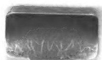

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHENSIS.



<36627136880014

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch = artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg vierteljährig 1 fl. 45 kr. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Nro. 183.

Bamberg. Freitag, 1. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

** Bayern. München, 28. Juni. Se. Maj. der König Ludwig weilt noch hier, und erfreut, eben so wie der durchlauchtigste Kronprinz und Prinz Karl durch ihr gutes Aussehen, und ihre Freundlichkeit bei häufigen Ausfahrten und Spaziergängen. Die Abreise Sr. Maj. nach Brückenau ist auf Donnerstag den 30. d. festgesetzt.

Ihre Majestäten die Königin Therese und der König von Griechenland trafen am 28. in Regensburg ein, besichtigten die Wahlhalla, die Kirche zu St. Emeran, das Schottenstift, und dinirten darauf bei Sr. Durchl. dem Fürsten von Thurn und Taxis.

Zu Würzburg traf am 28. Juni S. M. der König von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Teck ein, und reiste am folgenden Tage weiter nach Weimar. S. K. H. der Kronprinz von Würtemberg wird inzwischen einen Besuch an unserem Hofe zu München machen.

Der kgl. Oberappellationtsger. Präsident Frhr. v. Weiden wird nach bestimmten Nachrichten in diesen Tagen gesund wieder hier eintreffen.

Die Konferenz der Abgeordneten sämmtlicher deutschen Zollvereinstaaten soll dem Vernehmen nach nicht blos reine Zollsachen, sondern überhaupt Alles, was auf Erleichterung und Förderung des Handels und der Gewerbe abzielt, über Handel, Maaß, Gewicht, Münzfuß, Zollgesetzgebung und Verwaltung berathen. Auch Deputationen sämmtlicher Eisenbahnkomites in Bayern sollen nach München berufen seyn, um im Einverständnisse mit der Regierung die Statuten derselben zu berathen.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 21. bis 27. Juni 8877 Personen, Einnahme 1157 fl. 33 kr.

† Bamberg, 30. Juni. Der Chef unserer obersten Baubehörde, Hr. geh. Rath v. Klenze ist gestern Nachts hier angekommen, um wegen des Kanalbaues, der Rektifizirung des Maines und der Eisenbahn nach der sächs. Grenze Anordnungen zu treffen. Hinsichtlich der Eisenbahn wurde derselbe schon mehrere Tage von Spezialkommissairen der kgl. sächs. und herz. sächs. altenburgischen Landesregierungen, den HH. v. Falkenstein, Kreisdirektor zu Leipzig, v. Seckendorff, Vicepräsidenten u. v. Hopfgarten, Oberforstmeister v. Altenburg, dann Baudirektor Hauptmann Kunze, hier erwartet, welche inzwischen die Nürnberg-Fürther Eisenbahn besichtigt, mit den Comite's zu Nürnberg und Bamberg Rücksprache genommen haben, und mit Hrn. v. Klenze, unter Beiziehung des k. Kr.-B. Rathes Krafft, und Ingenieurs Panzer jetzt, nachdem das Nivellement der Bahnlinie von Nürnberg über Bamberg, Hof, Plauen nach Leipzig auf bayerischer Seite vollendet vorliegt, dem Vernehmen nach zur Herbeiführung einer definitiven Entscheidung über Anlage und Zug der ganzen Bahn Conferenzen pflegen. Natürlich sieht man dieser mit gespanntester Erwartung entgegen, zumal der Bau der Leipzig-Dresdener Bahn schon täglich 1500 Arbeiter beschäftigt, und noch in diesem Jahre 2 — 3 Stunden derselbe fahrbar werden, auch für die Leipzig-Magdeburger Bahn Vorarbeiten im Gange sind, und die großen Vortheile der Anknüpfung der sächsischen Bahn an den Ludwig-Donau-Main-Kanal bei dessen Ausmündung zu Bamberg auch in Sachsen immer deutlicher und als nothwendige Bedingung des deutschen Eisenbahnsystems erkannt werden. — An dem Kanale werden, wie man hört, morgen, am ersten Julius, die Arbeiten bei Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Neumarkt, Beilngries, Kellheim, ihren Anfang nehmen, im August die Arbeiten an der größten Kanalhaltung oberhalb Neumarkt im Anschlage von mehr als 200,000 fl. zum Verstriche kommen; die Schwierigkeiten der Leitung des Kanalbettes oberhalb Erlangen bei der sogenannten Windmühle sind ebenfalls bereits gehoben. — Wegen der Main-Correktion hat sich Hr. Kr.-B.-Rath Schierlinger hier eingefunden, um die letzten Verfügungen von Hrn. v. Klenze, welcher den Fluß mit ihm morgen befahren wird, zu vernehmen, und dann rasch Hand an's Werk zu legen. — Noch vor einem Jahre hätte man nicht geglaubt, daß Bamberg der Vereinigungspunkt so großartiger, für seinen und Bayerns Wohlstand so hoch wichtiger Unternehmungen werden, einen Congreß der ausgezeichnetesten Staats-Beamten und Techniker zu deren Vollführung bei sich versammelt sehen, und dadurch, wie durch seine glückliche merkantilische Lage und Emporhebung überhaupt, die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten in solchem Maaße auf sich ziehen würde. Auch hierin dürfen wir eine der mächtigen Folgen des deutschen Zollverbandes, der deutschen Handelsfreiheit erblicken, deren Herstellung wir zunächst unserem weisen Könige verdanken, und ohne welche alle jene Unternehmungen völlig unmöglich geblieben wären.

Würtemberg. Stuttgart, 25. Juni. In der 82ten Sitzung begann in der Kammer der Abgeordneten die Berathung über abweichende Beschlüsse der Kammer der Standesherrn über das Frohnablösungsgesetz. Der Berichterstatter Wiest schildert die Schattenseite des Frohnwesens überhaupt, und fragt dann, warum denn, wenn die Frohnen nicht eine große Last wären, die bisher Berechtigten sich nicht selbst zur Leistung derselben anerboten. Man müsse hier die Wahrheit, und nicht das Feudalsystem verfechten, dessen geschichtliche Wahrheit die eigenen Anhänger desselben wohl selbst anerkennen. Standes-Rücksichten allein dürften hier nicht gelten, der Eid, den jedes Mitglied leisten müsse, fordere Erhebung über solche Engherzigkeit und über das eigene Interesse, nur das Beste des Landes sey zu bedenken. Wenn das Gesetz nicht alle Staatsangehörigen verpflichte, so werde ein Staat im Staate gebildet, und völlige Anarchie herbeigeführt. Frhr. v. Hornstein ist ebenfalls für Abschaffung der Feudallasten, will aber die bisher Berechtigten entschädigt wissen. Er bedauert, daß die Kommission so wenig mit der ersten Kammer im Einverständnisse sey. Hierauf bemerkten die Abgeord. Römer und Camerer: die Kommission gehe hierin noch weiter als die Unterhandlungen der Regierung mit der Ritterschaft, und als der Gesetzentwurf selbst. — Darauf begann die Berathung über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs, woraus hervorgeht, daß derselbe wirklich für die Frohnpflichtigen günstiger war, wie er vom Ministerium ausgegangen, als wie seine Fassung von der Kommission der 2ten Kammer bestimmt wurde, nachdem die Kammer der Standesherrn den-

selben amendirt an die Kammer der Abgeordneten hatte zurück gehen lassen. Nach den Kommissions-Beschlüssen in der Kammer der Abgeordneten nun, wäre bei Frohnen, welche in Arbeitsaufgaben bestehen, so bei der Frohne bei Spanndiensten um $\frac{1}{3}$, bei Handdiensten und Jagdfrohnen die Hälfte des Frohnewerths herabzusetzen, wogegen die Standesherrn den Geldwerth der Frohn bei Spanndiensten nur um $\frac{1}{8}$, bei Handfrohnen um $\frac{1}{4}$ vermindern wollten. Nach langer Diskussion beschloß die Kammer, den Antrag der Kommission mit 53 gegen 30 Stimmen gegen die Standesherrn aufrecht zu erhalten. Beim 13ten Artikel wollte die Kammer der Standesherrn den Ablösungs-Maßstab für die Dienstgelder und andere Surrogate der Naturfrohnen als $22\frac{1}{2}$ fach feststellen, wovon bei dinglichen $6\frac{1}{2}$, bei persönlichen $16\frac{1}{2}$ der Berechtigte aus der Staatskasse erhielte. Es wurde viel darüber diskutirt, und endlich beschloß die Kammer mit 55 gegen 33 Stimmen, bei ihrem frühern Beschlusse, den 20fachen Maßstab festzusetzen, zu bleiben. — Aus Kirchheim u. T. wird unter dem 24. Juni sehr die Lebhaftigkeit im Verkehr am dortigen Wollmarkte gerühmt. Die Preise, besonders der feineren Wolle von veredelten Merinos erhielten sich hoch. Die Verkäufer gröberer Sorten ausgenommen, ist jedermann mit den Resultaten des diesjährigen Wollmarktes sehr zufrieden.

Kurhessen. Kassel, 23. Juni. Für das von drei Obergerichts-Anwälten herausgegebene Oppositionsblat „der Rechtsfreund" der bereits über 500 Abonnenten zählt, obgleich er erst seit einem Monat erscheint, ist im Justizministerium ein eigener Censor bestellt, der unter unmittelbarer Aufsicht des Justizministers sein Amt mit vieler Liberalität ausübt. — Hr. v. Oubril hat S. k. H. dem Kurprinzen am 26. Juni seine Kreditiva als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Kaisers von Rußland überreicht. — J. E. die Gräfin von Schaumburg, Gemahlin S. k. H. des Kurprinzen und Mitregenten, befindet sich wieder in gesegneten Leibesumständen.

In unserem Nachbarlande Nassau ist eine Verordnung erschienen, welche genaue Bestimmungen über die Ausfuhr des Salzes aus diesem Lande gibt.

Hessen Darmstadt. Die Regierung hat das Eisenbahngesetz vom 18. Juni nun publizirt, nach welchem künftig die Privaten gehalten seyn sollen, bey Anlagen von Eisenbahnen, die über ihren Grund und Boden gehen, sich den Bestimmungen des Expropriationsgesetzes zu fügen.

Preußen. Berlin, 25. Juni. Die Reise Sr. M. des Königs in die Rheinlande ist für dieses Jahr aufgegeben, dagegen wird S. k. H. der Kronprinz, der erst kürzlich von einer Reise nach Stralsund und Ostpreußen zurückgekehrt ist, dahin eine Reise machen, um sich von den Fortschritten der Arbeiten für die Wiederherstellung der Burg Stolzenfels zu überzeugen. Man glaubt noch immer, daß zwey unserer Prinzen nach dem Ende des Uebungslagers bey Koblenz, das sehr glänzend werden soll, der Einladung Ludwig Philipps zufolge einen Gegenbesuch in Paris machen werden. — Von Seite unseres Justizministeriums erging dieser Tage ein Rundschreiben, worin vor dem allzu großen Zudrange zum Studium der Rechtswissenschaft gewarnt wird, da sich in Preußen in diesem Augenblicke bereits 2000 Exspektanten dieses Faches befinden. (Auch bey uns in Bayern ist die Zahl der geprüften Rechtsprakticanten äußerst groß, und auf lange keine Aussicht zur Anstellung vorhanden.)

Oesterreich. Die franz. Prinzen sind nach Wiederherstellung des Herzogs von Nemours am 23. Juni zu Verona eingetroffen, wo schon am 20. der Herzog von Orleans bei seinem Ausfluge nach Roveredo aus, eine Besprechung mit dem eben eingetroffenen Könige von Neapel und dem Prinzen von Salerno hatte, die darauf den Herzog von Nemours in Roveredo besuchten, und dann nach Wien weiter reisten, wo die Herzogin Marie Luise bereits am 21. Abends eingetroffen war. Es verlautet nun, der Reiseplan der Prinzen sei plötzlich abgeändert worden, und sie würden nicht direkt nach Mailand, sondern erst nach Florenz gehen, Mailand und Turin aber später besuchen. Sie wurden bereits in Florenz erwartet.

An die Stelle des verstorbenen Frhrn. von Stifft ist dessen Schwiegersohn, der bisherige zweite Leibarzt des Kaisers, Hr. von Raimann, mit der Würde eines Staats- und Conferenz-Rathes, ernannt worden. — Die Cholera richtet noch immer in Wien Verheerungen an, und wegen der großen Zahl der Sterbenden darf, um nicht Schrecken zu erregen, die Sterbglocke nur dreimal des Tags geläutet werden. — Die Abreise JJ. MM. zur Krönung nach Prag erfolgt Anfang August, und die Ankunft daselbst wird wegen Aufenthalts an verschiedenen Orten, unter andern in Brünn und in österreichisch Schlesien, erst Ende desselben Monats statt finden.

Großbritannien.

Sitzung des Unterhauses vom 20. Juni. Herr Greve Price stellt die Frage, ob England mit einer der kriegführenden Parteien in Spanien im Kriege begriffen sey, und ob in diesem Falle ein Kartel zur Auswechslung der Gefangenen bestehe, wenn allenfalls Engländer sich darunter befänden. Lord Palmerston erwiderte, die Regierung halte sich genau am Quadrupelvertrag. Herr Price fand sich hiedurch nicht befriedigt, und wiederholte seine Frage, worauf Lord Palmerston erklärte, es habe mit Niemanden hierüber eine Communikation stattgefunden. Man hat allgemein geglaubt, die Verhandlungen des carlistischen Barons Los Vallos auf dem auswärtigen Amte seyen hiemit in Verbindung gestanden. Lord J. Russel erklärt auf Antrag Sir R. Peel's, er hoffe am folgenden Abend mit der engl. Zehentenbill, und über 8 Tage mit der irischen Kirchenbill fortzuschreiten. Hierauf kam der in diesem Blatte schon erwähnte Antrag auf Reduktion des Zeitungsstempels zur Berathung, welcher angenommen und auf einen Penny vom Bogen festgesetzt wurde. Sir Charles Knightley wollte dagegen aus Rücksichten der Erleichterung des Ackerbaues und der ärmeren Volksklasse eine Herabsetzung des Accises auf Seife, welchem Antrage Hr. Barclay sich anschloß, der behauptete, die Reduktion des Zeitungsstempels sey dem Kanzler der Schatzkammer aufgedrungen worden, was aber Hr. Spr. Rice widersprach, indem er sich zugleich dem Amendement des Herrn Knightley widersetzte. Der Antrag des Ministers ging am Schlusse mit einer Majorität von 33 Stimmen durch, so wie auch die Bill über die Schank-Accise; ein Amendement, wodurch es an Sonntagen verbothen seyn sollte, Brantwein zu schenken, war mit 144 gegen 88 Stimmen verworfen worden.

Der Kanzler der Schatzkammer führte in seiner Rede über die Herabsetzung des Accises auf die Seife namentlich an, daß im Jahre 1831 nur 109 Mill. Pfund harter und 9,600,000 Pfd. weicher Seife konsumirt, im Jahre 1835 dagegen 135 Mill. Pfd. der erstern und über 12 Mill. Pfd. der letzteren Sorte, woraus hervorgeht, daß die Einnahme aus der Abgabe von der Seife im Zunehmen ist, wogegen die vom Zeitungsstempel wegen der schon mehrmaligen Reduktion desselben im Abnehmen, indem dieselbe in der nemlichen Zeit von 483,000 auf 455,000 Pfd. herabsank. Die Zeitungen rühmte er als ein Hauptmittel zur Verbreitung der Bildung im Volke; im letzten Jahre wurden 36 Mill. derselben ausgegeben. Das Arretiren der Verkäufer ungestempelter Zeitungen nütze nichts, denn es

fänden sich sogleich wieder andere. Daß ein Theil der Abgabe beibehalten werde, rechtfertigt der Minister damit, daß er sie auf den ursprünglichen Betrag reduzirt habe; andrerseits habe Herr Hume im Jahre 1825 selbst eine Abgabe von 2 Pence gutgeheißen. Gegen die Torie's, die gar nichts von einer Reduktion wissen wollen, bemerkte er, ein Land, wo das Wahlrecht und die Municipalfreiheiten so große Ausdehnung hätten, dürfe den politischen Unterricht seiner Bürger nicht schmälern, und er habe die Gewißheit, daß nach dem Erscheinen der Reduktion es an moralischen und religiösen Blättern auch nicht fehlen werde. Gegen ihn behauptete hierauf Hr. Goulburn in langer Rede, blos finanziell die Sache betrachtend, die Abnahme des Betrags des Zeitungsstempels sey ungegründet. Er will die Abgabe auf die Seife herabgesetzt haben, da nur 300,000 Personen in Großbrittanien die Zeitungen lesen, aber jeder Mensch Seife gebrauche. (?) Uebertretungen des Gesetzes fänden hier wie dort statt. Die englische Presse sey jeder andern überlegen, zumal die Kontinental-Presse, deren Hauptgegenstand Theaterrezensionen seyen. (Woher der ehrenwerthe Gentleman seine Kenntniß unserer Journalistik geschöpft hat, möchten wir fragen.) Hr. Bulwer unterstützte den Antrag des Ministers, und erklärte die französische Presse als der englischen überlegen. (Wir stimmen ihm hierin nicht bei.) Der Radikale Hr. Roebuck sagte, die ungestempelte Presse habe nie solche Obscönitäten begünstigt, wie sie von den höhern Klassen begünstigt würden. (Wahrscheinlich ein Seitenhieb auf Lord Melbourne). Als am Schlusse dieser Rede Hr. Kearsley dieselbe „eckelhaft" nannte, erfolgte ein Wortwechsel zwischen ihm und Hrn. Roebuck, in welchem sich beide mit den originellsten Ausdrücken englischer Derbheit bedienten, bis endlich Hr. Paul Methuen den Präsidenten des Ausschusses zum Einschreiten aufforderte. Da ihm hierauf Hr. Kearsley, die Lorgnette am Auge, zurief: „Paulus, Paulus, warum verfolgst du mich?" erscholl allgemeines Gelächter im Hause. Lord J. Russel und Hr. Hume klagten über dieses Benehmen im Hause, und endlich mußte Hr. Kearsley seinen Ausdruck zurücknehmen.

Lord Melbournes Prozeß hat mit seiner völligen Freisprechung geendet. Die ganze Anklage beruhte auf den Aussagen eines dem Trunke ergebenen Kutschers und eines zu Falle gekommenen und deshalb entlassenen Hausmädchens. Sonach sind die Ränke der Tories zum Sturze Lord Melbournes auch in dieser Sache verunglückt.

Im Unterhaus brachte Hr. Grote am 23. Juni eine Motion dafür vor, daß bei den Wahlen für das Parlament die geheime Abstimmung eingeführt werden solle. Der Redner behauptete, dies wäre das einzige Mittel, die Bestechung und die Einschüchterung, welche die Freiheit der Wahl untergraben, und ganz ohne Scheu getrieben werden, zu verhüten; ohne das geheime Scrutinium werde die Reformbill in der That ohne Wirkung bleiben; es sey an der Zeit, dieser schamlosen Bestechung ein Ende zu machen, die aus den Wahlversammlungen einen öffentlichen Gewissensmarkt mache. Beim Abgang des Kuriers war Hrn. Grotes Rede noch nicht beendigt. Man zweifelte aber nicht daran, daß die Motion verworfen werden würde, sollte Hr. Grote darauf bestehen, sie der Probe einer Theilung zu unterziehen.

Frankreich.

Die telegraphische Depesche, welche das neue Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps gemeldet hat, ist aus Paris vom 26. Juni um 1 Uhr Morgens datirt. Sie lautet: „Der Minister des Innern an den Präfecten: Der König ist einer neuen Gefahr entgangen; ein Individuum hat auf den König geschossen, der nicht getroffen worden ist; der Mörder ist verhaftet; Paris ist entrüstet; überall herrscht Ordnung."

Im Ministerium sollen noch immer Spaltungen herrschen über die besonders von Hrn. Sauzet verfochtene Ernennung neuer Pairs, welcher der König selbst und die HH. Thiers und Montalivet entgegen sind. Dagegen dringen Hr. Dupin und seine politischen Freunde auf diese Maßregel. — Talleyrand's Gesundheitszustand soll nach den Nachrichten, die die Fürstin Lieven von Valençay nach Paris mitbrachte, bedenklich seyn.

Aus Algier wird berichtet, daß die in der Umgegend von Oran wohnenden, den Franzosen ergebenen Araberstämme von den Gabarren überfallen, viele Männer getödtet, und 113 Frauen nebst den Heerden fortgeschleppt worden seien.

Neuere telegraphische Nachrichten aus Paris berichten, daß das Individuum, welches den Mordversuch gegen Louis Philipp unternahm, ein Mann von 28 Jahren aus Nismes sey. Das Attentat hatte am Eingang der Tuilerien statt. Man hält den Verbrecher für geistesschwach. (Die Pariser Nachrichten auf gewöhnlichem Wege vom 25. d. theilen über diesen Vorfall, der sich am 25. Abends ereignete, noch nichts mit.)

Nach Berichten aus Toulon geht die französische Schiffs-Division, die neulich von dort absegelte, nach Tunis, um das Einlaufen der dahin segelnden türkischen Flotte, die 3000 Mann mit russischen oder in Rußlands Dienst stehenden Ingenieren und Artilleristen führt, zu hindern. Dem Frankreich ergebenen jetzigen Bei von Tunis hatte der Sultan den Strang geschickt, und den Bei von Constantine zu seinem Nachfolger bestimmt.

Aus Spanien hatte man zu Paris beinahe keine neuen Nachrichten von besonderem Interesse. Die Protestation der Nationalgarde zu Sarragossa gegen das Ministerium Isturiz war nur von einer kleinen Anzahl Nationalgardisten unterzeichnet. — Im Lager des Prätendenten herrschen Intriguen, und die Navarresen sind unzufrieden darüber, daß nicht Ituralde, ihr Landsmann, an der Spitze der Armee des Don Carlos steht. Die Nachricht, daß Cabrera im Dorfe Scarrion im Bezirke Terruel eine christinische Kolonie überfallen und ihr 1300?? Gefangene abgenommen habe, ist bis jetzt nicht bestätigt.

In Folge der Bestätigung der Nachrichten aus Sarragossa waren die spanischen Fonds an der Pariser Börse gedrückt.

Griechenland.

Athen, 18. Mai. „Ueber die Abreise Sr. Maj. des Königs Otto von Athen werden Sie bereits die nähern Details erfahren haben. Ich beschränke mich darum auf das, was der „Sotir" hierüber sagt: „Obwohl keine offizielle Anzeige über die Abreise Sr. Maj. erschienen war, so eilten doch die Bewohner der Hauptstadt auf die Nachricht, daß Se. Maj. am 28. (alt. St.) des verflossenen Monats abreisen würden, überall herbei, um Abschied zu nehmen von ihrem heißgeliebten Monarchen, ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Freund. Um 6 Uhr des Abends versammelte sich das Volk vor der Residenz, auf der Hermes- und Piräus-Straße, um den König noch einmal zu sehen. Als Seine Majestät der König aus der Residenz trat, konnte man sehen, wie sein Antlitz vor Freude strahlte, da er sich von seiner geliebten Familie umgeben sah. Diese Freude theilte auch das Volk, welches den König auf dem Wege mit wiederholtem Zurufe: „Es lebe der König!" empfing. Die Menge begleitete Se. Maj. eine große Strecke vor die Stadt. Als der König von seinem Volke sich trennte, glich er einem Vater, der von seiner zahlreichen Familie Abschied nimmt. Viele Beamte und mehrere der angesehensten Bürger begleiteten Se. Maj. zu Pferde bis in den Piräus. In dem Augenblicke, wo Se. Maj. das englische Dampfschiff Medea bestieg, ertönte der Hafen von dem Donner der Kanonen der k. Schiffe." — Der Staatskanzler Hr. Graf v. Armansperg, der, wie wir hö-

ten, Se. Maj. bis nach Patras begleitete, wird bis morgen oder übermorgen zurückerwartet. Die Familie des Hrn. Grafen wird, wie es heißt, noch nicht mit ihm zurückkommen. Der Hr. Graf erfreut sich nunmehr einer bessern Gesundheit, deren Fortdauer Alle herzlich wünschen. Ueber die Geschäftsführung während der Abwesenheit Sr. Maj. ist gestern eine k. Verordnung erschienen. Die Verhandlungen über die Etablirung der Bank sind geendigt. Der Sotir bemerkt hierüber: „Hr. G. Drakatos Papanikolas, der neue Bevollmächtigte des Hrn. Rait, war beauftragt, sich mit der griechischen Regierung über die diesen Gegenstand betreffenden Fragen zu verständigen, welche das Gouvernement sich beeilte, in wenigen Tagen zu Ende zu bringen. Die offiziellen Urkunden wurden von Hrn. Drakatos Papanikolas im Namen seines Mandanten unterzeichnet. Die Modifikationen, welche er die Erlaubniß hatte in den Bestimmungen der Bank vorzunehmen, und die auch wörtlich erfolgten, machen den Gesinnungen des Herrn Rait alle Ehre. Die wesentlichste dieser Modifikationen ist die Herabsetzung des Zinsfußes, welcher auf resp. 6 u. 8 pCt. ermäßigt wurde. Hr. Papanikolas, der uns obige Notizen mittheilte, ist mit dem Dampfschiffe Medea nach Ancona abgegangen. In wenigen Tagen wird er in London seyn. Wir hoffen, daß am Anfange des Septembers die ersten Geldsendungen der Bank, welche dann sogleich ihre Geschäfte eröffnen wird, eintreffen werden. Wir sind gewiß, daß diese Nachricht Ackerbau und Handel neu beleben wird." Die Athina bemerkt noch, daß die Bank jährlich 100,000 Drachmen für philanthropische und Bildungs-Anstalten verabreichen werde, und daß auch die Regierung unter der Verpfändung der Staats-Einkünfte Anleihen ohne Zinsen, oder doch zu sehr geringen Prozenten machen könne, wenn dieselben 500,000 Drachm. nicht übersteigen.

(M. p. Ztg.)

Miszellen.

* Die Ludwigsstraße in München verschönert sich täglich, und immer mehr bewahrheitet sich, was schon 1827 ein geistreicher Schriftsteller sagte, daß München hinsichtlich seiner Kunstschätze jeder Art keiner andern deutschen Stadt nachstehe, und wahrhaft den Namen des deutschen Florenz verdiene. — In der dramatischen Kunst gab uns der Johannis-Abend einen reichen Genuß; Johannes Guttenberg von Birch-Pfeiffer wurde mit dem glänzendsten Erfolge gegeben. Besonders ärndeten, Herr und Mad. Dahn (als Gutenberg und Katchen) rauschenden, verdienten Beifall. Auch das Auge war vielfaltig bedacht. Die Schluß-Ansicht von Mainz und Biberich mit dem Rhein und dem Hügel mit dem Muttergottesbild, wo Gutenberg auf seiner Bibel ruht, und Bertha betet, während die Abendglocken in dumpfer Ferne ertönen, war reitzend.

Die beiden P. P. Franziskaner aus München, welche vor einigen Tagen zu Bamberg waren, haben, wie man sagt, aus Auftrag ihres Ordens die Localitäten besichtigt, welche hier zur Errichtung eines Klosters derselben, nach Ablehnung der Errichtung eines von einer Seite bezielten Benediktiner Klosters allda, in Verbindung mit einer Studien- und Novizenanstalt, für Frauen geeignet seyn möchten. Das ehemalige Karmeliterkloster soll hiezu von ihnen auserschen seyn, der Kostenanschlag für dessen Herstellung aber, nicht gerechnet den Rückerwerb des dem Kloster unentbehrlichen Brau- und Wirthshauses, dann die der Versetzung der jetzt darin befindl. Pfründnerinnen der sogenannten Schwesterhäuser, auf 50 — 60,000 fl. sich belaufen. Der Franziskanerorden zählt in Bayern bereits 15 Klöster, mehr oder minder fundirt und besetzt, deren Mitglieder zur Aushülfe in der Seelsorge und am Krankenbette bestimmt sind.

In Innsbruck hat man am 12. Juni 4 Uhr Morgens ein Erdbeben verspürt, welches sich durch zwei schnell auf einander folgende Stöße bemerklich machte.

Französische Blätter berichten aus Madrid, ein Agent des Hauses Rothschild allda sey beauftragt, alle hebräischen Handschriften, welche bei den nächstens beginnenden Verkäufen der Mobilien und Bibliotheken der aufgehobenen Klöster zur Ausbietung kommen dürften, für dieses Haus zu ersteigern.

Am 1. Aug. d. Js. wird zu Lüttich ein wissenschaftlicher Kongreß belgischer Gelehrter statt finden. Bei diesem will der blinde Hr. Alexander Rodenbach gegen den taubstummen Hrn. Massinu die Meinung vertheidigen, daß die Blinden minder unglücklich seyen, wie die Taubstummen.

Allgemeiner Anzeiger.

Verpachtung.

Die diesherrschaftlichen, nicht unbedeutenden Oekonomiegüter Nagel und Mönchsfeld, zwischen den lebhaften Landstädten Lichtenfels und Kronach, kaum 1/8 Stunde von der sehr frequenten Nürnberg-Leipziger Hauptstraße entlegen, beide mit Schäferei und einem ansehnlichen Inventar und Vieh, Wagenfahrt, Saamgetraid, Futter ꝛc. versehen, sollen von Lichtmeß 1837 an auf weitere 8 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf Mittwoch den 13. Juli dieses Jahrs Vormittags im Amthause zu Oberlangenstadt angesetzt, zu welchem die Gutsverwaltung Cautionsfähige, in der Landwirthschaft wohl unterrichtete und mit guten Leumundszeugnissen versehene Pachtlustige hiemit einladet. Die Einweisung aller Bestandtheile dieser Güter wird vorher zu jeder Zeit, insbesondere aber am 4. und 5. Juli, der Amtsdiener Habinger oder der Hausvogt Loblein zu Oberlangenstadt besorgen, an welche sich deshalb zu wenden ist; nähere Aufschlüsse über die Pachtverhältnisse ertheilt auf Verlangen mündlich und schriftlich die Unterzeichnete.

Redwitz, den 11. Juni 1836.

Freyherrl. v. Künsbergische Rentenverwaltung Oberlangenstadt.

Dohrer.

Röschlaub, Amtsaccess.

Ladung.

Gegen den vormaligen Revisor Jakob Goeb dahier ist Konkurs erklärt.

In Folge dessen wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Termin

auf den 14. Juli l. J.

zur Abgabe der Einwendungen

auf den 27. Juli l. J.

dann zum Schlußverfahren

auf den 17. August l. J.

festgesetzt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche zu machen haben, werden unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung, das Nichterscheinen an den beiden andern Terminen den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Bamberg den 17. Juni 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Der Buchdruckergeselle Georg Ignatz Röhrer von hier, geboren im Jahre 1771, ist schon seit dem Jahre 1795 abwesend.

Dessen unter Curatel befindliches Vermögen besteht zur Zeit in

1494 fl. 38 $\frac{1}{2}$ kr.

Es werden demnach Georg Ignatz Röhrer oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert, binnen eines halben Jahres diesseits um so gewisser sich anzumelden, als ausserdem besagtes Vermögen an des Abwesenden nächste Anverwandte gegen Caution hinausgegeben werden wird.

Bamberg am 10. Juni 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

Fremden-Anzeige vom 29. — 30. Juni.

Bamberger Hof: Se. Exz. Frhr. v. Klenze, k. b. geh. Rath u. Kammerhr. u. Dschft. v. München. Bar. v. Falkenstein, k. S. Kreisdirektor v. Leipzig. Frhr. v. Pechmann, Oberbaurath v. München. Bar. v. Seckendorf, k. S. Kreishauptmann v. Altenb. Pauli, k. b. Oberingenieur v. München. Bar. v. Hopfgarten, Oberforstmeister v. Leipzig. Beyschlag, Reg. Rath v. Augsb. Leidendörfer, Sekretär v. Leipzig. Baron Leisner u. Mutter u. Schwester, Kammerhr. u. Oberst m. Dschft. v. München. Schierlinger, k. b. Kreisbaur. m. Gattin aus Würzb. Blumenthal, Kfm. v. Frankfurt. Schneider Amtm. m. Gattin v. Gleisenau. Riedel, Kunsth. v. Nbg. Krebs, Kfm. m. Frl. Tochter v. Frkft. Raab, Rch. Raccessist v. Nbg. Lagler, Musikdr. v. Töplitz. Mad. Merk m. Schwester v. Nürnberg.

Deutsches Haus: Mad. Schaller v. Schwanza. Schneller, Priv. v. Coburg. Heinz, Maler v. Teltau. v. Beyerlein, Regierungsassessor v. Frankfurt. Borphe, Regierungsassessor v. Berlin. Bauertz m. Frau, Fabrik. v. Würzburg. Kleinknecht, Kfm. v. Nürnberg. Bauer, Kfm. v. Biberach.

Drei Kronen: Schubert, Kommissionär v. v. Nürnberg. Banich, Forstaktuar v. Culmbach. Horn, Priv. v. Bayreuth. Zeltner, Kfm. v. Aschaffenburg.

Zum Engel: Mayer, Loschge, Talier u. Goehulein, Kaufleute v. Erlangen. Desch, Papierhändler v. Frammersbach.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 184. Samstag, 2. Juli 1836.

Die Reform der Gemeindeverfassung in Irland.

✝ Mit Recht hat der Continent seine volle Aufmerksamkeit auf jenen Streit gerichtet, welcher gegenwärtig zwischen den Conservativen und Reformers oder zwischen der Mehrheit des Ober- und Unterhauses in England über die Abänderung oder Verbesserung der Gemeinde-Verfassung in Irland mit einem so entschiedenen Kraft-Aufwand geführt wird. Wir geben unsern Lesern einige Standpunkte zur Beurtheilung dieser hochwichtigen Parlamentsverhandlungen.

Im Grunde handelt sichs davon, auch in Irland hinsichtlich der Gemeindeverwaltung das System der freien Wahl und einer volksthümlichen Controle einzuführen, wie dieses bereits in Schottland und England in den letzten Jahren geschehen ist.

Wie früher in England, so befindet sich auch noch heute die Gemeinde-Verwaltung Irlands in den Händen von wenigen Bürgern, welche zwar nicht erblich, nichts destoweniger aber ausschliessend eine bedeutende Gewalt ausüben, und ohne Mitwirkung ihrer Mitbürger die abgehenden Mitglieder aus einem engen Kreise selbst ersetzen. Bekanntlich bestand diese Einrichtung auch in vielen Municipalitäten des festen Landes, und gründete sich auf Privilegien und Freibriefe, Begnadigungen oder Begünstigungen, welche die Könige oder Beherrscher den Gemeinden, besonders den Städten verliehen haben. In Irland stammt die Municipal-Verfassung gleichfalls von den Königen her, welche dergleichen Privilegien das erste Daseyn gaben. Da nun die so privilegirten Mitglieder der Gemeinde-Verwaltung ihren Mitbürgern nicht verantwortlich waren, so gingen sie bei Führung ihres Amtes, besonders aber bei der Verwaltung des ihnen anvertrauten oft sehr bedeutenden Gemeindevermögens von bloser Berücksichtigung ihrer Privat- oder Familien-Interessen aus, große auffallende Mißbräuche schlichen sich ein und wurzelten fest, was natürlich Veranlassung zu grossen Mißverständnissen und oft lauter Unzufriedenheit zwischen den ausschließlichen Verwaltungsbeamten und der übrigen Bürgerschaft gab.

Allein dieses war nicht der einzige Nachtheil des berührten Verwaltungssystems. Bei Begründung der Gemeinde-Körperschaften hatten die englischen Könige keineswegs zunächst die Freiheit oder das Wohl der Gemeinden im Auge. In Irland insbesondere war das Municipalitätssystem ein wesentlicher Bestandtheil der befolgten Politik; diese war ausschliessend englisch und protestantisch, berechnet, die gemachte Eroberung zu befestigen, und den regen Widerwillen der Mehrheit der irischen Katholiken niederzudrücken. Man bediente sich der Gemeindekörperschaften, um in dem damals noch bestehenden besondern irischen Parlament eine englische Mehrheit zu erzielen. So war ein selbst in England gehässiges und unerträgliches Verwaltungssystem der Gemeinden noch verschlimmert, indem es fortwährend an die für die Katholiken so traurige Eroberung, mithin an die Plünderung und die von den Siegern organisirte religiöse Tyrannei erinnerte. Der Wirkungskreis der Gemeindekorporationen erstreckte sich nicht blos auf die Vermögens-Verwaltung, sondern auch auf die Gerechtigkeits-Pflege; sie hatten deshalb unmittelbar gewisse Beamten zu ernennen und Geschworne zu bezeichnen. So wurden sie nicht selten Richter und Partei in einer Person, so mischte sich politischer und religiöser Haß in die Verwaltung der Justiz, und alle Einrichtungen zielten dahin, den Ausbrüchen des Nationalgeistes gewaltsam zu begegnen, und die Oberherrschaft der englischen Kirche zu befestigen. Ein solches System, welches sich aus der Zeit seiner Entstehung allerdings erklären läßt, fand zwar seine Vertheidiger; allein es mußte endlich, entehrt durch die schreiendsten Mißbräuche, als Opfer der allgemein dagegen sich erhebenden öffentlichen Meinung fallen.

(Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * München, 29. Juni. Unsere Kleinkinderbewahranstalt nimmt den besten Fortgang. Ueber 400 Kinder befinden sich in den 4 Distrikten der Stadt unter Aufsicht und außer Gefahr vor Verwahrlosung, und es ist nur zu wünschen, daß auch anderwärts dieses gute Beispiel Nachahmung finden möge. — Vom Bade Kreuth vernehmen wir Klagen über Mangel an Kurgästen, eben so ist die die ganze Gegend am Tegern- und Schliersee noch wenig von Fremden besucht, doch erwartet man für den Juli den Besuch hoher Personen aus München und Würtemberg, wodurch dann auch mehr Leben in diese Gegend kommen wird. Bis zum 26. Juni waren in Kreuth 149 Gäste, darunter 88, die die Kur brauchen, eingetroffen. — S. M. der König der Otto hat noch vor seiner Abreise von hier der Musik und Mannschaft des zu Würzburg in Garnison stehenden Regiments, dessen Proprietair er ist, 200 fl. als Geschenk zustellen lassen. S. E. der kgl. Bundestagsgesandte Hr. v. Mieg trifft mit Sr. griech. Maj. in Marienbad wieder zusammen, und ist bereits von Frankfurt dahin abgereist. — Aus Rheinbayern hat man die erfreulichsten Berichte über den Geist, der sich bei den neuerlichen Diözesan-Synoden ausgesprochen hat. Insbesondere verdient noch die von Bergzabern rühmliche Erwähnung, wo man sich gegen das Einschwärzen der Pietisterei, des Mystizismus und die Tendenz der Mucker auf's Kräftigste aussprach. Der greise Pfarrer Ullmann erklärte, er hoffe am späten Abende seines Lebens zuversichtlich auf den Sieg der guten Sache, der Vernunft. Wir sind überzeugt, daß jetzt, wo von allen Seiten von den Synoden die Wahrheit der Klagen über das Ueberhandnehmen des Uebels sich bestätigt, unsere Staatsregierung auch die nöthigen zweckmäßigen Maßregeln zur Abhilfe treffen wird.

* * Frankfurt, 24. Juni. Dem Vernehmen nach, ist es, bezüglich der Occupation dieser Stadt, des kurhessischen Märkchens Bockenheim, und des grossen frankfurter Dorfes Bornheim, auf das Gesuch unserer Stadt beim Bundestag, die Bundestruppen von hier zu entfernen, dahin entschieden worden, daß das an beiden letztern Orten stehende kgl. preuß. Bataillon in 4 bis 6 Wochen oder etwas früher oder später unsere Gegend verlassen, das kais. österr. Landwehrbataillon in Sachsenhausen aber einige Wochen später abmarschiren werde. Aus diesen Anordnungen, deren Richtigkeit, unvorgesehene Zwischenfälle abgerechnet, verbürgt werden kann, geht hervor, daß man es noch nicht für räthlich findet, trotz dem, daß unsere Sicherheitsmaßregeln aufs Beste jetzt eingerichtet zu sein scheinen, unsere Stadt auf einmal von allem Bundesmilitär zu

entblößen. Indessen vernimmt man, daß der die Bundestruppen kommandirende General Wissiak bereits seine Wohnung kündigte. Die Bewohner von Bockenheim und Bornheim sind in sofern mit dem Abmarsch der Truppen nicht zufrieden, weil vielen eine einträgliche Erwerbsquelle dadurch abgeschnitten wird. — Wie öffentliche Blätter gemeldet, so wird sich hier ein geographischer Verein bilden, der auch bereits schon tüchtige, gelehrte und angesehene Mitglieder zählt, und auch in der Umgegend nicht ohne Theilnahme bleiben kann. Das einstweilen gewählte Comité des Vereins ist eifrigst bemüht, die Konstituirung desselben vorzubereiten. Diese wird aber wahrscheinlich erst dann erfolgen, wenn ein Mitglied des Comité's, das eine Reise nach London und Paris unternommen hat, und dort im Betreffe des Vereins zu wirken gedenkt, hieher zurück gekommen sein wird. — Wie verlautet, wird sich der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, später nach Wien begeben und auch der Krönung Kaisers Ferdinand, als König von Böhmen, zu Prag beiwohnen. — Der kais. österr. Geschäftsträger bei hiesiger Stadt, Legationsrath Frhr. v. Handel, ist bereits schon vor acht Tagen nach seinen Gütern abgereist, um daselbst einige Monate zu verweilen. — Der kais. russ. Gesandte, Hr. v. Oubril, wird auch erst im August wieder zurückerwartet und andere Mitglieder des diplomatischen Korps werden den Sommer in den nahen Bädern zubringen. Doch dadurch wird jetzt, wo die Reisezeit erst angeht, der Lebhaftigkeit unserer Stadt nichts benommen; im Gegentheil kommen, troß der drückenden Hitze, täglich viele Fremden hier an, und auch im Handel gehts nicht so ganz stille. — Die Hanauer Zeitung veröffentlichte vor wenigen Tagen ein gerichtliches Urtheil gegen Buchhändler König in Hanau, wonach derselbe, weil er vor mehreren Jahren eine Broschüre, politischen verbrecherischen Inhalts, (was K. übrigens nicht wissen wollte) die nicht censurirt gewesen, verkaufte, zu einer kleinen Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt wurde. Mehreren hiesigen Buchhändlern, die desselben Vergehens mit der Broschüre beschuldigt sind, wirds nicht so leicht ergehen; sie werden kriminell prozessirt, und selbst die Rechtsfakultät zu Heidelberg hat auf die Berufung der Buchhändler gesprochen, daß ein Kriminalfall hier vorliege. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man sehr gespannt. — Am verflossenen Freitag ist Prinz Wilhelm von Preußen, Bruder Sr. Maj. des Königs, mit seiner Familie in Homburg eingetroffen. — Aus der Wetterau wird gemeldet, daß Korn und Gerste eine überaus ergiebige Ernte versprechen, dahingegen der Waizen durch das kalte Frühjahr viel mehr gelitten habe. Das Obst geräth auch nur im Durchschnitt und der Nationaltrank der Frankfurter, der Aepfelwein wird im Preis bleiben. Indessen bekommt er immer mehr an dem auf bayerische Art hier gebraut werdenden und dem aus Bayern bezogenen Bier einen gefährlichen Nebenbuhler, denn es wird jetzt weit mehr Bier als früher getrunken.

Oesterreich. † Wien, 26. Juni. Die Cholera herrscht hier wieder stark, allein wie man sich nach und nach an jede Gefahr gewöhnt, so auch bei dieser schwarzen Fremden, über deren Charakter unsere Aerzte noch immer nicht im Reinen sind. Aber eben durch die Sorglosigkeit, mit welcher man sie jetzt in unserer Mitte betrachtet, wird Mancher ein Opfer derselben, der ihr mit einiger Vorsicht leicht hätte entgehen können. Der Leibarzt Stifft starb an der Cholera, obgleich die öffentlichen Nachrichten seine Krankheit nur als rheumatisches Fieber bezeichneten. — An politischen Neuigkeiten sind wir gegenwärtig sehr arm. Die Krise im Orient scheint wieder beschwichtigt, jedenfalls hinausgerückt zu seyn; der Scharfblick unserer Staatsmänner bewacht den Gang der Ereignisse daselbst unausgesetzt. — Alle Blicke richten sich nach Prag auf die Feste der Krönung, und so wird, besonders, da jetzt Alles den Ländern oder dem Landleben zueilt, Wien recht still.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Wirklich merkwürdig ist der große Flor und das stete Zunehmen des englischen Verkehrs und Handels; Handel und Gewerbe finden kaum Hände genug, um alle die Bestellungen zu besorgen, die tagtäglich gemacht werden, und der Bedarf an Produkten des Gewerbfleißes scheint wahrhaft unerschöpflich zu seyn. Insbesondere wächst der Verkehr mit China, nach ganz Asien, Amerika, und Australien, zumal seitdem von dem reformirten Parlamente der ostindischen Kompagnie das ausschließliche Handelsmonopol mit dem erstgenannten großen Reiche entrissen wurde. Sehr günstig wirkt auch der heute publizirte Vertrag in Hinsicht des Postwesens mit Frankreich auf die noch größere Belebung des Verkehrs ein; doch ist derselbe noch nicht in Kraft getreten. Die Zeitungen und Korrespondenzen werden in Zukunft weit schneller nach Frankreich gelangen, das Briefporto ist durchschnittlich um 40 Prozent herabgesetzt, so daß ein Brief von London bis Dover, der bisher 1 Sh. 2 Pence kostete, nach dem neuen Vertrage nur 10 D. kosten wird. Es erhellt hieraus, daß ein Brief nach Deutschland von London bis Dover gerade noch einmal so viel, oder 1 Sh. 8 D. oder zweimal 10 D. kostet. In welchem Misverhältnisse und großem Nachtheile hiedurch die ganze deutsche Handelswelt gegen die französische stehen, liegt sonach klar am Tage, und man muß dieselbe wirklich darauf aufmerksam machen. Möge dieselbe ihrerseits bald die nöthigen Schritte thun, sich ebenfalls jene Vortheile zu verschaffen, die dem französischen Handelsstande auf diese Weise zufließen; wir sind überzeugt, daß die brittische Regierung hiezu gern mit aller Liberalität die Hand bieten wird. — Die beiden doktrinairen Mitglieder der franz. Deputirtenkammer die HH. Duchatel, Exhandelsminister und Duvergier d'Hauranne sind zu London angekommen.

London, 24. Juni. Die Motion des Hrn. Grote in Bezug auf die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen wurde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit 139 gegen 88 Stimmen verworfen. Darauf erhielt Lord J. Russell die Erlaubniß eine Bill ins Haus bringen zu dürfen, welche zum Ziele hat, die Grafschaften auf eine zweckmäßigere Weise in Wahldistrikte abzutheilen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Sir R. Peel die Anzeige, daß wenn die irische Zehntbill zur Berathung komme, er und seine politischen Freunde sich der Appropriations-Klausel widersetzen würden.

Im Oberhause ist die Bill wegen der Deptford-Londoner Eisenbahn durchgegangen. Der Weg zwischen London und dieser entfernten Vorstadt kann auf diese Weise in 15 Minuten zurückgelegt werden. — Ein englisches Journal berechnet, daß die liberale Presse seit einem Jahre um 803,136 Nummern die torystische überflügelt habe.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Attentat gegen das Leben Ludwig Philipps. Das „Journ. de Paris" meldet: Gestern um 6 Uhr (Abends) hat ein Mörder, der mit einer Stockflinte bewaffnet war und an dem Pförtchen an den Tuilerien stand, das nach dem Pont-Royal hinausführt, auf den König, dicht bei ihm (presque à bout portant) geschossen, im Augenblicke, wo Se. Maj. mit der Königin und Madame Adelaide wegfuhr, um nach Neuilly zurückzukehren. Die Vorsehung hat abermals die Tage Sr. Maj. bewahrt. Niemand wurde getroffen. Der König sah sogleich zum Wagenfenster heraus, und be-

ruhigte selbst wieder die Menge, die sich um den Wagen drängte. Der Mörder wurde auf der Stelle verhaftet; er suchte sich einen Dolchstich beizubringen; man entwaffnete ihn aber. In einer ersten Aufwallung von Entrüstung wollten die Nationalgardisten, die den Dienst hatten, selbst Gerechtigkeit üben, doch bald überlieferten sie ihn den Händen der Behörde. Der Polizeipräfect eilte sogleich herbei; er stellte das erste Verhör mit dem Mörder an. Der König kam um 6½ Uhr nach Neuilly zurück. Die Kugel fand man im Wagenkasten. — Der „Moniteur" sagt, daß, als die Nachricht von dem Verbrechen sich verbreitete, die lebhafteste Entrüstung sich kund gab; es erschallte der Ruf: Es lebe der König; nur mit Mühe wurde der Mörder der Wuth entrissen. — Nach dem „Courier francais" fiel der Schuß gerade, als der Wagen des Königs durch das Pförtchen fuhr, das nach der Seine führt. Der Mörder, ein junger Mann, hatte dem Posten der Nationalgarde gegenüber seinen Platz gewählt, er hob, als der Wagen kam, einen Stock, in dem sich eine Pistole gerichtet befand, in die Höhe, legte ihn auf den Wagenschlag und gab das Feuer. Der König lehnte den Kopf aus dem andern Wagenfenster, um den Posten zu grüßen. Sey es, daß der Mörder in diesem Augenblicke bewegt war, oder wie man meldet, daß er gestoßen wurde, als er zielte, die Kugel traf den König nicht, der ein Zeichen gab, daß er nicht verwundet wäre, und befahl, daß der Wagen die Fahrt nach Neuilly fortsetzen solle. Ein Piquet Dragoner escortirte den Wagen. Die Nationalgardisten, als sie den Schuß hörten, stürzten herbei, und bemächtigten sich des Mannes, der die Waffe noch in den Händen hatte. Anfangs wurde er mißhandelt. Die Offiziere jedoch, die hinzukamen, bemerkten ihnen, wie wichtig es wäre, den Schuldigen den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Er wurde in ein Zimmer im Entresol gebracht, wo man ihn auf ein Bett legte, um ihn zu durchsuchen und nachzusehen, ob er nicht noch andere Waffen bei sich führe. Man fand nur einen Dolch. Hr. Gisquet, der sich gerade im Schlosse befand, und einige andere Beamte kamen herbei und schritten zum Verhöre des Mörders. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen, und als man durch Confrontation herausbekam, daß er sich Alibeau nenne und Reisender einer Seidehandlung sey, behauptete er, der Name Alibeau sey erdichtet, und er wolle seinen wahren Namen wegen seiner Familie nicht nennen. Auf die Frage, ob er, wie er auf den König gezielt bewegt gewesen, und ob diese innere Bewegung die Richtung seiner Waffe geändert habe, antwortete er mit Festigkeit, er habe keine Bewegung empfunden, und wenn der Schuß nicht getroffen, so komme das daher, daß er einen Stoß gefühlt habe, von dem er nicht wisse, woher er gekommen. Als die Frage an ihn gerichtet wurde, ob er sein Verbrechen bereue, erwiderte er: nein; hätte er es noch einmal zu thun, würde er ebenso thun; er habe übrigens nicht nöthig, sich weiter zu erklären, da in diesem Jahrhundert des Egoismus, wo man keine Ueberzeugung, keine Hingebung mehr finde, sich niemand zu seiner Höhe erheben und ihn begreifen könne. Während dieses Verhörs waren Nachforschungen angestellt worden. Man erfuhr, daß der junge Mann gegen vier Uhr am Carrousel an das Gitter des Triumphbogens gekommen war; daß er mit einem Nationalgardisten eine Unterredung über gleichgültige Gegenstände angeknüpft, und nachdem er sich sehr lange bei ihm verweilt, ihn plötzlich im Augenblicke, wo er auf dem Carrousel die Wagen des Königs sah, verlassen und sich mit den Worten: „Ich sehe wohl, daß die Person, die ich erwarte, nicht kommen wird", über den Hof entfernt hatte; er begab sich dann an die nach dem Wasser hinausgehende Pforte, und stand dort bei einigen Neugierigen, welche die Abfahrt des Königs erwarteten; sein Aeußeres, wie es scheint, hatte keinen Argwohn erregt, und Niemand hatte auf den Stock gemerkt, den er in der Hand trug, und in dem sich die mörderische Waffe befand. Eben diese Waffe führte auch zu weiteren Entdeckungen über Alibeau. Zufälliger Weise war der Waffenschmied, bei dem sie fabrizirt worden war, als Sergeant auf der Wache in den Tuilerien; er gab die Erklärung, die bei dem Mörder gefundene Waffe sey bei ihm fabrizirt worden; er habe viel von der nemlichen Art gemacht; er habe da zwar Unrecht gethan, allein dennoch wolle er nicht zögern, dies Geständniß zu thun. Er bezeichnete die Wohnung des Individuums; der Vermiether wurde geholt; er erkannte wirklich Alibeau und sagte aus, Alibeau habe in seinem Hause gewohnt, sich aber daraus entfernt, ohne zu bezahlen, und seinen Paß als Pfand zurückgelassen; dieser war in Perpignan ausgestellt, und that dar, daß Alibeau aus Lyon gebürtig war. Alibeau, als er mit dem Posten confrontirt wurde, mit dem er sich am Gitter des Carrousel unterhalten hatte, fragte diesen mit festem Ton: „Habt Ihr bemerkt, daß ich, als ich mit Euch sprach, nicht die leiseste Aufregung empfand?" Nach diesen Confrontationen wurde Alibeau in einem Fiacre und unter guter Escorte nach der Conciergerie gebracht. Dort ist er im nemlichen Zimmer, das Fieschi inne gehabt hatte. Alibeau war in einen sehr reinlichen Ueberrock gekleidet; sein Hemd aber war schmutzig und zerrissen; er hatte keine Strümpfe an. — Um Mitternacht waren der Generalprokurator und der Polizeipräfekt in der Conciergerie, um Alibeau zu verhören. Hr. Martin du Nord begann die Instruction. Alibeau ist ein junger Mann von schlankem Wuchs; seine Haare sind schwarz; sein Angesicht bleich. Als man ihn durchsuchte, hatte er nur 22 Sous bei sich. — Nach dem „Journ. des Deb." ist die Waffe, deren sich der Mörder bedient hat, von dem oben erwähnten Fabrikanten vor etwa 3 Monaten verkauft worden; Alibeau hatte sich bei diesem als Reisender für eine Seidenhandlung eingeführt, und sich gegen ihn, als den Erfinder einer in einem Stock befindlichen Flinte, erboten, in den Departementen Geschäfte für ihn zu machen. Außer den 22 Sous fand man noch bei ihm zwei ganz kurze, irdene Pfeifen, ein ungesäumtes, eckelhaft schmutziges Nastuch, einen Bartkamm und ein offenes Dolchmesser mit silbernem Griff, die Klinge in Papier eingewickelt. Als er über den Gebrauch, den er von diesem Dolche hätte machen wollen, gefragt wurde, entgegnete er: sich umbringen; wirklich hatte er im Augenblick, wo er sich verhaftet sah, sich zu erstechen versucht. Der Mörder zeigte viele Kühnheit und trotzigen Sinn. — In dem vom Mörder bewohnt gewesenen Zimmer fand man, wie der „Temps" berichtet, ein Paket mit einer Unze Pulver, einige Patronen und vier nach dem Kaliber seiner Waffe gegossene Kugeln, eine spanische Grammatik, zwei französische Grammatiken, den zweiten Band von Chateaubriand's „Märtyrern", einen in London ohne Bezeichnung des Verfassers gedruckten „Versuch über den Geist und die Sitten", und einen einzelnen Band von den Werken St. Just's (von der vor zwei Jahren gemachten Ausgabe), der einer Leihbibliothek zuzugehören schien, denn auf dem Rücken war eine Etiquette mit der geschriebenen Nummer 52; dieser Band ist übrigens sehr schmutzig und scheint schon oft durchblättert worden zu seyn. Im Zimmer war fast gar nichts von Habseligkeiten; alles zeigte von Elend. — Wie die Debats noch mittheilen, blieb der Pfropfen in den Favoris des Königs. Der König zeigte bewunderungswerthen Muth und Geistesgegenwart. Als er sich, nach dem Schusse zu dem Wagenfenster hinauslehnte, frug er, ob Niemand draussen verwundet wäre. Die Wagen kamen in Neuilly an, ohne daß die Kunde von dem Mordversuche ihnen vorgeeilt wäre. Der König und die Königin der Belgier, die jungen Prinzessinnen, die Prinzen, die alle von der Gefahr

nichts wußten, der Ludwig Philipp kaum erst entgangen war, kamen den König entgegen. Ludwig Philipp begrüßte sie lächelnd mit den Worten: „Meine Kinder, Ihr seht, daß ich mich wohl befinde! . . . Doch kaum erst hat man einen Pistolenschuß auf mich abgefeuert!“ Die Thränen der Königin und der Madame Adelaide ergänzten seine Worte. Nach dem Diner in Neuilly, besuchte der König, von seiner ganzen Familie begleitet, die Posten der Nationalgarde und der Linie, deren enthusiastischer Zuruf den König begleitete, der diesen tapferen Soldaten für die Gesinnungen, welche sie ausdrückten, dankte. Am ganzen Abende strömten von Paris Pairs, Deputirte, Magistratspersonen, auswärtige Botschafter, Offiziere aller Grade nach den dicht gefüllten Sälen des Schlosses in Neuilly. Der König zeigte auch hier eine bewunderungswürdige Heiterkeit. Noch spät präsidirte der König dem Ministerkonseil, welches beschloß, daß das Attentat dem Pairshof deferirt werden solle.

Alibeau ist 26 Jahre alt. Die Stock-Pistole ward durch Anziehen der Schnur oben am Stock abgefeuert. Als die Instruktionsrichter um 2 Uhr weggegangen waren, schlief er bis 8 Uhr ganz ruhig und frühstückte eben so, als sey gar nichts vorgefallen. Er ist von Niemes, Departem. du Gard, gebürtig, Sohn eines Fabrikanten, der jezt in Narbonne, Depart. de l'Aude, wohnt. Im Jahre 1829 trat er freiwillig als Sergeant-Fourrier in das 15te leichte Regiment ein, ist ziemlich gut erzogen, und hatte stets einen guten Leumund, war aber immer als ein exaltirter Republikaner bekannt. Er schrieb bald nach seiner Verhaftung mehrere Briefe, worin er das Nichtgelingen der That bedauert. Noch ein anderes Individuum ist solcher Mordabsichten verdächtig und wird scharf beobachtet. Der König und die Königin haben den Prinzen durch Kuriere sogleich nach Turin Nachricht gesendet, und die Telegraphen spielen nach allen Richtungen. Die Pairskammer ist auf Montag den 27. zusammenberufen, um den Prozeß gegen den Mörder einzuleiten. Heute Sonntags, Nachmittag 3 Uhr empfängt der König die beiden Kammern.

Aus Spanien bringen die Blätter heute gar keine neuen Nachrichten von Interesse.

Miszellen.

In Würzburg wird nächstens die Versteigerung der Gemäldesammlung des verlebten Hrn. Majors v. Hartmann stattfinden. Diese enthält Werke der berühmtesten Meister aller Malerschulen. Möge es damit nur nicht gehen, wie mit der berühmten v. Hutten'schen, die vor wenigen Jahren von Würzburg nach Berlin verkauft wurde, und nicht abermals einer der bedeutendsten unserer Städte eine Zierde, unserem Vaterlande ein großer Kunstschatz entrissen werden.

Verbrechen und Vergehen in England. In England erscheint, wie in Frankreich jährlich eine Statistik über die im vorgehenden Jahre begangenen Verbrechen und Vergehen, respektiv deren Bestrafung. Nach derjenigen Zusammenstellung vom Jahre 1835 betrug die Anzahl der Angeklagten um 1720 weniger als im Jahre 1834.

411 sind weniger transportirt, 784 weniger mit Gefängniß bestraft worden. Die Anzahl der zum Tode Verurtheilten betrug 43 mehr, was in der veränderten Gesetzgebung hinsichtlich der Bestrafung des Diebstahls mittels Einbruchs und bei Nacht seinen Grund hat. Hingerichtet wurden 34, gerade so viel wie im vorigen Jahre. Die Verminderung betraf mehr die Verbrechen als die Vergehen: sie ist auffallender in Absicht auf die Verbrechen gegen die Person, als gegen das Eigenthum; und gerade die gehäßigsten sind am seltensten begangen worden. Sowohl in England als in Frankreich, wird das Verbrechen seltener was die Zahl betrifft, weniger schauderhaft, was die zu Grunde liegende Böswilligkeit betrifft, in dem Verhältniß, nach welchem die Strafe selbst vernünftiger und gelinder geworden ist. Vorzüglich erfreulich ist für den Menschenfreund die geringere Anzahl von ganz jungen Verbrechern, was dem verbesserten Unterricht, und der zweckgemaßen Beschäftigung der Jugend zugeschrieben werden muß. Politische Verbrechen oder Vergehen sind in England schon längere Zeit ausser aller Berechnung geblieben, und dieses in dem Zeitalter der politischen Reform und zeitweisen Aufregung, was seinen Grund in der längst gewohnten politischen Ausbildung dieses Landes, verbunden mit der möglichst freien Bewegung der Geister und der herrschenden großen Achtung für die Gesetze haben mag.

Vor mehr als zwei Jahren wurde ein Theil des Pont-Royal zu Paris mit einem aus zerstoßenen Backsteinen, Erde, Kohlen und Theer zusammengesetzten Kitt gepflastert. Nach einer so langen Probe hat diese Composition, ungeachtet der außerordentlichen Anzahl Menschen, welche diesen Theil der Brücke begehen, nicht die geringste Beschädigung oder Veränderung erlitten. Man ist daher gegenwärtig damit beschäftigt die Straßen des Boulevard de l'Opera mit demselben Kitte zu belegen, und benützt die dadurch überflüssig werdenden Granitplatten zur Einfassung der Straßen und Straßenecken. — Bei dem hohen Preiße, in welchem bei uns die Pflastersteine stehen, die doch keine lange Dauer haben, wären ähnliche Verfahren wohl der Mühe werth.

Von 33,272 Arbeitern in Paris sind nur 751 ohne Beschäftigung. In Paris hat man russ. Dampfbäder eingeführt, und es herrscht eine wahrhaft orientalische Pracht in der ganzen Einrichtung dieser Anstalten. Der Gebrauch dieser Bäder gehört jezt zur Mode, und nimmt immer mehr überhand.

Allgemeiner Anzeiger.

Gestern Abends 5 Uhr entschlief meine innigstgeliebte Tochter und unsere theuerste Mutter, die verwittibte Forstwart Schauer, eine geborne Müller, in einem Alter von 49 Jahren an den Folgen eines Brustleidens.

Indem wir dieses unseren Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen, bitten wir um ihr stilles Beileid.

Bamberg den 20. Juni 1836.

Die tiefgebeugte Mutter Christina Pabst, Wittwe, und die trauernden Kinder
Georg Schauer, k. Forstgehilf,
Emerentia Schauer.

Fremden-Anzeige vom 30. — 1. Juli.

Deutsches Haus: Reuter, Kaufmann von Schwitz. Gerber m. Fam., Kfm. v. Gemünd. Schimpf, Schönfärber v. Pennig. von Berg, Kaufm. v. Remscheid. Vierzigmann, Fabrikbesitzer v. Stadling. Fiedler, Partik. v. Fürth. Schirnbacher und Willmannsdorfer, Kaufl. v. Bayreuth. Reuter, Pfarrer v. Martinheim v. Bettendorf und v. Theisleben, Kadetten v. Dresden. Kupferstecher Martin, v. Rudelstadt. Eckert, Hofmahler v. Koburg. Mensch, Kommerzienrath v. Hamburg. v. Pawel Ramningen, Justizamtmann v. Neustadt. Walther, Kfm. v. Sonnenberg. Luzius, Kfm. v. Erfrt. Heydemann Postm. v. Weisensee.

Bamberger Hof: Posse, Pfarrer v. Eisenach. Frhr. v. Seckendorf mi Fräul. Tochter. Köpler, Kfm. v. Pforzheim.

Drei Kronen: Bausch, Forstamtsaktuar v. Kulmbach. Fischer, Kfmann v. Erdmannsdorf. Eccert, Baumeister v. Würzburg. Lang, Kfm. v. Ochsenfurt. Beyer, Privat. v. Würzburg. Haußmann, Privat. aus Wrzbrg. Meyer, Kfm. v. Walsdorf. Kestel, Forstamts Act. v. Cronach.

Goldnen Adler: Lehmann, Kfm. v. Langenauen der Schweiz. Freund, Kaufmann v. Mittwitz.

Bei der 294sten Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

69. 87. 59. 23. 52.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 2 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 185. Sonntag, 3. Juli 1836.

Die Reform der Gemeindeverfassung in Irland.

+ (Schluß.) Ueber die Verwerflichkeit des bisherigen Municipalsystems in Irland herrscht gegenwärtig nur eine Meinung, und nur über die Art und Weise, wie es ersetzt werden soll, theilen sich die herrschenden Parteien in beiden Häusern des Parlaments. Die Minister und mit ihnen die Majorität des reformirten Unterhauses sind entschlossen, dem irischen Volke beiläufig dieselben Rechte in Beziehung auf Gemeindewahlen zu verleihen, wie sie nach und nach den beiden Königreichen Schottland und England verliehen worden sind; nur sollte der Wahlcensus geringer als in England seyn, weil der englische Wahlcensus in dem verhältnißmäßig armen Irland eine viel zu kleine Anzahl von Wahlen geben würde. Die Torypartei oder die Mehrheit des Oberhauses, welche sich vorzugsweise die konservative nennt, beabsichtigt eine gänzliche Zerstörung dieser einmal unbrauchbar gewordenen politischen Maschine; allein die Lords gehen nicht von der Idee der Rechtsgleichheit der Irländer zu den Engländern aus, sondern berücksichtigen blos die protestantische Bevölkerung Irlands zu jener der Katholiken; und da in den meisten irländischen Gemeinden die Mehrheit der Bewohner sich zu dem Katholicismus bekennt, so glauben sie, daß durch die Einführung eines gleichen Municipal-Systems wie in England, die Protestanten ihren unversöhnlichsten Feinden überantwortet würden, und daß an die Stelle einer ausschließenden Partei eine andere feindlich entgegengesetzte treten würde. Anstatt also die Gemeindeverwaltung den Händen der gewählten Bürger ohne Unterschied auf Religion zu überlassen, will die Kammer der Lords die Gemeindeverwaltung Irlands der Krone und deren Stellvertreter, dem Vicekönig, übertragen wissen. Man verspricht sich von der Einsicht und Gerechtigkeit selbst eines Whig-Ministeriums eine größere Unparteilichkeit, als wenn das fragliche wichtige Recht nach der freien Wahl der Mehrzahl der bisher mißhandelten und niedergedrückten Katholiken ausgeübt würde. Dieses ist der Standpunkt der Minister und der Opposition in vorliegender Frage.

Offenbar gehen die Lords darauf aus, eine für Irland beleidigende Abweichung von dem sonst allgemein bestehenden Gemeindeverwaltungssysteme in Irland einzuführen. Die auf Mißtrauen gegründete Gesetzgebung, welche so nachtheilig bisher auf Irland wirkte, soll fortgesetzt, und dem Lande kaum etwas anders, als eine höchstens negative Genugthuung zu Theil werden. Ein neuer Stoff zur Unzufriedenheit und Aufregung. Die Tories behaupten zwar, seit der Emancipation der Katholiken habe man in jenem Lande die Forderungen immer höher gespannt; allein jedermann erkannte gleich anfangs, daß jene Emancipation nur ein erstes Mittel war, damit durch Entwicklung desselben das unglückliche Volk allmählich in den Besitz der ihm gebührenden Rechte und positiven Vortheile auch hinsichtlich der Mehrzahl gelange, und es war sichs selbst schuldig, die wesentlichen und nothwendigen Folgen der Emancipation auf jede nur gesetzliche Weise für sich herbeizuführen.

Im Grunde haben die Lords durch die der ministeriellen Bill angefügten sogenannten Verbesserungen das ganze Werk der Minister zerstört. Aber letztere, durch die Sympathie nicht nur von Irland, sondern auch von England, unterstützt, vermieden einen gewaltsamen Bruch mit dem Oberhause. Lord John Roussel machte dem Hause der Gemeinen den Vorschlag, welchem es auch seine Zustimmung gab, es möge zwar auf den wesentlichen Bestandtheilen der ersten Bill bestehen, jedoch den Lords in der Art nachgeben, daß nur eine bestimmte Anzahl der wichtigsten Städte das freie Municipalsystem erhalten sollte, vorbehaltlich dasselbe System auch in andern Städten nach gegebenen Veranlassungen einzuführen.

Dieses ist allerdings ein den Vorurtheilen und Befürchtungen der Tories gebrachtes Opfer. Die Reformpartei, mit einem langsamen Fortschritt, mit einem halben Siege, sie unterhandelt und weiß, daß man durch einen Sprung nicht beim erwünschten Ziele anlangt. Werden die Lords ein gleiches Beispiel von Mäßigung geben? Im bejahenden Falle ist England glücklich zu preisen, indem es der Welt das Beispiel einer mit Ruhe und blos durch die Macht der öffentlichen Meinung gestützten, umfassenden, geselligen Reform, oder wenn man will, von Revolution gibt.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 28. Juni. S. M. der König führte am 27. Juni den Vorsitz im Staatsrathe, reist morgen frühe über Augsburg nach Brückenau, und hält das erste Nachtlager in Nördlingen. Alle Empfangsfeierlichkeiten zu Augsburg wurden verbeten. — Folgendes ist die in diesem Blatte schon erwähnte Urkunde über das Privilegium für die Aktien-Gesellschaft, unter den Namen: bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Nachdem die zur Einführung und dem Betrieb einer regelmäßigen Fahrt mit Dampfschiffen, Schaluppen oder Flößen für den Transport von Personen und Gütern auf der Donau gebildete vereinigte Aktiengesellschaft, die mit dem Sitze in Regensburg und unter der von ihr angenommenen Bezeichnung: „bayerisch-würtembergische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft“ zusammengetreten ist, an Uns die allerunterthänigste Bitte um Verleihung eines Privilegiums gerichtet hat, und den Uns vorgelegten Gesellschaftsstatuten unterm Heutigen Unsere königliche Genehmigung zu Theil geworden ist, so wollen Wir nunmehr in allergnädigster Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Unternehmens, und unter der bedingenden Voraussetzung eines den Bedarf des Handels vollkommen deckenden Betriebes und entsprechenden Schritthaltens mit dem Fortgange der Technik, dann unter ausdrücklichem Vorbehalt der Gewerbsbefugnisse der Schiffer, und unbeschadet der Rechte Dritter, gedachter Gesellschaft auf die Dauer von vierzig Jahren, vom heutigen Tage an gerechnet, auch das erbetene Privilegium dahin, daß während dieses Zeitraumes keiner anderen Gesellschaft die Eigenschaft eines öffentlichen, für diesen Zweck bestätigten Vereins beigelegt werde, unter nachstehenden Bedingungen und Bestimmungen hiemit bewilligt und verliehen haben: daß Erstens diese Dampfschiffahrt binnen den nächst folgenden vier Jahren, vom Tage gegenwärtiger Verlei-

hung an gerechnet, wirklich eröffnet werde, zweitens die zur Sicherheit der Schiffahrt bestehenden, und etwa zu erlassenden polizeilichen Vorschriften genau beobachtet werden; Drittens der Tarif der Personen- und Waarenfracht seiner Zeit der Genehmigung, und weiterhin periodisch der Revision unterstellt werde; Viertens das ertheilte Privilegium durch vierjährigen Nichtgebrauch erlöschen solle. So gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, am sechszehnten Juni im Jahre Eintausend achthundert und sechs und dreißig. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. Auf k. allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär. An dessen Statt: der Ministerialrath Müllbaur."

Bamberg, 2. Juli. Der bisherige Rittmeister und Commandant der Landwehr-Kavallerie dahier, Hr. Fabrikant Wagner, wurde von S. M. dem Könige zum Major in dem hiesigen Landwehrregimente ernannt.

Frankfurt, 1. Juli. Von Seite Frankfurts und Nassaus kommt der herzogl. nassauische Regierungsdirektor Magdeburg, von Seite Sachsens der geh. Finanzrath Wehner nach München zu den Verhandlungen der Zollvereinsstaaten. Die Segnungen, die der Zollverein über ganz Deutschland bereits verbreitet, zeigen sich allerwärts. Aus Kurhessen erfahren wir, daß dort insbesondere der Tabacksbau im Zunehmen begriffen ist, daß die Tabackspflanzer und Fabrikanten mehr Einsicht in der Sache erlangt haben, und daß dieser Handelszweig zumal für Kurhessen sehr wichtig werden wird.

In Lippe-Detmold sind die alten Stände auf dem 29. d. nach der Hauptstadt berufen worden, um den Entwurf einer neuen Verfassung des Landes zu berathen.

Würtemberg. Stuttgart, 27. Juni. S. D. der reg. Herzog von Braunschweig ist von hier nach Wien abgereist. — In unserer Abgeordnetenkammer war in der 84. Sitzung den 28. Juni die abermalige Berathung über abweichende Beschlüsse der Kammer der Standesherrn, den Gesetzentwurf die Beeden betr., an der Tagsordnung. Die Kammer beschloß, ein unbedeutendes Amendement der Standesherrn ausgenommen, welches sie gut hieß, auf ihren früheren Beschlüssen zu beharren, und dies den Standesherrn mitzutheilen. Darauf begann die wiederholte Berathung über den Hauptfinanzetat, auf deren Resultate wir morgen zurückkommen werden.

Sachsen. Der allgemeinen Zeitung schreibt man aus Dresden vom 26. Juni: Am 3. Jun. haben die von unsrer Regierung bestimmten Baubeamten und Ingenieure die vorläufige Untersuchung des Terrains bei Plauen begonnen, und nach Durchforschung des ganzen Trakts bis Hof, der allerdings wegen der vielen Einschnitte schwierig ist, erklärt, daß die Anlegung einer Eisenbahn durchs Voigtland über Plauen nach Hof, möglich sey, obgleich nicht überall Dampfkraft angewendet werden könne. — Zu Netzschkau bei Reichenbach im Voigtlande wird eine Runkelrüben-Zuckerfabrik, nunmehr die vierte in Sachsen, angelegt.

Großbritannien.

London, 25. Juni. Aus Spanien vernimmt man, daß General Evans und die Oberoffiziere seiner Legion, deren Dienstzeit im nächsten Monat zu Ende geht, nach England zurückkehren wollen, da er weder mit Cordova noch mit Munoz sich vertragen könne. — Der portugiesische Finanzminister Carvalho hat mit dem hiesigen Hause J. L. Goldschmidt ein 5prozentiges Anlehen von 900,000 Pfd. St. für Portugal zu 80% abgeschlossen, ein Beweis des Vertrauens, das der Name dieses Staatsmannes unseren Kapitalisten einflößt.

Der Talavera von 74 Kanonen ging am 19. Juni von Plymouth nach der Nordküste Spaniens ab.

(Ueber den Prozeß Lord Melbournes werden wir morgen das Nähere geben.)

Sitzung des Oberhauses vom 21. Juni. Zuerst wurde das Zeugenverhör über angebliche Bestechung bei den Parlamentswahlen in Stafford fortgesetzt, darauf die Bestätigung mehrerer öffentlichen und Privatbills angezeigt, und die Bill über den Brodverkauf zum zweitenmale verlesen. Der Herzog von Wellington behauptete, von den 40,000 Pfd. für die Dubliner Polizei seyen 11,000 Pfd. für Gehalte und Pensionen bestimmt, worauf Lord Duncannon erwiderte, der größte Theil der Summen gehe mit Pensionen auf. Die vom Lordkanzler eingebrachte Bill zur Verbesserung der Kirchenzucht wurde zum ersten Mal, und wird nächsten Dienstag zum zweiten Mal verlesen werden. An demselben Tage wollte er auch eine Bill zur Abschaffung des Gefängnisses wegen Schulden und zur besseren Eintreibung derselben vorlegen. — Am 22. war keine Sitzung. In der Sitzung am 23. Juni beantragte Lord Lyndhurst die zweite Verlesung der Bill, wodurch den Beklagten ein Rechtsbeistand beigegeben werden dürfe. Er erklärte, die englische Gesetzgebung spreche zu unbestimmt aus, bei welchem Grade und bei welcher Kathegorie von Verbrechen dieß geschehen dürfe; bei Verbrechen des höchsten Grades und bei leichteren sei ein Anwalt erlaubt, aber bei den zwischen inne liegenden Verbrechen, z. B. Felonie, sey er verboten. Nirgends, nicht einmal in den engl. Kolonien komme dies vor. Die Verlängerung der Prozesse vor den Geschwornen könne nicht als Einwand betrachtet werden in einer Sache, wo es sich um Leben und Tod, Ehre und Glück der Bürger handle. Den Richter könne man nicht als den Rath des Beklagten ansehen, und daß durch Einführung der Anwälte größere Heftigkeit bei den Verhandlungen vorherrschen werde, sey durch das Beispiel Schottland's, wo die Beklagten Anwälte hätten, zur Genüge widerlegt. Bey verwickelten Verhältnissen seyen sie unumgänglich nothwendig. Die 2te Lesung der Bill ward beschlossen.

Frankreich.

Die neuesten Nachrichten aus Paris wie sie das Journal des Débats gibt, melden: Gestern um drei Uhr waren die Pairs und Deputirten in den Tuilerien, um dem Könige ihre schmerzliche Theilnahme auszudrücken. Baron Pasquier hielt die Anrede im Namen der Pairskammer, Hr. Dupin im Namen der Deputirtenkammer. Der König antwortete äußerst gerührt. Zu den Pairs sagte Se. Maj. unter andern folgende erhebende Worte: „Es gewährt mir großen Trost, die erneute Versicherung zu erhalten, daß sie mir auch ferner beistehen werden in der Vertheidigung unserer Gesetze, unserer Freiheiten, unserer Institutionen, damit so der Erwartung Frankreichs entsprochen werde, das mir ihre Bewahrung anvertraut hat. Weil ich diese kostbaren Güter (ce précieux dépôt) unverletzt erhalten will, bin ich den Kugeln der Mörder ausgesetzt, die wohl wissen, daß man sie mir nur mit dem Leben entreissen kann. Diejenigen, welche den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung, die Verwirrung Frankreich's und Europa's im Sinne führen, sehen in mir ein unübersteigliches Hinderniß, das dem Erfolg ihrer verderblichen Plane im Wege steht. Mit Vergnügen sehe ich, wie diese heillosen Versuche nur das Band der Einheit zwischen den großen Staatskörperschaften enger knüpfen." In der Antwort an die Deputirten sprechen sich dieselben Gesinnungen aus. „Durch Ihre Unterstützung in Bekämpfung der Factionen werden wir der Wiederkehr solcher Attentate vorbeugen; sie würden mich wenig kümmern, handelte es sich nur von mir; aber es ist so, wie Ihr Präsident gesagt hat, Frankreich,

die Socialordnung, die Gesetze, werden in mir angegriffen!" — Bei diesen Worten wurde der König durch eine Acclamation aller Anwesenden unterbrochen; der Saal erscholl von dem Ruf: „Es lebe der König!" — Der König fuhr dann fort: „Sie wissen, daß ich auf meinem Posten bleibe, welches auch die Gefahr sein möge; daß meine Hingebung für Frankreich keine Grenzen kennt; daß ich bereit bin, auf der Bresche umzukommen in Vertheidigung der Güter, die mir Frankreich anvertraut hat, die zu bewahren ich geschworen habe."

Die Pairskammer hat gestern (am Sonntag) Sitzung gehalten. Der Siegelbewahrer überbrachte die Ordonnanz, wodurch sie als Gerichtshof zur Procedur und zum Urtheil bezüglich auf das Attentat vom 25. Juni constituirt wird. General-Procurator Martin wird als Staatsanwalt fungiren. Die Kammer hat sich sofort als Gerichtshof constituirt und die Instruction des Processes ist bereits in vollem Gange.

Zu den Notizen über Alibeau fügen wir noch Folgendes bei: Wenn die Lektüre einen großen Einfluß auf den Charakter des Menschen äußert, dieser sich oft nach jener gestaltet, so muß man gestehen, daß dieses bei Alibeau nicht der Fall war; denn er las den leichtfertigen Voltaire, den revolutionären St. Just, aus denen er unmöglich die Festigkeit und Entschlossenheit des Charakters sich aneignen konnte, die er bewies. Seit einem Monate wohnt er in Paris, Straße Marais-St. Germain im kleinsten Zimmer eines Hauses, und zahlte 12 Franken Monatsmiethe. Sein Gesicht ist von Pockennarben zerrissen, und er trägt einen dichten schwarzen Bart. Bei der Verhaftung leistete er keinen Widerstand, und erklärte, anscheinend ruhigen Gemüthes, er glaube eine Pflicht erfüllt zu haben, und er habe schon längst diesen Plan gehabt. Der Hauswirth rühmte sein eingezogenes Leben, und der Arzt, der ihn noch am 25. Juni untersuchte, fand ihn im vollem Besitze aller Sinnes- und Geisteskräfte, aber in großer Aufregung, er zählte 112 — 120 Pulsschläge in der Minute. Auf die Frage, ob er Mitschuldige habe, antwortete er: „Ja, meine zwei Arme."

Aus dem Journal de Debats vom 26. entnehmen wir noch Folgendes: „Wir wünschen, daß das Attentat vom 25. Juni ein insolirtes Verbrechen sein möge. Wir wünschen dies zur Ehre unseres Landes, für unsere Sicherheit, für jene des Königs. Wenn wir unserm persönlichen Eindruck von Allem, was uns über den Urheber des Verbrechens, über seine kalte Entschlossenheit, seine Verstecktheit, seine noch drohende Sprache, berichtet worden, glauben, so ist er ein Fanatiker; von einer andern Seite kann die scheußliche Entblößung, worin man den Mörder fand, glauben lassen, daß er durch irgend eine wüthende Verzweiflung zum Verbrechen getrieben ward; dann wäre der Fanatismus auf das Elend gepfropft, das heißt: der scheußliche Zusammenfluß schlechter Gesinnungen und schlechter Gedanken, welche das Herz eines Menschen verderben können. Aber wir behaupten nichts. Die Instruction, die eröffnet werden soll, wird zeigen, ob unsere Muthmaßungen gegründet waren. Das Land wird erfahren, ob das Verbrechen, das von Neuem die Sicherheit, deren es sich zu freuen wieder begann, störte, eine traurige und einzelne Anomalie in Mitte der allgemeinen Beruhigung der politischen Leidenschaften ist, oder ob es mit den Komplotten der Faktionen, die so lange Zeit den Schooß Frankreichs zerrissen, in Verbindung steht. Wir begreifen, daß das Verbrechen in der Erbitterung und Gährung der politischen Leidenschaften ausbricht, daß es ganz bewaffnet aus den Klubbs hervorgeht; man muß es bekämpfen, es bestrafen. Aber großer Gott! wo würden wir seyn, wenn in Mitte der Wohlfahrt und der Ruhe Frankreichs, wo das ganze Land der Weisheit und Mäßigung seiner Regierung Gerechtigkeit widerfahren läßt, wo Europa entwaffnet, die Faktionen nicht auf immer ihre verbrecherischen Hoffnungen und ihre blutdürstigen Plane verzichten.

Man müßte dann gestehen, daß es Menschen gibt, welche die Wohlfahrt ihres Vaterlandes in Verzweiflung setzt, und die nur Verschwörungen zu seinem Verderben anzetteln! Aber nein, wir glauben noch, daß diese traurige Wahrheit nicht aus dem Attentat vom 25. Juni hervorgehen werde. Möge es doch ein isolirtes Verbrechen seyn! Niemand wünscht und hofft dies mehr, als wir."

Aus Algier haben wir nachstehende Berichte: General d'Arlanges ließ seine Truppen in Folge eines Gefechts (25. April) an der Tafna in ein verschanztes Lager einrücken. Auf die Nachricht hiervon, die am 18. Mai zu Paris ankam, wurden Verstärkungen und General Bugeaud mit dem Commando an der Tafna, nach Afrika geschickt. Den Plan nach Tlemecen vorzurücken, gab er auf, weil Abd-El-Kader die Umgegend von Oran bedrohte. Er marschirte nun am 11. Juni mit 6000 Mann dahin, und ließ 1800 Mann im Lager zurück. Auf dem Marsche schlug er Abd-El-Kader in einem unbedeutenden Gefechte zurück, verlor dabei 5 Todte und hatte 11 Verwundete. Am 15. Juni traf er in Oran ein, und wollte am 19. seine Operationen fortsetzen.

Spanien.

Nach Briefen aus Navarra bis zum 20. Juni waren in Lecumberry (auf der Straße zwischen Pampeluna nach Tolosa) 2 Bataillons Carlisten mit 5 Kanonen, denen auch noch 2 andere nachfolgen sollten, angekommen, um den die christinische Linie bei Val-Carlos beobachtenden General Garcia zu verstärken. — Die 1300 Gefangenen, welche Cabrera den Christinos abgenommen haben soll, waren von dem Korps des Gen. Notten, jedoch haben wir noch keine offiziellen Berichte. Die darunter befindlichen 52 Offiziere werden wohl, wie Torres und seine Kameraden zu Jacca am 10. d., eben so erschossen werden. — Die von Madrid her nach Saragossa bestimmten Truppen waren bis Molina gekommen, wo Cabrera sie beobachtete. — Man schmeichelte sich bei der Nordarmee, die Königin Regentin in Vittoria mit ihrem ganzen Hofstaate eintreffen zu sehen, und glaubte, sie werde sich später zu Burgos krönen lassen. Man verspricht sich davon und von dem Systeme Cordova's nach dessen Rückkehr die glänzendsten Resultate.

General Villareal hielt am 20. in Salinas einen Kriegsrath; alle Generäle seines Armeecorps waren versammelt, um die weiteren Operationsplane zu prüfen. Die Briefe aus Navarra vom 21. und 22. melden die Desertion von 40 Mann der Fremdenlegion, die zu den Carlisten übergegangen sind. — Aus Bayonne wird vom 23. geschrieben, daß seit zwei Tagen vor St. Sebastian alles ruhig war. — Ein Schreiben aus Saragossa vom 18. Juni berichtet: Die Briefe aus Madrid melden, daß die Regierung dem General Notten den Befehl gegeben hat, die Ruhe in Saragossa um jeden Preis wiederherzustellen. Notten, die Insurgenten bei Seite lassend, die Montalbano belagern, wandte sich über Albalaté mit einer Colonne von 4000 Mann Infanterie und 200 Pferden den Truppen des Generals Narvaez entgegen, um sich mit ihnen zu vereinigen. Es heißt, eine andere Division, von der Nordarmee kommend, rücke gegen die Stadt. Seit gestern arbeitet man daran, zwei Redouten, wo Artillerie aufgeführt werden soll, zu errichten, die eine an der Trinitacion, die andere an der Huervabrücke. Ueberall herrscht der größte Enthusiasmus. Alle sind entschlossen, eher zu sterben, als sich zu ergeben. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß man handgemein werden wird. Die Truppen werden nicht auf die Nationalgarde schießen. Ge-

stern sollte ein Convoi von Munition und Geld nach Nieder-Arragonien abgehen; der General San Miguel aber ließ es nicht fort. — Ein anderes Schreiben aus Saragossa meldet, daß auf die Nachricht von dem feindlichen Anmarsche Nettens die Bürger sich versammelt und den ernstlichsten Widerstand beschlossen hatten. Am 16. schloß sich der Generalcapitän San Miguel dem Volke an und schwur vor der Junta, eher umzukommen, als den Einmarsch der Truppen der Königin zu dulden. Am 17. wurden der Nationalgarde alle Munitionen hingegeben und unter das Volk vertheilt. Redouten und Barricaden wurden errichtet. Die Bevölkerung wurde in Sectionen getheilt; jede Section ernannte ihre Offiziere. Die Truppen der Königin, als sie dies hörten, machten bei Carmena Halt und ihre Anführer schickten nach Madrid, um neue Befehle einzuholen. Am 16. hatten übrigens die unter Narvaez stehenden Truppen erklärt, sie seien hergekommen, mit den Carlisten, und nicht mit den Nationalgarden, zu kämpfen, und sie würden nicht auf diese schießen, weil sie ihre Meinung theilen. Nach einem Privatberichte aus Saragossa vom 19. Juni wäre der Sturm schon vorüber. Die Regierung in Madrid soll die von San Miguel gegen den Einmarsch der Truppen in Saragossa getroffenen Maßregeln gebilligt haben; mit der Bemerkung, sie habe niemals die Absicht gehabt, die Nationalgarde zu entwaffnen; der den Truppen zugekommene Befehl, gegen Saragossa zu marschiren, sey ein Mißverständniß gewesen. Netten und Narvaez sollen sich nun vereinigen, um gegen die carlistischen Insurgenten zu ziehen.

Griechenland.

Der schon Mitte Mai's expedirte Armeebefehl enthält unter andern auch die Beförderung der Majore Bracker und Gößmann zu Oberstlieutenants, der Hauptleute Gropper und v. Spies zu Majoren, und fast aller Junker zu Lieutenants. Der Oberstlieutenant Gößmann (nicht der Obengenannte) erhielt das goldene, die Majore Feder u. Neumayer, dann die Hauptleute Heerwagen und Manns das silberne Kreuz des Erlöserordens. Die von dem Obersten Grivas für die Regierung zum Geschenke bestimmten 120 Köpfe getödteter Feinde ließ dieselbe im Piräus sogleich versenken, die gefangenen Räuber vor ein Kriegsgericht zu Missolunghi stellen. Man erwartet übrigens eine allgemeine Amnestie.

Miszellen.

* Durch den Brand zu Goldkronach wurden 55 Wohnhäuser, 16 Nebengebäude, 11 Städel, die Stadtkirche mit dem Thurme, die Pfarrwohnung, das Schulhausgebäude, und das Rathhaus in Schutt gelegt, und 127 Familien haben dadurch Obdach und zum Theil auch ihre Habe verloren. Der Schaden, welcher die Brandassekuranz trifft, ist auf 148,000 fl. berechnet, der Gesammtschaden kann noch nicht genau angegeben worden.

** Frankfurt. Nach Mittheilungen aus den Taunusbädern sind dieselben immer noch nicht sehr besezt und namentlich werden in Wiesbaden bis jezt fast nur Kranke gesehen; da indessen nach mehrtägigem Regenwetter wärmere Witterung wieder eingetreten ist, so dürften die Bäder sich bald eines stärkeren Besuches zu erfreuen haben. In unserer Nähe zieht das Bad Kronenthal immer mehr die Aufmerksamkeit Hiesiger und Fremder auf sich. Dieses Bad ist in seiner jezigen Einrichtung fast noch im Entstehen begriffen, hat sich aber voriges Jahr schon starker Frequenz zu erfreuen gehabt. Am Fuße des Feldberges, unweit Kronenberg und in der Nähe von Falkenstein und Königstein liegend, gewährt es schon an und für sich einen herrlichen Sommeraufenthalt. So vernimmt man denn auch, daß die Mitglieder der kais. russ. Gesandtschaft (Hr. v. Oubril ist indessen jezt abwesend) zu Kronenthal Wohnungen gemiethet haben, um einige Zeit dort zu verweilen. Auch Engländer besuchen schon häufiger dieses Bad, das freilich jezt nur noch einen ländlichen Aufenthalt gewährt. Vor wenigen Wochen traf auch ein Engländer in Kronenthal ein, um einige Zimmer auf mehrere Jahre zu miethen. Er machte aber die sonderbare Bedingung, er müsse ein Stück Wald mit in Miethe bekommen. Er wolle nämlich, bemerkte er, eine bedeutende Anzahl Fasanen und Wärter dazu aus England kommen lassen, um das Vergnügen zu genießen, Fasanen schießen zu können. Wie verlautet, so suchte die Badeverwaltung mit einer nahen Gemeinde ein Uebereinkommen, wegen Ablassung eines Stück Waldes an den Engländer, zu treffen. Ein Gegenstück zu dieser Sonderbarkeit ist die von einem Hiesigen eingegangene Verpflichtung 14 bis 1500 Stück Füchse nach England zu liefern. Die Sache wird als wahr verbürgt und leicht begreift es sich, daß in England die Füchse rar werden müssen, weil die Engländer bekanntlich leidenschaftliche Fuchsjäger sind.

Hirschfeld's Druckerei in Leipzig befindet sich in einem wahren Palais, das schon im Aeußern das v. Brockhaus übertrifft. Die Druckerei ist in dem hintern Bau, der von zwei Seiten Fenster hat. Zur ebenen Erde ist die Papier-Niederlage und eine Schnellpresse, im Saale des ersten Stockes stehen die andern Pressen, im Saale des zweiten die Setzer — beide in zwei geraden Linien hinter einander — im Saale des dritten Stockes sind die Drucke aufgehängt, im fünften Stocke schlafen die Lehrbursche. Eine gleich schöne Einrichtung trifft man weder zu Wien, noch zu Paris, noch zu London. Die Ordnung ist musterhaft; vorerst ist verboten, zu singen, oder Taback zu rauchen, bei Strafe der alsbaldigen Aufkündigung; dann ist der Fußboden, und das ganze Zimmer, selbst die vier hölzernen Pressen (vis à vis der 8 eisernen) so reinlich, wie in einem andern ordentlichen Hause die Wohnzimmer, selbst mehre Engländer, welche bekanntlich Ordnung und Reinlichkeit mehr als Alles lieben, gaben dem Besitzer zu erkennen, sein Institut übertreffe alle die ihrigen.

Man berechnet in Frankreich die Darleben auf Hypotheken zu 10 Milliarden, und, dabei ist es bekannt, daß das Hypothekengesetz sehr fehlerhaft ist, und die Taxen drückend sind. — Der Werth des jährlichen Handelsverkehrs wird zu 20 Milliarden angeschlagen.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Buchdruckergeselle Georg Ignatz Röhrer von hier, geboren im Jahre 1771, ist schon seit dem Jahre 1795 abwesend.

Dessen unter Curatel befindliches Vermögen besteht zur Zeit in

1494 fl. 38 ½ kr.

Es werden demnach Georg Ignatz Röhrer oder dessen allenfallsige Leibeserben aufgefordert, binnen eines halben Jahres diesseits um so gewisser sich anzumelden, als ausserdem besagtes Vermögen an des Abwesenden nächste Anverwandte gegen Caution hinausgegeben werden wird.

Bamberg am 10. Juni 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

Fremden-Anzeige vom 30. — 1. Juli.

Bamberger Hof: Se. Exc. Hr. v. Grandauer, k. b. Staatsrath, Dr. Wilhelm, Prof., v. Farnbacher, geh. Sekr., v. Weichselbaum, geh. Kanzl. Sekr. u. Dr. Hesselschwerdt v. München. Bar. v. Redwitz, k. Kämmerer v. Küps. Franz, Kfm. v. Frkft. Lienhard, Kfm. v. Hof. Merkel, Amtm. v. Wiesentheid. Niedermeyer, Kanzleirath v. da. Schärffer, Papierfabrikant v. Haßloch.

Deutsches Haus: Fürst Canducazena mit Gem., k. griech. Gesandtschafts-Sekr. in München. Hauser, Kfm. v. Edenköben. Frhr. v. Wittinghof, k. russ. Obrist m. Fam. v. Reval. Frau v. Mohrenschild m. Fam. v. da. Rennier, Obristlieutenant v. München. Behrendt mit Gat., Kapitain v. Trier. Müller, Kfm. v. Koburg. v. Baronow, k. russ. Obrist v. Petersburg. Ley, Kfm. v. Perkamlino.

☞ Von morgen an u. s. f. erscheinen in d. Bl. auch die Curse der Staatspapiere regelmäßig.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

in Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 186. Montag, 4. Juli 1836.

Der zum Sturze des Premierministers Lord Melbourne angezettelte Prozeß.

+ Der zu Gunsten des ersten englischen Ministers entschiedene, seit längerer Zeit mit so viel Aufsehen angekündigte Prozeß, hat ein allgemeines Interesse, er läßt uns einen Blick in die verzweifelten Mittel weisen, welche die sogenannten Konservativen zu ergreifen keine Sorge tragen, um ein ihnen verhaßtes Ministerium in seinem Oberhaupte zu stürzen. Zu gleicher Zeit gibt uns die gepflogene gerichtliche Verhandlung ein Bild von der brittischen Gerechtigkeitspflege in einer allerdings delikaten Injuriensache.

Bekanntlich wurde Lord Melbourne von einem Hrn. Norton am 22. Juni l. J. wegen eines verbrecherischen Umganges angeklagt, welchen Ersterer mit der Gemahlin des Letzteren sich zu Schulden kommen lassen. Es geschah vor dem Gerichtshof der gemeinen Klage, unter Vorsitz des Lord Großrichters, Lord Tindal. Eine Schaar von Neugierigen hatte schon des Morgens die Zugänge des Gerechtigkeits-Pallastes umlagert. Man bemerkte viele Wagen des hohen Adels, viele Personen von Rang im Gange wartend, welche wegen Mangel von Zulaßkarten, welche um einen übertriebenen Preis verkauft worden waren, keinen Zutritt erhielten. Gegen 11 Uhr beeidete der Oberrichter die große Jury, ein Spezial-Geschwornen-Gericht, um über die Anklage eines gepflogenen verbrecherischen Umgangs zu erkennen. Diese Geschwornen waren Kaufleute der Altstadt Londons. William Follet, ehemals Generaladvokat unter dem Ministerium Peels, und zwei andere Rechtsgelehrte führten die Sache des Klägers. Um 11 Uhr öffnete sich der Gerichtssaal. Dieser bot noch niemals das Schauspiel von ähnlichem Lärmen und gleicher Verwirrung dar. Man vernahm beständiges Wehrufen der dem Ersticken nahen Personen. Es war dem Präsidenten und dem Gerichtsdiener eine Viertelstunde lang unmöglich, die Ordnung herzustellen. Der Präsident ordnete die Schließung der Thüren an, und nur die ernste Drohung die Sitzung aufzuheben, verschaffte Gehör und Ordnung.

Vorerst wandte sich der erste Anwalt des Klägers an die Geschwornen. Die Geschwornen bemerkte William, würden ohne Zweifel die Wichtigkeit der vorliegenden Sache, und die peinliche Verantwortlichkeit bei der von ihm übernommenen Rolle, zu würdigen wissen. Das Gewicht der zu verhandelnden Prozeßsache steigere sich nothwendig, wenn man einerseits die hohe Stellung in Erwägung ziehe, welche der Angeklagte in der Welt und insbesondere auch im Rathe des Souverains einnehme, andererseits wegen der hohen Schönheit und der glänzenden Eigenschaften einer Frau, von welcher unglücklicher Weise die Rede seyn werde. In dieser doppelten Hinsicht müsse er daher die Geschwornen ersuchen, jedes Andenken an ein etwa früher vernommenes falsches Gerücht aus ihrer Seele zu verbannen, und die vorliegende Sache ganz so zu behandeln, als sey von ganz unbekannten Personen die Rede. Nur wenn sie die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte seine hohe Stellung dazu mißbraucht habe, um sich unter der Larve eines Beschützers und Wohlthäters im Hause des Hrn. Norton einzuschleichen, und ihn als Opfer der kränkenden Schmach, welche ein Mann dem andern zufügen konnte, auszuersehen, sollten sie kein Bedenken tragen, ihr „Schuldig" auszusprechen. Unglücklicher Weise hege er Anwalt die volle Ueberzeugung, daß der Angeklagte sich in Wirklichkeit des ihm geziehenen Verbrechens schuldig gemacht habe.

Zur Begründung der Anklage ging der Anwalt von der Darlegung der persönlichen Verhältnisse des Klägers und Beklagten in vorliegender Sache aus, und stellte dann die Aussagen der Zeugen und andere ihm zweckdienliche Verdachtsgründe zusammen. (Beschluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Würzburg, 2. Juli. S. M. der König traf zu Augsburg am 30. Juni ein, besuchte daselbst das Benediktinerkloster, das polytechnische Institut und die Gemäldegallerie, und reiste darauf über Nördlingen hieher weiter. Die Ankunft dahier erfolgte ganz unvermuthet schon heute Morgens 10 Uhr, während S. M. erst auf den Abend erwartet wurde. So wurde Jedermann überrascht; der Hr. Generalkommissair, die Generalität und die beiden Bürgermeister konnten deshalb S. M. nicht empfangen, wie es ihr Wunsch war, und konnten erst nach der Ankunft ihre Ehrfurchtsbezeugungen darbringen. Selbst die Fahnenwache zog erst nachher auf. Abends 7 Uhr setzte S. M., blos in Begleitung des Hrn. Hofmarschalls, Frhrn. v. Gumppenberg die Reise nach Brückenau bis Kissingen fort, und eine Menge Menschen war auf dem Hofplatze bei der Abfahrt versammelt, um den geliebten Landesvater wieder zu sehen, dessen Aussehen und Wohlbefinden alle Bewohner der Stadt hoch erfreute. In Kissingen wird S. M. den Fortgang der angeordneten Bauten in Augenschein nehmen, und dann mehrere Wochen in Brückenau verweilen, wohin heute die kleinere Suite von hier abgegangen ist.

Hr. Hauptprediger, Dr. Fikenscher, fordert im Korresp. v. u. f. Deutschland alle Menschenfreunde Nürnbergs zu milden Beiträgen für die 127 abgebrannten Familien zu Goldkronach auf. Wir hoffen, daß auch für diese Unglücklichen der Born der Wohlthätigkeit reichlich fließen werde.*)

† Bamberg, 3. Juli. Se. Exc. Hr. Staatsrath v. Grandauer verweilte auf der Reise nach Brückenau gestern hier, und besichtigte die Merkwürdigkeiten unserer Stadt, besonders den Michaelsberg und den Dom, der unter der trefflichen Leitung des Hrn. Bauinspektors Panzer seiner inneren Vollendung immer näher rückt, und alsbald den neuen Hauptaltar, ein wahres Prachtwerk der neueren Steinhauerkunst, aufgestellt erhalten wird. — Hr. geh. Rath v. Klenze hat vorgestern seine Fahrt auf dem Maine von hier bis Schweinfurt, zur Untersuchung des Strombettes, in Begleitung der Hrn. Kr.-B.-Rath Schierlinger, Oberingenieur Pauli, Handlungsvorstände und Mag.-Räthe Stengel und Schwager, dann mehrerer Schiffermeister von hier, unternommen. — Die Arbeiten am Kanale zwischen Bughof und Hirschaid hat der thätige Binmüller, welcher die neue Straße von Schweinfurt bis Haßfurt u. andere gebaut, in Accord übernommen; dieselben sind am 1. Juli bei der 92. Kanalhaltung wirklich begonnen.

*) Die Expedition des Fränkischen Merkurs erbietet sich zur Annahme solcher Beiträge von Seite der Menschenfreunde Bambergs.

nen worden, und es ist also die Bestimmung der Statuten der Aktiengesellschaft, so wie die Zusicherung unserer Staatsregierung, daß die sechsjährige Bauzeit am 1. Julius 1836 ihren Anfang nehme, buchstäblich in Erfüllung gegangen. Man hofft, daß noch im Laufe dieses Monats Tausende von Arbeitern bei diesem Baue Beschäftigung und Verdienst finden werden, was gewiß auch auf die Abnahme des verderblichen Bettels einen sehr günstigen Einfluß äußern, und die Klagen über Mangel an Verdienst zum Schweigen bringen wird. — Hr. Reg.-Dir. Graf v. Giech von Würzburg befand sich noch in den jüngsten Tagen zu München, woselbst er Bericht über seine Mission bei der Generalversammlung der Kanalaktionairs abgestattet hat. Dem Vernehmen nach werden die Resultate ihrer Verhandlungen mit den Beschlüssen der bayer. Staatsregierung in kürzester Zeit zur öffentl. Kenntniß kommen. S. M. der König soll noch vor der Abreise nach Brückenau über alle desfallsigen Vorlagen mit allerhöchstem Wohlgefallen Entscheidung gegeben haben.

Würtemberg. Zu dem gestern erwähnten Beschlusse der Kammer der Abgeordneten rücksichtlich der Beeden tragen wir heute noch nach, daß nun für die Ablösung derselben der 20fache Betrag als Maßstab festgesetzt ist. — Bei der Berathung über den Haupt-Finanzetat nahm die Kammer fast durchgängig, mit Beseitigung der Amendements der Kammer der Standesherrn, die Anträge ihrer Kommission an, und beschloß, bei den früheren Beschlüssen zu beharren; insbesondere will die Kammer, da die Standesherrn mit der Bitte an die Regierung, um auf Herabsetzung des Militair-Etats des deutschen Bundes bei diesem selbst zu wirken, nicht einverstanden ist, diese Bitte nun einseitig an die Regierung bringen. — Ein neuer Fußteppich für die Kammer der Standesherrn wird auf deren Antrag durch Akklamation votirt. — Gegen die Ansicht der Standesherren, die alle freien Wohnungen der Beamten von der Besoldungssteuer befreien will, beschließt die Kammer auch diese derselben zu unterwerfen. Der Abg. v. Mosthaf erhob den Beschluß der Kammer der Standesherrn zu seinem Antrage; allein derselbe wurde mit 59 gegen 21 Stimmen abgelehnt. — In der nächsten Sitzung sollte wiederholt das Unzuchtsgesetz und der Kommissions-Bericht über Menzels Antrag gegen Büchernachdruck berathen werden.

Aus dem Badischen, 29. Juni. Auch aus unserm Lande, insbesondere neuerlich wieder aus dem Amte Kerk, wandern viele, mitunter sehr wohlhabende Landleute, nach Nordamerika aus. Als Grund wird der einförmige veraltete Betrieb der städtischen und landwirthschaftlichen Gewerbe genannt, welche nicht so viele Hände beschäftigen, als es der Fall seyn könnte. Das Karlsruher Banquierhaus S. v. Haber und Söhne läßt in Ettlingen durch eine Aktiengesellschaft eine Baumwollenspinnerei von 26,000 Spindeln und eine Weberei von 750 Web-Stühlen errichten. Das Kapital ist auf 2 Mill. fixirt, wovon jedoch vor der Hand nur zwölfmalhunderttausend Gulden in 1200 Aktien, jede zu 1000 fl. eingezogen werden. Es sind schon mancherlei Vorrichtungen für die Anstalt selbst an Ort und Stelle getroffen.

Hannover, 29. Juni. Die seit einiger Zeit mit der großhzgl. oldenburgischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen sind, wie wir erfahren, nunmehr so weit gediehen, daß die über den Beitritt des Großherzogthums Oldenburg zu dem hannoverisch-braunschweigischen Zoll- und Steuerverbande getroffenen Verabredungen den jetzt versammelten Ständen des Königreichs unverzüglich werden mitgetheilt werden. (Hannov. Ztg.)

Großbritannien.

In der Sitzung des Hauses der Gemeinen am 21. Juni beklagten sich die Baumeister, die sich um den Preis für den besten Plan zur Erbauung eines Parlamentshauses beworben hatten, über die Entscheidung der Kommission, und baten, an der Schranke des Hauses gehört zu werden. Die persönliche Ansicht des Mr. Hume war, daß dieses nicht gestattet werden könne, aber auch er hege die Meinung, daß die Commission für die Größe des Gebäudes eine gewisse Gränze hätte angeben müssen. Wenn der Bericht der Committee dem Hause vorgelegt würde, werde er darauf aufmerksam machen, und einen ganz anderen Plan dem Hause empfehlen. — Das Haus verwandelte sich dann in eine Committee, und beschäftigte sich lange mit der Bill über die Anlegung der Verzeichnisse der Parlaments-Wähler. — Zuletzt erhielt Lord Palmerston noch die Erlaubniß eine Bill einzubringen, wonach die Macht und die Gerichtsbarkeit der englischen Consuln in dem ottomanischen Reiche genauer bestimmt werden sollten.

Mittwoch den 22. Juni verwandelte sich das Haus in eine Committee der Mittel und Wege, und der Kanzler der Schatz-Kammer Hr. Spring-Rice beantragte darin, daß die Abgaben des ostindischen Zuckers mit denen des westindischen gleichgesetzt werden sollten. Seitdem die westindischen Pflanzer für die Freilassung ihrer Sclaven Geldentschädigung erhalten hätten, stehe dieser Maßregel nichts mehr im Wege. Auch sey es nicht nöthig zu bestimmen, daß diese Herabsetzung der Abgaben vom ostindischen Zucker nur allmählich eingeführt werde; die Anlage der Zucker-Pflanzungen in Ostindien erfordere Zeit, und deßwegen werde die Einfuhr in Ostindien nur allmählich an Bedeutung gewinnen. Der Antrag wurde genehmigt. Am Schlusse der Sitzung erhielt noch Lord Palmerston die Erlaubniß eine Bill einzubringen, welche genauere Bestimmungen und bessere Begründung der Gerichtsbarkeit der britischen Konsuln im ottomanischen Reiche gebe.

In derselben Sitzung wollte das Parlamentsmitglied Hr. Gully durch einen Brief dem Herrn Hardy, der O'Connel wegen Bestechungen bei der Wahl von Carlow bekanntlich angeklagt hatte, beweisen, daß er bei der Wahl von Pontefakt sich durch Bezahlung von 5000 Pf. an 420 Wähler der Bestechung schuldig gemacht habe. Der Antrag des Hrn. Hume auf Niederlegung des Briefs auf die Tafel des Hauses wird mit 136 gegen 97 Stimmen verworfen, dagegen Lord J. Russels Motion in Betreff der Gleichstellung der Zölle vom ostindischen Zucker mit denen vom westindischen angenommen. Zuletzt bildete sich das Haus in eine Comittee zur Berathung über die schottische Municipalbill und über Bestechungen bei den Wahlen. Die in der Sitzung vom 23. erfolgte Verwerfung des Antrags des Hrn. Grote, geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen betreffend, haben wir bereits vorgestern gemeldet. Herr Poulett Thomson brachte eine Bill ein wegen besserer Regulirung der Leuchtthürme, und Hr. Spring-Rice zeigte an, daß das neue Stempelgesetz im Allgemeinen am 1. Januar, für die Zeitungen aber am 5. Juli in Kraft treten solle. (Weder die Times noch das Morning-Chronicle geben die Jahreszahl an.)

Zu unserm gestrigen Berichte über die Sitzung des Oberhauses vom 23. Juni ist noch beizufügen, daß Lord Melbourne bei seinem Eintreten die Glückwünsche seiner Freunde über die günstige Entscheidung seines Prozesses empfing. Der Bill Lord Lyndhurst's rücksichtlich der Anwälte, widersetzte sich nur Lord Wynford, ohne sie gerade zu bekämpfen. Am Schlusse sprachen der Lordkanzler und Lord Denman, der Oberrichter, dem Lord Lyndhurst ihren Dank für seinen Eifer in der Sache aus.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Bis jetzt wurden 50 verdächtige Individuen eingezogen, die meist schon früher in politischer Beziehung in Untersuchung waren. Papiere, die man im Zimmer

Alibeaus fand, beweisen seine Verbindung mit andern Gleichgesinnten. Namentlich nennt man einen gewissen Frei, der ebenfalls arretirt wurde, obgleich Alibeau dabei stehen bleibt, daß er keine Mitschuldigen habe. Bei den Julifesten sollte, wie man sagt, ein Plan zur Revolution, zur Ausführung kommen. Untersuchungen bei Waffenschmieden und Waffenhändlern werden vorgenommen und eine Menge verbotener Waffen konfiszirt. Des ungeachtet behauptet der National, die Untersuchung des Attentats werde zu nichts führen.

Zu Neuilly wurde ein feierlicher Gottesdienst für die Rettung des Königs gehalten, dasselbe soll in der Kirche zu Noterdame geschehen.

Paris, 27. Juni. Das „Journal de Francfort" enthält noch folgende Angaben über Alibeau: Obgleich Alibeau viel Entschlossenheit affektirt, so hatte er doch gestern einige Augenblicke lebhafter Aufregung, und einen Fieberanfall. Mehrere Personen, die ihn als Kind schon kannten, erhielten Zutritt zu ihm, und als diese ihm die Größe seines Verbrechens begreiflich zu machen suchten, ward er anfangs bestürzt, allein bald siegte seine Eigenliebe und sein Dünkel wieder, und er zeigte wieder ganz die Unerschrockenheit wie am Tage des Verbrechens. Die Ausdrücke, deren er sich bedient, sind ohne gerade ausgewählt zu seyn, richtig, ihren Gegenstand bezeichnend, und haben sogar eine gewisse Leichtigkeit. Während seiner Militärdienstzeit erhielt er einmal einen Säbelhieb über den Kopf, ein Vorfall, der in Verbindung mit seinem unregelmäßigen Leben, das er gewöhnlich führte, und dem Elende, in welches er versunken war, bei ihm jene Exaltation hervorzurufen vermogte, die ihn zum Verbrechen hintrieb. Er ist insbesondere ein Verehrer des Weins und einer guten Tafel.

Wegen seines schlechten Benehmens (diese Angaben stehen demnach im Widerspruche mit den früheren, nach denen er stets sich gut betragen haben sollte,) mußte er kurz auf einander die Häuser verlassen, wo er Anstellung gefunden hatte. Vor zwei Monaten war er Commis bei dem Weinhändler Batisa; am 27. Februar war er eingetreten, am 24. Mai mußte er seinen Posten wieder verlassen. Bei einer Nachsuchung bei Batisa fand man Fakturen geschrieben von einer Hand ganz ähnlich der, die man auf den Ueberresten des Papier-Propfes, womit dies Gewehr geladen war, und die man im Wagen des Königs fand, bemerkt hatte. So lange er an der Wache der Tuilerien verweilte, zeigte sich troz seiner affektirten Ruhe eine ungewöhnliche Aufregung auf seinem Gesichte. Als man ihn beim Befühlen des Pulses, der 112 — 120 Schläge in der Minute auswies, bemerkte, daß normal nur 70 — 80 erfolgen sollten, sagte er: „mein Puls schlägt gewöhnlich 90 mal die Minute, und übrigens, wenn mein Puls mehr als gewöhnlich schlägt, so ist das, glauben sie mir, nicht aus Furcht, sondern aus Bedauern, daß mir der Versuch nicht gelungen ist." Alibeau sagt auch, er werde sich vor dem Gerichtshofe anders benehmen, als Fieschi, und er werde Hand in Hand mit demselben auf die Nachwelt kommen."

Alibeau wird sorgfältig bewacht von 4 Wächtern, denen alle Berührung mit andern Personen, sowohl in, als außer der Conciergerie abgeschnitten ist. Dieselben bewachen ihn Tag und Nacht in der Art, daß immer zwei Stadtsergeanten und zwei andere Wachen sich von zwei zu zwei Stunden ablösen. Uebrigens kann er frei in seinem Gefängnisse herumgehen. Er soll kurze Zeit vorher aus Verzweiflung über sein Elend einen Selbstmord an sich versucht haben.

Bey der eben geschlossenen Session der Deputirtenkammer wurden 130 Gesetzentwürfe vorgelegt, und zwar 119 von Ministerium und 11 von Mitgliedern der Kammer. Von den 48 Regierungsvorschlägen von allgemeinem Interesse wurden 43 angenommen; darunter die Gesetze über Vizinalstraßen, Mauthen, geheime Abstimmung der Geschwornen, Vollendung der Denkmale in der Hauptstadt, Verbot jeder Art von Lotterie &c. Unter diesen 43 Gesetzen sind, außer dem Budget, 14 Finanzgesetze. Mehrere Gesetze, worunter das über die Besteurung des Runkelrübenzuckers, kamen nicht mehr zur Berathung; der Gesetzentwurf über die Gerichtsorganisation wurde von der Regierung zurückgenommen.

Wegen des neulichen Aufstandes in der Militärschule zu St. Cyr sind 13 Zöglinge verhaftet worden; man sagt, sie würden an die Regimenter in den Provinzen abgeliefert werden.

Nach einer in Straßburg erschienenen Bekanntmachung wird die Mallepost von Paris mit dem 1. Juli die Straße von Nancy einschlagen. Dem zu Folge trifft der Briefkurier von Paris, Lyon, Weißenburg, Epinal &c. täglich zwischen 5 und 7 Uhr Morgens in Straßburg ein, und geht Nachmittags 3 Uhr dahin ab. In dem Postabgang nach Deutschland tritt noch keine Veränderung ein. Der Platz auf der Pariser Mallepost wurde von 93 Fr. 38 C. auf 86 Fr. 25 C. herabgesezt. (K. v. u. f. D.)

Die Nachrichten aus Spanien sind sehr widersprechend. Während die Christinos sagen, die Carlisten litten an dem Nothwendigsten Mangel, und selbst bey der Fremdenlegion reiße die Desertion stark ein, behaupten die Karlisten dasselbe von den Christinos. Hält man die Angaben beider zusammen, und vergleicht sie miteinander, so scheinen die Konstitutionellen in diesem Augenblicke denn doch im Vortheile zu seyn, und wohl spricht auch die Thatsache, daß die Carlisten die Abwesenheit Cordovas nicht besser benutzten dafür, daß es mit ihnen nicht sonderlich gut steht, obgleich sie dem Hafen los Passagos gegenüber wieder Batterien errichten, um die Annäherung der engl. Flotte zu hindern. Warum Gen. Evans mit seinen ansehnlichen Streitkräften nichts dagegen thut, ist nicht zu erklären, und findet seinen Grund vielleicht nur in dem so gespannten Verhältnisse desselben zu Cordova und den spanischen Generalen. — Am 24. sprengte eine Kompagnie der Fremdenlegion, die ein Blockhaus zu Larrasoana besezt hielt, dieses bey einem Angriffe der Carlisten, die 13 Bataillons und 5 Kanonen stark waren, nach tapferem Widerstande in die Luft. Der von Pampeluna zu Hilfe gekommene Vicekönig umging jedoch die Carlisten, schlug sie bis Buratain zurück, und tödtete oder verwundete ihnen 400 Mann. Am andern Tage verfolgten die Konstitutionellen noch den Feind. — Die Städte Thüris, Bunol, Montroy im Königreiche Valencia wurden in den Tagen des 10. 11. u. 12. Juni von den carlistischen Banden unter Quilez, Esperanza und Forcadell unterstüzt von Cabrera, welche die Abwesenheit des zu Valencia krank liegenden Gen. Palarea benuzten, überfallen, geplündert, viele Konstitutionelle ermordet, anderen die Bastonnade gegeben. Alles flüchtete nach Valencia, wohin der Postenlauf von Madrid aus bereits fast gänzlich gehemmt ist, und auch in Valencia herrscht große Bestürzung. Ein Blatt findet sich unter diesen Verhältnissen zu der Frage veranlaßt, wo die 100,000 Mann Mendizabals hingekommen seyn. — In Madrid herrscht noch immer große Finanznoth. Mendizabal sucht in Geheim auf die Wahlen einzuwirken, um eine Mehrheit in seinem Sinne in die Kammer zu bringen.

Rußland.

S Petersburg, 18. Juni. Noch immer zeigen sich die Nachwehen des lezten polnischen Aufstandes, und so manche Stadt und auch kleinere Orte, die an der Revolution besonders thätigen Antheil genommen, und für die Wiederherstellung des alten polnischen Vaterlandes in dem Umfange, den es früher gehabt, Gut und Blut geopfert, müssen erst jezt dies hart büßen. So wurde erst neuerlich wieder der Stadt Widsa in Litthauen, die durch mannigfache Proben ihre gut-

polnischen Gesinnung bewiesen hatte, die bisherigen Stadtrechte entzogen, und auf den Flecken Izaroß übertragen, der hauptsächlich von Juden bevölkert seyn soll, die bekanntlich im letzten Kriege den Russen als Spione, Lieferanten u. dgl. große Dienste leisteten. Zugleich wurde verordnet, daß der Flecken künftighin eben so wie der Bezirk, in dem er liegt, mit dem russischen Namen, „Nowo-Alexandrowsk" belegt werden und die Einwohner fünf Jahre lang von allen Abgaben und der Einquartierung gänzlich befreit seyn sollen. Letzterer Punkt ist in diesem Augenblicke von hoher Wichtigkeit für den Ort, da die Durchmärsche der von und nach dem Königreiche Polen kommenden russischen Truppen, gerade durch diese Gegend am häufigsten sind, und sonach die Befreiung der Einwohner von der Tragung der Quartierlast denselben einen großen pekuniären Vortheil gewährt. — Der Binnenhandel im Innern Rußlands, den besonders die großen Seen, Flüsse, und mehrere Kanäle befördern, ist im Zunehmen begriffen, und verspricht ein immer schöneres Emporblühen. Da die Straßen größtentheils in sehr schlechtem Zustande sich befinden, so richtet die Regierung ihre Sorgfalt hauptsächlich auf die Erhaltung der bisherigen und Herstellung neuer Kanäle. So wurde vor wenigen Monaten der neue Kanal von Wischersk, zur Verbindung der Flüsse Msta und Wischera, deren letzterer in den Wolchow ausmündet, eröffnet. Die Regierung begann den Bau auf ihre Kosten und führte ihn in 10 Jahren, von 1825 bis 1835 aus, zu dem Zwecke, einige mit der Beschiffung des Swerskischen Kanals verbundenen Schwierigkeiten zu heben, durch welche bei heftigem Unwetter die Waarentransporte oft aufgehalten wurden. Bereits hatten vom 18. Mai bis 1. Juni 1317 Fahrzeuge den neuen Kanal befahren. — An der kais. Akademie der Wissenschaften werden mehrere Stellen von Adjunkt-Professoren besetzt. Konkurrenten haben ihre Arbeiten binnen 6 Monaten dahin einzusenden, und zwar philologische Abhandlungen in lateinischer Sprache.

Nach dem Journal d'Odessa vom 3. Juli war die Kriegsbrigg Ulysses mit einem Theile der von der Pforte an Rußland kraft des letzten Vertrags bezahlten Kriegskontribution dort angekommen.

M i s z e l l e n.

Die jetzt erschienene amtliche Beknnntmachung über alle eingegangenen Unterstützungsbeiträge für die durch Brand verunglückten Bewohner Reichenhalls ergiebt Folgendes: Im Ganzen brannten ab 246 Haupt- u. Nebengebäude, und zwar gänzlich im strengsten Winter des Gebirgs. Die erste Unterstützung kam den Unglücklichen hauptsächlich von dem benachbarten Salzburg und den österreichischen Grenzgerichten. Bald erfolgten auch bedeutende Unterstützungen und namhafte Summen von S. M. dem Könige und den übrigen Mitgliedern des Königl. Hauses, und zahlreiche Beiträge aus allen Gegenden Bayerns und des Auslandes. Das Elend hatte aber auch einen unbeschreiblich hohen Grad erreicht. Die Uebersicht der Einnahmen ergiebt nun, daß im Ganzen bis jetzt 19,481 fl./ 2 1/2 kr. eingingen, wogegen bis jetzt nur 89,197 fl. 45 1/2 kr. ausgegeben wurden, also Aktivüberschuß am 7. Jänner 1836: 2283 fl. 17 kr. An Viktualien, Kleidern, Bettstücken und Baumaterialien gingen ein: 6172 1/4 Mtz. Getreid, 19,788 Pfd. Brod, 2540 Maß Bier und Most, 3343 Pfd. Fleisch, 467 Mtz. Kartoffeln, 121 1/2 Mtz. Mehl, 184 1/2 Pfd. Schmalz, 144 Port. Gemüse, 206 Pfd. Reiß, 520 Pfd. Salz, 500 Klftr. Brennholz; 7573 männlich., 7850 weibl. Kleidungsstücke, 5972 Stücke Wäsche, 4056 Ellen Leinwand 209 Stück Betten und Decken, 6729 Stück Bretter, 393 Baustämme, 4 1/2 Klftr. Schindeln.

Direkte Nachrichten aus Wien melden, daß die in fast alle deutschen Blätter übergegangene Nachricht, die Erzherzogin Therese, Tochter des Erzherzogs Karl, habe den Festen, welche dieser den französischen Prinzen auf seinem Sommersitze bei Baden gegeben, nicht beigewohnt, falsch ist. Die Prinzessin nahm an denselben Theil, nur konnte sie die Ausflüge in die Parks und die Umgegend nicht mitmachen, da sie kurz vorher erst vom Keuchhusten genesen war, welche Krankheit auch die Veranlassung gegeben hatte, daß die erzherzogliche Familie wegen der bei solcher so heilsamen Luftveränderung dieses Jahr 4 Wochen früher wie sonst nach Baden sich begeben hatte.

Die Badeliste von Steben vom 25. Junius enthält 42 Gäste. Die von der Regierung angeordneten Bauten daselbst sind im vollen Gange. — Von und nach Kissingen reisen seit einigen Tagen sehr viele Fremde, besonders Russen, welche sich auch in der Stadt und Umgegend verweilen, und selbst bis Muggendorf Excursionen machen.

Der Verfasser der „Marseillaise", Rouget de-l'Isle ist in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni in Choisy-la-Roi gestorben. Er war geboren 1760, starb arm, und hatte erst in der letzteren Zeit einige kleine Pensionen vom König und der Regierung bezogen.

Ein schauderhaftes Ereigniß hat sich erst kürzlich in Breslau zugetragen. Bei einer Auktion von Conditorwaaren erstand ein Familienvater eine Schachtel, gefüllt mit grünem Pulver, das für gefärbten Candis-Zucker gehalten wurde. Zu Hause vertheilte er ihn, als Naschwerk unter seine Kinder, die davon freigebig ihren Gespielen aus der Nachbarschaft zufließen lassen. Bald aber zeigten sich bei dem einen früher, bei dem andern später fürchterliche Zuckungen und Krämpfe, welche von den herbeigerufenen Aerzten für Vergiftungszufälle erkannt wurden. Aller ärztlichen Bemühung ungeachtet sind bisher drei von den Kindern gestorben, und die übrigen sind nicht außer Gefahr. Der vermeinte Zucker war Schwadengifft (Schwaben?), wie es die Konditoren gegen die lästigen Schwaden vorräthig zu haben pflegen, und enthielt Beimischung von Arsenik.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dienstag am 5. Juli l. Js. früh 10 Uhr werden am hiesigen Rentamtssitze salva ratificatione

58 Scheffel Waizen,
318 — Korn, und
322 — Haber

öffentlich verstrichen; welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 23. Juni 1836.

Königl. Univ. Rentamt.
Dr. Stöhr, Rbtr.

A n z e i g e.

Die Ladezeit des Rangschiffers Franz Würzenthal endigt sich den 7. dieses Monats Abends.

Bamberg den 2. Juli 1836.

F. J. Wucherer,
Güterbestätter.

Fremden-Anzeige vom 29. — 30. Juni.

Deutsches Haus: Graf u. Frau Gräfin v. Rotenhan a. Merzbach. Zwenkau, Kfm. v. Nbg. Leister, Kfm. v. Brotteroda. Frhr. v. Hepp u. Bar. v. Weidmann, Lieut. u. Adj. v. Nbg. Gebr. Schüler m. Fam., Kflt. v. Schwft. Klein m. Schw., Part. v. Nbg. Krempfe, Kfm. v. Gera. Hauptm. v. Weitzenbeck, Hauptm. Graf Weitzenbeck, Oberl. u. Reg.-Adj. v. Regensburg. Scharf, Apothek. v. Berlin. Klinghame, Kfm. v. Gotha. Mde. u. Frln. Heim v. Meiningen. Mde. Heinefelder v. Karlsr. Schmitt, Kfm. v. Hannover. Balukowich, russ. Unterth. v. Mazedonien. Engelhardt, Kfm. v. Stuttgart.

Bamberger Hof: Bar. v. Münchhausen m. 2 Frln. Töcht. v. Sassanfart. Gratz, Kfm. v. Bayreuth. Müller, Kfm. v. Mktsteft. Garlichs, Dr. med. v. Wzbg. Baumann, Oberlieut. v. Ansbach. Zeitfuchs, Ld. G. R. v. Paderborn. Bar. Ditfurth m. G. v. Theres. Frln. Bothe v. Kassel. Velten, Kfm. v. Bremen. Bar. v. Seckendorf m. Frln. Schw. v. Wohnfurt.

Schwarzer Adler: Mad. u. Frln. Schlicht v. Schneittach. Mad. Goßwein. Radenheimer, Kfm., Lehner, Fabrik. v. Fürth.

C o u r s d e r S t a a t s p a p i e r e.

Frankfurt, 1. Juli Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich . .	Metalliq. Obligationen . .	5	—	104 1/8
	ditto ditto	4	—	99 5/8
	ditto ditto	3	—	75 1/4
	Bank-Actien b.		—	1660
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	218
	Part.-Loose ditto .	4	—	142 3/4
	fl. 500 ditto ditto .		114 1/4	—
	Bethm. Obligationen . . .	4	—	98 5/8
	ditto ditto	4 1/2	100 3/4	—
Preussen	Prämienscheine		60 3/4	—
Bayern	Obligationen	4	—	101 7/8
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		95 3/4	—
Darmstadt . . .	fl. 50 Loose		62 1/2	—
Polen	Lott. Loose Rtl.		—	78 1/4

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 187. Dienstag, 5 Juli 1836.

Die Reform der Gemeindeverfassung in Irland.

Dieser Erörterung nach ist Kläger Norton Bruder von Lord Grantley und muthmaßlicher Erbe seines Titels. Er heirathete in einem Alter von 27 Jahren die 17jährige Nichte von Sheridan im Jahre 1827. Dieser Ehebund mit Miß Sheridan, wegen ihrer ausgezeichneten Geistesgaben einer so ruhmvollen Abkunft würdig, war blos Sache der persönlichen Neigung Nortons. Ein mäßiges Einkommen veranlaßte die Eheleute, sich am Thore von Storey eine kleine Wohnung zu miethen. Die Geburt eines Kindes am 19. Juli 1829 knüpfte die ehelichen Bande noch fester. Norton war damals Syndikus des Bankerott-Gerichts; wegen Schmählerung seines Einkommens rieth man ihm, sich um die Gunst von L. Melbourne, 1831 Minister des Innern, welcher früher in vertrauten Verhältnissen mit der Familie Sheridan gestanden, zu bewerben. Frau Norton schrieb deshalb an den edlen Lord. Die Folge war ein Besuch des Letzteren bei der schönen Bittstellerin, und eine Anstellung ihres Gemahls als Polizeicommissair, welches Amt eine tägliche lange Abwesenheit desselben vom Hause zur nothwendigen Folge hatte. Diese Abwesenheit des Ehemanns soll Lord Melbourne zur Anspinnung eines vertraulicheren, Umgangs mit Frau Norton benützt haben. Zwar gesteht der Ankläger selbst zu, es fehle an einem desfallsigen thatsächlichen Beweise, glaubte aber durch Anführung von allerlei verdächtigen Umständen bei den Geschwornen eine moralische Ueberzeugung über den Grund seiner Anklage hervorbringen zu können. Er führte deshalb an, daß der edle Lord jedesmal durch die Hinterthüre bei seinen oft wiederholten Besuchen eingegangen, daß vermöge eines ausdrücklichen Befehls bei der Anwesenheit des Lords weder Diener noch sonstige Personen in das Zimmer von Frau Norton zugelassen worden; daß man bei der Ankunft des ersteren die Jalousien heruntergelassen. Auf den Grund der Aussagen von ehemaligen Dienern wird ferner angeführt: Frau Norton habe, wenn sie Besuche erwartete, eine ganze Stunde am Putztische zugebracht, nach dem Besuche habe man ihren Anzug und ihre Haare in Unordnung gesehen. Des Klägers Ehegattin habe sogar im Hause des Lords mit ihm allein sich zusammengefunden, auch habe dieser, als sie erkrankt sey, bis Morgens 1 Uhr an ihrem Krankenbette gewacht. Die Diener sollen bemerkt haben, daß sich ihre Gebieterin und der Lord einer höchst zweideutigen Vertraulichkeit hingegeben hätten. Endlich wird der Briefwechsel erwähnt, in welchem die Liebenden mit einander gestanden haben sollen. Man habe zwar gerade entscheidender Briefe nicht ansichtig werden können, indem man sie, was nothwendig Verdacht errege, entfernt oder vernichtet habe, und so wären blos drei nicht an und für sich erhebliche Handschreiben von Lord Melbourne bei Frau Norton vorgefunden worden. Einige Stellen aus Schreiben von Frau Norton wurden jedoch unter Widerspruch des Vertheidigers vom Ankläger abgelesen. Sie enthalten zwar nichts für die Sache bedeutendes; allein ein darin vorkommendes Wortspiel gab Veranlassung, den Gerichtssaal in eine allgemeine Heiterkeit zu versetzen. Mde. Norton erzählte nemlich, ihr kleiner Georges unterhalte sich mit einem kleinen Lamm (pet Lamb), und dieses Lämmlein sey so dumm, daß sie es zehnmal des Tags gebraten wünsche. Man wird sich das Gelächter erklären, wenn man sich erinnert, daß das Wort Lamm, lamb im Englischen, gerade der Familienname von Vicomte Melbourne ist. Die vom Letzteren vorgefundenen Handschreiben findet der Ankläger selbst nicht im Stile von Liebenden, und mit lakonischer Kürze abgefaßt; allein er will sie als Besuchs-Ankündigung insoferne verdächtig machen, weil sie in der Absicht geschrieben wären, einem unangenehmen Zusammentreffen mit dritten Personen zum Voraus zu begegnen. Auch muß der Ankläger im Allgemeinen zugeben, daß die von Mde. Norton vorgefundenen Briefe an ihren Gemahl die größte Zärtlichkeit und pflichtgetreue Gesinnung ausdrücken, und vom edlen Vicomte, wie von einer dritten gleichgültigen Person, Erwähnung thun; allein da dieser die gebotene Abwesenheit ihres Gemahls missbraucht habe, so habe hier einzig die Absicht vorgewaltet, jeden Verdacht wegen der häufigen Besuche des Vicomte's von sich abzulehnen. Die Bestimmung des Betrags der Entschädigung, nach englischen Gesetzen die einzige Art von Genugthuung in Injuriensachen, überließ der Ankläger dem Ermessen des Gerichts.

Das Zartgefühl unserer Leser wird uns die Mittheilung der Aussagen der einzelnen Zeugen gerne erlassen, sie sind theils unbedeutend, theils kommen sie von Personen, welche in den frühern Jahren auf längere oder kürzere Zeit in Diensten von Mde. Norton gestanden sind, und ob sie gleich behaupten, daß die Thüren bei den kritischen Besuchen verschlossen gewesen, und den Dienern der Zutritt untersagt worden, doch von allerlei verdächtigenden Vertraulichkeiten und Verhältnissen Kenntniß erlangt haben wollten. Die Krone aller verhörten Zeugen bildet unstreitig John Borke, welcher vom Jahre 1830 — 34 als Kutscher in den Diensten des H. Norton gestanden; jener ist dem Trunke so ergeben, daß einstens sein Herr, um der Gefahr, umgeworfen zu werden, zu entgehen, die Zügel selbst ergreifen, und den Trunkenbold, welcher nachher seinen Abschied erhielt, der Polizei überliefern mußte. Dieser Zeuge soll selbst, was er jedoch gerichtlich in Abrede stellte, geäussert haben, er würde für seine Zeugschaft 5 — 600 Pfd. St. erhalten, um solche in Schottland ruhig zu verzehren, falls der Prozeß gegen den Vicomte gewonnen würde.

Bei einer solchen Sachlage konnte das Endresultat kein anderes, als gänzliche Lossprechung des Beklagten seyn. So wäre denn der seit längerer Zeit feingesponnene Plan der Feinde des gegenwärtigen Ministeriums vereitelt, der wiederholt in ihren Blättern zum Voraus angekündigte Sieg zu Wasser geworden. Nicht das Gefühl, daß eine so hochgestellte Person, wie der erste Minister Englands, auch hinsichtlich der Sittlichkeit mackellos leuchten soll, sondern gehässige Persönlichkeiten und allerlei politische Zwecke gaben einem abermals mit Aergerniß verbundenen Prozesse das Daseyn, welcher nach der durch die Geschwornen repräsentirten öffentlichen Meinung zur Schmach ihrer versteckten Urheber endigen mußte.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. ** München, 2. Juli. Mit den bayerischen Eisenbahnen wird es Ernst. Die Commite's sind durch Ausschreibung an die Kreisregierungen vom Staatsmini-

sterium des Innern auf den zehnten August zu einer Versammlung hieher einberufen.

* München, 2. Juli. Die Landräthe aller Kreise sind zu den diesjährigen Sitzungen auf den 4. Juli einberufen. Zu den im Herbste statt findenden Wahlen für die nächsten Stände- und Landrathsversammlungen, die Landtags- und Landraths-Periode von $18\frac{36}{37}$ bis $18\frac{41}{42}$, werden bereits Einleitungen getroffen. Ein Ausschreiben des Staatsministeriums des Innern vom 21. Juni. d. Js. verfügte, daß hiebei die Volkszählung von 1834 zu Grunde zu legen sey, weil die in den Zollvereinsverträgen bestimmte Volkszählung zum erstenmal im Dezbr. 1837, also für jene Wahlen zu spät eintrifft; doch sollen in den kleineren Städten und Märkten, deren Bevölkerung schon im Jahre 1834 der Zahl von 500 Familien nahe stand, noch Zählungen gepflogen werden, um sie in die Wahlklasse bei den Städten und Märkten einschalten zu können, wenn sie jene Familienzahl inzwischen wirklich erreicht haben. Die Bevölkerung ist in Bayern im Zunehmen; es wird daher die Zahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung gegen früher wahrscheinlich vermehrt werden. Auch in der Kammer der Reichsräthe sind durch Todesfälle Resignationen rc. manche Veränderungen seit dem letzten Landtage eingetreten.

Von Seite Englands und Frankreichs wurden durch die Gesandten dieser Länder zu München alle bei uns bestehenden Bestimmungen über Volksbildung, und unsere Instruktionen über das Armenwesen, von den ersteren alle noch vorhandenen Exemplare, aufgekauft, und in diese Länder abgeschickt. Es ist dies ein neuer Beweis, daß, so wie das bayerische Gemeindeedikt bald nach seinem Erscheinen im Jahre 1818 von den besten englischen Blättern als ein wahres Muster aufgestellt wurde, so auch jezt so manche das Gute befördernde Administrativ-Verfügung unserer Staatsregierung im Auslande die ihr gebührende Anerkennung und Würdigung findet. — Am 29. Morgens 7 Uhr wurde der Hr. Hofrath Behr von München nach Passau abgeführt, wo man ihm seine Gefangenschaft möglichst zu erleichtern sucht. Er bekömmt ein anständiges, gesundes Zimmer, kann dasselbe beliebig verlassen, das Abscheeren der Haare unterbleibt, und auch über die Art der Kost und Kleidung und die Benützung seiner Zeit ist ihm durchaus nichts vorgeschrieben; seine Gattin erhält dem Vernehmen nach eine beträchtliche jährliche allergnädigste Unterstützung.

München, 1. Juli. Gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hatte der, wegen Versuchs zum Hochverrathe und der Majestätsbeleidigung, dann Verbreitung aufrührerischer Schriften rc. angeklagte, vom Oberappellationsgerichte auf achtjährige, geschärfte Zuchthausstrafe kondemnirte Buchdrucker Thein aus Würzburg im Saale des Stadtgerichts die Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs zu erstehen. Außer den anwesenden Gerichtspersonen waren viele Zuschauer zugegen. Thein, ein fester, starker Mann, hielt eine kleine Anrede, worin er sich noch vertheidigen wollte, und benahm sich mit Kraft und Fassung. Nach vollendetem Akte wurde er in das Strafarbeitshaus in der Au abgeführt. — Dr. Eisenmann, dessen Urtheil ebenfalls entschieden seyn soll, befindet sich in der Frohnfeste noch immer unpäßlich. (K. v. u. f. D.)

Das Regierungsblatt vom 1. Juli enthält eine allerhöchste Verordnung, die Einrichtung der Schulen für Bader betr. Dieselben werden auch in Bamberg und Landshut an die Stelle der seit einiger Zeit geschlossenen chirurgischen Schulen treten. Sie bleiben unter der Aufsicht der betreffenden Kreis-Regierungen, die darüber dem Ministerium des Innern berichten; die Eröffnung erfolgt am 1. November 1836, und die von denselben approbirten Individuen heißen „Bader". Die Verordnung vom 25. Jan. 1823 tritt außer Kraft. In Bezug auf die bereits approbirten Landärzte und Chirurgen gelten auch ferner die bisherigen Bestimmungen. Weiters enthält dasselbe Regierungsblatt Dienstesnachrichten u. dgl.

Die königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission hat folgende Bekanntmachung in Betreff der 3. Verloosung der 4prozent. mobilisirten Staatsschuld erlassen: „Die gemäß Bekanntmachung vom 15. d. (Regier.-Bl. S. 369) heute vorgenommene 3. Verloosung der 4prozent. mobilisirten Staatsschuld wird mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Rückzahlung der verloosten Obligationen am 1. Nov. l. J. mit dem bis dahin verfallenen Zinsratum baar geleistet werde, insoferne der Inhaber der Obligation es nicht vorziehen sollte, dieselbe in eine neue zu 3 1/2 Prozent verzinsliche mobilisirte Staatsschuld-Obligation auf Namen oder au porteur umschreiben zu lassen. Von obigem für die Rückzahlung bestimmtem Zeitpunkte an zessirt jede weitere Verzinsung. München den 27. Juni 1836." Verzeichniß der gehobenen 15 Serien und der darin enthaltenen Nummern: 1. Serie V au porteur Nr. 801 — 1000; 2. Serie XXII au porteur 4201 — 4400; 3. Serie XXIII au porteur 4401 — 4600; 4. Serie XXVI auf Namen 5001 — 5083; au porteur 5084 — 5193; auf Namen 5194 — 5200; 5. Serie XXXVI au porteur 7001 — 7200; 6. Serie LI au porteur 10001 — 10100; auf Namen 10101 — 10200; 7. Serie LIX au porteur 11601 — 11800; 8. Serie LXXIII au porteur 14401 — 14600; 9. Serie CVI au porteur 21001 — 21200; 10. Serie CLIV au porteur 30601 — 30800; 11. Serie CCII au porteur 40201 — 40400; 12. Serie CCXLIV auf Namen 48601 — 48660; au porteur 48661 — 48800; 13. Serie CCLIII au porteur 50401 — 50600; 14. Serie CCLVII au porteur 51201 — 51360; auf Namen 51361 — 51400; 15. Serie CCLXXIII auf Namen 54401 — 54600. Die hier aufgeführten Nummern sind die Nummern des Haupt- oder Kommissions-Katasters, welche auf den Obligationen mit rother Tinte bezeichnet sind.

* Bamberg, 4. Juli. Der neuernannte Postmeister dahier Frhr. von Stengel ist Heute hier angekommen, und übernimmt unverzüglich das hiesige Postamt.

Vom Markte Tänneßberg kgl. bayr. Landger. Vohenstrauß, wird ein neues Unglück berichtet. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni sind 45 Wohnhäuser ein Raub der Flammen geworden, und 16 Gebäude mußten, um dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, niedergerissen werden. Schon im Jahre 1826 erlitt der Markt ebenfalls durch Feuersbrunst einen Verlust von 117,731 fl.; der diesmalige wird nicht geringer angeschlagen.

☞ Wir bitten auch im Namen dieser Unglücklichen um milde Beiträge, deren Empfangnahme die Expedition unseres Blattes übernimmt.

Würtemberg. Der Antrag des Abg. Menzel auf Sicherstellung der Schriftsteller und Verleger gegen Nachdruck wurde in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 30. Juni einstimmig angenommen.

Hessen. Darmstadt, 30. Juni. Der Landtag wurde heute von S. K. H. dem Großherzoge in Person geschlossen. Die Mitglieder beyder Kammern hatten sich um halb 12 Uhr im großhzl. Residenzschlosse versammelt, wo der Großherzog in Begleitung der Prinzen des Hauses erschien, und eine Rede vom Throne an die Stände hielt, in der er seine Zufriedenheit mit den Resultaten der diesjährigen Session aussprach, worauf der Minister des Innern Frhr. du Thil den Landtagsabschied verlesen ließ, und dann den Landtag für geschlossen erklärte. Die

sämmtlichen Mitglieder beyder Kammern wurden hierauf zur grosherzogl. Tafel gezogen.

Δ Preußen. Cöln, 30. Juni. Schon vor 3 Jahren hatte man hier die Wichtigkeit Ihres Platzes für die Main- und Rheinschiffahrt erkannt, und wahrhaftig zur guten Stunde haben Sie endlich die direkte Schiffahrt hieher eingerichtet. Denn wer in unserer so bewegten Zeit im Handel und Verkehr auch nur stille steht, der macht schon große Rückschritte. Die Herstellung dieser Fahrt ist ein Ereigniß, welches den Handel Bambergs wesentlich fördert, sein Selbstgefühl erhöht, und ihm die schönsten Aussichten eröffnet. In wenigen Jahren werden Sie die reichste Aernte davon erzielen, und insbesondere für die Ausfuhr ein Mittelpunkt von höchster Wichtigkeit werden. Welche Stadt am Maine und in Bayern vereinigt so viele Haupthandelswege wie Bamberg, wenn der Kanal, die Eisenbahn, die Maincorrektion vollendet ist? Halten Sie ja fest an dieser directen Fahrt; Sie danken deren endlichen Abschluß zunächst den rastlosen Anstrengungen Ihres Regierungspräsidenten Frhrn. v. Andrian, dann der kräftigen Unterstützung Ihres Landsmannes, des bayr. Consuls Frhr. v. Bartels dahier, welchem mancher Unglimpf von Nachbarstädten dafür, daß er Bambergs so lebhaft sich annahm, widerfahren sein soll. Der patriotische Mann wird sich dadurch hoffentlich nicht abhalten lassen von seiner Wirksamkeit für Ihren Handel, und ich glaube Sie dürfen darauf zählen, daß bei den Nachbarstaaten die Correction ihrer Mainstrecken auf diplomatischem Wege kräftigst betrieben wird. Der bayr. Bundestagsgesandte Hr. v. Mieg ist ein Staatsmann, dem nichts entgeht, der Alles mit Feuereifer ergreift, was Bayern's Wohl betrifft; in seinen Händen ist dieser Gegenstand des Erfolges sicher.

Grosbritannien.

London, 24. Juni. Man erwartet mit Spannung den Ausgang der durch die irische Munizipal-Reformbill herbeigeführten Krise. Die torystischen Blätter behaupten fortwährend, das Oberhaus werde in dieser Sache durchaus nicht nachgeben, wogegen der ministerielle Courrier, glaubt, daß die Lords ihre kampflustige Stimmung ablegen, und friedlicheren Rathschlägen Gehör geben würden, und zwar aus dem für Wighs und Tories gleich wichtigen Grunde, daß, wenn das Ministerium geändert werden sollte, bei der jetzigen Lage und Stimmung des Landes nur den Radikalen in die Hände gearbeitet, und diesen das Ruder des Staats gleichsam hingeworfen würde.

In der Sitzung des Oberhauses vom 27. begann die Diskussion über die irische Municipalreformbill aufs Neue. Lord Melbourne sprach kräftig für Annahme der Bill, wie sie vom Hause der Gemeinen zurückgekommen. Noch ist nichts entschieden, doch sagte man, die Lords würden bei ihren Amendements beharren, wodurch die Bill jedenfalls, wenn das Ministerium auch nicht abtritt, bis zur nächsten Session verschoben würde. Der Herzog von Wellington übergab eine Petition aus der City, die diesen Gegenstand im Torysinne bespricht. Er hofft, das Haus werde trotz aller Drohungen sich konsequent bleiben. Mehr als 100 Pairs waren bei ihm zusammengekommen, und hatten beschlossen, der Einführung von Normal-Agitationsschulen (d. i. der Verbesserung und größeren Verbreitung des Unterrichtes) in Irland sich zu widersetzen. — Von O'Connell ist ein zweites Schreiben ans englische Volk erschienen.

Frankreich.

* Paris, 29. Juni. Der König hat in einem Umlaufschreiben an sämmtliche Bischöfe befohlen, daß in allen Kirchen ihrer Diözesen ein feierliches Tedeum abgesungen werden solle, um Gott für seine glückliche Rettung zu danken. — Der Mörder soll seit einigen Tagen sehr niedergeschlagen seyn, sogar die Annahme von Speisen verweigert, und einen Versuch gemacht haben, sich den Kopf einzurennen, was glücklicher Weise noch verhindert wurde; doch steckte man ihn, um weiteren Versuchen der Art vorzubeugen, in eine Zwangsjacke und gab ihm einen Fallhut. — Hr. v. Talleyrand hat an den König geschrieben, um ihn seiner Theilnahme zu versichern. — Schon öfters meldeten franz. Blätter, der König wolle eine Garde errichten; er, soll sich jetzt, wie wenigstens der Messager wissen will, entschieden dagegen ausgesprochen haben. — Die Verhaftungen in Bezug auf das Attentat dauern fort. Auch in Toulon soll eine wichtige Verhaftung stattgefunden haben. Der Verhaftete wurde mit Post nach Paris gebracht. — Die Advokaten, welche die Vertheidigung Alibeaus übernehmen wollen, hoffen ihm das Leben zu retten, indem sie ihn als im Augenblicke des Attentates verrückt und daher unzurechnungsfähig darstellen wollen. — In Bordeaux fielen neuerdings Unordnungen bei Gelegenheit der Johannis-Feuer vor, so daß das Militair einschreiten mußte, und noch ist man nicht außer Besorgniß von neuen Unruhen. Es wurden Truppenverstärkungen dahin gesendet.

† Paris, 29. Juni. Postverbindung zwischen Frankreich und England. Mit dem 15. Juli l. J. erhält der neue Postvertrag zwischen Frankreich und England seine Wirksamkeit. Vermöge desselben steht es den Franzosen frei; ihre Briefe nach den drei vereinigten Königreichen, für dessen Kolonien oder die englischen Besitzungen, mit welchen die Generalpostverwaltung in Verbindung steht, frankirt oder unfrankirt zu übersenden oder der Frankirung blos bis an die Gränze Raum zu geben. Alles nach dem Grundsatze der Gegenseitigkeit. Dieses findet auch bei Briefen und Paketen, welche Waarenmuster enthalten, Anwendung. Ueberdies wird hinsichtlich des Porto's der letztern die nach den Postreglements beider vertragenden Staaten übliche Ermäßigung eintreten. Auch chargirte Briefe können in beide Staaten abgehen; das Porto wird nach einem combinirten Maßstab der beiden Staaten festgesetzt, und muß zum Voraus entrichtet werden. Die Brieftaxe richtet sich nach Verhältniß der Entfernung, welche die Briefe in gerader Linie zwischen dem franz. Gränzbureau und dem Ort ihres Ursprungs oder ihrer Bestimmung in Frankreich durchlaufen. Für eine Entfernung von 25 Kilometer, beiläufig 5 franz. Meilen, zahlt man 4 Decimes, von 25 — 50 dagegen 5 u. s. w. so daß für eine Strecke über 900 Kilometer 16 Decimes entrichtet werden. Ein einfacher Brief von Calais in die vereinigten Königreiche zahlt 3 Decimes. Dasselbe gilt auch in Ansehung der Häfen Dieppe und Havre, und anderer Seeplätze der brit. Küste gegenüber. Für den Durchgang der engl. Zeitungen durch Frankreich werden per Blatt 4 Centimes, und eben so viel für die franz. in England gezahlt. Die in den Sprachen beider Länder abgefaßten Blätter müssen jedoch allen für die Publikation in ihren resp. Ländern, wo sie erscheinen, vorgeschriebenen Förmlichkeiten und Verbindlichkeiten entsprochen haben. — Bei der lebhaften Verbindung, in welcher die übrigen europäischen Staaten sowohl hinsichtlich des Handels, als des wissenschaftlichen Verkehrs stehen, läßt sich besonders im Schatten eines dauerhaften Friedens erwarten, daß sie nicht nur unter sich, sondern auch namentlich mit den oben genannten großen Staaten gleichfalls auf den Grundsatz einer heilsamen Gegenseitigkeit basirte Postverträge einzugehen sich bemühen werden, und daß das Postinstitut, dieser wichtige Hebel für die Civilisation und das gesammte europäische Leben, eine immer mehr sich erweiternde Ausbildung und Erleichterung erhalten werde, wobei die finanzielle Rücksicht, je weniger engherzig sie in Anwendung kommt, gerade ihre belohnendste Befriedigung findet.

Der Moniteur enthält die Ordonnanz über den Pri-

mairunterricht der Mädchen, welche den Gesetzen über den Primairunterricht überhaupt zur Ergänzung dienen soll. Hr. Pelet de la Lozere, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat einen Bericht über diesen Gegenstand an den König erstattet, worin die Hauptbedingungen der Ordonnanz angegeben sind.

Der Messager sagt: „Man erwartet in gewissen Zirkeln mit Besorgniß Nachrichten aus Valencay. Der Fürst Talleyrand, der zu dieser Reise durch einen sehr reichlichen Aderlaß vorbereitet worden war, den man zur Verhütung einer Herz-Entzündung für nöthig gehalten hatte, befand sich schon in Orleans und auch bei seiner Ankunft in Valencay sehr unwohl. Am 11. soll der Fürst einen so heftigen Krankheits-Anfall gehabt haben, daß man mehrere Stunden lang in Ungewißheit darüber war, ob er noch lebe. Die mögliche Wiederkehr einer solchen Krisis rechtfertigt die lebhaften Besorgnisse seiner Familie und seiner Freunde."

Türkei.

Die Agramer Zeitung v. 18. Juni meldet: Durch ausserordentliche Gelegenheit angelangte Nachrichten aus Serbien sagen, daß Fürst Milosch ein bedeutendes Truppenkorps und seine ganze Garde, unter Kommando seines Bruders gegen die Drina abgesendet habe, um an diesem Flusse, welcher die Gränze zwischen Serbien und Bosnien bildet, ein Observations-Corps aufzustellen. Es scheint also nicht wahrscheinlich, daß Fürst Milosch eine Operation in Bosnien vornehmen werde, bis nicht die Unruhen in diesem Lande einen ernsthafteren Karakter annehmen. — Nach Briefen von der türkischen Gränze ist in Adrianopel die Pest ausgebrochen; hievon wurde sowohl der Fürst Milosch, als der Wessir von Belgrad und Jefrem Obrenovich benachrichtigt, um die von Adrianopel nach Serbien führenden Straßen überwachen zu lassen, und dadurch den Ausbruch der Pest in dem Fürstenthume zu verhindern.

Miszellen.

† Kissingen 2. Juli. Die seit mehreren Tagen anhaltend schöne Witterung hat hier die Zahl der Kurgäste bedeutend vermehrt. Wenn auch bis jetzt noch, im Vergleich zu dem vorigen Jahre, Personen hohen Ranges in geringerer Zahl anwesend sind, so ist doch das Bad sehr stark besucht. Unter der Zahl der Badegäste befinden sich dermal J. D. die Frau Landgräfin von Rothenburg, Herr Fürst Barclai de Tolly, General Tettenborn und viele russ. und norddeutsche Familien. — Kissingen verschönert sich alljährlich; die prachtvollen Gebäude, die seit einem Jahr entstanden, und zum Theil noch im Entstehen sind, übertreffen jede Erwartung; sie sind sämmtlich in einem reinen edlen Styl, und ganz massiv gebaut. Das neue königl. Kursaal-Gebäude, ein grandioses Werk, wird noch im Laufe dieses Jahrs unter Dach stehen. Möchte doch dabei die königl. Regierung, die für Kissingen so viele Opfer bringt, die Errichtung von künstlichen Bädern, als: trockene und feuchte Dampfbäder russische Bäder rc. anzuordnen geruhen. Dampfbäder fehlen jetzt in keinem bedeutenden Bad, sind für die an Rheumatismen Leidenden unentbehrlich, und würden manchen neuen Kurgast anziehen, wenn er dieselben dort zu erhalten wüßte. — Jügel's Lesekabinet ist gut, wenn auch nicht so reich an Zeitschriften wie das Leseinstitut vom vorigen Jahr. Es besitzt dagegen sehr schöne Kunstwerke in Lythographien u. Kupferstichen, die zur Ansicht der Abonnenten vorliegen. — Dem Badeleben, das im Ganzen sehr ungenirt ist, geht indessen allgemeine Geselligkeit ab. Ausser dem Morgen am Kurbrunnen findet man sich selten den Tag über zusammen. Die Gegend ist reizend, der Orte giebt es viele, zu denen gut gemachte Wege führen, es ist daher nur nöthig, die Einrichtung zu treffen, daß die Bade-Musik, die sehr gut ist, zu bestimmten Tagen, an bestimmte Orten spielt, wie es in Wiesbaden, Baden-Baden und Töplitz der Fall ist; dies würde die Badegäste vereinigen, und das gesellige Vergnügen sehr erhöhen.

Zu Verviers, wo man mit großer Spannung dem Resultate der in Norddeutschland theils statt gehabten, theils noch abzuhaltenden Wollmärkte entgegensieht, ist man auf den Gedanken gekommen, an einem schicklichen Orte ein Standbild Napoleons von Bronze zu errichten; eingeweiht soll es werden am Geburtstag des Kaisers, am 15. Aug. — Vor einigen Tagen kaufte in Brüssel ein Liebhaber von einem Trödler ein Gemälde von Jordaus um 10 Fr.; jetzt werden ihm 10,000 Fr. vergebens dafür geboten.

Berichtigung. In den Miszellen unseres gestrigen Blattes ist bei der Angabe der Hauptsumme der Einnahme in Reichenhall statt 19,481 fl. zu lesen: 91,481 fl. Bei dem Artikel Kissingen ist nach den Worten „besonders Russen" einzuschalten „durch Bamberg."

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 3. — 4. Juli.

Bamberger Hof: Frau Brentstett m. Tocht. v. Hof. Fr. Bodenhausen v. Magdeburg. Benedikt, k. schwed. Sekr. v. Stockholm. Roth, Kfm. v. Augsb. Walscheid, Kfm. v. Ronsdorf. Marinus v. Visoliet m. Gem. u. Dschft. von Magdeburg.

Deutsches Haus: Fischer m. Fam., Kfm. v. Erlgn. Frl. Klett v. Nbg. Graf m. Fam., Lehrer v. Frkft. Heunisch, App.-Ger.-Adv. v. Schwft. Hornschuh m. Tocht. v. Rüdenhausen. Kelheimer, Kfm. v. Fürth. Frl. Dillingen v. Petersbg. Würda, Sänger v. Hambg. Partz, Maler v. Rottersdorf. Regel, Maler v. Hildesheim.

Drei Kronen: Frhr. v. Stengel, k. Postmstr. m. Fam. Frhr. v. Redwitz, Reg.-R. v. Bayr. v. Egloffstein, Lieut. v. Wbg. Leeberger, Kfm. v. Schwft. Schmidt, Lieut. v. Nbg.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, in Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 188. Mittwoch, 6 Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 2. Juli. Sonntag den 3. Juli früh 7 Uhr werden Se. königl. Hoheit der Kronprinz nach Höchstihrer Besitzung Hohenschwangau abreisen. Im Gefolge Sr. königl. Hoh. wird sich der k. Ministerialrath v. Berks befinden.

Folgendes wichtige Rescript ist von Seite des königl. bayerischen Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern, des k. Staatsministeriums des Innern und des k. Staatsministeriums der Finanzen unterm 27. Jun. 1836 erlassen worden: „Gleichförmigkeit der Grundsätze und des Verfahrens von Seite aller autorisirten Aktien-Gesellschaften als eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Gelingens der als ein großes zusammenhängendes Ganze sich darstellenden inländischen Eisenbahnunternehmungen betrachtend, haben Se. k. Maj. allergnädigst anzuordnen geruht, daß vor Allem eine Generaldelegation von gehörig Bevollmächtigten aller genehmigten Eisenbahngesellschaften nach München berufen werden solle, um unter steter Mitwirkung und im Beiseyn der einschlägigen Referenten der drei Staatsministerien des k. Hauses und des Aeußern, des Innern und der Finanzen die gemeinsamen Grundlagen aller Statuten für sämmtliche Eisenbahngesellschaften des Inlandes zu entwerfen und solche sofort allerhöchster Sanktion zu unterstellen. Die Comite's sollen zu diesem Ende bis zum 10. Aug. d. J. mit den gehörigen Vollmachten versehene Abgeordnete aus ihrer Mitte nach München senden und dieselben insbesondere mit den Ansichten der Gesellschaft vertraut machen: a) über die allen Bahnen zu sichernden gleichen Dimensionen der Bahnschienen, b) über die Räthlichkeit alsbaldiger Einzahlungen von mindestens 10 Prozent der wahrscheinlichen Aktiensumme zu Beseitigung verderblicher Agiotage, c) über die zu stipulirenden Gewährschaften gehöriger Einzahlung, dann d) über die erhobenen oder voraussichtlich noch zu erhebenden Einsprachen und Entschädigungsanforderungen. Von dieser Verhandlungsweise sind die postalischen Verhältnisse ausgenommen, welche bei der großen Verschiedenheit der Voraussetzungen, insbesondere der Personen- und Waaren-Frequenz, einer gesonderten Erörterung der einschlägigen Gesellschaften mit einem durch das Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern zu bezeichnenden Kommissair vorbehalten bleiben. Nach Feststellung und allerhöchster Sanktion der Statuten-Fundamente ist den einzelnen Gesellschaften überlassen, ihre Spezialstatuten zu entwerfen und selbe königlicher Genehmigung zu unterstellen.“

Sicherm Vernehmen nach haben Seine Majestät der König die von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank beantragte Errichtung einer Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt allergnädigst im Interesse des Landes genehmigt, und die deßfalls vorgelegten Statuten bestätigt. Neben der bereits bestehenden inländischen München-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird sonach künftig ein zweites Institut dieser Art in Bayern bestehen, wodurch bei gleicher Garantie für Solidität den Landes-Unterthanen hinlängliche Concurrenz für Mobiliar-Versicherung eröffnet wird.

Vom Starnbergersee, wohin sich auch Hr. Staatsrath von Kobell Exc. auf einige Zeit begeben hat, empfangen wir die erfreulichsten Berichte über die große Zahl der dort sich einfindenden Gäste; man hört auch, Se. Hoh. der Herr Herzog Max wolle zu Almannshausen ein großes Lustschloß sich bauen lassen. — Von Frankfurt ist der Hr. Senator Sansa zum Zollvereinscongresse hier eingetroffen.

** **Bayreuth**, 4. Juli. Heute hat unser allgemein verehrter k. General-Kommissair und Regierungs-Präsident, Frhr. v. Andrian Excell., den Landrath mit einer sehr gediegenen Rede eröffnet. Der constituirte Landrath schritt hierauf sogleich zur Wahl eines Präsidenten und Sekretairs; die erste fiel auf den Konsistorial-Rath von Dobeneck und die zweite auf den Pfarrer Link, welche beide diese Stellen schon im vorigen Jahre begleiteten.

* **Bamberg**, 5. Juli. Gestern passirte, auf der Rückreise von Paris nach Gotha begriffen, Se. Durchl. der regier. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha durch unsere Stadt.

Aus Rheinbayern schreibt die Speyerer Zeitung, daß dort viele Bewohner von Gemeinden mit zwei oder mehr Pfarrern, von denen Einer ein Mucker, der Andere aber der Unionsurkunde treu ergeben ist, sich entschlossen haben, dem Mucker alle möglichen Accidentien zu entziehen, mit Hochzeiten, Kindstaufen u. dgl. zu warten, bis sein Amtsbruder in die Amtswoche tritt, bei Todesfällen aber ihm den Betrag der Gebühr zu senden, die Beerdigung selbst aber durch seinen Kollegen vornehmen zu lassen. Die Sache ging zwar nicht von reichen, aber des moralisch-rechtlichen und menschlichen Gefühls nicht entbehrenden Leuten aus, und verdient alle Beachtung und Nachahmung, und ist um so lobenswerther, als dadurch die Maßregeln unserer erleuchteten Staatsregierung die beste Unterstützung finden.

Würtemberg. Stuttgart, 1. Juli. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten von heute war die Berathung des Berichts der zur Vorberathung von Gesetzentwürfen niedergesetzten Kommission der Kammer über die Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zu dem Gesetzentwurfe, die Entschädigung der berechtigten Gutsherrschaften für die aufgehobenen leibeigenschaftlichen Leistungen an der Tagsordnung. Berichterstatter war Hr. Duvernoy. Es wurde übereinstimmig mit den Standesherrn beschlossen, daß die Kosten der ersten Schätzung von der Staatskasse, die der zweiten aber von dem getragen werden sollen, der sie verlangt. Die Ablösung geschieht im 20fachen Betrag mit Abzug von 8 % am Rohertrag. Diese Beschlüsse wurden sogleich wieder an die Kammer der Standesherrn übersendet, und dann die desfallsige Note an die erste Kammer, und die Adresse an die Regierung wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfs gegen den Nachdruck verlesen. Die Sitzung wurde darauf eine geheime.

Von den Wollmärkten zu Göppingen u. Heilbronn gehen die erfreulichsten Berichte ein, besonders war am ersteren Orte von den feineren Sorten, die von 130 bis zu 135 fl. verkauft wurden, beinahe nicht genug Vorrath im Verhältnisse zu den Nachfragen. In Heilbronn ist viel Vorrath an Mittelsorten vorhanden; gemischte Sorten wurden à 67 fl. verkauft.

Baden. Karlsruhe, 25. Juni. Die Nr. 33 des großherzogl. Staats- u. Regierungsblatts vom heutigen enthält eine Bekanntmachung vom großherzogl. Ministerium des Innern vom 15. d. Mts., wonach mehrere besondere, für die k. bayrischen

und k. würtembergischen Gränzen festgesetzt gewesenen, in dem vorigen Jahre amtlich publizirten Vereins-Zolltarif enthaltenen Zollsätze inzwischen aufgehoben worden und an deren Stelle die allgemeinen Sätze des Tarifs in Anwendung gekommen sind. (K. v. u. f. D.)

In Leopoldshafen traf am 26. Juni der erste direkt aus Holland kommende Güterschiffer in 20 Tagen von Rotterdam ein. Die direkte Schiffahrtsverbindung mit Holland ist nun in der Art eröffnet, daß regelmäßigen Verladungen nichts mehr im Wege steht, zu welchem Behufe auch bereits wieder zwei Schiffe in Rotterdam vor Ladung liegen.

† Hannover, 1. Juli. Wie man hört, ist der von dem Eisenbahnkomite der Regierung vorgelegte Plan im Allgemeinen genehmigt worden. Nach diesem soll die eine Bahn von Hannover über Hudemühle und Werden nach Bremen laufen, die andere einerseits von Braunschweig, andererseits von Hannover aus, welche beide Arme in Burghof zusammentreffen, über Lüneburg nach Harburg an der Elbe führen und dort ausmünden. Die Kosten des ganzen Unternehmens werden auf fünf Millionen Thlr. veranschlagt, und mehrere hiesige und auswärtige Kapitalisten sollen gesonnen seyn, ihre Gelder hierin anzulegen, so daß man schon jetzt auf 3 Mill. von hier aus, und auf 2 Mill. von Braunschweig rechnen dürfte. Der Eifer für die Eisenbahnen ist hier durch die äußerst günstigen Nachrichten von dem hohen Ertrage der Nürnb.-Fürther Eisenbahn, und dem raschen Fortgang der Arbeiten in Sachsen noch mehr angefeuert. Die Aktien der Bahn von Dresden nach Leipzig stehen zu 130, und die Thätigkeit der Arbeiter und das Fortschreiten des Werks sind gleich bemerkenswerth. Wenn dann unsere Bahn, von der Elbe bei Harburg beginnend, mit Braunschweig, Magdeburg und Leipzig eine fortlaufende Verbindungslinie bildet, die sächs. Bahnen aber bis zur bayerischen Grenze fortgesetzt, und an die bayerische Eisenbahn anknüpfend mit Bamberg, dem Orte der Ausmündung des Donau-Main-Kanals in Verbindung treten, von hier westlich mit dem Main und Rhein, südlich und östlich mit der Donau, und durch die projektirte Eisenbahn von Bamberg über Nürnberg nach Augsburg und von dort bis Lindau mit dem Bodensee unmittelbar verbunden wird, so müssen die Resultate für ganz Deutschland, dessen Handel und Verkehr von unberechenbarem Vortheile seyn.

Preußen. △ Berlin, 3. Juli. Die französischen Prinzen haben bei dem hiesigen Publikum eine so angenehme Erinnerung zurückgelassen, welche, ihrer Abreise ungeachtet, sich noch immer in denselben starken Schwingungen erhält. Alle ihre Reise betreffenden Zeitungs-Artikel werden vorzugsweise gerne gelesen. Es traf aber auch in der That alles zusammen, um diese Reise, so einfach sie auch an sich war, zu einer der merkwürdigsten zu erheben. Vorerst die unbestrittene Liebenswürdigkeit der fürstlichen Reisenden, welche als Bothen des Friedens von einem Lande, das bis jetzt nur Kummer und Verderben über unser schönes Vaterland gebracht hatte, uns entgegen kommen. Daß die politischen Konstellationen sich in der neuesten Zeit so gestaltet hatten, daß ein Zusammentreffen der rohen physischen Gewalt höchst unwahrscheinlich war, konnte keinem Gebildeten mehr entgehen; es fehlte aber für das große Publikum noch eine nicht zu bezweifelnde Thatsache. Letztere hat die jüngste Reise offenbar geliefert. Europa ist in Ansehung seiner politischen Ansichten in zwei Lager getheilt, und wenn bei einer solchen Stellung der materielle Kampf in den Hintergrund tritt, muß der geistige desto mehr hervortreten. Die Franzosen haben auf diesem Felde stets große Gewandtheit gezeigt, und es ist eine historische Thatsache, daß, wo ihre Feldherrn in Schlachten besiegt wurden, ihre Diplomaten das verlorne Gleichgewicht wieder herstellten. Es hängt jedoch nur von den deutschen Gesetzgebern ab, uns eine solche freie Bahn zu eröffnen, welche nur durch die natürlichen Schranken des Rechts beschränkt wird, und dann wird sich auch in Deutschland eine so große und tüchtige geistige Thätigkeit entwickeln, daß jeder Vergleich mit unsern Nachbarn — die sich von dem Egoismus des Kaiserthums und den groben Intriquen der Restauration noch nicht haben befreien können — nur zu unserm Vortheil ausfallen, und bis dahin wird der kluge König der Franken alle Blößen der Gegner mit geübtem Auge beobachten, und sicherlich dann, wenn für ihn keine Gefahr mehr vorhanden ist, mit seiner ganzen Macht hervortreten. Während diese Zeit des Einflusses und des Uebergewichts mit Sehnsucht erwartet wird, ist es eine nicht übel berechnete Vorsicht, daß die Söhne des neufränkischen Thrones sich praktisch in der deutschen Sprache üben. — Mit nicht geringerer Aufmerksamkeit folgt man hier der Entwicklung der spanischen Wirren. Unsere Legitimisten, zwar nicht groß an der Zahl, aber nicht ohne Bedeutung, hoffen noch immer, daß Don Carlos endlich den Weg nach Madrid finden, und nach dem leichten Umsturz der kaum entstandenen spanischen und portugiesischen Konstitution, die französische Karte mit Füßen tretend, als erster Paladin des guten Rechts die rasche Entwickelung der neuesten Geschichte zum Stillstand bringen wird. Andere Publicisten halten diesen Kampf des Mordens und Würgens — welcher übrigens auch als eine gerechte Vergeltung für die frühern Schandthaten der Inquisition, und die gegen die Ureinwohner von Amerika ausgeübten Gewaltthaten anzusehen ist — für einen höchst heilsamen politisch-chemischen Prozeß, der allein geeignet ist, die Nation zu läutern, und auf eine ihrer würdige Stellung zu erheben. Bis jetzt hat das spanische Volk einen seltenen feinen politischen Takt gezeigt, obgleich es mehrmals von den Regierenden auf eine unbesonnene Weise gereizt worden ist. Die Spanier haben mit kaum geahndeter Klugheit die Klippen des hohlen französischen Republikanismus vermieden. Durch eine natürliche Inspiration scheinen sie zu fühlen, daß die bürgerliche Freiheit der Monarchie unumgänglich bedarf, damit dieß göttliche Geschenk des Himmels in dem Kampfe um die oberste Gewalt nicht untergehe, daß aber eben so sehr die Monarchie der bürgerlichen Freiheit bedarf, damit nicht durch gesetzlosen Mißbrauch der Gewalt ihr Glanz verdunkelt, und nach und nach ihr Untergang herbeigeführt werde. Für Spanien, so wie für jedes andere Volk wird nie eine erhebliche Gefahr vorhanden seyn, so lange sein Losungswort bleibt: kraftvolle Fürsten und gesetzliche Freiheit.

Oestreich. * Wien, 28. Juni. Die Cholera hat hier einen äußerst hohen Grad von Intensität erreicht, der überall, nur nicht bey uns, die lebhafteste Besorgniß erregen, den nachtheiligsten Einfluß auf das gesellige Leben und den nothwendigen Verkehr üben müßte. Die neuesten Angaben über die Anzahl der von dieser Krankheit dahin gerafften Opfer sind ganz geeignet, die Besorgnisse zu vermehren, da sogar an einem Tage einmal in einem einzigen Spitale 60, und außerdem in der Stadt und den Vorstädten noch über 300 Personen daran starben. Desungeachtet sind bedenkliche oder gar ängstliche Gesichter eine Seltenheit, Alles geht ruhig und ungestört seinen Gang, der Fremde würde kaum die Anwesenheit eines so bösen Gastes bemerken, würde er nicht durch die Berichte darüber darauf aufmerksam gemacht. — Die schönen Tage während der Anwesenheit der französischen Prinzen, und diese selbst, die nun wohl wieder in Paris zurück seyn werden, bilden noch immer einen Gegenstand des Stadtgesprächs.

Großbritannien.

Oberhaussitzung vom 24. Juni. Lord Melbourne erklärt, die Bill, um den Mängeln der Gefängnißdisziplin abzuhelfen, werde wegen Kürze der Zeit erst in der nächsten Ses-

sion vorgelegt werden; einstweilen werde er so viel möglich, den Mängeln in der Sache abhelfen; die Regierung habe der Corporation von London bereits Vorschläge desfalls gemacht, aber noch keine Antwort erhalten. Die Dubliner Polizeibill wurde darauf zum drittenmal verlesen und genehmigt.

In der Unterhaussitzung vom 24. beantragte Lord Sandon die weitere Berathung des Berichts über die Bill in Betreff der Liverpooler Docks, wogegen Hr. Ewart auf die Verwerfung der Bill antrug. (Lord Sandon und Hr. Ewart sind beide Repräsentanten Liverpools, jener ein Reformer, dieser ein Tory.)

Lord Sandon bemerkt, die Aufsicht über die Docks, die Ernennung der Direktoren, müsse nicht, wie sein Gegner behaupte, von denen gerade ausgehen, die für die Docks Abgaben entrichten; denn jene Steuerpflichtigen bildeten eine zu kleine, höchst schwankende, und darum nicht das allgemeine Vertrauen besitzende Wählerschaft; er wünsche, daß diese Ernennungen vom reformirten Stadtrathe, den die gesammten Einwohner Liverpools wählen, ausgiengen, sonst könnte vielleicht der Fall eintreten, daß ein einziger solcher Kaufmann allein die Direktoren ernenne. Er schlägt vor, daß die Steuerpflichtigen 12 Vorsteher aus ihrer Mitte und 12 aus dem Stadtrath wählen sollten. Trotz dem wurde seine Motion mit 197 gegen 173, also mit einer Majorität von 24 Stimmen verworfen. Auch Hr. P. Thomson stimmte dagegen, erklärte jedoch, daß die Wichtigkeit der Sache es erheische, den Gegenstand in nächster Session nochmals zur Sprache zu bringen. Nach einer zwischen Lord J. Russel, Sir Robert Peel und Lord Stanley, als den Führern der beiden Hauptparteien des Hauses, stattgehabten Unterredung sollte das Haus die Berathung über die irische Zehntenbill am Freitag, über die Appropriations-Klausel aber am darauffolgenden Montag beginnen. Auf eine von Hrn. Mac Lean gestellte Frage in Bezug auf die Vollmacht der Armen-Kommissarien, die in den Arbeitshäusern befindlichen Personen vom Besuche des Gottesdienstes abzuhalten, erwiderte Lord J. Russel, daß diese Vollmacht ertheilt worden sey, weil viele den Besuch des Gottesdienstes nur als Vorwand benützten, um auf dem Lande sich herumzutreiben und mancherlei Exzesse zu begehen. (Die Times stellen nicht nur das Faktum selbst in dieser Ausdehnung in Abrede, sondern bestreitet auch selbst in diesem Falle die Gesetzmäßigkeit dieser ministeriellen Verfügung.) Am Schlusse der Sitzung erklärte L. J. Russel, nachdem die Bill wegen des Zuckerzolls zum zweitenmale verlesen war, daß die weitere Diskussion über die Bill, Einregistrirung der Wähler betreff., am Montag statthaben solle.

London, 28. Juni. Die Peers verwarfen am Schlusse ihrer gestrigen Sitzung mit 220 Stimmen gegen 123 nach lebhafter Debatte die vom Unterhause ihnen zugeschickte, modifizirte Reformbill für die Gemeindeverwaltung in Irland. Die Debatten wurden von beiden Seiten mit heutzutage nicht gewöhnlicher Beredsamkeit und dem Aufwande großen Talents geführt. Die Redner auf Seiten der Minister waren die Lords Melbourne, Lansdowne, Clanricarde, Grey, Holland und der Herzog von Richmond. Gegen die Bill sprachen die Lords Lyndhurst, Ripon, Winchelsea, Ellenborough, Westmeath, Wharncliffe und der Herzog von Wellington. Welches auch das Endresultat der Entscheidung ihrer Lordschaften seyn mag, es scheint nicht, daß sie den entferntesten Einfluß auf die Ruhe der Hauptstadt üben wird. London ist vollkommen ruhig. Es ist das Gerücht verbreitet, Lord Melbourne sey nach der Cabinetssitzung am Montag nach Windsor gegangen, um seine Dimission einzureichen. Dieses Gerücht findet übrigens keinen Glauben. — Die parlamentarischen Geschäfte waren heute bis zur Poststunde ohne Wichtigkeit.

Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victorie beabsichtigen für den nächsten Herbst eine Reise nach dem nördlichen England. — Der Herzog Karl von Braunschweig ist am Samstage von Paris hier eingetroffen.

O'Connell wird am nächsten Montag in Theobald's-road bei einem Meeting präsidiren, welches die Bildung eines allgemeinen Stimmclubbs (Universal Suffrage Club) zum Zweck hat.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die Pairskammer beschäftigte sich heute mit der Berichterstattung über das Budget, und wollte am 7. mit dem Prozeß Alibeau beginnen. — Die gestern in unserm Blatte erwähnte zu Toulouse verhaftete Person war ein gewisser Frey oder Freisse, angeblicher Handlungsreisender, 25 Jahre alt. Die Confrontation desselben mit Alibeau fand noch gestern Abend statt, wobei er sogleich in Schmähungen gegen Alibeau ausbrach. Man erzielte aber kein erhebliches Resultat. Unter den letzter Tage Verhafteten ist auch ein Bruder Frey's. — 500 Flinten und andere verbotene Waffen sind weggenommen worden. — Alibeau sagte unter andern auch: „Mein Name gehört zum ersten Buchstaben im Alphabet, der König hat noch alle andern zu fürchten.“ Sein Versuch, sich ums Leben zu bringen, bestätigt sich. Er benützte den Augenblick, wo einer seiner Wächter hinausging, um ihm Taback zum Kauen zu holen, dazu, sich den Kopf einzurennen. Allein der Wärter kam noch rechtzeitig zurück, um es zu verhindern. Er will es nicht aus Mangel an Muth, sondern aus Lebensüberdruß gethan haben. — Der König empfängt noch immer von allen Seiten Glückwünsche.

Spanien.

.†. Während Mendizabal, Olozaga und ihr Anhang Alles ausbiethen, Intriguen in der Hauptstadt sowohl als in den Provinzen anzuzetteln, um nicht nur ihre eigene Wahl in die nächsten Cortes zu sichern, sondern sogar eine Mehrheit gegen das Ministerium Isturiz herauszubringen, melden andere Nachrichten, daß Hr. Isturiz einer bedeutenden Mehrheit, so zwar, daß von 220 Abgeordneten nur 20 der Opposition angehörten, so ziemlich gewiß sey. Doch scheint Hr. Isturiz selbst dies nicht als gewiß anzusehen, und wir erfahren, daß er die Absicht hat, die Cortes auf den Oktober nach Burgos zu berufen, wo am 10. desselben Monats die junge Königin Isabella gesalbt werden sollte. Zu diesem Plane sind für Isturiz mancherlei Motive vorhanden, insbesondere aber hofft er dadurch die Stellung der Cortes, auf welche bisher das Madrider Volk theils auf gewaltsamen, theils auf anderem Wege so manchen schädlichen Einfluß übte, der die Unabhängigkeit der Abstimmungen gefährdete, und dem Ministerium oft Verlegenheit bereitete, unabhängiger, und den Leidenschaften der Menge weniger zugänglich zu machen. In der Sache der Nationalgarde zu Saragossa mußte leider das Ministerium nachgeben, ohne die Autorität der Gesetze und der kraft dieser bestehenden öffentlichen Macht wahren, die Ordnung auf die Art, wie die Regierung offenbaren Rebellen gegenüber es hätte thun sollen, aufrecht erhalten zu können. Der Vorfall hat dem Vertrauen auf die Festigkeit des Hrn. Isturiz sehr geschadet, und seine Gegner suchen natürlich daraus allen möglichen Vortheil für sich zu ziehen. Auch im Auslande, in Paris und London machte die Nachricht davon einen schlimmen Eindruck, und die spanischen Papiere erlitten an der Pariser und Londoner Börse ein Weichen. Man glaubte an diesen beiden Plätzen auch, daß bei den nächsten Cortes Martinez de la Rosa und Toreno wieder auftreten würden. — Vom Kriegsschauplatze hatte man nur von einigen unbedeutenden Scharmützeln bei St. Sebastian Nachricht; die Unthätigkeit, welche General Evans und seine Legion seit einiger Zeit gezeigt haben, und der von uns bereits gemeldete Entschluß derselben, Spanien zu verlassen, rührte davon her, daß der Bankier Carbonnel in London

mit Mendizabal associirt, seit dem Sturze des Letzteren, das für die englische Legion bestimmte Geld nicht mehr auszubezahlen wollte. Nachdem jedoch die Sache ausgeglichen, und Hr. Carbonnel befriedigt ist, hat er bereits wieder Zahlungen an General Evans geleistet, und dieser wird wohl in Bezug auf seine Rückkehr nach England sich eines andern besinnen.

Griechenland.

† Hermopolis (auf Syra), 22. Mai. Unsere Stadt war im Laufe verflossener Woche der Schauplatz höchst unruhiger Auftritte, welche durch das auffallende Benehmen der anglo-amerikanischen Missionäre veranlaßt wurden. Mehrere Kinder, welche seither die Missionsschulen besuchten, erklärten ihren Aeltern, niemehr in die Lehrstunden zu gehen, wo man damit umgehe, den Calvinismus ihnen einzuprägen. Das Gerücht hievon verbreitete sich durch die Stadt, und so Manche scheinen das Wort „Einprägen" im groben Sinne genommen zu haben. Da nun vor einiger Zeit auf einem österreichischen Kriegsschiffe die Blattern ausbrachen, so erschienen die Missionaire mit einem Impfarzte in der Schule, um die Kinder zu revacciniren. Ein Mädchen entwischte und zeigte seinen Aeltern an, nun sollten die Kinder zu Calvinisten gestempelt werden. Wie ein Lauffeuer durchzog diese Angabe die Stadt, Mütter mit blosen Haaren und Brüsten verliessen ihre Häuser, Händler ihre Magazine und stürmten gegen die Missionsschule eines Schweizers, Hildner. Dieser verrammelte Haus- und Zimmerthüren, lief von Schule zu Schule, flüsterte den Lehrern zu, worauf die Kinder in tödtliche Angst gerathend ein klägliches Geschrei erhoben. Wir lassen unsern Kindern das Calvinistenzeichen nicht einbrennen, wir lassen unseren Kindern nicht die häretischen Sklavenstempel einprägen, so schrie das wüthende Volk und machte Anstalt, die Schule zu erstürmen und zu demoliren. Der Nomarch Skoufo erschien mit der Gensdarmerie, suchte die Menge zu beruhigen, forderte Hildner auf, zu öffnen und die Kinder zu entlassen. Die Aeltern stürzten auf ihre sich ängstlich versteckende Kinder, um sich zu überzeugen, ob das furchtbare Brandmal schon Leib und Seele ihrer Lieben verunstaltet habe, (man erinnere sich, daß im Oriente den Sclaven ein eigenes Zeichen von ihren Herrn eingebrannt werde) und führten dann mit den lautesten Drohungen gegen die Missionsschule die Ihrigen nach Hause. Einige Tage hielt die Gährung an, worauf der Nomarch die Missionäre aufforderte, vor der Hand ihre Schulen geschlossen zu halten. — Wenn Unverstand und vielleicht auch böswillige Aufhetzung diese Auftritte veranlaßte, so war doch das unkluge Benehmen der Missionäre nur geeignet, dieselben zu nähren und zu steigern.

Miszellen.

In Paris und London erntet gegenwärtig der ausgezeichnete Klavierspieler Hr. Dalberg aus Wien allseitigen Beifall. Eben so rühmend erwähnen französische Blätter auch der Vorträge des Fräuleins Betty Guschel aus Wien auf dem Pianoforte, deren Leistungen schon in München so allseitigen Beifall gefunden haben, und die dem Vernehmen nach längere Zeit in Paris bleiben will.

Man entdeckt an verschiedenen Orten den cow-pox oder die Urpocke, die England allein zu besitzen glaubte. Man schreibt aus Amiens, daß zu Hantoye auf dem Euter einer Kuh deren gefunden worden seyen. Neun Tage, nachdem man ein Kind vaccinirt hatte, fanden zwei Aerzte aus der Stadt sieben schöne Pocken.

Talleyrand hat sein Herzklopfen verloren, jedoch ein gichtisches Zucken in den Fuß bekommen; die Franzosen meinen, sein Herz habe sich in seinen lahmen Fuß gezogen. Nach seiner Herstellung reist der Fürst nach München. Zweck der Reise soll neben der Politik auch ein Heirathsplan seyn. Die Herzogin von Dino und deren Tochter begleiten ihn.

Bei der neulichen Ausgrabung des westlichen Marktes zu Exeter hat man die Ueberreste einer ganzen römischen Stadt, und dabei viele Geräthe, Münzen rc. aufgefunden.

Vor einigen Tagen erhing sich in Paris ein junger Kaufmann, nachdem er in einem Spielhause 6000 Franken verloren hatte. Wieder ein Grund mehr für die Schließung der Spielhäuser.

Der chinesische Kaiser hat die Dampfschiffe im himmlischen Reiche verboten, und gedroht, alle Fahrzeuge der Art versenken zu lassen, welche sich auf Chinas Flüsse wagen würden.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 30. — 1. Juli.

Deutsches Haus: Bar. v. Kock, k. preuß. Gen. Lieut. v. Berlin. Well, Kfm. v. Bremen. v. Turim, Stallmstr. v. Berlin. Bühr, Kfm. v. Seegnitz. Oehlichlügel m. Gattin, Advokat v. Lichtenstein. Mad. Beck m. Sohn v. Würzburg.

Bamberger Hof: Bar. v. Eichthal, k. b. Hofbanquier m. Fam. v. München. Frau v. Stourdza, kais. russ. geh. Rathsgattin m. Fam. v. Petersb. Geffert, Kfm. m. Gat. v. Nbg. Köhler, Kreiskass. Controlleur v. Bayreuth. Lun, Part. v. Nürnb. Frl. Bregler v. Nbg. Hisley, Marinecapitain v. London. Brenner, Rechnungsk. v. Bayreuth. Hutzichky, Pfarrer m. Fam., v. Gesees. Schuster, Forstmstr. m. Frl. Tochter, v. Lichtenfels. Frau Simon m. 2 Frl. Töchter v. Hildburghausen. Lebermann, Zinner Kfl. v. Bayreuth

Bamberger Schranne den 2. Juli 1836.

Getreidgattung.	Voriger Rest		Neue Zufuhr		Verkauft wurden		Bleiben in Rest		Preise. I.		II.		III.	
	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	Sch.	M.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	49	2	362	—	387	3	23	5	12	30	12	10	10	30
Korn	142	2	224	1	194	3	182	—	8	20	8	2	7	15
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
dop. Haber .	95	3	96	4	104	4	87	3	5	37	5	20	5	9
einf. Haber .	—	—	—	—	—	—	—	—	6	20	6	15	—	—

Der Stadtmagistrat.

Hollfelder. Ohlmüller.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

in Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 189. Donnerstag, 7. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * München, 4. Juli. Unsere höchste Staatsregierung macht auf die großen Vortheile der nochmaligen Impfung aufmerksam, die sie als ein sicheres Präservativ gegen die Menschenpocken anempfiehlt, indem die erstmalige Impfung nicht jedesmal für die Lebensdauer schütze, im Gegentheile die Empfänglichkeit für die Menschenblattern bei Vielen nach 10 — 15 Jahren blos mit Milderung des Krankheits-Charakters, also im Grade der Varioliden, wieder erwache. — In der Pinakothek sind jetzt 4 Säle eingerichtet. Die wenigen ausgezeichneten Fremden, die Zutritt erhielten, sind voll Bewunderung und Enthusiasmus über das, was sie sahen. — Herr Oberappell.-Ger.-Präsident Frhr. v. Welden ist in merklich bessern Gesundheits-Umständen wieder hier eingetroffen, dagegen der pension. Gen.-Major Frhr. von Streit am 1. Juli gestorben. Mit dem Befinden des durch die neuerliche Pulverexplosion so schwer verwundeten Artill.-Hauptmanns Hrn. Rueff geht es sehr gut. Beide Augen sind gerettet, und, außer dem Verluste zweier Finger an der linken Hand, ist dieser brave Offizier seinem Vaterlande und seiner Familie erhalten. Uebrigens ist die Zahl der Kranken dahier noch immer sehr groß, trotz der warmen und gesunden Witterung. — Aus Stockholm sind dahier Nachrichten vom 22. Juni eingelaufen, welche die an jenem Tage erfolgte glückliche Ankunft I. k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg mit dem Prinzen Max, der Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen und der Prinzessin Theodolinde daselbst melden. S. M. der König von Schweden begrüßte sie an Bord des Schiffes, mit welchem zugleich auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zurück kamen. Kanonendonner und Hurrahgeschrei der Menge begleitete sie nach dem Schlosse, wo die Königin sie empfing. Am 23. sollte bei I. k. Hoh. der Frau Herzogin große Aufwartung des Hofes in Galla Statt finden. — Aus Kempten vom 1. Juli schreibt man: Wir hatten heute eine fürchterliche Nacht. In der Bäckergasse brach nemlich Morgens um 3 Uhr Feuer aus, und in 4 Stunden lagen eilf Häuser in Asche.

Würzburg, 5. Juli. Der Landrath des Untermainkreises wurde durch Se. Exc. den Generalkommissair und Regierungs-Präsidenten Grafen v. Rechberg am 4. d. eröffnet, und zum Präsidenten der k. Appell.-Ger.-Rath v. Habermann, zum Sekretair der Professor Dr. Geyer gewählt.

Hessen. Kassel, 29. Juni. Zu dem diesjährigen Wollmarkt traf zwar nicht so viel zu verkaufende Waare ein, als beym vorjährigen da war. Aber der Absatz war gleich vom Anfange des Marktes an sehr lebhaft, und die Preise hatten sich hoch gestellt, bey feinen und mittelfeinen Wollen um 10 Rthlr. per Centner höher als im vorigen Jahre, bey einzelnen Partieen sogar 11 u. 12 Rthlr. höher. Geringere Landwolle stand nicht niedriger im Preise, wie man befürchtet hatte, sondern im Gegentheile höher, was wohl von der ungewöhnlich großen Anzahl von Käufern herrührt, die sich von allen Gegenden des In- und nahen und fernen Auslandes, zumal auch vom Elsaß und aus Rheinpreußen, eingefunden hatten.

Preußen. △ Berlin, 3. Juli. Unser Wollmarkt hat zwar nicht glänzende, jedoch ziemlich befriedigende Resultate geliefert. Die Wolle ist der einzige Zweig, der unsere größern Gutsbesitzer vor einem gänzlichen Ruin schützt. Alle übrigen Branchen, wie Getreidebau und Brantweinbrennerei, liefern nur spärlichen, und beinahe gar keinen reinen Gewinn mehr. Dieser Zustand wird wohl so lange fortdauern, bis in England die freie Getreideeinfuhr erlaubt wird, oder für den Landmann andere Gewerbsquellen sich eröffnen. Diese betrübte Lage des Landmannes scheint auch die Ursache zu seyn, daß man sich mit solchem Nachdruck auf die Bereitung des Zuckers aus Runkelrüben gelegt hat. — Unsere Pferderennen werden immer glänzender und interessanter, man kann daher schon annehmen, daß sie sich bei uns, so neu dieselben auch seyn mögen, bereits akklimatisirt haben, nur die damit in Verbindung gebrachten Auktionen von edlen Pferden wollen nicht recht gedeihen. — Die Herabsetzung des Zinsfußes der kurmärkischen Pfand-Briefe von 4 zu 3½ Prozent ist als vollkommen gelungen zu betrachten, da nur der geringere Theil die baare Zurückzahlung seiner Kapitalien gefordert hat. Durch diese finanzielle Operation erwächst nicht allein den Gutsbesitzern eine große Erleichterung, sondern wird auch das Grundeigenthum, dessen Werth wenigstens um die Hälfte gefallen ist, sich etwas heben. Man spricht auch von der Einrichtung einer Staatstontine, woran aber die Wenigsten glauben, theils weil eine Nothwendigkeit zu einer solchen Einrichtung nicht vorhanden ist, theils weil die dieserhalb in Umlauf gekommenen Gerüchte nicht aus sicherer Quelle zu fließen scheinen. — Der Bau der Potsdamer Eisenbahn scheint wieder auf einige Hindernisse gestoßen zu seyn; so viel ist gewiß, daß die Arbeit, wenn gleich das Holz schon bereit liegt, noch nicht begonnen hat. Die Bahn von Potsdam bis Leipzig ist ebenfalls genehmigt, und es scheint, daß die erstere deshalb aufgehalten wird, damit beide zu gleicher Zeit beginnen können. Wird erst der ganze Bau vollendet seyn, so wird man mit großer Leichtigkeit in einem Tage von Berlin hin und zurück reisen, mehrere Geschäfte abmachen, die Börse besuchen, und Abends noch zu rechter Zeit, wie ein guter Hausvater, bei seiner Familie zurück seyn können.

Oesterreich. * Wien, 28. Juni. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter ist heute Abends im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Schönbrunn eingetroffen.

Se. Maj. der König von Neapel ist hier, wünscht jedoch nur im engeren Kreise der kaiserlichen Familie einige Tage zuzubringen, ohne viel Aufsehen zu machen; deshalb unterblieben auch auf seinen Wunsch alle Feste. Am 30. wird die ganze Garnison vor ihm in Parade ausrücken, und an den darauf folgenden Tagen Abtheilungsweise vor ihm manövriren. Der König und der Prinz von Salerno besuchen häufig die Boutiquen unserer Stadt, machten auch schon Bestellungen, und reiten täglich nach den benachbarten Orten, um sich an der schönen Gegend zu ergötzen. — Da die Cholera im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche sich immer weiter verbreitet, bereits in Parma sich zeigt, und über den Po gedrungen ist; so sind im Herzogthum Modena und dem Königreiche Sardinien Quarantaine- und Absperrungs-Maßregeln verfügt worden. Kuriere müssen auf ihre Kosten eine Sanitätswache mitnehmen. — Aus Konstantinopel hat man hier Nachrichten vom 15. Juni, nach denen daselbst zwey Tage vorher 25000 Beutel (12,500,000 Piaster) als Tribut Mehemed Ali's an die Pforte, und nebst-

dem die Geschenke für die Prinzessin Mihrimah auf einer ägyptischen Dampffregatte angelangt waren. — In Smyrna war am 3. Juni die Pest ausgebrochen, und hatte 5 Erkrankungsfälle in einer Woche veranlaßt. Doch war die Seuche nach neueren Nachrichten wieder im Abnehmen. In Konstantinopel war der Gesundheitszustand sehr befriedigend, man hatte seit einigen Wochen keine Pestkranke mehr.

Großbritannien.

London, 29. Juni. Die Gerüchte von einer Aenderung im Cabinet haben nicht an Consistenz gewonnen. Die Journale loben oder tadeln die Lords, halten die Collision für fern oder nahe, wissen aber nichts Bestimmtes auszusagen über die Wendung, welche die Dinge jetzt nehmen dürften. Daß keine ernsthafte Besorgniß obwaltet, zeigt der Börsebarometer, der auf „beständig schön" steht.

Einen Auszug aus der Verhandlung des Oberhauses über die irische Municipal-Reformbill werden wir morgen geben. Wir führen nur heute schon an, daß auch Lord Spencer (Althorp) bei dieser Verhandlung im Oberhause erschien, und mit den Ministern stimmte.

Nach der Morgenchronik war O'Connell erst ins Oberhaus gekommen, als Lyndhurst schon gesprochen hatte. Wie dem sey, Lyndhurst hat vorausgesetzt, daß O'Connell zugegen sey und die Vergleichung seiner Person mit Catilina anhöre.

Baron Moritz von Haber ist aus Don Carlos Hauptquartier zu London angekommen.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Juni. Herr P. M. Stewart legte eine Petition von 150 der angesehensten Kaufleuten und Manufakturisten Glasgows vor, worin über angeblich Niederländischerseits stattgefundene Verletzung des Traktates mit den Niederlanden von 1824 in Betreff der Einfuhr britischer Güter in Java geklagt wird, welche Lord Palmerston durch die Erklärung beschwichtigte, daß Holland durch jenen Traktat noch eben so sehr verpflichtet sey, als wenn keine Revolution in Belgien sich ereignet hätte. Nachdem mehrere zahlreich unterzeichnete Petitionen, theils um Reform des Oberhauses, theils um Einwilligung in die Amendements desselben zur irländischen Munizipal-Bill, vorgelegt worden, hielt das Haus Ausschuß über die Wähler-Registrirungs-Bill, zu welcher Sir J. Graham abermals sein neulich schon vorgeschlagenes Amendement zur näheren Erklärung der 25sten Klausel der Reform-Akte beantragte, das jedoch mit 133 gegen 190 Stimmen verworfen ward. Noch erhielt die englische Zehnten-Bill die dritte Lesung, nachdem eine Motion des Herrn Hume, zwei Klauseln derselben zu streichen, mit 153 gegen 29 Stimmen verworfen werden, und das Haus beschäftigte sich dann im Ausschusse mit der Bill wegen Gleichstellung des Zolles von westindischem und ostindischem Zucker.

Frankreich.

*Paris, 30. Juni. Die Journale streiten sich darüber, ob das Attentat Alibeau's ein Beweis sey, daß die Septembergesetze unnütz, ja sogar nur aufreizend seyen, und einige wollen es sogar ganz auf ihre Rechnung setzen. Die Blätter, die sich zu dieser Ansicht bekennen, verlangen eine allgemeine Amnestie für alle politischen Vergehen und Verbrechen der letzten Jahre, und glauben, daß nur hiedurch das Land ruhig, die Leidenschaften beschwichtigt, geheime Conspirationen und aufrührerische Plane im Keime erstickt werden könnten, wie sie seit der Einführung dieser Gesetze an der Tagsordnung seyen. Die Debats dagegen finden in eben diesen Gesetzen das einzige Heil für Frankreich, und dringen auf deren kräftigen Vollzug. Daß die Debats diese Gesetze vertheidigen, läßt sich wohl erklären, wenn man bedenkt, daß jene Gesetze und sie, die Debats selbst, Kinder der nemlichen Eltern, der Doctrinaire, sind, und daß sie also nicht gegen sich selbst sprechen können. Wenn nun aber die anderen Blätter so raisonniren, als könne man durch ein Gesetz Alles, was gegen es ist, hindern, so ist dies eine Behauptung, deren Absurdidät klar in die Augen fällt, und man muß dem Journal des Debats Recht widerfahren lassen, wenn es sagt: Trotz unserer lebhaften Ueberzeugung von der Macht und Wirksamkeit dieser Gesetze, können wir doch nicht annehmen, daß es ihnen gegeben sey, eben so wenig, als irgend einem Gesetze auf dieser Erde überhaupt, Alles zu verhindern, Allem vorzubeugen. Die Septembergesetze enthalten sehr strenge Strafbestimmungen, denn sie haben Verbrechen vorgesehen. Aber es ist nie einem Gesetzgeber eingefallen, daß es genüge, Strafen vorzuschreiben, um sie unnütz zu machen. Die Drohung des Gesetzes, über den Häuptern der Verbrecher schwebend, erschreckt den großen Haufen; die andern straft das Gesetz; es unterdrückt durch die Strafe, und beugt vor durch Drohung. Jedenfalls ist hierin doch eine gesundere Logik, und mehr Consequenz in der Schlußfolge, als in den Behauptungen der Gegner, die eine allgemeine Amnestie in diesem Augenblicke als das beste Mittel zur Beruhigung der Gemüther, zur Stillung des gegenseitigen Partheihasses, und zur Verhütung von weiteren Attentaten anempfehlen. Leuten, denen der Mord und jedes noch so schändliche Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke willkommen ist, auch noch das Messer zur blutigen That in die Hand geben, das wäre Wahnsinn. So sehr man auch in anderer Beziehung wünschen muß, daß eine Amnestie erfolgen möchte, so muß man andererseits doch auch zugestehen, daß der jetzige Augenblick und der jetzige Züstand Frankreichs dazu nicht geeignet sind.

Paris, 1. Juli. Bereits gestern hatte Leon Freysse der Aeltere ein neues Verhör zu bestehen, worauf er, da sich nichts gegen ihn ergab, in Freiheit gesetzt wurde. Sein jüngerer Bruder wird heute verhört. Mit der Vertheidigung Alibeaus soll Hr. Parquin beauftragt werden. — Gestern wurden wieder 3 Kisten mit Flinten, Säbeln u. dgl. in der Straße Montorgueil weggenommen. Künftig dürfen keine Schwärmer, Petarden und andere Dinge der Art mehr öffentlich verkauft werden. — Im Gefängnisse zu St. Pelagie untersuchte man die Zimmer der Gefangenen und alle politischen Schriften aufs Schärfste. — In der Pairskammer wird am Samstag Hr. Bastard de l'Etang seinen Bericht über das Attentat erstatten, und am Mittwoch die Debatten eröffnet werden.

Die Nachrichten aus Spanien melden, daß Cordova mit bedeutender Truppenmacht von Vittoria gegen Logrono aufgebrochen ist. Die Carlisten haben bei Irun eine Höhe befestigt, von wo aus sie selbst Fuenterabie bestreichen können.

Am 22. Juni hatte der Oberst Sebastian den Bandenanführer Tristany bei Caldes geschlagen, und ihm 150 Mann getödtet. Am 24. griffen laut Berichten aus Bayonne die Carlisten die Linie von Valcalles mit vielem Geschütz an, ohne Erfolg zu erringen. Carlistischen Berichten zufolge sollen sie die Linien am 25. durchbrochen haben; dieselben sagen auch, die Legion des Generals Bernelle sey nur noch 2500 Mann stark, und in Ernani sey ein ganzes Bataillon aus desertirenden Engländern gebildet worden. In wieferne diesen Berichten Glauben beizumessen ist, wird der denkende Leser durch frühere Vorgänge belehrt, leicht ermessen.

Schweiz.

Der Wahl'sche Handel ist seiner Beendigung nahe, indem nur noch ein, aber freilich ein Hauptpunkt unbereinigt ist, nemlich die Summe der den Gebrüdern Wahl zuzugestehenden Ent-

schädigung. Den Gebrüdern Wahl ist von der französischen Gesandschaft ein Termin gegeben worden, um ihr Verlangen zu stellen; nach Ablauf dieses Termins wird der Herzog von Montebello mit Hrn. Gutzwiller in Aarau wieder zusammen kommen, und jene Summe fixiren, mögen sich alsdann die Wahl erklärt haben oder nicht.

Rußland.

Die Wichtigkeit der Donauschiffahrt nicht nur für Oesterreich, und Rußland, sondern durch die jetzt in wenigen Jahren ins Leben tretende Donaudampfschiffahrt auch für Bayern und ganz Deutschland, die mit der einstigen Vollendung des Donau-Main-Kanals eine noch erhöhtere Bedeutung für Handel und Verkehr gewinnen muß, erheischt es, das Aktenstück, die Quarantaine an der Donau-Mündung betr., seinem ganzen Wortlaute nach hier wiederzugeben. Dasselbe lautet so: „Odessa 10. Juni. Die von den verschiedenen Armen der Donau bei ihrer Mündung ins schwarze Meer gebildeten Inseln boten bisher, weil sie unbewohnt waren, den die Donau befahrenden Schiffen keine Hülfsmittel dar. Die Einfahrt in die Sulina-Mündung war nicht einmal gut bezeichnet, und die Fahrzeuge erlitten dort oft Havarie, und im Fall eines Schiffbruches fanden sie nirgends die nöthige Hülfe. Andererseits waren alle aus den Häfen des schwarzen oder asoffischen Meeres nach Ismail oder Reni bestimmten russischen oder fremden Schiffe den Unbequemlichkeiten einer schweren Quarantaine unterworfen, weil sie genöthigt waren, die Sulina-Mündung zu passiren, deren beide Ufer sich in verdächtigem Gesundheitszustande befanden. Um alle diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die Inseln der Donau, so wie Bessarabien, welches in beständigem Verkehr mit jenen Inseln steht, vor der Pest zu bewahren, ist, in Folge des Traktats von Adrianopel, an der Sulina-Mündung eine aus zwei Abtheilungen bestehende Quarantaine errichtet worden, und zwar die Beaufsichtigung oder leichte Quarantaine auf der Insel Leti und die Kontumaz oder die schwere Quarantaine auf der St. Georgs Insel. Das rechte Ufer der Sulina-Mündung ist für das Anlanden der in der ersteren, das linke für die in der zweiten Quarantaine befindlichen Schiffe bestimmt. Die Kapitaine können sich jederzeit an die Beamten wenden, die ihnen jeden möglichen Beistand leisten, und in streitigen Fällen oder bei unvorhergesehenen Hindernissen schnell und den Gesetzen gemäß entscheiden werden. Sobald das Lazareth auf der Insel Leti vollständig eingerichtet ist, werden die Kapitäne, Kaufleute und Reisenden, wenn sie es wünschen, darin aufgenommen, und können nach überstandener Quarantaine sich auf dem kürzesten Wege direkt nach Ismail begeben, ohne sich den durch die Krümmungen und die schnelle Strömung der Donau entstehenden Zögerungen auszusetzen. Das mit der Beaufsichtigung der Vertonnungen in der Sulina-Mündung beauftragte Wachtschiff ist verpflichtet, den vorübersegelnden Schiffen nöthigenfalls Beistand zu leisten. Es ist allen Privat-Lootsen gestattet, auf dem Sulina-Arm und an dessen Mündung ein Etablissement zu errichten, um den Schiffen beim Ein- und Auslaufen behülflich zu seyn. Die Regierung wird diesen Piloten Schutz und Unterstützung gewähren. Die Kapitäne werden aufgefordert, die Bestimmungen des Quarantaine-Reglements streng zu befolgen, indem sie dadurch allen Schwierigkeiten entgehen, und nicht die mindeste Verzögerung ihrer Reise erleiden. Wenn ein Kapitän, während er auf dem Sulina-Arm vor Anker liegt, oder während der Beschiffung des Flusses einen Grund zu Beschwerden irgend einer Art zu haben glaubt, und von den Lokalbehörden keine Genugthuung erhält, so räth ihm die höchste Behörde nicht nur, sondern ersucht ihn sogar, sobald er in einem Hafen angekommen ist, seine Klage mit der Aufschrift: „Dringende Angelegenheit" an den Militärgouverneur von Bessarabien nach Kischeneff, oder auch an den Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien nach Odessa zu senden. Der Letztere ist jedoch häufig von Odessa abwesend, ersterer dagegen immer in Kischeneff oder in der Nähe anzutreffen, und daher auch im Stande, sogleich die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen."

Griechenland.

† Athen, 1. Juni. Das Geburtsfest und der erste Jahrestag der Regierungsübernahme unsers Königs wurde heute mit der größten Feyer begangen. Die Kanonenschüsse begrüßten die aufgehende Sonne, Musikchöre durchzogen die gereinigten Straßen, Handel und Gewerbe ruhten, das Volk drängte sich in die Kirchen, wo um 9 Uhr in der griechischen Metropole der hl. Irene die Doxologie, in der lateinischen das Te Deum abgesungen wurde. In Ersterer fanden sich das diplomatische Korps (nur Russen bemerkte man nicht), die höheren Civil- und Militärstellen, und eine auffallend große Anzahl der mit dem Erlöserorden Dekorirten ein. Um 11 Uhr hielt der naturhistorische Verein eine öffentliche, zahlreich besuchte Sitzung. Der Sekretair von Mavrocordato las einen Jahresbericht, das Verzeichniß nahmhafter Schenkungen aus Europa und Afrika an das naturhistorische Museum ab. Der Verein zählt bereits 50 ordentliche, 25 correspondirende und 12 Ehrenmitglieder, unter ihnen den Pascha von Aegypten. Professor Buros verbreitete sich in einer Abhandlung über die Verschiedenheit der Benennung mehrer Thiere zur Zeit Strabos, Plinius, Aristoteles und unsrer Tage. Kabinetsrath Frey las dann „über den Einfluß des Studiums der Naturwissenschaften auf die Bildung und den Wohlstand des griechischen Volkes" einen Aufsatz, der griechisch und deutsch im Drucke erscheinen wird. Dr. Roß gab in einer gründlichen Abhandlung Aufschluß über das Vorkommen von Menschen- und Thier-Knochen vermischt in den vor einiger Zeit dahier ausgegrabenen Sarkophagen. Der Staatskanzler gab große Tafel, nach welcher der Grundstein zu einem Civilkrankenhause gelegt wurde. Dasselbe kömmt in einer gesunden Lage, unmittelbar hinter dem, später aufzuführenden, Universitätsgebäude zu stehen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Bürgermeister von Athen, Hr. Petraki, eine Rede, die bei der zahlreichen Versammlung nicht ohne Eindruck blieb. „Solche Augenblicke, wie der jetzige, sprach er nicht ohne Rührung, bestätigen uns, daß unser Losungswort während des hl. Kampfes „christlicher Glaube und Freyheit" im schönsten Sinne des Wortes in Erfüllung gehe. Dank sey, nebst Gott, dem Ersten der Philhellenen, dem königlichen Vater unsers königlichen Herrn, der während der wenigen Wochen seines Aufenthaltes eben so viele Schmerzensthränen trocknete, als er Dankesthränen Jahrhunderte hindurch durch seine Stiftung hervorlocken wird. . . . Bürger von Athen! Wirken für dieses Nationalinstitut auch wir nach König Ludwigs Geist! — Abends war ein großer Theil der Stadt beleuchtet, wobei sich das Gymnasiumsgebäude, das Haus des deutschen Kistlermeisters Dürschl, und das des k. Staatsrathes Kolokotroni besonders auszeichneten.

Südamerika.

Die früher gemeldete Gefangennehmung Santa Annas und die Niederlage der mexikanischen Armee bestätigt sich vollkommen. Die Texaner unter General Houston haben den Kampf zu ihrem Vortheile beendigt. Doch scheint es, daß der gefangene Santa Anna nicht der rechte, der Obergeneral der Mexikaner, sondern irgend ein anderer dieses Namens ist. Wir geben folgenden Auszug aus der Depesche des Generals Houston: „Der Feind ward am 21. April Morgens durch 500 Mann auserlesene Truppen, unter General Cos, verstärkt, wornach ihre

ganze Anzahl über 1500 Mann betrug, während wir nur 783 Mann stark waren. Der Kampf in der Brustwehr (wo?), dauerte nur wenige Minuten; es war größtentheils ein Kampf Mann gegen Mann, und da wir den Vortheil der Bajonette nicht auf unserer Seite hatten, so drehten unsere Schützen ihre Flinten um, und schlugen die Feinde mit den Kolben nieder. Um halb 5 Uhr war der Feind völlig geschlagen, und wir verfolgten sein Hauptkorps bis in die Nacht. Wir besetzten das eroberte feindliche Lager mit einer Wache, und kehrten dann mit unsern Todten und Verwundeten zurück. In der Schlacht zählten wir 2 (!!) Todte und 23 Verwundete; 6 davon sind es tödtlich. Der Feind verlor an Todten 630 Mann, worunter 1 General, 4 Obristen, 2 Obristlieutenants, 5 Hauptleute und 12 Lieutenants. Verwundet wurden ihm 208 Mann, worunter 5 Obristen, 5 Obristlieutenants, 7 Hauptleute und 1 Lieutenant. 730 Gefangene sind in unsere Hände gefallen, unter diesen der Präsident und Obergeneral Santanna, General Cos, 4 Obristen, einer der Adjutanten Santanna's, 6 Obristlieutenants, der Privatsekretair Santanna's und der Obrist des Guerrero-Bataillons. Gen. Santanna ward erst am 22. April, und Gen. Cos am darauf folgenden Tage gefangen genommen. Gegen 600 Musketen, 500 Säbel und 200 Pistolen wurden auf dem Schlachtfeld gesammelt; außerdem erbeuteten wir mehrere hundert Maulthiere und Pferde und beinahe 12,000 Dollars baares Geld. Mehrere Tage lang vor der Schlacht hatten unsere Truppen forçirte Märsche unter strömendem Regen und auf den schlechtesten Straßen zu bestehen; und es fehlte ihnen an Lebensmitteln und Kleidung, aber sie ertrugen alle Strapazen und Entbehrungen mit dem freudigsten Muthe.

Miszellen.

Sparkassen. Während in Frankreich die Lotterien abgeschafft sind, nimmt das System der Sparkassen eine immer größere Ausdehnung. Große Summen gelangen auf diese Weise in den Staatsschatz, wodurch der Staat gleichsam der Wächter der nutzbar von den Armen angelegten Ersparungen wird. Das Interesse des reichen Kapitalisten und des armen Arbeiters verschmelzen sich so; beide Gläubiger des Staats werden natürliche Stützen der öffentlichen Ordnung. Die Sparkassen steigen immer mehr in der öffentlichen Gunst; so wurden in Paris am 12. und 13. Juni 522,008 Fr. hinterlegt; der Darleihen waren 3648, worunter sich 574 neue befanden. Die verlangte Zurückbezahlung belief sich auf 335,000 Franken.

Französische Journale erzählen ein fast unglaubliches Beispiel von der Wirkung des Blitzes. Ein gewisser Lefevre, 42 Jahr alt, wurde am Montage den 23. Mai, auf dem Rückwege von Versailles, vom Blitze getroffen, und blieb bewußtlos bis Freitag liegen, wo er so weit zu sich kam, daß er sich eine Strecke weit fortschleppen konnte. Einige Gensdarmen fanden ihn und ließen ihn ins Spital von Beaujon schaffen. Er befindet sich bedeutend besser, ist aber noch theilweise gelähmt.

Dampfpflug. Der Engländer Heatcoat, Repräsentant von Tiverton, ist nach englischen Blättern Schöpfer einer sehr sinnreichen Erfindung, welche durch Anwendung des Dampfsystems die fruchtbarsten Resultate für den Landbau verspricht. Der erste Dampfpflug, unter Leitung des H. Heatcoat gebaut, war zunächst für Urbarmachung von Morasten bestimmt. Die mehrere Monate hindurch gemachten Erfahrungen haben die Wichtigkeit dieser Erfindung erprobt. Die Anwendung von Dampfkraft bewährt sich besonders für solche Erdstriche, welche nur mit großer Schwierigkeit der Cultur übergeben werden können. Es wäre nicht unmöglich, daß diese Erfindung eine neue Epoche für den Ackerbau begründete, wo die Arbeit nur durch die Kraft von angespannten Thieren verrichtet werden konnte.

Allgemeiner Anzeiger.

Ediktalladung.

a) In der Verlassenschaftssache des Patrimonialrichters Bissert zu Leuzendorf wurde von unterfertigter Gerichtsstelle der Universalkonkurs erkannt.

Die gesetzlichen Ediktstäge werden wie folgt, festgesetzt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweis auf Montag den 8. August.
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen auf Montag den 19. September.
III. zur Pflegung der Schlußhandlungen auf Montag den 31. Oktober l. Js., jedesmal Morgens 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Gläubiger des verlebten Patrimonialrichters Bissert, resp. dessen Nachlaßmasse, unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den anderen Ediktstägen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Verlebten in Händen haben, bei Vermeiden des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Würzburg am 21. Juni 1836.
K. B. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.
Berchem.

Fremden-Anzeige vom 5. — 6. Juli.

Bamberger Hof: Frhr. v. Berkholz m. F. u. Dschft., Carlsruhe. Sachs, Dokt. d. Med. v. Berlin. Rettich, Kfm. v. Oehringen. Schöner, Kfm. v. Koburg. Arrenberg, Kfm. von Ronider. Bar. v. Leostale v. Buch, Kammerherr v. Berlin. Wrede, Kfm. v. Enzen. Wünsch, Kfm. v. Marktbreit. Wölfel, Kfm. v. Erfurt.

Deutsches Haus: Schleicher, Kfm. v. Nbg. Bar. v. Schenk m. Fam., Gutsbes. v. Fürth. Dietz, Kfm. v. Nbg. Wimer, Kfm. v. Schwelm. Müller, Kfm. v. Nbg. Eckhaut, General-Post-Direktor v. Amsterdam. Eckhaut, Registratur-Inspektor v. Harlem. Weisel m. Fam., Kfm. v. Fürth. Ramann, Kfm. v. Mainstockheim. Frau Gräfin v. Freder m. Fam. v. Dresden. Aspinal, Rentier v. London. Eser, Bürgermeister v. Stadtamhof. Goldschmidt, Banquier v. Frkft. Wangner, Part. v. Christiania. v. Haßteup, Rent. v. Hamburg. Rettig, Kfm. v. Oehringen. Neumüller, Kfm. v. Fürth. Harnle, Kfm. v. da. Frau v. Dall v. Nbg.

Drei Kronen: Strützel, Fabr. v. Bayr. Binder, Kfm. v. Ansb. v. Wächter, Ahnherr v. Passau.

Redakteur Dr. Heller.
Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg.
Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

in Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nr. 190. Freitag, 8. Juli 1836.

Die neuesten politischen Begebenheiten. A. England.

Kaum hatte Lord Melbourne die Glückwünsche seiner Freunde über seinen Sieg im Prozesse Nortons vernommen, als ihm, seinem Ministerium, und den gesammten Reformfeinden eine Niederlage im Oberhause zu Theil wurde. Wie bereits in diesem Blatte erwähnt ist, wurde die neue, ins Oberhaus gebrachte irische Municipalreformbill mit einer Stimmenmehrheit von 97 unter 343 verworfen. Vergebens war also der Versuch des Unterhauses, durch einige Nachgiebigkeit und Modifikation den torystischen Lords die wesentliche Annahme der von jenen ganz umgestalteten Bill, ohne auffallenden Widerspruch mit sich selbst, möglich zu machen. Die nachdrucksamste Vertheidigung der nun vom Unterhause selbst in gewissem Sinne amendirten Bill blieb ohne Erfolg. Vergebens ließ Lord Grey sein kräftiges und edles Wort vernehmen. Die Häupter der Opposition, Lord Lyndhurst und der Herzog von Wellington, im Einverständnisse mit Sir Robert Peel, hatten bereits vor den neuen Verhandlungen ihren unabänderlichen Entschluß mit ihren Anhängern gefaßt, und gerade die Nachgiebigkeit des Unterhauses hatte in ihnen den Geist der Widersetzlichkeit und die Verachtung der öffentlichen Stimme noch verstärkt.

Vernehmen wir einige Stimmen in dieser bedeutungsvollen Sache.

Lord Melbourne ging vertheidigend in die Einzelnheiten der Bill ein, machte auf die Widersprüche aufmerksam, deren sich Lord Lyndhurst, der Urheber der von den Pairs verstümmelten Bill, bei verschiedenen Veranlassungen schuldig gemacht, indem solcher in den Jahren 1827 — 28 gegen, im Jahre 29 für die Begünstigung der Katholiken gestimmt habe. Der edle Lord suchte vor allem die Behauptung als übertrieben zu berichtigen, daß gerade jener Theil der Nation, bei welchem Wohlstand, Erziehung und Einsicht vorherrsche, und insbesondere der Adel, sich in der reformfeindlichen Opposition befinde. Er suchte hierauf aus der englischen Geschichte zu beweisen, daß selbst zur Zeit, als die hohen Stände in England allmächtig zu seyn geschienen, als die Städte, die Handels-Interessen, die Dissidenten und die öffentliche Meinung im geringsten noch nicht das Gewicht wie in unserer Zeit erreicht, das Volk die entscheidendsten Siege davon getragen habe. Der Vicomte macht die Lords auf die unerwartet angewachsene ministerielle Majorität in dem selbst unter dem Einfluß eines Tory-Ministeriums gewählten Unterhause aufmerksam; diese Majorität habe Anfangs nur 5 betragen, sey zu 10, 13, 45 und endlich auf das Doppelte gestiegen. Unter rauschendem Beifall endigte der Präsident des Conseils seine Rede mit folgenden Worten: Meine Herren! ich kann Sie nicht lebendig genug ersuchen, die Interessen und Meinungen aller Klassen des Staats mit einander zu verbinden; ich fordere Sie auf, durch Annahme der von der Kammer der Gemeinen ihnen wiederholt in neuer Gestalt vorgelegten Bill den ersten Schritt zu diesem erwünschten Resultat zu thun. Nur so werden Sie ihre Macht, ihr Ansehen und ihre Würde auf der herzlichen Zuneigung des irischen Volks fest begründen. Lord Lyndhurst suchte sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen, bestand auf seiner Verstümmlungsbill, und wählte dabei vorzüglich O'Connell zum Gegenstand seines Angriffs. Mehrere Redner traten dafür und dagegen mit den bekannten Argumenten auf. Merkwürdig ist noch die Abstimmung von Lord Grey. Unter dem tiefsten Schweigen begann er, Niemand könne an seiner innigen Ergebenheit an denjenigen Stand zweifeln, welchem er angehöre; aber gerade deswegen sey er im Gewissen verbunden, den Lords offen zu erklären, daß das letztere vom Unterhaus und den Ministern verfolgte Verfahren so mäßig als möglich, und so versöhnlich sey, als es die Lords immer verlangen könnten. Um die Privilegien des Hauses zu erhalten, müsse man den volksthümlichen Wünschen das Ohr leihen. Würde es sich dagegen von der Ehre und Machtvollkommenheit der Kammer handeln, sey es auf Unterdrückung des Hauses abgesehen, so würde er der erste seyn, welcher an der Bresche stehend, den kräftigsten Widerstand leisten würde; allein davon sey glücklicher Weise die Rede nicht. Der Lord machte hierauf noch einen versöhnenden Vorschlag. Lord Melbourne erklärte aber, daß er sich jetzt auf diesen Vorschlag nicht einlassen könne, von dem er nicht wisse, ob er die Zustimmung der Opposition erhalten würde, und bestand bei den obwaltenden Verhältnissen auf Abstimmung, worauf sie, wie oben erwähnt, erfolgte. Um die große Anzahl der abgegebenen Stimmen zu erklären, muß bemerkt werden, daß die brittischen Pairs das Recht haben, auch in ihrer Abwesenheit durch Procuration zu stimmen. Nun entsteht die Frage, was wird die Folge dieser ministeriellen Niederlage seyn? (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *. Bamberg 7. Julius. Das Comité des Theresien-Volksfestes dahier hat vor Kurzem an J. M. die regierende Königin folgende ehrfurchtvollste Vorstellung gerichtet:

Allerdurchlauchtigste, großmächtigste Königin!
Allergnädigste Königin und Frau!

Euere königliche Majestät haben allergnädigst verstattet, daß unter Allerhöchstihrem Schutze und Namen am 8. Julius das Theresien-Volksfest dahier gefeiert werde, zur steten dankbaren Erinnerung an den ersten Besuch, mit welchem Euere Majestät und Seine Majestät der König unsere Stadt beglückten. Dieses kostbare Pfand königlicher Huld treu bewahrend, haben wir in den verflossenen Jahren die Festesfeier würdig zu Allerhöchstihrem Beifalle begangen. Ermuthigt durch diesen, und überzeugt, daß Euere Majestät den erneuerten Ausdruck der unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit unserer Stadt bei jedem Anlasse mit gleichem Wohlgefallen aufnehmen werden, glauben wir die Bitte wagen zu dürfen, daß Euere Majestät uns allerhuldreichst bewilligen möchten, die diesjährige Feier des Theresien-Festes an ein Ereigniß zu knüpfen, welches neben jenem königlichen Besuche in den Jahrbüchern unserer Stadt als eines der wichtigsten, erfreulichsten bezeichnet werden muß. Die Legung des Grundsteines zu dem Kanale, durch welchen Seine Majestät der König die Donau mit dem Maine und Rheine, das schöne Bayernland mit den größten Staaten Europas, mit dem Weltmeere verbindet, und ihm alle Segnungen eines mächtigen Handelsstaates zuführt, seinen Wohlstand auf eine vordem kaum geahnte Höhe emporhebt, zunächst aber Bamberg die

segenreichen Früchte solchen großartigen Werkes spendet, wird alsbald in unserer Stadt vor sich gehen. Der Tag derselben erheischt eine glänzende, würdige Feier, und gewiß kann dem erhabenen Schöpfer dieses Riesenbaues keine wohlgefälligere bereitet werden, als eine solche, welche zugleich der Huldigung für die erhabene Schöpferin Seines Familienglückes geweiht ist, so auf doppelte Weise die innigste Liebe und Anhänglichkeit für Ihn und Sein königliches Haus beschäftigt.

Wir stellen demgemäß an E. königliche Majestät die allerunterthänigste Bitte:

allergnädigst zu bewilligen, daß das diesjährige Theresien-Volksfest am Tage der Legung des Grundsteines zum Baue des Donau-Main-Kanals zu Bamberg gefeiert werde.

Wir beharren in allertiefster ꝛc. ꝛc.

Ihre Majestät haben geruht, dem Comite hierauf eröffnen zu lassen, daß es sich mit diesem Gesuche an Se. Maj. den König wenden wolle; dieß ist geschehen, und die allergnädigste Entschließung von daher noch zu erwarten. Hierin liegt der Grund, warum die diesjährige Feier eines Festes, an dem alle treuen Patrioten den innigsten Theil nehmen, zur Zeit verschoben worden, und dessen Wiederkehr in der erbetenen Vereinigung mit einem anderen nicht minder erfreulichen Ereignisse in verdoppeltem Jubel begrüßt seyn wird.

* München, 4. Juli. Nach einem Befehle S. M. des Königs sollen von jetzt an auch alle obern und untern Civilstellen, Aemter und Behörden in ihren amtlichen Verhandlungen, Berichten und Erlassen die Regimenter der Armee jederzeit nach den ihnen vermöge Armeebefehls vom 28. Oktober v. J. beigegebenen Namen ihrer Regimentsinhaber benennen. — Zum deutschen Zollvereinscongresse ist dahier von Seite Kurhessens der churf. hess. Oberzoll- und Oberpostdirektor, Bar. v. Schmerfeld eingetroffen. — Von einer der hiesigen Kleinkinderbewahranstalten hört man Klagen über Vernachläßigung und schlechte Aufsicht der Kleinen, deren Grund oder Ungrund bald sich ergeben muß. Die Sache ist zu wichtig, als daß allenfallsigen Mängeln nicht sogleich abgeholfen werden müßte. — Hier wird vom 1. Juli an auch ein französisches Blatt unter Redaktion eines Lehrers der franz. Sprache, Hrn. Schwalm erscheinen. — Beim Landrath des Oberdonaukreises wurde S. E. der k. Kämmerer und Flügel-Adjutant S. M. des Königs, Gr. v. Paumgarten zum Präsidenten, und der Gutsbesitzer Hr. Fischer zum Sekretair gewählt.

† Würzburg, 5. Juli. Dem Vernehmen nach befinden sich auch diesmal in den von der königl. Regierung auf allerhöchsten Befehl an den Landrath des Untermainkreises gemachten Eröffnungen keine besonderen Berathungsgegenstände, so daß sich derselbe ungetheilt den laufenden Rechnungsgegenständen und den von den Mitgliedern eingebrachten Bemerkungen über den Zustand des Kreises widmen kann. Ob nun die angesammelten und noch zu vermehrenden Fonde recht bald die Ausführung der Idee einer Irrenanstalt für den Kreis möglich machen, wird sich im Laufe der Sitzungen zeigen, und der darauf folgende Landrathsabschied gewiß etwas Bestimmtes deshalb enthalten. Mit dieser Sitzung endigt sich die Epoche, in welcher der bestehende Landrath zu wirken hatte, und mit Ende dieses Jahres findet die nächste Wahl für die ferneren sechs Jahre statt. Stellt man die Summen der sechs Etate zusammen, so kommen für diese Finanzepoche fast vier Millionen zur Verwendung für Kreisbedürfnisse, ungerechnet die übrigen Gegenstände, wie Schulwesen, Industrie u. s. w.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 28. Juni bis 4. Juli incl. 10,246 Personen, Einnahme 1337 fl. 24 kr.

** Frankfurt, 5. Juli. Man ist hier auf die Entwicklung der durch Alibeau's Mordversuch gegen König Ludwig Philipp in Paris veranlaßten Untersuchung gespannt. — Es ist allerdings auffallend, daß man in Frankreich unter den Feinden der Ruhe Bewegung verspürte, als das in der Schweiz hausende „junge Deutschland" mit der Ausführung wahnwitziger Pläne neuerdings umging. Unbegreiflich bleibt es aber, daß Frankreich die aus der Schweiz auszuweisenden, am meisten gravirten Flüchtlinge aufzunehmen bereit ist. Die französische Regierung hat wohl auch die polnischen Flüchtlinge aufgenommen und zur Ruhe gebracht. Indessen fragt es sich immer noch, ob nicht die geheimen Verbindungen unter den, franz. Schutz genießenden, politischen Flüchtlingen fort bestehen, und nur den geeigneten Augenblick abwarten, um die Schleußen lang genährten bittern Grolles zu öffnen, eine Hoffnung, die sich so bald nicht realisiren wird. Indessen soll man nicht allein auf den Personenverkehr an der deutsch-französischen und deutsch-schweizerischen Gränze von neuem ein sehr wachsames Auge richten, sondern auch namentlich die verdächtigen Korrespondenzen, die zwischen Deutschland, der Schweiz und Frankreich gewechselt werden, genau beaufsichtigen. Höchst bedauernswerth wäre es, wenn die deutsche Jugend durch die traurigen Ereignisse der letzten Jahre, deren Folgen noch nicht klar abzusehen sind, wiederholt die Beute der schrecklichsten Verführung würde, was wir indessen anzunehmen uns nicht befugt halten zu können glauben. Von einer baldigen Beendigung der hier geführt werdenden politischen Untersuchungen scheint noch keine Rede sein zu können. Wenigstens wird in dem heutigen „Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt" der in Paris verweilende Maler Hauder von hier, der früher hier schon gefänglich eingezogen war, aufgefordert, sich zur Vernehmung vor dem hiesigen Kriminalamte zu stellen, ansonsten nach fruchtlos abgelaufener Frist Steckbriefe gegen den Entfernten erlassen werden. — Die Kommission, welche vom gesetzgebenden Körper zur Berichterstattung über das Expropriationsgesetz erwählt worden, hat gestern ihre erste Sitzung gehalten. Man hofft, daß sie ihre Arbeiten so beschleunigen werde, damit das baldige Erscheinen des in jeder Beziehung für unser Stadtgebiet höchst wichtigen Gesetzes die Erwartung nicht täuscht: in diesem Jahr noch ernste Schritte zur Verwirklichung des Eisenbahnprojektes wahrzunehmen. Zwischen Frankfurt und Mainz wird zuverläßig, nach Vollendung der Eisenbahn, ein stärkerer Personenverkehr eintreten, als zwischen irgend zwei andern deutschen Nachbarstädten. Nicht zu läugnen ist es aber, daß die zahlreiche Klasse der Frankfurter und Mainzer Hauderer, die im Sommer sehr lebhaftes Fuhrwerk zwischen beiden Städten unterhalten, mit großer Besorgniß den Eisenbahnanlagen entgegensehen. Wo wäre dieß aber bei Eisenbahnanlagen nicht der Fall gewesen? — Nach den jetzt hier durchreisenden Fremden zu urtheilen, müssen nun die Taunusbäder ziemlich besetzt sein, wiewohl man sich selbst in Wiesbaden dieses Jahr keine glänzende Saison verspricht, da viele der reichen und vornehmen Fremden die Taunusbäder nur durchreisen, ohne einen längern Aufenthalt daselbst zu nehmen. Unsere Stadt ist doch auch nicht mit Fremden so angefüllt, wie z. B. dieses im Sommer 1834 der Fall gewesen, wo in den hiesigen Gasthäusern kein Unterkommen mehr zu finden war. — Die drückende Hitze wirkt lähmend auf den Handelsverkehr, der jetzt ziemlich flau geht; kaum sieht man einige Frachtwagen in unsern Straßen, und der niedere Stand des Main's hindert fast ganz die Schifffahrt. Korn und Gerste können in den ersten Tagen geschnitten und ergiebig eingeerntet werden. Der Wein hat verblüht, und berechtigt zu nicht ganz geringen Hoffnungen. Obst giebt's dagegen, wie voriges Jahr in unserer Gegend wenig. — Gestern soll ein hiesiger, ehemaliger Polizeidiener den Versuch gemacht haben, seiner Frau den Hals abzuschneiden.

Würtemberg. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. Juli. Zuerst wurde eine Note der Kammer der Standesherrn verlesen, betreffend ihre Beschlüsse über das Expropriationsgesetz; die beyden Kammern sind über diesen Punkt beinahe einverstanden. Nach der Besprechung einiger unbedeutenden Punkte begann nun die Berathung der weitern Beschlüsse der Kammer der Standesherrn über das Schulgesetz. Den Bericht erstattete v. Mosthaf. Das Nähere hierüber und die Beschlüsse der Kammer werden wir morgen geben.

Sachsen. Dresden, 1. Juli. S. M. der König hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die nöthigen Landtagswahlen sogleich vorgenommen werden sollen, damit sofort die Ständeversammlung einberufen werden könne. In Verbindung damit erschien zugleich eine andere Verordnung über den Vollzug des Wahlgesetzes, die die Bestimmungen desselben zusammenfaßt und ergänzt.

Detmold, 29. Juni. Heute wurde der Landtag für das Fürstenthum Lippe feyerlichst eröffnet. Es wird derselbe über die neue dem Fürstenthume auf dem Wege des Vertrags zu gebende Verfassung berathen.

Preußen. *† Berlin, 4. Juli. Die Nachricht von dem neuen Attentat auf das Leben Ludwig Philipps hat, wie allerwärts, auch hier einen tiefen, aber auch schmerzlichen Eindruck hervorgebracht, um so mehr, als man seit dem Erscheinen der französischen Prinzen an unserm Hofe sich mit besonderer Vorliebe für Alles interessirt, was auf Ludwig Philipp Bezug hat. Indem man in seinen Söhnen gewissermassen die Genien des fortdauernden Friedens, in ihrem Erscheinen an unserm Hofe eine sichere Bürgschaft für die Aufrechthaltung desselben zu sehen glaubte, konnte man nicht umhin, das dankend anzuerkennen, was der König der Franzosen durch sein festes, kluges und umsichtiges Benehmen für Frankreich nicht nur, dem er bessere Zeiten zu schaffen strebt, sondern für ganz Europa durch Niederhaltung der anarchistischen Partei, und Fortschritt auf friedlichem Wege gethan hat. Die ausgezeichnete Erziehung, die er seinen Söhnen gegeben hat, und welche den Eindruck ihrer äußeren Vorzüge noch erhöht, sie so liebenswürdig macht, mußte natürlich jedermann mit um so größerer Achtung gegen den Vater erfüllen, der für seine Nachkommen in jeder Beziehung als das leuchtendste, beste Muster zur Nachahmung dasteht. Und das Leben eines solchen Mannes, dem die Welt ein so großes Gut wie die Erhaltung des Friedens durch Zurückführung des ausgetretenen Stroms in seine natürlichen Grenzen großentheils zu danken hat, war zum dritten Male jetzt der Zielpunkt der Mordgewehre seiner und des Landes Feinde! Doch die Vorsehung hat auch diesmal gewacht, und ganz Europa bringt ihr mit Frankreich seinen Dank dafür dar. — Eine demnächst bey uns auszuführende Maßregel, nemlich die Zurückverlegung aller seit 1831 von den östlichen Provinzen in die Rheinprovinzen entsendeten Regimenter in ihre früheren Standquartiere, nemlich des 19., 24., 37., u. 38. Linienregiments, ist ganz geeignet Vertrauen zu erwecken, und die Ueberzeugung bey jedermann hervorzurufen, daß die Wolken am westlichen politischen Himmel verscheucht seyen. Eben so soll eines der bisher in Mainz gelegenen Regimenter wieder in seine frühere Garnison Saarlouis zurückkehren, sobald die bisher in Frankfurt und der Umgegend stationirten Truppen nach Mainz zurück seyn werden.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Das Oberhaus ließ heute dem Unterhause seine Gründe für die Verwerfung der Amendements der Gemeinen zur irischen Munizipalbill in einer gemeinsamen Conferenz mittheilen. Nach der Zurückkunft von da erklärte Lord J. Russel im Unterhause: Eine Vereinigung beider Häuser über diese Sache sey unmöglich, da die Lords gerade das Prinzip der Bill, wodurch sie ihre wahre Bedeutung erst erhalte, nicht annehmen wollten; er hoffe aber, wenn die Majorität des Hauses beim Lande Unterstützung finde, so würden vielleicht in wenigen Monaten schon die Lords sich vermüßigt sehen nachzugeben. Wenn er dies nicht hoffen dürfe, so müsse er an der Erhaltung der britischen Constitution verzweifeln. (Lauter Beifall.) Der edle Lord sprach noch bei Abgang der Post. — Im Oberhause wurde der Bericht über die Motive zur Verwerfung der Gegen-Amendements verlesen, in welchem Lord Ellenborough selbst auch die Hoffnung ausspricht, daß wohl noch ein Arrangement sich werde treffen lassen. Lord Melbourne war natürlich gegen den Bericht, und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Lords ein so übereiltes, unbesonnenes und unweises Verfahren (the very hasty, rash and imprudente course) angenommen hätten. Er müsse gegen den Inhalt des Berichts protestiren, und alle Verantwortlichkeit von sich ablehnen. (Hört! hört!)

Auf denselben Tag war O'Connells Motion auf eine Reform der Lords festgesetzt. Ob er sie wirklich vorbrachte, werden wir morgen hören.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. In der Pairskammer wurden 28 Gesetzentwürfe verschiedenen Inhalts angenommen. Bei der Berathung über das Budget vernahm man Klagen über die späte Vorlegung desselben. Man verbreitete wieder das Gerücht von dem Rücktritte des Hrn. Argout und dem Wiedereintritte des Hrn. Humann als Finanzminister. — Alibeau's Verhör am 27. v. M. hatte 6 Stunden gedauert, und die Verhandlung seines Prozesses soll in dem gewöhnlichen Sitzungssaale der Pairskammer vor sich gehen, der, die Journalisten mitgerechnet, kaum 100 Zuhörer fassen kann. — Die Prinzen hatten laut einer Depesche aus Mailand das Attentat dort erfahren. Am 1. Juli waren sie bereits in Lyon angekommen und müssen am 3. in Paris eingetroffen seyn. — Es fällt auf, daß der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, in der Aufforderung an die Pfarrer seiner Diözese, ein Tedeum zu singen, nicht vom Könige Ludwig Philipp, sondern nur von dem Fürsten, der Frankreich regiere, spricht. — Die Verhaftungen und das Wegnehmen von Waffen in großer Quantität, auch einer geheimen Presse, dauern fort. Im Ganzen waren über 300 Personen verhaftet.

Wir tragen aus der Sitzung der Pairskammer vom 27. Juni noch Folgendes auf den Prozeß Alibeau Bezug habende nach: Sämmtliche Minister waren anwesend, und der Siegelbewahrer legte die Ordonnanz vor, vermöge welcher der Kammer die Aburtheilung des Attentats vom 25. Juni übertragen wird. Die Kammer constituirte sich sogleich als Gerichtshof, und darauf wurden die vom König ernannten öffentlichen Ankläger, die HH. Martin du Nord, Frank Carré und Plougoulm, die auch beym Fieschischen Prozesse mit dieser Funktion bekleidet gewesen, eingeführt. Nach dem vom Generalprokurator gestellten Requisitorium wurden zu Mitgliedern der Untersuchungskommission ernannt, die Pairs: Baron Monnier, Graf Simeon, der Herzog von Bassano, Admiral Jakob, der Präsident Bayer, der Präsident Felix Faure, Baron Freville, Hr. Tripier, Baron Zangiacomi, Marschall Gerard, Hr. Barthe und Hr. von Ricard.

Die Nachrichten aus Spanien schildern noch immer die Finanznoth als den schlimmsten Punkt in Spanien, der dem Ministerium stets Verlegenheit bereite. Herr Aguirre Solarte hatte das Portefeuille des Finanzministeriums wirklich ausgeschlagen, und dieses wird nun bis zur Eröffnung der nächsten

Cortes unbesetzt bleiben. — Vom Kriegsschauplatze hören wir Folgendes: Cordova war am 28. Juni in Pampeluna angekommen, von wo aus einer der exaltirtesten Revolutionaire Don Mariano Campano, Besitzer des Kaffeehauses la Souscription zu den Carlisten in Elisondo übergegangen war, von denen er sogleich in ein Bataillon der Guias eingereiht wurde. — Evans gibt auch als Hauptgrund seiner Unthätigkeit die Feigheit der Spanier an; bei jedem Schusse wollen sie Reißaus nehmen, und er muß sie stets in der Mitte behalten, und durch seine Engländer förmlich gegen den Feind treiben lassen. Der carlistische Oberbefehlshaber, Villareal hat seine Entlassung gegeben, Elio soll ihn ersetzen. — Carlistische Berichte wollen behaupten, die Desertion reiße sogar in der Fremdenlegion stark ein, die weder in den Vicekönig Van der Meer, noch selbst in General Bernelle Vertrauen setze. (?)

Wiener Kurse vom 30. Juni Metall. 104; 4 Proz. 99 1/2; 3 Proz. 75 1/4; 1834 Loose 114; Bank. Akt. 1378; Esterhaz. Anl. 38 1/4; Nordbahn 101 1/2.

Miszellen.

Die so eben amtlich bekanntgemachte Rechnung der Kreishülfskasse für den Obermainkreis für 1834/35 weist einen Vermögensstand von 25,818 fl. 15 3/4 kr., somit gegen das Vorjahr eine Vermehrung desselben um 1540 fl. 14 1/2 kr. nach. Hievon sind bis Ende Septembers 1835, an 264 Individuen statutenmäßige Unterstützungsvorleihen im Gesammtbetrage von 25,408 fl. 55 kr. gemacht worden. Diese wohlthätige Anstalt, gegründet durch Se. Majestät den König, und von Ihm mit 10,000 fl. gleich beim Beginne dotirt, erweitert sonach ihre heilsame Wirksamkeit alljährlich auf die ersprießlichste Weise.

* Zu Nürnberg gerieth am 4. Julius ein Mann von Wöhrd auf der Schießstätte, als er eben mit mehreren Genossen beisammen saß, in Folge allzuhäufigen gewohnten Araktrinkens in Brand, der ihn auch verzehrte; seine Gesellschafter wurden ebenfalls von der aus ihm brechenden Flamme ergriffen, nur mit Mühe gerettet, und befinden sich jetzt im erbärmlichsten Zustande.

Im Mai d. J. feyerten zu Newyork die Bibelgesellschaft, und die Gesellschaft zur Verbreitung moralischer und religiöser Schriften das Andenken an ihr 20 und 14jähriges Bestehen. Die erstere hat im Laufe des verflossenen Jahres 221,699 Bibeln und Exemplare des neuen Testaments unter das Volk verbreitet. Seit ihrer Stiftung hat sie 2,159,430 Exemplare, alle auf Staatspressen, gedruckt. Desgleichen ließ die zweitgenannte Gesellschaft im letzten Jahre 247,271 Bände drucken, seit ihrer Gründung 43,647,590. Die Kosten wurden durch freiwillige Gaben gedeckt, und deßungachtet hat die Gesellschaft noch mehr als 1/2 Mill. Franken in Kasse. Man sollte demnach glauben, das Volk in den vereinigten Staaten wäre das religiöseste und im Glauben einigste der Welt. Allein nirgends herrscht hierin größere Verschiedenheit. Es gibt in den vereinigten Staaten von Nordamerika 4,300,000 Baptisten, 2,000,000 Methodisten, 1,490,000 Congregationisten, 800,000 röm. Katholische, 600,000 Episkopalen, 600,000 Universalisten, 540,000 Lutheraner, 450,000 deutsch Reformirte, 300,000 christliche Brüder, 220,000 Freunde (amis), 180,000 Unitarier, 12,000 Marmoniten, 30,000 Tunkers, 6000 Zitterer (shatters oder trembleurs), 5576 mährische Brüder, und 4000 Schwedenborgianer.

Allgemeiner Anzeiger.

In der J. B. Lachmüller'schen Kunsthandlung in Bamberg sind folgende sehr interessante lithographirte Blätter erschienen und zu haben:

1) Genaue Ansicht des Ludwig-Donau-Main-Kanals von Kehlheim bis Bamberg mit Erläuterungs-Texte nebst allen Schleußen, Durchgängen, Brück- und Damm-Kanälen, groß Regal-Format auf fein Velinpapier zu dem sehr billigen Preise das Blatt 24 kr.

Bei den gegenwärtig schon so lebhaft stattfindenden Arbeiten an dem so großartigen Baue dieses Kanals wird dieses Blatt jedem willkommen sein, indem hieraus alle Aufklarung zu schöpfen ist.

2) Die Ansicht von Athen, Median-Format, das Blatt 36 kr.

Griechenland überhaupt und Athen hat gegenwärtig Interesse für alle Gebildeten, daher möchte diese genaue Ansicht der Ruinen und gegenwärtigen Umgebung dieser Stadt nach der Original-Zeichnung eines englischen Ingenieurs dem Wunsche eines Jedem entsprechen.

3) Abbildung eines Dampfwagens auf der Straße von hier nach Sachsen auf Quer-Median, Velinpapier, das Blatt 12 kr.

Bekanntmachung
den Donau-Main-Kanal betreffend.

a) Von den Erdarbeiten an dem Donau-Mainkanale werden im nächsten Monate August, an den hier bezeichneten Tagen und vor den betreffenden Distrikts-Polizeibehörden folgende Parthien zur öffentlichen Versteigerung an die Wenigstnehmenden mit dem Vorbehalt der Genehmigung gebracht werden.

1) Am 8. August die Erdarbeiten zwischen Dietfurt und Beilngris, bei dem k. Landgericht Beilngries in einem Betrage von circa . . . . 40,000 fl.

2) Am 9. August jene zwischen der Seitzenmühle und Neumarkt bei dem k. Landgerichte Neumarkt in einem Betrage von circa . . . . 300,000 fl.

3) Am 12. August jene bei Nürnberg bei dem k. Landgerichte Nürnberg und in einem Betrage von circa . . . . 135,000 fl.

4) Am 13. August jene zwischen Erlangen und Baiersdorf bei dem k. Landgerichte Erlangen in einem Betrage von circa 113,000 fl.

5) Am 15. August jene zwischen Hirschaid und Bamberg bei dem k. Landgerichte Bamberg I. in einem Betrage von circa . . . . 60,000 fl.

An diesen Tagen werden die Versteigerungs-Verhandlungen jedesmal Morgens acht Uhr beginnen, jedoch können die Kostenvoranschläge, Plane und Bedingnißhefte schon früher auf den Bureaux der Kanalbau-Sektionen zu Beilngries, Neumarkt Nürnberg, Erlangen und Bamberg eingesehen, und nähere Aufschlüsse darüber auch an Ort und Stelle erholt werden.

Nach erfolgter Genehmigung müssen die Arbeiten sogleich begonnen und ununterbrochen und in der Art betrieben werden, daß die festgesetzten Termine genau eingehalten werden können.

Man bringt dieß zur allgemeinen Kenntniß, damit solide Bauübernehmer, welche Lust haben, an diesem Bau Theil zu nehmen, zeitig genug von dem Terrain, und von den Voranschlägen und Plänen Einsicht nehmen können, und bemerkt zugleich, daß die nach §. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 29. April 1833, über die Verakkordirung der öffentlichen Bauten zu stellende Caution ein Zehntheil der veranschlagten Summe beträgt.

Wegen näherer Aufschlüsse über diese Unternehmung können Uebernehmungs-Lustige sich auch schriftlich an die unterfertigte k. Kanalbau-Inspektion, oder an die obenbezeichneten Kanalbau-Sektionen wenden.

Nürnberg den 3. Juli 1836.

Kgl. bayer. Kanalbau-Inspektion.
Frhr. v. Pechmann,
kgl. Ob. Rath und I. Vorstand.
Beyschlag,
k. b. Reg.- u. Kr. Baurath II. Vorstand.

Ediktalladung.

a) Albert Hofmann von Höchstadt, Sohn des Webermeisters Johann Georg Hofmann, im Jahre 1769 geboren, hat sich in den Jahren der Minderjährigkeit heimlich von seiner Heimath hinwegbegeben, und seit dieser langen Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Da dessen nächsten Verwandte auf Aushändigung des unter Curatel stehenden Vermögens von circa 610 fl. — Anträge gestellt haben, Hofmann, von dessen Großjährigkeit, welche nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen mit dem 25. Jahre eintrat, angerechnet, aber 40 Jahre abwesend ist, so werden er oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert, längstens binnen 6 Monaten a dato sich bei unterzeichnetem Landgerichte zu stellen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist dem Antrage der Verwandten den gesetzlichen Bestimmungen gemäß Statt gegeben werden soll.

Höchstadt am 15. Juni 1836.

Königliches Landgericht.
Koch, Landr.
Fischer.

Die Prager Musiker-Gesellschaft von 10 Mitgliedern wird morgen im Schmittischen Keller am Stephansberg sich hören lassen.

Fremden-Anzeige vom 6. — 7. Juli.

Deutsches Haus: Frhr. v. Egloffstein, Obrist u. Schloßhauptm. v. Eisenach. Frhr. v. Artzhelm, k. b. Legationsr. u. Oberpostm. m. Fam. v. Nbg. Mad. Gaggel m. Fam. v. Frkft. Sesfinghaus, Kfm. v. Haspe. Goeth, Kfm. v. Mainz.

Bamberger Hof: Freifr. v. Grün m. Dschft. v. Wiesbaden. Bar. v. Kakaschkine, k. ruß. Staatsrath v. Petersburg. Frhr. v. Seckendorf m. Freyin Schwest. v. Wohnfurt. Bar. v. Dietfurth m. Fam. u. Dschft. v. Oberthères. Frln. Bothe v. Kassel. Dem. Eissenmenger v. Neckarsulm. Weber, Kfm. v. Aachen. Scheibeler, Kfm. v. Montjoie. Mad. v. Zinermann u. Mad. v. Lauska v. Berlin. Schöneck, Kfm. v. Frkft. Mad. Bezzel, Dr. Gat. m. Sohn v. Rathenburg. Frln. Hoffmann v. Rothenburg. Arnold, Kfm. v. Thüngersheim.

Drei Kronen: Uibelhack, Lektor d. franz. Literatur v. Schweinf. Gutermann, Kfm. m. Fam. v. Redwitz. Kassolt, Kfm. v. da. Perlein, Kfm. v. Oberlangenstadt. Ulrich, Kfm. v. Halle. Biber, Priv. v. Aschaffenburg.

Schwarzer Adler: Mad. Marckert, Mad. Michaelis m. Tochr., Kaufmännin v. Schneeberg. Fränkel, Pferdh. v Urspringen. Stern, Stallmstr. v. Fürth. Kius, Buchdrucker v. Hannover. Kius, Gymnasist v. Schleusingen.

Redakteur Dr. Haller.
Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg.
Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

in Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer.
Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 191. Samstag, 9. Juli 1836.

Die neuesten politischen Begebenheiten. A. England.

(Fortsetzung.) Wir sind der Meinung, daß der Sieg der Opposition nur ein augenblicklicher und vorübergehender seyn werde. Die Mehrheit des Oberhauses hat zwar im Allgemeinen ein ihr zustehendes, formelles Recht ausgeübt; dasselbe bildet mit dem Könige und dem Hause der Gemeinen einen wesentlichen Bestandtheil der gesetzgebenden Gewalt von Großbritannien und Irland, und ist seiner hohen Stellung gemäß keineswegs an die Beschlüsse des Hauses der Gemeinen gebunden; allein die Pairskammer soll ebenso, wie Lord Lyndhurst selbst, nicht ohne Aufsehen zu erwecken, einbekennt, die Ansichten, Gefühle und Gesinnungen der großen Masse des Volks vertreten, und gerade ist der neue Umschwung der öffentlichen Meinung die Klippe, woran die vielleicht von Manchen gepriesene standhafte Weisheit der opponirenden Herrlichkeiten scheitern wird. Zu jeder andern Zeit hätte ein solcher Zwist beider Häuser sich sofort an der Börse und im öffentlichen Kredite bemerkbar gemacht; indessen zeigte dieser früher unbekannte politische Barometer bisher keine Veränderung, er kündigt weder Sturm noch eine sonstige ungünstige Witterung an, sein Stand deutet fortwährend auf heitern Himmel. Unter andern Verhältnissen hätte die in einem Hause des Parlaments erlittene Niederlage die Auflösung des Ministeriums oder des Unterhauses zur Folge haben müssen, letzteres um durch Hülfe einer neugewonnenen verstärkten Majorität bei dem Oberhause desto tiefern Eindruck zu machen. Allein die Bildung eines neuen Toryministeriums ist bei dem reformirten Unterhause und im Angesicht der schon einmal mißglückten Probe eine Art von politischer Unmöglichkeit geworden. Das Ministerium Peel hat schon einmal Schiffbruch gelitten, und eine neue ministerielle Combination, schon an sich schwierig, müßte nothwendig mit der Auflösung des Unterhauses beginnen. Ein Mittel der Verzweiflung. Andere mögen befürchten oder hoffen, daß diese Hartnäckigkeit der Lords gegen die Volkswünsche, welche den fortschreitenden, ruhig verbessernden Gang der Regierung hemme, und auf den vereinigten Inseln eine auf den Grund von Eroberung, des Religions-Unterschieds und der Uebermacht gegründete Scheidewand aufrecht erhalten wolle, nothwendig eine Reform des Oberhauses zur Folge haben werde; an eine gänzliche Aufhebung desselben, an ein verstümmeltes Parlament denken nicht einmal die Radikalen. Allein auch dieses wird nach unserer Ansicht gegenwärtig nicht der Fall seyn, die Minister und das Unterhaus werden bleiben, und die Lords, wie auch Lord Holland bei der Debatte im Oberhause andeutete, werden in dieser, so wie in manchen frühern Fragen die Emancipation der Katholiken, die Dissidenten, die Parlaments- und Municipalreform in England betreffend, wenigstens in der nächsten Sitzung nachgeben. Dieses geht auch aus einer Entgegnung des Oppositionsglieds, Lord Ellenborough, auf einen versöhnenden Vorschlag des Lord Grey hervor. Wir kommen hier auf das denkwürdige Votum dieses großartigen Staatsmannes zurück. Die Kammer, sagte er, kann sich nur selbst ehren, indem sie den Klagen Irlands die verdiente Aufmerksamkeit schenkt. Wie, das irländische Volk, diese biedere, edelmüthige und über dieses ununterdrückbare Nation, sollte nicht das Recht haben, an allen Einrichtungen Großbritanniens gleichen Antheil zu nehmen? Ew. Herrlichkeiten stellen sich zwischen die Ausübung des durch heilsame Folgen bereits erprobten Rechts und Irland, welches dasselbe in Anspruch nimmt. Sie ziehen die Vernichtung eines fehlerhaften und verderbenen Systems einer jene Gebrechen heilenden Bill vor, und doch soll hiebei ihre Absicht dieselbe, wie jene der Regierung seyn! Allein der wesentliche Charakter der Bill des Hauses der Gemeinen ist Reform, der der ihrigen gänzliche Zerstörung der Korporationen. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 8. Juli. Die Vorfeier des Geburts-Tages Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Königin, welche gestern die Gesellschaften der Harmonie und der Concordia veranstaltet hatten, war ein würdiger Ausdruck der Gefühle, die jeden Bayern und zumal jeden Bamberger für die huldvolle, geliebte Landesherrin beseelen. Die Harmonie war unter Musikbegleitung Nachmittags mit 18 Schiffen die Regnitz hinauf bis zur Mündung des Ludwigs-Kanales, hier den Schöpfer dieses kolossalen Werkes die erste Huldigung darbringend, dann nach Bug gefahren, und kehrte, nachdem daselbst Tanz und Souper geendigt, gegen 10 Uhr Nachts auf den mit bunten Lampen geschmückten Schiffen zurück. Raketen, Schwärmer und Feuerräder sprühten aus der Mitte des Flusses voraus, und die Ufer der schönsten Parthien des Louisen- und Theresienhaines beleuchteten sich abwechselnd in vielfarbigem griechischen Feuer. Am Eingange der Stadt glänzte das schöne Gebäude der Concordia mit seinem Garten in heller Fackelbeleuchtung; die Musik der Landwehr begrüßte von ihm die herankommenden Schiffe, die sich hier in langer Reihe aufstellten, und ein reiches Feuerwerk, mit dem Namenszuge der Königin in glanzvoller Farbenpracht am Schlusse, wurde nun in dem Garten dieser Gesellschaft abgebrannt. Die beiden Ufer, die anstoßenden Gebäude, die benachbarten Gärten waren mit zahllosen Zuschauern besetzt; griechische Feuer flammten überall dazwischen auf, von den Anhöhen fielen tausendfältig krachende Schwärmer und Leuchtkugeln herab, und unaufhörlicher Jubelruf brachte der Königin des Festes die Grüße und Segenswünsche treuer Herzen unter dem Schutze eines wahrhaft italisch heiteren Himmels dar. — Der heutige Festtag selbst vereinigte alle Behörden und einen großen Theil der Einwohnerschaft in der Dom- und St. Martinskirche zu feierlichen Hochämtern; dann fand Parade der Linientruppen und der Landwehr statt und ein sehr zahlreiches Mittagmahl im Bamberger Hofe, bei denen die Toasts auf das Wohl Ihrer königlichen Majestäten und des ganzen königl. Hauses mit Enthusiasmus ausgebracht und begleitet wurden.

München, 6. Juni. J. M. die Kaiserin Mutter von Oesterreich hat dem Frhrn. v. Gumpenberg, kgl. Obersthofmarschall eine kostbare mit Brillanten reich besetzte Dose mit ihrem Namenszuge zum Geschenke gemacht. — Vom Bade Kreuth vernehmen wir, daß daselbst seit einer Woche die Badegesellschaft sehr an Zahl zunimmt, und daß man bei dem jetzt so günstigen Wetter sich noch mehr Besuch verspricht. Bis 5. Juli waren 125 Kurgäste und 217 Fremde eingetroffen. — Dahier ist vor einigen Tagen Dr. Hein, der erste und

thätigste Begründer des Brockhaus'schen Konversations-Lexikons gestorben.

Ansbach, 4. Juli. Heute ist die diesjährige Sitzung des Landraths des Rezatkreises durch Se. Exz. den Hrn. Generalkommissär und Regierungspräsidenten v. Stichaner feierlich eröffnet, und nachher Hr. Hofrath Dr. Koch von Erlangen zum Präsidenten, und Hr. Bürgermeister Merkel von Nürnberg zum Sekretär des Landraths abermals erwählt worden. Diese Sitzung ist die letzte der gegenwärtigen Finanzperiode; in ihr werden die interessanten Resultate der, nun im ganzen Kreise eingeführten, definitiven Grund-, Häuser- und Dominikalsteuer zur Vorlage gebracht. Der Kreis wird auch für das bevorstehende Etatsjahr um 100,000 fl. in der Steuer erleichtert. Ueberdies ist er durch die sorgfältige und geschickte Verwaltung seiner Fonds mit einem ansehnlichen Ueberschuß versehen, ob er gleich in den 5 Jahren seiner eigenen Finanzhaushaltung 96,000 fl. für nützliche Zwecke aufgewendet, und davon 65,000 fl. der Errichtung des Irrenhauses in Erlangen, und 22,100 fl. den Gewerbschulen gewidmet hat. Letzteren den Gewerbschulen, sind aus dem Staatsbeitrage für Industrie und Kultur weitere 13,000 fl. zugeflossen. (K. v. u. f. D.)

* Passau, 5. Juli. Wir erhalten so eben die Rede, mit welcher unser verehrter Landsmann, Hr. Generalkommissair und Regierungspräsident Ritter v. Rudhart, die Sitzung des Landrathes des Unterdonaukreises eröffnet hat; sie lautet:

„Die erste Erinnerung bei der Eröffnung Ihrer diesjährigen Sitzung ist der glücklichen Wiederkehr Sr. Majestät unseres allgeliebten Königs in das theure Vaterland gewidmet. Die Sorgfalt, mit welcher der väterlich gesinnte Monarch in der Ferne, zu Land und zu Meer Seines Volkes gedachte, hat, wie allenthalben in Bayern, so auch im Unterdonaukreise dankbare Erwiderung gefunden in dem Ausdrucke der Liebe und Ergebenheit der treuen Unterthanen. Die königliche Huld, mit welcher dieser Ausdruck aufgenommen wurde, muß Behörden und Unterthanen ermuntern in der Erfüllung ihrer Berufspflichten. Wie wir die unsrigen in Beziehung auf den Unterdonaukreis im vergangenen Verwaltungsjahre zu erfüllen fortgefahren, zeigen Ihnen die Rechnungen. Wir sind es zufrieden, in der Verwaltung an und durch das Gesetz gebunden zu seyn: ein zweideutiges Gut ist die Ungebundenheit, eine durch das Gesetz geregelte Verwaltung leichter und sicherer, als eine ungebundene: Vertrauen erregend bei den Unterthanen, und beruhigend für die Behörde selbst. — Die Kreishilfskasse, gegründet durch die Großmuth Seiner Majestät des Königs, und vermehrt, meine Herren, durch Ihre Menschenfreundlichkeit, fährt fort, segenreich zu wirken. In dem vergangenen Verwaltungsjahre haben wieder 14 Individuen die nachgesuchte Unterstützung erhalten, bisher im Ganzen 161. Die für die Verwaltung des Kreises bestimmten Gefälle gehen regelmäßig und im Allgemeinen ohne Zwang ein. Der Betrag der Ausstände ist weit unter dem Voranschlag und so gering, daß wohl keine Verwaltung sich rühmen kann, deren wenigere zu haben. Dieses zeugt eben so von der Achtung des Gesetzes, als von dem leidentlichen Zustande der Steuerpflichtigen. — Den nothwendigen sowohl, als den fakultativen Anstalten sind die durch das Gesetz und den Landrathsabschied ausgesprochenen Summen zugewendet worden. Insbesondere hat es der in Folge des Gesetzes vom Jahre 1834 dem Straßenunterhaltungsfonde zugewiesene Zuschuß möglich gemacht, die Straßen in einen noch besseren Stand zu setzen. — Die zur Unterstützung von Bezirkswegbauten bestimmten Gelder sind ausschließend nur wenigen Gegenständen zugewendet worden: sollen geringe Fonds wirksam seyn, so darf man sie nicht unter viele Gegenstände zersplittern.

Die für eine Kreis-Irrenanstalt ausgesetzten Gelder mußten auch dießmal noch aus bekannten Ursachen admassirt werden; dagegen war die Regierung, von dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner des Unterdonaukreises unterstützt, so glücklich, in Straubing eine Taubstummen-Schule eröffnen zu können, und sie hofft, demselben Wohlthätigkeitssinne vertrauend, daß diese Schule erweitert, und, durch die Wirksamkeit der auf den k. Wink neu organisirten Armenpflegen, auch das Loos jener beiden Gattungen von Unglücklichen werde verbessert werden. — Unsere fortgesetzte besondere Aufmerksamkeit haben wir den deutschen Schulen gewidmet. Ein Provisorat ist im vergangenen Jahre zur ständigen Schulstelle erhoben, zwei neue Schulen sind gegründet, zwölf neue Schulhäuser erbaut, eilf Schulhäuser erweitert worden. Die Mittel hiezu gab nicht ausschließend die Schuldotationskasse, welche nur zu Unterstützung der dürftigsten Gemeinden bestimmt ist, sondern auch die Bereitwilligkeit und Anstrengung der Stiftungen und der Gemeinden. Wie weit wir jedoch noch von dem Ziele entfernt sind, ersehen Sie daraus, daß im laufenden Verwaltungsjahre wieder 25 Bauten, theils Neubauten, theils Erweiterungsbauten, in der Instruktion oder im Werke sind. Wir können ihnen die beruhigende Versicherung geben, daß die Schulen in fortschreitender Verbesserung begriffen sind, und wir verdanken dieses Ergebniß dem löblichen Zusammenwirken der Beamten, der Geistlichen, Gemeinden, und tüchtiger Lehrer. Insbesondere haben die Zeichnungsschulen, deren Zahl auf 132 mit 1556 Schülern gestiegen ist, allen billigen Erwartungen entsprochen, manche, und zwar nicht blos jene zu Paßau und Straubing, sondern auch auf dem platten Lande, sie übertroffen. Der Sinn für Reinlichkeit und Schönheit, der durch solche Anstalten verbreitet wird, ist ein Gewinn für die menschliche Bildung; besonderen Vortheil aber nehmen davon die Gewerbe, auf welche sie zunächst gerichtet sind. — Die grösseren Gewerbe haben auch im Unterdonaukreise Aufschwung gewonnen. Die jüngste Industrie-Ausstellung zu München, von der Weisheit Sr. Maj. des Königs angeordnet, um der vaterländischen Industrie Aufmunterung, und durch die Darstellung ihrer selbst die gebührende Anerkennung zu verschaffen, wies mehrere Erzeugnisse der Industrie des Unterdonaukreises auf, welche den besten Erzeugnissen deutscher Industrie gleich zu stellen sind, und im Welthandel zählen, und wir müssen es rühmen, daß die von Sr. Maj. dem Könige so eben bestättigte Gesellschaft zur Einführung der Dampfschiffahrt auf der Donau ihren Ursprung und ihre erste Begründung im Unterdonaukreise erhalten habe. — Der Eifer für die Industrie, welcher unserer Zeit eigenthümlich ist, ist auch in diesen Kreis gedrungen, und dieser Eifer ist höchst nützlich, nicht nur weil er überhaupt auf ein Vorwärtsstreben deutet, sondern auch weil er das beste Mittel ist zur Abhaltung von verderblichen theoretischen Träumereien und die sicherste Bürgschaft für die Aufrechthalung der bestehenden Ordnung. Aber es wäre ein Uebel, wenn, wie man unserer Zeit vorwirft, der Erwerb als die einzige oder höchste Aufgabe des menschlichen Lebens gälte. Vergessen wir nie, daß er nur ein Mittel ist. Das Ziel, wornach Einzelne, wie die Regierungen zu streben haben, ist die sittliche Würde des Menschen. — Lassen sie uns, meine Herren, zur Erreichung dieses Zieles stets mit freundlich vereinten Kräften zusammenwirken!"

Würtemberg. Stuttgart, 5. Juli. Ueber das von der Kammer der Standesherrn an die Kammer der Abgeordneten zurückgesendete Schulgesetz, faßte letztere unter andern folgende Beschlüsse: Es können mehrere Orte, die nicht über eine halbe Stunde von einander entfernt liegen, sich zu einer Bezirksschule vereinigen, gegen den Beschluß der 1. Kammer, welche hier eine Stunde als größte Entfernung festgesetzt wissen

wollten. In Bezug auf die besondern Einnahmen für Schulzwecke wurde übereinstimmig mit der 1. Kammer beschlossen, daß jedes die Volks- und Sonntagsschule besuchende Kind vierteljährig 6 Kr. zur Schulkasse zu bezahlen habe, und daß dieser Beitrag auf die örtlichen Kassen übernommen werden müsse. Die Privatlehrer betreffend, wurde beschlossen, daß die Kinder aller Staats-Angehörigen die Volksschulen zu besuchen verbindlich seyn sollen, sofern sie nicht in einer höheren (Lateinischen oder Real-) schule sind, oder einen dem öffentlichen Unterricht gleichmäßigen Privatunterricht erhalten. Mehrere Abgeordn. hatten, und wohl mit Recht, sich für die Nothwendigkeit geprüfter Lehrer auch für höhere Lehrfächer ausgesprochen, blieben aber mit 9 gegen 67 Stimmen in der Minorität. — An jeder Volksschule soll, wo nicht absolute Nothwendigkeit für zwey Lehrer gegeben ist, ein Lehrer angestellt seyn. Bei der Besetzung der Schulstellen wird den Gemeinden, die aber sonst kein weiteres Recht bei der Ernennung haben, ein Verzeichniß sämmtlicher Bewerber um die Stelle zugeschickt, damit sie ihre Ausstellungen oder Wünsche in Hinsicht derselben vorbringen können. — Die Aufsicht über die Schule führt, wo mehrere Geistliche einer Konfession angestellt sind, einer derselben, den die Oberschulbehörde damit beauftragt. — Der Bischof von Rottenburg glaubte die bischöflichen Rechte dadurch gefährdet, und für die Kirche sey Nichts dadurch gewonnen, worauf Geh. Rath v. Schlayer vom Ministertische aus bemerkte, hier sey nicht die Rede davon, für die Kirche etwas zu erobern, und das Gesetz bezwecke durchaus keine Aenderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. Es ward beschlossen, den Zusatz der Kammer der Standesherrn, daß nemlich der katholische Kirchenrath die jährlichen Schulvisitations-Hauptberichte dem bischöflichen Ordinariat mittheilen solle, abzuweisen. Da erklärte am Schlusse der Bischof zu Protokoll, daß er mit den ebengefaßten Beschlüssen nicht einverstanden sey. — Am folgenden Tage sollte das Expropriationsgesetz zur Berathung kommen.

Großbritannien.

In der Sitzung des Oberhauses vom 28. Juni, erklärte Lord Ellenborough, daß er den Bericht über die Gründe der Verwerfung der Gegenamendements des Unterhauses zur irischen Munizipalreformbill nicht vor dem 5. Juli erstatten könne. Lord Roseberry machte im Namen der Minorität des Hauses die Eröffnung, daß die derselben angehörigen Mitglieder des Hauses gegen den Beschluß der Majorität motivirte Verwahrung einlegen würden. — Nach dem Globe unterzeichnen die Kirchspiele St. Pancras, Marylebone und Finsbury bereits Requisitionen, um die Kirchenältesten aufzufordern, Versammlungen der Wähler zu berufen, um durch Petitionen an das Haus der Gemeinen O'Connells Motion auf Reform des Oberhauses zu unterstützen."

In der Unterhaussitzung vom 30. Juni wurde die Motion L. John Russels, daß die irische Munizipalbill erst in drei Monaten wieder in Betracht gezogen werde, nach heftigen Debatten, insbesondere von Seite der HH. Hume und O'Connell veranlaßt, angenommen. Hr. S. Crawfort machte darauf das Amendement zur irischen Zehntenumwandlungsbill, daß die Zehnten mittelst einer Entschädigung von Seite des öffentlichen Schatzes an die Eigenthümer gänzlich abgelöst werden sollten. Das Amendement wurde lebhaft bekämpft und endlich ward der Antrag zurückgenommen. Das Haus ging hierauf zur Diskussion der Clauseln über. O'Connell sprach zuerst.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Nicht Hr. Parquin, sondern Hr. Pailhes wird Alibeau vertheidigen, dessen bisherige Verhöre kein Resultat in Bezug darauf, ob er Mitschuldige hat, ergaben. Am 3. Juli um 11 Uhr wurde er von den HH. Herzog Decazes, dem Justizminister, dem Minister des Innern und Hrn. Girod de l'Ain zum letztenmale verhört, die darauf der geheimen Sitzung im Luxembourg-Pallast, wobei 188 Mitglieder anwesend waren, beiwohnten. Den Anklageakt ließ ihm Hr. Pasquier am Schlusse der Sitzung mittheilen. Hiernach wird Louis Alibeau, 26 Jahr alt, Commis, geboren zu Nimes, zuletzt wohnhaft in Paris, vor den Pairshof gestellt, um wegen seines Verbrechens gerichtet zu werden. Der Anklageakt enthält auch eine Personalbeschreibung Alibeau's. „Größe 1 Meter 72 Centimeter, schwarze Haare, etwas kraus und lang, niedere runde Stirne, schwarze sehr markirte Augenbraunen, blaue Augen, starke Nase, etwas großen Mund, gespaltenes Kinn, brauner Bart, mageres, längliches Gesicht, brauner Teint." Der Beschluß ist dem Angeklagten bereits mitgetheilt worden. Die Procedur vor dem Pairshofe wird am Donnerstag 7. Juli anfangen, und sehr wahrscheinlich nur zwei Sitzungen erfordern. Das Urtheil kann also schon am 8. Juli gefällt und nach 24 Stunden vollzogen werden. — Nach dem Inhalt des Berichts, der vor den Pairs verlesen wurde, war Alibeau's erste Antwort: „Ich wollte den König tödten, weil ich ihn als den Feind des Volkes ansehe; ich war unglücklich; die Regierung ist Schuld an meinem Unglück; ich wollte das Haupt der Regierung aus dem Weg räumen." — Alibeau war voriges Jahr zu Barcelona, als gerade eine Insurrection gegen die Regierung zu Madrid im Werk war; er hat ausgesagt, „was er dort gesehen, habe viel beigetragen, ihn zu exaltiren, wenn man seine Stimmung Exaltation nennen könne." — Alibeau gesteht sein Verbrechen mit kaltem Blute ein, zeigt viele Ueberlegung, bereut nur, nicht besser getroffen zu haben, und gibt zu, daß er schon sehr lange mit dem Mordplan umgegangen sey. Kurz vor dem Attentat hat er noch zwei Partieen Billard gespielt. Nochmals aufgefordert, sagte er, er habe keine Zeit mehr und sey pressirt.

Die Journale der Regierung beschweren sich sämmtlich über das in unserm Blatte gestern erwähnte Circular des Erzbischofs von Paris. Insbesondere soll auch Hr. Sauzet laut und unumwunden sein Mißfallen darüber ausgesprochen haben, daß derselbe es nicht für angemessen erachtet, das Staatsoberhaupt König zu nennen. Das Benehmen des Hrn. von Quelen ist um so auffallender, und kann um so weniger aus Gründen der Religion hergeleitet werden, als der Siegelbewahrer in der Sitzung der Pairskammer vom 29. Juni, bei Gelegenheit der Diskussion über den für den Wiederaufbau der Kirche zu Chartres zu bewilligenden Kredit, erklärte: Die Julíregierung will, daß die Religion mächtig und verehrt sey, und sie ist entschlossen, ihr einen um so nützlicheren und kräftigeren Schutz angedeihen zu lassen, als sie nicht will, daß man ein Werkzeug der Politik daraus mache, wodurch sie nur entwürdigt und kompromittirt würde.

Nachrichten aus Spanien. Der Vicekönig von Navarra, Baron Meer, ward durch den General Espeleta ersetzt. Cordova hat sogleich nach seiner Ankunft zu Pampeluna Befehl gegeben, alle Truppen der Umgegend dort zu konzentriren. Die Regierung von Madrid verspricht sich sehr viel von den künftigen Operationen des Obergenerals, und bietet Alles auf, um das Heer und den Schatz mit Geld zu versehen. Sie hat auch befohlen, den Monat März den Besitzern der passiven Schuldscheine, die seit Februar nichts erhalten hatten, zu bezahlen. Hr. Aguirre Solarte soll nach London gehen, um dort ein Anlehen abzuschließen. — Versuche der Carlisten auf Asturien sind mißlungen; sie litten dabei viel durch Desertion. 1500 Carlisten waren am 27. Juni in die span. Cerdagna

eingedrungen, räumten sie aber am 28. wieder, und wandten sich nach Castellar de Ruch. — Evans hat den Soldaten der englischen Hülfslegion bekannt gemacht, daß er jeden Engländer, der von der Legion zu den Carlisten desertire, im Falle man ihn gefangen nehme, nach den englischen Kriegsgesetzen wie einen Deserteur von den Truppen des Königs von England behandeln, und sofort erschiessen lassen werde. Der rechte Flügel der engl. Linie zu St. Sebastian wurde am 27. Juni schwach angegriffen, und die Karlisten mit 20 Mann Verlust zurückgeschlagen.

Griechenland.

† Athen, 4. Juni. Die Nachrichten von der türkischen Gränze über die Räuber lauten sehr günstig. Die meisten sind in ihre Heimath, die Türkei, zurückgekehrt; man reiset wieder sicher, und der Landmann erntet in Ruhe den Lohn seines Fleißes. Doch ist im Allgemeinen wegen des trockenen Frühjahrs die Aernte nur mittelmäßig. — Von dem neuen politischen Journale „der Courier aus Griechenland" erschien die erste Nummer. Er wird auch offizielle Berichte erhalten. Der Sotir, welcher nach den gröbsten Ausfällen gegen den Staatskanzler die gröbste Lobhudeleyen auftischte, gebährdet sich wieder grimmig erbost; allein Jedermann weiß, daß dieses wegen fehlgeschlagener Hoffnung seines Redakteurs, Skouffos, auf das Kultministerium geschieht. — Das Königreich Griechenland soll in geologischer und botanischer Hinsicht auf Kosten der Regierung bereist werden, wozu Hr. Bergrath Fiedler u. Epher Dr. Fraas nebst dem nöthigen Hülfspersonal, gewählt wurden. Gestern starb, allgemein betrauert der k. Ministerialassessor Franz Heinrich von Bayard.

Frankfurter Kurse vom 6. Juli. Oestr. 5 Pr. Met. Br. — Geld 104. 4 Pr. Met. Br — Geld 99 3/4. Bank-Akt. Br. — G. 1667. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. — G. 217 1/2. Part. Loose do. 4 Pr. Br. — G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 3/8. G. — Bethm. Oblig. 4 Pr. Br. 98 7/8. G. —. ditto detto 4 1/2 Pr. Br. 100 3/4. Geld —.

Münchner Kurse v. 4. Juli. Bayer. 4 Pr. Obl. prpt. Br. 102 1/4. Geld 102. — dto. 3 1/2 Pr. G. 101 1/4. — Promessen auf d. Hyp. u. W. B. Akt. prpt. Br. 41. G. 40. — Oestr. 4 Pr. Met. prpt. Br. 105. G. 104 3/4. — Bankakt. Div. 1. Sem. 1836 Br. — G. 1360. Pol. Loose 300 fl. prpt. Br. 116. Holländ. 2 1/2 Pr. Integr. prpt. 1 M. Br. 56 5/8. — (Geld-Kurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or. G. 9. 53. Louisd'or 11. 7. 20 Fr. Stück pr. St. Geld 9. 34. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/8. Preuß. Thlr. G. 104 1/2.

Miszellen.

** München. Am 3. Julius Abends war das feierliche Begräbniß des Generalmajors Anton Frhrn. von Strett (char. 17. Juli 1807). — Solche Trauer-Ereignisse führen für die lebenslustigen Münchener immer den Genuß vorzüglicher militärischer Musik mit sich, die auf dem Rückwege von der Beerdigung stets erheiternde Stücke gibt. Bei diesem Leichenzuge spielten die bekannten trefflichen Corps der reitenden Artillerie und des zweiten Infanterie-Regiments. Aehnlichen Genuß gewähren an einigen Wochentagen die Trompeter des Cuirassier-Regiments bei dem Spazierritt am frühen Morgen. Eine den menschlichen Stimmen und den feinern Saiten-Instrumenten ähnliche Sanftheit und Modulation der Töne gibt ihren Leistungen wahre Virtuosität. — Am 3. Juli Abends spielten drei Mädchen an dem durch das Karlsthor fliessenden Bach zu München. Eine der beiden ältern wusch sich die Füße im Bach, bekam das Uebergewicht und stürzte hinein; nur die Arme konnte sie noch im Fortschwimmen emporbringen. Das jüngste der drei Mädchen, erst 6 Jahre alt, aber muthvoll und kräftig, rief dem andern ältern, was davon laufen wollte, zu: „Warte nur! kann ich nur das Fürtuch (Schürze) erwischen, so will ich sie bald wieder haben!" Und so sprang dies kühne Mädchen voraus, auf einen nahen Steg, nach welchem das Wasser die Schwimmende zutrieb, griff mit eigener Gefahr schnell nach dem obenschwimmenden Kleide und nach dem einen Arme, hielt fest, bis das andere Mädchen herbeikam und ziehen half, und rettete so glücklich ihre, naher Todesgefahr preisgegebene Gespielin, hatte auch die Unerschrockenheit, ohne Furcht vor etwaigen Vorwürfen, diese gleich zu ihren Aeltern zu bringen, während das andere Mädchen aus Furcht vor Strafe sich länger verbarg.

In den sämmtlichen Pfarreien Bayerns wird gegenwärtig auf Befehl des Königs für die kirchlichen Bedürfnisse der in Griechenland lebenden Katholiken eine Sammlung von Geldbeiträgen vorgenommen. In Athen leben dermalen 420 Katholiken, die deutschen Freiwilligen nicht gerechnet; ausserdem gibt es noch in Nauplia, Patras, und Navarin viele Einwanderer aus Deutschland von derselben Confession. Die katholischen Kirchen in Morea wurden nach einer neuesten Entschließung des Pabstes unter die Gerichtsbarkeit des Bischofs von Syra gestellt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

a) Johann Rohr, Sohn der dahier verlebten Schiffermeisters-Wittwe Anna Rohr, ist schon seit dem Jahre 1775 in unbekannte Lande gewandert und hat zeither keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben. Derselbe wird nunmehr zur Uebernahme seines in 100 fl. 12 1/2 kr. bestehenden Vermögens mit Fürsetzung eines 6monatlichen Termins unter dem Präjudiz hiemit vorgeladen, daß nach Verlauf dieses Termins besagtes Vermögen den nächsten Anverwandten ohne Caution hinausgegeben werden wird.

Bamberg am 14. Juni 1836.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Ladung.

c) Gegen den vormaligen Revisor Jakob Goeb dahier ist Konkurs erklärt.

In Folge dessen wird zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen Termin

auf den 16. Juli l. J.

zur Abgabe der Einwendungen

auf den 27. Juli l. J.

dann zum Schlußverfahren

auf den 27. August l. J.

festgesetzt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche zu machen haben, werden unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung, das Nichterscheinen an den beiden andern Terminen den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Bamberg den 17. Juni 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rübel.

Gläubiger-Vorladung.

a) Um ermessen zu können, welches Verfahren über das Vermögen des vormaligen Salz-Factors Johann Rohnfelder dahier einzuleiten sey, werden alle jene, welche aus irgend einem Rechtsgrunde gegen denselben eine Forderung haben, hiemit aufgefordert, solche am Donnerstage, den 28. Julius l. J. vor der unterfertigten Behörde anzumelden und nachzuweisen sonst bei dem Beschlusse über das fernere Verfahren auf die Nichterscheinenden keine Rücksicht genommen wird, und sie die Rechtsfolgen sich selbst zuzuschreiben haben.

Lichtenfels am 28. Juni 1836.

Königl. Landgericht.

Förtsch.

Anzeige.

Die Ladezeit des achten Kölner Rangschiffers Friedrich Vogel endiget den 16. d. Monats Abends.

Bamberg den 9. Juli 1836.

F. J. Wucherer,

Güterbestätter.

Dienstgesuch.

b) Ein gutsherrlicher Gerichtsaktuar sucht eine Patrimonialamtsstelle. Derselbe ist bei königl. Regierung für die Stelle eines Patrimonialbeamten geprüft, und wird sich auf Verlangen mit dem geeigneten Prüfungszeugnisse ausweisen. Derselbe ist auch im Rechnungsfache sehr gut qualifizirt, und ist bereit, auf den Fall, daß mit einer Patrimonialamtsstelle eine Rentenverwaltung verbunden werden wollte, Caution zu leisten.

Nähere Auskunft, wird auf die unter der Addresse A. B. eingehenden Anfragen, ertheilt.

Fremden-Anzeige vom 6. — 7. Juli.

Bamberger Hof: Merkel m. Sohn, Amtm. v. Wießentheid. Niedermeyer, Kanzleirath v. da. Bar. v. Oertzen, Lieut. v. Berlin. Madame Koff. Knauer, Mad. Mar. Knauer v. Nbg. Friedmann, Kfm. v. Frkf. Rascher, Kfm. v. Malmedy. Costenoble, Schausp. v. Wien. Eckert, Pfarrverw. v. Mantelsheim. Zuber, Kfm. v. Karlsruhe.

Deutsches Haus: Kopf m. Fr., Kfm. v. Landshut. Westermann, Kfm. v Mannheim. v. Itzstein, Rittmeister m. Gem. v. Ansbach. Despereu m. Fam., Rent. v. Berlin. Trentel u. Schneider, Kfte. v. Kulmbach. Röder, Kfm. v. Kitzingen. Kleinknecht, Kfm. v. Nbg. Schwarz, Kfm. v. Frkf. Schmitt, Kfm. v. Erlangen. Regnier, Obristlieut. v. München. Dr. Schleicher, v. Sonnenberg.

Drei Kronen: Besold m. Fam., Pfarrer v. Gattendorf. Fr. v. Benker, Rittergutsbes. v. Krötenbuck. Bauer, Kfm. v. Passau. Bischoff, Fabr. v. Nbg. Sommer, Gastw. v. Schnaittach.

Goldener Adler: Böhlmann, Gastw. v. Helmbrechts. Fiechtner, Fabr. v. Lessen. Lowesitz, Kfm. v. Fürth. Schmitt, Fabrik. v. Helmbrechts.

Prinz Carl: Räßler u. Appel, Fabrk. v. Oberrüßlau. Maier, v. Trabelsdorf.

Redakteur Dr. Hiller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 192. Sonntag, 10. Juli 1836.

Die neuesten politischen Begebenheiten.

England.

(Schluß.) Der edle Lord schlug hierauf zur Beruhigung furchtsamer Gewissen, oder vielmehr zur Vernichtung der daraus gezogenen Ausflucht, um sich jeder Bewilligung bequem entgegensetzen zu können, übrigens unerwartet vor: Es möge eine Clausel in die Bill eingeschoben werden, in der Absicht, die Abstimmung der Wähler der Korporation dahin zu beschränken, daß sie nur die Hälfte der Gemeinderäthe für ihren Distrikt wählen dürften; so wären die protestantischen Wähler sicher, einige Räthe wählen zu können; und die Mehrheit der katholischen Wähler würde sich nicht wie 2 — 1 verhalten. Und wirklich fand dieser Vorschlag bei Lord Ellenborough im Ganzen Beifall, und er wünscht nach einiger Zeit in diesem Sinne eine verbesserte Bill an das Haus gebracht. Es wird demnach nicht mehr lange währen, daß auch die irische Verschanzung der Torys fallen muß, und die Weissagungen, daß daraus das größte Unheil für Irland, die größte Verletzung der protestantischen Interessen hervorgehen müsse, und daß aus den neuen Munizipalitäten nichts als Aufregungsheerde sich bilden werden, werden gerade so erfüllt werden, wie die Unglücksvorhersagungen wegen der Emancipation der Katholiken, der Parlamentsreform, der englischen Munizipalverbesserung, wegen Aufhebung der Sklaverei in den englischen Kolonien, Veränderung des Freibriefs der ostindischen Kompagnie, Aufhebung des monopolisirenden Handels nach China, und bei allmählichen Entwicklung eines auf Gegenseitigkeit sich gründenden freisinnigen Handelssystems. Die bisherige Erfahrung muß in den Augen aller unpartheiischen Britten besonders dem gegenwärtigen innern Verwaltungssysteme immer mehr neue Freunde erwerben. Ihm war es ohne Erschütterung des öffentlichen Credits möglich geworden, 20 Mill. Pfd. St. für Entschädigung der Pflanzer wegen Aufhebung der Sklaverei zu verwenden. Eine Folge davon ist, daß Ostindien, dieses für Zuckerpflanzung auch so vorzüglich geeignete Land, den bisher zur Ungebühr besteuerten Zucker gegen mäßigere Gebühren nach England bringen und dadurch eine Quelle von Wohlstand gewinnen kann. Mehr als die Hälfte der ungeheuern Abgaben und Steuern wurden besonders in den letzten Jahren nachgelassen, und jede Parlamentssitzung führt bei steigendem Handel und Wohlstand, bei Vermehrung der Consumtion durch mäßige Abgaben, und andern Reformen, ohne Nachtheil des öffentlichen Dienstes zu neuen Ersparungen, und längst denkt, beim Ueberfluß von Kapitalien, welche den Eisenbahnen, Kanälen und andern großartigen Unternehmungen, wie unter andern auch der nähern Verbindung der ostindischen Besitzungen mit England durch Beschiffung des rothen Meeres und Benützung des Landwegs über Kairo nach Alexandrien, so wie des Euphrats und persischen Meerbusens mittels Dampfschiffen, zu gleichem Zweck zufließen, bei Anblick der englischen Schuld Niemand mehr an einen nationellen Bankbruch, wie ihn einige politische Rechenmeist weissagten.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 10. Juli. Das k. Regbl. Nr. 25 v. 6. Juli enthält ein 3jähriges Privilegium für die Gräfin Julie v. Egloffstein zu München, gegen den Nachdruck des von ihr auf Stein gezeichneten Königlichen Bildnisses. Es ist bekannt, daß diese Künstlerin ganz Ausgezeichnetes leistet, und mithin von ihrer Hand das gelungenste Bildniß des Königs zu erwarten ist, welchem, wie man vernimmt, das der Königin bald folgen, und dadurch ein längst gehegter Wunsch der bayerischen Patrioten erfüllt werden dürfte. — Dann enthält es eine Bekanntmachung, wornach die bayer. Rheinzölle — mit Ausnahme der künftigen Rekognitionsgebühr — und die bayer. Mainzölle — mit Vorbehalt einer noch zu bestimmenden Rekognitionsgebühr — für alle aus dem freien Verkehr von Frankfurt kommenden, und nicht notorisch außerdeutschen Waaren, die von Frankfurt verschifft werden, gänzlich erlassen werden. Eine allenfalls auf dem Mainstrome einzuführende Rekognitionsgebühr bleibt der Stadt Frankfurt vorbehalten. Wir erkennen hierin neue Beweise der unermüdlichen Fürsorge unserer Staatsregierung für die Erleichterung, Erhebung des bayerischen, insbesondere des Bamberger Handels. — Weiter enthält es eine Bekanntmachung, Ausgleichungsabgaben zwischen dem Königreiche Bayern, dem Herzogthume Nassau und der freien Stadt Frankfurt betreffend, nach welcher in den Kreisen diesseits der Rheins beim Uebergange aus Nassau und Frankfurt: geschrotenes Malz 50 kr. pr. Metzen, Bier aus Nassau 1 fl., aus Frankfurt 40 kr. pr. bayer. Eimer, Branntwein 1 fl. 45 kr. pr. bayer. Eimer, bei dem Uebergange aus Rheinbayern 40 kr. pr. Ohm zahlt. Schlüßlich enthält es Dienstes-Nachrichten u. dgl.

Da das Zentralblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, vom Monat Juni d. J. S. 97 einen Aufsatz enthält, betitelt: „Abdeckereien, eine Fessel der Landwirthschaft," in welchem es heißt, im Obermainkreise Bayerns werde Pferdefleisch öffentlich verkauft und gegessen, so ersuchen wir, nachdem mehrere ausländ. Blätter, wie der deutsche Courier u. die Hildburghäuser Dorfzeitung, diese Nachricht bereits als eine thatsächliche geben, den Einsender jenes Aufsatzes um die nähere Angabe der Orte, wo dieses der Fall ist, weil uns bis jetzt, obgleich dem Obermainkreise angehörig, nichts hierüber bekannt ist; wir müßten sonst die ganze Nachricht schon jetzt für eine Mystifikation erklären.

† München, 7. Juli. Das freudige Gewühl, welches sich erst noch vor Kurzem durch unsere Straßen drängte, ist mit der Entfernung der allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf einmal verschwunden. Erst am Samstage verließ S. k. Hoh. der Kronprinz die Stadt, und begab sich in Begleitung des Ministerialraths Berks nach seiner wahrhaft klassischen Villa Hohenschwangau, welche in den inneren Räumen die alte Zeit des Minnesangs und der Kreuzzüge, und der ritterlichen Hohenstaufen und Welfen, von Künstlerhand der Neueren unter der Oberleitung des berühmten D. Quaglio durch dessen Bruder, Lindenschmidt und Neher dargestellt, versinnlicht. Der Kronprinz wird auf dieser wunderlieblichen Schöpfung, die sich an das Gebirg lehnt und die sagenreichen Alpseen zu ihren Füßen hat, sich nur, wie es heißt, einige Wochen aufhalten. Gegen Ende August werden sich die allerhöchsten Familienglieder wieder hier zur Feier eines theueren Festtages versammeln, dann noch einige Zeit dem Vergnügen der Jagd und der erquickenden Gebirgsluft in Berchtesgaden leben. — Auch die Künstler verlassen all.

mählig die Stadt, zumal die Landschaftmaler, und wandern zu Studien nach der Natur in das Gebirge oder an die schönen waldumkränzten bayerischen Seen; vor allem wird dieses Jahr der Chiemsee häufig besucht; mehrere Künstler gedenken sich dort Monate aufzuhalten; einige werden im Kloster Frauenwörth, einer Insel des Sees, wohnen, und durch die Nähe des Gebirges, den herrlichen Spiegel des Sees und die milde Luft begeistert, ihre hier angefangenen Kunstschöpfungen vollenden oder neue ersinnen. In den Ateliers der Plastiker zeigt sich hier aber fortwährend ein reges Leben, und es ist ein eigener köstlicher Genuß, unter den kolossalen Statuen in der Werkstätte des unermüdet schöpferischen Schwanthaler zu wandern. Von Fremden ist München häufig besucht. — Unsere Regierung sucht mit weiser Vorsicht bei Unternehmung der Eisenbahnen für das Privatinteresse der Theilnehmer zu sorgen, damit im allzugroßen Eifer nicht Bahnen angelegt werden, die sich in der Folge nicht halten könnten, und das ministerielle Ausschreiben zur Zusammenberufung von Bevollmächtigten aller Comite's, um das Nöthige vorher zu überlegen und dann kräftig und rasch auszuführen, hat einen sehr guten Eindruck gemacht, und zeigt, wie sehr die Regierung entfernt ist, auch chimärische Entwürfe mit ins Leben rufen zu lassen, sondern wie sie vielmehr das feste Bestehen des Staates sichern will, indem sie die Privatunternehmungen, die sich so weit verzweigen, weise nach einem gemeinsamen Systeme zu leiten sucht, eine Maxime, welche auch das englische Parlament neuerlich befolgt. —

In unserer Ludwigsstraße soll auch ein großartiges Gebäude für die k. Bergwerks- und Salinen-Administration aufgeführt werden.

Der Kronprinz von Würtemberg besichtigte hier mit der größten Aufmerksamkeit alle Sehenswürdigkeiten der Stadt, und reiste am 5. nach dem Bade Ischl ab. — Von Seite Baden's ist zum Zollvereinskongresse der geh. Referendär Regenauer hier eingetroffen.

Die Sitzung des Landraths des Regenkreises wurde am 4. Juli von Sr. Exz. dem Hrn. Staatsrath, General-Kommissär und Regierungspräsidenten v. Schenk eröffnet, Hr. Domkapitular und Stadtpfarrer Rothfischer zu Regensburg zum Präsidenten, und Hr. Pfarrer Georg Beer zum Sekretär des Landraths gewählt.

Hessen. Darmstadt, 6. Juli. Das heutige Regierungsblatt enthält den Landtagsabschied für die Ständeversammlung von 18$\frac{34}{35}$ vom 30. Juni d. J.

Nassau. Wisbaden, 1. Juli. Die Zahl der hiesigen Kurgäste, so wie der Taunusbäder überhaupt, mehrt sich seit Ende Juni bedeutend, so daß sich die Frequenz derselben in diesem Jahre wohl nicht geringer herausstellen wird, als im vorigen Jahre. Am 1. gab die Kurliste für Wisbaden 2152, für Bad Ems 770 Nummern an, obgleich die Badezeit ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, der erst Mitte Juli erscheint. Ein Holländer, der eine bedeutende Summe im Hazardspiele verloren hatte, erschoß sich. — Auf unserm letzten Landtage, wurde endlich die im Jahre 1831 zur Sprache gekommene Frage über die gegenseitigen Verhältnisse der landesherrlichen Domainenkasse und der Landessteuerkasse definitiv entschieden. Die genaue Untersuchung der Sache hatte ergeben, daß die Landeskasse bei der Abtheilung der Revenuen allerdings an übertragenen Einnahmen mehr, als an übertragenen Landesausgaben erhalten hätte, und daher jährlich wenigstens 140,000 fl. herauszuzahlen verbunden sey. Diese Summe wird nun in der Art abgelöst, daß das Land 2,400,000 fl. 3petiger Domainenschulden auf sich übernimmt, und statt jährlicher 140,000 fl. von nun an nur 72,000 fl. als Zinsen jenes Kapitals aufzubringen hat. Für das Jahr 1836 hat der Herzog als Geschenk an das Land jene ganze Leistung erlassen.

Preußen. Elberfeld, 1. Juli. Das provisorische hiesige Eisenbahnkomite hat von S. M. dem Könige nun die Genehmigung des Baues einer Eisenbahn von hier nach Wetten erhalten, jedoch mit der eventuellen Verpflichtung, die Konzession und sämmtliche Vorarbeiten, gegen Ersatz der Kosten, jener Gesellschaft abzutreten, die sich zu Anlegung einer Rhein-Weserbahn binnen 3 Monaten konstituiren möchte. Die Theilnehmer an der Elberfeld-Wettener Eisenbahn können aber dann ihre gezeichneten Aktien an die Rhein-Weserbahn übertragen.

Oesterreich. Wien, 1. Juli. Auch hier hat die Nachricht von dem Attentate die größte Indignation erregt, und zu der schon mehrmals geäußerten Befürchtung Veranlassung gegeben, Ludwig Philipp möchte doch nicht im Stande seyn, die verwilderten Gemüther einer zahlreichen Volksklasse zu besänftigen. Das Ereigniß wirkte nachtheilig auf die Börse. — S. M. der König von Neapel bleibt bis den 15. hier und es werden ihm zu Ehren noch 2 Artillerie- und 1 Infanterie- und Kavallerie-Manöver gegeben werden. — Die Cholera nimmt ab, den Culminations-Punkt hatte sie am 26., 27. und 28. Juni, an welchen täglich 40 bis 50 Personen starben. Auch in Ungarn und dem bisher verschonten Salzburg (also ganz nahe der bayerischen Gränze), tritt sie auf; man glaubt, sie wurde durch die aus Italien heimkehrenden Truppen in unsere Gegend weiter verbreitet. — Karl X. wird künftig zu Görz in Istrien wohnen, wo er den gräfl. Coronischen Pallast gemiethet hat. — Wir haben hier Briefe aus Konstantinopel, nach denen es unserm Internuntius daselbst, Frhrn. v. Stürmer, gelungen wäre, Lord Ponsonby dahin zu bringen, daß er nicht mehr auf Absetzung, sondern nur auf persönliche feierliche Entschuldigung von Seite des Reis-Effendi wegen der an Hrn. Curchill begangenen Vertragsverletzung besteht. Hoffentlich wird diese verlangte Genugthuung geleistet, und dadurch die Differenzen zwischen England und der Pforte beigelegt werden.

Grosbritannien.

London, 2. Juli. Im Unterhaus hat man sich heute mit der irischen Zehntenbill beschäftigt. Inzwischen wird die Hauptclausel, die Appropriation des Ueberschusses der Kircheneinkünfte betreffend, erst übermorgen zur Berathung kommen, wo es dann wieder einen heftigen Kampf setzen dürfte.

Die Toryblätter spotten nicht ohne Witz über den lahmen Ausgang der Collisions-Comödie. Sie nennen den milden friedlichen Ton, welchen die Wigblätter nun angenommen haben, im Vergleich zu ihren früheren Großsprechereien a sudden change from roaring madness to a shivering aguefit, einen plötzlichen Uebergang von tollem Gebrülle zum Fieberschauer. Wir möchten jedoch darin nur eine sehr kluge Taktik der Wig- und Reformpartei, so wie des Ministeriums erblicken, worauf die jüngsten Aeußerungen von Lord J. Russel im Unterhause ziemlich deutlich hinweisen.

Der „Sun" sagt, in der City gehe das Gerücht, der König wolle allen denjenigen irischen und schottischen Pairs, die bis jetzt nur durch Repräsentanten im Parlament vertreten wurden, Sitz und Stimme im Oberhause zugestehen. — Die Subskription für O'Connell beträgt bereits 3300 Pfd. — Der Herzog von Wellington ist mit dem Pferde gestürzt und hat sich am Knie verletzt.

Lord Lyndhurst hat vielseitige Angriffe von Seite der Presse zu bestehn, weil er die Sache des Oberhauses in der irischen Munizipalbill so eifrig vertrat. So sagt unter andern der Globe von ihm: Er wolle der Cicero des britischen Senats, das Haupt der Repräsentanten seyn. Er habe Hrn. O'Connell als den Catilina der neueren Zeit schildern wollen, und dabei sich selbst als den beredten Konsul Cicero gedacht. Wohl

sey aber der Ausspruch Sallusts über Catilina, wo er sagt: Animus audax, subdolus, varius, cujus rei libet simulator ac dissimulator, alieni appetens, sui profusus, satis eloquentiae, sapientiae parum etc. *), auf keinen Staatsmann passender, als gerade auf Lord Lyndhurst. Dies beweist der Globe mit dem Benehmen des Lords in Sachen der Emancipation und der Reformbill, und sagt am Schlusse, wenn man das Oberhaus einem Lyndhurst folgen und einen Grey hintansetzen sehe, so müsse es freilich als ein Senat erscheinen, in welchem die Catilina's über die Cicero's gesiegt haben.

Die Journale aus Jamaika enthalten günstige Berichte über die Beilegung aller Zwistigkeiten zwischen dem Gouverneur Marquis Sligo und der gesetzgebenden Versammlung. — Hr. A. Stevenson, Gesandter der verein. Staaten Nordamerika's ist dahier angekommen, und nach Nachrichten aus New-Orleans ist in Folge der Gefangennehmung Santa Annas durch die Texaner, in Mexiko eine allgemeine Revolution gegen diesen General ausgebrochen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Prinzen sind zu Neuilly zwar wohlbehalten, aber durch die Eile der Reise sehr angegriffen, heute angekommen. Der König und die Königin erwarteten sie mit der lebhaftesten Sehnsucht. — In allen Kirchen der Hauptstadt wurde gestern ein feyerliches Tedeum abgesungen für die Erhaltung des Königs. — Wir haben nun die offizielle Nachricht, daß Alibeau Hrn. Charles Ledru zum Vertheidiger gewählt, und dieser die Wahl angenommen hat, sich jedoch den Advokaten Marie, Pepins Vertheidiger beygeben will. In dem nun veröffentlichten Anklageakt wird zugestanden, daß Alibeau keine Mitschuldigen habe, doch sollen die von den Partheyen verbreiteten staatsgefährlichen Schriften viel Ursache seyn, daß Alibeau zu der verzweifelten That sich entschloß. Königsmord hielt er für eine Tugend. Der Anklageakt bestätigt auch, daß Alibeau aus Lebensüberdruß sich habe ermorden wollen, und daß er beim Attentat selbst immer von dem Gedanken geleitet war, sein Tod solle der Welt Nutzen bringen. Deshalb bedauerte er auch nichts, als seinen Fehlschuß. Bemerkenswerth erscheint, daß Alibeau, wie Pepin, die Werke St. Justs zur Lieblingslektüre hatte. — Aus allen Provinzen, von Lyon, Toulouse, Bordeaux, hört man Klagen über Wassermangel, und Befürchtungen für die bevorstehende Ernte. — Hr. Dupin hat von hier eine wissenschaftliche Reise nach England angetreten. — Man spricht, weil der Herzog von Mortemart beim König empfangen wurde, und Hr. Roy sehr häufig in den Tuilerien gesehen wird, von Veränderungen im Ministerium; Hr. Pelet werde durch Hrn. Cousin ersetzt werden, dagegen Hr. Salvandy nach Italien eine Sendung erhalten, wo neue Intriguen der Herzogin von Berry bemerkbar seyn sollen.

Die Nachrichten aus Spanien beschränken sich auf die Ankunft Espeletas zu Pampeluna. Er übergab sogleich dem General Bernelle das Commando der Truppen, die aus 7 spanischen, 8 Bataillonen der Fremdenlegion und 6 Schwadronen bestehen. General Bernelle begann sofort seine Operationen.

Schweiz.

Der schweizerische Republikaner (ein radikales Blatt) enthält einen Artikel über das junge Deutschland, in welchem er über diesen geheimen durch die ganze Schweiz verbreiteten, aus ungefähr 40 Clubbs und 400 Mitgliedern bestehenden politischen Verein näheren Aufschluß gibt. Leiter desselben sind meist Flüchtlinge, die übrigen Mitglieder Handwerksgesellen, die von jenen ins Netz gezogen wurden. Zweck ist die sogenannte Befreiung Deutschlands, und nebenbei, wie aus aufgefundenen Papieren sich ergeben soll, Beerbung Rothschilds, und als Mittel sind „Waffenunternehmungen" in den Statuten festgesetzt, an denen Theil zu nehmen jedes Mitglied verbindlich ist, und wozu es sich selbst bewaffnen muß. Es wird ein Eid auf Verschwiegenheit und Pflichterfüllung geleistet, Verrath zieht Todesstrafe nach sich. Jedes Mitglied, welches vom Ausschusse dazu Auftrag erhält, muß sie vollziehen; dieser Ausschuß entscheidet in allen Dingen in letzter (wohl auch in erster) Instanz. Das genannte Blatt weist nun auf die Ermordung Lessing's hin, welche höchstwahrscheinlich auf diese Weise erfolgt sey, und fragt voll Entrüstung über dieses Unwesen, ob man diese Wirthschaft noch ferner dulden solle im Lande, durch welche demselben stets neue Verlegenheiten bereitet werden, und in Folge der die Schweiz, wenn dies so fortgehe, in den Augen des Auslandes offenbar als Beschützerin eines Mörderclubbs dastehen müsse, dem es einmal einfallen könnte, seine famöse Gerichtsbarkeit auch auf Schweizer selbst auszudehnen? Der Republikaner dringt nun auf die Anwendung energischerer Mittel dagegen, da die bisher angewendeten offenbar nicht ausreichten; man solle nur politischen Flüchtlingen, die aber genauen Ausweis über die Ursache der Flucht aus ihrem Vaterlande bei bringen müßten, nicht aber Dieben, Betrügern, Mördern ein Asyl gestatten. Man solle die Annahme eines falschen Namens als Betrug erklären, und jeden, der sich dessen schuldig mache, sofort den Gerichten übergeben, die Theilnahme an politischen Verbindungen untersagen, und allenfallsige Wegweisungen publiziren, damit auch andere Staaten mitwirken könnten. Die Beherbergung eines Weggewiesenen solle man tüchtig bestrafen, und den für einen schlechten Bürger erklären, der jedem fremden Taugenichts zur Uebertretung der Gesetze behülflich sey, unbekümmert darum, ob die Ehre und das Hausrecht des Vaterlandes mit Füßen getreten werde. Durch unüberlegte Annahme von Individuen als Bürgern die ihr schlechtes Betragen hinlänglich charakterisire, wie das in Basellandschaft und Solothurn der Fall gewesen sey, könne unmöglich die wohlbegründete Wegweisung derselben, kraftlos werden. Was solle denn aus dem Rechte der freien Niederlassung werden, wenn man dieses Verhältniß nicht genau regulire? Der Republikaner schließt mit folgenden Worten: „Sollen uns denn diese deutschen Abenteurer auch in unsern eidgenössischen Verhältnissen rückwärts bringen, wie sie die Sache der Freiheit in ihrem eigenen Vaterlande um Dezennien aufgehalten, und ihr so viel wie keiner ihrer Feinde geschadet haben? So viel zur vorläufigen Charakterisirung einer Rotte von Verführern, mit denen wir die große Mehrzahl armer verführter Handwerker, die jene in ihr Netz zu locken wußten, und welche den Betrug häufig schmerzlich noch empfinden, keineswegs verwechseln." — So haben diese Unbesonnenen selbst die Verachtung der Radikalen in der Schweiz, die früher ihre Sache so sehr in Schutz nahmen, auf sich gezogen, daß sogar von dieser Seite jetzt auf ernstliches, nachdrückliches Einschreiten gegen sie aufgefordert wird.

Rußland.

Nächst der Errichtung der Eisenbahn von Zarskoje-Selo, zu welcher die Schienen in England bereits angekauft sind, und bereits diesen Sommer in Petersburg eintreffen sollen, so daß die Bahn bis den Herbst künftigen Jahrs vollendet seyn kann,

---

*) Für die der lateinischen Sprache unkundigen Leser d. Blattes übersetzen wir obige Stelle aus dem römischen Geschichtschreiber Sallust; sie heißt: Er hatte einen kecken Muth, war tückisch schlau, wandelbar, konnte sich stellen und verstellen zu Allem, war gierig nach fremdem, verschwenderisch mit eigenem Gute, hatte Redfertigkeit genug, des wahren Verstandes wenig u. s. w.

ziehen besonders die großartigen Bauten jeder Art, vorzüglich die neue noch nicht vollendete Isakskirche durch ihre Pracht und Herrlichkeit alle Blicke auf sich. Dieser Tempel soll, mit Ausnahme der Peterskirche in Rom, seines Gleichen nicht finden. — Für die Ostseeprovinzen wird ein neues Gesetzbuch ausgearbeitet, wozu auch der Bürgermeister von Riga und mehrere andere der angesehensten Einwohner dieser Provinzen nach Petersburg berufen würden.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält folgende für den aufmerksamen Beobachter gewiß Interesse habende **Warnungsanzeige**: „Hiemit benachrichtige ich Endesunterzeichneter meine Gemahlin, die Fürstin Anna Alexandrowna **Wolkonsky**, welche am 30. August 1830 ins Ausland reiste, nachher aber keine Nachricht von sich gegeben hat, daß sie verpflichtet ist, nach Grundlage des am 17. April 1834 Allerhöchst an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases, binnen der gesetzlichen Zeit nach Rußland zurückzukehren, widrigenfalls nach dem ersten Punkte des obenerwähnten Ukases verfahren werden wird. Fürst Dimitry **Wolkonsky**. —

Türkei.

Die hohe Pforte hat, weil Lord Ponsonby fortwährend auf der Absetzung des Reis-Effendi besteht und durchaus zu gütlicher Ausgleichung nicht zu bewegen ist, direkte Unterhandlungen mit dem engl. Kabinet angeknüpft, und zu dem Ende einen Kourier über Paris nach London gesandt, welcher zugleich das franz. Kabinet zur Vermittelung dabei auffordern soll. Man glaubt, das engl. Kabinet werde leidenschaftsloser in der Sache denken, als Ponsonby. — Die Bemühungen des franz. Generalkonsuls Mimaut, seiner Nation in Syrien und Aegypten gleiche Vorrechte, wie den Engländern, zu verschaffen und die Aufhebung des Monopols herbei zu führen, sind erfolgreich gewesen, und bereits ist der Seidenhandel gegen den frühern Zoll von 10 Prozent für frei erklärt worden. — Der Vizekönig hält sich fortwährend in Nieder-Aegypten auf, und thut dort viel zur Linderung der höchsten Noth, die er größtentheils selbst herbeigeführt hat. In Aegypten herrscht außerdem die Pest.

Augsburger Kurs vom 6. Juli: Obligat. à 4 pCt.: Br. —, G. 102 1/8; detto à 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 3/4.

Frankfurter Kurse vom 7. Juli: Oestr. 5 Pr. Met. Br. — Geld 103 15/16 4 Pr. Met. Br. — Geld 99 11/16. Bank-Akt. Br. — G. 1658. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. — G. 217 1/2. Part. Loose do. 4 Pr. Br. — G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 3/8. G. — Bethm. Oblig. 4 Pr. Br. 98 7/8. G. —. ditto ditto 4 1/2 Pr. Br. 100 3/4. Geld —.

Miszellen.

Auswanderer nach Amerika. Einem franz. Blatte zufolge wären aus Bayern, Württemberg u. Baden nach Amerika ausgewandert:

von	1822 — 24	34,000
„	1825 — 28	153,000
„	1829 — 32	290,000
„	1833 — 34	149,000
„	1835	80,000
„	1836	60,000
	Demnach	766,000

Die Gesellschaft, die sich seit einigen Jahren gebildet, um diese Auswanderungen zu organisiren, unterhandelt nun mit dem Marschall **Clauzel**, da sie Niederlassungen bei Algier zu gründen beabsichtigt.

Armenzahl in Paris. Der neuesten Berechnung zufolge zählt man in Paris 62,539 Arme, die Individuen nicht eingerechnet, welche von der Municipalverwaltung Unterstützung erhielten. — Die Zahl besteht aus 25,361 Männern, wovon 10,567 und 37,178 Frauen, wovon 11,430 unverheirathet sind.

(**Zur Statistik des Selbstmords.**) Eine Uebersicht der von Zeit zu Zeit vorgefallenen Selbstmorde in einem Staate, gibt mancherlei Stoff zu psychologischen, sittlichen und andern Betrachtungen. In **Paris** allein betrug im J. 1835 die Anzahl der Selbstmörde 229, worunter sich 71 Frauen befanden. Die Frauen erstickten sich meistens vermittels des Kohlendampfes, wenigstens nahmen 47 dazu ihre Zuflucht; nur eine einzige tödtete sich selbst durch ein Feuergewehr; eine bediente sich zur Ausführung schneidender Werkzeuge; 6 stürzten sich herab. Dagegen haben nur 4 Männer diese Todesart gewählt; 21 brauchten dabei Feuergewehre; 7 bedienten sich schneidender Instrumente, 71 erstickten sich durch Kohlendampf, 17 ertränkten, und 32 erhänkten sich, während nur 9 Frauen diese Todesart wählten. Gift gebrauchten nur 4 Männer und 5 Frauen. Die Anzahl von Selbstmörden vom 15. — 20. Lebensjahre betrug 17, worunter 4 Frauen. Zwischen das 20. — 30. fallen 56 solcher Todesfälle, wobei sich 23 Frauen befinden. Vom 30. Jahre an sind die Frauen weniger zum Selbstmord geneigt, während diese traurige Erscheinung bei Männern bis zum 50. Jahr nicht selten vorkommt. Wie es periodische Krankheiten gibt, so zeigt sich auch die Neigung zum Selbstmord in manchen Zeitläufen häufiger, als in andern; sie scheint bisweilen ansteckend zu wirken, und hinsichtlich der gebrauchten Mittel auch eine Art Mode zu herrschen; so hat der Kohlendampf das Gift, wie wir oben sahen, beinahe ganz verdrängt. Möge das Verzeichniß solcher verzweifelten Handlungen mit jenem von Verbrechen immer kleiner werden.

Kinder-Asyle in Paris. Bis jetzt sind in Paris für die kleinen Kinder 20 Verwahrsäle (Asyles) eröffnet, die von 3700 Kindern besucht werden. Vier neue Säle sind in Arbeit, und noch vier sollen im nächsten Jahre eröffnet werden.

Fremden-Anzeige vom 6. — 7. Juli.

Deutsches Haus: Celericus, Kfm. v. Nrnbg. Konditruff, k. r. Obristl. m. Fam. v. Moskau. Nebinger, Kfm. Stuttgart.

Bamberger Hof: Fuerüer, Kfm v. Nrnbg. Mayer, Pfarrer m. 2. Fräul. Töchter v. Rothenburg. Mathe, Aktuar v. Eltmann.

Weißes Kreuz: Georg Stöckel, Imhof, Limmer, Strössenreuther Kfl. v. Münchberg. Gebrüder Jubreis, Fleisner, Kfl. v. da. Geb. Göller, Kfl. v. Schwarzenbach. Kraus, Fabrikant v. Maierhof. Schörff, Gebrüder v. Stemmbach.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro 193. Montag, 11. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bayreuth, 9. Juli. Am 8. hat der Landrath dahier seine Sitzungen geschlossen. Da auch ihm keine besonderen Berathungsgegenstände vorgelegt wurden, so konnte er sich ausschließend den Rechnungsgegenständen und den von mehreren Mitgliedern eingebrachten Bemerkungen über den Zustand der Kreise widmen. Nachdem am Eröffnungstage der allverehrte Hr. Generalkommissair und Regierungspräsident, Frhr. von Andrian, dem Landrath ein glänzendes Diner gab, erwiderte der Landrath dasselbe am Schlusse der Verhandlungen, und da sich dazu an diesem Tage das Geburtsfest Ihrer Majestät unsrer allgeliebten Königin gefeiert wurde, so waren alle Gemüther auf das Freudigste gestimmt. — Vor einigen Tagen brannten im Markt Leugast 15 Häuser ab, und die letztverflossene Nacht sah man wieder Feuer in der benachbarten Gegend.

* München, 8. Juli. Wir haben hier Nachrichten aus Brückenau und Marienbad, nach denen J. J. M. M. sich sämmtlich des erwünschtesten Wohlbefindens erfreuten, und mit Anfang Augusts in Brückenau sämmtlich wieder zusammentreffen wollten. In Folge der Abreise des Hofes, sind auch viele andere Herrschaften von hier in die Bäder abgereist, so daß man sich in eine Provinzialstadt versetzt glaubt. — Bis zum 15. Juli sollen sämmtliche Abgeordnete zum Zollvereins-Kongresse hier versammelt seyn, und dann sofort die Berathungen beginnen, die wegen der Wichtigkeit und des Umfanges ihrer Gegenstände eine ziemliche Zeit erfordern dürften. — Das segenreiche Wirken unserer Hypotheken- und Wechsel-Bank, insbesondere auf den Landbau, tritt täglich klarer hervor; die Landleute erhalten hier, unter billigen Bedingungen, und mit der leichtesten Art der Rückzahlung verbunden, die zum Betriebe ihrer Feldwirthschaft benöthigten Kapitalien, ohne dem Wucher habgieriger Menschen ausgesetzt zu seyn; doch ist andererseits auch von Seite der Bank strenge Beaufsichtigung der Schätzung der Grundstücke zu ihrer eigenen Sicherstellung vonnöthen, denn oft hatte man schon Fälle, daß die Schätzer, der Bestechung zugänglich, den Werth der Grundstücke weit höher angaben, als er es war, und so dem Darleiher Schaden verursachten.

Auch in unserer Gegend versprechen Feld- und Gartenfrüchte eine reiche Ernte, weshalb die Getreidepreise auch bereits im Sinken begriffen sind; eben so reichlich ist bei uns die Heuernte ausgefallen.

Mit Anfang dieses Monats erschien die erste Nummer des „Jugendfreundes", eines für Kinder berechneten Blattes, das alle Empfehlung verdient, sowohl wegen seines belehrenden und das kindliche Alter anziehenden Inhalts, als auch wegen seiner Wohlfeilheit (das halbjährige Abonnement kostet 1 fl.), die auch dem minder Bemittelten die Anschaffung desselben möglich macht. — Bei der an Naturschönheiten sonst so armen Umgebung Münchens ist der englische Garten mit seinen mannigfaltigen Anlagen eine wahre Wohlthat für uns, und gewährt jedem Besucher durch seine ausgezeichnet schönen schattigen Parthien den angenehmsten Genuß. Für Erhaltung und fortwährende Verschönerung wird unausgesetzt gearbeitet. — Aus Nürnberg erfährt man, daß bei dem diesjährigen Volksfeste wieder zwei Pferderennen, ein Haupt- und ein Nachrennen, ersteres mit inund ausländischen Pferden, letzteres nur mit inländischen abgehalten werden soll, und daß das Festprogramm nächstens erscheinen werde. — Hr. v. Mussinan, Ritter und kgl. Geh. Rath, der rühmlichst bekannte Verfasser des gediegenen Werkes „Bayerns Gesetzgebung" hat ein neues Werkchen erscheinen lassen, unter dem Titel „Ueber den seit 1824 bestehenden Kunstverein des Königreichs Bayern mit besonderem Rückblick auf die früheren, schon in den Jahren 1788 und 1789 stattgehabten Gemälde-Ausstellungen in München." Er widerlegt darin den Vorwurf, als sey die bayerische Nation früher in der Malerkunst gegen andere Nationen zurückgeblieben.

Die polizeilichen Maßregeln zu Würzburg wegen Verfälschung der Frankenweine haben im Auslande gerade die entgegengesetzte Folge gehabt, daß man nemlich in alle Frankenweine jetzt Mißtrauen setzt. Doch steht zu hoffen, daß, wenn die Wirksamkeit des Vereins für die Verbesserung des Weinbaues und Reinhaltung der Weine, und seine Thätigkeit mit Unterstützung der Staatsregierung eifrig fortdauert, auch bald das Vertrauen zurückkehren, und der edle Frankenwein wieder jenen Rang einnehmen werde, den er mit Recht so lange einnahm und auch künftig einnehmen wird. — Die Speyerer Zeitung nimmt aus der neuen Posteinrichtung zwischen Paris und Straßburg Veranlassung den Wunsch auszudrücken, daß daraus auch für den Rheinkreis der größtmöglichste Gewinn gezogen werden möge; insbesondere würden die königlichen Postbehörden sich ein Verdienst dadurch erwerben, wenn sie eine tägliche Verbindung zwischen Speyer und Straßburg zu Stande brächten, was durch viermalige Absendung eines Kuriers von Landau nach Weissenburg in jeder Woche zu realisiren wäre. — Nachdem nun auch Karlsruhe und Stuttgart im Besitze der bedeutend beschleunigten Postverbindung mit Frankreich und England sind, so steht zu hoffen, daß unsere Staatsregierung auch für das diesseitige Bayern bald diese Vortheile eines schnelleren Verkehrs durch geeignete Maßregeln im Postenlaufe herbeiführen wird, um so mehr, als an manchen Plätzen (wie bei uns zu Bamberg) ein ganzer Tag dadurch gewonnen würde.

Würtemberg. Stuttgart, 7. Juli. S. M. der König ist gestern bereits wieder hier eingetroffen, und hierauf heute Morgens nach Gastein ins Bad abgereist, während J. M. die Königin mit den beiden jungen Prinzessinnen nach Friedrichshafen auf einige Zeit sich begeben haben. — In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Beistimmung der Kammer der Standesherrn zu einigen Gesetzentwürfen von geringerer Wichtigkeit mitgetheilt; die I. Kammer verlangte von der Regierung einseitig ein Verbot aller ausländischen, namentlich nicht deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften im Lande, und gab ferner den Zollvereinigungsverträgen mit Baden, Nassau und Frankfurt ihre Zustimmung; für den Abschluß letzterer wurde dem Könige von beiden Kammern eine Dankadresse überreicht. Darauf begann die wiederholte Berathung über das Expropriationsgesetz, über welches hoffentlich eine Einigung zwischen beiden Kammern einerseits, andererseits mit der Regierung erzielt werden wird. Sensation machte im Laufe der Diskussion eine Aeußerung des Geh. Raths v. Schlayer, in folgender Art: So gar viel große Eisenbahnen und Kanäle würden vor-

ausschlich nicht gebaut werden, und die Erfahrungen führen immer mehr darauf hin, daß die Selbstausführung von Seiten des Staats in der Regel das Zweckmäßigste ist. (??) — Der diesjährige Wollmarkt zu Ehingen war um die Hälfte bedeutender als der vorjährige, deutsche Wolle stand von 45 — 56 fl., Bastardwolle von 70 — 120 fl. — Man hört allerwärts auch bei uns von der nach Qualität und Quantität sehr ergiebigen Heuernte, und auch die Früchte sehen sehr gut aus, und versprechen reichen Ertrag.

Königreich Sachsen. Eine Ministerialverordnung vom 29. Juli verbietet das Ausbieten von Lotterieloosen in öffentlichen Blättern, und deren Verkauf in Sachsen, und hebt die bisherige, auf Gegenseitigkeit begründete, und auf Verträgen beruhende Erlaubniß hiezu für die herzogl. sächs., braunschweigischen, und kurhessischen Lotterien auf. Der Vertrieb von Loosen wird gesetzlich mit 30 Thlr. und einem Monate Gefängniß bestraft.

Preußen. Der allgemeinen Zeitung schreibt man aus Berlin, 29. Juni. Die hiesigen Eisenbahnangelegenheiten rücken nicht vorwärts, obgleich die Konzessionen, sowohl für die Bahn nach Potsdam, als von dort nach Leipzig, ertheilt sind. Die Post macht noch Schwierigkeiten, das, was sie als Entschädigung verlangen dürfte, anzugeben, und von dieser Zögerung rührt der Stillstand des Unternehmens her. — Der Minister Ancillon, der bald seinen siebzigsten Geburtstag feiert, ist gestern nach Dresden gereist, um sich dort mit der Marquise v. Vertigneules, einer Hofdame der Königin von Holland, zu vermählen. Die Braut ist 36 Jahre alt. Man versichert, daß bei Gelegenheit dieser Heirath Hr. Ancillon in den Grafenstand des Königreichs erhoben werden wird. — Allmählich gewinnen die Veränderungen, welche vor einigen Jahren in die Prozeßordnung gebracht werden sind, solchen Beifall, daß man hoffen darf, es werde nach und nach die Instruktionsmaxime überhaupt schwinden. Die älteren Advokaten sind freilich noch unzufrieden, aber die jüngeren gewöhnen sich allmählich an den mündlichen Vortrag, und möchten ihn nicht wieder mit der Aktenschreiberei vertauschen. Nach und nach wird die Lücke, die man in die Instruktionsmaxime brachte, größer, und die Prozeßgattungen, worauf die Mündlichkeit angewendet wird, nehmen zu. Auch in Beziehung auf Oeffentlichkeit ist man weiter gekommen. Man läßt jetzt alle nicht blos neugierigen Personen zu.

Berlin, 2. Juli. In der Gefängnißverwaltung wird binnen Kurzem eine sehr zeitgemäße und zweckmäßige Veränderung dahin eintreten, daß Gefangene aus gebildeten Ständen, nicht mehr, wie es bisher oft geschah, mit gemeinen und oft sogar mit groben Verbrechern eingesperrt, und dadurch häufig der höchsten Verzweiflung ausgesetzt werden. In der Hauptstadt war eine solche Scheidung bei der Beschränktheit des Raumes und bei der Menge Verhafteter, die gewöhnlich 800 bis 1000 betragen, besonders schwierig zu bewerkstelligen. Gegenwärtig aber ist durch Ankauf eines großen Gebäudes neben dem bisherigen Gefängniß dasselbe beträchtlich erweitert, und man wird nun ebensowohl die feuchten und ungesunden Kerker des alten räumen können, als nicht mehr nöthig haben, 15 — 20 Personen in einen Raum zusammen zu sperren, endlich aber auch eine bessere Trennung der verschiedenen Arten der Gefangenen bewirken. — Nach öffentlichen Blättern hat der König von Preußen die Mitglieder der Burschenschaft der Universitäten Breslau und Greifswalde — welche, wie früher erwähnt, vom Criminalgericht zu 6jähriger Festungsstrafe verurtheilt wurden — von dieser Strafe auf 1jährigen Arrest begnadigt, auch den noch nicht angestellten Inculpaten die Anstellungsfähigkeit wieder verliehen, die ihnen durch das Urtheil entzogen war.

Oesterreich. *Pesth, 1. Juli. Auch wir sind noch immer von der Cholera heimgesucht, obgleich sie bei uns nicht den Höhegrad erreicht hat, wie in Wien. Jedoch tödtet sie diesmal sehr rasch, in 5 — 6 Stunden, und zwar sind Frauen derselben mehr ausgesetzt, als die Männer. Auch in diesem Sommer haben wir viel über Mangel an Regen zu klagen, weßhalb wir auch nur eine mittelmäßige Ernte uns versprechen dürfen nur mit dem Weinstock steht es besser. — Noch gibt man bei uns, wo die Dampfschiffahrt so erfreulich für Handel und Verkehr sich emporhebt, so daß man jetzt mit dem „Nador“ in einem Tage von Wien hieher fahren kann, die Hoffnung nicht auf, auch durch Anlegung von Eisenbahnen in Ungarn, sowie durch Ausführung selbst der vielbesprochenen Bahn von Wien nach Bochnia in Gallizien, ein immer regeres Leben eintreten zu sehen, dessen Folgen auf das ganze Land gewiß nur höchst vortheilhaft wirken könnten. — Wir genießen, seitdem durch die Vermittlung S. k. H. des Erzherzogs Palatinus alle Differenzpunkte zwischen Regierung und Ständen beigelegt sind der vollkommensten Ruhe und Ordnung; was einige Blätter neulich von Verschwörungen und deshalb vorgenommenen Arrirungen meldeten, ist kaum der Mühe werth zu erwähnen. Unser letzter Landtag hat dem Lande manches Gute gebracht, und wir hoffen weitere Verbesserungen vom folgenden. — Unser Wollmarkt war nicht so belebt, wie man es von den deutschen Wollmärkten uns berichtet. Bei uns liegen noch ungeheure Vorräthe aufgelagert, so daß für Käufer aus dem Auslande hier gute Geschäfte zu machen wären. — Die bedeutende Stadt Großwardein, gegen die Siebenbürger Grenze hin gelegen, ist beinahe völlig abgebrannt; der Brand soll durch rein zufällige Ursachen entstanden seyn. — Von Bosnien her haben wir noch immer betrübende Nachrichten, obgleich die Unruhen nicht mehr so bedeutend sind, als sie es waren. Der schwankende Zustand, die so oftmaligen Störungen der Ordnung und Ruhe des Landes, rühren wohl hauptsächlich von dem Drucke, der auf den Christen daselbst lastet, von dem Uebermuthe und der Brutalität der Türken gegen sie, und andrerseits von dem Mangel an aller Kraft und Energie auf Seite der türkischen Regierung her. Viele hunderte von Familien sehen sich daher gezwungen zur Auswanderung nach Servien, wo sie Fürst Milosch gut aufnimmt, und ihnen Schutz und Sicherheit für Person und Eigenthum gewährt wird.

Grossbritannien.

London, 3. Juli. Bei dem Lever, das der König am 29. im St. Jamespallaste gab, wurden ihm unter andern auch der Baron von Maltiz als russischer Geschäftsträger für die Dauer der Abwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo, der gegenwärtig in Paris ist, dann die Hrn. Duchatel und Duvergier d'Hauranne vorgestellt, darauf der ehemali. Bischof von Chichester im kgl. Closet für den Bischofssitz von Durham beeidigt, wobei L. J. Russel zugegen war. Bei einem der hierauf statt gefundenen Privatkonseil unter dem Vorsitze des Königs waren sämmtliche Minister zugegen.

Mit dem Befinden des Herzogs von Sussex und Lord Broughams, der ebenfalls sehr leidend war, geht es wieder gut.

Die Verbindung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha soll wirklich beschlossen seyn, und bekannt gemacht werden, sobald die Prinzessin ihre Mündigkeit erreicht haben wird.

Aus Brasilien hatte man Nachrichten vom 3. Mai, nach denen die gesetzgebenden Kammern an diesem Tage eröffnet wurden, wobei der Regent im Namen des jungen Kaisers eine Rede hielt, worin er die überall im Reiche herrschende Ruhe rühmte, und die Aufmerksamkeit der Kammern auf den finanziellen Zustand des Landes lenkte.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Pairskammer beschäftigte sich gestern noch mit dem Budget für 1837, und wird es wahrscheinlich ohne Aenderung annehmen. Hr. v. Morogues tadelt das Erziehungssystem in Frankreich, und findet die Quelle aller Revolutionen in der Aufklärung der untern Klassen. (??) Hr. Dübouchage klagt über Finanzverwirrung und Defizit; Herr d'Argout widersprach ihm. Hr. v. Noailles brachte das schon so oft besprochene Thema, den deutschen Zollverein, wiederholt zur Sprache, und Hr. Thiers mußte denn sich bequemen, noch einmal seine Deduktionen, daß der deutsche Zollverein nicht politisch gefährlich für Frankreich sey, den Herren Pairs zu wiederholen.

In dem Berichte des Grafen Bastard an den Pairshof wird die erste Antwort Alibeaus bei seinem Verhör so angegeben: *Ich wollte den König tödten, weil ich ihn für einen Feind des Volkes halte. Ich war unglücklich; die Regierung ist an meinem Unglücke schuld, ich wollte das Haupt der Regierung tödten.* — Nach dem National hat sich Alibeau bei seinem Advokaten Hrn. Ledru darüber beschwert, daß die Journale so vieles Lügenhafte über ihn ausstreuen. Alle die in den Zeitungen enthaltenen, vorgeblichen, dem Verhörrichter und den Wächtern von ihm gegebenen Antworten erklärt er für Erfindungen. Auch sey Alibeau sehr indignirt über den Anklageakt, der so viel Unrichtiges über seinen früheren Wandel berichte. Noch immer beharrt er darauf, nicht im Zustande der Exaltation gehandelt zu haben.

Die Gesellschaft der Eisenbahn von Paris nach St. Germain hat mit den Generalen Pajol und Dariule ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem die letzteren der Gesellschaft 700 Mann stellen, nebst welchen sich noch 200 andere als freiwillige Arbeiter gemeldet haben; der Mann erhält 7 Fr. 80 Centim. Wochenlohn, wovon 3 Fr. in die Masse kommen, 40 Cent. aber auf die tägl. Verpflegung verwendet werden. 2 Fr. 40 Cent. erhält der Soldat wöchentlich baar. Kleidung, Werkzeug, und Soldzulage für die aufsehenden Offiziere und Unteroffiziere bestreitet die Gesellschaft. Die Zulage macht monatlich 2500, und der Arbeitslohn für 600 Arbeiter 19,500 Fr. Uebrigens muß die Gesellschaft ein ganzes Bataillon, ohne Rücksicht auf die Tüchtigkeit der Einzelnen, annehmen, was auch so manchen Nachtheil mit sich bringt. — Von Spanien sind keine Nachrichten von Interesse eingetroffen.

Niederlande.

** Brüssel, 4. Juli. Unser Land genießt jetzt in der That einen tiefen Frieden, wenn man die Umtriebe abrechnet, die von den, leider auch bei uns eingenisteten, Fraktionen im Stillen immer noch fortgetrieben werden mögen. Unsere Sicherheitsbehörden sind aber äußerst auf ihrer Hut, und überwachen auch namentlich die Fremden. Wer einigermaßen sich bei uns verdächtig macht, wird nicht geduldet, denn unsere Regierung erkennt es zu sehr, daß namentlich fremde Unruhestifter, die kein heimathliches Interesse beseelt, sondern die immer nur unerreichbaren Phantomen nachjagen, das meiste Unheil anrichten. Wir haben zwar auch genug eingeborne unruhige Köpfe, die verschiedenen politischen Kategorien angehören. Sie bilden aber gegen die Masse der ruheliebenden Landesbewohner nur eine ganz kleine Anzahl, und wagen es wenigstens nicht, öffentlich zu agiren.

Der König wird mit seiner Gemahlin bald aus Frankreich zurückerwartet; das versuchte Attentat auf seinen königlichen Schwiegervater soll ihn tief ergriffen haben. Indessen ist es nicht zu befürchten, daß bei uns derartige gräßliche Ausbrüche des Wahnsinnes vorkommen, wiewohl wir auch unsere Republikaner und Karlisten (Orangisten) haben. — So wie die Holländer, beziehen auch unsere Truppen jetzt die Feldlager, und von allen Seiten sind militairische Bewegungen dahier zu gewahren. Uebrigens wäre es für Belgien und Holland von unendlichem Vortheil, wenn der friedliche Kriegszustand, der freilich in den letzten Jahren gemindert wurde, endlich aufhörte. Aber die Erreichung eines solchen Zieles steht noch in sehr weiten Feldern. — Wir können es wohl ruhiger abwarten, da der Status quo Holland größere außerordentliche Lasten aufbürdet, als uns; dennoch wäre uns ein Definitivabkommen von großem Nutzen, und müßte auf unsere Fabriken und Schiffahrt einen vortheilhaften Einfluß üben. — Vom 15. Juli an tritt der verbesserte Estafettendienst zwischen Brüssel und Paris ein, man wird alsdann in 19 Stunden die Nachrichten aus Frankreichs Hauptstadt in unserer Residenz haben. Freilich ist die Taubenpost immer noch weit schneller, aber unsicher. Man meldet aus Antwerpen von gestern, daß von den 59 Tauben, welche die Gesellschaft la Pomme de Grenade in Paris gestern Morgens um 7 Uhr abgehen ließ, um 1 Uhr 7 Minuten schon in Antwerpen 11 Tauben angekommen waren. Die erste kam um 12 Uhr 40 Minuten an. — Die Genter Taubenpostfreunde haben die Stadt Orleans für die diesjährige Konkurrenz erwählt. 33 Tauben wurden dorthin gesendet und sind gestern Morgens zu Orleans um 7 Uhr entlassen, und in Genterwartet werden. — Das Seebad zu Ostende ist äußerst stark besucht. Mehr als 300 Personen haben sich schon daselbst, und auf die Mitte dieses Monats und den künftigen Monat haben sich noch viele englische und deutsche Herrschaften ansagen lassen. Es ist Alles aufgeboten um den Fremden in Ostende den Aufenthalt sehr angenehm zu machen. Brüssels schöne und volkreiche Vorstädte sollen mit der Stadt selbst vereinigt werden.

Griechenland.

Um Jenen, welche bei den Vorfällen in Akarnanien kompromittirt waren und ihre Verirrungen bereuen, Gelegenheit zur Rückkehr zum heimathlichen Heerde zu geben, hat die Regierung kürzlich eine zweite Amnestie erlassen, die, wie man hört, von vielen dieser unglücklichen Verführten benützt wird. — Es ist eine königl. Verordnung erschienen, durch welche die Forderungen der Neophyten (getauften Türken), deren Besitzungen von der früheren griechischen Regierung konfiszirt worden waren, regulirt werden. Das Gesetz über Gewerbs- und Häusersteuer befindet sich bei dem Staatsrathe zur Berathung. Das Dotationsgesetz macht sehr glückliche Fortschritte. Es haben bereits zahlreiche Anmeldungen aus allen Theilen des Königreichs Statt gefunden, und sogar in der Maina, von der man eine Theilnahme an diesem Gesetze nicht erwartet hatte, haben sich bereits über 200 Familien in die Dotationstabellen einschreiben lassen. Das Dotationsgeschäft selbst wird in Kurzem seinen Anfang nehmen. Das Hypothekengesetz, über dessen Entwurf man sehr günstige Aeußerungen hört, ist noch immer nicht publizirt worden. Die Berathung des Zivilgesetzbuchs schreitet vorwärts, und auch das Militärgesetzbuch befindet sich seit längerer Zeit in den Händen einer Prüfungskommission, die übrigens weder mit der Form, noch mit dem Inhalte desselben einverstanden seyn soll. Es heißt, die Kommission werde auf die Nichtannahme des ganzen Gesetzes, und die Vorlage eines mehr systematischen und der bestehenden Gesetzgebung mehr konformen Entwurfs antragen. Der vorhandene ist aus der juristischen Sektion des Kriegsministeriums hervorgegangen. — Man spricht von der baldigen Errichtung einer Universität. Das Bedürfniß derselben ist nunmehr in der That höchst dringend geworden, wenn man anders die verschiedenen Stellen der Administration nach und nach mit tüchtigen jungen Männern, die

eine genügende Vorbildung genossen haben, besetzen will. Auch scheint die Ausführung nicht sehr mit großen Schwierigkeiten und Opfern verbunden zu seyn, wenn man nicht gerade den vielgliedrigen Organismus einer deutschen Universität zu Grunde legen will. Es gibt in allen Zweigen der Administration einige Männer von Kenntnissen und Talent, die sich gerne dazu verstehen werden, Vorlesungen über irgend einen Zweig der Wissenschaft zu halten. Auch erwartet man in kurzer Zeit Hrn. Aesopius von Corfu, mit dessen Ankunft hoffentlich ein regeres wissenschaftliches Leben erwachen wird. (M. p. Ztg.)

Rußland.

Reval, 8. Juni. Gestern früh ging die Flottenabtheilung von 6 Kriegsschiffen, welche hier überwintert hat, in See. Man sagt, sie werde sich mit den andern Flottenabtheilungen von Kronstadt und Schweaborg vereinigen, und die ganze Flotte im Juni bei Dagerort ein großes See-Manöver machen.

Augsburger Kurs vom 7. Juli: Bayer. Obligat. à 4 pCt.: Br. — G. 102 1/8; detto à 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 3/4.

Frankfurter Kurs vom 8. Juli: Oestr. 5 pCt. Metalliq. Br. —, G. 103 15/16; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 11/16. Bank. Akt. Br. —, G. 1654. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, 217 1/2. Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. 114 3/8. G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Miszellen.

Die offizielle Badeliste von Steben vom 2. Julius gibt 65 Nummern von Badegästen; es sind im Ganzen 72 Personen, und da jedes Bad eine Welt und einen Staat für sich bildet, so sind offenbar die Damen hier am begünstigsten, denn sie bilden die allerentschiedenste Mehrheit, 53, und haben also ganz unbestreitbar hier die Oberherrschaft. Welche Constitution sie für die Dauer der Badesaison einführen, ob sie die männliche Badewelt absolut oder gemäßigt regieren werden, ist noch nicht ganz entschieden; dem Vernehmen nach finden lebhafte Berathungen darüber täglich nach der Mittagstafel unter abwechselndem Vorsitz statt, und dürften die Beschlüsse jedenfalls bis zu Ende der Saison gefaßt seyn; inzwischen leben die Herren im Zustande der Gnade.

Die französischen Prinzen in Lebensgefahr. Als jüngst die Herzoge von Orleans und Nemours durch Schlesien reisten, kamen sie in die äußerste Lebensgefahr. Bekanntlich sind in den Gebirgen sehr schlechte und steile Wege, die ein Wagen nur mit Hemmschuh und Sperrketten passiren kann. Durch Zufall riß eine dieser Ketten, und der Wagen, in dem die Prinzen saßen, schoß pfeilschnell die Anhöhe hinab. Da faßte sich zur rechten Zeit der Postillon, riß die Pferde herum, und gab so dem Wagen eine andere Richtung, aber durch die ungeheure Anstrengung wurde der Retter der Prinzen zur Erde geschleudert, und brach Arm und Bein. Freilich leisteten ihm die Prinzen allen möglichen Beistand; allein bis man auf die offene Landstraße kam, und ihn der ärztlichen Behandlung übergeben konnte, hatte sich sein Zustand sehr verschlimmert. Die Prinzen hinterließen eine bedeutende Summe zu seiner Wiederherstellung, behielten sichs auch vor, ihn für ihre Rettung eigens zu belohnen, und ihm, oder falls er stürbe, seinen Angehörigen, eine lebenslängliche Pension auszuzahlen.

Am 28. Juni, 4 Uhr Nachmittags, verkündeten zu Straßburg zahlreiche Schüsse die Rückkehr des ersten dortigen Handelsschiffers J. Jung, von Paris. Er war zuerst durch den Rhone- und Rheinkanal, die Saone und die Seine, aus Straßburg nach Paris gefahren. Eine ungeheure Menge war an den Landungsplatz geströmt, um den wackern Schiffern, die am ersten die Straßburger Flagge in der Hauptstadt haben wehen lassen, eine freundliche Begrüßung zu bringen.

Eine große Anzahl gelehrter Reisender aus England, Frankreich und Italien versammelten sich kürzlich in Frankfurt, um von da gemeinschaftlich eine Exkursion nach dem Nordpol zu machen.

Den Secretairvogel (Falco serpentarius) hat man aus Afrika nach den französischen Antillen gebracht, und dort zu naturalisiren gesucht, in der Absicht, durch ihn die Menge der giftigen Schlangen zu vertilgen oder zu vermindern.

Prof. Pohl in Leipzig hat gefunden, daß der bittere und widerliche Geschmack des isländischen Mooses, welches bekanntlich eine sehr wirksame Arznei und ein sehr kräftiges Nahrungsmittel ist, da es sogar in den nördlichen Ländern unsres Erdtheils zu Brod verbacken wird, nicht in dem Moose selbst liegt, sondern daß derselbe durch äußere Anhängsel, wie z. B. den Schmutz von Ameisen, Käfern, Wanzen ꝛc. und besonders von den Fasern des gemeinen Mooses, das sich darunter mischt, entsteht. Es bedarf demnach nur einer sorgfältigen Auslese und Reinigung, um dem isländischen Moose diesen aneckelnden Geschmack zu nehmen, und es zu einem kräftigen und angenehmen (sein Geschmack soll zwischen Thee und Kaffee die Mitte halten) Trank für Gesunde und Kranke zu machen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 9. — 10. Juli.

Bamberger Hof: Ziegler, Buchh. v. Berlin, Grübner, Liqueur-Fabrik. v. Fürth. Loemann, Rechts-Consulent m. Schwäg. v. Heilbronn. Herrlein, Kunsth. v. Wzbg. Hafner, Gutsbesitzer m. 2 Fräul. Töcht. v. Kadolzburg. Eckert, Postmeister v. Emskirchen. Majer v. d. Oelsnitz v. Berlin.

Deutsches Haus: Höhn m. Sohn, Kfm. v. Ilmenau. v. Schüle, Part. v. Augsb. Koester, Rent. v. Hanover. Hoffmann, Part. v. Haag. Geschw. Ulbricht v. Leipzig. van Kruisen, Negotiant v. Amsterdam. Schertel, Reg.-Acc. v. Wbg. v. Lubinsky, k. r. Staatsr. v. Petbg.

Drei Kronen: Lotthol, Regier.-Rech.-Rev. v. Bayr. Mack, Bau-Prakt. v. Eltm. Georgi, Kfm. v. Bayr. Schmitt, Bierbr. v. Nbg.

Schwarzer Adler: Habermann, Diener, Kreuzig, Handelsl. v. Hann. Brendl, Weinh. v. Escherndorf. Bilau, Kfm. v. Nbg.

Goldener Adler: Hallenberger, Kfm. v. Schwf. Spörl, Kfm. v. da.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

In Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 194. Dienstag, 12. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * **Bamberg, 11. Juli.** Der Allgemeinen Zeitung schreibt man von hier unter dem 3. Juli, nebst den Nachrichten, die wir in unserem Blatte vom 3. d. bereits gegeben haben, noch, daß jeder Arbeiter am Kanalbaue täglich 30 kr. erhalte, und daß beim Baue selbst für kommende Wintersgefahren alle Vorsicht angewendet werde, indem man die ausgegrabene Erde zur Bildung eines festen Dammes gegen die hereinbrechende Regnitz verwende. Die Stelle der Ausmauerung im Innern des Kanals, wie man sie bisher häufig sah, sollen nach den Aeußerungen Bauverständiger Faschinen vertreten. Wir können noch hinzufügen, daß eben heute die Versammlung der Grundeigenthümer an der Kanalhaltung bei Bughof zur Wahl der Schätzmänner statt findet, daß die Leitung der Abschätzungs- und Entschädigungsverhandlungen zur Vereinfachung und Beschleunigung im ganzen Obermainkreise dem kgl. Stadtkommissair und Landrichter, Hrn. Geiger hier, im Rezatkreise dem kgl. Landrichter, Hrn. Lenz zu Ansbach, im Regenkreise dem kgl. Landrichter zu Kellheim, Hrn. Riesch, von Seite der Staatsregierung übertragen ist, und nur auf die Ernennung des Commissairs von Seite der Aktiengesellschaft dabei gewartet wird, um dieses wichtige Geschäft vollständig in Gang zu bringen, dann daß in wenigen Tagen eine Kanalstrecke von 2000 Fuß Länge ganz hergestellt seyn wird, und die Steinhauer- und Maurerarbeiten beginnen.

S. Hoheit der Herzog Pius in Bayern, Generallieutenant und Kreiskommandant der Landwehr des Obermainkreises, inspizirte am 3. d. die Landwehr zu Hof, und beehrte darauf ein ihm zu Ehren gegebenes Mittagmahl mit seiner Gegenwart, wobei Toasts auf das Wohl S. M. des Königs und des Herrn Herzogs ausgebracht, und von diesem mit einem Toast auf das Wohl des Landwehrbataillons Hof erwidert wurden. Abends besuchte S. Hoheit die Bürgerresource und einen eigens veranstalteten Festball, trank daselbst auf das Wohlergehen der braven Bürger Hof's, und erfreute überhaupt jedermann, durch die bürgerfreundliche Weise, mit der sich Höchstderselbe mit allen Anwesenden unterhielt.

München, 9. Juli. So erfreulich auch die Berichte aus den andern Gegenden Bayern's über die zu hoffende Ernte lauten, so ist doch in der nächsten Umgebung von München das Gegentheil zu befürchten. Durch die anhaltend heiße Witterung ist der magere kiesige Boden ganz ausgedorrt, und die Wurzeln des Sommergetreides müssen, wenn nicht bald Regen eintritt, verkümmern. Selbst das Wintergetreide kann nicht die Größe der Körner erreichen, die es bei einigem Regen gewiß hätte. Insbesondere scheinen an einigen Orten die Wiesen völlig ausgebrannt zu seyn.

Das noch immer im Saale des Odeon's zur Beschauung aufgestellte Sonnen-Mikroskop, eine sehr interessante Erscheinung, wird auch jetzt noch zahlreich besucht. Doch würde ohne Zweifel der Besuch noch zahlreicher seyn, wenn der Eintrittspreis zu 48 kr. nicht zu hoch wäre.

Kapellmeister Lachner von Mannheim, welcher in hiesige Dienste getreten, dirigirte am 8. zum erstenmal in der Oper „die Stumme von Portici" das Orchester.

Am 11. Juli feyert die Stadt Landsberg das Andenken an den Abzug der Schweden (1647); das Programm über die Abhaltung des Festes, das man „Ritten" nennt; ist bereits erschienen.

Aus den Landgerichten Eggenfelden, Landau und Biberg im Unterdonaukreise vernimmt man häufige Klagen über den Mißbrauch, den dort ein getaufter Jude, Lilienthal, der zu Biberg wohnt, in Gemeinschaft mit andern jüdischen Geldwucherern mit Güterhandel treibt, und so das Streben unserer Staatsregierung, das Zertrümmern der Güter durch die Juden zu verhüten, auf mannigfache Weise zu vereiteln weiß. Wir erachten es für Pflicht, auf derartige Fälle, die das Wohl und Wehe so vieler betreffen, die Aufmerksamkeit der Staatsregierung hinzulenken. Ohne Zweifel werden von Seite der Kreisregierung die geeigneten Maßregeln dagegen entweder bereits getroffen seyn oder baldigst getroffen, und die Sache strenge untersucht werden.

† **Würzburg, 9. Juli.** Der gestrige Tag behauptete schon seit Jahrhunderten seine Rechte, indem er stets als ein Tag, der Volksfreude gewidmet, angesehen wurde, und wirklich verband sich mit der dem Schutzpatron der fränkischen Kirche und ersten Lehrer des Christenthums in Franken, dem heiligen Kilianus gewidmeten Kirchenfeyer stets auch eine Art Volksfest. Es wurde nämlich ehehin Wein und Brod an das herzugeströmte Volk vertheilt, das zu Tausenden die Plätze umlagerte, die dazu ausersehen waren, um ihm jene Spende zu reichen. So wie man bei alten Volksgebräuchen auch eigne Worte erfindet, um der Umschreibung überhoben zu seyn, so bezeichnete man auch diejenigen, welche in dem Stand der Armuth waren, und sich hier durchdrängend eine Labung zu erstreiten suchten, mit dem Ausdrucke „des jenischen Adels". Wenn nun auch dieser jenische Adel mit den versiegten Weinquellen verschwunden ist, so sieht man doch immer noch an diesem Tag einige Tausend wohlgekleidete und genährte Landleute, die oft 10 bis 12 Stunden Weges aus dem ganzen Umkreis hieher zum Grabe des heiligen Kilianus wallfahrten, vom 7. Nachmittags bis den 8. Nachmittags alle Straßen durchziehen, so daß man sich, wenn man diese Lebendigkeit das erstemal beobachtet, plötzlich in eine andere Stadt versetzt glaubt. Diesmal war aber eben dieses Zuströmen ungewöhnlich zahlreich, und trug besonders dazu bei, die Feierlichkeiten des Geburtsfestes unserer allgeliebten Landesmutter, das auf denselben Tag fällt, zu erhöhen. Von allen Seiten Wetteifer das Fest zu verherrlichen, am Vorabend Harmonieball, am Mittag sehr zahlreiche Parade, deren Aufstellung den großen geräumigen Hofplatz erfüllte, so daß das Viereck, in welchem neben der Kavallerie das Regiment König Otto, die Abtheilung Artillerie, das vollzählige Regiment Landwehr Infanterie und deren Kavallerie paradierten, gerade den ganzen Umfang des Platzes in Anspruch nahm. — Nach gehaltener Inspektion defilirte die von Sr. Durchlaucht dem Herrn General Fürsten Taxis geführte Parade vor dem Hrn. General-Lieutenant v. Hertling vorüber, und unter dem Donner der Kanonen, welcher das Ende des Tags verkündete, begann ein Festball, den der gesellige Verein gab. — Unter unsere Tagsneuigkeiten gehört auch das Erscheinen eines Tagsblattes bei Buchhändler Strecker.

Speier, 6. Juli. Seit einigen Tagen befinden sich die

kgl. Oberkonsistorialräthe die Hrn. Grupen und Fuchs zu Speier, um persönlich die kirchlichen Verhältnisse und Partheiungen der Protestanten des Rheinkreises zu untersuchen. — Nach einer Ordonnanz des Präsidenten des kgl. Appellat.-Gerichts werden die Assisen des Rheinkreises für das II. Quartal 1836 unter dem Präsidium des App.-Ger.-Raths Breitenbach am 22. August d. J. eröffnet werden.

Würtemberg. Stuttgart, 8. Juli. Der deutsche Courier will wissen, die Kammer der Standesherrn habe dem Gesetzentwurfe über die Entschädigung für aufgehobene leibeigenschaftliche Leistungen, nach den ihr zuletzt mitgetheilten Aenderungen der Kammer der Abgeordneten ihre volle Zustimmung ertheilt. Das genannte Blatt bemerkt noch, wenn sich derselbe Geist der Versöhnung auch in der I. Kammer bei den beiden andern Gesetzentwürfen zeige, welche zu Gunsten der Pflichtigen sind, wie bei dem eben erwähnten, der den Entschädigungsansprüchen der ehemaligen Berechtigten entgegenkommt, so sey alle und jede Kollision zwischen beiden Kammern beseitigt.

Der Landtag, von welchem man vermuthet hatte, er würde schon den 1. d. geschlossen werden können, dürfte wenigstens noch an 14 Tage versammelt bleiben. Die bekannten Ablösungsgesetze, welche die Ablösung der noch in Kraft bestehenden letzten Feudal- und Grundherrlichkeitsrechte bezwecken, scheinen nemlich nicht so schnellen Fortgang gewinnen zu können, als man gehofft hatte. Da sie aber gleichwohl die hauptsächlichste Aufgabe dieses Landtags und der würtembergischen Regierung für den Augenblick seyn dürften, so wird von beiden Seiten Alles daran gesetzt, sie zu fördern, und wo möglich noch während dieser Legislation zu Stande zu bringen. Aus diesem Grunde wird daher in beiden Kammern mit erneuerter Thätigkeit gearbeitet, und diejenigen Mitglieder des Landtags, welche auf ihre Güter oder in Bäder zu reisen, und Stuttgart zu verlassen gedachten, werden, der hohen Bedeutung des Gegenstandes wegen, nun doch noch einige Zeit hier verweilen müssen. Wenn die Berechtigten bei einem früher in Vorschlag gekommenen geringeren Ablösungsmaßstabe, wie ihn die Regierung proponirt hatte, so lange der Zinsfuß noch 5 oder 4½ vom Hundert war, finanziell genügend entschädigt erscheinen konnten, so ist dis jetzt nicht mehr der Fall, nachdem der Zinsfuß allgemein auf 4 Proz. gewichen ist, und die zweite Kammer von der Ansicht ausgeht, daß der Zinsfuß der Staatsschuld auf 3½ vom Hundert herabzusetzen sey, was nun auch demnächst ausgeführt werden wird. Kein Zweifel, daß auch die erste Kammer diesem Grundsatze huldigen wird, denn auf diesem Wege wird sie sicherer als auf irgend einem andern einen höheren Ablösungsmaßstab durchsetzen. Zur Steuer der Wahrheit muß übrigens bemerkt werden, daß die Berechtigten, hoher wie niederer Adel, ihre Stellung vollkommen richtig begreifen, indem sie nicht mehr in der Grundherrlichkeit und deren Ausflüssen allein, sondern vielmehr in dem Grundbesitze und in dessen zeitgemäßer Bewirthschaftung, sich zu vergrößern suchen. Eben darum aber muß ihnen, welche allein der Zeit das Opfer zu bringen haben, an einem möglichst hohen Ablösungsmaßstabe gelegen seyn, um für die Rechte, welche sie verlieren sollen, ein entsprechendes Surrogat in Grund und Boden zu finden. Auf diese Weise können sie dann, wie der englische Adel, an Einfluß nur gewinnen, und von dem Hasse nur verlieren, den eben so ungerecht als staatswidrig Journalisten und Broschürenschreiber in der letzten Zeit auf sie zu walzen bemüht gewesen sind. (Allg. Z.)

Hessen. Darmstadt, 6. Juli. Aus dem im Reg.-Bl. erschienenen Landtagsabschiede entheben wir folgende Punkte: „Den, zu dem Gesetz über die Ablösung der Grundrenten und die Mitwirkung der Staatsschulden-Tilgungskasse, zu diesem Zweck von den Ständen gemeinschaftlich gewünschten Abänderungen und Zusätzen ist sämmtlich die landesherrliche Zustimmung ertheilt, und es werden die hiernach abgefaßten Gesetze unverweilt in verfassungsmäßiger Weise publicirt werden. Durch diese wichtigen und einflußreichen Gesetze wird den Grundeigenthümern die Möglichkeit gegeben, ihr Besitzthum auch von diesen allein noch übrig gebliebenen alten Grundlasten zu befreien, und es gereicht Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zum besondern Vergnügen, durch die umsichtige Berathung und aufrichtige Mitwirkung der getreuen Stände, zur Erreichung dieser großen und für das Aufblühen der Landwirthschaft so wohlthätigen Zwecke in den Stand gesetzt worden zu seyn. Ueber die im Art. 103 der Verfassungsurkunde verheißene neue Gesetzgebung sagt der Landtagsabschied: Wir erachten es für eines der erfreulichsten und folgenreichsten Ergebnisse dieses Landtags, daß beide Kammern unserer getreuen Stände sich über die Grundzüge der neuen Gesetzgebung und Justizverfassung zu Anträgen vereinigt haben, wodurch die Hindernisse wieder beseitigt worden sind, welche die auf dem fünften Landtage von der zweiten Kammer gefaßten Beschlüsse der Verwirklichung des Art. 103 der Verfassungsurkunde entgegen gestellt hatten. Wir werden ungesäumt das Erforderliche anordnen, damit die, auf den Grund der von unsern getreuen Ständen gestellten gemeinschaftlichen Anträge vorzunehmende, Bearbeitung der Gesetzbücher so rasch, als es die Wichtigkeit der Sache gestattet, vorschreiten kann, und bei der Art und Weise, wie dieses bewirkt werden soll, auf die in beiden Kammern desfalls geäußerten Ansichten die geeignete Rücksicht nehmen.

Kurhessen. OO Kassel, 9. Juli. Auch bei uns beginnen bereits die Vorbereitungen zu den Wahlen für den nächstbevorstehenden Landtag, der mit dem bayrischen, badischen und sächsischen so ziemlich zu gleicher Zeit stattfinden wird. Wir hoffen recht viele ersprießliche Resultate aus den Berathungen der Stände in diesen Ländern für sie selbst, und für das ganze deutsche Vaterland hervorgehen zu sehen. Vielleicht werden auch für ein gemeinschaftlicheres Zusammenwirken der deutschen Staaten in den jetzt so lebhaft alle Gemüther beschäftigenden Eisenbahnunternehmungen, für die Aufstellung eines bestimmten Eisenbahnsystems Schritte dabei gethan werden; daß die Sache jedenfalls zur Sprache kommt, ist bei ihrer Wichtigkeit nicht zu bezweifeln. — Für unsern Landtag wäre sehr zu wünschen, daß eine größere Zahl von tüchtigen, patriotischen Staatsdienern gewählt würde, weil diese mit den Geschäften besser vertraut, sie auch schneller zu befördern wissen, ohne jedoch dadurch sagen zu wollen, daß wir die Mehrheit der Kammer aus Staatsdienern bestehend haben wollen. Im Gegentheile wünschen wir, daß diese aus ganz unabhängigen, gegen Niemand Verpflichtung habenden, dabei aber patriotischen, dem Throne und dem Gesetze treu ergebenen, und nur das Beste des Landes im Auge habenden Männern bestehen solle. Allein die gänzliche Abwesenheit von tüchtigen Staatsdienern hat sich, zumal wieder beim letzten Landtage, deutlich gezeigt, und wir hoffen daher, daß die allenfalls gewählten unter ihnen den nöthigen Urlaub zum Eintritte in die Kammer von der Staatsregierung erhalten werden.

Grossbritannien.

London, 4. Juli. Die Sitzung des Unterhauses war heute trotz der drückenden Hitze sehr zahlreich besucht, weil die Berathung über die Appropriationsklausel der irischen Zehntenbill heute zur Entscheidung kommen sollte. Nachdem einige Gegenstände von geringerer Bedeutung abgethan waren, trug Lord Morpeth auf Annahme derselben, Lord Mahon aber auf Verwerfung an, indem er den Grundsatz, daß das Kircheneigenthum unveräußerlich sey, vertheidigte. Für die Clausel sprach noch Hr. Poulter, gegen dieselbe Hr. Plumtre. Bey Abgang

der Pest war noch nichts entschieden. Die Sitzung des Oberhauses war ohne besonderes Interesse. — Man glaubt das Parlament werde in den ersten Tagen des nächsten Monats prorogirt werden. — Der Bericht des Lords Ponsonby über die Sache Churchill ist hier eingetroffen. — Heute waren wieder Gerüchte verbreitet von dem Ausbruche der Pest in London. Die andern Gerüchte, die heute gingen, sind erfreulicherer Natur; man wollte nemlich wissen, der Ertrag der Zölle und Accise im lezten Quartal übersteige den Voranschlag um beynahe eine Million. — Aus Lissabon lauten die Berichte sehr befriedigend, das junge königliche Ehepaar lebt sehr glücklich zusammen, Vertrauen ist im Lande wiedergekehrt, und mit dem Verkauf der Nationalgüter geht es rüstig voran. Graf Lavradio, seine gewöhnliche Vorsicht vergessend, hat sich der Opposition angeschlossen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der Kassationshof hat am 29. Juni, auf das von Hrn. Dupin gestellte Requisitorium, entschieden, daß die Mutter eines jungen Mannes, der im Duell getödtet wurde, das Recht habe auf dem Civilwege den Urheber seines Todes zu verfolgen und auf Schadenersatz und Interesse zu klagen. Diese Frage ist von dem Tribunal der ersten Instanz von Bordeaux verneinend, und von dem kgl. Gerichtshof derselben Stadt bejahend entschieden worden. — Der Kassationshof hat auch an demselben Tage die Appellation des Benito Pereyra, Erbenediktiners, der von dem Assisenhofe von Paris wegen Mords und Raubs an der Person des Hrn. Ferrer, eines spanischen Priesters, zum Tode verurtheilt war, wieder verworfen. (Allgm. Ztg.)

Paris, 6. Juli. Die Pairskammer setzte gestern die Debatte über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fort. Hr. Thiers erneuerte seine früheren Erklärungen in Bezug auf Algier; das einzige Mittel, diese Besitzungen und die Vortheile zu sichern, welche sich darbieten, sey der Krieg; ein langer Kampf und große Ausgaben könnten nicht vermieden werden; die Colonisation durch Niederlassungen an der Küste, ohne sichere Verbindungen mit dem Inneren versuchen, würde nur heißen, sich vergeblichen Opfern aussetzen.

Der Präsident des Pairshofes hat eine supplementarische Instruction in der Sache Alibeaus angeordnet. Gestern wurden demzufolge mehrere Zeugen verhört. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß der Pairshof seine Audienzen schon vor Freitag beginnen kann.

+ Die Entscheidung der Deputirtenkammer in Bezug auf Algier beginnt bereits ihre Früchte zu tragen. Seit der Zeit, als Hr. Thiers erklärt hat, Frankreich werde Algier nicht aufgeben, sind zahlreiche Gesuche bei der Polizeipräfektur zu Paris eingelaufen, insbesondere von Seiden-, Baumwollen- und Wollen-Fabrikanten und Landwirthen, die Pässe nach dieser Kolonie verlangen. Der herrliche Himmel, unter welchem Algier liegt, der fruchtbare Boden, auf welchem alle Früchte im üppigsten Wuchse gedeihen, die Hoffnung, durch Begründung neuer Fabriken, Restaurationen und Etablissements in europäischer Art und solchem Geschmacke, in einem Lande, das dergleichen Einrichtungen bis jezt noch sehr sparsam hat, und derartige Bedürfnisse größtentheils von Frankreich her bezieht, lockt natürlich so manchen arbeitsamen, industriösen, Gewinn und Erwerb suchenden Mann an, dort sein Glück zu versuchen, und wo möglich zu begründen.

Das Vertrauen auf die Consolidirung und endliche Beruhigung der Provinz, die Hoffnung, daß die Einwanderer vor den Angriffen der feindselig gesinnten Araber endlich sicher gestellt, und diese Volksstämme selbst endlich für Frankreich gewonnen werden, beruht hauptsächlich auf der Fortdauer der Verwaltung des Marschall's Clauzel, der schon viele Proben seiner Umsicht, Thätigkeit, seines Eifers, seiner Vorliebe für das Land, dessen Verwaltung er leitet, seines rastlosen Strebens, der Colonie jenen Aufschwung zu geben, dessen sie in jeder Beziehung fähig ist, und zugleich seines Muthes und seiner Festigkeit, mit der er das vorgesteckte Ziel immer unverrückt im Auge behält, auf so eklatante Weise abgelegt hat. Manche, und auch in der Deputirten-Kammer ließen sich einige Stimmen so vernehmen, wollten ihm vorwerfen, er habe dabei, als Besitzer bedeutender Ländereien in Algier, und bei der Erhaltung der Colonie also selbst betheiligt, eben deßhalb sein eigenes Interesse und seinen Vortheil hauptsächlich im Auge. Allein dagegen wenden wir ein: Eben der Umstand, daß Marschall Clauzel durch den Besitz von bedeutenden Grundstücken bei der Erhaltung der Colonie für Frankreich selbst betheiligt ist, ist eine sichere Bürgschaft, daß er in Rücksicht seines eigenen und des Vortheils seines Vaterlandes und aller Colonisten nichts verabsäumen werde, was zum immer schönern Emperblühen der Provinz beizutragen geeignet ist, und ihr jene Bedeutung verleiht, die sie, wenn einmal ein ruhiger Zustand dem Lande die Wohlthaten der Civilisation und Cultur in größerem Maaße zufließen läßt, sicher erlangen wird. Was nebstdem noch die andererseits geäußerte Besorgniß betrifft, als möchte Marschall Clauzel die Macht und den Einfluß, die in seine Hände gegeben sind, mißbrauchen, sich zum Diktator aufwerfen, vielleicht gar unabhängig von Frankreich machen, so muß man den Charakter Marschall Clauzel's nicht kennen, wenn man ihm solche Absicht unterzustellen, seiner Handlungsweise solche Beweggründe zuzutrauen im Stande ist. Marschall Clauzel, obgleich ehrgeizig, ist aber auch ehrliebend, und ist unfähig, dem unbefleckten Ruhme langjähriger Treue und ausgezeichneter Dienste, die er Frankreich leistete, durch eine solche Usurpation der Gewalt und schändlichen Treubruch gegen sein Vaterland, einen unvertilgbaren Schandfleck anzukleben, der ihn auf immer der Verachtung preis geben, seinen Namen denen eines Marmont, eines Bourmont würdig anreihen würde. Es ist eine Beleidigung, begangen gegen den Ruf des als Feldherr und Staatsmann gleich ausgezeichneten Mannes, ihn einer solchen That fähig zu halten.

Nachrichten aus Spanien. Das Journal de Paris theilt mit: Die karlistische Expedition, die in den Asturien eingedrungen, hatte bei Losa ein Treffen mit dem General Castaneda, der schwer verwundet wurde. Am 30. waren die Carlisten in Reynosa. Espartero war am 2. mit 4 Bataillonen in Tervino. Cordova ist wieder zurückgekehrt, um gegen Villareal zu marschiren, der Penacerrada bedrohte. Von Bilbao wurden zur See Truppen nach den Asturien abgeschickt.

Schweiz.

Zürich, 4. Juli. Die Sommersitzung unsers großen Rathes begann am Montag und wurde schon am folgenden Mittwoch geschlossen, indem man der großen Hitze wegen möglichst Viel an Kommissionen verwies, oder auf die Herbstsitzung vertagte. Das Wichtigste, was diese Sitzung brachte, ist ohne Zweifel die Rede des Präsidenten, Dr. Keller, über das gegen die politischen Flüchtlinge zu beobachtende Verfahren, und die Abordnung desselben Mannes zur Tagsatzung. Die Rede, deren Hauptinhalt am selben Tage im Republikaner (wir haben in unserm vorgestrigen Blatte einen Auszug davon gegeben) zu lesen war, athmete jenen Geist durchgreifender Strenge und den Sinn für gesetzliche Ordnung, welcher Hrn. Keller den Haß der unvernünftigen Mehrzahl zugezogen hatte, jezt aber im Gegentheil seiner Popularität bei unsern Seemagnaten, denen die politischen Schwärmer ein Gräuel sind, dermaßen wieder aufhalf, daß Keller, nicht der sonst beliebte Bürgermeister Hirzel, zum Tag-

satzungs-Gesandten gewählt wurde. — Die Rührigkeit der Züricher Polizei scheint viele im Stillen ausgeheckte Pläne zu Nichte gemacht zu haben. Die Versammlung des schweizerischen Nationalvereins zu Lausanne am Schützenfeste, wo die Constituante proklamirt werden sollte ist abgesagt worden; gegen Hrn. Schüler in Bielwird auf Hochverrath prozessirt, und Kombst ist aus Basellandschaft ausgewiesen. Hier wurde gestern gegen „Baron (nach andern Schustergesellen) und Baronesse Eyb," (nach dem Schweizerischen Beobachter „Keib"), wegen Ermordung Lessings vom Obergericht einmüthig der Anklagezustand erkannt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Juni. Im Jahr 1835 betrug nach amtlichen Berichten die Gesammt-Einfuhr in Rußland 244,857,044 Rubel B. A., mithin 5,012,217 Rubel weniger als im Jahre 1834; die Ausfuhr betrug 237,640,240 Rubel, also 4,777,827 Rubel weniger als im Jahr 1834. Es ergibt sich hieraus, daß Ein- und Ausfuhr im Jahr 1835 sich gegen 1834 in fast gleichem Verhältniß vermindert hat. — Zu Warschau starb am 18. Juni nach mehrwöchentlichen Leiden der Militär-Gouverneur von Warschau, Mitglied des Administrations- und des Staats-Raths des Königreichs Polen, General-Adjutant Pankratjeff.

(Oesterreichische Staatslotterie.) Haupt-Gewinnste der Partial-Obligationen, gezogen zu Wien am 1. Juli 1836:

Nro.	35,275	90,000 fl.	Nro.	124,507	45,000 fl.
Nro.	62,370	20,000 fl.	Nro.	23,753	10,000 fl.
Nro.	85,852	8,000 fl.	Nro.	135,667	8,000 fl.
Nro.	112,073	4,000 fl.	Nro.	89,352	4,000 fl.
Nro.	60,040	4,000 fl.	Nro.	146,408	2,500 fl.
Nro.	123,550	2,500 fl.	Nro.	109,913	2,500 fl.
Nro.	85,677	2,500 fl.	Nro.	2,071	2,500 fl.

Frankfurter Kurs vom 8. Juli: Oestr. 5 pCt. Metallig. Br. 103 13/16, G. —; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 11/16. Bank. Akt. Br. —, G. 1654. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, 217 1/2. Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. 114 1/4. G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Miszellen.

Den zahlreichen Freunden des Champagners wird die Nachricht sehr betrübend seyn, daß die meisten Weinberge bei Epernay unlängst vom Hagelwetter hart mitgenommen, und die Aussichten auf gute Lese zerstört wurden. Desto freudiger haben die nicht minder zahlreichen Fabrikanten des ächtesten Sillery, mit und ohne Schaum, diese Kunde empfangen, welche ihnen reiche Ernte verspricht.

Nach einem Schreiben aus Mainz wird fortwährend an dem Piedestal gearbeitet, auf dem die Statue Gutenbergs aufgestellt werden soll. Dieses Meisterstück von Thorwaldsen wird nun bald von Paris, wo es in Erz gegossen wurde, nach Mainz kommen. Gutenberg, auf dessen Zügen sich Kraft, Biederkeit und Geist aussprechen, erscheint auf demselben in einfacher Patriziertracht, die einzelnen Lettern und die gedruckte ganze Bibel in den Händen. Der Piedestal ist mit zwei herrlichen Basreliefs geschmückt, das eine stellt Gutenberg dar, wie er vor der Presse sitzt, und dem Fust seine Erfindung mittheilt; das andere versinnlicht die Ausbreitung der Buchdruckerkunst durch Austheilung der Bibel an das Volk.

Ueber die, von der Friedensgesellschaft in Genf, unter Vorsitz des Grafen Jellon ausgeschriebene Preisfrage, die Herstellung eines dauernden und allgemeinen Friedens betreffend, sind vier Abhandlungen eingelaufen, unter denen die deutsche als die beste anerkannt, und mit der silbernen Medaille belohnt wurde. Verfasser derselben ist Professor Sartorius in Würzburg.

Der Mechaniker Schmidbauer zu Haunkenzell im Landger. Mitterfels bei Strauding soll einen durch Anwendung hydrostatischer Gesetze in Bewegung zu setzenden Wagen erfunden haben, mit welchem auf den gewöhnlichen Straßen in einer Stunde 8, nach Wunsch auch 16 und mehrere Stunden zurückgelegt werden können. Das Modell ist zur Zufriedenheit eines englischen Hauses, welches mit ihm associrt ist, beendigt und nun zerlegt, weil die einzelnen Theile in verschiedenen Eisenfabriken verfertigt werden. Der Erfinder hofft in 2 — 3 Monaten die erste Fahrt zu machen. Wenn das Unternehmen gelingt, so wird es von nicht zu berechnendem Einflusse auf den Verkehr und die gegenwärtigen selbst neuesten Verkehrsmittel seyn.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

b) Das feierliche Scheiben- und Sternschiessen zu Bamberg wird in diesem Jahre wieder erneuert, und nimmt seinen Anfang Sonntag den 31. Julius und endet sich den 5. August.

Da für pünktliche Ordnung im Schiessen sowohl, als auch für Diner's, welche am Dienstag und Donnerstag gegeben werden, Soupér's, Erfrischungen aller Art, schöne Musik, und Alles, was den H. H. Schützen und Liebhabern des Schiessens zum Vergnügen dienen kann, bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich, unter Entgegensehung zahlreichen Zuspruchs,

Bamberg, 9. Julius 1836.

Die Schützen-Gesellschaft.

---

a) Johann Adam Waidhäußer außerehelicher Sohn der Katharina Waidhaußer nachher verehlichten Jeremigs dahier wird wiederholt zum Empfang seines unter Curatel stehenden Vermögens entweder in Person, oder wenn er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen ehelichen oder sonst berechtigten Erben vor unterfertigter Gerichtsstelle binnen einem halben Jahre unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen vorgeladen, daß im Ausbleibungsfalle sein Vermögen dessen nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Bamberg, 5. Juli 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Aufforderung.

c) In der Nachlaßsache des Staats- und Finanzministers, Freiherrn Chr. A. von Seckendorff, werden alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche an die Massa zu machen haben, aufgefordert, dieselben am Samstag, den 30. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr hier anzumelden und gehörig zu bescheinigen, außerdem bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache von hier aus keine Rücksicht darauf genommen werden wird.

Zugleich werden alle jene, welche sich im Besitze von zur Massa gehörigen Gegenständen befinden, aufgefordert, solche bei Vermeidung des doppelten Wertherſatzes an das unterfertigte Gericht abzuliefern.

Decr. Schweinfurt, am 13. Juni 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Freyhr. von Gebsattel, Director.

Kauffmann.

---

a) Ein junger Mann von guter Familie, und wissenschaftlich gebildet, hat das Brauwesen gründlich erlernt, in mehreren Brauhäusern der bedeutendsten Orte Bayerns gearbeitet, auch in Brantweinbrennereien und Essigsiedereien Erfahrungen gesammelt, so daß er im Stande ist, jedem Geschäft der Art vorzustehen, und sucht eine annehmliche Stelle, würde auch eine Pachtung bei billigen Bedingungen annehmen, und kann sich durch die besten Zeugnisse legitimiren, auch erforderlichen Falles Caution stellen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Literarische Anzeige.

Unter andern sind nachstehende Fortsetzungen und Neuigkeiten im liter. artist. Institut dahier eingetroffen:

Allgemeine Belehrungen über Eisenbahnen und Schienenwege in populär-faßlicher Darstellung von einem Techniker. 8. geh. 54 kr.

Die syphilitischen Krankheiten. Vollständige Abhandlung aller Formen dieser Krankheits-Familie, nebst Rezeptformeln der berühmtesten Aerzte Europa's. gr. 8. geh. 1 fl. 45 kr.

Neueste Medicinal-Verordnungen für das Königreich Würtemberg. 8. geh. 24 kr.

Strahlheim's General-Lexicon Nr. 10. 8. geh. 12 kr.

(Dieses sehr viele Theilnahme gewinnende vollständige Wörterbuch geht rasch vorwärts, daher häuft sich die Subscribentenzahl täglich; neu Zutretende erhalten im diesseitigen Institute stets vollständige Exemplare so wie die Fortsetzungen prompt.)

Gerard, praktische und vollständige Sprachlehre. 14. Lief. 24 kr.

Rheinländische landwirthschaftliche und Garten-Zeitung. In Verbindung mit mehrern praktischen Gärtnern und Oekonomen herausgegeben von C. F. Petsch III. Jahrgang 16 Quart. gr. 4. geh. complett 3 fl.

Fremden-Anzeige vom 9. — 10. Juli.

Deutsches Haus: v. Herfeld m. Fam., Domainenrath v. Regensburg. Bok, Kfm. v. Schweinfurt. Faber m. Sohn, Redakteur v. Magdeburg. Huthvakker, Rent. v. Hamburg. Ruoff m. Fam., Bankkassier v. Nbg. Saalborn, Kfm. v. Kitzingen. Wolf, Handelsm. v. Ulm. Geier, Kondit. v. Kissingen. v. Duffel, Gutsbesitzer v. Hannover. Weber, Privatier v. Albrechts.

Bamberger Hof: Scharrer, Fabrik. v. Nbg. Besteimeyer, Kfm. v. da. Engelhardt, Dr. v. da. Bar. v. Moltken m. Dschft. v. Paris. Graf Robert v. Rosen v. da. Fischer, Rechtsprakt. v. Erlangen. Just, Kfm. v. Annaberg. Horstmann, Kfm. v. Höchstadt. Romann, Kfm. v. Wesserling.

Prinz Karl: Wiegand u. Geiser, Fabrik. v. Reichmannsdorf. Koehl, Buchh. v. Thurnau. Bleich, Kunstgärtner v. Birkenfeld. Dutnauer u. Reckendorfer v. Burkundstadt.

Weißes Kreuz: Richter u. Listemann, Handelsleute v. Mühlhausen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes,

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 195. Mittwoch, 13. Juli 1836.

Donau-Dampfschiffahrt.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht über das bisherige Wirken der zur Einführung der Dampfschiffahrt auf der oberen Donau zu Regensburg zusammengetretenen Gesellschaft. Wir entnehmen daraus das Wichtigste in Folgendem. Schon am 21. Februar d. J. hatte eine Generalversammlung der dortigen und der durch Bevollmächtigte vertretenen Ulmer und Passauer Aktionairs unter der Leitung des bis dahin bestandenen provisorischen Komite's statt; die Gesellschaftsstatuten wurden berathen, und allerhöchster Genehmigung unterworfen. Nach dem Schlusse der Berathung wurde der erste Ausschuß, und an dessen Spitze der, als patriotischer Publizist längst und rühmlichst bekannte, Hr. Regierungsrath Beisler gewählt. Dieser neue Ausschuß setzte sich sogleich mit den Dampfschiffahrtsgesellschaften in Oesterreich und am Rhein in Verbindung, und fand überall Anklang und Theilnahme für die Sache. Vor erlangter Genehmigung der Statuten und Ausfertigung des Privilegiums konnte der Ausschuß noch keine entscheidenden Schritte thun; diese Hindernisse sind jetzt auch beseitigt, das Privilegium ist auf 40 Jahre, die Zeit zur Ausführung auf 4 Jahre festgestellt. Die Statuten wurden beinahe unverändert genehmigt, durchaus nichts geändert, was für die Interessen der Gesellschaft Nachtheil hätte bringen können. Diese schnelle Förderung ihrer Angelegenheiten dankt die Gesellschaft hauptsächlich S. M. dem Könige Ludwig, und der Ausschuß hielt sich deshalb für verpflichtet, dem Monarchen in einer unter dem 22. Juni abgegangenen Adresse die Gefühle ihres Dankes und ihrer Ehrerbietung auszusprechen. — Der erste weitere Schritt, von dessen günstigem Erfolg eigentlich Alles abhängt, wird nun die Absendung von Bevollmächtigten nach Wien seyn, um mit der österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein allen Interessen entsprechendes Uebereinkommen zu treffen. Diese Lebensfrage günstig zu lösen, ist bei der Bereitwilligkeit, mit welcher die österr. Gesellschaft allen Schritten der bayr.-würtembergischen entgegenkam, gegründete Hoffnung vorhanden. Die Mission nach Wien selbst wird der Ausschußvorstand Hr. Reg.-Rath Beisler, und der Schiffahrtsdirektor Hr. Fabrikbesitzer Schwerdtner übernehmen; Schritte zur Ausdehnung des bayerischen Privilegiums auf die würtembergische Donau sind bei den Aktionairs von Ulm bereits geschehen, Korrespondenzen wegen Bereisung und technische Untersuchung des Fluß-Bettes bereits angeknüpft, die Fluß-Untersuchung selbst aber kann erst bei niedrigerem Wasserstande, wahrscheinlich im September, vorgenommen werden. So sind denn alle Vorbereitungen getroffen zur Ausführung eines großen Werkes, dessen Möglichkeit noch vor wenigen Jahren, selbst von Sachkundigen, in Zweifel gezogen wurde. Rhein, Main und Donau werden brüderlich sich die Hände reichen, und da, wo träge nur das Lastschiff seine Fahrt machte, wird das erstaunte Auge dem pfeilschnellen Laufe flüchtiger Dampfschiffe folgen. Die Schranken, die den Deutschen vom Deutschen trennten, sind mit dem Zollvereine gefallen, durch die jetzt eben im Werke seyende Anlegung von Eisenbahnen werden Städte und Länder, sonst durch weite Entfernung und bei den langsamen Verkehrsmitteln sich fremd, einander nahe gerückt, befreundet, gegenseitig auf Handel, Gewerbe, Kunst und Industrie vortheilhaft und fördernd einwirken, diese immer schöner und üppiger zum Heile unseres Vaterlandes nicht nur, sondern, durch die gar nicht zu bezweifelnde daraus hervorgehende Einwirkung auf das fernere Ausland, durch den Anschluß desselben an unsere Eisenbahnen und Kanäle, zum Heile ganz Europa's emporblühen. Eine neue Aera beginnt für die Welt mit der Durchführung aller dieser Unternehmungen, deren große Folgen schon jetzt ganz zu überschauen auch dem geübtesten Blicke kaum möglich ist. Mögen Eisenbahnen, Kanal und Dampfschiffahrt alle die Wunden vernarben machen, die langwierige Kriegesnoth und die daraus entstandene Stockung alles Verkehrs unserem Vaterlande geschlagen haben; mögen, wie durch die Eisenbahnen die Orte sich näher rücken, so auch die Herzen der Deutschen sich mehr einander befreunden, der Geist der Einigkeit unter uns feste Wurzel schlagen, und uns auch nach Außen jene Kraft und Würde, jenes Gewicht wieder geben, das aus der innigen Verbindung aller Länder deutscher Zunge sicherlich in eben dem Maaße wiederkehren wird, wie es einst unter dem großen Manne, der zuerst alle Deutschen unter seinem Szepter vereinigte, wirklich da war. „Möge aber auch — es sey uns vergönnt mit diesem tiefgefühlten Wunsche zu schließen, — auf höhere Interessen dieser mächtige Aufschwung des materiellen Verkehrs wohlthätig rückwirken! Mögen auch in dieser Beziehung alle Wunden heilen, alle leidenden Organe gesunden! Gleichen Schritts mit der Entfesselung des Handels und den unglaublichen Fortschritten der Technik, möge auch der geistige Verkehr gehoben, auch in der sittlichen Entwickelung ein reges Fortschreiten zum wahrhaft Besseren, gleich ferne von eiteln Schwindeleien und knechtischem Druck, überall sichtbar werden, immer erfreulicher hervortreten! Die entfernten Pole, mögen sie nicht blos in kommerzieller, mögen vielmehr der Nord dem Süd, der Ost dem West in jeder Beziehung näher gebracht, die verschiedenen Elemente und Grundprinzipien des Staatslebens versöhnend ausgetauscht, und so die gewaltigen Hebel materieller Interessen zugleich die mächtigen Grundpfeiler einer vernünftig freyen, gegen alle Wechselfälle gesicherten Verbrüderung aller Nachbarstaaten, die festen Grundlagen allgemeinen Wohlbehagens, dauernder Zufriedenheit und eines wahrhaften Weltfriedens werden, — uns zum Frommen, und unseren Nachkommen zu dankbarer Erinnerung.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * München, 10. Juli. Unsere Stadt hat innerhalb weniger Stunden zwei verdienstvolle Männer verloren. Gestern Abend wurden die irdischen Reste des kgl. Generallieutenants Frhrn. Aloys von Ströhl beigesetzt; er entschlief Mittags 12 Uhr. (Die feierliche Beerdigung nach dem Rang eines Generals der Infanterie ist Dienstag.) Der Verewigte war schon seit dem 1. Jan. 1806 Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, und seit Februar 1813 Commandant der Haupt- und Residenzstadt, seit dem 11. Febr. 1824 Generallieutenant, außerdem Ritter des bayr. Civ.-V.-O., der kgl. franz. Ehrenlegion, des kgl. Ludwigs-Ordens, Inhaber des Militär-Denkzeichens, kgl. Kämmerer, Beisitzer der fünften Sektion des Kriegsministeriums

für Militairfondsangelegenheiten, und Vorstand der desfallsigen Commission. Seine Auszeichnung im Tyroler Kriege ist bekannt. Heute Nacht starb der erste Bürgermeister, von Mittermayer, im 71. Jahre seines thätigen Lebens, längst Jubilar im Dienste, obgleich seine Bescheidenheit eine öffentliche Feyer zu vermeiden wußte. — Unter die Gegenstände der hiesigen Landraths-Verhandlung, die am 4. d. begann, zählt man auch die wichtige Angelegenheit des Kanzlei-Unterstützungs-Vereins. — Der Grundstein zu dem auf allerhöchsten Befehl in der Ludwigsstrasse zu erbauenden grosen Gebäude für die Büreaus der Oberstbergwerks- und Salinen-Administration soll schon im nächsten Herbste gelegt werden. — Die hiesige Hofbibliothek erweitert sich, insbesondere durch die rastlosen Bemühungen des Hrn. Direktor Lichtenthaler und des Hrn. Hofbibliothekar Schrettinger, deren ersprießliches Wirken die dankende Anerkennung aller Bayern verdient, immer mehr. Neuerdings hat sie wieder in prachtvollen Foliobänden die englischen Parlamentsverhandlungen zum Geschenke empfangen, so wie sie überhaupt in der englischen Literatur durch eine seltene Reichhaltigkeit sich auszeichnet. So hat sie auch von daher jenes grandiöse Meisterwerk der Bibelausgaben in den verschiedensten Sprachen erhalten. — Unser wissenschaftliches Leben und seine Fortschritte finden auch im Auslande immer mehr die gebührende Anerkennung. Englische und französische Blätter erwähnen insbesondere mit gleichen Lobeserhebungen der Forschungen des Herrn Professors Gruithuisen auf dem Gebiete der Astronomie.

Zu Eichstädt wurde am 30. Juni die von dem höchstseel. Hrn. Herzog August von Leuchtenberg für die dortigen Armen gemachte Stiftung durch Verkündigung der von J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg entworfenen Statuten mit feierlichem Gottesdienste und Speisung der Armen eröffnet. Diese Schenkung war für Eichstädt um so erfreulicher und wohlthätiger, als die finanziellen Verhältnisse der Stadt eine bedeutende Ausgabe für Unterstützung der Armen aus eigenen Mitteln nicht erlauben. Um so mehr klagt man über die Verschleuderung der Schenkungen der ehemaligen Regenten, wie dies beim Baue des dortigen Spitalthurms der Fall war.

Aus Franken und Rheinbayern vernimmt man allerwärts die erfreulichsten Berichte über den für dieses Jahr in Qualität, und hoffentlich auch Quantität, zu hoffenden ausgezeichneten Ertrag der Weinberge, insbesondere wenn die Hitze im Juli und August so anhält, wie bisher. Von Kissingen hört man Klagen, über eine in diesem Jahre neu eingeführte Kurtaxe von 1½ bis 3 fl., die nicht blos von den eigentlichen Kurgästen, sondern auch von solchen erhoben wird, die nur des Vergnügens wegen auf einige Tage dahin kommen.

Der deutsche Courier berichtet aus der Zeitung des Ober- und Niederrheins, daß die beschleunigte Postverbindung zwischen Paris und Straßburg (über Nancy) bereits seit dem 1. Juli in Gang sey, und daß die Pariser Briefpost, in deren Kurs auch die Lyoner influirt, nunmehr täglich zwischen 5 und 7 Uhr Morgens in Straßburg eintreffe. Sonach blieben die Pariser Zeitungen und Briefe mehr als 12 Stunden in Straßburg liegen. Dagegen bemerkt der schwäbische Merkur aus Stuttgard vom 7. Juli, daß ihm an diesem Tage die französische und englische Post zum erstenmale, in Folge des genannten beschleunigten Postenlaufs, eilf Stunden früher als bisher zugekommen sey. In Augsburg war am 9., und in Bamberg bis heute noch keine desfallsige Veränderung eingetreten. Doch hoffen auch wir bald der Vortheile dieser schnelleren Verbindung mit Frankreich und England theilhaftig zu werden. Die stets thätig wachende Obsorge unserer Staatsregierung bürgt uns dafür.

* Aschaffenburg, 10. Juli. Das Geburtsfest Ihrer Majestät der regierenden Königin wurde heute mit den Gefühlen der aufrichtigsten Liebe und Anhänglichkeit für die erlauchteste Landesmutter hier gefeiert. Wegen der Kirchenfeier des Kilians-Tages, als Patrons unseres Sprengels, wird die Geburtstagsfeier J. M. der Königin vom 8. Juli immer auf den nächsten Sonntag verschoben; deßhalb verkündigte erst heute Morgens 5 Uhr der Reveille der Musik des Inf.-Regiments Weinrich und der des Landwehrbataillons den Bewohnern Aschaffenburgs das Beginnen der Feier eines Tages, den Bayern segnet. Um 10 Uhr rückten das k. Lin.-Inf.-Regiment Weinrich, das Landwehr-Bataillon und die Landwehr-Eskadron zu Pferde aus, und verfügten sich die k. Civil- und Militair-Stellen, der Stadt-Magistrat u. s. w., und ein großer Theil der Einwohnerschaft zu dem feierlichen Hoch-Amte in die Stifts-Kirche, um die Segnungen des Himmels auf die geliebte Landesmutter und die ganze königl. Familie herabzuflehen. Nach dem Te Deum defilirten alle ausgerückten Truppen auf dem Schloßplatze vor dem k. Stadtkommandanten. Die drei Studien- und Lehr-Anstalten Aschaffenburgs: Lyceum, Gymnasium und Gewerbsschule, beginnen abermals wieder, getrennt von den übrigen k. Stellen, unter sich und gemeinschaftlich diese Feier. Um 8 Uhr zogen Lehrer und Schüler in die Studienkirche, wo ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten wurde. Von hier verfügten sich die Professoren und Lehrer, wie die Kandidaten und Schüler in die sinnig und schön ausgeschmückte Aula, wo, nach Absingung des Nationalliedes unter Musikbegleitung, der königl. Gymnasialrektor (nach dem Turnus) die Festrede hielt. Statt der Deklamationen und Phrasen gegen Frankreich, sein wissenschaftliches Leben und sein jetziges Gouvernement — hörte man diesesmal eine den Lehrinstituten angemessene Rede, vernahm man heuer wahrhaft erhebende und erquickende wissenschaftliche und pädagogische Worte. Der Hr. Festredner stellte die Wichtigkeit, die Schönheit, das Erhebende und Nützliche der Familienfreuden der studirenden Jugend dar, zeigte die wahre Freude, die man nur in der Familie finden kann, ihren Gegensatz zu den ephemeren Freuden der Welt, und bezeichnete als das erhabenste Muster davon unsere Königliche Familie. — Die Casino-Gesellschaft dahier feierte übrigens das Geburtsfest Ihrer Majestät am 8. Juli selbst durch ein heiteres Festmahl von beinahe 60 Gedecken, bei welchem die Toasts auf J. J. M. M. und das ganze k. Haus mit Enthusiasmus ausgebracht und aufgenommen wurden. — In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli gerieth die Gemeinde-Waldung zu Watterbach, zum Gerichte Amorbach gehörig, in Brand, welcher glücklicher Weise bald wieder gelöscht wurde. Das Feuer soll angelegt worden seyn, und auch ein Individuum, welches als muthmaßlicher Thäter in Verhaft genommen wurde, soll bereits die That eingestanden haben. — Der entwichene Rentamtsdiener, Hammerschmidt, ist bereits wieder hieher eingebracht worden, und sitzt im Thurme. Sein Einführen durch Gensdarmerie hatte einen grosen Zusammenlauf von Menschen erzeugt.

Freie Städte. Ein Schreiben aus Frankfurt sagt: „Fast alle Nachrichten aus London stimmen darin überein, daß die Verbindung der Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha beschlossen sey, und bekannt gemacht werden solle, sobald die Prinzessin ihre gesetzliche Mündigkeit erreicht habe. Diese Verbindung erscheint von mehrfacher sehr großer Wichtigkeit. Daß Belgien und Portugal in so nahe Familienverbindung mit England kommen, daß Nachkommen Ernst's des Frommen auf zwei katholischen und einem episcopalen Throne sitzen werden, ist schon an sich merkwürdig. Bedeutender aber scheint die

Aenderung des Verhältnisses, in welchem in Zukunft die regierende Familie von England zur Nation stehen wird, indem sie rein auf England angewiesen ist. Offenbar hätte es dem Whigministerium nicht angenehm seyn können, wenn die alte Verbindung neu geknüpft, oder gar eine neue, noch mächtigere auf dem Festlande aufgesucht worden wäre. Am wichtigsten aber ist diese Verbindung für Deutschland. Hannover, dessen Stellung zuweilen doch nicht ganz rein deutsch seyn konnte — man denke nur an die Erklärung wegen der Zollverhältnisse am Bundestage — Hannover wird seine natürliche Stellung zu den Nachbarstaaten einnehmen, und Deutschlands politische und merkantile Verhältnisse werden dadurch bedeutend vereinigt und vereinfacht werden. Denn es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß alle norddeutschen Lande, welche bis jezt dem deutschen Zollvereine noch nicht beigetreten sind, ihrem natürlichen Zuge folgen werden, sobald die Rücksichten zu wirken aufhören, welche sie bis jezt abgehalten haben. Dänemark mit seinem Sundzoll, Holland mit seiner Transithandelsgesezgebung werden Zugestehungen machen müssen, wenn man sie wird umgehen können, und selbst Englands wahres Interesse wird bei der vollständigeren Entwicklung deutschen Handels- und Kunstfleißes am Ende wesentlich gewinnen." (A. Z.)

Grossbritannien.

London, 5. Juli. Die Minister haben in der gestrigen Unterhaussizung einen neuen Sieg erfochten. Die Appropriationsklausel wurde mit 290 gegen 264 Stimmen angenommen. Unter den Rednern für dieselbe zeichnete sich besonders Hr. Sheil aus, der mit der ganzen Beredsamkeit, die ihn auszeichnet, für die gute Sache sprach. Ihm opponirte mit Heftigkeit Hr. Stanley. Zwischen diesem und Hrn. O'Connell fiel wieder ein heftiger Wortwechsel vor, der eine jener tumultuarischen Szenen hervorrief, wie wir sie bei der jezigen Session schon so oft gesehen haben. (Wir werden morgen das Nähere geben.)

In der heutigen Sizung des Unterhauses fragte Sir Robert Peel die Minister, ob der Tagsbefehl des Generals Evans, nach welchem jeder bei den Carlisten dienende Engländer, der in seine Hände falle, erschossen werden solle als Rebell gegen S. britische Majestät, Glauben verdiene, worauf Lord Palmerston, ohne offizielle Aufklärung zu geben, erwiderte, er halte ihn für authentisch. Die heutige Sizung des Oberhauses dauerte nur kurze Zeit. — Zu der Diskussion über die irische Zehntenbill tragen wir noch nach, daß selbst O'Connell gegen die gänzliche Aufhebung der Zehnten sich aussprach. Seine Motion auf Reform des Oberhauses scheint mit der Korporationsfrage im Stillen vertagt worden zu seyn.

Der Globe und das Morning-Chronicle sprechen unumwunden die Meinung aus, daß eine Reform des Oberhauses dringend nöthig sey, denn der Uebermuth der Lords werde täglich unerträglicher. Der Morning-Herald zweifelt, ob Hr. v. Sebastiani seine Funktionen am Hofe zu St. James wieder übernehmen werde. Die Times bringen Nachrichten aus China, nach denen bei zweien Volksstämmen daselbst Unruhen ausgebrochen sind, wobei viele Menschen ums Leben kamen.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. In der gestrigen Sizung nahm die Kammer der Pairs mit 105 Stimmen gegen 7 das Budget der Ausgaben, mit 92 gegen 14 das der Einnahmen an. Am Schlusse der Sizung zeigte der Präsident der Kammer an, daß sie sich am Freitag den 8. versammeln solle, um sich als Gerichtshof über das Attentat zu konstituiren. Die jezt eingetroffenen Berichte über die lezten Sizungen der Pairskammer ergeben, daß H. v. Morogues Aeußerung, in Bezug auf das Verderbliche der Aufklärung der untern Volksklassen, nicht so grell war, als sie zuerst angegeben wurde. Die Volksschulen wollte er nicht als politisch gefährlich darstellen, sondern nur die Mittel- und Hochschulen bezeichnete er als Pflanzschulen gefährlichen Ehrgeizes und Emporstrebens über seinen Stand. Alibeau wurde heute das Verzeichniß der 25 Zeugen, die auf Requisition des Generalprokurators morgen vor dem Pairshoffe zu erscheinen haben, vorgelegt. Heute früh wurde er in das Gefängniß des Luxembourg gebracht, wobei er seinen Unwillen über die Verzögerung seines Prozesses aussprach. Seine einzige Beschäftigung im Gefängnisse ist die Lektüre von „Thiers Geschichte der franz. Revolution." Sein Vertheidiger, Hr. Ledru, hatte bereits mehrere Conferenzen mit ihm, und hat nun den Präsidenten der Pairskammer, Hrn. Pasquier, um die Erlaubniß ersucht, ohne Zeugen sich mit seinem Clienten besprechen zu dürfen. Hr. Ledru hat Alibeau gerathen, die Gnade des Königs anzuflehen, wenn er zum Tode verurtheilt werde; Alibeau nahm wider Erwarten diesen Rath an. Manche meinen, der Prozeß werde in einer einzigen Sizung entschieden, und das Urtheil in den nächsten 24 Stunden vollzogen werden. — An der Börse wurden heute die Bons eines neuen Anlehens von 12,500,000 Fr., von dem Hause Hottinguer und Comp. für Rechnung der Bank der verein. Staaten, das erste in Paris direkt contrahirte amerikanische Anlehen, abgeschlossen. Auch der Staat Maryland soll im Begriffe stehen, Behufs des Abschlusses eines 6prozent. Anlehens von 8 Mill. Pfd. Sterl. Commissarien nach Europa zu senden. — Hr. Naundorf ist wieder in Freiheit gesezt, aber aus Frankreich verwiesen worden, gegen welchen Beschluß er aber an den Staatsrath rekurriren will. — Der Zug der Eisenbahn von Paris nach Brüssel wird über St. Quentin und Cambrai nach Douai und Lille gehen, von Cambrai eine Seitenbahn nach Valençennes laufen, bey Mons an die belgische Bahn anschließen, und in drey Jahren fertig seyn. Von der Bahn von Mecheln nach Brüssel ergab sich ein jährlicher Nettogewinn von 11 Prozent.

Aus Lyon hört man Klagen über den Stillstand der Seidenfabriken, woran wohl die Hoffnung auf Verminderung der Seidenpreise nach der Ernte, und mitunter auch die im industriellen Leben durch das Attentat hervorgebrachte Erschütterung Ursache seyn mag. — Im Aveyrondepartement klagt die protestant. Geistlichkeit über Verlezung der Geseze von Seite der katholischen, die den protestant. Glauben stets zum Gegenstande ihrer Deklamationen mache. Man möge ihr die verfassungsmäßige freie Ausübung ihres Kultus sichern. — Die Hirtenbriefe der Bischöfe von Rouen und Dijon sind sehr verschieden von dem des Erzbischofs von Paris; sie preisen Gott für die Erhaltung des Königs, „des großherzigen Fürsten, der seit 6 Jahren das heilsame Werkzeug geworden ist, dessen die Vorsehung sich bedienen wollte, um Frankreich vor den schrecklichen Gräueln der Anarchie zu bewahren."

Schweiz.

Bern, 6. Juli. Am 4. Juli ist nach der Ordnung des neuen Reglements die eidgenössische Tagsazung eröffnet worden. Der Präsident des Vororts, Hr. Schultheiß Tscharner von Bern, eröffnete die Tagsazung mit einer nichts verrathenden Rede. Für die Großrathssizung vom 2. Juli war die Execution der badener Conferenzbeschlüsse an der Tagesordnung, und das Publikum war auf diese Sizung um so gespannter, da die finsteren Gerüchte über franz. Einmischung in die Juraangelegenheit sich aufklären mußten. Es wurde jedoch beschlossen, die Sizung darüber geheim zu halten.

Darin soll Schultheiß Tscharner entwickelt haben, wie der Pabst zum Schuze der Katholiken im Jura die Dazwischenkunft

Frankreichs angerufen habe, wie Frankreich nun eine bestimmte Erklärung in dieser Sache verlange, wie eine solche Erklärung dringend sey, wie der Regierungsrath einstimmig eine solche dem gr. Rath zur Annahme vorlege. Gegen den Antrag erhoben sich Fellenberg, Stettler, Kasthofer, Neukomm und Oberrichter Jaggi ꝛc. und stellten zwei Gegenanträge. Der Antrag kam zur Abstimmung, einige 90 waren für denselben, 23 dagegen; einige sollen sich des Abstimmens enthalten haben. Nach diesem Antrage hofft die Regierung, daß der gr. Rath dem Wege, welchen sie einschlagen zu müssen geglaubt hat, seine Zustimmung geben, — um den gegenwärtigen Zustand der katholischen Religion im Jura fortwährend aufrecht zu erhalten, sie autorisiren werde, so bald als möglich mit dem römischen Hofe Unterhandlungen anzuknüpfen. (Baseler Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. Ein Ereigniß, welches hier großes Aufsehen erregte, ist die am 16. d. M. stattgefundene Entfernung Akif Effendi's von dem Posten eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Ernennung Chulussi Ahmed Pascha's, ehemaligen Kaimakams, an seine Stelle. Dem bei diesem Anlaß an den Großwesir erlassenen Hattischerif zufolge hat der leidende Zustand Akif Effendi's welcher ihm die Erfüllung seiner wichtigen Amtspflichten erschwerte, diese Verfügung herbeigeführt. Es wurde ihm ein monatlicher Ruhegehalt von 10,000 Piastern bewilligt. An demselben Tage ist die Uebertragung der großherrlichen Residenz nach dem Sommerpallast von Beylerbey erfolgt.

Frankfurt, 8. Juli. Nach Privatnachrichten sind in der, am 1. d. M. in Warschau begonnenen Verloosung der polnischen 500 fl. Loose folgende Nummern mit den beigesetzten Preisen gezogen worden. Nro. 269,419, Nro. 201,939, jede 150,000 fl.; Nro. 116,253, Nro. 128,664, Nro. 186,340, Nro. 234,782, jede 25,000 fl.; Nro. 128,660, Nro. 135,210, Nro. 162,837, Nro. 181,484, Nro. 182,087, Nro. 222,232, Nro. 275,922, jede 14,000 fl.; Nro. 31,369, Nro. 89,420, Nro. 135,251, Nro. 242,770, jede 7,000 fl.; Nro. 4,818, Nro. 17,515 Nro. 47,204, Nro. 61,438, Nro. 82,670, Nro. 149,890, Nro. 131,500, Nro. 189,946, Nro. 284,222, jede 4,200 fl.

München, 7. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. —, G. 102 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. 100 7/8, G. 100 5/8. Promeff. auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. Br. 41, G. 40; illt. d. Agio Br. , G. —. Kais. kön. österr. Metall. à 5 pCt. Br. 105, G. 104 7/8; do. 2 Mt. Br. —, G. —; do. à 4 pCt. Br. —, G. 100 8/7; do. C. Mt. Br. —, G. —; do. à 3 pCt. prpt. Br. 76 1/8, G. 76; do. 2 Mt. Br. —, G. —; Rothsch. Looke pr. Br. —, G. —; Part. Oblig. à 4 pCt. Br. —, G. —; Lott. Anl. v. 1834 pr. Br. —, G. —; 1 Mt. Br. —, G. —; B.-Act. Div. 1 S. prpt. Br. —, G. 1369; 13. d. Br. 1369, G. 1367.

Miszellen.

* Kissingen ist nach den neuesten Berichten seit wenigen Tagen mit Fremden überfüllt; alle Wohnungen sind besetzt, und alle Elemente eines großartigeren Badelebens in voller Rührigkeit. Das Geburtsfest unserer Königin wurde auf eine eben so glänzende, als fröhliche Weise begangen; Kanonendonner von allen Höhen, ein Festmahl von mehr als 300 Gedecken, noch andere Reunionen, Bälle ꝛc. vereinigten die Gäste aus allen Ländern. — Das Bad vermehrt seinen europäischen Ruf, und wenn nun die großen Ragozy- und Pandurflaschen, die nach Amerika versendet werden, dort ihre gehörige Wirkung thun, werden die Dampfboote bald nicht blos Engländer, sondern auch Nord- und Südamerikaner an die Ufer der Saale abführen. Um so dankbarer wird die Thätigkeit der Regierung anerkannt, welche Bauten, Anlagen, Verbesserungen rasch fördert. — Neustadt an der Saale, 4 — 5 Stunden von Kissingen, hat kürzlich den Kissingern bange gemacht; es wurden allda mehrere starke mineralische Quellen entdeckt; allein sie sollen meist salzige Bestandtheile zeigen, und möchten somit den Kissinger Quellen keinen Eintrag thun, so merkwürdig sie in anderer Beziehung dem Geologen und Salinisten werden können.

Am 28. Juni wurde zu Genf das Jahresfest der Geburt Rousseaus gefeiert. Noch lebt, 85 Jahre alt, Rousseaus Magd, Magdalena Meßmer, welche ihn einst in Armuth und Verfolgung im Val-Travers gepflegt hatte und ihm stets ergeben blieb.

Ueber das am 21. April d. J. im diesseitigen Kalabrien im Bezirke Rossano statt gefundene Erdbeben und die von ihm angerichteten Verwüstungen kann man mit Gewißheit folgendes Nähere mittheilen. Die schwingende Bewegung ging von Süden nach Nordwest. Alle in diesem Striche liegenden Gemeinden litten mehr oder weniger davon, die Ortschaften Krosia u. Rossano wurden am stärksten heimgesucht. Erstere wurde ganz der Erde gleichgemacht, und zählte 160 Todte und 92 Verwundete. In Rossano stürzten die Viertel der Giudecoa und Capuccini zusammen, wobei 92 Personen umkamen und 80 verwundet wurden. Eben so zählten die übrigen beschädigten Ortschaften verhältnißmäßig mehr oder weniger Opfer.

Das Journal Asiatic erzählt folgendes Beispiel von der Kühnheit eines Wolfs. Am 8. Sept. v. Jahrs stahl sich ein Wolf zu Merut, in der Präsidentschaft Bengalen, in die Hütte einer armen Familie, sprang plötzlich einer Frau, welche ein Kind stillte, auf den Schoos, riß ihr den Säugling von der Brust, u. trug ihn trotz des Schreiens der Mutter fort ins Weite, wo man jede Spur des Räubers verlor.

Nach einem Schreiben aus Florenz hat man in Toskana eine Kupfermine entdeckt, die nach der hiemit vorgenommenen Analyse, im Vergleiche mit allen übrigen in Europa bekannten Minen dieser Art, jene Irlands und Wichlows nicht ausgenommen, die ergibigsten Resultate zu liefern scheint.

Allgemeiner Anzeiger.

b) Am Sonntag den 17. Juli beginnt das diesjährige Freischießen und endiget am 24. c., an welchem Tage zugleich die Preisvertheilung stattfindet.

Sammtliche Herren Schützen und Liebhaber werden zur Theilnahme und resp. Verherrlichung dieses Festes einladen.

Für Vergnügen aller Art, so wie für Speisen ist alle mögliche Vorsorge getroffen, und wird im Voraus bemerkt, daß die dicht am Schießhause liegenden Felsenkeller ein so köstliches Oel spenden, daß Jeder nur Ausgezeichnetes erwarten kann.

Mkt. Zeuln am 10. Juli 1836.

Die Schützenmeister.

J. N. Gaßer, M. Fleischmann.

Verpachtung.

c) Nahe bei Lichtenfels, an der lebhaften Landstraße nach Bamberg, in dem sehr fruchtbaren und anmuthigen Mainthale, ist ein großer Bauernhof, der im Durchschnitte 150 bis 180 Schock Getreid, Heufutter auf 30 bis 36 Stück Vieh liefert, entweder ganz oder um die Hälfte Früchten und übrigen Erträgnisse, zu verpachten.

In den Pacht werden gegeben: 30 Stück Hornvieh, Schafe und die sämmtliche Mobiliarschaft.

Pachtliebhaber, welche hinlängliche Bürgschaft zu leisten im Stande sind, wollen sich, zur Erfahrung der Pachtbedingnisse, an den kgl. Advokaten, Herrn Gößregen in Lichtenfels, wenden, wobei bemerkt wird, daß der Pacht zu Michaelis heurigen Jahrs beginnen kann.

---

c) Der dahier gebürtige Johann Adam Langenthal ist im Jahr 1809 als Ersatzmann bei dem königl. bayer. 10ten Linien-Infanterie-Regiment eingetreten, und seit dem russischen Feldzug als vermißt in der Liste eingetragen, bis dato auch von seinem Leben oder Tode keine Nachricht eingegangen.

Aus Veranlassung des für seine bekannten Intestaterben gestellten Antrags werden der Johann Adam Langenthal oder seine allenfallsigen Leibeserben hierdurch aufgefordert, sich binnen 4 Monaten längstens bis zum

24. Oktober dieses Jahres

hierorts zu melden, und zum Empfang ihres in 467 fl. 30 kr. bestehenden Vermögens zu legitimiren, ausserdem derselbe für verschollen erklärt, und das Vermögen seinen bekannten Intestaterben gegen Caution überlassen wird.

Walsdorf, am 18. Juni 1836.

Freyherrlich von Crailsheimisches Patrimonial-Gericht I. Classe daselbst.

Eydam.

coll. Brodführer.

Fremden-Anzeige vom 12. — 13. Juli.

Bamberger Hof: Kunz m. Sohn, Part. v. Leipzig. Frhr. v. Schaumberg m. 2 Frl. T. v. Kleinziegenfeld. Bar. v. Münchhausen m. Frl. Tocht. v. Sassenfart. Vill, Amtm. v. Gereuth. Mad. Spannier v. Nbg. Wertheimer, Kfm. v. Fürth. Schürtl, Amtm. v. Marktschorgast. Napoleon Gauthieu, Kfm. v. Paris. v. Klizing m. Gatt., Obristl. v. Berl. Kunzinger, Kfm. v. Wbg.

Deutsches Haus: Prinzessin v. Hohenloh-Kirchberg, v. Kirchberg. v. Busch, Stadtg. Dir. v. Nbg. Schmaus, Kfm. v. Kitzgn. Heyder, Hptm. v. Nbg. Mad. Decarer v. Nbg. Martinoff m. Fam., k. r. Garde-Lt. v. Ptsbg. Fleischer, Kfm. v. Nbg. Bader, Kfm., Lochmann, Kfm., Gottschalk, Fabr., Pahle, Stadtrath von Erfurt. Schumann mit Tochter, Kaufmann von Nürnberg. Wenckebach, Postsekretär von Hildesheim. Doktor Anthor mit Gattin, von Koburg. Graf Ozarowsky, ruß. Gen. der Kavallerie v. Warschau m. Fam. Ehemann, Bierbrauer v. Kitzingen. Müller u. Zitzmann, v. Koburg. Lang, Hufschmid v. Nrnbg. Grißon Hofprediger v. Potsdamm. Arold, Kfm. v. Frkfrt.

Weis Kreutz: Rau, Tchmstr. v Lobenstein. Wertheimer, Kfm. v. Lichtenfels. Helmuth, Kaplan v. Pfarrweisach.

Redakteur Dr. Häller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 196. Donnerstag, 14. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 13. Juli. Das schöne Kirchenfest des Bamberger Landespatrons Kaisers Heinrich des Heiligen, wurde heute durch feierlichen Gottesdienst im Dome, und große Prozession in der Stadt unter Paradirung der Landwehr, mit außerordentlicher Theilnahme des Volkes, besonders der Landleute der nahen und fernen Umgegend, vom besten Wetter begünstigt, begangen. Vorzüglich bewunderte man dabei wieder die reiche Blumenpracht, mit welcher die verschiedenen Gewerbe die Bilder ihrer Schutzheiligen umgeben hatten, und die geschmackvollen großen Zunftfahnen.

Wir erhalten so eben den „Auszug aus den Protokollen „der ersten Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für den „Ludwig-Donau-Main-Kanal", gedruckt für die Aktionairs. Es geht daraus abermals hervor, mit welcher Umsicht und Thätigkeit diese Versammlung ihre Geschäfte, deren Hauptresultate wir schon früher in unserem Blatte mitgetheilt, behandelt hat, und mit welcher Bereitwilligkeit sie dabei von unserer Staatsregierung unterstützt worden ist. Die Erfolge sehen wir in den mit jedem Tage erweiterten Arbeiten selbst am Kanale, die zunächst unserer Stadt schon über 400 Menschen beschäftigen, bereits sich entwickeln. — Der kgl. Geh. Rath v. Klenze war auf seiner Reise zur Besichtigung und Untersuchung des Mains und der mit der Schiffahrt auf demselben verbundenen Schwierigkeiten, am 9. Juli zu Frankfurt eingetroffen. — Zwischen Bayern, Würtemberg und Baden sollen bereits wegen eines täglichen Eilwagenkurses von Straßburg nach Wien Unterhandlungen im Werke seyn. — Für die Abgebrannten in Goldkronach spricht sich überall die regste Theilnahme aus, auch die München-Aachner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft leistete schnelle Hilfe. Schon am andern Tage nach dem Brande traf der Agent derselben auf der Brandstätte ein, um die Verluste zu ermitteln, und am 12. Juli wurden bereits die Zahlungen von der Gesellschaft geleistet. Das Vertrauen zu derselben kann durch diesen zweiten Fall ihres schnellen Wirkens, auch bei bedeutenden Brandfällen, nur erhöht werden.

In der Nähe von München, am Starnberger See soll jezt, nachdem man sich durch Sachverständige und genaue Untersuchung überzeugt hat, wie nützlich Kuranstalten mit kaltem Wasser sind, nach dem Muster der Anstalt des Hrn. Priesnitz zu Gräfenberg im österr. Schlesien, ebenfalls ein solche angelegt werden.

Zu der gestern aus Eichstädt gemeldeten Eröffnung der Stiftung des höchstseel. Hrn. Herzog August von Leuchtenberg tragen wir heute noch nach, in welcher Art J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg als Vormünderin über die vermachten 50,000 fl. verfügt hat. Sie bestimmte, daß eine Armenbeschäftigungs- und eine Kleinkinderbewahr-Anstalt daselbst begründet werde, und dotirte die Stiftung noch weiter auf eine höchst großmüthige Weise in der Art, daß 1) zur Vermehrung des Betriebs-Kapitales und zum sichern Anfang des Geschäfts die Zinsen vom Kapitale bis zum 1. Oktober 1838 berechnet, jetzt schon, also viel früher als es seyn sollte, ausbezahlt; 2) jene 679 fl., welche aus der Armenbeschäftigung im Jahre 18³⁴⁄₃₅ erübrigt wurden, ebenfalls zum Betriebskapitale eingeworfen, und 3) ein eigenes Gebäude und Garten daselbst für die Armenbeschäftigung angekauft werden sollen. Der Stiftungsakt wurde am 30. Juni durch eine feierliche Anrede des dortigen Bürgermeisters Hell vor einer zahlreichen Versammlung, bestehend aus den Mitgliedern des hohen Domkapitels, des kgl. Offizierkorps und aller dortigen kgl. und hrzgl. Beamten, dem gesammten Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten auf dem Rathhause eröffnet, in einem hierauf abgehaltenen Gottesdienste der Segen des Himmels für das Gedeihen der Stiftung erfleht, für die Seele des hohen Stifters, dann für die hrzgl. Familie gebetet, und am nemlichen Tage eine Anzahl von 250 Armen zum Andenken an diesen Tag öffentlich gespeist.

In Rheinbayern haben die beiden k. Kommissäre zur Untersuchung der kirchlichen Verhältnisse der Protestanten die sämmtlichen Dekanate zur Einsendung der Synodalprotokolle aufgefordert, und man glaubte, daß nun auch eine Generalsynode bald einberufen werden würde. Diese Verhältnisse verdienen um so mehr die sorgfältigste Beachtung, als die meisten Diözesan-Synoden sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben. Möge es der Staatsreg. gelingen, den Mängeln und allenfallsigen Mißbräuchen abzuhelfen, und die Spreu von dem Weizen zu sondern. Die Speyerer Zeitung drückte vor etlichen Tagen ihre Freude darüber aus, daß man auch im diesseitigen Bayern anfange, gegen dieses Unwesen der Muckerei, des Pietismus, und Mystizismus, wie es in neuester Zeit hauptsächlich im Rheinkreise sich eingenistet habe, laut und kräftig sich auszusprechen. Auch unser Blatt wird nicht in der letzten Reihe stehen, wo es gilt, solche verderbliche Bestrebungen zu bekämpfen, und die Maßregeln, die unsere erleuchtete Staatsregierung dagegen zu treffen für zweckmäßig erachtet, möglichst zu unterstützen.

Die allgem. Zeitung berichtet aus Rheinbayern: Die glänzenden Aussichten auf ein vorzügliches Weinjahr, die noch von 5 vorangegangenen reichen Ernten gefüllten Keller, der Umstand, daß es durchaus an Käufern fehlt, machen, daß der Wein aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre ganz ungewöhnlich wohlfeil werden, und auch der Preis der vorjährigen Weine sehr sinken wird. Doch hofft man von dem diesjährigen Gewinn, wie etwa vom 1828er, der in kurzer Zeit um 100 pCt. und mehr stieg.

** Frankfurt, 11. Juli. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, es sey von der Konstablerwache ein politischer Gefangener, ein Student, am gestrigen frühen Morgen entflohen. Von Vielen wird dieses Gerücht in Zweifel gezogen; und in der That, wenn man weiß, wie äußerst sorgfältig die politischen Gefangenen im Innern dieses Arresthauses bewacht werden und sieht, wie es von Außen mit mehreren und des Nachts verstärkten Posten besetzt ist, so ist es kaum glaublich, daß ein solches Lizius'sches*) Wagstück wieder gelingt. Indessen sollen gestern Abend Nachforschungen, sowohl innerhalb der Stadt als in der Umgegend, angestellt worden seyn, die aber auch leicht einen andern Zweck haben konnten. — Vor Kurzem entstand zwischen

*) Student Lizius, einer der Gefangenen vom 3. April 1834, ist bekanntlich aus seinem Arrest hier entwichen. A. d. E.

unserm Appellationsgericht, als Kriminalgerichtshof, und dem Polizeiamt eine Meinungsverschiedenheit, bezüglich der Beaufsichtigung und Behandlung der Gefangenen. Der Senat soll in dieser Sache den Ausspruch dahin gethan haben, daß jede der beiden Behörden die unter ihrer Jurisdiktion stehenden Gefangenen beaufsichtigen zu lassen habe.

Oesterreich. In Folgendem geben wir heute das Nähere über den vorgestern gemeldeten Brand von Großwardein in Ungarn. Den 19. Juni wurden die Bewohner der Stadt durch die Sturmglocken auf eine Feuersbrunst aufmerksam. Ein heftiger Sturm wehte und vermehrte die Gefahr und den Schrecken. In der Wohnung eines zur unirten griechischen Kirche gehörigen Geistlichen brach das Feuer aus (man sagt, es sei durch Knaben, die damit spielten, geschehen), faßte schnell die nahe dabei stehende Kirche, und da hier in Kurzem der hohe Thurm in hellen Flammen stand, so warf der Sturm von diesem aus, gleich einem mörderischen Geschoß, die Flammen in weite Entfernung. Bis Montag früh währte der Brand, und es lagen bis dahin gegen 100 Häuser in Asche. An diesem Tage, Nachmittags, entzündete sich das Feuer von Neuem und verzehrte noch 8 Häuser. Endlich glaubte man ruhig seyn zu können, aber das Unglück hatte nur erst seine Verboten ausgesendet. Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr entstand die Flamme mit neuer Riesen-Kraft, wälzte sich wirbelnd und tobend nach allen Richtungen, und vernichtete Alles, was sie auf ihrem Wege fand. Auch in die Festung drang sie und legte dort sämmtliche Gebäude, mit Ausnahme von einigen Magazinen, in Asche. Noch kann man nicht mit Gewißheit die Zahl der abgebrannten Häuser angeben, schätzt sie jedoch auf mehr als fünfzehnhundert. Ausserdem brannten vier Kirchen und mehrere öffentliche Gebäude ab. Man könnte es unbegreiflich finden, wie das Feuer so um sich greifen konnte, da der Fluß Körösch mitten durch die Stadt fließt, und es also nicht an Wasser zum Löschen fehlte. Aber der heftige Sturm, welcher in vielen Wirbelwinden tobte, riß die Flamme mit wüthender Eile bald da, bald dort hin, und es mußten die Menschen nur darauf bedacht seyn, ihr Leben zu retten. Dennoch büßten Manche dasselbe ein. Noch läßt sich nicht ermitteln, wie groß deren Zahl ist, da bei der noch herrschenden Verwirrung und Bestürzung man sich dahin und dorthin geflüchtet hat. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 6. Juli. Das Parlament hielt heute keine Sitzung. Den nun erschienenen offiziellen Finanzangaben zufolge beläuft sich die Mehreinnahme bei den Zöllen auf 1,162,402 Pfd. St. für das am 5. Juli abgelaufenen Jahr, die bei der Accise auf 834,912 Pfr. Sterl., so daß diese beiden Posten allein ein Plus von nahe an zwei Millionen Pfund Sterling gegen $18\frac{3}{4}$ ausweisen. (Ffft. O.-P.-A.-Z.)

Die Toryblätter sind noch immer sehr ungehalten darüber, daß die in Don Carlos Dienst stehenden Engländer von Evans als Rebellen behandelt werden sollen. Dieser General hat den spanischen Agenten dahier den Auftrag gegeben, die Werbungen fortzusetzen, und hat endlich vom spanischen Ministerium Geld erhalten, um seinen Truppen den rückständigen Sold auszahlen zu können. Nächstens gehen wieder 200 Rekruten nach Spanien ab.

Die radikalen Blätter sagen, das Ministerium müsse abtreten, weil seine Bills nicht durchgegangen wären, und es doch keine Reform des Oberhauses wolle. Die Whigblätter dagegen erklären, ein solcher Schritt wäre jetzt unpolitisch. — Nach den englischen Blättern stand das Fahrenheit'sche Thermometer am 5. Juli zu London im Schatten 83, in der Sonne 114 Grade.

Unterhaussitzung vom 4. Juli. Lord Stanley fordert bei der Berathung über die Appropriations-Clausel die irischen Mitglieder, die das Ministerium unterstützen, auf, sie sollten einmal laut ihre wahre Meinung aussprechen, die auf Vernichtung der protestantischen Kirche hinziele, dann würden sie die wahre Gesinnung des englischen Volkes sehen. Er sucht darauf darzuthun, wie schädlich die Annahme dieser Clausel für den Protestantismus wäre; der Premierminister habe dies selbst anerkannt, lasse sich aber von Andern vorwärts treiben, die andere Zwecke verfolgten. Hr. O'Connell selbst habe ja kürzlich noch in seinem Schreiben an das englische Volk erklärt, er werde nie einen Shilling Zehnten an die protestantischen Geistlichen zahlen, und das Volk in Irland folge den Ansichten dieses Mannes zu seinem eigenen Schaden. Hr. O'Connell. Das ist nicht wahr! (Zur Ordnung!) Lord Stanley. Der geehrte Herr für Kilkenny hätte der Letzte seyn sollen, mich so grob und unanständig zu unterbrechen. (Beifall. Zur Ordnung.) Hr. O'Connell. Habe ich kein Recht zu unterbrechen, wenn der Lord meine Ansichten falsch darstellt? Der edle Lord, der vor Jedem im Hause, außer vor mir zurückbebt, muß nicht glauben, daß ich solche Verdrehungen ohne Bemerkung durchlasse. (Gräßliche Verwirrung.) Lord Stormont. Er frage den Präsidenten der Committee, ob die Worte „das ist nicht wahr!" im Hause erlaubt seyn könnten. Der Präsident der Committee. Da er geradezu aufgefordert werde, so müsse er erklären, daß das Mitglied, welches solche Worte gebrauche, ganz gegen die Ordnung gefehlt habe. (Beifall von der Opposition.) Jedoch sey dieser Ausdruck schon öfter vorgekommen. Der Staatssekretär des Innern, Lord Russel. Er stimme völlig bei, daß diese Worte gegen die Ordnung seyen; aber er hoffe auch, der Präsident werde nicht zugeben, daß der Lord ferner den Ministern vorwerfe, sie würden von Anderen zu Maßregeln getrieben, die sie selbst nicht billigten. Solche Ausdrücke enthielten ebenfalls eine Ehrenkränkung. (Verwirrung.) Der Lord schiebe den Ministern sehr schändliche Grundsätze unter. (Zur Ordnung! Große Verwirrung.) Hr. O'Connell. Er nehme seine Worte zurück. Lord Stanley. Es wäre besser gewesen, wenn der Staatssekretär für das Innere die Einwendungen gegen seine Rede zu der Zeit vorgebracht, als er die Worte gesprochen, anstatt sie erst jetzt mit anderen, mit denen sie in gar keiner Verbindung ständen, zu vermengen. Aber er habe gar nicht gegen die Ordnung gefehlt, wenn er behaupte, daß das Ministerium von Anderen vorwärts getrieben werde. Der Staatssekretair des Innern, Lord Russell. Solche Vorwürfe seyen für das Ministerium entehrend, und er frage, ob der Lord nicht gegen die Ordnung fehle? Der Präsident der Committee. Der Vorwurf treffe die Regierung, aber nicht die einzelnen Mitglieder derselben persönlich, und daher glaube er nicht, daß der Lord zur Ordnung gerufen werden müsse. Lord Stanley schloß seine Rede mit der Warnung, daß das Volk in England nie zugeben werde, daß unter dem Scheine eines Vergleichs die protestantische Kirche gestürzt, und eine katholische an deren Stelle gesetzt werde. Hr. O'Connell entwickelte in seiner Rede, daß, wenn die Bill jetzt verworfen würde, Irland im folgenden Jahre einen solchen Vergleich nicht mehr annehmen werde. Dabei nannte er die Aenderungen der Lords in der Bill über die Gemeindeverfassung in Irland eine verächtliche Schmach verächtlicher Menschen. Der Staatssekretair des Innern, Lord Russell, suchte sich gegen die Vorwürfe des Lords Stanley zu vertheidigen, und versicherte, als er noch im Ministerium Grey gedient, habe er schon stets auf den Grundsatz der Verwendung des irischen Kirchenguts gedrungen, und wäre fast ausgetreten, weil dieser Grundsatz damals auf einige Zeit hätte verschoben werden müssen. Wenn das Haus die Maßregel

verwerfe, so werde Blutvergießen die Folge seyn. Das Resultat der Abstimmung haben wir gestern schon gemeldet.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Prozeß Alibeau's hat heute vor dem Pairshofe begonnen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird er bald beendigt seyn. Der Zudrang zu dem Gerichtssaale war nicht sonderlich stark, es waren ungefähr 200 Personen, die Eintrittskarten erhalten hatten, zugegen. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Angeklagte durch 6 Municipalgardisten in den Saal geführt, er sah sehr bleich und leidend aus, und konnte sich kaum aufrecht halten, so daß er mehr auf seine Bank gesetzt werden mußte, als er es selbst that. Um 11 Uhr 5 Minuten erschienen die Pairs. Der Angeklagte erhob sich, die Arme auf dem Rücken übereinander geschlagen; er trug einen braunen Ueberrock und Sommerhosen, auch noch den Kranzbart (collier de barbe). Nach dem namentlichen Aufruf hatte Hr. Ledru an den Pairshof ein Gesuch gestellt, die Verhandlung zu vertagen, damit noch Zeugen aus Südfrankreich über seinen frühern Lebenswandel, der in den öffentlichen Blättern so schlimm dargestellt wurde, kommen könnten. Der Pairshof schlug aber nach kurzer Berathung das Gesuch ab. Es wurden hierauf vom Präsidenten, Hrn. Pasquier, die gewöhnlichen Fragen an den Angeschuldigten gestellt, die er mit fester Stimme beantwortete. In dem Verhör selbst findet man wenig Interessantes. Alibeau gesteht seine That ein und erkennt die Waffe an, deren er sich bedient hat. — Wir geben nun einige Fragen und Antworten. „War nicht euer Zweck bei Begehung eines so abscheulichen Attentats, allgemeine Verwirrung herbeizuführen, und dann eine Republik zu begründen? — Ja! — Seit wie lange nährtet ihr schon den schrecklichen Plan? — Seit der Zeit, wo Paris in Belagerungsstand erklärt wurde (Juni 1832); seit Ludwig Philipp I. meine Mitbürger zu Lyon und im Kloster St. Mery hat hinschlachten lassen; seine Herrschaft ist schändlich, es ist eine Blutherrschaft! Seit jener Zeit hatte ich ihm den Tod geschworen. — Bedenkt, was ihr saget! Ihr seyd hier nur, euch zu vertheidigen. Warum habt ihr den Dienst quittirt? — Weil ich der Sache Ludwig Philipp's nicht dienen wollte. — Seyd ihr nicht zu Barcellona gewesen? — Ja! Wir wollten die Regierung der Isabelle stürzen, erwarteten nur den General Vigo, und gedachten, nach Madrid zu marschiren und die Republik zu proclamiren. — Was bewog euch, von Barcellona nach Frankreich zurückzukommen? — Ich wollte den König umbringen. — Wußte Jemand um euer Vorhaben? Habt ihr keinen Mitschuldigen? — Nein! Niemand wußte das Geringste von meinem Plan. — Habt ihr nicht an Hrn. Corbiere geschrieben, es sey eure Absicht, den König zu tödten? — Wenn es Corbiere gesagt hat, so bin ich wohl genöthigt, es einzugestehen. — Die furchtbare Lage, worin ihr euch befindet, das abscheuliche Verbrechen, das ihr begangen habt, das euern Namen der Verwünschung weiht, — Alles muß euch auffordern, eure Mitschuldigen anzugeben, falls ihr deren habt. — Ich habe keinen Mitschuldigen; ich handelte aus Ueberzeugung; ich habe mich darüber genugsam ausgesprochen." Aus den Zeugenaussagen erfährt man nichts Neues. Bei Abgang der Post waren nur noch einige Zeugen abzuhören. Es wird daher wohl schon in der ersten Sitzung des Pairshofs zum Requisitorium der Staatsbehörde und zur Defension gekommen seyn.

Hr. Corbiere von Perpignan, dessen oben gedacht worden, stand mit Alibeau im Briefwechsel und wurde deshalb nach Paris abgeholt. Der Pairshof hat ihn vernehmen lassen, und muß ihn wohl schuldlos gefunden haben, denn Hr. Corbiere ist auf freien Fuß gesetzt worden.

Alibeau erklärt in einem Schreiben an die Gazette, Alles was man von seinen Gesprächen in der Conciergerie ausgesprengt habe, sey erfunden; er habe auch nie den Namen Fieschi ausgesprochen. — Gestern Abend um 9 Uhr erst wurde Alibeau aus der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourgpalastes gebracht. Er stieß, als er in das Gefängniß trat, das Fieschi's Namen gebrandmarkt hat, einen durchdringenden Schrei aus; er verlangte zu trinken, um sich von seiner Bewegung zu erholen. Nur wenige Truppen waren aufgestellt, eben so auch heute früh und bei Eröffnung des Prozesses. — Marschall Clausel wird erst nach dem Schlusse der Kammern nach Algier zurückkehren. Die Session wird wahrscheinlich am nächsten Montag geschlossen werden.

Spanien.

Mendizabal wird allem Anscheine nach zu Madrid zum Procurador gewählt werden, wenigstens thun seine Freunde und er Alles, um sich den Sieg zu verschaffen. Sein Benehmen, seit seinem Austritte aus dem Kabinet hat ihm die Gunst der Königin vollends geraubt; sie äusserte kürzlich: „Ich habe mich den Händen von Schurken entrissen, um mich Männern von Ehre (caballeros) anzuvertrauen." — Der Liberal führt es als Gerücht an, daß Hr. Remisa, früher Direktor des Staatsschatzes, zum Finanz-Minister ernannt werden solle. — Für die Hinrichtung des in Catalonien gefangenen Carlisten-Chefs Torres und anderer Offiziere durch die Christinos haben die Carlisten durch Erschießung einer gleichen Anzahl Christinischer Gefangenen Rache geübt.

Italien.

* Bergamo, 4. Juli. Die Cholera ist noch immer bei uns einheimisch. Hier hat sie zwar etwas nachgelassen, aber in dem nahen Brescia ist sie mit desto größerer Heftigkeit ausgebrochen. Sie wüthet dort fürchterlich; in den ersten Tagen starben über 150 Menschen; fast alle Einwohner sind geflüchtet, alle Läden und Magazine geschlossen. — Aus Neapel, dessen Herrscher gegenwärtig noch zu Wien verweilt, vernehmen wir die thätige Obsorge der Regierung für die Beförderung des schnellen Verkehrs und Handels, insbesondere durch Einrichtung einer geregelten Dampfschiffahrt zwischen den vorzüglichsten Küstenpunkten des Landes, welche durch eine ansehnliche Zahl von Dampfbooten, theils der kgl. Marine, theils Privaten angehörig, unterhalten wird. Um nicht ein Monopol herbeizuführen und dadurch die Sache zu beschränken, hat die Regierung kein besonderes Privilegium dazu ertheilt, sondern freie Concurrenz gestattet. Die Dampfschiffe der kgl. Marine werden eben so zum allgemeinen Besten verwendet, und allen denen, die ihre Kapitalien in diesem Zweige der Industrie anlegen wollen, sollen große Vortheile zugesichert werden. Zum Centralpunkte für alle Unternehmungen dieser Art ist eine „Königl. Delegation der Dampfpaketboote" in Neapel errichtet. Einstweilen sollen die Dampfboote Ferdinand II., Neptun und der heil. Wenefried den Kern bilden, denen sich die neu hinzutretenden anschließen. Auch Ausländern, die in Neapel sich ansäßig machen, ist der Eintritt in diese Delegationen gestattet, und alle daran theilnehmenden Schiffe werden als zur kgl. Marine gehörig betrachtet. Die Centralisirung der Dampfschiffahrt erstreckt sich aber nicht auch auf das eingelegte Kapital, sondern jede Quote besteht einzeln für sich, und bezieht bei der Theilung des Gewinns die ihr zukommenden Früchte. Jedes in- oder ausländische Dampfschiff, das nicht zur Delegation gehört, wird

blos als Merkantilschiff betrachtet, und entbehrt der genannten
Vortheile. Die Leitung des Ganzen hat ein aus 3 vom König
ernannten hohen Staatsbeamten bestehender Rath, und ein Ad-
ministrator, der das Detail der Geschäfte besorgt. Die Regie-
rung ernennt zu Kommandanten der Dampfboote verdiente Of-
fiziere der Marine. Waffen, Geschütz u. dgl. gibt auf Verlangen
die Regierung. Die Ernennung, Zahl, Amtswirksamkeit u. s. w.
der Beamten muß der Rath dem Könige zur Sanktion
vorlegen.

Frankfurt, 11. Juli. In der fortgesetzten, am 1. d. in War-
schau begonnenen Ziehung der poln. 500 fl. Loose sind folgende Num-
mern mit den beigesetzten Hauptpreisen gezogen worden: Nr. 125,950 fl. 1,000,000, Nr. 116,206 fl. 25,000, Nr. 275,922 fl. 11,000, Nr. 128,607 fl. 7000, Nr. 63,769, 126,141, 144,513, 154,455, 189,916, 249,776, 284,228 à fl. 4200.

Augsburger Kurs vom 9. Juli. Kurse: Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/2, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 1/2 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 101 7/8. G. 1045/8. B.akt. prpt. — Div. I. Sem. 1836. Br. 1366. G. 1363. Rothſ. L.prt. — G. 218. Darmstr. L. prt. — Geld 63. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 11. Juli: Oestr. 5 pCt. Metallig. Br. —, G. 103 1/2; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 5/8. Bank. Akt. Br. —, G. 1651. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. —, G. 217; Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. G. 114 Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

M i s z e l l e n.

† **Würzburg**. Die **Kleinkinderbewahranstalt**, welche
der **Frauenverein** hier gegründet hat, wird jetzt mit 20 — 24
Kindern eröffnet. Die Damen, die sich der Sammlung der Beiträge
persönlich unterzogen, haben wie man hört 7 — 800 fl. zum Fonde,
dann 5 — 600 fl. an jährlichen Beisteuern erhalten; eben so viel hofft
man noch an dergleichen durch die weiter veranstalteten Sammlungen
zu erzielen. Se Maj. der **König** geruhte, das Lokale im ehemaligen
Sterbanerkloster neben dem berühmten Heine'schen Institute kostenfrei
anweisen zu lassen, und Dr. Heine trat unentgeldlich einen Theil seines
Gartens dazu ab. Man hofft, dieß schöne Beispiel werde neuerdings
die Verbreitung so nützlicher Anstalten befördern, und gewärtigt nun
insbesondere, was der Magistrat dahier für diese Anstalt thun werde.
— In **Bamberg** sind zu gleichem Zwecke schon über 500 fl. aus
Sammlungen, dann Ueberschüssen von Verloosungen in der Harmonie-
gesellschaft, dazu in Bereitschaft, und nahmhafte Vermächtnisse dafür be-
stimmt, dem Vernehmen nach auch von dem Armenpflegschaftsrathe gut-
achtliche Berichte deshalb an die höheren Behörden erstattet, mithin
ebenfalls Aussichten zur baldigen Verwirklichung vorhanden. —

Berlin zählt gegenwärtig bei fast 250,000 Einwohnern:
2145 Schneider, 1950 Schuster, über 600 Maler jeder Art,
500 Materialisten, 266 Bäcker, 266 Schlächter, 263 Aerzte, 206
Schulanstalten, 152 Barbiere, 156 Professoren, 121 Tabagisten, 122
Brandweinbrenner, 113 Tabakhändler, 100 Konditoreien, 84 Gasthöfe
81 Banquiers, 78 Herbergen, 68 Restaurateurs, 57 Putzmacherinnen
ersten Ranges, (16,000 Putzmacherinnen, Natherinnen, Strickerinnen
zweiten u. dritten Ranges) 58 Hebammen, 53 Zeitschriften, 51 Kaffe-
tiers, 40 Kirchen, 40 privilegirte Pfandhäuser, 39 Kunsthandlungen,
37 Brauherrn, 32 Buchdrucker, 24 Begräbnißplaͤtze, 4 Gefängnisse.

Vor einiger Zeit fand in dem **Boulogner Wäldchen** bei **Paris** eine Zusammenkunft zwischen Herrn D. und G. statt. Beide Gegner kamen in Wagen an, begleitet von vier Zeugen und gingen dann in das Dickicht, wo man zwei Pistolenschüsse abfeuern hörte, von denen indeß keiner traf. Da die Zeugen erklärten, beide Herrn hätten ihrer Ehre genüge gethan, so entfernten sie sich, um mit einander zu frühstücken. Die Veranlassung des Duells war Brodneid, denn beide Herrn sind — Schuhputzer.

Vor den Assisen von **Rouen** wurde der Prozeß gegen einen Vater verhandelt, welcher seinen ältesten Sohn, einen Mann von 30 Jahren, aus dem Grunde erschoß, weil dieser sich mit einem ihm nicht anständigen Mädchen verheirathen wollte. Der Mörder ist von dem Geschwornengericht nach zweistündiger Berathung, als „nicht schuldig" erkannt worden.

In **Rapperswyl** wurden kürzlich 2 Häuser ein Raub der Flammen u., mit ihnen drei Kinder eines Vaters. Dieser mußte, ohne helfen zu können, Zeuge von dem qualvollen Tode seiner Kinder seyn, welche durch das vergitterte Fenster ihres Schlafzimmers, das gänzlich unzugänglich war, ihm schmerzlich zuriefen: „"Vater, hol' uns auch!""

Die medizinisch-botanische Gesellschaft zu **London** hat dem Dr. **Rousseau** für seine Entdeckung, daß die Stechpalme (ilex) das beste Mittel gegen das Fieber sey, und selbst da helfe, wo die Chinarinde vergebens angewendet worden sey, die silberne Medaille zuerkannt.

Wohlfeile Giraffen in England. Der zoologische Garten im Regents-Park zu London, hat sich neuerdings durch drei lebende Giraffen bereichert. Die wahrhaft ungeheuren Kosten, welche der Transport dieser Thiere veranlaßte, waren aber bereits in den ersten drei Tagen wieder gedeckt, indem man von jeder Person, welche jene Thiere zu sehen wünschte, einen Zutrittspreis von einem Schilling oder 36 kr. festsetzte. Auf diese Weise kann der zoologische Garten sich die seltensten Thiere verschaffen, ohne der Kosten wegen in Verlegenheit zu kommen.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

a) Auf der Landstraße zwischen Bamberg und Lichtenfels, ist in eine der bedeutendsten und angenehmsten Ortschaften ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Garten und mehreren Feldern — welches ganz zum Betrieb eines Schnitt- und Spezereiwaaren-Geschäftes geeignet ist — zu verkaufen.

Die örtliche Lage sowohl, als die Frequenz des Ortes bietet über dieses noch Gelegenheit dar, auch jedes andere Geschäft mit Vortheil betreiben zu können.

Nähere Auskunft ertheilt auf Porto freie Anfragen, die Expedition dieses Blattes.

a) Die hiesige Mahl- und Schneidmühle mit 3 Gängen wird vom 1. Oktober d. Js. an auf 6 — 9 Jahre anderweit verpachtet werden. Hiezu ist Strichtermin auf

Dienstag den 2. Aug. d. Js. Vermittags 10 Uhr

anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken anher eingeladen werden, daß auswärtige und unbekannte Conkurrenten sich über ihre Befähigung zum Pachte, so wie über Leumund und Vermögens-Verhältnisse durch obrigkeitliches Zeugniß im Termin auszuweisen haben.

Tambach den 6. Juli 1836.

Gräfl. Ortlenburg. Domainen-Rentamt.

Hanff.

E d i k t a l l a d u n g.

b) In der Verlassenschaftssache des Patrimonialrichters **Bissert** zu Leuzendorf wurde von unterfertigter Gerichtsstelle der Universalkonkurs erkannt.

Die gesetzlichen Ediktstäge werden wie folgt, festgesetzt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweis auf Montag den 8. August.
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen auf Montag den 19. September.
III. zur Pflegung der Schlußhandlungen auf Montag den 31. Oktober l. Js., jedesmal Morgens 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Gläubiger des verlebten Patrimonialrichters Bissert, resp. dessen Nachlaßmasse, unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den anderen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Verlebten in Handen haben, bei Vermeiden des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Würzburg am 21. Junii 1836.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Berchem.

a) Ein Scribent der bei einen königl. Landgerichte incipirte, und seit mehreren Jahren bei einen Herrn Rechtsanwalte arbeitete, auch sich über seine Brauchbarkeit bestens auszuweisen vermag, sucht seine dermalige Stelle zu verändern, und wünscht bei einen kgl. Land-, Herrschafts- oder Patrimonialgerichte, oder auch bei einem Herrn Rechtsanwalte, in Condition zu treten. Portofreie Briefe unter der Adresse J. J. K. besorgt die Expedition dieses Blattes.

An der **Bamberger Schranne** d. 9. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 356 Schfl. 4 Mtz. Preis I. 12 fl. 30 kr., II. 12 fl. 3 kr., III. 11 fl. —; Korn 293 Schfl. — Pr. I. 8 fl., II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. dop. Haber 37 Schfl. 5 Mtz. Pr. I. 5 fl. 30 kr., II. 5 fl. 20 kr., III. 5 fl. 15 kr.

Fremden-Anzeige vom 12. — 13. Juli.

Deutsches Haus: v. Großenberg, Oberstl. m. Gattin v. Dresden. Frhr. v. Egloffstein, Oberforstm. v. Neuwied. Frhr. v. Egloffstein, k. pr. Major v. Berlin. Frhr. v. Egloffstein, Reg.-Assess. v. Weimar. Steckmann, Kfm. v. Neujork. Frau v. Hohenhausen, Oberstl.-G. m. Fam. v. Landshut. Lord Wendloow m. Fam. v. London. Grooten, Kfm. v. Ptsbg. Artaria, Rentier v. Mannheim. Lorenz, Schriftg. v. München.

Bamberger Hof: S. Exc. Frhr. v. Mieg, k. b. Staatsr. und Bundestagsges. m. Fam. z. Ffkt. v. Ffkt. S. D. Fürst Otto v. Lynar m. Dichst. v. Dresden. Platzmann, Part. v. Hbg. Tucher, Kfm. v Glauchau. Oppenheim m. Fam., Banq. v. Hbg. Frhr. v. Tucher, S.adt. Ger.-Ass. m. Gatt. v. Schwf. Bar. de Constand de Reberque, Lieut. der Marine von Haag. Humann, Dekan v. Strehlingen. Bürger, Pf. v. Wbg. Schatz, Kfm v. Ffkt. Weisel, Kfm. v. Fürth. Destelmayer, Part. v. Müchn. Dem. Linsenmenger, v. Nekars-Ulm. Splittgerber nebst Fam. Partik. v. Berlin. Mad. Ram, u. Rumpf, v. Nrnbg. Fischer, Rchtsprkt. v. Erlangen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 197. Freitag, 15. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 14. Juli. Se. Maj. der König haben geruht, auf das (s. Nr. 190 uns. Bl. erwähnte) ehrerbietigste Gesuch des Central-Comite des Theresien-Volksfestes dahier allergnädigste Antwort an dasselbe vom Bad Brückenau 10. Juli zu erlassen, in welcher es heißt: „Ich habe mit Vergnügen aus dem Inhalte des Schreibens „wiederholt ersehen, daß die Stadt Bamberg Meine wohl„thätigen Absichten für das Beste derselben dankbar aner„kennt, bemerke aber, daß zwar zu Hochgebäuden, nicht „aber zu einem Kanale ein Grundstein gelegt zu werden pflegt, „daher die Voraussetzung einer Grundsteinlegung irrig ist. „Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Die gestern bei der feierlichen Prozession zum Andenken an Kaiser Heinrich II. stattgehabte Parade der Landwehr zeigte die grossen Fortschritte, die dieses Nationalinstitut seit neuester Zeit dahier gemacht hat. Das Aussehen und die Haltung der Mannschaft zeichneten sich diesmal besonders aus; alle Bewegungen wurden mit einer bisher noch nie gesehenen Präzision ausgeführt, und gaben Zeugniß von dem Eifer, Gemeinsinn und guten Geist der Bürger Bambergs. Dieses erfreuliche Emperblühen eines für das Vaterland so wichtigen Instituts, mag wohl hauptsächlich seinen Grund in dem neueingeführten Exerzierreglement finden, und noch schönere Resultate stehen zu hoffen, wenn einmal die von allen Landwehrmännern längst erwartete Dienstes-Instruktion vom Oberkommando ebenfalls eingetroffen seyn wird.

Der k. b. Bundestagsgesandte Hr. v. Mieg Exz. ist vorgestern hier eingetroffen, und gestern Nachts nach Marienbad abgereist. Möge dieser ausgezeichnete vielerfahrne Staatsmann dort Erholung und neue körperliche Kräftigung finden zu der erspriesslichen Wirksamkeit für Thron und Vaterland, zu welcher seine hohe Stellung ihn beruft. — Gestern reisten auch Ihre kgl. Hoheiten die Prinzessinnen von Würtemberg, als Gräfinnen von Teck, von Weimar kommend, nach Stuttgart durch unsere Stadt.

† München, 12. Juli. Ueber die zwei tüchtigen, wackern und vielerfahrenen Männer, welche uns an einem Tage durch den Tod entrissen worden, (vgl. Nro. 195 uns. Bl.) dürften Ihnen noch folgende Notizen nicht uninteressant seyn: Der Stadtkommandant, v. Ströhl, zog vom Hofe von Zweibrücken aus, wo er als Page diente, in den berühmten amerikanischen Freiheitskrieg, und brach seine ersten Lorbeern allda unter Lafayette. Der Staat verliert an ihm einen treuen redlichen Mann, das Heer einen tapferen einsichtsvollen Krieger. Welch allgemeine Hochachtung er genoß, und wie sehr er betrauert wurde, dies bewies sich auch bei seiner Beerdigung, welche schon gestern Nachmittags statt fand, und welche überdies, besonders für die Bewohner des Karlsplatzes, wo sich die ganze Garnison aufstellte, ein herrliches militairisches Schauspiel darbot. Das Cuirassierregiment, acht Kanonen Artillerie, drei Infanterie-Regimenter, das Landwehr-Infanterie-Regiment, acht Kanonen Landwehr-Artillerie und die Landwehr-Kavallerie, alles in schönster Haltung, mit dem Linien-Militair wetteifernd, bei ganz heiterm Himmel, bildeten einen höchst interessanten Anblick. — Zur Zeit wird die Stelle eines Stadt-Kommandanten von dem Hrn. General-Major und Brigadier v. Nickels versehen, wie solches auch schon während der letzten Badereise des Verstorbenen der Fall war. — Der erste Bürgermeister, v. Mittermayr, hat eine verhängnißvolle Zeit durchlebt, und seit mehr als fünfzig Jahren im Dienste, sich als ein redlicher, stets das Beste seiner Vaterstadt fördernder Mann bewiesen. Er sah die Hauptstadt unter Karl Theodor in der Blüte althergebrachter Mönchsanstalten; sah sie unter dem vielgeliebten Maximilian königlich strahlen durch ihre neuen Einrichtungen, vorzüglich durch die fest ausgesprochene und gehandhabte Duldung, welche wie ein Lichtstrahl die ehemalige Mönchstadt erhellte; er sah, wie die Mönche nach und nach verkamen; er sah sie glänzen durch die Kunstschöpfungen des Königs Ludwig, und sah selbst die Mönche wieder zurückkehren. Er sah zwei Generationen dahinschwinden unter abwechselnden Kriegs- und Friedensereignissen mit dem freudigen Bewußtseyn: das kommende Geschlecht ist nicht schlimmer, als das vergangene. — Seit langer Zeit herrscht in der Umgegend von München drückende Hitze; die Gewitter ziehen alle gegen das Gebirg hin und entladen sich dort in Strömen. Das Getreide im sandigen Boden leidet sehr. — Die Nachricht in der Speyerer Zeitung, als hätte sich der älteste Sohn des Grafen Montgelas mit einem Dolche ermorden wollen, ist eine auffallende Unrichtigkeit, und rührt wahrscheinlich von einem Engländer her. — Folgendes dürfte von allgemeinem Interesse seyn, was im hiesigen Kreis-Intelligenzblatte vor einigen Tagen bekannt gemacht wurde: „Im Namen Seiner Majestät des Königs. Da bereits unter kräftiger Mitwirkung und Unterstützung von Seiten einzelner Behörden sowohl, als von Privaten, der erwachende Sinn für Musik und musikalische Bildung an mehreren Orten den günstigsten Einfluß auf Volksgesittung, und insbesondere auf die moralische Richtung der Jugend des Landes zu üben beginnt: so ist es lebhafter Wunsch Seiner Majestät, daß allenthalben durch ein, jedoch völlig zwangloses, nach den Lokal-Gewohnheiten und Neigungen, so wie nach den vorhandenen Mitteln bemessenes Einwirken, dieser Sinn für Musik, namentlich für Kirchen- und anständigen Volksgesang, möglichst erhalten und gefördert, die Neigung hiefür zweckmäßig geweckt werde. Dies kann und soll vorzugsweise durch die Schulbehörden and die Schullehrer geschehen, indem u. s. w." (Dieser schöne Wunsch des königlichen Beschützers aller Künste wird gewiß in jedem Kreise seines Reiches den freudigsten Anklang finden, die Thätigkeit der Musik- und Gesangvereine, Liederkränze — wie sie zu Bamberg schon seit Jahren bestehen — nur erhöhen, und endlich auch auf die würdige Ausstattung der Kirchenmusik, zu welcher namentlich bei unserem herrlichen Dom dem Vernehmen nach ein trefflicher Plan bereits entworfen ist, den günstigsten Einfluß haben. A. d. Red.)

Der Hr. Minister des Innern Fürst v. Wallerstein, ist auf sein Gut Remlingen, und der Hr. Minister des Hauses und Auswärtigen Frhr. v. Giese, nach seinem Gute Teublitz im Regenkreise abgereist.

J. M. die Königin Caroline besuchte am 11. die Kurz'sche Anstalt für arme krüppelhafte Kinder, verweilte über eine Stun-

de daselbst, überzeugte sich von der guten Einrichtung des Instituts und den tüchtigen Leistungen der Lehrer und Zöglinge, und unterhielt sich mit den Kleinen auf eine Weise, die ganz Allerhöchstihre hohe Menschenfreundlichkeit und Theilnahme an Unglücklichen charakterisirt. Möge diese erhabene Wohlthäterin der Armen, die schon so viele Thränen trocknete, noch lange dem Vaterlande von der Vorsehung erhalten werden.

Die Kleinkinderschulen blühen immer schöner empor; dieselben stehen in München unter der Leitung eines Männervereins, in der Vorstadt Au unter Leitung und besonderer Aufsicht eines Frauenvereins, an dessen Spitze die erlauchte Frau Gräfin von Giech, J. Exz. die Freifrau v. Welden und die Freifrau v. Freiberg stehen. Dieser Frauenverein nimmt wahrhaft arme Kinder unentgeldlich in die Anstalt auf, und verpflegt sie während des Tags. Die Damen des Vereins besuchen sehr fleißig die Anstalt, die ihrem mütterlichen Schutze anheim gegeben ist, und wirken dadurch sehr förderlich auf das Gedeihen der Sache ein. Die Beschäftigung der Kinder, in einem Alter von 3 — 5 Jahren, besteht in Gebet, Gesang, religiösen und nützlichen Erzählungen von im Leben brauchbaren Gegenständen, Essen, Spielen. Man sieht mit Freude die Fortschritte der Kleinen in körperlicher und geistiger Hinsicht, und insbesondere wird die untere Bewahranstalt in der Au gerühmt, die als ein wahres Muster solcher Institute gelten kann. Bis jetzt bestehen solche Anstalten in München, der Vorstadt Au, Augsburg, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, und Bayreuth, zum Theil von Seite des Monarchen reich dotirt.

Der Zollvereinscongreß zu München gibt Veranlassung zu mancherlei Gerüchten, deren Realisirung mitunter sehr erfreulich wäre. Wie man nemlich vernimmt, soll eine neue Zollpersonal-Organisation bevorstehen, da die Oberzollinspektoren bei einigen wegen geringer Erträgnisse unwichtigen Hauptzollämtern entbehrlich befunden worden seyn, und diese in Nebenzollämter 1. Klasse, nöthigenfalls mit erweiterter Competenz, umgewandelt werden sollen. Auch spricht man von bedeutenden Erleichterungen im Verkehre mit Ländern, die nicht zum Zollvereine gehören.

Die Leistungen des topographischen Bureau's, insbesondere die neueren Blätter des großen topographischen Atlas, sind sowohl in Hinsicht auf Zeichnung als Stich wahrhaft ausgezeichnet. Vor allen aber zieht noch immer das Relief vom Königreiche Bayern, dessen Herausgabe man einzig dem Hrn. Generalmajor v. Bauer verdankt, alle Blicke auf sich, und erregt allgemeine Bewunderung. Möge das Institut in dieser seiner vorzüglichen Wirksamkeit auch ferner fortfahren, und so zur Verbreitung einer genaueren Kenntniß unseres Vaterlandes fortan beitragen. — Auch in der Umgegend von München und Augsburg hört man von häufigen Bränden, im Untermainkreise bei Klingenberg hat man einen Brandstifter ertappt, der den gerechten Lohn sicher erhalten wird.

Im Bade Kreuth ist jetzt zahlreicher Besuch zum Gebrauch der Molken- und Badekur eingetroffen. Der von Natur und Kunst gleich begünstigte Ort biethet aber auch die schönsten Gemüsse jeder Art für die Gäste dar, und am bevorstehenden Feste des Geburtstags der hohen Eigenthümerin (J. M. der Königin Caroline) wird auch das Musikchor des Regiments Kronprinz unter Leitung des braven Musikmeisters Streck dort eine Produktion geben.

Laut Privatmittheilungen aus Griechenland vom 9. Juni beabsichtigt die Staatsregierung die baldigste Entlassung der Fremden aus dem Militärdienste, entweder zur Rückkehr in ihre Heimath oder zur Kolonisirung in Hellas. Der bekannte General und Kommandant des Peloponneses, Gordon, ist vor der Hand beurlaubt in sein Vaterland Schottland abgegangen, und das Kommando dem Oberstlieutenant von Strunz, früher Chef des 8ten Bataillons in Nauplia, übertragen worden.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 5. bis 11. Juli incl. 9774 Personen, Einnahme 1269 fl. 18 kr.

† Kissingen, 11. Juli. Das Geburtsfest Ihrer Majestät unserer geliebten Landesmutter, wurde im Bade Kissingen festlich gefeiert. Am Abend zuvor verkündeten Kanonenschüsse vom nächstgelegenen Altenberge die Vorfeier des Festes, welchen dann eine herrliche Beleuchtung des Kurgarten folgte. Das Musikcher durchzog mit Fackelzug die Stadt, und spielte bis spät in die Nacht im Kurgarten, in dessen reich beleuchteten Gängen sich eine große Zahl Menschen bewegten. — Am Festtag selbst war feierlicher Gottesdienst, großes Diner im Kurhaus, Abends ein Festball, dessen Ertrag zum Besten des Theresienhospitals verwendet werden soll, und Beleuchtung des Kurhauses. — Die Zahl der Badegäste nimmt täglich zu; unter den vornehmern Fremden befindet sich auch Se. Hoh. Hr. Herzog v. Mecklenburg-Schwerin, und Hr. Herzog v. Würtemberg; außerdem sind viele englische, russische und norddeutsche Familien angekommen. — Vor einigen Tagen hatten wir das Glück Se. Maj. unsern allergnädigsten König hier zu sehen. Se. Majestät erfreuen sich der blühendsten Gesundheit und waren gegen die Anwesenden äußerst gnädig und herablassend. Sie besahen die Arbeiten am neuen Kursaalgebäude, besuchten den Kurbrunnen, und setzten dann Ihre Reise nach Brückenau fort. — In Brückenau, diesem anmuthvollen, lieblichen Bad, dem Lieblings-Aufenthalte unseres Monarchen, in einem wahrhaft romantisch schönen Thale, welches die Saale mit ihrem Silberglanz durchströmt, hat der Kunstsinn des kgl. Herrschers Alles gethan, diesen Aufenthalt den Badegästen angenehm zu machen, und die herrlichsten im edelsten Styl errichteten Gebäude ragen majestätisch aus dem stillen Thale hervor, während Se. Majestät ein kleines, unscheinliches Haus, aber die herrlichste Aussicht darbietend, bewohnt. Die großartigen Anlagen, die sich um das Bad herum ziehen, sind mit eben so viel Geist als Geschmack geschaffen, und zeugen von dem tieffühlenden poetischen Geist unseres Monarchen.

Mit der Ankunft Sr. Majestät hat sich die Zahl der Badegäste in Brückenau sehr vermehrt; sie wird sich noch bedeutend vergrößern, da Viele dieses Bad als stärkende Nachkur gebrauchen.

** Frankfurt, 11. Juli. Aus Wien haben wir vom neuesten Datum Mittheilungen erhalten, welche, bezüglich des Fortschreitens der Cholera daselbst kläglichen Inhalts sind. 1831 hat diese Seuche in der Kaiserstadt nicht so stark gewüthet; denn z. B. am 2. d. M. starben von 124 Erkrankten nicht weniger als 78, also mehr als die Hälfte. — Der König beider Sizilien besuchte auch mit seinem Oheim, dem Prinzen von Salerno das reichlich ausgestattete und historisch merkwürdige bürgerliche Zeughaus in Wien. Von dem Fürsten von Schwarzenberg wurden den hohen Gästen die Einzelheiten gezeigt und angedeutet. — Sr. Maj. der König Otto von Griechenland wird, wie unser Berichterstatter vernommen, am 25. d. Mts. in der Kaiserstadt erwartet. Der Tag, an welchem Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Böhmen antritt, soll noch nicht bestimmt seyn; indessen wird die Reise nur in kleinen Abtheilungen geschehen, und noch wird nicht ganz daran gezweifelt, daß während dessen der Fürst von Metternich einen Ausflug nach seinem Schloß Johannisberg am Rhein unternehme, aber noch vor dem Kaiser in Prag eintreffe. — Nach Mittheilungen aus Wiesbaden sind die Bewohner Nassaus nicht wenig erfreut durch die glückliche Niederkunft der Frau Herzogin

mit einer Prinzessin, — dem dritten Kinde in zweiter Ehe des Herzogs — so wie durch das Verlöbniß der 21jährigen Prinzessin Therese von Nassau mit dem Prinzen Peter von Oldenburg, der bekanntlich kais. russ. Generallieutenant und Mitglied des dirigirenden Senats ist, und 24 Jahre zählt. Durch diese Vermählung kommt das herzogl. nass. Haus in nähere Verwandtschaft mit dem kaiserl. russischen. — Die Gast- und Badehäuser sind in Wiesbaden nun so ziemlich besetzt, dahingegen sollen noch viele Privatwohnungen leer stehen. Das soll denn namentlich daher kommen, weil jetzt weit mehr als früher in den Privathäusern zu Wiesbaden Zimmer für Badegäste eingerichtet werden, welche nur bei außerordentlich zahlreicher Kur alle besetzt werden können; bis jetzt ist aber die Kur weder außerordentlich zahlreich, noch glänzend. — Die Hitze ist fortwährend drückend, und wiewohl der Himmel seit drei Tagen etwas bedeckt ist, so ist doch noch nicht auf Regen zu hoffen. Im Felde ist alles dürre, und manches wird zu Grunde gehen, wenn nicht bald Regen eintritt. — Unsere Gerichte haben bis zu Ende d. Mts. Ferien angetreten, und erst mit dem andern Monat wird in unser öffentliches und Handelsleben mehr Bewegung kommen. Fremde kommen ziemlich viel hier durch.

Hannover, 5. Juli. Aus der Berathung des Ausgabebudgets in der Sitzung der zweiten Kammer vom 10. Juni tragen wir noch nach die Erklärung des General-Syndikus, daß nämlich zur Prüfung der projektirten Eisenbahnlinien bereits eine Summe von 4000 Thlr. für die Arbeiten mehrerer Ingenieur-Offiziere, bestimmt sey. Die diesjährigen Truppenübungen werden in grösseren Abtheilungen vom 3. — 15. Juli und 4. — 15. Okt. stattfinden. (K. v. u. f. D.)

Oesterreich. Neulich wurde ein Grenzwachposten des Oguliner Grenzregiments von einigen im Versteck lauernden Bosniaken erschossen. Da die verlangte Genugthuung verweigert wurde, und mehrere tausend Bosniaken sich versammelten, wurden ernstliche Vorkehrungen getroffen, und es stehen jetzt einige Grenzbataillons mit Artillerie und kongreveschen Raketen an der Grenze, um abermals, und hoffentlich das Letztemal, in Bosnien einzudringen.

Grossbritannien.

London, 7. Juli. Die Debatten im Ober- und Unterhause waren heute ohne besonderes Interesse. Der „Courier" meint, das Parlament werde sich bis nächsten November wieder versammeln, und er ist der sicheren Ueberzeugung, daß dann Irland sein Recht erhalten müsse, es möge nur auf die Minister vertrauen, und keine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aufkommen lassen.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Der Moniteur theilt mit: Eine Depesche aus Toulon berichtet, daß die von General Bugeaud befehligte Division am 20. von Oran ausgerückt ist, und sich gegen Tlemecen gewandt hat. Alles ist um Algier und Oran ruhig. — Man sagte Hr. Thiers wolle nach der Schließung der Kammern, in Begleitung vieler Deputirten eine Reise nach Algier machen.

Die Pariser Blätter bringen erst morgen den Bericht über die Pairshofssitzung vom 9. Juli. Deshalb entnehmen wir der Priv. Kor. der Frankfurter Oberpostamtszeitung folgenden weitern Bericht über den Prozeß Alibeau. Nach den neuesten Berichten aus Paris vom 9. Juli ist derselbe zu Ende. Zwei Sitzungen des Pairshofs reichten hin, ihn zu beseitigen. Am 8. Juli wurde der Angeklagte vernommen; es folgten die Zeugenaussagen; am 9. Juli stellte der Generalprokurator Martin seinen (motivirten) Antrag, den Alibeau des Attentats gegen die Person des Königs schuldig zu erkennen; dann folgte die Vertheidigungsrede des Advokaten Ledru; Alibeau selbst nahm das Wort, und las Bruchstücke aus einer Handschrift ab, die er aufgesetzt hatte; da er darin seine Unthat durch staatsgefährliche Grundsätze erklären, ja entschuldigen wollte, durfte er nicht fortfahren; zuletzt trat der Generalprocurator nochmals auf, einige Stellen der Defensionsrede zu widerlegen; die Debatten wurden geschlossen; es war halb ein Uhr; der Pairshof entfernte sich, zu berathen; um zwei Uhr kamen die Pairs in den Sitzungssaal zurück; der Präsident verlas den Spruch: Alibeau wird des Attentats schuldig erklärt und zur Strafe der Parriciden verurtheilt; er soll nackten Fußes und im Hemd zum Richtplatz geführt werden, das Haupt in einen schwarzen Schleier gehüllt; er wird auf dem Blutgerüst ausgestellt, während ein Huissier die Sentenz dem Volke abliest; unmittelbar darauf wird er zum Tode gebracht.

Wir geben nun die Hauptstellen der verschiedenen Reden. Hr. Martin sagte: „Auf dem Angeklagten lastet die furchtbare Beschuldigung eines Attentats gegen das Leben des Königs; nach den Verhandlungen in der gestrigen Sitzung kann ich nur sagen: Meine Herren Pairs, fassen Sie Ihre Erinnerungen zusammen, und sprechen Sie ein Urtheil. Nur wenige Bemerkungen will ich mir noch erlauben, um den Augenblick, wo Sie zu Recht erkennen werden, nicht lange aufzuhalten; ich fühle, wie es dem Lande ein Bedürfniß ist, sich ohne Verweilen von dem Menschen getrennt zu sehen, der es in so große Gefahr brachte; sein Name, schon jetzt der Verwünschung geweiht, soll bald dem Vergessen hingegeben seyn. Seine Strafbarkeit liegt außer Zweifel; eigene Geständnisse und Aussagen der Zeugen sprechen laut dafür. Ich hätte gewünscht, ein Wort der Reue aus seinem Munde zu hören; dem ist nicht so! Möge er noch in sein Inneres zurückgehen, und das Furchtbare seines Verbrechens erkennen." — Hr. Martin kommt nun auf die Frage, ob Alibeau Mitschuldige gehabt, und erklärt, die genauste Forschung habe zu der Ueberzeugung geführt, daß der Angeklagte das Attentat allein geplant, allein ausgeführt habe. „Der Zeuge Cordiere hat gewußt, was Alibeau vorhatte; er konnte die Behörde davon unterrichten und dem Attentat vorbeugen; dennoch können wir ihn nicht als Mitschuldigen vor Gericht stellen; nach den bestehenden Gesetzen sind wir außer Stande, ihn anzuklagen und eine Strafe gegen ihn zu requiriren. Moralisch betrachtet hat er einen unentschuldbaren Fehler begangen; die Reue, welche er darüber bezeugt, scheint aufrichtig. Man darf indessen nicht glauben, daß wir die Factionen als dem Verbrechen Alibeau's ganz fremd ansehen. Die Menschen, welche dem Staatsoberhaupte Ehrfurch weigerten, Rechte streitig machten, — die täglich ausstreuten, der König habe die Charte verletzt, mit seinem Tod werde eine neue Periode des Glücks für die Nation beginnen, — die nur stets die Grundsätze von 1793 anpriesen, — die Menschen sind es, welche Alibeau's Arm bewaffnet haben." — In der Rede des Defensor's finden wir wenig Bemerkenswerthes. Er würde nicht übernommen haben, den Königsmörder zu vertheidigen, wenn nicht dieser ihm gesagt hätte: „Ich verlange nicht, meinen Kopf dem Gesetz, das ihn fordert, streitig zu machen; aber man greift mein ganzes Leben an, meine Ehre, die Ehre meiner Familie, — nur die will ich vertheidigt wissen." Diesem Zwecke entspricht der Anwalt durch Notizen über Alibeau's frühern Wandel und einige Züge rechtschaffener Gesinnung. Ueber das Attentat geht er flüchtig weg; er will es in keiner Weise entschuldigen, führt aber doch Brutus und Cäsar an, um zu zeigen, daß im Alterthum andere Begriffe über den Königsmord gewaltet haben; auch Cinna und August werden aus der Gruft heraufbeschworen; Alibeau wird als Schwachkopf geschildert, der leicht irrige Ansichten fassen konnte; überdem sey er ja längst des Lebens überdrüssig; wenn ihm die Pairs aus der Welt hülfen, erzeigten sie ihm unwillkührlich ei-

nen Dienst. (Un arrêt de mort contre lui vous rendra ses complices.) Darum bitte er um Gnade für den Angeklagten. — Nach Beendigung dieser Rede stand Alibeau auf, ein Manuscript in der Hand, das Wort verlangend. Der Präsident erlaubte ihm seinen Aufsatz abzulesen. Alibeau wiederholte, daß er nicht sein Leben, sondern seine Ehre und die seiner Familie vertheidigen wolle. Dennoch verfiel er gleich in heftige Deklamationen gegen den König. „Ich sah nur ein Haupt, das dem Glücke Frankreichs im Wege stand; ich habe mich gegen Louis Philipp des Rechts bedient, das Brutus auf Cäsar's Leben hatte." Aehnliche noch stärkere Phrasen nöthigten den Präsidenten, dem Angeklagten Stille zu gebieten. Alibeau fing mehrmals wieder an, zu lesen, da er aber stets neue Schmähungen vorbrachte, wurde ihm seine Handschrift abgenommen und er mußte schweigen. Die Schlußrede des Hrn. Martin protestirte sehr ernstlich gegen den von dem Defensor Ledru aufgestellten höchst verwerflichen Grundsatz, als könne ein Regicide, abgesehen von seiner That, im Uebrigen ein achtungswerther Mensch seyn.

Alles Vorstehende ist nach einer Privatmittheilung zusammengestellt. Sollten die Pariser Blätter, welche erst morgen den Bericht über die Pairshofsitzung vom 9. Juli bringen, wesentlich abweichende Angaben enthalten, so werden wir solche nachzutragen nicht versäumen.

Spanien.

Die Fonds dieses Landes sind gestiegen, in Folge der Abschließung eines neuen Anlehens von 120 Mill. Realen mit Madrider Häusern. Für diese Summe gibt der Minister Isturiz Schatzkammerscheine aus, die bei der Zahlung der Steuern für baar angenommen werden. Die Provision für die Unternehmer ist auf fünfzehn Prozent festgestellt.

Das „Journal de Paris" meldet: Die Fremdenlegion ist auf der Grenzlinie durch zwei span. Regimenter ersetzt worden; sie wurde am 2. in Iriarte eincantonirt. Am 4. griffen mehrere carlistische Bataillone die Grenzlinie gegen Zubiri hin an, und steckten einen befestigten Punkt in Brand. Sie griffen darauf zwei christinische Bataillone in Zubiri an. General Bernelle aber eilte diesen mit drei Bataillonen seiner Legion zu Hülfe; er warf eilf carlistische Bataillone zurück, und trieb sie in regellose Flucht; er tödtete oder nahm ihnen 200 Mann, und verwundete ihnen 3 oder 400. Cordova traf am Ende des Treffens ein. — Die Ankunft der Division Ribero in Vittoria veranlaßte Villareal zum Rückzuge nach Algeria. General Espartero verfolgt kräftig die carlistische Expedition in den Asturien.

Aus Santander vom 4. Juli hat man eine Nachricht, deren Bestättigung sehr zu wünschen wäre. Espartero soll nemlich die Carlisten, welche in Asturien einzudringen versucht hatten, mit dreifach überlegener Macht angegriffen und umringt haben. Auch die Berichte aus Valencia, Niederaragonien und Carthagena lauten wieder befriedigender. In Asturien scheint Toreno in die Prokuradorenkammer gewählt zu werden.

Don Carlos hatte am 2. d. Villafranca in Guipuzcoa, wo sich sein Hauptquartier befindet, noch nicht verlassen.

Frankfurter Kurs vom 12. Juli: Oestr. 5 pCt. Metallig. Br. —, G. 103 7/16; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 5/8. Bank. Akt. Br. —, G. 1651. 100 fl. Looseb. Rothsch. Br. 217 1/2, G. —; Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. Br. 114 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Miszellen.

Kostbares Weihgeschenk. Der Herzog von Orleans hat für die Kaiserin von Oesterreich ein Andachtsbuch nach folgendem Plane bestellen lassen. Dieses Buch soll zu gleicher Zeit als Denkmal eines seltenen Druckwerkes, erscheinen, und eine Probe des Vollendetsten enthalten, was franz. Kunst erzeugen kann. Der Text wird mit Azurlettern gedruckt, der Grund ist von weißer Moireseide. Die Anfangsbuchstaben sind golden, mit Arabesken in glänzenden Farben. Jede Blattseite ist mit einer Bordure, oder einer Vignette in Gold umschlossen, nach einem bloß in der k. Druckerei in Ausübung gebrachten Verfahren. Die Capitel haben eine mannigfaltige Umgebung, und die Titel sind aus Laubwerkverzierungen, und mit der Hand gemalten Figuren zusammengesetzt. In zweckmäßigen Zwischenräumen erscheinen in dem Buche 550 Vignetten oder Gemälde von der Hand der geschicktesten Künstler vollständig ausgeführt; jedes dieser Gemälde wird in eine typographische Verzierung in Gold eingerahmt. Der Einband des Buches besteht aus Goldstoff, worauf in Sammt zwei Adlerköpfe gestickt sind. Der Schnitt wird nach Art der morgenländischen Handschriften mit getriebener Arbeit verziert. Die Blattzeichen von Seide, haben am Ende ein kleines Siegel von Gold, worauf in Schmelz jeder der einzelnen Buchstaben zu lesen ist, welche den Namen der Schutzpatronin der Kaiserin bilden (Maria). Die Decke des Buches wird aus kleinen Medaillons oder Basreliefs, in Gold geschlagener und getriebener Arbeit gebildet, die Gegenstände sind aus der Geschichte der heil. Jungfrau entnommen. Diese Gemälde werden durch dazwischen befindliche kleine Kunstwerke von Elfenbein und durch Kornblumen von einander getrennt. Alle Stifte und Einsetzrosen werden an diesem Einbande durch Smaragde ersetzt. Die beiden Agraffen oder Schließen des Buches stellen die symbolischen Thiere der vier Evangelisten dar.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 12. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 214 Schfl. 4 Mz. Preis I. 12 fl. 20 kr., II. 12 fl. 2 kr., III. 10 fl. 15 kr. Korn 137 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. 7 fl. 12 kr., III. 6 fl. 30 kr. Gerste 2 Schfl. 3 M. Pr. 8 fl. 30 kr. dop. Haber 58 Schfl. 5 M. Pr. I. 5 fl. 48 kr., II. 5 fl. 30 kr., III. 5 fl. 20 kr. Einfacher Haber 6 fl. 30 kr.

Bei der 1333sten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

5. 58. 61. 11. 86.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fremden-Anzeige vom 13. — 14. Juli.

Bamberger Hof: J. k. H. Prinzessin Sophie v. Würtemberg m. Gtf. J. k. H. Prinzessin Marie v. Würtemberg m. Suite. J. Erz. Fr. Generalin v. Spitzenberg, Staatsdame J. M. der Königin v. Würtemberg. Frhr. v. Maukler, Obristlieut. Baronesse v. Lohardt, Hofdame J. H. Frauleins Feder, Kriesinger, Klöpfer, Ramenstein u. Knapp, Kammerdamen J. k. H. Baronesse v. Blumm v. Hölstein. Bar. v. Polenz m. Gat., Oberlieut. v. Dresden. Lord Grehme m. Gat. v. London. Dr. Brands m. Gat. v. Wien. Bar. v. Würzburg m. 2 Fräul. Töcht. v. Würzburg. Bolenius, Kfm. v. Bielefeld. Puttmann, Kfm. v. Elberfeld. Baumüller, Kfm. v. Avize. Oelberbaum, Kfm. v. Leneph. Steuchard, Kfm. v. Ffkt. Drop, Kfm. v. Arnsberg. v. Fischer m. Fam., Ger.-Dir. v. Dresden. Malz, Lieut. v. Münch. Gürmann, Rentb. v. Landshut. Gonnermann, Kfm. v. Schwf. Pfeiffer m. G. u. T. v. Kassel.

Deutsches Haus: Fellner, Kfm. v. Ffkt. Fischer m. Fam., Part. v. Kbg. Owestedl m. Fam. Rentier v. Neuyork. Danger, Kfm. v. Hanr. Jormiggini, Part. v. Boulogne, Striegl, Hofthierarzt v. da. Emerling, Fleischer v. Rudelstadt. Anger, Kfm. v. Leipzig. Engelhard, Dr. Med. v. Sonnenberg. Albrecht, Apotheker v. Sonnenberg. Frau von Mansfurtoff v. Petersburg. Fränkel, Kfm. v. da. Kratzer, Doktor Med. v. Breslau.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg, vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 198. Samstag, 16. Juli 1836.

Ueber die neuesten politischen Begebenheiten.

B. Frankreich.

+ Die Zeit ist der größte Neuerer, sie macht aber auch einen Strich durch die Berechnungen jener, welche ihren Gan[illegible]ch einseitigen Prinzipien gleichsam dictiren möchten. Ein[illegible]eil für Europa verkündende Wolke war in den Tagen de[illegible]s 1830 in Frankreich aufgestiegen, der Geist der Erobe[illegible] einer gewaffneten Verbreitung oder Unterstützung gewisser [illegible]litischer Grundsätze schien wieder erwacht, und eine gewaltsame Entgegenwirkung, etwa auch ein Principienkrieg unvermeidlich. Die größten westlichen Staaten, Frankreich und England, schloßen in der Folge ein Bündniß im Gegensatz zu den Mächten des Osten, und erstere zogen auch die neubewegte pyrenäische Halbinsel in das System ihrer politischen Berechnung. Die Zeit und insbesondere das Jahr 1836 haben alle düstern Vorhersagungen vernichtet; der Westen steht nicht mehr feindselig gegen den Osten da, freundlichere Verhältnisse bildeten sich vielmehr zwischen Frankreich und den sogenannten nordischen Mächten, und die vollendete Reise der französischen Prinzen zu den mächtigsten Höfen Deutschlands, ihre eben so herzliche als glänzende Aufnahme daselbst, muß als erfreuliches Zeichen einer erwünschten freundschaftlichen Stellung der großen Mächte des Festlandes zu Frankreich angesehen werden. Innigst bedauern mußte es daher jeder Menschen-, Friedens- und Ordnungs-Freund, daß die Nachricht von einem abermaligen Mordversuch die königlichen Prinzen mitten im schönen Italien, dem für die Kriegsgeschichte und Diplomatie Frankreichs so klassischen Boden, in Kummer versetzen, und früher, als beabsichtigt war, in die Arme des kgl. Vaters zurückführen mußte. Wir meinen die ruchlose That des nun der Gerechtigkeit verfallenen Alibaud. Möge diese eben so verbrecherische als unsinnige Handlung, isolirt, wie sie nach den gerichtlichen Erhebungen steht, nie mehr eine ähnliche finden, vielmehr, durch besondern Schutz der Versehung in der beabsichtigten Ausübung verhindert, zur Befestigung der nun glücklicher Weise begonnenen Ordnung der Dinge in Frankreich beitragen.

Was ist nun die Ursache der veränderten Stellung Frankreich's zu den übrigen Mächten des Festlandes? Frankreich's Regierung hat Bürgschaft gegeben, daß die eingetretene Regierungs- und Verwaltungs-Form eine rein nationelle bleiben, und keineswegs mit einer Herausforderung an andere Nationen, bei sich Aehnliches zu versuchen, zu verwechseln sey; Frankreich will blos für sich den Versuch mit seinem Verwaltungssystem gemacht haben, und die Majorität seiner Bewohner hat unter schwierigen Umständen der Regierung Proben gegeben, daß es ihr um feste Aufrechthaltung der Ordnung der Dinge zu thun sey; die Interessen der Regierung und des achtbarsten und zahlreichsten Theils der Bewohner Frankreichs zeigten sich auch anderwärts mit einander verschmolzen. Frankreich hat in Folge der Fehler, die sich der ältere Bourbon'sche Zweig zu Schulden kommen ließ, bei der in Europa allgemein herrschenden Regierungsform, gleichfalls die monarchische, wenn gleich unter eigenen Repräsentativformen, gewählt, es hat den Grundsatz der Dauer und Stetigkeit befolgt, indem es das constitutionelle Königthum erblich in die Hände der jüngern Bourbon'schen Dynastie legte; und der erste König dieser Dynastie mußte durch Klugheit und Muth seiner Dynastie Interesse und jenes von Frankreich zu schützen, und sich die Achtung des Auslandes durch die Art zu erwerben, wie er das Staatsschiff durch die von Leidenschaften und Gegenstrebungen verschiedener Art aufgeregten Wegen durchzusteuern wußte. Noch ist in einem Lande, mit einer Geschichte, wie jene Frankreichs seit dem Jahre 1789, keine vollständige Ebbe, eingetreten; die verschiedenen Systeme, welche sich ephemerisch in Frankreich geltend machen wollten, jenes der eigentlichen Umwälzung, des kriegerischen Ruhms, der Eroberung, der absoluten Herrschaft, der Restauration, der Legitimität, sind gleichsam wieder auf einmal zum Leben erstanden, und haben ihn in Parteien, welche sich aneinander anschließen, und durch das besondere vor den September-Gesetzen freigegebene Wort in der Presse ihre sichtbaren Vereinigungspunkte gefeiert, und Hoffnungen genährt. Allein ungeachtet der gemachten Versuche, Verbindungen, und Anstrengungen ist es keiner dieser Parteien gelungen, sich ein Uebergewicht zu verschaffen. Die größere Mehrheit, der Kern der Nation, die wichtigste Stütze der Regierung, ist für Aufrechthaltung und ruhige Entwicklung der neuen Charte. Nur einzelne Parteien, wie die Legitimisten, sprechen sich, um Popularität zu erwerben, für das alte Eroberungssystem aus, und erinnern, wie unter andern Graf Noailles, die Pairskammer an die Wiedereroberung des linken Rheinufers, sie denken an ein Bündniß mit einem mächtigen nordischen Staat, welchem man zur Erreichung jener Eroberung und anderer Zwecke, am Bosphorus freie Hand lassen müsse. (Schl. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 15. Juli. Die Würzburger Zeitung vom 13. d. M. enthält eine Nachricht von hier, über die Kanalarbeiten, worin die raschen Fortschritte der Arbeiten, die Thätigkeit der Arbeiter gebührend anerkannt werden, zugleich aber auch bemerkt wird, daß man in Bangigkeit über die Versenkung des Wassers im Sandboden sey, indem von Bamberg bis Nürnberg keine leimichte Unterlage bestehe; man möge daher die Einlage des Lehms nicht scheuen, um bei vollendetem Werke keine zu große Reue über den Wassermangel zu bekommen. — So viel wir unterrichtet sind, dürfte dem Verfasser dieses Artikels entgangen seyn, daß der Kanal an den Stellen, wo derselbe durch Sand oder sandigen Boden geführt werden muß, allerdings sowohl in der Sohle, als auch an den Böschungen mit thonhaltiger Erde, wobei der Thon den vorherrschenden Bestandtheil bildet, belegt wird. Es ist dieses, zu Folge der bei der Versteigerung am 30. Juni d. J. öffentlich bekannt gemachten Bedingnisse, dem Unternehmer zur Pflicht gemacht, und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß dieser Bestimmung der gehörige Vollzug werde gegeben werden. Auch sind wir der Meinung, daß, wer eine klare Umschauung von der Kanalstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg besitzt, zugestehen wird, daß von einem Wassermangel bei der dem Bau zu gebenden Einrichtung und bei den sorgfältigen Maßregeln in Hinsicht auf die Verdichtung desselben um so weniger zu befürchten ist, da der Kanal hier mit beliebiger Wassermasse ge-

speist werden kann. Uebrigens ist die allgemeine Theilnahme an dem Fortgange dieses großen Werkes, welche tagtäglich sich steigert, und allwärts kund giebt, nur sehr erfreulich.

München, 13. Juli. In Brückenau erhielt S. M. unser allergnädigster König einen Besuch von S. M. dem Könige von Würtemberg, als derselbe von Weimar nach Stuttgart zurückreiste. Der Aufenthalt Sr. würtemb. Majestät dauerte mehrere Stunden. — Zu dem Zollvereinskongresse ist von Seite Preußens der geh. Oberfinanzrath Kühne dahier eingetroffen. — An unsere Regierung wurde kürzlich von Seite der französischen das Gesuch um eine umfassende Mittheilung über den Stand und die Einrichtung unserer Volksschulen gestellt, welchem bereits entsprochen ist. Ein gleiches Gesuch stellte die englische Regierung in Betreff unserer Einrichtung des Armenwesens. — Man spricht allgemein von der Wiedererrichtung eines Kapuziner-Klosters in München, wozu das Lazareth der Unheilbaren nebst Kirche am Gasteig bei Haidhausen verwendet, dieses dagegen in das leerstehende Gebäude in Schwabing versetzt würde. — Der so eben erschienene Jahres-Bericht der Besuchs-Anstalt für arme und unbemittelte Kinder, von Hrn. Dr. Heinrich Vogel, Arzt des Instituts, ergiebt, daß im Laufe des Jahres 1835 daselbst 342 arme Kinder unentgeldlich verpflegt worden sind.

* Steben, 10. Juli. Das Bad hat sich in diesem Augenblicke so angefüllt, daß kaum mehr eine Wohnung zu bekommen ist. Die von der königl. Regierung angeordneten Bauten sind im vollen Gange. Dem Vernehmen nach werden der königl. Herr General-Commissär und Regierungs-Präsident, Frhr. von Andrian, so wie der königl. Herr Regierungs-Medizinalrath Mare demnächst hier eintreffen, und beide werden sehnlichst erwartet, indem durch ihre Anwesenheit manche nothwendigen Verbesserungen ins Leben treten werden.

Würtemberg. * Stuttgart, 13. Juli. Den Kammern ist bereits ein Gesetzentwurf gegen den Nachdruck vorgelegt worden. Die I. Kammer zeigte der II. ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf über die Ablösung der leibeigenschaftlichen Leistungen an. Die beiden Kammern sind nun auch über das Frohnablösungsgesetz zu einer Vereinigung gelangt, in der Art, daß bei der Ablösung von Beeden über 5 fl. aus Einer Hand als Maßstab der 22½fache Betrag festgestellt wurde. — Von Seite unserer Regierung und der Eisenbahnkomite's gehen Abgeordnete nach München ab, um sich mit den Abgeordneten der bayerischen Eisenbahnen in Benehmen zu setzen. — In der 90. Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 12. Juli wurde eine Note der Kammer der Standesherrn verlesen, nach welcher diese auf ihren abweichenden Beschlüssen über das Expropriationsgesetz beharrt, und sonach eine Vereinigung über dasselbe noch im Laufe dieses Landtags nicht mehr erzielt werden kann, da die Schließung desselben auf den Wunsch vieler Abgeordneten schon nächster Tage erfolgen soll.

Sachsen. Dresden, 1. Juli. Von der Regierung ist nunmehr zur Veranstaltung der erforderlichen Ergänzungs-Wahlen für die nächste, im September d. J. zusammenzuberufende, Stände-Versammlung das Nöthige verordnet worden. Begleitet ist diese Verordnung von einer, die Ausführung des Wahlgesetzes betreffenden, Verordnung des Ministeriums des Innern, durch welche jedoch keine wesentlichen Abänderungen in das Wahlgesetz gebracht, sondern die Competenz-Verhältnisse der Wahlbehörden näher bestimmt, insbesondere aber auch einige Bestimmungen über die Berechnung des Census getroffen werden, in deren Folge sich vielleicht eine größere Anzahl der gesetzlich Wahlfähigen und Wählbaren gegen früher herausstellen wird, da die Erfahrung gelehrt hat, daß der Census im Allgemeinen für Sachsen etwas zu hoch angenommen seyn dürfte. — Zwischen den beiden Königreichen Sachsen und Griechenland ist unterm 9. Mai eine Uebereinkunft über den Wegfall des Heimfalls- und Abzugs-Rechts, des Nachschosses und anderer diesen ähnlichen Rechte, welche die aus einem Staate in den andern übergehenden Güter einer Abgabe unterwarfen, abgeschlossen worden. (Schw. M.)

Preußen. Magdeburg, 30. Juni. Von dem diesjährigen Wollmarkt ist Folgendes zu berichten. Es wurden uns circa 35,050 Ctnr. Wolle für unsern Markt zugeführt. Der eigentliche Markt fand am 27. Statt, und wir dürfen sagen, er endigte auch mit diesem Tage. Käufer und Verkäufer hatten sich genähert, und in Zeit von einigen Stunden war fast Alles geräumt. Die Steigerung dürfen wir auf 4 bis 8 und 10 Thlr. ja selbst mehre Partien mit 12 Thlr. pr. Ctnr. Erhöhung auf die vorjährigen Preise anschlagen. Die Hauptkäufer waren die englischen, niederländischen und einheimischen Fabrikanten und Wollhändler; auch aus Sachsen, Böhmen und Oesterreich waren einige anwesend, und unsere Nachbarstadt Burg, deren Fabriken sich immer mehr heben und vergrößern, zog manches Pöstchen Wolle an sich. Auch aus dem Braunschweigischen und Hannöverschen waren einige Schäfereien am Platze, die sich durch eine vorzügliche Wäsche auszeichneten. Die gesuchtesten Wollen sind die Mittelsorten, im Preise bis zu 90 Thlr. pr. Ctnr. gewesen. Aufgelagert wurden nur circa 500 Ctr. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Juli. Im Unterhause brachte Lord John Russel die Bill zur Reform der anglikanischen Kirche ein, durch welche hauptsächlich eine zweckmäßigere Eintheilung der Bisthumssprengel und eine gleichere Vertheilung der Kircheneinkünfte bezielt werden. Zum Beweise, daß es keineswegs auf Plünderung der Kirche abgesehen sey, führte Lord John Russel die Vertheilung der Kircheneinkünfte unter die Geistlichkeit der protestantischen Kirche in Irland (welche 805,000 Mitglieder zählt) an, wie sie durch die gegenwärtige Bill bestimmt wird. Zwei Erzbischöfe erhalten zusammen 17,770 Pfd., 10 Bischöfe 49,587 Pfd., andere Würdenträger und Präbendare 11,012 Pfd., die Chorherren 14,824 Pfd., 1251 Pfarrer 368,350 Pfd., 311 Vikare 18,075 Pfd.; außerdem werden für Ausbesserung der Kirchen jährlich 60,000 Pfd., für Erbauung neuer Kirchen 20,000 Pfd., für Erbauung von Pfarrhäusern 10,000 Pfd., für Gehalt der Kirchen-Kommissarien 14,000 Pfd. bestimmt, zusammen eine Ausgabe von 683,737 Pfd. Hr. Hume tadelte die Regierung, daß sie es nicht wage, eine Bestimmung über die Abschaffung der kirchlichen Taxen in die Bill aufzunehmen, wogegen Sir Robert Peel sich mit der Bill vollkommen einverstanden erklärte. Auf den Antrag Lord J. Russels vertagte sich darauf das Haus bis nächsten Montag.

Im Oberhause wurde auf Antrag des Lords Landsdowne die Bill, Umwandlung der englischen Zehnten betr. zum zweitenmale verlesen, und die Bildung einer Committee zur Berathung der Bill auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Die neuerdings wieder verbreiteten Gerüchte von dem Austritte der Lords Landsdowne und Palmerston aus dem Ministerium, und der, wie man sagte, von der Mehrheit der jetzigen Kabinetsmitglieder gewünschte Eintritt des Lords Durham als Nachfolger des Lords Palmerston sind gänzlich ungegründet.

O'Connell hat eine neue Epistel an das irische Volk erlassen.

In der Nähe der englischen Küste gegen Spithead zu will man die holländische Flotte gesehen haben.

Aus der Diskussion über die irische Zehntenbill in der Sitzung des Unterhauses am 4. Juli tragen wir noch folgendes Fragment aus der Rede des Hrn. Shiel nach, das ganz den Witz und Sarkasmus, die ihm zu Gebote stehen, bezeichnet. Schon in einer frühern Debatte hatte er die anglikanische Kirche mit ihrem ganzen mittelalterlichen Apparat einen Fitz-Katholizismus genannt, einen Bastard-Sprößling der römischen Kirche., welcher dasselbe Wappen, aber mit einem Querbalken führe. In der heutigen Sitzung nun rief er der Opposition zu: „Die Mißstände, die Ungleichheiten eures Kircheninstituts in Irland sind so enorm und handgreiflich, daß auch die ganz Blinden, daß sogar ihr sie einseht; aber wie will das Uebel von den Schutzrednern seines Fortbestands geheilt werden? Eine neue Vertheilung, wahrhaftig! eine neue Vertheilung der Kircheneinkünfte ist eure vielgerühmte Panacee. Doch daran habt ihr nie gedacht, bis endlich die Appropriationsklausel vorgeschlagen, bis dieses Prinzip euch aufgedrungen wurde. Dies eine Gute mindestens hat sie gestiftet. Aber wie lange durfte von Seite dieser eifrigen Absteller aller Mißbräuche die Kirche bleiben, wie sie war? wie lange durften die Uebelstände, auf deren Hebung sie jetzt vorgeblich so begierig sind, lustig wuchern und wachsen? Wann brach das neue Licht herein, das euch die schlechte Wohnung des unglücklichen Vikars und die Ueppigkeit des pfründengemästeten Oberpfarrers beleuchtete? Ach, bis erst die Königin Mab eure Nasen mit dem Schweife eines Zehntferkels kizelte, bis dahin ließt ihr unter den vielen weit angenehmern Visionen, die euern Schlaf umgaukeln, euch niemals träumen, daß eure Unterpfarrer in Irland, die wirklichen Arbeiter im Weinberge, Noth litten.“ (Gelächter.) Mercutio's nekisch zarte Feenkönigin mit einem Ferkelschwänzchen, welche Vorstellung! Bei Shakspeare ist es wenigstens die Feder eines anständigen Zinshahns, womit sie die Nase des schlafenden Pfarrers kizelt, und ihn von einer bessern Pfründe träumen läßt.“

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Alibaud's Rede, die der Präsident wegen ihres zum Königsmord aufreizenden Inhalts unterbrach, haben mehrere Blätter aus Rücksichten der Moralität und des Schicklichkeitsgefühls nicht gegeben, so das Journal des Debats, der Temps und andere. Dagegen erheben mehrere Oppositionsjournale laut ihre Stimmen (wohl mit Unrecht) gegen Eingriffe der Polizei, die nach ihrer Behauptung es förmlich untersagt habe, diese Rede des Angeklagten zu drucken. Der Messager erschien mit leeren Räumen, wie zur Zeit der Censur, die Gazette zeigt an, ihr sey dieses Verbot ebenfalls auferlegt worden. Das Journal de Paris aber klärt die Sache dahin auf, daß die Regierung zwar einen Agenten in die Bureaux dieser Journale geschickt habe, um die Redakteure zu veranlassen, sich zu enthalten, (pour les engager à s'abstenir) eine so aufreizende Rede in ihre Blätter aufzunehmen. Allein von einer förmlichen Aufforderung (sommation) dazu sey keine Rede gewesen, deshalb müsse die Regierung die Beschuldigung, als habe sie gegen das Gesetz gehandelt, zurückweisen. — Damit sind die Oppositionsjournale jedoch nicht zufrieden, sie wollen glauben machen, die Regierung beabsichtige die Wiedereinführung der Censur, und suchen dadurch Unzufriedenheit zu erregen. Uebrigens geben heute der National, die Quotidienne und eine zweite Ausgabe des Messager das Fragment der Rede; lezterer rühmt sich, er werde dem Verbote nicht gehorchen, das doch in Wahrheit gar nicht existirte. Das Benehmen der Blätter, die aus eigenem Antriebe sich enthielten, eine so gefährliche Rede zu veröffentlichen, ist sehr achtungswerth, und zeugt von ihren loyalen Gesinnungen, dagegen die Art, wie insbesondere die Quotidienne, ein ultralegitimistisches Blatt, das bei jeder Gelegenheit über die Königsmörder von 1793 herfällt, sich jezt beeifert, eine Rede, die für das abscheuliche Verbrechen des Königsmords spricht, zu verbreiten, zu veröffentlichen, ein auffallender Beweis der verachtungswürdigen Tendenz dieses Blattes. Uebrigens finden die meisten andern Journale das Benehmen der Regierung unpolitisch, sie hätte sich gar nicht einmischen sollen, um keine Blöße zum Angriffe darzubiethen. — Der König soll geneigt seyn, Alibaud's Strafe zu mildern, aber alle Minister sind dagegen.

In der medizinischen Schule sind in Folge der Ernennung des Dr. Breschet zum Professor der Anatomie Unordnungen vorgefallen, so daß die bewaffnete Macht einschreiten mußte. 44 Studenten wurden verhaftet.

Der Moniteur enthält das Gesez, wonach 80,000 Mann aus der Klasse von 1835 zu den Waffen gerufen werden.

Niederlande.

Aus Holland, 4. Jul. Von den vorgestern zu Rotterdam einmarschirten Grenadieren sind mehrere, durch die drückende Hitze des Tages abgemattet, auf dem Weg von Delft nach Rotterdam (welche Städte zwei Stunden von einander entfernt liegen) zurückgeblieben. Zwei Grenadiere sind an den Folgen des Marsches in Rotterdam, troz schnell angewandter Hülfe, alsbald gestorben. Es ist aber auch keine Kleinigkeit, bei solcher Hitze mit schwerem Gepäk auf dem Rücken und sogenannten Bärenmützen auf dem Kopfe, wie sie die Grenadiere tragen, zu marschiren. Von allen Seiten sind jezt Truppenbewegungen nach dem Lager von Reyen zu gewahren. Gleichzeitig füllen sich die beiden in Belgien geschlagenen Feldlager mit Truppen. — Nach Ostindien geht nächstens wieder eine Truppenabtheilung von 120 Mann ab. — Die Badeverwaltung des beim Haag liegenden Seebades Scheveningen macht den vierten Badebericht bekannt. Es sind noch wenig Badegäste zu Scheveningen eingetroffen, und darunter keine von Auszeichnung. Die jetzige heiße Witterung, die dem Anschein nach längere Zeit anhalten zu wollen scheint, dürfte indessen bald viele Gäste nach Scheveningen ziehen. — Das voriges Jahr neu eingerichtete Seebad zu Domburg (Provinz Seeland) erfreut sich eines guten Fortgangs. Von heute an werden mehr als dreißig Personen daselbst baden und immer noch werden bei den dortigen Einwohnern von Fremden Wohnungen bestellt. — Die Festungswerke von Neuzen, Ellewoutsdyck und Breskens (Provinz Seeland) nähern sich ihrer Vollendung. — In Amsterdam, unserer bevölkertsten Stadt, wurden vom 1. Jan. d. J. bis 2. Juli 3852 Kinder geboren; es starben 3714 Personen, getraut wurden 1097 Paare. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Juli. Aus dem von dem Finanzminister, Grafen von Cancrin am 28. Juni erstatteten Rechenschaftsberichte der Reichs-Creditanstalten geht hervor, daß die im Laufe des Jahres 1835 für das Königreich Polen abgeschlossene Anleihe nicht zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben, die aus den laufenden Einnahmen bestritten werden, sondern einestheils zur Bestreitung der Kosten für außerordentliche Bauwerke, anderentheils zur Wiedererstattung von Summen, die in früherer Zeit aus dem russischen Reichsschatze der Verwaltung des Königreichs Polen vorgeschossen wurden, gemacht wurde. — Die russischen Fonds stehen über ihren Nominalwerth, weshalb der Tilgungsfond der dritten und vierten 5prozentigen Anlehen für das Jahr 1835, im Betrage von 484,000 Silberrubel, ohne Anwendung blieb. Die Commission zur Tilgung der Schulden

hat im vorigen Jahre 66,529,000 Rubel erhalten, und die Bank einen reinen Gewinn von beinahe 4 Millionen Rubel gemacht. Nach der beispiellosen Misernte des Jahres 1833 gewinnen Handel und Verkehr, Manufakturen und die Industrie überhaupt einen neuen Aufschwung, und die Verbesserungen der Landwirthschaft versprechen die segenreichsten Folgen. — Am 29. traf der Bauführer der hiesigen Eisenbahn, Franz Ritter von Gerstner, mit drei Ingenieurs von seiner nach England unternommenen Reise ein, nachdem derselbe seinen Zweck, die Schienen, Dampfwagen, Bahnwagen und verschieden andere Maschinerieen in England zu kontrahiren, erreicht hatte. Alle diese Gegenstände ohne Ausnahme sind bei den ersten Fabriken, die durch ihre Solidität den vortheilhaftesten Ruf haben, auf solche Lieferungstermine kontrahirt worden, daß ein Theil bereits am letzten Juni, der Rest am letzten August l. J. von England verschifft wird. Herr von Gerstner wird in wenigen Tagen einen Bericht in Druck erscheinen lassen, worin die Aktionäre und das Publikum von den Resultaten seiner Reise in Kenntniß gesetzt werden. Vorläufig bemerken wir, daß bereits seit zwei Monaten an der ganzen Bahnlinie von St. Petersburg bis Pawlewsk, von 25 ½ Werst oder 3 ¾ Deutschen (17 englischen) Meilen Länge, gearbeitet wird, daß diese Arbeiten schon über 10,000 Kubikfaden Damm-Aufschüttung betragen und gegenwärtig an 2000 Arbeiter auf der Bahn beschäftigt sind. Sonach läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß die Eröffnung dieser Bahn noch im Oktober d. J. stattfinden werde. Die Direktoren der Unternehmung hoffen hiermit um so mehr die Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers und des ganzen Publikums zu erreichen, als im §. 12 des Allerhöchsten am 21. März 1836 bestätigten Privilegiums ausdrücklich die Zeit von zwei Jahren, also der Termin bis zum 21. März 1838, für die Beendigung festgesetzt ist. Wir werden einen Auszug des oben erwähnten Reise-Berichts mittheilen, sobald derselbe in Druck erschienen ist.

München, 11. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 1/2 G. 103 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. —, G. 100 3/4. Promess. auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 10, G. 39; Kais. kön. österr. Metall. à 5 pCt. Br. 103, G. 104 3/4; Bankakt. Div. I. Sem 1836 Br. —, G. 1363. Poln. L. 500 fl. prt. — Br. 116. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. — l. Mt. Br. 56 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or G. 9. 34. Louisd'or 11. 9. 20 Fr. Stück pr St. G. 9. 34. Conv. Thlr. und 20r 100 1/3. Preuß. Thlr. G. 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 11. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/4, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 7/8. G. 104 5/8. B.akt. prpt. — Div. I. Sem. 1836. Br. 1363. G. — Rothſ. L. prt. — G. 218. Darmst. L. prt. — Geld 63. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 13. Juli: Oestr. 5 pCt. Metallig. Br. —, G. 103 3/8; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 1/2. Bank. Akt. Br. —, G. 1651. 100 fl. Looſe b. Rothsch. Br. 217 1/2, G. —; Part. Looſe do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Looſe do. Br. 114 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Berichtigung. In einigen der ersten Abdrücke unseres gestrigen Blattes heißt es in dem Artikel: Kissingen, 11. Juli, gegen das Ende: Brückenau, in einem ꝛc. Thale, welches die Saale ꝛc. Statt „Saale" ist zu lesen „Sinn."

Miszellen.

Die Grundbestimmungen für die Lebensversicherungsanstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank sind erschienen. Nach denselben ist diese Anstalt ein eigener Geschäftszweig der Bank, von dieser garantirt, die Versicherung lebenslänglich oder auf bestimmte Zeit, in der Regel nicht unter 10 und nicht über 70 Altersjahren statthaft, das höchste Versicherungskapital für ein Leben zur Zeit 25,000 fl., das geringste 300 fl., der Ein- und Austritt jeder Zeit frei, die Versicherung des Lebens eines Dritten und die Cession der eigenen Versicherung unbedingt zuläßig, und selbst für ausserordentliche Fälle, z. B. Krieg, Seegefahr, Epidemie, eine Versicherung nach besonderer Uebereinkunft mit der Bank möglich. Die jährliche Einzahlung, Versicherungsprämie, steigt je nach dem Alter (10 bis 70 Jahre) von lebenslänglichen Versicherungen von 1 fl. 28 kr., bis auf 11 fl. 20 kr. von hundert Gulden Versicherungssumme; die Zahlung der Prämie geschieht jährlich auf einmal voraus, die der Versicherungssumme 3 Monate nach legal constatirtem Tode des Versicherten. Die Geschäfte der Anstalt werden zu München von der Bank allda, ausserhalb München von eigenen Agenten (in Bamberg durch das Handlungshaus Nikolaus Kopp) besorgt. Die Statuten sind sehr umsichtig und für die Interessenten vortheilhaft verfaßt; es ist gut, daß Bayern die großen Summen, welche es bisher jährlich an fremde Assecuranzen gezahlt hat, nun im Lande behält und in Umlauf setzt.

Am 25. Juni wurde in Gegenwart des Marschall Clauzel ein Versuch mit einem Telegraphen gemacht, der an der afrikan. Küste aufgestellt werden soll, um rasch zwischen den von Franzosen besetzten Punkten korrespondiren zu können. Das Modell rührt von einem gewissen Herrn Grosselin her. Das Instrument hat nur zwei Arme und für die Nacht zwei Laternen, und kann bequem von einer Person regiert werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Ediktalladung.

b) Albert Hofmann von Höchstadt, Sohn des Webermeisters Johann Georg Hofmann, im Jahre 1769 geboren, hat sich in den Jahren der Minderjährigkeit heimlich von seiner Heimath hinwegbegeben, und seit dieser langen Zeit nichts mehr von sich hören lassen.

Da dessen nächsten Verwandte auf Aushändigung des unter Curatel stehenden Vermögens von circa 670 fl. — Anträge gestellt haben, Hofmann, von dessen Großjährigkeit, welche nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen mit dem 25. Jahre eintrat, angerechnet, aber 40 Jahre abwesend ist, so werden er oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert, längstens binnen 6 Monaten a dato sich bei unterzeichnetem Landgerichte zu stellen, um ihre Ansprüche geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist dem Antrage der Verwandten den gesetzlichen Bestimmungen gemäß Statt gegeben werden soll.

Höchstadt am 15. Juni 1836.

Königliches Landgericht.

Koch, Landr.

Fischer.

---

b) Johann Adam Waidhauser ausserehelicher Sohn der Katharina Waidhäuser nachher verehlichten Jeremias dahier wird wiederholt zum Empfang seines unter Curatel stehenden Vermögens entweder in Person, oder wenn er nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen ehelichen oder sonst berechtigten Erben vor unterfertigter Gerichtsstelle binnen einem halben Jahre unter dem Rechtsnachtheile zu erscheinen vorgeladen, daß im Ausbleibungsfalle sein Vermögen dessen nächsten Verwandten ohne Caution überlassen werden soll.

Bamberg, 5. Juli 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Fremden-Anzeige vom 14. — 15. Juli.

Deutsches Haus: Herzog, Dr. med. v. Dresden. Glaser m. Tocht., Brauer v. Schweinf. Waas, Revierförster v. Gerdenberg. Waas, Forstprakt. v. Neumarkt. Frhr. v. Gratte, Lieut. u. Frau v. Gratte m. Fam. v. Hannover. Decker m. Gat., Hofbuchdrucker v. Berlin. Mohrmann m. Gat., Rent. v. Hamburg. Prinzing, Kfm. v. Hof. Pflaum u. Geygenheimer, Kflte. v. München. Giegling, Posam. v. Schleiz. Heinemann, Geheimerath v. Ebersdorf. Schutz, Kfm. v. Ruhla.

Bamberger Hof: Köelle, Kfm. v. Ulm. Seuffert, Appell. Rath v. Ansbach. Wunderlich, Kfm. v. Ulm. Böckel, Kfm. v. Frkft. Toelle, Kfm. v. da. Knoch, Gerberm. v. Gera. Petersen, Blumenthal u. Busch, Dr. jur. v. Hamburg. Maurelius, Dr. phil. v. Heidelberg. Schörmer, Kfm. v. Firma. Schmitz, Kfm. v. Köln. Baron v. Martez, v. Berlin. Steinhaus, Kfm. v. Venedig. Schneider, Gastwirth v. Niederd. Wolf, Forstamts-Rath v. Fkft. Gupfelt, Kfm. Nrnbg. Eckert, Postmstr. v. Emskirchen. Wolf, m. Gat. v. Nrnbg. Winkebach, Sek. v. Hildesheim. Ottermann, Kfm. v. Halle. Krostner, Kfm. v. Frkfrt. Stratenus, m. Tochter geh. Staatsrath u. Stratenus Of. v. La-Haye. Model, Kfm. v. Frkfrt. Jerzbog, Rev.-Förſt. v. Eltmann. Frau Gräfin Giech, Thurnau.

Drei Kronen: Heumann m. Fam., Kfm. v. Hürben. Frauenfeld, Lithogr. v. Nbg. Netz, Mal. v. Gera. Bogenhard, Mal. v. Bürgel. Birkmann, Mal. v. Nbg. Fuchs, Kfm. v. Oettingen. Blank, Kfm. v. Fkft. Benker, Kfm. v. Regensburg.

Weißes Kreuz: Eisenbrand v. Königshofen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 199. Sonntag, 17. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 16. Juli. Das k. Regbl. Nro. 26 vom 13. Juli enthält folgende Bekanntmachung der Staatsministerien des Innern und der Finanzen den Donau-Main-Kanal betreffend. „Nachdem Seine Majestät der König auf allerunterthänigstes Ansuchen der ersten Generalversammlung der Aktiengesellschaft für den Donau-Main-Kanal Allerhöchst zu genehmigen geruht haben, daß der erwähnte Kanal künftig den Namen Ludwigs-Kanal führe; so wird diese königliche Verfügung hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. München den 3. Juli 1836. Auf Seiner königlichen Majestät allerhöchsten Befehl. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Wirschinger. Durch den Minister: der General-Sekretär. In dessen Verhinderung: der geheime Sekretär Goßinger." — Aus den Dienstesnachrichten melden wir: Der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Reuß zu Bamberg wurde nach erreichtem 70. Lebensjahre, mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit wegen der durch viele Jahre treu und eifrig geleisteten Dienste und mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens dann des Gesammtgehalts in definitiven Ruhestand versetzt, und seine Stelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Büchner in Bayreuth verliehen, an die Stelle dieses aber der bisherige Landgerichtsassessor Donauer in Wunsiedel befördert. Der Landrichter Halbig in Orb wurde nach Weihers, der Landrichter Jörg von Weihers nach Orb versetzt. Frhr. Nathan von Rothschild erhielt das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens, der Landgerichtsdiener Graf zu Landshut wegen Hilfsleistung bei mehreren Unglücksfällen das silberne Ehrenzeichen dieses Ordens. Die Kaufleute Friedrich Strong in Athen, und Andreas Cendeguri zu Patras wurden zu kgl. bayr. Consuln ernannt. Dem Gendarmeriebrigadier Reiter in Altötting wurde die allerhöchste Zufriedenheit über seinen oft erprobten Muth und seine Entschlossenheit ausgesprochen. Derselbe hatte schon 31 Anerkennungen desfalls erhalten.

Die Sitzungen des Landrathes im Oberdonaukreise wurden am 12., im Untermainkreise am 13. geschlossen; bei dem letzteren waren zahlreiche Bittschriften verschiedenen Betreffs eingelaufen.

Der Nachricht von dem Ausbruche der Cholera zu Salzburg kann nunmehr nach direkten Nachrichten von dorther, aufs Bestimmteste widersprochen werden.

Wir haben Briefe aus Goldkronach, welche eine traurige Schilderung von dem bejammernswerthen Zustande entwerfen, in welchem sich noch Hunderte der armen Abgebrannten daselbst befinden. Sehr viele Familien haben, da der Brand sie in Nacht und Schlaf überraschte, nichts, als das Leben gerettet, um Zeugen der gänzlichen Zerstörung ihrer Habe zu seyn; die umliegenden Orte leisteten zwar freundnachbarlich möglichste Hülfe, und nahmen die Verunglückten bei sich auf; allein das Elend war und ist desungeachtet noch grenzenlos, obgleich von allen Seiten Unterstützungen eingehen. In Bayreuth, Nürnberg und andern Städten hat man bereits reiche Spenden zu diesem Zwecke gesammelt; Bamberg wird gewiß nicht zurückstehen, wo es gilt, den Sinn der Wohlthätigkeit, der es von jeher in so hohem Grade auszeichnete, auch an diesen Unglücklichen zu erproben, und zur Linderung ihres Elends auch seinerseits möglichst beizutragen. Wir werden uns hiemit im Namen der Abgebrannten an den Edelmuth und die Menschenfreundlichkeit aller Bewohner Bambergs und der Umgegend mit der dringenden Bitte, recht zahlreiche Gaben an die Expedition des Fränkischen Merkurs einzusenden, worüber wir öffentliche Rechenschaft ablegen, die Unterstützungsbeiträge selbst aber an den Ort ihrer Bestimmung befördern werden.

* Kemnath, 10. Juli. Se. Hoheit der Hr. Herzog Pius in Bayern, kam auf seiner Inspektions-Reise heute Morgens hier an, wurde sehr feyerlich unter Kanonendonner empfangen, u. inspizirte darauf auf dem Marktplatze die hies. Landwehr, deren Leistungen die volle Zufriedenheit des hochverehrten Hrn. Kreis-Commandanten erwarben. Ein Festmahl vereinigte nachher die hiesigen Staatsdiener, die Geistlichkeit, Landwehroffiziere und sämmtliche Honoratioren im Gasthofe zur Krone, wobei die Landwehrmusik spielte, und mehrere Toasts, auf S. M. den König, das königliche Haus, und Seine Hoheit den Herrn Kreiskommandanten ausgebracht, mit Begeisterung aufgenommen wurden. Seine Hoheit unterhielt sich mit gewohnter Herablassung auf das Freundlichste mit allen, die die Ehre hatten, diesem Festmahle beyzuwohnen, und reiste Abends wieder nach Bayreuth zurück. Möchte uns recht bald wieder das Glück dieses hohen Besuches zu Theil werden.

Würtemberg. Stuttgart, 11. Juli. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach den angestellten oder künftig anzustellenden Rabbinern der Rang gleich den christlichen Ortsgeistlichen in der 8ten Stufe der Rangordnung, jedoch mit der Einschränkung angewiesen worden ist, daß sie in allen Fällen, wo sie mit christlichen Geistlichen der genannten Kategorien zusammen zu wirken oder zusammen zu erscheinen haben, diesen ohne Rücksicht auf Dienstalter nachgehen.

Lippe-Detmold. Zu der Nachricht von dem Zusammentritte der alten Stände sind folgende nähere Angaben über die dortigen besondern Verhältnisse hinzuzufügen. Nach Auflösung des Rheinbundes hatten die Stände dieses kleinen Ländchens vollständige Wiederherstellung der alten Verfassung, und dann zeitgemäße Abänderung derselben im Wege der Uebereinkunft mit ihnen gefordert. Als ihnen nicht gewillfahrt wurde, wendeten sie sich, 1817, in Verbindung mit dem Fürsten von Lippe-Schaumburg, beschwerend an die Bundesversammlung. Diese ernannte eine Vermittlungs-Commission. Allein während diese noch untersuchte, erließ die damalige Fürstin Pauline als Vormünderin und Regentin, 1819, eine neue landständische Verfassungs-Urkunde. Die Stände und der Fürst von Schaumburg-Lippe protestirten bei dem Bunde gegen solche einseitige Aufhebung der alten Verfassung und Einführung einer neuen. Die Sache war jedoch unerledigt geblieben, bis jetzt der Fürst Leopold, unter dessen Minderjährigkeit die neue Verfassung erlassen worden war, die alten Stände berufen hat, um mit ihnen im Wege der Uebereinkunft eine neue zu begründen. Es war dieses der richtige Weg, um allen Stoff zu künftigen Irrungen abzuschneiden.

Sachsen. Leipzig, 4. Jul. Seit mehr als vier Wochen zeigt sich ein sehr reges Leben in unserm Eisenbahnbau auf der Straße von Leipzig nach Dresden. Bei Wurzen boten sich des Terrains wegen beträchtliche Hindernisse dar, die einen bedeutenden Kraftaufwand erforderten. Jetzt stehen bereits die Pfeiler der großen Brücke bei Wurzen. Jemand, der so eben von dort gekommen, versichert, die Anzahl der gegenwärtig vom Comité beschäftigen Arbeiter belaufe sich auf 1200 bis 1500. Erscheint dis den dringenden Anforderungen der Umstände durchaus angemessen und natürlich, so ist dabei nur erwähnenswerth, daß man vor noch gar nicht allzu langer Zeit kaum 40 bis 50 Arbeiter dort beschäftigt fand. Allerdings mochten die Listen eine weit größere Zahl angeben, allein man konnte, wie bei der russischen Armee, die dem Papier nach Geworbenen mit der Anzahl der wirklich aktiven nicht gut in Einklang bringen. Die meisten liefen bald wieder fort, der Lohn war viel zu gering. Jetzt ist der Satz erhöht, und ein bewährter und tüchtiger Arbeiter kan es bis zu 14 bis 16 gGr. für den Tag bringen. Bei dem Herannahen der Heuernte würde man sich bei der alten Löhnung aller helfenden Arme beraubt gesehen haben. (Allg. Z.

Oesterreich. * Wien, 10. Juli. S. M. der König von Neapel ist noch hier; ihm zu Ehren finden noch immer Festlichkeiten statt, doch erregt er nicht das Interesse bei den Einwohnern Wiens, wie die französischen Prinzen. Er besucht, größtentheils das Inkognito beibehaltend, die Kirchen und Anstalten Wiens, und seine Hauptunterhaltung sind die militairischen Feste. Auch den Soireen im Volksgarten, wo Lanner sich hören läßt, wohnt er oft bei. — Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig ist ebenfalls noch hier, und hat häufige Conferenzen mit dem Fürsten Metternich. — S. M. der Kaiser hat in einem sehr gnädigen Handschreiben dem ungarischen Hofkanzler, Grafen Reviczky, die nachgesuchte Entlassung von dieser Stelle ertheilt, und dieselbe dem Grafen Fidel Palffy übertragen. Graf Reviczky wird wahrscheinlich als Gesandter nach Florenz gehen. — Die Cholera hat hier in den letzten Tagen bedeutend abgenommen, nur in der Leopoldstadt wüthet sie noch heftig; dagegen verbreitet sie sich immer weiter durch die ganze Monarchie; der Walzerkomponist Strauß ist auch davon befallen worden, aber wieder gerettet. In Laybach erschien dieselbe am 25. Juni sehr heftig, indem von den 20,000 Einwohnern der Stadt beinahe 400 in den ersten Tagen das Opfer derselben wurden. Merkwürdig ist die Erscheinung, daß sie nach einem am 29. Juni daselbst verspürten Erdbeben an Heftigkeit nachließ. Dagegen wüthet sie in Ungarn, besonders in Pesth, sehr stark. — In Siebenbürgen tritt immer deutlicher die Verschiedenheit der Ansichten der alten und jungen Stände hervor; diese wollen Aufhebung des ausschließlichen Vorrechts des Adels, Grundeigenthum zu erwerben und zu besitzen, das jetzt kein Nichtadeliger hat, indem sie die Schädlichkeit dieses Prärogativs für den Ackerbau wohl einsehen; die alten Stände wollen jedoch nichts davon hören. — Die Früchte stehen herrlich in diesem Lande, und deshalb werden auch mehrere Kavallerieregimenter aus Ungarn wegen des dort herrschenden Futtermangels, dahin verlegt. — Aus Gallizien vernimmt man die Freisprechung sämmtlicher in Lemberg wegen politischer Umtriebe verhaftet gewesener Personen, bis auf zwei. Jene wurden alle in ihre Heimath entlassen. — In Salzburg traf am 29. Juni die Herzogin von Beira mit den 3 Söhnen des Don Carlos ein, und will, wie man hört, ihren Aufenthalt für länger dort nehmen.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Die von Lord John Russel ins Unterhaus gebrachte Reformbill für die englische Kirche, ist wohl die letzte Maßregel, die in dieser Session zur Sprache kömmt. Die Debatten darüber haben für das Ausland kein besonderes Interesse, und die Bill wird auch ohne großen Kampf durchgehen. Die Parlamentsmitglieder, sowohl die ministeriellen, als die der Opposition, verlassen nach und nach London. (Aus Frankfurt erfährt man, daß auch Lord Stanley am 3. Juli bereits dort eingetroffen war.)

Aus Portugal hört man, daß Prinz Ferdinand täglich mehr die Liebe des Volks sich gewinnt. Seine Reise nach Oporto ist für jetzt aufgegeben. Die neuliche Angabe, als sey die Königin guter Hoffnung, scheint nicht gegründet. Man intriguirt bei ihr dahin, daß sie ihren alten treuen Diener den Marquis v. Sampajo entlassen, und seine Stelle als oberster Kämmerer dem Grafen Lavradio, der bekanntlich zur Opposition übergetreten ist, übertragen solle.

Frankreich.

†† Aus Paris meldet uns so eben unser Correspondent vom 11. Juli: Louis Alibaud, der Urheber des Attentats vom 25. Juni gegen die Person des Königs der Franzosen, wurde heute Morgens fünf Uhr hingerichtet. Mit festem Tritte bestieg er das Schaffot, und hatte nichts an seiner gewöhnlichen Ruhe und Kraft verloren. Man hatte gestern mehrere Versuche gemacht, um ihn zu bestimmen, Begnadigung zu suchen. Er weigerte sich. Uebrigens wäre auch ein allenfallsiges Begnadigungsgesuch gewiß erfolglos geblieben, da ein so verabscheuungswürdiges Verbrechen schnelle und strenge Bestrafung forderte.

Wir geben nun die ausführliche Nachricht über die Hinrichtung nach dem Frankfurter Journal in Folgendem: Diesen Morgen um 5 Uhr hat Louis Alibaud auf dem Platze St. Jacques die Strafe des Vatermordes erlitten. Die Behörde hatte, wie bei der Hinrichtung Fieschis, Moreys und Pepins, ungewöhnliche militairische Anstalten getroffen. In der Nacht erst war allen Corps der Garnison der Befehl zugekommen, um 4 Uhr Morgens sich, mit Musik und Trommeln vornenan, auf dem Platze St. Jacques und in den umliegenden Straßen einzufinden. Starke Detachements aller Corps und Waffengattungen waren von der Barriere St. Jacques an, in einem Umkreis von einer Viertelstunde aufgestellt, und eine dreifache Mauer von Bayonetten hemmte die Passage in allen Straßen, die auf den Hinrichtungsplatz auslaufen. Um drei Uhr Morgens war das Schaffott errichtet worden; einige Stadtsergeanten nur hielten, bis zur Ankunft der Truppen, den Platz besetzt. Um 4 Uhr trafen die Truppen von den verschiedenen Seiten her ein und bildeten auf dem Platze drei Kreise, jeden drei Mann hoch. Der erste Kreis bestand aus der Municipalgarde zu Fuß; der zweite aus der leichten Linieninfanterie; der dritte aus der Cavallerie in folgender Ordnung: gegenüber, rechts und links die Municipalgarde zu Pferd, hinten eine Schwadron Husaren, und auf den beiden Verlängerungen der Boulevards zwei Schwadronen Cuirassiere. Die auf dem Platze aufgestellten Truppen zählten etwa 2000 Mann. Die Hinrichtung war nicht vorher verkündigt worden, und doch hatten sich von 2 Uhr Morgens Gruppen von Neugierigen auf dem Platze St. Jacques gebildet; es kamen Leute in immer größerer Zahl von allen Richtungen bis zum Augenblicke, wo die Truppen den Platz besetzten, und die Menge hinter die Kavallerie zurückgedrängt wurde. Um 4 Uhr sah man viele Leute an den Fenstern und auf den Dächern der benachbarten Häuser und auf den Bäumen des Boulevard. In der Mitte des Circels, wo nur einige Polizeioffiziere und mehrere Stadtsergeanten standen, erhob sich das Schaffot, und neben ihm waren zwei Karren jeder mit einem Pferde bespannt. Um 5 Uhr, weniger 3 Minuten, entstand eine allgemeine Bewegung. Es erschien der Zug, der vom Luxembourg durch die

Allee de l'Observatoire und über die Rue d'Enfer und den Boulevard St. Jacques in starkem Trab gekommen war. Der Kreis öffnete sich und nahm den Zug auf. Acht Municipalgardisten zu Pferd kamen vornean vor dem Cabriolet, in dem Hr. Sajou, Huissier des Pairshofes, und ein von dem Hof zur Constatirung der Ausführung seines Urtheils beauftragter Civilcommissär waren; dann zwei Wagen, mit mehreren Agenten der Behörde; endlich der Karren, worauf sich der Verurtheilte, ein Priester und der Scharfrichter mit seinem Gehülfen befanden. Um 5 Uhr weniger 1 Minute hielt der Karren am Fuße des Schaffottes. Der Scharfrichter, sein Gehülfe und Abbé Grivel stiegen ab, und nahmen den Verurtheilten, der nach ihnen herunterstieg, in die Mitte. Alibaud hatte den Kopf mit einem schwarzen Flor verhüllt, der ihm ganz das Angesicht verschleierte. Er hatte ein weißes langes Hemd an, dessen Farbe sich mit der seiner Beinkleider, den nemlichen, die er am Tage seiner Verurtheilung getragen hatte, vermischte. Seine Füße waren nackt; er hatte ein Paar schlechte Pantoffeln an. Alibaud ging mit sicherem Schritt die Stufen des Schaffots hinauf. Oben blieb er, den Kopf immer noch in den schwarzen Schleier gehüllt, den Rücken dem Schaffotte zugekehrt, aufrecht stehen. Hr. Sajou verlas das Urtheil. Alibaud hörte, ohne das geringste Zeichen einer inneren Bewegung zu geben, schweigend der Vorlesung des Urtheils, die zwei Minuten lang währte, zu. Als aber Hr. Sajou das letzte Wort ausgesprochen, rief Alibaud aus: „Ich sterbe für die Freiheit!“ Der Scharfrichter nahm ihm nun den schwarzen Schleier ab. Alibaud war bleich. Der Scharfrichter ergriff ihn, und schnallte ihn auf das Brett. Alibaud rief: „Ich sterbe für die Freiheit! . . . Es verderbe die Tyrannei!“ Schon auf das Brett geschnallt, richtete Alibaud noch einmal seinen Kopf in die Höhe, warf seinen letzten Blick über die Truppen hin und rief: „Lebt wohl, meine Tapferen, lebt wohl!“ Eine Secunde nachher war Alles zu Ende. Um 5 Uhr 4 Minuten fuhr ein Karren mit dem Körper des Hingerichteten nach dem Friedhof.“

An der Börse legt man große Wichtigkeit auf den Streit des „Messager“ und einiger andern Journale mit Herrn Thiers; die Geschäfte stocken. Der Messager und die Gazette behaupten noch immer, es sey ihnen ein förmliches Verbot, die Rede Alibaud's zu drucken, auferlegt worden. Die Gazette sagt, ihr Redakteur habe sogleich gegen diesen Gewaltschritt energische Protestation eingelegt. Der Agent der Polizei wollte besondere höhere Befehle von Seite des Conseils zu seinen Schritten erhalten haben. Das verlangte Versprechen, die Rede nicht aufzunehmen, sey verweigert worden. Der Messager sagt, da ihm nur die Wahl zwischen Widerstand und dem Erscheinen des Blattes mit Censurlücken geblieben sey, habe er das Letztere gewählt, um die Regierung in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Der Moniteur v. 10. schwieg über die ganze Sache, während alle Journale sie besprachen. Die Minister hielten häufige Sitzungen, wie man sagt, um die Art und Weise zu berathen, wie die Sache am besten geordnet werden könne.

Der Moniteur vom 11. gibt endlich hierüber dieselbe offizielle Aufklärung, wie die gestern schon in diesem Blatte aus dem Journal de Paris angeführte, daß blos von einer Einladung, keineswegs aber Aufforderung (sommation) die Rede gewesen sey. Das Journal des Debats glaubt an die Richtigkeit der Angabe des Moniteurs, und fügt bei, daß entweder der Polizeiagent unrecht verstanden worden sey, oder sich unrecht ausgedrückt habe. Ein Recht zum Verbote des Druckes habe die Regierung nicht, sie könne höchstens rathend einwirken. Bemerkenswerth ist übrigens das eifersüchtige Wachen der Journale über die Aufrechthaltung der Freiheit der Presse, da sogar das Journal des Debats, das Organ der Doktrinaire, von denen doch die Septembergesetze ausgingen, energisch für dieselbe sich ausspricht.

Der von den Studenten in der Medicinalschule angerichtete Schaden wird auf 10,000 Fr. berechnet. Die Herstellung der Thüren und Fenster, der Spiegel und Läden, kostet an 3000 Fr., und die neun Amtskleider der Professoren, welche in Stücke zerrissen wurden, schlägt man auf 7000 Fr. an. Die Professoren sind ohne Verwundungen davon gekommen, mußten sich aber lange versteckt halten, denn es war stark auf sie abgesehen. Von den vierzig arretirten Studenten sind an dreißig gleich wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Niederlande.

* Brüssel, 10. Juli. Am 21. d. M. werden es fünf Jahre, daß König Leopold die Regierung angetreten hat, nachdem er sich neun Tage vorher zur Annahme der ihm dargebotenen Königskrone bestimmt erklärte. Jeder, welcher der damaligen Lage unsers Landes — das sich zehn Monate vorher von Holland losriß, und während dieser Zeit nur durch die außerordentlichsten Anstrengungen aufrecht zu halten im Stande war, — Aufmerksamkeit schenkte, weiß, daß König Leopold einen harten Stand zu besorgen hatte. Seiner klugen, wenn auch nicht in glänzenden Thaten sich kund gebenden, Umsicht gelang es, die innern Verhältnisse Belgiens in einen so geregelten Gang zu bringen, als bestehe seine Verwaltung schon seit Decennien. Die Faktionen wurden niedergehalten, die Lage des Volkes verbessert, ein großartiges Nationalgefühl durch großartige Unternehmungen erweckt, und namentlich was ein Hauptpunkt war, wenigstens in der letztern Zeit, unsere Fabriken und Industrie, wenn nicht gehoben, doch ziemlich wieder hergestellt. So ist immer mehr Zufriedenheit nach Belgien gekommen. Allerdings wissen wir recht gut, daß unsere politische Existenz ohne die Hülfe Frankreichs und Englands wahrscheinlich wieder zerfallen wäre, denn Holland bot uns in dieser Beziehung ein zu starkes Gegengewicht dar. Aber nicht läßt es sich läugnen, daß König Leopold, indem er mit Zuversicht sich auf die beiden großen Seemächte stützte, sehr weise handelte, daß er in wichtigen Angelegenheiten auch den Wünschen Preußens und Oesterreichs zu entsprechen suchte, und dieses namentlich früher in Beziehung auf die projektirte belgische Truppenexpedition des Generals Daine nach Spanien, im Interesse der Königin Isabella, und noch jetzt hinsichtlich der politischen Umtriebe. Man scheint — vielleicht mit Grund — befürchtet zu haben, daß unser Land ein Asyl, ein Anhaltspunkt der Demagogen werden möchte. Diese Besorgnisse haben sich indessen nicht gerechtfertigt, denn wenn es auch z. B. nicht in der Macht irgend einer Regierung liegen mag, alle und jede politischen Umtriebe zu verhindern, so hat doch unsere Regierung die ihr gegebenen Winke jederzeit so gut beachtet, daß die östlichen Mächte volles Vertrauen in den guten Geist derselben gesetzt, und die Faktionen eingesehen haben, daß Belgien ihnen keine Heimath werden könne. Wenn also irgend noch geheime Verbindungen hier bestehen, so haben sie wohl Ursache auf ihrer Huth zu seyn, denn zu ihrer Vernichtung handelt Belgien nicht allein im Einverständnisse mit den östlichen Mächten, sondern auch in dem mit Frankreich. Dieses Vertrauen aber, das alle Regierungen, welche bis jetzt unsere politische Existenz anerkannt haben, in die unsrige setzten, und hier als bewährt gefunden haben, gibt uns den gerechtesten Anspruch auf eine ehrenvolle Stellung in dem europäischen Staatenbunde. Wir sind weit davon entfernt, unserer Revolution das Wort reden zu wollen, denn jedenfalls geschah König Wilhelm, der mehr als in einer Hinsicht Belgiens Wohlthäter gewesen, großes Unrecht, aber da sich einmal

die Verhältnisse so geändert haben, und Ruhe und Ordnung in unsern Provinzen eingekehrt sind, so ist es unsere Pflicht, der Wahrheit das lobende Wort zu reden, und diese Wahrheit besteht darin, daß König Leopold verstanden hat, mit festem und leidenschaftlosem Character die ihm dargegebene schwere Aufgabe glücklich zu lösen. Gewiß aber wird der einem alten und berühmten deutschen Fürstenhause entsprossene König nicht aufhören, durch weise Regierung sich vollends die ungetheilte Anerkennung seiner Zeitgenossen zu erringen. — Wie man wissen will, befindet sich die Königin wieder in gesegneten Umständen. Der Kronprinz Leopold ist am 9. April 1835 geboren.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 6. Juli. Die ganze Schweiz ist in diesem Augenblicke in Bestürzung, und ein beunruhigendes Gerücht drängt das andere. Ueberängstliche Gemüther sehen schon die Eidgenossenschaft von fremden Truppen besetzt und deren Unabhängigkeit verloren. So gefährlich stehen aber die Sachen in diesem Augenblicke doch noch nicht, aber wahr ist, daß in voriger Woche der franz. Gesandte Hr. v. Montebello, auf mündlichem Wege dem Hrn. v. Tscharner in Bern Namens der franz. Regierung die Erklärung gegeben hat, daß dieselbe die von Bern gegen den katholischen Jura genommenen Schritte nicht mit Gleichgültigkeit betrachten könne und darin eine Verletzung der Bedingungen erblicken müsse, unter welchen Frankreich 1814 diesen Landestheil an die Schweiz abgetreten habe. Innerhalb zweimal 24 Stunden habe sich die Regierung von Bern zu erklären, ob sie auf den fraglichen Beschlüssen beharren wolle oder nicht; im ersteren Falle werde Frankreich den Jura unverweilt militärisch besetzen. Eine solche unerwartete und außerordentliche Sprache konnte nicht anders als großen Eindruck machen. Noch am gleichen Tage versammelte sich der Regierungsrath, und es wurde von ihm nach langen Deliberationen beschlossen, — nachzugeben. In Folge hiervon legte er Tags darauf (am 2. d. M.) dem eben versammelten großen Rathe einen in diesem Sinne abgefaßten Vorschlag vor, welcher in geheimer Sitzung auch gut geheißen wurde. Die Abfassung desselben ist so gestellt, daß der Kanton Bern sich verpflichtet, in allen Angelegenheiten, die sich auf die kirchlichen Verhältnisse seiner katholischen Bewohner beziehen, nichts ohne vorangegangene Verständigung mit dem Papste festzusetzen oder zu verändern. Durch dieses Zugeständniß hat natürlich der Berner große Rath seine früheren Beschlüsse in Bezug auf die Badener Konferenzartikel vernichtet. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck ein solches Benehmen der radikalen Berner auf die ganze Schweiz machen muß. (Frkft. O. P. Z.)

Frankfurter Kurs vom 14. Juli: Oestr. 5 pCt. Metallig. Br. —, G. 103 9/16; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 1/2. Bank. Akt. Br. —, G. 1651. 100 fl. Looseb. Rothsch. Br. 217 1/2, G. —; Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. Br. 112 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Miszellen.

Die in Frankreich lebenden homöopathischen Aerzte haben dem Doktor Hahnemann zu Ehren und um ihm dafür zu danken, daß er sich in Frankreich niedergelassen, eine Medaille mit seinem Bildniß schlagen, und ihm dieselbe durch eine Deputation überreichen lassen.

In ganz Frankreich sind Fakultäten: Für Theologie 8, Rechtswissenschaft 9, schöne Wissenschaften 6, strenge Wissenschaften 7, Arzneikunde 4, die Hülfsschule zu Toulouse mitgerechnet. Die Zahl der Lehranstalten in Frankreich ist also weit geringer als in Deutschland, obgleich die Bevölkerung beider Länder fast gleich ist, wenn man unter Deutschland das begreift, was zum deutschen Bund gehört.

In Berlin wird eine kolossale Reiterstatue Friedrichs des Großen auf einem 50 Fuß hohem säulenartigen Piedestal, worauf die Großthaten dieses Fürsten dargestellt sind, errichtet; sie wird von Professor Rauch modellirt und dann in Metall gegossen.

Zu Norden in Ostfriesland blieb bei dem Nordteich nach eingetretener Ebbe ein sehr großer Seefisch zurück, den dann einige Arbeiter fiengen. Das Thier, wahrscheinlich ein Nordkaper (Wallfisch-Art) ist etwa 20 Fuß Calenberg. lang, 4 Fuß im Durchmesser und männlichen Geschlechts. Sein oberer Theil ist mit Ausnahme zweier bräunlicher Flecken unter der Rückenflosse, schwarz, indessen der Bauch weiß ist. Der Kopf ist eiförmig abgestumpft, die Augen sind verhältnißmäßig klein, und auf dem Nacken hat er das bei diesen Thieren gewöhnliche Nasenloch. Nach den durch den Gebrauch mehr oder weniger beschädigten Zähnen zu schließen, muß das Thier schon sehr alt seyn.

Als eine seltene Naturerscheinung erwähnt man aus Königsberg, daß dort jetzt die Veilchen zum zweiten Male blühen, zwar nicht in der Größe der früheren, aber eben so duftend.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 15. — 16. Juli.

Bamberger Hof: Sir Herbey, Edelmann aus England. Krämer, Kaufm. v. Frankfurt. Besels, Kfm. v. Erfurth. Kellermann, Kfm. v. Ffrt. Mellhorn Kfm. v. Neustadt. Freiherr Spiegel v. Diesenberg. Domherr, v. Halberstadt. Förster, Kfm. v. Nürnb. Schmidt, Kfm. v. Brandenbg. Kodell, Kfm. v. Heidenheim.

Deutsches Haus: v. Neyloff, k. ruſ. General-Major m. Familie v. St. Petersburg. Wiedemann, Baumstr. v. München. Haagen, Revierförster v. Ismaring. Kapitzka, Lehrer und Mad. Dauch v. Mrkstest. Lalnette und Delanze, Rentier v. Paris. Betz mit Gattin, Kfm. v. Leipzig. Madame Waschstein v. Breslau. Pfeiffer, Kfm. v. Wisbaden. Bunze, Kfm. v. Amsterdam. Wölfel mit Fam. Gerbr. v. Neumarkt.

Drei Kronen: Rosenberg, Kfm. v. Nrbg. Paskolini, Glockengießer v. Ingolstadt. Findl, Handlungs-Com. v. Schwfrt. Geyß, Registr. v. Mühlfeld. Ottelt, Kfm. v. Berlin.

Schwarz Adler: Holzmann nebst Famil., Künstl. aus Steuermark. Mad. Metzger nebst Schwester, Bäckermstrin. v. Ochsenfurth. Bretner, Fabrik. Schmidt, Oekonom. Lehlein, Gutsbesitzer. Grübel, Förster v. Sonnenberg. Seelmann, nebst Fam. v. Fürth. Herrmann, Fabrikant v. Bischofsheim.

Weis Kreutz: Springer, Kfm. v. Hunshübel. Fräul. Lachmüller aus Gefrees. Fräul. Bayer, v. Berneck. Fraulein Richter aus Gefrees.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 200. Montag, 18. Juli 1836.

. Da später vollständige Exemplare des Fränkischen Merkurs und der Biene, wegen der eintreffenden mehrseitigen Bestellungen, nicht nachzuliefern wären, so wird wiederholt ersucht, daß die verehrlichen Interessenten bei den ihnen zu nächst liegenden Postämtern ihre Bestellungen beschleunigen wollen, weil nur eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare vorräthig ist.

Die Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 17. Juli. Se. Exc. der Hr. General-Commissair und Regierungs-Präsident Frhr. von Andrian ist gestern hier angekommen, und wird einige Tage hier verweilen. — In der Würzburger Zeitung wird dem durch einige Nummern des dortigen Tagblattes verbreiteten Gerüchte, als zeigten sich im Juliushospitale daselbst deutliche Spuren der Cholera, ausdrücklich widersprochen. Ein Einziger an der sporadischen Brechruhr Kranker, wie sie oft in der heißen Jahreszeit vorkömmt, hat die Veranlassung zu diesem Irrthum gegeben.

†† München, 14. Juli. Mit freudigem Stolze sahen wir Bayern bisher und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, wenn wir, was jeder Bayer in seiner angestammten Liebe zu seinem Regentenhause nie unterlassen kann, Seine königliche Hoheit den Kronprinzen Maximilian in seinem Streben und Wirken beobachteten. Sein hohes Interesse für Bayerns Geschichte, sein Bemühen zur Förderung der materiellen Interessen des Volkes, wendeten ihm lange schon alle Herzen zu, und man sah in dieser Richtung so ersprießlicher Thätigkeit den erhaben schaffenden Geist unseres Königs, welcher seinem segensreichen Wirken zum Emporblühen Bayerns und zur Kräftigung seiner Nationalgröße auf diese Art ein Fundament unterstellte, das die festesten Garantieen für Bayerns Glück in die späteste Zukunft gab. Mit dieser Liebe zu unserem Kronprinzen paarte sich aber bald die höchste Bewunderung, als wir bei seiner Rückkehr von seiner letzten größeren Reise denselben eine Thätigkeit entwickeln sahen, welche jedem jungen Manne in jeder Stellung im Staate nicht blos die höchste Ehre gemacht hätte, sondern ihm allgemeine Anerkennung errungen haben würde. Nicht nur allgemeine Studien, als die Vorbedingungen zur Möglichkeit des Eindringens in der Wissenschaft geheimste Tiefen, sondern auch die besondern Studien desjenigen positiven Wissens, welches in Vereinigung mit jenem die Grundlage bildet für hohe Ideen zur Beglückung des Landes, zur richtigen Erfassung und Verfolgung seiner Bedürfnisse, sahen wir den Hochgestellten mit der größten Aufopferung und einem ungewöhnlichen Aufwand an Zeit und Kräften machen. Die Erfahrungen unserer ausgezeichnetsten Staatsmänner, eines Fürsten von Oettingen-Wallerstein, welcher mit der tiefsten Einsicht in einem schöpferischen Geiste die Vergangenheit und Zukunft zur Benutzung für die Gegenwart umfaßt, und für Bayerns Wohl in einer Reihe von Jahren mit Aufopferungen seltener Art die von der schaffenden Kraft Seiner Majestät des Königs gefaßten Entschlüsse zur fruchtbringenden Reife zu führen versteht, benützte der Kronprinz in mehrstündigen täglichen Unterredungen, in welchen Er den höchsten Scharfblick und tiefe Kenntnisse beurkundete. Für die Ergründung der äußern Verhältnisse Bayerns wurde nicht weniger Zeit verwendet, und des erprobten Freiherrn v. Giese gründliche Kenntnisse in diesem Fache gaben Ihm die Veranlassung und Gelegenheit, die wichtigste Kenntniß im weitesten Umfange hierüber sich zu verschaffen. Und um nun des Landes materielle Interessen mit der besondern Kenntniß der Beschaffenheit der einzelnen Landestheile, sowie der hieraus hervorgehenden Bedürfnisse mit der speziellen Richtung für die einzelnen Klassen der Landesbewohner in einer vollständigen Uebersicht und systematischen Ordnung, nach einem wohlbegründeten wissenschaftlichen Systeme zu ergründen, benützte Se. Königl. Hoheit den Rath des als akademischen Lehrers längst erprobten, und als Geschäftsmann als ausgezeichnet anerkannten Ministerialrathes Dr. Berks. In der Verfolgung dieser Studien ließ sich der Kronprinz durch keinen äußern Umstand abhalten; die ganze Vormittagszeit ward solchem edlen Streben gewidmet, und alle, welche das Glück hatten, denselben in der Nähe zu beobachten, waren mit Bewunderung erfüllt ob solcher ausgezeichneten Anstrengung, ob solcher glänzenden Fortschritte. Wie ernstlich das Streben des erhabenen Prinzen sey, als der auf die erhabenste Stufe Gestellte, selbst auch das erste und schönste Beispiel zu werden für Bayerns Jugend, beweist nun noch insbesondere die Fortsetzung gleicher Bemühungen während der unternommenen Erholungsreise nach Hohenschwangau. Auch hier gehört der Kronprinz zum großen Theile den ernstesten Studien an, zu welchen Er, um sich Rath und allenfallsige Nachhülfe zu sichern, den k. Ministerialrath Dr. Berks in seine Begleitung aufgenommen hatte. Seine Erholung findet Er in kleineren und größeren Ausflügen, in welchen das Bestreben vorherrscht, das nach höheren Ansichten Erstrebte zu vergleichen mit dem im Lande Vorgefundenen, und hieraus praktische Anhaltspunkte aufzusammeln für eine tüchtige Anwendung höherer Ansichten. Je seltener solche Erscheinungen im Leben vorkommen, desto reichere und gesegnetere Früchte müssen ihnen werden in der Liebe des Volkes.

München, 15. Juli. I. M. die Königin Caroline haben sich zu einem Besuche bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen nach Hohenschwangau begeben.

S. M. der König haben den Fortbestand des in der Nähe von Augsburg liegenden Frauenklosters Schönefeld in der Art auszusprechen geruht, daß damit nicht nur eine weibliche Industrieschule für Werktags- und Sonntagsschulpflichtige Mädchen der umliegenden Ortschaften und Pfarreien unentgeldlich verbunden, sondern auch insbesondere für arme, älternlose und verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts, von zwei oder drei bis sechs Jahren, eine Bewahr- und Erziehungsanstalt errichtet werde. Vorerst werden wenigstens 12 arme, älternlose, auch außereheliche Kinder, Mädchen von 3 — 6 Jahren unentgeldlich verpflegt, übrigens auch andere Kinder weiblichen Geschlechts gegen Bezahlung aufgenommen und erzogen. Rücksichtlich der Aufnahme neuer Kandidatinnen finden die darüber bestehenden allgemeinen Normen Anwendung. Die Verbindung solcher Anstalten mit den Frauenklöstern kann nur höchst ersprießliche Folgen haben, und insbesondere wird die Begründung des In-

stituts zu Schönefeld in der Geschichte der Erziehung um so mehr Epoche machen, als dadurch die Segnungen der Kleinkinderbewahranstalten zuerst auch auf das flache Land verbreitet werden.

Als Bevollmächtigter des thüringischen Zollvereines ist der geh. Legationsrath Thon zum Zollvereinskongresse dahier eingetroffen.

Nach der Speyerer Zeitung hat der Landrath des Rheinkreises seine Sitzungen geschlossen, nachdem er vermöge seiner Verpflichtung, sich über den Zustand des Kreises zu äußern, auch die mystisch-pietistischen Vorgänge in Erwägung gezogen, und im nämlichen Sinne, wie die neulichen Diözesan-Synoden gethan haben, gehörig gewürdigt hatte. Die beiden im Rheinkreise befindlichen k. Oberkonsistorialräthe haben Zusammenkünfte der Mitglieder der neulichen Diözesan-Synoden an verschiedenen Punkten des Kreises veranlaßt, wo sie sich persönlich mit diesen benehmen. Ihr Zweck soll dahin gehen, die Dinge womöglich beizulegen, welche so vieles Aufsehen erregt haben.

Würtemberg. Stuttgart, 15. Juli. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 13. Juli kam heute der Gesetzentwurf gegen den Büchernachdruck zur Berathung. Berichterstatter war Pfizer. Der Bericht giebt zwar zu, daß der Gesetzentwurf bei Weitem noch nicht Alles umfasse, was gefordert werden könne. Da aber gleichwohl die Prinzipien in demselben ausgesprochen seyen, welche die Kammer der Abgeordneten unlängst als maßgebend anerkannt habe, so ist er ihm dennoch bis zu Erscheinung des definitiven Gesetzes willkommen. Ganz so Menzel. Nach dem Art. 1 können Schriften, welche von Verkündigung des Gesetzes an in einem Staate des deutschen Bundes verlegt oder gedruckt werden, innerhalb der nächsten 6 Jahre in Würtemberg nicht nachgedruckt werden. Pflanz will diese Bestimmung rückwärts ausdehnen. Geh. Rath v. Schlayer zeigt, daß es nicht ausführbar sey, Schranken solcher Art zu ziehen. Pflanz führt aus, daß die Nachdrucker nur über solche Werke herfallen, die sich erst in sechs Jahren Bahn gebrochen haben. Geh. Rath v. Schlayer: Für solche Fälle haben sich die Verleger durch die Privilegien schon Schutz gegen den Nachdruck verschafft. Kanzler v. Wächter will, daß auf alle in den letzten 6 Jahren erschienenen Werke, gegen deren Nachdruck kein Privilegium gegeben worden, das Gesetz ausgedehnt werde. Auch dagegen erklärt sich Geh. Rath v. Schlayer; es wäre inkonsequent, früher erschienenen Werken einen größeren Schutz zu gewähren, als den künftig erscheinenden. Wer kein Privilegium, welches unweigerlich ertheilt werde, verlangt habe, der habe früher auf den Schutz selbst verzichtet. Prälat v. Flatt bestätigt, daß nicht leicht ein Buch bestehe, welches nachgedruckt worden, dem ein Privilegium nicht ertheilt worden wäre. Kanzler v. Wächter und Pflanz ziehen ihre Anträge zurück, und es wird der Artikel durch Zuruf unverändert angenommen. Nach Art. 2 können die bis zur Verkündigung des Gesetzes bereits nachgedruckten Bücher nur dann noch verkauft werden, wenn sie polizeilich gestempelt worden sind. Auch hiemit ist die Kommission einverstanden. Sogleich genehmigt. Zu Art 3. Hiernach sollen diejenigen Bücher, gegen deren Nachdruck ein längeres als ein 6jähriges Privilegium ertheilt worden ist, dasselbe behalten. Durch Zuruf genehmigt. Hiemit ist der ganze Gesetzentwurf berathen und angenommen. In Betreff der unlängst von dem Ministertische ausgegangenen Erklärung, daß ein definitives Gesetz gegen den Büchernachdruck von dem Bundestage erfolgen werde, legt die Kommission noch eine Verwahrung ein, wenn etwa die Kammern nicht auch über dieses Bundesgesetz gehört werden sollten. Geh. Rath v. Schlayer: Diese Verwahrung sei ungegründet, indem der Bundestag in jener Angelegenheit für sich kompetent sey. Diese Verwahrung scheint zu beruhen. (S. M.)

Wie wir vernehmen, sind heute die Hrn. Obersteuerrath v. Miller als Bevollmächtigter der k. Regierung, und Hofdomainenrath Weckherling als Bevollmächtigter der würtembergischen Eisenbahn-Gesellschaft in Eisenbahnangelegenheiten, von hier nach München abgereist. Schon vor einigen Tagen gingen die beiden Techniker, welche die Regierung zum Studium des Baues der Eisenbahnen und der gesammten Technik ihres Betriebes ausgewählt hat, die HH. Böheim, bisher Assistent im Ministerium des Innern, und v. Seeger, bisher Straßenbau-Assistent in Heilbron, nach England ab.

Oesterreich. Wien, 9. Juli. Das Stillschweigen, welches bisher über die in den Zeitungen öfters besprochene Vermählung Sr. M. des Königs von Neapel mit der Erzherzogin Therese beobachtet ward, führte auf die Vermuthung, daß dieselbe nicht zu Stande kommen werde, oder überhaupt nicht angeregt gewesen sey. Jetzt wird aber wieder versichert, daß dießfällige Unterhandlungen im Gange seyen, weswegen der König länger hier verweilen werde, als man Anfangs glaubte, was sich auch aus manchen Bestellungen schließen läßt. — Heute ist Jagd im kaiserl. Thiergarten, wenn anders das Regen drohende Wetter diese Unterhaltung nicht vereitelt. Morgen ist zu Laxemburg Diner, Abends werden die höchsten Herrschaften einem Feuerwerke im Prater beiwohnen. Dieser öffentliche Belustigungsort von außerordentlicher Größe und Schönheit scheint Sr. M. dem König sehr zu gefallen; er wird daselbst sehr oft gesehen; gewöhnlich fährt er mit dem Prinzen von Salerno in einem kleinen zurückgeschlagenen zweispännigen Hofwagen Abends um 6 Uhr dahin, und leitet selbst die Pferde. — Die Cholera hat noch nicht aufgehört. Das Gumpendorfer homöopatische Spital ist einstweilen, nach Uebertragung seiner Patienten ins allgem. Krankenhaus, zum Cholera-Spital bestimmt worden. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Die Deputirtenkammer hielt heute ihre letzte Sitzung; es waren etwa 70 Mitglieder anwesend. Nachdem General Jacqueminot seinen Bericht über den Gesetzentwurf, die Nationalgarde von Paris betreffend, erstattet hatte, verlas der Minister des Innern die Ordonnanz, durch welche die Sitzungen der Kammern für 1836 geschlossen werden. Die Deputirten gingen sogleich unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ auseinander. In der Pairskammer verkündete Hr. Thiers selbst den Schluß der Kammern. Die spanischen Fonds waren im Sinken wegen der Sage von einer angeblichen wichtigen Niederlage Cordova's. Auch die Herzogin von Berry, sagte man, sey wieder in Frankreich, und man bemerke im Süden Gährung und Bewegung unter den Karlisten.

Die Journale besprechen noch immer den Streit des „Messager“ und der „Gazette“ mit dem Ministerium; insbesondere hat sich der „Temps“, der plötzlich wieder einen gewissen Oppositionscharakter angenommen hat, in eine Fehde mit dem „Journal de Paris“ eingelassen. Der Moniteur dagegen scheint sich mit der gestern in unserm Blatte erwähnten Aufklärung der Sache zu begnügen, er enthält nichts weiter darüber. Der „Temps“ erklärt sich auch unzufrieden über die Hinrichtung Alibauds; er ist der Meinung, wenn Alibaud begnadigt worden wäre, wäre vielleicht eine neue Aera für Frankreich angegangen, und diejenigen, die für das Schaffot entschieden, hätten eine schwere Verantwortlichkeit übernommen. — Nach dem „Courier français“ hat der Hof von Marokko befriedigende Erklärungen gegeben, und auch jede Unterstützung Abdel-Kaders zu unterlassen versprochen.

Das Journal des Debats gibt als Grund der Unruhen in der medizinischen Schule an, daß für die Besetzung der Pro-

fessur der Anatomie ein Concurs stattfand, an welchem mehrere Candidaten, wie die Hrn. Blandin, Berard, Brec, Lebaudy u. a. mit Auszeichnung theilnahmen. Die Entscheidung und Ernennung war einer Jury übertragen, und man hatte erwartet, daß einer der genannten Hrn. die Professur erhalten werde. Als nun die Jury für Hrn. Breschet, einen übrigens nach Angabe des genannten Blattes ebenfalls in seinem Fache vollkommen tüchtigen Gelehrten, entschied, der den Studenten weniger angenehm war, so widerholten sie jene Scenen, die schon bey Ernennung des berühmten Rossi von Genf einmal waren aufgeführt worden. Die Vorlesungen sind übrigens bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Niederlande.

** Brüssel, 10. Juli. Schon öfters ist es gerügt worden, daß unsere gemeinen Soldaten unaufhörlich Exzesse ausüben, und auch schon einen materiellen Vernichtungskampf gegen die Pressen einzelner Tagblätter angefangen haben. In solchen Scenen gibt sich der Grundcharakter des belgischen Pöbels kund. Traurig ist es aber, wenn ein Offizier sich zu öffentlichen gemeinen Mißhandlungen an Personen verleiten läßt, die er als seine Feinde zu betrachten immerhin Ursache haben mag. Der Hauptredakteur des „Mephistopheles", Hr. René Spitaels, hatte seit längerer Zeit den Kapitän Lahure in seinem Blatte auf vielfache Weise zu verunglimpfen gesucht. Spitaels sitzt vor wenigen Tagen Abends mit zwei Verwandten vor dem Schweizer-Kaffee-Haus, als Lahure auf ihn zu kommt und ihn mit Ohrfeigen und Fußtritten überfällt. Spitaels zieht einen Dolch, darauf Lahure den Degen, und befiehlt seinem Gegner den Dolch zu entfernen. Als das geschehen, steckt der Kapitän seinen Degen wieder ein, fängt seine Mißhandlungen von Neuem an, und begibt sich darauf ruhig in's Theater. Lahure steht nicht an, in einem veröffentlichten Schreiben an den „Courier belge" sich dieser Mißhandlung zu rühmen, ohne zu bedenken, daß er gegen Mißbrauch der Presse die Hülfe der Gerichte in Anspruch nehmen kann. Spitaels, der eine Reise ins Ausland angetreten, hat eine Klage gegen Lahure erhoben, und hoffentlich wird strenge Strafe der Lohn solchen brutalen Benehmens seyn, eines Benehmens, das den gemeinen Soldaten zu dergleichen Handlungen nur encouragiren kann. — Unser neues projektirtes 4% Anlehn von 30 Mill. Frks. — emittirt zu 92 — findet an unsern Börsen gute Aufnahme.

Spanien.

.†. Die Wahlen für die Cortes sind bis jetzt größtentheils im Sinne des vorigen Ministeriums ausgefallen. Mendizabal hatte bei den bedeutenden Mitteln, die zu seiner Disposition standen, Alles aufgebothen, um für sich ein günstiges Resultat zu erzielen, die Wähler für sich zu gewinnen. Einige Journale glauben nun, daß Hr. Isturiz, der bei der Königin-Regentin mehr Vertrauen genießt, als Mendizabal, über den sie sich erst neuerlich auf eine für ihn eben nicht ehrenvolle Art äußerte, die Zusammenkunft der Cortes bis zum November hinausschieben würde, um für die nöthigen Gegenmaßregeln Zeit zu gewinnen. Inzwischen scheint es Hrn. Isturiz doch gelungen zu seyn, Hilfsquellen für den Staatsschatz sich zu eröffnen, wenigstens zeugt davon die Bezahlung der englischen Truppen und der Nordarmee überhaupt. Diese hat nach den neuesten Berichten viel von der Hitze auszustehen, die in den tiefen Thälern der Pyrenäen doppelt drückend ist, und die Kraft der Soldaten ermattet. Cordova selbst war mehrere Tage in Pampeluna krank gelegen, und General Zarco del Valle mußte ebenfalls zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in die Bäder von Bagneres gehen. Die französische Legion unter General Bernelle sollte durch 6000 Mann spanischer Truppen und durch ein polnisches Reiteregiment verstärkt werden. — Ueber die asturische Expedition erfährt man, daß der karlistische General Gomez gegen die Christinos anfangs im Vortheil war, sie nach Villarcayo und Medina zurückdrängte, und ihnen eine Anzahl Gefangene abnahm. Allein der heranziehende Espartero wendete die Sache wieder zu Gunsten der Christinos, und Gomez mußte unverrichteter Dinge seinen Plan, in Asturien einzudringen, aufgeben, glücklich genug, wenn er sich wieder mit Villareal vereinigen kann. Der bei diesen Gefechten verwundete Oberst Castanero, der beim Einfalle der Carlisten in Asturien den ersten Widerstand leistete, ist an den im Treffen erhaltenen Wunden gestorben.

Aus Saragossa wird vom 2. geschrieben, daß sich die carlistischen Truppen Cabasels, eines nicht weit von Tortosa gelegenen festen Punktes, bemächtigt, und dort 4 Kanonen weggenommen hätten. — Der „Phare von Bayonne" vom 7. meldet, Cabrera's Erfolge hätten in Tortosa eine Emeute veranlaßt; eine Menge Priester und Einwohner, die theils des Carlismus, theils einer gemäßigten Meinung verdächtig gewesen, seyen ohne Erbarmen ermordet worden.

Nach dem „Journal de la Haye" ist der Bischof v. Leon unbemerkt wieder auf dem Seeweg nach Spanien entkommen, und daselbst bereits im Hauptquartier des Don Carlos eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. Die türkische Zeitung Tekwimi Wekaji vom 7. Rebi el Ewwel (21. Juni) enthält folgenden wichtigen Artikel in Bezug auf die Absetzung des Reis-Efendi, die als eine Genugthuung für den dem Engländer Churchill widerfahrenen Schimpf angesehen werden kann, obwohl dieses Umstandes nicht ausdrücklich Erwähnung geschieht: „Nachdem Se. Hoh. der Sultan die Würde eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf einen anderen Staatsbeamten zu übertragen beschlossen, hat Höchstderselbe ein Kabinetsschreiben folgenden Inhalts an den Großwesir zu erlassen geruht: „„Mein Wesir, der hochwichtige Beruf eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erfordert, daß ein Jeder, dem dieses anvertraut worden, unausgesetzte Thätigkeit beweise (wörtlich: beständig an seinem Werke sey.) Da nun der bisherige Minister des Auswärtigen, Hadschi Akif Efendi, wegen schwächlicher Gesundheit den Pflichten seines Berufes nicht mehr gewachsen ist (wörtlich: bei seinen Amtsgeschäften nicht mehr ausdauern kann), so habe ich denselben zu verabschieden und dem vormaligen Kaimakam Ahmed Chulußi Pascha diese Würde anzuvertrauen geruht. Ich befehle Dir sonach, daß Du dem genannten Ahmed Chulußi Pascha an Unsere Hohe Pforte bescheidest, und ihm das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sammt der Würde eines Muschir zuwendest. Ermahne ihn, daß er, Tag für Tag an Unserer Hohen Pforte erscheinend, im Mittelpunkt seines Berufs walte, und sämmtlichen Gesetzen, Institutionen und Verordnungen Unseres Reiches unbedingten Gehorsam leiste! Dem Akif Efendi sollst du als ausgedientem Beamten aus dem Schatze des Linien-Militärs eine monatliche Pension von 10,000 Ghurusch (Piastern) anweisen, damit er für die Erhaltung Unseres Lebens und Unserer Herrlichkeit zu Allah bete. Der Allmächtige gebe zu Unserem Beginnen seinen Segen!

Im Namen des wahren Propheten.""

In der genannten offiziellen Zeitung liest man ferner: „Es ist der gnädige Wille des Sultans, daß die Bewohner dieser Hauptstadt an Olivenöl keinen Mangel leiden. Da nun der bisherige Mudir dieses Artikels, Hamdi Efendi, seinem Amte nicht, wie sich's gebührt, hat vorstehen können, so ist selbiger dieses Amtes erledigt, und der bisherige zweite Bittschriftenmeister, Ismail Efendi, damit bekleidet worden.

Griechenland.

Die vor der Abreise des Königs Otto erlassene Verordnung über die Geschäftsführung während der Abwesenheit Sr. Maj. sagt im Eingange: „Otto ꝛc. Im Begriffe, Uns zu einem Besuche bei Unsern vielgeliebten königlichen Eltern auf kurze Zeit aus Unserem Königreiche zu entfernen, ist Unsere angelegentlichste Sorge darauf gerichtet, daß während unserer Abwesenheit die Regierungsgeschäfte keine Stockung erleiden, sondern zum Wohle Unserer Unterthanen in gesetzlicher Ordnung fortgeführt werden.“ Sodann folgt in 13 Artikeln die Verordnung, durch welche das Gesammtministerium unter Vorsitz des Staatskanzlers für die Abwesenheit des Königs mit der Führung der Regierungsgeschäfte beauftragt, und ermächtigt ist, alle Gegenstände zu erledigen, welche, der bestehenden Anordnung gemäß, der unmittelbaren Entscheidung und Genehmigung Sr. Maj. bedürften. Ausgenommen sind: die königlichen Haus- und auswärtigen Angelegenheiten, die dem Staatskanzler aus besonderer Vollmacht übertragen werden, (die Ratifikationen der Staatsverträge behält sich der König selbst vor); ferner die Militair- und Hofsachen, die, mit Ausnahme dringender Fälle, der königlichen Beschlußfassung vorbehalten bleiben, und die Begnadigung gegen richterliche Strafurtheile. (Das Ministerium darf jedoch den Vollzug der Urtheile einstweilen sistiren.) Gesetze können, im Benehmen mit dem Staatsrath, erlassen werden, sind aber nur provisorisch, und treten, wenn sie nicht vom Könige sanktionirt werden, drei Monate nach seiner Rückkehr außer Kraft. Personalernennungen können ebenfalls nur provisorisch erfolgen; ausgenommen sind solche Stellen, deren Besetzung den Behörden ohnehin übertragen ist. Auch Ordensverleihungen behält der König sich vor. In den Berathungen des Ministeriums hat der Staatskanzler bei Stimmengleichheit entscheidende Stimme. Ergibt sich eine Mehrheit gegen seine Meinung, so bleibt der Gegenstand der königl. Entscheidung vorbehalten. Die Ausfertigungen erfolgen mit dem Beisatz: „Im Namen und aus besonderem Auftrag Sr. Maj. des Königs, das Gesammtministerium.“ Bei längerer Verhinderung des Staatskanzlers gehen die demselben ertheilten Vollmachten auf den ältesten Staatssekretär über. Schließlich wird dem Gesammtministerium in der Geschäftsführung gewissenhafte Beachtung der Gesetze und Vorschriften, und angelegenste Bedachtnahme auf Beseitigung jedes Rückstandes anempfohlen, und namentlich auch auf die Mitwirkung des Staatsraths vertraut. Der Staatskanzler und der Ministerrath haben dem König über den Fortgang der Geschäfte regelmäßig zu berichten.

Augsburger Kurs vom 14. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/4, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/4. G. —. B.akt. prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1363. G. 1361. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmſt. L. prt. — Br. 63, G. 62 1/2. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 15. Juli: Oestr. 5 pCt. Metalliq. Br. —, G. 103 9/16 ; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 1/2. Bank. Akt. Br. —, G. 1648. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. 217 1/2, G. — ; Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. Br. 114 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 7/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4, Geld —.

Miszellen.

Sparkassen. Die Sparkassen erlangen in Frankreich eine immer mehr steigende, selbst politische Wichtigkeit, sie gewähren wöchentlich dem öffentlichen Credit so bedeutende Zuflüsse, daß sie bald die ganze Staatsschuld ausmachen werden. Die Staatsgewalt erscheint hier als Aufbewahrerin der Ersparungen des genüg- und sorgsamen Arbeiters, Familienvaters, und gibt diesen ein erhöhtes Interesse für Aufrechthaltung der Ordnung. Wer hätte geglaubt, daß eine so bescheiden und einfach begonnene Einrichtung in kurzer Zeit diese hohe Bedeutung erlangen würde! Dagegen ist bekanntlich, wie es längst in England geschehen, die Staatslotterie verschwunden, und die gesellschaftliche Pest der privilegirten Spielhäuser und Spielbanken ist in England, Frankreich und Belgien als ausgerottet zu betrachten. Dieses Beispiel wird in den gesammten deutschen Staaten nicht ohne Nachahmung bleiben. Noch bestehen die Spielbanken in den Bädern. Was auch immer die beschönigenden Gründe für die sogenannte beschränkte Beibehaltung dieser Spielbanken seyn mögen, ein wahrer Blutgewinn aus dem Pacht kann zum Aufblühen des Staats nichts beitragen, vielmehr wird auch in dieser Hinsicht die bessere öffentliche Meinung, wie in den großen Staaten, die einzelnen Regierungen in ihrem Streben, diesem anerkannten Uebel kräftig die Stirne zu bieten, nur unterstützen. Zudem hängt die Geselligkeit und der Flor der deutschen Bäder von ganz andern Momenten, als von der Pflege eines nur scheinbar Gewinn bringenden Pestübels ab.

Der kaiserlich russische Finanzminister, Graf Cancrin, hat für den botanischen Garten der Universität zu Dorpat ein Kästchen mit Blumen-, Getreide- und Gemüse-Sämereien, welche die russischen Zollbeamten an der chinesischen Grenze direkt aus Peking erhalten, und dem Minister zugestellt hatten, gesandt, und für die Zukunft ähnliche Sendungen versprochen.

In Warschau wurde noch am 18. Juni von verschiedenen Seiten Wolle auf den Markt gebracht, und es sind jetzt, mit der in den Depots der Bank befindlichen, an 10,000 Centner dort gelagert. Man hoffte am 19., wo der Wollmarkt zu Ende ging, noch auf bedeutende Käufe.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 16. — 17. Juli.

Deutsches Haus: Md. Dornhöfer m. Fam., Bankiersg. v. Ansbach. Wilthelm, Kfm. v. Ehrenbreitstein. Oswald, Poststallmstr. v. Fulda. Witting m. Fr., Poststallmstr. v. Morschen. Libertz m. Gem., geh. Justizr. v. Köln. Frhr. v. Imhoff m. Fam., Postdir. v. Kbg. Marquis Dellage, Souffroy, Rentier, Baron Kapel, v. Tavancourt, Rentier v. Paris. Mayer, Sekr. v da. Wayre, Rentier v. London. Delkaurt, Kfm. v. Verviers.

Bamberger-Hof: Falkenau m. Gattin, Cassir-Offiziant v. Wbg. Finke Premier-Lieutenant m. Schwester, u. Ida Böttricher v. Nrnbg. Taure, Kfm. v. Nrnbg. Leypold, Kanzleirath u. Ministerialsekret. v. Kissingen. Höggenstaller, Lieutenant v. Münch. Guttler, Kfm. v. Bayreuth. Kehrer, Kfm. v. Wrzbg.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 201. Dienstag, 19. Juli 1836.

Ueber die neuesten politischen Begebenheiten.

B. Frankreich.

+ (Forts.) Allein weder die Regierung, noch der verständige, durch Vorurtheile nicht getäuschte Theil der Nation, suchen in Eroberungen irgend ein Staatsheil. Man ist insbesondere überzeugt, daß der auf Verträgen beruhende Stand der europäischen Staaten ein heiliges und unantastbares Gesammtgebiet bildet, welches von keinem Gliede der europäischen Staatenkette fernerhin ungestraft verletzt werden darf; dabei besitzt Frankreich einen ableitenden Kanal für ein allenfallsiges Eroberungsfieber und für kriegerische Auszeichnung, und dieses gerade in dem letzten Vermächtniß der alten bourbonischen Dynastie, wir meinen die Provinz Algier; die Julirevolution hat diese Erbschaft angetreten, die damit nicht ohne Verbindung gestandenen Ordonnanzen mit Gewalt von der Hand gewiesen. Die Eroberung Algiers kann noch, wie die Eroberung in Ostindien, eine welthistorische Bedeutung erhalten. Schon gegenwärtig ist ein Raubstaat, dessen Gunst und Schonung mittlere oder kleinere europäische Seemächte durch einen schmählichen Tribut erkaufen mußten, vernichtet, und an der Nordseite Afrikas dem Seeraube ein Ende gemacht, indem die noch übrigen Barbaresken, Tunis und Tripolis, und selbst Marocco, es nicht mehr wagen können, die europäische Flagge durch Seeraub zu schänden. Afrika wird sich allmählich von der Nordseite für den Handel und Verkehr des civilisirten Europa aufschließen, und die franz. Häfen des Mittelmeeres sind zuerst berufen, die Früchte einer neuen Kolonie zu ärndten, welche an Bedeutenheit mit der Zeit jene eines kleinen europäischen Königreichs weit aufwiegen dürfte. Allein die Besitznahme ist zur Zeit noch keine friedliche, sondern eine bewaffnete und schlagfertige, und die nach kriegerischen Abentheuern sich sehnende franz. Jugend kann hier Befriedigung suchen. Der Unternehmungsgeist aller Art, die Auswanderungssucht der unzufriedenen Franzosen mag hier einen weiten Spielraum finden. Die Behauptung der Kolonie von Algier liegt demnach eben so gut im Interesse der europäischen Völker, als in jenem von Frankreich, insbesondere ist sie wichtig bei der einflußreichen Rolle, welche das Mittelmeer in unsern Tagen zu spielen bestimmt ist. Die Regierung hat demnach aus weisen Gründen, vielfacher Einwände ungeachtet, die künftige Beibehaltung der afrikanischen Kolonie beschlossen, und sie wird auf der andern Seite bei der vertrauensvollen Annäherung zu den Nachbarstaaten, durch beurkundeten Verzicht auf Eroberung aus den deutschen Ländern, in den Stand gesetzt werden, ihr stehendes Heer zu vermindern. — Kriege von einem Staate gegen den andern wegen Verschiedenheit der Regierungsprinzipien geführt, werden ohnehin, wie die Religionskriege für immer verbannt werden. Wechselseitige Duldung, wenn auch nicht Achtung, muß an die Stelle treten; gewaltsame, oder durch geheime Mittel versuchte Belehrung zu gewissen, religiösen oder politischen Lehren, muß von allen Seiten als Verletzung des Völkerrechts angesehen werden. Wir werden kaum irren, wenn wir annehmen, daß die Verwirklichung dieser Grundsätze ebenso in dem Streben der franz. Regierung, als anderer edler Machthaber von Europa liege. Eine nothwendige Folge wird seyn, daß sich die Berührungen und Verbindungen unter den Staaten, zwischen welchen sich bisher eine besorgliche Abneigung oder Spannung gezeigt haben mag, immer freundlicher werden. Die gesicherte und mehr freundschaftliche Stellung nach Außen muß nothwendig zur Befestigung der innern Ordnung der Dinge von Frankreich beitragen; zwar grollen noch einzelne Legitimisten, der Erzbischof von Paris verweigert noch dem Könige der Franzosen seinen Titel, und nennt ihn in einem Hirtenbrief blos den Fürsten, oder Prinzen, der gegenwärtig Frankreich regiere, allein die übrigen Bischofe und der Clerus, welcher ohnehin seinen Unterhalt aus dem jährlich zu bewilligenden Budget erwartet, folgen dem Beispiele eines Prälaten nicht, der sich gegen seinen Beruf in Politik mischend, den Julius Ordonnanzen das Wort sprach, deßhalb Verfolgung litt, und seinen erzbischöflichen Pallast aus blinder Leidenschaft zerstören sah. Die Legitimisten, deren Reihe sich immer mehr lichtet, werden sich allmählich wie unter der Herrschaft Napoleons in das Gesetz der Nothwendigkeit fügen, sie müssen sich, wie die Klasse der noch verständiggesinnten Republikaner allmählig überzeugen, daß eine geringe Anzahl von Staatsgliedern gegen die Ansichten und Interessen der überwiegenden Mehrheit ihre besondern Meinungen und Interessen nicht geltend machen können. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 18. Juli. Die Arbeiten am Ludwigs-Kanal machen jetzt bei uns, nachdem die Güterabschätzungen in Gang gebracht sind, rasche Fortschritte, und beschäftigen immer mehr Arbeiter, so wie auch bereits auswärts in Steinbrüchen, Ziegel- und Kalkbrennereien sehr viele Gewerbleute. Man erwartet auch täglich die Ernennung des Spezialkommissairs der Aktiengesellschaft, welcher bei Ausmittlung der Grundentschädigungen statutenmäßig diese vertreten soll, und kann sich nicht erklären, warum solche von Seite des dazu befugten Gesellschaftsausschusses noch nicht erfolgt ist. — Hr. Reg. Präsident von Andrian besichtigte gestern den großartigen Bau, der nunmehr schon ein deutliches Bild liefert. — Das französische Frankfurter Journal vom 16. d. glaubt seinen Lesern bei dem großen Interesse, welches dieser Kanalbau errege, einen kurzen Abriß des Unternehmens geben zu müssen. Diese Skizze, die aber bei der allerdings hohen Wichtigkeit des Werkes hier etwas spät zum Vorschein kommt, ist nichts als ein Auszug aus der bekannten Schrift des Hrn. v. Sprunner über den Kanalbau nach der großen von Pechmann'schen Ausarbeitung, aber mit so wenig Sorgfalt gegeben, daß z. B. aus Hrn. von Pechmann ein Hr. v. Bachmann, die Regnitz bei Bamberg zur Pegnitz, Wendelstein zu Weidelstein gemacht wird u. s. w. Ausser dergleichen Metamorphosen werden mithin die Leser nichts Neues darin finden.

Die Nachrichten aus Brückenau und Marienbad über das Befinden II. MM. des Königs und der Königin, sowie S. M. des Königs Otto von Griechenland lauten fortwährend erfreulich.

* München, 16. Juli. J. M. die Königin-Mutter haben in diesen Tagen eine interessante Gebirgsreise unternommen. Sie gingen am Dienstag den 12. d. Mittag nach Possenhofen, Abends nach Weilheim, an höchstihrem Geburtsfeste

auf den Peissenberg und nach Füssen, am 14. nach Hohenschwangau, gestern nach Partenkirchen, von wo Sie heute in Biederstein zurückerwartet werden. Dem Vernehmen nach wird vom 26. d. an Tegernsee das Glück ihrer Gegenwart besitzen, und nach vierwöchentlichem Aufenthalt daselbst eine Reise nach Dresden stattfinden.

Dem k. Prof. Schwanthaler haben S. M. der König für die von demselben gemachte Schankung der 14 Modelle von Standbildern der Regenten aus dem Hause Wittelsbach zum Behufe ihrer Aufstellung im Rathhaussaale zu München das allerhöchste Wohlgefallen ausgesprochen.

In allen Gegenden Bayerns sah man seit mehreren Jahren einen Unfug damit treiben, daß Leute, die sehr oft aus Arbeitsscheue ein herumziehendes, unstetes Leben dem Betriebe eines ordentlichen Geschäftes vorziehen, die besonders an Jahrmärkten, Kirchweihen und bei allen Gelegenheiten, wo eine größere Menge Menschen zusammenzuströmen pflegt, Bilder, die gräßlichsten Verbrechen, die schändlichsten Unthaten versinnlichend, zur Beschauung herumtragen, und dazu eigens verfaßte Lieder absingen, welche den Gegenstand der Darstellungen noch ausführlicher erklären. Welch schädlichen Einfluß dieser böse Mißbrauch auf die Gesittung und Moralität des Volkes, der Jugend insbesondere, die gerade am begierigsten nach solchen Erscheinungen ist, hatte, haben mußte, ist anerkannt. Diesem Uebel wird nun durch folgendes Allerhöchste Reskript, vom königlichen Staatsministerium des Innern erlassen, gesteuert werden. Dasselbe lautet, wie folgt: „Die Sitte nimmt immer mehr überhand, auf Jahrmärkten, bei Volksfesten und andern öffentlichen Gelegenheiten die schauerlichsten Verbrechen in bildlichen Darstellungen zur Schau zu tragen, und dieselben überdieß durch das Absingen von Liedern, in erhöhtem Maße der allgemeinen Aufmerksamkeit in Erinnerung einzuprägen. Da diese Sitte nicht nur der öffentlichen Ordnung überhaupt, sondern auch namentlich dem Geiste des § 7 der 3. Verf. Beilage direkt zuwiderläuft, so ist derselben mit voller Kraft entgegen zu treten, und um so mehr nach Maßgabe des Gesetzes von 1816 über Bettler und Landstreicher einzuschreiten, als es den Besitzern solcher Gemälde ein Leichtes ist, sittenverderbende mit sittenbefördernden Darstellungen zu vertauschen, und als ihnen im letztern Fall der Schutz einer Regierung nie versagt werden wird, welche die Förderung heiteren Sittes unter dem Volke als eine ihrer ersten Aufgaben erkennt, und ächten Belustigungen, namentlich Marionettentheatern, Vokal- und Instrumentalmusiken ꝛc. durchaus kein Hinderniß entgegensetzt, sobald sie sich in den Schranken der Sitte und des Anstands bewegen. München den 3. Juli. 1836. — Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl."

Nach einer aus amtlichen Anzeigen entnommenen Zusammenstellung der Speyerer Zeitung sind aus dem Rheinkreise vom 1. Januar bis letzten Juni d. J. beiläufig 3628 Personen ausgewandert. Auffallend ist die Erscheinung, daß, mit Ausnahme von Zweibrücken, fast jedes Landkommissariat im Westen einzeln so viel und noch mehr Auswanderer hat, als alle fünf östlichen zusammengenommen. Zu bemerken ist hiebei, daß die Bevölkerung der östlichen Landkommissariatsbezirke um etwa 25,000 Seelen stärker ist, als die der westlichen. Im Osten des Kreises kamen auf 1000 Einwohner $2\frac{1}{4}$, im Westen 9 Auswanderer, im Landcomm. Pirmasens mehr als $14\frac{1}{2}$ Auswanderer.

Die offizielle Badeliste von Steben bis zum 9. Julius zählt 100 Gästennummern.

Sachsen. Dresden 9. Juli. Unterm 30. v. M. hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, wonach für jedem amtshauptmannschaftlichen Bezirke ein landwirthschaftliches Comité errichtet werden soll, von welchem Vorschläge erwartet werden zur Verbesserung der Landwirthschaft und zur Ausführung eines Dafürhaltens der Stände, welche für die Dauer der gegenwärtigen Finanz-Periode jährlich 5000 Rthlr. zur Belebung der landwirthschaftlichen Industrie bestimmt haben. Für ein für den Landmann in Sachsen besonders passendes, kurzes und klares Handbuch, das die Grundsätze der gesammten landwirthschaftlichen Industrie enthalten soll, ist ein Preis von 100 Dukaten ausgesetzt worden. Andere die Landes-Cultur fördernde glückliche Versuche sollen ebenfalls mit Prämien belohnt werden (Hannov. Ztg.)

Großbritannien.

London 11. Juli. Im Unterhause war heute noch die irische Kirchenbill in Berathung, nach welcher die noch übrigen Clauseln der Bill angenommen wurden. Am 9. hatte ein Kabinetskonseil auf dem auswärtigen Amte stattgefunden. Dasselbe dauerte $2\frac{1}{2}$ Stunden, und zugegen waren die Lords Melbourne, Landsdowne, Duncannon, J. Russell, Palmerston, Glenelg, der Kanzler der Schatzkammer, Hr. J. Hobhouse und Hr. P. Thomson. — Im Oberhause war heute wieder der Herzog v. Wellington erschienen, und wollte an die Minister Fragen stellen wegen des Kriegs in Spanien. Er ist zwar von den Folgen seines Sturzes vom Pferde wieder hergestellt, sieht aber doch noch sehr leidend aus. — Der Prinz von Oranien bleibt auf Einladung des Königs und der Königin noch einige Zeit in London. Mit dem Befinden des Herzogs von Sussex geht es wieder ganz gut, er hat von verschiedenen Seiten Glückwünschungs-Adressen erhalten. — Die Statue des Königs Wilhelm in Dublin ist nach dem Standard aufs Neue insultirt worden. Man hat mit einem ätzenden Stoffe das Gesicht desselben ganz schwarz gefleckt.

Frankreich.

Nach dem „Journal de Paris" haben eine große Zahl Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs den Siegelbewahrer ersucht, dem Könige ihre Glückwünsche und ihre Ergebenheit auszudrücken. Auch die verschiedenen anderen Consistorien haben Adressen in diesem Sinne erlassen. Die königliche Familie wird nun die Reise nach dem Schlosse Eu unterlassen. Die Gerüchte, welche man am 12. Juli in Paris zu verbreiten gesucht hatte, als sey ein neues Attentat gegen den König begangen worden, jedoch abermals mißlungen, und der Mörder habe sich darauf ermordet, haben sich als ungegründet erwiesen. (Auch in Brüssel, Berlin, Frankfurt und Bamberg war dieses Gerücht verbreitet, fand aber gleich anfangs keinen Glauben.) Man spricht von Ernennung von 12 oder 15 neuen Pairs, größtentheils Deputirten, nach den Julifesten. — Nebst der von Seite der gewöhnlichen Gerichte bereits begonnenen Untersuchung über die Auftritte in der medizinischen Schule, hat nun auch das Unterrichtsconseil eine solche angeordnet. — Auf Bericht des Kriegsministers ist eine Commission, an deren Spitze Hr. Baude, Deputirter, steht, ernannt worden, um die Entschädigungssummen festzusetzen, die den Eigenthümern von Ländereien und Häusern in Algier, welche von der Regierung zu öffentlichen Zwecken in Anspruch genommen werden, entrichtet werden sollen.

Der verantwortliche Herausgeber der Gazette de France, Aubry Foucault, erschien vor den Assisen zu Paris; er war angeklagt, er habe die durch die Julirevolution festgestellte Regierungsform angegriffen, und zum Haß und zur Verachtung der Regierung des Königs aufgefordert. Er hatte nämlich unter andern in seinem Blatte die Julirevolution als todt, gerichtet, und ihren Grundsätzen und Folgen nach verurtheilt dargestellt, und behauptet, das Attentat Alibaud vom 27. Juni sey das Kind des Aufstandes Lafayette's vom 29. Juni. Von

den Geschwornen für schuldig erkannt, wurde er zu 6monatlichem Gefängniß und in eine Geldstrafe von 4000 Fr. verurtheilt. — Gegen dieses Urtheil hat nun der Gerant der Gazette appellirt, und um Cassation des gegen ihn erlassenen Urtheils nachgesucht.

Nachrichten aus Spanien. Das „Journal de Paris" theilt mit: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß am 11. bedauerliche Unruhen in Figueras ausgebrochen sind; der Anmarsch der Banden von Brujo und Zorilla, die Nachricht von der Ermordung des Couriers von Barcelona bei Girona gaben den Vorwand zu einer Emeute, welche die Linientruppen nicht verhindern konnten. Der Pöbel wurde durch das falsche Gerücht von Verrath bis zum höchsten Grade der Erbitterung getrieben; der Brigadier Tena, Gouverneur von Figueras, ward das Opfer davon; er wurde ermordet und sein Körper durch die Straßen geschleift. Nach diesem scheußlichen Ereigniß gelang es, die Unordnung zu unterdrücken; sie hatte beim Abgange des Couriers aufgehört.

Niederlande.

Aus Holland, 3. Juli. Das „Amsterdamer Handelsblad" enthält in seiner neuesten Nummer einen längern Artikel, überschrieben „Oppositie", worin es seine Ansichten von unsern politischen Verhältnissen gegen die Angriffe anderer Blätter, namentlich gegen die des „Waakzamen" vertheidigt. Das Handelsblad hat in der That in der letzten Zeit jede Gelegenheit ergriffen, um gegen die Fortdauer des status quo zu kämpfen. Sehr freimüthig legt es in diesem Artikel wiederholt sein politisches Glaubensbekenntniß dar, versichert, daß es der Dynastie Oranien und dem Vaterlande, deren beiderseitige Interessen aufs Innigste verschmolzen seyen, mit aufrichtiger Treue anhänge, aber eben deswegen die Handlungen der Regierung unabhängig von jedem Einflusse zu besprechen nicht aufhören, und am wenigsten durch verunglimpfende Angriffe sich Stillschweigen gebieten lassen werde. Mit bei Weitem dem größten Theile der holl. Nation und deren Repräsentanten wolle es Frieden und Trennung von Belgien, und zwar zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes. — Manche unsrer Zeitungsmächte und zwar nicht allein das „Journ. de la Haye" erkennen bis jetzt ein Königreich Belgien nicht an, befolgen die politische Haltung unsers Hofes und sprechen von einem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg. Uebrigens ist in Bezug auf fernere Unterhandlungen in der niederländischen Streitfrage wieder Alles still. — In unserm Handel herrscht immer viel Lebendigkeit; die direkten Verbindungen zwischen Amsterdam und Rotterdam eines-, und Frankfurt anderntheils, sind aber durch den Zollanschluß dieser Handelsstadt sehr gestört. — Gestern sind die ersten neuen Häringe im Haag eingetroffen. Der k. Familie, den gerichtlichen und städtischen Behörden werden von den zuerst eintreffenden Häringen gewisse Quantitäten gewohntermaßen zu Geschenken angeboten, wohingegen der König dem ersten Ueberbringer ein Geldgeschenk reichen läßt. Obgleich die ersten Häringe im Preise sehr hoch sind, so werden sie doch gleich gegessen, weil man hier ihren Genuß für besonders der Gesundheit zuträglich hält. Die im Haag gestern zuerst eingetroffenen Häringe wurden zu Vlardingen gestern Morgen mit einem Fahrzeug eingebracht, das 37 Tonnen an Bord hatte, wovon die Tonne zu 700 fl. verkauft wurde. Dieses Jahr sind aus Holland 115 Häringsfänger ausgelaufen, und die Nachrichten von ihnen lauten günstig. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 10. Juli. Nachdem der größte und wichtigste Kanton seine Hoheitsrechte in kirchlichen Dingen so schnell und so ehrenhaft dem Papste zur Verfügung gestellt hat, erwartet man allgemein neue Zumuthungen in Betreff der schweizerischen Klöster. Dieser Tage soll Hr. v. Montebello mit dem Nuntius von Schinznach eine Konferenz gehalten haben; eine Protestation des Letztern gegen den Beschluß, welcher das Kloster Rheinau unter weltliche Administration stellte, kam gestern im Züricher Regierungsrathe zur Diskussion. Sie wurde einstimmig abgewiesen, und bei dieser Gelegenheit wurden solche Aeußerungen laut, daß das Kloster Rheinau am besten thun wird, wenn es fernere Einmischung zu seinen Gunsten zu vermeiden sucht. — Der wahre Name des Barons Eyb ist jetzt bekannt. Ein in St. Gallen ansäßiger Deutsche erkannte ihn bei der Confrontation für einen Israeliten von Dörzbach, im Hohenlohischen, Namens Zacharias Altinger. Die Aussagen seines Weibes kompromittiren ihn mehr und mehr.

Bern, 12. Juli. Noch ist für die Badener Konferenzartikel nicht alles verloren, denn die Erklärung des Berner großen Raths läßt ihm wenigstens freie Hand, alle gegenwärtig recht- und vertragsmäßig bestehenden Staatsrechte gegenüber von der katholischen Kirche zu exequiren, und so die eine Parthie der Badener Artikel, wie: das Placet, die bürgerliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen, den Schutz paritätischer Ehen, die Staatsaufsicht über Seminarien, die Staatsprüfung der Geistlichen, die Festhaltung der Collaturrechte des Staates, die Besetzung der Lehrerstellen ohne geistliche Einsprache, die Forderung des Staatseides von Priestern, ohne weitere Unterhandlung mit einer kirchlichen Behörde, in Ausübung zu erhalten (denn in all diesem ist nichts neues); über die andere Parthie der Badener Artikel dagegen, wie: die Einführung eines Metropolitanverbandes, Abschaffung von Feiertagen, Bewirkung von Synoden, Abfassung einer bischöflichen Pragmatik, die Festsetzung billiger Ehedispenstaxen, in Unterhandlung mit den betreffenden kirchlichen Behörden zu treten, ganz wie in den Badener Artikeln selbst ausgesprochen und stipulirt worden war. Allein wir fürchten nur, der gezwungene scheinbare Widerruf, die moralische Demüthigung der Berner Regierung hat diese Zitterer gelähmt, und größere Demüthigung steht noch bevor. (Basl. Z.)

Italien.

Rom, 23. Juni. Es kommen hier täglich spanische Flüchtlinge an, und wenn die Ruhe in ihrem Vaterlande nicht schnell hergestellt wird, so werden die fremden Gäste bald eine drückende Last für den päpstl. Stuhl werden. Wahr ist es, die spanische Nation hat hier bedeutendes Eigenthum, aber auf die Einnahmen davon sind sonst schon so viele Leute angewiesen, daß sie kaum zu ihren Bedürfnissen hinreichen. Seit beinahe einem Jahre sind für die hiesigen spanischen Beamten und Pensionäre keine Gelder mehr eingetroffen, und manche Familie sieht sich dadurch in der größten Verlegenheit. Die hier anwesenden Spanier leben übrigens scheinbar in guter Eintracht, und man möchte glauben, jede Partei scheue sich mit ihrer Meinung hervorzutreten, bevor man nicht den Ausgang des Krieges in ihrem Vaterlande sicher voraussieht. — In dem nahen Albaner Gebirge hat man einige leichte Erdstöße verspürt; man fürchtet daher aus dem südlichen Italien, besonders Calabrien, wieder schlimme Nachrichten zu erhalten. In den letzten zwei Monaten haben sie dort große Verheerungen angerichtet. — Die Nachricht, daß die Stelle eines außerordentlichen Kommissärs für die vier Provinzen Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli aufgehoben werde, bestätigt sich. Der Kardinal Marchi bleibt als Legat in Bologna, und der Kardinal Grimaldi, früher Gouverneur von Rom, ist zum Legaten in Forli ernannt. Die Namen der Kardinäle für die übrigen zwei Provinzen, so wie einige andere Maßregeln in den Provinzen, werden ihre Wirkung nicht verfehlen, da man dadurch den Wünschen der Bewohner entgegen kommt. — Das Konsistorium ist nun auf den 11. k. festgesetzt; außer drei Kardinälen, die vom Papst kreirt

werden, sollen zugleich mehrere Bischöfe und Erzbischöfe ernannt werden, worunter auch einige für Deutschland. — Der Papst hat seine Winterresidenz, den **Vatikan**, verlassen, und den Pallast des **Quirinals** auf **Monte Cavallo** bezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juni. Die auf das Verlangen des Lords **Ponsonby** erfolgte Entlassung des Reis-Effendi, **Akif Effendi**, versetzt dem Ansehen der Pforte in jedem Falle abermals einen herben Stoß. Es hätte sich vor wenigen Jahren eine solche Genugthuung Niemand träumen lassen, allein Lord Ponsonby, dem Beispiele anderer Diplomaten folgend, ging fest auf sein Ziel los, obgleich der neu ernannte Reis-Effendi dem edlen Lord unangenehmer seyn dürfte, als Akif Effendi. Man will nämlich wissen, daß der jetzige Reis-Effendi dem Bündniß mit England ganz entgegen sei, und in vertrauterem Verkehr mit Hrn. v. **Butenieff** stehe. Man kann sich denken, in welcher neuen Gefahr sich **Churchill** durch die Befehle und Anordnungen des Sultans, um ihm Genugthuung zu verschaffen, befindet. Die gereizte türkische Bevölkerung wird auf Mord und Dolch sinnen, um sich an diesem Ghiaur zu rächen. Alle Franken zittern für Churchills Leben, und rathen ihm freundlich, ein Land zu verlassen, in welchem er zufälliger und beispielloser Weise Veranlassung zu so ernstlichen diplomatischen Schritten, welche die Absetzung eines ersten Ministers zur Folge hatten, geworden ist. Der Stolz der türkischen Großen ist im hohen Grade durch das Nachgeben des Sultans beleidigt, obgleich Akif Effendi scheinbar freiwillig von seinem Posten abtrat. — Man sagt, der Schwiegersohn des Sultans, **Halil Pascha**, der nach **Silistria** abgegangen ist, sei der vom Sultan bestimmte Uebergabe-Commissär, welcher diese Festung von den Russen übernehmen soll. Der Pascha von Widdin wird ihn begleiten, und die Pforte will 8000 Mann Besatzung hineinlegen. (Schw. M.)

In der **türkischen Zeitung** liest man: „Da unser Prophet uns in seinem Gesetze vorgeschrieben hat, Bärte zu tragen, und die Würde der Minister des Reichs erfordert, daß sie sich diesem Gesetze fügen, so hat Se. Hoh. dem Muschir der Garden, Achmed Fewsi Pascha, und den ihm gleichstehenden Wesiren erlaubt, ihren Bart wachsen zu lassen. Diese Gunst ist auch allen Beamten bewilligt worden, die den Titel Wesir Ferik führen.

München, 14. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 3/8 G. 102 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. —, G. 100 3/4. Promess. auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 40, G. —. Kais. kön. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 105, G. 104 3/4; Bankakt. Div. I. Sem. 1836 Br. —, G. 1365. Poln. L. 500 fl. prt. — Br. 116. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. — 1 Mt. Br. 56 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. Stück pr St. G. 9. 35. Conv. Thlr. und 20r 100 1/3. Preuß. Thlr. G. 104 1/4.

Augsburger Kurs vom 14. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/4, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/4. G. 104 1/2. B.akt. prpt. — Div. I. Sem. 1836. Br. 1363. G. 1361. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmst. L. prt. — Br. —, G. 63. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 16. Juli: Oestr. 5 pCt. Met. Br. —, G. 103 9/16; 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 9/16. 3 pCt. Met. 74 15/16. B.Akt. Br. 1649, G. —. 100 fl. Loose b. Rothsch. Br. 217 1/2, G. —; Part. Loose do. 4 pCt. Br. —, G. —. 500 fl. Loose do. Br. 114 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8, G. —. do. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 5/8, Geld —.

Miszellen.

In einer Kohlengrube in **Belgien** fanden kürzlich vier und zwanzig Personen durch böse Wetter zu gleicher Zeit ihren Tod.

In **Paris** stürzte sich ein achtzigjähriger Mann, der bei der Post angestellt war, aus dem dritten Stocke seines Hauses auf das Pflaster herunter, weil er aus seinem Dienst entlassen werden sollte.

In **Paris** gibt man jetzt eine Posse, die Lotterie von Frankfurt, worin die Güterausspielungen, welche von Frankfurter Collekteurs häufig mit so lächerlichen Phrasen angekündigt werden, den Stoff zu vielem Lachen geben.

(**Der Schatz von Marocco.**) Jetzt, wo man von der Möglichkeit einer französischen Expedition gegen **Marocco** spricht, dürften die nachstehenden Angaben von Interesse seyn: in dem Staate Marocco gibt es keinen Staatsschatz, sondern einen kaiserlichen Schatz, der dem regierenden Monarchen eigenthümlich zugehört. Diese „Kammer der Kapitalien" (Beit ell mell) befindet sich in einem Gebäude der Stadt **Mequinez**, das von 2000 Negersoldaten bewacht wird. Die Juwelen, die Gold- und Silberstangen und das geprägte Geld, größtentheils spanisches, sollen sich auf 50 Millionen Piaster belaufen. Um in die Schatzkammer zu gelangen, muß man durch fünf eiserne Thüren gehen, von denen jede mit eben so viel Schlössern versehen ist, deren Schlüssel sich immer in den Händen des **Sultans** oder der **Favoritsultanin** befinden. Sonst wurden die unglücklichen Träger, welche Geld hineinschafften, unmittelbar darauf getödtet, damit sie nichts ausplaudern konnten. Jetzt scheint man aber minder grausame Maßregeln angenommen zu haben. Der Schatz des Kaisers soll sich jährlich wenigstens um anderthalb Millionen Piaster vermehren.

Der **historische Verein** im **Oberdonaukreise**, der seit 1829 jährlich „Beiträge für Kunst und Alterthum im Oberdonaukreise" herausgibt, besteht jetzt bereits aus beinahe 1200 Mitgliedern. In seinem letzten, unlängst erschienenen Jahresbericht wurden viele neuentdeckte Antiquitäten beschrieben, und 63 bildliche Darstellungen auf 6 Tafeln beigefügt.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 17. — 18. Juli.

Bamberger Hof: Lord Richard Robinson m. Fam. u. Dichf. v. London. Gebhardt, Kfm. v. Bayreuth. Genni, Kapellmeist. v. Meiningen. Neustädter m. Frl. Schwester Kfm. v. Bayr. Beermann, Part. v. Friedberg. Marx, Banq. v. München. Dr. Levi v. Fürth. Mad. Rahel Herz Cohen m. Frl. Tochter v. Hannov. Königswarter, Banq. v. Fürth. Königswarter, Banq. v. Hambg. Nic. Bolongaro, v. Fkft. Simon, Adv. v. Hann. Vogel m. Gatt., Kfm. v. Jena.

Deutsches Haus: v. Eggena, Regierungsdirektor v. Fulda. Savan, Dr. v. Warschau. Narchy, Rent v. da. Lammers m. Gat., Advokat, Schnürer m. Gat., Justizkommissär, Pauli m. Gat., Kfm. u. Gumbmann, Justizkommissär v. Erlangen. Mad. Schröder, k. k. Hofschauspiel. v. Wien. Graf u. Fr. Gräfin v. Rotenhan v. Merzbach. Ebermaier, Kfm. v. Nbg. Webner, Kfm. v. Leipzig.

Drei Kronen: Weiß, Bauinspekt. v. Bayr. Späth, Musikdir. v. Neuchatel. Westermeyer, Mechan. v. Warschau. Scherzia, Gymnas. v. Kbg. Reiß, Maler v. da. Topler, Kammermus. v. da. Kummer, Kammermus. v. da. v. Müller, Priv. v. Eichstädt. Nudier, Priv. v. da.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 202. Mittwoch, 20. Juli 1836.

Ueber die neuesten politischen Begebenheiten.

B. Frankreich.

† (Schluß.) In einem geordneten Staatsverbande beruht Alles auf wechselseitiges Nachgeben, und kein sogenanntes unbeschränktes Recht darf ohne Betheiligung des Ganzen eine Herrschaft verlangen. Das gegenwärtige Jahr ist für die Zukunft Frankreichs auch durch Ausscheidung des doktrinairen Theils des Ministeriums merkwürdig. Was auch im einzelnen die Verdienste z. B. eines Guizot für Erziehung und Erweckung ernster Wissenschaft seyn mögen, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Zeit der Doktrinaire vorüber ist; steif, pedantisch, und nicht im Rufe der Aufrichtigkeit stehend, konnten sie sich blos erhalten, wenn Widerstand rathsam schien, und Furcht vor neuen Umwälzungen die Gemüther ergriffen hatte. Die Doktrinairs mußten endlich dem Ministerium Thiers weichen, eines Mannes, der von bescheidenen Anfängen ausgehend, in kurzer Zeit durch seinen Geist, seine Beredsamkeit, und die Aufrichtigkeit des von ihm angenommenen Systems sich die Sympathie der Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zu verschaffen, und sich das gegen die Vergangenheit enorme Budget von einer Milliarde und 27 Millionen Franken votirt zu erhalten wußte. Frankreich macht einen Versuch mit der von ihm einmal gewählten Repräsentativ-Regierungs-Form. Dieses schon erklärt das für Nichtkenner dieses Ganges unerwartete Emporsteigen eines Mannes, wie der gegenwärtige Präsident des Conseils und Minister des Auswärtigen. Eine repräsentative Regierungsform, zum Theil auf eine vorhergegangene Revolution gebaut, stellt sich keineswegs als die wohlfeilste Verwaltungsform dar. Allein es ist nicht zu läugnen, daß die gegenwärtige Verwaltung nicht nur für die materiellen Vortheile Frankreichs thätig wirkt, sondern auch auf die großen Interessen ihr Augenmerk richtet, welche so mächtig zum Leben der Nation beitragen, wie Erziehung, Religion, Kunst, Landesgeschichte. An die Stelle der in der neuen Geschichte Frankreichs auf so bedaurungswürdige Weise im In- und im Auslande vorkommenden Zerstörungswuth aller religiösen und sonstigen nationellen Denkmäler ist nun der Geist der Erhaltung getreten, und ungeachtet der hohen Ziffer des Budgets nahm, dem Regierungsvorschlage gemäß, die Kammer der Deputirten keinen Anstand, zur Reparatur der großartigen Kathedralkirche zu Chartres 400,000 Franken zu bewilligen, die Lotterien abzuschaffen, die Sparkassen zu schützen, und zum Frommen der öffentlichen Sittlichkeit die baldige Aufhebung der verderblichen Spielhäuser zu beschließen. Noch sucht das Privatinteresse und Vorurtheil manche Monopole aufrecht zu erhalten, man setzt sich im Sinne des Prohibitivsystems gegen alle mögliche Entfesselung des Handels und der Gewerbthätigkeit, gegen Annahme des Grundsatzes der Gegenseitigkeit des Handels und Verkehrs; allein Frankreich und die französischen Kammern werden nothwendig, wenn allgemeine politische Erhaltungsfragen und sonstige politische Zwiste endlich vollständig gelöst und beigelegt sind, wie im Fache der Erziehung, so auch in andern innern Verwaltungszweigen, eine bessere den Fortschritten der praktischen Staatswissenschaft entsprechende Bahn eröffnen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 17. Juli. Vorigen Dienstag Nachmittags begab sich eine Kommission des hier versammelten Landraths für den Isarkreis in das Kurz'sche technische Unterrichts- und Beschäftigungsinstitut für arme krüppelhafte Kinder im ehemaligen Isarthor-Theater, um von dem jetzigen Stande dieser Anstalt Einsicht zu nehmen.

Die Sitzungen des Landraths für den Regenkreis sind am 12. d. geschlossen worden, nachdem die zu berathenden Gegenstände noch vor Ablauf der gesetzlichen Frist erledigt waren.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß für den Unterstützungs-Verein des Amts- und Kanzleipersonals ꝛc. bringt nun mehrere ergänzende Bestimmungen für diesen Verein selbst und den damit verbundenen Leichenverein zur öffentlichen Kenntniß. Der erstere zählt bereits 1000 Mitglieder. Der Ausschuß versammelte sich neuerlich unter dem Vorsitze des Hrn. Polizeidirektors v. Menz, und faßte folgende Beschlüsse:

Zu §. 3 lit. b et c der Statuten.

Die in diesem §. bestimmten Nachzahlungen sollen vom 1. Juli 1836 anfangend für die Altersklasse vom 40sten bis 47. sten Jahre, vom Tage des Eintrittes nur auf 3 Jahre zurück berechnet werden.

Für die weitern Altersklassen sind die ältern Bestimmungen, nebst den am 15. März 1836 nachträglich gefaßten Beschlüssen unbedingt in Anwendung zu bringen.

Die Nachzahlungssumme mag in Fristen berichtiget werden, doch müssen diese so eingetheilt werden, daß der ganze Betrag immer im Laufe des Rechnungs- oder Kalenderjahres vollständig abgeführt wird.

Zu §. 18.

Erläuterungsweise zu diesem §. wird bestimmt:

Wenn ein Mitglied nach dem Tode der ersten Frau zur zweiten Ehe schreitet, so hat es den nun nach seinem gegenwärtigen Alter treffenden monatlichen Beitrag für Verehelichte, vom Trauungsmonate anfangend, zu bezahlen, wornach die zweite Ehefrau nach dem Tode des Gatten in den normalmäßigen Bezug tritt, und die Kinder erster und zweiter Ehe, so lange die Mutter lebt, als einfache Waisen betrachtet werden.

Dasselbe gilt auch für weitere Verehelichungen.

Zu §§. 22, 23 und 24.

1) Die Dauer der Unterstützungen für die Waisen kann, statt bis zum 18ten bis zum vollendeten 21sten Jahre ausgedehnt werden, und in diesem Falle werden

2) denjenigen Waisen, welche wegen bedeutender körperlicher oder geistiger Gebrechen — erweislich für immer schlechthin und gänzlich erwerbsunfähig sind, die normalmäßigen Unterstützungen auf ihre Lebensdauer zugesichert. (Schluß f.)

Würtemberg. Stuttgart, 17. Juli. In der Sitzung der II. Kammer vom 15. Juli wurde die Mittheilung der Kammer der Standesherrn verlesen, nach welcher dieselbe dem Beschlusse der II. Kammer zu Artikel 7 des Beedengesetzes, den Lehensverband im Gesetze wegzulassen, zustimmt. Die Ablösungsgesetze sind demnach von beiden Kammern jetzt definitiv angenommen. Wegen der Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld durch Aufnahme geringer verzinslicher Kapita-

lien soll nun, da die I. Kammer nicht beistimmte, eine einseitige Adresse an die Regierung erlassen werden. Darauf ward die Berathung über das Budget für 1836/39 fortgesetzt, und in der Sitzung am 16. endlich der ganze Hauptfinanzetat für die bezeichnete Periode, so wie er sich nach den jetzigen Beschlüssen der Kammer gestaltet hat, mit 70 gegen 19 Stimmen angenommen. Nach demselben wurden unter andern bewilligt 300,000 fl. für die allmähliche Herstellung eines korrekteren Zustandes der Staatsstraßen; 42,000 fl. für die Schiffs- und Floßstraße des Neckars; 100,000 fl. als vorläufiger Fond zur Förderung und Unterstützung der Eisenbahnunternehmungen; für ein neues Militairspital 111,000 fl.; für Erweiterung und bessere Einrichtung des Gymnasiumsgebäudes 40,000 fl.; ferner sollen zu einer außerordentlichen Schuldentilgung an die Staatsschuldenzahlungskasse abgegeben werden 507,407 fl. 49 kr.; den Fonds zur Erleichterung der Ablösung gutsherrlicher Gefälle (derselbe besitzt bereits 500,000 fl.) sollen weiter 1,150,000 fl. zugewiesen werden. Zum Vollzuge des Schulgesetzes werden fernere 6000 fl. für Gratialien, 30,000 fl. für Schullehrergehalte, für Schulhausbauten 6000 fl. bewilligt. Hierauf traten beide Kammern in eine gemeinschaftliche Sitzung zusammen, unter dem Präsidium des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und des Frhrn. von Gaisberg, und wählten in den engern Ausschuß von der I. Kammer den Präsidenten von Mohl, von der II. K. von Gmelin, Rauter und Feuerlein, in den größeren Ausschuß von der I. K. den Grafen v. Franquemont, von der II. K. v. Rummel, v. Mosthaf, Frhrn. v. Berlichingen, Schnitzer von Wangen, und Frhrn. v. Hornstein. Darauf entfernen sich die Standesherrn, und die II. Kammer beschließt nun, durch das Präsidium der Regierung die Annahme des Finanzetats anzeigen zu lassen.

Aus dem Großherzogthum Baden, 13. Juli. Die Statuten der Gesellschaft zur Einrichtung und zum Betrieb einer Spinnerei und Weberei in Ettlingen sind nunmehr im Druck erschienen. Das Unternehmen ist in jeder Beziehung großartig angelegt. Die Baumwollspinnerei wird 26,000 Spindeln, die Weberei 750 mechanische Webstühle zählen; das Kapital der Gesellschaft beträgt 1,200,000fl. in 1200 Aktien; 800 weitere Aktien können durch Beschluß der Generalversammlung zum Behuf einer Erweiterung des Unternehmens ausgegeben und das Kapital dadurch auf 2 Millionen gesteigert werden. Es macht einen wahrhaft überraschenden Eindruck, zu sehen, mit welcher raschen Entschiedenheit die Idee aufgefaßt und ins Werk gesetzt wurde. Unser Eintritt in den großen deutschen Handelsverein fängt an, seine Früchte zu tragen; die Industrie belebt sich, gewinnt einen größeren Blick, befruchtet den Unternehmungsgeist, und eröffnet eine vielversprechende Zukunft. In der That, es gibt wenige Länder, welche die Bedingungen zur Entfaltung einer reichen und thätigen Industrie in einem höhern Grade in sich schlössen, als Baden, und wenn man die neusten Schritte zu diesem Ziele ins Auge faßt, so muß man sich unwillkührlich wundern, daß so viele Kräfte gewissermaßen im Schlummer liegen blieben, während auf der andern Seite des Rheines, im Elsaß, eine so gedeihliche Industrie zur Blüte kam.

Was hier von Baden gesagt wird, gilt zum größten Theile auch von Würtemberg, wo ebenfalls ein ganz neuer Umschwung der Dinge in Verkehr, Handel, Fabriken, Gewerbthätigkeit und allen Zweigen der Industrie begonnen hat. (D. Cour.)

Karlsruhe, 14. Juli. Es hat sich dahier eine Aktiengesellschaft zur Fabrikation des Rübenzuckers nach dem Verfahren des Schutzenbach von Freiburg gebildet, welcher seine Methode und sein Privilegium, das er von der großhrzgl. Staatsregierung erhalten hat, der Gesellschaft zum alleinigen Eigenthum für den Umfang unseres Vaterlandes abtreten wird. Mit dieser Gesellschaft haben sich bei ihrer Gründung mehrere Unternehmer aus andern Gegenden des Landes vereinigt, und ihre Kapitalien dazu geschossen, wodurch schon am Tage der Konstituirung der Kapitalstock von einer Million Gulden eingezeichnet war. Man hat jedoch, da eine starke Subscription vorauszusehen war, den fünften Theil der Aktien für die Güterbesitzer in den fünf landwirthschaftlichen Kreisen des Großherzogthums vorbehalten, welche innerhalb einer bestimmten Frist zu erklären haben, mit wie vielen Aktien (jede zu 5000 fl.) sie sich bei der Gesellschaft betheiligen wollen.

Schwarzburg-Sondershausen. Eine fürstliche Verordnung vom 25. Juni hat den Leheneid abgeschafft. Der Fürst sagt darin: „So wie das Lehenwesen sich fast durchgängig überlebt hat, so ist auch der wahre Sinn und die rechte Bedeutung des Leheneides zumal für den nicht juristisch gebildeten Vasallen verloren gegangen. Diese Handlung gilt in den meisten Fällen für eine leere Förmlichkeit. Noch übler aber ist der Gebrauch, wenn der Eid, wie sehr häufig zu geschehen pflegt, von einem Andern im Namen und auf die Seele des Auftraggebers geschworen wird. Die Heiligkeit jener Betheurungsformel verschwindet, wenn dieselbe nicht verstanden, für gleichgültig gehalten oder durch einen Stellvertreter ausgesprochen wird. Deßhalb finde Ich zweckmäßig, daß künftig bei allen Lehen und Erbzinslehen, hinsichtlich deren bisher eine eidliche Verpflichtung nöthig oder auch nur üblich war, ein einfaches Handgelöbniß deren Stelle in jeder Hinsicht, unbeschadet aller sonstigen Rechte und Pflichten, vertreten soll. Die gewöhnliche Eröffnung und Verwarnung, welche bisher vor der Eidesabnahme erfolgte, ist auch hier vorauszuschicken."

Oesterreich. Wien, 10. Juli. Dem deutschen Courier schreibt man von daher, daß die jüngst in vielen öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, als wolle Herr von Rothschild von der Ausführung der im Kaiserstaate beabsichtigten Eisenbahnen abstehen, durchaus ungegründet seyen, daß im Gegentheile in wenigen Wochen die Arbeiten nicht nur an der Nordbahn, sondern auch die Nivellirung der dem Frhrn. v. Sina bewilligten Raaber Eisenbahn beginnen werden. Die nachtheiligen Gerüchte rührten von rivalisirenden Spekulanten her, und finden die beste Entgegnung in dem Umstande, daß die Aktienscheine nie unter Pari standen. — Bei den am 5., 7. und 9. Juli dem Könige von Neapel zu Ehren stattgefundenen Manövers zeichneten sich insbesondere das Regiment Fürst Windisch-Grätz Chevauxlegers, das Infanterie-Regiment Prinz Hessen-Homburg und die Artillerie aus. Am 8. besuchte der König von Neapel, begleitet von S. k. H. dem Erzherzog Karl, dem Helden von Aspern, dieses für den Waffenruhm Oesterreichs unsterbliche Schlachtfeld. — Die Erzherzogin von Lukka wollte am 11. Juli ihre Reise nach Lukka antreten. Der Herzog und der Erbprinz aber bleiben zurück, da letzterer seine Studien zu Wien vollenden soll. — In einem Komitate Ungarns soll man S. K. H. den Erzherzog Palatinus zum König von Ungarn ausgerufen haben. Jedenfalls ist, wenn auch diese Nachricht noch nicht ganz verbürgt werden kann, an der wirklichen Aufregung einiger Komitate nicht zu zweifeln. Die allenfallsigen Urheber hievon werden sicher zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Grossbritannien.

London, 12. Juli. Im Oberhause wurde die Bill, Gefängniß wegen Schulden betreffend, verworfen, dagegen die Bill wegen gerichtlicher Einregistirung der Geburten und Todesfälle zum zweiten Male verlesen. Erstere war von dem Lordkanzler und Lord Melbourne dringend zur Annahme empfohlen worden, allein 46 gegen 23 Stimmen waren dagegen. Im Unterhause beschäftigte man sich gestern im Comite noch mit

der Bill über Stempelgebühren, wobei eine Anzahl von Clauseln angenommen wurden. Sonst waren die Verhandlungen in beiden Häusern ohne Interesse für das Ausland.

† London, 4. Juli. Der große Agitator O'Connell hat ein neues Rundschreiben an das irländische Volk ergehen lassen; der Zweck desselben ist, alle Irländer ohne Unterschied der Religion, des Standes und Vermögens zur Bildung einer allgemeinen irländ. Association aufzufordern, welche auf denselben Grundlagen beruhen soll, wie die der Emancipation vorausgegangene katholische Association. Dieses Schreiben ist merkwürdig, weil es uns ein lebendiges Bild von dem vielbewegten und unglücklichen Irland entwirft, und in kurzen, kräftigen Zügen uns seine Leidensgeschichte überblicken läßt. Irland, heißt es in demselben, ist eines der fruchtbarsten Länder der Welt, wo man alles findet, was zum Wohlergehen des Menschen nothwendig ist, und doch ist seine Bevölkerung die ärmste in allen Theilen des Erdenrundes; Ueberfluß und grenzenloser Mangel reichen sich gegenseitig die Hand; seine Bodenerzeugnisse werden in überschwenglicher Quantität ausgeführt, und die große Menge stirbt beinahe vor Hunger. In Irland ist die herrschende Kirche durch das Gesetz mit dem ganzen Nationalvermögen ausgestattet, allein die reichste aller Kirchen der Welt zählt die kleinste Anzahl von Gläubigen. In keinem protestantischen Lande der Erde befinden sich die Protestanten in solcher Minderzahl wie hier. Die reichste protestantische Kirche der Welt ist von der ärmsten katholischen Bevölkerung umgeben. Letztere, durch das Gesetz verbunden, eine Kirche zu unterhalten, mit welcher sie in keiner geistlichen Gemeinschaft steht, hat außer dieser ihr fremden Kirche noch die zweite Last, für Erhaltung der ihrigen sorgen zu müssen. Der Ertrag der Pachtung des Grundvermögens steigt jährlich zu Millionen Pf. St. hinauf, und doch fehlen die Kapitalien, um die Lage der Ackerbauer zu verbessern. Diese von Vielen unbemerkte Erscheinung gibt Zeugniß von der allgemeinen Verarmung; hier handelt sichs aber nicht von einer Theorie, sondern von einer Thatsache. Irland entrichtet jährlich an abwesende Eigenthümer 6 — 7 Millionen Pf. St., während man unter seiner Gesammtbevölkerung von 8 Millionen Seelen 3 Millionen Bettler zählt, welche von Tag zu Tag leben, oder das ganze Jahr lang ihr Leben durch gereichtes Almosen oder Wohlthätigkeit fristen. Gleichwohl ist diese durch Elend niedergedrückte Menge auf das eifrigste bemüht, sich Arbeit zu verschaffen. Man findet darunter die besten Arbeiter, und oft machen sie die Runde um die Erde, um Arbeit zu suchen. Außer den Tausenden, welche Irland in die Comptoirs und Städte Englands entsendet, um eine ständige Beschäftigung zu suchen, durchwandern andere Tausende zu Fuß den Weg von Cannaugt bis zur äußersten Grenze von Kent, um durch Beihülfe bei der Aerndte einiges Verdienst zu gewinnen. Das Klima von Irland ist gesund, der Boden ausgezeichnet fruchtbar; er verbirgt in seinem Schoße ungeheure mineralogische Schätze an Blei, Zinn und Kupfer. Die das Land durchfließenden Gewässer sind im Stande, mehr Mühlen als in irgend einem Gebiete zu treiben. Gewässer und schiffbare Flüsse durchschneiden dasselbe nach allen Richtungen, bilden zahlreiche und sichere Häfen. Irlands Seehäfen sind selbst zur Fluthzeit offen, und gegen Winde geschützt, und seine geographische Lage verleiht ihm Ansprüche, die allgemeine Handelsniederlage für die tausend neu aufstrebenden Völker von Südamerika zu werden. Das irländische Volk ist thätig, geistvoll, gewerbfleißig, kräftig, treu und ehrlich, moralisch und religiös. In Beziehung auf die Bevölkerung gibt es kein Land, wo weniger Verbrechen gegen das Eigenthum und die Moral begangen werden, wenn man die Feldfrevel ausnimmt, welche mit dem dort bestehenden Kriegsstande und dem verbrecherischen Zustande der Dinge daselbst im Zusammenhange stehen. Die Beharrlichkeit, mit welcher das irländische Volk die Tage der Proscription, der Plünderung und des Blutvergießens durchwandert hat, treu seinem für den besten erachteten Glauben, muß ihm die Bewunderung selbst jener verschaffen, welche seinen Glauben für irrthümlich halten. In einem solchen Lande, mit einer solchen Bevölkerung sind die Fabriken selten, die Bergwerke verlassen, der Handel ist auf die Ausfuhr der Bodenerzeugnisse beschränkt, die Einfuhr besteht in den Bedürfnissen der Garnisonen, der Polizei, der herrschenden Kirche; während 3 Millionen Einwohner auf kein anderes Hülfsmittel als auf Almosen und Wohlthätigkeit angewiesen sind. So zeigt sich der Zustand Irlands; das sind seine Hülfsmittel, dieses ist sein Elend. (Schluß f.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der König empfängt noch täglich von auswärtigen Souveränen Glückwünsche zu seiner Erhaltung. Die Vorbereitungen zu den Julifesten sind in vollem Gange, an den Triumpfbogen soll ein Zelt errichtet werden, worin sich am Tage der Einweihung die Veteranen aus den Schlachten von Austerlitz, Wagram und Jena versammeln sollen. — Die Vorlesungen an der medizinischen Schule haben am 13. wieder begonnen. — Der National ist wegen zweier Artikel, deren einer eine Apologie des Königsmordes, der andere eine Verletzung der öffentlichen Moral enthalten soll, mit Beschlag belegt worden. — Das Journal des Debats sucht dagegen heute zu beweisen, der politische Mord sey niemals für nöthig, und eben so nie als eine bloße Verirrung des Willens anzusehen.

Einen neuen Beweis, daß die Regierung des Königs durchaus nicht daran dachte, ein förmliches Verbot gegen die Aufnahme der Rede Alibaud's zu erlassen, geben die Aeußerungen des National in derselben Sache. Selbst dieses in republikanischem Sinne geschriebenes Blatt ist der Meinung, daß man blos Schritte gethan habe, daß der Theil der Rede Alibaud's nicht gedruckt werde, der gar nicht gehalten werden durfte, und erkennt an, daß dies ganz gerecht sey, weil der von der Audienz erstattete Bericht, wenn er richtig seyn solle, eben so wenig Reden voraussetzen, als sie weglassen dürfe. Auch der Umstand beweist die Grundlosigkeit der Angaben des Messager und der Gazette, daß blos diesen beiden Blättern das genannte Verbot zugekommen seyn soll, während alle übrigen nur von einer Einladung sprechen. Der National gibt zwar die Aeußerungen Alibauds vollständig, so weit sie nicht unterbrochen worden, sagt aber ausdrücklich, daß er dies nicht wegen ihres Inhaltes thue, um dessentwillen er sie vielleicht sogar zum Theil von freien Stücken ausgelassen hätte, sondern daß er den vollständigen Abdruck nur darum gebe, um der Regierung zu zeigen, daß er, falls sie wirklich eine förmliche Aufforderung, mit Androhung der Beschlagnahme des Blattes im Falle der Nichtbefolgung, habe ergehen lassen, durch eine solche sich nicht einschüchtern und abhalten lasse, von den verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen.

Die Verhältnisse Frankreichs zur Türkei scheinen eine Collision herbeiführen zu wollen. Der den Franzosen freundlich gesinnte Bei von Tunis sollte nemlich nach einem Befehle des Sultans abgesetzt werden, deshalb wurde Tahir Pascha mit einer Flotte von 33 Segeln und 10,000 Mann Landtruppen abgeschickt, um den neuen Bei einzusetzen. Auf die Nachricht hievon war Admiral Hugon mit einem franz. Geschwader nach Tunis abgegangen, um den bisherigen Bei zu schützen, und die türkische Flotte am Einlaufen zu hindern. Admiral Hugon liegt nun vor Tunis mit 4 Linienschiffen (Montebello, Jena, Santi Pedri und Marseille), einer Korvette und einer Brigg. Tahir Pascha kam darauf wirklich vor Tripoli an, und setzte die 10,000 Mann ans Land, um von hier nach Tunis zu segeln, und den

neuen Bei ans Land zu setzen. Wenn nun Admiral Hugon Befehl hat, dies nicht zu gestatten, werden ernstliche Ereignisse eintreten. — Nach den neuesten Nachrichten dagegen, die das Journal des Debats bringt, war die französ. Flotte am 30. von Tunis in der Richtung gegen Tripolis ausgelaufen.

Der Moniteur enthält eine Ordonnanz, nach welcher dem General Dampierre, der 1793 nach Dumouriez Abfall den Oberbefehl übernahm, ein Denkmal errichtet werden soll. Die Kosten sind auf 5200 Fr. berechnet.

Nachrichten aus Spanien.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Bayonne vom 7. Juli, nach Berichten aus Villafranka de Guipuskoa vom 5. Juli, daß das carlistische Hauptquartier zu Salinas sey. Die nach Asturien und Galizien gezogene Expedition hat am 28. Juni 300, und am 29. Juni Morgens in der Richtung nach Potes wieder 100 Gefangene gemacht. Diese Gefangenen sind Soldaten von mehreren Besatzungen, die auf Punkten, welche diese Expedition durchzog, zerstreut lagen. Espartero verfolgt die Expedition, wird aber selbst durch den Brigadier Pablo an der Spitze von drei Bataillonen und zwei Schwadronen verfolgt. — Briefe aus Navarra bestätigen die gestrigen Nachrichten über die neuen Bewegungen der Carlisten unter General Garcia gegen die christinische Linie von Valcarlos am 4. und 5. Juli. — Die carlistische Artillerie hat zwei befestigte Pachthöfe auf der Höhe von Zubiri zusammengeschossen, und die Besatzungen wurden gefangen. — Nicht Cabases, sondern Gandesa im Corregimiento von Tortosa, fiel unter Tormes Befehl mit der Besatzung und vier Kanonen in die Gewalt der Carlisten.

Augsburger Kurs vom 16. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/4, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/4. G. —. Met. à 4 pCt. Br. 100 1/8. G. 99 7/8. detto 3 pCt. Br. 75 3/4. G. 75 1/2. detto prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1363. G. 1360. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmst. L. prt. — Br. 63, G. 62 1/2. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 17. Juli. Oester. 5 pCt. Br. —, 103 11/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 9/16. Bankak. Br. 1649, G. Holland. 2 1/2 pCt. Integr. Br. —, G. 55 3/8. 5 pCt. Spanische Br. — G. 40.

Miszellen.

§ München, 16. Juli Es ist eine alte Gewohnheit der Journal-Correspondenten, ihre Mittheilungen mit Theater-Berichten zu beginnen, aber auch in der Bühnen-Welt ereignen sich keine besondern Neuigkeiten. In der Oper erfreuten uns als Gäste die Tenoristen Cramolini aus Wien, Dietz aus Mannheim, deren gelungenes Spiel und klangreiche Stimmen unserem Bayer, gleich wie der Bassist Staudigl unserm Pelegrini nachstehen. Herr Siegl vom Augsburger Theater, der ziemlich gute Stimme und in allen Fächern gewandtes Spiel beweist, wurde hier engagirt, hingegen verläßt Herr Gerstl Ende August die hiesige Bühne, auf welcher er vielen Beifall, besonders in komischen Rollen, ärndete. Jetzt gastirt ein Herr Wurda vom Hamburger Theater. Wurda mag allerdings früher gut gesungen haben, aber eine solche ausgesungene Tenorstimme mit so vielen Detonationen und übertriebener Darstellung sahen wir hier noch nie. Er trat bis jetzt als Massaniello und als Belmonte in der Entführung aus dem Serail auf. Von Lustspielen gefiel das unlängst gegebene goldene Kreuz von Harrys. Im Schauspiele sahen wir als Neuigkeit von der Verfasserin der Lüge und Wahrheit, (bekanntlich der erlauchten Prinzessin Johann von Sachsen) den Landwirth, ein gemüthliches Stück. Madame Birch-pfeiffers deutscher Johannes Gutenberg trat schon mehrmal über die Bühne. Die hiesige Zeitschrift: Das Museum der eleganten Welt, theilt über dieses mißlungene Machwerk der fruchtbaren Schriftstellerin eine gediegene, wahre Critik mit. Müllners König Yugurd wurde auch gegeben. Herr Hölken, unser Bühnenheld, spielte den Bauernkönig. Madame Schneider bewies eine Fertigkeit in Grimassen, welche wir früher zu bemerken nie so sehr das Vergnügen hatten. Herr Forst spielt den Maurerpalier Kluck und solche Rollen vortrefflich, aber in Partien, wie König Alf, langweilt er. Madame Dahn als Oskar ärndete allgemeinen Beifall. Sie ist die Perle des hiesigen Schauspielpersonals, welche jede Rolle, jedes Schauspiel zu heben und erträglich zu machen weiß, so z. B. in Johannes Gutenberg. — Im philharmonischen Vereine bereitet dessen unermüdeter Vorstand, Hr. Hofmusikus Carl Schönche, in diesem Jahrgange durch die Auswahl der Produktionen einen ausgezeichneteren Genuß als in den frühern. Die öffentl. Belustigungsorte sind allgemein zahlreich besucht, und die Eintrittspreise, welche die Musikmeister Streck, Widder, Weidinger festsetzen, halten die Menge nicht ab. Diese drei Herren wetteifern, in Unterhaltungen à la Strauß und Lanner das Publikum zu ergötzen. — Im Schweigeschen Volkstheater werden immer nur höchst belustigende Wiener Lokalpossen aufgeführt, welche das Bretterhaus jedesmal füllen; wir waren begierig, einmal einheimische zu sehen, wozu unser Volksleben doch auch Stoff liefert. — In der Journalistik haben wir zwei Novitäten. Herr Lechner ließ schon drei Nummern einer Jugendschrift, und der französische Sprachmeister, Hr. Schwelle, ebensoviel eines französischen Blattes, „Magazin des Familles“, erscheinen. Das Emporkommen einer Zeitschrift in München ist schwerer als anderswo, und noch mehr bei der derartigen Tendenz. Von anderen literarischen Erscheinungen weiß ich Ihnen dießmal nichts mitzutheilen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 203. Donnerstag, 21. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 20. Juli. In diesem Blatte wurde neulich zuerst die Nachricht gegeben, daß bereits Einleitungen zu den allgemeinen Wahlen für die nächste Ständeversammlung getroffen würden. Die bayerische National-Zeitung fügt nun in einem Berichte aus München, 15. Juli, hiezu bei, daß die Vorbereitungen dazu namentlich im k. Staatsministerium des Innern mit dem größten Eifer betrieben werden. Die Wahl kann somit in den letzten Monaten dieses Jahres nach den jüngsten Volkszählungen stattfinden, und die Einberufung bis in den ersten Monaten des kommenden Jahres vor sich gehen. Allerwärts wünscht man, es möge Hand an die Revision unserer Gesetzgebung gelegt werden.

Hr. Geh. Rath von Klenze soll auf seiner Reise nach Belgien, England und Frankreich zugleich den Zweck haben, die dortigen Eisenbahnen, wie dies erst kürzlich von Seite Kurhessens der Minister von Hassenpflug gethan, zu besichtigen, und dann darüber dem k. Staatsministerium einen auf seine Beobachtungen gestützten Bericht zu erstatten, welcher bei der im nächsten Monat in München zusammentretenden Versammlung der Abgeordneten aller Eisenbahnkomite's wohl mit zur Vorlage kommen dürfte.

Hr. Centralrath und ständischer Archivar v. Lipowsky hat, dem sichern Vernehmen nach, sein 40tes Werk, die Geschichte Herzogs Wilhelm V. vollendet. Der standhafte Charakter dieses bayerischen Fürsten, seine Religiosität, und überhaupt seine trefflichen Eigenschaften lassen erwarten, daß die genannte Biographie auch das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmen wird.

Der Brandleger, welcher Erding angezündet hat, soll entdeckt und verhaftet worden seyn. Man sagt, daß er ein entlassener Züchtling ist, welcher schon wegen Brandlegung bestraft wurde.

Die kgl. Regierung des Untermainkreises hat das Urtheil gegen den israelitischen Weinhändler Friedmann aus Veitshöchheim nun in so weit bestätigt, daß 14 Faß Wein ausgelassen, und für jedes Fuder statt der angesetzten 20 Thaler Strafe nur 10 Thaler erlegt werden müssen. — Die von dem kgl. Stadtkommissariate zu Würzburg angeordnete Beschlagnahme von Nro. 2 des dortigen Tagblattes hat die Bestätigung der kgl. Regierung nicht erhalten.

Auch aus Kemnath schreibt man uns von einer Feuersbrunst daselbst, wobei unter andern 9 Scheuern ein Raub der Flammen wurden.

Der schwäbische Merkur schreibt aus Bayern, 13. Juli, daß, seitdem den Benediktinern eine Studien-Anstalt übergeben ist, auch die Jesuiten — in Absicht auf die Wiedereinführung ihres Ordens in Bayern, — erneuerte Anträge und Anerbiethungen zur unentgeldlichen Uebernahme aller lateinischen Schulen, Gymnasien und Lyzeen in Bayern bei unserer Staatsregierung gemacht haben. Daß sie unentgeldlich den Unterricht besorgen könnten, sey bey ihrem großen Reichthume außer Zweifel. Die Sache liege höheren Orts noch zur Entscheidung vor, und noch sey kein bestimmter Entschluß gefaßt. Man sagt, ein durch seine Forschungen auf dem Felde der Geschichte und auch sonst mannigfach bekannter Professor habe es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, zu Gunsten dieses Ordens zu wirken. Doch glaubt man, fügt das genannte Blatt bei, daß schwerlich mehr als ein Kollegium, und zwar, wenn es je geschähe, in München errichtet werden solle.

Schluß der ergänzenden Bestimmungen der Statuten für den Unterstützungs-Verein des Amts- nnd Kanzleipersonals:

3) Um dieses ohne Nachtheil für die feste und dauerhafte Gründung des Vereins zu bewirken, werden die monatlichen Beiträge der verehelichten Mitglieder um 1/5 erhöht, und die Scala der monatlichen Beiträge modifizirt sich durch alle Klassen in folgender Weise.

I. Klasse. Vor dem 30. Jahre 1. fl. 36 kr. — Vom 30. — 39. Jahre 2 fl. 24 kr. — Vom 40. — 47. J. 3 fl. 12. kr. — Vom 48. — 54. J. 4 fl. — Vom 55. — 59. J. 4 fl. 48 kr. — Vom 60. — 63. J. 5. fl. 36. kr. — Vom 64. — 66. J. 6 fl. 24 kr. — Vom 67. — 69. J. 7 fl. 12 kr.

II. Klasse. Vor dem 30. Jahre 1 fl. 17 kr. — Vom 30. — 39. J. 1 fl. 56 kr. — Vom 40. — 47. J. 2 fl. 34 kr. — Vom 48. 54. J. 3 fl. 12 kr. — Vom 55. — 59. J. 3 fl. 51 kr. — Vom 60. — 63. J. 4 fl. 29 kr. — Vom 64. — 66. J. 5 fl. 8 kr. — Vom 67. — 69. J. 5 fl. 46 kr.

III. Klasse. Vor dem 30. Jahre 58 kr. — Vom 30. — 39. J. 1 fl. 27 kr. — Vom 40. — 47. J. 1. fl. 56 kr. — Vom 48. — 54. J. 2 fl. 24 kr. — Vom 55. — 59. J. 2 fl. 53 kr. — Vom 60. — 63. J. 3 fl. 22 kr. — Vom 64. — 66. J. 3 fl. 51 kr. — Vom 67. — 69. J. 4 fl. 20 kr.

IV. Klasse. Vor dem 30. Jahre 39 kr. — Vom 30. — 39. J. 58 kr. — Vom 40. — 47. J. 1 fl. 17 kr. — Vom 48. — 54. J. 1 fl. 36. kr. — Vom 55. — .59 J. 1 fl. 56 kr. — Vom 60. — 63. J. 2 fl. 15 kr. — Vom 64. — 66. J. 2. fl. 34 kr. — Vom 67. — 69. J. 2. fl. 53 kr.

V. Klasse. Vor dem 30. Jahre 29 kr. — Vom 30. — 39. J. 44 kr. — Vom 40. — 47. J. 58 kr. — Vom 48. — 54 J. 1 fl. 12 kr. — Vom 55. — 59. J. 1 fl. 27 kr. — Vom 60. — 63 J. 1 fl. 41 kr. — Vom 64. — 66. J. 1 fl. 56 kr. — Vom 67. — 69. J. 2 fl. 10 kr.

4) Jedem Mitgliede ist freigestellt, durch die treffende Mehrbezahlung sich diese zugesicherte Begünstigung für die Kinder unter nachfolgenden Bedingungen eigen zu machen.

5) Diejenigen bereits wirklichen Mitglieder, welche dieses wünschen, haben ihre Erklärung noch im Laufe dieses Kalenderjahres — bis zum Schluße des Monats Dezember 1836 zu übergeben, und ihre Aufnahms-Urkunden vorzulegen, um die entsprechende Vormerkung hierauf zu machen.

Die erhöhte Zahlung beginnt für diese durchgängig vom 4. Juli 1836.

6) Diejenigen Mitglieder, welche diese Zeitfrist unbenützt und fruchtlos verstreichen lassen, jedoch mit ihren Erklärungen noch vor dem 1. Juli 1837 einkommen, haben den erhöhten

Beitrag von dem Tage ihres Eintritts in den Verein, oder wenn sie bei ihrem Eintritte Nachzahlungen zu machen hatten, von diesem Tage nachzutragen.

7) Vom 1. Juli 1837 anfangend, wird keine solche Erklärung mehr angenommen, so wie die neu Eintretenden, welche sich nicht sogleich bei dem Eintritte für den erhöhten Beitrag erklären, und dadurch sich die Begünstigung eigen machen, nicht mehr diese Vortheile erwerben können.

8) Auf die Waisen, welche bereits in den Bezug eingewiesen sind, haben diese Bestimmungen keinen Einfluß; diese bleiben, so wie die Kinder derjenigen Mitglieder, welche diese Vortheile sich nicht erworben, in dem Genuße nach den bisherigen Bestimmungen der Statuten.

Würtemberg. Heilbronn, 20. Juli. Der hier am 8. Juli abgehaltene Schafsmarkt hat im Allgemeinen ein erfreuliches Resultat gewährt, indem alle zu Markt gebrachte Waare, bis auf ungefähr 1000 Stücke, verkauft wurde. Besonders waren viele Käufer aus dem benachbarten Baden, in Folge des Zoll-Anschlusses, anwesend, was den natürlich auch vortheilhaft auf den Verkehr des Marktes einwirken mußte.

Sachsen. Leipzig, 8. Juli. In Chemnitz sind mehr als hundert neue Häuser seit zwei Jahren entstanden, und über vierzig Neubauten haben wegen Mangels an Material unterbleiben müssen. Auf dem sogenannten Anger werden neue Straßen, ein neuer Markt, ein ganz neuer Stadttheil angelegt. Man sinnt neben Vermehrung und Erweiterung auf Consolidation der bestehenden Etablissements, wie eine solche dem Vernehmen nach insbesondere der Sächsischen Bobbinet-Manufaktur bevorstehen soll. — Mit dem Eifer und der Betriebsamkeit, welche die Erzgebirgische Bevölkerung so vortheilhaft auszeichnen, werden auch die Vorarbeiten zur Eisenbahn betrieben. Bereits ist die Detail-Vermessung zum größern Theile vollendet, die Boden-Abschätzung angefangen, und bis Ende August wird das Comité mit allen Haupt-Arbeiten so weit vorgerückt seyn, daß dieselben zusammt den nach dem Maßstabe von $\frac{1}{1200}$ Theil entworfenen, und eine Fläche von 160 Ellen bildenden Karten der Beurtheilung eines erfahrenen Ingenieurs unterworfen werden können. Die gefürchteten Schwierigkeiten mindern sich täglich. (Leipz. Z.)

† Arnstadt, 16. Juli. Hier soll der Sohn eines Einwohners einen Pestanfall gehabt haben, was jedoch Referent nicht verbürgen will. Bei demselben nämlich stellte sich ein anhaltendes Nasenbluten ein, das troß aller Anstrengungen der Aerzte erst nach mehreren Stunden gestillt wurde. Nachdem dasselbe gestillt worden war, bemerkte man zu aller Verwunderung an dem ganzen Körper des Knaben dunkelblaue Flecken, welche für Pestbeulen erklärt wurden. Zum Glück ist der Knabe bald wieder genesen, und kein ähnlicher Fall hat sich weiter ereignet.

Oesterreich. S. M. der König Otto bewohnt in Marienbad das Königswarther Haus, das S. D. dem Fürsten Metternich gehört, und I. M. die Königin von Bayern das nebenanstehende Postgebäude. Marienbad ist sehr zahlreich besucht und durch die Anwesenheit vieler hohen Gäste sehr belebt. Ende Juni zählte die Badeliste bereits 500 auf, unter ihnen die Großherzogin von Meklenburg-Schwerin mit der Erbprinzessin Helena, die Herzogin Paul von Würtemberg, die Fürstin Esterhazy, den Fürsten und die Fürstin von Löwenstein-Wertheim.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Die Sitzungen des Parlaments boten bis zum Abgange der Post nichts von allgemeinem Interesse dar. — In der Kron- und Ankertaverne wurde heute ein zahlreich besuchtes Meeting gehalten, wobei Hr. O'Connell die Sache des in Frankreich eingekerkerten Dr. Beaumont zur Sprache brachte, und erklärte, er würde selbst nach Paris gegangen seyn, ihn zu vertheidigen, wenn er der französischen Sprache mächtig genug wäre. Hr. Cleave beantragte als ersten Beschluß, daß die englische Regierung aufgefordert werden solle, sich bei der französischen zu Gunsten des Hrn. Beaumont, eines britischen Unterthanen, zu verwenden. Hr. O'Connell sprach der franz. Pairskammer das Recht ab, über denselben zu richten.

Lord Granville, Botschafter zu Paris, befindet sich seit gestern zu London, und arbeitete gestern schon auf dem auswärtigen Amte.

† Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über O'Connells Schreiben an die Irländer: Seit 6 Jahrhunderten erfreut sich Irland keiner nationalen Regierung mehr, es wurde durch englische Herrn regiert. Die englische Regierung hat sich unter den verschiedensten Vorwänden geweigert, Irland in die Gemeinschaft der Rechte und Privilegien Englands aufzunehmen; oft und dringend ward darum gebeten, allein vergebens, so lange England der stärkere Theil war, und Irland ihm nicht eine oder die andere Zugestehung gleichsam abgezwungen hat: und doch muß endlich Irland gleiche Gerechtigkeit wie England zu Theil werden. Man gab Verschiedenheit der Abstammung und der Religion als Vorwand an. Indessen war schon vor 500 Jahren die Verschmelzung beider Nationen der väterlichen Gesinnung von Eduard III. empfohlen worden; dieser Fürst begünstigte diesen Plan; allein die damalige und heutige Geschichte lehrt, daß es die Lords waren und sind, welche dem Lande gleiche Gerechtigkeit versagten, und sie scheuten sich nicht, einzubekennen, daß sie ein Interesse an Aufrechthaltung der Mißbräuche hätten, und so waren 5 Jahrhunderte unzureichend, den großen Lords Weisheit zu lehren. Einmal erleuchtete ein heller Lichtstrahl die dunklen Blätter der irischen Geschichte; es war das glorreiche Jahr 1782 und die darauf folgenden Jahre; in keiner Epoche der Geschichte findet sich ein ähnlicher Fortschritt im Handel, im Nationalwohlstande und der Literatur. Indessen sollte Irland nur den Werth einer einheimischen Regierung kennen lernen, um den Verlust derselben desto schwerer zu empfinden. Die Union ward beschlossen, blutgierige Leidenschaft, Verführung und Militärgewalt halfen sie vollziehen. Doch verweilen wir nicht länger dabei. Der Vorwand oder der angeblich herrschende Gedanke der Union bestand darin, Irland vollkommene Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen, zwei Völker zu einem zu verschmelzen, Irland gleichen Antheil an den Rechten und Privilegien Englands zu verschaffen. Völker durch gleiche Gesetze verbunden, sind unbesiegbar, ihr Bündniß ist ein ewiges. Diese Axiome wurden damals bis zum Ueberdruß wiederholt; der König, die Lords und Gemeinen, beschworen ihre getreue Befolgung. Es wurde ein gegenseitig verbindender Vertrag geschlossen; allein nicht minder wie andere zwischen England und Irland geschlossenen Uebereinkünfte, wurde auch dieser Vertrag gebrochen, so bald man dieses ohne Gefahr thun konnte. Irland ward zur Theilnahme an allen Lasten zugelassen, aber von dem ihm gebührenden Antheil an Rechten und Privilegien ausgeschlossen. Die erste Verzinsung der von England gegen Irland in Folge des Unions-Vertrags eingegangenen Schuld, die Emancipation der Katholiken, geschah nicht freiwillig, und wurde erst durch einen 29jährigen energischen Kampf des irischen Volks herbeigeführt. Irland hat deßhalb nicht aufgehört, bis auf den heutigen Tag von einer stolzen Faktion regiert zu werden, und Lord Anglesea (Gott möge ihm helfen) hat alle Waffen in ihre Hände gegeben. Bis zur Ernennung des Ministeriums Melbourne, der Bestellung von Lord Mulgrave als Statthalter, bis zur glücklichen Wahl von Lord Morpeth zum Sekretär, war Ge-

rechtigkeit in Beziehung auf Irland ein leerer Name. Große und kleine Staatsämter, die große und kleine Jury, Zoll- und sonstige Beamten, Sherifs, Polizei, waren in den Händen einer Irland beherrschenden Partei. Neue Hoffnungen erheben sich freudig unter der neuen Verwaltung; alles alte und neue Unrecht wird vergessen; die Hülfsquellen Irlands sollen sich nun entwickeln, sein Kunstfleiß ermuntert werden, und die irische Bevölkerung wird sich, mit dem bisher begünstigten England dem Rechte nach gleichgestellt, mit dem englischen Volke verbinden. — Allein vieles bleibt noch zu thun übrig. Der Briefsteller geht deßhalb auf das neueste Benehmen der Mehrheit des Oberhauses gegen Irland über, und schlägt unter anderm zur Verwirklichung der oben ausgesprochenen Hoffnungen die Bildung einer allgemeinen irischen Association vor.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Im Moniteur findet sich eine Uebersicht der Staatseinnahmen in dem letzten Semester, im Vergleiche mit 1834 und 1835. Das Resultat ist höchst erfreulich. Die Einnahme des letzten Quartals überstieg die des vorigen um acht Mill. Franks. Aus dem erhöhten Ertrag der Zölle kann man auf den zunehmenden Verkehr schließen. — In dem Glückwünschungsschreiben des Königs von Sardinien an Louis Philipp bedauert jener Monarch, daß die französischen Prinzen durch das Attentat abgehalten worden seyen, länger in Turin zu verweilen, und kündigt seinerseits für den Dezember einen Besuch in Paris an. — Herr Garibaldi, Geschäftsträger des päbstl. Stuhles in Paris, ist zum päbstlichen Internuntius bei der franz. Regierung ernannt worden. — Die Akademie der Künste hat am 2. Juli an die Stelle des verstorbenen Reicha, Professors der Musik und Verfassers mehrerer bekannter Werke über Tonkunst, Hrn. Halevy, Componisten der Jüdin, mit 30 Stimmen gegen 6 zum Mitgliede erwählt. Die übrigen 6 Stimmen erhielt Hr. Caraffa. — In Toulon waren am 9. und 10. Juli Schiffe eingetroffen mit Briefen des Admirals Hugon an den Marineminister, worin um Verstärkung gebeten wird. Der Admiral will sämmtliche in der Levante zerstreuten französische Schiffe an sich ziehen. Die Schiffe, welche aus der Levante kommen, insbesondere ein von Salonichi gekommenes, wollten auf der Höhe von Tunis bereits Kanonendonner vernommen haben, und der „Semaphore" will sogar schon wissen, wie lange das Gefecht gedauert habe, indem er sagt: „Zehn französische Schiffe haben sich mit 15 türkischen 2½ Stunden vor Tunis geschlagen; die Türken zogen den Kürzern und mußten das Weite suchen." Doch bedürfen alle diese Nachrichten noch sehr der Bestätigung. Etwas Wahres scheint an der Sache zu seyn; auch der Messager behauptet, die Regierung habe telegraphische Depeschen erhalten, nach welchen Admiral Hugon sich der Landung Tahir Paschas widersetzt habe; dieser soll nach einigen Berichten nur 17 Schiffe haben, während andere sagen, er habe bei seinem Abgange aus den Dardanellen nur 24 bis 25 Schiffe gehabt, jetzt aber habe er deren 35. Man ging sogar so weit zu behaupten, nicht nur, daß sich auf der türkischen Flotte russische Offiziere und Soldaten, besonders Artilleristen und Ingenieure befänden, sondern auch, daß einige Schiffe nur dem Anscheine nach türkische, in der That aber russische seyen. In Marseille war man über die tunesischen Angelegenheiten sehr beunruhigt. Man glaubte dort sehr an einen Zusammenstoß der französischen und türkischen Flotten, und hoffte, daß der Bei von Tunis auf dem Throne werde erhalten werden.

Algier, 13. Juli. Hr. Baude, Mitglied der Kammer der Abgeordneten ist mit dem Titel eines Commissairs des Königs in Begleitung von zwei Requetenmeistern beim Staatsrathe, hier angekommen. Der Zweck dieser Commission ist, die Entschädigung festzustellen, welche den Eigenthümern von Grundstücken gebührt, welche zum Besten des öffentlichen Dienstes theils in Besitz genommen, theils zerstört worden sind. Sie soll zweckgemäße Maßregeln über die richtige Zahlung der schuldigen Summen und über Veräußerung der Staatsdomainen in Vorschlag bringen. Die Concentration der Armee in einer Stadt ohne Militairgebäude, die Unmöglichkeit, die Truppen bei den Einwohnern einzuquartieren, der Mangel an Spitälern, Magazinen, die Enge der Straßen hatte die Besitznahme, oder die Niederreißung vieler Gebäude, Klagen der Einwohner wegen vorenthaltener Entschädigung, und Mißbilligung der Kammer zur Folge. Obige Anordnung soll nun diesen Gebrechen steuern, und gibt neuen Beweis, wie fest der Entschluß der Regierung steht, die afrikanische Colonie zu behaupten. (Journ. d. Deb.)

Der Temps gibt Nachrichten von General Bugeaud, der, nachdem er die Zitadelle von Tlemecen mit Lebensmitteln versehen, sich nach Oran auf den Weg gemacht habe, ohne von den Arabern auf seinem Marsche beunruhigt zu werden. Die übrigen Journale erwähnen noch nichts hievon.

Frz. Bltr. schreiben vom Kriegs-Schauplatze in Nordspanien: Auf Befehl des D. Carlos sind 50 Personen, die im Verdacht des Liberalismus stehen, in das Gefängniß zu Mondragon gebracht und von da nach Ognate transportirt worden. Unterwegs wurden drei von ihnen erschossen, darunter ein 80jähriger Arzt, Manzanares, Vater des Ministers gleichen Namens unter der Constitution.

Die Nachrichten von der spanischen Gränze lauten ganz widersprechend. Bald sollen die Carlisten in Asturien Fortschritte machen und vor Oviedo stehen, bald heißt es sie seyen umringt und in der bedenklichsten Lage. Nach Briefen aus Bayonne vom 11. Juli waren die Hülfstruppen unter Evans aus St. Sebastian gerückt, um die Carlistenlinie bei Fontarabia anzugreifen.

Italien.

Rom, 5. Juli. Es hatte sich hier seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, in Sinigaglia wären bei Ankunft der Nachricht, daß die päpstliche Regierung die dortige Messe wiederholt verboten habe, Unruhen ausgebrochen. Man kann allen diesen Nachrichten aufs bestimmteste widersprechen. Zwar ist das Verbot der Messe für die Stadt Sinigaglia von großem Nachtheil, allein man hat die Absicht der Regierung keinen Augenblick verkannt, und unterwirft sich den Zeitverhältnissen. Der Kardinal Sceberas Testaferrata, den das Gerücht bei seiner Ankunft mißhandeln ließ, ist vielmehr auf die ausgezeichnetste Art von der Bürgerschaft empfangen worden, welche seine Bemühungen für ihr Interesse mit ungeheucheltem Dank aussprach. Monsignore Caraffa wird an die Stelle des Monsignore Fieschi, als Maëstro di Camera treten, und nicht Monsignore Amato S. Felipo e Sorso, wie es früher hieß. Die Familie Caraffa hat sich in ihrem Vaterlande von jeher ausgezeichnet, aber nicht allein Neapel hat verdiente Namen aus ihr aufzuweisen, sondern auch die Kirche, da ein ausgezeichneter Papst und mehrere Kardinäle dieser Familie angehörten. — Die Errichtung einer Sparkasse hat nunmehr vom Papste die Genehmigung erhalten. Der reiche Fürst Borghese hat die Stelle eines Präsidenten dieser Anstalt angenommen, deren Statuten unverzüglich bekannt gemacht werden sollen. Wie man hört, sollen Aktien, jede zu 50 Scudi ausgegeben werden, und sich bereits viele Personen mit bedeutenden Summen unterzeichnet haben. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. Am 27. dies, als am Feste Mecolud (Geburt des Propheten), begab sich der Sultan in feierlichem Zuge nach der Moschee von Beglerbey. Hierauf besichtigte er ein in Erekli neuerbautes, vor Kurzem aus dem schwarzen Meere bei dieser Hauptstadt angekommenes Linienschiff, und brachte den übrigen Theil des Tages auf dem Platze Ok-

melden zu. — Die neueste türkische Zeitung enthält die Bekanntmachung, daß das Geburts- und Thronbesteigungsfest des Sultans nicht nach dem griechischen Kalender, wie früher beschlossen worden, sondern nach dem arabischen gefeiert werden soll. Sonach letzteres am 4 Dschemaziül-Ewwel (16. Aug.), ersteres am 14. Ramazan (22. Dec.) (Allg. Z.)

Von der Moldauer Gränze, 30. Juni. Dem Vernehmen nach hat nun der kais. russ. General-Consul v. Rückmann, nach Beendigung seiner Sendung bei dem Fürsten v. Stourdza, seine Rückreise nach Buchareſt angetreten, und wird sich von dort in die Bäder von Mehadi begeben. Fürst Stourdza hat sich seitdem auf seinen Sommersitz gezogen, und wird seine Güter bereisen. Die Opposition will zwar nicht verstummen, allein des Fürsten Verschmitztheit und Klugheit, welche allgemein anerkannt ist, dürfte sie am Ende doch beschwichtigen, da er gegründete Beschwerden sicher zu vermeiden trachten wird. Es herrscht überall im Lande Ruhe.

Frankfurter Kurs vom 18. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 11/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. 76, G. —. Bankak. Br. 1649, G. —. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 114 1/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Geld al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

M i s z e l l e n.

Im Permschen Gouvernement und Solikanckischen Bezirk lebt ein 28jähriger Bauer, der ohne Arme geboren, mit Hülfe seiner Füße und Zähne alle häuslichen und Feldarbeiten verrichtet.

Baron Naundorf, die 15. oder 16. Person, welche sich für **Ludwig XVII.** ausgegeben hat, wurde auf Befehl des Ministers des Innern, unter Begleitung von 2 Gensdarmen mit dem Eilwagen nach Calais gebracht, um dort aus Frankreich verwiesen zu werden.

Am 27. Juni wurde eine Frau, **Adametz**, aus St. Margarethen, im Gebärhause zu Kiel zum 4tenmale durch den Kaiserschnitt glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Der Dr. **Michaelis** vollführte, wie das letztemal, die Operation.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

a) Sämmtliche verehrliche Mitglieder der hiesigen Eisenbahngesellschaft werden wegen Berathung einiger wichtiger dringender Gegenstände zu einer Versammlung am Sonntag den 24. d. Mts. Vormittags präcis zehn Uhr im grossen Saale des Rathhauses eingeladen, mit dem Beifügen, dass die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend müssen erachtet werden.

Bamberg, 20. Julius 1836.

D a s C o m i t e.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlummerte gestern Abend um 10 1/2 Uhr unser innigst geliebter und unvergeßlicher Sohn, **Georg Friedrich** Cand. med., an den Folgen der Luftröhrenschwindsucht, versehen mit allen Tröstungen der heiligen Religion, zu einem besseren Leben, im 23sten Jahre seines Alters. Diesen für uns so bittern Verlust machen wir allen unsern Verwandten und Freunden bekannt, mit der Bitte, sich mit Beileidsbezeugungen, die unsern Schmerz nur erneuern würden, nicht zu bemühen.

Scheßlitz den 20. Juli 1836.

Adam Gückel, Knabenlehrer und Chorrektor.

Gertraud Gückel, geborne Groh.

Bei **Victor von Zabern** in Mainz ist so eben erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Allgemeine Belehrungen über **Eisenbahnen und Schienenwege**, in populär-faßlicher Darstellung von einem Techniker. gr. 8. geheftet, mit 4 Bogen Abbildungen. Preis 54 kr.

(Vorräthig in **Bamberg** im liter. artist. **Institut, Dederich und Dresch.**)

Eben verläßt die Presse, und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

v. **Wendt, D. E.**, vollst. Handbuch des bayr. Civilprozesses. 3r. Bd. 1te Abth. Auch unter dem Titel: Vollständige Darstellung des bayr. Verfahrens in administrativ-kontentiösen Rechtssachen. gr. 8. 4 fl.

Der gegenwärtige 3te Bd. entspricht einem lange gefühlten Bedürfnisse, und ward durch keine der neuern Sammlungen und Schriften über bayerischen Civilprozeß entbehrlich gemacht, indem derselbe als **wirkliche bayerische Gerichtsordnung in administrativ-kontentiösen Rechtssachen** betrachtet werden kann und muß.

Der fleißige Herr Verf. hat auch hier wieder ganz genau den Inhalt und selbst soviel möglich die Worte der vorhandenen Gesetze, Verordnungen und Reskripte, deren über tausend benützt sind, systematisch geordnet und treu wieder gegeben. Das allerhöchste Staatsministerium der Justiz hat auch bereits huldreich geruht, dessen Anschaffung auf Regiekosten unter dem 2. d. für alle Gerichtsstellen als ein Werk zu genehmigen, **welches die vollständige Darstellung** des Verfahrens in administrativ kontentiösen Rechtssachen enthält. Der erste und zweite Band der zweiten Auflage des **Handbuchs des Civilprozesses** ist bereits in allen Händen, und dessen ausgezeichneter Werth von den competentesten Beurtheilern anerkannt. Der Preis für beide Bände ist 6 fl. 30 kr.

Nürnberg, 12. Juli 1836.

Riegel & Wießner.

Bekanntmachung.

a) **Montag** am 25. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden am hiesigen Amtssitze vorbehaltlich herrschaftlicher Genehmigung

322 Schäffel Haber

öffentlich verstrichen; welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 16. Juli 1836.

Dr. Stöhr, Rbtr.

B e k a n n t m a c h u n g.

b) Johann **Rohr**, Sohn der dahier verlebten Schiffermeisters-Wittwe Anna Rohr, ist schon seit dem Jahre 1775 in unbekannte Lande gewandert und hat zeither keine Nachricht von seinem Aufenthalte gegeben. Derselbe wird nunmehr zur Uebernahme seines in 100 fl. 12 1/2 kr. bestehenden Vermögens mit Fürsetzung eines 6monatlichen Termins unter dem Präjudiz hiemit vorgeladen, daß nach Verlauf dieses Termins besagtes Vermögen den nächsten Anverwandten ohne Caution hinausgegeben werden wird.

Bamberg am 14. Juni 1836.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

---

c) Auf der Landstraße zwischen Bamberg und Lichtenfels, ist in einer der bedeutendsten und angenehmsten Ortschaften ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus mit Garten und mehreren Feldern — welches ganz zum Betrieb eines Schnitt- und Spezereiwaaren-Geschäftes geeignet ist — zu verkaufen.

Die örtliche Lage sowohl, als die Frequenz des Ortes bietet über dieses noch Gelegenheit dar, auch jedes andere Geschäft mit Vortheil betreiben zu können.

Nähere Auskunft ertheilt auf Porto freie Anfragen, die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige vom 19. — 20. Juli.

Bamberger Hof: Levi, Kfm. v. Eßlingen. Cahn, Kfm v. Frkft. Weißker m. Gat., Kfm. v. Schleiz. Laimbach, Baukondukt. v. Schweinfurt. Jacobi, Prof. v. Berlin. Jacobi, Prof. v. Schulpforten. Steinhard, Prof. v. da. Weisenborn, Oberlandgerichtsr. v. Berlin. Krappmann, Dokt. v. Lichtenfels. Vogt, Kfm. v. Glauchau. Mad. Bothery m. Fam. v. England. Frhr. v. Spiegel zum Dickenberg, Domherr v. Halberstadt. Göring, Universitäts-Titularrath m. Gat. v. Moskau. v. Führer, Archivar m. Fam. v. Nbg. Fr. v. Helmreich, Hofräthin mit Frln. Tocht. v da. Rosenthal, Kfm. v. Frkft. Lazarus, Kfm. v Eßlingen. Kunst m. Mut. u. Sohn, Hofschauspieler v. Wien. Eichhorn, Kfm. v. Düsseldorf. Eichhorn, Part. v. Berlin. Schorn, Kfm. v. Landsberg. Schäfer, Kfm. v. Kaufbeuern.

Deutsches Haus: Mad. Steger v. Geillersreuth. Schoen, Kfm. v. Romberg. Merz, Buchdrucker v. Altenburg. Goeschel m. Gat., Kfm. v. Nbg. Röder, Kfm. v. Schweinfurt. Baumann, Quartiermeister v. Würzburg. Fretter, Part. v. Mannheim. Weisenborn, Kammerassessor v. Gera. Schnerr m. Gat., Justiz-Commissär. Gumbmann, k. Advok. v. Erlangen. Proetzig, k. russ. Gardeoberstlieut. v. Petersb. Dr. Schleicher m. Gat. v. Sonneberg. Schleicher, Gymnasist v. Koburg. Mad. Vorer m. Tocht. v. Nbg. Loebel m. Gat., Herrschafter. v. Guttenberg. Kütterlein, Justizkommissär v. Kulmbach. v. Wendt m. Fam., geh. Rath v. Breslau. Krämer, Kammerdr. v. Kirchberg. Godestroy, Rent. v. Hamburg.

Weißes Kreuz: Leder, Spiegel-Fabrikant v. Fürth. Wolfsheimer, Weinh. v. Altensteinbach.

Milde Beiträge.

Für die durch Brand verunglückten Goldkronacher ist eingegangen:

3) Ungenannt	fl. 25	— kr.
Vortrag 1. 2.:	fl. 1	21 kr.
Summa:	fl. 26	21 kr.

Bamberg, 20. Juli 1836.

Expedition des Fränkischen Merkurs.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 204. Freitag, 22. Juli 1836.

*** Da später vollständige Exemplare des Fränkischen Merkurs und der Biene, wegen der eintreffenden mehrseitigen Bestellungen, nicht nachzuliefern wären, so wird wiederholt ersucht, daß die verehrlichen Interessenten bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern ihre Bestellungen beschleunigen wollen, weil nur eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare vorräthig ist.

Die Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * **Bamberg, 21. Juli.** Man spricht in München davon, daß S. M. der König von Neapel auf seiner Reise von Wien nach Paris auch am dortigen Hofe einen Besuch abstatten werde.

Zu Würzburg wurde am 13. Juli die Kinderbewahranstalt dieser Stadt mit 18 Kindern eröffnet; das Protektorat über dieselbe hat J. M. die Königin Karoline von Bayern übernommen, und für dieselbe sogleich 100 fl. zur ersten Einrichtung übersendet. Rühmende Anerkennung verdient auch die Menschenfreundlichkeit des Hrn. Dr. Bernhard Heine, der durch unentgeldliche Ueberlassung eines zweiten Lokals und eines schönen Gärtchens, dem Vereine es möglich machte, die Anzahl der Kinder bis auf 50 steigern zu können. Unser verehrter Landsmann Hr. Professor Dr. Fuchs hat die ärztliche Aufsicht übernommen.

Der Weinhändler Friedmann zu Veitshöchheim hat gegen das (in diesem Blatte gestern berichtete) Erkenntniß der kgl. Regierung, den Rekurs an den Ausschuß des königl. Staatsraths ergriffen.

Einen Beweis, wie sehr die Branntweinfabrikation und die Getreidekultur in Bayern im Zunehmen ist, gibt die neuliche Aeußerung des Abgeordneten Näfflen in der würtembergischen Kammer bey Gelegenheit dessen Antrag auf Vorlage eines Agrikulturgesetzes, wo er unter andern sagte: Bayern schließt unsre Branntweinfabriken, und drückt unsere Getreidekultur herab ꝛc. Diese Erscheinung rührt, wie die Augsburger Abendzeitung hiezu ganz richtig bemerkt, davon her, daß die Branntweinfabrikanten in Bayern stets die neuesten Erfindungen von Brennapparaten sich verschaffen, und dadurch einen bedeutenden Vorsprung gewannen, was für unser feuchtreiches Land nur von Nutzen seyn kann. Daß dem Landmanne daraus nur Vortheil erwächst, ist zumal bei den niedrigen Fruchtpreisen nicht zu verkennen.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn von 12. bis 18. Juli incl. 10060 Personen, Einnahme 1301 fl. 9 kr.

** **Bayreuth, 19. Juli.** Gestern Abends zwischen 10 und 11 Uhr sah man hier wieder ein starkes Feuer. So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat es in Stadt Kemnath gebrannt. Wo das Feuer auskam, ist bis jetzt nicht ermittelt. Es sind 9 Scheunen abgebrannt. Seit mehren Wochen vergehen wenige Tage, wo nicht Anzeige über ausgebrochene Brände eingehen. — Die k. Regierung, so wie der dahier wohnende Baron von Reyemann haben sich große Verdienste um die Einführung der Torfheitzung erworben, denn die Holzpreise sind seit einigen Jahren sehr gestiegen, so daß das Klafter weiches Holz um 8 — 9 fl. verkauft wurde. Das Strafarbeitshaus und die hiesige Armenanstalt brauchten jährlich 500 Klafter Holz, in diesen beiden Anstalten wird nun Torfheitzung eingeführt, sehr viele Privaten folgen dem Beispiel, und so stehen schon dermalen die Holzpreise geringer. Wenn man annimmt, daß fast in ganz Norddeutschland Torf gebrennt wird, daß eine der ersten Anstalten in Deutschland, die Charité in Berlin, keine andere Heitzung kennt, so wird man nach und nach von allenfallsigen Vorurtheilen zurückkommen, und gewiß viel Geld ersparen.

Würtemberg. Stuttgart, 19. Juli. Nachdem gestern den Kammern die Genehmigung der Ablösungsgesetze des Schulgesetzes und des Budget's von Seite der Regierung mitgetheilt war, sprachen der Präsident und Vicepräsident der 2ten Kammer ihren Dank für das in sie gesetzte Vertrauen aus, worauf die Standesherren eintraten, und dann der k. Bevollmächtigte, Geh. Rath von Schlayer die Ständeversammlung im Namen S. M. des Königs mit einer Rede schloß, worin die Zufriedenheit S. M. den Kammern ausgedrückt, ihr segenreiches Wirken anerkannt wird. Diese Rede erwiederte der Präsident der 1. Kammer Fürst von Hohenlohe-Langenburg, indem er die Gesinnungen unveränderlicher Treue und Anhänglichkeit gegen S. M., Namens der Kammern aussprach. Nach dem Schlusse dieser Rede ging die Versammlung sogleich aus einander. (D. Cour.)

Sachsen. △ **Gotha, 19. Juli.** Wenn gleich hier jetzt die Lebendigkeit vermißt wird, welche im Winter die Anwesenheit des Hofes herbeiführt, so dürfte doch bei dem bekannten Sinn der Bewohner Gotha's für Kunst und Wissenschaft, bei der sichtbaren Regsamkeit unseres Handelstandes und dem dadurch gesteigerten Wohlstand unserer Stadt manches Erfreuliche, auch für ein weiteres Publikum nicht Uninteressante von hier aus berichtet werden. Schon beim Eintritt in unsere Stadt mag es dem Fremden, der seit längerer Zeit uns nicht besuchte, nicht entgehen, wie jährlich neue Bauten aufstehen, und zur Verschönerung Gotha's und seiner Umgebungen in Kurzem viel geschehen ist. Um von den vielen neuen Privathäusern, deren Aufbau durch die schnell wachsende Anzahl der Einwohner sich nöthig macht, nicht zu reden, gedenken wir des von einem Verein der Kaufleute nach dem Anschluß an den deutschen Zollverein erbauten Packhofes an der Eisenacher Kunststraße, welcher jedoch nicht in der gehofften Ausdehnung benutzt wird. Nächstdem wird jetzt an einem großen Keller und einer damit verbundenen Brauerey bei der Walkmühle gearbeitet. Leider lag bisher die Brauerei in Gotha, die sonst auch auswärts einen verdienten Ruf genoß, fast ganz darnieder; selten wird ein gutes Bier gebraut. Der sicherste Beweis dafür ist die große Quantität bayerischen und Coburger Bieres, welches jetzt bei uns eingeführt wird. Wir wünschen deshalb dem Unternehmen, welches großartig angelegt ist, den besten Fortgang. In nicht minder großartigem Styl wird die neue Zuckerraffinerie von dem eben so kenntnißreichen, als thätigen Rath Arnoldi, dem Gründer der hiesigen Feuer- und Lebensversicherungsbank, angelegt;

sie verspricht für das hiesige gewerbtreibende Publikum ein ganz neues Feld zu eröffnen. Möchte nur bey den meisten dieser Bauten ein besserer Geschmack beobachtet werden, als wir wirklich rühmen können. Denn wenn auch auf Zweckmäßigkeit, Bequemlichkeit und Wohlfeilheit die möglichste Rücksicht genommen ist, so vermissen wir doch eine gewisse Leichtigkeit und Eleganz, was besonders denen, die vom Rhein hieher kommen, recht auffallend sein wird. Wir wünschen deshalb recht sehr, daß besonders durch die öffentlichen Bauten in dieser Beziehung ein gutes Beispiel gegeben wird. Daß unser Herzog mit vielem Geschmack und mit Kenntniß baut, davon zeugt das Lustschloß Reinhardsbrunn mit seinen reizenden Anlagen, von dem wir nächstens eine ausführliche Beschreibung zu geben gedenken. Wir hoffen dadurch den vielen Reisenden, die unser Thüringen besuchen, einen angenehmen Dienst zu erweisen und werden die Gelegenheit benutzen, sie auf manchen schönen Punkt des lange nicht genug gekannten Thüringer Waldes aufmerksam zu machen. — Gespannt ist man jetzt hier auf die Entscheidung des Herzogs in Hinsicht des Theaterbaues. Das Bedürfniß für denselben macht sich täglich sichtbar. Wir wollen nicht der großen Gefahr gedenken, welche bei dem bisherigen Hoftheater, selbst bei den größten Vorsichtsmaßregeln, wie sie hier wirklich getroffen sind, dem Residenzschlosse und seinen herrlichen Kunstschätzen drohet: — eine vieljährige Erfahrung hat gelehrt, daß selten ein Theater in einer längern Reihe von Jahren von einer Feuersbrunst verschont wird, und unberechenbar und unersetzlich wäre der dadurch entstehende Schaden für Gotha — aber die Bühne ist zu klein, um irgend bedeutendere Stücke, wie sie der jetzige Geschmack verlangt, aufzuführen, und der Raum des Theaters vermag alle die Schaulustigen nicht zu fassen. Auch kann man bey einem erweiterten Theater und bey der Darstellung von größeren Opern und Schauspielen auf einen ansehnlichen Zufluß von Fremden sicher zählen. Daß eben auch jetzt schon bei beschränkten Mitteln auf unserer Bühne von der im Ganzen lobenswerthen Truppe viel geleistet wird, muß jeder Unbefangene eingestehen. — Am 11. Julius als am Geburtstage der verwittweten Herzogin von Gotha und Altenburg hatte der Gartenbauverein eine Blumenausstellung, in den zur Orangerie gehörigen Häusern veranstaltet. Recht sinnig war die Ausstellung geordnet, zu welcher nicht blos die hiesigen Gartenbesitzer, sondern auch Blumenliebhaber von Erfurt und der Umgegend reichlich beigesteuert hatten. Außer den Blumen waren auch eben reife Früchte, andre in Wachs ausgestellt worden. Es ist in der That erfreulich, wie sehr hier der Sinn für Verbesserung und Verschönerung der Gärten zugenommen hat: dieß beweisen die vielen geschmackvoll angelegten Gärten und Gewächshäuser. Wir zählen hier bei einer Anzahl von 1300 Häusern gegen 700 Gärten, auf die zum Theil ein bedeutender Aufwand gemacht wird. In voriger Woche war zu einer Rosenschau in mehreren Gärten förmlich eingeladen worden: jedes Mal hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden, welche an diesem Feste der Natur recht lebendigen Antheil nahm. Wir haben diese Fortschritte in der Gartencultur besonders dem eben erwähnten Gartenbauverein zu verdanken, der mit rühmlicher Uneigennützigkeit Sämereien von wenig gekannten Gemüsen und andern Pflanzen oft unentgeldlich vertheilt und für den Verkauf ächter, selbst gezogener Sämereien einen eigenen Kommissionär hat. Auch die Landstände unterstützen den Verein in Anerkenntniß seines nützlichen Wirkens mit gewohnter Bereitwilligkeit durch einen jährlichen Beitrag. In diesen Tagen ist der Direktor des zu Ostern errichteten Realgymnasiums, Professor Müller aus Naumburg, hier eingetroffen. Wir haben an ihm einen eben so tüchtigen Schulmann als vielseitigen Gelehrten gewonnen. Möge das Institut, welches mit besonderer Freigebigkeit durch den Herzog, die Landstände und den hiesigen Stadtrath ausgestattet ist, unter seiner Leitung fröhlich gedeihen und reiche Früchte tragen!

Preußen. 0 Erfurt, 18. Juli. Wie man anderwärts sich über die segensreichen Folgen eines allgemeinen Zollverbandes freut, so auch hier; dadurch sind Fabriken und Gewerbe mannigfaltiger Art in unserer alten, gewerbreichen Stadt bedeutend begünstigt worden, und es ist offenbar ein Zeichen großer Verkehrtheit oder Blindheit, diese herrlichen Früchte eines jetzt fast ganz Deutschland umfassenden Zollverbandes nicht einsehen zu wollen. Manche Landwirthe beschweren sich darüber, daß sie nicht so wie sonst ihre Branntweinbrennereien betreiben können, daß sie deshalb die Mast des Rindviehes aufgeben müßten, weil doch bei der Bereitung des Branntweins manche Vorschriften von Seite des Staates strenge Befolgung erheischten, und sie daher lieber ihre Branntweinbrennereien geschlossen haben. Allein das ist Unverstand, und heißt weiter nichts, als den bestehenden Verfügungen nicht gern Folge leisten wollen. Durch solche Verkehrtheit haben sich solche Leute natürlich selbst geschadet, und nun erheben sie ein Geschrei, als sey der Zollverband daran Schuld. — Am 12. d. Abends um 8 Uhr traf unsere Gegend ein furchtbares Gewitter, wie es seit langen Jahren sich nicht ereignete; der Himmel schien fortwährend in Flammen zu stehen, so folgten Blitze auf Blitze, welche weit am Horizont sich hinzuschlängeln schienen. Zum Glück hat man von keinem bedeutenden Schaden gehört, obgleich während des Gewitters, das mehr als zwei Stunden anhielt, ein furchtbarer Sturm wüthete. Leider brachte dasselbe keinen reichlichen Regen, den dessen Fluren, besonders die Wiesen, so sehr bedürfen. — Nebst dem, daß man so sehr über Mangel an Regen in diesem warmen Sommer klagt, wird vielfach das Bedauern ausgesprochen, daß deshalb das Getreide nicht so herrlich stehe, als wie in andern Jahren. Eine solche Klage können unsere Landwirthe um Erfurt nicht führen; denn wenn auch der Regen für unsere Fluren oft gefehlt hat, so stehen doch unsere Saaten herrlich, die Aehren sind groß und voll, das Stroh ist allerdings nicht so lang, wie sonst; eben so wird die Erndte des Rübsamens und des Mohns sehr gut ausfallen, weshalb auch schon die Oelpreise heruntergegangen sind, und wenn nur noch einiger Regen die Fluren tränken wird, so läßt sich auch erwarten, daß die Leinsaat und der Flachs in diesem Jahre viel besser ausfallen wird, als in den zwei vorhergehenden Jahren. Der Ertrag des Obstes, besonders der Aepfel und Birnen, wird in diesem Jahre nicht bedeutend seyn, da gerade zur Blüthenzeit so kalte Nächte mit Reif einfielen, und die Blüthen zum Theil zerstörten. (F. J.)

Oesterreich. * Wien, 13. Juli. Noch immer dauert die Cholera hier in der Stadt, aber in minder heftigem Grade, fort, ohne daß man deßhalb gerade ein Einwirken auf das gesellschaftliche Leben, auf die den Bewohnern Wiens eigenthümliche Lebelust bemerken könnte. Strauß, der nun Gerettete, und Lanner, beide können nie über Mangel an tanzlustigen Gästen klagen, und wenn man die Soireen im Volksgarten, und das muntere, fröhliche Treiben daselbst sieht, sollte man kaum glauben, daß unter den Tausenden, die hier vom Strudel des Vergnügens sich fortreißen lassen, so mancher ist, der vielleicht den Keim der Krankheit schon in sich trägt. Täglich nimmt als Heilmittel gegen dieselbe der Gebrauch des kalten Brunnwassers, sowohl innerlich, als äußerlich angewendet, zu; unter allen Ständen erlangt dieses einfache Naturmittel immer mehr Vertrauen durch seine erprobten heilsamen Wirkungen. Furchtlosigkeit ist ebenfalls ein Hauptmittel, sich dagegen zu schützen. Auch auf dem Lande verbreitet sie sich sehr. In Laibach wüthet sie aber jetzt fürchterlich, wie noch nirgendwo. — Man zweifelt nun nicht mehr an dem Zustandekommen der Eisenbahn von hier nach

Bochnia, die um so größere Folgen für den Verkehr Galliziens und die Ausfuhr seiner Produkte haben muß, wenn damit eine Seitenbahn von Preßburg aus in Verbindung tritt. Insbesondere dürfte auch Brody, der Stappelplatz des Handels zwischen Oesterreich und Südrußland, für den Transport seines Wachses und Talks, womit von hier aus ein großer Theil von Deutschlands Bedarf versehen wird, durch die erleichterte und beschleunigte Communikation bedeutenden Vortheil zu erwarten haben. Die Vorarbeiten zur Ausführung der Bahn gehen nun, nachdem auch die Schwierigkeiten, welche die Eigenthümer der Grundstücke, welche die Bahn durchschneidet, gemacht hatten, fast gänzlich beigelegt sind, rasch der Vollendung entgegen, und da das Terrain selbst beinahe gar keine Schwierigkeiten von Bedeutung darbietet, so hoffe ich Ihnen bald von dem Beginne des Baues selbst berichten zu können.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Auch heute boten die Sitzungen des Parlaments nichts von besonderm Interesse dar. Im Unterhause brachte Hr. Hume eine Petition aus Calcutta ein, worin die Beschwerden der Bewohner der englischen Besitzungen in Ostindien aufgezählt werden. Sir J. Hobhouse, Präsident des Bureaus für Indien erklärte, daß die Regierung gern zu allen Verbesserungen daselbst bereit sey, die zur Wohlfahrt der Indier beizutragen geeignet seyen, weiter werde sie aber nicht gehen. — Ferner beschloß das Haus auf Antrag des Hrn. Burell, den Ingenieur Cundy, welcher Hrn. Burell vorgeworfen hatte, er habe sich bestechen lassen, um für die Stephenson'sche Brighton-Eisenbahn zu votiren, vor die Schranken des Hauses zu fordern. Hr. Burell habe nemlich von der Aktiengesellschaft 15,000 Pfd. St. erhalten für ein Stück Land, das nicht so viele hundert Pfund werth sey. — Beim Schlusse des gestern erwähnten Meetings, wobei Hr. O'Connell den Vorsitz führte, wurde die Petition an das Parlament, um Verwendung für Dr. Beaumont bei der Regierung, wirklich beschlossen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der König und die Königin werden am 27. Juli einem feyerlichen Hochamte in der Kirche des Invalidenhotels beiwohnen, wozu bereits Anstalten getroffen werden.

Der Graf Pozzo di Borgo, ist von hier nach Aix in Savoyen abgereist; man glaubt nicht, daß er auf seinen Posten nach London zurückkehren werde, da seine Gesundheit es kaum erlaubt; er soll das Hotel Blacas gekauft haben. Andrerseits sagte man, auch der Graf Sebastiani werde aus gleichen Gründen nicht wieder nach London gehen, sondern zum Marschall erhoben, und durch Hrn. von Barante ersetzt werden. Doch deuten Briefe aus London nicht darauf hin.

Die neue Postverbindung zwischen Paris und London ist gestern ins Leben getreten.

Die Nachrichten aus Algier bis zum 8. Juli sind sehr befriedigend; die Autorität Frankreichs gewinnt selbst in der Provinz Constantine immer mehr an Umfang, viele Stämme unterwerfen sich nach und nach dem von Frankreich ernannten Bei Ybussouf, und da der Bei von Constantine von Tunis her keine Hülfe mehr zu erwarten hat, so möchte es wohl bald um seine Herrschaft geschehen seyn. — Die Gerüchte von einem Zusammentreffen der französischen und türkischen Flotte erhalten sich noch, nach offiziellen Berichten aber im Garde National de Marseille sind sie ungegründet.

Nach Galignanis Messenger will die österreichische Regierung Donna Maria anerkennen, und einen Gesandten nach Lissabon schicken.

Nachrichten aus Spanien. Nach dem Phare de Bayonne gibt das Journal des Debats Nachricht von einem Kampfe, der am 11. d. M. stattfand, zwischen den Engländern und Christinos einerseits und den Carlisten bei Fontarabia, ohne daß jedoch dessen Ausgang berichtet würde. Es scheint auf die Brücke bei Behobie abgesehen gewesen zu seyn, welche die Carlisten anzünden oder in die Luft sprengen wollten. Sie hatten dazu eine eigene Höllenmaschine gefertigt. Der Plan mißlang aber, und sie steckten deshalb die Maschine selbst in Brand. Die Christinos trieben durch ein wohlunterhaltenes Feuer die Carlisten zurück. Die Explosion der Maschine war sehr heftig, so daß alle Fenster der Häuser auf der Seite des Flusses, wo sie erfolgte, zersprangen. Die nach dem Rückzuge der Carlisten gefundenen Sturmleitern und Hebeisen beweisen, daß sie einen Sturm des Forts von Behobie beabsichtigt hatten. Beide Theile hatten eine Anzahl Todte und Verwundete. Ein englisches Bataillon begann auf dem Berge Aizquibel bei Fontarabia um 10 Uhr Morgens den Kampf mit einem carlistischen. Es kammen aber bald Verstärkungen auf beiden Seiten, so daß man die Stärke der beiden Partheien nicht genau berechnen konnte. Ein englisches Dampfschiff und mehrere kleinere Fahrzeuge waren in die Bidassoa eingelaufen, um die Bewegungen der Landtruppen zu unterstützen. Der Kanonendonner dauerte hier und in der Richtung nach St. Sebastian zu noch fort. Die Engländer hielten zuerst ein Kloster und einige nahe gelegene Häuser besetzt, während die Carlisten hinter ihren Gruben hervor vom jenseitigen Ufer herüber feuerten. In Fontarabia ist in Folge der Kanonade Feuer ausgebrochen. Nachmittags 5 Uhr dauerte der Kampf noch fort, beide Parteien schlugen sich gut, ohne bis dahin eine Entscheidung herbeizuführen. Man schätzte die Engländer beiläufig 6000 Mann stark. — Villareal hatte am 8. sein Hauptquartier zu Salinas.

Niederlande.

** Brüssel, 16. Juli. Im Innern unsres Landes sollen jetzt zur Erleichterung der Kommunikation zwischen verschiedenen Orten und Städten Eisenbahnen angelegt werden; bereits sind offizielle, öffentliche Bekanntmachungen darüber erlassen worden. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Frequenz auf der Eisenbahn zwischen hier und Antwerpen die allgemeine Stimmung für das Eisenbahnsystem gewonnen habe; es steht aber auch zu bemerken, daß zwischen keinen zwei andern Städten Belgiens, ein so lebhafter Personenverkehr stattfindet, als zwischen Brüssel und Antwerpen, und daß mithin der Ertrag dieser Eisenbahn nicht als entscheidendes Resultat angenommen werden kann. — Seit Kurzem erscheint hier ein Blatt in flämischer Sprache, betitelt: „de Volksvriend" welches sich herausgenommen hat, den Mordversuch Alibaud's zu entschuldigen!! Seine Tendenz liegt schon vor Augen, ist aber auch von andern „gutgesinnten" Blättern schon gebührend besprochen worden. Ich weiß nicht, mit welchem Recht die Revolution bei uns mit Hoffnungen schwanger geht — allerdings haben die Energie und Kaltblütigkeit Alibaud's manchen Freund der Ordnung hier verblüfft — denn daß ihr unsere Regierung den Daumen kräftig aufs Auge gedrückt hat, ist bekannt. Man ist bei solchen Vorkommnissen stets geneigt, den „fremden" unruhigen Köpfen etwas aufzubürden, indessen hat sich nicht ergeben, daß neuerdings demagogische Umtriebe bei uns Platz gegriffen haben. Der gemeine Belgier ist wohl für den Skandal und das Plündern, gleichviel wie er dazu kommt, aber eine eigentliche politische Richtung geht ihm durchaus ab. Es fällt zwar nicht schwer den belgischen Pöbel für ein tolles Unternehmen zu gewinnen, allein er ist nur ein augenblickliches Werkzeug, und keine dauernde Stütze; auf die Seite, wo er seinen Vortheil findet, neigt er hin, und vor allem geht ihm das politische Gefühl ab, das

den angestammten Regenten mit dem Wohle des Vaterlandes innigst verzweigt anerkennt. (F. f.)

P o l e n.

Von der Polnischen Gränze, 7. Juli. Seit der Rückkunft des Fürsten General-Statthalters des Königreichs von seiner jüngsten Reise nach Petersburg macht sich eine außerordentliche Thätigkeit in allen Zweigen der inneren Verwaltung Polens bemerklich. Die Regierung scheint entschlossen, es sich bedeutende Opfer kosten zu lassen, um dem durch den Aufstand so sehr herabgebrachten Wohlstande wieder aufzuhelfen. Zu dem Ende begünstigt sie vornehmlich die Einwanderung tüchtiger Kolonisten, besonders vom Industrie-Stande, indem sie ihnen nicht blos zeitweilige Steuer-Befreiungen bewilligt, sondern ihnen auch bei Errichtung neuer Etablissements durch unentgeldliche Verabfolgung von Bau-Materialien und andere Natural-Unterstützungen zu Hülfe kommt. Auch den Grundherren, welche nachzuweisen vermögen, daß die auf ihre Veranstaltung Statt gehabte Uebersiedelung und Ansäßigmachung gewerbfleißiger Ausländer auf ihrem Grundbesitz mit Auslagen verknüpft sind, deren Wieder-Erstattung sie nicht so bald zu erwarten haben, werden als Belohnung Nachlässe von der Grundsteuer bewilligt. Diese gewiß sehr zweckmäßigen Maßregeln fangen auch bereits an, ihre guten Früchte zu tragen, indem mehrere, während der letzten fünf oder sechs Jahre gänzlich verödete, Gegenden sich allmählich vornehmlich mit gewerbfleißigen Deutschen, aus Süddeutschland namentlich, bevölkern, die daselbst, gleich den früheren Bewohnern, Linnen- und Wollen-Weberei betreiben. Eine solche Ergänzung der vormaligen industriellen Bevölkerung aber wirkt auch noch sehr vortheilhaft auf die Interessen des Ackerbaues zurück, indem dadurch ein stärkerer Verbrauch seiner Erzeugnisse veranlaßt und somit der Ertragswerth der Güter erhöhet wird. (Schw. M.

Augsburger Kurs vom 18. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102 1/4, G. —. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Prämien auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 101 3/4. G. —. Met. à 4 pCt. Br. 100 1/4. G. 99 7/8. detto 3 pCt. Br. 75 3/4. G. —. detto prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1362. G. 1359. — Roths. L. prt. — Br. — G. 217. do. Part. L. 4 pCt. Br. —, G. —. Neues Anl. v. 1834. Br. 114 1/2, G. 114 1/8. Darmst. L. prt. — Br. 63, G. 62 1/2. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96. G. —. Poln. 500 fl. L. Br. 116. G. —.

Frankfurter Kurs vom 19. Juli. 5 pCt. Metall. Br. 103 3/8. G —. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. 74 3/4, G. —. Bankak. Br. 1643, G. —. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217 1/2, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 114, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

M i s z e l l e n.

In Dünkirchen kämmte ein 16jähriges Mädchen, Viktorine Delvallée, Fabrikarbeiterin, sich neben einem Drehrade der Fabrik die Haare. Als sie solche mit dem Kamme aufstecken wollte, kam sie dem Rade zu nahe, dieses ergriff ihr die Flechten und die linke Hand, riß der Unglücklichen die Haare mit der Haut vom Kopfe, und zerquetschte ihr drei Finger. Sie wurde ins Spital gebracht, und soll außer Lebensgefahr seyn.

Neulich badeten junge Leute von London im Flusse Serpentine. Ein Mann von sehr gutem Aussehen naherte sich dem Orte, wo diese ihre Kleider abgelegt hatten, sah erst dem Baden zu, raffte dann plötzlich die Kleider zusammen, und lief damit fort. Sogleich sprangen 2 bis 300 Schwimmer aus dem Wasser, setzten dem Diebe nach und holten ihn glücklich ein. Sie brachten ihn nun in den Fluß, tauchten ihn mehrere Mal, wie eine Wasserente, im Wasser tüchtig unter, (Ducking) und ließen ihn, nachdem sie diese Rache genommen, seines Weges gehen. Der Mann soll seitdem große Scheue vor dem Wasser haben.

Der Pariser Professor Comerson, der um eine Stiefelputzerstelle auf dem Pont-neuf sollicitirte, macht jetzt die Umstände bekannt, die ihn zu einem solchen Schritte vermocht haben. Der Minister Guizot nämlich, ließ ihm durch Herrn Bourdon, Inspektor der Pariser Akademie, eine Stelle als Inspektor der Primairschulen anbieten. Comerson gab sogleich sein Engagement bei den verschiedenen Journalen, bei denen er arbeitete, auf, und studirte Tag und Nacht, um sich für seinen Posten vorzubereiten, und in seinen neuen Wirkungskreis hinein zu arbeiten. Er verkaufte nach und nach, um leben zu können, seine Meubles, seine Bücher, und wartete 17 Monate auf Erfüllung des ministeriellen Versprechens. Vergebens — immer vergebens — er war ein Bettler! In der Verzweiflung und Hülflosigkeit beschloß er, Stiefelputzer zu werden. Es versteht sich von selbst, daß auch eine Portion Malice dabei im Spiele ist. Die französischen Blätter haben dem Minister arg genug deshalb mitgespielt.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

b) Sämmtliche verehrliche Mitglieder der hiesigen Eisenbahngesellschaft werden wegen Berathung einiger wichtiger dringender Gegenstände zu einer Versammlung am Sonntag den 24. d. Mts. Vormittags präcis zehn Uhr im grossen Saale des Rathhauses eingeladen, mit dem Beifügen, dass die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen beitretend müssen erachtet werden.

Bamberg, 20. Julius 1836.

Das Comite.

A n z e i g e.

Die Ladezeit des nach Frankfurt und Mainz fahrenden Rangschiffers Thomas Messerschmidt endiget sich den 25. dies Monats Abends.

Bamberg, 19. Juli 1836.

F. J. Wucherer,
Güterbestätter.

Bekanntmachung.

b) Montag am 25. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden am hiesigen Amtssitze vorbehaltlich herrschaftlicher Genehmigung

322 Schäffel Haber

öffentlich verstrichen; welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 16. Juli 1836.

Dr. Stöhr, Rktr.

Für polytechnische und Gewerbs-Schulen.

In unserm Verlag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der kleine Grieche. Taschenbuch der altgriechischen Säulenordnungen. Zum Handgebrauch für die Schüler der Gewerb- Vorbereitungs- und Handwerksschule zu Nürnberg in Umschlag broschirt 1836. 40 kr.

Dieses Werkchen ist, so wenig umfangreich es erscheint, doch sehr reichhaltig und giebt einen schätzbaren Beitrag zu den Hilfsmitteln des Unterrichts. Es reihet sich mit Ehre an die frühern Arbeiten des talentvollen Herrn Herausgebers, die in unserm Verlag erschienen und in sehr vielen Anstalten bereits eingeführt sind, allen aber empfohlen zu werden verdienen. Es sind dies:

Der Bau- und Möbelschreiner oder Ebenist, ein Handbuch für das Schreinergewerk und für Bauliebhaber. 1s — 3s Heft. quer Fol. broch. 1s — 2s Heft jedes 1 fl. 36 kr. 3s Heft 1 fl. 12 kr.

Die architectonischen Glieder, deren Construction, Zusammenstellung und Verzierung, ein Beitrag zur Geschmacksbildungslehre in Bau- und Gewerksschulen 2 Hefte quer Fol. broch. 1s Heft 1 fl. 20 kr. 2s Heft 1 fl. 36 kr.

Riegel & Wiesner in Nürnberg.

Fremden-Anzeige vom 19. — 20. Juli.

Deutsches Haus: S. k. H. Herzog Ernst v. Würtemberg. J. Durchl. Prinzessin Galizin m. Ges. v. Petersburg. Gebr. Koch, Kaufleute v. Sommerhausen v. Leißner, k. Advok v. Erlangen. Döring, Kfm. v. Braunschweig. Lorenz m. Gat., Dr. v. München. Muncke, Buchhändler v. Jena. Fevier, Kfm. v. Fkft. v. Stockmann, Rent. v. Brüssel. Mad. Eglaude m. Fam. v. London. Dräseke m. Fam., Hofdiakon v. Koburg. Kille m. Gat., Partik. v. Landau. Labinski, k. russ. General-Consul v. Paris. Hühnerkopf, Strumpffabrik. v. Erlgn. Champella m. Fam., Marinekap. v. London

Bamberger Hof: Dr. Stabl v. Erlgn. Dr. Recknagl v. Regim. Herz. Pius v. Passau. Bar. v. Münchhausen m. Fr. u. Tocht. v. Sassenfart. Wons, Revierf. v. Gnadenberg Wons, Förster v. Neumarkt. Brüser, Hübner, Reiche, Eisentürk, Stud. v. Annaberg.

Milde Beiträge.

Für die durch Brand verunglückten Goldkronacher ist eingegangen:

4) Ungen. versieg. 6/6 pr. Thlr. fl. 1 45 kr.
5) Der Allgütige segne diese kleine Gabe fl. 1 10 kr.

Vortrag l. 3.: fl. 26 21 kr.

Summa: fl. 29 16 kr.

Bamberg, 21. Juli 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 205. Samstag, 23. Juli 1836.

. Da später vollständige Exemplare des Fränkischen Merkurs und der Biene, wegen der eintreffenden mehrseitigen Bestellungen, nicht nachzuliefern wären, so wird wiederholt ersucht, daß die verehrlichen Interessenten bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern ihre Bestellungen beschleunigen wollen, weil nur eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare vorräthig ist.

Die Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 22. Juli. In Bezug auf die Wirksamkeit der für die jetzt abgelaufene dritte Finanzperiode gewählten Landräthe des Untermainkreises seit der Zeit ihrer Einführung schreibt man aus Würzburg Folgendes: „Ein Rückblick auf die Sitzungen sämmtlicher Landräthe beweist zur Genüge, daß dieses Institut vorzüglich geeignet ist, das thätige Wirken der Kreisregierungen wesentlich zu unterstützen, denn es wird nun in allen Theilen der Kreise genau bekannt, was für die geistige und materielle Entwickelung mit den zunächst aus den Kreisen erhobenen Mitteln geleistet wird, da es sich bei den Kreisbudgets gerade um diese Verhältnisse handelt. — Es werden nemlich die von den Staatsfonds an die Kreisfonds überwiesenen Summen und die auf den Steuerfuß berechneten Kreislasten, die in dieser Epoche 4½ pCt. für nothwendige Zwecke betragen haben, und mit 1⅓ pCt. für fakultative Ausgaben erhoben wurden, vor allem dazu verwendet, die Straßen im baulichen Stand zu erhalten, die Sanitäts-Anstalten zu fundiren, der Industrie wirksam aufzuhelfen, die Justizstellen zu besolden, und vor allem die Schulden zu decken u. s. w. — Eine Summe von mehr als 500,000 fl. deckt die laufenden Kosten, worunter in dieser Epoche 5000 fl. alljährlich der Industrie gewidmet wurden. Nächst dem ertrugen die 1⅓ pCt. oder 1 kr. von dem zu zahlenden Betrag eines Guldens direkt an Steuer so viel, daß sich ein Fond von 40,000 fl. zur Errichtung einer Kreis-Irren-Anstalt ansammeln ließ, daß der Distrikts-Straßenbau wesentlich unterstützt werden konnte, daß das aus der königl. Kabinetskasse von Sr. Maj. errichtete so wohlthätige Institut der Kreishülfskasse einen Zuschuß von 10,000 fl. zu noch größerer Ausdehnung erhalten konnte, und daß Mittel geboten waren, um die Bedürfnisse der Gewerbsschulen zu decken. — Neu ist die Schöpfung der Landräthe und hat sich schon so umfassend wohlthätig bewährt; deshalb darf man darauf zählen, daß dieses Organ in seiner fernern Entwickelung einen der wichtigsten Theile unsers Staatslebens erfüllen wird." (Frkf. J.)

München, 20. Juli. Nach dem Bayerischen Volksfreund sind von der vom Hrn. Schwalm angekündigten Zeitschrift: „Magazin des familles pour l'amusement et pour l'instruction," (Familien-Magazin zur Unterhaltung und Belehrung) bereits 7 Blätter in französischer Sprache und 3 Uebersetzungen in's Deutsche erschienen, und haben durch ihren interessanten Inhalt, so wie durch den eleganten Styl den Erwartungen entsprochen. Dieses mit allem Beifalle aufgenommene Unternehmen wird besonders für diejenigen, welche sich keine theuern französischen Werke anschaffen können, und in der französischen Sprache Fortschritte machen wollen, einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen, gewiß vielseitig unterstützt werden, und dem Herausgeber bei fortgesetzter Gediegenheit dieses Werkes zur Ehre gereichen. Diese Zeitschrift wird vor der Hand wöchentlich dreimal erscheinen, geschichtliche Lebensbeschreibungen, Auszüge aus der Naturgeschichte ꝛc. enthalten, und gegenwärtig in der Expedition des Tagblattes dahier ausgegeben.

* **Kissingen,** 18. Juli. Die Zahl der Badegäste nimmt noch immer zu. Die Badeliste bis zum 12. Juli enthält 1294 Nummern. I. k. H. die Frau Großherzogin von Weimar ist mit zahlreichem Gefolge eingetroffen, zwei norddeutsche Prinzen werden erwartet. Die Bauten schreiten noch rascher vorwärts, seitdem Se. Maj. der König Ludwig sie besichtigte und mit größtem Wohlgefallen daran zu verdoppelter Thätigkeit aufgemuntert hat. — Im nächsten Jahre, hofft man, werden die Wege nach den schönen Parthien der Umgegend gut hergestellt seyn; dermalen können Equipagenbesitzer von ihren Pferden dahin auf den schlechten, holperigten Wegen wenig Gebrauch machen. Ein großer Mißstand ist auch noch die Unregelmäßigkeit des Postenlaufes; Briefe über Bamberg und Schweinfurt kommen manchmal den zweiten, oft den dritten, selbst erst den vierten, fünften Tag hier an, und doch ist die Entfernung stets dieselbe. Hieran kann also nur fehlerhafte Posteinrichtung Schuld tragen, die bei einem so frequenten Bade, das nun zu den Bädern von europäischem Rufe sich zählt, eben so unangenehm als unbegreiflich ist. Den höhern Behörden scheint dieser Uebelstand noch nicht bekannt; bei ihrem erprobten Eifer für den Flor des Bades wäre sonst gewiß längst Abhülfe erfolgt, die in der That recht nothwendig, und besonders von den an ihre trefflichen, ausserordentlich prompten Postanstalten gewöhnten Preußen hier sehr vermißt wird. — Eine von der Badinspektion auf höhere Weisung eingeführte Taxe, die jeder Kurgast mit 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. zahlen muß, wird als Beitrag zu den Lokalverschönerungen erhoben, und ist deshalb gewiß billig; es wäre nur ein festerer Maßstab der Erhebung zu wünschen, z. B. der Art, daß der einzelne Badegast die kleinere, der mit Familie anwesende die größere zahlte; nach Rang, Stand oder Vermögen zu taxiren, bringt, zumal in der freieren Badewelt, mancherlei Inconvenienzen mit. — Nebstdem gibt jeder Badegast einen Beitrag zur Musik auf dem Kurplatze, daher fiel es auf, daß sie einigemal in geschlossenen Cirkel von da weg zu auswärtigen Orten genommen wurde, und die andern Kurgäste sie entbehren mußten; dem wäre durch ein zweites Korps, welches beliebige Engangements annehmen könnte, leicht abzuhelfen. — Bocklet zählt etwa 50 — 60 schwächliche oder ältere Damen; nur zu Ausflügen kommen Kissinger dahin. Die Quelle ist vor etlichen Jahren durch den Kreisbaurath Schierlinger sehr gut neu gefaßt worden, sonst aber noch Alles in dem Stande, wie zur fürstbischöflichen Zeit, zum wahren Gegensatze von Kissingen, wo Alles, endlich sogar dessen eigene Einwohnerschaft, dem Neuen huldigt.

Preußen. Berlin, 15. Juli. Se. M. der König sind gestern Mittag nach Töplitz abgereist. Ferner sind von hier abgereist: Se. Exz. der wirkliche geheime Staats- und Ju-

kizminister v. Kamptz nach Kissingen, und der geheime Kabinetsrath Müller nach Töpliz.

Der Plan, die sämmtlichen Schulen des Staates dahin zu reformiren, daß der Nachmittags-Unterricht ganz wegfalle, ist nach der Einholung von Gutachten der Gymnasial-Direktoren und der höhern Schulbeamten aufgegeben worden. Dagegen sind die häuslichen Arbeiten der Schüler sehr ermäßigt, und wird in Zukunft dieß noch mehr geschehen; endlich werden auch in den obern Klassen der Gymnasien einige als überflüssig zu erachtende Lehrgegenstände aufgehoben. — Den Abmahnungen des Staates sowohl, als der steigenden Ueberfüllung des Staatsdienstes und dem immer mehr geschärften Examen scheint es gelungen zu seyn, dem Andrang zur Universität Einhalt zu thun. Die Berliner Universität zählt in diesem Halbjahr an 100 Studirende weniger als im vorhergegangenen und im Jahre 1835 ist auf fast allen deutschen Universitäten die Zahl derselben gegen früher bedeutend geringer gewesen. Das Gemeinwesen wird durch den Umstand, daß ein großer Theil der Bildung und Intelligenz zu ihm übergeht, gewiß bald einen vermehrten Aufschwung erhalten. Unter den in Berlin Studirenden befinden sich die beiden Söhne des Hospodars Stourdza, ferner der Sohn des Fürsten Vogorides und einige andere Söhne reicher Bojaren. Ueberhaupt bemerkt man viele reiche Ausländer aus dem Osten Europas.

Δ Berlin, 18. Juli. Ueber den Bau der Eisenbahn von hier nach Potsdam, welcher wegen des von Seiten der ersten Unternehmer beabsichtigten übermäßigen Vortheils mit Recht so viele Federn in Bewegung gesetzt hatte, ist eine ungewöhnliche Stille eingetreten, und auch mit den wirklichen Arbeiten noch nicht der geringste Anfang gemacht. Das Publikum, stets zu Extremen geneigt, glaubt nun, daß das ganze Unternehmen gescheitert sey. Dem ist eben nicht so; sondern man hat die Bearbeitung dieser Strecke deshalb etwas aufgehalten, damit dieselbe mit dem Bau der Eisenbahn von Potsdam nach Leipzig zugleich beginnen könne. Die Unternehmer der letztern gehen mit großem Bedacht zu Werke, sie wollen alle Vorschritte der Kunst benützen, und haben zu diesem Zwecke mehrere Ingenieure nach England abgesendet. Auch mußten mehrere Einwendungen, welche die königliche Postanstalt unerwartet erhob, erst von den betreffenden Ministerien beseitigt werden. — Die königliche Seehandlung, welche ihren kaufmännischen Verkehr und ihre sonstigen Unternehmungen auf eine wahrhaft großartige Weise mehr und mehr ausdehnt, hat in der neuesten Zeit auch alle Produkte der Privat-Alaun-Bergwerke an sich gebracht, so daß dieselbe nunmehr den Preis dieses wichtigen Artikels allein bestimmen kann. Obwohl im Allgemeinen nicht geläugnet werden kann, daß dieses Staatsinstitut seine meisten Unternehmungen mit Einsicht und Erfolg betreibt, so kann bei dieser Gelegenheit nicht unbemerkt bleiben, daß es ein längst anerkannter, staatsökonomischer Grundsatz ist, daß der Staat nicht direkten Handel treiben soll. — Eine neue Erscheinung, die sehr an Ausdehnung zu gewinnen scheint, ist das Bauen großer Gebäude auf Aktien. Vor ungefähr 11 Jahren wurde mit dem Bau des Inselgebäudes auf diese Weise der Anfang gemacht, der zu einem allgemeinen Waarenlager dienen sollte, auch noch fortwährend dient. Da dieses Unternehmen, welches von redlichen Männern geleitet wurde, einen soliden Gewinn abwirft, so erhebt sich in diesem Augenblicke ebenfalls auf Aktien ein ähnliches Gebäude unmittelbar am Kornmarkt und nicht weit von der Börse. Auch eine neue Zuckerraffinerie, deren wir schon mehrere ganz vortreffliche besitzen, ist auf gleiche Art im Bau begriffen. Wie im Mittelalter alles Große und Herrliche in der Regel von Korporationen ausging, scheinen die Aktiengesellschaften der neuesten Zeit zur Ausführung von nützlichen Riesenwerken bestimmt zu seyn. Es ist daher doppelte Pflicht des Staats, solche Unternehmungen, ohne sie zu hemmen, scharf zu beobachten, und namentlich dem Wucher und der Agiotage zu entziehen.

0 Erfurt, 18. Juli. (Forts.) Unsere Stadt lebt jetzt in der frohen Hoffnung, durch die Erbauung einer Kunststraße, welche über den Steigerwald längs der gothaisch-preußischen Grenze über Egstädt und mehrere andere Dörfer nach Stadt Ilm geführt werden soll, in direktere und leichtere Kommunikation mit dem Thüringerwalde zu kommen, und weil von Stadt Ilm über Ilmenau, Schleusingen, Hildburghausen u. s. w. schon längere Zeit eine Chaussee geführt worden ist, auf diese Weise auch mit Bayern, besonders mit Bamberg, Nürnberg u. s. w. in schnellere Handels- und Postverbindung zu treten. Ein zweiter, wichtiger Vortheil für die Bewohner Erfurts wird besonders darin bestehen, daß das Bau- und Brennholz, welches bisher wegen der schlechten und beschwerlichen Wege äußerst theuer zu stehen kam, indem oft bei anhaltendem Regenwetter kein Fortkommen war, auf diese Weise mit geringen Kosten nach Erfurt geschafft werden kann, und umgekehrt die Waldbewohner leichter und wohlfeiler aus dem Lande das so nöthige Getreide beziehen können. Vielleicht wird dann auch eine zweite Kunststraße im Thale der Gera entlang über die Dörfer Hochheim, Stedten, Molsdorf, Ichtershausen, unsere Stadt mit dem so gewerb- und marktreichen Arnstadt in bessere Verbindung bringen, wodurch dann ebenfalls für den nördlichen Thüringerwald die Getreidezufuhr erleichtert, andererseits ein größerer Abfluß der Produkte des Garten- und Gemüsebaues des so fruchtbaren Erfurter Landes hervorgebracht wird.

Oesterreich. Von der Bosnischen Gränze 7. Juli. Am 2. drangen viele hundert bewaffnete Bosnier räuberischer Weise gegen das österreichische Gebiet von Ottochatz vor, um Vieh und andere Gegenstände zu rauben. Sogleich ertönte Allarm, und die österreichischen Militär-Behörden trafen solche Anstalten, daß diese Räuber durch das Ottochaner Gränz-Regiment mit großem Verlust ihren Rückzug mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten in wilder Flucht antreten mußten. Leider sind auch von österreichischer Seite mehrere Soldaten verwundet worden, unter denen sich einige Offiziere befinden. Aus diesem Vorfall ergiebt sich, daß sich ein Theil der zerstreuten Insurgenten-Haufen wieder an der Gränze herumtreibt. Auf Serbischer Seite wird die stark besetzte Gränze sehr beaufsichtigt. — In einem Theile Croatiens soll die Cholera ausgebrochen seyn. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 15. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Hrn. Hume, die auf die ostindischen Produkte gelegten Einfuhrabgaben den für die westindischen gleichzustellen, ohne Abstimmung verworfen. Darauf erfolgte Berichterstattung über die anglikanische Kirchenreformbill. Hr. Hume behauptet, die allzugroßen Einkünfte der Bischöfe zögen sie zu sehr vom Geistlichen ab und zum Weltlichen hin, und beantragt die Verwerfung der Bill. Hr. Robinson glaubt, sie gehe nicht weit genug, sey zu wenig umfassend. Hr. Peel erklärt seine volle Zustimmung zu derselben. Als Hr. Trevors die Einschaltung einer Clausel verlangt, nach welcher die Einkünfte des Bischofs von Durham auf 10,000 Pf. St. jährlich bestimmt werden sollen, ertönte bei der Verkündigung des Resultats der Abstimmung darüber, daß sein Antrag nemlich einstimmig mit 113 Stimmen verworfen sey, schallendes Gelächter. Ein Antrag des Hrn. E. Buller, daß die Gehalte aller Bischöfe, den des Bischofs von London ausgenommen, gleichgestellt werden sollten, wurde, nachdem Lord J. Russel sich demselben widersetzte, mit 82 Stimmen gegen 44 abge-

lehnt, und darauf der ganze Bericht angenommen. In derselben Sitzung wurde auch die Bill über die Polizeigewalt in Irland zum dritten Male verlesen und angenommen.

Der Kanzler der Schatzkammer wird nächstens eine Bill einbringen, wonach die Versendung von Zeitungen durch die Post ganz portofrei erfolgen, und auch fremden Ländern, die hiebei Reciprozität beobachten, der gleiche Vortheil eingeräumt werden soll.

Der Courier bringt die wichtige Nachricht, ein am 21. Juni in Konstantinopel aus Teheran eingetroffener Tartar habe Depeschen des Hrn. Ellis überbracht, welche melden, daß dieser Botschafter Englands vor seiner Abreise von der Hauptstadt Persiens für den britischen Handel die Privilegien bewilligt erhalten habe, welche der russ. Handel genießt. Alle Abgaben auf Einfuhren und Ausfuhren sind auf 5 pCt. herabgesetzt. Hr. Ellis hat vom Schah einige kostbare Geschenke erhalten, u. a. ein Pferd, einen Schwal und ein mit Diamanten umgebenes Portrait des Schahs. Hr. Ellis war am 3. d. in Tabreez angekommen, wo er die Ankunft des Hrn. Neil erwartete.

Nach Berichten aus Lissabon bis zum 5. d. sollte Prinz Ferdinand, nach mancher Opposition und mancher Intrigue, an diesem Tage seine Reise nach den nördlichen Provinzen Portugals antreten. Die Miguelisten, getäuscht durch falsche Gerüchte und eine unter die portugiesischen Truppen verbreitete Proclamation Don Jose Penheiro's, der früher als General im Heere Don Miguels stand, und gegenwärtig bei Don Carlos in Diensten ist, hatten sich kürzlich wieder hervorgewagt, aber nur um sich zu demaskiren und sich dem Spotte und der Verachtung auszusetzen. Die Wahlen wurden mit großer Thätigkeit betrieben, und beide Theile wandten sich durch die Organe der Journale an das Publikum, was ein großer Schritt zur Sicherstellung der Macht und Freiheit des Volkes ist. Der Herzog von Terceira wollte den Prinzen nur bis Oporto begleiten, und dann unmittelbar wieder nach der Hauptstadt zurückkehren. Hr. Van de Weyer, der belgische Geschäftsträger übt großen Einfluß im Palaste aus, und seinem Rathe wird die endliche Entscheidung über des Prinzen Reise zugeschrieben. Prinz Ferdinand hat die 15 Contos de Reis (3000 Pf. St.), welche ihm die Regierung zur Bestreitung seiner Reisekosten zur Verfügung gestellt, großmüthig ausgeschlagen; er will die Kosten aus seiner Privatkasse bestreiten. Allen öffentlichen Beamten und Offizieren der Armee war ihr Gehalt bis Ende März ausgezahlt worden. Der Gehalt der nichtactiven Offiziere und Beamten ist nur für 15 Tage im Rückstand. Beim Verkauf der Nationalgüter stellten sich noch immer günstige Resultate heraus. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Gestern empfing der König in einer Privataudienz im Pallaste von Neuilly, den Monsignor Garibaldi, welcher Sr. Maj. ein Breve überreichte, wodurch der Papst ihn bei dem Könige als Internuntius und außerordentlichen Minister akkreditirt.

Der König und die Königin der Belgier wollten am 17. Paris verlassen, zu den Juliusfesten aber wieder kommen, zu welchen auch mehrere hohe Besuche aus Deutschland erwartet werden.

Der Moniteur gibt einen Bericht über die militairischen Operationen des Generals Bugeaud in der Provinz Oran, der nichts Wichtiges enthält. Dagegen hat General Rapatel eine Proklamation erlassen, in welcher er die baldige Rückkehr des Marschalls Clauzel ankündigt, der Befehl habe, alle widerspenstigen Stämme zu vernichten, und ihre Ländereien zu verwüsten. — Aus Tunis hat man Nachrichten, nach denen die Tunesen wirklich entschlossen sind, sich den Maßregeln und Landungen, die Tahir Pascha allenfalls vornehmen wollte, zu widersetzen; alle Forts und Batterien sind mit Kanonen zahlreich besetzt. — Der Temps führt in einer Abhandlung über die lyrische Poesie der Deutschen bei der Aufzählung der Sänger der neuesten Zeit, neben Uhland, Zettlitz, Immermann, Chamisso, Heine, auch den jungen Dichter Kacfernageldean, (wahrscheinlich Wackernagel.) (Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung bemerkt treffend hiezu, daß letzterem die vornehme Nachbarschaft besser behagen werde, als die Entstellung seines Namens.)

Nachrichten aus Spanien.

Briefe aus Madrid vom 9. d. berichten: Die gemäßigte Partei, die sich mit dem Ministerium entschieden identificirt, unterstützt für die Repräsentantschaft der Hauptstadt die HH. Martinez de la Rosa, Marquis de Viluma, Andres Caballero u. s. w. Auf der Liste der Kandidaten der Bewegungspartei stehen Mendizabal, Arguelles, Olozaga, Cantero, Calderon de la Barca. Mehrere dieser Kandidaten sollen Chancen haben, gewählt zu werden. Als die hauptsächlichen Angelegenheiten, mit denen sich die nächste Session der Cortes zu beschäftigen haben würde, werden bezeichnet: 1) die Revision des k. Statuts; 2) die Staatsbudgets; 3) die Ermächtigung zum Abschlusse eines Anlehens; 4) das Gesetz über die Preßfreiheit. Ueber die Folgen der carlistischen Expedition unter Gomez nach den Asturien war man beruhigter, und weissagte ihr das nemliche Schicksal, welches die Expedition unter Guergue nach Catalonien und Aragonien früher getroffen.

Die heute eingetroffenen Berichte vom 12. Juli über den gestern erwähnten Kampf von Behobie melden nun den Ausgang desselben in der Art, daß am 11. 6 Uhr Abends die Christinos, welche das Capuzinerkloster besetzt hatten, dasselbe verließen, und sich bis zur Eremitage von Guadalupe zogen, indem sie ein zwischen beiden Orten liegendes Gehölz in Brand steckten, welcher bis 1 Uhr in der Nacht dauerte. Am 12. um 7 Uhr Morgens begann das Kleingewehrfeuer wieder, worauf die Truppen der Königin sich auch von Guadalupe und Behobie zurückzogen. Um 10 Uhr vernahm man in der Richtung von Ernani und Renteria wieder ein wohlunterhaltenes Feuer.

Ein englisches Blatt theilt ein offizielles Verzeichniß der Streitkräfte Cordova's am 31. Mai mit. Die Operationsarmee des Nordens zählte 39,599 Mann und 2399 Pferde; Reservekorps: 7673 Mann und 364 Pferde; französische Legion: 4785 Mann, 131 Pferde; englische Legion: 8155 Mann, 672 Pferde; Garnisonen in Navarra: 12,048 Mann, 315 Pferde; Garnisonen in den baskischen Provinzen (Alava, Biscaya, Guipuzcoa): 18,785 Mann, 537 Pferde. In Summa 100,822 Mann, worunter nur 4885 Mann Kavallerie, aber 320 Generale. Die Anzahl der Kanonen finden wir nicht ausgesetzt; nach dem bei den deutschen Bundeskontingenten angenommenen Maßstabe müßte ein solches Heer 12,600 Mann Reiterei und eine Artillerie von 6200 Mann mit 200 Geschützen in sich schließen. Aber 320 Generale und Feldherr!

*Brüssel, 16. Juli. Es treffen jetzt in unserer Stadt viele ausgezeichnete Engländer und Franzosen ein, die sich meistens ins Bad nach Aachen begeben. So sind in den letzten Tagen hier angekommen: Der Herzog von Richelieu, der Marquis von Talaru, Pairs von Frankreich, aus Paris; Lord Seymour u. s. w. Auf der Reise von Petersburg nach London ist hier durchgekommen der Präsident des Reichsraths, der kais. russ. wirkliche geh. Rath Nowosilzof und der Staatsrath Gomson; überhaupt ist unsere Stadt von Fremden sehr angefüllt, und trotz dem ist fortwährend hier sehr billig leben. — Die Gemeindewahlen haben in unserm Lande jetzt überall begonnen. Bei dieser Gelegenheit traten die politischen Leiten-

schaften hervor, und arten aus, denn wie man hört, so sind schon in einigen Orten Personen die Fenster eingeworfen worden. In unsern ersten Städten wird es den Liberalen schwer halten, ans Ruder zu kommen, wie man wenigstens bis jetzt vernimmt. Auch ist bekanntlich das von unsern Kammern angenommene Gemeindegesetz sehr zu Gunsten der Regierung abgefaßt, so daß dieselbe bei der Gemeindeverwaltung sich wesentlich betheiligen kann. — Unsere Nationalgarde soll den 24. d. große Revue haben, welcher der König beiwohnen wird. Im Lager sind noch nicht alle dahin beorderten Truppen eingetroffen, in den ersten Tagen gehen noch welche dahin ab. — Aus Batavia sind einige Belgier zurückgekommen, die daselbst bis jetzt in holländischen Militärdiensten gestanden. Es ist bei den Holländern Sitte, die fremden Soldaten im traurigsten Zustande zu entlassen, und es darf mithin nicht wundern, unsere Landsleute in einem solchen zu finden. Indessen ist es Thatsache, daß noch viele Offiziere, geborne Belgier, in den überseeischen Besitzungen Hollands in Aktivität sind, welche aber in den dortigen Verhältnissen sich gefallend, keine Lust bezeigen, in ihr Vaterland zurückzukehren. Der Dienst in den ostindischen Besitzungen wird von Holland doppelt angerechnet, und so kommt es, daß in Holland viele noch rüstige Pensionäre anzutreffen sind, welche früher in Ostindien dienten.

Amerika.

Newyork, 15. Juni. Der Kongreß hat die Bill zur Aufnahme der bisherigen Gebiete Michigan und Arkansas in die Reihe der Staaten der Union angenommen. (Letzterer ist bekanntlich ein Sklavenstaat, ersterer dagegen erkennt die Sklaverei nicht an.) In Florida dauerten die Verwüstungen des Landes einerseits von den Seminolen andrerseits von den Krihks fort, ohne daß man Truppen gegen diese Indianerstämme disponibel hatte, da alle Truppen von Alabama und Georgien nach dem Norden und Westen beordert sind.

München, 18. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 3/8 G. 102 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. —, G. 100 3/4. Promess. auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 40, G. 39 1/2. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 3/4, G. 104 1/2; Bankakt. Div. I. Sem. 1836 Br. 1362, G. 1361. Poln. L. 500 fl. prt. — Br. 116. Holland. 2 1/2 pCt. Integr. prt. — 1 Mt. Br. 56 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. Stück pr St. G. 9. 35. Conv. Thlr. und 20r 100 1/3. Preuß. Thlr. G. 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 18. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/4. G. 104 1/2. detto prpt. — Div. I. Sem. 1836. Br. 1362. G. 1359. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmst. L. prt. — Br. 63, Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 20. Juli. 5 pCt. Metall. Br. 103. G —. do. 4 pCt. Br. 99 G. —. do. 3 pCt. Br. 74 3/4, G. —. Bankak. Br. 1643, G. —. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 113 7/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Bei Hünefeld im Kurhessischen schoß kürzlich ein Revierförster aus dem Darmstädtischen nach einer armen Frau, die etwas Reißer auf der Grenze zusammenlas. Die Kugel drang unter dem Schulterblatte ein, und kam bei dem Schlüsselbein wieder heraus. Die Frau lag viele Monate siech und elend auf ihrem ärmlichen Krankenlager. Da geschah's, daß ihr Mann einst den Förster einsam im Walde im tiefen Schlafe fand. Einige Minuten steht er überlegend vor dem Schlafenden, dann ergreift er die Büchse, die neben dem Schlafenden liegt, nimmt sie mit sich, und läßt einige Tage darauf dem Förster sagen, er könne das Gewehr, womit er seine Frau elend geschossen habe, bei ihm abholen lassen.

0 In dem Dorfe Windischhausen, nahe bei Erfurt, ist vor Kurzem ein trauriger Vorfall geschehen, der hier zur Warnung dienend, berichtet wird. Eine Frau beschäftigte sich auf einer Wiese mit Grasmähen, während ihr Kind, ein Mädchen von etwa zwei Jahren, sich bei ihr befand, und im Grase spielte. Das Kind, welches ohne Aufsicht war, hatte sich hinter den Rücken seiner Mutter geschlichen, und dort in das hohe Gras gelegt. Als nun die Frau fortfuhr mit Grasmähen, und wahrscheinlich mit ihrer Sense weitherum hieb, hörte sie auf einmal ein durchdringendes Geschrei von ihrem Kinde, und als sie zu demselben hineilte, erblickte sie zu ihrem Schrecken, daß sie dem Kinde mit der scharfen Sense das Beinchen unter dem Kniee mitten durchgehauen hatte.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 20. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 387 Schfl. 3 Mtz. Preis I. 12 fl. 30 kr., II. 11 fl. 54 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 108 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 6 Schfl. 1 M. Pr. 8 fl. — kr. dop. Haber 194 Schfl. 2 M. Pr. I. 5 fl. 20 kr., II. 5 fl. — kr., III. 4 fl. 24 kr. Einfacher Haber I. Pr. — fl. — kr. II. 6 fl. 24 kr. III. — fl.

Fremden-Anzeige vom 21. — 22. Juli.

Bamberger Hof: Bar. v. Sprëth m. Fam. v. Wzbg. Bar. v. Rotenhan v. Rentweinsdorf. Pieter von Walen, Tribunalrichter v. Amsterdam. v. Luderiz, Kammergerichtsassessor v. Berlin. Cavelli, Kfm. v. Mannheim. Weinemann, Dekan v. Rentweinsdorf. Pelzer, Kfm. v. Crefeld. Koch, Kfm. v. Mühlheim. Mad. Movello m. 2 Fil. Tocht. v. London. Cahn, Kfm. v. Frkft. v. Geoschlag, k. Reg.-Rath v. Augsburg. Braus, Kfm. v. Düsseldorf. Se. Durchl. Fürst v Salm-Salm, k. k. Rittmeist. J. Durchl. Frau Fürstin v. Salm-Salm v. Zdanek in Böhmen. Frau v. Euterlin, m. Fam. v. Leipzig. Mad. Hoffer, v. Koburg. Gerlach, Kfm. v. Eisenach.

Deutsches Haus: Frhr. v. Truchsees, k. Frstmstr. v. Selb. Müller, m. Fam. Quartiermstr. v. Nrnbg. v. Weimer, Part. v. Warschau. Eder, Adv. v. Hamburg.

Drei Kronen: Keller, Kfm. v. Agsbg. Buchner, Geom. v. Bayreuth. Blumer, Privatier v. Wrzbg. Poland, Kfm. v. Hof.

Prinz Karl: Koeble, Finanzrath v. Mariaburghausen. Heim, Assessor v. Scheßlitz. Roeßler u. Appel v. Oberreßlau. Gerhardt m. Sohn v. Selb. Blank, Hopfenhdl. v. Hersbruck. Heil, Lederfabr v. Hanau. Hauser u. Sommer v. Zürich. Oppenheimer, Handelsmann v. Burgkundstadt.

Goldener Adler: Steffter m. Gatt., Kfm. v. Ansbach. Nordheimer, Kfm. v. Memmelsdorf. Bauer, Kellner v. Nbg.

Weißes Kreuz: Jateis m. Schwägerin, Fabr. v. Münchberg. Fleißner, Fabr. v. da. Schlegel, Fabr. v. Sporneck.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 206. Sonntag, 24. Juli 1836.

․ Da später vollständige Exemplare des Fränkischen Merkurs und der Biene, wegen der eintreffenden mehrseitigen Bestellungen, nicht nachzuliefern wären, so wird wiederholt ersucht, daß die verehrlichen Interessenten bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern ihre Bestellungen beschleunigen wollen, weil nur eine kleine Anzahl vollständiger Exemplare vorräthig ist.

Die Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 23. Juli. In Folge der allerhöchsten Bestätigung der Statuten der mit der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank verbundenen Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt bringt nun die Administration der Hypotheken- und Wechselbank durch eine Bekanntmachung vom 15. Juli die Ernennung ihrer Agenten in den 8 Kreisen des Königreichs zur öffentlichen Kenntniß. Für den Obermainkreis sind ernannt: Herr C. F. Helmreich, Privatier in Auerbach, für das k. Landgericht Eschenbach. Herr N. Kopp, Kaufmann in Bamberg, für das k. Stadt- und Landgericht Bamberg und die k. Landgerichte Hollfeld, Burgebrach und Scheßlitz. Herr C. Degen jun., Kaufmann in Bayreuth, für das k. Stadt- und Landgericht Bayreuth, die k. Landgerichte Kronach, Lichtenfels, Seßlach, Stadt-Steinach, Teuschnitz, das Herrschaftsgericht Thurnau, die k. Landgerichte Weidenberg, Weißmain, Gefrees, dann für das k. Stadt- und Landgericht Culmbach. Herr J. Sandner, Bürger und Realitätenbesitzer in Selb, für die k. Landgerichte Selb, Kirchenlamitz, Rehau und Höchstadt. Herr Chr. H. Müller, Spinnmaschinenmeister in Tirschenreuth, für das k. Landgericht Tirschenreuth. Herr J. H. Roscher, Kaufmann in Weiden, für die k. Landgerichte Neustadt an der Waldnab, Kemnath, Pegnitz, Ebermannstadt und Pottenstein. Herr W. Prinzing, Kaufmann in Wunsiedel, für die k. Landgerichte Wunsiedel und Waldsassen.

Zu Bayreuth wird nach einer Bekanntmachung der königlichen Regierung des Obermainkreises, am 17. Oktober d. J. anfangend die Anstellungsprüfung im deutschen Schulwesen für provisorische Lehrer, Schulverweser und Schulgehülfen, welche volle 3 Jahre sich praktisch geubt haben müssen, stattfinden.

Die kgl. Regierungen des Rezat- und Obermainkreises haben die Flugschrift „Abschiedslied (bei der Auswanderung nach Nordamerika)" mit dem Motto: „und der Geist führte sie in ein neu Land" mit Beschlag belegt, und diese Beschlagnahme ist nun vom kgl. Staatsministerium des Innern unter dem 8. d. M. bestätigt worden.

In Würzburg fand man am 21. Juli in der Leiste die ersten weichen Traubenbeeren.

** Bayreuth, 22. Juli. Dem Vernehmen nach werden J. Maj. unsere allergnädigste Königin in den ersten Tagen des künftigen Monats von Marienbad über hier, Bamberg, nach Brückenau Sich begeben, und S. Maj. der König von Griechenland direkt von Marienbad nach Wien gehen. — In Kemnath sind am 18. d. 15 Scheunen abgebrannt. Gestern Nachts sah man wieder Feuer, und nach verlässigen Nachrichten hat es ohnweit Münchberg gebrannt. Der erstere Brand war höchst wahrscheinlich eingelegt. — In diesem Jahre wird hier sehr über die schlechte Beschaffenheit des Biers, das im Durchschnitt ein bitteres gehaltloses Getränk ist, geklagt; auch das Brod ist schlecht. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn ein Bamberger Bierbrauer und ein Bamberger Bäcker sich hier niederlassen würden, die gewiß ihre Rechnung finden müßten.

* München, 21. Juli. Die Sitzungen des Landraths für den Isarkreis, unter dem Präsidio des Herrn Ministerialraths, Frhrn. v. Freyberg, — Sekretair war Hr. Ober-Appellationsgerichts-Rath Welsch — sind seit vorigen Mittwoch geschlossen. Man erwartet dießmal außer dem gewöhnlichen Protokoll auch den Druck des besondern Protokolls über Anträge, Beschwerden und Wünsche. Die Angelegenheit des Kanzlei-Unterstützungs-Vereins ist nicht zur Sprache gekommen. — Vorige Woche wurde das Todesurtheil der bekannten Unterstein vom kgl. Oberappellationsgerichte gefällt. Die Akten sind dem Vernehmen nach dem Justizministerium vorgelegt, welches von Sr. Maj. dem Könige gesetzlich die allerhöchste Erklärung, ob die Verurtheilte zu begnadigen sey, oder nicht, einzuholen hat. Da der höchste Richter keine Gründe gefunden hat, bei dieser Verbrecherin, welche bereits vier und ein halbes Jahr in Verhaft sitzt, Milderungsgründe anzuwenden, so ist man im Publikum sehr begierig, welche Rücksicht im Gnadenwege darauf genommen werden wird. — Se. Durchl. der Hr. Minister des Innern, Fürst Wallerstein, verweilt noch auf seinem Schlosse Remlingen.

Hier macht die Homöopathie seit einiger Zeit bedeutende Fortschritte. Dr. Roth, der dieselbe dahier in Ausübung bringt, kann kaum alle die Patienten, die seine Hülfe in Anspruch nehmen, befriedigen; sein Haus ist manchmal förmlich belagert.

Wie man vernimmt, soll auch nach Starnberg von hier aus eine Eisenbahn angelegt werden, die wegen des stets zahlreichen Besuchs dieser an Naturschönheiten so reichen Gebirgsgegend sich wohl gut rentiren dürfte.

In Bad Kreuth wurde am 13. Juli der Geburtstag J. M. der Königin Caroline auf das Festlichste begangen. Musikchöre von München und Karlsbad gaben die gelungensten Produktionen bey dem großen Diner im Kursaale, welches 140 Gäste vereinigt hatte. Nach dem Toast auf Ihre Majestäten brachten die anwesenden Würtemberger einen solchen auf die Bayern aus, den diese eben so freudig erwiderten. Allein auch im fröhlichen Vereine fehlte nicht das Andenken an den so menschenfreundlichen Stifter der Anstalt, den höchstsel. König Max. Halb noch freudig, halb wehmüthig zog der lange bunte Zug von In- und Ausländern mit dem ganzen Blumenschmucke der Tafel zu seinem Monumente, und Zug und Blumen waren Zeugen, daß die Dankbarkeit für ihn noch nicht in seinen Bayern erloschen ist, und daß auch jetzt noch stille Thränen fließen diesem liebevollen Vater. Ein festlicher Ball beschloß den Tag und zugleich ein Doppelfest, daß eben so heiter in der Gegenwart als warm in der Vergangenheit wurzelt. — Seit Kurzem haben sich fast alle Räume der Anstalt gefüllt; 202

Nummern zählt die Liste der Kurgäste, 403 die der Fremden, und nicht unbedeutend ist die Zahl der vorhandenen Bestellungen auf das Ende des Monats." (Augsb. Ab.-Ztg.)

Sachsen. △ Gotha 21. Jul. Se. Durchlaucht der regierende Herzog, welcher den 11. Jul. hier angekommen war, um durch seine Anwesenheit die Feier des Geburtstages Ihrer Hoheit der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen Gotha und Altenburg zu erhöhen und seitdem abwechselnd hier und in Reichardsbrunn verweilt hatte, ist gestern wieder nach Coburg zurückgekehrt. Ehegestern war S. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen Weimar hier. Nachdem sie bei Ihrer Hoheit der Herzogin das Mittagsmahl eingenommen hatten, begaben Sie sich gegen Abend in Begleitung des durchl. Herzogs nach Reichardsbrunn, um das Schauspiel der Erleuchtung der romantischen Umgebungen des Schlosses zu genießen. Spät noch an demselben Tage setzten Sie ihre Reise nach Eisenach fort. — Aus Lissabon laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten über das häusliche Glück des jungen königl. Ehepaares ein. Durch seine Munterkeit und gute Laune erheitert Don Fernando seine Gemahlin, durch sein offenes, freundliches Benehmen gewinnt er Aller Herzen. Das Gerücht, daß Donna Maria in gesegneten Leibesumständen sey, scheint sich zu bestätigen.

Herzogthum Nassau. * Wiesbaden, 20. Juli. Zur Würdigung des vor Kurzem glücklicher Weise bei uns beendigten Domainenstreites möge Folgendes dienen: Schon im Jahre 1808 wurden die Leibeigenschaft und die meisten gutsherrlichen Gefälle im Herzogthum Nassau aufgehoben, jedoch den Grundherrn dafür Entschädigung ertheilt. Später erhielt das Herzogthum eine stellvertretende Regierung mit einer Ständeversammlung. Eine Folge dieser ständischen Einrichtung war eine gedoppelte Theilung des öffentlichen Einkommens, und die Bildung einer Domainen- und einer Steuerkasse. Jede dieser Kassen erhielt bestimmte Einnahmen und Ausgaben zugewiesen; in jene flossen sämmtliche Einkünfte der herzogl. Domainen, in diese alle direkten und indirekten Steuern, Regalien und Monopolien. Die Domainenkasse hatte die Kosten für die Verwaltung der Domainen, die darauf haftenden Stiftungslasten, dann die Hofhaltung, Chatoullgelder, Witthümer und Apanagen, die darauf angewiesenen Pensionen, und endlich die Verzinsung oder Tilgung der Domainenschulden zu tragen, auch wurden die Domainen der gewöhnlichen Landessteuer unterworfen. Die Landessteuerkasse übernahm alle Ausgaben für die Gesammtverwaltung des Landes, und die Pensionen der Staatsdiener; sie hatte keine Schulden, indem die bisherigen Landesschulden auf die Domainenkasse übergingen, und wurde unter die Controlle der Landstände gesetzt, diesen die Bewilligung der Steuern gestattet, aber auch ihnen jeder Einfluß auf die Domainen und deren Verwaltung genommen. Wie bemerkt, hatte der Adel wegen der im Jahre 1808 aufgehobenen Leibeigenschaft und sonstiger grundherrlichen Gefälle mit Ausnahme der Zehnten Entschädigung erhalten, nicht aber die damals noch ungetrennt bestandene allgemeine Landeskasse. Nach deren Trennung und Eröffnung des Landtags trat die Domainenkasse mit einer jährlichen Forderung von 140,000 fl. für aufgehobene Leibeigenschaft und entzogene grundherrliche Einnahme hervor, und stellte zugleich eine Nachforderung derselben. Dieses veranlaßte den bekannten Domainenstreit, die Stände nahmen die Domainen als Eigenthum des Landes in Anspruch; die Regierung erklärte sie für fürstliches Privateigenthum. Die Stände schlugen gegen Uebernahme der Domainen die Feststellung einer Civilliste vor, die Regierung verweigerte dieses und suchte zu zeigen, daß das Land dadurch nichts gewinne, indem dasselbe durch Trennung der Kassen nicht übervortheilt sey. Obgleich nun die jährliche Rente von 140,000 fl. der Domainenkasse bewilligt wurden, so geschah es doch nur unter vielfachem ständischen Widerspruch. Der Streit dauerte somit fort, und wurde besonders in der Zeit der Aufregung, welche der Julirevolution allgemein nachzufolgen schien, mit bedauerlicher Hitze geführt. (F. f.)

Preußen. △ Berlin, 19. Juli. Die neuen Kassen-Anweisungen, welche seit dem ersten Juli emittirt werden, zeichnen sich besonders wegen der Festigkeit ihres Papiers gegen die alten vortheilhaft aus. Dasselbe besteht, wie man allgemein hört, aus Hanf mit einem Zusatz von Stroh, und hat die Eigenschaft, daß es sich, auf die flache Hand gelegt, von selbst zusammenrollt. Bis jetzt sind nur die Thalerscheine in Circulation gesetzt, und die fünf, und fünfzig Thalerscheine sollen später folgen. Nach einem umlaufenden Gerüchte soll alles Papiergeld, welches die Banken und die Seehandlung zur Erleichterung des Verkehrs ausgegeben haben, eingezogen und durch Kassen-Anweisungen ersetzt werden, so daß in allen preußischen Staaten nur eine Gattung existiren soll. Da aber nach dem Gesetz vom 17. Januar 1820 alle Staatsschulden unter Garantie der künftigen Reichsstände gesetzt sind, und eine größere Summe als die vorhandene nicht im Umlauf gesetzt werden darf, so sollen dafür eben so viel Staatsschuldscheine eingezogen werden, wodurch die Zinsen erspart werden. In der klaren Anordnung seiner Geldverhältnisse, so wie in pünktlicher Erfüllung seiner Pflichten gegen die Staatsgläubiger glänzt Preußen gewiß als Stern erster Größe am finanziellen Horizont. — Die Runkelrübenzucker-Fabrikation scheint bei uns einen festen und geregelten Gang nehmen zu wollen. Der Minister von Brenn hat einen Sachverständigen nach Frankreich geschickt, welcher über die dortigen zahlreichen Fabriken einen umfassenden und sehr günstigen Bericht abgestattet hat. Auch zirkulirt ein gedrucktes Gutachten des Kämmerers Mützel aus Brieg in Schlesien, welcher früher mehrere Jahre lang eine solche Fabrik mit Erfolg geleitet hat. Seiner Meinung nach habe der Runkelrübenzucker-Fabrikation in frühern Jahren nur das Vorurtheil geschadet, daß dieselbe mit dem indischen nicht concurriren könne. Die einfachsten, auf Thatsachen gegründeten Berechnungen widerlegen aber diese Ansicht vollständig. Derselbe nimmt nur 3½ Prozent Zuckerstoff an, obwohl es ihm auch gelungen ist, 8 und 10 zu erzielen. Alles ist zu den niedrigsten Preisen berechnet und dennoch würde in Schlesien das Pfund Zucker nicht mehr als zwei gute Groschen kosten. Von Anlegung großer Fabrikgebäude räthet er ernstlich ab, und hält für das Vortheilhafteste, die Fabrikation mit großer Oekonomie zu verbinden, weil nur 3 Monate im Jahre fabrizirt werden kann. Bei einem Betriebskapital von 4000 Thaler und einer Verwendung von 100 Morgen Land ergiebt sich, nach seinen mäßigen Sätzen, dennoch ein Gewinn von beinahe 2000 Thaler. Durch diesen neuen Industriezweig könnte vielleicht der tiefgesunkene Ertrag der Ländereien, welche nur bei der Wollproduktion sichern Gewinn abwerfen, gehoben werden. — Unsere diesjährige Witterung verdient wegen ihrer enormen Abweichungen besonders hervorgehoben zu werden. Im März hatten wir eine ganze Woche hindurch eine förmliche Sommerhitze; April und Mai waren fortdauernd kalt, manchmal auch mit Frost begleitet. Seitdem sind wir einer fortwährenden Veränderung, die zwischen 8 und 20 Grad Reaumur wechselte, unterworfen gewesen. Da aber Regen nicht fehlte, so stehen alle Feldfrüchte vortrefflich und man verspricht sich eine besonders reiche Ernte. — Das Magdeburger Eisenbahn-Comite zeigt an, daß die Anlage einer Eisenbahn zur Verbindung von Magdeburg, Köthen, Halle und Leipzig höhern Orts für gemeinnützlich befunden und vorläufig genehmigt

worden ist. Vom Herzoge von Anhalt-Köthen ist gleiche Unterstützung zu erwarten.

Oesterreich. An der Gränze von Bosnien ist es zu blutigen Auftritten gekommen. Unsere Truppen sind in Bosnien eingerückt, und haben sich für die wiederholten Beleidigungen Genugthuung verschafft. Die räuberischen Horden setzten sich zwar zur Wehre, so daß gegen 300 Mann auf beiden Seiten gefallen seyn sollen, bald aber geriethen sie in Schrecken, und ihre wilde Flucht machte dem Gemetzel ein Ende. Unsere Truppen haben hierauf gegen zehn befestigte Ortschaften, die berüchtigtsten Raubnester, den Flammen Preis gegeben.

Großbritannien.

London, 16. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kamen die Reklamationen dänischer Kaufleute, Entschädigung für ihre im Jahre 1807 durch die englische Flotte erlittenen Verluste betreffend, zur Sprache. Hr. Clay will eine Commission zur Prüfung der Sache ernannt wissen, welchem Antrag sich der Kanzler der Schatzkammer widersetzt, indem er auf die Folgen aufmerksam macht, die sicher eintreten würden, wenn man den Grundsatz guthieße, daß Entschädigungs-Ansprüche für im Kriege erlittenen Schaden zulässig seyen. Die Hrn. Young, Hume, Lushington unterstützen den Antrag des Hrn. Clay. Dagegen bekämpft deren Ansicht der Solicitor-General, der darauf hinweist, daß Kaufleute sich allen Wechseln des Krieges auf eigene Gefahr aussetzen müssen. Der Staat habe keine Verbindlichkeit, sie für ihre Verluste zu entschädigen. Der Kanzler der Schatzkammer will dies höchstens in Bezug auf englische Kaufleute, aber nicht gegen Ausländer angehen lassen. Darauf sprechen noch mehrere Mitglieder, auch Hr. O'Connell für die Motion, Hr. Goulburn ist dagegen. Bei der Abstimmung ergeben sich 59 Stimmen für, 51 gegen die Motion. Am Schlusse wurde auf die Motion des Lords Morpeth, die irische Kirchenbill zum dritten Male verlesen. — Die Prorogation des Parlaments soll nun bestimmt am 6. August stattfinden.

Nach den letzten Berichten aus Neuyork vom 22. Juni war beim Congreß die Frage, ob Texas in die Union aufzunehmen sey, in Berathung gekommen. Der in Antrag gestellte Beschluß lautete: man wolle Texas als unabhängigen Staat anerkennen, sobald genügende Auskunft gegeben werde, daß daselbst eine Regierung bestehe, die sich zu halten im Stande ist.

Ein Circulär des Brigadiers Rusk, von der texanischen Armee, aus Hanesburg vom 12. Mai datirt, meldet, daß die mexikanischen Truppen ihre Streitkräfte wieder bei San Antonio concentrirten, daß ihre nummerische Stärke sich auf 5000 Mann belief, und daß man besorgte, der Krieg werde den Winter anhalten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Graf Flahaut soll Aussichten haben, an die Stelle des Grafen Sebastiani als Botschafter am Hofe von St. James zu kommen. — Die Journale von Bordeaux melden eine ernstliche Erkrankung des Cardinals von Cheverus, die er sich durch eine Erkältung bei dem Tedeum für die Erhaltung des Königs zugezogen hatte. Er war schon vorher unwohl gewesen, und seine Freunde hatten ihm deshalb abgerathen, selbst der kirchlichen Feier beizuwohnen. Allein er antwortete ihnen: „Hätte ich auch nur zwei Stunden noch zu leben, ich will den Segen des Himmels auf den König und seine Familie herabrufen." — Ein Versuch, Hrn. v. Polignac aus Ham zu befreien, soll mißlungen seyn.

Der Allg. Zeitung schreibt man von Paris 15. Juli: Die Gerüchte über neue Verschwörungen und Mordversuche haben in den letzten Tagen fortgedauert. Bisher scheinen sie durch nichts begründet, doch verdoppelt die Polizei ihre Aufsicht, und ergreift besonders auf dem Wege von Neuilly nach Paris die gehörigen Maasregeln. Der König kommt seltener nach Paris, und wird in Zukunft nicht immer dieselbe Stunde dazu wählen. Was die Heerschau am 29. Jul. betrift, so scheint man fortwährend entschlossen, sie an der Barrière de l'Etoile zu halten, wo sich am leichtesten Aufsicht führen läßt.

Der Messager sucht die Nichtigkeit der Operationen des Generals Bugeaud, der durch unnöthige Märsche nur die Soldaten ermüde, nachzuweisen. General de Letang hatte am 4. zu Oran das Kommando der Provinz an der Stelle des Generals d'Arlanges übernommen. In Algier soll ein Bisthum errichtet werden.

Nachrichten aus Spanien.

Der Prätendent soll mit dem Marschall Bourmont in Unterhandlung stehen, um ihm das Kommando über einen Theil seiner Armee zu übertragen. — Briefe von der Pyrenäengrenze sagen, Evans sey am 11. schwer verwundet worden. Nach dem Rückzuge der Anglo-Christinos sollen die Carlisten der befestigten Kaserne oberhalb Los Passages sich bemächtigt haben. — Die Zahl der bei dem Gefechte von Fontarabia auf beiden Seiten kampfunfähig gewordenen wird auf 250 — 300 Mann angegeben. — Villareal, der Carlistengeneral, läßt nach einem neuerlichen Tagsbefehl für jeden carlistischen Offizier, den die Christinos von jetzt an erschießen, zehn Offiziere der Christinos erschießen. Bereits ist dieser Befehl an 10 Offizieren des Depots in Guembra in Navarra vollzogen worden. In Tortosa, in Niederarragonien und Valencia, werden von beiden Parteien noch immer die schrecklichsten Gräuel verübt, insbesondere scheint die carlistische Bande von Quilez hierin alle andern zu übertreffen.

Schweden und Norwegen.

Die norwegischen Zeitungen enthalten viele Bemerkungen über die erfolgte Absetzung des Obersten Hagemann als Kommandanten der Festung Aggerhuus, dem Vernehmen nach, weil er eigenmächtig gestattet hatte, daß das militärische Musikkorps am 17. Mai. zur Feier des Verfassungstags die Wachtparade durch die Straßen Christiania's begleitet. Auf die Nachricht von seiner Absetzung machten ihm mehrere Offizierkorps ihre Aufwartung.

Christiania, 7. Juli. Das Storthing soll morgen aufgelöst werden. Spät am gestrigen Abend kam ein Kourier aus Stockholm mit dieser unerwarteten Nachricht. Es ist jetzt am Vormittag Storthing bei verschlossenen Thüren. Man kennt nicht den Grund dieser unerwarteten Benutzungen der k. Befugniß. Man räth auf den Umstand, daß einige Storthingsmänner den Oberst Hagemann bekomplimentirt haben; allein dieses müßte von gewissen Leuten mit Kourier hin gemeldet worden seyn, sonst würde die Nachricht 7 Stunden später in Stockholm angelangt seyn, als der hieher gekommene Kourier abgegangen ist. Und kann man auch wohl annehmen, daß das Privatvornehmen einzelner Storthingsmänner der Grund zu dieser k. Verfügung hätte seyn können?

Dänemark.

Schleswig, 11. Juli. So eben trifft hier eine Stafette aus Rendsburg mit der Nachricht ein, daß in Lunden nicht unbedeutende Unruhen stattgehabt haben. Heute Nacht sind deshalb 50 Mann vom schleswigschen Infanterieregimente dorthin beordert.

Itzehoe, 15. Juni Ein Schreiben aus Lunden meldet uns, es sey daselbst ein Militärkommando von 50 Mann Infanterie und 4 Mann Cavallerie eingetroffen, so wie gleichfalls in Heide 100 Mann Infanterie und 16 Mann Cavallerie, ungerechnet die dazu gehörigen Offiziere, Unteroffiziere und Tambours. Zugleich wird als Ursache dieser von der Regierung verfügten

Maßregel genannt eine Volksaufregung bei Gelegenheit der Arretirung eines des Diebstahls sehr verdächtigen Individuums, und Mißhandlung desselben. Da in diesem Schreiben nur die einfache Aeußerung hinzugefügt wird, der Regierung möge dadurch ein Wink gegeben werden seyn, ernsthaft auf Maßregeln zu denken, wodurch den Diebstählen Schranken gesezt und den Einwohnern ihr Eigenthum gesichert werde: so verdient das verbreitete Gerede von einem gefährlichen Aufstande durchaus keinen Glauben.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Unsere Zeitungen enthalten das Reglement für das in Nishny Nowgorod zu errichtende Bau-Comité.

Von dem wissenschaftlichen Bülletin der Akademie ist die siebente Nummer erschienen; sie enthält Auszüge aus R. Lenz Vortrag über die Lalita-Wistara-Purana, ein buddhist. Werk, Bemerkungen über das Nivellement von E. Lenz, und Proben aus dem afghan. Dichter Abdurrehman, von dem Prof. Dr. Dorn.

In Dorpat schloß das vorige akademische Halbjahr der Universität mit der Doktor-Promotion eines Millionärs, Sergei Malzow, welcher seine Dissertation auf das Glänzendste vertheidigte.

Am 27. Juni hatte man in der Gegend von Witepsk einen so furchtbaren Sturm, daß er Tausende von Bäumen entwurzelte oder zerbrach, Gebäude, selbst steinerne, Kirchen und Wohnhäuser, bis auf den Grund zerstörte, und Thiere und Menschen mehrere hundert Schritte weit forttrieb und tödtete. Ein Bauer wurde durch einen Windstoß in einen Teich geschleudert, und durch einen zweiten wieder aus demselben heraus auf das Land geworfen.

Am 31. Mai erfolgte in Astrachan die feierliche Einführung des neuen Reglements für die Kalmüken zugleich mit der Wahl der Beamten für ihre neue Verwaltung.

Aus Tabris meldet man, daß sich am 20. Mai in Magal-Hunsi, 6 deutsche Meilen von Tabris, die Pest gezeigt habe.

In Odessa hat man vom 28. bis 30. einen starken N.-W.-Sturm gehabt, welcher das Meer einige Klafter von seinem sonstigen Ufer entfernt hielt.

Auf Antrag des Generalgouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien sollen künftig von den durch fremde Schiffe aus einem russischen Hafen des schwarzen oder asow'schen Meeres in einen anderen verschifften Waaren keine Abgaben erhoben werden. Dagegen müssen die Führer solcher Schiffe eine Kaution leisten, und zur Auslösung derselben nach Verlauf von sechs Monaten, vom Tage der Abfahrt an gerechnet, einen Schein von der Zollbehörde desjenigen Hafens beibringen, in welchem die Waaren ausgeschifft worden sind, widrigenfalls der anderthalbfache Betrag der Abgaben bezahlt werden muß.

Frankfurter Kurs vom 21. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 1027/8. do. 4 pCt. Br. — G. 987/8. do. 3 pCt. Br. 74 3/4, G. —. Bankak. Br. — G. 1643. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217 1/2, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 1137/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 1/2. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Neues Sicherungsmittel gegen die Gefahren aus den Dampfmaschinen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Sicherheits-Klappen und die Platten von Gußmetall bei einem hohen Grad von Hitze und unter gewissen Umständen nicht hinreichend sind, um jede Gefahr abzuwenden, da es eine bekannte Sache ist, daß Explosionen nicht sowohl die Folge von einer übertriebenen Dampfkraft, als von Wassermangel in dem Dampfkessel sind, und diesem widrigen Verhältnisse konnte man bisher auf keine befriedigende Weise begegnen. Ein gewisser Nikolaus Hob, von Geburt ein Elsaßer, Kupferschmied zu Neufschatel, kam auf den sinnreichen Einfall, in dem von ihm verfertigten Dampfkessel einen kleinen Flößer anzubringen; dieser schwimmt auf der Wassermasse, welche der Kessel gewöhnlich enthalten muß. Sobald das Wasser zu mangeln anfängt, steigt der Flößer herab, öffnet eine kleine Klappe, gibt dadurch dem Dampfe einen Schwung, er entweicht unter Gezisch und Pfeifen durch eine Röhre, und benachrichtigt dadurch die im anstoßenden Gebäude befindlichen Wärter der Maschine, daß Wasser nachzufüllen sey. Dieser Mahner oder Wecker empfiehlt sich durch seine Einfachheit, u. der Erfinder verdient mit einem Patent versehen zu werden.

Der berühmte Advokat Berryer, der erste Redner der legitimistischen Partei in der franz. Deputirtenkammer, gibt so eben „Vorlesungen und Muster der parlamentarischen und gerichtlichen Beredsamkeit" zu Paris heraus. Das Werk enthält in chronologischer Ordnung ausgewählte Bruchstücke der merkwürdigsten Reden in den alten Parlamenten, den Gerichtshöfen, den Generalstaaten und den gesetzgebenden Versammlungen, von den ersten Zeiten der französischen Monarchie bis jetzt, mit einer vollständigen Erörterung aller großen Rechtsfälle und hohen Fragen des öffentlichen Rechtes und des Nationalinteresses, welche in dieser Periode verhandelt worden. Es erscheint mit 300 Portraits und Vignetten ausgestattet, in Lieferungen von 5 zu 6 Tagen, kostet 40 Franken, und wird von einer Aktiengesellschaft verlegt, welche 600 Aktien, jede zu 250 Franken, emittirt, also ein Kapital von 150,000 Franken zusammenschießt, und jedem Aktionair neben den andern Geldvortheilen ein Freiexemplar zusichert. Eine ächt französische industrielle Bücherspekulation, die ohne Zweifel bei den vielen Verehrern Berryer's gute Geschäfte machen wird, und von der man sagen kann, daß sie in zwei Bänden das Unglaubliche verspricht.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 207. Montag, 25. Juli 1836.

Uebersicht der neuesten politischen Begebenheiten.

C. Die Nordamerikanischen Freistaaten und die Sklaverei.

+ Bekanntlich ist die Annahme eine irrthümliche, als ob es bei den *alten* sogenannten klassischen Völkern eine Staatsverfassung gegeben habe, in welcher der Grundsatz einer Rechtsgleichheit vor den Augen des allgemeinen Gesetzes wirklich bestanden hätte. Die sogenannten Republiken waren nichts anders als ein Schauspiel der wechselnden Herrschaft einer kleinen Anzahl von begünstigten Bürgern, während die große Menge, unter dem Namen Sklaven begriffen, von aller Theilnahme an göttlichen und menschlichen Rechten ausgeschlossen, als bloser Gegenstand des Eigenthums angesehen, und der Willkühr ihrer Herrn sogar gesetzlich überantwortet war; eine schonende Behandlung erschien mehr als Frucht des Eigennutzes, denn der Menschlichkeit. Selbst Philosophen, wie Aristoteles, nahmen keinen Anstand, die Rechtmäßigkeit der Sklaverei zu vertheidigen. Allein die Angehörigen jener alten Staaten waren Heiden, denen die Lehren des Christenthums fremd waren, sie nahmen in ihre Verfassungsgrundsätze keine Aufzählung der sogenannten allgemeinen Menschenrechte auf, und wußten nichts von einem allgemeinen Stimmrecht. Wie auffallend muß es daher für jeden Menschenfreund, unter welcher Verfassungsform immer er leben mag, seyn, von sogenannten Freistaaten zu hören, in dessen einer, der südlichen Hälfte die Sklaverei, und der Unterschied der Rechte nach der Farbe der Haut nicht nur thatsächlich besteht, sondern auch gegen die bessern Ansichten der Zeit selbst auf grausame Weise aufrecht erhalten werden will. Anstatt an einer allmahlichen naturgemäßen Emancipation der Sklaven und farbigen Menschen zu arbeiten, scheuen sich die „freien Bürger" von Nordamerika nicht, der Reaktion, besonders gegen die schwarze Menschenrace, einen immer mehr betrübenden Character zu geben. Während der Britte, der ältere Bruder von Nordamerikas Bewohnern, obwohl mit einer mächtigen Aristokratie begabt, 800,000 Sklaven die Freiheit schenkt, und die Staatsschuld wegen Entschädigung der Sklaveneigenthümer mit 20 Mill. Pf. St. vermehrt, scheint der Nordamerikaner, der Bewohner des Landes des allgemeinen Stimmrechts, die Fesseln der Sklaverei immer enger ziehen zu wollen. Noch kurz vor dem Schlusse des gegenwärtigen Congresses, hat letzterer die Aufnahme von zwei neuen Staaten in den Bund beschlossen, und einer dieser Staaten, Arkansas, ist ein Sklavenstaat; so daß die vereinigten Staaten in Zukunft aus 13 Staaten in welchen die Sklaverei gesetzlich eingeführt, und aus 13 wo sie gesetzlich verboten ist, bestehen werden. Auf eine unerklärliche Weise untersagt die Verfassung des neuen Staats allen gesetzgebenden Körpern, in Zukunft die Sklaverei aufzuheben. Die Opposition wollte vor Aufnahme des neuen Staates Arkansas, daß diese Klausel gestrichen werde, allein nach einer länger als 25 stündigen Sitzung ward zur Tagsordnung übergeschritten. Uebrigens sind die Bewohner von Arkansas noch wahre Negerfreunde im Gegensatz von den Freiheitsrittern von Texas. Dort darf der Herr seinen Sklaven nach Wohlgefallen freigeben, hier hat man sich noch mit der Art der Sklaverei, wie sie bei den Griechen und Römern bestand, bereichert, und nicht nur die Einführung der Sklaven über die Gränzen der vereinigten Staaten erlaubt, sondern auch den Herren verboten, ohne Zustimmung der Legislaturen Sklaven frei zu lassen: sie würden dann über die Gränzen gebracht. Zu gleicher Zeit hat man den Indianern das Bürgerrecht entzogen, was ihnen die Mexikanische Verfassung einraumte. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. † Bamberg, 24. Juli. Hr. Professor von Gärtner ist von München hier angekommen, um die Arbeiten am hiesigen Dom zu besichtigen, und wird sich von hier nach Kissingen zur Inspizirung der dortigen Bauten begeben. — Am Kanale wird seit einigen Tagen ununterbrochen, selbst die Nacht hindurch gearbeitet, um mehrere Stellen, die von Bächen durchschnitten sind, Behufs der Legung der Sohle trocken zu bringen. Die Zahl der Arbeiter vermehrt sich täglich, und der Mittelpunkt der jetzigen Baustelle gleicht mit seinen Baracken und Wagen einem — gottlob friedlichen, industriellen — Feldlager. — Der Chef des bekannten ersten Petersburger Bankierhauses Bar. v. Stieglitz hat, vom Rheine kommend, einige Tage hier verweilt.

Mit dem in Augsburg bestehenden Benediktinerkloster soll nun nebst dem schon längere Zeit in St. Stephan bestehenden Seminar ein Erziehungsinstitut für höhere Stände verbunden, und mit Beginn des nächsten Studienjahres eröffnet werden. — Man hofft nun zu Augsburg und auch bei uns in Bamberg, daß jetzt, nachdem seit dem 19. Juli die französische Post täglich schon Morgens, statt wie bisher erst Abends spät, in Stuttgart eintrifft, wohin sie von Karlsruhe durch Estafette befördert wird, so daß die neuesten Nachrichten in 46 Stunden von dort nach Karlsruhe, in 58 nach Stuttgart gelangen, auch Bayern demnächst der Vortheile dieser beschleunigten Postverbindung theilhaftig werden wird.

In Folgendem geben wir die reglementairen Grundbestimmungen der bayerischen Hypotheken und Wechselbank einer Feuerversicherungs-Anstalt für bewegliches Eigenthum. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank errichtet auf den Grund des §. 46 Nr. 6 der Bankstatuten, nach dafür erhaltener Zustimmung des Bankausschusses unter nachfolgenden von der k. b. Staatsregierung genehmigten Grundbestimmungen eine Feuerversicherungsanstalt für bewegliches Eigenthum.

§. 1. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank unterstellt zur Sicherheit der Betheiligten drei Millionen Gulden ihres Bankfondes.

§. 2. Die Feuerversicherungsverträge werden ausschließlich in München am Sitze der Bank abgeschlossen. Ist die Bank in dem Falle, Versicherungsanträge ablehnen zu müssen, so ist sie nicht verbunden, Motive anzugeben.

§. 3. Wer versichern lassen will, wendet sich in der Regel persönlich oder schriftlich an den ihm zunächst wohnenden Agenten, in besondern Fällen direkt an die Bank. Der Agent muß nach Prüfung des Antrages solchen der Bank zur Genehmigung und Ausfertigung einsenden.

§. 4. Die Versicherungsanträge müssen in allen ihren Rubriken genau ausgefüllt, von dem Proponenten und dem Agen-

ten unterzeichnet werden. Da sie die Basis zum Versicherungsvertrage bilden, so würde eine falsche Angabe in denselben die Nichtigkeit des Vertrags zur Folge haben.

§. 5. Die Versicherungsverträge werden unter der Firma der Bank ausgefertigt, von dem Direktor, einem Administrator und von dem bei der Bank angestellten Generalagenten mitunterschrieben. (F. f.)

† München, 22. Juli. Rings um München her erscheint die ganze Gegend wie ausgebrannt; seit mehr denn einen Monat haben wir eine drückende Hitze, und es ist gerade, als wären dieses Jahr die Gewitter, deren man sonst so viele hat, von hier weggebannt. Seit zwei Tagen ist der ganze Horizont mit Wolken bedeckt, dabei weht eine ziemlich rauhe Luft; es muß fernhin stark geregnet haben, nur über München ziehen alle Wolken dahin, ohne ihren erquickenden Regen niederzugießen. Viele Bäume, zumal die jungen stehen ab, die jungen Eichen, welche mit großen Kosten auf der Sendlinger Anhöhe, wo sich einst die Theresienburg erheben soll, angepflanzt wurden, leiden sehr. Und wie sehr vermißte man in den hiesigen gegen Abend und Mitternacht gelegenen Vorstädten den Mangel an einem fließenden Wasser! Die Hitze auf den großen Plätzen war furchtbar, und nirgends ein Kanal, nirgends ein großer gemeinnütziger Brunnen, der schon deswegen nöthig ist, damit man bei entstehender Feuersgefahr hinlänglich mit Wasser versehen ist.

Herzogthum Nassau. (Beschl.) *Wiesbaden, 20. Juli. Die Zeit, und die inzwischen eingetretene größere Beruhigung der Gemüther führte endlich zur gewünschten Vereinbarung. Die Regierung selbst lud zu einer vollständigen Untersuchung der Sache ein. Beide Kammern der Landstände vereinigten sich endlich nach mühsamen Forschungen in der Anerkennung, daß die Trennung der öffentlichen Landeskasse in eine Domainen- und eine Landessteuerkasse weder unrechtmäßig noch beschwerend für das Land, und daß allerdings Verpflichtung zur jährlichen Rentenzahlung von 140,000 fl. an die Domainenkasse von Seite des Landessteuerschatzes vorhanden sey. Die Regierung kam dieser Anerkenntniß mit erleichternden Vorschlägen entgegen. Sie proponirte, die jährliche Rente durch eine Capitalzahlung auf einmal abzulösen, und dieses durch Uebernahme von 2,400,000 fl. 3pCt. Domainenschulden zu bewirken. Solches geschah, und da diese zur Verzinsung jährlich nur 72,000 fl. erfordern, so hat der Herzog dadurch dem Lande beinahe die Hälfte der früheren Verwilligung von jährlichen 140,000 fl. erlassen. Aber auch auf diese Hälfte hat der Herzog für das Jahr 1836 verzichtet, und wenn auch, wie nicht zu läugnen, der Ertrag der Domainen bei uns höchst bedeutend ist, nur allein die Renten aus den Gesundbrunnen und den Domaineweinbergen gerechnet, so scheint doch diese gütliche Beilegung einer so langwierigen betrübenden Differenz als der erwünschteste Beschluß unseres diesjährigen Landtags. Sie giebt zugleich einen neuen Beweis, wie die gründliche, ruhige Prüfung der Landesverhältnisse von Seite der Stände und ein offenes, vertrauensvolles Benehmen von Seite der Staatsbehörden in Deutschland das sicherste Mittel ist, ersprießliche, wahrhaft wohlthätige staatsrechtliche Vereinbarungen für das Land herbei zu führen, und die angestammte Verehrung für den Landesregenten zu bewahren und zu mehren.

** Frankfurt, 21. Juli. Man wird sich erinnern, daß in der letzteren Zeit in öffentlichen Blättern wieder einmal die Rede von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen in der holländisch-belgischen Angelegenheit gewesen ist. Wir sind im Stande, mit Gewißheit behaupten zu können, daß es allerdings jetzt der angelegentlichste Wunsch der europäischen Großmächte geworden sey, diese Streitfrage geschlichtet zu sehen, und daß auch neuerdings zur Erreichung dieses Zweckes die geeigneten Schritte gethan wurden. Man weiß, daß die Unterhandlungen zu London abgebrochen wurden, weil S. M. der König der Niederlande vorerst die Einwilligung der hohen deutschen Bundesversammlung und der Agnaten des Hauses Nassau zur Abtretung des größten Theiles von dem Großherzogthume Luxemburg an Belgien erlangen möge; denn ohne diese Ermächtigung betrachtete man alle ferneren Unterhandlungen für erfolglos. Der König-Großherzog erklärte darauf hin der deutschen Bundesversammlung, daß Er, um Seinen Willen zur Abfindung mit Belgien zu zeigen, Luxemburg abtreten wolle, aber Deutschland keine Territorialentschädigung dafür anbieten könne, indem das an Holland fallende Limburg, Altniederland zur Entschädigung für so viele Opfer bleiben müsse. Zugleich bemühte sich der König Wilhelm, die Verzichtleistung der Agnatenansprüche S. D. des Herzogs von Nassau auf Luxemburg zu erhalten, und zwar gegen Abfindung mit einer bedeutenden Geldsumme. Die damals zu Biberich gepflogenen Unterhandlungen führten zu keinem günstigen Resultate, und die Sache blieb seither liegen. Da indessen jetzt aus guter Quelle verlautet, daß dem holländisch-belgischen Streite ein Ende gemacht werden soll, so ist allerdings vorerst zu erfahren nöthig, welchen Beschluß die deutsche Bundesversammlung, bezüglich der Abtretung Luxemburgs an Belgien, nehmen werde. Wir dürfen aber auf das Gewisseste überzeugt seyn, daß, wenn auch die deutsche Bundesversammlung in die Abtretung Luxemburgs aus besonderen Gründen einzuwilligen sich bewogen findet, dieses nur gegen eine gleiche Territorialentschädigung geschehen wird. Da liegt aber wieder der gordische Knoten, da der König der Niederlande, eine derartige Entschädigung nicht geben zu können, früher schon auf das bestimmteste durch Seinen Bundestagsgesandten der hohen Versammlung erklären ließ. Möglich, daß der jüngste Aufenthalt der Königin der Niederlande am Berliner Hofe, und die große Auszeichnung, welche der (nun bereits von London nach dem Haag abgereiste) Prinz von Oranien mit seinen beiden ältesten Söhnen während seines längern Aufenthalts an dem Hofe von St. James und von allen englischen Großen, die Whigminister nicht ausgenommen, erhalten hat, den König der Niederlande zur Nachgiebigkeit bestimmen könnten. In Holland selbst wünscht man (wenn auch mit Abtretung Limburgs) nichts sehnlicheres, als den Abschluß eines definitiven Traktats mit Belgien, um aus dem in vieler Beziehung immer noch die holländische Nation, auch bei der jetzigen großen Blüthe ihres Handels und ihrer Schiffahrt, drückenden Status quo zu gelangen. Die Aufhebung des Status quo kann aber nur Belgien zum Nachtheil gereichen, da es unter dem jetzigen Verhältniß mit Holland Vortheile genießt, die dann wegfallen. — Nach brieflichen Mittheilungen aus Brüssel sind jetzt daselbst die Resultate der am 14. d. M. in ganz Belgien Statt gehabten Gemeindewahlen bekannt geworden. An öffentlichen und geheimen Intriguen hat es an fast allen Orten nicht gefehlt, jede Partei wollte ihre Kandidaten ans Ruder bringen. An vielen Orten, selbst in der Umgegend Brüssels, ist es den belgischen Septembermännern nicht gelungen, den Sieg davonzutragen, doch in Brüssel selbst sind die früheren Bürgermeister und fast alle Stadträthe wieder gewählt worden, und es sind mithin die Leopoldisten oben geblieben. — Seit einiger Zeit herrscht an unserer Börse große Flauheit, und die neuesten eingetroffenen Nachrichten von den Hauptmärkten sind nicht ermunternden Inhalts. Auch ist fortwährend bei uns eine Geldklemme zu verspüren, so daß jetzt ein geeigneter Augenblick zum billigen Effekteneinkauf eingetreten ist. Man hofft indessen, daß, sobald die erwarteten hinreichenden Baarsendungen, von den andern Geldmärkten eingetroffen sind, die Fonds sich wieder

hoben werden und nur bei den spanischen möchte es nicht sehr der Fall seyn, da man sich schon daran gewöhnt hat, keine für die Sache der Königin günstig lautende Nachrichten zu erhalten. Im Waarenhandel ist es auch fortwährend sehr stille. — Von Dr. Bender dahier wird als Fortsetzung und zweiter Theil seines Lehrbuchs des hiesigen Privatrechts, mit Zugrundelegung des Linde'schen Systems, demnächst eine historisch-dogmatische Darstellung des hiesigen Civilprozesses im Drucke erscheinen. — Spindler befindet sich jetzt in Zürich, um in den dortigen Archiven nach Material für einen neuen Roman zu suchen. — Saphir will sich von der Wiener Theaterzeitung lossagen, und ein eigenes Blatt „der Humorist" herausgeben. — Carové dahier liefert gegenwärtig eine ausführliche, gediegene Kritik im „Phönix" von dem H. Elsner'schen Buche: Maximilian Robespierre, Diktator von Frankreich. Das Buch wird scharf beurtheilt. — Gutzkow ist am verflossenen Montag, troz dem, daß er so oft die Institutionen der Kirche angegriffen, in den Stand der heiligen Ehe getreten. Von der k. preuß. Regierung ist ihm neuerdings ein Paß auf ein Jahr lautend, zum Aufenthalt im Ausland ertheilt worden.

† Frankfurt, 22. Juli. Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Ausschuß der Ludwig-Donau-Main-Kanal-Aktien-Gesellschaft nunmehr constituirt ist. Die k. b. Staatsregierung hat als ihren Commissair, dabei den Hrn. Fiskaladjunkten Dr. Mahir zu Aschaffenburg, welcher schon der ersten Generalversammlung als deren Bevollmächtigter beiwohnte, vor Kurzem ernannt, und Hr. Dr. Eder ist von seiner Badereise nach Kissingen zurück. Demnach wird der Ausschuß, dessen erster Direktor Hr. Baron Karl von Rothschild ist, in den nächsten Tagen seinen zweiten Direktor erwählen, und dann ohne Zweifel sogleich die Ernennung des Spezialcommissairs bei dem Erwerb des Grundeigenthums vernehmen. Hieraus mögen Sie sich erklären, warum bisher in dieser Beziehung nichts geschehen konnte. Zugleich glaube ich Ihnen bemerken zu müssen, daß die Angabe in der Würzburger Zeitung vom 20. d. M., als habe Hr. v. Rothschild einen eigenen sehr sachkundigen Commissair zur täglichen Beaufsichtigung der Fortschritte der Kanalarbeiten zu Bamberg aufgestellt, nur die Erfindung eines müßigen Spaziergängers zu seyn scheint. (Wir kommen auf diesen Artikel der neuen Würzburger Zeitung zurück. A. d. Red.)

Oesterreich. Das in ungarischer Sprache erscheinende Journal Jelinkor theilt in seinen lezten Blättern den Auszug der, von Sr. Majestät dem König bei der Beendigung des ungarischen Reichstags sanktionirten Gesetzesartikel mit. Unter denselben nimmt das Gesetz wegen einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth, wo die Donau sich gleich einem Meer ausbreitet, eine der ersten Stellen ein. Die ganze Nation scheint zu fühlen, daß dieß ein europäisches Unternehmen ist. Nach dem Gesetz ist eine permanente Deputation unter Vorsitz des Erzherzogs Palatinus ernannt, um dieses Riesenwerk vorzubereiten, und schon hat Se. königl. Hoh., unter Oberleitung des Grafen Stephan Szecheny, einen kleinen Ausschuß ernannt, welcher alle einzureichenden Plane prüfen soll. Lezterer hat demzufolge einen öffentlichen Aufruf an alle Sachkundigen und Kapitalisten, welche dieses Werk durch ihre Einsicht oder Geldmittel unterstüzen wollen, erlassen. — Daselbe Blatt berichtet, vom 6. Juli. aus Nagy-Karoly*) vom 30. v. M., daß daselbst durch eine an sechs Tagen sich wiederholende Feuersbrunst über 250 Häuser abgebrannt sind.

*) Nagy-Karoly, ein dem Grafen Karoly gehöriger Marktflecken, Congregationsort der Gespannschaft in Szathmar, mit 7567 Einwohnern, Ungarn, Böhmen, Teutschen und Russen, einem Gymnasium, Schloß mit schönen Gärten, 1 kath., 1 reform., und 1 griech. unirten Kirche, Poststation xc., berühmt durch seine Jahrmärkte, und bedeutende Büffelzucht.

Grosbritannien.

London, 16. Juli. Der König erhält von allen Seiten aus den drei Reichen Addressen, worin er gebeten wird, den Ministern sein Vertrauen zu erhalten, und dieselben in ihren Maßregeln zur Municipal- und Kirchenreform in Irland zu unterstützen. Eine solche Addresse lief unter andern von dem Major und den Bürgern von Norwich, überreicht durch L. Albemarle, ein. — Bei der Berathung über die demnächst ins Unterhaus zurückkommende irische Zehntenbill wird es nochmals einen heftigen Kampf geben, da man nicht zweifelt, daß die Lords die Appropriationsklausel, und somit eigentlich die ganze Bill verwerfen werden. Die Blätter beider Parteien fordern ihre Anhänger auf, bey dieser Gelegenheit recht zahlreich im Hause zu erscheinen; doch ist kaum zu bezweifeln, daß die Minister auch diesmal im Unterhause den Sieg erringen werden, obgleich die Toryblätter verkünden, die Lords würden die Bill zwar nicht gänzlich verwerfen, aber gänzlich verstümmelt ans Unterhaus zurückschicken, weil sie dort eine Majorität zu erlangen hoffen.

Aus Portsmouth schreibt man vom 12. Juli: Heute Morgens sind von Seiten der Admiralität Befehle eingegangen, daß die Eskader unter den Befehlen des Contre-Admirals Pagotts Vorbereitungen treffe, um in See zu gehen. Am 14. d. werden von Spithead folgende Linienschiffe ankommen: Der Vanguard von 74, die Asia von 84, der Pembrok von 74, der Cornwallis von 84 und der Bellerophon von 80 Kanonen. Der Herkules von 74 Kanonen wird gleich nach seiner Ankunft von Sherneß zur Eskader stoßen. Man glaubt, die Eskader werde sich zuerst nach den Küsten Spaniens begeben, um später in das Mittelmeer einzulaufen.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Ludwig Philipp ist fortwährend in Neuilly, wo man ihn mit außerordentlichen Wachsamkeits-Anstalten umgibt. Für die Julifeste ist man sehr besorgt. Man läßt in aller Eile Regimenter heranrücken, und macht Paris zu einem Lager unter dem Vorwande, die Truppen unter dem Triumphbogen der Etoile durchziehen zu lassen. Uebrigens thut man sehr wohl daran, Vorsichtsanstalten zu treffen.

Das Journal du Commerce will wissen, der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Pelet de la Lozere, habe in Folge der neuerlichen Anwendung mancher Säze aus „Thiers Geschichte der französischen Revolution" dieses Werk durch eine vertrauliche Mittheilung des Generalsekretariats an die Schulvorstände als ein gefährliches Buch verbieten lassen. (In Rom steht das Werk längst auf dem Index.)

Die Pariser Journale kosten meistens 80 Fres. Abonnement und darüber. Nun sind solche zu 40 Fres. angezeigt. Diese 40 Franken-Journale sind von der Regierung errichtet, diese zahlt für jedes Abonnement 20 Fr. nachträglich, um auf diese Weise dieselben stets in ihrer Abhängigkeit zu erhalten, und die übrigen Journale zu stürzen.

Heute ist die Kette der zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher von Bicetre abgegangen; es waren deren 171, worunter 66 auf Lebenszeit condemnirt sind. Die traurige Operation der Anschmiedung fand gestern Statt. Die Behörde hatte wiederholt bekannt gemacht, daß keine Zuschauer zugelassen würden. — Um so mehr drängten sich die Neugierigen bei, um die Züchtlinge abgehen zu sehen; an 10,000 Menschen waren in der Gegend von Bicetre versammelt, und es wird bemerkt, daß auch elegant gekleidete Damen dabei gewesen seyen.

Ueber den Zustand des Cardinals Cheverus in Bordeaux

sagen die Berichte von dorther, daß er sich in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli etwas gebessert habe, doch ist man noch sehr in Sorge, und in allen Kirchen betet man für seine Erhaltung.

Neuerdings dringen mehrere Journale wieder auf eine Intervention in Spanien, durch welche allein der Bürgerkrieg in diesem Lande beendigt werden könne.

Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork vom 22. Juni spricht sich der Bericht des Hrn. Clay, in Bezug auf die Anerkennung von Texas als unabhängigen Staat, für dieselbe aus, sobald derselbe beweisen kann, daß er sich erhalten könne. Man glaubte, daß die Anerkennung von Seite des Kongresses werde ausgesprochen werden. (An der Londoner Börse waren in Folge gleicher Nachrichten die mexikanischen Fonds bereits um 1 von 100 gefallen.) (Journ. d. Deb.)

Nachrichten aus Spanien.

Don Carlos war am 12. Juli noch in Villafranca; Gomez hatte sich an der gallizischen Grenze mit Lopez, der 2000 Mann hat, vereinigt, und will in Gallizien sich festsetzen. Die Portugiesen rücken nun von Zamora her in Eilmärschen gegen Gomez an, und man hofft, daß sie ihn wieder zurücktreiben werden. Espartero, der Gomez verfolgte, ist, nach Zurücklassung des Generals Manso mit 6000 Mann wieder nach Vittoria zurückgekehrt, worauf Manso, gegen welchen auch der Carlistenführer Batanero agiren will, nach Oviedo zog, um dort ein Reservekorps zu bilden. — Unter den englischen Verwundeten bei Fontarabia befinden sich zwei Obristen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Juli. In Folge der dem Storthinge am 7. d. M. durch den Staatsrath Sibbern amtlich gemachten Anzeige, daß diese Versammlung am folgenden Tage aufgelöset werden solle, beschloß dieselbe noch am nämlichen Tage eine Adresse an den König, und das Odelsthing beschloß einstimmig, den Norwegischen Staatsminister in Stockholm, Hrn. Lövenskjold, unter Anklage vor das Reichsgericht zu stellen (welches sich demnach heute constituirte), „weil er (wie aus dem staatsräthlichen Protokoll erhellt, welches das Storthing von der Norwegischen Regierung eingefordert hatte und auch vorgelegt erhielt) nicht wider den K. Beschluß vom 2. d. M., in Folge dessen das Storthing aufgelöset, protestirt hatte", was hingegen die, ebenfalls in Stockholm anwesenden Staatsräthe, Fasting und Holst gethan haben. Am 8. dies Monats um Mittag erfolgte die Auflösung auf die gewöhnliche Weise und mit den gebräuchlichen Ceremonien, ausgenommen, daß vom Storthinge keine Deputation abgesendet wurde, um die Norwegische Regierung zu becomplimentiren.

Stockholm, 15. Juli. Graf Lövenskiold ist mit dem Könige von Stockholm nach Rosersberg gereist. Man hat hier die Nachricht, daß er vom Norwegischen Storthing in Anklagestand versetzt worden sey, bereits erhalten. Die hier aus Christiania eingetroffenen Zeitungen sagen, daß daselbst große Aufregung wegen dieses Ereignisses herrsche. (Pr. St. Z.)

Frankfurter Kurs vom 22. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 3/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 7/8. Bankak. Br. — G. 1647. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 114 3/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 1/2. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Nach übereinstimmenden Berichten in auswärtigen medicinischen Journalen soll der Genuß des frischen Wassers, namentlich Morgens und Abends nicht allein vor der Cholera, sondern vor allen Cholerinen präserviren, eine Angabe, die von einer großen Zahl vernünftiger und der einfachen Naturkraft zugewendeter Aerzte bereits die vollste Billigung findet. (Bayr. Nat. Ztg.)

Kürzlich erschien ein stattlicher Mann mit vier Zeugen bei einem Notar zu Toulouse, und begehrte die Aufnahme seines Testamentes. Diese erfolgte. Einige Tage darauf starb ein sehr wohlhabender Gutsbesitzer der Umgegend plötzlich, und man vernahm, daß er zu seinem einzigen Erben seinen Verwalter eingesetzt habe. Der schnelle Tod und diese befremdende letztwillige Verfügung erregten Verwunderung. Man grub den Leichnam wieder aus, und entdeckte Spuren der Vergiftung an ihm. Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Verstorbene niemals, sondern sein Verwalter, unter seinem Namen bei dem Notar gewesen war, und das Testament diktirt und unterschrieben hatte. Der Verwalter wurde verhaftet, und ist nun der Fälschung öffentlicher Urkunden und der Vergiftung angeklagt.

Ein Todtschlag wegen Schwäche des Gehirnknochens. Kaspar Debüreau, ein Mitglied der Seiltänzergesellschaft des Funambületheaters zu Paris, hatte einen jungen Menschen, der ihn verschiedentlich und auf boshafte Weise beleidigte, durch einen Schlag auf den Kopf getödtet. Vor Kurzem stand Debüreau vor den Assisen. Die Aerzte gaben die Erklärung ab, daß der Todtschlag mehr in Folge des dünnen Schädelknochens des jungen Mannes, als in Folge der Heftigkeit des Schlages Statt gefunden habe. Debüreau wurde von der Jury für unschuldig erklärt. Für seine Moralität legten übrigens der Polizei-Commissär und sonstige unbetheiligte Personen ein günstiges Zeugniß ab.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 23. — 24. Juli.

Bamberger Hof: Frhr. v. Rotenhan, kgl. Kämmerer v. Rentweinsdorf. Stum, Hüttenb. v. Saarlouis. Stein, Banq. u. Gattin v. Köln. Kettner, u. Gattin, Kfm. v. Gera. Brume, Lieut. v. Kirchheim. Cranter, Kfm. v. Schweinfurt. Bai, Kfm. v. Stessen Vockel, Kfm. v. Frkft. Bat. v. Martini v. Berlin. Baron v. Geheim, m. Gemahlin v. Nrnbg. Obermayer, Kfm. v. Frkft. Frau v. Winkler, Oberstin v. München.

Deutsches Haus: S. D. Fürst Prezenheim, k. k. Major v. Prag. Ascheubrenner, Reg.-Rath v. Regensburg. Lindner, Kfm. v. Marktbreit. Gärtner, Prof. v. Nrnbg. Fuchs u. Hanse, Kfl. v. Nrnbg. Mad. Strubberg, v. da. Frank, kgl. Revis.-Beamte v. Regensburg. Kostenable, Resterenda, Krisper, Lehrer v. Mgdbg. Geb Hofschluger v. Bremen. v. Döffel Gtsb. v Hannover. Ludwig, Ap. v. Abg. Kummer, Kfm v. Fürth. Werthheimer, Bank. v. da.

Milde Beiträge.

Für die durch Brand verunglückten Goldkronacher ist eingegangen:

8) H.	fl. 1	45 kr.
Vortrag 1. 8.:	fl. 32	46 kr.
Summa:	fl. 34	31 kr.

Bamberg, 24. Juli 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 208. Dienstag, 26. Juli 1836.

Uebersicht der neuesten politischen Begebenheiten.

C. Die Nordamerikanischen Freistaaten und die Sklaverei.

+ (Fortsetzung.) Die Majorität des nordamerikanischen Congresses scheint sogar geneigt, zu Gunsten der Sclaven-Eigenthümer Alles, und selbst nöthigen Falls die Freiheit der Presse aufzuopfern. Bekanntlich ist es ein Zusatz zu der Verfassungsurkunde der nordamerikanischen Staaten, daß der Congreß niemals ein Gesetz zur Beschränkung der Preßfreiheit erlassen dürfe; und man glaubt, daß eine unbedingte Preßfreiheit, obgleich ein Unding, irgend Wirklichkeit habe, indem man an die Freistaaten von Amerika denkt. Und doch hat der Senat ein Gesetz angenommen, wodurch die Censur eingeführt, und die Handhabung derselben den Ober- und Unterpostdirektoren, also Beamten des Staatenvereines, übertragen ist. Es wird nemlich jenen Postbeamten bei Strafe von Absetzung untersagt, irgend eine Schrift oder Zeichnung in Beziehung auf Sclaverei zu verbreiten, und zwar in allen Staaten, wo der Umlauf solcher Schriften und Zeichnungen verboten ist. Es ist nicht gestattet, sich auf die frühern Postordnungen zu berufen, um sich gegen die Gesetzgebung eines besondern Staates zu schützen. In einigen südlichen Staaten soll die Verbreitung gewisser Schriften über die Sclaverei mit dem Tode, in andern mit Zwangsarbeit oder engem Gefängniß bestraft werden. Allerdings entstand über dieses Gesetz eine Theilung im Senate. Achtzehn Stimmen waren dafür, eben so viele dagegen, dem Vizepräsidenten Van Buren stand demnach die Entscheidung zu. Er sprach sich zu Gunsten des Gesetzes aus, weil er im entgegengesetzten Falle die Stimmen des Südens für die nächste Präsidentenwahl verloren hätte, während er sich durch seine Abstimmung nur eine kleine Anzahl von Stimmen aus dem Norden entzog. Die Freunde der Sclaverei haben in Nordamerika die Offensive ergriffen, und es gehört Muth dazu, wenn man es wagen will, selbst in gemäßigten Ausdrücken seinen Abscheu vor der Sclaverei auszudrücken. Ehemals haben die Vertheidiger der Sclaverei die öffentliche Duldung in Anspruch genommen, heutzutage ist ihre Unduldsamkeit grenzenlos. Früherhin brandmarkte der Clerus die Sclaverei, heute halten die strengen Presbyterianer in sehr unevangelischen Ausdrücken Schutzreden dafür. Die presbyterianische Kirche hielt im Juni l. J. eine Versammlung, und der Präsident derselben wird in öffentlichen Blättern als Sclaveneigenthümer angeführt, im Jahre des Heils 1836. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 25. Juli. Die kgl. Regierung des Obermainkreises hat eine Bekanntmachung erlassen, worin sie den sämmtlichen Gemeinde- und Stiftungsverwaltungen des Kreises ein unterm 2. Juni von der K. K. Landesregierung in dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns erlassenes Circulare mit dem Verzeichnisse der einzelnen Obligations-Nummern der 5. Serie, welche in der am 1. Juni 1836 vorgenommenen 106. Verloosung der älteren österreichischen Staatsschuld gezogen wurden, mittheilt. Da in ganz Franken bekanntlich noch jetzt viele Inhaber solcher Papiere sich befinden, so theilen wir in deren Interesse hier den Hauptinhalt des genannten Circulare mit. Die in der 5. Serie verloosten Banko-Obligationen zu fünf Prozent, Nro. 3944 bis Nro. 4674 inclus. werden an die Gläubiger im Nennwerthe des Kapitals baar in Conventions-Münze zurückbezahlt. Die Auszahlung beginnt am 1. Juni d. J., und wird von der K. K. Universal-Staats- und Banko-Schuldenkasse geleistet, bei welcher daher die verloosten Obligationen einzureichen sind. Mit der Zurückzahlung des Kapitals werden zugleich die darauf haftenden Interessen, und zwar bis Ende Mai d. Js. mit zwei und ein halb Prozent in Wiener-Währung, für den Monat Junius 1836 hingegen die ursprünglichen Zinsen mit 5 Prozent in Conventionsmünze berichtiget. Bei Obligationen, auf welchen ein Beschlag, ein Verbot, oder sonst eine Vormerkung haftet, ist vor der Kapitals-Auszahlung von der Behörde, welche den Beschlag, den Verbot oder die Vormerkung verfügt hat, deren Aufhebung zu bewirken. Bei der Kapitals-Auszahlung von Obligationen, welche auf Fonde, Kirchen, Klöster, Stiftungen, öffentliche Institute und andere Körperschaften lauten, finden jene Vorschriften ihre Anwendung, welche bei der Umschreibung von dergleichen Obligationen befolgt werden müssen. Den Besitzern solcher Obligationen, deren Verzinsung auf eine Filial-Credits-Kasse übertragen ist, steht es frei, die Kapitals-Auszahlung bei der K. K. Universal-Staats- und Banko-Schulden-Kasse oder bei jener Credits-Kasse zu erhalten, bei welcher sie bisher die Zinsen bezogen haben. Im letzteren Falle haben sie die verloosten Obligationen bei der K. K. Filial-Credits-Kasse zur Auszahlung einzureichen. (Wir werden morgen das Verzeichniß der einzelnen gezogenen Obligations-Nummern selbst geben.)

München, 23. Juli. Man vernimmt aus Marienbad, daß Ihre Maj. die Königin Therese am 8. Juli (dem Allerhöchsten Geburtsfeste) mit Sr. Maj. dem König Otto das Mittagsmahl bei dem Hrn. Grafen Kajetan v. Berchem-Haimhausen in dessen, zwei Stunden von Marienbad entfernten Schlosse Kuttenplan einzunehmen geruhten. Der Graf und die Gräfin, hocherfreut über die von Ihren Majestäten erhaltene Auszeichnung, hatten Alles aufgeboten, um denselben sich würdig zu erzeigen, und es muß als ein sinniger Entschluß erscheinen, daß Ihre Majestäten einen so bedeutungsvollen Tag inmitten einer bayerischen Familie zubringen wollten.

Das schöne Bild von unserm berühmten Heß, König Otto's Landung in Nauplia, wurde jüngst von Hrn. Hohe auf Stein gezeichnet. Die Ausführung ist trefflich gelungen. Ueberhaupt geschieht in neuester Zeit zur Veredlung der Lithographie sehr viel. Auch in der Holzschneidekunst schreitet man mächtig vorwärts. So werden namentlich die Holzschnitt-Porträts von unserm Neuer, für die Walhalla bayerischer Regenten bestimmt, jede Erwartung übertreffen. — Im Jahr 1833 sammelte Hr. Kapellmeister Aiblinger auf höchsten Befehl Sr. Kgl. Hoheit, des Kronprinzen, Originalmusikalien älterer Zeit in Italien. Diese ausgezeichnete Sammlung nun extradirte der Kronprinz als Depositum an die K. Hofbibliothek schon seit 1834, um sie dadurch dem Publikum zur Benützung anheim zu stellen. Sie wurde auch bereits mehrseitig benützt, und wir geben obige Notiz besonders auch deßwegen, um auf der einen Seite über die Vorliebe unsers erstgebornen Königlichen Prinzen zur Mu-

sik Bericht zu erstatten, auf der andern aber das musikalische Publikum zur weitern Benützung jenes Schatzes anzuspornen."

Preußen. Berlin, 17. Juli. So wünschenswerth es auch wohl seyn möchte, daß der jetzt in München versammelte Congreß von Bevollmächtigten der Zollvereinstaaten sich über ein gemeinsames System der Münzen, Maaße und Gewichte einige, so zweifelt man hier doch an der baldigen Ausführbarkeit eines Planes, dem allzuviele locale Rücksichten und historische Ueberlieferungen, die Manche nicht so leicht aufgeben wollen, im Wege stehen. — Seitdem das Königreich Sachsen dem großen Zollvereine beigetreten ist, hat man namentlich von Leipzig aus den baldigen Untergang der Messen in Frankfurt an der Oder prophezeihen wollen, und wirklich haben auch bereits manche behutsame Fabrikanten und Kaufleute Anstand genommen, die Contrakte über ihre dasigen Meßlokale auf längere Zeit zu prolongiren. Schon die beiden vorigen Messen haben jedoch dargethan, wie unbegründet alle diese Vorherverkündigungen waren, die nun durch die gegenwärtige Frankfurter Margarethe-Messe auf das Glänzendste widerlegt werden. Nicht bloß die gewöhnlich dort ihren Bedarf einkaufenden Handelsleute der östlichen Provinzen Preußens, sondern auch Käufer aus allen deutschen Ländern, aus Polen, Rußland und Oesterreich, ja sogar aus dem Orient (Perser und Grusier) haben sich dieses Mal daselbst eingefunden, und manche Lager sollen ganz aufgeräumt worden seyn. (Frkft. J.)

Der „Westphälische Merkur" enthält folgende, in Abwesenheit des Oberpräsidenten vom Vicepräsidenten in Münster am 5. Juli erlassene Bekanntmachung: Es ist bekannt geworden, daß einige Schiffsrheder und deren Unterhändler zu Havre Personen des Handwerksstandes aus den Rheingegenden zum Auswandern nach Nordamerika durch trügerische Bekanntmachungen zu verlocken suchen; namentlich darin anführen, daß in Newyork und andern nordamerikanischen Städten ein großer Mangel an Maurern, Zimmerleuten, Tischlern und andern Handwerkern sey, und daß die in Havre eintreffenden Handwerker nicht bloß die Ueberfahrt umsonst erhalten, sondern auch während der Seereise frei beköstigt würden, und in den nordamerikanischen Freistaaten selbst bereitwillige Aufnahme fänden. In Folge einer durch Mittheilung des preußischen Konsuls zu Havre ergangenen höhern Anordnung werden alle Auswanderer gewarnt, dieser trügerischen Bekanntmachung Gehör zu geben, wodurch ihnen nur Schaden und Nachtheil erwachsen würde, da sie in Havre keine Schiffe finden würden, welche Auswanderer unentgeldlich nach Amerika überfahren, oder gar noch während der Ueberfahrt frei beköstigen; vielmehr haben die Rheder oder Schiffer, welche derartige Ueberfahrten besorgen, kein anderes Interesse, als die höchstmögliche Fracht zu erzielen, und es gerathen daher die Auswanderer, welche nicht mit den gehörigen Geldmitteln versehen sind, in große Noth.

Hannover, 12. Juli. Die im Plan befindliche Eisenbahn, die von hier auf der einen Seite ihre Richtung nach Braunschweig, auf der andern in mehreren Verzweigungen über Lüneburg durch die Heide nach Harburg und Bremen bekommen soll, und von der neuerdings öfters die Rede gewesen, stößt bei uns auf mehr Gegner, als vielleicht irgend anderswo in Deutschland. Der Kostenpunkt ist aber nicht das Hinderniß, denn die erforderlichen Summen sind größtentheils schon durch Subscriptionen gedeckt. Auch hat der Vice-König, S. K. H. der Herzog von Cambridge, sich geneigt erklärt, die Sache durch Subscription für eine beträchtliche Summe zu unterstützen. Es ist jedoch in der Eröffnungsrede der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung dieser Gegenstand völlig unberührt gelassen worden. Auch ist noch immer den Ständen kein Expropriationsgesetz vorgelegt worden. — Unsere Regierung ist bereit, zu Maßregeln zur Abstellung des an den Gränzen des Deutschen- und des Hannoverisch-Braunschweigischen Zollvereins immer mehr überhand nehmenden verderblichen Schleichhandels die Hand zu biethen. Schon sind Unterhandlungen zu diesem Zwecke eingeleitet und man hofft, daß noch im Laufe dieses Jahres ein Kartel in dieser Beziehung zwischen den beiden Zollvereinen zu Stande kommen wird. (Schw. M.)

Von eben daher berichtet man nun unterm 16. Juni: Heute ist in der 2. Kammer unsrer Ständeversammlung ein Ministerial-Reskript in Betreff der Eisenbahn-Anlagen, nebst dem Entwurfe eines Gesetzes über die Veräußerungs-Verpflichtung, vertheilt worden. — Die Vertagung der Stände-Versammlung ist zu Anfang der nächsten Woche zu erwarten. — Der Staatsminister v. Schulte wird sich nicht, wie es hieß, nach London begeben.

Oesterreich. Wien, 18. Juli. Viele adelige Herrschaften kehren nach und nach vom Lande zurück, um sich zur Reise nach Prag anzuschicken. Auch von Seite des Hofs werden die Veranstalten zur Krönungsfeierlichkeit schon sehr eifrig betrieben. Die allerhöchsten Herrschaften wollen schon im August dahin abreisen. Dem diplomatischen Korps ist der Wunsch Sr. Maj., es in Prag der Feierlichkeit beiwohnen zu sehen, angekündigt worden, und die förmlichen schriftlichen Einladungen werden nächster Tage ergehen. — Die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft eines Kouriers aus Paris, welcher beruhigende Nachrichten über die isolirte Stellung Alibaud's, und über die nach dem Attentate wahrzunehmende Stimmung der Bevölkerung überbrachte, war von einigen Börsespekulanten mißbraucht, um die Nachricht auszustreuen, der König Ludwig Philipp sey ermordet worden. Die Papiere sanken wirklich im ersten Augenblick etwas, stiegen jedoch bald wieder, als sich die Unwahrheit des Gerüchtes erwies, dessen Urheber jedoch entdeckt, und, wie es heißt, zur Verantwortung gezogen worden sind. — Die Cholera, welche vor einigen Tagen nachzulassen schien, hat wieder an Heftigkeit zugenommen. Es gibt Familien, aus welchen 3 auch 4 Personen hingerafft worden sind. Leider hat sie sich jetzt über ganz Oesterreichisch-Italien ausgebreitet, so daß der Handel im Allgemeinen ganz unbedeutend geworden ist. Von der Dauer dieser Krisis werden die mehr oder weniger zu befürchtenden Unordnungen abhängen, denn es ist schon so weit gekommen, daß auch die arbeitende Klasse sich flüchtig macht, und sogar das Einbringen der Reisernte darunter leidet. — Nach Briefen aus Verona vom gleichen Datum starben daselbst täglich 40 Menschen an der Brechruhr, und die Krankheit hatte sich schon in der Umgegend verbreitet. (Allg. Z.)

Laibach, 12. Juli. Seit einer Woche ist Gott sey Dank die Cholera bei uns im Abnehmen, und es zeigen sich die Gemüther wieder beruhigter. Aber die verflossenen 20 Tage umfassen eine der betrübtesten Zeiten, die ich erlebt habe. Bei einer Bevölkerung von 20,000 Einwohnern stieg zur schwersten Zeit die Zahl der täglich Erkrankten auf einige 70, die Zahl der Todten auf 27. Im Ganzen sind bis jetzt gegen 1000 erkrankt und über 300 gestorben. Ueberdieß gab es Viele, die 6 — 8 Tage unpäßlich waren. Wir stehen daher im Verhältniß weit über Wien und nur mit Brescia und Udine gleich, werden aber von dem benachbarten Städtchen Krainburg übertroffen. Nur die hiesige Garnison hat sich durch musterhafte Ordnung so erhalten, daß sie nur 5 Todte zählt. Unsere 12 Aerzte und eben so viel Wundärzte sind beinahe der Arbeit unterlegen, obschon ihnen Wägen bewilligt waren. Wir haben daher 4 Aerzte von Grätz und 4 von Wien nebst Wundärzten zur Aushülfe erhalten, die aber jetzt wegen Abnahme der Krankheit zum Theil auf's Land geschickt wurden, wo es viele Kranke, aber bei weitem weniger Todesfälle gibt. Auch hier hat es sich bewährt, daß die am tiefsten oder am Wasser gelegenen

Stadttheile, vorzüglich aber jene Quartiere am meisten heimgesucht worden sind, in denen die Leute schlecht und gedrängt wohnen. (Freib. Zeit.)

Die Agramer politische Zeitung vom 12. Jul. enthält über die Vorfälle in Bosnien folgende weitere, der Redaktion dieses Blattes aus sicherer Quelle mitgetheilte Nachrichten: „Die Türken haben in dem am 2. d. statt gehabten Gefechte einen Verlust von 500 Mann an Todten und Blessirten erlitten. Unter den Erstern befinden sich Rechinbeg Kullenovich aus Klissevich, und Hassanbeg Rustanbegovich aus Bihach, unter den Letztern aber Muhammed Rustanbegovich, der am Kopfe gefährlich verwundet worden ist. Der Verlust der Unsrigen besteht in 23 Todten, und 114 zum Theil leicht Blessirten, und es ist als ein besonders glückliches Ereigniß anzuführen, daß sich kein einziger Offizier darunter befindet, obschon diese wackern Männer entweder den Stürmenden vorangingen oder in den ersten Reihen der Kämpfenden zu sehen waren. Schon am 3. hatte sich ein Theil der Bosnier verlaufen; und es steht zu erwarten, daß die Uebrigen bald nachfolgen werden. An eben diesem Tage erklärte der Hr. Generalmajor Baron v. Waldstätten dem Bihacher Kapitän schriftlich, daß er unter der Bedingung der Entfernung aller fremden Türken aus Bihach mit ihm Frieden zu machen wünsche, im Gegentheil aber Bihach angreifen werde. Da keine Antwort erfolgte, so wurden am 4. ein Bataillon Liccaner, 1 Bataillon Ottochaner, vier Kanonen und zwölf Raketengeschütze längs der Kordonslinie nach Zavalie abgeschickt, und dort recht sichtbar aufgestellt. Hierauf langte ein Schreiben des Kapitains an, in welchem er versicherte, wegen einer im Gefechte erhaltenen Wunde nicht erscheinen zu können, doch wolle er rechtliche Leute als Bevollmächtigte schicken, worauf ihm erwiedert wurde, daß nur mit ihm, als dem rechtmäßigen Befehlshaber von Bihach, unterhandelt werden könne. Nachmittags 5 Uhr erschien der Kapitain, und es kam wegen Aufrechthaltung des Friedens und der Ruhe an der Gränze zu einem schriftlichen Vertrage, den die Bosnier, durch die dermal und im vorigen Jahre erlittene Züchtigung erschreckt, vielleicht einige Zeit hindurch einhalten werden. Am 6. und nachdem die fremden Türken aus Bihach abgezogen waren, wurden auch unsre Truppen vom Kordon zurückgezogen, und dann zu ihren Häusern entlassen."

Grossbritannien.

London, 18. Juli. Die Sitzungen des Ober- und Unterhauses haben nichts von allgemeinem Interesse. Man spricht neuerdings von der Auflösung des Parlaments; diese Gerüchte finden aber auch jetzt keinen Glauben. Hr. Cundy, der dem Parlamentsmitgliede Hrn. Burell Bestechung vorgeworfen hatte, stand vor den Schranken, ist aber bis zur Entscheidung noch in Haft. Hr. Harvey, radikales Mitglied des Unterhauses für Southwark hatte auf seinem Sitze im Hause dieser Tage verzichtet, weil die Minister nach seiner Meinung zu schwach sich benähmen, und also keine Unterstützung verdienten; eine deshalb von den Wählern veranlaßte Versammlung bestimmten ihn seine Entsagung zurückzunehmen. — Die Dubliner Blätter geben Nachricht von den Verhandlungen der durch O'Connell begründeten „National-Association." Es herrscht dabei die größte Ruhe und Ordnung. Dieser große Nationalverein macht große Fortschritte in ganz Irland. — Bereits sind mehre Schiffe von dem Geschwader des Sir. Ch. Pages von Portsmouth ausgelaufen. — Nach Briefen aus Lissabon vom 2. Juli hätte Prinz Ferdinand nochmals seine Reise in die Nordprovinzen aufgeschoben.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Hier kommen täglich viele vornehme Besuche aus allen Theilen Europas, zumal aus England, an, die theils den nahen Julifesten, theils auch dem Lager bei St. Omer gelten. Von Seite des Hofes soll auch Marschall Oudinot, Herzog von Reggio eingeladen worden seyn, bei der Einweihung des Triumphbogens an der Spitze der Veteranen zu erscheinen. — Leider haben wir jetzt bestimmte Nachrichten über den erfolgten Tod des von allen Partheien hochgeschätzten Cardinals Cheverus zu Bordeaux erhalten; er starb am 19. Juli, früh 6 Uhr, in einem Alter von 68 Jahren, und war geboren zu Mayenne. — Zu Neuilly erwartet man morgen den Fürsten Talleyrand, wo derselbe bis Ende der Woche bleiben wollte. Von da kehrt er wieder nach Valençay zurück, ohne das Projekt einer Reise nach Deutschland auszuführen, was ihm sein Gesundheitszustand unmöglich macht. — Heute fanden neuerdings mehrere Verhaftungen und Haussuchungen statt, wobei Dolche und andere Waffen weggenommen wurden. — In Lyon wurden an mehreren Orten aufrührerische und gegen den König aufreizende Plakate und Schmähschriften gefunden. — In Bezug auf den Erfolg des wiederholten Gesuchs des General Alava um Intervention in Spanien sind die Nachrichten widersprechend. Die einen wollen es förmlich zurückgewiesen wissen, während die andern von der Absendung eines Adjutanten des Kriegsministers an die spanische Grenze sprechen, dessen Mission auf die Maßregeln zur baldigen Unterdrückung der Carlisten, und auf entschiedene Mitwirkung von Seite Frankreichs hinzu, Bezug haben soll. Derselbe soll auch Befehle für die Rekrutirung der Fremdenlegion in Spanien überbringen. Beinahe scheint es, daß die Meinung der letzteren, die eine entschiedenere Intervention Frankreichs verkünden, die richtigere sey, wofür auch der Umstand spricht, daß nach dem Morning-Herald auch in London mit Bestimmtheit versichert wurde, die englische Regierung habe Ordre ertheilt, ein Korps britischer Sapeurs und Minirer solle zu General Evans in Nordspanien stoßen. Jedenfalls scheint unser Kabinet im vollsten Einverständnisse mit dem englischen zu seyn, und beide scheinen energischer gegen die Carlisten auftreten zu wollen.

Nachrichten aus Spanien.

Der Moniteur hat folgenden Artikel: „Man hat heute Bericht erhalten über den Vorgang am 11. Juli, das Gefecht zwischen General Evans und den Carlisten, unter den Mauern von Fontarabia. Diese Affaire, wovon die Carlisten so großes Aufheben machen, war nichts mehr, als eine einfache Rekognoscirung. Falsche Angaben hatten den General Evans glauben gemacht, die Carlisten hätten Fontarabia fast geräumt; auch schienen sie nicht Willens, diesen Punkt zu behaupten. Um sich dessen zu versichern, beschloß General Evans eine große Recognoscirung in jener Richtung vorzunehmen. Am 11. Juli setzte er sich mit einigen Bataillons und vier Feldstücken in Bewegung. Nahe gekommen, erfuhr er bald, daß die Carlisten den Platz nicht verlassen, ihn vielmehr stark befestigt, auch bei der Nachricht von seinem Ausrücken Verstärkungen aus der Nähe erhalten hätten. Darauf hin gab er gleich jeden Gedanken an einen ernsten Angriff auf, als wozu er auch gar nicht vorgesehen war. Mit vier leichten Feldstücken konnte man nicht Bresche schießen in so bedeutende Festungswerke. General Evans beschränkte sich daher, seine Recognoscirung zu beendigen, während welcher er einige geringfügige Scharmützel mit den Carlisten hatte. Dann zog er sich in guter Ordnung zurück. Sein Verlust in den verschiedenen Gefechten wird auf 20 Todte und 50 Verwundete angegeben."

Cordova sendete nach dem Journal de Paris am 15. Juli 4 Bataillone nach Logrono, um eine carlistische Division zu verfolgen, die am nemlichen Tage in die Provinz Soria eingedrungen ist. An das Heer hatte er eine Proklamation erlassen, worin er über Verräther in den Reihen der Armee

klagt. Die Operationen des karlistischen Generals Gomez gegen Gallizien haben auch in den angrenzenden Nord-Provinzen Portugalls die Miguelisten zu Versuchen ermuntert, die aber schnell unterdrückt wurden. — In Oviedo der Hauptstadt von Asturien erhob Gomez eine starke Contribution. Don Carlos hat den Marquis de Valdespina zum Mitgliede des Regierungsraths im Departement des Kriegs ernannt.

Niederlande.

Aus Holland, 15. Juli. Der Waakzame hat wirklich Recht, wenn er neulich unsern König Wilhelm einen „bürgerlichen König“ nannte, dessen Leibwache die Liebe und Ehrerbietung des niederländischen Volkes seyen. In der That lebt König Wilhelm, nach Verhältniß, so einfach, wie ein holländischer Bürger, und wenn wir auch keineswegs uns mit der Politik unseres Hofes in Betreff der belgischen Angelegenheit befreunden, so werden wir doch nie unsere aufrichtige Anhänglichkeit an das Haus Oranien verläugnen. — Die Ersatzwahlen für die austretenden Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten haben in lezter Zeit Statt gehabt. Man vermuthet, daß auf die Wahlen von Seiten der Freunde des Status quo eingewirkt worden ist, denn in manchen Blättern wurden Mittheilungen gemacht, die darauf hindeuten. Das wird aber nicht hindern, daß die zweite Kammer der Generalstaaten, wenn auch ein oder das andere Oppositionsmitglied austreten müßte, unaufhörlich das wahre Wohl des Landes im Auge behalten und in diesem Hinblick beschließen wird. Es hat sich gezeigt, daß, wenn es darauf ankommt, wichtige Beschlüsse für das Landeswohl zu fassen, die Opposition in der zweiten Kammer der Generalstaaten außerordentlich verstärkt war. Es besteht eine nationale Opposition in unserm Lande, zu der sich alle Holländer bekennen, die dennoch rufen: Oranje boven. Dieses ist kein Widerspruch, sondern der Typus des holländischen Charakters.

München, 21. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 3/8 G. 102 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — G. 100 3/4. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 39 1/2, G. — Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 3/4, G. 104 1/2; Bankakt. Div. I. Sem. 1836 Br. 1359, G. 1354. Poln. L. 500 fl. prt. — Br. 116. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. — 1 Mt. Br. 56 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. Stück pr St. G. 9. 35. Conv. Thlr. und 20r 100 1/3. Preuß. Thlr. B. 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 21. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 102. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 1/2. G. 104. detto prpt. — Div. I. Sem. 1836. Br. 1359. G. 1357. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmst. L. prt. — G. 63, Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 96.

Frankfurter Kurs vom 23. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/4. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. — G. 1647. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. 114 1/4, G. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 1/2. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Im Theater zu Neuyork gab es am 27. Mai große Unruhen. Ein Hr. Wood und seine Frau wollten zum Benefiz einer amerikanischen Sängerin, Mad. Conduit, nicht singen, und rechtfertigten sich gegen Zeitungsangriffe. Allein die Straßenpatrioten nahmen die Sache in ihre eigene Hand. Am nächsten Abend, wo das Künstlerpaar auftrat, erwartete man schon Unruhen, die Erwartung davon aber führt in Neuyork gewöhnlich zur Wirklichkeit, und so war es auch hier. Der Pöbel warf die Thüren ein, bemächtigte sich rasch nacheinander des Parterres, des Orchesters und der Bühne selbst, verjagte Zuschauer, Musiker und Schauspieler, ließ den herbeigekommenen Mayor nicht zu Worte kommen, und beruhigte sich nicht eher, als bis der Theaterunternehmer versprochen hatte, Mad. Conduit ein Benefiz und dem Ehepaar Wood die Entlassung zu geben.

Am 2. Juni ist der Bischof von Vincennes in Amerika, welcher sich zu Paris aufgehalten hatte, von dort abgereist, um sich in Havre zur Rückreise einzuschiffen. In seinem Gefolge befinden sich 15 Missionäre aus verschiedenen Ländern Europas, durch welche die Segnungen des Christenthums bei mehreren heidnischen Stämmen verbreitet werden sollen.

Die Civilisation von Persien soll bedeutende Fortschritte machen. Briefe aus Teheran melden, daß der neue Schah sich entschlossen habe, die Pforten seines Harems zu öffnen, und den Frauen volle Freiheit zuzugestehen. Dieses Beispiel ist alsdann von den Großen des Reichs eifrig nachgeahmt worden.

Ein schottischer Oberst, welcher seit langer Zeit in Paris wohnt, hat eine Wette gemacht, daß er in fünf aufeinander folgenden Tagen gen 40 Meilen jedesmal zu Pferde zurücklegen wolle. Da er jeden Morgen ausreitet, und des Abends wieder in Paris zu sehen ist, hat es allen Anschein, als ob er die Wette siegreich bestehen würde.

Zu Gent starb am 17. Juni der Graf Diomedes Vendamme. Mit ihm stirbt die direkte Nachkommenschaft des Generallieutenants Vendamme, welcher eine so ausgezeichnete Stelle in der Geschichte der großen Kriege einnimmt, aus.

In der Gemeinde von Buzins Canton Severac starb ein alter Tischlermeister Namens Peter Barbesses, in einem Alter von 116 Jahren. Dieser Greis war immer gesund und voll jovialer Laune. Einige Monate vorher erzählte er (es kam ihm selbst wie ein Traum vor) sehr naiv die Vergnügungen seines langen Lebens.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 23. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 313 Schfl. 4 Mz. Preis I. 12 fl. 39 kr., II. 12 fl. 9 kr., III. 11 fl. 30 kr. Korn 216 Schfl. 3 M. Pr. I. 8 fl., 30 kr. II. 7 fl. 54 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste — —. Pr. —. dop. Haber 28 Schfl. 2 M. Pr. I. 5 fl. 15 kr., II. 5 fl. 4 kr., III. 5 fl. — kr.

Fremden-Anzeige vom 24. — 25. Juli.

Deutsches Haus: Mad. Treiber, v. Memmingen. Mad Wachenfeld, v. Schmalkalden. Mad. Laun v. da. Konsistorialrath Dr. Köthe m. Fam. v. Altstädt. Behr m. Sohn, Mayer, Prorektor, Saupe, Adjunkt, v. Strauch, Student v. Gera. Heßler, Kfm. v. Elberfeld. Grubiz, Oberlehrer v. Schulpforte. Eickert, Oberlehr. v. Sanin. Tiek, Hofrth. v. Dresden. Heger, Rathskellerwirth, Efftscher, Nadler v. Gera. Müller m. Gat., Großhdlr. v. Regensburg. Wurm m. Gat., Prof. v. Hamburg. Knab, Kriegsrath, Schotter, Gymnasist v. Kassel. Riedel, Kfm., Stark, Send. v. Prag.

Bamberger Hof: Hamilton, engl. Marine-Offizier m. Gat. v. London. v. Pistorius m. 2 Töchter v. Eßlingen. Graf, Kfm. v. Hanau. Wagner, Kfm. v. da. Elbers, Kfm. v. Montjoi. Jens, Kanzleisekr. v. Berlin.

Prinz Karl: Lübke, Musikd. v. Kbg. Schemmel, Gastw. v. Nbg. Lippmann, Hahn, v. Gleucherwiesen. Auerbach v. Pforzheim.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 209. Mittwoch, 27. Juli 1836.

Uebersicht der neuesten politischen Begebenheiten.

C. Die Nordamerikanischen Freistaaten und die Sklaverei.

✝ (Schluß.) Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß man wegen Mißhandlungen der Schwarzen sich höchst nachsichtig zeigt. Vor mehreren Wochen befand sich ein farbiger Mensch im Gefängniß von St. Louis, verwundete da den Sherif und den Stellvertreter des Constable tödtlich mit einem Messer, sogleich riß der Pöbel den Thäter aus dem Kerker, band ihn an einem Baume fest, und verbrannte ihn lebendig. Und ein Richter, Namens Lawleß, pries dieses Verfahren in einer nachherigen öffentlichen Versammlung! Zugleich sprach er sich für strenge Maßregeln gegen die Feinde der Sclaverei aus, und überantwortete ein Journal der öffentlichen Züchtigung, weil es die Aeußerung eines im Norden erschienenen wiedergegeben, und behauptet habe, daß die Sclaverei eine Sünde sey, von welcher man sich lossagen müsse. Der Gemeinderath von St. Louis schwang sich ganz zur Höhe des Richters Lawleß empor, und faßte den einstimmigen Beschluß, die große Jury möge Aufsicht pflegen, ob sich nicht in der Stadt oder Grafschaft Leute vorfänden, welche die Gewohnheit hätten, in den Journalen mordbrennerische (der Sclaverei feindliche) Artikel zu verbreiten, oder ob sich nicht Journalisten vorfänden, die sich ein Geschäft daraus machten, anderwärts gedruckte Schriften in der Absicht wieder aufzulegen, um die farbigen Menschen gegen die gesetzliche Ordnung des Staats Missouri aufzureitzen. Die Lehren des Richters und Gemeinderaths haben bereits ihre Früchte getragen; bei einer religiösen Versammlung in der Nähe von St. Louis brachen neue Unordnungen aus, und wurde eine Person im Tumulte erdolcht. Erwägt man die von Zeit zu Zeit sich wiederholenden unruhigen Auftritte im Norden der amerikanischen Freistaaten, den Gegensatz, in welchem die Sclaven- und Nicht-Sclavenstaaten zu einander stehen, die getheilte Ansicht des Congresses in der Sclavensache, welche der Süden als eine Lebensfrage, selbst mit Verletzung des Gesetzes, und durch tyrannische Beherrschung der öffentlichen Meinung zu behaupten sucht, so darf man mit Recht nach den Folgen von Ereignissen fragen, wovon die nordamerikanischen Staaten uns dieses so merkwürdige Schauspiel darbieten. Der Geist der gewaltsamen Umwälzung scheint in der That Europa verlassen, und sich mitten in den amerikanischen Freistaaten festgesetzt zu haben, um an allmählicher Auflösung des Föderativbandes zu arbeiten. Die finanziellen Verhältnisse des Landes sind, bei allem Reichthume des Staatsschatzes, für die Privaten schwierig; man muß oft 1½ oder 2 pCt. monatliche Zinsen zahlen, um Geld zu erhalten. Unglaublich scheint es daher beim ersten Anblick, daß mitten unter den Verwirrungen, Unruhen und Verlegenheiten die Geschäfte ihren vollen Gang nehmen, daß zur Zeit kein Bankbruch zum Vorschein kam, und daß der Unternehmungsgeist neuen Aufschwung gewinnt. So gibt uns der Zustand der nordamerikanischen Staaten ein Räthsel zu lösen, wie man vergebens ein ähnliches in den Annalen der Weltgeschichte sucht; nur die Zeit wird es lösen, die Lösung aber Keinen überraschen, der den wahren Zustand dieses in der Geschichte einzig dastehenden Landes zu übersehen im Stande ist, und recht wohl begreift, daß die alte Welt und Europa zwar recht Vieles von der neuen Welt lernen können, insbesondere aber, daß die oft so hoch gepriesenen Republiken dort zu Asylen des Egoismus, des Menschenhandels sich herabwürdigen, und den Glanz der alten constitutionellen Monarchieen Europas nur desto reiner hervorheben.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 26. Juli. Das königliche Regierungsblatt vom 23. Juli enthält eine allerhöchste Verordnung, die Leinwand-Beschau betreffend, wodurch den Leinwandsfabrikanten und Leinwandhändlern Gelegenheit gegeben wird, ihre im Inlande gewebten Produkte, in Absicht auf Maaß und Beschaffenheit würdigen, und dann nach dem Ergebnisse der Würdigung unter öffentlicher Autorität beglaubigen zu lassen. Ferner enthält dasselbe Blatt eine Bekanntmachung, Fixation der Zehnten im Jahre 1835 betreffend. Besonders rühmend wird der kgl. Rentbeamte Höpfl zu Lichtenberg im Obermainkreise erwähnt, da es ihm gelungen ist, in seinem ganzen Amtsbezirke die Zehentfixirung durchzuführen. Weiter enthält es Dienstesnachrichten, aus denen wir die nachgesuchte Entlassung des Kreisscholarchen und Pfarrers, Priesters Anton Göhl, aus dem Scholarchate des Obermainkreises entnehmen, an dessen Stelle der Dekan und Pfarrer zu Kronach, Franz August Bauer, dann statt des als ersten Inspektors des Schullehrerseminars zu Bamberg ernannten Kreisscholarchen und Pfarrers Heunisch der Pfarrer zu Kirchenthumbach, Jakob Lehner, als Mitglieder des Kreisscholarchats eintreten. Auch erhielt die Schenkung des geistl. Raths und Domkapitulars Stark zu Augsburg an das Benediktinerstift St. Stephan daselbst, die allerhöchste Bestätigung.

Die Würzburger Zeitung, und aus ihr mehrere andere Blätter, hatten neulich in mehreren Artikeln die Meinung zu verbreiten gesucht, als sey für den Ludwigskanal Versandung, Wassermangel, insbesondere bei Hirschaid und an einigen andern Stellen zu befürchten. Welches die Absicht bei der Verbreitung dieser ungegründeten Bedenken war, wollen wir nicht untersuchen. Doch finden jene Bedenken ihre gründliche Widerlegung in einem größeren Artikel der Allgemeinen Zeitung, der, ohne Zweifel von einem Sachkenner geschrieben, die genauesten Aufschlüsse über alle Verhältnisse des Kanals gibt. Wir entnehmen daraus Folgendes: „Man hat die Eigenthümer der Kanalaktien auch noch durch die durchaus ungegründete Angabe zu beunruhigen gesucht, daß es dem Kanal an Wasser fehlen würde. Man macht den Entwurf zu einem Kanale nicht, ohne vorher von dem Daseyn des wichtigsten und unentbehrlichsten Bedürfnisses desselben, d. i. der zureichenden Wassermenge, überzeugt zu seyn, und es ist in den meisten Fällen unmöglich, ohne genaue hydrometrische Untersuchung nach dem bloßen Augenmaaße darüber zu urtheilen, wie jene es zu können sich schmeicheln, welche einen Wassermangel für den Kanal besorgen oder zu besorgen vorgeben. Frhr. v. Pechmann hat in seiner mit dem Kanalatlasse erschienenen Abhandlung die Bäche, welche in den Kanal aufgenommen werden sollen, und die im Jahre 1829 in denselben gefundene Wassermenge angegeben. Allerdings hat sich diese in den zwei verflossenen, durch äußerst selten eintretendes Regenwetter sich auszeichnenden Jahren,

um mehr als die Hälfte vermindert. Dennoch blieben nach Abzug des durch Verdunstung und Versikerung sich unvermeidlich verlierenden Wassers noch fünf Kubikfuß desselben in der Sekunde übrig, welche in den in unserm Himmelsstriche stattfindenden 240 Schifffahrtstagen für die Durchschleusung von ungefähr 4400 Schiffen, und, jedes derselben zu wenigstens 1500 Centnern Fracht gerechnet, für den Transport von beinahe sechs und einer halben Million Centner Waaren hinreichen. Will man aber das übrige noch zu Gebot stehende Wasser dem Kanale zuleiten, so kann jene Wassermenge wenigstens verdreifacht werden, und man wird dann noch keinen Wassermangel zu besorgen haben, wenn auch 20 Millionen Centner Waaren jährlich von einem Ende des Kanals zum andern geführt werden sollten. Selbst diese Wassermenge könnte noch durch die den Ortsverhältnissen zufolge leicht mögliche Anlegung von großen Wasserbehältern ansehnlich vermehrt werden.

*München, 24. Juli. Die Rückkehr Sr. M. des Königs erwartet man bis zum 25. August, dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste; JJ. MM. die Königin und König Otto werden schon früher hier zurück seyn; J. M. die Königin Karoline will nächstens auf einige Zeit nach Tegernsee, und später nach Dresden gehen, um ihre erlauchten Töchter zu besuchen. — Noch immer ist hier Alles so ziemlich stille, die Abwesenheit des Hofes und vieler hohen Staatsbeamten läßt dies nicht anders erwarten. Wer nicht in die Bäder gereist ist, macht wenigstens Ausflüge in die Umgegend, um dem alltäglichen Stadtleben zu entgehen, sich dort Erholung zu verschaffen. Es reisen immer viele Fremde hier durch, ohne jedoch längere Zeit sich hier aufzuhalten, woran wohl auch der Umstand mit Ursache seyn mag, daß gerade jetzt die Gemäldegallerie in die Pinakothek geschafft wird, und sonach den Schaulustigen verschlossen ist. — Die Berathungen des Zollvereinskongresses haben bereits begonnen, und es herrscht überall dabei die rührigste Thätigkeit; auch mit den von Würtemberg hieher gesendeten Abgeordneten wegen der Eisenbahnen fanden schon mehrmalige Besprechungen statt. Wenn nun die Abgeordneten der sämmtlichen Eisenbahnkomite's Bayerns erst hier die Sache von allen Seiten reiflich erwogen, und dabei das Beste des ganzen Vaterlandes stets im Auge behaltend, zu einem gedeihlichen Resultate gelangt seyn werden, dann wird es wohl mit dem Bau der bayerischen und würtembergischen Eisenbahnen rasch ans Werk gehen, zumal auch die Arbeiten an der Münchner-Augsburger Bahn einen schnelleren Fortgang nehmen.

Die bayerische Nationalzeitung vom 24. Juli enthält einen Aufsatz, welcher nähere Aufschlüsse über den von dem Mechanikus J. Schmidbauer erfundenen Wagen gibt, der bereits von unserer Staatsregierung ein Privilegium erhalten hat, und in England auf Betrieb des mit dem Erfinder associirten Hauses Stansfeld Hoppe patentisirt ist. Die Geschwindigkeit des Wagenlaufes äußert sich durch Bewegungskraft zweier Menschenkräfte, welche urkräftlich bewirken, daß bei 10maliger Urkraftskurbel-Umdrehung in einer Minute, die Peripherie der Wagenräder in einer Stunde eine Wegeslänge von 8 geometrischen Stunden = 96,000 Schuhen, bei 20maliger Umdrehung in einer Minute, in einer Stunde 16 geometrische Stunden = 192,000 Schuhen zurücklegt u. s. f.

Großherzogthum Baden. † Vom Nekar, 20. Juli. Wer aus Bayern, Preußen oder Frankfurt jezt in unser schönes Land kömmt, mag sich doppelt erfreuen daran, daß alle Zollschlagbäume an unseren Gränzen endlich auch gefallen sind, und er ohne alle Plackerei mit Zollvisitatoren und Pässen in voller Freiheit sich bewegen kann. In der That zeigen sich auch bei uns die Vortheile des Anschlusses an den bayerischen Zollverein immer mehr, und sind die Befürchtungen mancher unserer Landsleute deßfalls gänzlich verschwunden. Zwar hat Mannheim die Früchte davon bis jezt noch nicht in dem gehofften reichen Maße gesehen; die bayerische Rheinschanze treibt bis jezt den Speditionshandel verhältnißmäßig viel stärker, und dem Freihafen dieser Stadt will man nicht so großen Erfolg prophezeihen, als er nach seiner kostspieligen Anlage, die vielfachen Tadel erfährt, nothwendig hat, aber im Ganzen ist auch bei uns der Verkehr namhaft gestiegen, und die industrielle Kraft vielfach geweckt. Mannheim kann sich übrigens trösten mit den großen Summen, die besonders im Winter die 4—500 Fremden, reiche Russen, Engländer, auch Franzosen, welche daselbst ihren Wohnsiz seit einigen Jahren nehmen, in Umlauf bringen; deren Gesellschaften, Bälle, dazu ihr immer vorzügliches Theater, geben dieser Stadt eine großartige Lebendigkeit, die ihrer fast allzu einförmigen Regelmäßigkeit ein buntes, luxuriöses Colorit giebt. — Ueberhaupt haben wir Badener wirklich keine Ursache mehr zu klagen, können im Gegentheile uns recht gut beneiden lassen. Unsere materiellen Interessen sind sehr wohl besorgt, unsere geistigen, so ferne sie einer besonderen Pflege, die nicht von uns selbst, sondern von oben ausgeht, bedürftig sind, erfreuen sich gleicher Sorgfalt. Die Administration des Landes ist vortrefflich; nicht oft wird ein Ministerium sich einer solch reichen Auswahl von erprobten Talenten und moralischen Notabilitäten rühmen können, als wie das unsere. Die Namen Reizenstein, Winter, Joly, Böckh, Nebenius sprechen für sich, und in allen obersten Landesstellen sind Männer von ausgezeichneten Kenntnissen und Geschäftsfähigkeiten, wie Wolf, v. Kettenacker, Zell u. s. w., die durch ihre Schriften, oder von unsern Landtagen her längst bekannt sind. Die Umsicht, Klugheit und zugleich ächte Liberalität, mit welcher das Schifflein unseres Staates nicht allein an den vielfachen Klippen der französischen Nachbargestade vorbei, sondern auch aus manchen andern Stürmen und Fährlichkeiten glücklich geleitet worden, die Ruhe und Besonnenheit, mit welcher die zeitgemäßen Reformen von der Staatsregierung ein- und durchgeführt werden, sind Zeugen der Tüchtigkeit unserer Administration, ihres guten Willens für unser Wohl, ihres Vertrauens auf unsere Mündigkeit. — Für Volkserziehung und sichere Ausbildung geschieht das Mögliche, unsere Lehranstalten, die beiden Landesuniversitäten sind reichlich dotirt, vorzüglich besezt. Die Finanzen blühen, die Landwirthschaft ist erleichtert durch die Ablösung der Zehnten, welcher die der übrigen grundherrlichen Lasten nach gerechtem und billigem Entschädigungsmaßstabe auf dem nächsten Landtage folgen wird; unsere Civilrechtspflege hat durch eine ausgezeichnet gute Prozeßordnung, deren Prinzipien die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens auf der Grundlage gut und vollständig instruirter Akten ist, bedeutend an Einfachheit und Kürze unbeschadet der Gründlichkeit gewonnen; die Richter, die Anwälte, die Partheien sind jezt gleichmäßig daran gewöhnt, von ihren Vortheilen überzeugt, und würden nur höchst ungern zu der alten Prozedur zurückkehren. Eine auf ähnliche Prinzipien gebaute Criminalprozeßordnung, so wie ein Strafgesetzbuch, erwarten wir ebenfalls vom nächsten Landtage; unser berühmter Mittermaier hat dem Vernehmen nach die Entwürfe dazu bereits übergeben, und von diesem Manne läßt sich nur Treffliches erwarten. Die Trennung der Justiz von der Administration ist durchgeführt, die Staatspolizei eben so human als wenig mit Unangenehmem beschäftigt, und so können wir wirklich im Genusse der kostbarsten Gaben einer constitutionellen Monarchie, unter dem milden Scepter eines huldvollen, allbeliebten Fürsten, den der schönste Familienkreis umgiebt, von unseren fruchtbaren, lieblichen Gaben dem wirren, confusen Treiben unserer schweizerischen Nachbarn, dem gähren-

den, unreifen Aufsprudeln unserer französischen Angränzer getreest zu sehen, und uns desto inniger unserer würtembergischen und bayerischen Nachbarschaften erfreuen, deren Regierungen in gleichen Fortschritten der staatsbürgerlichen Entwickelung, der sittlichen Veredlung ihrer Landes-Angehörigen begriffen sind, und wobei zumal unser Doppelnachbar Bayern mit glänzendem Beispiele vorangeht.

An unsern Universitäten herrscht der beste Geist, die Studierenden weihen sich mit eifriger Thätigkeit den Wissenschaften, und man bemerkt allenthalben unter ihnen die Fortschritte, die der Sinn für wahre Wissenschaftlichkeit und das Streben nach höherer Gesittung und edleren Zielpunkten unter ihnen gemacht haben. Selten hört man noch von Ausbrüchen einer gewissen noch an das Faustrecht erinnernden Rohheit, wie sie früher so häufig vorkamen. Ein Vorfall zu Heidelberg, daß ein Lithograph einen Studenten, mit dem er einen Streit bekam, durch einen Stockschlag auf den Kopf tödtete, kann hier nicht in Betracht kommen, da der Auftritt an sich unbedeutend, nur durch seinen traurigen Ausgang Aufsehen erregte.

Grossbritannien.

London, 19. Juli. Im Oberhause wurde gestern Abend die irische Zehentenbill zum ersten Male verlesen. Darauf verwarf das Haus die Abänderungen der Gemeinen zur Munizipalbill für England, mit 63 gegen 33 Stimmen, so daß also die Minister mit 30 Stimmen in der Minorität blieben. Im Unterhause wurde die Bill für die Herabsetzung des Zeitungsstempels weiter berathen, und alle die Herabsetzung betreffenden Artikel angenommen. Lord Palmerston zeigte an, er werde eine Bill einbringen, zur Abänderung der Akte, die Bürgschaft für das griechische Anlehen von 60 Mill. Fr. betreffend. Von der garantirten Summe sind schon 2 3 emittirt. In Betreff der noch rückständigen 20 Mill. will Rußland einige Bedingungen stellen, auf welche England nicht eingehen will, und nun will England durch die eingebrachte Bill seine Garantie für ein Drittel der 60 Millionen separat feststellen.

O'Connell hat seine Rundreise nun nach dem südlichen England wieder angetreten. Die Reformers von Rochester, Chatam und Strood gaben ihm zu Ehren gestern in Rochester ein großes öffentliches Banket. In der Rede, die O'Connell an das Volk hielt, forderte er alle Reformers auf, sich zu vereinigen, und eine Allianz unter sich zu bilden, welche die Gleichheit der Rechte und Privilegien für England, Schottland und Irland zur Grundlage hätte; die Union müsse gerecht und substantiell und nicht blos eine pergamentene Union zwischen den drei Ländern seyn. O'Connell bekannte sich als einen Radikalen, als einen wahren Radikalen, und wünschte, daß die Radikalen im ganzen Königreiche die Whigs unterstützen möchten.

Im Widerspruche mit dem gestern gemeldeten Aufschub der Reise des Prinzen Ferdinand, melden Berichte aus Oporto vom 14 Juli, daß derselbe am 6. Juli dort angekommen und feierlichst empfangen worden war.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Moniteur bringt folgenden kurzen Artikel: „Die türkische Flotte hat den Kapudan Pascha mit 2500 Mann auf der Ebene von Meschie an's Land gesetzt (l'escadre turque a débarqué, dans la pleine de Meschie, le Capitain-Pascha a la tête de 2500 hommes); sie sollte am 4. Juli Tripolis verlassen, um nach Metelin (Mitylene) oder nach den Dardanellen zu segeln." — Dieselbe Meldung bringt auch das Journal de Paris. — Ein Morgenjournal sagt, Hr. Thiers habe nach einer Conferenz mit dem spanischen Botschafter bei dem Könige auf's Nachdrücklichste auf Intervention in Spanien gedrungen, aber wieder dieselbe Antwort wie bisher immer erhalten. Nach einem andern Blatte steht es mit der Gesundheit des Hrn. Thiers sehr bedenklich, man fürchtet selbst in seiner Familie, er möchte die Lungensucht bekommen.

Der Erzbischof von Paris nennt nun Ludwig Philipp doch König; in einem Circulare an die Priester seiner Diözese sagte er: „In einem Schreiben vom 13. Juni drückt der König den Wunsch aus, daß die Opfer welche am 28. Juli v. J. um ihn her gefallen sind, eingeschlossen werden mögen in die Gebete der Kirche für die am 27. 28. und 29. Juli 1830 Umgekommenen. Demzufolge ist am 28. Juli ein Trauergottesdienst zu halten, und die Messe pro pluribus defunctis zu lesen."

Das Journal des Debats enthält einen langen Artikel, worin des nun verstorbenen Kardinals Cheverus ausgezeichnete Tugenden und Verdienste rühmend anerkannt werden. Seinen Tod nennt dieses Blatt ein öffentliches Unglück (malheur public). Der Artikel schließt mit den Worten: „Das Beispiel des Hrn. Cheverus hat gezeigt, daß der Clerus eine Macht behaupten kann, die er ohne Kämpfe, gewaltsame Erschütterungen und Haß erlangt: die Macht der Religion und die Autorität der Tugend.

Der Prinz von Capua und seine Gemahlin sind nach Marseille zurückgekommen; sie wurden weder im Königreich Neapel noch im Kirchenstaat zugelassen.

Spanien.

* Bayonne (über Paris), 14. Juli. Es sind seit einiger Zeit so widersprechende, mitunter verdrehte Nachrichten über die Lage dieses Landes und insbesondere über die neuesten Ereignisse bey Behobie und Fuentarabie am 11. und 12. Juli durch die Journale verbreitet worden, daß Ihnen eine Berichtigung der Angaben derselben nicht unwillkommen seyn dürfte. Vorerst ist wohl zu bedenken, daß alle Berichte über die Gefechte zwischen den Engländern und Carlisten von hier aus, von den Agenten oder Anhängern der letzteren Parthei, deren eine große Anzahl in und um Bayonne sich aufhält, ausgingen, und demnach wie gewöhnlich, übertrieben günstig für sie waren. Allein die Gefechte bey Fuentarabie haben durchaus nicht die Wichtigkeit, die man ihnen beyzulegen sucht. Der ganze Kampf hatte auch nur zwischen einem englischen Bataillon und den Carlisten statt, die bald zahlreiche Verstärkungen erhielten. Ein ernstlicher Kampf war von General Evans auch durchaus nicht beabsichtigt, er wollte sich nur von der Stellung der Carlisten, und insbesondere darüber, ob sie Fuentarabie noch besetzt hielten, überzeugen, worüber ihm widersprechende Nachrichten zugekommen waren. Als er sich überzeugt hatte, daß die Carlisten noch in diesem Orte stehen, beschränkte er sich darauf, jenes Bataillon Engländer, das an der Spitze der Rekognoszirung stand, das Feuer der Carlisten erwidernd, sich wieder auf seine vorigen Stellungen zurückziehen zu lassen. Die Mannschaft dieses Bataillons bewies bey dieser Affaire die größte Kaltblütigkeit, und erwiderte das Feuer der hinter Gräben verschanzten Carlisten auf das Unerschrockenste. Was die karlistischen Berichte von einem Brande Fuentarabies und einer unordentlichen Flucht der Engländer erzählen, ist beynahe so gut als erdichtet zu nennen. Ein kleines Gehölz, welches die Engländer auf ihrem Rückmarsche in Brand steckten, gab Veranlassung zu der ersteren Nachricht; Unordnungen sind bey dem Zurückgehen des englischen Bataillons keine vorgefallen, wenn man nicht die bey einem Marsche unter stetem feindlichen Feuer stets vorkommenden einzelnen Verfälle auf das Ganze übertragen will, was aber der Wahrheit zuwider ist. Das

englische Bataillon hatte auch nur einen äusserst geringen Verlust. Eilf Gefangene desselben, die den Carlisten unglücklicher Weise in die Hände fielen, wurden am 12. sogleich in Irun auf Befehl des carlistischen Kommandanten erschossen. Ich werde Ihnen nächstens weitere Berichte von hier aus liefern.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien geben nichts von Bedeutung; man glaubt, daß die Wahlen für die Cortes in der Hauptstadt günstig für die Parthei Mendizabals, in den Provinzen jedoch für das Ministerium ausfallen dürften. Nach einem Dekrete des Ministeriums soll die ganze neue Anleihe für den Krieg in den Nordprovinzen verwendet werden. Man hegt, besonders von Seite der Engländer, immer grösseres Mißtrauen gegen Cordova. Man spricht neuerdings von seiner Ersetzung durch Rodil, der unter allen Führern bis jetzt doch als der Tüchtigste sich bewährt hat. In Catalonien sind die Carlistenbanden so ziemlich vernichtet, aber in Valencia und Arragonien treiben Quilez, Batanero, Merino, Cabrera und andere aufs Neue sich herum, ohne daß die Generale Rotten und Montes trotz überlegener Streitkräfte sie zu vertreiben im Stande wären.

Südamerika.

Aus Valparaiso vom 15. März erhalten wir folgende Nachricht über Peru: „Der Bürgerkrieg ist vollkommen beendigt. Folgende Offiziere der besiegten Partei wurden hingerichtet: die Generale Salaverry und Fernandini; die Obristen Cardenaz, Valdivia, Solar, Boza, Escoredo, Sudres, Lagomarsino, Carsillo, Rivero, Salaverry, Rives, Mayo, Montoya, Negron, Medina, Lersundi, Picoaga und Arrizueno. Außer diesen ließ General Obregoso in Lima den General Bustamente und die Obristen Guellen und Salarena erschießen. General Vidal ließ auf gleiche Weise zu Jluacho den Obristlieutenant Lusan und den Major Ecovar hinrichten; letzterer war ein Banditenchef. Eine Anzahl höherer Offiziere, die sich durch die Flucht zu retten wußten, und mit ihnen die Wittwe des hingerichteten Generals Salaverry, waren als Auswanderer in Valparaiso angekommen. So führen die Spanier ihre Kriege auf beiden Hemisphären als Barbaren." (Allg. Z.)

Augsburger Kurs vom 23. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 101 7/8, G. — do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. — Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 1/2. G. —. detto 4 pCt. Br. 100, G. — detto 3 pCt. Br. 75 1/2, G. 75 1/8. detto prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1356. G. 1353. — Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Darmſt. L. prt. — G. 62 3/4. Poln. 300 fl. L. prt. — Br. 95.

Frankfurter Kurs vom 24. Juli. Oestr. 5. pCt. Met. Br. —, G. 103 7/16. detto 4 pCt. Met. Br. —, G. 99 3/8. Wiener Bankakt. Br. —, G. 1649. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. 55 3/8. 5 pCt. Spanische 37 5/8.

Miszellen.

Mechanikus Hofer in München soll eine Maschine erfunden haben, auf welcher, nachdem der Flachs gehechelt und daran aufgelegt ist, ohne weitere Hülfe vielfache Fäden gesponnen werden können.

(Taunusbäder.) Die Taunusbäder beginnen nachgerade sich zu füllen, wenn man auch im Allgemeinen die Bemerkung machen muß, daß der Andrang minder groß erscheint, als er in den letzten Jahren war, woran aber nicht allenfalls eine vermuthete Abnahme der Bade- und Reiselust, sondern, außer andern erheblichen Ursachen, insbesondere der späte Eintritt der guten warmen Witterung Schuld seyn dürfte. Deßwegen ist auch noch nicht zu sagen, ob nicht noch jetzt, wo das Wetter für die Wasserkuren sich so überaus vortheilhaft gestaltete, die Zahl der Kurgäste sich so vermehre, und sey es auch nur für eine ganz kurze Zeit, daß sie jener der frühern Jahre beikomme, wo nicht sie noch übertreffe. So waren vor einigen Wochen sämmtliche nassauische Bäder noch fast ganz leer; und heute zählen wir schon in Wiesbaden 4000, in Ems 1000, in Schwalbach 700, in Schlangenbad über 200, und in Weilbach mehr als 100 Kurgäste; und die Zahl ist noch in einem sehr progressiven Wachszustande.

Die Prinzessin Maria von Frankreich ist bekanntlich eine berühmte Bildhauerin; jetzt aber hat die Prinzessin auch drei große Fenster von 18 Fuß Höhe gemalt, die den besten Glasmalereien aus dem Mittelalter nicht nachstehen sollen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 25. — 26. Juli.

Bamberger Hof: Kroß, Kfm. v. Frankfurt. Frau v. Cramer m. Frln. Tocht. v. Wetzlar. Frhr. v. Redwitz v. Küps. Friese, Staats-Secretär u. Präsident m. Fam. u. Dschft. v. Berlin. Clemens v. Druffel v. Münster. Schirmer, Maler v. Jülich. Kübler, Mechanik. v. Bayreuth.

Deutsches Haus: Schmitt, Kfm v. Straßburg. Billing, Kfm. v. Fürth. Königsvetter, Banquier v. Hamburg. Weber u. Bitterhofer, Kfte. v. Nbg. Palmano, Postallmeister u. Götzel, Bürgermeister v. Freising. Mad. Glaser v. Erlangen.

Drei Kronen: Wittman, Priv. v. Mannheim. E. Wittmann, Priv v. da. Md. Scharrer, Kfms.-G. v. Nbg. Marquart, Revierf. v. Koppenwind.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts
zu Bamberg
1836. No. 1.

Die Buch- und Kunsthandlung des unterzeichneten Instituts ist in Folge neuerlich getroffener Einrichtung mit allen soliden Handlungen des In- und Auslandes in Verbindung; sie kann jeden älteren oder neueren Artikel auf Verlangen schleunigst liefern, und erhält alle Neuigkeiten regelmässig zugesendet. Sie wird nicht ermangeln, in ihrem demnächst zu beziehenden neuen Locale den geehrten Literatur-und Kunstfreunden solche stets zur gefälligen Einsicht bereit zu halten. Zur schnelleren Bekanntmachung und fortlaufenden Uebersicht derselben soll dieser allgemeine Anzeiger dienen, welcher von jetzt in angemessenen Zeitabschnitten als Beilage des Fränkischen Merkurs und auch besonders unentgeldlich ausgegeben wird. Alle darin aufgeführten Artikeln sind jederzeit vorräthig, so wie für alle im Wege der Subscription, Pränumeration u. s. w. wo immer erscheinenden, Aufträge angenommen und unter den bei soliden Buch- und Kunsthandlungen ordnungsmässigen Bedingungen promptest ausgeführt werden.

Hierbei bemerken wir, dass unsere Druckerei durch Anschaffung neuer Lettern und Pressen in dem Stand gesetzt ist, allen Aufträgen zu entsprechen.

Bamberg im Julius 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

Philologie.

Griechische Classiker und deutsche Uebersetzungen.

ΑΙ ΡΟΠΑΙ oder die Schrift über die Zeitabschnitte, welche insgemein einem Evstathios, Antecessor zu Konstantinopel, zugeschrieben wird. Herausgegeben nach der in dem Cod. bibl. Senat. Lips. I. 66 enthaltenen Recension, mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung, mit einer lateinischen Uebersetzung, und mit Aumerkungen, von Dr. C. E. Zachariae. gr. 8. Heidelberg. 2 fl. 24 kr.

Duncanii, J. M. novum lexicon graecum ex Chr. Tob. Damii Lexico Homerico-Pindarico vocibus secundum ordinem literarum dispositis retractatum emendavit et auxit V. C. F. Rost, Ph. Dr. Prof. etc. 1te Lieferung gr. 4to. Leipzig. u. Ktb. 30 kr.
(Dieses inhaltreiche in Deutschland aufs vortheilhafteste bekannte und deutscher Gelehrsamkeit wahre Ehre machende Werk, erscheint hier in einer äusserst wohlfeilen Ausgabe, welche vermöge der grossen Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit des Lexicons zum gründlichen Verständnisse der beiden Meisterstücke griechischer Dichtkunst und als erwünschtes Hülfsmittel zum Studium der Grammatik und Etymologie der Aufmerksamkeit eines Jeden würdig ist, der die griechische Sprache sowohl als fertiger Philologe treibt, oder sie erst als Schüler gründlich zu erlernen wünscht.
Diese Ausgabe übertrifft die frühern an Gehalt bei weitem, indem die neuen Zusätze des Herausgebers nicht weniger als die Ausdehnung von 300 Quartseiten einnehmen, die an Tausend verschiedenen Orten in das Werk verarbeitet worden sind und demselben einen unbezweifelten und überwiegenden Werth verleihen.)

Euripidis Orestes. Für junge Studirende aus dem griechischen wortgetreu übersetzt und in der Grundsprache grammatisch erläutert vom Prof. Oertel. Ansbach. gr. 8. München. geh. 48 kr.

Homer's Ilias im Versmasse des Originals übersetzt von Herrmann Monjé. 1ter Gesang als Probe. 4. Wesel. geh. 27 kr.

Römische Classiker und deutschen Uebersetzungen.

Ovidii Nasonis Metamorphoses. Nach Vossens Auswahl. Mit erklärenden Einleitungen und mit einem mythologischen und geographischen Register. Zum Gebrauche für Schulen. gr. 8. Carlsruh. 2 fl. 15 kr.

Phaedri fabulae in usum scholarum ed. Hoffmann. 8. 54 kr.

Plutarchi opera moralia selecta ed. Winkelmann. gr. 8. Zürich. geh. 2 fl. 24 kr.

Taciti, Germania, edidit et quae ad res Germanorum pertinere videntur e reliquo Tacitino opera excerpsit Jacobus. Grimma. 8. maj. 1 fl. 24 kr.

Grammatiken, Lehrbücher und andere erläuternde Werke.

Burchard, J. F. W., deutsche Sprachlehre zunächst für die mittlern Klassen der Gymnasien verfaßt. gr. 8. Regensberg. 1 fl. 24 kr.

Graff, Dr. E. G., Theorie der schwachen Deklamation. gr. 8. Berlin. geh. 36 kr.

Lehmann, Dr. F. A., kurzgefaßte deutsche Grammatik nach den neuesten historisch-vergleichenden Forschungen, für jede Art des höheren Unterrichts und die Selbstbelehrung systematisch und vollständig bearbeitet. gr. 8. Bunzlau. 1 fl. 42 kr.

Schirlitz, Dr. S. Ch., Vorschule zum Cicero, enthaltend die zur Bekanntschaft mit diesem Schriftsteller nöthigen biographischen, literärischen, antiquarischen und isagogischen Nachweisungen. Ein Handbuch für angehende Leser des Cicero. gr. 8. Wetzlar. geh. 21 kr.

Französische Sprache.

Elisabeth, ou les Exilés de Sibérie par Mde. Cottin. Mit erklärenden Noten und Wörterbuch. 8. Leipzig. geh. 45 kr.

Florian, Mr. de, Guillaume Tell ou la suisse libre. Mit grammatischen, historischen und geographischen Erläuterungen, einigen Synonymen und vollständigem Wortregister. Herausgegeben von Georg Kißling. 2te Auflage. gr. 8. Heilb. 24 kr.

Französische und deutsche Gespräche. Nach J. Perrin. Ein Erleichterungsmittel für Anfänger. gr. 8. Bern. 30 kr.

Gerard, praktische und vollständige Sprachlehre zum Gebrauche für Deutsche, welche französisch lernen wollen, mit einem ergänzenden grammatischen Journal vermehrt, welches die Auflösungen derjenigen Schwierigkeiten enthält, die in der Sprachlehre selbst nicht abgehandelt werden konnten. Im Verein mit de Bancenel, Brüstlen und Chavanieux herausgegeben. 14te. Lief. gr. 8. Subsc. Preis 24 kr. Stutt. geh.

Guide des Etrangers a Prague avec Plan de la ville. 12. carton. Prag. 1 fl. 48 kr.

Leclercq, Th. et Stiefelius, G., la meilleure école de conversation française, ou 52 Dialogues familiers, tirés de divers antiens grammatiques; suivis d'une comédie de Picard, et de deux proverbes, avec l'allemand en regard gr. 8. Berlin. 1 fl. 3 kr.

Neues französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch, nach dem Plane des französischen Wörterbuchs der Herrn Noël und Chapsal, und den besten und neuesten Hülfsmitteln, enthaltend die Anleitung, die Aussprache, die genaue und deutliche Erklärung aller Wörter, mit besonderer Rücksicht auf die Synonymen, die verwandten Ausdrücke in den Künsten, Wissenschaften und Gewerben; ein Verzeichniß der Taufnamen, so wie der vorzüglichsten Länder und Städte, die Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter, die grammatischen Regeln, denen die einzelnen Wörter unterworfen sind; Tabellen über die Bildung der Wortformen, und über die Regeln für das Particip u. s. w. bearbeitet von Dr. Heinr. Lang und Dr. O. L. B. Wolff, Professor an der Universit. Jena. I. Bd., die französisch-deutsche Abtheilung enthaltend. Neue, durch Nachträge bereicherte, Ausgabe. Lex. Form. Weimar. geh. 6 fl. 18 kr.

Orelli, C. v., französische Chrestomatie poetischen Inhalts oder Auswahl französischer Gedichte. Mit erläuternden Anmerkungen und häufigen Hinweisungen auf die Hirzelsche Grammatik. gr. 8. Zürich. 1 fl. 12 kr.

Paul et Virginie et la chaumière indienne par B. de Saint-Pierre. Mit grammatischen Erläuterungen und Hinweisungen auf die Sprachlehren von Frings, Hauschild, Hirzel, Mozin und Sanguin und einem Wörterbuche. 2te vermehrte und verbesserte Auflage. 8. Leipzig. br. 54 kr.

C. Peters u. L. Weyden, französisches Lesebuch für die mittlern Klassen höherer Bürgerschulen und Gymnasien. gr. 8. Köln. 1 fl. 12 kr.

Englische Sprache.

Cooper, Rev. Mr. History of England from the earliest Period to the present Time. gr. 16. Nürnberg. 30 kr.

Dattan, Chr. W., Leitfaden für den ersten Unterricht in der englischen Sprache nach T. Robertsons Methode. Nebst einer praktisch-theoretischen Anleitung zur richtigen Aussprache des Englischen auf dem Wege der Zifferbezeichnung. Für Real- und höhere Töchterschulen insbesondere bearbeitet. gr. 8. Gotha. 2 fl. 24 kr.

Dodsley, R., The Economy of humann Life. 16. geh. 24 kr.

Engländer, der neue kleine, oder Grammatik, Wörterbuch und Gespräche mit der Aussprache zur schnellen Erlernung dieser Sprache, mit besonderer Rücksicht auf das Reise-Bedürfniß. Zunächst für Auswanderer und den Selbstunterricht für Jedermann. In 4. Bdchen. 2 fl. 21 kr.

Daraus besonders zu haben:
- Grammatik, neue kleine englische rc. 12. geh. 45 kr.
- Wörterbuch, neues kleines englisches rc. 12. geh. 24 kr.
- Gespräche, englisch-deutsche rc. 12. geh. 36 kr.
- Supplement-Bändchen, enthaltend, neues kleines englisches Lesebuch. 12. geh. 36 kr.

Neues kleines englisch-deutsches und deutsch-englisches Reise- und Schulwörterbuch nach den besten Meistern mit der Aussprache. Mit besonderer Rücksicht auf das Reisebedürfniß. Zunächst für Auswanderer und den Selbstunterricht. 12. geh. 1 fl. 12 kr.

Shakespeare, Julius Caesar. 16. geh. 24 kr.
— Othello, the Moor of Venice. 16. geh. 24 kr.
— The merry Wives of Windsor. 16. geh. 24 kr.

Philosophie.

Bayrhoffer, K. Th., die Idee des Christenthums im Verhältnisse zu den Zeitgegensätzen der Theologie. Eine spekulative Kritik. gr. 8. Marburg. 1 fl. 12 kr.

Herbart, zur Lehre von der Freiheit des menschlichen Willens. Briefe an Herrn Professor Griepenkerl. 8. Göttingen. 1 fl. 21 kr.

Herzog, E., der Mensch, die Kirche und das hermahische System nach seinem Grundcharakter. Als 2te Auflage der früher erschienenen Consequenzen. gr. 8. Neisa. geh. 1 fl. 48 kr.

Hoffmann, Dr. Fz., Vorhälle zur speculativen Lehre Franz Baader's. gr. 8. Aschaffenburg. 1 fl. 12 kr.

Hoffmann, Dr. K. J., die Centralphilosophie im Grundrisse. gr. 8. Berlin. 5 fl. 24 kr.

Krause, C. K., die Lehre vom Erkennen und von der Erkenntniss, als erste Einleitung in die Wissenschaft. Vorlesungen für Gebildete aus allen Ständen. Herausgegeben von H. K. von Leonhardi. A. u. d. T.: K. Ch. F. Krause's handschriftlicher Nachlass. Herausgegeben von Freunden und Schülern desselben. Erste Abtheilung, erste Reihe: Analytische Philosophie. I. Vorlesungen über die analytische Logik und die Encyclopädie der Philosophie. In einem Bande. gr. 8. Göttingen. geh. 5 fl. 24 kr.

Philibart, F., Leuchtkugeln aus dem Gebiete der Theologie, Philosophie und Politik. Biographisch-kritische Erörterungen. 8. Grimma. geh. 42 kr.

Thrandorff, K. F. E., Christus in unserer Zeit. Ein Zeugniß zur Beruhigung und Erweckung. 8. Berlin. 54 kr.

Trechtius, F. O., Philosophie des A. B. C. Ein ABC-Buch für Erwachsene. 8. Grimma. geh. 54 kr.

Pädagogik.

Ameis, Dr. K. F., was kann die wahre Bildung unserer Zeit vernünftigerweise von den Gelehrtenschulen verlangen, damit in der Jugend frühzeitig die rechte Richtung für ein geeignetes Berufsleben erzeugt werde? Eine im pädagogischen Vereine gehaltene Rede. 8. Magdeburg. geh. 27 kr.

Bauer, Ludw., allgemeine Weltgeschichte für alle Stände, mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte der Religionen, sowie auf das Bedürfniß der gebildeten Jugend beiderlei Geschlechts; bearbeitet und bis auf das Jahr 1835 fortgeführt. Mit 1 Stahlstich. 2ten Bandes 1s. 2s. Heft. 3. geh. à 15 kr.
(Eine treffliche Bearbeitung, deren so wohlfeile Anschaffung mit Recht allgemeine Aufnahme verdient.)

Bormann, K., methodische Anweisung zum Unterricht in den deutschen Stilübungen, mit besonderer Rücksicht auf die Fertigkeit im mündlichen Vortrage entworfen, und mit vielen stufenmäßig geordneten Uebungsaufgaben ausgestattet. Ein Handbuch für Lehrer in Elementar- und Bürgerschulen. gr. 8. Berlin. 1 fl. 3 kr.

Crone, C. W., Lesebuch der christl. Religion. Ein Leitfaden beim Unterrichte zur Confirmation. In Sätzen mit fortlaufenden Nummern. 3te Auflage. 8. Braunschw. geh. 9 kr.

Curtmann, Dr. W. J. G., Gewerbschulen für das weibliche Geschlecht. Ein Blick in die Zukunft und ein Vorschlag für die Gegenwart. gr. 8. Offenbach. geh. 6 kr.

Heideloff, C., der kleine Grieche. Taschenbuch der altgriechischen Säulenordnungen. Zum Handgebrauch für die Schüler der Gewerbvorbereitungs- und Handwerksschule zu Nürnberg bearbeitet. 12. Nürnberg. geh. 40 kr.

Leitfaden zu Schönschreib- und Dictaten-Uebungen in Volksschulen, nach der allerhöchsten Bestimmung vom 24. Juli 1833 zum amtlichen Gebrauche der Schullehrer eingerichtet. Von Schulfreunden. 4te. verbesserte Auflage. gr. 8. Kempten. 45 kr.

Ludwig, J. L., können von den Lehrern in den Volks- oder deutschen Schulen körperliche Strafen in der Schule vermieden werden? Nach Vernunft und Erfahrung beantwortet und den Vorgesetzten der Schulen und den Lehrern in denselben gewidmet. 8. Nürnberg. 20 kr.

Märklin, Chr., über die Nothwendigkeit einer umfassenderen Volksbildung und Erziehung. 8. Stutt. gef. 24 kr.

Münch, M. C., Vademecum für ältere und jüngere Volksschullehrer, in welchem die Erzieh- und Unterrichts-Lehre ihrem Geiste nach enthalten ist, und den Lehrer auf Stegen und Wegen begleitet. 2te Ausgabe. 8. Augsburg. 1 fl. 36 kr.

Neumann, G. F. L., kleine Weltkunde, oder das Wissenswertheste aus der Erdkunde, Geschichte, Naturbeschreibung, Naturlehre, Gewerb-, Himmels- und Menschenkunde als ein Unterrichtsgegenstand. Ein Lehr- und Lesebuch für den ersten Realunterricht bearbeitet. 3tes Bändchen. Ausführlichere Darstellungen. 8. Berlin. 1 fl. 12 kr.

Rauch, J. M., katechetische Vorträge über die heiligen Sakramente der Buße und des Altares. Zur Vorbereitung der Kinder für die österliche Beicht und Communion. Nebst einer kurzen Erläuterung der kirchlichen Gebräuche und Ceremonien in der Fastenzeit. Nach P. Dionys Reithofer bearbeitet. Mit Genehmigung des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariats Regensburg. 8. Regensburg u. Landshut. 48 kr.

Schiffner, A., Haus- und Schulbedarf der Kunde Sachsens für höhere Lehranstalten und jeden sächsischen Staatsbürger, denn die genaue Kenntniß seines Vaterlandes Bedürfniß ist. 8. geh. Grimma. 54 kr.

Strasser, F. F., systematische Entwickelung der Zahlverhältnisse zum Denk- und schriftlichen Rechnen für Lehrer und Eltern nach methodischen Grundsätzen entworfen. 1. Theil. Reines Denkrechnen. 8. Augsburg. 1 fl. 12 kr.

Tobler, G. A., die Formenlehre in Verbindung mit den reinen Elementen des freien Handzeichnens und mit Andeutungen für methodische Behandlung der geometrischen und der perspektivischen Darstellung der Grundformen. Ein Handbuch für Lehrer in Elementarschulen. Mit 12 Steindrucktafeln. gr. 8. Burgdorf. 1 fl. 48 kr.

Vitzthum, A., der Elementarschüler nach dem k. bayer. Lehrplane. In Verbindung mit mehrern Lehrern des Isarkreises herausgegeben. V. Bdchen. Lehrkurs der deutschen Sprachlehre. I. Abth. für Schüler der II. Elementar-Classe, Verfasser A. Heilingbrunner, Lehrer zu Wasserburg. 3. verbesserte Aufl. 12. Landshut. 24 kr.

Weiß, J. B., systematische Zeichnungsschule oder vollständige Anleitung für alle Fächer der Zeichenkunst, in einer vom Leichtern zum Schwerern fortschreitenden Reihe der zweckmäßigsten Vorlegeblätter für die deutschen Schulen und Gymnasien in Entwürfen gezeichnet. 15 Hefte, jedes in 30 Blättern in Folio. Kempten. 13 fl. 30 kr.

Unter folgenden Titeln sind einzelne Hefte zu haben:

Elementarzeichnung	1s Heft	54 kr.		Figurenzeich.	1s Heft	54 kr.
„ „	2s „	54 „		„ „	2s „	54 „
„ „	3s „	54 „		„ „	3s „	45 „
Ornamentenzeichnung	1s Heft	54 „		Blumenzeich.	1s Heft	54 „
„ „	2s „	54 „		„ „	2s „	54 „
Linearzeichnung	1s Heft	54 „				
„ „	2s „	54 „		Landschaftszeich.	1s Heft	54 „
„ „	3s „	54 „		„ „	3s „	54 „

Wisseler, E., vielfärbige Blüthen der Lektüre und heiteren Laune, zusammengestickt in einen Rahmen unter dem Janus-Bilde, eines Programmes und eines Reiseberichtes. Eine wohlgemeinte Gabe für Schulmänner, wie überhaupt für solche, die neben dem Ernste auch den Scherz vertragen können. 8. geh. Wesel. 45 kr.

Schriften zur Selbstbelehrung und nützlichen Unterhaltung der Jugend beiderley Geschlechts.

Dessauer, J. H., Sammlung deutscher und hebräischer Gebete für Schule und Haus. Herausgegeben zum Besten der Jugend. Mit einem Vorworte von Dr. Aub, Rabbiner in Beyreuth. 8. Erlangen. 27 kr.

Erzählungen der persischen Favorit Sultanin Schaherasade in Tausend und einer Nacht 9 Bdchen. 8. Nürnberg. geh. 1 fl. 48 kr.

Auch unter nachstehenden Titeln besonders zu haben:
- Abentheuer des persischen Prinzen Firuz-Schah, od. das Zauber-Pferd. Geschichte von Prinzen Beder und der Prinzessin Giauhare. 8. geh. 12 kr.
- Das nächtliche Abentheuer des Kalifen Harum Alraschid mit 3 Kalendern, die Königssöhne waren, und fünf Frauen von Bagdad. Eine Geschichte aus dem Morgenlande. 8. geh. 15 kr.
- Aladin oder die Wunderlampe. Eine Geschichte aus dem Morgenlande. 8. geh. 12 kr.

Der Fischer und der Genius, der blinde Baba Abdalla und der junge König Zein Alasnam, und der König der Geister. Drei Geschichten aus dem Morgenlande. 8. geb. 12 kr.

Die Geschichte von den 3 Aepfeln. Die Geschichte von den Oliven. Der verwandelte Sidi Numan. Der kleine Bucklichte zu Kasgar. Vier Geschichten aus dem Morgenlande. 8. geb. 12 kr.

Theologie.

Bibel-Ausgaben, Bibel-Studium.

Allioli Neues Testament in 4 Lieferungen
I. Ausgabe: Velinpapier mit 13 Stahlstichen I. Bd. 2 fl. 42 kr.
II. " Druckpapier " " " I. " 2 fl. —
III. " " ohne Stahlstich I. " 1 fl. 12 kr.
Gallerie von Stahlstichen, besonders. 2 fl. 24 kr.

Madame Guyon, die heiligen Schriften des neuen Bundes. Erklärt und betrachtet in Bezug auf das innere Leben. Aus dem Französischen übertragen. 8r. Theil. Inhalt. Offenbarung des heiligen Apostel Johannes. A. u. d. T. das Evangelium des heiligen Geistes. 22r. Bd. 8. Aarau. geh. 2 fl.

— — die heiligen Schriften des alten Bundes. Erklärt und betrachtet auf das innere Leben. Aus dem Französischen. 1r. Theil. Inhalt. 1. Genesi's oder I. Buch Moses. 2. Exodus oder II. Buch Moses. A u. d. T. das Evangelium des heiligen Geistes. 31er. Bd. 8. Aarau. geh. 1 fl. 30 kr.

Maßl, F. X., Erklärung der heiligen Schriften des Neuen Testamentes nach den berühmtesten und bewährtesten älteren und neueren Schriftauslegern, M. de Sacy, Cornel. a Lapide, Karl Schwarzel, Bonifaz Martin Schnappinger u. a. m. zum Nutzen und Frommen für Seelsorger, Prediger, Katecheten, Lehrer und für alle Freunde der Schrift-Betrachtung bearbeitet und mit einem vollständigen Sachregister und einer entsprechenden deutschen Concordanz verbunden herausgegeben. 1. Bd. 2. Auflage. gr. 8. Straub. geh. 48 kr.

Wörterbuch, allgemeines der heiligen Schrift. Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen. In 2 Bänden oder 12 Heften. gr. 8. geh. Regensb. Das Heft. 24 kr.

Theologisches Studium, Glaubens- und Sittenlehre, Kirchengeschichte, Homiletik, Katechetik, Liturgik.

Chrysostomus., Eine katholische Monatsschrift, zunächst für Gottseligkeit und thätiges Christenthums. Im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen herausgegeben. 12 Hefte. Regensb. 5 fl. 24 kr.

Hoeninghaus, Dr. Jul. V., gegenwärtiger Bestand der römisch-katholischen Kirche auf dem ganzen Erdkreise. 8. Aschaffbg. geh. 1 fl. 12 kr.

— das Resultat meiner Wanderungen durch das Gebiet der protestantischen Literatur, oder die Nothwendigkeit der Rückkehr zur katholischen Kirche, ausschließlich durch die eigenen Eingeständnisse protestantischer Theologen und Philosophen dargethan. 3te. Abthlg. gr. 8. Aschaffenb. geh. 1 fl. 21 kr.

Hoffman, Dr. J. Chr. K., die siebenzig Jahre des Jeremias und die siebenzig Jahrwochen des Daniel. Zwei exegetisch-historische Untersuchungen. gr. 8. Nürnb. 1 fl.

Katholik, der, eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung. 1836. 8. geh. der Jahrgang. 8 fl.

Nork, F., Braminen und Rabbinen oder Indien das Stammland der Hebräer und ihrer Fabeln. Eine Beweisführung für Bibel-Exegeten und Geschichtsforscher. gr. 8. Meißen. geh. 3 fl. 30 kr.

Pauli ad romanos epistola. Recensuit et cum commentariis perpetuis edidit Dr. C. F. A. Fritzsche. Tom. I. Halle. geh. 3 fl. 36 kr.

Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent. Eine theologische und kirchenhistorische Zeitschrift. Herausg. von Dr. Benkert und G. S. Saffenreuther. 9ter. Jahrg. 12 Hefte 1836. 4. geh. 7 fl. 30 kr.

Ritter Dr. J. J., Handbuch der Kirchengeschichte. 1r 2r Bd. 2te. verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Bonn. 7 fl. 12 kr.

Stolberg, F. E., Grafen v., Geschichte der Religion Jesu Christi. Fortgesetzt von Fr. v. Kerz. 28r Bd. oder Fortsetzung fünfzehnter Band. 8. Wiener Ausgabe. 2 fl. —

Erbauungsschriften 1. Predigten.

P. Abrahams a S. Clara, sämmtliche Werke. Nach dem Original-Text 25. u. 26., 27. 28. Heft. 12. Passau. geb. 1 fl. 12 kr.

Hafert, Dr. Ch. A., Predigten über die Episteln und freie Texte, gehalten. 2ter Bd. gr. 8. Greifswalde. 3 fl. 36 kr.

Hergenröther, Dr. J. B., Predigten auf die Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres. Erster Jahrgang. Nach des Verfassers Tod herausgegeben. gr. 8. Sulzbach 2 fl. —

Dr. M. Luther's sinnreiche Tischreden. Nach den Hauptstücken christlicher Lehre verfaßt. Neue wolfeile Ausgabe. 3te. u. 4te. Lieferung I. Bd. 13—28 Bogen. gr. 8. Stuttg. 36 kr.

Musterpredigten der jetzt lebenden ausgezeichneteren Kanzelredner Deutschlands und anderer protestantischen Länder. Herausgeg. von Dr. Heinr. Aug. Schott. I. Band in 5 Abtheilung. gr. 8. geh. Leipzig. 3 fl. —
(Diese ausgewählte Sammlung gediegener Vorträge, die auch mit k. Würtembergischen Privilegium versehen ist, verdienet vorzügliche Aufmerksamkeit, und ihre bedeutende Abnahme dürfte sich deshalb noch ununterbrochen vermehren.)

Nitschke, A. E., das Wort des Herrn: „Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Predigt am 25. Sonntag nach Trinitatis 1834 in der evangel. Kirche zu Tzschirne gehalten, und zur Beherzigung bei den gegenwärtigen separatistischen Umtrieben in Druck gegeben. 8. geh. Bunzlau. 6 kr.

Schneid, J. N., kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf die Sonntage im Jahre, seiner Pfarrgemeinde vorgetragen. Mit oberhirtlicher Approbation des hochwürdigsten bischöfl. Ordinariats Passau. 8. Regensburg u. Landshut. 1 fl. 21 kr.

Schönheit, Ch. H., Gaben des christlichen Gemeinsinnes. Ein Jahrgang neuer Predigten über die sonn- und festtäglichen Episteln eines ganzen Jahres, von vorzüglichen Kanzelrednern unserer Zeit. 2te. Auflage. 1. Bd. Saalfeld. carton. 3 fl. —

Schulze, M. A. M., Erinnerung an Diezmann, Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen. 8. Leipzig geh. 27 kr.

Sündenhaß und Sündenreue durch Beispiele aus der alten neuen Welt zur Erbauung der Leser erweckt. Vom Verfass. der Predigten wider die vorgeblichen Weltbeglücker. Der Fastenexempelpredigten 1s. u. 2s. Bdchen. 8. Augsb. 1 fl. 30 kr.

Westhof, C., Der wahre Glaube und seine Frucht. Predigt und Uebersetzung einer Abhandlung M. Philipp Melanchton's. gr. 8. 30 kr.

2. Gebetbücher.

Geistliches Andenken für Neu-Communikanten, bestehend in Lehren und Ermahnungen zur heilsamen Erbauung an die erste Communion. 5. Auflage. 12. Augsb. 6 kr.

Blosius, L., Betrachtungen des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi, nach Tauler bearbeitet. A. u. d. T. Ausgewählte Schriften des ehrwürdigen Abtes L. Blosius. 3s. Bdchen. Betrachtungen des bittern Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi. 12. Sulzbach. 45 kr.

— — Heiligthum für gläubige Seelen; enthaltend: I. eine kurze Anweisung zur Gottseligkeit, II. Gebete zu Jesus Christus und zur Mutter Gottes, III. Goldene Aussprüche von heil. Männern. Uebersetzt von einem katholischen Geistlichen. A. u. d. T. Ausgewählte Schriften des ehrwürdigen Abtes Ludovikus Blosius. 4. Bdchen. Heiligthum für Gläubige Seelen. 12. Ebend. 48 kr.

Dieckhoff, B., Beicht- und Communion-Andacht für katholische Gymnasialschüler. 8. Münster. 21 kr.

Die vier Bücher von der Nachfolge Christi, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt von J. B. Weigl. 12. Sulzbach. geh. 36 kr.

Ehrenberg, Dr. F., Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts. In 2 Bänden. 5. verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Stahlstich. gr. 8. geh. Leipzig. 3 fl. 9 kr.

Galura, B., Fürstbischof von Brixen, die Ehre der heiligen Messe oder die Lehre vom beständigen Opfer des neuen Testamentes. 5te. vermehrte Auflage. Mit Titel-Vignette. 8. Augsb. 30 kr.

Große, K., das Leben in Reiche Gottes, oder Geschichten aus der heiligen Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zur Zerstörung von Jerusalem. Ein Buch für alle denkende Christen, zuvörderst aber für die reifere Jugend bearbeitet. Mit 42 englischen Original-Vignetten. 8. Leipzig. carton. 1 fl. 21 kr.

Guyon, Mde., sämmtliche Werke in Bezug auf das innere Leben. Aus dem Französischen übertragen. 1. Bd. A. u. d. T.: — kleine Schriften über das innere Leben von Madame Guyon. 1. Thl. Inhalt: 1. Unterricht üb. das innere Gebiet. 2. die geistlichen Ströme. Landshut. 1 fl. 45 kr.

— — sämmtliche Werke in Bezug auf das innere Leben. Aus dem französischen übertragen. 2. Bd. A. u. d. T.: kleine Schriften über das innere Leben. 2. Theil. Inhalt. 1. Verein zu Ehre des Kindes Jesu. 2. Christlicher Jugendunterricht. 3. Fegfeuer u. Hölle. 4. Weg zu Gott und Abhandlungen. 5. Regensb. u. Landshut. 1 fl. 45 kr.

Hauber, M., Andachtsübungen zunächst für die barmherzigen Schwestern nach den Ordens-Statuten des heiligen Vincenz von Paula, dann für alle weiblichen Ordenspersonen. Mit zwei Stahlstichen. 8. Sulzbach. 1 fl. 30 kr.

Legende der Heiligen auf jeden Tag des Jahres, herausgegeb. von einem Vereine katholischer Geistlichen der Diözes Augsburg. In 4 Bden. 4. Bdes. 3. Heft. Augsb. 4. geh. 24 kr.

Lorenzo oder die Macht der Religion. Von einem katholisch gewordenen schottischen Nicht-Conformisten. 8. Aachen. geh. 45 kr.

Niedermeier, G., heilige Nachtgedanken der Büßerin Magdalena. Aus dem Italienischen übersetzt. Mit vorangesetzter Approbation. 8. Augsb. geb. 36 kr.

Opiz, G., Bilder für Geist und Herz aus der biblischen Geschichte. Mit Lithographien. 1. 2. Heft. Bibelform. Leipz. geb. 36 kr.

Das heilige Rosenkranzgebet nach dem Geiste der heil. katholischen Kirche, auf vier verschiedene Weisen, sammt den heiligen fünf Wunden, und Litaneien. Nebst einem Unterricht über die Kraft und Wirkung des Rosenkranzes. Von dem Verfasser der Gebet- und Andachts-Bücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes Jesus Christus, der wahre Gott und Mensch; Herr erhöre mein Gebet ꝛc. ꝛc. Mit Titelk. 12. Regensb. 5 kr.

Sammlung auserlesener geistlicher Lieder, zum gemeinschaftlichen Gesang und eigenen Gebrauch in christlichen Familien. 13. Original Aufl. 12. Reutlingen. 30 kr.

Stirm, C. H. Obercons. R., Apologie des Christenthums in Briefen für gebildete Leser. Eine gekrönte Preisschrift. 8. Stuttg. geh. 3 fl. 30 kr.

Stange, C. A., ein Blick in das Jenseits zur Aufmunterung für Eltern und Erzieher und zur Beruhigung für jeden Menschen. 8. geh. 54 kr.

Ueber die Bestimmung und den Geist, das innere Leben und äußere Wirken des Ordens der barmherzigen Schwestern. 6 Reden gehalten in der k. Residenzstadt München in Bayern, bei Gelegenheit feierlicher Einkleidungen der Schwestern gedachten Ordens. Zur allgemeinen Auferbauung. 12. Sulzbach. 24 kr.

Volkhardt, C. H., metrische Gebete für Schulen und Schüler. 8. Nürnb. 45 kr.

Jurisprudenz und Gesetzgebung, mit Inbegriff der Schriften über Kanzley-Praxis, Archiv- und Registratur-Wissenschaften.

Althof, J. C., das Interdictum de itinere actuque privato, kein devisorisches — aber auch kein schon in das Petitorium herübergreifendes Rechtsmittel, eine exegetisch-practische Abhandlung. 8. geh. 36 kr.

Bayer, Dr. H., Theorie des Concurs-Prozesses nach gemeinem Rechte. Mit k. Würtembergischen Privilegium. gr. 8. München. geh. 2 fl. 12 kr.

Entwurf eines Straf-Gesetzbuches für das Königreich Würtemberg; mit Motiven. gr. 8. Stuttg. 1 fl. 12 kr.

Froben, Dr. H., Erörterungen einzelner Lehren des Römischen Rechts. Ein Commentar zu der achten Auflage des Pandekten-Rechts von F. A. Fr. Thibaut. 1. Abtheil. gr. 8. Stuttg. 2 fl. 24 kr.
— — 2. Abtheil. 1. 2. Hälfte. gr. 8. 3 fl. —

Die fünf französischen Gesetzbücher in deutscher Sprache nach den besten Uebersetzungen. Nebst den bezüglichen Gesetzen, Dekreten, Staatsrechtsgutachten, Ministerialumschreiben, und allen seit 1814 in den Landen des linken Rheinufers und später in dem Rheinkreise ergangenen Gesetzen, Verordnungen und Instruktionen, wodurch die französische aufgehoben, abgeändert und erläutert worden. gr. 8. Zweibr. 3 fl. 36 kr.

v. Löw, Dr. C. F. L. Frhr., germanistische Rechtsfälle zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Privatstudium, nebst einem Repertorium für germanistische Rechtsfälle und Abhandlungen. gr. 8. Heidelb. 3 fl. —

Richter, Dr. A. L., de inedita decretalium collectione Lipsiensi. 8. maj. Lips. br. 27 kr.

Sammlung auserlesener bayer. Rechtsfälle, Präjudicien und Erkenntnisse. 1. Bd. 2. Heft. Landsh. 8. geh. 48 kr.

Seuffert, Dr. J. A., Kommentar über die bayer. Gerichtsordnung (Codex juris bavarici judiciarii de anno 1753.) 1. Bd. A. u. d. T.: Handbuch des deutschen Civilprozesses auf der Grundlage und nach der Ordnung der bayerischen Gesetzgebung. 1ter Band. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Wendt, Chr. E. v. Dr., vollständiges Handbuch des bayerischen Civilprozesses. III. Bd. 1. Abthl. 8. Nürnb. A. u. d. T.: vollständige Darstellung des bayerischen Verfahrens in administerativ-contentiösen Rechtssachen. 8. Nürnberg. 4 fl.

Politik, Staats- und Finanzwissenschaft.

Ansichten über Volksbewaffnung und Volkskriege. 8. geh. 45 kr.

Auszug für Reisende aus der in den k. k. österreich. Staaten mit 1. April 1836 in Wirksamkeit tretenden Zoll- und Staats-Monopol-Ordnung so wie aus dem damit in Verbindung stehenden Strafgesetze über Gefällsübertretungen. gr. 8. Wien. geh. 30 kr.

Meyer, Dr. H. H., der Staat aus zwei Elementen, dem politischen und religiösen bestehend dargestellt. g. 8. Oldenb. geh. 54 kr.

Müller, A., Staatswissenschaftliche Studien für Gesetzgebung, geistige Entwicklung, staatsbürgerliche Wohlfahrt und persönliche Freiheit. gr. 8. Stuttg. geh. 2 fl. 48 kr.

Wirth, J. G., Fragmente zur Culturgeschichte. 2. Thl. 1. Abthl. gr. 8. Kaiserslaut. geh. 1 fl. 12 kr.

Zachariä, Dr. K. S., die Souverainetätsrechte der Krone Würtemberg in ihrem Verhältnisse zu den standesherrlichen Eigenthumsrechten des fürstlichen Gesammthauses Hohenlohe. gr. 8. Heidelb. geh. 1 fl. —

Medicin und Chirurgie.

Anatomie und Physiologie. Pathologie und Therapie. Gerichtliche Medizin. Medizinische Polizei Chirurgie.

Bandelocque, Dr. A. C., Monographie der Scrophel-Krankheit in ihren Formen, Verzweigungen, Ursachen, Kennzeichen, ihrer Heilung und Verhütung. Deutsch bearbeitet und mit Zusätzen herausgeg. von Dr. E. Martiny. gr. 8. Weim. 2 fl. 24 kr.

Berres, Dr. J., Anatomie der Mikroskopischen Gebilde des menschlichen Körpers. Anatomie partium microscopicarum corporis humani gr. Fol. Wien. geh. 19 fl. 12 kr.

Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft, herausgeg. von Dr. W. R. Weitenweber. Mit 2 Kupfert. 1. Heft. gr. 8. geh. Prag. 1 fl. 48. kr.

Büchner, Dr. W., die vier Grundformen des epidemischen Krankheitsgenius und dessen Verhältniss zur allgemeinen stationären Krankheitsconstitution. Ein Beitrag zur genaueren Kenntniss epidemischer Krankheiten. gr. 8. Erlangen. 40 kr.

Chirurgische Kupfertafeln. Ein auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äusserlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, so wie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauche für praktische Chirurgen. Herausgeg. von Dr. R. Froriep. 67. Heft. gr. 4. 54 kr. (1—66.) 60 fl. 18 kr.

Cobret, Dr. C. M., vollständige homöopathische Selbsthülfe, oder Reise- und Hausdoktor für alle diejenigen, welche sich durch Hülfe der Homöopathie gesund machen wollen. 8. br. 56 kr.

Eble, B., Versuch einer pragmatischen Geschichte der Anatomie und Physiologie vom Jahre 1800—1825. gr. 8. Wien. 4 fl. 12 kr.

Eisenmann, Dr., die Krankheits-Familie Cholosis. 8. Erlangen. 3 fl. 45 kr.

Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Nach den besten Quellen und nach eigener Erfahrung im Verein mit mehreren practischen Aerzten und Wund-Aerzten Deutschlands bearbeitet und herausgeg. von G. F. Most. 2te stark verm. und verbess. Aufl. Zwei Bände à 60 Bogen in Heften von 12 Bogen. gr. 8. 3r. Heft. Leipz. geh. 1 fl. 30 kr.
(Für diese so wohl aufgenommene Wiedererscheinung, für welche sich Männer vom Fach täglich mehr interessiren, können neu zutrettende Subscribenten mit dem jetzt Erschienenen sogleich bedient werden.)

Froriep, Dr. C. F. v., Notizen aus dem Gebiete der Natur und Heilkunde. XLIX. Bd. 4. Weim. 3 fl. 36 kr.

Green, J. M. Dr., praktisches Compendium der Hautkrankheiten; mit besonderer Berücksichtigung der häufigern und hartnäckigern Formen dieser Krankheiten; nebst Krankheits- und Heilungs-Geschichten. Aus dem Englischen. gr. 8. Weim. geh. 3 fl. 36 kr.

Harnisch, Dr. W., über die Zulässigkeit des homöopathischen Heilverfahrens oder unter welchen Bedingungen vermögen gewisse Mittel ähnliche Beschwerden, als sie bei Gesunden erzeugen, bei Kranken zu heilen? Eine von der medicinischen Facultät zu Göttingen gekrönte Preischrift. Verfasst und aus dem Lateinischen freiübersetzt. gr. 8. Weimar. 2 fl. 42 kr.

Jahrbücher des ärztlichen Vereines zu München. II. Jahrg. mit 4 Beilagen. gr. 8. München. geh. 2 fl. 42 kr.

Kleinert, D. C. F., allgemeines Repertorium der gesammten deutschen medicinisch-chirurgischen Journalistik 1—3. Ergänzungsheft zum IX. Jahrgang. gr. 8. Leipzig. geh. 3 fl. 9 kr.

Klinische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung von Abbildungen in Bezug auf innere Krankheiten, vorzüglich auf deren Diagnostik und pathologische Anatomie, für practische Aerzte. 10. Lief. gr. 4. Weim. geh. 2 fl. 42 kr.

Küttlingen, Dr., Georg Wertein, der Mörder seines Sohnes Martin. Ein merkwürdiger Fall von Mordmonomanie, beobachtet und dargestellt. Mit dem Bildnisse des Mörders. gr. 8. geh. Erlangen. 30 kr.

Magendie, F., Handbuch der Physiologie. Nach der dritten vermehrten und verbesserten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. F. Heussinger. gr. 8. 2 Bde. in 4 Abthlg. geh. 5 fl. 24 kr.
(Diese ausgezeichnete Physiologie ist nun vollständig und der literärer gefällten öffentlichen Beurtheilung gemäß, verdient sie vorzügliche Beachtung.)

Meande, L. J. C., die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet. Nach dessen Tode fortgesetzt von Dr. Fr. A. Balling. 2. Thl. A. u. d. T.: Balling, Dr. Fr. A., die Geschlechtskrankheiten des Weibes, von der Periode der Pubertät bis zur Involution. 2. Abthl. gr. 8. 3 fl. 36 kr.
(Der 1. Thl. 1831 kostet 4 fl. 30 kr. der 2. Thl. 1. Abthl. 1834. 2 fl. 42 kr.)

Oegg, Dr. J., Versuch einer Darstellung der gesammten Physikats-Geschäftsführung nach den Verordnungen über das Medicinalwesen im Königreiche Bayern. gr. 8. Sulzbach. 1 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 210. Donnerstag, 28. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *München, 25. Juli. Die Sitzungen der von den verschiedenen deutschen Zollvereinsstaaten hieher zum Kongresse gesendeten Kommissarien folgen rasch auf einander, ohne daß man bis jetzt etwas Bestimmtes über den Gegenstand der Berathungen hätte erfahren können. Man hofft allerseits die wichtigsten und gedeihlichsten Resultate aus dem Zusammenwirken von Männern fast aller Länder deutscher Zunge hervorgehen zu sehen, deren Patriotismus allerwärts bereits anerkannt ist, die von denselben und von ihren ausgezeichneten Kenntnissen seit Begründung des Zollvereins großentheils schon so treffliche Proben geliefert haben, und deren Verdienste aber auch vom ganzen deutschen Vaterlande geehrt werden. Von Seite unserer Staatsregierung ist Herr Ministerialrath v. Dresch zu diesen Berathungen beordert. — Dieser Tage ist von Dr. W. Sander in Augsburg eine kleine Schrift erschienen, unter dem Titel: „Lichtfunken in das geheimnißvolle Dunkel der Cholera" (Candern, oberrheinisches Comptoir), welche sich durch ihren Reichthum neuer Ansichten und Aufschlüsse über die Cholera auszeichnet, und allseitige Empfehlung verdient. — Ganz wider Erwarten war der gestrige Anfang der hiesigen Sommerdult — der erste Dult-Sonntag — von dem herrlichsten Wetter begünstiget. Mehrere Wochen hindurch hatten wir nämlich trockene Hitze, ohne den geringsten Regen, jedoch mit desto mehr Wind und Staub. In den letzten Tagen trat plötzlich Kälte ein, auf welche Regen folgte. Gestern früh 9 Uhr sank das Thermometer bis auf 8 Grad. Gegen Mittag wurde es wärmer, und nach kurzem Regen erheiterte sich der ganze Himmel. Nachmittags und Abends war daher der ganze große Dultplatz, neben dem sich noch eine kleine Stadt von Bretterhütten befindet, von vielen tausend Käufern und Neugierigen, und die nahe Promenade von Spaziergängern übersäet. Es wimmelt aber auch von allen möglichen Künstlern, Gauklern, Bänkelsängern und Orgelmännern, so daß man sich manchmal in ziemlich unheimlicher Umgebung findet, und diesmal wohl die Polizei ihre Aufmerksamkeit verdoppeln darf.

Die Allgemeine Zeitung sagt, sie habe Grund zu hoffen, daß die beschleunigte Postverbindung mit Frankreich, die bereits in Baden und Würtemberg hergestellt sey, bald auch auf den Kurs von Stuttgart nach Augsburg und München sich ausdehnen werde.

*Würzburg, 25. Juli. Das Frankfurter Journal bemerkte neulich in Bezug auf die am 14. d. Mts. geschlossenen Sitzungen des Landrathes unseres Kreises, es seyen diesmal sehr viele Bittgesuche bei demselben vorgekommen. Wir glauben, diese Bemerkung näher beleuchten zu müssen, um etwaigem Mißverständniß zu begegnen, da derlei Bittgesuche bekanntlich mit zu dem Inhalt der gesetzlich bestimmten Separatprotokolle des Landrathes gehören würden. Das Gesetz über die Bildung des Landrathes untersagt diesem als Kollegium jede direkte Correspondenz mit Dritten, Privaten oder Corporationen, erklärt solche unstatthaft. Wie sollten also dem Landrathskollegium solche Bittgesuche oder Vorstellungen zukommen? Dieß ist denn auch nicht der Fall, sondern das Verhältniß wohl nur so zu nehmen: den einzelnen Landräthen können aus den Bezirken, welchen sie angehören, Wünsche, Anträge, Vorstellungen, Notizen der Kreisbewohner mündlich oder schriftlich zugehen, und es ist sehr natürlich, daß ihnen solche Mittheilungen gemacht werden, weil die Bewohner der Bezirke sie als die gesetzlichen Organe zur nähern Darlegung der Zustände derselben bei der Staatsregierung betrachten. Dergleichen im Vertrauen auf das verfassungsmäßige Institut und auf die huldvolle Absicht der Staatsregierung für die möglichste Wohlfahrt jedes Kreises übergebene Data setzen dann die Landräthe in den Stand, bei den Berathungen die erheblichen Momente zur Sprache und Würdigung zu bringen. Sie können also lediglich als Materialien und Anlässe zu Wünschen, Anträgen und Beschlüssen dienen, welche der Landrath dann in sein Separatprotokoll niederlegt, und womit er, stets eingedenk seiner aufhabenden Pflicht, seine an die Stufen des Thrones zu bringende Ansicht über die Lage und Bedürfnisse des Kreises näher motiviren kann. Uebrigens ist das Separatprotokoll des Landrathes unseres Kreises unserer Meinung nach nur der eine Theil seiner wichtigen Aufgabe; der andere Theil, die Prüfung und Feststellung des Kreisbudgets, die Beleuchtung der Armenfondsrechnungen, seine Revision der Kreisfondsrechnungen, seine Einsichtsnahme von den Rechnungen der Kreishülfskasse, ist von eben so großer Bedeutung, und da jetzt noch die Errichtung einer Kreisirrenanstalt, die Dotation des Schulwesens, die Unterstützung der Landwirthschaft und Industrie, die Ermöglichung einer Torfgewinnung in der eben geschlossenen Sitzung zu seinen Arbeiten gehört hat, so sind diese umfassend genug, und von dem wohlthätigsten Einflusse auf den Flor des Kreises, welchen die Staats- und die Kreisregierung gleich sehr zu befördern streben.

Frankfurt, 21. Juli. In öffentlichen Blättern ist die Rede von den Auszeichnungen gewesen, welche mehreren Mitgliedern unsers Senats von Sr. Maj. dem Könige von Preußen, zufolge ihrer wesentlichen Theilnahme an den Unterhandlungen unseres Zollanschlusses zu Theil wurden, doch mit ungenauen Angaben. Die HH. Schöff Syndikus Dr. Thomas, Schöff v. Guaita und Senator Bansa, von welchen die beiden Letzteren unsere Bevollmächtigten zu Berlin waren, Senator Dr. Souchay und Kanzleirath Dr. Fiedler (Mitglied unserer Zolldirektion), erhielten von Sr. Maj.: die drei Ersteren werthvolle goldne Dosen mit dem in Brillanten eingefaßten Bildniß des Königs, und die beiden Letztern gleichfalls sehr schöne goldne Dosen, mit der in Brillanten ausgeführten Namenschiffre Sr. Maj. geschmückt. (D. Cour.)

Preußen. *Berlin, 21. Juli.* Die mancherlei staatswirthschaftlichen und militärischen Fragen, welche die Eisenbahnen in Anregung bringen, hatten die Niedersetzung einer aus Militär- und Civilpersonen gemischten Commission veranlaßt, die jetzt ihre Untersuchung beendigt hat. Dieselbe hat sich der Anlegung der Eisenbahnen durchaus günstig gezeigt, und nur zwei Bedingungen gestellt, eine bestimmte Breite der Geleise und eine gewisse Form und Größe der Wagen, damit dieselbe auch für militärische Zwecke benutzt werden können. Nun schreitet man rüstig an's Werk. Für die Potsdamer Eisenbahn sind endlich die Differenzen befriedigend ausgeglichen worden. Der Geheime Oberbau-Rath Crelle [illegible]

ter die Oberleitung behalten. Bereits hat die Gesellschaft ein bei Berlin gelegenes Grundstück für 27,000 Reichsthaler käuflich an sich gebracht, und mehrere andere Grundstücke auf dem Wege nach Potsdam ebenfalls erkauft. In diesem Sommer sollen noch die Nivellementsarbeiten begonnen, im nächsten Frühjahr zum Bau selbst geschritten werden. Auch die Eisenbahn nach Stettin ist im frischen Fortschreiten. Sie wird auf so geradem Wege geführt werden — ohne Rücksicht auf zwischen liegende Städte — so daß der Ort nur 16 Meilen statt 20 von Berlin entfernt seyn und man diese Fahrt in nicht vollen 3 Stunden zurücklegen wird. Man hofft diese Bahn binnen vier Jahren vollendet zu sehen. Das zum Bau erforderliche Capital beträgt 2,800,000 Rthlr. und ist bereits gezeichnet. Diese Anlage wird besonders dadurch nützlich, daß sie als Ersatz der Oderschifffahrt eintritt, die wegen der Fläche und Versandung des Strombetts sehr mühselig ist, und ungeheure Kosten verursacht, die auf die Strombauten und die Reinigung seines Bettes verwendet werden müssen. (Hannov. Z.)

Koblenz, 20. Juli. Das Lager, welches ein Theil des achten Armeekorps eine Stunde von hier, bei Urmitz und Kaltenengers, im Monat August beziehen wird, ist seit einigen Wochen mit Flaggenstangen abgesteckt, und die Arbeiten werden bereits thätig betrieben. Die Anzahl der Truppen, welche sich zur Korpsübung versammeln, wird über 20,000 Mann betragen, und aus folgenden Truppentheilen gebildet werden: 1) Von der Linieninfanterie, das 25., 28., 29., 30., Regiment; ein Bataillon des 37., des 38., des 39. und des 40. Regiments; 2) Von der Landwehrinfanterie, das zweite und dritte Bataillon des 4. Gardelandwehrregiments; das 25., 28., 29. und 30. Regiment; ein Bataillon des 39., und eines des 40. Regiments; 3) endlich die 4. Schützenabtheilung und die 8. Pionierabtheilung; 4) von der Kavallerie, das 9. Husarenregiment, das 4. Dragonerregiment, das 7. und 8. Uhlanenregiment, und drei kombinirte Landwehrkavallerieregimenter. 5) Artillerie, die achte Brigade. Das Lager, welches nur von Landwehr- und Linieninfanterie bezogen wird (zu ungefähr 13,000 M.), wird 1500 Schritt Länge und 500 Schritt Breite haben. Bereits sind für die Feldküchen 52 Kompagnieherde und sieben Bataillonsherde (mit je vier und vier festgemauerten Kesseln,) gebaut, und sechs Brunnen gegraben. Einer dieser Brunnen ist dicht hinter der Hauptspeiseanstalt für die Offiziere befindlich, welche eine Bretterbude von 150 Schritt Länge bilden soll, und in der mindestens 500 Personen Platz finden werden. Diese ungeheure Bude ist im Bau begriffen, und in dem dabei liegenden Brunnen wird eine Dampfmaschine aufgestellt werden, vermittelst deren eine Fontäne den vor der Speiseanstalt liegenden freien Platz verschönern soll. Zur Errichtung von Buden für den Verkauf von Lebensmitteln, Getränken ꝛc. haben sich bis jetzt gegen 200 Personen gemeldet; man kann annehmen, daß so viele nachträglich hinzukommen werden, daß die Gesammtanzahl der Buden auf 250 berechnet werden darf, die einen Flächenraum von 8000 bis 10,000 Fuß in der Länge einnehmen werden. Wie eben erwähnt, ist der größte Theil der Buden zum Verkaufe von Lebensmitteln bestimmt; insbesondere aber befinden sich noch darunter: eine Bude, worin eine Posterpedition errichtet werden soll; eine Bude für Ballet- und pantomimische, eine für theatralische Vorstellungen; eine für Kunstreiter; ferner mehrere Buden für Sattler- und Pfeifenwaaren, kurze Waaren, Konditoreien, Galanteriewaaren, feine Lederwaaren, Bijouterie- so wie Kolonialwaaren, Barbieranstalten, Zinnwaaren, Friseurwaaren ꝛc.

Das Amsterdamer Handelsblad gibt folgende Nachricht, die großes Aufsehen dahier macht: Dem Vernehmen nach sind alle hier nach dem 20. Juli einlaufenden preuß. Schiffe einem doppelten Tonnen- oder Lastgelde und ferner einem doppelten Feuergelde ꝛc. unterworfen. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Hannover, 23. Juli. Der Steuer- und Zollvereinigungs-Vertrag mit dem Herzogthum Oldenburg vom 7. Mai d. J. ist durch nachstehendes Patent heute publicirt worden, und tritt mit dem 1. k. M. in Wirksamkeit.

„Wir Wilhelm der Vierte ꝛc.

Fügen hiemit zu wissen:

Wir haben Uns bewogen gefunden, zur Beförderung des Handels und Verkehrs zwischen Unserem Königreiche Hannover und dem Herzogthume Oldenburg in Gemeinschaft mit Sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig, mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Oldenburg den beigefügten Vertrag über die Anordnung gleichmäßiger und gemeinschaftlicher Eingangs-, Durchgangs-, Ausgangs- und Verbrauchs-Abgaben abzuschließen.

Da nun Unsere getreuen Stände hinsichtlich der dadurch hervorgebrachten Einwirkung auf die innere Gesetzgebung ihre verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt haben; so bringen Wir den obigen Vertrag hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, und befehlen allen, welche es angeht, die mit dem 1. August dieses Jahrs in Wirksamkeit tretenden Bestimmungen desselben gehörig zu befolgen.

Hannover, den 20. Juli 1836.

Kraft Seiner Königl. Majestät Allergnädigsten Special-Vollmacht.

Adolphus.

Stralenheim. Alten. Schulte. J. C. v. d. Wisch."

Großbritannien.

London, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Lord J. Russel die dritte Lesung der Reformbill der anglikanischen Kirche. Bei der hierüber begonnenen Diskussion trug Hr. Hume auf Verwerfung des ganzen Entwurfs der Bill an, aus dem Grunde, weil durch dieselbe den Beschwerden der Dissidenten nicht abgeholfen, ihnen keine Erleichterung verschafft werde. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde der Beschluß gefaßt, die Berathung nächsten Freitag fortzusetzen. — Heute war weder im Unter- noch im Oberhause Sitzung.

Man glaubt jetzt, die Prorogation des Parlaments werde bis 16. oder 18. August erfolgen. Sämmtliche Minister waren heute im Ministerium des Innern zu einer Sitzung versammelt.

Zu dem Berichte über die Sitzung des Oberhauses am 18. Juli haben wir noch das Durchgehen der Bill wegen Vertheidigung der Angeklagten zu melden, wobei Lord Lyndhurst wiederholt die Ungerechtigkeit der bisherigen Bestimmungen des Gesetzes, nach denen bei gewissen Kategorien von Verbrechen den Angeklagten ein Rechtsbeistand verweigert wurde, zeigte. (Vergl. Nro. 185 des Fr. Merkur, vom 3. Juli, Art. Großbritannien.)

Am 13. Juli war zu Lincoln eine sehr zahlreiche Versammlung und öffentliches Diner zur Jahresfeier des Tages, an welchem die Reformbill angenommen worden war. An dem Diner nahmen 314 Personen Theil. Bei demselben sprach sich der Repräsentant von Lincoln Hr. E. L. Bulwer, von dem man ein Gerücht verbreitet hatte, als habe er eine Anstellung angenommen oder gesucht, auf folgende Weise aus: „Ich erkläre feierlich, daß ich nicht im Geringsten jetzt die Absicht habe, eine Anstellung von der Regierung anzunehmen. Eine Menge Umstände fesselten mich an eine Laufbahn, deren Character und Auszeichnung in der Unabhängigkeit von Aemtern besteht. (Beifall.) Wir leben nicht in einem Zeitalter, wo man sich gegen aufgeklärte Konstituenten wegen Neigung zu literarischen Beschäftigungen zu entschuldigen braucht, und bei mir war die Literatur stets mit dem großen politischen sowohl, wie wissenschaftlichen Streben für die Freiheiten unseres Landes und das Glück eines Jeden verbunden. (Lauter Beifall.) In die-

sen Bestrebungen gab ich das Pfand meiner Unabhängigkeit; sie haben mich in Stand gesetzt, einer Regierung zu dienen, aber ihre Belohnungen können von der Regierung weder vergrößert, noch geraubt werden; sie verleihen mir eine Ehre, die mir theurer ist, als hoher Rang in der Verwaltung; sie sichern mir einen Gewinn, der doppelt so viel werth ist, als der Gehalt solcher Aemter, welche ich erwarten könnte, ohne mich jedoch einem Parteichef unterwürfig zu machen, oder von der wachsamen Sparsamkeit der Nation beargwohnt zu werden. Zwei Sachen haben mich daher von der Lust zu einer Anstellung abgehalten: Ehrgeiz und Interesse."

Nach dem Morning Herald hat der Gouverneur von Gibraltar einen spanischen Priester, der beschuldigt wurde, gegen die Regierung J. M. der Königin Isabella in Spanien konspirirt zu haben, von dort wegweisen lassen.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Das Journal de Paris sagt: Der König hat in einem Schreiben vom 15. Juli die Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs aufgefordert, „zur Feyer eines Todtenamtes für die edelmüthigen Bürger, die in den Julitagen 1830 gefallen sind, und für diejenigen, welche der Tod im vorigen Jahre ganz in der Nähe der Person Sr. Majestät bei einem nationalen Feste hinwegraffte." Als neulich mehrere Diplomaten in Bezug auf die an den Julitagen stattfindende Revue der Truppen, welcher der König persönlich beiwohnen wird, demselben bemerkten, wie sehr er sich stets der Gefahr aussetze, erwiderte er: „Meine Herren, sie wissen nicht, wie viel man in Frankreich wagen kann, wenn man Vertrauen zeigt."

Das Journal des Debats enthält heute einen Ueberblick über die militärischen Operationen in Spanien, und bemerkt dabei, daß seine Hoffnungen auf günstige Erfolge für die Sache der Königin gänzlich getäuscht worden seyen, daß die Generale der Königin Fehler auf Fehler gemacht, und Unglücksfälle aller Art erlitten hätten. — Die Verhaftungen dauern nach dem Constitutionnel noch immer fort, man soll bei einem Individuum Papiere von Wichtigkeit weggenommen haben. — Hr. Carell und Hr. E. de Girardin, ersterer Redakteur des „Bon Sens", letzterer Gründer eines der vom Bon Sens bekämpften Journale au rabais, haben sich im Walde von Vincennes geschossen, und wurden beide, ersterer gefährlich verwundet.

Nachrichten aus Spanien.

Nach dem Journal de Paris gestalten sich die Verhältnisse für die Sache der Königin wieder günstiger. Lopez der mit Gomez zusammen in Gallizien agiren sollte, wurde am 9. Juli überfallen, geschlagen, gefangen und erschossen. Am 13. erreichte Espartero jenseits Buron die carlistische Nachhut, nahm ihr 100 Gefangene, und das ganze Gepäcke der Expedition ab. Die Generale Latre und Manso von vorne, die Portugiesen auf der Seite, und Espartero im Rücken, können, wenn sie kräftig zusammenwirken, zumal auch der öffentliche Geist in Gallizien für die Königin ist, dem Korps des Gomez bald den Garaus machen. — Gen. Evans soll krank seyn, Villareal ist noch zu Salinas. — In Madrid wurde am 16. wirklich Mendizabal als Prokurador gewählt.

Türkei.

Von der moldauer Gränze, 20. Juni. Kaiser Nikolaus soll, glaubwürdigen Briefen zufolge, die Handlungsweise des Hospodars in den stärksten Ausdrücken getadelt haben. Hr. v. Rückmann erhielt demnach den Auftrag, die von den Bojaren in Gemäßheit der bestehenden Traktate und des organischen Statuts verlangte Untersuchung förmlich vorzunehmen. Da alle Aussöhnungsversuche fruchtlos geblieben, unterzog er sich der ihm auferlegten Arbeit, deren Resultat eben so betrübend als wichtig ist. Alle Beschwerden wurden gegründet befunden, und somit konstatirt, daß die gesellschaftlichen Interessen rücksichtslos vernachlässigt und Privatzwecken untergeordnet worden. Namentlich ward außer Zweifel gesetzt, daß Aemter und Würden an die Meistbietenden verkauft, und vom ersten Minister bis auf den letzten Schreiber hinab als Freibriefe zur Beeinträchtigung des Volksvermögens und Verübung von Erpressungen und Bedrückungen jeder Art angesehen worden sind. Daß auch Richtersprüche Gegenstand des Handelsverkehrs gewesen, ist eine nicht minder bewiesene Thatsache. Verbrecher erkauften Straflosigkeit, und dem Gesetze verfallene Männer wurden zu Richterämtern berufen. Ein solcher war der zum Präsidenten ernannte Spatär Milo, dessen vor mehreren Jahren anhängig gemachter Kriminalprozeß noch immer nicht beendet ist. Der eheliche Friede, das häusliche Glück war frivolen Attentaten ausgesetzt. Der Hospodar selbst untergrub durch sein Beispiel diese mächtigen Grundpfeiler der bürgerlichen Wohlfahrt. Man füge noch eine Menge erwiesener Verletzungen des organischen Statuts hinzu, und das Gemälde des Resultats der Untersuchung ist vollständig. Auch die dem Hospodar zur Last gelegten Vergiftungen kamen zur Sprache. Obgleich Frhr. v. Rückmann die erbitterten Bojaren auf die Wichtigkeit und Gefährlichkeit dieser Beschuldigung aufmerksam machte, und deren Zurücknahme anrieth, so erklärten dieselben dennoch, sie seyen bereit, auch diese Beschuldigung, so schwer sie sey, eben so evident als alle übrigen zu beweisen. Auf welche Art diese Sache enden wird, kann um so weniger vorausgesagt werden, als einerseits der Generalkonsul den Hospodar unter die Tutel (dies ist sein eigener Ausdruck) des russischen Konsulats zu stellen verspricht, andererseits die Bojaren noch immer bei ihrem Losungsworte: „Keine Nachgiebigkeit" beharren. Wohlunterrichtete glauben noch immer an die freiwillige Resignation des Hospodars, dessen Ansehen so gesunken ist, daß er gegen den Obristen Lezeskul den Schutz des russischen Konsulats anrufen, und als dieser ihm als unschicklich verweigert worden, sich bequemen mußte, dem gekränkten Obersten in Gegenwart mehrerer Zeugen Abbitte zu thun.

Griechenland.

Die Gazetta di Zara vom 3. d. M. meldet: In einem der uns heute direkt zugekommenen Blätter aus Athen lesen wir folgende Stelle: Die Regierung freut sich, in der Nähe der Hauptstadt einen so schönen und bequemen Hafen zu haben, als es jener des Piräus ist. Es schien ihr dieß ein zweckmäßiger Ort zur Anlegung einer Handelsstadt, deren Wohlstand höchst blühend werden müßte. Die Verwaltung selbst bemühte sich demnach, mehrere Vortheile denjenigen anzubiethen, die daselbst Häuser errichten wollten. Diese Anerbietungen, vereint mit der Annehmlichkeit der Lage, und dem für den Handel daraus zu ziehenden Nutzen, haben dem Piräus bereits, so zu sagen, den Kern der Neustadt verschafft, welcher aus mehreren Gruppen solider und eleganter Häuser besteht. Mittlerweile hat die Regierung, um die Fortbildung dieser Stadt zu beschleunigen, bewirkt, daß eine Kolonie der ihrer Handels-Betriebsamkeit wegen berühmten Scioten, sich daselbst ansiedelte. Wir halten diese Verfügung für um so weiser, als der Hafen von Syra, der bereits sehr im Verfall ist, den Wünschen der daselbst in großer Anzahl ansäßigen Kaufleute nicht mehr genügen wird. Der Piräus wird bald, und vorzüglich durch die Dampfschiffahrt, der Mittelpunkt der Handels-Verbindungen mit Europa und Asien werden. Es scheint auch, daß das Beispiel der Scioten nicht ohne Nachahmer bleiben werde; denn wir erfahren, daß die Hydrioten und Ipsarioten sich mit mehreren Gesuchen zur Erlangung günstiger, ihre Uebersiedelung nach dem Piräus bezweckender Bedingungen an die Regierung gewendet haben.

Verzeichniß der vorgestern erwähnten einzelnen Obligations-Nummern der 5ten Serie, welche in der am 1. Juni 1836 vorgenommenen einhundert und sechsten Verlosung der Staatsschuld gezogen wurden. **Banko-Obligationen, à 5 Prozent.**

Nr. 3944. 3945. 3947. 3948. 3949. 3950. 3951.
3952. 3953. 3954. 3955. 3956. 3957. 3959. 3960.
3961. 3962. 3963. 3964. 3965. 3966. 3967. 3968.
3969. 3970. 3971. 3972. 3974. 3975. 3976. 3979.
3981. 3982. 3983. 3984. 3985. 3987. 3992. 3993.
3994. 3997. 3998. 3999. 4000. 4001. 4002. 4004.
4005. 4006. 4007. 4011. 4018. 4019. 4022. 4027.
4032. 4033. 4039. 4040. 4042. 4043. 4044. 4045.
4047. 4053. 4057. 4058. 4062. 4063. 4064. 4066.
4067. 4068. 4070. 4075. 4077. 4079. 4081. 4082.
4083. 4084. 4085. 4087. 4088. 4091. 4092. 4093.
4094. 4095. 4096. 4097. 4098. 4104. 4105. 4109.
4110. 4112. 4113. 4114. 4116. 4117. 4118. 4119.
4120. 4121. 4124. 4125. 4126. 4127. 4128. 4130.
4136. 4141. 4145. 4147. 4150. 4153. 4159. 4168.
4169. 4170. 4172. 4174. 4177. 4181. 4192. 4197.
4202. 4204. 4205. 4207. 4208. 4209. 4212. 4214.
4217. 4218. 4219. 4220. 4235. 4237. 4244. 4247.
4249. 4250. 4251. 4260. 4264. 4265. 4267. 4268.
4269. 4270. 4271. 4272. 4275. 4276. 4278. 4280.
4282. 4285. 4289. 4294. 4296. 4299. 4300. 4304.
4305. 4306. 4308. 4309. 4316. 4319. 4323. 4324.
4328. 4330. 4331. 4333. 4334. 4336. 4338. 4339.
4340. 4341. 4344. 4345. 4346. 4349. 4350. 4351.
4354. 4355. 4356. 4361. 4364. 4370. 4371. 4372.
4373. 4374. 4380. 4386. 4387. 4389. 4394. 4395.
4397. 4401. 4402. 4405. 4406. 4407. 4408. 4409.
4410. 4411. 4412. 4414. 4415. 4416. 4417. 4418.
4419. 4420. 4421. 4425. 4426. 4434. 4437. 4441.
4442. 4443. 4444. 4445. 4446. 4447. 4448. 4449.
4450. 4451. 4452. 4453. 4456. 4457. 4458. 4459.
4460. 4462. 4463. 4466. 4468. 4469. 4470. 4471.
4472. 4474. 4475. 4476. 4477. 4478. 4481. 4483.
4484. 4485. 4488. 4491. 4493. 4496. 4498. 4500.
4501. 4502. 4507. 4511. 4513. 4514. 4515. 4522.
4525. 4528. 4529. 4531. 4532. 4333. 4540. 4546.
4547. 4548. 4550. 4553. 4556. 4557. 4558. 4559.
4560. 4561. 4563. 4566. 4567. 4568. 4569. 4570.
4571. 4673. 4574. 4578. 4580. 4591. 4592. 4593.
4594. 4595. 4596. 4597. 4598. 4599. 4600. 4601.
4602. 4604. 4606. 4607. 4608. 4610. 4611. 4612.
4613. 4617. 4618. 4620. 4621. 4622. 4623. 4624.
4625. 4627. 4628. 4632. 4633. 4639. 4641. 4644.
4645. 4646. 4647. 4648. 4649. 4651. 4652. 4653.
4654. 4655. 4656. 4659. 4661. 4662. 4664. 4665.
4666. 4667. 4669. 4670. 4671. 4672. 4673. 4674.

Frankfurter Kurs vom 25. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/8. Bankak. Br. — G. 1651. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. —. 500 fl. do. do. Br. — G. 114 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurſe.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die Versteigerung der Mobilien des unlängst verstorbenen Arztes Hrn. **Barry O'Meara** erregt jezt unter den reliquienlustigen Engländern großes Interesse. Es befindet sich nemlich unter seiner Hinterlassenschaft manches werthvolle Andenken von Napoleon und dessen Familie: so namentlich ein kostbarer türkischer Sabel mit einer ächten Damascenerklinge, den Napoleon in Aegypten getragen; dieser schenkte ihn an seinen Bruder Ludwig, der ihn seinerseits Hrn. O'Meara verehrte; ferner ein goldenes Besteck von Joseph Bonaparte, mit der eigenhändigen Beglaubigung, daß er dasselbe Hrn. O'Meara verehre „wegen seiner heilig gehaltenen Treue gegen Napoleon"; eine Anzahl silberner Löffel und Gabeln, deren sich Napoleon auf St. Helena bediente; einige Zeilen von Napoleons Hand, ursprünglich eine vertrauliche Mittheilung von Napoleon an den Prinzen Eugen, welche O'Meara von St. Helena mitbrachte; einige Haare des Kaisers, und einer seiner Zähne nebst dem Instrument, womit er ihm ausgezogen worden; ein auf St. Helena verfertigtes, trefflich gearbeitetes Bild Napoleons aus Elfenbein u. a. m.

Die Einnahmen der Regentschaft **Algier** sind von 1831 bis 1835 von 900,000 Fr. auf 2,130,000 Fr. gewachsen, und das erste Vierteljahr von 1836 ergibt wiederum ein Wachsen von 100,000 Fr. Vom Juli 1830 bis September 1834 ist die Durchschnittszahl der dort eingelaufenen Schiffe 1200 jährlich gewesen; von da aber steigt sie auf 2000. Die Ausfuhr, welche im Jahr 1832 ganz geringfügig war, ist 1835 reißend gewachsen. Die Einfuhr betrug 17 Millionen, und der ganze Handelsverkehr im Jahr 1835 etwa 25,000,000 Francs.

Allgemeiner Anzeiger.

Den sieben Herren Musikern aus Karlsbad, welche am 17. d. Mts. dahier spielten, wird eröffnet, daß eingetretener Hindernisse wegen die auf den 25. August l. J. gemachte Bestellung aufgekündet werden müsse.

Eltmann den 25. Juli 1836.

Matthes.

a) Beim Bäckermeister **Roth**, neben dem deutschen Hause, ist der mittlere Stock auf Martini an eine stille Familie zu verlassen.

Fremden-Anzeige vom 25. — 26. Juli.

Deutsches Haus: Graf Wallis mit Fam., k. k. Rittmeister v. Prag. Graf Taufkirch, k. b. Oberst-L. v. München. Hauptmann v. Weizenbeck. Hauptmann Graf u. Oberl. de Ahna v. Rgsbg. Stadler, Kfm. v. Fulda. Gedemann, Kfm. v. Schwi. Platzer, Kfm. v. Abg. v. Helderitt, Gymnasist v. Nbg. Rechn.-Rath Brunchow m. Fam. v. Breslau. Graf Krasinsk v. Warschau. Dr. Schauer v. Breslau. Altdebel, Part. v. Mühlhausen. Chapie m. Frau, Prof. v. Paris. Keck, Kfm. v. Fürth.

Bamberger Hof: Frhr. v. Benda, fürstl. Thurn und Taxischer Domainendir. m. G. u. 2 Tocht. Rgsbg. Maj. v. Pawel Ramningen, auf Geyersberg m. G. v. Kbg. v. Mitschke m. Fam., Justizr. u. Rittergutsb. v. Berl. Frepin v. Stoltersfordt m. Dschft. v. Bayr. Siebenwurst, Oberappellat.-Ger.-Rath v. München. Eckert, Waldbereiter v. Peulndorf. Appel, Pf. v. Burgebrach. Gurkert, Kfm. v. Ffkt. Dr. Stephant m. Tocht., Kirchenrath v. Gunzenhausen. Dr. Methe, Prof. v. Berlin. Pfaff, Holzh. v. Kronach. Cramer, Kfm. v. Schweinfurt. Rowig, Hlzhdl. v. Küps. Prüfner, Stud. v. Annaberg. Heller, Mahler v. Berlin. Voigtländer u. Fetzner, v. Bgkundstadt. Huber Stud. v. Annaberg. Einert, m. Gattin Part. v. Ffkt. Mad. Engelmann, v. Nrnbg. Schumann, Kand. d. Theol. v. Koburg. Reiche u. Eisenstuck, Stud. v. Annaberg.

Drei Kronen: Frl. Josephine u. Frl. Th. Sendelbeck, Adv.-Tocht. v. Neumarkt. Ernst, Kfm. v. Abtswind. Leininger, Kfm. v. Stadtschwarzach. Heymann, Lehr. v. Burgebrach.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 211. Freitag, 29. Juli 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * **Bamberg**, 28. Juli. In den bayerischen Alpen liegt jezt nach einer Hize von 30 Grad Reaumur wieder viel Schnee; dieser schnelle schroffe Wechsel der Temperatur muß natürlich höchst nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. — Sonst hört man aus den meisten Gegenden Bayerns Zufriedenheit über die bereits begonnene reichliche Getreidernte aussprechen; in den fruchtreichen Ochsenfurter und Schweinfurter Gauen und auch in unserm Bambergischen läßt der Ertrag der Felder in Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig.

Nicht uninteressant dürfte für betriebsame Landwirthe eine Entdeckung seyn, die in Frankreich gemacht wurde, und die wir ihrer Wichtigkeit halber hier mittheilen. Ein Landwirth säte voriges Jahr, um Johannis, Korn, schnitt von der schnell getriebenen Saat zweimal noch in demselben Jahre Futter, und die Saat selbst ist in diesem Jahre so gut gediehen, daß schon vor einem Monate das Korn sieben Fuß Höhe erreicht hatte und eine bewunderenswerth ergiebige Ernte gab. Ueber diese neue und gewiß höchst interessante Ackerbaumethode hat ein Hr. Edwards der Französischen Akademie Bericht erstattet und es gilt demnach zur reichlichsten Erzielung von Getraide folgende Methode: Man säe, sei es nun Waizen, Korn, Haber oder Gerste, den Saamen während der heißen Jahreszeit, im Juni oder Juli, in den Boden, schneide die jungen Pflanzen oder vielmehr mähe dieselben zweimal während des Herbstes ab, was das üppigste Futter giebt, und man wird im nächsten Jahre ein durchaus volles, kräftiges und reichlich ergiebiges Getraide erhalten. Jeder verständige Landwirth wird diese Methode gerne versuchen, und hat er sie erprobt gefunden, so ist kein Zweifel mehr, daß unser ganzes Ackerbauwesen einen gewaltigen Aufschwung nehmen, und auch unsere Viehzucht sich kräftiger gestalten wird. — Hr. Major v. Renner in Polling soll bereits sehr günstige Versuche angestellt haben.

Die **bayer. Nationalzeitung** bemerkt zu der jüngst durch den schwäbischen Merkur verbreiteten Nachricht, als hätten die **Jesuiten** Hoffnung, in Bayern die Studien-Anstalten unentgeldlich übernehmen zu dürfen, daß diese Angaben sämmtlich sicher unrichtig seyen. Davon ist jeder verständige und warme Freund seines Vaterlandes überzeugt; nur ist zu bedauern, daß sich manche Korrespondenten auswärtiger Blätter die Mühe geben, das Kleine in großen Worten zu besprechen.

In **München** ist der Preis der Pomeranzen und Citronen, die gewöhnlich von Italienern hauptsächlich aus der Gegend des Gardasee's dahin gebracht werden, außerordentlich gestiegen. Man fürchtet nemlich, längere Zeit keine solchen Früchte mehr von dorther zu erhalten, weil es in Folge der Cholera und der drückenden Hitze an Leuten fehlt, die so viel Kraft hätten, die Frucht von den Bäumen abzunehmen. Mehrere Familien, die schon auf dem Wege nach München waren, sollen noch diesen beyden Uebeln erlegen seyn.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vom 19. bis 25. Juli incl. 8608 Personen. Einnahme 1099 fl. 33 kr.

* **Augsburg**, 26. Juli. Die hiesige Sektion der Münchner-Augsburger-Eisenbahn-Comite, an deren Spitze unser durch Thätigkeit, Kenntnisse und patriotischen Eifer gleich ausgezeichnete I. Bürgermeister Hr. Dr. **Carron du Val** steht, hat vor wenigen Tagen ein Ausschreiben erlassen, woraus hervorgeht, daß die Vorbauten zu der Eisenbahn von hier nach München, nemlich die Nivellements, Vermessungen auf dem Terrain, Ausarbeitung des Entwurfes und des speziellen Kostenanschlags, demnächst vorgenommen werden sollen, zu welchem Behufe mehrere Ingenieure und Zeichner gesucht werden. Man zweifelt nicht, daß dann, wenn einmal durch die gemeinschaftliche Berathung der Staatsregierung und der Abgeordneten aller Eisenbahn-Comite's von Bayern allgemeine bestimmte Normen für die Erbauung der Bahnen festgestellt sind, insbesondere der Bau unserer Bahn unter Leitung des erprobten Hrn. Ingenieurs **Denis** raschen Fortgang nehmen wird. Von den Bahnen nach Lindau und Nürnberg hört man in diesem Augenblicke wenig, doch zweifelt man an dem Zustandekommen nicht. Wo alle Kräfte so harmonisch zusammenwirken, kann der bezielte Erfolg nicht ausbleiben.

** **Frankfurt**, 26. Juli. Die deutsche Bundesversammlung wird Anfangs des künftigen Monats ihre Ferien noch nicht antreten, sondern erst in der zweiten Hälfte desselben Monats. Die Entledigung eines wichtigen Gegenstandes — einige bedeuten die **Luxemburger Frage** — wird bis dahin erst erfolgen. In der That wäre die Entscheidung dieser Frage sehr wünschenswerth, da sie die baldigere Lösung der holländisch-belgischen Angelegenheit in Aussicht stellt. — J. K. H. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg wird heute in Homburg, nach längerer Abwesenheit, zurückerwartet. Diese verehrte Fürstin verweilte in der lezteren Zeit bei ihren hohen Verwandten in England, und legte auf ihrer Reise nach Deutschland einen Besuch am Haager Hof ab. Bekanntlich sind in der neueren Zeit zwischen den Höfen von St. James und Haag wieder sehr freundliche Verhältnisse eingetreten, und das Haus Oranien genoß einen wahrhaften Triumph in der Auszeichnung, welche neulich dem niederländischen Thronfolger und seinen beiden ältesten Söhnen in England zu Theil wurde. In der That aber herrschte zwischen beiden Höfen auch während der Zeit, wo England im Interesse Belgiens Gewaltmaßregeln gegen Holland ergriff, stets eine politische Verwandtschaft. Dieses war namentlich auch zu bemerken an dem Umstand, daß die Mitglieder des k. großbrit. Hauses, welche in den lezten Jahren den Kontinent besuchten, und darunter die Königin von England selbst, troz ihrer Verwandtschaft mit König **Leopold**, den Brüsseller Hof gemieden haben. Ob indessen für das Haus Oranien wirkliche Aussicht auf den Besitz der englischen Krone vorhanden ist, darüber läßt sich mit Gewißheit um so weniger etwas sagen, weil der Besuch des Prinzen von **Oranien** in England diesem Zwecke durchaus nicht gegolten haben soll, und König **Wilhelm** gewiß auch vermieden hat, sich in dieser Beziehung eine Blöße zu geben. — Bei uns wird immer noch sehr über die Flauheit der Geschäfte geklagt, und auch der Börsenhandel befindet sich in einer fatalen Krisis, da namentlich die Banquiers und Kapitalisten ihr baares Geld an sich halten, und wenig geneigt sind, den Fonds-Spekulanten unter die Arme zu greifen. Aber auch im Waarenhan-

del ist die in öffentlichen Blättern gerühmte Lebhaftigkeit nicht zu verspüren, und nur die Herannäherung der Messe, zu welcher bereits Waarentransporte eingetroffen sind, gibt Hoffnung, daß die muthlose Handelsstimmung aufhört. Die zahlreichen Fremden, die täglich hier ankommen, und die in unserer Stadt auch diesen Sommer wieder zu gewahrende Bauliebhaberei, die allerdings hier reeller Natur ist, verursachen jetzt namentlich Lebhaftigkeit hier. Unter den gestern hier eingetroffenen Fremden befindet sich auch der Baron James von Rothschild aus Paris. Man bringt dessen Ankunft mit dem leidenden Zustand des Barons Nathan von Rothschild aus London in Verbindung. — Die Witterung neigt sich bei uns jetzt mehr zum Regen, und bereits haben unsere Felder ein besseres Aussehen bekommen. Der Stand des Weins übertrifft alle Erwartungen, und der Wunsch der Winzer geht nur noch auf einen heißen August. Ueber die Getreideernte laufen aus der nähern und fernern Umgegend nur günstige Berichte ein, und ein Weichen der Fruchtpreise kann nicht ausbleiben, besonders da überall noch große Vorräthe vorjähriger Früchte vorhanden seyn sollen. — So weit wir hier von den zu München Statt findenden Zoll-Verhandlungen unterrichtet sind, werden dieselben wahrscheinlich bis in den Monat September dauern, und folgenreiche Resultate haben. Die Verständigung bezüglich der allgemeinen Zollgesetzgebung soll weniger Schwierigkeiten finden oder gefunden haben, als manche besorgten, und auch in Beziehung auf die Anwesenheit eines englischen Bevollmächtigten in München brauchen die Fabrikanten des deutschen Zollvereins keine Besorgnisse zu hegen, denn man wird England keine Concessionen zugestehen, welche den theilweisen Ruin der deutschen Fabriken zur Folge haben könnten. Indessen unterliegt es keinem Zweifel, daß der deutsche Zollverein anfängt, England ernste Besorgnisse einzuflößen.

Das heute hier eingetroffene Amsterdamer Handelsblad berichtigt seine Nachricht, daß alle preuß. Schiffe nach dem 20. Juli einem doppelten Tonnengelde unterworfen seyen, (s. d. vor. Nr. d. Frk. Mrk.) dahin, daß das Tonnengeld für die dort ankommenden preuß. Schiffe nicht verdoppelt, sondern statt früher im Jahre einmal, in Zukunft für jede Reise erhoben werden solle; blos das Feuergeld ist verdoppelt.

Preußen. Ein königliche Kabinetsordre vom 4. Jun. lautet folgendermaaßen: „Die in mehreren Theilen und Städten des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz zufolge älterer Gesetze und Statuten bestehende Anordnung, wodurch die Intestaterbfolge der Blutsverwandten in der Seitenlinie auf gewisse Grade beschränkt ist, und die entfernteren Seitenverwandten durch den Fiskus ausgeschlossen werden, will Ich nach dem Antrage des Staatsministeriums hiermit aufheben und in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Landrecht Thl. II, Tit. 3, §§. 46 u. f. und Tit. 16 §§. 4, 16 u. f. verordnen, daß eine Verlassenschaft nur dann als erblos angesehen werden soll, wenn der ohne letztwillige Disposition Verstorbene überhaupt keine Blutsverwandten und keinen Ehegatten hinterlassen hat."

† Magdeburg, 26. Juli. Das Programm über die Eisenbahn von Magdeburg über Cöthen und Halle nach Leipzig ist nunmehr vom hiesigen Eisenbahnecomite unterm 9. d. M. ergangen. Diese Bahn, allerhöchst nach den schon bekannten gesetzlichen Grundbestimmungen für alle preußische Eisenbahnanlagen genehmigt, soll die altbewährte Handelsstraße von Magdeburg nach Sachsen beziehen, und rechnet mit Sicherheit auf die Vervielfachung ihrer Frequenz an Gütern und Personen, zumal wenn sie mit den Bahnen zwischen Magdeburg und Braunschweig, und zwischen Leipzig, Bamberg, und Nürnberg in Verbindung kömmt, woran nach den jetzigen Vorlagen nicht mehr zu zweifeln ist. Die Kosten für den Bau auf preußisch-cöthen'schem Gebiete — auf sächsischem stellt ihn die Leipzig-Dresdener Compagnie her —, und für den Betrieb sind zu 2,300,000 preuß. Thaler veranschlagt; dieses Kapital soll durch 12,300 Aktien, jede zu 100 Thlrn., aufgebracht, hiezu vom 11. — 13. August d. Js Subscription von in- und auswärtigen Unterzeichnern angenommen, dabei 10 Prozent alsbald eingezahlt, diese aber auch sofort zu 4 Proz. verzinst werden. Sobald diese Unterzeichnung geschlossen ist, wird eine Generalversammlung der Aktionairs gehalten, welche die Gesellschaftsstatuten zu entwerfen, den Ausschuß zu wählen, und überhaupt die Ausführung der Bahn zu bewirken hat. Namentlich soll dieser Ausschuß, welcher aus 24 hier ansäßigen Aktionairs besteht, das Statut der Gesellschaft entwerfen, das der königl. Sanktion zu unterstellen ist, bis dahin aber eine ganz unbeschränkte Gewalt haben, denn laut §. 20 des Programms hängt die ganze provisorische (?) Verfassung der Gesellschaft lediglich von seinem Gutbefinden ab, hat er unbeschränkte Vollmacht, alle Angelegenheiten der Gesellschaft zu besorgen, verpflichtet durch alle seine Handlungen sämmtliche Aktionairs, und kann insbesondere über das Vermögen der Gesellschaft frei verfügen, Geschenke daraus machen, Kapitalien aufnehmen u. s. w. — eine Gewalt, welche, da durch sie während des provisorischen Zustandes Akte möglich sind, welche die definitivsten Nachwirkungen haben könnten, allerdings etwas bedenklich erscheinen möchte, müßte man nicht, daß eben die hiesigen Aktionairs zu unseren angesehensten und solidesten Männern gehören, denen die reelle Ausführung des lang und mühsam verfolgten Planes auch als Ehrensache gilt. Somit wird es jetzt bei uns Ernst, in Sachsen ohnehin, und Bayern ist ja gerade auch im Begriffe, durch die Generaldelegation seiner Eisenbahngesellschaften die letzte Hand ans Werk zu legen.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Die Verhandlungen beider Häuser hatten heute kein besonderes Interesse für das Ausland. Die englischen Blätter haben beinahe nichts als Betrachtungen über das Treffen bei Fuentarabie. Der Globe vertheidigt in einem längeren Artikel die Ansicht, daß politische Verbrechen geradeso wie die Privatverbrechen bestraft werden müssen, und nennt die Anhänger der entgegengesetzten Ansicht, die wahren Erben nicht nur der Grundsätze, sondern auch der Thaten Robespierre's und St. Just's, wenn sie letztere auszuführen Macht genug hätten.

Bekanntlich hat das Parlament eine Anleihe von 1 Mill. Pfd. Sterl. zur Unterstützung der armen Geistlichen in Irland, die durch die Verweigerung der Zehnten in Noth gerathen seyen, bewilligt. Aus dem Berichte, der über die Vertheilung dieser Gelder abgelegt worden ist, sieht man nun zum größten Erstaunen, daß Erzbischöfe, Bischöfe, Dechanten, Chor-Vicare und Geistliche der angesehensten Familien solche Unterstützungen erhalten haben. Der Erzbischof von Cashel hat erhalten 2063 P. St., der Bischof von Cloyne 3290 P. St., der Bischof von Ferns 2198 P. St., der Bischof von Kildare 1892 P. St., Geistliche aus den Familien Butler, Beresford, Dawson, Trench und Knox haben diese Unterstützungen angenommen. Noch mehr! Der Herzog von Devonshire hat erhalten 3444 P. St., die Marquise von Downshire 2697 P. St., der Marquis von Ormonde 2426 P. St., der Viscount Ferrard 784 P. St., der Marquis von Westmeath 751 L. St. u. s. w. Wohl möchte Lord Stanley ausrufen, es fänden sich in diesem Verzeichnisse Männer, die sich lieber hätten die rechte Hand abhauen lassen sollen, als sie nach solchen Almosen ausstrecken.

Lord Radnor hat in einem Briefe an Mr. O'Connell erklärt, daß er über dessen Schreiben an das Irländische Volk

gar nicht mißvergnügt sey; daß er glaube, Irland könne durch die allgemeine Association vor Verwirrung bewahrt werden; und wenn O'Connell diesen Zweck erreiche, so werde derselbe die Bewunderung aller Freunde der Freiheit und der Ordnung dadurch erlangen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Der Moniteur bringt die wichtige Nachricht, daß gestern eine Berathung sämmtlicher Minister bei dem Präsidenten des Conseils stattgefunden habe, worauf sie sich nach Neuilly zum König verfügten; es wurde beschlossen, daß am 29. Juli keine Revue stattfinden solle. Dieser Beschluß des Ministeriums hat seine Wirkung auf die Börse nicht verfehlt, und gab Anlaß zu den verschiedensten Muthmaßungen. — Auch die Einweihung des Triumphbogens an der Barriere de l'Etoile soll nun nach einem Beschlusse, der in Folge einer Besprechung des Polizeipräfekten Hrn. Gisquet mit den Ministern gefaßt wurde, unterbleiben. Der König wollte durchaus die Revue abhalten, und gab endlich nur dem konstitutionellen Beschlusse des Ministeriums nach. Man soll nemlich neuen Planen zu Ruhestörungen auf die Spur gekommen seyn, und wirklich wurden und werden stündlich neue Verhaftungen vorgenommen. Insbesondere hat man einen Offizier, der seit einem Monate in Metz beurlaubt sich aufhielt, auf der Station von Bondy bei Paris, wohin er mit verbrecherischen Absichten gereist seyn soll, durch die Polizeiagenten verhaften lassen. Derselbe sitzt nun in engem Verwahr auf der Polizeipräfektur. — Mit dem Befinden des Hrn. Armand Carrel geht es, obgleich die Kugel noch nicht herausgezogen ist, heute etwas besser. Die Blätter aller Farben sprechen ihr inniges Bedauern über diesen Unfall, der Hrn. Carrel betraf, aus, und lassen seinem ehrenwerthen Charakter und seinem eminenten Talente volle Gerechtigkeit widerfahren.

Ueber die bisher immer noch räthselhaft gebliebene Art, wie der mexikanische General Santa Anna, kurz vorher noch Sieger über Texaner, deren Lage eine verzweifelte zu seyn schien, plötzlich in Gefangenschaft gerathen ist, gibt ein neueres Schreiben aus Tampico vom 19. Mai folgende Aufklärung. Nachdem Santa Anna den Uebergang über den Rio Colorado erzwungen hatte, wagte er sich nur begleitet von 200 Mexikanern weit vorwärts, um die Umgebungen von Harriburg, des letzten festen Punktes zu besichtigen, welchen der Rest des Texanischen Heeres unter dem Befehl des Generals Houston noch inne hatte. Unkluger Weise liessen sich die Mexikaner in einem Gehölze, wo 600 Texaner im Verstecke lagen, mit diesen in ein Gefecht ein. Bald wurden sie von allen Seiten umwickelt, und mußten die Waffen strecken. So geriethen alle Offiziere des Generalstabes, welche Santa Anna begleiteten, mit ihm in die Gefangenschaft.

Schweiz.

Von der französischen Gränze, 20. Juli. Die Wahl'sche Angelegenheit scheint sich durch allerlei Winkelzüge der Lenker in Basel-Landschaft abermals zu verwickeln. Auch mit den Flüchtlingen geht Neues vor. Neue Entdeckungen und Alibauds Attentat scheinen den Ernst geweckt, und die Geduld der Mächte aufs Aeußerste gebracht zu haben. Mit Noten ist man jedoch sparsam, über welche sich die Schweizer Blätter früher so sehr beklagten. Diesmal soll nur Eine Note an den Vorort gerichtet worden seyn, und zwar von dem französischen Botschafter in Bern, aber diese eine im Namen und Einverständnisse aller Nachbarstaaten und Hauptmächte, mit gemeinschaftlichen Maßregeln im Hintergrunde. (Allg. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Juli. Ohne Verabredung zog am 8. Abends um 10 Uhr eine, sich allmählich stets mehrende Anzahl Menschen aus allen Klassen zur Wohnung des letzten Präsidenten des Storthings, höchsten Gerichtsadvokaten Sörenssen. Die Huldigung, welche sie ihm darzubringen gedachten, bekömmt, wie das Morgenblatt bemerkt, „eine um so größere Bedeutung, da er sich den Beschlüssen widersetzt hat, die, wie man zu glauben Grund hat, Sr. Maj. mißfällig gewesen, insonderheit der von Ihnen in der Resolution vom 2. d. gerügten Verfassungsweise des Storthings, in zum Theil unbedeutende Details einzugehen, die sich zur Anordnung durch die Administration zu eignen scheinen, und dadurch eine kostbare Zeit zu verschwenden, und da er dieses mit derselben Kraft gethan, womit er jetzt die Seele des so energischen Protestes wider die Auflösung gewesen." Die Menge erfuhr bald, daß Sörenssen in einer Abendgesellschaft beim Assessor Nye war, eilte dorthin und brachte ihm ein dreimaldrei wiederholtes Hurrah! Der würdige Mann trat heraus, dankte, erklärte sich aber mit bedrängter Stimme für unvermögend, die Gefühle auszusprechen, die ihn überwältigten. Er rief aus: „Got erhalte den König und das Vaterland!" was die Menge mit einem nicht weniger feurigen dreimaldrei Hurrah! beantwortete. Sörenssen sagte: „Ich hoffe, es soll Alles gut gehen," und auch dieser herzliche Wunsch veranlaßte ein lebhaftes Hurrah! worauf die Masse sich schweigend auflöste.

Schon am 9. reisten viele Storthingsmänner ab. Keinem scheint es einzufallen, nach dem Rath des „Constitutionellen" hier zu bleiben, um die Einberufung das außerordentlichen Storthings abzuwarten, was um so zweckwidriger erscheinen müßte, da nach §. 69 des Grundgesetzes die Bekanntmachung von einem außerordentlichen Storthing erst wenigstens sechs Sonntage vor dessen Zusammentritt in den Kirchen der Stiftungsstädte abgelesen werden muß.

Nach Stockholm ist ein Kurier abgegangen, mit dem Vorschlage des norwegischen Staatsraths an S. M. zur Einberufung eines außerordentlichen Storthings auf den 26. Sept. d. J., wobei zugleich die Berathungsgegenstände für denselben bezeichnet wären. Ohnedies muß das Budget, da es in dem aufgelösten Storthing nicht votirt wurde, wieder zur Vorlage kommen. — Mehrere Mitglieder des Reichsgerichts hatten in der Versammlung desselben am 11. Juli wegen verschiedener Verhältnisse Exceptionen gegen die Theilnahme an demselben eingereicht. Diese wurden nun geprüft, insbesondere die des Stiftsamtmannes Sem unzureichend befunden, der dann auch seinen Sitz einnahm. Das Gericht ist nun vollzählig, um über die Anklage gegen den Staatsminister Löwenskiold entscheiden zu können. Der „Constitutionelle" tadelt die Anklage, während das „Morgenblad" sie vertheidigt. — Wir vernehmen nun, daß der Verfassungs-Ausschuß des Storthings auf eine besondere Kauffahrtei-Flagge für Norwegen angetragen hat.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 12. Juli. Es herrscht jetzt heilsamer Schrecken auf dem bosnischen Gränz-Gebiete. Die Brand-Raketen, von denen aber die ersten, da sie aus einer feuchten Kiste genommen wurden, nicht brannten und mit Hohn von wüthenden Weibern auf die österreichischen Truppen zurückgeschleudert wurden, haben bei ihrer weiteren Anwendung und Explosion eine gräßliche Wirkung auf die türkische Bevölkerung gehabt. In einem Nu löste sich, sobald die Raketen ihre Wirkung thaten, Alles in wilder Flucht auf. Am meisten sind nun die Schaaren nicht unirter Griechen, welche seit sechs Wochen haufenweise Bosnien verließen und bei dem Fürsten Milosch eine Zuflucht suchten, zu bedauern. Man sah sie mit ihren Familien in ganzen Karavanen und im Vorgefühl der letzten Ereignisse, so wie der Furcht, daß die Gränze gesperrt würde, der Gränze Serbiens zueilen. Die mei-

sten trugen Bildnisse der russischen Beherrscher, von Katharina bis auf den jetzigen Kaiser Nikolaus herab, welchen sie als ihr geistliches Oberhaupt zu betrachten scheinen. Es heißt jetzt, der Wessir von Bosnien habe den Befehl ertheilt, diese Auswanderung nach Serbien zu verbieten, und die unter den Waffen stehenden Kapitäns, gleichviel, ob Rebellen gegen die Pforte oder derselben getreu, haben ein und dasselbe Interesse, die Christen nicht fortzulassen. Ueberdies ist der Wessir in Bosnien, als ehemaliger Pascha in Belgrad, nie in besonders freundlichen Verhältnissen mit dem Fürsten Milosch gestanden, und hat vermuthlich den Divan auf diese Auswanderung nach Serbien und die für die Pforte für die Zukunft bedenkliche Seite dieser auffallenden Erscheinung aufmerksam gemacht. Es ist natürlich, daß der Wessir die Stimmung der bosnischen Kapitäns jetzt benützen wird, und derzufolge jede Auswanderung erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. (Schw. M.)

Augsburger Kurs vom 25. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 101 7/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Premessen auf Bankakt. pr. St. Agio Br. 39 G. 38. Oestr. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 1/4. G. 103 3/4. do. 4 pCt. Br. 100, G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. 75 1/2, G. 75 1/4. detto prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1356. G. 1353. — Rothsf. L. prt. — Br. — G. 217. Darmst. L. prt. — Br. 62 1/2. G. 62 1/4. Poln. 300 fl. L. prt. — G. 95.

Frankfurter Kurs vom 26. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 5/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/8. Bankak. Br. — G. 1650. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 141 1/2 G. —. 500 fl. do. Br. — G. 114 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 1/2. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Aus Reichenbach in Schlesien wird unter dem 12. Juli gemeldet: „Bei dem in der vorigen Woche hieselbst stattgehabten Brande des Maurer Kloieschen Hauses vermißte der Eigenthümer sein sechsjähriges Töchterchen und suchte sich durch die Flammen Bahn zu machen, um das Kind zu retten. Er mußte, vom Feuer sehr verletzt, betrübt davon abstehen; aber statt seiner schwang sich der 24 Jahr alte Gehülfe des Seifensieders Seifert, J. Franz Wagner, aus Beilau bei Neisse, durch die Glut, fand die Kleine nackend unter dem brennenden Dache in eine Ecke niedergekauert, ergriff sie und kehrte mit ihr, durch Rauch und herabfallendes Feuer sich durchkampfend, an den Rand der Mauer zurück. Doch mit dem Kinde glaubte er den Sprung herab nicht wagen zu können, er rief deshalb dem untenstehenden Barbier Westphal zu, ließ das Mädchen in dessen Arme gleiten, sprang nun beherzt nach und überlieferte, obwohl ganz erschöpft, die Gerettete einer Frau, welche sie den fast verzweifelten Aeltern übergab. Der rc. Wagner wurde mehrfach vom Feuer verletzt, und seine Kleidungsstücke beschädigt. Er fühlte sich aber glücklich in dem frohen Bewußtseyn, mit Gefahr seines eigenen Lebens ein Menschenleben gerettet zu haben."

Zu Cervetri (dem alten Caere) bei Rom wurde ein hetrurisches Grabmal aufgefunden, das wegen der darin enthaltenen Schätze vom höchsten Interesse ist. Aus einer Anzahl goldener maßiver Ringe, zu dick und zu breit, um an einem Finger gesteckt zu haben, hat man zuerst die Vermuthung gezogen, daß es Verzierungen eines Stabes oder Scepters gewesen seyn müssen, und die Waffen, die an der Wand hingen, Schilde von Bronze, Pfeile, Degen, ganz in Form unserer Bratspieße mit einem Ringe, der sich bewegt, und in den der kleine Finger paßt, scheinen zu beweisen, daß das Grab einem Könige angehört haben möchte. Die Pfeile sind von Eisen, die Degen von Bronze, sowie die Schilde. Einer dieser Schilde, von feinem Goldblech, mit erhaben gearbeiteten Thieren verschiedener Art, Schaafe, Ochsen, Pferde, Löwen, Tiger u. s. w. vorstellend; ein großer oval, sehr stark in Gold gefaßter Schmuck von Ambra, viele andere kleine Stücke Ambra, die bei den Alten so großen Werth hatten, sehr viele hohle, etwa einen Zoll große Coni von Gold, in welchen Holz gesteckt zu haben scheint — alles Dieß scheint auf eine königliche Pracht zu deuten, so wie die noch ganz erhaltene Bahre von Bronze, nebst einem ganz kleinen Wagen von Bronze, an dem die Räder noch umlaufen, und auf dem sich ein bronzenes Becken befand. Wahrscheinlich wurde dieser Wagen von Knaben mit Rauchwerk vor der Leiche hergezogen. Ein ganzer Hausrath von großen und kleinen Kesseln und Gefäßen aller Art und Form von Bronze und Silber, stand an der Wand befestigt. Eine Patera von Silber war, weil sie keine Ringe hatte, durchbohrt und angenagelt. Die Form des Grabes ist ein langer Gang, ungefähr 28 bis 30 Schritte tief, mit großen Quadratblöcken sorgfältig und schön gefüttert.

In einer kleinen Stadt im Departement der Ardennen ereignete sich eine interessante Thatsache. Ein Bauer legte Feuer an seine eigene Scheune; da sprang ein Dieb, der sich in einem Haufen Stroh verborgen hatte, hervor, und ruft: Halt den Mordbrenner! und lauft davon. Vor dem Richter behauptet nun der Bauer, er habe deßhalb seine Scheune angesteckt, weil er gewußt habe, daß sein Nachbar, gegen den er Verdacht gehabt, sich darin versteckt hielt; der Dieb hingegen behauptet, daß er die bösen Absichten des Bauers vermuthete, und ihn auf frischer That habe ertappen wollen. Das Gericht hat nun zu entscheiden.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Den Ludwigs-Kanal betreffend.

Wegen eingetretener Hindernisse muß die auf den 15. August l. J. zu Bamberg festgesetzte Versteigerung der Erdarbeiten des Ludwigs (Donau-Main) Kanales [siehe die Ausschreibung vom 3. d. Mts. in den Nummern 192 und 199 dieses Blattes] auf Samstag den 13. August und dagegen jene zu Erlangen auf Montag den 15. August verlegt werden.

Nürnberg den 23. Juli 1836.

K. B. Kanalbau-Inspektion.

Beyschlag,
k. b. Reg. u. Kreisbaurath II. Vorstand.

Erdinger,
k. Sektions-Ingenieur.

Ediktalladung.

c) In der Verlassenschaftssache des Patrimonialrichters Bissert zu Leuzendorf wurde von unterfertigter Gerichtsstelle der Universalkonkurs erkannt.

Die gesetzlichen Ediktstäge werden wie folgt, festgesetzt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweis auf Montag den 8. August.
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen auf Montag den 19. September.
III. zur Pflegung der Schlußhandlungen auf Montag den 31. Oktober l. Js., jedesmal Morgens 9 Uhr.

Hiezu werden die sämmtlichen Gläubiger des verlebten Patrimonialrichters Bissert, resp. dessen Nachlaßmasse, unter dem Rechtsnachtheile anher vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den anderen Ediktstägen aber den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Verlebten in Händen haben, bei Vermeiden des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Würzburg am 21. Juni 1836.

K. B. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Berchem.

Fremden-Anzeige vom 27. — 28. Juli.

Bamberger Hof: Schmalz, Rittergutsb. v. Culm. Ploß, Kfm. v. Reichenbach. Krug m. G. u. Schwägerin, Kfm. v. Leipz. Seidel m. G., Dek. v. Nbg. Miedel m. Mut., Part.-G. v. Bayr. Minck, Hofgerichtsrathstochter v. Mannheim. Baensch m. G. u. T., Kfm. v. Magdebg. Stilke, Kfm. v. da. Kraus, Kapl. v. Stadteschenbach. Schauber, Kfm. v. Cransberg. Heppert, Part. v. Ehrenbreitstein.

Deutsches Haus: Sturdza, k. russ. Staatsr. v. Odessa. Hunry, Schiffskap. v. London. Drake m. G., engl. Obrist v. da. Krieghoff, Kfm. v. Schweinfurt. Fleischmann, Kfm. v. Münden.

Weißes Kreuz: Howerker, Hopfenhdlr. v. Neudorf. Schmidt, Papierfabrikant v. Wendelstein.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 212. Samstag, 30. Juli 1836.

Ueber die Theilnahme zu Bamberg an dem Ludwigs-Donau-Main-Kanal.

✝ Die neue Würzburger Zeitung enthielt kürzlich unter der Aufschrift: Bamberg, 17. Juli — einen Artikel, welchen wir unseren Lesern vollständig mittheilen wollen, damit sie vor Allem dessen Geist und Tendenz genau prüfen, dann einige Bemerkungen darüber würdigen mögen. — Der Artikel lautet: „Gegner des Donau-Kanals oder besondere Zweifler beförderten das Gerücht nach London, bei der Stadt Neumarkt, in deren Nähe die höchsten Schleussen kommen werden, würde nicht möglich seyn, Wasser zur Beförderung eines Schiffes zu haben. Als dem Kanal-Direktor v. Pechmann diese Bedenklichkeit zu Ohren kam, so sagte er, daß er nicht nur keine Bangigkeit habe über Mangel an Wasser, sondern vielmehr Bedenklichkeit, was er mit den zu vielen zusammentreffenden Wassermassen dort anfangen sollte. Bei dieser Gelegenheit wurde sogar das Gerücht verbreitet, das Bau-Personal sey der Unternehmung so gewiß, daß es hoffe, größere Schiffe und Ladungen über den Kanal gehen zu lassen, als bisher berechnet wurde. Dessen ungeachtet wurden mehrere Banquiers zu London über den Wassermangel so eingeschüchtert, daß sie mit Verlust der Zinsen und 9 Prozent, also um 91 fl. das Hundert, für zweimalhundert sechzigtausend Gulden Kanalaktien schnell losschlugen, um das nämliche Geld in ein anderes Geschäft zu werfen, aus welchem sie sicheren Gewinn hoffen können. Rothschild zu London fühlte sich an seiner Ehre gekränkt, und kaufte diese ganze Summe an sich, um sie nach Frankfurt zu schicken, wo sie etwas höher verwerthet werden können. — Man bemüht sich außerordentlich, den Curs auf pari zu bringen, was bei der fortdauernden Thätigkeit für den Kanalbau möglich werden kann, wenn nicht eine unglückliche Quelle, wie auf der Leipziger Eisenbahn das Geschäft hemmt und kostspieliger macht. In unserer Stadt haben die Aktien eigentlich gar keinen Kurs. Denn Niemand will sie mit Verlust verkaufen; alle aber betrachten sie, wie ein durch Ehre forcirtes Anlehen und sehen der Gelegenheit entgegen, sie heimlich, gleichwohl mit Zinsenverlust, noch auf eine erträgliche Weise zu verkaufen. Denn auch bei der raschesten Bearbeitung der Strecke von hier bis Forchheim, welche bis zum Winter ganz gewiß ausgegraben wird, ist doch nicht vor 2 — 3 Jahren zu hoffen, daß der Kanal von hier bis Nürnberg fertig wird. Man spricht wohl, daß aus der Gegend von Neumarkt sehr viel Scheitholz kommen werde, welches den äusserst hohen Preis desselben hier herabdrücken möchte; allein von diesen Ideen kann man noch nicht auf Verwirklichung rechnen. Zur Beförderung der Arbeiten in unserer Gegend mag nicht wenig beitragen, daß Rothschild einen eigenen, sehr sachkundigen Kommissair zur täglichen Besichtigung der Fortschritte aufgestellt hat, welcher dem Bau-Personale ein wahrer Dorn im Auge ist."

Zur Erörterung technischer Fragen nicht berufen, überlassen wir es den Sachverständigen, die Unkunde und Blöße des Briefstellers (der nicht einmal den Namen des Kanales recht behalten kann, da wir von einem „Donau-Kanal" nichts wissen, wohl aber den „Ludwigs-Donau-Main-Kanal" kennen) in dieser Beziehung aufzudecken, oder, am besten, ihn nur des Stillschweigens werth haltend, sie thatsächlich durch den raschen Fortgang des Baues niederzuschlagen. Eben so wollen wir es dem Bankierhause von Rothschild anheimgeben, die Grundlosigkeit und Verkehrtheit dieser Aeußerungen über seine Operationen hinsichtlich der Kanalaktien an den Tag zu stellen, wenn es nach der unbedingten Anerkenntniß, welche seine offene Vorlage darüber bei der ersten Generalversammlung der Aktiengesellschaft erhielt, ihnen die Ehre einer Beleuchtung noch gönnen wollte. — Aber der Briefsteller erlaubt sich, seine eigene unlautere Ansicht oder Gesinnung als die der Bewohner Bambergs vorspiegeln, und dadurch die öffentliche Stimme verfälschen zu wollen, und hierüber können wir ihm die wohlverdiente Zurechtweisung nicht erlassen.

Daß die Kanalaktien in Bamberg keinen Kurs haben, ist eben so begreiflich als erfreulich. Bamberg ist Gottlob kein Platz für Papierhandel und Agiotage dabei, und die Aktien, welche hier unterzeichnet wurden, sind in feste, solide Hände gekommen, die damit keinen Wucher, keine Spekulation machen wollen. Die bekannten zwei, von hiesigen Geschäftshäusern besorgten Listen der hiesigen Subscribenten zeigen, daß in Zeit von acht Tagen für mehr als 130,000 fl. Aktien genommen waren, (in dem reichen Nürnberg, gleichfalls am Kanal, sind unsers Wissens nur etwa 80,000 fl. von drei oder vier Interessenten gezeichnet worden) und zwar von den meisten Kaufleuten, von Stiftungen, von den ersten Kapitalisten aller Stände. Es ist notorisch, daß auch der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt eine sehr namhafte Summe aus den städtischen Stiftungen dazu bestimmt, so wie schon früher der kgl. Staatsregierung in dankbarer Anerkennung der Wichtigkeit und Wohlthätigkeit des Kanalbaues ihre Bereitwilligkeit erklärt hatten, für dieses großartige Werk des erhabenen Königs alles Mögliche freudig darzubringen, und es ist nicht minder offenkundig, daß mit Beziehung darauf die Staatsgemeinde das Kapuzinerkloster vom Staate erkauft, Straßenanlagen hergestellt, die Kosten eines Freihafens übernommen hat. Dafür wurde ihr der Dank aller ihrer Bürger, die mit hellerem Blick nicht bloß den Augenblick berechnend, die ersprießlichen Folgen derartiger öffentlicher Anstalten erkennen, und das Kapital als das bestangelegte betrachten, welches einer Stadt neue Quellen der Betriebsamkeit öffnet, deren Erträgnisse hundertfach vertheilt und in Umlauf bringt, und so der Gegenwart und Zukunft zugleich den Zinsengenuß sichert. Dafür empfing sie dann den schönsten Lohn in der allerhöchsten Entschließung Sr. Maj. des Königs vom 18. April 1836, welche dahin lautete: „Se. Maj. der König haben das Erbieten der Stadt Bamberg, das Unternehmen des Donau-Main-Kanales in jeder mit den Verhältnissen ihrer Commune irgend vereinbarlichen Mitwirkung zu fördern, mit lebhaftem Wohlgefallen aufgenommen; und lassen solches Allerhöchstihrer treuen Stadtgemeinde Bamberg eröffnen."

Wie nun der Briefsteller sich erdreisten mag, hier von einem durch Ehre forcirten Anlehen und dem Streben, dessen heimlich selbst mit Verlust loszuwerden, zu sprechen, auf solche Weise den uneigennützigen Patriotismus der hiesigen Aktieninhaber zu verunglimpfen, ja selbst den erprobten guten Geist der

Bewohner Bambergs zu verdächtigen, und ihnen eine schwächliche Muthlosigkeit, einen Mangel an Gemeinsinn anzudichten, die ihnen von jeher fremd waren, das ist nur dann begreiflich, wenn wir in dem Verfasser dieses Artikels nimmermehr einen unserer Mitbürger — entweder einen Spekulanten à la baisse, oder einen Beneider unserer Stadt, oder noch mitleidig genug einen Angehörigen jener Klasse erkennen, von der Göthe so treffend sagt:

Ach die Dummen, Eingeengten
Immerdar am stärksten pochen,
Und die Halben, die Beschränkten
Gar zu gern uns unterjochen!

Indem wir sonach die eben so unrichtigen, als in sich unklaren Behauptungen dieses Briefstellers hier auf dem Felde der bei allen öffentlichen Instituten und Interessen so wohlthätigen Oeffentlichkeit mit nachdrücklichstem Ernste zurückweisen, glauben wir demselben noch den wohlmeinenden Rath geben zu dürfen, daß er künftig sich hüten möge, im Drange seiner Schreibseligkeit der Wahrheit die jederzeit gebührende Huldigung zu versagen. Zum Schlusse aber wollen wir noch erinnern, daß uns zwar von dem äusserst sachkundigen täglichen Beaufsichtiger der Kanalarbeiten, welchen Hr. von Rothschild dahier als Spezialkommissair aufgestellt haben, und der dem Baupersonale ein Dorn im Auge seyn soll, so wenig bekannt ist, wie von einer statutenmäßigen Befugniß oder einer Absicht des Hrn. v. Rothschild zu einer solchen Aufstellung, daß wir auch keinen starken Glauben an eine derlei sehr geheime dornigte Baupolizei hegen, wohl aber, falls dieses Phantasiestück des Würzburger Correspondenten etwas mehr als ein Traumgesicht wäre, es aufrichtig bedauern müßten, wenn unsere bisher so ein- und umsichtigen Kanalbauleute gerade jetzt, wo sie ihrer Augen- und Sehkraft zur Arbeit so sehr bedürfen, durch jenen „Dorn im Auge" dabei gehindert würden, wir könnten dann mit ihnen nur den lebhaftesten Wunsch theilen, daß er je eher je lieber durch ein geschicktes tüchtiges Messer ihnen ausgeschnitten und unschädlich gemacht werde.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * München, 27. Juli. Die schon neulich in ihrem Blatte berührte Idee der Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Starnberg findet hier vielen Anklang, und man ist der festen Ueberzeugung, daß eine solche sich sehr gut rentiren würde. Bedenkt man nemlich einerseits die große Menge von Landleuten, die von jener Gegend täglich, um ihre Produkte abzusetzen, hieher kommen, die dann um wenige Kreuzer in der kürzesten Zeit den Weg hieher zurücklegen, hier ihre Geschäfte besorgen, und dann eben so schnell wieder nach Hause zurückkehren könnten, so ergäbe schon dieser Umstand gegründete Aussicht auf eine bedeutende Frequenz der Bahn; zieht man aber andrerseits noch in Erwägung, welche große Zahl von Fremden jährlich den Starnberger See besuchen, denen dann die schönste Gelegenheit zu Ausflügen hieher geboten wäre, und nimmt man dazu noch die bedeutende Anzahl unter den 80,000 Einwohnern Münchens, die den Sommer hindurch schon jetzt, wo man nicht so schnell die Tour zurücklegen kann, Parthien nach Starnberg unternehmen, welche dann in noch größerer Zahl und bei der Schnelligkeit, womit die ganze Reise abgethan ist, sicherlich auch noch weit öfter stattfinden würden, so stellt sich der große Vortheil, welcher aus der wirklichen Ausführung einer solchen Bahn resultiren müßte, bis zur Evidenz heraus. Auch haben wirklich mehrere bedeutende Kapitalisten sich dem Beitritte zu einem derartigen Unternehmen nicht abgeneigt erklärt, und sobald die k. Staatsregierung ihre Zustimmung ertheilen würde, würden auch in wenigen Tagen die zur Ausführung erforderlichen Mittel vorhanden seyn. — Geh. Rath von Wiebeking bietet jetzt seine Erfindung von künstlichen Radbahnen den Regierungen und den Eisenbahn-Comite's unentgeldlich an, wenn ihm die Zusicherung gemacht wird, daß ihm nach Anwendung seines Systems für jede Meile 1000 fl. Honorar bezahlt werde. — In Tegernsee, wo jetzt I. M. die Königin Caroline verweilt, erwartet man auch die Frau Kronprinzessin von Preußen. — Nach einer Bekanntmachung der k. General-Administration der Posten gehen nun vom Monat August an, statt der bisherigen Postwägen, wöchentlich zweimal Eilwägen von München und Augsburg nach Insbruck.

Die Ausstellung der Gemälde in der Pinakothek ist bereits so weit vorgeschritten, daß sichere Hoffnung vorhanden ist, daß diese Gallerie bis Oktober d. J. wieder zur Beschauung für Jedermann geöffnet werden kann. Unsere Stadt besitzt an derselben eine Zierde, die an Pracht und Werth rücksichtlich ihres Inhalts und ihres Lokales einen ausgezeichneten Rang einnimmt.

Im Isarkreise versprechen alle Getreidarten, Haber ausgenommen, auf dessen Wachsthum der lange Mangel an Regen störend einwirkte, eine ziemlich gute Ernte.

Oesterreich. II. MM. verlassen am 6. August die Residenz, und gehen über Brünn (wo der Hof vier Tage verweilt) und Königgrätz nach Prag, wo der Einzug am 1. September Statt findet. Die Huldigung der Stände Böhmens ist am 3. September. Am 8. ist die Krönung des Kaisers, und am 12. die I. Maj. der Kaiserin Königin durch I. k. Hoh. die Erzherzogin Theresia, welche die Stelle einer Aebtissin des Prager Damenstifts jetzt angenommen, und erst am 19. Juli die nöthigen Instruktionen von Seite des Obersthofmeisters Fürsten Colloredo in Betreff der zu verrichtenden Funktionen erhalten hat. Als erl. Tochter des Generalkapitäns von Böhmen war die Wahl zu dieser Stelle von Seite der adeligen Damen nicht zweifelhaft, und I. k. Hoh. konnte sich dem so vielseitigen Verlangen nicht entziehen. Man glaubt, daß auch Ahmed Ferik Pascha, der bereits auf der Reise hieher begriffen ist, den Krönungsfeierlichkeiten in Prag, so wie das ganze diplomatische Korps, welches hiezu eigens von S. M. dem Kaiser eingeladen wurde, beywohnen werde. II. MM. treten ihre Rückreise über Linz und die Familiengüter in Oberösterreich an, und verweilen auf letzteren einige Wochen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam Martinitz ist von Sr. Maj. zum Reiseintendanten bestimmt, und der Oberststallmeister Graf Wrbna, dem gewöhnlich die Reiseleitung zugetheilt war, begibt sich direkt zur Krönung nach Prag. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter, welche nebst der Erzherzogin Maria Anna und der Familie des Erzherzogs Franz Karl während der Feste in Prag von der kaiserl. Familie allein in Schönbrunn zurückbleibt, hat dieser Tage eine prachtvolle Vase von Porzellan und sehr schöne Spiegel von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus zum Geschenk erhalten. Man bewundert die Größe der Vase, auf welcher der verewigte Kaiser Franz als Feldmarschall abgebildet ist, ebensowohl als die Arbeit. Die erhabene Fürstin soll eben so erstaunt als überrascht über die Schönheit und Wahrheit des Gemäldes seyn. — Die Cholera hat gestern auch im Schlosse von Schönbrunn ein Opfer ergriffen, nemlich den Erzieher des Grafen Bombelles. Die kaiserliche Familie befindet sich wohl. Während das Uebel in der Umgegend unserer Stadt um sich greift, läßt es hier nach. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 22. Juli. Im Unterhause wird heute die Abstimmung über die englische Kirchenreformbill erfolgen. Obgleich Reformers und Radikale nicht ganz zufrieden sind mit den Bestimmungen der Bill, da ihnen die Einkünfte des anglikanischen Clerus noch immer viel zu groß scheinen, so werden sie die

Minister doch unterstützen, welche die Bill durchzubringen suchen, und selbst Hr. O'Connell räth dazu, damit keine Spaltung unter der Whig-Reformpartei eintrete. — Aus Spanien hat man Nachrichten, daß die Wahlen bisher meist im Sinne der Bewegungspartei ausgefallen sind, und daß das Ministerium Isturiz sich kaum werde halten können. — Von Veracruz schreibt man, daß die mexikanische Regierung an der Stelle Santa Anna's dem General Cartigal den Oberbefehl übergeben habe, und den Krieg gegen die empörten Texaner aufs Nachdrücklichste fortsetzen wolle.

Frankreich.

†† Paris, 24. Juli. Bereits werden die prachtvollen Zurüstungen zu der Einweihung des Triumpfbogens in Folge der Einstellung der Revue für den 29. Juli von eben denselben Arbeitern niedergerissen, die so eben noch mit deren Aufbau beschäftigt waren. Das Volk sieht es mit einem gewissen Erstaunen, mitunter auch mit Unwillen mit an, und weiß sich die Ursache zu solchen Schritten nicht zu erklären. Jedenfalls ist der Eindruck, den diese Maßregel auf alle Klassen des Volks, insbesondere auch auf die Nationalgarde machte, ein schlimmer zu nennen, und man erwartet mit peinlicher Unruhe die Motive für alle diese Schritte zu vernehmen. Die zahlreichen Verhaftungen, die täglich hier vorgenommen werden, sollen die Folge neuer endeckter Conspirationen seyn, die gegen das Leben des Königs und zum Umsturze der bestehenden Regierung gemacht wurden, und die sogar Verzweigungen unter Personen hätten, deren Stellung dies nicht erwarten ließe. Selbst unter der Nationalgarde und in der Linie sollen viele der Theilnahme und Mitwissenschaft an solchen verbrecherischen Planen verdächtige Individuen beobachtet werden. Alle Minister hatten S. M. dem Könige ihre Entlassung angebothen, wenn er nicht das Unterbleiben der Revue genehmige, so daß er wohl, der Nothwendigkeit weichend, sich gezwungen sah, ihrem Wunsche nachzugeben, so wenig es auch mit seinem eigenen übereinstimmte. Die Minister haben nun die strengsten und bestimmtesten Befehle gegeben, Niemanden, der nur im Geringsten verdächtig ist, in die Nähe des Königs zu lassen. So wurde gestern ein Mann, der dem Könige, als er Abends 5 Uhr von Neuilly nach Paris fuhr, eine Bittschrift in den Wagen reichen wollte, daran verhindert und verhaftet, obgleich der König selbst die Bittschrift aus der Hand des Mannes annehmen zu wollen erklärt hatte, und eigens deshalb den Wagen halten ließ. Der Verhaftete wurde übrigens schon mehrere Tage als verdächtig beobachtet. Auch die Reisenden mit der Post werden scharf ins Auge gefaßt. Diese Vorsichtsmaßregeln beschränken sich nicht blos auf Paris, sondern auch in den Departements, besonders zu Lyon stellt man Nachforschungen an.

Das Journal des Debats sagt über die Maßregel der Nichtabhaltung der Revue am 29. Juli, sie sey geeignet, Unruhen in Frankreich und Europa zu verbreiten. „Man fragt, welche neue Gefahr den König bedrohe. Die Uebelgesinnten werden triumphiren. Seit 6 Jahren zum erstenmal scheint die Regierung zurückzuweichen (le gouvernement se semble reculer). Sie hat nun eine gebieterische Pflicht zu erfüllen; eine Pflicht gegen den König, gegen Frankreich, gegen ganz Europa; sie muß ohne Verzug die Beweggründe des gefaßten Entschlusses bekannt machen." Der Messager gibt an, die Nationalgarde habe eine Amnestie verlangen wollen, der Courier billigt die Maßregel vollkommen, während der Temps ausruft: Also dahin hat uns das System der Minister in 5 Jahren geführt! Das ist aus der demokratischen Monarchie von 1830 geworden!

Hr. Armand Carrel ist heute früh 5 Uhr gestorben in einem Alter von 35 Jahren. Die Wunde des Hrn. Girardin ist nicht gefährlich. Hr. v. Talleyrand ist dahier angekommen.

Nachrichten aus Spanien.

Der Temps sagt, es sey sehr zu wünschen, daß sich bestättige, was die Partei der Königin behauptet, nämlich: Die Expedition der Carlisten nach Gallizien sey nur die Folge davon, daß sie sich in Biskaya aus Mangel an Lebensmitteln nicht mehr hätten halten können. Briefen aus Santander zufolge, soll auch wirklich Gomez keineswegs in Gallizien eingedrungen, sondern von Manso in Asturien eingeschlossen seyn, und kaum mehr entkommen können. Man berichtet auch neuerdings von der Ersetzung Cordovas durch Rodil oder Saarsfield.

Durch eine offizielle Depesche des Generalkapitains von Altkastilien, Generals Latre, an den Kriegsminister, die das Journal des Debats enthält, wird die Erschießung des carlistischen Generals Lopez bestättigt. Dasselbe Blatt berichtet auch aus Oviedo, daß General Manso, als er erfuhr, daß mehrere Bewohner Asturiens sich den Carlisten angeschlossen haben, ihnen Verzeihung zugesichert habe, wenn sie zu ihrem Herde zurückkehren würden. Leider bestättigt sich aber auch der Einfall eines Korps Carlisten unter Garzia in die von Truppen gänzlich entblößte Provinz Soria. — Der Erfolg der Wahlen in der Hauptstadt, der für Mendizabal günstig ausfiel, wird hauptsächlich der Indifferenz vieler Wähler, und den Machinationen der Carlisten, die mit den Exaltirten stimmten, zugeschrieben. Zu Bilbao wurde Hr. Los Heres unter Mendizabal Minister des Innern, zum Prokurador gewählt.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Juli. Se. Maj. der Kaiser hatten den 9. Juli, als den Jahrestag der denkwürdigen Schlacht bei Poltawa, zur feierlichen Eröffnung der Tschesmeschen Militair-Versorgungsanstalt *) bestimmt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. kk. HH. der Cesarewitsch Thronfolger, der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Maria Nikolajewna begaben sich nun an jenem Tage nach dem Schlosse Tschesme und wurden bei Ihrer Ankunft, die um 12 Uhr Mittag erfolgte, von den Mitgliedern des Comite's empfangen. Bei dem Eintritte JJ. MM. in die Kirche, begann das Dankgebet, welches der Obergeistliche des Generalstabes vollzog, und bei welchem die Hofsänger sangen. Nach der Bitte um langes Leben für Ihre Majestäten und das ganze kaiserliche Haus, wurde das ewige Andenken des Kaisers Peter des Ersten, der Kaiserin Catharina der Zweiten, des Kaisers Paul des Ersten und des Kaisers Alexander des Ersten gefeiert, und darauf ein Gebet für das siegreiche russische Heer gehalten. Zugegen waren der kaiserl. Generalstab, die oberste Generalität und die Mitglieder des Kriegsrathes und General-Auditoriats. Nach Beendigung des Gottesdienstes besuchten Ihre Majestäten und Ihre kaiserl. Hoheiten,

*) Das Schloß Tschesme, in welchem diese Anstalt gegründet worden ist, liegt an der großen Straße nach Zarskoje-Selo, sechs Werst von St. Petersburg und 16 Werst von Zarskoje-Selo entfernt. Es wurde auf Befehl der Kaiserin Catharina II. zum Andenken an den glänzenden Sieg erbaut, welchen die russische Flotte im Jahre 1770 bei Tschesme im griechischen Archipelagus über die türkische erfocht. Es war ein glücklicher Gedanke des Architekten Felten, dem die Kaiserin die Entwerfung des Plans und die Aufsicht über den Bau übertrug, dem Schlosse eine dreieckige Gestalt zu geben, und es an den Ecken mit runden Thürmen und in der Mitte mit einer großen Kuppel zu versehen. Das Ganze ward in asiatischem Geschmacke ausgeführt. Solche dreieckige Schlösser, solche Thürme sieht man an den Ufern der Dardanellen und des Bosporus. — Die Anstalt, in welche dieses Schloß umgewandelt worden, ist zur Aufnahme und Versorgung alter invalider Soldaten bestimmt, welche nach ihrer Verabschiedung nicht im Stande sind, sich durch Arbeit ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Sie enthält Stellen für 16 Offiziere und 400 Soldaten; das Capital, das zu ihrer Unterhaltung ausgesetzt ist, belief sich am 1. Januar 1836 auf 1,028,629 Rbl. 88 Kop. (Anm. der St. Petersb. Ztg.)

unter Vortritt der Geistlichkeit, die an die Kirche anstoßenden Zimmer, wo aus jedem Garde-Regimente und aus der Garde-Artillerie-Brigade ein Unteroffizier und ein Gemeiner, und zwar von den ausgezeichnetsten Veteranen, aufgestellt waren. Der Ober-Geistliche besprengte sie, und die in die Versorgungsanstalt aufgenommenen Offiziere und Soldaten mit heiligem Wasser; diese begaben sich darauf in das Speisezimmer zur Mahlzeit, wo auch die Schloß-Grenadiere und Gardisten bewirthet wurden. Aus dem Speisezimmer begaben sich die hohen Herrschaften in die Offizier- und Soldaten-Wohnungen, in die Gesellschafts-Säle und ins Lazareth; sie verließen Tschesme gegen 2 Uhr.

Se. Maj. der Kaiser haben den Dschambo Bakscha Habung Namkiew zum präsidirenden Lama der für die geistlichen Angelegenheiten des Kalmücken-Volkes neu errichteten lamaischen geistlichen Regierung ernannt.

Nordamerika.

Die Sklavenfrage führt im Congreß fortwährend zu stürmischen Diskussionen. In Bezug auf die Abschaffung der Sklaverei im Distrikt Columbien hat er nun entschieden, daß künftig alle Bittschriften, Beschlüsse u. s. w., die sich auf diesen Gegenstand beziehen, auf das Bureau niedergelegt und nicht weiter vom Congreß berücksichtigt werden sollen. Eben so ward am 10. Juni der Antrag des Hrn. Adams auf Abschaffung der Sklaverei im Gebiet Arkansas nach kurzen Debatten verworfen.

— Die jetzt in Aussicht gestellte Unabhängigkeit der Provinz Texas hat eine Menge Projekte in's Leben gerufen. Bekanntlich können Dampfboote von 500 — 600 Tonnen den rothen Fluß bis Nacitoches hinauffahren. Es ist jetzt im Werk, eine Eisenbahn von dort durch eine Gebirgsschlucht bis an den Meerbusen von Californien zu führen, wodurch New-Orleans in den Besitz eines von aller Konkurrenz freien Handels mit Ostindien, China, Japan und der Küste des stillen Meeres gelangen würde. Der Weg nach Indien und der Westküste Südamerika's würde in der That um mehr als die Hälfte abgekürzt werden. Ein noch besseres Verbindungsmittel hiezu scheint jedoch der Rio Grande zu seyn, der 1500 bis 1700 englische Meilen lang, und für leichte Dampfboote beinahe 700 Meilen weit schiffbar ist, so daß man dem Colorado sehr nahe kommt, der sich in den Golf von Californien ergießt. Man behauptet, eine Eisenbahnverbindung zwischen beiden Flüssen brauchte nur 200 Meilen lang zu seyn. Das Ganze erscheint indessen bisher nur als Produkt einer unmäßigen Spekulationssucht.

München, 25. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 7/8 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. — G. 100 5/8. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 40, G. — Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 1/4, G. 104 1/8; Bankakt. Div. I. Sem. 1836 Br. 1355, G. 1354. Poln. L. 500 fl. prt. — Br. 116. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. — 1 Mt. Br. 56 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Dukat. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried. d'or G. 9. 55. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. Stück pr St. G. 9. 35. Conv. Thlr. und 20r 100 1/3. Preuß. Thlr. G. 104 1/2.

Miszellen.

Bad Liebenstein, 22. Juli. Dieser von der Natur und Kunst so schön geschmückte Badeort ist gleich manchen anderen, namentlich den Taunusbadern, in diesem Jahre weniger besucht worden, als sonst. Doch zählte die zu Ende Junius erschienene erste Badeliste bereits gegen 100 Gäste, und seitdem sind viele Fremde, insbesondere auf der Reise nach und von Kissingen, wenn auch nur auf kurze Zeit, in dem reizenden Liebenstein angekommen. Ueberhaupt war seit dem Anfange dieses Monats die Zahl der Durchreisenden durch Meiningen nach Kissingen bei Tag und Nacht mit Post und eigenen Equipagen sehr groß. Die zu den Heilquellen Deutschlands herbeieilenden Fremden kamen aus Rußland, einige sogar aus Moskau, ferner aus Preußen, Hamburg, Bremen, Hannover, Breslau rc., und am 20. Julius sollen in Kissingen 1400 Badegäste gewesen seyn. — Unter den hohen Personen befanden sich bisher in Liebenstein ausser dem gesammten herzoglichen Hofe von Meiningen auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin Ida von Sachsen-Weimar mit ihren liebenswürdigen Prinzen und Prinzessinnen, welche bis zum September daselbst verweilen und dann in Weimar einen Besuch abstatten werden; ferner Prinz Wilhelm von Holstein, Graf Eberhard von Erbach, Landgraf Carl von Hessen-Barchfeld rc. — Was das Theater betrifft, so waren zwar von einigen in Liebenstein anwesenden Schauspielern im vorigen Monate zwei kleine Stücke angekündigt, sie wurden jedoch nicht gegeben. Nun aber sind von einer Gesellschaft folgende Stücke angemeldet, die zur Aufführung kommen sollen: Die Montecchi und Capuletti, von Bellini — die Hochzeit des Figaro, von Mozart — Michel Perrin, Lustspiel, — die Lokalposse: Vaudeville. Man wird nun sehen, welchen Beifall sich diese Gesellschaft mit so großen Unternehmungen zu erwerben im Stande ist.

* *

In Thorwaldsens Werkstätte sieht man gegenwärtig die Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian von Bayern vollendet dastehen, und in einigen Tagen wird sie eingepackt, nach München gesendet und dort von Stiegelmeyer in Metall gegossen werden. Großartig ist der Anblick dieses kolossalen Kunstwerkes, und Bayerns Hauptstadt erhält dadurch eine Zierde, welche sowohl dem kunstbeschützenden Fürsten als dem Künstler die größte Ehre macht. Das Kostüm aus dem Mittelalter gewählt, ist durch die geschmackvolle Anordnung des Meisters so schön gedacht, daß das Ganze in Bronze ausgeführt seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die Figur des Fürsten im Harnisch ist ehrfurchtgebietend, und seine ausgestreckte Hand scheint dem Volke die weisen Gesetze zu geben, welche seine Regierung besonders auszeichnen. Das schöne große Streitroß scheint in seinem stolzen Gange zu fühlen, es trage den Gebieter eines Volkes. Auch in den Verzierungen des Sattelzeuges sieht man die Bekanntschaft des Künstlers mit den Formen der damal'gen Zeit. — Schillers Monument, von Hrn. Matthia aus Berlin ausgeführt, steht gleichfalls vollendet da, nachdem es früher, beinahe fertig, zusammenstürzte. Es ist in diesem Augenblicke dem Publikum nicht sichtbar, da man damit beschäftigt ist, dasselbe in Gyps abzugießen. (Berl. Nachr.)

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 27. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 388 Schfl. 1 Mtz. Preis I. 12 fl. 23 kr., II. 12 fl. — kr., III. 11 fl. 15 kr. Korn 285 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl., 18 kr. II. 8 fl. — kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 3 Schfl. 6 M. Pr. 8 fl. dto. Haber 36 Schfl. Pr. I. 5 fl. 18 kr., II. 5 fl. 6 kr., III. 4 fl. 35 kr. —

Fremden-Anzeige vom 28. — 29. Juli.

Deutsches Haus: Mad. Apel m. Fam. v. Koburg. Mad. Feuerlem m. Fam. v. Nürnbg. Frhr. v. Redwitz, k. b. Kämmerer u. Forstrath v. Bayreuth. Sendel, Kfm. v. Altstadt. Koeppel, Rekt. v. da. Dillinger, Kfm. v. Fürth. v. Nostitz, Referendair v. Naumburg. Fräulein Stöhr v. Würzburg.

Bamberger Hof: Prince Gagarine v. Petersburg. v. Boudouris v. Griechenland. Graf v. Bulzo v. Griechenland. Graf v. Bernstorff, Kammerh. m. Dschft. v. Berlin. Mark, Kfm. m. Tocht. v. Altenkundstadt. Frhr. v. Pechmann, Oberbaurath v. München. Pflanz, Prof. v Stuttgart. Lauk, Kfm. v. Wzbg. v. Thadden, Hauptm. v. Halle. Fiegel, Reg.-Quartiermeister v. Wzbg. v. Sakow, Major v. Weissenfels. Petersen, Kfm. v. Merseburg. Heß, Kfm. v. Coblenz.

Drei Kronen: Gehm, Audit. v. Forchheim. Appel, Maler v. Koburg. Harles, Kfm. v. Bremen. Perlein, Kfm. v. Karlsbad.

(Hiezu eine außerordentliche Beilage.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 1.

Reglementaire Grundbestimmungen der bayerischen Hypotheken und Wechselbank einer Feuerversicherungs-Anstalt für bewegliches Eigenthum.

§. 1. Die bayerische Hypotheken- und Weichselbank unterstellt zur Sicherheit der Betheiligten drei Millionen Gulden ihres Bankfondes.

§. 2. Die Feuerversicherungsverträge werden ausschließlich in München am Sitze der Bank abgeschlossen. Ist die Bank in dem Falle, Versicherungsanträge ablehnen zu müssen, so ist sie nicht verbunden, Motive anzugeben.

§. 3. Wer versichern lassen will, wendet sich in der Regel persönlich oder schriftlich an den ihm zunächst wohnenden Agenten, in besondern Fällen direkt an die Bank. Der Agent muß nach Prüfung des Antrages solchen der Bank zur Genehmigung und Ausfertigung einsenden.

§. 4. Die Versicherungs-Anträge müssen in allen ihren Rubriken genau ausgefüllt, von dem Proponenten und dem Agenten unterzeichnet werden. Da sie die Basis zum Versicherungs-Vertrage bilden, so würde eine falsche Angabe in denselben die Nichtigkeit des Vertrags zur Folge haben.

§. 5. Die Versicherungs-Verträge werden unter der Firma der Bank ausgefertigt, von dem Direktor, einem Administrator und von dem bei der Bank angestellten Generalagenten mit unterschrieben.

§. 6. Die Bank versichert gegen Feuersbrunst und gegen die Verheerung des Blitzes, auch kalten Schlag, die beweglichen Güter; sie kann auch die durch die Landesgesetze auch außerhalb der innländischen Immobiliaranstalt zu assecuriren erlaubten unbeweglichen Gütern versichern, als die Schmelz- und Eisenwerke, die Glocken- und Stückgießereien, die Ziegelbrennereien, Glasfabriken, die Hanf- und Flachsdörren und die Kohlöfen, so wie auch alle zu Fabriken, Mühlen und sonstigen Gewerben gehörige Einrichtungen, welche die allgemeine Landesbrandassecuranzanstalt nicht aufnimmt, mit Ausschluß aller Schießpulverfabriken, Pulverniederlagen und Pulvermagazine, sowie aller Arten von Documenten, Juwelen oder Edelsteine, Gold und Silber in Stangen, Denkmünzen und gemünztes Gold und Silber. Die Bank vergütet alle an den versicherten Objecten durch Feuer oder durch Blitzstrahl entstandenen Beschädigungen oder Verluste. Sie vergütet jedoch nur den materiellen Verlust der an den versicherten Gegenständen durch gänzliche oder theilweise Zerstörung derselben, oder durch deren Beschädigung entstehet. Sie giebt deshalb keine Entschädigung für Nachtheile durch Stillstehen der Gewerbe, Entgehung des Gewinnes und sonstig der artige Schäden.

§. 7. Die Bank übernimmt bei Oekonomien für Früchte und Erndtevorräthe aller Art, Vieh und Fahrnisse, u. s. w. nur die Versicherung von vier Fünftheilen des Werthes dieser Gegenstände. Das weitere Fünftheil darf in keinem Falle sonst wo versichert werden, und der Versicherte muß die Gefahr hiefür auf sich behalten. Dagegen rechnet und empfängt die Bank von solchen Gegenständen nur den Assecuranzbeitrag für vier Fünftheile des in der Polize aufgenommenen Werthes.

§. 8. Die Bank bürgt für keine Feuersbrünste, welche durch Krieg, feindliche Einfälle, bürgerliche Unruhen und Erdbeben, so wie durch erwiesene Bosheit und Frevel der Versicherten selbst veranlaßt werden. Im Falle einer Explosion außer jener durch durch den Blitz veranlaßt, haftet die Bank nur für jenen Schaden, welche als Folge derselben durch eine Feuersbrunst veranlaßt wird. Die Bank kann zur Vergütung nicht angehalten werden für Gegenstände, welche bei der Rettung verloren gehen, oder entwendet werden. Sie haften für Tüls, Spitzen, Pendüls, Silberwerk, Gemälde, Bildsäulen und überhaupt für alle kostbaren Gegenstände bloß dann, wenn solche in der Polize namentlich bezeichnet sind.

§. 9. Die Versicherung kann niemals eine Veranlassung zum Gewinne für den Versicherten seyn; sie soll demselben nur Entschädigung seines wirklich erlittenen Schadens, insoweit die Bank laut Vertrag dafür haftet, gewähren. Dem zu Folge kann für alle sowohl völlig verbrannten als bei dem Brande blos beschäftigten versichernden Gegenstände nicht nach ihrer in der Polize enthaltenen Schätzung oder Beschreibung oder nach der bezahlten Prämie, sondern nach dem Werthe, den dieselben am Tage des Brandes hatten, Entschädigung verlangt werden.

§. 10. Die Prämie richtet sich nach der mehr oder minder Feuergefährlichen Beschaffenheit der zu versicherten Gegenstände und der Baulichkeit, worin selbe enthalten sind, überhaupt nach dem im Drucke erscheinenden Tarif.

§. 11. Der Assecuranzbeitrag ist zahlbar zum voraus und baar am Wohnsitze der Bank oder in jenem des Agenten, welcher den Versicherungsantrag unterzeichnet hat. Jener für das erste Jahr wird bei Unterzeichnung der Polize entrichtet. Letztere hat vor dieser Entrichtung keine Wirksamkeit. Bei Versicherung auf mehrere Jahre hat die Bezahlung längstens in den 14 Tagen nach der Verfallzeit ohne weitere Frist zu geschehen. In keinem Fall verbindet die Annahme oder die Zahlung vor der Unterschrift der Polize weder die Gesellschaft noch die Versicherten, und beide Theile sind nur nach gegenseitiger Unterschrift und Auswechslung des Versicherungsvertrages verbunden. Hat die Bezahlung wie vorgedacht, nicht statt, so kann, ohne daß es einer weiteren Erinnerung oder Rückstandsbeschuldigung bedürfe, der Versicherte im Falle eines Brandschadens auf keine Entschädigung Anspruch machen; außerdem kann die Bank entweder die Polize forthalhalten, und auf deren Beziehung bestehen, oder durch eine dem Versicherten gemachte Erklärung auch ohne dessen Einwilligung den Vertrag auflösen. Eine Zahlung des verfallenen Assecuranzbeitrages während oder nach dem Brande gibt dem Versicherten kein Recht auf Entschädigung. Wer eine Versicherung auf 6 Jahre abschließt, die Prämie auf 5 Jahre vorausbezahlt, genießt das 6. Jahr als Freijahr.

§. 12. Der Versicherte muß erklären, in welcher Eigenschaft er den Vertrag, ob in eigenem oder anderm Namen abschließt, ob er ganz oder nur theilweise Eigenthümer der zu versichernden Gegenstände ist.

§. 13. Bei Besitzveränderungen ist der neue Erwerber oder die Erben oder wer sonst in den Besitz derselben getreten ist, verpflichtet, seine Eigenschaft innerhalb der ersten 4 Wochen der Bank anzuzeigen, und solche auf der Polize vormerken zu lassen. Die Bank hat in diesem Falle das Recht, nach ihrer Wahl die Versicherung aufrecht zu erhalten, oder sie kann unter Rückzahlung der nicht verfallenen Prämie dieselbe durch eine dem Versicherten gemachte Erklärung auch ohne dessen Einwilligung auflösen. Im Falle der unterlassenen Anzeige solch eingetretener Veränderung erlischt die Versicherung.

§. 14. Wenn nach geschehener Versicherung Veränderungen in Gebäuden vorgenommen werden, worin sich versicherte Gegenstände befinden, welche die Feuersgefahr vergrößern, wenn darin eine Fabrik, ein feuergefährliches Gewerb, eine Dampfmaschine oder dergleichen errichtet werden, wenn Waaren, Produkte, oder sonstige feuergefährliche Gegenstände dahin gebracht werden, ist der Versicherte gehalten, dieses anzuzeigen, sofort in seiner Polize vormerken zu lassen, und wenn es die Bank für nöthig erachtet, wegen vermehrter Gefahr einen höhern Assecuranzbeitrag zu bestimmen, denselben zu bezahlen. Gleiches Verfahren ist zu beobachten, wenn versicherte Gegenstände ganz oder zum Theil von dem in dem Vertrage bezeichneten Orte an einen andern gebracht werden, geschieht dieses nur zum Theil, so ist anzugeben für welche Summe. Die Bank kann die Versicherung bei solchen Veränderungen durch eine dem Versicherten gemachte Erklärung auch ohne dessen Einwilligung auflösen. Sie bezahlt in diesem Falle den schon empfangenen Assecuranzbeitrag nach Verhältniß der noch rückständigen Zeit zurück. Bei Unterlassung einer solchen Anzeige behält die Bank im Falle der Auflösung des Vertrages den schon bezahlten Assecuranzbeitrag, und der Versicherte oder dessen Erben und Nachfolger haben bei einem Brande kein Recht auf Entschädigung.

§. 15. Wenn der Versicherte vor dem Vertrag die Gegenstände, auf welche die Versicherung Bezug hat, bereits zum Theil schon von andern hat versichern lassen, oder wenn er sie später, aus welcher Ursache und um welche Summe es sey, versichern ließe, ist er bei Verlust aller Ansprüche gehalten, solches im ersteren Falle in seinem Versicherungsantrage, im letzteren Falle so wie die anderweitige Versicherung stattgefunden hat, sogleich der Bank anzuzeigen und auf der Polize vormerken zu lassen. Wenn der Versicherte früher schon oder nach Unterzeichnung des Vertrages andere Gegenstände als die in Letzterem enthaltenen, welche aber in den nämlichen Gebäuden aufbewahrt werden, hat versichern lassen, so ist er ebenfalls gehalten, solches ungesäumt zu erklären, und davon auf dem Vertrage Meldung thun zu lassen. Derselbe ist verpflichtet, auf Verlangen der Bank die Versicherungsurkunde über jene Gegenstände zur Einsicht vorzuweisen. Bei Unterlassung dieser Vorschrift erlischt dessen Recht auf die Versicherung, und fallen die bezahlten Assecuranzbeiträge der Bank anheim.

§. 16. Die Bank hat das Recht, durch ihre Agenten oder Inspectoren sich von dem Vorhandenseyn und dem Werthe der bei ihr versicherten Gegenstände zu überzeugen, und auf Vorschlag derselben zu jeder Zeit die Versicherungssumme zu vermindern. Im Falle der Versicherte die von der Bank verlangte Minderung nicht eingehen wollte, so ist der Vertrag mittelst einer demselben gemachten Erklärung, auch ohne seine Beistimmung aufzuheben, und die Bank ersetzt dem Versicherten den schon empfangenen Assecuranzbeitrag nach Verhältniß der noch nicht abgelaufenen Versicherungsperiode. Jede Verheimlichung, jede gemachte falsche Erklärung von Seite des Versicherten, wodurch die Gefahr und dadurch die Assecuranzprämie gemindert wurde, löset die Versicherung auf, und der Versicherte hat auf keinen Ersatz der bezahlten Prämie Anspruch.

§. 17. Sobald Feuer ausbricht, muß der Versicherte alle in einer Gewalt stehenden Mittel anwenden, um die Fortschritte desselben zu

hemmen, und die versicherten Gegenstände zu retten. Die Bank ersetzt den durch Verbrennen oder Beschädigung wirklich entstandenen Schaden, und die nachgewiesenen durch Rettung versicherter Gegenstände nothwendig gewordenen Kosten. Der Versicherte ist verpflichtet, sogleich von diesem Ereignisse dem zunächst wohnenden Agenten der Bank Anzeige zu machen.

§. 18. Innerhalb 24 Stunden nach der Feuersbrunst ist der Versicherte verbunden, vor der Ortsbehörde seine Erklärung auf eigene Kosten zu machen, welche Folgendes enthalten muß:

1) Zeit des ausgebrochenen Brandes,
2) Dauer desselben,
3) die bestimmte oder muthmaßliche Entstehungsursache,
4) Angabe der angewandten Mittel, um seine Fortschritte zu hemmen und die versicherten Gegenstände zu retten,
5) die Umstände, welche dieses Ereigniß begleitet haben,
6) die Beschaffenheit und den ungefähren Werth seines erlittenen Schadens;

eine Ausfertigung dieser Erklärung muß ohne Zögerung an den zunächst wohnenden Agenten der Bank eingesandt werden. Sogleich nach diesem ist der Versicherte gehalten, ein Verzeichniß zu entwerfen, welches die Angabe der verbrannten, beschädigten und geretteten Gegenstände enthält, und unterzeichnet dem Agenten der Bank zu übergeben ist.

§. 19. Wenn Gebäude, in welchen sich von der Bank versicherte Gegenstände befinden, auf Befehl der Behörde zerstört werden mußten, um dem Fortschreiten des Feuers vorzubeugen, so ersetzt die Bank den Schaden an solchen Gegenständen, die bei ihr versichert sind, nicht ausgeräumt werden konnten, oder bei der Rettung beschädigt wurden.

§. 20. Kein Versicherter ist befugt, die bei dem Brande beschädigten Gegenstände herstellen zu lassen, und deren Ersatz von der Bank zu fordern, ehe der Schaden durch freundschaftliches Uebereinkommen oder durch Experten ermittelt und festgestellt worden ist.

§. 21. Der Versicherte ist verpflichtet, der Bank oder deren Bevollmächtigten bei der Ausmittlung des entstandenen Schadens den Besitz und Werth der vor dem Brande vorhanden gewesenen Gegenstände, so wie den wirklich erlittenen Schaden durch alle von ihm verlangten und ihm zu Gebot stehenden Mitteln erweislich anzugeben.

§. 22. Wenn der Versicherte bei dieser Ausmittlung Gegenstände für verbrannt angibt, welche zur Zeit des Brandes gar nicht vorhanden waren, gerettete Gegenstände verheimlicht, und endlich erwiesen würde, daß er auf irgend eine Art die Bank zu hintergehen suchte, so verliert er dadurch alle Ansprüche auf Schadenersatz, und die bezahlten Assecuranzbeiträge sind der Bank verfallen. Dieselbe kann zugleich von dem Versicherten nach den gesetzlichen Formen einen Eid zu diesem Zwecke verlangen.

§. 23. Die am Schluß des §. 20 bezeichnete Ermittlung und Festsetzung des Brandschadens geschieht, wenn solche nicht durch gütliche Ausgleichung beseitigt wird, durch 2 Sachverständige, wovon jeder Theil einen ernennt, an Ort und Stelle auf den Grund der Angabe des Versicherten (§. 21.) und zu dem Zweck, um zu erheben

1) welche versicherte Gegenstände unmittelbar vor Ausbruch des Brandes vorhanden waren, und welchen Werth diese Gegenstände damals hatten,
2) was davon verbrannt, beschädigt oder gerettet ist,
3) wie hoch sich der wirkliche Verlust beläuft.

Im Falle die beiden Sachverständigen in der Schätzung nicht einig werden sollten, so ernennen diese einen dritten, dieselben handeln sofort gemeinschaftlich und die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Jede Parthei kann verlangen, daß dieser dritte außerhalb des Wohnortes des Versicherten gewählt werde.

§. 24. Gebäude werden nach dem baulichen Zustande, in welchem sie sich vor dem Ausbruche des Brandes befunden, durch Sachverständige gewerthet, Fahrnisse werden nach dem Verkaufswerthe zur Zeit des Brandes abgeschätzt, der Preis der Lebensmittel, Früchte und Waaren wird entweder nach gütlichem Uebereinkommen, oder nach Ausspruch der Sachverständigen bestimmt, Maschinen und Werkzeuge aber nach dem Preise, um welchen sie angeschafft werden können, mit billiger Berücksichtigung des durch den Gebrauch entstandenen Minderwerthes, und ihrer mehr oder minder guten Unterhaltung, abgeschätzt.

§. 25. Wenn mittelst übereingekommener Schätzung oder durch Sachverständige ausgesprochen wird, daß der Werth der in dem Vertrage verzeichneten Gegenstände geringer ist, als die versicherte Summe, so hat der Versicherte nur Anspruch auf die Entschädigung seines wirklich erlittenen und erwiesenen Schadens, weil er aus der Assecuranz keinen Gewinn ziehen darf. Wenn sich aber ergiebt, daß im Augenblick des Brandes der Werth dieser Gegenstände den Versicherungswerth überschritten habe, so wird der Versicherte für den Mehrbetrag als sein eigener Versicherer angenommen, und trägt deshalb seinen verhältnißmäßigen Antheil am Verluste. Sind mehrere Versicherungen und der Fall vorhanden, daß die durch §. 15 vorgeschriebene Anzeige gemacht worden ist, so trägt die Gesellschaft bei einem Brande ihren Antheil an dem Brandschaden im Verhältniß der bei ihr versicherten Summe und nach vorschriftsmäßiger Abschätzung nach den Bedingungen des Vertrages. In keinem Fall kann die Gesellschaft angehalten werden, mehr als die bei ihr versicherte Summe und ihren Antheil an den Kosten zu bezahlen.

§. 26. Der Versicherte kann weder theilweise noch ganz die versicherten Gegenstände der Bank anheimschlagen, solche mögen noch in gutem Zustande oder beschädigt seyn. Die Bank kann nach dem Schätzungswerth entweder theilweise oder alle beschädigten Gegenstände zurücknehmen, und ebenfalls in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die durch Brand zerstörten oder beschädigten Gegenstände selbst ersetzen.

§. 27. Die Bank tritt, vermög ihrer ausgestellten Verträge für die geleistete Entschädigungs-Summe in alle Rechte und Befugnisse ein, die dem Versicherten bei entstandenem Brande oder in dem durch §. 19 vorgesehenen Fall gegen Nachbarn, Miethsleute, oder überhaupt gegen jeden Dritten, welche Veranlassung des Brandes sind, zustehen, ohne daß es dazu einer besonderen Uebertragung oder sonstigen Titels bedürfe. Der Versicherte ist verbunden, auf jeweiliges Begehren der Bank eine solche Befugniß durch besondere Beurkundung zu wiederholen, so wie auch bei Bezahlung des Brandschadens in der Quittung zu erklären, daß die Bank an seiner Stelle zu handeln befugt ist, und seine Rechte auf dieselbe übergegangen seyen.

§. 28. Jeder Streit zwischen dem Versicherten und der Bank über den Brandschaden, über Verrichtungen und Schätzungen der Sachverständigen, so wie über den Vollzug des Vertrages, außer in jenen unter §. 11 vorhergesehenen Fällen, wird durch 3 Schiedsrichter entschieden, wovon einer von der Bank, der andere von dem Versicherten, und der dritte von den zwei Erstgenannten erwählt wird. Ermangelt eine Partei ihren Schiedsrichter oder Sachverständigen zu ernennen, oder konnten sich dieselben über die Wahl des dritten Schiedsrichters oder Sachverständigen nicht vereinigen, so wird solcher von der betreffenden Orts-Obrigkeit ernannt. Die schiedsrichterlichen Verhandlungen werden am Orte der Gerichtsbehörde, in deren Bezirk der Brand statt fand, oder aber wenn die Bank dieses vorzieht, an dem Wohnsitze desjenigen Agenten der Bank, welcher den Versicherungs-Antrag eingesandt hat, vorgenommen. Urtheile der Schiedsrichter können nur nach Anhören der beiden Partheien oder ihrer Bevollmächtigten gefällt werden. Die Schiedsrichter geben ihre Erkenntniß nach dem gedruckten allgemeinen und besondern geschriebenen Bedingungen des Vertrages, unter Angabe der Entscheidungsgründe.

§. 29. Die nach gepflogenen Verhandlungen über den erlittenen Schaden ausgemittelte Entschädigungssumme wird längstens binnen 8 Tage nach ihrer definitiven Feststellung an den Beschädigten baar und portofrei entrichtet. Nach einem Brandunglücke, von welcher Bedeutung es seyn mag, steht es sowohl der Bank als dem Versicherten frey, die Polize theilweise oder ganz mittelst einer einfachen Anzeige aufzuheben.

§. 30. Sollte ein Versicherter selbst nach §. 17 gemachter Anzeige seine Forderung für Brand-Entschädigung innerhalb 6 Monaten vom Tage des Brandes an nicht weiter geltend machen, so erlischt nach Verfluß dieses Termines jeder diesfallsige Anspruch an die Bank.

§. 31. Von dem Gewinne dieses Geschäftszweiges soll vorerst die Hälfte zu einem Reservefond verwendet werden. Hat dieser Reservefond die Summe von 500,000. fl. erreicht, so werden fernere Zuschüsse zu demselben eingestellt. Müßte der Reservefond durch Unglücksfälle angegriffen werden, so tritt bis zur Ergänzung der demselben entzogenen Summe wieder die obige Bestimmung ein. Die eingehenden Prämien-Gelder, sowie der Reservefond sollen von der Administration gleich dem Reservefond der Bank nach §. 42 der Bank-Statuten behandelt werden.

§. 32. Sollte durch außerordentliche unvorhergesehene Unglücksfälle von den drei Millionen Gulden, womit die Bank diese Versicherungs-Anstalt garantirt, der dritte Theil, eine Million Gulden zu Verlust gehen, so hat die Administration den Bank-Ausschuß einzuberufen, durch welchen dann durch Stimmen-Mehrheit entschieden wird, ob dieses Versicherungs-Geschäft aufgelöst werden soll oder nicht. Im ersteren Falle bleibt das übrig gebliebene Capital von zwei Millionen Gulden als Garantie des Versicherten bis zur Erlöschung des letzten Versicherungs-Vertrages.

München den 20. April 1836. — Die Administration der Bayer'schen Hypotheken- und Wechselbank. — Director: S. Frhr. v. Eichthal. — Administrator: Fr. X. Riezler.

☞ Ein vollständiger Abdruck dieser Bestimmungen aus dem Fränkischen Merkur nebst dem Verzeichnisse der Prämien ist in wenigen Tagen für 9 kr. bei uns zu haben.

Liter. artist. Institut.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 213 Sonntag, 31. Juli 1836.

Ueber den Stand der Dinge im Norden Spanien's.

+ An den neuesten karlistischen Kriegsunternehmungen muß jeder aufmerksame Beobachter die kräftige Richtung erkennen, welche ihnen der neue Oberbefehlshaber zu geben versucht. Dabei suchten die Räthe des Don Carlos die Hinneigung zum Aufstand in allen Gegenden zu erforschen und zu begünstigen, deren wahre Gesinnung durch die Gegenwart der christinischen Truppen bisher niedergehalten war. Eben sind auch die Gegner der Carlisten mit einer Lebensfrage, nemlich mit der Corteswahl beschäftigt, wobei vergessen wurde, daß die neuen karlistischen Anstrengungen eine wichtige Bedeutung erhalten, und eine für die Sache der Königin Christine nachtheilig vorherrschende Meinung erzeugen könnten. Rechnet man noch den Geldmangel und selbst die Spaltungen unter den konstitutionellen Spaniern, oft nur aus persönlichen Rücksichten, hinzu, so wird man sich die Fortschritte der karlistischen Partei in der letzten Zeit leicht erklären können. Die Carlisten suchten mit unglaublicher Thätigkeit die Umstände zu benutzen, das individuelle Mißvergnügen zu nähren, und haben, wie einige behaupten, gleichsam unter dem Schutze ihrer verblendeten Gegner selbst, beinahe allenthalben in Spanien ihren Anhang organisirt, so daß man allerdings sagen kann, der carlistische Geist sey nun in Fortschreiten, wobei die ohne Geld aus den aufgehobenen Klöstern durch Mendizabal entlassenen Mönche allenthalben als thätige Emissaires wirken. Einige behaupten sogar, der absolutistische Geist habe sich neuerdings wieder selbst über die Gränzen von Portugal ausgedehnt. Allerdings flößt die neu sich aussprechende miguelistische Gesinnung in der Provinz Tras-Os-Montes der Regierung von Donna Maria neue Besorgnisse ein, ja man geht so weit, zu sagen, man gehe damit um, die portugiesische Hülfslegion aus Spanien abzurufen, und in jene unruhige oder unzuverläßige Provinz zu ziehen, besonders wenn Gomez, in dessen Umgebung sich viele ausgewanderte portugiesische Offiziere befinden, glücklich genug seyn sollte, in Galizien weiter vorzudringen, und von da aus den Aufstand zu verbreiten. Viele legen auf die geringsten Operationen der Carlisten ein solches Gewicht, daß sie sogar die Zeit der Thronbesteigung des Don Carlos bestimmen zu können glauben. Allein wir gehen in unseren Weissagungen nicht so weit und so schnell vorwärts; die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß der Gang der Begebenheiten auf der pyrenäischen Halbinsel jede auf den gewöhnlichen Grundlagen ruhende Berechnung verspottet. Wenn man unter gewissen Umständen sagen kann, zwei und zwei machen nicht vier, so gilt dieses Sprichwort vorzüglich in seiner Anwendung auf Spanien. Während demnach nicht unerhebliche Thatsachen allerdings Besorgnisse für die Sache der Königin zu erwecken scheinen, und ihre Gegner die Folgen davon aus Eifer für die von ihnen ergriffene Sache überschätzen, so läßt sich doch nach allem, was vorliegt, keiner ernsten Befürchtung für die von der Königin Regentin vertheidigte Sache mit Grund Raum geben.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 30. Juli. Die Kleinkinderbewahranstalt in München gedeiht immer schöner, und verspricht die segenreichsten Früchte. Was neuerlich von mehreren Blättern in Bezug auf manchmal nachläßige Aufsicht in derselben gesagt wurde, hat sich zur Freude aller Menschenfreunde und Gönner derselben bei vorgenommener Untersuchung als ungegründet erwiesen. Auch eine zweite Armen-Schule ist jetzt, insbesondere durch die Bemühungen des Hrn. Raths v. Eichheim, der auch um die Kleinkinderschulen so große Verdienste hat, begründet worden, nachdem nach seinem rühmlichen Beispiele von mehreren hohen und edlen Wohlthätern Gaben hiefür gespendet worden.

Mehrere ausgezeichnete Männer haben sich vereinigt, für den am 22. Dez. 1835 verstorbenen geh. geistl. Rath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Vorstand des königl. botan. Gartens zu München, Ritter Franz von Paula von Schrank, der durch Geist, Charakter und Gelehrsamkeit eine Zierde des Vaterlandes war, um welches, wie um die Wissenschaften, er sich unsterbliche Verdienste erworben hat, die Errichtung eines bleibenden Denkmals zu veranlassen. In allen bedeutenderen Städten Bayerns sind Männer gewonnen, die allenfallsige Beiträge dazu annehmen; hier in Bamberg übernimmt dieselben Hr. Forstmeister Baron von Stengel. An der Spitze des ganzen Unternehmens stehen die Herren von Sutner, Staats- und Reichsrath; v. Streber, Bischof v. Birtha; Bar. v. Moll, k. Geheimerath; v. Walther, k. Geheimerath; v. Martius, Mitvorstand und zweiter Conservator des botan. Gartens; Zuccarini, Professor an der Universität.

Die Prüfung für das Lehramt der Gymnasien und der Mathematik wird am 18. Oktober d. J. an den drei Landesuniversitäten abgehalten werden.

** Frankfurt, 28. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Paris lauten in der That noch einigermaßen verworren, bezüglich der entdeckten revolutionären Komplotte. Man erschöpft sich in Vermuthungen und selbst die zuverlässigeren Mittheilungen wissen das Klare vom Unklaren noch nicht zu unterscheiden. Daß die Revolution einen Schlag ausführen wollte, scheint angenommen zu werden, allein nähere Angaben sind noch zu erwarten. Indessen wird man vielleicht auch aus guten Gründen Anstand nehmen, das Wahre an den Tag zu befördern. So wurde schon früher mit der größten Zuverlässigkeit aus Straßburg gemeldet, daß an dem Tage des (allgemein in Abrede gestellten) Attentats von Neuilly, eine telegraphische Depesche in Straßburg überall angeschlagen wurde, welche besagte, daß König Ludwig Philipp am Fuße verwundet worden sey. Darauf sey aber, nach weitern aus Paris eingetroffenen telegraphischen Befehlen, von Amtswegen diese Depesche überall wieder abgerissen worden. Manche Personen wollten aber auch dieser Nachricht aus Straßburg keinen Glauben schenken. Nun wird aber nachträglich aus Brüssel aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß allerdings Ludwig Philipp zu Neuilly verwundet worden, der Mörder aber entkommen sey. Der König habe sich seither unwohl befunden und wenig öffentlich gezeigt. Es ist gewiß höchst bedauernswerth, daß ein Theil der französischen Nation so sehr die weisen Absichten ihres Königs — Frankreichs Staatsinstitutionen mit den Anforderungen der europäischen Politik in Einklang zu

bringen — verkennt, daß die fixe Idee in Frankreich entstanden zu seyn scheint, König Ludwig Philipp stehe der wahren (?!) Freiheit im Wege. Ein Fürst, der, wie der Franzosenkönig, so stark sich in verhängnißvollen Zeiten gezeigt hat, hätte gewiß einen freudenreichern Lebensabend verdient. — So weit dürfte es ferner wieder gekommen seyn, daß man in andern Theilen Europas auf Frankreichs Ruhe keine festen Thürme baut, und nicht befremden darf es, zu vernehmen, daß im Stillen Vorbereitungsmaßregeln für den möglichen Fall getroffen werden. — Das Offizier-Corps des in unserer Nähe liegenden königl. preuß. Infanteriebat. hatte gestern bei den hohen Civil- und Militär-Autoritäten dahier seine Abschiedsbesuche abgelegt. Nächsten Sonntag Morgens in aller Frühe geht dieses Bataillon nach Mainz ab, und die in Bockenheim stehende Abtheilung der k. preuß. Kavallerie und Artillerie rückt in Sachsenhausen ein, die österreichische Garnison verstärkend. Der Abmarsch der österreichischen Truppen ist noch ganz unbestimmt, und hängt mit der Abführung der politischen Gefangenen zur Bestehung ihrer zu erwartenden Strafe zusammen. Mainz bleibt der bestimmte Ort, wo die Gefangenen aufbewahrt werden, sobald sie abgeurtheilt sind. — Bischof Bausch von Limburg, zu dessen Diözese unsere katholische Gemeinde gehört, trifft am 2. August hier ein, um die Firmelung vorzunehmen. Se. Hochw. wird vier Tage hier verweilen, und auch bei dem regierenden ältern Bürgermeister zur Mittagstafel seyn. — Das hier garnisonirende kais. österr. Landwehrbataillon hat heute Morgens im Feuer exerzirt, und es gewährt diese wohl eingeübte, kerngesunde, feste Mannschaft einen wohlthuenden Anblick. Die österr. Truppen gefallen sich in unserer Stadt, welche immer noch erhebende Erinnerungen an das österr. Kaiserhaus bewahrt, überaus gut, obgleich der Dienst, durch die vielen Nachtpatrouillen und sonstigen noch gehandhabt werdenden Sicherheitsmaßregeln, beschwerlich ist. — An der Wiederherstellung des Barons Nathan von Rothschild aus London soll durchaus zu zweifeln seyn, trotz der größten Bemühungen der Aerzte. — In der verflossenen Nacht sind die Fabrikgebäude der bei dem nahen Orte Niederursel befindlichen Papiermühle gänzlich abgebrannt. Das Wohnhaus konnte nur durch die angestrengtesten Löschanstalten gerettet werden. In Holland brannten am 19. und 20. d. zu Hall und Eerbeek bei Zutphen drei Papiermühlen (eine Wind- und zwei Wassermühlen) total ab, so daß die Arbeitsleute auf geraume Zeit brodlos seyn werden. — Nicht der königl. preuß. Gesandte am k. franz. Hofe, Baron von Werther, ist im Haag angekommen, sondern ein k. preuß. Gesandtschaftssekretär gleichen Namens. — In neuester Zeit wurde aus Wien über den diesjährigen Besuch des Fürsten Metternich auf dem Johannisberg nichts Näheres gemeldet. — Der Fremdendurchzug ist hier immer noch im Zunehmen, und oft erblickt man vier bis fünf Wagen hintereinander mit Fremden nach einem und demselben Gasthof fahren.

† Meiningen, 25. Juli. Unsere Residenzstadt hat sich seit einigen Jahren sehr erweitert und verschönert, und auch in ihrer Umgebung ist so Manches theils verbessert, theils neu geschaffen worden. Dahin gehören unter andern zwei vor dem unteren Thore neu angelegte Straßen, nemlich die Bernhardsstraße mit 2 fürstlichen und dem König'schen Palais, dem Kaufhaus für Israeliten (Bazar), dem herrlichen Theater, der Thorbek'schen Tabaksfabrik, dem neuen Gewächshause im englischen Garten, dem geräumigen Schützenhofe rc. rc. In der Marienstraße gegen Osten hin befindet sich außer anderen stattlichen Gebäuden und Gartenanlagen auch das Palais für den Winteraufenthalt der landgräflichen Familie von Hessen-Philippsthal. Auf dem nahe gelegenen Gottesacker, welcher gegenwärtig erweitert und geebnet wird, ist auch der Bau der Kapelle, die schon seit dem Tode des höchstsel. Herzogs Georg beabsichtigt war, fast der Vollendung nahe, und es wird dadurch den Manen des unvergeßlichen Fürsten, und seiner frommen Mutter Charlotte Amalie, die neben ihm ruht, das schuldige Opfer der Verehrung gebracht. Auf der Ostseite der Stadt, dem auf einer freien Anhöhe gelegen Georgen-Krankenhause gegenüber, führt ein neuer Haupteingang über die schöne Kastanienallee des Bleichgrabens gerade nach der Stadtkirche und auf den Markt. Auf einer anderen Anhöhe etwas weiter südöstlich steht jetzt das sehr geräumige Wohnhaus und einige kleine Nebengebäude für den Prof. Bernhard, Vorsteher einer Erziehungsanstalt, vorzüglich für junge Engländer. Im sogenannten Weingartenthale auf der Westseite der Stadtumgebung ist unweit des vormals so stark besuchten Krazer'schen Berges, dem sorgfältig gepflegten Herrnberge gegenüber, von dem Brauer Reinhard ein Felsenkeller mit einem bequemen Hause angelegt worden, wo es in diesem Sommer sehr frisches und wohlschmeckendes Lagerbier gab. — Die hiesige städtische Verfassung ist seit zwei Jahren durch Errichtung eines neuen Gemeinderathes fast ganz umgeschaffen worden. Der städtische Haushalt erhielt eine andere, zweckmäßigere Gestaltung, viele eingewurzelte Mißbräuche wurden sofort abgeschafft, der Geschäftsgang mehr geregelt, das in Verwirrung gerathene Rechnungswesen wieder in Ordnung gebracht rc. rc. Insbesondere muß die Herstellung einer neuen Feldpolizei rühmend erwähnt werden, so wie die öffentliche Bekanntmachung der begangenen Garten- und Feldfrevel nebst der Bestrafung derselben. Viel, sehr viel wurde auch gewonnen, theils zum allgemeinen Besten der Bürgerschaft, theils für das städtische Aerarium durch bessere Benutzung und sorgfältigere Beaufsichtigung des Gemeindeguts, der verschiedenen Grundstücke, Waldungen rc. rc. Der neue Brauerverein, nach Bayerischem, namentlich nach Bamberger Muster, hat bisher ein gutes Getränk geliefert und bedeutende Geschäfte gemacht. Doch über die neuen Anstalten erstatten wir nächstens ausführlichen Bericht

Grossbritannien.

London, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses fand die dritte Verlesung der engl. Zehentenumwandlungsbill statt, die nun angenommen wurde. Die darauf von L. Melbourne beantragte zweite Verlesung der anglikanischen Kirchenreformbill wurde genehmigt, jedoch erklärte L. Wellington, daß er das Appropriationsprinzip nicht billigen könne, und daß die Bill im Comite einige Aenderungen erleiden müsse. Die Berathung darüber im Comite soll nächsten Montag stattfinden. — Im Unterhause war gestern keine Sitzung, weil nicht die erforderliche Anzahl von Mitgliedern da war. Hr. Hume und beinahe alle Radikale waren abwesend, und schienen dem Ministerium ihre Unterstützung in Betreff der anglikanischen Kirchenreformbill entziehen zu wollen. Obgleich nun die Minister sich für sicher halten, die Bill auch ohne diesen Beistand durchzubringen, so lud heute Lord J. Russel doch die Mitglieder des Unterhauses, welche das Ministerium unterstützen, auf das Foreign-Office ein, um über die Diskussion sich zu verständigen, die heute Abend über die Bill im Unterhause stattfinden soll. Die Versammlung dauerte von 1 — 3 Uhr Nachmittags. Die H. H. Hume, Th. Duncombe, Buller u. a. wollten anfangs der Bill sich widersetzen, allein auf die Bemerkung O'Connells, wie große Gefahr auch aus der geringsten Spaltung der liberalen Partei für Irland hervorgehen müsse, welcher Ansicht auch Hr. Robert Price war, änderten sie ihren Entschluß, und werden nun für die Bill stimmen, um die Eintracht unter den Reformers zu erhalten. Die heutige Sitzung des Unterhauses war auch

wirklich besuchter als die bisherigen, jedoch wurde die Diskussion über die Kirchenreformbill auf nächsten Montag verschoben. Hr. Baring erhielt Erlaubniß, eine Bill einzubringen, das Verbot der Anzeigen auswärtigen Lotterien betreffend, welche dann zum Erstenmale verlesen wurde.

Donnerstag den 21. Juli versicherte der Kanzler der Schatzkammer, Hr. SpringRice, im Unterhause noch einmal, daß er mit denjenigen Bestimmungen des Stempelgesetzes, welche sich auf die Zeitungen bezögen, fortfahren werde; aber er glaube nicht, daß er im Stande sey, auch die übrigen Bestimmungen dieser Maßregel durchzuführen. — Ueber die Frage des Lords Darlington, ob denn von der Committee über die jetzige bedrückte Lage des Landbaues kein Bericht erstattet werde, erfolgte eine lange Verhandlung, woraus hervorging, daß ein Bericht wegen der Verschiedenheit der Ansichten nicht möglich gewesen sey. Es wurde daher nur das Protokoll der Zeugen-Aussagen vor dieser Committee auf die Tafel gelegt. — Hr. Hume beantragte, wie er schon früher angezeigt hatte, es möge noch einmal eine Concurrenz für Einlieferung von Bauplanen für die neuen Parlamentsgebäude ausgeschrieben, und darin weder in Bezug auf den Baustil noch auf die Kosten irgend eine Beschränkung auferlegt werden. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Auf den Sandwich-Inseln erscheinen bereits zwei Zeitungen in der Landessprache, nämlich zu Honolulu auf Owaihi ein Blatt, betitelt: Ke Kuhu Hawaii (der Hawaiische Lehrer), und ein anderes auf der Insel Mawi, betitelt: Lama Hawaii, oder der Hawaische Aufklärer. Beide Blätter werden von Missionarien geschrieben.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Moniteur enthält folgenden Artikel: „Die Minister haben, nach reifer Ueberlegung, die Revue, welche am 29. Juli statt finden sollte, entschieden vertagt. Man fragt nach der Ursache, — als wenn nicht alle verständige und wohlmeinende Leute diese Ursache selbst bemerkt hätten! Weil man es indessen verlangt, wollen wir sie, jedoch mit angemessener Zurückhaltung angeben. Zuerst ist es nicht wahr, daß die Diplomatie Unruhe gezeigt habe über die Einweihung eines Monuments, das an unsere Siege erinnert; es ist eben so wenig wahr, daß die Regierung eine Kundgebung der Gesinnung der Nationalgarde befürchtet habe. Die Diplomatie hat nichts gesagt, nichts zu verstehen gegeben; man muß die Verhältnisse zwischen den Staaten nicht kennen, um etwas der Art zu unterstellen. Jedes Volk feiert bei sich den Triumph seiner Heere, ohne daß die andern Völker ein Recht hätten, dies übel zu nehmen. Wir haben Napoleon's Statue aufgerichtet, und es ist Niemanden eingefallen, darüber Beschwerde zu führen. Die Supposition ist daher kindisch. Was die angeregte Kundgebung (manifestation) der Nationalgarde betrifft, so war sie unwahrscheinlicher als je; die Gemüther sind gegenwärtig durch keine Parteiideen irregeleitet, die wohl unpassende Meinungsäußerungen hervorrufen. Der König hatte nur Beweise von Hingebung und Liebe zu erwarten. Es bedurfte sehr wichtiger Motive, um ihm dieselben zu entziehen; hier muß mit Offenheit gesagt werden, daß die bedeutenden und zahlreichen Benachrichtungen (renseignements) der Regierung die größte Klugheit (Vorsicht) geboten. Der König liebt die Nationalgarde; sie liebt ihn; ihr Freuderuf erinnert an den Wunsch der Nation, der ihm die Krone zuerkannte (qui lui a decerné la couronne). In Mitte der Reihen der Nationalgarde hätte der König nichts zu fürchten gegen ein Heer. Aber die haßvollen und gehaßten Feinde, deren Wuth er ausgesetzt ist, haben kein Heer; deshalb nehmen sie ihre Zuflucht zum Verbrechen. Heillose Plane (de sinistres projets) waren zu fürchten. Nennt sie, diese Plane! — so sagt man uns; aber man muß doch wissen, daß wir der Justiz nicht vorgreifen, die Nachforschungen der Behörden nicht durch ihre Veröffentlichung vereiteln dürfen. In solchen Fällen kann ja die Regierung nicht sagen, was sie weiß oder argwöhnt. Man wendet ein: Ihr verbreitet Unruhe im Lande. — Ohne Zweifel. Aber wir fragen unsererseits: Mußte man, um keine Unruhe zu veranlassen, der Möglichkeit einer Catastrophe Trotz bieten? Uebrigens muß man ermessen, wie weit die Unruhe gehen kann; das Land weiß, daß nicht einigen Frevlern gegeben ist, gegen den unwiderruflichen Nationalwillen aufzukommen; zu Paris und Lyon haben sie versucht, die Anarchie mit den Waffen in der Hand einzuführen, sie wurden besiegt; daher kommt es, daß sie jetzt den Mordstahl ergriffen haben. Eine Partei die zu solchen Mitteln schreitet, ist auf immer verloren. Es sind nur noch einige Menschen, zum letzten Ziel einer erschrecklichen Krankheit gekommen; beständige Aufsicht, die Zeit und der allgemeine Abscheu werden sie bald überzeugen, daß sie nichts mehr vermögen. Inzwischen aber bleibt Klugheit eine Pflicht; sie bleibt es vornemlich für die Männer, die am Staatsruder sind, und in Frankreich's und der Welt Augen eine unermeßliche Verantwortlichkeit auf sich haben. Die Minister, welche den Beschluß, der im Moniteur erhalten ist, gefaßt haben, sind verantwortlich. Sie wissen es, und werden bereit seyn, Rechenschaft zu geben von ihren Handlungen, wenn die Zeit dazu gekommen seyn wird. Einstweilen wird man wohl zugeben, daß sie besser im Stande waren, die Frage zu lösen, welche seit gestern in den Journalen besprochen wird, als alle die, die so leichtfertig davon reden."

Das Journal des Debats gibt obiger Erklärung des Ministeriums seinen vollsten Beifall, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Minister ganz ihrer Pflicht getreu gehandelt haben, unter den gegebenen Umständen auf Einstellung der Revue zu dringen. Jetzt würden gewiß die beunruhigenden mitunter auch aus bösem Willen ausgestreuten Gerüchte, die von einem Ende Frankreich's bis zum andern über den Grund zu dieser Maßregel verbreitet worden, völlig entkräftet, und die Wahrheit anerkannt werden.

Daselbe Blatt sagt am Schlusse seiner Bemerkungen zu der Erklärung der Minister: „So schmerzlich auch die Erklärung des Ministeriums für jeden Ehrenmann ohne Unterschied der Partei seyn mag, so enthält sie doch wenigstens die gewichtige Wahrheit, daß die Verzweifelten, welche um jeden Preis mit Gewalt die Juliusregierung umstürzen wollen, nur noch auf den Mord beschränkt sind. Vom Volke hätten sie nicht die geringste Sympathie, sondern nur Verachtung und Verwünschungen für ihr Verbrechen, selbst wenn es gelänge, zu erwarten. Mögen sie es nochmals wissen: Die Herrschaft über Frankreich wird nimmer der schmähliche Preis eines Mörders seyn. Das Königthum wird nicht untergehen unter dem Dolchstoße eines Mörders. Diese frevelhaften Versuche, diese verabscheuungswürdigen Projekte können das Band zwischen Frankreich und dem König nur noch enger knüpfen, den Thron und die Dynastie des Julius nur befestigen, und Gottlob entscheidet das Verbrechen nicht das Schicksal einer großen Nation."

Nach dem Journal de Paris, welches ebenfalls den obigen Artikel des Moniteur enthält, werden die Julifeste im Uebrigen ganz so, wie bisher alljährlich, gefeiert werden. Ungeachtet der Einstellung der Revue und der daraus hervorgegangenen schlimmen Gerüchte ist die Rente doch nur um 5 Centimes gefallen. Man fürchtet jetzt nicht mehr, daß Unruhen vorfallen werden. Auch für das heute stattfindende Leichenbegängniß des Hrn. Armand Carrel sind alle nöthigen Versichtsmaßregeln getroffen, um Unordnungen vorzubeugen. Alle Journale

verkünden mit dem Gefühle der tiefsten Trauer den Tod Armand Carrels, selbst das Journal des Debats, das so oft gegen ihn ankämpfte, hält ihm jetzt eine Lobrede. Um 3 Uhr Nachmittags waren bereits über 300 Personen vor dem Hause, unter dessen Thüre der Leichnam des Verstorbenen ausgestellt war, versammelt, unter ihnen viele Journalisten, Advokaten, unter diesen auch Hr. Ledru, der Vertheidiger Alibaud's. Eine Menge Wagen und Cabriolets standen in der Nähe, und die Nationalgarde stand unter Waffen.

Man bauet in diesem Augenblick bei Hrn. Elie Gauthier, Chaisenfabrikant von Louis Philipp, Straße Pepenière Nr. 51, eine Carosse. Dieselbe besteht in einem gewöhnlichen hölzernen Kasten, welcher im Innern mit Eisenblech überzogen ist; über diesem befindet sich eine Büffelhaut, und hierauf folgt eine zweite Bedeckung von Eisenblech, alsdann eine Lage grauen Papiers und endlich der Ueberzug mit Tuch. Gestern hat man einen Versuch gemacht, ob diese Construction eine Kugel abschlage; eine mit einer Kugel stark geladene Flinte wurde in einer Entfernung von 25 Schritten auf den Wagen abgeschossen, und man fand, daß die Kugel in dem Papier stecken geblieben ist.

Nachrichten aus Spanien.

Briefe aus Santander vom 20. d. im Journal de Paris berichten die Erwählung der H. H. Martinez de la Rosa nnd Marquis de Viluma zu Deputirten, und die Wahlen in den Provinzen scheinen sich überhaupt günstiger für das Ministerium und die gemäßigte Parthei gestalten zu wollen. — Die portugiesischen Hülfstruppen kehren nach einer offiziellen Anzeige in ihr Vaterland zurück, und das Minister-Conseil hat die Ersetzung des Generals Cordova wirklich beschlossen, durch wen, wird noch nicht berichtet. — Die Carlisten wollen eine neue Höllenmaschine zu einem Angriffe auf das Fort an der Bidassoa-Brücke vorbereiten.

Briefe aus San Sebastian bestätigen, daß General Evans, dessen Bruder gegenwärtig in England zurück ist, krank darniederliegt.

Schweiz.

Aus dem Jura, 21. Juli. Alle die neuern Behauptungen, welchen zufolge die zwischen Frankreich und Basellandschaft obwaltenden Zwistigkeiten beigelegt seyn sollten, erweisen sich nun als völlig unbegründet, denn nie sind die von Französischer Seite angeordneten Sperrmaßregeln mit größerer Strenge ausgeführt worden, als gegenwärtig. Entlang der Französischen Grenzen ist ein beträchtlich starkes Bewachungs-Corps aufgestellt, aus Gensd'armen, Cavallerie und Infanterie bestehend, so daß beinahe Mann an Mann reicht. Man glaubt in der That, wir befinden uns im Kriegszustande, wenn man die Franzosen Vorposten ausstellen, Tag und Nacht patrouilliren und in den Feldern bivouakiren sieht. Diese kriegerischen Maßregeln zielen nun hauptsächlich darauf hin, die Basellandschaftlichen Bauern zu verhindern, das zum Theil schon gereifte Getreide von ihren auf Französischen Boden gelegenen Feldern einzuheimsen. Wird einmal ein Bauer auf seinem Acker mit Frucht oder sonst etwas erwischt, so muß er ohne Weiteres alles wegwerfen und leer nach Hause ziehen. Um es ja unmöglich zu machen, daß der Bauer durch eine dritte Hand zu seiner Sache komme, darf selbst von den Bewohnern der Französischen Dörfer nicht das Mindeste von den Landschaftlichen Gütern weggeschafft werden. Der Gemeinde Schönebuch soll sogar von einer benachbarten Französischen Behörde die Erklärung zugekommen seyn, daß die Truppen Befehl hätten, auf diejenigen zu schießen, welche es noch versuchen würden, von ihren Aeckern etwas wegzunehmen.

Frankfurter Kurs vom 28. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 5/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. — G. 1648. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140 1/4 G. —. 500 fl. do. Br. — G. 114 1/2, Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 1/2. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Der Herzog von Braunschweig, der Herzog von Koburg und der Herzog Max in Bayern sind die ersten legitimen Fürsten, die seit der Julirevolution den franz. Boden betraten.

Der franz. Clerus bestand am Ende des Jahres 1835 aus 14 Erzbischöffen, 66 Bischöffen, 164 Generalvikaren, 660 Domherren, 767 Pfarrern 1. Kl., 2674 der 2., 26,776 Stellvertreten, 6,184 Vikaren, 21 Capitularen von St. Denis.

In Paris ist der Selbstmord unter dem Militair eingerissen. Binnen 10 Tagen haben sich 8 Personen (Offiziere und Gemeine) das Leben genommen.

Die allgem. Kirchenzeitung schreibt aus Würtemberg Folgendes: Der Pfarrer einer gewissen Landgemeinde, daselbst ein eifriges Mitglied der pietistischen Gesellschaft, trat neulich an einem Sonntage mit der Erklärung auf: „Die Gemeinde möge es ihm zu gut halten, daß er jetzt nicht zu predigen im Stande sei, da ihm der hl. Geist nichts eingegeben habe, er werde aber, wo möglich noch predigen, wenn die lieben Zuschauer sich's gefallen lassen wollten, eine Weile zu warten. Hiemit zog sich der geistliche Herr in die Sakristei zurück, und die Gemeinde — hatte Toleranz genug, zu warten. Nach einer vollen Stunde (Zeit genug zur Inspiration) erschien der Pfarrer und predigte.

Fremden-Anzeige vom 29. — 30. Juli.

Bamberger Hof: Wittmann, Apotheker v. Forchheim. Waldbauer, Kfm. v. Paris. Pollo, Kfm. v. Frankf. Schmitt, Assessor von Lichtenfels. Fedor von Folgersberg nebst Gatt. aus Wetzlar. Weinmann, Dekan, nebst Gatt. aus Rentweinsdorf. Bauer, Kaufm. aus Hannau. Lichtenauer, Lieutenant von Wien. Mde. Burkard mit Sohn aus Buchen. Munckelt, Kfm. aus Gera. Dokt. Hahle aus Berlin. Frhr. v. Schaumberg, k. b. Kämerer aus Kleinziegenfeld. Eckhard, Kfm. aus Frankf. Lepke, Kfm. aus Dessau. Voß, Kfm. aus Minden. Werneburg, Keyser, Gimnas. v. Erfurt. Plastenius, Kaufm. aus Elberfeld. Bée Part, mit Sohn aus Paris. v. Weninger, Landrichter von Culmbach.

Deutsches Haus: Schwartz, Landkammerrathaus Rudolstadt. Dietrich, Lieut. v. Münch. Baron von Bettendorf, Kadet v. Dresden. Baron von Freisleben, Kadet v. Dresd. Ihl, Landrichter v. Ebern. Nekar mit Gatt. Rentamtmaen v. Ebern. Freyfrau v. Redwitz von Bayreuth. von Haupt, Landrichter m. Fam. v. Baunach. Kolb, Kfm. v. Bayr. Gschwind, Geheimerath nebst Gem. Gschwind, Ober-Finanzrath mit Sohn v. Kassel. Exc. Gräfin Czernitschef m. Fam., Gem. des k. russischen Ministers aus Petersburg.

Milde Beiträge.

Für die durch Brand verunglückten Goldkronacher ist eingegangen:

9) B. F. . . . . fl. — 30 kr.
Vortrag 1. — 8.: fl. 32 46 kr.
Summa: fl. 33 16 kr.

Bamberg, 24. Juli 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 214. Montag, 1. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 31. Juli. Das königl. Regierungsblatt Nro. 28 vom 28. Juli enthält eine Bekanntmachung, die freiherrlich von Frankensteinischen Familienverträge betreffend; dann den Familienvertrag dieser Familie vom 28. September 1769.

Seit mehreren Tagen ist man mit dem Abbrechen der Fischmühle zwischen der obern und untern Brücke beschäftigt, wo die letzte Kanalschleuße gebaut wird, und der Kanal in die von hier an auch für große Schiffe befahrbare Regniz ausmündet. Sobald die Arbeiten des Abbrechens vollendet sind, soll, wie wir vernehmen, sogleich mit den nöthigen Vorarbeiten zum Baue der Kanalschleuße selbst begonnen werden. Auf allen Punkten des Kanalbaues herrscht jezt die regste Thätigkeit, und mit wahrem Vergnügen bemerkt man die raschen Fortschritte der Arbeiten. Es wird jezt auch eine Art Eisenbahn vom Kanale selbst ausgehend, bis an die Stelle, wo die zum Baue nöthigen Steine geholt werden müssen, und zur schnelleren Herbeischaffung des Baumaterials überhaupt, angelegt, wodurch der Unternehmer der Erdarbeiten den Fortgang derselben sehr beschleunigt. Auch bei Nürnberg, Fürth, und Doos haben die Ausgrabungen bereits begonnen, und so steht zu hoffen, daß im Laufe dieses Jahres noch eine bedeutende Strecke fertig werden wird. Freiherr von Pechmann war vor einigen Tagen hier, und besichtigte die bis jezt vollendete Strecke des neuen Kanalbettes. — Von Würzburg hört man Klagen über den geringen Wasserstand des Mains, welcher auf die Schifffahrt sehr störend einwirkt, und neuerlich wieder das Scheitern eines mit Waizen beladenen Schiffes verursachte, wobei die ganze Ladung, im Werthe von 700 fl., zu Grunde ging. — Aus Kissingen vernehmen wir, daß man daselbst S. k. H. den Großfürsten Michael von Rußland erwartet, für welchen bereits Quartiere bestellt sind. Auch S. k. H. der Großherzog von Weimar ist seit einigen Tagen daselbst eingetroffen. Die Zahl der Kurgäste war noch immer im Zunehmen.

Die Nachrichten aus Bad Kreuth melden, daß dort noch immer kaltes, regnerisches Wetter herrscht, und noch liegt der neulich gefallene Schnee auf den hohen Bergrücken. Die Zahl der Kurgäste stieg in der lezten Woche bis auf 231, die der Fremden auf 480, doch glaubt man, daß mit Ablauf des Juli auch die grössere Zahl der Gäste sich entfernen werde, da im August nur selten noch Fremde sich einzufinden pflegen.

In Rheinbayern zwischen Waldsee und der Rehhütte im Kantone Mutterstadt hat man der Speyerer Zeitung zufolge auf Wiesen, welche Eigenthum des Hrn. Ingenieurs Denis sind, ein großes Torflager entdeckt, und es wird bereits eine große Quantität Torf dort gestochen, was den Bewohnern von Speyer, wo das Holz sehr theuer ist, großen Vortheil bringt.

** Frankfurt, 28. Juli. Bezüglich unserer Herbstmesse kann man bis jezt nur noch von Erwartungen sprechen, und damit diese gut ausfallen, bietet unsere Regierung Alles auf, besonders da Offenbach dahin trachtet, einen Theil des Meßhandels wieder an sich zu ziehen. Was übrigens Offenbach an Meßlokalitäten und billiger Behandlung der Verkäufer darbieten kann, kann Frankfurt immerhin auch, und noch weit mehr. — Unsere Handwerker beschweren sich theilweise immer noch über die mit dem Zollanschluß eingetretene Konkurrenz mit den fremden Handwerkern. Namentlich wollen sich die kleineren Schneidermeister nicht zufrieden geben, die auch in der That mitunter in prekären Verhältnissen leben. Ihr Ruin sind indessen unsere großen Schneider, welche ihr Geschäft mit einer Menge Gesellen fabrikmäßig betreiben. Deßwegen reklamirt ein großer Theil der Schneider dahier Beschränkung der zu haltenden Gesellenzahl. Diesem Gesuch, das schon vor 12 Jahren an den Senat gestellt wurde, wird aber nicht Folge gegeben. Im Gegentheil scheint man sich bei uns immermehr mit den Grundsätzen vollkommener Gewerbsfreiheit zu befreunden. Unsere Bauhandwerke, die am wenigsten auswärtige Konkurrenz zu befürchten haben, sind jezt besonders stark beschäftigt. Doch werden sehr viele Neubauten auf Kontrakt ganz vollendet hingestellt, wobei die Spekulation des Baumeisters die Bauhandwerker benachtheiligt. — Troz des gestrigen regnerischen Tages manöverirte eines unserer freiwilligen Stadtwehrkorps im Feuer. Der Abends Statt gehabte Ball war aber schlecht besucht. — Subscriptionslisten für das von dem in Emden im Zuchthaus sitzenden Dr. G. H. König erscheinende Buch unter dem Titel: „Deutsche Briefe" werden hier herum gereicht, und zählen schon viele Unterzeichner, da die Humanität dabei besonders einwirkt. — Eine Anzahl junger Leute aus niederen Ständen hat sich von hier ohne Vorwissen ihrer Angehörigen nach Straßburg begeben, um sich für die Fremdenlegion engagiren zu lassen.

Aus Frankfurt erhalten wir so eben Briefe vom 29. Juli, welche berichten, daß am 28. Abends Freiherr Nathan Majer von Rothschild, Chef des Londoner Bankierhauses N. M. Rothschild, im 58. Lebensjahre daselbst gestorben ist.

Preussen. △ Cöln, 26. Juli. Unser Land, ist Gottlob so ruhig, daß die Neuigkeiten dünn gesät sind, politische ganz fehlen. Was einige Beachtung verdient, sind die Bauten und Reparaturen an unserm ehrwürdigen Dom, die seit Jahren auf Kosten unseres edeln Königes unter der Leitung des ausgezeichneten Hrn. Zwirner aus- und fortgeführt werden. Auch die Kuniberts-Kirche, deren westlicher Theil vor einigen Jahren eingestürzt ist, wird wieder aufgebaut, hoffentlich in dem alten Stile nnd Geiste. Auch das neue Rheinlagerhaus des Hansakaufmannes Gurgenich wird erweitert in mittelalterlicher Bauart, ein gutes Zeichen für den stets wachsenden Handel d. h. Eigenhandel, dem die Spedition von selbst folgen muß, so wie der Post Wagen und Pferde. Aber diese Wahrheit scheinen Viele nicht einzusehen, die an das alte Stapelrecht und den Faullenzerhandel gewöhnt den Vorzug der Thätigkeit vor Privilegien nicht einsehen. — Da wir einmal am Handel sind, so bemerken wir, daß die bisherige rheinische Dampfschifffahrt an der neugebildeten zu Düsseldorf einen Concurrenten erhalten hat. Mit welchem Glücke, wird die Zukunft lehren, und auch mit welchem Geiste; denn ich bin einmal des royalistischen Grundsatzes, daß in der Weltgeschichte und so auch in Wissenschaft, Kunst, ja Gelehrten- und Handelsgesellschaften es immer nur die Einzelnen sind, die geistig wirken und fördern. Auf jeden Fall hat die neue Gesellschaft einen schweren

Stand, da die alte nicht nur das Zutrauen hat, was die neue erst erwerben muß, sondern auch der Bau der Schiffe so viel Zeit erfordert, daß Jahre hingehen werden, ehe die neue Gesellschaft gleiches leisten kann d. h. eine gleiche Anzahl von Schiffen hat. — Ueber unsere Eisenbahn von Cöln nach der belgischen Gränze verlautet noch nichts Gewisses; dagegen scheint die Weserbahn wirklich ins Leben zu treten, und die Wichtigkeit dieser Verbindung von Rhein und Weser springt in die Augen. Unsere Zeitungen lieferten eben die 23 Artikel oder Bedingungen, die allen in Preußen künftig zu erbauenden Eisenbahnen zu Grunde gelegt werden sollen. Manchen eigensüchtigen Spekulanten wird manche Bedingung nicht zusagen; aber wir halten es für eine kluge Voraussicht, daß das Gesetz jetzt ordnend und für das Publikum sorgend einschreitet, da offenbar die Ausführung von Eisenbahnen für die Zukunft sich nicht abweisen läßt. — Für das große Herbst-Manöver bei Koblenz sind schon alle Vorbereitungen in vollem Gange. Das Rheinland hoffte hiebei seinen edeln König und wahrhaft geliebten Landesvater einmal wieder an den schönen Ufern zu sehen. Leider geht diese Hoffnung nicht in Erfüllung. — Schließlich noch die Nachricht, daß ein Kapellmeister aus Aachen, Hr. Schindler, jetzt gewaltig in den rheinischen Blättern spuckt. Er rühmt sich, der Schüler und alleinige legitime Erbe von Beethoven zu sein, und führt als urkundliche Beweise eine Menge Flugblätter an, die voll seines Lobes sind. Wer aber das anonyme Lob verfaßt, davon ist in der weitläufigen Apotheose wenig zu lesen. Ihr Zweck war, das rheinische Musikfest zu verunglimpfen, und Hrn. Felix Mendelssohn-Bartholdy etwas von seinem Lorberkranze zu zerren; jedoch der hämische Angriff hat seine gerechte Würdigung gefunden.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Moniteur enthält heute das Programm für die Julifeste. Die Besorgnisse scheinen sich gemindert zu haben, da nun die Inauguration des Triumphbogens doch vor sich gehen soll, ohne daß jedoch der König zugegen wäre. Am ersten und zweiten Tage sind die gewöhnlichen Feyerlichkeiten wie bisher immer, der erste zur Feyer der Vermählung von Söhnen und Töchtern der Julikämpfer, wobei jedes Paar 3000 Fr. Aussteuer erhält; der zweite zur Todtenfeier für die an den drei Julitagen gefallenen Bürger. Am dritten ist dann die Inauguration des Triumphbogens selbst, um welchen Triumphsäulen, Banner und Fahnen aufgestellt sind, worauf die Skulpturen des Bogens enthüllt werden. Von zwei Uhr an spielen abwechselnd die Musikchöre der Pariser Garnison militairische Stücke, Artilleriesalven werden gegeben, und eine Medaille soll geschlagen werden zum Andenken an die Vollendung des Triumphbogens mit der Inschrift: „Zum Ruhme der französischen Heere, begonnen von Napoleon, vollendet von Ludwig Philipp I." Außerdem werden noch Kletterspiele, Feuerwerke, militairische Vorstellungen, Tanzbelustigungen u. dgl. stattfinden. Gratisvorstellungen in den Theatern werden diesmal nicht gegeben. — In demselben Blatte ist jetzt auch das Budget für 1837 erschienen. Die Ausgaben sind auf 1,027,059,018 Fr., die Einnahmen auf 1,027,572,203 Fr. angesetzt.

Der Messager sagt, es seyen folgende Gerüchte über das Complott in Umlauf, dessen Ankündigung alle Gemüther beschäftigt. Die Revue der Nationalgarde wäre deßhalb abbestellt worden, weil mitten aus den Reihen der Nationalgarde die gegen die Person des Königs gerichteten Schüsse kommen sollten. Die Behörde wäre zuerst solchen königsmörderischen Projekten auf die Spur gekommen durch den Eintritt mehrerer verdächtiger und unbekannter Leute in Compagnien der Nationalgarde, und besonders durch ihre Bereitwilligkeit, sich zu uniformiren, und sich im Voraus dem Artikel des neuen Gesetzentwurfs, welcher die Uniformirung vorschreibt, zu unterwerfen. Es wird hinzugefügt, diese Individuen hätten vorgehabt, die wenige Unordnung, die in gewissen Augenblicken einer Revue in den Reihen der Nationalgarde besteht, zu benützen, an der Linie hinauszugehen, und sich so bei der Person Sr. Maj. zu versammeln.

An der Börse machten die Nachrichten des Journal de Paris über Gomez' Niederlage, (siehe unten) welche das Journal des Debats zwar bestätigt wünscht, aber noch sehr bezweifelt, einen guten Eindruck. — Das Begräbniß Carrell's ist heute ohne die geringste Unordnung unter Anwesenheit einer großen Menschenmenge auf dem Kirchhofe St. Mandé, eine Stunde von Paris, vor sich gegangen. Der Leichenzug war rührend anzusehen. Carrells ehrwürdiger Vater, auf einen seiner Söhne gestützt, wankte voran. Viele Deputirte, unter diesen die HH. Lafitte, Arago, Cormenin, Garnier-Pagès, und die Redakteure der meisten Blätter wohnten dem Zuge bei. Die Herrn Arnold Scheffer, einer der Redakteure des National, Martin Maillefer, Redakteur des Bon Sens, und Thibeaudeau hielten kurze Reden dabei, auch Hr. von Chateaubriand wollte sprechen, konnte aber vor Schmerz und Rührung, eben so wie Hr. Arago, nur Thränen hervorbringen. Der Maire von St. Mandé, Führer des Leichenzugs, warf die erste Schaufel Erde auf den Sarg. Man gedenkt nun dem Hrn. Carrell ein Monument zu errichten, wozu der Bon Sens 300 Fr. unterzeichnet hat. Nach dem Corsaire hätte der Erzbischof von Paris Hrn. Carrells Leiche die kirchlichen Ehren verweigert, der National aber sagt, Hr. Carrell habe ausdrücklich verlangt, daß er geradezu auf den Friedhof gebracht werde.

Nach Berichten aus den südlichen Departements hat das Ergebniß der Seidenärnte die günstigsten Erwartungen übertroffen; und da die Cocons beinahe um den doppelten Preis gegen sonst verkauft wurden, so kann man in jeder Beziehung behaupten, daß seit Einführung des Seidenbaues niemals eine so günstige Aernte den Fleiß des Anbauers belohnt hat. Man berechnet, daß in Herault und Gard für 25 — 30 Millionen Fr. an Seide erzeugt wurden, und da bereits alle Erzeugnisse gegen klingende Münze verkauft sind, so kann man auf den Umlauf von bedeutenden Fonds schließen, welchen dieser Zweig der Landescultur veranlaßt hat. Günstig lauten auch die Berichte hinsichtlich der Wollen- und Getraid-Production; nur der Weinstock verspricht blos eine halbe Aernte, dagegen bemerkt man einen raschen Absatz der vorhandenen Weinvorräthe, und der neue Wein wird unter günstigen Preisverhältnissen in die Keller kommen.

Nachrichten aus Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris haben folgenden Artikel: Briefe aus Oviedo vom 16. d. melden, daß sich Gomez' Bande in einer sehr kritischen Lage befindet; daß die Desertion und die energische Verfolgung des Generals Espartero sie schon auf 15 oder 1600 Mann vermindert haben. Man fügt hinzu, daß die Desertion nur zunehmen kann; denn diese Bande besteht zum großen Theile aus Soldaten der Königin, die gefangen genommen worden waren, und mit Gewalt in den Reihen der Armee des Don Carlos zurückgehalten sind, aus welchen zu entwischen sie nur eine Gelegenheit erwarten. Man braucht übrigens nur auf die Landkarte zu blicken, um sich zu überzeugen, daß für Gomez keine Aussicht auf Erfolg übrig ist. In der Lage, worin er sich befindet, verfolgt durch überlegene Streitkräfte, vor denen er ohne Unterlaß flieht, zu was kann er sich entschließen? Wieder zurückgehen? Allein dann müßte er sich durch die Division Espartero, wel-

cher zu widerstehen er nicht im Stande ist, einen Weg bahnen. An der Küste hingehen und versuchen, auf der Seite von Ribadro in Galizien einzudringen? Allein diese Bewegung würde höchst schwierig und unvorsichtig seyn, denn er müßte über drei schiffbare Ströme setzen, und auf dem linken Ufer des Eo, welcher die Asturien von Galizien scheidet, würde er die Truppen finden, welche der Generalcapitän dieses Königreiches befehligt. Wird er versuchen, den Engpaß von Pajares auf der großen Straße von Leon nach Oviedo zu forciren, um von da in Galizien einzufallen? Allein der General Manso hat auf diesem Punkte seine Position genommen, sobald er Gomez bei Grado den Plan an der Küste hinzugehen, aufgeben sah. Es würde ihm endlich nur noch eines übrig bleiben; nemlich im Südwesten von Oviedo an dem Orte, den man el Nudo (den Knoten) nennt, weil dort alle Defiles der Gebirge zusammenlaufen, in Galizien einzudringen. Allein der General Manso hat hier die portugiesische Division und den Generalcapitän von Galizien aufgestellt, welcher bei Lugo Lopez' Bande vernichtet hat. Diese Division würde ihm den Weg versperren und dem General Espartero Zeit geben, ihn zu erreichen. Alles vereinigt sich also, um Gomez' Bande, als von einer nahen und unvermeidlichen Vernichtung bedroht, betrachten zu lassen.

Im direkten Widerspruche mit diesen Nachrichten verbreiten die Carlisten an der Gränze Gerüchte von großen Vortheilen, welche sie in Galizien errungen haben wollten. Nach den einen ist Espartero mit 800 seiner Leute umgekommen, nach den andern mit gleicher Anzahl desertirt. — General Bernelle machte am 17. Juli eine Rekognoscirung gegen Estella hin, um eine Bewegung Cordova's gegen Oñate zu unterstützen. Bey Puente la Reina stieß er auf die Carlisten, die feste Positionen inne hatten. Die Vorbereitungen, welche der Oberbefehlshaber trifft, lassen auf eine baldige Schlacht schließen.

Nach einem Dekrete des Don Carlos vom 17. Juli ist es seinen Truppen und den Einwohnern der baskischen Provinzen untersagt worden, Schwüre, Gotteslästerungen, oder obscöne Worte auszustoßen.

Schweiz.

Herr v. Montebello, französischer Gesandter, übergab, im Einverständnisse mit den Gesandten der übrigen Grenzstaaten, der Tagsatzung eine Note, worin insbesondere auf strenge Maßregeln gegen die Flüchtlinge und Feststellung bestimmter Normen über das Asylrecht gedrungen, und gedroht wird, daß die Nachbarstaaten, im Falle die Schweiz den Forderungen derselben sich nicht füge, selbst sich Abhülfe für ihre Beschwerden verschaffen würden. Nicht undeutlich ist darin auf Gewaltmaßregeln hingedeutet.

Die „Neue Züricher Zeitung" bringt nunmehr das ganze Protokoll der Sitzung der Tagsatzung vom 19. Juli sammt der Note des französischen Gesandten, Herzogs von Montebello, mit der Bestätigung, daß sämmtliche Gesandten sich den in dieser Note enthaltenen Forderungen angeschlossen hätten. — Der „Berner-Verfassungsfreund" sagt: „Nach unserer Ansicht ist diese Note nicht als eine bloße Folge der in der neuesten Zeit entdeckten Umtriebe politischer Flüchtlinge zu betrachten; seit länger als 10 Monaten beschäftigen sich die Diplomaten der Mächte in Paris mit der Lage unseres Vaterlandes; wie weit einheimische Verräther und fremde Spione durch ihre Angaben und Berichte eingewirkt haben, ist nicht zu ermessen; so viel scheint gewiß, daß, nachdem der Lenker der Politik der deutschen und nordischen Staaten, von einer absoluten Nothwendigkeit gedrängt, das Prinzip der Legitimität einstweilen bei Seite geschoben und Frankreich staatsklug die Hand geboten hat, die Mächte gemeinsam gegen die Schweiz handeln und bestimmte Maßregeln beschlossen haben. Hochverrätherische Provokationen, verbrecherische, zum Theil durch anreizende Spione veranlaßte Handlungen, und Anderes, wie der Briefwechsel von Flüchtlingen in der Schweiz mit Gleichgesinnten in andern Staaten, der wohl größtentheils in die Hände der Polizei gefallen und Aufschlüsse über ihre weitgreifenden, gefährlichen Plane gegeben haben mag, sind nur die geeignete Gelegenheit, schon früher Beschlossenes in einer völkerrechtlichen Form auszuführen. Auch die in Hintergrund gestellten Drohungen von Zwangsmaßregeln gegen die Schweiz scheinen vorberathen und ernster Natur zu seyn. Nach einer brieflichen Mittheilung aus Deutschland, die uns zugekommen, sind in mehreren Bundesstaaten bereits Regimenter zum Marsche an die Schweizer Gränze bezeichnet, und die Chefs sollen versiegelte Ordres erhalten haben. Nicht eine Besetzung des Landes, sondern eine Cernirung der Schweiz durch einen vollständigen Cordon ihrer Gränze entlang, seyen die beabsichtigten Maßregeln."

Bern. Auf Befehl des Regierungsrathes sollte heute den 22. Juli Abends Hr. Prof. Dr. Ludwig Snell, Bürger von Küßnacht und Liestal, gewesenes Mitglied des großen Rathes von Zürich, verhaftet werden. Da man ihn aber nicht zu Hause traf, so stellte er sich auf die Kunde der amtlichen Nachforschung Abends freiwillig bei dem Hrn. Regierungs-Statthalter, und wurde wirklich im Bürger-Spital in Arrest gesetzt.

Italien.

* Von der italienischen Grenze, 23. Juli. In der ganzen Lombardei wüthet noch immer die Cholera, am heftigsten in Brescia, von wo sie auch in die italienische Schweiz eindrang, indem sie zu Chiasso im Kanton Tessin, 5 Stunden von Lugano, ausgebrochen ist. Desungeachtet setzen die Einwohner letzteren Ortes den täglichen Verkehr mit Chiasso fort, indem blos für die Verpflegung der Kranken, wenn auch in Lugano solche vorkommen sollten, einige Voranstalten getroffen wurden. Um so strenger sind die Absperrungsmaßregeln, welche die benachbarte sardinische Regierung gegen das Einschleppen des Uebels in ihre Staaten ergriffen hat, und dadurch ist der an sich schon aus politischen Gründen sehr erschwerte Verkehr dahin äußerst erschwert. Hiezu kommt noch die neuerliche Verordnung derselben Regierung, nach welcher für jede auch die kleinste Reise in Savoyen ein eigentlicher Paß nothwendig ist, für dessen Visirung man jedesmal 4 Fr. an die Behörde zu zahlen hat. Es fehlt aber auch nicht an häufigen Klagen über diese Bestimmung, wodurch viele Reisende, von denen ein großer Theil der armen Savoyarden lebt, sich abhalten lassen, dieses Land, wo das Paßwesen ohnedies für den Fremden mit vielfachen Plackereien verbunden ist, zu besuchen. — Auch in Como, Bergamo, Mailand, Verona richtet die Cholera große Verheerungen an, in der letztgenannten Stadt starben täglich 40 Menschen, und von hier drang die Krankheit auch in einige Orte des nahen italienischen Tyrols ein, so daß die Tyroler Landesregierung zu Insbruck sich veranlaßt gesehen hat, für Aerzte und Nichtärzte eigens die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln beim Erscheinen der Krankheit gedruckt vertheilen zu lassen. Der Erzbischof von Mailand hat ebenfalls für die Dauer der Krankheit eine eigene Fastendispense erlassen. — In Venedig ist nun mit dem schon länger bestehenden k. k. Kriegs-Marine-Kommando auch ein Zivil-Marine-Tribunal verbunden worden, dem alle Matrosen und Seeleute in betreffenden Fällen unterstellt werden sollen. Als Präsident desselben wird der bisherige Präsident der k. k. Landrechte Graf v. Sardagna bezeichnet. Fortwährend bemerkt man große Geldsendungen aus Oesterreich oder durch dasselbe nach Triest gehen, die von da, wie man vielfach glaubt, zu Don Carlos kommen, in dessen Hauptquartier die deutschen Thaler (2 Guldenstücke) fast allein gangbar sind. Da der Prätendent kein Anlehen aufbringen konnte, so schließt man nemlich daraus,

daß ihm diese Geldunterstützungen von den östlichen Mächten Europas gesendet werden. Wirklich bemerkt man, daß auch die österreichischen Zweiguldenstücke sehr selten noch zu haben sind, so daß sie mit 1 pCt. Agio bezahlt werden. Aus Spanien hören wir, daß am 12. Juli Abends in der Nähe von St. Sebastian der Major Burt, Kommandant des Dampfschiffes Isabella in einem Getreidefeld ein Individuum festnahm, welches zu entkommen suchte. Die vorgenommene Untersuchung seiner Papiere ergab, daß es ein deutscher Offizier, Namens August v. Goschen war, mit Empfehlungsschreiben des preußischen Gesandten in Paris an Don Carlos versehen, worin er als ein geschickter Artillerist bezeichnet wurde. Zugleich soll in dem Schreiben die Hoffnung ausgedrückt gewesen seyn, bald den definitiven Triumph des Don Carlos zu vernehmen. Der englische Brigadegeneral Chichester schickte ihn an Evans, und dieser ließ ihn dem Gouverneur von St. Sebastian überliefern. Eine Untersuchung ist begonnen, das Schicksal des Barons aber wird erst entschieden werden, wenn General Cordova und die Regierung zu Madrid Kenntniß von der Sache erlangt haben werden.

Frankfurter Kurs vom 29. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 3/4. do. 4 pCt. Br. — G. 100. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 3/16. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140. G. —. 500 fl. do. Br. — G. 1145/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 5/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr.-St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Geld al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

In Frankreich war bekanntlich der Elementarunterricht der großen Menge auf eine bedaurungswürdige Weise vernachläßigt worden, man konnte buchstäblich sagen, daß zwei Dritttheile der angeblich civilisirtesten Nation der ersten Bildungsmittel zur Bildung entbehrten, nicht zu lesen oder zu schreiben verstanden. Das sprechende Beispiel von Deutschland, welches, was allgemeinen Unterricht der Jugend betrifft, um eine ganze Generation Frankreich vorangeeilt war, konnte nicht ohne Rückwirkung bleiben, und in der neuesten Zeit hat daselbst der Elementarunterricht einen erfreulichen Aufschwung genommen. Ueberall bilden sich zur Vervollkommnung desselben noch besondere, die Regierung unterstützende Vereine. Das Pariser Centralcomite hat insbesondere auch sein Augenmerk auf die religiöse und moralische Erziehung gerichtet, und sucht letztere zu ergänzen, indem dasselbe auch für Unterricht in den für die arbeitsame Klasse nothwendigen Gesundheitsregeln Sorge trägt. In dieser Absicht hat der berühmte Dekan der medizinischen Fakultät H. Orfila die Abfassung der nöthigen Gesundheitsregeln übernommen. Sie müssen natürlich einfach, klar, wenig zahlreich und kurz seyn. Die Kinder sollen sie schreiben, auswendig lernen, und der Lehrer hat die Aufgabe, das Verständniß durch nähere Erläuterung zu bewirken. So wird die Jugend frühzeitig mit den Vorzügen eines geordneten arbeitsamen Lebens, der Reinlichkeit, der Mäßigkeit, überhaupt mit den Grundsätzen der Gesundheitslehre bekannt, welche die Wissenschaft dem reifern Alter empfiehlt. Gewiß wird dieser wichtige Gegenstand auch in andern Ländern von den würdigen Lehrern der Jugend volle Würdigung finden. Erfreulich ist es, wie sich der Hang zur Verschwendung und Glücksspielen, freilich auch durch Entziehung der Gelegenheit vermindert, und eine kluge Sparsamkeit bei den arbeitenden Klassen an die Stelle tritt. Dieses geht aus dem Stande der Sparkassen hervor; jene von Paris erhielt im Monat Juni allein die bedeutende Summe von 2,067,257 Franken. Es waren 141,849 Deponenten, worunter 2,323 neue.

Die französischen Gauner und Diebe sind auf ein neues Mittel verfallen, die Taschen unvorsichtiger Reisender auszuleeren. Sie locken die Fremden in ein Wirthshaus bewirthen sie mit Glühwein, den sie selbst bereiten, und in den sie einen Schlaftrunk thun. Später setzen sie dann die Reise mit ihnen fort, oder führen sie an einen ihnen günstigen Platz und berauben die Schlafenden.

Bewahrung der Seefische im süßen Wasser. Ein Amerikaner hat ein Mittel erfunden, Seefische in süßen Wasserbehältnissen eine unbestimmte Zeit hindurch lebend zu erhalten. Dieser Versuch wurde in Liverpool mit vielem Erfolge wiederholet; reiche Londoner Capitalisten wollen ihn aufnehmen, und sind daher im Begriffe, ungeheure Wasserbehältnisse herzustellen.

Vergiftung durch Kupfergeschirre. Die Familie eines Pariser Notars speiste zusammen, nach dem Tisch empfanden die Theilnehmer des Mahls heftige Leibesschmerzen; und man schöpfte Verdacht, es möge eine Vergiftung im Spiele seyn. Die ärztliche Hülfe kam indeß noch zur rechten Zeit, und man überzeugte sich, daß das Uebel von Kupfersäure herrühre. Man hatte nemlich den aufgetragenen Schinken in einem schlecht verzinnten kupfernen Geschirr gekocht, und dieser Umstand hatte beinahe den Tod einer ganzen Familie herbeigeführt.

Im Kanton Schwyz verlangt man allgemein die Wiedereinführung der Jesuiten.

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Heute am Samstag den 30. Juli früh 1/4 nach 5 Uhr, starb nach einer, mehrere Monate andauernden Krankheit, mein innigst geliebter Mann und unser Vater,

Ernst Seidel

dahier, in seinem 54. Lebensjahre.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme, und empfehlen uns zu ihrer fernern Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Bamberg am 30. Juli 1836.

Die Hinterbliebenen.

Am Mittwoch, den 3. August, versammelt sich der historische Verein, und ladet hiezu geziemend ein.

Der Vorstand.

Für Landwirthe.

a) Von den schon seit vielen Jahren als sehr nützlich bekannten ganz großen langen weißen Schweizerrüben ist Samen in der unterzeichneten Samenhandlung auf dieses Jahr ächt zu erhalten. Das 1/4 Pfund, womit man 1 Simra Feld hinreichend besamen kann, kostet 18 Kreuzer. Hievon kann man bei nicht ganz ungünstiger Witterung, und wenn die Rüben gehörig dünn gehalten und behackt werden, 6 bis 10 Fuhren sehr großer, 2 bis 3 Pfund schwerer Rüben erhalten. — Ackerspargel, Grassamen, Luzerner Klee und andere Futtersamen, welche jetzt noch gesät werden können, sind ebenfalls in bester Güte vorhanden, und mit Anleitung zum Anbau versehene Verzeichnisse werden unentgeldlich beigegeben.

Anton Wilhelm Stengel.

Den sieben Herren Musikern aus Karlsbad, welche am 17. d. Mts. dahier spielten, wird eröffnet, daß eingetretener Hindernisse wegen die auf den 25. August l. J. gemachte Bestellung aufgekündet werden müsse.

Eltmann den 25. Juli 1836.

Matthes.

In allen Buchhandlungen (zu Bamberg im liter. artist. Institut) zu haben:

Allgemein beliebte Schrift.

J. J. Alberti's

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeugungen rc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. Achte Auflage. 8. geh. Preis 10 Gr. oder 45 kr.

☞ Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers: „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Fremden-Anzeige vom 30. — 31. Juli.

Deutsches Haus: Weissenbronn, Kfm. von Langensalza. Frau v. Michels, Hauptmannsgattin m. Fam. v. Nbg. Dr. Hänel, geh. Kirchenrath v. Dresden. v. Baldingen mit Gattin, Oberl. v. Stuttgart. Kitzer, Kfm. v. Frankfurt. Wild, Kfm. v. Nbg. v. Göthe, geh. Rathsg. v. Gotha. v. Bayrieburg, Rent. v. Eisenach. Dezauer, Dr. med. v. Ansbach. Rhode, Studios v. Hamburg. Bernard, Prof. v. Meiningen. Vaneick, Herzing, Janny, J. Mair, G. Mair, Ramsack, Zöglinge v. Schottland.

Bamberger Hof: Pieunig, Kfm. v. Crefeld. Siealing, Kfm. v. Nbg. Major v. Imhof v. Donauwörth. Hztm. v. Imhof v. Nbg. v. Faßler m. G. v. Berlin. Junge, Kfm. v. Bielefeld. Hartmann, Kfm. v. Ulm. Md. Hauk Stegg m. Fam. v. Ffrt. Parker m. G., Part. v. London. v. Wittau, Part. v. Mannheim. Krauſe, Kfm. v. Ffrt. Nesler, Adv. m. G. v. Lauf. Knoll, Landr.-C. v. da. Streidel, Kfm. v. Ffrt.

Bei der 295ten Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

85. 28. 40. 83. 81.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 215. Dienstag, 2. August 1836.

Blicke auf Deutschland.

+ Betrachten wir zuerst die Stellung des deutschen Vaterlandes nach Außen im Vergleiche zu der, die es noch vor wenigen Jahren einnahm, so finden wir vielfachen Grund, uns über die Aenderung zu freuen, die hierin seit neuerer Zeit eingetreten ist, insbesondere seitdem durch die Begründung des großen Zoll- und Mauthverbandes die engherzigen Schranken gefallen sind, die so lange die Deutschen einander entfremdet und ferne hielten. Durch das Zustandekommen dieses, 22 Millionen Deutsche mit einem gemeinsamen Bande umschlingenden Vereins, wodurch das Handelssystem und Interesse aller in den Beziehungen zum Auslande ein und dasselbe wurde, sind auch die Herzen einander genähert, alle Volksstämme germanischer Zunge zu einem festern Zusammenhalten angeregt, und für Deutschland eine gewisse **Einheit** nach Innen und vorzüglich nach Außen errungen worden, die auf die Gestaltung der ganzen innern Verfassung, die Einrichtungen, Herbeiführung einer gleichmäßigern Gesetzgebung und Administration in den einzelnen Ländern eine günstige Einwirkung nicht verfehlen kann. Die Weisheit der Regierungen, zumal der Scharfblick der Fürsten, die jetzt den Thronen der verschiedenen deutschen Länder zur Zierde gereichen, haben richtig erkannt, was Noth war, und durch die Abhülfe der Klagen, die beinahe 20 Jahre lang so oft und allerwärts laut geworden, sich den Dank der Nation erworben, durch das endliche Zustandebringen des großen, schweren, und in seinen Folgen so wichtigen Werkes, sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Bereits sind die Früchte davon überall ersichtlich. Blicken wir nach Außen, so sehen wir, wie man dort endlich anfängt, von Deutschland als von **einer** Macht zu sprechen, wie zumal in Frankreich und England in den Parlamenten beider Staaten seit neuerer Zeit mehrmals die Aufmerksamkeit auf den jetzigen Stand der Verhältnisse Deutschlands nach Außen, seine kräftige und Achtung gebietende Stellung hingelenkt, wie dort sogar Besorgnisse für die bisher aus dem früheren zersplitterten Zustande Deutschlands gezogenen Vortheile laut wurden. Solche Erscheinungen und Thatsachen können das Nationalgefühl des Deutschen nur noch immer mehr wecken und anfeuern, und müssen zum immer festeren Wurzeln der Eintracht und des Gemeinsinnes unter uns fördernd beitragen. Mußte nicht die Brust eines jeden Deutschen mit gerechtem Stolze erfüllt werden, wenn er hörte, wie in der eben geschlossenen Session der franz. Kammer der Premierminister alle Mühe und den ganzen Aufwand seiner Beredsamkeit vonnöthen hatte, um den Pairs und Deputirten, unter denen so mancher noch von den nie mehr wiederkehrenden Jahren der Knechtschaft Deutschlands unter fremdem Joche träumt, ihre wiederholt geäußerten Befürchtungen für Frankreich auszureden! Jedenfalls ist die Thatsache höchst erfreulich, daß das vorher gar nicht beachtete Deutschland jetzt die Blicke der Welt auf sich gezogen, die Achtung derselben sich erworben hat. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bayreuth, 31. Juli. Neueren Nachrichten aus **Marienbad** zufolge werden Ihre Majestät unsere allergnädigste **Königin** noch 14 Tage in Marienbad verweilen, und von da nach München sich begeben. Se. Majestät der König von Griechenland werden wegen der früher erfolgenden Abreise des kaiserlichen Hofes nach **Prag** erst späterhin nach **Wien** abgehen. — Morgen wird, dem hohen Namensfeste Sr. Hoheit des Herrn Herzogs **Pius** zu Ehren, 3 Stunden von hier, in **Frankenhaag**, ein ländliches Fest gegeben, wozu glänzende Vorbereitungen getroffen sind.

München, 30. Juli. Se. Majestät der König haben am 13. d. auf die Bitte mehrerer Wähler aus der Klasse der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit und der Geistlichen, ebenso wie bei den Landraths-Wahlen die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung im förmlichen Wahl-Collegio vornehmen zu dürfen, allergnädigst zu erklären geruht, daß eine Verpflichtung der adelichen und geistlichen Wähler zum Erscheinen in der Kreishauptstadt nur bezüglich der Landrathswahlen bestehe, daß sonach diesen Wählern keineswegs zur Verbindlichkeit gemacht werden könne, auch ihre Stimmen bezüglich der Ständewahlen in der Kreishauptstadt abzugeben, daß aber den genannten Wählern von selbst bei der ohnehin stattfindenden gleichzeitigen Vornahme der diesjährigen Stände- und Landrathswahlen unbenommen bleibe, die schriftlichen Wahlstimmnn erst bei ihrer Ankunft in der Kreishauptstadt zu verfassen, und sich das Wahlresultat eben daselbst eröffnen zu lassen, daß es demnach den beiden genannten Klassen selbst freistehe, sich im Wesentlichen die Theilnahme an den durch die bestehende Wahlform den übrigen Klassen gesicherten Vortheilen ohne besondere allerhöchste Verfügung gemäß der Bestimmung des Landtags-Abschiedes vom 29. Dez. 1831 zuzuwenden.

Es versteht sich dabei von selbst, daß die vorstehenden Bestimmungen bezüglich der geistlichen Wähler nur in so weit Anwendung finden können, als

a) die Wahlmänner für die Landrathswahlen zugleich Wahl-Männer für die Ständewahlen sind, (§. 12. II. des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828) und daß dieselben ferner
b) da, wo Wahlmänner mehrerer Kreise einen oder mehrere gemeinschaftliche Abgeordnete zu wählen haben, auf die Wahlmänner jenes Kreises beschränkt bleiben müssen, dessen Regierung mit der Leitung der gemeinschaftlichen Wahl beauftragt ist.

Von dieser allerhöchsten Erklärung werden hiemit sämmtliche Betheiligte mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß von dem persönlichen Benehmen der Wähler nur ein günstiger Einfluß bezüglich der Tüchtigkeit und Würdigkeit der zu wählenden Abgeordneten erwartet werden darf. —

Nach einer affigirten Bekanntmachung vom 28. Juli im Lokale der städischen Sparkassa hat der Stadtmagistrat den §. 9 der Sparkassastatuten dahin abgeändert, daß zur Rechnungsstellung und Abschluß der Bücher diese Anstalt vom 1. August bis 15. September gesperrt werden soll, (früher war es vom 16. August bis ult. September) und die Interessenten sonach während dieses Zeitraums weder eine Einlage machen, noch Kapitalien erheben können.

S. M. der König von **Neapel** ist am 28. Juli dahier eingetroffen, und im goldenen Hirsch abgestiegen.

Die Wahl eines **Bürgermeisters** an die Stelle des verlebten Hrn. v. **Mittermaier** soll nun dem Vernehmen nach bis zu den

allgemeinen Wahlen im Herbste aufgeschoben werden. Von den Berathungen über den Zollverein erfährt man bis jetzt sehr wenig, doch hört man von der eifrigen Thätigkeit, mit welcher die Versammlung ihre Geschäfte betreibt.

An die Stelle des verstorbenen Hrn. Generallieutenants von Ströhl ist der Hr. Generalmajor Frhr. von Zandt zum Stadtkommandanten dahier von Sr. Majestät dem Könige ernannt worden. — Allgemein klagt man über die enorme Theurung der Gemüse, die durch den schnellen Aufkauf der Waare, wie sie zu Markte kömmt, durch die grosen Händler verursacht wird, die dann die Preise auf Kosten der Bevölkerung in die Höhe treiben. Wir hoffen, daß diesem Unfuge auf polizeilichem Wege bald abgeholfen seyn wird um so mehr, da ohnedies das Fleisch ebenfalls sehr hoch im Preise ist, und gerade die ärmere Volksklasse am härtesten dadurch leidet.

Aus Speyer schreibt die allgemeine Zeitung, daß die beiden Oberkonsistorialräthe Grupen und Fuchs wieder abgereist sind. Sie haben bei den Versammlungen der Dekane, Pfarrer und auch weltlicher Mitglieder der Synode, die Grundsätze des k. Oberkonsistoriums in München hinsichtlich der unirten Kirche des Rheinkreises ausgesprochen. Sie ließen jeden frei und offen seine Meinung sagen, und erfuhren dadurch Vieles über den Grund der Aufregung. Doch scheinen nicht alle Aeußerungen der Geistlichen ihre Billigung gefunden zu haben. Sie sollen hauptsächlich darauf gewirkt haben, Mißverständnisse zu heben und die Gemüther zu beruhigen.

** Frankfurt, 30. Juli. Der in der letztern Zeit hier vorhanden gewesene beispiellose Geldmangel ist theilweise verschwunden, da in dieser Woche außerordentlich starke Baarsendungen, namentlich aus Bayern, auf dem hiesigen Platze eingetroffen sind. Da nun überdies von den auswärtigen Hauptgeldmärkten höhere Effektennotirungen eintreffen, und namentlich die spanischen Piaster wieder in die Höhe gegangen sind, so hat der hiesige Börsenhandel eine günstigere Stimmung erhalten. — Baron Nathan Mayer von Rothschild ist vorgestern gestorben. Fünf Aerzte waren bei dem schlimmen Krankheitszustand nicht im Stande, das Leben des Entseelten aufzuhalten. Seine Leiche wird, in drei Särgen verwahrt, nach England gebracht werden. — Vor 4 Uhr morgen früh marschirt schon das in Bornheim und Bockenheim liegende kön. preuß. Infanteriebataillon nach Mainz ab, woselbst es indessen erst übermorgen eintreffen wird. Da der Ausbruch so früh geschieht, so hat das Bataillon die ihm sonst von hier aus zu Theil gewordene militairische Begleitung abgelehnt. Wie man vernimmt, hat die Augenkrankheit unter den preuß. Truppen in Mainz wieder sehr zugenommen. Aber auch aus Belgien wird geschrieben, daß die Ophthalmie unter den belgischen Regimentern auf erschreckliche Weise grassire, und alte Soldaten wie Rekruten befalle. Viele Hospitäler liegen mit augenkranken Soldaten in Belgien voll, und viele Soldaten müssen als Invaliden in dem rüstigsten Alter entlassen werden. — Nachdem der König und die Königin der Belgier Paris am 27. verlassen wollten, werden JJ. MM. Donnerstag Abend auf dem Lustschloß Laeken, bei Brüssel, zurückerwartet. — An dem königl. Palais zu Brüssel, wurde vor einigen Tagen Morgens ein Zettel folgenden Inhalts angeklebt gefunden: „Zu vermiethen, und gleich zu beziehen, ein schönes, vollkommen möblirtes Palais. Zu erfragen bei Ludwig Philipp in Paris.“ — Es scheint, daß durch den Pariser Einfluß die Bewegungspartei in Belgien, namentlich in Brüssel, wieder aufgeweckter wird. — Die holländischen Blätter bringen nun auch die Mittheilung, daß am deutschen Bunde die luxemburgische Frage jetzt ihrer Entscheidung entgegensehe. Die Militärbundeskommission habe sich für den Tausch Luxemburgs mit Limburg, in militairischer Beziehung, erklärt, aber es sollen Belgien einige Bedingungen militairischer Natur (z. B. daß Arlon nicht befestigt werden darf) für Luxemburg auferlegt werden.

Kurhessen, 22. Juli. Da mit dem 31. Oktober zum Zweitenmale unsere dreijährige Landtags-Periode zu Ende läuft, und im Nov. eine neue Stände-Versammlung verfassungsmäßig zusammentreten muß, der Juli aber zur Vornahme der Wahlen für dieselbe bestimmt ist; so ist es in diesem Augenblick das überall in Kurhessen, in den Städten und Landgemeinden, so wie bei den Corporationen, die Abgeordnete auf den bevorstehenden Landtag zu senden haben, einzuleitende neue Wahlgeschäft, welches die öffentliche Aufmerksamkeit in einem vorzüglichen Grade auf sich zieht. Auch in den hiesigen Tage- und Wochenblättern wird dieser Gegenstand wieder eifrig besprochen.

Oesterreich. Wien, 23. Juli. Der Befehl Sr. M. des Kaisers wegen neuer Uniformirung der Armee ist nun erschienen, und die Farben der einzelnen Regimenter, so wie die nähere Bezeichnung werden bereits lithographirt, um sie den Regimentschefs zur weitern Ausführung zu übermachen. — Seit mehren Tagen hat der Abzug der von Seiten des Hofs nach Prag bestimmten Möbeln und Effekten aller Art begonnen. Am 10. August geht der kaiserl. Marstall, gegen 400 Wagen- und Reitpferde, so wie die prachtvollen Gala-Equipagen eben dahin ab. Der Einzug des Kaisers in Prag ist jedoch dahin abgeändert worden, daß den Ständen das Begleiten des Monarchen in eigener Gala-Equipage, wie es einst üblich war, erlassen ist, und daß dagegen der böhmische Adel Sr. Maj. zu Pferde entgegen kommen und den Monarchen bis in die Burg begleiten wird. Der Kaiser hat überdieß zu Ersparung der grosen Kosten, welche ehemals die böhmischen Stände allein bestreiten mußten, einen großen Theil der Krönungsauslagen selbst übernommen. Herkömmlicher Weise mußten sie, vom Tage des Ausbruches des Hofs nach Böhmen an, alle Auslagen für die Reise und den Aufenthalt des gesammten Hofs bestreiten. Allein der Monarch hat auch diese Auslagen seinen treuen Böhmen erlassen. (F.O.P.A.Z.)

Grosbritannien.

London, 25. Juli. Das Oberhaus verwandelte sich heute in ein Comite zur Berathung der irischen Kirchenbill. Schon zur dritten Klausel, nach welcher der Geistlichkeit sieben Zehntheile ihres gegenwärtigen Einkommens zugewiesen werden sollen, stellte Lord Lyndhurst das Amendement, daß derselben drei Viertheile ihrer gegenwärtigen Einkünfte zugewiesen werden sollen. Der Lord sprach lange, um die Nothwendigkeit dieser Abänderung in der Bill zu zeigen. Bei Abgang der Post währte die Debatte hierüber noch fort. Man glaubt übrigens, daß die Lords bei dieser Bill sich eben so wenig fügen werden, als bei der Munizipalreformbill für Irland. — Im Unterhause zeigte Hr. Maclean an, daß er nächstens wegen des Verlustes der brittischen Marine in dem Treffen von Fuentarabie eine Frage an die Minister stellen wolle. Darauf beantragte Lord J. Russel die 3. Verlesung der Bill für die Reform der anglikanischen Kirche. Hr. Hume der Führer der Radikalen sprach sich gegen die Bill aus, weil sie nicht in dem Maaße die Reformen enthalte, wie es nöthig sey; er und seine Partei wünschten übrigens nicht, in Opposition mit den Ministern Sr. Maj. zu treten (hört! hört!); er werde jedoch für diese Maßregel, die mit seinen Grundsätzen und denen seiner Partei nicht im Einklange stehe, eine Abstimmung des Hauses fordern (hört! hört!); auch im Lande sey man gar nicht zufrieden mit der Bill, und die Regierung habe, als sie dieselbe entworfen, ihre Prinzipien im Stiche gelassen; er stimme mit

den Ministern in deren allgemeiner Politik überein, und er werde deshalb keine beschwerliche (vexations) Opposition machen, denn dies würde nicht klug seyn (hört! hört!) und könnte zur Restauration derjenigen in der Gewalt führen (hört! und Lachen), welche das Land nicht zu sehen wünsche (hört! hört!); er beharre deshalb auf seinem Entschlusse, das Amendement zu stellen, daß die dritte Verlesung der Bill nach sechs Monaten stattfinde (d. h. daß die Bill verworfen werde). Hr. Lennard war zwar nicht zufrieden, wollte sich aber der Bill doch nicht widersetzen. Nach Hrn. C. Buller, welcher für den Russell'schen Antrag sprach, erhob sich beim Weggange des Berichterstatters Sir Robert Peel.

In einem dritten Brief O'Connells an das irische Volk sucht derselbe sich hauptsächlich gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen zu vertheidigen. — Joseph Buonaparte ist aus Newyork zu Portsmouth angekommen. Die Journale aus Newyork bis zum 2. Juli melden, daß der bekannte Schriftsteller Hr. Cooper Marineminister in den vereinigten Staaten werden solle. — Ferner melden dieselben, wie das Lynchgesetz (die Volksjustiz) im Staate Georgien noch in bester Blüthe steht. Weiße Wilden, die sich Bürger von Hillsborough nennen, haben neulich einen reisenden Geistlichen, den Pastor Kitchell, einen Mann von tadellosem Wandel, weil verdächtige Schriften, d. h. Abhandlungen gegen das Sklaventhum, bei ihm gefunden wurden, getheert, gefedert und unter Musikbegleitung durch die Stadt geführt, dann aber des Landes verwiesen, mit der Warnung, wenn er sich wieder sehen lasse, solle er nach dem Lynchgesetz zur Strafe gezogen werden.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Gestern um 1 Uhr wurden im großen Thronsaale, im Stadthause, von dem Minister des Innern und dem Präfekten der Seine die Heirathskontrakte der 16 jungen Paare, welche die Stadt Paris zu ihrer Hochzeit ausstattet, unterzeichnet.

Die Julidecorirten wollten diesen Morgen, wie bisher alle Jahre, beim Könige zugelassen werden, wurden aber nicht angenommen. Auf ihre Reklamation deshalb erwiderte Hr. v. Montalivet, wenn sie eine Petition an S. M. hätten, wolle er sie selbst überreichen. — Es haben in der Umgegend von Paris wieder viele Verhaftungen stattgefunden. An der Grenze soll Hr. Cavaignac verhaftet worden seyn.

Der Constitutionell berichtet, daß auf telegraphischem Wege eine Depesche aus Algier eingelaufen ist, die der Moniteur erst morgen bringen wird, welche folgende Nachricht enthält, die er verbürgt: „Der glänzendste Sieg, der bis jetzt in Afrika errungen worden, ist von dem General Bugeaud erfochten, und Abd-el-Kader völlig geschlagen worden. Abd-el-Kader wurde verwundet, sein Pferd getödtet, viele Gefangene, von denen ein Theil auf der „Chimäre“ nach Frankreich gebracht worden, wurden gemacht, und 500 Arabern von den siegenden Douaren die Köpfe, welche sie einlieferten, abgeschnitten.“ — Einige sagen, dem General Bugeaud sey dabei das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, nach andern wäre er gar getödtet worden.

Das Memorial bordelais berichtet aus Spanien von einer Zusammenkunft des christinischen Oberbefehlshabers mit dem karlistischen, die am 16. Juli an einem durch gegenseitige Uebereinkunft bestimmten Orte stattgefunden, und von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauerte. Cordova kehrte darauf nach Vittoria, Villareal nach Salinas zurück. Der zweideutige Charakter Cordovas gibt vielleicht den Schlüssel zur Entzifferung des Geheimnisses, das noch über den Gegenstand dieser Conferenz herrscht. In Madrid fielen in Folge der neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze, Unordnungen vor, bei denen General Quesada in Lebensgefahr war. Doch wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. Der Sultan richtet in diesem Augenblicke sein vorzüglichstes Augenmerk auf die Organisirung der türkischen Landwehr. Es treffen fortwährend Abtheilungen derselben aus den Provinzen hier ein, um in den Waffen geübt zu werden, und seine Hoheit wohnt oft den zu diesem Ende Statt findenden Manövers bei.

Das ägyptische Dampfboot der „Nil“ ist in sechs Tagen aus Alexandrien hier angekommen. Es überbringt $6\frac{1}{2}$ Millionen Piaster und zahlreiche Geschenke für den Sultan und seine Familie. Dieser Tribut des Pascha's von Aegypten wird nicht in die Staatskassen fließen, sondern zur Abzahlung der Schuld an Rußland verwendet werden. — Der Sultan hat mit seiner Familie den schönen Pallast von Stavros am Bosporus bezogen. Man spricht viel von anderweitigen Modifikationen in dem Personal des Ministeriums. So will man unter Anderem wissen, daß Halil-Pascha nach seiner Rückkehr von Varna, zum Kapudan-Pascha ernannt und in dem Kommando der Artillerie durch Said-Pascha ersetzt werden soll. Der bevollmächtigte Minister Oesterreichs am griechischen Hofe, Ritter Prokesch von Osten, ist hier angekommen, um die schöne Jahreszeit hier zuzubringen. Den neuesten Nachrichten aus Kurdistan zufolge, soll ein ziemlich zahlreiches Corps berittener Kurden ein Corps der irregulairen Truppen Reschid-Pascha's angegriffen, und durch ihre größere Zahl dasselbe genöthigt haben, sich nach dem Hauptquartier zurückzuziehen.

Weitere Nachrichten bestätigen obige Vorfälle. Es werden deshalb Verstärkungen dahin gesendet. Es scheint, daß diese Bewegungen im Zusammenhange stehen mit denen der Cirkassier gegen die Russen. Diese Bergvölker wollen noch immer nicht sich unter die russische Herrschaft fügen, und stehen, wie man vernimmt, in einer Zahl von 60 — 80,000 Mann den Russen gegenüber, über welche sie schon mehrere Vortheile errungen haben sollen. Als eine merkwürdige Thatsache hört man von dorther, daß eine Menge polnischer Soldaten, die nach der Auflösung der polnischen Armee nach dem Falle Warschau's dem kaukasischen Armeekorps der Russen einverleibt wurden, jetzt zu den Cirkassiern übergehen, und mit diesen vereint gegen die Russen kämpfen.

Berichte aus Alleppo vom 17. Juni zufolge war der Oberst Chesney während der Fahrt auf dem Euphrat in der Nähe von Ana von einem fürchterlichen Sturm überfallen worden. Er befand sich am Bord eines kleinen Dampfboots und forderte durch Signale das in einiger Entfernung nachfolgende größere Boot auf, ihm zu Hülfe zu kommen. Indeß ward plötzlich das seinige von den Wellen verschlungen, und 15 Engländer, nebst 5 Arabern, welche die Bemannung desselben ausmachten, fanden in den Fluthen ihren Tod. Oberst Chesney war so glücklich, sich durch Schwimmen zu retten, indem er das andere Dampfboot erreichte, auf welchem er die Fahrt bis Ana glücklich fortsetzte, ohne weder auf dem Flusse noch von Seiten der Araber dem geringsten Hindernisse zu begegnen.

Aegypten.

Der Vicekönig von Aegypten hatte den vandalischen Einfall, Befehle zu erlassen, Mittel und Wege anzugeben, um eine der Pyramiden zu zerstören, um das Material zu andern Zwecken zu verwenden. Allein er hat auf die eben so kraftvolle als geistreiche Vorstellung des franz. Consuls Mimaut diesen Gedanken auch wieder aufgegeben. — Ich darf Ew. Hoheit nicht verbergen, heißt es unter andern in der Vorstellung des Con-

suls, daß ein solcher Akt des Vandalismus die öffentliche Meinung gegen Sie erheben wird, welche, wie ich Ihnen schon oft bemerkt habe, in den civilisirten Ländern eine große Macht ist. In Europa betrachtet man die Pyramiden als das ehrwürdigste Denkmal des alten Menschengeschlechts. Sie waren im Alterthume eines der sieben Wunder der Welt, und von diesen Wundern der Vergangenheit sind sie noch allein übrig geblieben. Sowohl in unsern Geschichtswerken als in Gemälden sind es die Pyramiden, welche die Einbildungskraft und Augen am lebhaftesten ergreifen, und am meisten große Erinnerungen zurückführen. Diese Denkmäler sind für alle Völker, besonders aber für die Franzosen interessant, vorzüglich seitdem Napoleon vor der Schlacht, welcher sie ihren Namen liehen, die unsterblichen Worte aussprach: Bedenkt Soldaten, daß von der Höhe dieser Pyramiden vierzig Jahrhunderte auf euch herabblicken. Die großen Pyramiden sind ein Vermächtniß, welches die alte Welt auf ägyptischem Boden hinterlassen hat. Die Herrn des Landes müssen es unverletzt während ihrer kurzen Wanderung über dieses Land auf ihre Nachkommen überlassen. Noch weitere vierzig Jahrhunderte werden sie den Menschen und der Zeit trotzen. Es sind dieselben Pyramiden, welche von der Zeit der Pharaonen bis auf die Kalifen, vom Könige Moeris an bis zu Murad Bey, den Wind der Wüste gegen sich erheben, und den Staub von dreißig k. Dynastien, von zwanzig verschiedenen Reichen und mehreren tausend Generationen gegen sich herangeweht gesehen haben. Indem der Consul dem Vicekönig ins Gedächtniß ruft, wie ein früherer ähnlicher Zerstörungs-Plan hinsichtlich des Tempels von Dendera durch seine besser gewonnene Einsicht wieder aufgegeben worden sey, schließt er in der Hauptsache mit den Worten: „Ich überlasse andern den Beweis, daß es weniger kostspielig ist, aus den ungeheuern Steinbrüchen, woraus die Pyramyden ihr Material geschöpft hatten, die allenfalls nothwendigen Steine zu entnehmen, als eine unvollständige und nutzlose Zerstörung vorzunehmen. Eure Hoheit kennen ihre politischen und finanziellen Interessen besser, als daß sie es wagen sollten, durch eine tadelnswürdige Handlung, welcher noch über dieses die schlechteste Berechnung zu Grunde liegen würde, Europa zu mißfallen.

München, 28. Juli. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 1/8 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 40, G. —. Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. 104 1/4; do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. do. C. Mt. Br. — G. — do. 3 pCt. prpt. Br. 76, G. 75 3/4. do. 2 Mt. Br. —, G. —, Rothschild-Loose pr. Br. —, G. —. Part. Oblig. 4 pCt. Br. —, G. —. Lott. Anl. von 1834 pr. Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —. Bankakt. Div. 2. Sem. pr. Br. 1360, G. 1363, Ult. August Br. —, G. —.

Augsburger Kurs vom 28. Juli. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Hyp. u. Wechs. B. akt. pr. St. Ag. Br. 39 G. —. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/8. G. 104. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75 7/8, G. 75 1/2. detto prpt. — Div. II. Sem. 1836. Br. 1358. G. —. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217.

Frankfurter Kurs vom 30. Juli. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 3/4. do. 4 pCt. Br. — G. 100. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/8. Bankak. Br. — G. 1649. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. — G. 114 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Ein Mann, der in einer der Vorstädte von Washington wohnte, hat sich auf eine bis jetzt in den Annalen des Selbstmordes noch nicht bekannte Art den Tod gegeben. Er hat nemlich einen starken Balken über einen angebrannten Kohlen-Ofen gelegt, sich darauf ausgestreckt, und also braten lassen, daß man am folgenden Tage von ihm nur einige Gebeine und Asche fand.

Die Zahl der Reisenden, welche von Brüssel nach Antwerpen fahren, steigt täglich. Man versichert, daß in den ersten Tagen der Eröffnung der Eisenbahn von Mecheln nach Antwerpen die drei Bureaux 27,000 Fr. eingenommen haben.

Eine Pensionsanstalt zur Aufnahme schwächlicher und kranker, besonders scrophelkranker Kinder ist zu Kösen, in der Nähe von Naumburg, von dem Knappschaftsarzt bei der kgl. Saline zu Kösen, Hrn. Dr. O. Th. Rosenberger, unternommen und im Mai eröffnet worden. Die Unternehmung ist zweckmäßig, hat von Seiten der kgl. Ministerien der geistlichen Unterrichts und der Medizinalangelegenheiten, so wie des Innern und der Polizei, die Genehmigung erhalten, und verdient, in Beziehung auf die Localität und den Arzt, Empfehlung und Zutrauen.

Die „Leipziger Zeitung" enthielt kürzlich einen Steckbrief, der einen Schnellläufer verfolgt. — Wenn der Mann seiner Kunst keine Schande macht, wird er schwerlich eingeholt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniss, dass ich unter dem Heutigen aus dem Krankenhause getreten bin, und meine Wohnung Distr. I. Nr. 12 über zwei Stiegen bei Herrn Silberarbeiter Waischenfeld bezogen habe.

Bamberg, 1. August 1836.

Dr. Rapp jun.
ausübender Arzt.

Bekanntmachung.
(Den Ludwigs-Kanal betreffend.)

Auf die, bei der unterfertigten Kommission am 9. kommenden Monats August abzuhaltende Versteigerung der Erdarbeiten am Ludwigs-Kanal, zwischen der Seitzenmühle und Neumarkt, im Betrage von circa 300,000 fl. werden Akkordslustige wiederholt aufmerksam gemacht, mit dem Beisatze, daß die Verhandlung am besagten Tage Morgens 8 Uhr im Amtslokale des unterfertigten k. Landgerichts mit Prüfung der Kautions- und technischen Fähigkeit der sich meldenden Bauunternehmer beginnt, und um 10 Uhr nach Ablesung der Baubedingnisse die Versteigerung selbst eröffnet wird. — Um Störungen der Strichsverhandlungen zu vermeiden, wird festgesetzt, daß alle Steigerungslustige vor 10 Uhr ihre Legitimationen vorgelegt haben müssen, und spätere Anmeldungen nicht mehr angenommen werden. Der Abstrich endigt vorbehaltlich der Genehmigung mit Schlag 12 Uhr.

Neumarkt, 29. Juli 1836.

Königl. Landgericht Neumarkt.
(L. S.) Wülfert.

Königl. Kanalbau-Sektion III.
(L. S.) M. Hartmann.

An der Bamberger Schranne d. 30. Juli 1836 wurde verkauft: Weizen 266 Schfl. 3 Mtz. Preis I. 12 fl. 30 kr., II. 11 fl. 40 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 277 Schfl. 1 M. Pr. I. 8 fl., 45 kr. II. 8 fl. 9 kr., III. 7 fl. 7 1/2 kr. Gerste — Schfl. — M. — Pr. — fl. dop. Haber 105 Schfl. 5 M. Pr. I. 5 fl. 30 kr., II. 5 fl. 15 kr., III. 5 fl. — kr. —

Fremden-Anzeige vom 31. — 1. August.

Bamberger Hof: Sir William Wadsworth, Parlamentsmitglied von London. Lady Wadsworth nebst Fam. v. da. Se. Exz. Frhr. von Jagow, General der Infanterie n. Gem. und Dschft. v. Berlin. Bieder, Fabrikbesitzer v. Nbg. Treutlein. m. Gattin, v. Wbg. Berlinger, Kaufmann. ; von Kaufbeuern. Faber, Kfm. v. Wertheim. Heller, Kfm. v. Wbg. Lux, Part. v. Nbg. F. A. Brögler v. Nürnberg. Longard, Part. v. Berlin. Stockhausen, Referent. v. Köln. Martinog, Referent. v. Coblenz. Bauer, Kfm. v. Passau. Christ, Part. v. Coblenz. Oesterreicher, Kaffetier von Passau. Polly, Kfm. v. Frankfurt.

Deutsches Haus: Frike, Kfm. v. Berlin. Kreusig m. Fam., Medizinalrath v. Dresden. Md. Volkert m. T. v. Nbg. Klemm, Bildh. v. Gotha. Frhr. v. Pfaffenrath m. G., Hptm., Rohr, Landgerichtsreferendair v. Saalfeld. Fr. v. Wallmreich m. Fam. v. München. Spörl, Kfm. v. Schwf. Medizinalrath Dr. Blau v. Ichtershausen. Vent, Prof. v. Weimar. Reuter, Kfm. v. Fkft. Md. Schiller v. Burkundstadt. Schirmer, Kfm. v. Erfurth. Scharrer, Handelsm. v. Hersbruck. Spötzler, Kfm. v. Hambg. Wild, Kfm. v. Nbg.

Drei Kronen: Solger, Kfm. v. Reg. Eckert, Baumstr. v. Wbg. Riemann, Forstamtsaktuar v. Zentpechhofen. Binder, Kfm. v. Bingen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 216. Mittwoch, 3. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 2. August. Vorgestern traf dahier der Herr Generalmajor v. Greis ein, um die Gensdarmerie zu inspiziren. Derselbe hat dem Vernehmen nach diese Inspektionsreise für Hrn. Generallieutenant v. Berger übernommen, der bedenklich krank darnieder liegen soll. Fortwährend passiren viele Fremde aller Nationen, besonders Engländer und Russen durch unsere Stadt, auf der Reise nach Kissingen und in die Taunusbäder, theils auch von da zurück. Die Erndte fällt in unserer Gegend ungemein ergiebig aus.

In Würzburg wurden am 29. d. Mts. wieder 3 Novizinnen des dortigen Ursulinerklosters feierlich eingekleidet, von denen zwei für das Lehramt bestimmt sind.

Aus Augsburg schreibt man, daß daselbst ein Gebäude des Pfannenschmiede- und Messingschmelzwerks des Hrn. Schmidt, der zu Schwabmünchen ist, abbrannte; doch wurden die Nebengebäude gerettet.

† München, 31. Juli. Die drückende Hitze ist durch milden Regen gebrochen; die Getreideärnten um München sind trotz der bisherigen Klagen sehr gut ausgefallen, nur die Gartengemüse steigen täglich im Preise. — Das bayerische Gebirge ist jetzt von vielen Wanderern besucht, Partenkirchen zumal zieht immer mehr Gäste an. Aus Berchtoldsgaden wird geschrieben, daß ein fünftägiger Regen die Gebirgsmatten wieder ganz erfrischt habe, die nun wieder in voller Ueppigkeit grünen, wie im Frühlinge. Der Kronprinz von Würtemberg verweilte mit Vergnügen in jener großartigen Gebirgsgegend, auch erwartete man Se. Maj. den König von Würtemberg. — Die Cholera nähert sich aus Italien immer mehr den Tyroler Gebirgsthälern; in Insbruck ist die Furcht davor sehr groß, und Manche befürchten, daß sie von dort nach München vordringen, und sich auch über Bayern verbreiten könnte. — Se. Majestät der König von Neapel besichtigte während seines Aufenthaltes dahier die alte und neue Residenz, die Schatzkammer, die reiche Kapelle, die Glyptothek etc., und wollte am 28. Abends weiter nach Paris reisen. Mit ihm war auch sein Oheim, der Prinz von Salerno, angekommen, der ihn nach Paris begleiten, von dort aber nach Wien zurückreisen wird. Zu der Nachricht von der Ankunft des Königs ist noch nachträglich zu melden, daß derselbe im Gasthofe zum goldenen Hirsch, wo Quartiere für ihn bestellt waren, wegen Mangel an Platz, und weil man ihn nicht kannte, abgewiesen, von da zum schwarzen Adler fuhr, aber auch hier wegen Ueberfüllung nicht aufgenommen werden konnte. Inzwischen hatte man im goldenen Hirsch erfahren, wer die hohen Fremden waren, und so fuhr er denn dahin zurück. Eine Kompagnie des Leibregiments, die vor dem Gasthause mit Musik aufgestellt war, schickte er zurück. — In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli passirte S. M. bereits durch Augsburg. — Bei dem Zollvereinscongresse, dessen Sitzungen täglich sehr lange dauern, sollen 12 Hauptpunkte als Gegenstand der Berathung in Anregung gebracht seyn. Die Herstellung gleicher Maße und Gewichte dürfte wohl unter die schwierigsten Punkte dabei gehören. — Hier hat man nun auch einen Blumenmarkt eingerichtet, der in unserer unfruchtbaren sandigen Gegend gewiß eine bemerkenswerthe Erscheinung ist, und den Gärtnern viel Geld einbringt. — Interessant ist das unserm Polizei-Anzeiger monatlich beigegebene Straf-Register. Die Zahl der Uebertreter hat sich in fast allen Rubriken gegen früher bedeutend vermindert, mit Ausnahme der des Bettels. Im vergangenen Monat wurden 973 Individuen polizeilich abgestraft, 21 hingegen den betreffenden Behörden überliefert, und unter diesen 14 wegen Diebstahls, eines wegen Beschädigung einer öffentlichen Anlage und eines wegen Kindermords. Unter jenen befinden sich 36 wegen Excesses, 19 wegen Diebstahls, 19 wegen Verletzung der Sittlichkeit, 36 wegen Trunkenheit, 56 wegen Scheindienstes, 150 wegen Vagirens, 31 wegen Blaumontagmachens, 2 wegen Thierquälerei, und 377 wegen Bettels.

* Kissingen, 30. Juli. Die heutige Kurliste zählt 1750 Gäste, worunter die Norddeutschen die Mehrzahl ausmachen, und obgleich kein Tag vergeht, wo nicht Mehrere ihre Kur beendigt, und ihre Rückreise angetreten haben, so sind doch die größern Quartiere entweder noch besetzt, oder für künftiges Monat gemiethet, die Kurtafel zählt täglich zu Mittag 250, und am Abend 3 — 400 Gedecke. Nach unmittelbar an Kurpächter Hrn. Bolzano eingetroffenen Nachrichten, trifft Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael mit dem 1. d. M. von Petersburg mit einer Suite von 12 Personen hier ein, um die hiesigen Heilquellen zu gebrauchen. Künftigen Dienstag erwartet Se. kgl. Hoheit der Herr Großherzog von Weimar Se. Majestät unsern allergnädigsten König zur Tafel, wozu seit mehreren Tagen große Vorbereitungen gemacht werden. Für die Fürstin Galizin aus Dresden sind für das künftige Monat mehrere Appartements im Kurhause bestellt, Fürst Lynar von da befindet sich noch dahier.

Man mag sich einen Begriff von der Consumtion in einem solchen Badeorte machen, wenn man hört, daß im Kurhause täglich drei Zentner Rindfleisch und wöchentlich tausend Stück Hühner aufgehen; in gleichem Verhältniß werden Wildpret, Gänse, Enten und Kalbfleisch verzehrt; rechnet man noch fünf Restaurationen hinzu, die sämmtlich stark besucht werden, so kann man sich wohl denken, welche Summen hier in Umlauf gesetzt, und welchen Einfluß diese Consumtion auf die Umgegend hat. Die Versendung des Ragozi allein beschäftigt 12 — 15 Fuhrleute, das Dienstpersonale daselbst ist 75 stark.

Die Zahl der Gäste zu Bocklet beläuft sich auf 162, worunter nicht blos Matronen, sondern sehr liebenswürdige und interessante junge Gesichter bemerkbar sind. Die neue Einrichtung mit dem Gasbade daselbst ist sehr zweckmäßig, und der auf der Saline weit vorzuziehen. Für Kissingen ist auf künftiges Jahr die Leitung der Salzsoole von der Saline beschlossen, und hiezu ein Aufwand von 13,000 fl. nothwendig.

** Frankfurt, 31. Juli. Die Manöver bei Koblenz, beginnen im letzten Drittel des Monats August und dauern 6 Wochen. Ausländische Fürsten sollen demselben nicht beiwohnen. Ueberhaupt scheinen sich die im Frühjahr verbreitet gewesenen Gerüchte über Fürsten- und Ministercongresse, die im Herbst am Rhein Statt finden sollten, nicht zu bestättigen, wiewohl immer noch von einer Rheinreise des Hrn. Thiers, in Paris gesprochen wird. Von Berlin und Wien wurde aber

in der letzten Zeit auch in Privatbriefen des angeblichen Kongresses nicht mehr gedacht. Die erste Entscheidung einer politischen Hauptfrage dürfte wohl die holländisch-belgische sein, denn es wäre sonst nicht abzusehen, warum die deutsche Bundesversammlung die luxemburgische Frage jetzt zur Entscheidung bringt, und deßwegen den Antritt der mehrmonatlichen Ferien verschiebt. Namentlich eine der beiden deutschen Großmächte soll die niederländische Frage gerne geschlichtet wissen wollen. — Bereits denkt man daran, im Laufe der andern Woche mit dem Aufschlagen der Meßbuden hier den Anfang zu machen. Man vernimmt nicht, daß Offenbach gegründete Hoffnung habe, einen Theil des Meßhandels wieder dorthin zu ziehen; denn wenn es auch den Verkäufern ziemlich einerlei sein kann, wo sie ihre Waaren absetzen, so sind sie doch schon deßwegen bestimmt, hier zu bleiben, weil die Verkäufer unserer Stadt zum Einkauf den Vorzug geben, und der größte Theil derselben auch während der letztern Messen hier wohnte. — Der Landgraf von Hessen-Homburg ist seit Anfangs dieser Woche in Homburg angekommen. Der Major des abgehenden preußischen Bataillons legte bei dem Hrn. Landgrafen, der bekanntlich k. preuß. Generallieutenant und Gouverneur von Luxemburg ist, seinen Abschiedsbesuch ab. — Vorgestern Morgens ist in unserer Nähe bei Niederursel eine Papiermühle abgebrannt, der Besitzer befand sich ohnedies nicht in den besten Umständen. — Die Landstraßen nach und von unserer Stadt sind immer noch stark mit Reisewagen bedeckt.

Grossbritannien.

London, 26. Juli. Gestern wurde im Comite des Oberhauses die Debatte über die Klauseln der irischen Kirchenbill beendigt. Wie vorauszusehen war, wurde die Appropriationsklausel, ohne welche die ganze Bill ihre Wichtigkeit verliert, wirklich mit 138 Stimmen gegen 41, also einer Majorität von 97 Stimmen gegen die Minister, verworfen. Zu mehreren andern Clauseln wurden bei der Abstimmung ebenfalls die Amendements der Opposition angenommen. Lord Melburne erklärte jedoch im Oberhause, die Minister würden nicht abtreten, so lange die Majorität des Unterhauses auf ihrer Seite sey. Leider ist durch diese Entscheidung der Lords die irische Kirchenbill und die damit zusammenhängende Zehntregulierung wieder auf lange hinausgeschoben, und diese Nachricht wird sicher in Irland wieder die Aufregung vermehren. — Im Unterhause dagegen haben die Minister einen neuen Sieg errungen. Die dritte Verlesung der anglikanischen Kirchenreformbill ist gegen Hrn. Hume's Antrag mit 175 gegen 44 Stimmen (der Radikalen) durchgegangen. — Die Parlamentsverhandlungen von heute sind für das Ausland unerheblich. Im Oberhause wurde die Reformbill der anglikanischen Kirche zum Erstenmale verlesen. Lord Lyndhurst fragte, ob Lord Melburne darauf beharre, die dritte Verlesung der irischen Kirchenbill am nächsten Donnerstag zu beantragen (hört! hört!), worauf der edle Lord bejahend antwortete. (Bewegung auf den Bänken der Conservativen.)

Nach Berichten aus Newyork vom 3. Juli ist Major Scott, bisher Befehlshaber der nach Florida beorderten Truppen, abberufen, und durch General Jessup ersetzt worden, warum, ist unbekannt. An die Stelle des verstorbenen Hrn. Livingston hat der Präsident Hrn. Lewis Coff zum Gesandten der vereinigten Staaten in Paris ernannt.

Die Times sagt, in Amsterdam werde ein 3 pCt. Anlehen von fünf Millionen Pfd. St. für die russische Regierung zur Conversion der alten 6 pCt. in 3 pCt. unterhandelt.

Der Globe sagt: „In Folge der großen Konkurrenz zwischen Dampfbooten und Landkutschen kann man jetzt um dreizehn Schillinge (7 fl. 48 kr.) von London nach Paris reisen. Die Dampfschifffahrtsgesellschaften haben ihre Preise von London nach Boulogne und Calais auf 5 und 4 Sch. reduzirt. Von Boulogne fahren zwei Kutschen täglich dreimal nach Paris, für 9 Sch. Mit dieser wohlfeilen Gelegenheit sind im Monat Junius nicht weniger als 3000 Personen hin und hergereist. Von Brighton nach Dieppe kostet jetzt der Fahrlohn noch 1 Pf. St. 1 Sch. (12 fl. 36 kr.), und von letzterer Stadt gehen täglich zwei Kutschen um 10 bis 12 Sch. (6 bis 7 fl. 12 kr.) nach Paris.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die kirchlichen Trauerfeierlichkeiten sind heute in allen Kirchen der Hauptstadt begangen worden. Die Prinzen mit dem Stabe wohnten der Seelenmesse in der Invalidenkirche, (Ludwig Philipp jedoch war nicht anwesend) die Königin mit den Prinzessinen der in der Rochuskirche bei. Alle Kirchen sind zum Andenken an die Opfer der Julitage und an das Attentat Fieschi schwarz behangen, und mit Schaaren von Andächtigen gefüllt. Als die Prinzen sich in die Kirche begaben, wurden sie vom Volke begrüßt, doch herrschte tiefes Stillschweigen, weil man Se. Maj. zu sehen gehofft hatte. — Kleine Abtheilungen junger Leute ziehen mit dreifarbigen Fahnen zu den Gräbern der Juliopfer, die größte Ordnung herrscht unter ihnen. Vor dem Louvre umlagert die Menge die Gräber der Gefallenen. — Gestern Abend wurde ein Versuch gemacht mit der Gasillumination am Triumphbogen, der sehr gut ausfiel. Um das Monument sind nun 20 Candelaber aufgestellt, jeder mit 25 Gasflammen, und den Bogen umgibt noch ein Kranz, aus welchem zusammen an 1700 Flammen hervorstrahlen werden.

Das Journal des Debats kündigt heute an, daß es am 29. Juli wegen der Jahresfeier der Julitage nicht erscheinen werde.

Aus Toulon schreibt man, daß daselbst am 26. das Dampfboot „Chimere", von Algier kommend, eingelaufen sey. Admiral Hugon hat nun so imposante Streitkräfte für die Station im Mittelmeere schlagfertig beisammen, daß er auf jedes Ereigniß an der Küste Afrikas oder in der Levante vollkommen gerüstet ist. Auch die Station an der italienischen Küste soll noch Verstärkungen erhalten. In der Nacht vom 22. rannte das Linienschiff „Trident" und die Fregatte „Galathea" aneinander, u. beschädigten sich beide stark, daß sie am 23. am Schlepptau von dem Dampfschiffe in den Hafen gezogen werden mußten.

Nach dem Journal de Paris ist in den Departements eine höchst erfreuliche Verschmelzung der abweichendsten Meinungen ersichtlich, die Leidenschaften beruhigen sich allgemein, man gehe von den politischen Diskussionen auf Plane zur Förderung der National-Industrie, der Künste und Wissenschaften über, und seit lange habe Frankreich kein so erhebendes Bild der Ruhe dargeboten; dies sey die Frucht des bisher befolgten weisen Regierungssystems. — Dasselbe Blatt enthält heute auch die Nachricht von dem Siege Bugeaud's in Afrika, indem es sagt: Die Regierung hat aus Oran Nachrichten auf telegraphischem Wege erhalten. Am 9. trug General Bugeaud über Abd-el-Kader, zwischen Tlemsen und der Tafna, einen großen Sieg davon. Nachdem es ihm gelungen war, denselben zur Annahme des Kampfes zu bringen, drang er dicht genug auf ihn ein, um ihn zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen. Die Infanterie der Araber wurde ganz vernichtet. Trotz der Kampfeshitze der Douaren, welche, nachdem sie in unseren Reihen tapfer gefochten, über 500 Araber niedergemacht hatten, hatte General Bugeaud den Ruhm, Gefangene zu machen. Dies war in Afrika noch nicht vorgekommen. Es fand sich auf Seiten der Araber ein Verlust von mehr als 1000 Mann. Die „Chimere" hat 118 Gefangene und 6 Fahnen an Bord. Abd-el-Kader verlor alle Flinten, die man ihm seit einigen Jahren gegeben hatte; er erhielt zwei Wunden und ein Pferd wurde ihm unterm Leibe getödtet. Dies Treffen

ist eines der wichtigsten, die wir in Afrika geliefert haben. Abd-el-Kader verlangte, zu unterhandeln. Allein General Bugeaud, nachdem er seinem Heere eine kurze Ruhe gegönnt, machte sich wieder auf den Marsch, um ihn zu verfolgen, und ihm keine Zeit zu lassen, wieder Athem zu schöpfen.

Nachrichten aus Spanien.

Carlistische Briefe aus Elisondo vom 21. Juli melden über die gestern mitgetheilte Rekognoszirung General Bernelle's gegen Estella zu, daß er mit 7000 Mann und 300 Pferden bis Larraga bey Estella vorgedrungen sey, aber bey Annäherung des Generals Garcia mit 6 carl. Bataillons sich wieder zurückgezogen habe. Inzwischen habe General Villareal den christ. Gen. Tello bei Valmaceda überfallen, geschlagen, und 300 Gefangene gemacht. Während man in Irun hierüber und wegen eines angeblichen Siegs über Espartero in Asturien mit allen Glocken läutet, wollen andere Berichte aus Bayonne v. 23. Juli wissen, Gomez sey bey Cangas de Tineo gänzlich geschlagen worden, habe seine Munition, viele Flinten und 500 Todte und Verwundete verloren. — Die Erbitterung gegen den in Vittoria erkrankten Cordova nimmt in ganz Asturien und Gallizien täglich zu. — Der Carlistengen. Basilio Garcia ist mit seinem Expeditionscorps bis Almazan, einer kleinen mit Mauern umgebenen Stadt 6 Lieues über Soria hinaus, auf der Straße von Madrid über Siguenza, vorgedrungen. — Die Wahlen in den Provinzen nehmen wieder eine etwas günstigere Wendung für das Ministerium, man rechnet auf eine Majorität von 40. In Cadix wurden Isturiz, Mendizabal, Galiano und Pradillo gewählt.

Griechenland.

† Athen, 5. Juli. Kampf umgiebt uns von allen Seiten, so schreibe ich Ihnen mit dem Korrespondenten des Journal des Debats, Siegesgeschrei ertönt und in Strömen fließt, zwar nicht Blut, sondern nur umsonst vergossene — Tinte. Während das ganze Land ruhig ist, herrscht in seiner Hauptstadt eine Aufregung, entzündet durch wässrige Journalartikel, sich kundgebend zwar nicht durch eingeäscherte Ortschaften, sondern durch Rauchwolken aus den Tschimbukis unserer Kannengießer. Geschlagen hat man sich, und lauter als vom Siege der englisch-spanischen Truppen bei St. Sebastian*) wird man sprechen von dieser mörderischen Scene; denn da des Wortes Kraft nicht durchdringen wollte, so hat sich vor einigen Tagen ein an schauspielerischen Künsten reicher Zeitungsredakteur auf der Straße öffentlich schlagen lassen (curavit), um sein Märtyrerthum zur Schau tragen zu können! Doch diese Ausartungen der Presse haben auch eine ernste Seite vor den Augen eines Volkes, welches erst seit Kurzem nach langjährigem Kampfe die Wohlthat des Friedens und des Gesetzes kennen zu lernen anfing, dessen angebornes Mißtrauen allmählig in Vertrauen verwandelt, dessen inwohnende Kraft nicht gebrochen und in tausend Partheien zersplittert bleiben darf, sondern allein um den Thron eines gerechten, freisinnigen und kräftigen Herrschers wie in einem Brennpunkte gesammelt werden muß. Wie entstand denn dieser Froschmäuslerkrieg, werden Sie fragen? Der Redakteur des Erlösers N. Skouffo, ein Advokat, gebürtig aus Smyrna, hatte, wie Ihnen aus den Auszügen des Sotirs in der allg. Ztg. bekannt ist, es sich zur Aufgabe gemacht, alle Angriffe gegen das Gouvernement mit Verdächtigungen der Absichten und Fähigkeiten des Staatskanzlers zu verschleyern. Da dieser Staatsmann aber dennoch am Ruder blieb, so spielte der Sotir den Reumüthigen und lobhudelte auf ekelerregende Weise, was er früher ankämpfte. Das Portefeuille des Cultusministeriums oder wenigstens eine Vicepräsidentenstelle im Staatsrathe hielt er für den Preis seiner Bekehrung. Keines ward ihm zu Theil, das Volk entsetzte sich, daß das Gerücht bei dem Ministerwechsel auch den Namen Skouffo's einfliessen ließ, und der Staatsrath verwahrte sich feierlich gegen den Eintritt dieses Menschen in sein Gremium. Als der Staatskanzler von Missolunghi zurückkehrte, Skouffo seine Hoffnung getäuscht sah, seine Schuldner immer lauter wurden, so versuchte auch er lauter zu werden, und schrieb seither auf die frechste Weise. Was er wünschte, daß seyn möchte, das schrieb er als bestehend, und so wimmelt sein Blatt von den albernsten Uebertreibungen und aus der Luft gegriffenen Nachrichten über Unruhen. Die Regierung suchte im Courier für Griechenland diesen Bestrebungen entgegenzutreten; allein statt Besseres im ruhigen Tone, Thatsachen rc. zu liefern, ließ sich die Redaktion des C. auch verleiten eine Lanze zu brechen. Viele Abonnenten des Sotirs zogen sich zurück, da stiftete Skouffo einen Preßverein, dessen monatliche Beiträge sich auf 1750 Drachmen (700 fl.) belaufen sollen. Drei andere Zeitschriften entstanden wie mit einem Schlage, das wiedergeborne Griechenland, der Morgenherold (ὁ πρωινος κηρυξ) und das Jugendmagazin. Vom Redakteur der Epoche, die seit Ende 1834 stillstand, erwartet man eine fernere Ephemeride. Je mehr nun diese Herren schreien werden, desto mehr wird der Sinn des leichtgläubigen, im Vertrauen wie in der gesetzlichen Ordnung noch jungen Volkes verwirrt und dadurch die wohlgemeinte Thatkraft der Regierung gehemmt werden. Diese Preß-Unruhen sind die einzigen bis jetzt im Königreiche, nur in Morea kommen mehre Diebstähle, wie immer, vor. — Am 26. waren wir Zeugen eines kleinen Volksfestes in unserer Hauptstadt. Nachmittag 3 Uhr kamen 4, schön mit Oleander, Myrthen und Blumen gezierte Wagen an, welche nach Jahrtausenden wieder die ersten Steine aus Pentelikons Marmorbrüchen für öffentliche Bauten, die kgl. Residenz, nach Athen brachten. Dem Musikcorps der Lanzier folgten die berittenen Lieferanten für den Königsbau mit Fahnen und sinnigen Emblemen, die kräftigen Marmorarbeiter aus Tinos, mit Nationalschärpen geschmückt, umgaben den ersten Stein. Ihre einfachen Handwerkszeuge mit Blumen umwunden lassen auf die Kraft und Ausdauer schliessen, mit der diese Leute, unbekannt mit den Vortheilen der Mechanik, arbeiten. — Auch die Brüche auf Paros sollen wieder geöffnet werden, wozu sich tüchtige Arbeiter aus Ferrara unter Leitung des trefflichen Bildhauers und Meisters Fransoni, gemeldet haben sollen.

Südamerika.

Rio de Janeiro, 7. Mai. Die Session der gesetzgebenden Generalversammlung von Brasilien ist am 3. d. durch den Regenten, Hrn. Diogo Antonio Feijo, mittels einer Rede eröffnet worden, worin den Kammern von einer Kollision Mittheilung gemacht wird, die zwischen der Brasilischen Regierung und dem heil. Stuhle obwalte. Der Papst hat nemlich nach zweijährigen gegenseitigen Erklärungen beschlossen, die kaiserliche Präsentation eines erwählten Bischofs für Rio de Janeiro nicht zu genehmigen. Die Regierung hatte nemlich vor mehreren Jahren einen Geistlichen zum Erzbischof daselbst vorgeschlagen, der in seiner Eigenschaft als Congreßdeputirter die Aufhebung des Cölibates beantragt hatte, weshalb dann der Papst seine Ernennung zum Erzbischofe nicht genehmigte. Auf die Erwiderung von Seite Brasiliens, daß jeder Deputirter für seine Aeußerungen im Congresse keinem Gerichte, am wenigsten gegen eine ausländische Macht verantwortlich sey, ging der Papst nicht ein. Der Regent sagt nun hierüber in seiner Rede: „Die Regierung hat das Gesetz und die Gerechtigkeit auf ihrer Seite, aber Se. Heiligkeit gehorcht ihrem Gewissen.

*) Unsere Leser werden aus dem Datum dieses Schreibens ersehen, daß hier von einem früheren Gefechte bei St. Sebastian die Rede ist. (Anmerk. d. Redaktion.)

Zufolge jener Entscheidung erachtete sich die Regierung weiterer Nachgiebigkeit gegen den heiligen Stuhl überhoben, ohne doch jemals die Achtung und den Gehorsam aus den Augen zu setzen, die man den Oberhaupte der allgemeinen Kirche schuldig ist. In ihren Händen steht es, die Brasilischen Katholiken von der Schwierigkeit — manchmal Unmöglichkeit — zu befreien, in so weiter Ferne Gesuche erbetteln zu müssen, die ihm innerhalb des Reichs nicht verweigert werden dürfen." Ungeachtet dieser Collision dauern aber die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Brasilien und dem römischen Hofe fort. — In Bezug auf die Unruhen und die Empörung in Para, hofft der Regent, daß die Stadt Belem bald, vielleicht jetzt schon, dem Reiche wieder unterworfen sey. Er fordert den Congreß auf, der Regierung Mittel zu geben, damit sie der Anarchie, die das Reich trotz des aufblühenden Handels, trotz des fortschreitenden Landbaues und der lebhaften Industrie zu verschlingen drohe, kräftigen Damm setzen könne. Insbesondere empfinde man das Bedürfniß einer Nationalerziehung; ohne eine solche und ohne Moral sey eine wahre Civilisation nicht denkbar u. s. w.

In allen Provinzen bilden sich Colonisationsgesellschaften, und die Regierung hat von allen Schiffen, die mehr als 100 Colonisten einführen, das Tonnengeld aufgehoben, um dieses wohlthätige Treiben zu fördern. — Die Nachrichten aus Para vom 10. Mai melden: Eine englische Fregatte und zwei Corvetten erschienen am 18. März vor Para, um von den Insurgenten, die noch immer Meister der Stadt sind, Genugthuung für die Ermordung von Seeleuten des Schiffes Clio zu verlangen. Da aber der Kommandant des Schiffes blos leere Versprechungen erhielt, ging er bei Salinas vor Anker, und bemächtigte sich dieses Dorfes und der Hauptanstifter der Mordthat. Auch bemächtigte sich die Expedition einer Anzahl von mehr als 400 flüchtigen Sklaven. Noch lagen vor Para eine englische und eine amerikanische Corvette, so wie eine portugiesische Kriegsbrigg. Die brasilische Expedition war schon am 17. April vor Para erschienen, und drei Stunden von dort auf einer Insel gelandet. Der neue Präsident hatte Alles unter die Waffen gerufen, um die Empörung zu unterdrücken; allein der Ausbruch ernstlicher Unruhen in mehreren Städten des Innern hatten ihn genöthigt, seine Streitkräfte zu zersplittern. Para dürfte sich von seiner blutigen Revolution nicht sobald wieder erholen. — Während man in Nordamerika die schändliche Sklaverei schützt, ging kürzlich aus Brasilien ein Schiff mit 115 freien Negern ab, die in ihr Vaterland Afrika zurückkehren, um sich dort anzusiedeln.

Miszellen.

Angriffe und Vertheidigung des Tanzes im Kanton Solothurn. Mehrere Wirthe sind im Kanton Solothurn mit einer Bittschrift beim Kantonsrath eingekommen, um die Erlaubniß zur Veranstaltung von Tänzen an Sonntagen zu erhalten. Diese Bittschrift gab den Feinden und Freunden des Tanzes Veranlassung zu lebhaften Debatten. Die Gegner stellten vor: wir haben schon genug Springer in unserm Kanton, und es ist daher nicht nothwendig, ihre Anzahl zu vermehren. Die Verfassung will Aufrechthaltung der Religion und der guten Sitten, dieses verträgt sich mit dem Tanze nicht. Die Jugend kümmert sich eigentlich wenig um dieses Vergnügen, die Wirthe suchen es aus Gewinnsucht herbeizuziehen. Erlaubt man das Tanzen, so stellt man Ungleichheit her, und verletzt die Verfassung. Ist es gerecht, einigen die Unterhaltung mit Tanz zu gestatten, während andere mühsame körperliche Uebungen vornehmen? Es ist besser, sich in den Waffen, als mit den Beinen zu üben. Der Tanz hat die Griechen und Römer verdorben. Der Tanz gibt uns ein Bild von Unordnung, und nach einer Revolution thut es Noth, auf Ordnung zu sehen. Die Freunde des Tanzes stellten vor: wenn ihr das Tanzen verbietet, werden die jungen Leute zum Nachtheil unseres Landes nach Frankreich oder Baden gehen, um sich auszutanzen. Nur die Pietisten hegen wegen des sonntägigen Tanzes religiöse Bedenklichkeiten. Ist aber der Tanz verwerflich, so muß er es zu allen Zeiten seyn. Gestattet man auch, an allen Sonntagen zu tanzen, wird man sich mäßigen, bewilligt man es dagegen blos in langen Zwischenräumen, wird man sich der Unordnung hingeben. Der König David tanzte vor der Arche. Wer die Legitimität des Tanzes läugnet, mißkennt das Ansehen der h. Schrift. Der Tanz ist eine der bürgerlichen Freiheiten. Nicht alle denken wie wir, bleiben auf den Bänken sitzen, und sprechen, wir lieben den Tanz nicht. Weit entfernt, daß der Tanz die Idee von Unordnung erweckt, erinnert er vielmehr an Ordnung und Harmonie, wie Platon in seiner Republik ausführlich bewiesen hat. — Beinahe sollte man an den Sieg der Freunde des Tanzes glauben, denn die Petition wurde mit einer wiewohl schwachen Stimmenmehrheit von 25 gegen 21 in weitere Erwägung gezogen.

Allgemeiner Anzeiger.

Publicandum.

Auf Antrag der Gemeindeverwaltung von Oberhaidt sollen Behufs der Erbauung eines neuen Hirtenhauses dortselbst die Maurer- und Zimmerarbeiten, und nach Umständen auch die übrigen Bauarbeiten, im Wege der Admotiation an die Wenigstnehmenden hingegeben werden.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 8. August Nachmittags 3 Uhr

bezielt.

Strichliebhaber werden aufgefordert, an diesem Tage zur bestimmten Stunde, im Orte Oberhaidt, und zwar in dem Wirthshause des Georg Goertler allort sich einzufinden, wo sie mit den Bedingnissen bekannt gemacht werden sollen, und sodann ihre Angebote zu Protokoll geben können.

Bamberg den 28. Juli 1836.

K. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Schiffern und Flößern

dient zur Nachricht, daß die Erhebung der Wöhrlechgebühren zu Haßfurt dem Stadtschreiber Nuffert, am Maine wohnend, übertragen sey.

Zeil den 1. August 1836.

Königliches Rentamt.

Rebhan.

Fremden-Anzeige vom 1. — 2. August.

Deutsches Haus: v. Maffey m. Fam., Oberl. v. Wzb. Ehrich, hess. Consul v. München. Bar. v. Guttenberg m. Gattin v. Sternberg. Ihre Durchl. Frau Fürstin Gallizin m. Fam. v. Moskau. Almann, Arzt, Joni, Rentier v. Florenz. v. Meniz, Student v. Freiberg. Will, Kfm. v. Schweinfurt. Bauerkeller, Buchhändler v. Wertheim. Gebr. Zelle, Gutsbesitzer v. Mitau. Generalmajor u. Brigadier v. Greis, v. München. Greis, Gend. Hauptmann v. da. v. Zoller, Lieutenant v. da. Rupprecht, Rev. v. da. Schönenberg, Arch. v. Berlin. Ahl m. Fr., Kfm. v. Altona.

Bamberger Hof: Lord Earl de la Warte m. Fam. v. London. Pauter v. da. Hecht, Kfm. v. Nbg. Frhr. v. Aufseß m. G. v. Aufseß. Köhle m. G., Finanzrath v. Obertheres. Md. Lagier m. Sohn v. Magdebg. Ministerialrath Fabricius v. Darmstadt. Sommer, Kfm. v. Pforzheim. Rupprecht, Oberschreiber v. Rattelsdorf. Graf v. Jaugné m. G. v. Paris. Dr. Faißov m. G. v. da. Eckerd m. G., Kfm. v. Gera. Hütler m. G., Bürgermstr. v. Zeitz. Horodam m. G., Forstgeh. v. Kadolzburg. Beruns, Kfm. v. Fkft. Frhr. v. Suttner, k. b. Reg.-Rath m. Fam. v. Speyer.

Drei Kronen: Herz m. G., Kfm. v. Berlin. Ballisek m. G. v. da. v. Redwitz v. Redwitz. Richaelis, Gymnas.-Lehr. v. Leipzig.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlässig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 217. Donnerstag, 4. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 1. August. Unser landwirthschaftlicher Verein ist noch immer im Zunehmen begriffen, und zählt jetzt schon in manchem Kreise allein über 700 Mitglieder; ein gedrucktes Verzeichniß aller Mitglieder desselben soll nächstens erscheinen. Die Zeitschrift, welche der Verein herausgibt, ist ganz geeignet, auf die Landwirthschaft den vortheilhaftesten Einfluß zu üben. Insbesondere enthält das Aprilheft des Centralblattes einen Aufsatz von Hrn. Hofrath und Ritter Harl in Erlangen, welcher zuerst die Fundamentalprinzipien aller Culturgesetzgebung liefert, nach welchen die wahre Tendenz eines rationellen Cultur-Gesetzes die größtmögliche Ausdehnung und Vervollkommnung der gesammten Landwirthschaft ist, und Unbedingtheit des Grund-Eigenthums und Freiheit der Industrie die beiden Haupt-Bedingungen der größten Entwickelung und Verbesserung des landwirthschaftlichen Gewerbes, dieser ersten Quelle des Privat-, National- und Staats-Reichthums, sind. Da schon auf mehreren Landtagen ein allgemeines Culturgesetz für Bayern, und das dringende Bedürfniß eines solchen zur Sprache kam, und auf dem bevorstehenden nächsten Landtage dieser so wichtige Gegenstand ohne Zweifel wieder in Anregung kommen wird, so glauben wir im Interesse des Landes auf obengenannten Aufsatz noch besonders die öffentliche Aufmerksamkeit hinlenken zu müssen.

Schon sind von den, für das Innere des Königsbaues gegen den Hofgarten in München bestimmten, 10 Schuh hohen Standbildern nach Schwanthalers Modellen, bereits drei im theilweisen Erzguße begriffen, nämlich jene vom Herzog Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, Ludwig von Bayern-Landshut und Max I. von Bayern. Da diese Statuen der Vergoldung wegen nicht im Ganzen, sondern in verschiedenen Theilen gegossen werden müssen, so ist die Zerstückelung der Modelle, wie die Zusammenfügung der Einzelnheiten des Gusses großer Kunstgewandtheit unterworfen. Wer in Tyrols Hauptstadt die in der Franziskanerhofkirche das Monument Kaiser Maximilians umgebenden 28 kolossalen Standbilder dieser Art von Regenten des österreichischen Kaiserhauses gesehen hat, kann sich einen Begriff von der Schönheit des königlichen Unternehmens vorläufig machen.

Sachsen. Dresden, 22. Juli. Vom Ministerium des Innern sind durch Bekanntmachung vom 30. Juni d. J. zur Beförderung der landwirthschaftlichen Industrie in allen ihren Zweigen mancherlei in ihren Folgen gewiß sehr ersprießliche Anordnungen getroffen worden. Zur Förderung dieser Zwecke, insbesondere zu angemessener Verwendung von Unterstützungen, Ausmittelung und Würdigung landwirthschaftlicher Verdienste, so wie zur sonstigen Wahrnehmung, Anzeige und thunlichster Vermittelung alles dessen, was etwa noch zur Belebung der landwirthschaftlichen Industrie gereichen kann, bedarf besagtes Ministerium bereitwilliger, zuverläßiger und sachverständiger Personen, die für das beabsichtigte Gute wirken. Es soll daher zu diesem Zwecke in jedem amtshauptmannschaftlichen Bezirke ein landwirthschaftliches Komité gebildet werden. Zu diesen Komités, welche unverzüglich ins Leben treten werden, sollen die, im Bezirke als vorzügliche Landwirthe anerkannten Männer von den Amtshauptleuten dem Ministerium des Innern zur Ernennung vorgeschlagen und von diesem sodann noch vier bis höchstens acht andere geeignete Subjekte als Mitglieder ihres Vereins, in welchem der Amtshauptmann in der Regel den Vorsitz führt, gewählt werden.

Cöthen, 25. Juli. Se Herzogl. Durchl. haben zur Leitung der auf die Durchführung der projektirten Eisenbahn zwischen Magdeburg, Halle und Leipzig durch das hiesige Herzogthum bezüglichen Geschäfte eine besondere Immediat-Kommission, bestehend aus dem Geh. Finanzrathe v. Behr, dem Regierungsrathe Rindfleisch und dem Kammerrathe Pötsch ernannt.

Oesterreich. Von der österreichischen Gränze, 23. Juli. Briefe aus Wien melden über den fortwährenden drückenden Zustand eines großen Theils der dortigen Gewerbsklassen Folgendes: Die hiesigen Fabrikanten unterliegen beinahe einem in den Zeitumständen gegründeten, höchst fühlbaren Drucke. Sie haben größtentheils nur in die Provinzen einen etwas bedeutenderen Absatz, und selbst da müssen sie zu den alten niederen Preisen, und mehrentheils auf Kredit verkaufen, obschon in manchen Artikeln die Preise der Urstoffe, als z. B. die Seide und Wolle mehr als um das Doppelte gestiegen sind. Viele Fabrikanten, die früher auf 20 — 30 und noch mehr Stühlen arbeiteten, entlassen fortwährend den größeren Theil ihrer Arbeiter, und auch die zurückbehaltenen werden hie und da nur einige Tage der Woche und zu ungeregelten Stunden beschäftigt. Der allgemein fühlbare Geldmangel dürfte wohl eine der vorzüglicheren Ursachen dieses momentanen Uebelstandes seyn. Selbst die hier herrschende bald ab-, bald zunehmende Cholera, welche in verschiedenen Vorstädten ganze Familien aussterben läßt, scheint einigen Einfluß auf das Darniederliegen des gewöhnlichen Handels und Wandels zu nehmen. So sehr auch die Furcht vor der Cholera von den Bewohnern Wiens gewichen ist, so sehr scheinen sich die Leute von naher und weiter Entfernung vor dem Eintritte in die Stadt zu ängstigen. Kurz man geht beinahe in keinen Laden Wiens, in dem man nicht — außer dem hohen Gewölb-Miethzins — (denn für manches Gewölbe wird jährlich 1200—1500 fl. Konv. Münze bezahlt) auch über den geringen Absatz der Waare klagen hört. Wir haben übrigens erst kürzlich aus Briefen aus Wien entnommen, daß der gegenwärtig dort bestehende effektive Geldmangel einigermaßen seinen Grund auch darin habe, daß bedeutende Summen außer Land gingen, indem fremde Handelsplätze in Wien Geld zu machen suchten, und wie selbst die dortige k. k. privilegirte Nationalbank von verschiedenen in und außer Kurs stehenden Münzsorten im gegenwärtigen Augenblicke befreit ist. Die Meinungen der Handelswelt hierüber theilen sich. Die Einen behaupten, alles baare Geld fließe Spanien zu; die Andern halten dafür, die Staatskassen hielten die Baarschaften zurück, um bei einer Reduktion der 5% Metalliq. Obligationen mit einer hinlänglichen Quantität baaren Geldes auftreten zu können. Ob beides oder nur Eines hier einwirkt, muß der Erfolg lehren. (Deutsch. Cour.)

Der Staatsrath des Schweizerischen Kantons Tessin hat wegen der in der Lombardei ausgebrochenen Cholera bis auf Weiteres verfügt, daß Reisende aus der Lombardei nur ge-

gen ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß, daß sie aus einem ganz cholerafreien Ort kommen, oder wenigstens 8 Tage in einem solchen zuletzt Quarantaine gehalten haben, im Lande zugelassen werden, oder aber auf dem kürzesten Wege und in der mindest möglichen Zeit den Kanton wieder verlassen müssen.
(Mld. Ztg.)

Großbritannien.

London, 27. Juli. In den Parlamentsverhandlungen kam heute bis zur Poststunde nichts von allgemeiner Bedeutung vor.

Mehrere Cabinetsminister hielten diesen Morgen im Bureau des Innern eine Zusammenkunft. Lord John Russell und der Schatzkanzler begaben sich hierauf zu Lord Melburne.

Zu den Verhandlungen des Unterhauses von vorgestern tragen wir noch Folgendes nach: Die Zeitungsstempel-Bill wurde zum dritten Male verlesen, nicht ohne heftigen Widerspruch von Seiten des Hrn. Walter, Eigenthümers der Times, gegen eine Klausel, wornach alle Eigenthümer von Zeitungen gehalten seyn sollen, sich im Stempelamte einzeichnen zu lassen; das müsse irgend ein Rabulist ausgeheckt haben, um jeden Einzelnen verklagen zu können; Pitt's und Castlereagh's Maßregeln wären gegen solche Vorschläge noch liberal. Der Kanzler der Schatzkammer betheuerte, man habe keineswegs die Absicht, der freien Meinungs-Aeusserung Zügel anzulegen; allein die Leitung eines öffentlichen Blattes führe eine große Verantwortlichkeit mit sich, und es sey nicht billig, daß die verantwortlichen Personen sich den Augen des Publicums entziehen dürften. Die Klausel wurde auch mit großer Majorität genehmigt.

Nach neueren Berichten aus Washington hat nun auch das Repräsentantenhaus der Vereinstaaten die Vertheilung des im Schatze vorräthigen Ueberschusses von 30 Millionen Dollars (ungefähr 72 Millionen Gulden) genehmigt und Präsident Jackson, um sich keiner Niederlage auszusetzen, die Bill unterzeichnet.

Morgen verläßt das Dampfboot von Glasgow die Themse, um eine Anzahl Offiziere, hundert Rekruten und beträchtliche Vorräthe nach St. Sebastian zu bringen.

Frankreich.

†† Paris, 29. Juli. Heute früh 6 Uhr ertönte vom Invalidenhotel der Donner der Geschütze, die Feier des wichtigsten Ereignisses für Frankreich, des Tages der Entscheidung der Julirevolution, verkündend. Massen von Menschen durchströmten schon am frühesten Morgen alle Straßen, doch war ein gewisser Mangel an der in den vorigen Jahren an diesen Tagen stets so heiteren Stimmung der Bevölkerung bemerkbar, woran wohl die neuesten Vorfälle, und das Nichterscheinen des Königs hauptsächlich Ursache seyn mögen. Besonders hatten sich um den Triumphbogen, dessen Basreliefs enthüllt worden sind, viele Schaulustige gesammelt, und allgemein bewunderte man beifällig die Kunst der Ausführung. Der untere Theil des Monuments ist ausgezeichnet durch vier Gruppen, und diese sind: der „Abmarsch" (1792), der „Triumph" (1810), der „Widerstand" (1814) und der „Frieden" (1815). Auf dem oberen Theile des Basreliefs sieht man: das Begräbniß des Generals Marceau, die Schlacht von Abukir, den Uebergang über die Brücke von Arcole, die Einnahme Alexandria's durch Kleber, die Schlachten bei Jemappes und Austerlitz u. s. w. Auf dem Basrelief der Schlacht bei Jemappes erblickt man Ludwig Philipp (als Herzog von Chartres), schwer zu erkennen, hätte nicht der Künstler durch eine gewiß sinnreiche Schmeichelei eine auffallende Aehnlichkeit mit den jetzigen Kronprinzen, Herzog von Orleans, in das Bild gelegt. Unter den Porticus eines jeden der kleinen Bogen sind die Namen aller Generale jener für Frankreich so ruhmvollen Zeit zu sehen, und das Volk drängte sich, diese ruhmumstrahlten Namen zu lesen, wobei stets, so oft ein recht populärer General genannt wurde, ein beifälliges Gemurmel laut wurde. Bemerkenswerth und bezeichnend, in welch gutem Andenken bei dem Volke noch der Kaiser steht, ist, daß es vorzugsweise gern und in großer Anzahl vor denjenigen Basreliefs verweilt, auf welchen die Gestalt desselben vorkommt. Uebrigens herrscht bis zu dem Augenblicke, wo ich Ihnen dieses schreibe, die vollkommenste Ruhe und Ordnung überall, und man glaubt allgemein, daß die Feste ohne irgend eine unangenehme Störung vorübergehen werden. — Im Ministerrathe war vor einigen Tagen wirklich noch einmal die Frage zur Berathung gekommen, ob nicht dennoch heute die Revue abgehalten werden solle; in der Art, daß der König nur am Triumphbogen die Linienregimenter und die Nationalgarde an sich vorbeidefiliren lassen solle. Allein der König erklärte, lieber solle gar keine Revue seyn, wenn er sie nicht in den Reihen der Nationalgarde selbst vornehmen könne.

Die Polizei ist immer noch in Bewegung. Gestern Nacht machte sie in mehreren Quartiren beständig die Runde. Wenn die Polizei von der Politik absorbirt ist, dann ist das goldene Zeitalter der Diebe. Unglücklicher Weise für die armen Pariser scheint seit einiger Zeit das goldene Zeitalter der Dieberei zurückgekehrt zu seyn. Gestern Abend war es in der That auf den eliseischen Feldern unterhaltend, die Klagen und Lamentationen der Opfer zu hören; die Schnupftücher, die Uhren und Tabaksdosen, alles war in Gefahr. Nur folgendes Geschichtchen, das wir verbürgen können. Eine sehr elegante Dame mit einer schwarzen Mantilla, an der sich prächtige Spitzen aus England befanden, saß höchstens einige Minuten auf einem Stuhle auf den eliseischen Feldern, als endlich eine Staubwolke sie von dort vertrieb. Als die Dame sich zum Weggehen erhob, bemerkte ihre Freundin, welche sie begleitete, daß von der Mantilla die schönen Spitzen fort waren; und dieser Streich geschah in Mitte von etwa 200 Personen, die da umhersaßen. Der Dame wurde von der ganzen Umgebung lautes Bedauern ausgedrückt, und wahrscheinlich auch vom Diebe selbst. Das Lustigste war, daß ein panischer Schrecken unter die Leute kam und im Augenblicke alle Stühle leer standen.

Aus Toulon schreibt man unterm 23. Juli: Der Prinz von Joinville wird am 4. August zu Toulon eintreffen, um sich an Bord der Fregatte Iphigenie die sich in diesem Augenblicke in Quarantaine befindet, einzuschiffen. Sie wird diese am 29. Juli verlassen, und am 6. August von Toulon nach der Levante absegeln. — Admiral Hugon, mit den Linienschiffen Jena, Santi-Petri, Montebello, Stadt Marseille, Scipio, der Fregatte ersten Ranges Herminie, und der Corvette Diligente, hat Tunis verlassen, um der ottomanischen Flotte zu folgen.

Als Tahir Pascha vernahm, daß eine franz. Flotte den Eingang von Tunis versperre, und daß dieselbe Befehl habe, sich jeder Ausschiffung von Truppen auf dem Gebiete dieser Regentschaft mit Gewalt zu widersetzen, änderte er, um jeden Conflikt mit Frankreich zu vermeiden, seinen Operationsplan, und nahm seinen Lauf nach dem benachbarten Tripoli, wo er ohne Hinderniß das Hilfskorps ausschiffen konnte, das er den Barbareskenfürsten bringen sollte, die in fortdauernd feindseligen Verhältnissen zu uns stehen. Als der franz. Admiral diese neuen Dispositionen erfuhr, ließ er seine Flotte die Anker lichten, und folgte der türkischen Flotte, welche Tripoli schon verlassen hatte. Tahir Pascha ist gegegenwärtig zu Tenedos. Admiral Hugon hofft ihn dort vor Anker zu treffen. (Journ. d. Deb.)

Der Temps stellt die Einstellung der Revue als einen Hauptfehler der Minister dar. Der National enthält bereits ein erstes Verzeichniß der Beiträge zu Armand Carrells Denkmal, welches bereits 3035 Fr. besagt; Hr. Laffitte

hat mit 500 Fr. subskribirt. Auch zu Rouen sind bereits an 1000 Fr. zu gleichem Zweck eingegangen.

Nach dem „Siecle" sollen die von General Bugeaud gefangenen 118 Araber nach Paris gebracht, dort mit dem Stande der Civilisation in Frankreich bekannt gemacht, und in einigen Jahren wieder nach Afrika zurückgeschickt werden.

Der Constitutionel berichtet, der Justizminister werde, in Folge des durch Zweikampf herbeigeführten unglücklichen Endes des Hrn. Carrell, der nächsten Versammlung der Kammern einen Gesetzentwurf über das Duell vorlegen.

Schweiz.

Bern. Am 23. Juli ist auch Hr. Weingart, Redaktor der jungen Schweiz, in Biel arretirt, und hierauf nach Bern gebracht worden. In der gleichen Sitzung des Regierungsrathes, wo die Verhaftung der HH. L. Snell und Weingart beschlossen wurde, soll die weitere Verhaftung der HH. Wilhelm Snell, Troxler, Kasthofer, Siebenpfeiffer und Schneider durch eine geringe Mehrheit abgewendet worden seyn.

Zürich, 24. Juli. Die Verhaftung des Professors der Berner Hochschule, Snell, steht wahrscheinlich im Zusammenhange mit allerlei Aktenstücken, die wenige Tage zuvor der Volksfreund bekannt gemacht hatte, und die, wenn sie ächt sind, beweisen würden, daß der Schweizerische Nationalverein, wovon Snell ein Hauptmitglied ist, mit dem jungen Europa, das zu einer allgemeinen Revolutionirung Europas entschlossen sei, auf das Innigste verbunden wäre. Der Schwz. Beob., das Organ der Snellschen Parthei, erklärt aber jene Aktenstücke für untergeschoben und für reine Verläumdung, behauptet auch, daß der Volksfreund, das Organ der Burgdorfer Parthei, seinem Erbfeinde, dem Nationalvereine, durch jene Lüge eine tödtliche Wunde habe versetzen wollen. Es befindet sich unter jenen Aktenstücken auch die Urkunde, durch welche am 15. April 1834 die Abgeordneten des jungen Teutschlands, des jungen Italiens und des jungen Polens sich zu Villeneuve am Genfer See für gemeinschaftliche Plane verbrüdert haben. Die junge Schweiz und das junge Frankreich seyen dann später beigetreten.

Ein anderes Schreiben aus Zürich sagt: Der Berner Volksfreund druckte in seiner neuesten Nummer eine Anzahl authentischer Aktenstücke ab, welche den zu Villeneuve konstituirten Nationalverein allerdings schwer graviren, aber nach seinem Wunsche den Schinznacher Verein, dessen Verschiedenheit von jenem absichtlich ignorirt wird, verdächtigen sollen. In Folge dessen haben die beiden Mitglieder des Schinznacher Vereins, Troxler und W. Snell, eine starke Erklärung veröffentlicht, worin sie sich von dem Villeneuver gänzlich lossagen, und zugleich macht W. Snell gegen den Volksfreund einen Verläumdungsprozeß anhängig. — Die Bürgerrechtsschenkung an die HH. Mazzini und Ruffini ist von der Solothurner Regierung annullirt worden. — An der Züricher Hochschule sind gegenwärtig 208 immatrikulirte Studenten. Vor drei Jahren belief sie sich auf 161, im vorigen Semester auf 184, mit Ausschluß der Chirurgen. Die Zahl ist also fortwährend in langsamem Steigen begriffen.

Spanien.

Ueber die bereits in unserem vorgestrigen Blatte gemeldeten Unordnungen in Madrid am 17. Juli tragen wir heute noch folgendes Nähere nach. Der Abgang einer Division der Besatzung zur Verfolgung der Rebellen in der Provinz Soria und das immer mehr beglaubigte Gerücht von einer fremden Einschreitung wurde von Unruhestiftern benützt. Am 17. Abends wurden den Candidaten der Opposition lärmende Nachtmusiken gebracht, Riegos Hymne gespielt. Man glaubt, daß Hr. Mendizabal, dem die erste Nachtmusik gebracht wurde, nicht ohne Antheil an diesen Unordnungen war. Zwischen dem Beifallsruf für ihn, den vormaligen ersten Minister, hörte man das Geschrei: „Nieder mit der Regierung. Den Tod Frankreich." Die Regierung ließ die Unruhestifter durch Truppen auseinander treiben, wobei General Quesada durch einen Sturz vom Pferde große Gefahr lief, das Opfer der Meuterer zu werden. Glücklicherweise gelang es, die Ruhe ohne Blutvergießen herzustellen. Die nach einer amtlichen Bekanntmachung gegen die feindliche Colonne, welche über den Ebro in die Provinz Soria eingedrungen ist, bestimmte Truppen-Abtheilung, ungefähr 1500 — 2000 Mann stark, hat wirklich Madrid verlassen, um sich in Eilmärschen an den Ort ihrer Bestimmung zu begeben. — Gestern ist aus Paris ein Kurier mit der Nachricht angelangt, daß sich die franz. Regierung entschlossen habe, das franz. Hülfs-Corps in Spanien unter General Bernelle bedeutend zu verstärken, auch viele eingeborne franz. Soldaten unter dasselbe aufzunehmen. Die Verstärkung soll 4400 Mann betragen, welche der Adjutant des Kriegsministers, Pellion an der Grenze zu sammeln beauftragt ist. — Aus Catalonien berichtet man die Absendung einer Colonne unter General Besen zur Verfolgung Cabrera's.

Portugal.

Lissabon, 10. Juli. Die Intriguen im Palaste gehen hoch; ihr Hauptaugenmerk ist eine theilweise Aenderung des Ministeriums durch Freire's Austritt, weil man wohl weiß, daß dann der Graf Villareal sein Portefeuille des Auswärtigen sogleich abgeben würde, wo man sofort den Herzog von Palmella in dieses Departement bringen, und Hrn. Fonseca Magalhaes (Mitglied des vorigen Ministeriums) an die Stelle des Hrn. Freire für die innern Angelegenheiten setzen würde. — Die Wahlen schreiten von beiden Seiten rasch voran, und jede ist bemüht, die Majorität zu erhalten. Es ist wenig oder kein Zweifel vorhanden, daß der Erfolg für die Minister günstig ausfallen werde, was man auch allgemein für das Beste hält. In einigen Tagen wird diese Kontroverse zu Ende seyn. — Die Regierung hat die offizielle Anzeige erhalten, daß zwei verdächtige bewaffnete Fahrzeuge unlängst von Sardinien abgesegelt seyen, und zwar, wie man vermuthet, um einige Personen an der spanischen oder portugiesischen Küste zu landen. Rundschreiben sind an alle Magistrate und Militärkommandanten erlassen worden, um sie zur Wachsamkeit aufzufordern. — Zu Covelha ist abermals ein Versuch gemacht worden, Leute für den Dienst des Don Carlos oder Don Miguels in Spanien anzuwerben. Als der Militärgouverneur dieser Stadt es erfuhr, schickte er 20 Mann von der Nationalgarde und 12 Soldaten nach dem Dorfe Teireso. Die Verschwornen glaubten, diese Mannschaft käme, um sich anwerben zu lassen, und gingen ihnen entgegen, um sie zu bewillkommen, wurden aber bald ihres Irrthums überführt, denn man feuerte auf sie und jagte sie auseinander. Ein Priester wurde getödtet, ein Kapitän der Infanterie verwundet.

Schweden.

Aus Christiania vom 15. Juli. „Dem Beschlusse des Storthings zufolge ist die jetzt von demselben am 7. d. genehmigte und am 8. der norwegischen Regierung durch Deputation übergebene Adresse an Se. Maj. den König öffentlich bekannt gemacht worden. Es heißt darin unter Anderm: „Das Storthing hat vergebens in den von ihm gefaßten Beschlüssen etwas zu entdecken gesucht, das dahin ausgelegt werden könnte, daß es Ew. Maj. Veranlassung geben können, die Verhandlungen des Storthings zu einer Zeit abzubrechen, da die Nation die Früchte seiner Arbeit entgegenzunehmen erwartete. Die einzige Hindeutung in dieser Rücksicht, die es Ew. Maj. gefallen hat, zur Kenntniß des Storthings kommen zu lassen, liegt in

den Aeußerungen der k. Mittheilung vom 2. d. über das, nach der darin ausgesprochenen Meinung, Grundgesetzwidrige in der Behandlung, welche auf dem gegenwärtigen Storthinge den auf dem vorigen wiederholt eingegebenen Vorschlägen zu Aenderungen der §§. 17, 78, 79, 80, 81, 82 und 92 zu Theil geworden. Allein diese Meinung von grundgesetzwidriger, oder mit den konstitutionellen Formen streitender Behandlung jener Vorschläge muß ohne Zweifel aus mangelhafter Belehrung von dem Verfahren des Storthings bei dieser Gelegenheit entstanden seyn. Das Storthing ist es Ew. Maj. schuldig, nähere Erläuterungen hierüber zu geben, und ist es zugleich seiner eigenen Würde als Staatsgewalt schuldig, unterthänigst gegen jede Beschuldigung verfassungswidrigen Verfahrens in der Ausrichtung seiner Pflichten zu protestiren. Es ist nicht konstitutionelle Pflicht des Storthings, die ihm vorgelegten Sachen durch Ausschüsse vorzubereiten. Im Gegentheil würde das Thing seine Pflicht übertreten, wenn es einen Theil seiner Zeit anwendete, um ein Ausschußbedenken über eine Sache einzuholen, worüber alle Aufklärungen vorliegen, worin alles wiederholt und aufs Genaueste von allen Seiten beleuchtet worden. Wo dieses der Fall ist, wird gewöhnlich die Sache, nachdem im Storthinge darüber berichtet worden, einige Tage zur Durchsicht und Ueberlegung der Repräsentanten hingelegt und erst darauf zur endlichen Abmachung vorgenommen, nachdem sie einer Debatte unterzogen worden. Dieses Verfahren ist bei den fraglichen k. Propositionen angewendet worden, weil man die Sache durch die vorigen Storthings und in öffentlichen Schriften in einer Reihe von Jahren so gänzlich aufgehellt und erschöpft fand, daß sich darüber schwerlich etwas Neues vorbringen ließ. Die in Rede stehenden Vorschläge sind demnach keineswegs ohne grundgesetzmäßige Prüfung und Erwägung der Mitglieder des Storthings abgemacht worden. Man kann von wenigen Gegenständen annehmen, daß die Nationen darüber mehr aufgeklärt, oder in ihrer Meinung einstimmiger seyen, als von diesen. Die Storthingsverhandlungen vom 27. Juni 1833, und frühere, worauf damals hingewiesen worden, liefern hinreichende Beweise, daß diese Sache auf Norwegens Storthing vollkommen geprüft und erwogen worden. — Das Storthing kann es um so weniger unterlassen, das Mißverständniß möglichst aufzuklären, das, wie man annehmen muß, hiebei stattgefunden, da es einer seiner liebsten Wünsche ist, daß Ew. Maj., deren viele Wohlthaten gegen das Land es dankbar anerkannt, seine Gesinnung und Ergebenheit gegen Se. Maj. genau kennen lerne u. s. w."

Stockholm, 19. Juli. Der von dem norwegischen Reichsgerichte verklagte Staatsminister v. Löwenskiold wird, wie man glaubt, wenigstens zu einer Strafe von 5000 Species und in die Prozeßkosten verurtheilt werden. Die andern Mitglieder des norw. Staatsraths, selbst die, welche mit dem Minister in Stockholm beim Könige sind, haben sich durch eine zu Protokoll gegebene Reservation vor der Anklage gesichert.

Die Reise des Grafen Wetterstedt, der man in mehreren auswärtigen Blättern einen politischen Zweck unterlegen wollte, hat durchaus keinen andern Zweck, als seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen.

Frankfurter Kurs vom 1. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4pCt. Br. — G. 100 1/8, do. 3pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. — G. 1627. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. 114 1/2, G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Ein amerikanisches Journal gibt über das Kriegsschiff „Pensylvanien" folgende Schilderung. Es ist eines der erstaunlichsten Gebaude, welche jemals den Ozean durchschnitten; seine Länge macht 225 Fuß, seine Breite 58 F. englisches Maaß. Es ist groß genug, um 2000 Menschen aufzunehmen, zahlt also mehr als viele Städtchen zweiter Klasse in Deutschland an Einwohnern. Es hatte 3000 Tonnen Last, und wenn es mit Mehl beladen würde, so könnte es dessen so viel führen, daß 15,000 Personen ein ganzes Jahr lang mit Brod versorgt werden könnten. Es führt 140 Kanonen, geht 28 Fuß tief im Wasser. Einer seiner Anker wiegt 11,669 Pfund, die Pumpen sind von Eisen und können 100 — 200 Gallonen Wasser halten.

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß Mrs. Jannson, die sich vielfach für deutsches Leben und deutsche Literatur interessirt, und mehrere Jahre in Deutschland, zuletzt bei Frau von Göthe gelebt hat, damit umgeht, in England ein Denkmal für Göthe zu veranlassen. Sie ist jetzt nach London zurückgekehrt, und glaubt ihrem Ziele näher zu kommen. Sie hat nämlich viele deutsche Schriftstellerinnen aufgefordert, ihr kleine Produkte ihrer Mußestunden zu übersenden, welche sie übersetzen und zu einem Büchlein zusammenstellen will. Aus dem Ertrage glaubt sie die Kosten für ein Monument zu bestreiten. Von deutschen Frauen haben Fanny Tarnow und die Fürstin Carolath bereits zu dem Werke beigesteuert. Die Fürstin Durchlaucht hat einige lyrische Gedichte dafür bestimmt.

Allgemeiner Anzeiger.

Anzeige.

Ludwig Augusts von Bayern Liebe zu seinem und dem ganzen deutschen Volke, seine Energie und Kraft überraschen Deutschland mit zwei großen Erscheinungen, deren Folgen und Wirkungen unermeßlich sind, den ersten deutschen Eisenbahnen, und dem noch großartigeren Main-Donau-Kanale. Aufklärung und Berichtigung der Ansichten über beide Meteore, sind in diesem Augenblicke, wo alle Interessen sich dahin richten, allgemeingefühlte Bedürfnisse. Diese Bedürfnisse befriedigt die, beide Gegenstände umfassende bereits früher angezeigte Schrift:

Deutschlands Welthandels Wiedergeburt oder die deutschen Eisenbahnen und der Main-Donau-Kanal in ihrer Welthandelswichtigkeit, ihren nationalen Vortheilen, in ihrem Verhältniß zu einander und in ihrer Ausführung betrachtet von Dr. Alex. Lips kurfürstl. heß. pensionirtem Professor der Staatswissenschaft 1r Theil die deutschen Eisenbahnen, deren 2r Theil der Rhein-Donau- od. Ludwigs-Kanal in seinem Welthandels-Moment, seinen nationalen Vortheilen, seinem Verhältniß zu Eisenbahnen und Landstrassen, so wie in seiner vortheilhaftesten Bauart und Richtung betrachtet ꝛc. mit 2 Kärtchen

so eben die Presse verlassen hat, und auch diese letzte große Unternehmung nicht nur in ihrer ganzen innern Wesenheit und Folgenfülle entwickelt, sondern solche auch seinem gegenwärtigen Entwurfe, als in seiner sonst möglichen anderweitigen Richtung mit anständiger Freimüthigkeit beleuchtet und daher allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Besonders gilt diese von der möglichen Richtung des Kanals nach, durch, und um Nürnberg. Beide Theile sind in allen Buchhandlungen Deutschlands (zu Bamberg in der des liter. artist. Instituts) zu haben jeder um den Preis von 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Nürnberg im Juli 1836.

Riegler und Wießner.

—

Unterzeichnete empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, in allen Sorten Gold-, Silber- und Seidenstickerey, sieht recht vielen Bestellungen entgegen, verspricht die reelste Bedienung und billigsten Preise; ihre Wohnung ist auf dem Kaulberge beim Werkmeister Muhr.

Helena Muhr, Goldstickerin.

Anzeige.

Die Ladezeit des ersten Mesſchiffers Adam Weyermanns Wittib endiget den 10. d. Monats Abends.

Bamberg, 3. August 1836.

F. J. Wucherer,
Güterbestätter.

Fremden-Anzeige vom 2. — 3. August.

Bamberger Hof: v. Menth, Hauptmann v. Bayreuth. Gutmann, Kfm. v. Wzb. W. v. Winterfeld, Oberstl. v. Berl. C. F. Jugsei, Kfm. v. Göppingen. Hecht, Oberldgrath v. Halberstadt. Major v. Wilsten v. Eressen. Gebrüder Mayer, Priv. Rosenheim. Dykerhof, Kfm v. Mannh. Bartels, Kfm. v. Hambg. Haußung, Kfm. v. da. Cavaly, Kfm. v. Mannh. Kriß, Prof. nebst Fam. v. Gotha. Mad. Kellner v. da. Kriß, Stud. v. da. Regewald, Kfm. v. Steinen. Schlütter, Amtm. v. Bracke.

Deutsches Haus: Zur Westen, Lieut. v. Neustadt. Veil, Amtw. m. Fam. v. Gereuth. Chierici, Inspekter v. Besançon. Richter, Dokt. Waldeman, Gymnas. v. Dresd. Schoenau, Part. v. Kgsberg. Reithel, Kfm. v. Schwab.

(Hiezu eine außerordentliche Beilage, Nro. 2.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 2.

Eisenbahnen in Preussen.

Durch einen Beschluß des hohen Staatsministeriums sind folgende 23 allgemeine Bedingungen definitiv festgestellt, welche bei allen zweckmäßig befundenen Eisenbahn-Unternehmungen im Preußischen Staate den weiteren Verhandlungen zur Vorbereitung der allerhöchsten Konzession zum Grunde gelegt werden sollen.

I. Nachdem die vorläufige Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn in der beabsichtigten Richtung im Allgemeinen ertheilt worden, wird der Chef der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen eine Frist bestimmen, binnen welcher der Nachweis zu führen ist, daß das für das Unternehmen überschläglich erforderliche Kapital wenigstens bis zur Höhe von zwei Drittheilen gezeichnet, und die Gesellschaft nach einem von den Aktienzeichnern vereinbarten Statute wirklich zusammengetreten sey.

II. In diesem Statut, welches zur Allerhöchsten Genehmigung einzureichen ist, müssen hinsichtlich der Aktien und der Verpflichtungen der Aktienzeichner folgende Grundsätze beachtet werden: 1. Die Aktien, deren Ausfertigung stempelfrei erfolgen kann, dürfen auf den Inhaber gestellt werden: 2. Die Ausgabe der Aktien darf vor Einzahlung des ganzen Nominalbetrags derselben nicht erfolgen, und eben so wenig die Ertheilung von Promessen, Interimsscheinen und dergleichen, welche auf den Inhaber gestellt sind. Ueber Partialzahlungen dürfen bloß einfache Quittungen auf den Namen lautend ertheilt werden. 3. Der erste Zeichner der Aktie ist für die Einzahlung von 40 pCt. des Nominalbetrags der Aktie unbedingt verhaftet; von dieser Verpflichtung kann derselbe weder durch Uebertragung seines Anrechts auf einen Dritten sich befreien, noch Seitens der Gesellschaft entbunden werden. 2. Nach Einzahlung von 40 pCt. steht der Gesellschaft nach dem Beschlusse ihrer Vorstände die Wahl zu, ob sie: a die ersten Zeichner, welche ihre Anrechte an Andere abgetreten haben, ihrer Verhaftung entlassen, und sich bloß an die Cessionarien halten, oder ob sie: b. der Abtretung ungeachtet, die ersten Zeichner noch ferner in Anspruch nehmen wolle. Der diesfällsige Beschluß ist beim Ausschreiben der nächsten Partialzahlung bekannt zu machen. 5. Wenn nach Einzahlung von 40 pCt. die ferneren Partialzahlungen nicht eingehen, so ist die Gesellschaft befugt, entweder: a. den Zahlungspflichtigen dieserhalb weiter in Anspruch zu nehmen, oder aber: b. denselben seiner Verpflichtung gegen die Gesellschaft zu entbinden, in welchem Fall er des bereits Gezahlten und aller Rechte wegen der bisherigen Zahlungen unbedingt verlustig geht, von der Geltendmachung dieser Befugniß ist ihm sofort Kenntniß zu geben. — Bis zu dem Betrage, mit welchem die auf diese Weise ausscheidenden Interessenten betheiligt waren, dürfen neue Aktienzeichnungen zugelassen werden; die neuen Aktienzeichner haben sodann die bereits ausgeschriebenen Prozente sofort zu zahlen, stehen aber hiernächst den übrigen Interessenten gleich.

III. So lange die Allerhöchste Genehmigung des Statuts nicht erfolgt ist, bestimmen die Verhältnisse der Gesellschaft und ihrer Vertreter sich nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften über Gesellschafts- und Mandats-Verträge. Mittelst der Allerhöchsten Genehmigung des Statuts werden derselben die Rechte resp. einer Korporation oder einer anonymen Gesellschaft ertheilt werden.

IV. Diese allerhöchste Genehmigung wird nicht erfolgen, bevor nicht: 1. die Bahnlinie und der Bauplan im Wesentlichen festgestellt worden, 2. das für das Unternehmen anschlagmäßig erforderliche Kapital zum vollen Betrage gezeichnet ist.

V. Die Genehmigung der Bahnlinie wird der Staatsverwaltung und nöthigenfalls der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten, eben so sind die Verhältnisse der Konstruktion, sowohl der Bahn, als der anzuwendenden Fahrzeuge, falls die Gesellschaft die Dampfbeförderung beabsichiget, an die Genehmigung des Staats gebunden. Alle Vorarbeiten zur Begründung der Genehmigung hat die Gesellschaft auf ihre Kosten zu beschaffen.

VI. Zur Anlage von Zweigbahnen ist die Genehmigung des Staats in gleicher Art, wie für neue Eisenbahnanlagen überhaupt erforderlich.

VII. Die Emission von Aktien über die bei Genehmigung des Statuts ursprünglich festgesetzte Zahl hinaus, so wie die Aufnahme von Darlehen bedarf der ausdrücklichen Zustimmung des Staates.

VIII. Es bleibt der Gesellschaft überlassen, die für das Unternehmen erforderlichen Grundstücke zu erwerben. Für den Fall, daß eine diesfällige Einigung mit den betreffenden Grundbesitzern nicht zu Stande kommt, wird indessen in der ihr zu ertheilenden Concession das Recht der gezwungenen Expropriation in dem Maße verliehen werden, daß dasselbe sich erstreckt: 1. auf den zum Raum der Bahn selbst erforderlichen Grund und Boden; 2. auf den zu den nöthigen Ausweichungen erforderlichen Raum; 3. auf den Raum zur Unterbringung der Erde und des Schuttes ꝛc. bei Einschnitten und Abtragungen; 4. auf den Grund und Boden für solche Anlagen, welche a. zu dem Zwecke, damit die Bahn als eine öffentliche Straße zur allgemeinen Benuzung dienen könne, nöthig, und zugleich b. an eine bestimmte Stelle gebunden sind, mit der Maßgabe, daß die Entscheidung hierüber in jedem einzelnen Falle der betreffenden Regierung, mit Vorbehalt des Recurses an den Chef der Verwaltung für Handel ꝛc. zusteht. (Es könen hierher, den Umständen nach, die Aufseher- und Wärterhäuser beim Durchschneiden von Straßen, die Wasserstationen und längs der Bahn gelegenen Kohlenniederlagen zur Versorgung der Dampfwagen und dergleichen gehören.) Dagegen ist das Expropriationsrecht auf solche Anlagen nicht auszudehnen, welche, wie Waarenmagazine und dergleichen, nicht jenen allgemeinen Zweck, sondern nur das Privatinteresse der Gesellschaft angehen. Außerdem wird derselben das Recht zur temporairen Benuzung fremder Grundstücke Behufs der Einrichtung von Interimswegen, der Materialienbeschaffung ꝛc. eben so, wie es bei der Anlage von Kunststraßen dem Staate zusteht, zugestanden werden; es kann sich solches jedoch auf Ziegeleien und Steinbrüche nicht erstrecken.

IX. Findet rücksichtlich des Preises der abzutretenden Grundstücke kein Einverständniß Statt, so kommen in denjenigen Landestheilen, wo das allgemeine Landrecht in Kraft ist, die Vorschriften der §§ 8 bis 11, Th. 1, Tit. 2 in Anwendung. Die Ernennung der Taxatoren erfolgt Seiten des Staats, und der Eigenthümer ist, vorbehaltlich der richterlichen Entscheidung, gehalten, gegen Empfang des nach deren Taxe bestimmten Preises, das der Expropriation unterworfene Grundstück der Gesellschaft zu übergeben. Weigert er sich dessen, so ist leztere berechtigt, den Betrag gerichtlich zu deponiren, damit hiernächst die Uebergabe bewirkt werde. Vor geleisteter Zahlung oder gerichtlicher Deposition darf die Gesellschaft den Besiz des betreffenden Grundstücks nicht antreten. Für die vorübergehende Benuzung fremder Grundstücke ist die Entschädigung in gleicher Art zu bestimmen; es kann aber für deren Gewährung die Bestellung einer angemessenen Kaution verlangt werden, in welchem Falle die betreffende Regierung die Sache interimistisch zu reguliren hat. Hinsichtlich der Zahlung der Entschädigungen kommen die für den Chausseebau in den verschiedenen Landestheilen dieserhalb bestehenden gesezlichen Bestimmungen zur Anwendung. In der Rheinprovinz, so weit das allgemeine Landrecht daselbst nicht in Kraft ist, erfolgt die Ausübung der obigen Befugnisse (Nr. VIII.) und die Feststellung und Zahlung der Entschädigungen nach den für die Expropriation dort geltenden besonderen Verordnungen, und den wegen deren Ausführung ergangenen Bestimmungen.

X. Für alle durch die Anlage in irgend einer Beziehung gegen den Staat hervorgerufene Entschädigungs-Ansprüche muß die Gesellschaft unbedingt aufkommen, und sich verpflichten, denselben gegen einen Jeden, welcher ihn mit Erfolg in Anspruch nehmen sollte, vollständig zu vertreten. Bei Anstellung diesfälliger Prozesse gegen den Staat, ist derselbe befugt, von der Gesellschaft die Bestellung einer Kaution bis zum vollen Betrage des erhobenen Anspruchs zu verlangen, auch die Erstattung aller Kosten des Prozesses sich sicher stellen zu lassen.

XI. Der Chef der Verwaltung für Handel ꝛc. wird nach vorgängiger Vernehmung der Gesellschaft die Fristen bestimmen, in welchen die Anlage fortschreiten und vollendet werden soll, und kann für deren Einhaltung sich die nöthig scheinenden Bürgschaften stellen lassen. Auch bleibt dem Staate insbesondere die Befugniß vorbehalten, im Falle der Nichtvollendung binnen der bestimmten Zeit, die Anlage, wie sie liegt, für Rechnung der Gesellschaft zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, damit sodann von den andern Unternehmern, welche die Anlage gekauft haben, solche zur Vollendung gebracht werde.

XII. Die Handhabung der Bahnpolizei wird nach einem darüber von der Staats-Verwaltung zu erlassenden Reglement der Gesellschaft übertragen.

XIII. Zur Benuzung der Bahn nach den Vorschriften des Bahn-Reglements ist gegen Entrichtung des bestimmten Bahngeldes ein Jeder berechtigt, welcher hiezu die Concession des Staats erhalten hat.

XIV. Das Bahngeld wird auf den Antrag der Gesellschaft, unter Berücksichtigung ihres Interesses, so wie des Interesses des Publikums, vom Staat festgesezt. Dasselbe gilt als ein Maximum, innerhalb dessen die Gesellschaft Abstufungen machen kann; es müssen jedoch die Abstufungen, so wie die jedesmaligen Aenderungen der Staats-Verwaltung angezeigt werden. Der Bahngeld-Tarif, und die Abänderungen, welche darin getroffen werden, sind öffentlich bekannt zu machen und auf alle Transporte, ohne Unterschied der Unternehmer, gleichmäßig anzuwenden.

XV. Das Bahngeld ist in näher festzusezenden bestimmten Perioden von Neuem zu reguliren. Die Gesellschaft hat über die Bahngeld-Einnahme, so wie über die daraus bestrittenen Unterhaltungs- und Administrationskosten, so weit sie die Bahn selbst und deren Zubehör betreffen, Rechnung zu führen, und den Rechnungs-Abschluß für jene Perioden der Staatsverwaltung vorzulegen. So lange die Bahngeld-Einnahme nach dem Rechnungs-Abschlusse für die zulezt verlaufene Periode an Zinsen und Gewinn nicht einen Reinertrag von mehr als

10 pCt. des auf die Bahn und deren Zubehör verwendeten Anlage-Kapitals ergibt, soll das bewilligte Bahngeld ohne Zustimmung der Gesellschaft nicht herabgesetzt werden. Bei Berechnung dieses Reinertrags kann indessen von dem Ueberschusse über die Ausgaben ein angemessener Betrag vorweg in Abzug gebracht werden, um für außergewöhnliche Ausgaben, Verbesserungen und dergleichen einen Reservefonds zu bilden, dessen Höhe der näheren Festsetzung des Staates vorbehalten bleibt.

XVI. Wenn die Gesellschaft selbst die Transport-Beförderung auf der Bahn unternimmt, so ist der bestehende Bahngeld-Tarif für dieselbe eben so bindend, wie für andere Unternehmer; es müssen daher bei Berechnung der Einnahme an Bahngeld, auch für die von der Gesellschaft selbst beförderten Transporte, die tarifmäßigen Bahngeldsätze in Rechnung gestellt werden. Dagegen bleibt es der Gesellschaft überlassen, die Preise, welche sie für die Transport-Beförderung an Fuhrlohn neben dem Bahngelde, erheben will, beim Beginn des Geschäfts nach ihrem Ermessen anzutreten, jedoch mit der Verpflichtung: 1) die Frachtliste, sowohl für den Waaren- als den Personen-Transport, beim Beginn des Geschäfts der Staats-Verwaltung einzureichen und öffentlich bekannt zu machen; 2) die hierin angesetzten Preise ohne Zustimmung des Staats nicht zu erhöhen, und die innerhalb dieser Preise vorgenommenen Aenderungen sofort ebenfalls der Staats-Verwaltung anzuzeigen und öffentlich bekannt zu machen; 3) für die angenommenen Preise alle zur Fortschaffung aufgegebene Waaren, ohne Unterschied der Interessenten, zu befördern, mit Ausnahme solcher Waaren, deren Transport auf der Eisenbahn nach dem Bahn-Reglement oder sonst polizeilich für unzulässig erklärt ist.

XVII. Die Gesellschaft hat über die Einnahme von Fuhrlohn, so wie über die Ausgaben, welche das Unternehmen der Transport-Beförderung angehen, abgesondert von der Rechnung über die Bahngeld-Einnahme und die Ausgaben, welche die Bahn selbst betreffen, Rechnung zu führen und den Rechnungs-Abschluß über jenes Unternehmen für eben die Perioden, welche in Betreff des Bahngeldes bestimmt sind, der Staats-Verwaltung vorzulegen. Sofern daraus für die zuletzt verlaufene Periode an Zinsen und Gewinn ein Rein-Ertrag von mehr als Zehn Procent des in dem Unternehmen der Transport-Beförderung angelegten Kapitals hervorgeht, müssen die Förderungspreise in dem Maße herabgesetzt werden, daß der Rein-Ertrag diese 15 pCt. nicht überschreite. Es kann indessen aus dem Ueberschusse über die Ausgaben ein Reserve-Fonds vorweg entnommen werden, welcher für jedes einzelne Unternehmen vom Staate besonders festzusetzen ist.

XVIII. Wenn über die Anwendung des Bahngeld-Tarifs oder der Frachtliste zwischen der Gesellschaft und Privatpersonen Streitigkeiten entstehen, so steht die Entscheidung hierüber, mit Vorbehalt des Rekurses an den Chef der Verwaltung für Handel ꝛc. der betreffenden Regierung zu.

XIX. Die vorstehenden Bestimmungen finden im Verhältnisse zur Postverwaltung nicht Anwendung, es ist vielmehr das Verhältniß zu derselben in jedem einzelnen Falle nach folgenden Grundsätzen besonders zu reguliren. 1) Die Postverwaltung wird ihre Vorrechte den Unternehmern für eine Verhältnißmäßige Entschädigung in so weit abtreten, als der Betrieb der Eisenbahnen auf Privatrechnung es unumgänglich erheischt. 2) Sie wird sich jedenfalls die Berechtigung vorbehalten, die Eisenbahn zur Beförderung von Posten zu benutzen. Geschied dies durch die Betriebsmittel der Unternehmer, so wird sich die Postverwaltung mit diesen über eine kontraktlich dafür zu gewährende Entschädigung verständigen. 3) Die Postverwaltung überläßt hiernach den Unternehmern der Eisenbahnfahrt, in Conkurrenz mit ihr, Personen und alle nicht dem Postzwange unterworfene Gegenstände, namentlich Pakete von größerem als postzwangsmäßigem Gewichte ohne alle Abgabe an die Post, zu befördern, und leistet sogar darauf Verzicht, schwerere Pakete als von 120 bis 150 Pfund aus dem Privatverkehre zum Transport zu übernehmen. 4) Für den Fall, daß die Postverwaltung Einrichtung zur eigenen Beförderung der Posten auf der Bahn trifft, ist dieselbe an das nach den obigen Grundsätzen (Nr. 14. 15.) regulirte Bahngeld nicht gebunden; es muß vielmehr über das von ihr zu entrichtende Bahngeld eine besondere Uebereinkunft mit der Postverwaltung Statt finden, wobei von dem Grundsatze auszugehen sein wird, daß mittelst des für die gesammte Benutzung der Bahn zu berechnenden Bahngeldes das Anlagekapital der Bahn angemessen verzinset, und die Unterhaltungskosten derselben gedeckt werden. Demgemäß ist mit der Postverwaltung von jeder Gesellschaft, vor Ertheilung der Conzession, eine besondere Vereinbarung zu treffen.

XX. Der Staat wird zur Ausübung seines Aufsichtsrechts über die Gesellschaft einen beständigen Kommissarius ernennen, an welchem Jene sich in allen Beziehungen zur Staatspolizei zu wenden hat. Derselbe ist befugt, ihren Vorstand zusammen zu berufen, und dessen Zusammenkünften beizuwohnen.

XXI. Die Anlage einer zweiten Eisenbahn, welche neben der ersten in gleicher Richtung auf dieselben Orte fortliefe, wird binnen eines Zeitraumes von 60 Jahren keinenfalls zugelassen werden; es dürfen jedoch dieserhalb anderweite Verbesserungen der Kommunikation zwischen diesen Orten und in derselben Richtung, sofern sie nicht in der Anlage von Eisenbahnen bestehen, z. B. die Benutzung von Dampfwagen auf Chausseen, wenn solche sich dereinst als praktisch ausführbar erweisen sollte, auf keine Weise erschwert oder beschränkt werden. Es ist aber die Gesellschaft verpflichtet, den Anschluß anderer Eisenbahn-Unternehmungen an die bestehende Bahn nach der Bestimmung des Staats geschehen zu lassen, es möge die beabsichtigte neue Bahn in derselben Richtung, oder in einer Seitenverbindung nach anderen Richtungen hin bestehen. Auch ist dieselbe schuldig, die Anlage von Zweigbahnen, sey es in größerer oder geringerer Ausdehnung, auf Verlangen des Staats zu gestatten.

XXII. In Fällen, wo die beabsichtigte Eisenbahn sich durch das Gebiet auswärtiger Staaten erstrecken oder an dort vorhandene oder anzulegende Eisenbahnen sich anschließen soll, bleibt der Gesellschaft die Erwirkung des Konsenses der auswärtigen Regierungen überlassen. Sofern wegen der Berührung des Auslandes zur Kontrolle der Ein-, Aus- und Durchfuhr-Abgaben von den auf der Bahn gehenden Waaren bauliche Einrichtungen im Inlande erforderlich werden, hat die Gesellschaft solche auf ihre Kosten auszuführen und zu erhalten.

XXIII. Der Staat behält sich vor, die ertheilte Konzession zurückzunehmen, sobald die eine oder die andere der vorstehenden allgemeinen oder der für die einzelnen Unternehmungen etwa gestellten besonderen Bedingungen nicht erfüllt werden sollte.

P o l e n.

Die Warschauer Zeitungen enthalten ein von Sr. Maj. dem Kaiser unterm 7. Juli bestätigtes neues Gesetz über den Adel im Königreich Polen, welchem folgende Verordnung vorangeht: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus. I. Kaiser aller Reußen, König von Polen u. s. w. Als Wir durch das am 14. Februar 1832 dem Königreich Polen verliehene organische Statut die allgemeinen Rechte aller Einwohner dieses Landes feststellten, hatten Wir bereits die Absicht, später die einem jeden Stande eigenthümlichen Rechte genauer zu bestimmen. Dieser Unserer Absicht gemäß hielten Wir es für angemessen, vor Allem die Verhältnisse des Adels zu ordnen. Mit der veränder. Gestalt der Regierung wechselte im Königreich Polen auch das ursprüngliche Wesen der Adelswürde zu wiederholten Malen. Im Jahre 1807 wurde der Adel, hinsichtlich seiner Rechte mit allen andern Ständen vermischt, zu einem bloßen Ehrentitel. Diese Lage desselben kann der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht entsprechen. Unter einer streng monarchischen Regierung müssen alle Stände, während sie den Schutz der Landesgesetze auf gleiche Weise genießen, eine durch diese Gesetze bezeichnete und gesicherte abgesonderte Existenz, eigene Rechte und Verpflichtungen haben. Zur Grundlage für die Rechte des Adelsstandes im Königreich hielten Wir es für gerecht, dasselbe Hauptprinzip anzunehmen, auf welches der Adel im Kaiserreich begründet ist, nemlich einen durch ausgezeichnete Verdienste in der militärischen oder bürgerlichen Laufbahn erworbenen Namen. Dergestalt eröffnet sich ein Feld: für die Einen, sich ins künftige durch ihren jetzigen ausgezeichneten Dienst den Adel zu erwerben; für die Andern, den Glanz des Namens ihrer Vorfahren wiederherzustellen, sobald derselbe, nachdem sie ihre Abstammung in der vorgeschriebenen Ordnung dargethan, sich mit jetzigen wirklichen Diensten vereinigt. Nach Bestätigung der auf solche Hauptprinzipien begründeten, von dem für die Angelegenheiten des Königreichs Polen bestehenden Departement des Reichsraths durchgesehenen, hier beigefügten Gesetzes über den Adel dieses Königreichs befehlen Wir: 1) obiges Gesetz in Ausführung zu bringen; 2) da neben der in Folge dieses Gesetzes gebildeten Heroldie der im Jahre 1832 in Warschau niedergesetzte provisorische Komité überflüssig wird, diesen Komité aufzulösen und seine Akten auf die Heroldie zu übertragen. Gegeben in Peterhof, den 7. Juli im Jahre des Herrn 1836, und Unserer Regierung im eilften. (Unterz.) Nikolaus." — Das Gesetz selbst besteht aus hundert Artikeln in vier Kapiteln. Der Adel ist erblich oder persönlich. Der erbliche Adel wird durch Militär- und Zivildienst, durch Erlangung eines russischen Ordens von Personen, die im Staatsdienst stehen, und durch die Gnade des Monarchen erworben. Durch den Militärdienst erlangt den erblichen Adel jeder Einwohner des Königreichs Polen, der jetzt oder in Zukunft als Offizier in der kaiserlichen Armee dient. Durch den Zivildienst erlangen den erblichen Adel alle Diejenigen, welche jetzt oder in Zukunft ein Amt der sechsten oder einer höheren Klasse, nach der allgemeinen Klassifizirung der Civilbeamten des Königreichs, bekleidet. Beamte, die von der provisorischen Regierung des Königreichs Polen vom 16. Sept. 1831 an zu einer Stelle berufen worden, werden als bestallte Staatsdiener angesehen, wenn sie nicht nachher vom Dienste entfernt oder entbunden worden sind. Griechisch-russische, griechisch-unirte und evangelische Geistliche, und alle im Militär- oder Zivildienst stehenden Personen, denen ein russischer Orden verliehen wird, erlangen dadurch den erblichen Adel. Die Geistlichkeit der römisch-katholischen Kirche genießt, wenn sie den russischen Orden erhält, persönlich alle Rechte und Privilegien dieses Adels. Der persönliche Adel wird durch Erlangung des Offizier-Ranges bei der Entbindung vom Militärdienst, von der zehnten Beamtenklasse an, durch Erlangung eines russischen Ordens von Personen, die nicht im Staatsdienst stehen, und durch besondere Gnade des Monarchen erworben. Der erbliche Adel wird durch Geburt und Verheirathung übertragen, der persönliche nur durch Verheirathung.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 218. Freitag, 5. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 4. Aug. „Wir erhalten so eben die Nachricht, daß der Beginn der Berathungen über den Entwurf gemeinsamer Grundlagen aller Statuten für sämmtliche Eisenbahn-Gesellschaften des Königreiches zu München vom 10. auf den 20. August verlegt ist. Die zur Generaldelegation einberufenen Bevollmächtigten besagter Gesellschaften werden demnach erst am 19. August allda einzutreffen haben, und sind angewiesen, sich sogleich nach ihrer Ankunft bei dem kgl. Staatsministerium des Innern zu melden. — Die vereinigte Gesellschaft für die Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die nördliche Gränze des Königreiches und nach Leipzig, zu Nürnberg und Bamberg, hat die Hrn. I. Bürgermeister Binder und Direktor Scharrer in Nürnberg, und Dr. von Hornthal zu Bamberg (diesen auch zugleich die bei der Unternehmung betheiligte Stadt Bamberg) als Bevollmächtigte zu jener Versammlung gewählt. — Mit dem Abbrechen des Fischmühlwerks ist man beinahe schon fertig. Vom frühen Morgen bis zum Anbruche der Nacht konnte man das Getümmel der unter tüchtiger Leitung stehenden zahlreichen Arbeiter von der obern und untern Brücke aus mit ansehen, und den ganzen Tag hindurch finden sich Zuschauer, die von dem allseitigen Eifer sich überzeugen, und auch der Thätigkeit und der Umsicht der Herrn Techniker volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Bereits ist das obere Mühlwerk gänzlich abgetragen, und das Ausgraben des steinernen Rostes sehr vorgeschritten. In wenigen Tagen wird man auch mit der Aushebung des Nonnengrabens von der Walkmühle an, — deren Schleusse bereits geschlossen ist, um den Abfluß des Wassers vom oberen Arme des Flusses in den Nonnengraben zu verhindern, diesen trocken zu legen, — bis zur obern Brücke anfangen. Das bisherige Bett des Wassers im Nonnengraben wird so weit eingeengt, daß es nur die für den Kanal als Norm geltende Breite bekömmt. Schon jetzt ist auch am Kanalbette bey Bughof die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß reichlicher Zufluß an Wasser in unserer Gegend aus verschiedenen Bächen vorhanden ist, so zwar daß Tag und Nacht die Pumpen mit Ausschöpfen beschäftigt sind. Man bewundert an der ausgegrabenen Strecke allgemein die Schönheit und Präzision, womit die Dämme angelegt und aufs Genaueste planirt sind. Täglich steigt das Interesse für den Bau in unserer Stadt, und man freut sich allerwärts, daß die Arbeiten an allen Punkten der ganzen Linie mit gleicher Thätigkeit betrieben und von gleich erfreulichem Erfolge gekrönt werden. Unter solchen Auspizien wird der ganze Kanalbau noch früher vollendet seyn, als man gerechnet. Das große Werk, die grandiose Schöpfung Ludwigs des Bayern, wird für die Mit- und Nachwelt dem segenreichen Wirken eines weisen Regenten ein ruhmvolles Denkmal setzen, und die Dankbarkeit der jetzigen und der folgenden Generationen für den Begründer dieses Werkes wird nimmermehr in den Herzen seiner Bayern erlöschen.

Das Intelligenzblatt für den Obermainkreis vom 2. August warnt vor zu leichten Geldmünzen, besonders Dukaten, welche in einem großen Theile Sachsens in Umlauf seyen; auch bringt es die Verordnungen wegen der verbotenen Spiele in Erinnerung.

Ueber die neuentdeckten Mineralquellen in der Nähe von Neustadt an der Saale bei Neuhaus schreibt man, daß der Zudrang zu denselben, wegen der erstaunlichen Wirkungen des Wassers, täglich stärker werde. Besonders ist es das gesundene Bitterwasser, welches die Aufmerksamkeit auf sich zieht, und von welchem eine genaue chemische Analyse zu erhalten sehr wünschenswerth wäre. Nebstdem hat man aber auch eine Schwefel-, eine Stahl- und eine Mineralquelle entdeckt, und wenn die Heilkraft derselben sich bestätigt, so wird dieser Ort gewiß noch unter den Bädern Bayerns einen ehrenvollen Rang einnehmen. Bereits sind auch fremde Kurgäste daselbst eingetroffen, obgleich für Vergnügen und zweckmäßige Wohnungen noch beinahe gar nicht gesorgt ist.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 26. Juli bis 1. August incl. 10,985 Personen, Einnahme 1429 fl. 45 kr.

München, 2. August. Ihre. kgl. Hoh. die Frau Herzogin Louise in Bayern befinden sich mit Ihren durchlauchtigsten Kindern bei J. M. der Königin Mutter in Tegernsee, und werden da längere Zeit verweilen. — Den 31. Juli Abends sind die geh. Kabinets-Sekretaire Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, Hr. v. Gois und Hr. Hummel hier eingetroffen und im gold. Hirsch abgestiegen. Se. Maj. der König von Würtemberg trafen unter dem Namen eines Grafen von Teck, ebenfalls den 1. Aug. Nachmittags von Gastein kommend hier ein, und nahmen das Absteigquartier in Allerhöchstihrem Gesandtschafts-Hotel.

Aus Reichenhall erfahren wir, daß daselbst am 27. Juli S. k. H. der Kronprinz von Würtemberg mit Gefolge eintraf, und in der neueingerichteten Post übernachtete.

Von hier ist ein königl. Staatsrath nach Wien gesendet worden, um dem Vernehmen nach die noch obschwebenden Ausgleichungen im Innviertel ihrem Schlusse zuzuführen.

In Ingolstadt sind gegenwärtig 2500 Arbeiter (so viel waren es noch nie) beschäftigt.

* Koburg, 3. Aug. Ihre Zeitung, die seit so vielen Jahren ihr Publikum bei uns hat, muß doch auch wieder öfter Nachrichten von unserem Thun und Treiben geben. Ist es zwar, wie bei einer kleineren Stadt begreiflich, gewissermassen enger begränzt, so ist es doch deshalb nicht ohne interessante Punkte. Das schöne Verhältniß der Liebe, Eintracht, des Friedens und Vertrauens im Lande, welches, zunächst hervorgerufen und festbegründet durch die ausgezeichnete Persönlichkeit unseres edlen Landesfürsten, von der Regierung sorgsam gepflegt wird, läßt im Stillen das bestehende Gute mehr und mehr sich entwickeln, und gar manche neue wohlthätige Institution hervortreten. Der Ausschuß unserer Landschaft ist fortwährend in Thätigkeit, und man glaubt mit Zuversicht, daß über einige noch in Verhandlung begriffene, besonders finanzielle Fragen alsbald eine Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen zum Abschluß komme. Eben so hofft man, daß den Hauptmängeln unserer Gesetzgebung bald Abhülfe werde. Diese sind wohl der Abgang einer durchgreifenden Hypotheken- und Concursordnung, dann einer Civilprozeßordnung. Jene vermissen wir um so fühlbarer, da uns das nachbarliche Bayern täglich eine so

vollendete in ihren heilsamen Wirkungen vor Augen stellt, und wir deshalb sehr viele Kapitalien statt in unserem Lande dort anlegen, weil wir hier noch mit allen Spitzfindigkeiten und Verwickelungen des gemeinen Pfandrechts zu thun haben; diese ist um so dringender, weil bis jetzt alle unsere Prozesse noch am Schlepptau des gemeinen und sächsischen Prozeßganges hängen, also bei aller anerkannter Tüchtigkeit unserer Justizstellen nur langsam voran kommen. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß bei einer neuen Landständewahl mehr Juristen in deren Versammlung kämen, um die Regierung bei Abstellung dieser Uebel besser unterstützen zu können. — Die Bauten, welche Se. Durchl. unser Hr. Herzog angeordnet hat, schreiten wohlthätig einwirkend auf den Nahrungsstand so vieler Arbeiter und Gewerbe immer mehr vor. Das liebliche Rosenau, der freundliche Sommersitz der herzogl. Familie, ist im schönsten Geschmacke, der Natur durch die Kunst huldigend, vollendet, die Anlagen auf dem Kahlenstein werden noch immer in gleichem Geschmacke erweitert, und die Umgebungen unserer heiteren, Wiesen und Bäume umgürteten Stadt verschönern sich besonders durch hübsche Gebäude. Ausgezeichnet wird das eben im Bau begriffene Institut für arme verwaiste Mädchen, gestiftet von der erhabenen Mutter des regierenden Hrn. Herzogs; desgleichen sehen wir der Erbauung eines neuen, allerdings recht nothwendigen Schauspielhauses entgegen, und der noch unrestaurirte Flügel des herzogl. Schlosses wird nun wohl auch in Bälde an die Reihe kommen. — Für unser Theater und ein treffliches Orchester geschieht aus der Kabinetskasse sehr viel, und wir können die schönen Genüsse, welche uns ausserdem ganz verloren wären, ihr nicht genug verdanken. Sie sollen später näheren Bericht darüber erhalten. — Unser Hauptstadtfest, das Vogelschießen, beginnt in einigen Tagen; die Schützengesellschaft hat Hoffnung diesmal mit einem Besuche Sr. Durchl. des Hrn. Herzogs beglückt zu werden. Ihre Hoh. die Frau Herzogin befindet sich noch im Seebade zu Travemünde, man erwartet sie Ende des Monats zurück. Die verwittibte Frau Herzogin von Gotha ist zum Besuche am herzogl. Hofe auf der Rosenau. — Da wir dem Vernehmen nach die Nürnberg-Bamberger Eisenbahn nicht durch unser Land erhalten werden, nachdem die wichtige Verbindung dieser Städte mit der Elbe und Weser jetzt über Leipzig durch die Magdeburg-Leipziger-Bahn hergestellt wird, so spricht man davon, daß unsere einsichtsvolle Regierung mit der zu Meiningen sich dahin vereinigen wolle, eine Zweigbahn aus dem Gewerb- und Produktenreichen Thüringer Walde an die Nürnberg-Bamberg-Leipziger-Bahn, allenfalls gegen Lichtenfels hin, zu bauen, um dadurch von jener höchst bedeutenden Handelsverbindung nicht abgeschnitten zu werden.

Würtemberg. Stuttgart, 1. August. Das heutige Regierungsblatt (Nr. 34) promulgirt folgende Gesetze: a) Gesetz, betreffend die verlängerte Dauer der — einzelnen Unterpfandsbehörden durch Hilfsbeamte zu leistenden Unterstützung. b) Gesetz, betreffend die Bestrafung der einfachen Unzuchtvergehen. c) Gesetz, betreffend die Verbindlichkeit der Gemeinden hinsichtlich der Geburtshilfe. d) Provisorisches Gesetz wieder den Büchernachdruck. — Se. Maj. der König von Neapel begleitet von Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Salerno, ist gestern Abend hier eingetroffen, und im Gasthof zum König von Würtemberg abgestiegen. Se. Maj. haben heute der Messe in der katholischen Kirche beigewohnt, und werden heute Nachmittag wieder abreisen. (Schw. M.)

Hannover, 31. Juli. Nach einer Mittheilung des Königlichen Kabinets-Ministeriums in der Ständeversammlung sollen Eisenbahnen von Hannover nach Bremen und nach Braunschweig, ingleichen von Braunschweig über Wolfenbüttel nach Harzburg demnächst errichtet werden. Nur die letztere soll für Rechnung des Staates ausgeführt werden, die übrigen Haupt- und Seitenbahnen auf Aktien. — In der Hannoverschen Zeitung werden wieder die bittersten Klagen über Wildschaden im Unterharze geführt. Die ganze Nacht hindurch müsse der am Tag ermüdete Bauer mit Hunden, Pfeifen, Blasen und Klappern sein Feld bewachen, und doch sehe man überall zerstörte Kartoffelfelder, zertretene und abgefressene Getreidefelder. Mancher Arme verliere in einer Nacht, wo ihn der Schlaf übermanne, seine Ernte fürs ganze Jahr.

Großbritannien.

London, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann Lord Palmerston, nachdem das Haus sich zum Comite über die das griech. Anlehen betreffende Bill gebildet hatte, dieselbe mit den Motiven dazu näher zu entwickeln.

Am 23. gaben die Direktoren der ostindischen Kompagnie Lord Elphinstone vor seiner Abreise nach Ostindien, wo er die Statthalterschaft von Madras übernimmt, ein glänzendes Festmahl. Die Minister und eine Anzahl ausgezeichneter Gäste, darunter die persischen Prinzen, waren geladen. Viscount Melbourne sprach die Hoffnung aus, der edle Lord werde dahin streben, die Lage der seiner Obhut anvertrauten Millionen Menschen in Indien durch Verbreitung der Religion und der Gesetze Englands zu verbessern.

Wie der Spektator meldet, fangen die Dissenter in verschiedenen Gegenden von Irland an, die Zahlung der Kirchenabgaben (church-rates) zu verweigern. Ihre Geistlichen fordern sie dazu auf.

Niemals war der Zustand Englands gedeihlicher als gegenwärtig. Die Landstraßen sind von Eisenbahnen durchschnitten. Die Ladungen für Liverpool haben sich ansehnlich vermehrt, neue Dampfschiffgesellschaften bedecken die Temse von London bis Ramsgate; durch außerordentliche Preiserniedrigungen sind alle Verbindungswege ausnehmend erleichtert. Um 20 Franken reist man nach dem Continent, und um einen Schilling wird man an das äußerste Ende von Schottland gebracht. Man hat die Arbeiten am Tunnel wieder aufgenommen; die Eisenbahn von London nach Birmingham beschäftigt eine große Anzahl von Arbeitern; und doch ist es wunderbar zu sehen, wie selbst wieder der Dampf angewendet wurde, um die Erde auszuheben, die Erdwagen zu laden und zu entladen, und allerlei Arbeiten für Erderhöhungen vorzunehmen, welche ohne die Dampfkraft die Anwendung der Kraft von so vielen Menschenhänden verlangt hätten. Die Dampf-Omnibus circuliren gegenwärtig auch von London nach Paddington. Diese Aufgabe ist gelöst, neue Versuche nach noch größerem Maßstabe sind gemacht, und man spricht von ähnlichen Wagen, welche von London nach Dover gehen werden.

Frankreich.

Straßburg, 30. Juli. Heute Vormittag um halb 10 Uhr ist folgende telegraphische Depesche hier eingetroffen: „Paris, 29. Juli, halb 4 Uhr Nachmittags. Der Minister des Innern an den Hrn. Präfekten des Niederrheins: Die Festlichkeiten gehen auf das Befriedigendste vorüber; der Anblick welchen die Bevölkerung darbietet, ist herrlich und läßt Nichts zu wünschen übrig."

†† Paris, 30. Juli. Der 29. Juli ist, wie ich Ihnen bereits gestern berichtete, ruhig und ohne die geringste Störung abgelaufen, wenn man nicht etwa das um 3 Uhr Nachmittags eingetretene Regenwetter als eine solche bezeichnen will, wodurch die Festlichkeiten und die Vergnügungen des Volks allerdings einigermassen gestört wurden. Da der Regen gegen Abend immer heftiger wurde, so konnten auch die verschiedenen Feuer-

werke nicht nach Wunsch gegeben werden. Das Flammendiadem am Triumphbogen widerstand noch am längsten, und man hat es daher mit der Garde verglichen, die auch bei der allgemeinen Niederlage allein noch bis auf den letzten Moment aushielt. Ueber demselben schwebte ein Adler, und auf dem Triumphbogen strahlten die Worte: Den französischen Heeren. Ueberhaupt war die Witterung dem Feste an diesem Tage schon vom frühen Morgen an durch starken Wind sehr ungünstig, und hauptsächlich mit Ursache, daß trotz einer zahllosen Menschenmenge nicht jenes frohe Getümmel in den Straßen zu sehen war, wie sonst.

Nach dem „Journal de Paris", welches heute eine Beschreibung von der Todtenfeier in der Invalidenkirche giebt, wären die Herzoge von Orleans und Nemours nicht dabei anwesend gewesen. Jedoch die meisten der in Paris anwesenden Deputirten und Pairs, alle Minister, die Marschälle von Frankreich, die Deputationen der Höfe und Tribunale waren zugegen; eine große Tribüne war für die Verwandten der achtzehn Opfer vorbehalten. Die Kirche war im Innern decorirt, wie im vorigen Jahre; nur war der Katafalk höher und hatte die Form einer Pyramide. Der Pfarrer der Invaliden hielt das Amt; der Erzbischof von Paris ertheilte den Segen. — Die Königin und die Prinzessinen wohnten am 28. dem Amte in der Kirche St. Roch bei. Sie wurden, als sie bei der Kirche anlangten, und sie wieder verließen, mit dem Rufe begrüßt: Es lebe der König! es lebe die königliche Familie! — Der König hat dem Hrn. Granet ein Bild von sehr großer Dimension, welches die Todtenceremonie in der Invalidenkirche vorstellen soll, aufgetragen.

Die France wagt es, den Enthusiasmus für den Triumphbogen an der Sternbarriere und die Aufzählung aller Siege aus der Revolutionszeit und dem Kaiserreich durch die Bemerkung abzukühlen, ein Fremder — Russe, Oesterreicher oder Preuße — könne diese Siege alle addiren, und als Facit darunter schreiben: Leipzig, Waterloo! Und wenn er dann den Triumphbogen frage, welche von all' den eroberten Städten der Nation als Beute des Sieges geblieben sey, müsse das Monument beschämt antworten: omnia mea mecum porto! — ich trage meine ganze Habe bei mir! — Kurz, die France sieht in der Einweihung des Triumphbogens einen großen Anachronismus, einen Irrthum in der Zeit.

Der Offizier Houquart, der neulich auf der Reise von Metz nach Paris arretirt wurde, ist wieder frei gelassen worden. Ein Theil der andern politischen Gefangenen wurde auf Befehl des Polizeipräfekten nach St. Pelagie gebracht. Die Verschwörungsgerüchte haben jetzt, nachdem die Julitage vorüber sind, ihren beunruhigenden Charakter verloren.

Die ministeriellen Blätter geben nichts Neues aus Spanien. Die Debats melden, nach Briefen aus Bayonne von 25. Juli, daß Gomez am 19. Juli Orense*), eine der bedeutendsten Städte in Galizien besetzt habe. Späteren Nachrichten zufolge soll er sogar in St. Jago di Compostella eingerückt seyn.

Die Generale Bernelle und Evans und auch die französische Regierung sollen auf Abberufung Cordovas dringen, der in diesem Augenblicke mit 6000 Mann von Vittoria gegen Castilien zu aufgebrochen ist.

Niederlande.

* Brüssel, 30. Juli. Die Hauptstadt Belgiens ist wie Paris eine literarische Stadt, wenn man auf die Anzahl der dort täglich in französischer Sprache erscheinenden Werke Rücksicht nimmt. Allein sie erfindet bei diesem Industriezweig nichts selbst, sie schreibt oder druckt blos nach, gleichwie sie auch die Julius-Revolution copirt hat. Blos im Nachdruck prägt sich die belgische Literatur aus, und der Nachdruck ist ein vorzüglicher Industriezweig von Brüssel; dort ist das literarische Plagiat oder Diebshandwerk einheimisch, und dadurch allein stehen die Belgier mit den schönen Künsten, mit den Schöpfungen des Geistes und Geschmacks in Verbindung, die Wohlfeilheit der Nachdrücke vermehrt jedoch die Anzahl der Leser, wenigstens der französischen Werke. Jede eigene Schöpfung wird vermißt. Man findet keinen Rembrandt und keinen Rubens mehr. Der Schein oder Schatten ist an die Stelle der Wesenheit getreten, und die Herrschaft der Ideen durch die Materie verdrängt worden. Sie bethen das goldene Kalb an, und sind doch dabei gute Katholiken geblieben. Die Pflege der Poesie, der Künste und Wissenschaften überläßt man in Belgien andern Nationen, man greift nach ihren theatralischen und wissenschaftlichen Erzeugnissen, kostet franz. Vaudevilles, Romane u. dgl., und häuft, ohne etwas Geistiges andern mitzutheilen, für sich die materiellen Schätze an. Belgien ist das Land, wo die materiellen Interessen herrschen. So werden zu der am 10. Sept. stattfindenden großen Kunstausstellung auch Arbeiten von Ausländern zugelassen, und diese werden wohl den größten Theil der ausgestellten Kunstwerke ausmachen, da es mit der Kunst in Belgien selbst so schlecht steht. Dagegen geht es mit den Eisenbahnen rasch voran, im September d. J. wird die Sektion gegen Flandern zu eröffnet, dann auch die zu Gent, und diejenige, welche nach Lüttich zieht. Auch preußischerseits sollen demnächst die Arbeiten zwischen Aachen und Wesel beginnen. Dagegen scheint man in Frankreich den Eisenbahnen nicht so geneigt zu seyn, weshalb auch von belgischer Seite die Arbeiten nach der französischen Grenze zu noch nicht angefangen wurden. — Das Resultat der jetzt beendigten Kommunalwahlen muß im Ganzen als ein günstiges bezeichnet werden. Die Wahl fiel größtentheils auf tüchtige Männer, Freunde der Regierung und der jetzigen Ordnung der Dinge. Nur in Gent blieben die Orangisten Sieger.

Schweiz.

Aargau, 28. Juli. Die Aargauer Volkszeitung vom 23. Juli gibt unterm 19. und 20. Juli einiges Detail über die Umtriebe, welche im Kanton gemacht wurden, unter dem Vorwande, Unterschriften für eine Petition an die Tagsatzung zu Gunsten der Klöster zu sammeln. Die Petition soll von Wettingen ausgegangen und von einem gewissen Höchli aus Wettingen in Leuggern, Döttingen, Klingnau herumgeboten worden seyn; in Leuggern berief Höchli sämmtliche Gemeindeschreiber des Kirchspiels ins Pfarrhaus und forderte sie auf, die Gemeinderäthe zur Unterschrift und zu Veranstaltung von Gemeindeversammlungen zu bewegen, was auch an einigen Orten geschehen sey. In Koblenz gab der Großrath Michael Kalt sich alle Mühe zu gleichem Zwecke, wurde aber von dem versammelten Gemeinderath abgefertigt. Ohne Zweifel werden gleichzeitig die Mönche von Muri das Gleiche im Freiamt versucht haben. Die Benedictiner sind überhaupt in starker Bewegung; gleichzeitig wurden am 18. zwei derselben in Zürich und drei andere auf dem Rigi bemerkt. Wir zweifeln nicht, daß Alles darauf abgesehen ist, das Volk zuerst in Gährung zu bringen, um endlich durch die Aussicht auf Beistand aus den kleinen Kantonen, wozu die Klöster die Kosten der Werbung aus ihren geretteten Reservefonds und ihrem Kredite vorschießen werden, und auf fremde Intervention, einen Aufstand zu bewirken, der gar nicht entfernt seyn dürfte. (F. J.)

Rußland.

Der Ritter v. Gerstner macht in der St. Petersburger Zeitung bekannt, daß er, in Folge der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Berechtigung, noch ein zweite Actien-Gesellschaft und zwar zur Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Peterhof mit einer Verlängerung bis Oranienbaum, begründen wel-

*) Orense liegt am Flusse Minho, nördlich von der portugiesischen Provinz Tras-os-Montes.

le. Die Nivellirung dieser Bahn wird gegenwärtig vorgenommen, und der Bau soll im nächsten Frühjahre beginnen, so daß man auch diese zweite russische Eisenbahn schon im Jahre 1838 zu eröffnen hofft.

Nordamerika.

+ Wir haben gestern bereits gemeldet, daß das Repräsentantenhaus die Vertheilung des bedeutenden Ueberschusses im Staatsschatze von 30 Mil. Döl. unter die verschiedenen Staaten genehmigt habe. Ein Journal bemerkt hiezu, daß dies das erste Beispiel in der Staatengeschichte sey, daß die Abgaben denjenigen, welche sie entrichten, auf diese Weise zurückgezahlt würden. Wir möchten aber hier die Frage beifügen, ob wohl, wenn der nordamerikanische Staatenverein noch 100 Jahre länger besteht, und wenn einmal das Land ganz nach Verhältniß seiner Größe bevölkert, und keine Ländereien mehr zum Verkaufe da sind, woraus bis jezt eine Hauptquelle der Einnahmen für die vereinigten Staaten sich ergab, ob wohl auch dann noch Ueberschüsse zur Vertheilung unter die einzelnen Staaten vorhanden seyn werden?? — Der ausgezeichnete Staatsmann James Madison, ehemals Präsident der Vereinstaaten ist am 30. Juni zu Washington gestorben. Im Staate Newyork wurden die HH. Harison aus Ohio und Granger als Kandidaten zur Präsidenten- und Vicepräsidenten-Würde gewählt. — In Florida hat durch Verrätherei der Weißen der Indianerkrieg wieder begonnen.

Augsburger Kurs vom 1. August. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Hyp. u. Wechs. B. Akt. pr. St. Ag. Br. 39 G. —. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/8. G. 104. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75 7/8, G. 75 5/8. detto prpt. — B. Akt. II. Sem. 1836. Br. 1302. G. 1300. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217.

Frankfurter Kurs vom 2. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 13/16. do. 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. — G. 1627. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. 114 1/2, G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Man schreibt aus Karlsruhe: Es war am 30. Juni d. J., als der Großherzog den Befehl ertheilte, den im 1. Infanterieregiment als Gefreiter dienenden Soldaten Michael Etzkorn, von Stettfeld, im Oberamt Bruchsal, ihm vorzuführen. Dieß geschah am folgenden Morgen durch einen Stabsoffizier. Niemand konnte sich eine Veranlassung zu diesem Befehl denken, und mit gespannter Erwartung näherten sich beide dem Schlosse. Hier würde nun zuerst der Offizier zu dem Großherzog gerufen, und von demselben wegen der Aufführung des Soldaten in militärischer Hinsicht befragt. Das demselben, der Wahrheit gemäß, ertheilte beste Zeugniß vernahm der edle Fürst mit sichtbarer Freude und sagte: „es ist mir sehr lieb, dieß zu hören; ich habe mir es aber wohl gedacht, daß ein ausgezeichnet braver Sohn auch ein braver Soldat seyn werde, und als ein solcher Sohn, als ein rührendes Beispiel kindlicher Liebe und Treue, ist er mir bekannt geworden. Es übergab mir nämlich am letzten Audienztag der 70jährige Vater dieses Soldaten eine Vorstellung, worin derselbe für sich und seine gleichfalls hochbetagte Frau um Zuweisung einer Unterstützung bat, indem sie ganz arm und wegen ihres hohen Alters auch zu kraftlos seyen, um durch ihrer Hände Arbeit noch etwas verdienen zu können. Sie hätten, — das war weiter in der Bittschrift gesagt, — schon bisher im Elend verkümmern müssen, wenn nicht ihr, seit acht Jahren im 1. Infanterieregiment als Einsteher dienende Sohn ihrer Noth durch eigene Entbehrung einigermaßen zu steuern gesucht hätte. Der gute Sohn habe von seinem Einstandkapital ihnen zwei Grundstücke gekauft, aus welchen sie für einige Zeit des Jahrs Lebensmittel gewonnen hatten. Ja, er habe noch mehr gethan: denn er habe ihnen von seiner in 7 Kreuzer bestehenden Löhnung täglich 1 1/2 Kreuzer verabreicht. Es sey ihnen aber zu drückend und thue ihrem Herzen zu wehe, von ihrem Sohne annehmen zu sollen, was ihm doch selbst so unentbehrlich sey. „Ich war", sezte der Großherzog hinzu, „innigst gerührt von diesem schönen Zuge kindlicher Liebe und habe einen wahren Drang empfunden, diesen guten, höchst achtungswerthen Menschen persönlich kennen zu lernen." — Dieser wurde nun vorgerufen, bei seinem Eintreten höchst freundlich empfangen und angeredet: „ich habe gehört, wie schön Du gegen Deine armen Eltern gehandelt, wie Du von Deinem Wenigen ihre kummervollen Tage erleichtert hast; das macht Dir Ehre und wird Dir Segen bringen. Auch freut es mich, daß Du auch das Zeugniß eines braven Soldaten Dir erworben hast. Da Du nun bei Deinem kleinen Einkommen bisher Deine Eltern mit eigener Entbehrung unterstützt hast, so halte ich mich verpflichtet, für die denselben von Dir gebrachten Opfer Dich einiger Maßen zu entschädigen." Hierbei überreichte ihm der gnädige Fürst mit sichtbarer Rührung ein Paket mit Geld und versprach, auch fernerhin an ihn zu denken und für ihn zu sorgen. Der beglückte Mann war tief bewegt. Er konnte kein Wort hervorbringen. Nur seine Thränen sprachen. Er wurde nun huldvoll entlassen. Der einige Minuten später sich entfernende Stabsoffizier eilte demselben nach und traf ihn noch in Thränen, die über die braunen Wangen herabrollten. Das empfangene Paket war noch uneröffnet, fest in seiner Hand umschlossen und diese nun emporhebend, brachte er mit zitternder Stimme kaum die Worte heraus: „Das soll meinen alten Eltern wohlthun." Er hat Wort gehalten; aber vorher schon hatte der menschenfreundliche Fürst für die armen Eltern, durch Verwilligung einer angemessenen lebenslänglichen Pension, gesorgt.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

a) In Folge höchster Anordnung der königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, soll die Verköstigung der Correktionaire vom 1. November 1836 an bis September 1837 an den Wenigstnehmenden in Verpachtung gegeben werden.

Es wird sofort zum öffentlichen Verstrich auf

Donnerstag den 1. September 1836
Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin anberaumt und Pachtlustige hiezu eingeladen.

Die nähern Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß dem Speismeister die Benützung der in der Anstalt vorhandenen Küche und der erforderlichen Keller und Gewölbe gratis überlassen, und das Küchengeschirr auf Kosten des Aerars angeschaft und resp. unterhalten wird.

Unbekannte Strichlustige haben sich über ihre Befähigung und guten Leumund durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen. Der Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Regierung des Obermainkreises.

Plassenburg, 3. August 1836.

Königliches Polizei-Commissariat der Correctionsanstalt Plassenburg.

Graf.

Hagen.

Fremden-Anzeige vom 3. — 4. August.

Deutsches Haus: Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Rohan m. Familie. Ritter v. Crudenz, Oberbau-Direktor v. Weimar. Frl. Zeller, v. Koburg. Fleischmann, Reg.-R. m. Gem. v. da. Dr. Förster, v. München. Scharrer, Banket Kfl. v. Nbg. Graf Zavadorsky, k. russ. Staatsrath u. Zeremonienmeister m. Fam. v. Petersburg. Wagner m. Schwester, Kfm. v. Nbg. Elkan, Kfm. v. Haarburg. Rößer, Kfm. v. Nbg. Grazer, Dr. v. Breslau.

Bamberger Hof: Frhr. v. Seckendorf m. 2 Tocht. v. Wohnfurt. Gerezky, Kfm. v. Berl. Frerl. Attenhofer, Stiftsdame v. Mainz. Ladi Hummel v. London. Miß Conty v. England. Md. Hummel, Pfar.-G. m. Fam. v. Schauerheim. Wegmer, Forstmstr. v. München. Eggarth, Jager v. Burgau. Frhr. v. Stadler v. Nbg. Zinner, Kfm. v. Bayr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. No. 219. Samstag, 6. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. Bamberg, 5. Aug. Die Münchner politische Zeitung berichtigt die in mehrern Blättern, und jestern auch im Fränkischen Merkur enthaltene Angabe in Bezug auf die Zahl der Arbeiter zu Ingolstadt dahin, daß nicht 2500, sondern 5159 Arbeiter daselbst beschäftigt seyen. Die [illegible] haben den erfreulichsten Fortgang, in Hinsicht ihrer [illegible], Tüchtigkeit, Solidität, und zugleich der äußern [illegible]. Es läßt sich von der ausgezeichneten Leitung, unter welcher der ganze Festungsbau steht, auch kein anderes, als ein höchsttreffliches Werk erwarten.

Aus Kissingen vernehmen wir, daß am 30. Juli der Besuch Sr. M. unsers allergnädigsten Königs bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Weimar abgesagt und auf Freitag den 5. August festgesetzt wurde. Hr. Prof. v. Gärtner wird so lange daselbst bleiben, bis S. M. der König dahin kömmt.

Die offizielle Badeliste zu Steben vom 30. Julius hat 161 Gästenummern.

Aus Rheinbayern vernehmen wir, daß die Protokolle über die Landraths-Verhandlungen des Rheinkreises für 18$\frac{36}{37}$ bereits erschienen sind. Sie enthalten zunächst nur Prüfung der Kreisrechnungen und Voranschläge, und stimmen in allen Hauptpunkten mit den Positionen der kgl. Regierung überein. Nur in einigen Punkten ist der Landrath von diesen abgewichen, unter andern in folgendem: Der königl. Universitäts-Professor, Hofrath Hr. Dr. Thiersch, hatte, gemäß seinem, dem Landrath mit der Kreisrechnung vorgelegten Journale, von dem kgl. Ministerium den Auftrag erhalten, gleichzeitig bei einer in den Rheinkreis wegen einer pro Absolutorio stattgehabten Prüfung, vorzunehmenden Reise, die Schulen und Universitäten des Auslandes zu besuchen, und deren Einrichtungen zu beobachten. Bei der, in den Rheinkreis angetretenen Reise verweilte derselbe in Augsburg, in Stuttgart und Mannheim, dann unternahm derselbe seine Visitationen im Rheinkreise und setzte sonach wieder im allgemeinen Zwecke, seine Reise bis nach Cöln fort. Diese Reise nebst Diäten, so wie die Rückreise nach München verursachte einen Kostenaufwand von 765 Gulden, wovon dem Rheinkreise allein 492 Gulden zur Last gelegt wurden, welche in vorstehender Rechnung in Ausgabe erscheinen.

Der Landrath ist weit entfernt, von den während des Aufenthalts des Herrn Hofraths Thiersch im Rheinkreise, in seinem besondern Interesse veranlaßten Kosten nur das Mindeste beanstanden zu wollen; allein er kann nicht wohl eine Repartition billigen, die dem Kreise allein die Herreise von München und die Rückreise dahin zur Last bringt, da doch diese Reise, so wie deren Fortsetzung nach Cöln und zurück im Interesse aller Schulen des Königreichs stattgefunden hat, daher der Landrath um den, den Kreisfonds zukommenden verhältnißmäßigen Rückersatz, gehorsamst bitten muß.

Bei Neustadt an der Haard im Rheinkreise fand man bereits am 27. Juli in freiem Felde völlig reife Trauben.

* Regensburg, 3. Aug. Die Statuten unserer Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft welche bereits im Januar d. J. der allerhöchsten Stelle zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt worden, sind vor einigen Tagen mit der kgl. Sanktion zurückgekommen. Wenn nun auch kaum mehr möglich seyn wird, bei Untersuchung des Donaubettes von dem diesjährigen so äußerst niedrigen Wasserstand vollen Nutzen zu ziehen, so wird man doch alles anwenden, um dieses wichtige Unternehmen, welchem die Staatsregierung mit Recht so hohe Aufmerksamkeit zuwendet, nun möglichst noch in Gang zu bringen. Man wird jetzt suchen tüchtige Techniker zu gewinnen, wozu man vor allerhöchster Sanktion der Statuten doch nicht wohl schreiten konnte, und ist sehr begierig wie die Verhandlungen über die Fahrt in Oesterreich sich gestalten werden. — Unsere Stadt ist seit einem Jahre, seit dem Tode des Hrn. v. Eggelkraut, ohne ersten rechtskundigen Bürgermeister. Einige Stimmen hatten sich dahin erhoben, dessen Stelle unbesetzt zu lassen, und einen dritten rechtskundigen Rath zu ernennen, und auf solche Weise dem allerseits anerkannten Bedürfniß des Dienstes zu genügen. Indeß haben die Gemeindebevollmächtigten sich diese Ansicht nicht eigen gemacht, vielmehr für die Erwählung eines rechtskundigen ersten Bürgermeisters sich entschieden. Die Anordnung der Wahl liegt nunmehr allerhöchsten Ortes vor, und man glaubt, daß im Herbste bei den alsdann eintretenden allgemeinen Gemeinde-, Landraths- und Ständewahlen das Weitere auch hierüber erfolgen werde. Die Interessen unserer Stadt, deren Bedeutsamkeit durch die Erweiterungen des Handels, durch die Dampfschifffahrt und besonders durch den uns so nahen Ludwigs-Kanal sich mehr und mehr steigert, dürften allerdings eine den weisen Absichten der erleuchteten Staatsregierung entsprechende thätige und umsichtige Leitung unserer Gemeindeangelegenheiten erfordern, und dazu die dermaligen Kräfte nicht völlig ausreichen.

† Würzburg, 4. Aug. Immer noch befinden wir uns ohne Regen, und die Trockenheit hat bereits einen sichtbaren Einfluß auf unser Leben und auf manche Lebensbedürfnisse geübt, worunter vor allem der Wassermangel in allen Bächen zu zählen ist, welcher einen Entgang in die Mehlproduktion gebracht hat, der zur allgemeinen Noth umschlagen müßte, gäben nicht unsere Mainmühlen mit ihrem durch den Wöhrdbau erzeugten Gefälle von mehreren Schuhen, der Sache noch eine erträgliche Wendung. Daß aber nicht allein Mangel an Mehl uns belastet, ist natürlich, da Futtermangel ebenfalls auf gar vieles einwirkt, und wenn auch gerade keine Mißernte für Kartoffeln u. s. w. eintreten dürfte, eine so große Trockenheit doch den Ertrag außerordentlich mindert. Die Schifferei geht ebenfalls sehr langsam, da der Main bei 13 Zoll Fahrwasser an vielen Stellen fast nicht zu passiren ist, und mit breiten Sandbänken belegt, mehr einem stillen See als einem Fluß jetzt gleicht. Diese Kalamität geht aber vorüber, und um derselben willen so viel Aufhebens zu machen, wie es hier schon geschah, daß man glaubte, es müßte erst alles aufgeboten werden, um hier Rath zu schaffen und lieber sollte man den herrlichen Kanalbau so lange unbeachtet lassen, bis hier geholfen sey, verräth die höchste Unkenntniß; denn die Versandungen lassen sich durch Erdzungen (Bunen) vertreiben, der Wasserstand aber nach fast vier Monaten ohne Regen nicht vermehren.

** Frankfurt, 3. Aug. Hr. Bischof Bausch von Limburg, welcher gestern unter einem außerordentlich starken Zusammenfluß von Menschen die Firmelung im hiesigen Dom vornahm, nimmt heute das Mittagsmahl bei dem älteren regieren-

den Hrn. Bürgermeister ein. — Bei unserem Senate herrscht jetzt der außerordentliche Umstand, daß vier Stellen erledigt sind. Die Wahlen dafür werden wahrscheinlich erst im November, beim Zusammentritt der gesetzgebenden Versammlung für 18$\frac{36}{37}$, vorgenommen werden. — Der hier erscheinende „Phönix" theilt gegenwärtig eine Probe poetischer Uebersetzung aus den Dämmerungsgesängen Viktor Hugo's von Ferdinand Freiligrath mit, welche aus der binnen kurzem bei Sauerländer erscheinenden Gesammtausgabe der Hugo'schen Werke entnommen, und äußerst gelungen zu nennen ist. — Von Dr. Gutzkow ist der 2. Band seiner „Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur" erschienen. Bei vielem Vorzüglichen wird auch in diesem Theile des Unhaltbaren genug geboten. Es scheint sich der junge Verfasser in seinen schriftstellerischen Arbeiten zu übereilen, und wozu eine solche Uebereilung führt, mag ihn die Erfahrung doch wohl überzeugt haben. Vielschreiberei ist überhaupt ein hervorstechender Fehler unserer bedeutenderen jungen Schriftsteller, und es ist namentlich voraus zu sehen, daß die Verlagswuth der Stuttgarter Buchhändler nicht von den besten Folgen begleitet seyn wird. Dabei hat das gebildete Publikum wenig Neigung, enorme Kapitalien zur Komplettirung einer Bibliothek anzulegen, da der Bücher in der neuen Literatur zu viel erscheinen, und sie bei splendidem Druck zu theuer sind.

Karlsruhe, 1. Aug. Se. Maj. der König von Neapel langte gestern Abend in Begleitung des Prinzen von Salerno, des Generals Saluzzo, des Kammerherren Moralli und Brancamo, so wie des Sekretärs Isfuri, von Stuttgart kommend, wo er vorgestern eingetroffen war, hier an. Nachdem derselbe die Stadt, ihre Anstalten und Umgebungen besichtigt hatte, setzte er heute gegen 12 Uhr die Reise nach Straßburg fort.

Preußen. △ Berlin, 1. Aug. Die plötzliche Abbestellung der Heerschau in Paris hat bei unsern Publicisten einen viel tiefern Eindruck, als Alibaud's Mordversuch gemacht. Letzterer kam nicht unerwartet, und war offenbar die Folge einer überspannten geistigen Stimmung, und wäre nicht zur That gereift, wenn die Rathgeber der Krone verstanden hätten, den König mit wahrer moralischer Größe zu umgeben. Mit materiellen Mitteln, so groß dieselben auch seyn mögen, wird man nie fieberhaft schwärmerische Republikaner, die nur in selbst geschaffenen geistigen Idealen leben, mit Erfolg bekämpfen. Der Königsmörder wäre gewiß vor seinem eigenen innern Richter zurückgebebt, wenn er, außer der materiellen Strafe der Enthauptung, auch die Strafe seines eigenen Gewissens und der öffentlichen Stimme unbedingt und in der größten Mehrheit zu fürchten gehabt hätte. Dies sind die Folgen davon, daß man aus dem gesammten Staatsleben, im Grunde genommen, weiter nichts als eine Geldfrage zu machen verstanden hat. So weit haben alle diese Trikazzerien gegen das Volk, alle diese starren Systeme der Doktrinaire, die, ohne alles Gefühl, weder zu lieben noch zu verzeihen verstehen, geführt, daß man sich nicht einmal, umgeben von einer treugesinnten Bürgergarde, öffentlich zu zeigen wagt. Nur durch Liebe und Versöhnung und geistige Größe (die allen niedrigen Geldeigennutz weit von sich verbannt) kann man hoffen, die einmal aufgeregte Nation nach und wieder zu besänftigen. So schmerzlich auch diese Bemerkungen für jeden aufrichtigen Freund der Monarchie seyn mögen, so sind sie dennoch die unerläßliche Pflicht eines jeden deutschen Publicisten, weil von der Ruhe Frankreichs auch unsere eigene abhängt.

△ Berlin, 2. Aug. Zu dem auf Morgen fallenden Geburtstage Sr. Maj. des Königs sind auf Veranlassung der Behörden mehrere Feierlichkeiten außer der Stadt angekündigt, welche alle den Zweck zu haben scheinen, die Menge zu zerstreuen und zu vertheilen. An drei entgegengesetzten Punkten, in Tivol, auf dem Gesandbrunnen und in Treptow werden große Feuerwerke abgebrannt. Das Verbot des Freudenschießens, welches im verwichenen Jahre die Veranlassung zu dem bekannten Tumulte war, ist bereits nochmals und mit deutlichen Worten erneuert worden. Bei allen übrigen zu treffenden Vorsichtsmaßregeln glaubt man daher allgemein, daß alles in Ruhe und Frieden enden wird, und wir die Unfälle des vorigen Jahres nicht wieder zu betrauen haben werden.

Koblenz, 2. Aug. Die Rhein- und Moselzeitung schreibt: Gesten Abend ist auf dem Dampfschiffe Prinz Wilhelm die Famiie des zu Frkft. verstorbenen Frhrn. Nathan v. Rothschild hier vorübergefahren. Das Dampfschiff hielt nur eine kurze Zeit, um Kohlen einzunehmen, und setzte dann seine Fahrt weiter fort, welche ohne Aufenthalt bis Rotterdam geht. Das Dampfschiff ist für die Fahrt von Mainz bis Rotterdam zu dem Preise von 5000 Gulden in Miethe genommen. — Die Familie führt die Leiche des Verstorbenen mit sich, welche zu London bestattet werden soll.

Hannover, 22. Juli. Zwischen Hannover und Kurhessen war schon vor mehreren Jahren eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, durch welche einige Grenzdörfer mit ihren Markungen, über die bisher beiden Staaten eine gemeinsame Souverainetät zustand, an den einen oder andern mit allen Souverainetätsrechten abgetreten worden waren. Es war aber noch die Vertheilung der auf den abgetretenen Grenzgebieten haftenden Domanialeinkünfte zu reguliren übrig geblieben, was jetzt auch geschehen soll.

Oesterreich. Aus Ungarn, 24. Juli. Aus allen Theilen des Königreichs treffen die günstigsten Berichte über die diesjährige Erndte ein. Allein leider sind seit einem Monate mehrere Bezirke durch heftige Feuersbrünste heimgesucht worden. Ungarische Blätter zählen eine Reihe solcher Brandfälle auf. Sie sollen zum Theil das Werk der Bosheit seyn. Mehrere Verdächtige sind in der Nähe von Groswardein festgenommen worden, und erwarten, wenn sich ihre Schuld erweist, ihren gerechten Lohn. — Die für Ungarn unberechenbaren Folgen der Frequenz der Dampfschiffahrt zeigen sich bereits in ihrem ganzen Umfang. Pesth wimmelt stets von Fremdlingen aller Nationen, und eilt seiner hohen Bestimmung, eine europäische Stadt mit sicherem Hafen zu werden, mit Riesenschritten entgegen. — Die Eisenbahn von Wien nach Gyönye, welche der Baron Sina im Schild führt, dürfte auf weniger Hindernisse von Seite des Adels und der städtischen Corporationen stoßen, als die des Baron Rothschild von Wien nach Bochnia. — Die Resignation des Grafen Reviczky als Reichskanzler machte großes Aufsehen im ganzen Lande. Er hatte am letzten Reichstag eine gewaltige Opposition zu bekämpfen, und unter seinen Gegnern einflußreiche und mächtige Familien. Die Wahl des neuen Kanzlers, Grafen Fidel Palffy, hat dagegen den allgemeinsten Beifall. Palffy ist in der Blüthe der Jahre, voller Vaterlandsliebe und unermüdet in Geschäften. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 29. Juli. Lord Palmerston stellte gestern im Unterhause den Antrag, daß Se. Maj. ermächtigt werde, einen Theil der dritten und letzten Serie des Anlehens, die Griechenland noch nach den Bestimmungen des Vertrags von 1832 zu erhalten hat, zu garantiren und die nöthigen Fonds zur Verfügung der griechischen Regierung zu halten. Hr. Robinson widersetzte sich dem Antrage, der jedoch zuletzt mit 81 Stimmen gegen 40 angenommen wurde. Eine Botschaft der Lords überbrachte darauf die irländische Zehntenbill mit den Amendements ihrer Herrlichkeiten. Am nächsten Dienstag sollen die Amendements in Betracht gezogen werden. — Im Oberhause wur-

de heute die Bill für die Reform der anglicanischen Kirche zum zweiten Mal verlesen. Die Sitzung der Gemeinen war bis zur Poststunde ohne Interesse.

Herr O'Connell führt in seinem neuesten Sendschreiben an das irische Volk, um statt vieler Hunderter Beispiele nur eines zu geben, an, wie ein reicher irischer Pfründen-Besitzer zwei irische Pfründen hat, von denen er keine, kaum nur einen Tag besucht hat. Die erste enthält 6520 Einwohner, darunter 432 Protestanten, von den letzteren besuchen im Durchschnitte nur 60 die Kirche. Die zweite Pfründe erhielt er, ohne irgend ein anderes Verdienst, als seine nahe Verwandtschaft mit einem Lord. Im Ganzen hat er seit 40 Jahren gegen 50,000 Pfd. St. (600,000 fl.) von seinen beiden Pfründen bezogen, ohne sie je selbst zu versehen. Der Vikar, der dies für ihn thut, erhält von ihm jährlich 75 Pfd., was der niederste gesetzlich bestimmte Betrag ist.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 15. Juli. Die dortigen Journale enthalten eine Depesche des Finanzministers an den Minister des Innern mit der Meldung, daß am 14. um 2 Nachmittags im Hotel des öffentlichen Schatzes Feuer ausgebrochen war und sich mit solcher Gewalt entwickelt hatte, daß um 8 Uhr Abends nur noch die Mauern des Gebäudes standen. Die Papiere des Schatzes, des Rechnungswesens, des Secretariats des Schatzes, der Commission des öffentlichen Credits und des Stempels sind jedoch sämmtlich gerettet worden.

Direkten Nachrichten aus Maranham in Brasilien vom 16. Juni zufolge hatte sich die brasilianische Expedition am 13. der Stadt Para bemächtigt, und die Ruhe war in der ganzen Provinz hergestellt.

Briefe aus Newyork fürchten, der Beschluß des Kongresses der vereinigten Staaten, die Ueberschüsse des Staatsschatzes unter die einzelnen Staaten zu vertheilen, möchte diese wegen der Größe des jedem zukommenden Antheils entzweien, und die Zwistigkeiten zwischen den Fabrik- und den Ackerbaustaaten wieder hervorrufen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Noch immer hört man von neuen Verhaftungen, die dahier und in der Umgegend vorgenommen werden. Nach dem Journal la Paix wären vor 10 Tagen wirklich 2 Individuen festgenommen worden, die den König bey der Revue erdolchen wollten. Auch der Courier spricht von diesen Gerüchten, und fügt bey, daß die Instruktion über die Attentatsprojekte, die zur Abstellung der großen Revue am 18. August Anlaß gegeben hätten, thätig fortgesetzt werden.

Das Banket, welches der König am 29. der Nationalgarde und dem Heere gab, war äußerst glänzend. 300 Personen waren eingeladen; unter ihnen befanden sich die Oberoffiziere der 17 Legionen von Paris und der Bannmeile, die der Garnison, die Maires der 12 Arrondissements, der Präfekt der Seine, die Minister, die Marschälle, der Präsident der Pairskammer u. s. w.

Der Prozeß der bei dem bekannten, großen Pulvercomplott Betheiligten, deren Zahl sich auf 45 belauft, wird am 2. Aug. eröffnet. Die beiden Hauptpunkte der Anklage sind: Verfertigung und Bewahrung von Kriegsmunition und ungesetzliche Association von mehr als 20 Personen.

Der Moniteur bringt den Bericht des General Bugeaud über das Treffen am Flusse Sickak. Er ist aus Tlemecen vom 8. Juli datirt. Das Gefecht, das man in so ferne eine Schlacht nennen kann, als Abdel-Kader alle seine Streitkräfte concentrirt hatte, ist am 6. Juli vorgefallen, nicht am 9., wie die telegraphische Depesche meldete. Abdel-Kader wollte die Franzosen hindern, Tlemecen mit Proviant zu versehen. Er hatte sich aufgestellt, den Convoi anzugreifen. Bugeaud marschirte am 4. Juli 4 Uhr Abends von Rachgoun ab. Der Convoi, den er mitführte, bestand aus 500 Camelen und 300 Mauleseln. Abdel-Kader hatte 8000 Reiter, 3000 Kabylen zu Fuß, und sein Linienbataillon von 1100 Mann, im Felde. Er machte den Angriff auf die Franzosen und ihre Verbündeten, wurde aber übel empfangen, geschlagen und in die Flucht getrieben. Die Douarier kühlten ihren Muth im Kopfabschneiden; jeder brachte 2 — 3 Araberköpfe mit ins Lager zurück; nur mit Mühe konnte man etwa 130 Gefangenen am Leben erhalten. Abdel-Kader soll 12 — 1500 Mann Todte oder Verwundete, viele Pferde, Waffen und Fahnen verloren haben. Der Verlust auf Seite der Franzosen wird auf 32 Todte und 70 Blessirte angegeben. Der Convoi ist glücklich nach Tlemecen gekommen.

In einem nachträglichen Bericht aus Oran vom 19. Juli meldet General Bugeaud, wie er am 7. zu Tlemecen einrückte, von da aus am 9. Excursionen in die Ländereien der Stämme Ourid und Hamer gemacht hat, und mit seinem Armeekorps am 19. Juli wohlbehalten zu Oran eingetroffen ist.

Der National, der Bon Sens und die France haben gestern Preßprozesse verloren und ihre Geranten wurden in Geld- und Gefängnißstrafen (1000 Fr. und 2—3 Monat) verurtheilt.

Nachrichten aus Spanien.

Das Journal de Paris berichtet: Aus Corunna schreibt man vom 24., daß Gomez, der um 18. in Santiago angekommen war, am folgenden Tag von dort wieder abging, und daß, da er sich von allen Seiten eingeschlossen und von der Bevölkerung schlecht aufgenommen sah, er zum Rückzuge genöthigt wurde und wieder über den Minho ging. Seine Truppen sind in einem sehr schlimmen Zustande.

Auch aus Valencia sind günstige Nachrichten für die Sache der Königin eingelaufen. Serrador's Bande wurde neulich bei dem Flecken Senneja überfallen, geschlagen und verlor ihre ganze Bagage nebst 200 Mann. — Villareal, bisher interimistischer Generalissimus der Carlisten, ist von Don Carlos definitiv dazu ernannt worden.

Schweiz.

Basellandschaft, 28. Juli. Das Bezirksverwaltereiamt Arlesheim berichtet: Vorgestern, 20. Juli, wurde ein Bürger von Allschwill, Namens Franz Joseph Gürtler, ein Taglöhner, welcher auf seinem dicht an der Gränze, aber auf franz. Gebiete gelegenen Acker einen Schubkarren voll Frucht holen wollte, durch das Militär angehalten, nach Hüningen geführt, und soll heute nach Altkirch transportirt werden. Der Hauptmann der in Hägenheim gelegenen Truppen hat dem Hrn. Präsidenten Vogt in Allschwill erklärt, daß sie beauftragt seyen, alle basellandschaftlichen Bürger, welche versuchen würden, Früchte auf ihren auf franz. Gebiete gelegenen Feldern zu holen, zu ergreifen u. nach Altkirch zu transportiren, wo sie dreimonatliche Thurmstrafe sollen auszustehen haben; auf diejenigen aber, welche die Flucht ergreifen, hätten sie Befehl, zu schießen. Eine glaubwürdige Person erklärt, daß in der Nähe des Dorfes Allschwill ein Postenchef zu seinen Soldaten sagte: „Ihr wißt, was ihr zu thun habt; wenn ein einziger Schuß gegen euch abgefeuert werden sollte, habt ihr sogleich das Dorf in Brand zu stecken." In demselben Sinn hat sich ein maréchal-de-logis, der in Bürgerskleidern im neuen Bade war, zu Landjäger Oberer ausgesprochen. Sollte nun unvorsichtiger oder böswilliger Weise in der Nähe eines franz. Wachtpostens ein Schuß fallen, so dürften rohe Auftritte nicht mehr länger auf sich warten lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. Der gewesene Reis-Effendi (Akif) begab sich am 25. d. zum Pfortenpalaste, um dem Sultan für die großmüthige Pension (von 10,000 Piastern mo-

natlich oder 120,000 Piastern im Jahre) die Se. Hoh. ihm bewilligt habe, zu danken. Am Tage vorher hatte Hr. v. Buteniew eine Audienz beim Großherrn gehabt. Es wird confidentiell versichert, daß der Gesandte diese Unterredung verlangt habe, um dem Sultan persönlich zu erklären, daß der Plan einer Theilung der Türkei, wovon Lord Ponsonby der Pforte einem Gerüchte zufolge neulich gesagt hatte, daß derselbe Oesterreich und Preußen in Töplitz von Rußlands Seite vorgelegt worden sey, auf einer grundlosen Verläumdung beruhe, und daß das kaiserl. Cabinet dem Hofe von St. James Vorstellungen über das unverantwortliche Benehmen des britischen Repräsentanten in Konstantinopel werde machen lassen, der in Folge dessen ohne Zweifel werde abberufen werden. (Times.)

Es war die Rede gegangen, daß der „Moniteur Ottoman" nach dem, in Malta erfolgten Tode des Hrn. Blaque eingehen würde; ein Vorschlag, der auch allerdings dem Divan gemacht, aber von ihm einstimmig verworfen worden.

Das britische Kriegsschiff Favourite ging gestern mit Hrn. Warrington am Bord wieder nach Malta, welchem britischen Consul in Tripolis Lord Ponsonby gezeigt hatte, daß der Augenblick durchaus nicht geeignet sey, seine Forderungen an die Pforte in Anregung zu bringen, und daß die Ereignisse in Tripolis nach der Ankunft des Capudan Paschas in jener Regenz die Gegenwart eines englischen Beamten daselbst unumgänglich nothwendig machten.

München, 1. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 1021/8 G. —, detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 40, G. — Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. —, G. 104 1/4; do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. 4 pCt. Br. —, G. 100. do. C. Mt. Br. — G. — do. 3pCt. prpt. — Br. —, G. 75 1/2. do. 17. Aug. Br. 75 3/4, G. —. Rothschild-Loose pr. — Br. —, G. —. Part. Oblig. 4 pCt. Br. —, G. —. Lott. Anl. von 1834 pr. — Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —. Bankakt. Div. 2. Sem. pr. — Br. 1362, G. 1360, Ult. Aug. Br. 1363, G. 1361.

Frankfurter Kurs vom 3. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/4. Bankak. Br. — G. 1628. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 217 1/2, G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. 114 5/8, G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Der kürzlich verstorbene Kaufmann Vollmar zu Meseritz in Preußen, der sich durch seine Tuchfabrik ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, hat in seinem Testamente 10,000 Thlr. zur baulichen Erhaltung der neuen schön erbauten evangelischen Kirche; 4000 Thlr. zur bessern Besoldung der dabei angestellten Prediger; 2000 Thlr. zur Pensionirung der Prediger-Wittwen; 6000 Thlr. für das evangelische Hospital; 2000 Thlr. zur bessern Besoldung der an der evangelischen Schule angestellten Lehrer; 2000 Thlr. für das katholische Hospital; 4000 Thlr. für die evangelische Kirche zu Prißte, einem Gute, welches einst sein Eigenthum war; 2000 Thlr. für die dortige Predigerstelle; 1000 Thlr. zur bessern Besoldung des dortigen evangelischen Lehrers; 54,000 Thlr. zur Unterstützung der Meseritzer christlichen Ortsarmen und 2000 Thlr. für die jüdischen Hospitaliten und Armen, überhaupt zusammen 90,000 Thlr. ausgesetzt.

Es ist leicht, sich von dem Reichthum in Belgien einen Begriff zu machen, wenn man bedenkt, daß bei der gestrigen Inscription zu der Anleihe von 30 Millionen gegen siebenhundert Millionen sogleich eingeschrieben wurden. Die Gesellschaft zur Unterstützung der Industrie hat allein 30,000,000 unterschrieben. Es giebt in der That wenig Länder, wo man auf so bedeutende Capitalien in so kurzer Zeit rechnen kann. Ein deponirtes Kapital belief sich auf 69,000,000 Fr.

Eine im eleganten Museum erschienene Recension über die Vorstellungen des Herrn Kunst in Bayreuth erregt wegen ihres gediegenen Inhalts viel Aufsehen. — Am 29. Juli hat in Weidenberg ein Gensdarm sich, und am 30. Juli ein Gensdarm einen Mann, aus Unvorsichtigkeit des Letztern, auf der Schießstätte zu Bayreuth erschossen.

Ein lebender Seehund (Phoca vitulina) befindet sich jetzt in den Jardin des Plantes zu Paris in derselben Einzäunung der Menagerie, in welcher bereits im vorigen Jahre zwei Seehunde einige Monate lang lebend gehalten wurden. Sie sind von der Küste des Kanals erlangt worden, wo alle Jahre mehrere gefunden werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 8. d. M. früh 9 Uhr werden bei Unterzeichnetem seine Mühl-Einrichtungen, welche in fünf Mahl- und einem Hirsch-Gang bestehen, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bamberg, 5. August 1836.

Carl Wittmann,
Müllermeister dahier.

An der Bamberger Schranne d. 3. Aug. 1836 wurde verkauft: Weizen 228 Schfl. 6 Mtz. Preis I. 12 fl. 45 kr., II. 11 fl. 58 kr., III. 10 fl. 30 kr. Korn 221 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl., 30 kr. II. 8 fl. — kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 7 Schfl. 3 M. — Pr. 8 fl. dop. Haber 78 Schfl. 3 M. Pr. I. 5 fl. 4 kr., II. 5 fl. — kr., III. 4 fl. 40 kr. — Einfacher 5 fl. 40 kr.

Fremden-Anzeige vom 4. — 5. August.

Bamberger Hof: Bar. v. Röppert m. Fam. u. Dschft. v. Koburg. Bar. Waitz m. Gem. v. Kassel. Eiselein, Herrsch.-Richter m. Sohn v. Burghaßlach. Kopf, Kfm. v. Lahr. Klingenberg, Kfm. v. Bremen. Dr. Krappmann v. Lichtenfels. Haibach m. Gem. v. Schweinf. Wurstlein, Priv. v. Lichtenfels. Remde, Maler v. Weimar. Zimmermann, Kfm. v. Lichtenfels. Winterberg, Hofschausp. v. Weimar. Bar. v. Roeder, Reg.-Rath v. Berlin. Höckner, Hoftheat.-Masch. v. Weimar. Bar. v. Beyer, Rittergutsbesitzer v. Magdeburg. Frau Oberbürgerm. Jogmann v. Hildburghausen. Ziehmann, Rechn.-Com. m. Sohn v. Koburg.

Deutsches Haus: Md. Eser, Bürgerm.-G. v. Stadtamhof. Md. Eser, Ass.-G. v. Höchstadt. Mayer, Müller v. Schwf. Kupp, Mech. v. Starnberg. v. Kraft, Forstkom. v. Bayr. v. Winterweber v. Bayr. Hoedel u. Henninger, Rentiere v. Berlin.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlässig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer, Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 220. Sonntag, 7. August 1836.

. Die von allen Seiten für unser Blatt sich mehrende Theilnahme, veranlasst uns zu der Anzeige, dass die jetzige Auflage desselben bald vergriffen seyn wird. Diejenigen, welche noch für das laufende II. Semester zu abonniren wünschen, wollen daher bei den ihnen zunächstliegenden Postbehörden baldigst ihre desfallsigen Bestellungen machen.

Die Expedition des Fränkischen Merkur's zu Bamberg.

Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit zu begründenden Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der vorgenannte Entwurf wurde von seinen Verfassern mehreren Personen, von welchen vorausgesetzt werden kann, daß sie von dem in Frage stehenden Gegenstande Kenntniß haben, und an dem Gedeihen der Sache Antheil nehmen, zu dem Ende mitgetheilt, um durch ihren Beirath mitzuwirken, diesem Entwurfe die größtmöglichste Vollkommenheit zu geben.

Der Verfasser der nachstehenden Bemerkungen freut sich wahrhaft über die Erscheinung dieses Entwurfs, in welchem er den Beweis findet, daß man sich endlich losgesagt von fremder Dependenz und von der bisherigen, fast allzugroßen Einwirkung schön klingender Worte ohne tüchtige Realität, und, daß man eine Selbstständigkeit erlangt hat, um das Inland von fremdem, wahrhaft ungebührlichem, mitunter auch theuerem Einfluß zu emanzipiren, und um mit einer soliden Selbstständigkeit den Zwecken Sr. M. unsers allergnädigsten Königs fördernd vorzuarbeiten. Er ist überzeugt, daß gerne jeder, der es mit seinem Vaterlande gut meint, nach Kräften dazu beitragen wird, daß hier in Nürnberg etwas Tüchtiges zu Stande komme, von wo aus schon so viel Großes ausgegangen.

Deshalb sollen die nachfolgenden Bemerkungen über den vorgenannten Entwurf nur dazu dienen, Ideen anzuregen, und Andere, welche vielleicht scheu mit ihren Ansichten zurückgeblieben wären, zu veranlassen, auch ihre Stimmen zu erheben, zur Förderung des Nationalen und wahrhaft Guten. Nicht tadelnd verkennt der Verfasser dieses das in dem fraglichen Entwurfe liegende Wahre und Gute, blos prüfend legt er seine Ueberzeugung vor, um hiedurch dem Bestreben der würdigen Verfasser des Entwurfs selbst nach Kräften vorzuarbeiten, und andere zur Förderung der Wahrheit hiermit aufzufordern, und zwar um so mehr, als in dem erwähnten Entwurf zwar eine Generalversammlung der Mitglieder angeordnet wird, dieselbe aber die vorliegende Verfassung nicht zu berathen hat, sondern letztere den Männern, welche sich der Begründung dieser Anstalt unterzogen haben, allein überlassen bleibt.

Unsere Bemerkungen gehen auf folgende Punkte:

1) Es ist rühmlich, daß die bei der Gothaer Bank vorhandene unbeschränkte Gewalt des Vorstandes hier in einer Generalversammlung aller Mitglieder eine Schranke erhalten soll. Erwartet man aber davon Nutzen, so gebe man der Generalversammlung auch die gehörigen Befugnisse. Diese Befugnisse sind durch den Entwurf sehr beschränkt; nach Art. 4 hat die Generalversammlung über die Auflösung der Anstalt zu entscheiden, nach Art. 6 sich die Rechnungsabschlüsse vorlegen zu lassen, nach Art. 24 den Verwaltungsrath zu wählen, und dessen Entschädigung zu bestimmen — das ist alles. Die Generalversammlung ist aber der natürliche, über alle Angelegenheiten in letzter Instanz entscheidende Inbegriff der Mitglieder. Sie soll den Verwaltungsrath nicht blos ein, sondern diesen so wie alle Beamte auch absetzen können; sie soll von der Rechnung nicht blos Einsicht nehmen, sondern sie auch prüfen, ihre Bedenken darüber kund geben, die Erklärung der Rechnungssteller desfalls hören, sie dechargiren, und in alle Angelegenheiten der Gesellschaft unbedingt einzugreifen im Stande seyn. Diese Stellung ist um so nothwendiger, als der Verwaltungsrath blos aus Nürnbergern gewählt wird, was zwar in Bezug auf die Einheit der Verwaltung sehr gut ist, aber vermöge der Generalversammlung einer Garantie bedarf, daß zu keiner Zeit einseitige Zwecke des Platzes Nürnberg vorherrschend werden.

2. Von den sieben Verwaltungsräthen soll alle drei Jahre ein Drittel (also zwei) austreten, und durch neue Wahl ersetzt werden, wobei die Ausgetretenen wieder wählbar sind. Hierin liegt wieder ein Beförderungsmittel möglicher Einseitigkeit, denn vier Personen, also der Majorität, ist die nothwendige Dauer einer nicht weniger als sechsjährigen Funktion dadurch gesichert. Warum soll nicht jedes Jahr der ganze Verwaltungsrath neu gewählt werden? Verdienen dessen Mitglieder Vertrauen, so wird man sie gewiß wieder wählen, verdienen sie es nicht, so muß die General-Versammlung Mittel haben, diejenigen zu wählen, denen sie ein größeres Vertrauen schenkt.

3. Der langen Dauer der Funktion, wie der beabsichtigten Unwirksamkeit der Generalversammlung, steht sehr schroff und ungeeignet der Umstand gegenüber, daß die Mitglieder des Verwaltungsrathes ihrerseits nicht verbunden sind, das übernommene Amt auch zu verwalten, und daß in dem Statutenentwurfe ihnen keinerlei Verantwortligkeit auferlegt ist. Das bei der Gothaer Bank vor 12 Jahren erlebte Scandal des eigenmächtigen Austritts zweier Vorstände, und ihrer Weigerung, wegen derjenigen Handlungen, welche sie für verfassungswidrig hielten, gerichtliche Schritte zu thun, sollte doch zu Vorkehrungen gegen die Möglichkeit einer ähnlichen Erscheinung Anlaß geben, und zwar um so mehr, als man rechtlich von gewählten Administratoren auch erwarten muß, daß sie ihre Pflicht erfüllen, und nicht einseitig das in sie gesetzte Vertrauen täuschen, schon nach der allgemeinsten Ansicht von einem Mandatsverhältnisse. Wollen sich die Mitglieder des Verwaltungsrathes nicht für eine bestimmte Zeit (abgesehen von wirklicher und nothwendiger Verhinderung) verpflichten lassen, so fehlt ihnen auch der Gemeingeist, der sie zur Wahl qualifizirte. Wollen sie sich nicht für jeden Nachtheil, welcher der Gesellschaft durch ihre Schuld erwächst, verantwortlich erklären, so fehlt ihnen der Wille zur speziellen Aufsicht, welche sie vor Verantwortlichkeit sichert, und dann sind sie wieder nicht geeignet, das Vertrauen zu verdienen, welches sich durch die Wahl von Seite der übrigen Mitglieder kund giebt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 4. Aug. Se. königl. Hoh. unser verehrtester Kronprinz gefällt sich sehr in seinem Zauberschlosse Hohenschwangau, welches täglich von zahlreichen Fremden besucht und bewundert wird. Keineswegs macht der Aufenthalt des hohen Eigenthümers den Besuchenden ein Hinderniß, vielmehr sind täglich nunmehr die Stunden von 11 bis 1 Uhr den Fremden bestimmt, um in diesen Kunsthallen die Pracht und Schönheit bewundern zu können. Ueber diese Burg, so wie über den Sinn der in derselben angebrachten historischen Gemälde, erscheint demnächst ein historisches Fragment, von einem unweit Hohenschwangau benachbarten Zollbediensteten, Hrn. U., welches Se. königl. Hoh. sehr wohlwollend aufzunehmen geruhten. — Es ist schon seit mehreren Tagen hier bekannt, daß die Reise des Königs Otto nach Wien verschoben wurde, wozu die bevorstehende Abreise des kaiserlichen Hofes nach Prag Veranlassung gab. — Unter den hier anwesenden Fremden bemerkt man den königl. preuß. geh. Oberbaurath Schinkel aus Berlin, welcher seit einigen Tagen die hiesigen Merkwürdigkeiten und großen Bauanlagen in Augenschein genommen hat. — Man spricht von einem großen und glänzenden Feste, welches am Geburtstage Sr. Maj. des Königs zu Nymphenburg statt haben soll. Se. Maj. erreicht an diesem Tage das 50ste Lebensjahr. — Den 2. d., Nachts, passirte ein österreich. Kabinetskourier von Wien hier durch nach Paris. (Allg. Ztg. u. Bayr. Landböt.)

Bayreuth, 2. Aug. Das Geburtsfest Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Pius in Bayern wurde am Vorabend durch die Aufwartung der Stabs-Offiziere des hiesigen Infanterie- und Kavallerie-Regiments, dann durch die sämmtlichen Landwehr-Offiziere mit Musik und Fackelbeleuchtung auf der Eremitage, dem Sommeraufenthalte Sr. Hoh., dann am 1. Aug. in Frankenhaag durch Theater im Freien und eine glänzende und große Gesellschaft, eben so heiter als würdig gefeiert. Se. Hoh. waren sichtlich gerührt von vielfachen Ausdrücken der aufrichtigsten Liebe und Ehrfurcht, womit Dieselben umgeben waren. Ein eigens gedichtetes Festlied wurde von dem Theater herab angestimmt und von den Zuschauern mit gesungen. Die Schauspieler waren Damen und Herren aus der Gesellschaft und auf das Prächtigste kostumirt. Hr. Regierungs-Director Vetterlein und Hr. Graf v. Thürheim hatten sich dem Arrangement unterzogen und ihre Aufgabe aufs Schönste und Dankenswertheste gelöst. (Allg. Ztg. f. Bayern.)

* Aschaffenburg, 4. Aug. Als beim Beginne des heurigen Studienjahres sich beim hiesigen Lyzeum nur 7 Kandidaten meldeten, sprachen Einzelne schon Befürchtungen für die Zukunft aus. Vor einiger Zeit verbreitete sich auch wirklich das Gerücht, die Staatsregierung beabsichtige, das Lyzeum dahier aufzuheben. Auf dieses hin hat der Stadtmagistrat von Aschaffenburg eine allerunterthänigste Bitte an Se. Majestät unmittelbar um Belassung dieser Gelehrtenschule eingesendet. Da unsere Stadt durch Aufhebung der Forstschule schon viel verloren hat, so zweifelt man nicht, daß das Lyzeum ihr allergnädigst belassen bleiben werde. Das Gerücht von der Aufhebung der genannten Anstalt ist wahrscheinlich aus der Aufhebung des botanischen Gartens, aus der dermaligen geringen Frequenz, und aus der Besorgniß, daß auf das künftige Studienjahr die theologische Sektion des Lyzeums keinen Schüler zu hoffen habe, entsprungen. Die Zeit wird es lehren, ob die Gnade Seiner Majestät das Lyzeum hier bestehen lassen wird. Man hofft es wenigstens, und mit Zuversicht sogar. — In Kurzem trifft der K. Universitäts-professor, Dr. Denzinger, aus Würzburg als Ministerial-Commissair dahier ein, um die Abiturienten-Prüfung am k. Gymnasium zu vollziehen. Eine solche Prüfung findet für dieses Jahr bei der philosophischen Sektion des hiesigen Lyzeums nicht statt; dafür bestehen in einigen Tagen die Schüler der theologischen Sektion, und zwar alle die Aufnahme-Prüfung in das Klerikal-Seminar zu Würzburg. Prof. Dr. Denzinger ist, dem Vernehmen nach, auch als Ministerial-Prüfungs-Commissair nach Bamberg bestimmt. — Der Armenpflegschaftsrath unserer Stadt forderte Alle auf, die arm und verarmt sind, sich mit ihren gerechten Ansprüchen auf Unterstützung Behufs der Conscription unverzüglich zu melden. — Aus Würzburg erfährt man, daß die Einbringung des Aktuars Hauff von Dettelbach in das Würzburger Stadtgerichtsgefängniß natürlich Sensation gemacht habe. Dieser Landgerichts-Aktuar Hauff ist, dem Vernehmen nach, der Unterschlagung anvertrauten Gutes, des Mißbrauches der Amtsgewalt, der Bedrückung der königl. Unterthanen rc. beschuldigt.

Würtemberg. Das Regierungsblatt vom 1. Aug. enthält folgende Verfügung des Ministeriums des Innern: „In Betreff der Vollziehung des provisorischen Gesetzes gegen den Büchernachdruck vom 22. Juli d. J. werden folgende Vorschriften ertheilt: 1) Als zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes veranstaltet, kann nur ein solcher Nachdruck betrachtet werden, mit dessen Ausführung in dem gedachten Zeitpunkt mindestens in so weit ein Anfang gemacht war, daß der Drucksatz bereits begonnen hatte. 2) Die Bezirkspolizeistellen haben das Gesetz vom 22. Juli d. J. unmittelbar nach dem Empfang der dasselbe enthaltenden Nummer des Regierungsblattes den Buchdruckern und Händlern ihrer Bezirke in einem urkundlichen Akt zu eröffnen, mit welchem für dieselben die dreißigtägige Frist für Vorlegung der bereits veranstalteten Nachdrucke zur Stempelunng zu laufen beginnt. Bei dieser Eröffnung ist zugleich jeder Buchdrucker und Händler, welcher von der in Frage stehenden Bestimmung des Art. 2 des provisorischen Gesetzes Gebrauch zu machen in dem Falle ist, zur vorläufigen Anzeige der Werke, von welchem er bereits vollendete Nachdrucke besitzen oder deren Nachdruck er bereits veranstaltet haben will, so wie im letzteren Falle zur Anzeige davon, wie weit die Veranstaltung des Nachdrucks bereits gediehen sei, aufzufordern. 3) Der Stempel besteht in dem Amtssiegel der Gerichtsbehörde, und wird dem Titelbogen der Schrift mittelst Druckerschwärze aufgedruckt. Jedes einzelne zum Absatz zu bringende Exemplar muß mit dem Stempel versehen seyn. Ueber den Akt der Stempelung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches die gestempelten Werke, die Zahl der Exemplare und die Personen, für welche die Stempelung geschehen, nachweist. 4) Der Nachdruck einer Schrift, welche ein besonderes, zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes noch nicht abgelaufenes Privilegium gegen den Nachdruck erhalten hat, kann die polizeiliche Stempelung nicht erhalten. 5) Gegen den Verkehr mit ungestempelten Exemplaren eines Nachdrucks von Schriften, denen das in Art. 1 des Gesetzes ausgesprochene Nachdrucksverbot zu Statten kommt, wird, wie gegen Nachdrucke besonders privilegirter Schriften, nach Maßgabe der §§. 5 und 6 des Gesetzes vom 5. Febr. 1815 eingeschritten.

Oesterreich. Wien, 29. Jul. Gestern ist eine neue Zollverordnung erschienen, die augenscheinlich auf liberaleren Handelsgrundsätzen beruht, als alle bisherigen; mehreren Artikeln, deren Einfuhr bis jetzt ganz verboten war, ist nun der Zutritt auf unsere Märkte gestattet, bei andern der Eingangszoll ermäßigt worden. Man sieht noch weitern ähnlichen Schritten der Regierung entgegen. — Der Hof wird am 16. August Schönbrunn verlassen, und vermuthlich durch Oberösterreich und über die kaiserlichen Familienherrschaften die Reise nach Böhmen unternehmen. Das diplomatische Korps ist auf den Anfang des Monats September zu den Krönungsfeierlichkeiten durch eine Cirkularnote eingeladen. (Allg. Z.)

Frankreich.

** Nach neuern aus wohlunterrichteter Quelle fließenden Mittheilungen aus Paris scheint man es dort nun nur zu sehr einzusehen, wie ganz unpolitisch die Julirevolution handelte, als sie in den ersten Tagen ihres Lebens, der Fortdauer noch nicht ganz überzeugt, Frankreichs Thore öffnete, und aus allen europäischen Ländern die politischen Flüchtlinge einlies. Die Julieregierung glaubte der Humanität diese Concessionen machen zu müssen, um in der liberalen Meinung von ganz Europa oben anzustehen. Die Revolutionäre von ganz Europa glaubten ihrerseits anfangs nicht anders, als die Regierung Ludwig Philipps wollte sie zum Kampfe gegen die konservativen Mächte führen, ihre phantastischen Pläne realisiren helfend, und darum eilten sie nach Frankreich zu entkommen. Da indessen von Frankreich diese Politik nur ergriffen wurde, um das freundlichere Entgegenkommen der östlichen Mächte zu beschleunigen, und so die Dynastie Orleans unter den europäischen Regentenhäusern einzukörpern, so sah sich die Revolution in Frankreich bald getäuscht, und an die Stelle des anfänglich offnen Vertrauens, trat Haß und geheime Conspiration. Die Associationsgesetze waren, wie die Erfahrung lehrte, nicht im Stande, die letzte zu verhindern, und es bleibt nun Frankreich kein Mittel übrig, als in seinem Lande allen fremden Revolutionsgift auszumerzen — d. h. die politischen Flüchtlinge zu entfernen — und mit voller Kraft den einheimischen Faktionen zu Leibe zu gehen, wie allerdings schon geschehen ist. Schon aber verzweifelt einer der ersten Diplomaten Frankreichs an dem Erfolge dieser Schritte, da die Revolution sich in Frankreich zu viel Zöglinge gezogen habe, in deren Herzen vorerst noch die Lehren der Koryphäen der Bewegung zu tief eingegraben seyen. Dennoch wird die französische Regierung auch in den innern Verhältnissen des Landes mit Kraft auf dem conservativen Wege voranschreiten. Nicht aber darf es dabei befremden, daß die Regierung selbst der Ansicht ist, die Person des Königs der Franzosen bleibe noch gefährdet, und um jeder Gefahr zu entgehen, müßten für die Sicherheit des Königs die größten Vorsichtsmaßregeln gehandhabt werden. So wird auch auf anderem Wege aus Paris gemeldet, daß der König in einer Unterredung am 29. Juli Vormittags in den Tuilerien mit den Ministern, bezüglich der afrikanischen Besitzungen, auf eine Bemerkung des ebenfalls zugegen gewesenen Marschalls Clausel, ganz in Zerstreuung antwortete: „Que voulez-vous? Je suis prisonnier! je suis prisonnier!" Die Umstehenden sahen sich erstaunt an, und der König, aus seiner Zerstreuung erwachend, knüpfte, augenscheinlich im Innern leidend, schnell den Faden des Gesprächs wieder an. Die bei Gelegenheit der Feier der Julitage beobachteten Vorsichtsmaßregeln liefern Zeugniß von der Wahrheit der Aussagen unseres Gewährmannes. — Ueber die neuentdeckten Verschwörungen und die darauf erfolgten Arrestationen herrscht noch großes Dunkel, und es scheint der französischen Regierung daran gelegen zu seyn, vorerst ein tiefes Stillschweigen darüber zu beobachten; darum nennt man diese Verschwörung in Paris: „La conspiration anonyme." Welches Gefühl übrigens ein solches politisches Leben, dem alle Wahrheit, alle Moralität der Grundsätze völlig abgeht, und das nur in einer beständigen Balancirung der Faktionen, der unedelsten Interessen sich herumtreibt, bei dem ruhigen, ernsten Beobachter der Zeit erwecken müsse, darüber kann kein Zweifel walten, und zu beklagen ist nur, daß Ludwig Philipps System mit immer neu sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ohne in der Regierung, und durch diese in der Nation bis jetzt einen festen Stützpunkt zu erhalten. Wer möchte unter solchen Verhältnissen den europäischen Mächten, und zumal dem deutschen Bunde verargen, wenn sie gegen Frankreich stets noch auf der Hut bleiben?

Paris, 1. Aug. Der Prinz von Joinville ist diesen Morgen um 8 Uhr nach Toulon abgereist. Se. k. H. wird sich als Schiffslieutenant am Bord der Fregatte „l'Iphigenie" einschiffen, welche sich zuerst zur Flotte des Admirals Hugon in der Levante verfügen, dann die Küsten Caramaniens und Spaniens besuchen und in der ersten Hälfte des November wieder nach Toulon zurückkehren wird.

Se. Maj. der König von Neapel, der am 31. Juli, wie telegraphische Depeschen melden, in Straßburg angekommen war, wird Ende dieser Woche hier erwartet.

Die Reise, welche Se. k. H. der Herzog von Orleans nach dem Schlosse von Eu machen sollte, ist wieder abbestellt worden.

Das „Journal du Commerce" hat ein Schreiben aus Genua vom 23. Juli erhalten, welches meldet, daß in dieser Stadt ein prachtvolles Hotel für Don Miguel gemiethet worden ist.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Die dumpfe Gährung, die sich seit einigen Tagen in der Hauptstadt durch mehrere Symptome kundgegeben hatte, ist plötzlich zum Ausbruche gekommen. Die exaltirte Partei, bei den Wahlen fast auf allen Punkten des Reiches besiegt, glaubte an die Emeute appelliren zu müssen; der Aufruf fand bis zu einem gewissen Punkte auch ein Echo; allein Dank der Festigkeit und den weisen Maßregeln der Regierung, und Dank vor allem dem gesunden öffentlichen Sinne, die Ereignisse, deren Schauplatz Madrid war, erreichten nicht den Grad, den ihre Anstifter wohl erwartet hatten. Die Anwesenheit der Faction in Castilien kam den Projecten der Ruhestörer ganz zu Statten. Man weiß, daß die carlistische Bande, welche vor kurzem in die Provinz Soria eingefallen, Anfangs einen Theil ihrer Streitkräfte nach Cuenza und den andern gegen Aranda de Duero gewandt hatten. Nachdem die Garnison des letzteren Platzes den Feind gezwungen hatte, seine Plane zu ändern, zerstreute sich die Bande in Castilien, wie diese Parteigänger es zu thun gewohnt sind. Den seit einiger Zeit von den Alarmisten verbreiteten Gerüchten über die drohenden Bewegungen der Insurgenten gaben jedoch einige unerwartete Umstände eine Art offizieller Bestätigung; und da kannte der panische Schrecken keine Grenzen mehr. Die Sache verhält sich so. Am Abend des 22. d., wo die Elite des Adels und der Einwohner, die Glieder des diplomatischen Corps und die Minister, die sich versammelt hatten, Anstalten trafen, nach la Granja zu gehen, um der Königin am Abende vor ihrem Namensfeste ihre Huldigungen darzubringen, erhielt der Conseilpräsident die Anzeige, daß in diesem Augenblick ein panischer Schrecken in la Granja hersche, wo man durch eben so widersprechende, als beunruhigende Berichte, Mittheilung über neue Bewegungen der Insurgenten erhalten hätte, die nach den einen schon in Sepulveda, nach den andern in Arriaza (10 oder 12 Lieues von der Residenz Ihrer Majestät) eingetroffen wären; die Königin habe den Befehl zur schleunigen Abreise nach Madrid gegeben, und ihre Wagen stünden schon bereit. Der Ministerrath versammelte sich eiligst und beschloß die Absendung einer Colonne der Madrider Garnison nach dem bedrohten Punkte; auch begaben sich der Conseilpräsident und der Kriegsminister sogleich nach la Granja. Am 23. verbreiteten sich, absichtlich vergrößert, die beunruhigendsten Gerüchte über die Bewegungen der Feinde, schon sollten diese, 5000 Mann stark und mit 2 Kanonen, nur noch 4 Lieues von la Granja stehen, die Regentin hätte sich eiligst nach Cadix geflüchtet. Die un-

diese Gerüchte zu bestätigen. Eine beruhigende Depesche des Herrn Isturiz aus San Ildefonso um 4 Uhr Abends blieb ohne Wirkung. Die Anarchisten (Carlisten und Exaltirte zusammen) sammelten sich an den öffentlichen Orten. Das „neue Kaffehaus" war zum Schauplatze ihrer aufrührerischen Demonstrationen erwählt. Aufwieglerisches Geschrei wurde ausgestoßen. Weiter wagten sie jedoch nicht zu gehen. General Quesada hatte, unermüdlich, alles zur Erhaltung der Ordnung vorbereitet. Er hatte die Offiziere der Nationalgarde bei sich versammelt und ihnen erklärt, 1500 Mann auserlesener Truppen, 400 Cuirassiere und 6 Kanonen ständen auf den ersten Wink bereit, die Hauptstadt gegen den Carlismus und die Exaltirten zu schützen. Die Nationalgarde zeigte sich von dem nemlichen Entschlusse beseelt. Die Ruhe wurde nicht ernstlich gestört. Am Abende, zur Feier des Festes Ihrer Maj. war die Stadt prachtvoll erleuchtet. — In Malaga und Sevilla wehte einen Augenblick die Fahne der Insurrection; einige Aufwiegler stießen Todesdrohungen gegen die Regierung und Cordova aus, und ließen Mendizabal und Mina hochleben. Bald aber war die Ruhe wieder hergestellt; General Espinosa tröstete die Aufwiegler damit, die Zeit sey noch nicht gekommen, werde aber nicht ausbleiben.

(Vom 25. Juli.) Die HH. Isturiz und Vigo sind diesen Morgen von la Granja hier angekommen, wo sich Ihre Maj. in aller Ruhe befindet. Der Feind, durch unsere Truppen gedrängt, ist wieder über den Duero zurückgegangen. — Die Königin empfing gestern das diplomatische Corps. Hr. Villiers war dabei nicht zugegen, ist aber heute früh wieder nach la Granja gegangen. — In vergangener Nacht waren einige Streitigkeiten in den Vorstädten der Hauptstadt; einige Leute, die riefen: es lebe Carl V.! wurden von der Nationalgarde angegriffen und mehrere von ihnen niedergehauen.

Die Carlisten, zumal eine Bande der castilischen Insurgenten stehen in den Städten Riaza und Sepulveda, 8 oder 9 Lienes von Madrid. In Sevilla fielen ebenfalls Unordnungen vor, die aber sogleich wieder unterdrückt wurden. Ein Haufen Ruhestörer war in die Cathedrale gedrungen, und hatte dort Sturm geläutet, um das Volk zusammenzurufen. Allein das kräftige Einschreiten der Nationalgarde und der Behörden verhinderte die Ausführung der aufrührerischen Plane. — General Bernelle soll neuerdings von Pampeluna gegen Estella zu ausgerückt seyn, und Cordova will nach Briefen aus Bayonne künftig Logrono zum Mittelpunkt seiner Operationen machen. (Fkf. J.)

Frankfurter Kurs vom 4. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 3/4. do. 4 pCt. Br. — G. 100. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/8. Bankak. Br. — G. 1627. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. — G. 114 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. — G. 98 3/4. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Taxe der Reliquien berühmter verstorbener Personen. Schon mehrmals war in diesem Blatte von dem hohen Kaufpreis die Rede, um welchen sich Verehrer ausgezeichneter Verstorbenen Reliquien derselben zu verschaffen suchten. Wir stellen nur einige solcher auffallender Käufe zusammen. Im Jahre 1829 erstand Hr. Schinkel schwedischer Kammerherr den elfenbeinernen Stuhl, welchen die Stadt Lübeck dem König Gustav Wasa geschenkt hatte, um den Preis von 58,000 Gulden. Das Gebetbuch, dessen sich der unglückliche Carl I. noch auf dem Schaffott bedient hatte, wurde im Jahre 1825 zu London dem Meistbiethenden zu 109 Guineen, oder 2500 Franken zu Theil. Das Kleid, welches Carl XII. in der Schlacht bei Pultawa getragen hatte, von Obrist Roson, welcher dem Könige nach Bender folgte, aufbewahrt und hinterlassen, wurde zu Edinburg um 2200 Pfd. St. öffentlich verkauft. Ein Stück des Kleides, welches das bedauerungswürdige Opfer der Revolution Ludwig XVI. auf dem Schaffott getragen hatte, und in dem Versteigerungs-Katalog des Hrn. Meon unter der Ziffer 721 im Jahre 1820 aufgeführt war, würde um sehr hohen Preis dahingeschlagen worden seyn, wenn nicht Gründe der Schicklichkeit den Verkauf rückgängig gemacht hätten. Nur um einen sehr hohen Preis gelang es dem Abbé Tersan, die Pantoffel von Ludwig XIV. aus weißem Atlas an sich zu bringen. Lord Shaffesbury erkaufte im Jahre 1816 einen Zahn vom großen Newton um die Summe von 730 Pfd. St., auch ließ er denselben in den Ring fassen, den er zu tragen pflegte. Schriftsteller erzählen, bei der Versetzung der Körper von Heloise und Abälard zu den Augustinern habe ein anwesender Engländer 100,000 Franken für einen einzigen Zahn von Heloise geboten. Bei Verkauf der Bibliothek von Dr. Soarman zu Stockholm im Jahre 1820 wurde der Schädel von Descartes um 100 Franken erworben. Der Stock von Voltaires kam in einer Versteigerung zu Paris um 500 Fr. zu stehen. Eine Weste von Rousseau wurde mit 950 Franken, und dessen kupferne Uhr mit 500 Franken bezahlt. Die alte Perrücke des Philosophen Kant wurde nach seinem Tode 1804 nur um 96 nach einigen 200 Franken abgegeben, während im Jahre 1832 die Perücke von Sterne zu London um 200 Guineen, oder 5000 Franken zu stehen kam. Hr. Burnlet, Tochtermann von Walter-Scott, erkaufte im Jahre 1825, die beiden Federn, mit welchen der berühmte Friede zu Amiens 27. März 1801, unterzeichnet worden war, um die Summe von 500 Pfd. St. oder 12,000 Franken. Am 1. Dezember 1835 ward Napoleons Hut dem Arzte Lacroix um 1920 Fr. zugeschlagen. Das Angebot betrug 500 Fr., und 32 Liebhaber nahmen an der Versteigerung Antheil.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 5. — 6. August.

Bamberger Hof: Maier, Kfm. v. Kemnath. v. Kraft, K. R. v. Bayreuth. Monkeberg, Dr. jur. v. Hamburg. Schäfer, Kfm. v. Ffkt. Weil, Kfm. v. Straßbg. Klugherz, Kfm. v. da. Ladholz, Recr. v. Bayr. Herdenheimer, Kfm. v. Ffkt. Kalier m. Gattin, Part. von Nbg. Graf v. Zech-Burkerода m. Gem. und Dschft. v. Berlin. Sauer, Kfm. v. Hamburg. Wedemeier, Kfm. v. Köln. Reuter, Oberst. Rath v. Mainz. Reuter, Part. v. Ochsfurt. Held m. Sohn, Kfm. v. Wbg. Freifrau von Seckendorf m. Jungf. v. Ludwigsburg. Haberhang, Forstp. v. Frankenberg. Freifr. v. Baumbach-Hendrich, geh. Rathsgattin u. Freifr. v. Griechein v. Koburg.

Deutsches Haus: Müller, Kfm. v. Nbg. Hänle m. Fam., Juwel. v. Fürth. Emmrich, Oberhofpr. v. Meiningen. Halkner, Madame Büttner u. Mad. Neumaier, v. Nbg. Kolb, Kfm. v. Lengenfeld. Mad. Strible v. Ffkt.

Drei Kronen: Frl. Halbig v. Wbg. Günther, Kfm. v. Mainz. Graser, Pfr., Linke u. Böhm, v. Rudolstadt. Hortin m. Gem. und Ebert, Tonkünstler v. Wien.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 221. Montag, 8. August 1836.

Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit zu begründenden Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Fortsetzung.) 4. Nach Art. 24 soll der Verwaltungsrath für seine Mühe entschädigt, und zugleich soll ein besonderer, ebenfalls besoldeter Direktor angestellt werden. Das eine scheint dem andern zu widersprechen. Wird der Verwaltungsrath bezahlt, so muß er auch aktive Funktionen haben, und gerade dieß sind die Direktorial-Geschäfte. Wird dagegen ein besoldeter Direktor angestellt, so kann dem Verwaltungsrathe nur eine sehr allgemeine Aufsicht übrig bleiben, die nicht bezahlt zu werden braucht. Warum schließt man sich hierin nicht alten und bewährten Instituten dieser Art an? Die Gothaer Bank ist die einzige, welche neben dem Bevollmächtigten einen Direktor hat, und bei ihr ist er nothwendig, weil die Vorsteher in verschiedenen Städten wohnen. Bei allen übrigen Versicherungsanstalten existirt diese Stelle nicht, sie muß also wohl überflüßig seyn; die Direktoren (was hier der Verwaltungsrath ist) beziehen in dem Falle, wo Gewinn ist, eine Tantième davon, und dafür versehen sie die Direktorialgeschäfte selbst. Dieß erscheint auch zweckmäßig, weil sie dadurch allein diejenige Kenntniß von den Détails erhalten können, welche zur Aufsicht erfordert wird. — Sollte indessen neben dem Verwaltungs-Rathe noch ein Direktor da sein, so ist es nicht angemessen, seine Wahl auf den Handelsstand zu beschränken, da man hiedurch die Benutzung vorzüglich geeigneter Fähigkeiten, welche sich in andern Ständen vorfinden können, aufgiebt. Ferner dürfte er von der Generalversammlung zu wählen seyn, und nicht vom Verwaltungsrath. Endlich muß die Möglichkeit, daß er seinen Wohnsitz außerhalb Nürnberg haben könne, aufgehoben werden, denn, wie ist es möglich, daß er in solchem Falle irgend eine Funktion mit Erfolg ausüben könne! Es ist undenkbar, daß sich in Nürnberg nicht immer qualifizirte Leute fänden.

5. Es bewährt sich bei allen Versicherungs-Anstalten ohne Ausnahme, daß der Bevollmächtigte diejenige Person ist, oder mit der Zeit wird, welche die eigentliche und wirkliche Leitung des Geschäfts erhält. Die Aufsicht sey, welche sie wolle, der Geist, welchen er in das Geschäft legt, wird prävaliren. Deßwegen muß mit dieser wichtigen Stellung auch die nöthige Verantwortlichkeit verbunden seyn, hiedurch allein kann man sich sichern, daß diese Stelle nie gemißbraucht wird. Davon steht aber in dem Verfaßungsentwurfe nichts. Vieles dahin Gehörige mag den Dienst-Instruktionen vorbehalten bleiben, aber nicht Alles. Die dem Entwurf angehängten Versicherungs-Bedingungen hat man fast vollständig aus denen der Münchner-Aachner Gesellschaft entnommen; warum ahmt man nicht auch das übrige Gute nach, welches diese Gesellschaft in ihre Einrichtungen aufgenommen hat? und zwar namentlich folgende im §. 35 enthaltene Bestimmung:

„Er (der Bevollmächtigte) kann stets auf Anklage wegen Veruntreuung, unrechtlicher, nachläßiger und unordentlicher Geschäftsbetreibung, so wie wegen Pflichtverletzung und aus andern moralischen Gründen, durch die Generalversammlung nach angehörter Vertheidigung abgesetzt werden."

Dieser ganze §. ist übrigens musterhaft in Hinsicht der Sicherstellung der Gesellschaft, und es ist sehr zu wünschen, daß in die Verfassung selbst die Sicherheit gelegt wird, für eine richtige, die Interessen der Theilnehmer sichernde Geschäftsführung, und daß sich diese nicht begnügen müssen damit, daß man in die Personen Vertrauen setzt, ohne daß dieses zugleich durch die Institutionen selbst gewährleistet ist. — Nach jenem §. der Münchner-Aachner-Anstalt wird auch der Bevollmächtigte von der Generalversammlung erwählt, welches in Betracht der Wichtigkeit dieses Amts weit angemessener ist, als die Wahl durch den Verwaltungsrath, wie es der genannte Nürnberger Entwurf will.

6. Für eine Versicherungsanstalt, welche erst entstehen soll, scheint der Zuschnitt des Beamten-Wesens etwas zu großartig, und der wünschenswerthen Ersparniß widersprechend. Nach den Entwürfen Art. 25 sollen nicht weniger als drei Hauptbeamte angestellt werden, nämlich ein Bevollmächtigter, ein Cassier und ein Buchhalter. Der Verwaltungsrath muß zwar die Befugniß haben, die erforderlichen Beamten anzustellen, aber der Gesellschaft muß man nicht die Verpflichtung auflegen, sie selbst dann anstellen zu lassen, wenn sie noch nicht erforderlich sind.

7. Eine übermäßige, in der That beispiellose Sorge für die Beamten findet sich in Art. 4. Sie sollen nämlich im Falle der Auflösung der Gesellschaft eine Entschädigung erhalten, welche bey zwei bis fünfjähriger Dienstzeit den zweifachen, bei mehrjährigen den fünffachen Betrag ihrer fixen Gehalte ausmachen soll. Dieses erscheint sehr ungerecht gegen die Gesellschaft. Man bedenke doch, daß eine Auflösung schwerlich anders stattfinden wird, als nachdem der Reservefond nach Art. 8 aufgezehrt ist, und dann die Nothwendigkeit, Nachschüße zu leisten, sich zeigt. Angenommen nun, daß die Beamtengehalte nur 6000 fl. betragen, so hat also die Gesellschaft nicht weniger als 30,000 fl. aufzubringen, und gerade zu der Zeit, wo ihre Opfer ohnedieß groß genug sind. In dieser Bewilligung liegt auch eine übermäßige Liberalität, welche bei keiner andern Gesellschaft ein ähnliches Beispiel findet. Was sind denn diese Beamten mehr, als die Commis eines großen Handlungshauses? und wer giebt diesen ein fünfjähriges Einkommen, wenn das Haus fallirt? Gegen die Besorgniß, keine Beamten zu finden, sichert gerade der Hinblick auf jede andere Versicherungs-Anstalt. Ueberhaupt steht zu erwarten, daß den Beamten der Fall der Auflösung nicht so leicht möglich erscheint; denn erscheint sie ihnen leicht möglich, was sollen denn die Mitglieder selbst für ein Vertrauen auf die Stabilität einer solchen Gesellschaft setzen?

Hierauf wäre zu erwidern, daß die Entschädigung nur nach den fixen Gehalten berechnet werde, und daß man gedenke, die Fixa niedrig zu stellen, und das meiste durch Tantièmen zu bezahlen. In diesem Falle gehört die Bezeichnung des Fixums in die Verfassung, denn die Gesellschaft welche zahlt, muß billigerweise doch wissen, wie viel man von ihr fordern kann.

(Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 5. August. Die neuesten Nachrichten aus Brückenau sind vom 1. d. Mts. Se. Maj. der König befinden sich vollkommen wohl, widmen die meiste Zeit fortwährend den Regierungsgeschäften, und gönnen sich nur wenig Erholung. Wie man wissen will, werden Se. Maj. den diesjährigen Geburtstag am 25. August hier feiern. Die Nachrichten aus Marienbad bestätigen ebenfalls, daß JJ. MM. Königin Theresia und König Otto von Griechenland vollkommen wohl sind, und die Geburtstagsfeier am 25. d. hier ebenfalls mitbegehen werden.

Nach der allgemeinen Zeitung soll an diesem wichtigen Tage auch in Nymphenburg ein eigens arrangirtes großes Fest begangen werden.

Vom Main, 1. August. Nach nunmehr glücklich erfolgter Beseitigung derjenigen Schwierigkeiten, welche in der Partikular-Gesetzgebung einzelner Bundesstaaten der Promulgirung allgemeiner, das literarische Eigenthum gegen den Nachdruck schützender Maßregeln im Wege standen, dürften sich diese auch nicht mehr lange vermissen lassen. Der deutsche Bundestag nämlich wird, wie man hört, gleich nach beendigten Ferien, die derselbe um die Mitte dieses Monats antritt, den befragten Gegenstand in Berathung ziehen. (Schw. M.)

** Frankfurt, 4. Aug. Nach Mittheilungen aus dem Haag sind daselbst nun auch Gerüchte in Umlauf, bezüglich der Hoffnung, daß die europäischen Großmächte sich baldigst mit der Schlichtung der holländisch-belgischen Frage befassen würden. Den von dem „Haarlemer Courant" gegebenen Artikel, in Betreff der jetzt am deutschen Bundestag Statt habenden Berathung der Luxemburgischen Frage, scheint man in Holland als halboffiziell zu betrachten. In der That gibt sich in Holland ein allgemeines Verlangen nach dem Abschluß eines Definitivtraktats mit Belgien kund, und es wird der holländischen Regierung, trotz dem, daß die Opposition der 2. Kammer der Generalstaaten in der im nächsten Monat Oktober beginnenden Session für 18$\frac{36}{37}$ durch die neulich Statt gehabten Ersatzwahlen etwas schwächer seyn wird, endlich genöthigt seyn, nachzugeben. Da aber der deutsche Bund Luxemburg nur und allein gegen eine Territorialentschädigung abtritt, und auf das in Tausch zu requirirende Land die Rechte des Großherzogs von Luxemburg übertragen werden, so wird Belgiens König kein Mitglied des deutschen Bundes. — Für die bevorstehende Ostermesse sind schon viele Kisten mit Meßwaaren, namentlich aus Sachsen, Schlesien, der Schweiz rc. eingetroffen. Wenn aber ein hiesiger Korrespondent im „Schwäb. Merkur" sagt, daß auch zu Wasser große Transporte Meßwaaren eingetroffen seyen, so scheint ihm der beklagenswerthe niedere Wasserstand unbekannt zu seyn. — Der Speditionshandel geht immer so ziemlich fort, doch macht darin, und namentlich in Wollen, Offenbach noch Viel nach den Niederlanden, während die andere Spedition dorten unbedeutend ist, obgleich unsere hiesigen Spediteure und Banquiers es verschmähen, so billig zu arbeiten, wie jetzt die Offenbacher.

* Weimar, 6. Aug. Die Aernte fällt bei uns ergiebig aus, aber der Wassermangel wird immer sichtbarer. Auf dem Thüringerwalde muß in vielen Dörfern der Schultheis (Ortsvorsteher) bei dem Schöpfen und Vertheilen des Wassers zugegen seyn, um Unordnungen zu verhüten. Der artesische Brunnen, welcher hier gebohrt, und, weil mit 500 Fuß Tiefe noch keine Quelle aufstieg, wieder aufgegeben wurde, wird neuerdings gebohrt, und zwar nach dem Vorschlage des bekannten Salinisten Klenk mit einem Gestäng von Eisendraht, welches weitere Oeffnung macht, und deshalb eher ein glückliches Resultat versprechen soll. Ihre k. H. die Frau Großherzogin interessirt sich besonders für das Gelingen, und hat eine namhafte Summe dazu bestimmt. — Die neue Straße, die von Ilmenau über den Thüringer Wald nach Schleusingen angelegt wird, ist auf etliche 40,000 Thaler veranschlagt. Sie übersteigt das Gebirge auf dem niedrigsten Punkte, und wird dadurch noch viel vortheilhafter, als wie die ausgezeichnet schöne und bequeme Straße von Gotha über Oberhof nach Meiningen oder Schleusingen, und für den Verkehr höchst wichtig. Ueberhaupt ist, was für die Herstellung, Verbesserung und Unterhaltung der Straßen bei uns geschieht, wirklich musterhaft, und man bemerkt jetzt den Unterschied zwischen Thüringen und Sachsen und den angränzenden Ländern in dieser Hinsicht gerade umgekehrt gegen sonst. Dabei werden andere Bauten nicht vernachlässigt, wie z. B. die trefflich eingerichteten Leichenhäuser zu Weimar und Eisenach bekunden, deren wohlthätige Wirksamkeit auf Abschaffung des unnützen Luxus bei den Begräbnissen sich schon zeigt. Auch von der Erbauung einer Kettenbrücke nach dem Muster der schönen und soliden Bamberger ist die Rede. — In Jena trifft man bereits große Anstalten für die im September daselbst stattfindende Versammlung der deutschen Naturforscher. Es wird ein eigener Speisesaal für 250 Personen gebaut, und sind mehrere hundert Wohnungen bereit gestellt. Man hofft einen sehr zahlreichen Besuch, besonders da der Aufenthalt in dieser altberühmten Universitätsstadt wohlfeiler, den fremden Zerstreuungen entfernter, und so den reellsten, wissenschaftlichen Bestrebungen auch äußerlich günstiger ist. Unsere erleuchtete Regierung wird es an möglichster Unterstützung und freundlichster Aufnahme nicht fehlen lassen. — Ein Vorfall zu Eisenach erregt große Sensation. Der Regierungsrath **, welchem die Untersuchungen gegen die der Theilnahme an demagogischen und burschenschaftlichen Umtrieben Verdächtigen, übertragen war, hatte von den Aeltern mehrerer derselben namhafte baare Cautionen bestellen lassen, wogegen den Verhafteten mancherlei Erleichterung in der Behandlung zuging. Statt diese Cautionssummen in gerichtliche Verwahrung zu geben, gebrauchte er sie zu schwindelhaften Spekulationen mit Güterkäufen in Böhmen. Die Untersuchungen wollten keinen rascheren Fortgang nehmen, die Betheiligten die Cautionen zurückziehen, und der Herr Inquirent gerieth dadurch so ins Gedränge, daß er die Gelder nicht schnell genug beischaffen konnte; die Sache kam zu Tage, und er wurde neulich zu Gotha durch einen nachgeschickten Polizeikommissair verhaftet. Der Präsident der Regierung zu Eisenach, Hr. von Gerstenbergk, sah sich in Folge dieses Ereignisses veranlaßt, seine Dimission mit Pension zu nehmen.

* Breslau, 31. Juli. Die Fürsten von Thurn und Taxis haben auf ihrer Herrschaft Dabrowitz eine Runkelrüben-Fabrik einrichten lassen, welche ein sehr günstiges Resultat in den Jahren 1834 und 35 geliefert hat. 450 Morgen haben einen Gewinn von 14,000 Thlr abgeworfen, wenn gleich 20,000 Thlr. auf den Bau neuer Gebäude verwendet und die Zinsen davon, so wie 1,600 Thlr. an Gehalt für den Direktor in Abzug kommen mußten. Die Bekanntmachung solcher Thatsachen, die so laut für das Gelingen der neuen Fabrikation sprechen, verdienen die größte Anerkennung. Nach dem Urtheil einsichtsvoller Finanziers liegt der Grund der sichtbaren Verarmung Deutschlands vornehmlich darin, daß wir an fremden Erzeugnissen und Kolonialwaren mehr einführen, als wir an eigenen Manufakturen und Produkten ausführen. Die Runkelrüben-Fabriken dürften also mit der Zeit ein mächtiges Mittel abgeben, um das zerstörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

** Magdeburg, 5. August. Es scheint, daß unsere Eisenbahn über Cöthen und Halle nach Leipzig rasch zu Stande wird gebracht werden. Die Aktienzeichnungen dahier neh-

men sehr guten Forigang, und es kommen auch viele auswärtige Aufträge dafür ein. Man interessirt sich hier sehr für das Ergebniß der demnächst zu München stattfindenden Verhandlungen der bayerischen Eisenbahngesellschaften, besonders da die Erbauung der Nürnberg-Bamberg-Leipziger Bahn auch für uns von hoher Wichtigkeit ist, indem sie nothwendig den Zug der Elbegüter von Hamburg nach dem südlichen Deutschlande über Magdeburg leitet, und andrerseits uns auch mit dem Rhein, Main und durch den Ludwigskanal mit der Donau in Verbindung bringt.

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Heute haben die Debatten des Prozesses über das große Pulvercomplott (de la Rue de l'Oursine) begonnen, der Zudrang des Volkes ist sehr groß. Gestern Abend hat man einen am Schloß der Tuilerien, unweit des Haupteinganges herumschleichenden jungen Mann arretirt. Dieser ist ein Italiener, 23 Jahre alt, erst seit vier Tagen in Paris, und den vorgefundenen Papieren zufolge ohne Stand noch Beschäftigung. Er hatte sich für einen Doktor med. ausgegeben. Vorläufig ist derselbe dem Depot der Präfectur überschickt worden.

Man versichert uns, sagt das „Journal du Comerce", daß Vertraute des Schlosses ernstlich von der Bildung einer k. Leibgarde sprechen, und dieser Vorschlag finde nur noch einen Widerstand, den man übrigens zu beseitigen hoffe. Man sagt, daß man zu dem Ende in allen Militärabtheilungen rekrutiren würde.

Hr. v. Talleyrand ist in Begleitung der Herzogin von Dino und Hrn. und Dem. v. Perigord wieder nach Valençay zurückgereist. — General Bugeaud wird nächstens aus Afrika zurückkommen; das Commando zu Oran ist dem General Letang bestimmt, und man wollte wissen, daß eine neue Expedition nach Mascara im Werke sey. Bei der Armee in Algier fallen häufige Selbstmorde in Folge der großen Hitze vor; so erschossen sich neuerlich 4 Soldaten auf einmal, nachdem sie einen kurzen Tagmarsch zurückgelegt hatten, obgleich sie durchaus an nichts Mangel litten, und bereits ausruhen konnten. — Man sprach auch davon, daß der Marschall Molitor nächstens Hrn. von Rayneval zu Madrid ersetzen werde.

Aus Lissabon schreibt man vom 17. Juli, daß der Prinz Ferdinand zu Lande nach Coimbra gegangen ist, und am 20. Juli wieder in der Hauptstadt zurück seyn wollte. Man hat daselbst einen hohen Preis demjenigen Juristen (auch vom Auslande) zugesichert, der den besten Entwurf eines Civilgesetzbuches, und eben so auch eines Criminalgesetzbuches liefere.

Ein spanisches Journal behauptet, bei dem Brande des Hotels des öffentlichen Schatzes in Lissabon seyen allerdings eine große Menge von Documenten und Akten in Asche verwandelt worden und andere, die zu den Fenstern hinausgeworfen worden, verloren gegangen; darunter sollen sich die das Haus des Infanten betreffenden Papiere, die des Hauses Braganza und die Akten zur Constatirung der Zahlung von Entschädigungen durch die Regierung befinden; alles wäre in Unordnung und Verwirrung gewesen, bis zur Ankunft der Mannschaften der englischen Marine, welche zu löschen anfingen.

Nachrichten aus Spanien.

Madrid, 26. Juli. Die gute Haltung der Nationalgarde hat einen neuen Insurrectionsversuch vereitelt. Gestern, nach dem Stiergefecht, defilirte die Nationalgarde; aufgestellte Schreier ließen die Luft erschallen von dem Ruf: Es lebe die Freiheit! Tod den Ministern! Sie fanden aber durchaus keinen Anklang in den Reihen der Bürger. Die Ruhe blieb ungestört. Abends jedoch erneuerten sich die blutigen Schlägereien in den Straßen; die Carlisten zeigten sich äußerst verwegen; an 25 Individuen wurden verwundet.

Die Wahlen in den Provinzen fallen fortwährend günstig für das Ministerium aus, auch aus Catalonien erwartet man günstige Berichte darüber, und vertraut vorzüglich dem Einflusse Mina's, dessen Treue unbezweifelt ist. — General Evans soll von der Civilbehörde St. Sebastians Geld verlangt haben, weil er sonst nicht mehr für die Dienste seiner Truppen stehen könne.

Der Moniteur sagt: „Zwei Bataillons Engländer und ein Bataillon Spanier sind am 30. Juli auf drei Dampfschiffen von San-Sebastian nach Santander abgegangen, um zu Iriarte zu stoßen, Gomez aufzuhalten (arrêter), und so Espartero Zeit zu lassen, ihn zu erreichen."

Nach dem Phare von Bayonne ist Guetaria am 26. Juli wieder in die Gewalt der Christinos gefallen. Brigadier Jauregui hat mit zwei Bataillonen, ohne einen Schuß zu thun, diesen Platz wieder erobert. General Manso hat die Verfolgung des Karlistengenerals Gomez in Galizien aufgegeben, um gegen die Karlisten in Castilien zu ziehen.

Aus Bayonne wird vom 27. Juli mitgetheilt, daß General Evans in St. Sebastian von seiner Erkrankung noch nicht wieder hergestellt ist; er hat dem Brigadier Jaureguy das Kommando über sein Armeecorps übertragen.

Schweiz.

Zürich, 26. Juli. Als in der Tagsatzung am 19. Juli die in diesem Blatte schon erwähnte Note des französischen Gesandten, worin auf Festsetzung bestimmter Normen über das Asylrecht gedrungen wird, verlesen war, machte der Präsident die auf die Stellung sämmtlicher Mächte zur Schweiz das klarste Licht werfende Bemerkung, es hätte sich am 18. Juli der königl. großbritannische Gesandte, Hr. Morier, zu ihm verfügt, und ihm erklärt, er sey angewiesen, den von Frankreich gethanen Schritt in allen Theilen zu unterstützen, und demnach alle diejenigen Rathschläge zu sorgfältiger Beherzigung zu empfehlen, welche die Note des französischen Botschafters enthalte. Eben so haben sich am 19. Juli vor Eröffnung der Sitzung die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Baden zu dem Präsidenten verfügt, um sowohl in eigenem Namen, als in demjenigen des kaiserl. russischen Gesandten, die nämlichen Rathschläge, Namens ihrer Höfe, in Folge bestimmter Instruktionen, nachdrücklich zu unterstützen. — Die Wahlen zu der Tagsatzungs-Commission, welche die französische Note beantworten soll, und welcher darin ganz freie Hand gelassen ist, verheißen den Flüchtlingen wenig Gutes, indem die Mehrzahl der Gewählten zu ihren entschiedenen Gegnern gehört. Diese Antwort dürfte darin bestehen, dem Hrn. Gesandten zu erklären, die Kantone hätten im Jahre 1834, übereinstimmend mit der königlich französischen Gesandtschaft, die Anhäufung politischer Flüchtlinge in der Schweiz nicht für gefährlich ansehen können, seither aber hätten sie sich überzeugt, daß nicht alle diese Fremdlinge der gegen sie nach Vätersitte geübten Gastfreundschaft werth seyen, daher denn auch bereits vor aller Mahnung von außen die Schweiz im wohlverstandenen eigenen Interesse die Wegweisung aller derer beschlossen habe, welche die innere Ruhe der Schweiz, oder die der Nachbarstaaten, stören könnten. Daß aber die Expulsion dieser Ruhestörer wirklich auch erfolge, davon könne sich Frankreich, wenn es denselben den Durchpaß durch sein Gebiet gestatten wolle, durch seine Grenzbehörden leicht überzeugen. — Daß in diesem Sinne nicht nur geschrieben, sondern auch gehandelt werden wird, dafür bürgt uns die entschiedene Richtung, welche Bern in dieser Beziehung eingeschlagen hat. — Der päpstliche Nuntius, der in Bern dem französischen Gesandten seinen persönlichen Dank für dessen Verwendung für die

Interessen des römischen Stuhls durch ein sehr feierliches Tedeum für den König von Frankreich dargebracht hat, ist, nachdem er schon bei den einzelnen betreffenden Ständen gegen die Kloster-Maßregeln protestirt hatte, nun auch mit einer Gesammt-Protestation an die Tagsatzung gegangen. — Der Kanton Basel-Landschaft hat auf das Verlangen des Vororts, einen deutschen in Basel-Landschaft angestellten Schullehrer, der zum jungen Deutschland gehöre, auszuliefern, erwidert: Ein Staats-Beamter könne, da er nicht mehr als Fremdling und Flüchtling anzusehen sey, sein Amt so wie sein Aufenthalts-Recht nur durch Urtheil und Recht verlieren. Man müsse darum zuerst Mittheilung der Akten verlangen, um zu sehen, welche Gründe zur Vertreibung des Mannes vorliegen. — Nachdem die von Frankreich gegen Basel-Landschaft angeordnete Grenzsperre den 28., 29. und 30. Juli aufgehoben war, hat dieselbe den 31. Juli wieder mit aller Strenge begonnen. Man vermuthet, daß die neulich gemeldete Beilegung der Wahl'schen Angelegenheit im Landrath Anstände gefunden. — An die Regierung des Kantons Zürich gelangte durch Vermittlung des Vororts eine Weisung von Seite der französischen Gesandtschaft, einen Franzosen wegzuweisen, von welchem gesagt ist, a) er sey in der Fieschischen Angelegenheit kompromitirt; b) er habe sich in dem Bureau des französischen Ministeriums einen Paß unter falschem Namen verschafft; c) er bekenne anarchische Grundsätze (des doctrines subversives). Die französische Gesandtschaft verlangt vom Vorort, daß dieser Mann allen Kantonen bezeichnet, aus der Schweiz expulsirt und der Gesandtschaft das Resultat berichtet werde. — Am 29. Juli wurde Franz Strohmeier, der ehemalige Redakteur des „Freiheitsfreundes", der am Zürichersee erschien, an die Centralpolizei zu Bern abgeliefert. Er ist der Verfasser eines im „Volksfreund" bekannt gemachten Briefes, der wohl als ein Muster der Gemeinheit in Gesinnung und Ausdruck gelten kann. Strohmeier wurde in Vivis in einem Gasthofe verhaftet, verläugnete anfänglich hartnäckig seinen Namen, indem er sich für einen Xaver Pfeiffer ausgab, bis er endlich, durch Briefe überführt, sich zu seinem wahren Namen bekannte. Man hat bei ihm mancherlei Papiere und Korrespondenzen gefunden, die mit ihm nach Bern zur Untersuchung geschickt worden sind. — Die Aarauer Regierung hat die Amtmänner der betreffenden Bezirke beauftragt, die Individuen, welche auf dem Sammeln und Herumtragen störischer (?) Petitionen (die Sache der Klöster betreffend) ertappt werden, in Untersuchung zu ziehen. — Die bereits erwähnte Erklärung der HH. Dr. Snell und Troxler aus Bern vom 22. Juli, worin sie die im Berner Volksfreund veröffentlichten sogenannten authentischen Aktenstücke als ein Machwerk der Bosheit und Lüge bezeichnen, und insbesondere gegen die Angabe, als sei der aus dem ehemaligen Kantonalschutzvereine entsprungene Nationalverein nichts anders als der heimliche Klubb, welcher sich die junge Schweiz nennt, bezeichnet die in Villeneuve am 26. Juli 1835 beschlossenen Statuten der jungen Schweiz als eben so verrätherisch als aberwitzig, und schließt mit folgenden bemerkenswerthen Worten: „Vor Gott und der Welt erklären wir hier laut und „feierlich, daß der Nationalverein, dessen Mitglieder zu Tausen„den in und unter dem Schweizervolke leben, eben so wenig „ein junges oder kleines Deutschland, als ein junges oder klei„nes Frankreich ist, und daß wir Nationale und Radikale der „Schweiz mit gleichem Abscheu und Ingrimm die Herrschaft der „Demagogen, wie den Betrug der Diplomaten verschmähen, und „von jeher verschmäht haben, und bis an unser Ende verschmä„hen werden. Wer der jungen Schweiz oder dem jungen „Deutschland angehört, ist der unseren Einer nicht, ist von uns „selbst ohne Weiteres exkommunizirt; aber wir, die nur dem „schweizerischen Nationalverein angehören, werden auch nicht „durch Demagogenschliche oder Diplomatentücke uns fremden, „geheimen, verbrecherischen Verbindungen beigesellen und das „Kind nicht mit dem Bad ausschütten lassen."

Augsburger Kurs vom 4. August. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100 3/4. — Promessen auf Hyp. u. Wechs. B. Akt. pr. St. Ag. Br. 39 G. —. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/8. G. 104. do. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. 75 1/2. detto prpt. — B. Akt. II. Sem. 1836. Br. 1302. G. 1300. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217.

Frankfurter Kurs vom 5. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 15/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 15/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 3/16. Bankak. Br. — G. 1629. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. 114 3/8 G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 31. Rand-Duk. 5. 30. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Es taucht zu Wien ein Journal nach dem andern auf. Saphir giebt vom 1. Januar 1837 an ein neues Journal unter dem Titel der „Humorist" heraus, und nun ist die Erlaubniß zu einem gleichfalls vom 1. Januar 1837 an in Wien herauszugebenden politischen Journal in französischer Sprache ertheilt worden. Redakteur desselben ist Hr. Czollich v. Lövensberg, Professor der französischen Sprache. Seit einem Jahre sind in Wien vier neue Journale im Gebiete des Wissens erschienen.

Bei Gelegenheit der neuerdings in der medizinischen Schule zu Paris vorgefallenen Unordnungen, wurden auch Amtskleider oder Roben von Professoren zerrissen. Unter diesen ist besonders jene merkwürdig, welche der berühmte Sabathier, und nachher der hochgefeierte Wundarzt Dupuytren getragen hat, so wie das Kleid von dem gleichfalls ausgezeichneten Dubois. Wir zweifeln nicht, daß sich Liebhaber finden werden, welche auf den Erwerb der noch vorhandenen Ueberreste jener Roben speculiren werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 6. — 7. August.

Deutsches Haus: Gräfin Bernier m. Fam. v. Paris. Ising, Kfm. v. Köln. Lord Alsade v. London. Bassange m. Gat. Banqu. v. Dresd. Wichmann m. Gem., Kfm. v. Hamb. Platte, Kfm. v. Halle. Laubmann, Kfm. v. Würzb. Schirmer, Pharm. v. Bayr. Graf Boos Waldek v. Bibrich. Gemeiner, Kfm. v. Lemberg. Mde. Merkel, v. Kob. Dr. Erdmann v. Weimar. Riemann, Lieut. v. Koburg.

Bamberger Hof: Weiße, Kfm. nebst Gat. Elsterrebnitz, v. Kißing. Münch, Gerbermeister v. Pogau. Bechter, Kfm. v. Hannau. Gerold, Kfm. nebst Gatt. v. Lond. Ulrich Kfm. v. Darmst. Reinhard, Rendant m. Fam. v. Mühlh. Krieger, Lehrer v. Bayr. Collin, Kfm. v. Mainz Freyherr v. Schlichtegroll, Oberbaurath v. Münch. Kauer Kfm. v. Coburg. Grünler Baccal.-jur. v. Dresd. Schulze, Prof. m. Gat. v. Gotha.

Redakteur Dr. Häller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 222. Dienstag, 9. August 1836.

Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit zu begründenden Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Schluß.) 8. Dieß führt zu der Bemerkung, daß in der Verfassung über die Gehalte zu wenig gesagt ist, ... bloß dieß: Die Entschädigung des Verwaltungsraths wird von der Generalversammlung bestimmt, die des Direktors vom Verwaltungsrath, beide letztern schließen Dienstesverträge mit den 3 Oberbeamten, bestimmen also deren Gehalte, und der Direktor nebst dem Bevollmächtigen bewilligen die Gehalte des übrigen Personals. Die Generalversammlung hat also fast gar keine Disposition, und doch wird Niemand läugnen, daß sie ihr allein gebührt, da es die Mitglieder sind, welche zu zahlen haben. Auf diese Weise ist es möglich, einmal zu demselben Resultate zu kommen, wie es bei der Gothaer Bank hervorgetreten ist, wo z. B. die Administrationskosten des Jahres 1835 28,977 Thlr. 10 Gr. betrugen, und die Gehalte und Büreaukosten davon nicht weniger als 18,858 Thlr. 11 Gr. — Der Verfasser glaubt, es sey am besten, wenn die Generalversammlung den Gehalt des Bevollmächtigten so wie das Maximum seiner Tantiémen bestimmt, für die übrigen Gehalte und Kosten aber dem Verwaltungsrathe ein jährliches Budget genehmigt.

9. Nach Art. 25 nimmt die Anstalt nur durch ihre Agenten Versicherungen an. Dieß ist sehr gut, die Fassung aber zu allgemein, denn sonst würde ja die Anstalt auch gezwungen seyn in Nürnberg selbst einen Agenten aufzustellen. Der Grund jener Bestimmung ist lediglich, durch die Vermittlung des Agenten eine Beurtheilung der angetragenen Versicherungen zu erhalten; in Nürnberg bedarf aber die Direktion dessen nicht, denn sie kann dort nach eigener Ansicht urtheilen. Es ist möglich, daß die Nothwendigkeit einen Agenten in Nürnberg zu haben eintritt, aber die Anstalt muß nicht verbunden seyn, ihn auch ohne Nothwendigkeit anzustellen. — Wird übrigens festgesetzt, daß in Nürnberg ein Agent sein soll oder darf, so gehört in den Art. 24 noch die Bestimmung, daß zum Verwaltungsrath kein Agent gewählt werden darf. Außerdem wird der Mißstand wie bei der Gothaer Bank herbeigeführt, wo zwei von den Vorstehern zugleich Agenten sind, das heißt, wo die Majorität des Vorstandes aus Untergebenen des Bevollmächtigten besteht.

10. Ueber die Art der Kapitalanlegung und die Verantwortlichkeit dafür fehlt jede Bestimmung, welche schon nach Rechtsprinzipien überall nöthig ist, wo Gelder verwaltet werden.

11. Nach Art. 11 soll das Minimum und Maximum der auf einen Risiko zu versichernden Summe vom Verwaltungsrath bestimmt werden. Eine Verfügung in Hinsicht des Minimums findet sich unter allen Versicherungsanstalten nur bei der Gothaer Bank, und hier hat sie dahin geführt, daß diese Anstalt nur den begüterten Ständen zugänglich wurde; das Recht, Mitglied einer bayerischen gemeinnützigen Anstalt zu werden, sollte aber keinem Bayern entzogen werden. Ist Anlaß, einzelne Versicherungen abzuweisen, vorhanden, so genügt schon der Art. 13. — Im Betreff des Maximums muß für die auf eigene Rechnung, also ohne Rückversicherung, zu übernehmenden Gefahren irgend eine Grenze, nach Maaßgabe der vermuthlichen jährlichen Gesammtprämie ermittelt, und in der Verfassung genannt werden, denn so, wie jetzt der Art. 11 lautet, hätte der Verwaltungsrath das Recht, eben so viel, oder auch noch mehr zu versichern, als die Gesammtprämie, so daß die Gesellschaft schon durch einen einzelnen Schadensfall zu Nachschüßen genöthigt werden könnte, d. h. ihrer Auflösung entgegen schreiten würde.

12. Die Bestimmung, daß die Gesellschaft nicht eher sich bildet, als bis eine gewiße Summe von Versicherungen in Kraft tritt, fehlt ganz. Bei der Gothaer Bank waren es 4 Mil. Thlr. Eine solche Bestimmung scheint unerläßlich; denn ohne ein gewißes hinreichendes Quantum von Versicherungen ist kein Fond da, um Schäden zu decken. Auch muß man Vorkehrungen in der Verfassung treffen, daß eine solche Bestimmung nicht umgangen wird, wie bei der Gothaer Bank (Fischer's unpartheyische Beurtheilung, Seite 68).

Der Verfasser vorstehender Bedenken glaubt durch die Kundgabe derselben nicht mißverstanden werden zu können, und wünscht hiemit einen Anstoß gegeben zu haben zur unpartheyischen Prüfung des Entwurfs und seiner desfallsigen Ansichten, bloß um der Sache zu dienen, und diesem wahrhaft nationalen Institute dasjenige Gedeihen zu sichern, was es seiner ganzen Tendenz nach verdient. † †.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 8. Aug. S. kgl. Hoh. der Herr Herzog Wilhelm haben den kgl. Advokaten Dr. Schauß zu München zum Ehrenritter des Hausordens zum h. Michael erhoben.

Nach Briefen aus München vom 6. d. erwartete man daselbst die Ankunft J. M. unserer allergnädigsten Königin auf den 8. August; J. M. wollte dann in Nymphenburg bleiben bis zur Rückkehr S. M. des Königs von Brückenau, die auf den 18. August erwartet wird. Von München ginge dann die ganze königliche Familie nach Berchtesgaden, um dort mit S. M. dem von Wien bis dahin zurückkommenden Könige Otto wieder zusammenzutreffen. — Gestern Abends kam S. K. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen von Marienbad hier an, nahm das Absteigequartier im Bamberger Hofe, und reiste heute Morgens 9 Uhr nach Nürnberg weiter, um die dortige Eisenbahn zu besichtigen.

Dem Hrn. Hofrath von Schubert zu München bringen die Studierenden der dortigen Universität am 8. August aus Dankbarkeit einen feierlichen Fackelzug, nachdem derselbe am 5. d. seine Vorlesungen geschlossen hatte. Er wird dem Vernehmen nach mit Anfang nächsten Herbstes eine naturwissenschaftliche Reise nach dem Orient auf Staatskosten unternehmen, und von mehreren Liebhabern und Eingeweihten in der Naturkunde begleitet seyn. Bevor die Reise nach Syrien und Aegypten fortgesetzt wird, dürfte wohl hauptsächlich Griechenland einer naturgeschichtlichen Untersuchung unterworfen werden. — Fürst Cantakuzenos traf am 5. Morgens als Kurier aus Griechenland in München ein, eben so der kgl. neapolitanische General Fürst von Scaletta. Am 4. passirte ein kgl. franz. Kabinetskurier von Konstantinopel kommend durch München.

Die Allgemeine Zeitung vom 5. August spricht sich über die in letzter Zeit auch von uns mehrfach erwähnte beschleu-

nigte Postverbindung mit Frankreich aus. Die Städte Stuttgart und Karlsruhe genießen bereits die Vortheile derselben, und man sagte, auch von Seite Bayerns werde bereits unterhandelt, um auch Augsburg und München, und die ganze Route bis Wien dieses Vortheils theilhaftig zu machen. Ueber den gegenwärtigen Stand dieser Unterhandlungen theilt nun die Allg. Zeitung vom 6. Folgendes mit: „Die großherzogl. badische Oberpostdirektion soll sich bereit zeigen, die fragliche Briefpost (d. h. die Pakete für Augsburg, München ꝛc.) täglich 5 Uhr Abends nach Stuttgart absenden zu lassen, was sie um so leichter thun kann, als bereits gegenwärtig das Stuttgarter Paket der Straßburger Post auf jene beschleunigte Weise nach Stuttgart expedirt wird. Gleiche Bereitwilligkeit scheint sich jedoch nicht bei der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Generalpostdirektion des Transits durch Würtemberg zu finden, indem diese eine prompte Weiterbeförderung von Stuttgart nach Ulm von sich abzulehnen sucht, und das Verlangen gestellt hat, die k. bayerische Postadministration solle von Stuttgart aus die Weiterbeförderung auf ihre eigenen Kosten übernehmen. Dieses unbillige Ansinnen wurde, wie wir hören, zurückgewiesen, um so mehr, als der Taxis'schen Post die Verbindlichkeit obliegt, die Briefpost bis an die k. bayerische Grenze — bis Ulm, resp. Günzburg — zu liefern, wo sie bayerischer Seits zu übernehmen ist. Se. Durchl. der Herr Fürst von Thurn und Taxis, dessen Billigkeitsgefühl und Gerechtigkeitsliebe bekannt sind, kann und wird jene Verbindlichkeit — bei der es sich ja nur um Aenderung der Zeit, nicht um Vermehrung der bisherigen Kosten der Beförderung handelt — nicht ernstlich von sich weisen wollen, und wird derselben genügt, so soll die englisch-französische Post von Ulm ab ebenfalls ohne Verzug weiter befördert werden, so daß dieselbe Morgens sehr früh in Augsburg und zu guter Zeit Vormittags auch in München eintreffen wird. Die k. Generaladministration der k. bayerischen Posten soll entschlossen seyn, diesen wichtigen Gegenstand ferner aufs thätigste zu betreiben, so daß man hoffen kann, ein dem Interesse nicht weniger als der Ehre der deutschen Posten entsprechendes Resultat zu erhalten. Möge es bald geschehen! Einstweilen wird es schon ein Gewinn seyn, wenn nur das vorläufige Versprechen erfüllt, und das für Bayern bestimmte Paket alsbald mit dem Stuttgarter von Karlsruhe nach Stuttgart gesendet wird, so daß in der Zwischenzeit dasselbe wenigstens mittelst Privatübereinkunft per Estafette nach Augsburg befördert werden kann."

Dieser Bemerkung der Allg. Zeitung fügt der Korrespondent v. u. f. D. Folgendes bei, womit wir vollkommen übereinstimmen, indem er sagt: Was die allgemeine Zeitung in Beziehung auf die Augsburg-Münchner Route bemerkt, findet mit geringen Abänderungen auch für die übrigen Theile des Königreichs Bayern seine Anwendung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Handelsstädte Würzburg, Bamberg, Nürnberg u. s. w., und auf diesem Wege auch Nachbarstaaten wie Sachsen, die kommerziell und politisch so wichtige französisch-englische Correspondenz um 12 bis 24 Stunden früher beziehen können, wenn zwischen den bayerischen Posten und denen von Baden und Würtemberg ein Ausschluß Statt findet, der schon dadurch erleichtert werden dürfte, daß vom 1. August an die Post nach Deutschland in Straßburg fast unmittelbar nach Ankunft des Pariser Briefkuriers abgeht, so daß es keiner außerordentlichen Estafettalbeförderung von dieser Stadt aus mehr bedürfen wird. Von Paris nach Straßburg legt die Post die Entfernung von mehr als 100 Stunden in 36 Stunden zurück; von Straßburg nach Nürnberg (kaum 90 Stunden Weges) wird sie in Ermanglung des Anschlusses in Zukunft 72 Stunden unterwegs seyn, — ein Mißverhältniß, dessen baldige Abstellung von der Sorgfalt der betreffenden höhern Behörden mit Zuversicht erwartet werden darf.

Das Regierungsblatt Nr. 29. vom 4. August enthält folgende, in Gemäßheit des Art. 18 der Zollvereinigungsverträge erlassene allerhöchste Verordnung in Bezug auf Handlungsreisende und den Besuch der Messen und Jahrmärkte, d. d. Brückenau, 27. Juli:

§. 1. Fabrikanten und Händler, so wie die Handlungsreisenden derselben, welche auf Befreiung von Abgaben in den in dem Zollvereine befindlichen Staaten Anspruch machen, haben sich a) mit einem Reisepasse und b) mit einem von der Distriktspolizeibehörde ihres Wohnortes (in Bayern von den Land- oder Herrschaftsgerichten, von den herrschaftlichen Kommissariaten, oder von den, den Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Magistraten) ausgestellten Gewerbszeugnisse zu legitimiren. §. 2. Die Form des Reisepasses wird durch die in dem betreffenden Staate hierüber bestehenden Verordnungen bestimmt; es muß jedoch in demselben auf das, zufolge des §. 1., überdieß erforderliche Gewerbszeugniß ausdrücklich Bezug genommen werden. §. 3. Die Ausstellung der Gewerbszeugnisse erfolgt in sämmtlichen, dem Zollvereine beigetretenen Staaten gleichförmig nach den, unter Berücksichtigung, ob der Gesuchsteller Vorstand der Fabrik, oder des Handlungshauses, oder ein Handlungsdiener ist, durch die Anlagen A. und B. vorgezeichneten Formularien. §. 4. Die in den §§. 1 und 2 erwähnten Legitimationsurkunden sind von den Handelsreisenden der ihrem Eintritte in das Königreich zunächst gelegenen Distriktspolizeibehörde zu übergeben. Dieser Behörde steht hierauf, nach Prüfung der Legitimation, die Ertheilung der Ermächtigung zur abgabenfreien Ausübung der Geschäfte auf die in dem Gewerbszeugnisse bemerkte Dauer, in der durch die Anlage C. für alle dem Zollvereine beigetretenen Staaten gleichförmig bestimmten Weise zu. Die Distriktspolizeibehörden werden angewiesen, hiebei den Handlungsreisenden jedesmal ausdrücklich zu Protokoll zu eröffnen, daß ihnen nur die Ermächtigung zur Annahme von Bestellungen auf die von ihnen mitgeführten Muster und Proben gewährt, daß ihnen aber strenge, bei Vermeidung des Nachtheiles der, vorkommenden Falles unnachsichtlich zu realisirenden Zurücknahme der erhaltenen Bewilligung, und unbeschadet der durch die bezüglich des Hausirhandels bestehenden Verbote verwirkten Strafen untersagt sey, Waaren bei sich zu führen, und an irgend Jemand im Königreiche zu verkaufen. §. 5. Die fortwährend nach der Verordnung vom 8. Mai 1811 zu bemessende Berechtigung zum Besuche der öffentlichen Märkte ist künftighin von Seite der Angehörigen im Zollverbande befindlicher Staaten gleichmäßig in allen hierin begriffenen Ländern durch Zeugnisse der einschlägigen Distriktspolizeibehörde (oder des unmittelbaren Magistrates) in der durch Anlage D. gegebenen Form nachzuweisen. (Die Dienstesnachrichten morgen.)

Füssen, 30. Juli. Wir haben seit mehreren Wochen das Glück, Se. k. Hoh. unsern allverehrten Kronprinzen in unserer Nähe verehren zu können. Höchstselber verlebt auf seinem wunderlieblichen Feenschlosse Hohenschwangau die heitersten, vergnügtesten Tage, und wird von den Bewohnern der ganzen Umgegend wie allenthalben mit der herzlichsten, den Gebirgsbewohnern ohnehin eigenen, Liebe und Anhänglichkeit auf allen seinen kurzen Ausflügen bewillkommt. Der erhabene Königssohn ist unermüdet in seinen geistigen Beschäftigungen, und gibt durch seinen religiösen Sinn, mit welchem er jeden Feiertag, oder bei besondern Anlässen, der Andacht in der schönen St. Mangkirche zu Füssen beiwohnt, ein wahrhaft rührendes Beispiel, welches ihm, wie sein freundliches, leutseliges Wesen überhaupt, alle Herzen gewinnt. Die ganze Gegend betrachtet ihn als den Genius ihres Glückes; denn die vielen Jahrhunderte vermochten es nicht, die schönste Gegend des bayerischen Vaterlandes, als welche unstreitig Hohenschwangau's und Füssens Umgebungen erklärt werden dürfen, dem In- und Auslande bekannt zu machen, bis der erhabene Kunst- und Naturliebende Fürst erschien, welcher das in Trümmern gelegene Hohenschwangau aus dem Schutte zum Zaubertempel emporrief, und so eine unendliche Anzahl Gäste, selbst des fernsten Auslandes, herbeilockt, welche den Wohlstand der Gegend vermehren, und eine um so nachhaltigere Quelle sind, als der Fremde hier alle Reitze, welche die Natur bieten kann, findet, folglich das allmählige Bekanntwerden dieser Schönheiten selbst eine immerwährende Einladung der Gäste ist. (Augsb. Abdz.)

Frankfurt, 27. Juli. Die Sprengung der Felsen im Main wird nun fortwährend eifrig betrieben. Es ist indessen durchaus erforderlich, daß, wenn dem jährlich in vergrößertem Maaße wiederkehrenden Mangel an Fahrwasser gründlich abgeholfen werden soll, eine Verengung des Mainbettes bald vorgenommen werde.

Sachsen. Leipzig, 4. Aug. Gestern wurde das neue Universitätsgebäude (Augusteum) unserer Stadt feierlich eingeweiht. Der Rektor, die Professoren, und die Studenten der Universität, dann Deputationen der benachbarten Universitäten begaben sich in feierlichem Zuge dahin. Auch Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen und der Staatsminister von Lindenau waren zu der Feyer hier eingetroffen. Zuerst übergab S. k. H. der Prinz Johann feierlich das Universitätsgebäude mit einer Rede, welche der Rektor Domherr Dr. Günther dankend erwiderte. Nach ihm sprach auch der Staatsminister Hr. v. Lindenau gehaltvolle Worte, worauf dann die eigentliche Einweihungsrede vom Rektor, und eine andere über die hohe Bedeutung dieses Tages von Hrn. Professor Dr. Herrmann gehalten wurde. Darauf gingen die Ehrenpromotionen S. k. H. des Prinzen Johann zum Doktor der Rechte, und des Hrn. v. Maier zum Doktor der Philosophie, vor sich. Letzterer hatte auf dem letzten Landtage die Universität gegen vielseitige Angriffe vertheidigt. Ferner wurden promovirt: in der theologischen Fakultät der hiesige Oberkatechet M. Wolf und Kaplan Gruneisen in Stuttgart; in der juristischen die Staatsminister von Carlowitz und von Könneritz; in der medizinischen der Staatsrath Jos. v. Frank in Como, und Arzt Heiner in Coldiz; in der philosophischen der Staatsminister Lindenau, Kreisdir. v. Falkenstein und Oberbibliothekar v. Gersdorf. Die einzelnen Akte waren von musikalischen Produktionen unterbrochen, und nach beendigten Zeremonien fand ein Diner im Schützenhause statt, und Abends war solenner Fackelzug von Seite der Studierenden. Morgen wird S. k. Hoheit die hiesige Kommunalgarde inspiziren.

Preußen. * Berlin, 6. Aug. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs ist ohne die geringste Störung vor sich gegangen, auch die Akademie der Wissenschaften beging dieselbe auf die solenneste Art. — Die Emanzipation der Juden geht bei uns statt vorwärts, rückwärts, was wohl daher rühren mag, daß wir in dieser Beziehung in dem höchst liberalen Edikte vom Jahre 1812 einen zu großen Sprung auf einmal gemacht haben. Sie wurden durch jenes Gesetz bis auf einige Ausnahmen völlig emanzipirt. Zu den Ausnahmen gehörten die Bekleidung von Staatsämtern, die Verleihung von Patronaten und die Ablegung von Zeugnissen in Kriminal- und Injurien-Sachen gegen Christen. Die Bekleidung academischer Stellen war ihnen ausdrücklich zugesichert, späterhin aber auf das Andringen eines Professors unserer Universität, der wegen seiner vielseitigen literarischen Produktionen bekannt ist, zurückgenommen. Der Urheber dieses Rückschrittes, der erklärt hatte, entweder er oder keiner solle als Jude das Katheder in Preußen besteigen, war späterhin inkonsequent genug, sich taufen zu lassen, wodurch er sich den Haß der Israeliten zuzog, ohne die Liebe der Christen zu erwerben. Bei der Erlassung der Provinzial-Verfassungen wurden sie ebenfalls von der Repräsentation ausgeschlossen, und nach einer neuen Verfügung dürfen sie auch bei dem wichtigen Institut der Schiedsmänner nicht gewählt werden. Die Judenemanzipation gehört übrigens zu den seltenen Gegenständen, bei welchen beide Parteien Recht haben. Die Freunde derselben gehen von den Menschenrechten und von theoretischen Idealen aus, während die Gegner nur ihre jetzige Entsittung und Verschlechterung, welche übrigens nur das Resultat unsers eignen Druckes ist, im Auge behalten. Indessen ist es immer rathsam, mit der Emanzipation sobald als möglich den Anfang zu machen, denn es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Israeliten seit ihrer Entfesselung in Preußen sich bedeutend in ihrem Werthe gehoben haben.

Oesterreich. Prag, 28. Juli. Ueber das Volksfest, welches bei der Krönung des Kaisers und der Kaiserin an einem noch zu bestimmenden Tage beim hiesigen Invalidenhause gegeben werden soll, ist vorläufig bestimmt, daß für ungefähr 30,000 Menschen zur unentgeldlichen Verspeisung 15,000 Pf. an Kalbskeulen, Schinken u. s. w., 60,000 Stück Semmeln und 300 Faß Bier angeschaft werden sollen. Aus jedem der 16 Kreise Böhmens wird ein Brautpar, kostümmäßig gekleidet, erscheinen, deren jedes von den Ständen mit 200 Rthlr. Conv. M. beschenkt und von Beamten, Schulzen und 40 Landleuten begleitet wird. Auch ein Aufzug von 400 Bergleuten wird statthnden und überhaupt alles aufgeboten werden, was Pracht entwickeln und zur allgemeinen Belustigung beitragen kann. — In der Neustadt und im Karolinenthal werden sehr viele und ansehnliche neue Gebäude aufgeführt, da die steigende Bevölkerung (Prag zählt bereits 120,000 Seelen) einen Mehrbedarf von Wohnungen unvermeidlich herbeiführt, und da unsere Kapitalisten ihre müßig liegenden Gelder nicht besser unterzubringen können glauben, als durch Ausleihen auf städtische Neubauten. — Die Anstalten zu der auf die ersten Tage des September festgesetzten Krönung werden sehr eifrig betrieben. Die Domkirche ist seit längerer Zeit geschlossen, um sie für die bevorstehende Feierlichkeit würdig zu restauriren und auszuschmücken. Auch andere öffentliche Gebäude werden zu diesem Zwecke in Stand gesezt und neu angestrichen. (Frkf. J.)

Frankreich.

Paris, 2. Aug. Gestern hat der König wieder die Residenz Neuilly bezogen, und auch der Ministerpräsident wird wieder auf seine Villa gehn. Der Minister des Innern, Hr. v. Montalivet, hat sich ebenfalls auf das Land begeben. Als der König auf dem Weg nach Neuilly durch die elysäischen Felder fuhr, waren etwa 5—6000 Menschen um den Triumphbogen versammelt, so daß der Wagen etwas langsamer fahren mußte. Sobald das Volk des Königs ansichtig wurde, begrüßte es ihn durch den allgemeinen Zuruf: Es lebe der König! und drängte sich von allen Seiten um seinen Wagen. Der König beugte sich mehrmals heraus, und dankte mit sichtbarer Rührung.

Der König von Neapel wird heute zu Neuilly erwartet.

Der Marechal de Camp Bugeaud, Oberbefehlshaber der Truppen von der Expedition an der Tafna, ist, zur Anerkennung seines Sieges über Abdel Kader, zum General-Lieutenants-Grad befördert worden.

Am 15. August soll der neue Dienst der Briefpost zwischen Paris und Brüssel seinen Anfang nehmen. Der Dienst wird so sehr beschleunigt, daß der ganze Weg stets in 18 Stunden zurückgelegt seyn muß, und vertragsmäßig müssen die Posthalter, so oft diese Zeit nicht eingehalten wird, jedesmal 500 Fr. Strafe bezahlen.

Von Toulon ist am 31. Juli die Korvette la Marne nach Ancona abgegangen, wohin sie, zum Ersatz für ausgediente oder beurlaubte Soldaten, 300 Mann frische Truppen bringt.

Ebendaselbst ist am 29. Juli zur Feier des Tages das Linienschiff Hercules von 100 Kanonen vom Stapel gelassen worden. Ueber 20,000 Menschen sahen zu.

Die in der Schlacht am 6. Juli gefangen genommenen Araber, 118 im Ganzen, sind am 27. am Bord der Chimere zu Marseille angekommen.

Nachrichten aus Spanien.

Die „Sentinelle des Pyrenees" vom 30. Juli theilt in einem Postscriptum nach Briefen aus St. Sebastian vom 28. mit, daß das von Corona kommende Dampfboot „Isabelle" die Nachricht überbracht hat, daß die Expedition unter Gomez, nachdem sie zwei Tage in Santiago zugebracht, sich wieder auf den Rückmarsch begeben. General Espartero rückte bald nachher in Santiago ein, wo er die Fußbekleidung seiner Truppen erneuern ließ. In Corona haben sich 150 Insurgenten eingefunden und sich unterworfen; in Lugo und in andern Dörfern zählt man deren 400. Alle Einwohner Pontevedras haben sich freiwillig bewaffnet, um

sich zu vertheidigen. Die Carlisten haben sich nun selbst von der geringen Zahl ihrer Anhänger außerhalb der baskischen Provinzen überzeugen können. — Der Capitän der „Isabelle" hat außerdem berichtet, daß General Manso Villafranca verlassen hatte, um die Faction an der Brücke von Salimes anzugreifen. Auch hat er von dem außerordentlichen Enthusiasmus der Galizier für die Sache der Königin gesprochen.

Das „Memorial Bordelais" gibt in einem Postscriptum folgende Nachrichten: „Wir haben Berichte vom Kriegstheater bis zum 28. Juli. Cordova hat sich nach Logrono zurückgezogen (replié); Vittoria ist nun den Carlisten preisgegeben und wird sich kaum halten können. Vittoria ist der Schlüssel von Castilien; fiele es in die Hände des Prätendenten, die moralisch-politische Wirkung ließe sich nicht berechnen."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 30. Juli sagt: „General Villareal ist am 28. mit 12 Bataillons, einem Reitercorps und vielem Geschütz vor Vittoria gerückt. Die Stadt wurde aufgefordert, sich zu ergeben; man hat parlamentirt und am Abend des 28. wurde verabredet, wenn Cordova nicht bis zum 29. Mittags Truppen zum Entsatz schicke, werde die Garnison capituliren.

München, 4. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 39, G. — Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. —, G. — ; do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100 1/4. do. E. Mt. Br. — G. — do. 3 pCt. prpt. — Br. 75 3/4, G. 75 5/8. do. 17. Aug. Br. — G. —. Rothschild-Loose pr. — Br. —, G. —. Part. Oblig. 4 pCt. Br. —, G. —. Lott. Anl. von 1834 pr. — Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —. Bankakt. Div. 2. Sem. pr. — Br. 1367, G. 1363, 10 Aug. Br. 1363, G. 1362.

Frankfurter Kurs vom 6. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/4. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2, G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. do. Br. 114 3/8 G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

M i s z e l l e n.

Bemerkenswerth ist es, daß in neuester Zeit so Manches im Bereiche der Landwirthschaft als neue und wichtige Entdeckung angepriesen wird, was in der Vorzeit schon längst bekannt und geübt war. Einen neuerlichen Beleg zu dieser Behauptung liefern zwei Berichte, der eine, welchen Hr. Edwards der französischen Akademie abstattete, wovon auch in der bayerischen National-Zeitung Nr. 115, dann im Fränkischen Merkur Nr. 211 Meldung geschieht, — und der andere in dem Centralblatte des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern vom Monate März d. J. Seite 189, wo selbst die Verfahrungsweise, Korn oder Waizen im Frühjahre zu säen, die Frucht im Jahre der Aussaat als Fütterung zu benutzen, und erst im darauffolgenden Jahre zur Reife gelangen zu lassen, als eine neue und wichtige Entdeckung bekannt gegeben wird. Dieses Mittel zur Vermehrung des Futters und des Körner-Ertrages ist aber längst schon in Deutschland bekannt, und von Landwirthschafts-Lehrern, ohne das Verdienst der Entdeckung in Anspruch zu nehmen, den Landwirthen anempfohlen worden. Man vergleiche: „Geprüfte Lehren für alle großen und kleinen Bauern in Deutschland rc., von dem Verfasser des Bauernkatechismus, Stuttgart bei Reinkopf, 1814, Seite 275 rc." und wird dann abermals der deutschen Landwirthschaft Gerechtigkeit gegen die Fremde widerfahren lassen. H.

In Lorenz Frieße's Geschichte des Bischofthums Würzburg findet sich folgende Stelle über das Unternehmen Kaiser Karls des Großen, die Donau und den Rhein durch einen Kanal zu verbinden: „Im Jahre 793 unterstund sich König Carl der grosse, die beyden wasser Rednitz und Altmüel zusammen in einen fluß zu bringen; und vermeint, nachdem die Altmüel zusammen in eine Fluth, nehmlich die Donau fleußt, daß er ein frey schiffarth von dem Rhein in die Donau und herwieder von der Donau in den Rhein machen wollte, welches ihm zu seinem vorhaben wider die ungläubigen Hunnen, auch sonst anderer ursachen willen, fast gelegen und dienstlich seyn würde. Und stellte demnach zwischen beyden wassern, der Altmüel und der Rednitz, in grossen hauffen arbeiter an, und ließ einen graben aufwerffen 2000 schritt lang und 300 schritt (alias schuhe) breit, dadurch beyde obgedachte wasser, die Altmüel und die Rednitz zusammen kommen sollten. Aber nachdem der boden daselbst sumpffig und moßig, und dieselbe zeit, dieweil man daran arbeitet, allewege regen-wetter ward, also, daß die erde so des tages aus dem graben geworffen ward, nachts wiederum darein sank, ihme auch alsobalden verkündet ward, daß die Sachsen wieder abgefallen und die Saracenen schaden gethan hätten: ließ er davon, setzte sich auf die Rednitz und fuhr auf dem wasser bis gen Wirtzburg, da hielt er das Fest des heiligen Christs und andere feyertag: darnach rückte er gen Frankfurt, dahin des Pabsts bottschaft und viel andere christliche Fürsten zu ihm kamen."

A l l g e m e i n e r   A n z e i g e r.

Unterm 26. Juni l. J. verstarb dahier die Frau Stiftsdame Sophie Freyin von Redwitz; sollte irgend eine Forderung gegen den Nachlaß der Verlebten zu machen seyn, so ergehet hiemit die Aufforderung, binnen vier Wochen von heute an dieselbe anzumelden, ausserdem die Vertheilung der Erbschaft nach Maßgabe des vorliegenden Testaments vollzogen, und hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Bamberg, 6. August 1836.

Heinrich Bar. v. Pölnitz als
Testaments-Executor.

Fremden-Anzeige vom 7. — 8. August.

Bamberger Hof: Graf v. Lingen, Frau Gräfin v. Lingen, Graf Pückler, Hofmarschall, Graf v. Königsmark, Adjutant, Gräfin Hack, Hofdame, Frau v. Hopfgarten, Obersthofmeisterin nebst Dschft. v. Berlin. Frau v. Seckendorf, Gen. Gattin v. Stuttgart. Bar. von Ziuda, Justizrath v. Breslau. Gläser, Kfm v. Erlangen. Delame, Kfm. v. da. Schnell, Forstamtsakt. v. Eltmann. Gut, Accessist. v. da Schöller m. Fam. v. Düren.

Deutsches Haus: Rehmann, k. k. Hof und Kab. Kurier v. Wien. Korn m. Fam., Banquier v. Hannover. v. Black m. Gem. Generallieutenant. v. Breslau. Uhlstein, Kfm. v. Fürth. Henneberg und Krugmüller, Kflte. v. Gotha. Graf Itzendlitz m. Gem. k. p. Regierungsrath v. Stettin. Millkoff m. Gem. Maj. v. Moskau. Bechtold, Kfm. v. Augsb. Blum Kfm. v. Frkf. a. M. Hasing, Rentier v. Hamb. Mde. Birngruber, v. Frankf. a. M. Zapf u. Gebhardt, Fabrik. v. Bayr. Leopold, Partikulier v. Augsb. Hauptmann v. Stiglitz und Lieuten. v. Brandis, v. Hannover. Hiller, Rentier v. Berlin.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nr. 223. Mittwoch, 10. August 1836.

, Die von allen Seiten für unser Blatt sich mehrend Theilnahme, veranlasst uns zu der Anzeige, dass die jetzige Auflage desselben bald vergriffen seyn wird. Diejenigen, welche noch für das laufende II. Semester zu abonniren wünschen, wollen daher bei den ihnen zunächstliegenden Postbehörden baldigst ihre desfallsigen Bestllungen machen.

lie Expedition des Fränkischen Merkur's zu Bamberg.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 9. Aug. Hr. Oberbaurat v. Schlichtegroll, welcher jetzt seine Inspektionsreise macht, hat hier besonders dem Zustande unserer Chausseen seine volle Aufmerksamkeit zugewendet. Man hofft, daß nunmehr der Ausbau der Hochstraße von hier über Eltmann nach Schweinfurt ohne Aufhalt fortgehen werde, zumal diese Route für die aus dem innern Bayern und Sachsen kommenden Badegäste von Kissingen so wichtig, und bisher die einzige nicht ganz chaussirte Wegstrecke ist, dadurch Stoff zu manchen Klagen enthielt. — Auch ist jetzt die neue schöne Baunachstraße, gegen Kurhessen ꝛc. ziehend, ihrer Vollendung ganz nahe, und um so weniger Grund, jene Straße, welche, so weit sie fertig, eine wahre Zierde der Gegend, und ein Muster soliden schönen Baues, den herrlichen preußischen Kunststraßen nicht nachstehend, ist, länger unausgebaut liegen zu lassen. — Die Arbeiten zur Rektifizirung des Maines werden vorzugsweise in's Auge gefaßt, und man darf erwarten, daß hierdurch deren Fortgang unter der einsichtsvollen Leitung des Hrn. Kreisbaurathes Schierlinger, welcher von hier aus Hrn. v. Schlichtegroll begleitet, eine Beschleunigung mehr erhalten wird. Der so äußerst niedrige Wasserstand des Mains, so nachtheilig er gegenwärtig für die Schiffahrt ist, kömmt diesen Arbeiten sehr zu statten. — Die Arbeiten am Ludwigskanale dahier nehmen einen wirklich überraschend schnellen Fortgang. Ein großer Theil des Raumes der Schleuße bei Bughof ist schon ausgegraben, und in wenigen Tagen wird man dabei mit der Steinarbeit beginnen. Die Baubehörde hat zu dem Ende von einem am jenseitigen Ufer liegenden Steinbruch einen beträchtlichen Theil zur Ausbeute erworben, und durch diese Nähe guten Materials für die Bunnen namhaft an Zeit und Geld erspart, wobei ihr die Eigenthümer des Bruches mit lobenswerther Bereitwilligkeit entgegen gekommen sind. — Am Bauplatze selbst werden jetzt Speise- oder Suppenanstalten für die Arbeiter errichtet, um ihnen bei der Morgen- und Abendkühle eine gesunde warme Speise billig zu verschaffen. Der städtische Armenpflegschaftsrath hat hiezu mehrere Geräthe aus seiner Winterspeiseanstalt zur Erleichterung hergeliehen, und man kann überhaupt nicht genug rühmen, mit welcher Theilnahme und Thätigkeit von allen Seiten zur Förderung dieses großartigen Werkes beigetragen wird. — Schon jetzt steigert sich auch das auswärtige Interesse an dem Kanalbaue; es vergeht fast kein Tag, daß nicht ausgezeichnete Fremde denselben besuchen, wie z. B. erst vor Kurzem der großh. sachsen-weimarische Oberbaudirektor Ritter v. Coudray mehrere Tage deshalb hier zubrachte.

In Würzburg wurde am 6. an der dortigen Universität für das Studienjahr 1836/37 neuerdings, also zum fünften Male, der kgl. Hofrath und Professor Dr. Kiliani zum Rektor gewählt. In den Senat treten die Professoren Moritz, Ringelmann, d'Outrepont und Fröhlich. — Die von dem K. Stadtkommissariate in Würzburg verfügte, von der K. Regierung des Untermainkreises fortgesetzte Beschlagnahme der Druckschrift: „Lelia, nach dem Französischen des Georg Sand von Adolph Braun. Leipzig 1834. G. G. Keyser'sche Buchhandlung“ wurde durch Entschließung des Kgl. Staatsministeriums des Innern vom 25. v. M. unter Anordnung der Konfiskation und des öffentlichen Verbotes der Verbreitung bezeichneter Druckschrift bestätigt.

Nach Inhalt des neuesten Regierungsblattes wurde der als zweiter Bürgermeister bestätigte bisherige zweite Assessor des Merkantil-, Friedens- und Schiedsgerichts zu Nürnberg, Joh. Merkel, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit, dieser Funktion enthoben, die Vorrückung der bisherigen Assessoren dieses Gerichts, G. Z. Platner und J. W. Fuchs auf die zweite und dritte Stelle genehmigt, die Funktion eines vierten Assessors dem seitherigen Handelsappellationsgerichtsassessor und dermaligen Marktvorsteher J. Ch. Merk, unter Vorbehalt seines Titels und Rangs und mit allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung übertragen, zum technischen Assessor am Handelsappellationsgericht, unter Vorrückung der Assessoren J. D. Wiß, J. G. Merkel, Ch. K. Weigel, und C. C. Knopf, der bisherige Handelsgerichtsassessor G. J. Herold ernannt, und die Funktion eines technischen Handelsgerichtsassessors, nach Vorrückung der technischen Assessoren J. J. Hertel und J. C. Biberbach, dem Kaufmann J. T. Ch. Naumann verliehen. Dem Landgerichtsarzt zu Mkt. Bibart, Dr. v. Johler, wurde die nachgesuchte Entlassung ertheilt, und an seine Stelle der praktische Arzt zu Klosterholzen, Dr. Schechner ernannt. Die erledigte Rechnungskommissärstelle bei der Regierung des Isarkreises wurde dem Rechnungskommissär v. Walter in Regensburg, und dessen Stelle dem Regierungsrathsaccessisten Döhla in Baireuth verliehen.

Wiesau, 30. Juli. S. M. der König Otto haben geruht, dem Hrn. Bergrath v. Dippel zu bewilligen, daß die Stahlquelle zu Wiesau, Ldg. Waldsassen, den Namen König Otto's Bad führen dürfe. Die Weihe hatte am 31. Juli statt, derselben wohnten außer den Titl. Hrn. Badegästen, mehrere Honoratioren der Nachbarschaft, so wie auch aus dem benachbarten Marienbad HH. v. Lehmaier, k. griech. Obristl., und Obermedizinalrath v. Widmer, Leibarzt S. M. des Königs Otto, bei. — Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es den Bemühungen des verdienten Hrn. Raths von Dippel gelingen werde, dieses, durch seine Bestandtheile so vorzüglich wirksame Bad zu heben. (Bayr. Landbötin.)

*** München, 8. Aug. In allen patriotischen Familien hiesiger Stadt regt sich allmählich und seit einigen Tagen plötzlich eine Geschäftigkeit, eine liebevolle Emsigkeit, die auf's Neue beurkundet, wie sehr, wie innig man sich auf das nahende 50jährige Geburts- und Namensfest Sr. Maj. unsers allgeliebten Königs freut. Kaum wird in einem andern Lande, stehe der Patriotismus auch mit noch so glänzenden Zügen in die Seele geschrieben, der Monarch mit so mächtiger und durch-

greifender Innigkeit verehrt, als bei uns. Es ist die Verehrung der Kinder für ihren Vater. Zweifelsohne wird daher der 25. August für alle Bayern ein Familienfest seyn. Man erwartet Se. Maj. in Nymphenburg bis auf den 29. Vorher werden zweifelsohne Ihre Majestäten, die regierende Königin und König Otto dortselbst, und wie wir hören, auch Ihre kgl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessendarmstadt angekommen seyn.

Preußen. Die neulich gegebene Nachricht von der Gefangennehmung eines früher preußischen, nun in Don Carlos Diensten stehenden Offiziers, Namens August von Goeben, in einem Kornfelde bei St. Sebastian, welcher Empfehlungsschreiben des k. preuß. Gesandten zu Paris an Don Carlos bei sich gehabt haben sollte, widerlegt nun die Preußische Staatszeitung, indem sie auf den offiziellen Bericht des engl. Botschafters in St. Sebastian über die Sache hinweist, welcher so lautet: „St. Sebastian, 13. Juli 1836. Ein junger Preuße *), dessen Name, den bei ihn vorgefundenen Papieren zufolge, Baron August von Goeben, und als Offizier in Don Carlos Diensten steht, hatte sich in St. Sebastian — wie man vermuthet als Spion — einzuschleichen gewußt. Er hatte hier zwei Nächte geschlafen, und wurde in der verwichenen Nacht durch unsere Piquets in einem Kornfelde festgenommen, als er eben im Begriff stand, sich nach den karlistischen Vorposten zurück zu begeben. Er ist hier eingebracht und in das Kastell eingesperrt worden."

*) Diese Angabe muß dahin berichtigt werden, daß der ꝛc. von Goeben (und nicht, wie es in den englischen Blättern heißt, von Goehen) zwar früher als Sekonde-Lieutenant im preußischen 24sten Infanterie-Regimente gedient hat, jedoch von Geburt ein Hannoveraner ist.

Großbritannien.

London, 2. August. Vor wenigen Tagen war die irische Kirchenbill mit den Amendements der Lords an das Unterhaus zurück gekommen. Heute nun begann in diesem Hause die mit großer Spannung erwartete Debatte über die Amendements des Oberhauses. Beide Partheien hatten sich äußerst zahlreich eingefunden. Lord John Russel erklärte sich bestimmt gegen die Amendements, und stellte den Antrag, solche nach drei Monaten (d. h. gar nicht) in Berathung zu ziehen. Die Minister zweifeln nicht, daß die Majorität für sie sein werde, man berechnete die Minorität der Conservativen auf 30 Stimmen. Hr. Trevor fragte Hrn. O'Connell, wie es dem mit seinem Antrag auf Reform stehe. Hr. O'Connell erwiederte, er werde ihn erst in der nächsten Session vorbringen. — Die Aenderung, welche das Haus der Lords in der Bill über die Geldverwandlung der Zehnten in England getroffen hatte, wurden genehmigt. — Das wichtigste in der gestrigen Sitzung des Hauses war eine Antwort von Seiten der Regierung auf eine Anfrage Kapitän Bolderos, daß kein Befehl nach Spanien zur Zurückberufung der unter dem Commando Lord John Hay's stehenden Marinesoldaten geschickt, und auf keinen von Ihnen das von Don Carlos erlassene Decret angewendet worden sey. Das Haus gestaltete sich in dieser Sitzung auch zum Comite über die Douanenbill. Hr. P. Thomson schildert den gedeihlichen Zustand des öffentlichen Einkommens und erklärte seine Absicht, darauf hin eine Verminderung des Douanenzolles für die Gewürze und noch andere kleine Artikel beantragen zu wollen. Doktor Bowring pries die Handelspolitik des sehr ehrenwerthen Gentleman, und hoffte von ihr die glücklichsten Erfolge. Hr. Ewart schloß sich ihm an, und beantragte seinerseits einige Reduktionen, wie nach ihm noch mehrere Mitglieder thaten.

Im Oberhause beantragte gestern der Präsident des Cabinets Marquis von Landsdowne eine Bitte an den König, eine Kommission zur Ermittelung der zweckmäßigsten Linien für die Eisenbahnen in Irland niederzusetzen, indem er auf die Vortheile hinwies, die daraus für das Land hervorgehen müßten. Er wünschte dabei, daß solche Voruntersuchungen früher auch in England angestellt worden wären. Uebrigens werde sich die Unterstützung der Regierung nur auf die Angabe der besten Richtung der Eisenbahn beschränken, die Ausführung aber ganz der Privatspekulation überlassen. Der Antrag wurde genehmigt.

In der Sitzung des Unterhauses vom 29. Juli erklärte Sir J. Hobhouse auf eine Frage des Herrn Buxton, daß in Ostindien alle Maßregeln getroffen, auch Verträge mit mehreren Rajas abgeschlossen worden seyen, um das Einführen von Sklaven zu verhindern. Auf Goa aber und einigen andern portugiesischen Colonien werde der Sklavenhandel noch in großer Ausdehnung betrieben.

Die Liverpool-Manchester Eisenbahn-Direktion hat den Aktionären für das verflossene Halbjahr 5⅛ Zinsen gezahlt. Die Einnahmen betrugen 109,355 Pfund. Sterling; die Ausgaben (einschließlich 20,000 Pf. Sterl. für Maschinen) 69,953 Pfund Sterling, der reine Gewinn also 39,402 Pfund Sterling; — 1127 Pf. Sterl. wurden für das nächste Halbjahr als Reserve zurückgelegt. 427,500 Pfund Sterling Passivschulden der Gesellschaft werden durch Ausgabe von neuen Aktien an die früheren Aktionäre gedeckt.

Aus Ost-Indien sind Nachrichten bis zum 26. März eingegangen. Der Befehl zur Abschaffung der inländischen Zoll- u. Durchgangs-Abgaben ist öffentlich bekannt gemacht worden, so daß in Zukunft im Innern des Landes bei den Waaren-Transporten kein Schiff oder keine Last zur Durchsuchung wird angehalten, und keine Certifikationen mehr werden verlangt werden. Die Dampfschifffahrt auf dem Ganges scheint wegen der Beschaffenheit des Flußbettes zum Theil Schwierigkeit zu finden.

Der „Standard" hat aus Quellen, welche er für sicher hält, erfahren, daß die griechische Regierung endlich durch ein Dekret die Anlehen von 1824 und 1825 anerkannt habe.

Wir haben Briefe aus Lissabon vom 16. Juli. Die Königin hielt sich in Cintra auf. Der Geburtstag J. kais. Maj. der Herzogin von Braganza war feierlich begangen worden. Die Königin und der Adel kamen, ihr ihre Glückwünsche abzustatten. Die Forts und Kriegsschiffe feuerten auf die gebräuchliche Weise.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. S. M. der König von Neapel ist mit dem Prinzen v. Salerno heute in Neuilly eingetroffen, wird aber das strengste Incognito beibehalten. Der Prinz von Capua hat sich dagegen mit seiner Gemahlin von Marseille nach Genf begeben.

Nach St. Omer und Compiègne, an welchen beiden Orten Uebungslager errichtet werden sollen, setzen sich Truppen in Bewegung.

Die franz. Regierung hat Befehl gegeben, die Division des Gen. Bernelle mit 6000 M. zu verstärken. 2000 Veteranen von dem Armeekorps des Generals Harispe, 2000 Mann von der algierischen Legion, 1000 Mann vom Depot der Stadt Pau und 300 Mann Cavallerie werden hingehen. In Toulouse haben die Werbungen für das neue frz. Hülfskorps am 30. Juli bei der Garnison begonnen. Man will das Korps bis auf 20,000 Mann bringen, und wie heute ein Morgenblatt behauptet, dem General Bugeaud den Oberbefehl darüber geben. — In Frankreich werden mehrere belgische Blätter nicht mehr

zugelassen. — Fünf herrliche Pferde, als Geschenk des Kaisers von Oesterreich an den Herzog von Orleans, kamen am 1. durch Metz.

Die Nachrichten aus Spanien melden die wirklich erfolgte Ersetzung Cordovas durch Saarsfield. In Madrid ist alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt, die Wahlen fallen noch immer günstig für das Ministerium aus; unter den neugewählten Abgeordneten der Provinz Guipuzcoa befindet sich ein Don Miguel Zumalacarreguy, Neffe des bekannten früheren Generalisimus der Carlisten. Er ist Rath bei dem königlichen Kassationsgerichte der genannten Provinz, und war stets erklärter Anhänger der konstitutionellen Sache. — Gomez soll ein Versuch, Ferrol zu nehmen, mißlungen, und er darauf in den Bergen bei Quieto erreicht und geschlagen worden seyn; auch General Bernelle soll einen bedeutenden Vortheil über Villareal davon getragen haben.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. Wir heben aus einem von der Regierung an sämmtliche Regierungs-Statthalter erlassenen Kreis-Schreiben in Bezug auf die Maßregeln gegen fremde Flüchtlinge folgende Stellen heraus, welche die Glaubwürdigkeit der aus dem „Berner Volksfreund" mitgetheilten Aktenstücke zu unterstützen scheinen: „Die Maßnahmen gegen verschiedene politische Flüchtlinge gründen sich keineswegs auf unbescheidene, den Rechten eines freien Staates zuwiderlaufende Forderungen des Auslandes — wie fälschlich ausgestreut worden — sondern einzig auf die von Schweizerischen Behörden gemachten Entdeckungen der strafbaren Umtriebe dieser Menschen, nicht nur zur Gefährdung der Ruhe unserer Nachbar-Staaten, sondern zum Umsturz der bestehenden Verfassungen und der aus derselben hervorgegangenen, vom Volke gewählten Regierungen. Es liegen Aktenstücke in den Händen der Behörden, welche diese hochverrätherischen Pläne — von Seiten politischer Vereine fremder Flüchtlinge — außer Zweifel setzen u. s. w. Strenge Handhabung der Gesetze gegen diejenigen Fremden, welche, das gewährte Asyl mit schnödem Undank lohnend, ihr ganzes Streben dahin gerichtet, die Schweiz zum Werkzeug und Spielball ihrer verderblichen Ränke zu machen, welche unser Vaterland in gefahrvolle Verwickelungen gebracht und, unserer aufgeklärten Zeit zum Hohne, den Mitgliedern ihrer Verbindungen unbedingten Gehorsam gegen unbekannte Obere, ja sogar sklavische Vollstreckung geheimer Mordbefehle zur Vorschrift gemacht u. s. w. Dies sind die Grundsätze, welche die Regierung in den obwaltenden schwierigen Verhältnissen bisher befolgt hat und ferner zu befolgen fest entschlossen ist."

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juli. Der norwegische Staatsminister von Löwenskiold ist von dem Odelsthing auf den 23. August vor das Reichsgericht in Christiania geladen worden.

Christiania, 26. Juli. Am 22. kam ein Courier von Stockholm mit der königlichen, im Staatsrathe zu Stockholm gegebenen Antwort auf die Adresse des Storthings an, und sie wurde im Morgenblad vom 24. d. abgedruckt, nachdem dieses längst vorher in der Stockholmer Statstidning hätte geschehen können. Heute meldet das Morgenblad, daß 10 Mitglieder des Reichsgerichtes (ohne Zweifel von dem Beklagten) aufgeschossen (was man im franz. Gerichtsstyl recusiren nennt) worden; alle Lagthings-Mitglieder. Es sind Advokat Hjelm, Assessor Roe, die Gehöftsbesitzer Fandhald und Selbee, die Pfarrer Wike und Harbitz, Stadtvogt Christensen und die Gehöftsbesitzer Säter, Neergard und Grendahl. Es bleiben also 21 Mitglider übrig.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Juli. Am 15. Juli wurde hier ein Fest gefeiert, wie seit 113 Jahren keines stattfand — nämlich die feierliche Fahrt des Bootes Peters des Großen längs der baltischen Flotte. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten wurde dasselbe in England für den Bojaren Nikita Iwanowitsch Romanow gebaut, diente in der Folge dem Zaren Alexei Michailowitsch zu Spazierfahrten, und wurde von Peter dem Großen (um das Jahr 1691) in einem Vorrathshause, im Dorfe Ismailow, unter verschiedenen alten Sachen gefunden. Ein damals in Moskau lebender Holländer, der Unterschiffsmeister Brandt, besserte, auf den Wunsch des Kaisers, das Boot aus, versah es mit Mast und Segeln und brachte es auf den Jaus. Peter, von diesem Anblick entzückt, lernte selbst das Steuerruder regieren, fuhr in dem Boote auf dem Jaus und den benachbarten Seen umher, und faßte seit dieser Zeit den Entschluß, eine Russische Flotte zu gründen.

Riga, 28. Juli. Auf dem am 8. d. geschlossenen livländischen Landtage wurde, nach einer gedruckten Nachricht, beschlossen, die Bestimmungen der Bauern-Verordnung, die bekanntlich 1804 erlassen wurde, hinsichtlich der Einführung von Schulen für die Bauern-Jugend, „unverzüglich in Ausführung bringen zu lassen", für jeden Kreis einen Schul-Inspektor zu wählen, der mit einem vom Provinzial-Konsistorium zu bestimmenden Prediger die einzelnen Volksschulen revidiren und das Resultat dem Ober-Kirchenvorsteher mittheilen solle, der es sodann dem nächsten Landtage zu unterlegen hat. Zur Errichtung von Bildungs-Anstalten für Volks-Schullehrer sollen dem Adels-Konvente Pläne vorgelegt werden, über welche der nächste Landtag zu verfügen hat. (Frf. J.)

Die allgemeine Zeitung enthält einen wichtigen Artikel aus Memel vom 26. Juli, nach welchem die russische Regierung beschlossen haben soll, dem bisher noch leibeigenen Bauernstande nach und nach die Freiheit zu geben, um daraus eine Pflanzschule für einen bisher in Rußland gänzlich fehlenden Mittelstand zu bilden, der geeignet seyn könnte, die ganze Nation der rationellen Industrie, der Verstandeskultur, mit einem Worte der Civilisation zuzuführen. Der Kaiser will zuerst den Kronbauern Gerechtsame einräumen, und hat unter dem Vorsitze des Generals Kisseleff eine Commission niedergesetzt, um über die Art der Freilassung der Bauern ein Gutachten abzugeben. Man hofft, daß mit dieser Gewährung persönlicher Freiheit auch eine Regulirung und gemilderte Festsetzung der Leistungen des Landmannes gegen seinen Herrn werde verbunden werden.

Griechenland.

Athen, 7. Juli. Es haben sich in neuerer Zeit wieder verschiedene Räuberbanden im Peloponnes gezeigt, und an mehreren Orten traurige Excesse verübt. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Frevler getroffen, und man hofft, daß durch kräftiges Einschreiten der Regierung diesem Unwesen bald gesteuert werden wird. — Ich habe in meinen früheren Berichten der Unruhen in Syra nicht gedacht, die gegen die die dortige amerikanische Schule gerichtet waren. Es wurde hier, wie gewöhnlich auf beiden Seiten gefehlt. Die Lehrer der Schule hatten sich höchst unpassende Beziehungen auf die religiösen Dogmen ihrer Zöglinge erlaubt, und auf der andern Seite wurde von zelotischen Schwärmern schon längst das Feuer des Argwohns gegen die amerikanischen Schulen geschürt. So kam es, daß es in Syra, einer der aufgeklärtesten Städte Griechenlands, zu einem Auflaufe kam, wobei die Lehrer vor der erbitterten Menge flüchten mußten. Es ist eine Untersuchung hierüber eingeleitet. — Man sagt, daß eine Abtheilung der französischen und englischen Flotte vor Kreta vor Anker gegangen sey, um dasselbe provisorisch in Besitz zu nehmen. Der englische und der französische Gesandte, die vor einigen Tagen vom Archipel zurückgekehrt sind, werden, wie man sagt, in der kürzesten Zeit nach Kreta abgehen. — Nach

den neuesten Nachrichten aus London ist Hr. Wright mit den Vorschlägen der griechischen Regierung vollkommen einverstanden, so daß die Sache der Nationalbank als beendigt angesehen werden kann. (M. pol. Ztg.)

Amerika.

New-Yorker Zeitungen bis zum 8. Juli berichten, daß die Sitzungen des Congresses am 4. geschlossen wurden. In einer der letzten erfolgte noch eine der tumultuarischen Scenen, welche in den gesetzgebenden Kammern von England und Frankreich in der letzten Zeit so oft vorkamen. Ein Abgeordneter vom Staate Kentuky wurde von dem Sprecher des Comités zur Ordnung gerufen, verweigerte aber den Gehorsam und rief vielmehr den Sprecher zur Ordnung. Auf dieses trat ein sehr stürmischer Auftritt ein, der bis um 4 Uhr Morgens fortwährte, bis endlich der Abgeordnete von dem Hause selbst zur Ordnung gerufen wurde. — Der Krieg gegen die Indianer in Florida währt fort, und die Wilden haben neuerdings Grausamkeiten verübt; man hofft jedoch, da mehrere der kriegerischen Stämme sich unterworfen haben, den Kampf binnen Kurzem zu beendigen.

Amerikanische Blätter berichten den Rückzug der Mexikanischen Truppen aus Texas. Den Mexikanern wurden ihre Maulthiere und Pferde abgenommen, ihre Kanonen vernagelt, und sie selbst zum Theil in das Wasser getrieben. Sie mußten sich ihrer Musketen bedienen, um damit Wege über die Moräste zu machen. Sie haben jetzt das Land geräumt. Dennoch rüstet man sich in Mexiko zu einem neuen Feldzuge gegen Texas. Es sind große Geld-Summen dazu aufgebracht worden; man hat alle Schiffe in den Häfen mit Beschlag belegt, und dem General des aus Texas zurückgekehrten Korps, Filisola, geboten, gegen die Texaner Widerstand zu leisten.

Augsburger Kurs vom 6. August. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100. — Premessen auf Hyp. u. W. B. Akt. pr. St. Ag. Br. 38 1/4 G. —. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 3/8. G. 104 1/2. do. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. 75 1/2. detto prpt. — B. Akt. II. Sem. 1836. Br. 1363. G. 1359. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217.

Frankfurter Kurs vom 7. August. Oester. 5 pCt. Met. Br. —, G. 103 15/16. 4 pCt. Br. —, G. 99 7/8. Bankakt. Br. —, G. 1631. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 55 11/16. 5 pCt. Spanische Br. —, G. 35 7/8.

Miszellen.

Ein geschickter Weinbauer. In dem Departement Indre und Loire lebt ein ausgezeichneter Landwirth, der Graf Houdard, der durch seine Ausdauer und seine Versuche die Insel Madeira an die Ufer der Loire versetzt hat. Er legte vor Kurzem mehreren sehr erfahrnen Weinkennern in Paris, die sich zu einer Wein-Jury bildeten, das Erzeugniß seiner Weinberge vor. Nach einer langen Prüfung erklärte jener Weinkenner-Gerichtshof einstimmig, daß die ihm von dem Grafen Houdard vorgelegten, durch dessen Pflege erzeugten Weine einem Weine von Madeira, dem Cerçale täuschend ähnlich seyen. Es ist dadurch von Neuem bewiesen, wie sehr sich der Wein durch gute Pflege vervollkommnen läßt.

Der Sekretär Sr. Heiligkeit des Papstes und Bibliothekar im Vatikan, Hr. Mezofante, gilt für den bedeutendsten Polyglotten, indem er nämlich 45 theils lebende, theils todte Sprachen oder Dialekte verstehen soll.

In der Gemeinde Givors ist eine neue Eisendrahtbrücke hergestellt, und am 3. d. M. probirt worden, leider stürzte sie ein, und machte, daß etwa 40 Personen, zum Theil Neugierige und Fremde, der Mehrzahl nach aber Arbeitsleute, verunglückten. Nur Wenige konnten gerettet werden. Der Werkmeister wurde auf eine gräßliche Weise verstümmelt gefunden.

† Froriep in seinen Notizen für Natur- und Heilkunde hat schon mehrere Fälle angeführt, wo Kinder durch zufälliges Verschlucken von Farbe, ja sogar durch das Essen gefärbter Bonbons vergiftet wurden, und noch nicht lange ist ein Kind in Dresden auf diese Weise ein Opfer des Todes geworden. Dergleichen Fälle, die in der neueren Zeit häufig vorgekommen sind, haben ihren Grund in der mangelhaften Gesetzgebung über die Verarbeitung der Gifte; und wir fühlen uns um so mehr verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, da die, bei uns als Spielwaaren für Kinder häufig verbrauchten Tuschfarben, namentlich grün, blau und roth, sehr oft gifthaltig sind. Einsender dieses sah vor einigen Monaten in der Gegend von Neustadt a. d. Saale selbst einen Knaben, bei dem sich bald nach Verschluckung eines kleinen Stückchens grüner Farbe Convulsionen und alle Zeichen einer Vergiftung einstellten, und in Folge deren kränkelt derselbe trotz der schnellsten und zweckmäßigsten Behandlung immer noch, und welkt wahrscheinlich einem frühen Grabe entgegen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 8. — 9. August.

Deutsches Haus: Frhr. v. Egloffstein m. Fam., Oberforstm. v. Neuwied. Baronesse v. Egloffstein v. Egloffstein. v. Dietz, Hofrath u. Postdir. v. Eisenach. Frfr. v. Löffelholz m. Fam. v. Nürnberg. Wurzer m. Gem., Landr. v. Tirschenreuth. Frln. Kreidez u. Frau v. Samüller v. Nürnberg. Lipper, Kfm. v. Frkft. Lang, Hausinhaber v. Wien. Weiß, Kfm. v. Kassel. v. Ringel, Regierungsr. v. Regensburg. Deuster, Kfm. v. Kitzingen. Rex, k. Musikdirektor v. Berlin. Ritter v. Janory m. Fam., Banquier v. Triest. Seitz m. Gat., Pfar. u. Bauer m. Frau, Kantor v. Egloffstein. Kühner, Kfm. v. Mannheim. Mesch, k. Obergärtner v. Charlottenburg. Frln. Sauer v. Würzburg.

Bamberger Hof: S. Durchl. Fürst v. Lonar, Standesherr zu Trenau m. Dschft. v. Dresden. Eichhorn m. Fam., Ober-Justizr. u. Gen.-Procurator v. Berlin. De la Campe m. Fam. u. Dschft. v. Hamburg. Milam m. Gat., Prof. v. London. Bar. v. Wallenfels, Lieut. u. Wzbg. Ritter v. Bertram m. Gatt. v. Halle. Mad. v. k. Mark v. Aachen. Marquis de Custene m. Dschft. v. Paris. Guermange, Part. v. Paris. Roth, Part. v. Paris. Schoeller, Kfm. v. Duren. Schoeller, Bürgermeister v. Düseldorf. Schoeller, Kfm. v. Brünen. Weber, Kfm. v. Kaiserslautern.

(Mit dem literarischen Anzeiger Nr. 2.)

Allgemeiner Anzeiger des Literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg

1836. No. 2.

Die Buch- und Kunsthandlung des unterzeichneten Instituts ist in Folge neuerlich getroffener Einrichtung mit allen soliden Handlungen des In- und Auslandes in Verbindung; sie kann jeden älteren oder neueren Artikel auf Verlangen schleunigst liefern, und erhält alle Neuigkeiten regelmässig zugesendet. Sie wird nicht ermangeln, in ihrem demnächst zu beziehenden neuen Locale den geehrten Literatur-und Kunstfreunden solche stets zur gefälligen Einsicht bereit zu halten. Zur schnelleren Bekanntmachung und fortlaufenden Uebersicht derselben soll dieser allgemeine Anzeiger dienen, welcher von jetzt in angemessenen Zeitabschnitten als Beilage des Fränkischen Merkurs und auch besonders unentgeldlich ausgegeben wird. Alle darin aufgeführten Artikeln sind jederzeit vorräthig, so wie für alle im Wege der Subscription, Pränumeration u. s. w. wo immer erscheinenden, Aufträge angenommen und unter den bei soliden Buch- und Kunsthandlungen ordnungsmässigen Bedingungen promptest ausgeführt werden.

Hierbei bemerken wir, dass unsere Druckerei durch neue Lettern und neu construirten Pressen in dem Stand gesetzt ist, allen Aufträgen zu entsprechen.

Bamberg im August 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

Medicin und Chirurgie.

Anatomie und Physiologie. Pathologie und Therapie. Gerichtliche Medizin. Medizinische Polizei. Chirurgie.

(Fortsetzung.)

Ponizza, Pr. B., Versuche über die Verrichtungen der Nerven. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Zusätzen versehen von C. Schneemann und Bevorwortet von Dr. Eisenmann. 8. Erlangen. geh. 48 kr.

Piorry, P. A., Abhandlung über die hypostatische Lungenentzündung. Aus dem Französischen übertragen von G. Krupp, Dr. medic. m. e. Vorrede und einigen Erweiterungen von L. A. Kraus. 8. Göttingen. geh. 54 kr

Ricord, Dr. Ph., Beobachtungen über Syphilis und Tripper. Uebersetzt und mit Anmerkung versehen von Dr. Eisenmann. Mit einer Abbildung. 8. Erlang. geh. 1 fl. —

Das Siechthum, unserer jetzigen Jugend und frühe Hinsterben neugeborner Kinder. Ursachen desselben und Mittel dagegen. Eine Preisschrift für Aerzte und Laien. gr. 12. geh. 42 kr.

Schmidt, M. J., Recepte der besten Aerzte aller Zeiten, für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus. Ein Handbuch für praktische Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer. 2te, mit mehr als 600 Recepten und einem ausführlichen Namens- und Sach-Register vermehrte Ausgabe A. u. d. T.: Repertorum der besten Heilformeln aus der Praxis der bewährtesten Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, und der berühmtesten klinischen Lehrer Deutschlands und des Auslandes. Mit einem Formulare und einer Dosenlehre der Arzneimittel, so wie mit einem Anhange über die Behandlung der Scheintodten und Vergifteten. 8. Leipzig. geh. 4 fl. 30 kr.

Der wundärztliche Stand im Königreiche Hannover vor und nach Einführung der neuen Medizinalverordnung. gr. 8. Hamb. geh. 27 kr.

Steiner, Dr. J. B., exempla casuistica quinquaginta diversorum morborum quae collegit et descripsit cum therapia adjuncta. 8. mjr. Wien. geh. 54 kr.

Ueber das Kopfweh, die Migräne und den Gesichtsschmerz in pathologischer und therapeutischer Hinsicht nach Dr. G. Hume Weatherhead, Dr. Martin, Sir H. Halford und Andern. 8. Weimar. geh. 45 kr.

Universal-Lexicon der praktischen Médicin und Chirurgie von Andral, Bégin, Blandin, Bouiland, Bouvier, Cruveilhier, Cullerier, Devergier, Dugès, Dupuytron, Foville, Guibourt, Jolly, Lallemand, Londe, Magendie, Ratier, Rayer, Roche u. Sauron. Frei bearbeitet von mehreren deutschen Aerzten. 3ten Bandes, 8te Lief. Lexicon Form. geh. 36 kr.
(Für dieses umfassende, höchst entsprechende Werk, liefert die diesseitige Handlung neue Bestellungen wie die Fortsetzungen sogleich.)

Velpeau, A. A. M. L., über die Anwendung der Trepanation bei Kopfverletzungen. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. C. Schwabe. gr. 8. Weimar. 1 fl. 12 kr.

Weber, Dr. M. J., Beiträge zur Anatomie und Physiologie. I. Bd. 1. Nr. Mit 2 lithog. Tafeln. Bam. gr. 4. geh. 54 kr.

Populäre Medicin. Diätetik.

Braun, Dr. J., über Onanie, Beischlaf, männliches und weibliches Unvermögen, venerische Krankheit, und regelwidrige Monatsreinigung; mit Angabe der zweckmäßigsten Mittel und Vorschriften, wie man die durch Onanie verlorene Gesundheit wieder erhalten und stärken, den Beischlaf ohne Nachtheil für dieselbe vollziehen, männliches Unvermögen und weibliche Unfruchtbarkeit beseitigen, die venerische Krankheit gründlich heilen, gegen Ansteckung durch dieselbe sich verwahren, und die Regelwidrigkeiten der monatlichen Reinigung entfernen könne; nebst einem Anhange über die Natur und Heilung des weißen Flusses und einer gedrängten Einleitung über die Natur und Verrichtungen des gesunden menschlichen Körpers. 3te. bedeutend vermehrte Aufl. gr. 8. Leipz. geh. 2 fl. 24 kr.

Die syphilitischen Krankheiten. Vollständige Abhandlung aller Formen dieser Krankheitsfamilie nebst Rezeptformeln der berühmtesten Aerzte Europa's. Herausgeg. von einem praktischen Arzt. gr. 8. Stuttg. geh. 1 fl. 45 kr.

Die Kunst, gesunde Augen bis ins höchste Alter zu erhalten, ein schwaches und fehlerhaftes Gesicht zu verbessern und wieder herzustellen. Nebst einem Anhange, enthaltend Vorschriften zu den vorzüglichsten Augenmitteln. Von einem praktischen Augenarzte. Dritte, verbesserte Aufl. 8. 54 kr.

Fischer, Dr. A. F., Bekanntmachung eines überaus mächtigen Heilmittels gegen Gicht, gegen die hartnäckigen Drüsenverhärtung und chronischen Unterleibsübel, welche die weiblichen Brüste, die Bauchspeicheldrüse, das Gekröse, die Leber, die Milch, die Ovarien, die Gebärmutter u. s. w. betreffen. 8. Reutl. geh. 1 fl. —

Martini, Dr. C., populär medicinische Vorlesungen für Damen über die eigenthümlichen gesunden und krankhaften Zustände des weiblichen Lebens und über die Pflege und erste Erziehung der Kinder. Eine Darstellung aller Besonderheiten, regelmäßigen Verrichtungen und Krankheiten des weiblichen Körpers. 8. Weimar geh. 1 fl. 45 kr.

Erprobte Mittel, das Ausgehen der Haare zu verhindern, den Haarwuchs zu befördern und zu bewirken, daß kahle Stellen des Kopfs sich wieder mit Haaren bedecken, so wie bewährte Vorschriften, um Warzen, Sommersprossen, Leberflecke und Muttermaler wegzubringen. Von einem praktischen Arzte. 36 kr.

Oertel, die allerneuester Wasserkuren, Eine Heilschrift für Jedermann, 16. Heft oder neuer Folge. 4. Heft 8. Nürnb. geh. 24 kr.
— — 17. Heft oder neuer Folge. 5. Heft 24 kr.

Rauch, J. G., Anleitung zur Behandlung und Heilung der Leisten- und Hodensackbrüche. In populärem Style praktisch dargestellt, für Bruchkranke. 8. Bern. geh. 36 kr.

Richter, Dr., alphabetisches Taschenbuch, enthaltend ein Verzeichniß der nöthigsten und neuesten Rettungsmittel bei Scheintodten und durch Vergiftungen und Verwundungen in plötzliche Lebensgefahr gerathenen Menschen. Ein Handbuch für Aerzte, Wundärzte und wohlthätige Menschenfreunde. 8. Zeitz. geh. 42 kr.

Schnaubert, Dr. H., alphabetisch-tabellarische Zusammenstellung der gebräuchlichsten Arzneimittel, ihre Mischung, Wirkung und Anwendung mit besonderer Rücksicht auf die neue preussische Pharmacopöe für practische Aerzte und Wundärzte bearbeitet. 4. Weimar. 2 fl. 42 kr.

Schulze, Dr. A., die heilsamen Wirkungen des kalten Wasser, und wie dasselbe in den mannichfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. Eine nützliche Schrift für Jedermann. 8. geh. 36 kr.

Wörsche, Dr., der zuverlässigste Augenarzt, ein Hülfsbüchlein für alle Augenkranke und auch für alle diejenigen, welche sich gegen Augenübel bewahren wollen, und der praktische Zahnarzt, ein treuer Rathgeber und unfehlbarer Helfer bei allen Zahnkrankheiten. 8. Leipzig. geh. 30 kr.

Wasserdoktor, der nützliche, oder leichtfaßliche Anweisung, blos durch den Gebrauch des kalten Wassers manchen Uebel vorzubeugen, besonders in Hinsicht der edlen Theile des menschlichen Körpers; so wie Krankheiten, Ansteckungen und sonstige Zufälle schnell und sicher zu heilen.

Thierheilkunde.

Rychner, J. J. u. Im-Thur, E., Encyclopädie der gesammten theoretischen und praktischen Pferde- und Rindvieh-Heilkunde in alphabetischer Ordnung. I. Bd 1. 2. u. 3. Liefer. *Argau-Blutung.* gr. 8. Bern. geh. 2 fl. 24 kr.

(Dieses Werk, das ein sehr großes Publikum hat; ist nicht nur für praktische Thierärzte allein, sondern für jeden Pferde- und Rindviehbesitzer, ebenso für Medicin-Beamte.)

Lüben, A., methodische Anweisung zum Unterricht in der Thierkunde und Anthropologie. Nach naturgemäßen Grundsätzen für gehobene Volksschulen, Bürgerschulen, Berufsschulen, Schullehrer-Seminarien und Gymnasien bearbeiten. gr. 8. Berl. 2 fl. 24 kr.

Naturlehre.

Kämtz, L. F., Lehrbuch der Meteorologie. 3. Bd. Mit zwei lithographirten Tafeln. gr. 8. Halle. 5 fl. 24 kr.

Thome, C., der vulkanische Roderberg bei Bonn. Geognostische Beschreibung seines Kraters und seinen Umgebungen. Mit e. Vorworte von Dr. J. Noeggerath. Mit einer Ansicht und einer Situationskarte des Roderbergs und 4 Gebirgsprofilen. gr. 8. Bonn. geh. 1 fl. 12 kr.

Naturgeschichte.

Allgemeine und einleitende Werke.

Leonhard, K. C. v., Geologie oder Naturgeschichte der Erde auf allgemein faßliche Weiße abgehandelt. Mit 3 Stahlstiche. 8. geh. Stuttg. 1. Abthl. Subsc. Preis. 48 kr.

Lüben, A., Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte in Volksschulen, Bürgerschulen, Gymnasien und Seminarien, mit vielen Aufgaben und Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung. 8. carton. Berlin. 36 kr.

Minter, G. G., apostoli arsakyi commentatio de piscium cerebro. Ed medulla spinali cum Tabulis tribus. 4. geb. Leipzig. 54 kr.

Thierreich.

Lenz, Dr. H. O., gemeinnützige Naturgeschichte. 1. Bd. Säugthiere. Mit 8 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Gotha. 2 fl. 24 kr.

— — gemeinnützige Naturgeschichte 2. Bd. Vögel. Mit 8 Tafeln Abbild. gr. 8. Ebend. 2 fl. 6 kr.

Botanik.

Henry, A., die Giftpflanzen Deutschlands zum Schulgebrauche und Selbstunterricht durch Abbildungen und Beschreibungen erläutert. Mit einem Vorworte von Dr. Th. F. C. Nees v. Esenbeck gr. 8. Bonn. geh. 4 fl. 12 kr.

Mineralogie.

Mohs, F., leichtfaßliche Anfangegründe der Naturgeschichte des Mineralreiches. Zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen über Mineralogie. 1. Thl Terminologie, Systematik, Nomenklatur, Charakteristik. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 31 Kupfertaf. gr. 8. Wien. 6 fl. —

Sigwart, G. C. L., Uebersicht über im Königreich Würtemberg und in den angrezenden Gegenden befindlichen Mineralwasser und ihrer Vorkommens-Verhältnisse. Mit einer Karte. gr. 8. Stuttg. geh. 40 kr.

Astronomie.

Axt, Dr. C. A., Astrologie von Manetho. Uebersetzt und erläutert. 4. geh. Wetzlar. 27 k.

Herrschel, S. John. F., die Lehre der Astronomie für Gebildete faßlich dargestellt. Aus dem Englischen. Revidirt und mit kleinen Anmerkungen begleitet v. F. W. G. Nicolai. Mit Abbildungen. auf Kupf. u. Stein. 3. Lief. gr. 8. geh. Heilb. 81 kr.

Mathemathik.

Barg, A., Compendium der höhern Mathematik. Mit 4 Kupfert. gr. 8. Wien. 4 fl. 48 kr.

Neubig, A., Grundriß der reinen Mathematik mit einer kurzen Anweisung zum Feldmessen. Für Gymnasien, politechnische und Gewerbschulen. 3. vermehrte Auflage. Mit 6 Kupfert. gr. 8. cart. 1 fl. 12 kr.

Baukunst.

Bürgerliche Baukunst. Land- und Strassenbau. Wasserbaukunst.

Grohmann, J. G., Bruchstücke der gothischen Baukunst. Dem Studium der Baukünstler und dem Vergnügen der Liebhaber gewidmet; zugleich als Vorlegeblätter in Gewerbs- und andern Schulen dienlich. 1. Heft. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 4. geh. 36 kr.

Ideen-Magazin für Architekten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Einzelnheiten zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute u. s. w., wie auch für Bauherren und Gartenbesitzer, enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden Aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen, als: zu Stadt-, Land-, Gewächs- und Badehäusern, Tempeln, Kapellen, Kabinetten etc. etc. Herausgeg. von Prof. J. G. Grohmann. Neue vermehrte Aufl. 2. Bd. 7—8. Heft, jedes mit 6 Blättern in gr. 4. in Kupferst. br. 36 kr.

Eisenbahnen- und Dampfmaschinen-Literatur.

Deutschlands erste Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth. Eine herrliche bildliche Perspective in Futteral. gr. qu. 8. Nürnb. 1 fl. 30 kr.

Die Eisenbahn und Dampfschifffahrt in Bezug auf Bayerns National Reichthum. 8. Augsb. gef. 12 kr.

Hebl, J. der Begleiter der Donaufahrt von Wien bis zum schwarzen Meere. Mit besonderer Rücksicht auf die bestehende Dampfschiffahrt auf diesem Flusse. Mit einer Stromkarte. 12. carton. Wien. 1 fl. 12 kr.

Ideen, über die Eisenbahnen in Bayern und deren Gefahren für das bayerische Vaterland und für ganz Deutschland. 8. Erlangen. gef. 12 kr.

Kastner, K. W. G., zur Politechnologie unserer Zeit. gr. 8. München. geh. 1 fl. 30 kr.

Lips, Dr. A., Deutschlands Welthandels Wiedergeburt oder die deutschen Eisenbahnen und der Ludwig-Main-Donau-Kanal in ihrer Welthandelswichtigkeit, ihren nationalen Vortheilen, in ihrem Verhältniß zu einander und ihrer Ausführung betrachtet. 1. Abthl. die deutschen Eisenbahnen. gr. 8. Nürnb. geh. 1 fl. 12 kr.

— — 2te Abtheilung. A. u. d. T.: der Rhein-Donau- oder Ludwigs-Kanal in seinem Welthandelsmoment, seinen nationalen Vortheilen, seinem Verhältniß zu Eisenbahnen und Landstraßen, sowie in seiner vortheilhaftesten Bauart und Richtung bearbeitet. Ein freies unmaßgebliches Votum. Mit 2 Kärtch. gr. 8. Nrb. 1 fl. 12 kr.

(Solche Werke, sagt u. a. der Verf. am Schluß seines Vorworts, solche Unternehmungen sind der Unsterblichkeit werth; sie müssen die ungeheucheltste Anerkennung schon der Zeitgenossen finden; aber die Zukunft wird erst ihren vollen Werth empfinden. u. s. w.)

— — die Nürnberg-Fürther Eisenbahn in ihren nächsten Wirkungen und Resultaten. Eine staatswissenschaftliche Perspective. gr. 8. Nürnb. geh. 20 kr.

— — über die angeblichen Nachtheile und Gefahren der Eisenbahnen für Deutschland, nebst einer Untersuchung über das künftige Verhältniß des leichten und schweren Fuhrwerks so wie der Kanäle zu den Eisenbahnen. Bruchstück aus Deutschlands Welthandels Wiedergeburt. gr. 8. Nürnb. geh. 36 kr.

Schmidt, Dr. Fr., über Eisenbahnen und Banken, ihre Vortheile, und Nachtheile. Ein Wort zur Beherzigung für alle diejenigen welche an dem Gemeinwohle Theil nehmen oder sich mit ihren Kapitalien bei diesen Unternehmen interessiren wollen. Eile mit Weile! 2. Aufl. gr. 8. Zittau u. Leipz. gef. 30 kr.

Stephanson's Locomotive auf der Ludwigs-Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth in ihrer Ruhe und Thätigkeit dargestellt von G. Rabenstein. Mit 2 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Nürnb. geh. 30 kr.

Taschenbibliothek für Reisende auf Eisenbahnen, Dampfschiffen und Eilwägen redigirt von Prof. Dr. J. M. Braun. A. u. d. T.: Wegweiser durch die Taunus-Bäder. Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad. 3tes Bändchen. 12. Stuttg. geh. 30 kr.

Militärische Wissenschaft.

Diensthandbuch für die deutschen Bürgergarden zur Selbstbelehrung. Von einem deutschen Offizier. Mit illum. Titelkupf. gr. 8. Stuttg. geh. 54 kr.

Lehrbuch der niedern Reitkunst, oder Anleitung zum anständigen

und sichern Reiten, zur Wahl, Wartung, Behandlung und Pflege des Pferdes, Kenntniß des Reitzeugs und zur Voltigirkunst; nebst Vorsichtigkeitsregeln des Reiters auf Reisen, von Stallmeister Sebald. 8. Ulm. 4 fl. —

Welt- und Völkergeschichte.

Flavius Josephus Geschichte des jüdischen Krieges, oder vom Untergang des jüdischen Volkes und seiner Hauptstadt Jerusalem. Aus dem Griechischen für Lehrer aller Stände neu übersetzt. Durchgesehen und herausgegeb. von Prof A. Fr. Gfrörer. Mit geographischen und historischen Erläuterungen von Wilh. Hoffmann. Mit Plänen und einer neuen Charte des gelobten Landes. 7. u. 8. Lief. IIr Theil Bogen 15 bis Ende. gr. 8. Stuttg. geh. jede Lieferung. 24 kr.

Hermann, Dr. K. F., Lehrbuch der griechischen Staatsalterthümer, aus dem Standpunkte der Geschichte entworfen. 2. mehrfach veränderte u. vermehrte Aufl. gr. 8. Heidelb. 3 fl. 36 kr.

Lewalds, Europa, Chronik der gebildeten Welt. III. Bd. gr. 8. 3 fl. 54 kr.

Lochner, G. W. K., König Ludwigs des Bayern Zug gegen Herrieden im Jahre 1316. gr. 8. Nürnb. gef. 36 kr.

— — geschichtliche Studien. 1. König Ludwigs des Bayern Zug gegen Herrieden im Jahre 1316. 2. Isabelles von Bayern Verheirathung mit König Karl VI. von Frankreich. 3. Aus dem Leben Christoph Fürers des Aeltern. gr. 8. Nürnb. gef. 1 fl. 12 kr.

Meyer, F., die evangelische Gemeine in Locarno, ihre Auswanderung nach Zürich und ihre weitern Schicksale. Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz im sechzehnten Jahrhundert. Nach bisher meist unbenutzten handschriftlichen Quellen. 1r Bd. gr. 8. Zürich. 3 fl. 36 kr.

Rauschnick, Dr., Geschichte der deutschen Geistlichkeit im Mittelalter. Eine Fortsetzung der Taschenbibliothek der Geschichte oder meiner darin enthaltenen Werke. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

Salvador, J., Geschichte der Mosaischen Institutionen und des jüdischen Volks. Nach der zweiten Ausgabe aus dem Französischen übersetzt für Gelehrte und Gebildete aller Stände von Dr. Essenna beantwortet von Dr. Gabr. Riesser. 2r Bd. gr. 8. Hamburg. 2 fl. 42 kr.

Schneidawind, F. J. A., Carl Erzherzog von Oesterreich, befreiet Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt und entsetzt Mainz von den Franzosen, in den letzten Tagen des Augusts und in den ersten Tagen des Septembers des Jahres 1786. Fragment aus der Geschichte der Revolutionsfeldzüge der Franzosen. gr. 4. geh. 36 kr.

Schlosser, F. C., Geh. Rath u. Prof., Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. 1r Bd. das 18te. Jahrhundert bis zum Belgrader Frieden. gr. 8. Heidelberg. 6 fl. —

Strahlheim, C., das Welttheater oder die allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis zum Jahr 1840. In 5 Abtheil. bearbeitet. Mit 240 historischen Stahlstichen und 300 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Zeiten. II. Bd. Nr. 18. gr. 8. Frankf. 54 kr.

Vogt, N., Grund- und Aufriß des christlich-germanischen Kirchen- und Staatsgebäudes im Mittelalter nach unverwerflichen Urkunden und Zeugnissen dargestellt. 2e, durch einen Anhang vermehrte Ausgabe bei Gelegenheit der Erscheinung des 3n Bandes der Monumenta Germaniae historia etc. etc. von G. H. Pertz. gr. 8. Bonn geh. 1 fl. 30 kr.

Archäologie.

Alterthumskunde. — Mythologie und übrige historische Hülfswissenschaften.

Hartung, J. A., die Religion der Römer nach Quellen dargestellt. 2. Theil. gr. 8. Erlangen. 4 fl. —

Pütz, W., Grundriss der Geographie und Geschichte der alten, mittlern, neuern Zeit für die obern Klassen eines Gymnasiums. 1. Bd. die Staaten des Alterthums. 2e Abthl. die Griechen und Makedonier. gr. 8. Köln. 45 kr.

Rochholz, E. L., eidgenössische Lieder-Chronik. Sammlung der ältesten und werthvollesten Schlacht-Bundes- und Parteilieder vom Erlöschen der Zäringer bis zur Reformation. Aus Handschriften, Urkundensammlungen, Chroniken, fliegenden Blättern und andern Quellen zusammengetragen, übersetzt und historisch erläutert. gr. 8. geh. 3 fl. 12 kr.

Weber, C. J., das Ritterwesen und die Templer, Johanniter und Marianer oder Deutsch-Ordens-Ritter. 2e Lieferung. Zweite wohlfeile Ausgabe. 8. geh. 18 kr.

Lebensbeschreibungen.

Döring, Dr. H., allgemeine deutsche Biographie, oder Lebensbeschreibungen der berühmtesten und verdientesten Deutschen aller Zeiten. Ein Nationalwerk für alle Stände. I. Bd. 1. Lief. geh. Heidelberg, Frankfurt u. Leipzig. 8. geh. Sub. Preis. 18 kr.

Döring, Dr. H., Leben A. L. v. Schlözer's. Nach seinen Briefen und andern Mittheilungen dargestellt. A. u. d. T.: Gallerie deutscher Historiker. Herausgegeben v. Dr. H. Döring. 26 Bändchen. 12. Zeitz. geh. 1 fl. 12 kr.

Erdbeschreibung. Reisebeschreibung. Länder- und Völkerkunde.

Mit Inbegriff der Handbücher für Reisende.

Burkart, J., Aufenthalt und Reisen in Mexico in den Jahren 1825 bis 1834. Bemerkungen über Land, Producte, Leben und Sitten der Einwohner und Beobachtungen aus dem Gebiete der Mineralogie, Geognosie, Bergbaukunde, Meteorologie, Geographie etc. mit einem Vorworte von Dr. J. Nöggerath. 2 Bde. mit 11 Tafeln. gr. 8. Stuttg. 10 fl. 48 kr.

Cannabich, J. G. Fr., Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen. 14te berichtigte und vermehrte Auflage. gr. 8. Weimar. 3 fl. —

Chaho, A., Reise in Navarra während des Aufstandes des Basken. Deutsch von E. v. Alvensleben. Mit dem nach der Natur gezeichneten Portraits Zumala-Carreguy's. 8. Grimma. geh. 3 fl. 9 kr.

Kaliß, Dr., der treue Führer auf Reisen. Ein nützliches Handbuch für Wanderer, insbesondere für junge Wanderer und technische Künstler, ein belehrender und rathender Freund. Nebst einem Meilenzeiger von allen europäischen Haupt- und Deutschlands größern Städten. 8. Nordhausen. geh. 54 kr.

Schmidl, A., Reisehandbuch durch das Königreich Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, die Bukowina und nach Jassy. 8. Wien. geh. 1 fl. 48 kr.

— — Reisehandbuch durch das Herzogthum Steiermark, Illyrien, Venedig und die Lombardie. A. u. d. T.: Rudolph von Jenny's Handbuch für Reisende in dem österreichischen Kaiserstaate. Durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 4r Bd. Wien. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Söltl, Dr., der Bodensee mit seinen Umgebungen beschrieben. 2e. wohlfeilere Ausgabe. Nürnb. 8. geh. 48 kr.

Volker, Dr. H. L. W., das Thüringer Waldgebirg, nach seinen physischen, geographischen, statistischen und topographischen Verhältnissen geschildert. Ein Wegweiser für Reisende zu den Merkwürdigkeiten des Thüringer Waldes und seiner nächsten Umgebung. Mit einer Karte vom Thüringer Waldgebirge. 8. cartonirt. 5 fl. 24 kr.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen. Mit dem Plane des Gartens in Schwetzingen und dem Grundriß von Mannheim. A. u. d. T.: Taschenbibliothek für Reisende auf Eisenbahnen, Dampfschiffen, Eilwagen revidirt von Prof. Dr. J. M. Braun. 1. Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen. 16. Stuttg. geh. 20 kr.

— — 2. oder Stuttgart. A. u. d. T.: Wegweiser durch Stuttgart und die Umgegend. 16. Stuttg. geh. 20 kr.

— — 3. auch u. d. T.: Wegweiser durch die Taunus-Bäder. Wiesbaden, Ems, Schwalbach und Schlangenbad. 16. geh. 30 kr.

Wegweiser der vornehmsten und gebräuchlichsten Straßen durch Deutschland und den angränzenden Ländern. Mit Angabe der Entfernung der Städte, der Einwohnerzahl, der Messen und Jahrmärkte; so wie Gesundheits- und Wanderer-Regeln, Witterungskunde und Goldkörner für das Leben; von dem verschiedenen Verhältniß der Meilen, Münzen, Maaß und Gewicht — Erfindungen und andern verschiedenen Benennungen. Neueste verbesserte und verm. Auflage. 12. geh. 15 kr.

Weise, Dr. F. A., Indien oder die Hindus, nach den neuesten und besten, vorzüglich englischen Werken bearbeitet. Mit vielen Abbildungen. I. Bd. 8. Leipz. geh. 1 fl. 21 kr.

Landkarten.

Mayr, G., Post-Reise- und Uebersichts-Karte von den Königreichen Bayern und Würtemberg nebst den Grossherzogthümern Baden und Hessen, mit den angränzenden Ländern und Ländertheilen ausgedehnt bis Nancy, Aachen, Cassel, Leipzig, Prag, Linz, Gastein, Brenner und Bern; einem tabellarischen Meilenzeiger oder Entfernungs-Angaben, zwischen den Haupt-Orten, statistischen Notizen, und malerischen Ansichten merkwürdiger Städte. Nach den neuesten Materialien entworfen, gezeichnet und gestochen. Die Ansichten sind gestochen v. C. Schleich. 30' hoch u. 36' breit. 3 fl. —

(Dieses kunstvoll ausgeführte herrliche Blatt, hat jeder Sachkenner vortrefflich und sich schon viele Käufer gefunden.)

Neuste Post-Charte von Deutschland und dessen Nebenländern. Nouvelle Carte de Poste de l'Allemagne et des Pays limitrophes de Paris jusqua Varsovie. Auf feinen Batist gezogen. In Schuber. 2 fl. 24 kr.

Forst- und Jagdwissenschaft. Fischerei.

Hartig, Dr. G. L. u. Dr. Th., forstliches und forstnaturwissenschaftliches Conversations-Lexicon. Ein Handbuch für Jeden, der sich für das Forstwesen und die dazu gehörigen Naturwissenschaften interessirt. 2te. revidirte Aufl. Mit allerhöchsten Privilegien gegen den Nachdruck und den Verkauf desselben. gr. 8. Stuttg. geh. 8 fl. 45 kr.

Klein, F., die Formeln zu den Cotta'schen Waldwerthberechnungs-Tafeln nebst einigen Bemerkungen über letztere. 2. Ausgabe. 8. München. 54 kr.

Handbuch für Jagdliebhaber oder der wohlerfahrne Jäger; nebst Wörterbuch der Jagdkunstsprache und einem Jagdkalender. Mit vielen Abbildungen. gr. 12. Preis. 2 fl. 54 kr.

Landwirthschaft. — Viehzucht.

Exeli, W., Grundsätze der landwirthschaftlichen Verrechnung. gr. 8. Prag. geh. 2 fl. 42 kr.

Fürst, J. E., der wohlberathene Bauer Simon Strüpf, eine Familien-Geschichte. Allen Ständen zum Nutzen und Interesse, besonders aber jedem Bauer und Landwirthe ein Lehr- und Exempelbuch. 3 Theile. 4., sehr verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. geh. 3 fl. —

Galle, L., Vorschläge zur Errichtung von Versuchs- und Lehr-Anstalten für die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe, zunächst für die Rübenzuckerfabrikation, dem dringensten Bedürfnisse der deutschen Landwirthschaft, wozu von keiner Seite weder Geld noch Zeit-Opfer in Anspruch genommen werden. 8. Trier. geh. 51 kr.

Goldkörner für Bienenhalter und Bienenfreunde; oder allerhand Vortheile u. Handgriffe, um aus der Bienenzucht den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen. Enthaltend eine ausführliche Belehrung von neuen Lager, Lüftungs- und Schwarm-Körben, um nicht nur auf sehr leichte Art zu zeideln, sondern auch das Schwärmen zu befördern; Nachschwärme zu verhüten und Ableger zu machen; Weisselosigkeit zu erkennen, wie auch Königinnen zu erziehen und aufzubewahren; von der Winterung; von einer bessern Art Flugbretter; von einer sehr bequemen Fütterungsart; von den vorzüglichsten Honig- und Wachspflanzen; von einer leichten Art Bienen auszutreiben, um sie zu vereinigen oder einen neuen Bau zu bezwecken; von einer ganz einfachen Rauchpfeife und verbesserten Rauchmaschine; leichte Art Honig auszulassen; Meth- und Essigbereitung 2c. Mit Abbildungen. 8. Preis. 1 fl. 24 kr.

Rheinländische landwirthschaftliche und Gartenzeitung. In Verbindung mit mehreren praktischen Gärtnern und Oekonomen herausgegeben von C. F. Petsch, Kunstgärtner in Neuwied am Rhein. 4 Hefte. 3 fl. —

Weinbereitung, die, aus Weintrauben, Obst und Beeren; nach den von Chaptal, Cadet de Vaux, Macculoch, Thenard und Gay Lussac aufgestellten Grundsätzen, sammt den durch vierzigjährige Erfahrung bestätigten Recepten des Herrn W. H. Roberts. Von einem Freunde der Weincultur. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Weimar. 1 fl. 21 kr.

Zeller, C., die landwirthschaftliche Buchhaltung mit Rücksicht auf Führung der Grundbücher, Viehstamm-Register und Wirthschafts-Inventarien, bearbeitet unter Benützung der am k. würtemberg. land- und forstwissenschaftlichen Institut zu Hohenheim bestehenden Einrichtungen und nach eigenen Erfahrungen. Mit Tabellen und einem litograph. Blatte. gr. 8. Karlsr. 1 fl. 48 kr.

Gartenwesen. — Gartenkunst. — Obstbaumzucht.

Gerhard, W., zur Geschichte, Cultur und Classifikation der Georginen oder Dahlien. 2c., durch ein verbessertes Gruppirungssystem, durch Beschreibung 136 neuer Spielarten und nachträgliches über die Cultur der Pflanzen, vermehrte Aufl. Nebst 2 colorirten Tafeln. gr. 8. Leipz. geh. 1 fl. 48 kr.

Hinkert, F. W., systematisch-geordnetes Handbuch der Pamologie, mit Inbegriff der in der k. b. Central-Obstbaumschule zu Weyenstephan bei Freising aufgestellt und cultivirten, Kern- und Steinobstsorten, und besonderer Berücksichtigung sowohl des Bodens und Klima's als der Anwendung und Nutzbarkeit; nebst einer Einleitung über Behandlung und Pflege der Obstbäume. Auf allerhöchsten Befehl Sr. M. des Königs von Bayern bearbeitet I. Aepfel. 1. u. 2. Liefer. gr. 8. geh. Sub. Preis. Die Lief. 54 kr.

Müchen, G. B., die Behandlung des Obstbaumes nebst einer Anweisung zum Wein-, Hopfen- und Kümmelbau. Mit 23 Abbild. 8. Berlin. gef. 45 kr.

Haushaltung. — Kochkunst. — Konditorei.

Bodenmüller, Dr., der Krankenkoch, ein medicinisches Kochbuch für Kranke und Genesende, sie mögen allopathisch oder homöopatisch behandelt werden. Von 8. br. Preis 48 kr.

Hoffmann, Regina, das Hausbuch für ächte Hausfrauen, das ist: die Wirthschafterin in der Stadt und auf dem Lande, in allen ihren Geschäften und Verhältnissen. Ein Rathgeber für Hausmütter und Brautgeschenk für deutsche Mädchen. 28. Bdchen. Grimma. geh. 30 kr.

Lina, die Köchin wie sie seyn soll und muß. Oder: sichere Anleitung binnen kurzer Zeit, ohne alle Beihülfe perfekt kochen zu lernen. Ein praktischer, auf mehrjährige Erfahrung gegründeter Rathgeber zur Bereitung gesunder und schmackhafter Speisen, für Gesunde und Kranke, auf möglichst einfache und sparsame Art. Nebst 34 Speisezetteln für jede Jahrszeit eingerichtet und 21 weitern für Kranke, Genesende und Kinder. Deutschlands Frauen und Töchtern gewidmet. 12. cart. München. 54 kr.

Metzner, Antonie, die sich selbst belehrende Köchin, oder allgemein. deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eiersuppen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke 2c. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Kuchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren 2c. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. 4. Aufl. Mit Abbild. 8. Preis. 1 fl. 3 kr.

Werner, H. G. C., der vollkommene Conditor und Kunstbäcker. Oder gründliche Anweisung, aller Arten Torten Kuchen und feines Backwerk, sowie Macaronen, Dragées, Pastillen, Marcipan, Conserven, Marmeladen, Compots, Gelees, Morsellen, Fruchtsäfte, Gefrornes, Tafelaufsätze 2c. zu verfertigen und alle Sorten feiner Liqueurs, Crêmes, Huiles und Ratafia's zu destilliren. Dritte verbesserte Aufl. Mit 4 Taf. Abbildungen. 8. 2 fl. 6 kr.

Gewerbskunde.

Baines, E. d. j., Geschichte der britischen Baumwollenmanufactur und Betrachtungen über ihren gegenwärtigen Zustand. Aus dem Englischen freibearbeit von Dr. Chr. Bernoulli, Prof. Mit 12 Stahlstichen. gr. 8. cart. Stuttg. 6 fl. —

Bastenaire-Daudenart, die Kunst, ordinaire Töpferwaare, so wie auch Ofentafeln, feines und ordinaires Steinzeug mit den entsprechenden Glasuren anzufertigen, nebst Beschreibung der neuesten Brennöfen, Glasurmühlen, Drehscheiben und sonstigen Maschinen. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Ch. H. Schmidt. Nebst 4 Steintaf. A. u. d. T.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit vielen Abbildungen. 88ster Band. Bastenaier Dautenart's Kunst, ordinaire Töpferwaaren, Ofentafeln, Feines und ordinaires Steinzeug mit den entsprechenden Glasuren anzufertigen. 8. Weimar. 2 fl. 15 kr.

Berthold's, C. W., (praktischen Schönfärbers) Praktisches Lehrbuch der Schönfärberei. Oder gründliche Anweisung, alle Arten Tuch, Coitings, Flanelle, Merino's und andere Wollenzeuge, sowie Wollengarn, ächt und dauerhaft zu färben. Nebst Belehrungen über das Waschen des Wollengarns, über die Beschaffenheit und den richtigen Gebrauch der Farbenstoffe, sowie einem Wörterbuche, welches alle in der Schönfärberei vorkommenden Kunstausdrücke erklärt. Für Färber und Fabrikanten. Mit natürlichen Mustern. 8. 3 fl.

Bierbrauerei, vollkommene, nebst Brandweinbrennerei und Essigfabrikation. Ein gründlicher Unterricht, nebst alle in Deutschland, England und Frankreich üblichen Arten, Bier nach den neuesten Erfahrungen zu brauen, Brannttwein zu brennen und Essig zu fabriziren. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. Ulm. 3 fl. 30 kr.

Das Bierbrauen unter dem Schutze des Biersatz-Regulativs vom Jahre 1811 die beste Quelle des Einkommens! Nebst einer umfassenden Kenntniß und eigene Erfahrung gestützt. Ein Beleg zur vollständigen Wiederlegung der im Jahre 1832 erschienen Druckschrift: „Bemerkungen über die seit dem Jahre 1818 erschienen Druckschriften gegen die Bierbrauer und des Biersatz-Regulativ von 1811." Der vorzugsweisen Berücksichtigung bei Einführung eines neuen Biersatz-Regulativs gewiß würdig. Von einem Freund des Vaterlandes Ein Schriftchen, unentbehrlich für große und kleine Bierbrauer, Polizei-Beamte, Magistrate, Landwirthe und alle vernünftige Biertrinker. 3. Auflage. gr. 8. geh. 18 kr.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 224. Donnerstag, 11. August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.

(Erster Artikel.)

+ In Amerika, England und Belgien erhalten die Industrie und der Handel, ja selbst die Agrikultur neben den Kanälen durch die Eisenbahnen und die Anwendung der Dampfkraft zum Transporte der Menschen und Produkte aller Art einen vordem kaum geahnten Aufschwung. Demungeachtet haben sich einige Stimmen erhoben, welche nur Schlimmes aus der Errichtung von Kanälen und Eisenbahnen in unserem Vaterlande auguriren wollten. Es ist merkwürdig, daß diese gegentheiligen Schriften und Journalartikel stets nur bemüht sind, die vermeintlichen Schattenseiten hervorzuheben, ohne die guten Wirkungen der Kanäle und Eisenbahnen mit gleicher Gerechtigkeit zu schildern ohne das eine, wie das andere, unbefangen abzuwägen.

Das Urtheil des unbefangenen Mannes und des tieferen Denkers, dem das Wohl seiner Mitbürger wahrhaft am Herzen liegt, werden diese einseitigen Weissagungen vom richtigen Wege nicht ablenken können; allein nicht allen unseren Mitbürgern kann man zumuthen, in diese Materie kritisch einzugehen und die verschiedenen Richtungen, welche dieselben in ihrem Erwerb und ihren Geschäften einhalten müssen, gestatten nicht immer, durch genauere Reflexionen sich eine festgegründete Ansicht zu verschaffen, und insbesondere auch die Gegner in ihren Scheingründen auf ihren wahren Standpunkt zurückzuführen. Wir wollen daher die Kanäle und Eisenbahnen hier besprechen lediglich in der Absicht, ungegründete Befürchtungen zu beschwichtigen, und auf die Vortheile hinzudeuten, welche der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen und insbesondere unserm Vaterlande, Bayern, aus diesen neuen, den menschlichen Verstand ehrenden Einrichtungen und Erfindungen erwachsen.

Für die Erbauung des Ludwigs-Kanales zur Verbindung der Donau mit dem Maine erklären sich selbst alle Gegner der Eisenbahnen, und zwar mit Recht; denn sie erkennen die unberechenbaren Vortheile, welche nicht nur Bayern, sondern auch die Nachbarstaaten hieraus ziehen werden. Und worin besteht nun der eigentlichste Nutzen des Kanals? Offenbar doch darin, daß mit einer sehr geringen animalischen Kraft eine große Last transportirt werden kann. Auf dem Kanale wird, wie eine vielseitige Erfahrung gelehrt hat, ein Pferd eine Last von 1500 Zentner mit der Geschwindigkeit, mit welcher sich ein Lastwagen auf einer ebenen Straße bewegt, d. i. ungefähr eine deutsche Meile in zwei Stunden, ziehen. Da nun ein Pferd auf einer ebenen, gutgebauten Straße nur 20 Zentner zu ziehen im Stande ist, so würden zur Fortschaffung von jenen 1500 Zentnern 75 Pferde erforderlich seyn. Hieraus geht hervor, welch ein vorzügliches Transportmittel ein Kanal für voluminöse, schwere Massen ist. Holz, Getreide, Steine, Produkte aller Art werden mit einer geringen animalischen Kraft an Punkte verschafft, wo sie einen höheren Werth haben, wo sie einem fühlbaren Mangel abhelfen. Der Producent gewinnt durch vermehrten Absatz, der Konsument, weil er um billigern Preis seine Bedürfnisse befriedigen kann, und der Handel zieht Vortheil, weil ihm neue Objekte für seine Thätigkeit geboten werden.

Auf Kanälen ist die Dampfkraft zur Fortschaffung der Lasten nicht wohl anwendbar, weil das Dampfschiff auf dem Wasser eine so starke Fluktuation oder Unruhe, verursacht, daß darunter die Kanalufer, welche nur aus Erde bestehen, zerstört würden. Die Anlegung eines Kanales, welcher geeignet seyn sollte, die beträchtliche Last eines schon durch seine Maschine beschwerten Dampfschiffes zu tragen, würde außerordentliche Kosten verursachen, wenn durch die beiderseitigen Berührungen des Schiffes und des Ufers weder für das eine, noch für das andere ein Nachtheil erwachsen sollte. Indessen ist die Ersparung der animalischen Kräfte auf Kanälen dennoch immerhin so bedeutend, die Last, welche ein Pferd hier zu gewältigen im Stande seyn wird, so groß, daß es einer mechanischen Kraft nicht bedarf. (Forts. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 6. Aug. Die Uebersiedelung der Gemäldesammlung in das neue Lokal, die Pinakothek, geht mit großem Eifer vorwärts, und wir hoffen, daß mit Anfang Oktobers diese große Sammlung in ihrer ganzen Herrlichkeit in diesem neuen Tempel der Kunst vereinigt seyn werde. Die fremden Souveraine, welche hier durchreisten, die Könige von Würtemberg und Neapel, und andere ausgezeichnete Personen haben die bis jezt vollendeten Säle mit Ausdrücken der Bewunderung gesehen. — Der aus Griechenland hier angekommene Kurier, Fürst Kantakuzenos, begibt sich nach Marienbad. — J. D. die Fürstin Esterhazy, Gemahlin des k. k. östr. Gesandten in London ist hier angekommen. Der k. k. östr. Gesandte am Hofe von Toscana, Graf Revizki, befindet sich schon seit einigen Tagen hier. — Die hier anwesenden Kommissarien der deutschen Bundesfürsten und Städte, welche dem Zollveine beigetreten sind, feierten am 3. Aug. den Geburtstag S. M. des Königs von Preußen durch ein glänzendes Gastmahl, dem zugleich andere ausgezeichnete Personen beiwohnten. — Man sieht auch hier der Beschleunigung der Ankunft der französischen Post mit großer Sehnsucht entgegen. Da bei diesem Gegenstande die Staatsregierung selbst, das diplomatische Korps, der Handelsstand und das gesammte Publikum wesentlich interessirt sind, so glaubt man daß die Schwierigkeiten, welche vielleicht nur von fürstlich Taxis'schen Unterbehörden herrühren, bald beseitigt seyn werden. *) Es haben daher die in den letzten 2 Num. der Allg. Ztg. enthaltenen Artikel über diesen Gegenstand einen allgemeinen Anklang gefunden, um so mehr als schon von Wien aus Anfragen über die verzögerte Fortschaffung der franz. und engl. Briefe hieher geschehen sind, eine Verzögerung, die man um so weniger begreifen konnte, nachdem von französischer Seite Alles, was in der Macht der franz. Regierung lag, für diese Be-

*) Dem Vernehmen nach hat sich die Generaladministration der königlichen Posten in den lezten Tagen wiederholt an die Generaldirektion der fürstl. Thurn- und Taxis'schen Lehensposten in Frankfurt gewendet, und dieselbe dringend gebeten, die Verfügung zu treffen, daß die französische Briefpost von Stuttgart aus ohne allen Aufenthalt an die bayerische Granze geliefert werde, von wo sie dann mit derselben Beschleunigung nach Augsburg und München, und von da weiter befördert werden soll. Die in diesen sehr dankenswerthen Schritten liegende Erkenntniß der Pflicht gegen das Publikum wird hoffentlich nun auch von den Taxis'schen Posten getheilt werden. (Anm. d. allg. Z.)

schleunigung des Briefwechsels geschehen ist. Bei dem großen Gewicht, welches der Stand der franz. und engl. Börse auf die aller übrigen großen Handelsplätze, und namentlich auch auf jene von Wien ausübt, ist man dort in hohem Grade auf den Stand der französischen Fonds gespannt, und 12 — 15 Stunden früher davon in Kenntniß zu seyn, ist daher von großer Wichtigkeit für das Publikum. (Allgm. Ztg.)

Mittelst Aktien will, nach hiesigen Blättern, Hrn. v. Rothschild dahier eine Börse erbauen. Man nennt die Häuser vis à vis der Residenz, welche abgebrochen und an deren Stelle das Börsengebäude erbaut werden soll.

Die Nachricht über die Reise des Hrn. Hofraths Schubert nach dem Oriente berichtigt der bayr. Landbote nun dahin, daß dieselbe auf eigene Kosten des Hrn. Unternehmers gemacht, und hauptsächlich Jerusalem berühren wird.

Nach einer Verordnung der kgl. Regierung des Obermainkreises ist künftig das Tragen von spitzigen Messern mit längeren Klingen, wie sie Landleute sehr häufig in einer offenen Seitentasche bei sich zu haben pflegten, verboten worden. Diese Verordnung verdient schon deshalb alle Anerkennung, weil dadurch die Möglichkeit von bedeutenden Körperverletzungen oder gar Tödtung, wie sie häufig mit diesen Messern bei Raufhändeln u. dgl. ausgeführt wurden, bedeutend verringert wird. — Die offizielle Badeliste von Wiesau bis zum 1. Aug. enthält 54 Gäste.

Oesterreich. Wien, 28. Juli. Der türkische Botschafter am k. k. Hof, Ferik Achmed Pascha, ist auf dem Dampfschiff in Rustschuk eingetroffen und wollte nach abgehaltener Quarantäne seine Reise nach Wien fortsetzen. Er scheint hier ein großes Haus machen zu wollen, indem des Pallast des Fürsten Esterhazy in der Vorstand Maria Hilf um 10,000 fl. jährlich für ihn gemiethet wurde. — S. M. der König von Neapel hat dem ihm als Kammerherrn zugetheilt gewesenen Fürsten Carl Lichtenstein das Großkreuz des Januarius-Ordens, und dem Adjutanten desselben, Baron Reischach, das Ritterkreuz dieses Ordens verliehen. — Im Oestr. Beobachter erklärt der gegenwärtig in Wien anwesende berühmte Reisende, Dr. Honigberger, die Nachricht, daß er sich als Agent der Ostindischen Compagnie nach Lahore zurückbegebe, für ungegründet. Er will nach Herausgabe seiner Werke eine Reise nach Konstantinopel antreten und dann in Kronstadt, seinem Geburtsorte, sich selbst und seinen Erinnerungen leben. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London 3. August. Nach lebhafter Debatte kam es gestern am Schlusse der Unterhaussitzung zur Abstimmung über die Amendements der Lords zu der irischen Kirchenbill. Die Hauptredner waren gegen die Amendements der Lords: Lord John Russel die HH. E. Denison, Hume, O'Loghlen, Shiel, Harvey und Young; für dieselben: Sir Robert Peel, Hr. Shaw, Lord Sandon, Sir J. Graham und Lord Stanley. Bei der Theilung erklärten sich für die Verwerfung der amendirten Bill 260 Stimmen, dagegen 231. Das Ministerium hatte demnach eine Majorität von 29 Stimmen. — Das Oberhaus hielt heute keine Sitzung. Das Unterhaus war bis zur Poststunde mit Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigt.

Im „Morning-Chronicle" liest man: Einige franz. Blätter bemerken, indem sie die durch den Hrn. von Montebello an das eidgenössische Direktorium von Bern gerichtete Note kommentiren, daß dieselbe offiziell durch den brittschen Gesandten sanktionirt worden sey. Dem ist nicht so. Hr. Morier kann dem Direktorium die Unnützlichkeit der augenscheinlichen Schwierigkeiten vorgestellt haben, in welche es sich stürzen würde, wenn es sich weigerte, der Note sich zu unterwerfen, und sicher wäre er vollkommen gerechtfertigt, indem er rieth, jeden Vorwand zu einer Intervention zu beseitigen, aber weder Hr. Morier, noch die Regierung, die er repräsentirt, haben dem fraglichen Dokumente eine offizielle Sanktion gegeben.

Frankreich.

†† Paris, 5. Aug. Die heutige Börse setzte sehr große Hoffnungen auf die Ernennung des Generals Saarsfield zum Oberbefehlshaber der Truppen der Königin Regentin von Spanien. Die lange Unthätigkeit Cordova's mit einer von ihm selbst auf 110,000 Mann angegebenen Armee ist ein schlagender Beweis der gänzlichen Unfähigkeit dieses Generals. — Alle französischen und englischen Journale beschäftigen sich seit 2 — 3 Tagen mit dem Tode des Barons Nathan v. Rothschild von London, und die Wirkungen, welche dieser auf die öffentlichen Fonds von Europa äußern dürfte. Mehrere Blätter geben bei diesem Anlasse umständliche Details über die Familie der Herren von Rothschild, der Könige der Finanzen. — Ueber die Verschwörung und das Complott, welche die Abbestellung der auf den 29. Julius bestimmt gewesenen Revue der Nationalgarde verursachten, verlautet noch nichts Näheres im Publikum. Man erwartet mit gespanntester Neugierde das Resultat der deshalb eingeleiteten Untersuchungen; der größte Theil der Verhafteten ist inzwischen wieder freigelassen worden. — S. M. der König beider Sizilien wird heute Abends hier erwartet; die Zimmer des Palais-royal sind zu seinem Empfang bereitet. — Es geht die Rede vom Wiedereintritt des Marschall Soult in das Ministerium.

Gestern wurde in der Kirche von St. Roch ein Tedeum zu Ehren des Sieges des Generals Bugeaud an der Sikak gefeiert. Die Königin und die königl. Familie waren zugegen. Marschall Clausel wird erst zwischen den 20. und 25. nach Toulon abgehen, um sich dort nach Afrika einzuschiffen. Nach einem Morgenjournale will das Ministerium auf den 7. Aug. nicht eine Amnestie, sondern die Begnadigung einiger politischer Verurtheilten aussprechen. Die Geranten des „National", und der „France", haben gegen die beiden Urtheile des Assisenhofs der Seine vom 30. Juli um Cassation nachgesucht.

Das Linienschiff Scipio und die Fregatte Herminie langten am 5. Juli mit dem Obersten La Rüe, dem Abgesandten der französischen Regierung an den Kaiser von Marokko, vor Tanger an, wo ihre Anwesenheit großen Schrecken verbreitete. Am andern Tage stieg der Oberst ans Land, er wurde mit Artilleriesalven begrüßt, und vom Pascha mit der ganzen Garnison empfangen. Die Bevölkerung wurde wieder etwas ruhiger, als sie sah, daß der Oberst, nachdem er mit dem Pascha einige Worte gewechselt hatte, sich in das französische Konsulatsgebäude begab. Er sollte in Mequinez empfangen werden, und die vom Kaiser deßfalls ertheilten Befehle lassen hoffen, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Marokko ausgeglichen werden dürften.

Nachrichten aus Spanien.

Der Moniteur sagt: „Der schlechte Gesundheitszustand des Generals Cordova hat ihn genöthigt, definitiv seine Demission zu geben; sie ist angenommen worden; man hat den Oberbefehl über die Armee dem General Saarsfield anvertraut. Gomez versuchte am 28. Juli in Oviedo einzudringen; allein die Einwohner haben ihn zurückgewiesen, worauf er den Weg nach den Gebirgen von Leon eingeschlagen hat. General Meer hat sich auf der Straße nach Santander aufgestellt, um ihn am Wiederkommen zu hindern. General Villareal hat an der Spitze von 15 Bataillons mit 7 Geschützstücken einen Versuch auf Zubiri und Linzoain gemacht, wurde aber zurückgeschlagen. General Bernelle eilte von Puente-la-Reyna herbei, griff ihn am 1. August mit nur 9 Bataillons an, schlug ihn vollständig, und warf ihn nach Ulzama. Die Carlisten verlo-

ten bei diesem Gefecht 200 Mann Todte und 100 Gefangene; auch hatten sie viele Verwundete. General Bernelle verlor 40 Mann und hatte nur etwa 100 Blessirte, obschon das Terrain sehr ungünstig war. Seine neue poln. Cavallerie hat sich bewunderungswürdig gehalten und trug viel bei zu dem sieghaften Ausgang der glänzenden Affaire."

Die Gazette hat andere Nachrichten. Nach ihr lautet noch alles günstig über die Expedition Gomez. Don Carlos hat Villafranca am 29. Juli verlassen, um sein Hauptquartier nach Aspeitia zu verlegen. Gomez kam am 18. Juli nach St. Jago und blieb da bis zum 20. in der Frühe; er rückte am 24. zu Montonedo ein.

Nach dem Memorial Bordelais hätten die Carlisten am 29. Juli Vittoria besetzt. Die Meldung hat wenig für sich, wenn, wie der Moniteur sagt, Villareal am 1. August von Bernelle geschlagen worden ist.

Auch in Saragossa sollen nach dem „Phare" von Bayonne, Unruhen stattgefunden haben, man verlangte die Entlassung der Minister noch vor der Eröffnung des Cortes.

Die Königin-Regentin hat einen Befehl erlassen, wonach alle zur Pazifikation von Navarra und den baskischen Provinzen bestimmten Truppen nur ein einziges Armeekorps unter dem Namen Operationskorps des Nordens bilden sollen. Diese Armee wird in drei Korps und in drei Reservedivisionen getheilt. Diese drei Korps heißen, das erste: Korps der rechten Flanke oder Korps von Navarra; das zweite: Korps des Zentrums oder von Alava; das dritte: Korps der linken Flanke oder der Küste von Cantabrien. Die drei Reservedivisionen heißen: Die erste die der Rechten, oder von Riojas; die zweite die des Zentrums oder von Burgos und Soria; die dritte die linke oder von Merinda in der Provinz Santander. Die drei Armeekorps sollen unabhängig von einander seyn, aber dennoch unter dem Befehle des Obergenerals stehen. Im Uebrigen handelt es sich nur um neue Korps, nicht um neue Truppen.

Schweiz.

Aus dem Jura, 2. August. Wenn die öffentlichen Blätter in den letzten Tagen behaupteten, daß die Streitigkeiten zwischen Basellandschaft und Frankreich beigelegt seyen, so hatten sie vollkommen Recht, ob es gleich eben so wahr ist, daß von französischer Seite die Sperrmaßregeln wieder auf das Neue angeordnet worden sind. Dieser Widerspruch löst sich auf folgende Art. Ein Abgeordneter von Basellandschaft verständigte sich mit dem französischen Gesandten in Bern dahin, daß den Juden Wahl ein Schadenersatz von 25,000 Fr. gegeben werde. Der basellandschaftliche Landrath hatte jedoch für diesen Zweck nur 14,000 Fr. verwilligt, und es nahm Hr. v. Blaarer es auf sich, die noch fehlenden 11,000 Fr. von dem Vororte lehensweise aufzunehmen, um einmal den fatalen Handel zu beendigen. Der Landrath aber, von den Schritten seines Abgeordneten in Kenntniß gesetzt, versagte demselben seine Ratification, und diese Verweigerung führte sogleich die Sperre wieder herbei. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß Basellandschaft die Eidgenossenschaft darum ansprach, letztere möchte aus ihren Mitteln genannte Entschädigungssumme hergeben, welchem Verlangen natürlich nicht entsprochen werden konnte.

Bern, 4. Juli. Gestern ist die Entscheidung in der Untersuchungssache gegen den Prof. Ludwig Snell erfolgt. Wegen gänzlichen Mangels an Verdacht ist die Untersuchung aufgehoben, und Snell auf der Stelle in Freiheit gesetzt worden. Er hatte nur zwei Verhöre zu bestehen. Die Freilassung Snells hat in Bern allgemeine Freude verursacht.

Der Regierungsstatthalter in Biel hatte neulich ein Paket, das an einen Hrn. Bandelier addressirt war, erbrochen und es so demselben zustellen lassen. Dieser machte dies in den öffentlichen Blättern bekannt, und führte Beschwerde über diese Verletzung des Briefgeheimnisses. In Folge dessen hat nun der Regierungsrath von Bern den Regierungsstatthalter in Biel, wegen Ueberschreitung seiner Amtsgewalt, suspendirt. (Fkf. J.)

Italien.

Δ Mailand, 1. Aug. Die Säle der hiesigen k. k. Academie der schönen Künste, der Brera, sind seit einigen Tagen zum Concurse zu den für dieß Jahr festgesetzten Prämien für Gebilde der Kunst, eröffnet. In der Preisaufgabe für Malerei (Katharina von Arragonien, Gemahlin Heinrichs von England, vor die Cardinal-Legaten Campeggio und Wolsey citirt, Preis Goldmedaille von 120 Duk. Gehalt) meldete sich kein Bewerber, in jener für Architektur (Monument weil. Kaiser Franz I. Preis Goldmed. von 60 Duk. Gehalt) fünfzehn, worunter aber die meisten Entwürfe gar nicht auf Oekonomie berechnet sind, und 5—6 Mill. Fr. zur Ausführung erfordert würden, für Figurenzeichnung (Conradins von Hohenstaufen Tod) drei, für Ornamenten-Zeichnung (eine Fontaine) fünf, für den Kupferstich (Originell, nach was immer für einem classischen Gemälde) ein, für die Sculptur (Alceste auf dem Todbette) vier Bewerber.

Aus Neapel schreibt man uns: Die Ergebnisse der Volkszählung setzen den Bevölkerungsstand der Stadt Neapel am 1. Januar l. J. zu 357,283 Individuen an, worunter 166,727 männl., 190,556 weibl. Geschlechtes. Es zeigten sich dabei auch folgende Unterschiede der Ständeclassen: 6343 Civil-, 1151 Militär-Beamte, 2206 öffentl. Lehrämtern auf Staatsunkosten vorstehende Individuen, 3096 dem Justizfache, 1420 der Heilkunde, 1022 dem Handel, 1277 freien Künsten, 34,126 Gewerben zur Deckung nothwendiger Bedürfnisse, 63,773 jenen der Bequemlichkeit und 7456 jenen des Luxus Obliegende. Mit vorhergehendem Jahre verglichen, zeigt der Bevölkerungsstand eine Zunahme von 1897 Seelen, welche aus dem Ueberschusse von 14,765 Geburten gegen 12,868 Sterbfälle während des Jahres 1835 herrührt. — Vor Kurzem beehrte J. M. die Königin Mutter das Atelier des ausgezeichneten Bildhauers Gennaro Caly mit einem Besuche, und bewunderte besonders die von ihm in Gips entworfene Gruppe, Adonis und Venus vorstellend. Sie gab dem Künstler den Auftrag, selbe in Marmor auszuführen.

Von Turin berichtet man: Das neueste Lustspiel des größten der lebenden italienischen Lustspieldichter, Albert Nota: Il prigioniero e l'incognita (der Gefangene und die Unbekannte) wird nächstens die Presse verlassen. Dieses dramatische Werk fand bei seiner vor Kurzem hier im Theater d'Argennes statt gefundenen Darstellung ungemeinen Beifall. — Der Senat hat am 24. Juli eine Bekanntmachung in der Hauptstadt erlassen, wonach Se. Maj. der König zu Erhaltung der Wälder und zum Vortheile des Ackerbaues befohlen hat, daß für dieses Jahr die Ausübung der Jagd nicht eher gestattet seyn soll, als von dem 15. August an, und mit dem 15. März nächsten Jahres aufhören muß. — Zu Pisa wird bei den Brüdern Nitri im Laufe des Julius die Abhandlung über die Todesstrafe, vom Professor des Criminalrechts an der Universität daselbst, Carmignani, verfaßt, erscheinen. Selbe wird nach der am 18. März d. J. von ihm, auf Ersuchen und in Gegenwart des Hrn. Theodor Jouffroy, Mitgliedes des k. Institutes von Frankreich und der Deputirtenkammer, unter so ungeheuerem Zuströmen der Zuhörer, daß selbst die Stufen der Catheder von diesen eingenommen werden mußten, abgehaltenen Vorlesung, vermehrt und mit vielen Noten versehen, der gebildeten Welt vorgelegt.

Schweden.

Stockholm, 26. Juli. J. k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg reiste mit ihren Kindern am 27. Juli auf dem

Dampfboote Gylfe von Stockholm nach der Provinz Schonen ab. Sie wurden von den Forts mit Kanonenschüssen salutirt, und von der Volksmenge mit einem Hurrah begrüßt. Man glaubte, daß dieselben dem Wettrennen in Helsinborg, das den 1. August beginnt, beywohnen werden.

Es verlautet, daß eine Gesellschaft von Literaten hieselbst, die zugleich Freunde der Preßfreiheit u. der Oeffentlichkeit sind, sich vereinigt habe, um in einer Sammlung nicht periodischer Schriften, d. h. in Broschüren, die nicht in einer Folge von Nummern oder zu bestimmter Zeit herausgegeben, sondern blos durch einen ihnen gemeinschaftlichen Namen eines Schriftstellers als dem Verein angehörend zu erkennen seyen, sich über alle solche schwierigen Gegenstände zu äußern, über welche, wie die Erfahrung gezeigt hat, die periodische Presse Ansichten, welche mit denen der Machthabenden im Streit sind, nicht ohne Gefahr für ihre Existenz aussprechen kann.

(Aftonbl.)

Polen.

Warschau, 25. Juli. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine kaiserl. Verordnung vom 25. Juni (7 Juli) und ein derselben beigefügtes Reglement in Bezug auf die Pensionirung, Unterstützung der Militärs und Verwaltungsbeamten der ehemaligen poln. Armee, so wie des Invaliden- und Veteranen-Corps dieser Armee, und der Wittwen und Waisen von Militärs derselben. Es wird dadurch auch denjenigen Militärs, welche an der poln. Revolution Theil genommen, und dadurch allen Anspruch auf eine Pension verwirkt, aber dessenungeachtet, wenn sie Reue über ihr Vergehen bezeigten, eine einstweilige außerordentliche Unterstützung durch die Gnade Sr. Maj. erhalten haben, die weitere Beziehung dieser Unterstützung noch bis zum Jahre 1838 zugesichert; nach dieser Zeit sollen diejenigen welche vor der Revolution schon 20 Jahre in der poln. Armee gedient, diese Unterstützung auch noch ferner beziehen, wenn sie sich ihrer würdig zeigen und wenn sie derselben bedürftig sind, worüber der Statthalter des Königreichs zu entscheiden haben soll.

Frankfurter Kurs vom 8. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 15/16. do. 4 pCt. Br.— G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/4. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 5/8 G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Mexiko. Ein Reisender läßt sich über die Mexikanische Armee und Santa Anna auf eine Weise vernehmen die die schmachvolle Niederlage in Texas völlig erklärt. Da kein freier Mexikaner Soldat seyn will, sondern General oder Oberst, und nur die Sträflinge dazu verurtheilt werden, so sind die Regimenter nie vollzählig; 7 — 8000 Mann machen die ganze Armee aus, aber man staune — in den Staatslisten sind 2000 Offiziere eingeschrieben, die entweder Sold oder Halbsold empfangen! Der Krieg wird auf eine ganz eigene Weise geführt. Jede Partei vermeidet, so lange es geht, den Angriff, weil, wie viele bescheidene Generale sagen, dieß die Kriegsweise Napoleon's war, und weil — „das mexikanische Blut zu kostbar ist.“ Kommt man endlich zum Treffen, so hat diejenige Partei eine vollständige Niederlage erlitten, welche die ersten 30 Todten zählt. Sobald so viele gefallen sind, wird die Flucht allgemein. Beim Treffen von Gallinero floh ein Oberoffizier 50 Lieues in 24 Stunden; er kam außer Besinnung in seiner Wohnstadt an, und die Furcht vor dem Feinde hatte ihm dermaßen den Kopf verwirrt, daß er vor seinem Hause vorübersprengte, und am andern Ende der Stadt an eine Kirche klopfte, die er für sein Haus hielt. Schwerlich giebt es noch eine Armee in der Welt, die einen solchen Widerwillen gegen Pulvergeruch und Blutvergießen hat.

Die Königsschlange (Boa constrictor) soll von manchen Bewohnern von Para in Brasilien in den Häusern gehalten werden zur Vertilgung der Ratten. Die Engländer Smith und Lowe erzählen darüber Folgendes: „In dem Waarenlager des nordamerikanischen Konsuls, Herrn Smith, sahen wir eine große Boa, welche zwischen 15 und 18 Fuß lang war; er versicherte, daß sie völlig zahm sey und nie mit Futter versorgt zu werden brauche; da sie nie Schaden anrichte, so vermuthe er, sie fange so viel Ratten, als zu ihrem Unterhalte nöthig sey. Als wir sie sahen, war sie zum Theil um einen auf zwei Pfosten ruhenden Querbalken geringelt, welcher daselbst für sie angebracht war. Sie hatte vor Kurzem ihre Haut abgelegt, und der Glanz ihrer Farben war ungewöhnlich lebhaft.

Der berühmte französische Physiolog Magendie hat einen jungen polnischen Offizier, welcher in der Schlacht bei Ostrolenka von einer Kugel niedergestreckt, 1/2 Stunde besinnungslos liegen blieb, und als er wieder zu sich kam, das Gehör, die Sprache und den Geschmacksinn verloren hatte, das Gehör und den Geschmack wieder gegeben, indem er unmittelbar auf die Gehör- und Geschmacknerven elektrisches Fluidum hinleitete. Auch die Sprache hofft er ihm auf diese Weise wieder herzustellen.

Allgemeiner Anzeiger.

Uebersetzungs-Anzeige.

Zur Vermeidung von Collisionen zeigen wir an, daß von Carmigniani, Professors des Criminalrechtes an der Universität zu Pisa, so eben erscheinender Abhandlung über die Todesstrafe, welche in der gelehrten Welt von Italien außerordentliches Aufsehen erregt, eine vollständige deutsche Uebersetzung von einem Sachkundigen bei uns veranstaltet wird. Bamberg, 9. August 1836.

Liter. artist. Institut.

In allen Buchhandlungen (zu Bamberg im liter. artist. Institut) sind zu haben:

Für angehende Geschäfts- und Kaufleute, so wie für Schulmänner.

Moritz Graf v. Görtz-Wrisberg Wörterbuch über die

Schwierigkeiten der deutschen Sprache.

Oder bequemes Nachschlagebuch, um sich in schwierigen Fällen, sowohl hinsichtlich der Sprachlehre, als auch der Rechtschreibung und der Fremd- und sinnverwandten Wörter Raths zu erholen. gr. 8. Preis 2 fl. 42 kr.

Treffliche, allgemein anwendbare und übereinstimmend durchgeführte Grundsätze der deutschen Rechtschreibung; gründliche, von großer Umsicht und feinem Gefühle zeugende Belehrungen über richtigen Ausdruck und edle Schreibart; die Aufnahme der in der deutschen Sprache gebräuchlichen Fremdwörter, nebst ihrer Erklärung und den ihnen entsprechenden deutschen Wörtern, so wie klarer, gemeinfaßlicher Vortrag, sind die eigenthümlichen Vorzüge dieses neuen Wörterbuchs. Auf jeder Seite finden wir den Verfasser als einen denkenden Mann, der sich deutscher Sprachforschung mit hoher Vorliebe gewidmet hat. Dem Schul- und dem Geschäftsmanne darf daher dieses höchst brauchbare Werk mit Recht empfohlen werden.

Bekanntmachung.

b) In Folge höchster Anordnung der königl. Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern, soll die Verköstigung der Correktionaire vom 1. November 1836 an bis September 1837 an den Wenigstnehmenden in Verpachtung gegeben werden.

Es wird sofort zum öffentlichen Verstrich auf

Donnerstag den 1. September 1836 Vormittags 9 bis 12 Uhr

Termin anberaumt und Pachtlustige hiezu eingeladen.

Die nähern Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Vorläufig wird bemerkt, daß dem Speismeister die Benützung der in der Anstalt vorhandenen Küche und der erforderlichen Keller und Gewölbe gratis überlassen, und das Küchengeschirr auf Kosten des Aerars angeschafft und resp. unterhalten wird.

Unbekannte Strichlustige haben sich über ihre Befähigung und guten Leumund durch obrigkeitliche Atteste auszuweisen. Der Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Regierung des Obermainkreises.

Plassenburg, 3. August 1836.

Königliches Polizei-Commissariat der Correctionsanstalt Plassenburg.

Graf.

Hagen.

Fremden-Anzeige vom 9. — 10. August.

Bamberger Hof: Se. Exz. Frhr. v. Wangenheim, k. sächs. Minister m. Fam. u. Dienst. v. Koburg. Mad. Klinger, Ass. Gattin v. Wbg. Kranz, Kfm. v. Quedlinb. Mad. Schmidt, Hofwagnersgattin v. Würzburg. Glaßer Part. v. Stuttg. Meyer Kfm. v. Berl. Mde. Elß, Prof. Gatt. v. Stuttg. C. F. L. Weyhe, Landesrath v. Quedlinb.

Deutsches Haus: Schultes, Forstmeister v. Zella. Helzermann, Kfm. v. Frkft. Hofrath u. Direktor von Wurst m. Gem. v. Berl. Kirchheimer m. Familie Banqu. v. Berl. Excellenz Freifrau von Stetten Obristhofmeisterin v. Carlsruhe. E. F. Eichhorn k. p. Geheim. Obertribunalrath mit Fam. v. Berlin. Ruoff, m. Fam. Bankkass. v. Nürnb. Graf Bataly k. russ. Kammerjunker v. Petersb. Brigleb mit Gem. Kfm. v. Nürnberg. Schleicher, Kfm. v. Nürnb.

Drei Kronen: Fräul. Eikert v. Augsburg. Hr. Zöllner, Seifensied. v. Regensb. H. Jev, Unteraufschlager v. Haßlach. Lebrecht, Kfm. v. Augsb.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 225. Freitag, 12 August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.

(Zweiter Artikel.)

+ Wenn aber die Gegner der Eisenbahnen konsequent seyn wollen, so müssen sie den Vortheil, welchen die Ersparung animalischer Kräfte bei den Kanälen gewährt, hier in Widerspruch ziehen, da beide Transportmittel, Kanäle und Eisenbahnen, lediglich aus dem Grunde der menschlichen Gesellschaft so unberechenbare Vortheile und Nutzen bringen, weil mit einer geringen Kraft eine große Last in den Zustand der Ortsänderung versetzt wird. Sie müssen also folgern, daß es besser sey, von Kelheim bis Bamberg die Lasten durch Pferdekraft auf einer gewöhnlichen Straße transportiren zu lassen, denn dadurch treten für die Verschaffung von 1500 Zentner 74 Pferde mehr in Thätigkeit, als wie auf dem Kanale, wo ein Pferd so viel leistet, als 75 Pferde auf einer ebenen Straße. Sie müssen dann ferner behaupten, daß dadurch die Agrikultur gehoben werde, indem die Pferdezucht befördert würde. Nehmen wir mit Herrn Ministerialrath C. Th. Kleinschrod (in seiner Schrift über den Ludwigskanal) an, die Menge der auf den Kanal kommenden Güter betrage eine Million 767,100 Zentner, und bleiben wir bei der Voraussetzung, daß diese Last von Kelheim bis Bamberg durch Pferdekraft auf einer ebenen, gut gebauten Straße zu transportiren sey; rechnen wir sodann die Dauer des Hin- und Herweges, einschlüßlich der benöthigten Ruhe für die Thiere, zu 16 Tagen, und setzen wir eine auf das ganze Jahr sich erstreckende Thätigkeit derselben voraus, die nur durch die nöthigen Tage der Ruhe unterbrochen wird, so ergeben sich nahe an 23 Transporte, wo jedesmal 778,300 Zentner zu transportiren sind. Da nun auf 1 Pferd 20 Zentner treffen, so wären 38,915 Pferde erforderlich, welche das ganze Jahr hindurch in Thätigkeit seyn müßten. Die Unmöglichkeit einer solchen Einrichtung leuchtet schon von sich selbst ein, indem die zu verschaffenden Produkte bei den hohen Transportkosten keine Abnehmer finden würden; allein, sie stellt sich auch aus dem Gesichtspunkte der Industrie und Agrikultur noch deutlicher hervor.

Zur Hervorbringung des Futters für ein Pferd sind im Durchschnitt 8 Morgen erforderlich; jene 38,915 Pferde würden demnach eine Bodenfläche von 311,320 Morgen in Anspruch nehmen. Würde nicht zunächst die Folge davon seyn, daß die Agrikultur in Bayern einer durchgreifenden und nachtheiligen Aenderung unterzogen werden müßte? Wird wohl ein kluger Landwirth rathen, daß die Zahl der Pferde in einem solchen Maße vermehrt werden könne, ohne Menschen und anderen nützlichen Thieren die Nahrung zu entziehen?

Warum ist also der Kanal so hochwichtig für Ackerbau, Industrie und Handel? Weil nur eine geringe animalische Kraft zur Fortschaffung der Lasten erforderlich ist, weil ein Pferd auf demselben gerade so viel leistet, als 75 Pferde auf einer ebenen, gut gebauten Straße; weil es nur dadurch möglich wird, die Produktionskosten, wobei die Transportkosten stets ein Minimum bilden sollen und müssen, am niedrigsten zu stellen, und hierdurch dem Konsumenten den Ankauf möglich und angenehm zu machen, weil nur hierbei der Handel als Vermittler zwischen beiden, dem Produzenten und dem Konsumenten, bestehen, und nur hierdurch das gesammte Bayern Nutzen ziehen kann.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 11. Aug. Die Allgm. Ztg. bringt in einer Bemerkung zu dem Artikel des Korresp. v. u. f. D. (siehe unser Blatt Nro. 222) in Bezug auf die Vortheile einer beschleunigten Postverbindung mit Frankreich auch für die Städte Nürnberg, Bamberg, und Würzburg, die höchst wichtige Nachricht, daß, so viel sie unterrichtet sey, die von der Generaladministration der k. bayr. Posten angeknüpften Unterhandlungen auch die Route von Würzburg, Hof rc., also auch Bamberg, betreffen. Wir fügen nur noch im Namen aller dabei Betheiligten, insbesondere auch des Handelsstandes unserer Stadt, welche die Fürsorge unserer erleuchteten Staatsregierung zu einem der wichtigsten Handelsplätze von Bayern und ganz Deutschland erhebt, den Wunsch bei, daß diese Unterhandlungen baldigst die erfreulichsten Resultate herbeiführen, und uns hier ebenfalls unmittelbar daran Theil nehmen lassen möchten.

Wie man hört, will auch Hr. Professor Fallmerayer zu München neuerdings, wie Hr. Hofrath Schubert, eine wissenschaftliche Reise in den Orient, und zwar zum Zwecke historischer Forschungen machen. Die Reisen beider Gelehrten versprechen für die Wissenschaft und vermehrte Kenntniß jener Länder reichlichen Gewinn.

Wie die bayr. Landbötin meldet, haben J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Ihrer Durchl. Familie Schweden, im besten Wohlseyn, verlassen und werden vielleicht über Berlin und Dresden nach München zurückkehren; jedenfalls sollen Höchstdieselben bis Ende Augusts wieder dahier eintreffen. Lieutenant Graf Berchem, Begleiter Sr. D. des Hrn. Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, erhielt aus den Händen Sr. M. des Königs von Schweden selbst den k. schwed. Schwert-Orden; Dr. Wurm, der begleitende Arzt der Hzgl. Fam., erhielt das k. schwed. Nordstern-Kreuz.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 2. — 8. Aug. inclus. 10,937 Personen, Einnahme 1424 fl. 33 kr.

*Kissingen, 8. Aug. Se. Maj. unser allergnädigster König kamen am 6. d. um 1 Uhr in Begleitung Sr. Exc. des Herrn Hofmarschalls Freiherrn von Gumppenberg hier an, verfügten sich sogleich mit Herrn Professor v. Gärtner auf den Bauplatz und durch einige der neuen Straßen, dann zu Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Weimar zur Tafel, und reisten von da um 5¾ Uhr nach Brückenau zurück. — Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael hat seine Schwester, J. k. Hoheit die Großherzogin von Weimar, an ihrem Namenstage zu Weimar überrascht, ist heute mit großem Gefolge hier eingetroffen, um auf 4 Wochen das Bad zu gebrauchen, und hat im Kurhause 27 Zimmer gemiethet. — Wegen der Güte der Speisen erscheinen täglich des Mittags 200, Abends 300 Kurgäste an der Tafel. Die erschienene 43. Badeliste enthält 1811 Kurgäste.

Baden. Rastatt, 4. Aug.: „Das am 17. v. M. in der Frühe 4 Uhr hier vorgefallene Pistolenduell zwischen zwei Offizieren hiesiger Garnison ist immer noch der Gegenstand des Tagsgespräches. Man nimmt großen Antheil an dem Schicksal des umgekommenen Offiziers, da derselbe die Achtung des Publikums und der Soldaten genoß. Der Hergang der Sache ist

folgender: Der Hauptmann F. war so derb und beleidigend gegen einen Unteroffizier, daß endlich der Oberlieutenant v. O. sich dessen annahm, und die Sache anzeigte, worauf F. einen Verweis erhielt. Dieß führte zu dem unglücklichen Duell, wodurch der humane Oberlieutenant das Unglück hatte, von der Kugel am Kopf getroffen zu werden, und am nemlichen Tage starb. Voriges Jahr war schon der Fall vorgekommen, daß der nemliche Hauptmann einen Soldaten, als das Regiment bei großer Hitze aus dem Lager in die Garnison zurückkam, durch Stöße auf die Brust so mißhandelte, daß der Soldat umfiel und kurz darauf starb. Jetzt sitzt der Mörder und wird nicht bemitleidet, welche Strafe über ihn verhängt werden wird, da er durch sein Betragen die Achtung des Publikums längst eingebüßt hat." (Augsb. Ab.-Ztg.)

In Baden-Baden sind dieses Jahr viele merkwürdige Fremde versammelt: Namentlich erwähnt man Ludwig Napoleon Bonaparte, Sohn des ehemaligen Königs von Holland, die Fürstin Lieven, Lord Russel, Fürst Palffy; Herr Thiers und der König von Neapel werden noch erwartet.

Sachsen. † Dresden, 8. Aug. Se. Maj. der König von Preußen verließ am 2. d. Mts. in aller Stille Teplitz, um den Glückwünschungen zu Seinem hohen Geburtsfeste auszuweichen, übernachtete in Schandau, besuchte am 3. d. einen Theil der sächsischen Schweiz, dann am 4. d. Se. Maj. den König von Sachsen in Pilnitz, nahm bei demselben das Mittagmahl ein, wobei er dem jungen Könige eigenhändig den schwarzen Adlerorden in Brillanten übergab, und reiste nach der Tafel nach Teplitz zurück. Se. Majestät verläßt diesen Badeort am 12., um nach Berlin zurückzukehren.

Braunschweig, 5. Aug. Die hier erscheinende deutsche Nationalzeitung glaubt die Landwirthe und Oeconomen darauf aufmerksam machen zu müssen, daß das Korn in den deutschen Seeplätzen im Verlaufe der letzten beyden Monate um volle 30 Procente in die Höhe gegangen ist. Die Ernte ist in Nordamerica völlig mißrathen; in Handelsbriefen wird behauptet, daß dieses Jahr nur etwa den achten Theil des gewöhnlichen Ertrages bringen werde, was eine ungeheure Steigerung des Preises zur Folge haben müßte.

Oesterreich. Wien, 3. Aug. Hinsichtlich des Zeitpunktes des Reiseantritts JJ. MM. bleibt es bei der bisherigen Bestimmung, dem 16. August; allein statt über Ihre Familienherrschaften, wollen Allerhöchstdieselben den Weg über Brünn nehmen, wo sie einige Tage verweilen, und wohin bereits ein Theil des kaiserlichen Gefolges abgegangen ist. — Die neuen Adjustirungsvorschriften für die k. k. Armee sind nunmehr an die Generalkommandanten versandt worden; gemäß derselben bekommt die Artillerie dunkelbraune Röcke und blaue Pantalons, die Offiziere goldene Schnüre, die Gemeinen rothe Borten und etwas niedrige Korsethüte; das Mineur-, Sapeur- und Geniekorps kornblumenblaue Röcke und Pantalons, die beiden erstern Tschako's mit Roßbusch, alle drei Waffengattungen Stiefel. Die gesammte Infanterie erhält blaue Pantalons wie die ungarischen Regimenter, die Offiziere goldene oder silberne Borten nach Verschiedenheit der Knöpfe, die Gemeinen weiße Beinkleider mit Passepoils und kurze Kamaschen. Die Jäger hechtgraue Pantalons, die Offiziere goldene Borten, die Gemeinen grüne Passepoils, ebenfalls Kamaschen und kurze Stiefel. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 4. Aug. Im Unterhause wurde gestern die Bill für die Emancipation der Juden auf Antrag des Schatzkanzlers, des sehr ehrenwerthen Hrn Spring-Rice, zum zweiten Male verlesen und zwar mit 39 Stimmen gegen 22. Sir J. Inglis, welcher eine Entchristung des Landes befürchtete, Obrist Sibthorp, die HH. Forster, A. Trevor, Finch, Hardy, Plumptre hatten gegen die zweite Verlesung gesprochen, dafür aber mit großer Wärme der Schatzkanzler, die HH. W. Roche, Benett, Potter, Rundle Betherton. — Die heutige Sitzung des Hauses war bis zur Poststunde ohne Bedeutung.

O'Connell ist nach Dublin abgereist, wo seine Gattin gefährlich krank darnieder liegt.

Die Journale aus Newyork bis zum 12. Juli melden aus Tampico, daß dort keine Kommunication mit den, den Vereinstaaten zugehörigen Kriegsschiffen Grampus und Warren, die außerhalb der Barre angekommen waren, gestattet wurde. Dem Consul wollte man nur erlauben, seine Briefe offen, vermittelst des Militärkommandanten, zu übersenden, was jener aber nicht annahm. Es heißt, die Mexikaner beabsichtigten, den Vereinstaaten, weil diese den Texianern Beistand geleistet, den Krieg zu erklären. — Die neuesten Berichte aus Charleston sind vom 5. Juli. Der Kampf mit den Indianern währt in Florida fort. Den Indianern obschon von den amerikanischen Truppen eingeschlossen, war es gelungen zu entkommen. Tod und Zerstörung waren in ihrem Gefolge. Etwa 200 von ihnen zogen durch Baker-county, alle Einwohner, auf welche sie stießen, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht, ermordend. Die Ursache der Empörung der Indianer und der dadurch herbeigeführten jetzigen Gräul liegen in dem Benehmen der Regierungsagenten des Staates Florida, welche die Uebersiedelung der Indianer in die westlichen Staaten beschäftigen, und dabei Betrug, Fälschung, Mißbrauch ihrer Macht, gewaltsame Vertreibung, statt der vom Congresse ausgesprochenen gütlichen Uebereinkunft durch Entschädigung, und überhaupt, alle erdenklichen Schlechtigkeiten zu Schulden kommen ließen. — Dem Congresse wird der Vorwurf gemacht, so sehr viele Gegenstände unerledigt gelassen zu haben.

In der City ist das Gerücht verbreitet, Gen. Evans in St. Sebastian wäre gestorben; Niemand jedoch glaubt daran.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Das „Journal de Paris" berichtet: S. M. der König von Neapel, begleitet von Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Salerno, kam gestern, um 11 Uhr Morgens hier an. Die Wagen des Königs der Franzosen hatten Se. sicilische Majestät in Rainey erwartet, bis wohin auch Se. k. H. der Herzog von Orleans seinem erlauchten Verwandten entgegengefahren war. Se. M. und Ihre kk. HH. verfügten sich hierauf nach Neuilly, wo der König und die Königin, so wie die erlauchten Reisenden aus dem Wagen stiegen, und ihnen entgegengingen. Der König von Neapel warf sich in die Arme seiner erlauchten Tante, und drückte ihr in rührendem Ergusse seine Empfindungen aus. Der König Ferdinand ist einige Monate älter als der Herzog von Orleans, beide geboren 1810 zu Palermo, der Hauptstadt Siziliens. Der König brachte die 4 ersten Jahre seines Lebens bei der damaligen Herzogin von Orleans, jetzt Königin der Franzosen, zu, die ihn seit 1814 nicht wieder gesehen hatte. S. M. der König von Neapel verfügten sich darauf mit dem Herzog von Orleans in die Tuilerien, und von da in das Palais Royal. S. M. hat es vorgezogen, ihre Residenz im Palais Royal aufzuschlagen. Nachmittags machten der König, die Königin und die ganze königliche Familie mit dem König von Neapel und dem Prinzen von Salerno eine Spazierfahrt auf der Seine, und Abends besuchte der königliche Gast mit dem Herzog von Orleans die Oper, wo gerade Gustav gegeben wurde.

Man spricht wieder allgemein von der Intervention Frankreichs in Spanien, und hält sie für nahe bevorstehend. Einige sonst gut unterrichtete Personen sagen sogar, der Befehl dazu sey schon abgeschickt worden, und General Bugeaud werde den Oberbefehl übernehmen.

Mehrere Journale behaupten, am 15. August werde eine große Revue stattfinden. Doch soll ein Theil des Ministeriums sich derselben widersetzen.

General Pelleport hat am 3. d. Bordeaux verlassen, um sich ins Lager von St. Omer zu begeben, wo er mit dem Oberkommando beauftragt ist.

Wir lesen im „Journal des Debats": Hr. v. Argout, Finanzminister, wird sich auf einen Monat nach den Pyrenäen-Bädern begeben. Während seiner Abwesenheit, sagt man, wird Hr. Passy mit dem Interim beauftragt seyn.

Die Subscription zu einem Denkmale für Armand Carrel beträgt nach der neuesten Liste, die der National bekannt macht, bereits über 6000 Fr.

Nachrichten aus Spanien.

Wir lesen im „Journal de Paris": Man meldet, daß ernste Unruhen am Tag des 26. in Malaga ausgebrochen sind. Man hat noch keine Details. — Das „Journal des Debats" bemerkt dazu: Dieser betrübenden Nachricht des „Journal de Paris" fügte man diesen Abend noch einige Details hinzu. Es scheint, daß in Malaga die exaltirte Partei sich der Stadt bemeisterte, der Gouverneur und der Militärkommandant ermordet wurden, und die übrigens wenig zahlreiche Garnison zuletzt zu den Empörern überging. Man versicherte auch, in Saragossa wäre die Constitution von 1812 ohne irgend einen Widerstand ausgerufen worden.

Der „Phare von Bayonne" vom 2. meldet: Die Nationades von Alcoriza (Aragonien) haben das Beispiel derer von Figuieres nachgeahmt; sie haben ihren Commandanten ermordet, und um der gerechten Strafe, welche sie wohl fühlten, verdient zu haben, ihre Fahnen verlassen, um sich den Carlisten anzuschließen.

Ein Schreiben vom 25. v. M. aus Corunna theilt nähere Nachrichten über die Expedition des Generals Gomez mit, wonach behauptet wird, der carlistische General habe Gallizien übel gegen sich gestimmt gefunden, so daß es ihm nicht gelungen sey, eine Insurrektion zu bewerkstelligen. „Als er Santiago verließ (heißt es in jenem Schreiben), stieß er unweit Pontebedias auf eine Abtheilung der Einwohner, die sich gegen ihn erhoben hatten. Auf der andern Seite war er vom General Latre bedroht, der Orense bereits erreicht hatte." Das Schreiben fügt bei, er sey gegen Mondorriedo und dann nach Asturien marschirt. Weit entfernt, Verstärkungen auf seinem Marsche zu finden, hatten vielmehr, des schlechten Erfolgs wegen, mehrere seiner Soldaten ihn verlassen. 150 Deserteurs von seinem Korps sollen sich zu Corunna und 200 zu Lugo gestellt haben. Sein Marsch nach Asturien erklärt die von der Armee der Königin eiligst erfolgte Absendung von 5 Bataillonen von St. Sebastian nach Santander, welche Truppen bestimmt sind, ihm den Weg zu sperren.

Portugal.

Lissabon, 17. Juli. Nachdem die in Folge des Brandes im Finanzministerium entstandene Gährung sich gelegt hat, ist hier Jedermann mit den Corteswahlen beschäftigt. Einige Commandanten und andere hohe Beamten haben ihre Entlassung erhalten, weil sie bei den die Wahlen vorbereitenden Maßregeln dem Ministerium feindselige Gesinnungen gezeigt hatten. Es heißt, daß wenn die Mehrheit der Wahlen abermals gegen das Ministerium ausfällt, dasselbe die Kammern eher auflösen, als sich zurückziehen wird, ohne Rücksicht auf die etwaigen Folgen einer solchen Maßregel. Resultat der hiesigen Wahlen: 26 Oppositionsleute, 16 Ministerielle und 5 Unabhängige. — Heute werden wir hier die erste Vorstellung eines großen gymnastischen Schauspiels haben, betitelt die Julius-Revolution in Paris. — Der Gemahl der Königin, Prinz Ferdinand, ist zu Lande von Oporto nach Coimbra gegangen. Von dort will er sich in Figueira einschiffen. (Allg. Z.)

Griechenland.

Wir heben aus den neuesten Nachrichten aus Athen vom 2. Juli, welche die „Münchener politische Zeitung" liefert, Folgendes aus: „Mit dem Personal des Arsenals in Patras ist eine radikale Reform vorgenommen worden; sämmtliche Beamte, sogar die Sekretärs, wurden geändert. Im Publikum heißt es, daß die in der Administration dort eingerissenen Mißbräuche, zu deren Untersuchung eine Kommission abgeordert wurde, die Veranlassung dieser Veränderungen seyen. Hr. Graf Rosen, provisorischer Chef des Arsenals, wurde zum zweiten Direktor der Militärschule in Aegina und Lehrer dieser Anstalt ernannt. Er hat jedoch diese Ernennung nicht angenommen, sondern um seine Entlassung nachgesucht, die er auch erhalten hat. Zum Arsenal-Direktor wurde der aus dem Freiheitskriege bekannte Kapitain Sachturis ernannt. — Es haben sich in neuerer Zeit wieder verschiedene Räuberbanden im Peloponnes gezeigt, und an mehreren Orten traurige Excesse verübt. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaaßregeln gegen die Frevler getroffen, und man hofft, daß durch kräftiges Einschreiten der Regierung diesem Unwesen bald gesteuert wird. — Eine Abtheilung der englischen Flotte ist vor einigen Tagen im Piräus vor Anker gegangen. Auch die französische Eskadre wird daselbst erwartet. — Vor einigen Tagen wurde der Redakteur des Sauveur des Abends beim Nachhausegehen von einigen ihm unbekannten Personen thätlich mißhandelt. Seitdem sieht man ihn in Begleitung von vier Dienern seine Spaziergänge machen. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt sowohl als des Piräus ist fortwährend sehr beruhigend. — Gestern ist der Leibmedikus Sr. Maj., Hr. Dr. Röser, in Begleitung seines Bruders nach Bayern abgereist."

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Nachdem sich seit drei Wochen nachtheilige Gerüchte über die Lage Reschid Paschas am Taurus verbreitet hatten, will man nun für sicher wissen, daß der letzte Tartar aus Diarbekier die Nachricht gebracht hätte, daß Reschid Pascha in Mitte seiner begonnenen Organisationen von den Kurden überfallen worden sey und eine bedeutende Schlappe erlitten hätte. Die Pforte soll, in Folge dieser Berichte, Reschid Pascha Verstärkungen zugesandt haben. So viel ist gewiß, daß in die Paschaliks nach Natolien Befehl abging, alle entbehrlichen Truppen schleunigst an den Taurus zu schicken. — Man erwartet stündlich die Nachricht von der Räumung Silistrias. — Halil Pascha ist von seiner Reise zurück. — Ein Theil der Flotte des Kapudan Pascha ist bereits aus Tripolis zurück bei Mitylene angekommen. Eine türkische Fregatte brachte Nachrichten von dort, nach welchen keine Kollision mit der Flotte des franz. Admirals Hugon zu befürchten ist. Indessen wird das Benehmen des franz. Kabinets in Pera sehr besprochen, und findet nur darin Entschuldigung, daß Frankreich durch einen gesicherten Besitz von Algier dem Vicekönig von Aegypten, dem Hauptgegner der Pforte, imponirt, und somit leichter einen neuen Gegenstoß mit der Pforte verhindern kann. Die Nachbarschaft der Franzosen ist sicher Mehemed Ali noch ungelegener als der Pforte, und deßhalb mußte es Frankreich auffallen, daß die Pforte sich in den förmlichen Besitz von Tunis setzen wollte. (S. M.)

Briefen aus Konstantinopel vom 8. Juli zufolge hatte Lord Ponsonby mit dem neuen Reis-Effendi eine Unterredung, wornach man schließen darf, daß die diplomatischen Verbindungen Englands mit der Pforte wieder regelmäßig hergestellt sind.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 16. Juli. Die gesetzgebende Versammlung hat sich seit ihrer Eröffnung sowohl im Senate, als in der

Abgeordneten-Kammer, nur mit der Entgegennahme der von der Regierung beantragten Gesetzes-Entwürfe, mit Anhörung von Berichten der verschiedenen Minister über die Verwaltung der ihnen untergebenen Departemens und mit der Berathung über die Antworts-Adresse auf die Thronrede beschäftigt. Beide von den Commissionen der Kammern beantragte Antworts-Adressen waren wenig mehr, als der Nachhall der Thronrede. Im Senate wurde die Adresse nach unbedeutender Berathung und einigen Wortveränderungen ohne großen Widerspruch angenommen. In der Abgeordneten-Kammer dagegen, wo während der beiden letzten Sitzungen die Antworts-Adresse ohne alle Berathung genehmigt worden war, entspann sich dießmal eine weitläufige Berathung über diese, welche, während mehrerer Sitzungen fortgesetzt, gestern noch nicht zu Ende gebracht worden ist. Zu Erörterungen gaben besonders die Verhältnisse zu Rom Veranlassung. Es sprach die Adresse den Wunsch aus, daß es der Regierung gelingen möge, ohne die Rechte der Krone und die Interessen der Nation zu beeinträchtigen, eine solche Uebereinkunft mit dem päpstlichen Hofe zu treffen, daß die Beziehungen Brasiliens zu dem Haupte der katholischen Kirche unverändert blieben. Dieser Antrag wurde angenommen, jedoch mit dem Zusatze, daß man hoffe, die Regierung werde für jetzt keine Maßnahmen ergreifen, durch welche die Verhältnisse zu dem Römischen Stuhle geändert werden könnten.

Frankfurter Kurs vom 9. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 104. do. 4 pCt. Br. — G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/4. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 217. G: — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. — G. 114 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

M i s z e l l e n.

Hinsichtlich des Alters, welches Pferde erreichen können, ist zu bemerken, daß in dem Museum der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Manchester sich der Schädel eines im Jahre 1822 gestorbenen Pferdes befindet, das 62 Jahre alt geworden war. Es war zum Fortziehen der Schiffe an einem der Kanäle von Manchester gebraucht worden.

Ein riesenhaftes Spinnengewebe sahen die Hrn. Smith und Loude auf ihrer Reise durch Südamerika von Peru nach Para: „Es war etwa 25 Fuß hoch und 50 Fuß lang, die einzelnen Faden waren sehr stark, und wir sahen die ausgesogenen Hüllen von Tausenden von Insekten darin hängen. Das Gewebe schien von einer großen Menge von Spinnen bewohnt zu werden, die bedeutend größer waren, als Alle, die wir noch in England gesehen hatten.“

Ein Arzt aus Bordeaux, Dr. Leo Marchant, will erprobt haben, daß örtliche Räucherungen mit Schnupftabak ein Mittel gegen die Gicht und gegen Podogra seyen. Wenn es wahr ist, dürfte der Tabak sehr im Preis steigen.

In Darmstadt warf in diesem Frühjahr eine einjährige Katze ihr erstes Junges; eine zweijährige Pinscherhündin, die selbst noch keine Jungen gehabt hatte, stand ihr treulich im Wochenbette bei, legte sich zu der Katze in den Korb und verließ diesen Wochen lang nur, um zu fressen — stets das junge Kätzchen beleckend und sorgfältig verpflegend. Selbst Schläge, die ihr zu Theil wurden, weil man fürchtete, sie möchte das Kätzchen erdrücken, und gegen welche sie sonst äußerst empfindlich ist, vermochten sie nicht, von dem Lager der Katze zu vertreiben. Sie eilte, daraus entfernt, stets augenblicklich dahin zurück. Die Hündin schleppte das Kätzchen aus dem Korbe und in den Korb, besorgte es mit einer Zärtlichkeit, die etwas Rührendes hatte, und spielte später noch mit demselben, wie mit einem eigenen Jungen. Niemals war die Katzenmutter darüber eifersüchtig, wohl aber knurrte die Hündin jedes Mal ihre Freundin, die Katze, an, wenn diese den Korb verlassen hatte und zu ihren Jungen zurückkehrte. Man mußte dann erst die Eifersüchtige beruhigen, die das junge Kätzchen durchaus für sich allein haben wollte, und es stets mit mütterlicher Liebe an die Brust nahm, wiewohl sie ihm keine Nahrung geben konnte. Merkwürdig ist noch, daß die Hündin, welche vorher mit dem Kater viel besser befreundet gewesen war, als mit der Katze, gewöhnlich bei jenem lag und mit jenem spielte, während sich diese entfernter hielt, den Kater sich nicht dem Korbe nähern ließ, sondern ihn zornig aus dem Zimmer jagte, sobald er erschien.

Bei Prausnitz im österr. Schlesien fand man dieser Tage auf dem Acker eines Müllers, daß aus einem Saatkorn 56 Halme entsprossen waren, deren Aehren zusammen über 1100 Körner trugen.

A l l g e m e i n e r   A n z e i g e r.

Uebersetzungs-Anzeige.

Zur Vermeidung von Collisionen zeigen wir an, daß von Carmigniani, Professors des Criminalrechtes an der Universität zu Pisa, so eben erscheinender Abhandlung über die Todesstrafe, welche in der gelehrten Welt von Italien ausserordentliches Aufsehen erregt, eine vollständige deutsche Uebersetzung von einem Sachkundigen bei uns veranstaltet wird. Bamberg, 9. August 1836.

Liter. artist. Institut.

In allen Buchhandlungen (zu Bamberg im liter. artist. Institut) sind zu haben:

Für Färber.

C. W. Berthold's (praktischen Schönfärbers): Praktisches Lehrbuch der

Schönfärberei.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten Tuche, Coatings, Flanelle, Merino's und andere Wollenzeuge, so wie Wollengarn, ächt und dauerhaft zu färben. Nebst Belehrungen über das Waschen des Wollengarns, über die Beschaffenheit und den richtigen Gebrauch der Farbestoffe, sowie einem Wörterbuche, welches alle in der Schönfärberei vorkommende Kunstausdrücke erklärt.

Für Färber und Fabrikanten. Mit natürlichen Mustern. 8. Preis 3 fl.

C. W. Berthold: Praktisches Lehrbuch der

Baumwollen-, Leinen- und Seidenfärberei.

Oder gründliche Anweisung, Baumwollen-, Leinen- und Seidenzeug, so wie dergleichen Garn, in großen und kleinen Quantitäten, auf die leichteste und vortheilhafteste Weise ächt und dauerhaft zu färben. Nebst Belehrungen über die Appretur der Wollen- und Seidenwaaren. Für Färber und Fabrikanten, so wie zum häuslichen Gebrauch. Mit natürlichen Mustern. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Bekanntmachung.

Die Ladezeit des zehnten direkten Kölner Rang- und zugleich zweiten Mess-Schiffers Peter Schneider endiget sich den 18. d. Mts. Abends.

Bamberg, 11. August 1836.

F. J. Wucherer,
Güterbestätter.

Das an der Hauptstraße auf dem oberen Kaulberg gelegene, mit einem realen Gast- und Schenkrechte verbundene Haus zur Rose, welches keinen Handlohn und jährlich nur einige Kreuzer Steuern reicht, wird aus freier Hand verkauft oder verpachtet, und kann im ersten Falle der größte Theil des Kaufschillings gegen 4prozentige Verzinsung darauf stehen bleiben. Dasselbe ist mit allen Bequemlichkeiten versehen, kann stündlich in Augenschein genommen und Accord abgeschlossen werden.

Nr. 259 in der Nähe von der Kettenbrücke und Hauptwache ist ein großes handlohnfreies Haus zu verkaufen, wovon ein Theil gezahlt, und drei Theile darauf stehen bleiben können. Es ist gegen die Hauptstraße zweistöckig, mit einem Zwergbau gegen die Promenade dreistöckig, enthält einen großen Hof, Garten, Stallung, Heuböden, Brunnen, Waschhaus, und ist geeignet für jeden Kauf- und Gewerbsmann.

An der Bamberger Schranne d. 10. Aug. 1836 wurde verkauft: Weizen 166 Schfl. 1 Mz. Preis I. 12 fl. 15 kr., II. 11 fl. 40 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 123 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 8 fl. — kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 16 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. — kr., II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 30 kr. Dop. Haber 53 Schfl. — M. Pr. I. 5 fl. 6 kr., II. 5 fl. — kr., III. — Einf. —

Bei der 1336sten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

80. 14. 41. 62. 78.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Fremden-Anzeige vom 10. — 11. August.

Deutsches Haus: Frhr. v. Stülpnagel Dorpitz, Hauptm. m. Fam. v. Grüneberg. Hütter, Kfm. v. Nbg. Frhr. v. Berchem, k. K.-Herr u. Gen. Major v. Regensb. Graf Jarlsberg m. Gem. v. London. Dietz, Oberlandesger. Advokat. Dietz, O. L. Ger. Referendär, v. Sonnenberg. Franz m. Sohn, Kfm. von Wbg. Hütter m. Fam., k. preuss. Justizrath v. Berlin. Goldschmitt, Banq. v. Frankfurt. v. Wachter, Stabsauditor v. Wbg. Geb. Mertens, Kflte v. Hamburg. v. Werthern, Reg. Rath v. Berlin v. Heidenbeck, Kam. Ger. Assessor v. da. Bark, k. preuss. Offizier v. da. Spönlein, Leibjäger v. Koburg.

Bamberger Hof: Se. Durchl. Graf Jersey m. Fam. u. Dschft. v. London. Freifrau von Falkenhausen, Majorsgattin m. Fam. v. Ansbach. Burslan, Stadtrath v. Freiberg. Beit m. Fam., Kfm. v. Hamburg. Gschwind, Stadtrath v. Heilbronn. Stellwag, Kfm. v. Fkft. Sucherer, Apotheker v. Heilbronn. v. Jäger m. Fam. u. Dschft. v. Frankfurt. Wägemann, Kfm. v. Augsb. Röde m. Gattin, Kfm. v. Gotha. Reinemann, Kfm. v. Schwft. Baron v. Redwitz, v. Kurs. Fr. Gräfin v. Bernstorf m. Fam. u. Dschft. v. Berlin. Se. Exz. General v. Brandenstein v. Berlin. Emert, Landr. v. Hilders. Schmitz, Kfm. v. Frankf.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 226. Samstag, 13 August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.

(Dritter Artikel.)

✝ Wir wenden uns nun zu den Eisenbahnen. Bekannt sind die Wirkungen, welche dieses neue Kommunikationsmittel auf das sociale Leben in Amerika, England und Belgien hervorgebracht hat, — Wirkungen, von welchen man sich früher keinen Begriff hätte bilden können, und doch liefert die Erfahrung so viele, sprechende Beweise. Freilich werden uns hier wieder manche Gegner mit der Behauptung entgegentreten, daß England, Belgien und Amerika ihre eigenthümlichen Verhältnisse haben, daß diese daher keinen Vergleich mit Deutschland zulassen. Inzwischen das Prinzip der Eisenbahnen ist unabhängig von den innern und äußern Verhältnissen eines Landes, und als eine zur Produktion neu gewonnene Kraft müssen sie in jedem Lande Nutzen bringen.

Gleichwie bei dem Kanale die mechanische Kraft des Wassers benutzt wird, indem die Last eine an Schwere äquivalente Wassermasse verdrängt, und es nur einer geringen animalischen Kraftäußerung bedarf, um zur Fortschaffung der Last das Wasser zu zertheilen, so wird auch bei einer Eisenbahn der den Ortsänderungen einer Last entgegenstrebende Widerstand durch die glatten Schienen und durch die verminderte Reibung der Achsen mit den Pfannen, in welchen sie sich bewegen, vermindert. Die Last, welche ein Pferd auf einer Eisenbahn fortzuschaffen im Stande ist, richtet sich nach der Neigung der Straße mit dem Horizont, oder, was dasselbe ist, nach dem Steigen und Fallen derselben. Wenn die Aufgabe gegeben wird, zwischen zwei Punkten eine Straße herzustellen, so gestattet das Land selten eine ganz wagrechte Anlage; es fällt in die Augen, daß ein Pferd auf einer wagrechten Straße ein Minimum von Kraft anzuwenden hat. Werden die beiden durch eine Straße zu verbindenden Punkte durch Gebirge getrennt, so muß man die Thalformationen genau aufsuchen, und jene Linie wählen, welche am wenigsten von der horizontalen Ebene abweicht. Je höher die Berge sind, desto größer sind die Schwierigkeiten.

Nach zahlreichen in England gemachten Beobachtungen leistet ein Pferd von mittlerer Kraft, wenn es von fünf Tagen einen Tag ruht, und täglich 7 bayerische Chausseestunden, oder $1\frac{3}{4}$ geographische Meilen zurücklegt, und zwar die Hälfte davon hin, die Hälfte zurück, Folgendes:

Abhang der Eisenbahn.	Gesammt-Last (Wagen u. Fracht.) Hin und zurück beladen.	Bergauf beladen, bergab leer.	Bergab beladen, bergauf leer.	Bemerkung.
	Centner.	Centner.	Centner.	Die erste Kolonne enthält die Größe um welche der Anfangspunkt höher oder tiefer liegt, als der Endpunkt der Straßenstrecke, die zweite die Länge der Strecke, auf welcher das fragliche Verhältniß Statt findet.
Horizontal.	240	360	360	
1 auf 1000	240	400	300	
1 auf 500	240	460	250	
1 auf 400	230	500	230	
1 auf 333	210	540	210	
1 auf 250	190	560	190	
1 auf 200	170	510	170	
1 auf 100	110	330	110	

Vor den Personen-Wagen bewegen sich die Pferde auf Eisenbahnen mit der Geschwindigkeit von $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ Meile in der Stunde. Sie sind aber täglich nur 2 Stunden im Dienst, und schaffen nur eine Ladung von 70 Centner $3\frac{1}{2}$ Meilen weit fort.

Die Wirksamkeit der Kanäle und der Eisenbahnen nimmt daher um so mehr ab, als die Höhen bedeutend sind, welche überstiegen werden müssen; bei jenen sind es die häufigen und nahe aneinander liegenden Schleußen, welche den Transport verzögern, (man rechnet den Zeitaufwand zur Durchschleußung eines Schiffes zu 8 Minuten) bei diesen ist es die Schwere, womit die Last über die schiefe Ebene abwärts zu gleiten strebt, wozu ein besonderer Kraftaufwand erheischt wird, und welcher in einem gewissen Verhältnisse, bei zunehmender Steigung, vergrößert werden muß. Das wahre Maas des Nutzeffektes, sey es auf einer gewöhnlichen Straße, auf einer Eisenbahn, oder auf einem Kanale, ist das mechanische Moment der Last, oder das Produkt der Last in ihre Geschwindigkeit.

Setzen wir den Fall, daß ein Pferd im Durchschnitte auf einer Eisenbahn 200 Centner und auf einer gewöhnlichen Straße 20 Centner zieht, und daß sich das Thier auf dieser, wie auf jener mit gleicher Geschwindigkeit bewegt, so leistet dasselbe auf einer Eisenbahn zehnmal mehr, als auf einer gewöhnlichen Straße. Demnach findet auf den Eisenbahnen bei der Anwendung animalischer Kräfte schon eine so wesentliche Verminderung derselben, also auch des Aufwandes dafür und der Transportkosten, statt, daß der menschlichen Gesellschaft großer Nutzen entstehen müßte, wenn die gewöhnlichen Straßen in Eisenbahnen verwandelt, und die Transporte nur mit Pferden auf denselben bewirkt würden.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 12. Aug. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß der Senat zu Frankfurt an der Reinigung des Mainbettes eifrigst arbeiten läßt, und die Summen dazu vom gesetzgebenden Körper allda bewilligt worden sind. Ein Schreiben aus Frankfurt vom 8. Aug. sagt: „Die Reinigung des Mainbettes, begünstigt durch den niedrigen Wasserstand, vor unserer Stadt, hat für das Anlanden der Schiffe, namentlich der bayr. Holzschiffe, großen Vortheil. Von den im Wasser den ganzen Tag arbeitenden Leuten bekommt der Mann täglich 1 Gulden, und da die allerdings sauere Arbeit nicht schnell von statten gehen kann, so entsteht schon, ohne die andern Kosten zu rechnen, eine starke Summe für Arbeitslohn." Dieses Zusammenwirken für einen dem gesammten Handel so wichtigen Zweck ist um so erfreulicher, als wir dadurch in der Hoffnung bestärkt werden, daß auch die andern Mainuferstaaten, beide Hessen, Baden und Nassau, hier nicht zurück bleiben, ihr eigenes Interesse erkennen und fördern, und so die dem Vernehmen nach von der hiefür so thätigen bayerischen Staatsregierung deßfalls eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen bald den günstigsten Erfolg haben werden. — Die Badeliste von Steben von 5. August zählt 174 Nummern.

Nürnberg, 10. August. Auf der Reise von Marienbad nach Bad Ems trafen JJ. kk. HH. Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) und Höchstdessen Gemahlin, unter dem Inkognito als Graf und Gräfin von Lingen, vorgestern hier ein. Nachdem die hohen Reisenden die Sehenswür-

digkeiten der Stadt in Augenschein genommen, und gestern eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Fürth gemacht hatten, wurde die Reise heute fortgesetzt. Das Interesse an dieser Bahn ist fortwährend lebhaft, und hat gewiß keinen geringen Theil an der, in diesem Sommer so auffallend und erfreulich vermehrten Anzahl der Fremden, die unsre Stadt besuchen. In den letzten Tagen wurde die Bahn unter Andern von dem Prinzen Adam von Würtemberg, kais. russischen Generallieutenant, den russischen Fürsten Lieven und Gallizin, dem königl. würtembergischen Minister-Chef des Innern, Hrn. geheimen Rath v. Schlayer u. s. w. besichtigt. Die schon jetzt so lebhafte Frequenz, die am vorigen Sonntag 3000 Personen überstieg, wird durch das bevorstehende Volksfest jedenfalls einen sehr beträchtlichen Zuwachs erhalten. Die in England bestellte zweite Lokomotive ist unterwegs, und soll noch im Laufe dieses Monats eintreffen; die Zahl der Personenwagen ist jetzt bis auf 12 vermehrt worden. Der Preis der Aktien steht ziemlich fest auf beiläufig 300, und bei der sichern Aussicht auf eine Dividende von 16 bis 18 proC. scheint wenig Lust zum Abgeben von Aktien vorhanden zu seyn. — Dem zuverläßigen Vernehmen nach wird Nürnberg sich im Laufe dieses Monats der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs zu erfreuen haben, die am 15. oder 16. auf der Rückreise von Brückenau erfolgen dürfte, und der Besichtigung der Ludwigs-Eisenbahn, so wie der Kanalgegend in der Richtung nach Bamberg gewidmet seyn wird. Nach allerhöchster Vorschrift soll jede Empfangsfeierlichkeit unterbleiben. — Die Arbeiten am Ludwigs-Kanal werden jetzt auch hier und in der Umgegend lebhafter betrieben werden. Nach amtlicher Bekanntmachung findet am 12. d. die Verakkordirung der Erdarbeiten im Landgerichtsbezirk Nürnberg Statt. (Kor. v. u. f. D.)

Wir entnehmen über die Resultate der Nürnberg-Fürther Eisenbahn dem Hamburger Korrespondenten folgende Notizen: Die Frequenz der Bahn hat sich im zweiten Quartal auf 111,124 Personen und die Einnahme auf 14,975 Gulden 27 Kreuzer gehoben, und ist noch im Wachsen, so daß sich wahrscheinlich für das erste Jahr eine Dividende von 16 bis 18 Proz. herausstellen wird. Der einzige im Gebrauch stehende Dampfwagen hat bis zur Stunde keine andere Reparatur erfordert, als die Ersetzung einer der beiden Wasserpumpen, durch welche der Dampfkessel gespeist wird, und der Glasröhre, welche den Wasserstand im Kessel anzeigt, weil beide Gegenstände im vorigen Winter, bei 15° Reaumur Kälte, zersprungen waren, so daß der Dampfwagen seit der Zeit seines Gebrauchs (249 Tage) nur einen Tag außer Gang war. Sämtliche Personenwagen, mit Ausnahme der Mustergestelle, welche aus England bezogen wurden, sind in Nürnberg angefertigt. Die Preise derselben, so wie der ganze Gang und Erfolg der Verhandlungen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, sind ausführlich in einer Druckschrift enthalten, welche in Nürnberg unter dem Titel: „Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft, oder Verhandlungen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft“ erschienen ist. Die angewendeten Schienen, aus der Puddlingsfrischerei zu Rasselstein bezogen, haben sich vortrefflich gehalten, so daß bis jetzt nicht eine einzige derselben ausgewechselt werden mußte. Es wird nicht ohne Interesse seyn, ferner anzuführen, daß sich nach dem Zeugniß aller Ingenieure, welche aus England, Frankreich, Belgien 2c. 2c. nach Nürnberg kommen, die Bahn vortrefflich erhalten, ja verbessert hat, daß weder im Niveau, noch im Parallelismus der Schienen eine Anomalie wahrzunehmen ist, ungeachtet die im Winter angewandte Geschwindigkeit von 24 Fuß in der Sekunde nun in den Sommermonaten auf 34 Fuß vermehrt worden ist, und daß die Befestigung der Chairs in den Stein- und Holzunterlagen sich fast als absolut bewährt, indem bis zur Stunde sich nicht ein Nagel losgemacht hat. — Aus der in vorerwähnter Druckschrift enthaltenen allgemeinen Beschreibung der Bahn ist ersichtlich, daß einer Schiene von 15 Fuß Länge 6 Stützpunkte gegeben worden sind, statt 5 wie in Liverpool. Dieses bewährt sich als sehr vortheilhaft, denn dadurch ist die Tragkraft der Schienen, wovon ein laufender Fuß 2½ Pfund Bayerisch oder 9 Pfund Preußisch wiegt, so verstärkt, daß sie der Maximalschwere des Dampfwagens mit Wasser und Kohlen von circa 130 Zentner Preußisch vollkommen Widerstand leisten. Freilich ist auch die Qualität des Eisens ganz vorzüglich und läßt nichts zu wünschen übrig. Es sind Parallel-Schienen. Nach dieser Erfahrung ist man Willens, auch bei der projektirten Fortsetzung der Bahn nach Bamberg, an den Main keine schwereren, und eben so wenig fischbauchförmige anzuwenden. Die einzige unangenehme Erfahrung, welche gemacht worden ist, war, daß die ursprüngliche Stärke der in Coquille gegossenen eisernen Räder zu den Transportwagen nicht genügte, so daß in kurzer Zeit der größte Theil derselben brach, wobei jedoch Niemand beschädigt wurde, so wie denn überhaupt bisher, trotz der großen Personen-Frequenz auf der Bahn, durchaus kein Menschenleben gefährdender Unfall sich ereignet hat.

München, 10. Aug. Die bis zum Schlusse des Monats Juni von dem kgl. Herrschaftsrichter, Hrn. Anton Gigl zu Brien, als aufgestelltem Bevollmächtigten, der Steinkohlen-Aktien-Gesellschaft mitgetheilten Berichte sagen, daß man bey den Steinkohlen-Schürf-Arbeiten in der Gegend von Bernau, Höhenmoos und Schaurain, dann in der Gegend um Antwort, bereits 6 Kohlenflötze bis zu 7 Zoll Mächtigkeit, in einer Breite von 1700 Fuß, und Länge von beiläufig 3 Stunden in der Richtung von Osten gegen Westen aufgefunden hatte. Die Arbeiten sollen nun längs des Fußes der Alpengebirge eifrig fortgesetzt werden. — Aus Bad Kreuth vernimmt man, daß die auf Kosten J. M. der Königin Karoline dort die Kur gebrauchenden Armen erst neuerlich wieder mit einem Besuche Allerhöchstderselben beglückt wurden, den wie immer zahlreiche und glänzende Beweise von hoher Mildthätigkeit und Großmuth bezeichneten. Bis in die letztere Zeit waren im Ganzen 588 Fremde, darunter 244 Kurgäste dort eingetroffen. (Bayr. Ldbote.)

Die Verbreitung der gnadenreichen Medaille von der unbefleckten Empfängniß Mariä war bisher so stark, daß nach dem Versprechen der Verfertiger von dem Ueberschuße der Kosten schon ein Beitrag zum Institute für krüppelhafte Kinder und für die Versorgungsanstalt für Kinder in der Au abgegeben wurde. Bereits liegt auch eine Quittung über 25 fl. vom Stadtpfarramte an der Metropolitankirche vor, welche als Beitrag zum Fonde der sonn- und festtäglichen Christenlehren für Erwachsene dahin abgeliefert wurden. (Bayr. Volksfr.)

** Frankfurt, 9. Aug. Privatschreiben aus Lissabon von der Mitte des vorigen Monats — freilich im Oppositionssinn gegen die Regierung geschrieben — sprechen sich sehr bitter über den Brand des Schatzgebäudes aus. In Portugals Hauptstadt soll man diesen Brand als eine Finanzoperation Carvalho's betrachten, denn durch dieses Mittel seien alle Papiere, Dokumente 2c. 2c., welche sich auf seine Anlehen beziehen, verloren gegangen, und er mithin der Mühe überhoben, der Kammer einst Rechenschaft über diesen Theil seiner Finanzverwaltung zu geben. *) Das Volk soll laut seinen Argwohn, der durch die langsamen und mangelhaften Rettungsanstalten bei dem Brande noch bestärkt worden, geäußert haben. Ferner wird bemerkt, daß der Gemahl der Königin, wenig zufrieden

*) Diese und andere in ungünstigem Sinne über Portugals Finanzen sich aussprechenden Nachrichten aus Lissabon stimmen schlecht mit den, die finanziellen Verhältnisse Portugals in ein glänzendes Licht setzenden besonderen Artikel überein, die man vor noch nicht langer Zeit in Frankfurter Blättern gelesen hat. Bezweckten letztere vielleicht auch eine Finanzoperation? A. d. R.

mit seiner Aufnahme zu Oporto und Braga, seinen Plan, die nördlichen Provinzen weiter zu bereisen, unter einem schicklichen Vorwand aufgegeben habe. Allerdings war es vorauszusehen, daß die Portugiesen einem Fürsten aus der ihnen so wenig befreundeten deutschen Nation erst nach und nach ihre Zuneigung geben werden. Uebrigens soll es nicht ganz unwahrscheinlich sein, daß auch ein „junges Portugal" besteht, und Verbindungen mit dem „jungen Europa" in der Schweiz wenigstens unterhalten hat. Freilich dürften nach den neuesten Ereignissen in der Schweiz, wo das „junge Europa" mit seinen Branchen ein Gegenstand gerichtlicher strenger Verfolgung geworden ist, alle nach und aus der Schweiz gesponnenen revolutionären Fäden abgeschnitten sein. Nichtsdestoweniger werden die Trümmer des „jungen Europa" zu trachten suchen, in irgend einem andern Lande sich von neuem zu sammeln. In Europa wäre aber nur England ihre einzige Zufluchtsstätte und dorten haben sie auch ohne offizielle Paralysirung, mit zu viel Beschwerlichkeiten zu kämpfen, als daß das „junge Europa" seinen Wohnsitz dauernd daselbst aufschlagen könnte. So blieben die nordamerikanischen Freistaaten die einzige Aussicht zur Ansiedelung der europäischen Revolutionäre, und daß ihre von dort aus zu sendenden Pfeile kraftlos zurückprallen werden, dafür bürgt wenigstens in Deutschland schon die Erfahrung.

Oesterreich. Wien, 1. August. Nach einer gestern aus Marienbad eingetroffenen Anzeige verläßt Se. Maj. der König Otto von Griechenland, dem Rath der Aerzte zufolge, erst am 15. d. diesen Kurort. Da nun unser Hof am 16. mit der ganzen kaiserlichen Familie nach Prag aufbricht, so ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Souverän hier einen Besuch abstattet. — Fürst Milosch läßt sich hier das Kostüm eines Großkreuz-Ordens-Ritters der eisernen Krone, reich mit Gold gestickt, machen. Die Stickerei allein kostet 1200 Gulden. Ebenso sind 200 Civiluniformen für seine Beamten bestellt worden. — Aus Belgrad wird nun mit Zuverlässigkeit berichtet, daß Fürst Milosch die Absicht, Wien zu besuchen, auf künftiges Jahr verschoben hat. — Einem Gerüchte zufolge soll der Judex Curiä des Königreichs Ungarn, Graf Cziraky, einer der verdienstvollsten Magnaten des Reichs, zum Staats- und Konferenz-Minister ernannt werden. — Vor einigen Tagen gab Ihre königl. Hoh. die Erzherzogin Sophie in einem nahegelegenen Dorfe Haimbach ein Fest, und hier erschien die ganze kaiserl. Familie in Mitte des Volkes aller Stände. — Der englische Botschafter, Sir Frederick Lamb, hatte gestern seit seiner Rückkehr, die erste Audienz bei Sr. M. dem Kaiser, bei welcher Gelegenheit er ein eigenhändiges Schreiben seines Königs zu überreichen die Ehre hatte. — Der neue päpstliche Nuntius war gestern von dem Fürsten Staatskanzler zur Tafel geladen. — Marschall Marmont, welcher mit Vervollständigung seiner Memoiren beschäftigt seyn soll, besucht nebenbei fleißig die Gesellschaften des hiesigen hohen Adels und des diplomatischen Korps; auffallenderweise sieht man ihn eben so häufig bei dem französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire, als bei dem ehemaligen Obersthofmeister Karl's X., Herzog von Blacas. (Frkftr. Bl.)

Wie man hört, soll sich die oberste Landespolizeistelle veranlaßt gefunden haben, die erforderlichen Verfügungen zu erlassen, um das Zuströmen unberufener Fremden bei den zu Prag demnächst Statt findenden Krönungsfeierlichkeiten zu verhüten. Die deßfalls angeordneten Maßregeln sollen denjenigen ähnlich seyn, die zu dem nämlichen Zwecke im vorigen Jahre, auf Veranlassung der Monarchenzusammenkünfte in Böhmen, getroffen wurden. Eben so sind auch jetzt, wie damals, wie versichert wird, die kaiserl. Gesandtschaften und Agenten im Auslande angewiesen worden, bei Ertheilung oder Visirung von Pässen nach der Krönungsstadt mit einer gewissen Umsicht zu verfahren. (S. M.)

S. D. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich ist am 5. August von Wien nach Teplitz abgereist.

Großbritannien.

London, 3. Aug. Gestern überreichte Hr. Hume im Unterhause eine Bittschrift, worin die Reform des Hauses der Lords gefordert wurde. Hr. Shaw glaubte, sie dürfe nicht angenommen werden, da sie einen Zweig der gesetzgebenden Gewalt auffordere, die Gewalt aller drei Zweige anzunehmen. Der Staatssekretär des Innern, Lord Russel, bemerkte aber, man könne nicht annehmen, daß die Bittsteller etwas so Ungesetzliches verlangten, und die Bittschrift wurde auf die Tafel des Hauses gelegt. — Hr. Hume fragte, wann der Freibref der Universität London fertig wäre? Der Canzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, erwiederte, daß er fast ganz vollendet sey. — Eine Deputation der Lords theilte in einer Conferenz dem Unterhause die Gründe ihrer Amendements zu der englischen Zehntenumwandlungsbill mit. Auf Lord Palmerstons Antrag gestaltete sich dann das Haus zum Comité über die das griechische Anlehen betreffende Bill, welche vom Comite erledigt, und deren Bericht angeordnet wurde.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte Hr. Hoy eine Motion dafür vor, daß das Haus eine Adresse an den König richte, damit Maßregeln getroffen würden, um die Vereinigung von Texas mit den Vereinstaaten zu verhindern, und dem Sclavenhandel ein Ende zu machen. Nach einigen Bemerkungen Lord Palmerstons nahm Hr. Hoy seine Motion wieder zurück. Hr. Maclean erhob einige Interpellationen in Betreff des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel. Er behauptete, die Cooperation der engl. Marine sey eine Verletzung des Vertrags der Quadrupelallianz; im letzten Monat April hätten allein die der Königin von der brittischen Regierung gewährten Lieferungen von Waffen und Munition einen Betrag von fast einer halben Million Pf. St. ausgemacht. Die HH. Poulter und Bowring vertheidigten das Verfahren der Regierung. So weit war bis zur Poststunde die Debatte gekommen.

Das Parlament wird wahrscheinlich am 18. d. M. prorogirt werden.

Die Leiche des Hrn. Nathan Rothschild kam gestern Abend in London an. Das Begräbniß soll am nächsten Sonntag stattfinden.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Eine königliche Ordonnanz vom 2. d. beauftragt den Handelsminister, Hrn. Passy, interimistisch mit dem Finanzministerium für die Dauer der Abwesenheit des Finanzministers Grafen von Argout. — Der Generalprokurator Hr. Martin (du Nord) soll wirklich seinen Bericht über das Complott erstattet haben, in Folge dessen die Revue vom 29. Juli abbestellt wurde. Es soll aus demselben nichts weiter mit Bestimmtheit hervorgehen, als daß zwei Ziselirgesellen, der eine 17, der andere 19 Jahre alt, den König zu tödten beabsichtigt hätten, und ein Journal fügt bei, es sey beinahe schon entschieden, daß sie vor die Assisen gestellt werden sollen. — Einige Journale sagen, die große Revue werde nicht am 15. sondern am 14. abgehalten werden. — Man hofft im Kriegsministerium, daß bis Ende September das neue Hülfskorps in Spanien werde einrücken können. — Die legitimistischen Blätter laden zu einer Subscription ein, um Hrn. Berryer die Besitzung von Augerville zu erhalten, die er zu verkaufen genöthigt ist. — Nachdem Marschall Clausel vorgestern in Neuilly seine Abschiedsbesuche gemacht hatte, reiste er in den Süden ab, und wird dann auf einem Staatsdampfboote gegen den 20. d. von Port-Vendres aus, di-

rekt nach Algier zurückgehen, und daselbst die auf den Herbst bestimmte Expedition gegen Konstantine vorbereiten. General Bugeaud war nach einem Schreiben aus Oran vom 22. Juli im Begriffe, Bona zu verlassen, um nach Frankreich zurückzukehren. Abd-el-Kader soll in dem Treffen am 6. Juli selbst verwundet worden seyn, und seine Truppen sollen größtentheils aus Kabailen aus der Umgegend der Tafna bestanden haben, woraus man schließen kann, daß er nur noch einige wenige Stämme für sich hat, um so mehr, da die Ernten der uns feindlichen Stämmen von den mit uns verbundenen Arabern unter Mustapha ganz verheert wurden, daher Mangel für den Winter für diese Stämme zu befürchten steht, und sie auch hiedurch zur Unterwerfung eher sich bequemen werden. Abd-el-Kader darf um so weniger hoffen, noch etwas auszurichten, als er jetzt durch die Bemühungen des Hrn. de la Rue am marokkanischen Hofe auch aller Unterstützung von dieser Seite beraubt wird.

Die franz. Seemacht im mittelländischen Meere besteht jetzt aus 65 Schiffen, worunter 8 Linienschiffe und 6 Fregatten.

Nachrichten aus Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 29. Juli, sagt das Journal des Debats, reden noch nicht von den Unordnungen die am 26. zu Malaga ausbrachen. Nach einer direkten Correspondenz aus dieser Stadt hatten die Unruhen in Folge der Ernennung zweier gemäßigter Deputirten, der HH. Manescan und Barroso, statt; die Majorität der Stimmen in der Stadt war für die Kandidaten der exaltirten Partei; allein die Stimmen der übrigen Wahldistrikte neigten die Wagschale zu Gunsten ihrer Gegner, und da brach die Wuth der Anarchisten mit Aller Gewalt los. — Aus Galizien schreibt man, daß Gomez' Expeditionstruppen große Verluste erlitten haben, und daß General Espartero aus Deserteuren, ehemaligen Soldaten der Truppen der Königin, welche die Carlisten ihren Reihen einverleibt hatten, ein ganzes Bataillon hat bilden können. Auch die portugiesische Armee hat von Lissabon Truppen an die Nordgrenze Portugalls geschickt, als sie Gomez' Annäherung an dieselbe vernahm. — Die Wahlen in Leon sind dem Ministerium günstig. Jedoch besorgt man, daß Lerida einen exaltirten Revolutionär ernenne. — Das Gerücht von dem Tode des Generals Evans, welches an der Londoner Börse verbreitet war, ist ungegründet.

München, 8. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 100 3/4. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 38, G. — Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 3/8, G. 104 1/4. Bankakt. Div. 2. Sem. 1836. pr. — Br. 1361 1/2, G. 1360. Poln. L. 300 fl. Br. 116. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Briefe 56. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 55. Louisd'or —. 20 Fr St. pr. St. Geld 9. 35. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/4. Preuß. Thaler 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 10. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 104. do. 4 pCt. Br. — G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 5/16. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. — G. 114 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Vor Kurzem starb in der Nähe von Bedfort, in England, ein sieben und zwanzig Jahre altes Pferd, welches dem Oberstlieutenant Latour vom 23sten englischen Uhlanen-Regimente gehörte, der es in der Schlacht bei Waterloo ritt. Nach dem Tode des Pferdes fand man in verschiedenen Theilen seines Körpers acht Kugeln; ausserdem hatte es zahlreiche Narben von Lanzenstößen und Säbelhieben.

Zusammenstellungen über die Straf- u. Besserungsanstalten zu Brandenburg für das Jahr 1835 liefern folgende auffallende Ergebnisse. Von den in beiden vorhandenen 1419 Züchtlingen sind 1200 wegen Verbrechen aus grobem Eigennutz gegen Sachen gerichtet, darunter 607 Rückfällige. 648 von allen hat Berlin allein geliefert, eben so sind zwei Drittheile der Rückfälligen allein aus dieser Stadt.

Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji haben daselbst ein prachtvolles Gasthaus ans Licht gebracht. Der erste innere Hof, dessen Mosaikpflaster mehrere Blumen nachahmt, war für den Aufenthalt der Hausthiere bestimmt, die Magazine und Schlafzimmer lagen um den zweiten herum.

Sonderbare Selbstmorde. Zwei Individuen in Frankreich tödteten sich kürzlich, indem sie sich, nachdem sie den Körper mit Terpentin bestrichen hatten, in Heu legten und es anzündeten. Man hat nichts als ein Häufchen Asche von den Unglücklichen gefunden.

Ein Anderer in der Gemeinde Clisser wand sich in einen Haufen Stroh und steckte diesen an, Tags darauf fand man den Körper calcinirt. Eine Feuersbrunst war in Folge dessen entstanden und richtete bedeutenden Schaden an.

Berichtigung. In unserem Blatte vom 6. August, ist unter den Miszellen die Rede von einer Aufsehen machenden Recension der Vorstellungen, welche der Schauspieler Kunst in Bayreuth gab. Es ist dort zu lesen statt „im eleganten Museum:“ „im Museum der eleganten Welt.“ Wir werden auf diese durch Inhalt, äußere Ausstattung und Wohlfeilheit gleich ausgezeichneten bayerischen Zeitschrift in einer der nächsten Nummern der „Biene“ zurück kommen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 11. — 12. August.

Bamberger Hof: Sir Walter James Baronet, nebst Dienerschaft v. Lond. Jerono Pichoni, Part. v. Bayr. Westermacher, Part. v. Püdingen. Nogari, Kfm. v. Düren. Cramer, Kfm. v. Schweinf. Hauß, Holzhändler v. Zeil. Frau Maj. v. Elterlein v. Dresd. Rogers, Stud. jur. v. Berl. L. Mildmay m. Fam. u. Dschft. v. Lond. Freifln. v. Schreckenstein v. Dresd. Uhlmann, Kfm. v. Leipz. Elb, Oekonom v. Dresd. Beck, Sattlmstr. v. Bersheim. Butz, Kfm. v. Augsb. Griebel, Landvogt u. Ritter m. Frlein Tochter v. Heide.

Deutsches Haus: Sr. K. Hoh. Herz. Ernst v. Würtemb. Lauer, Kfm. v. Heidenh. Zapf, Fabrikannt v. Bayr. Frhr. v. Waltershausen, m. Fam. v. Waltershausen. Frau v. Vogt mit Fam. v. Hanov. Gebhardt m. Fam. Kfm. v. Nürnb. Reif m. Fam., Kfm. v. Stuttg. Frank, Kfm. v. Münster. Neustätter, Kfm. v. Bayr. Schimpf, Dr. Med. v. Würzburg. Frau von Schwerfeld m. Tocht. v. Hanov. Kodweis, Kfm. v. Stuttg. Benheim, Kfm. v. Marktisft.

(Mit einer außerordentlichen Beilage, Nro. 3.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 3.

Dänemark.

Schleswig, 1. Aug. Die beiden wichtigsten, in der letzten Zeit bei der schleswigschen Ständeversammlung vorgekommenen Gegenstände waren das Zollgesetz und die Preßfreiheit. Jenes beschäftigte die Kammer seit dem 18. Juli, aber das Ergebniß der Berathung fiel in entgegengesetztem Sinne wie in Hollstein aus, und so ward denn die Frage über die künftige Vereinigung der beiden Ständeversammlungen in eine einzige durch die Kammer selbst auf indirekte Weise verneinend entschieden; denn nur, wenn die Regierung durch übereinstimmende Vota der beiden Kammern in den wichtigeren Angelegenheiten überzeugt worden wäre, daß die Ansichten der Volksvertreter in den beiden Herzogthümern im Wesentlichen gleichförmig seyen, möchte sie vielleicht aus Rücksichten der Zeitersparung und Vereinfachung sich zu der Vereinigung entschlossen haben. Lorenzen v. Hadersleben hatte ein Amendement gestellt, worin er die Zollsache von dem Standpunkte der ältern Landesrechte auffaßte, und die Versammlung in ihrer Eigenschaft als bloß berathende Stände für inkompetent in Betreff der Aufhebung jenes Restes älterer Freiheiten erklärte. Ihm pflichtete Prinz Friedrich von Augustenburg bey, und erklärte geradezu, wenn man jene Zollfreiheiten aufopfere, so werde der Damm eingerissen, an welchem das Land noch ganz allein gegen die Willkühr der Regierung sich halten könne. Dagegen wollte der Abg. Prof. Falk auch dort, wie in Holstein, die Zollprivilegien wie andere Vorrechte betrachtet wissen. Der Herzog von Augustenburg vertrat die Minorität, und suchte durch die Konfirmation der Landesprivilegien vom König Christian III. im Jahre 1533 nachzuweisen, daß die Zollfreiheit (er sprach nie von Zollprivilegien) in den Herzogthümern in jener Zeit auf keiner Konzession beruht, sondern den Städten und dem Lande zugestanden haben. Diesen sey dieselbe nach und nach entzogen worden, und nur Dithmarschen und den adeligen Gütern verblieben. Diese letzteren besäßen sie als Eigenthumsrecht, dessen Aufhebung rechtliche Maßregeln erfordere. Man hätte die Normen für die Entschädigungen angeben müssen. Er selbst spreche nur in seinem eigenen Interesse. Als Gutsbesitzer und Fürst des Holsteinischen Hauses, sey ihm durch Verträge die Zollfreiheit gesichert, so daß nur durch Einwilligung von beiden Seiten ein Anderes Statt finden könnte. Er wollte dieses Opfer bringen, sobald er sich überzeugt hätte, daß dieß seinem Vaterlande und seinen Mitbürgern nützlich wäre, und eine neue Zollverordnung zum wahren Gemeindewohl dienen werde. Hierbei wären Alle interessirt; es läge aber der Maßstab der Entschädigung nicht vor. Besonders belebt war der Kampf zwischen dem Prinzen von Augustenburg und Jaspersen wegen der Zollkontrolle. Der Komitébericht hatte von Militärbewachung gesprochen. Der Prinz bemerkte, es wären 153 Meilen Seegrenze und 25 Meilen Landgrenze zu bewachen. Im Winter und Herbste bedürfe man 6 Mann zu beständigen Posten, mithin 60 Mann auf eine Meile, also im Ganzen 10,500 Mann. Die Kosten eines Mannes betrügen 140 Rbthlr. jährlich, also 1,470,000 Rbthlr., ohne die Lasten der Einquartierung. Man werde dann keine allgemeine Militärpflicht wünschen können; denn das Militär als Grenzwächter werde korrumpirt. Das Resultat der Verhandlungen war indeß voraus zu sehen. Die kleinen Landleute sahen die ganze schwierige Sache nicht ein. Sie hielten sich also an den einfachen Ausdruck: Privilegien, deren Abschaffung dem natürlichen Verstande so heilsam erscheint. Mit 25 gegen 16 Stimmen ward das neue Zollgesetz, jedoch mit einem noch niedrigerem Zolltarife, als dem von der holstein'schen Versammlung vorgeschlagenen, angenommen. Nach dem Vorschlage der Majorität soll es nun künftig keine zollfreien Distrikte noch Personen innerhald der Grenze geben. Die Bewilligung einer Entschädigung ward einstimmig angenommen. Doch soll die Einführung der neuen Zollverordnung der Entschädigung vorher gehen, zuerst aber ein Vergleich versucht werden. Der nächsten Diät soll sodann ein Gesetzentwurf wegen Entschädigung vorgelegt werden. Am 25. kam auch noch die Preßangelegenheit vor. Hopp verweigerte, daß Lorenzen von Hadersleben als Berichterstatter auftrete, und wollte ihm nur einmal zu sprechen erlauben. Lorenzen, unter Protestation, irgend eine Gerechtsame dadurch zu vergeben, ging darauf ein, weil die Sache sonst gar nicht vorgekommen wäre, und bewog den würdigen Grafen von Reventlow, sein Amendement fallen zu lassen, damit den Ständen die Sache klar vorliege. Graf Reventlow mit gewohnter Biederkeit entschloß sich dazu. Lorenzen's Antrag ging in seiner ursprünglichen Fassung mit 21 gegen 7 Stimmen durch, worauf das Amendement von Warnstedt wegen Vorlegung eines neuen Preßgesetzes durch den Präsidenten von Moltke mit schließlicher Zustimmung Warnstedts beseitigt wurde. Graf Reventlow unterstützte Lorenzen's Antrag aufs Kräftigste, sprach seine Freude über den Ausgang der Abstimmung noch im Saale laut aus, und schwenkte noch im Nachhausefahren vor allen Bekannten, welche ihm begegneten, freudig den Hut — eine jugendliche Begeisterung, die bei dem vorgerückten Alter des Ehrenmannes doppelt liebenswürdig erscheint.

Am 29. Juli erfolgte der Schluß der seit vier Monaten hierselbst stattgefundenen Schleswigschen Ständeversammlung. Auf einige angemessene Schlußworte des königl. Kommissärs ließ sich der Präsident durch eine auf seine Leistungen sich beziehende Schutzrede vernehmen, wiewohl ohne selbst auf seine gemäßigteren Gegner den beabsichtigten Eindruck hervorzubringen. Was im Ganzen hauptsächlich bei der Institution als mangelhaft sich darstellte, bezieht sich theils auf die von oben herab erfolgte Ertheilung der Virilstimmen, theils auf die zu sehr modifizirte Wählbarkeit der Mitglieder, theils auf die bis zum Schlusse der Sitzung fortwährende Wahl des Präsidenten, theils endlich auf den Mangel völliger Oeffentlichkeit. Was sonst noch bei den Leistungen von Seiten der Versammlung vermißt werden möchte, findet hinreichende Entschuldigung in der Neuheit der Sache selbst, und in dem Mangel an Vorübung sowohl bei den Wählern als bei den Erwählten. Erwägt man übrigens bei der bisherigen Neuheit der Sache selbst in unserm Ländchen zugleich die auf nicht weit unter 400 sich belaufende Anzahl der Anträge und Petitionen, so wie das Vielbefassende einiger von Seiten der Landesherrschaft vorgelegten Propositionen, z. B. die neue Zollverfassung, so wird man, den Umständen nach, die viermonatliche Dauer der Sitzung kaum für übertrieben halten können.

Polen.

Die in unserem vorgestrigen Blatte (Nr. 223) bereits erwähnte Kaiserl. Verordnung — in Betreff der Pensionirung und Unterstützung der ehemaligen Polnischen Militärs — lautet ihrem vollständigen Inhalte nach folgendermaßen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen rc. Die ehemalige Polnische Armee konnte, nachdem sie durch Unterstützung des im Jahre 1830 ausgebrochenen Aufstandes die geschworene Treue gebrochen, nicht ferner fortbestehen. Mit ihrer Auflösung hörten auch die Grundlagen auf, worauf durch Unsere Verordnung vom 13. (unserem 25.) Juni 1829 die Militär-Pensionirung gestützt worden war. Alle, die zu dem Bestand der Polnischen Armee gehörten, und an dem Aufstande Theil nahmen, beraubten sich selbst der ihnen durch Anordnungen, die durch ihre eigene Schuld vernichtet wurden, zugesicherten Vortheile. Nach strenger Gerechtigkeit hätten nur die, welche dem Throne treu blieben, Unsere Berücksichtigung verdient; aus väterlicher Huld aber berücksichtigen Wir auch die, welche aufrichtige Reue gezeigt, und ihren Irthum eingesehen haben, und lassen es nicht bei einer blos vorübergehenden Unterstützung derselben bewenden. Indem Wir zugleich darauf Rücksicht nahmen, daß nach Versiechung der Quellen, vermittelst deren die Militär-Pensions-Kasse bis zu den Ereignissen von 1830 immer mehr zugenommen hatte, der gegenwärtige Bestand ihrer Fonds nicht nur die Anweisungen neuer Pensionen für ausgediente Militärs aus derselben, sondern selbst die regelmäßige Auszahlung der alten unmöglich macht, haben Wir nach Grundsätzen, welche Wir angegeben, einen Entwurf zur Regulirung der Pensionen und Unterstützungen für die Militärs, die zu der ehemaligen Polnischen Armee gehörten, nach ihren verschiedenen Graden anfertigen lassen. Nachdem Wir den Uns in Folge dessen vorgelegten Reglements-Entwurf in Erwägung gezogen und denselben ganz Unseren Absichten entsprechend befunden haben, da er einerseits denen, die dem Throne unerschütterlich treu verblieben, eine Belohnung sichert und andererseits von Unserer Huld gegen diejenigen zeugt, die auf Irrwege gerathen waren, hielten Wir es für angemessen, diese Vorschriften zu bestätigen, und befehlen zur Ausführung derselben: 1) Alle Militär-Pensionen, sowohl diejenigen, welche vor den Ereignissen der Jahre 1830 und 1831 angewiesen worden, und Kraft der jetzt bestätigten Vorschriften beibehalten werden sollen, so wie auch die, welche nach den besagten Vorschriften in Zukunft noch ertheilt werden, ingleichen die in Folge eben dieser Vorschriften ausgesetzten lebenslänglichen Unterstützungen, sollen von jetzt an aus dem Schatz Unseres Königreichs Polen gezahlt werden, und die zur Berichtigung derselben alljährlich erforderliche Summe soll aus den allgemeinen Einkünften des Königreichs erhoben und jedes Jahr in dem General-Einnahme- und Ausgabe-Budget mit aufgeführt werden. 2) Nachdem aus dem Militär-Pensionsfond die in den Artikeln 36, 37, 38 und 39 des Reglements bezeichneten Auszahlungen bewerkstelligt seyn werden, soll der Rest dieses Fonds in den öffentlichen Schatz fließen, und dessen Eigenthum werden, wogegen alle im vorhergehenden Paragraphen erwähnten Zahlungen von jetzt an aus den Fonds des Schatzes berichtigt werden sollen. 3) Unseren Statthalter im Königreiche Polen beauftragen Wir, Uns in Betreff der nach dem beigefügten Reglement

in die zweite Kategorie zu stellenden Personen, wenn sie, besonderer Umstände wegen, Unserer Gnade werth erachtet werden, Vorstellungen zu machen. 4) Indem Wir Unsere Sorge auch auf diejenigen Personen erstreckten, die, obgleich sie durch thätigen Antheil an dem Aufstande alle Ansprüche auf eine Pension verloren haben, doch Reue über ihr Vergehen bezeugen, haben Wir befohlen, ihnen die für sie ausgesetzte dreijährige Unterstützung noch bis zum 1 Januar 1838 fortzuzahlen. Wir wollen zugleich, daß nach Ablauf dieses Zeitraums die besagten Unterstützungen denjenigen Personen auch ferner ertheilt werden sollen, die vor dem Aufstande schon 20 Jahre oder länger in Diensten gestanden haben. Der Königliche Statthalter soll ermächtigt seyn, nach diesem Grundsatze die Verlängerung der Unterstützung für die oben erwähnten Personen zu bestimmen, wenn er es aus Rücksicht auf ihre Lage oder aus anderen Gründen für nöthig erkennt. 5) Es versteht sich von selbst, daß ein Jeder, der sich unterfängt an neuen Umtrieben Theil zu nehmen, oder durch unruhige oder schlechte Aufführung die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat, dadurch alles Recht auf die ihm ausgesetzte Pension und Unterstützung verliert. Wir überlassen es Unserem Statthalter im Königreiche, in solchen Fällen die Auszahlung der kraft gegenwärtigen Reglements ertheilten lebenslänglichen oder vorübergehenden Unterstützungen einzustellen oder ganz aufzuheben; was jedoch die Fälle der Aufhebung einer Pension anbetrifft, so sollen sie Uns erst zur Entscheidung vorgelegt werden. 6) Zur Eintheilung der Militärs und anderer Personen vom Militär-Departement in Kategorien und zur Entscheidung über ihre Ansprüche auf Emerital- oder Retraite-Pensionen sowie zur Begutachtung der Gesuche um lebenslängliche Unterstützungen beauftragen Wir Unseren Statthalter, eine besondere Kommission zu ernennen, und ermächtigen dieselbe, so wie auch den Administrationsrath des Königreichs, die angemessenen Verfügungen zu erlassen, um diese Unsere Verordnung und die von Uns bestätigten Vorschriften in Ausführung zu bringen, und Jedem, den es angeht, die erforderlichen Instruktionen zu ertheilen. 7) Diese Unsere Verordnung soll nebst dem dazu gehörigen bestätigten Reglement in die Gesetzsammlung aufgenommen werden. Gegeben in Peterhof, 25. Juni (7. Juli) 1836. (Unterz.) **Nikolaus.** — In dem dieser Verordnung beigefügten **Pensions-Reglement** werden sämmtliche Generale, Offiziere und Verwaltungs-Beamte der ehemaligen Polnischen Armee in zwei Kategorien getheilt. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen, welche schon vor dem Ausbruche der Polnischen Revolution ihres Dienstes entbunden worden, während derselben gar nicht gedient, und sich überhaupt in ihren Beziehungen zu der rechtmäßigen Regierung stets tadellos benommen haben, so wie diejenigen, welche in Folge des Aufstandes die Reihen der Insurgenten verlassen, sich vor dem 11. März 1831 aus dem Dienste zurückgezogen, an den Unruhen keinen Theil genommen, und sich bis zur Herstellung der Ordnung ausser Thätigkeit befunden haben. Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen, welche, nachdem sie schon des Dienstes entbunden waren, während des Aufstandes wieder in den Militärdienst eintraten, oder irgend eine Art von militärischen Verrichtungen ausübten, so wie sämmtliche übrige, in die erste Kategorie nicht eingeschlossene Generale, Offiziere und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee. Die Personen der ersten Kategorie behalten ihre Ansprüche auf Fortbeziehung der ihnen bereits ausgesetzten oder auf Erlangung derjenigen Pensionen, die ihnen nach den vor der Revolution bestandenen Vorschriften für ihre Dienstzeit bis zum 1. Mai 1833, als den Zeitpunkt der Auflösung der Polnischen Armee, zugekommen sein würden. Alle Personen der Zweiten Kategorie dagegen verlieren ihre Ansprüche auf Pensionirung, zu denen sie nach den vor der Revolution in Kraft gewesenen Vorschriften berechtigt gewesen wären, es sey denn, daß sie dem Monarchen von dem Statthalter als solche vorgestellt werden, die aus besondern Rücksichten eine lebenslängliche Unterstützung verdienen. Ausgeschlossen von dieser Vergünstigung sind jedoch alle diejenigen, welche in den Reihen der Insurgenten gegen die Russische Armee gekämpft oder zur Verbreitung des Aufstandes thätig beigetragen haben, und sollen nur die berücksichtigt werden, welche, durch die Uebermacht gezwungen, der Revolutions-Regierung in den Spitälern und in andern Dienstzweigen gedient haben; auch soll die dergleichen Personen zu bewilligende Unterstützung nie mehr als zwei Drittel von der Pension betragen, auf die sie nach den früheren Gesetzen Anspruch gehabt haben würden. Es soll denjenigen Generalen, Offizieren und Beamten der ehemaligen Polnischen Armee, die nach dem Pensionsgesetz vom Jahre 1829 auf Pensionirung Anspruch gehabt hätten, wenn ihnen nach dem gegenwärtigen Gesetz weder diese, noch eine lebenslängliche Unterstützung bewilligt werden kann, der Beitrag, denn sie früher in den Pensions-Fonds gezahlt, zurückerstattet werden, wenn sie nicht nach Beendigung des Aufstandes schon eine dreijährige Unterstützung erhalten haben, oder wenn sie nicht von der Amnestie ausgeschlossen worden und nach dem Auslande gegangen sind.

Rußland.

St. Petersburg, den 27. Juli. Die hiesigen Zeitungen publiciren nachstehenden Kaiserlichen Ukas vom 10. Juni, das Majorat des verstorbenen Feldmarschalls, Grafen von Diebitsch-Sabalkansky, betreffend:

„Aus Rücksicht auf die Verdienste des verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky erlauben wir Allergnädigst, das in dem Vermächtniß desselben in Vorschlag gebrachte Majorat, unter dem Namen des Sabalkanskyschen, aus einem Theile des vom Grafen Diebitsch-Sabalkansky hinterlassenen Vermögens, so wie aus den, für das von demselben hierzu bestimmte Kapital gekauften Gütern zu errichten, und zwar auf folgender Grundlage: I. Das Sabalkanskysche Majorat bilden folgende in dem Jamburgischen Kreise des St. Petersburgischen Gouvernements gelegene Güter: 1) das Dorf Harkuly, welches gegenwärtig das Sabalkanskysche heißt, und das Dorf Urmisna; 2) das Gut Alexandrowskaja (gegenwärtig Karlowa) mit den Dörfern: Uchory, Ljatoschtschizy und Ljatzy; 3) das Gut Staroretelskaja mit den Dörfern: Babino, Korowoj, Korwitowo, Ssawinkino und Mati; 4) das Gut Rudniki (jetzt Luisina) mit den Dörfern Zopino und Monastorki, und 5) ein an der südlichen Küste des Taurischen Gouvernements im Simferopolschen Kreise befindlicher Landstrich, Namens Orianda, welche aus 25 Dessätinen Landes besteht. II. Gemäß dem Vermächtnisse des General-Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky wird der Flügel-Adjutant Oberst Baron Carl v. Prittwitz zum ersten Besitzer des Majorats ernannt; nach dessen Tode geht das Majorat auf seine Erben männlichen Geschlechts, nach dem Rechte der Erstgeburt, über; wenn in seiner Nachkommenschaft die männliche Linie aussterben sollte, so soll das Majorat den männlichen Nachkommen des Justizraths Leonhard v. Prittwitz zufallen; sollte auch in der Nachkommenschaft des zuletzt genannten die männliche Linie erlöschen, so erben das Majorat die Nachkommen Alexanders v. Tiesenhausen, des ältesten Sohnes des General-Majors G. v. Tiesenhausen; im Fall unter den Nachkommen Alexanders v. Tiesenhausen kein männlicher Erbe nachbleiben sollte, so geht das Majorat an das Geschlecht seiner Brüder, zuerst Eugens und darauf Johannes v. Tiesenhausen über; sterben auch deren männliche Nachkommen aus, so fällt das Majorat der Nachkommenschaft Heinrich und Friedrichs v. Kittlitz zu, sollte endlich auch unter deren Nachkommen kein männlicher Erbe nachbleiben, so geht das Majorat auf derselben Grundlage und in der oben angegebenen Ordnung an die weibliche Linie über, und zwar zuerst an die Nachkommen der von Prittwitz, darauf Marianens, Adelaidens und Leontinens von Tiesenhausen, und zuletzt Marianens v. Kittlitz. Nach dem Aussterben des Geschlechts des ersten Besitzers geht das Majorat an die im Vermächtniß genannten Individuen nur in dem Falle über, wenn dieselben, da sie Ausländer sind, in Rußland den Unterthanen-Eid ablegen und durch Allerhöchsten Ausspruch unter den Russischen Adel aufgenommen werden. III. Dieses Vermögen soll für immer von allen Krons- und Privatschulden frei bleiben und darf in keinem Falle verkauft oder versetzt werden. IV. Dem Besitzer des Majorats wird das Recht ertheilt, einzelnen Bauern, jedoch ohne Ertheilung von Land, die Freiheit schenken zu können. V. In dem Dorfe „Sabalkansky“ wird für den Besitzer des Majoraths ein steinernes Haus erbaut, so wie noch ein anderes ebenfalls steinernes zur Aufnahme von 4 verheiratheten Invaliden. Bei dem Majorats-Hause müssen die dem General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkansky Allergnädigst verliehenen Kanonen aufgestellt werden, so wie auch die Trophäen des Verstorbenen, sein Feldmarschalls-Stab, seine Bibliothek, die von ihm hinterlassenen Papiere und Portraits, zwei Ringe mit den Portaits Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin, sein Silber-Geschirr und seine Meubeln in einem besonderen Zimmer aufbewahrt werden sollen. Einem jeden der Invaliden hat der Besitzer des Majorats 250 Rub. B. A. oder 60 Rub. S. als jährlichen Gehalt zukommen zu lassen und dieselben mit Gartenland zu versorgen. Außerdem müssen die Denkmäler des Feldmarschalls, seiner Gemahlin und seiner Eltern in gehörigem Stande erhalten werden. VI, Der Jamburg'sche Kreis-Adelsmarschall ist verpflichtet, jährlich das Invalidenhaus persönlich zu besichtigen und darüber dem St. Petersburgischen Militär-General-Gouverneur zu berichten. VII. Der Besitzer des Majorats muß von allen zum Majorat gehörigen Gütern specielle und ökonomische Karten entfernen lassen und dieselben mit den übrigen Documenten aufbewahren. VIII. Den übrigen Erben des General-Feldmarschalls soll jährlich ein festgesetzter Theil der Majorats-Einkünfte ausgezahlt werden. IX. Im Falle den Besitzer des Majorats seine Verpflichtungen nicht erfüllen, Schulden machen, oder die Majorats-Güter vernachlässigen sollte, so ist die Lokal-Obrigkeit verpflichtet, eine Vormundschaft niederzusetzen, welche so lange in Wirksamkeit bleiben soll, bis sämmtliche Schulden aus den Einkünften des Majorats getilgt sind. In diesem Falle erhält der Besitzer des Majorats den fünften Theil der reinen Einnahme. X. Ebenfalls ist eine Vormundschaft einzusetzen, wenn der Erbe des Majorats noch nicht das gesetzmäßige Alter haben, nämlich noch nicht 17 Jahre alt seyn sollte. XI. Falls der Besitzer des Majorats sich eines Verbrechens schuldig machen sollte, für welches er seiner Rechte auf sein sämmtliches Vermögen verlustig geht, so fällt das Majorat in der festgesetzten Ordnung dem folgenden Erben zu.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 227. Sonntag, 14 August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.
(Vierter Artikel.)

+ Noch viel höher aber steigert sich dieser N.. en durch die Anwendung der Dampfkraft bei den Eisenbahn. . Durch die Erfindung der Dampfkraft hat sich der menschlich Geist ein unsterbliches Denkmal gesezt; bekannt sind die uner.. .lichen Fortschritte, welche die Industrie und der Handel... selbst die Agrikultur, die mit jener in nicht zu trennend Wechselwirkung steht, überall, wo dieses neue bewegende P..zip in's Leben getreten ist, gemacht haben; wer möchte d.e segensreichen Folgen im Voraus ermitteln können, die dem civilisirten Europa aus dieser bewunderungswürdigen Erfindung noch entspringen werden? — Um sich einen Begriff von der großen Kraft des Dampfes zu machen, bedenke man, daß ein Kubikzoll Wasser, wenn er in Dampf verwandelt wird, im Stande ist, ein Gewicht von 15 Pfd. 150 Fuß hoch, oder, was dasselbe ist, ein Gewicht von 150 Pfd. 15 Fuß hoch zu heben. Diese mechanische Kraft wurde bisher mit dem glänzendsten Erfolge auch auf den Transport der Lasten auf Eisenbahnen angewendet.

Auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester gebrauchen die Unternehmer in der Regel Dampfwagen von 10 — 12 Pferdekraft, um Passagiere mit Gepäck zu transportiren. Diese Wagen legen in einer Stunde 4 — 4½ Meilen zurück, oder 16 — 17 bayr. Straßenstunden, in einer Zeitstunde.

Zwischen diesen beiden Städten wurden auf 2944 Fahrten 256,321 Passagiere fortgeschaft, also 87 Personen, oder etwa mit dem Gepäcke, 180 Ctr. Fracht auf eine Fahrt. Um die Schnelligkeit der Dampfwagen so viel wie möglich zu erhöhen, wurden vor Kurzem auf dieser Bahn Versuche gemacht, wobei einer derselben, dem ein mit 36 erwachsenen Personen besetzter Wagen angehängt war, 19½ bayr. Chausseestunden in der Stunde zurücklegte. Es kam sogar der Fall vor, daß eine Maschine 24 bayr. Chausseestunden in einer Zeitstunde durcheilte. — Die erstere dieser Geschwindigkeiten beträgt 69 bayr. Fuß, die zweite 84 bayr. Fuß in einer Sekunde.

Diese unerhörten Geschwindigkeiten werden jedoch auf den Transport der Waaren und der schweren Gegenstände, als Steinkohlen, Metalle, Baustoffe, Kalk zum Düngen, nicht angewendet. Auf der Bahn von Darlington haben die Maschinen 18 bis 22 Pferdekraft und ziehen auf den horizontalen, so wie auf den abhängigen Stellen der Bahn, 24 Wagen, mit 72 Tonnen Steinkohlen beladen. Diese Maschinen legen in einer Stunde 4½ bayr. Chausseestunden zurück.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 13. Aug. Man schreibt aus Frankfurt, daß der Verwaltungsausschuß der Aktiengesellschaft des Ludwigskanales seine Sitzungen am 27. Julius eröffnet hat, und demnächst über mehrere wichtige Gegenstände die competenzmäßigen Beschlüsse fassen, dann in Vollzug bringen, daß also auch von dieser Seite jezt die größte Thätigkeit für den königl. Bau entwickelt wird. Als Kommissair der Gesellschaft bei den Verhandlungen über die Grundentschädigungen ist bereits der kgl. Advokat und Bankconsulent Hr. Dr. Kreitmair zu Nürnberg ernannt worden.

Die bereits vollendete Eisenbahn beim Kanalbaue zieht sehr viele Schaulustige an, so daß, was zumal bei der großen Hitze sehr wünschenswerth ist, wie wir hören eine Fiakeranstalt sich bilden soll, um besonders an Sonn- und Feiertagen die vielen Einheimischen und Fremden, die mit hohem Interesse das rasche Fortschreiten dieses großartigen Baues betrachten, schneller nach Bughof, wo die Linie beginnt, und welches immerhin ¾ Stunde von hier entfernt ist, zu befördern. — Auch das Abbrechen der Fischmühle ist nun ganz beendet, und man ist jezt damit beschäftigt, den Rost, worauf das Gebäude ruhte, auszugraben, um das Bett für die Ausmündung des Kanals herzustellen. — Wir haben neulich des Landwirthschaftlichen Vereins in Bayern erwähnt, und gesagt, daß mancher Kreis bereits an 700 Mitglieder zähle. Hiezu berichtigen wir nun, daß im Ob. Mainkreise bis zum 22. Dezember 1835 bereits 1537 Mitglieder desselben sich befanden, welche Zahl seitdem sich noch vergrößert hat.

Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Der vollständige Rathgeber rc., von Dr. Krause, Leipzig 1836" ist vom kgl. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

Am 7. Aug. wurden in Augsburg Hrn. Bischof v. Riegg in Folge zunehmender Schwäche auf sein eigenes Verlangen die hl. Sterbsakramente gereicht. Später trat in dem Zustande des Kranken einige Besserung ein.

* Nürnberg, 13. Aug. Se. Durchl. der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, wird am 15. d., und Se. Exc. der Hr. Generalkommissär v. Stichaner, am 14. d. erwartet, um Se. Maj. den König zu empfangen, und Allerhöchstdieselben bei Besichtigung des Ludwigskanales von hier bis Bamberg zu begleiten. Aufwartungen der Behörden rc. sind nicht angeordnet, nur die ersten Chargen und das Kanalbaupersonal haben sich bereit zu halten, und lezteres ist zur Begleitung Sr. Majestät in Gallauniform befehligt.

Dem Bericht über den Aufenthalt der preußischen Herrschaften zu Nürnberg ist noch nachzutragen, daß JJ. kk. HH. am 9. d. um 1 Uhr Mittag eine Fahrt mit dem Dampfwagen nach Fürth machten, dort im Brandenburger Hause das Mittagsmahl einnahmen, und um 3½ Uhr die Rückfahrt antraten. Abends 7 Uhr fuhren sie nochmals auf der Bahn mit Pferdekraft, und kehrten um 9 Uhr zurück. (K. v. u. f. D.)

† Würzburg, 12. Aug. Den neuesten Nachrichten aus Brückenau zufolge reisen Se. Majestät unser allergnädigster König schon gegen die Mitte dieses Monats, wahrscheinlich am 16. d. von diesem Badeort ab, und begeben sich über Bamberg und Nürnberg, wo Se. Maj. die begonnenen Kanalarbeiten zu besichtigen geruhen, zurück nach München. Wem das Glück zu Theil wurde, während des Aufenthaltes Sr. Majestät das Bad Brückenau besuchen zu können, dem wird es für sein ganzes Leben unvergeßlich bleiben, hier den erhabenen Monarchen so im Kreise einer freundlichen Conversation zwischen verschiedenen Ständen als den alles zur Freude und zum Glück erhebenden Centralpunkt gesehen zu haben. Man staunt über die Schöpfungen einer wenig über zehn Jahre ansteigenden Regierungsperiode, und sieht mit hoher Befriedigung die geordneten Finanzen Bayerns, die nicht nur keine Mehrung der Staatsschuld mehr gestatten, sondern auch gleichmäßig auf Minderung der Passiven und deren Verzinsung wirken. Hiezu kommen die großartigen, so sehr die innere Entwicklung unterstützenden Unternehmungen, die so segenreichen Einfluß auf das Wohl des Landes

haben. Durch den großen Zollverein ist der sich hebenden Industrie und Landwirthschaft ein großer Markt geöffnet, ihre Produkte mit Vortheil abzusetzen. Durch die Bank ist der Kredit erhöht, das mobile Kapital vereinigt worden, und kann wie von einem Centralpunkte aus auf Agrikultur und Gewerbe fördernd einwirken. Betrachtet man nun alle diese herrlichen Schöpfungen, so großartige Werke wie der Ludwigskanal, und die eben jetzt auch ins Leben treten sollenden Eisenbahnen, und umgibt man diese Skizze mit den übrigen Hervorbringungen dieser Regierungs-Periode, so erhebt sich allerdings das Gefühl zur höchsten Verehrung, wenn man in Brückenau dem beglückenden Monarchen sich nahen kann, und ihn dort findet, entgegen kommend Allen mit jener zarten Zuvorkommenheit, die der Gesellschaft der gebildeten Stände eigen ist, jeden dadurch ermuthigend zum Vollgenusse des hohen Glückes, Ihn den Erhabenen hier ohne den Sorgenblick des Regenten im Genuß einer kräftigenden Erholung in den herrlichen Umgebungen des Badeortes gesehen, gesprochen, ja in einer und derselben Gesellschaft sich mit Demselben befunden zu haben.

** Frankfurt, 9. Aug. In unserer Stadt ist's im Handel immer noch stille, wiewohl die herannahende Herbstmesse eine oder die andere Vorbereitung der Kaufleute schon hervorruft. Männer, deren Urtheil in Handelsverhältnissen man vertrauen darf, behaupten, daß Frankfurt noch eine Zeitlang daran laboriren werde, seine wahre Stellung im deutschen Zollverein zu finden, denn noch sind die hier und auswärts stattgefundenen Handelsoperationen vor unsrem Anschluß — welchen Operationen sich auch der Privatmann, war es aus Spekulationssucht oder zum eigenen Bedarf, hingab — und die Handelsverhältnisse, die sich in einzelnen, zum Zollverein gehörigen Ländern und Städten, wohin Frankfurt einen starken Absatz hatte, während unserer Absperrung vom deutschen Zollverein gestalteten, zu nachtheilig einflußreich auf unsern Handel. Nach unserm Anschluß fanden wir in vielen kleinen Orten deutscher Länder, die früher, als wir zum Zollverein gingen, die Zahl der Handlungen und Geschäftserrichtungen bedeutend vermehrt, ohne daß die Solidität der Geschäfte dadurch gewonnen hätte. Auch sind noch nicht wieder alle Abzugskanäle hierher zurückgeleitet, die uns in den letzten Jahren im Handel abgegraben wurden. — Trotz der jetzt hier herrschenden Geschäftsstille — die indessen hoffentlich in Kürze durch einen recht lebhaften Meßhandel abgelöst wird — wird hier fortwährend ausserordentlich viel gebaut. An allen Punkten vor unserer Stadt werden Neubauten aufgeführt, und die einigermassen für Bauplätze günstig liegenden Ländereien werden zu enorm hohen Preisen versteigert. Die Baumaterialien sind wesentlich theuerer geworden und selbst an Arbeitsleuten ist Mangel, obgleich Tausende von Bauarbeitern in diesem Sommer hier wieder beschäftigt sind. Dabei steigen die Wohnungen und Häuser in der Stadt auch fortwährend im Preise. Dieser Umstand ist der Neigung bemittelter Fremden zuzuschreiben, welche sich hier fortwährend auf längere oder kürzere Zeit ansiedeln. Bei all' den vielen Privatbauten, die hier unternommen werden, fehlt es uns noch an manchen öffentlichen Gebäuden, zu deren Ausführung man bald schreiten muß. Schon aber ist der Raum zur Ausführung derselben in der Stadt kaum mehr vorhanden, und da man solche Gebäude nicht vor die Stadt setzen kann, so wird einer oder der andere öffentliche Platz dazu verwendet werden müssen, an welchen Plätzen wir übrigens auch arm sind. — Die neuesten Nachrichten aus den Taunusbädern lauten nicht sehr günstig bezüglich der diesjährigen Kur. Man soll allerdings daselbst viele Reisende, aber wenige Badegäste antreffen und angetroffen haben. Aus Wiesbaden wird geklagt, daß die Spielwuth, welche durch die vielen Spieltische im Kursaalgebäude noch besonders angeregt wird, vielen Fremden den Aufenthalt sehr verkürze. Ja mancher Wirth soll genöthigt seyn, Badegästen, die längere Zeit verweilen wollten, aber ihr Geld verspielten, die Zeche zu borgen und Reisegeld zur alsbaldigen Abreise vorzustrecken. Allgemein wird es gemißbilligt, daß im großen Kursaal in Wiesbaden auch Spieltische aufgestellt sind. Früher nahm mancher Fremde Anstand in die Spielzimmer neben dem Kursaal zu treten, jetzt muß er die verlockenden Töne des Spiels vernehmen, wenn er den prachtvollen Kursaal betrachten will. Durch unsere Stadt kommt täglich noch eine Masse von Fremden, und die aus den Bädern Kommenden nehmen mitunter einen längern Aufenthalt, so daß unsere Gasthäuser ziemlich stark angefüllt sind. Die Hitze ist fortwährend sehr drückend, und auf einen anhaltenden Regen warten wir immer noch vergebens. — Die Urtheile der Aprilgefangenen werden in einigen Wochen von der Universität erwartet. Die Bundescentralcommission wird dieses Jahr unsere Stadt noch nicht verlassen. Man glaubt, daß der größte Theil unserer politischen Gefangenen es vorziehen werde, die Strafzeit in Mainz abzusitzen. Allerdings mag leider manchem dieser Gefangenen, welche weiter appellirt haben, ein verlorner Zeitaufwand durch die Appellation entstehen. — Aus Brüssel wird geschrieben, daß König Leopold und seine Gemahlin gegen die Mitte dieses Monats nach Ostende — woselbst JJ. MM. sich ein Palais erbauen lassen — begeben werden, um das Meerbad zu nehmen. — Auch in Belgien ist die Ernte äusserst ergiebig ausgefallen.

Preußen. * Berlin, 10. Aug. Die Furcht vor russischem Uebergewicht welches früher nicht selten der Gegenstand politischer Gespräche war, hat sich nach dem polnischen Kriege bedeutend vermindert und ist seit der Heerschau in Kalisch gänzlich verschwunden. Hohe Personen, mit den größten militairischen Kenntnissen begabt, haben sich über diesen Gegenstand so ausführlich und unumwunden ausgesprochen, daß kein Zweifel mehr obwaltet. Wenn aber auch die materielle Kraft nicht in dem Verhältnisse zu dem großen Umfange des Reiches stehet, so erscheint desto größer die diplomatische Gewandtheit, die in allen Verhandlungen mit dem Auslande entwickelt wird. Dies Uebergewicht rührt besonders daher, daß die russischen Diplomaten französische Geschicklichkeit mit nordischer Festigkeit und Scharfsichtigkeit verbinden. Auch pflegt die Regierung bei der Wahl ihrer Agenten sich niemals an irgend eine Nationalität zu binden; sondern wählt die Talente da, wo sie solche findet. Diese Eigenthümlichkeiten der russischen Diplomatie mögen daher die Erscheinung, an welcher nach dem Urtheil der hiesigen Kaufleute nicht zu zweifeln ist, einigermaßen erklären, daß bei der Abschließung aller Handelsverträge das Uebergewicht stets auf ihrer Seite war. Die Verträge vom Jahre 1819 und 1825 liefern die augenscheinlichsten Belege dazu; und der letztere ist daher auch, während ein neuer in Petersburg unterhandelt wird, nur auf eine kurze Zeit verlängert worden. Mit gespannter Erwartung sehen besonders Ost- und Westpreußen dem Resultate entgegen. Diese Provinzen sind, seitdem der Holz- und Getreidehandel gänzlich in Verfall gerathen ist, so sehr in ihrem Wohlstande erschüttert worden, daß man sich davon kaum einen Begriff machen kann. Das Grundeigenthum ist um wenigstens zwei Drittel in seinem Werthe gefallen, und ist selbst zu diesem Preise nicht verkäuflich. Noch tiefer ist aber der Wohlstand der Städte, welche zur Zeit des Hanseatischen Bundes und noch im vorigen Jahrhundert so blühend waren, gesunken. Darunter ist Elbing, welches jetzt noch 16,000 Einwohner zählt, so tief gefallen, daß dasselbe, wie allgemein und öffentlich erzählt wird, aus Kommunalmitteln nicht die Straßenbeleuchtung zu bestreiten vermag, und dieselbe auch wirklich einstellte. In den dortigen Gegenden ist man allgemein der Meinung, daß auf der einen Seite eine vernünftige Kornbill in England, und auf der andern ein

erleichteter Handelsverkehr mit Polen und Rußland wieder Wohlstand herbeiführen dürfte. Die Verarmung dieser wenn gleich sehr entfernten Provinzen ist selbst für den deutschen Zollverein nicht gleichgültig, da sie verhindert sind, an der Konsumtion vaterländischer Fabrikate einen verhältnißmäßigen Antheil zu nehmen. Mit großem Nachdruck würde man verfahren, und viel leichter alle persönliche Einwirkungen vermeiden können, wenn alle künftige Handelsverträge mit auswärtigen Staaten nur im Namen des deutschen Zollvereins abgeschlossen würden. — In ähnlicher Lage ist der Bauernstand im Paderbornischen, er befindet sich in so üblen Stand, daß zu seiner Wiederaufhelfung eine Hülfskasse angeordnet, und ihm auf drei Jahre alle Steuern erlassen werden sollen.

Grosbritannien.

London, 6. Aug. Die Antwort Lord Palmerstons, welche Hrn. Hay gestern veranlaßte, seine auf die texianischen Händel bezügliche Motion wieder zurückzunehmen, lautet: „Die Regierung begreift die ganze Wichtigkeit der Angelegenheit; das Bevorstehen (die Imminenz) einer Einverleibung Texas in die Vereinstaaten würde gewiß die ganze Ausmerksamkeit des Hauses und die der Regierung auf sich ziehen müssen. Allein die Umstände sind nicht der Art, daß sie gegenwärtig die Absendung einer Adresse an die Krone, um diese Einverleibung zu verhindern, rechtfertigen könnten. Es ließe sich der Ausgang des Kampfes zwischen der rebellischen Provinz und der mexikanischen Regierung, die thätig damit beschäftigt ist, die Insurrektion zu unterdrücken, noch nicht voraussehen. (Hört!) Ich füge hinzu, daß bis jetzt noch nichts erlaubt, die Loyalität der Absichten der Vereinstaaten in Zweifel zu ziehen. Die Regierung Sr. Maj. ist überzeugt, daß die Vereinstaaten nicht daran denken, sich Texas zu bemächtigen. Die Annahme der beantragten Adresse würde also eine unnöthige Beleidigung gegen eine Regierung seyn, wider die keine wirkliche Beschwerde vorliegt. Demnach ersuche ich das ehrenwerthe Mitglied, im Interesse der Gerechtigkeit, wie der Politik, seine Motion zurückzunehmen." — Am Schlusse der Sitzung bemerkte Lord Palmerston auf die Interpellationen über die spanischen Angelegenheiten, die Quadrupelallianz sey nicht speziell gebildet worden, um Portugal Hülfe zu leisten, sondern um die ganze Halbinsel zu pacificiren; England habe die Rolle eines Hülfsgenossen übernommen, ohne Krieg anzufangen, wie das Völkerrecht es wolle.

Fast alle großen Handlungshäuser der Hauptstadt sind nunmehr zusammengetreten, um die regelmäßige Dampfschifffahrt nach Ostindien zu verwirklichen. Die vorgeschlagene Verbindungslinie geht über Aegypten nach Bombay. Es sollen der ostindischen Compagnie und der Regierung deshalb Vorschläge gemacht werden, und morgen begiebt sich eine zahlreiche Deputation zum Kanzler der Schatzkammer.

Die K. Brigg Griffon von 32 Kanonen, welche von der afrikanischen Küste in Portsmouth angekommen, meldet, daß in Sierra Leone am 25. Mai nicht weniger als 23 von unsern Kreuzern aufgebrachte Sclavenhändler-Schiffe waren, welche die gemischte Commission nicht condemniren wollte, da die Commissarien nicht ausreichende Vorschriften von ihren Regierungen dazu erhalten hatten.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Graf v. Argout, Finanzminister, ist gestern nach den Pyrenäenbädern abgereist. Seine Abwesenheit wird einen Monat währen. — Hr. Martin, Generalprokurator, ist wieder ganz hergestellt.

Gegen 3 Uhr verbreitete sich an der Börse die Nachricht, zu Saragossa sey die Constitution von 1812 proclamirt worden; Aragonien wolle sich unabhängig von der Metropole erklären; dieser Beschluß, ausgegangen von dem General-Capitän, sey von den Bewohnern von Saragossa einstimmig gutgeheißen und durch eine allgemeine Beleuchtung der Stadt gefeiert worden. Diese Nachricht, bestätigt durch Briefe aus Saragossa vom 2. August, wornach wirklich die Constitution von 1812 daselbst ausgerufen worden ist, hat die spanischen Fonds gewaltig gedrückt. Ungewisser Natur sind Gerüchte, die seit einigen Stunden umlaufen: Madrid soll in voller Insurrection seyn; auch heißt es, an mehreren Orten in Andalusien habe das Volk die Constitution von 1812 proclamirt.

Der bekannte polnische Schriftsteller Chodzko hat auch für seine Landsleute, die unter den französischen Fahnen fochten, die Ehre in Anspruch genommen, auf dem Triumphbogen verewigt zu werden. Als besonders würdig dieser Auszeichnung nennt er die Generale Kniasewicz, Jablonowski, Sierawski, Sokolnicki, Pac, Giedroyc, so wie die Stabsoffiziere Malachowski, Zenowicz, Dwernicki, Kicki, Kozietulski, Jermanowski und Rybinski.

Aus Tripoli wird vom 10. Juli geschrieben: Am 8. Juli sind 2500 Mann regelmäßige Truppen und 700 Araber von 28 ottomanischen Transportschiffen gelandet worden. Am 9. sind die Transportschiffe und 9 türkische Kriegsschiffe nach Mesurata abgegangen, um diesen Punkt militärisch zu occupiren. Die Flotte des Admirals Hugon folgt allen diesen Bewegungen.

Nachrichten aus Spanien.

Der Phare von Bayonne berichtet, General Cordova werde, nachdem er das Kommando über die Armee an General Saarsfield übergeben habe, nach Paris gehen, wohin er mit einer ausserordentlichen Mission beauftragt wäre, der das Madrider Kabinet die größte Wichtigkeit beilege.

Am 1. d. haben sich die Truppen des Generals Evans der Anhöhe Amesagonna zwischen Fontarabia und Passagos bemächtigt. Die Engländer sind bei Astigarraga angekommen.

Der Moniteur gibt einen umständlichen Bericht über das Gefecht vom 1. August wobei Bernelle Sieger geblieben über Villareal. Man erfährt daraus nichts wesentlich Neues.

Die Madrider Zeitung vom 1. August bringt offizielle Angaben über die Vorgänge zu Malaga. Der Militärkommandant San Just hatte verboten, nach der Stunde, wo Angelus geläutet wird, die Trommel zu schlagen. Die Nationalgarde handelte diesem Verbot am 25. Juli Abends halb 10 Uhr zuwider. San Just wollte einschreiten. Aber die Bürger riefen: Es lebe die Freiheit! San Just sucht Schutz in der Hauptwache, wird aber aufgefunden, herausgerissen und ermordet. Der Civilgouverneur Graf Donadio eilt nach den Casernen, wo 800 Mann liegen, und will dem Militärkommandanten zu Hülfe kommen; die Truppe weigert sich, ihm zu folgen, erklärt sich für das Volk und rückt aus. Donadio sucht zu entweichen; ein Nationalgardist erkennt ihn, legt an, und streckt ihn todt zu Boden. Die Truppen vereinigen sich mit der Bürgerschaft; man proclamirt die Constitution von 1812; es wird eine Junta eingesetzt. Escalante, Commandant der Carabiniere, Sancho, Commandant der Artillerie der Nationalgarde, und Oberst Cabrera, sind an der Spitze der revolutionären Bewegung. Die Nachricht von den Unruhen kam am 30. Juli in der Nacht in Madrid an. Die Regierung ist geneigt (est disposé!), dem revolutionären Versuch mit Energie zu begegnen. General Lopez Bannos hat aus Grenada, 29. Juli, zwei Proclamationen erlassen, die Nationalgarde und die Garnison von Malaga auffordernd, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzukehren. Es heißt darin, eine Stadt von 60,000 Seelen sey unter dem Druck einer tyrannischen Minorität. Er verspricht der Stadt und den Insurgenten Malaga's Verzeihung, wenn sie sich unterwerfen; bedroht sie aber mit der größten Strenge, wenn sie die Bewegungen nicht aufgeben.

Man hat bereits die Actenstücke über die Proclamation der

Constitution von 1812 zu Malaga. Sie sind vom 26. Juli datirt und von dem interimistischen General Commandanten Escalante unterzeichnet. Malaga wird in der Proclamation der revolutionären Junta als das Centrum aller Tugenden und des glühendsten Verlangens nach den Fortschritten nationaler Freiheiten gepriesen. — Die Madrider Zeitung enthält einen langen Artikel über die Gräuelscenen zu Malaga, brandmarkt den begangenen Doppelmord, und gesteht, daß die vorjährigen Unruhen in den Provinzen nichts seyen im Vergleich zu den jetzt ausbrechenden.

In den Proclamationen der Insurrectionsjunta zu Malaga wird der unschuldigen Isabelle so wenig gedacht, als der Regentin Christine und des Cabinets Isturiz. San Just und Donadio, die zu Malaga ermordet wurden, waren von der progressiven Partei, fanden aber keine Gnade vor den Augen der Bewegungspartei.

Schweiz.

Bern, 5. Aug. Es heißt, die Tagsatzungskommission, welche die Note Frankreichs begutachtet, sey in ihrer Mehrheit dahin einverstanden, diese Note mit der Versicherung zu beantworten, die Kantone wären fest entschlossen, diejenige Klasse von politischen Flüchtlingen, welche die öffentliche Ruhe untergraben, nicht zu dulden, dagegen aber das althergebrachte Asylrecht für ruhige Flüchtlinge in seinem vollesten Umfange zu behaupten, und dawider keine Eingriffe zu gestatten.

Dem Vernehmen nach wird Schüler als Präsident des Centralausschusses des jungen Deutschlands, so wie Weingart als Abgeordneter zur Versammlung nach Villeneuve, dem Gericht überwiesen werden. Beide sind Mitglieder des Nationalvereins, und Schüler, wie es heißt, überdies noch Mitglied der jungen Schweiz u. Repräsentant bei dem Kantonalcomite des jungen Europa. — Auch die „Allgemeine Schweizerzeitung" wird wegen eines angeblich die Regierung beleidigenden Artikels vor Gericht gezogen.

St. Gallen, 5. Aug. Vorgestern wurde im Kanton St. Gallen und den angränzenden Gegenden ein Aufruf verbreitet, welchen 11 Personen, wovon 6 Kantonsräthe und ein Regierungsrath, unterzeichnet hatten, die von einer zahlreichen Versammlung Vaterländischgesinnter beauftragt sind, zu einer Versammlung für St. Gallen und die Nachbarkantone auf Sonntag den 7. d. M. in Flawyl einzuladen. (Frkftr. J.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Der russische Gesandte von Butenieff hat eine Audienz bei dem Großherrn gehabt. Es wird vertraulich versichert, daß der Gesandte diese Unterredung verlangt habe, um dem Sultan persönlich zu erklären, daß der Plan einer Theilung der Türkei, die, wie der englische Gesandte Lord Ponsonby der Pforte einem Gerüchte zu Folge neulich gesagt hatte, Oestreich und Preußen in Töplitz von Rußlands Seite vorgelegt worden sey, auf einer grundlosen Verläumdung beruhe. Das kaiserl. Kabinet werde dem Hofe von St. James Vorstellungen über das unverantwortliche Benehmen des britischen Repräsentanten in Konstantinopel machen lassen, der in Folge dessen ohne Zweifel werde abberufen werden.

Das englische Blatt Globe schreibt aus Konstantinopel: Der Sultan hat für die Männer aller Klassen in seinem Reiche so viel gethan, daß es hohe Zeit war, auch etwas für die Weiber zu thun. Das hat er nun auch beschlossen, denn in der letzten Woche hat er Fermane in alle Provinzen versandt, welche den türkischen Junggesellen zu heirathen befehlen. Verheirathete Männer, welche die Mittel dazu besitzen, sollen noch eine oder zwei Frauen nehmen. Die Wahrheit ist, daß, da fast alle jungen Türken in einem Alter, wo sie sonst heirathen würden, für die Armee und Flotte ausgehoben werden, dadurch das Land in Gefahr geräth, seine muselmännische Bevölkerung mit der Zeit ganz zu verlieren; und trotz aller Fermane des Sultans dürfte dieß dennoch geschehen. Seit der Einführung des neuen Systems im Jahre 1826 müssen schon 200,000 (?) junge türkische Männer dadurch zu Grunde gegangen seyn, und dieser Verlust muß sich binnen wenigen Jahren in einer furchtbar verminderten Bevölkerung zeigen. Wirklich scheinen schon in vielen Theilen des Landes Greise, Weiber und Kinder beinahe die ganze Einwohnerschaft zu bilden.

Frankfurter Kurs vom 11. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 15/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 5/16. Bankak. Br. — G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/2. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Kand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W.Z. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

☞ Sämmtliche Münchner Blätter sind heute ausgeblieben.

Miszellen.

Todesfall. Am 2. d. Mts. starb zu Brescia Hr Cäsar Ariel, Sekretär des dortigen Athenäums und einer der besseren neuen Dichter Italiens in seinem 54. Jahre. Sein didaktisches Gedicht: „Pasto rizia" gilt für klassisch, auch sein „Origine delle Ponti" und seine übrigen Werke sind sehr geschätzt. Er hinterläßt ein größeres episches Gedicht „die Zerstörung Jerusalems" unvollendet, was um so mehr zu bedauern ist, da Alle die es im Manuscripte kennen lernten, in dessen Lobe übereinstimmen.

Der Bote von St. Nicolas in Frankreich überbrachte am 11. Juni der Gastwirthin B . . . zu Janville ein Paquet, das ihm von einem unbekannten Individuum unter ihrer Adresse übergeben worden war. Die Wirthin hieß einem Dienstmädchen, das Paquet zu öffnen. Dieselbe legte es auf ein Buffet, entfernte zuerst die Wachsleinwand und suchte dann den Deckel weg zu drücken, als ihr dieses nicht gelang, brach sie ihn mittels eines großen Messers auf. In diesem Augenblicke ließ sich eine starke Detonation vernehmen; Madame B. erhielt drei nicht gefährliche Wunden auf der Brust, das Mädchen einen Schuß in's Gesicht und auf die Backen. Das Büffet wurde in Stücken zerrissen. Die Höllenmaschine war, wie man sagt, aus Pistolen zusammengesetzt.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 12. — 13. August.

Deutsches Haus: Sir John Bracke m. Gemahlin, Kapitain von London. Schütz und Hildebrand, Fabrikanten v. Ruhla.

Bamberger Hof: v. Beyschlag, Reg. Rath v. Augsb. v. Ardech m. Fam., Kommandant der 2ten Armeedivision Arnhem v. Coburg. Frhr. v. Dernbach m. Gattin, k. würtemb. General v. Stuttgart. Ermler m. Fam. Kfm. v. Berlin. Schüle v. Augsburg. Schmidt, k. Justizkommissär v. Minden. Laqui, Ober Ger. Assessor m. Gattin, v. Berlin. v. Rind, k. b. Hauptm. im 2. Artilleriereg. v. Wbg.

Drei Kronen: Heckel, Landarzt v. Marktzeuln. Vogel, Fabrikant v. Nbg. Bachrach, Fabrikant v. Pfersee. Heyde, Kfm. v. Zeilenroda. Blumer, Kfm. v. Halle.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 228. Montag, 15 August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.

(Fünfter Artikel.)

✝ Das Bestreben der Engländer, die animalischen Kräfte so viel wie möglich zu beschränken, wurde bisher durch einen glänzenden Erfolg belohnt, abgesehen davon, daß die mechanischen Kräfte viel intensiver wirken, als die animalischen, und, daß man mit diesen nie den Nutzeffekt hervorbringen wird, welchem England größtentheils seinen Wohlstand zu verdanken hat.

Kanäle und Eisenbahnen sind sonach die wirksamsten Mittel, die Produktionskosten zu vermindern, die Consumtion zu vermehren, und den Handel zu beleben; sie erzeugen neue Erwerbsquellen, indem sie einen neuen Markt für Erzeugnisse entweder schaffen, oder, wenn ein solcher schon besteht, dessen Umfang erweitern, jedenfalls dessen Gebrauch erleichtern, verwohlfeilern, und zugleich die Reisenden, welche in den Geschäften dieses Verkehrs, oder in andern, oder auch nur zum Vergnügen reisen, schneller und mit wenigen Kosten an den Ort ihrer Bestimmung bringen, also auch dadurch deren Zahl und den Umlauf der Geldkräfte vermehren; mit einem Worte: sie verkürzen die nutzlose Arbeit und Arbeitszeit, und verwandeln sie in eine gewinnbringende. Der berühmte englische Staatsmann, Lord Brougham, beweist auf das Gründlichste, daß die erweiterte und wohlfeilere Produktion (die Transportkosten als einen Theil der Produktionskosten betrachtet) den Absatz fördert und die Consumtion vermehrt, und daß das Glück und die Zufriedenheit der arbeitenden Volksklasse nicht von der Vielheit der Arbeit, sondern von der Leistung und dem daraus für die Arbeiter fließenden Gewinn abhängt, welcher in dem Grade steigt, als Zeit- und Kraftaufwand dabei erspart, und somit für weitere Arbeit verfügbar werden.

Wenn wir diese, an sich eben so richtigen, als durch die Erfahrung bestätigten Grundsätze reiflich erwägen, so würde uns auch die Ueberzeugung nicht ferne bleiben, daß die Wechselwirkung zwischen dem gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr, und den Mitteln zu seiner Belebung nicht ausbleibt. Je zahlreicher, einfacher, schneller und wohlfeiler diese dargeboten werden, desto höher, umfangreicher, lebendiger wird jener. Allerdings sind nicht überall die Verhältnisse gleich; allerdings läßt sich für die Kanäle und Eisenbahnen in Deutschland, in Bayern nicht dieselbe Frequenz erwarten, wie sie in Amerika, England, Belgien, oder noch näher auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn besteht; aber es ist eben so unläugbar, daß die Industrie, der Handel da, wo ihnen neue und bessere Wege geschaffen werden, sich unerwartet rasch vermehren, neue Zweige hervortreten, und somit Personen und Waaren in Zug kommen, an die früher Niemand denken konnte und wollte. Wer hätte noch vor 20 Jahren geglaubt, daß die Dampfschiffe, die Eilwagen, die Zahl der Reisenden im Durchschnitte überall wenigstens verdoppelt haben, wer noch vor etlichen Jahren, daß die Dampfschiffahrt von Wien bis nach Konstantinopel die öden Ufer der Donau in blühende, reichbewohnte Landschaften umwandeln, wer noch vor einem Jahre, daß die direkte Stromfahrt von Bamberg nach Köln einen neuen Güterzug von jetzt schon vielleicht 20—30,000 Centnern jährlich herbeiführen würde? Der menschliche Geist ist unermüdlich, um dem Egoismus, der Annehmlichkeit des Lebens, der Gewinnsucht Nahrung zu geben; er ist rastlos, wo er für edlere und höhere gesellschaftliche Interessen, für geistige und sittliche Cultur wirksam seyn kann; diese beiden Hauptrichtungen seiner Thätigkeit machen ihm jedes Förderungsmittel zu einer neuen Fundgrube, die er mit verdoppeltem Eifer benützt, deren Ausbeute er weiter verbringt. Deßhalb kann jede Unternehmung, jede Einrichtung, welche diese Haupttriebräder des Lebens der Menschen mit geringerem Aufwand von Zeit und Geld in rascheren Umschwung setzt, auf Vermehrung der Wechselberührungen, also auf Gedeihen rechnen; auch ohne künstliche Steigerung zu einer schwindelnden Höhe werden diese Anstalten bei uns emporkommen, in dem bürgerlichen Leben Wurzel fassen, sich als Hauptmittel zur Förderung unserer materiellen und intellektuellen Interessen erhalten, und sonach immerhin eine verhältnißmäßige finanzielle Ertragsfähigkeit bewahren.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 14. Aug. Nach Briefen aus München vom 11. d. wird Se. Maj. unser allergnädigster König bereits Mittwoch den 17. d. daselbst erwartet. — Se. Excellenz Hr. General-Commissair, Frhr. von Andrian, ist heute dahier eingetroffen. — Bis jetzt ist noch nicht bekannt, ob Se. Majestät von Brückenau direkt nach Nürnberg reisen, wie weit Allerhöchstdieselben von da die Ludwigskanal-Linie besichtigen, und ob Allerhöchstsie auch unsere Stadt beglücken werden. Den desfallsigen allerhöchsten Befehlen wird mit freudigster Spannung entgegen gesehen.

*** München, 12. Aug. Wer die Welt mit ihren Gebrechen und Vorzügen in ein conglomerirtes Chaos fassen will, in eine Schachtel, aufzupacken auf eine Landchaise, daß der Leute Troß sie von Weitem kennt, der muß in eine Residenz gehen, wann Dult, wann Messe ist. Vor wenigen Tagen endete sie. Zum Schlusse hatte die Polizei noch einmal die Erlaubniß für eine Freinacht gegeben, der folgende Tag ist jedesmal für die Stoiker wie für die Epikuräer ein Fasttag. Es ist dies der Carneval en haut, die Zeit der Thorheit im Sommer. Fast konnte man glauben, es sey des Augustus Brod- und Spektakel-Periode wieder gekommen, so trieb sich, zumal in den letzten Tagen, Hoch und Nieder auf dem Marplatze und vor dem Karlsthore herum; allein dem ist nicht gar so sehr so. Die Leute gehen auf und ab, zu sehen und gesehen zu werden. Kurz und gut, das Ding ist vor tausend Jahren so oder noch ärger gewesen, und es wird nach tausend Jahren wieder so seyn. — Ein ernsteres Kapitel ist unsre künftige Bürgermeister-Wahl. Wer wird's werden? Wer kann es werden? Welche Eigenschaften muß er haben? Muß er, wird er, kann er rechtskundig oder bürgerlich seyn? Solche und tausend andere Fragen stürmen in den leeren und vollen, nüchternen und bebierten Köpfen herum. Am 16. d. M. beginnen die Wahlen, und in 4 Tagen werden sie vollendet seyn. Der liebe Gott wird den Münchnern wohl auch einen Bürgermeister geben, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, und den gesunden Menschenverstand nicht par terre. Er muß weder seine Zähne zeigen, wie ein imitirender Terro, noch auch in gemüthlicher Ruhe im Bette liegen bleiben, wenn

die Sonne am Himmel steht. In medio tutissimus ibit. — Aber was halten Sie denn eigentlich von unserm Klima? Am 5. d. stand nach allen vier Weltgegenden der Himmel voll Wetter, die Blitze waren nicht mehr in den Wolken, sondern auf dem flachen Erdboden zu Hause, und dennoch gings nicht in München los. Wir Münchner haben bekanntlich nur noch eine einzige Stadt höher, als die unsrige, über der Meeresfläche, nämlich Madrid; aber so heiß kann es dort wahrhaftig in den gegenwärtig kritischen Umständen nicht seyn, als bei uns. Es hat ein wenig geregnet, aber der Boden ist eben so wenig mehr als einen Schuh tief durchnäßt, als die Köpfe, vom etwas matten Bier erwärmt, zur lieblichen Begeisterung erhoben werden. Für dieses Jahr scheint dessenohngeachtet das Bier die Stelle des längst mangelnden Regens vertreten zu müssen.

Die Vorarbeiten zur Ständeversammlung werden bei den Ministerien schon fleißig betrieben. Im königl. Staatsministerium des Innern wurden von jeder Kreisregierung zwei Accessisten einberufen, um den dreijährigen Verwaltungsbericht zur Vorlage beim Landtage unter Vorsitz des königl. Regierungsassessors, Hrn. v. Zwehl, zu bearbeiten. Hr. v. Zwehl leitet auch die vortreffliche Herausgabe der Administrativ-Verordnungen, Sammlungen und der Generalien, welche durch die Anordnung Sr. Durchl. des Hrn. Staatsministers des Innern, Fürsten von Wallerstein, erscheinen. Bereits befindet sich der vierte Band dieses wichtigen Werkes unter der Presse. (K. v. u. f. D.)

† Kissingen, 10. Aug. Heute Morgen 3¼ Uhr traf Sr. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael mit einer Suite von 20 Personen hier ein; dessen Aufenthalt wird 4 Wochen dauern; Höchstdieselben wohnen im Kurhause, von woher Sie auch den Tisch nehmen. Se. Maj. unser allergnädigster König haben Ihn heute Mittag durch ihren Flügel-Adjudanten, General von Zweibrücken, begrüßen lassen. Bei der letzten Anwesenheit Sr. Maj. hatten Allerhöchstdieselben dem Hrn. Prof. von Gärtner über die raschen Fortschritte des neuen Kursaal-Baues die vollste Zufriedenheit bezeigt. Die anhaltend schöne Witterung führt der hiesigen Quelle noch immer täglich Gäste zu, die Kurliste zählt bis zum gestrigen 1922, wovon 908 bis dahin abgereist; durch Vermehrung der Logien, nun beynahe 300, sind die Preise im Verhältnisse voriger Jahre schon gesunken, und es ist zu erwarten, daß mit dem künftigen Jahre, wo durch 4 neue, in diesem Jahre noch nicht bewohnbare Gebäude, noch 200 Zimmer dazukommen, die Miethepreise noch billiger werden, was um so wünschenswerther ist, als im Gegentheile der Mittelstand von dem Gebrauche dieser Quelle nach und nach ganz verdrängt wurde. Nebst den bekannten Vergnügungsorten werden jetzt häufig die Bodenlaube, der Stufenberg und das Cascadenthal besucht, drei Schöpfungen des Hrn. Major Spraul, wofür ihm alle Kurgäste dankbar sind, weil nur durch seine rastlose Thätigkeit diese von der Natur so begünstigten Parthien in einer so kurzen Zeit gang- und fahrbar gemacht wurden.

Sachsen. Leipzig, 8. Aug. Es hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet, um nach Ankauf der unerschöpflichen Kohlenbergwerke in Potschappel, dieselben großartig zu betreiben. Diese Kohlenbergwerke nämlich, dicht bei Dresden gelegen, liefern schon jetzt nur allein vom Bedarf der Dresdner Gegend einen Reinertrag von 4½%. Bekanntlich aber hatte man bei Begründung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hauptsächlich auch auf Steinkohlen, als Rückfracht von Dresden nach Leipzig gerechnet, da dieses Feuerungsmittel, selbst in der Dresdner Gegend, wo die Holzpreise bedeutend niedriger als hier stehen, so allgemein verbreitet ist. Nimmt man an, daß nach dem Baue der Leipzig-Dresdner Eisenbahn sich die Kohlenconsumtion verdoppeln werde, so hat man, wie der Prospect nach genauster Berechnung nachweist, von den Potschappler Kohlen-Aktien außer 4% Zinsen 5% jährliche Dividende zu erwarten, sobald die Leipzig-Dresdner Eisenbahn vollendet ist. Die Aktien dieser Unternehmung sind daher schon mehrfach mit 110% bezahlt worden. (Fkf. J.)

Δ Gotha, 11. Aug. Heute kam J. k. Hoh. die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar hier an, und speisten bei J. Hoh. der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg. Nach der Tafel setzte sie Ihre Reise nach Eisenach fort, wo sie übernachten wird. Morgen gedenkt Höchstdieselbe sich in das Bad Liebenstein zu begeben, um an der Feier des Geburtstags der Königin von England (einer Prinzessin von Meiningen, geb. den 13. Aug. 1792) Theil zu nehmen. In Ihrer Gesellschaft war Ihr Enkel, Prinz Friedrich, Sohn des Prinzen Wilhelm von Preußen; zu Ihrem Gefolge gehörte der Oberhofmarschall von Spiegel und der Oberschenk Graf von Vitzthum.

Anhalt-Dessau. Der im Sommer 1834 begonnene Bau einer neuen Brücke über die Elbe bei Dessau ist so weit vorgerückt, daß in diesen Tagen der Ueberbau der Holzbogen zwischen den massiven Pfeilern beendet worden ist, so daß nur noch die eigentliche Fahrbahn darüber zu bringen ist, welche chaussirt werden wird.

Preußen. Koblenz, 9. August. Heute ist bereits ein Bataillon des 19. Regiments von Wetzlar hier eingerückt, imgleichen auch die hier garnisonirende Artillerie von der auf der Wahner Heide stattgehabten jährlichen Brigadeübung zurückgekehrt; auch ein Detachement der 7. Pionierabtheilung ist aus Köln hier eingezogen. — Auf dem Lagerplatze ist es schon äußerst belebt, da viele Wirthschaften bereits eröffnet sind, und Alles mit Anordnung beschäftigt ist. Am verflossenen Sonntage waren schon mehrere Tausende von hier und der Umgegend anwesend. — Die Truppen werden gegen den 20. in's Lager rücken. — Oberhalb Urmütz wird eine Brücke geschlagen; und da dieselbe zu verschiedenen Tageszeiten wegen der Truppenübergänge wird geschlossen bleiben müssen, so soll bis hierher mittelst Flaggen den Schiffern deßfalls Signal gegeben werden. (Rh.- u. Mos.-Z.)

Oesterreich. Wien, 4. Aug. Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wohnte gestern den 3. Aug. als Protektor des k. k. Blindeninstituts in Wien einer mit den Zöglingen abgehaltenen Prüfung bei, und bezeigte seine höchste Zufriedenheit über die außerordentlichen Leistungen dieser Unglücklichen. Seit 10 Jahren besteht in diesem Institute ein zur Unterstützung erwachsener Blinden kreirter Fond, der sich durch den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Wiens von 150 fl. bereits auf 80,000 fl. Konventionsmünze erhöht hat. — Der berühmte Dr. Honigberger hat die Zeit seines Aufenthalts in Wien abgekürzt, und reisete heute nach Konstantinopel ab. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, S. Durchl. der Fürst Metternich, reist mit seiner Gemahlin zuverläßig morgen nach Töplitz in Böhmen ab. Hierauf wird sich derselbe auf seine Herrschaft Königswarth in Böhmen begeben, wo ihm Se. Maj. der König Otto sammt dessen Frau Mutter einen Besuch abstatten wird. — Vor Kurzem wurde auf einer nach Prag führenden Poststraße ein Reisewagen beraubt; unter den entwendeten Gegenständen befand sich auch ein Schreiben von höchster Wichtigkeit von Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin von Preußen an Ihre Maj. die Königin von Bayern, und ein Brief an Se. Exz. den preußischen Gesandten in München ꝛc. — Am 23. Juni haben die Vorarbeiten für die von S. M. dem Frhrn. von Sina bewilligte Anlage einer Eisenbahn, welche Wien mit Laxenburg, Baden, Wiener-Neustadt und Oedenburg verbinden soll, mit dem Nivellement ihren Anfang genommen, und man sieht die Ingenieure recht fleißig arbeiten. Die Leitung dieses Geschäftes ist dem Erbauer der Linzer-Bahnen, Civil-Ingenieur M. Schönerer, übergeben, von dessen Erfahrung und Umsicht mit Recht ein guter Fortgang zu erwar-

ten ist. Vorerst wird der schwierigere Theil der Bahn von Wiener-Neustadt bis Oedenburg bearbeitet, und dann erst auf den günstigsten Theil gegen Wien übergegangen.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Der Prinz von Joinville ist am 7. auf der Fregatte „l'Iphigenie" von Toulon abgegangen, die Fregatte wird von der Brigg „le Ducourdie" begleitet. — Man spricht immer mehr von einer Intervention in Spanien, und es soll in Folge der neuesten Nachrichten aus Malaga und Saragossa ein Kurier nach London abgegangen seyn, mit Vorschlägen zu einem gemeinschaftlichen Operations-Plan. Auch die persönliche Stimmung Ludwig Philipp's soll einer Intervention jetzt geneigter seyn, als bisher, und man sagt auch, Hr. von Argout sey nicht blos in die Pyrenäenbäder, sondern nach Madrid selbst gereist, um dort, in Begleitung zweier Auditeurs des Staatsrathes, selbst sich von der Lage der Königin zu überzeugen, und darnach die Art und das Maas der Intervention, die bereits dem Prinzipe nach beschlossen sey, zu bestimmen. — An der Börse hatten die Nachrichten aus Spanien, und das zugleich verbreitete Gerücht von dem Fallissement eines großen Hauses in Antwerpen, dessen Verlust mehr als 20 Millionen betrage, Schrecken verbreitet.

Der Gerant des „Bon Sens", einer Apologie des Attentates Alibeaud und einer Verletzung der öffentlichen Moral angeklagt, ist gestern von dem Assisenhof der Seine für schuldig erklärt, und zu 3 Monaten Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Es scheint gewiß, sagt das Journal des Debats, daß Gen. Bernelle zurückberufen und durch den Obristen Conrad, den zweiten Kommandanten der Fremdenlegion, ersetzt wird.

Nachrichten aus Spanien.

Die Nachrichten aus Spanien müssen heute aus Privatbriefen zusammengestellt werden, denn der Moniteur schweigt. Die Constitution von 1812 ist zu Malaga, Grenada, und Saragossa proclamirt worden; Valencia war am 27. und 28. Juli sehr unruhig; man vermuthete, es werde dem Beispiele Malaga's folgen. Zu Saragossa haben die Dinge eine ernste Gestalt angenommen. Am 2. August wurde eine Darlegung (Exposition) an die Königin-Regentin abgefertigt, worin die Civil- und Militärautoritäten anzeigen, Aragonien erkläre sich unabhängig. Dieses Actenstück hat 45 Unterschriften, an deren Spitze Evarist San Miguel steht, der die Functionen eines General-Capitains von Aragonien bekleidet. Die Nationalgarde und die Garnison von Saragossa haben bereits der Constitution von 1812 den Eid der Treue geschworen. Diese Angaben sind authentisch. Unsicher ist, ob eben so gegründet, daß auch zu Cadix und Barcelona die Constitution von 1812 ausgerufen wurde. Es hieß, Mina sey zum Dictator erwählt worden. Auch die Stimmung zu Madrid war sehr beunruhigend; man vernahm die Rufe: Es lebe die Constitution! es lebe Malaga!

Graf Donadie, der in Malaga ermordet wurde, ist derselbe, welcher im vorigen Jahre, als die Provinzen sich gegen das Ministerium Toreno auflehnten, Präsident der Zentraljunta von Andujar war. Seltsame Fügung, welche ihn jetzt das Opfer eines ähnlichen Aufstandes werden ließ.

Aus Madrid wird vom 1. d. geschrieben, daß der von dem Hrn. Alcala Galiano ausgearbeitete Entwurf über eine Revision des kön. Statutes bald beendigt ist. Der Entwurf des neuen Fundamentalgesetzes ist zum großen Theile der franz. Charte nach gebildet; nur die Erblichkeit der Pairie ist darin noch beibehalten. Er ist von dem Ministerrathe schon genehmigt und unterliegt jetzt der Prüfung des Regentschaftsrathes. — Man wußte in Madrid noch nicht bestimmt, ob die anfänglich auf den 20. August festgesetzte Eröffnung der Cortes nicht noch ausgesetzt werden würde, obgleich das k. Decret über die Zusammenberufung der vorbereitenden Junta der Cortes für den 16. d. schon ausgearbeitet war; denn am 1. begannen erst die Wahlen in Catalonien, und die in Asturien waren wegen des Einfalles der Carlisten auf den 4. d. ausgesetzt werden, wodurch leicht eine Verzögerung entstehen könnte. — Die Eröffnungssitzung wird diesmal in der Proceres kammer stattfinden. — Der Civilgouverneur von Burgos hat durch eine außerordentliche Depesche die Nachricht mitgetheilt, daß die Faction Don Basilio's bei Salas de los Infantes auf's Haupt geschlagen worden ist.

Die Zeitung von Onate enthält in der Nummer vom 2. Aug. eine Depesche, von Villareal am 29. Juli an Cordova gerichtet, worin gesagt wird, wenn der von dem Christinosgeneral gegebene Befehl, die Ernten niederzubrennen in den von Carlisten besetzten Gebieten vollzogen werde, sollten auf der Stelle 20 gefangene Christinosoffiziere an die Vorposten gebracht und da erschossen werden.

Schweiz.

Bern, 6. Aug. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung, wo die Revision der Bundesurkunde zur Sprache kam, stimmten 13½ Stände für eine Revision überhaupt, 6 Stände und Basellandschaft für einen Verfassungsrath nach Kopfzahl. Die Art der Revision blieb, da kein Antrag eine Mehrheit erhalten konnte, noch unentschieden. — Es heißt, die Tagsatzungskommission, welche die Note Frankreichs begutachtet, sey in ihrer Mehrheit dahin einverstanden, diese Note mit der Versicherung zu beantworten, die Kantone seyen fest entschlossen, diejenige Klasse von politischen Flüchtlingen, welche die öffentliche Ruhe untergraben, nicht zu dulden, dagegen aber das althergebrachte Asylrecht für ruhige Flüchtlinge in seinem vollsten Umfang zu behaupten, und dawider keine Eingriffe zu gestatten. (D. C.)

Zürich, 1. Aug. Die Klosterverwaltungen der Regierung des Aargau haben bei der Uebernahme des Klosterguts fast durchgängig leere Kassen und viele Schulden vorgefunden. In Rheinau hatten die Mönche dagegen protestirt, daß sie den Verwalter auf ihre Kosten erhalten sollten; es hat sich jedoch ergeben, daß das Kloster von etwa 1 Mill. Fr. Werth Grundeigenthum die Einkünfte bezieht, und die 24 Mönche, welche das Gelübde der Armuth abgelegt haben, davon recht wohl einen Verwalter besolden können, ohne darben zu müssen. — Der Pastor Zschokke, Sohn des Geschichtschreibers, gibt jetzt ein Blatt für die Schulen in Basellandschaft heraus. Die Stadt-Baseler Zeitung hat abermals ihren Redakteur gewechselt; der gegenwärtige ist ein Dr. Gengenbach.

(Berl. Haude u. Spen. Z.)

Aus dem Jura, 5. Aug. Um den bereits ausbezahlten Preis von 25,000 Fr., als Entschädigung für die Gebrüder Wahl, hat sich nun Basellandschaft den Frieden mit Frankreich erkauft. Nicht ohne große Mühe konnte der Landrath dazu gebracht werden, sich zu diesem für die Landschaft allerdings großen Geldopfer zu verstehen, denn deren Finanzen sind eben noch nicht von der Art, daß eine solche ausserordentliche Ausgabe leicht von ihr verschmerzt werden könnte. Es war indessen hohe Zeit, daß diese Angelegenheit in Ordnung gebracht wurde, denn bei der so stark gereizten Stimmung der landschaftlichen Gränzbevölkerung gegen die französische Gränzbewachung würden, hätte die Sperre noch länger angedauert, sicherlich Vorfälle eingetreten seyn, welche nicht nur für die Landschaft, sondern für die ganze Schweiz von den ernsthaftesten Folgen hätten seyn müssen. Bereits war bei den Bauern ernsthaft davon die Rede, ihre Ernte unter dem Schutze der Stutzen nach Hause zu schicken.

Polen und Rußland.

Von der polnischen Gränze, 30. Juli. Die kürzlich erlassene höchste Verfügung, wodurch die Pensionen der zur ehemaligen poln. Armee gehörenden Militairs ꝛc. bestimmt werden, ist wohl, was die zeitweiligen Unterstützungen anbelangt, die auch den bei der Revolution kompromittirten Individuen verabreicht werden sollen, nur als eine Zusicherung zu betrachten, daß ihnen die bis jetzt ertheilten Gnadenbezeugungen in so lange nicht würden entzogen werden, als sie sich deren nicht unwürdig beweisen dürften. In der That darf man um so weniger bezweifeln, daß sie im Genusse jener Unterstützung während ihrer Lebenszeit so gut wie die wirklichen Pensionaire verbleiben möchten, als ihre ökonomischen Verhältnisse von so trauriger Beschaffenheit sind, daß die meisten von ihnen, wenn ihnen dieselbe entzogen würde, vor Elend umkommen müßten. Jedenfalls ist die erwähnte Verfügung nicht blos ein Akt der Humanität, sondern auch der Staatsklugheit, indem dadurch der Regierung manche Gemüther zugewandt werden, die ihr sonst abhold waren.

Zu Anfang Septembers soll in den Ebenen von Lowicz eine große Heerschau gehalten werden, zu welchem Behufe sich auch einige der in den Gouvernements Grodno und Wilna stehenden Regimenter daselbst einfinden und ein Lager beziehen sollen. Se. k. H. der Großfürst Michael, heißt es, würde den Musterungen beywohnen. — In der Krimm sollen den Times zufolge ebenfalls während des Herbstes militärische Manövers gehalten werden. Mit unausgesetzter Thätigkeit werden in den südlichen russischen Provinzen Vorkehrungen getroffen, um 200,000 (?) Mann im Lager zu versammeln. Der Kaiser wird im August zu Odessa erwartet, und wird diese Gelegenheit benützen, den Evolutionen seiner Flotte im schwarzen Meere beizuwohnen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Nachdem sich seit drei Wochen nachtheilige Gerüchte über das Lager Reschid Paschas am Taurus verbreitet hatten, will man nun für sicher wissen, daß der letzte Tartar aus Diarbekier die Nachricht gebracht hätte, daß Reschid Pascha in Mitte seiner begonnenen Organisationen von den Kurden überfallen worden sey und eine bedeutende Schlappe erlitten hätte. Die Pforte soll, in Folge dieser Berichte, Reschid Pascha Verstärkungen zugesagt haben. So viel ist gewiß, daß in die Paschaliks von Natolien Befehl abging, alle entbehrlichen Truppen schleunigst an den Taurus zu schicken. — Man erwartet stündlich die Nachricht von der Räumung Silistria's. — Halil Pascha ist von seiner Reise zurück. — Ein Theil der Flotte des Kapudan Pascha ist bereits aus Tripolis zurück bei Mitylene angekommen. Eine türkische Fregatte brachte die Nachricht von dort, nach welcher keine Kollision mit der Flotte des franz. Admirals Hugon zu befürchten ist. Indessen wird das Benehmen des franz. Kabinets in Pera sehr besprochen, und findet nur darin Entschuldigung, daß Frankreich durch den gesicherten Besitz von Algier dem Vicekönig von Aegypten, dem Hauptgegner der Pforte, imponirt, und somit leichter einen neuen Gegenstoß mit der Pforte verhindern kann. Die Nachbarschaft der Franzosen ist sicher Mehemed Ali noch ungelegener als der Pforte, und deshalb mußte es Frankreich auffallen, daß die Pforte sich in den förmlichen Besitz von Tunis setzen wollte.

Augsburger Kurs vom 11. August. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100 1/8. — Promessen auf Hyp. u. W. B. Akt. pr. St. Ag. Br. 39 G. 37 1/2. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 1/2. G. 104 1/8. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 100. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. 75 1/2. detto prpt. — B. Akt. II. Sem. 1836. Br. 1363. G. 1362. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217.

Frankfurter Kurs vom 12. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 104. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 5/16. Bankak. Br. — G. 1629. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/2. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

In Frankreich sind im Jahre 1835 sind 4656 Bücher in 82,298 Bogen erschienen. Die Zahl der in diesem Jahre gedruckten Blätter mag sich durchschnittlich auf 125 Millionen belaufen.

Auf dem letzten Pferderennen in Epson wettete ein brittischer Gentleman sein ganzes Vermögen für sein Pferd, verlor und schoß sich todt. Nota bene der Mann besaß nichts als eine exzellente Stute, die er theuer gekauft, erzogen und auf die er alle seine Hoffnung gebaut hatte. Es gibt in England Pferde, die ihre Herren reichlich ernähren durch die Preise, welche sie gewinnen. Man erzählt, daß ein halbedler Brauner, der die große fashionable Prämie in Midleser gewann, bereits ein stattliches Gut, und überdieß ein ansehnliches Kapital in der Londoner Bank besitze.

Russische Universitaten. Dem Berichte des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zufolge, den dasselbe über seine vorjährige Wirksamkeit erstattete, fanden sich an der Universität

zu	Petersburg	64	Lehrer	u. Beamte	und	285	Studierende.
:	Moskau	120	—	—	—	419	—
:	Charkow	56	—	—	—	342	—
:	Kasan	89	—	—	—	252	—
:	Dorpat	68	—	—	—	567	—
:	Kiow	61	—	—	—	120	—
		458	—	—	—	1985	—

Vergleicht man diese Berichte mit dem für das vorhergehende Jahr, so ergibt sich, daß die Zahl der Lehrer und Beamten um 3, der Studierenden um 68 sich vermindert hat.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 13. — 14. August.

Deutsches Haus: Pfeiffer, Kfm. v. London. Hertlein, m. Gem. Kfm. v. Erlang. Frau Abtissin Baronesse von Rettenberg und Fräul. v. Saalis Stiftsdame v. Liegnitz. Seletscheff, Kammerd. v. Petersburg. Bayer, Direktor v. Freiberg. Cavianlt, Part. v. Paris. Von der Smißen Studios v. Basel. Holl, Bäckermstr. v. Ansbach. Gebhardt, Musikdirekt. v. Erfurth. Heubach, Stud. v. Sonnenberg. Raab, Dr. v. Berlin. Fräulein Saalmüller, v. Hildburghaus.

Bamberger Hof: Sr. Exzell. Frhr. v. Wangenheim k. s. Minister nebst Gefolge v. Cob. Frfrau v. Späth, Gräfin Hohenlohe-Langenburg nebst Dienersch. v. Stuttg. Baron v. Tucher v. Nürnb. Krüger m. Gatt. v. Berl. v. Schwarz, Gutsbesitzer v. Nbg. Gramm, Landr. v. Nordhalben. Thon, Consulent v. Nrnb. v. Zerzog, Revierförster v. Eltmann. Dr. Rudhardt nebst Gatt. v. Regensb. Schmell, Aktuar v. v. Eltmann. Mantel, Forstkommisair v. Bayr. von Schmidtlein Oberfinanzrath v. Stuttg. Frlein Moree, v. Stuttg. Gram, Oberappell.-Rath m. Fam. u. Tocht. v. Münch. Frau Gräfin v. Leslie nebst 2 Frl. Töcht. v. Erfurth.

Drei Kronen: Karl Kaldfuß Dr. d. Med. v. Zweibr. Lud. Halbig, Bauprakt. v. Wrzb. Mde. Grünewald u. Denis Grünewald, Mechanik. v. Nürnb. Herr Heße, Priv. v. Darmst. Herr von der Becken, v. Hamb.

Goldnen Adler: Weniger m. Gem. Lehrer v. Erfurt. Marbach, Lehrer v. Hildbrgh.

Schwarz Adler: Mde. Sammüller, Hauptzollamts-Assistentin v. Nrnb. Nannette v. Kreibig v. Nürnb. Weber, Kfm. v. Cobrg. Thomann, Häfnermeister v. Würzb.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 229. Dienstag, 16 August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 15. Aug. Wir erhalten die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Brückenau direkt nach Nürnberg reisen, daselbst nur einige Stunden zur Besichtigung der Ludwigseisenbahn und der Ludwigskanal-Arbeiten verweilen, und dann allerhöchstihre Reise über Ingolstadt nach München fortsetzen werden. — Der kgl. bayer. Consul zu Köln, Hr. Bartels, welcher durch seine ausgezeichnete Thätigkeit zur Herstellung der direkten Schiffahrt von hier nach Köln so wesentlich beigetragen hat, wird in den nächsten Tagen hier ankommen. Wir freuen uns, einen um unsere Stadt und deren Handel so wohlverdienten Mann bei uns willkommen heißen zu können. — Die seitherigen Resultate unserer direkten Kölner Schiffahrt übertreffen alle Erwartungen. Es sind seit deren Beginn bis jetzt neun (der zehnte liegt eben in Ladung) Schiffer dahin und zurückgefahren, welche eine Gesammtladung von gegen 20,000 Centnern Gütern aus und für Bamberg und die bayer. Untermainstädte, worunter etwa 2000 Centner an Landesprodukten, von Bamberg nach Köln zu Thal und zu Berg verfrächtet haben. Unsere wackeren, thätigen und wohlbewanderten Rangschiffer finden, ungeachtet der Schwierigkeiten der Fahrt, die der niedrige Wasserstand noch vermehrt, sich immer besser und zufriedener in diese neue Einrichtung, deren große Vortheile später, wenn der Ludwigskanal eröffnet, und das Mainbett rektifizirt ist, noch bedeutender hervortreten werden. Uebrigens ist unsere Schifferei und besonders unser Schiffbau in starkem Zuwachs; namentlich können die hiesigen, durch Güte und Brauchbarkeit ihres Materials und ihrer Bauart rühmlich bekannten Schiffbauer die zahlreichen auch auswärtigen Bestellungen nicht mehr fördern, und wird eine Vermehrung ihrer Meisterzahl täglich nothwendiger. — Auch in anderen Zweigen unserer Industrie regt sich ein frischeres Leben. So wird die schon lange rühmlich bekannte Zuckerraffinerie des Hrn. Magistratsrathes und Handlungs-Vorstandes, A. W. Stengel, eben jetzt durch neue Gebäude beträchtlich erweitert, und auch eine Runkelrüben-Zuckerfabrik,*) welche die Hrn. Gebrüder Magistratsrath und Gemeindebevollmächtigter, Dörfer, zu Ebensfeld, 5 Stunden von hier, in Verbindung mit einer Landwirthschaft eingerichtet haben, gewinnt sehr guten Fortgang. — Bei der verjährigen Industrieausstellung zu München, deren Preise die Jury nunmehr vertheilt hat, haben der hiesige Posamentier, Hr. Richard Bader, eine Bronzemedaille, dann die Hrn. Joh. Landgraf, Hutmacher, und Gg. Leitherer, Uhrmacher, ehrenvolle Erwähnung zuerkannt erhalten. Die in jeder Hinsicht ausgezeichneten Oefen des Hrn. Fabrikanten Dirr, deren 6 — 8 sofort daselbst verkauft wurden, trafen laut der amtlichen Bekanntmachung nach Abfluß des für die Preisebewerbung gesetzten Termines ein; außerdem wäre ihnen der wohlverdiente Preis gewiß nicht entgangen. — Uebrigens zeigt die Preiseliste, daß unter 306 belohnten und belobten Fabrikanten und Gewerbmeistern beinahe ein Drittheil, 88, München angehört, was die Fortschritte der Industrie allda erfreulich bekundet. — Heute wurde dahier die alljährlich stattfindende große Prozession der Bürgersodalität unter einem gegen die bisherigen Jahre ungewöhnlich starken Zuströmen von Landleuten aus der nahen und ferneren Umgebung unserer Stadt feierlichst abgehalten.

*) Wir werden demnächst einige uns zugekommene sehr interessante Originalartikel über die Runkelrübenzuckerfabrikation mittheilen. D. Red.

* Aschaffenburg, 9. Aug. Heute Morgens wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Durch tüchtiges Zusammenwirken wurde aber der Brand zeitig gelöscht, welcher im Hause des Fabrikarbeiters Nußbaumer im Löhrgraben, durch Unvorsichtigkeit, wie man sagt, ausgekommen war. Nach dem Brande lud der Herr von Wambold das ganze Feuerpiquet des Regiments Weinrich zu einem entsprechenden Frühstück ein. — Heute zwischen 11 und 12 Uhr Mittags passirten S. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland (in 4 Wagen) auf Allerhöchst Ihrer Reise von Frankfurt nach Bad Kissingen unsere Stadt. — In dem Strafregister unserer Stadt-Polizei vom Monate Juli kommt auch die Abstrafung einer Frau vor, welche ihren Mann eigenmächtig oder böswillig verlassen hat. — Eben so erzählt man sich, daß die Kreisregierung zu Würzburg dem Stadtmagistrate dahier auf eine Eingabe zurückgeschlossen habe, daß bei ihr noch nichts wegen einer Aufhebung des Lyceums zu Aschaffenburg eingekommen sey.

Augsburg, 12. August. Gestern ist der mit dem Portefeuille des k. würtembergischen Ministeriums des Innern bekleidete Geheimerath v. Schl[illegible], so wie die durch ihre Reisewerke über Amerika, Frankreich und die Rheingegenden bekannte Mistreß Trollope, mit ihren beiden Söhnen hier angekommen. In den letzten Tagen traf auch Hr. Denis, der den Bau der Augsburg-Münchener Eisenbahn leitet, hier ein. Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen in unsrer Nähe mit den Erdarbeiten zu jener Bahn begonnen werden. (Allg. Z.)

Baden. Das Frankfurter Journal enthält folgenden aus Rastatt 7. August von geschätzter Hand eingesandten Artikel, das daselbst vorgefallenen Duell (s. N. 225 uns. Bl.) zwischen zwei Offizieren der dortigen Garnison betreffend: „Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß nach dem, was man ohne die Untersuchungsakten gelesen zu haben, von der Sache wissen kann, bei dem Disput, welcher das unglücklich abgelaufene Pistolenduell herbeiführte, der Hauptmann F. — der schuldige Theil war; aber das hiesige Publikum ist viel zu besonnen und zu zartfühlend, um hierauf allein das harte Urtheil zu bauen, welches der Correspondent theils ihm in den Mund legt, theils selbst ausspricht. Das Publikum schenkt allerdings seine nächste Theilnahme dem achtbaren Gefallenen und seiner beklagenswerthen Familie; allein auch den Zurückgebliebenen kennt es als einen achtbaren Offizier, und sieht in ihm nicht den Mörder seines Kameraden, sondern einen Unglücklichen, welchen das in Affect gesprochene verletzende Wort zu einer Handlung nöthigte, die zwar von den Gesetzen verboten, durch ein verjährtes Vorurtheil aber für seinen Stand zur unabweisbaren Ehrenpflicht gestempelt ist. Jeder nicht völlig Herzlose sieht in ihm einen Beklagenswerthen, der die Uebereilung eines Augenblicks mit dem Bewußtseyn eines ganzen Lebens bezahlen muß. Eine tadelnswerthe Bosheit aber möchten wir es nennen, daß der unbekannte Correspondent mit diesem Unfall ein anderes Ereigniß

in Verbindung setzt, welcher in seiner wahrheitentstellenden Schilderung geeignet ist, jedem Ununterrichteten den Hauptmann F. — in ein falsches Licht zu stellen. Unser Regiment mußte voriges Jahr in der heißesten Zeit mehreremal mit einem Theil der Karlsruher Garnison auf halbem Wege zusammenkommen, und nach mehrstündigem Manöver und kurzer Erfrischung durch Wein und Brod, gleich wieder auf 3 Stunden Wegs heim marschiren. Da begab es sich nun einmal, daß beim Aufstellen dahier einer der kräftigsten und vollsäftigsten Leute von F—s Compagnie bei sehr erhitztem Aussehen taumelte; Hauptmann F. — dessen erster Gedanke seyn mußte, daß dieser Mann sich etwas im Wein übernommen habe, verwies ihm dies, und stieß ihn mit der Faust ins Glied zurück; allein der Mensch sank bald ohnmächtig nieder, und es zeigte sich, daß ihn in Folge der Erhitzung ein Blutschlagsfluß getroffen hatte, in dessen Folge er kurz darauf starb. Wir wollen nun zwar allerdings das Benehmen F—s bei diesem Anlasse nicht als der Humanität angemessen bezeichnen; allein, wenn wir bedenken, wie trotz alles Verbotes dennoch öfters thätliche Mißhandlungen auf unsern Exerzierplätzen vorkommen, dann werden wir milder urtheilen, und nur der Umstand, daß der arme Soldat nicht vom Wein, sondern vom bereits eingetretenen Blutschlag getaumelt hatte, gab dem Vorfall Aufsehen.

Preußen. Nach den neuesten Nachrichten aus Töplitz wollte Se. Maj. der König am 14. August die Badekur vollenden, am 16. in Potsdam und am 17. in Charlottenburg eintreffen. — Die bevorstehende, durch den Krankheitszustand des Kriegsministers, Generallieutenants von Witzleben, veranlaßte Veränderung im Ministerium erregt vielfaches Interesse. Es sollen drei allgemein geachtete Männer: der Generallieutenant außer Dienst, v. Boyen, der Generallieutenant und kommandirende General des 5. Armeekorps, v. Grolmann, und der Generalmajor und erste Adjutant des Kronprinzen, Graf v. der Groeben, zu jenem Posten in Vorschlag seyn. Generallieutenant v. Boyen hat sich schon früher bei seiner musterhaften Amtsführung an der Spitze der Kriegsverwaltung allgemeines Vertrauen erworben. Er hatte bereits im Jahre 1810 den Militärvortrag im Kabinet des Königs, und legte hier, wie später im Felde, als Chef vom Generalstab des Generals Bülow v. Dennewitz, einen Schatz von Kenntnissen an den Tag. Seit 16 Jahren lebt er im Privatstande. Unter den Kandidaten zu dem Posten eines Kriegsministers wird auch der Divisionär v. Röder genannt.

Es scheint sich die von einigen Zeitungen gegebene Nachricht zu bestätigen, daß man von Seiten einiger deutschen Staaten in Unterhandlungen mit einer fremden Macht getreten ist, welche eine ihr im großen Ocean angehörige kleine Insel zum Behufe einer Verbrecher-Colonie überlassen will. Man hat dabei, wie man hört, das vermittelnde Einschreiten einer dritten Macht unberücksichtigt gelassen. (Hamb. Cor.)

Oesterreich. 0 Prag, 12. Aug. Die Vorbereitungen welche von allen Seiten für die Krönung gemacht werden, sind ganz außerordentlich. Eben so steigt die Zahl der Bestellungen von Wohnungen täglich. Ein mittleres Quartier von 2 — 3 Zimmern einer lebhaften Straße vorn heraus, ohne irgend eine Bedienung, kostet jetzt schon auf 14 Tage 120 — 140 fl. Conv.-M. Der Adel und die Stände Böhmens werden allen Glanz und Pracht entfalten, um ihr geliebtes Königspaar würdig zu empfangen.

Großbritannien.

London, 8. Aug. Im Oberhause beantragte heute Lord Melbourne: das Haus solle sich zum Comite über die den Zeitungsstempel betreffende Bill gestalten. — Die zehn ersten Clauseln wurden ohne Diskussion angenommen. Lord Lyndhurst verlangte die Ausstreichung der 11. Clausel, welche bestimmt, daß die Namen aller Eigenthümer eines Journals auf dem Stempelbüreau einregistrirt werden müßten. Der Schatzkanzler vertheidigte die Clausel; ohne Zweifel wird sie aber verworfen werden. Die Diskussion hierüber war bei Eintritt der Poststunde noch nicht beendigt. — Im Unterhaus kam nichts von Bedeutung vor.

An der Börse war es heute sehr still, in Folge des Begräbnisses des Hrn. v. Rothschild, welches heute um 1 Uhr stattfand. Eine große Zahl der gewöhnlichen Börsenbesucher wohnten der Ceremonie bei. Der Leichenwagen wurde von vier Pferden gezogen, 24 Trauerwagen folgten. In dem ersten befanden sich die vier Söhne des Verstorbenen, in den anderen die Prediger der israelitischen Tempel der Hauptstadt, die Verwandten und Freunde des Hingeschiedenen. Im Ganzen zählte man 75 Wagen, unter denen sich auch die von auswärtigen Botschaftern befanden.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Obschon der Moniteur noch immer schweigt, will man doch wissen, die Regierung habe eine telegraphische Depesche erhalten. Es wird versichert, auch zu Cadix und Sevilla sey die Constitution von 1812 proclamirt worden, und zu Madrid befürchte man mit jedem Moment einen Ausbruch. Die spanische Hauptstadt ist fast leer von Truppen, indem mehrere Abtheilungen ausrücken mußten gegen Gomez und Cabrera. Es geht das Gerücht, Isturiz habe seinen Vorgänger Mendizabal arretiren lassen. Ferner heißt es, das Ministerium Thiers habe in Masse seine Demission angeboten, falls der König die Einwilligung zur Intervention zu weigern fortfahre. Alle diese Gerüchte mögen grundlos seyn; ihre Wirkung ist jedoch positiv. Die Course sind gewichen und die Spekulanten in großer Besorgniß.

Man spricht seit einigen Tagen sehr ernsthaft von einer Aenderung im Ministerium, bezeichnet jedoch noch nicht die Mitglieder des neuen Kabinets, mit Ausnahme des Hrn. Duchatel, der zu den Finanzen bestimmt scheint. Ich werde Ihnen morgen das Nähere über die gegenwärtige Stellung mittheilen. Das unbestreitbare Talent des Hrn. Thiers muß durch andere Männer unterstützt werden, wenn der Mißkredit nicht fortwährend zunehmen soll. — Der König von Neapel sollte im Palais Royal wohnen, und noch am Tage seiner Ankunft wurden Vorbereitungen dazu getroffen; doch wohnt derselbe jetzt in den Tuilerien. Schon hieraus ergibt sich, daß alle Anekdoten unsrer Zeitungen über gewisse Unterredungen des Königs mit fremden Personen in den Sälen des Palais Royal durchaus ungegründet sind, wie denn andrerseits die Details selbst in den amtlichen Blättern nicht sämtlich genau scheinen. Das Verhältniß des erlauchten Gastes zu der königlichen Familie war von Anfang an freundlich, und nichts von der Kälte oder Zurückhaltung bemerkbar, wovon einige Journale sprechen. Die Herzlichkeit scheint seitdem noch zugenommen zu haben, indessen erwartet man noch ein bestimmteres Ergebniß. Der König fährt fort, in Begleitung der französischen Prinzen die Theater und öffentlichen Anstalten zu besuchen. Nach seiner Abreise wird der Hof nach dem Schlosse Eu abgehen. — Am 6. d. Nachmittags entladete sich über Paris ein so entsetzlicher Gewitterregen, daß viele Scheiben der Passagen durchschlagen und Straßen überschwemmt wurden. In der Rue Chantereine, wo zwei Abdachungen sich begegnen, stand das Wasser vier Fuß hoch. Kabriolets, welche durchfahren wollten, geriethen in Gefahr. Die Straßenkehrer mußten bis zum Gürtel, bis zum Halse im Wasser stehen, um mit Stangen die Abzugskanäle zu öffnen. Savoyarden, Bursche aus der Auvergne, Straßenjungen aller Art, wateten durch die Fluth, um die Kommunikation mit den Häusern zu erhalten. (Allg. Z.)

Nachrichten aus Spanien.

Die neuesten Briefe aus Madrid sind vom 2. August. Isturiz befand sich unwohl. Die offizielle Zeitung enthält einen

Artikel, die fünf Maßregeln angebend, welche gegen die Insurrection ergriffen worden sind: Malaga ist in Belagerungsstand erklärt; es wird ein Kriegsgericht niedergesetzt, die Rädelsführer des Aufruhrs zur Verantwortung zu ziehen; jedermann ist berechtigt, die Theilnehmer an den Unruhen zur Haft zu bringen; Amnestie für alle, die sich innerhalb vier Tagen unterwerfen; (von dieser Amnestie sind nur die Mörder Donadio's und San Just's ausgenommen) Antequera wird als Hauptstadt der Provinz Malaga proclamirt. Am 3. sollte eine Colonne Truppen unter dem Fürsten von Anglona nach Andalusien ausbrechen. Es hieß, inmitten der Junta von Malaga seyen schon Zwistigkeiten entstanden; drei Mitglieder hätten sich von ihr losgesagt, und die übrigen würden ihrem Beispiele bald nachfolgen. Am 2. marschirten mehrere Bataillone nach Aragonien ab. Am 31. Morgens war der verabschiedete Obrist Don Sablo Sriego, der von Malaga gekommen, verhaftet und ins Gefängniß geworfen worden. — Aus Bayonne wird vom 6. geschrieben, daß Don Carlos am 4. sein Hauptquartier noch in Aspeitia hatte.

Aus St. Sebastian wird vom 4. gemeldet, daß das Ayuntacomiento und die Militärchefs den Befehl Cordovas, daß alle spanischen Truppen von St. Sebastian nach Santander gehen sollten, zu vollziehen sich geweigert haben, weil die Stadt sonst in Gefahr kommen würde, und Cordova überhaupt jetzt nichts mehr zu befehlen habe. — Barcelona war nach Privatberichten am 1. d. noch ruhig. Es fing aber schon eine dumpfe Gährung sich kundzugeben an.

Briefe aus Malaga vom 27. Juli melden: Am 26. Abends leisteten die Nationalgarde, die Corps der Nationalgarde und die Behörden, welche sich auf dem Alamedaplatze versammelt hatten, der Constitution von 1812 den Eid. Am nemlichen Tage gingen Emissaire nach den verschiedenen Provinzen Andalusiens ab, um sie aufzufordern, dem Beispiele Malagas zu folgen und, wie im vergangenen Jahre, Deputirte zu einer Centraljunta zu ernennen. In Malaga zweifelt man daran, daß die Bewegung den ganzen Süden ergreifen werde. Am 27. gurchzogen Patrouillen ohne Unterlaß die Stadt; überall herrschte Ruhe.

Das „Journal des Debats“ besorgt sehr, daß auch Barcelona, Granada, Cordova und Valencia die Constitution von 1812 proklamirt und Junten ernannt haben. So wird wenigstens auch diesem Journale aus Bayonne vom 5. gemeldet. Nachstehendes ist das Manifest Saragossa's an die Königin Regentin: „Madame! Es gibt für die Nationen unselige Epochen, während denen die Völker das Vertrauen, welches sie zu ihren Regierenden haben sollen, verlieren, die Furchtsamen in Schrecken gerathen, die Muthigsten ihre Energie verlieren, und wo viele Leute ehrbare Gesinnungen verbergen und ihre Blicke ängstlich einer Zukunft entgegenrichten, welche in Dunkel gehüllt sich darstellt. Der Art ist die Lage Spaniens seit der Mitte des letzten Monats Mai. Stets erkenntlich für die Wohlthaten, welche die Nation Eurer Maj. verdankt, und Ihre Tugenden und edlen Gesinnungen beständig achtend, wollen wir Ihr edles Herz nicht durch eine Aufzählung alles Unglückes, welches diese Lage charakterisirt, betrüben. Die ganze Nation kennt wohl die Umstände, welche die Minister, die seit zwei und einem halben Monate die Zügel der Regierung in ihren Händen haben, zur Gewalt gebracht haben. Die Mißbilligung, welche bei dieser Gelegenheit statt hatte, ist notorisch, und die offene Kundgebung davon, welche das Volks-Estamento zu den Füßen Ihres Thrones niederlegten, war fast allgemein. Die Auflösung der Cortes bot sich darauf als ein Akt der Gewaltthätigkeit und der Rache dar, und mehrte die Aufreizung, welche schon bestand. Die Proklamation, welche Ew. Maj. an die Spanier richtete, als Sie die Cortes beriefen, welche die Grundgesetze revidiren sollen, beruhigte für den Augenblick die Entrüstung und öffnete die Herzen der Hoffnung. Es war nichts leichter, als diese Täuschung fortzusetzen; allein die aufeinander folgenden Akte der Willkühr und Strenge, die mit dem Siegel des persönlichen Grolles bezeichneten Absetzungen zerstreuten sie rasch, und ließen in den Ministern Ew. Maj. nicht energische und entschlossene Beamte, sondern von Zorn erfüllte Männer erblicken, welche ihrem Haß und ihrer Rache die Zügel schießen ließen. Wir wollen nicht in das Detail aller dieser Thatsachen eingehen. Welcher Spanier kennt sie nicht! Wer hat nicht mit Schmerz und Trauer die seltsamen Gerüchte, die Gunstbezeigungen vernommen, die vorzugsweise denen zu Theil wurden, welche für die größten Feinde des Systems der Freiheit und Gesetzgebung, welches uns regiert, gelten! Wem hat man es verbergen können, daß die Regierung Ew. Maj. von Männern geleitet wird, welche, um sie mit einem andern Ausdrucke zu verschonen, kein Recht auf das öffentliche Vertrauen besitzen? Einer so verderblichen Lage folgten Unfälle, Streifzüge von Empörern, die Zunahme ihrer Parteiganger, die Lichtung unserer Reihen und die Entmuthigung unserer Truppen und eine bei den Feinden unserer Freiheiten wenig gewöhnliche Kühnheit. . . . Die Lage ist kritisch und schmerzlich. Es ist unmöglich, daß das Volk länger seine Geschicke denen anvertraut, welche entschlossen scheinen, es in eine so fürchterliche Ungewißheit zu stürzen. Die Stadt Saragossa, von diesen Empfindungen bewegt, wartete sehnlichst auf eine Morgenröthe von Glück, welche es vor den Uebeln einer stets bedauerlichen Spaltung bewahren könnte. Der von der Behörde für die Erhaltung der Einigkeit entfaltete Eifer ist groß; sie sind vor keinem Opfer, vor keiner Anstrengung zurückgewichen, um der Regierung das Vertrauen zu erwerben, welches sie selbst nicht hegten. Allein die Aufreizung überwand zuletzt ihre bei so vielen Gelegenheiten wiederholten Anstrengungen; ihr moralischer Einfluß konnte allzu stark niedergedrückten Gesinnungen, welche sie selbst theilten, nicht widerstehen, und in der furchtbaren Alternative, ihre Gerechtigkeit aufzugeben oder eine entsetzliche Katastrophe zu verursachen, welche die Leiden des Vaterlandes noch vermehrt hatten, zögerten sie nicht, den Weg zu betreten, der ihnen von der Vernunft, der Menschlichkeit und ihrem eigenen Patriotismus bezeichnet wurde. Diese Provinz also, Madame, hat sich, weil die Cortes über das Grundgesetz nichts entscheiden, für unabhängig von der gegenwärtigen Regierung Ew. Maj. erklärt, und unter der Aegide der Constitution von 1812, durchdrungen von der Gerechtigkeit, welche sie belebt, wird sie auf dem Entschluße beharren, ihre Angelegenheiten selbst zu leiten und sie nicht in Händen zu lassen, welche die Zügel der Regierung in der gegenwärtigen Krisis zu halten unfähig sind. Die dabei betheiligten Liberalen sind zahlreich; die Gefahren, welche sie von allen Seiten umgeben, sind groß genug, auf daß sie ihr Heil nicht von denen hoffen können, welche ihnen so viel Mißtrauen einflößen. Der Bürgerkrieg bedarf eines neuen Impulses, der die Feinde des Vaterlandes entmuthige; seine tapferen Vertheidiger bedürfen einer neuen Anspornung, die ihren Muth und ihren Enthusiasmus wiederbelebe. Den Männern, welche sich für das liberale System erklärt haben, muß eine gerechte und vernünftige Sicherheit gegeben werden, damit sie nicht ein drittes Mal die Opfer der unversöhnlichen Rache ihrer Feinde werden. Dieß sind, Madame, die Gesinnungen, welche die Unterzeichneten und die Einwohner dieser Provinz, deren Interesse jene vertreten, erfüllen ꝛc. Die Unterzeichneten schließen mit den aufrichtigsten Wünschen für Ew. Maj., welche sie stets als ihre Königin, als eine Königin betrachten, die ihre Erkenntlichkeit, Liebe und ihre höchste Achtung verdient. — Saragossa, 1. Aug. 1836.

Schweiz.

Bern, 9. Aug. Der Vorort hat vom franz. Gesandten wieder nachstehende Note erhalten und den Ständen mitgetheilt: „Se. Exc. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat mir so eben angezeigt, daß ein gewisser Conseil mit einem, einem gewissen Napoleon Chell bewilligten Paß auf dem Wege in die Schweiz begriffen sey. Dieser Conseil, in die Fieschi'sche Verschwörung verflochten und mit lauter auf den größten Umsturz zielenden Gedanken umgehend, ist ein höchst gefährlicher Mensch. Daher bin ich beauftragt, von Ihnen zu verlangen, diesen Conseil zu packen und zur Schweiz hinauszuwerfen. Sie belieben somit, den Kantonsregierungen die nöthigen Anweisungen zu dieser Heraustreibung zu ertheilen und mir den Erfolg Ihrer Werkthätigkeit einzuberichten. Ich bitte Sie, die Zusicherung meiner ganz vorzüglichen Hochachtung genehm zu halten. Der Gesandte des Königs der Franzosen: (unterz.) Herzog v. Montebello.“

Auf die Ankunft des franz. Couriers sollen sogleich die fremden Gesandten zu Rathe gesessen seyn, und darauf der Herzog von Montebello noch in der Nacht dem Präsidenten des Vororts einen langen Besuch abgestattet haben. Darum gestern die geheime Tagsatzungs-Conferenz. Der Gegenstand dieser Nachtsitzung soll abermals nur ein bloser Brief des Ministers Thiers seyn, welcher der Eidgenossenschaft befiehlt, die Flüchtlingsangelegenheit zu beschleunigen, und zwar mit der Drohung, daß sonst die Schweiz blockirt würde. Ferner soll der Entwurf der Commission, betr. die Flüchtlinge, welcher Hrn. Thiers früher als der Tagsatzung mitgetheilt wurde, von jenem für ungenügend befunden worden seyn, und Hr. v. Montebello soll sogar verlangt haben, in der Commision zur Beschleunigung der Sa-

che gegenwärtig zu seyn. Somit ist der alte Sperrschrecken jezt in der dritten Potenz vorhanden. (Schw. Beob.)

Prof. Dr. Troxler wurde am 6. Aug. vom academischen Senat zum Rektor der Hochschule erwählt.

Niederlande.

Haag, 4. Aug. Vorgestern wurde im Lager bei Ryen große Waffenschau gehalten. Die versammelten Truppen bestanden aus der 2. Division unter dem Commando des Generallieutenants Herogs Bernhard von Sachsen-Weimar, 2 Cürassierregimentern, 1 Regiment Lanziers und 6 Batterien Artillerie. — Die dießmalige große Revue war sehr glänzend und die Truppen bewiesen militärischen Geist und gute Waffenübung. Aber fragen wir, ist das Feldlager, das wir auch dieses Jahr wiederum unterhalten, nicht eine Folge des Status quo? — Noch werden viele unserer Soldaten über ihre Dienstzeit bey der Fahne zurückgehalten und von ihrer Entlassung ist noch keine Rede. Dadurch sind nicht allein die schweren Lasten fortwährend nöthig, sondern viele Familien entbehren immer noch der Unterstützung ihrer Söhne. Täglich gewahren wir mehr, daß die Trennung von Belgien auf die Wohlfahrt unseres Landes einen günstigen Einfluß übt. Aber wir werden die Wohlthat der Trennung dann erst in vollem Maaße genießen, wenn der schädliche Status quo endet, unsere politischen Verhältnisse geordnet, wir der außerordentlichen Lasten enthoben sind, der friedliche Kriegszustand aufgehört hat, und überhaupt die Segnungen eines dauernden und geordneten Friedenszustandes in allen Verhältnissen unseres Landes eingetreten sind; dann erst werden wir den Tag des Abfalls der Belgier, gleich diesen, als einen Freudentag begrüßen können. So lange der Status quo fortdauert, ist Alles in geschraubten Verhältnissen.

Haßfurt, 14. August 1836.

(Eingesandt.) In der Reihe der schönen, beglückenden Regierungsjahre unseres allgeliebtesten Landesvaters ist uns wohl noch nie das hohe Namens- und Geburtsfest desselben so erhebend und gefühlerregend entgegen getreten, als dieses Jahr. Ein halbes Jahrhundert zählt die Geschichte, seitdem die Vorsehung aus dem edlen Regentenstamme Wittelsbach für uns den ruhmbestrahlten Sprößling gerufen hat, der nun schon eine Anzahl von Jahren nicht nur Bayerns Glanz und Heil war, sondern auch vorzugsweise seine segenreiche Vaterhand auf Frankens Gefilden hat ruhen lassen. — Im tiefsten Gefühle der Ehrfurcht, Liebe und des Dankes haben daher mehrere patriotisch gesinnten Honoratioren und Bürger der hiesigen Stadt unter Mitwirkung der Distrikts- und Lokalpolizeibehörde ein solennes Preisschießen veranstaltet. Die Verherrlichung begann heute mit einer trefflichen Festzugsordnung unter dem Schalle der Bamberger Militärmusik und vieler Geschütze; Abends erfolgte ein glänzender Ball. Die vielseitige frohe Theilnahme aus allen Ständen der weiten Umgegend, die wonnige Begeisterung Aller, die Harmonie der heißesten und herzlichsten Wünsche für den geliebten Herrscher gaben der Feier den schönsten Charakter; und die Schlußfeier am 25. l. M., wo in den Gotteshallen die frömmsten Wünsche zur Urquelle der Freude für den theuren Landesvater emporsteigen werden, gibt dem Ganzen die schönste Weihe. Jeder möge dabei fühlen:

Liebe ist's die Herz an Herzen bindet;
Liebe ist's die Heil im Staate gründet;
Liebe ist's, die schönstes Glück stets findet;
Liebe hat auch unser Heil gebaut.
Liebe hat auch heut das Band gewunden;
Liebe hat uns heute treu verbunden;
Liebe adelt dieses Festes Stunden;
Liebe tönet unserm Herrscher laut.

M.

Frankfurter Kurs vom 13. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 104. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 5/16. Bankak. Br. — G. 1629. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/2. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Landthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

☞ Sämmtliche Münchner Blätter sind auch heute wieder ausgeblieben.

Miszellen.

Eine äusserst rührende Handlung hat die Reise Se. M. des Königs von Neapel auf der Straße zwischen Verdun und Clermont (Argonne) bezeichnet. Einige Lieues von Verdun, und bei drückender Hitze, bemerkte der König einen jungen Soldaten in einem Graben ausgestreckt, den brennenden Sonnenstrahlen ausgesezt, mit bloßem Kopfe daliegen; der Unglückliche schien vom Schlage gerührt zu seyn. S. M. zeigte eine lebhafte Bewegung bei diesem Anblicke, rief den Postillions zu, zu halten, und der General Gourgaud näherte sich dem Soldaten, den er ohne Bewußtseyn fand. Sogleich beeilten sich die Aerzte des Königs, ihn mit aller Sorgfalt in Behandlung zu nehmen. Es war ein Voltigeur vom 14ten Regiment leichter Infanterie, welches ins Lager von Compiegne marschirte; aber die übermäßige Hitze und die Ermüdung hatten ihn überwältigt, er war auf der Straße niedergefallen. Seine Kameraden, die ihren Marsch eilig fortsezten, hatten blos seine Waffe mitgenommen, den Mann aber liegen gelassen. Er wäre hier eine Beute des Todes geworden, wenn nicht gerade der König diese Straße passirt wäre. S. M. wollte ihn anfangs in den eigenen Wagen aufnehmen, doch General Gourgaud räumte ihm in den Wagen des Gefolges einen Platz ein, und so wurde der Kranke bis Clermont gebracht, wo sein Bataillon bereits angekommen war, und der Obsorge des Kommandanten übergeben, nachdem ihn zuvor noch der König reichlich beschenkt hatte. In Dombasle, wo der König frühstückte, und zu Clermont, wo er sich einige Zeit aufhielt, gieng die Erzählung dieser edlen Handlung, die mit so rührender Bereitwilligkeit zu helfen vollzogen wurde, von Mund zu Munde, und machte allerwärts den besten Eindruck.

Man hat berechnet, daß in Frankreich gegenwärtig ein Israelite Generallieutenant ist, daß ferner 30 Offiziere aller Grade, 18 Advokaten, 27 Aerzte, 3 Gelehrte, 3 Notare, 5 Avoués, 5 Professoren an größeren wissenschaftlichen Anstalten, 1 Deputirter, 1 Mitglied des Instituts Israeliten sind. — Die Familie Rothschild in allen ihren Gliedern soll aus nicht weniger als 60 Köpfen bestehen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 14. — 15. August.

Bamberger Hof: Brückenbach m. Gemahlin, Part. v. Darmstadt. Pfender, Kfm. v. Chalons. Frank, Bürgermeister v. Mersbach. Frank Gastwirth v. Heilbron. Haßner, Pfarrer von Frinershausen. Wetzler, Medicinalrath v. München. L. Landgraf, Reg. Rath v. Bayreuth. Mad. Vogt m. Sohn, v. Mainz. Hagemann, Baurath v. Hannover. Dannres, Oberst. Rath u. Ritter v. da. Herrmann, Kfm. m. Gattin v. Nbg. Büchenbach, Kfm. v. Fürth.

Deutsches Haus: Zormigini, Part. v. Bologna. Schäfer, Hofthierarzt v. München. Meyer, Revierförster z. Lichtenau. Käser, Gutsbesitzer v. da. Heilbronn, Kfm. v. Fürth. Graf Adelge, k. österr. Gesandtschaftssekretär v. London. Rosenstiel, Kamerger. Referendär v. Berlin. Schuster Studios d. Theol. von Siebenbürgen. Graf Thürheim v. Carolinenreuth. Bar. Gregorini, v. Dresden. Rohmann, k. k. Hof- und Kabinetskurier v. Wien. Frhr. v. Weltershausen m. Fam., v. Weltershausen. Fr. v. Vogel m. Fam. v. Hannover. Bar. v. Haugguer, Major u. Kammerherr v. Koburg. Pfeuffer, Kfm. k. London. Leuke, Reg. Arzt v. Bayreuth. Baumann, Kfm. v. Gefrees.

Drei Kronen: Meyerer, Rektor v. Blankenburg. Catta, Kandidat der Pharmacie v. Hemau. Braune, Gutsbes. v. Graefenberg. Bender, Kfm. v. Ludwigsburg.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 230. Mittwoch, 17. August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.

(Sechster Artikel.)

✝ Den allgemeinen Gesichtspunkten, welche wir bisher aufgestellt haben, wollen wir die Betrachtung der wichtigsten, praktischen Ergebnisse folgen lassen.

Der Scharfsinn und die Einsicht, womit in Belgien der Gewerbfleiß immer weiter fortschreitet, mußte natürlich auch die Eisenbahnen zur Beihilfe hervorrufen. Ein Gesetz vom Jahre 1834 verordnet die Herstellung eines Systems von Eisenbahnen, wovon Mecheln, 5¼ franz. Poststunden von Brüssel entfernt, der Mittelpunkt seyn soll. Die besondere Beschaffenheit des Bodens hatte nicht erlaubt, Brüssel zum Ausgangspunkt zu wählen. Diesem nach soll der Straßenzug von Mecheln aus, östlich gegen die preußische Gränze, durch Löwen, Lüttich und Verviers, nördlich auf Antwerpen, westlich gegen Ostende, durch Termonde, Gent, Brugges, und südlich über Brüssel durch Henegau gegen die französische Grenze, seine Richtung nehmen. Die Herstellung dieser Eisenbahnen wird auf Kosten der belgischen Regierung und unter ihrer Leitung bewirkt. Man konnte dort mit Lösung der anderwärts aufgeworfenen Frage, ob bei öffentlichen Unternehmungen der Art, Dazwischenkunft der Regierung allein rathsam, oder ob vielmehr solche besser der Betriebsamkeit von Privatgesellschaften unter der Oberaufsicht der Regierung zu überlassen seyen, nicht lange Zeit verlieren. Man mußte Altniederland, Holland überflügeln, ihm den comerziellen Rang ablaufen, also schnell voranrücken, und durfte dabei in die noch gährende Masse des Volkes, in die noch in Faktionen getheilten Klassen der Notabilitäten hier am wenigsten einen lange fort wirksamen Zünd- und Streitstoff werfen. Es war auch für das neue Gouvernement selbst zu seiner Consolidirung nothwendig, mit einem großartigen Werke seiner Schöpfung rasch vorzutreten, den Ruhm, die Frucht einer heilsamen, industriellen Unternehmung sich nicht durch Privatassociationen entwinden zu lassen, und hiebei zugleich die öffentliche Aufmerksamkeit auf ein gewichtiges, materielles Interesse hin und dadurch sich selbst zu Gunst zu lenken. Deshalb machte man in Belgien die Einführung der Eisenbahnen zur Staatssache, und eilte ohne Zögerung an das Werk selbst.

Das Kreuz von Eisenbahnen gegen die vier Hauptpunkte ist in voller Ausführung. Bereits seit 3 Monaten ist die Eisenbahn von Antwerpen nach Brüssel dem freien Verkehr überlassen, und die Erträgnisse übertreffen alle Erwartung; in zwei Jahren wird das ganze System seine Vollendung erhalten, mit Ausnahme der Strecke gegen die französische Gränze, deren Herstellung bis zur Vereinbarung mit der franz. Regierung vertagt ist. Der westliche Trakt, welcher die Bestimmung hat, von Löwen aus, Antwerpen und Ostende mit Köln zu verbinden, biethet mancherlei Schwierigkeiten dar. Man hofft jedoch, die drei Verzweigungen nach Osten, Westen und Norden, eine Strecke von 74 Stunden, um 45 Mill. Fr. zu vollenden. Die Erdarbeiten sind für eine Doppelbahn berechnet, es wird jedoch fürs erste nur eine Bahn gelegt, die Stunde davon etwa 600,000 Fr. kosten. Die eilf Stunden von Antwerpen nach Brüssel über einen natürlich geebneten Boden erforderten aber mit dem Material blos eine Auslage von 3,373,000 Fr., also für die Stunde 306,000 Fr., während die 4¾ Stunden lange Eisenbahn von St. Germain nach Paris auf 8 Millionen kommen wird. Freilich ist die Bahn von Brüssel nach Antwerpen nach einem sehr einfachen Fuße gebaut, sie ruht auf Querhölzern von Pappelbäumen, die Schienen sind leicht, und die Bahn durchschneidet in gleicher Ebene oder Fläche selbst die bedeutendsten Landstraßen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bayreuth, 15. Aug. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin, so wie Se. Majestät der König Otto von Griechenland, welche seit 8 Tagen in Franzensbad bei Eger sich befinden, um eine Nachkur dortselbst zu gebrauchen, haben sich gestern nach Alexandersbad bei Wunsiedel begeben, und dort die herrliche Louisenburg bestiegen. Herr Regierungsdirektor Dr. Freudel hatte das Glück, Ihre Majestäten in Alexandersbad zu empfangen, da Herr Generalkommissair Frhr. v. Andrian in Dienstgeschäften verreist ist. Viele Bayreuther sind nach Alexandersbad und Kemnath gegangen, um dort das Glück des Anblickes der allerhöchsten Herrschaften zu genießen. Nach eingenommener Tafel sind Ihre Majestäten wieder nach Franzensbrunn zurückgekehrt. — In Folge der anhaltenden trockenen Witterung nimmt die Theurung dahier sehr überhand, und die Victualien steigen im Preise. Die Maas Schmalz, welche im vorigen Jahre um diese Zeit 28 Kreuzer kostete, gilt nunmehr 50 Kreuzer. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß der überall Statt findende Aufkauf mit die Schuld trägt. — Da bis zu Ende September die sämmtlichen Gemeindewahlen schon geschlossen seyn müssen, so wird die Ständeversammlung höchst wahrscheinlich früher, als man glaubte, statt finden.

** Bayreuth, 14. Aug. Hr. Pfarrer Lindl zu Neustadt a. d. Waldnab, welcher sich bisher schon durch Anlegung und Kultivirung eines mehrere Tagwerke großen Gartens für ökonomische und ästhetische Zwecke auszeichnete, hat nun auch durch fleißige Untersuchung der Gegend ein mächtiges Lager von hydraulischem Kalk entdeckt, welche Entdeckung bei dem gegenwärtigen Bedarf dieses Materials besonders wichtig werden wird. Der Hr. Oberstbergrath Fuchs wird ehestens dahin kommen, um diese Entdeckung näher zu untersuchen.

München, 10. Aug. München ist in diesem Augenblick sehr still; der Hof, mehrere Minister, der höhere Adel und viele andere Familien sind abwesend. Nur die wesentlichsten laufenden Angelegenheiten werden betrieben, und so ereignet sich wenig oder nichts Erwähnenswerthes. Dennoch bereitet sich Manches vor, das, dereinst in den Kreis öffentlicher Erörterung getreten, höchst bemerkenswerthe Ergebnisse herbeiführen kann und wird. Wir wollen hiemit vorzüglich die Verhandlungen der hier versammelten Abgeordneten der Zollvereinsstaaten angedeutet haben. So viel kann man sagen, daß das Gesammtbild der bisherigen einzelnen Resultate höchst befriedigend ist, und eine mehr als wahrscheinliche Aussicht auf kaum geahnete Vortheile für die Zukunft gewährt, wie denn auch die bereits gemachten praktischen Erfahrungeu vielfache Modifikationen und Verbesserungen herbeiführen werden, die aber vermuthlich mehr in der Handhabung der bisherigen Regel, als in neuen Gesetzabände-

rungen zum Vorschein kommen werden. Wie man vernimmt, werden bei dieser, jedenfalls sehr beachtenswerthen Versammlung einleitende Schritte geschehen zur Feststellung eines gemeinsamen, in Geltung und Währung genau übereinstimmenden Systems in Münze, Maaß, Gewicht und sogar Wagengeleis. Letzterer Gegenstand ist von großer Wichtigkeit für den Straßenbau und den Landtransport, besonders in einem Augenblick, wo die Konkurrenz mit beschleunigter Flußschiffahrt und Eisenbahnen ins Leben tritt. Sollte es nun gelingen, was natürlich jeder Vaterlandsfreund, sehnlichst wünscht, für diese hochwichtigen Gegenstände der Volkswohlfahrt solche Grundlagen zu legen, auf denen fortbauend man zum erwünschten Ziele kommen kann, so würden die Mitglieder dieser Münchener Zusammenkunft sich in der Geschichte der innern Entwicklung des deutschen Vaterlandes einer höchst ruhmvollen Erwähnung zu erfreuen haben. Diese Versammlung bietet einen Verein von hochgebildeten und ausgezeichneten Geschäftsmännern dar, und es ist nur zu bedauern, daß die Gesellschaft von ihrer Anwesenheit so wenig Vortheil zieht, da es an passenden Vereinigungspunkten nach vollbrachtem Tagesgeschäfte fehlt. (Frkf. J.)

Die Konferenzen mit den Bevollmächtigten der inländischen Eisenbahngesellschaften, dann zwischen den Kommissarien der benachbarten Staaten wegen der Anlage der Eisenbahnen und der bei Errichtung derselben zu beobachtenden Grundsätze sind bis gegen Ende dieses Monats verschoben worden, wie man glaubt, weil Se. Durchl. der Hr. Minister des Innern, Fürst Wallerstein, vorher noch eine Reise nach Nürnberg antritt. Der Bevollmächtigte der würtembergischen Eisenbahngesellschaft, Hr. Domainenrath Weckherlin, hat diese Verzögerung benutzt, um auch nach Nürnberg zu reisen, und die dortige Eisenbahn zu besichtigen, die sich stets im steigenden Flor befindet, und das glänzendste Resultat gibt. — Die großen Säle der Pinakothek sind nun sämmtlich mit Gemälden behangen, und es werden nun die kleinern Kabinette eingerichtet, so daß das Ganze gegen Ende des Septembers wohl vollendet seyn wird. — Unter den hier angekommenen Fremden bemerkt man in den letzten Tagen den Fürsten Radziwill aus Polen mit seiner Familie. — Während in so vielen Gegenden die Einwohner mit Besorgnissen für ihre Gesundheit und ihr Leben erfüllt sind, ist der Gesundheitszustand unserer Stadt der beste, und die Zahl der Sterbefälle ausserordentlich gering. (Allg. Z.)

Die Wahl eines Rektors der hiesigen Universität für das Studienjahr $18\frac{36}{37}$ ist auf Hrn. Hofrath Bayer gefallen. Dagegen ist die Wahl eines ersten, rechtskundigen Bürgermeisters auf die mit dem 1. September d. J. ohnehin beginnenden allgemeinen Wahlen verschoben worden.

Aus dem Werke des quiesz. Hrn. Oberzollinspektors Schertel, über den Zustand der Gewerbe in Bayern ergibt sich, daß in den Jahren von 1828 — 1833, die Einfuhr 273,971 Zentner, die Ausfuhr dagegen 952,345 Zentner betrug. Demnach wurden binnen jenen 5 Jahren vom würtembergischen Zollverein an 678,374 Zentner von 147 verschiedenen Hauptindustriezweigen mehr aus- als eingeführt. (Bayr. Nat.-Z.)

Das Regierungsblatt Nr. 30 vom 12. August enthält nur Dienstesnachrichten.

Baden. Karlsruhe, 10. Aug. Das Urtheil über Kapitän F., der den Baron von O. im Duell erschossen, ist gefällt. Nach diesem wurde Kassation und acht Jahre Festungsarrest über ihn ausgesprochen. F. hat gegen diesen Spruch appellirt, und wie man hört, will man ihn dem Civilgericht übergeben. Dieses Urtheil ist allerdings, gegen die bisher bewiesene Nachsicht des Kriegsgerichts in Bestrafung der Duelle, sehr streng. Kapitän F. besteht darauf, nach den alten, in allen Punkten noch bestehenden Duellgesetze gerichtet zu werden. Das Civilgericht, wenn es Fs. Bestrafung übernimmt, kann ihn nur als Mörder verurtheilen. F. verdient allerdings die unnachsichtlichste Strafe, aber er verdient nicht die eines Mörders. Er ist kein Mörder: er hat seinen Gegner in offnem redlichen Kampfe erlegt. Hätte ihm nicht eben so gut das unglückliche Loos fallen können? Auch ist F., außer der allzugroßen Strenge gegen seine Soldaten und seiner jähzornigen Hitze, die man ihm mit Recht vorwirft, ein sonst achtungswerther Mann und Vater von fünf Kindern. Er zählt in der Residenz und selbst in seiner Garnison Rastatt manchen Freund, der Antheil an seinem harten Schicksal nimmt. (Fkf. Corr.-Bl.)

Preußen. Berlin, 12. August. Durch eine in diesen Tagen hier bekannt gewordene polizeiliche Verfügung ist den jüdischen Gemeinden des Preußischen Staates mitgetheilt worden, daß es den Juden nicht mehr gestattet seyn soll, ihren Kindern andere als jüdische Vornamen, insbesondere aber keine christlichen Taufnamen zu geben. Man vermuthet, daß diese Maßregel irgend einen besondern polizeilichen Grund habe, da sie sonst in unserer Zeit, die ja überall bemüht ist, die Juden zu bewegen, ihre früheren isolirten Zustände zu verlassen und an der allgemeinen christlichen Bildung Theil zu nehmen, ganz unerklärlich seyn würde.

Die vielen Stimmen, welche seit Jahren über die, die Gewerbfreiheit begleitenden Uebelstände, sowohl von einzelnen Städten als auf den Provinziallandtagen erschollen, haben dem Vernehmen nach, die Staatsregierung bewogen, an ein Gesetz zu denken, welches die Nachtheile der Gewerbefreiheit beseitigen soll, indem es die Unbedingtheit aufhebt, ohne jedoch den Hauptgrundsatz derselben anzutasten. Dieß für Preußen überaus wichtige Gesetz, welches einen großen Theil der jetzt bestehenden gewerblichen Verhältnisse ändern wird, ist in der Redaktion begriffen, und stellt fest, daß zwar Jeder ein Gewerbe ergreifen kann, welches er will, jedoch nicht ohne vorher eine Probe abgelegt zu haben, daß er die hierzu nöthige Geschicklichkeit oder Kenntnisse besitze. Wie er dieselben erworben, ob durch Lehrjahre, ob durch Bücher oder sonstige Belehrung, ist gleichgiltig, und hat der Staat darauf weiter nicht zu achten. Die Prüfung wird von einer Kommission sachverständiger Männer gehalten, bei welcher sich ein Kommissär des Staats befindet, der darauf zu sehen hat, daß keine Mißbräuche, Partheilichkeiten u. s. w. sich in die Vollziehung des Gesetzes einschleichen. Ferner kann in jeder Stadt, welche mindestens 15. Meister des gleichen Handwerks oder Geschäfts besitzt, sich aus diesen eine Korporation bilden, welche vom Staate anerkannt wird, und die Erlaubniß hat, Korporationsrechte auszuüben, Versammlungen zu halten, gemeinsame Beschlüße zu fassen, Unterstützungsfonds u. dgl. zu bilden. Zwar ist Niemand gezwungen, diesen Korporationen beizutreten, allein der Staat wird überall bei Lieferungen und Aufträgen die Korporationen begünstigen, seine Fragen an diese richten und nach ihren Gutachten urtheilen. Die wichtigste Bestimmung geschieht endlich in einem Paragraphen, welcher den Magistraten das mittelbare Recht verleiht, Protest gegen die Etablirung neuer Meister oder Geschäftsleute einzulegen und dieselben zurückzuweisen, wenn nachgewiesen werden kann, daß in einer Stadt genug Handwerker oder Geschäfte dergleichen Art ansäßig sind, und sich die Nothwendigkeit einer Vermehrung nicht geltend macht. Der Regierung soll dann die Entscheidung überlassen seyn. Diese letztere Bestimmung dürfte im Staatsrathe entweder völlig umgearbeitet werden oder ganz wegfallen.

Oestreich. Wien, 7. August. Die Nivellirungen der vielbesprochenen Eisenbahn nach Bochnia in Galizien haben auf der Brünner Straße vorläufig begonnen. — Vom 8. Der abgehende päpstliche Nuntius, Kardinal Ostini, hat vor seiner Abreise nach Rom von Sr. M. eine prachtvolle, mit dem Bildnisse des Kaisers und reich mit Brillanten besetzte Tabacksdose erhalten. — Fürst Paul Esterhazy geht demnächst nach London ab.

Aus Ungarn, 6. August. Die Fahrt auf den Dampfschiffen von Wien nach Pesth und Nieder-Ungarn ist in diesem Sommer so lebhaft, daß man das sichtbare Gedeihen dieses Unternehmens bewundern und sich darüber erfreuen muß. Jedes Dampfschiff ist überfüllt. Man tadelt nur, daß eine so große Anzahl Reisender aufgenommen wird, daß es an gesichertem Raum zu Unterbringung von Menschen und Gepäcke im Falle eines eintretenden Regens gebricht. Auch wird zwar durch Pöllerschüsse in Wien die Zeit der Abfahrt verkündet, allein man vergißt dabei, daß der Einschiffungs-Platz in Hinsicht seiner Entfernung von der eigentlichen Stadt nicht so deutlich angegeben ist, um die Reisenden vor den für sie oft unberechenbaren Folgen des Zurückbleibens zu schützen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 9. August. Das Oberhaus verwarf gestern mit 61 Stimmen gegen 20, gegen Lord **Melbourne's** Antrag, die Clausel über die Einregistrirung der Namen der Journaleigenthümer auf dem Stempelbüreau. Die übrigen Clauseln wurden angenommen. — Im Hause der Gemeinen stellte heute Hr. **Bowring** die Frage an Lord **Palmerston**, ob von Seiten des brittischen Cabinets einige Einmischung stattgefunden hätte, um in Uebereinstimmung mit der neulichen Note des Herzogs von Montebello die Schweizer Regierung zu veranlassen, den Flüchtlingen in der Schweiz das Asyl zu verweigern. L. **Palmerston**: „Ich kann bekräftigen, daß die englische Regierung keinen Theil an dem in Frage stehenden Schritte genommen hat. Ich würde jedoch zu gleicher Zeit meine Pflicht zu verletzen glauben, wenn ich mich begnügte, diese Versicherung zu geben, ohne sie mit einigen Erklärungen zu begleiten. Ich werde also hinzufügen, daß jede unabhängige Nation unbestreitbar das Recht hat, den Fremden Asyl und Schutz zu gewähren; allein andererseits ist es eine Pflicht für die Regierungen, bei der Ausübung dieses Rechtes darauf wohl zu achten, daß die benachbarten Staaten nicht gestört werden. Nun glaube ich aber, daß das franz. Cabinet überzeugt war, daß es in der Schweiz eine gewisse Anzahl Individuen gab, welche sich in der Absicht, wo möglich die gegenwärtige Regierung Frankreichs über den Haufen zu werfen, vereinigt hatten, und in Folge dieser Ueberzeugung geschah ein Aufruf durch den franz. Botschafter an das Bundesdirektorium. Wenn es mir erlaubt wäre, der Schweizer Regierung einen Rath zu geben, so würde ich sicherlich sagen, daß es den bezeichneten Individuen aufgetragen werden muß, das Gebiet zu verlassen. (Hört!) Nach dem ehrenwerthen Redner, der vor mir sprach, (Bowring) hätte die franz. Regierung bei dieser Gelegenheit leichthin gehandelt; ich aber theile diese Meinung nicht, und ich glaube, daß, wenn die Umstände zur öffentlichen Kenntniß gekommen seyn werden, man einsehen wird, daß das Kabinet der Tuilerien gerechte Motive hatte, so zu verfahren, wie es gethan hat." Es geschahen noch einige andere Bemerkungen; doch hatte die Conversation keine weitere Folge.

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Gestern besuchte der **König von Neapel** auch die Börse, wo sonst Jedermann den Hut aufbehält; da jedoch Se. Maj. denselben in der Hand trug, so nahmen auch die Spekulanten ihre Hüte ab, und die Börse zeigte sich zum ersten Male barhäuptig. Hierauf trat der König auch in den Saal des Handelstribunals, wo eben Gerichtssitzung war. Se. Maj. grüßte die Richter, und die Richter dankten, indem sie ihre Barette abnahmen, erhoben sich aber, in Betracht der Majestät der Justiz, nicht von ihren Sitzen.

Das **Memorial bordelais** nennt den Kardinal **Isoard**, Erzbischof von **Auch**, als wahrscheinlichen Nachfolger des Hrn. v. **Cheverus** auf dem erzbischöflichen Stuhle zu **Bordeaux**.

Der **Prinz von Capua** mit seiner Gemahlin ist von seinem Ausflug nach **Aix** zurück wieder in **Marseille** eingetroffen. Die frühere Angabe eines Marseiller Blattes, welche ihn nach **Genf** reisen ließ, war unrichtig.

In der Sitzung der Akademie der Inschriften und der schönen Literatur vom 5. Aug. wurden die ausgesetzten Preise zuerkannt. Aus dem Berichte darüber geht hervor, daß den Preis in der Münzkunde, welcher von Herrn de **Hauteroche** gestiftet ist, Hr. **Streber**, zweiter Conservator der Münzsammlung S. M. des Königs von Bayern, erhielt.

Paris, 11. Aug. Gestern fand auf dem Marsfelde eine Revue statt. 16 Bataillone Infanterie, 6 Artilleriebatterien und 18 Schwadronen Cavallerie waren versammelt. Um 10 Uhr fanden sich der König von Neapel und der Herzog von Nemours ein. Der Kronprinz war durch eine leichte Unpäßlichkeit abgehalten, der Revue beizuwohnen.

Der **Prinz von Joinville** traf am 6. in Toulon ein. Am Abende waren alle öffentlichen Gebäude illuminirt. Eine zahlreiche Volksmasse bedeckte die Straßen. Die Musikcorps der Garnison brachten dem Prinzen eine Serenade. Am 7. empfing er die Civil- und Militärbehörden.

Es wird versichert, die Regierung habe **keine Nachricht** weder von der **Königin Regentin**, noch von Hrn. **Rayneval** erhalten. Man befürchtet, daß die Communicationen unterbrochen seyen.

Einige wollen wissen, die Appartements des Elisé Bourbon seyen zum Empfange der Königin Christine eingerichtet worden. — Die franz. Hülfslegion, welche in diesem Augenblicke an der Pyrenäengränze gebildet wird, wird in 2 Corps getheilt, deren Commando 2 Oberoffiziere unserer Armee erhalten. Die Obristlieutenants **Conrad** und **Josse** sind dazu bestimmt worden. Ein franz. General wird den Oberbefehl führen. Der Zurücktritt des Generals **Bernelle** ist in der That allein durch körperliche Leiden, eine Folge großer Strapatzen motivirt. — Es ist das Gerücht verbreitet, der König sey schon seit einigen Tagen krank.

Nach dem „Joural du Commerce" hätte sich der Kriegsminister an den Fürsten **Czartoryski** gewendet, um durch dessen Vermittlung ein Corps von 300 **Polen** für **Spanien** zusammenzubringen.

Schweiz.

Der Inhalt des in unserm gestrigen Blatte erwähnten Schreibens des Hrn. **Thiers** an den Herzog von Montebello, das er Freitag Abends nach 9 Uhr erhielt, ist ungefähr folgender: Aus den Berichten des Herzogs hätte der Minister ersehen, daß die von der Tagsatzung niedergesetzte Kommission in ihren Arbeiten langsam vorschreite, daß sie nur halbe Maßregeln vorschlage (was sich besonders auf diejenigen §§. des fraglichen Kommissionsvorschlags bezieht, welche wollen, daß die Flüchtlinge nur nach ausgemittelter Thatsache, daß sie sich eines Verbrechens gegen das Asyl schuldig gemacht, aus der Schweiz vertrieben würden, und daß jeder Kanton vermöge seines Souverainitätsrechts Richter darüber seyn soll) und daß wahrscheinlich die Tagsatzung diesen halben Maßregeln ihren Beifall ertheilen würde. Er hätte deshalb mit den residirenden Ministern Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands am Hofe Sr. Maj. des Königs der Franzosen Rücksprache genommen und es sey einmüthig und unwiderruflich beschlossen, wenn die Tagsatzung einen den Mächten nicht annehmbaren Beschluß fasse, die bereits angeordnete strengste Blockade der Schweiz gegen Sachen und Personen unverzüglich in Vollzug zu setzen. Der Herzog sey beauftragt, den Beschluß der Tagsatzung alsobald durch Estafette nach Paris zu senden. Schließlich drückt der Minister die Hoffnung aus, die Schweiz werde in ihrem eigenen Interesse sich dem Willen der Mächte fügen. Als der Präsident der Tagsatzung eine Abschrift des ministeriellen Schreibens verlang-

te, wurde es von dem Herzog mit dem Bemerken abgelehnt: Es möchte eine Beute der Journale werden. Zugleich erklärte der Herzog, er und die Gesandten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands wünschten mit der Kommission der Tagsatzung eine Konferenz zu halten, um sie über gewisse Punkte &c. aufzuklären. Die Kommission der Tagsatzung, von diesem Wunsche der Diplomaten durch Hrn. Schultheiß Tscharner in Kenntniß gesetzt, erklärte dem Herzog einmüthig und schriftlich, daß sie eine solche Konferenz ablehnen müsse.

Mit diesen Nachrichten des Verfassungsfreundes stimmen andere aus Bern eingelaufene Berichte im Wesentlichen überein; nur daß der Inhalt des Schreibens von Hrn. Thiers etwas abweichend und weniger diktatorisch angegeben wird. Sonntag den 7. sollen dann mehrfache Besprechungen von Tagsatzungsgesandten Statt gefunden haben, in Folge deren Hr. v. Tscharner die auf den Montag festgesetzte Sitzung abstellte, und dafür eine geheime Konferenz zu vertraulicher Besprechung ansagen ließ. In derselben sey sowohl das von Hrn. Monnard abgefaßte Gutachten der Majorität der Kommission (die HH. Keller, Amrhyn, Schmidt, Burkhardt, Monnard und Chambrier) als der abweichende Antrag des Hrn. Baumgartner, verlesen worden. Letzterer will überhaupt keinen bindenden Tagsatzungsbeschluß, als durch welchen der Souveränetät der Stände zu nahe getreten und eine unstatthafte Bundespolizei eingeführt würde, und glaubt, es müsse genügen, wenn die Tagsatzung diejenigen Stände, welche bisher thätig gegen das unselige, auch von Hrn. B. stark mißbilligte Treiben der Flüchtlinge eingeschritten, belobe; die andern aber zu ähnlicher Thätigkeit auffordere, wozu sie ohnehin Pflicht und wohlverstandenes Interesse veranlassen sollte. Die 6 andern Mitglieder hingegen glauben, es liege in der Pflicht und dem Rechte der obersten Bundesbehörde, durch einen kräftigen Beschluß den gegründeten Klagen des Auslandes zu entsprechen, und den Umtrieben der Flüchtlinge durch Ausschaffung aller derer, die das Asylrecht mißbrauchen, ein Ende zu machen. Nur zerfallen sie in Bezug auf die Entscheidung über die Frage: „welche Individuen als ruhestörend anzusehen und auszuschaffen seyen?“ in zwei Meinungen. Die Einen (Keller, Amrhyn, Monnard, denen sich auch Hr. Baumgartner eventuell anschließt) wollen, im Falle des Konfliktes zwischen dem Vororte und den einzelnen Ständen, diesen Entscheid der Tagsatzung vorbehalten, während die Andern (Schmidt, Chambrier und Burckhardt) denselben dem Vorort überlassen wollen. In diesem Gutachten des Hrn. Monnard, sollen auch lehrreiche Nachweise über die Umtriebe der Flüchtlinge aus den Akten gegeben seyn. Im Allgemeinen soll bei dieser Konferenz die schwierige Lage des Vaterlandes, das Dringende der Abhülfe und die Unzulässigkeit bloßer Ausflüchte anerkannt worden, und die Discussion frei von jenen radikalen Renomistereien gewesen seyn, welche sonst von gewissen Mitgliedern den Zuhörern auf der Tribune zum Besten gegeben werden. Die öffentliche Diskussion und der Entscheid über die Anträge der Kommission sollte am Dienstag Statt finden.

In der heutigen öffentlichen Sitzung der Tagsatzung wurde das Gutachten der Flüchtlings-Commission in Berathung gezogen. Nach einer allgemeinen Umfrage wurde mit 18 Stimmen beschlossen, in die Artikelweise Berathung des Majoritätsgutachtens einzutreten. Der Eingang und Artikel 1. wurden genehmigt; wonach diejenigen Flüchtlinge, oder andere Fremde, welche die ihnen von den Ständen zugestandene Zuflucht mißbraucht, und die innere Sicherheit und Ruhe, oder die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse durch Handlungen, die gehörig erhoben worden sind, gefährdet haben, aus dem schweizerischen Gebiete unter Mitwirkung des Vororts weggewiesen werden sollen. Diese Wegweisung soll unverzüglich erfolgen, es wäre denn, daß vorerst noch strafgerichtliche Verfolgung einzutreten hätte. Bei Art. 2 war die Meinung der Kommission getheilt, man konnte sich nicht vereinigen.

Vom 10 Aug. Heute um 9. Uhr ward die Verhandlung fortgesetzt. Zur Vereinigung der Stimmen stellte Zürich den Antrag, daß der Vorort bei Anständen in Verbindung mit dem eidgenössischen Repräsentantenrath zu entscheiden habe.

München, 11. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 G. 101 3/4. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 39, G. 38 Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. —, G. 104 1/4; do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. à 4 pCt. Br. 100 1/2. 100 1/8, do. E. Mt. Br. —, G. —; do. 3 pCt. prt. — Br. 75 3/4, G. 75 5/8; do. 17. Aug. Br. — G. —; Rothsch. Loose pr. — Br. —, G. — Part. Oblig. à 4 pCt. Br. — G. —; Lotterie-Anleihen v. 1834 pr. — Br. 115 1/2, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —; Bankakt. Div. 2. Sem. pr. — Br. 1363; G. 1363; 24. Aug. Br. —, G. 1363.

Miszellen.

Medizinische Polizei in Frankreich. Joubert, ein alter Abdecker (Schinder) in einer Gemeinde in der Nachbarschaft von Paris wurde wegen Quacksalberei vor das Zuchtpolizeigericht citirt, konnte aber nicht zur Strafe genommen werden, weil er einen promovirten Arzt sich als Deckmantel engagirt hatte, welcher alle Zufälle rechtfertigen muß, die aus der medizinischen Praxis eines nicht gehörig unterrichteten Menschen hervorgehen. Das Tribunal mußte in Anschlag bringen, daß der Deckmantelarzt mit gehörigem Diplom versehen war, und daß dem Joubert nicht nachgewiesen werden konnte, er habe je ein Recept geschrieben oder eine Operation gemacht, ohne die Beihülfe und den Rath des Doktor B., und mußte Beide von der Untersuchung freisprechen. Das Merkwürdigste ist, daß dieß schon der 4te Arzt ist, der sich zu solchem Deckmantel hergibt, indem Joubert sie fortschickt, wenn er unzufrieden mit ihnen ist, wie die Polizeiverhandlungen ergeben haben.

In der Nähe des Städtchens Staraja Rjasan (Alt-Räsan) in Rußland veranstaltete im verflossenen Mai der Kaufmannssohn Tichomiroff archäologische Nachgrabungen. Man entdeckte einen Graben von zwei Arschinen Tiefe und zwei steinerne Mauern von der Dicke von 2 bis 2 1/2 Arschin, von denen die eine mit Aufgängen, Säulen und Nischen versehen war, und bei fortgesetzter Arbeit fand man noch 3 Altäre. Die Vermuthung, daß man die seit Jahrhunderten verschüttete alte Borißoglebskische Kathedrale gefunden habe, ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Die noch aufgefundenen Gräber hält man für die der Großfürsten und Erzbischöfe von Rjasan. Der Entdecker verspricht eine ausführliche Beschreibung.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 15. — 16. August.

Deutsches Haus: Baron Gewener k. k. Kabinetskourier v. Wien. v. Greiner, Regierungsdirekt. v. München. Aschenbrenner, Regierungsrath v. Regensburg. Madelung, m. Fam. Kfm. v. Gotha. Schmitt, Priv. v. Oeideraheim. Eisell, Privat. v. Unterensingen. Eimmert, Landrichter von Hilders. Bauer mit Fam. Kfm. v. Gera.

Bamberger Hof: Cohn, Kfm. v. Wrzburg. Loventhal, Kfm. v. Bayr. Bernhardt Mayer. Kfm. v. Bayr. Gerold. Kfm. v. Frankf. Frl. Schlitz, v. Frankf. L. Degner, Kfm. v. Schwf. Meyer, Kfm. v. Frkf. Segin, Regiments Auditor v. Arnh. Sauerbeck, Kfm. v. Mannh. Günther, Apoth. v. Bayr. Desveau, Kfm. v. Paris. Schmidt, Kfm. m. Gatt. v. Ebersdorf. Berchert, Kfm. v. Brüssel.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 231. Donnerstag, 18. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 16. Aug. Man schreibt aus Nürnberg, daß das Direktorium und die Aktien-Gesellschaft der Ludwigs-Eisenbahn die angemessensten Anordnungen zum würdigen Empfang Sr. Maj. des Königs auf derselben getroffen haben. Ehrenpforten nach Heideloff's genialen Entwürfen erheben sich an den Eingängen bei Nürnberg und Fürth, alle zur Bahn gehörigen Gebäude sind mit zahlreichen Flaggen in den Nationalfarben geschmückt, die anstoßenden Gärten mit Orangenbäumen und den köstlichsten Blumenfloren besetzt, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, Sr. Majestät Beifall für dieses neue Institut, das immer mehr Interesse und Fortgang gewinnt, zu erwerben. Die städtische Landwehr übernimmt den Dienst, und sorgt für die öffentliche Ordnung an der Bahn. Se. Majestät werden heute Nachts gegen 10 Uhr in Nürnberg eintreffen, ohne Aufenthalt von Brückenau kommend, Allerhöchstihr Absteigquartier im Gasthofe zum bayerischen Hof nehmen, und am 17. gegen Mittag nach Ingolstadt abreisen. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Hofmarschall Frhr. v. Gumppenberg, ein Flügeladjutant und der Leibarzt Dr. v. Wenzel. — Se. Durchl. der Hr. Minister, Fürst Wallerstein, ist bereits am 15. d. daselbst angelangt, und wollte heute mit Hrn. Generalcommissair v. Stichaner das protestantische Schullehrerseminar zu Altdorf besuchen, Abends aber zum Empfang Sr. Majestät wieder zurückkehren. — Die Concurrenz für die Uebernahme von Kanalarbeiten mehrt sich bedeutend. Bei dem jüngsten Verstriche von solchen fanden sich hier in Bamberg auch Unternehmer von Frankenthal ein, die aber hier weggesteigert wurden, und nun bei den bevorstehenden großen Versteigerungen concurriren wollen. Die thätigen hiesigen Pflaserermeister Semmelmann und Cons. haben nebst dem bekannten unternehmenden Binmüller die neulich in Accord gegebenen Arbeiten erstrichen. — Zu dem 51jährigen Lehramtsjubiläum, welches der berühmte Forstrath Cotta in Tharand demnächst daselbst feiert, sind auch von hier und aus der Gegend mehrere Zöglinge dieses verdienstvollen Mannes dahin abgereist. — Zu Redwitz bei Lichtenfels wird von einer Gesellschaft, welche die allerhöchste Concession dazu vor wenigen Tagen erhalten hat, in einem Theile des sehr geräumigen Schloßgebäudes daselbst noch in diesem Jahre eine große Runkelrüben-Zuckerfabrik nach der Methode von Zier und Arnoldi errichtet.

† München, 14. Aug. Wie sehr die Leichtgläubigkeit der Liberalen hintergangen werde, welche in jedem fremden irrenden Ritter ein Opfer politischer Verfolgung sehen und bedauern, davon zeugt ein Vorfall, dessen Endresultat erst vor wenigen Monaten erfolgte, und worüber Briefe Folgendes berichten, was wohl werth ist, zur Warnung dem Publikum bekannt zu werden. In einer der bedeutenderen süddeutschen Städte, welche vor einigen Jahren durch den liberalen Sinn ihrer Einwohner viel Sprechens und Schreibens und noch mehr unangenehme Auftritte verursachte, erschien plötzlich ein Fremder. Um Aufnahme zu finden, schrieb er an den —schen Gesandten in der Hauptstadt, gab vor, er sey —scher Rittmeister, habe seinen Paß, der ihm längeren Urlaub gewähre, verloren, und verlangte, daß der Gesandte ihm einen Aufenthaltsschein ertheile. Dieser konnte und wollte sich dazu nicht verstehen, gab ihm aber doch einen Paß auf sechs Wochen, innerhalb welcher Zeit der angebliche Rittmeister seine Papiere vom Hause her sich wieder verschaffen könnte. Das genügte diesem, er blieb unangefochten in dem von ihm erkorenen Wohnsitze, aus sechs Wochen wurde ein halbes Jahr; nach und nach gab er sich für einen verbannten vornehmen Polen aus, fand bald Zutritt in den Familien, deren Hausväter als die Vordermänner des Liberalismus bekannt sind, lebte auf ziemlich großem Fuße, obgleich Niemand wußte, woher er Geld habe und bekomme. Endlich zeigte er den Wunsch, sich in dem Orte förmlich anzusiedeln, er kaufte ein schönes Landhaus um mehrere Tausende, ließ die Zimmer neu einrichten, bauen, niederreißen, zahlte aber Niemanden; zugleich warb er um eine reiche Bürgerstochter, und war der tägliche Gesellschafter der Liberalen. Als er erfuhr, in der Nachbarschaft sey ein großes Gut zu verkaufen, das unter Vormundschaftstelle stand, wandte er sich in die Hauptstadt, meldete sich als Käufer mit dem Angebote, er wolle für das Gut eine halbe Million geben. Der Antrag wurde genehmigt, der Kaufbrief ihm überschickt, das Gut sollte ihm gegen baare Bezahlung übergeben werden; dieses Geld würde ihm, so hatte er angegeben, auf Vermittlung der —schen Regierung von Rußland für seine konfiscirten Güter ausbezahlt werden. Sobald er den Kaufbrief hatte, ließ er die Kunde davon schnell durch seine Freunde verbreiten, gab ein Festmahl, kaufte eine herrliche Equipage, die er jedoch nicht zahlte, fuhr nach seinem Gute, und hoffte, dasselbe sogleich in Besitz nehmen zu können; gleich bei seiner Ankunft machte er große Schenkungen, zahlbar von den Einkünften in einigen Monaten. Der bisherige Verwalter aber wollte das Gut nur gegen baare Bezahlung übergeben, wie im Kaufbriefe bedungen war. Der neue Herr wendete sich an den Ortsvorstand, an den Pfarrherrn, wies den Kaufbrief vor, und verlangte, sie sollten ihm nur schriftlich bezeugen, daß er Herr des Gutes geworden sey. Auch diese zögerten; er tobte, drohte mit Ungnade, und fuhr nach der Stadt zurück. Am andern Tage verbreitete sich das Gerücht, der reiche Herr sey auf der Flucht. Jetzt wurden die Gläubiger rege; man suchte und fand ihn; die Polizei hatte unterdessen von der Hauptstadt aus den Befehl erhalten, über den Fremden nähere Erkundigungen einzuziehen; er wurde vorgeladen, sich über Herkommen und Stand auszuweisen. Auf seine Weigerung, dieses zu thun, schickte man bewaffnete Mannschaft, der er mit geladenen Pistolen begegnete, und Jeden zu erschießen drohte, der sich ihm nähere. Ein tüchtiger gewandter Mann überwand ihn endlich, und nun wurde er gebunden durch die Straßen der Stadt geführt, während er unaufhörlich schrie: Zu Hülfe, ihr Bürger! seht, was ich von den Aristokraten leide. Aber es regte sich Niemand. Bei der Untersuchung enthüllte sich das Geheimniß: er hatte ehmals in Preußen und Oesterreich gedient, war aber von beiden entlassen worden. Er wurde über die Grenze gebracht. Seine Schulden beliefen sich auf mehrere Tausend, viele der Liberalen gaben aus Scham nicht an, was sie ihm geborgt.

†† Arnstadt, 15. Aug. In Nro. 203 des fränk. M. wird unterm 16. Juli von hier gemeldet *), daß ein Pestanfall hier stattgefunden haben soll. Unsere Regierung hat hierüber

*) Die Nachricht wurde jedoch vom Einsender schon damals als nicht verbürgt angegeben. Anm. d. Red.

sogleich die genaueste Untersuchung gepflogen, und sich dadurch die ganze Angabe als völlig grundlos erwiesen. (Indem wir diese Berichtigung hiermit aus offizieller Quelle geben, ersuchen wir die Redaktionen derjenigen Blätter, in welche diese Nachricht aus dem fr. Mkr. übergegangen, die Berichtigung gleichfalls aufzunehmen. D. R.)

Hannover. Am 1. Aug. ist bei uns ein Gesetz folgenden wesentlichen Inhalts erschienen: „Die konventionsmäßigen Zweigutegroschenstücke, so wie die etwa noch im Umlauf befindlichen sogenannten Kassenzweigutegroschenstücke, behalten nur noch bis zum 6. Okt. d. J. einschließlich ihren bisherigen Werth von Konventionsmünze. Nach Ablauf jener Frist sollen die obenbezeichneten Zweigutegroschenstücke von hiesigem Gepräge nur noch den Werth von Kourant haben. Die allmählige Einziehung der auf solche Weise im Umlauf bleibenden Zweigutegroschenstücke nach Maßgabe der in Umlauf zu setzenden Menge der nach den Bestimmungen unsers Münzgesetzes auszuprägenden Kourantzweigutegroschenstücke bleibt vorbehalten.“ (Hannov. Z.)

Preußen. Se. Maj. der König ist von Teplitz am 12. August wieder in Berlin eingetroffen.

Magdeburg, 9. Aug. Gestern war eine vorläufige Eisenbahn-Konferenz, wobei sich auswies, daß 10 hiesige Handlungshäuser bereits Aufträge hatten, bei jener Unternehmung für auswärtige Rechnung eine Million Thaler zu unterzeichnen; was andere hiesige Häuser zu subscribiren beauftragt sind, weiß man noch nicht; eben so wenig, was die Stadt zeichnen wird.

Die Aachener Zeitung theilt mit großgedruckter Schrift folgende den Rheinlanden besonders interessante Nachricht mit: „So eben erhalten wir von schätzbarer Hand folgende Mittheilung über die bevorstehende Reise Ihrer kgl. Hoh. der Prinzen von Preußen, die, wenn sie sich bestätigt, den innigen Wunsch aller Aachener erfüllt, Höchstdieselben, wenn auch nur auf kurze Zeit, in unseren Mauern zu begrüßen. — Am 6. Septb. reisen Ihre kgl. Hoh. der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm nebst Gemahlin, Karl, Albrecht, August und der Landgraf von Hessen-Homburg von Berlin über Halle, Frankfurt a. M., Mainz, und kommen den 8. Abends in Kreuznach an. Den 9. geht es rechts die Mosel herab; den 11. nach Koblenz; den 12., 13., und 14., ist Manöver allda; den 14. vom Manöver nach Bonn; den 15. Morgens nach Köln; den 16. Morgens nach Düsseldorf und den 17. über Iserlohn nach Paderborn, wo wieder Manöver statthaben wird; den 23. nach Elberfeld; den 24. quer über Düsseldorf nach Aachen, von da durch das Ahrthal bis zum 26. wieder in Koblenz; den 27. per Dampfschiff nach Rheingau (Burg des Prinzen Friedrich) und den 28. über Bieberich, Wetzlar und Kassel nach Berlin.“

Koblenz, 14 August. Uebersicht der Truppenbewegungen im Uebungslager bei Urmitz. 1) Am 18. August rücken die ersten Truppen, 5 Bataillone stark, in's Lager. 2) Den 20., 21., 22. und 23. August: Exerciren der Reserve-Infanterie-Division in Regimentern. 3) Am 24. Aug. beziehen 20 Bataillone das Lager. 4) Vom 25. bis 27. August: Uebung sämmtlicher Truppen in Brigaden. 5) Vom 28. Aug. bis 3. Sept.: Uebungen in Waffendivisionen. 6) Vom 4. bis 10. Sept.: Uebungen des vereinigten Armeekorps. 7) Den 12., 13. und 14. Sept.: Inspektion durch Se. k. H. den Kronprinzen. 8) Am 16. und am 17. Sept.: Feldmanöver. (Rh. u. Mos. Z.)

Oesterreich. Triest, 6. Aug. Man erwartet hier den türkischen Botschafter Ferik Ahmed Pascha. Ob die gegenwärtig angeordnete Quarantänezeit von 20 Tagen für ihn vermindert werden wird, scheint noch zweifelhaft, obwohl wenn dis nicht geschieht, der Botschafter dadurch verhindert seyn wird, den Krönungsfeierlichkeiten in Prag gleich dem übrigen diplomatischen Korps beizuwohnen. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Aug. Nach der Conversation über die Schweizer Flüchtlingsfrage schritt gestern das Unterhaus zur Prüfung der von den Lords der Modificationsbill zur engl. Gemeindereformacte beigefügten Amendements. Lord John Russel erklärte sich gegen die Amendements, und beantragte die Verwerfung derselben durch das Haus. Die Motion wurde angenommen und für den Donnerstag eine Conferenz mit den Lords beschlossen, um ihnen die Gründe dieses Beschlusses mitzutheilen. Das Unterhaus genehmigte heute mit allgemeinen Bezeigungen von Sympathie 10,000 Pf. Sterl. für die polnischen Flüchtlinge.

Das Dampfboot „Manchester“, welches Cadix am 29. Juli verließ und in Falmouth am 8. d. eintraf, überbringt die Nachricht, daß die Constitution von 1812 in Cadix ausgerufen worden ist. Bei der Ankunft des „Manchester“ in Cadix am 28. Juli war das Volk in Aufregung und das Geschrei: es lebe die Constitution! wurde in den Straßen vernommen. Das Militär verlangte vom Gouverneur die Constitution von 1812; er trat ihrem Verlangen bei. Die Constitution wurde ausgerufen und am 29. beschworen, ohne irgend ein Blutvergießen. Es wurde erwartet, daß Sevilla dem Beispiele von Cadix nachfolgen werde. Weitere Details hat man noch nicht. Das Cadixer Blatt „Diario Mercantil“ vom 29. gibt folgende kurze Notiz darüber: „Lang lebe die Constitution von 1812. Ewiger Ruhm dem civilisirten Cadix, seinen Nationalgarden und öffentlichen Behörden, welche, in der größten Ordnung und ohne irgend ein Opfer, das Grundgesetz wieder hergestellt haben, welches zuerst einem mächtigen und furchtbaren Feinde gegenüber ans Licht trat. Auf morgen ist seine Promulgation festgesetzt.“

Die Wohlfeilheit und Schnelligkeit, mit welcher man jetzt von London nach Paris reisen kann, haben so viele Reiselustige gemacht, daß die Paßbureaus der französischen Gesandtschaft zu London wahrhaft belagert sind.

Der Herald sagt: Man will wissen, daß die zwei rivalisirenden Freiwerber um die höchste und schönste Hand im Königreich nach Haus zurückgekehrt sind, ohne einen bleibenden Eindruck auf das Herz der jungen Dame gemacht zu haben.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Der Herzog von Orleans beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit den Plänen, die dem Kriegsministerium über die großen Manövers bei Compiegne vorgelegt worden sind. Marschall Maison arbeitet jeden Morgen 2 Stunden lang mit dem Herzoge von Orleans. — Der König von Neapel wird in den nächsten Tagen unsere Hauptstadt verlassen, um sich für einige Tage nach London zu begeben.

Das Urtheil in dem Pulververschwörungsprozeß ist gestern ergangen. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen 36 zu Geld- und Gefängnißstrafen von 100 — 3000 Fr. und 14 Tagen bis 2 Jahren verurtheilt.

Am 9. gaben die Wähler des Arrondissements von Lisieux dem Hrn. Guizot ein Bankett. Auch der Herzog v. Broglie war eingeladen. Hr. Guizot hielt eine Rede, an deren Schluß er den Wunsch ausdrückte, daß die Majorität der Nation, welche den König in der Politik des Juste-milieu so wohl unterstützt habe, niemals erkalten oder uneinig werden möge.

Man hat über Marseille Nachricht aus Tripolis vom 26. Juli. Die türkische Truppenabtheilung unter Tahir Pascha ist von den Arabern, gegen welche sie gerückt war, geschlagen worden. Tahir Pascha kam nach Tripolis zurück und erwartet Verstärkung aus Constantinopel.

Nach Briefen aus Madrid hat Hr. v. Rayneval am 2. d. den Häuptern der Ultrapartei durch seinen Sekretär erklären lassen, er würde, wenn die Constitution von 1812 in Madrid

proclamirt werden sollte, seinen Instruktionen gemäß, auf der Stelle die Hauptstadt mit seinem ganzen Botschaftspersonal verlassen. — In Barcelona, wie ein Schreiben aus Bordeaux vom 8. berichtet, leitet und mäßigt Mina bis zu einem gewissen Grade die Bewegung. Eine in dieser Stadt unterzeichnete Adresse verlangt fortschreitende Freiheit. Es wird übrigens eine ernstliche Manifestation erwartet.

General Cordova ist zu Bordeaux erwartet; er begibt sich nach Paris.

☞ Der „Messager" sagt: „Hr. Aston, brittischer Geschäftsträger in Abwesenheit Lord Granvilles hat am 10. August einen Kurier aus London erhalten, und darauf sich sogleich zu Hrn. Thiers begeben, um ihm eine Note Lord Palmerstons mitzutheilen, worin das englische Kabinet in den dringendsten Ausdrücken das französische zur Intervention in Spanien auffordert, und selbst ein Hülfskorps von 10,000 Mann englischer Truppen, und eine angemessene Abtheilung Artillerie dazu stellen will, unter dem Commando eines der ausgezeichnetsten Offiziere, die schon auf der Halbinsel gedient haben." Diese Nachricht des Messager gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sie mit einem Artikel des englischen „Courier" vom 8. d. zusammenhält, in welchem dieses Organ der englischen Minister sich ganz für die Intervention ausspricht, und sich sogar wundert, daß sie nicht schon längst erfolgt sey. Frankreich könne hiebei auf thätige Mitwirkung der englischen Regierung, und die Sympathie aller Partheien, der Torys sowohl als der Whigs und Radikalen rechnen.

Nachrichten aus Spanien.

Der Moniteur bricht (am 12. Aug.) sein Schweigen, über die Vorfäll zu Madrid, indem er sagt: „Am 4. Aug. sind Unruhen zu Madrid ausgebrochen. Es bildeten sich einige Zusammenrottungen. General Quesada hat sie zerstreut. Madrid wurde sofort in Belagerungsstand erklärt. Am 5. Aug. war die Ruhe hergestellt. Die Madrider Nationalgarde ist aufgelöst worden und soll nach dem Gesetz vom 23. März 1833 reorganisirt werden."

Das „Journal des Debats" gibt mehr Nachrichten als das offizielle Blatt. Cadix, Xeres, die Insel Leon, Sevilla und Cordova haben Malaga nachgeahmt und ohne Widerstand, ohne Blutvergießen die Constitution von 1812 proklamirt. (S. London.) Ueberall ergriff bei dieser Bewegung die Nationalgarde die Initiative; ihre Chefs organisiren, leiten und zügeln die Bewegung. Die Revolution geht unter dem Rufe: Es lebe die Königin! vor sich. Am 28. Juli traf in Cadix die Nachricht von den Ereignissen in Malaga ein. Die Bevölkerung setzte sich sogleich in Bewegung. Es bildeten sich Gruppen, der Ruf erschallte: Es lebe die Constitution, Tod den Verräthern, Tod dem General Cordova! Die Sturmglocke wurde geläutet, die Nationalgarde griff zu den Waffen und sammelte sich trotz des Verbots des Militärkommandanten Tacon bataillonsweise. Nach einer Krisis von achtzehn Stunden wurde die Constitution von 1812 im Stadthause proklamirt. Am 29. um 5 Uhr Abends, fing man an, ihr den Eid zu leisten. Die Nationalgarde war die ganze Nacht vom 28. unter den Waffen geblieben, während ihre Anführer mit dem Civilgouverneur über die Ausrufung der Constitution von 1812 und darüber unterhandelten, daß er auf den Titel Civilgouverneur, welchen die Constitution nicht kennt, verzichte, und den Titel politischer Chef (gefe politico) annehme. — Am 2. d. um 10 Uhr Abends kam die Nachricht von der Erhebung von Cadix nach Madrid. Sogleich versammelten sich die Minister und der Regentschaftsrath und beschlossen folgende Maßregeln, zu deren Sanktion der Minister des Innern, welcher sich nach la Granja begab, die Königin auffordern sollte: 1) Suspension der gegen Malaga beschlossenen strengen Maßregeln; 2) Absendung von Kommissarien nach den insurgirten Provinzen, mit dem Auftrage, alle Ueberredungsmittel anzuwenden, um die Rebellen zur Rückkehr zur Ordnung zu bewegen; 3) Absendung von Commissarien nach den Provinzen, wo die Ruhe noch nicht gestört ist, um zu verhindern, daß sie es werde; 4) Herbeiziehung und Concentration imposanter Streitkräfte in der Hauptstadt; 15 oder 20,000 Mann sollen in Madrid zusammengezogen werden, um die Regierung zu unterstützen, und die Erhaltung der Ruhe zu sichern. — Eine vom Brigadier Mendivil befehligte Colonne, die von Madrid nach Malaga aufgebrochen war, kehrte am 3. Morgens nach der Hauptstadt wieder zurück, wie es heißt, unter dem Absingen der Riegohymne und dem Rufe: Es lebe die Constitution. Von da an gab sich eine große Gährung in Madrid kund. — Am 3. sprach man in Madrid von einer Insurrektion in Estremadura, der Mancha, Valencia und Catalonien.

Nach Privatberichten aus Madrid vom 4. August verhielt es sich mit den Unruhen, wie folgt. Am 3. Abends bildeten sich Gruppen auf dem großen Platz; sie riefen: es lebe die Constitution von 1812! Das Volk strömte nach den Kasernen der Nationalgarde und verlangte, ein Tambour solle den Generalmarsch schlagen; so geschah es, obschon der kommandirende Offizier sich widersetzte; die Nationalgarde trat unter die Waffen; die Garnison aber machte nicht gemeine Sache mit ihr, sondern trieb sie vielmehr auseinander; bei dieser Action floß kein Blut; ein einziger Soldat erhielt einen Streifschuß; Quesada fand keine Schwierigkeit, die bewaffneten Bürger zu zerstreuen. Nach der Madrider Zeitung hat sich die Nationalgarde nicht gewehrt, weil sie selbst den Anarchisten, die in ihr das Wort führen, entgegen ist. Inzwischen fand man doch für nöthig, Madrid in Belagerungsstand zu erklären, und die Nationalgarde aufzulösen. Außer den auf diese Maßregeln bezüglichen Dekreten ist auch am 4. August eine Proclamation der Königin-Regentin an die spanische Nation erschienen. Christine exponirt darin, was sie alles seit Ferdinand's Tod Vortreffliches gethan, und wie sie mehr als einmal schon die Cortes, diese Schutzwälle der Rechte des Throns und des Volks, einberufen, ja sogar ein ganz liberales Wahlgesetz befördert und dadurch die Revision der Verfassung vorbereitet habe; in dem Augenblick jedoch, wo die Revisionscortes vor der Thüre seyen, rege sich die anarchische Faction, den Volkswillen zu dominiren, und dem Königthum für alle Wohlthaten mit schwarzem Undank zu lohnen; die Regierung werde jedoch der turbulenten Minorität nicht nachgeben und zähle in Erfüllung ihrer Pflichten auf den Schutz der Vorsehung und die Hingebung der Nation.

Die Eröffnung der Cortes bleibt auf den 20. August festgesetzt; man besorgt aber, die Provinzen, welche die Constitution von 1812 ausgerufen haben, dürften auf neuen Wahlen bestehen. (Nach der Constitution von 1812 gibt es nur eine Kammer.)

Zu Sevilla hat sich am 29. Juli eine Junta gebildet. Der Generalcapitain und die Gouverneure stehen voran unter den Mitgliedern. Die Constitution von 1812 ist ohne die geringste Unordnung proklamirt worden.

Die Militär-, Civil-, gerichtlichen und geistlichen Behörden Sarragossas, so wie die Provinzialdeputation, haben am 1. eine Proklamation an die Arragonier erlassen, um sie zur Theilnahme an der Bewegung der Hauptstadt dieser Provinz aufzufordern.

Der Moniteur gibt noch folgende Kriegsberichte: Am 3. Aug. hat sich ein Christinoscorps nach Leon zu in Bewegung gesetzt. Am 2. Aug. war Gomez noch einen Tagsmarsch davon entfernt. (Es ist nicht klar, ob vom Christinoscorps oder von Leon.) Die Banden welche er in Asturien und Galizien zurückgelassen hat, sind aufgerieben worden. General Espar-

tero ist am 3. Aug. zu Oviedo eingerückt und am folgenden Tage nach Astorga zu aufgebrochen. Villareal war am 5. Aug. in Amescoas.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung vom 12. Aug., indem sie erwähnt, wie die Commission der Tagsatzung die von den Gesandten der Mächte gewünschte Conferenz einmüthig und schriftlich abgelehnt hat, fügt bei: „Die Commission fühlte, was sie der Ehre der Nation, was sie ihrer Stellung schuldig sey. Sie war einmüthig; Keller, Monnard, Amrhyn, Baumgartner, Schmid, Chambrier, Burkhard, haben in der Prüfungsstunde ihre heiligste Pflicht erfüllt, und, was an ihnen war, die Selbstständigkeit ihrer Berathung gerettet. Möge diese Einmüthigkeit, dieses Gefühl der Selbstständigkeit, die Tagsatzung am Tage der Entscheidung beleben.“ Dieselbe Zeitung gibt den Anfang einer in französischer Sprache abgefaßten revolutionären Schrift. Es ist eine Art Manifst des jungen Europa's an die Schweizerpatrioten.

Luzern, 8. Aug. Dem Eidgenossen zufolge hat der Herzog von Montebello an die Regierung des K. Luzern ein Rescript ergehen lassen, worin er die Aufhebung eines Arrestes verlangt, welcher auf Veranlassung eines Einwohners von Luzern auf mehrere Holzflöße gelegt worden, die Letzterer als sein Eigenthum erklärt, und welche die Gebrüder Cellard, geborne Franzosen, Holzhändler, über den See aus Obwalden hierher gebracht hatten. Darauf wurde Sr. Exc. bedeutet, daß die Letztern einfach, vor den gerichtlichen Behörden Luzerns die Aufhebung des Arrestes zu verlangen haben, welche auch ohne allen Aufenthalt erfolgen werde, wenn der Arrest irgend einem zwischen beiden Nationen bestehenden Staatsvertrag oder andern gesetzlichen Erfordernissen zuwiderlaufe. Welche Ausschlüsse man hiermit Sr. Exc. ertheile und mit den Versicherungen ausgezeichneter Hochachtung schließe.

Schwyz, 6. Aug. Zwei Fremde, welche in der Druckerei des Hrn. Altlandammann Benziger zu Einsiedeln in Arbeit standen, sind durch die Kantonal-Polizei verhaftet und nach Schwyz gebracht worden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. August. Die Citation, welche das Reichsgericht unterm 16. v. M. unter dem Siegel des Storthings hat ergehen lassen, lautet, daß vor demselben „im Saale des Storthinges in Christiania am Dienstage; den 23. August d. J. um 9 Uhr Morges erscheinen sollen: 1 Der Staatsminister u. s. w. Lövenskjold, um Documente und Beweise vorgelegt zu sehen, persönlichem Verhör unterzogen zu werden, wenn solches nöthig befunden würde, Zeugen anzuhören und Konfrontirung mit selbigen zu erleiden, die Procedur und Anforderung zu vernehmen, und das Urtheil entgegen zu nehmen, sowohl zur Strafe für das ihm nachgewiesene Verhalten, nicht gegen die k. Resolution vom 2. Juli protestirt zu haben, so wie zur Bestimmung des Ersatzes in solcher Hinsicht, und endlich zur Verantwortung für die Kosten. 2. Des Prozesses und der namentlichen Benennung wegen, die Mitglieder der k. norw. Regierung, HH. Staatsräthe Collett, Diriks, Moßfeldt, Krog und Sibbern, so wie auch die Mitglieder der bei Sr. M. dem Könige sich befindenden Abtheilung des Staatsrathes HH. Staatsräthe Fasting und Holst. 3. Der Defensor, der für den Staatsminister Lövenskjold möchte ernannt, oder von ihm angenommen werden.“

Frankfurter Kurs vom 13. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 15/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 3/16. Bankak. Br. — G. 1626. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 3/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die Allgemeine Zeitung bringt folgende Details über die Ankunft der Beduinen in Marseille. Unter einem unbeschreiblichen Zulaufe des Volks sind am 1. August früh die gefangenen Beduinen mit militärischer Bedeckung und Vortragung der erbeuteten Fahnen aus dem Lazareth auf den Cours Bourbon geführt, und dort, so zu sagen, gemustert worden. Nach ihrem Aussehen und ihrem ganzen Aufzuge zu urtheilen, begreift man schwer, wie dergleichen Horden Krieg zu führen wagen gegen disciplinirte Truppen, obgleich letztere in mancher Hinsicht im Nachtheil stehen mögen. Die meisten dieser Afrikaner sind dürre, hagere Gestalten. Das glatt geschorene Haupt bedeckt eine rothe griechische Kappe; Bart tragen nur Wenige, und wo er sich findet, ist er sehr dünn und dürftig. Die Lenden deckt eine Art knappe, kurze Hose; elende Schuhe oder Pantoffel schirmen die Füße; die meisten sind barfuß. Den ganzen Körper umhüllt eine Art wollener Umwurf, dessen oberes Ende das Haupt gleich einer Kapuze umgibt. Man kann sich nicht enthalten, dabei an unsere Marseiller Penitens zu denken. Einige haben Feldflaschen am Gürtel, woraus sie zuweilen einen Schluck thun; Andere tragen, außer ihrem Umwurfe, zusammengelegte Tücher oder Shawls auf den Achseln, zur nächtlichen Bedeckung. Die Haltung der Gefangenen hat etwas Männliches, ohne edel zu seyn. Ihr Blick schweift nicht umher unter dem vielen Sehenswürdigen, das sich von allen Seiten vor ihnen entfaltet; auch sucht er nicht den Boden; sie schauen gerade vor sich hin, als ob sie da stehen müßten, wo sie stehen. Die Gesichter zeigen weder Resignation noch Entrüstung, weder Intelligenz noch Brutalität, weder absolute Gleichgültigkeit noch gereiztes Gefühl; und doch verfehlen sie nicht, so wie sie eben sind, tiefen Eindruck zu machen. Der Chef des Haufens, ein Mann von untersetzter Statur und kleinen blitzenden Augen, unterhielt sich sehr ungenirt und mit großer Lust, wie es schien, mit den berufenen und unberufenen Interpreten, die sich im engeren Kreise befanden. Der Mann trug einen weißen Knotenstock, und mochte gegen siebzig Jahre alt seyn. Die Leute, die er befehligt hatte, waren meist Männer in den besten Jahren; doch bemerkten wir auch einzelne Jünglinge von höchstens vierzehn bis sechzehn Jahren. Nach der Revue hat man die Gefangenen in eine Kaserne gebracht. Sie werden — wenn dem allgemein verbreiteten Gerüchte zu trauen — mit nächstem nach Paris abgeführt werden. In jedem Fall ist die Ankunft dieser Leute in Frankreich ein Evenement.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 13. Aug. 1836 wurden verkauft: Weizen 386 Schfl. 1 Mtz. Preis I. 12 fl. 20 kr., II. 11 fl. 40 kr., III. 11 fl. — kr. Korn 240 Schfl. 3 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 7 fl. 54 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 59 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr., II. 8 fl. — kr., III. 8 fl. — kr. Dop. Haber 25 Schfl. 2 M. Pr. I. 5 fl. 36 kr., II. 5 fl. 6 kr., III. 4 fl. 36 kr. Einf. —

Fremden-Anzeige vom 16. — 17. August.

Bamberger Hof: Röschel, Gastwirth m. Frl. Tochter, v. Gunzenhausen. Frl. Lövenberg, v. Bayreuth. Schönner, Kfm. v. Coburg. Baumann m. Gattin, Kfm. v. Frankfurt. v. Mengl, Hauptmann v. Bayreuth. Köpper, Kfm. v. Elberfeld. Faber, Kfm. Stadtkommissariats-Rath m. Fam. v. Leipzig.

Deutsches Haus: Schmitt, Assessors-Gattin m. Fam. v. Lichtenfels. Grill, Kfm. v. Frkft. Engelberg m. Fam., Kfm. v. Sulzbach. Heilbronn, Kfm. v. Fürth. Kraft m. Gem., Kfm. v. Nürnberg. Vogel, Kfm. v. da. Bar. v. Pawel Rammingen, Ger.-Assess. v. Koburg. Pömisch, Kfm. v. Marktbreit.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 232. Freitag, 19. August 1836.

Verfassungsmäßige Erziehung in Bayern.

Ein Ausschreiben der kgl. Kreisregierung des Obermainkreises vom 8. Aug. (Kr.-Int.-Bl. vom 16. Aug. d. Js.) verdient die höchste Aufmerksamkeit. Es lautet wörtlich: „Als Se. Maj. der höchstselige König im Jahre 1819 zu beschließen geruhten, daß von der auf die Konstitution des Reiches geprägten Denkmünze an jedes Lyceum, Gymnasium ꝛc. und in den Städten, wo mehrere deutsche Schulen bestehen, an jede derselben ein Exemplar vertheilt werden sollte, so ging der erhabene Wille nicht dahin, das Schul-Inventarium um ein todtes Schaustück zu vermehren, sondern es sollte dadurch den Lehrern wie der Jugend eine bestimmte Veranlassung gegeben werden, sich alljährlich bei Anschauung der Denkmünze über den unendlichen Werth der dem Volke geschenkten Verfassung auszusprechen und belehren zu lassen, wobei das Gefühl reger Dankbarkeit gegen den erhabenen Verleiher und Bewahrer derselben in den Herzen der Schüler immer tiefer wurzeln wird. Da inzwischen bis jetzt nur vielleicht in einer und der andern Lehranstalt hiernach gehandelt worden zu seyn scheint, so wird für die Zukunft bestimmt, daß alljährlich am 26. Mai, als dem Jahrestage der Verfassungs-Urkunde, sämmtliche Lehrer des Obermainkreises ihren Schülern die hierauf geprägte Denkmünze unter einer passenden Belehrung vorzuzeigen haben, damit der oben angedeutete Sinn ihrer Verleihung auch ins Leben trete. In den größeren Städten, wo jede Lehranstalt oder Schule bereits eine eigene Denkmünze besitzt, oder demnächst noch erhalten wird, haben die Lehrer dieses Exemplar dazu zu verwenden; in den übrigen kleinern Städten, in den Märkten und auf dem Lande sind diese Denkmünzen von den Gemeinde-Verwaltungen, denen sie ebenfalls verliehen wurden, zu diesem Zwecke zu erholen, und nach gemachtem Gebrauche zur Wiederaufbewahrung in dem Gemeinde-Archiv zurückzustellen. Die treffenden Schul- und Polizeibehörden haben wegen des Vollzuges dieser Bestimmung das Geeignete anzuordnen, und darüber zu wachen, daß die vorhandenen Denkmünzen in dem Inventar der Schule oder Gemeinde gehörig eingetragen sind.“ — In der Erneuerung dieser Verfügung, zumal in der Zeit der bevorstehenden Wahlen zur Ständeversammlung und deren baldiger Einberufung selbst, erblicken wir mit Freuden das ernste Streben der Staatsregierung, die Liebe und Achtung der Verfassung, unzertrennlich von der ihres königlichen Verleihers und Beschirmers, schon in das Gemüth der Jugend fruchtbringend einzupflanzen, und auf solche Weise nicht minder, wie durch eine treue Veröffentlichung der gesammten Staatsverwaltung, auf die politische Bildung der Staatsbürger nach richtigen, vor jedem Irrwege am besten schützenden Grundsätzen einzuwirken. Den Lehrern unserer Jugend ist hier ein neues, reiches Feld des edelsten Wirkens geöffnet; durch sie soll das Geschenk des unvergeßlichen besten Königes Max, welches Er Seinem treuen Bayernvolke zum kostbarsten unentreißbaren Eigenthume gegeben, und das von ihm für ewige Zeiten in dankbarster Verehrung angenommen worden, alljährlich in seiner ganzen Bedeutsamkeit der heranwachsenden Generation dargestellt werden. Der Vertrag des Vertrauens und der Treue zwischen dem Königlichen Stifter und Seinem Volke, den der erlauchte Königliche Sohn als Thronfolger mit besiegelt, und als glorreicher König gerecht und beharrlich festhält gegen jeden Anstoß, wird so immerdar verjüngt, mit frischer Kraft begabt, und so der Geist ächter Liberalität, wahrhaften Staatsbürgerthumes, unerschütterlichster Anhänglichkeit für die Monarchie in der Brust des Bayern groß gezogen mit der Liebe für seine uraltangestammte Dynastie.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 18. Aug. Se. Durchl. der kgl. Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein und Se. Exc. der kgl. Generalkommissair und Regierungspräsident des Rezatkreises, Hr. v. Stichaner, sind dahier eingetroffen, um die Fortschritte der Arbeiten am Kanalbaue zu besichtigen. — Von Schweinfurt meldet man, daß Se. Majestät der König daselbst mit größtem Enthusiasmus empfangen worden; die Häuser und Fenster waren mit Teppichen, Fahnen, Festons und Blumen geschmückt, und die Straßen vom lautesten Jubel erfüllt. — Einer der größten jetzt lebenden Tonkünstler und Pianisten, Hr. Kapellmeister Hummel aus Weimar, wird auf der Rückreise von Kissingen mit seiner Familie hier ankommen, und einige Tage hier verweilen. — Das zweite Locomotiv, welches die Nürnberg-Fürther Eisenbahn-Gesellschaft aus England über Hamburg hat kommen lassen, wurde gestern hier durchtransportirt. Man vernimmt, daß die Frequenz der Bahn noch ein drittes nothwendig machen dürfte, und daß man, wie auch in Bamberg, für die Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg die solidesten Erwartungen hegt.

Nürnberg, 16. Aug. Wir haben seit einigen Monaten unterlassen, die Schwankungen in dem Kurse der Aktien der Ludwigs-Eisenbahn, welche von 280 bis 300 Statt fanden, mitzutheilen. Nachdem nun aber ein neuer Aufschwung derselben erfolgt ist, so bemerken wir, daß gestern ein nicht unbedeutender Posten à 340 abgeschlossen wurde. Bei der fortwachsenden Frequenz, welche sich in der letzten Woche über 11,000 Personen erhob, und der zu erwartenden ersten Jahrdividende, welche Anfangs Dezember bezahlt wird, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sich bis dahin der Kurs auf 400 stellen werde. (N. K. v. u. f. D.)

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn, 36ste Woche vom 9. bis 15. August incl. 11,392 Personen. Einnahme 1461 fl. 51 kr.

* Bayreuth, 17. Aug. Gestern Nachts kam in Kirchenlamitz Feuer aus, und 121, nach andern Nachrichten 169 Gebäude, worunter das Schul- und Pfarrhaus, wurden ein Opfer der Flammen. Der Schaden wird im approximativen Ueberschlag auf 160,000 fl. angegeben. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt. — Heute Nachts sah man von hier aus fast in derselben Richtung wieder ein bedeutendes Feuer, worüber die nähere Anzeige noch fehlt. — J. M. die Königin, wie S. M. der König Otto kamen durch zufällige Hindernisse abgehalten, am letzten Sonntage nicht nach Alexandersbad; in dem Augenblick wo alles zum Empfang bereit war, traf eine Estafette ein, welche diesen hohen Besuch absagte. Erst gestern trafen Ihre Majestäten daselbst ein.

† Wunsiedel, 14. Aug. Heute wurde unser Vogel- und Scheiben-Schießen, welches beiläufig gesagt, bei uns nicht blos das Fest einer Schützengesellschaft, sondern ein wahres Volksfest ist, durch die Nachricht unterbrochen, daß Ihre Maj.

unsere allergnädigste Königin in Begleitung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland noch diesen Abend auf dem nah gelegenen Alexandersbad eintreffen werden. Alles lief vom Schießhause weg auf die Straße gegen Thiersheim zu, voller Erwartung, die geliebte Landesmutter und den jugendlichen liebenswürdigen König Otto zu sehen. Da kam auf einmal eine Stafette mit der niederschlagenden Nachricht, daß die Ankunft ihrer Majestäten erst in einigen Tagen stattfinden werde, ein Schlag für die versammelte Volksmenge, ihre Hoffnung und Erwartung auf so lange hinausgeschoben zu sehen, ein noch größerer aber für den Badinspekter Haut, der schon alles vorbereitet hatte. Das Alexandersbad ist übrigens heuer mehr besucht, als zur Zeit, wo Fürst Pükler Muskau da war, und sich die Zeit durch fabelhafte Erzählungen des gewandten Badinspektors vertreiben ließ.

Baden. Karlsruhe, 13. August. Die Nummer 40 des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts vom heutigen enthält: eine Verordnung des großh. Ministeriums des Innern vom 1. d. M., die Industrieschulen betr., nach deren §. 1. jede Gemeinde welche eine eigene Volksschule hat, schuldig ist, wenigstens den Winter über eine Industrieschule zu halten, in welcher die Mädchen in den zu ihrem künftigen Fortkommen nöthigen weiblichen Arbeiten (namentlich in Stricken und Nähen) unterrichtet werden. rc.

Oestreich. Prag, 8. Aug. Vorgestern Abends kam der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich hier an, stieg in dem Gasthofe zum schwarzen Rosse ab, und setzte gestern früh seine Reise nach Töpliz fort. Die Anstalten zur Krönung schreiten jetzt rüstig vorwärts. In der Nähe des Invalidenhauses wird für das Volksfest gearbeitet, und es sind dazu Handwerker und Taglöhner aus den benachbarten Kreisen requirirt. Auch in der Stadt fängt man an, Triumphbögen zu errichten. Zur Bewillkommnung des Kaisers werden alle Häuser und Thürme der Stadt mit zweifarbigen Fahnen geschmückt werden, deren Lieferung die Gebrüder Haase übernommen haben, und an zwei Abenden soll eine allgemeine Stadtbeleuchtung statt finden. In der kaiserlichen Burg sind die innern Dekorationen, mit Ausnahme der Säle, an welchen noch gearbeitet wird, ganz vollendet, und die Neugierigen strömen hinauf, die neue Einrichtung der kaiserlichen Apartements zu betrachten. — Mehrere Personen aus dem Gefolge Karls X, welche diesen in Töpliz zurückgelassen, haben Prag passirt, um ihrem Gebieter nach Görz zu folgen, wohin er sich nächstens begibt. Ueber seinen künftigen Wohnort sieht man der definitiven Bestimmung noch immer entgegen. Wenn es nach seinen Wünschen geht, so dürfte er, bei seiner Vorliebe für die Töpliger Quellen, wohl nach Prag zurückkehren. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Aug. Das Unterhaus verweigerte gestern Abend mit 42 Stimmen gegen 28 die Summe, welche für die Errichtung einer Gallerie für die Damen in seinem Sitzungssale verlangt wurde. So ist also dem schönen Geschlechte das Vergnügen, welches ihnen kürzlich in Aussicht gestellt worden war, bei den nächtlichen Debatten der Gemeinen zugegen zu seyn, doch nicht gewährt worden. — Die Conferenz, welche heute zwischen den Lords und den Gemeinen über die Amendements der ersteren zur Amendirungsacte der englischen Gemeindebill statthatte, blieb ohne Erfolg.

Dem Morning Herald nach wird aus Lissaben geschrieben, die portugiesische Regierung werde von England ein Division Hülfstruppen verlangen.

Am nächsten Montag soll in der Kron- und Ankettaverne ein öffentliches Meeting stattfinden, um die Meinung des englischen Publikums über die Wiederherstellung der Constitution von 1812 in Cadix u. den andern Städten Spaniens auszudrücken.

Hr. Nathanael Rothschildt, zweiter Sohn des verstorbenen N. M Rotschildt, ist von Frankfurt, wo er Sicilischer Consul war, in London eingetroffen, um den hiesigen Geschäften des Hauses vorzustehen. Der Standard versichert, der verstorbene Rothschildt habe beständig einen Fonds von 10 Mill. Pf. St. aus eigenen und fremden Geldern in Händen gehabt, womit er die Wechsel- und Staatspapier-Kurse aller Handelsplätze leitete.

Die Arbeiten am Tunnel unter der Themse schreiten auf's Erwünschteste vor. Man hofft denselben im nächsten Jahr vollendet zu sehen.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Morgen wird der Botschafter Großbritanniens in seinem Hotel ein großes Diner geben. Der König von Neapel und viele Glieder des diplomatischen Corps werden anwesend seyn. — Dem Marschall Clausel ist, wie wir vernehmen, gestern die Weisung zugeschickt worden, seine Abreise von seinem Schlosse nach Port-Vendres nicht allzu sehr zu beschleunigen. Es scheint, daß das Ministerium Umstände voraussieht, wo die große militairische Erfahrung dieses Generals den Interessen Frankreichs und Europas direkter oder nützlicher wird dienen können.

In diesem Augenblicke ist viele Bewegung auf der Polizeipräfektur. Fast ununterbrochen werden geheime Agenten in die verschiedenen Departemente abgeschickt, und besonders nach den Pyrenäen hin. Zur gleichen Zeit sind deren nach Bordeaux, Bayonne, Pau und Perpignan abgesandt worden.

Kein Gerücht war an der Börse verbreitet. Man war erstaunt über die Aenderung der Sprache des „Journal des Debats" über die Angelegenheiten Spaniens, und viele Personen schlossen aus den letzten Worten seines heutigen Artikels (s. unten), daß man nun an der Intervention nicht mehr zweifeln könnte. Nicht alle Spekulanten aber theilten diese Meinung; die Fonds gingen selbst noch nach diesem Artikel in die Höhe.

Der „Moniteur" veröffentlicht ein Circular des Handelsministers vom 6. d., welches den Zustand der Gemeindegüter und die zur Verbesserung desselben geeigneten Maßregeln zum Gegenstande hat.

Das „Journal de Paris" theilt mit: Mehrere Journale melden, Hr. von Bois-Lecomte sey nach Madrid abgereist, wo er Hrn. von Rayneval, welcher nach Frankreich zurückgerufen sey, ersetzen werde. Es ist niemals die Rede davon gewesen, Hrn. v. Rayneval zurückzurufen, welcher im Gegentheile seine Funktionen zur völligen Zufriedenheit der Regierung zu versehen fortfährt. Hr. von Bois-Lecomte ist nur mit einer vorübergehenden (temporairen) Mission beauftragt.

Am 7. Abends traf in Toulon durch telegraphische Depesche der Befehl ein, auf der Stelle alle Fahrzeuge, welche sich auf der Rhede befinden, bereit zu halten, auf das erste Zeichen in die See zu stechen. — Von Brest ist am 11. d. das Linienschiff „Algesiras" und die Korvette „Thisbe" nach den Küsten Spaniens abgegangen.

Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 3. d. erhalten. Das Gerücht von den Ereignissen in Andalusien hatte in Portugal eine lebhafte Sensation verursacht, und die Regierung besorgte dort, die Proklamation der Constitution von 1812 durch die Spanier, möchte die Portugiesen zu dem Wunsche bringen, ihrerseits die Constitution von 1823 auszurufen.

Nachrichten aus Spanien.

Durch zwei Dekrete der Königin Regentin vom 3. August ist für die nächste Session der Cortes der Marquis von Miraflores zum Präsidenten des Estamento der Proceres, und der Herzog von Gor zum Vicepräsidenten ernannt worden.

Die neuen Behörden in Malaga haben eine Expeditionscolonne von 1500 Mann gegen Madrid abgeschickt. Das

„Journal des Debats" hat erfahren, daß sie diese Truppen nur langsam zusammengebracht hätten.

Das „Journal de Paris" meldet: Man hat heute Nachrichten aus Madrid vom 6. erhalten. Die Ruhe war dort völlig wieder hergestellt, und um sie wieder herzustellen, hatte General Quesada nicht, wie mehrere Journale sagen, einen blutigen Kampf zu liefern gehabt; er hatte nur eine Zusammenrottung zu zerstreuen, welche sich bei seinem Erscheinen ohne Widerstand zerstreuten.

Ein Schreiben aus Madrid vom 5., vom „Journal de Paris" mitgetheilt, sagt, zwar sey die Ruhe völlig wiederhergestellt, man wünsche aber sagen zu können, daß die Feinde der Regierung auf ihre strafbare Plane verzichtet hätten; General Quesada, in gewisser Art souveräner Dictator in der Hauptstadt, zähle übrigens auf die guten Wirkungen des „militärischen Terrorismus." — Vier Oppositionsjournale sind auf Befehl der Regierung suspendirt worden, das „Handelsecho", der „National", der „Patriot" und der „Castillianer." Man hofft aber, daß die Regierung bald wieder von dieser ernsten Zwangsmaßregel zurückkommen wird; dieser zugleich gegen die Preßfreiheit und das Eigenthumsrecht geführte Schlag dürfte nicht länger dauern, als die Krisis, welche sie herbeigeführt hat.

Das „Journal des Debats" hält das Vertrauen und die Festigkeit der Regierung in der Hauptstadt selbst für ein gutes Anzeichen. — Die Krisis ist übrigens ernst. Auch in Granada sind Unruhen ausgebrochen. Der Generalcapitän hat diese Stadt geräumt. In dem Schreiben an das Ministerium am 2. aus Alcala la Real wünscht er sich jedoch Glück dazu, daß die Lage sich bessere, weil sich die Bevölkerung nicht der scandalösen Bewegung eines Theiles der Nationalgarde angeschlossen habe, weil keine Junta ernannt worden sey, keine Maßregeln getroffen werden, und Niemand von einiger Wichtigkeit an der Spitze dieser Insurrection stehe, da dieser Titel nicht einem amerikanischen Creolen gebühre, welcher im vorigen Jahre für einen Carlisten gegolten habe, und es wage sich Generalcommandant zu benennen. — Das „Journal des Debats" schließt seinen Artikel über die spanischen Angelegenheiten mit den Worten: Die franz. Regierung vermag ihrerseits viel, daß die Carlisten aus diesem Augenblicke von Verwirrung (de cet instant de confusion) nicht Vortheil ziehen; wir glauben, daß sie es nicht versäumen wird (qu'il n'y manquera pas).

In Saragossa ist seit den 4. d. alles ruhig, die Junta hält fortwährend Sitzungen. Sie hat General Montes aufgefordert, sein Heer ebenfalls die Constitution beschwören zu lassen, doch glaubte man eher, daß er sich weigern und abdanken wird, da seine Truppen ihm keineswegs ergeben sind. Aus Barcellona und Valencia hat man noch keine bestimmte Nachricht, zweifelt jedoch nicht, daß die Constitution auch dort werde ausgerufen werden.

Niederlande.

Brüssel, 13. Aug. Im „Précurseur d'Anvers" liest man: Ein neues Ereigniß in England beherrscht und vertagt jedes andere! auch hat es mehr, als jedes andere, dazu beigetragen, gegen das Ende der Session der politischen Welt eine anscheinende, aber trügerische Ruhe zu geben. Dieses Ereigniß ist die Gesundheit des Königs, die sich seit einigen Wochen auf eine augenscheinliche Weise verschlimmert, obgleich die Achtung der englischen Zeitungen für seine Person sie hindert, davon zu sprechen. Vor einigen Tagen konnte er indeß einem Konseil nicht beiwohnen, um die Frage in Betreff der Kirche Englands zu prüfen. Unter denjenigen, die sich ihm nähern, ist die Meinung ziemlich allgemein, daß er in den Zustand von Schwäche falle, der dem Tode der Mitglieder der königl. Familie vorherging. Diese Meinung kommt übrigens den in die gegenwärtige Krisis verwickelten Personen zu Hülfe und gestattet ihnen, zu warten, bis ein neuer Regierungsantritt sie auflöst. (Köln. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. Aug. So eben hat die Tagsatzung folgenden Beschluß durch eine Mehrheit von 13½ Stimmen in Betref der Flüchtlinge gefaßt: „Die eidgenössische Tagsatzung. In Berücksichtigung der von Flüchtlingen und andern Fremden verübten strafbaren Umtriebe, welche durch den Vorort und einige Kantonsregierungen entdeckt, und in dem vorörtlichen Kreisschreiben vom 22. Juni d. J. den Ständen zur Kenntniß gebracht worden sind; in Erwägung, daß diese Umtriebe die innere Sicherheit und Ruhe, die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse zu andern Staaten gefährden, und die jenen Fremden eingeräumte Zuflucht verletzen, beschließt: 1) Diejenigen Flüchtlinge oder andern Fremdlinge, welche die ihnen von den Ständen zugestandene Zuflucht mißbraucht, und die innere Sicherheit und Ruhe, oder die Neutralität der Schweiz und ihre völkerrechtlichen Verhältnisse durch Handlungen, die gehörig erhoben worden sind, gefährdet haben, sollen aus dem schweizerischen Gebiete unter Mitwirkung des Vororts weggewiesen werden. Diese Wegweisung soll unverzüglich erfolgen, es wäre denn, daß vorerst noch strafgerichtliche Verfolgung einzutreten hätte. 2) Die Untersuchung der einzelnen Fälle, welche mit möglichster Beförderung statt finden soll, steht bei den Ständen, und sie veranstalten die Vollziehung des Art. 1 auf ihrem Gebiete. Sie haben sich zu diesem Ende mit dem Vororte ins Einverständniß zu setzen. 3) Der vorörtliche Staatsrath wacht über die getreue, schnelle und gleichförmige Vollziehung der Art. 1 und 2. Er erläßt zu diesem Behufe die geeigneten Mittheilungen und Weisungen. Bei Konflikten zwischen dem Vororte und einem Stande, betreffend einen einzelnen Fall, entscheidet der vorörtliche Staatsrath mit Zuzug des eidgenössischen Repräsentantenraths. 4) Wenn ein Kanton die Wegweisung eines Fremden, zu welcher er in Folge vorstehender Bestimmungen verpflichtet ist, verweigert oder versäumt, so wird der Vorort den Fall an die Tagsatzung bringen, welche die unverzügliche Vollziehung des Entscheids der Bundesbehörde auf Kosten des fehlenden Standes veranstalten wird. 5) Binnen Monatsfrist, nachdem der gegenwärtige Beschluß durch eine Mehrheit von Ständen angenommen und den Kantonen mitgetheilt seyn wird, hat der Vorort einen umständlichen Bericht über die Vollziehung desselben zu erstatten, welcher der Tagsatzung, oder aber, falls die Tagsatzung nicht versammelt, noch auch dieser Angelegenheit wegen einberufen wäre, den Ständen vorzulegen ist. 6) Dieser Beschluß tritt außer Kraft, sobald der Vorort die vollständige Vollziehung desselben den Ständen oder der dazumal versammelten Tagsatzung einen Schlußbericht erstattet hat." — Wir glauben, daß diese Beschlußnahme den völkerrechtlichen Verpflichtungen der Schweiz gegen das Ausland vollkommen genügend, und eben so sehr geeignet ist, die durch politische Umtriebe Fremder gefährdete Ruhe und Ordnung im Innern zu schützen. Sollten die Forderungen des Auslandes noch weiter gehen, würden sie, scheint es, in dem Volke und den Regierungen entschiedenen Widerstand finden. (Allg. Z.)

Griechenland.

Die wichtigste Veränderung in neuester Zeit ist die, zu Anfang Juli im Regierungs-Blatt erschienene, Verordnung über die Aenderung des Verwaltungsorganismus. Nach Inhalt derselben werden „zur Vereinfachung der Geschäfte, zur schnelleren Bewegung der Verwaltungsmaschine, und der möglichsten Ersparung in den Staats-Ausgaben", die Stellen der Nomarchen, Kreisdirectoren und Eparchen aufgehoben, jedoch die Eintheilung in Kreise und Bezirke provisorisch beibehalten, und für die innere Verwaltung 30 Gouverneurs, und da, wo es nöthig ist, Untergouverneurs ernannt. Die Gouverneurs stehen unmittelbar unter den Ministerien. Die bisher den Nomarchen übertragene Inspection und Prüfung der Bezirksverwaltungen

wird künftig durch Abgeordnete aus dem Staatsrathe oder den Ministerien geschehen; die Gouverneurs jedoch, welche Untergouverneurs haben, sollen in ihren Bezirken entweder in eigener Person oder durch einen andern Beamten Inspection vornehmen. Die Gouvernements heißen: Argolis (Sitz: Nauplia;) Korinthia (Sitz: Korinth;) Hydra (Hydra;) Achaja (Patras;) Kyllene (Konäthi;) Elis (Pyrgos;) Triphyllia (Kyparissia;) Pylia (Pylos;) Messenien (Kalamä;) Mantinea (Tripolis;) Gortyne (Thissoa;) Kymiria (Chagios Petros;) Lakedämonien (Sparta;) Lakonien (Ariopolis;) Aetolien (Messolunghi;) Akarnanien (Karwasara;) Trichonia (Agrinion;) Eurytania (Kallidrome;) Phokis (Amphisse;) Phthiotis (Lamia;) Attika (Athen;) Theben (Theben;) Böotien (Livadia;) Euböa (Chalkis;) Karystos (Kumi;) Tinos (Tinos;) Syros (Hermopolis;) Naxos (Naxos;) Milos (Milos;) Thera (Thera). — Untergouverneurs werden 20 ernannt. Jeder Gouverneur und Untergouverneur erhält einen Gehilfen; die Besoldung des Gouverneurs ist 300, die der Untergouverneurs 200 Drachmen pr. Monat. Die in der Kreishauptstadt wohnenden Gouverneurs erhalten 100 Drachmen monatliche Zulage. Andere Verordnungen regeln den Postdienst und die Organisation der Münzen. Das Münzgebäude ist vollendet; und die Arbeit im Gang. Sämmtliche Maschinen und Werkzeuge sind aus der berühmten Fabrik des Hrn. v. Ertl in München. Die Scheidemünze soll nicht mehr im vollen Gehalt des Nennwerths ausgeprägt werden. Wie man hört, werden in der Türkei viele griechische Münzen aufgekauft, und in Konstantinopel umgeschmolzen. (Münch. p. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Seitdem der neue Botschafts-Secretär, Hr. Urquhart, aus London hier angelangt ist, scheint sich das Verhältniß Lord Ponsonby's zur Pforte wieder zu regeln, er verhandelt wieder mit derselben, wie zuvor, obwohl er noch immer Miene macht, als erwarte er weitere Genugthuung. Hr. Urquhart muß versöhnende Verhaltungsbefehle gebracht haben. — Sonst giebt es wenig Neues in der Politik. — Die schon längst angekündigte engl. Flotte ist im Archipelagus erschienen und wird bei Smyrna erwartet. — Die Rüstungen der Pforte zu Wasser und zu Lande dauern ohne Unterbrechung fort; schon wieder ist ein neues Linienschiff fertig geworden und zu dessen Besichtigung Muschir Pascha vor einigen Tagen von hier abgegangen. Ein vorzügliches Augenmerk richtet die Pforte fortwährend auf die Befestigung der Dardanellen. — Es heißt, der österr. Vice-Admiral Graf Dandolo, welcher hier erwartet wird, habe einen wichtigen Auftrag.

Amerika.

Blätter von New-Orleans schreiben: Die zu Tampico angesiedelten Bürger der Vereinigten Staaten sind durch die Erbitterung der Mejikaner über die Hülfe, welche den Texanern aus dem Süden und Westen der Union wurde, bedroht. Es wurde deswegen die nordamerikanische Goelette Jefferson nach Tampico abgeschickt, und kam, als sie nicht zugelassen wurde, mit zwei anderen nochmals; sie wurden jedoch auch jetzt wieder zurückgewiesen. Ohne Zweifel wird sich die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen sehen, ein Geschwader in den Golf von Mejiko abgehen zu lassen.

Augsburger Kurs vom 13. August. Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. — Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. G. 100 1/4. — Promessen auf Hyp. u. W. B. Akt. pr. St. Ag. Br. 39 G. —. 5 pCt. Met. prpt. — Br. 104 1/2. G. 104 1/8. do. 4 pCt. Br. — , G. 100. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. 75 1/2. do. 17. Aug. Br. — G. — detto prpt. — B. Akt. II. Sem. 1836. Br. 1365. G. 1362. do. 1 Mt. Br. —, G. —. Rothſ. L. prt. — Br. — G. 217. Part. Oblig. 4 pCt. Br. 141, G. —. Lottorie-Anlehen v. 1834 prt. — Br. 115 3/8, G. 115.

Miszellen.

(Postanstalten.) In Beziehung auf die mehrerwähnte Beschleunigung des franz. Postenlaufes über Stuttgart nach Bayern und Oesterreich bemerkt der Schwäb. Merkur: Es gehe durchaus nicht an, die tägliche Briefpost Morgens von Stuttgart weiter nach Ulm und Augsburg zu schicken, weil sonst alle gewerblichen Verhältnisse und selbst die Korrespondenz sämmtlicher Staatsstellen darunter empfindlich leiden würden, und alle Ausfertigungen und Briefe, die Abends auf die Post gegeben werden, bis zum andern Morgen liegen bleiben würden. Noch mehr: die sämmtlichen Postkurse über Basel und Karlsruhe nach Stuttgart, die aus den Niederlanden und Preußen, also die Postpakete aus Mannheim, Frankfurt, Berlin ꝛc., welche alle Abends in Stuttgart ankommen, müßten bis zum nächsten Morgen liegen bleiben. Bei dem bisherigen Postenlaufe komme die Stuttgarter Post Abends 6 Uhr in Augsburg an, und werde um 7 1/2 Uhr weiter nach Osten befördert. Würden aber die Briefpakete Morgens befördert, so wäre noch ein weiterer halber Tag in Augsburg verloren, da dann die Stuttgarter Post dort Morgens einträfe, und bis Abends liegen bliebe. Das einzige Mittel, Augsburg zu helfen, wäre, wenn neben der gewöhnlichen Abendpost auch noch eine Extraverbindung Morgens zwischen Stuttgart und Augsburg eingeführt würde; doch könne man der k. würtembergischen Generalpostdirektion die Kosten hievon nicht zumuthen, da sie die Kosten der neu hergestellten Extraverbindung zwischen Karlsruhe und Stuttgart (indem die französischen Briefpakete von ersterer Stadt nach letzterer durch eigne Stafetten befördert werden) trage. Auch werde gewiß die königl. Generalpostdirektion, wenn sie dafür sorge, daß die Pakete für Augsburg nicht mehr in Stuttgart liegen bleiben, auch einbedingen, daß der bisherige Aufenthalt der österreichischen Post während 12 Stunden in Augsburg, der für Würtemberg so nachtheilig sey, wegfalle, und die Pakete in Augsburg ebenfalls sogleich nach Stuttgart weiter befördert würden.

Neues Mittel zur Beförderung der Dampfschiffahrt aus Nordamerika. Auf einem Dampfschiffe, welches sich nach Albany begab, hat man eine Erfahrung gemacht, deren Gelingung eine Art von Revolution für die Dampfschiffahrt hervorbringen dürfte. Aus einigen Kohlenlagern in den nordamerikanischen Staaten gewinnt man eine Kohle, welche unter dem Namen Anthracite bekannt ist; diese gebrauchte man während der Ueberfahrt des Dampfschiffes Novelty statt des Holzes und der Erdkohle, und die Aussagen aller Mitreisenden bezeugen, wie sehr dieser wichtige Versuch gelungen sey. Der Aufwand von der Anthracite für eine lange Schiffahrt ist in Beziehung auf die Quantität des brennbaren Materials oder der gewöhnlichen Steinkohlen, welche man bei derselben Fahrt verzehrt, so gering, und das Gewicht derselben von jenem des Holzes und der Steinkohlen so sehr verschieden, oder auch so gering, daß man annehmen kann, das einzige und größte Hinderniß für Herstellung einer Dampfschiffahrt zwischen Europa und Amerika sey nun gehoben. Man besitzt in Pensilvanien und in vielen andern Gegenden Amerikas einen solchen Reichthum an der Kohle Anthracite, daß der Preis dieses nun so kostbaren Materials sehr mäßig ist. Im Grunde ist es Hr. Doktor Nott, dessen Nachforschungen und Beharrlichkeit man die Wohlthaten dieser neuen Entdeckung verdankt.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 17. — 18. August.

Deutsches Haus: Sr. Exc. Chrasowizky, k. Russ. General d. Infant. und General-Adjud. Sr. Maj. d. Kais. v. Rußland v. Petersburg. Mda. Klein, m. Tocht. v. Zirndorf. Morre und Blakborn, Rentier v. Lond. Mrc. Viester. u. Mde. Musterlein v. Rath. Koditeis, Kfm. v. Stuttg. Se. Durchl. Prinz zu Salm Reiffenscheidt Krautheim k. Preuß. Rittmeister v. Berl. Lochmann, Kfm. v. Kürs. Deichmann, Apothek. v. Chemnitz. Dr. Ristler mit Fam. u. Hofr. u. Stadtdirekt. v. Bergner, v. Coburg.

Bamberger Hof: Sr. Durchl. Fürst v. Oettingen Wallerstein k. b. Staatsminist. nebst Dienerschaft v. Münch. Sr. Excell. Frhr. v. Stichaner Gener.-Commiss. u. Regier. Präsid. v. Ansbach. Frhr. v. Pechmann, Oberb. Rath v. Münch. v. Bleyschlag, Regierungsrath v. Augsb. Sr. Excell. Graf Otto v. Molke, Geh. Staatsmin. m. Fam. v. Kopenhag. Sr. Excell. Frhr. v. Münchhausen, bevollmacht. Minist. am k. preuß. u. sächs. Hof nebst Dienersch. v. Berl. Elster, Kfm. v. Barmen. Berg, Kfm. v. Stuttg. Schnitz, Kfm. v. Leipz. Bestelmayer Kfm. m. Famil. v. Nürnb. Pappenheimer Part. v. Münch. Justizrath v. Bergling v. Berl. Sternemann m. Fam. Kfm. v. Berl. Frl. Neidert, v. Gunzenhausen. Mahr, Ingenieur Praktik. v. Eltmann. Pabst, Kfm. v. Schweinf. Veit, Stud. v. Eltmann. Basel, Kfm. v. Bremen. Baron v. Hinüber, Justiz-Kanzley-Direktor von Berlin.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlässig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 233. Samstag, 20. August 1836.

Kanäle und Eisenbahnen.
(Siebenter Artikel.)

+ Die belgische Straßen- und Brückenbau-Verwaltung, welche die von ihr entworfenen Plane auszuführen, und dabei auf den öffentlichen Schatz Rücksicht zu nehmen hatte, zeigte sich äusserst schmiegsam bei Feststellung der Verhältnisse der Eisenbahnen zum Staatsärar, während anderswo, wo sie gegenüber mit einer Gesellschaft zu thun hat, wie es namentlich in Frankreich der Fall war, die Baubehörde nicht ermangelte, harte Bedingungen vorzuschreiben, die Unternehmer namentlich zu veranlassen, kostbare Brücken über alle Verbindungswege, welche die Eisenbahn durchschneidet, ja selbst über jede Querbahn zu legen, um sie auf solche Weise nach oben oder nach unten zu durchschreiten.

Die belgische Regierung hat beschlossen, zu den 75 franz. Meilen noch beiläufig 25 hinzuzufügen, um an die Eisenbahn sich anzuschliessen, welche Frankreich von Paris bis Valenciennes anlegen wird, um so auf der kürzesten Linie die Verbindung mit Brüssel herzustellen. Eine fernere Verzweigung wird ihre Richtung nach Lille nehmen. So wird man zwei Verbindungsstraßen zwischen Paris und Brüssel gewinnen, die eine über Valenciennes und Mons, die andere über Lille, Courtray und Gent. Die zweite wird um 75 — 80,000 Metres länger seyn als die erste. Das belgische Eisenbahnsystem wird demnach 110 Stunden umfassen. Das Unternehmen muß nothwendig seine Rückwirkung auf Holland, Frankreich und Deutschland haben. Namentlich wird Frankreich mit oder ohne Willen gezwungen werden, auf seinem Gebiete die Anlegung von Eisenbahnen, wenn auch zur Zeit nur theilweise, zu vervollständigen. Durch die Eisenbahn von Antwerpen und Ostende nach Köln wird der Handel von Havre nicht weniger bedroht, als jener von Rotterdam. Havre ist bekanntlich im Besitze eines bedeutenden und immer wachsenden Durchgangshandels über Straßburg nach Deutschland. Von der einsichtsvollen preussischen Regierung läßt sich erwarten, daß sie den aus der Fortsetzung der Eisenbahn nach Köln für den preußischen Staat und den gesammten deutschen Handelsverein sicher werdenden Vortheil nicht von sich weisen, und nicht abwarten werde, bis die franz. Regierung neuere Verbindungswege von Paris an das Meer und bis nach Straßburg eröffnet haben wird. So dürfte sich auch in Deutschland bald der Fall ergeben, daß die Errichtung einer oder der andern Eisenbahn mehr als Sache einer commerciellen Nothwendigkeit, als des unabhängigen Entschlusses sich darstellen wird. Wir müssen es daher der k. bayerischen Regierung allerdings in hohem Grade Dank wissen, daß sie, von tiefer Einsicht über die Lage und Richtung des Handels und über die Unternehmungen in andern Staaten geleitet, schon im gegenwärtigen Augenblick eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten aller bayerischen Eisenbahngesellschaften in der Hauptstadt angeordnet hat, um einen so hochwichtigen Gegenstand in reifste Ueberlegung zu ziehen, und allen künftigen derartigen Unternehmungen in Bayern eine vom höhern und allgemeinern Gesichtspunkt ausgehende Richtung und Sicherstellung zu geben.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 19. Aug. Wie der Nürnberger Korespondent meldet, sind S. M. der König am 16. d. Abends 9 ½ Uhr daselbst eingetroffen. In dem Absteigquartier, dem Gasthause zum bayerischen Hof, waren Se. D. der Hr. Staatsminister Fürst von Oettingen-Wallerstein, Se. Exz. der Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident v. Stichaner, die Generalität, die Vorstände der königlichen und städtischen Behörden zum Empfang Sr. Majestät versammelt. Heute früh halb 8 Uhr geruhten Se. Maj. sich in die Lokalitäten der Ludwigs-Eisenbahn zu begeben, wurden von dem Direktorium ehrfurchtsvoll empfangen, und von den Mitgliedern der Liedertafel mit einem Festgesang bewillkommt. Sodann nahmen Se. Majestät in einem eigens dekorirten Personenwagen nebst den Mitgliedern des Direktoriums Platz, und traten die Fahrt nach Fürth an, an welcher auf 10 andern Wagen die geladenen Mitglieder der öffentlichen Stellen, der Offizierkorps der Linie und Landwehr, so wie eine große Anzahl Personen aus allen Ständen Theil nahmen. Bei der Vorbeifahrt der imposanten Wagenreihe brachte die an beiden Seiten der Bahn versammelte Menge Sr. Majestät ein freudiges Lebehoch dar. Nach der Rückkehr von Fürth besichtigten Se. Maj. die bei Doos angefangenen Arbeiten des Donau-Main-Ludwigs-Kanals, sahen die Lokomotive mit ihrer angehängten Last aufs Neue vorüberfahren, und kehrten in die Stadt zurück. Die Abreise nach Ingolstadt erfolgte um 12 ½ Uhr. Das Aussehen Sr. Maj. war sehr heiter und kräftig, mit gewohnter Herablassung erwiederte Allerhöchstderselbe die Ihm dargebrachten Huldigungen. — Se. Durchlaucht der Herr Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein, wie auch der königl. Generalkommissair des Rezatkreises, Herr v. Stichaner, sind gestern bereits wieder von hier abgereist, nicht ohne dem raschen Voranschreiten der Arbeiten an der Herstellung des Kanalbettes zwischen hier und Hirschaid ihren vollsten Beifall ausgesprochen zu haben. Frhr. v. Pechmann, der eigens deshalb mit hieher gekommen war, hatte selbst die Ehre, Se. Durchlaucht bei der Besichtigung zu begleiten. — Gestern Abend trafen Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar mit Gefolge, von Kissingen kommend, hier ein, übernachteten im Bamberger Hofe, und setzten heute nach Besichtigung der Kettenbrücke und sonstiger Merkwürdigkeiten der Stadt ihre Reise nach Weimar fort. — Gestern traf auch der königl. bayerische Konsul zu Köln, Hr. Bartels, von Würzburg kommend, wo er der Mainschiffahrtsverhältnisse wegen mehrere Besprechungen mit dem dortigen Handelsstande hatte, hier ein, und pflog gestern noch, und heute mit dem hiesigen Handels- und Schifferstande ebenfalls in gleicher Angelegenheit, insbesondere auch wegen der direkten Kölner Schiffahrt, Berathungen. Von hier wird derselbe dem Vernehmen nach nach Bayreuth und dann weiter nach München sich begeben. — Das Frankfurter Journal sagt in Bezug auf unsere Stadt: Es scheint, das schöne und an großen Erinnerungen reiche Bamberg werde in commerzieller Hinsicht eine große Wichtigkeit theils durch den Kanal, theils durch die Rectification des Mains, noch mehr aber durch das Eisenbahn-System, erlangen, welches sowohl von Hamburg über Hannover und Göttingen, als von Leipzig ziehen, und den Weltmarkt der Hansestädte Bremen und

Hamburg in kaum glaublicher Schnelligkeit bis an die Donau bringen wird. — Aus Kissingen vernehmen wir, daß allmählich die Kurgäste von dort wieder abreisen, obgleich ihre Zahl noch immer sehr groß ist. Die diesjährige Badesaison war eine der glänzendsten, die man seit Jahren daselbst hatte. Se. k. H. der Großfürst Michael befanden sich noch dort, und hatten von Sr. Majestät unserm allergnädigsten König erst vor wenigen Tagen noch einen Gegenbesuch erhalten. — Aus Augsburg vernehmen wir die Nachricht von dem in der Nacht vom 15. auf den 16. August erfolgten Tod des Herrn Bischofs von Riegg, Reichsraths, Kommandeurs des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und Ehrenmitgliedes des Metropolitan-Kapitels München-Freising rc. Er war geboren zu Landsberg am 6. Juli 1767, wurde Priester den 28. Sept. 1790, als Bischof von Augsburg konsecrirt am 11. Juli, und förmlich als Bischof eingeführt am 18. Juli 1824.

* Bayreuth, 18. Aug. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin, so wie Se. Majestät der König Otto verlassen Samstag den 20. d. Franzensbrunn, und begeben sich nach Hof zu einem Rendezvous mit mehreren fürstlichen Personen. Am 21. d. treffen Allerhöchstdieselben in Bayreuth ein, übernachten daselbst, und setzen ihre Reise am 22. nach Nürnberg fort. Beide Majestäten sind erst vorgestern in Alexandersbad eingetroffen, haben die Louisenburg bestiegen, und die anwesende Frau Präsidentin und Generalcommissairin, Frfr. von Andrian Excell., hatte die Ehre, mehrere anwesende Badegäste Allerhöchstdenselben vorzustellen. — Am 14. inspizirte S. Hoh. der General-Kreiskommandant der Landwehr, Herzog Pius, nach dem Gottesdienste die hiesige Landwehr, und geruhte darauf, sämmtliche Landwehroffiziere zur Tafel auf die Eremitage einzuladen. — In der Nacht vom 16. auf den 17. sind in Spielberg bei Selb 21 Häuser abgebrannt. Der Brand in Kirchenlamitz bestätigt sich leider vollkommen; er kam in dem Hause eines Bäckermeisters aus, welches wegen Konkurses dem Verkauf ausgesetzt war.

† München, 15. Aug. Die Fremden mehren sich täglich, viele, welche nach Italien ihr Ziel gesteckt hatten, bleiben nun hier, und genießen, was die Kunst Schönes und Großartiges bietet. Erfreulich ist es, zu sehen, wie dieses Gefühl des Schönen sich mit dem Nützlichen vereinen will, und der wirklich großartige Gedanke des k. Kreisbauraths Vorherr: „Zur Sonne soll man bauen", immer mehr Anklang findet. Ja, zur Sonne soll der Mensch bauen und schauen, dieses soll in Zukunft die eigentliche Baukunst werden, welche alle anderen Arten in sich aufzunehmen bestimmt ist. Das Volk vorzüglich wird diese Wohlthat dann am meisten genießen und sich freuen, denn bisher hatte die Baukunst nur ein kleines Feld ihrer Wirksamkeit; in Zukunft soll und muß sie sich auch auf die Bestimmung des Wohnplatzes des geringsten Landbesitzers ausdehnen. Daß auf dem Lande selbst unter den Beamten der schöne Grundsatz des Sonnenbaues Eingang findet, ist um so erfreulicher, weil gerade diese zunächst bei neuen Bauten in Städten und Dörfern wirken können, und in Bayern in dieser Hinsicht sehr viel zu thun übrig ist; man darf nur die Schilderungen Reisender über manche Dörfer Bayerns, und die in andern Gegenden hören.

Sachsen. † Gotha, 18. Aug. Den 12. traf Ihre kais. Hoh. die Frau Großherzogin von Weimar hier ein, stieg bei Ihrer Hoh. der verwittweten Frau Herzogin ab, und verließ dieselbe wieder am Morgen des 14. Se. Durchl., der regierende Herzog wird, wie es heißt, in den nächsten Tagen von Coburg hieher kommen, jedoch nur kurze Zeit bei uns verweilen, da zu Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Monats ein hierzu von der Durchl. deutschen Bundesversammlung beauftragter kaiserl. kgl. östr. General den Sachsen-Coburg-Gotha'schen Bundestruppen zu Coburg die Musterung abnehmen wird, und zu diesem Zwecke sämmtliche gotha'sche Truppen, die seit vorgestern der nöthigen Uebungen wegen in mehrern Dörfern des hiesigen Landes vertheilt liegen, in ungefähr 10 Tagen nach Coburg abmarschiren sollen. Ueber die Rückkehr ihrer kgl. Hoh. der Frau Herzogin Maria aus dem Seebade zu Travemünde, wo die Kur derselben einigemal durch das kalte, unfreundliche Wetter gestört wurde, ist noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden, obgleich Hr. v. Hogguer, der Ihre kgl. Hoh. dorthin begleitet hat, bereits wieder hier eingetroffen ist.

Da morgen der Stiftungstag der hiesigen Kleinkinderschule eintritt, so ist es wohl passend, ihrer mit einigen Worten öffentlich zu gedenken. Diese Anstalt wurde vor drei Jahren am Geburtsfeste der Prinzeß Sophie, Schwester unseres Herzogs, welche den achten Juli vorigen Jahres zu Raden in Böhmen starb, nemlich den 19. August 1833 eröffnet. Sie ist ein schönes Denkmal, gleichsam dem Andenken dieser hohen Frau gewidmet, die überall eine Wohlthäterin der Verlassenen und Bedrängten war. Zu ihrer Begründung und Unterhaltung wurde von Ihrer Hoheit, der verwittweten Frau Herzogin ein Kapital von 1060 Rthlr. und ein jährlicher Beitrag von 50 Rthlr. bestimmt, von Sr. Durchl. dem regierenden Herzog jährlich 50 Rthlr., von J. k. H. der Frau Herzogin Marie aber 200 Rthlr. sowie von dem Herzoge Alexander von Würtemberg 50 Rthlr. als Beiträge zur ersten Einrichtung. Außerdem fand zu den genannten Zwecken in hiesiger Stadt eine Unterzeichnung freiwilliger Gaben statt, die ein höchst erwünschtes Resultat gewährte, so, daß die Anstalt gegenwärtig ein Vermögen von etwa 2100 Rthlr. und ein geräumiges Lokal in einem Hause der siebleber Vorstadt besitzt, vor welchem sich ein, theils mit Rasen, theils mit Sand belegter, und von einigen Bäumen beschatteter Spielplatz befindet. Hieher werden an den sechs Wochentagen alle Kinder von zwei bis 6 Jahren, deren Eltern ihrem Erwerbe nachgehen müssen, oder durch sonstige Ursachen abgehalten werden, ihnen die nöthige Obhut zu gewähren, früh zwischen 6 und 8 Uhr gebracht, und bleiben den ganzen Tag unter sorgfältiger Aufsicht. Dieses geschah jedoch seither nur im Sommer, da in den Wintermonaten arme Eltern ihre Kinder eher selbst beaufsichtigen können. Die Kinder werden hier durch Beschäftigung, Unterhaltung und Unterricht naturgemäß entwickelt, zum Gefühl von Gott und der Religion erhoben, und zur Schule wohl vorbereitet. Die einfache Kost, die sie genießen, die Ordnung und Reinlichkeit, in der sie erhalten werden, die frische Luft, in der sie sich häufig bewegen, befördern ihre Gesundheit und Heiterkeit. Für die tägliche Speisung ihrer, der Anstalt anvertrauten Kinder, haben die Eltern eine Vergütung zu gewähren, die sich nach den Vermögensumständen derselben richtet, und nur 3, 6, oder 9 kr. beträgt. Ueber alle Einnahmen und Ausgaben der Anstalt wird genaue Rechnung geführt, und täglich besucht dieselbe ein Mitglied des Frauenvereins, der sich zu ihrer steten Beaufsichtigung gebildet hat. Vorzüglich haben sich der hiesige Archidiaconus Hey und seine Gemahlin, die beide überhaupt für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke außerordentlich thätig sind, um dieselbe verdient gemacht.

Grossbritannien.

London, 12. August. Zu den schon gestern gegebenen Nachrichten über die neuesten Parlaments-Verhandlungen und insbesondere die „freye Conferenz" zwischen den Lords und Gemeinen über die Amendements der ersteren zur englischen Munizipalreformbill tragen wir heute noch folgendes Genauere nach. Besagte Conferenz fand heute Statt; während aber die dabei anwesenden Mitglieder des Unterhauses bei ihrer Rückkunft in den Saal berichteten, die Kommissäre des Oberhauses hätten erklärt, sie würden dem Gegenstand die größte Aufmerk-

samkeit widmen, trug Lord Lyndhurst, welcher Mitglied der Kommission war, im Oberhause darauf an, bei dem gefaßten Beschlusse zu beharren, was, wie wir gestern schon meldeten, auch angenommen wurde. — Mit der Bill über den Zeitungsstempel haben die Minister jetzt doch den Anforderungen der liberalen Partei nachgegeben. Rice erklärte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses das Verfahren der Lords in dieser Sache für eine Verletzung der Privilegien der Gemeinen, weil sich die Lordschaften unterfangen, in einer Bill über Subsidien und Geldverwilligung eine Veränderung vorzunehmen. Er gebe zwar zu, daß das Haus der Gemeinen das Recht nicht habe, fremdartige Gegenstände einseitig den Finanzgesetzen einzuverleiben, allein das sey im vorliegenden Falle auch nicht geschehen. Darum beantrage er auch nicht, die Amendements und mit ihnen die ganze Bill zu verwerfen, weil sonst der Zweck derselben in der diesjährigen Session nicht erreicht werden könne, sondern, daß die Bill bei Seite gelegt werde. Zugleich aber lege er wieder eine neue Bill vor, die genau dasselbe enthalte, mit Ausnahme der beanstandeten Klausel über die Angabe der Aktionäre einer Zeitung. Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen und die neue Bill, der Dringlichkeit wegen, alsbald zum ersten, zweiten und dritten Male verlesen, angenommen und an die Lords geschickt. Als nun heute Lord Melbourne ins Oberhaus trat, fragte er, ob die Zeitungsstempel-Bill auf dem Tische liege, und als er eine bejahende Antwort erhielt, hob er sie in die Höhe und rief dem Lord Lyndhurst, der auf der entgegengesetzte Seite des Tisches saß, entgegen: „Nun, da ist eine Bill nach dem Geschmack Eurer Herrlichkeit!" (Man lacht.) — Lord Lyndhurst: „Ist sie auch genau nach unserer Uebereinkunft?" — Lord Melbourne: „Das können Sie am besten selbst untersuchen." Die Bill wurde zum ersten Mal verlesen. — Am 10. hatte das Haus der Gemeinen als Komité eine große Zahl von Verwilligungen vorgenommen. Wir bemerken darunter 36,000 Pf. Sterl. geheime Ausgaben im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 8000 Pf. Sterl. für Dampfschifffahrt nach Ostindien, 12,000 Pf. Sterl. zur Verhinderung des Sklavenhandels an der Westküste von Afrika u. s. w. — Viele Mitglieder verlangten kräftigere Unterstützung der Verbindung mit Ostindien über Syrien. Sir J. Hobhouse erklärte, die Regierung sey sehr bereit dazu, allein der Pascha von Aegypten lege Hindernisse in den Weg und der Sultan begünstige es nicht.

Der „Globe" sagt, daß die Vertagung des Parlaments nicht vor dem 24. Statt finden werde.

Auszug aus dem letzten Willen des Hrn. Nathan v. Rothschild: Er hat seiner Wittwe eine Rente von 20,000 Pf. St. (500,000 Fr.), sein Hotel Piccadilly, wie das der Prinzessin Amalie abgekaufte, alle Meubles, Tafelgeschirre, und Bijouterien vermacht; jeder seiner Töchter 120,000 Pf. (3,125,000 Fr.); jedem der Brüder seiner Frau 500 Pf. (12,000 Fr.); jeder der Schwestern seiner Frau eben soviel. Ferner hat er 10,000 Pf. (250,000 Fr.) dem Hrn. B. Cohen, einem der Testamentsexecutoren, vermacht. Wohlthätige Anstalten sind ebenfalls reich bedacht. Das übrige Hauptvermögen soll in gleichen Theilen unter seine vier Söhne getheilt werden, welche die Geschäfte ihres Vaters unter der Firma Rothschild und Söhne, in Verbindung mit den Häusern von Paris, Wien und Frankfurt, fortzuführen beabsichtigen.

Frankreich.

Hr. Pelet (de la Lozère), Minister des öffentlichen Unterrichts, hat wieder ein Circulare erlassen; es bezieht sich auf die historischen Arbeiten. — Einige wollen es für wahrscheinlich halten, daß der gegenwärtige Zustand des Cabinettes nicht gestatten werde, daß es, wie es jetzt zusammengesetzt sey, die nächste Session erlebe; Hr. Sauzet soll entschieden mit seinen Collegen gebrochen haben. — Seit einiger Zeit nehmen die nächtlichen Raubanfälle auf den Straßen der Hauptstadt trotz der zahlreichen Polizeipatrouillen auf eine besorgliche Weise überhand.

Es wird uns versichert, der Bericht des Hrn. Martin (du Nord) über die Complotte, welche die Unterlassung der Revue am 29. Juli veranlaßt haben, werde an einem der nächsten Tage im Moniteur erscheinen.

Zwei Adjutanten des Großfürsten Michael, des Bruders des Kaisers von Rußland, sind hier angekommen. Ihre Anwesenheit in unserer Hauptstadt hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, der Großfürst werde an dem Hofe der Tuilerien einen Besuch abstatten. Jedenfalls wird er Ende Septembers in Warschau zurückerwartet, um den Manövren, welche in Polen stattfinden sollen, beizuwohnen.

Wir haben den Moniteur algerien vom 5. d. erhalten. Am 4. war General Bugeaud am Bord des Fulton von Oran in Algier angekommen. Er wollte dort einige Tage zubringen, und dann nach Oran zurückkehren, um die so glücklich begonnenen Operationen fortzusetzen. Seit der Rückkehr unserer Truppen nach Oran war die Provinz ruhig. Die Märkte wurden mit allem wohl versehen; die Araber brachten selbst Pferde herbei. Mehrere Häuptlinge der Beni-Amer haben mit Mustapha Unterhandlungen über ihre Unterwerfung unter Frankreichs Autorität angeknüpft, vor allem jedoch sollen sie Geißeln für die Aufrichtigkeit ihrer Versprechungen geben. Aus dem Innern wurde gemeldet, daß Abd-el-Kader mit den Trümmern seiner regelmäßigen Infanterie in der Umgegend von Mascara an einem E'bia genannten Orte stand. Er soll, um zu zeigen, daß seine Macht noch nicht untergegangen sey, wieder einen Bei für einen östlichen District ernannt haben. — Am 15. Juli wurde die Stadt Calle von einer kleinen Truppenabtheilung occupirt. Man begann sogleich die Wiederherstellung der Werke.

Der „Eclaireur de la Mediterranée" vom 10. meldet, daß an eben diesem Tage der „Suffren" nach den Küsten Cataloniens abzugehen im Begriffe war.

General Evain, der seine Entlassung als Kriegsminister in Belgien gegeben hat, ist bereits am 16. von Brüssel nach Paris abgereist. König Leopold hat am 1. Aug. den General Willmar zum belgischen Kriegsminister ernannt.

Nachrichten aus Spanien.

Das „Journal de Paris" meldet: Mehrere Journale, welche aus Madrid Nachrichten vom 6. Abends erhalten zu haben behaupteten, haben gestern mitgetheilt, daß eine blutige Collision am 6. zwischen der Nationalgarde und der Garnison statt gehabt hätte. Diese Nachricht ist gänzlich falsch; man hat hier Depeschen und Journale vom 7. erhalten. Zu dieser Zeit herrschte in Madrid fortwährend Ruhe. — Die Briefe aus Madrid vom 7. melden, daß zahlreiche Truppenabtheilungen in dieser Hauptstadt eingerückt waren. Man schritt zur Entwaffnung der Nationalgarde, die ohne Widerstand ausgeführt wurde. Die Journale, welche für den Augenblick suspendirt worden waren, hatten ihre Veröffentlichungen wieder begonnen. Auch Hueska hat die Constitution proklamirt. Mina hat sich noch nicht ausgesprochen. Es hieß in Madrid, der letzte nach Paris abgegangene Courier überbringe Depeschen, welche inständigst die Hülfe Frankreichs fordern. — In Madrid ist die offizielle Nachricht von der Ausrufung der Constitution von 1812 in Cordova eingetroffen. Alle Ausgaben sollen durch die freiwilligen Gaben der geistlichen Junta ersetzt werden.

Dem Beispiele Saragossa's sind die Städte Eos, Alcaniz, Caspe, Frague, Meguinence, Algesiras, Calatayud, Taca, Badajez nachgefolgt; sie haben die

Constitution feierlich proklamirt. Der Sohn des berühmten Generalcapitains von Valencia, der Capitän Valterra, hat diese Städte dazu gebracht, sich der Bewegung der Hauptstadt Arragoniens anzuschließen.

San Miguel hat von Sarragossa vom 4. Proklamationen an die Nordarmee und an die Centralarmee erlassen, um ihnen Kunde von der Erhebung Arragoniens zu geben; er spricht darin die Ueberzeugung aus, daß die Armee noch Hinneigung zu dem nun wiederhergestellten Grundgesetze bewahre.

Nach Berichten des Generalkommandanten der Provinz Leon vom 2. war Gomez wirklich in Leon eingerückt. Der Generalkommandant hatte die Stadt Leon selbst mit den Behörden verlassen, weil der Vortrab der Insurgenten schon bei der St. Marcusbrücke erschienen war. Man vermuthete aber, der Feind werde höchstens nur einen Tag in Leon verweilen können, weil ihm Espartero dicht auf der Ferse folgte.

Türkei.

Constantinopel 27. Juli. Die Verhältnisse in der Moldau sind in letzter Zeit hier vielfach der Gegenstand politischer Diskussionen gewesen, und Fürst Vogerides, Schwiegervater des Fürsten Stourdza, war deshalb öfters bei der Pforte. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, hat erstgenannter Fürst ein neues Schreiben aus St. Petersburg erhalten, nach dessen Inhalt der Kaiser Nikolaus sowohl des Fürsten Stourdzas Handlungsweise, als die der Bojaren-Opposition höchlich mißbilligt. — Man spricht von Reklamationen, welche die Pforte neuerdings gegen Frankreich erheben wolle, oder, wie Einige behaupten, schon erhoben habe, um ihre Ansprüche auf Algier geltend zu machen, und sich eine Abfindung zu verschaffen. — Tahir Pascha wird wohl zum Gouverneur von Tripolis ernannt werden, und an seine Stelle Halil Pascha Schwiegersohn des Großherrn, treten. — Der östreichische Admiral Dandolo ist auf der Fregatte Venere hier eingetroffen. Admiral Roussin wird nächstens ein Abschiedsdiner geben; er gedenkt sich am 2. Aug. nach Marseille einzuschiffen. Während seiner Abwesenheit wird der Marquis d'Ecagues als französ. Geschäftsträger funktioniren. — Die türkische Armee am Taurus setzt ihre Operationen gegen die Kurden fort, und es heißt, daß nächstens ein persisches Armeecorps in gleicher Absicht agiren werde, da mehrere persische Kaufleute neuerlich wieder durch kurdische Stämme ausgeraubt worden sind. Ein Korps unter Anführung des englischen Obristen Bethune wird zu diesem Ende ausgerüstet. (Allg. Z.)

Augsburger Kurs vom 16. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 102, G. 101 3/4. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 39, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 115 1/4, G. 114 3/4. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/8. do. à 4 pCt. Br. 100 3/8, G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. 75 1/2. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1365, G. 1363.

Frankfurter Kurs vom 17. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 15/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. — G. 1628. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/4, G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 14. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Der Mechanikus Künzle zu Freiburg, hat eine Erfindung gemacht, mittelst der er glaubt, bei den Dampf-Maschinen eine rotirende Bewegung hervorbringen zu können. Die entworfene Zeichnung wurde von Sachverständigen für sehr einfach und sinnreich erklärt. Obwohl man für völlige Realisirung dieser Idee nicht einstehen kann, so schien sie doch wichtig genug, um wenigstens einen Versuch zu wagen, und es hat sich zu dem Ende eine Aktiengesellschaft gebildet, um dem Mechanikus Künzle die Mittel an die Hand zu geben, eine solche Dampfmaschine mit rotirender Bewegung als Probe zu bauen. Gelingt die Idee, so ist der Gewinn für das Dampfmaschinenwesen außerordentlich, sowohl bei stabilen Dampfmaschinen, als bei Locomotiven.

Die Bereitung des Gases macht alle Tage neue Fortschritte, und auch die Anwendung dieses Beleuchtungssystems verbreitet sich immer mehr. In diesem Augenblicke wird in Lamb-Lane ein Gasometer erbaut, welcher 152,681 Kubikfuß Gas enthalten wird, und auf der Themse bewaffnet man ein Dampfboot, welches nach dem Systeme des Lieutenants Engledue beleuchtet werden soll. Eine Verrichtung, aus zwei Retorten bestehend, wird zwei Stunden vor Anbruch der Nacht an dem Heerde der Dampfmaschine angebracht werden, und wird genug Gas enthalten, um das Verdeck, die Kajüte, die Maschinenkammer und die Zwischendecke zu beleuchten. Diese Verbesserung, die sehnlichst erwartet wurde, wird sicher manche Unfälle abwenden.

Vor Kurzem brachte in Poligny der Neid gegen den ältern Bruder einen jungen Mann, den Sohn des dortigen Friedensrichters, zu einer entsetzlichen That: er schoß ganz in der Nähe ein Pistol nach seinem Vater ab. Die Kugel drang in den Mund desselben, zerriß die beiden Lippen, nahm die Zungenspitze hinweg, zertrümmerte vier Zähne und kam unter dem Ohre wieder heraus. Zum Glück ist die Wunde nicht tödtlich. Nach der That entfloh der Schuldige, wurde aber von den Gensd'armen bald eingeholt.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 17. — 18. August.

Bamberger Hof: Se. k. Hoh. d. Großherzog v. Sachs. Weimar m. Gef. Obersthofmstr. v. Motz. Oberstforstmstr. v. Hopfgarten. Hofr. Dr. Huschke. Frhr. v. Brosse, m. Fam. v. Altend. Desereaux, Kfm. v. Paris. Lord Weymouth, nebst Fam. v. London. Baron v. Detsen, Rittmstr. v. Hannov. Baron v. Geiberg, Hauptmann v. Ulm. Baron v. Fuder, Gutsbes. v. Nürnb. Thon, Coulant v. Nrnb. v. Berg, m. Fam. Kfm. v. Schwft. Bartels, k. b. Consul in Kölln. Walter, Polizey-Comissair v. Hildburgh. Räser, Kfm. v. Nrb. Leven, Kfm. v. Cölln. Leyse, Kfm v. Dessau. Holthaus, Kfm. v. Lüdenscheid. Riemann, Kfm. v. Leipz. Frfrau v. Sundahl Obrystmstrs-Gattin, m. 3 Frl. Töcht. v. Würzb. Appel, Pfarr. v. Burgebrach. Reese, Kfm. v. Bilefeld.

Deutsches Haus: Beck, m. Gatt. Pfarr. v. Streitb. Meusel, m. Fam. Buchhdlr. v. Cob. Mde. Meisner, m. Tocht. v. Nürnb. Leuchs u. Mahr, Kfl. v. Nürnb. Dr. Dozauer, m. Gem. v. Ansb. v. Bartenstein, Obergrchtsreferentair v. Hildburgh. Frfrau v. Haußer mit Familie. Capitains Gatt. v. Zwickau. Braun m. Fam. Kfm. v. Nürnb. Kurz, m. Fam. Brauer von Nrb. Arold, m. Fam. Großhändl. v. Fkf. a/M. Schlenk, Kfm. v. Georgenth. Höppel u. Hork, Kfl. v. Fürth. Meinecke, Bchhdlr. v. Nürnb. Frhr. v. Malzan v. Berl. Dr. Gabler, Konsistorialrath v. Bayreuth.

(Mit einer außerordentlichen Beilage Nro. 4.

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. **Nr. 4.**

Deutschland.

Baden. Folgendes ist ein wörtlicher Abdruck der kürzlich erfolgten Entscheidung des Bundestags in Betreff der Reklamation eines Theils des badischen grundherrlichen Adels gegen die großherzogliche Regierung: „Auszug des Protokolls der 9. Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung vom 10. Juni 1836. §. 153. Reklamation der vormals unmittelbaren Reichsritterschaft in Baden gegen die großherzoglich badische Regierung, Beeinträchtigung ihrer Gerechtsame durch neue legislative Bestimmungen betreffend. Beschluß: Auf die unterm 22. Mai 1832 durch Frhrn. Friedrich v. Zobel überreichte Bitte der vormals unmittelbaren Reichsritterschaft in Baden aus den Kantonen Ortenau, Kraichgau und Odenwald, „daß sich die Bundesversammlung verwenden möge, damit der dem vormaligen Reichsadel, in Gemäßheit der bundesgesetzlichen Bestimmung, durch die Verträge vom 26. Sept. und 13. Dez. 1823 gewährte, und durch die landesherrliche Deklaration vom 22. April 1824 zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Rechtszustand in allen seinen Beziehungen unverrückt aufrecht erhalten bleibe, und die Gesetze vom 25. und 31. Dez. 1831 wegen Ablösbarkeit verschiedener grundherrlichen Rechte und wegen einer neuen Gemeindeordnung, in so weit durch sie jener Rechtszustand verletzt sey, in dieser Beziehung wieder außer Kraft gesetzt würden" — wird den Reklamanten eröffnet: a) daß die Bundesversammlung in Anerkennung der den Reklamanten gebührenden vollen Entschädigung aus der Staatskasse wegen der durch die Gesetze vom 28. Dez. 1831 über Aufhebung der Herrenfrohnden, des Blutzehntens und des Neubruchzehntens denselben entzogenen nutzbaren Rechte und Gefälle ihnen überlasse, auf den Grund dieses bundesgesetzmäßigen Anspruches zur Geltendmachung ihrer diesfallsigen Forderung den Rechtsweg bei den kompetenten Landesgerichten zu betreten, welche von der großherzoglich badischen Regierung anzuweisen sind, über die Frage, ob den Reklamanten in Folge der §§. 25 u. 26 der Deklaration vom 22. April 1824, rücksichtlich der Aufhebung des Novalzehntes wegen des Verlustes ihres eventuellen Erhebungsanspruchs in künftigen Fällen, irgend eine, und welche? sodann wegen Aufhebung des Blutzehntens und der Herrenfrohnden eine größere Entschädigung aus der Staatskasse gebühre, als in den hierüber ergangenen Gesetzen zugesichert ist? ohne Rücksicht auf letztere, blos auf den Grund der §§. 25 und 26 der Deklaration vom 22. April 1824 das rechtliche Erkenntniß zu fällen; b) daß, so viel die Beschwerde der Reklamanten hinsichtlich der Gesetze vom 31. Dez. 1831 über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden und über die Erwerbung des Bürgerrechts betreffe, der großherzoglich badischen Regierung zu erkennen gegeben werde, daß es für die Reklamanten diesfalls bei den Bestimmungen der Landesherrlichen Deklaration vom 22. April 1824 sein Verbleiben habe, welches jedoch in besonderer Beziehung auf die Beschwerden wegen veränderter Theilnahme an den Gemeindelasten nur in so weit zu gelten habe, als die Reklamanten selbst, der großherzoglich badischen Regierung gegenüber, sich dermalen nicht durch das neueste Gesetz vom 28. Aug. 1835 für befriedigt erklären. Frankfurt a. M., 24. Juni 1836. Bundespräsidialkanzlei. — v. Weissenberg."

Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in einem Erlasse vom 23. Juli d. J. die oberen und unteren Behörden seines Landes ermahnt, in allen Fällen, wo von ihnen Staatsangehörige mit irgend einem Gesuche oder einer Beschwerde abgewiesen werden, den Betheiligten die Gründe der Abweisung nicht vorzuenthalten. Die sehr beachtungswerthe Verfügung enthält hierüber Folgendes:

„Die Erfahrung lehrt, daß in höherer und höchster Instanz nicht selten Gesuche wiederholt und Beschwerden vorgebracht werden, deren Unstatthaftigkeit auf flacher Hand liegt; mag auch bisweilen Rechthaberei, einseitige Befangenheit im eignen Interesse, ja hier und da sogar Böswilligkeit die Schuld tragen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß in vielen Fällen jene Schritte unterblieben seyn würden, wenn die Antragsteller über die Gründe der ihnen ertheilten, abschlägigen oder sie sonst beschwerenden Bescheidung in erster Instanz genügend belehrt und auf diese Art vor der Gefahr eines unabsichtlichen Irrthums bewahrt worden wären. Ohnehin ist für die Behörden die Nothwendigkeit, ihre Beschlüsse gehörig zu motiviren, ein Schutzmittel gegen den Vorwurf der Willkühr, der Unbedachtsamkeit oder Ungründlichkeit und gewährt ihren Obern und Untergebenen gegenüber die sicherste Bürgschaft, daß die Sach- und Aktenlage gehörig erwogen und das Gesetz stets im Auge behalten worden ist. Endlich wird auch hierdurch im voraus Mißverständnissen, unnöthiger Berichtserforderung und Erstattung, so wie anderen Schreibereien, Kosten und Zeitverlusten vorgebeugt. Deshalb verordne ich, daß künftig alle oberen und niederen Gerichts- und andere Behörden, so oft, als sie sich bestimmt fühlen, irgend ein Gesuch oder eine Beschwerde abzuweisen, stets kurz klar und bündig die Gründe ihres Beschlusses auf eine der Fassungskraft des Betheiligten möglichst angemessene Weise beifügen und sich dabei, wenn es die Umstände erlauben, namentlich auf das in Betracht kommende Gesetz beziehen sollen. Will sich der Betheiligte bei diesem Beschlusse nicht beruhigen, sondern die höhere oder höchste Instanz angehen, so hat er eine Abschrift der bei der niedern gemachten schriftlichen Eingabe und der empfangenen Resolution seiner Vorstellung beizufügen."

Detmold, 3. Aug. Die auf dem letzten Landtage berathene, den jetzigen Zeitverhältnissen durchaus angemessene neue landständische Verfassungsurkunde für das Fürstenthum Lippe ist jetzt erschienen, und als Landesgrundgesetz publizirt worden. Hienach bestehen die Landstände des Fürstenthums künftig aus den Abgeordneten der drei Stände, welche sich in zwei Kurien theilen, und von denen die erste durch sieben Deputirte von der Ritterschaft, die zweite aber durch sieben Deputirte des zweiten und sieben Deputirten des dritten Standes gebildet wird. Diese zusammen bilden das landständische Kollegium, welches das Interesse des ganzen Landes und nicht das des einzelnen Standes zu vertreten hat. Zum ersten Stande oder zur Ritterschaft gehören ohne Unterschied der Geburt oder sonstiger Vorrechte alle übrigens qualificirte adelige oder bürgerliche Besitzer landtagsfähiger Rittergüter, deren Anzahl jetzt auf 28 bestimmt ist, unter dem Vorbehalte des landesherrlichen Rechts, auch anderen schriftsässigen Gütern von einem der Landstandschaft angemessenen Werthe die Eigenschaft beizulegen, ihre Eigenthümer zum ersten Stande zu qualifiziren. Der Verein dieser Gutsbesitzer deputirt aus seiner Mitte zum jedesmaligen Landtage sieben Abgeordnete in der Art, daß, so lange das gegenwärtige Zahlverhältniß der adeligen Rittergutsbesitzer zu den bürgerlichen sich nicht wesentlich ändert, fünf Abgeordnete aus der Mitte der adeligen und zwei aus der Mitte der bürgerlichen Besitzer landtagsfähiger Rittergüter ernannt werden. Der zweite Stand besteht aus den Bürgern der Städte Lemgo, Horn, Blomberg, Salzuflen, Detmold, Barntrup und Lage, so wie vorerst den Bewohnern der Neustadt Detmold und den Eigenthümern eximirter Häuser in den Städten. Den dritten Stand bilden sämmtliche erbliche Gutsbesitzer des platten Landes, welche nicht zu dem ersten Stande gehören, so wie die Bürger in den Flecken Schwalenberg, Alverdissen, Bösingfeld und Varenholz. Besitz, der nur auf Erbpachtverhältnisse gegründet ist, schließt jedoch von der Theilnahme am dritten Stande aus. Zur leichtern und schnellern Besorgung der landständischen Angelegenheiten außer dem Landtage wählt jeder Stand einen Deputirten, und wenn er es für angemessen hält, auch einen Substituten desselben, die beide im Lande wohnen müssen. Die drei Deputirten bilden den Ausschuß, und sind deren Funktionen auf die Dauer von 6 Jahren, ohne jedoch ihre Wiedererwählung auszuschließen, beschränkt. Die Wahlen derselben bedürfen der landesherrlichen Bestätigung. Dem ersten und zweiten Stande steht das Recht zu, aus seiner Mitte jeder einen qualifizirten Deputirten zum Generalhofgerichte, so wie im eintretenden Falle zur Landestutel zu ernennen; nur muß ersterer im Lande wohnen und letzterer überdieß frei von fremden Staatsdienste seyn. Den Landständen steht, außer dem Rechte der Steuerbewilligung, so wie des Vorschlages bei Gegenständen, welche die Wohlfahrt des Landes und die Vervollkommnung der Gesetzgebung betr., auch das Recht der Erinnerung und Anzeige zu, wenn sich Mißbräuche der Verwaltung oder Verbrechen einzelner Staatsdiener ergeben sollten, und soll das Resultat dieser Anzeigen den Landständen auf dem nächstfolgenden Landtage bekannt gemacht werden. Eine der landständischen Verfassungsurkunde beigelegte Wahlvorschrift bestimmt das Nähere wegen der Wahl der Deputirten aus dem zweiten und dritten Stande. In Ansehung der Abordnung aus dem ersten Stande wird die nähere Bestimmung durch das bald erscheinende ritterschaftliche Statut vorbehalten. Die Deputirten der Ritterschaft müssen außer den übrigen Qualifikationen das 25. Jahr, die des zweiten und dritten Standes aber das 30. Jahr erreicht haben. Ascendenten und Brüder können zwar in der ersten, aber nicht in der zweiten Kurie mit ihren Descendenten und Brüdern zugleich Landesabgeordnete seyn, und tritt im Kollisionsfalle der jüngere zurück. Die Mitglieder der Regierung und Rentkammer können keine Landesabgeordnete seyn. Andere dazu gewählte herrschaftliche Diener müssen die Erlaubniß des Regenten zur Annahme nachsuchen. Die Deputirten des zweiten und dritten Standes, so wie deren Stellvertreter, werden auf sechs Jahre gewählt. Die vorbereitenden Berathschlagungen des landständischen Kollegiums geschehen in Einer Versammlung, die Abstimmungen aber in getrennten Kurien. Nur Gegenstände, welche allgemeine Landesabgaben betreffen, werden bis zum Schluß in allgemeiner Landtagsversammlung verhandelt, und es entscheidet in Rücksicht ihrer die Mehrheit der Stimmen sämmtlicher Abgeordneten. Wenn es wegen der landesherrlichen Propositionen, welche 4 Wochen vor dem Landtage den landständischen Deputirten mitgetheilt werden, oder wegen sonstiger Anträge, mündlicher Entwickelungen und ausführlicher Nachweisungen bedarf, so ernennt der Landesherr eine Kommission, die in den berathschlagenden

Sitzungen, welche diesen Gegenständen bestimmt sind, zu dem angegebenen Zwecke beizuwohnen hat. Die Ständeversammlungen sind nicht öffentlich, jedoch sollen die Resultate derselben nach vorheriger Berathung mit den Ausschußdeputirten, von der Regierung durch den Druck bekannt gemacht werden. Die Ausschußdeputirten der drei Stände bilden, unter dem Direktorium eines Regierungsmitglieds, das Landkassenadministrationskollegium. Dieser Behörde liegt es ob, jährlich alle landschaftlichen Kassenrechnungen durchzusehen und abzunehmen. Der Landtag wird in der Regel alle zwei Jahre zusammenberufen.

Türkei.

(Zustand von Syrien.) Das Portfolio theilt in seiner 25sten Nummer folgendes, früher im Morning-Herald erschienene Schreiben mit: „Beyrut, im Mai. Ich verließ Aegypten in der vollen Meinung, daß ich nie und nirgends wieder eine solche Masse des jammervollsten Elends beisammen finden würde. Ich hatte mich geirrt. Wenige Tagreisen in Syrien überzeugten mich, daß dieselbe eiserne Ruthe, welche Aegypten zu einer Einöde gemacht, und nichts übrig gelassen hat, als die Kranken und Preßhaften, Weiber ohne Ehemänner, und Kinder ohne Väter, um trostlos im Mangel zu verkommen, mit gleicher Grausamkeit in diesen Gegenden geschwungen wird, die einst schön und blühend waren, nun aber unter dem unerhörtesten Drucke der Tyrannei seufzen. Mehemed Ali, dieser oft gerühmte Freund und Gönner der Zivilisation, ist, in der rücksichtslosen Verfolgung seiner ehrgeizigen Plane, gegen das Jammergeschrei seines unglücklichen Volkes ganz und gar gleichgültig. Um seine Usurpation aufrecht zu halten, behandelt er Syrien nach demselben verderblichen Systeme, wie Aegypten: jeder männliche Bewohner, der nur noch einigermaßen in seinem Heere oder auf seiner Flotte zu brauchen ist, wird fortgeschleppt; über Menschen und Sachen übt er das unumschränkteste Monopol. In Aegypten ist die natürliche Folge, daß der größte Theil des Bodens wegen mangelnder Hände unbebaut liegt, und die wenigen Bauern, die den Menschenjägern entgehen — denn auf Rekruten wird förmliche Jagd gemacht — dürfen nicht ihr eigenes Feld, sondern müssen das ihres gemeinsamen Grundherrn, des Pascha's bearbeiten. Das Delta, dieses gesegnete Land, das den menschlichen Fleiß so überschwenglich belohnt, liegt trotz der Ueberschwemmungen des Nils, unangebaut. Kahira und Alexandria ausgenommen, wo man noch Wohlstand findet — natürlich, denn hier wohnen die Kaufleute, deren erster und reichster Mehemed Ali ist — erblickt das Auge nichts, als eine in Schmuz und Hunger verkümmerte halbnackte Bevölkerung. Und diese Szenen, die den Reisenden mit Schmerz erfüllen, daß er seine Mitmenschen zum Vieh herabgewürdigt sehen muß, lassen die im Lande wohnenden Franken ganz gleichgültig. Sie sind an den Anblick so gewöhnt, daß er ihr Mitgefühl zu erregen längst aufgehört hat. Wird man es glauben, daß Syrien in so kurzer Zeit der Schauplatz ähnlichen Jammers geworden, daß seine Bevölkerung um ein Viertheil zusammengeschmolzen, der Handel seiner alten und vordem so reichen Städte, völlig vernichtet ist, und seine Bazars verödet liegen; daß man seine Bewohner zur Armee fortschleppte, um sie zu Werkzeugen der Unterdrückung wider ihre eigenen Landsleute zu brauchen; daß man sie von der geliebten Heimath wegreißt, die sie nie wieder sehen sollen; von ihren Familien, die der Entblößung, dem Hunger und der Kälte preisgegeben bleiben; von ihren verödenden Feldern, um Festungen, Kasernen und Straßen bauen zu helfen, in den Stückgießereien und Bergwerken zu arbeiten? Doch so ist es, und so wenig sie auch ihr früheres Hirtenleben für solche Beschäftigungen geeignet gemacht hat, so wird doch jedes Versehen und jede Unanstelligkeit im Dienste mit dem Stock oder der Peitsche bestraft. So ist es kein Wunder, daß auch das fruchtbare und volkreiche Syrien in der kurzen Zeit von 5 Jahren fast in eine Wüste umgewandelt worden ist. Während ich zu Damaskus war, fand die vierte Rekrutenaushebung Statt. Nie hatte ich eine solche Szene mitangesehen. Sobald der Kanonenschuß fiel, floh das Volk, welches das traurige Zeichen verstand, nach allen Richtungen. Die Soldaten mehr wilden Thieren als Menschen ähnlich, verübten gegen die Damaszener jede Art von Barbarei und Unfug. Die alten, blinden und preßhaften Einwohner wurden mit Peitschenhieben in das Schloß zusammengetrieben, und was Tyrannei und brutale Unmenschlichkeit nur vermochten, geschah. Die Achtung vor dem brittischen Konsulate wurde dabei abermals verletzt. Mit beleidigender Gleichgültigkeit gegen den Namen und die Autorität Englands wurden dem Konsul seine Diener weggenommen, und mit den übrigen gefesselten Einwohnern zu dem Heuschreckenheere des Pascha's fortgetrieben. Und warum alles Dieses? Damit der Usurpator seine schlimm erworbene Macht behaupten, den Sultan und den Frieden seines Landes bedrohen, ihn zum übermäßigen Verbrauch und zur Erschöpfung seiner Hülfsmittel nöthigen, kurz, damit er bei der Schwäche seines Souverains die Entwürfe seiner geizigen und blutdürstigen Seele mit Lust und Glück verfolgen könne. Daß Europa die Ereignisse im Orient so gleichgültig mit ansieht, ist für Denjenigen, der die Politik der europäischen Kabinette kennt, unbegreiflich. Möge die Menschlichkeit in ihren Rathsversammlungen eine Stimme haben! Sie sprach mit der Abschaffung des Sklavenhandel: warum sollte sie nicht auch auf Abschaffung der Sklaverei in Syrien und Aegypten dringen dürfen? Ach, gehört denn durchaus ein Wilberforce dazu, um christliche Regierungen und christliche Völker an die Befolgung der Gebote ihrer Religion, der Gebote allgemeiner Menschenliebe zu erinnern! Die Syrier blicken in diesem Augenblicke mit ängstlicher Erwartung auf die Christenheit, namentlich auf England. Der letzte Ferman hat ihnen bewiesen, daß die Engländer um ihr Elend nicht ganz unbekümmert sind, und sie betrachten ihn als das Vorspiel zu einem werkthätigeren Einschreiten. Gleichwohl sind Diejenigen, welche Mehemed Ali's Charakter genau kennen, der Meinung, dieser verschmitzte Despot werde trotz seiner geheuchelten Unterwürfigkeit Mittel finden, die Befehle des Fermans zu umgehen. Gewiß ist, er hat vergessen, die dem Ferman entsprechenden Bestimmungen zu erlassen. — Ich hege zu unserer Regierung das Vertrauen, daß sie geneigt ist, die ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um diesen grausamen Tyrannen des Morgenlandes zu demüthigen, und ihn zu überzeugen, daß seine politische Existenz zur Wahrung eines politischen Gleichgewichts nicht so sehr wesentlich ist. Er ist nämlich kühn genug, sich einzubilden, daß der Wunsch, die Waage der europäischen Macht durch ihn in gleichem Schweben zu erhalten, uns Engländer bewegen werde, seine unaufhörlichen Eingriffe in die gemeinen Menschenrechte, seine Verletzungen des Völkerrechts geduldig geschehen zu lassen. England würde sich entwürdigen, wenn es sich herabließe, mit diesem treulosen Pascha Unterhandlungen zu pflegen, anstatt daß eine gerechte Entrüstung über die von ihm erfahrenen Beleidigungen und die Kenntniß seiner wankenden Lage es anspornen sollten, ihn zu fassen, und vor das Tribunal seines schwer verletzten Souverains zu ziehen. Gewiß, ich bin nicht zu sanguinisch, wenn ich mit den Syriern die Erwartung theile, daß jener Ferman der Herold schon beschlossener entschiedener Maßregeln sey."

China.

Canton, 21. Febr. In der hier wöchentlich erscheinenden Canton Preß wurden neulich folgende merkwürdige Betrachtungen angestellt, die, wenn die Regierung in China englisch verstände, die völlige Austreibung der Engländer gewiß zur Folge haben würden: „Unsere Meinung ist, da der Handel mit China jetzt Allen offen steht, daß wir ihm allmählich Eingriffe in eine Menge von Anordnungen gestatten sollten, auf welche die Chinesen bisher mehr oder weniger streng gehalten haben, um jede Connexion mit Fremden zu verhüten, welche nicht für Handelszwecke unbedingt nothwendig ist. Unser Verkehr mit den Chinesen ist, obgleich das Monopol der Compagnie erst seit zwei Jahren aufgehört hat, schon viel ausgebreiteter geworden, weil viel mehr Schiffe sowohl nach Whampoa als Lin-tin kommen und, und da keine Aufsicht von Seiten der Britten zur Erhaltung eines Monopols mehr stattfindet, die den Chinesen sich darbietenden Gelegenheiten zur Umgehung der Anordnungen des Co-hong viel häufiger geworden und die Chinesen spekulirend genug sind, um sie zu benutzen und einen ausgebreiteten Handel, den drückenden Landesgesetzen zuwider, zu führen, wobei ihnen die bestochenen Zollbeamten zu Hülfe kommen, die auf so precaire Weise angestellt sind, daß sie, jederzeit ausgesetzt, abgedankt zu werden, gerne, „Heu machen, weil die Sonne scheint," wozu jener unerlaubte Betrieb ihnen reichliche Gelegenheit giebt. Es ist anzunehmen, daß eine Nation, die Ackerbau, Manufakturen und Handel, jedes in ausgezeichnetem Grade treibt, und daher in der Civilisation weiter als jedes andere Asiatische Volk fortgeschritten ist, bald, wenn es nicht schon der Fall ist, wahrnehmen wird, daß die vielen Beschränkungen ihres Verkehrs mit dem Auslande, die ihr von einer despotischen Regierung aufgebürdet sind, und durch eine Art von Beamten, die so feil als möglich sind, ausgeführt werden, nicht zu ihrer Förderung gereichen können und da der Verkehr der Chinesen mit anderen Nationen täglich lebendiger und es daher für die Regierung immer schwieriger wird, ihn zu verhindern, oder wenigstens so wie bisher zu beschränken, so werden sie dreister in ihren Umgehungen der drückenden Gesetze werden, gemeine Sache mit den Fremden machen und vielleicht am Ende gänzlich das Joch abwerfen, unter welchen sie sich zum Vortheile ihrer Tartarischen Unterdrücker abarbeiten. So können wir in kurzer Zeit wahrnehmen, daß unser Verkehr mit den Chinesen auf einen viel besseren Fuß durch das einfache, aber wirksame Mittel des Eigennutzes kommt, als er durch irgend ein Zwangsmittel kommen könnte, wodurch nicht allein viele unschuldige Chinesen das Leben einbüßen könnten, sondern auch, wenigstens auf eine Zeitlang, aller Verkehr und Handel mit ihnen gehemmt und Leben und Eigenthum einer Menge friedlicher Brittischer Unterthanen, deren Handels-Unternehmungen ihr Vaterland bereichern, in Gefahr gesetzt würde. Wir wollen uns diesmal nicht bei der offenbaren Ungerechtigkeit aufhalten, einen bewaffneten Angriff zu unternehmen, um unsere Freundschaft einer Nation aufzudrängen, welche Hülfsquellen genug zu besitzen glaubt, und, so viel wir wissen können, auch besitzen mag, um sich von den übrigen Bewohnern der Erdoberfläche gesondert zu erhalten; wir fügen jetzt nur noch hinzu, daß, wie wir glauben, derselbe Zweck, und zwar auf eine viel bessere Weise dadurch erreicht werden könne, daß man es dem Handel überlasse, stufenweise alle Hindernisse und Vorurtheile zu besiegen, welche bisher den Aufenthalt in China für einen Fremden sehr peinlich gemacht und ihn oft in seiner eigenen Meinung, durch die Unterwürfigkeit, die er seinem Chinesischen Gebieter beweisen mußte, herabgewürdigt haben." Die Preß hält es in einer folgenden Nummer für wahrscheinlich, daß der Chinesischen Regierung selbst in nicht ferner Zeit die Augen über ihr Interesse aufgehen dürften und sie den Handel begünstigen werde, den sie im Wesentlichen nicht mehr hindern könne. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 234. Sonntag, 21. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 20. Aug. [illegible]em die Besprechungen des hier anwesenden kgl. Konsu[illegible] Köln, Hrn. Bartels, mit dem hiesigen Handelsstande [illegible] waren, lud der letztere gestern den Hrn. Konsul zu eine[illegible]r nach Bug ein, welchem die angesehensten Kaufleute be[illegible]. Es wurden dabei Toasts auf S. M. unsern allergnädigst[illegible] König, den hohen Beförderer alles dessen, was das Wohl des Volkes bezweckt, der den großen Gedanken Karl's des Großen, durch einen Kanal Main und Donau mit einander zu verbinden, ins Werk setzt, um so dem Handel Bayerns einen neuen Aufschwung zu geben; dann Sr. Maj. dem Könige von Preußen, dessen Regierung so harmonisch die Schritte unserer Staatsregierung zur Anknüpfung erweiterter Handelsverbindungen und Beseitigung hemmender Schranken unterstützt; ferner Sr. Exc. unserem allverehrten Hrn. Generalkommissär und Regierungspräsidenten, Freiherrn von Andrian, dessen rastlosen, von dem gedeihlichsten Erfolge für Bamberg gekrönten Bemühungen unsere Stadt, und deren Handel insbesondere, hauptsächlich die Vortheile der direkten Schiffahrt nach Köln verdankt, der die Wahrung aller Interessen Bambergs stets so wohlwollend überwacht; und endlich dem verehrten Gaste, Hrn. Konsul Bartels selbst, der durch sein umsichtiges Wirken und seine unausgesetzte Thätigkeit so viel zur Herbeiführung der jetzigen glücklichen Resultate beigetragen, und so um Bayern und Bamberg insbesondere so große Verdienste sich erworben hat, ausgebracht, und mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Hr. Konsul erwiederte letzteren Toast mit einem gleichen auf das immer schönere Emporblühen des Handels von Bamberg und ganz Bayern, welchem als Bürger anzugehören, er sich stets zur Ehre rechne. Er sprach zugleich die Hoffnung aus, daß der Flor des commerziellen Lebens immer mehr noch sich erheben werde. — Heute reist derselbe nach Bayreuth ab. — Gestern Abends ist Hr. Kapellmeister Hummel auf der Rückreise nach Weimar hier eingetroffen; mehrere Freunde der Kunst wollten denselben zu einem Festmahle auf heute nach Bug einladen.

* Nürnberg, 19. Aug. Se. Maj. der König waren mit der Ludwigseisenbahn außerordentlich zufrieden. Sie geruhten zu erklären, daß Ihre Erwartungen übertroffen seyen, und das Werk wahrhaft die Meister lobe. Die Fahrt nach Fürth wurde auf Befehl Sr. Maj. langsamer, in 15 Minuten, mit 12 Wagen gemacht, die Rückfahrt mit 3 Wagen mit der vollsten Geschwindigkeit, in 6½ Minuten. — Se. Maj. geruhten nach der Rückkunft von der Eisenbahn den Hrn. Hauptmann Reck zu Sich rufen zu lassen, und demselben allerhöchsteigenhändig das Ritterkreuz des Civilverdienstordens zu verleihen. Diese allergnädigste Anerkennung der mehrfachen Verdienste eines so allgemein geachteten Offiziers, der mit allen Eigenschaften eines ausgezeichneten Militairs die schönsten Tugenden eines wackeren Staatsbürgers vereinigt, schon mehrere Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet, und auch bei den hiesigen Tumulten vor einigen Jahren durch seine Geistesgegenwart und Ruhe großem Unglück vorgebeugt hat, erregte hier die freudigste Sensation.

Der Korrespondent v. u. f. D. enthält noch Folgendes über die Ankunft und den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs zu Nürnberg und die Reise dahin: „Obgleich nach der allerhöchsten Vorschrift kein eigentlicher Empfang vorbereitet werden durfte, waren die Häuser in den Straßen, durch welche der Weg nach dem Absteigquartier Sr. Majestät führte, bei Allerhöchstderen Ankunft beleuchtet; eine zahlreiche Volksmenge durchwogte dieselben, und brachte dem König ihr Lebehoch dar. Als am 17. Morgens Se. Majestät sich zur Eisenbahn verfügten, war vor der Deutschhauskaserne die Mannschaft des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen aufgestellt, und ließ bei der Vorbeifahrt des Königs ihr kräftiges, lang anhaltendes Vivat ertönen. Bei der Abreise war das Offizierkorps des Regiments am obern Kasernthore versammelt; Se. Maj. der König erwiederten die ehrfurchtsvolle Begrüßung desselben auf das Freundlichste, und unterhielten sich mit dem Regimentskommandanten. — In Fürth geruhten Se. Maj. der König die neuerbaute Brücke daselbst in Augenschein zu nehmen. Auf der Reise von Brückenau hieher langten Se. Maj. um 1 Uhr Mittags in Gaibach an, nahmen die Aufwartung der im Posthause versammelten Behörden huldvoll an, besichtigten den Verfassungssaal und andere Merkwürdigkeiten des Schlosses, und sprachen sich darüber auf eine, für den Besitzer desselben, Herrn Reichsrath Grafen v. Schönborn, sehr ehrenvolle Weise aus."

† Wunsiedel, 16. Aug. Allmählig erhebt sich auch unsere Stadt aus ihrem Schutte. Obgleich der größte Theil der neuen Gebäude noch nicht vollendet ist, so läßt sich doch schon jetzt aus der Auslage und demjenigen, was schon steht, bemessen, wie großartig und prächtig das Ganze ausfallen werde. Freilich ist dieses für eine Stadt, wie Wunsiedel, vielleicht nicht ganz im Verhältnisse und könnte leicht der Aufwand die Kräfte mancher Bürger übersteigen, zumal wenn sich die allzugroßen Gebäude bei dem Mangel an Miethleuten nicht angemessen rentiren sollten. Allein es ist einmal so, bei aller Pracht und Herrlichkeit bleibt übrigens das alte Wunsiedel mit seinen düstern melancholischen Schindelhäusern und mit seinen fröhlichen Einwohnern, mit seinem historisch romantischen Anstriche und mit dem modernen Liebesgeflüster seiner hübschen Mädchen stets unvergeßlich, wenn auch nur des Contrastes wegen.

* Ansbach, 8. August. So Vieles, was man sonst zu den sogenannten frommen Wünschen zählen müßte, wird jetzt in Erfüllung gebracht, daß man hoffen darf, auch folgendes bald nicht mehr zu dieser Kathegorie in dem größern Theile teutscher Staaten, namentlich in Bayern, rechnen zu müssen:

1) Die Einführung des Deportations-Systems nach dem Vorbilde in England, in Belgien, und wie ganz neuerlich, in Folge der getroffenen Einleitungen, in dem Königreiche Preußen. Die tägliche Erfahrung lehrt es, daß Verbrecher, welche nach den bestehenden, zur Zeit noch mangelhaften, Strafgesetzen, auf kürzere oder längere Zeit in Zuchthäusern aufgenommen und detinirt sind, höchstselten gebessert aus selbigen entlassen werden, sondern, daß sie, insonderheit die wegen verübter Diebstähle und Straßenraub bestraften Individuen dieser heillosen Erwerbsmittel, sey es auch blos höchst gefährliche Wilderer, sich nach, wie vor, bedienen.

Nur die Deportation in entfernte Erdstriche, z. B. nach Botany-Bay, Vandiemensland, kann solche Verbrecher für ihr Vaterland unschädlich machen, und, wie Beispiele lehren, sogar zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft in jenen entfernten Regionen umschaffen.

2) Die durch die Bäcker- und Melbergewerbe auszuführende Erbauung von Mühlen, welche durch Thierkraft, es sey mit Pferden oder Ochsen, in Bewegung gesetzt werden, (sogenannte Roßmühlen), an welchen es, ohne auf Dampfmühlen Rücksicht zu nehmen, für solche Gegenden und Städte genügen möchte, welche keine bedeutenden Flüsse durchströmen, und die, wie es die Erfahrung lehrt, bei lange ausbleibendem Regen in den Sommermonaten, das Trockenstehen der Wasser-Mahlmühlen herbeiführen.

3) Hiernächst die mit Beharrlichkeit fortzusetzende Ausführung artesischer Brunnen-Anlagen durch Techniker, welche mit geognostischen Kenntnissen alle neuern Hilfsmittel, bei nun zweckmäßig sehr vereinfachtem Apparate zu Bohrversuchen, aus Erfahrung kennen, wie die Beispiele im nahen Nürnberg und Erlangen es bekunden. In Ansbach z. B. erfolgt in trockenen Sommern gewöhnlich ein, in manchfachster Beziehung für Menschen und Thiere höchst nachtheiliger Wassermangel, theils mit Versiegung vorzüglicher Quellen, in solcher Ausdehnung, daß ohne artesische Brunnen, insbesondere mit Rücksicht auf Feuersbrünste, überall Gefahr in der Stadt obschwebt, indeß kostbare Wasserleitungen aus entferntern Flüssen und Quellen (wie Stuttgart ein großes Beispiel liefert, vorzüglich merkwürdig in Bezug auf reines gutes Trinkwasser, woran es dort gebrach), schon in pecunieller Hinsicht für Städte, wie Ansbach, unausführbar sind. Subsidiarisch könnten die Kosten solcher für Rechnung des Staats und der treffenden Communen herzustellenden artesischer Brunnenanlagen, durch Unterzeichnung auf Actien gedeckt werden. Unter allen Staaten ist wohl Frankreich jetzt derjenige, welcher, obschon von großen Flüssen durchströmt, die größeste Anzahl von artesischen Brunnen zählt.

Sachsen. * Meiningen, 13. Aug. Nachdem wir bisher über die Verschönerungen und die neue städtische Verfassung nebst den übrigen neuen Anstalten der hiesigen Residenz ausführlichen Bericht erstattet haben, gehen wir zu einigen der bedeutendsten Städte unseres Gesammtherzogthums über und bringen auch von dort das Bemerkenswerthe zur öffentlichen Kenntniß. Wir beginnen zuvörderst mit Salzungen, der Hauptstadt des Meiningischen Unterlandes. Auch in dieser durch ihr sehr bedeutendes Salzwerk seit Jahrhunderten schon berühmten Stadt (im 9. Jahrhundert kommt sie schon in Urkunden vor), die aber mehrmals (1640 und 1706) und namentlich 1786 von großen Feuersbrünsten heimgesucht wurde, hat sich gar Manches in der Umgebung und im städtischen Wesen theils verschönert, theils verbessert. Das dasige Salzwerk, wodurch die Bewohner in glücklicheren Jahren zu großem Wohlstande gelangten, gewährte in der neueren Zeit weniger Gewinn, sowohl durch die Concurrenz mit anderen benachbarten Salinen, als auch und vorzüglich durch die bisherige allen Gewerbsverkehr hemmende Mauth und Grenzsperre. Jetzt aber ist dasselbe gleichsam zu neuem Leben erstarkt, theils durch den wohlthätigen deutsche Zollverein, theils durch neue zweckmäßige Verordnungen für den Salzverbrauch im Innern des Landes selbst. Nächstdem sind auch die reichhaltigen Salzquellen seit 1808 zu Salzbädern benutzt worden, welche besonders in flechtenartigen Krankheiten mit dem besten Erfolge gebraucht werden. In der neueren Zeit sind dieselben durch die vortrefflichen Einrichtungen der damit beauftragten Behörde noch vollkommener und bequemer hergestellt worden, so daß sich besonders in den letzten Jahren die Zahl der Besuchenden vermehrt hat, und auch in diesem Jahre fehlte es nicht an heilsuchenden Gästen. Der Aufenthalt in Salzungen wird sehr angenehm gemacht durch die romantische Lage im reizenden Werrathale, durch neue Anlagen, namentlich am Seeberge, durch die Nähe von Liebenstein und Altenstein, durch die äußerst humane Behandlung mit welcher die dasigen Bewohner den Fremden sowohl als Einheimischen entgegenkommen, so wie durch die mancherlei erheiternden Vergnügungen, an denen es daselbst nicht fehlt. Nähere Belehrung über diese so schöne und wohlthätige Badeanstalt findet man in dem ausführlichen Werke des Hrn. Geheimen Hofraths und Ritters Dr. Schlegel zu Meiningen: „Die Mineralquellen des Herzogthums S. Meiningen (Meiningen bei Kaiser 1835), woraus „Salzungens Heilquelle, ein die Seebäder ersetzendes Mittel", besonders abgedruckt ist.

Oestreich. Wien, 9. August. Nach Berichten aus Bielitz im Oesterreichischen Schlesien vom 5. d. M. ist diese landesfürstliche Stadt durch eine Feuersbrunst furchtbar verheert worden. Bei Abgang der neuesten Berichte waren bereits 105 Häuser niedergebrannt und das Feuer noch nicht gelöscht. — Den neuesten Nachrichten aus Ofen vom 6. d. M. zufolge ist Ihre Kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Palatinus ihrer Entbindung nahe. Es ist dies eine der Ursachen, weßhalb der Erzherzog Palatinus der Krönung in Prag nicht beiwohnt.

Aus Ungarn, 6. Aug. Die Feuersbrünste dauern in mehreren Gegenden des Landes auf eine beunruhigende Weise fort. Am 3. d. brach in dem volkreichen Szegedin Feuer aus, und verzehrte binnen Kurzem, während eines heftigen Windes, 150 Häuser. Von allen Seiten fangen die Edelleute und Eigenthümer an, sich bei den Feuerassecuranzen zu versichern; und man bemerkt besonders, daß selbst Bischöfe, Klöster und Stiftungen sich dieses wohlthätigen Hülfsmittels bedienen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 13. Aug. Die Parlamentssession nähert sich ihrem Ende und es kommt wohl schwerlich mehr zu wichtigen Verhandlungen. Die Prorogation wird am 23. August statt finden. Die Zeitungsstempelakte ist nun in beiden Häusern durchgegangen. Der bisher so hohe Preis der engl. Journale wird dadurch eine ansehnliche Herabsetzung erfahren.

Unter den Gerüchten, sagen die Times, welche heute im Umlaufe sind, ist das bemerkenswertheste, daß die engl. Regierung in einem Kabinetsconseil, das gestern in Folge von Depeschen der Botschaft in Paris gehalten wurde, zu der Vermehrung der in Spaniens Diensten stehenden Fremdenlegion bis zu 25,000 Mann eingewilligt habe; alle diese Verstärkungen würden Ende dieses Monats in Pampeluna versammelt sein.

Lord Granville reist heute nach Paris zurück, um seinen Botschafterposten am Hofe der Tuilerien wieder einzunehmen.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der König von Neapel beabsichtigt seinen Aufenthalt in Paris bis Ende dieses Monats zu verlängern. Er wird dann den Manövren von Compiegne beiwohnen, und sich von da direkt nach London begeben, wo er fünfzehn Tage zu verweilen gedenkt. — Man versichert, daß in Folge der Nachrichten aus Spanien gestern Graf von Flahaut nach Neuilly gerufen und mit einer Mission bei dem Fürsten Talleyrand beauftragt worden ist. Es heißt sogar, es handle sich von nichts weniger, als den Wunsch des Fürsten, dem Conseil ohne Portefeuille zu präsidiren, zu verwirklichen. — Hr. Guizot, welcher seit einiger Zeit von Paris entfernt war, wird morgen zurück erwartet; er hat, wie wir vernehmen, eine besondere Einladung dazu erhalten. — Selbst die Journale fangen jetzt an, sich auf das bitterste über die nächtlichen Räubereien auf den Straßen der großen Weltstadt zu beschweren. — Die Totalsumme der Subscription für Armand Carrel's Denkmal beläuft sich auf 8074 Fr. — Hr. Lebeau, Obrist des 57. Linienregiments und ehemaliger Oberoffizier der kai-

serlichen Garde, wird mit dem Titel Marechal de Camp in Diensten Spaniens das Kommando über das französische Hülfscorps erhalten, welches ganz in Kürze über die Grenze gehen wird. — General Bugeaud scheint sich ungünstig über die Colonisirung Algier's ausgesprochen zu haben; er meint, Nordafrika sey ein Sandboden, der nicht einlade zum Anbau. — Die Abd-el-Kader im Treffen am 6. Juli abgenommenen Fahnen sind in Paris angekommen; ein Offizier der königlichen Marine überbrachte sie dem Kriegsminister Marschall Maison; sie sind fast alle zerfetzt und mit Blut bespritzt; sie scheinen theuer erkauft worden zu seyn. Diese neuen Trophäen unserer jungen Armee werden im Dome der Invaliden aufgestellt werden. — Die Stärke des Hülfskorps, welches in Pau versammelt wird, und von dem eine Abtheilung schon nach Spanien abmarschirt ist, nimmt, nach den Berichten in den Grenzjournalen zu urtheilen, täglich mehr zu. Die Journale von Bordeaux versichern, daß das Korps auf 20,000 Mann gebracht werden soll, während die englischen sagen, daß es 25 bis 30,000 Mann stark seyn wird. Trotz aller dieser Uebertreibungen scheint es jedoch, daß es nicht mehr, als 5 bis 6000 Mann zählen wird. — Nach 21 Tagen eines langsamen Marsches ist die Galeerensklavenkette, 225 Köpfe stark, am 8. August zu Brest angekommen.

Nachrichten aus Spanien.

Am 2. begannen die Wahlen in Barcelona. Alle Posten waren verdoppelt; zahlreiche Piquets waren auf den Straßen aufgestellt. — In den Umgegenden von Castellar de Ruch und von San Juan de las Abadessas treiben sich noch immer viele Insurgenten umher.

Aus Sarragossa wird vom 7. geschrieben, daß man über den Weg, welchen Barcelona in den gegenwärtigen Umständen einschlagen würde, unruhig war. Man hatte jedoch erfahren, daß Valencia am 5. seine Bewegung gemacht hatte oder machen sollte.

Briefe aus Bayonne vom 11. berichten, daß auf einen Befehl aus Madrid sich 4000 Mann, welche in Arragonien den Carlisten gegenüber standen, auf den Marsch nach der Hauptstadt gemacht haben. In Folge des Abmarsches dieser Truppen ist nun die Ebrolinie in der ganzen Ausdehnung Niederarragoniens blosgegeben, und die große Straße nach Madrid, welche durch diese Provinz führt, steht den Carlisten fast ganz offen. Ist nicht, sagt der Correspondent, zu besorgen, daß Villareal diesen Vortheil benütze und gegen die Hauptstadt rücke.

Das Memorial bordelais will wissen, die Botschafter Englands und Frankreichs zu Madrid hätten dem Cabinet Isturiz gemeinsam eröffnet, wie sie, nach dem Inhalt ihrer Instruktionen, sofort die Verhältnisse mit Spanien abbrechen, ja ihre Pässe fordern müßten, wenn dem Willen der Königin-Regentin Gewalt gethan, oder von den Bestimmungen des Testaments Ferdinand VII., als worauf der Königin Isabella legitimes Recht beruhe, abgewichen würde.

Ein Schreiben aus Santander vom 8. meldet den Einzug des Generals Gomez am 1. d. M. in der Stadt Leon als gewiß. Er soll dort, wie in dem Lande, welches er durchzogen, und wo er seine Streitkräfte vermehrt hätte, mit offenen Armen empfangen worden seyn. General Espartero wurde am 4. in Oviedo erwartet; er wollte nach dem Königreiche Leon gehen.

Schweiz.

Zürich, 13. Aug. Der eidg. Vorort hat folgendes Kreisschreiben an sämmtliche eidg. Stände erlassen: „Bern den 11. August 1836. — Hochgeachtete Herren, getreue, liebe Eidgenossen! Von der Nothwendigkeit überzeugt, dem Unwesen der unruhigen in der Schweiz befindlichen Fremden ein Ende zu machen, auf daß die Verhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft zu befreundeten Nachbarstaaten nicht länger der Gefahr ausgesetzt sind, aus Anlaß der Umtriebe solcher Abentheuerer gestört zu werden, und damit auch die Verhältnisse im Innern der Schweiz von einer jeden Einwirkung derselben bewahrt werden, hat die Tagsatzung heute mit einer Mehrheit von 13 Stimmen den beiliegenden Beschluß theils mit theils ohne Ratifikationsvorbehalt gefaßt und zugleich beschlossen: es sollen die Stände dringend eingeladen werden, da wo dieses dermalen noch nicht erfolgt ist, bis zum 21. Aug. ihre definitive Zustimmung zu diesem Beschluß der Bundesversammlung einzugeben. Zu diesem Zweck wird demnach dieser Beschluß sowohl durch die betreffenden Standesgesandtschaften ihren h. Komittenten mitgetheilt, als durch das gegenwärtige vorörtliche Kreisschreiben zur Kenntniß sämmtlicher eidg. Stände gebracht. Der Vorort findet sich bei diesem Anlaß verpflichtet, sämmtliche Stände im wohlverstandenen Interesse des gemeinsamen Vaterlandes eben so wohlmeinend als nachdrücklich einzuladen, einer Verfügung mit möglichster Beschleunigung die Sanction zu ertheilen, von deren Nothwendigkeit die Tagsatzung sich vollständig überzeugt hat, um die Schweiz aus sehr unangenehmen Verwickelungen herauszubringen, in welche sie durch die Umtriebe fremder Abenteurer versetzt worden ist, und durch deren längere Fortdauer die innere Ruhe und Ordnung eben so gut, als diejenigen freundnachbarlichen Beziehungen getrübt werden könnten, welche das schweizerische Volk, dessen wahre Wohlfahrt die Stände wie die Tagsatzung einzig vor Augen haben sollen, zu seinem eigenen Vortheil gerne ungestört bewahren und pflegen will. Uebrigens benutzen wir diesen Anlaß, Euch, getreue, liebe Eidgenossen! unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern, und sammt uns in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen. (Nun folgen die Unterschriften und der bereits mitgetheilte Tagsatzungsbeschluß.)

Im Contrast zu diesem amtlichen Kreisschreiben steht folgender Aufruf, den die Zürcher Zeitung publicirt: „Eidgenossen! Die Ereignisse der jüngsten Zeit mußten alle Vaterlandsfreunde tief erschüttern, und jeden redlich gesinnten Eidgenossen mußte es unendlich schmerzen, zu vernehmen, daß durch Versuche zu unbefugten Einmischungen in unsere innern Angelegenheiten die Ehre und Selbstständigkeit unsers Vaterlandes gefährdet werde. In solchen Zeiten thut es Noth, daß das Volk seine Stimme ernst und besonnen erhebe, und seine Gesinnungen ausspreche. Daher hat eine Anzahl vaterlandsliebender Männer beschlossen, eine Versammlung von Eidgenossen auf Sonntag den 21. August, Nachmittags 1 Uhr, auszuschreiben, und den Platz bei Zürich, wo 1834 das eidgen. Schützenfest Statt hatte, zum Versammlungsorte zu bestimmen. Eidgenossen! besonders ihr Bewohner des Cantons Zürich, welche politische Ansicht ihr auch habt, die ihr aber bereit seyd, unter allen Umständen die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erhalten, — kommt! noch ist die drohende Gefahr nicht vorüber, und beweist durch euere Gegenwart, daß Muth und Vaterlandsliebe auch jetzt, wie immer, die Brust des Schweizers beseelt.“ (Folgen 52 Unterschriften, meist von Justizbeamten, Cantonsräthen, und andern namhaften Männern.

Zürich, 12. Aug. Die Volksversammlung zu Flawyl (St Gallen) sollte eine Antwort der Radikalen auf die Worte seyn, welche der Herzog v. Montebello zu dem St. Gallenschen Tagsatzungsgesandten, Hrn. Baumgartner, sprach, der die Kompetenz der Tagsatzung in Betreff der politischen Flüchtlinge in Abrede stellte, und so mit den fremden Mächten noch weniger irgend eine Befugniß in dieser Beziehung zugestand. „Das Volk ist gegen Euch!“ hatte Hr. von Montebello gesagt, und Hr. Baumgartner bedurfte daher einer Demonstration, um die Stützen der Radikalen im Volke nachzuweisen. Er reiste nach St. Gallen und veranstaltete die Volksversammlung zu Flawyl, wo allerdings eine nicht unbedeutende Menschenmenge (über 6000)

versammelt war, die der energischen Adresse an die Tagsatzung zustimmte. (Deutsch. Cour.)

Der schwäbische Beobachter schreibt aus Nidau (Kanton Bern): Seit einer Stunde ist der vom Hrn. v. Montebello ausgeschriebene Conseil — August Cheli Conseil — auch Corelli genannt — in den Händen hiesiger Polizei, er ist ein französischer Spion; seine Papiere sind in unsern Händen. Vor einigen Tagen erhielt er noch Geld von der französischen Gesandtschaft in Bern und einen neuen Paß. Seine Instruktionen von Paris und die von der französischen Gesandtschaft haben wir auch. Er sollte folgende Personen beaufsichtigen: Rauschenplatt, Ruffini, Mazzini, Desperse, Molili in Genf, Granier in Zürich, De Ludre, Chanselle in Lausanne. Sein von der französischen Gesandtschaft erhaltener Paß lautet auf François Herrmann, commis voyageur de Strasbourg.

Folgendes ist der Text der schon erwähnten letzten Depesche des Hrn. Thiers an den Herzog von Montebello: „Hr. Herzog! Ich fordere Sie auf, die Angelegenheit der Flüchtlinge thätig zu betreiben. Die Anträge der Kommission sind ungenügend; denn so lange man die Kantone über die einzelnen Flüchtlinge urtheilen läßt, und sie beauftragt, für den Vollzug auf ihrem Gebiete zu sorgen, werden die Maßregeln nur unvollständig vollzogen werden, und der üble Wille oder das Wiederstreben Eines unter ihnen würde hinreichen, um Alles zu vereiteln. Man muß zu der Schweiz eine offene, wenn auch harte Sprache führen. Wenn sie den Rathschlägen und Forderungen Frankreichs kein Gehör gibt, kann sie sich als mit Frankreich zerfallen betrachten, und ihrem Widerstand wird alsbald eine hermetische Blokade folgen."

Die Züricher Zeitung macht zu dem Schreiben des Hrn. Thiers an den Hrn. v. Montebello folgende Bemerkung: „Vortrefflich, ganz in der Manier des Hrn Thiers. Wir möchten beinahe, wünschen, daß die Schweizergränze den franz. Weinen, Seidenstoffen, Kattunen hermetisch verschlossen würde. Triest, Genua, Amsterdam, Antwerpen werden sich freuen, wenn ihnen der Transit zufließt. Indeß soll die engl. Regierung gegen die wohlmeinenden Absichten des Hrn. Thiers protestiren."

Schweden.

Stockholm, 9. Aug. Die Staatstidning enthält ein k. Dekret vom 30. v. M. in Bezug auf die Einberufung eines außerordentlichen Storthings, welches sich am 16. Okt. d. J. in Christiania versammeln soll. Es lautet wie folgt:

„Wir Karl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund: Da wir es als nothwendig ansehen, daß ein außerordentliches Storthing zusammentrette, um verschiedene Gegenstände, deren Abmachung von hoher Wichtigkeit ist, in Erwägung zu nehmen, so bedienen Wir Uns des Rechtes, welche §. 69 des Grundgesetzes Uns gegeben, indem Wir hiermit zu einem außerordentlichen Storthinge die von den Wahl-Distrikten für die Jahre 1836, 1837 und 1838 erkornen Mitglieder des zuletzt gehaltenen ordentlichen Storthings zusammenrufen. Demnach ist es unser gnädigster Wille und Befehl, daß vorbenannte Repräsentanten sich in Christiania Sonnabend den 15. des nächstkommenden Oktobers einfinden, um daselbst die Mittheilung anzuhören und entgegenzunehmen, die Wir dem außerordentlichen Storthinge vorzulegen geeignet finden werden. Gegeben auf dem Schlosse zu Stockholm, 30. Juli 1836. Unter Unserer Hand und des Reiches Siegel.

Karl Johann. Lövenskiold."

Hr. Klary, Oberster der National-Garde in Frankreich und ein naher Verwander Ihrer Maj. der Königin, befindet sich seit einiger Zeit hier und ist öfters zu der Familientafel, bei Hofe eingeladen.

München, 16. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 G. 101 3/4. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/2 G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 39, G. 37 1/2. Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4; do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. à 4 pCt. Br. 100 1/2. G. 100 1/4. do. E. Mt. Br. —, G. —; do. 3 pCt. prt. — Br. 75 3/4, G. 75 5/8; do. 17. Aug. Br. — G. —; Rothsch. Loose pr. — Br. —, G. — Part. Oblig. à 4 pCt. Br. — G. —; Lotterie-Anleihen v. 1834 pr. — Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —; Bankakt. Div. 2. Sem. pr. — Br. 1367; G. 1366; 24. Aug. Br. —, G. —.

Frankfurter Kurs vom 18. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 13/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 76 Bankak. Br. —, G. 1626. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/4. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frank. Thlr. 2. 21 1/2.

Miszellen.

Eine alte Höllenmaschine. Ein alter französischer Schriftsteller erzählt: Unter der Regierung Heinrichs III. erfand Malabre eine Höllenmaschine, die er an den Hrn. Millan d'Allegre schickte. Es war ein Kästchen mit 36 Pistolenläufen und jeder derselben mit zwei Kugeln geladen. Dieses Kästchen hatte die Einrichtung, daß bei dem Oeffnen desselben jedes Rohr seinen Inhalt entladen mußte, wodurch 72 Kugeln herausgeschleudert wurden. Diese Maschine wurde mit einem nachgemachten Briefe von dem Bedienten des Erfinders überbracht, dem derselbe gezeigt hatte, wie das Kästchen zu öffnen sey, der aber den Inhalt nicht kannte. Es wurde im Beysein des Hrn. Millan d'Allegre geöffnet, aber er und der Ueberbringer erhielten zufällig nur leichte Wunden. Den Erfinder Malabre zog man sogleich gefänglich ein, und zu Ende Septembers 1587 wurde er hingerichtet.

Wichtige Erfindung. Die Herren Peyre und Bremond haben einen ökonomischen Apparat erfunden, durch welchen sie das Seewasser trinkbar und der Gesundheit zuträglich machen. Sie sind zu Havre angelangt, um ihre Kunst dem Handelsstand und den Seefahrern anzubieten. Auch wollen sie später ihr Verfahren zum Nutzen der Menschheit öffentlich bekannt machen. Wenn es keine Prellerei oder Prahlerei ist, so sind sie wahre Wohlthäter der Menschheit, und verdienen besonders in den Annalen des Seewesens unsterblich zu werden.

Allgemeiner Anzeiger.

HARMONIE.

Künftigen Mittwoch den 24. d. Mts. zur Vorfeyer des höchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königes grosser Ball von 8 — 2 Uhr.

Bamberg, 20. August 1836.

Der Vorstand.

a) Wer an den Nachlaß des dahier verlebten Handlungsdieners Andreas Ringelmann eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert solche binnen 4 Wochen um so gewisser anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Bamberg, 9. August 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

Bei der 957sten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

6. 83. 87. 10. 43.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

An der Bamberger Schranne d. 17. Aug. 1836 wurden verkauft: Weizen 160 Schfl. 5 Mtz. Preis I. 12 fl. — kr., II. 11 fl. 40 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 157 Schfl. 1 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 8 fl. — kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 44 Schfl. — M. Pr. I. 8 fl. — kr., II. 7 fl. 36 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 95 Schfl. 3 M. Pr. I. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 36 kr., III. 4 fl. 20 kr. Einf. —

Fremden-Anzeige vom 19. — 20. August.

Bamberger Hof. Lord Leger v. London. Striegel m. Gattin, Amtm. v. Weingartsgereuth. Barth, Fabrikant v. Forchheim. Satro, Kfm. v. Aachen. Buroack u. Lady Pall, v. Neuyork. Hornschuh Kollegienrath v. Riedenh. Brendl, Part. v. Berl. Enslin, Buchhändler v. Berl. Will, Amtm. v. Gereuth. Hummel, Kapellmstr. m. Fam. v. Weim. Kirchner, Kfm. v. Schwfrt. Stoker, Kfm. v. Wien. Fischer, Hauptm. v. Berl. Tink, m. Fam. Lehrer v. Hof. Hache, Part. m. Gattin v. Berl. v. Siebenwurst, Oberapp. Rath v. München, Ehrenbach, Kfm. v. Frkfrt. Katz, Kfm. v. Bremen.

Deutschen Haus: Lampadius, Student v. Leipz. v. Paschwitz Ingenieur Lieut. v. Erlan. Saalbach, Reg. Rath m. Gem. v. Gotha. Mde. Frieser, u. Mde. Musterlein. v. Roth. Chordner, Rent. v. Lond. Kirschner, m. Gem. Kfm. v. Brotterota. Rohmann, k. k. Kabin. Kourier v. Wien, Ernst, m. Fam. Landger. Actuar v. Königshofen. Fürst Alexandreich m. Fam. Arzt u. Flügeladjudant Sr. Maj. d. Kaisers v. Rußland v. Petersburg. Simoni, Kfm. v. Mainz.

Drei Kronen: Kurdar August, k. pr. Lieut. v. Bresl. Lokwaser, k. Reviergeh. v. Ailsbach.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, ausschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 235. Montag, 22. August 1836.

Stimme aus Rheinpreussen.

Δ Vom Nieder-Rhein, im August. Das Geburtsfest unseres Königs, am dritten August, ist in der alten Weise wieder an uns vorübergegangen, d. h. man sah es den Leuten überall an, wie lieb sie den edelsten König haben, der unter den Fürstenhäuptern der großen Vergangenheit noch einzig übrig ist, und als Erfahrung und Selbsterlebtes besitzt, was die Meisten nur durch die Geschichte kennen. Wo aber der Rheinländer liebt, und das thut er in Preußen innig, macht er nicht viele Worte. Ueberhaupt weiß ich, der den Charakter Rheinlands doch so ziemlich kennt, nicht zu erklären, woher die Rheinländer in den Geruch bei den Mitteldeutschen gekommen sind, Anhänger ihrer Nachbarn, der Franzosen, zu sein. Einerseits ist solch ein Verdächtigen unpolitisch, denn Treue voraussetzen, erweckt Treue, wie das Gegentheil das Gegentheil; zweitens möchte die sprüchwörtliche deutsche Treue am Rheine eben ihren Ursprung haben, und die alte, biedere Reichsgesinnung vielleicht dort noch am meisten fortleben; endlich ist auch der ganze Vorwurf nicht einmal wahr, nicht einmal in Straßburg, was doch seit zwei Jahrhunderten sich hätte fügen lernen können. So nachhaltig wirkt Volksthümlichkeit, wenn die Unkenntniß des Landes, oder geflissentliches Verdrehenwollen dieses auch nicht zugeben. Wer die Fremdherrschaft am Rheine erlebt und beobachtet hat, wie fast kein ehrlicher Mann ein französisches Amt annahm, die Kinder im Franzosenhasse aufwuchsen, wie dieser Haß sich oft thätlich aussprach, und höchstens die Schmuggler und Kontrebandisten mit dem Zustande der Dinge zufrieden waren, der wird zugeben, daß in so manchen großen und kleinen Hauptstädten mehr Französelei zu finden ist, als je am Rheine war. Man sagt zwar, der Rheinländer liebt die französische Gerichtsverfassung, d. h. die öffentliche, und ist ein lustiges, aufgewecktes Völkchen, und in der Lebensweise seinen Nachbarn ähnlicher, als seinen Brüdern im Herzen des Vaterlandes; allein wenn ich diese Redensarten mit weltgeschichtlichen Augen ansehe, so möchten sie eher ein Lob, als ein Tadel sein, und verrathen höchstens die Befangenheit unserer Zeitansichten. Unsere Zeit liebt keine hervorstechende Eigenthümlichkeiten, und möchte gerne alles wie nach demselben Schema und Schnitte und Kamme geordnet und geschoren sehen. Ob dieser Grundsatz sich durchführen läßt, ohne in chinesische Narrheit und mongolische Knechtschaft zu verfallen, ob ferner die Natur, die überall andere Pflanzen, Bäume, Land- und Berglagen, also auch Bedürfnisse, Lebensverhältnisse und sonstige Verkettungen schafft, nicht auch eben so verschiedene Menschen schaffen muß, lasse ich unerörtert, wundere mich aber, daß man diesem Centralisationstriebe noch nicht auf die Spur gekommen ist. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 12. Aug. Auf der Reise von Nürnberg hieher besahen Se. D. der Hr. Fürst von Wallerstein kgl. Staats-Minister des Innern, zu Erlangen auch die Arbeiten am Kanalbaue bey der Windmühle, ferner das der Universität gehörige v. Altensteinische Haus, welches jetzt zur Benutzung derselben eingerichtet wird, und endlich auch das noch in Bau begriffene Lokale für die Irrenanstalt des Rezatkreises, und bezeigten ihre volle Zufriedenheit damit. — So eben erhalten wir Briefe aus Wunsiedel die den allgemeinen Enthusiasmus schildern, der daselbst unter der aus der Nähe und Ferne zusammengeströmten Menschenmenge herrschte, als J. J. M. M. unsere allergnädigste Königin Therese und König Otto jene Stadt und das Alexandersbad am 16. d. mit einem Besuche beehrten. Bei jedem Schritte umwogte die hocherfreute Menschenmenge den ganzen Tag hindurch die hohen Gäste, selbst bis auf den hohen nur mit Mühe zugänglichen Burgstein. Soldaten, die mit S. M. dem Könige Otto den Zug nach Griechenland mitgemacht hatten, begrüßten S. M. in griechischer Sprache. Als JJ. MM. die Höhe des Burgsteins erreicht hatten, ertönte tausendstimmig von den umliegenden Höhen das Nationallied „Heil unserm König Heil," und die durch die Wolken hervorbrechenden Sonnenstrahlen warfen ein freundlich mildes Licht auf die die romantische Landschaft durchwogenden dichtgedrängten Menschengruppen, die von allgemeiner Begeisterung ergriffen JJ. MM. und allen Gliedern des Hauses Wittelsbach ein donnerndes Lebehoch ausbrachten. JJ. MM. kehrten Abends 6 Uhr nach Alexandersbad, und von da um 7 Uhr nach Franzensbad zurück. — Auf J. M. die Königin hatte der Gebrauch von Marienbad den erfreulichsten Einfluß, während S. M. der König Otto es nur mit Unterbrechungen gebrauchen konnte. — Aus München vernehmen wir, daß S. M. der König bis zum 29. d. daselbst verweilen, den 25. aber im engen Familienkreise am Starenbergersee zubringen wollte. — Die Nachricht mehrerer Blätter, daß Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern in Abwesenheit des Königs im Staatsrathe den Vorsitz geführt habe, beruhte auf einem Irrthume. Se. königl. Hoh. haben München schon vor längerer Zeit verlassen, und sind in der Zwischenzeit nicht wieder dahin zurückgekehrt.

Δ Erlangen, 20. Aug. Sie wünschen einige Notizen über Erlangen? Das ist leichter begehrt, als erfüllt. Freilich ist Erlangen nicht nur eine Stadt, sondern auch eine Universitätsstadt, und über beide läßt sich so ziemlich nach Allem fragen, aber für die Ausbeute dürfte Niemand gut stehen wollen. Dennoch werden wir den doppelten Versuch nicht scheuen, Ihnen über die Stadt und die Universität Erlangen gelegentliche Mittheilungen zu machen. Aber soll ich nach gewohnter Weise mit dem Wetter beginnen, und über die wechselnden Vergnügungen fortfahren? Wahrscheinlich leiden Sie durch die wahrhaft bengalische Hitze nicht minder, wie wir. Freilich ziehen seit Tagen rechts und links Gewitter an uns vorüber, ja am 15. d. schien der Himmel einfallen zu wollen, doch kein Regen erquickt unsere Sandfluren, auf denen die Kartoffeln kaum mehr kennbar sind, während die Tabakpflanzen aussehen, als wollten sie den Fabrikanten das Troknen und Reiben, den Schnupfern das Kaufen ersparen. Dieß ist für die Bewohner Erlangens nicht nur, sondern auch für die ganze Umgegend um so trauriger, als auch der sonst ziemlich bedeutende Gemüse- und selbst der außerordentlich gepflegte Obstbau heuer eine ganz unerhebliche Erndte gegeben hat. Darum sieht man hier auch hoffnungsvoller und freudiger, als vielleicht anderwärts, dem Augenblicke entgegen, wo das in Ihren Blättern so richtig gewürdigte groß-

artigste Werk neuerer Zeit, wir meinen den Ludwigskanal, beendigt sein wird. Daß man dieses Ziel mit bewunderungswürdiger Raschheit erreichen werde, daran läßt mich eine eben vernommene Aeußerung nicht zweifeln, nach der hier am 15. die Canalarbeiten an der Strecke bis Baiersdorf unter der Bedingung versteigert worden sein sollen, daß dieselben bereits im nächsten Frühjahr beendigt werden. Wohl uns, wenn dies vaterländische Unternehmen nirgends auf lang hemmende Hindernisse stößt, was bei der umsichtigen Leitung desselben freilich kaum zu fürchten ist; denn geht nur der geringste Theil unserer eben nicht sanguinischen Hoffnungen in Erfüllung, so wird die Lage Erlangens und seiner Umgebung um gar Vieles verbessert werden, ja, um wenigstens einen speziellen Gegenstand zu nennen, schon wenn die zugesicherten Holzzufuhren nicht ausbleiben, ist der Gewinn ein höchst achtenswerther.

□ Frankfurt, 18. Aug. In unserer Stadt, dem Mittelpunkte des regsten Verkehrs, lebt man fortwährend in dulci jubilo, d. h. Kirchweihe folgt auf Kirchweihe, unsere Gasthäuser sind überfüllt mit Fremden, und kaum finden sich hinlängliche Privatwohnungen, um den fremden Familien, welche längere Zeit hier weilen wollen, zu genügen. Die Baulust, welche schon so lange hier anhält, währet fort, und es fehlt an Arbeitern, um die noch immer neu sich findenden Baulustigen nach Wunsch zu fördern. Der Handel ist belebt, Sinn für Wissenschaften und Künste ist unter uns heimisch geworden, und alle diese Erscheinungen geben davon Zeugniß, daß für Frankfurt eine neue Periode des Aufblühens eingetreten ist, und daß diese Stadt ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Zwei Punkte nehmen nun in dem gegenwärtigen Augenblicke hier die Theilnahme des Publikums in Anspruch. Einmal die Frage, wie wird die dermalige Herbstmesse ausfallen? und sodann, welches Resultat wird die in nächster Woche statt findende Ergänzung unseres Senats haben? Die erste dieser Fragen betrifft nun nicht allein uns Frankfurter, und nach allen Anzeigen kann man denjenigen, welche nicht allzu sanguinische Hoffnungen hegen, ein günstiges Prognostikon stellen. Ob und in wie weit die Schweizer Wirren die angedrohte Sperre veranlassen, ist natürlich von großem Einfluß auf die hiesige Messe, da die Schweizer Fabrikanten unsere Messe immer mit sehr bedeutenden Waarenlagern beziehen, und noch in der letzten Messe sehr große Geschäfte gemacht haben. Da indessen die Sperre noch nicht angeordnet ist, und die Waaren ohne Zweifel zum größten Theil schon nach Frankfurt abgegangen sind, indem in nächster Woche die Großgeschäfte beginnen, so darf man hoffen, daß hierunter eine Störung nicht eintreten dürfte, selbst wenn, was nicht zu glauben ist, die Schweiz den Forderungen der Nachbarstaaten nicht nachgeben, und dadurch die Ausführung der angedrohten Maßregel herbeiführen sollte. Die fortwährend hier in Menge eintreffenden Waaren zeigen, daß die Verkäufer sehr große Hoffnungen zu reichem Absatz hegen.

Würtemberg. Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß die französische Regierung neuerlich den Vermögensbesitz, von dessen Nachweis die Zulassung von Auswanderern nach Amerika zum Durchzug durch ihr Gebiet, folglich auch die Visitung der Reisepässe derselben durch die königl. französische Gesandtschaft abhängig ist, auf 400 fl. für jeden Familienvater, desgleichen auf 400 fl. für jede, 18 oder mehrere Jahre alte, und 200 fl. für jede jüngere Person, die er mitnimmt, festgesetzt hat. Auch wird keine fremde Person die Erlaubniß zur Einschiffung in Frankreich erhalten, deren Paß nicht ursprünglich zur Seereise unter denjenigen Bestimmungen ausgestellt ist, welche für die durch Frankreich ziehenden Auswanderer festgesetzt sind.

Preußen. * Berlin, 17. Aug. Heute wird dem ersten preußischen Offizier, welcher im Jahre 1813 für die Freiheit oder vielmehr für die Unabhängigkeit Deutschlands fiel, ein Monument errichtet. Es war ein Freiherr von Blomberg, der in russische Dienste getreten war, und in der Nähe von Berlin im Kampfe von den Franzosen getödtet wurde. Durch eine solche öffentliche Anerkennung werden auch jene Tausende geehrt und in das Gedächtniß des dankbaren Vaterlandes zurückgerufen, welche mit einer seltenen Hingebung zur Befreiung ihrer angestammten Fürsten und der deutschen Völker von gallischem Uebermuthe sich in den Tod stürzten. — Seit einiger Zeit erhalten wir telegraphische Depeschen vom Rhein, welche uns die wichtigsten Pariser Nachrichten nur um einen Tag früher bringen. Wenn unsere Telegraphen-Linie bis Trier fortgesetzt seyn wird, und wenn es vielleicht gelingt, eine Verbindung mit der französischen Regierung zu treffen, so können wir in 24 Stunden Nachrichten aus der Hauptstadt Frankreichs erhalten. Die Einleitung aber, welche eines der bedeutendsten Handlungshäuser schon vor längerer Zeit getroffen hatte, um unsere Telegraphen für den Kaufmannsstand zur Mittheilung der Kurse zu benützen, scheinen zu keinem günstigen Resultate geführt zu haben. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der trotz seiner großen literarischen Thätigkeit das hohe Alter von 71 Jahren erreicht hat, erfreut sich mit seiner jungen Gemahlin der besten Gesundheit. Letztere ist eine niederländische Gräfin, und eine intime Freundin der Ehegattin des holländischen Gesandten. Dessen ungeachtet glaubt man nicht, daß sie irgend einen Einfluß bei der Entscheidung der holländischen Frage, welche doch bald zur Erörterung kommen muß, wird ausüben können, da eines Theiles die allgemeinen Weltereignisse sich immer feindlicher gegen Holland gestalten, andern Theils bei uns noch fortwährend wegen der Rheinschiffahrt eine große Abneigung gegen das Haager Kabinet vorherrscht.

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der König, begleitet von J. M. der Königin, dem König von Neapel, dem Prinzen v. Salerno, J. k. H. der Prinzessin Adelaide, und von den jungen Prinzen und Prinzessinen, besuchte gestern das kgl. Haus von St. Denis. JJ. MM. verfügten sich zuerst in die Kapelle, wo alle Eleven (450) versammelt waren, und das Domine salvum fac regem angestimmt wurde, und besahen alle speciellen Anstalten des Etablissements. Bevor sie St. Denis verließen, nahmen sie auch die Basilica, die Gräber Ludwigs XII., Heinrich II. und Franz I., die gothischen Kapellen, welche den Chor umgeben, die Sacristei und die Reliquien, welche dort bewahrt werden, in Augenschein. Der König war auch in die Grüfte hinabgestiegen, welche dem Begräbnisse der Könige Frankreichs geweiht sind. Ludwig Philipp ist der erste König Frankreichs, welcher diese Gräber besucht hat; eine Art abergläubische Furcht hatte seine Vorfahren immer davon abgehalten. Sagte doch Ludwig XIV., als er St. Germain zu verlassen sich entschied, er ändere seine Residenz, um den Thurm von St. Denis nicht mehr vor Augen zu haben. — Es heißt, die Kammern könnten wohl früher, als man glaube, wieder zusammenberufen werden; es hänge dies von der Wendung, welche die Angelegenheiten Spaniens nehmen werden, ab. — Einige Personen haben das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß sich der Finanzminister mit einem Projekte über die Rentenconversion beschäftige. Es ist wahrscheinlich, daß diese Angelegenheit in der nächsten Session zur Sprache kommen wird. Jedoch Hr. v. Argout scheint seinerseits geneigt, sich der Annahme dieser Maßregel aus allen Kräften zu widersetzen. Es heißt sogar, er werde von den Kammern Ermächtigung zur Unterhandlung eines neuen Anlehens verlangen. — Aus Toulon wird vom 11. geschrieben, daß in den letzten Tagen mehreren Kriegsschiffen der Befehl gegeben worden sey, nach den Küsten Cataloniens, wo man ohne Zweifel

irgend eine insurrectionelle Bewegung besorgte, unter Segel zu gehen. — Ein Bataillon von 600 Mann, zur Verstärkung der Fremdenlegion bestimmt, ist am 12. unter den Befehlen des Obristen Conrad, welcher zum Commando über diese Legion berufen ist, über die Pyrenäengränze gegangen. — Marschall Clausel wird in den ersten Tagen des nächsten Monats in Algier erwartet. Der Abgang der Expedition nach Constantine ist auf den 10. oder 15. Sept. festgesetzt. Die nach Constantine bestimmte Division soll aus 10,000 Mann bestehen; außerdem würden noch 1000 Mann in zwei Lager zwischen Bona und Constantine vertheilt werden, um die Communication zu sichern. — Nachstehender Tagsbefehl des General Letang zu Oran zeichnet sich durch energische Kürze aus. „Soldaten der Division! Obschon ihr gesiegt habt, dürft ihr doch nicht an die Unterwerfung der Araber glauben. Bereitet euch vor zu Gefechten. Der Marschal General-Gouverneur (Clausel) hat befohlen, daß wir hier herrschen sollen. Kein unnöthiges Gepäck! Brod, Eisen, Tapferkeit, Beharrlichkeit — damit werden wir stets die Oberhand über den Feind behalten. General Bugeaud ist nach Algier abgegangen; die Anordnungen der Regierung abzuwarten; mit Freude übernehme ich das Commando des Expeditionscorps."

Ein Blatt bringt folgende Angabe, die aber gar sehr der Bestätigung bedarf. Es behauptet, der König von Neapel habe, als er eben im Park von Versailles spazieren gegangen, einen Schuß ganz in der Nähe gehört. Die Abfeuerung sey vermittelst eines quer über den Weg gelegten Pulver-Streifens bewirkt worden. (Schw. M.)

Nachrichten aus Spanien.

Obrist Wilde, der englische Commissair im Hauptquartier der spanischen Armee, kam am 10. von St. Sebastian, wo er sich seit drei Monaten aufgehalten hatte, in Bayonne an. Am 12. ging er von da nach Pampeluna, wo sich der neue Obergeneral Saarsfield befindet. — General Lebeau ersetzt Hrn. Bernelle. Er sollte am 11. in Pampeluna eintreffen. — In der spanischen Provinz Estremadura ist die Constitution von 1812 proklamirt worden. Der Generalkapitain Butron steht an der Spitze der Bewegung. — Von der catalonischen Grenze wird vom 10. geschrieben, daß dort fortwährend Ruhe herrsche; die Carlistenbanden, verfolgt, und durch Desertion fast aufgelöst, geben kein Lebenszeichen mehr. Der berüchtigte Canonikus Moset-Benet, genannt Tristanz, hat sich in der Umgegend von Girona versteckt. El Ros d'Eroles, von fünf seiner Leute begleitet, ist ebenfalls auf der Flucht; vor kaum 15 Tagen hatte er noch 800 Mann. — Die ganze Familie des Chefs Samso, welcher vor einigen Monaten mit dem Grafen d'Espagne in Frankreich verhaftet wurde, ist, nach Andorra flüchtend, in der Umgegend von der Seu d'Urgel gefangen genommen worden. — Das Diario von Saragossa sagt am 7. August, die oberste Junta habe den Brigadier Villapadierna und den Obersten Valdes zu Truppeninspektoren ernannt. Auf den 8. August war die Beschwörung der Constitution abseiten der Garnison und der Nationalgarde festgesetzt. Die Junta hat zur Bestreitung dringender Ausgaben ein Anlehen bei dem Handelsstand von Saragossa gemacht.

Schweiz.

Aargau, 15. Aug. Die auf den 14. Aug. ausgeschriebene patriotische Volksversammlung zu Wohlenschwyl hat einen Vorgeschmack gegeben von dem, was werden kann im schweizerischen Vaterlande, aus diesem von frechen Wühlern veranstalteten Zusammentrommeln leidenschaftlich aufgeregter Menschen. Es waren ungefähr drei bis vierhundert Männer versammelt, welche die öffentliche Stimme des Aargaus repräsentiren sollten. Vorerst trat auf die Bühne ein übelberüchtigter Präsident, der jüngsthin als gescholtener Lügner und Verläumder die verlangte Genugthuung bei seinem eigenen Gerichte nicht zu erwirken vermochte. Dieser brüllte über Pfaffenthum und Franzosenthum, beschwor alle schweizerischen Helden aus dem Grabe hervor und verlangte des Volkes Unterstützung für die Regierungen in ihrem kräftigen Widerstand gegen fremde Einmischung. Die Rede des wenig geachteten Menschen hatte wenig Eindruck gemacht. Dann folgte Seminardirektor Keller, welcher mit einer ihm ganz eigenen volksthümlichen Beredsamkeit die Versammlung zu erregen vermochte; als aber auch dieser der Unfugen der Geistlichen, und der Umtriebe gegen die Badener-Artikel erwähnte, rief einer aus dem Gedränge: „Aben mit ihm!" „Aben!" „Aben!" Dieser, als ein sogenannter Krautstirzler bekannt, wurde nun von Umstehenden ergriffen und mißhandelt, er fand aber Hülfe von einigen Gleichdenkenden, und jetzt erfolgte eine allgemeine Prügelei mit Fäusten und Stöcken, wobei es tüchtige Püffe gesetzt haben soll. Da die Krautstirzler sich in Minderheit befanden, wurden sie von den Keller-Tannerischen Trabanten aus dem Felde geschlagen; jetzt trat einige Ruhe ein und nach verschiedenen unbedeutenden Reden ging die Volksversammlung ungefähr 4 Uhr Nachmittags auseinander. Eine Adresse war zur Unterschrift herumgeboten worden, die aber der Referent nicht zu sehen bekam. Der weitere Abschluß ward auf eine nächstens zu veranstaltende schweizerische Generalversammlung in Reyden, Kanton Luzern, verschoben, wo das gesammte Schweizervolk sich aussprechen soll.

Es ist offenbar, daß durch solch verwegenes Treiben der Volksverführer und Hetzer die Leidenschaften täglich mehr gespannt, der Bürgerkrieg immer näher geführt wird. Hätten die Parteien sich in Wohlenschwyl mehr aufgewogen, so wäre der Kampf bald allgemein und gewiß blutig geworden, und jeder Unglücksfall wäre zum blutigen Keim größern Unglücks erwachsen. An der erwähnten Versammlung hatten sich luzernische und aargauische Magistrate eingefunden, die, wie andere, einer tüchtigen Tracht Prügel sich aussetzten. (Basel. Z.)

Zürich, 15. Aug. Von Bern her erhalten wir die Nachricht, daß in Genf ernstliche Unruhen ausgebrochen und Thätlichkeiten gegen die dort wohnenden Franzosen verübt worden seyen. Näheres fehlt noch gänzlich. Nur so viel ist sicher, daß der auf der Tagsatzung befindliche Genfer Gesandte, Syndic Fatio, durch Kourier nach seiner Vaterstadt zurück berufen wurde, was darauf deutet, daß der Genfer Magistrat die Sache, sey es wegen ihrer innern oder wegen ihrer äußern Gestaltung, für wichtig hält. Inzwischen folgen die Aufforderungen zu Volksversammlungen eine auf die andere. Von Luzern aus wurde von Casimir Pfyffer und mehreren Regierungsräthen, Oberrichtern und andern Beamten eine Versammlung in die Nähe von Zofingen ausgeschrieben, auf Sonntag den 21. Aug. Nach der Ankündigung soll dieselbe eine zweite Auflage der Flawyler Versammlung seyn, mithin im Baumgartnerschen Sinne erfolgen, während Baumgartner in der Tagsatzung ganz allein blieb. (Allg. Z.)

Basel, 16. Aug. Der große Rath hat in seiner heutigen Sitzung dem Tagsatzungsbeschluß, über Ausweisung der fremden Flüchtlinge aus der Schweiz, einstimmig seine Ratifikation ertheilt.

Wie wir diesen Morgen vernehmen ist die von Baselland-schaft angeordnete Sperre in der letzten Nacht gänzlich aufgehoben worden. Der Grund, warum dies, trotz geleisteter Zahlung der Entschädigungssumme, nicht früher geschah, liegt darin, daß der betreffende Bericht von der Gesandtschaft zuerst nach Paris geschickt werden, und erst von dort her dem Präfekten der Befehl zur Einstellung der angeordneten Maßregel zukommen mußte.

Auffallend ist es, wie sich die „Helvetie," die für ein offiziel-

les Blatt der Berner Regierung gilt, ausspricht: „Das Betragen Frankreichs gegen Basellandschaft habe das Zutrauen der Schweiz zu Frankreich, das Rumigny zu erwecken gewußt, längst erschüttert, die Note vom 15 Juli habe es gänzlich zerstört."

Portugal.

Das neueste Blatt des in London erscheinenden Athenäum meldet, daß man von dort aus auf die in deutschen Blättern mitgetheilten Nachrichten über die Auffindung des Sanchuniathon eine Anfrage in Oporto veranlaßt habe, und daß nunmehr die Antwort eingegangen sei, es seien die genauesten Nachforschungen sowohl bei allen Regierungs-, als bei den Klosterbehörden von Portugal angestellt worden; nirgends aber habe sich auch nur eine Spur gezeigt, daß eine Handschrift, wie die von Hannover aus angekündigte, aufgefunden worden sey. (Schw. M.)

Türkei.

Nachrichten aus Widdin und Silistria vom 15. und 20. Juli zufolge, hatten die Russen den größten Theil ihrer ungeheueren Kriegsmaterialien, welche in Silistria aufgehäuft waren, bereits auf das jenseitige Ufer der Donau geschafft, und Alles zur Uebergabe an die türkischen Kommissäre vorbereitet. Allein der Befehl aus St. Petersburg oder von Hrn. v. Butenieff zur definitiven Räumung war noch nicht eingetroffen. Die Festung soll übrigens in einem vortrefflichen Vertheidigungszustand seyn.

Augsburger Kurs vom 18. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 102, G. 101 5/8. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38 1/2, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 115 1/4, G. 114 3/4. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/8. do. à 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. —. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1363, G. 1360.

Frankfurter Kurs vom 19. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 75 1/16. Bankak. Br. —, G. 1627. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 3/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

(Eisenbahnen.) Das neueste Heft von List's Eisenbahn-Journal berichtet: „Eine neuerlich von der Fabrik der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn-Compagnie verfertigte Maschine leistet Außerordentliches. Bei der urkundlich damit angestellten Probefahrt zog dieselbe 253/4 Tonnen Bruttogewicht zwei schiefe Flächen hinauf, wovon die eine 3000 Fuß lang, 170 Fuß per Meile (also 1 in 30), die andere 2800 Fuß lang, 227 Fuß per Meile (also in 23) Steigerung hat, und zwar mit einer Schnelligkeit von 5 bis 6 englischen Meilen in der Stunde. Auf einer schiefen Fläche von 264 Fuß Steigerung per Meile (also 1 in 193/4) hielt die Maschine. Als aber drei Wagen von fünf Tonnen Gewicht abgespannt wurden, überstieg sie mit den übrigen 203/4 Tonnen auch diese schiefe Fläche mit Leichtigkeit. Sodann wurden beim Herabfahren zu den oben erwähnten Wagen noch zwei weitere gespannt, wovon jeder vier Tonnen wog, so daß das ganze Gewicht des Wagenzugs 333/4 Tonnen betrug. Mit diesem Gewichte fuhr man alle oben erwähnten schiefen Flächen, ohne Anwendung eines Aufhalters oder einer Bremse, hinunter, und um zu zeigen, wie sehr er die Maschine in seiner Gewalt habe, hielt der Ingenieur mehreremale mitten auf den schiefen Flächen plötzlich an. Bei solchen Resultaten — sagt die Commission — ist es fast unnöthig zu bemerken, daß unsere Maschinen schiefe Flächen von 200 bis 220 per Meile (1 in 233/4 bis 20) mit einer Ladung von 50 Passagieren und einer Schnelligkeit von 5 bis 6 Meilen mit Leichtigkeit auf- und abfahren, und daß wir die Alleghanischen Gebirge ohne stehende Maschinen übersteigen werden. Diese Resultate sind kein bloßes Kunststück, sondern die Wirkung einer bessern Bauart der Maschine. Gillingham und Winans, die Direktoren der dortigen Maschinen-Fabrik, haben die englische Maschine außerordentlich vervollkommnet, wie aus dem Committee-Berichte erhellt. Durch diese erstaunlichen Erfolge werden alle bisherigen Berechnungen der Ingenieure in Beziehung auf Zugkraft und Zugkosten über den Haufen geworfen.

Fremden-Anzeige vom 20. — 21. August.

Deutsches Haus: Se. Durchl. d. reg. Fürst Reuß-Graiz, v. Schönfels, Adjut. Bellese, Leibarzt v. Graiz. Leistner, Advok. v. Erlangen. Zanoni, k. k. Kabinetskur. v. Wien. Wunsch m. Gat., Kammergerichtsr. u. Bussold, Part. v. Berlin. Dalikow m. Fam., Steuereinspekt. u. Vereinscontroll. v. Würzburg. Treyer, Kfm. v. Schweinfurt. Röttinger m. Gatt., Buchhdl. v. Augsburg. Frhr. v. Pizzner v. Roveredo. Hacker, Konsul v. Stuttgart. v. Saemann, Hauptmann v. Hall. Reuder, Kfm. v. Schweinfurt. Schraut, Part. v. Wien. Jenning m. Sohn, Kfm. v. Plauen. Prausnitz, Kfm. v. Glogau. Henricius, Bader v. Amberg. Wahl, Theolog v. Oschatz. De Erauscher, Notar u. Neuhauser, Advok. v. Plauen. Herold, Stud. v. Erlangen. Fichtel, Stud. v. Mühlfeld. Hartung, Professor von Erlangen. Thiersch, Student v. München.

Bamberger Hof: Dirrel, Kfm. v. Elberfeld. Hürner, Kfm. v. Leipzig. Holland, Kfm. v. Offenbach. Meyer, Kfm. v. Carlshafen. Weegmann, Kfm. v. Abg. Klingsohr, Ldr. m. G. v. Gunzenhausen. v. Stohlig m. T., Ritter v. Leipzig. Dr. Straus m. Fam., Oberkonsistorialrath v. Berlin. Horolle, Hütteninsp. v. Oberschlesien. Winkler, Stdb. v. da. Sauerrotte, Prtk. v. Rtg. Geist, Prtk. m. Fam. v. Berl. Ritter v. Ellenrieder, Hofr. u. Herrschaftsrichter m. Fam. v. Kissingen. Stemach, Kaufm. v. Frankfurt. Perther, Pfarrer von Gotha.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 236. Dienstag, 23. August 1836.

Stimme aus Rheinpreussen.

△ Vom Niederrhein, im August. II. Die Quelle unseres Hindrängens zum Centralisationssysteme, dessen ich erwähnte, ist nirgends anders, als in dem Christenthume. Das mag für den ersten Augenblick seltsam klingen, ist aber doch so. Früher stand Volk neben Volk, keines um das andere sich kümmernd, durch geistige, religiöse, wie durch Naturgrenzen geschieden. Durch das Christenthum, dieser ewigen Geistercentralisationsanstalt, wurden die zerstreuten Völker in eine Menschheit vereinigt, und da die Religion die Basis aller Gefühle, wie Farbengeberin aller Begriffe ist, so sieht man in der neuern Zeit eine Erscheinung, wovon die alte Politik nie träumen konnte, daß Europa von Archangel bis Portugal, ja die christliche Welt von Odessa bis Rio und Neu-York in ihren Gesinnungen sich nicht nur versteht, sondern Eins ist. Welche Folgen diese geistige Ineinanderschmelzung der Welt jetzt trägt, liegt am Tage, welche sie noch tragen wird, mögen klügere Augen vorhersehen; aber trotz des geistigen Einswerdens werden die Leiber und leiblichen Grenzen mit aller Mannichfaltigkeit der Natur und der daraus fließenden nothwendigen sonstigen Verschiedenheiten bestehen bleiben bis in Ewigkeit. In der Religion hat sich nun das Christenthum an's Einsseyn und Einsmachen gewöhnt, und so ist es natürlich, daß gute Christen auch im Uebrigen das Einsmachen lieben, sich selbst auch oft unbewußt. Ich behaupte aber, daß ein großer Theil des Unverstandes und der Unruhen dieser unseligen Zeit grade darin seine Quelle hat, weil Einzelne sowohl als Gemeinden das Einsmachen wollen, was die Natur versagt, und Jeder, statt seine Eigenthümlichkeit zu bewahren und auszubilden, es dem andern gleich thun will. Hierin liegt mit eine Hauptquelle der Zeitübel, und ich meine, es müsse besser gehen, wenn nicht nur die Eigenthümlichkeit einzelner Ausbildung geschont, sondern sogar befördert würde. Wie weit die Verallgemeinerungs-Raserei um sich gegriffen hat, liegt am Tage. An Haus, Hof, Einzelpflicht u. s. w. will keiner mehr denken, dagegen aber ein vereinigtes Deutschland, Italien und wie es sonst heißen mag, bauen, und ein Weltbürger heißen, statt ein guter Stadt- und Staatsbürger. Alle Zeitfehler und Tugenden hängen miteinander zusammen, nnd deshalb freue ich mich überall, wo eine bestimmte Eigenthümlichkeit hervortritt. Wenigstens wird man eingestehen müssen, daß, als man noch nicht soviel mit Gleichmachen und Centralisiren in der Politik und im Staatsleben sich befaßte, und die einzelnen Staaten und Körperschaften mehr wie jetzt mit ihren Rechten, Eigenthümlichkeiten, Sitten und Festen noch bestanden und gelassen wurden, die Welt ruhiger war, als sie jetzt ist. Auch England und Spanien beginnen jetzt die Früchte der Einsmacherei zu schmecken, und die Zeit wird lehren, ob sie bitter oder süß schmecken. Gesetzt aber auch, diese grundchristliche Ansicht ließe sich folgerecht durchführen und entwickeln, was könnte daraus entstehen, als ein europäisches China, das sich versumpfte, und von dem ersten besten Eroberer oder überlegenen Kopfe mit einer chinesischen Mauer umgeben werden würde, wozu Napoleon mit seiner Continentalsperre schon einen hübschen Anfang gemacht hatte.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 22. Aug. Ueber die weitere Reise Sr. Maj. des Königs nach München vernehmen wir folgendes: Se. Maj. trafen am 17. Abends von Nürnberg über Eichstädt in Ingolstadt ein, wo Allerhöchstdieselben von den Einwohnern der Stadt mit Jubel empfangen wurden, im schön dekorirten Posthause das Absteigequartier nahmen, und sogleich den anwesenden Behörden Audienz ertheilten. Die HH. Generalmajore v. Becker, Festungsbaudirektor, und Frhr. v. Kronegg, Stadtkommandant, hatten die Ehre von Sr. Maj. zur Abendtafel gezogen zu werden. Am 18. Morgens besahen Se. Maj. in Begleitung der genannten Generale die Arbeiten am Festungsbaue, deren Fortschritte sich des allerhöchsten Beifalls im vollsten Maaße zu erfreuen hatten, wohnten der Sprengung von 4 Minen bei, und setzten in nicht vollen zwei Minuten auf einer fliegenden Brücke über die Donau, an deren jenseitigem Ufer die Reisewagen bereit standen. Beim Vorüberüberfahren am Exerzierplatze brachte das auf demselben aufgestellte Regiment Pappenheim Sr. Maj. ein dreimaliges Lebehoch. Die meisten Häuser der Stadt waren mit Fahnen, Flaggen, Draperien in den Nationalfarben, Blumengewinden geschmückt, und der Armenpflegschaftsrath ließ am 18. sämmtliche konskribirte Armen ausspeisen. — An demselben Tage Abends trafen darauf Se. Maj. glücklich in München ein. Eine Deputation des Magistraths und der Gemeindebevollmächtigten, der zweite Bürgermeister v. Teng an der Spitze, war Sr. Maj. bis Unterbruck entgegen gegangen, um ihre Ehrfurcht zu bezeigen, und wurde huldvoll aufgenommen. Se. Maj. sprachen derselben das innigste Bedauern aus über den Verlust, den die Stadt München durch den Tod des edlen Bürgermeisters v. Mittermaier erlitten habe, und dabei die Hoffnung, daß er einen würdigen Nachfolger erhalten werde. — Die bereits begonnene Bürgermeisterwahl scheint das Resultat ergeben zu wollen, daß Herr v. Teng zum ersten, und Herr. Regierungsrath Bauer zum zweiten Bürgermeister gewählt werden. Am 27. soll der Hof nach Berchtesgaden abgehen. — Man erwartet zu München nächster Tage die Rückkehr J. K. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg aus Stockholm. Höchstdieselbe war mit J. Durchl. der Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, Sr. Durchl. dem Herzog Maximilian, und der Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg bereits am 19. d. in Berlin eingetroffen. — Se. K. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar reiste von hier nach Nürnberg, um die dortige Eisenbahn zu besichtigen.

Preußen. △ Berlin, 18. Aug. Man schreibt aus Danzig, daß dort mehrere Verbrecher eingebracht worden sind, welche in einem Fischerdorfe auf der Halbinsel Hela in Westpreußen den Tod einer Frau bewirkt haben, die in dem Verdachte der Hexerei stand. Man traut kaum seinen Augen bei einer solchen, wenn gleich offiziellen Mittheilung, und glaubt, um einige Jahrhunderte in der Geschichte zurück versetzt zu seyn. Für alle Finsterlinge, welche so gerne das Volk in Unwissenheit erhalten möchten, ist dieser Vorfall übrigens eine derbe Lehre, da in dem Dorfe, aller beharrlichen Ausdauer der preußischen Regierung ungeachtet, deren Eifer in Schulsachen eine welthistorische Bedeutung gewonnen hat, eine Schule wegen hartnä-

ckig verweigerter Theilnahme nicht begründet werden konnte. — Der berüchtigte Mucker-Prozeß ist, wie man aus Königsberg meldet, noch nicht beendigt, und wird sehr geheim gehalten. Das Publikum hat aber um so mehr ein Recht darauf, daß alle diese Umtriebe zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, als in Königsberg allgemein behauptet wird, daß diese sinnlichen Sektirer im Geheimen noch immer ihr Wesen treiben.

† Naumburg, 16. Aug. Gestern Nachmittag umzogen das Saalthal starke Gewitter, die sich besonders nach Zeitz und Weißenfels heftig entluden. Nach Nachrichten aus jenen Gegenden soll der Regen sich in Strömen ergossen, und dem längst gefühlten Bedürfniß nach Erquickung der Felder reichlich abgeholfen haben. Unsere Fluren dagegen wurden leider nur nach Morgen hin getränkt, und immer sieht es traurig mit den Wiesen und dem Futter für das Vieh aus. Auch leidet Naumburg selbst sehr an Wassermangel; die Brunnen in der Stadt sind fast alle versiegt, und das Wasser zum Viehtränken muß weither aus der Saale geholt werden. Da hat man denn zu Bohrversuchen seine Zuflucht genommen, aber bis zum heutigen Tage ist noch kein günstiges Resultat eingetreten. Unsere Fluren mit Ausnahme der Wiesen erfreuen sich im Ganzen eines herrlichen Gedeihens, und wenn der Himmel einen schon längst gewünschten Regen senden wollte, würden unsere Obst- und Weingärten prächtig stehen. Die Obstbäume, vor allen die Aepfelbäume hängen so voll Früchte, daß die Zweige brechen möchten, und ebenso sind in vielen Weinbergen die Weinstöcke sehr reich an Trauben; ja wir hoffen spätestens in 14 Tagen reifen Wein zu haben.

* Kösen, 15. Aug. Unser Bad erfreut sich dieses Jahr sehr vieler Badegäste, besonders aus Leipzig, zumal da das reizende Saalthal mit seinen herrlichen Umgebungen viele Fremde herbeizieht, und von Seiten der Einwohner nichts unterlassen wird, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Die Anlagen, welche im Westen des Ortes gemacht worden sind, und den hohen Berg hinaufführen, sind äusserst einladend, und von der Höhe des Berges hat man in das von Weinbergen begränzte, und mit Fruchtbäumen geschmückte Thal eine herrliche Aussicht. Dazu kommt, daß in der Nähe sehr schön liegende Vergnügungsörter, wie Rudelsburg und Saaleck, Freiburg und mehre andere sich befinden, welche häufig zu Fuß und zu Wagen besucht werden, was nächst dem Gebrauch des Bades für die Gesundheit der Gäste sehr wohlthätig wirkt.

Oesterreich. Wien, 10. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittags die Reise nach Prag angetreten. — Das erste Nachtquartier wird heute zu Poisdorf (5½ Posten), morgen zu Brünn (4¼ Posten) genommen, in welcher Hauptstadt Ihre Majestäten am 18., 19. und 20. August verweilen. Am 21. wird die Reise bis Leutomischl (5¾ Posten), am 22. bis Königgrätz (4 Posten) fortgesetzt. Fünf Tage, der 23., 24., 25., 26. und 27. August, sind zum Aufenthalte in Königgrätz mit Excursionen nach Kladrub und Josephstadt angesetzt. Am 28. verfügen Sich Ihre Majestäten nach Gitschin (3 Posten), am 29. nach Brandeis (4¼ Posten) und von da, nach zweitägigem Aufenthalt (30. und 31. August), am 1. September in das noch anderthalb Posten entfernte Prag. (Oest. B.)

Grosbrittanien.

London, 15. Aug. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Capitän Boldero: Ich suche um die Erlaubniß nach, einige Fragen an den edlen Viscount (Palmerston) über einen Gegenstand zu richten, welcher heute die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich beschäftigt. Ich werde fragen, ob die Regierung Sr. Maj. eine offizielle Nachricht in Betreff der Gerüchte erhalten habe, daß die Madrider Nationalgarde aufgelöst worden sey und die Municipalität sich geweigert habe, die Waffen dieser Miliz wegzunehmen oder in Empfang zu nehmen. Sind die Angaben wahr, so wünsche ich, daß der edle Viscount uns mittheilte, welches die Ereignisse sind, die auf Seiten der Regierung der Königin eine so wichtige Maßregel, wie die der Auflösung und Entwaffnung der Nationalgarde, motiviren konnten. Lord Palmerston: Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß von einem Theile der Nationalgarde ein Versuch in Madrid gemacht worden war, die Constitution von 1812 zu proklamiren; dieser Versuch wurde aber glücklicher Weise unterdrückt und in Folge dieser insurrectionellen Bewegung der Befehl gegeben, die Nationalgarde zu reorganisiren, auf daß sie mehr im Verhältnisse mit dem Zwecke ihrer Einrichtung stehe. Sir George Sinclair: Ich wünschte zu wissen, ob die gegenwärtig in Spanien befindlichen Hülfstruppen gegen die Partei der Constitution von 1812 werden verwendet werden. Lord Palmerston: Alles, was ich erwiedern kann, ist, daß die Hülfstruppen unter den Befehlen der spanischen Regierung stehen. (Hört!) Lord Stormont: Ich werde jetzt fragen, ob unsere Marine gegen diejenigen, welche die Constitution in Saragossa proclamirt haben, wird verwendet werden. Lord Palmerston: Es ist sicherlich wenig wahrscheinlich, daß unsere Marine irgend eine Demonstration gegen Saragossa machen kann. (Schallendes Gelächter.) Lord Stormont: Die Angelegenheit scheint mir ernst genug, daß man sich nicht mit Wortspielen vergnüge. Der edle Viscount hat wahrscheinlich sehr gut begriffen, daß, als ich mich des Ausdruckes unsere Marine bediente, ich von den Marinesoldaten reden wollte, welche, um auf dem festen Lande zu fechten, ausgeschifft wurden und mit unserer Flotte nichts gemein haben. Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Redner täuscht sich sicherlich, wenn er meint, daß die Marinetruppen mit der Flotte nichts mehr gemein hätten; sie haben nicht aufgehört, zu derselben zu gehören, und wie die Schiffe, unter den ausschließlichen Befehlen Lord John Hay's zu stehen. (Hört! Hört!) Hr. Groce Rice: Bei einer so wichtigen Angelegenheit können wir uns nicht mit ausweichenden Antworten begnügen. Ich ersuche den edlen Viscount, auf folgende Frage in einer bestimmten Weise zu antworten: Im Falle, wo diejenigen unserer Truppen, welche von England bezahlt und unterhalten werden, sich einer Partei von Constitutionellen gegenüber befänden, würden sie dann neutral bleiben, oder würden sie gegen diejenigen schießen, welche man die Feinde der Königin nennt? Lord Palmerston: Ganz bestimmt, unsere Truppen würden in einem solchen Falle neutral bleiben; sie agiren in Kraft eines Vertrages, welcher einzig und allein auf den Bürgerkrieg Bezug hat, welcher damals wüthete und in keiner Beziehung zu solch einem Stande der Dinge steht, wie er jetzt existirt. (Lord Palmerston said, most decidedly, our troops im such a case would remain neutral. They were acting under a treaty, wich had reference only to the civil war then raging and had no reference to such a state of things as now existed.) (Hört! Hört! Lange Sensation.) Sir John Ellez sagte einige Worte über die Schwierigkeiten, der gegenwärtigen Lage des Generals Evans, wurde aber von dem Sprecher unterbrochen, der ihm bemerkte, daß die Interpellationen nicht an der Tagesordnung wären.

Die auf heute angekündigte Versammlung in der Kron- und Ankertaverne, um die Meinung und resp. den Beifall des engl. Publikums über die Proclamation der Constitution von 1812 in Spanien auszudrücken, kann als verunglückt angesehen werden. Niemand von politischen Gewichte ließ sich dabei sehen.

Dem Sun wird aus St. Sebastian vom 9. geschrieben, man sey dort noch immer im status quo; zwei schottische

Regimenter, das 6. und 8., weigern sich, fortzudienen. General Evans ist fortwährend krank.

Man glaubt, der König werde das Parlament am nächsten Freitag oder Samstag in Person prorogiren.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Es geht das Gerücht von einer Auflösung des Cabinets Thiers. Unterrichtete Personen wollen wissen, das Gerücht habe Grund. An der Börse fand es Glauben. Die Ardoins sind um 1½ pCt. gefallen. Die Interventionsfrage soll Anlaß gegeben haben zur Auflösung des Ministeriums; fünf Mitglieder des Cabinets, unter ihnen Hr. Thiers, waren für die Intervention und erklärten, sie sey nicht mehr zu umgehen; die drei anderen, Hrn. v. Montalivet an der Spitze, sollen sich gegen die Maßregel ausgesprochen haben. Da nun die letztere Ansicht (wohl bei dem König) die Oberhand behielt, so haben, wie versichert wird, die fünf Minister ihre Demission gegeben. Man hört die Namen Guizot, Broglie, Duchatel, als die ihrer Nachfolger. Die Blätter enthalten inzwischen noch keine Spur von der wichtigen Aenderung. Noch ein anderes, aber offenbar grundloses, Gerücht circulirte an der Börse: es hieß nämlich, die Königin Regentin Christine sey seit zwei Tagen zu Paris im Elysee Bourbon versteckt. — Lord Palmerston hat, wie uns versichert wird, in einem vertraulichen Schreiben an Hrn Thiers sein Bedauern über das Verfahren des Tuilerienkabinettes in den Schweizer Angelegenheiten ausgedrückt. — Briefe aus Bordeaux vom 12. widersprechen der Angabe, daß Hr. v. Argout nach Madrid zu gehen beabsichtige. Der Finanzminister verließ am 11. Bordeaux, um sich nach den Pyrenäenbädern zu begeben. — Die Journale beschäftigen sich vorzugsweise mit den Schweizer Angelegenheiten. Die Oppositionspresse glaubt nicht an die Möglichkeit einer Blokade, wie Hr. Thiers sie gegen die Schweiz angedroht hat.

Nachrichten aus Spanien.

Wir haben Briefe aus Madrid vom 8. Die Regierung beschäftigt sich ohne Unterlaß mit dem Revisionsentwurfe über das k. Statut, welches den Cortes von der Krone vorgelegt werden soll. Er ist den auswärtigen Botschaftern mitgetheilt, und in Gegenwart mehrerer Rechtsgelehrten und Publicisten, discutirt worden. Man schmeichelt sich damit, daß er den Anforderungen derer, welche in gutem Glauben die Ausrufung der Constitution von 1812 in den Provinzen unterstützt haben, befriedigen wird. Er soll den Deputirten, welche sich zu der auf den 16. d. festgesetzten vorbereitenden Sitzung in Madrid einfinden werden, auf vertrautem Wege mitgetheilt werden. Der Minister des Innern hofft, daß dieser Schritt die Provinzen zum Gehorsam gegen die k. Gewalt zurückführen wird. — Von der Gränze lauten die Nachrichten ganz laconisch. Es scheint Waffenruhe eingetreten! Villareal war am 10. August im Thale Mena, Cordova in der Gegend von Reynosa und Evans krank zu St. Sebastian. Zu Bilbao haben einige Personen die Constitution von 1812 leben lassen; sie wurden aber ergriffen und eingesperrt. Zu Cadix dagegen ist gedachte Constitution im besten Flor. Am 1. August wurde die Junta gewählt, der Constitutionsstein feierlich aufgerichtet; in den Theatern hat man patriotische Stücke, wie „Torrejo's Tod“ und „das befreite Rom“ aufgeführt. — Die Patrioten von Saragossa sollen die Communicationen mit Madrid unterbrochen haben. — Nach Berichten, die zur See von Valencia und Murcia eingetroffen, sind diese beiden Provinzen im Begriff, dem Beispiele Andalusiens und Arragoniens zu folgen. In Carthagena hatte sich die Unzufriedenheit der Truppen, und der Einwohner im allgemeinen, so offen kundgegeben, daß mehrere Offiziere resignirten. Die Soldaten wurden in ihre Casernen consignirt und noch andere Vorsichtsmaßregeln getroffen; der Commandant schickte nach den balearischen Inseln und verlangte, es solle ihm ein englisches Kriegsschiff zu Hülfe geschickt werden. In Murcia und Lorca hatten die Civilbehörden, Richter, Controleure, Taxenerheber die Flucht ergriffen; die Nationalgarde steht fast ununterbrochen unter den Waffen. In Valencia verzweifeln die fremden Consuln daran, daß die Autorität der Königin aufrechterhalten werden könne, wenn die Arragonier agiren oder Bewegungen in Catalonien ausbrechen sollten. Das Wort: Verrath, ist in Jedermann's Mund. Corps von Freiwilligen und Nationalgarden, die gegen die Carlisten ziehen sollen, sind gebildet worden. Wahrscheinlich werden sie aber damit anfangen, Hand an die des Carlismus Verdächtigen zu legen. — Ein Bericht Manuel Soria's, des Generalkommandanten der ersten Division der Centralarmee, aus Fortanete vom 4. d., meldet dem Generalcapitän vor Arragonien die Niederlage, welche Quilez an diesem Tage auf dem Campo de la Matilla erlitt. Die Carlisten hatten 80 bis 100 Todte und viele Verwundete; sie flohen, durch die Natur des Bodens begünstigt, nach Cantavieja zu. — Gomez ist nicht, wie man erwartet hatte, in Leon eingerückt, sondern hat eine rückgängige Bewegung nach den Asturien, in der Richtung von Potes, gemacht. General Espartero ist noch in Oviedo, der Brigadier Firmin Iriarte in den Umgegenden von Santander. — Die Briefe aus Barcelona vom 5. berichten, daß dort noch von keiner Bewegung die Rede gewesen ist. Die Wahlen sind jedoch im Verhältniß von 5 zu 1 den Patrioten günstig gewesen. — Einige Truppen in St. Sebastian haben sich der Constitution von 1812 geneigt gezeigt; zu einem offenen Aufstande ist es hier noch nicht gekommen.

Schweiz.

Aus dem Jura, 14. Aug. Nachdem die Abgeordneten Liestalls und der Herzog von Montebello sich vollkommen über die Wahl'sche Angelegenheit verständigt hatten, und in Folge hievon der gewöhnliche Geschäftsverkehr zwischen diesem Kanton und Frankreich wieder hergestellt war, haben sich auf das Neue Schwierigkeiten dadurch erhoben, daß die Gebrüder Wahl die Entschädigungs-Summe nun nicht annehmen wollen, sondern verlangen, in den Besitz des von ihnen erkauften Gutes gesetzt zu werden. Wie es scheint, wird dieses Begehren von Seite der französischen Gesandtschaft unterstützt, und es beginnen somit die Streitigkeiten auf das Neue. Ein solches Benehmen kann auffallend erscheinen und könnte der Vermuthung Raum geben, daß man den Streit in die Länge ziehen wolle, um Absichten und Zwecke zu erreichen, von denen bis jetzt noch nicht die Rede gewesen ist, und welche sich nicht nur auf Basel-Landschaft, sondern auf die ganze Schweiz beziehen dürften. Diese unerwartete Wendung der Dinge hat auf Basel-Landschaft einen an Bestürzung gränzenden Eindruck hervorgebracht, und wird den Landrath bestimmen, an die Eidgenossenschaft sich um Schutz zu wenden. Von einem solchen Schritte ist aber freilich unter den gegenwärtigen Umständen wenig Ersprießliches zu erwarten. — Der vor einigen Tagen von der Tagsatzung gefaßte Beschluß in Betreff der Flüchtlinge macht es nöthig, daß in dieser Woche alle großen Räthe in der Schweiz sich versammeln. Denn da über diesen Punkt den Gesandten keine Instruktionen ertheilt wurden, so bedarf er, soll derselbe Rechtskraft erhalten, der Beistimmung dieser Behörden, und zwar reicht in diesem Falle eine blos einfache Majorität nicht aus, sondern es müssen sich zwei Drittheile der Stände dafür aussprechen. — In den östlichen Kantonen scheint die Volksstimmung den Beschlüssen der Tagsatzung nicht ganz günstig zu seyn und es daher zweifelhaft zu machen, daß ihre großen Räthe ihnen beitreten. — Aus ziemlich zuverlässiger Quelle wird behauptet, daß Baden auf die in seinem Gebiete liegenden Güter des Zürichschen Klo-

sters Rheinau Beschlag gelegt habe, mit der Erklärung, den Ertrag derselben nur den rechtmäßigen Besitzern auszubezahlen. Man bringt diese Maßregel zunächst in Verbindung mit der Erwiderung, welche die Züricher Regierung an besagtes Kloster auf dessen Eingabe neulich erlassen hat.

Italien.

Durch Dekret der Inquisizion vom 23. Juni. sind eine Reihe von französischen, italienischen und spanischen Schriften verboten worden; darunter die „Philosophie der Offenbarungen", ein Sendschreiben an Professor Lerminier, von Chaho; „die Maurerei, als Resultat der ägyptischen, jüdischen und christlichen Religion, von Reghellini"; „Worte eines Menschen", dem Gläubigen des Lamenais gewidmet, von Harro Harring; Lerminier's Werk: Au de là du Rhin; Carli, über geistliche, weltliche und vermischte Benefizien; die enthüllten traurigen Abentheuer des P. Capistrano, Ex-Generals aller Minoritenorden; ein spanisches Buch mit dem Titel; „das skandalöse Leben der Päpste"; ein Werk über die Verschiedenheiten zwischen der protestantischen und katholischen Religion; ein Auszug der Bibel 2c.

München, 18. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 102 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 38, G. 38. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4; Bankakt. Div. 1 Sem. 1836. Br. 1365, G. 1363. Poln. L. 300 fl. Br. 116. Holl. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 56 1/4. — (Geldkurse.) Holl. D. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Friedr. d'or G. 9. 54. Louisd'or —. 20 Frk. St. pr. St. G. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r. 100 1/4. Preuß. Thlr. 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 20. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 75. Bankak. Br. —, G. 1626. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 3/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 13. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Der erste Commis eines der vorzüglichsten Pariser Modenmagazine hat sich kürzlich erstickt, nachdem er 12,000 Franken, die ihm für seinen Herrn gegeben worden waren, im Spiele verloren hatte.

Herr Cav. Cacciatore, Direktor der kgl. Sternwarte zu Palermo, hat einen neuen Planeten entdeckt; man ist in gespannter Erwartung über die weitern Erfolge dieser Entdeckung.

Ein bemerkenswerthes Beispiel christlichen Wohlthätigkeitssinnes, das verdient öffentlich bekannt zu werden, ist neulich von mehreren Gemeinden des Departements Oberrhein gegeben worden. Herr Möder, ein junger Pastor der reformirt. Kirche zu Guebwiller, verstarb kürzlich und hinterließ eine Wittwe mit acht Kindern. Alsbald ward eine Subscription zum Besten dieser Familie eröffnet, und obgleich sie nur in wenig Ortschaften des Departements herumging, so kam doch in kurzer Zeit eine Summe von 35,000 Francs ein, die für Möders Wittwe und deren Kinder auf Interessen gelegt werden soll.

Neulich wurde in Paris einem Kaufmann der Prozeß gemacht, weil man falsche Gewichte bei ihm gefunden hatte. Allein diese Gewichte waren, wider die Regel zu schwer, so daß diejenigen, welche zu B. 20 Kilogramme halten sollten, 25 wogen, dafür bediente er sich auch ihrer nur zum Einkauf. Beim Verkauf wird der ehrenwerthe Kaufmann schon Sorge getragen haben, diesen Ueberschuß auszugleichen, indem er die Gewichte, deren er sich dazu bediente, um so viel leichter machte.

Allgemeiner Anzeiger.

Goldkronach am 15. Aug. 1836.

Die Unterstützungs-Comite für die hiesigen Abgebrannten

an

die verehrliche Expedition des Fränkischen Merkur in Bamberg.

Vom Magistrat dahier wurden uns die mit sehr verehrlichen jenseitigem Schreiben übersandten 33 fl. 16 kr. milden Gaben für die hiesigen Abgebrannten, wie solche im Fränkischen Merkur Nr. 202, 203, 204, 206, 207 und 213 verzeichnet sind, ausgehändigt.

Indem wir diesen Betrag der 33 fl. 16 kr. ergebenst bescheinen, erstatten wir im Namen der Verunglückten den edlen Gebern Bambergs den innigsten Dank, und versichern hiebei unsere vorzügliche Hochachtung.

Die Unterstützungs-Comite für die durch Brand verunglückten Bewohner des Bergstädtchens Goldkronach.

Hoffmann.
Schleissing.
Fleischmann.
Müller. Hartung.

Bekanntmachung.

a) Im Wege richterlicher Hülfsvollstreckung wird die, dem Joseph Lösch in Zeil zugehörige, unten beschriebene Mühle, nebst den dazu gehörigen Feldern und Wiesen

Dienstag den 13. September l. Js.

Nachmittags 1 Uhr auf dem Gemeindehause zu Zeil nach Maßgabe der Exekutions-Ordnung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Eltmann am 8. August 1836.

Königliches Landgericht.

W. A. Kumer,
Landrichter.

Beschreibung der Mühle.

Die Mühle liegt in einem schönen Thale, etwa 8 Minuten von dem Städtchen Zeil entfernt.

Sie besteht aus zwei Mahlgängen und einem Schneidgange, oberhalb der Mühle ist ein geräumiger Getreideboden.

Mit dieser Mühle steht in Verbindung ein zweistöckiges Wohnhaus, welches im untern Stocke einen geräumigen Vorplatz, eine große Stube und heilgewölbte Küche, im zweiten Stocke einen Vorplatz, eine große Stube und Kammer, dann zwei Nebenkammern hat, nebst diesen einen geräumigen Viehstall mit Heuboden.

Ferner befinden sich bei dem Hause 6 von Steinen gebaute Schweinställe, eine Scheune, und unter derselben zwei gewölbte Keller.

Um der Mühle herum sind drei Baumgärten, und um diese herum bis 15 Morgen Artfeld und Wiesen mit vielen Obstbäumen, dann ein Fischweiher und eine Winterung.

Den heute Morgens nach 5 Uhr erfolgten Tod unseres Kindes bringen wir allen unsern Freunden und Verwandten mit der Bitte um ihre stille Theilnahme und fernere Gewogenheit zur Kunde.

Bamberg, 22. August 1836.

J. C. Rumpf.
Julie Rumpf.

b) Es wird für eine ausländische Familie, die sich wenigstens ein Jahr hier aufzuhalten gedenkt, ein Logie mit etwa 8 heizbaren Zimmern, auch Stallung für 3 Pferde, gesucht. Nachzufragen D. I. Nr. 149.

Fremden-Anzeige vom 21. — 22. August.

Bamberger Hof: Mad. Bolzano m. Schwest., Gastwirthin v. Kissingen. Grafe, Kfm. v. Meran. Storke, Kfm. v. da. v. Winterfeld, Obertribunalrath v. Berlin. Winterfeld, Kammerger. rath v. Berlin. Rupprecht, Kfm. v. Nürnberg. Lord James m. Fam., Sir Ballet, Rentier u. Mad. Marchaux v. London. Schmitt, Kfm. v. Berlin. Rotte, Kfm. v. Nürnberg.

Deutsches Haus: Frln. Tennenberg v. Weisenbrunn. Heidrer, Taglöhner v. Nürnberg. Engelberg, Kfm. v. Sulzbach. Dr. Oehler m. Fam. v. Kremitschau. Dr. Hermann, Prof. v. München. Blanchon m. Gatt., Negotiant v. Paris. Bach, Kfm. v. Marktsteft. Rath Dr. Rößler m. Gatt. v. Schwabach. Köster, Aktuar v. Nürnberg. Dr. Ullmann m. Gatt.; Prof. v. Marburg. Judiz m. Tocht.; Rentamtmann v. Rothenkirchen.

Drei Kronen: Frhr. v. Feilitsch m. Gattin, k. Advok. v. Hof. Hofmeyer, Kfm. v. Dermiz.

Weißes Kreuz: Lenheim, Lederh. v. Fulda. Schneider u. Müller, Kaufleute v. Münchberg. Mad. Würzbach, Kaufmannsgatt. v. Würzburg.

(Mit einer außerordentlichen Beilage Nro 5.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.
1836. Nr. 5.

Deutschland.

Baden. Heidelberg, 16. Aug. Wir sehen in unserer Gegend einen neuen Culturzweig aufkommen, welcher unserem Vaterlande besonders bei den jetzigen Handelsverhältnissen sehr nützlich werden kann. Man beschäftigt sich nämlich seit einigen Jahren an mehreren Orten, z. B. in St. Ilgen, Walldorf, Wieserthal, Schwetzingen, Heidelberg, Weinheim und anderen, mit der Seidenzucht, welche bereits eine solche Ausdehnung erhalten hat, daß eine Haspelmaschine in der landwirthschaftlichen Anstalt dahier schon über sechs Wochen im Gange ist, um die erzeigten Cocons abzuhaspeln, und wohl noch ebenso lang in Thätigkeit wird erhalten werden müssen, bis alle Vorräthe abgesponnen sind. Nach dem Urtheile von Kennern ist die gewonnene Seide von besonderer Schönheit und Güte, und darf jeder anderen an die Seite gestellt werden; auch läßt sich ein nicht unbedeutendes Erträgniß erwarten. Zum Behufe der Seidenzucht wurden, um nur von einem Punkte zu reden, auf einem Sandhügel, der Gemeinde St. Ilgen gehörig, welcher früher gar nichts ertrug, 12,000 Maulbeerbäume gepflanzt, welche gut gedeihen, und in Verbindung mit anderen, neu in Betrag kommenden Anpflanzungen der Seidenzucht eine kaum geahnte Ausdehnung in unserer Gegend versprechen.

Niederlande.

Brüssel, 13. August. Der König hat im Lager von Beverloo, umgeben von den Prinzen von Coburg und einem glänzenden Generalstabe, das ganze Armeekorps Revüe passiren lassen. — Der wahrhaft enthusiastische Empfang des Königs giebt uns die beste Anweisung, was wir von der angeblichen Unzufriedenheit in der Armee zu halten haben. So oft sich der König blicken läßt, ob die Truppen in Reihe und Glied sind, oder nicht, wird er mit dem lautesten Jubel empfangen. Ebenso ist die Königin überall auf ihrer Reise nach Ostende begrüßt worden; man kann dreist behaupten, daß im Geiste der Nation sich nie mehr Ruhe, mehr vernünftige Zufriedenheit und mehr aufrichtige Anhänglichkeit kund gethan. Auch ist gewiß von Seite der Regierung, wie von Seite des Königs, nie mit mehr Eifer und Besorgniß an der materiellen Wohlfahrt des Landes, wie an der intellectuellen Ausbildung des Volkes gearbeitet worden. Die Industrie, aus dem so lange befolgten Schlendrian herausgerissen, wird durch Geschmack und Werth der Waare manches Land überflügeln und die Frucht wahrer Fortschritte geniessen; die Kunst wird durch die Ausstellungen und hohen Unterstützungen ihren früheren Glanz wieder erkämpfen. Die vielen Handels- und Industrie-Gesellschaften, deren ungeheuere Kapitalien allen Vortheil bringenden Unternehmungen die erforderlichen Summen vorstrecken, werden das Angenehme und Große mit dem Nützlichen verbinden und Belgien verschönern, verbessern und bereichern. — So wie in Lüttich, so auch in Gent und Antwerpen, fehlt es an Arbeitern; die Uebungen des Heeres, so wie der Bau der Eisenbahnen, nach allen Richtungen hin, sind die Hauptursachen dieses Mangels, der sich besonders in Lüttich bedeutend fühlbar macht. — König Wilhelm ist gestern von der Bank vor das Zivilgericht geladen, und zur Auszahlung von 17 Mill. nebst Zinsen verurtheilt worden. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 13. Aug. Die „freie Konferenz" zwischen Lords und Gemeinen hat nun Stoff zu neuer Bitterkeit von beiden Seiten gegeben. Zuerst wurde von beiden Seiten wenig gesprochen, man verlas nur Motive für und gegen die Amendements der Lords zur englischen Munizipalreformbill. Deshalb sprach sich Lord Melbourne sehr erbittert in der Sitzung des Oberhauses am 11. darüber aus. Ihre Herrlichkeiten hätten die Maßregeln der Gemeinen mit Verachtung behandelt und die Verwerfung mit höhnischen, beleidigenden und herabwürdigenden Ausdrücken begleitet. Alle Nachtheile der Kollision würden weder auf die Regierung noch auf die Gemeinen, sondern auf die Pairs fallen. Man habe es gewagt, dem Hause der Gemeinen revolutionäre Tendenz anzudichten, und das Betragen der Tory-Opposition habe einen Anstrich von politischer Bramarbassirerei; Eifersucht und Verdächtigung gegen das Unterhaus und gegen alle volksthümlichen Gefühle charakterisire die Verhandlungen im Hause der Lords. Graf Ripon und die Lords Ellenborough, Abinger und Wharncliffe, wiewohl durch die heftige Sprache des Premierministers eingeschüchtert, suchten das Betragen der Torymajorität zu vertheidigen, während Lord Holland das Betragen der Kommissaire des Oberhauses ebenfalls tadelt, die wie ein „Mummenschanz" da gesessen und nichts gesprochen hätten. Dies sey ganz unparlamentarisch. Das Resultat der Abstimmung war, wie wir bereits gemeldet, für Lord Lyndhurst's Antrag, bei den Amendements zu beharren, 40 Stimmen waren dafür, 29 dagegen. Ueber die darauf stattgefundene freie Konferenz gibt das Morning-Chronicle einen umständlichen Bericht. Die Lords erschienen in großer Galla im Konferenzsaale und saßen mit bedecktem Haupt, während — nach altem Herkommen — die Mitglieder des Hauses der Gemeinen mit entblößtem Haupt standen. Doch nahmen sich mehrere radikale Deputirte die Freiheit, ihren Hut ebenfalls auf dem Kopf zu behalten. Diesmal wurde debattirt. Die Lords Ripon, Lyndhurst und Ellenborough führten das Wort für die Pairs, Lord J. Russell, der Kanzler der Schatzkammer, Hume u. A. für die Gemeinen. Als sich herausstellte, daß kein Vergleich zu Stande kommen könne, schloß Lord J. Russell die Debatte mit der Bemerkung, daß die Gemeinen nicht nachgeben würden. Als die Lords wieder in ihren Sitzungssaal traten, und Bericht über die Verhandlung erstatteten, rügte Viscount Melbourne wiederholt deren Benehmen. Es sey doch höchst sonderbar, daß man konferire, nachdem man bereits beschlossen habe, nicht nachzugeben, worauf der Herzog von Wellington erwiederte, er hoffe deßhalb auch, daß man keine Konferenzen mehr verlangen werde. Im Unterhause äußerte sich Hume sehr unwillig über diese „Posse", was dem Lord J. Russell zu der scherzhaften Bemerkung Anlaß gab, sein verehrter Freund habe wahrscheinlich eine schöne Rede für diese Gelegenheit in petto gehabt, die er nicht habe halten können. — Die Veränderungen der Lords in der Heirathsbill wurden angenommen, dagegen die Zusatzbill zu dem Municipalgesetze auf 5 Monate vertagt. Die Amendements der Lords zu der englischen Kirchenbill wurden genehmigt. Hume murrte fortwährend darüber, daß die Pairs bei der Konferenz sitzen und die Gemeinen stehen müssen, daß Letztere in einen Winkel des Saales getrieben würden, wie eine Heerde Schaafe u. s. w. — Auf eine Anfrage in Betreff des Dr. Beaumont erwiederte Lord Palmerston, die englische Regierung habe sich bei der französischen verwendet, um einen Strafnachlaß für den Doktor zu erwirken. — Die Bill über das griechische Anlehen wurde zum dritten Mal verlesen und angenommen. — Am 12. verwarfen die Lords mit 51 gegen 22 Stimmen die Bill über eine veränderte Organisation der Hauptpostverwaltung, standen aber von ihren Amendements zu der

Bill über die irländischen Zivilgerichte ab. Die neue Zeitungsstempeltaxe wurde zum dritten Mal verlesen und angenommen. — Hr. Stewart beschwerte sich darüber, daß die holländische Regierung vertragswidrig die englischen Güter und Schiffe mit einem schweren Zoll auf der Insel Java belege. Lord Palmerston gab die Richtigkeit der Angabe zu, beschwerte sich ebenfalls bitter darüber und fügte hinzu, wenn die holländische Regierung diese Beschwerde nicht abstelle, so werde er die Sache an das Parlament bringen und Vertheidigungsmaßregeln beantragen. Gestern und heute wurde noch eine Menge Bills befördert. — Großes Aufsehen erregte es, daß Lord Melbourne auf der der für die Pairs vorbehaltenen Gallerie des Unterhauses erschien, wohin sich Lord J. Russell ebenfalls begab, und eine lange und lebhafte Unterhaltung mit dem ersten Minister hatte.

Russland und Polen.

St. Petersburg, 6. Aug. Im Jahre 1835 führte Rußland Waaren aus: Ueber die Gränze im Betrag von 214,036,037 Rubel, nach Finnland für 3,140,443 Rubel; nach Polen für 10,547,958 R.; im Ganzen also für 227,724,438 R. Dagegen wurde eingeführt: Aus dem Auslande für 219,234,247 Rubel; aus Finnland für 985,807 R.; aus Polen für 2,546,011 R.; im Ganzen für 222,766,065 R. Mithin übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 4,958,383 R. Wenn die Summe der Ausfuhr unserer Waaren über die Gränze im Vergleich gegen die früheren Jahre sich nicht vergrößert hat, so muß die Haupt-Ursache davon wohl dem Mangel an Getraide-Vorräthen zugeschrieben werden, denn im Jahr 1822 und früher führte Rußland allein am Weizen über 1,900,000 Tschetwert aus, im Jahr 1835 dagegen wurden nur 700,000, folglich 1,200,000 Tschetwert weniger über die Gränze geschickt, was unsere Ausfuhr zum wenigsten um 20 Mill. Rubel verminderte. Ausserdem ist hier noch die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Haber und anderem Getraide zu berücksichtigen, welche im vorigen Jahre, im Vergleich gegen die früheren, höchst unbedeutend war. Man kann dieß noch immer als eine Folge der Miß-Ernte vom Jahre 1833 betrachten, die besonders die Provinzen betroffen hat, welche sich vorzugsweise mit Ackerbau beschäftigten, und daher keine anderen Erzeugnisse, als Getraide, in den Handel zu bringen haben — Se. M. der Kaiser hat festgesetzt, daß folgende Kaufleute ein Recht auf das erbliche Ehren Bürgerthum haben sollen: 1) Die Kaufleute, welche die Würde eines Commerzien- oder eines Manufaktur-Rathes erhalten haben; 2) die Wittwen der Commerzien- und Manufaktur-Räthe und deren rechtmäßige Kinder, unabhängig davon, ob sie in einer Gilde stehen oder nicht, jedoch dürfen dieselben keinen Bankerut gemacht haben, und durch keinen gerichtlichen Ausspruch als schuldig befunden worden seyn; 3) diejenigen Kaufleute, welche nach dem 30. Okt. 1826 einen Russischen Orden erhalten haben, so wie auch deren Wittwen und Kinder; 4) diejenigen Kaufmannsfamilien, welche zehn Jahre nach einander in der ersten, oder zwanzig Jahre in der zweiten Gilde gestanden und während dieser Zeit weder fallirt haben, noch durch einen gerichtlichen Ausspruch für schuldig erklärt worden sind. — Vor Kurzem reisten durch Astrachan zwei Perser aus Tauris; sie begeben sich nach Moskau, wie man sagt, mit dem Auftrage, daselbst eine Spinnmaschine für Baumwolle anzukaufen, sich mit den Mitteln zur Anlegung einer Tuchfabrik bekannt zu machen und tüchtige Meister für Tuchfabrikation anzuwerben. (Russ. Bltr.)

Griechenland.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung schreibt: Gegen Ende Juni waren Tzavellas, Grivas ꝛc. von ihrem Zuge nach der türkischen Gränze, um die Räuberbanden auszurotten, zurückgekehrt. Die Räuber, die nicht getödtet wurden, ergaben sich, unter letzteren auch Martinides, ein berüchtigter Klephte und einer von den dreien, auf deren Köpfe der türkische Pascha von Salonichi einen Preis von 20,000 türkischen Piastern gesetzt hatte. Martinides hatte kurz vorher eine Abtheilung Gensd'armen in der Nacht überfallen, und 8 von ihnen, welche lebend in seine Hände fielen, lebendig auf den Wachtfeuern gebraten. Zwischen türkischen und griechischen Truppen eingeschlossen, und ohne die geringste Aussicht, entkommen zu können, ergab er sich an Grivas, der ihm versprochen haben soll, sein Leben zu retten. Grivas Korps war, als er nach Athen zurückkam, nicht nur nicht kleiner, sondern noch um 200 Mann angewachsen, in Folge der Einverleibung seiner Gefangenen unter seine Truppen. Die Athenienser aber trauten diesen neuen Vaterlands-Vertheidigern so wenig, daß sie mehrere Tage hindurch ihre Läden, Magazine und Häuser verschlossen hielten. Dennoch ließ Oberst Grivas selbst den Martinides zum Major bei den leichten Truppen ernennen. Die regulären Truppen, vor Allen die bayerischen Offiziere, fühlen sich dadurch gekränkt, und es heißt, daß eine bedeutende Anzahl ihren Abschied fordern wolle. Mit Sehnsucht erwartet man die Rückkehr des Königs.

Afrika.

Aegypten. Aus Aegypten gehen die Berichte bis zum 3. Juli. Die Pest dauert, ohne jedoch in die Stadt Alexandrien zu dringen, im Arsenal und auf der Flotte fort, und hatte sich selbst in Nieder-Aegypten verbreitet, vorzüglich in Damiette, wo täglich gegen 10 Menschen starben. Nach Eingang der Nachricht, daß die Pest auch in Bairut in Syrien ausgebrochen sey, hatte Mehemet Ali seine Reise nach Syrien aufgegeben, und die bereits nach Bairut vorausgegangenen europäischen Konsuln wurden stündlich zurückerwartet. Der russische Konsul war schon in Alexandrien zurück, und das englische Dampfschiff hatte den österreichischen und englischen Konsul aus Bairut abgeholt. In letzterem Orte richtete die Pest große Verheerungen an, eben so in ganz Syrien. Die Klöster des heil. Landes hatten in Jaffa ein im August zu eröffnendes Lazareth und eine Quarantaine-Anstalt für Pilgrime errichtet; allein weder Ibrahim Pascha, noch Mehemet Ali wollten eine Unterstützung zu diesem herrlichen Unternehmen bewilligen. Als Chef dieser großartigen Anstalt ist von Seite der Sanitätsintendanz in Alexandrien Hr. Campanetti ernannt worden, und bereits dahin abgegangen. — Ueber die Ereignisse in Djeddas in Arabien schwieg die Regierung fortwährend; allein Mehemet Ali schickt neuerdings Truppen und Kriegsmaterial dorthin. Der in Arabien kommandirende Chourchoud Pascha, dem man alle Unfälle zuschreibt, wurde abgesetzt, und statt seiner der gewesene Polizeidirektor in Kairo, Ismail Pascha, zum kommandirenden General in Arabien ernannt. Dies ist der größte Beweis, daß der Vicekönig seinen Plan noch nicht aufgegeben hat. Alle Konskribirten aus Syrien werden nach Arabien geschickt, und auch dort fehlte es bereits an Menschenhänden zu Bearbeitung der Felder. — In Kairo und Alexandrien hatte Mehemet Ali um die letzte Ernte hereinzubringen, alle Dienerschaft aufbieten lassen, um Hand anzulegen. Diese Presse der neuesten Art hatte in beiden Hauptstädten des Landes eine nicht geringe Verwirrung erzeugt, da alle Franken plötzlich ihrer Diener beraubt wurden. Aus dem Arsenal waren in Folge des Rückstandes des Soldes auf einmal mehr als 500 Arbeiter davon gelaufen, und dies erregte ungeheuere Bestürzung. Von Seite der Matrosen fürchtete man ein ähnliches Ereigniß, da sie ebenfalls schon längst keinen Sold erhielten.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 237. Mittwoch, 24. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 23. Aug. Als S. M. unser allergnädigster König die Arbeiten am Kanalbaue bei Nürnberg besahen, sprachen Allerhöchstdieselben wiederholt Ihren Willen aus, daß der Kanal in der festgesetzten Zeit von 6 Jahren (30. Juni 1842) vollendet seyn müsse. S. M. bedauerte dabei, daß die Kürze der Zeit es nicht gestatte, auch die Kanalarbeiten bei Bamberg und Neumarkt zu besichtigen, erkundigten sich jedoch angelegentlichst darnach. Die Arbeiten zwischen Bughof und Strullendorf insbesondere sind, obgleich seit Kurzem erst begonnen, unter der Leitung des Hrn. Ingenieurs Panzer über alle Erwartung rasch vorangeschritten, und ernteten deshalb auch den besonderen Beifall Sr. Durchl. des Hrn. Ministers Fürsten v. Wallerstein. Auch mit der Aushebung des Flusses da, wo der Kanal in denselben ausmündet, und wo bisher die Fischmühle stand, geht es rüstig vorwärts, und bald werden die Arbeiten im Nonnengraben beginnen können. — Zu der Versammlung der Abgeordneten der Eisenbahn-Comite's sind von hier, Nürnberg, Augsburg und Lindau die Deputirten bereits in München eingetroffen, und wahrscheinlich haben jetzt die Berathungen bereits begonnen. Man glaubt, daß die Verhandlungen sehr rasch von Statten gehen werden, da dem Vernehmen nach im königl. Staatsministerium des Innern sehr umfassende Vorarbeiten dazu gemacht waren. Von Augsburg wurden die Herren Dr. Carron du Val, I. Bürgermeister, Ferd. Frhr. v. Schätzler, k. Kämmerer und Banquieur daselbst, von Lindau Frhr. v. Rupprecht und v. Pfister zu dieser Versammlung abgeordnet. — Laut einer Bekanntmachung des großherzoglichen Oberpostamtes zu Karlsruhe wird vom 22. d. an der Abgang der Briefpost nach Heidelberg, Würzburg, und die ganze Route nach Oberbayern und Sachsen, statt bisher um 2 Uhr Nachmittags, um 4½ Uhr Abends stattfinden, wodurch dieselbe in den Stand gesetzt ist, zugleich die inzwischen aus Frankreich angekommenen Briefe und Zeitungen sogleich mitzunehmen. Der Vortheil, der hieraus auch für Bamberg erwächst, ist bedeutend, da wir auf diese Weise die englisch-französische Correspondenz um 24 Stunden früher als bisher erhalten. Die k. bayerische Generalpostadministration hat dadurch, daß sie so thätig für die Herstellung dieser beschleunigten Postverbindung mit Frankreich wirkte, sich ein großes Verdienst erworben, rühmende Anerkennung verdient aber auch das bereitwillige Entgegenkommen der großh. badischen Oberpostdirektion. Nur durch das einträchtige Zusammenwirken beider wurde es möglich, ein so höchstwichtiges, erfreuliches Resultat herbeizuführen.

* Hof, 21. Aug. Ihre Majestät unsere Königin kam gestern Mittags 11 Uhr mit Sr. Majestät dem König Otto an, und wurde von der durchlauchtigsten herzoglichen Familie v. Altenburg mit dem herzlichsten, und von der Einwohnerschaft mit größtem Jubel empfangen. Ihre Majestäten nahmen die Aufwartung der Behörden an, und begaben sich Abends ins Theater, wo ein Prolog von Dr. Lorenz gesprochen, und hierauf der Königs-Befehl gegeben wurde. Beide Majestäten verließen erst das Theater nach dem 3ten Akt, und zollten der Gesellschaft Allerhöchstihren Beifall.

* Bayreuth, 22. Aug. Nachdem Ihre Majestät unsere Königin und Se. Majestät der König Otto gestern Morgen mit den herzoglich Altenburgischen Herrschaften in Hof einige vergnügte Stunden verlebt hatten, verließen Allerhöchstdieselben um 3 Uhr Nachmittags diese Stadt, und trafen gegen 9 Uhr hier ein. Obgleich das strengste Incognito anbefohlen war, so wurden doch freiwillig alle Straßen, durch welche der Zug von St. Georgen führte, glänzend beleuchtet, und der stärkste Regen, welcher sich in Strömen ergoß, konnte die Bewohner Bayreuths nicht abhalten, ihre angebetete Landesmutter und Allerhöchstihren geliebten Sohn mit einem unbeschreiblichen Jubel zu empfangen. Beide Majestäten nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zur Sonne, wurden von Sr. Hoheit dem Hrn. Herzog Pius und sämmtlichen Chefs der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen, welch letztere zur Tafel gezogen wurden, während welcher beide Regiments-Musiken spielten. Se. Hoheit der Herr Herzog Pius empfingen aus den Händen Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Heute früh um ½ 8 Uhr setzten beide Majestäten die Reise nach Regensburg fort, wo Allerhöchstdieselben übernachten, und morgen Abends in Schloß Nymphenburg eintreffen werden. Bei der Abschieds-Audienz dankte Ihre Majestät die Königin dem ersten Bürgermeister Hagen für den herzlichen Empfang, und trug demselben auf, Allerhöchstihr Wohlgefallen hierüber den Bewohnern Bayreuths zu erkennen zu geben.

Würtemberg. † Stuttgart, 18. Aug. Der hiesige Handelsstand hat eine mit den gewichtigsten Unterschriften bedeckte Vorstellung eingegeben, um darauf zu dringen, daß die würtembergische (Thurn- und Taxis'sche) Postadministration die Pariser Post, welche in Folge der neusten Veränderungen durch Estafette von Karlsruhe hierher kommt, und hier liegen bleibt, bis die gewöhnliche Briefpost nach Ulm, Augsburg rc. abgeht, nicht eher, dem Verlangen der bayerischen Post gemäß, beschleunige, als bis diese einwillige, den seit langer Zeit vergeblich mit Beschwerden bedeckten Aufenthalt der österreichischen Post in Augsburg (12 Stunden) endlich aufhören zu lassen. Es ist ein Kommentar über das alte Sprichwort: Wurst wider Wurst. Hr. v. Cotta, der sich der Allgemeinen Zeitung wegen angelegentlichst um eine Veränderung des bisherigen Briefpostenlaufs nach Ulm und Augsburg bemühte, hat einstweilen die Auskunft gefunden, die für die Allgemeine Zeitung bestimmten Pariser Blätter hier an sich abgeben zu lassen, und schickt sie, wenn etwas Wichtiges darin ist, von hier per Estafette (auf seine Kosten) nach Augsburg.

Preußen. △ Berlin, 18. Aug. In den Regierungs-Angelegenheiten, so wie im Felde der Gesetzgebung ist es in diesem Augenblicke sehr stille, da viele der höchsten Staatsbeamten zur Wiederherstellung oder Stärkung ihrer Gesundheit ins Bad gereist sind, und größere Arbeiten immer im Herbst wieder aufgenommen zu werden pflegen. — Die Spenerische Zeitung, welche dem Oberbibliothekar Spiker gehört, und seit dem Tode des aufgeklärten Buchhändlers Spener eine rückgängige Bewegung angetreten hat, enthält Briefe aus dem Hauptquartier Don Karlos, von einem deutschen Freiwilligen, die dem unglücklichen Baron von Göben, der bei San

Sebastian gefangen genommen worden, und dem die neue, durch die unbesonnene Auflösung der Cortes hervorgebrachte Reaktion sehr leicht den Kopf kosten könnte, allgemein zugeschrieben werden. — Manchen, die sich lebhaft mit Politik beschäftigen, ist es aufgefallen, daß der Großfürst Michael bei seiner Reise nach Kissingen nicht über Berlin gereist ist, obgleich diese Erscheinung sich schon von selbst durch die beabsichtigte Badekur rechtfertigt.

0 Erfurt, 16. August. Gestern feierten wir ein schönes und für alle Freunde der öffentlichen Wohlfahrt und vorzüglich der Schulbildung erfreuliches und wichtiges Fest, nemlich die Einweihung eines neuerbauten, massiven Stadtschulhauses. Bei der grossen Anzahl der schulpflichtigen Kinder in Erfurt, welche sich nach amtlichem Berichte über 5000 beläuft, waren schon lange die bisherigen Schulräume zu enge, und es wurde daher schon lange das Verlangen rege, diesem dringenden Bedürfnisse abgeholfen zu sehen, bis es denn endlich den Bemühungen der Stadtverordneten gelang, die Gelder zur Erbauung eines eben so geräumigen, als schönen Schulgebäudes aufzubringen. Am Morgen des 15. August, nachdem unter Gottes Beistand das Gebäude vollendet worden war, zogen ein die Schulkinder in festlichen Kleidern, angeführt von ihren Lehrern und den hochlöbl. Schulbehörden nach dem schön geschmückten Schulhause, und mit Gesang und Gebet wurde die Einweihung eines, für die ganze Folgezeit so hochwichtigen Hauses begonnen und beschlossen. Der Herr Consistorialrath Möller sowie der Herr Seminardirektor Sickel hielten bei dieser Gelegenheit sehr treffliche, gehaltreiche und ergreifende Reden. — Unsere Stadt erfreut sich einer neuen Wohlthat, nemlich eines schon lange ersehnten Wellenbades. Einer unserer Mitbürger, der Müller-Meister Weidig, hat ein solches, unterhalb seiner Mühle anfangen lassen und dadurch einem großen Bedürfnisse abgeholfen. Wer da weiß, welche segensreichen Folgen für die Gesundheit das Baden im Flußwasser hat, wird wohl einsehen, welchen noch größern Vortheil ein Wellenbad für dieselbe hervorbringt.

Oestreich. Wien, 12. Aug. Unter den Zöglingen der hiesigen k. k. Ingenieurakademie sollen einige Verschwörungen entdeckt worden seyn, wogegen ernstliche Maßregeln eintreten dürften. Es gibt gewisse politische Krankheiten, die in der Zeit zu liegen scheinen, und die hie und da einzelne Geister und Gemüther um so mehr ergreifen, je aufgeregter und verworrener sie sind. Daß es auch in Oesterreich thörichte junge Leute gibt, die nur nachahmen wollen, was sie von andern Ländern gehört, ist natürlich, wie beklagenswerth auch solche jugendliche Täuschungen seyen. In der Nation ist auch nicht der leiseste Anklang für solche illoyale Ideen. (D. C.)

Aus dem 4ten Abschnitte eines Programms der in Prag stattfindenden Feierlichkeiten geht hervor, daß Se k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl von Sr. Maj. dem Kaiser bestimmt ist, die Erzherzogin Therese als Aebtissin des adeligen Damenstifts in Prag zu installiren. Der Erzbischof von Prag ertheilt ihr die Weihen nach abgelegtem Eid der Treue für ihren Glauben an den König; Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl assistirt als königl. Kommissär. Nach der Krönung des Königs wird sich Se. Majestät mit der Krone auf dem Haupt und dem Scepter in der Hand dem Volk auf dem Balkon zeigen. Bei der Krönung der Königin aber erscheint der König im kaiserlichen Ornat mit der Kaiserkrone auf dem Haupt und präsentirt seine Gemahlin der Erzherzogin Aebtissin Therese, welche einen Kranz von Diamanten und Blumen, das Symbol einer Braut Christi, auf dem Haupt, die Krönung unter Assistenz des Erzbischofs und der dazu bestimmten Dignitarien verrichtet. Nach vollzogener Krönung führt der Kaiser die gekrönte Königin, seine Gemahlin, zur Tafel und dann auf den Balkon, um sie dem Volk mit der Krone auf dem Haupt zu zeigen. Wer die Haltung und den Anstand unserer Kaiserin zu bewundern Gelegenheit gehabt hat, kann sich eine Vorstellung von dem Eindruck machen, den diese Scene, wozu noch die Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit der schönen Erzherzogin Therese kommt, hervorbringen wird. Der Kaiser, der in der Kaiserstadt bei keiner Funktion im Kaiser-Ornat erscheint, trägt die Krone Karls des Großen auf seinem Haupt, und deshalb ist die Königs-Krönung in Prag vielleicht noch interessanter als die im künftigen Jahr in Mailand bevorstehende, bei welcher die spanische Etiquette vorherrschen wird. — Es mag vielleicht nicht bekannt seyn, daß seit Auflösung des römischen Reichs die Kleinodien desselben nicht mehr verwendet wurden, daß sie aber schon bei der ersten Invasion der Franzosen in den 1790er Jahren von Nürnberg nach Oestreich geflüchtet wurden, ist eine Thatsache, und in Prag sollen sie nun zum erstenmal wieder als das Palladium eines Erbkaiserthums entfaltet werden.

Grosbrittanien.

London, 16. Aug. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte der Schatzkanzler die dritte Verlesung der Bill für die Emancipation der Juden. Mehrere Mitglieder widersetzen sich. Als es jedoch zur Abstimmung kam, erklären sich 44 Stimmen gegen 13 für die dritte Verlesung. — In der heutigen Sitzung verlangte Hr. Grove Price die Mittheilung der Correspondenz zwischen dem brittischen Botschafter in Madrid und der Regierung über die letzten Ereignisse in Spanien. Dies veranlaßte wieder eine Conversation; Hr. Mover, unterstützt von Capitän Boldero, Hrn. Borthwick und Sir J. Elley, tadelte sehr die Einmischung Englands. Lords Palmerston widersetzte sich der Motion, die auch ohne eine Theilung verworfen wurde.

Nachstehend die Antwort Lord Palmerstons auf die Motion des Hrn. Grove Price. Lord Palmerston beginnt damit, zu Gunsten der Sache der Königin von Spanien die Argumente zu wiederholen, welche er schon bei früheren Gelegenheiten vorgebracht. Der Minister fährt dann fort: Ich glaube, es heute unterlassen zu können, dem ehrenwerthen Hrn. Grove Price in Betreff der Auseinandersetzungen, welche er über die spanische Frage gegeben hat, zu folgen. Ich hoffe, daß das spanische Volk liberale Institutionen erhalten wird. Was aber die Natur dieser Institutionen anbetrifft, so wird es dem Volke selbst zustehen, dieselben zu bestimmen. Denn es ist der beste Richter darüber. Ich glaube nicht, daß die Constitution von 1812 in Wirksamkeit gesetzt werden kann. Jedenfalls jedoch ist es, wenn sie wieder errichtet werden würde, meine Meinung, daß wichtige und wesentliche Abänderungen nothwendiger Weise mit derselben vorgenommen werden müßten. Inzwischen, ich wiederhole es, das spanische Volk ist der beste Richter über die Regierungsform, welche ihm am besten anstehen kann. Der edle Lord vertheidigt hierauf Hrn. Mendizabal, dessen Charakter er als ehrenwerth und fleckenlos darstellt. Er rühmt diesen Staatsmann und seine Ergebenheit für des Volkes Interessen. Am Schlusse wiederholt der edle Lord, daß die Marinetruppen nur von Lord John Hay Befehle empfangen, und drückt die Hoffnung aus, daß der Kampf in Spanien mit dem Triumphe der Sache der Königin und mit der Erhaltung der Volksfreiheiten endigen werde.

Morgen wird ein Cabinetsrath gehalten, um die Thronrede, welche der König am Samstag für die Prorogation des Parlamentes halten soll, zu berathen. — Viele Parlamentsmitglieder haben London schon verlassen.

Die Journale aus Lissabon theilen uns mit, daß die Wahlen in Estremadura günstig für das Minsterium ausgefallen sind. Man berechnet, daß die Minister in den Cortes auf eine Majorität von zehn Stimmen rechnen können, die für die Erhaltung des Cabinets hinreicht. Die Nachricht von der Be-

wegung, welche in Madrid stattgefunden, war in Lissabon schon eingetroffen; die Journale Lissabons reden aber nur wenig davon. Portugal ist ruhig. Ihre Majestäten befinden sich beide sehr wohl.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Das Journal de Paris meldet: Die Regierung hat gestern die beiden folgenden Depeschen erhalten, die wir wörtlich veröffentlichen:

St. Ildefonse, am 13. um 10 Morgens.

Eine militärische Insurrection hat die Königin Regentin gezwungen, diesen Morgen um 2 Uhr die Constitution von 1812 anzunehmen; alles ist in diesem Augenblick völlig ruhig, und die Soldaten sind in ihre Kasernen zurückgekehrt.

Madrid, am 13. um 6 Uhr Abends.

Die Nachricht von den Ereignissen St. Ildefonses beginnt sich in Madrid zu verbreiten. Die öffentliche Ruhe ist noch nicht gestört. Der Ministerrath ist versammelt.

Nach den Hiobsposten aus Madrid erwartete man, die Ardoins auf 28 fallen zu sehen; sie haben sich jedoch auf 31 gehalten, wurden aber während der Börse schon zu 30 abgegeben. Die Spekulanten sind mit der Militärinsurrektion fast zufrieden, denn sie hoffen nun, die Bewegungspartei werde den Carlisten mehr zusetzen, als es die rechte Mitte gethan habe, und das, meinen sie, bleibe doch die Hauptsache. Man nennt Mendizabal und Arguelles als die Säulen des neuen Cabinets; sie wollen Cortes einberufen nach den Bestimmungen der Constitution von 1812, diesen Cortes aber die Befugniß einräumen, eben diese Constitution nochmals auf den Ambos zu legen, um sie den geänderten Umständen anzupassen. Aengstliche Leute fragen inzwischen, ob sich wohl die Bewegungspartei durch Mendizabal und Arguelles werde zügeln lassen, und ob wohl das Tuileriencabinet Marie Christinen mit der Constitutionsausgabe anerkennen werde. — Einstweilen ist die Interventionsfrage suspendirt und von einer Auflösung des Ministeriums Thiers nicht mehr die Rede. — Zu diesen Depeschen fügen die Debats wenige, aber inhaltschwere Worte. „Es scheint gewiß, daß sich seit drei oder vier Tagen ernste Meinungsverschiedenheiten (dissensions — Mißhelligkeiten) im franz. Ministerrath in Betreff der spanischen Angelegenheiten erhoben hatten. Die zwei telegraphischen Depeschen, welche gestern eingingen, haben diesen Zwistigkeiten plötzlich ein Ende gemacht; man versichert, es sey sofort durch den Telegraphen Befehl nach Bayonne ergangen, die für die Fremdenlegion bestimmten Verstärkungstruppen vorerst nicht abmarschiren zu lassen.“ — Nach der Gazette de France würde sich ein europäischer Monarchencongreß versammeln, um über die Angelegenheiten Spaniens zu berathen. — Ein Schweizerjournal, die Helvetie, hat den Text eines Instructionsschreibens veröffentlicht, welches von Hrn. Thiers, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an Hrn. v. Montebello, den Botschafter Frankreichs bei den helvetischen Kantonen, gerichtet worden wäre. Das Journal de Paris wiederlegt den Ursprung dieses Schreibens in folgender Weise: Mehrere Journale veröffentlichen ein angebliches Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Herzog von Montebello. Wir sind ermächtigt, förmlich zu erklären, daß dieses Schreiben apocryph (unächt) ist, und daß man den Sinn und die Abfassung des Briefes, den man mitzutheilen sich angemaßt, sehr (gravement) geändert hat. — In Toulon ist das Gerücht verbreitet, die Flotte des Kapudan Pascha sey in die Goulette eingelaufen und habe bei Tunis Truppen ans Land gesetzt. — Diesen Morgen wurden 6 politische Verhaftsmandate erlassen, und mehrere Hausuntersuchungen gehalten, u. a. bei einem Legitimisten, Hrn. J . . . , der erst kürzlich von Bordeaux angekommen war. — Hr. Bresson, Deputirter der Vogesen, der zum Civil Intendanten in Afrika ernannt worden ist, und sich folglich der Wiedererwählung unterwerfen mußte, ist wieder erwählt worden. — Hr. Pelet de la Lozere, Minister des öffentlichen Unterrichts, hat an alle Korrespondenten des Ministeriums wegen der geschichtlichen Arbeiten ein Rundschreiben erlassen, worin er sie ersucht, alle auf die Geschichte des dritten Standes sich beziehenden Urkunden, welche sie etwa entdecken könnten, dem Hrn. Augustin Thierry zu senden, der von dem Minister beauftragt ist, eine Geschichte des dritten Standes zu schreiben.

Spanien.

Ein Schreiben aus Cadix vom 3. d., im Journ. des Deb. sagt, Cadix scheine das Actionscentrum des südlichen Spaniens werden zu sollen, welches durchaus fordere, daß die Constitution von 1812 das politische Grundgesetz Spaniens werde, vorbehaltlich jedoch der Abänderungen, welche daran zu machen den nach eben dieser Constitution gewählten Repräsentanten der Nation gefallen werde. Von den 12 vor einigen Tagen erst ernannten Mitgliedern der Regierungsjunta waren 6 schon wieder ausgetreten und wieder ersetzt worden. Am 2. um 6 Uhr Abends wurde die Regierungsjunta unter dem Vorsitze des politischen Chefs, welcher eine energische Anrede an sie hielt, installirt. Don Francisco Aharan wurde zum Secretär ernannt. In dieser ersten Sitzung wurde u. A. beschlossen eine Proclamation an das Volk zu richten, um demselben die Installation der Junta und deren festen Entschluß zu verkünden, bis aufs Aeußerste (à todo trance) das constitutionelle System aufrecht zu erhalten; die nöthigen Maßregeln zur Bildung des Ayuntamiento, welches am 4. spätestens zusammentreten solle, zu treffen; die Installation der Junta denen von Malaga und Sevilla zu melden, und diese aufzufordern, unter sich die engste Brüderschaft (Fraternität) einzugehen, die größte Uebereinstimmung in ihre Beschlüsse zu bringen und eine gegenseitige Communication herzurichten; eine Adresse an J. M. die Königin zu richten, um sie von den Leiden des Vaterlandes und der Nothwendigkeit in Kenntniß zu setzen, sie zu heilen und dem Bürgerkriege rasch ein Ende zu machen, auch um ihr mitzutheilen, daß man von der Weisheit J. M. erwarte, daß sie die Constitution von 1812 beschwöre.

Schweiz.

Nidau, 13. Aug. Der s. g. Conseil und sein Angeber Bertola sind gestern 2spännig, in einer offenen Chaise, von einem einzigen Landjäger von Bern hier abgeholt und nach Bern geführt worden, und, dem Vernehmen nach, dürften dieselben bald wieder freigegeben werden. In jedem Fall trifft jedoch das Signalement, welches der hier stationirte Landjägerwachtmeister von dem von Montebello ausgeschriebenen Conseil besitzt, gänzlich mit dem verhafteten Individuum überein, so daß über die Identität der Person wenigstens kein Zweifel obwalten kann.

Genf, 15. Aug. Der „Nouvelliste vaudois“ will wissen, daß der zur Zeit der Jura-Unruhen verhaftete Vikar Belet durch den Einfluß des Herzogs von Montebello auf freien Fuß werde gestellt werden. Selbst für Hrn. Cuttat werde lebhaft unterhandelt, und man scheine geneigt, ihm die Pfarrei von Delsberg zu geben; aber er verlange durchaus, daß er wieder als Pfarrer in Pruntrut eingesetzt werde.

Zürich, 16. Aug. Am vorigen Sonntag war eine Versammlung von etwa 60 Notabeln auf der Platte versammelt, bei welcher die Stadt Zürich nur darum nicht zahlreicher repräsentirt war, weil man den politischen Mißgriff beging, die Züricher nicht auch einzuladen. Eine sehr große Mehrheit hielt eine Volksversammlung für ein allgemein gefordertes und dringendes Bedürfniß, theils um das Volk aufzuklären, theils um

zu zeigen, daß das Volk nicht gleichgültig darüber sey, wie sein Schicksal entschieden werde. Die Ansichten vereinigten sich in folgenden Punkten: a) Das Konklusum der Tagsatzung rücksichtlich der Flüchtlinge ist gerecht gegen das Ausland, nützlich und nothwendig für den innern Frieden der Eidgenossenschaft. b) Jede weitere Zumuthung und Einmischung von Seite der Mächte soll mit Muth und Kraft zurückgewiesen werden. c) Eine Versammlung des zürcherschen Volks, veranstaltet auf künftigen 21. August, soll diesem Gelegenheit geben, seinen ernsten Willen in dieser Richtung auszusprechen, worauf eine Adresse an die Tagsatzung in Vorschlag kommt. Sämmtliche Anwesende stimmten im allgemeinen dieser Ansicht und Schlußnahme bei, und unterzeichneten eine diesfällige Einladung. Auch wurde beschlossen, die Bundesrevision, Verfassungsrath und alle dergleichen Anhänge ganz zu beseitigen, weil sich darüber die Schweiz nicht so leicht vereinige, während jetzt vor Allem Noth thue, daß die ganze Schweiz, die kleinen Kantone mit inbegriffen, gegen das Ausland einen Sinn zeige.

Türkei.

Die Agramer Zeitung berichtet aus Gallacz: „Am 19. Juni Nachmittags lief das von Pesth kommende, der österreichischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfboot Pannonia im hiesigen Hafen ein, während Ferdinand I. und Argos von ihren regelmäßigen, in dem Tarif bezeichneten Fahrten um einen Tag früher angelangt waren. Die Bevölkerung von Gallacz gerieth in eine freudige Bewegung, gleichzeitig drei Dampfboote im Hafen vor Anker liegen zu sehen. — Am 26. Juni unternahm die Pannonia eine Lustfahrt nach der Donaumündung Sulina mit mehreren Passagieren an Bord. Wir fuhren um 5 Uhr Morgens ab, und wiewohl der hiesige k. k. österreichische Konsul, der auch unter der Zahl der Passagiere war, zu Tulcsa an's Land stieg, und mit dem dortigen türkischen Befehlshaber längere Zeit verweilte, langten wir schon um 3 Uhr Nachmittags in Sulina an, und fuhren eine kleine Strecke in's schwarze Meer hinaus; den folgenden Tag um 11 Uhr Vormittags waren wir wieder in Gallacz zurück. Bei Sulina wurden wir von der russischen Strandwache über den Namen des Fahrzeuges, dessen Bestimmung, Anzahl und Stand der Personen am Bord befragt. Keine andern Förmlichkeiten hatten statt. Ich sah weder ein Quarantänegebäude an einem oder dem andern Ufer des Stromes, noch irgend Vorbereitungen zu dessen Aufführung. Man sagte uns, daß man erst in zwei Monaten Hand an's Werk legen wolle. Die angekündigte Errichtung dieser Quarantänen zu Sulina und das darüber öffentlich kundgemachte Reglement hat hier und in Ibraila eine Art von Bestürzung erregt. Man überläßt sich der Besorgniß, daß die russische Regierung, sich auf den Adrianopler Traktat stützend, auf gleiche Art, wie sie seit dem letzt verflossenen Jahre die große Insel Lety in die Quarantänelinie einbezog, um Bessarabien wirksamer vor Ansteckungsgefahr zu sichern, in derselben Absicht den Kordon bis an das linke Ufer des Heiligen-Georg-Arms vorrücken, und dergestalt die Mündung Sulina und den sie bildenden Donauarm in Pratica setzen dürfte, was bei dem Umstande, daß die Ausmündung des hl. Georgs — welche dann allein außer der Quarantäne-Linie bliebe — nur für kleine und leichte Fahrzeuge schiffbar ist, das unmittelbare Heraufsegeln der Seeschiffe erschweren, Sulina zu einem Umschlag- und Stapelorte machen, und dadurch dem Ausfuhrhandel der Fürstenthümer einen empfindlichen Schlag versetzen würde. Jene, welche diese Besorgnisse hegen, führen zu ihrer Begründung Taganrog als Beispiel an, dessen einst blühender Handel sehr herabgekommen seyn soll, seitdem die russische Regierung durch die Errichtung der Quarantäne zu Kerts die ganze Azow'sche See in Pratica setzte."

Augsburger Kurs vom 20. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1017/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 115 1/4, G. 114 3/4. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. à 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 3/4, G. —. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1363, G. 1360.

Miszellen.

In der „Bayerischen Landbötin" liest man Folgendes: „In der Frohnveste zu Arnstein hat sich am 6. d. der daselbst in Haft befindliche praktische Arzt Georg Strenz, nach erhaltener körperlicher Züchtigung (12 Ruthenstreiche auf den bloßen Rücken), und nachdem er hierauf in seine Heimath (Bamberg) transportirt werden sollte, durch ein von Fensterblei gemachtes Instrument in Form einer Lanzette an beiden Armen die Hauptadern geöffnet und sich hierdurch selbst entleibt." — Aus einer andern Mittheilung vernimmt man folgendes Nähere über diesen Vorfall: „Der praktische Landarzt G. Strenz, 36 Jahre alt, ward am 17. Juli durch einige Bauern aus dem Wirthshause zu Fährbrück, woselbst er mit denselben in einen Wortwechsel gekommen seyn soll, zum Gemeindevorsteher zu Hausen gebracht, und da er ohne Legitimation und unbekannt war, von diesem dahin beschieden, in dem Ortswirthshause zu übernachten, und am anderen Tage mit ihm zum k. Landgerichte zu gehen. St. that dieses bereitwillig. Am 18. Juli im k. Landgerichte angekommen, berief sich derselbe hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse auf den Gerichtsarzt, welcher ihn auch anerkannt haben soll. St. wurde jedoch zu polizeilicher Haft gebracht. Am 6. d. erfolgte seine Verurtheilung zu der oben bezeichneten körperlichen Züchtigung, nach deren Vollziehung er in das Gefängniß zurückgeführt ward, wo er sich später an dem einen Arm zwei, am anderen eine Vene, mittelst scharf gespitzten Fensterbleies, öffnete, an welcher Verwundung er anderthalb Stunden später seinen Geist aufgab. Dieser Vorfall erregte allgemeines Aufsehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß das eigentliche Sachverhältniß bekannt gemacht würde, um so die so oft irrende Meinung des Publikums zu berichtigen.

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 22. — 23. August.

Deutschen Haus: Se. Durchl. Fürst Gagarin K. Ruß. Gesandter v. Münch. Se. Exc. Graf Reinhardt K. Franz. Minister u. Pair v. Frankreich. Graf Reinhardt Gesandtsch. Secret. v. Stuttg. Hofrath v. Saalbach m. Gem. v. Gotha. v. Zacett, Maj. v. Frankfrt. Fehringer, Amtsassist. u. Schmitt Kfte. v. Meiningen. Adolph, Erlaucht Graf Rechtern-Limburg u. Ludwig Graf Rechtern Limburg v. Sommerhausen Zahl, Kfm. v. Friedeberg. Süssegath, Kassebuchhalt. v. Breslau. Wellert, Kfm. v. Houchan. Bar. v. Kleist, v. Berl. Sieke, Oekonomieverwalt. v. Greeliz. Mde. Bothereau, v. Karlsbad.

Bamberger Hof: v. Kleiner, Stdtkom. u. Landrchtr. m. Fam. v. Schwfrt. Wagner, Kfm. v. Cassel. Seeligsmüller, Kfm. v. Würzb. Sieger, Advocat v. Neustadt a. A. Hoffmann, Kfm. v. Chemn. Gerischer, Buchhalter v. Glauchau. Pfaff, Kfm. v. Chemn. Petersen, Dr. jur. v. Hamb. Blumenthal, Dr. jur. v. da. Busel, Dr. jur. v. da. Schmidt, Kfm. v. Ronsdorf, Lorenz Bonn, Kfm. v. Aachen. Rust, Kfm. v. Bremen. Rumen Kfm. v. Aachen. Schnerr, Kfm. v. Nürnb. Schnerr, Magistrathsrath v. da. Zettner Kfm. Leplaw Dr. von da. v. Ludiger Domainenrath mit Gem. v. Schwfrt. Gellermann, Kfm. v. Bremen. Vogt Buchhändl. v. Weim. Grenzmann, Student v. Berl.

Drei Kronen: Mde. Schilling, Kfm. Gatt. v. Schwfrt. Hr. J. Gabers Bierwirth v. München. Hr. Heinrich Fischer, Dr. der Medizin v. München.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 238. Donnerstag, 25. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ **München**, 21. Aug. Die Versammlung der Generaldelegation der bayer. Eisenbahngesellschaften wurde heute (Sonntag) früh acht Uhr in dem Locale des Ministeriums des Innern von Sr. Durchl. dem Hrn. Staatsminister d. J. Fürsten Wallerstein eröffnet. Als kgl. Ministerialcommissaire waren gegenwärtig die Hrn. Ministerialräthe v. Berks, v. Dresch, Kleinschrod, v. Coulon, v. Weigand. Die Abgeordneten der Comite's sind die Hrn. Simon v. Eichthal, v. Maffei, v. Mayer und Denis von München, v. Schätzler und Carron Duval von Augsburg, v. Rupprecht und Pfister von Lindau, Binder und Scharrer von Nürnberg, v. Hornthal von Bamberg. — Die Berathungen derselben finden im Gebäude der kgl. Bank statt, welche das Lokal dazu mit zuvorkommender Gefälligkeit anbot; die gemeinschaftlichen Sitzungen mit den Hrn. Ministerial-Commissairen werden im Ministerium des Innern gehalten, jene beginnen morgen, diese am Mittwoch. Von Seiten der kgl. Postanstalt ist mit den Verhandlungen Hr. Oberpostrath v. Goeb beauftragt.

München, 19. Aug. An der Glyptothek ist man gegenwärtig mit Aufstellung der in das Giebelfeld bestimmten Figuren beschäftigt, womit das Ganze seine Vollendung erhält. — Die Bevollmächtigten des Zoll-Kongresses hoffen immer noch bis Mitte Septembers abreisen zu können. Eine kleine Unpäßlichkeit des k. Ministerialrathes v. Dresch veranlaßte eine kurze Unterbrechung der Sitzungen, welche indessen gestern wieder ihren Anfang genommen haben. Eine neue Zollordnung und ein Zollstrafgesetz dürften die Resultate dieses Kongresses seyn; die Ausgleichung des Münzfußes wird einer eigenen Kommission übertragen werden, da hiebei zu viele rein technische Fragen zu erörtern kommen. (Allg. Z.)

Nürnberg, 22. Aug. S. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar ist diesen Vormittag um 10 Uhr von hier abgereist, nachdem Höchstderselbe noch am Morgen die Sammlungen der Alterthumsgesellschaft im Schlosse und in der Walburgiskapelle mit großem Interesse besehen hatte. Der gestrige Tag war einer Fahrt nach Egloffstein gewidmet. — Am Sonnabend hatte Se. k. Hoh. eine Fahrt auf der Ludwigs-Eisenbahn gemacht, und mehrere Merkwürdigkeiten Nürnbergs in Augenschein genommen. (Nürnb. Kor.)

* **Pechnitz**, 20. August. Unter dem erleuchteten Ministerium Sr. Durchl. des eben so thätigen als einsichtsvollen Fürsten von Wallerstein wurde die Anordnung getroffen, daß die Medicinalreferenten bei den Kreisregierungen jährlich mehrere Bezirke in sanitäts-polizeilicher Beziehung untersuchen. Diese Anordnung hat sich bei uns auf eine höchst wohlthätige Art bewährt. Am 11. d. M. früh 6 Uhr traf unvermuthet der um das Medizinalwesen so hochverdiente Kreismedizinalrath Mark in Begleitung des Hofapothekers Meier von Bayreuth dahier ein, und untersuchten die hiesige Apotheke. Der Befund fiel dahin aus, daß schon am 14. d. in Folge der Untersuchung auf Regierungsbefehl eine landgerichtliche Kommission mit Hofapotheker Meier dahier eintraf, und die Apotheke geschlossen hat, nachdem alle unbrauchbaren Arzneien, die in Massa vorhanden waren, vernichtet wurden. Die Apotheke bleibt so lange geschlossen, bis sie wieder neu hergestellt ist. — Obgleich wohl fast in ganz Bayern noch nicht der Fall vorkam, daß eine seit 30 Jahren bestehende Apotheke geschlossen wurde, so ist doch diese dringend nothwendige energische Maßregel mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, und die Bewohner des Landgerichts sind erfüllt vom Danke gegen die hohe Regierung, an deren Spitze der allgemein verehrte Herr Präsident von Andrian Excellenz steht, der unermüdet für das Wohl seines Kreises selbst sehr häufig Visitationen vornimmt, wodurch so mancher Mißstand schon beseitigt wurde.

† **Aschaffenburg**. Am 14. Aug. wurde Hrn. Jonath. Mich. Athan. Löhnis, Prof. der Exegese und orient. Sprache am hiesigen Lyzeum, von der theol. Fakultät der Universität zu Würzburg, in Erwägung seiner grossen Verdienste im Lehramte und seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit das Ehrendiplom eines Doktors der Theologie ertheilt. Die zu diesem Behufe geschriebene Abhandlung desselben wird demnächst in Druck gegeben werden. Dadurch, daß diese Fakultät einer der berühmtesten deutschen Universitäten das Verdienst dieses bescheidenen und still wirkenden Gelehrten thatsächlich anerkannte, hat sie sich selbst als ihrer hohen Aufgabe eingedenk gezeigt.

Frankfurt, 20. Aug. Ueber die Sitzung der Bundesversammlung, welche letzten Donnerstag Statt gefunden hat, und in welcher über die Luxemburger Angelegenheit abgestimmt wurde, vernimmt man nur, daß ein Beschluß der deutschen Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zwar gefaßt worden sei, es sich aber von selbst verstehe, daß der König von Holland in dem Fall seyn müsse, die Streitfrage mit Belgien zu beendigen, ehe es sich davon handeln könne, daß der Beschluß in Wirksamkeit trete. Bei der Festigkeit des Königs von Holland ist aber sehr zu zweifeln, daß dieser Gegenstand seine Erledigung so bald finde. Ob überhaupt Ferien der Bundesversammlung eintreten, und wann solche beginnen sollen, ist noch sehr zweifelhaft. Von der Abreise des Hrn. Präsidialgesandten verlautet noch nichts. (Nürnb. Kor.)

Oesterreich. Wien, 18. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind von Poisdorf kommend, und nachdem Allerhöchstdieselben bei Sr. kais. Hoheit dem Hrn. Erzherzog Carl in dem Schlosse Selowitz das Mittagsmahl eingenommen hatten, gestern um 5¼ Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlseyn in Brünn eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. An der Linie der Stadt geruhten Ihre Majestäten die Bewillkommung des Gouverneurs und mährischen Landeshauptmanns, Grafen von Ugarte, an der Spitze der mährisch-schlesischen Deputation allergnädigst aufzunehmen. Von der Linie bis in das Landhaus fuhren Ihre Majestäten durch die aufgestellten Reihen des Militärs und der herbeigeströmten freudigst ergriffenen Bevölkerung der Vorstadt Altbrünn und der Stadt Schritt für Schritt unter dem lautesten Segenszurufe der treuen Bewohner dieser Hauptstadt. Vor dem Stadtthore, wo eine Abtheilung der k. k. Garnison und des bewaffneten Bürgercorps aufgestellt war, wurden Ihre k. k. Majestäten von dem Magistrate und den Gemeinderepräsentanten, am Stadtthore selbst von dem commandirenden General-

feldzeugmeister Grafen von Mazzuchelli und im Landhause an den in die zu Ihrem Empfang bereiteten Appartements führenden Treppen von den Landesbehörden, dann dem Olmützer Fürst-Erzbischof Grafen von Chotek und dem Brünner Bischofe Hofrath von Gindl an der Spitze des Domcapitels ehrerbiethigst empfangen, und von den Chefs der Behörden in Ihre Appartements begleitet, wo Letzteren das Glück zu Theil wurde, sich Ihren k. k. Majestäten vorstellen zu dürfen. Hierauf geruhten Ihre k. k. Majestäten auf dem Balcon Sich dem jubelnden Volke zu zeigen, und die Truppen defiliren zu lassen, sofort aber sich in Ihre Appartements zurück zu ziehen und Abends um 8½ Uhr eine von der Bürgerschaft mit einem Fackelzuge dargebrachte Cantate allergnädigst aufzunehmen. (Oest. Beob.)

Man bemerkt in dem Hof-Programm während der Krönungsfeierlichkeiten in Prag, daß Se. Majestät bei der Ankunft in Prag die in böhmischer Sprache zu haltende Anrede des Oberst Burggrafen in deutscher Sprache beantworten wird. Bekanntlich macht das Königreich Böhmen einen Theil des deutschen Bundes aus, weßhalb sich der Souverain in deutscher Sprache ausdrückt. Die Anrede des Erzbischofs von Prag in lateinischer Sprache wird in derselben Sprache von Sr. Majestät erwiedert. Bei der Huldigung der Stände erwiedert der Kaiser die böhmische Anrede derselben ebenfalls deutsch. Am Krönungstage beider Majestäten speist der Erzbischof mit Sr. Majestät dem Kaiser und der Kaiserin allein, nur am Tage der Krönung der Letztern speist auch die Erzherzogin Therese an der Krönungstafel. Die übrigen Ceremonien sind aus frühern Krönungen dem großen Publikum ohnedieß bekannt. (Augsb. Ab. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Aug. Das Oberhaus genehmigte gestern die Bill in Betreff des griechischen Anlehens. — Heute kam im Parlamente nichts von Bedeutung vor. — In Irland werden Adressen an das Oberhaus entworfen, worin demselben gedroht wird, daß wenn man Irland nicht Gerechtigkeit widerfahren lasse, es sich von England trennen werde. — Man ist jetzt überzeugt, daß der Tunnel bis zum nächsten Jahr ganz fahrbar seyn werde. — Nach dem Globe wäre heute die Fabrikation einer großen Menge falscher englischer Bankbillets entdeckt worden. — Am 17. traf die Nachricht von den Ereignissen St. Ildefonsos vom 13. d. in London ein. Die active Rente sank auf 29, ein Cours, auf den sie noch nie gefallen war. — Büreau des Globe, 2 Uhr. Man versichert, daß die Regierung Depeschen erhalten hat, daß die Königin von Spanien der Constitution von 1812 ihre Adhäsion in Madrid gegeben. Es heißt auch, daß Bewegungen der nemlichen Art, wie die Spaniens, in Portugal begonnen haben. — Den Times wird aus St. Sebastian vom 11. geschrieben, General Evans habe entschieden erklärt, daß, wenn die Constitution von 1812 ausgerufen werden sollte, er es für seine Pflicht halten würde, die engl. Legion nach England zurückzuführen, wie sehr er es dann auch bedauere, die Behörden den Angriffen der Aufwiegler ausgesetzt zu sehen; die Behörden hätten dem General die Versicherung gegeben, daß sie nicht allein sich nicht zu Gunsten der Constitution von 1812 erklären, sondern sogar jeden Versuch, sie zu proklamiren, bekämpfen würden.

Der Courier sagt, die Constitution von 1812 sey sowohl in Corunna als in Bilbao proklamirt. Von Santander berichtet er dasselbe, jedoch nur als Gerücht. In Bilbao kommandirt bekanntlich San-Miguel, ein Bruder des Generalkapitäns von Arragonien.

Frankreich.

Paris, 20. August. Durch einen Kurier, der am 13. Abends von Madrid abging, hat man nun alle Details über die Vorfälle zu St. Ildephonso in der Nacht vom 12. auf den 13. erhalten. Die Königin hatte lang Widerstand geleistet, bevor sie, offenbarer Gewalt weichend, den Truppen erlaubte, auf die Konstitution von 1812 zu schwören, unter dem ausdrücklichen Vorbehalte aller Rechte der Cortes, und bis zu ihrer nächsten Versammlung. Man bewunderte den Muth und die Geistesgegenwart der Königin, deren Person unter so schwierigen Umständen, umgeben von wüthenden Soldatenhaufen, denen noch dazu der Kommandant der Schloßwache zu St. Ildephonso sogleich dieselbe übergeben hatte, doch von den Empören respektirt wurde. Noch schien das Ministerium zu Madrid sich nicht in Benehmen mit der Königin, die zu St. Ildephonso blieb, gesetzt zu haben. Isturiz soll, von Quesada kräftig unterstützt, entschlossen seyn, nicht zu weichen. Allein dies kann nicht so fortdauern; drey Viertheile Spaniens, und ein großer Theil der Armee haben bereits die Constitution von 1812 anerkannt, und die große Frage ist nur, ob die Cortes, welche dieselbe modifiziren sollen (denn das Recht der konstituirenden Cortes hiezu erkennt man allerseits an), existiren oder nicht, d. h. ob die letzten Wahlen einen gesetzgebenden Körper ergeben haben, den die Provinzen, die Bevölkerung und die insurgirten Truppen anerkennen wollen. Ist dies nicht der Fall, und werden die letzten Wahlen für ungültig erklärt, so verliert die Regierung der Königin in dem Augenblicke die letzte ihr noch übrige Hoffnung und Stütze, und Spanien fällt in ein unentwirrbares Chaos zurück. (J. d. Deb.)

Der Moniteur sagt: „Mehrere Blätter haben mehr oder weniger wahr von dem gesprochen, was in Bezug auf die Ereignisse in Spanien im Ministerconseil vorgegangen ist. Irrthümliche Angaben nachzuweisen, ist nicht unsere Sache. Allein es sind doch gewisse Behauptungen untergelaufen, die zu berichtigen nützlich seyn dürfte. Es war nie die Rede davon, nach Spanien zu marschiren gegen die Constitution von 1812, das heißt, gegen irgend einen Theil der liberalen Partei. Wer behaupten wollte, es sey davon die Rede gewesen, würde etwas Grundfalsches behaupten. (C'est un fait radicalement faux). Die Ereignisse wurden so angesehen: Eine der wesentlichen Ursachen, die in Spanien die Gemüther exaltirt haben, lag in der Besorgniß, Don Carlos könne siegen. Wäre der Aufstand in Navarra unterdrückt worden, so war zu erwarten, daß man sich weniger werde fortreißen lassen. Hier lag die wahre Schwierigkeit der spanischen Dinge. Sie war nicht so unüberwindlich als Viele geglaubt haben, denn man hat ja gesehen, wie die Fremdenlegion, auf eine geringe Zahl von Mannschaft geschmolzen, den Villareal eine bedeutende Niederlage hat erleiden lassen. Hätte die spanische Armee thätiger operirt, alles würde eine andere Gestalt angenommen haben. Unglücklicherweise ist es nicht so gewesen. Die mit Spanien verbundenen Regierungen beschäftigen sich, der spanischen Regierung wirksame Unterstützung zu vermitteln, als neue Ereignisse die Angelegenheiten Spaniens in eine wahre Confusion brachten. Wird man jetzt mehr Soldaten, mehr Geld finden zur Abwehr der Contre-Revolution? Wir wissen es nicht. Warten wir übrigens das Weitere ab, um darnach zu urtheilen. Frankreich hegt ein nicht weniger (als früher) lebhaftes Interesse für das Schicksal der Königin, welche es anerkannt hat, und die in Spanien eine so große und edle Sache repräsentirt." — Hr. Pontois ist zum bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und Hr. Serrurier zum bevollmächtigten Minister in Rio Janeiro ernannt worden. — Mehrere Morgenblätter haben das Gerücht von dem nahen Wiedereintritte des Marschalls Soult in das Ministerium als wahrscheinlich aufgenommen. — Die doctrinäre „Paix" erwähnt das Gerücht, der Conseilpräsident habe gestern dem König abermals seine Demission angeboten, und bestehe darauf, sich von der Regierung zurückzuziehen. —

Der „National“ sagt, ein Kurier sey nach Valencay abgegangen, um den Fürsten Talleyrand zu ersuchen, er möge nach Paris kommen, und der Regierung mit seinem Rathe beistehen. — Das Departement von Corsika hat von der Regierung die Ermächtigung erhalten, dem Andenken Napoleons in dessen Geburtsstadt ein Monument zu errichten, welches aus einer Granitsäule mit einer Statue, gleich der auf dem Vendomeplatze, bestehen soll. Zur Deckung der Kosten ist eine Subscription eröffnet worden. Der König und der Herzog von Orleans haben zuerst unterschrieben. Das Generalconseil von Corsika hat 30,000 Fr. bewilligt. — Generallieutenant Bugeaud ist am 11. in Marseille angekommen; er sollte nach Beendigung der Quarantäne ohne Verzug nach Paris weiter reisen. Wir vernehmen, daß er den General Harispe in dessen Kommando an der Pyrenäen-Grenze ersetzen wird. General Harispe ist fortwährend sehr leidend. — In Toulon sind von Bona vom 8. d. Nachrichten eingetroffen. Der Scheik von der Amilcha, Hassan-Anoni, der Schrecken des Landes von Constantine, mit dem Beinamen „die Schlange der Wüste“, und Belouzoni-Benkassan, der mächtigste und der einzige unabhängige Scheik an den Grenzen von Tunis, haben sich den Franzosen unterworfen. Dieser allein stellt sechzehn tausend Reuter ins Feld, Hassan-Anoni tausend. — Aus Toulon wird vom 14. d. gemeldet, daß die Zusammenziehung der Truppen, welche die französische Armee in Afrika verstärken sollen, und die allem Anscheine nach an der Expedition von Constantine Theil nehmen werden, eifrigst betrieben wird. Die meisten dieser Truppen scheinen in Port-Vendres eingeschifft werden zu sollen. — Ein Journal veröffentlicht diesen Morgen folgenden Artikel: Es wird uns von Konstantinopel gemeldet, daß Admiral Roussin einen Urlaub erhalten hat, den er benutzen wird, um sich nach Paris zu begeben. Es wird hinzugefügt, daß dem Kapudan Pascha und seiner Flotte der Befehl zugeschickt worden ist, die Meeresstriche von Tripoli noch lange Zeit nicht zu verlassen. Die Motive dieses Befehles gibt man nicht an. Die aus der Affaire Churchill entsprungenen Differenzen waren, was man auch gesagt hat, am 27. Juli noch nicht völlig ausgeglichen.

Nachrichten aus Spanien.

Das Journal de Paris veröffentlicht diesen Abend folgende Details über die Vorfälle zu St. Ildefonso; die wir hier vollständig geben:

Am 12. Abends 8 Uhr empörte sich das Regiment der Provinzialmilizen, ohngefähr 500 Mann stark in seiner Caserne, unter dem Rufe: Es lebe die Constitution! es lebe Isabella II., und zog unter Absingen der Riegohymne gegen das königl. Schloß, das 4te Garderegiment schloß sich ihm an. Alle Offiziere ohne Ausnahme nahmen keinen Theil am Aufstande, die Cavallerie der Garde desgleichen. Bei Annäherung der Insurgenten hatte man die Thore des Schlosses geschlossen. Der Generalkommandant Graf v. San Roman und die treugebliebenen Offiziere suchten die Soldaten zu beruhigen, wurden aber nicht gehört. Einige Stimmen riefen: Tod dem San Roman! andere, Tod dem Quesada!

Auf die Nachricht hievon wollte sich Hr. v. Rayneval, der mehrere Tage krank gewesen, und Hr. Bois le Comte, ist seit wenigen Tagen angekommen, so wie auch der englische Minister, Hr. Villiers eiligst ins Schloß begeben; allein sie konnten unmöglich dahin gelangen. Die Soldaten ließen sie nicht durchpassiren. Sie verlangten deshalb mit dem Kommandanten, den Offizieren zu sprechen. Man erwiederte ihnen, daß es hier keine gäbe, und daß die Unteroffiziere die Leitung hätten. Sie mußten sich nun zurückziehen, da bereits Drohungen gegen ihre eigene Sicherheit sich vernehmen ließen.

Indessen dauerte das Geschrei fort; schon hatte man eine kleine Thüre gesprengt, die glücklicherweise nicht ins Innere des Schlosses führte. Man begann das Hauptthor aufzusprengen, Flintenschüsse ließen sich vernehmen und Aeußerungen, daß man Kanonen herbeibringen und alles niedermetzeln wolle, wenn die Königin die Constitution nicht annehme. Die Königin Regentin in Mitte des allgemeinen Schreckens eine bewunderungswürdige Ruhe beibehaltend, befahl nun zu öffnen, und 12 Soldaten der Rebellen vor sie zu lassen. Sie fragte dieselben, was sie verlangten; sie antworteten: die Constitution von 1812 und die Freiheit. Nun entspann sich eine lange Diskussion; die Königin Regentin suchte ihnen begreiflich zu machen, sie wüßten selbst nicht, was sie wollten, was sie auch zugestanden, indem sie äußerten, daß man ihnen nur gesagt habe, die Constitution sey vortrefflich, sie verbessere ihre Lage, vermindere den Preis des Salzes rc. In diese Erklärungen, die in anmassendem Tone gemacht wurden, mischten sich von Zeit zu Zeit Ergebenheitsversicherungen für die beiden Königinnen. Ein Offizier, der wirklich oder scheinbar sich über die Bestimmungen der Constitution von 1812 täuschte, stellte ihnen vor, daß dieselbe Don Carlos auf den Thron berufe, mit Ausschließung seiner Nichte. Hierauf antworteten sie: Wir wollen nichts für Don Carlos, er ist ein Despot. In Beziehung auf die zwei Königinen, was liegt daran, daß die Constitution sie zurückweist (repousse)? Die Nation will sie, und wird sie auch zu erhalten wissen.

Um 2 Uhr Morgens nach 5 stündigem Widerstande gab endlich die Königin den Bitten ihrer Umgebung nach; übrigens ließ sie sich nicht dazu bestimmen, selbst der Konstitution von 1812 den Eid zu leisten, der nur in Gegenwart der Cortes gültig sey. Alles, was man von ihr erhalten konnte, war, daß sie ein Schreiben unterzeichnete, folgendermassen lautend: „Die Königin ermächtigt den General San Roman, die Soldaten auf die Constitution schwören zu lassen, bis zur Vereinigung der Cortes.

Die Soldaten begaben sich hierauf in ihre Kasernen zurück. Um 5 Uhr war die Ruhe hergestellt. Um 10 Uhr im Augenblicke, wo der Courier abging, war nichts weiter vorgefallen. Der Pallast war frei, die Autoritäten verrichteten fortwährend ihre Funktionen, und der Minister der Gnaden und der Justiz, der einzige der sich zu St. Ildephonso befindet, gab seine Befehle wie gewöhnlich.“

Die Communikation über Saragossa ist durch ein Carlistencorps abgeschnitten. Man versichert jedoch, die Regierung habe durch den Telegraphen Berichte aus Bayonne, die auf dem Seewege dorthin gelangt wären. Hiernach wäre die Constitution von 1812 zu Madrid proklamirt worden und alles ruhig abgelaufen. Isturiz, Quesada und ihre Anhänger haben sich, weil sie dem Wetter nicht trauten, auf die Flucht begeben. Arguelles soll ein neues Kabinet bilden; die Königin hat ein Manifest an die Spanier erlassen. — Zu Saragossa ist eine Verschwörung entdeckt worden. Evariste San Miguel sollte ermordet werden, weil er nicht exaltirt genug ist. Ebenderselbe hatte eine Contribution von vier Millionen Realen ausgeschrieben, um damit die ersten Kosten der konstitutionellen Einrichtung zu bestreiten. — Die Constitutionellen Saragossas haben eine grüne Cocarde mit mit der Umschrift: Constitution oder Tod, angenommen. Jedermann, selbst die Frauen werden sie zu tragen gezwungen. Wird jemand auf der Straße betroffen, der seine Kopfbedeckung nicht mit der Cocarde geschmückt hat, so wird er mit Stockschlägen überschüttet. — Die Regierung soll die Nachricht von einer allgemeinen Erhebung in Catalonien erhalten haben.

Das Journal du Commerce schreibt: Es scheint, daß die Ereignisse zu Sant Ildefonso durch die Bewegung der Division der Centralarmee unter Soria entschieden wur-

den, welche nach einem Siege über den carlistischen Anführer Basilio, der Gegenvorstellungen ihres Generals ungeachtet, die Constitution von 1812 proklamirte. Dieses Beispiel soll dann die Truppen, welche die königliche Residenz in der Granja bewachten, mit sich fortgerissen haben. — Der Indicateur spricht von einem Aufstand unter den Truppen der Division, welche Cordova befehligte. „Dieser General, gegen welchen sich eine schwere Verdächtigung erhebt, soll sich genöthigt gesehen haben, die Flucht zu ergreifen, um der wüthenden Soldateska zu entrinnen, welche allen Aussagen nach im Begriff ist, die Constitution zu proklamiren.“ — In Cordova wurde am 3. August der Constitutionsstein wieder aufgerichtet. Die politischen Gefangenen, welche sich in den Gefängnissen befanden, wurden in Freiheit gesetzt; man errichtete eine Junta „für öffentliche Wohlfahrt und Nationalbewaffnung“, und beschäftigte sich mit der Bildung mobiler Kolonnen.

Briefe aus Spanien melden, Gomez sey von Espartero geschlagen, und das so vollständig geschlagen worden, daß er sich fast allein in die Gebirge von Potes gerettet habe; das Treffen habe bei Buron (Asturien) stattgehabt.

Schweiz.

Zürich, 19. Aug. Es drohen jetzt neue Verwickelungen, ähnlich der Wahlischen Händel in Basellandschaft, mit dem Stande Luzern und Frankreich, veranlaßt durch die Seitens der luzerner Regierung verfügte Arrestbelegung auf Holz, welches den französischen Kaufleuten, Gebrüder Cellard, zugehört. Schon unterm 29. Juli verlangte Hr. v. Montebello, französischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft, die Aufhebung dieser Beschlagnahme, und die luzerner Regierung antwortet auf dieses Verlangen unterm 3. d. M. Hierauf ist unterm 10. d. Seitens des französischen Botschafters folgende Rückantwort an Schultheis und kl. Rath des Kantons Luzern erfolgt:

„Meine Herren! Ich habe Ihre Erwiederung vom 3. d. erhalten, auf das von mir gestellte Ansuchen, auf administrativem Wege die Aufhebung des Arrestes anzuordnen, welcher auf Holz der Hrn. Gebrüder Cellard, entgegen den Bestimmungen des Art. 3 der Uebereinkunft vom 18. Heumonat 1828, gelegt worden. Die bloße Bezeichnung einer solchen offenbaren Verletzung (infraction) der bestehenden Verträge, welche der Aufmerksamkeit der richterlichen Behörden entgehen konnte, hielt ich für hinreichend, um Sie wenigstens zu vermögen, meiner dringenden und gerechten Forderung Recht widerfahren zu lassen; allein ich sehe mit Bedauern, daß Sie, allein nur vom Standpunkte Ihrer Kantonsgesetzgebung ausgehend, den Arrest als gesetzlich gelegt ansehen, und daß Sie die französischen Handelsmänner, deren Interessen mir anvertraut sind, vor die nämlichen Gerichte verweisen, welche glaubten, den Arrest legen zu können. Bei dieser Sachlage blieb mir nur noch die Dazwischenkunft des eidgenössischen Vorortes übrig, dem über Handhabung der Verträge zu wachen obliegt, und so übermittelte ich demselben heute die Forderung, welche den Gegenstand derjenigen Mittheilung ausmachte, welche ich unterm 29. v. M. unmittelbar an Sie zu richten die Ehre hatte. Genehmigen Sie die Versicherung meiner hohen Achtung. Der franz. Botschafter, Herzog von Montebello.“

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. Wir sind mit einem Aufstande bedroht gewesen. Die Vertheilung des kais. Bildnisses und einige andere Neuerungen des Sultans haben, wie es scheint, mehrere Ulemas und sonstige Anhänger des alten Herkommens veranlaßt, den Versuch zu wagen, ob das Volk nicht zum Aufstand reif sey. Die Polizei aber war so wachsam, daß wir die erste Kunde von dieser Verschwörung durch den Anblick von Leichnamen erhielten, welche der Bosphorus vorbeischwemmte. Die geschornen Köpfe der Leichname bewiesen, daß es Türken waren, was die Aufmerksamkeit der Bevölkerung der Caiques oder Schiffer im hohen Grade anregte. Dann erst erfuhren wir, daß es Leichname von Männern seyen, die auf Befehl des Seraskier summarisch strangulirt und in die See geworfen worden waren. Ferner hat die großherrliche Polizei eine Anzahl von Handwerkern und Arbeitsleuten aus Konstantinopel ausgewiesen, da sich herausgestellt hat, daß sie in weit größeren Massen angehäuft waren, als das Bedürfniß erheischte und als Arbeit für sie vorhanden war. — Halil Pascha ist von seiner Inspektionsreise nach den Festungen der Donau und des schwarzen Meers zurückgekehrt. (D. C.)

Frankfurter Kurs vom 22. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 3/4. Bankak. Br. —, G. 1621. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 160. G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/4. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

(Die Strafe Gottes.) Aus Griechenland wird folgendes Ereigniß berichtet: Ein nach Bayern in seine Heimath zurückgekehrter griechischer Soldat wurde vergangenen Sommer mit mehreren seiner Kameraden auf dem Streifkommando von den Klephten überfallen, und so wie seine Kriegsgefährten zusammen geschossen. Die Getödteten wurden nach dem Gebrauche der Klephten ausgeplündert und sogar des Hemdes beraubt. Der auf eine wahrhaft wunderbare Weise gerettete Bayer erzählt nun, daß er nach einiger Zeit wieder zu seiner Besinnung gelangte, aus dem Todtenhaufen hervorkroch, und sich unerachtet seiner Wunden und vor Durst beinahe verschmachtend, zu einer entfernten Hütte geschleppt hatte. Der Hüttenbewohner war erstaunt über diese Erscheinung, aber die Bitten und die schreckliche Lage des Hülflosen schien ihn zu rühren, und er gab dem Unglücklichen einige Kleidung und Obdach zu seiner Erholung. Am Morgen des andern Tages erschien der Sohn des Hüttenbewohners, der auf Befehl des Vaters den griechischen Soldaten durch den Wald begleiten sollte, damit er nach Zeituni zu den Seinigen gelangen könne. Der Führer war etwas verdächtig; besonders da er dem Soldaten immer einen Vorsprung abzugewinnen und sich von seiner Seite zu entfernen suchte; allein er folgte dem Begleiter schnell auf dem Fuße nach, und in einem solchen Augenblicke war es, wo ein Schuß fiel und den Sohn des Hüttenbewohners todt zu Boden streckte. Augenblicklich stürzte sich nun der Vater des Getödteten auf den Leichnam unter lauter Wehklagen und Verwünschungen, und nun erkannte der doppelt Gerettete, der glücklich wieder nach Zeituni gekommen war, die wunderbare Fügung des Himmels! diese Kugel hatte ihm gegolten, denn der Hüttenbewohner, der späterhin gefangen und hingerichtet wurde, war ein Klephtenhäuptling, und hatte nun den eigenen Sohn erschossen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 239. Freitag, 26. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 25. August. Zur Feyer des hohen Geburts- und Namensfestes S. M. unsers allergnädigsten Königs fanden heute in der Dom- und Martinskirche feierliche Hochämter statt, denen alle Behörden und eine große Anzahl der Einwohner Bambergs beiwohnten, um die Segnungen des Himmels für Se. Majestät zu erflehen. Darauf war große Parade der Linientruppen und der Landwehr, welche der Herr Stadtkommandant Oberst Dichtel vor sich defiliren ließ. Sämmtliche Truppen und insbesondere auch unsere brave Landwehr, zogen durch ihre ächt militärische Haltung die Bewunderung aller Zuschauer auf sich. Heute Mittags vereinigten sich viele Mitglieder der Harmoniegesellschaft in dem Lokale derselben zu einem Festmahle, wobei die Toast's auf das Wohl Ihrer kgl. Maj. und des ganzen kgl. Hauses mit Begeisterung ausgebracht und begleitet wurden. Zur Vorfeier des kgl. Doppelfestes hatten die Gesellschaften der Harmonie, der Concordia und des Museums schon vorgestern und gestern Bälle, Concerte, Feuerwerke u. dgl. veranstaltet, die alle sehr zahlreich besucht wurden, so wie Bambergs Einwohner keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihre treue Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach, und ihren Patriotismus zu bethätigen.

Personenfrequenz auf der Nürnberger-Fürther Eisenbahn vom 16. bis 22. August incl. 10,370 Personen. Einnahme 1338 fl. 3 kr.

* Bayreuth, 24. August. Samstag den 27. d. begeben sich Se. Hoheit der Herr Herzog Pius, unser Kreiskommandant, nach Stadt Kronach, um die dortige vorzügliche Landwehr zu inspiziren, dortselbst werden bereits zum Empfang des Herrn Herzogs Voranstalten getroffen; dem Vernehmen nach werden Se. Hoheit sich demnächst nach Bamberg begeben, um auch dort eine Inspektion der Landwehr (die bekanntlich sowohl hinsichtlich ihrer Haltung wie auch vorzüglichen Gesinnungen mit zu den ersteren gehört) vorzunehmen. — Die Nachrichten über die Cholera lauten beruhigend, nur in Triest soll sie an ihrer Heftigkeit noch nicht nachgelassen haben, dagegen lauten von allen andern Plätzen die Nachrichten sehr günstig. Nicht allein, daß sich die Krankheit in der jüngsten Zeit nicht weiter verbreitete, nahmen auch in den angesteckten Gegenden die einzelnen Krankheitsfälle sehr ab. — Gleiche Nachrichten geben Privatbriefe aus dem Canton Tessin und aus dem Canton Graubündten. In diesem letzteren Canton und in Vorarlberg herrscht ein sehr beruhigender Gesundheitszustand. Die Cholera-Flüchtlinge vermindern sich. — Auch über Kempten treffen Nachrichten ein, daß nach Briefen aus Botzen die Cholera im Etschthale zwar noch fortwährend herrsche, jedoch bis Botzen noch nicht vorgedrungen sey.

Δ München, 22. Aug. Se. Maj. der König besuchten gestern das erstemal seit der Rückkunft aus Brückenau das Hoftheater. Allerhöchstderselbe wurde in dem überfüllten Hause mit dem herzlichsten lange anhaltenden Jubelrufe begrüßt. Die Vorstellung, Marschner's Templer und Jüdin, war ausgezeichnet, die Chöre, die Züge, die Gefechte — mit vielen Pferden — die Dekorationen, überhaupt die szenische Ausstattung, äußerst glänzend. — Das Aussehen Sr. Maj. des Königs ist zu allgemeinster Freude vortrefflich. J. J. Maj. die Königin Therese und König Otto von Griechenland, auch J. J. k. Hoh. der Kronprinz und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt werden spätestens bis den 24. d. erwartet. Zu dem schönen Doppelfeste am 25. trifft man im Stillen mancherlei entsprechende Vorkehrungen. Der Hof wird wohl am 27. oder 28. nach Berchtesgaden gehen. — Man versichert, Se. Maj. der König Otto verweile bis nach den Oktoberfesten hier, und kehre dann nach Seinem Reiche zurück. — Die Vorarbeiten für die nächste Ständeversammlung sind bei allen Ministerien im vollsten Gange; man sagt, sie würden alsbald Sr. Maj. dem Könige zur allerhöchsten Entscheidung durch den Minister- und Staatsrath vorgelegt werden. Die Versammlung wird wohl im Winter einberufen werden, und wenigstens 4 Monate dauern. — Die Berathungen des Zollcongresses sollen sehr erfreuliche Resultate versprechen, besonders auch Grundlagen, um bei dem nächstjährigen über gleichen Münzfuß sich zu vereinigen. Von bayer. Seite sind, wie man hört, die entscheidendsten Schritte dafür geschehen, und es werden die näheren Instruktionen desfalls für die Congreßdeputirten von ihren respektiven Regierungen erwartet. Die Sitzungen dürften wohl bis Mitte September währen. — Auch die Berathungen der Eisenbahndelegation sollen einen raschen Fortgang haben; dieselbe hat Hrn. Bürgermeister Dr. Carron du Val von Augsburg zu ihrem Präsidenten und Hrn. Dr. v. Hornthal von Bamberg zu ihrem Sekretair gewählt.

Die brittische Regierung hat den bekannten Publicisten Mac Culloch, der schon seit drei Jahren bemüht ist, den Engländern die wahre Stellung des deutschen Zollvereins zu zeigen, und den Irrthum zu widerlegen, als bezwecke derselbe, unter russischem Einfluß ein zweites europäisches Kontinentalsystem gegen England zu Stande zu bringen, nach München gesandt, um ihre Ansichten in Deutschland mehr bekannt und gelegentlich geltend zu machen, und so durch allmählige Verständigung den Weg zu einem Vertrage zu bahnen. (Nürnb. K.)

† Würzburg, 24. Aug. Das allerhöchste Namens- und Geburtsfest Sr. Maj. unsres allergnädigsten Königs, das wir morgen feiern, hat bereits eine Reihe von Freudenbezeugungen vor diesem Tag hervorgezaubert, und andere werden dem festlichen Tage folgen. Die Gesellschaft „Wittelsbach" hat in dem Garten, der zu ihren Lokalitäten gehört, gestern die Preisvertheilung als Resultat eines Festkegelns für Herren und Damen abgehalten. Heute Abend ist Ball in der Harmonie, jedoch verlegt auf die Aumühle, morgen Ball in „Wittelsbach" und Sonnabend im „geselligen Verein". Nächst diesen Bewegungen im geselligen Leben trägt auch noch Herr Backer durch seine Produktionen in den Limbischen Sälen dazu bei, die Abende zu verkürzen, so wie sich die Gesellschaft Tourniaire nun auch hier befindet, und mehrere Vorstellungen geben wird. War es in diesem Sommer kurze Zeit sehr still bei uns, so ist es nun hierdurch sowohl, als dadurch, daß sehr viele Reisende jetzt hier durchkommen, und sich gewöhnlich doch einen Tag bei uns aufhalten, doppelt lebendig geworden. So sahen wir so manchen hohen Reisenden in diesem Sommer hier, wie die Großherzo-

ge von Weimar und Mecklenburg, Prinz Wilhelm von Preußen, den König von Würtemberg und noch mehrere hohe Herrschaften. — Endlich haben wir auch Regen bekommen, und wenn er auch noch nicht als sehr ergiebig erschienen ist, so hat er doch schon sehr wohlthätig eingewirkt, denn der Wassermangel war sehr fühlbar.

Würtemberg. † Stuttgart, 18. Aug. Von unserer Eisenbahn ist alles stille geworden. Einige technische Zeichnungen dazu sind im Gange, aber die Sache selbst scheint sich auf die lange Bank schieben zu wollen, und die verweigerte Zustimmung der Kammer der Standesherren zu dem Appropriationsgesez ist, obwohl sie umgangen werden kann, immerhin ein wenigstens verzögerndes Hinderniß. Die Gelder sind bekanntlich unterzeichnet, aber ob ein zuverläßig rechnender Veranschlag die Kostenfrage nicht wesentlich verändern wird, ist eine Frage von Bedeutung; auch sprechen sich Viele dahin aus, daß die Eisenbahn von Heilbronn bis Ulm, als Verbindung des Rheins vermittelst des Nekars mit der Donau wohl einen reichlichen Ertrag verspricht, eine Fortsetzung nach dem Bodensee aber nicht lohnend seyn würde. — Die Reise des geheimen Raths von Schlayer, Chefs des Ministeriums des Innern, nach Bayern hatte vorzugsweise die Besichtigung und nähere Würdigung der Verhältnisse der Nürnberger Eisenbahn zum Zweck. — Demnächst soll wieder eine neue Lieferung Geisterseherein von Justinus Kerner erscheinen. Diesmal handelt es sich um aktenmäßige Aussagen einer Reihe von Zeugen über einen Geist, den eine gefangene Weibsperson in einem Heilbronner Gefängniße zur Verfügung hatte. Der Geist ließ sich nämlich, dem Vernehmen nach, verschicken, wie ein Ausläufer, kam zu festgesezten Stunden zu Personen, welche als Zweifler einen solchen Besuch verlangten, mit Modergeruch und Grabesluft, und selbst vernünftige und angesehene Männer sollen dabei den Kopf verloren haben. Die gerichtlichen Aussagen rühren davon her, daß die Sache mit einem Schazgräberprozesse in Verbindung war. Doch sollen sich in neuster Zeit handgreifliche Spuren von Betrug gezeigt haben, und man ist begierig, ob die bereits in Druck begriffenen Aktenstücke des Hrn. Justinus Kerner, welche er im Manuskripte triumphirend dem zweifelnden Menzel darlegte, nunmehr doch noch erscheinen werden. — Der Journalist Heinrich Elsner, bekannt als Verfasser einer Schrift über Robespierre, neben deren Titel sein Bildniß neben dem von Robespierre, Marat und St. Just figurirte, ist dem Vernehmen nach polizeilich von hier ausgewiesen worden. In der letzten Zeit redigirte er einige Wochen lang den Beobachter, dessen früherer Redakteur, Schmidlin, in Folge einer Verurtheilung für einige Monate auf dem Asperg sizt.

Die Anmeldungen zur Tuchmesse in Stuttgart waren am 18. August bis auf 157 Verkäufer und 8261 Stück Tuch gestiegen (im vorigen Jahre waren es gleichzeitig nur 6 bis 7000 Stücke). Der Verkauf, der auf drei Tage beschränkt ist, beginnt am 23. August. (Allg. Z.)

Preußen. Berlin, 16. Aug. Zu der Eisenbahn-Anlage von Magdeburg über Halle nach Leipzig sind in Magdeburg bis zum 15. Abends, wo die Zeichnung geschlossen wurde, im Ganzen 5,209,500 Rthlr., mithin 2,909,400 Rthlr. mehr gezeichnet worden, als die vorläufig ermittelte Bedarfssumme beträgt. — Nach und nach macht sich die Rückkehr vieler Familien von ihren Sommerausflügen bemerkbar. In keinem Sommer noch war die Verödung Berlins so groß, und der Verkehr hat nicht unbedeutend dadurch gelitten. — Der Pallast des Prinzen Wilhelm, Sohns S. M., soll noch in diesem Jahre seinen vollen inneren Ausbau erhalten und im nächsten Jahre von dem Prinzen bezogen werden. Die Hauptfront ist eine neue architektonische Zierde der Hauptstadt, gegen welche jedoch die schmale freistehende Seite auffallend absticht; indeß soll diese in der That bei einer Verlegung und Neubau der kgl. Bibliothek über den ganzen Raum am Opernhause in den nächsten Jahren verlängert werden, wodurch der Pallast zu einem der größten in Berlin heranwachsen würde. — Der König hat den wegen der Unruhen vom vorjährigen 3 August zu zwei- bis achtjährigen Zuchthausstrafe Verurtheilten dem Vernehmen nach diese Strafe bis auf den vierten Theil erlassen. Diese Begnadigung soll denselben am diesjährigen Geburtsfeste S. M. verkündigt worden seyn.

Oesterreich. Wien, 19. Aug. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Brünn sind folgende Nachrichten eingegangen: „Am 18. Morgens geruhten Sich S. M. der Kaiser den Staatsgeschäften zu widmen und nach gehörter hl. Messe die Vorstellung des k. k. Militärs, der Stände, der k. k. Landesbehörden und der Geistlichkeit allergnädigst zu gestatten, wornach auch die Vorstellung bei J. M. der Kaiserin Statt fand. Hierauf geruhten JJ. kk. MM. Sich von der Gemahlin des Gouverneurs, Gräfin von Ugarte, die dortigen Damen vorstellen zu lassen. — Zu der Mittagstafel geruhten Se. Majestät, neben dem k. k. Herrn Landesgouverneur und dessen Gemahlin, den kommandirenden Herrn Generalen, Grafen von Mazzuchelli, den Olmützer Herrn Fürst-Erzbischof Grafen von Chotek, den Brünner Bischof von Gindl, den Appellationspräsidenten Grafen von Bubna, den Landrechtspräsidenten Grafen von Sedlnizki und mehrere geheime Räthe und Kämmerer, dann die k. k. Generalität, mehrere Stabsoffiziere und die sämmtlichen in Brünn anwesenden Pallastdamen zu ziehen. — Nach aufgehobener Tafel widmeten Sich Se. k. k. Majestät den Staatsgeschäften; sodann hatte das zu dem Erinnerungsfest auf dem Franzensberge aufziehende Brünner Bürgerkorps das Glück, vor JJ. kk. MM., Allerhöchstwelche sich auf den Balkon des Landhauses begaben, vorbeidefiliren zu dürfen, wobei wiederholte Jubelrufe der durch den ganzen Tag unter den Fenstern Ihrer Majestäten weilenden Stadt und Landbewohner dem geliebten Herrscherpaare entgegenschallten. (Oestr. Beob.)

Frankreich.

Paris, 21. August. Die Madrider Zeitung enthält nachstehende Dekrete:

Die Konstitution von 1812 ist proklamirt bis zur Versammlung der Cortes, welche sich aussprechen werden über die Institutionen, welche Spanien gegeben werden sollen. Hr. Calatrava ist zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt, Hr. Ferrer zum Minister der Finanzen, Hr. Lacuadra zum Minister des Innern. Der General Seoane übernimmt an der Stelle des Generals Quesada das Generalkommando in Madrid. General Rodil ist zum Befehlshaber der Garde ernannt, und mit der General-Inspektion der Milizen beauftragt. Der Belagerungsstand ist aufgehoben, und die National-Garde von Madrid wird reorganisirt. Die Constitution von 1812 ist zu Santander und zu St. Sebastian proklamirt worden.

Das Journal des Debats sagt: „Obgleich durch die Ereignisse zu Madrid und St. Ildefonse die insurrektionellen Bewegungen, welche auf andern Punkten Spaniens ausbrechen können, viel an ihrer Wichtigkeit verlieren, so gewährt der Zustand der Geister und die eigene Lage der Verhältnisse zu Barcelona doch noch einiges Interesse. Nach den neuesten Nachrichten aus Barcelona vom 9. d. war die Constitution daselbst noch nicht proklamirt; man kannte indessen seit 3 Tagen die Ereignisse zu Saragossa und Malaga; aber die ersten Versuche von Unordnungen, welche sich unmittelbar nach Ankunft dieser Neuigkeiten kundgaben, waren leicht unterdrückt worden durch die Provinzialautorität und den General

Mina. Die Haltung, welche Mina, beinahe unumschränkter Diktator von Catalonien, unter diesen Umständen angenommen hat, ist unerklärlich. Es scheint nur, daß man Zweifel zu verbreiten gesucht hat über die Loyalität der Absichten des Generals Evariste San Miguel, Chefs der konstitutionellen Bewegung von Saragossa. Die Wünsche Mina's und der Autoritäten sind noch immer ein Geheimniß, denn wir glauben nicht, daß ein Artikel des Vapor, der das offizielle Organ des General-Capitains des Fürstenthums Catalonien ist, ein großes Licht auf diese eigenthümliche Stellung wirft. Es geht daraus nur hervor, daß die Demokraten von Barcelona von der ersten Sitzung der Cortes eine Art Erklärung hoffen, welche der Regierung der Königin Christine ein Ende machen soll, und der spanischen Revolution einen ganz neuen Wag bahnen werde, aber wir wissen nicht unter welchen Auspizien.

Der berührte Artikel des Vapor spricht sich dahin aus, daß man nicht das nachahmen müsse, was Saragossa gethan, und nennt die dortige Revolution eine halbe, die nie in denen, die sie machen, eine Ueberzeugung und die zur Durchführung eines Planes nöthige Energie hervorbringen. Die wahren Constitutionellen könnten mit einer solchen halben Revolution sich nicht begnügen, wie man es zu Saragossa thue. Wie könne man sagen, man regiere nach der Constitution von 1812, wenn man die von Isturiz ernannten Beamten und einen nach dem drückendsten Systeme erwählten Munizipalkörper an der Spitze lasse? Welcher Hohn es sey: Die Constitution von 1812 und die Regentschaft von Maria Christine! Die Constitution von 1812 und Deputirte von 9000 Realen Einkünften und ohne eine Entschädigung! Die Constitution von 1812 und Ausnahmstribunale! In diesem Tone fährt der Artikel, nach welchem die Catalonier offenbar noch weiter gehen wollen, als Saragossa, fort, und ermahnt zuletzt die Catalonier, auf Alles gefaßt zu seyn, aber nur wenige Tage abzuwarten bis zum 20., wo die Cortes eröffnet würden. „Wenn die Stunde schlagen wird, sagt er, wenn die Infamie (in Bezug auf die jetzige Regierung) noch einen Schritt weiter gehen wird, dann werdet ihr einen Mann bereit finden, der euch das Signal zur Bewegung geben wird. Die Cortes müssen sich in wenigen Tagen versammeln; wenn ihre Versammlung nicht statt hat, wenn man die Versammelten von Neuem wieder fortschickt, dann ..... die Nothwendigkeit ist auch ein Gesetz, und alle Mächte beugen sich vor dem Gesetze der Nothwendigkeit."

Bei der ersten Nachricht von den Ereignissen zu Saragossa erließ General Mina nachstehende Proklamation:

Catalonier, Privat-Nachrichten verkünden, daß der öffentliche Friede auf einigen Punkten der Halbinsel gestört worden ist. Deshalb wende ich mich an euch, eure Einsicht, eure Vernunft. In einigen Tagen soll der heilige Tempel (le Sanctuaire) der Gesetze sich aufthun, wo die Vertreter der Nation frei allen ihren Einfluß für das Wohl des Vaterlandes ausüben werden. Ohne Ordnung und Ruhe kann bürgerliche Freiheit nicht bestehen. Ich bin überzeugt, daß ihr alle bereit seyd, mich in deren Aufrechthaltung aufs Kräftigste zu unterstützen, selbst wenn die Nachrichten (von Saragossa) sich bestätigen sollten, und ihr werdet hierin nur eine positive Probe von der Festigkeit der Grundsätze geben, die in Catalonien herrschen. Alle meine Bemühungen werden dahin zielen, den Faktiosen den Garaus zu machen, den Frieden wieder herzustellen, und als guter Spanier zur Befestigung unserer Freiheiten beizutragen, die nicht zu Grunde gehen sollen, wo ich den Befehl führe. Seyd ruhig und vertraut auf den Eifer eures Generalkapitains.

Barcelona, 6. Aug. Mina.

Das Journal des Debats sagt über diese beiden Dokumente: „Wir haben nur eine Bemerkung hiezu zu machen, nemlich, daß in beiden der Name der Königin nur einmal genannt ist, und daß man es lächerlich findet, die Constitution von 1812 zu proklamiren, und doch Marien Christinen die Regentschaft zu lassen. Wir glauben uns nicht zu täuschen, und man darf sich nur erinnern, daß Barcelona seit mehr als einem Jahre der thätigste Herd des europäischen Propagandismus ist, wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, Mina und die gegenwärtigen Autoritäten Cataloniens wollen nicht allein Anderes, sondern sogar noch mehr als die Constitution von 1812, nemlich — die Republik."

Der Courrier français behauptet, die Regierung habe am 19. die Nachricht von einer allgemeinen Empörung in Catalonien empfangen.

Ein Journal hat folgende Nachricht, die jedoch noch sehr der Bestättigung bedarf. „Briefe, die diesen Morgen zu Paris anlangten, sprechen von einer gewaltsamen Empörung am 8. August zu Oporto. Anfangs waren die Insurgenten im Nachtheile, doch glaubte man an die Erneuerung des Kampfes, daß die Autoritäten flüchten, und die Constitution von 1820 daselbst werde ausgerufen werden. Dieses Resultat wird um so wahrscheinlicher, weil eine gemeinschaftliche Deputation der Autoritäten und Insurgenten nach Lissabon ernannt ist, um der Königin die Beschwerden der Stadt vorzutragen. Im Augenblicke, wo der Kurier mit dieser Nachricht abging, wollte auch diese Deputation abreisen."

Die constitutionelle Bewegung griff in den spanischen Provinzen immer weiter um sich. Carthagena, Alicante, Lorca, Murcien, Valencia haben die Constitution von 1812 proclamirt; in Vittoria und Logrono aber sind die Versuche der ultraliberalen Partei völlig gescheitert. — Aus Cordova wird vom 5. geschrieben, daß die Junta sich mit Verwaltungsmaßregeln zu befassen anfing. Sie hatte vom geistlichen Capitel 6000 Duros verlangt; als diese die Summe zu zahlen sich weigerte, wurde Gewalt gebraucht; die Nationalgarde versammelte sich auf dem Constitutionsplatze; eine Compagnie Grenadiere wurde mit der Eintreibung des Geldes beauftragt; sie begab sich nach der Cathedrale, wo gerade das Capitel die Vesper sang, und umstellte die Kirche; es erschien eine Deputation, um mit den Grenadieren zu unterhandeln; diese aber konnten nicht mehr herauspressen, als vier Realen für jeden Mann und eine Dublone für die Offiziere.

Don Carlos hat ein Decret veröffentlicht, nach dem alle engl. Deserteure nach Haus zurückkehren können. Die carlistischen Vorposten haben den Befehl erhalten, sie bis zur franz. Gränze zu geleiten.

Der algier'sche Moniteur vom 13. Aug. meldet aus Bougia, daß die Kabailen den Bataillonschef Salomon von Musis und seinen Dollmetscher Taboni zu einer Conferenz verlockt und dabei umgebracht haben.

Schweiz.

Bern. Außer Conseil, der in strenger Haft gehalten wird, sind seither auch seine Begleiter und Angeber, 2 italienische Flüchtlinge, ein Graf Bertola und Mighliari (der sich als Buchbinder in Freiburg aufgehalten haben soll) und noch 3 andere Italiener, Boschi (ein Flüchtling) und Primavesi (der Letztere schon seit Jahren in Bern sich aufhaltend) verhaftet und ihre Papiere in Beschlag genommen worden. Hr. Ville, 2. Sekretär der französischen Sektion der Kanzlei, ist mit der Untersuchung beauftragt. Conseil soll folgendes vertrauliche Billet an den Herzog v. Montebello, in schlechtem Italienisch geschrieben haben: „Ich bitte Sie, die Güte zu haben, mir Ihren Sekretär zu senden, um ihm Alles zu berichten, was mit mir vorgefallen ist, denn ich möchte nicht als Verräther behandelt werden. Sie wissen wohl, wo ich bin und werden mir glauben." Wir entnehmen diese Nachrichten über Conseil dem „Schweizerischen Beobachter", mit welcher Erklärung wir jede Bürgschaft für deren Richtigkeit von uns ablehnen wollen.

Solothurn. Die Gemeinde Grenchen hat von selbst den Beschluß widerrufen, wodurch sie Mazzini und Ruffini zu Mitbürgern aufgenommen hatte.

Zürich, 18. Aug. Nach dem Ton des Constitutionellen und des Republikaners vom 19. d. scheint man in Zürich Alles aufzubieten, um der heraufbeschwornen Volksversammlung eine konservative Richtung zu geben. Beide Blätter enthalten dabei heftige Angriffe auf Hrn. Baumgarther, dem sie den Anschlag vorwerfen, die Züricher Regierung durch das Züricher Volk aus dem Sattel zu heben!

Die großen Räthe der Kantone Luzern, Schaffhausen und Baselland schaft haben jezt den Tagsazungsbeschluß vom 11. August ebenfalls angenommen. Luzern machte den Zusatz, daß bei den immer mehr zunehmenden Verwickelungen des Vaterlandes die Gesandtschaft angewiesen werde, sich kräftig gegen jede fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten der Eidgenossenschaft bei allen vorkommenden Fällen auszusprechen. Die Gesandtschaft soll insbesondere eine kräftige, die Ehre, Würde und Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft wahrende Note an den franz. Botschafter hervorrufen, als Erwiederung auf seine Eingabe vom 18. Juli lezthin sowohl, als auch in Beziehung auf sein seitheriges Benehmen.

Der große Rath von Waadt wurde auf den 18. d. einberufen; es soll von demselben eine bereits mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition eingereicht werden, worin aufs Kräftigste gegen die „Anmaßungen“ des Auslandes protestirt wird.

Der „Nouvelliste vaudois“ gibt die Nachricht, daß General Haxo, Kommandant des Geniewesens in Frankreich und Aufseher der Festungswerke, die westlichen Gegenden der Schweiz bereist habe, und läßt durchblicken, das man dieser Reise militärische Zwecke unterlege.

Schweizer Blätter schreiben: Prof. Ludwig Snell in Bern hat in einer Eingabe an den Regierungsrath erklärt, daß er sich nicht mit blosser Entlassung aus dem Verhafte und Einstellung des Untersuchung benüge, sondern ein richterliches Urtheil, oder, wenn dieses verweigert würde, vollständige Akten-Einsicht und Nennung der Denuncianten zum Behufe einer Entschädigungs- und Genugthuungsklage und einer öffentlichen Rechtfertigung vor dem gesammten Publikum verlange. — Der Regierungs-Statthalter Schwab in Biel, welcher wegen Eröffnung eines Privatbriefes suspendirt worden ist, behauptet jezt, diesen Schritt in Folge von Instruktionen des Regierungsrathes gethan zu haben. — Die Aufregung in Genf bezog sich auf die Wahlen für den Repräsentantenrath, auf welche mehrere katholische Pfarrer Einfluß ausüben wollten, nicht anf die Drohungen der franz. Diplomatie.

Augsburger Kurs vom 22. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1017/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prem. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 115 1/4, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. à 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 5/8, G. —. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1362; G. 1359.

Frankfurter Kurs vom 23. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 12/16. Bankak. Br. —, G. 1619. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 35. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Auf Antrag der französischen Regierung ist in Berlin vor Kurzem über den Uhrmacher Naundorf eine genaue Nachforschung seiner Lebensverhältnisse veranstaltet worden, und Verhöre der Personen, welche mit ihm in seinen verschiedenen Wohnsitzen Spandau, Brandenburg, und Crossen umgingen, haben Statt gehabt. Aus allen soll hervorgehen, daß Naundorf im Jahre 1809 angeblich aus Amerika nach Preußen kam, und bei seiner Bürgeraufnahme keinen Taufschein beibrachte, weil, wie er sagte, er aus Frankreich während der Revolution emigrirte, und von seiner Herkunft nicht viel wisse. Immer war er ein anspruchsloser, stiller und fleißiger Mann, der von allen seinen Bekannten geliebt und geachtet wurde. Eine Brandstiftungsklage, in welche er verwickelt ward, und die auf seinen Charakter ein böses Licht werfen konnte, soll sich als falsch erwiesen haben, und er völlig freigesprochen worden seyn. Gegen seine Freunde äußerte er oft, daß er von hoher Geburt sey, nur sey jezt nicht die Zeit, damit vorzutreten; daß er der Sohn des unglücklichen Ludwig des Sechzehnten wäre, behauptete er jedoch erst im Jahre 1830. Merkwürdig bleibt es, daß er sich Karl dem Zehnten bei dessen Durchreise vorstellte, und vom Herzoge von Blacas 3000 Franken empfing. Dann reiste er nach Frankreich, und die Unterstützung, welche er dort von großen Legitimisten erhielt, muß nicht unbedeutend gewesen seyn; denn er sandte seiner Frau zu verschiedenen Malen Wechsel von 5 bis 6000 Francs, ermahnte sie, sich gut einzurichten, und einigen Aufwand zu machen, zugleich verkündete er ihr, daß die ausgezeichnetsten Advokaten in Paris seine Ansprüche für rechtskräftig befunden hätten, und er in einem anzustellenden Prozesse gewiß siegen würde. Diesen hat jedoch die französische Regierung bekanntlich nicht abgewartet, sondern sich des Lästigen entledigt, indem sie ihn nach England schaffen ließ. (Lpz. Ztg.)

Allgemeiner Anzeiger.

Fremden-Anzeige vom 24. — 25. August.

Deutsches Haus: v. Gehvag, k. k. Hofbibliothekar m. Fam. v. Wien. Frhr. v. Imhoff, m. Fam. Postdirektor v. Coburg. Zanoni, k. k. Cab. Kurier v. Wien. v. Majern, Oberhofm. v. Koburg. Gensler, General-Superindendent, Zella, Hoffourier v. Koburg. Zelphey, Pfarrer v. Neustadt. Pfetschner m. Fam. Kfm. v. Kronach. v. Mayern, Revierförster v. Lichtenau. Wimer m. Schwester, Priv. v. Koburg. Eisig, Pferdhändl. v. München. Metz u. Schubert, Kaufleute v. Geuchau. Appe u. Nadelbauer, Kaufl. v. Bößwitz.

Bamberger Hof: Dr. Gams, Prof. v. Berlin. Hummel, Kapellmstr. m. Fam. v. Weimar. Graf, Justizr. v. Breslau. Welke, Justizkom. v. Halle. Schultes, pens. Bataillonsarzt v. Ansbach. Bindemann, Priv. v. Halle. v. Rapp, Kadet v. Ansbach. Scholl, Kfm. v. Melsnagen. Graf Albert v. Seiboldsdorf, k. Kämmerer v. München. Hauber, Dr. v. da. Bar. v. Donap, Hofjägerm. m. Gem. v. Detmold. Lindner, Pfar. v. Uhlstadt. Knabe, Fabr. v. Schwf. Gebr. Kreker, Kfl. v. Zeulnroda. Billing, Adv. v. Schwf. Müller m. Fam., Amtsverwalter v. Hellburg. Graf, Kfm. v. St. Gallen.

(Hiebei der literarisch-artistische Anzeiger Nro. 3.)

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts
zu Bamberg

1836. No. 3.

Die Buch- und Kunsthandlung des unterzeichneten Instituts ist in Folge neuerlich getroffener Einrichtung mit allen soliden Handlungen des In- und Auslandes in Verbindung; sie kann jeden älteren oder neueren Artikel auf Verlangen schleunigst liefern, und erhält alle Neuigkeiten regelmässig zugesendet. Sie wird nicht ermangeln, in ihrem demnächst zu beziehenden neuen Locale den geehrten Literatur- und Kunstfreunden solche stets zur gefälligen Einsicht bereit zu halten. Zur schnelleren Bekanntmachung und fortlaufenden Uebersicht derselben soll dieser allgemeine Anzeiger dienen, welcher von jetzt in angemessenen Zeitabschnitten als Beilage des Fränkischen Merkurs und auch besonders unentgeldlich ausgegeben wird. Alle darin aufgeführten Artikeln sind jederzeit vorräthig, so wie für alle im Wege der Subscription, Pränumeration u. s. w. wo immer erscheinenden, Aufträge angenommen und unter den bei soliden Buch- und Kunsthandlungen ordnungsmässigen Bedingungen promptest ausgeführt werden.

Hierbei bemerken wir, dass unsere Druckerei durch neue Lettern und neu construirte Pressen in den Stand gesetzt ist, allen Aufträgen zu entsprechen.

Bamberg im August 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

Gewerbskunde.

(Fortsetzung.)

Bussetto, J., neuentdecktes und eigenthümliches Verfahren zum schnellern Zerschmelzen und Bleichen des Unschlitts, wodurch sich die besondern Wortheile ergeben, daß: 1. beym Zerschmelzen keine Grieben übrig bleiben und dadurch nichts am Gewichte verloren geht; 2. bedeutende Holz- und Zeitersparung, da man binnen einer halben Stunde an 15—20 Zentner abschmelzen kann; 3. hiezu keine Seihpfanne und kein Beutelsieb gebraucht, so wie überhaupt keine neue Vorrichtung und Auslage dabei nöthig wird; 4. die Lichter hievon, ähnlich dem Wachse brennen und kristallhell werden; auf welch erprobtes Verfahren im September 1834 ein k. b. Privilegium dem Erfinder ertheilt wurde. München. gr. 8. versiegelt. 4 fl. —

(Für den Nutzen und die Richtigkeit dieses zeitherigen Geheimnisses bürgt schon die Ertheilung eines königl. Privilegiums, welches ohne chemische Prüfung nicht ertheilt worden wäre.)

Mad. Celnart, künstliche Blumen, Früchte und Schmuckfedern nach der Natur und aus mannigfaltigen Stoffen auf die geschmackvollste und wohlfeilste Art zu verfertigen. Aus dem Französischen. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. broch. 2 fl. 24 kr.

Dessables, M., der vollkommene französische Drechsler, oder Handbuch für alle Diejenigen, welche in der Drehkunst arbeiten. Enthaltend einen vollständigen und doch einfachen Unterricht in Erbauung der, nach den neuesten Entdeckungen als zweckdienlichst bewährten Drehbänke, Verfertigung der Instrumente und Beschreibung aller Materialien welche in dieser Kunst verarbeitet werden. Ferner wie die Arbeiten aus Holz, Horn, Bein, Schildkrot, Elfenbein, Metall, Marmor, Alabaster und Glas verfertigt und mit schönen Verzierungen versehen werden können, wie man sie preßt, guillioschirt, färbt, polirt, lakirt. Nebst Angabe der besten Firnisse und anderer für Dreher nützlicher Gegenstände. Mit 195 Abbildungen. 8. 3 fl. 24 kr.

Field, G., Chromatographie. Eine Abhandlung über Farben und Pigmente, so wie deren Anwendung in der Malerkunst ꝛc. Aus dem Englischen. Mit 4. Tafeln Abbildungen. gr. 8. Weimar geh. 3 fl. 36 kr.

Gutsmuths, der praktische Hefenfabrikant. Oder gründliche Anweisung, nicht allein die holländische Preßhefe nach einer verbesserten Methode zu fabriciren, sondern auch die besten Arten flüssiger Hefen für die Weißbäckerei auf leichte Weise mit wenigen Kosten sich jederzeit selbst anzufertigen. Nebst Mittheilung der besten Recepte zur Bereitung künstlicher Gährungsmittel für die Branntweinbrennerei. Ein nöthiges Hülfsbuch für Gewerbtreibende in diesem Fache, Hefenhändler, sowie für Landwirthe, die ihren Hefenbedarf oft aus der Ferne beziehen müssen. Zweite verbesserte Aufl. 8. geh. 45 kr.

Handbuch, neues vollständiges, der Gerberei und Lederbereitung, enthaltend die Roth- oder Lohgerberei und Lederbereitung, die Ungarische Ledergerberei, Semisch-Gerberei Weiß-Gerberei Saffian-Pergament-Gerberei und Darmseiten-Fabrikation. Mit einem Verzeichnisse über die in der Leder-Gerberei gebräuchlichen Kunstausdrücke. Aus dem Französischen. Mit vielen Abbildungen. 2 fl. 42 kr.

Hebra, H. C., vollständiges Handbuch für Gold-, Silber-, Schmuck-, Juwelen-, Bronze- und Münz-Arbeiter; auch für Emaille- und Porzellainmaler, Steinschleifer und Steinschneider, Graveur, Gürtler, Flaschner und sonstige Blecharbeiter. Nebst Beschreibung und Abbildung aller Deutschen und vornehmsten fremden Ritterorden. Von M. J. de Fontenelle. Nach dem Französischen frei übersetzt und mit den neuesten Entdeckungen und Erfindungen vermehrt. Erster Band mit 73 Abbildungen. 8. br. 3 fl. —

Landrin, M. H., die Kunst des Messerschmiedes oder gründliche Anweisung, alle Arten schneidender Instrumente, den heutigen Anforderungen entsprechend, zu schmieden, zu schleifen, abzuziehen, zu poliren und mit den einfachsten, wie mit den elegantesten Schalen, Heften oder Griffen zu versehen, nebst nützlichen Notizen über die Erzeugung der verschiedenen Stahlsorten und Stahllegirungen, so wie über die Behandlung derselben im Feuer und beim Härten, und endlich über die Darstellung der feinsten Polirpulver; aus langjähriger praktischer Anschauungen geschöpft. Frey aus dem Französischen übersetzt von Dr. H. Lang und nach dessen Tode beendet und herausgegeben von Dr. Ch. H. Schmidt. Mit 9 Steindrucktafeln. A. u. d. T.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit vielen Abbildungen 85ster Band. M. H. Landrin's Kunst des Messerschmiedes. Weimar. 8. 3 fl. —

Lüdersdorf, Dr., die Fabrikation des Runkelrübenzuckers erläutert durch eine allgemeine Darstellung der Operationen. 2te. Aufl. 8. Berlin. gef. 18 kr.

Meißner, W., Anleitung zum Bau der Mahlmühlen nach ihren mechanischen und Dynamischen Gründen. Mit 11 Kupfert. gr. 8. geh. 4 fl. 12 kr.

(Ein höchst praktisches Werk, das keinem vom Fache fehlen und jeder Müller kaufen sollte.)

Meyer, G., Beschreibung und Abbildung der neuesten Verbesserungen an den Saug- und Druckpumpen für Brunnen, Feuerspritzen und andere Wasserhebmaschinen, sowie auch für Maschinen, die bestimmt sind, dicke Flüssigkeiten in die Höhe zu heben. Für Brunnenmacher, Feuerspritzen-Fabrikanten, Gürtler, Messingarbeiter ꝛc. Zweite vermehrte Aufl. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. 1 fl. 30 kr.

Einfaches Mittel. Den beim Abkühlen der Bierwürze zurückbleibenden Kühlenschleim, Kühlsalz, Geläger, ohne chemisches Mittel oder mechanische Vorrichtung und ohne Filtrirbeutel binnen 1viertel Stunde, so zu läutern, daß die darin enthaltene Würze rein gewonnen wird, die Gefahr einer wilden Gährung vermieden ist und noch andere wesentliche Vortheile erreicht werden. Wichtig für große Brauereien, die ihren Kühlenschleim nicht mehr unter seinem Werth an Branntweinbrenner ablassen müssen. Von Braumeister J. N. in Bayern. 12. versiegelt. München. 1 fl. 48 kr.

Munke, A., der vollkommene Sattler. Eine vollständige Mustersammlung aller Arten von Sattlerarbeiten, als deutscher, französischer,

englischer und ungarischer Sättel mit ihren Bäumen, Reitzeuge, Kutschen-, Wagen- und Schlittengeschirre in allen möglichen Mustern, so wie alle Arten Decken u. dergl. m. mit Maßstab und beigefügter Erklärung. Nebst einem Anhange, enthaltend die neueren Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Sattlerarbeiten. Nach eigenen Erfahrungen und den neuesten französischen und englischen Schriften über diesen Gegenstand bearbeitet. Mit 14 Tafeln Abbild. 8. 2 fl. 42 kr.

Molius's, praktischer Unterricht im Treppenbau. Oder Anweisung, alle Arten geschmackvoller, eleganter hölzerner Wendel- und gebrochener Treppen nebst Geländer, sowie steinerne und eiserne Haupt- und sich selbst tragende Treppen, nach den einfachsten und genauesten Berechnungen zu construiren. Für Bautischler, Zimmerleute und Maurer. Mit 5 Folio-Tafeln Abbildungen. 8. 2 fl. 12 kr.

Nosban, L., vollkommenes Handbuch für Meubel, und Gebäudeschreiner, zum Gebrauche für Tischler, Lakirer, Zimmerleute, Ebenisten und Liebhaber der Tischlerkunst. Enthaltend Beschreibung aller Holzgattungen, sie zu bearbeiten, zu drehen rc. Und Anweisung zu Bearbeitung der elegantesten Meubeln, Treppen und sonstigen Geräthschaften, nebst Belehrungen zum Poliren, zum Firnissen und die Meubeln auf die schönste Art einzulegen. Mit 164 Abildungen. 8. 3 fl. 54 kr.

Schmitz, Chr., die Thonwaaren und Glasfabrikation. Nach authentischen Quellen. A. u. d. T.: Die Industrie des Königreiches Bayern. Herausgeg. von einem Vereine von Technikern. I. Bd. Mit Titel-Vignette. Münch. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Der Silber-Arbeiter oder Sammlung von Zeichnungen für Silber-Arbeiter und Silberwaarenhändler, enthaltend alle Gegenstände von Kirchen-, Tafelgeschirren, und andern Geräthen, mit Angabe des ohngefähren Gewichts jedes Stückes, um bei deren Anfertigung als Richtschnur zu dienen; zugleich als Vorlegeblätter in Gewerb und andern Schulen dienlich Nach Alex- Lefranc in Paris. Zweite Ausgabe. 1s Heft. gr. 4. Leipz. geh. 30 kr.

Steinfournir, die, ihre Anwendung und ihre Vorzüge vor der Holzfournir. Eine wichtige Erfindung für Tischler, Drechsler und Galanteriearbeiter, welche zugleich zur Ersetzung der feinen Marmorplatten dienet. 8. Nürnb. gef. 15 kr.

Thon, G. F. G., Abhandlung über Klavier-Saiten-Instrumente, insonderheit der Forte-Piano's und Flügel, deren Ankauf, Beurtheilung, Behandlung, Erhaltung und Stimmung. Ein nothwendiges Handbuch für Organisten und Schullehrer, Orgel- und Instrumentenmacher, überhaupt für den Besitzer und Liebhaber dieser Art Metall-Saiten-Instrumente. 2te durchaus umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Aufl. Mit Zeichnungen und Notenblätter. A. u. d. T.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerker. 89. Bd. 8. Weimar. 1 fl. 21 kr.

— — Die Staffirmalerei und Vergoldungskunst. Ein praktisches Handbuch für Maler, Baumeister, Lakirer, Ebenisten, Instrumentenmacher, Tischler, Schäfter, Wagner, Drechsler, Buchbinder, Papparbeiter, Tapezirer, Maurer, Steinhauer. Tüncher, Anstreicher, Glaser, Porzellanmacher, Stahl-, Eisen- und Blecharbeiter, Büchsenmacher, Gold-, Silber- u. Kupferschmiede, Bronzierer, Klempner u. a. Künstler und Professionisten, welche ihre Arbeiten und andere beliebige Gegenstände mit Farben aufstreichen, vergolden, versilbern, lassiren, bronzieren oder auf andere Art und Weise verschönern und verzieren wollen, um sich dadurch einen stärkern Absatz und grösseren Gewinn zu sichern. Als Anhang zur Thon's vollständiger Lakirkunst und insbesondere für die Besitzer der vierten Auflage derselben. A. u. d. T.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerker. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen. Herausgegeben von einer Gesellschaft von Künstlern, Technologen und Professionisten. Mit vielen Abbildungen. 87r Bd. Thon's Staffirmalerei und Vergoldungskunst. 8. Weimar. 2 fl. 15 kr.

Wölfer, M., Modell- und Musterbuch für Bau- und Möbel-Tischler. Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, so wie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Mobeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Sekretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan, Glas-, Wasch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle und Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse rc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Mit 126 Tafeln. Dritte, verb. Aufl. Klein Quart. geh. 3 fl. —

(Dieses eben so elegante als moderne Modellbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Auswahl in dem verschiedenartigsten Geschmacke. — Die 2te Lief. kostet. 2 fl. 6 kr.)

Handlungswissenschaft.

Auszug für Reisende aus der in den k. k. österreichischen Staaten mit 1. April 1836 in Wirksamkeit tretenden Zoll- und Staats-Monopols-Ordnung, so wie aus dem damit in Verbindung stehenden Strafgesetze über Gefäll-Uebertretungen. gr. 8. Wien. geh. 27 kr.

Aestetik. — Schöne Künste.

Gutzkow. K., über Göthe im Wendepunkte zweier Jahrhunderte. 8. Berl. geh. 3 fl. 9 kr.

Oesterreichs Ehrenspiegel. National-Prachtwerk herausgegeben von Blasius Höfel, Ritter von Rohr und Aloys Reitze. Die Modelle zu den Portraiten besorgt Daniel Bohm, k. k. Hoffkammer-Medailleur; die Biographien Hr. Archivar Franz Tschischka 4. Elegant geh. 1—6. Heft. 9 fl. 39 kr.

(Jetzt liegt von diesem herrlichen Prachtwerke das 1te bis 4te Heft vor, welche sämmtlichen Abhandlungen ungetheilte Kunst-Anerkennung nicht fehlt. Charakter, Kunst, Manier, u. Ausführung stehen oben an, und durfte hierin nichts mehr zu wünschen übrig bleiben.)

Platners, E., Vorlesungen über Aestetik. In treuer Auffassung nach Geist und Wort wiedergegeben von dessen dankbarem Schüler M. M. Erdmann Engel. Mit E. Platners Portrait. 8. Zittau. elegant geb. 1 fl. 48 kr.

Theoretische und praktische Werke der Musik.

Burkhardt, J. A. C., Musikalisches Wörterbuch, neuestes, vollständiges, enthaltend die Erklärung aller in der Musik vorkommenden Ausdrücke rc. gr. 8. 2 fl. 40 kr.

Hohn, B., Handbuch beim Unterricht im Gesange für Schüler auf Gymnasien und Bürgerschulen, 3te Aufl. gr. 8. Bresl. 36 kr.

Kleines Choralbuch für Schulen, enthaltend 100 der gebräuchlichsten Choralmelodien ein- und zweistimmig. Mit Ziffern. qu. 8. Bromb. geh. 15 kr.

Kindheit. Schönstes Geschenk f. Kinder die Klavierspielen und etwas singen. 2tes Heft. Enthaltend zwölf ganz neue Lieder von Hoffmann v. Fallersleben mit Begleitung des Piano-Forte componirt von Dr. Elster. qu. 4. (6 Hefte bilden das Ganze.) Schleusingen. 18 kr.

Schul-Liederbuch. 1tes Stück Musikheft. 2te Aufl. qu. 8. Bromberg. geh. 24 k..

Wedemann, W., 100 auserlesene deutsche Volkslieder mit Begleitung des Claviers. 1tes Heft kl. 4. Weim. geh. 1 fl. 4 k..

Poesie, Dramaturgie, Romane, und gesammelte belletristische Werke.

Gedichte.

Altschwedische Balladen, Mährchen und Schwänke sammt einigen Dänischen Volksliedern, übersetzt v. G. Mhonike. 8. Stuttg. geh. 3 fl. —

Birkenfeld, F. v., akrostichische Stammbuchsverse. Kränze der Liebe und Freundschaft, um holde Frauen- und edle Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von Stammbuchversen, bei denen die Anfangsbuchstaben alle, am häufigsten vorkommenden Männer- und Frauennamen bezeichnen. 12. Nordhausen. geh. 30 kr.

Blumensprache. Neueste Deutung. Nebst einem Vorwort. 4te Aufl. 12. Zerbst. geh. 18 kr.

Böhrend, Dr. H., Launen froher Stunden, practische Versuche der Gewissenhaftigkeit. 12. Gera. geh. 36 kr.

Bube, Adolph, Gedichte von. Zweite verb. und verm. Aufl. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Büchner, K., Friedrich Staps, geschichtliche Erzählung aus den Zeiten Napoleons, in fünf Gesängen. 8. geh. 54 kr.

Byron, Lord, Ritter Herald's Pilgerfahrt. Aus dem Englischen. Im Versmaß des Originals übersetzt von Zedlitz. gr. 8. Stuttg. geh. 2 fl. 24 kr.

Clussmann, R. W., Pistis oder Gott und Welt. Ein geistliches Lied. 1te Abtheil. 8. Zeitz. geh. 36 kr.

Der lustige Deklamator, oder: gediegene Auswahl der heitersten und fröhlichsten deutschen Gedichte. Ein Hülfsbuch zur Aufheiterung geselliger Kreise und angenehmes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für gute Kinder. 8. Nordh. geh. 36 kr.

Dürrbach, G., Rappoltstein. Eine Wundersage aus dem Mittelalter, dichterisch bearbeitet. gr. 8. Zürich. geh. 3 fl. —

Fleischner, J. M., Blumenkranz nach Ludwigs Heimkehr aus Griechenland auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. gr. 8. geh. 18 kr.

Hugo, Viktor, Marion de Lorme. Tragisches Zeitgemälde in fünf

Abtheilungen frei deutsch bearbeitet von Fr. Seybold. 7. 8. 9. Lief. 8. Stuttg. geh. à 36 kr.
Krumm, F. R., Blätter der Erinnerung. Eine Sammlung von Liedern und Romanzen. 2te Ausgabe. 8. Münch. geh. 54 kr.
Kuhn, W. F., die Deutung der Karten als Dollmetscher des Herzens. Ein Anhang zu jeder Blumensprache. 8. Sangersh. Elegant geh. 18 kr.
Leben und Dichten Wolfram's von Eschenbach. Herausg. von San-Marte. 1. Bd. Parziwal. A. u. d. T.: Parziwal, Rittergedicht von Wolfram von Eschenbach. Aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten Male übersetzt von San-Marte. gr. 8. Magdeburg. geh. 3 fl. —
Lenau, Nik., Faust. Ein Gedicht. Stutt. geh. 2 fl. 12 kr.
Manz, H., der achtzehnte Oktober. Ein episches Gedicht in drei Gesängen. 8. geh. 54 kr.
Marees, A. v., die Askanier. Romanzen und Balladen. 8. Zerbst. geh. 1 fl. 12 kr.
Neumann, H., des Dichters Herz. gr. 8. Leipz. geh. 36 kr.
Ortlepp, E., Rede des ewigen Juden, gehalten zum Neujahr 1835 zur Beherzigung für Juden und Christen mitgetheilt. Nebst lithographirten Portrait des ewigen Juden. gr. 8. Leipz. geh. 18 kr.
Der Sang des fremden Sängers. Eine Phantasie. 2te Aufl. 8. Hamb. geh. 27 kr.
Sternberg, A. Freiherr, Galathe. 8. Stuttg. geh. 1 fl. 30 kr.
Sloman, E., Dichtungen. 8. Hamb. geh. 1 fl. 48 kr.
Vogt, B. W., Hohenschwangau's historische Gemälde. 8. München. geh. 36 kr.
Winterling, Dr. C. M., Antik-moderne Dichtungen. 12. geh. 1 fl. 36 kr.

Dramaturgie, Romanen Belletristische Werke.

Alexis, dem Jüngern Novellen. 8. Zerbst. 1 fl. 36 kr.
Des Bagno von Toulon. Nach le Bannet vert par J. Méry frey übersetzt von Karl von Lützow. Berl. 2 fl. 6 kr.
Belani, Hr. E. R., Liebe und Berufstreue. Doppelnovelle aus den Papieren eines jungen Arztes. 1s (Albert) 2s Bdchen. (Lisinka). 8. Breslau. 2 fl. 42 kr.
Benedix, R., Johanna Sebus. Drama in 1 Akt. Arau. geh. 18 kr.
Bray, Mrs. Anna Eliza, der Protestant. Ein Nachstück aus der Regierung der „blutigen" Königin Maria. Nach der 2ten Aufl. aus dem Englischen übertragen von G. G. R. Barmann. 1—3. Thl. 8. 7 fl. —
Bulwer's Werke. Aus dem Englischen. 42tes u. 43tes Bdchen. 12. geh. à 12 kr.
Dorer, G., Fürst und Volk. Ein Festspiel. gr. 8. München. geh. 36 kr.
Doring, Dr. H., der Graf von Gleichen. Romantische Volkssage. Nebst einem historisch-kritischen Anhange und einer anatomischen Beschreibung der neuerlich ausgegrabenen Gebeine vom Medizinalrath Dr. Thilow in Erfurt. Mit einem Kpfr. Die beiden Frauen und den Grafen nach Original-Gemälden vorstellend. gr. 8. Gotha. 54 kr.
Eichel, E., Schatten des Lebens und der Liebe. Novellenstrauß. 8. geh. 2 fl. 15 kr.
Zwei Erzählungen der Frau von Bawr. Nach dem Französischen bearbeitet von Friedr. Pitt. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.
Ewald, A., Ernst Frank. Eine Scene aus dem Südamerikanischen Freiheits-Kampfe. Mit einem Kpfr. 8. Leipz. geh. 1 fl. 36 kr.
Gehe, E., die Malteser. Drama in fünf Akten. 8. Bunzlau. geh. 1 fl. 21 kr.
Goethe, J. W. v., Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2 Bände. 8. Stutt. 4 fl. —
Ferdinand Günther, oder: das suchende Jünglingsherz. Ein Roman in Briefen. 8. 1 fl. 48 kr.
Hell, Th., dramatisches Vergißmeinnicht für das Jahr 1836 aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt. 13tes Bdchen. Enthält: Caravagio (1599) Drama in 3 Aufz. und Geliebt oder todt! Lustspiel in 1 Aufz. 8. geh. 1 fl. 48 kr.
Hugo's klassische Werke deutsch bearbeitet von Seybold. 7te Liefer. Han der Isländer. 8te Lieferung der König macht sich lustig. 8. geh. Subscr. Preis. 36 kr.
Hunde-Comödie. 8. Magdeb. geh. 27 kr.
(Eingangs sagt der Verfasser: Es sind dem lieben Publicum in Nro. 68 u. 69 des Literaturblattes zum Morgenblatte für 835 zwei Aufsätze vorgekommen, aus denen es nicht wissen wird, was zu machen. Mir ging es eben so und ich konnte mir nicht anders helfen, als sie in eine Comödie bringen. Ich glaubte dadurch den Sinn des Verf. zu erfüllen und den Dank des Publicums zu verdienen.)
Jullemier, A., authentische Memoiren einer Hebamme; oder geheime Mittheilungen aus der Sittengeschichte der vornehmen Welt. Nach der zweiten Aufl. des Originals frei übersetzt. 1. Band. 8. Meißen. geh. 1 fl. 12 kr.
Keller, K., Nikolaus, Herzog zu Oppeln. Erzählung. 8. Bunzlau. geh. 1 fl. 42 kr.
Königs-, Ritter-, Hof- und Kriegsbilder nach Don Telesforo de Trueba v. F. Freihr. von Biedenfeld 1s u. 2s Bändchen. A. u. d. T.: Sagen, Mährchen Kriegsscenen, Novellen, Abentheuer, Reisen und Bilder aus Spanien. Herausgeg. v. F. Frhr. v. Biedenfeld. 1r Thl. Königs-, Ritter-, Hof- und Kriegsbilder, nach Ton Telesforo de Trueba. 1s 2s Bdchen. 8. Weimar. 3 fl. 36 kr.
Lomel, die alten Franken. In historischen und romantischen Bildern geschildert. 1s Heft. 8. geh. 36 kr.
— — — 1—4s. 2 fl. 24 kr.
Kosmopolita, J. J., Afronius Fatagel der Freiheitsritter. Philanthropischer Roman. 8. 2 fl. 24 kr.
Niksch, J., Lustspiele. Der Ehestifter. Die Mitgift. Die Nebenbuhler. 2 fl. 24 kr.
Neustädt, B., Schauspiele. 1r Theil: Der Bravo. Schauspiel in fünf Aufzügen, mit einem Vorspiel: Der Kampf der Gondoliere in Venedig. Süd und Nord. Schauspiel in drei Aufzügen. 8. Breslau. 2 fl. 42 kr.
Nordamerikanische Bilder und Zustände nach Gustav. v. Beaumont und Alexis v. Toqueville. Deutsch von Otto Spazier. 2 Bde. 8. Weim. 4 fl. 30 kr.
Raupach, Dr. E., das Mährchen im Traum. Ein dramatisches Gedicht in 3 Abthlgen: Der Abend, die Nacht, und der Morgen. 8. Hamb. geh. 1 fl. 12 kr.
Raupach's, E., dramatische Werke ernster Gattung 2r Bd. Inhalt. I. Robert der Teufel. Romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen II. Der Nibelungen-Hort, Tragödie in 5 Aufzügen, mit einem Vorspiel. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
— — — 3r Bd. Inh. I. Genofeva. Trauerspiel in 5 Aufz. II. Der Müller und sein Kind in 5 Aufz. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
— — — 4r Bd. Tasso's Tod. Trauerspiel in 5 Aufz. II. Vormund und Mündel. Schauspiel in 5 Aufz. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
— — — — komischer Gattung. Die feindl. Brüder. Der Zeitgeist. Der Nasenstuber. 8. geh. 3 fl. —
Satori, L., Diana von Cing Mars oder der Eid. Eine historische Erzählung. 8. geh. 2 fl. 42 kr.
Schiller's sämmtliche Werke. gr. 8. neue Aufl. broch. III. Lief. 7—9r Bd. Subsc. Preis. 4 fl. 12 kr.
Seraphita. Aus dem Französischen des Herrn von Balzac übertragen, und herausgegeben von Theodor Hell. 2 Bdchen 8. Leipzig. 1 fl. 36 kr.
Seyffarth, Dr. W., Dick Brawn, ein Gemälde aus London. 8. Stuttg. 3 fl. —
Tibull und Virgil. Zwei Gemälde nach Jules de Saint-Felix. von Theodor Hell. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.
Unterhaltende Reise-Lectüre. Abentheuer, Schicksale, Freuden und Leiden auf Land- und Seereisen. 8. Nürnb geh. 2 fl. 24 kr.
Wagner, Dr. v., die Abenteuer Telemachs, Sohn des Ulysses. Travestirt. Zwei Bände. 8. br. 1 fl. 36 kr.
Zumala-Carregui oder der Tod des Helden. Trauerspiel in 5 Aufzügen v. S. F. L. G. 8. Stuttg. geh. 1 fl. 36 kr.

Journale und Zeitschriften.

Monatliche Mittheilungen aus dem Gebiete der Technologie, Haus- u. Landwirthschaft, oder unentbehrlicher Rathgeber für den Handwerker, Bürger und Landmann. Herausgeg. im Vereine mit mehreren Naturforschern, Technologen und Landwirthen. 12 Hfte. 4. Aarau. geh. 1 fl. 36 kr.
Repetorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1836. Herausgegeben im Vereine mit mehreren Gelehrten von E. G. Gersdorf. VIII. Bd. gr. 8. Braunschw. 5 fl. 24 kr.

Gesellsafts-Spiele

A. B. C. buchstabier-Spiele für Kinder. 18 kr.
Boston-Tabelle. 27 kr.
Der Eckstehet. Ein neues Gesellschaftsspiel. 36 kr.
Ey, welche Thiere. Ein kleines ABC-Spiel. 15 kr.
Neues Gesellschaftsspiel. 2te Aufl.
Durch unschuldvolles Scherzen
Gewinnt man alle Herzen.
2te Aufl. in Schuber 24 kr.
Soldaten und Kanonen-Spiel. 36 kr.
Kühn, W. F., das Frag- und Antwortspiel durch die Karten. Ein Unterhaltungsspiel für gesellige Kreise. 8. Sangershausen. Elegant geh. 27 kr.

Kühn, W. F., der Kartenprophet und das Kartenorakel. Zwei unterhaltende Gesellschafts-Spiele. 8. Sangersh. Elegant geh. 18 kr.

Müller, J. F., neuestes Taschen-Buch oder gründlicher Unterricht zum praktischen Erlernen aller Karten-, Billard-, Schach- und anderer Spiele. 2te verb. Aufl. 8. 2 fl. 24 kr.

Vermischte Schriften.

Adelungs, J. C. L., allgemeiner deutscher Briefsteller für alle Fälle des menschlichen Lebens. Achte verbess. und vermehrt. Aufl. 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Apparente Bestätigung der neuen herschel'schen Entdeckungen im Monde. Fragmente aus dem größeren Werke desselben. Nebst einer kurzen Notiz über das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop. 8. Hamb. geh. 18 kr.

Neuer Abdruck der höchst merkwürdigen Berichte über die großen astronomischen Entdeckungen auf dem Monde nebst apparenter Bestätigung derselben. 8. Hamb. geh. 45 kr.

Alberti's, J. J., allgemein beliebte Schrift. Complimentirbuch. Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten; Heirathsanträge; Einladungen aller Art; Anreden in Gesellschaften, beim Tanz, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen; Beileidsbezeigungen rc. und viele andere Complimente, mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regel des Anstandes und der feinen Lebensart. Achte Aufl. 8. geh. 54 kr.

Alschafski, Dr. C. F S., über das angebliche Verderben auf den deutschen Universitäten. Motto: „Prüfet alles, und das Gute behaltet.“ gr. 8. Berlin. geh. 45 kr.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexicon) In zwölf Bänden. 8te Original-Auflage 1—9. Bd. gr. 8. Subsc. Preis. 21 fl. 36 kr.
— — 10. Bd. 1ste. Abthl. 1 fl. 12 kr.

Begebenheiten, merkwürdige aus dem Leben reisender Personen die sich durch kühne Unternehmungen auszeichneten, großes Ungemach erduldeten, Schiffbruch litten, in harter Gefangenschaft schmachteten, und allerley Abenteuer erfuhren. Ein Beitrag zur Menschen-, Völker- und Länderkunde. Für Leser aus allen Ständen. 4 Bdchen mit Kupf. 8. jedes Bändchen. 1 fl. 12 kr.

Beiträge zu den Rechten der jüdischen Glaubensgenossen über Gegenstände, welche bei der Emancipation derselben oder bei Verbesserung ihrer politischen Verhältnisse besonders zu berücksichtigen sind. 1te Abtheilung. gr. 8. Nürnb. geh. 30 kr.

Biernatzki, J. C., die Hallig, oder die Schiffbrüchigen auf dem Eilande in der Nordsee. Wanderungen auf dem Gebiet der Theologie im Modekleide der Novelle. 8. Altona. geh. 3 fl. 36 kr.

Neue Bibliothek des Frohsinns, oder 10,000 Anekdoten, Witz- und Wortspiele, Travestieen und Parodieen, Epigramme, Räthsel, humoristische Aufsätze und Curiosa aller Art, in Prosa und Versen, redigirt vom Prof. Dr. J. M. Braun. 12. geh. die Lief. 24 kr.

Bodenmüller. Dr., der Schlaf und die Erfordernisse zu Erzielung eines gesunden und naturgemäßen Schlafes. Ausgearbeitet 8. 56 kr.

Neuester Briefsteller, enthaltend, eine Anleitung zum Brief-, Schön- und Rechtschreiben; alle Arten von Bitt-, Bewerbungs-, Glückwünschungs-, Einladungs-, Danksagungs-, Berichts- und Trostschreiben und vermischte Briefe, nebst einer Anweisung zu allen schriftlichen Aufsätzen welche im gemeinen bürgerlichen Leben vorkommen. Ein Handbuch für den Selbstunterricht für die mittlern und niedern Stände. 4te verbess. und vermehrte Aufl. 8. Münch. geh. 12 kr.

Dumas, A., sämmtliche Werke. Im Vereine mit mehreren Schriftstellern übersetzt und herausgegeben von Prof. Dr. O. L. B. Wolff. II. Bd. Reiseeindrücke 1. III. Bd. Reiseeindrücke 2. 12. Leipz. geh. Der Band. 42 kr.

Edelmann, J. Chr., Rede am 15 April 1836 bei dem feierlichen Dankgottesdienst wegen glücklicher Rückkunft Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern aus Griechenland, in der evangelischen Stadtpfarrkirche zu München gehalten. 8. München. geh. 9 kr.

Gervinus, G. G., über den Göthischen Briefwechsel. 8. Leipzig. geh. 1 fl. 48 kr.

König und Freiheit. Ein Sendschreiben wieder die falschen Propheten unserer Zeit. 8. Berl. geh. 1 fl. 36 kr.

L'aurent, Dr. J. C., Loci Velleiani. Inest censura Edit. ordlianae. 8. maj. 1 fl. 48 kr.

Lavater's, J. C., sämmtliche Werke. 4. Lief. gr. 8. geh. 24 kr.

Magis Amica Veritas, Conversations-Saal und Geister-Revue. Ein Panorama interessanter Personen, Gedanken und Zeitmaterien für Menschenkenntniß und Wissenschaft. Denken und Sollen! Vorzeit. Mitwelt. Können und Wollen! Gedacht und gesammelt. 2te und 3te Lief. Auswanderung bis Französismus. gr. 8. geh. 1 fl. —

Pfennig, Hauptbruchstück eines zunftgelernten und vielgereisten Schusters. Mit einer Abbildung. 8. Leipz. geh. 30 kr.

Pons, C. P., ist es vortheilhaft, sein Geld in Actien anzulegen? Für diejenigen, welche Geld oder Actien haben, beantwortet. 8. Berlin. geh. 45 kr.

Portfolio von Eirich Gothenburg. 8. Hamb. geh. 42 kr.

Pfennig-Blätter. Ein Magazin interessanter Auszüge aus Reisebeschreibungen und Geschichts-Werken, Novellen, Erzählungen, Gedichten Anekdoten rc. aus der neuesten belletristischen Literatur. In zwanglosen Heften. 1tes u. 2tes Heft. 12. Augsb. geh. 36 kr.

Riedel, Dr. K., Erörterungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur veranlaßt durch den Vernichtungskampf der Tendenzen der neuesten Literatur gegen sich selbst in der Person der HH. Menzel u. Gutzkow. gr. 8. Nürnb. geh. 1 fl. —

Sammlung neuer auserlesener und erprobter Geheim- und Hausmittel. Ein treuer Rathgeber in der Haus- und Feldwirthschaft, in den Werkstätten der Künstler und Handwerker, am Putztische der Herren und Damen und am Krankenbette. 8. Bern. geh. 40 kr.

Sammlung von 120 der interessantesten und witzigsten Original-Anekdoten von Friedrich dem Großen und Napoleon. Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Unterhaltung. 8. Quedl. geh. 36 kr.

Stahmann, Fr., Ahnung für die Geisterwelt. Eine Sammlung authentischer Erzählungen von merkwürdigen Träumen, Nachtwandlern, Doppelgängern, Ahnungen, Prophezeihungen, Geistererscheinungen, Vorempfindungen des Todes rc. und Mittheilungen aus der Geschichte der Seherin von Prevorst. Nebst den Resultaten der neuesten Forschungen berühmter Aerzte und Naturphilosophen über diese Gegenstände. Eine interessante lehrreiche Schrift für Jedermann. 8. 54 kr.

Ritter, C., Stehe früh auf! Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln, sich das frühe Aufstehen anzugewöhnen. 8. geh. 36 kr.

Tinius, Dr. J. G., der jüngste Tag, ob, wie und wann er kommen wird? in physischer, politischer und theologischer Hinsicht aus der Natur und Bibel erklärt. 8. Zeitz. geh. 36 kr.

Ueber die Emanzipation der Juden in Schleswig-Holstein. Ein Wort zur Beherzigung an die Schleswig.-Holsteinischen Provinzialstände. 8. Hamb. geh. 36 kr.

Deutsches Universal-Conversationslexicon oder vollständiges Wörterbuch der für Kunst und Wissenschaft, Gewerbe, Umgang und Lektüre aus allen fremden, lebenden und todten Sprachen entlehnten und gebräuchlichen Ausdrücke, Bezeichnungen und Redensarten. Für alle Stände des deutschen Volks als Supplement zu allen existirenden Ausgaben von Encyclopädien und Conversationslexicis. A—Al. Nr. 1. Lex. Form. 8. Leipz. geh. 36 kr.

(Der Zweck dieses Universal-Conversationslexicons ist nicht allein die bereits vorhandenen Ausgaben aller Encyclopädien und Conversationslexika zu vervollständigen und also ein Supplement für die Besitzer früherer Sammelwerke dieser Art zu seyn, sondern er geht auch dahin, eine selbstständige Erscheinung in der deutschen Literatur darzustellen. Die Besitzer des neuen Werkes sollen für den Augenblick jedes andern Conversationslexicons und alle Hülfsbücher in einzelnen Fächern des menschlichen Wissens entbehren können, den Mangel einer Encyclopädischen Bibliothek nicht empfinden, und in allen Lagen des Geschäfts- und Privatlebens einen treuen Auskunft- und Rathgeber zur Seite haben. Alle 6 Wochen erscheint ein Lieferung von 5 Bogen.)

Wienbarg, L., und die junge Literatur. Programm zu dem Programm der deutschen Revue. 8. geh. 9 kr.

Wolle, Marianna, Sammlung der neuesten, schönsten und elegantesten Touren zu Strümpfen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für die strickende Welt, 2te Aufl. 12. Nürnb. geh. 18 kr.
(Dieses besonders der eleganten Welt zusagende Werkchen, nur einen Blick in dasselbe gewürdigt, empfiehlt sich von selbst.)

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 240. Samstag, 27. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 26. August. Se. Excel: unser allverehrter hochwürdigster Hr. Erzbischof, Joseph Maria, haben von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige das große Kreuz des kgl. bayr. Civilverdienstordens erhalten. Se. kgl. Hoj. der Hr. Herzog Wilhelm von Bayern, waren von Sr. kgl. Maj. beauftragt, die große Ordensdekoration, an dem 50sten Geburts- und Namensfeste des Königs, dem hochwürdigstm Hrn. Erzbischofe, als einen Beweis des kgl. Wohlwollens, und der gerechtesten Würdigung seiner hohen Verdienste um Kirche und Staat zuzustellen. Bambergs Einwohner, und die ganze Erzdiözese sind innigst erfreut über die hochverdiente Auszächnung ihres Oberhirten, der in seinem rastlosen Wirken der Gegenstand der ungetheilten Verehrung, und wegen seiner liebenswürdigen Gemüthlichkeit und freundlichen Mildthätigkeit der Gegenstand der allgemeinen Liebe ist.

Hoch lebe unser allergnädigster König Ludwig!

Es lebe der ehrwürdigste Fürsten-Nestor, Seine königliche Hoheit der Herr Herzog Wilhelm in Bayern!

Hoch lebe unser hochwürdigster Herr Erzbischof, Joseph Maria!

* Das Festmahl zu welchem sich gestern zur Feyer des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs eine große Anzahl von Männern aus allen Ständen der hiesigen Einwohnerschaft, insbesondere auch viele Herren Linien- und Landwehr-Offiziere im Lokale der Harmonie-Gesellschaft vereinigt hatten, zeichnete sich durch den Geist der Heiterkeit und die dabei kundgegebenen patriotischen Gesinnungen der Theilnehmer besonders aus. Die Musik der Landwehr begleitete die zahlreich ausgebrachten Toasts, von denen wir folgende ausheben: Herr Appell. Ger. Dir. Dr. Seiling sprach: „Seiner Majestät unserm allergnädigsten Könige, dem weisen, gerechten und beharrlichen Regenten, der heute die erste 50jährige Periode Seines Lebens beendet hat, auf daß er auch die zweite zum Heile, zum Ruhm und Glück unseres geliebten Vaterlandes glücklich vollende, ein feuriges Lebehoch!“ Darauf brachte Hr. Oberstlieutenant v. Weigand den Toast auf Ihre Majestät die Königin, Hr. Bürgermeister Hollfelder den auf das ganze königliche Haus, und insbesondere auf Se. Maj. den König Otto von Griechenland aus. Zum Schluße erhob sich Herr App. Ger. Rath Kirch, und sprach: „Auch den braven und biedern Bürgern Bambergs, die bei jedem Anlasse sich so patriotisch erweisen, und auch heute dieses durch ihre so zahlreiche Theilnahme an diesem Festmahle zu Ehren Sr. Majestät unsers geliebten Königs so schön bethätigen, ein Lebehoch!“ Alle diese Toasts mit Enthusiasmus ausgesprochen und aufgenommen trugen am meisten dazu bei, die freudige Stimmung aller Anwesenden, und die Herzlichkeit, die allerseits herrschte, noch zu erhöhen.

*** München, 24. Aug. Morgen feiern wir ein großes Familienfest, den fünfzigsten Geburts- und Namenstag Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs, kaum ist ein einziges Gasthaus hier, wo nicht Toaste für das Wohl Allerhöchstdesselben ausgebracht werden. Zur Feier dieses Festes werden bereits überall musikalische Unterhaltungen angekündigt. Ueberhaupt entwickelt sich ein immer regerer Sinn für Musik in allen Ständen. — Gestern Abends sind Ihre Majestäten, die regierende Königin und König Otto, in Nymphenburg angekommen, eben so Se. kgl. Hoh., unser in jeder Beziehung hochverehrter Kronprinz; auch J. M. die Königin Karoline trafen in Biederstein ein, woselbst Allerhöchstsie einige Wochen verweilen und dann nach Dresden abgehen werden. Gestern war in Nymphenburg große Familientafel, und heute feiert dem Vernehmen nach, die ganze königliche Familie das oben bezeichnete Fest in Berg, einem königlichen Jagdschlosse am Starenberger See. S. M. der König sehen sehr heiter und gesund aus, und werden am nächsten Samstag den 27. d., von hier aus direkt nach Berchtesgaden gehen. Die königliche Mutter und König Otto reisen jedoch über Hohenschwangau nach demselben Orte. Auch J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin von Hessendarmstadt sammt Ihrem erlauchten Gemahl sind vorgestern in Nymphenburg angekommen, und verschönern den hohen Verwandten-Zirkel. — Unser Theaterintendant, Hr. Hofrath Küstner, wird erst bis zum 8. k. M. dahier eintreffen. Der allgemeine Wunsch, es möge eine Restauration mit dem Theaterpersonale vorgehen, wird immer lauter. — Die Nachrichten aus Spanien haben hier keine besondere Sensation erregt; man war längst darauf gefaßt und zweifelt nicht, es werde troß der Constitution von 1812 die Ruhe wieder hergestellt werden.

□ Frankfurt, 23. Aug. Die Ergänzung unsers Senats ist zwar nur eine Frankfurter Angelegenheit; eine kurze Besprechung derselben dürfte jedoch auch für auswärtige Leser nicht ohne alles Interesse seyn. Im Laufe dieses Jahres sind vier Mitglieder des Senats durch den Tod abgegangen, für zwei derselben werden Mitglieder der zweiten, für die beiden andern der dritten Rathsordnung gewählt. Wegen dieser letzteren, welche verfassungsmäßig aus den zünftigen Handwerkern gewählt werden müssen, ist im Prinzip keine Meinungsverschiedenheit, und es kommt nur darauf an, welche Glücklichen durch Wahl und Kugelung zu Regierungsmitgliedern erkieset werden. Anders verhält es sich mit den Mitgliedern der zweiten Ordnung. Die Mitglieder, deren erledigte Stelle ersetzt werden soll, waren ein Jurist und dann der bekannte Gelehrte, Nikolaus Vogt. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß für die eine dieser Stellen ein Jurist gewählt wird, wegen der andern wird aber die Frage entstehen, ob ein Kaufmann oder abermals ein Jurist gewählt werden soll. Das letztere möchte jedenfalls zweckmäßiger seyn, da die Mitglieder unseres Gerichts Senatoren seyn müssen, und erst neuerlich von der gesetzgebenden Versammlung die mangelhafte Besetzung unseres Appellationsgerichts mit Recht gerügt wurde, so daß es Pflicht ist, Sorge zu tragen, daß einem solchen Uebelstande abgeholfen werde. Es fehlt uns ja auch hier nicht an Juristen, wie die große Zahl von Advokaten sattsam beweist, und nur Wenige möchten die Ehre ausschlagen, wenn sie gewählt würden. Zwar ist dieses schon mehrmals vorgekommen, und zwar in letzterer Zeit von Kanzleirath Fiedler und Dr. Eder, doch kann man, wenn diese Herren nicht durch wichtige Gründe zu solchem Entschluß bestimmt wurden, es nicht billigen, wenn sich Männer, in deren Fähig-

keit und Redlichkeit ihre Mitbürger Vertrauen setzen, einem solchen Berufe für Gemeinwohl entziehen. Seit der Wiederherstellung der Selbstständigkeit sind übrigens solche Beispiele von Entsagung öfters vorgekommen, und zwar leider immer von Männern, deren Eintritt in den Senat sehr gewünscht wurde. Manche mag wohl das öftere Mißgeschick bei der Kugelung bewogen haben, auf die ihnen zugedachte Ehre zu verzichten, dieses sollte aber kein Grund seyn, und es wäre wirklich gut, wenn in unserer Verfassung die Annahme der Senatorenstelle eben so zur Pflicht gemacht wäre, als wie die Annahme derjenigen eines Mitgliedes zur gesetzgebenden Versammlung. Freilich müßte dann für die Juristen ein höheres Gehalt bestimmt werden, als dieses jetzt der Fall ist, damit dann nicht nur reiche Juristen in den Senat gewählt werden müßten, was nothwendig für den Fall, daß der Gewählte zur Annahme der Stelle verpflichtet ist, geschehen müßte, wenn das bisherige Verhaltniß beibehalten bliebe.

Frankfurt, 24. Aug. In der heute stattgehabten Ziehung 4. Klasse 90. hiesiger Stadtlotterie sind auf folgende Loose die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 20,305 fl. 20,000, Nr. 12,220 fl. 5000, No. 6582 fl. 2000, No. 4033 fl. 1000.

(Fkf. Journal.)

Von der Oberelbe, 16. Aug. Man will wissen, daß die österreichische und preußische Regierung, in Betreff der Angelegenheiten, der pyrenäischen Halbinsel, die Ansicht haben, daß es hohe Zeit sey, den Unordnungen und Gräueln ein Ziel zu setzen, deren theilnahmlose Zuschauer geblieben zu seyn, selbst die Geschichte den Leitern der heutigen Politik verargen würde. Es soll bei denselben die Ueberzeugung herrschen, daß das Kabinet der Tuilerien bereits solche Proben seiner loyalen Gesinnung gegeben habe, daß Europa von einer Einschreitung Frankreichs in Spanien nichts zu besorgen habe. Dagegen soll Rußland noch nicht die Ansichten theilen, somit die Zustimmung des Letztern zu einer Einschreitung Frankreichs vor Allem zu gewinnen seyn. Man schmeichelt sich aber mit der Hoffnung, daß auch diese um so eher erfolgen dürfte; da auch England in neuerer Zeit wieder mehr Vertrauen eingeflößt, und besonders durch sein jüngstes Verhalten in der Schweiz den Beweis abgelegt habe, daß es keineswegs Willens sey, den Revolutionären auf dem Festlande den mindesten Verschub zu leisten.

(Schw. Merkur.)

Oesterreich. Wien, 18. Aug. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Brünn, sind noch folgende Nachrichten eingegangen: Um die sechste Nachmittagsstunde begaben sich Allerhöchstihre Majestäten auf den Franzensberg zu dem von den mährischen Ständen veranstalteten Feste der Erinnerung an die von Sr. jetztregierenden Mj. als damaligen k. k. Kronprinzen im Namen weiland Sr. Mj. des Kaisers Franz I. am 4. Oktober 1818 vorgenommene Grundsteinlegung zu dem dort befindlichen, von den märischen Ständen errichteten Denkmal des letzten siegreichen, den dauernden Frieden erkämpfenden Feldzüge der alliirten Monarchen. Der Gouverneur mit dem Obersthofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin und Reisedirektor Grafen von Ditrichstein fuhren Ihren Majestäten bis zu dem Franzensberge vor; dort angelangt, wurden Allerhöchstdieselben von den versammelten Ständen empfangen, und auf die eigens dem Friedens-Denkmahle gegenüber errichtete Tribune geleitet. Bei der Ankunft J. J. M M. wurden auf dem Spielberge Artilleriesalven gegeben, und ein dem Feste anpassendes Gedichte von einem Chor gesungen. Andere aus diesem Anlasse verfaßte Gedichte wurden JJ. MM. von dem Gouverneur und Landeshauptmann überreicht; sodann geruhten JJ. MM. mit dem allerhöchsten Hofstaate und einem zahlreichen Gefolge bei den an den Friedens-Obelisken aus den letzten Kriegsjahren vorhandenen und aufgestellten Invaliden, den Erziehungsknaben des Infanterieregiments Prinz Emil und den aufgestellten Bürgerkorps vorüber zu gehen, sofort in Allerhöchstihre Wohnung auf dem über die Bastion der Stadt zum Judenthore neugeführten Verbindungswege und über das Glacis zurück zu kehren. — Um 8¾ Uhr Abends geruhten Allerhöchstihre Majestäten die von den Stadt- und Vorstadtbewohnern veranstalrete glänzende Illumination in Augenschein zu nehmen. Sowohl bei der Umfahrt durch die Stadt, als bei der Fahrt nach dem Franzensberge folgte Allerhöchstihren Majestäten eine große Anzahl von Stadt- und Landbewohnern, und aller Orten wiederholten sich die Ausdrücke der freudigsten Empfindungen über den Anblick des geliebtesten Herrscherpaares bis zur Rückkehr, welche um 9½ Uhr erfolgte.

(Oestr. Beobachter.)

Ein Schreiben aus Wien (im deutschen Kourier) spricht neuerdings von einer bevorstehenden Verzichtung der Kaiserin Marie Luise auf ihre Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. Nach den Wiener und Frankfurter Territorialverträgen fallen diese Herzogthümer bekanntlich nach dem Ableben Marie Luisens an den Herzog von Lucca, der aber alsdann das Herzogthum Lucca an Toskana abzutreten, und dagegen der Großherzog an den Herzog von Modena einige Abtretungen zu machen hat. Bis zur Zeit des Heimfalles nach dem Erlöschen des spanischen Zweigs der Bourbone behält Oesterreich das Besatzungsrecht in Piacenza. Bis zum Ableben der Kaiserin Marie Luise müssen Oesterreich und Toscana dem Herzog von Lucca eine jährliche Rente von 500,000 Fr. auszahlen, welche als Hypothek auf den sogenannten pfalzbayerischen Herrschaften in Böhmen lastet. Die Herzogin Marie Luise soll jedoch gesonnen seyn, schon bei Lebzeiten auf die Regierung zu verzichten, und ihre Herzogthümer abzutreten, wofür sie als Entschädigung die bis jetzt vom Herzog von Lucca bezogene Rente erhalten, und ihr alle persönlichen Ehrenrechte und Prärogative souveräner Häupter verbleiben würden. Die Uebereinkunft hierüber soll in Prag abgeschlossen werden; die Herzogin selbst aber wird sich nicht dahin begeben, sondern von Wien nach Parma zurückkehren. — Außer der kaiserl. Familie werden auch der König und die Königin von Sachsen, und der Prinz von Salerno bei der Krönung in Prag erwartet.

Die allgemeine Zeitung hat Nachrichten von den Ufern des Isonzo vom 14 d., nach denen eine türkische Fregatte, an deren Bord der nach Wien bestimmte türkische Botschafter sich befindet, im Hafen von Triest eingelaufen ist.

Großbritannien.

London, 19. Aug. Das Oberhaus hat von Neuem mehrere Bills zum großen Mißvergnügen des Lords Melbourne und des „Morning-Chronicle" verworfen. Der letztere drückt sich in dieser Hinsicht folgendermassen aus: „Das englische Volk muß blind seyn, um nicht zu gewahren, daß das Unterhaus eben so verderbt, als das Oberhaus werden, oder daß das letztere eine gänzliche Ausmusterung erleiden muß."

Lord Lyndhurst stellte gestern im Oberhause, nur zu seiner und des Hauses Rechtfertigung, den Antrag: daß ein Bericht über die Zahl der im Laufe der Session vor das Haus gekommenen Bills, mit Angabe, wie viele ohne oder mit Amendements angenommen, und wie viele zurückgenommen oder verworfen worden seyen, erstattet werde. Der Antrag wurde angenommen. — Morgen wird das Parlament prorogirt. Man ist sehr gespannt, ob in der Rede des Königs eine Beschwerde über die Lords und ihre Hemmung der legislatorischen Maßregeln vorkommen wird.

Aus den aus Lissabon hier eingegangenen Berichten geht hervor, daß die Eröffnung der portugiesischen Cortes bis zum

11. Sept. ausgesetzt worden ist. Man war nicht ohne Besorgniß, daß die letzten Ereignisse in Spanien auch aufrührerische Bewegungen in Portugal veranlassen dürften.

Nach dem „Courier" ist das Gerücht verbreitet, die Constitution von 1820 sey in zwei oder drei Städten Portugals ausgerufen worden.

An der Börse hieß es, die Minister hätten gestern Abend die Anzeige von dem Beschlusse der franz. Regierung, daß sie in Spanien nicht interveniren werde, erhalten.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Das Journal de Paris meldet: Eine telegraphische Depesche von Madrid vom 17. d. berichtet, daß Hr. v. Rayneval Abends 6½ Uhr zu St. Ildefonso nach einer Krankheit von 6 Tagen an einem Lungenleiden, und in Folge eines Anfalles von Kopfgicht, gestorben ist. Dieselbe Depesche meldet, daß die beiden Königinnen am 17. in Madrid eingetroffen sind, und daß die Stadt ruhig war. An demselben Tage griff General Lebeau (der neue Befehlshaber der Fremdenlegion in Spanien) die Carlisten an. Ihre Bataillone standen auf der Grenzlinie. Der General Lebeau hat sie aus ihren Positionen vertrieben, und auf das Bastan und Ulzama zurückgeworfen, nachdem er viele Leute derselben getödtet, verwundet, und viele zu Gefangenen gemacht hatte. Zu Eguia ließ er ihre Befestigungen abbrechen und zerstören, und bemächtigte sich ihrer Magazine.

Der Herzog von Orleans ist gestern Mittags nach Compiegne abgereist. — Baron v. Werther, Botschafter Preußens, hat gestern Depeschen nach Berlin abgeschickt, nachdem er eine Conferenz mit Hrn. von Montalivet im Ministerium des Innern gehabt hatte. — Der König von Neapel wird Ende dieser Woche nach Compiegne abreisen, um den Manövern der dort versammelten Truppen beizuwohnen. — Das Journal de Paris erwidert auf die Klagen mehrerer Blätter über die zunehmende Unsicherheit in den Straßen von Paris, in Folge deren man der Polizei Nachlässigkeit Schuld gegeben habe, daß bereits die Urheber der vorgefallenen Beraubungen in der Vorstadt St. Germain entdeckt und festgenommen seyen, und von den Beraubten theilweise wieder erkannt worden seyen. Ein Weinhändler von der Barriere Mont-Parnasse, bei welchem dieselben sich gewöhnlich zu versammeln pflegten, ist in den Händen der Justiz. Bald nachher bemächtigte man sich auch mehrerer anderer Räuberbrigaden, die im 5. und 6. Arrondissement sich bemerkbar gemacht hatten. Die Polizei habe dabei den größten Eifer an den Tag gelegt. Eine große Zahl von Stadtsergeanten und Munizipalgardisten patrouillirten in kleinen Abtheilungen, und der Dienst hat eine solche Ausdehnung erhalten, daß die Agenten der öffentlichen Macht allemal in der dritten Nacht wachen müssen. Die Militairpatrouillen sind vervielfältigt worden auf Ansuchen des Polizeipräfekten, die Nationalgarde wirkt mit gewohntem Eifer mit, und die nächtlichen Angriffe haben auch aufgehört. Was die Journale neuerdings hierüber melden, ist nur die Wiederholung der früheren Vorfälle, um auf die Verwaltung ein nicht verdientes schlechtes Licht zu werfen.

Man schreibt von Bayonne, 18. August: Der General Lebeau ist am 12. zu Pampeluna angekommen. Am 13. ließ ihn der General Bernelle in seinem Kommando der Fremdenlegion anerkennen. An demselben Tage ließ dies der Vizekönig auf der ganzen Linie thun. General Lebeau hat das Kommando angetreten, und dieses den unter seinen Befehlen stehenden Truppen in folgendem Tagsbefehle angekündigt: „Der König der Franzosen hat mich mit dem Oberbefehle über die Fremden- und französische Legion in spanischen Diensten beehrt. Die Königin Isabella hat dieser Auszeichnung noch das Kommando der Operationskorps von Navarra hinzugefügt; ich verhehle mir nicht, daß mein Unternehmen schwierig ist, aber ich werde mit den Pflichten, die es mir auflegt, die Erfahrung eines alten Soldaten vereinigen, und die Bewunderung, welche die spanische Nation mir immer eingeflößt hat. Zahlreiche Hülfstruppen, welche Frankreich vermöge seines Bündnisses mit Spanien, diesem noch weiter zu Diensten stellt, werden mir folgen, noch vor Ablauf eines Monats werden sie eintreffen; aber alles, was ich von den spanischen Kriegern um mich sehe, ist ein günstiges Vorzeichen für die Vorkämpfe vor dem Eintreffen der Verstärkung, die ich angekündigt habe.

Pampeluna, 13. Aug. 1836. General Lebeau."

Wenige Stunden nach der Bekanntmachung dieses Tagsbefehles befahl General Lebeau, 10,000 Rationen Bisquit zu verfertigen.

Nach einem Schreiben aus Genf vom 17. im Journal des Debats glaubt man, daß der dortige große Rath, wenn auch mit Widerspruch einzelner, den Tagsatzungsbeschluß vom 11. ebenfalls annehmen werde. Viele Flüchtlinge, besonders Deutsche, die noch nie in Frankreich gewesen, dagegen wenige Italiener und Polen, mit Ausnahme Mazzinis, sollen die gewaltsame Wegweisung aus der Schweiz nicht abgewartet, sondern aus freien Stücken nach Frankreich übergegangen seyn. Hierdurch wird der Vorwurf gegen Frankreich entkräftet, als habe es eine Anhäufung der Flüchtlinge in der Schweiz begünstigt, um sie an einem Punkte beisammen zu haben, und dann zu prescribiren.

Das Journal des Debats sagt: Das engl. Ministerium und die Chefs der Toryopposition haben sich in der Sitzung der Lords am 18. noch einmal ein Lebewohl gesagt. Die Aeußerungen dabei entsprechen ganz dem Charakter der Erbitterung, welcher den größten Theil der Diskussion bezeichnet hat (wir werden wieder darauf zurückkommen); aber die Animosität beider Parteien hat sich noch selten auf eine so eklatante Weise und mit so wenig Zurückhaltung kund gegeben. Auf solche Weise wird das Oberhaus seinen hartnäckischen Widerstand gegen alle vorgeschlagenen populairen Maßregeln nicht in Vergessenheit bringen, und wir fürchten mit Lord Holland, daß es dadurch auch in der öffentlichen Meinung sich einen nicht wieder gut zu machenden Stoß versetzt hat.

Die neuen Minister, welche Isturiz gefolgt sind, haben bedeutsame Namen. Hr. Aguirre Solarte bemerkte gestern Abend auf dem Café Tortoni, diese Administration würde keine fünfzehn Tage bestehen; ihr würde die Republik folgen. Calatrava war Minister der Cortes im Jahre 1823; er war es, der Ferdinand VII. nach Sevilla begleitete; das dünkt uns ein böses Anzeichen für die Königin Christine. Hr. Ferrer war Minister unter der Verwaltung Mendizabals; Lacuadra und die Generale Seoane und Rodil sind eifrige Freiheitsfreunde; sie wollen die revidirte Constitution von 1812. Manche sind erstaunt, die Namen Mendizabal und Arguelles nicht auf der Ministerliste zu finden. Man hat noch keine Details über die Unterhandlungen, welche die neue ministerielle Organisation erzeugt haben. Wahrscheinlich aber wird Mendizabal nicht an einer Verwaltung haben Theil nehmen wollen, die er als vorübergehend betrachtet. Es ist nicht zu verwundern, daß Arguelles nicht zu einem Ministerium gehören will, das vor Allem die Revision der Constitution von 1812 will, deren Verfasser er selbst ist.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 10. Aug. Obgleich französische Blätter angezeigt haben, daß die Garnison in Ancona theilweise durch frische Truppen ersetzt werde, kann ich doch versichern, daß man sich zu Rom ernstlich damit beschäftigt, den Abzug derselben, so bald als thunlich, bewerkstelligt zu sehen. Ohne Zweifel wird im Laufe des Sommers Anco-

na noch geräumt werden, denn es scheint bei dem Pariser Kabinet nicht minder, als bei dem österreichischen und römischen Hofe, der Wunsch vorzuherrschen, die Angelegenheiten des päpstlichen Staates so geordnet zu sehen, daß die Anwesenheit fremder Truppen zum Schutze der römischen Regierung überflüssig werde. (Allg. Z.)

Rußland.

Odessa, 29. Juli. Mit dem Dampfschiffe „Kaiser Nikolaj" sind hier Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24. Juli eingegangen. Die Pforte hatte von der asiatischen Armee sehr erfreuliche Nachrichten erhalten. Reschid Pascha hat sich nämlich der Stadt Dschesira nach einem hartnäckigen Widerstand vom 45 Tagen bemächtigt. Dschesira ist eine Festung am Tigris, einige Tagereisen von Diarbekir entfernt. Es war einer der Hauptsammelplätze der Kurden, und es sollen sich daselbst während der Belagrung 12,000 derselben befunden haben. Der ganze Verlust der türk. Armee beläuft sich auf 4 bis 500 Mann. — Das türk. Dampfschiff, welches Halil Pascha nach Varna gebracht hatte, ist am 9. hierher zurückgekehrt. Zwei Tage zuvor hatte Halil Pascha Varna verlassen und war nach Rustschuk gereist; von dort wird er zu Lande nach den Dardanellen reisen, wo ihn dasselbe Dampfschiff in einiger Zeit abholen wird. Varna wird eine sehr starke Festung werden, wenn erst alle daselbst begonnenen Arbeiten vollendet sind; die Werke sollen mit 260 Kanonen vom größten Kaliber besetzt werden, die man bald dorthin abgehen zu lassen beschlossen hat. — Man schreibt aus Adrianopel, daß daselbst vor Kurzem die Pest ausgebrochen ist und schon bedeutende Verheerungen angerichtet hat.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juli. Von der Ostgränze des Reichs haben wir neuere Nachrichten erhalten. Während Rußland sich bemüht, den Widerstand der Tscherkessen zu besiegen, strengt Reschid-Pascha alle Kräfte an, die Kurden zur Unterwerfung zu bringen. Einer der Häuptlinge derselben, Narandouz Bey, ist ein kühner und gefährlicher Parteigänger, der eine Bergfestung und viele Hilfsquellen besitzt, und sich durch Grausamkeit gegen die Gefangenen berüchtigt gemacht hat. Reschid-Pascha übt schreckliche Repressalien, und hat gegründete Hoffnung, die Kurden etwa zu der Zeit zur Unterwerfung genöthigt zu haben, wo der Sultan zu dem großen Kriege vorbereitet ist, der ihm am meisten am Herzen liegt, — dem gegen Mehemed-Ali. — Der Großherr geht in der Einführung europäischer Einrichtungen und Gesetze immer weiter. In diesem Augenblicke bezweckt er nichts Geringeres, als die Gründung einer türkischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche ihre Dampfschiffe das schwarze Meer auswärts und das mittelländische Meer abwärts gehen lassen soll. Um derselben das Monopol des Personen- und Waarenverkehrs zu sichern, hat er ein Edikt erlassen, das allen Fremden Schiffen verbietet, an irgend einem Punkt des Bosphorus oder des Meers von Marmora anzulegen, mit Ausnahme von Konstantinopel selbst. (D. C.)

Ein Kutter ist abermals nach Tripolis unter Segel gegangen. Die widersprechendsten Gerüchte sind über die Expedition Tahir Pascha's in Umlauf gesetzt. Ich wiederhole sie nicht, weil die Pforte, wie ich schon neulich gemeldet, die Nachricht erhalten, daß Tahir Pascha glücklich in Tripolis angekommen ist, und daselbst seine Truppen ohne die mindeste Anfechtung ausgeschifft hat. — Ein Geldtransport ist neuerdings nach Odessa abgegangen; die Schuld an Rußland möchte nun bald ganz getilgt seyn. — Die Nachrichten aus Bosnien sollen sehr bedenklich lauten, und die Pforte dürfte die östreichische Regierung auffordern, zur Wiederherstellung der Ruhe in dieser Provinz einzuschreiten, da es ihr nicht gelingt, die Ordnung aufrecht zu halten. — Admiral Roussin scheint einstweilen hier bleiben, und erst später von dem ihm ertheilten Urlaub Gebrauch machen zu wollen. Einige glauben, daß er in diesem Jahre Konstantinopel nicht verlassen werde. (F. J.)

Münchener Kurs vom 22. August: Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. Br. 102, G. 101 7/8. do. 3 1/2 pCt. G. 101 1/8. — Promess. auf d. Hyp. u. W. B. Bankakt. pr. Br. 37. G. 36. 4 pCt. Metall. prpt. Br. 104 3/4, G. 104 1/4. — Bankakt. Div. 1. Sem. 1836. Br. 1365, G. 1360. Poln. L. 300 fl. Br. 116. Holl. 2 1/2 pCt. Integr. prpt. 1 Mt. Br. 55 7/8. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. D. 5. 35. Friedr.d'or G. 9. 54. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. G. 9. 35. Conv. Thlr. u. 20r. 100 1/4. Preuß. Thlr. 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 24. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 7/8. Bankak. Br. —, G. 1618. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 140, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/8, G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 36. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die Londoner Bibelgesellschaft hat im vorigen Jahre 633,604 Abdrücke der hl. Schrift verbreitet, die Gesammtzahl der von ihr ausgegebenen Exemplare beläuft sich nun auf neun Millionen. Die Gesellschaft für die Beförderung der christlichen Erkenntnisse hat im vorigen Jahre außer andern Schriften 173,000 Bibeln ausgegeben.

Aus Athen schreibt die allgem. Kirchenzeitung: Da die Bibel- und Tractätchengesellschaften in der neuesten Zeit ganz sonderbare Geisteserzeugnisse in die Schulen eingeschmuggelt haben, so sah sich die Regierung genöthigt, die kgl. Druckerei als Schulbücherverlag zu erklären, der allein zu den billigsten Preisen Bücher an die Schulen abliefert, welche von einer Kommission geprüft sind.

Der Kasseler Hülfsverein hat in diesem Frühjahre ein 64 Acker großes Stück Land gepachtet, und dasselbe, in 24 gleiche Parthieen unter 24 hülfsbedürftige Familien, hauptsächlich aus dem Stande der Handwerker, zum Anbau mit Kartoffeln unentgeldlich sammt den nöthigen Saat-Kartoffeln unter der Bedingung vertheilt, daß diese Familien bis zur Aernte das Land selbst bearbeiten, sich des Almosensammelns enthalten und einen musterhaft sittlichen Lebenswandel führen!

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

b) Im Wege richterlicher Hülfsvollstreckung wird die, dem Joseph Lösch in Zeil zugehörige, unten beschriebene Mühle, nebst den dazu gehörigen Feldern und Wiesen

Dienstag den 13. September l. Js.

Nachmittags 1 Uhr auf dem Gemeindehause zu Zeil nach Maßgabe der Exekutions-Ordnung öffentlich versteigert, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Eltmann am 8. August 1836.

Königliches Landgericht.

W. A. Kumer,
Landrichter.

Beschreibung der Mühle.

Die Mühle liegt in einem schönen Thale, etwa 8 Minuten von dem Städtchen Zeil entfernt. Sie besteht aus zwei Mahlgängen und einem Schneidgange, oberhalb der Mühle ist ein geräumiger Getreideboden.

Mit dieser Mühle steht in Verbindung ein zweistöckiges Wohnhaus, welches im untern Stocke einen geräumigen Vorplatz, eine große Stube und hellgewölbte Küche, im zweiten Stocke einen Vorplatz, eine große Stube und Kammer, dann zwei Nebenkammern hat, nebst diesen einen geräumigen Viehstall mit Heuboden.

Ferner befinden sich bei dem Hause 6 von Steinen gebaute Schweinställe, eine Scheune, und unter derselben zwei gewölbte Keller.

Um der Mühle herum sind drei Baumgärten, und um diese herum bis 15 Morgen Artfeld und Wiesen mit vielen Obstbäumen, dann ein Fischweiher und eine Winterung.

b) Wer an den Nachlaß des dahier verlebten Handlungsdieners Andreas Ringelmann eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert solche binnen 4 Wochen um so gewisser anzumelden, als außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

Bamberg, 9. August 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

An der Bamberger Schranne d. 21. Aug. 1836 wurden verkauft: Weizen 328 Schfl. 1 Mz. Preis I. 12 fl. 20 kr., II. 11 fl. 40 kr., III. 9 fl. 15 kr. Korn 178 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 111 Schfl. 1 M. Pr. I. 7 fl. 30 kr., II. 7 fl. 12 kr., III. 6 fl. 45 kr. Dop.-Haber 68 Schfl. 5 M. Pr. I. 5 fl. 15 kr., II. 4 fl. 38 kr., III. 4 fl. 24 kr. Einf. I. 6 fl. — kr. II. 5. 48. III. 5. 36.

(Mit einer außerordentlichen Beilage Nro. 6.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 6.

Deutschland.

München, 8. August. Unstreitig wird der Krone Preußen, die über das größte Areal und die größte Bevölkerung im Bereich des großen deutschen Zollvereins zu gebieten hat, eine gewichtige Stimme in den Angelegenheiten zustehen, welche auf dem jetzt hier versammelten Zoll-Congresse verhandelt werden. Darum müssen die Ansichten des demselben beiwohnenden Königl. preußischen Abgeordneten in einem hohen Grade beachtungswerth erscheinen. Ich theile Ihnen deshalb die Worte mit, in denen sich derselbe, (der Geheime Ober-Finanzrath Kühne) über die bisherigen finanziellen Erfolge des Vereins ausgelassen hat: „Vieles und Wohlerwogenes, äusserte derselbe, müßte täuschen, wenn die finanziellen Erfolge des nunmehr in einem so großen Theile von Deutschland ins Leben getretenen Zollvereins sich also gestalten sollten, daß dadurch dessen Fortbestehen und weitere gedeihliche Ausbildung gefährdet würde. Mögen wir aber auch weise die Erfahrungen nicht unbenützt lassen, welche sich aus den Ergebnissen der beiden jüngst verflossenen Jahre herleiten. Wir hatten während dieser beiden Verwaltungs-Jahre mit allen den Beschwernissen zu kämpfen gehabt, welche in der Periode der Umgestaltung des ältern und der Entwickelung eines neuen Zustandes einzutreten pflegen. Es galt im Jahre 1834, für Länder mit einer Bevölkerung von mehr als 8 Millionen Einwohnern (Bayern, Würtemberg, Sachsen und Thüringen) theils die Einführung eines ganz neuen, theils die wesentliche Umgestaltung eines älteren, dem neu anzunehmenden nur entfernt ähnlichen, Zollsystems. Es kam für alle Bestandtheile des nunmehr größeren Gesammtvereins darauf an, die allseitigen Verwaltungs-Einrichtungen in Uebereinstimmung und Einklang zu bringen und sie dem größeren Ganzen, welchem sie jetzt dienen sollten, anzupassen. Es mußte die Aufgabe seyn, nur dieses größere Ganze und dessen Gesammt-Interesse im Auge zu behalten, diesem jedes bisherige, in sich vielleicht recht wohl begründete, Partikular-Interesse unterzuordnen. Es war der Gesichtspunkt festzuhalten, daß, was bisher ein für sich bestehendes Ganze gewesen, jetzt nur Theil eines größeren Ganzen geworden sey, und was als überwiegend in Bezug auf eine bisherige minder umfassende Gesammtheit anerkannt seyn möchte, nun im Verhältniß zur größeren Gesammtheit als minder erheblich, selbst störend hervortreten könnte. Es mußte endlich, was anzuordnen war, rasch angeordnet werden, damit nicht bei dem gerade für den hier in Rede stehenden Verwaltungszweig doppelt nothwendigen Ineinandergreifen aller einzelnen Anordnungen, durch das Zurückbleiben auch nur auf Einem Punkte die Ordnung des Ganzen gefährdet werde. Können wir gerne einräumen, daß zur Lösung dieser schwierigen Aufgaben schon Vieles und Löbliches in allen Ländern des Vereins geleistet ist: dann darf dieß doch nicht zu dem Glauben verleiten, als sey bereits allen Anforderungen genügt, welche für das Fortbestehen und für die gedeihliche Ausbildung des Zollvereins sich als wünschenswerth, selbst nothwendig bedingen. Wir dürfen hoffen, daß mit den Einrichtungen und Verbesserungen, welche noch erforderlich sind, um jenes eben angedeutete Ziel zu erreichen, um so rascher und folgerechter fortgeschritten wird, je mehr man sich überzeugt, daß es sich hierbei nicht um Concessionen, welche ein Vereinsland dem andern machen soll, sondern um Vereinbarungen handelt, welche zum Vortheil des Ganzen, also eines jeden seiner Theile, gereichen. Preußen insonderheit darf diese Hoffnung und Erwartung um so bestimmter aussprechen, als die finanziellen Verluste, welche aus der Mangelhaftigkeit der ersten Einrichtung sich herleiten, fast ausschließlich für seine Kassen fühlbar geworden sind, während die Zoll-Einnahmen anderer Vereins-Staaten sich schon für die Jahre 1834 und 1835 gegen den früheren Zustand wesentlich erhöhet und zum Theil wenigstens zu Lasten Preußens erhöhet haben. Gern wollen wir indessen, um nirgend die Billigkeit zu verletzen, anerkennen, daß mehrere der Vereins-Regierungen gerade in den ersten Jahren der gemeinschaftlichen Verwaltung mit manchen Schwierigkeiten im eigenen Lande zu kämpfen gehabt haben. Wohl war die Vereinigung von dem allgemeinen Willen in den verfassungsmäßigen Formen gutgeheißen; aber dieser allgemeine Wille war weit nicht der Wille Aller, im Gegentheil die Zahl der Stimmen nicht gering, welche die Verderblichkeit des Anschlusses behaupteten und die baldige Wiederauflösung des Vereins prophezeiheten. Soll es Wunder nehmen, wenn dergleichen Prophezeihungen auf eine und die andere Regierung wenigstens in so weit eingewirkt hätten, um eine gänzliche Verschmelzung wirklicher oder vermeindlicher Partikular-Interessen mit dem Gesammt-Interesse, eine völlige Unterordnung jener unter letzteres nicht eben so zu übereilen, und sich vorerst lieber auf die nothdürftige Anpassung schon bestehender Einrichtungen an die neu vereinbarten Vorschriften zu beschränken? Solche Zögerungen werden aber verschwinden, wie sich die Ueberzeugung von der Dauer des Vereins außer Zweifel stellt. Die Regierungen werden sich alsdann in den Stand gesetzt finden, den kollidirenden Ansprüchen Einzelner, denen diese oder jene im Interesse des Ganzen nothwendige Anordnung nicht zusagt, um so fester entgegen zu treten, je bestimmter dabei auf die Vortheile, welche dem Lande aus der Vereinigung bereits erwachsen sind, hingewiesen werden kann. In gedeihlicher Wechselwirkung wird alsdann, wie jene Ueberzeugung sich mehr und mehr befestigt, die Uebereinstimmung sich erleichtern, über die zur Vervollkommnung der bestehenden Zoll-Einrichtungen und zum Schutze der gemeinsamen Interessen noch erforderlichen Maßregeln. Wir werden ein auf den Grundsätzen vernünftiger Liberalität und gerechter Gegenseitigkeit beruhendes Zoll- und Handelssystem unter der sorgsamen Pflege aller bei dessen Aufrechthaltung betheiligten Regierungen stets fester sich begründen und stets vollkommener sich ausbilden sehen, und mit freudiger Zuversicht mag daher, wenn gleich die Erfahrungen zweier hierin zu sanguinischen Hoffnungen nicht berechtigenden Jahre vorliegen, die Ueberzeugung im Jahre 1836 ausgesprochen werden, daß Vieles und Wohlerwogenes täuschen müsse, wenn in den finanziellen Erfolgen des Vereins ein Grund zu dessen dereinstiger Wiederauflösung gefunden werden sollte." (Schw. M.)

Dänemark.

Schleswig, 9. Aug. Nr. 111—113 der **Schleswigschen Ständezeitung** enthält die Verhandlungen über die Proposition des **Prinzen v. Augustenburg**, betreffend die Rechnungsablage der National-Bank und des Bank-Instituts. Bei der Abstimmung waren 38 Mitglieder zugegen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen geht der Commitee-Bericht auf die Proposition selbst über und empfiehlt den Antrag, Se. K. Maj. möchte allergnädigst zu befehlen geruhen, daß den Provinzial-Ständen bei ihrem jedesmaligen Zusammentritte eine vollständige Rechnungsablage sowohl von der **National-Bank in Kopenhagen**, als dem **Bank-Institute in Altona**, vorzulegen sey. Die Worte der Proposition „**zur Prüfung**" waren weggelassen worden. Die Competenz der Stände-Versammlung zur Rechnungsablage und Revision wurde von einem Mitgliede, besonders aber von dem K. Commissarius, bestritten, und bei der Abstimmung wurde der Antrag, so weit derselbe die Nationalbank betrifft, **einstimmig abgelehnt**, in Ansehung des Bank-Instituts mit 29 Stimmen **genehmigt**. In dem Berichte des Ausschusses sind noch zwei besondere Anträge enthalten, auf welche die Proposition sich nicht erstreckte. Der eine dieser Anträge betrifft die Rückstände an Bankzinsen, durch deren Vermeidung die zinsentragenden Schulden des Bank-Instituts bereits am 31. Juli 1732 hätte getilgt seyn können; in diesem wird darauf angetragen, Se. Maj. allerunterthänigst zu bitten: den Interessenten des **Bank-Instituts** die allergnädigste Zusicherung zu ertheilen, daß die seit Errichtung der Bank erwachsenen Restanten an Bankzinsen durchaus keinen Einfluß haben sollen auf die schließliche Tilgung der Bankhaft der einzelnen Interessenten, daß dafür bei Ausmittelung des Zeitpunktes dieser schließlichen Tilgung die Voraussetzung zum Grunde zu legen sey, daß vom Jahre 1813 an gerechnet, die sämmtlichen Reichsbank-Zinsen zur jedesmaligen Verfallzeit eingegangen und ohne Zögerung zur abschläglichen Zahlung der zinsentragenden Schulden verwandt worden, und daß in Uebereinstimmung damit zwischen der **National-Bank** und dem **Bank-Institute** eine Liquidation zuzulegen. **Einstimmig** erklärt sich die Versammlung für die von der Commitee in Ansehung der Restanten beantragte Petition. Auch ein von dem Abgeordneten **Lorenzen** aus Hadersleben schon in der vorberathenden Verhandlung gestelltes Amendement, die Ständeversammlung wolle in dem abzustattenden Gutachten den Wunsch aussprechen, daß die in dem Betreff des Herzogl. Augustenburgischen und Oldenburgischen Güter bestehenden Differenzen auf dem Wege Rechtens zu Ende gebracht werden mögen, wurde bei der Abstimmung mit 32 Stimmen **angenommen**. Der schließliche Antrag der Commitee, Se. Maj. zu bitten: den Directoren der National-Bank und des Bank-Instituts den allergnädigsten Befehl zu ertheilen, für den Fall, daß die Zettelschulden des Bank-Instituts schneller abgetragen würden, als gesetzlich bestimmt worden, einen angemessenen Rabatt auszumitteln, und das Resultat dieser Ausmittelung der nächsten Stände-Versammlung zur Begutachtung vorlegen zu lassen, wurde ebenfalls, und zwar mit 34 Stimmen **angenommen**.

Hadersleben, 7. Aug. Unser Abgeordneter, P. H. **Lorenzen**, ist am 3. d. aus Schleswig zurückgekehrt. Seine Verdienste sind von allen Patrioten bereits zur Genüge anerkannt, und wer auf wahre Bürgertugend Werth setzt, die sich durch Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit, so wie durch Kraft, sie zu üben, kund thut, wird ihm freudig die brüderliche Hand reichen. Sein von der wärmsten Vaterlandsliebe durchdrungenes Streben, das von allen selbstsüchtigen Absichten

so frei wie möglich ist, haben seine hiesigen Mitbürger schon längst erkannt und gewürdigt und durch ein ihm gleich nach seiner Zurückkunft gebrachtes Hoch haben sie ihre Ueberzeugung von seinem Werthe auf die feierlichste Weise an den Tag gelegt. Seine bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen gehaltvollen Worte zeugten von seinem warmen Gefühle für das Wohl des Vaterlandes, und die lautesten Beifallsäußerungen der versammelten Menge drückten die lebendigste Theilnahme aus. (Hamb. Corresp.)

P o l e n.

Pariser Blätter enthalten ein Schreiben aus K r a k a u vom 2. August, nach welchem die Kommissaire der drei Schutzmächte dem Senat der Republik eine gemeinschaftliche Note überreicht haben sollen, die folgende Bedingungen für die Zurückziehung der österreichischen Truppen aus der Stadt und dem Gebiete von Krakau feststellt: 1) Die Krakauer Miliz soll nur aus Leuten zusammengesetzt werden, die keinen Antheil an der polnischen Revolution von 1830 genommen haben. Der Kommandant und die Offiziere derselben werden zwar vom Senat ernannt, müssen aber in der Armee einer der drei Schutzmächte gedient und Erlaubniß ihrer Regierung zum Eintritt in den Dienst der Republik erhalten haben. Die alten Soldaten dürfen wieder angenommen werden, wenn kein Verdacht gegen ihr politisches Betragen vorliegt. Die Militärmacht soll aus 450 Mann Infanterie und 40 berittenen Gendarmen bestehen. — 2) Die Polizei soll dem Präsidenten des Senats anvertraut seyn, der in Uebereinstimmung mit den Minister-Residenten der drei Mächte einen Direktor ernennt, aber die allgemeine Leitung des politischen Theils behält, was bisher nicht der Fall war. Die Besoldung des Polizeidirektors und der übrigen Polizeibeamten wird verdreifacht. — 3) Kein Fremder darf das Gebiet von Krakau betreten, er sey denn versehen: a) mit einem Passe; b) mit einem Zeugniß, daß sein politisches Betragen untadelhaft ist und c) mit einer Erlaubniß des Präsidenten, kontrasignirt von den Kommissären der drei Schutzmächte. Nach Empfang der Note, ergriffen Präsident H a l l e r und der Senat alsbald die geeigneten Maßregeln, um diese Bedingungen zu erfüllen.

G r i e c h e n l a n d.

A t h e n, 6. Juli. Das politische Leben wird bei uns durch die täglich sich mehrende Journalistik immer wach erhalten, und das Publikum nimmt, wie allerwärts, an dem Kampfe der Journalisten regen Antheil. Wenn nun die Oeffentlichkeit dieses Ideen-Austausches ganz gewiß recht viel Gutes hat, so ist denn doch zu bedauern, daß die Aufmerksamkeit und Leselust der Bewohner nicht auch durch andere mehr gemeinnützige Unternehmungen beschäftigt wird, wodurch irgend etwas Reelles erzielt und der Bildung in den Wissenschaften, Künsten und Gewerben Vorschub geleistet würde. Wenn man selbst in allen, noch vor Kurzem so sehr von politischen Stürmen bewegten Ländern des civilisirten Europa's allmählich wieder zu der Einsicht gelangt ist, daß die vorzugsweise politische Richtung eines Volkes weder den moralischen und materiellen, noch auch der rein wissenschaftlichen Fortbildung zusagend ist; so möchte diese Wahrheit um so mehr für Griechenland zu beherzigen seyn, indem kaum erst der Grundstein zu dem Gebäude seiner materiellen Wohlfahrt gelegt ist. Wir legen zwar nicht mehr Gewicht auf die griechische Journalistik, als viele Andere, die in ihr nur hohles Räsonnement erblicken wollen; wir sind vielmehr der Meinung, daß die Journalistik Griechenlands für eine Regierung von nicht unwesentlichem Nutzen seyn mußte, die einen völlig fremden Boden betrat, und durch eine unglückliche Wahl ihrer Rathgeber leicht in eine falsche Bahn geworfen werden konnte, wenn nicht die Journalistik ihr bald rathend bald tadelnd, bald freundlich, bald mürrisch zur Seite stand. Aber hier handelt sich es weder um die Beurtheilung des absoluten Nutzens der Journalistik im Allgemeinen, noch relativ um den Werth der griechischen Journalistik. Es ist hier nur davon die Rede, daß es dem Interesse eines Staates, der so viel noch schlummernde Kräfte zu wecken und das Chaos so mannichfacher Elemente zu ordnen hat, nicht förderlich seyn kann, daß die politischen Blätter die einzige Lectüre, das einzige Bildungs-Element des Volkes sein sollten. Und dies sind sie in Griechenland in der That. In einem Lande, wo weder Schulbücher noch andere Bildungsschriften vorhanden sind, wo populare Zeitblätter zur Nahrung des Geistes und Herzens oder zur Unterhaltung nicht existiren, und auch für die Fortbildung des Gewerb- und Handeltreibenden durch Unterricht oder in andrer Weise noch nicht gesorgt ist, greift nach Beendigung des Tagwerkes der Grieche, der sich vor allen Völkern durch Wißbegierde, Lern- und Leselust auszeichnet, mit Haß nach der einzigen Geistes-Nahrung — nach den politischen Journalen. Daher der große Contrast, der sich bei der Beobachtung der geistigen Entwickelung dieses Volkes darstellt. Während es in seinen politischen Räsonnements, in seinen politischen Sympathieen und Antipathieen eine seltene Sicherheit und einen Takt beurkundet, der es an die Seite der gebildetsten Völker stellt, ist Agricultur, Kunst, Gewerb und Wissenschaft noch in nackter Kindheit, und kaum erst gewinnt das Volk hierin die ersten Anfänge einer empirischen Kenntniß. Darin nun sollten die Gelehrten und Gebildeten Griechenlands eine ernste Aufforderung finden, für diesen Zweck des wahren Volksglücks ihre Kräfte zu vereinigen, auf daß das mit so herrlichen Gaben begabte Volk aus der Vormundschaft der Vorurtheile zur geistigen Mündigkeit sich erhebe und, zerbrechend die Fesseln der geistigen Hemmniß, eingehe in das Reich der wahren geistigen Freiheit, durch die allein die moralische und materielle Beglückung der Völker, nationale Betriebsamkeit und nationale Gesinnungen geschaffen und bleibend gesichert werden. Hoffen wir, daß die Regierung auch hierin recht bald anregend eingreife, und durch Gründung der von dem geistigen Fortschreiten des Volkes so dringend gebotenen Institute und durch bereitwillige Gewährung aller Hülfsmittel zur Förderung der geistigen Wiedergeburt und einer allseitigen, gleichmäßigen Entwickelung des Volkslebens dem regsamen Geiste der Nation die wahre Bahn des Ruhms und Glücks öffne, und sich selbst die freundlichste Zukunft sichere.

A f r i k a.

A e g y p t e n. Die ägyptische Herrschaft in der Provinz A d a n a scheint milder zu seyn, als in Syrien, was theils von der bittern Erfahrung herkommen mag, die der Pascha bei den Aufständen in Syrien gemacht hat, theils von dem großen Interesse, das er hat, die Provinz Adana festzuhalten; da sie ihm nicht nur das Bauholz, Eisen und Kupfer liefert, dessen er zu seinem Schiffbau bedarf, sondern vor Allem, weil sie ihm die Pässe von Kleinasien sichert. Die Steuern werden zwar unter der ägyptischen Regierung nicht vermindert, und sie sind sehr beträchtlich; aber wenn sie bezahlt sind, so bleibt dem Landbesitzer wenigstens der Rest seiner Ernte, und die große Strenge, welche der Pascha gegen subalterne Erpressungen gezeigt, hatte den besten Erfolg. Die ägyptischen Truppen erhalten ihre Lebensmittel in der Regel aus Aegypten; wenn aber Requisitionen nöthig sind, so werden die Soldaten sorgfältig auf die Dörfer umgelegt, und entweder mit baarem Gelde oder mit Teskeres, Staatsscheinen, bezahlt, welche vom Steuereinnehmer an Geldesstatt angenommen werden müssen. Eben so werden Lohnarbeiten bezahlt, obgleich etwas niedriger als freie Arbeit. Die größte Last der ägyptischen Herrschaft besteht in der Einquartirung, wobei die Bewohner unbarmherzig aus ihren Häusern vertrieben werden; Tachus und Adana sind von elenden aus Erde gebauten Hütten umgeben, welche die Bewohner, welche Quartiere haben, errichten. Man hat zwar angefangen, Kasernen zu bauen; aber der Pascha hat viel zu vielerlei Unternehmungen zugleich begonnen, als daß man die geringste Aussicht auf ihre Vollendung haben könnte. Dennoch hat die Provinz im Ganzen gewonnen, namentlich in ihrem Ackerbau, und die Produktion von Baumwolle, Gerste und Weizen hat seit 1833 beinahe ums Doppelte zugenommen, während die Preise zu gleicher Zeit fast in demselben Verhältnisse gestiegen sind, was bei Auflagen nothwendig der Bevölkerung einen bedeutenden Gewinn in Händen lassen muß. Man erklärt diesen Umstand dadurch, daß früher die Landbesitzer ihre Ernte sobald als möglich und um jeden Preis verkauften, weil sie das baare Geld leichter den Erpressungen der Fiskalbeamten zu entziehen hofften, als einen Vorrath von Produkten, während sie jetzt die günstigste Zeit zum Verkauf abwarten können. Der Centner Weizen kostete vor der ägyptischen Besitznahme 12 bis 15 Piaster, im Jahre 1834 stieg er auf 60 Piaster, und gegenwärtig erhält er sich, trotz einer sehr günstigen Ernte, auf 24 bis 26 Piaster. Die übrigen Produkte sind in gleichem Maße gestiegen, ausgenommen Wolle, deren Ausfuhr verboten ist, und die vom Pascha zu niedrigen und willkürlichen Preisen aufgekauft wird, um in seinen Tuchfabriken in Aegypten zu schlechtem Tuche für die Armee verarbeitet zu werden. Die Baumwollenernte von 1835 hätte etwa 55 bis 60,000 Centner geliefert, welche zu hohem Preise ins Innere von Kleinasien verkauft wurden. — Der Pascha hat durch italienische Ingenieurs die Kette des Taurus untersuchen lassen, um Steinkohlen für die zahlreichen Minen zu finden, deren Bearbeitung er begonnen hat, und man hatte im April des laufenden Jahres in der Nähe der Rhede von Mersine auf eine Länge von 15 bis 16 Meilen hin, ein fast ununterbrochenes Lager gefunden, das etwa 50 Fuß unter der Oberfläche beginnt. Diese Entdeckung ist von bedeutendem Interesse, nicht nur für den Bergbau des Pascha's, sondern auch für die Dampfschiffahrt an der syrischen Küste hin, welche im nächsten Frühjahr von der französischen Regierung begonnen werden wird. (Allg. Zeit.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 241. Sonntag, 28. August 1836.

Stimme aus Rheinpreussen.

△ Vom Niederrhein, im August. III. Wirft man dem guten Rheinlande seine Vorliebe für's sogenannte französische Recht vor, so zeigt sich der alte Fehler und zugleich ein neuer Irrthum. Wie so? In der Geschichte des deutschen Volkes, das früher sein öffentliches Recht unter Linden, Maalen, Bücheln u. s. w. übte, überall hinverpflanzte, ist gerade die Geschichte des Rechtes die partie honteuse. Nicht weil das heidnische, römische in die christliche Welt eindrang (ein Uebelstand, da die Begriffe von Recht und Religion gewiß verwandt genug sind), sondern weil eben dies römische Recht nicht ganz aufgenommen ward, noch aufgenommen werden konnte, da die neueren christlichen Einrichtungen, die damalige zünftige Abgeschlossenheit der Reiche, Stände u. s. w. Auslassungen und Veränderungen nöthig machten, so daß mit dem altdeutschen zugleich das altrömische Recht verdorben ward. Die Andeutung verfolge man weiter: es ist ein Uebel, wo Recht und Religion nicht übereinstimmen, und das Uebel rächt sich jetzt; denn eben weil so Viele von ihrem Rechte nichts fühlen und verstehen, eben darum haben sie kein Rechtsgefühl und sind in dieser Zeit der Verwilderung so verwildert, so wie ich auch umgekehrt behaupte, daß der Rhein so ruhig und treu ist, weil er eben sein Recht kennt und liebt, ja bis zur franz. Umwälzung an vielen Orten die altdeutschen Einrichtungen öffentlicher Rechtspflege beibehalten hatte. Doch dieses sind untergeordnete Thatsachen. Was in der jetzigen Welt, die mit ihrer Cultur so dick thut, am meisten auffällt, ist, daß man eben noch von französischer, italienischer, deutscher, u. s. w. Gesetzgebung spricht, als von verschiedenen, da doch Frankreich, Italien, rc. sich zum Christenthume bekennen, und wenn alle Rechtsbegriffe auf dem Religiösen beruhen, so ist die Nothwendigkeit der verschiedenen Gesetzgebungen nur ein Beweis, daß es entweder mit diesen oder mit unserm Christenthum schlecht aussieht. Offenbar hat der gläubige Muselmann da einen richtigern Takt; denn sein Coran ist auch Gesetzbuch und Konstitution, und statt über diese Einrichtung zu lachen, verdient sie in Erwägung gezogen zu werden. So viel ich nun weiß, hat man seit Einführung der napoleonischen Weltherrschaft zum erstenmale (denn das römische Recht ist mehr eingeschlichen, als förmlich eingeführt worden) einen Versuch gemacht, der wahrscheinlich später noch oft gemacht werden wird, eine neue Gesetzgebung im christlichen Sinne nach allgemeinen Grundsätzen zu entwerfen. Daß diese Gesetzgebung bekanntlich von so vielen ausgezeichneten Köpfen aus allerlei Ländern verfaßt und im Einzelnen durchgesprochen gerade in Frankreich gegeben werden konnte, liegt in der damaligen Zeit, die eine tabula rasa war; daß sie aber dem christlichen Standtpunkte und der Bildung der Zeit anpaßte, beweiset der Umstand, daß sie vom Rheine bis nach Italien und Griechenland freiwillig leicht sich den christlichen Völkern aneignete, ja z. B. in Griechenland eingeführt ward. Man versuche dasselbe mit andern Gesetzgebungen, z. B. der englischen! Ich mag nun keineswegs als Lobredner des Franzosenthumes auftreten und das sollte kein braver Deutscher; aber soviel läßt sich doch ohne Uebertreibung sagen, daß der Geist des Code's und die Form seines Rechtes mehr deutsch ist, als die Carolina und ähnliches, woran wenig Deutsches nachzuweisen sein wird, außer dem deutschen Druck. — Aber was liegt an der Form, werden Manche sagen. In der Jurisprudenz aber ist, wie in der Kunst, die Form oft Geist und wie in der Welt überhaupt, sein Stellvertreter. In der ganzen christlichen Welt ist Mord, Verrath u. s. w. mit der Todesstrafe belegt; wie man aber dazu kommt, darin liegt ein gewaltiger Unterschied, ja man könnte es umdrehen, in der Jurisprudenz ist die Form des Verfahrens die Hauptsache; denn sie macht eben den Geist. Eine gute Gesetzgebung wie das gute Christenthum und ein guter Haushälter im Großen (und das Gesetz ist doch wohl Haushälter für das Größte) kann nur die allgemeinen Grundsätze festhalten, weil das Einzelne unerschöpflich ist, und alle Menschen müssen, um zu wirken, die Aufsicht en detail daran geben, um nicht die Oberaufsicht zu verlieren, so wie das Christenthum keine Detailgesetze hat, weil deren kein Ende wäre, und der Hauptzweck dann mit dem Hauptgesetze verloren gehen würde.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 27. Aug. Die Prüfungen an der hiesigen Gewerbschule, zu deren Leitung Hr. Professor und Akademiker Herrmann von München hieher gesandt war, sind nun beendigt. Dem Vernehmen nach sollen dieselben ein sehr erfreuliches Resultat ergeben haben, wie dies der Eifer und die Thätigkeit der sämmtlichen Herrn Lehrer unter der tüchtigen Leitung des Vorstandes, Hrn. Direkt. Dr. Rüttinger, nicht anders erwarten ließ. — Bereits beginnen auch in unserer Stadt die Einleitungen zu den Gemeinde-Ersatzwahlen. Nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrates vom 25. d. liegen am 29., 30. und 31. d. M. die Ur- und besonderen Wahllisten auf dem Rathhause für sämmtliche Bürger zur Einsicht offen. — Die Arbeiten am Kanalbaue gehen rasch und ungestört ihren Gang fort, und die Besichtigung derselben von Seite der Fremden und Einheimischen trägt auch den Fiakern gute Früchte. Für die Arbeiter, die bei ihrer Arbeit im Wasser stehen müssen, werden, wie man hört, jetzt hohe, den Fuß bis weit über das Knie herauf, vor den nachtheiligen Einwirkungen des kalten Wassers schützende Stiefel gefertigt, so daß auch hiedurch die Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Leiter des Baues aufs Neue sich beurkundet.

Aus dem Großherzogthum Baden, 21. August. Man spricht von Absendungen von Truppen an die Schweizergrenze in Bezug auf die obwaltenden Verwickelungen. Es sollen 3 Bataillone Infanterie und einige Schwadronen Reiterei nebst 8 Geschützen zu diesem Zwecke bestimmt seyn; sie werden vollständig bereit gehalten, der Abmarsch aber scheint erst für künftigen Monat vorgesehen zu seyn. Ausserdem soll noch ein Hauptcorps gebildet werden, um für den Fall, daß die Schweizer ihrerseits ein Korps aufstellten, zum Nachrücken bereit zu seyn. (F. J.)

Freiburg, 16. Aug. Der vielbesprochene Kanalbau, die Donau mit der Kinzig und dem Rhein zu verbinden, ist verschollen; die Anregung dieser Idee fiel in die Zeit der allgemeinen Begeisterung für Eisenbahnen und Kanäle, da wurde denn die Ausführung als ganz leicht dargestellt; wer aber die Gegend nur etwas kennt, sieht beinahe die Unmöglichkeit eines solchen Kanalbaues ein, wegen der Höhe des Schwarzwaldes,

über welchen derselbe müßte geführt werden, und wegen Wassermangels, denn die Donau ist seicht, und zumal im Hochsommer würde man unmöglich das nöthige Wasser erhalten können. Die Eisenbahn von Mannheim nach Freiburg soll aber wirklich zu Stande kommen und zwar auf Kosten des Staates nach einem einfachen schönen Plane. Die Arbeiten werden in eigens dafür geschaffenen Papieren bezahlt, diese erhalten durch die Garantie des Staates vollen Werth, und werden im Verlaufe der Jahre nach und nach eingelöset.

Der Verkehr in diesen Gegenden ist außerordentlich groß; die häufigen Eilwagen sind stets mit Reisenden gefüllt; selbst Frankreich scheint sich freundlich zu nähern, früher ging von Breisach nur alle Wochen zwei Mal ein Postwagen nach Freiburg, der wenig besetzt war; jetzt geht er alle Tage hin und zurück und ist immer mit Reisenden gefüllt. Breisach scheint durch die Zollanstalt eher zu gewinnen als zu verlieren. (Hanov. Z.)

Frankfurt, 23. Aug. Bei der Wahl zur Wiederbesetzung der erledigten Senatorstellen sind die HH. Dr. v. Schweitzer, Advokat dahier, und v. Schwarzkopf, welcher eine höhere Justizstelle im Braunschweigischen bekleidet, aber Frankfurter Bürger ist, ernannt worden. — Bei den Wahlen zweier erledigt gewesener Rathsstellen dritter Ordnung fielen dieselben durch Kugelung auf Hrn. Maurermeister C. F. Mack und Hrn. Majer Bauer, Malermeister. Mit in der Kugelung waren noch die Herren Seilermeister Fries, Fischermeister Ohlenschlager und Gärtnermeister Abt, Ackergeschworner. — Der Bundestag wird, wie man erfährt, erst mit dem 1. Sept. seine großen Ferien beginnen. Die Abreise des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen bleibt dem Vernehmen nach bis zum 8. Sept. verschoben. (Allg. Z.)

Preußen. △ Berlin, 21. Aug. Das politische Wochenblatt, welches des seltenen Glückes sich rühmen darf, einen auswärtigen Abonenten mit 400 Exemplaren zu haben, hat in den letzten Nummern sich viel Mühe gegeben, die Entstehung des Staates durch die Natur zu erklären, um die ihm so sehr verhaßte und freilich auch oft mißverstandene und übel angewandte Lehre vom gesellschaftlichen Vertrag — contrat social — zu beseitigen. Das Blatt hält sonst sehr viel auf historische Urkunden, verschweigt hier aber, daß diese Lehre nicht blos der neuesten Zeit angehöre, und besonders in frühern Zeiten auch manchen öffentlichen Staatseinrichtungen urkundlich zu Grunde gelegt worden sey. Die Tendenz dieses Blattes ist, bis auf ein ununterbrochenes Schimpfen auf dasjenige, was es Revolution nennt, und worunter es auch gewöhnlich jede durch Zeit und Gerechtigkeit gebotene Reform begreift, schwer anzugeben; bald vertheidigt es den Absolutismus — el requetto — wie in Don Karlos, bald läßt es Municipal-Freiheiten und landständische Verfassungen, besonders wenn sie sehr alt und vermodert sind, gerne zu, ja vor einigen Jahren stellte es sogar den im gewissen Sinne ganz richtigen Satz auf, daß die Revolution nur durch die Freiheit (es versteht sich von selbst, vermittels einer durch Gesetze und Ordnung gemäßigten Freiheit) mit Erfolg bekämpft werden könne, hütete sich aber wohlweislich, mit Nachdruck auf der Einführung einer solchen Freiheit selbst zu bestehen. Daß ein solches Blatt mit einem so schwankenden Systeme und so einer gereizten Sprache mit seinen sogenannten historischen Untersuchungen mehr aufregt, als beruhigt, liegt wohl klar vor Augen. Es müßte daher, seinem eigenen Vorschlage gemäß, wie alle gefährliche gelehrte Untersuchungen über Religion, Moral, Politik und Philosophie künftig in lateinischer Sprache erscheinen.

Oesterreich. Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Brünn giebt der Oesterreichische Beobachter weitere Nachrichten.

Am 19. Morgens widmete sich Se. Maj. der Kaiser den Staatsgeschäften, darauf nach der heil. Messe große Parade der Truppen, unter Kommando des Generalmajors Grafen Wrbna, welcher Se. Maj. zu Pferd inspizirt. Se. Maj. der Kaiser wurden von dem kommandirenden General Grafen Mazuchelli und der übrigen Generalität empfangen, und bewilligten der Mannschaft vom Feldwebel abwärts eine dreitägige Gratislöhnung. Um 11 Uhr bis 1 waren Privataudienzen, worauf der Kaiser wieder mit den Staatsangelegenheiten sich beschäftigte. J. M. die Kaiserin besuchte indessen in Begleitung der Gräfin Ugarte, Gemahlin des Hrn. Gouverneurs, dann der Obersthofmeisterin Landgräfin von Fürstenberg und des Obersthofmeisters Grafen von Dietrichstein mehrere nützliche und wohlthätige Institute, unter diesen auch die Kleinkinderbewahranstalten. Mittags war große Tafel, zu welcher Graf Mazuchelli und andere ausgezeichnete Personen gezogen wurden. Nachmittags besahen JJ. MM. eine von den mährischen Ständen veranstaltete Gewerbausstellung, welche sich des vollsten Beifalls JJ. MM. zu erfreuen hatte. Nach der Rückkehr spielte die Musik des Infanterieregiments Mihailovich unter den Fenstern JJ. MM. Als JJ. MM. Abends im Theater erschienen, gab sich lauter Jubel durch stürmisches Lebehochrufen und Absingen der österreichischen Volkshymne kund, und bei der Rückkehr waren alle Straßen der Durchfahrtsstrecke wiederholt beleuchtet.

Der Morgen des 20. war von Seite S. M. des Kaisers der Anhörung der heil. Messe, den Staatsgeschäften, dann neuerdings dem Besuche mehrerer wissenschaftlicher und gemeinnütziger Anstalten, besonders vorzüglicher Fabriken und Werkstätten u. dgl. gewidmet. J. M. die Kaiserin besuchte das Taubstummen-Institut der Gebrüder Offermann. Mittags war große Tafel, zu welcher der Landesgouverneur und dessen Gemahlin, der kommandirende General, der Bischof von Brünn, und mehrere hohe Civil- und Militär-Autoritäten geladen wurden. Nachmittags fand im Augarten ein eigens veranstaltetes großes Volksfest statt, welches JJ. MM. nach 5 Uhr mit Allerhöchstihrer Gegenwart beglückten, indem dieselben zu Fuße unter Leitung des Grafen Ugarte die Menge durchwandelten, und den mancherlei Festspielen, Wettrennen, Preisevertheilungen mit zusahen. Interessant war es hiebei, die verschiedenartigen Trachten der mancherlei in Mähren wohnenden Volksstämme zu schauen, und diese Gruppen zogen das besondere Wohlgefallen JJ. MM. auf sich. Nach einigen Stunden kehrten JJ. MM. in die Stadt zurück, bis wohin die festlichgeschmückten Häuser der Durchfahrtsstrecke illuminirt waren. Abends spielte das Musikkorps des 3. Artillerieregiments unter den Fenstern Ihrer k. k. Majestäten.

Grosbrittanien.

London, 20. Aug. Prorogation des Parlaments. Ungeachtet des regnerischen Wetters hatte sich eine große Volksmenge versammelt, um den König zu sehen, welcher sich in Person nach dem Parlamente begab, um die Session zu schließen. Artilleriesalven verkündeten des Königs Ankunft im Hause der Lords. Die Gemeinen, durch den Huissier des schwarzen Stabes aufgefodert, erschienen hierauf im Saale der Lords; der Sprecher trat vor die Schranken, legte im Namen des Hauses der Gemeinen die letzte Subsidienbill vor und berichtete in kurzen Worten über die Arbeiten der Session. Dann verlas der König folgende Rede: „Mylords und meine Herren! Der Stand der öffentlichen Angelegenheiten erlaubt mir endlich, Sie von einem längeren Verweilen im Parlamente zu entbinden; und im Augenblicke, wo Sie Ihre Arbeiten beendigen, muß ich abermals den Eifer, welchen Sie den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet, und die Aufmerksamkeit anerkennen, welche Sie den wichtigen Gegenständen ertheilt haben, die ich Ihrer Prüfung bei der Eröffnung der Session unterlegte. Die Freundschaftsversicherungen, welche ich von allen auswärtigen Mächten erhalte, gestatten mir, Ihnen zu der Aussicht Glück

zu wünschen, welche der Frieden ungestört erhalten wird. Ich beklage tief, daß die innere Lage Spaniens dieses Land noch immer zu der einzigen Ausnahme von der allgemeinen Ruhe macht, welche im übrigen Europa herrscht, und ich bedaure, daß die Hoffnungen, welche über die Beendigung des Bürgerkrieges gehegt worden waren, bis jetzt noch nicht verwirklicht worden sind. In Ausführung der Verbindlichkeiten, welche ich durch den Quadrupelallianzvertrag übernommen, habe ich der Königin von Spanien die Mitwirkung (co-operation) eines Theils meiner Seemacht gewährt, und ich fahre fort, mit unverminderter Sorge (with unabated solicitude) über die Wiederherstellung jenes inneren Friedens in Spanien zu wachen, welcher einer der Hauptgegenstände des Quadrupelvertrags war, und der für die Interessen ganz Europas so wesentlich ist. Ich fühle mich glücklich, Ihnen mittheilen zu können, daß meine Bemühungen, das Mißverständniß zu beseitigen, welches zwischen Frankreich und den Vereinstaaten eingetreten war, von vollständigem Erfolge gekrönt worden sind. Die Vermittelung, welche ich zu diesem Zwecke den beiden Regierungen angeboten hatte, wurde von beiden im biedersten und versöhnlichsten Geiste angenommen, und die Freundschaftsbeziehungen wurden zwischen ihnen auf eine für beide befriedigende und ehrenvolle Weise wiederhergestellt. Ich hege die Zuversicht, daß dieser Umstand die Bande, welche dieses Land mit zwei großen und befreundeten Nationen verbinden, mit denen wir so viele wichtige Beziehungen gemein haben, noch enger knüpfen wird. Ich habe mit Interesse ihre Berathungen über die Berichte der Commission, welche mit der Prüfung des Zustandes der Diöcesen in England und Wales beauftragt war, gesehen und mit Freuden meine Zustimmung zu den Maßregeln ertheilt, welche mir vorgelegt wurden, um einige dieser höchst wichtigen Anordnungen in Ausführung zu bringen. Mit außerordentlicher Freude (with no ordinary satisfaction) habe ich erfahren, daß Sie nach vieler Arbeit legislative Maßregeln über den so schwierigen Gegenstand der Zehnten in England und Wales zur Reife gebracht haben, die bei ihrer Anwendung, ich hoffe es, sich allen betreffenden Bezirken billig und in ihren Resultaten allgemein wohlthätig erweisen werden. Die Annahme der Bestimmungen für die bürgerliche Registration und für die Ehen in England hat große Befriedigung gewährt. Ihre Anordnungen sind nach jenen großen (large) Principien religiöser Freiheit entworfen worden, die, mit einer gebührenden Rücksicht auf die Wohlfahrt der bestehenden Kirche in diesem Lande, ich stets gewünscht habe, zu erhalten und zu fördern; und sie werden auch zur größeren Gewißheit der Titel und der Stabilität des Eigenthums führen. Es ist für mich eine Quelle der lebhaftesten Freude gewesen, die Ruhe, welche in Irland fortwährend herrschte, und die Abnahme der Verbrechen wahrzunehmen, die dort eingetreten ist. Ich bin überzeugt, daß das Beharren auf einem gerechten und unpartheiischen Regierungssysteme diese gute Stimmung ermuthigen und jenes Land in den Stand setzen wird, seine großen nationalen Hülfsmittel zu entwickeln. Gentlemen des Hauses der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit welcher Sie nicht allein die gewöhnlichen Jahressubsidien, sondern auch die Zusatzsummen bewilligt haben, welche für eine Vermehrung meiner Seemacht gefordert wurden. Ich bin eben so erfreut, wahrzunehmen, daß Sie Sorge für den vollen Betrag der den Sklaveneigenthümern in meinen Colonialbesitzungen zuerkannten Entschädigung getragen haben, und daß die von der Gesetzgebung eingegangenen Verbindlichkeiten genau erfüllt worden sind. Die Zunahme der öffentlichen Einkünfte hat Sie in den Stand gesetzt, diese Lasten zu bestreiten und zu gleicher Zeit Taxen aufzuheben oder herabzusetzen, von denen einige in ihren Wirkungen für mein Volk nachtheilig und andere für verschiedene Theile meiner auswärtigen Herrschaften lästig und unbillig waren. Der gegenwärtige Zustand der Manufacturen und des Handels ist erfreulich, wofern die Thätigkeit, die überall herrscht, von jener Vorsicht und Klugheit geleitet wird, welche die Erfahrung als nothwendig für die Beständigkeit des Glückes erwiesen hat. Mylords und meine Herren! Die vorgerückte Zeit des Jahres, und die Länge der Zeit, während der Sie mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt gewesen sind, müssen Ihnen die Rückkehr nach ihren respektiven Grafschaften wünschenswerth machen. Sie werden dort jene Geschäfte wieder aufnehmen, welche an Wichtigkeit nur Ihren legislativen Funktionen nachstehen, und Ihr Einfluß und Beispiel wird in hohem Grade beitragen zur Erhaltung der Ruhe, zur Ermuthigung der Industrie und zur Bekräftigung jener moralischen und religiösen Sitten und Grundsätze, welche für das Wohlseyn eines jeden Gemeinwesens wesentlich sind." Der König verließ, nachdem er diese Rede beendigt hatte, das Haus und kehrte, vom Volke freudig begrüßt, nach seinem Pallaste zurück.

Die ältesten Parlamentsmitglieder können sich nicht erinnern, je eine Prorogation des Parlaments an einem Samstag erlebt zu haben.

Die letzte Sitzung des Hauses der Gemeinen war charakteristisch. Die Gemeinen wollten nicht zurückbleiben hinter den Lords. Hr. Hume antwortete auf die Angriffe des Lord Lyndhurst, als die Gemeinen in das Haus der Lords berufen wurden, um die Prorogationsrede zu vernehmen. Hr. Hume äußerte: Er bedaure nur die Zeit, die man durch das wirklich unerhörte Benehmen der Lords mit der Diskussion nützlicher Maßregeln für das Land zugebracht habe, und daß . . . Hier rief ihn Hr. Trench zur Ordnung: wenn er gegen das Haus der Lords eine Beschuldigung vorbringen wolle, so müsse er eine Motion stellen. Hr. Hume erwiderte ihm: Er (Trench) habe kein Recht, ihn zu unterbrechen, er habe das Haus der Lords nicht angreifen wollen. Lord J. Russel glaubt, daß es passend seyn würde, wenn der Redner eine Motion vorbrächte. Hr. Hume sprach darauf: „Nun wohlan, ich mache die Motion, daß man auf dem Bureau der Kammer eine Berechnung der Tage und Stunden niederlege, während deren die Kammer in dieser Session Sitzungen gehalten hat. Die Lords haben alle von den Gemeinen im Interesse des Landes votirten Bills verworfen. Wenn die Session ohne ein ersprießliches Resultat verronnen ist, ist es keinesfalls das Ministerium, und das Haus (der Gemeinen), auf welche die Schande davon zurückfallen darf. Das Benehmen der Lords ist außerordentlich, besonders das eines unter ihnen (Lords Lyndhurst). Wenn wir blos nach Gefallen des edlen Lords handeln sollen, so möge er lieber hier seinen Sitz nehmen, und sprechen: „Bis hieher und nicht weiter." Herr Hume weist endlich darauf hin, daß am Ende nichts mehr übrig bleibe als Steuerverweigerung, und Abschaffung der Lords. „Warum bringt denn, fragt Hr. Hume zum Schlusse, der edle Lord keine von ihm redigirten Bills ein? Aber nein, er weiß nur zu zerstören, nicht zu bauen."

Briefe aus Lissabon vom 9. d. melden, daß die Eröffnung der Session der Cortes, die am 15. d. hätte stattfinden sollen, durch ein königl. Dekret auf den 11. Oktober ausgesetzt worden ist. Die Wahlen waren beendigt. Man kannte aber noch nicht ihre Resultate.

Frankreich.

Der König von Neapel wird übermorgen, wie wir vernehmen, in Folge der Nachrichten aus Madrid Paris verlassen, um nach seinen Staaten zurückzukehren. Ein Theil seiner Equipagen ist schon abgegangen.

Das Journal des Debats bemerkt zur Thronrede des Königs von England: Diese Rede ist beinahe alles, was sie seyn konnte, sie ist wenigstens alles, was dergleichen Reden zu

seyn pflegen, nemlich sie verbreitet sich einigermassen über die wichtigsten Fragen, welche die öffentliche Meinung vorzugsweise beschäftigen. Diesmal waren es zwei Punkte, über welche man Erklärungen erwartete, nemlich die spanischen Angelegenheiten und die Stellung der Kammer der Lords gegenüber den Gemeinen. Ueber letzteren Punkt hat der König gänzlich geschwiegen. Was diesen Punkt ersetzen kann, und hinreichend die Gesinnungen des Königs gegen seine Minister zeigt, ist die sichtbare Affektation, mit welcher er die Reformen aufzählt, die durch Vereinigung der beiden Kammern durchgeführt wurden, gerade als wolle er der Tory-Opposition in der Kammer der Lords einen Vorwurf machen, daß sie ihn daran verhinderte, eine grössere Zahl liberaler und populärer Maßregeln zur Kenntniß seiner Unterthanen zu bringen. In Bezug auf Spanien hat sich der König darauf beschränkt, der Sache der Königin seine tiefe Sympathie auszusprechen, und die Hoffnung für die Wiederherstellung des innern Friedens in diesem unglücklichen Lande. In dem Augenblicke einer so wichtigen Crise, wie die, welche gegenwärtig die Halbinsel erschüttert, konnte er nicht weiter gehen. Wenn alle Berechnungen einer edeln Politik durch unerwartete Ereignisse zusammengefallen sind, wenn eine anarchische Bewegung, deren Grenzen und Folgen man nicht angeben kann, sich mit reissender Schnelligkeit fortpflanzt, in dem Augenblicke, wo Frankreich auf der Bahn, die es in Bezug auf dieses Land betreten hatte, inne zu halten scheint, konnte das engl. Ministerium dem Könige nur unbestimmte Worte der Erwartung in den Mund legen, die der treue Abdruck der Gefühle und Ideen von ganz Europa sind.

Die mit Spanien verbündeten Kabinette müssen erst abwarten den Tag, wo die spanische Revolution eine positive Richtung genommmen haben wird, um aus dem peinlichen Zustande der Ungewißheit herauszutreten, der gegenwärtig über ihre Berathungen schwebt, und alle Combinationen ihrer Politik unentschieden macht.

Wir haben heute über St. Sebastian die Dekrete über die Ernennung des neuen span. Ministeriums, publicirt zu Madrid am 15. in einer ausserordentlichen Zeitung, dann in Betreff der Aufhebung des Belagerungsstandes und der unverzüglichen Reorganisirung der Nationalgarde erhalten. Diese Dekrete sind datirt von St. Ildefonso, wo die beiden Königinnen noch am 14. sich befanden. Aber wir kennen noch nicht die Details dessen, was zu Madrid vorgegangen ist zwischen dem 13. und 14., und wir wissen nicht, ob die Königin in Folge neuer Gewaltthätigkeiten ihr Ministerium geändert hat.

Indem der Kommandant von St. Sebastian, Don Gaspar de Jaureguy diese Dekrete der Provinzialdeputation von Guipuzkoa übersendete, benachrichtigte er sie, daß er alle nothwendigen Schritte thun werde, um die Constitution von 1812 zu proklamiren.

Valencia hat am 9. seine Revolution gemacht, oder vielmehr sich derselben unterworfen. Nach einem verunglückten Versuche des Generalkapitains Palarea, auf die erste Nachricht von den Vorfällen in Malaga, dem Beispiele der Einwohner dieser Stadt zu folgen, den aber die Autoritäten der Stadt energisch zurückwiesen, rückte der Oberst Bail am 9. in Valencia ein, mit 500 Mann, und proklamirte die Constitution von 1812, während die Behörden und der Generalkapitain mit 1700 Mann die Stadt verliessen, und sich nach Murviedro zurückzogen. Bei der Abreise des Couriers war Valencia in Bestürzung, aber einer Regierungsjunta unterworfen, bestehend aus obskuren und übel berüchtigten Leuten, welche viele Mühe hatten sich zu organisiren.

Zu Barcelona hielt Mina noch die Bevölkerung im Zaume. Aber am 12. Abends unterzeichnete man daselbst eine drohende Adresse an die Königin, mit dem Verlangen, das Ministerium Isturiz fortzuschicken und in Anklagestand zu setzen, die Cortes am festgesetzten Tage (am 20.) einzuberufen, und eine populäre Administration einzusetzen. Zwei Deputirte sind beauftragt, der Königin diese Adresse zu überreichen, und die 9 Prokuradoren der Provinz sind Tags darauf mit ihnen nach Madrid abgereist.

Oberst Conrad ist am 15. mit einem Bataillon von beiläufig 400 Mann herrlicher Leute verschiedener Nation zu St. Jean-Pied-de-Port eingerückt; am andern Morgen wird er zu seiner Bestimmung, die Fremdenlegion in Spanien zu verstärken, abgehen.

Aus Bayonne vom 18. Aug. Gen. Lebeau hat das Kommando der Operations-Armee von Navarra angetreten, und ist noch heute an der Spitze der Fremdenlegion und zweier Bataillone der königl. Garde, unter dem Kommando von Don Leon Iriarte, auf Vittoria durch Olague marschirt, während der Oberst des Regiments Bourbon mit 2500 M. gegen die Befestigungen der Carlisten bei Egui zieht. — Der Brigadier Irribarrea sah sich gezwungen an der Spitze seiner Truppen und der Garnison von Levie die Constitution zu proklamiren. Einige Bewegungen derselben Natur haben zu Tafalla stattgehabt. — Der von Espartero über Gomez errungene Vortheil bestätigt sich, man erwartet unverzüglich detaillirte Berichte darüber. — Gen. Saarsfield will lebhaft den Krieg fortsetzen, und man hofft, daß er bald ins Feld rücken werde. — Der span. Courier, während dreier Tage aufgefangen, ist diesen Abend mit den Madrider Briefen und Journalen von 12. hier angekommen. — Die Carlisten leiden an Geldmangel.

Man liest im Memorial Bordelais: Don Carlos steht ruhig im Herzen von Guipuzkoa, wenn gleich seine Finanzen schlecht stehen. Die Fremdenlegion hält noch immer die wichtige Linie von Valcarlos besetzt, ohne daß Villareal sie daraus verdrängen konnte. General Evans hält sich in der Defensive vor San Sebastian und dem Hafen von Pasfage. — Don Basilio Garcia soll es seyn, der den Kourier von Madrid nach Paris aufgefangen hat. — In der Provinz Valencia und Niederarragonien treiben noch immer Cabrera, Serrador, Esperanza, Quilez ihr Unwesen, und das genannte Blatt meint, die Patrioten von Malaga, Cadix, Grenada ꝛc. thäten besser, gegen diese Banden zu ziehen, als blos Feste zu geben, wegen der Wiederaufrichtung des Constitutionssteines.

Aus London wird aus guter Quelle berichtet, die Kronprinzessin von Großbrittanien habe sich nun definitiv in der Wahl ihres künftigen Gemahls für den Prinzen Albert von Coburg entschieden, welcher sich dermalen in Brüssel befindet.

Das Diario do Governo, welches wir aus Lissabon bis zum 6. d. erhalten, spricht noch nicht von den Bewegungen, welche zu Gunsten der Constitution von 1820 stattgefunden haben sollen. Wir lesen bloß in der Nummer vom 5. unter der Rubrik: Nachrichten aus den Provinzen, folgendes: „Briefe aus Beira-Alta und von Algarvien melden, daß Ruchlose aufrührerische Bewegungen in diesen Provinzen gemacht haben; sie wurden auf der Stelle unterdrückt, und die Urheber sofort zerstreut.“ Unter den Ruchlosen sind wahrscheinlich Miguelisten zu verstehen, denn in dem nemlichen Artikel wird von Versuchen zu Gunsten des Usurpators gesprochen, die in den Nordprovinzen in Folge der Gomez'schen Expedition stattfanden. Wirklich hatten hier, in der Stadt Ourique, die Empörer die Gefängnisse erbrochen, die Gefangenen befreit und sich dann unter dem Rufe: Es lebe Don Miguel! über das Land zerstreut. Aufrührisches Geschrei und Zusammenrottungen zu Gunsten Don Miguels hatten in Vollverde, Aguar de Beira, in den Umgegenden von Silves und in dem Distrikte der Cidade de Guarda stattgehabt. Ueberall waren jedoch rasche Maßregeln ergriffen, und die Ruhe, Dank dem guten Geiste, der Nationalgarde, wieder hergestellt und erhalten worden.

(Mit einer ausserordentlichen Beilage Nr. 7.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 7.

Paris, 15. Aug. In diesem Augenblicke, wo durch die Note des Herzogs von Montebello die Schweizer Angelegenheiten an Interesse gewinnen, scheint es nicht uninteressant, einiges Nähere über die Stellung der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu erfahren. Vor den letzten Maßregeln und Bewegungen belief sich ihre Zahl auf ungefähr 200, wovon gegen 40 in Zürich, einige wenige in Bern, die Uebrigen zerstreut und in kleinen Fraktionen in Liestal bei Basel, in Arlesheim, in Burgdorf, in Biel, in Lausanne rc., theils unter angenommenen, theils unter ihrem rechten Namen wohnten. Genf war die einzige größere Stadt der Schweiz, wo keine deutschen Flüchtlinge, wenigstens nur einigermaßen einflußreiche, eine Aufenthaltskarte erhielten; selbst die dort geduldeten Polen erhielten nur nach Ausweisung von Existenzmitteln, und auch dann nicht immer, einen permis de séjour. Seit langer Zeit lebten die deutschen Flüchtlinge in der größten Spaltung unter sich; selbst unter den in einer Stadt wohnenden fanden solche Handlungs- und Meinungsverschiedenheiten statt, daß sich die Opfer derselben Verbannung feindlich gegenüber standen. Vorzüglich hart urtheilte die äußerste Linke unter den Flüchtlingen über jene Männer, die bei den Schweizer Universitäten oder in sonstigen Verhältnissen Anstellungen genommen hatten. So z. B. wurde der bekannte Professor Siebenpfeiffer, welcher, von allen politischen Bewegungen entfernt, nur seinem Beruf in Bern lebte, als ein Aristokrat, als ein Mann verdächtigt, dessen Herz nicht mehr für die Sache des Vaterlandes schlage. An Siebenpfeiffer rächte sich so das Urtheil, das er einst über die ersten Namen des badischen Landtags aussprach. Eben so wurde der ebenfalls in Bern angestellte Professor Lohbauer von Stuttgart, welcher jetzt einem ernsten wissenschaftlichen Streben sich zugewendet hat, von den Exaltados unter den deutschen Flüchtlingen als Stockaristokrat verschrien, weil er sich klüglicherweise nicht in wahnsinnige Machinationen mischen wollte. Daß äußere Noth, Entbehrungen jeder Art und trostloses Hinausblicken in die Zukunft, natürlich irreleitende Rathgeber wurden, versteht sich von selbst; die Angabe, als sey die letzte Aufregung gänzlich ein Werk fremder Polizeien, ist eben so irrig, als die, zu behaupten, die aus den sehr unvollkommen veröffentlichten Untersuchungsakten bekannt gewordenen und sich widersprechenden Plane und Verbindungen seyen ganz allein das Werk der jungen Exaltirten. (Allg. Z.)

Schweiz.

Die Volksversammlung auf dem Schützenfeld in Wiedikon bei Zürich fand am 21. August Statt. Man rechnete die Zahl der Anwesenden auf nahe an 40,000 Menschen. Die Rednerbühne, auf welcher das eidgenössische Banner wehte, war mit den in den burgunder Kriegen erbeuteten Fahnen geziert. Hr. Zehnder eröffnete die Versammlung, indem er von den Anstrengungen der Eidgenossenschaft, aus eigenem Antriebe den völkerrechtlichen Verpflichtungen durch Wegweisung unruhiger Flüchtlinge nachzukommen, und von dem höhnenden Uebermuthe des französischen Gesandten redete. Seine Frage: wollt Ihr dies dulden, Eidgenossen? wurde mit einem tausendstimmigen Nein! die Fragen: seyd Ihr entschlossen, jeder Anmaßung, jedem Interventionsversuche des Auslandes mit Aufopferung von Gut und Blut zu widerstehen? mit tausendstimmigem „Ja!" beantwortet. In ähnlichem Sinne war der Vortrag des Hrn. Statthalter Guyers. Seminardirektor Scherr trat als Schulmeister auf: „Könnte ich mit tausend feurigen Zungen sprechen", sagte er, „ich vermöchte nicht den unnennbaren Unwillen auszudrücken, welchen die Drohung des Franzosen in meiner Brust, in jedem Eidgenossen erregt. Allein die Luft von unsern Alpen wird er uns nicht abschneiden; nur den französischen Wind mag er für sich behalten." Hr. Oberst Fierz führte den anwesenden Bürgern zu Gemüth, wie sehr es Pflicht sey, sich durch fleißige Waffenübungen zum ernsten Kampfe zu bereiten, und durch finanzielle Opfer unser Wehrwesen zu heben. Es sprachen ferner die HH. Dr. Nägeli und Ed. Sulzer. Hierauf wurde die Adresse an die Tagsatzung verlesen, und von dem anwesenden Volke durch freudiges Aufheben der Hände bestätigt. In der Adresse heißt es unter Anderm: „Die Vorgänge der jüngsten Zeit in dem diplomatischen Verkehr der Schweiz mit dem Auslande haben auf das Schweizervolk einen tiefen Eindruck gemacht; schwer ist unser Ehrgefühl verletzt, denn die Repräsentanten der Eidgenossenschaft, Männer, welche die höchsten Würden des Staats begleiten, sind von Gesandten fremder Mächte nicht mit der Achtung behandelt worden, die eine Nation der andern schuldig ist. So lange von der Diplomatie nur Das gefordert wurde, was nach völkerrechtlichen Grundsätzen verlangt werden mag, so lange durften wir uns beruhigen. Wir Schweizer wollen nicht zugeben, daß Fremdlinge die Gewährung des Asyls zur Störung der Ruhe anderer Staaten mißbrauchen, wie wir es nicht dulden werden, daß sie unsere eigene innere Ordnung gefährden. Fremde Macht mischt sich in die innern Angelegenheiten der Eidgenossenschaft, und tritt ungestümm mit ihren Forderungen auf, die mit der Ehre eines unabhängigen Volkes unverträglich sind. Gerechte Entrüstung hierüber ergreift das Volk, und überall spricht sich der Entschluß aus, solcher Anmaßung mit Kraft entgegenzutreten. Die Tagsatzung hat ihre Beschlüsse gefaßt; wir erwarten, daß die Behörden sie gerecht und selbstständig vollziehen, aber wir müssen auch laut und offen die Ueberzeugung verkünden, daß hiemit erfüllt sey, was Recht und Klugheit gebieten, und darüber hinaus nicht Ein Schritt weiter gethan werden dürfe. Jede weitergehende Forderung, jede Einmischung fremder Mächte in unsere inneren politischen oder kirchlichen Angelegenheiten verletzt unsere staatsrechtliche Stellung, beeinträchtigt unsere Unabhängigkeit, bedroht unsere Wohlfahrt. Stellvertreter des Volkes! laßt nicht solche Schmach über das Vaterland kommen! Bauet auf den Muth und den Patriotismus Eurer Mitbürger! Wir sind entschlossen, für unser höchstes Gut, die Freiheit, Alles zu wagen; wir vertrauen auf unser Recht und auf den Gott unserer Väter. (N. Z. Ztg.)

Basel, 21. Aug. Die gestern in Reyden bei Solothurn abgehaltene Volksversammlung soll durch keinen andern Unfall, als durch einen tüchtigen Regen gestört worden seyn, im Ganzen aber den Erwartungen der Besuchenden, die in ungeheurer Zahl aus den benachbarten Kantonen herbeigeströmt waren, nicht entsprochen haben. Der Schauplatz war auf der rechten Seite hinter dem Dorfe; die Fahnen der anwesenden Gesellschaften wurden auf die Rednerbühne gepflanzt. Eine in Rittertracht gehüllte Maske präsentirte sich als Sinnbild der alten freien Zeit. Durch Kanonendonner, Musik und Gesang wurde der Aktus eröffnet und die Versammlung durch Hrn. Advokat Schmidt, Namens seiner Gemeinde, in einer Antrittsrede bewillkommt. Nach ihm betrat Hr. Casimir Pfyffer die Bühne, welcher, nachdem er durch einen langen Eingang und weitläuftige Darstellung von Bekanntem viele Zuhörer ermüdet hatte, zwei Anträge stellte: 1) Die Zumuthungen Frankreichs mit allem Nachdruck abzuweisen; 2) die Abberufung des Hrn. v. Montebello zu verlangen. (Großer Applaus.) Ihm folgte Hr. Seminardirektor Keller, das gleiche Thema mit gehöriger Salbung behandelnd, als ein Platzregen seinem warmen Erguß

und der steigenden Erhitzung der Zuhörer eine wohlthätige Kühlung beibrachte. Einige andere sollen dann noch die Bühne bestiegen und Köllner, der Saure, unter denselben sich durch seine bekannte Rohheit wieder ausgezeichnet haben. Auch ein Antrag zur Bundesrevision hat natürlich nicht gefehlt. Ob Beschlüsse gefaßt worden sind, oder was für ein Resultat diese Sonntagsbelustigung eigentlich darbietet, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Der Herzog v. Montebello hat bei dem Vororte Klage geführt über einen Artikel des „Nouvelliste vaudois,“ überschrieben: „wie man uns behandelt,“ (comme on nous traite) in welchem der König von Frankreich als Ueberläufer (transfuge) von Famars, und Meineidiger des Stadthauses bezeichnet werde. Der Vorort hat die Klage der waadtländischen Regierung mitgetheilt.

Neuerdings haben der große Rath von Freiburg, dann der dreifache Landrath von Glarus, dieser mit dem Auftrag an die Gesandtschaft bei der Tagsatzung, dafür zu stimmen, daß die Nationalehre in der Antwort an Montebello gehörig gewahrt werde, — und endlich selbst Aargau, gegen Erwarten, und zwar dieses mit 109 gegen 60 Stimmen unbedingt, den Tagsatzungsbeschluß wegen der Flüchtlinge angenommen. Besonders hatte Hr. Dr. Feer gegen den Antrag der Commission, der auf Verwerfung lautete, sich ausgesprochen. — Thurgau und St. Gallen dagegen haben das Tagsatzungskonklusum verworfen.

Schweden.

Stockholm, 12. Aug. Die Verordnung ist nunmehr erschienen, wodurch ein ausserordentliches norwegisches Storthing auf den 15. Okt. nach Christiania zusammenberufen wird, um sich mit mehreren wichtigen Gegenständen zu beschäftigen, die Se. Maj. ihm vorzulegen gedenken. Der Zweck dieser Maßregel, welche das Personal des aufgelösten Storthings, das für die Jahre 1836, 1837 und 1838 gewählt ist, nicht ändert, ist, diese solchergestalt nur der Form nach neue Versammlung zu nöthigen, sich ausschließlich mit den k. Propositionen zu beschäftigen. — Ebenso hat sich das Reichsgericht Norwegens constituirt, und der angeklagte Staatsminister. Hr. v. Löwenskiold, ist zum 23. d. vor dasselbe citirt. — Diese Angelegenheit, so wie überhaupt die politische Stellung Norwegens, Schweden und dem gemeinschaftlichen Könige beider Reiche gegenüber, ist der vorzüglichste Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit; vielleicht wird mit dieser Epoche ein neuer Abschnitt ihrer Geschichte und ihres gegenseitigen Verhältnisses beginnen. (Hamb. C.)

*Frankfurter Kurs vom 25. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 11/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 15/16. Bankak. Br. —, G. 1619. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 3/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 1/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/4 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/4. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 36. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

† Gotha, 23. Aug. Die von Christian Gotthilf Salzmann im Jahre 1784 gegründete Erziehungsanstalt Schnepfenthal, welche eben so gesund, als romantisch auf einem mit Obstbäumen und Pappeln eingefaßten Hügel am Fuße des Thüringer Waldes liegt, befindet sich fortwährend in einem blühenden Zustande. Noch jetzt werden dergleichen Zöglinge nicht nur aus allen Staaten Deutschlands, aus Frankreich, England, den nordischen Reichen u. s. w.; sondern auch aus anderen Erdtheilen, selbst aus fürstlichen Häusern anvertraut. So erhielten z. B. noch vor wenigen Jahren mehrere Prinzen von Hohenlohe und ein Prinz von Reuß daselbst ihre Ausbildung. Noch sind 3 treffliche Lehrer aus dem Institute angestellt und der Unterricht in demselben ist auf eine zeitgemäße Art eingerichtet. Der jetzige Director desselben ist der Hofrath Karl Salzmann, der mit Umsicht und Wirthschaftlichkeit das zu erhalten und vervollkommnen weiß, was sein Vater so weise begründet hat. Die Anstalt umfaßt vier Hauptgebäude, deren innere Einrichtung musterhaft ist. Während ihre vordere Seite eine weite Aussicht auf die mit Dörfern bedeckte Fläche nach Gotha hin beherrscht, erfreut sich die hintere Seite der Ansicht des romantischen Waldthales von Rheinhardsbrunn, welches schöne herzogliche Lustschloß mit seinen geschmackvollen Anlagen, so wie das Städtchen Waltershausen nur eine halbe Stunde entfernt liegt. Das eine der Hauptgebäude enthält, außer der Wohnung des Direktors, den Speisesal, den Betsaal zum Behuf der Morgenandachten und Gottesverehrungen, und ein nicht unbedeutendes, wohlgeordnetes Naturaliencabinet; in einem andern Gebäude befindet sich der geräumige, freundliche Schlafsaal. Eine große bedeckte Reitbahn hat für die Anstalt um so höhern Werth, da sie bei schlechtem Wetter den Knaben als Spiel- und Tummelplatz dient. Der Raum für die Turnübungen ist in der Nähe eines schattigen Wäldchens und ein klarer Teich im Thalgrunde von Reinhardsbrunn wird zum Baden und Schwimmen benutzt. Der in Schnepfenthal herrschenden Erziehungsweise ist es wohl eben so sehr, als seiner gesunden Lage zuzuschreiben, das in den 52 Jahren, seitdem das Institut besteht, kein Zögling daselbst gestorben ist. Dicht bei Schnepfenthal hat sich der als Naturhistoriker rühmlich bekannte Dr. Harald Otmar Lenz, welcher selbst Unterricht in der Erziehungsanstalt ertheilt, eine heitere Wohnung erbaut. Derselbe ist ein Sohn des Philologen Lenz, der einst Chr. Gotthilf Salzmanns Mitarbeiter an dem Institute war, in der Folge Direktor an dem Gymnasium zu Nordhausen, später an dem zu Weimar wurde, und zuletzt bis zu seinem Tode theils in Gotha theils in Schnepfenthal privatisirte. Unser Lenz wurde daselbst 1799 geboren, erhielt in dem Institute seine erste Bildung, studirte dann in Göttingen und Leipzig Philologie und Naturwissenschaften und war eine Zeitlang Lehrer der alten Sprachen in Thorn und Marienwerder, bis er das Studium derselben ganz bei Seite zu legen und sich nur mit Naturforschungen zu beschäftigen beschloß. Seitdem erschien von ihm: „Naturgeschichte der Saugethiere“, Gotha 1831, „die nützlichen und die schädlichen Schwämme“, Gotha 1331, „Schlangenkunde“, Gotha 1832 und seine für den Unterricht ganz vorzüglich geeignete „Allgemeine Naturgeschichte“, deren dritter Theil, mit welchem die Naturgeschichte der Thiere geschlossen ist, so eben die Presse verläßt. Den zahlreichen Lesern dieses Werkes wird es lieb seyn, zu vernehmen, daß bei dem unausgesetzten Fleiße, mit welchem Lenz an der Fortsetzung desselben arbeitet, schon ein vierter Theil seiner Vollendung nahe ist. Wer nach Schnepfenthal kommt, mag die Gelegenheit nicht versäumen, die persönliche Bekanntschaft dieses originellen gemüthlichen Mannes zu machen, der die seltenen Thiere, namentlich lebendige Kreuzottern, welche er fast immer vorräthig hat, mit der größten Bereitwilligkeit zeigt.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 242. Montag, 29. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 25. Aug. Vermöge allerhöchsten Reskripts wurde der Staatsminister des Innern, S. D. Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein rc., welcher auch charakterisirter Generalmajor in der Armee ist, zum Generallieutenant und Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, der bisherige Brigadier und jetzige Stadtkommandant der Haupt- und Residenzstadt München, Generalmajor Frhr. v. Zandt (dessen Stelle bis zum definitiven Antritte seiner Sadtkommandantschaft Hr. General v. Nickels versieht), zum Generallieutenant, und der Infanterie-Brigadier Frhr. v. Hertling von der dritten Armeedivision (Nürnberg) zum Brigadier der Kavallerie bei der ersten Armeedivision (München) ernannt. (Nürnb. Korr.)

Es verbreitet sich die höchst erfreuliche Kunde, daß die Verbindung des Königs Otto mit einer Prinzessin von Oldenburg nunmehr entschieden sey, und im Oktober hier gefeiert werden solle. (Allg. Z.)

Das Urtheil gegen den Franziskaner, Pater Anselm, welcher wegen einer Schatzgräbergeschichte auf dem Lechfelde sich beinahe seit zwei Jahren in der hiesigen Frohnfeste in Untersuchung befand, ist nun erfolgt. Anselm ist wegen Betrugs zu dreijähriger Festungsstrafe von dem Appellationsgerichte in Landshut verurtheilt, und hat auf eine Berufung von diesem Erkenntnisse an die letzte Instanz verzichtet. Der Pater wird nun, falls keine gänzliche Begnadigung erfolgt, der geistlichen Behörde überliefert, und in eines der geistlichen Korrektionshäuser in Bayern gebracht werden. Schon gleich nach der Verhaftung des Paters hatte die geistliche Behörde der weltlichen die Auslieferung ihres Mitgliedes angesonnen. Ein anderes weltliches Individuum, welches an derselben Betrügerei Theil genommen, wurde zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Das Regierungsblatt Nr. 31 vom 25. d. enthält: 1) Bekanntmachung. S. M. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, zu den vermög Urkunde vom 27. Februar 1835 gestifteten 8 Unterstützungsbeiträgen für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens noch 4 neue Unterstützungen zu begründen, sohin die Zahl derselben von 8 auf 12 zu vermehren. Ferner enthält dasselbe Blatt die Stiftungs-Urkunde S. Maj. des Königs Ludwig von Bayern für die neu zu gründende Blinden-Beschäftigungs-Anstalt, zu welcher Allerhöchstdieselben aus der königlichen Kabinetskasse 100,000 fl. bewilligt haben, wovon die eine Hälfte noch in diesem Verwaltungsjahre auf einmal — die andere in der ersten Hälfte des nächsten ausbezahlt werden soll. Von dem Ertrag der Zinsen sollen 14 Individuen beiderlei Geschlechts, freie Wohnung, Unterricht und Verpflegung erhalten. In der Regel haben nur Inländer Aussicht auf dergleichen Freiplätze. Nebstdem werden auch vermögliche in- und ausländische Blinde gegen Bezahlung aufgenommen. Der Unterricht erstreckt sich auf Musik, anf Erlernung einfacher, einen Erwerb gewährender Handarbeiten, oder auf die Ausübung des vor der Erblindung betriebenen Handwerks mittelst eigenthümlicher Hülfsmittel. Die Unterrichtszeit wird auf 2 Jahre festgesetzt. Nach Vollendung derselben sind die Zöglinge zu einen Erwerb begründender Thätigkeit anzuhalten; der Erlös aus ihren Handarbeiten oder öffentlichen musikalischen Leistungen, wovon auch Aufspielen beim Tanze nicht ausgeschlossen ist, fällt der Anstalt zu. Die Verleihung aller Plätze dieser königlichen Stiftung hat von Sr. Majestät und Allerhöchstderen Regierungsnachfolgern auszugehen. — Außerdem enthält das Blatt Dienstesnachrichten u. dgl.

* **Bayreuth**, 27. August. Näheren angelangten Nachrichten zufolge ist Anfangs Juni im Kreise Roveredo die Cholera ausgebrochen, hat sich sohin im Kreise Trient verbreitet, und ist gegenwärtig bis in die Gemeinden Mezzo Lombardo und Mezzo Tedesco vorgedrungen, jedoch noch nicht weiter, und es zeigt die Erfahrung, daß je näher sie dem nördlichen Tyrol kömmt, desto gelinder sie auftritt, und daß sie größtentheils nur jene Menschen aus dem gemeinsten Stande ergreift, welche Diätfehler machen, und daß jene Menschen größtentheils verschont bleiben, die keine Exzesse begehen; ferner sind die meisten Aerzte der Ueberzeugung, daß die Krankheit miasmatisch sey. — Ausser dem Kreise Trient haben sich nur einzelne Fälle in Meran und Umgebung, dann in Mals gezeigt, die erstern sind äusserst gelind gewesen, die letztern nicht einmal als Cholera, sondern blos als Ruhrfälle constatirt worden. — Die übrigen Theile des Kreises Botzen, so wie ganz Tyrol genießen die beste Gesundheit und die Ueberzeugung, daß sie, falls die große Sommerhitze nachläßt, von der Krankheit um so minder befallen werden. — Die über Lindau eingetroffenen Nachrichten aus Mailand, Como und dem Kanton Tessin lauten sehr beruhigend. — Die Nachrichten aus Prag über die Cholera sind ebenfalls sehr befriedigend, doch verbreitet sie sich wieder auf dem platten Lande, hat aber bis jetzt noch keinen so bösartigen Charakter angenommen wie bei ihrem ersten Erscheinen. — Gestern ist die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Gefolge hier eingetroffen und heute früh wieder abgereist; seit einigen Tagen ist der Zufluß von Fremden wieder sehr groß.

* **Aschaffenburg**, 26. Aug. Gestern frühe 5 Uhr verkündete der Tag-Revaille der Linien- und Landwehr-Musiken den Beginn der Feier des allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes unseres allerdurchlauchtigsten Königs. Um 8 Uhr verfügten sich die Professoren und Lehrer des Lyceums, des Gymnasiums und der Gewerbschule zu einem musikalischen Hochamte in die Studienkirche; nach dem feierlichen Te Deum aber mit den Kandidaten und Schülern in die zweckmäßig ausgeschmückte Aula, wo nach Absingung des National-Liedes der k. Rektor der Gewerbschule (nach dem Turnus) die gewöhnliche Festrede hielt, in welcher er einen Abriß des Lebens und Wirkens Se. Maj. unsers geliebten Königs zu geben suchte. — Um 10 Uhr Vormittags begaben sich die übrigen königl. Stellen, der Magistrat, sammt der Garnison und der Landwehr in die Stiftskirche, um den besten Segen auf den erhabenen Landesvater herabzuflehen. Nach dem Hochamte defilirte das Infanterie-Regiment Weinrich und die Landwehr zu Fuß und zu Pferd auf dem Schloßplatze vor dem Stadtkommandanten und den höchsten Autoritäten unserer Stadt. — Nach der Parade versammelte sich die Landwehr im Schloßhofe, wo ihr der Major Deßauer die lobende Zufriedenheit des Stadtkommandanten eröffnete. Mit dem dreimaligen Rufe: „Es lebe der König!“ zog die Landwehr

ab, und ging aus einander. — Die Casino-Gesellschaft gab zur Feier des hohen Doppelfestes Abends in ihrem schön geschmückten Saale einen heiteren Festball.

Sachsen. Δ Gotha, 26. Aug. Se. Durchl. der regierende Herzog ist den 23. d. mit des Prinzen Ernst von Württemberg Hoheit auf dem Lustschloß bei Oberhof angekommen und hat daselbst bis zum 25. verweilt. Gestern hat sich derselbe nach Reinhardsbrunn begeben, und wird abwechselnd daselbst und hier eine Zeit lang zubringen. Den 28. d. fängt unser solennes Lust- und Vogelschießen an und dauert bis zum 4. September. Es ist ein wahres Volksfest, welches durch die Gegenwart des durchl. Herzogs verherrlicht werden wird. — Mit dem 1. Sept. beginnt definitiv der Bau des neuen Theaters, wodurch hinlänglich die hie und da erhobenen Zweifel über die Ausführung dieses Baues widerlegt werden. Das Theater wird, was wir sehr billigen, nur die hierzu nothwendigen Räume enthalten. Der frühere Plan, auch ein Gesellschaftslokal, Wohnungen für den Regisseur u. s. w. damit in Verbindung zu setzen, ist deßhalb aufgegeben worden, weil die Grundlegung für ein so großes, massives Gebäude an einer Stelle, die erst vor einigen zwanzig Jahren durch Abtragung der Festungswälle gefüllt worden ist, zu kostspielig geworden wäre. — Zu dem Quälereien im Verkehr gehört jetzt die durch ein Mandat vom 9. Aug. erfolgte Devalvation aller conventionsmäßig ausgeprägten Ein Drittels-, Ein Sechstels- und Ein Zwölftels-Thaler-Stücke mit Ausschluß der königlich und herzoglich sächsischen. Das hiesige Gouvernement war zu dieser Maßregel, der nun auch die großherzogl. weimar'sche Regierung gefolgt ist, genöthigt worden, weil in neuerer Zeit unser Land mit solchem conventionsmäßig ausgeprägtem Gelde überschwemmt war, und für die nächste Zukunft, wenn nach dem Vorgange der braunschweiger Regierung auch andere ihr eigenes Geld herabsetzen würden, ein großer Nachtheil für das verkehrende Publikum zu befürchten war. Es hat nun zwar das hiesige Gouvernement bei der deßhalb ergangenen Verordnung jede mögliche Rücksicht auf Billigkeit eintreten lassen, und ist, wie immer, sehr rechtlich zu Werke gegangen, indem es jene Münzen für das Publikum zwar sofort herabsetzt, in den eigenen Kassen aber bis zum 30. Sept. mit dem vollen Agio annimmt und den daraus erwachsenden Verlust trägt. Aber auch so sind viele Personen, die keine Zahlungen an eine herrschaftliche Kasse zu machen haben, zu Schaden gekommen; namentlich hat wohl die ärmere Klasse, die der kleine Verlust am härtesten trifft, im Verhältniß am meisten eingebüßt, nur einige Geldwechsler mögen einen nahmhaften Gewinn gemacht haben. Solche Vorgänge machen die Vereinbarung der durch das preußische Zollgesetz verbundenen Staaten zu einem gemeinsamen Münzsystem höchst wünschenswerth.

Preußen. Δ Berlin, 23. Aug. Rußland gehet zwar einer langsamen, aber dennoch sichern Entwickelung entgegen. Der Kaiser, dessen Rechtlichkeit wohl von Niemanden bezweifelt werden kann, bietet alles auf, um der Militair- und Civil-Verwaltung eine geregelte Richtung zu geben. Die Beförderung ihres innern Wohls ist aber auch das einzige Feld, auf welchem die Russen die Dankbarkeit ihrer Mitbürger und die Bewunderung des Auslandes sich erwerben können. Die nicht zu bestreitende Abneigung des letztern wird in dem Maße abnehmen, als sie aufhören werden, fremde Angelegenheiten ordnen und regeln zu wollen. In Rußland selbst aber sind mehrere Akte der innern Verwaltung in der jüngsten Zeit erlassen worden, welche wohl eine resumirende Darstellung verdienen. Zuerst muß besonders hervorgehoben werden, daß den Kalmüken eine neue verbesserte Verfassung ertheilt worden, nach welcher ihnen gegönnt ist, ihre Beamten selbst zu wählen. Die neue Einrichtung wird zur Kultur dieses Stammes, welcher wie alle übrigen asiatischen durchaus keine Leibeigenschaft kennt, gewiß mächtig beitragen. Nicht minder hat es hier die öffentliche Aufmerksamkeit rege gemacht, daß den Bewohnern von Bessarabien erlaubt worden ist, noch auf eine Reihe von Jahren öffentliche Urkunden in ihrer eigenen Landessprache zu errichten. Wenn es auch richtig ist, daß die Besiegten nur dann mit den Siegern sich völlig verschmelzen, wenn sie auch ihre Sprache angenommen haben: so darf dies dennoch niemals durch Zwang geschehen, weil letzterer nur Abneigung, aber niemals eine Annäherung hervorbringt. Nur durch Ordnung und strenge Handhabung des Rechts kann sich Rußland die Neigung der vielen asiatischen Völkerschaften, von welchen es umgeben ist, erwerben. Viel weniger Aufsehen hat bei unsern Publicisten das Edikt über den polnischen Adel gemacht, da im Grunde genommen dasselbe nichts als eine Pragmatik über die Erwerbung und die Führung eines beinahe leeren Titels enthält. Der polnische Adel hat sich selbst dadurch auf immer zu Grunde gerichtet, daß er sich in dem letzten Kampfe von dem Volke getrennt hat, und seine Privilegien auch inmitten einer Revolution noch aufrecht erhalten wollte. Von dem Augenblicke an, wo er die Frage, ob den Bauern Grundeigenthum verliehen werden sollte, auf bessere Zeiten verschob, war die materielle Kraft des Aufstandes gebrochen, und es ist vielleicht eine gerechte Vergeltung der Vorsehung, daß diejenigen Alles verloren haben, die nicht verstanden haben, einen Theil ihren kämpfenden Mitbrüdern abzutreten. Die russische Regierung, und diese Gerechtigkeit darf ihr nicht versagt werden, ist stets für die Aufhebung der Leibeigenschaft und für die Bildung eines dritten Standes gewesen. Schon Alexander hat den Kronbauern die freie Ansiedlung erlaubt, und in den Provinzen der Ostsee sind sogar bäuerliche Separationen angeordnet worden. Der jetzige Kaiser ist für die Bildung eines freien Bauernstandes ebenfalls mächtig gestimmt, und der russische Adel wird, wie die ungarischen Magnaten, bald einsehen lernen, daß nur dadurch die Landeskultur und durch dieselbe der Werth ihrer unermeßlichen Besitzungen sich heben kann.

Oesterreich. Se. k. k. Majestät haben dem Hofrathe und Hofdolmetscher, Frhrn. v. Hammer-Purgstall, die Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Hannover verliehene Kommandeurkreuz des Guelphenordens, so wie den ihm von Sr. Hoh. dem Sultan verliehenen ottomanischen Verdienstorden annehmen und tragen zu dürfen.

Großbritannien.

London, 20. Aug. Das Oberhaus setzte gestern auf die Motion des Marquis von Westminster die Erörterung der Bill in Betreff der Emancipation der Juden bis zur nächsten Session aus.

Nach dem „Morning-Herald" soll der Sprecher des Unterhauses (Präsident) seine Stelle niederlegen wollen.

Nach dem „Morning-Chronicle" wird die belgisch-holländische Streitsache im Herbst zu Frankfurt oder London entschieden werden, unter der, von beiden Theilen nachgesuchten Vermittlung Preußens.

Der Lordmajor und die übrigen Gemeindebeamten von Dublin kamen kürzlich bei einem Markungsumgange in Lebensgefahr. Die Prozession langte zur Zeit der Ebbe am Strande an und ging eine gute Strecke darauf fort, worauf Se. Lordschaft, zum Zeichen Ihrer Gerichtsbarkeit, einen Wurfspieß in die See warf. Plötzlich wurde Alles von dichtem Nebel verdüstert. Die Fluth begann zu steigen. Eine bedenkliche Lage unter diesen Umständen so ferne vom Lande zu seyn. Ihre Würden, fürchtend, von den heranbrausenden Wogen, in deren Gebiet sie kaum eben einen Einfall gemacht, begraben zu werden, strebten im Dunkeln mit aller Macht dem Trokenen zu. Mit Mühe entrann das ehrenwerthe Collegium; das Schicksal vergönnte ihm noch für eine Saison den Hochgenuß der Schild-

kröten-Suppe und der Wildbret-Pastete. Am schlechtesten kam der korpulente Theil der Gesellschaft weg, welcher ordentlich eingeweicht wurde. Die Feierlichkeit des Tages endete mit einem Festmahle auf dem Rathhause, bei welchem denn die Gäste sich herzlich Glück wünschten zu ihrem Entrinnen aus den Gefahren der See! Sollte nicht Manchem dieses Ereigniß als ein Vorzeichen dünken von dem Untergange der alten Corporationen in den Wogen der politischen Reform?

Frankreich.

Paris, 24. Aug. (Journal des Debats). Man hat endlich durch einen Kurier, der Madrid am 16. verließ, die näheren Umstände aller Ereignisse erfahren, die auf die Revolution von la Granja gefolgt sind, und den Wechsel des spanischen Ministeriums herbeigeführt haben. Diese Ereignisse sind ernst und beklagenswerth. Blut ist geflossen; der brave General Quesada wurde 2 Lieues von Madrid zu Hortaleza am 15. von Nationalgardisten erkannt, und zusammengehauen; alle Mitglieder des vorigen Ministeriums sind auf der Flucht, oder haben sich versteckt; das Volk verlangt ihre Köpfe, kurz, Madrid ist der Schauplatz einer schrecklichen Reaktion gegen alle, die in der letzteren Zeit noch die Ordnung aufrecht zu erhalten, und die schwachen Ueberreste der königlichen Macht noch zu vertheidigen versuchten. Die Constitution von 1812 trägt bereits ihre Früchte. Als die Militairrevolte in der Nacht vom 12. zum 13., wodurch die Regentin zur provisorischen Annahme dieser revolutionairen Constitution von 1812 gezwungen wurde, wenige Stunden nachher in Madrid bekannt wurde, zeigte sich daselbst große Aufregung, das Volk durchlief die Straßen unter dem Geschrei: „Es lebe die Constitution!" Wir wissen nicht, welche Partei die Nationalgarde, deren Entwaffnung noch nicht bewerkstelligt war, hätte nehmen können; aber man darf annehmen, daß im ersten Augenblicke sich der Schrecken aller Gemüther bemeistert hatte, und daß die Garnison selbst, wie die zu St. Ildefonso, bearbeitet durch die geheimen Gesellschaften, wissentlich die guten Dispositionen vereitelte, in denen sie die Energie des Generals Quesada erhalten hatte. — Während am 14. der Kriegsminister Don Santiago Mendez Vigo zu St. Ildefonso bei der Königin war, hatte zwischen einigen Nationalgarden und einem Bataillon Linien-Infanterie ein Kampf stattgefunden. Beiderseits wurden einige Mann verwundet; aber dieser Anfang des Bürgerkrieges hatte keine weiteren Folgen, und es schien, als machten in demselben Augenblicke verschiedene Korps der Garnison gemeinschaftliche Sache mit dem Volke. Indeß wuchs die allgemeine Gährung in Madrid, und der 15. hätte sehr blutig werden können, wäre nicht der Kriegsminister von der königlichen Residenz mit den Ordonnanzen der Königin zurückgekommen, welche ein neues Ministerium ernannten.

Außer einem Briefe aus Madrid vom 16., der die Hauptstadt als ganz dem Terrorismus preisgegeben schildert, haben wir über diese traurigen Ereignisse nur leidenschaftliche Schilderungen, die ganz den Stempel der neu erwachten revolutionären Exaltation an sich tragen. Die Censur existirt nicht mehr, und doch wagt es heute kein Journal, das letzte Ministerium zu vertheidigen, und in Mitte der entfesselten anarchischen Leidenschaften, zum Volke ein ernstes Wort zu sprechen und weise Rathschläge zu geben. Den Beweis dafür liefert der Rücktritt der bisherigen Redaktion des Espanol, die bis heute stets die Grundsätze der Ordnung und Mäßigung vertheidigte; dieses Blatt steht jetzt unter der Leitung anderer, die ganz in den Ton, den Geist und die Sprache der Exaltirten einstimmen.

Der Espagnol vom 16. gibt im Wesentlichen obige Nachrichten, außerdem noch folgende: Gen. Quesada durchzog am 14. die Straßen, um alle die als Rebellen zu verfolgen, welche mit Enthusiasmus die Constitution proklamirten, die von I. M. der Königin Regentin und den Truppen zu la Granja bereits angenommen und beschworen war. Seine Drohungen machten aber keinen Eindruck, und überall besonders an der Puerta del Sol bildeten sich Gruppen, die mit den Truppen fraternisirten, und die ihre Erbitterung über das Schweigen des Ministeriums in einer so wichtigen Krise kundgaben. Bei dem eben berührten Gefechte zwischen Nationalgarden und Truppen wurde auch D. N. Calvet, Bataillonskommandant im Regiment der Königin, nebst vier Soldaten verwundet. Auch einige Nationalgarden, darunter der brave Goldoni von der Cavallerie, der in der Uniform derselben wieder erschienen war. Die Nachricht hievon steigerte noch mehr die Erbitterung des Volks und der Truppen gegen die Minister. Letztere weigerten sich nun, Feuer zu geben auf das wehrlose Volk, trotz des Befehls des Generals Quesada, und riefen ebenfalls „Es lebe die Konstitution!" Gegen diesen General hörte man allgemeine Verwünschungen ausstoßen, und nur durch ein Wunder entkam er den Steinwürfen und Kugeln, die auf ihn gerichtet wurden. Immer höher stieg die Gährung, als Abends Affichen gegen die Empörung überall angeschlagen, und noch strengere Maßregeln angedroht wurden, und sicher wäre Tags darauf Blut geflossen wäre nicht die Nachricht gekommen, daß die Königin Regentin die Constitution angenommen habe.

Der neue Generalkapitän von Kastilien, Gen. Seoane, hat an die Einwohner von Madrid und an die Nationalg. 2 Proklamationen ergehen lassen, in denen er dieselben zur Achtung und Gehorsam gegen das Gesetz und die Constitution auffordert, und vor Unordnungen warnt, indem er zugleich auf die bereits gemeldeten ersten Maßregeln des neuen Ministeriums hinweist. Er hebt darin zugleich die Hingebung und die Opfer der Königin Regentin für das spanische Volk heraus, und fordert deshalb alle Bürger zur Vertheidigung derselben, dann zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Einigkeit auf. Sie würden ihn stets an ihrer Spitze sehen, wie sie ihn bereits in Navarra gesehen hätten."

Die Gazette de Madrid vom 16. berichtet mit folgenden Worten die Proklamirung der Constitution zu Madrid am 15. „Kraft des Dekretes I. M. der Königin Regentin, vom 13. d., eingerückt in die außerordentlichen Zeitung vom 15., ist die zu Cadix durch die allgemeinen und außerordentlichen Cortes votirte Constitution von 1812 mit besonderer Feierlichkeit an den gewöhnlichen Orten proklamirt worden. Die Häuser und Staatgebäude waren zur Bezeugung der Freude mit Tapeten behangen, die Glocken aller Kirchen wurden geläutet, Abends war Illumination. Ordnung und Ruhe haben den ganzen Tag hindurch geherrscht. Man bemerkte in den Straßen eine ungeheuere Menschenmenge, und der höchste Grad von Freude und Enthusiasmus gab sich kund."

Ein Dekret erlassen zu St. Ildefonso am 14. August ernennt zum interimistischen Minister der Justiz Don J. Landero y Corchais, zum interimistischen Kriegsminister Don A. G. Camba, desgleichen zum Minister der Marine Don M. Moreno. — Don Mariano Egea ist in Abwesenheit des Hrn. Ferrer mit dem Finanzministerium beauftragt. — In Folge des Wechsels der Dinge ist die Versammlung der Cortes vertagt worden; dies zeigt der interimistische politische Chef zu Madrid F. Rubin de Celis den Deputirten in den Journalen an.

Das Dekret der Königin Christine, die Proklamation der Konstitution von 1812 betreffend, lautet wie folgt: „Als Königin-Regentin von Spanien verordne und befehle ich, daß man die politische Konstitution von 1812 proklamire, bis die Nation, in den Cortes repräsentirt, ausdrücklich ihren Willen kund gibt, oder irgend eine andere Konstitution, die ihren Bedürfnissen entspricht, annimmt. — St Ildefonso, 14. August 1836. — Ich, die Königin."

Nach der Angabe des Messager soll die Vermählung des Königs von Neapel mit der Prinzessin Clementine von Orleans, Tochter des Königs der Franzosen, bestimmt verabredet seyn. Die Mitgabe wäre auf sechs Mill. Fr. festgesetzt.

Schweiz.

Bern, 20. Aug. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Conseil von der hiesigen franz. Gesandtschaft nicht nur keinen Paß und kein Geld, weder viel noch wenig, erhalten hat, sondern von ihr sogar nie erblickt worden ist. Das offene Billet, welches dieser Mensch aus dem Gefängniß an den Herzog wie an einen alten Bekannten gerichtet hat, scheint nichts anders, als eine grobe Intrigue, dessen sich der Betrüger Conseil entweder aus eigenem Antrieb oder auf Eingebung irgend eines Gleichgesinnten bedient hat, um den Gesandten in ein falsches Licht zu setzen. Es bedarf auch nur geringer Einsicht, um einzusehen, daß ein angeblich im Solde der Gesandtschaft stehender abgefeimter Schurke dieselbe im Augenblicke, wo er deren Beistand anruft, nicht auf eine solche tölpische Weise kompromittiren würde. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß Conseil ein Agent irgend einer der vielen einander gegenseitig ausspähenden Polizeibehörden von Frankreich ist, und vielleicht von mehren derselben Geld und Papiere zu erhalten wußte. (Allg. Schweizerz.)

Der arretirte Flüchtling **Boschi** präsidirte noch kürzlich einem geheimen Klubb, soll aber, nebst Primavesi, wahrscheinlich wie die HH. **Weingart** und **L. Snell**, wegen Mangels hinlänglicher Inzichten, bereits des Verhafts entlassen worden seyn.

Bündten. Die Standeskommission hat am 17. dieses dem Tagsatzungsbeschluß in Betreff der Flüchtlinge **einhellig** ihre Ratifikation ertheilt.

Aus dem Jura, 21. August. Bekanntlich haben bisher Baselstadt und Basellandschaft, namentlich bei politischen Fragen, nie in gleichem Sinne gestimmt; dieß ist nun aber zum ersten Male in voriger Woche geschehen, indem sich beide Halbstände für den Beschluß der Tagsatzung hinsichtlich der fremden Flüchtlinge ausgesprochen haben. Auch in andern Kantonen, wo man mit Gewißheit die Verwerfung dieses Beschlusses erwartete, wie z. B. in Luzern und im Aargau, ist derselbe mit groser Mehrheit genehmigt worden; trotz dem, daß sehr einflußreiche Männer dagegen stimmten. Es ist somit als gewiß anzunehmen, daß die von der Tagsatzung vorläufig beschlossene Maßregel die Zustimmung der Mehrheit der Stände erhält. — Was unseres Wissens in neuerer Zeit bei uns noch nie vorgekommen und was für die schweizerische Journalistik von höchster Wichtigkeit seyn muß, das ist ein Preßprozeß, den jetzt ein auswärtiger Gesandte wegen eines, seinen Herrn beleidigenden, Artikels einem schweizerischen Blatte macht. Dieser Gesandte ist der Herzog v. Montebello und das angeklagte Blatt der „Nouvelliste Vaudois." Man ist auf die weitere Entwicklung dieser Sache um so mehr gespannt, als allgemein geglaubt wird, dieser Schritt sey nur ein Vorbote von andern noch ernsthafteren. — Nachrichten aus **Bern** erwähnten eines dort umlaufenden Gerüchtes, welchem zufolge einige Leute unter dem schweren Verdachte verhaftet worden seyen, sich gegen das Leben des Grafen v. **Bombelles** und des Herzogs v. **Montebello** verschworen zu haben. — Die Gebrüder **Wahl** bestehen zwar fortwährend auf ihrer Forderung, in den Besitz des von ihnen erkauften Guts gesetzt zu werden, und haben sich deßhalb an das französische Ministerium gewendet; nichts desto weniger ist aber die Sperre gegen Basellandschaft seit einigen Tagen aufgehoben. (Schw. M.)

Man weiß jetzt, daß, sollte sich die Tagsatzung den bekannten, an sie gestellten Forderungen der Diplomatie nicht fügen, die ernstlichsten Koerzitivmaßregeln gegen die Eidgenossenschaft werden ergriffen werden. Sollte diese Maßregel dem Zweck noch nicht ganz entsprechen — was jedoch kaum zu besorgen — so werden, bei den fernerweitig zu ergreifenden Zwangsmitteln, um allen politischen Eifersüchteleien vorzubeugen, Helvetiens Nachbarn in der Art konkurriren, daß jeder dieser Staaten ein verhältnißmäßiges Kontingent zu der Exekutionsmacht stellen soll, die zu dem Behufe zu errichten für erforderlich erachtet werden dürfte.

Die bei der **radikalen Volksversammlung in Reiden**, Kanton Luzern, anwesenden Eidgenossen haben die Erklärung ergehen lassen: 1) daß sie jede Einmischung fremder Gesandten in die innern Verhältnisse der Schweiz zurückweisen, und die Unabhängigkeit des Vaterlandes mit Gut und Blut schützen wollen, 2) daß sie die **Abberufung des Herzogs von Montebello** für dringend nothwendig erachten, da derselbe durch sein Benehmen das Vertrauen der Schweiz verloren habe, und 3) daß sie die Aufopferung einzelner Interessen an die des Vaterlandes als bestes Vorbeugungsmittel gegen fremde Anmaßung ansehen, und demnach verlangen, daß der selbstsüchtige Bundesvertrag von 1815 in eine eidgenössische Bundesverfassung umgeschaffen werde, damit die Schweizer gegen das Ausland bestehen — als ein einiges Volk! Namens der versammelten Eidgenossen: (Folgen die Unterschriften). — Diese Erklärung soll mittels einer Adresse an die Tagsatzung überschickt werden.

Augsburger Kurs vom 25. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1017/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 115, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 103 1/4. do. à 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 5/8, G. —. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1359, G. 1357.

Frankfurter Kurs vom 26. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 11/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 9/16. Bankak. Br. —, G. 1614. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 3/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 7/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 5/8 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 5/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 36. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Am 22. August Morgens passirten durch **Koblenz** 2 Wagen, wovon einer ein 5- und der andere ein 2spänner, mit dem vollständigen Gerippe eines Wallfisches, von **Antwerpen** kommend, hier durch nach **Frankfurt**, wo es zusammengesetzt, und zur Schau aufgestellt werden wird. Das Gerippe wog 16,000 Pfund. Der Kopf, wegen des leichtern Verladens in 2 Hälften getheilt, maß 19 Fuß, und die Rippen hatten 2 Fuß im Durchmesser. Es befanden sich Knochen dabei, welche über 3 Fuß dick waren.

In **Leibach** hat vor Kurzem eine **Actien-Gesellschaft** auf dem sogenannten **Congreß-Platze**, auch **Stern-Allee** genannt, ein **Casino-Gebäude** zu bauen angefangen. Bei dem Ausgraben des Grundes, auf welchem ehemals ein Kapuziner-Kloster stand, fand man eine **Statue** in der Höhe einer grosen Mannsperson, ganz von Kupfer und stark vergoldet. Die Kleidung ist römisch, der Kopf bloß, die Haltung stolz und gebieterisch. Als historisch-alterthümliche Merkwürdigkeit wurde sie in das Johanneum in **Grätz** gebracht.

Allgemeiner Anzeiger.

Am 20. August ließ sich der herzogl. Coburgische Hofmusiker, Hr. **Culitz**, auf dem Fagott im academischen Musiksale hören. Dieser junge Mann behandelt sein Instrument mit vieler Zartheit, Sicherheit und Gewandtheit. Vorzüglich zeichnet er sich durch die Leichtigkeit aus, womit er die höchsten Töne ansprach und aushielt. In seinem Vortrage strebte er mehr nach Weichheit, obgleich er auch manche Stellen, besonders den Eingang seines Potpouri mehr heraushob. Wird er den Charakter seines Instrumentes ernster auffassen, und der Milde die Würde beigesellen; wird er mehr Sprachkunst gewinnen, und die einzelnen gehaltenen Töne mehr heraustreten lassen, so wird er ein schätzbarer Künstler auf diesem so selten gut behandelten Instrumente werden.

Würzburg, 21. August 1836.

Prof. **Fröhlich**.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlässig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchstem Privilegium.

Bamberg. Nro. 243. Dienstag, 30. August 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ München, 26. Aug. S. M. der König haben mit der ganzen königl. Familie den gestrigen Doppelfesttag im Schlosse Berg am Starnberger See zugebracht. Dem feierlichen Pontificalamte in der Michaelskirche, welches der Hr. Bischof Streber abhielt, wohnte Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl bei. Der Hr. Kriegsminister, die Flügeladjutanten Sr. Majestät, der Generalstab, das zahlreiche Offizierkorps, alle Militairbeamten und die gesammte Garnison, so wie die Landwehr der Residenzstadt waren daselbst mit einer außerordentlichen Menge von Einwohnern versammelt. Ergreifenden Eindruck machte in den gewaltigen Hallen dieses Tempels der Zusammenklang der Militairmusiken in dem Schiff der Kirche, mit welchen das Orchester und der Chor von der Orgel herab correspondirte. In der Frauenkirche hatten sich alle Civilbehörden, die HH. Staatsminister und Hofchargen an der Spitze, mit einer nicht minder zahlreichen Volksmenge zum Gottesdienste versammelt. Um eilf Uhr hielt die Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung, die der Hr. Staatsminister des Innern Durchl. mit seinem Besuche beehrte, und an welcher mehrere hohe Staatsräthe und sehr viele Gelehrte mit einem großen Auditorium Theil nahmen. Die Festrede des Hrn. Geh. Rathes von Schelling, als Vorstandes der Akademie, war in jeder Beziehung des Festtages würdig: klar, gediegen, den Grundsatz durchführend, daß jetzt die Zeit gekommen, da man dieses Leben nicht mehr, wie wohl früher, nur als einen Durchgangspunkt zu einem höheren Leben betrachte, sondern ihm einen selbstständigen zuerkenne, den der gleichmäßigen Entwickelung aller Kräfte des Menschen und ihrer Durchdringung mit dem Geiste der Wissenschaft, daß daher das Leben jetzt am wenigsten der Wissenschaft entbehren könne, diese aber auch dem Leben sich förderlich erweisen müsse; daß neben den materiellen Interessen der Völker auch ihr geistiges Fortschreiten ungehemmt sich zu entfalten habe, und daß darum der König wahrhaft zu preisen sey, weil Er, diese Richtung der Zeit, des menschlichen stets fortschaffenden Geistes erkennend, der einen Seite, der des materiellen Aufschwunges, ein Gegengewicht geben wolle in den Werken der Kunst und Religion, die er großartig aus eigenen Mitteln schaffe, nicht unbeachtend dabei die andern Seiten der Geistesfreiheit, und so nach dem Gleichgewichte aller dieser Kräfte strebend. — Bei dem Hrn. Staatsminister Frhrn. von Giese waren die obersten Staatsbeamten und das diplomatische Korps zu einem glänzenden Diner vereinigt; in sehr vielen Privatzirkeln fanden Festmahle statt, und überall sprach sich die Liebe zum Könige, die mit jedem Jahre Seines segenvollen, wohlthätigen Wirkens sich in aller Bayern Herzen mehrt und tiefer einwurzelt, enthusiastisch aus. Doch der König Selbst bezeichnete abermals diesen Tag durch eine Handlung der rührendsten Wohlthätigkeit; er schenkte dem Blinden-Erziehungsinstitut dahier hunderttausend Gulden aus Allerhöchstseiner Kabinetskasse als Dotation einer Beschäftigungsanstalt für die Blinden, die nun sofort errichtet wird. So weiß der Monarch selbst denen, welchen die Natur das Licht der Sonne versagt, das Licht des Geistes zu entzünden!

Sachsen. △ Gotha, 28. Aug. Seit dem 24. verweilt unser durchl. Herzog in Reinhardsbrunn. Am 26. wurde derselbe durch einen Besuch des Herzogs von Meiningen Durchl. überrascht. Dieser war, nicht unterrichtet von der Anwesenheit unsers Herzogs, mit seiner durchl. Schwester Ida, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Weimar, und der Prinzessin Caroleth, mit einem zahlreichen Gefolge von Bad Liebenstein, wo der Meininger Hof seinen Sommeraufenthalt nimmt, gegen Mittag nach Reinhardsbrunn gekommen, um das geschmackvoll gebaute Schloß und seine reizenden Umgebungen zu besehen. Als er die Anwesenheit unsres Herzogs, der eben nur auf einer Jagdpartie begriffen war, erfuhr, nahm er mit seiner Begleitung in sichtbarer Eile das Schloß in Augenschein, und war eben zur Abfahrt bereit, als unser Herzog, früher wie gewöhnlich, von der Jagd zurückkehrte, und die durchl. Gäste zu längerm Aufenthalt einlud. Ungeachtet für den Empfang der hohen Herrschaften und ihres zahlreichen Gefolges keine Vorbereitung getroffen war, da unser Herzog in Reinhardsbrunn in größter Zurückgezogenheit (die Frau Herzogin Hoheit ist noch im Seebad Travemünde) nur den Freuden der Natur, für welche er mit hohem Sinn ausgestattet ist, lebt, so wurde doch mit einer am Coburger Hofe zur Gewohnheit gewordenen Schnelligkeit in kürzester Zeit die Tafel auf das Beste servirt. Höchst befriedigt sowohl durch die Anmuth des Ortes, als die Liebenswürdigkeit unseres Herzogs, kehrten die hohen Herrschaften erst spät nach Liebenstein zurück. — An demselben Tage kam Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Weimar auf seiner Rückreise aus dem Bade zu Kissingen durch Schleusingen und Suhl nach Ilmenau, um von da nach Weimar zurückzukehren.

Preußen. Berlin, 17. August. Man glaubt, daß Se. M. der König im Herbst noch eine Reise nach Schlesien auf die Güter der Fürstin Liegnitz machen werde, welche im Riesengebirge in der schönsten Gegend liegen. — Die Plane zu den mancherlei in unserem Staate anzulegenden Eisenbahnen werden durch die Kaufmannschaft und das Publikum im Allgemeinen sehr begünstiget, und das Resultat, welches die Unterzeichnungen in Magdeburg zu der Eisenbahn von dort nach Leipzig haben, daß nämlich fast das Doppelte der Bedarfs Summe schnell zusammen gebracht war, hat hier kein Erstaunen erregt. Es sind aber die Schwierigkeiten mit der Post dadurch um nichts gehoben, und es ist auch bis jetzt noch nicht abzusehen, wie sie gehoben werden sollen. Die Post will sich nicht zum Voraus zu einem Abkommen verstehen, die Gesellschaften aber ohne ein solches nicht zum Werke schreiten, um so mehr, da ihnen von Staats wegen nur ein Ertrag von 10 Prozent gestattet ist, und sie, sobald derselbe höher steigen sollte, die Tarifsätze herabsetzen müssen. (Schw. M.)

Oesterreich. Wien, 21. Aug. Unsern Feinschmeckern ist durch die Erlaubniß, ausländische Weine ohne Ausnahme, gegen Entrichtung eines mäßigen Zolles, einführen zu dürfen, etwas sehr Angenehmes wiederfahren; die Fabriken des sogenannten ungarischen und steierischen Champagners dürften dagegen in ihren Spekulationen beirrt werden. In Betreff der ungarischen Weine ist es bei den früheren Zollansätzen geblieben; dagegen hat die neue Zollverordnung in vielen Artikeln Erleichterung verschafft. Oesterreich, durch überwiegende Gründe zur

Zeit noch verhindert, sich dem deutschen Zollverbande anzuschließen, sucht demselben allmählich sich zu nähern, ein Beweis, daß ein umfassender Plan im Werke ist, der erst von der Zeit seine Reife erwarten darf. (Nürnb. K.)

Ein Gerücht über eine angebliche Verschwörung gegen das Leben des Sultans, das hier durch Handelsbriefe aus der Türkei verbreitet worden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt; der Regierung ist dem Vernehmen nach darüber nichts zugekommen. Dies Gerücht scheint dadurch veranlaßt worden zu seyn, daß der Sultan sein Hoflager schnell in den Palast seiner jüngsten vermählten Tochter verlegt hatte, weil einige Pestfälle unfern des Serails sich ereignet hatten.

Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig und Karl werden erst in den letzten Tagen dieses Monats nach Prag abreisen, um den Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Morgen und übermorgen geht ein Theil des Schatzkammerpersonals mit den Kronjuwelen dahin ab. — Die letzten Entschließungen Sr. Maj. hinsichtlich der neuen Uniformirung der Armee betreffen: den Generalquartiermeisterstab, welcher als Kampagnekleidung schwarzgraue Pantalons erhält; die Pioniers, Pontoniers und Czaikisten, welche durchaus blaue Pantalons, statt der Hüte Tschakos mit Roßbusch, und Halbstiefel erhalten; ferner das Fuhrwesen, welches dunkelbraunen Rock, blaue, für die fußgehende Mannschaft weite und für die reitende enge Beinkleider, statt der Hüte ebenfalls Tschakos, und Halbstiefel erhält; endlich die Marine, welche gleichfalls blaue Pantalons und nach den verschiedenen Graden goldene Epaulettes auf beiden Achseln bekömmt. Alle Extrakorps erhalten in Zukunft schwarzes Riemwerk.

Grosbrittanien.

London, 22. Aug. Nach dem „Globe" hat der König die Stelle der Thronrede, wo von dem Beharren auf dem gegen Irland befolgten gerechten und unparteiischen Regierungssysteme die Rede ist, mit besonderem Nachdrucke gelesen.

Wir haben direkte Nachrichten aus Texas bis zum 1. Juli über New-Orleans. Am 20. Juni waren die Corps unter Filisola und Urrea am Flusse Guadaloupe, vor Bexar, von wo er 26 Lieues entfernt ist, angekommen. Die Texianer ziehen sich überall vor dem mexikanischen Heere zurück.

Die Gelangung Calatravas und seiner Partei zur Regierung in Madrid, wovon heute die Nachricht in London eintraf, wird hier als ein günstiges Ereigniß betrachtet. Es heißt, Mendizabal werde zum Minister Spanjens am Londoner Hofe ernannt werden. Der neue Conseilpräsident ist ein sehr reicher Mann, ebenso der Finanzminister Ferrer.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 12. Lissabon und eben so Oporto waren ruhig.

☞ Man liest im Journal du Havre vom 15. Aug.: „England, dieses Mutterland der Maschinen, und, nach den vereinigten Staaten, die gewerbfleissigste, kunstsinnigste Nation, verspürt jetzt die Wirkung, welche die Freunde der Industrie dem einfältig rohen Zertrümmern von Werkstühlen und den unwissenden Gegnern der Fortschritte der industriellen Künste prophezeiht hatten. Es fehlt jetzt an Armen in den Gegenden, wo die Maschinen, welche die Handarbeit verrichten sollten, die größte Ausdehnung gewonnen haben. Zu Manchester und im ganzen Lancashire fehlt es, mitten in einer Bevölkerung, die sich seit den Frieden verdreifacht hat, an Arbeitern. Die Dampfschiffe, welche nach der Aussage gewisser blinden Oekonomisten die kleine Segelschiffahrt vernichten sollten, finden jetzt kaum Matrosen und Heitzer genug um das Doppelte des Preises, den die ehemaligen Matrosen der Küstenschiffahrt erhielten. Diese Thatsachen beweisen den Volksklassen, welche fürchten, es möchte ihnen wegen der vielen überall sich erhebenden Fabriken und Manufakturen an Arbeit fehlen, was sie von den Fortschritten der Industrie zu erwarten, und was sie vom alten Schlendrian zu befürchten haben. Die fortschreitende Industrie kann allein Arbeit und Wohlfahrt verschaffen. Hungersnoth und Elend entstehen blos aus dem Widerstande gegen die Fortschritte des Zeitgeistes.

Aus Konstantinopel wird vom 27. v. M. gemeldet, daß die Pforte eine alte Verfügung wieder in Kraft gesetzt hatte (auch um den Schleichhandel zu verhüten), wornach ausländische Schiffe keinen Küstenhandel im Kanal von Konstantinopel (überhaupt nicht im Meere von Marmora und dem Hellespont) sollen treiben dürfen.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Der Moniteur enthält Folgendes: Mehrere Journale haben einen, aus Pampeluna vom 13. Aug. datirten Tagsbefehl des Generals Lebeau veröffentlicht, worin er den unter seinen Befehlen stehenden Truppen angezeigt, daß er von dem Könige der Franzosen zum Kommando der Legionen ernannt worden wäre, die im Dienste J. M. der Königin von Spanien sind. Es ist dies ein Irrthum, den wir berichtigen müssen, General Lebeau ist von dem König ermächtigt worden, in den Dienst der Königin von Spanien überzutreten; allein der König hat keinen Theil an der Ernennung dieses Generalofffiziers zu diesem Kommando gehabt.

Man will jetzt wissen, das Uebungslager bei Compiegne solle nicht über 14 Tage dauern, und die in demselben stehenden Regimenter sollen an die spanische Gränze geschickt werden, um die dortige Beobachtungsarmee zu vermehren. Der König von Neapel wird dem Lager nicht beiwohnen. Er hat heute um 5½ Uhr die Rückreise in seine Staaten angetreten. Er will auf der Rückreise von Paris nach seinen Staaten sich in Marseille einschiffen, vorher aber Toulon und die Flotte im mittelländischen Meere sehen. Der Prinz von Salerno ist aber noch in Paris geblieben. Es fiel auf, daß der Herzog von Orleans den König von Neapel nie auf seinen Wanderungen durch Paris begleitete. — Am 23. d. war General Bugeaud von Algier zu Paris eingetroffen und hatte sogleich eine Privataudienz bei S. M. dem Könige. — Beranger soll eine Elegie auf den Tod seines Freundes Armand Carrel verfaßt haben. — Französische Blätter schreiben: Der Republikaner Voyer d'Argenson, welcher sich mit Hrn. Felix Real neuerdings um eine Abgeordneten-Stelle beworben hatte, ist durchgefallen. — Das Zuströmen von Fremden nach Paris ist gegenwärtig so groß, daß in sehr vielen Gasthöfen die Ankommenden abgewiesen werden müssen. Der englische Botschafter visirt in jeder Woche 500 bis 600 Pässe. — In Paris ist vor Kurzem eine Verordnung erschienen, nach welcher die Bäcker, ausser 12,000 Säcken Mehl, als Sicherheitsleistung noch 36,000 Säcke (⅔ des gewöhnlichen Vorraths) beständig in den öffentlichen Magazinen haben müssen, und diese 48,000 Säcke sind hinreichend zur Verproviantirung der Hauptstadt für einen Monat.

Das Journal des Debats meldet: Die Königin Regentin von Spanien hat am 17. Mittags St. Ildefonso verlassen, um sich nach Madrid zu begeben, wo sie an demselben Tage Abends mit der jungen Königin, ihrer Tochter, 2 der neuen Minister und den zum Kommandanten der Garden ernannten General Rodil, eingetroffen ist. Sie machte die Reise unter Eskorte eines Bataillons der Milizen, welches Tags zuvor von der Hauptstadt hergekommen war, um die beiden Königinen zu schützen, und ihre Rückkehr zu sichern. Keine Unordnung bezeichnete diesen Tag. Die Journale vom 17. sind gegen Erwarten ohne Interesse, und enthalten nur langweilige Erzählungen der Bewegungen in den Provinzen, Proklamationen der insurrectionellen Junten u. dgl.

Die Ereignisse in Valencia, Cadix, Granada ver-

liren jetzt, wo die Revolution zu Madrid bewerkstelligt ist, viel von ihrer Wichtigkeit. Ueberall finden wir ähnliche Szenen, gleichen Charakter derselben, der Mangel aller näheren Angaben, welche auch nur auf den geringsten Anstoß von Seite des Volkes schließen lassen, die Constitution von 1812 zu proklamiren. Der Triumpf einer mörderischen Partei übt selbst schon einen Zwang und eine moralische Censur auf die Presse aus. Die große Frage der Cortes ist durch die Madrider Journale abgeschnitten. Die Vertagung der vorbereitenden Sitzung, welche am 16. hätte statthaben sollen, konnte dies schon ahnen lassen; aber heute ist es beinahe gewiß, daß die letzten Wahlen werden annullirt werden, und das die konstituirenden Cortes, berufen das Fundamentalgesetz zu revidiren, von neuen Wahlen ausgehen müssen, die unter der Herrschaft der revolutionären Partei vor sich gehen.

Der Espagnol und das Eco del Commercio billigen vollkommen die Vertagung der vorbereitenden Junta der Cortes, und sagen, die skandalösen Manövers, deren sich das letzte Ministerium bedient habe, um die Mehrheit in der Deputirtenkammer zu erhalten, hätten vorzüglich die allgemeine Erbitterung in ganz Spanien hervorgebracht. Wenn man die Revision der Constitution den so eben gewählten Cortes überlassen hätte, wäre der Augenblick nur noch weiter hinausgeschoben worden, wo alle Freunde der Freiheit sich um den legitimen Thron schaaren. „Wir wollen, sagt der Espagnol, die Revision des Fun„damental-Vertrags (Pacte fondamental) Repräsentanten an„vertraut wissen, die ein gesetzmäßiges Recht dazu haben. Die „Constitution von 1812 bedarf der Verbesserung, aber wir „können uns nicht einverstanden erklären mit den Deputirten, „deren Vollmachten nicht in Harmonie sind mit einer so wich„tigen Mission."

Die Existenz des neuen Ministeriums ist nichts weniger als gesichert, die öffentliche Meinung, durch Führer geleitet, gewinnt ihm schon den Vorsprung ab, es kann weder etwas thun, noch etwas wollen, es muß gehorchen; es ist weder konstituirt, noch komplet, und bereits klagen die Journale über eine Lage, welche noch einige Zeit dauern kann. — Die Madrider Zeitung gibt die Bulletins über Espartero's Sieg über Gomez; das Journal des Debats fürchtet, daß es blos ein Gefecht des Nachtrabs gewesen sey. — Carthagena hat am 9. seine Bewegung ohne Blutvergießen gemacht. Der durch seine schöne Vertheidigung von Bilbao im vorigen Jahre so rühmlich bekannte General Mirasol hat mit dem General Valdez die Stadt verlassen. — Von Cadix wollen die Patrioten nach Madrid ziehen, um eigenhändig daselbst den Konstitutionsstein aufzurichten. Espinosa wird in Andalusien noch als Militairchef anerkannt.

Das Journal des Debats mißt einer Nachricht des engl. Globe Glauben bey, nach welcher, in Folge der Proklamation der Constitution von 1812 von Seite der Königin, der Oberst Wetherall, Militäragent der engl. Legion zu London, die Anwerbungen zur Verstärkung des Generals Evans gänzlich einzustellen befohlen hat. Das Dampfschiff Glasgow, welches 100 Mann nach St. Sebastian bringen sollte, erhielt von ihm Gegenbefehl, und die Mannschaft wurde wieder nach Hause entlassen. Mehrere Schiffe werden innerhalb 10 Tagen gemiethet, die Soldaten der Legion aus Spanien nach England zurückzubringen.

Man schreibt aus Bayonne vom 20. Aug. Der Courier von Madrid ist heute Abend nicht angekommen. Er soll zwischen Madrid und Saragossa durch die Carlisten aufgefangen oder zurückgehalten worden seyn, denn die Briefe von Madrid über Oberarragonien sind nach Bayonne gelangt. — Villareal hat einige Granaden in die Stadt Vittoria geworfen, und hatte am 17. sein Hauptquartier zu Guevara, Don Carlos zu Aspeitia. Die gänzlich demoralisirte engl. Legion steht ruhig zu St. Sebastian, Evans wollte angeblich nach Madrid reisen, und hatte sich nach Santander eingeschifft. — Beim Korps des Generals Gomez befinden sich 5000 Portugiesen unter Pinheiro, die gegen Tras-os-Montes zu ziehen. In der Provinz Mancha hat der Carlistenchef Jarsa eine Colonne von 3000 Mann Infanterie und 700 Pferden organisirt.

Marseille, 18. Aug. General Bugeaud ist in diesen Tagen hier angelangt. Durch den Sieg an der Sickack hat unsere Kolonie wohl an Achtung bei den feindlichen Stämmen und an Sicherheit gewonnen, an dem Sieger selbst aber keinen Freund. Man fürchtet in Algier, melden Privatbriefe von dort, Bugeaud werde sich in Paris stark gegen die Kolonisation aussprechen, und so werde das, was noch unlängst so feierlich beschlossen und besiegelt worden im Angesichte Frankreichs, aufs Neue in Frage gestellt werden. So unwahrscheinlich dies seyn mag, so halten wir es doch keineswegs für unmöglich. Es würde dis freilich die äußerste Gränze des, so zu sagen, systematischen Schwankens bezeichnen, welchem man sich in dieser Beziehung seit ungefähr sechs Jahren hingegeben hat. (Allg. Z.)

Nachrichten aus Spanien.

Am 15. um 5 Uhr wurde auf dem Platze Mayor zu Madrid unter ungeheurem Zulauf ein provisorischer Stein mit der Inschrift: „Constitutionsplatz" aufgerichtet; dabei jubelte das Volk, donnerten die Kanonen, läuteten alle Glocken. Am nämlichen Abende traf eine, vier Gardekompagnien und über 100 Kuirassiere starke Kolonne der arragonischen Armee in der Hauptstadt ein; sie war in Eilmärschen herbeigeeilt. — General Lebeau's erste Operationen sind von glücklichem Erfolg gekrönt worden. Er vertrieb am 17. die Carlisten aus dem Engpasse von Etulain, und von da über Lanz hinaus, wo sie auf einem sehr festen Punkte Widerstand versuchten, aber in die Flucht geschlagen wurden; erst im Bastanthale machten sie Halt. Indeß zerstörte das Regiment Bourbon die Fortifikationen von Eugui und die Redoute von Curuchaga. General Lebeau hatte nur 10 Verwundete, worunter 1 Offizier, die Carlisten aber erlitten bedeutenden Verlust, und verloren 20 Gefangene, und ihre Magazine. General Lebeau wird dem Vernehmen nach seine Operationen bis Puente la Reyna fortsetzen, und so die Gegend von Pampeluna von den Carlisten säubern. — Oberst Conrad hatte an obigem Kampfe noch nicht theilgenommen.

Don Carlos, um den Forderungen seiner letztern Lieferanten, die obendrein sich noch weigerten, ihm neue Vorschüsse zu leisten, ein Ende zu machen, hat sie, an der Zahl fünf, verhaften und einkerkern lassen. Ein Mitglied der Junta wollte sie sogar erschießen lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Aug. In einer schon so lang angedauerten gerichtlichen Untersuchung, betreffend die Behandlung welche dem Marinelieutenant von Schanz von seinen Kameraden wiederfahren, hat jetzt der öffentliche Ankläger wider elf Premierlieutenants mit Berufung auf das Duellplakat auf Verlust ihres Dienstes, zweijährige Festungsstrafe und 2000 Thlr. alte Silbermünze als Büßung von jedem derselben angetragen, sich auch in Hinsicht des Admirals Grafen Cronstedt seinen Antrag noch vorbehalten.

Die politische Fehde zwischen den norwegischen und schwedischen Blättern hat noch nicht aufgehört. Der Constitutionelle findet eines jeden Norwegers Nationalgefühl dadurch gekränkt, daß die offizielle Mittheilung der schwedischen Staatszeitung über die Auflösung des Storthings in deutsche und französische Blätter unter der Aufschrift: „Schweden" übergegangen ist. Unter den in den schwedischen Blättern abgege-

benen Stimmen äußert sich der Upsala Korrespondent in einem langen Aufsatze, betitelt: „Ein Blick auf die nordischen Angelegenheiten," eben nicht günstig über das Verfahren des Storthings, und schließt mit den Worten: „Auch in Schweden interessirt man sich herzlich dafür, daß die norwegische Frage auf eine Weise gelöst werde, welche das Glück des Volkes und nicht blos die augenscheinlichen Siege weniger wechselnden Parteigänger befördere, Siege die nicht für das allgemeine Beste, sondern für diese Leute selbst errungen sind. Wie die Sache auch ausfallen mag, so steht doch das Urtheil der Geschichte zurück, und in der Nachwelt Wagschale wiegt oft eines Mannes Edelmuth mehr als die Undankbarkeit eines ganzen Volkes. Möchte Norwegen nie vergessen, was es Karl Johann verdankt, so gewiß wie Schweden es nie vergessen wird."

In allen Buchläden wird, laut Anzeige in der Staatstidning, hieselbst verkauft: „Untersuchung der Gründe, welche Se. Maj. den König bewogen, das norwegische Storthing aufzulösen, nebst einigen unvorgreiflichen Betrachtungen."

Griechenland.

Athen, 19. Juli. Wir sind seit meinem letzten Berichte ohne wesentliche Ereignisse geblieben. Es herrscht, vereinzelte Räubereien ausgenommen, fortwährend im Lande Ruhe und Frieden. In der Verwaltung bemerkt man einen lobenswerthen Eifer, und es wird in allen Branchen troz der Sommerhitze viel gearbeitet. Der Ministerrath hält wöchentlich 2 bis 3 Sitzungen. Unter den neueren Erlassen ist besonders die Verordnung über den Wirkungskreis der neuernannten Gouverneurs von Interesse, die mit einer anerkennungswerthen Umsicht und Gründlichkeit ausgearbeitet ist. Zur Schlichtung der zwischen griechischen und türkischen Unterthanen bestehenden Differenzen wurde eine gemischte, aus Griechen und Türken bestehende Commission ernannt, deren Entscheidungen inappellabel seyn sollen. — Die Rede des franz. Premierministers, Hrn. Thiers, über Griechenland, hat hier viel Eindruck gemacht. Die Journale kommentiren sie, ein jedes nach seiner Art; bemerkenswerth ist übrigens, daß der Sotir daraus Veranlassung nimmt, dem Staatskanzler jene Regierungsacte der Regentschaft zum Vorwurfe zu machen, die bekanntlich nie die Zustimmung des Staatskanzlers hatten. Die griechische Journalistik hat sich abermals vermehrt. Es ist vor einigen Tagen das erste Heft des periodischen Zeitalters: Ἡ πρόοδος (der Fortschritt) erschienen, das übrigens für die Wissenschaft eine schlechte Ausbeute gewährt. Der Redakteur des Journals ist ein Arzt, der wegen Mangel an Patienten die Musen frequentirt. Dagegen gewinnt der „griech. Courier" täglich an Interesse, und es ist wirklich wohlthuend, auf die Lektüre des unfruchtbaren Journalistenstreites eine mehr substantielle Frucht zu genießen. — Mit großem Bedauern hat das Publikum die Nachricht vernommen, daß Hr. Asopios von Corfu nicht hieher kommen wird. In seiner deßfallsigen Schilderung sagt er, daß die Schilderungen, welche die griechischen Journale über den Zustand Griechenlands enthielten, ihn bestimmten, seinen Vorsatz nach Griechenland zu kommen, aufzugeben. — Troz der großen Hitze ist der Gesundheitszustand der Hauptstadt und des Piräus noch immer befriedigend; nur sind seit einigen Tagen mehrere auffallende Erkrankungen, die mit Convulsionen beginnen, und den Kranken am ersten Tage alles Bewußtseins und einige Zeit so zu sagen des Verstandes berauben, vorgekommen. — Obrist Grivas, der sich seit mehreren Tagen in der Hauptstadt befand, ist nach der Gränze abgereist, um sein Kommando wieder zu übernehmen. (M. p. Ztg.)

Münchener Kurs vom 25. August: Bayer. 4 pCt. Obligat prpt. Br. 102, G. 101 7/8. do. 3 1/2 pCt. G. 101 1/8. — Promess. auf bayer. Hyp. u. Wechs. Bankakt. pr. Br. 38, G. —. 1 Mt. Agio Br. —, G. — Met. 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. 2 Mt. Br. —, G. —. do. 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100. do. C. Mt. Br. —, G.— do. 3 pCt. pr. Br. 75 1/2, G. 75 1/8. do. 1. Mt. Br. 75 7/8, G. —. Rothsch. L. pr. Br. —, G. —. Part. Obl. 4 pCt. Br. — G. —. Lott. Anl. v. 1834 pr. Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. —. B. Akt. Div. 2. S. pr. Br. 1358; G. 1356. Ult. d. M. Br. 1360, G. 1357.

Frankfurter Kurs vom 27. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 5/8. Bankak. Br. —, G. 1615. 100 fl. L. b. Rothf. Br. 217 1/2. G. — Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 3/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 7/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 37. 20 Fr. St. 9. 36. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die zoologische Gesellschaft zu London hat vier Giraffen für ihre Menagerie erstanden, welche ein Franzose aus Ober-Aegypten glücklich nach England gebracht, nachdem ihm vier andere dieser Thiere auf der Seereise gestorben waren. Der Franzose ist augenblicklich im Begriff, wieder nach Afrika zu gehen, um ein Nilpferd von dort nach London überzuführen. Seit der Römerzeit ist es nie gelungen, ein Nilpferd lebend nach Europa zu bringen.

Die politischen Satyren der englischen Parteiblätter fallen oft ins Plumpe, und holen ihre Bilder gern aus dem Thierreich. Die Times kündigen eine Hunde-Auktion an: ein Bullenbeißer „Dan" (O'Connell), der nach allen Brocken hascht, und von dem sich die übrigen Hunde gewaltig fürchten; ein kläffender Pincher „Spring" (-Rice), der tückisch nach den Fingern schnappt; ein zierlich gekämmter Bologneser, der auf den Ruf „Cupid" hört (Palmerston); ein Blendling (Lord Howick), väterlicherseits aus einer guten Race „Grey-Hounds" (Windhunde), aber ausgeartet u. s. w. Etwas besser ist der Einfall des ultratoryistischen Blattes John Bull. Hier wird, mit Bezug auf eine Karikatur, wo Lord Melburne als Lamm (Lamb) auf dem Schooße der Mistreß Norton erscheint, der Minister in gleicher Gestalt auf den Schooß des Bauern O'Connell gelegt, der das gebundene, fromm und geduldig, aber etwas einfältig aussehende Thier scheert, um aus seiner Wolle „seine Rente zusammenzubringen." Dazu wird aus Thomsons „Jahreszeiten" (Sommer V. 410 ff.) die Schilderung der Schafschur angeführt.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 244. Mittwoch, 31. August 1836.

Stimme aus Rheinpreussen.

△ Vom Nieder-Rhein, im August. IV. Diese weltgeschichtlichen Sätze ließen sich noch weitläufiger ausführen, aber Tacitus sagt schon, in pessima quaque civitate plurimae leges (der schlechteste Staat hat die meisten Gesetze), und die Geschichte beweiset es, denn als das neue Rom sein corpus juris en détail sammelte, war der römische Staat eigentlich schon gestorben, oder mit andern Worten: es war gar kein Recht mehr in der Welt, als blos auf dem Papier. Warum? weil es nicht mehr in die Herzen der Bürger geschrieben war. Es ist nämlich ein historisch erprobter Satz, daß man nur dort seine Pflicht thut, wo man seine Pflicht kennt, d. h. sein Gesetz; und es wäre wohl darum eine sittlich wichtige Frage, zumal in dieser Zeit, ob für die Versittlichung des Volkes die öffentliche Verfassung nicht eher gepflegt werden dürfte als gehemmt. Auf jeden Fall aber kann nur Fürst und Land treu lieben, wer sein Gesetz liebt, und wem dieses gleichgültig geworden ist, der wird auch schwerlich für das andere stark empfinden. Der langen Rede kurzer Sinn läuft also auf ein Lob der Rheinländer hinaus, die an ihrer Verfassung mit Leib und Seele hängen. Schade, wenn dieses Gefühl nicht geehrt würde! Denn wo das Rechtsgefühl nicht geachtet wird, geht es verloren; und man zerstört selbst die Moralität des Volkes, die aufzubauen und zu befestigen, in dieser Zeit wahrlich Noth thut. Nur ein guter Vater ist ein guter Bürger, so sagten die Alten und mit Recht. Auf sie allein kann der Staat in Zeiten der Noth sich verlassen, und die Römer z. B. beschützten daher durch Gesetze bekanntlich so sehr die Ehe, und beförderten das Heirathen. Jetzt macht man aber an manchen Orten die Erfahrung, daß verhältnißmäßig in den bemittelten Ständen der Beamten u. s. w., gerade denjenigen, aus denen die Intelligenz des künftigen Volkes hervorgehen sollte, die wenigsten Heirathen geschehen. Möchte das für die Zukunft nicht von Wichtigkeit sein, und eine höhere Berücksichtigung verdienen? Einzelne Ursachen sind wohl leicht anzugeben, z. B. die Intelligenten, wie ich sie nennen will, bleiben bis zu 24 Jahren etwa auf Universitäten, müssen da Examina zu Staatsdiensten machen, erhalten dann als Referendaire, Assessoren u. s. w. kleine Stellen, die nicht sie selber, geschweige eine Frau ernähren können. Der Kandidat wird ein hoher Dreißiger auch Vierziger, ehe er die Selbständigkeit der Stellung erringt. Aber nun ist die Heirathlust vorbei, und die respektiven Hälften sind natürlich sitzen geblieben. Das Uebel wird mit der Zeit sich mehren, und der Einfluß auf die Moralität des Volkes sicher nicht ausbleiben. Bettler, Handwerker und Reiche gehen in dieser Hinsicht den naturgemäßen Gang; die gebildeten Stände aber, denen Gott Mammon seine Gaben versagt hat, machen wider Willen die alten, thebaischen Mönche und also auch Nonnen. Ob es dafür wohl ein Heilmittel gäbe? —

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ München, 26. Aug. Zu den Nachrichten über den gestrigen Festtag bemerken wir noch, daß Abends im kgl. Hof- und Nationaltheater Mayer-Beer's Robert bei erleuchtetem Hause vor einer sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung ganz vorzüglich dargestellt wurde. Die kgl. Hof- und Staatsbeamten erschienen in Uniform, dies und der reiche Kranz unserer Damen, dessen Anmuth und Schönheit durch die flammenden Kerzen nur noch mehr hervorgehoben wurde, machte einen sehr imponirenden Eindruck. Auch gestanden die Fremden, deren Zug nach unserer Stadt, auch aus Italien sich noch immer verstärkt, daß dieser Anblick und der Reichthum der Vorstellung, so wie der Gesang der Fräulein von Hasselt und des Hrn. Pellegrini bei dieser Oper, Wien, Paris und London gar nicht vermissen lasse. — Unter den Beförderungen in Aemtern und Gnadenbezeugungen, welche des Königs Majestät Gestern verlieh, bemerkt man besonders auch die Verleihung des St. Hubertusordens an den Hrn. Staatsminister Frhrn. von Giese. — Sämmtliche Offiziere der Infanterie werden Säbel, wie sie schon bei den Jägerbataillons eingeführt sind, erhalten. — Die Generaldelegation der bayr. Eisenbahngesellschaften soll die ihr aufgetragenen Arbeiten bereits vollendet, und das Elaborat nach einer Conferenz mit den Herrn Minister-Commissarien am 25. d. dem Staatsministerium des Innern übergeben haben. Man glaubt, es werde den allerhöchsten Absichten entsprechend befunden werden, und hofft auch von Seite der kgl. Postanstalt angemessene Bedingungen zu erlangen. — Man vernimmt, daß die einzelnen Abgeordneten bei den Herren Ministern sehr wohlwollenden Empfang gefunden, und auf Morgen die erbetene Audienz bei Sr. Maj. dem Könige allergnädigst bewilligt erhalten haben. — Man erfährt heute, daß der Hof am 31. d. nach Berchtesgaden abreisen werde.

Baden. Freiburg, 23. Aug. Se kgl. Hoh. der Großherzog mit Höchstihrer Familie sind heute Morgens 9 Uhr dahier, bewillkommt von treuen Bürgern, eingezogen. Das Thor, welches nach Carlsruhe führt, und mehre Privatgebäude waren sehr schön geschmückt; doch wurde weder mit Glocken geläutet, noch geschossen. Der Großherzog wird sich auf einige Zeit nach Badenweiler begeben.

Der Herbst verspricht eine gute, wenn auch etwas späte Weinernte; doch wird sie nicht so reichlich ausfallen nach den langjährigen Beobachtungen der Weinbauer, als Manche glauben und wünschen. Die Aussicht auf ein neues, das dritte gute Weinjahr machte, daß im Allgemeinen wenig Wein gekauft wird, weil man einen stets geringern Preis zu erhalten hofft; der Wein vom Jahre 1834 steht iemlich hoch und er muß den vom Jahre 1835 auffrischen und ergänzen, dem von den Jahren 1825 und 1827 neue Kraft verleihen.

Hessen. Kassel, 24. Aug. Gestern ist aus Dänemark die Nachricht von dem in Schleswig im 92. Jahre erfolgten Ableben des Landgrafen Karl von Hessen, Oheims des Kurfürsten und Großoheims des Kurprinzen-Regenten eingetroffen. Nur um einige Jahre jünger ist dessen noch lebender Bruder, der Landgraf Friedrich zu Rumpenheim. Die Apanage, welche der Hingeschiedene aus Kurhessen bezog, fällt nunmehr auf dessen Sohn, Gouverneur von Rendsburg und k. dänischen General, welcher jetzt allein noch von dieser Nebenlinie des regierenden Hauses in Kurhessen übrig geblieben ist, und der im Falle des Ablebens des jetzigen Kurfürsten und Kurprinzen der präsumtive Thronerbe im hessischen Kurstaate seyn würde. (Fr. O. P. A. Z.)

Sachsen. Δ Gotha, 27. Aug. Zu den Instituten, deren Wirksamkeit auf eine erfreuliche Weise von Jahr zu Jahr zunimmt, gehört unsere Sparkasse. Dies beweiset der jetzt abgelegte sechste Rechnungsabschluß derselben. Es wurden bei der Sparkasse im verflossenen Jahre 35019 Thlr. 1 Gr. verzinslich eingeliehen — 10214 Thlr mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Zurückgezahlt wurden im Ganzen 16172 Thlr. 19 Gr., was die vorjährige Summe der Rückzahlungen um 4246 Thlr. überschreitet. Der Umsatz im sechsten Jahre der Sparkasse übertraf daher den im fünften Jahre stattgefundenen um 14460 Thlr. und der Zuwachs an Einlagen, nach Abzug derer, welche zurückgenommen wurden, betrug 18846 Thlr. 16 Gr., während solcher im vorhergehenden Jahre sich nur auf 12878 Thlr. 9 Gr. belief. Der Bestand der Sparkasse betrug am Schluße des Rechnungsjahres 75887 Thlr. 5 Pf. Die Schuld derselben, auf 2070 Bücher vertheilt, betrug durchschnittlich 35 Thlr. 22 Gr., das Ueberschußcapital derselben 1261 Thlr. 12 Gr. 2. Pf.

Oesterreich. Wien, 24. Aug. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin haben Brünn am 21. Morgens 9 Uhr verlassen, und die Reise nach Böhmen fortgesetzt, nachdem sie 1500 fl. C. M. für Arme, 500 fl. der Kranken-Anstalt der Barmherzigen, 700 fl. der Kranken-Anstalt der Elisabethinerinnen, dem Blinden- und Taubstummen-Institute jedem 300 fl., jeder der zwei Kleinkinderbewahranstalten 250 fl. aus Ihrer Privatkasse geschenkt hatten.

In der am 19. August begonnenen mährisch-schlesischen Industrieproducten-Ausstellung geruhten Se. k. k. Majestät mehrere ausdrücklich bezeichnete Gegenstände um den Betrag von 500 fl. C. M. mit der Bestimmung anzukaufen, daß dieselben in das allerhöchste technische Cabinet in Wien einzusenden seien.

Se. k. k. Majestät haben aus Anlaß Ihrer Reise durch die Provinz Mähren und Ihres Aufenthalts in der Hauptstadt Brünn, folgendes allerhöchste Handbillet an den Gouverneur von Mähren und Schlesien zu erlassen geruht:

„Lieber Graf Ugarte! Die lauten und herzlichen Beweise der Treue und Anhänglichkeit, mit welchen Ich auf Meiner Reise durch Mähren, und während Meines Aufenthaltes in der Hauptstadt Brünn von Meinen getreuen mährischen Ständen und von allen Classen der Bewohner empfangen worden bin, war Meinem Herzen wohlthätig, und Ich finde Mich bewogen, Meine besondere Zufriedenheit darüber auszusprechen, welche Ich Sie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, insbesondere aber Meinen getreuen mährischen Ständen, dem Brünner Magistrate und der Bürgerschaft Meine wohlgefällige Anerkennung ihrer bei diesem Anlasse abermal mit so viel Wärme an den Tag gelegten anhänglichen und ergebenen Gesinnungen zu versichern, beauftrage. — Uebrigens ist es Mir besonders angenehm gewesen, Mich bei dem Besuche der Wohlthätigkeitsanstalten und öffentlichen Institute von der guten Ordnung und dem erfolgreichen Bestreben zur Erfüllung der Zwecke dieser Anstalten zu überzeugen, und bei der Ausstellung der Gewerbsproducte und der Besichtigung einiger Fabriken das unverkennbar gedeihliche Fortschreiten der Industrie zu entnehmen. — Ueber Alles, was Ich sowohl von dem guten Geiste dieses Landes, als von seinem materiellen Wohlstande mit wahrer Befriedigung erfahren und wahrgenommen habe, finde Ich Mich ganz besonders bewogen, Ihnen persönlich Meine vorzügliche Zufriedenheit hiermit an den Tag zu legen, da es Mich auf Ihre zweckmäßige Leitung der Ihnen anvertrauten Provinz schließen läßt."

„Brünn, am 20. August 1836.

Ferdinand m. p."

Großbritannien.

London, 23. Aug. Der Herzog Carl von Braunschweig hat gestern Nachmittag mit Mistreß Graham in deren neuem prächtigen Ballon von den Flora-Thee-Gärten zu Bayswater aus, unter dem Zulaufe von mehr als 10,000 Menschen, eine Luftfahrt gemacht, welche 2 Stunden lang vortrefflich ging, aber unglücklich endigte. Bei Klevedon Wood in Essex wollte Mrs. Graham niedersteigen; sie war schon ziemlich nahe der Erde, als durch einen Zufall die Gondel schwankte und die beiden Luftschiffer auf den Boden stürzten, die Dame aus einer Höhe von 30 Fuß, der Herzog kurz über der Erde. Mrs. Graham fiel auf den Kopf und blieb lange ohne Bewußtseyn. Der Herzog wurde leicht verlezt; man brachte ihn nach Ilford, von wo er gestern Nacht wieder hier eingetroffen ist.

Das persönliche Eigenthum des verstorbenen N. M. Rothschild ist von den Executoren zu nicht voll einer Mill. Pfd. Sterling beschworen worden. Die Erbschaftsabgabe davon beträgt 15,000 Pfd.

Ein Deutscher, Namens Garnier (als Demagoge bekannt), erschien heute im Lord-Majors-Amte, und bat um Unterstützung oder Beschäftigung für eine Anzahl deutscher Flüchtlinge, welche aus der Schweiz weggewiesen und durch Frankreich in England angekommen sind. Der Lordmajor konnte nichts für diese Leute thun, und verwies ihren Fürsprecher an den Staatssecretär des Innern. Namen und Stand der Flüchtlinge werden in den hiesigen Blättern folgendermaßen angegeben: Benyon, Klenk, Mühlhauser, Roth, Schriftsetzer; Burckhardt, Nadler; Euler, Kupferschmidt; Göbel, Friseur; Heß, Hoffmann, Knopp, Langkommerer, Loh, Schlosser; Hennisch, Apotheker; Müller, Dr. phil.! vormals Herausgeber der „Pallas"; Geßner, Lackirer; Rottenstein, Kaufmann; Teglmayer, Zimmerman; Trapp, Vincenz, Aerzte; Weisenbach, Steinhauer; Woolen, Bürstenmacher. Sechs andere: Keller, Professor; Bittmann, Sattler; Eckebusch, Jubelier; Dorn, Hessig, Zetsch, Schuster; Lange, Tischler; Geh, Handschuhmacher, — haben bereits Beschäftigungen in London bekommen oder sind nach Amerika gegangen.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Das Journal de Paris meldet diesen Abend: Heute um 3 Uhr haben die HH. Thiers, Maison, Duperre, Passy, Sauzet und Pelet ihre Demission in die Hände des Königs niedergelegt. Gut unterrichtete Personen wollen wissen, daß die einzige Demission, die keinem Zweifel unterliege, jene des Conseilpräsidenten sey. Jedenfalls ist klar, daß diese Entlassung in der That die Auflösung des Kabinets nach sich zieht.

Das Journal des Debats von heute enthält einen langen detailirten Bericht seines Correspondenten v. 16. über die Vorfälle zu St. Ildefonso und Madrid, der im Ganzen mit den bisherigen Angaben übereinstimmt, und dem wir noch Folgendes entnehmen:

Längst hatte man die Königin Regentin beschworen, nach Madrid zurückzukommen, wo die Gegenwart des Generals Quesada sie vor jeder Insulte schützte, allein sie ließ sich selbst durch den Schrecken, den die Annäherung der Carlisten am 23. verbreitete, und durch die Verwirrung in Madrid nicht dazu bestimmen. Die Exaltirten ließen sich selbst durch den Belagerungsstand nicht einschüchtern, und richteten nun, da sie in Madrid wegen der Energie Quesadas nichts ausrichten konnten, alle ihre Anstrengungen auf La Granja, indem die dortigen Soldaten bearbeitet wurden zu dem, was sie wirklich jetzt ausgeführt haben. Als die Antwort der Königin Regentin auf das Verlangen, daß sie die Konstitution beschwören solle, nicht genügte, nahmen die ins Schloß gedrungenen Soldaten die junge Königin Isabella als Geißel weg. Man hatte 40,000 Realen vorher unter die Truppen vertheilt, die seit 2 Tagen Brod und Fleisch hatten, und, ohne daß die Of-

fiziere es merkten, oder merken wollten, im Vollauf lebten.

Als die Nachricht von den Vorfällen zu St. Ildefonso nach Madrid gelangte, bildeten sich zwar Gruppen, man hörte den Ruf: es lebe die Constitution. Allein Quesada hielt, troß dem, daß er nur 200 Mann zu seiner Verfügung hatte, weil einige Bataillons nach la Granja gezogen, andere in der Hauptstadt auf den verschiedenen Wachen waren, die Bevölkerung im Zaume; an der Spiße von nur 4 Cuirassiren zerstreute er die Gruppen, sein bloßer Anblick setzte die Menge schon in Schrecken. Abends erhielt er Verstärkung, und ließ an der Puerta de Sol auf dem Platze Major Kanonen auffahren, die Autorität hatte noch nichts zu fürchten. Während des Abends waren einige Nationalgardisten wieder in Uniform erschienen, und hatten sich des Klosters von Los Basilios bemächtigt, wie man glaubte, um sich daselbst zu vertheidigen. Allein bei der ersten Aufforderung gaben sie sich gefangen. Gegen 9 Uhr ließ Quesada eine Proklamation anschlagen, worin er die Einwohner von Madrid aufforderte, ruhig zu bleiben, bis der Kriegsminister mit den Befehlen der Königin von la Granja zurück wäre.

Die Nacht war ruhig, aber am andern Morgen, als kaum die Constitution proklamirt war, da schrie die exaltirte Menge nach dem Tode Quesada's, und stürzte gegen die Teppichfabrik, wohin man ihn geflüchtet glaubte. Durch eine unbegreifliche Unvorsichtigkeit wurde Quesada, zu Pferde nach Hortaleza zu fliehend, bemerkt, und dahin stürzte nun der blutgierige Haufe. Der Berichterstatter des Journal des Debats war Augenzeuge, und sagt: „Männer und Frauen zogen mit großer Kaltblütigkeit daher. Aber, sagte ich zu einem unter ihnen, Quesada hat nur seine Pflicht gethan, als Soldat mußte er so lange Widerstand leisten, als er nicht Gegenbefehl hatte, und nebstdem hat er kein Blut vergossen. „Nein; erwiderte er mir, er muß ermordet werden."

Zu Hortaleza wurde der Generalkapitain, verkleidet und in Begleitung eines Bedienten, nach andern des Kommandanten Lavalette, erkannt; der Alkalde des Dorfes versteckte ihn jedoch so gut als möglich. Aber bald kamen die Mörder, die ihn suchten. Quesada fragte, ob auch Nationalgardisten darunter seyen? Als man ihm mit Ja antwortete, sagte er, dann bin ich verloren. Man sprengte die Thüre ein, durchstieß ihn mit zwei Bajonettstichen, metzelte den Begleiter seiner Flucht nieder; aber nicht genug, die Elenden verstümmelten ihn nun, jeder nahm einen Lappen von ihm mit sich, und Abends wurden die abgeschnittenen Ohren Quesadas auf einem Tische im Kaffeehause Nuevo mit großem Pompe gezeigt, und höllische Bestien schrien im Prado nach Stücken von seinem Fleische. General Seoane hatte bereits um halb 3 Uhr Befehl zur Absendung von 40 Cürassieren zu seinem Schutze gegeben, allein erst um halb 6 Uhr wurde der Befehl vollzogen. Dies ist das Vorspiel zur Einweihung der dritten Ausgabe der Constitution von 1812. Die Nationalgarden statt die Ordnung aufrecht zu halten, finden ihre Waffen nur, um zu morden. — Die so eben zusammengestürzte Macht mußte fallen, weil sie keine Wurzeln im Volke hatte, dann durch ihre gänzliche politische Indifferenz und Unthätigkeit unter so verhängnißvollen Umständen. Spanien ist nicht auf dem Wege zu einer politischen Revolution, sondern zu gänzlicher Auflösung der Gesellschaft. Niemand will mehr gehorchen, jeder dünkt sich Richter über das Höchste. — Während Quesada auf nichts mehr rechnen konnte, konnte jedermann auf ihn rechnen. Er war der Wächter über die Schwäche und Verderbtheit seiner eigenen Soldaten, bewundert vom Volke, gehaßt von der Bürgerklasse, geachtet von den höhern Ständen, kaum wird man einen Generalkapitän wieder finden, der mit solcher Energie Mördern gegenüber seine Pflicht thut. Und sollte man es glauben, die Mörder Quesadas suchen jetzt ungestraft seinen Sohn, um ihm gleiches Schicksal zu bereiten! Man kennt die Namen der Mörder, und straft sie nicht. Der niedrigste Pöbel singt die ganze Nacht hindurch Spottlieder vor den Fenstern der Wittwe, die Gemahlin Cordovas ist gezwungen zu fliehen, um nicht ermordet zu werden, und die Regierung, die solches duldet, spricht in Proklamationen von Glückwünschen zur öffentlichen Ordnung, die in Mitten einer glorreichen Revolution aufrecht erhalten worden sey. Die Presse schweigt, die Gewalt hat ihr den Mund verschlossen. Die ganze Bewegung scheint nichts weniger als national zu seyn, nur die Prätorianer haben sie vollbracht, möge dadurch nur dem Bürgerkriege in Norden ein Ende gemacht werden.

Die spanischen Fonds sind an der Börse besser gegangen, weil man zu London Vertrauen zeigt auf das Cabinet Calatrava, und ein reicher Capitalist, Hr. Richard Thornton, 20,000 Pf. vorgeschossen hat, um die Recrutirung für die Legion unter Evans nicht ins Stocken gerathen zu lassen. (Man glaubt zu London, Mendizabal stecke hinter der spanischen Revolution, und er müsse wohl wissen, warum.) — Nach der Gazette hat General Alava, der Botschafter Christinens, seine Functionen niedergelegt und bereitet sich zur Abreise nach Tours. — Nach dem Messager hat Christine Verlangen gezeigt, Spanien zu verlassen und eine Zuflucht in Frankreich zu suchen. — Man will wissen, ein französischer Courier sey zu Saragossa erschlagen worden. Diese Nachricht macht ungemeine Sensation.

Nach Berichten von der Pyrenäengrenze war in Pampeluna der Befehl eingetroffen, die Constitution von 1812 zu proclamiren; diese Ceremonie sollte am 20. d. statthaben. — Es scheint, daß die letzten Ereignisse in Spanien es nicht verhindern, daß eine französische Flotte an die Küsten Cataloniens geschickt wird, aber nicht um zu cooperiren, wie man Anfangs beabsichtigt hatte, sondern um die Franzosen inmitten der revolutionären Unruhen zu schützen. Diese Flotte besteht aus dem Linienschiffe „Suffren", den Fregatten „Herminie" und „Dryade" und einigen leichten Fahrzeugen.

Der berüchtigte ehemalige Polizei-Agent Vidocq, genannt der Diebsfänger, wurde kürzlich Nachts in der Straße Louis Philippe von Dieben angefallen. Er trieb sie jedoch in die Flucht, indem er eine Pistole aus der Tasche zog. — Der Messager will wissen, die Vermählung des Königs von Neapel mit der Prinzessin Clementine, dritter Tochter Ludwig Philipps, sei jetzt fest beschlossen. Das förmliche Gesuch um ihre Hand werde nach der Zurückkunft des Königs nach Neapel gestellt werden. Die Unterhandlung sei zwischen der Königin und dem Könige von Neapel, ihrem Neffen, geführt worden. — Nachrichten aus Oran vom 5. August zu Folge machten die Beduinen am 3. Aug. einen Angriff auf das verschanzte Lager an der Tafna-Mündung, wurden aber mit Verlust zurückgetrieben. Ein Adjutant des Kriegsministers hat 900 Mann von den in Oran, Arzew und Rachgun befindlichen Regimentern für den spanischen Dienst angeworben.

Nach Berichten aus Algier vom 14. d. M. haben die Hadschouten an mehreren Punkten die Ernten in Brand gesteckt und mehrere Mordthaten begangen. Die neueingetroffenen Kolonisten, meistens Deutsche, wagen es nicht, die Ländereien, die man ihnen angewiesen hat, in Besitz zu nehmen.

Aus Lausanne, 20. Aug. Die Kantone Waadt und Genf haben das Tagsatzungs-Conclusum vom 11. verworfen. (J. d. Déb.)

Man liest in der France Meridionale: „Die Constitution von 1812 wurde am 16. Mittags zu Barcelonna so wie in ganz Catalonien auf Befehl des Generals Mina proklamirt.

Spanien.

Die Königin ist am 27. Abends von la Granja in Madrid eingetroffen. Noch hat sie jedoch die Constitution nicht

beschworen, troß des Ungestümms der Soldateska. Die Herren Bois le Comte und Villiers haben sie bis an die Thore der Hauptstadt begleitet, deren Bevölkerung in den Straßen, wodurch der Zug ging, tiefes Schweigen, ohne Zeichen von Enthusiasmus beobachtete. Madrid both diesen Abend nicht den Anblick einer Stadt dar, die ein National-Fest feiert, man konnte eher Bestürzung als Freude auf den Gesichtern lesen. Wenige grüne Bänder, die Farbe der Constitution, ließen sich sehen, höchstens von bezahlten Individuen.

Man versichert, Rodil werde das Kriegsministerium, die HH. Olozaga, Landero, Escovedo und dgl. die anderen Departements erhalten; man könnte nicht leicht exaltirtere Männer finden. — Die Prozeres haben einstimmig beschlossen, nicht auf die Constitution zu schwören, die der Königin mit Gewalt aufgedrungen sey. Der Präsident des Gerichtshofes von Grenada protestirte ebenfalls dagegen, desgleichen der Bezirksgerichtshof zu Madrid, an der Spitze D. J. Alava, Bruder des Botschafters zu Paris, das ganze Secretariat des Ministeriums des Auswärtigen ebenfalls, und auch viele andere rein Constitutionelle; auch zu Ceuta ist übrigens die Constitution proklamirt worden. — Nach Briefen aus Cadix wurde eine Central-Junta von Andalusien gebildet, mit dem provisorischen Sitze zu Cordova.

Madrid, 17. Aug. Die Insurrektion zu St. Ildefonso wurde von einem Sergeanten, Namens Garcia, geleitet, der in allen schwierigen Fällen an einen geheimen Rathgeber berichtete, der ohne Zweifel als Emmissär von Madrid gesendet worden war. Obgleich die Soldaten größtentheils berauscht waren und in diesem Zustande drei oder vier Mal in die Gemächer der Königin drangen, so war doch nicht zu verkennen, daß eine gewandte und kräftige Hand sie leitete. Nachdem die Königin gestattet hatte, daß die Soldaten die Constitution von 1812 beschwören durften, traf der Kriegsminister Mendez Vigo aus Madrid ein, und wandte alle möglichen Künste und Anstrengungen an, um die Soldaten zu bewegen, die Königin nach Madrid abreisen zu lassen, wobei der Minister sowohl als die Königin selbst wiederholt versprachen, die Constitution zu halten. Zuerst willigten die Soldaten ein, dann aber zogen sie ihre Zustimmung zu der Abreise der Königin wieder zurück. Sie, oder ihr Rathgeber hatten in Erfahrung gebracht, daß Quesada noch Meister der Hauptstadt sey, und man kann wirklich sagen, daß dieser Eine Mann ganz Madrid in Ehrfurcht und Schrecken hielt. Die Truppen zu St. Ildefonso gestatteten daher weder die Abreise der Königin noch des Kriegsministers, bis die Minister und Quesada entlassen und die Constitution zu Madrid ausgerufen war. Als einmal die Soldaten erklärten, sie wollten vor Allem ihre Löhnung, trat der englische Botschafter, Hr. Villiers, hervor, um ihnen die Auszahlung jeder beliebigen Summe zu verbürgen. Die Soldaten aber verlangten noch ganz andere Dinge. — Nach der Ermordung Quesadas in Hortaleza schnitten ihm die Mörder Nase und Ohren ab, und trugen sie zur Schau in den Kaffeehäusern herum; Andere prunkten mit einem Stück von Quesada's Rock oder mit seinen Sporen. Das waren ihre Trophäen. — Die insurgirten Soldaten zu St. Ildefonso hatten auch die Post von Madrid mit Beschlag belegt und lasen alle Briefe, selbst die an die Königin adressirten, laut vor. Ein Brief der Mutter von Munoz an die Königin-Regentin, den ein Soldat von einem Stein herab seinen Kameraden vorlas, veranlaßte die Bursche zu unmäßigem Gelächter. (D. C.)

Cronach, am 29. August 1836

Seine Hoheit der Herr Herzog Pius kamen am Samstage den 27. d. M. feierlich empfangen Nachmittags in Cronach an, und geruhten gestern Morgens das hiesige Landwehr-Bataillon zu inspiziren, nachdem Höchstdemselben am Abende zuvor eine Nachtmusik mit einem Fackelzuge ehrerdietigst dargebracht wurde.

Das schönste Wetter begünstigte die Inspektion unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge.

Die größte Propretät, eine sehr schöne Haltung, und man darf sagen eine Vollkommenheit in den Waffenübungen war am demselben bemerkbar, und besonders zeichnete sich dasselbe aus, als es vor Seiner Hoheit sowohl im Parade- als im Feldschritte defilirte.

Höchstdie geruhten Ihre volle Zufriedenhit in sehr anziehenden Worten zu erkennen zu geben, und freuten sich sichtbar über den guten Geist, der das hiesige Landwehr-Bataillon beseelte.

Nach der Inspektion nahmen Seine Hoheit die Festung Rosenberg in Augenschein, worauf ein festliches Diner die sämmtlichen Herrn Offiziere der Landwehr — die Herrn Beamten und den Magistrat um Dessen hohe Person versammelte, an welchem auch der Herr Festungskommandant Antheil nahm, und wobei die herzlichsten Toaste auf das Wohl Seiner Majestät unseres allgeliebtesten Königs, des Königlichen Hauses, dann Seiner Hoheit des Herrn Herzogs ausgebracht wurden.

Nach dem Diner hatten Seine Hoheit die Gnade, den Scharfischen Garten zu besuchen, und die Bevölkerung der Stadt wetteiferte, ihre Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland bei diesem Ereignisse an den Tag zu legen, um sich ihren Ahnen würdig zu zeigen, und den Ungrund einer früheren Verdächtigung recht offen zu beweisen. Den Tag beschloß ein fröhlicher Ball, an welchem Seine Hoheit gnädigst Theil nahmen, und durch Ihre Herablassung alle Herzen erfreuten.

Heute Morgen um 7 Uhr verließen Höchstsie die hiesige Stadt und begaben sich wieder nach Bayreuth.

Unter solchen Auspizien muß das Institut der Landwehr den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen, und jeder brave Bayer freut sich, seine innigen Gefühle für sein angestammtes Fürstenhaus so unmittelbar darlegen zu können.

Bamberg, 30. Aug. Heute Mittags traf von Paris kommend S. k. Hoh. der Prinz von Salerno dahier ein, nahm das Absteigquartier im deutschen Haus, und besichtigte sogleich den Dom und die übrigen Merkwürdigkeiten unserer Stadt. Se. kgl. Hoh. reisen nach Prag zur Krönung.

Augsburger Kurs vom 27. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1017/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. —. N. Anl. von 1834. Br. 115, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. à 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 5/8, G. —. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1358, G. 1356.

M i s z e l l e n.

Ein zum Tode Verurtheilter entfloh in Madrid aus dem Gefängnisse, als eben die Todtenmesse für ihn gehalten wurde. Sein Ansehen und sein Anzug war so entsetzlich, daß ihn Niemand auf seiner Flucht anzuhalten wagte. Nach einer einstündigen Verfolgung holte ihn endlich der Kerkermeister ein, aber da ergriff der Verurtheilte einen Schmiedehammer der gerade vor ihm lag, und schlug seinen Wächter auf der Stelle todt nieder. Darauf nahm er den Weg nach dem Pallaste, und als er auf die Stelle kam, von welcher man das Thal des Manzanares übersieht, stürzte er sich hinaus und zerschmetterte sich auf der Treppe, welche an der südlichen Seite hinaufführt.

An der Bamberger Schranne d. 27. Aug. 1836 wurden verkauft: Weizen 309 Schfl. 3 Mz. Preis I. 12 fl. — kr., II. 11 fl. 9 kr., III. 9 fl. 15 kr. Korn 162 Schfl. 3 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 88 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 30 kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 160 Schfl. 2 M. Pr. I. 5 fl. 30 kr., II. 4 fl. 30 kr., III. 4 fl. — kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 245. Donnerstag, 1. September 1836.

Das Portfolio.

I.

Zu den merkwürdigsten literarischen Erscheinungen unserer Zeit im Fache des praktischen Völkerrechts unter der Diplomatie, gehört ohne Zweifel jene Sammlung von Staatspapieren und raisonirenden Artikeln, welche unter dem Namen Portfolio seit dem 28. Nov. 1835 zu London zu erscheinen angefangen hat. Es sind offenbar gewandte Staatsmänner, aus deren Feder obiges Werk fließt, das zu den wichtigsten Zeitereignissen gehört, besonders wenn man auf den Zeitpunkt seiner ersten Erscheinung, und den damaligen Stand der orientalischen Angelegenheiten Rücksicht nimmt, deren ernste Entscheidung durch Einschreiten der westlichen Seemächte viele noch als bevorstehend fürchteten.

Der Fränkische Merkur hat bisher diesen hochwichtigen Gegenstand in seinen Spalten noch nicht zur Sprache gebracht, wird aber diese Lücke in Zukunft so weit als möglich auszufüllen trachten, und gleich in den folgenden Blättern eine Reihe von Auszügen, Betrachtungen und auch Berichtigungen mittheilen, welche ihm von guter und wohlunterrichteter Hand zugekommen sind. Vorläufig folgen nur einige Notizen über diesen Gegenstand, welche manchen unserer Leser vielleicht entgangen seyn mögen.

Der deutsche Titel obiger zuerst in englischer, dann zu Paris und Hamburg auch in franz. Sprache erschienenen Zeitschrift heißt: „Das Portfolio, oder eine Sammlung von Staatspapieren zur Beleuchtung der Geschichte unserer Zeit, aus den Jahren 1828 — 1836."

Eine so bedeutungsvolle literarische Erscheinung mußte die Aufmerksamkeit der Allgemeinen Zeitung, dieses reichhaltigen Magazins für die Geschichte unserer Tage, bald auf sich ziehen, auch andere deutsche Zeitschriften folgten ihr nach. Man besprach ihren Inhalt, die Aechtheit oder Unächtheit mancher Urkunden, die Art und Weise, wie die Herausgeber in den Besitz mancher ihrer Bestimmung nach geheim zu haltenden Staatsschriften gekommen sein mögen, die aus der unerwarteten Veröffentlichung möglicher Weise hervorgegangenen diplomatischen Verlegenheiten; besonders fand man auch, daß die Uebersetzer deutscher Staats- und Privatschriften nicht immer glücklich in treuer und richtiger Uebertragung gewesen sind.

Uebrigens scheint zwar der Hauptgegenstand der Besprechung des Portfolio, nemlich die orientalische Frage, zur Zeit vertagt, jedes gewagte Unternehmen, diesen gordischen Knoten nach Weise Alexanders des Großen mit dem Schwerte zu lösen, aufgegeben, und von Seite der westlichen Seemächte Frankreich und England der Mittelweg eingeschlagen, den aus der Zersplitterung der Türkei entstehenden Gefahren durch eine Restauration derselben zu begegnen, was allerdings bei der gegenwärtigen Stellung des Vicekönigs von Aegypten gegen den Sultan große Schwierigkeiten darbiethet.

Allein nichts destoweniger setzt das Portfolio, welches indessen, wie wir sehen werden, viele andere und zum Theil untergeordnete politische Fragen in seinen Betrachtungskreis aufgenommen hat, in feindseliger Stimmung seinen Federkrieg gegen Rußland fort, es strebt Mißtrauen gegen die Absichten dieser Macht in Absicht auf den Orient zu erwecken, Frankreich zu schonen, und Oesterreich als natürlichen Verbündeten der beiden westlichen Seemächte gegen die geheimen Strebungen Rußlands darzustellen und zu gewinnen. So sucht es unter andern eine Behauptung des Journal de Frankfort vom 9. Mai zu widerlegen, welche dahin geht, daß die Russen nur aus Großmuth im Jahre 1829 nicht nach Constantinopel gezogen wären; es bemerkt, die engl. Flotte habe eine den Diplomaten zu Constantinopel (Sir Robert Gordon und General Guilleminot) unbekannte Instruktion gehabt. Beide Minister seyen übrigens über das Verfahren der Ministerien des Auswärtigen unzufrieden gewesen. Es wird ferner zu verstehen gegeben, der engl. Admiral Malcolm habe sich in derselben Lage befunden wie Codrington vor der Schlacht von Navarin. Auch habe dieser Admiral dem engl. Consul zu Adrianopel geschrieben, er werde die Dardanellen passiren, wenn die Russen einen Schritt über Constantinopel hinaus marschirten. Diesen Brief hätten die Russen aufgefangen, und Diebitsch habe denselben erbrochen dem Consul zugestellt. Unmöglich könne, nachdem über dieses das russische Heer nach dem Uebergange über den Balkan in Adrianopel auf 6000 Mann herabgeschmolzen gewesen, von einer mit Stärke gepaarten Großmuth die Rede seyn. Auch den gepriesenen Edelmuth Rußlands, wegen Nachlaß eines Theils der Kontribution zum Besten der Pforte, und die versprochene Räumung von Silistria sucht das Portfolio nach seiner Weise zu verdächtigen.

Rußland habe befürchtet, England möge der Türkei Geld vorschießen, und sich dieselbe verbindlich machen. Die Räumung Silistrias habe nur den Zweck, die zu Gunsten Englands gestimmten und aufgereizten Türken zu besänftigen und einzuschläfern, in der Zwischenzeit die Dardanellen zu besetzen, so aber, daß die Nachricht nicht vor Anfang Septembers nach London kommen könne, also in einem Zeitpunkte, wo die Gemeinen von England und Gr. brit. Maj. verantwortliche Minister mit der Rebhühnerjagd beschäftigt wären. Aus einer bereits früher veröffentlichten Depesche des Grafen Pozzo di Borgo sucht das Portfolio ferner darzulegen, der Hauptzweck des russ. Kriegs gegen die Türkei sey gewesen, die bereits in Ausführung gekommenen Reformen zu unterdrücken.

Dieses mag zur vorläufigen Bekanntschaft unserer Leser mit dem Portfolio genügen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ München, 28. Aug. Sämmtliche Deputirte zur Eisenbahndelegation hatten gestern Nachmittags 2 Uhr das Glück, vor Sr. Majestät dem Könige zur Audienz zugelassen zu werden. Wie man vernimmt, haben Se. Majestät dieselben außerordentlich gnädig empfangen, Allerhöchstsich über den Zweck, die Thätigkeit, das einträchtige Zusammenwirken dieser bedeutendsten Städte des Königreiches, wodurch nur Gutes gefördert werde, sehr zufrieden ausgesprochen, über die Eisenbahn bei Nürnberg wiederholt Allerhöchstihr Wohlgefallen erklärt, eben so mit den für Bayern bezielten anderen Bahnen, mit dem Bemerken, daß solche nur dem Kanale nicht schädlich seyn dürften, denn dieser solle in der zugesicherten Vollendung nimmermehr aufgehalten werden. Se. Majestät sollen auch ge-

ruht haben, mit den einzelnen Abgeordneten über die Verhältnisse ihrer Städte sich zu unterhalten, insbesondere bei Bamberg der Rektifizirung des Maines, der freien Schiffahrt auf demselben, welche Vorbedingungen zum Gedeihen des Kanales seyen, und der dadurch bewirkten Emporhebung des Wohlstandes dieser Stadt zu erwähnen, und beizufügen, daß Allerhöchstsie dieß gerne für das schöne Bamberg thäten, dessen muntere Bewohner so brav seyen, und auch was für sie geschehe, wie Allerhöchstihnen wohl bekannt, recht sehr anerkennen. — Auch die Hypotheken- und Wechselbank, und der Fortgang ihrer Geschäfte, der Zoll- und Handelsverein mit seinen segensreichen Wirkungen, und dessen Vervollkommnung, die Nachtheiligkeit ganz unbeschränkter Gewerbefreiheit sollen Gegenstände der Aeußerungen Sr. Majestät gewesen seyn. — Man glaubt, daß der Vortrag der Ministerconferenz an Se. Majestät über die Arbeiten der Eisenbahndelegation in den nächsten Tagen erstattet, und die allerhöchste Entschließung noch vor der Abreise Sr. Majestät nach Berchtesgaden ergehen werde. — Als Gegenstände der Berathung der nächsten Ständeversammlung bezeichnet man vorläufig neben dem Budget ein vollständiges Expropriationsgesetz, eine umfassendere Novelle zur Civilgerichtsordnung, vorzüglich auf Abkürzung des Verfahrens in erster Instanz, Beschränkung der Appellationen und Beschleunigung der Execution gerichtet, einige Hauptheile eines Culturgesetzes. — Von dem Zollcongresse hört man, daß die von ihm beschlossenen Zollsätze für die Vereinsstaaten, namentlich für die bayerischen Handelsplätze, für die Erleichterung des Transits und der Spedition sehr günstig seyn werden. — Die Runkelrübenzuckerfabrikation gewinnt auch im innern Bayern immer mehr Theilnahme; es sollen mehrere große Gutsbesitzer und Kapitalisten, darunter die ersten Adeligen, entschlossen seyn, für deren Betrieb Gesellschaften zu bilden, auch mit in der Absicht, der Landwirthschaft, welcher die so äusserst niedrigen Fruchtpreise so drückend sind, dadurch einen neuen Erwerbszweig zu verschaffen. — Se. Exc. der kgl. bayer. Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, ist hier eingetroffen, und wird einige Tage hier verweilen, dann wieder auf seinen Posten nach Frankfurt abgehen. — Die immer neu auftauchenden Schweizer Wirren machen auch hier einen für dieses Nachbarland sehr ungünstigen Eindruck. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt und des Landes ist ungeachtet einer drückenden, mitunter feuchten Hitze, die nur wenig durch Gewitterregen gemildert wird, fortwährend sehr gut, und keinerlei Beunruhigung da, da zumal die Berichte aus Tyrol und Salzburg günstig lauten.

† Nürnberg, 30. August. Mit dem gestrigen Tage schloß sich die 38ste Rechnungswoche der Nürnberger-Fürther Eisenbahn und weißt eine Frequenz von 17,362 Personen (vom 23. bis 29. Aug.) und eine Einnahme von 2350 fl. 33 kr. nach. An den beiden Hauptfesttagen, den 25. — 28. Aug. fuhren allein 8114 Personen; an jedem dieser Tage wurden (von Morgens halb 6 Uhr bis Mitternacht) 37 Fahrten gemacht und ungeachtet dieses Zudrangs ging der Dienst in Ordnung und keine Störung irgend einer Art fand statt. Die Dampfmaschine leistete ausserordentlich viel, indem sie die Zahl von 12 Wagen, öfters mit 270 — 80 Personen besetzt, förderte. Alles, die Maschine, die Bahn, die Personen-Wagen befinden sich im trefflichsten Zustande.

Sachsen. ** Bad Liebenstein, 29. Aug. Wir erhalten von dorther noch folgende Berichte über die Saison während des Monats August. Am 6. war Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Glocester, Schwester Sr. Majestät des Königs von Großbritannien, zur größten Freude des Meiningischen Fürstenhauses, mit Gefolge aus Hannover zu einem Besuche daselbst eingetroffen. Der 11. und 13. August sind in jedem Jahre zwei Wonnetage für Liebenstein und sämmtliche Anwesende, denn die alsdann statt findenden Festlichkeiten sind auch zugleich den Badegästen geöffnet. Am 11. wird nemlich die Geburtstagsfeier Ihrer Durchl. der Herzogin Mutter Luise Eleonore, und am 13. die Ihrer Majestät der Königin Adelhaid von Großbritannien begangen; und dies geschah auch diesmal. Die dortige Schauspielergesellschaft gab folgende Stücke: am 6. Aug. zum erstenmale: Zu ebener Erde und im ersten Stock, Singspiel in 4 Aufzügen von Nestroy, Musik von Müller. Am 7. wurde dieselbe Vorstellung wiederholt, mit folgender Bemerkung von Seiten der Direktion: „Der bedeutenden Kosten wegen und des Zeitverlustes, den der Bau des Doppel-Theaters erfordert — indem die Handlung zugleich im ersten Stock und zur ebenen Erde vor sich geht — macht es unmöglich, das Stück, welches in Berlin 20 Abende hintereinander und in Wien und Leipzig viele Male gegeben wurde, späterhin zu wiederholen, worauf das verehrliche Publikum aufmerksam gemacht wird.“ Am 10.: Ich bleibe ledig, Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum. Am 11. zur hohen Geburtsfeier Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin Louise Eleonore: Festspiel von A. Spahn. Hierauf: Des Adlers Horst, romantische Oper in 3 Aufzügen von Holtey, Musik von Gläser. Am Vormittage war die große, merkwürdige Höhle am Fuße des Altenstein prachtvoll erleuchtet, desgleichen Abends der Erdfall zu Liebenstein, wo auch zugleich zur Erhöhung der Feier mehrere Gesänge unter musikalischer Begleitung angestimmt, und eine in poetischer Form abgefaßte Rede gehalten wurde. Am 13. fand zur Feier des höchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Adelhaid von Großbritannien eine Illumination der schönen Anlagen um das Bad herum statt, und auf dem Theater wurde ein der Feier des Tages entsprechender Prolog gehalten. Mit Ende dieses Monats geht nun, wie gewöhnlich, das dortige Badeleben ebenfalls zu Ende, und es dürften daher auch nur noch wenige Theatervorstellungen gegeben werden, zumal wenn dann selbst der fürstl. Hof Liebenstein und Altenstein wieder verläßt. — J. K. Hoh. die Herzogin von Glocester ist bereits wieder nach England abgereist, und war bereits am 27. zu Bonn eingetroffen.

Preußen. Berlin, 26. Aug. Der Nestor der deutschen Aerzte, Staatsrath Dr. Hufeland, erster Leibarzt Sr. Maj. des Königs, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr nach vierwöchentlichem Krankenlager im eben angetretenen 75. Lebensjahre (er war am 12. Aug. 1762 geboren) hierselbst mit Tode abgegangen. Der König verliert in ihm einen seiner treuesten Diener, die wissenschaftliche Heilkunst einen ihrer ersten Begründer. (Pr. St.-Z.)

Im Jahre 1835 enthielt der preuss. Staat ohne Neuchatel 13,509,927 Seelen. Geboren wurden 533,215; gestorben sind 380,943.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Die französischen Blätter sind heute sämmtlich ausgeblieben, wir tragen daher aus den gestrigen noch Folgendes nach.

Briefe aus Compiegne versichern, der König werde auf zwei Tage in das dort errichtete Uebungslager kommen. — Wir erhalten von allen Seiten Mittheilungen über die ersten Arbeiten der Generalconseils der Departemente. Wir bemerken, daß die Opposition fast überall in den Büreaus gesiegt hat. Das Generalconseil du Pas de Calais hat sich für die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen erklärt.

Hr. Thiers, den die span. Intervention und die berichtigte Erklärung des „Moniteurs“ in Betreff der Ernennung Lebeau's zum Kommandanten der Fremdenlegion in Spanien zum Austritte aus dem Cabinet des Königs veranlaßte, ist gestern Abend noch sehr spät in Neuilly vom Könige empfangen worden, bei welchem er bis Mitternacht verweilte. Hr.

Guizot ist heute von dem Könige empfangen worden; Hr. v. Montalivet war bei dieser Konferenz zugegen. Es heißt, General Sebastiani werde Hrn. Thiers im Ministerium des Auswärtigen ersetzen, und Marschall Gerard zum Kriegsminister und Conseilspräsidenten ernannt werden; Marschall Maisen würde den span. Botschafterposten erhalten. Auch Herr Molé ist zum König gerufen worden, und manche glauben, er sey bestimmt, Hrn. Thiers zu ersetzen, und im Uebrigen werde das Cabinet vom 22. Febr. fortbestehen. Alles scheint dafür zu sprechen, daß dies wirklich der Fall seyn werde.

Das Resultat der ministeriellen Krisis, sagt der „Messager," habe seine Voraussicht überstiegen; er habe es gestern nur für wahrscheinlich erklärt, daß Hr. Thiers in dem Ministerrathe, der vom Könige präsidirt worden ist, seine endliche Entschließung kundgeben werde; er habe da in der That seine Demission gegeben, ohne jedoch in irgend eine Explication über die Motive seines Austrittes einzugehen, und seinem Beispiele seyen alsbald noch fünf seiner Collegen gefolgt; diese Demissionen seyen angenommen worden; Hr. von Argout sey abwesend, habe sich also auch nicht erklären können; ob nun Herr v. Montalivet mit der Zusammensetzung einer neuen Administration beauftragt werden, ob er selbst an einem andern Cabinette theilnehmen würde, sey für jetzt unmöglich vorauszusehen. — Das „Journal du Commerce" und der „Temps" behaupten, bloß Hr. Thiers habe abgedankt. — In der That beschränkt sich der „Moniteur" vom 26. auf die Veröffentlichung der Nachricht, daß der Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen seine Demission in des Königs Hände niedergelegt hat. — Die Regierung soll telegraphische Nachrichten haben von Unruhen, die neuerdings auf mehreren Punkten in Spanien ausgebrochen seyn sollen. Das Gerücht von Isturiz Ermordung erhält sich; es fehlen indessen noch authentische Angaben darüber. — Aus Bayonne vom 22. August wird geschrieben, daß viele Christinossoldaten, um die Constitution von 1812 nicht zu beschwören, zu den Carlisten übergehen. — General Morillo, Graf von Carthagena, ist zu Bagneres angekommen.

Spanien.

Die Allgemeine Zeitung enthält mehrere Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 14. 15. 16. u. 17.; der Berichterstatter ist seit längerer Zeit in Madrid, und war Augenzeuge der neuerlichen Vorfälle, am 14. wurde er durch ein unter seinen Fenstern entstandenes Gefecht im Schreiben unterbrochen, und mehrere seiner Briefe von den vorigen Tagen fielen mit der Madrider Post wahrscheinlich den Carlisten in die Hände. Wir entnehmen seinem Berichte noch folgende Notizen.

Nachdem die Königin Regentin zu St. Ildefonso die Erklärung unterzeichnet hatte, daß die Truppen auf die Constitution schwören dürften, zogen die Truppen unter lautem Jubel aus dem Pallaste, stellten sich jedoch rings um denselben auf, und feuerten ihre Gewehre so ab, daß ein großer Theil der Kugeln in die Zimmer des Schlosses, selbst in die der Königin drang. Nur die Herrn Bois le Comte und Villiers wurden von den Truppen gehindert, ins Schloß zu kommen, da Hr. v. Rayneval durch seine Krankheit ans Bette gefesselt war.

Am 14. Morgens hatten sich vor der an der Puerta del Sol gelegenen Hauptwache eine Menge Menschen versammelt, die wiederholt riefen: es lebe die Constitution! aber jedesmal darauf sogleich die Flucht ergriffen. Die Wache wurde verstärkt, und 25 Cuirassiere stellten sich vor derselben auf. Plötzlich aber stimmte, als der Andrang der Menge immer stärker wurde, der die Cuirassiere befehligende Offizier in den Ruf: „Es lebe die Constitution!" ein, und der neben ihm und dem Berichterstatter der Allg. Ztg. stehende Militairgouverneur von Madrid bat laut, nur noch etwas zu warten, da die Königin bereits unterzeichnet habe, und man jeden Augenblick ihre Befehle erwarte. Der Wachkommandant aber stimmte nicht in den allgemeinen Ruf mit ein, sondern befahl seiner Infanterie, die andringenden Leute mit dem Bajonette zurückzutreiben, was sie auch that, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Im Uebrigen stimmt dieses Schreiben vom 14. mit den bisherigen Angaben vollkommen überein, auch darin, daß bis zum 15. Morgens die Truppen unter Quesada noch sehr erbittert waren, und überall die Oberhand hatten. An diesem Tage aber Morgens, sobald der neue Generalkapitain Seoane befahl, daß die Truppen sich zurückziehen, und das Volk gewähren lassen sollten, da kamen die Descamisados in hellen Haufen hervor mit neuem Muthe, und brüllend die Straßen durchziehend. — Als der Generalcapitain Seoane sich Nachmittags 4 Uhr in großer Uniform in Begleitung mehrerer Adjutanten nach dem Posthause an der Puerta del Sol begab, wurde er mit Jubel empfangen, weil man glaubte, er wolle die Constitution proklamiren lassen, und man verlangte von ihm die Köpfe der H.H. Quesada, Isturiz und Galiano. Der Kriegsminister erklärte, Hr. Calatrava werde diese Herrn vor Gericht stellen. Einen Garde Offizier, Namens Menchaca, den man auf dem Balkone des Posthauses neben Seoane erblickte, und der auf das Volk eingehauen haben sollte, rettete nur schnelle Flucht vor dem Tode. Nach dem Schreiben vom 16. war es der Alkalde von Gortaleza selbst, der den General Quesada verrieth. — Auch Hr. Isturiz soll in Alcobandes am 15. Abends verhaftet, und nach Madrid gebracht worden seyn. — Dem Briefe vom 17. zufolge verlangte man von Quesada, bevor man ihn ermordete, er solle rufen: viva la Constitucion, allein er that es nicht. Quesadas Sohn, einen jungen Offizier, den die National-Milizen ebenfalls aufsuchten, schlossen seine Kameraden in dem Quartier der Garde-Grenadiere ein, und erklärten, ihn bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen zu wollen. — Man ist neugierig, zu erfahren, wer die in Folge des Art. 189 der Konstitution der Königin Mutter beizugebenden Regenten seyn werden.*) Ohnehin kann die Königin Christine (in Folge des Art. 192) nur bis zum Zusammentritt der Cortes die Regentschaft fortführen.

In Lodosa, Peralta, Lerin haben die dort garnisonirenden Truppen die Constitution ausgerufen; ein Unterlieutenant des 6. leichten Regiments, 304 Soldaten und 3 Kavalleristen, welche diesem Beispiele nicht folgen wollten, sind zu den Carlisten übergegangen. Eine ganze Compagnie der Garnison von Penacerrada soll sich ebenfalls den Carlisten angeschlossen haben. Vier carlistische Bataillone sind auf dem Marsche, um die Blokadelinien vor St. Sebastian zu verstärken. — General Lebau, als er erfuhr, wie überall die Constitution ausgerufen werde, zog sich nach Pampeluna, um hier neue Instruktionen abzuwarten.

Schweiz.

Die Tagsatzungskommission hat, in Abwesenheit des Hrn. Baumgartner, einstimmig nachstehenden Konkordatsentwurf umgearbeitet:

Die Kantone . . . .

in Berücksichtigung der verbrecherischen Umtriebe, welche (deren) sich eine Anzahl politischer Flüchtlinge und andere Fremde in

*) Nach der Konstitution von 1812 ist der König oder die Königin bis zum achtzehnten Jahre minderjährig (§. 185), und während dieser Minderjährigkeit wird das Königreich durch eine Regentschaft regiert (186). Der §. 159 verordnet, die provisorische Regentschaft soll dauern, bis die Cortes sich versammeln, und soll bestehen aus der Königin Mutter, den zwei ältesten Deputirten der permanenten Deputation der Cortes, und aus zwei der ältesten Mitglieder des Staatsraths. So wie aber die Cortes zusammentreten, ernennen diese die Regentschaft, aus drei oder fünf Personen bestehend (§. 192), so wie den Präsidenten dieser Regentschaft. Die Königin-Mutter bleibt, falls sie nicht in die Regentschaft mit ernannt wird, blos Vormünderin. Der „Fränkische Merkur" wird in den nächsten Tagen Auszüge aus dieser Konstitution ....

neuester Zeit schuldig gemacht haben, sind, in der Absicht, durch gemeinsame Maßregeln dergleichen für die Zukunft zu vermeiden, im Uebrigen mit dem Vorbehalt für jeden Stand, betreffend die Aufnahme, Duldung und Wegweisung von Fremden nach Gutdünken zu verfügen, über folgende Punkte übereingekommen:

1) Die Kantone sorgen dafür, daß nicht unter dem Namen politischer Flüchtlinge solche Personen in ihrem Gebiete geduldet werden, welche in die Klasse gemeiner Verbrecher oder Vagabunden gehören. Zu diesem Behuf wird bei allen Fremden, welche, ohne die erforderlichen Ausweisschriften zu besitzen, die Duldung in einem Kanton nachsuchen, durch die Zentral-Polizeibehörde des Kantons eine summarische Untersuchung, betreffend ihre Person und die Art und Ursache ihres flüchtigen Zustandes, veranstaltet werden. In Folge derselben darf die Bewilligung des Aufenthalts einzig durch die hiefür angewiesene Zentralbehörde des Kantons geschehen. 2) Die unter Anführung genügender Gründe (s. Art. 3 und 4) durch eine Kantonsregierung verfügte Wegweisung eines Landesfremden wird so vollzogen, daß das betreffende Individuum unter Mitwirkung des Vorortes über die Gränze der Schweiz gebracht und an die Behörden eines Nachbarstaates, mit welchem diesfalls ein Einverständniß stattfindet, übergeben wird. Die Uebergabe darf jedoch einzig behufs sicherer Entfernung, niemals aber im Sinne einer Auslieferung geschehen, es wäre denn, daß diese von der betreffenden Regierung wirklich beabsichtigt würde. 3) Als Gründe, welche jeden Kanton (immerhin unbeschadet eines allfällig gegen das fragliche Individuum gerichteten Strafverfahrens) zur Wegweisung im Sinne von Art. 2 verpflichten und ihm hinwieder auf die vorbezeichnete Art der Vollziehung ein Recht geben, werden anerkannt: a.) die Eingehung einer geheimen oder einer solchen Verbindung, in deren Bereich die Verübung von Verbrechen oder die Veranstaltung gewaltsamer Unternehmungen gegen das Ausland fallen, so wie die anderweitige Mitwirkung zu solchen Handlungen und die Theilnahme an einzelnen Versammlungen, welche die Anreizung zu dergleichen zu ihrem Gegenstande haben; b.) falsche Angabe des Namens oder anderer thatsächlichen Verhältnisse behufs Erlangung der Duldung im Kanton. 4) Wenn die Wegweisung durch eine Kantonsregierung aus andern als den eben bezeichneten Gründen erfolgt, so liegt es im Ermessen des Vororts, auf ihr Verlangen und nach Prüfung dieser Gründe, die in Art. 2 bezeichnete Art der Vollziehung dem betreffenden Kanton selbst anheim zu stellen. 5) Die Kantone verpflichten sich, dafür zu sorgen, daß keinem Fremden, welcher nach Art. 3 und 4 die Wegweisung aus der Eidgenossenschaft vor oder nach dem Abschluß dieses Konkordats verschuldet hat, in ihrem Gebiete das Bürgerrecht oder die Bewilligung des Aufenthalts ertheilt werde. 6) Gegenwärtiges Konkordat tritt mit dem 1. Jenner 1837 für diejenigen Stände in Kraft, welche bis dahin dem Vorort ihren Beitritt erklärt haben werden. Die Dauer desselben ist auf fünf Jahre festgesetzt.

In der Sitzung vom 23. wurde der Beitritt von Schwyz und Wallis angezeigt, so daß jetzt 16 Stände das Konklusum angenommen, vier aber (St. Gallen, Thurgau, Genf und Waadt) es verworfen haben. Es fehlen noch die Abstimmungen von Appenzell und Tessin; ersteres wird sich wahrscheinlich den Verwerfenden anschliessen.

Frankfurter Kurs vom 29. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1612. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 7/8. G. — Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Berliner Kurs vom 27. August. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 102 1/8, G. 101 5/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 100 1/8, G. 99 1/2. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/8, G. 61 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 102 1/6, G. 101 2/3. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 102 1/8, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 44, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. 103 1/8, G. — Großh. Pos. do. 4 pCt. 104 1/2, G. —.

Miszellen.

Eine schauderhafte Mordthat ist dieser Tage in Wied-Selters (Herzogthum Nassau) vorgefallen. Ein nassauischer Staatsdiener aus dem Hofgerichtsbezirke Dillenburg, welcher mit einem liebenswürdigen Mädchen aus dasiger Gegend vertrauten Umgang hatte, hat dieselbe, nach einer freundlichen Unterhaltung in einem nahgelegenen Garten ihres Aufenthaltsortes, mittelst eines Messers, mit welchem derselbe ein Gabelfrühstück mit seiner Geliebten eingenommen hatte, durch einen Stich in's Herz und durch den Unterleib ermordet, und, wie man sagt, sich gleich nach der That in den Rhein gestürzt. Der Mord scheint prämeditirt zu seyn, da sich der Mörder mit Urlaub versehen zu seiner Geliebten begab und Briefe an seine Vorgesetzten zurückließ, worin er sein Vorhaben darlegte. Die Ermordete hatte ein bedeutendes Vermögen zu erwarten und es scheint, daß die nahen Anverwandten sich der Verbindung dieser Personen widersetzt hatten. Die deshalb eingeleitete Criminaluntersuchung wird nähere Aufschlüsse über dieses, für jeden Menschenfreund betrübende Ereigniß ertheilen, und zugleich lehrreiche Winke für reiche und hartherzige Eltern heirathswilliger Töchter geben. Die „Rhein- und Moselzeitung" enthält in ihrer neuesten Nummer einen, im Ganzen mit vorstehendem Berichte übereinstimmenden Artikel über dieses traurige Doppelmord-Attentat. Es wird darin noch besonders bemerkt, beide Personen hätten bereits ein Kind erzeugt gehabt; dessen ungeachtet hätten die Eltern aus Religionsrücksichten (dieselben sind katholisch, während der junge Mann zur protestantischen Confession sich bekannte) durchaus nicht in eine eheliche Verbindung eingewilligt ꝛc. Am 24. August wurde eine männliche Leiche bei der Rheininsel Oberwerth gelandet, die man für die Leiche des erwähnten jungen Mannes hält.

Bei der Aufführung von Robert dem Teufel in der großen Oper in Gegenwart des Königs von Neapel in Paris fiel beim Anfange des fünften Akts der Vorhang herab und verwundete die Choristen, die eben den Chor der Mönche sangen. Der Gesang verwandelte sich in Wehklagen. Nach einer Viertelstunde ging der Vorhang wieder in die Höhe, und der von 20 auf 15 Mann herabgebrachte Chor sang weiter.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Schreinergesell Franz Angerbrand dahier und dessen Ehefrau Franziska haben die bisher seit den Jahren 1832 unter ihnen bestandene allgemeine Gütergemeinschaft aufgehoben, welches anmit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Bamberg den 12. Aug. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

(Mit der ausserordentlichen Beilage Nr. 8.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 8.

England.

London, 22. Aug. In Irland breitet sich die General-Association rasch aus. In einer am 10. zu Dublin gehaltenen Versammlung wurden neue Mitglieder aufgenommen. Zugleich kündigte O'Connell an, er habe einen kleinen Beitrag von einem erst ganz kürzlich in das Leben getretenen Mitgliede seiner Familie, Ellen O'Connell Fitzsimon (seiner Enkelin) zu übergeben. Hierauf verlas er eine Adresse an das Volk von Irland, worin er zur Errichtung von Verbindungen gegen — die Schlägereien, eine der beliebtesten Volksbelustigungen auf dem Smaragd-Eiland, auffordert. „Wir wünschen, sagt er darin, den gesellschaftlichen Karakter Irlands zu heben, dem Taglöhner Lohn, dem Landmann ein gutes Leben, dem Gewerbsmann Thätigkeit und Gewinn, dem Handel Erfolg und einen großen Markt, und dem ganzen Volke von Irland Glück und Freiheit zu verschaffen. Dies ist der Zweck unserer Verbindung (der General-Association). Wir erkennen keinen Unterschied der Secte oder des Glaubens oder der Stellung an; unser Eifer für unser gemeinsames Vaterland ist das Band unserer Verbindung, die göttliche Christenliebe das Siegel unseres Vereins. Der Rath, den wir euch bieten — und gebe der Himmel, daß ihr ihm gehorcht, als wähne er ein Befehl — ist folgender: Enthaltet euch Alle insgesammt und für immer der Schlägereien auf Märkten oder bei andern Zusammenkünften, des Wegelagerns und der Prügeleien. Jeder, der nach dieser feierlichen Warnung sich in einen Tumult oder eine Schlägerei auf einem Markte oder bei einer Versammlung einläßt oder wegelagert oder einen Anderen prügelt, ist als ein Feind Irlands zu betrachten, als eine erbärmliche, verächtliche Kreatur, gänzlich ungeschickt, der Verbündete redlicher Männer zu seyn, welche wünschen, daß Irland „groß, ruhmreich, frei, der Erde schönste Blüth', des Meeres Perle sey." Die Gründe, warum ihr euch der Tumulte und Schlaghändel enthalten sollet, sind folgende: 1) Es ist ein thöricht Treiben, eine abgeschmackte Gewohnheit, einander zu prügeln, etwas, das nicht gut thut. Weder der Prügelnde, noch die Seinigen, haben etwas davon, sie sind vielmehr gar übel daran. Ja in der That, es ist etwas sehr, sehr thörichtes. 2) Die Irländer sind das einzige Volk in der Welt, das diese thörichte Gewohnheit, sich zu prügeln, fortsetzt. Darum werden sie verlacht und verachtet von Jedem, der davon hört. Ist es nicht schändlich, etwas zu thun, wegen dessen unser Land verachtet wird? 3) Diese Gewohnheit ist äusserst roh, unschicklich für Menschen, blos für wilde Bestien passend. 4) Es bringt jeden Einzelnen in vieles Unglück. 5) Die Regierung ist entschlossen, und zwar weislich und mit Recht entschlossen, durch den starken Arm des Gesetzes und der Militärgewalt diese Tumulte und Schlaghändel zu unterdrücken. Dieß ist die erste Regierung in Irland seit 600 Jahren, welche dem Volke, so weit sie kann, den Schutz des Gesetzes und des Rechtes verleiht. Sie wird das Volk gegen sich selbst schützen, und wenn es nicht unserem Rathe folgt, wird sie es dazu zwingen. 6) Die Regierung hat sehr weislich zur Verfolgung der Tumulte in jeder Grafschaft einen Anwalt aufgestellt. Es wird nicht geduldet, die Sache durch Vergleich oder „so unter der Hand" abzumachen. Das Gesetz verfügt die strengste Bestrafung. Bedenkt es, der gegenwärtige General-Anwalt, ein Katholik, ist entschlossen, den Tumulten und Raufereien ein Ende zu machen. 7) Diese Tumulte und Schlägereien sind Verbrechen, nicht blos vor dem menschlichen Gesetze, sondern noch viel mehr vor den Gesetzen der Sittlichkeit und der heil. Religion. Gottes Gesetz gebietet, daß ihr euch unter einander lieben sollet; ihr aber seid ihm geradezu ungehorsam, und schlagt, beleidigt, beschädigt, tödtet die, welche ihr lieben sollet. Gottes rother Rachearm ist entblößt, um zu strafen Alle, die das Blut ihres Nächsten vergießen. Jeder Gute haßt und verabscheut euere Verbrechen. Sehet zu, daß sich nicht Gottes Zorn erhebe gegen euch und euer lange unterdrücktes Vaterland. Dieß, Irische Landsleute, sind einige der mächtigsten Gründe, wegen welcher die thörichten, verabscheuungswürdigen Schlägereien aufgegeben werden sollten für immer. Mögen die Guten und Rechtschaffenen Verbindungen stiften, um diesen gräulichen Verbrechen ein Ziel zu setzen. Wir fordern jede Gemeinde, in welcher diese Gewohnheit besteht, auf, alsbald eine Verbindung zur Unterdrückung dieser Tumulte und Schlägereien zu stiften. Theilet es uns mit, in welchen und wie vielen Gemeinden solche Verbindungen errichtet sind. Jeder ehrenwerthe und achtbare junge Mann möge sich anschließen. Möge, so schließt die Adresse, Friede unter uns die Grundlage des künftigen Vereines seyn, welcher geregelt durch das Gesetz und sanktionirt durch die Verfassung, uns unwiderstehlich machen muß gegen unsere und eure Feinde. Daniel O'Connell, Präsident des Comités." Auf die nächste Versammlung der Association kündigte schließlich noch O'Connell eine Adresse an das Volk von Großbritanien an.

Frankreich.

Die Zeitung des Ober- und Niederrheins enthält folgenden Artikel über die Ansicht des französischen Kabinets hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten, der für unsere Leser um so mehr von Interesse seyn dürfte, als er gerade großentheils die Motive angibt, welche die Minister und insbesondere Hr. Thiers vermochten, ihre gestern im Fränkischen Merkur gemeldete Demission einzureichen, und weil man zugleich dadurch einen festen Standpunkt gewinnt, von welchem aus man alle künftigen Schritte Frankreichs in Bezug auf Spanien vollständig überschauen und richtig beurtheilen kann. Der benannte Artikel lautet seinem ganzen Inhalte nach, wie folgt:

„Wir haben nun bestimmte Nachweisungen über die verschiedenen Verhandlungen, die seit einigen Tagen im Ministerrathe rücksichtlich der Intervention in Spanien stattgefunden haben, und in Folge deren das Ministerium vom 22. Febr. beinahe aufgelöst worden wäre. Hr. Thiers war von jeher ein Anhänger der Intervention, selbst da, als er noch der Kollege des Hrn. Guizot war. Er fand hierauf eine Stütze in der Person des Hrn. Passy, der nicht sowohl eine direkte Intervention, als vielmehr eine wirksame Cooperation verlangt hatte. Später fielen die Ereignisse von Malaga und Saragossa vor, welche die Anhänger der Intervention kälter stimmten. Hr. Thiers, welcher nun auf diese Maßregel verzichtete, verlangte vom Ministerrath eine wirkliche Cooperation, und nachstehendes sind die Mittel, welche er angab, um die Ausführung dieser Cooperation wirksam zu machen. Bekanntlich ist der Hauptfehler der Operationen der Nordarmee der Mangel an Einheit. Indem man also ein Hülfskorps von 10,000 Franzosen, aus 6000 Mann Kerntruppen, in den Regimentern genommen, und aus den 4000 Tapfern, die unter dem General Bernelle gefochten, bestehend, nach Spanien schicken wollte, hatte man die Absicht, damit den Kern der neuen Christinosarmee zu bilden. Dieses Korps sollte von einem Generallieutenant befehligt werden, und zu diesem Korps wären 6000 Mann von der englischen Legion gestoßen, welche der General Evans mit der ehrenvollsten Selbstverläugnung unter die Befehle eines französischen Generals zu stellen erbötig war; außerdem hätten sich 18,000 Spanier und 4000 Portugiesen vorgefunden, die mit den übrigen Streitkräften eine Armee von 30,000 Mann gebildet hätten. Es wäre nebstdem ein von dem Marschall Clauzel, dem General Harispe und mehreren andern Generalen kombinirter und in Uebereinstimmung mit dem Londoner Kabinett beschlossener Feldzugsplan ausgeführt worden. Der Rest der spanischen Armee hätte als Reserve den Ebro besetzt und im Nothfall einen Teil ihrer Streitkräfte für die Sicherheit der Königin verwenden können. So sollte die von Hrn. Thiers und von Hrn. Passy unterstützte Intervention ausgeführt werden, und wie man sieht, handelte es sich noch nicht um den Einmarsch eines größeren französischen Armeekorps in Spanien. Die beiden Minister haben diesen Plan vorigen Montag im Konseil vorgelegt; am Dienstag wurde darüber diskutirt, ohne daß etwas ausgemacht worden wäre. Am Mitwoch zeichneten sich die Ansichten deutlicher. Die Anhänger der Intervention waren die HH. Thiers, Passy, Sauzet, Maison, Duperré und D'Argout, der vor seiner Abreise nach den Pyrenäen seine Meinung hierüber geäußert und dieselbe in allen

Briefen bestätigt hatte. Dagegen erklärte sich Hr. Pelet de la Lozère und Hr. v. Montalivet, der, obschon er sich weniger deutlich, als Hr. Pelet, ausgesprochen hatte, der Maßregel dennoch zuwider war. Auf Das hin glaubte Hr. Thiers zuerst seine Demission geben zu müssen, und fünf Minister folgten seinem Beispiele. So standen die Sachen, als die telegraphische Depesche ankam, welche die gezwungene Annahme der Konstitution von 1812 verkündete; — diese Nachricht machte der ministeriellen Spaltung bald ein Ende, und es wurde beschlossen, daß die vom Obristen Conrad befehligten Truppen bis auf weitern Befehl in Spanien bleiben sollten, um ihre militairischen Operationen gegen Don Carlos fortzusetzen; daß man aber die Ereignisse abwarten würde, um die zu Pau versammelten Hilfs-Streitkräfte die Pyrenäen überschreiten zu lassen. Man wird gesehen haben, daß die Regierung in das Abendblatt einen Artikel einrücken zu müssen glaubte, um die Gerüchte zu widerlegen, nach denen die Intervention sowohl gegen die Konstitution von 1812 als gegen Don Carlos stattgehabt hätte. Der Plan des Pariser Kabinets scheint derselbe zu seyn, wie derjenige der englischen Regierung, wie Dies aus den von Lord Palmerston in den Sitzungen des Parlaments vom 15. und 16. August gegebenen Erklärungen erhellt. Die englischen und französischen Truppen werden zwischen den Konstitutionellen und den Patrioten neutral bleiben und sich begnügen, den Prätendenten im Namen der Königin Maria Christina zu bekämpfen. Allein da die Patrioten sich für stark genug halten, Don Carlos ohne die Intervention zu vernichten, so wird man das Resultat ihrer Bemühungen abwarten, bevor man eine neue Entscheidung treffen wird. Es wäre zu wünschen gewesen, daß das französische Ministerium nicht so lange gewartet hätte, um zu sagen, daß es nicht gegen die Konstitution von 1812 marschiren lassen würde; denn der Verdacht, den es sich über seine Absichten zuzog, mußte ihm in Spanien nothwendig schaden. Man sagt, der General Evans habe den Behörden in San Sebastian notifizirt, daß, wenn sie die Konstitution von 1812 annähmen, seine Truppen nach England zurückkehren würden. Allein seit dieser Zeit muß genannter General von seiner Regierung ein Manifest erhalten haben, in dem das Kabinet von St. James seine Absichten rücksichtlich der Konstitutionellen, im Fall die Konstitution zu Madrid proklamirt würde, ausgesprochen haben muß. Das französische Ministerium, dem dieses Manifest mitgetheilt wurde, beeilte sich hierauf, den Artikel des Journal de Paris zu publiziren, der ungefähr dieselben Ansichten enthält. Es sind von Paris aus an den Obristen Conrad Depeschen abgesandt worden, um denselben zu benachrichtigen, daß er sich in dem Tagsbefehl, den er nach seiner Ankunft in Spanien an die Fremdenlegion erlassen soll, nach diesen Absichten zu richten hätte. Dadurch konnte man eine Mißhelligkeit zwischen dieser Legion und den spanischen Konstitutionellen verhindern, was in Folge der von den Blättern verbreiteten Gerüchte, wir wollten gegen die Konstitution von 1812 interveniren, wohl hätte stattfinden können."

Rußland.

Die St. Petersburgische Zeitung theilt nachstehende Notizen über die Russischen Kolonien in Amerika mit: „Wenn wir unsere Blicke auf die Europäischen Kolonien jenseits des Weltmeeres werfen, so können wir uns, wegen ihres glücklichen Einflusses auf noch unkultivirte Gegenden und wilde Völker, Glück wünschen. Aber die Einzelnheiten ihrer Geschichte beweisen nns, daß da, wo die Schönheit des Klima's und der Reichthum des Bodens leichte Fortschritte zu begünstigen schienen, man es nicht immer verstanden hat, sie zu benutzen, während andere Kolonisten gegen Hindernisse zu kämpfen haben, die sie entmuthigen müssen. Die Russischen Kolonieen in Nord-Amerika gleichen beinahe in Nichts den andern Europäischen Niederlassungen, die den größten Theil dieses ungeheuren Kontinents einnehmen. Dichte Nebel bedecken beständig diese Gegenden; in einigen Theilen dieses Landes erheben sich unzugängliche Gebirge, undurchdringliche Wälder und Sümpfe bieten sich dem Auge überall dar; andere Gegenden haben wieder gar keine Waldungen, und man erblickt nur kahle Felsen. Kurz, die Natur setzt hier überall dem Ackerbau große Hindernisse entgegen. Die Russen waren daher genöthigt den Urbewohnern dieses Landes nachzuahmen, auf jeden Versuch, im Innern bleibende Niederlassungen zu gründen, Verzicht zu leisten und ihre Wohnungen an dem Gestade des Meeres zu erbauen; nur die Jagd, der Fischfang und der Handel konnten ihnen die Mittel des Unterhalts darbieten. Ueberdies begeben sich die Russen, die diesen entfernten Theil des Reichs bewohnen, nicht dorthin, um daselbst ihren bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen, und dieses macht einen Unterschied zwischen diesen Niederlassungen und jeder andern Kolonie. Offiziere der Kaiserlichen Marine und Civilbeamte verlassen dieses Land nach fünfjährigem Dienste wieder, Künstler und Handwerker nach siebenjährigem. Diese letzteren bleiben, während ihres Aufenthaltes in den Kolonieen, auf den Listen der Gemeinde und der Klasse, zu denen sie ursprünglich gehören; sie sind nur von der Rekrutirung frei, zahlen aber ihre Steuer. Der Geist und die Sitten der Urbewohner vereiteln jeden Versuch, sie der Wohlthaten der Civilisation theilhaftig zu machen. Wirklich könnte die Geschichte der englischen Kolonieen glauben machen, daß diese in den Wäldern von Amerika umherirrenden Stämme, die nur von der Jagd leben, keiner Civilisation empfänglich sind. Vergebens bringen ihnen die Kolonisten Gesetze über Arbeit und Eigenthum, vergebens unterrichten sie dieselben im Ackerbau und in der Industrie; diese Völker entziehen sich diesem Unterrichte durch die Flucht in ihre Wälder, oder sie gehen zu Grunde, wie eine wilde Pflanze, die in ein Gewächshaus versetzt wurde. Auch in den Russischen Niederlassungen sind viele Versuche mißglückt, obgleich die Kompagnie zu Kadiak, auf den Inseln Unalaschka und Atka, in Gegenden, deren Lage es erlaubte, Erfolg zu erwarten, Felder kultiviren ließ, die wenigstens Kartoffeln hervorbrachten, obgleich sie Heerden unterhielt, nichts konnte die Eingebornen bewegen, diesem Beispiele zu folgen. Ein Schießgewehr ist gewiß für ein Jäger-Volk ein kostbares Geschenk; allein diese Waffe hat die Jagd viel leichter gemacht, ohne in dem Zustande der Eingebornen dieser Gegenden eine Verbesserung hervorzubringen. Kurz, wenn eine zahlreiche Bevölkerung hier auch nicht wie an den Ufern des Hudson und des Delaware verschwunden ist, so werden doch wenigstens einige früher bewohnte Dörfer nach und nach verlassen. Dessenungeachtet verlor die Kompagnie den Muth nicht; von ihrer Entstehung an, und besonders seit ihrer Reorganisation durch das Statut von 1821, hat sie nie in ihren edelmüthigen Bestrebungen aufgehört, den gegenwärtigen Uebeln ein Ziel zu setzen. Die Einwohner von Kadiak und den Aleutischen Inseln, die übrigens wie alle anderen dem Russischen Scepter unterworfenen Völker behandelt werden, zahlen weder Taxen noch Abgaben; sie haben nur die Pflicht, 3 Jahre im Dienste der Kompagnie zu stehen, welche das Recht hat, sie in dieser Zeit bei der Jagd, beim Fischfang oder beim Ackerbaue zu benutzen, indem sie ihnen ihre Arbeit nach einem Tarif bezahlt. Die Einwohner des Kontinents von Amerika, mit Ausnahme dreier Völkerschaften, und die Kurilen haben diese Verpflichtung nicht. — Hospitäler und Schulen sind in Nowo-Archangelsk, in Kadiak, auf Unalaschka und Atka auf Kosten der Kompagnie eingerichtet, die auch für den Unterricht der Waisen und für die Kinder der Eingebornen sorgt, deren Familie zahlreich ist. In diesen Schulen lernen die Kinder lesen und schreiben; dann unterrichtet man sie noch in der Arithmetik und Religion. Die Priester, die bei den Kirchen dieser Kolonien angestellt sind, besuchen von Zeit zu Zeit die entfernteren Gegenden; und, Dank ihrem Eifer, die Einwohner haben sich wirklich zur christlichen Religion bekehrt und erkennen jetzt die Wohlthaten derselben. Das Loos der Kreolen, Kinder von Russen und eingebornen Müttern, war ebenfalls der Gegenstand einer wohlwollenden Sorgfalt. Sie genießen alle Privilegien die in Rußland den Kaufleuten gestattet sind, und überdieß sind sie keiner Steuer unterworfen. Wenn sie auf Kosten der Kompagnie erzogen wurden, so kann sie diese in ihrem Dienste auf 10 Jahre behalten. Viele wurden in den Instituten von St. Petersburg erzogen; einige haben ein Amt in den Kolonieen erhalten, Andere treiben ein Handwerk, und Einige befehligen die der Kompagnie gehörenden Schiffe. Ohne Zweifel ist das Werk der Kompagnie noch nicht zu Ende; sehr große Verbesserungen sind nöthig; allein so große Anstrengungen sind auch nicht ohne Erfolg geblieben: schon seit mehreren Jahren hält sich die Bevölkerung auf derselben Höhe; die Sterblichkeit vermindert sich, die Auswanderung hat aufgehört, und dies sind gewiß Thatsachen von großer Wichtigkeit. (Pr. St.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 246. Freitag, 2. September 1836.

Das Portfolio.

II.

Der 3te Band des Portfolio schließt mit Nummer 26, die vor uns liegt. In einem Schreiben des kais. russ. Vizekanzlers Grafen v. Nesselrode, datirt Petersburg den 24. Februar 1829, an Se. kais. Hoheit den Großfürsten Constantin, wird eröffnet, daß der Graf Fiquelmont, welcher damals den Prinzen von Hessen-Homburg als kais. öster. Gesandter am russ. Hofe eben ersetzte, die besondere Mission habe, die loser gewordenen Verhältnisse zwischen beiden Kaiserstaaten wieder enger zu knüpfen, was der Kaiser von Rußland gerne einging, jedoch nicht ohne der Bedingungen zu erwähnen, welche diese Wiederanknüpfung voraussetze, und der Dienste, die er von Oesterreich, nicht in dessen ausschließlichem Interesse, sondern in dem von ganz Europa, erwarte. Der Vizekanzler drückt in diesem Schreiben auch die Genugthuung aus, welche in der Beschäftigung Englands mit den irländischen Angelegenheiten für Rußland liege, da diese Angelegenheiten England keine Muse übrig ließen, dem von Rußland beabsichtigten zweiten Feldzuge gegen die Türkei Hindernisse in den Weg zu legen. Schließlich erwähnt der Minister einer aufgefangenen Proklamation des Sultans, worin er die muhamedanischen Unterthanen Rußlands in Daghestan aufzuwiegeln suchte. Die Sympathie, auf welche der Sultan, auch ohne Proklamation, bei seinen Glaubensgenossen unter den russ. Unterthanen rechnen darf, ist ein Vortheil, der sich mit den Eroberungen Rußlands im Osten in weit ausgedehnterem Maßstabe vergrößern muß, als der gleiche Vortheil Rußlands in Bezug auf die griechische Kirche im Orient. — In einem Précis, welchen der Oberst-Lieutenant Chesney für den Herzog von Wellington von den beiden russisch-türkischen Feldzügen 1828 und 1829 anfertigte, behauptet derselbe, daß die Russen in diesen Feldzügen, meist an der Pest, 140,000 Mann eingebüßt haben, außerdem noch 50,000 Pferde. — Die vierte und letzte Abtheilung der geschichtlichen Darstellung der griechischen Angelegenheiten in dieser Nummer ist zugleich die interessanteste; sie enthält eine meisterhafte Apologie des Verfahrens des Hrn. v. Maurer, wonach dieser Diplomat die wahren Interessen Griechenlands vom Anfang an besser ins Auge gefaßt hat, als die franz. und engl. Residenten. Der Aufsatz schließt mit einer Warnung an England, denn wenn Rußland je Herrin von Konstantinopel werden sollte, so würde es mittelst griechischer Matrosen Englands Seeherrschaft zerstören, da es ihm nicht schwer fallen dürfte, die Leidenschaften jenes empfänglichen Volkes gegen einen Staat aufzuregen, der Griechenlands Hoffnungen einmal über das andere getäuscht habe. Hr. Dawkins kommt in diesem Aufsatze sehr schlecht weg, und wie aus allem hervorzugehen scheint, hat noch nie ein Diplomat eine doppelzüngigere Rolle gespielt. — Folgende Stelle in diesem Aufsatze verdient besondere Beachtung: Die Gemüther der Europäer sind in Bezug auf das Recht, kraft dessen Eigenthum im Osten besessen wird, in einem höchst unglücklichen Irrthum befangen. Nachdem das Lehenswesen in Europa dem Grundsatz Geltung verschafft hat, daß die Krone die Urbesitzerin von allem Grund und Boden sey, so sind wir geneigt, diesen Grundsatz überall wieder zu finden. Und da manche Eigenthümlichkeiten des Feudalsystems auch im Osten vorkommen, so bestärkt dies die Annahme, daß auch dort aller Grundbesitz von der Krone emanire. So kamen die Irrthümer, die unser Gouvernement in Ostindien beging, und die seitdem von den gültigsten Autoritäten aufgedeckt worden, in Griechenland aufs Neue zum Vorschein, und in der National-Versammlung von Pronia vertheidigten die Griechen das ächte orientalische Prinzip, während die Residenten in der Bekämpfung desselben einen ausgezeichneten Schnitzer machten."

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 1. Sept. Frhr. v. Pechmann war abermals hier anwesend, und hat die weiteren Fortschritte der Arbeiten am Kanalbaue besichtigt. In diesem Augenblicke sind dabei an der Strecke, welche die 93te Kanalhaltung begreift, über 1000 Arbeiter beschäftigt, und den besten Beweis, wie rasch das Werk voranschreitet, liefert wohl der Umstand, daß die Beendigung der Arbeiten in der benannten Strecke, deren Vollendung bis auf den Dezember berechnet war, bereits in 4 — 6 Wochen sicher vorauszusehen ist. Bereits ist die transportable Eisenbahn an eine andere Stelle versetzt worden, um die zur Ausfüllung des sogenannten Altwassers noch nöthige Erde an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen; man berechnet, daß hiezu eine Million Cubikfuß Erde nöthig sey. Die Spundwand an der Schleusse bei Bughof wird bereits eingerammt, und 3 Schlaggeschirre sind dabei in voller Thätigkeit. An der Mündung des Kanals bei der Fischmühle hat man bereits eine beträchtliche Tiefe beim Ausheben des Wasserbettes erreicht, die Arbeiter sind jetzt beinahe sämmtlich mit den nöthigen Wasserstiefeln versehen, die ihnen bei den eingetretenen kalten Morgen sehr zu Statten kommen. — Bei den Ausgrabungen an der Fischmühle hat man neulich einen Ring mit Mosaikarbeit und mehrere ältere und neuere Münzen gefunden.

* Bayreuth, 31. August. Heute Abends trafen S. M. König Otto von Griechenland von Regensburg im strengsten Incognito hier ein, und setzen morgen Höchstihre Reise nach Sachsen fort. — Möchte diese Reise mit einem baldigen freudigen Ereigniß in Verbindung stehen, dieses ist gewiß der herzlichste Wunsch von Bayern und Griechenland. — In den letzten 8 Tagen hat die Cholera in Prag zugenommen, und die Sterbfälle haben sich nicht vermindert. — Bis den 15. v. M. trafen sämmtliche von Hrn. Theaterdirektor Dr. Lorenz neu engagirten Mitglieder hier ein, unter diesen befindet sich auch Hr. Braunhofer, Regisseur des Mannheimer Theaters, in früheren Zeiten in Bamberg und dahier sehr vortheilhaft bekannt. Für die Oper insbesondere sind vorzügliche Subjekte gewonnen, und Hr. Dr. Lorenz hat versichert, alles aufzubieten, was billigst zu erwarten ist, um den Wünschen des kunstliebenden Publikums sowohl in Bamberg als hier zu entsprechen. Ob den Erwartungen entsprochen wird, muß sich nun bald zeigen.

Sachsen. △ Gotha, 28. Aug. Heute beginnt hier das Vogel-Schießen. Besitzer von Menagerien, Panoramen, Seiltänzer, 2 Herkulesse, Künstler aller Art haben sich hier eingefunden, um das schaulustige Publikum zu befriedigen. Eine verschiedener Beurtheilung unterliegt die Maasregel der Direction, nach welcher auch Frauenzimmer, wenn sie nicht Frauen oder

Töchter der Mitglieder der Gesellschaft sind, den Eintritt im Saale sich erkaufen müssen. — Wie weit unsere Zeit in der Kultur vorgeschritten ist, beweiset eine Einladung für Theilnahme am Tanzunterricht in der hiesigen Zeitung vom 27. Aug. Der Lehrer verspricht wieder sehr künstliche Tänze von hohem ästhetischen Werthe lehren zu wollen; dabei sagt er, wolle er seine Scholaren so bilden „daß sie nicht durch öffentliche, leere Repräsentation des edlen Anstandes als eine subjective werthlose Spielerei des Auges bestechen, sondern „es soll ein Anstand erzielt werden, der objective Gültigkeit hat, was nöthig ist", wo nur Stirn gegen Stirn aushält."

Preußen. Berlin, 24. Aug. Die Provinzialstände sind gegen die beabsichtigte Aufhebung der Patrimonialgerichte eingekommen, und zwar wegen der Kosten, welche die Ausführung dieser Maßregel verursachen würde. Der Zollverband fängt endlich an, auch für uns Früchte hervorzubringen. In kurzer Zeit haben sich mehrere neue Fabriken, namentlich Kattunfabriken, gegründet, welche Hunderte von Arbeitern beschäftigen; gegenwärtig wird wiederum eine große Fabrik dieser Art bei Charlottenburg erbaut und im Fabriktheile der Stadt erhebt sich in schnellem Wachsthume die Zahl der Rauchfänge der Dampfmaschinen. Schon jetzt werden auf den Messen die preußischen Kattune den englischen vorgezogen, und man ist überzeugt, sie in Kurzem ganz zu überflügeln, da auch die Muster und Farben, in welchen sie noch gegen englische und französische zurückstanden, durch Heranziehung geschickter Arbeiter sich auf dieselbe Stufe gehoben haben. (Frkft. Bl.)

Oestreich. Prag, 22. Aug. Am 19. ist der k. k. Obersthofmeister Fürst Colloredo hier angelangt, und auch der Staats- und Konferenzminister Graf Kolowrat wird erwartet, um dem Kaiser nach Brandeis entgegen zu gehen, wo derselbe am 19. d. eintreffen soll. Auch Fürst Metternich, der Oberstburggraf v. Chotek und der Erzbischof von Prag werden sich dort bei Sr. Maj. einfinden. Die Zurüstungen zu den Festen des Septembers werden von Tag zu Tag lebhafter. Am Altstädter Rathhause wird eine kolossale Triumphpforte, auf dem großen Platze eine Tribune für Zuschauer beim Einzuge erbaut, deren Plätze (man sagt ein Sperrsiz für 1 fl. K. M.) vermiethet werden sollen. Ueberall sieht man Zubereitungen treffen zu den Festlichkeiten, zu der Illumination an Krönungstage, zum Volksfeste, auch eine Art Kiosk zum Carcussel wird erbaut, nur fürchtet man, daß es an Raum für die Gäste fehlen werde, die man auf 30,000 anschlägt. Man erwartet berittene Festzüge aus allen Theilen Böhmens, auch der Vorschlag ist gemacht, alle Dächer und Giebel der Stadt mit Fahnen in den österreichischen und böhmischen Farben (gelb u. schwarz und weiß u. roth) zu zieren. Ein Theil des kaiserl. Gefolgs trifft nach und nach ein, auch viele Privatgäste sind schon angekommen, und die meisten Quartiere sind zu enorm hohen Preisen vermiethet; viele Hauseigenthümer von der Mittelklasse haben zu diesem Behufe ihre Häuser in der Stadt ganz geräumt, und ihre Sommerhäuser außer der Stadt bezogen. (Allg. Z.)

Ueber die weitere Reise J. J. M.M. des Kaisers und der Kaiserin enthält der Oesterreichische Beobachter aus Wien vom 26. einen langen Bericht, nach welchem J. J. M. M. in Leitomischl, Hohenmaut, und andern Städten bis Königgräz mit dem größten Jubel von der zahlreich herbeigeströmten hocherfreuten Volksmenge empfangen wurden. Am 22. Aug. trafen Allerhöchstdieselben in der Stadt und Festung Königgräz ein, und wurden von allen Behörden und den Einwohnern feierlichst empfangen. Als JJ. MM. die Abends veranstaltete Illumination der Stadt und Festung besahen, glimmten auf allen Bergen umher, sogar auf der hohen Schneekoppe, Freudenfeuer. — Bereits sind die Reichskleinodien von Wien abgegangen, bestehend in dem ganzen Kaiserornat und allen den Kleinodien, in denen S. M. der Kaiser seine Gemahlin zum Altare führt. Auch die ungarische und deutsche Nobel-Garde treten am 23. und 24. ihre Reise nach Prag an. — Aus Gallizien vernimmt man große Klage über den Wassermangel, obgleich in jedem Monate des Sommers Schnee in den Karpathen fiel, der immer sogleich schmolz, und auf kurze Zeit die kleineren Gewässer anschwellte, während die größeren, wie in den beiden vorigen Jahren, beinahe nur Sand zeigen. Doch ist die Erndte sehr reichlich ausgefallen. — Aus Ungarn vernimmt man, daß alle neulich daselbst verhafteten jungen Leute bis auf 5 wieder frei gelassen worden sind, die zwar des Hochverraths schuldig erkannt, aber in Betracht ihrer Jugend der Milde des Königs empfohlen worden sind. — Mit dem Baue der Pesther stehenden Brücke sieht es noch schlecht aus, da erst neuerlich wieder die Schiffbrücke gegen einen Pachtzins von 90,000 fl. auf 3 Jahre verpachtet worden ist.

Grosbrittanien.

London, 24. Aug. Am 21. d. ward der 70. Geburtstag Sr. Maj. des Königs feierlich begangen; der König gab ein großes Diner in Georges-Hall, wozu ungefähr 200 Personen geladen waren.

Man liest im Courier: „Die beständige Uneinigkeit zwischen dem Unterhause und den Pairs, und zwischen den Pairs und dem Ministerium, haben den Gedanken an eine Reform des Oberhauses erweckt. Die Minister haben sich gegen eine solche Reform erklärt; allein sie vermögen nichts gegen die Begebenheiten und den Volkswillen. Schon sind acht Bittschriften mit 7185 Unterschriften beim Unterhause zu diesem Zweck eingelaufen; und es ist wahrscheinlich, daß diese Anzahl sich während der nächsten Session sehr vermehren wird. Wenn nicht alles Gute, das beabsichtigt worden war, auch in Erfüllung gegangen ist, so trägt nur das Oberhaus die Schuld." — Der Globe äußert sich in ähnlicher Weise, und meint, die Frage werde wohl im Laufe der nächsten Session zur Entscheidung kommen.

Frankreich.

Heute sind uns die gestern ausgebliebenen französischen Blätter vom 27. und die neuen vom 28. wieder zugekommen. Sie bringen folgende Nachrichten:

Paris, 27. Aug. Der Moniteur gibt keinen weitern Aufschluß über die ministerielle Krisis. Das Journal de Paris dagegen hat folgenden Artikel: „Mehrere Blätter schienen gestern zu glauben, daß nur der Präsident des Conseils sich zurückgezogen habe, folglich das Cabinet noch bestehe. Diese Blätter sind schlecht unterrichtet; das Cabinet ist aufgelöst; wir sind von den Herren Passy, Sauzet, Duperré, Maison und Pelet ermächtigt, zu erklären, daß sie den Entschluß des Hrn. Thiers zu theilen willens waren (qu'ils ont entendu partager — kann auch heißen, daß sie nicht anders wissen, als ihre Zustimmung zu der Demission in Masse gegeben zu haben, oder daß sie nicht daran dachten, ohne Hrn. Thiers im Cabinet zu bleiben). — Guizot und Sebastiani sind nach Neuilly zum König gerufen worden. Die Reconstruction des Cabinets wird wohl einige Tage Zeit kosten. An der Börse glaubt man allgemein, Hr. Guizot werde zum Conseilpräsidenten ernannt werden. Inzwischen haben Thiers, Maison, Sauzet und Montalivet heute noch mit dem König gearbeitet. Die Demission der Minister ist heute noch nicht angenommen. Der Herzog von Orleans kommt, wegen der Cabinetskrisis, aus dem Lager von Compiegne zurück. Hr. v. Talleyrand ist um Rath gebeten worden. — Alle Journale sind lebhaft mit der Ministerkrise beschäftigt. — Das Journal des Debats vom 27. enthält einen Artikel, worin es sich bei den veränderten Umständen ganz gegen die Intervention ausspricht, und sagt in Spanien sey jetzt nur Eins

gewiß, daß nemlich Niemand jetzt sagen könne, welches die Regierung in Spanien ist, und ob es überhaupt noch eine gibt.

Paris, 28. August. Allgemein verbreitet sich das Gerücht, Graf Mole sey von Sr. M. beauftragt, ein neues Cabinet zu bilden. Gestern Abend hatte der Präsident der Pairskammer zu Neuilly die Ehre vom König empfangen zu werden. Heute haben die Hr. H. Thiers, Sauzet, der Marschall Maison, und der Minister des Innern nacheinander mit dem König gearbeitet. — Graf Mole ist vom Könige empfangen worden.

Das Journal des Debats erklärt die Angaben mehreren Journale, daß die unter den Ministern herrschenden Meinungsverschiedenheiten in andern Dingen, Ursache der Auflösung des Kabinets gewesen seyen, sämmtlich für ungegründet, der Grund hiefür sey nur in der spanischen Interventionsfrage zu suchen. Das System der indirekten Beihülfe, der Cooperation, habe keinen Erfolg gehabt, es habe sich als ungenügend erwiesen. Die engl. Legion, von Lord John Hay so kräftig unterstützt, habe nur augenblicklich Don Carlos geniren können, jetzt sey sie ausser Stand, den geringsten Dienst zu leisten. Die franz. Legion unter dem braven und geschickten General Bernelle habe sich mit Bravour und Glück geschlagen, ohne daß ihre Erfolge einen Einfluß auf die respektive Lage beider kriegführenden Partheien geäußert hätten. Sie habe, isolirt, ohne Kavallerie, von den spanischen Generalen gar nicht unterstützt, alles geleistet, was man von einem so schwachen Truppenkorps erwarten könne. Man fühlte im Ministerium wohl das Unzureichende einer so beschränkten Cooperation, und dachte daher seit einigen Monaten daran, ihr eine solche Ausdehnung zu geben, daß sie im Falle des Mißglückens eine wirkliche Intervention im Namen und auf Kosten Frankreichs nothwendig hätte nach sich ziehen müssen.

Die Frage über die Intervention konnte wohl einige Tage, in Folge der Ereignisse, die die ganze Sachlage geändert haben, in den Hintergrund treten, allein hinter allen den minder wichtigen Fragen, denen man so viel Wichtigkeit beizulegen sucht, blickt sie wieder durch. Das Journal des Debats bedauert, daß Hr. Thiers, ein so erleuchteter und intelligenter Geist, so fest an der Intervention hängen geblieben sey, während doch Alles sich geändert habe, indem jetzt die Gründe für die Intervention gänzlich mangelten. Die Königin Regentin sey nicht mehr frei und zugänglich den Rathschlägen ihrer Verbündeten, nur radikale Umwälzung sey eingetreten. Es sey zu bedauern, daß Hr. Thiers hierin so hartnäckig gewesen sey, die Sache zu einer Kabinetsfrage gemacht, dadurch die Auflösung des Kabinets herbeigeführt habe, und so Frankreich jetzt die Dienste eines Mannes entziehe, der den Grundsätzen der Ordnung stets so ergeben gewesen, und dadurch so viel zum Glück und Ruhm seines Vaterlandes beigetragen habe.

Nachrichten aus Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 21. Der Zustand daselbst ist noch immer derselbe, die nemliche Unmacht der Regierung, Insubordination der Soldaten, gleicher Schrecken in Madrid, allgemeine Zügellosigkeit. Das Ministerium, wenn es im Ernste eines giebt, hat in der Madrider Zeitung ein Gesetz vom Jahre 1822 über die Freiheit der Presse als wieder in Kraft gesetzt bekannt gemacht, desgleichen hat es die zahlreichen Absetzungen öffentlicher Beamten durch Hrn. Isturiz, wegen ihrer Abstimmungen als Mitglieder der Cortes annullirt. Rodil ist zum Commando der Nordarmee, Evariste San Miguel für die Centralarmee, und General Quiroga zum Generalkapitän von Grenada ernannt. — Hr. Arguelles hat das Ministerium des Auswärtigen unter dem Vorwande seiner geschwächten Gesundheit ausgeschlagen.

Nach dem Eco del Comercio werden die Vorbereitungen zu den Corteswahlen nach der Constitution von 1812 bereits getroffen. Statt daß auf 70,000 Seelen ein Deputirter kömmt, soll aus je 50,000 einer gewählt werden, damit die Versammlung eben so zahlreich wird, als wenn die amerikanischen Deputirten (von Cuba und den übrigen Colonien) ebenfalls dabey wären.

Man schreibt dem Journal des Debats aus Madrid vom 21., daß der Cortesdeputirte Hr. Gamindez, derselbe der in der letzten Session durch seine Ausfälle gegen Ludwig Philipp sich auszeichnete, von der Regierung verlangt, das vorige Kabinet in Anklagestand zu versetzen, Hrn. v. Toreno, die Generale Cordova, Manso und Montes vogelfrei zu erklären, um die Nation über sie richten zu lassen. Was das heißen will, ist klar, wenn man bedenkt, daß in Madrid die Soldateska herrscht, ohne einen Herrn über sich anzuerkennen, ganz unter der Leitung der geheimen Gesellschaften. — Die Unordnung war schon groß genug, aber die Ankunft des Provinzialbataillons, welches die Revolution zu St. Ildefonso gemacht hat, hat sie vollständig gemacht. Ein blutiger Kampf setzte am 18. Abends mehrere Stunden lang Madrid in Schrecken. Die Soldaten von St. Ildefonse, mit den Milizen (Nationalgarden) vereint, haben die Kaserne ihrer Gegner, worin sich dieselben verschanzt hatten, mit Kanonen eingeschossen.

Ueber diesen Kampf vernimmt man folgendes Nähere: Der Kapitain Garcia, wegen seiner Verdienste bei der Emeute von St. Ildefonso vom Sergeanten zum Kapitain erhoben, war beim Einzuge der Truppen von St. Ildefonso an der Seite des General Rodil zu Pferde, beide an der Spitze der Provinzialgarde; alle Soldaten waren mit der constitutionellen Farben, grünen Bändern, geschmückt. Sie waren von Stolz über den freudigen Empfang allerwärts exaltirt, größtentheils auch betrunken. Einige Mann vom 4. Gardebataillon verhöhnten das 3te, weil es das Unrecht begangen hatte, das Vertrauen Quesada's zu verdienen. Dadurch entstand Wortwechsel, bald kam es zu Flintenschüssen, der Kampf wurde mörderisch, und konnte nur durch das Einschreiten einer bedeutenden Uebermacht beendigt werden. Man hörte vom 3ten Bataillon den Ruf: es lebe die absolute Königin, vom 4ten: es lebe die constitutionelle Königin; einen Augenblick sagte man, das 3te Bataillon habe Don Carlos proklamirt. Abends versöhnten sich beide Bataillone wieder. Das 3te Bataillon hatte 13 Todte und Verwundete, das 4te 40. Die Bevölkerung war durch diesen Kampf aufs Höchste aufgeregt worden; alles war gegen die Caserne des 3ten Bataillons gestürzt, von welchem 700 Mann, als sie die Caserne übergaben, erklärten, sie seyen eben so gut konstitutionell als ihre Kameraden. An den Mauern der Caserne zeigten sich die Spuren von 2000 Flinten- und 50 Kanonenkugeln. Am andern Tage sollte ein großes Stiergefecht zu Ehren der Constitution stattfinden.

General Espartero ist von der neuen Regierung interimistisch zum Generalkommandanten ernannt worden. Ituralde (der Carlistenchef) hat sich nebst einigen Reitern den Christinos ergeben, nachdem seine Division, von der christinischen Kavallerie unter Irribaren in dem navarresischen Dorfe Lodosa eingeschlossen, sechs Angriffe ausgehalten hatte, und zuletzt in wilder Flucht der Ribera zugeeilt war. Die Carlisten verloren dabei 900 Fußgänger und 37 Offiziere, die gefangen wurden. Ituralde ist einer der besten Offiziere des Don Carlos; und wurde wegen seiner militärischen Fähigkeiten selbst Villareal vorgezogen. — Es scheint, Hr. Ferrer wolle nicht ins Cabinet treten. Hr. Mendizabal wohnt dem Conseil bei, gehört aber nicht dazu (Mendizabal assiste au conseil, sans en faire partie.)

General Cordova retirirt sich nach Frankreich; er war am 25. Aug. zu Pampeluna; als er daselbst ankam, wäre er, ohne den General Lebeau, in große Gefahr gerathen. — Bei der Ausrufung der Constitution von 1812 zu Barcelona hat Mina eine Proklamation erlassen, welche also schließt: „Catalonen! Ordnung und Eintracht! Alle Maßregeln sind getroffen, und das Schwert der Gerechtigkeit wird unerbittlich die Urheber oder Förderer des geringsten Excesses treffen.“

Schweiz.

Zürich, 25. Aug. Die auf verschiedenen Punkten der Schweiz am 21. d. abgehaltenen Volksversammlungen liegen nunmehr hinter uns, und ihre Resultate sind bekannt. Bei weitem die würdigste war die hier abgehaltene; die Leiter hatten sich einen bestimmten Plan vorgesetzt, und wußten ihn zu erreichen; der Plan selbst aber war lobenswerth und bestand darin, die Tagsatzungsmehrheit in ihren Schlußnahmen zu unterstützen. Dies war aber nicht der einzige Vorzug, welchen die hiesige Versammlung vor den in Reiden und Münsingen gehaltenen hatte, sie war überdies die zahlreichste und besuchteste, und die Männer, welche zu den beiläufig 10,000 Zuhörern sprachen, waren sämmtlich Männer von Bildung und Ansehen. Populairgeistreich sprach Dr. Nägeli, gut und kräftig Statthalter Geiger. Die einzigen Mißklänge kamen wieder von einem Deutschen oder Neuschweizer, dem Seminardirektor Scheer. Das Resultat der Versammlung bestand in Erlassung einer sehr gemäßigten Adresse an die Tagsatzung. Anders ging es in Münsingen, Kantons Bern, wo sich ungefähr 1000 Menschen unter dem Präsidium des zweiten Gesandten des Kantons Bern an der Tagsatzung, des Großraths Stettler, versammelt hatten. Hier wurden zuerst die Beschlüsse der Versammlung von Flawyl angenommen, welche bekanntlich der Tagsatzung ihre Entrüstung u. s. w. ausgesprochen hat. Diese Schlußnahme veranlaßte Hrn. Stettler seine Präsidentenstelle niederzulegen. Auf den Antrag des Bereiters Eliaß wurde sodann noch beschlossen, den Großrath einzuladen, sich für die Abberufung des Herzogs von Montebello bei der französischen Regierung zu verwenden. In Reiden, wo Hr. Casimir Pfyffer von Luzern etwa 4000 Mann präsidirte, um gleich nach dem Schlusse der Versammlung nach Deutschland abzureisen, ging die Sache ungefähr wie in Münsingen zu. Hier führte das große Wort ein gewisser Köllner aus Basel-Landschaft, ehemals Schulmeister in Stadt-Basel. Auch hier wurde die Wegweisung des Herzogs von Montebello beschlossen. (Allg. Z.)

Augsburger Kurs vom 29. Aug. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1013/4, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prem. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 3/4, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. à 4 pCt. Br. — G. 100 1/8. do. 3 pCt. Br. 75 1/2; G. 75. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1355, G. 1353.

Frankfurter Kurs vom 30. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 9/16. Bankak. Br. —, G. 1614. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. — G. 113 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8 G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 34. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Industrielles. (Die Hafenreinigung durch Hülfe von Dampfmaschinen.) In Cette bedient man sich gegenwärtig einer besondern Dampfmaschine zur Reinigung des dortigen Hafens. Man wird sich von der Wirksamkeit derselben einen Begriff machen können, wenn man erfährt, daß man innerhalb zwölf Stunden 350 Cubikmeter Schlamm aus dem Wasser heraushebt, welchen man fortwährend wie Wasser fließen sieht. Der Bau dieser Maschine ist nicht ohne Eleganz; indessen ist die Einfachheit des Mechanismus, die Genauigkeit der Umdrehung und aller Bewegungen besonders merkwürdig. Vermittels dieses Mechanismus bewegt sich das Schiff während der Aushebung des Schlammes von selbst, und geht vorwärts; nichts ist zu gleicher Zeit einfacher, sinnreicher und akurater, als diese Vorrichtung. Die Hafenreinigung wird dadurch ausnehmend erleichtert, und es tritt, wenn man den jährlichen Aufwand bei der alten Methode mit dem gegenwärtigen vergleicht, außer der Beschleunigung der Arbeit, eine sehr bedeutende Kostenverminderung ein. Ohne Zweifel wird man auch bald in Deutschland bei Säuberung und Rektifizirung der Flußbette ähnliche Zeit- und kostensparende Vorrichtungen in Anwendung bringen.

Auf der Landesuniversität Gießen (Großherzogthum Hessen) ist es abermals zu einem bedauernswerthen Konflikt zwischen Studenten und Bürgern gekommen. Unlängst wurden die beiden Studenten Koch und Neidhardt bei ihrer Rückkehr aus dem benachbarten Orte Wieseck von mehreren Leuten aus Gießen auf dem Wege mißhandelt. Bald hernach traf eine große Anzahl Studenten und Bürger in Wieseck zusammen, und es entstanden Händel, welche auf dem ganzen Wege bis Gießen und in der Stadt selbst noch fortgesetzt wurden. Von den zahlreich versammelten Studenten wurden plötzlich zwei vermißt, und man erfuhr, daß der Eine von Beiden auf dem Rathhause, der Andere im sogenannten Stockhause festgesetzt war. Sogleich zog die versammelte Menge vor das Rathhaus, und befreite ihren gefangenen Mitbürger. Von da zog man vor das Haus des Universitätsrichters Trygophorus, und verlangte, daß der im Stockhaus verhaftete Student aus diesem entlassen, und in den Carcer überbracht werde. Der Universitätsrichter erschien, von Gensdarmen umgeben, und erklärte, daß dieß geschehen würde, die Studenten aber jetzt in Ruhe sich nach Hause begeben sollten. Die Masse zerstreute sich sofort. Aus der sogleich andern Tags begonnenen Untersuchung, deren Resultat wir mittheilen werden, wird sich ergeben, von welcher Seite dießmal der stets sich erneuernde Kampf zwischen Bürgern und Studenten veranlaßt wurde. Im Laufe der Woche wurden 27 Studenten relegirt, zum Theil Söhne der angesehensten Staatsdiener hiesiger Stadt.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 247. Samstag, 3. September 1836.

Das Portfolio.

III.

Ein Artikel, der die Beachtung der Politiker ganz besonders auf sich ziehen wird, sind die „Bemerkungen über den Traktat von Unkiar-Skelessi," worin dargethan wird, wie gefährlich irrthümlich die verbreitete Meinung sey, daß dieser Traktat in Friedenszeit nur ein todter Buchstabe sey, und wie auch die Annahme als seicht zu verwerfen, daß in dem geheimen Separat-Artikel die eigentliche Tendenz des Vertrags gesucht werden müsse. Schon der Titel des Traktats „definitive Allianz" implicire Insinuationen, die man der Türkei gegen England beigebracht haben müsse. Im ersten Artikel ist ein „rückhaltloses Einverständniß" zwischen beiden Contrahenten im casu foederis (Bundesfall) festgesetzt, und dieser casus foederis ist nicht etwa Krieg, ein Wort, welches im Vertrag gar nicht vorkommt, sondern alles, was die Ruhe und Sicherheit der Türkei zu bedrohen scheint. Mithin kann Rußland in allem, was ihm bedrohlich für die Türkei auszusehen bedünken möchte, sey es nun in inneren oder äußeren Verhältnissen der Türkei, eine „rückhaltlose Communikation" vom Divan vertragsmäßig verlangen. Wenn aber Rußland für die „Ruhe und Sicherheit" der Türkei interveniren kann, so hat es der Sache nach die Bestimmung über die Anstellung und Absetzung aller Minister, Gesandten, Admirale und Generale der Pforte, die Controlle über die Verwaltung des Inneren und der Finanzen. Der Vertrag ist also kein todter Buchstabe in Friedenszeit, sondern vielmehr ein lebendiges Prinzip, wirksam die Pläne Rußlands zur vollen Reife zu bringen. Dem Wirken des Traktats ist es nach dieser Darstellung zuzuschreiben, daß es Rußland gelang, die Armenier hinsichtlich der Religion von einem auf russischem Gebiet residirenden Patriarchen abhängig zu machen. Ja selbst die Mißhandlung des Hrn. Churchill sey ein Beweis, daß der Traktat kein todter Buchstabe ist; denn wenn auch diese Mißhandlung einen zufälligen Ursprung hatte, so wisse man doch, daß Akif Efendi, der im Solde Rußlands stand, schon lange sich Eingriffe in die von den Engländern genossenen Privilegien erlaubt hatte, theils weil man sehen wollte, wie viel England sich würde gefallen lassen, theils weil man dadurch sie in der Meinung der Türken herabzusetzen hoffen durfte. Im zweiten Artikel des Traktats heißt es, daß dadurch alle die Arrangements in Bezug auf Griechenland bestätigt werden, als wenn die betreffenden Uebereinkünfte Wort für Wort darin aufgeführt wären. Somit sind also die noch abzumachenden Punkte zwischen der Türkei und Griechenland, nemlich die Rechte der Emigration und der Verkauf türkischer und griechischer Grundstücke in den beiderseitigen Staaten von dem „rückhaltlosen Einverständniß" der beiden Kontrahirenden mit abhängig gemacht. Im dritten Artikel ist die Stärke der Truppenmacht, welche Rußland der Türkei zu stellen hat, wenn diese in dem Fall sich befindet, sie zu fordern, zu bestimmen, „wie die beiden Kontrahirenden sie für nothwendig erachten sollten." Man sollte denken, daß, wenn eine Macht Hülfe braucht, sie die beste Richterin ist, wie stark diese Hülfe seyn muß; allein die Stärke ist von beiden Kontrahenten zu bestimmen — im Einklang mit dem Prinzip des „rückhaltlosen Einverständnisses." Endlich heißt es in dem Separat-Artikel, im Widerspruch mit dem ersten Artikel des patenten Vertrags, wo doch wenigstens noch von einem „Angriff" die Rede, daß die Hülfe, welche die Pforte an Rußland „im Fall der Noth" zu stellen hat, in der Schließung der Dardanellen bestehen soll. Dieser Nothfall aber hängt natürlich von der Interpretation Rußlands ab. England muß den Krieg vermeiden, um den Nachtheilen des casus foederis auszuweichen; Rußland hingegen braucht sich nicht in die Nachtheile des Krieges zu versetzen, um den casus foederis und die damit für es verbundenen Vortheile herbeizuführen. So hätte z. B. Rußland die Forderung der Genugthuung von Seite Englands in der Churchill'schen Sache benützen können, um die Dardanellen schließen zu lassen; nur daß die Stimmung des türkischen Volks die Fassung des Traktats bis jetzt noch einigermassen neutralisirt. Wie aber, wenn England einmal in den Fall käme, von Rußland eine Genugthuung zu fordern zu haben, ohne sie von demselben erlangen zu können? Der schlagendste Commentar über den Traktat ist die Abwesenheit einer englischen Flotte von dem schwarzen Meere. Am Schluß des Aufsatzes werden Karamsins Worte citirt: „Nichts verändert sich in der Beschaffenheit und den Ansichten „unsrer auswärtigen Politik. Wir suchen überall im Frieden zu „seyn, und Erwerbung zu machen ohne Krieg, indem wir uns „stets auf der Defensive halten. Wir vertrauen nicht der Freund„schaft derjenigen, deren Interessen nicht mit den unsrigen über„einstimmen, und verlieren keine Gelegenheit, ihnen zu scha„den, ohne offen die Traktate zu verletzen."

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 29. August. Die Abreise Ihrer KK. MM. nach Berchtesgaden, welche, wie es hieß, auf heute bestimmt gewesen, ist auf einige Tage verschoben worden. Auch J. M. die verwittwete Königin hat die beabsichtigte Reise nach Dresden noch nicht angetreten. — Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist Sonntag Abends mit JJ. DD. dem Prinzen Max und der Prinzessin Theodolinde, so wie Ihrer Hoheit der Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. — Wir haben bereits gemeldet, daß Se. Maj. der König eine allerhöchste Entschließung haben ergehen lassen, nach welcher künftig bei der gesammten Infanterie die Jägeroffiziersäbel statt der bisherigen Degen eingeführt werden sollen. Zugleich wurde von Sr. Maj. dem König verordnet, daß der Hr. Feldmarschall Fürst Wrede den Degen beizubehalten habe, nachdem dieser mit Ruhm gekrönte Feldherr von den Offizieren des Heeres einen Degen zum Andenken erhielt. Der Säbel wird von den Generalen, so wie von den Regimentsinhabern, auch wenn diese nur Obersten sind, an einer Schwingkuppel von Silberporten, mit zwei Streifen von hellblauer Seide durchwebt, und von sämmtlichen Stabs- und Oberoffizieren der Infanterie an einer Schwingkuppel von schwarz lackirtem Leder mit vergoldeten Beschlägtheilen getragen. — Das Zentrallandwirthschaftsfest in München findet in diesem Jahre am Sonntag den 2. Oktober Statt. Der Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereins hat bereits das Programm zu demselben mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß JJ. MM. die Könige Ludwig und Otto dem Feste beiwohnen werden. — Die feierliche Vertheilung der, für

die Industrieausstellung von 1835 an Gewerbtreibende des Isarkreises zuerkannten Preise fand am 28. August auf dem Rathhause zu München Statt, wobei Se. Erz. der k. Generalkommissär und Regierungspräsident, Hr. Graf v. Seinsheim, eine ausführliche Rede hielt. — Aus der Werkstätte des berühmten Bildhauers Albert Thorwaldsen in Rom ist dieser Tage das Gyps-Modell zu der kolossalen Reiter-Statue Maximilian's I., Churfürsten von Bayern, für den Wittelsbacher Platz bestimmt, dahier angekommen, und in dem Atelier des k. Erzgießerei-Inspektors Stiglmaier aufgestellt. Se. Majestät der König haben allergnädigst befohlen, daß diese Statue von heute an bis nächsten Sonntag den 4. September zur Ansicht ausgestellt bleiben soll, wonach die Vorarbeiten zum Guß dieser Statute beginnen werden. — Das neuste Amts- und Intelligenzblatt des Rheinkreises Nro. 39 enthält eine Verordnung der königl. Kreisregierung, wornach die Landcommissariate angewiesen werden, die Einleitungen zur Errichtung von Sparkassen vorläufig in allen Kantonshauptorten zu treffen. Als Vorbild werden die bereits genehmigten Statuten der Sparkasse in Frankenthal empfohlen.

* Aschaffenburg, 28. Aug. Die Absolutorial-Prüfung der Oberklasse unseres Gymnasiums ist vorüber. Man hat die vollste Erwartung, daß allen Schülern der Oberklasse das Absolutorium ertheilt werde. Die Final-Prüfungen am Lyceum haben am 30. Aug. begonnen; die öffentlichen Prüfungen am Gymnasium waren bereits im Gange. Mit Schmerz aber sah man neuerdings die auffallendste Theilnahmlosigkeit an diesen öffentlichen Prüfungen von Seite der Aeltern, der Vormünder, der Scholarchen u. s. w. Wem fällt hierbei nicht die schöne Ermahnung eines Fürsten von Schwarzburg ein, die er bei gleicher Theilnahmlosigkeit an einem so wichtigen Akt, an Aeltern u. s. w., eben so schön, als wahr und kräftig erließ? Möchten diese ächt landesväterlichen Worte auch bei uns hier beherzigt werden! — Beim Schluß des Studienjahres läßt der Religionslehrer am Gymnasium, Dr. Kuhn, ein Programm über den Einfluß der Religion auf Staat und Schule erscheinen. Mit literarischen Erzeugnissen geht es bei uns etwas langsam zu. Appellations-Gerichts-Assessor Samhaber hat einen „Rechtsweg in Bayern" erscheinen lassen; Professor Merkel gab eine Beschreibung und Erläuterung der Miniaturen und Incunabeln der hiesigen Schloßbibliothek mit 14 Abbildungen von Prof. Jac. v. Hefner gefertigt, so eben bei Th. Pergay dahier heraus; Professor Schneidawind liefert die Fortsetzung der rühmlich bekannten allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten (bei Leske) und hat den Feldzug in Italien 1796 und 1797 und den von 1798 und 1799 bereits ins literarische Publikum gehen lassen; Legationsrath von Pfeilschifter besorgt seine katholische Kirchenzeitung und seinen Staatsmann, von welchem erstere namentlich sich einer sehr großen Theilnahme zu erfreuen hat u. s. w. Von Fräulein Amalie Kraft hat man neue Novellen zu erwarten. — Auch der k. Lyzeal-Professor Holzner dahier hat sich den Titel als Doktor der Theologie von der Hochschule zu Würzburg eingeholt; dem k. Gymnasial-Professor Heilmair aber hat die Universität Leipzig die philosophische Doktor-Würde ertheilt. — Der Durchreisenden gibt es hier seit einiger Zeit in Menge, die Bäder leeren sich, die Frankfurter Messe beginnt.

** Frankfurt, 28. Aug. Unsere Herbstmesse hat bereits ihren Anfang genommen, und auf das Resultat ist man nicht wenig gespannt; Viele erhoffen ein vortheilhaftes, Manche ein ungünstiges, denn, behaupten letztere, die Geschäfte waren seither allgemein zu still, als daß sie jetzt auf einmal einen bedeutenden Umschwung nehmen sollten. Es wird sich in kurzer Zeit zeigen, wer recht hat. In der verflossenen Ostermesse waren wir mit Waaren überschwemmt, diesmal sind wir überfluthet, und immer treffen noch viele Frachtwagen mit Meßgut ein. An Waaren, in reicher Auswahl, fehlt es mithin nicht, und die einzige Bedingung wäre, daß recht viele Käufer eintreffen. Bis jetzt mögen noch keine bedeutenden Geschäfte gemacht worden seyn, wiewohl es in manchem Gewölbe schon recht lebhaft zugeht. Natürlich ist bei weitem der größte Theil der Verkäufer aus den Zollvereinsstaaten. Aus Schlesien, Berlin, dem Königreich Sachsen, den Thüring'schen Staaten, Bayern, Baden, Würtemberg, von allen Enden des großen Zollvereins, namentlich auch aus den benachbarten Hessen, aus Nassau weniger, sind Käufer hier anwesend, und die Konkurrenz ist mithin nicht klein. Die Tuchfabrikanten erhoffen namentlich, wegen Herannäherung des Winters einen guten Absatz, und die belgischen Tücher können in den geringern Sorten mit den hessischen und andern die Konkurrenz im Preis nicht bestehen. Ueberhaupt dürfte in Wollenwaaren in der Herbstmesse viel gemacht werden, so wie auch selbst viel Rohwolle aus Böhmen rc. rc. eingetroffen ist. Wenn nun aber auch die Fabrikate und Erzeugnisse der Zollvereinsstaaten hier einen reichen Markt ausmachen, so sind gleichwohl die französischen, belgischen, schweizerischen, böhmischen und Wiener Fabrikanten mit großer und starker Auswahl ihrer verschiedenartigen und als sehr gut anerkannten Fabrikate eingetroffen, und scheinen die Konkurrenz der inländischen so sehr vor ihnen begünstigten Verkäufer nicht zu fürchten. Für den Leder-Meßhandel sind bei uns große Vorbereitungen durch Aufschlagung neuer Lagerplätze rc. rc. getroffen, und es ist überhaupt Alles aufgeboten worden, um die Lederfabrikanten und deren Kunden zu befriedigen. So wird wahrscheinlich auch diesmal von einer Messe in Offenbach nichts zu gewahren sein, trotz den günstigen Anerbietungen, welche Offenbach bei Zeiten den Meßfremden öffentlich machte. Unser Zollpersonal ist jetzt natürlich sehr stark beschäftigt, dennoch wird sehr über Verzögerung der Waarenabfertigung geklagt, das kommt aber nicht vom langsamen Arbeiten des Personals, sondern von den umständlichen und zeitraubenden Anordnungen, die einmal hier, zum Verdruß unserer und der fremden Kaufleute streng gehandhabt werden. Dadurch wird allerdings dem Kaufmann auch jede Aussicht zur Betretung eines Nebenweges im Handel benommen, was er früher, als der Schmuggelhandel von hier aus sehr gedeihlich betrieben wurde, nicht ahnete. Strafen soll's hier auch schon tüchtige abgesetzt haben. — S. k. H. der Herzog von Lucca befindet sich wieder in unserer Mitte und scheint sich in hiesiger Gegend zu gefallen. — Der Fremdenzug durch unsere Stadt ist immer noch ziemlich stark, und wegen der Messe sind alle unsere Gasthäuser schon ziemlich besetzt; in dieser Woche treffen indessen die meisten Meßfremden erst ein. Mit der diesjährigen Kur war man in den Taunusbädern nicht sonderlich zufrieden, denn man kann daselbst den Goldsommer von 1834 immer noch nicht vergessen. — Der Main gleicht bei uns an manchen Stellen einem großen, breiten Bache, so daß die Schiffsahrt sehr beklemmt ist. Dennoch hört man nichts von unserer Eisenbahn nach Mainz, ja nicht einmal vom Expropriationsgesetz.

Nach der Aussage gut unterrichteter Personen, welche dieser Tage in Mainz anwesend waren, soll die Verminderung der dortigen Festungs-Besatzung noch nicht so nahe bevorstehen, wie angegeben wird.

Preußen. Berlin, 23. August. Der „Schwäbische Merkur" und nach ihm mehrere andere deutsche Blätter brachten vor einigen Tagen einen Vortrag, den angeblich der Hr. geheime Oberfinanzrath Kühne bei der in München versammelten Konferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten gehalten haben soll. Es wird jedoch die Bemerkung genügen, daß der ganze allerdings trefflich abgefaßte Artikel nur ein Abdruck aus

der kürzlich von uns erwähnten Schrift des genannten Beamten über den deutschen Zollverein sey, um darzuthun, daß der „Schwäbische Merkur" oder sein Korrespondent in München übel berichtet gewesen seyn muß. (Hannov. Z.)

Coblenz, 24. Aug. Die vor drei Monaten zu dem Lager für die Herbst-Manöver angefangenen Arbeiten sind nun vollendet, und heute früh 11 Uhr rückten 20 Bataillone oder 15,000 Mann daselbst ein. Mit Ausnahme des 25. und 29. Linienregiments bestehen solche aus Landwehr. — Das Lager liegt 1½ Stunden unterhalb Coblenz auf dem linken Rhein-Ufer und eine Viertelstunde von der Landstraße. Vor den Zelten ist der Exerzierplatz für die Divisionen. Jede Compagnie hat 7 Zelte von Leinwand und in jeder Reihe stehen für 4 Compagnien 28 Zelte, 2 Zelten-Reihen sind für 1 Bataillon. Unten nächst den Zelten stehen 52 Compagnie- und 7 Bataillons-Koch-Oefen, in denen für die ganze Mannschaft gekocht wird. Jeder Soldat erhält eine doppelte Portion, worunter 8 Loth Fleisch. Etwa 80 Fuß hinter den Koch-Oefen stehen in 2 Reihen bei 200 Bretterhäuser für die Marketendner ꝛc. In einem dieser Häuser speisen 500 Offiziere in einem Saal zu Mittag. Jedes Regiment hat eine eigene Tafel. Für Essen sammt 1 Bouteille Wein werden 18 Silbergroschen bezahlt. Die weitere für das Manöver bestimmte Infanterie und die gesammte Kavallerie ist in den benachbarten Dörfern einquartirt. Die Artillerie liegt hier in Coblenz. In dem Offiziers-Saale ist jede Woche großer Ball, der von den Damen hiesiger Gegend stark besucht werden dürfte. Die Landwehr von den Bezirken unterhalb Köln, sammt den Besatzungen von Düsseldorf und Wesel nehmen an dem hiesigen Manöver keinen Antheil, weil sie zu dem Manöver in Westphalen bestimmt sind. (Rh. u. Mos.-Z.)

Das Kölner Handelsorgan warnt gegen einen in mehreren Zeitungen erschienenen, wahrscheinlich eingesandten Artikel, in welchem die Landwirthe darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Korn in den deutschen Seeplätzen um 30% im Preise gestiegen sey u. s. w. Nur der Waizen habe eine Preiserhöhung erfahren, keineswegs aber der unter Korn gewöhnlich zu verstehende Roggen.

Oesterreich. Wien, 24. Aug. Die Dampfschiffahrt auf der Donau belebt sich immer mehr; in Kurzem wird die Zahl der Dampfschiffe auf das Zweifache gebracht, und die unmittelbare Kommunikation Wiens mit Odessa, Trapezunt und andern Hafenstädten des schwarzen Meeres vollständig hergestellt seyn. — Aus Ober-Albanien haben wir über Venedig neue Nachrichten, die indessen nur melden, daß in dieser ganzen Provinz gegenwärtig vollkommene Ruhe herrsche.

Der Stegreifdichter Bindocci ist gestern nach Prag und Dresden abgereist, um sein Talent vor dem dortigen allerhöchsten Hofe zu entfalten. (Schw. M.)

Grossbritannien.

London, 26. Aug. Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 17. Der Zustand der Angelegenheiten in Spanien, heißt es im City-Artikel der Times, hat in nichts auf Portugal influirt und Lissabon bleibt völlig ruhig. Ein Schreiben jedoch berichtet, daß sich eine mächtige Partei in dieser Stadt bildet, deren Zweck die Ausrufung der Constitution von 1820 ist. Man glaubt nicht, daß der neue Tarif in den Kammern durchgehen wird. — Ein Schreiben aus Oporto vom 19. um 2 Uhr meldet das Eintreffen einer telegraphischen Depesche mit der Nachricht von der Auflösung des portugiesischen Ministeriums. Dies verdient jedoch noch sehr der Bestätigung, da die neuesten Mittheilungen aus Lissabon selbst nichts der Art auch nur im entferntesten hatten vermuthen lassen.

Das Dampfschiff Phönix hat folgende Nachrichten aus St. Sebastian vom 19. Aug. überbracht: Die Constitution von 1812 ist gestern hier sehr ruhig proklamirt worden. Die Gesundheit des Generals Evans hat sich sehr gebessert.

Die engl. Blätter theilen die Uebersetzung der Adresse Minas an die Königin Christina mit, worin er ihr anzeigt, daß er ebenfalls die Constitution von 1812 proklamiren werde. Diese Adresse ist sehr lang und in sehr ehrfurchtsvollen Ausdrücken abgefaßt.

Gestern wurden hier über 300,000 Pfund engl. Stocks und eben so viel span. Papiere für Rechnung von Munoz, dem Günstlinge der Königin Regentin von Spanien, verkauft. Es gehen allerhand Vermuthungen über die Bestimmung des Erlöses.

Frankreich.

†† Paris, 29. Aug. Ueber den Aufenthalt S. M. des Königs von Neapel zu Paris macht uns unser Correspondent daselbst noch folgende Mittheilungen. Die Reise dieses jungen Fürsten hat um so mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als sie nur Dinge betraf, in deren Inneres man nicht eindringen kann. Man folgte mit großem Interesse diesem wißbegierigen Fürsten auf seinen Besuchen in unseren vorzüglichsten öffentlichen Anstalten. Man erzählt, daß er, als er sich dem Triumphbogen an der Barriere l'Etoile und der Säule Napoleons auf dem Vendome-Platze näherte, den Hut abgenommen und sich tief verneigt habe. Es war das seinerseits nicht bloße Artigkeit; auch andere vorausgegangene Thatsachen bezeichnen deutlich genug seine lebhafte und aufrichtige Sympathie für den Ruhm der französischen Waffen und alles das, was sich in Italien daran knüpft.

Im Widerspruche mit dem von seinem Vater und Großvater befolgten Systeme, vertraute er seit seiner Thronbesteigung die ersten und wichtigsten Stellen der Administration und der Armee seines Reiches Männern an, die für die Idee des Fortschreitens eingenommen, und in der Schule unseren Kriege emporgestiegen waren. Mit Recht darf das Königreich beider Sizilien große Hoffnungen hegen von einem Monarchen in diesem Alter, der auf seiner Reise sich so einfach, edelmüthig und von so großem Eifer beseelt gezeigt hat, alles durch sich selbst kennen zu lernen, und die Institutionen und nützlichen Gegenstände der Länder zu studieren, die er durchreiste. — Das Tagsgespräch sind jetzt dahier die spanischen Verhältnisse. Die Hrn. Calatrava, Ferrer und Lacuadra, Mitglieder des neuen Ministeriums nahmen an der constitutionellen Emigration von 1820 Theil, welche die Propositionen Ferdinands VII. zurückwies, und gehören demnach der äußersten liberalen Meinung an. Ueber die Ministercrisis ist bis jetzt noch nichts entschieden. Man sprach sogar davon, Hr. Thiers werde in Folge am 27. August eingetroffener Depeschen aus England Minister bleiben, und Ludwig Philipp habe sich zur direkten Intervention in Spanien entschlossen.

Das Journal des Debats sagt, es scheine gewiß, daß die vorgestern Abend verbreitete Nachricht, als sey Graf Mole beauftragt mit der Bildung eines neuen Cabinets, zum wenigsten zu frühzeitig ist. Hr. Guizot ist am 27. um 1 Uhr in Paris eingetroffen. Hr. Duchatel, den eine telegraphische Depesche ebenfalls nach Paris zurückrief, wird erst bis zum 31. erwartet. Er präsidirt in diesem Augenblicke zu La Rochelle dem General-Conseil des Departements Charente Inferieure.

Das Journal de Paris widerspricht die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, daß der Herzog von Orleans nach Paris berufen, und daselbst in einem beunruhigenden Gesundheitszustande angekommen sey. Der Herzog hat das Lager von Compiegne nicht verlassen, und sein Gesundheitszustand ist befriedigend. Gestern Nachmittags wurde der General Sebastiani und Abends der belgische Minister Hr. Lehon und General Dariule vom König empfangen. Die HH. Passy und

Graf v. Montalivet, Minister des Innern, haben mit Sr. Maj. gearbeitet. Graf Mole war gestern Mittags beim Könige, und blieb 2 Stunden daselbst. Abends ging Se. Maj. und die kgl. Familie nach Neuilly.

Nachrichten aus Spanien.

Das Journal de Paris giebt diesen Abend neue Details über die Ereignisse zu Madrid:

Als die Soldaten des 3. Bataillons der Garde sich in die Caserne geflüchtet, und in dieser verschanzt hatten, suchten die an der Zahl stärkeren Provinzialen, von der Nationalgarde unterstützt, zuerst vergebens durch Flintenschüsse den Eingang zu erzwingen, und dann erst holten sie 3 Kanonen herbei, womit sie bald den Widerstand besiegten. Die Thüren wurden eingeschossen, und einige von denen, die darin waren, niedergehauen, die übrigen ergaben sich. Um 10 Uhr war alles vorbei, die Sieger zogen unter Absingen der Riegohymne in ihre Quartiere zurück. Dem General Seoane gelang es, die beiden Regimenter wieder mit einander zu versöhnen.

Der Kampf hatte ganz in der Nähe des Hotels der französischen Gesandtschaft stattgefunden, und mehrere Kugeln schlugen an die Mauer desselben. Die Angreifer hatten sogar einmal Lust, das Hotel als eine vortheilhafte Position zu besetzen, aber als die H. H. Drouyn de Lhuys und Bois le Comte die Unverletzlichkeit des Gesandtschafts-Hotels in Anspruch nahmen, kamen die Soldaten sogleich von diesem Gedanken ab. Diejenigen unter ihnen, die ein benachbartes Haus, in welchem sich die französische Kanzlei befindet, besetzt hatten, mußten sogar beweisen, daß sie nichts daraus mitgenommen hatten.

Der folgende Tag wurde durch einen neuen Akt der Insubordination von Seite eines Theils der bewaffneten Macht bezeichnet. Bei der Austheilung der Lebensmittel wollte eine große Zahl Soldaten weißes Brod haben, und als man ihnen antwortete, es sey unmöglich, ihnen solches zu geben, drohten sie, sich dasselbe von der Tafel der Königin holen zu wollen. Die Sache wurde durch Unterhandlung beigelegt, indem sie Geld erhielten, um sich nach ihrem Belieben Brod zu kaufen.

Am 20. um fünf Uhr Abends drangen 12 Soldaten bis in die Gemächer der Kammerfrauen der Königin, um dort Nachsuchungen vorzunehmen. Als man ihnen sagte, sie sollten sich zurückziehen, drohten sie den Eintritt zu erzwingen. Doch gingen sie nicht weiter, und ließen sich dahin bringen, die Erlaubniß zum Eintritte bei der Oberhofmeisterin des königl. Hauses nachzusuchen, und seitdem hat man nichts mehr davon gehört. Schon zwei Tage vorher hatten 2 Emissaire die Schildwache im Innern des Pallastes, welche sie vor den Thüren zurückwies, zu überwältigen gesucht. Wie es scheint, gelten diese fremdartigen Besuche den Nachsuchungen nach Hrn. Isturiz, und anderen der Volksrache bezeichneten Personen. Tags zuvor waren die beiden Königinnen bei einer Spazierfahrt im Prado gut aufgenommen worden.

Der Sieg des Generals Iribarren über Ituralde wird durch den offiziellen Bericht des ersteren bestättigt, doch ist darin noch keine Rede von der Gefangennehmung Ituraldes.

General Lebeau erwartet nach Briefen aus Bayonne vom 24. Aug. zu Pampeluna bestimmte Befehle über sein Verhalten, nachdem in den letzten Tagen Befehle und Gegenbefehle rasch auf einander folgten. — Espartero erläßt zahlreiche Bülletins über die Vernichtung des Gomez, und die Carlisten sagen, dieser durchziehe ruhig Asturien, Gallizien und Leon, und habe kaum Waffen genug für seine vielen Leute.

Am 21. brach der Generalkapitain von Saragossa mit dem 10. Linien-Regimente und einigen Pferden nach Teruel auf, wo General Rotten ohne Commando sich befindet. General Sona hat den Oberbefehl über seine Truppen niedergelegt, bevor sie noch zur Constitution geschworen hatten. Der Oberst Villapadierna hat nun das Commando übernommen.

Münchener Kurs vom 29. August: Bayer. 4 pCt. Obligat. prpt. Br. 101 7/8, G. 101 7/8. do. 3 1/2 pCt. G. 101 1/4. — Promess. auf bayer. Hyp. u. Wechs. Bankakt. pr. Br. 38, G. 38. Met. 4 pCt. prt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. Bankakt. Div. I. Sem. 1836 Br. —, G. 1351. Poln. L. 300 fl. Br. 116. Holl. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 55 7/8. — (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried.d'or G. 9. 55. Louisd'or 11. 9. 20 Fr. St. pr. St. G. 9. 30. Conv. Thlr. u. 20r. 100 1/4. Preuß. Thlr. 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 31. August. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 3/8. Bankak. Br. —, G. 1610. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114 G. 113 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die „Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern" in Regensburg besitzt bereits eine Plantage von 50,000 Hoch- und Heckenstämmen, und wird die Anzahl der Raupen auf eine Million bringen, die sodann jährlich 250 Pfund Seide à 16 fl., hierzu circa 60 Pfund Floretseide à 5 fl., also im Ganzen 4250 fl. ertragen. Die Ausgaben belaufen sich auf 1750 fl., bleibt also Activrest 2500 fl., und jede Actie verzinset sich zu 10 Prozent.

Am 26. Mai reiste eine kleine Kolonie von Ackerbauern von Nancy nach Aegypten ab, um in der Nähe von Cairo eine Musterwirthschaft zu etabliren. Mehemet Ali hat für dieselbe eine Menge Geräthe u. landwirthschaftliche Werkzeuge aus einer der besten Fabriken gekauft, und einen jungen Gelehrten, Herrn Husson, an die Spitze gestellt, um als Professor der Chemie und Naturgeschichte ihnen geeigneten Unterricht zu ertheilen.

Der Größte unserer Zeitgenossen lebt jetzt in Parma; er ist ein Franzose, und war eine Zeit lang Tambour-Major. Er mißt 8 Fuß und 4 Zoll, und wiegt 316 Pfund.

An der Bamberger Schranne d. 31. Aug. 1836 wurden verkauft: Weizen 359 Schfl. 2 Mtz. Preis I. 12 fl. — kr., II. 11 fl. 13 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 143 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 35 kr., III. 7 fl. 16 kr. Gerste 91 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 15 kr., II. 7 fl. — kr., III. 6 fl. 54 kr. Dop. Haber 142 Schfl. 2 M. Pr. I. 5 fl. 30 kr., II. 4 fl. 20 kr., III. 3 fl. 48 kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 248. Sonntag, 4. September 1836.

Das Portfolio.

IV.

Der Aufsatz (Nr. 26) „diplomatische Verhältnisse Rußlands mit dem Hofe von Peking“ hat viel weniger gehalten, als sein Titel zu versprechen schien. Er liefert Notizen über die Grenz-Depots an der Tschikoi und an der Kiachta, die meistens schon bekannt sind; aber in Bezug auf die Thätigkeit der russischen Mission in China selbst scheint der Verfasser nicht mehr zu wissen, als das große Publikum. Uebrigens behauptet er am Schlusse, daß die Einfuhr von Salzen durch die Amerikaner und Engländer in Canton dem Salzhandel der Russen zu Kiachta wesentlichen Eintrag gethan habe; und um diesen Ausfall zu decken, habe Rußland einen Prohibitiv-Zoll auf schlesische Tücher gelegt, und versehe nun die Chinesen zum Theil mit eigenen Fabrikaten. (Zu den großen Tuchfabriken-Besitzern in Rußland soll u. a. auch der Finanzminister General Cancrin selbst gehören.) — Germanicus Binder hat wieder seine Stimme ertönen lassen: er verdient den angenommenen Namen mit vollem Rechte, und wir verweisen die Leser, welche die Erscheinungen im Portfolio mit Interesse verfolgen, ganz besonders auf diesen Brief (S. 587). Was jedoch den darin erwähnten Berliner Publicisten*) betrifft, so scheint der Verfasser sich nicht ganz mit seinen neuesten Ansichten vertraut gemacht zu haben, sonst würde er nicht behaupten, daß er die Idee einer Constitution verwerfe, weil er das Muster aller bisherigen Constitutionen, die englische, für mangelhaft erklärt. Wir können versichern, daß dem nicht so ist, und daß der in Rede stehende Publicist der letzte seyn würde, der für ein rein absolutistisches System stimmen würde, wenn darüber zu stimmen wäre. — Ein Schreiben aus Krakau vom 28. Mai meldet, daß die hohen Schutzmächte die Absicht hatten, den dortigen Senat von 8 auf 4 Mitglieder zu reduziren, was aber, als sich der Ungrund der Flucht des Generals Chlopicki herausstellte, unterblieb. Mit der Organisation der Nationalmiliz wolle es nicht recht fort, weshalb die österreichische Besatzung die Stadt Krakau noch immer nicht räumen kann. Ueber die Herabsetzung des Zolls auf ungarische Weine, die über Galizien nach Polen gehen, während die über Krakau noch nach dem alten Tarif besteuert werden, wird bitter geklagt; es sey dies der Todesstoß für den Krakauer Weinhandel. — In einem Artikel über die französische Expedition nach Tunis werden alle die Verwickelungen, in welche sowohl Frankreich als England hinsichtlich der Barbaresken mit der Pforte gerathen sind, dem Irrthum zugeschrieben, diese Regentschaften als so viele unabhängige Staaten zu behandeln; ein Irrthum, der am deutlichsten daraus hervorgeht, daß Englands Konsul zu Tripolis, der intrigante Warrington**), nicht vom englischen Gesandten zu Konstantinopel, sondern direkt vom — Colonialamt abhing. Die Russen und Oesterreicher sind nicht in diesen Irrthum gefallen, sondern wandten sich im Falle von Beschwerden gegen die Regentschaften stets an die Pforte, und fanden stets Abhülfe.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. △ München, 31. Aug. Die Resolution Sr. M. des Königs auf die Vorträge der Staatsministerien über die Berathungen der Eisenbahndelegation soll gestern Abends aus dem kgl. Kabinette ergangen, und für die große Unternehmung bayerischer Eisenbahnen höchst günstig seyn. Man glaubt, sie werden der Generaldelegation alsbald eröffnet, diese dann aufgelöst, und den einzelnen Gesellschaften ein kurzer Termin zur Vorlage ihrer respektiven Spezialstatuten Behufs der allerhöchsten Genehmigung bestimmt werden. — Hrn. von Mieg glaubt man zu einer besondern Mission an dem königl. würtembergischen Hofe bestimmt, welche auf die in der allgemeinen Zeitung kürzlich angedeutete Verbindung des königlichen Beherrschers eines Bayern nächst verbündeten Staates mit einer höchstliebenswürdigen deutschen Königstochter Bezug habe. — Bei sämmtlichen Staatsministerien nimmt man dermal eine außerordentliche Thätigkeit wahr, um noch mehrere wichtige Gegenstände vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Berchtesgaden, die morgen erfolgt, zu erledigen. — Se. Durchl. der Hr. Minister d. I. Fürst Wallerstein begiebt sich demnächst auf einige Wochen nach Leutstetten, um dort Vorarbeiten für den Landtag zu beschäftigen, wird aber von Zeit zu Zeit auf einen Tag hieher kommen.

Die Münchener politische Zeitung vom 1. Septbr. meldet vom 31. August, daß J. J. M. M. der König und die Königin, Se. königl. Hoheit der Kronprinz, und J. k. H. die Erbgroßherzogin von Hessen noch am 31. August nach Berchtesgaden abgereist sind. Se. M. der König Otto von Griechenland dagegen sind nach Dresden gereist, um am k. sächsischen Hofe einen Besuch abzustatten. S. M. wird vermuthlich in zehn bis zwölf Tagen wieder zurück seyn. Auch J. M. die Königin Karoline wird am 11. Sept. dahin abgehen. — Aus Tyrol sind einige Kommissionäre zurück angekommen, um sich mit dem hiesigen Eisenbahn-Comite hinsichtlich einer Eisenbahn von hier nach Innsbruck und Triest zu benehmen. — Zu Nürnberg traf am 31. Aug. Se. Hoheit der Hr. Erbgroßherzog von Hessen, Obrist und Propretair des dortigen Infanterieregiments, ein, und wird dem Vernehmen nach längere Zeit daselbst verweilen.

Das k. Reggs.-Blatt Nro. 32 enthält eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen in den Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung diesseits des Rheins für das Verwaltungsjahr 18$\frac{34}{35}$ betr. — Summarische Uebersicht der Rechnungsresultate des Verwaltungs-Jahres 18$\frac{34}{35}$ in den Stadt- und Markt-Gemeinden (mit magistratischer Verfassung) des Königreichs Bayern. — Summarischer Auszug aus den Stiftungsrechnungen der Stadt- und Markt-Gemeinden (mit magistratischer Verfassung) für das Verwaltungs-Jahr 18$\frac{34}{35}$.

Nassau. ** Wiesbaden, 28. Aug. Noch wogt ein energisches Leben durch unsere Straßen; noch lustwandeln zahlreiche Gruppen von Fremden in unsren Promenaden. Des Morgens früh ist am Kochbrunnen, des Abends im Theater, dem Kurhaus und in dem Cirque Olympique zu gewahren, daß die Zahl unserer Kurgäste noch nicht wesentlich abgenommen hat, wiewohl sich Manche schon zur Abreise vorbereiten. Der numerische Betrag derselben ist nach der letzten Fremdenliste 7922 anwesende und 8886 durchgereiste. So scheint die Spätkur die-

*) Vielleicht Bucholz? A. d. Red.

**) Schon seit dem Tode des Majors Laing, dessen Schwiegervater er war, nicht vortheilhaft bekannt.

ses Jahres länger als sonst zu währen, da Viele noch auf günstiges Wetter hoffen, denn wiewohl seither die Witterung anhaltend trocken gewesen, so war sie doch nicht immer heiter und gleich warm. Indessen hat sich dennoch auch in diesem Jahre die Heilkraft unserer Thermen vielfältig bewährt. Mit Freuden vernehmen wir von den Herren Aerzten die Heilung vieler Personen, die schon einem langen Siegthum anheim gegeben waren. — Der polnische Jude, Joseph Gusikow, der Erfinder des Holz- und Strohinstrumentes, welcher in unsern Bädern zuerst seine Gesundheit wieder befestigte, hat sich hier im Theater und sodann gestern Abend in einem Konzerte im Schützenhof hören lassen, und allgemeine Bewunderung erregt. Ist die Erfindung seines Instrumentes schon höchst sinnreich, so ist die Fertigkeit, mit welcher er dasselbe spielt, nicht weniger erstaunenswerth. Er spielt mit zwei Hämmerchen, wie bei den kleinen Glasharmoniken; aber diese Schnelle und Gewandtheit, die Exactität, mit welcher er die schwierigsten Passagen deutlich und verständlich vorträgt, erfordert Jahre lange Uebung. An stürmischem Beifall konnte es dem Künstler nicht fehlen, doch soll die Leidenschaftlichkeit, womit er spielt, seiner Gesundheit nachtheilig seyn. — Die Schauspielerin, Madame Nanette Schüller, gab vor Kurzem ein recht ansprechendes Deklamatorium in D. Düringers Gartensaal. Sie wurde mit vielem Beifall vernommen, und ihre reine dialektlose Stimme, ihr mimischer Vortrag verdienen alle Anerkennung. — Hr. D. Düringer hat seine Gartenanlagen nunmehr verkauft, und es werden solche vom nächsten Monat an aufhören, öffentliche Wirthschaftslokale zu seyn. Deß freuen sich unsere Gartenwirthe! — Im Kurhaus ist noch die alte Leier — Spiel — Restauration — Harmonie. Spiel heißt da zu deutsch: Viel Aerger für viel Geld; Restauration: Schlechtes Getränk für viel Geld; Harmonie: umsonst für viel Geld. Der Hr. Pächter hat sich nun, wie man sagt, einen Journalisten von auswärts kommen lassen, der sein Institut gegen die öffentliche Meinung in Schutz nehmen, und dasselbe gebührendst loben und gehörig herausstreichen soll. Bis jetzt blieben seine Bemühungen unfruchtbar, wie es scheint, denn noch lasen wir in keinem öffentlichen Blatt dergleichen. Nun, die Kur ist ja bald zu Ende, und übers Jahr kommt eine neue. — Die „Aurora" in Schwalbach hat von ihren Lesern rührenden Abschied genommen. Der Redakteur entschuldigt sich, wenn es ihm etwa nicht gelungen sey, die Welt in drei Monaten und 13 Quartblättchen zu bekehren. O Herr! gieb ihnen Geld, so verschonen sie uns mit ihrem Verstand! — Die Landleute aus unserer Umgegend klagen sehr über allzutrockene Witterung, und prophezeihen nichts Gutes; besonders wollen Bäcker und Müller verzweifeln, wegen des niedern Wasserstandes. Geduld, wir bekommen Dampfmühlen, ihr Lamento wird ein Ende haben, aber auch ihr — Aufschlagsystem. — In Ems und Schwalbach soll es, wie man hört, auch noch ziemlich belebt seyn, doch nicht in dem Grade, wie hier.

* Braunschweig, 28. Aug. Die jetzt beendigte Sommermesse, welche in den ersten Tagen des Augusts ihren Anfang genommen, hat wieder ein arges Treiben in unsere Stadt gebracht. Wie man hört, soll der engros Handel wieder recht gut gewesen sein, und scheint es beinahe, als ob die Besorgnisse eines großen Theils unserer Mitbürger, daß durch den im vorigen Jahre erfolgten Zollanschluß Braunschweigs an Hannover der Handel auf den hiesigen, zweimal jährlich abzuhaltenden Messen einen bedeutenden Stoß erhalten, und mit der Zeit ganz zu Grunde gehen möchte, unbegründet gewesen sind. Es ist allerdings wahr, daß viele Verkäufer und Einkäufer, namentlich aus Preußen, ausgeblieben sind; aber die sächsischen Fabriken und Manufakturen haben große Vorräthe geschickt, welche einen guten Absatz fanden. Ob durch den am 1. Aug. d. J. erfolgten Zollanschluß Oldenburgs an Braunschweig und Hannover die Messe gewonnen hat, darüber will noch nichts verlauten. — Es ist übrigens ein allgemeiner Wunsch, daß bald, und noch vor dem vorläufig bestimmten Endtermine des Zollvertrages, welcher 1841 sein wird, Braunschweig mit Hannover sich dem großen Zollvereine anschließen möchte, der nun schon den bei weitem größten Theil Deutschlands umfaßt; und sieht man nur darin eine glückliche Zukunft, welche die Fabriken und Manufakturen, welche in unsern Herzogthum wenig bedeutend sind, wieder in Bewegung setzen wird. — Die Sommermesse über, aber leider alle 2 Jahre nur einmal, wird hier eine Ausstellung von Gemälden lebender Künstler veranstaltet. Die diesjährige ist reichhaltiger ausgefallen, als die frühere. — Das neue Residenzschloß schreitet seiner Vollendung immer mehr entgegen, und wird um Michaelis ein Theil von Sr. Durchlaucht bewohnt werden. — Der Herzog ist nach einer Abwesenheit von mehreren Wochen, welche er in London und Wien zubrachte, vor kurzem hier wieder eingetroffen.

Oesterreich. Wien 27. Aug. Es scheint entschieden, daß Graf Trautmannsdorf, bisheriger außerordentlicher Gesandter am Berliner Hofe, den Posten am Londoner Hofe, statt des, zum Bedauern des österreichischen Hofs und Staats, definitiv aus dem Staatsdienst tretenden, nun regierenden Fürsten Paul Esterhazy, erhalten wird. Man versichert, daß in der letzten Zeit noch Schritte geschehen sind, um den Fürsten Esterhazy dem Staate zu erhalten, allein daß Alles vergebens war. Graf Trautmannsdorf ist übrigens als ein sehr gewandter Diplomat bekannt, und tritt durch seine Gemahlin, welche eine Cousine des Prinzessin Ferdinand von Coburg, Mutter des Gemahls der Königin von Portugal und Schwägerin der Herzogin von Kent ist, gewissermaßen in ähnliche vertrauliche Verhältnisse mit einigen Mitgliedern der englischen Königsfamilie, wie der Fürst Paul Esterhazy durch seine Gemahlin, welche eine Cousine der englischen Prinzen war.

Die Straße nach Prag ist mit Equipagen und Wagen aller Art bedeckt und man bemerkt schon heute eine sichtbare Leere auf unsern, sonst so bewegten Straßen. — JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl und Gemahlin traten gestern ihre Reise nach Prag an. (Lpz. Ztg.)

Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird mit seiner erlauchten Gemahlin und dem Großfürsten-Thronfolger unter dem Namen eines Grafen Rostopschin, und ebenso Se. Maj. der König von Preußen als Graf Deck zur Krönung in Prag eintreffen. Die Pracht und der Aufwand wird unbeschreiblich seyn; Fürst Lichtenstein soll allein bereits eine halbe Million verwendet haben. (D. C.)

Grosbrittanien.

London 27. August. Unter den Papieren, welche man im Cabinet der gestürzten Minister Spaniens fand, soll ein Austreibungsdekret gegen den Correspondenten der „Times" gewesen seyn.

Nach den neuesten Berichten aus Brasilien hat der dortige Finanzminister bei der Deputirtenkammer ein neues Anlehen von 2000 Contos de Reis in Vorschlag gebracht, um die Kosten des Kriegs, der noch in Rio Grande fortwährt, zu bestreiten.

Die heute eingetroffenen portugiesischen Journale sind vom 18. d. Der Staatsrath hatte in Centra eine Sitzung unter der Präsidentschaft der jungen Königin gehalten, um darüber zu berathen, ob es passend sey, aus Spanien die portugiesischen Truppen zur Vertheidigung des eigenen Landes gegen die Einfälle der Carlisten und zur sofortigen Unterdrückung der Miguelisten, wenn diese etwa neue Versuche wagen sollten, zurückzurufen. Nach einiger Discussion wurde die Maßregel nicht angenommen.

Ein Schreiben O'Connells, welcher eine biographische

Skizze über Lord Lyndhurst verspricht, hat großes Aufsehen gemacht.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Hr. Thiers wurde gestern Abend im Schlosse zu Neuilly von Sr. Maj. empfangen. Heute um halb 12 Uhr kam der König und Mdm. Adelaide nach Paris, und darauf wurde Hr. Guizot in die Tuilerien zu einer Audienz gerufen, die 2 Stunden dauerte. Um 4 Uhr kamen Hr. v. Montalivet und Hr. v. Molé zum Könige und blieben bis halb 6 Uhr. S. M. arbeitete noch mit dem Marschall Maison, und den H. H. Sauzet und Duperré, besuchte darauf das Museum der Marine im Louvre, und reiste Abends nach Neuilly zurück.

Alle Journale kommentiren den Artikel des Journal des Debats über die Ursachen der Auflösung des Ministeriums. Neuerdings spricht nun dieses Blatt aus, daß es wohl fühle, wie viel der König und Frankreich an Hrn. Thiers verliere. Die Formation eines neuen Ministeriums sey unter den gegenwärtigen Umständen, wo absolut ein über die spanische Frage einiges Ministerium nothwendig sey, sehr schwierig. Es empfiehlt als die in jeder Beziehung würdigsten Candidaten die H. H. Molé u. Guizot. Der Name des leztern reichte hin, die Stimmen aller Journale des Tierspartei und der Opposition gegen ihn laut werden zu lassen, desungeachtet beharrt das Journal des Debats in seinem Lobe. Der Constitutionell sagt von ihm, er habe wie ein blutgieriger Tiger die Sittenmilde Frankreichs während seiner Verwaltung umgekehrt. Das Journal des Debats vertheidigt Hrn. Guizot gegen solche Angriffe.

Vorgestern hat General Alava seiner Regierung einen ausserordentlichen Courier zugeschickt. Derselbe bringt die förmliche Weigerung des Botschafters, sich den ihm vor einigen Tagen von Hrn. Calatrava zugesandten Befehlen zu unterwerfen, und der Constitution von 1812 den Eid zu leisten. Der Sekretair, alle Angestellte der Botschaft, ohne Ausnahme, und der Consul-Resident in Paris sind diesem Beispiele individuell gefolgt. — Nach Berichten aus Algier vom 20. d. haben am 16. 2230 Mann und 400 Pferde ein Lager an der Chiffa, 7 Lieues etwa von Bouffarick und ungefähr zwei auf der rechten Seite von Blida, bezogen. Durch diese Maßregel wird die Ebene ganz gegen die Angriffe der Araber geschützt. — Aus Bayonne wird vom 24. geschrieben, Hr. Calomarde, ehemaliger Günstling und Minister Ferdinands VII., habe die Pyrenäengrenze passirt, um sich zu Don Carlos zu begeben; sein Erscheinen werde wahrscheinlich das Signal zum Sturze des General-Ministers Erro und zum Eintritte des Bischofs von Leon in das Cabinet des Don Carlos seyn.

„Der König von Neapel ist am 27. zu Lyon angekommen, und daselbst im „Hotel von Europa“ abgestiegen. Der Prinz von Capua hatte den König benachrichtigt, daß er sich bei der Durchreise in Lyon ihm zu Füßen werfen, und um Verzeihung flehen werde. Der König hatte hierauf Eilboten an ihn vorausgeschickt, um ihm zu bedeuten, daß er nicht vor ihm erscheinen solle. Allein diese verfehlten den Prinzen und konnten ihren Auftrag nicht ausrichten. In Folge dessen trafen beide königliche Brüder beinahe in demselben Augenblicke im „Hotel von Europa“ zusammen. Der Prinz nahm sein Zimmer ganz nahe dem des Königs, und man glaubt, daß ein Zusammentreffen beider schwer zu vermeiden sey, und ist auf die Folgen eines solchen sehr gespannt. — Seine neapolitanische Majestät ließ auf dem Platze Bellecour die Truppen der Garnison die Revue passiren, nahm aber die angebotene Ehrenwache vor seinem Hotel nicht an.

Die Wähler des Bezirks von Jonzack (Charente Inferieure) haben ihrem Deputirten, Hrn. Duchatel, ein Banquet gegeben, und ihm, als dem getreuen Organ ihrer Gesinnungen und Wünsche, aufs neue ihr fortdauerndes Vertrauen ausgesprochen.

Die Gazette gesteht zu, daß der Carlistenchef Ituralde sich am 19. Aug. von dem Christinosgeneral Iribarren hat überrumpeln lassen, und die Carlisten dabei 700 Mann verloren haben, die meist als Gefangene in die Hände der Christinos geriethen. Ituralde, der die Flucht ergriffen und sich versteckt hatte, wurde am 22. Aug. zu Arellano festgenommen und von da ins carlistische Hauptquartier abgeführt, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Don Carlos war am 23. Aug. noch zu Aspeitia.

Man schreibt dem Journal des Debats aus Bayonne vom 25. Aug. über den Ueberfall Ituraldes noch folgendes Nähere: Ituralde, der zwischen Sesma und Lodosa manövrirte, sollte einen Transport Getreide und eine Heerde Schafe, nach Estella bestimmt, eskortiren, wurde aber von den Christinos so schnell überfallen, daß seine Soldaten sich gar nicht zur Wehr setzen konnten, und so größtentheils gefangen wurden. Doch gelangte der Transport nach Estella. — Die portugies. Truppen zu Vittoria sollen Befehl zur Rückkehr nach Portugal erhalten haben. — Seit wenigen Tagen haben sich 36 karlist. Deserteure vor dem span. Consul zu Bayonne gestellt; 6 Deserteure der engl. Legion, bisher im Lazareth dieser Stadt zurückgehalten, sind von dort in der Nacht entkommen. 18 andere trafen in Bayonne ein. — Die in Corsika und Afrika für Spanien angeworbenen Truppen, die bereits dahin abgehen sollten, haben Gegenbefehl erhalten.

Das Journal des Debats sagt: Die Schweizer Journale veröffentlichen seit einiger Zeit mit großem Lärmen die angebliche Entdeckung eines französischen Spions, den der Herzog von Montebello als einen sehr gefährlichen Agenten der Propaganda bezeichnet hätte. Wir kennen zwar noch nicht die Details dieser Sache; aber wir können seit heute ankündigen, daß sie sich bald zur Ehre des Herzogs von Montebello und Frankreichs aufklären wird. Wir fürchten, daß dies nicht derselbe Fall seyn wird mit jener Parthei, welche mit so viel Heftigkeit in der Person des franz. Ministers zu Bern einen ihrer muthigsten Feinde verfolgt.

Spanien.

Man liest diesen Abend im Journal de Paris: Die Division Soria von der Armee des Centrums hat bey Villaluengo die vereinigten Banden von Quilez, Cabrera und Forcadell geschlagen. Den Carlisten wurden sehr viele Leute kampfunfähig gemacht, und sie ließen 5000 Flinten, 500 Pferde und Munition in der Gewalt der Sieger.

Nach der Revista hat der Ministerrath beschlossen, der Königin vorzuschlagen, die neuen, nach der Constitution von 1812 zu erwählenden Cortes auf den nächsten 24. Oct. zusammen zu berufen.

Die Intriguen an Don Carlos' kleinem Hofe haben sich zum Nachtheile des Bischofs von Leon gewandt. Dieser soll in seiner Mission, die ihm Don Carlos für das Ausland aufgetragen hatte, durchaus gescheitert sein und so seinen Gegnern die beste Waffe in die Hände gegeben haben. Echeverria, für welchen sich nun auch der Minister Erro erklärt hat, ist also allmächtig geblieben, und der Bischof genöthigt worden, nur eine sehr untergeordnete Rolle im Quartiere des Don Carlos zu spielen. Es ist dies auch eine Folge des Uebergewichtes des Provincialismus über die „Madrilenes“ und der absoluten Abhängigkeit, worin die Partei der Junten den Prätendenten hält. Man braucht demnach auch nicht darüber zu erstaunen, daß die Carlisten nicht die Spaltung und Schwäche ihrer Gegner benutzen; sie haben niemals daran gedacht, Don Carlos nach Madrid führen zu wollen.

Schweiz.

Zu Grono versammelte sich den 16. Aug. das Generalkomite der Mesolciner patriotischen Gesellschaft, um nach dem Beispiele anderer schweizerischer Vereine die gegenwärtige bedrängte Lage des gemeinsamen Vaterlandes in Bedacht zu nehmen. Die Versammlung, unter dem Vorsitz der HH. Domenico Ricola, Joseph Mutti und Philipp de Sacco, spricht in ihrem Bericht die feste Ueberzeugung aus, es sey heilige Pflicht jedes rechtlichen Bürgers offen zu erklären, daß er die Würde, Freiheit und Unabhängigkeit durch seine Repräsentanten nachdrücklich bewahrt wissen will. Diese Gesinnungen, hofft der Verein, werden bei unserer Kantonsregierung Anklang finden. In dieser Voraussetzung erklärt er feierlich seine Zustimmung zu den Artikeln 1, 2, 3, ... 6 der Vorstellungen, welche in dem vom 31. Juli 1836 datirten Circular enthalten sind, das im Namen des zu Schinznach am 5. Mai 1835 errichteten schweizerischen Nationalvereins von Lausanne aus erlassen worden ist. Der Verein ist entschlossen, diese seine Erklärung durch die That zu unterstützen, wo die Umstände es erheischen mögen.

Zürich, 27. August. Die Bundesrevision ist jetzt wieder hinausgeschoben, 13 Stimmen wollten eine Revision, 6 waren dagegen (die drei Urkantone, Wallis, Neuenburg und Zug). Auf der entgegengesetzten Aeußersten stehen St. Gallen, Zürich, Luzern, Aargau und Thurgau; einen Mittelweg empfehlen Solothurn, Glarus, Schaffhausen, Bündten, Waadt, Genf und Freiburg, indem sie nicht eine Vertretung nach der Volkszahl, sondern nach dem jetzigen Grundsatz der Kantonalsouverainetät empfehlen. Der Gesandte von Waadt äußerte dabei, wenn man nicht an die Revision gehe, so spiele man sie den Vereinen (d. h. der Gewalt und dem Zufall) in die Hände. Die sonderbarste Rolle spielt Bern, das in dem neuen Einheitsstaat gern die erste Rolle spielen möchte und mit der Sprache zurückhält. — Jüngst ist die Reservekasse, die die Vororte insgeheim gehabt haben, zur Sprache gekommen, die Tagsatzung hat die Sache „in das Meer der Vergessenheit versenkt", wie Hr. Tscharner sich ausdrückte. Freiburg und St. Gallen blieben mit einem Antrag auf Ersatzforderung in der Minderheit. Es zeigt sich hier eine gewisse Eifersucht jüngerer, nachstrebender Kantone gegen die drei (Bern, Zürich, Luzern), die durch geschichtliche Verdienste die Würde der Vororte besitzen und in einem Kreise von 3 Jahren mit der Führung der Angelegenheit abwechseln. — Der „Verfassungsfreund" berichtigt das kürzlich erwähnte Politisirverbot an die Lehrer der Berner Hochschule dahin, daß der Erziehungsrath, ohne höhere Ermächtigung, den Professoren den Rath ertheilt habe, zu verhüten, daß sie ferner nicht als Verfasser von Artikeln gelten, die das Verfahren der Regierung entstellen, indem dadurch am Ende die Existenz der Hochschule und die Stellung der betreffenden Professoren gefährdet werden könnte. (Schw. M.)

Der Entwurf zu einem Antwortschreiben auf die franz. Note vom 18. Juli liegt in diesem Augenblick der Kommission zur Prüfung vor. Man sagt, es sey so abgefaßt, daß es der öffentlichen Meinung genügen werde.

Frankfurter Kurs vom 1. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 9/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1612. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 30. 20 Fr. St. 9. 33. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Die türkische Zeitung. Den 5. November 1831 erschien zum erstenmale in Constantinopel die türkische Staatszeitung „Tekwirai Mekai". Um dieses Blatt zu verbreiten, ist jeder Pascha verpflichtet, darauf zu abonniren und eine Anzahl von Exemplaren unter die Bewohner seines Distriktes zu verbreiten. Sie erscheint auf zwei Blättern in groß Folio, türkisch und französisch, und führt in der letzten Sprache den Titel „Moniteur oriental". Den türkischen Theil lesen die Türken und den französischen die Bewohner von Pera. Der ottomanische Moniteur wird den Abonnenten mit derselben Pünktlichkeit zugeschickt, wie es nur mit den Zeitungen in Frankreich der Fall sein kann. Der Sultan findet ein großes Interesse daran, und liest sie regelmäßig, man zählt ihn sogar unter die Mitarbeiter, und will in den Artikeln, welche seine Verbesserungen und Reformen mit Lob überhäufen, ihn als Verfasser erkennen. —

Zu Riga ist die Verschiffung des Flachses in hohem Schwunge. Man versichert, daß schon jetzt 50,000 Schiffpfund mehr verladen wurden, als im ganzen vorigen Jahre. Auch das Holz geht in bedeutender Menge ins Ausland. Um die Verfälschung der Leinsaat, des dritten großen Handels-Artikels, wenn das Getreide nicht in Menge da ist, zu erschweren, ist beschlossen, den Tonnen in diesem Herbste einen neuen Stempel zu geben.

Es herrscht gegenwärtig in Belgien ein eifriges Streben, die alte belgische Sprache, das Flamändische, eine niederdeutsche Mundart, welche selbst in Brüssel das Volk noch allgemein spricht, auch wieder zur Schrift- und Nationalsprache zu erheben. Schon giebt es mehrere öffentliche Blätter in derselben, und man spricht sogar davon, daß einige der angesehensten Zeitungen das Französische mit dem Flamändischen vertauschen wollen. Das Bestreben, Belgien eine besondere, von Frankreich durchaus unabhängige Nationalität zu sichern, ist allgemein und wird von den Gelehrten auch durch die Herausgabe der alten flamändischen Dichtungen begünstigt. Bisher nannte man diese Partei die Opposition, und sie stand gegen die französische in der Minderheit, bei den letzten Gemeindewahlen hat sie sich jedoch zur herrschenden ausgebildet.

Allgemeiner Anzeiger.

c) Der Schreinergesell Franz Angerbrand dahier und dessen Ehefrau Franziska haben die bisher seit den Jahren 1832 unter ihnen bestandene allgemeine Gütergemeinschaft aufgehoben, welches anmit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht wird.

Bamberg den 12. Aug. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 249. Montag, 5. September 1836.

Das Portfolio.

V. Nr. 27.

Es ist eine sehr falsche Ansicht, das Portfolio als ein Organ der englischen Radikalen zu betrachten, weit irrthümlicher, als wenn man annähme, es stehe unter dem Einfluß des Herzogs von Wellington. Ein Hauptmerkmal des engl. Radikalismus ist: Viel Tadel gegen die auswärtige Politik und gegen die Politik des Auslandes, ohne sich deshalb sonderlich viel um die Rektifizirung der Verhältnisse mit dem Auslande zu bekümmern. Die Radikalen erwarten alles Heil von der Rektifikation der inneren Institutionen; darin besteht vielleicht hauptsächlich ihre Einseitigkeit. Die gegenwärtige Nummer fängt gleich mit einer solchen Kritik gegen Canning an, „der, angezogen von dem Reiz, welchen das Neue stets für phantasiereiche Geister hat, die weise Maxime unserer Verfahren verlassend, das Vertrauen Oesterreichs zurückwies." Der Juli-Vertrag, gewöhnlich Canning's Traktat genannt, habe, wie man nachweisen werde, seinen Ursprung in St. Petersburg gehabt. Er half einerseits dazu, Oesterreich und England zu entfremden, andrerseits Englands Aufmerksamkeit von der Türkei abzulenken. In einem Schreiben, welches der Kaiser von Rußland an Kaiser Franz im Februar 1829, also vor Anfang des zweiten russisch-türkischen Feldzugs, richtete, heißt es: „Ich darf Ew. Maj. nicht verbergen, daß, da die den Osten verheerende Krisis länger dauert, als ich gewünscht hatte, und als ich zu hoffen berechtigt war, so dürften meine persönlichen Neigungen und mein Eifer für die die allgemeine Politik angehenden Interessen oft Beschränkungen ausgesetzt seyn." In einem Briefe des Grafen Nesselrode an den russ. Gesandten in Wien wird dieser Gedanke näher ausgeführt, und die Verlängerung des Kriegs mit der Türkei geradezu ausländischem Einfluß zugeschrieben. Das Betragen Oesterreichs während des ersten Feldzugs habe die Pforte nicht wenig in ihrer Halsstärrigkeit bestärkt, und dies könne nur dadurch wieder gut gemacht werden, daß es jetzt sowohl der Pforte die Wahrheiten bekannt mache, die ihr Eigensinn verdiente, als bei der Konferenz zu London den Propositionen Rußlands in Bezug auf die Grenzen Griechenlands ohne Rückhalt beitrete. Jedenfalls müsse der Krieg auf eine für Rußland glorreiche Weise beendigt werden, sonst würde le prestige de la force verschwinden, und Rußland dadurch in Zukunft weniger im Stande seyn, seinen Verbündeten zu nützen. In einem andern Schreiben von demselben an denselben wird die Genugthuung ausgedrückt, die der Kaiser Nikolaus darüber empfinde, daß das österreichische Kabinet das Daseyn eines Projekts, den Krieg durch die Vermittlung der Großmächte zu beendigen, desavouire. Der Vizekanzler gibt genau zu verstehen, daß er an ein Dagewesenseyn eines solchen Planes dennoch glaube; allein das Desavouiren des Fürsten Metternich sey genügend, um die Sache nicht weiter zu berühren. — Merkwürdig ist der Bericht des Obersten Kavanagh, ersten Referendairs beim Hofkriegsrath, an den Fürsten Metternich. Die Tendenz dieses Dokuments ist allerdings, zu zeigen, daß den militärischen Bewegungen Oesterreichs in den Jahren 1828 und 1829 keine kriegerischen Absichten zum Grunde lagen; es liefert aber außerdem sehr lehrreiche Aufschlüsse über das österreichische Rekrutirungswesen, die Landwehr, die Remonte, die Zeug- und Waffenfabriken. — Bei Gelegenheit der gegenwärtigen Mission des Grafen Nowosilzoff und des Adm. Mordwinoff in England wird aus einer früher in Frankreich erschienenen Charakter-Schilderung des erstern Staatsmannes ein Fragment reproduzirt, welche ihn als den Erzfeind Polens erscheinen läßt. Die Einleitung des Portfolio zu diesem Stück enthält u. a. Folgendes: „Lord Durham sagt uns in seinem Briefe vom 5. Mai, der Kaiser sey entschlossen, aus eigenem Antriebe uns in der Erhaltung des europäischen Friedens seine herzliche Mitwirkung zu schenken; Lord Palmerston fährt fort, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, indem er England aufs herzlichste von Rußland trennt, während er zugleich entschlossen ist, aus freiem Antriebe die russische Faktion in Griechenland durch die Zahlung der dritten Rate der Anleihe zu unterstützen." Uebrigens scheint die Allwissenheit des Portfolio sich nur auf die Vergangenheit zu beziehen; nicht einmal eine Hypothese über die Mission Nowosilzoffs ist in dieser Einleitung. Dagegen theilt es eine Apologie des Fürsten Lubecki mit, welche dieser im Dezember 1828 gegen die Anschuldigungen Nowosilzoffs an den Kaiser gerichtet hat. Nowosilzoff war damals kais. Commissair in Polen, der Fürst Finanzminister. Der Senat hatte kurz vorher 8 Polen, welche beschuldigt waren, an dem Complott gegen das Leben des Kaisers Theil genommen zu haben, freigesprochen. Der Kaiser forderte hierauf das Gutachten der polnischen Minister ein, bei welcher Gelegenheit Fürst Lubecki die constitutionellen Privilegien des Senats warm vertheidigte. — In einem Schreiben aus Frankfurt vom 20. Juli wird eine sehr graphische und detaillirte Darstellung gegeben, wie es gekommen, daß das Verbot des Portfolio in Oesterreich unausgeführt bleibt. Dieser Darstellung zufolge dürfte es der russischen Diplomatie unter den jetzigen Verhältnissen in Oesterreich nicht so leicht werden, alle ihre Wünsche durchzusetzen. Angehängt ist eine Anekdote vom Herzog von Orleans. Bei seiner Anwesenheit in Coblenz ward ihm von General Borstell ein Offizier beigegeben, der ihn nach Köln begleitete. Als der Prinz abreiste, bedauerte er, den Offizier für seine Aufmerksamkeit nicht so, wie er verdiente, belohnen zu können, bat ihn aber, zum Andenken einen Bleistift von ihm anzunehmen. Als der Offizier einige Zeit nachher das Andenken einigen andern Offizieren zeigte, fand sich, daß der Bleistift einen Diamant von 100 Friedrichsd'or Werth verbarg. Die Delikatesse sieht dem Prinzen ähnlich. Zum Schluß wird noch einmal in einem langen Exposé auf die griechische Anleihe zurückgekommen, und die Frage erörtert, ob die fernere Auszahlung derselben mit Rücksicht auf den Vertrag vom 7. Mai 1832, und die noch nicht erfolgte Einführung der Constitution noch eine Obliegenheit sey, — eine Frage, die bekanntlich inzwischen auch im englischen Parlamente bejahend entschieden worden ist.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. ** München, 2. Sept. Zur Feier des Geburtstages J. K. H. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen fand am 30. Aug. Familien-Diner der allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Schleißheim statt. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz wollte dem Vernehmen nach am 3. wieder nach

Hohenschwangau zurückgehen. — Bereits kehren die Abgeordneten der bayerischen Eisenbahnkomite's in ihre Heimath zurück, nachdem durch allerhöchste Entschließung ihre Wünsche und Anträge durchaus genehmigt worden seyn sollen, jedoch mit dem Beisatze, daß der Bau der verschiedenen Bahnen in einer bestimmten Zeit vollendet werde. Um so sicherer kann man jetzt darauf rechnen, daß in der nächsten Versammlung unserer Stände ein durchgreifendes Expropriationsgesetz, welches für die Realisirung aller dieser großen Bauunternehmungen unserer Zeit dringend nothwendig ist, zur Berathung kommen werde. Man spricht auch von einer Anzahl neuer Ernennungen erblicher und lebenslänglicher Reichsräthe. — Die Industrie nimmt in unserm Vaterlande überall einen erfreulichen Aufschwung, insbesondere scheint die Runkelrübenzucker-Fabrikation in mehreren Kreisen Bayerns in Aufnahme kommen zu wollen, und auch viele adelige Gutsbesitzer scheinen Lust zu tragen, ihre Kapitalien auf diese Weise anzulegen. Merkwürdig ist es, wie sehr der Werth des Grundeigenthums in unserm Vaterlande seit einigen Jahren gestiegen ist; die wohlthätigen Folgen hievon für den allgemeinen Kredit, und die ersprießliche Rückwirkung auf Landwirthschaft und Gewerbe, auf den Nationalwohlstand überhaupt, kann nicht ausbleiben. — Unter den neuerlich von der k. Akademie der Wissenschaften neugewählten und von Sr. königl. Majestät bestätigten Mitgliedern nennt die Allgemeine Zeitung unter andern auch den Lord John Russel, englischen Minister des Innern, Hrn. Abercromby, Sprecher, und Dr. Bowring, Mitglied des englischen Unterhauses. Auch der rühmlich bekannte Hr. Dr. v. Jan, Professor am Gymnasium zu Schweinfurt, befindet sich unter der Zahl derselben.

* Aus Rheinbayern. Oeffentliche Blätter meldeten, daß Gustav Lembert aus Neustadt, welcher der freiwilligen Verwundung eines Sicherheitsgarden in seiner Dienstverrichtung, geschehen am 5. Mai 1833, dann des Tragens verbotener Waffen und ruhestörenden Lärmens beschuldigt war, deshalb verhaftet werden sollte, sich aber der Verhaftung durch die Flucht nach der Schweiz entzog, und inzwischen von dem kompetenten Gerichte in contumaciam verurtheilt wurde, aus der Schweiz heimkehrte, als die Maßregel der neuerlich erfolgten Wegschaffung der fremden Flüchtlinge von dort nach Frankreich und England auch ihn treffen sollte. Derselbe wurde nun vor die am 22. August eröffneten Assisen gestellt, die Zeugen abgehört und, da die Aussagen derselben durchaus keinen genügenden Beweis gegen ihn ergaben, sofort von den Geschwornen für nicht schuldig erklärt. Indeß erging von Seite der Staatsbehörde sogleich ein neuer Verhaftsbefehl gegen ihn, wie man sagt, weil er der Theilnahme an einem, in der Schweiz von den Flüchtlingen begangenen Verbrechen, beschuldigt wird. In Folge dessen wurde Lembert auch nicht in Freiheit gesetzt.

** Frankfurt, 1. Sept. Man glaubt, daß heute die letzte Bundestagssitzung Statt gefunden und nun die Ferien beginnen werden, welche wahrscheinlich den Rest dieses Jahres in sich schließen. — Der September läßt sich im Wetter gut an; freilich wäre Regen ein sehr nothwendiges Bedürfniß, allein günstiger Witterung bedarf unsere Messe, die uns jetzt am nächsten in Berücksichtigung liegt, damit namentlich der Detailhandel recht belebt wird. Die Meßgeschäfte, auch die, welche den Großhandel betreffen, sind zwar noch im Werden, allein sie entwickeln sich nach allen Urtheilen, recht gut. Schon ist eine Anzahl von Käufern eingetroffen, obgleich den nächsten Wochen gewöhnlich die Hauptgeschäfte im Großhandel vorbehalten bleiben. Der Detailhandel der Messe beginnt eigentlich erst nach der andern Woche, bis wohin die meisten Großhändler schon auf dem Wege nach Leipzig begriffen sind. In Offenbach sind, wie man hört, gar keine Anstalten zur Messe gemacht worden, da keine Aufträge eingegangen sind. Dagegen sind bei uns wieder viele neue Firmen von fremden Verkäufern zu gewahren. In Wollenwaaren, in Tüchern ꝛc. ꝛc. verspricht man sich viel zu machen, und auch in den seidenen Stoffen wird jetzt schon die Auswahl für den Herbst und Winter getroffen, obgleich gewöhnlich noch im Oktober neue Muster eintreffen. Die Kattunfabrikanten machen, trotz dem, daß es auf den Winter geht, keine schlechten Geschäfte, und erfreulicherweise hört man, daß auch die englischen Waarenhändler „recht schön" zu thun haben. Im Allgemeinen läßt sich freilich erst Ende der nächsten Woche ein richtiges Urtheil über die Geschäfte im Meßgroßhandel fällen, allein man kann doch jetzt schon gewahren, welchen Gang die Geschäfte in einzelnen Branchen nehmen. — Für die Bequemlichkeit des Lederhandels hat unsere Behörde besondere Gebäulichkeiten aus Holz, denen es an Raum nicht fehlt, aufführen lassen, und kann so des Dankes der Lederhändler, welche in der Frühjahrmesse sehr unzufrieden über Mangel an Raum ꝛc. ꝛc. waren, gewiß seyn. — Der Wallfisch, oder eigentlich dessen ungeheuer großes und starkes Gerippe, das nur in der Messe zur Anschauung gegeben wird, wurde von einer Aachner Gesellschaft von dem belgischen Major Kessels um 70,000 Fr. gekauft; von hier soll es nach Leipzig und weiter nach Norddeutschland gebracht werden.—Bekanntlich hat vor wenigen Tagen in Hanau ein Schuhmacher seiner Frau im Wortwechsel einen gefährlichen Messerstich versetzt. In Offenbach ereignete sich gestern das umgekehrte. Eine Spenglersfrau, die ihrem Mann abhold war, versetzte demselben einen Stich unters rechte Ohr, von dem er schwerlich wieder genesen wird. Die Thäterin ist verhaftet. Auch soll in Offenbach ein Gastwirth seinen Kellnerburschen lebensgefährlich mißhandelt haben, so daß der Thäter criminell eingezogen wurde. Bei uns ereignen sich seither auch öfters Unglücksfälle. Heute Morgen wurde ein Knabe von einem mit Gütern schwer beladenen Rollwagen überfahren, so daß er auf der Stelle todt blieb. Ueberhaupt sollte unsere Polizei die Eltern bei Strafe auffordern, jetzt, wo in fast allen unsern Straßen das Fuhrwerk so sehr stark geht, die gemessenste Aufsicht über ihre Kinder zu führen, denn ein Fuhrmann, der seine Aufmerksamkeit auf seine Pferde zu richten hat, kann nicht immer sehen, was neben ihm vorgeht. — Der Ultimo ist gestern gut vorübergegangen, denn an baarem Gelde haben wir keinen Mangel, sondern in mancher Beziehung Ueberfluß, was für die Meßgeschäfte von Vortheil ist. Diejenigen, welche Effekten auf Lieferung gekauft haben, mögen wohl viel verlieren, denn namentlich die spanischen Fonds weichen hier, zu Folge der ungünstigen Notirungen aus Paris und den heillosen Nachrichten aus Spanien, immer mehr. — Se. D. der regierende Landgraf von Homburg, dessen 66. Geburtstag am verflossenen Montag in Homburg fröhlich gefeiert wurde, hat auf kurze Zeit seine Residenz verlassen, wird aber in den ersten Tagen wieder erwartet. Auch der verwittweten Frau Landgräfin von Hessen-Homburg k. H. ist auf einige Zeit von Homburg entfernt. Immerhin verweilen noch viele Badegäste daselbst. — Eine angenehme und interessante literarische Erscheinung ist die zweite Sendung über moderne Literatur, in Briefen an eine Dame, von G. O. Marbach. So wie in der ersten Sendung Menzel, Gutzkow ꝛc. ꝛc. gehörig gewürdigt wurden, so werden in dieser zweiten Sendung Börne und Heine auf eine äußerst anziehende und gerechte Weise in ihrem wahren Gehalt vorgeführt. — Unsere Gast- und Privathäuser füllen sich jetzt so stark mit Fremden an, daß unsere Möbelhändler kaum Betten und Möbeln genug liefern können. — Die wetterauische naturforschende Gesellschaft hielt gestern in Hanau ihre jährliche Sitzung, welcher auch mehrere Aerzte ꝛc. ꝛc. von hier beiwohnten. Dr. Wetzlar in Hanau, ein ausgezeichneter jüdischer Arzt, soll namentlich wiederum einen sehr interessanten Vortrag gehalten haben. Nach der Versammlung

wurde in Wilhelmsbad ein frohsinniges Mahl veranstaltet.

Oesterreich. Wien, 28. Aug. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin verweilten am 27. noch in Königgrätz, ließen am 24. die dortige Besatzung unter dem kommandirenden General, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Mensdorf die Revue passiren, machten täglich Ausflüge auf die nahegelegenen interessantesten Punkte, am 25. in die Schutzstadt Bogdametsch, in den Gestütsort Kladrub, den Ort Kuklena, und besahen zu Königgrätz selbst alle dortigen Merkwürdigkeiten. Am 27. sollte eine Exkursion nach Josephstadt stattfinden. Wohin J. J. M. M. kamen, wurden Allerhöchstdieselben von den Behörden und dem Volke mit lautem Jubel empfangen.

Was die neuesten Gerüchte über die Bochniaer Eisenbahn anbetrifft, so sind diese eben so wie die frühern durchaus ungegründet, denn es wird zu Anfang künftigen Monats eine Generalversammlung einberufen und dieser von dem Comité Alles vorgelegt werden, was bisher darin geschehen ist; alsdann sollen alle Anstalten für den Beginn des Baues bis Brünn getroffen und gleichfalls entschieden werden, ob die Einzahlung der 2. Rate stattfindet oder weiter hinausgeschoben wird, was von dem Kostenanschlage abhängt. Die Zeit wird alles zum Besten derer lösen, die in ihrem Vertrauen zu dieser wichtigen Unternehmung nicht wankend geworden. (Leipz. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Aug. Hr. Frederic Howard ist zum Attaché bei der britischen Gesandtschaft zu Paris ernannt worden.

Der ehrenwerthe Arthur Stanhope ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Der „Courrier" kommt noch einmal auf die Reform des Oberhauses zurück; er sagt: Die Reform des Oberhauses ist eine Frage, die gegenwärtig in ganz Europa an der Tagesordnung ist, und sie wird für unerläßlich für die zukünftigen Fortschritte der Gesellschaft gehalten. Man verlangt sie in allen Städten Großbritanniens; man schlägt sie im Unterhause vor; man unterzeichnet Bittschriften für ihre Annahme. Die Reform des Oberhauses ist das Losungswort einer großen und einflußreichen Partei, die vielleicht schon die Mehrheit der Nation umfaßt, geworden. Torys und Whigs, Konservative oder Radikale, alle sind übereinstimmend, daß die Legislatur unmöglich ferner aus zwei Häusern bestehen kann, die ewig in Reibung und Zwist sind.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. Hr. Duchatel kam 29. Abends in Paris an, und machte gestern Morgens seinen Besuch in den Tuilerien. Darauf kamen auch die H. H. Mole, Guizot und Montalivet nacheinander zu Sr. Maj. Man versichert, daß die Combination zu dem Zwecke, die H. H. Guizot, Montalivet, Mole und Duchatel im Kabinete zu vereinigen, auf Schwierigkeiten stoße, welche das ministerielle Interregnum noch einige Tage verlängern werden. — Der Messager sagt, Hr. Thiers schicke sich an mit seiner Familie nach Italien zu reisen. — Heute arbeiteten die Hrn. Montalivet und Maison mit dem Könige, General Sebastiani wurde von Se. Maj. empfangen.

Der Siegelbewahrer Sauzet hat einen Bericht an den König gerichtet über die Ergebnisse der Justizverwaltung im Jahr 1834.

Am 4. September soll im Lager von Compiegne eine große allgemeine Revue aller versammelten Truppen gehalten werden. — S. M. der König von Neapel ist am 28. durch Valence gereist und begibt sich nach Toulon. — Durch Antwerpen kam am 27. der engl. Botschafter am französischen Hofe, Lord Granville, mit seiner Familie, auf der Reise nach Wiesbaden.

Zufolge Nachrichten aus Tanger vom 11. Aug. ist Hr. de la Rue in seiner Sendung an den Kaiser von Marroco glücklich gewesen. Er wurde von Mequinez zurück gegen den 16. August in Tanger erwartet.

Nachrichten aus Spanien.

Nach einem Schreiben aus Barcelona im Journal des Debats, ist in dieser Stadt die Schreckensherrschaft ebenfalls an der Tagesordnung. Die Exaltirten verlangen immer mehr, sie fordern förmlich, daß alle Hülfsquellen der Regierung zu ihrer Verfügung gestellt werden, und daß man sogleich einen Wechsel aller öffentlichen Beamten, vom General Alvuma an, vornehme. Mina hat keine Gewalt und keinen Einfluß mehr, seine schwache Gesundheit hat ihn bestimmt, seine Funktionen niederzulegen. Die Carlisten stehen 3000 Mann stark in der Gegend von Tarragona. Diese Stadt ist der von einigen Chefs einem mobilisirten Bataillon von Tortosa versprochenen Plünderung entronnen.

Am 24. hatte Esperanza 1600 Mann vereinigt unter den Kanonen von Valencia. Die Generale Montes und Soria, dann der Brigadier Amor haben ihre Commandos niedergelegt. Zwei Tage hindurch hatte man zu Valencia das Bataillon konsignirt, welches dem französischen Consul die Fenster eingeschlagen hatte.

Man schreibt aus Bayonne vom 26. Aug.: Die Straßen von Madrid waren, wie man sagt, am 21. Aug. der Schauplatz blutiger Szenen. Die Details fehlen, die Communikation war die meiste Zeit abgeschnitten, und daher selten. Es scheint, daß 3. Garde-Infanterie-Regiment und die Garde-du Corps haben mit den Waffen in der Hand gegen die der Königin zu la Granja angethane Gewalt protestiren wollen, allein sie wurden von der übrigen Garnison und der Nationalgarde überwältigt. Weniger bestimmt sagt man, sie haben Madrid verlassen, und eine Lieue von der Stadt eine Position genommen. Der General Cordova wird heute zu Bayonne erwartet, von wo er sich nach Bagneres begeben soll, ohne Zweifel fand er den Aufenthalt zu Pampeluna nicht sicher genug. Graf Toreno ist zu Santander angekommen, wo er sich wahrscheinlich nach England oder Frankreich begeben wird, um zu warten, bis der Sturm sich gelegt hat. Espartero kommandirt jetzt die Armee.

General Saarsfield hat das Kommando der christinischen Armee ausgeschlagen, um nicht den Eid auf die Constitution von 1812 ablegen zu müssen.

Die Briefe aus Bayonne vom 26. bestätigen, daß sich der Carlistenchef Ituralde mit einer kleinen Anzahl Reuter, die ihn escortirten, den Christinos in Lerin ergeben hat; er fürchtete, wegen seiner Niederlage von Don Carlos zu strenger Strafe gezogen zu werden. — In einem Privatschreiben heißt es: Der Königin ist es endlich gelungen, Hrn. Calatrava dahin zu entscheiden, die Cortes, sowie sie nach den letzten Wahlen zusammengesetzt sind, zusammenzuberufen, damit sie Kriegssubsidien bewilligen; dann würde man sie auflösen, um zu neuen Wahlen nach der Constitution von 1812 zu schreiten. So will man Zeit gewinnen und versuchen, die Existenz der Proceres-kammer zu erhalten.

Die zweite Division der Centralarmee, unter den Befehlen Don Francisko Warletas, hat in ihrem Hauptquartier von Segorba am 10. Aug. die Constitution proklamirt.

Ein Befehl der Junta von Cadix ruft alle waffenfähigen Leute vom 17. bis zum 40. Jahr unter die Waffen; es sollen Streifcorps gebildet werden.

Die „Paix" will von wohlunterrichteten Personen ungünstige Nachrichten über Spanien erhalten haben; das Ministerium Calatrava wäre, ebenfalls unter dem Einflusse der Militairinsurrection, gestürzt worden, und Männer, aus den unteren Reihen des Heeres, hätten sich der Gewalt bemächtigt; diese neue Revolution wäre auch noch im Namen Isabellens und der Königin Regentin geschehen, bis die Revolutionaire sich endlich entschließen werden, diese leere Formalität bei Seite zu werfen; auf Toreno's und Isturiz' Kopf sollen Preise gesetzt worden seyn.

Niederland.

Antwerpen, 21. Aug. Man will hier wissen, daß, sollte es auch zu einer definitiven Ausgleichung mit Holland kommen, doch bei weitem nicht die ganze Summe der inzwischen aufgelaufenen Zins-Rückstände für die gemeinschaftliche Schuld an letzteres ausbezahlt werden würde. Vielmehr werde Belgien eine Gegenrechnung machen, wobei auch die an die Brüsseler Nationalbank von König Wilhelm zu bezahlenden 17 Millionen mit in Ansatz kommen dürften, so daß es am Ende noch zweifelhaft bliebe, wer von beiden Theilen des Andern Schuldner bleibe.

Schweiz.

Bern, 28. Aug. Der eidgen. Vorort hat unterm 24. Aug. folgendes Kreisschreiben an sämmtliche Stände erlassen: „Tit. Der unterm 11. Aug. letzthin von einer Mehrheit der Stände, theils ohne, theils mit Ratifikationsvorbehalt, angenommene Tagsatzungsbeschluß, betr. die unruhigen Fremden in der Schweiz, welche wir Ew. Hochwohlgebohren vermittelst eines besonderen Kreisschreibens vom gleichen Tage mitgetheilt hatten, ist am 23. Aug., zufolge der allmählig eingelangten Standesratificationen, in Kraft erwachsen, und beruht dermalen auf der definitiven und allgemein verbindlichen Zustimmung folgender sechszehn eidg. Stände, als: Bern, Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Graubündten, Aargau, Wallis u. Neuenburg. Beauftragt, über die getreue, schnelle und gleichförmige Vollziehung des Beschlusses in der Eigenschaft als eidg. Vorort zu wachen, sollen wir Hochdieselben dringend einladen, alle diejenigen Flüchtlinge oder Fremde, welche sich auf Eurem Standesgebiete befinden und durch den 1. Art. des erwähnten Beschlusses auf irgend eine Weise betroffen werden, unverzüglich anhalten und im Einverständniß mit dem eidg. Vorort auf eine Weise aus dem schweiz. Gebiete entfernen zu lassen, welche möglichst große Sicherheit gewährt, daß dieselben nicht mehr in die Schweiz zurückkehren können. Ganz besonders aber sollen wir Euer Hochwohlgeboren anweisen, alle zum Zweck führenden Mittel zu ergreifen, damit nachstehende besonders gravirte Individuen verhaftet und auf die franz. Gränze abgeliefert werden, als da sind: Josepp Mazzini, genannt Strozi, Johann Ruffini und Augustin Ruffini, aus Genua; Ernst Hermann v. Rauschenplatt, gen. Kater, aus dem Hannövr.; Georg Peters, gen. Jack, und Zoller, aus Berlin; Bernhard Lizius, gen. Reis, aus Aschaffenburg. Indem wir uns vorbehalten, Euer Hochwohlgeboren nächstens weitere Einladungen in Bezug auf die Vollziehung des erwähnten Beschlusses zu gehen zu lassen, benutzen wir diesen Anlaß, u. s. w. (Folgen die Unterschriften.)

Die Aktenstücke gegen Conseil und Schüler sind Hrn. Verhörrichter Lufft, der mit dem Spezial-Untersuch beauftragt ist, übergeben worden. (Frkf. J.)

Harro-Harring ist hier verhaftet worden. — Der Regierungsrath hat am 22. Aug. in Betreff Conseils beschlossen, denselben den ordentlichen Gerichten zu überweisen, der Tagsatzung eine Abschrift aller bei ihm gefundenen Schriften zu übermitteln, die mitverhafteten Migliari und Bertola zur Verfügung des Instruktionsrichters zu stellen, und Bochi und Primavesi innerhalb 14 Tagen über die Gränzen der Eidgenossenschaft zu bringen.

Türkei.

Constantinopel, 9. Aug. Ueber die mit letzter Post erwähnten nächtlichen Noyaden einiger Ulemas erfährt man nun Folgendes als die Ursache. Die mit so vielem Aufsehen erfolgte Vertheilung der Portraits des Sultans in der Caserne hatte große Gewissens-Scrupel bei einzelnen Corps der Armee, besonders unter der Marine erregt, und mehre wurden deshalb, da sie den Sultan wegen Abweichung von dem Gesetz Muhameds laut verflucht hatten, zur Strafe gezogen. Bei der Untersuchung ergab sich, daß mehre Mitglieder der Ulemas diesen Geist heimlich genährt hatten. Der Sultan ließ die Halsstarrigsten derselben am Freitag Abends vor sich bringen u. rief ihnen zu: „Ich weiß, was ihr noch immer brütet", fragte sie wegen des Einverständnisses mit der Unzufriedenen u. als sie fest auf Muhammeds Gesetz hinwiesen, wurden sie in der nämlichen Nacht erdrosselt und in das Meer geworfen. Zu einer eigentlichen Verschwörung ist es demnach nicht gekommen, sondern der Sultan ist derselben zuvorgekommen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Bildervertheilung ein großes Mißvergnügen erzeugte, und es wäre ein Meisterstück seiner Regierungskunst, wenn er, wie ein Gerücht behauptet, daß er im Begriff stehe, das Bildniß des Propheten Muhammeds für die Aja Sophia malen ließe. (Leipz. Z.)

Frankfurter Kurs vom 2. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 11/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1611. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Im J. 1836 haben die Gränzen des großen deutschen Zollvereins folgende Ausdehnung: Die Ostküste von der mecklenburg. bis zur russ. Gränze 128 Meilen Landgränzen: gegen Rußland und Polen 183, gegen den Freistaat von Krakau 4, gegen Oesterreich 299, gegen die Schweiz 40, gegen Frankreich 54, gegen Luxemburg, Belgien und die Niederlande 83, gegen Hannover, Braunschweig, Lippe 188, gegen Mecklenburg 81, also zusammen 1064 Meilen. Von diesen Gränzmeilen treffen auf die einzelnen Vereinstaaten: Preussen 774, Bayern 151, Sachsen 58, Würtemberg 3, Kurhessen 16, Baden 60. Gleichwohl haben sich die Zollgränzen des Vereins gegen den Zustand von 1834, bei einem Zuwachs am Areal von 360 Q.-Meilen und an Bevölkerung von 2 Mill. 67,300 Menschen, um 141 Meilen vermindert. Die ältern, bis einschließlich 1833 beigetretenen Vereinsglieder hatten vor den spätern Vereinigungen an Gränzen zu bewachen 1987 Meilen, wozu noch die von Baden früher zu bewachenden Gränzen gegen Bayern, Würtemberg, das Großherzogthum Hessen, Frankreich und die Schweiz mit 187 Meilen kommen, so daß die zu bewachenden Gränzen vormals 2175 Meilen betrugen. Die Verminderung der Gränzlänge des Zollvereins beläuft sich also durch die nach und nach stattgehabten Vereinigungen auf nicht weniger als 1110 Meilen. Rechnet man die Kosten des Gränzschutzes auf eine Meile zu 2000 Thlr., was besonders mit Rücksicht darauf, daß die jetzt erloschenen Binnengränzen in bevölkerte und gewerbreiche Landstriche trafen, nicht zu viel ist, so läßt sich leicht abnehmen, wie groß die Ausgabe-Ersparniß bei der jetzt so verminderten Gränzlänge ist.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 250. Sonntag, 6. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg 5. Sept. Se. Maj. der König Otto wird von Dresden und Berlin aus dem Vernehmen nach auch einen Besuch in Oldenburg machen. Se. Maj. waren am 1. September bereits durch Hof gereist, in Begleitung Ihres Adjutanten des Grafen Saporta, des Leibarztes Dr. Wiebmer, der Hrn. Obristlieutenants Mauromichali und Miaulis, und des Kabinetssekretärs Lehmaier.

Das Intelligenzblatt für den Obermainkreis von 3. d. enthält eine Bekanntmachung die diesjährige Feier del Oktoberfestes in München betreffend, so wie das Programm zu dem Feste selbst, welches im Allgemeinen ganz in der Art, wie bisher immer, abgehalten wird. Es beginnt am 2. Oktoler, und I. I. M. M. unser allergnädigster König, und König Otto von Griechenland werden demselben beiwohnen. — Ferner liest man in demselben Blatte: Se. kgl. Maj. haben nach einem Rescripte aus dem Staatsministerium des Innern vom 25. d. M. zu gestatten geruht, daß der kgl. Bergrath von Dippel, der ihm von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland gewordenen Ermächtniß zufolge, das Bad bei Wiesau „König Ottos Bad" nennen dürfe.

* Aschaffenburg, 2. Sept. Vorgestern Nachmittag fand die feierliche Preiseveriheilung an die verdienstvollen Studierenden dahier statt. Am Schlusse dieses Studienjahres zählte die hiesige lateinische Schule 87 Schüler, das K. Gymnasium 74 Schüler und das K. Lyzeum 7 Kandidaten. Als Program der Schlußfeier des Studienjahres wurde vertheilt: „Die Kirche, das Organ der göttlichen Offenbarung, somit auch der wahren Erziehung; von Jos. Vict. Kuhn, Religionslehrer am K. Gymnasium."

* Braunschweig, 29. Aug. Die diesjährige Kunstausstellung, welche ihr Lokal in der schönen, kürzlich restaurirten, und vor 1½ Monat zu dem hier gefeierten 9. Elbmusikfeste benutzten, Aegidien-Kirche, hat, ist reichhaltiger als in den früheren Jahren. Es sind dort von 351 Künstlern 703 Gemälde aufgestellt; und zwar lieferten 307 deutsche Maler 639, 44 Ausländer 64 Gemälde. Von diesen deutschen Malern sind 83 in München, 4 in Nürnberg, 2 in Augsburg, 69 in Berlin, 15 in Dresden, 50 in Düsseldorf. — Man bemerkt einen Wetteifer der Maler in Anfertigung von Seestücken und Mondlandschaften. Auch viele biblische, aber wenig historische Gegenstände sind aufgestellt. Mit Freude gewahrt man einige humoristische Stücke von deutschen Malern, die theilweise sowohl ausgezeichnet in der Erfindung als Ausführung sind. — Den ungetheiltesten Beifall unseres Publikums fand ein Gemälde von dem jungen Maler Bendemann, welches den Jeremias auf den Trümern Jerusalems darstellt. Schon früher haben wir das Glück gehabt, von diesem ausgezeichneten Künstler „Gefangene Juden in Babylon" in unserer Kunstausstellung aufgestellt zu sehen. — Auch das schon in Lithographien durch Deutschland verbreitete, höchst orginelle, und in jeder Hinsicht [illegible]lich ausgeführte Stück von Schrödter in Düsseldorf: Don Quixote, wie er den Amadis von Gallien studiert, verschönert diese Ausstellung. Auch ein Werk vom General von Heideck in München, Griechinnen neben einem gefallenen Krieger, hat ungetheilten Beifall eingeerndtet. — Von Lorenz Quaglio, Dorner, Bürckel, und Heinzmann in München haben wir schöne Landschaften; und von Dom. Quaglio einige köstliche Architektur-Gemälde; auch lieferten die Thiermaler Adam und Schnitzler in München und Klein in Nürnberg recht gefällige Stücke.

Oesterreich. * Prag, 27. Aug. Von hohen Staatsbeamten ist bereits der Staats- und Conferenzminister Graf Kolowrat angekommen, und hat die Aufwartung aller Behörden empfangen. Der Staatskanzler Fürst von Metternich wird erwartet. Von den ersten Hofchargen befinden sich der Obersthofmeister Fürst Coloredo und der Oberststallmeister Graf von Wrbna schon in Prag. S. M. der Kaiser kommt übermorgen nach Brandeis, von wo er sich am 1. September in feierlichem Einzug nach Prag begeben wird. Unsere Stadt, die sich schon sehr mit Gästen vom Lande sowohl, als aus Wien und den Provinzen gefüllt hat, gleicht übrigens einem großen Arbeitsplatze, so rege sind alle Hände, um den Schmuck der Straßen und Gebäude für den Tag des Einzuges fertig zu bringen. Vor den meisten großen öffentlichen und Privatgebäuden, Thürmen und Thoren erheben sich Gerüste, auf welchen die fleißigen Arbeiter herumklettern, theils die Wände mit grünem Reisig zu bedecken, theils die verschiedenen Dekorationen zur Stadtbeleuchtung vorzubereiten. Vorzüglich lebhaft geht es in der k. k. Hofburg zu, wo bereits der Huldigungsaal in vollem Königsschmucke prangt, in den beiden Tanzsälen auf den goldglänzenden Lustre's, wie auf den Wandleuchtern die zahllose Menge der Lichter aufgesteckt ist, als sollten sie schon diesen Abend die tanzlustigen Gäste aufnehmen. Minder vollendet ist die Landtagsstube, und in der Domkirche ist noch so viel zu thun, daß man kaum begreift, wie bis zum 1. September Alles fertig werden soll. Bereits sind daselbst 5 Bühnen errichtet worden, über deren Verwendung eine öffentliche Kundmachung des Guberniums Folgendes verfügt: Die erste Bühne am Hoforatorium ist für das diplomatische Korps, für die Fürstinnen und Pallastdamen, und, wenn es der Raum gestattet, für andere apartementmäßige Damen vorbehalten. Die Bühne dem Hoforatorium gegenüber mit dem rückwärts gelegenen Oratorium ist vorzugsweise für die apartementmäßigen Damen, für andere adelige Frauen, für den fremden Adel, und für die Gattinnen der Gubernial-, Appellations- und Landräthe bestimmt. Die Plätze im rückwärtigen Hoforatorium sind dem Hofgefolge zugewiesen. Die dritte Tribune, dem Hochaltare gegenüber, gehört als die eigentliche ständische Bühne vorzugsweise für die fungirenden Stände des Herrn- und Ritterstandes, für die k. k. Generale und Stabsoffiziere, bei zureichendem Raum für die Deputirten der k. Städte, dann für die k. k. Hofräthe, Gubernial-, Appellations- und Landräthe ꝛc. Die hinter dieser Tribune sich erhebende, bis zu dem Chore reichende vierte Bühne wird für den Adel, für ausgezeichnete Fremde und Hofbeamten vorbehalten, endlich ist die fünfte Bühne an der Orgel mit den steinernen Gängen an beiden Seiten der Kirche für das übrige Publikum, namentlich für die Staatsbeamten der höheren Behörden, die k. Räthe, Fakultäts-Mitglieder, Honoratioren, für den Handelsstand, die ansäßigen gewerbetreibenden Bürger, und nach Thunlichkeit für deren Gattin-

nen und Töchter errichtet. Der Hofstaat, die ständischen Mitglieder des Herrn- und Ritterstandes, welche mit dem Hofe in die Kirche kommen, geben keine Eintrittskarten ab, allen übrigen wird nur gegen Karten der Eintritt in die Kirche und in die Säle gestattet. Die Männer erscheinen übrigens als Zuseher in der Kirche oder im Huldigungssaale in Uniform, oder schwarz gekleidet; die Damen aber ohne Hüte. Die Tagesordnung während der Anwesenheit des Monarchen ist vorläufig folgende: 1. Einzug und Präsentationen der Herrn bei Hofe. 2. Präsentation der Damen bei der Kaiserin und den Erzherzoginnen, Abends Theatre paré. 3. Huldigung, Landtag und Spazierfahrt in den Baumgarten. 4. Audienzen und Ball bei Hofe. 5. Militärproduktion und böhmisches Schauspiel. 6. Besuch öffentlicher Anstalten. 7. Krönung des Kaisers, große Tafel im Huldigungssaale, Abends Illumination. 8. Belehnung des Fürst Erzbischofs von Ollmütz, Besuch der Gewerbeausstellung. 9. Militair-Produktion und Concert des Conservatoriums. 10. Installation der Erzherzogin Therese und Ball bei dem Landesgouverneur. 11. Sitzung der Gesellschaft der Wissenschaften und Besuch öffentlicher Anstalten. 12. Krönung der Kaiserin, Bankett und Theater. 13. Abermaliger Besuch der Gewerbeausstellung, Hofball. 14. Sitzung der böhmischen Landesstelle, und, nach Maßgabe der Witterung, Volksfest oder Theater. 15. Militair-Produktion, Volksfest oder Theater. 16. Abreise. Bekanntlich soll zu dem hergebrachten Volksfeste während der Königskrönung jeder Kreis ein hübsches Brautpaar nach Prag senden, deren jedes eine Aussteuer von 200 fl. erhält, damit haben aber die Kreisbehörden manches Mißgeschick. In einem Kreise hat der Bräutigam seine hübsche Braut verlassen, weil er eine häßliche mit 3000 fl. Aussteuer gefunden; in einem andern sollte der Sohn eines Bauern die Tochter eines Häuslers heirathen, welcher ihr eine Kuh zur Mitgift versprochen hatte, als aber der Brautvater sein Wort zurücknahm, erklärte der Vater des Bräutigams, er werde diese Heirath nie zugeben, die ohnedies ein Mißbündniß (!) sey. Man muß so schnell als möglich andere Brautpaare zusammenziehen. Der Kaiser hat mehreren Vorstehern des Handelsstandes, den Anführern der Bürgergarden u. s. w., die Ehrenmedaille verliehen. An der Spitze derselben steht der würdige Rath Blasky vom Polizeidepartement mit der großen Medaille sammt Kette. Ein Mann, als Mensch und als Staatsbürger gleich verehrt, dem jedermann den schönsten Orden des Reiches gegönnt und gewünscht hätte. — Es hieß auch, Se. Maj. der König von Sachsen werde nach Prag kommen, um den Krönungsfeierlichkeiten incognito beizuwohnen.

Grossbritannien.

London, 29. Aug. Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 23. Aug. Die Ruhe war bis dahin nicht gestört worden. Doch war man nicht ohne Besorgnisse. Auch sind Truppen um die Hauptstadt her concentrirt worden.

Die Times antworten auf O'Connell's Drohung, er werde Lord Lyndhurst's Biographie liefern. „Wenn er es wagt, das Privatleben Lyndhurst's, oder sonst eines Mannes, einer Frau, eines Kindes, anzutasten, so werden wir den Krieg in sein Haus nach Derrynane versetzen und der Welt die ganze O'Connell-Brut zeigen, wie sie leibt und lebt."

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung schreibt aus London: Es sind mehre Ministerconseils wegen der Angelegenheiten Spaniens gehalten worden. Die Lage dieses Landes wird stündlich kritischer; man geräth immer mehr in Zweifel, ob es rathsamer sey, jetzt noch eine direkte Intervention zu veranlassen, oder ob man nicht besser thue, ruhig zuzusehen, wie sich die Verhältnisse von selbst gestalten werden. Letzteres scheint Lord Palmerston vorzuziehen, und er hat, wie versichert wird, nicht nur in Paris, sondern auch an den Lissaboner Hof in diesem Sinne Mittheilungen gemacht. In Paris findet diese Ansicht bei dem Könige Billigung; ob man in Lissabon eben so urtheilen wird, ist zweifelhaft. Das portugiesische Kabinet wünschte schon lange eine kräftige Intervention zu Gunsten der Königin Isabella, wohl wissend, daß von dem Schicksal Spaniens auch dasjenige von Portugal abhängt. Man kann mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dasselbe Prinzip, das in Spanien die Oberhand behält, auch in Portugal proklamirt werden wird, weil hier sich gar keine Kapazitäten vorfinden, und die Königin wie ihr Gemahl unter dem Einflusse einiger Hofleute stehen, die bei dem ersten ernstlichen Ereignisse sich der siegenden Partei in die Arme werfen. — Den Orient hat man über Spanien fast aus den Augen verloren, und um sich nicht auch noch dort neuen Verwicklungen auszusetzen, wird man jetzt alles thun, was der Pforte angenehm seyn möchte. Also könnte es wohl seyn, daß Lord Ponsonby Konstantinopel verlassen müßte. Er selbst würde es nicht ungern sehen, und soll sich eine andere Bestimmung wünschen. Er ist des Aufenthalts zu Konstantinopel seit längerer Zeit sehr überdrüssig, er würde also mit Freuden einen andern Gesandtschaftsposten annehmen, selbst wenn er nicht so bedeutend wäre, als sein gegenwärtiger.

Der Aufseher der Regalien im Tower hat, bei Reinigung einiger geheimen Plätze in der Juwelenkammer, einen werthvollen königlichen Scepter gefunden. Man glaubt, derselbe sei in der Verwirrung bei Blood's bekanntem Versuche auf die Kron-Juwelen, vor fast anderthalb hundert Jahren in jenen Winkel gerathen.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. (Journal des Debats.) Gestern schien das Ende der ministeriellen Crise entfernter als je. Die Combination, welche, unter der Präsidentschaft des Hrn. Molé, die H. H. Guizot, Montalivet und Duchatel vereinigen sollte, ist entschieden aufgegeben. Obgleich vollkommen einverstanden über die Prinzipien und den allgemeinen Gang der inneren und äusseren Politik, konnte man sich doch, wie man uns versichert, nicht über die respektive Stellung eines jeden im Cabinet verständigen. Wir bedauern dies lebhaft; diese Combination schien uns vollkommen alle Sympathien des Landes gewinnen zu müssen, und alle Aussicht auf ihr Bestehen vor den Kammern darzubiethen. Heute hatte man tausenderley verschiedene Gerüchte ausgestreut, man hat behauptet, Hr. Thiers ergreife wieder die Leitung der Geschäfte, auch von der Präsidentschaft des Marschalls Soult war die Rede, die Namen der H. H. Dufaure, Humann, Barthe ꝛc. wurden genannt. Bis jetzt halten wir alle diese Vermuthungen für grundlos. — Abends arbeitete der König im Schlosse zu Neuilly mit den H. H. Thiers und Pelet de la Lozere. In dem Abendzirkel hatten der spanische Gesandte und der Minister Bayerns die Ehre von Sr. Majestät empfangen zu werden.

Heute arbeitete der König mit den H. H. d'Argout und Graf v. Montalivet. Mittags reiste der König, die Königin und Madame Adelaide nach Paris, wo sie um halb 1 Uhr in den Tuilerien ankamen. S. M. arbeitete darauf mit Hrn. Pelet de la Lozere, und empfingen darauf die H. H. Molé und Montalivet, darauf auch den General Sebastiani. Abends reisten I. I. M. M. nach Neuilly zurück. — Das Journal de Paris widerspricht der Angabe einiger Journale, daß mehreren Oberoffizieren der für einige Tage nur verlangte Urlaub, um das Lager von Compiegne zu besuchen, abgeschlagen worden sey. — Der Waffenfabrikant Devismes, von dem Alibaud die Stockflinte zum Verkaufe erhalten, deren sich derselbe dann zu seinem Attentate auf des Königs Leben bediente, erschien heute vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen Verfertigung verbotener Waffen. Er wurde zu 1 Fr. Geldstra-

se verurtheilt und die Konfiskation der bei ihm in Beschlag genommenen Waffen ausgesprochen. — General Cordova übernachtete am 25. in St. Jean-Pied-de-Port; er war von 60 Reutern bis an die Pyrenäengränze eskortirt worden. Beim Fort Val Carlos wurde er mit dem Ruf empfangen: Tod dem Verräther. Man weiß nicht, wird er nach Bayonne kommen, oder in Bagneres mit seiner Schwester zusammentreffen. — Der Sieg des Generals Iribarren ist ganz so entschieden und vollständig, als ihn sein Bülletin berichtet. Die carlistische Cavallerie vermehrte noch die Verwirrung unter ihrer Infanterie, welche die Waffen wegwarf, unter dem Geschrei: Es lebe die Constitution. Briefe aus Pampeluna berichten, daß die Zahl der gefangenen Carlisten 1014, also mehr beträgt, als das Bülletin selbst angab, welches sie zuerst auf etwas über 900 schätzte. Mehrere von ihnen waren in den Schluchten durch Abtheilungen der Milizen gefangen worden.

Nach dem Indicateur ist der berüchtigte Lecomte Blin, der sich Chef vom Generalstab des Generals Bernelle nannte, und einer großen Zahl von Betrügereien beschuldigt ist, zu Bayonne arretirt worden, und soll nach Bordeaux gebracht werden.

Marschall Clauzel soll sich am 25. zu Port-Vendre nach Algier einschiffen. Eine englische Fregatte hatte am 22. in diesem Hafen den Gouverneur von Tarragona ans Land gesetzt.

Man erzählte am 31. an der Börse: das portugiesische Hülfscorps sey aus Spanien abgerufen; zu Lissabon und Oporto seyen Unruhen ausgebrochen am 24. Aug., dem Jahrestag der Proklamation der Constitution von 1820. Ferner hieß es, die Regierung habe telegraphische Nachrichten aus Madrid vom 25. August, wornach die Garnison dieser Hauptstadt ihre Offiziere fortgejagt, neue Anführer aus ihrer Mitte gewählt, und hierauf, in Begleitung der Nationalgarde, den Marsch nach Valladolid angetreten haben soll. Man schenkte dieser Sage wenig Glauben; außerdem wären die Fonds mehr gefallen; doch ist nicht zu übersehen, daß die Madrider Briefe vom 23. Aug. einer starken Gährung unter den Truppen der Besatzung erwähnen.

Nachrichten aus Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 23. sagt, das neue Ministerium wollte eine Reservearmee von 40,000 Mann Nationalgardisten, in Valladolid, Burgos, Logrono, Miranda (am Ebro) zusammenziehen, damit die Operationsarmee sofort die Offensive gegen die Carlisten ergreifen könne; auch beabsichtigte es eine Aushebung von 50,000 Mann; man würde sich vom Eintritte in den Dienst durch eine Entrichtung von 1000 Fr. an den Schatz befreien können, was wohl 25 Millionen Fr. dem Schatze einbringen könnte. — Mina hat nach Briefen aus Barcelona vom 22. schon die letzte Oelung erhalten. — Die Nachricht, daß der König von Neapel mit seinem Bruder, dem Prinzen von Capua, in Lyon zusammengekommen sey, ist falsch.

Man liest diesen Abend im Journal de Paris: Der General Rodil ist definitiv zum Obergeneral der Nordarmee und zum Minister des Kriegs ernannt. Ein Dekret vom 24. beruft die Cortes auf den 24. Okt., in Kraft des Wahlgesetzes der Constitution von 1812. Am 20. ist Arroyoz, der sich von Gomez getrennt hat, in Palenzia eingerückt; 4000 Mann sind von Madrid aus gegen ihn und Basilio marschirt.

Die Nachrichten aus Madrid vom 22. schildern die Stimmung der Gemüther als etwas weniger erhitzt, auch die Subordination kehrt unter den Soldaten allmählich wieder, obgleich die Anarchisten jede Nacht vor den Casernen sich einfinden, und den Soldaten zurufen, sie seyen jetzt frei, sie könnten thun was sie wollen, sie sollten mit ihnen durch die Straßen ziehen. Ein Journal, welches diese strafbaren Versuche bekannt macht, fügt hinzu, daß mehrere Militairs, Gerichtspersonen und gute Patrioten, auch eine große Zahl Nationalgarden, es ersuchen, auf diese Thatsachen aufmerksam zu machen. Es verdächtigt die Carlisten, daß sie durch Hervorrufung neuer Exzesse die Revolution zu entehren suchen. — Nach einem Dekrete in der Madrider Zeitung vom 22. sind nicht alle Gesetze und Ordonnanzen, die in den zwei constitutionellen Epochen erlassen wurden, als wieder in Kraft gesetzt zu betrachten, und könne dieses erst durch spezielle Ordonnanz geschehen. Die Journale von Madrid sind erfreut darüber, daß das neue Ministerium einen großen Theil der Beamten im Staatssekretariate, die ihre Demission gegeben, verabschiedet hat, und wünschen, daß das Epurationssystem auch auf die Militairkommandos in den Städten des Königreichs ausgedehnt, und alle Plätze nur erprobten Konstitutionellen anvertraut werden. In Folge dessen gibt es bereits zahlreiche Denunziationen. Die Nationalgarde von Brihuega verlangt die Absetzung des Richters erster Instanz, weil er im Monat August vorigen Jahres Leuten den Prozeß machte, die gerufen haben: „Es lebe die Constitution!" Das Eco del Comercio sucht die Nothwendigkeit solcher Absetzungen zu zeigen, und klagt über die Langsamkeit und den Mangel an Energie, womit das Ministerium das Werk der Wiedergeburt betreibe.

Zu Corunna herrschte am 10. große Erbitterung, und man wollte trotz der Anstrengungen des Generals Latre die Constitution proklamiren, als ein Courier die Nachricht brachte, daß Gomez wieder den Weg nach Gallizien eingeschlagen habe, worauf Tags darauf ein Theil der Nationalgarde ausrückte, um Espartero gegen Gomez zu unterstützen. Lopez Bannos, der Generalkapitän von Granada, der den Anfang der Insurrektion zu Malaga sah, hat am längsten gegen die Constitution, die auf allen Punkten jetzt proklamirt wird, ausgehalten. Am 5. war er zu Irun, wo er die constitutionelle Junta umstürzte; aber endlich liefen seine Soldaten den andern insurgirten Corps zu, und bevor noch die Constitution in Madrid proklamirt war, herrschte sie in ganz Andalusien. — Die Niederlage der Carlistenchefs Quilez, Forcadell, Cabrera und Puertolas bei Villarluengo im Königreich Valencia, war ziemlich bedeutend. Die Affaire dauerte 3 Tage, der erste war der unwichtigste, die königlichen Truppen hatten an diesem Tage nur 1 Verwundeten, die Carlisten 15 — 20 Todte, einige Verwundete und 1 Gefangenen. — Die Junta zu Cadix hält fortwährend Sitzungen.

Ein anderes Schreiben aus Madrid im Journal d. Deb. sagt: Die öffentliche Ruhe ist seit dem 19. August in Madrid nicht ernstlich gestört worden; die Stimmung der Gemüther verspricht indessen diesem leidlichen Zustand keine Dauer. Jedermann ist unzufrieden und die Exaltirten werden die Tendenz zu Aenderungen schon benutzen. Kein Tag und vornemlich keine Nacht geht ohne Gewaltsamkeiten herum; Privatrache befleckt die Straßen mit Blut; die Regierung konnte bis jetzt den Ausbrüchen der Volksleidenschaft nicht Einhalt thun. Auch Valencia ist durch Bürgerkrieg in sich zerrissen. Niemand wagt mehr, auszugehen, ohne von Kopf bis zu Fuß bewaffnet zu seyn. — Christine schließt sich und ihren Schmerz im Pallast ein. Die Ernennung Rodil's zum Kriegsminister ist ihr offenbar abgezwungen worden, denn sie hat einen großen Widerwillen gegen diesen General. Calatrava hat ihr versprochen, er solle ihr nicht unter die Augen kommen, sondern zur Nordarmee abgehen. Wenn es dabei bleibt, daß die Cortes, welche am 24. Okt. zusammenkommen sollen, nach den Bestimmungen von 1812 gewählt werden, so muß man sich auf große Verwirrung und Aufregung gefaßt machen. — (Die Gazette will wissen, man habe sich am 23. August zu Madrid in den Straßen geschlagen.)

Man hat, sagt das „Journal du Commerce", aus Madrid Nachrichten vom 21., 22. und 23. erhalten. Sie

sind sehr betrübend. Wenn man den uns gegebenen Mittheilungen Glauben schenken darf, so schlug man sich in den Straßen Madrids und man hatte ein großes Blutvergießen zu beklagen. — Auch dem „Temps" sind sehr besorgliche Gerüchte über die Lage der Hauptstadt Spaniens und seiner neuen Regierung zugekommen; Rodil nemlich wäre mit der ganzen Besatzung Madrids zur Nordarmee aufgebrochen; eine neue Emeute der Soldateska hätte stattgehabt; die Soldaten hätten das ganze Ministerium Calatrava abgesetzt, das Kriegsportefeuille einem Unteroffizier gegeben, und auf 16 Köpfe (unter denen die Isturiz' und Toreno's) Preise gesetzt.

Schweiz.

In der 32. Sitzung der Tagsatzung, am 29. Aug., war an der Tages-Ordnung der Kommissional-Bericht über das von dem Stande Zürich vorgeschlagene Concordat, die Regulirung der Verhältnisse der politischen Flüchtlinge betreffend. Luzern, Basel Stadt, Solothurn, Aargau, Waadt und Neuenburg erklären sich zum Beitritte geneigt, die übrigen Stände aber befinden sich ohne Instruction und wollen referiren, obgleich mehrere sich für Theilnahme an der Berathung in eventum bereit zeigen. Glarus ist dagegen und ebenso St. Gallen. Mit 17 Stimmen wird sofort beschlossen, eine artikelweise Berathung vorzunehmen. Die verschiedenen Artikel werden mit einigen Redaktions-Veränderungen angenommen, in der Hauptbestimmung sprechen sich für gleichbaldige Annahme unter Ratifikations-Vorbehalt aus Zürich und Luzern, 17 Stände ergreifen das Referendum, Glarus und St. Gallen beziehen sich auf ihre Voten. Dem Vororte wird sodann von 17 Ständen der Auftrag ertheilt, den Entwurf dieses Concordates sofort den Ständen mitzutheilen, und sie zu beförderlicher Eingabe ihrer Erklärungen einzuladen. Appenzell A. R. ertheilt dem Conclusum über die Flüchtlinge, mit Ausnahme des zweiten Abschnitts des dritten Artikels, so wie des ganzen vierten Artikels, seine Zustimmung, und bedauert die unzeitige Nachsicht einiger Kantone mit den Fremdlingen. Waadt stellt nun, Auftrages gemäß, die Motion: Es sollen die Untersuchungs-Akten gegen die fremden Flüchtlinge, wie sie in Bern, Zürich oder anderwärts gepflogen, den Ständen mitgetheilt werden. Zürich würde sich dazu bereitwillig finden lassen, wenn nicht diese Akten auf das Innigste mit einem dort begangenen Verbrechen zusammenhiengen; was ihre Bekanntmachung daher vor der Hand noch unmöglich mache. Waadt erwiederte, es hätte blos einen Wunsch ausgesprochen, und finde sich durch diese Erklärungen befriedigt. (Schwzr. Bltr.)

Bern, 30. Aug. Die Tagsatzung hat gestern auf die letzte Note des Hrn. v. Montebello eine Antwort beschlossen, deren ganzer Inhalt ein starker Widerhall des in jener Note angenommenen Tones ist. Die merkwürdigste Stelle darin scheint: „Wenn die Schweiz diejenigen Fremden zurückweist, deren verbrecherische Absichten sich durch bemerkenswerthe Aktenstücke verrathen haben, so könnte sie nicht ein gleiches Verhalten gegen diejenigen beobachten, auf welchen blos ein Verdacht ruht, daß ihre Plane wenigstens der Absicht und den Hoffnungen nach mit in Frankreich versuchten Verbrechen in Verbindung stehen. Die Schweiz, gemäß dem Tagsatzungs-Konklusum vom 22. Aug., trifft Maßregeln gegen die Fremden, welche sich durch konstatirte Thatsachen als schuldig erwiesen haben; aber ihre Polizei wird niemals zur Erforschung der Gedanken sich erniedrigen, um die Absichten aufzuspüren, und ihre Gerichte werden niemals blose Hoffnungen bestrafen. Der Hr. Herzog von Montebello achtet die gerechte Empfindlichkeit der Schweiz zu wenig, wenn er den Fall voraussetzt, wo sie gegen ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen verstoßen werde. Die Eidgenossenschaft hat durch Thatsachen bewiesen, daß sie ihre Verpflichtungen kennt, ohne daß man sie daran erinnert, und daß sie sie erfüllt, ohne daß man sie mahnt. Sie kennt aber eben so gut auch ihre Rechte, welche ihre geographische Lage keineswegs schwächt. Auch könnte sie nie zugeben, daß Andere als sie selber sich das Recht herausnehmen, über Flüchtlinge, welche in der Schweiz konspiriren, zu urtheilen, und der Duldung, welche sie ausübt, Gränzen zu setzen. Die Tagsatzung würde eine solche Verletzung der eidgen. Souverainetät, gestüzt auf das Recht eines selbstständigen und unabhängigen Staats und auf den Beistand des ganzen Volks, auf das entschiedenste zurückweisen." (Allg. Z.)

Augsburger Kurs vom 1. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 3/4, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 1/4. do. à 4 pCt. Br. 100 3/8 G. 100. do. 3 pCt. Br. 75 3/8, G. 75. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1353, G. 1351.

Frankfurter Kurs vom 3. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 11/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1610. 100 fl. L. b. Rothsl. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 114, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Leipziger Kurs vom 2. Sept. Königl. sächs. Steuer-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101 1/4, kleine 102. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 101, kleine 101 3/4.

Miszellen.

Man meldet die Entdeckung eines neuen Metalls, das man in dem Mineral, genannt Davidsonate, gefunden hat. Dieses Metall hat den Namen Donium, von Aberdeen (Aberdonia), einer Stadt in der Nähe des Orts, wo man es fand, erhalten. Es ist eine Menge in der Granitgrube von Rubislaw vorhanden. Seine chemischen Eigenschaften stellen es dem Aluminium fast gleich.

Am 7. und 8. Juli hat Hr. Alfred Addington, von 14 Personen begleitet, den Montblanc bestiegen. Am 7., um 6 1/4 Uhr Morgens, gingen die Reisenden von Chamouny ab und erreichten am 8., um 10 1/4 Uhr Vormittags, den Gipfel des Berges. Um 9 Uhr Abends waren sie in Chamouny zurück. Einem der Führer erfror ein Fuß und zweien andern die Nase.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 251. Mittwoch, 7. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 4. Sept. Die k. Regierung des Isarkreises hat sich veranlaßt gesehen, um der zu Regensburg bestehenden Aktien-Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht [illegible] Bayern den größt möglichsten Wirkungskreis zu sichern, u. deren [illegible]swerthe Ausdehnung auf die Bewohner von ganz Bayer[illegible] fördern, bekannt zu machen, daß diese Gesellschaft bereits [illegible]sitze einer mit mehr als 5000 Hoch- und Heckenstämme[illegible] bepflanzten Plantage ist, womit im vergangenen Jahre schon 80,000 Seidenraupen zum Einspinnen gebracht, und 20 Pfd. r[illegible]er Seide gewonnen wurden, welches Erträgniß bei der äuß[illegible]weckmäßigen Verfahrungs-Weise und der umsichtigen Leitun[illegible]eren die Gesellschaft sich erfreut, zuversichtlich ein rasches Zunehmen, und schon in wenigen Jahren eine jährliche Dividende von 10 Prozent erwarten läßt. Da die Gesammtsumme von 500 Aktien aber noch nicht völlig abgesetzt ist, ein vollständiger Absatz derselben aber zur gänzlichen Herstellung der nöthigen Gebäude und dem ausgebreiteten Betriebe der Unternehmung wünschenswerth erscheint, so ergeht hiemit an alle Freunde der inländischen Industrie die Einladung, sich wegen Beitritts zur benannten Gesellschaft durch Abnahme von Aktien an dieselbe zu wenden.

(Bayer. Ldbte.)

Von Würzburg reiste am 5. Se. Durchl. der Generalmajor Fürst von Thurn und Taxis nach Coblenz ab, um den Manövers des dort im Lager stehenden, 35,000 Mann starken 8. preuß. Armeekorps beizuwohnen.

** Frankfurt, 4. Sept. S. k. H. der Herzog Adam von Würtemberg ist gestern hier angekommen. Die Gasthäuser sind jetzt so mit Fremden besetzt, daß kein Unterkommen mehr zu finden ist, und auch die Privathäuser füllen sich immer mehr an. Die Meßgeschäfte werden in dieser Woche sehr belebt werden, und die Kaufleute sind in der Mehrzahl mit dem bis jetzt gemachten Geschäften zufrieden. Nur sind, wie man jetzt weiß, die englischen Waaren nicht sehr gesucht. — Dem Vernehmen nach findet morgen noch eine Bundestagssitzung Statt; die Abreise des Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen soll in den ersten Tagen erfolgen. Im Effektenhandel gehts still; es herrscht Niedergeschlagenheit unter den Börsenmännern.

Δ Gotha, 3. Sept. Se. Durchl. der regierende Herzog verweilen noch hier, wenn gleich Sie einzelne Tage auf dem Lande zubringen. Ehegestern hatten Sie sich nach Altenstein zu einem Besuch bei Sr. Durchl. dem Herzog von Meiningen begeben, in dessen Gesellschaft Sie gestern eine Jagdpartie bei Tambach hatten, und später unser Vogelschießen besuchten, um die Sehenswürdigkeiten desselben in Augenschein zu nehmen. Zu diesem, vom schönsten Wetter begünstigten Volksfeste hatten sich aus der Nähe und Ferne viele Besucher eingefunden, und es verdient einer rühmlichen Erwähnung, daß während der ganzen Dauer, ungeachtet oft 6—8000 Menschen, zum Theil Landbewohner, versammelt sind, nichts vorgefallen ist, wobei die Polizei hätte thätig einschreiten müssen. — Gestern sind auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin Maria von Travemünde, wo Sie das Seebad gebrauchten, abgereist, und werden den 4. Sept. hier erwartet. — Am 1. Sept. ist das hiesige Linienbataillon, unter dem Kommando des Obristen von Münch, nach einer mehrwöchentlichen Uebung auf dem Lande, nach Koburg aufgebrochen, wo es am 5. Sept. eintreffen wird, um in Gemeinschaft mit dem Koburger Bataillon von dem inspizirenden General des deutschen Bundes gemustert zu werden. — Günstige Resultate gewährt der unter dem heutigen Datum erschienene Rechnungsabschluß der hiesigen Obersteuerkasse, deren Veröffentlichung seit mehreren Jahren auf den Antrag der Landstände erfolgt, und nicht geringes Vertrauen zu der treuen Verwaltung dieser Landeskasse erweckt. Wir müssen dabei für das auswärtige Publikum bemerken, daß zwei Hauptkassen für unser Land bestehen, die Kammerkasse, in welche alle Domanialgefälle, die beträchtlichen Einkünfte aus der Waldung ꝛc. fließen, und aus welcher der Aufwand der Hofhaltung und die Besoldungen für die meisten Diener bestritten werden; dann die Obersteuerkasse, d. i. die eigentliche Landeskasse, welche die direkten und indirekten Steuern erhält, dafür das Militär bezahlt, einen Zuschuß für die Kammerkasse (unter dem Namen eines Donativs und einer Kammerhülfe) leistet, den größten Theil zu den Unkosten für öffentliche Anstalten, namentlich des Unterrichts- und Polizeiwesens, beiträgt, und den Aufwand für den Landtag bestreitet. Eine wesentliche Veränderung war mit dieser Kasse durch den Beitritt des hiesigen Herzogthums zum preußischen Zollverein vorgegangen. Denn nach demselben waren die meisten indirekten Steuern (darunter die sog. Extraordinarsteuer mit 62,079 Thlr. 6 Gr. und die Fleischsteuer mit 18,859 Thlr.) erlassen, und an deren Stelle der Landschaftskasse der Ertrag des Zolles überwiesen worden. Dieser betrug vom 1. Juli 1834 bis letzten Juni 1835 75,995 Thlr. an Zollgefällen und 5626 an Salzsteuer, welche letztere niedriger als im Preußischen gestellt ist. Unter den Ausgaben befinden sich 40,000 Thlr. jährlich für das Militair, 33,532 Thlr. Interessen zu 3 1/2 Prozent für die Passiv-Kapitalien (die Landesschuld, welche nach dem Kriege 1 Million 400,000 Thlr. betrug, ist bis auf 830,000 Thlr. vermindert worden); die Kosten des letzten Landtags, der vom 14. Juni bis 22. August 1834 und dann nach einer Unterbrechung von etwa 4 Monaten vom 4. Januar bis 10. April 1835 dauerte, sind zu 17,341 Thlr. berechnet worden. Aus der ganzen Rechnung ergibt sich, wie schon bemerkt, welche Regelmäßigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung unsrer Finanzen herrscht. — So eben erhalten wir das von den Professoren Kieser und Zenker unterzeichnete Programm zur 14. Versammlung der Gesellschaft der Naturforscher in Jena, vom 18. bis 26. Sept. Unter andern ist eine Logiskommission, bestehend aus dem Dr. Burkhard und dem Kaufmann Stark, ernannt worden, an welche sich die Fremden, die noch kein Quartier haben, wenden mögen. Zur größern Bequemlichkeit dieser ist die Einrichtung getroffen, daß im Empfangsbureau ein Mitglied der großherz. Polizeikommission gegenwärtig ist und die von der Geschäftsführung ausgegebenen Karten mit dem Polizeisiegel stempelt, welche als Sicherheitskarten für die Dauer der Versammlung gelten. Vom 16. — 30. Sept. sind sämmtliche akademische Institute und Sammlungen zu bestimmten Stunden frei geöffnet. Das Uebrige sparen wir für einen spätern Bericht auf, da wir der Versammlung beizuwohnen gedenken. Vorläufig empfehlen wir Fremden das vom Hofrath Dr. Zenker herausgegebene historisch-topographische Taschenbuch (Jena, b. Frommann 1836).

Grosbritannien.

London, 29. Aug. Im Morning Herald liest man: Hr. Calatrava hat an alle Mitglieder des diplomatischen Corps ein Rundschreiben gesandt, um sie von seiner Ernennung zum Premierminister durch die Königin zu benachrichtigen; er hat darauf keine Antwort erhalten, und wird deren keine erhalten, da diese Diplomaten bei der, Kraft des kgl. Statuts, und nicht Kraft der Constitution von 1812, regierenden Königin Regentin beglaubigt wurden.

Die Agitation in Irland ist, wie wir vernehmen, sehr thätig und wirksam. Ueberall bilden sich liberale Clubs und Associationen.

Der heutige Kurier sagt: „Niemand kann läugnen, daß die Frage wegen fernerer Unterstützung Spaniens durch die Einführung der Constitution von 1812, d. h. durch die Trennung der Anhänger der Königin in zwei feindliche Parteien und den Sieg der einen über die andere, durchaus geändert wird. Sollten diese Spaltungen fortdauern, und der Kampf nicht mehr zwischen den beiden Fürsten oder zwischen der konstitutionellen Monarchie und dem Despotismus, sondern zwischen verschiedenen Theilen des Volks, welche verschiedenen politischen Meinungen anhängen, statt finden, so wird es offenbar die Pflicht der auswärtigen Regierungen, sich von einem solchen Zwiste fern zu halten, anstatt einer der

beiden Parteien beizustehen. Wir vernehmen indessen aus Madrid, daß energische Maßregeln ergriffen werden sollen, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen; unter ihnen müssen wir die Ernennung Rodil's zum Oberkommando der Armee erwähnen."

Die Times melden aus Lissabon vom 20. Aug. die Zerstreuung einer Miguelistenbande durch die Nationalgarde von Midoes, welche mehrere der Miguelisten tödtete, und allerlei Waffen erbeutete.

London, 30. Aug. Heute Nacht um 2 Uhr brach in Tooley-Street, Southwark, im Hause der Theehändler Wilson und Comp. Feuer aus, das so zerstörend um sich griff, daß bis um 9 Uhr Morgens, als der Brand gelöscht war, Häuser und Waaren für eine halbe Million Pfund Sterling in der Asche lagen.

Lord Palmerston soll Notiz erhalten haben, daß die französische Regierung Willens sey, sich von der Quadrupelallianz loszusagen.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. (Journal des Debats.) Noch ist nichts über die Bildung des neuen Ministeriums entschieden, was der Erwähnung verdiente. Heute arbeiteten im Schlosse zu Neuilly die H. H. Montalivet, Passy und Argout, der ebenfalls jetzt seine Demission eingereicht hat, mit S. M. dem Könige. Die H. H. Mole, Guizot und Salvandy waren ebenfalls bei Sr. Maj. — Das Journal d. Deb. sucht auch in einem langen Artikel den Vorwurf, den der Tierspartei dem doktrinairen Ministerium machte, daß es nemlich einen unersättlichen Ehrgeiz und eine besondere Begierde nach der Macht gehabt habe, zu widerlegen. Insbesondere stellt es in diesem Betreffe das Benehmen der H. H. Thiers und Guizot einander gegenüber; letzterer sey, als die Reduktion der Renten nicht durchging, abgetreten, ersterer trotz seiner ebenfalls gegebenen Demission wieder ins Kabinet eingetreten, wem könne man also einen solchen Vorwurf eher machen? Wenn man fähig sey, eine Macht auszuüben, ob es dann ein Verbrechen sey, sie zu behaupten? Was thue denn in diesem Augenblick der Tierspartei? Er wolle auch nur im Besitze der Macht bleiben. Hr. Guizot habe die Erblichkeit der Pairie, die Septembergesetze vertheidigt; das könne ihm aber doch vom Tierspartei nicht zum Vorwurfe gereichen, Hr. Thiers und Hr. Sauzet hätten dasselbe gethan. Das Ministerium des 22. Febr. habe in keinem einzigen Akt die Politik des doktrinären Ministeriums vom 11. Okt. v. J. verlassen, habe ganz denselben Gang befolgt, und zwar zum Heile des Landes, und doch mache der Tierspartei den Doktrinären wegen ihrer Politik Vorwürfe. Am Schlusse ertheilt das Journ. d. Deb. Hrn. Thiers noch Lobsprüche deshalb, daß er als Deputirter und Minister so viel zur Befestigung dieser Politik beigetragen habe, die nur fest, liberal, gemäßigt, national sey.

Spanien.

Proclamation der Königin-Regentin Christine.

Aus Madrid vom 24. August ist ein wichtiges Aktenstück eingelaufen. Christine wendet sich an die spanische Nation. Ihre Proklamation lautet, aus der französischen Version übertragen, wie folgt:

„Spanier! Der Anblick und Charakter, welche sich anfänglich bei den letzten Ereignissen kundgaben, hatten mich glauben gemacht, daß es sich nur von isolirten Bewegungen handele, erzeugt durch individuelle Interessen und Leidenschaften oder vorübergehende und erkünstelte Aufwallung. So lange mich diese Ueberzeugung belebte, war meine Pflicht, die eingeführte Ordnung der Dinge aufrecht zu halten und zur Vollendung der politischen Reformen des Landes den Plan zu befolgen, den ich der Nation vorgeschlagen, in Gemäßheit dessen, was mir als die öffentliche Meinung galt. So verfuhr ich bis jetzt und bei diesem System wäre ich auch geblieben, wenn nicht eine entschiedenere und allgemeinere Kundgebung (Manifestation) von eurer Seite mir die ganze Kraft (Energie) eures Verlangens gezeigt hätte. Nachdem sich Andalusien und Aragonien zu Gunsten der Constitution von Cadix erklärt hatten, verbreitete sich die große Bewegung mit Blitzesschnelle über Estremadura und Castilien, und es wurde schwer, sie in der Hauptstadt der Monarchie aufzuhalten. Um mich her hatte ich zu sehen, wie die tapfern Soldaten vom Heer sich Gewalt anthun mußten, da sie genöthigt waren, das Aufstreben des Volkes, womit sie doch sympathisirten, gewaltsam zu unterdrücken. Bei dieser Lage der Dinge habe ich mich überzeugt von dem Wunsche der Nation; und da ich zu neuem Unglück Vorwand geben weder will noch darf, habe ich die Constitution von 1812 beschworen, auch angeordnet, daß man sie im ganzen Königreiche proklamire und beschwöre. Ich kenne die Einwürfe, welche im Inland wie in der Fremde gegen dieses unsterbliche Grundgesetz aufgebracht werden. Weit entfernt, als Typus der Vollkommenheit gelten zu wollen, erkennt die Constitution selbst die Möglichkeit ihrer Reform an, ja sie bestimmt auch Art und Weise, wie solche vorzunehmen sey. Kein Verständiger, selbst unter den wärmsten Anhängern der Constitution, läugnet die Nothwendigkeit, sie nochmals durchzusehen (zu revidiren); die Provinzen, welche sich für sie erklärt haben, geben laut zu, daß sie Aenderungen und Verbesserungen bedürfe. Diese nun sollen votirt werden von den Cortes, welche zu diesem Zwecke zusammenkommen werden. Hoffen wir, daß Klugheit und Weisheit der Cortes, die ich in diesem Augenblick zu so edler Arbeit einberufe, die so unerläßliche als lebhaft gewünschte Revision der Verfassung vollständig erreichen werden. Es handelt sich dabei sicher nicht um Vermehrung gewisser Prärogative oder um Befestigung verhaßter Privilegien. Nein! die Revision hat nur zum Zweck: die Ordnung und das allgemeine Interesse, combinirt mit den Nothwendigkeiten des Landes und im Einklang mit den allgemeinen Prinzipien, welche den europäischen Freiheiten als Basis dienen. So wird die Constitution von 1812 auf's neue Staatsgrundgesetz. Wer könnte heute noch Zweifel hegen, oder auffallend finden, daß sie stets der Gegenstand eurer Vorliebe, das Ziel eurer Anstrengungen war? Spanier! Die Constitution von 1812 ist für euch ein Denkmal der Nationalwürde und Unabhängigkeit. Ihr habt sie geschaffen und beschworen; ihr habt unter ihren Auspizien gesiegt, und als Napoleon's Adler erschreckt von euerm heiligen Boden sich abwandten, war es die Constitution, welche die Geschicke der Monarchie lenkte. Weder Zeit, noch übler Wille, noch Staatsklügelei, können ihr ihren glorreichen Platz rauben, so wenig als die grausamen Wechselfälle, die ihr seit jenen Tagen erfahren habt, das herrliche Andenken verwischen konnten, das mit feurigen Lettern in euren edelmüthigen Herzen geschrieben steht. Das Werk schien zerstört und vernichtet; es erhebt sich jetzt aus den Trümmern und die Constitution lebt wieder auf vor den Blicken der erstaunten Welt. Sie möge leben! Leben, um zu seyn ein Symbol des Sieges in dem gegenwärtigen Kampfe, wie sie es war bei ihrer Geburt. Zeiget Europa, daß ihr, trotz der Verläumdung, die Constitution liebt und sie zu vertheidigen wisset. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft seyn. Die Constitution wird euren Anstrengungen eine frische Energie einflößen; sie wird euch ermuthigen, freudig die Opfer zu bringen, die eure Lage erfordert. Vergebens sollen sich unsere Feinde nach ihrer Gewohnheit geschmeichelt haben, das eingetretene Ereigniß werde uns ein Stoff zur Auflösung werden und zum Zwiespalt. Der verdoppelte Ungestümm eurer Angriffe wird sie zu ihrem Unglück belehren, daß eure Tapferkeit nur ein Ziel habe —

ihre Ausrottung! Solcherlei erwarte ich von der großherzigen Nation, die ich regiere. Das Vertrauen, welches eure Tugenden und euer vortrefflicher Geist in mir wecken, ist ohne Gränzen. Nein! diese große Neuerung wird den Thron meiner Tochter nicht gefährden; sie wird ihn vielmehr befestigen, weil eure Liebe ihn stützt und er auf der Constitution ruht; — auf dieser Constitution, zugleich ein kühner Aufflug zur Freiheit und ein Act der erhabensten Hingebung für die Person des Königs, der damals ein Gefangener war. Spanier! Möge die Constitution, welche wir alle beschwören, fortan für uns ein Pfand fester und heiliger Eintracht werden! Eure Stärke geht hervor aus Einigkeit, und von eurer Stärke hängt die meinige ab. Madrid, 22. August 1836. Marie Christine."

Man hat die sehr weitläufige Darlegung (Exposition) erhalten, welche das Ministerium Calatrava vom 21. Aug. an die Königin-Regentin gerichtet hat, und worin die Gründe entwickelt werden, warum man sich entschieden hat, die neuen Corteswahlen nach den Bestimmungen der Constitution von 1812 anzuordnen. — „Die am 24. Mai auf den 20. August einberufenen Cortes können nicht eröffnet werden, weil der Gegenstand, den zu erledigen sie einberufen waren, (die Revision des Statuto real) nicht mehr existirt, auch die nun proklamirte Constitution von 1812 eine andere Wahlart vorschreibt, als die, wornach jene Cortes gewählt worden sind."

Madrid war nach Briefen vom 24. ruhig, die Ordnung kehrt nur allmählich wieder. Das Ministerium sucht die Consequenzen der Revolution zu reguliren, und hat deshalb die Königin-Regentin zu der obigen Proklamation vermocht. Die Journale polemisiren über die constitutionellen Theorien. Die Beendigung des Bürgerkriegs wird den Ministern vor Allem am Herzen liegen. Auf dem Lande in der Umgegend Madrids sieht es noch traurig aus, überall Spuren der Revolution, überall Gewalt, nirgends ein Recht. Die Junten von Sevilla und Badajoz haben sich aufgelöst, seitdem die Königin-Regentin die Constitution proklamirt hat. — Lord J. Hay hat neuerdings Instruktionen von Lord Palmerston erhalten, kräftig gegen Don Carlos zu operiren, ohne sich weiter in die politischen Zwiste zu mischen. Von Rodil hofft man bald Besseres über den Krieg im Norden zu hören. Gomez soll wegen Lauheit in seinen Operationen durch den Brigadier Eliot von Don Carlos ersetzt worden seyn.

Die Revista meldet: Hr. Mendizabal, welcher den Marquis von Miraflores als Präsident der Commission der patriotischen Gaben ersetzt, ist nebenbei beauftragt, Plane und Hilfsquellen vorzuschlagen, die er für nöthig hält, für die schnelle und glückliche Beendigung des Bürgerkrieges.

Schweiz.

Bern, 30 Aug. Folgendes ist die, gestern nur stellenweise mitgetheilte Antwort auf die Note des Gesandten des Königs der Franzosen, welche am 29. Aug. von der Tagsatzung mit Ausnahme der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden angenommmen wurde: „Die Schweiz, kompromittirt durch die Flüchtlinge, welche ihre Gastfreundschaft gemißbraucht haben, hatte die Pflicht den Forderungen des Völkerrechts Genüge zu leisten. Treu ihren Verhältnissen zu den andern Staaten hat sie ihre Verpflichtungen zur Richtschnur zu nehmen sich gedrungen gefühlt. Es wurden durch den Vorort und durch andere Kantone mit eben so viel Thätigkeit als Erfolg die fremden Aufwiegler aufgesucht. Das Verfahren der Rechtspflege und der Oberpolizeibehörden hatten ihren geregelten Gang, und schon ist eine große Zahl dieser fremden Ruhestörer über die Gränzen gebracht worden. Um endlich diesem Verfahren durch die Mitwirkung der Eidgenossenschaft mehr Kraft zu geben, hat der Vorort den Gegenstand vor die Tagsatzung gebracht. Diese nun hat ganz nach den Formen, welche die Art ihrer Berathungen fordert, und nach der Wichtigkeit der Sache selbst, so eben einen Beschluß gefaßt, nach welchem durch das vereinigte Handeln der eidgenössischen und Kantonalbehörden die Schweiz in kurzer Zeit der Fremden entledigt seyn wird, deren Anwesenheit ihre innere Ruhe und ihre Verhältnisse mit den andern Staaten bis auf einen gewissen Grad stören könnten. Diese Maßregel wurde genommen gemäß dem Völkerrechte, dessen Grundsätze die Schweiz anerkannt und geachtet wissen will. Die Treue in Erfüllung ihrer Verpflichtungen macht einen wesentlichen Theil der Schweizer-Ehre aus, welche zu bewahren die Eidgenossenschaft eifersüchtig ist. Sie hält aber nicht weniger daran, ihre Rechte zu bewahren, und unter diesen namentlich das Recht der Gastfreiheit. Der Schweizer-Boden war jederzeit ein gastfreundlicher Herd: jedes Unglück fand da seine Zufluchtstätte, jede gefallene Größe, jede getäuschte Hoffnung fand ein schützendes Obdach und oft sogar die Ruhe. Niemand hat ein größeres Interesse, daß dieses Pfand der Ehre von jedem Mackel sich rein erhalte, als die Schweiz selbst. Auch darf man nur auf ihr eigenes Interesse hindeuten, um überzeugt zu seyn, daß ihre Wirksamkeit kein Mittel versäumen werde, die Fremden zu hindern, ihr Gastrecht zu mißbrauchen. Sie hat dieses bewiesen, indem sie die durch die Flüchtlinge angezettelten Gewebe zerrissen hat. Der Vorort, als Organ der Gesinnungen, welche die Eidgenossenschaft mit den Staaten verbindet, mit welchen sie so gerne in guten nachbarlichen Verhältnissen stehen will, hat sich beeilt, durch seine Zuschrift vom 22. Juni Frankreich von der gemachten Entdeckung und von der begonnenen Nachsuchung in Kenntniß zu setzen. Die ganze Schweiz mußte demnach von Erstaunen ergriffen werden, als der Vorort in Antwort auf eine freundschaftliche Mittheilung eine Note erhielt, in welcher der Ton des Vorwurfs kaum gemildert wird durch die wohlwollende Freundschaft, welche Frankreich darin noch gegen die Schweiz ausspricht, und deren aufrichtiger Ausdruck die einzige Sprache ist, woran die Eidgenossenschaft von Seite dieses seines mächtigen Nachbarn gewohnt war. Als Antwort auf die Mittheilung der gegen die Flüchtlinge, deren Plane die Schweiz so eben vereitelt hat, getroffenen Maßregeln, als Antwort auf ein Ansuchen um Mitwirkung zur Fortschaffung der Schuldigen, setzt die Note des Hrn. Botschafters voraus, daß die Gewährleistungen, welche Europa von der Schweiz erwartet, sich auf bloße Erklärungen beschränken dürften. Die Eidgenossenschaft durfte vor Allem aus nicht erwarten, daß Frankreich von den in einigen Kantonen angezettelten Komplotten einen Beschwerdepunkt gegen sie hernehmen würde. Denn wirklich haben die auf gerichtlichem und administrativem Wege angestellten Untersuchungen bis zur Evidenz bewiesen, daß keines der konstatirten Komplotte gegen Frankreich gerichtet war, daß sie aber im Gegentheil dort angezettelt waren, daß der Herd der Verschwörung in Paris ist, und daß die Befehle für die geheimen Söldlinge der Verschwörer von Paris ausgehen. Frankreich giebt durch das Organ des Hrn. Herzogs von Montebello die schwache Organisation der Schweizer Polizei Schuld, welcher gegenüber es seine kräftige administrative Organisation, seine Kriegsmacht, und seine ihm zu Gebote stehenden Polizeimittel hervorhebt. Wie kommt es denn aber, daß die Kantone und der Vorort die von Frankreich mit solcher Sorgfalt bezeichneten Projekte von sich aus entdeckt, daß sie eine große Zahl Schuldiger fortgewiesen und einige andere den Gerichten überliefert haben, während Frankreich die Häupter noch nicht hat erreichen, nicht die Hauptquelle des in seinem Busen verborgenen Uebels hat endecken können? Wie kommt es denn, daß Frankreich schon früherhin dem bewaffneten Ausbruche von mehreren hundert Polen und ihrem Einbruche in die Schweiz weder vorbeugen noch ihn verhindern konnte, und daß es überdies noch auf seinem Gebiete den Haufen Flüchtlinge

nicht zurückzuhalten vermochte, welcher unter Ramorino's Befehl in Savoyen eingedrungen ist? „Wenn die Schweiz diejenigen Fremden zurückweist, deren verbrecherische Absichten sich durch bemerkenswerthe Aktenstücke verrathen haben, so könnte sie nicht ein gleiches Verhalten gegen diejenigen beobachten, auf welchen blos ein Verdacht ruht, daß ihre Plane wenigstens der Absicht und den Hofnungen nach mit in Frankreich versuchten Verbrechen in Verbindung stehen. Die Schweiz, gemäß dem Tagsatzungs-Konklusum vom 22. Aug., trifft Maßregeln gegen die Fremden, welche sich durch konstatirte Thatsachen als schuldig erwiesen haben; aber ihre Polizei wird niemals zur Erforschung der Gedanken sich erniedrigen, um die Absichten aufzuspüren, und ihre Gerichte werden niemals bloße Hofnungen bestrafen. Der Hr. Herzog von Montebello achtet die gerechte Empfindlichkeit der Schweiz zu wenig, wenn er den Fall voraussetzt, daß sie gegen ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen verstoßen werde. Die Eidgenossenschaft hat durch Thatsachen bewiesen, daß sie ihre Verpflichtungen kennt, ohne daß man sie daran erinnert, und daß sie sie erfüllt, ohne daß man sie mahnt. Sie kennt aber eben so gut auch ihre Rechte, welche ihre geographische Lage keineswegs schwächt. Auch könnte sie nie zugeben, daß Andere als sie selbst sich das Recht herausnehmen, über Flüchtlinge, welche in der Schweiz konspiriren, zu urtheilen, und der Duldung, welche sie ausübt, Grenzen zu setzen. Die Tagsatzung würde eine solche Verletzung der eidgenössischen Souverainetät, gestützt auf das Recht eines sebstständigen und unabhängigen Staats und auf den Beistand des ganzen Volks, auf das entschiedenste zurückweisen. Die Schweiz hat sich's während Jahrhunderten zur Ehre gerechnet, die Freundschaft von Frankreich zu verdienen und zu besitzen; sie hat sichs angelegen seyn lassen, ein gutes Vernehmen zwischen beiden Ländern zu unterhalten; ihre Krieger haben ihr Blut unter den französischen Fahnen vergossen, sie haben den König von Frankreich zu Meaux vertheidigt, sie haben im Pallast der Tuilerien und an den Ufern der Beresina gekämpft. Heute noch wünscht die Eidgenossenschaft, daß das nemliche Band gegenseitiger freundschaftlicher Gesinnungen zwischen den beiden Nationen fortbestehe, und sie schmeichelt sich um so vielmehr Rechte auf die wohlwollende Zuneigung Frankreichs zu haben, als sie entschlossen ist, Niemandes Freundschaft um den Preis ihrer Unabhängigkeit und ihrer Würde als selbstständiger Staat zu erkaufen." (Berner Verfassungs-Freund.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 25. Aug. Es haben kürzlich in den kgl. Sardinischen Staaten mehrere Truppen-Bewegungen stattgefunden, deren Zweck war, die Besatzung von Chambery und anderen an der Schweizergränze liegenden Plätzen zu verstärken. Man will darin eine Demonstration gegen die Schweiz gewahren, da, in so fern diese Anstand nehmen sollte, dem an sie von den europäischen Mächten gestellten Ansinnen vollständig zu genügen, auch Sardinien bei der Ausführung der alsdann gegen die Schweiz zu ergreifenden Sicherheitsmaßregeln betheiligt seyn würde. S. M. der König von Neapel wird wie es heißt, sich zur Rückreise nach Neapel in Genua einschiffen, dort aber vorher eine Besprechung mit dem König von Sardinien haben. (Schw. M.)

Franfurter Kurse vom 4. Sept. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/4. W. Bankakt. Br. — G. 1609. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 54 11/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 29 3/8.

Berliner Kurs vom 3. Sept. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 101 1/4, G. 99 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/8, G. 61 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 102 1/8, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 102 1/8, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 44, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 103, G. — Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 104 1/2, G. —.

Miszellen.

Darmstadt, 31. Aug. Die großherzogl. hessische Zeitung enthält einen ausführlichen amtlichen Bericht über die erwähnten unruhigen Auftritte in Gießen. Nach diesem Berichte sind die zur Erhaltung der Autorität des Gesetzes requirirten 50 Chevauxlegers von Butzbach schon nach vier Tagen, nachdem das Urtheil über die Schuldigen gefällt und diese aus der Stadt entfernt worden waren, in ihre Besatzung zurückgekehrt. In Folge dieses Urtheils haben 37 Studenten die Stadt verlassen müssen (meistens wegen Theilnahme an übrigens durchaus nicht politischen Verbindungen, einem gesetzwidrigen Leichenbegängnisse und dem mehrerwähnten Tumulte), nämlich sechs mit geschärfter Relegation von einem bis zwei Jahren, fünf mit einfacher Relegation von einem bis anderthalb Jahren, 25 durch Consilium abeundi auf ein halbes bis ein Jahr, einer durch Aufkündigung des akademischen Bürgerrechts auf ein halbes Jahr. Ausserdem erhielten noch 18 Carcerstrafen (strenge und einfache) von zwei bis zu vier Wochen, nebst Unterschrift des Consilii abeundi, vier die bloße Unterschrift des Consilii abeundi.

In London ist ein großes Projekt zu einer Auswanderung nach der Ostküste von Mittel-Amerika im Schwung. Die Regierung von Guatalama soll den Auswanderern 12 Millionen Acker Urländereien überlassen haben, deren Boden sowohl die Erzeugnisse des europäischen als der tropischen Klima's hervorbringt, ohne daß zu große Hitze den Colonisten belästiget. Jeder würde nach seiner Wahl Indigo, Getreide, Zucker, Kaffee, Baumwolle oder Cochenille bauen können. Vierzehntausend Acker am südlichen Ufer des Cajaban, der durch den See Doln in die Bai Honduras fließt, sind zur ersten Niederlassung gewählt worden, und werden in Parzellen von 40 Ackern, der Acker zu 10 Shilling verkauft.

Allgemeiner Anzeiger.

c) In der Nachlaßsache des verstorbenen Kaufmanns David Wagner von Neustadt an der Aisch wird auf Requisition des k. Landgerichts Neustadt a/A. zur Versteigerung des dahier zurückgelassenen Waarenlagers aus allen Sorten Schnittwaaren bestehend, Termin auf

den 19. September 1836
Vormittags 9 Uhr

anfangend im Lokale der Conditors-Wittwe Daig in der Langengasse Dist. I. Nr. 163 festgesetzt, welches Strichlustigen hiermit eröffnet wird.

Bamberg, 27. August 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

An der Bamberger Schranne d. 3. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 714 Schfl. 4 Mtz. Preis I. 12 fl. — kr., II. 11 fl. 9 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 225 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 7 fl. 39 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 227 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 20 kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 15 kr. Dop. Haber 184 Schfl. — M. Pr. I. 5 fl. — kr., II. 4 fl. 18 kr., III. 3 fl. 30 kr. Einf. 6 fl.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 252 Donnerstag, 8. September 1836.

Benachrichtigung.

Der Fränkische Merkur hat nunmehr seit zwei Monaten bethätigt, dass die neue Redaktion unermüdlich bestrebt ist, die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, überall durchzuführen. Die Redaktion glaubt sich rühmen zu dürfen, dass sie nicht hinter ihren Zusagen geblieben, und ihr Blatt schon jetzt den gediegensten deutschen Zeitungen beizuzählen seyn möchte. Sie wird in gleichem Geiste und mit noch erweiterter Wirksamkeit diese Bahn verfolgen. Ausgezeichnet tüchtige Mitarbeiter, darunter Schriftsteller von anerkanntestem Rufe, sind in allen Theilen Deutschlands dafür gewonnen, verlässige Originalcorrespondenzen an den nahmhaftesten Plätzen des In- und Auslandes fortlaufend besorgt, kein für die Tagsgeschichte wichtiger Punkt bleibt unberücksichtigt, und neu eingeleitete Verbindungen der achtbarsten und gewichtigsten Art werden immer mehr den Werth des Blattes erhöhen. Ganz besonders ist all diess auch im Betreff des öffentlichen Lebens in Bayern der Fall, und schon jetzt Anstalt getroffen, dass die Verhandlungen der Ständeversammlung auf das Schnellste, Zuverlässigste und Vollständigste dem Fränkischen Merkur zukommen. Ueberhaupt wird die Redaktion keinen Aufwand scheuen, alle intellektuellen und pekuniären Mittel möglichst aufbieten, ihrem Blatte eine Stelle in der ersten Reihe der politischen Zeitschriften zu verschaffen. — Gleiche Sorgfalt wird die Redaktion dem Beiblatte, der Biene, unausgesetzt zuwenden, damit auch dieses fern von alltäglicher Unterhaltung vorzugsweise belehrende Mittheilungen über Länder- und Völkerkunde, Statistik, Industrie, Kunst und Literatur darbiete. Desto sicherer rechnet sie auf gleichmässig erhöhte Theilnahme und Anerkenntniss des gebildeten, sachkundigen Publikums, und desto vertrauensvoller ladet sie dieses zu solcher bei dem alsbaldigen Beginne eines neuen Quartalabonnements hiermit ein.

Bamberg im September 1836.

Die Redaktion des Fränkischen Merkur.

Zu Vorstehendem bemerken wir: Der Fränkische Merkur erscheint täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt, „Die Biene, Bamberger Sonntagsblatt", jeden Sonntag; von Zeit zu Zeit finden ausserordentliche Beilagen statt. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das kgl. Postamt Bamberg, Bestellungen darauf auswärts werden bei jedem löbl. Postamte, hier zu Bamberg bei der Unterzeichneten, ganz-, halb- und vierteljährig angenommen, und zwar bei der k. bayer. Post im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon 1 fl. 46 kr., im III. Rayon 1 fl. 54 kr., bei der Unterzeichneten zu 1 fl. 45 kr. vierteljährig. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrlichen Gerichtsstellen und andern öffentlichen Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreutzer für die Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen aber nach Massgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für den Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt. Bestellungen auf das Blatt wollen wegen Bemessung der Auflage unverzüglich geschehen, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg, 6. September 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Blicke auf die Schweiz.

† München, 3. Sept. Betrachtet man den Zustand der Schweiz, so erscheint er wirklich bedauerungswürdig, und seit der Julirevolution ist alle Einheit und aller Friede daraus verschwunden. Altes und Neues steht sich schroff gegenüber; Demokratie und Aristokratie bekämpfen sich gegenseitig; die jungen Weltverbesserer endlich, welche aus allen übrigen Staaten von Europa vertrieben, hier ein Asyl fanden, haben undankbar den Gastfreunden gelohnt, und ihnen neue Wirren bereitet, da vorher schon Alles in großer Gährung war. Versammlungen über Versammlungen werden gehalten: aber wer präsidirt, wer spricht und mit welchem Erfolg? Das Volk horcht und staunt, wie es von Fremden plötzlich soll in seinen Angelegenheiten belehrt werden; unterdessen fahren die Wenigen fort, Alles zu bewegen, ganz Europa eine andere Verfassung zu geben, und es scheint, als sey die Schweiz für sie der Punkt des Archimedes geworden: Gib mir, wo ich stehe und ich drehe die Erde aus ihren Angeln. Sie dachten nicht, daß dieser Punkt selbst noch auf der Erde wäre, welche sie aus ihren Fugen rücken wollten. Jetzt ist es bereits so weit gediehen, daß die Schweiz allen Fürsten krankhaft bewegt erscheint, und sie den Krankheitsstoff von ihren Ländern abzuhalten bemüht sind; ja er muß aus jenem Körper, wie immer, fortgeschafft werden, oder dieser in sich selbst erliegen. Das monarchische Prinzip thürmt sich siegreich über die Alpenketten hinein, und was die Radikalen einst wie eine Prophezeihung rühmend aussprachen: die Revolution wird den ganzen Erdkreis durchschreiten und die Freiheitsmütze über die Mauern von China werfen; das scheint sich zum Heile der Völker unter der Hand nach dem Willen der Vorsehung so zu verwandeln: das monarchische Prinzip wird seinen Lauf siegreich über die ganze Erde nehmen und festwurzeln ein herrlicher Baum im Schoße der Erde, dessen Zweige voll goldener Früchte: der Ruhe und Ordnung, des bürgerlichen Wachsthumes und des geistigen Fortschreitens, zum Himmel ragen. Was ist aus der Schweiz geworden? Was ist jetzt die gepriesene Republik, die Demokratie oder Aristokratie? Wer sieht nicht, daß wenige Sprecher an der Spitze Alles leiten, oder vielmehr verwirren, um sich noch auf eine kurze Zeit zu behaupten. Die Schweiz hat an innerer Ruhe, wie an Würde nach Außen verloren, und sie kann und wird sich nur dann wieder erholen, wenn sie sich ganz an den großen Fürstenverein in Durchführung und Annahme ihrer Ideen freiwillig anschließt. Dann mag sie sich von Innen heraus neu gestalten; daß die Schweiz aber unfähig ist, den siegreichen Gang des monarchischen Prinzips zu hemmen, zeigt sich von Tag zu Tag mehr. Man zürnt und lärmt und weicht endlich; es bedarf gewiß keiner Besetzung der Schweiz, wie Manche wollen; es bedarf nur des engen Umschließens, um derselben die Abhängigkeit fühlen zu lassen, in der sie von al-

len Fürstenthümern Europas steht. Es ist nicht mehr der alte Zustand, nicht mehr die Zeit des Mittelalters; ringsum sind hochgebildete und unter Fürstenherrschaft ruhigere, selbstständigere und zufriedenere Völker, als man sie in der Schweiz findet, und sie in den ewigen Wirren seyn können. Das alte einfache Hirtenvolk, die genügsamen Bürger haben sich in mancher Hinsicht verändert; die Fleischtöpfe der Engländer, die das Land nach allen Richtungen durchstreifen, haben die Genügsamkeit auf eine harte Probe gesetzt, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Schweiz schon erschüttert würde, wenn nur zwei Jahre die Fremden ausblieben. Alles weist auf eine Katastrophe hin.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 7. Sept. Die Arbeiten zur Aushebung des Nonnengrabens haben nun dahier ebenfalls begonnen, und das Wetter ist hiezu noch immer sehr günstig. — Zu Bayreuth wurde am 4. d. die dritte Jahresfeier der Kleinkinderbewahranstalt durch feierlichen gottesdienstlichen Besuch in der Hospitalkirche begangen; sämmtliche Vorsteherinnen, die Ehrenmitglieder und eine zahlreiche Versammlung bezeugten die fortwährende Theilnahme an dieser menschenfreundlichen Anstalt. — Das k. Staatsministerium des Innern hat mit höchster Entschließung vom 16. d. M. die Beschlagnahme der Schrift: „Zu Neuhäusel in Hinterpommern jüngst ergangene Statuten und Verordnungen" betr., bestätiget. Desgleichen die auf den Grund des §. 7 der III. Verfassungs-Beilage von dem k. Kommissär der Stadt Augsburg verfügte, von der k. Regierung des Oberdonaukreises fortgesetzte Beschlagnahme der nachbenannten Druckschriften: 1) Merkwürdige Geschichte eines preußischen Soldaten, welcher öfters in der Kirche während des Gottesdienstes ein Spiel mit Karten machte; 2) Erzählung eines evangelisch schwäbischen Bauernknaben zu seinem Vater, als er das erstemal in die Stadt und allda in eine katholische Kirche kam; 3) Weibsbilder sind keine Menschen, wird sonnenklar probirt aus der Schrift und aus der gesunden Vernunft; 4) vier schöne neue Lieder; 5) neuestes Lied vom berühmten Lerchenfeld; 6) drei schöne neue Lieder; 7) vier neue weltliche Lieder; 8) vier schöne weltliche Lieder; 9) drei schöne neue Lieder; 10) vier schöne neue Gesänge. Es hat demnach die Confiskation nebst dem Verbote der erwähnten Schriften einzutreten.

Oesterreich. *Prag, 2. Sept. Nachdem J.J. M.M. der Kaiser und die Kaiserin nach am 27. d. von Königgrätz aus den Ausflug nach Josephstadt gemacht hatten, reisten Allerhöchstdieselben am 28. von Königgrätz ab und trafen gestern Morgens in unserer Hauptstadt ein. Im feierlichem Zuge, ein Detachement Kavallerie, die Bürgerkavallerie und ein Postmeister mit 12 Postillons an der Spitze, worauf in drei sechsspännigen Hofwagen die obersten Kron- und Staatsbeamten und dann der Wagen J.J. M.M. selbst folgten, begaben sich Allerhöchstdieselben vom Invalidenhause aus auf den Hradschin. Unmittelbar vor dem Wagen J.J. M.M. ritt eine große Anzahl böhmischer Stände, und hinter denselben der Generaladjutant Sr. k. k. M. Graf von Clam-Martiniz, vier Edelknaben und die k. k. Leibgarden. Darauf kamen die Wagen der Obersthofmeisterin Landgräfin von Fürstenberg, und der sechs Pallastdamen, Fürstinnen Lobkowiz, Schwarzenberg, Windischgrätz, Thurn-Taxis, der Gräfin von Kollowrat, und der Oberstburggräfin Gräfin von Chotek. Eine Kavallerie-Abtheilung schloß den Zug. Die Ankunft auf dem Hradschin erfolgte gegen 11 Uhr. Die ganze Stadt war festlich geschmückt mit Blumen, Festons, zahllosen Fahnen in den österreichischen und böhmischen Nationalfarben, auf allen Straßen, durch welche der Zug ging, waren die Truppen, die uniformirten Bürgercorps, die Zünfte, die Geistlichkeit, die Schuljugend und auch die Judengemeinde aufgestellt. Kanonen-Salven verkündeten die Ankunft JJ. MM. im königl. Schlosse, wo Allerhöchstdieselben von den übrigen bereits früher in Prag angekommenen hohen Familien-Mitgliedern, dem Hofstaate, den obersten Behörden des Landes und der Stadt, dann von einer Deputation der Universität empfangen wurden. Der Oberstburggraf Graf von Chotek bewillkommte J. J. M. M. mit einer Rede in böhmischer Sprache, worin er die hohe Freude der böhmischen Nation über die Ankunft J. J. M. M. und die bevorstehende Krönung, wodurch das alte Band der Liebe und Ergebenheit zwischen dem Monarchen und den Unterthanen nur noch fester geknüpft werde, ausdrückte. S. M. der Kaiser antwortete hierauf sehr gnädig, und begab sich nun in die St. Adalbertus Kapelle, wo die hohe Geistlichkeit und an ihrer Spitze der Fürstbischof an J. J. M. M. ebenfalls eine Rede in lateinischer Sprache hielt, die S. M. in derselben Sprache erwiederte. JJ. MM. küßten dann das von Kaiser Karl IV. einst der Prager Metropolitankirche geschenkte Kreuz, und begaben sich hierauf mit dem ganzen Gefolge in die Domkirche, wo der Fürsterzbischof unter Glockengeläute und Kanonendonner den Ambrosianischen Lobgesang anstimmte, die Gebete pro recipiendo rege verrichtete, und JJ. MM. den Segen ertheilte, Allerhöchstwelche darauf in Ihren Appartements die Aufwartung der Deputationen der böhmischen und mährischen Stände, der Oberstlandesoffiziere, des Magistraths und der Universität der Stadt Prag annahmen. Als JJ. MM. auf dem Balkone des Georghofes erschienen, begrüßte Allerhöchdieselben der Jubelruf einer zahllosen Volksmenge.

Grossbritannien.

London, 31. Aug. Wenn die Kortes sich in Gemäßheit der Constitution von 1812 versammeln, so wird wahrscheinlich, wie hiesige Blätter berichten, eine ihrer ersten Maßregeln sein, daß sie alle ohne ihre Ermächtigung kontrahirten Anleihen, von den Guebhards angerechnet, für nichtig erklären.

Die deutschen Flüchtlinge, welche aus der Schweiz durch Frankreich nach England gebracht wurden und sich in dem hülflosesten Zustand zu London befinden, haben eine Bittschrift an Lord John Russell, als Minister des Innern, gerichtet, und darauf zur Antwort erhalten, er könne nichts für sie thun. Russel hat übrigens die Supplik an Palmerston geschickt, und es steht nun abzuwarten, ob dieser barmherziger ist.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. (Journal des Debats.) Noch immer weiß man nichts über das künftige Ministerium. Am 1. Abends arbeiteten die H. H. von Argout und v. Montalivet mit dem Könige zu Neuilly, der auch die H. H. Molé, Sebastiani und Guizot, und im Abendzirkel auch den General Guilleminot empfing. Gestern waren die H. H. Sebastiani, Molé und Guizot aufs Neue bei dem Könige, auch arbeiteten mit Sr. Maj. die H. H. Montalivet und Pelet de la Lozere. — Der König von Neapel wollte am 30. Aug. sich zu Toulon auf dem Dampfschiffe Sphinx nach seinen Staaten einschiffen. — Von Toulon gehen an demselben Tage das 17. leichte Regiment und zwei Compagnien Artillerie und Genie nach Afrika ab. Briefe von Patras vom 7. Aug. melden, daß Admiral Rowley dort die ganze englische Eskadre vereinigt hatte. Ende Julius hatte sich auch die französische Flotte unter Contre-Admiral Hugon mit der englischen daselbst vereinigt. Beide segelten darauf nach Salamis, und liegen noch vor dem Phalerus bei Athen, ohne daß man den Ort ihrer Bestimmung kennt, einige geben als solchen die Dardanellen, andere Alexandrien an; Tahir Pascha mit der türkischen Flotte liegt noch vor Tenedos. Graf Armansperg hat den Commandanten der engl. und franz. Flotte ein glänzendes Diner gegeben; vollkommenes Einverständniß herrscht zwischen den beiden Admiralen.

Die Legitimisten haben eine Subscription für Hrn. Berryer eröffnet. Dieser berühmte Redner ist in seinen Finanzen zurückgekommen und wollte deßhalb sein Landgut verkaufen. Die Subscription ist bestimmt, ihm dieses Besitzthum zu erhalten; die Legitimisten haben sich gut eingestellt auf der ersten Liste; schon sind über 30,000 Fr. unterzeichnet, worunter Marschal Victor (Belluno) mit 1000 Fr., Dreux-Breze 4500, Montmorency 2000, Fitz-James 3500, Valmy 1500, die Gazette 2000 und die Quotidienne 2000 Fr.

Spanien.

Das, auf die Exposition der Minister ergangene Dekret in Bezug auf die Einberufung der Cortes besagt: „Die Nation ist in Gemäßheit der politischen Constitution von 1812 auf den 24. Okt. 1836 in allgemeine Cortes berufen. Die Provinzen des Königreichs und die umliegenden Inseln ernennen einen Deputirten auf 50,000 Seelen der Bevölkerung. Die zu den Cortes von 1822 und 1823 ernannt gewesenen Individuen sind wählbar zu den nächsten Cortes. (Nach Art. 110 der Constitution wären sie es nicht.) Die Elektoraljunten vereinigen sich nach den Vorschriften der Constitution von 1812. Um rasch voranzugehen mit den Wahlen, kommen die Kirchspieljunten am 18. September, die Bezirksjunten am 25. September, die Provinzialjunten am 2. Oktober zusammen. — Auf Cuba, Portorico und den Philippinen soll die Wahl der Deputirten nach den Bestimmungen des Statuto real vor sich gehen.

In Bordeaux sind am 29. offizielle Details über den Sieg der Centralarmee eingetroffen. Die Division Soria, welche auf die Nachricht von den Vorfällen in Malaga die Constitution ausrief, griff in der Gegend von Lueno die 10,000 Mann starken vereinigten Factionen unter Quilez, Cabrera und Forcadil an. Nach einem zweitägigen Kampfe, in dem die constitutionellen Truppen außerordentlichen Enthusiasmus entfalteten, wurden die drei Carlistenanführer, trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit, geschlagen. Die Niederlage der Carlisten war vollständig, ihr Verlust ansehnlich. 5000 Flinten, 500 Pferde und die Bagage fiel in die Gewalt der Sieger. Forcadil zog sich mit dem Ueberreste seiner Truppen in der Richtung von Valencia zurück, um zu einer von einem Mönch befehligten Bande zu stoßen. Es sind Truppen gegen sie auf dem Marsch. — Der bekannte General Van-Halen, der sich seit einem Jahre wieder in Spanien befindet, hat einen glänzenden Sieg über die karlistische Division unter Basilio Garcia davongetragen. Er hatte Verstärkungen an sich gezogen, worunter sich eine Schwadron der Gardekürassiere und ein Bataillon der im engern Sinn den Namen „Linie“ führenden Truppen befand, und griff am 12. bei Maranchon die Karlisten an, welche sich verschanzt hatten. Der Feind wurde in die Flucht geschlagen und verfolgt; der Proviant der Karlisten und eine Partie Waffen fielen in die Hände der Christinos, und es scheint, daß der karlistische Verlust zu bedeutend war, als daß sie ferner in jenem Landstrich das Feld halten könnten. Von Madrid verschaffte dieser Sieg dem General Van-Halen eine Belobung des obersten Kriegsrathes und das Komthurkreuz eines spanischen Ordens.

Nach dem National haben viele Offiziere wegen der Beförderung des Sergeanten Garcia zum Kapitän, ihre Entlassung genommen, und sind durch tüchtige Unteroffiziere ersetzt worden. — Die Proceres haben angefangen, die Constitution zu beschwören. Unter ihnen bemerkt man den Herzog von Castro-Toreno, Kapitän der Hellebardiere der königl. Garde, und den Generaldirektor der Artillerie, Grafen Casafarria.

Das Madrider „Eco del Comercio“ vom 24. berichtet, der Carlistenanführer Forcadil, der am 13. in La Cenia gewesen, habe Don Carlos als constitutionellen König von Spanien ausgerufen.

Die Dekrete der Königin Regentin, welche die Proklamirung der Constitution von 1812 befehlen, trafen am 20. August zu Barcelona ein; das dortige Blatt der Vapor wünscht der Königin Glück dazu, daß sie nicht gezögert habe, diese Entscheidung zu geben. Dasselbe Blatt erwähnt nicht die Krankheit Mina's, und des Wiedererscheinens zahlreicher Carlisten-Banden in Catalonien, fordert dagegen die Verurtheilung des abscheulichen (estecrable) Ministeriums Isturiz, zwar nicht die Köpfe der Minister, aber doch Gefängniß für sie; bürgerlicher Tod durch dasselbe genüge. Die Liberalen aller Nuancen sollten sich um den Baum der Freiheit vereinigen, um die feilen Sclaven des Don Carlos auszurotten. Mina begleitete die Publikation der Dekrete der Königin mit einer Proklamation vom 20. August, worin er seine Freude über dieses glückliche Ereigniß ausdrückt, und die Einwohner Barcelona's wegen ihres ruhigen, besonnenen Benehmens in den lezten Tagen lobt, und denen, die diesen edlen Weg verlassen wollen, Unheil verkündet. Auch befiehlt er darin, als Ausdruck der freudigen Gefühle aller Einwohner, eine allgemeine Illumination der Stadt.

Briefe aus Nordspanien sagen aus, einige Bezirke, die bisher den Carlisten gehörten, hätten die Verfassung von 1812 proklamirt.

Schweiz.

Bern, 1. Sept. Man versichert, der Herzog von Montebello sey sehr aufgebracht über die Regierung von Bern, weil sie die Untersuchung in Betreff des Conseil gestattet habe, und er soll diesen Kanton ganz besonders mit dem vollen Zorne Frankreichs bedrohen, da dessen Ehre in der Person seines Stellvertreters verlezt werde. Die Aufforderung wegen Conseil war durch die Note Montebellos vom 19. Juli an die ganze Eidgenossenschaft gerichtet worden; es war somit Pflicht des Kantons Bern, seinen Mitständen Kenntniß von der Verhaftung, so wie von den dadurch herbeigeführten Entdeckungen zu geben, und folglich die Sache an die Tagsatzung zu übermitteln. Die Geständnisse Conseils, bekräftigt durch die Papiere, welche er besaß, bilden die Hauptbeweise wider ihn. Er sizt im Gefängniß, und einige Jahre Kettenstrafe dürften sein Loos seyn. — Der Helvetie zufolge glaubt man, Hr. v. Montebello werde von der Schweiz eine gewaltige Genugthuung fordern, daß sie sich erfrecht habe, ihre Nachforschungen bis auf das, was dieser Gesandte gethan hat, auszudehnen. — Wie verlautet, soll die franz. Gesandtschaft verweigert haben, für den Grafen Bertola und Migliari, die über die Grenze gebracht werden sollen, die verlangten Pässe auszustellen. — Der Entwurf der Antwortsnote an die franz. Gesandschaft ist von Monnard verfaßt. In der Umfrage sprachen sich die Stände im Allgemeinen für die Adresse aus, doch wünschte Uri sie kürzer und der Einfachheit der Väter angemessener, worauf Waad erwiederte: zu der Väter Zeiten, wo alles mit der Faust ausgemacht worden, hätte man die franz. Note vielleicht mit einem Morgenstern durchbohrt, dies wäre allerdings die kürzeste Antwort gewesen. Gegenwärtig aber gehe dies nicht mehr, und so habe die Note Punkt für Punkt beantwortet werden müssen. Aargau erklärt den Hrn. von Montebello als das einzige Hinderniß einer Annäherung zwischen Frankreich und der Schweiz, und tadelt sein Benehmen bitter. Neuenburg ergreift die Partei Montebellos und spricht von Unschicklichkeit, die sich ein Stand gegen ihn erlaubt habe. Bern sucht die berühmte Nachtvisite zu rechtfertigen, die in den Adressen und Zeitungen boshaft entstellt sey. Aus dem vorgelaufenen Briefe des franz. Botschafters und aus den weitern Auseinandersetzungen des Tagsatzungspräsidenten vernehmen wir indessen nichts Neues. — Die Klage des Herzogs von Montebello über den Kanton Luzern, wegen der Cellard'schen Angelegenheit, ist von der

Tagsatzung abgelehnt. — Am 30. Aug. wurden der Tagsatzung eine Anzahl Adressen und Petitionen vorgelegt, und die Akten über den Conseil einer Kommission überwiesen, bestehend aus den HH. Keller, Monnard und Burckhardt.

Niederlande.

** Brüssel, 1. Sept. Von Tag zu Tag gewahrt man mehr Erbitterung zwischen den Belgiern und den Franzosen. Während die Cabinette einiger und vertraulicher als je sind, entfremden sich die beiden Völker immer mehr einander. Belgien widerstrebt dem Einfluße, welchen König Ludwig Philipp auf die öffentlichen Angelegenheiten übt, und man ist bei uns der Meinung, daß es sich wenig mit der Ehre und dem Interesse der belg. Nation verträgt, den Vorschriften einer fremden Regierung zu folgen, welche Belgien als eine franz. Provinz betrachtet. — Der kaum von seinen Posten abgegangene Kriegsminister Evains, bekanntlich Franzose von Geburt, ist vom König Leopold zum Staatsminister ohne Portefeuille ernannt worden, und eben so erwartet man seine Ernennung zum Kanzler des Leopoldordens. Obgleich die letztere Ernennung in unserm Moniteur noch nicht verkündet ist, so hat doch das Gerücht davon die lebhafteste Unzufriedenheit erweckt, denn die öffentliche Meinung betrachtet General Evains als einen Agenten Ludwig Philipp's, welcher die Mission habe, seinem Herrn alle Relationen der belgischen Regierung zu berichten. Man steht bei uns gar nicht an, in dieser Beziehung seine Gesinnungen frei auszusprechen, und unsere Blätter, die eben nicht im ministeriellen Sinn schreiben, behandeln General Evains nicht glimpflich, sondern sagen ihm ohne Rückhalt ihre Meinung. Sehr gefallen sich die Blätter in den gewagtesten und exaltirtesten Vergleichungen, und sagen, König Wilhelm habe die Verräther durch Geld belohnt, König Leopold belohne sie durch Titel, Würden und Orden. Man kann an solchen Auswüchsen leicht erkennen, bis zu welchem Grad von Volkommenheit unsere sogenannte freie Presse gekommen ist; von Principien ist keine Rede, wohl aber davon, sich im Koth zu wälzen. — Trotz der Widerlegung der deutschen Zeitungen, hegt man hier viele Hoffnung, bezüglich der Schritte, welche unser Gouvernement bei der preußischen Regierung gemacht hat, um die Zulassung Belgiens zum großen deutschen Zollverein zu erhalten, ja man erwartet hier mit Vertrauen ein günstiges Resultat. Ich muß indessen aufrichtig gestehen, daß mir die Sache in so fern etwas zweifelhaft vorkommt, weil Ludwig Philipp, der einen so bedeutenden Einfluß auf unsere Verhältnisse hat, nicht ruhig zusehen werde, daß sich Belgien zum preußischen Zollsystem und dadurch auch einigermaßen zur Konservativpolitik hinneige. Freilich ist einestheils der König der Franzosen nicht im Stande, unserer Industrie die Wege nach Frankreich ganz zu öffnen, und andrentheils steht er selbst auf dem Punkte, aus dynastischen Interessen sich der östlichen Politik ganz anzuschließen. Unseree Quincaillerie aus Metall (Guß) ist erst der Eingang in Frankreich verboten und den Fabrikanten bedeutet worden, ihre Sendungen einzustellen, da sie an der französischen Grenze zurückbehalten werden. — Die Ereignisse in der Schweiz haben hier großes Geräusch verursacht und werden lebhaft besprochen. Fast alle unsere Journale, namentlich aber die, welche der demokratischen und revolutionairen Tendenz huldigen, und eben nicht in ihren Urtheilen zurückhaltend sind, nehmen für die Flüchtlinge Partei, und sei es auch nur aus Haß gegen die Demarchen des Herzogs von Montebello. Wie man täglich mehr einsieht, so hat König Leopold, der Presse gegenüber, einen schlimmern Stand, als sein erlauchter Schwiegervater, aber man muß es zum Ruhm unsers Fürsten nachsagen, er weiß sich sehr klug zu benehmen, und steht in politischer und kirchlicher Beziehung ziemlich neutral da. — Deutsche Zeitungen sieht man an den öffentlichen Orten bei uns nicht aufgelegt, und nur in den Lesekabinetten findet man welche; indessen sind unsere Journalisten, wie schon aus den Uebersetzungen zu entnehmen ist, weit vertrauter mit der deutschen Sprache und den deutschen Verhältnissen, als die Pariser. — Hr. v. Herdmanndorf, Kammerherr S. M. des Königs von Preußen, ist aus dem Haag hier angekommen.

Frankfurter Kurs vom 5. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1611. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 30. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Den neusten Berichten aus Schlesien zufolge, ist die in Breslau von der Seehandlung gegründete Maschinenfabrik und neben derselben noch eine zweite, die von Arndt und Comp., in ununterbrochener Thätigkeit. Ebenso sind es die größeren Wollspinnereien, Webe- und Appretur-Fabriken zu Liegnitz und Trebnitz. Die große Rufferiche Tuchmanufaktur in Liegnitz beschäftigt allein unmittelbar über 1000 Menschen. Nächst Liegnitz ist in dieser Hinsicht auch Görlitz der Schauplatz großer Fabrik-Thätigkeit; denn während im Monat Mai sammtliche Tuchmanufakturen des Regierungs-Bezirks Breslau 1786 Stück Tücher producirt hatten, hatten die Fabriken in Görlitz allein 516 geliefert. Als ein erfreuliches Zeichen der Erweiterung des Verkehrs ist zu betrachten, daß gegenwärtig über Leipzig und Triest viele Tücher nach Persien gehen. Unter den Runkelrübenzucker-Fabriken in dieser Provinz ist die des Grafen Anton Magni in Eckersdorf in vortrefflichem Betriebe; sie fabricirt ohne ein theuer erkauftes Geheimniß gute Waare und instruirt junge Leute in dieser Fabrikation. Der Zink und das Blei finden nach wie vor raschen Absatz, ebenso die Glaswaaren, und es haben sich seit 10 Jahren die Glashütten in Schlesien von 10 bis auf 25 vermehrt.

(Mit der außerordentlichen Beilage Nro. 9.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 9.

England.

Folgende Bills sind in der letzten Session des brittischen Parlaments verlorengegangen, indem keine Vereinbarung darüber zwischen beiden Häusern zu Stande kam: Entziehung des Wahlrechts von Stafford, Zusatzgesetz zur Munizipalreform-Akte, Bill über die Listen der Wahlmänner, über den Staatsdiener-Eid, über die Korporation von Poole, über die Stiftungspflegen, über die Emanzipation der Juden, über Einkerkerung wegen Schulden, über die General-Postdirektion, über die irländischen Stadträthe, über die anglikanische Kirche in Irland, über die Heirathen der Katholiken, über die Edinburger Armensteuer, über die schottischen Gerichtshöfe, über die Eisenbahnen von London nach Brighton und von Manchester nach Chesbhere, über den Trinityhafen, über die Wasserwerke von Dundee. Angenommen, allein von dem Oberhause bedeutend skalpirt, wurden folgende wichtige Bills: Ueber die Anwälte der Gefangenen, über die Geburtsregister, über die Trauungsfeierlichkeiten, über die Staatskirche und über die persönliche Abstimmung bei den Grafschaftswahlen. Zur Zufriedenheit beider Häuser wurden verabschiedet: die englische Zehntbill, die über die Stempeltaxe, über den Zolltarif und über die irländischen Polizeisoldaten (Konstabler). — Von dem Oberhause angenommen und von den Gemeinen verworfen: Bill über die Anhäufung von Pfründen, zwei Bills über Armenunterstützung und eine über die Werften zu Liverpool. Einen Gesetzentwurf über die schottischen Universitäten zog Lord Melbourne selbst zurück.

Die Annalen des brittischen Parlaments bieten kein ähnliches Gemetzel unter Gesetzentwürfen, kein Beispiel solcher Verstümmelungen von Bills dar. Aber die Erschlagenen werden wieder auferstehen in der nächsten Session, und die Verstümmelten werden nach Entschädigung rufen, und der Kampf muß sich entscheiden.

Spanien.

Madrid, 15. Aug. Der Correspondent der Times theilt über das Schicksal Quesada's genauere Angaben mit. Er hatte sich verkleidet, indem er einen großen Oberrock anlegte und einen schwarzen Hut aufsetzte. Ueber die Stadtmauer gelangte er aufs Land, wo ein verkleideter Offizier (Lavalette) mit zwei Maulthieren auf ihn wartete. Ein dreizehnjähriger Knabe erkannte ihn und zeigte dies in Hortaleza an. Die Verfolger trafen ihn in einem abgelegenen Hause, welches einem früher in D. Carlos Diensten gestandenen Goldschmied gehörte. Anfangs läugnete er seine Identität, zuletzt aber gestand er sie ein und fragte trotzig: „Was geht es euch an?“ Man knebelte ihn und brachte ihn in dem Hause des Marquis del Pont unter. Der Carabinier-Capitain des Ortes wurde aus Madrid geholt, und so erfuhr man es in der Hauptstadt. Aus dem Sonnenthore, aus den Thoren Hortaleza, Recolletas und Alcala zogen nun Tausende zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen nach dem Orte. Aus ihren Unterredungen konnte man entnehmen, daß Quesada's Loos besiegelt sey; Einige wollten ihn gerichtet wissen, wie Riego, Andere aber sagten: „Wer wird ihn richten, wer ihn bestrafen? Niemand. Wird er ins Gefängniß geworfen, so lassen die Intriganten ihn entkommen. In Spanien muß das Volk die summarische Justiz ausüben.“ Ein in London wohlbekannter Offizier, Namens Z....., begab sich zu Quesada ins Zimmer und fragte ihn, ob er Instruktionen von Isturiz bei sich hätte, denn damit würde er sein Leben zu retten suchen. „Ich habe keine hier — erwiederte er — wäre ich aber in meinem Hotel, so würde ich mehrere vorweisen können; ich habe eine untergeordnete Rolle gespielt, und hätte ich nur die Hälfte meiner Instruktionen ausgeführt, so würde Madrid vielleicht in Flammen stehen.“ Der Offizier suchte das wüthende Volk zu beschwichtigen. Mittlerweile bat Quesada um etwas Wasser, und ließ seinen Wachen Wein verabreichen. Auch gab er 52 Fünffrankenstücke, 28 Piaster und 3 Pezetas nebst zwei Pistolen und vier Pässen in Blanco ab. Hierauf bat er um Essen: man gab ihm Eier und sogenannte Goldäpfel (tomates). Um 6 Uhr rückte ein Haufe Kürassiere ein, die der neue General-Capitän abgesandt, um den Gefangenen nach Toledo zu bringen, als der wüthende Pöbel einbrach, und in wenigen Minuten war es mit seinem Leben aus. Die Wache verhinderte, daß der Körper durch die Straßen geschleift wurde, und um 9 Uhr wurde er begraben. — Was später mit dem Leichnam vorgegangen, weiß der Correspondent der Times nicht anzugeben; doch erwähnte er ebenfalls seiner Verstümmelung. Der verkleidete Offizier wurde ebenfalls niedergemacht. Quesada hatte schon vor mehreren Tagen seinen Tod geahnt und sein Testament gemacht; für die Sicherheit seiner Familie ist gesorgt. So starb D. Vicente Genaro de Quesada, Marquis v. Moncayo!)

Rußland.

Petersburg, 23. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben verordnet, daß wenn Güter oder Erbleute mit oder ohne Land, einem persönlichen Edelmann oder einem andern Individuum, welches nach den bestehenden Gesetzen keine besitzen kann, durch Erbschaft zufallen sollten, so soll die Krone dieselben unverzüglich in Besitz nehmen, den Erben aber für jede männliche Seele eine Geldsumme bezahlt werden, welche in den betreffenden Gouvernements als Preis festgesetzt ist. Wenn sich bei dem in den Besitz der Krone übergehenden Gute Fabriken, Fischerei und andere Anstalten befinden, so ist dem Erben für dieselben, nach einer anzustellenden Taxation, eine besondere Geld-Entschädigung zu verabfolgen. — Die auf diese Weise der Krone zugefallenen Bauern aber sollen, außer den für alle Kron-Bauern festgesetzten Abgaben, noch 5 Procent von der für sie bezahlten Geldsumme jährlich entrichten, und zwar so lange, bis der Kaufpreis auf diesem Wege wieder vollständig erstattet ist. Die in den Besitz der Krone gekommenen Bauern ohne Land sollen ebenfalls verpflichtet seyn, jährlich 5 Procent von der für sie bezahlten Geldsumme zu entrichten; hiervon sind nur die hochbejahrten und zu jeder Arbeit unfähigen Bauern ausgenommen, deren Schuld die Krone selbst übernimmt.

Nach einem aus Kielze datirten Artikel in französischen Blättern ist der Feldmarschall Paskewitsch zum Generalissimus der südlichen oder türkischen Armee ernannt worden. Sie soll aus vier Infanteriekorps, zwei Kavallerie-Reservekorps und einer Artillerie-Reserve, nebst den im Jahr 1832 errichteten 18 Regimentern kleinrussischer Kosaken bestehen, und 96 Bataillons, 120 Eskadrons, 1000 Kosaken und 216 Stücke Geschütz stark seyn. Die Infanteriekorps werden die Generale Golowin, Murawiew, Roth und Kaisarow, die Kavallerie die Generale Geismar und Strandmann, die Artillerie der General Gerstenwein (?) kommandiren. Man glaubt, daß nach der Revüe bei Lowitsch zu Anfang Septembers der Feldmarschall sich nach Kiew in das Hauptquartier der Südarmee begeben, und in der Leitung der polnischen Verwaltung durch

General Sulima ersetzt werden wird. Die Ursache der Zusammenziehung dieser Armee ist noch nicht bekannt; doch glaubt man, es sei eine Demonstration, um England zu imponiren. Ein kaiserl. Befehl schreibt vor, daß die Herbstaushebung in Polen und den altpolnischen Provinzen zwei Individuen auf 500, und in dem eigentlichen russischen Reich ein Individuum auf 500 betragen solle. — In der Woiwodschaft Lublin sollen, in Folge des Einflusses der Regierung, viele Bauern vom römischen zum griechischen Ritus übergegangen seyn. Diese Fortschritte der griechischen Religion machen die Polen besorgt, da sie einen Nachtheil für ihre Nationalität darin erblicken.

St. Petersburg, 24. August. Se. Maj. der Kaiser sind am 20. dieses Monats nach Moskau abgereist.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes Kaiserliche Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus u. s. w. Fortwährend darauf bedacht, Unsern geliebten Unterthanen die Erfüllung ihrer verschiedenen Verpflichtungen gegen den Staat, besonders die Verpflichtung zur Stellung von Rekruten zu erleichtern, hatten Wir für nützlich erachtet, in Friedenszeiten die allgemeinen Rekruten-Aushebungen im Reiche abzuschaffen und durch das Manifest vom 1. August 1834 partielle Aushebungen festgesetzt, welche in zweien ihrer Bevölkerung nach gleichen Theilen des Reiches, in dem nördlichen und in dem südlichen, in regelmäßiger Ordnung stattfinden sollten. — Nachdem hierdurch denjenigen Ständen, welche verpflichtet sind, Rekruten zu stellen, eine wesentliche Erleichterung zu Theil geworden war, beschlossen Wir unmittelbar darauf, einen sicheren Weg anzuweisen, auf welchem das Schicksal der Soldaten und Unteroffiziere, durch die Abkürzung des für den effectiven Dienst in den Heeren festgesetzten Termins, erleichtert werden könnte. Zur Erreichung dieses Zieles erachteten Wir für nothwendig, als Regel festzusetzen, daß diejenigen Soldaten und Unteroffiziere, welche bei den aktiven und Reserve-Truppen zwanzig Jahre untadelhaft gedient haben, alljährlich auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden sollen. Diese Maßregel hat die wohlthätigsten Folgen gehabt. Auf Grundlage des Reglements vom 30. August 1834 für die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten kehrten schon viele von den Kriegern, welche sich durch untadelhaften Dienst gerechte Ansprüche auf den Ruhestand erworben hatten, in ihre Heimath zurück, widmeten sich daselbst, während sie zu gleicher Zeit dem Militärstande angehörten, verschiedenen Industriezweigen und halfen auf diese Weise, bei ihren noch ungeschwächten Kräften, den allgemeinen Wohlstand des Staats befördern. Beide angeführte, in gleichem Maße sowohl für die Stände, welche Rekruten stellen, als auch für die Krieger selbst, wohlthätige Verordnungen hatten jedoch eine bedeutende Abnahme in der Truppenzahl, in Vergleich mit den bestehenden Etats und Reglements, zur unvermeidlichen Folge. — Von der einen Seite finden die jährlichen Rekruten-Aushebungen nicht mehr, wie früher in allen Gouvernements, sondern nur in einem Theile des Reiches statt; von der andern Seite aber mußte die Truppenzahl, durch die Abkürzung des Termins des effektiven Dienstes natürlicher Weise temporair bedeutend abnehmen. Diese Abnahme ist besonders jetzt bemerklich, wo die Krieger, welche während der verstärkten Rekrutirung in den unvergeßlichen Jahren 1812, 1813 und 1814 in den Dienst traten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. — Bei diesen Umständen halten Wir es für nothwendig, um den Bestand der Truppen in einem den Bedürfnissen des Reichs entsprechenden Verhältnisse zu erhalten und um Unsere Armee und Flotte gehörig komplettiren zu können, ohne die oben angeführten Erleichterungs-Maßregeln verändern zu müssen, diesesmal ausnahmsweise eine allgemeine Rekruten-Aushebung im ganzen Reiche anzustellen, und verordnen: 1) In dem gegenwärtigen Jahre eine allgemeine Rekruten-Aushebung im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grusien und Bessarabien, vorzunehmen, und zwar von 1000 männlichen Seelen 5 Rekruten. 2) Alle gegenwärtig für die Ablieferung der Rekruten bestehenden Gesetze in ihrer vollen Kraft beizubehalten und dieselben bei den bevorstehenden Rekruten-Aushebungen streng zu befolgen. 3) Bei der Rekruten-Aushebung unter den Kleinrussischen Kosaken und den zu den Bezirken der angesiedelten Kavallerie gehörigen Bauern ebenfalls die gegenwärtig bestehenden Vorschriften nicht im geringsten zu verändern. Gegeben im Lager bei Krasnoje-Szelo, am 31. Juli (12. August) Nikolaus."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. Es heißt, daß Lord Ponsonby, welcher sich jetzt hier unbehaglich fühlt, den Wunsch geäussert, Konstantinopel zu verlassen, und man glaubt, daß sein Cabinet diesem Wunsche willfahren werde. Der Englische Botschafter am Persischen Hofe, Mac Neil, hat diese Hauptstadt verlassen, und sich auf seinen Posten begeben. — Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft Armenischer Kaufleute zwischen Smyrna, Trebizond und hier hat zwar bereits begonnen, allein sie wird der Unternehmung der Fränkischen Bankiers, welche zwischen Gallacz, hier und Smyrna schon längst besteht, keinen großen Eintrag thun, obgleich es dem Sultan schmeichelt, daß seine Unterthanen mit einer solchen Spekulation mit den Fränkischen Kaufleuten in Concurrenz treten. Die Unreinlichkeit ist auf den Türkischen Dampfbooten zu Hause, und kein Franke wird sich derselben bedienen.

Von der Moldauer Gränze, den 18. August. Den neuesten Nachrichten aus Jassy zufolge hat Fürst Stourdza einen Kurier aus Konstantinopel erhalten, welcher ihm von dem Fürsten Vogorides ein vertrauliches Schreiben brachte. Es scheint, daß es am Hofe zu Jassy guten Eindruck machte, denn man sah nur fröhliche Gesichter. — Baron Rückmann sieht von Zeit zu Zeit die bekanntesten Mitglieder der Opposition, und hat ihnen die volle Mißbilligung des Petersburger und Konstantinopeler Hofes, in Hinsicht ihres Betragens in der neuesten Zeit, auf offizielle Weise mitgetheilt.

Von der bosnischen Grenze, 20. August. Längs der ganzen Grenze herrscht seit den letzten Ereignissen in vorigem Monat fortwährend Ruhe und man verdankt dies blos dem energischen Benehmen der österreichischen Grenzbehörden, dagegen spuckt es im Innern Bosniens noch immer. „Keine Reformer!" ist das Losungswort vieler Capitains und der Vezier, der die neuliche Niederlage der bosnischen Capitains durch General Waldstetten zu Einführung der Reformen in Dibra benutzen wollte, fand diese Stadt von Osman Bei geräumt, und der abgeschickte General Hassan Bei sah selbst nur feindliche Gesichter. Osman Bei zog sich mit 6000 Mann ins Gebirg und machte einen Versuch, alle Capitains zu einer neuen allgemeinen Insurrektion zu bewegen, allein dies schlug fehl. Diese sahen aber voraus, daß alsdann ein abermaliges Herandrängen an die österreichische Grenze erfolgen müßte, wodurch ein neues Zusammentreffen mit den österreichischen Grenzern erfolgen könnte; sie ließen sich daher bis jetzt in nichts ein, und Osman Bei hält sich seitdem im Gebirg auf, wo er alles Gesindel an sich zu ziehen suchte. Seine Stellung ist für den Fürsten Milosch bedrohend, da er sich an die serbische Grenze anlehnt. Der Vezier steht in Monastir mit 20,000 Mann, um Meister der Bewegungen zu bleiben und die Capitains im Zaume zu halten. (Leipz. Z.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 253 Freitag, 9. September 1836.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatz: Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg zu errichtenden Feuer-Versicherungsanstalt, in Nro. 220 des Fränkischen Merkur.

Ueber den Verfassungs-Entwurf der in Nürnberg zu begründenden Feuerversicherungs Anstalt, und die in unserem Blatte Nr. 220 und flg. enthaltenen Bemerkungen sind uns weitere Mittheilungen zugekommen; unsere Unpartheilichkeit, und die Wichtigkeit des Gegenstandes, der eine vielseitige Besprechung erheischt, machen es uns zur Pflicht, auch folgende weiteren polemisch gehaltenen Bemerkungen der Beurtheilung sachkundiger Leser zu unterstellen.

Als der Stifter der Feuerversicherungsbank für Deutschland 1819 den Gedanken, welcher ihr zum Grunde liegt, durch den allgemeinen Anzeiger der Deutschen zur Oeffentlichkeit brachte, ließ er sich gewiß nicht einfallen, daß er selbst diesen Gedanken würde verwirklichen müssen. Er hatte damals mit der Betrachtung zu kämpfen, daß für eine so großartige Anstalt Gotha zu wenig Gewicht in der Handelswelt habe; nach seiner Vorstellung paßte zum Sitz der Anstalt nur eine deutsche Handelsstadt vom zweiten Range. Jedenfalls scheint es so, wenn man die Aufforderung liest, welche an — Nürnberg gerichtet war, wo nicht darauf geachtet wurde. So geschah es, daß Gotha das übernahm, was Nürnberg verschmähete, sein Ansehen aber durch die mit den Kaufmannschaften der Nachbarstädte Arnstadt, Eisenach, Erfurt und Langensalza zu Stande gebrachte Verbindung verstärkte, und eine Repräsentation der über Deutschland verbreiteten Interessenten hervorrief, die deswegen nirgends in Deutschland überboten werden konnte, weil Unterthanen von vier deutschen Staaten dabei konkurrirten. Die Bank erschien sofort als eine von dem Staate, worin sie ihren Sitz hat, unabhängige, neutralisirte, deutsche Anstalt.

Jetzt begiebt es sich, daß in demselben Nürnberg die Gründung einer Anstalt aus dem Grunde nöthig erachtet wird, weil die gothaische Bank aus Bayern verbannt worden ist, die Gründung einer Anstalt, welche mit sicherem Erfolge schon vor 16 Jahren in Nürnberg hätte errichtet werden können, wenn man damals von dem Bedürfniß einer solchen Anstalt eine Vorstellung daselbst gehabt hätte. Jetzt wäre Nürnberg der Vereinigungspunkt der Garantieen, welche Gotha besitzt, und würde nicht nöthig haben sich selbst eine Sicherstellung zu suchen, welche im glücklichsten Falle doch derjenigen nicht gleichkommen wird, die Gotha ihm gewährte.

Das Bedürfniß der Feuerversicherung wurde durch die Gothaer Bank geweckt, und durch die mit derselben in Konkurrenz tretenden Aktiengesellschaften in allen Ländern und Ständen verbreitet. Es entstand ein Wettstreit zwischen der Geldaristokratie der Aktiengesellschaften und dem Gemeinwesen der Gegenseitigkeit, und es mußte der Erfolg der gegenseitigen Versicherungsanstalt nothwendig Eifersucht und Mißgunst erwecken. Nachdem die Gothaer Bank durch ihre öffentlichen Rechnungsablegungen den Maaßstab der Prämien geliefert hatte, war das goldene Zeitalter des Feuerversicherungswesens dahin.

Nach dem ersten Angriff auf die Gothaer Bank (Beurtheilung der in Deutschland gebräuchlichen Arten der Versicherung gegen Feuersgefahr. Leipzig: Brockhaus 1821) erschien ein zweiter Angriff: Das Wesen und Unwesen der gothaischen Feuerversicherungs-Bank: München, Franz 1833, und ist von derselben oder einer verwandten Feder in vielen öffentlichen Blättern mit merkwürdiger Leidenschaftlichkeit fortgesetzt worden. Gleichzeitig wurde von einer Aktiengesellschaft, nicht ohne Erfolg, verschiedenen deutschen Regierungen dafür, daß besagte Anstalt als eine inländische angesehen würde, das Erbieten gemacht, die, nach vollführter Ausstattung ihres Reservefonds sich ergebenden Ueberschüsse mit den Regierungen, nach Maasgabe der Gesammtsumme der in jedem besonderen Staatsgebiete abgeschlossenen Versicherungen für den Zweck zu theilen, daß damit gewisse öffentliche Anstalten unterstützt würden. Was also die auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalten ihren Versicherten gewissenhaft und unverkürzt zurückgeben, das reservirt die erwähnte Aktiengesellschaft einmal zur Beruhigung ihrer Unternehmer, und vertheilt, ist die Reserve erfüllt, das Uebrige auf vorerwähnte Art, was gewiß in keiner Hinsicht zu tadeln ist, wenn es aus den Gesichtspunkte eines Gegenstandes reiner kaufmännischer Spekulation betrachtet wird, so wenig wie die hohe 10% betragende Agenturprovision derselben Anstalt, die, wie jene Maaßregel die Gunst der Regierungen zu gewinnen ganz vorzüglich geeignet ist, die Zahl der Versicherungslustigen eben nicht vermehren mag. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 8. Sept. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 33 vom 5. Sept. meldet, daß S. M. unser allergnädigster König geruht haben, Sr. Erz. dem Herrn Staatsminister des k. Hauses des Aeußern, Frhrn. v. Giese, dem Hrn. Generallieutenant, Grafen Max v. Preising-Moos, General-Capitain der Hartschier-Leibgarde, und dem kgl. Oberst-Ceremonienmeister, Herrn Reichsrath Grafen von Sandizell zum Ritter und Capitularen des Hausordens vom heiligen Hubertus zu ernennen. Die in demselben Blatte enthaltene Nachricht von der Verleihung des Großkreuzes des k. Civilverdienstordens an unsern allverehrten, hochwürdigsten Herrn Erzbischof, Frhrn. Joseph Maria v. Fraunberg, so wie des Ritterkreuzes desselben Ordens an den Hrn. Hauptmann Reck im k. Infanterieregimente Erbgroßherzog von Hessen, haben wir bereits früher berichtet. — Hr. Major Kleist im Infanterieregimente König Otto erhielt das Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens. — Ferner bringt dieses Blatt die allerhöchste Bestätigung der Rektors- und Senatorswahlen an der Universität zu Würzburg, so wie mehrerer von der Akademie der Wissenschaften vollzogenen Wahlen. — Aus den Dienstesnachrichten heben wir die Ernennung des Prosektors an der vormaligen chirurgischen Schule dahier, Hrn. Dr. Beraz, zum Professor der Anatomie an der neu errichteten Schule für Bader zu Landshut aus.

Wir haben in unserm vorgestrigen Blatte nach dem „Bayr. Landboten" die Anzahl der Maulbeerbäume in der Plantage zu Regensburg zu 5000 angegeben. Inzwischen ist uns aus guter Quelle Nachricht zugekommen, daß nicht blos 5000, sondern 50,000 solcher Bäume daselbst sich befinden. Wir fühlen uns daher im Interesse der vaterländischen Industrie ver-

pflichtet, diese Berichtigung der ersten Angabe hier mitzutheilen. — Wir haben Briefe aus Kurhessen und dem Königreiche Sachsen, welche uns von dem lebhaften Interesse melden, mit welchem in diesen beiden Ländern dermalen Alles was auf die landständischen Angelegenheiten Bezug hat, besprochen wird. In Kurhessen sind die Wahlen für den demnächst zusammentretenden Landtag theils schon vollendet, theils noch im Gange, sie fallen meistens auf gemäßigte Männer, deren Namen schon dafür bürgen, daß sie mit Umsicht und mit jener Freimüthigkeit, das wahre Wohl des Vaterlandes stets im Auge, die Interessen des Landes berathen werden, welche den deutschen Charakter so vortheilhaft auszeichnen. Uebrigens haben mehrere zu Abgeordneten gewählte Staatsdiener den nöthigen Urlaub zum Eintritte in die Ständeversammlung nicht erhalten, unter andern auch der Ober-Finanzkammerdirektor Meisterlin zu Hanau, der aus den früheren Landtagen durch sein Auftreten als landesfürstlicher Kommissair und als Abgeordneter bekannt ist. Allerseits wünscht man, daß mehr Juristen zum Landtage kommen möchten, als bei den vorigen waren, weil nicht selten den Abgeordneten aus den andern Ständen bei dem besten Wissen und Willen, die bey einem so wichtigen Werke absolut nöthige Geschäftsgewandtheit abgeht. — Im Königreiche Sachsen, insbesondere in Dresden und Leipzig wurde auch diesmal der 4. September, an welchem das Land im Jahre 1831 die neue Verfassung erhielt, feyerlichst begangen, überall sprach sich deutlich der hohe Werth aus, denn man auf dieses neue Grundgesetz des Landes legt, welches demselben schon in so mannigfacher Beziehung zur Quelle des Segens geworden ist. — Besonders freudige Sensation erregte auch in Dresden die neuerliche Anwesenheit S. M. des Königs Otto von Griechenland, des hohen Verwandten des k. sächsischen Hauses. Alles drängte sich herbei, um diesen jugendlichen Herrscher zu sehen, der das große Opfer gebracht hat, die geliebten königlichen Eltern und Geschwister und sein theueres Vaterland zu verlassen, um dem neu wie ein Phönix aus der Asche wieder erstandenen Hellas die Wohlthaten der Civilisation und gesetzlicher Ordnung zu bringen. — Daß S. M. der König von Sachsen nach Prag zur Krönung gehen wird, ist nach diesen Briefen beinahe entschieden.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vom 30. Aug. bis 5. Sept. 12,134 Personen, Einnahme 1555 fl.

Δ Erlangen, 7. Sept. Eine Zeit lang hofften wir in Bezug auf die hier herrschende Holztheuerung Rettung aus den theueren Banden der christlichen und israelitischen Holzjuden durch die recht patriotischen Versuche einer hier zusammengetretenen Gesellschaft, in der näheren oder ferneren Umgegend Steinkohlen zu finden; aber die nicht unnamhaften Opfer scheinen umsonst gebracht worden zu sein. Welche Erfolge würde ein einziger glücklicher Bohrversuch für den Zug unserer Eisenbahnen gehabt haben! In Wahrheit, so oft wir die zur Bezeichnung des Niveau's eingestellten Stangen erblicken, können wir uns eines Seufzers nicht erwehren, daß derselbe Bergrücken, welcher sich an einer einzigen Stelle gleichsam ehrerbietig neigt, um der Eisenbahn ein leichteres Steigen zu gewähren, während er kaum um tausend Schritte abwärts dem Canalbett einen der schwierigsten Punkte bereitet, in seinen Eingeweiden nicht auch jene edlen Kohlen birgt, die den Locomotiven allein wahre Lebenswärme einzuhauchen vermögen. Dennoch werden wir jene provisorischen Stangen nach und nach verschwinden und statt ihrer sich eine Eisenbahn erheben sehen, die, wie sie überhaupt den herrlichsten Unternehmungen der neuesten Zeit zugezählt werden muß, so vornehmlich zur Erhebung und Verschönerung Erlangens beitragen wird. Letzteres wenigstens zuverlässiger, als die angeblich im Plan begriffene Bahn von München nach Starnberg. Sie gestatten schon, daß wir dieser auch mit werden sollenden Eisenbahn hier gedenken, aber wir konnten uns, als wir den Gedanken an die Möglichkeit einer solchen in Ihren Blättern zum ersten Mal ausgesprochen fanden, unmöglich einer unwillkürlichen Erinnerung an gewisse Spaßvögel erwehren; denn wer in München gelebt, und mit der Umgegend dieser zudem bekanntlich mehr intensiven als extensiven Königsstadt sich nur einigermassen vertraut gemacht hat, weiß recht wohl, daß man schier Monate lang zu jeder Tageszeit nach Starnberg gehen, reiten und fahren kann, ohne durch vieles Ausweichen in Verlegenheit zu kommen. Eigentliche Frequenz findet auf dieser Straße wohl nie statt; Besucher Starnberg's in Masse trifft man nur während des Pfingstfestes an, für die paar Hundert einzelner Gebirgsreisenden aber denkt gewiß Niemand im Ernst an die Errichtung einer Eisenbahn. Füglicher hätte der Berichterstatter aus guter Quelle melden mögen, nach antiker Weise werde ein Theil der Münchener-Augsburger Eisenbahn so gebaut, daß er gelegentlich auf einige Tage nach Starnberg oder sonst wohin umgedreht werden könne. — Erlangen wird schon jetzt freundlich und zur Einkehr einladend fortan durch den Kanal an der westlichen und die Eisenbahn an der östlichen Seite unmittelbar berührt, sicher recht bald als eine der freundlichsten und einladendsten Städte Deutschlands gelten.

Baden. Karlsruhe. Bei der am 1. September erfolgten vierten Serienziehung für das Jahr 1836 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.		814,	enthaltend	Loos-Nro.		81301	bis	81400
„	„	878	„	„	„	87761	„	87800
„	„	152	„	„	„	15101	„	15200
„	„	100	„	„	„	9901	„	10000
„	„	846	„	„	„	84501	„	84600
„	„	120	„	„	„	11901	„	12000
„	„	914	„	„	„	91301	„	91400
„	„	993	„	„	„	99201	„	99300
„	„	379	„	„	„	37801	„	37900
„	„	45	„	„	„	4401	„	4500
„	„	711	„	„	„	71001	„	71100
„	„	929	„	„	„	92801	„	92900
„	„	129	„	„	„	12801	„	12900
„	„	216	„	„	„	21501	„	21600
„	„	386	„	„	„	38501	„	38600
„	„	958	„	„	„	95710	„	95800
„	„	254	„	„	„	25301	„	25400.

Sachsen. *† Gotha, 6. Sept. Am 28. August feierten wir das Geburtsfest unseres, mit seinem durchlauchtigsten Bruder sich in Brüssel befindenden Prinzen Albert. An demselben Tage wurde das hiesige Vogelschießen eröffnet, dessen Haupttage von dem schönsten Wetter begünstigt waren, und worüber wir nur noch nachträglich berichten wollen, daß am Abend des ersten September das Schießhaus schön erleuchtet war, und Se. Durchlaucht, unser Herzog, der schon an den ersten Tagen das Vogelschießen mit seiner Gegenwart beehrt hatte, das bunte Publikum desselben durch sein Erscheinen, in Begleitung des Hrn. Herzogs von Meiningen, nochmals erfreute. Den zweiten September gegen Mittag begab sich unser Herzog wieder nach Reinhardsbrunn, dann nach Coburg zurück, um daselbst die vereinten gotha-coburgischen Truppen, vor einem, von der deutschen Bundesversammlung dazu abgeordneten, k. k. österreichischen Generale die Revue passiren zu lassen. — In Folge der durch ein herzogl. Mandat vom 9. August verfügten Devalvation aller conventionsmäßig ausgeprägten ein Drittel- ein Sechstel- und ein Zwölftel-Thalerstücke, mit Ausschluß der königl., großherzogl. und herzoglich sächsischen, hat sich das hiesige Gouvernement bewogen gefunden, den preußischen

ganzen Thalern, so wie den preußischen Acht- und Vier-Groschenstücken unbeschränkten Kassencours mit der Bestimmung zuzugestehen, daß die genannten preußischen Münzsorten, der preußische Thaler zu 23 Gr. 4 Pfg. Mandatgeld gerechnet, bei allen öffentlichen Kassen angenommen, und auf gleichem Fuße zu den daraus zu bestreitenden Ausgaben wieder verwendet werden sollen. Die geringeren preußischen Münzen aber, vornemlich die Zwei-Groschenstücke und die Silbergroschen, so wie die Creditkassenscheine, sind von der Annahme bei öffentlichen Kassen ausdrücklich ausgeschlossen.

† Coburg, 7. Sept. Vorgestern langten die Truppen des Herzogthums Gotha hier an, um mit den hiesigen vereint sich in den Waffen zu üben, bis der, am 19. d. hier ankommende k. k. österr. Generallieutenant v. Heß über sie Inspektion halten wird. — Der Schluß der Verhandluungen der Regierung mit den Landständen ist vorige Woche erfolgt, und für beide Theile befriedigend ausgefallen. — Auf hiesiger Veste sitzen einige Candidaten Arrest dafür ab, daß sie zur Germania in Jena getreten waren.

Grosbritannien.

London, 1. Sept. Der Schooner Castlereag ist diesen Morgen nach St. Sebastian abgegangen. Er überbringt die Uniformen, welche die Truppen jährlich erhalten. — Die Bevölkerung der Vereinstaaten Amerika's beläuft sich gegenwärtig nach der neuesten Zählung auf 16,800,000 Einwohner. — Aus St. Sebastian vernimmt man, daß der Bericht von der Widerherstellung der Cortes-Constitution sehr günstig auf die Soldaten der brittischen Legion gewirkt habe, und daß sie nur auf die völlige Wiederherstellung des Generals Evans warten, um die Carlisten anzugreiffen. Am 7. Sept. gehen wieder verschiedene Offiziere aus Plymouth nach St Sebastian ab. — Die Bank von England hat ihren Disconto auf fünf Procent fürs Jahr gesteigert.

(Morning Advertiser.) Dem Vernehmen nach wird an das englische Volk zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge, die sich gegenwärtig in diesem Lande befinden, ein Aufruf erlassen werden. Es weigert sich der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Spring-Rice, den seit dem vorigen Jahre angekommenen Flüchtilingen Unterstützungen zu bewilligen; er will nur die früher ausgefertigten Verzeichnisse anerkennen und den Ueberschuß der ihm zur Verfügung gestellten Summen. Der durch die Regierung zur Unterstützung eines solchen Beschlusses angeführte Beweggrund ist, daß man, wenn man den neuen Flüchtlingen Unterstützungen bewillige, die auf dem Festlande befindlichen Flüchtlinge ermuntern würde, ihr Beispiel nachzuahmen, wodurch man England der Gefahr aussetzen würde, bald mit Exilirten überlastet zu werden.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind heute wieder ausgeblieben, wir geben daher die neuesten Nachrichten von dort nach den Frankfurter und Straßburger Blättern, die uns zugekommen sind, und Nachträge aus den Pariser Blättern der vorigen Tage.

Paris, 3. Sept. Obschon Graf Mole und Herr Guizot fortwährend Audienzen beim Könige haben, so ist dennoch die ministerielle Krisis auf dem nemlichen Punkt wie gestern. Es wird, wie es jezt heißt, vor der Ankunft des Marschals Soult nichts zu Stande kommen. Der Marschall wird erst in einigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen können. Auch die Paix versichert, daß die Verzögerung der Bildung des Ministeriums nicht durch eine Meinungsverschiedenheit über politische Fragen, sondern über die Weise, wie die Stellen im Kabinet vertheilt werden sollen, verursacht werde. — Einige sagen, es wäre entschieden, daß die Hrn. Mole und Guizot an der neuen Administration theilnehmen; allein man bedürfe noch einige Tage, um die andern Cabinetsmitglieder zusammenzubringen. Man nannte die Namen der Hrn. Dumon du Lot und Gasparin. Von Hrn. Thiers war nicht mehr die Rede; er hat, wie versichert wurde, jede Aussöhnung mit Hrn. Guizot ausgeschlagen. — General Cordova ist in Bayonne angekommen. — Das Journal de Paris erklärt die Behauptung der Paix für falsch, daß die Polemik, welche der Constitutionel seit einigen Tagen gegen Hrn. Guizot führt, von Hrn. Thiers herkomme; Hr. Thiers sey derselben ganz fremd geblieben. — Wir vernehmen, daß der Geschäftsträger Spaniens in London das Beispiel der Legation in Paris nachgeahmt und mit dem ganzen Personale dieser Botschaft sich geweigert hat, die Constitution von 1812 zu beschwören.

Das Journal de Paris sagt: Nachdem die Polizei erfahren, daß elf Personen, bewaffnet mit Dolchen und versehen mit Patronen, in einem Hause der Sebastianstraße beisammen seyen, hat sie sich am Donnerstag in der Frühe hinbegeben und sie alle arretirt, jedoch erst nach heftigem Widerstand, wobei zwei Polizeidiener verwundet wurden. Man fand in dem Domicil dieser Leute 440 Pistolenpatronen, 420 Flintenpatronen, 471 Kugeln, ein Pfund Pulver und 13 Dolche.

Spanien.

Madrid, 27. Aug. General Seoane hat folgendes Schreiben an die Journale gerichtet: „Wenn ich meine starke Correspondenz öffne, geht mir immer viel Zeit verloren mit dem Lesen von namenlosen Briefen, die mich in Kenntniß setzen, wie mein Tod beschlossen wurde in Vereinen, von denen ich nichts weiß und nichts wissen will. Um den Schreibern Mühe und mir Zeit zu sparen, so erkläre ich: 1. daß ich die Verfasser der anonymen Briefe von der Sorge für mein Leben dispensire; — 2. daß ich, vor der Zeit alt geworden und eines Fußes beraubt, Leben und Tod mit gleichgültigem Auge ansehe, und nichts, was sonst die Menschen in Unruhe setzt, den geringsten Eindruck auf mich macht; mein Puls geht ruhig fort und das Blut steigt mir nicht in den Kopf; — 3. daß es mir, — der ich Isabellen II., der Regentin, der Freiheit und dem Glück meines Vaterlandes hingegeben bin, wenn ich nur in ihrer Vertheidigung sterbe, — ganz einerlei ist, ob ich früher oder später, zu Madrid oder in Navarra, begraben werde.“

Am 23. Aug. sind 4000 Mann von der hiesigen Garnison unter Anführung des General Seoane gegen die Carlistenbanden in Altkastilien und Guadalajara ausgezogen.

Die Ruhe wurde in den letzten Tagen nicht gestört; allein viele Vorzeichen lassen fürchten, daß die Windstille nicht lange anhalten dürfte. Das Ministerium ist noch nicht vollständig; ja einige Glieder desselben wollen wieder abtreten; es heißt, Landero und Quadra hätten ihre Entlassung gefordert; die ganze Last liegt auf Calatrava und er ist der schweren Arbeit kaum gewachsen. Die Königin wird isolirt gehalten; man hat ihr die Dienste ihrer vertrauten Diener Munoz und Ronchi, die sich doch von der Politik fern hielten, mit Gewalt entzogen. Christine empfängt die Minister mit sichtlichem Widerwillen; sie sieht in ihnen nur die Werkzeuge einer Partei. Bei der Armee sieht es schlimm aus; die Offiziere ziehen sich unmuthig zurück, denn die Unteroffiziere, eifersüchtig auf Garcia, wollen durch die Mittel steigen, die diesen gehoben haben, wobei denn die Subordination zu Grabe geht. — Die englische Legion hat viel gekostet und wenig genüzt; auch bei ihr hatte die Disciplin aufgehört. Doch hat den neuesten Nachrichten zufolge wieder ein besserer Geist unter den Soldaten derselben Plaz gegriffen, weil sie endlich ihren rückständigen Sold ausgezahlt erhielten. Auch die Proklamirung der Constitution soll übrigens günstig auf sie eingewirkt, und neue Kampflust in ihnen erweckt haben. Es heißt, die Regiernng werde in ihrer Geldnoth zu einem Extrem schreiten und die Güter aller

Ausgewanderten unter Sequester stellen. Die insurrectionellen Junten erkennen die Autorität der Centralregierung, wollen sich aber doch nicht auflösen. Namentlich hat die Junta zu Malaga erklärt, mit Programmen sey es nicht gethan; sie werde constituirt bleiben, bis die Cortes beisammen seyen. Calatrava will (wie Mendizabal) 100,000 Mann auf die Beine bringen; es sollen nämlich 50,000 Nationalgarden mobilisirt und eben so viele Recruten ausgehoben werden. Auch will man wieder Klöster und Staatsgüter gegen baar Geld losschlagen. — Ansehnliche Preise sind auf Entdeckung der Orte gesetzt, wo sich Isturiz und Galiano versteckt halten. Die ihnen Zuflucht gewähren, laufen große Gefahr.

Das Journal des Debats vom 1. Sept. enthält einen Bericht eines seiner Correspondenten aus Madrid vom 19., worin dieser, selbst Augenzeuge, die Veranlassung des Kampfes an diesem Tage verschieden angibt. Nach einigen fingen die Provinzialen an, weil die Garde Quesada so lange in der Aufrechthaltung der Ruhe zu Madrid unterstützt hatte, nach andern fingen die Garde-Soldaten selbst den Streit an, indem sie den Provinzialen die konstitutionellen grünen Bänder von den Tschakos herabrissen. Der Verlust im Kampfe muß auf beiden Seiten beträchtlich gewesen seyn, da das Gewehrfeuer 2 Stunden dauerte. Die Insubordination und der Mangel an Disciplin unter den Truppen sind ohne Grenzen. Als das Gerücht sich verbreitete, daß die kgl. Garden zwei Provinzialen niedergemacht hätten, stürzten letztere voll Wuth gegen die Caserne der ersteren. Als ein Capitain sie zurückhalten wollte, trat ein Sergeant vor ihn und schrie: Marsch, oder ich jage dir meinen Säbel durch den Leib, und der erschrockene Capitain mußte sich an die Spitze stellen. Der Berichterstatter versichert, Augenzeuge hievon gewesen seyn. Solche Vorfälle könne er noch viele erzählen. Uebrigens entwirft der Brief die traurigste Schilderung von Spanien, das der gänzlichen Auflösung entgegen gehe.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Aug. So eben erhalten wir Nachricht von der totalen Zerstörung der Dardanellenstadt, (Deherah Kalessi, Schloß und Stadt an den Dardanellen) durch eine am 5. stattgefundene Feuersbrunst. Die Stadt war ansehnlich und enthielt 20,000 Einwohner. Man weiß nicht, ob es derBöswilligkeit zugeschrieben werden muß. Das Feuer brach in einem Bäckerhause aus und ergriff bald die Residenz des Paschas, die es in Asche legte. Auch waren die Anstrengungen dieses Beamten nicht sowohl auf Erhaltung seiner Wohnung, als auf Sicherung des Pulvermagazins gerichtet, in welchem eine unermeßliche Menge Pulver lag. Selbst die untern Batterien wurden durch das Feuer zerstört. — Es scheint, als seyen die hiesigen Gesandtschaften bestimmt, fortwährend Veranlassung zu Streitigkeiten zu haben. So erfährt man u. A., daß zu Semlin alle Briefe von den österr. Behörden aus sanitäts-polizeilichen Gründen eröffnet werden. Aus Veranlassung der Verheirathung seiner Tochter schrieb der Sultan zwei eigenhändige Briefe, den einen an den König der Franzosen, den andern an den König von England, gesiegelt, umwickelt und gebunden mit allen im Morgenlande üblichen Weitläufigkeiten. Um zu verhindern, daß sie nicht mit den übrigen Briefen in Semlin erbrochen würden, wurden sie dem hiesigen österr. Internuncius, Baron v. Stürmer, übergeben. Die Behörden in Semlin respectirten aber eben so wenig das Handschreiben des Sultans und die königl. Adressen auf den Briefen, als die Anordnungen des Hrn. v. Stürmer. Sie rissen die Siegel auf, zerschnitten die seidenen Schnüre, mit welchen die Briefe umwunden waren, entweihten sie mit Essig und schlugen den österr. Stempel darauf. Was man in Paris zu diesem Verfahren gesagt hat, ist uns bis jetzt hier noch unbekannt, aber der engl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten stellte den Brief an seinen Souverän dem türk. Gesandten in London, Nurri Effendi, mit der Aeußerung zurück, er möge ihn nur dem Sultan wieder schicken, denn er, Lord Palmerston, könne dem Könige, seinem Herrn, keinen in einem solchen Zustande befindlichen Brief überreichen. Sie können nun wohl denken, daß der österr. und der engl. Botschafter dahier durch dieses Ereigniß in ein eben so unangenehmes Verhältniß gerathen sind, wie es neulich zwischen dem engl. und dem russ. Gesandten über die Churchill'sche Angelegenheit der Fall war. (Deutsch. Cour.)

Lord Ponsonby hat den berühmten Sir Urquhart dem Reis-Effendi vorgestellt, und letzterer hat seine Funktion als Dragoman angetreten. — Baron Roussin schickt sich zu seiner Urlaubsreise nach Frankreich an. (Schw. M.)

Augsburger Kurs vom 5. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1015/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. — G. 101 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 38, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 3/4, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. — do. à 4 pCt. Br. 100 1/8 G. 99 3/4. do. 3pCt. Br. 75 1/4, G. 74 3/4. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1353, G. 1350.

Frankfurter Kurs vom 6. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8; do. 3 pCt. Br. —, G. 74 7/16. Bankak. Br. —, G. 1611. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Leipziger Kurs vom 5. Sept. Königl. sächs. Steuer-Cred.-Caſſ. Scheine verlosb. große 101 1/4, kleine 102. Kamm. Cred. Kaſſ. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 101, kleine Br. 101 3/4.

Miszellen.

Die mittlere Dichtheit der Bevölkerung der gesammten österreichischen Monarchie verhält sich zu der von Rußland wie 173 zu 101, und zu der von Frankreich wie 173 zu 208. Die jährliche Vermehrung betrug zwischen 1819 und 1831 nicht weniger als 202,169, und nicht mehr als 450,501. Die meisten Männer heirathen zwischen 24 und 30, die meisten Frauen zwischen 20 und 24 Jahren. Die Geburten männlichen Geschlechtes verhalten sich zu denen weiblichen Geschlechtes wie 1062 zu 1000. Von den jährlich Geborenen 4,585,743 sind nur 432,273 außer der Ehe erzeugt. Dagegen liefern zwei Ehen im Durchschnitt neun Kinder. Zwischen 1828 und 1833 überschritten 3434 Personen das 100ste Lebensjahr. Vor Einführung der Vaccination waren unter 100,000 Todten immer 8000 an den Blattern gestorben, jetzt kaum 754. Von den im Jahre 1834 mit Tod Abgegangenen sind 707 durch Selbstmord gestorben, fünf hingerichtet worden.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 254. Samstag, 10. September 1836.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatz: Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg zu errichtenden Feuer-Versicherungsanstalt, in Nro. 220 des Fränkischen Merkur. (Forts.)

Man muß nach diesen Betrachtungen, in dem Verfasser der oben erwähnten Kritik des Nürnberger Verfassungsentwurfes nothwendig einen Verbündeten der erwähnten betriebsamen Aktiengesellschaft um so mehr vermuthen, als dieselbe als Vorbild aufgestellt und die Gothaer Bank sehr verächtlich behandelt wird. Das Verunglimpfen der Gothaer Bank von dieser Seite ist ein refrain, welchen man seit Jahren zu hören gewohnt ist, und es würde sehr überflüßig seyn auf die Schrift des Vorstandes jener Anstalt zurückzukommen (Darstellung des Wesens und Wirkens der Feuerversicherungs Bank für Deutschland, Gotha Gläser 1834), die, bei der treuen Pflichterfüllung der Bankbehörden, füglich ungeschrieben hätte bleiben können. Dagegen verdient die Art der Hinleitung auf angebliche Mängel der Gothaer Bank, das zuversichtliche Abrathen von Allem, was der Nünberger Anstalt anzuempfehlen wäre, so wie die Versicherung des Verfassers jener Kritik, „daß er sich wahrhaft über die Erscheinung dieses Entwurfs freue, in welchem er den Beweis finde, daß man sich endlich losgesagt von fremder Dependenz und von der bisherigen, fast allzugroßen Einwirkung schön klingender Worte ohne tüchtige Realität u. s. w." es verdient eines wie das andere darauf hin ins Auge gefaßt zu werden, daß man sich überzeuge, ob der Verfasser kein Wolf im Schafkleide ist. Seine Ermahnungen erinnern an die E. Warolds, sein Tadel, sein Lob, sein Standpunkt stimmen mit demselben überein; er tadelt, verwirft, was in Gotha besteht, er tadelt, verwirft, was in Nürnberg geschehen soll; als Vorbild weiß er nur die Aachener Aktiengesellschaft aufzustellen. Zur Sache!

Um in Nürnberg etwas Tüchtiges zu Stande zu bringen, „um, sagt er, das Inland von fremdem, wahrhaft ungebührlichem, mitunter auch theuerem Einfluß zu emanzipiren" für diesen Zweck wird den Männern Nürnbergs, die sich der Gründung einer gegenseitigen Feuerversicherungs-Bank unterziehen, empfohlen, daß der bei der Gothaer Bank vorhandenen unbeschränkten Gewalt des Vorstandes in einer Generalversammlung aller Mitglieder der Nürnberger Anstalt eine Schranke zu setzen sey.

So gut nun, in Beziehung auf ganz Deutschland, eine solche Generalversammlung in Gotha unmöglich ist, so ist sie's in Beziehung auf ganz Bayern nicht weniger in Nürnberg. Wie in Gotha bedarf die Nürnberger Anstalt daher nur gesetzlich zu bestimmen, daß irgend eine verfassungsmäßig zu Stande gekommene Gesetzesänderung, erst nach Ablauf eines Jahres nach deren öffentlicher Bekanntmachung wirklich in Kraft tritt. Solche Generalversammlungen entsprechen dem rohen Begriffe von Volkssouveränität*), den Beschlüssen des Haufens*); es bedürfte nur des Festhaltens an diesem Prinzip, um die Intelligenz Nürnbergs zu lähmen und die Begründung der Anstalt von den Beschlüssen eines polnischen Reichstages abhängig zu machen*), welcher doch nichts weniger als eine Generalversammlung aller Polen war. (Schluß f.)

*) ? ? ? D. Red.

Bayern. ** München, 5. Sept. Kaum in der täglich an Bedeutung immer mehr und mehr zunehmenden Königsstadt Bayerns angekommen, lockte mich ein sinniges Nationalfest nach den historisch merkwürdigen Anhöhen von Sendling — nach dem malerisch situirten gräflich Zechischen Schlosse Neuhofen, wo am 31. Aug. der durch Virtuosität ausgezeichnete Musikmeister des k. Leibregiments, Herr Widder, mit seinem auserlesenen Musik-Corps durch mehrere meisterhafte Exekutionen aus den Ouverturen der berühmtesten Meister die zahlreich versammelten Gäste ergötzte. Dieses ländliche Fest, durch ungünstige Witterung bis auf den 31. Aug. hinausgeschoben, hatte die patriotische Bestimmung, den hohen Geburts- und Namenstag Sr. Majestät des Königs auf eine eben so würdevolle als geschmackvolle Weise zu feiern. Die vom Sendlinger-Thore bis auf Neuhofen durch Alleen führende Straße war mit allen Gattungen von Equipagen und von Fußgängern überfüllt. Man drängte sich nach dem pittoresken Landsitze, der eine überraschende Ansicht der Residenzstadt darbietet, um an dem letzten Sommerfeste, durch die feierliche Veranlassung erhöht, Theil nehmen zu können. Die Damen aus höheren Ständen bildeten einen anmuthigen Kreis um den geschmückten Pavillon, und verschönerten so durch ihre gesellige Anwesenheit den heiteren Abend. Alle Boskete und Lauben, alle Gänge und kleinen und großen pleasure-grounds waren durch Familien aus verschiedenen Ständen belebt, die sich in froher Unbefangenheit an den musikalischen Produktionen, wie an dem letzten Hauche der Weste erquickten. Leider machte sich nach dem Untergange der Sonne der nahe Herbst mit seinem Abendfroste sehr fühlbar, und kühlte unfreundlich die Glut der Wangen. Die Freude nahm aber nun einen immer steigenden Aufflug, mit dem Musikcorps des k. Leibregiments wechselte später die treffliche Blechmusik der Artillerie; als sich die Sonne geneigt hatte, und das Dunkel über die weiten Fluren hereingebrochen war, erschien ein prachtvolles Transparent mit der Namens-Chiffer Sr. M. des Königs Ludwig; Lampen glühten im bunten Farbenspiele durch das Gebüsche, Raketen rauschten in die Nachtwölbung hinauf, und ein Feuerwerk im Hintergrunde der Garten-Anlage goß seine Flammen und Sterne aus. Der Ball begann, und die Straus'schen und Lanner'schen Tanz-Dithyramben trieben trotz der Kälte die Tänzer-Paare in den Kreisen fort. Neuhofen leuchtete von seiner Höhe wie ein Strahlendiadem in dem nächtlichen Grund, und verkündete der Hauptstadt die Freude seiner Gäste. — Sie kennen die öffentlich viel besprochene Angelegenheit — die Beschleunigung der französischen Briefpost, die von Stuttgart ab über Augsburg und München dem ihr von Paris und Karlsruhe aus gegebenen Accelerations-Impuls hartnäckig noch auf dem Fürstlich Taxischen Postareale im Königreich Würtemberg widersteht. Die Anwesenheit des Fürstl. Th. und Tax. General-Postdirektors Frhrn. v. Brints-Berberich erweckte bei Vielen dahier die lebhaftesten Hoffnungen der in kürzester Zeit ins Leben tretenden Acceleration von Stuttgart nach München und in ihrer ganzen Verlängerung nach Wien rc. rc. Bei der bewährten Umsicht der General-Adm. der k. bayr. Posten, die auf der Stelle diese wichtige Angelegenheit ins Auge gefaßt, und mit rühmlicher Energie ihrer Würde entsprechend, sie bis auf den gegenwärtigen Augenblick verfolgt, darf das deutsche Publikum mit Bestimmtheit den erwünschten Erfolg er-

warten und wir werden in München in kürzester Zeit die Früchte dieser kraftvollen Bethätigung genießen. Bayern und Baden unterstützen mit rastlosem Eifer diese am westlichen und östlichen Deutschland sehnlichst gewünschte, auf die kommerziellen, industriellen und selbst literarischen Verhältnisse so mächtigen Einfluß übende Beschleunigung; allein es ist das Hinderniß zu heben, das sich beiden Staaten in die Mitte legt. Der Anschluß der Fürstl. Thurn und Taxischen Posten ist nicht mehr fern, und die Generaldirektion derselben wird dem Zulaufe der Staaten, die mit uneigennützigem, edlem Beispiele voranleuchten, im Rückblicke auf ihren alten Ruhm — im Interesse ganzer Völker, ihre Aufmerksamkeit nach so vielen Anregungen zu wenden.

München, 7. September. Seine Majestät der König und Ihre Majestät die Königin sind mit der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt am 1. Sept. Morgens zu Berchtesgaden angekommen, und von der gesammten Einwohnerschaft dortselbst freudenvoll empfangen worden.

Vorgestern Morgens 6 Uhr ist Se. königl. Hoh. der Kronprinz nach Hohenschwangau abgereist.

Während der letzten Wochen soll die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank dahier bedeutende Darleihen, besonders auf Annuitäten abgeschlossen haben. Dieselbe wird daher bald zur Ausschreibung einer neuen Einzahlung schreiten, und daher auch bald zur Emission von Papiergeld befugt seyn. Dieses, vereint mit den bedeutenden Feuer- und Lebensversicherungen und der nächsten in's Leben tretenden Filialbank in Augsburg, wird den Aktionären bedeutenden Nutzen zuwenden, und den Umsatz in Promessen sehr beleben, indem nur der geringste Impuls dazu gehört, um die Augen der Börsenspekulanten auf dieses Effekt zu richten.

Würzburg, 6. Sept. Se. kgl. Hoh. der Herzog Max von Bayern, welcher seit dem 2. Sept. unter dem Namen eines Barons Lahm in unserer Stadt, im Gasthaus zum Deutschen Hofe weilte, ist heute früh wieder abgereist. Wie verlautet, hätte der Herzog Hrn. Belling von der Tournair'schen Kunstreutergesellschaft zu seinem Stallmeister ernannt. — Der kgl. Kreisbaurath Schierlinger hat gestern Vormittags seine Inspektionsreise Behufs der Rektifikation des Mainstromes von Würzburg bis Bamberg angetreten. Vorzüglich wird der Stand der Schleußen bei Schweinfurt, Haßfurt, berücksichtigt und dann eine Conferenz der übrigen mit der Ausführung dieses Werkes beauftragten königl. Beamten zu Bamberg abgehalten werden. (Wbg. Tg.-Bl.)

Preußen. Δ Posen, 25. Aug. Unsere Verhältnisse, welche durch die letzte polnische Revolution getrübt wurden, fangen an, sich nach und nach klarer zu gestalten. Der Bauer gewinnt durch die gutsherrlichen Auseinandersetzungen eine Selbstständigkeit, die er schon dankbar anzuerkennen anfängt. Die letzten Ereignisse, so wie der bedeutende Festungsbau hat höchst wohlthätig auf die Entwicklung der Landes-Cultur gewirkt, und Bildung und Sittlichkeit sind durch die Vortrefflichkeit des auch hier eingeführten preußischen Schulsystems bedeutend gehoben worden. Ueberall steht schützend die Regierung allen Klassen zur Seite, und wenn erst ein freierer Handelsverkehr mit den unermeßlichen russischen Provinzen wird eingeführt seyn, wird in materieller Beziehung unter den jetzt obwaltenden Konjunkturen, welche auf ganz Deutschland lasten, nichts mehr zu wünschen übrig bleiben. Selbst gegen die jungen polnischen Edelleute, welche wegen ihrer Abneigung bekannt sind, verfährt der Staat mit einer in der Geschichte selten vorkommenden Großmuth, indem derselbe zu einem angemessenen Preise ihre Güter abkauft, die aber wieder anderweitig in der Regel an Deutsche veräußert werden. Zu dieser Operation soll, wie man hört, eine Million Thaler angewiesen worden seyn. Eine besondere Wohlthat ist den Gutsbesitzern durch Einführung des Pfandbriefsystems, wodurch der Zinsenwucher bei hypothekarischen Darleihen beinahe gänzlich vernichtet wurde, erwiesen worden. Unsere Pfandbriefe, welche bei ihrer Emanation vor 15 Jahren 75 bis 80 Prozent standen, haben sich jetzt mehrere Prozente über Pari gehoben, wenn gleich sie nicht mehr als vier Prozent Zinsen tragen.

Oesterreich. Prag, 4. Sept. Vorgestern 11 Uhr Vormittags hatten sämmtliche adelichen Damen die Ehre, durch die Frau Oberstburggräfin, Gräfin von Chotek J. M. der Kaiserin, durch die Frau Fürstin Alfred Windischgrätz S. M. dem Kaiser vorgestellt zu werden. Abends besuchten J.J. M.M. das mit aller Pracht ausgeschmückte und herrlich beleuchtete Theater, wo nach Absingung des „Gott erhalte" „die Kreuzritter in Aegypten" von einer Auswahl der ausgezeichnetsten Künstler aufgeführt wurden. Enthusiastischer Jubel begrüßte J.J. M.M. beim Eintritte und Weggehen. Am 3. ging die Erbhuldigung vor sich. Der Zug setzte sich um 9 Uhr aus den Appartements J.J. M.M. nach dem Oratorium der Domkirche in Bewegung. Dort angelangt legte der Oberstlandmarschall das Reichsschwert auf dem dortigen Tische nieder, und nun zog sich die ganze Begleitung J.J. M.M., auch der Fürsterzbischof mit der hohen Geistlichkeit auf die anstoßende Tribüne zurück, während in der Kirche der Domdechant des Domstifts das veni sancte spiritus anstimmte, und sofort das Hochamt begann, nach dessen Beendigung der Oberstlandmarschall das Schwert wieder ergriff, und den Zug nach dem mit den Nationalfarben und dem böhmischen Löwen geschmückten Huldigungssaale führte. Nun hielt der Oberstlandhofmeister Namens Sr. k. k. M. eine kurze Rede an die versammelten Stände in böhmischer Sprache, welche der Oberstburggraf, Namens der Stände in derselben Sprache erwiederte. Darauf hielt der Stellvertreter des Oberstkanzlers Fürst August von Lobkowitz aus Auftrag Sr. k. k. M. den Erbhuldigungs- und Landesvertrag in böhmischer Sprache, worin S. M. die allerhöchste Zufriedenheit mit der treuen Anhänglichkeit der Böhmen ausspricht, weswegen S. M. die feierliche Erbhuldigung dieses Königreichs entgegenzunehmen nicht länger habe verschieben wollen; auch die Hoffnung wird in diesem Vortrage ausgedrückt, daß die Landstände den dabei übergebenen gewöhnlichen Landtagspostulaten in Anbetracht der allgemeinen Landesnothdurft ihre Zustimmung unterthänigst geben werden.

Sodann sprach S. M. in deutscher Sprache zu den Ständen folgendes: „Die seit Jahrhunderten gegen Meine glorreichen Vorfahren bewährte Treue der Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien läßt Mich mit Zuversicht erwarten, daß sie die Erbhuldigung nach der hergebrachten Gewohnheit leisten, und auch in Zukunft von der unverbrüchlichen Treue nicht weichen werden, welche ihre Väter und sie meinem Hause in allen Gelegenheiten rühmlich bewiesen haben. Meinem eigenen Gefühle und dem erhabenen Beispiele zufolge, welches Mir Mein in Gott ruhender höchstseliger Herr Vater im Verlaufe seiner langen und glorreichen Regierung als das schönste Erbe hinterlassen hat, werde ich stets jedes Recht zu schützen wissen; ihre Privilegien, Freiheiten und Gerechtsame wahren; und nie werden Meine Handlungen einen andern Zweck haben, als die Förderung des Glückes Meiner treuen Völker." Mit einem donnernden dreimaligen Lebehoch für S. M. wurden diese huldvollen Worte aufgenommen. Darauf wurden die Postulate den Ständen überreicht, und von den Oberstburggrafen S. M. der Dank der Stände für die so eben gegebenen erfreulichen Zustimmungen in böhmischer Sprache ausgesprochen; dann ging die Huldigung selbst vor sich, indem die Eidesformel zuerst böhmisch dann deutsch vorgelesen und von den Ständen nachgesprochen wurde. Nach Beendigung dieser Ceremonie der Eidesleistung erhob Sich Se. k. k. Maj. vom Throne, und der Zug begab

sich in derselben Ordnung, wie er gekommen, in die kaiserlichen Appartements zurück. (Leipz Z.)

Großbritannien.

London 2. Sept. Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Morgenpost, indem sie der deutschen Flüchtlinge gedenkt, die aus der Schweiz weggewiesen und nach England deportirt wurden, sagt: „Wir zweifeln nicht, sie werden in ihrer Noth die Hand brittischer Wohlthätigkeit offen finden, aber wir wünschen zugleich, es möge ihnen und überhaupt allen politischen Flüchtlingen deutlich gesagt werden, daß, während wir ihnen Nahrung und Trost nicht versagen, wir doch nie zugeben werden, daß sie hier im Lande politische Vereine organisiren. Wir haben nicht den Ehrgeiz, Junges England genannt zu werden; der Name Alt-England ist uns Auszeichnung genug!"

Die persischen Prinzen verließen am 31. Aug. England, um über Wien und Konstantinopel nach Bagdad zurück zu kehren. Sie sind von der hier gefundenen Gastfreundschaft ganz bezaubert.

Briefen aus Brüssel vom 30. Aug. im Morning-Chronicle zufolge, hat auch die dortige spanische Gesandtschaft sich geweigert, die Constitution von 1812 anzuerkennen, und hat dem Minister des Auswärtigen angezeigt, daß sie ihre Entlassung eingesendet habe.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. (Journal des Debats.) Noch können wir nichts über die Lösung der ministeriellen Crisis berichten. Allein die Nothwendigkeit, dieser Lage, in welcher die wichtigsten Interessen am Ende kompromittirt würden, ein Ende zu machen, macht sich allzu fühlbar, als daß wir nicht der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung Raum geben sollten. Gestern Abend wurden im Schlosse zu Neuilly der russische Botschafter Graf von Pahlen, der brasil. Minister Meuttinho de Lima und der General Pajol vom König empfangen, deßgleichen die H. H. Persil und Molé und darauf Hr. Thiers. Die H. H. Passy, Montalivet und Argout arbeiteten mit S. M.

Nach einem Schreiben aus dem Phalerus bei Athen vom 5. Aug. hat Admiral Rowley allen Offizieren der franz. Flotte ein glänzendes Diner gegeben, das sich durch die gegenseitige Herzlichkeit der Offiziere beider Nationen auszeichnete.

Da Lord Palmerston sich weigert, für die in Bayonne befindlichen englischen Offiziere etwas zu thun, so werden sie auf dem kürzesten Wege nach Calais, je 20 Mann zusammen transportirt, wozu jeder ein Paar Schuhe erhält. Von dort werden sie nach England übergeschifft.

Der König von Neapel fuhr am 30. Aug. am Bord des Dampfbootes Ferdinand, von der kgl. neapol. Marine, aus dem Hafen von Toulon nach Neapel ab. — Aus Toulon wird von eben diesem Tage berichtet, daß am 8. Aug. die Flotten Frankreichs und Englands, die bei Athen vor Anker gewesen waren, die Anker gelichtet und sich nach Syrien und Caramanien gewandt haben. Tausend Gerüchte sind über die den Flotten der beiden Mächte anvertraute Mission im Umlaufe. Man weiß aber nichts Positives darüber.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 26. August im Journal d. Debats geschah die Absendung der 4000 Mann aus der Hauptstadt gegen die Carlisten, nur um ihrer Gewaltsamkeiten los zu werden; immer neue Forderungen stellten sie, sie erhielten sechs Tage hindurch Weißbrod, und waren doch nicht ruhig; da es der Regierung an Geld fehlte zu einer Expedition für die Truppen, brachten die Einwohner Madrid's es zusammen; nun marschirten 4000 Mann aus, aber der Generalkapitän wurde von der Soldateska gezwungen, auch mit zu ziehen; allein kaum vor der Stadt halten sie, vorgebend, man wolle sie dem Feind in die Hände liefern, jeder habe nur 40 Patronen, auch Sold hätten sie noch gut; Seoane geht dreimal zurück nach Madrid, um zu erlangen, was sie fordern; als sie zuletzt immer noch Ausflüchte suchen, erklärt er, sie könnten ihn umbringen, allein er würde nie einwilligen sie nach Madrid zurückzuführen. Dies endlich wirkte. — So weit geht die Insubordination. — Durch ein Dekret der Regierung wird der von Hrn. Isturiz mit dem Hause Gaviria abgeschlossene Anlehensvertrag aufgelöst; das Haus wollte 120 Mill. Realen vorschießen, wovon 15 schon eingezahlt sind, jetzt aber zurückbezahlt werden sollen; das Eco nimmt letzteres sehr übel, der Vertrag hätte nach seiner Meinung annullirt werden sollen ohne Rückzahlung der 15 Millionen, da Hr. Isturiz ohne Genehmigung der Cortes keine Ermächtigung, Geld zu borgen, gehabt habe. — Bei der Contribution, welche in Grenada den des Carlismus Verdächtigen auferlegt wurde, wurden auch die Güter des Herzogs von Wellington daselbst nicht verschont. — Die Presse ist unzufrieden über das Dekret, nach welchem nicht alle Gesetze und Verordnungen aus den beiden constitutionellen Epochen in Kraft treten sollen, und das Eco del Comercio mahnt die Patrioten, selbst für die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen, sich nicht auf die Polizei zu verlassen, damit die Uebelwollenden nicht sagen könnten, die Gesetze hätten unter der Herrschaft der Constitution keine Kraft, und die persönliche und öffentliche Sicherheit seyen gefährdet. Auch spricht dieses Blatt hiebei von den „unbedeutenden Personen" die sich versteckt halten, als sey ihr Leben bedroht. (Es scheint, daß man auf diese Weise, die H. H. Isturiz und Galiano aus ihrem Verstecke hervorlocken möchte.)

Man hat endlich gewisse Nachrichten über die Operationen des Carlistenanführers Gomez. Er war am 23. in Palencia, zwischen Valladolid und Burgos, wo er wie ein Schreiben aus dieser Stadt sagt, nur so lange Zeit blieb, wie nöthig war, um die Kassen zu leeren, die Magazine zu plündern und alle Equipirungsgegenstände zusammenzuraffen, mit denen er seine Packwagen belastete, ohne im geringsten beunruhigt zu werden. Sein Marsch ist sehr rasch. Drei Tage vorher rückte er in Melgar de Fernamental ein, als man glaubte, er wäre über 20 Lieues von da entfernt. Die Behörden von Palencia, die Nationalgarde und eine Artilleriebatterie hatten die Stadt bei Gomez' Annäherung geräumt und bei der Eile ihrer Flucht alles Geld das in den Kassen vorräthig war, zurückgelassen. Nach den Madrider Journalen vom 25. August war er am 21. von Palencia ausgerückt, hatte zu Cebico Navero geschlafen, und darauf seine Richtung nach den Bergen von Burgos genommen. Espartero glaubte, er wolle Don Basilio wieder erreichen, marschirte auf Lerma, um sich ihm entgegenzustellen. Allein es scheint, Gomez hatte einen andern Plan, denn zu Madrid ging am 25. das Gerücht, er habe die Route von Segovia eingeschlagen, wodurch er der Hauptstadt sehr nahe käme. Die spanischen Journale suchen daraus den Schluß zu ziehen, daß die Vernichtung dieser Division gewisser sey, als je. General Seoane ist am 24. nach Madrid zurückgekommen. Die Truppen setzten ihren Marsch auf Guadalaxara gegen Basilio fort.

(Journal de Paris.) Nach einer Depesche aus Bayonne vom 3. September ist Basilio bei der Furt von Rincou wieder über den Ebro zurückgegangen. Die Carlisten sollen sich zu einer Expedition nach Aragonien rüsten.

Briefe aus St. Sebastian vom 24. melden, daß daselbst der General Evans von Santander kommend Tags zuvor, wie es scheint, in besserem Gesundheitszustande, angekommen ist. Am 24. Abends wurden 150 unzufriedene Soldaten des 6., 8. und 10. Regiments nach England eingeschifft. Die Legion bleibt in status quo. Nichts zeigt an, daß sie bald etwas unternehmen werde.

Schweiz.

Bern, 1. Sept. Der „Waldstätter Bote“ (in Schwyz erscheinend) erläßt, dem Treiben der Radikalen gegenüber, einen „Aufruf an alle Schweizer, in deren Adern noch das Blut der edlen Väter fließt.“ Der Aufruf verlangt die schleunige Entfernung aller Beamten, welche an den letzten Volksversammlungen thätigen Antheil genommen und das Treiben der Wühler noch fernerhin unterstützen, von ihren Stellen.

Einem Privatschreiben zufolge, will man von Burgdorf aus um jeden Preis die Professoren Snell vertreiben, und es soll sogar zu diesem Zwecke die Aufhebung der Hochschule beantragt werden.

Griechenland.

† Aus Griechenland im Ende Julius. Unter den Zweigen der inneren Landesverwaltung, welche sich am schnellsten bei uns ordnen, steht die Briefpost oben an. Die Regierung sieht sehr wohl ein, daß eines der sichersten Mittel zur Civilisirung des Landes die Beförderung der inneren Verbindungen ist. Dazu dient vorzugsweise die Möglichkeit eines regelmäßigen Briefwechsels, welche wieder die Ansiedelung von Geschäftsleuten in den inneren Bezirken herbeiführen wird. Deßhalb hat die Regierung ihre Aufmerksamkeit dem Briefpostdienst gewidmet und diesen vollständig eingerichtet. Ein Lieferant hat gegen Zahlung von 36,000 Drachmen jährlich die Stellung der Pferde für die Briefkuriere auf den verschiedenen Stationen übernommen, und so können nun nach allen Hauptorten der Küsten und des Innern Briefe mit gleicher Sicherheit und in ziemlicher Zeitkürze befördert werden. Dabei wurde noch der sehr wichtige Grundsatz angewendet, daß dem Griechen der Gebrauch der Post und die Angewöhnung geordneter Geschäftscorrespondenz durch Wohlfeilheit derselben erleichtert werden müsse. Das Porto ist äußerst niedrig gestellt, man will noch keinen postalischen Gewinn, sondern nur Vermehrung der Verbindungsmittel im Interesse des Publikums, durch welches besonders hier das des Staates direkt mit begünstigt wird. — Nicht minder ist die Regierung auf Errichtung von Elementarschulen bedacht. Es wird bald keinen beträchtlicheren Ort mehr geben, der nicht eine besäße, und man muß gestehen, daß der Grieche recht lernbegierig ist; hat man nur einmal die erste Abneigung bei ihm gegen geregeltere Lebensweise überwunden, so ist er ein recht entsprechender Schüler. — Auch die Gewerbe beginnen fortzukommen. Die kgl. Ouvrierscompagnien haben hierin ein treffliches Beispiel gegeben. Ihre Arbeiten namentlich für häusliche Einrichtungen wecken überall den Sinn, die Nachahmung dafür, und es wachsen nun schon in mehreren Städten griechische Handwerker heran, finden auch die fremden Meister mehr und mehr Arbeit. Eine beträchtliche Vermehrung der Gewerbetreibenden läßt sich im nächsten Jahre erwarten, da alsdann viele Soldaten ausgedient haben, welche fast alle eines Gewerbes kundig sind, und sich darauf ansäßig machen werden. Kömmt die Regierung allmählich zu besseren Geldkräften, und ist sie dadurch in den Stand gesezt, Chausseen im Innern des Landes anzulegen, so wird sich die Betriebsamkeit noch mehr heben. Eine große Wohlthat ist in dieser Beziehung die Dampfbootfahrt, welche das franz. Gouvernement jezt etablirte, und wodurch regelmäßig alle 14 Tage nähere Reise- und Transportgelegenheit sich ergiebt. — Am meisten beschäftigt sind im Lande jezt die Ingenieuroffiziere: sie müssen eben so gut die Civil-, wie die Militairbauten leiten, selbst die Privaten nehmen sie in Anspruch, und wenn zu irgend einer Fete eine Decoration oder dergleichen kommen soll, so muß der Ingenieur auch hier aushelfen. — Wenn man gegen die Griechen billig ist, nicht verlangt, daß sie nach Jahrhunderten der erbärmlichsten Sklaverei, dann Jahren der rohesten Raubkämpfe sofort so civilisirt seyn sollen, wie die Bewohner von London, Paris oder München, wenn man allmählich auf ihre Bildung einwirkt ohne gewaltsame Mittel, ohne sie plözlich entnationalisiren zu wollen, so werden sie bald mit den Formen auch das Gute der europäischen Gesittung anehmen. Wie unendlich viel hiezu die Persönlichkeit des Königs Otto beiträgt, weiß der am besten, der unter Ihm im Lande lebt, und darum ist auch die Sehnsucht nach Ihm so groß, wie der Wunsch, daß Er bald, und mit einer erlauchten Throngefährtin zurückkehren möge.

München, 5. Aug. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 7/8 G. 101 7/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 38, G. 38. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 100 1/2, G. 100; Bankakt. Div. 1 Sem. 1836. Br. 1350, G. 1350. Poln. L. 500 fl. Br. 114 1/2. Holl. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 55 7/8. — (Geldkurse.) Holl. D. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Friedr. d'or G. 9. 54. Louisd'or 11. 8. 20 Frk. St. pr. St. G. 9. 35. Conv. Thlr. u. 20r. 100 1/4. Preuß. Thlr. 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 7. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 5/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 5/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/4. Bankak. Br. —, G. 1608. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/2.

Miszellen.

Das Städtchen Blankenburg am Harz ist in der Nacht vom 28. Aug. von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, wobei einige 60 Wohnhäuser nebst der schönen Catharinenkirche ein Raub der Flammen wurden, darunter die beiden Gasthöfe zum weißen Adler und zu den drei Kronen, von denen der leztere jedoch nur zum Theil beschädigt ist. Der Wohlstand dieses Ortes war schon seit längerer Zeit, besonders aber seit dem Zollverbande mit Hannover, sehr gesunken.

Bei dem zu London Statt gehabten Brande ergriff die Flamme mehre in der Nachbarschaft der Wohnung des Hrn. Wilson liegende Häuser und unter den Namen „Fennings-Werf“ bekannten Magazine, worin kostbare Güter verschiedener Art aufgehäuft lagen. Diese Gebäude, die eine Ausdehnung von 150 englische Fuß Länge, 80 Fuß Breite und 5 Stockwerke in der Höhe haben, sind nebst 11 andern ganz oder zum Theil eingeäschert. Glücklicher Weise konnte man die umliegenden Schiffszimmerwerfte, Magazine und Schiffe auf der Themse schützen.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 7. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 327 Schfl. 4 Mz. Preis I. 11 fl. 30 kr., II. 10 fl. 42 kr., III. 8 fl. 45 kr. Korn 232 Schfl. — M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 39 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 125 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. 15 kr., II. 6 fl. 45 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 204 Schfl. 3 M. Pr. I. 5 fl. 30 kr., II. 4 fl. 20 kr., III. 4 fl. — kr. Einf. 6 fl.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 255. Sonntag, 11. September 1836.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatz: Ueber den Verfassungsentwurf der in Nürnberg zu errichtenden Feuer-Versicherungsanstalt, in Nro. 220 des Fränkischen Merkur. (Schluß.)

Der zweite gute Rath läuft darauf hinaus, den Verwaltungsrath alljährlich neu wählen zu lassen, also die kaum in das Geschäft Eingeweiheten durch andere zu ersetzen, keinem Zeit zu gönnen sein Amt als Stellvertreter lieb zu gewinnen.

Die Verwechselung der Stelle eines Bevollmächtigten bei einer Aktiengesellschaft mit der bei einer gegenseitigen ist der dritte Mißgriff des Rathgebers, welcher den Ausspruch thut: „die Aufsicht sey, welche es wolle, der Geist, welchen er — der Bevollmächtigte — in das Geschäft legt, muß prävaliren." Man sollte, fügt der Rathgeber hinzu, die Aachener Gesellschaft auch in dieser Hinsicht vor Augen haben. Wie bei C. Warold erscheint der Bevollmächtigte nicht unähnlich mit Ludwig XIV.; dieser sagte von sich: l'etat, c'est moi! jener soll von sich sagen können: la banque, c'est moi! — In Gotha ist der Bevollmächtigte bevollmächtigt zur Abschließung der Versicherungen und zur Abmachung der Schäden unter Kontrole des Vorstandes durch den Direktor und die Revisions-Commission und haftet mit einer Kaution und seinem Vermögen für die treue Verwaltung seines Amtes; er prävalirt weder in Gotha noch wird man in Nürnberg es dahin kommen lassen, daß der Verwaltungsrath zum Schatten des prävalirenden Bevollmächtigten werde. Fürwahr, besserer Rath ist nicht zu finden, um das Nürnberger Unternehmen zum Stillstand zu bringen.

Der Zuschnitt des Beamtenwesens erscheint unserem Rathgeber viel zu großartig. Ihm ist ein Bevollmächtigter, ein Buchhalter, ein Kassirer zu viel. Bei einer Aktiengesellschaft, die nicht jedem einzelnen Versicherten detaillirte Rechenschaft abzulegen, nicht jedem seinen Antheil zu berechnen und zu erstatten hat, die nur ein auf den Vortheil ihrer Unternehmer berechnetes kaufmännisches Geschäft, keine Verwaltungsbehörde deponirter Prämiengelder ist, bei einer Aktiengesellschaft mag seine Ansicht prävaliren; für ein Gemeinwesen aber, wie die Nürnberger Anstalt eins werden soll, paßt der in der mehrerwähnten Kritik gegebene Rath so wenig, daß die Verwirrung, die daraus hervorgehen müßte, zu den beklagenswerthesten Erscheinungen führen und dem Rathgeber Anlaß geben würde, in's Fäustchen zu lachen.

Die Nürnberger Ehrenmänner mögen nicht übersehen, daß die musterhafte Ordnung und Pünktlichkeit der Gothaer über alle deutsche Gesellschaften hervorragenden Anstalt eben auf tüchtigen Beamten und einer stets wachsamen strengen Aufsicht beruht. Man würde mit solchen Ansichten, wie der Rathgeber einzuflüstern sucht, keine Männer gefunden haben, wie man der Nürnberger Anstalt welche wünschen muß. Die Beamten sind auch für die in ihrem Brode stehenden Gehülfen verantwortlich. Ihre Einnahmen, Tantiemen von den jährlichen reinen Ueberschüssen, steigen und fallen mit diesen; das Gedeihen der Anstalt bedingt ihr eigenes. Gelänge es auf demselben Wege der Nürnberger Anstalt, bei einer Jahreseinnahme von Ein und einer halben Million Gulden, bei einer Versicherungssumme von mehr als Dreihundert Millionen, bei Durchschnittsdividenden von 50°/₀ und allgemeiner Porto-, Stempel- und Policenabgabenfreiheit, mit Inbegriff der Gebühren von 250 Agenten, 28,000 fl. oder mehr Kosten vor aller Welt, im besten Bewußtseyn, berechnen zu können, in dem Gefühl, Anerkennung treuer Verwaltung heischen und erwarten zu dürfen; so wäre dies wohl ein beneidenswerthes Ereigniß zu nennen. Und vor den erprobten Mitteln zur Erreichung eines solchen Zieles warnt der Verfasser, indem er solche vorschlägt, die wohl verwirren und irre machen, aber ausgänglich nur den Widersachern der Gegenseitigkeit nützen möchten. —nn.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 10. Sept. Die kgl. Regierung des Obermainkreises hat unterm 6. d. eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher die Ruhr in diesem Kreise immer mehr überhand nimmt, kein Alter schont, selbst Säuglinge an der Mutter Brust werden von ihr ergriffen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Krankheit bei schneller ärztlicher Hülfe und richtigem Verhalten fast immer einen guten Ausgang nehme; hauptsächlich habe man sich vor Erkältung, schneller Abkühlung nach Erhitzungen und dem Genusse unreifen Obstes zu hüten, selbst bei reifem höchst Vorsichtig zu seyn. Den Polizeibehörden wird zur Pflicht gemacht, der ärmeren Klasse schnelle Hülfe zu Theil werden zu lassen, und besonders darauf zu sehen, daß gutes Bier ausgeschenkt werde; wo aber saures oder schlechtes Bier sich vorfinde, soll die Gensdarmerie sogleich davon Anzeige machen, und dann mit aller Strenge verfahren werden. — Dem bayr. Volksfreund zufolge hat sich der ehemalige Wunderthäter, Fürst von Hohenlohe in seinem neuesten Werke: „Ergebnisse aus der Welt und dem Priesterleben", offen zu der Schule und dem Orden, zu dem er gehört, nämlich der Jesuiten, bekannt. Die Revolution in Frankreich schreibt er lediglich der Verbannung der Jesuiten unter Ludwig dem Vierzehnten zu.

* Bayreuth, 8. Sept. Offiziellen Nachrichten zufolge hat der epidemische Brechdurchfall (Cholera epidemica sive serosa) in Tyrol sein Ziel noch nicht erreicht, breitet sich vielmehr noch immer aus. Die Epidemie hat zwar im Kreise Roveredo, woselbst sie zunächst und am stärksten auftrat, an Heftigkeit und Ausdehnung bedeutend nachgelassen, doch sind einzelne Orte und Distrikte, namentlich die Stadt und nächste Umgebung von Roveredo noch im beträchtlichen Grad von ihr befallen. Im Kreise Trient, dem zweiten, in welchem sie erschien, hat sie bisher außer der Stadt Trient und ihrer Umgebung die Landgerichte Vezzano, Virezzano, Borgo, Strigno, Primoer, Mezzolombardo und Lanis heimgesucht, nur zeigt sie sich hier mit weniger Heftigkeit, als im Kreise Roveredo. Auch der Kreis Bozen blieb von der Epidemie nicht verschont, doch beschränkte sie sich bisher noch auf die Landgerichte Meran, Schlanders und Lana. Es zeigen sich hin und wieder auch in anderen Ortschaften dieser Kreise einzelne Erkrankungen, die jedoch nicht als Erscheinungen des epidemischen Brechdurchfalls angesehen werden können. Vom Kreisamt Schwaz sind wohl Anzeigen eingegangen, daß in einer Gemeinde des Landgerichtsbezirks Rattenberg sich ziemlich viele Erkrankungen an Durchfällen, Ruhr und Cholerinen ergeben haben, allein als eine Epidemie von eigentlicher

Cholera sind diese Krankheitsfälle so lange nicht anzusehen, bis sich dieselben nicht wirklich zu epidemischer Cholera gestalten. Nach andern über Bregenz und Lindau eingegangenen sicheren Nachrichten leiden im voralbergischen Landgerichte Dornbirn viele Menschen an der Ruhr, von der Cholera aber ist noch keine Spur vorhanden. Von einem Ausbruch der Cholera in Graubündten ist noch keine Nachricht eingegangen, doch herrscht die Ruhr dortselbst. — Besorgnisse über das Eindringen der Cholera in Bayern sind noch keine gegründete zur Zeit vorhanden, sie war im Jahre 1832 nur 4 Stunden von Böhmen her vom Obermainkreise entfernt, doch drang sie nicht ein, und wir wollen daher auch jetzt das Beste hoffen; übrigens sind von dem erleuchteten Staatsministerium des Innern alle sachdienlichen Vorkehrungen deshalb mit aller Umsicht schon längstens getroffen. — Zu dem landwirthschaftlichen Fest dahier, welches den 18. beginnt, werden große Vorbereitungen gemacht, und allem Anschein nach wird dasselbe sehr glänzend ausfallen. Auch ein Theater im Freien wird seyn, wenn die Witterung es erlaubt. — Bis zum 13. d. M. wird Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern auf ihrer Durchreise nach Dresden hier erwartet.

Zweibrücken, 2. Sept. Bei Eröffnung der gestrigen Assisensitzung erhob sich ein Zwischenvorfall. Zwei Geschworne, nämlich die HH. Notar Rauh von Grünstadt und Kaufmann Gerard von Speyer, hatten sich vor Beendigung der diesmaligen Quartalsitzung von hier entfernt, nachdem sie allerdings zuvor Sorge getragen, daß sie exkusirt würden, falls ihre Namen aufgerufen werden sollten. Das Assisengericht verurtheilte jeden der beiden Abgereisten, gemäß Art. 398 des Criminalprozedurgesetzbuchs, in eine Strafe von 500 Frcs.

** Frankfurt, 8. Sept. So viel früher über unsere Eisenbahnprojekte geschrieben und gesprochen wurde, so still ist es seither davon gewesen. Dessen ungeachtet glaube man nicht, daß die Projekte aufgegeben wurden, wenigstens das nicht, welches eine Eisenbahn von hier nach Mainz und Wiesbaden ins Leben rufen soll. Bekanntlich ist zur Realisirung einer Eisenbahnanlage vor Allem ein Expropriationsgesetz nöthig, and daß wir ein solches bis jetzt noch nicht besitzen, davon zeugen die alten Bretterhütten auf dem Platze vor dem Dome, welche der Eigensinn ihrer Besitzer zur Verunstaltung des Platzes bis jetzt nicht der Stadt käuflich überlassen wollten, wenigstens nicht für einen mäßigen Preis. Unser Senat, welcher der nach Mainz u. s. w. anzulegenden Eisenbahn allen Vorschub und Schutz angedeihen lassen will, hat indessen schon längst der gesetzgebenden Versammlung ein Expropriationsgesetz vorgelegt und nur zufällige Verhinderungen sind die Ursache, daß deren Kommission ihren Bericht noch nicht geliefert hat. Doch wird sie sich, wie man hört, jetzt beeilen, daß die Berichterstattungen bald in der gesetzgebenden Versammlung geschehen, und so das Gesetz noch vor Winter erscheinen kann. Wenn nun freilich bei der vorgerückten Jahreszeit die technischen Arbeiten an der Eisenbahnanlage nicht mehr dieses Jahr angefangen werden können, so können doch im Laufe des Winters das Expropriiren und überhaupt alle nothwendigen Vorarbeiten vorgenommen werden, damit künftiges Frühjahr ungesäumt Hand ans Werk gelegt wird. Hoffentlich kommen uns die Mainzer und Wiesbadner bereitwillig entgegen, denn außer allem Zweifel liegt es, daß für die drei Städte eine Eisenbahnverbindung von entschieden günstigem Erfolg sein wird, was den Personenverkehr betrifft. Wir haben dann noch den Vortheil, dem Rhein bedeutend näher gerückt zu seyn, und durch den niedrigen Wasserstand des Main den Waarentransport von Mainz hierher nicht ferner erschwert zu sehen. Ob es noch in dem Plane der kurhessischen Regierung liegt, die von Mainz hieher führende Eisenbahn über Hanau und Gelnhausen nach Kassel zu leiten, wissen wir nicht, aber früher hatte sie bereits die Intention aufgefaßt, mit einem hiesigen bedeutenden Banquierhause zur Realisirung des Projektes in Unterhandlung zu treten. — Es dürfte überhaupt an der Zeit sein, daß die Banquiers und Kapitalisten ihr Geld, oder wenigstens einen großen Theil desselben reellen Unternehmungen widmen, denn das Vertrauen auf die Börsenfonds sinkt täglich mehr, namentlich durch das fortwährende Weichen der spanischen. So lange allerdings wird der Effektenhandel noch blühen, als die Zinsen von den Bewohnern der Staaten aufgebracht werden können, und mit Spanien wird dies nicht mehr lange der Fall sein können. — In unserer Stadt ist jetzt ein ungeheueres Menschengewühl und die Frequenz der diesjährigen Frühjahrsmesse hält gar keinen Vergleich damit aus. Die Gast- und Privathäuser sind bis unters Dach mit Fremden angefüllt, kein Stübchen wird von dem Ankommenden verschmäht, sei er auch an Einschränkung nicht gewöhnt. Dabei erblickt man in einigen Straßen und in allen sehr geräumigen Höfen der zahlreichen Wirthshäuser, wo die Fuhrleute einkehren, ordentlich Wagenburgen aufgestellt, und dabei kommen immer noch viele Frachtwagen u. A. aus Wien, Prag, Berlin, Hamburg, Bremen u. s. w. an. Waren die Meßgeschäfte in der vorigen Woche von Bedeutung, so haben sie sich diese Woche gleichfalls sehr gut angelassen; dabei vergrößert sich täglich die Zahl der Verkäufer. Die Sachsen sind mit ihrem Absatz sehr zufrieden und besonders sind auch die sächsischen wollenen Westenzeuge sehr begehrt und werden selbst, ihrer Billigkeit und Güte wegen, den englischen vorgezogen; aber nur in neuen Mustern, denn die aus der Mode gekommenen sind um den billigsten Preis nicht loszuschlagen. Auch die Nürnberger Waaren, Eisen, Gußarbeiten und überhaupt Quincaillerie aus den Vereinsstaaten, haben guten Absatz. In Seidenstoffen, namentlich in Bändern, soll viel abgesetzt werden. Die Seidenstoffe haben indessen stark aufgeschlagen und werden immer noch mehr im Preise steigen, da die Rohseide fortwährend in die Höhe geht. Aus den nordamerikanischen Staaten, wo der Luxus immer mehr um sich greift, sind in Lyon so viele und bedeutende Bestellungen eingegangen, daß unsere Seidenwaarenhändler befürchten, mit ihren Aufträgen in Lyon gar nicht berücksichtigt zu werden. Dabei fehlt es den rhein-preußischen Seidenstofffabrikanten auch nicht an starker Beschäftigung. — Heute hat der Detailhandel der Messe begonnen, und ihm ist namentlich günstige Witterung zu wünschen, damit die Kleinkäufer sich aus der Nähe und Ferne zahlreich einfinden. — Gusikow gibt morgen hier sein erstes Konzert. Der Künstler läßt sich seine Fertigkeit auf seinem Holz- und Strohinstrument gut zahlen, denn das Billet kostet 1 fl. 30 kr., indessen wird er gute Einnahme haben, und schon von seinen Glaubensgenossen stark unterstützt werden.

† Aus dem Weimar'schen, 8. Sept. Der Fränk. Merkur hatte zuerst die Nachricht über die Verhaftung des Criminalrichters Bischoff von Eisenach und deren Gründe mitgetheilt. Diese Nachricht, welche von da in sehr viele deutsche Blätter überging, hat in der Zeitung von Weimar eine „Berichtigung" erhalten. Aus dieser selbst geht indeß jedenfalls die Thatsache hervor, daß Bischoff die ihm als Criminalrichter, folglich wegen seines Amtes und in seiner amtlichen Stellung anvertrauten Gelder zu seinem Privatnutzen verwendet hat, und nur deswegen von der Criminaluntersuchung losgekommen ist, weil diese Cautionsgelder von ihm alsbald wieder beigeschafft wurden. Ob nun dieser Grund solch guten Wegkommens des genannten Justizbeamten ein stichhaltiger ist, wollen wir der Prüfung der Gesetzkundigen und Juristen überlassen; allerdings mag dadurch der Anspruch der Privatbetheiligten, durch deren Entschädigung beseitigt seyn, ob aber auch die Forderung der öffentlichen Gerechtigkeit, des Staats,

rechtes und der Pflichttreue der Staatsbeamtung, und ob in einem solchen Falle die Untersuchung niedergeschlagen oder umgangen werden könne, darüber sind die Ansichten durch jene „Berichtigung“ noch keineswegs vereinigt. Man bescheidet sich freilich damit, daß weiterer Verfolg der Sache höher gestellt Gewesene, deren Schonung wünschenswerth erschien, vielleicht stärker hätte compromittiren können, und ist auch damit zufrieden, daß Bischoff sich nach Böhmen begeben hat, woselbst er einen Gutskauf riskirt haben soll, dessen Ausschlag freilich um so zweifelhafter seyn dürfte, da ihm frühere derartige Versuche dem Vernehmen nach mißlungen sind.

Königreich Sachsen. Dresden, 6. Septemb. S. M. König Otto von Griechenland kam am 2. dahier an, an demselben Abend trafen auch S. k. H. der Großherzog von Oldenburg mit Gemahlin und Familie ein. Am 3. Abends erschienen diese hohen Gäste mit der kön. sächs. Familie im Theater, wo „Robert der Teufel“ gegeben wurde. Am 5. war Familientafel mit den hohen Gästen zu Pillnitz, welche leztere dann die sächsische Schweiz besuchten, während J. J. M. M. der König und die Königin von Sachsen die Reise nach Prag antraten, wohin an demselben Tage auch JJ. kk. HH. der Prinz von Wasa nebst Frau Gemahlin abgegangen waren. Die hohen Gäste hoffte man jedoch noch eine Woche hier zu sehen. (Leipz. Ztg.)

Preußen. Potsdam, 2. Sept. Das heutige Amtsblatt der hiesigen k. Regierung enthält Folgendes: „Das kgl. Kammergericht wird in Folge einer, unterm 19. Juni d. Js. erlassenen Allerhöchsten Kabinetsordre angewiesen, sich in allen vorkommenden Verhandlungen und amtlichen Schriften der Bekenner der jüdischen Religion als „mosaische oder alttestamentarische Glaubensgenossen“ zu enthalten, und sich statt dessen, wo es auf die Glaubensverhältnisse ankommt, der Ausdrücke: Juden, oder jüdischer Glaube u. s. w. zu bedienen. Durch den vorgedachten Allerhöchsten Befehl ist zugleich die Kabinetsordre vom 30. November 1828 eingeschärft worden, worin angeordnet ist, daß die Juden keine christlichen Vornamen führen, und die Polizeibehörden streng darauf halten sollen, daß diese Unordnung ferner nicht stattfinde. Das Kollegium hat diese Allerhöchsten Bestimmungen sich zur Nachachtung dienen zu lassen, und Behufs deren weiteren Bekanntmachung an die Untergerichte seines Departements das Erforderliche zu verfügen. Berlin, den 10. Aug. 1836. Der Justizminister (gez.) Mühler. An das kgl. Kammergericht.“

Oesterreich. Wien, 1. Sept. Der beliebte Volksdichter und Schauspieler Raimund, Verfasser des „Bauers als Millionär“, „Geisterkönigs“ u. s. w., hat sich zum allgemeinen Bedauern des hiesigen Publikums auf einem benachbarten Landsitz in einem Anfall von Schwermuth mittelst eines Pistolenschusses zu entleiben versucht. Er war von einem Hund gebissen worden, den er für wüthend hielt, und dieses, in Verbindung mit der Hinneigung zur Schwermuth, die er von Jugend an zeigte, brachte ihn zu dem gräßlichen Entschlusse. Man hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, ihn am Leben zu erhalten.

Aus Ungarn, 29. Aug. Leider treffen noch immer Nachrichten über verheerende Feuersbrünste aus allen Theilen des Reichs ein. Im Hevesser Komitat wurden neuerdings in dem großen Marktflecken Paszto 262 Häuser mit der Kirche und dem Rathhause gänzlich verheert, und am andern Tage brach in dem benachbarten Dorfe Tar, wohin sich die Einwohner flüchteten, abermals Feuer aus und verzehrte 11 Häuser. Von Seite des Komitats ist eine strenge Untersuchung eingeleitet. (Schw. M.)

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 6. d. sind auch heute wieder ausgeblieben. Wir geben demnach Auszüge aus den Blättern vom 5.

Paris, 5. Sept. Von allen Seiten wird versichert, der Moniteur werde morgen die Ernennungen der neuen Minister enthalten. Hr. Guizot hat gesiegt. Die Doctrin nimmt von dem Kabinet Besitz.

Der „Courier français“, der „Constitutionel“, das „Journal du Commerce“ melden diesen Morgen, der König habe ernannt: Hrn. Molé, zum Präsidenten und zum Minister des Auswärtigen; Hrn. Guizot, zum Minister des Innern; Hrn. Duchatel, zu dem der Finanzen; Hrn. von Remusat oder Hrn. Gasparin, zu dem des öffentlichen Unterrichts; Hrn. Persil, zu dem der Justiz; Hrn. Soult, zu dem des Kriegs, und bis zu seiner Annahme, den Marschall Molitor; Hrn. Jacob oder Hrn. Rosamel, zu dem der Marine; Hrn. Dumon, zu dem der öffentlichen Arbeiten.

Nach mehreren Journalen hat der Polizeipräfekt die Entdeckung gemacht, daß in der vergangenen Nacht Unruhen beabsichtigt wurden. Die Posten waren verdoppelt; in jeder Mairie ein Piquet von fünfzig Mann aufgestellt. Ein legitimistisches Journal erwähnt das Gerücht, daß eine von Unteroffizieren der Garnison angezettelte Bewegung hätte ausbrechen sollen. Der „Constitutionel“ sagt, er könne versichern, daß es keine Unruhen gegeben habe; er habe nichts weiter erfahren, als daß es bei einem Parfumeur zwischen der Rue des bons Enfants und der Rue de Valois gebrannt habe. — Gestern Abend schickte, wie der „Bon Sens“ um eilf Uhr Abends meldet, der Generalstab der Nationalgarde jeder Legion den Befehl zu, sich bereit zu halten, auf den ersten Trommelschlag auszurücken. Alle Tambours waren consignirt. — Nach der „Quotidienne“ war ein Bataillon außerordentlicher Weise nach Neuilly beordert worden. Eine Abtheilung Munizipalgardisten zu Pferde, stärker, als gewöhnlich, und eine Schwadron Husaren sprengten im Galopp nach Neuilly.

Es ist nicht zu bezweifeln, die Regierung hat ein neues Complot entdeckt; seit gestern haben über hundert Verhaftungen Statt gefunden.

Spanien.

Madrid, 28. Aug. Die gezwungene Lage dauert fort; der Prado ist wenig besucht; die Reihen der vornehmen Welt werden dünner; man glaubt, auswandern zu müssen; viele angesehene Leute reisen ins Ausland, weil sie Schlimmeres besorgen, als bis jezt vorgekommen ist; (so haben zwei der ersten Häuser zu Malaga ihre Comptoirs geschlossen; die Chefs sind nach London gezogen;) einige Proceres fügen sich der Bewegung, oder bewerben sich, ihr entgegen zu treten, um Stimmen für die Corteswahlen. Wer weiß, ob die Cortes zusammenkommen! — Die Junten in den Provinzen lösen sich nicht auf; keine hat sich unterworfen; jede dictirt ihre Befehle. Calatrava ist nur dem Namen nach Präsident des Conseils, Mendizabal aber die Seele des Cabinets; er wird vortreten, wenn er den Augenblick reif hält. (Nach einer Nachricht der Gazette wäre Mendizabal zu Santander angekommen und begäbe sich mit einem wichtigen Auftrag nach London.)

Die Minister haben eine weitere Exposition an die Königin Regentin gerichtet. Sie betrifft die (bereits angezeigte) Vermehrung des Heeres zur Bekämpfung und Besiegung der Carlisten und ist nach dem Muster der im Okt. v. J. von Mendizabal ausgegangenen, wodurch die Aushebung von 100,000 Mann vorgeschlagen war, abgefaßt. Es werden 50,000 Mann von 18 bis 40 Jahren unter die Waffen gerufen. Da es aber mehr um Geld, als um Mannschaft zu thun scheint, so ist bestimmt, daß wer zum Dienst gezogen wird, sich loskaufen kann. Man zahlt per Kopf 3000 Realen, und zwar muß dieß vor dem 15. November geschehen. Wer aber vor dem 1. Okt. zahlt, hat nur 2200 Realen für den Freischein zu erlegen. Fer-

ner wird eine Mobilisirung der Lokal-Nationalgarden angeordnet. Exposition, Ordenanz und Decret, die Aushebung und Mobilisirung betreffend, sind weitläufig abgefaßt; die 50,000 Mann sollen jedenfalls completirt werden; also werden wohl für die, welche sich abkaufen, neue Rekruten ausgehoben. Die Nationalgarden können sich ebenfalls von der Mobilmachung loskaufen und zwar mit 1500 Realen für den Mann. Die Garnisonen in den Provinzen sollen zur Armee ziehen und die Nationalmilizen die Besatzungen bilden.

Der Brigadier Garcia Camba ist während der Abwesenheit des Generals Rodil interimistisch mit dem Kriegsministerium beauftragt. — Der Herzog von Sarragossa ist zum Generalinspektor der Provinzialmilizen und zum Generalkommandanten der königl. Provinzialgarde ernannt worden. — Die Königin hat der Gemahlin des Generals Mina den Marie-Louisen-Orden zugeschickt.

Die beiden spanischen Exminister Isturiz und Galiano sollen glücklich in Portugal angekommen seyn.

Briefe aus Valencia melden, daß 2000 Carlisten zu den Constitutionellen übergegangen sind. Man hat noch keine Details.

Schweiz.

Der Schwzr. Beob. schreibt: Die Tagsatzung hat beschlossen, die Adresse der Flawyler Volksversammlung wegen ungebührender Sprache aus den Akten zu entfernen. — Ferner aus Bern: Bekanntlich hatte der in seinem Amte suspendirte Regierungsstatthalter von Biel, Hr. Schwab, die Entlassung verlangt, aber Regierungsrath und Sechszehner bestätigten ihn wieder in seinem Amte. Von einer Untersuchung über die geschehene Verletzung des Postgeheimnisses, und wer dem Regierungsstatthalter den Auftrag zur Beschlagnahme und Eröffnung der Briefe ertheilte, scheint demnach keine weitere Rede zu seyn.

Basel, 30. Aug. Die Gebrüder Wahl haben die Entschädigung von 55,000 Fr., welche ihnen durch den Herzog von Montebello von Seite der Regierung zu Liestall angeboten worden ist, angenommen. Nicht Hr. Landerer, der frühere Besitzer, sondern die HH. Gutzwiller und Blaarer im Namen der Liestaller Regierung, sind nun Besitzer der streitig gewesenen Güter in Reinach; sie haben auch deshalb hauptsächlich gesucht, den Kauf der Gebrüder Wahl rückgängig zu machen, weil nach dem Kaufe Hr. Suri von Arlesheim 115,000 franz. Fs., statt der 80,000, für welche die Wahl den Kauf geschlossen, dafür geboten hatte. Also scheint die Regierung von Liestall eigentlich aus Spekulation durch den Landrath den Rechtsstreit erhoben, und letzteren zum Werkzeug ihrer Plane gemacht zu haben. Die Strenge, mit welcher die franz. Regierung gegen Liestall verfahren, war also wenigstens aus diesem Gesichtspunkte nicht ungegründet. (Allgm. Ztg.)

In der fünf und dreißigsten Sitzung der Tagsatzung am 1. Sept. kamen noch die Reklamationen der aargauischen Klöster und andere diesfallsige Bittschriften zur Behandlung, und es ward mit der Verlesung einer Note des päpstlichen Nuntius der Anfang gemacht, worin er sich über die Verletzungen des Art. 12 der Bundesacte beschwert, deren sich die Stände Zürich, Aargau und Thurgau gegen die Klöster schuldig gemacht haben sollen. Resultat: für Tagsordnung fünf Stände nebst Basellandschaft und Appenzell A. R.; für Restitutio in integrum der Klöster vier Stände; den Stand Aargau zum Rückzug seines Dekrets vom 7. Nov. 1835 einzuladen, 5½ Stände; denselben einzuladen, dasselbe abzuändern, sieben Stände; ad referendum fünf Stände, und Appenzell J. R. Also keine Mehrheit. Ueber die Note des Nuntius: für ablehnende Antwort neun Stände nebst Baselland und Appenzell A. R.; dem Vororte die Abfassung zu überlassen, vier Stände; den Nuntius mit der Sachlage bekannt zu machen, drei Stände. Demnach keine Antwort. — Das eidgenößische Uebungslager zu Schwarzenbach wurde am 21. Aug. eröffnet; Oberbefehlshaber ist der eidgenössische Oberst Maillardoz von Freiburg.

Bern, 3. Sept. Es soll vorgestern Abends eine deutsche Note, in Bezug auf die Flüchtlinge, angekommen seyn. Auch heißt es, das Schreiben, welches Hrn. v. Montebello von seiner Abberufung in Kenntniß setze, sey angelangt. Beide Nachrichten sind unverbürgt. — Die deutschen Gesandten in Bern sollen Vollmacht haben, Truppen vorrücken zu lassen, wenn das Konclusum nicht schnell exequirt werde; sie würden sich in diesem Falle nach Basel zurückziehen. Wir wünschen Exekution des Konclusums, aber auch im Falle militärischer Demonstration eine respektable Gegendemonstration. — Die Schweizer Blätter sprechen sich über die Antwort der Tagsatzung an Frankreich meist sehr zufrieden aus; man macht darauf aufmerksam, daß auch Neuenburg ihr zugestimmt hat.

Frankfurter Kurs vom 8. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 7/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 7/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 3/8. Bankak. Br. —, G. 1613. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 1135/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 310. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

Miszellen.

München. Montag, den 5. Sept. halb 8 Uhr Abends, wurden die Pferde an dem Wagen, auf welchem der Hr. Generalmajor Karl v. Bauer und der Hr. Major Frhr. von Schleitheim nach Germersheim fahren wollten, am Friedberger Berge scheu, wodurch der Wagen umstürzte und beide Herren bedeutend beschädigt wurden. Der Hr. General erhielt eine bedeutende Kopfwunde, der Hr. Major aber erlitt 3 Knochenbrüche an Arm, Schenkel und einer Rippe. Noch in der Nacht wurde Hr. Hofrath Dr. Reisinger von Augsburg zu Hülfe gerufen.

Allgemeiner Anzeiger.

Franz Ludwig von Erthalische Wohlthätigkeits-Stiftung.

a) Am Freitag den 16. September d. Js. Vormittags 10 Uhr findet in der Dompfarrkirche das feierliche Hochamt zum Gedächtnisse des höchstseligen Herrn Fürstbischofs Franz Ludwig Freiherrn von Erthal, dann um 11 Uhr im großen Saale des Rathhauses die Vertheilung der Stiftungsgelder an sechs hiesige unterstützungswürdige Bürger statt. Zur Theilnahme hiebei ladet ein

Bamberg den 10. Sept. 1836.

Der Stiftungsvorstand.

Frhr. von Fraunberg, Erzbischof. von Hornthal, App. Ger. Adv.

Ankündigung.

b) Die Kaufmannswittwe Elisabetha Geyer setzt ihr Wohnhaus Dist. I. Nr. 15 dahier aus freier Hand zum öffentlichem Verkaufe aus.

Dasselbe liegt am grünen Markte, ist dreistöckig, hat a) in der untern Etage drei Läden, nebst drei Ladenzimmern, ein Gewölb, Bedientenzimmer, Stallung für 2 Pferde, Chaisenremisse und drei Holzlagen, b) in der mittlern Etage, sechs heitzbare Zimmer mit zwei geräumigen Alkofen, drei Kabinete, Küche und Speisekammer, c) in der oberen Etage, fünf heitzbare Zimmer, zwei dergl. unheitzbare, Küche und Speisekammer — ausserdem zwei verschließbare Bodenkammern, drei Böden, zwei verschließbare Keller und einen Brunnen.

Dasselbe ist massiv gebaut, im besten baulichen Zustande, und seiner Lage und Einrichtung nach vorzüglich für einen Kaufmann geeignet.

Zum öffentlichen Aufstriche dieses Hauses ist Tagfahrt auf

Montag den 26. September l. Js. Morgens 10 Uhr bestimmt, und Kaufliebhaber werden eingeladen, sich daselbst einzufinden.

Ein großer Theil des Kaufschillings kann gegen hypothekarische Versicherung auf dem Hause stehen bleiben; die Strichbedingungen sowie die Abgaben und Lasten des Hauses werden am Termine bekannt gemacht werden.

Kaufsliebhaber welche das Haus inzwischen einsehen, und die Verkaufsbedingungen erfahren wollen, mögen an den königl. Advokaten Glaser dahier sich wenden, welcher von der Eigenthümerin zum Verkaufe ermächtigt ist.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 256. Montag, 12. September 1836.

Die letzten 14 Tage in Frankreich und Spanien.

I. Frankreich.

(Privatkorrespondenz.) †† Paris, 5. Sept. Die Ereignisse zu St. Ildefonso hatten alle Minister über den Punkt vereinigt, daß man in diesem Augenblicke in Spanien nicht interveniren müsse, indem es sich nicht blos um Vertreibung des Don Carlos handelte. Denn man lief dabei Gefahr, für oder gegen eine Fraktion der in Exaltirte und Gemäßigte getheilten Liberalen, Partei nehmen zu müssen, man wollte auch nicht die Sympathie eines Armee-Corps auf eine solche Probe stellen. Das offizielle Journal gab die bestimmte Erklärung des Ministerpräsidenten, dessen Meinung sich modificirte nach den Thatsachen. Der Präsident des Conseils, ohne auf die Frage einer wirksamen Intervention zurückzukommen, wie er sie anfangs beabsichtigt hatte, wollte, daß man zum Wenigsten die Stellung des Hülfskorps nicht schwäche, im Gegentheile die zu Pau vereinigten Truppen sofort in Bereitschaft setze, die Pyrenäen zu überschreiten.

Da erschien der Tagsbefehl des Generals Lebeau, eines alten Soldaten des Kaiserreichs, der an der Spitze einer Legion stand, die so eben den Carlisten eine tüchtige Schlappe beigebracht hatte. Hr. Lebeau mußte über all das Hin- und Herreden, über Hülfskorps, Fremdenlegion und Cooperations-Armee-Corps leicht in den Fall kommen, seine Stellung zu verkennen. Hr. Lebeau, selbst Franzose, und Befehlshaber von Franzosen, die in Frankreich gesammelt, equipirt, und in Regimenter eingereiht waren, glaubte in dem Tagsbefehle, den er nach seinem ersten Siege erließ, den Truppen ankündigen zu müssen, daß ihm sein Kommando vom Könige der Franzosen übertragen worden sey.

Der General Lebeau wurde desavouirt durch eine jener kleinen Noten des Moniteur, die anscheinend nichts sind, und doch ein großes Ereigniß in sich schließen. In dieser Note, sechs Zeilen lang, und eben so viele Entlassungen nach sich ziehend, wurde entwickelt, der General Lebeau habe seine Stellung unrichtig aufgefaßt, indem er vom Könige der Franzosen nur ermächtigt worden sey, in die Dienste der Königin von Spanien überzutreten.

Bevor der Moniteur dem General des Hülfskorps diese grammatische Lektion gab, waren Hr. Thiers und die Mehrheit seiner Collegen darauf bestanden, daß man sie ihm erspare. Der Hr. Ministerpräsident erklärte sogar im vollen Conseil, daß die Einrückung dieser Note seinen Rücktritt entscheiden werde, übrigens werde er auf einige Tage aufs Land gehen, um den Gegnern seiner Meinung Zeit zu geben, sich zu entscheiden. Und wirklich ging Hr. Thiers nach Ferriere, einem Landgute des Hrn. v. Rothschild, wo er sich den ganzen Tag eifrigst mit der Jagd beschäftigte. Bei seiner Rückkehr las er den Moniteur, und gab in der That seine Entlassung ein mit den H.H. Maison, Duperre, Passy, Sauzet und Pelet. Das Abendjournal veröffentlichte diese Neuigkeit.

Man schien an diesem freiwilligen und einmüthigen Rücktritt der Mitglieder des Cabinets zu zweifeln, und die Unzufriedenheit des Hrn. Thiers vereinzelt hinstellen zu wollen. Mehrere Journale, die es leichter fanden, ihre Männer zu Gunsten einer oder zweier Entlassungen so ganz in der Stille vorzuschieben, als sie in Folge eines allgemeinen Rücktrittes vorzuführen, haben behauptet, Hr. Thiers habe ganz allein wirklich seine Entlassung gegeben, aber das Journal de Paris sagte die volle Wahrheit, es wiederholte, das Cabinet sey aufgelöst, und sagte, es sey von den HH. Passy, Sauzet, Duperre, Maison und Pelet förmlich zu der Erklärung ermächtigt, daß sie den Entschluß des Hrn. Thiers theilten. Die wichtigste Thatsache ist der in der Zwischenzeit der zwei Sessionen erfolgte so unerwartete Rücktritt des Hrn. Thiers, um so weniger erwünscht bei den gegenwärtigen Ereignissen, denen seine Fähigkeit eine den wahren Principien constitutioneller Freiheit angemessene Lösung geben konnte.

Was die Gerüchte betrifft, die man im Publikum über die Wahl verbreitet, die der König vorhat, so sind sie, wie immer, nur das Werk der Müßiggänger, des persönlichen Ehrgeizes, oder eigennütziger Ergebenheit. Die Fraubasereyen der Börse, das vorgebliche Unterrichtetseyn der Journale, mitunter auch berechnete Indiskretion lassen Listen circuliren mit Namen, die eben so absurd als unmöglich sind. Man muß immer diese Schwätzereien in der ersten Hitze vorübergehen lassen, bevor man nur die geringste Vermuthung aufstellen kann; unter all dem, was man sagt, ist nur eine einzige Thatsache, nemlich daß der König, Hrn. Mole mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt hat. Wir setzen ein gerechtes Mißtrauen in alle die Gerüchte, die dieses Interim hervorbringt, und glauben nicht im Irrthume zu seyn, wenn wir die Vermuthung aussprechen, daß das ministerielle Interregnum seinem Ende noch keineswegs so nahe ist. Der Moniteur von heute bringt nichts Neues über die Bildung des Ministeriums, und man scheint den Marschall Soult zu erwarten, welcher übrigens dem Vernehmen nach morgen eintreffen soll.

Deutsche Bundesstaaten.

* Bamberg, 11. Sept. Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht, eine Generalsynode der protestantischen Kirche im Oktober d. Js. zu Bayreuth anzuordnen, und den Vicepräsidenten des k. Appellations-Gerichtes dahier, Hrn. v. Spies zum k. Commissarius bei derselben zu ernennen. — Se. Exc. unser hochwürdigster Hr. Erzbischof tritt eine Reise in mehrere Landbezirke der Diezöse an, um die hl. Firmung zu ertheilen. — Die hiesigen Gemeinde-Ersatzwahlen haben seit acht Tagen unter der Leitung des Hrn. Reg.-Rathes Stenglein als k. Wahlkommissarius begonnen, und werden wohl noch über 8 Tage andauern. Es sind 6 bürgerliche Magistratsräthe und 12 Gemeindebevollmächtigte, dann 4 Ersatzmänner für jene und 12 für diese zu wählen. Die Zahl der wahlberechtigten Gemeindeglieder des höchstbesteuerten Drittheils hat sich — 157 gesetzlich wahlunfähige abgerechnet — auf 725 festgestellt. Hinsichtlich der Wahl eines rechtskundigen (ersten) Bürgermeisters wurde von den Collegien des Magistrates und der Gem. Bevollmächtigten einstimmig beschossen, zur Zeit noch davon Umgang zu nehmen. — Die Arbeiten am Ludwigs-Kanale erhalten hier immer größere Ausdehnung, und es erregt wirklich Erstaunen, wie rasch sie fortschreiten. Die eben so unermüdliche als umsichtige

Thätigkeit des Hrn. Ingenieurs Panzer dabei hat auch, wie wir aus sicherer Quelle wissen, allerhöchsten Ortes wiederholt die wohlverdiente Anerkennung erhalten. — Ueber die bayrischen Eisenbahnen vernehmen wir, daß die kürzlich zu München versammelte Generaldelegation der dafür concessionirten Gesellschaften auch mit der kgl. Postanstalt über die Hauptpunkte sich vereinigt hat, und daher demnächst zur Entwerfung und Vorlage der Statuten der einzelnen Gesellschaften wird geschritten werden. Zu den ersten in Ausführung kommenden Bahnen dürfte die von München nach Augsburg, für welche bereits mehrere Locomotive in England bestellt sind, und die von Nürnberg nach Bamberg gehören. Die Kapitalanmeldungen dazu sind bereits sehr bedeutend. — Unser Stadt-Theater wird nun bald eröffnet werden. Der neue Direktor Dr. Lorenz soll eine gute Gesellschaft beisammen haben; doch ist Hr. Braunhofer, wie neulich irrig gemeldet worden, nicht als deren Mitglied engagirt, sondern wird nur auf seiner Rückreise von Wien einige Gastrollen geben, da er ein beständiges Engagement am Theater zu Mannheim hat. — Nachrichten aus Kissingen zufolge wollte Se. k. Hoh. der Großfürst Michael am 11. d. von dort abreisen. — Zu Würzburg ist am 9. der in der theologischen Literatur rühmlichst bekannte Hr. Generalvikar Ad. Jos. Onymus in einem Alter von 82 Jahren gestorben. — Bei unserer nächsten Ständeversammlung soll unter andern auch die im Rheinkreise geltenden Bestimmungen über die Neukäufe vervollständigt werden. Ausser diesem werden der nächsten Ständeversammlung mehrere Gesetzentwürfe über einige andere civilrechtliche Zustände im Rheinkreise zur Vorlage kommen. Die Vorarbeiten über ein, bekanntlich dringend nöthiges, neues Hypotheken-, so wie über ein neues Zwangsveräusserungsgesetz, sind schon vor längerer Zeit amtlich publicirt worden, damit jeder Sachkundige sich darüber äußern möge — wozu noch speciell aufgefordert wurde. — Auch von einem Vorschlage zur Verbesserung der Bestimmungen über die Viehpachtungen ward gesprochen.

Hessen. Darmstadt, 7. Sept. Um etwaigen beunruhigenden Gerüchten vorzubeugen, theilt die hess. Zeitung die, heute Abend dahier eingetroffene Nachricht mit, daß am 31. Aug. Ihrer k. Hoh. der Erbgroßherzogin von Hessen im Augenblicke der Abfahrt von Aibling ein Unfall durch das Scheuwerden der Pferde Ihres Wagens, welche davon eilten, begegnet ist, wodurch J. k. Hoh. nicht lange das Gleichgewicht halten konnten, gewaltsam zu Boden fielen, und der linke Arm starke Contusionen erhalten hatte. Zum großen Glück soll jedoch der Unfall von keiner großen Bedeutung seyn.

* Braunschweig, 8. Sept. Immer dauern noch die Untersuchungen wider mehrere Jünglinge, welche auf den Universitäten Theil an politischen Verbindungen genommen haben, fort, die Zahl dieser Angeschuldigten mag sich in unserm Lande jetzt wohl auf über 20 belaufen. Vor einigen Monaten entzogen sich zwei derselben, ein Kandidat der Jurisprudenz und ein Kandidat der Theologie, durch die Flucht der fernern Untersuchung, beide, obgleich nur der Eine bemittelt ist, haben ihre Bräute mitgenommen, und nachdem vor einigen Tagen ein Steckbrief gegen den Einen in unsern Anzeigen gestanden, wird heute dieses jungen Mannes zu Neu-York vollzogene eheliche Verbindung bekannt gemacht. — Auch die gleich nach Niederbrennung des hiesigen Residenzschlosses im Jahre 1830 aufgenommene, aber bald liegen gelassene Untersuchung wider die dieser Brandstiftung Verdächtigen schreitet, nachdem deren Aufnahme höchsten Orts wieder anbefohlen war, ihrem Ende entgegen, und erwartet man schon für die nächste Zeit ein Erkenntniß, auf welches man um so gespannter ist, weil mehrere unserer höchsten Staatsbeamten in diese Sache verwickelt und so gravirt sind, daß sogar das Gericht mindestens zu dem Ausspruche einer Absolution ab instantia sich veranlaßt sehen dürfte.

Preußen. Δ Berlin, 4. Sept. Die Ingenieure, welche das Komite für die Eisenbahn von Potsdam nach Leipzig nach England gesandt hat, sind in diesen Tagen zurückgekehrt, und der Bau soll, wie verlautet, sofort beginnen. Dagegen soll die projektirte Eisenbahn von hier nach Potsdam, auf den Grund einer Vorstellung der Bewohner Potsdams, gänzlich suspendirt worden seyn. Dieselben sollen durch Thatsachen dargethan haben, daß seit Einführung der Schnellposten die Frequenz der sich dort aufhaltenden Reisenden bedeutend abgenommen hat, ein Uebelstand, der bei Errichtung der Eisenbahn sich noch bedeutend vermehren dürfte. Wie unrichtig diese Schlußfolge ist, wird Jeder leicht einsehen, der mit dem industriellen Verkehr nur einigermassen vertraut ist. Richtiger scheint aber die Bemerkung, daß alle großen industriellen Fragen der Zeit zuerst in Berlin aufgefaßt zu werden, aber auch daselbst zuerst zu scheitern scheinen. Im Jahre 1818 bildete sich in Deutschland zuerst in Berlin eine Aktiengesellschaft für Dampfschiffahrt nach Hamburg, welche auf eine klägliche Weise bald endete. Unter die industriellen Erfindungen, welche sich praktisch bewährt haben, und schon mehrfach zur Anwendung gekommen sind, gehört die neue Dachbedeckung des Fabriken-Kommissionsrathes Dorn, welche aus einer Zusammensetzung von Lohe, Thon und Theer besteht. Sie ist leichter und wohlfeiler als die Dachbedeckung mit Ziegelsteinen, und hat den Vortheil, daß sie nur eine kompakte Masse bildet. Die auf diese Weise gebauten Häuser haben ein italienisches Aussehen, indem die Dächer ganz flach und mit einer Gallerie rund herum versehen sind, um darauf spaziren gehen zu können. Unsere Neubauten, welche durch eine frühere Uebertreibung gänzlich in Stocken gerathen waren, sind jetzt wieder etwas in Aufnahme gekommen, und der Preis der Ziegelsteine um 100 Prozent, von 6 auf 12 Thaler das Tausend, wieder gestiegen. Wenn bei unseren Neubauten sich manches gegen den Styl einwenden läßt, so stimmen dieselben doch wenigstens darin alle überein, daß sie nur geräumige und gesunde Wohnungen enthalten.

Grossbritannien.

Der Präsident der Handelskontrolle, P. Thomson, hatte der Handelskammer von Manchester Muster verschiedener Erzeugnisse der Fabriken auf dem Kontinent zu dem Zweck zugesichert, dieselben mit den britischen Fabrikaten zu vergleichen. Die Direktoren der Handelskammer von Manchester erfüllen nunmehr die „unangenehme Pflicht", öffentlich zu erklären, daß die schweizerischen türkisch-rothen gedruckten Zitze und die sächsischen aus Baumwolle und Leinen gemischten Trilliche in Qualität und Billigkeit die gleichen in England fabrizirten Artikel übertreffen, und somit die englischen Erzeugnisse dieser Art auf fremden Märkten die Konkurrenz nicht bestehen können. Als eine merkwürdige Thatsache wird hinzugefügt, daß in dem Freihafen von Gibraltar, also auf englischem Grund und Boden, die erwähnten schweizerischen und sächsischen Fabrikate die englischen bereits völlig verdrängt haben. Aus dem Beispiele der Schweiz beweist zugleich der „Globe", wie unnöthig Schutzzölle sind, um die Fabriken in Blüthe zu bringen.

Dieser Tage gab es einen unangenehmen Auflauf vor dem Hause des Hrn. King, der als Zahlmeister für die spanische Marine hier angestellt ist. Die Frauen und Verwandten der für den Dienst der Königin Angeworbenen verlangten nämlich ihr Monatsgeld, erhielten aber zur Antwort, der Geschäftsträger, Hr. Jabat, habe keine disponiblen Fonds. Von da zogen die Frauen vor das spanische Gesandtschafts-Hotel in Bulstrode-Street und wurden nur mit Mühe bewogen, sich nach Hause zu begeben.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. (Journal des Debats.) Gestern

Abend arbeitete Hr. Thiers im Schlosse zu Neuilly mit S. M. dem Könige, und heute nacheinander die H. H. Passy, d'Argout, Montalivet und Maison. Graf Molé wurde von Sr. Maj. heute empfangen. — Die ministerielle Krisis naht ihrem Ende.*) Man versicherte diesen Abend (5.), daß die Namen der Mitglieder des neuen Kabinets am Mittwoch früh im „Moniteur" erscheinen würden. Nach der Liste, welche diesen Morgen einige Journale geben, und welche die Abendjournale bestätigen, würde das Ministerium aus den HH. Molé, Guizot, Duchatel, Persil, Gasparin und Rosamel zusammengesetzt seyn. — Das „Journal des Debats" bemerkt dazu noch, es bedauere lebhaft, auf dieser Liste, die, wenn schon unvollständig, immer aber aus Männern von Talent und Muth bestehe, die dem Lande ein völliges Vertrauen einflößen müßten, nicht auch den Namen des Hrn. Montalivet zu finden. — Der „Constitutionel" sagt, eine Weigerung des Marschalls Soult, sich dem Kabinete anzuschließen, werde keine Verzögerung herbeiführen, denn in einem solchen Falle werde Marschall Molitor oder General Dode de la Brunerie das Kriegsdepartement übernehmen. — Alle Notirungen, die der span. Fonds ausgenommen, haben angezogen. Man erwartet auch an der Börse, morgen die Liste der neuen Minister im Moniteur zu finden; es heißt, Soult werde darauf stehen, obgleich er auch für Intervention war; die Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung machten nicht den mindesten Eindruck auf die Börse. — Ueber die Verschwörung gibt das Journal des Debats nur den Aufschluß, daß mehrere Unteroffiziere am 2., nachher aber am 4. ein Komplott in Ausführung bringen wollten, man habe nemlich an mehreren Orten in Paris, namentlich im Palais Royal und in der Polizeipräfektur Feuer legen wollen. Nach dem Journal „le Droit" war zu gleicher Zeit ein Angriff auf Neuilly beabsichtigt; ein republikanisches Conseil sollte in dem Hause eines Weinhändlers auf der Rue Valois-Batave in permanenter Sitzung versammelt seyn und von da aus die Operationen leiten; bei dem Weinhändler auf der Rue Valois-Batave wäre nur ein einziger Mann verhaftet worden, bei welchem man eine Anzahl Patronen, eine Pistole und ein Verzeichniß von Personen gefunden hätte, die nachher auch eingezogen wurden. 150 oder 200 Flinten sollen in der Rue de Rivoli von der Polizei weggenommen worden seyn. — Der „Bon Sens" versichert, die verhafteten Personen seyen Unteroffiziere. — Auch heute sind wieder alle Vorsichtsmaßregeln auf allen Posten der Nationalgarde und der Linie, in den Tuilerien und in Neuilly ergriffen worden. Das Gerücht hat sich sogar in Neuilly verbreitet, daß ein Attentat gegen den Herzog von Orleans während eines Manövres im Lager von Compiegne verübt worden wäre. Wir haben diesen Morgen Berichte aus dem Lager erhalten, welche nichts der Art mittheilen. — Bei den Waffenhändlern unserer Hauptstadt wurden gestern neue Nachforschungen angestellt. 5 bis 6000 Feuergewehre wurden weggenommen.

Die zu Ham befindlichen Minister haben sich geweigert, die Umänderung ihrer lebenslänglichen Gefangenschaft in die Verbannung anzunehmen, obgleich ihnen letztere die Freiheit verschafft hätte. Dies rührt von der Klassifizirung der Strafen des franz. Gesetzes her. Die Verbannung ist eine infamirende Strafe, das Gefängniß aber nicht. Durch Annahme der Umänderung würden sie sich freiwillig den Folgen des Gesetzes unterworfen haben. Die HH. Peyronnet, Chantelauze und Guernon de Ranville haben dies abgelehnt. Hr. v. Polignac ist nicht in diesem Falle, weil die Natur der Strafe, zu der verurtheilt wurde, schon den infamirenden Character an sich trägt.

Es wurde in diesen Tagen behauptet, daß in diesem Augenblicke ein tiefer Zwiespalt zwischen dem londoner Cabinette und den Principien, welche am Hofe der Tuilerien bei dem Zurücktritte des Hrn. Thiers und seiner Collegen triumphirt haben, in Betreff der Angelegenheiten in Spanien, obwalte. Wir fügen hinzu, daß Lord Palmerston seinem Geschäftsträger in Paris, dem Hrn. Aston, eine Note zugeschickt hat, welche dieser noch nicht hat übergeben können, da Hr. Thiers sie nicht in Empfang nehmen wollte. Der englische Minister erklärt, daß es seine Absicht ist, die Unterstützung der Königin Christine gegen Don Carlos fortzusetzen, ohne sich über die Constitution, welche in Spanien herrscht, zu beunruhigen. Es scheint dagegen gewiß, daß Hr. Mole gleich auf der Stelle die Legion des Generals Bernelle nach Frankreich zurückrufen wird. — Wir erfahren im Augenblicke, daß General Alava gestern in die Hände des Königs seine Abberufungsschreiben, die er von Madrid als Antwort auf seine Weigerung, die Constitution von 1812 zu beschwören, erhalten, niedergelegt hat. Hr. Marliani ist zum Botschafter Spaniens am Tuilerienhofe ernannt; sein Name ist in der Literatur wohl bekannt. — Der „Courier" theilt mit, daß aus Madrid Hr. Marliani, mit einer wichtigen Mission für die madrider Regierung beauftragt, schon am letzten Freitage eingetroffen sey. — Der „Scipion" ist von Tanger am 4. in Toulon angekommen. — Aus Marseille wird vom 2. geschrieben, daß Marschall Clausel, welcher sich in Port-Vendres auf dem Dampfboote „Styx" nach Algier eingeschifft hatte, am 27. Aug. bei Barcelona anlegte. Der franz. General-Consul hatte eine Unterredung mit ihm. Mina befindet sich in einem verzweifelten Zustande. — Zu Algier wollte man wissen, das Occupationsheer in Afrika solle auf 30,000 Mann gebracht werden.

Nachrichten aus Spanien.

Wir haben die Journale aus Barcelona bis zum 26. Aug. erhalten. Sie enthalten keine Nachricht aus der Provinz. In der letzten Nummer des Vapor findet sich ein sehr langer Artikel über die Wahrscheinlichkeit einer franz. Intervention, von der sich das Gerücht in Barcelona verbreitet hatte, und die dieses Journal mit der äussersten Lebhaftigkeit bekämpft. — Aus Bayonne wird geschrieben, daß Don Basilio Garcia, dessen Rückgang über den Ebro (bei der Furth von Rincon del Solo in Navarra) am 26. stattgefunden, viel Geld und 600 Rekruten (nach andern 3500 fast vollständig bewaffnete Leute, 300 Pferde und 500 Gefangene) mitgebracht hat. Die Generale der Constitution hatten sich vergeblich seinem Uebergange widersetzen wollen. Er entging allen ihren Verfolgungen. Villareal, der unthätig schien, wachte mit 8 Bataillonen, um Basilio nöthigenfalls zu Hülfe zu eilen. Garcia, nachdem er seine Beute in Sicherheit gebracht, bereitete sich zur Wiederaufnahme seiner Operationen vor. Sechs wohlbewaffnete und equipirte und mit Geld versehene Bataillone und zwei Schwadronen sollten in der Nacht von 30. auf den 31. den Ebro passiren. — Der Espagnol versichert, Donna Maria von Portugal wäre gezwungen worden, die Constitution von 1820 zu beschwören. Die Minister Freire und Carvalho wurden entlassen, wer sie ersetzt, ist nicht bekannt. Die portug. Gesandschaft schenkt diesem Gerüchte nicht den geringsten Glauben. — Der Espagnol meldet auch die Absetzung des Hrn. Urqinaona, politischen Chefs der Provinz von Cadix durch die dortige Junta, mit dem Befehle, auf der Stelle die Provinz zu verlassen. Die Junta erklärt auch, daß sie fortbestehen werde, bis die Königin freiwillig und feyerlich die Constitution beschworen habe, und diese auf ewigen Grundlagen festgestellt sey. — Die Nationalgarden mehrerer Gemeinden des Distrikts Val-de-Penas waren vereinigt gegen die Carlisten ausgezogen, wurden aber, in eine ungünstige Stellung gelockt, größ-

*) Vergl. unsern heutigen Brief aus Paris. A. d. R.

stentheils von diesen zusammengehauen, da sie von den Linientruppen nicht gehörig unterstützt wurden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Sept. In Sachen der Religion ist es jezt still, ein Beweis, daß kirchliche und politische Händel in der Schweiz eigentlich nur verschiedene Namen für dieselbe Sache sind; die Berufung der Jesuiten auch nach Altorf (Uri), troz der Weigerung der Gemeinde, ihnen die Kirche einzuräumen, fällt auf, ungeachtet die Berufung nur für kurze Zeit, für Abhaltung einer Mission ist. Erfreulich ist die Antwort, die vor einiger Zeit der Bischof von Freiburg gab, als man ihn bestürmte, den reformirten Gottesdienst in der Stadt zu hindern: „Da sich diese Verirrten nicht in den Schooß der Kirche zurückführen lassen, so ist es besser, sie verehren Gott auf ihre Weise, als gar nicht." (Schwzr. Bl.)

Italien.

Aus der Lombardei. Durch allerhöchstes Dekret vom 25. August wird allen Angehörigen des Königreichs, welche wegen politischer Vergehen flüchtig geworden, Amnestie angekündet, und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) soll der Flüchtling, welcher von dieser Gnade Gebrauch machen will, dieselbe in einer darauf bezüglichen Bittschrift an den Gouverneur der Lombardei, welcher zur Ausführung dieses Befehls außerordentlich bevollmächtigt ist, besonders ansprechen; 2) derjenige Flüchtling, welcher sich auf die ertheilte Amnestie berufen will, erhält die Versicherung, daß er — so lange er nicht wegen nach der Rückkehr in sein Vaterland begangener Verbrechen angeklagt wird — keine Untersuchung wegen Hochverrathes für früher geschehene Handlungen zu fürchten hat. In dem schriftlichen Akt, durch welchen diese Erklärungen den Familien der Flüchtlinge zukommen, werden dieselben eingeladen, über den gegenwärtigen Aufenthalt der Letztern alle möglichen Aufschlüsse zu ertheilen, indem es der Regierung wichtig sey, ihnen durch die k. k. österreichischen Gesandtschaften, die ihnen angebotene Gnade unmittelbar selbst zu verkündigen. (O. P. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg 20. Aug. Der Generalgouverneur von Neurußland, Graf Woronzow, und der General der Kavallerie, Graf Witt, besuchten zwischen dem 26. und 31. vergangenen Monats von Kartsch aus zu Dampfschiff die östlichen Küsten des schwarzen Meeres, besahen die Küsten von Tscherkassien, Abchasien und Mingrelien, und stiegen an allen Orten von Anapa bis Poti, wo es irgend möglich war, ans Land, um die kantonirenden Truppen zu inspiziren. Bei der Festung Poti war dies der zu heftigen Stürmen wegen nicht möglich. — Ueber den neuesten Standpunkt der Volkserziehung in unserm Kaiserstaate lassen sich nach den jüngst erschienen Berichten des Ministers der Nationalbildung, Hr. v. Uwarows folgende Betrachtungen anstellen. Ihm zufolge enthielten die sechs Universitäten des Reichs am Jahresschlusse von 1835 zusammen 2130 Studirende, nemlich die Petersburg'sche 285, die die Moskau'sche 419, die Dorpat'sche 567, die Charkow'sche 342, die Kasan'sche 252, die Kiew'sche 120. Die Universität zu Petersburg hat den angegebenen großen Zuwachs ihrer Zuhörer im Verlauf der letzten zehn Jahre erhalten; denn noch im Jahre 1825 zählte sie kaum 15 Privatstudirende, die Kronstipendiaten ungerechnet.

S. M. der Kaiser war am 21. August auf der Reise in die Südprovinzen bereits in Nowgorod, am 22. in Moskau eingetroffen, und hatte auf der Reise dahin mehrere Truppencorps inspizirt. Lauter Jubel empfing den Monarchen allerwärts.

Frankfurter Kurs vom 9. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1614. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

Miszellen.

Ein Fest seltener Art in der festreichen Schweiz ist das unlängst in Bern gehaltene Schwingfest; nicht an sich, denn es begegnet Bergreisenden ja nicht selten, daß sie auf einer hohen Alp zwischen zwei Thälern die besten Kämpfer zweier Gebirgsstämme um den Vorrang im Ringen (Schwingen) und Steinstoßen wetteifern sehen, sondern weil hier wieder ein Versuch gemacht worden ist, eine solche festliche Handlung, die sich in Helvetiens Thälern fast allein noch aus uralter Zeit herübergerettet hat, in eine Stätte moderner Bildung zu verlegen und dadurch vielleicht einen Keim zur Wiederbelebung einer solchen Sitte auch in diese Kreise zu tragen. Der um das Turnen sehr verdiente Hr. Klias in Bern hatte die Sache veranstaltet, und sie hatten troz der Verlegung nichts Gemachtes: die Landleute sahen sich bei ihren heimischen Uebungen, die keine städtische Zuthat störte, die Stadt hat sich mit ihren Wesen nicht zugedrängt. Die meisten Kämpfer waren aus dem Emmenthal und dem Berner Oberland, einer aus Unterwalden, einer aus Appenzell. Neben dem Ernste gieng der Scherz her, wozu schon das Sacklaufen gerechnet werden konnte, mehr noch die lustige Person (ein Emmenthaler), die nach alter Sitte dem Feste nicht fehlen darf.

Die „Russische Handelszeitung" enthält folgende Notizen: „Im dem Jahre 1835 führte Rußland an Waare aus: über die Grenze im Betrag von 214,036,037 Rubel; nach Finnland für 3,140,443 Rbl.; nach Polen für 10,547,958 Rbl.; im Ganzen also für 227,724,438 Rbl. Dagegen wurde eingeführt: aus dem Auslande für 219,234,247 Rbl.; aus Finnland für 985,807 Rbl.; aus Polen für 2,546,011 Rbl.; im Ganzen für 222,766,065 Rbl.; mithin übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um 4,958,373 Rbl. — Wenn die Summe der Ausfuhr unserer Waaren über die Grenze sich im Vergleich gegen die früheren Jahre nicht vergrößert hat, so muß die Hauptursache davon wohl dem Mangel an Getreidevorräthen zugeschrieben werden, denn im Jahre 1832 und früher führte Rußland allein an Weizen über 1,900,000 Tschetwert aus, im Jahre 1835 dagegen wurden nur 700,000, folglich 1,200,000 Tschetwert weniger über die Gränze geschickt, was unsere Ausfuhr wenigstens um 20 Millionen Rbl. verminderte; außerdem ist hier noch die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer und anderem Getreide zu berücksichtigen, welche im Vergleich gegen die früheren, höchst unbedeutend war. Man kann dieß noch immer als eine Folge der Mißärndte vom Jahre 1833 betrachten, die besonders die Provinzen betroffen hat, welche sich vorzugsweise mit Ackerbau beschäftigen und daher keine andern Produkte als Getreide in den Handel zu bringen haben."

Allgemeiner Anzeiger.

Vorladung.

Johann Scharnagel, Sohn der ledigen Bürgerstochter Anna Maria Stroz von hier, ist schon seit den achtziger Jahren Landesabwesend, und besizt ein Vermögen von 140 fl., welches Diesseits curatelmäßig verwaltet wird. Derselbe oder dessen Leibeserben werden nunmehr aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres zur Empfangnahme dieses Vermögens diesseits um so mehr anzumelden, als solches nach Umfluß dieses Termines an dessen nächste Anverwandte gegen Caution zur Nuznießung hinausgegeben werden wird.

Bamberg, den 2. Sept. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Freitag den 16. September l. J. wird der Mobiliar-Nachlaß des dahier verstorbenen Herrn Pfarrers Nikolaus Zink durch eine diesgerichtliche Gerichtskommission öffentlich im Hause D. II. Nr. 611. Vormittags 9 Uhr anfangend versteigert, welches Strichlustigen hiemit bekannt gemacht wird.

Bamberg den 2. Sept. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Ein weißer Hühnerhund mit blauem Behänge ist entlaufen. Man bittet um Zurückgabe D. IV. 1187 nächst der Hofapotheke.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, ausschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 257. Dienstag, 13. September 1836.

Die letzten 14 Tage in Frankreich und Spanien.

II. Spanien.

(Privatkorrespondenz.) †† Paris, 6. Sept. Man hat dahier mit Schmerz den Bericht über die Ereignisse gelesen, welche die Königin Christine dahin gebracht haben, die Constitution von 1812 zu proklamiren. Eine unglückliche Königin, in der Gewalt betrunkener Soldaten, gezwungen zu unterhandeln mit einem Sergeanten und einem Musiker, vor ihren Augen Wachen, ihr Ehrenwort gebend, das keinen Glauben findet, genöthigt, ruhig mit anzusehen, wie die freche Hand der Soldaten das Siegel ihrer Depeschen erbricht, einziehend mit dieser saubern Eskorte in Madrid, welches festlich geschmückt und beleuchtet ist zu Ehren dieser schönen Waffenthat! — Welch ein Schauspiel! Und welche Neuigkeit spart man für sie auf, zum Lohne für ihre Nachgiebigkeit! Quesada ist todt, aber das ist noch nichts; Quesada ist ermordet, auch das ist noch nichts, das ist spanisch; aber, in den Kaffeehäusern zeigt man sich seine Ohren, theilt sich in die Finger seiner Hand, und biethet Stücke seines Fleisches zum Verkaufe aus. Das ist gräßlich!

Seitdem ist Madrid ruhig, und das ist begreiflich; Spanien ist glücklich, es hat seine Constitution von 1812, die es vom frühen Morgen bis zum späten Abend in den kleinsten Flecken proklamirt, so oft es will, es hat sein Prinzip. Welch schöne Erfindung der modernen Zeiten! Wenn ein Feind euch neckt, und eure Provinzen verwüstet, wenn der Schatz leer, der Credit erstorben, die Armee ohne Schuhe und ohne Munition ist, dann proklamirt ihr ein Prinzip, und ihr seyd gerettet. Dieses Prinzip erscheint materiell unter verschiedenen Gestalten: In Frankreich war es ein Baum, genannt der Freiheitsbaum, in Spanien ist es ein Stein, ein Pflasterstein, genannt der Constitutionsstein, um welchen eine Wache aufgestellt ist, und den man mit Ehrfurcht grüßt. Die Spanier, die nicht lesen können, sind gezwungen, der Constitution in der Gestalt von einem Pflasterstein zu huldigen, die gebildeten Spanier betrachten dieses Factum nur als ein Symbol. Der Artikel 6. ist charmant; er heißt: „Die Liebe zum Vaterlande ist eine der ersten Pflichten aller Spanier, eben so wie die Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit;" aber es gibt nichts Spaßhafteres als den Art. 7: „Jeder Spanier soll treu seyn der Constitution, den Gesetzen gehorchen, und die durch sie eingesetzten Behörden achten;" eben so amüsant ist der Art. 12: „Die Religion der spanischen Nation ist und wird für immer die katholische, apostolische und römische, die allein wahre seyn."

Die Journale von Madrid nennen in einem Anfalle von emphatischer und lächerlicher Erkenntlichkeit für die der Königin abgedrungene Nachgiebigkeit, dieselbe die unsterbliche Christine. Wir erblicken darin eine Vorbedeutung.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 13. Sept. Der Bayerische Landbote vom 10. d. schreibt aus München: „Wie man vernimmt, sind die Anträge der Abgeordneten für Eisenbahn-Angelegenheiten in Bayern, die kürzlich hier versammelt waren, an Se. Maj. den König nach Berchtesgaden, mit Gutachten des k. Staatsministeriums des Innern, abgesendet worden, und dürfte deshalb nächstens in dieser Beziehung eine Allerhöchste Entschließung erfolgen, da Se. Maj. diese hochwichtige Angelegenheit besonders wohlwollend beschützt." — Wir glauben diesem berichtigend beifügen zu können, daß solche Vorlage von Seite der kgl. Staatsministerien des Innern, der Finanzen und des Aeußern an Se. Majestät schon vor Allerhöchstderen Abreise nach Berchtesgaden erfolgt war, eine Entschließung hierauf noch von München aus einige nähere Nachweisungen über postalische Verhältnisse absorderte, und diese nunmehr erledigt wurden, so daß man allerdings jetzt der königlichen Finalresolution entgegen sehen dürfte. Daß dieselbe für die Eisenbahnen nur höchst günstig ausfallen möchte, haben wir in unserem Blatte bereits früher angedeutet, und läßt sich wohl auch aus dem Umstande schließen, daß für die München-Augsburger Bahn das Spezialnivellement unter Leitung des Hrn. Ingenieur Denis in voller Thätigkeit, auch eine Bestellung von mehreren Locomotiven in England bereits in Ausführung, deren Ablieferung demnächst zu erwarten ist. — Vom Ludwigskanale hören wir, daß die Resultate der Abschätzung der für ihn abgetretenen Grundstücke zwischen hier und Strullendorf jetzt dem Spezialkommissär der Aktiengesellschaft Hrn. Dr. Kreitmair zu Nürnberg zur Durchsicht vorliegen, und deren Realisirung von den Grundeigenthümern um so mehr in kürzester Zeit erwartet werden darf, da bei vielen auch die heurige Ernte mit zu entschädigen ist. Der bekannte vormalige Wasser- und Brücken-Baumeister rc., Hr. geh. Rath v. Wiebeking war neulich auch hier, und hat die Kanalanlagen kurz besehen.

Aus Berchtesgaden schreibt man, daß daselbst S. M. der König vom frühen Morgen an sich den Regierungsgeschäften widmet, und nur in den spätern Nachmittagsstunden Exkursionen in die Umgegend macht. Am 7. war auch S. k. Hoheit der Kronprinz daselbst eingetroffen, und man hofft auch auf die Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto. — Aus dem Programm zu dem in Bayreuth abzuhaltenden diesjährigen landwirthschaftlichen Kreisfeste entnehmen wir Folgendes: Montag, 19. Sept. früh 9 Uhr ist öffentliche Sitzung des landwirthschaftl. Kreiscomite, woran alle Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins Theil nehmen dürfen, Mittags 12 Uhr Viehschau im k. Hofgarten, um 2 Uhr Diner im Gasthause zur Sonne, Abends halb 7 Uhr große Oper „Don Juan." Dienstag früh 9 Uhr Preisevertheilung im k. Hofgarten, Mittags 1 Uhr Festmahl für die Mitglieder des Landwirthschaftl. Vereins im „goldnen Anker", Nachmittags 4 Uhr Theater im Freien (Wallensteins Lager mit Cavallerie-Evolutionen) darauf großes Feuerwerk, und Abends 9 Uhr Festball im „goldnen Anker." — Die Badeliste von Steben vom 3. Sept. schließt mit 196, die vom König-Ottobad zu Wiesau vom 4. Sept. mit 78 Gästenummern ab.

München, 9. September. Die seit einiger Zeit in dem Städtchen Mittenwald, Landgerichts Werdenfels herrschende Durchfallkrankheit hatte gegen Ende Augusts angefangen, einen erstern Character zu entwickeln, und allerneuestens sind Fälle vorgekommen, welche sich in nichts von der seit geraumer Zeit in Oberitalien und selbst in einem Theile Tyrols herrschenden Brechruhr unterscheiden. Diese Verschlimmerung des Gesundheitszustandes scheint ihren nächsten Anlaß in der Lage des

Ortes und namentlich in jener der umgebenden Wiesgründe gefunden zu haben, in welchen die Bewohner bei naßkalter Witterung oft bis nach Sonnenuntergang beschäftigt waren. Uebrigens scheint die Krankheit namentlich im Gegenhalte zu den so sehr prädisponirenden Umständen keine besondere Heftigkeit zu entwickeln, und die neuesten Berichte des mit dem Verlaufe der Brechruhr durch amtliche Sendungen nach Oesterreich und Preußen bekannten Dr. Pfeufer melden sogar aus den letzteren zwei Tagen nur minder gefährliche Erkrankungen, — ein Umstand, dessen Fortdauer zu sehr erfreulichen Schlüssen in Absicht auf die Wirksamkeit der durch die väterliche Fürsorge Seiner Majestät des Königs bereits vorlängst ertheilten allgemeinen Direktiven, und namentlich jener, dem bayerischen Staate eigenthümlichen ärztlichen Besuchsanstalt berechtigen würde, mittelst deren jeder des regelmäßigen Erscheinens eines Hausarztes nicht versicherten Familie der tägliche Besuch eines öffentlichen Arztes unentgeltlich dargeboten, und auf solche Weise die Krankheit allenthalben im Keime oder doch in ihren ersten Stadien ergriffen und bekämpft werden soll. (Münch. p. Z.)

† Würzburg, 11. Sept. Der Herbst scheint sich sehr frühzeitig einstellen zu wollen, denn seit den jüngsten sehr willkommenen Regentagen will sich eine sommerliche Wärme nicht mehr hervorgeben, die doch noch höchst nothwendig ist, sollen die Hoffnungen sich realisiren, die man sich wegen eines guten Mostertrags bisher machen konnte. Inmittelst hat sich in unsern Zeitungen eine Stimme gegen die früher im Fränkischen Merkur enthaltene, der vereinigten Mainschiffahrt gebrachte Huldigung erhoben, die allerdings in dem diesjährigen Geschäftsgang sowohl, als auch in dem ärmlichen Wasserstand einige Begründung für sich zu haben scheint. Indessen ruht ja das Bessere im menschlichen Leben wesentlich auf Erprobungen, und so wird ja auch bei Regulirung der Mainschiffahrt in den kommenden Jahren die Erfahrung des Jahres 1836 nicht nutzlos gewesen seyn. Liegt es im Interesse jeden großen Handelsplatzes, seine Lebendigkeit gründe sich auf Spekulation oder Eigenhandel, alle kleinern Orte in denen einiger Handel besteht, an sich zu fesseln, und blickt daher Köln mit Stolz darauf, wenn Schiffe aus allen Mainufer-Städten an seinem Ufer liegen, so werden ja wohl eben diese Uferstädte nach gemachter Erfahrung es erkennen, daß ihr eigenes Interesse sowohl, wie das der gesammten Mainschiffahrt durch solche Verbindungen nur gefördert wird, und gerade hier bei den ganz neuen Conjunkturen der Vergleich mit frühern Jahren nicht so leicht statthaft ist; — darum ist auch durchaus nicht anzunehmen, daß Eitelkeit, auch bei der entfernteren Schiffahrt betheiligt zu seyn, das Motiv zur Theilnahme an dieser Verbindung sey, und deshalb dürften auch alle die Deklamationen gegen dieselbe, welche viel eher aus selbstischen Motiven hervorgehen, wirkungslos bleiben; die Sache wird und muß sich nun von selbst machen, da die Regierung die neue Idee kräftigst unterstützt hat, und fortwährend eben so kräftig in Schutz nimmt, im Uebrigen aber den Interessenten frei läßt, die bisherigen Erfahrungen geeignet zu benutzen, und hiernach die ferneren Einrichtungen zu regeln.

** Frankfurt, 10. Sept. Mehrere der Herrn Bundestagsgesandten haben unsere Stadt verlassen; der Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, weilt noch hier. — Die Meßgeschäfte en gros im Laufe dieser Woche waren nicht unbeträchtlich und auch der Detailhandel ist, da immer mehr Fremde hier ankommen und kaum noch ein Unterkommen finden, sehr belebt. Auf die Resultate des nun beginnenden Meßlederhandels ist man sehr gespannt, denn es sind nicht unbedeutende Vorräthe, besonders an Sohlleder in den letztern Tagen hieher geführt worden.

Hessen. Darmstadt, 9. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus Berchtesgaden wird der (gestern erwähnte) Unfall keine nachtheiligen Folgen für die Frau Erbgroßherzogin zurücklassen, indem Höchstdieselbe ihrer Genesung entgegenschreitet.

† Meiningen, 8. Sept. Das gewerbsame, durch seine Fabriken und den ausgebreiteten Handel in alle Erdtheile seit Jahrhunderten berühmte Sonnenberg, eigentlich die Hauptstadt des sogenannten Meining'schen Oberlandes, hat sich in neuester Zeit nicht nur sehr verschönert, sondern auch nach der Südseite hin bedeutend erweitert. Seit den Franzosenkriegen war zwar der dasige Handel und die damit in nächster Verbindung stehende Industrie sehr schwankend, aber doch keineswegs gänzlich ins Stocken gerathen. Den Handarbeitern und Künstlern ging es dabei freilich nicht selten kümmerlich, sie hatten oft wenig Arbeit und dabei die schlechtesten Verdienste. Dies und die bestehenden Abgaben versetzten besonders die armen Waldbewohner nicht selten in die kümmerlichste, bedauernswürdigste Lage, weswegen auch seit mehreren Jahren so gar viele Fabrikanten von da nach Amerika auswanderten. Die neuesten Veränderungen und Merkwürdigkeiten in und um Sonnenberg findet man ausführlich dargestellt in der Schrift: Sonnenberg und seine Umgegend, zum Besten der Kranken-Verpflegungs-Anstalt für die Dienstboten und fremde Handwerks-Gesellen, herausgegeben von Dr. J. P. Engelhardt. Meiningen b. Keyßner 1830 (1 fl. rhn.) An dieses Werkchen schließt sich zu gleichem Zwecke noch eine andere Schrift desselben Verfassers über den Scheintod und die Nothwendigkeit, aller Orten Leichenhäuser zu errichten, in Auszügen und Beispielen aus älteren und neueren Schriftstellern dargestellt. Meiningen 1834. Der Rath Dr. Engelhardt sen. in Sonnenberg, ein ehrwürdiger Greis und alter in seiner Kunst berühmter Praktikus hat sich durch die Begründung dieser Kranken-Verpflegungs-Anstalt nicht blos um das Inland, sondern auch um das Ausland nicht geringe Verdienste erworben und sich selbst dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt. Er ließ keine Gelegenheit vorüber gehen, um von vielen Seiten her Beiträge für diese Anstalt zu ermitteln und sie immermehr emporzubringen. Auch die Königin von England hat sehr großmüthige Schenkungen dazu verliehen. Und so steht der alte Engelhardt als ein ausgezeichnetes Beispiel da, zum Beweise, wie viel Gutes und Nützliches auch ein einzelner Privatmann zu wirken vermag mit dem redlichsten Willen und unablässigsten Eifer! —

Preußen. △ Berlin, 2. Sept. Das heute ausgegebene Stück der Gesetzsammlung enthält eine wichtige Kabinetsordre über die Erhaltung der Einheit bei den richterlichen Entscheidungen. Dieser Zweck soll dadurch erreicht werden, daß jeder der drei Senate des geheimen Obertribunals ein Protokollbuch, so wie Spruch-Repertorien über alle entschiedene Rechtsfragen künftig führen wird. Die Spruch-Repertorien sollen nicht allein nach den Artikeln der Gesetzbücher, sondern auch nach alphabetischer Ordnung der Rechtsgegenstände eingerichtet seyn. Jeder Senat erhält Kenntniß von den Entscheidungen der beiden andern, und die Spruchbücher müssen immer vollständig gehalten werden. Soll der bisherige Gerichtsgebrauch abgeändert werden, so wird die Entscheidung durch den Vortrag zweier neuer Referenten an das Plenum aller drei Senate gebracht, und dem Justiz-Minister davon Nachricht ertheilt. Diese Einrichtung kann nicht anders, als vortrefflich genannt werden, und hilft einem schon längst gefühlten Bedürfnisse ab, und wäre nur zu wünschen, daß die wichtigsten Fälle der Spruchbücher, wie in Paris die Entscheidungen des Kassationshofes, öffentlich bekannt gemacht würden. Diese neue Maßregel ist jedoch nur für Civil-Sachen zu verstehen, indem Preußen in Kriminal-Sachen weder eine Einheit der Entscheidung, noch eine dritte Instanz kennt, da nur die Appellation bei einem Oberlandesgericht zulässig ist, und es in der Natur der Sache liegt, daß alle Ober-

gerichte in allen zweifelhaften Kriminal-Fällen nicht übereinstimmen können. Es steht jedoch zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Revision der Kriminal-Gesetze auch diesem Mangel abgeholfen werden wird. Von nicht geringer Wichtigkeit ist auch das Gesetz vom 13. Juli über die Erbfolge bei bäuerlichen Gütern in Westphalen, welches die Erhaltung selbstständiger Bauern bezweckt, und der Zerstückelung des Grundeigenthums entgegenarbeitet. Bis jetzt war die Theilung des Grundeigenthums nach den bekannten Kulturgesetzen völlig unbeschränkt, und hier wird, auf den Antrag der Stände, die erste Ausnahme davon gemacht.

Grosbritannien.

London 5. Sept. Das Morningchronicle befürchtet, daß die jetzige Ministerialkrisis in Frankreich das Band der Allianz zwischen Frankreich und England und dadurch auch den Quadrupelvertrag auflösen, ersteres mehr zum Norden sich hinneigen möchte. Das Blatt hofft jedoch von dem Ehrgefühle der franz. Nation, daß sie ihre kräftige Mitwirkung zur Unterstützung der liberalen Sache in Spanien darthun, und dadurch zeigen werde, daß der Quadrupelvertrag eine Wahrheit sey. Ob man die Cortesconstitution billige oder nicht, gehöre nicht zur Sache. England habe, als es 12,000 Mann nach Portugal sandte, die damalige Constitution dieses Landes auch nicht gebilligt. Blos die Anerkennung Englands habe Frankreich nach der Julirevolution vor einem Krieg geschützt. Wenn Frankreich das Bündniß mit den westlichen Staaten verlasse, und den nordischen sich anschließe, so müsse es einen bedeutenden Theil seiner Freiheit diesem Bündnisse zum Opfer bringen. Durch ein solches Bündniß sey der Thron Ludwig Philipps selbst bedroht. — Von der neuen Berichtigung der Wählerlisten scheint die liberale Seite einen bedeutenden Zuwachs von Anhängern in den Wahlkollegien erhalten zu haben. — Die Times enthalten die meist durch Lord Palmerston und Graf Pozzo di Borgo geführte Correspondenz zwischen dem engl. und russ. Cabinet in Betreff der dritten Serie des griech. Anlehens. Obgleich England auf die Mitwirkung Rußlands bei dieser Zahlung drang, blieben doch alle Bemühungen deshalb erfolglos. — Zu Gunsten der aus der Schweiz verjagten deutschen Flüchtlinge ist eine Subscription eröffnet worden.

Aus Malta wird vom 8. Aug. das Gerücht mitgetheilt, die französische Flotte unter den Befehlen des Admirals Hugon werde sich unter das Commando Sir J. Rowley's stellen, und Rodney, welcher an den Küsten Spaniens kreuzt, habe den Befehl zu den beiden combinirten Flotten zu stoßen. Diese Bewegung, heißt es, habe zum Zwecke, den Russen im schwarzen Meere zu beweisen, daß eine Coalition zwischen den französischen und englischen Schiffen gebildet werden könnte, wenn ihr Erscheinen im mittelländischen Meere diese Allianz wünschenswerth machen würde.

Nach dem Leeds Mercury würden die beiden Häuser des Parlaments erst im nächsten Jahre, im Monat Januar, oder in den ersten Tagen des Februar wieder zusammen kommen.

Frankreich.

Straßburg, 7. Sept.*) Telegraphische Depesche vom 7. Sept., 9 Uhr Morgens. „Das Ministerium ist gebildet. Hr. Graf Mole, Präsident des Raths und Minister des Auswärtigen; Hr. Persil, Justiz und Kultus, Hr. Admiral Rosamel, Marine; Hr. Gasparin, das Innere; Hr. Guizot, das Unterrichtswesen; Hr. Duchatel, Finanzen. Bis das Ministerium vervollständigt ist, wurde der Marineminister interimistisch mit dem Kriegsministerium und der Finanzminister mit dem Handelsministerium beauftragt.“

Der Moniteur vom 7. bestätigt nun offiziell diese Angaben, und fügt noch folgende bei: Die Demission der HH. Thiers, Sauzet, Pelet, Passy und Duperre ist angenommen. Graf Montalivet ist zum General-Intendant-Administrator der Civilliste ernannt. Baron Fain zum Honorair-General-Intendant der Civilliste; er soll interimistisch auch die Verwaltung derselben besorgen, und wird wieder erster Kabinetssekretär des Königs. Baron Fain hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Graf d'Argout ist zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt an die Stelle des abgehenden Baron Davillier, der Ehren-Gouverneur bleibt. — Die sechs neuen Minister (Molé, Guizot, Duchatel, Persil, Gasparin, Rosamel) haben ihren Amtseid in die Hände des Königs abgelegt. — Marschall Soult ist noch nicht angekommen, wird aber jeden Augenblick erwartet. — Man versichert bestimmt, Hr. Gisquet werde von der Polizeipräfektur abgehen. — Man wußte schon seit zwei Tagen, daß es ein doctrinäres Ministerium geben werde. Zu bemerken ist: 1. daß über die Portefeuilles des Kriegs und des Handels noch nicht verfügt wird; sie sind interimistisch den Hrn. Rosamel und Duchatel zugewiesen; 2. daß es bei den Hrn. Thiers, Sauzet, Passy, Pelet, Duperre und Maison einfach heißt, ihre Demission sey angenommen, bei Montalivet aber und d'Argout keiner Demission gedacht ist, und sie zwar ersetzt, aber zugleich zu andern Funktionen berufen werden. — Ueber die unseligen Projekte, die auf dem Punkte gewesen waren, in Ausführung zu kommen, hat man noch nichts genaueres erfahren. Die „Paix“ sagt, alles habe sich nur auf Vorsichtsmaßregeln, in Folge von beunruhigenden Berichten, welche der Polizei zugekommen, beschränkt. — Nur wer im Besitze einer besonderen Erlaubnißkarte ist, darf die Kaserne betreten, und dann selbst wird man von einer Wache begleitet und genau beobachtet. Im Quartier der Artilleristen, in der Militärschule bemerkt man außer einem ansehnlichen Parke von Feldbatterien mehrere Belagerungskanonen von einem enormen Caliber und einige Mörser. — Man hat Briefe aus Lissabon vom 20. August. Sie besagen, daß damals noch alles ruhig war, das Volk aber große Aufregung zeigte. Man wußte, daß Christine die Constitution von 1812 beschworen hat, und erwartete, daß es in Portugal zur Proklamation der Constitution von 1820 kommen werde. In Oporto war die Aufregung noch stärker, als zu Lissabon. Das Corps der National-Freiwilligen wurde aufgelöst, sie weigerten sich aber zum Theil, die Waffen abzuliefern. — Die Gazette zeigt an, die spanischen Städte, Caudete, Villena und Almanza hätten sich für Don Carlos erklärt. — Der National bringt heraus, daß gegenwärtig 79,000 Mann die Hauptstadt bewachen, nemlich 24,000 Mann von der Garnison zu Paris, 25,000 Mann im Umkreis von 20 Stunden, und 30,000 Mann im Lager von Compiegne. — Man sprach an der Börse nur von Briefen von der Pyrenäengrenze, welche eine Niederlage des Generals Oraa an der Spitze von 1000 bis 1200 Mann durch die von Villareal in Person befehligten Carlisten melden. Eine Correspondenz aus Bayonne meldet in der That als Gerücht, Villareal habe Oraa nach zwei Treffen gezwungen, eine rückgängige Bewegung nach Bilbao hin zu machen. — Von den vielen Individuen, die seit einigen Tagen verhaftet wurden, sind schon an 20 wieder auf freiem Fuß. — General Cordova ist am 2. September zu Toulouse angekommen.

*) Die Pariser Blätter vom 6., die in Folge der neuen Postverbindung mit Frankreich heute hier hätten eintreffen sollen, sind wiederholt ausgeblieben. Auch die Blätter vom 7. sind uns erst heute zugekommen. Seit der Einrichtung des beschleunigten Postenlaufs ist es nun das 4te Mal, daß dieser Fall eingetreten ist. Worin der Grund hievon liegt, ist deshalb schwer zu erklären, da die französischen Blätter doch in Frankfurt, unseres Wissens auf derselben Route, bisher immer richtig eingetroffen sind. Wir hoffen, daß die kgl. Postbehörde diesem Uebelstande baldigst abhelfen werde.

Die Redaction des Fränkischen Merkur.

Spanien.

Aus Spanien hat man nichts Neues; die Debats geben einen Beschluß der Junta von Grenada (schon am 16. August erlassen), wornach der Zehnte auf die Hälfte gesetzt, künftig dem Staat gehören, der Clerus aber, dessen Personale noch zu fixiren sey, aus der Staatskasse (die oft leer ist) bezahlt werden soll. — General Evans hat, während eines Ausfalles aus St. Sebastian am 31. Aug., seine ganze Artilerie nach Passages gebracht. Seine Division soll durch einige Bataillone des Regiments von San Fernando und des afrikanischen Regiments verstärkt werden. — Der carlistische Brigadier Sanz verlies Navarra einige Tage nach der Rückkehr Basilio Garcias. Er steht an der Spitze von 4 Bataillonen und einigen Reutern und beabsichtigt eine Expedition nach Castilien. — Die Regierung hat alle Nonnen aus Madrid entfernen lassen. — Der „Phare" vom 3. erklärt das Gerücht, Herr Calomarde sey über die Pyrenäengränze zu Don Carlos gegangen, für ungegründet. Dieser Exminister Ferdinand's VII. befindet sich in diesem Augenblicke in Toulouse, wo er Verbindungen mit dem legitimistischen Comite dieser Stadt angeknüpft hat. Es wäre auch wohl gefährlich für den Verfasser des Testamentes Ferdinand's, im Quartiere des Prätendenten zu erscheinen. — Das „Diario" von Sarragossa vom 29. Aug. berichtet, daß Don Basilio Garcia, der in forcirten Märschen nach dem Ebro und über denselben geeilt war, nur 1800 Mann Infanterie und 100 Mann Cavallerie unter seinen Fahnen hatte. Seine Rekruten hatten sich zerstreut und an ihren heimathlichen Heerd zurückbegeben. Basilio plünderte und zerstörte Alles auf seinem Marsche und ließ jeden Deserteur, der erwischt wurde, niederschießen. — Ein Schreiben aus Bayonne berichtet den Tod des carl. Generallieutenants Villemür, vormaligen Kriegsministers des Prätendenten.

Schweiz.

Zürich. An die Hochschule sind berufen worden für die staatswissenschaftliche Fakultät der kgl. griechische Ministerialrath Dr. Geib, und Dr. Sartorius, seit drei Jahren Privatdozent; für die medizinische Fakultät, Professor und Medizinalrath Klose in Königsberg.

Luzern. Die HH. Cellard haben Hrn. J. J. Leuzinger amtlich in Kenntniß setzen lassen, daß sie bereit seyen, die auf den 9. Sept. fällige Summe von 20,000 Fr. zu bezahlen, wenn sie durch Leuzinger in den unwidersprochenen Besitz Dessen gesetzt würden, was sie von ihm gekauft hätten. Leuzinger soll nämlich den Gebrüdern Cellard den ganzen Bestand eines Waldes verkauft haben, während ihm selbst nur die Bäume von einer gewissen Stärke angehörten. Darauf beruht der Streit zwischen Cellard und Leuzinger, der vor den obwaldischen Gerichten auszutragen ist. (D. C.)

Griechenland.

Mehrere wissenschaftlich gebildete Beamte haben sich freiwillig zu Vorträgen in verschiedenen Zweigen der Wissenschaften erboten, und einige derselben haben bereits ihre Lehrvorträge begonnen. Es bewährt sich auch bei dieser Gelegenheit die Lernbegierde der Griechen; die Dozenten haben von Jung und Alt einen zahlreichen Zuspruch. Auch in der Literatur ist eine erfreuliche Rührigkeit bemerklich, die sich freilich in den positiven Wissenschaften vorerst auf Uebersetzungen beschränkt. Ein Beweis der großen literarischen Regsamkeit ist, daß seit dem 1. Jan. l. J. sechs und fünfzig größere und kleinere Werke erschienen, während im verflossenen Jahre kaum sechs herausgegeben wurden; im vorigen Jahre bestanden vier Zeitungen und in diesem Jahre ist ihre Zahl in der Hauptstadt bereits auf 12 angewachsen; dabei hat man die Aussicht, in Kürze noch einige wissenschaftliche periodische Blätter erstehen zu sehen. (Mch. pol. Z.)

Frankfurter Kurs vom 10. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1613. 100 fl. L. b. Roths. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. 139. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/3, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 30. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

Miszellen.

Am 20. Juli ist zu Neu-York die Druckerei der nordamerikanischen Bibelgesellschaft abgebrannt. Außer einer großen Menge Bibeln in englischer, deutscher und griechischer Sprache sind 18 Druckpressen und eine Dampfmaschine ein Raub der Flammen geworden.

Ein merkwürdiges Beispiel der Theaterwelt kam vor Kurzem zu London vor. Man gab im Theater der Königin eine Vorstellung zu Gunsten Henry O'Connels. Der Benefizier hatte sich, wie es scheint, mit dem Orchester darüber nicht verständigen können, wie die Zwischenakte angenehm ausgefüllt werden sollten, und die Musiker nahmen sich deshalb vor, die Vorstellung zu stören. Sie begannen eine wahre Katzenmusik, wurden aber sogleich durch einen Hagel von Apfelsinenschalen und Aepfeln dafür belohnt. Darauf ging der Vorhang in die Höhe, und es trat ein Schauspieler vor, der das Publikum ehrerbietig fragte, ob es verlange, daß die Musiker sich entfernten. „Ja!" rief man von allen Seiten, aber die Musiker wollten auf ihren Plätzen bleiben, und antworteten auf die Bemerkungen des Publikums mit den Ohrenzerreißendsten Tönen. Die Verwirrung erreichte den höchsten Grad, das Parterre brach in das Orchester ein, und es begann ein wirklicher Kampf unter gewaltigem Applaus der Gallerien. Der Sieg war bald entschieden, die Musiker mußten das Orchester räumen, und das Stück wurde ohne weitere Unterbrechung und ohne Musik zu Ende gespielt.

Ein bisher nie gesehenes Schauspiel in der Luft, welches zu Paris vorbereitet wird, macht viel Aufsehen. Es soll nemlich ein ganzes Geschwader von Ballons, in Form von Schiffen aller Gattungen aufsteigen und von denselben verschiedene Manövers exekutirt werden, welche gleichzeitig zur Direktion dienen werden. Artilleriedechargen und ein Kunstfeuerwerk sind bestimmt, diesem Feste das Ansehen einer Seeschlacht in der Luft zu geben.

Allgemeiner Anzeiger.

a) Ueber das Vermögen des verlebten Handelsmannes Heinrich Oßwald von Eggolsheim wird hiemit der Universal-Conkurs eröffnet und werden die gesetzlichen Ediktstage andurch bekannt gemacht.

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf
10. Oktober c.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
10. November c.

III. zur Schlußverhandlung auf
12. Dezember

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheiles hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bey einem Aktiv-Vermögen von 1305 fl. 24 kr. und einem Passivstande von 2480 fl. 21 kr. beträgt die Ueberschuldung 1174 fl. 57 kr., weshalb im ersten Ediktstage annehmbare Vergleichs-Vorschläge gemacht werden sollen.

Forchheim, 5. September 1836.

Königliches Landgericht.

Badum.

An der Bamberger Schranne d. 10. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 323 Schfl. 2 Mz. Preis I. 11 fl. 30 kr., II. 10 fl. 45 kr., III. 8 fl. 30 kr. Korn 79 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 42 kr., III. 7 fl. 24 kr. Gerste 386 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 48 kr., III. 6 fl. — kr. Dop. Haber 160 Schfl. 1 M. Pr. I. 4 fl. 36 kr., II. 4 fl. 15 kr., III. 3 fl. 45 kr. Einf. 6 fl.

Bei der 1337ten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

34. 27. 67. 80. 25.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 258. Mittwoch, 14. September 1836.

Die Mainschiffahrt zu Bamberg.

Eine solche Seichtigkeit, wie sie der Mainfluß seit dem letzten Monate hatte, die unseren Schiffen kaum noch 14 Zoll Wasser darbot, hat seit beiläufig 36 Jahren nicht stattgefunden. Es ist gerade, als ob die Versehung die überall an den Mainufern des In- und Auslandes angeordnete so nöthige als heilsame Reinigung und Correction desselben augenscheinlich begünstigen wollte, eine endlich eingetretene allgemeine Thätigkeit, über welche die zurückkehrenden Schiffer des Obermains höchst erfreut sind. Dieses niedrigen Wasserstandes ungeachtet geht die Schiffahrt auf dem Maine, wenn auch etwas langsamer, doch ihren geregelten Gang ununterbrochen fort. Selbst von den Bamberger direkten Kölner Schiffern ist, vom Tage ihrer Abfahrt in Bamberg an gerechnet, einschlüssig jeden Aufenthaltes, bis jetzt fast noch keiner über zwei Monate ausgeblieben, sowie es weder an Thal- noch Bergladung seither gemangelt hat. Die Regsamkeit, welche jezt für die Productenausfuhr beginnt, und die Beziehungen von ausländischen Waaren für den Winterbedarf, müssen im allgemeinen Verkehre die Verhältnisse noch günstiger gestalten. Dem am 10. Sept. zu Bamberg abgefahrenen zwölften direkten Kölner Schiffe ist eine hübsche, nahe an 2000 Centner betragende Ladung zu Theil geworden, wovon $\frac{3}{4}$ nach Köln adressirt sind. Solche Ergebnisse sprechen am deutlichsten für die Nothwendigkeit dieser direkten Schiffahrtsverbindung. Gedachtes Schiff ist Eigenthum der Wittwe des Bamberger Schiffers Adam Kropf; seit dem schon vor mehreren Jahren eingetretenen Ableben ihres Mannes steht sie ihrem Schiffereigeschäft selbst vor, und obgleich sie schon in den siebenziger Lebensjahren, läßt sich die wackere Frau, die wohl den größeren Theil ihrer Lebenstage auf dem Wasser zugebracht hat, nicht abhalten, bei dieser ihrer ersten Kölner Fahrt noch selbst den Patron ihres Schiffes zu machen, und in der Freude, in diesem ihr noch neuen Hafen alsbald sich selbst repräsentiren zu können, ließ sie ihr Schiff mit neuen Flaggen zieren. Zwar haben benachbarte Zeitungen in den jüngsten Tagen mancherlei Befürchtungen über die Schiffahrtsverhältnisse mit Köln geäußert; allein wir glauben die Gründe der Berichterstatter hiezu leicht zu erkennen, und zweifeln deshalb um so weniger daran, daß auch dieser thätigen, unternehmenden Schiffspatronin eben so, wie es seither bei jedem der Bamberger Kölner Schiffer der Fall war, eine sie lohnende Rückladung zu Theil werde. Ob diese Berggüter alle oder nur theilweise für Bamberg selbst bestimmt seyen, darauf kömmt wohl gar nichts an. Hinsichtlich der Ladungsverhältnisse der Schiffer der Obermainstädte zu denen der Mittelmainstädte in Köln würden die ersteren nach Verhältniß ihrer Anfuhr von Thalgütern sich einer besonderen Berücksichtigung bei der Bergladung zu erfreuen haben, wenn nicht sie selbst im Interesse der gesammten Mainschiffahrt sich an die für die Mittelmainstädte schon entworfene Rangordnung hätten anschließen wollen. Ueberhaupt kann es sich gar nicht darum handeln, ob die Güter dieser oder jener Stadt zugehören; die Mainschiffahrt besteht für das ganze In- und Ausland, nicht für einzelne Städte; wir glauben daher auch nicht, daß die etwas ängstlichen oder engen Ansichten, welche jene Blätter zu verbreiten suchen, wirklich die in allen Städten des Mittelmains vorherrschenden seyen. Ohnehin nehmen ja auch die Bamberger Schiffer natürlich diejenigen Güter, die ihnen von den Spediteurs gegeben werden, gleichviel, wohin am Maine sie bestimmt sind, und müssen sie übernehmen, da begreiflicher Weise kein Eigenthümer von Waaren und kein mit deren Versendung Beauftragter sich in seinem Dispositionsrecht beschränken lassen wird. (Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 13. Sept. Nachrichten aus München melden, daß Ihre Königl. Majestäten auf der Reise nach Berchtesgaden bei der von dem Steinmezmeister, Hrn. Ripfel, errichteten Ottosäule längere Zeit verweilt, und Ihr allerhöchstes Wohlgefallen an diesem patriotischen Denkmale ausgesprochen haben. Die Säule soll nun mit historischen Inschriften bezüglich auf denkwürdige Ereignisse unter Ludwig I. und Otto I. ausgeschmückt werden. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist ganz nach Wunsch. J. K. H. die Frau Herzogin Luise wird dieselbe am 19. verlassen, um nach Banz zu gehen, wo Höchstdieselbe am 21. einzutreffen gedenkt. — Zu Regensburg wurde das Fest des landwirthschaftlichen Kreisvereins für den Regenkreis heuer zum ersten Male feierlich begangen. Hr. Staatsrath und Regierungspräsident v. Schenk eröffnete das Fest mit einer Rede, worin er die Fortschritte der Industrie und Landwirthschaft auch in jenem Kreise Bayerns hervorhob, und zu neuen aufmunterte. Darauf wurden die Preise, welche Bewohnern des Regenkreises bei der leztjährigen großen Industrieausstellung zuerkannt wurden, vertheilt. Nachher fanden Festzüge, Pferderennen, Viehschau, und allerlei Volksbelustigungen statt, wozu eine zahllose Menschenmenge aus allen Theilen des Kreises herbeigeströmt war. — In Würzburg traf am 10. S. k. H. der Großfürst Michael ein, und sezte anderen Tags die Reise fort. — Auch in Speyer wurden die Preise für die Industrie-Ausstellung an die Bewohner des Rheinkreises, welche von der Jury als deren würdig erkannt worden waren, am 28. August feierlich vertheilt, wobei Hr. Regierungsdirektor Fürst von Wrede dem Gewerbstande des Rheinkreises die allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs mit seinen Leistungen aussprach. — Vom Rhein vernimmt man sonst noch, daß die badische Regierung wirklich mit dem Bau der Eisenbahn von Mannheim nach Basel auf Staatskosten beginnen will. Die Eisenpreise sind übrigens, wie man von der Eifel schreibt, noch immer im Steigen. — Auch in Trier hat sich ein Verein zur Förderung der Weinkultur an der Mosel und Saar gebildet, wie ein solcher bereits in Würzburg besteht. Die Nassauer hoffen einen Wein für dieses Jahr zu erhalten, der dem 1834er nicht viel nachstehen dürfte. — Das Lager bei Koblenz soll für die Spekulanten nicht den gehofften Gewinn bringen. Nach den Berichten aus dortiger Gegend, ist S. k. H. der Kronprinz von Preußen für die Emanzipation der Juden nicht günstig gestimmt, und man glaubt, daß er den neuesten Anordnungen in Bezug auf die Juden nicht fremd sey. — In Kurhessen machte der Rücktritt des Kriegsministers v. Heßberg und seine Ersetzung durch den Generalmajor v. Laßberg, der diesen Posten vor 1830 bekleidete, viel Aufsehen.

München, 9. September. Die Verhandlungen des Zollkongresses wären beinahe durch ein trauriges Ereigniß ins Stocken gerathen. Die HH. Bierſack und Hansa würden nemlich nebst dem kgl. preuß. Obersteuerrath Wilke und dem kgl. bayer. Zolladministrationsrath v. Siebein auf der Höhe von Harlaching von einem Fiaker, welcher an einem andern Wagen vorbeifahren wollte, umgeworfen, fielen die Anhöhe an der steilsten Stelle hinab, und Wagen und Pferde stürzten ihnen nach. Indessen ist außer Hrn. Wilke keiner der übrigen Herren bedeutend beschädigt worden; allein dieser liegt gefährlich krank darnieder, denn er wurde vom Wagen getroffen, und hat bedeutende Beschädigungen erhalten. Die ziemlich allgemein verbreitete Sage, als habe dieses Unglück den Geheimenrath Kühne getroffen, beruhte auf einem Irrthum. — Auch den allerhöchsten Hof hat auf der Reise nach Berchtesgaden ein Unfall betroffen. Die Frau Erbgroßherzogin von Darmstadt hegte den Wunsch die Ottokapelle zu Kiefersfelden — eine wahre Zierde der Gegend — zu sehen; als sie sich gerührt von diesem Denkmale entfernte, und den Wagen besteigen wollte, glitt sie aus, die Pferde standen nicht ruhig, und die Prinzessin fiel unter den Wagen, wobei sie einige Contusionen erhielt, welche aber hoffentlich keine Folgen zurücklassen, denn die Weiterreise nach Berchtesgaden wurde dadurch nicht aufgehalten. — Die Protokolle über die Verhandlungen des Zollkongresses werden zwar gedruckt, allein nicht in der Absicht, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben; indessen dürfte es ganz im Interesse der vereinten Staaten seyn, das größere Publikum an diesen Verhandlungen Theil nehmen zu lassen, um dasselbe über manche noch schwebende Zweifel aufzuklären, und vorzüglich Beruhigung in jenen Vereinstheilen zu verbreiten, welche über die Gestaltung ihrer kommerziellen Verhältnisse noch in einzelnen Beziehungen in Besorgnissen befangen sind. (Allgm. Ztg.)

Das Regierungsblatt Nr. 34 vom 9. Sept. enthält eine kgl. Verordnung aus Berchtesgaden vom 4. Sept., wonach, bei dem unveränderten Fortbestand der Voraussetzungen, welche die Einführung der Binnenkontrolle im Rheinkreise und in dem längs der vormaligen Zollinie gegen das Großherzogthum Baden hinziehenden Theile des Grenzbezirks veranlaßt haben, die besagten Landestheile dieser Binnenkontrolle, nach Ablauf des unterm 12. Juni d. J. verlängerten Termins, auf weitere 3 Monate unterworfen bleiben. — Eine Bekanntmachung des kgl. Staatsministeriums des Innern bringt die Statuten der Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zur öffentlichen Kenntniß.

Sachsen. △ Gotha, 9. Sept. Gestern ist J. Hoh., unsre regierende Herzogin aus dem Seebade Travemünde in erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen, und hat nach kurzem Aufenthalt Ihre Reise nach Coburg fortgesetzt, wo Sie heute einzutreffen gedenkt.

† Meiningen, 9. Sept. Vorgestern am 7. d. gegen Abend trafen unsere höchsten Herrschaften von dem Sommeraufenthalte zu Liebenstein im erwünschtesten Wohlseyn wieder in hiesiger Residenz ein. Zugleich haben wir das seltene Glück, Ihre Hoheit die Frau Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und Eisenach mit Höchstihren fürstlichen Kindern bei uns zu sehen. — Am 3. Sept. ist das Meining'sche Militair, 1150 Mann stark, unter Anführung des Hrn. Obristen v. Mauderode, von hier nach Hildburghausen und in die Umgegend zu den Herbstmanövern abmarschirt. Gegen den 23. d. M. wird der General des deutschen Bundes erwartet, welcher diese Truppen, so wie die der übrigen sächsischen Fürstenthümer inspiziren und große Revue halten wird. Dem Vernehmen nach ist der k. östr. Generallieutenant Hr. v. Heß mit dieser hohen Funktion beauftragt. — Unser Herzog Bernhard hat den kgl. preuß. Geheimen Ober-Finanzrath im Ministerium des kgl. Hauses und bisherigen Präsidenten der Regierung in Münster, Albert Wahlkampf, zum Chef-Präsidenten der hiesigen herzogl. Landesregierung ernannt.

Großbritannien.

London, 6. Sept. Aus St. Sebastian wird vom 25. Aug. geschrieben, daß Don Carlos in Tolosa eine Proklamation hat veröffentlichen lassen, worin er erklärt, daß, wer zu Gunsten der Christinos sprechen würde, das erste Mal zu einer Strafe von 12 Realen verurtheilt, und Diejenigen, welche sich beleidigende Ausdrücke gegen seine königliche Person erlauben möchten, erschossen werden sollen. — Den „Times" ist berichtet worden, daß ein carlistischer General, Namens Astoriaga, von seinen Soldaten zu Espeitia erschossen worden ist, weil er eine unter ihnen ausgebrochene Emeute unterdrücken wollte.

Der Oberst Caradoc, liberal und Anhänger der Reform, ist zum Stallmeister der Prinzessin Victoria ernannt worden.

Nach dem „Morning-Chronicle" wird die englische Legion nach England zurückkehren, weil sie seit dem 1 Sept. gänzlichen Mangel an Lebensmitteln leidet. Die Lieferanten erhalten kein Geld, und folglich die Truppen kein Essen und Trinken.

Der Beschluß der englischen Bank, ihren Zinsfuß auf 5 Prozent hinaufzusetzen, hat die Handelswelt lebhaft aufgeregt. Da London der größte Geldmarkt der Welt ist, so kann die Rückwirkung dieser Maßregel auf den Geldverkehr des ganzen Kontinents nicht fehlen. Wenn nicht eine große Krisis in den Aktienunternehmungen eintritt, was einsichtsvolle Kaufleute allerdings für wahrscheinlich halten, so ist, bei dem unermeßlichen Schwung, den alle Handelsgeschäfte und Unternehmungen genommen, meiner Ansicht nach, in den nächsten Jahren auch in den Staaten des Festlandes an keine Reduktion der Zinsen der Staatsschulden zu denken. Die Masse der in Spekulationen und Unternehmungen aller Art angelegten Kapitalien geht in's Unermeßliche, und eine Menge von Spekulanten aus allen Ständen verwerthet oder versetzt ihre Stocks oder sonstige solide Effekten, um in den pompös angekündigten Unternehmungen ihr Vermögen zu verdoppeln oder zu verdreifachen, denn die Hoffnungen gehen gar weit. Plane für Eisenbahnen, für Fabrikunternehmungen, für Kolonisirung in fernen Welttheilen, kommen täglich zum Vorschein.

Die Blätter klagen viel über das Verfahren der Bank, als die die unrechten Mittel anwende, die Ausfuhr der edlen Metalle zu hemmen. Die Interessenten der Compagniebanken in Lancashire wollen eine Zusammenkunft halten, um zu erwägen, ob es nicht angemessen, sich zu verabreden, daß keine Noten der Bank von England mehr in den Bezirken dieser Provinzialbanken angenommen werden sollen.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 9., die am 13. in Bamberg hätten eintreffen sollen, sind auch heute wieder ausgeblieben, während die Straßburger angekommen sind; es ist dies um so auffallender, als die Blätter beider Städte immer vom gleichen Datum hier eintrafen.

Paris, 8. Sept. Das Journal des Debats sagt, Hr. Thiers treffe Anstalten, eine Reise nach Belgien und Holland zu machen. — Das unbarmherzige Ministerium, wie die Opposition es nennt, geht damit um, Begnadigungen politischer Gefangenen zu veranlassen. Die Minister zu Ham sollen bei dieser Maßregel auch bedacht werden und eine Besserung ihres Schicksals zu erwarten haben. — Eine der ersten Maßregeln, die Hr. Gasparin und Hr. Rosamel treffen werden, ist die Verabschiedung der in Pau und Tarbes versammelten Hülfstruppen. — Hr. Gisquet, Polizeipräfekt, be-

gab sich gestern nach Neuilly, um seine Dimission in die Hände des Königs niederzulegen. Sie wurde aber noch nicht angenommen. — Die seit einigen Tagen getroffenen, militärischen und politischen Maßregeln währen unausgesetzt und mit großer Thätigkeit fort. — In der Rente war heute Stagnation. Kaum beschäftigte sich die Börse mit der Ministerialveränderung. Man ist überzeugt, daß in der Regierung nichts geändert ist, als die Minister, und daß das politische System ganz das nemliche bleiben wird. Die span. act. Rente war Anfangs auf 30 3/4 gestiegen, und sogar zu diesem Preise gefragt, in Folge der Nachricht, die Madrider Regierung wolle ein neues Anlehen von 200 Mill. negoziren, um die Dividende der span. Fonds zahlen zu können. Es hieß aber dann, es werde nicht gelingen, die für dieses Anlehen nöthigen Subscriptionen zusammenzubringen, und das nächste Semester werde nicht bezahlt werden. Das Gerücht von dem Tode des Don Carlos wurde in Umlauf gebracht. Niemand jedoch glaubte an diese Nachricht, die wahrscheinlich von dem durch ein Abendblatt verbreiteten Gerüchte, daß Don Carlos, am Stein leidend, erkrankt sey, und nach Paris kommen wolle, um sich herstellen zu lassen, herrührt. — Das Dampfboot der Styx ist am 3. d. in Toulon von Algier angekommen. Es überbringt Nachrichten vom 31. Aug. Marschall Clausel war am 29. auf der Rhede von Algier angekommen. Die Bevölkerung war voll Freuden über sein Erscheinen. Die Nationalgarde, die Truppen der Garnison und die gesammte Einwohnerschaft zogen ihm entgegen. Oeffentliche Tänze und Festlichkeiten aller Art, wurden veranstaltet und die Stadt am Abende illuminirt. Seit der Ankunft des Marschall-Gouverneurs war mehr, als je die Rede von der Expedition nach Constantine. (Journ. d. Deb.)

Spanien.

Das Ministerium Calatrava hat eine Commission niedergesetzt, die Revision der Cortesconstitution vorzubereiten, den Plan der den Cortes vorzulegenden neuen Verfassung zu entwerfen. Ueber zwei Punkte, die Regentschaft und die Zusammensetzung des legislativen Körpers soll die Regierung mit der Comission bereits übereingekommen seyn. Die Königin soll allein die Regentschaft behalten, und die Cortes sollen aus zwei Kammern bestehen, deren erstere Senat heißen soll. Ihre Mitglieder werden wie die Pairs von Frankreich lebenslänglich ernannt. Ueberhaupt soll die neue Constitution denen der drei mit Spanien verbündeten Staaten möglichst ähnlich gemacht werden. Das Ministerium sucht nebstdem auf Wiederherstellung des öffentlichen Credits zu wirken. Man will selbst die Kronjuwelen aufopfern, um ja keine Suspension oder Verzögerung in Zahlung der Dividenden der inneren oder äußeren Staatsschuld eintreten zu lassen, und den Unterhalt der Armee zu sichern. Um aber zahlen zu können, fehlen bis zum 1. Febr. 300 Mill. Realen; 100 hofft man durch den Ertrag des Verkaufs der öffentlichen Gebäude der aufgehobenen Monasterien und Klöster, des Grund und Bodens und aller Juwelen und Zierrathen derselben, aller Kirchenglocken, dann durch die Loskaufung vom Kriegsdienste zu finden; 200 Millionen sollen durch ein gezwungenes Anlehen aufgebracht werden, die Regierung verspricht, diese 200 Millionen mit 5 Prozent zu verzinsen, und in vier Jahresterminen von 1837 — 1840 wieder zurückzuzahlen. Diese Schatzbons sollen so gut wie baares Geld circuliren, und auch zur Zahlung der Steuern verwendet werden. — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 24., nach denen dort vollkommene Ruhe herrschte, und die Behörden keine Besorgnisse hegten. (J. d. Deb.)

Der carlistische Obergeneral hat, wie Briefe aus Bayonne vom 3. berichten, vor einiger Zeit sein Hauptquartier von Salinas nach Durango verlegt. Benachrichtigt davon, daß eine Abtheilung Christinos unter dem Commando des Generals Oraa, 900 Mann Infanterie und 300 Pferde stark, sich am 30. nach Murguia in der Richtung von Bilbao in Bewegung gesetzt hatte, eilte er ihr rasch entgegen und zwang sie nach zwei Treffen, in denen die Christinos mehrere Todte und viele Verwundete hatten, wieder in ihre Cantonnements auf der Ebene von Vittoria zurückzukehren. 30 Carlisten wurden kampfunfähig. — Rodil, so heißt es, ist am 28. in Vittoria eingetroffen.

Portugal.

Lissabon, 15. Aug. Die Anzahl derjenigen Personen, welche den Prinzen Ferdinand auf seiner Reise von Deutschland hieher begleiteten, wird immer kleiner. Morgen reist der Baron Dieskau, Ordonnanzoffizier des Königs von Belgien, welcher dem Prinzen bisher als temporärer Adjutant beigegeben war, von hier nach Brüssel ab, um seine Funktionen bei dem Könige wieder anzutreten. Es verliert der Prinz an diesem ausgezeichneten Offizier einen einflußreichen Rathgeber und treuen Anhänger. Für seine dem Prinzen geleisteten Dienste hat sich die Königin veranlaßt gesehen, denselben zum Kommandeur des Thurm- und Schwert-Ordens zu ernennen. Nach seiner Entfernung bleiben von Deutschen um die Person des Prinzen nur noch sein früherer Erzieher und jetziger geheimer Rath Dietz, welcher, nachdem er schon früher von dem Könige von Belgien den Leopoldsorden erhalten hatte, von der Königin zum Kommandeur des Konceptionsordens ernannt ist, und der Leibarzt Dr. Keßler. Auch dieser erhielt von dem König von Belgien den Leopoldorden.

Italien.

Aus Neapel vom 27. Aug. erfährt man, daß der König, um die Ausgaben des Landes zu vermindern, Befehl gegeben hat, 10,000 Mann aus der Armee zu verabschieden. In Capua ist es zwischen dem 4ten Schweizer- und einem sizilianischen Regiment zu blutigen Händeln gekommen, wobei 5 Schweizer umkamen. Als die Obersten mit Strenge vorschritten, ermordeten die Sizilianer (meist aus Gesindel, entlassenen Galeerensträflingen u. dgl. bestehend) den ihrigen, und zweihundert verließen hierauf bewaffnet die Stadt, wahrscheinlich um ihr altes Handwerk wieder zu ergreifen, jedenfalls ist die Sicherheit der Straßen durch sie sehr gefährdet. — Aus Rom hört man, daß die Angelegenheit der Söhne Lucian Bonaparte's, welche des Mordes päbstlicher Carabiniere, die sie verhaften sollten, beschuldigt waren, auf Verwendung des österreichischen Botschafters sich günstiger für sie gestaltet, und daß ihre ganze Strafe in Verbannung aus den päpstlichen Staaten bestehen dürfte. Ihr Vater Lucian Bonaparte ist mit seinem Bruder Joseph vor wenigen Tagen erst von einer Reise nach Nordengland nach London zurückgekommen.

Dänemark.

† Schleswig, 3. Sept. Unser neuer Statthalter und Chef der hiesigen Regierung bei den Herzogthümern Schleswig und Holstein, Landgraf Friedrich, General und Kommandant in Rendsburg, Schwager unseres Königs, verlor im vorigen Monat seinen Vater, Landgrafen Karl von Hessen, den ältesten Herrn unter den Männern unserer lebenden Dynastien civilisirter Geschlechter, und zuletzt auch noch seine Gemahlin, eine geborne v. Brockdorff, verwittwete v. Lilienoren. Diese kirchliche Ehe blieb kinderlos. Der durchl. Wittwer, geb. am 24. Mai 1771, ist nächster Erbe des Kurfürsten nnd Mitregenten in Kurhessen. Der Letztere ist bekanntlich in morganatischer Ehe vermählt, und seine mit der Gräfin v. Schaumburg erzeugten Söhne sind daher nach deutschem Fürstenrecht nicht auf den Thron erbfolgefähig. Ob Landgraf Friedrich sich standesmäßig vermählen wird, steht dahin; aber wenn er sich dazu entschlösse und einen Sohn erzeugte, so würde dies der Nachkommenschaft seines Oheims, des Landgrafen Friedrich von Hessen, der im Sommer zu Rumpenheim am Main, und im Winter zu Frankfurt resi-

dirt, und welcher ehrwürdige Greis am 11. d. M. sein neunzigstes Lebensjahr beginnen wird und noch einer guten Gesundheit sich erfreut, die Thronfolgeaussicht in Kurhessen entziehen. Bleiben die Ehen im Kurhause Hessen und im kgl. dänischen Hause so unfruchtbar als bisher, so wird einmal der Enkel dieses Seniors der europäischen Regentenhäuser Landgraf Friedrichs (Wilh. G. Adolph, geb. am 26. Nov. 1820) die beiden Kronen Kurhessen und Dänemark auf seinem Haupte vereinigen. Sein Vater Prinz Wilhelm, k. dänischer Generalmajer, ist Gouverneur von Kopenhagen, geboren am 24. Dez. 1787 und vermählt mit der Prinzessin Charlotte von Dänemark, Schwester des wahrscheinlichen Thronerben in Dänemark, des gewesenen Königs von Norwegen, Prinzen Christian Friedrich, geb. 18. Dez. 1786. Freilich hat solcher einen Sohn erster Ehe, den Prinzen Friedrich, geb. 6. Okt. 1808, vermählt mit der zweiten dänischen Königstochter, Prinzessin Wilhelmine, in einer freilich nicht getrennten Ehe, aber er lebt in Friedericia und die Gemahlin in Kopenhagen, aus Gründen, die nicht hierhergehören. Ein Bruder des dänischen Thronfolgers, Prinz Ferdinand, geb. 22. Dez. 1792, ist zwar vermählt mit der dänischen Kronprinzessin Karoline, geb. 28. Okt. 1793, aber diese Ehe ist kinderlos seit 1. Aug. 1829, und eine ältere Schwester der Mutter des kurhessischen Prinzen Landgrafen Friedrich, war vermählt mit dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld aber in kinderloser Ehe, und ist Wittwe seit 30. Nov. 1834. Der Landgraf Statthalter in Schleswig-Holstein genießt vermöge der Ehepacten seiner Aeltern eine Apanage von 20,000 Rthlr. dän. Kronen; als einziger Sohn des Landgrafen Karl eine kurhessische Apanage von 20,000 rh.; sodann den Niesbrauch des fürstl. hessensteinschen Fideicommisses, das nach dem Tode des letzten Fürsten, eines natürlichen Sohnes des Königs Friedrich von Schweden, der zugleich Landgraf von Hessen-Kassel war, dem Landgrafen Karl durch Testament im Jahr 1808 zufiel und wenigstens 30,000 rh. Einkünfte liefert. Damit verbindet dieser Fürst die nicht unbeträchtliche Allodialerbschaft des Vaters, die Einkünfte des Generals und des Gouverneurs in Rendsburg und einen Statthaltergehalt von 18,000 rh. Ob S. D. künftig in Rendsburg verbleiben, oder in Schleswig residiren wird, ist noch ungewiß.

Heide, 31. Aug. Alle die Raubgeschichten, von denen man hier im Frühsommer fast täglich hörte, sind verschwunden, und wir haben Grund, zu hoffen, daß es der Thätigkeit der Behörden bereits gelungen ist, sämmtliche Theilhaber der zahlreichen Diebereien, welche das Land früher beunruhigten, hinter die Mauern unsrer Criminalgefängnisse zu bringen.

Apenrade, 31. Aug. Die Adresse hiesiger Einwohner an Se. Durchl. den Herzog v. Augustenburg, daß derselbe sich für Herstellung freieren Handels verwenden wolle, welche von den Kaufleuten Lüders und und Detlessen am 27. überreicht worden, ist von Sr. Durchl. sehr huldreich aufgenommen und mit den Versicherungen seiner kräftigsten Verwendung für diese Angelegenheit erwidert worden.

Augsburger Kurs vom 10. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1015/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/8. G. — Prem. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 37 1/2, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 1/2, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. 104 1/8. do. à 4 pCt. Br. 100 1/8 G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75 1/8, G. 74 3/4. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1351, G. 1348.

Franfurter Kurse vom 11. Sept. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 9/16. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. W. Bankakt. Br. — G. 1614. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 54 7/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 29 1/8.

Miszellen.

Geistesgegenwart. Ein alter englischer Schiffscapitain Namens Arnold bewohnte ein isolirt gelegenes Landhaus. Einstens plötzlich vom Schlafe aufgeschreckt horchte er aufmerksam zu, und überzeugte sich, daß Jemand damit umging, den Fensterladen zu seinem Sprechzimmer zu erbrechen. Er war allein, und unbewaffnet; allein seine Geistesgegenwart verließ ihn nicht. Er ergriff eine Flasche Selterserwasser, schnitt im Dunkeln den Schluß auf, hielt mit den Fingern den Stöpsel zurück, und wartete ruhig bis der Angreifer den Laden durchbrochen, das Fenster geöffnet, und im Innern des Zimmers sein Gesicht gezeigt hatte. Jetzt ließ Arnold den zurückgehaltenen Stöpsel los: die Entladung war fürchterlich, der Dieb vom Schlage erschreckt, glaubte, daß das ihm vom Gesicht herabfließende Wasser das Blut sey, das von einer erlittenen starken Verwundung herrühre, sank auf die Erde, und bat um Gnade und Schonung. Nachdem sich der Capitain überzeugt hatte, daß der Dieb allein sey, sprang er zum Fenster hinaus, band ihm, ohne den mindesten Widerstand zu erfahren, die Hände, und führte denselben in das nächste Dorf, um ihn den Händen eines Constable zu überliefern.

Kürzlich legte sich ein Mann aus der Gemeinde Guibray bei Falaise im Freien auf einen Haufen Reisig und schlief ein; als er erwachte, fühlte er auf seinem Gesichte einen kalten Körper und griff im Schrecken darnach; doch im nämlichen Augenblicke fühlte er sich von einer Viper gebissen, und das Gesicht schwoll ihm auf eine entsetzliche Weise auf. Es wurde alle mögliche ärztliche Hülfe aufgeboten, allein vergebens, er starb binnen 24 Stunden unter den fürchterlichsten Schmerzen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 259. Donnerstag, 15. September 1836.

Die Mainschiffahrt zu Bamberg. (Schluß.)

Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist sehr verschieden von der, in welcher z. B. andere Main-Schiffer nur bis Miltenberg fahren, die der Stadt Bamberg aber bis Mainz schiffen und fischen durften. Der Verkehr hat sich mit Zunahme der Bevölkerung und durch den Zollverein erweitert; die Verbesserung der Mainschiffahrt ist ein unabweisliches Bedürfniß geworden, das nun mit anderwärtigen Verbesserungen der Art gleichen Schritt halten will und muß, wenn nicht Verlust der Wasserfrachten, Verödung dieser großen deutschen Wasserstraße durch eigenes unverantwortliches Verschulden herbeigeführt werden soll.

Eine Bevortheilung der einzelnen Städte hinsichtlich der Bergladung müßte nothwendig dem Ganzen so wie diesen selbst Schaden bringen, so wie überhaupt jede rein egoistische Rücksicht hier zurückzutreten hat. Solche bezielt man auch in Bamberg nicht, bestrebt und erfreut sich vielmehr gegenwärtig zum Vortheil der gesammten Mainschiffahrt eines so allseitigen Zusammenwirkens; erkennt und befördert so dankbar als kräftig die weisen Absichten der erleuchteten Staatsregierung, daß man der festen Ueberzeugung leben darf, es könne, zumal bei dem dahier so überaus schnellen und zweckmäßigen Fortschreiten der Arbeiten an dem Ludwigs-Donau-Main-Kanale, die Realisirung des beabsichtigten Erfolges nicht ausbleiben. Bei diesen Grundsätzen und Aussichten erinnert man sich denn auch dahier um so freudiger der Worte, welche beim Beginnen der directen Schiffahrt nach Köln von Seite der Mittelmainstädte, J. Maj. unsere regierende Königin nach Wahrnehmung der königl. bayer. Flagge im Hafen zu Köln, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, auf der Rückreise vom Seebade Scheveningen nach Mainz im August 1832 auf dem Dampfschiffe „Ludwig“ zu dem königl. bayer. Consul zu Köln, Hrn. Bartels, der so glücklich war, Allerhöchstdieselben bis Mainz begleiten zu dürfen, bei der Beabschiedung aussprach:

„Auf daß der Segen des Himmels auf der zwischen der Stadt Köln und den Mainuferstädten begonnenen Schiffahrt ruhen möge!“

Und nicht minder freudig hat man hier den jüngsten Ausspruch Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs gegen die Abgeordneten der bayer. Eisenbahngesellschaften vernommen, „daß die „Herstellung der freien Mainschiffahrt und der „Rektifizirung des Maines selbst eine wesentliche „Vorbedingung für den Kanal und die Beförde„rung des Wohlstandes der bayerischen Mainstäd„te sey, und zu deren Nutzen durchgeführt werden „müsse, vollends in einer Periode, in der man „doppelt thätig zu seyn habe, und in welcher Je„dermann die Zeit, die nicht mehr, wie vordem, „zwei, sondern vier Flügel habe, doppelt gut be„nützen müsse.“

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. ** München, 11. Sept. Berichte aus Dresden melden, daß S. M. der König Otto von Griechenland sich allda sehr gut gefallen hat. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, die erlauchte Braut S. M. bei dem Oktoberfeste zu sehen. Doch ist dieß natürlich sehr problematisch. Jedenfalls wird dieses Fest, zumal bei günstiger Witterung, sehr brillant werden. — Bei Entdeckung des Thäters des an der Tourniairischen Kunstreitergesellschaft begangenen Diebstahls gelang es den klugen Maasnahmen unsers Polizeidirekters Hrn. v. Menz, fast alle gestohlenen Effekten wieder zu bekommen, gerade in dem Augenblicke, als sie der Dieb nach Landsberg spediren wollte. Dieser selbst soll sich Schillinger nennen. — Hr. Reg.-Assesser Frhr. v. Welden dahier will dem Vernehmen nach bei Bäsing, 2 Stunden von hier, eine Runkelrüben-Zucker-Fabrik errichten; ob Grund und Boden allda für den Anbau dieser Rübe sich eigne, vermögen wir nicht zu entscheiden. — Die Preise von Fleisch und Gemüse steigen hier ganz außerordentlich, und zu allgemeiner Klage. Man will behaupten, die Viehzucht nehme seit Einführung der von Hazzi'schen Stallfütterung und Vertheilung oder Zerstückelung aller Gemeinde-Hutplätze bedeutend ab. Sachkundige dürften über diese vermeintlichen Ursachen competent urtheilen. — Die unfreundliche Jahreszeit bringt uns nun auch Ruhranfälle, Cholerinen; doch zeigt sich keine ängstlich Besorgniß. Die meisten Maaßnahmen der Staatsverwaltung haben den Krankheitszustand zu Mittenwald bereits bedeutend gemildert; Se. Maj. der König befahlen, auf der Stelle mehrere Aerzte dahin zu senden, und es ist mit musterhafter Ordnung für alle nöthigen Mittel daselbst gesorgt, wodurch die weitere Verbreitung sehr gehemmt wird. — Hier starb vor 2 Tagen ein sehr würdiger Mann, Lemercier, geheimer Sekretär im königl. Staatsministerium des Hauses und des Aeußern. — Auch Hr. Mag.-Rath Neuschmidt verschied vorgestern früh 7 Uhr plötzlich, nachdem er Abends zuvor um halb 10 Uhr aus einem Gasthause nach Hause gekommen war und die ganze Nacht an heftiger Kolik gelitten hatte. — S. M. der König Otto ist, wie die Preuß. Staatszeitung meldet, am 9. zu Potsdam eingetroffen. S. K. Hoh. der Großherzog von Oldenburg reiste von Dresden und Leipzig nach Weimar weiter.

München, 12. September. In der Untersuchungssache gegen die flüchtigen Eberhard Soher, Architekt und Sohn eines Oekonomen aus Bingen in Rheinhessen, und Jos. Schauberg Dr. der Rechte und Rentmeisterssohn aus Dürkheim in Rheinbayern, ist vom kgl. Kreis- und Stadtgericht München das vom k. Appellationsgerichte für den Isarkreis am 12. Juli d. J. erlassene Erkenntniß publizirt worden. Beide Angeschuldigte sind des Verbrechens des Hochverraths nicht schuldig befunden, und daher freigesprochen worden. Dr. Schauberg hat die Kosten seiner Vertheidigung im Betrage von 69 fl. 15 kr. zu berichtigen; für Soher haben seine Eltern sie zu bezahlen. Die Untersuchungskosten fallen, wegen unzureichenden Vermögens der beiden Angeschuldigten, der Staatskasse zur Last. — Das königl. griechische Konsulat bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß alle Bitschriften und Gesuche an Se. Majestät den König von Griechenland, sie mögen Anstellungs-, Ordens- oder Unterstützungs-Angelegenheiten betreffen, an Allerhöchstdero Kabinet, dessen Vorstand Hr. Oberstlieutenant v. Lehmayr ist, und nur die das Hofmarschallamt oder die Adjutantur betreffenden Schreiben an Hrn. Obrist v. Saporta zu adressiren sind; daß alle unfrankirten Schreiben zurückgewiesen, und die Bittschrif-

ten, denen die legalen Zeugnisse fehlen, unbeachtet bleiben werden. — Am 7. d. hat der berühmte Hr. Bergrath und Prof. Ritter v. Schuberth unsere Mauern verlassen. Derselbe ist in Begleitung zweier junger Mediziner, HH. Ertl und Roth, dann eines Malers, Hrn. Bezaz nach Triest abgegangen, um von dort aus sich einzuschiffen. Die Gemahlin hat den seltenen Muth, ihren geliebten Gatten auf dieser beschwerlichen Reise zu begleiten. — Hr. Ferdinand Raimund, der ausgezeichnete Darsteller und Dichter ist am 5. Sept. gestorben. (M. K. u. B. Bksfr.)

Oesterreich. * Prag, 8. Sept. Wir haben eine sehr glänzende Woche verlebt, wir haben eine Königskrönung gesehen, die seit beinahe einem halben Jahrhundert nicht vor unsern Blicken vorüber gewandelt ist, und deren sich nur die Hochbetagten noch deutlich erinnern, die freilich zugleich mit Bedauern bemerken, daß die Pracht jener Zeit bei weitem der heutigen vorangeeilt sey. Bei der böhmischen Königskrönung K. Leopold II. fuhren nebst 22 Cavalieren zu Pferde, 88 vier- und sechsspännige Staatswägen der böhmischen Stände dem Kaiser voran, vor jedem Wagen schritt die zahlreiche Dienerschaft in Gala-Livrée einher, und die Hausoffiziere gingen am Schlage. Diesmal bestand die ganze böhmische Begleitung aus etwa 30 Herren zu Pferde in ständischer Uniform, theils mit gestickten rothen Sammtschabraken, theils auch nur auf gewöhnlichen englischen Sätteln mit kleinen Reitdecken von weißem Casimir. Der Kaiser fuhr in einem aufgeschlagenen Landauer mit 6 englisirten Rappen in Feldmarschalls-Uniform, die Kaiserin in einem einfachen Rosahute mit einer reichen Brillant-Schnur im Haare. Nur wenige Hofwagen folgten, und noch weniger Leibgarde, deren größter Theil bei dem geistlichen Empfang nächst der Domkirche beschäftigt war, der imposanter und glänzender war, als der eigentliche Einzug, für welchen sich die Straßen der Stadt, durch welche er ging, mit großen Unkosten geschmückt hatten, wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß die Dekoration bei der letzten Anwesenheit Kaiser Franz I., und selbst jene des vorigen Jahres glücklicher gewählt und geschmackvoller ausgeführt war. Die Draperien der meisten Häuser waren theils nicht reich genug, theils schlecht arrangirt, und erinnerten mitunter an Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt wird, und manche schwarz und gelben Gehänge gaben den Häusern die sie trugen, beinahe das Ansehen von Cholerаspitälern. Wenn wir uns die roth und weiße Cattun-Verzierung des Mauthgebäudes — der Ideen-Association willen — gefallen lassen wollten, so waren doch die lustigen Säulen von weißem Linnen am Rathhause gar zu widersinnig, die übrigen Draperien desselben über alle Massen bunt und überladen. Ausgezeichnet schön war der Triumphbogen nächst dem Rathhause, die Palläste Clam-Gallas und Colloredo, so wie die Häuser des Kleider-Ingenieurs Erasmus Krach, des Glashändler Hoffmann und des Federschmucker Barth. Schon am zweiten Tage der Anwesenheit des Kaisers Ferdinand hatte das Publikum Gelegenheit, seinen Herrscher in einem Theatre paré zu schauen. Freilich kam vom Publikum nur eine kleine Zahl hinein, und es war mehr eine glänzende Versammlung der allerhöchsten und höchsten Personen, ihrer nächsten Umgebungen, der anwesenden Diplomaten und des böhmischen und österreichischen Adels, die Logen und Parterre füllte. Aufgeführt wurde: der Kreuzritter in Egypten von Meyerbeer, von den böhmischen Ständen zu dieser Feier mit einer wahrhaft königlichen Pracht ausgestattet. Auch der Verhang war neu, ein Gemälde der Stadt Prag in reicher Goldrahme, recht hübsch gemalt, nur hätte der Maler nicht — wie es heutzutage Mode ist — mit einer unheildrohenden Wolke kokettiren sollen, die oberhalb der Kaiserburg lehnt, wie — — die Cholera! — Nach der Huldigung, die am 3. d. in dem berühmten Wladislawschen Saale erfolgte, hatte der Hof eine Spazierfahrt in den Baumgarten veranstaltet, die aus mehr als vierzig Hof-Equipagen bestand; diesen schloßen sich alle Kutschen des Prager Adels an, und was von den Stadtbewohnern ein Paar Pferde aufbringen konnte, fuhr, was keinen Fiaker bekommen oder bezahlen konnte, ging zu Fuße nach dem Baumgarten, wo die allerhöchsten Herrschaften erst einigemale um den (sogenannten) Teich herum fuhren, dann aber sich in die Mitte der Spaziergänge begaben, und mit in dem allgemeinen Strome herum schwammen. Auch eine große Kirchenparade brachte den Hof und den größten Theil der Bevölkerung auf die Ebene von Klein-Bubna, nur als der Kaiser das Theater zum zweitenmale besuchte, und die Aufführung eines böhmischen Lustspiels anbefohlen hatte, war das Haus, wenigstens das Parterre, nur schwach gefüllt. Ein Beweis, daß die Mittelklasse keinen großen Enthusiasmus für die vaterländische dramatische Kunst hegt. Gestern fand eigentlich der Haupt-Act der gegenwärtigen Zeit statt. Die Krönung des Kaisers als König von Böhmen, die schon am frühen Morgen der dumpfe Schall der Glocken, wie der Donner der Kanonen ankündigte. Nach 9 Uhr begab sich der Kaiser im feierlichen Zug nach der Domkirche, wo nach seiner Einkleidung in den böhmischen Königsornat das Krönungsceremoniell begann, welches jedoch an vielen Stellen verkürzt wurde. Auch trug der Kaiser die schwere Krone aus Karl IV. Zeit nur wenige Minuten auf dem Haupte, und man vertauschte selbe sogleich wieder mit der Hauskrone. Nach vollendeter Krönung und Hochamt begab sich der Kaiser in den Huldigungssaal zu dem öffentlichen Bankett, wo er an einer kleinen Tafel mit dem Erzbischof allein speisete. Die Kaiserin und die übrigen Verwandten sahen von einer Tribüne zu, eine andere nahm das diplomatische Corps auf, und die übrigen sind für Zuschauer bestimmt, während die böhmischen Stände an 12 Tafeln speißen, an deren jeder ein Oberstlandesoffizier die Honneurs machte. Nach der Tafel zeigte sich der Kaiser dem Volke auf dem Balkon im Krönungs-Ornat, und zog sich hierauf in die inneren Appartements zurück. Abends war eine allgemeine Illumination der Stadt angekündigt, und schon fing man an, an vielen größern Gebäuden die Lampen anzuzünden, als ein plötzlich einfallender Regenguß der Beleuchtung ein Ende machte. Ein kleiner Kampf zwischen ein paar Prager Zünften und dem Militair hat Bürgerblut gekostet, die Uhlanen und Grenadiere gebrauchten Säbel und Picken, und selber hat eine Stimmung im Volke erzeugt, die leicht zu größern Unordnungen führen dürfte. Heute reisen schon viele Krönungsgäste ab, weil sie das Wichtigste bereits gesehen. — Nach diesen Nachrichten haben sich die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von der Ausbreitung der Cholera, von Aufschiebung des Volksfestes und der früheren Krönung, glücklicher Weise nicht bestätigt. II. MM. und der ganze Hofstaat befinden sich im besten Wohlseyn. Die Zahl der an der Cholera Erkrankten hat überhaupt nie die Zahl von 39 überschritten. Alle beunruhigenden Gerüchte sind eine Erfindung. Doch ist leider der Tod des Fürsterzbischofs von Olmütz, Graf Ferdinand Maria v. Chotek, Bruder des Landeschefs, zu betrauern.

Großbritannien.

Der Kurier glaubt, daß das doktrinaire Kabinet nicht sehr populair in Frankreich seyn werde. Doch erkennt er die Verdienste des Hrn. Guizot um die Volksbildung an, und lobt Hrn. Duchatel, daß er einem freieren Handelssystem geneigter sey. Hr. Gasparin sey bei einer gewissen Partei nicht beliebt, weil er sehr viel zur Unterdrückung der Lyoner Unruhen, Hrn. Persil, weil er zum Durchgehen der Septembergesetze besonders beigetragen habe. Die Mittelklasse dagegen betrachte diese Gesetze als die Stützen der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Dasselbe Blatt glaubt übrigens, Hr. Gasparin werde nicht so viel Widerstand beim Volke finden, als manche Journale sich einbildeten. Hr. Molе sey durch seinen edeln Charakter und seine

gemäßigten Gesinnungen ausgezeichnet, und daher verdiene die neue Verwaltung eben so gut das Vertrauen Frankreichs, als die abgetretene.

Der „Globe“ sagt, die loyale und freundschaftliche Intervention vermöge des Quadrupelvertrags sey das einzige anwendbare Mittel in Betreff Spaniens gewesen. Die absoluten Mächte wollen keine Intervention, können ihrerseits aber auch nichts thun. Rußland könne für sich nichts unternehmen, Oesterreich und Preußen verhalten sich ruhig, und Frankreich sey nicht, wie 1823, gezwungen, Rußlands Absichten zu unterstützen, und angenommen, daß es sich von seinen Verpflichtungen gegen Spanien lossage, so werde es sich doch nicht auf neue einlassen. In Mitte von all' diesem verfolge England ruhig sein angenommenes System, ohne dem Volke, das es unterstütze, Vorschriften über seine inneren Angelegenheiten machen zu wollen, was stets schädlich sey, wie Frankreich 1823 selbst erfahren habe. Der Globe hebt dann die Vortheile heraus, die aus der jetzigen Stellung Englands für es hervorgehen, und stellt sein Benehmen im Westen Europas demjenigen Rußlands im Osten gegenüber. — Die Nationalassociation in Irland macht immer größere Fortschritte, selbst die katholischen Bischöfe schließen sich jetzt an.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres haben sich die südlichen Departemente von Peru, Arequipa, Ayacuho, Cuzco und Pino, unter dem Schutze Bolivias als demokratischer Staat unabhängig erklärt, und die Obergewalt provisorisch dem General Santa Cruz, als dem „Oberprotektor Süd-Peru's“ übertragen. Der vorige Präsident Peru's, Orbegosa, hatte ihm den Titel „Pacifikator (Friedensstifter) Peru's“ verliehen, und ihm ein mit Brillanten besetztes goldenes Schwert mit der Inschrift: „das dankbare Peru seinem Pacifikator“ zustellen lassen. Salaverry's Flotte hat sich im April der Regierung zu Lima ergeben, unter der Bedingung, daß die Bemannung nicht ermordet werden sollte.

Frankreich.

Paris 9. Sept. Die Ministerkrisis ist noch immer der Gegenstand, worüber alle Journale ihre Stimme vernehmen lassen. Während die Debats das doktrinaire System als das einzig wahrhaft nationelle darstellen wollen, das einem Vulkan entwachsen, diesen noch zum Verlöschen bringen werde, sprechen die Blätter des Tierspartí die sichere Hoffnung aus, daß die Doktrinäre vor der Deputirtenkammer nicht werden bestehen können, und die legitimistische Gazette fragt ganz einfach, ob denn das neue Kabinet den Eid von St. Ildefonso anerkenne oder nicht. Sie will nemlich darauf hinweisen, daß mit der Königin Regentin keine Verbindung unterhalten werden könne, wenn sie den Eid auf die Constitution von 1812 nur gezwungen abgelegt habe. Die doktrinaire Pair sagt, die ersten Berathungen der Minister würden der spanischen Frage gelten. Nach dem Journ. d. Deb. ist es ziemlich gewiß, daß Hr. v. Remusat zum Unterstaatssekretair im Ministerium des Innern, was Gasparin war, ernannt ist. Hr. Gabr. Delessert soll Hrn. Gisquet als Polizeipräfekt ersetzen, der seine Demission gegeben hat. Nach dem Constitutionel hat Hr. von Salvandy das ihm angebotene Marine-Ministerium ausgeschlagen. — Das neue Ministerium soll die Absicht haben, die Zahl der Munizipalgarden zu verdoppeln; diese sollen in Compagnien, Bataillone und Regimenter eingetheilt, das Commando einem Oberoffiziere übergeben, und diesem Corps die Wache beim Könige anvertraut werden. — Marschall Soult ist gestern Abend in Paris angekommen, und wurde sogleich in den Tuilerien empfangen; die Regierung soll über die Annahme des Kriegsdepartements von seiner Seite, schon früher Nachricht gehabt haben. Die Hrn. Sauzet und Duperre habe Paris verlassen, jener geht nach Lyon zurück, dieser auf das Land. — Der Ben Send sagt, S. M. der König Otto werde in Paris erwartet, und werde 14 Tage daselbst bleiben. — Madame Murat, die Schwester Napoleons, darf wegen Privatangelegenheiten auf 3 Monate nach Paris kommen. — Die Religionsgesellschaft, welche sich unter der Direktion des Pastors Pillot zu Pecq als unitarische französische Kirche gebildet hatte, ist nach dem Ausspruche der Gerichte vom 8. Sept. für aufgelöst erklärt, Pillot selbst aber zu 6 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden. — Berichte aus Toulon vom 4. bestättigen, daß die Mission des Hrn. Delarue bei dem Kaiser von Marokko völlig geglückt ist. Nach dem Wunsche Frankreichs wird nun ein franz. Consul in Magador residiren, und Hr. Laporte wird diesen Posten einnehmen. Der Kaiser empfing von Hrn. Delarue eine prächtige Schnupftabaksdose im Werthe zu 15,000 Fr. und mehrere andere geringere Geschenke, der Gesandte dagegen 4 herrliche Pferde, 2 für des Königs Söhne und 2 für sich selbst.

Einem Schreiben aus Algier zufolge hat Abd-el-Kader in einer Proklamation an Alle, „denen Gott die Gnade erwiesen hat, sie Muhammed als seinen Propheten kennen zu lehren“, dieselben zu einem allgemeinen Aufstande aufgefordert.

Paris, 10. Sept. (Journal des Debats.) Das neue Ministerium hat einen Gesandten zu Madrid ernannt. (Den Namen gibt das Blatt noch nicht an.) Hr. Belleval, erster franz. Gesandtschaftssekretär in der Schweiz ist diesen Morgen in Paris angekommen, und wird bestimmte Aufschlüsse über die von der Eidgenossenschaft angenommene Haltung in Bezug auf die Flüchtlinge geben können. Wenn wir gut unterrichtet sind, werden dieselben einen lebhaften Eindruck auf das Cabinet machen. Frankreich muß den ungeziemenden Angriffen auf seinen Gesandten zu Bern, wie sie die franz. Presse nie gegen einen auswärtigen Minister sich erlaubt hat, ein Ende machen, wenn es nicht die ihm gebührende Achtung in der Schweiz aufs Spiel setzen will. — Der griechische Minister Fürst Caradja ist von Sr. M. dem Könige zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Hr. Thiers ist diese Nacht nach Italien abgereist, von wo aus er auch die Schweiz und Deutschland bereisen wird. — Die Militärgefangenen im Fort François in der Stadt Aire haben am 3. Sept. so ernstliche Unordnungen angefangen, daß der Commandant des Forts endlich Feuer auf sie geben lassen mußte, wobei zwei getödtet und mehrere verwundet wurden. Einer der Gefangenen hatte nemlich eine beträchtliche Summe geerbt, und in Folge dessen seine Kameraden regalirt, die nun seine Freilassung mit Gewalt durchsetzen wollten. — Nach dem Moniteur Algerien hat General Letang seine Operationen gegen Abd-el Kader am 16. August begonnen, indem er von Oran aus mit einer Colonne das ganze Land durchzieht; bereits hat er einige kleine Gefechte mit den Garr-bas und Kabailen bestanden. — — Das „Journal des Debats“ widerlegt in einem langen Artikel die Aeußerungen der Journale des Tierspartí, als sey kein Mann der Julius revolution im neuen Ministerium, und weist dagegen nach, daß gerade die H. H. Guizot und Molé sich zuerst für sie erklärt, am meisten für dieselbe gethan haben, und deshalb auch in den Julitagen 1830 schon sogleich zu Ministern gewählt worden seyen.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Mehrere Journale nennen die gestern gemeldeten neuen Maßregeln des Ministeriums schwach und unzureichend, ohne selbst bessere anzugeben, wie die „Revista“ und der „Castellano“. Jene sagt, eine Aushebung von 50,000 Mann werde in diesem Augenblicke nichts nützen, weil kein Geld, sie zu bezahlen, da sey, und allgemeines Mißvergnügen erregen; man solle die National-Miliz mobilisiren, die festen Plätze besetzen lassen, dagegen die Besatzungen dieser gegen den

Feind schicken. Es fehle nur an guten Generalen, Geld, Thätigkeit und Energie, um die jetzige Krise zu beenden. Der „Castilianer" fragt, warum man neuerdings 50,000 Rekruten dem Hunger und Elend preisgeben wolle? — Das Ministerium arbeitet indeß fortwährend neue Dekrete aus; nach einem sollen die im Ministerium des Innern in den beiden früheren konstitutionellen Epochen Angestellten, wenn ihr Patriotismus erprobt, und sie noch dienstfähig sind, wieder ihre Stelle einnehmen. Nach einem zweiten sollen alle politischen Chefs in den Provinzen alles aufbiethen, um die Zahl der Nationalmilizen zu vermehren, und zu diesem Zwecke soll in jeder Provinz eine Generalinspektion errichtet werden zur Organisirung der Nationalmiliz.

Hr. Calatrava hat in der Madrider Zeitung eine Art Programm erlassen, worin er erklärt, daß die Minister, alle persönlichen Angriffe der Presse auf sie übergehend, jedem Mißbrauche derselben kräftig entgegentreten werden, der gegen den geheiligten Namen der Königin-Regentin, oder gegen das Fundamental-Gesetz, die Constitution von 1812, gerichtet sey. Die National-souverainetät bestehe nur in den durch das Fundamental-Gesetz jetzt eingesetzten Gewalten. Der Begriff, das Volk sey der König, passe wohl für Republiken, aber nie in die constitutionelle Monarchie. Die Spanier wissen wohl die Freiheit von der Anarchie zu unterscheiden, und jene kann nur durch Gehorsam gegen die Gesetze erhalten werden.

Hr. Ferrer hat das Finanzministerium entschieden abgelehnt, und ist zu Bagneres de Luchon geblieben, um die Corteswahlen abzuwarten. Wahrscheinlich wird ihn Hr. Mendizabal ersetzen. — Die Annäherung Gomez' an die Hauptstadt hat große Unruhe daselbst verbreitet. Diese Division ist bis in die Provinz Guadalaxara, welche an die Provinz von Madrid gränzt, vorgedrungen. Eine außerordentliche Zeitung vom 1. Sept. gibt darüber folgenden Bericht:

Am 30. Aug. war der Brigadier Narcisso Lopez, dessen Korps aus den kgl. Garderegimentern, die von Madrid unter General Sevane ausmarschirt waren, bei Matilles geschlagen worden. Gomez rückte in Jadraque, einer kleinen Stadt zwischen Siguenza und Guadalaxara, mit einem Korps Milizen und Rekruten ein, welches die „provisorische Colonne von Neu-Castilien" heißt: Die Behörden von Guadalaxara flohen nach Alkala d'Henares, welches nur 6 Lieues von Madrid ist. Doch nahm Gomez Guadalaxara nicht ein, sondern rückte am 31. nach Brihuega, 6 Lieues nordwestlich von dieser Stadt und der großen Straße von Madrid. Espartero traf gerade daselbst ein, als die Carlisten von dem Orte wieder abzogen. Für diesen Augenblick scheint Gomez nicht auf die Hauptstadt losgehen zu wollen. — Rodil war wieder nach Madrid zurückgekommen, und also noch nicht an der Spitze der Nordarmee. — Ein Versuch der Reaktionaire zu Valencia, den Civilgouverneur zu vertreiben, mißlang. Vor Segorbe sollen 12,000 Insurgenten stehen. Barcelona war am 6. ruhig. Die Provinzialdeputation von Catalonien läßt eine ausserordentliche Contribution im Fürstenthume Catalonien erheben.

Frankfurter Kurs vom 12. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1613. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. 139. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 42. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

M i s z e l l e n.

Das neue Stadthaus zu Paris. Paris ist keine Stadt von 100,000 Seelen mehr, wie zur Zeit Franz I., als Peter Nicolo, Vorgesetzter der Kaufleute, den ersten Stein zum heutigen Stadthause legte. Der Wirkungskreis der Stadtbehörden hat sich nach der neuen freisinnigen Städteordnung eben so als die Bevölkerung vermehrt. Schon seit 30 Jahren reichten die Lokalitäten nicht für die Feste und Bälle zu, welche die Schmeichelei der herrschenden Macht dort gab; für das Vergnügen eines Tages mußte man oft eine Million für besondere Arbeiten aufwenden. Für den Aufwand, welchen man wegen 24 Stunden machte, um prächtige Säle mit breternen Wänden, und mit gemalter Leinwand überzogen, zu errichten, hätte man Marmorpaläste errichten können. Man hat nun von Seite der Pariser Munipalität 5 Millionen und 6mal hunderttausend Franken zur Vergrößerung und Verschönerung des Stadthauses bewilligt. Man will der alten City von London nicht nachstehen. Man weiß, daß alles, was die Repräsentanten der Stadt London unternehmen, das Gepräge der Großartigkeit und Pracht trägt. Das Einkommen des Lord Maire allein beträgt jährlich 10,000 Pf. St. (240,000 Fr.). Er hat täglich eine Tafel zu 18 Gedecken, zehn werden nach altem Gebrauch für die Bürger der City zurückbehalten. Wenn die Stadt ein Fest gibt, so begastet sie zu gleicher Zeit achtzehnhundert Personen. In einem Lande, wo die Früchte sehr selten sind, werden 500 Ananas aufgetragen, und Alles wird in massivem Golde bewirthet. Paris will ferner mit dem berühmten Stadthause von Amsterdam wetteifern, welches auf 13,500 Schiffsmasten ruht, denn der Boden ist feucht und sumpfig; oder mit dem modernen Capitol von Rom, wo man freilich blos einen Senat von Marmor, und Consuln aus Bronze erblickt, seit dieses Gebäude zu einem Museum für antike Statuen bestimmt ist. Zur Vergrößerung des bisherigen Stadthauses werden alle Häuser in seiner Umgebung zwischen der Straße de la Levrette, der Straße Martois, und dem Quai oder Flußdamm niedergerissen. Das neue Gebäude wird 4 Façaden erhalten, die eine auf den Greve-Platz; die bisherige nur durch zwei Nebengebäude im Style des Hauptgebäudes vergrößert; die dritte, welche auf die Kirche St. Gervais geht, und die 4te auf die Straße Tixeranderie, die nun einen Theil der Louis-Philipps-Straße ausmachen wird. Die vier Hauptgebäude werden dieselbe Grundmauer, dieselbe Anzahl von Stockwerken haben: überall dieselbe zusammengesetzte Säulenordnung. Die Façaden auf den Greve-Platz und die Straße Toumiguet wird 364 Fuß lang, jene auf den Fluß und die Straße Louis-Philipp 246 Fuß lang seyn. Zur ebenen Erde des Hauptgebäudes auf den Fluß hin, hat der Präfekt seine Gemächer. Im ersten Stocke sind dann die großen Empfangssäle; und in einer Flucht von der Seite des Platzes folgt der Thronsaal, dann ein Saal für Festlichkeiten. Dieser faßt 2400 Personen, d. h. 600 mehr als der bisherige Trocadero oder Gartensaal. Im 2ten Stock durch das ganze Gebäude hindurch werden die Geschäftszimmer der Präfectur und aller von ihr abhangigen Verwaltungsstellen ihren Platz erhalten. Im dritten wird sich die Bibliothek und das Archiv befinden. Die innern Gemächer sind für den Präfektur-, Hospital- und Munizipalrath bestimmt. Die beiden Säulengänge gegen den Greve-Platz, führen jeder zu großen Höfen, diese stehen mit einander in Verbindung und haben schöne Ein- und Ausgänge. Der Stadthausplatz wird bedeutend vergrößert, und das lange Zeit verborgene Portal der Kirche St. Gervais wird durch die 52 Fuß breite Straße nun herausgehoben.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

Franz Ludwig von Erthalische Wohlthätigkeits-Stiftung.

b) Am Freitag den 16. September d. Js. Vormittags 10 Uhr findet in der Dompfarrkirche das feierliche Hochamt zum Gedächtnisse des höchstseligen Herrn Fürstbischofs Franz Ludwig Freiherrn von Erthal, dann um 11 Uhr im großen Saale des Rathhauses die Vertheilung der Stiftungsgelder an sechs hiesige unterstützungswürdige Bürger statt. Zur Theilnahme hiebei ladet ein

Bamberg den 10. Sept. 1836.

Der Stiftungsvorstand.

Frhr. v. Fraunberg, Erzbischof. Dr. v. Hornthal, App. Ger. Adv.

---

b) Ueber das Vermögen des verlebten Handelsmannes Heinrich Oswald von Eggolsheim wird hiemit der Universal-Conturs eröffnet und werden die gesetzlichen Ediktstage andurch bekannt gemacht.

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

10. Oktober c.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

10. November c.

III. zur Schlußverhandlung auf

12. Dezember

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheiles hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bey einem Activ-Vermögen von 1305 fl. 24 kr. und einem Passivstande von 2480 fl. 22 kr. beträgt die Ueberschuldung 1174 fl. 57 kr., weshalb im ersten Ediktstage annehmbare Vergleichs-Vorschläge gemacht werden sollen.

Forchheim, 5. September 1836.

Königliches Landgericht.

Badum.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, ausschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 260. Freitag, 16. September 1836.

Benachrichtigung.

Der Fränkische Merkur hat nunmehr seit zwei Monaten bethätigt, dass die neue Redaktion unermüdlich bestrebt ist, die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, überall durchzuführen. Die Redaktion glaubt sich rühmen zu dürfen, dass sie nicht hinter ihren Zusagen geblieben, und ihr Blatt schon jetzt den gediegensten deutschen Zeitungen beizuzählen seyn möchte. Sie wird in gleichem Geiste und mit noch erweiterter Wirksamkeit diese Bahn verfolgen. Ausgezeichnet tüchtige Mitarbeiter, darunter Schriftsteller von anerkanntestem Rufe, sind in allen Theilen Deutschlands dafür gewonnen, verlässige Originalcorrespondenzen an den namhaftesten Plätzen des In- und Auslandes fortlaufend besorgt, kein für die Tagsgeschichte wichtiger Punkt bleibt unberücksichtigt, und neu eingeleitete Verbindungen der achtbarsten und gewichtigsten Art werden immer mehr den Werth des Blattes erhöhen. Ganz besonders ist all dies auch im Betreff des öffentlichen Lebens in Bayern der Fall, und schon jetzt Anstalt getroffen, dass die Verhandlungen der Ständeversammlung auf das Schnellste, Zuverlässigste und Vollständigste dem Fränkischen Merkur zukommen. Ueberhaupt wird die Redaktion keinen Aufwand scheuen, alle intellektuellen und pekuniären Mittel möglichst aufbieten, ihrem Blatte eine Stelle in der ersten Reihe der politischen Zeitschriften zu verschafen. — Gleiche Sorgfalt wird die Redaktion dem Beiblatte, der Biene, unausgesetzt zuwenden, damit auch dieses fern von alltäglicher Unterhaltung vorzugsweise belehrende Mittheilungen über Länder- und Völkerkunde, Statistik, Industrie, Kunst und Literatur darbiete. Destosicherer rechnet sie auf gleichmässig erhöhte Theilnahme und Anerkenntniss des gebildeten, sachkundigen Publikums, und desto vertrauensvoller ladet sie dieses zu solcher bei dem alsbaldigen Beginne eines neuen Quartalabonnements hiermit ein.

Bamberg im September 1836.

Die Redaktion des Fränkischen Merkur.

Zu Vorstehendem bemerken wir: Der Fränkische Merkur erscheint täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt, „Die Biene, Bamberger Sontagsblatt", jeden Sonntag; von Zeit zu Zeit finden asserordentliche Beilagen statt. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das kgl. Postamt Bamberg, Bestellungen darauf auswärts werden bei jedem löbl. Postamte, hier zu Bamberg bei der Unterzeichneten, ganz-, halb- und vierteljährig angenommen, und zwar bei der k. bayer. Post im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon 1 fl. 46 kr., im III. Rayon 1 fl. 54 kr., bei der Unterzeichneten zu 1 fl. 45 kr. vierteljährig. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrlichen Gerichtsstellen und andern öffentlichen Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreutzer für die Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen aber nach Maasgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für en Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt. Bestellungen auf das Blatt wollen wegen Bemessung der Auflage unverzüglich geschehen, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg, 6. September 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Deutsche Bundesstaaten.

München, 13. September. Das Regierungsblatt Nro. 35 vom 12. September enthält in französischer Ursprache und deutscher Uebersetzung eine Ministerialerklärung über den mit England abgeschlossenen Freizügigkeitsvertrag. Diese Erklärung, welche gegen eine ähnliche des brittischen Ministeriums ausgewechselt wurde, lautet: „Nachdem Seiner Majestät dem Könige von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzoge von Bayern, Franken und in Schwaben zur Anzeige gekommen, daß, gemäß der in dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland bestehenden Gesetze bei Aushändigung und Exportation von Erbschaften und anderm bayerischen Unterthanen angefallenem Vermögen keinerlei Abgaben zu entrichten sind, so erklärt der unterzeichnete Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern andurch im Namen der k. bayerischen Staatsregierung, daß hinfüro von den brittischen Unterthanen in Bayern anfallenden Erbschaften und anderem Vermögen kein Abzug unter der Benennung von Nachsteuer oder Abschoß statt finden, und daß die Aufhebung solcher Gebühren nicht nur in künftig vorkommenden Fällen, soferne die dießfälligen Gesetze des Königreichs Großbritannien unverändert bleiben, sondern auch in allen jenen, wo, bis zum Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Dokuments, die hiemit aufgehobenen Gebühren nicht wirklich und vollständig entrichtet wären, in volle Wirksamkeit treten solle. Dessen zur Urkunde ist diese Erklärung, welche gegen eine ähnliche, den bayerischen Unterthanen vollkommene Reziprozität von Seite der brittischen Regierung zusichernde Erklärung ausgewechselt werden soll, durch unterfertigten Staatsminister gezeichnet und mit seinem Insiegel bekräftiget worden. So geschehen zu München am zehnten Tage des Monats April, im Jahre des Herrn Eintausend achthundert sechs und dreißig. (L. S.) (gez.) August Frhr. v. Gise. Auf Sr. Maj. des Königs allerhöchsten Befehl: Frhr. v. Giese."

Zu Folge hohen Ministerial-Rescripts vom 31. v. M. soll, da die Zeit für die Prüfung der Forstdienst-Aspiranten im gegenwärtigen Jahre zu weit vorgerückt ist, der Prüfungs-Concurs im nächstfolgenden Etatsjahr stattfinden, und derselbe am Sitze jeder Kreisregierung am 1. des Monats April 1837 beginnen. Dieses ist mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß diejenigen Forstbediensteten und Praktikanten, welche der Prüfung beizuwohnen gedenken, ihre deßfallsigen eigenhändig geschriebenen Anmeldungsgesuche bis längstens zum 1. März 1837 um so mehr zu übergeben haben, als spätere Eingaben zurückgewiesen werden müßten.

* Bayreuth, 14. Sept. Heute trafen Se. Majestät der König Otto von Plauen hier ein, und setzten nach genommenem Gabelfrühstück die Reise über Nürnberg nach Berchtesgaden fort. In Dresden sollen am 8. die Ehepakten hinsichtlich der

Vermählung Sr. Maj. mit der Prinzessin Amalie von Oldenburg unterzeichnet worden seyn. — In Prag soll die Cholera bedeutend zunehmen. In Böhmen, vorzüglich in Eger, herrscht die Ruhr sehr stark, im Obermainkreise nimmt dieselbe ab, und verliert auch an ihrer Heftigkeit.

Baden. * Freiburg im Breisgau, 12. Sept. Gestern spät Abends kam Se. K. Hoh. der Großherzog wieder in unserer Stadt an. Eine ungeheure Menschenmenge harrte Seiner Ankunft, und begrüßte Ihn mit Jubel. Die Straßen, durch welche Er zog, waren von Fackeln beleuchtet. Er wird sich heute nach Donaueschingen und von da nach Constanz begeben. — Die Reife der Trauben schreitet langsamer voran, als man bei der andauernd warmen Witterung glauben sollte. Vor 5—6 Wochen darf in dieser Gegend kaum an das Herbsten gedacht werden, und man erwartet nicht, daß das heurige Gewächs dem vorjährigen an Menge und Güte gleichkommen werde. Am Kaiserstuhle erhalten sich daher die 1834er Weine noch immer bei den alten Preisen von 22—30 fl. die Ohm; dagegen sind die 1835er Weinpreise etwas heruntergegangen, ohne Zweifel aber werden sie sich bald wieder heben, wenn sich die Aussichten auf die diesjährige Weinlese nicht noch günstiger gestalten. — Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in Civil-Justiz-Sachen entwickelt bei uns immer mehr die Vortheile, die man sich von ihr versprochen hatte. Der Prozeßgang ist jetzt viel schneller als früher, und auch sicherer und minder kostspielig. Dadurch, daß die Betheiligten bei der Verhandlung ihrer Rechtsangelegenheiten in allen Instanzen selbst gegenwärtig seyn können, und jedem Urtheile die Entscheidungsgründe beigegeben werden müssen, gewinnt die Rechtspflege bei den Unterthanen außerordentlich an Achtung und Vertrauen, und die Macht der Gesetze begründet ihre Herrschaft nur um so fester, indem sie die eigene Ueberzeugung eines Jeden in Anspruch nimmt, und so die Rechtskenntniß auch unter dem Volke verbreitet. Ein neuer Gewinn für unser schönes und glückliches Baden wird in dieser Beziehung die Trennung der Justiz von der Administration werden, an deren Zustandekommen nun nicht mehr zu zweifeln ist, da sich die Staatsregierung, wie verlautet, bereits mit den deßfallsigen Gesetzesvorschlägen beschäftiget, die im nächsten Frühjahr unseren Kammern zur Berathung übergeben werden sollen. Daß auch die schon so lange und so dringend verlangte Reform unseres Amtsreviseratswesens auf jenem Landtage erfolgen werde, mit dieser Hoffnung schmeichelt man sich zwar noch immer, allein man dürfte sich hierin leicht täuschen, da in diesem Betreffe die Ansichten sowohl im Justizministerium, als im Staatsrathe noch sehr getheilt seyn sollen. Man sagt, die eine Nuance wünsche die Einführung des reinen Notariats-Instituts, während die andere die Amtsreviserate, in wenig veränderter Gestalt, noch fortbestehen lassen wolle, wobei freilich, wie bei allen halben Maßregeln in solchen Dingen, nicht viel Gutes herauskommen würde. Dem bei uns mit wenigen Modificationen eingeführten französischen Civilrecht entspricht nur das reine Notariats-Institut mit Cautionen und freiem Wahlrecht, da der Unterthan sonst keine Mittel hat, den Folgen der Ungeschicklichkeit oder Böswilligkeit der Staatsschreiber (Notäre) vorzubeugen, oder sie von sich abzuwenden. — Die großherzogl. Familie befindet sich in Badenweiler, weniger, um die dortigen Bäder zu gebrauchen, als die reine Luft und den milden Himmel des Oberlandes zu genießen. S. K. H. der Großherzog besuchte von Badenweiler aus, meistens in Begleitung Ihrer K. H. der Frau Großherzogin und Ihrer H. H. der großherzogl. Prinzen Ludwig und Friedrich und der Prinzessin Alexandrine, fast alle oberen Landestheile, und verläßigte sich vorzüglich über den Zustand des Land- und Weinbaues, der Gewerbe, der Fabriken und der öffentlichen Anstalten, welche der Wissenschaft und der Kunst, oder der Wohlthätigkeit gewidmet sind. Wohlthun und Menschenliebe bezeichnen alle Seine Schritte, und der Jubel und die herzliche Freude des Volkes, in dessen Mitte dieser glückliche Fürst so sorglos und sicher wie ein Vater unter seinen Kindern lebt, ist unbeschreiblich groß.

Sachsen. †* Coburg, 14. Sept. Das gothaische Bundescontingent ist am 5. d. M., 750 Mann stark, hier eingerückt, um gemeinschaftlich mit dem hiesigen Contingent, welches ungefähr 350 Mann zählt, zu exerziren. Die gothaische Mannschaft ist bei den hiesigen Hausbesitzern einquartiert, und es werden für den Mann täglich 21 kr. vergütet. Dem Vernehmen nach soll in einigen Tagen der Bundestagskommissair, k. k. österreich. General von Heß zur Inspektion hieher kommen. — Von unserem Landtage läßt sich noch nichts Bestimmtes melden, da ein Landtagsabschied noch nicht erfolgt ist; doch dürfte sein Schluß nahe bevorstehen. Man erwartet Ersparnisse im Staatshaushalte; von einer Wirksamkeit in der juristischen Legislation verlautet bis jetzt noch nichts.

Δ Gotha, 13. Sept. Im Fränkischen Merkur vom 7. d. ist bei dem Artikel von hier, der über die Resultate des Rechnungsabschlusses der Obersteuerkasse berichtet, die Summe der erlassenen Extraordinairsteuer mit 62,079 Thlr. 6 Gr., und der Fleischsteuer mit 18,869 Thlr. angegeben. Diese Angaben sind dahin zu berichtigen, daß die Summe der erlassenen Extraordinair- und Fleischsteuer nur gegen 47,000 Thlr. beträgt.

Preußen. Δ Magdeburg, 12. Sept. Ob unsere Eisenbahn wirklich zur Ausführung kommen wird, wissen wir nicht. Die Aktien sind zwar ausgeschrieben, indessen ist dies mehr deshalb geschehen, damit die ersten Begründer ihre Einlagen wieder zurückerhalten konnten. Die großen Hindernisse, welche die Post uns entgegen setzt, sind noch in keiner Art gehoben, und überhaupt die Theilnahme der nicht unmittelbar Betheiligten durchaus nicht groß, da man allgemein überzeugt ist, daß die Bahn noch mehr dazu dienen wird, den Handel von unserer Stadt weg, nach Sachsen zu ziehen. Bei diesem Unternehmen stehet wieder unser thätiger Oberbürgermeister Franke an der Spitze und verdient seine seltene Uneigennützigkeit besonders hervorgehoben zu werden, indem er 500 Aktien, die ihm von den Direktoren angeboten wurden, zurückgewiesen hat.

Coblenz, 12. Sept. Unter dem Geläute aller Glocken, und dem unaussprechlichen Jubel des Volkes hielten gestern Abend 8 Uhr J. J. K. K. H. H. der Kronprinz und die andern k. Prinzen Ihren feierlichen Einzug in unsere hochbeglückte Stadt. Die Stadt war herrlich erleuchtet. Auf allen Thoren loderten bengalische Flammen; und der Wiederschein der unzähligen Lichter und Feuer im Rheine machte von der Brücke aus einen herrlichen Eindruck. Die Dampfschiffe begrüßten die Königssöhne durch fortwährenden Kanonendonner. Ueberall brachte das Volk Ihnen ein enthusiastisches Hoch. Vor dem Palais des Kronprinzen brachten die Musikchöre von fünf Regimentern eine herrliche Serenade. Bis spät in die Nacht wogte das hocherfreute Volk durch die Straßen der Stadt. Das freundliche Benehmen der Prinzen hat alle Herzen für das Königshaus begeistert. (Rh. u. Mos. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Sept. Es verbreitet sich das Gerücht von einer nahen Auflösung des Parlaments.

Der Globe widerspricht den Angaben einiger deutschen Blätter über die Stellung des englischen Botschafters zu Konstantinopel, den er einen sehr fähigen und ausgezeichneten Mann nennt. Lord Ponsonby habe zwar vor einiger Zeit den Wunsch geäussert, wegen Privatangelegenheiten auf 2 oder 3 Monate nach England zurückzukehren, der Zeitpunkt dazu sey aber noch nicht bestimmt. Uebrigens werde die Abwesenheit dieses Diplomaten von seinem Posten nur von kurzer Dauer

seyn. Auch meldet dasselbe Blatt, daß nach Berichten vom 17. aus Malta, der englische Generalkonsul zu Tripoli, Hr. Warrington, von den arabischen Chefs von Misurata ersucht worden ist, als Vermittler zwischen ihnen und dem Capudan Pascha aufzutreten; sie verlangen nemlich die unverzügliche Zurückberufung der türkischen Expedition von den Küsten der Regentschaft, gegen Bezahlung einer beträchtlichen Geldsumme.

Der Sun meldet, daß der spanische Geschäftsträger zu London seine Entlassung eingegeben hat. — Nach dem Standard ist das Dampfschiff „der Tigris", welches an der Euphratexpedition Theil nahm, und dessen Verlust gemeldet war, wieder aufgefunden worden; es hat keinen Schaden gelitten. Die neuesten Nachrichten von Oberst Chesney lauten günstig für die Expedition.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Der König führte heute im Ministerrathe den Vorsitz. — Der Moniteur bringt nun die offizielle Ernennung des Hrn. Gabriel Delessert zum Polizeipräfekten an die Stelle des Hrn Gisquet, dessen Demission angenommen worden ist. Hr. Charles de Remusat, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Unterstaatssekretair im Departement des Innern an die Stelle des Hrn. Gasparin ernannt, der jetzt Minister des Innern ist. — Nach Berichten aus Toulon war Hr. Delarue von seiner Mission an den marokkanischen Hof zurück, am 4. daselbst eingetroffen. — Der Prinz von Joinville war am 14. August vor dem Hafen von Malta. In den ersten Tagen der Reise war er etwas unpäßlich, hatte sich aber bald wieder gänzlich erholt. — Zu Marseille befindet sich gegenwärtig wieder der Prinz von Capua. — Durch Rheims kamen am 8. die aus der Schweiz weggeschafften Flüchtlinge, Harro Harring, Dieffenbach und Carlo Berthagini. Sie wurden von der Gensdarmerie eskortirt. (Al. d. D.)

Spanien.

Berichte aus Toulon vom 5. September melden, daß jetzt auch sämmtliche balearische Inseln die Constitution von 1812 proklamirt haben. — Das Journal des Debats hat Briefe aus Madrid vom 1. Sept., die unsere gestrigen Angaben über die Niederlage der königlichen Truppen bei Jadraque durch Gomez bestätigen. Ein Flüchtling von der Artillerie hatte zuerst die Nachricht davon nach Guadalaxara gebracht, auf dieselbe Weise war sie nach Madrid gelangt, wo die Carlisten durch Verbreitung dieser ungünstigen Nachrichten und Vergrößerung derselben daraus für ihre Sache Nutzen zu ziehen suchten. Der Eindruck der durch diese Nachricht auf die Einwohner gemacht wurde, war durchaus sehr schlimm. Die Regierung machte mit kurzen Worten die Thatsache der Niederlage bekannt, zweifelt jedoch nicht, daß die nächsten Depeschen die Vernichtung der Faktion Gomez' melden werden. Ueber das Benehmen der Behörden von Guadalaxara soll übrigens eine strenge Untersuchung angestellt werden. — Gomez hat alle Bewegungen der constitutionellen Truppen, die ihm die Rückkehr nach Altkastilien versperren wollten, dadurch vereitelt, daß er sich gegen Molina auf der Grenze von Neukastilien und Arragonien gewandt hat. Das Journal des Debats hat Berichte, daß er allerdings in Guadalaxara eingerückt war, was die offiziellen Bülletins von Madrid anfangs zu verheimlichen suchten. Guadalaxara ist eine Stadt von 15,000 Seelen, und Hauptstadt der Provinz, und deshalb ist das Einrücken Gomez' sehr wichtig, weil er der erste carlistische Heerführer ist, der in größere Städte sich wagt. Er durchzieht seit zwei Monaten den ganzen Nordwesten und die Mitte von Spanien, war in den Städten Oviedo, Santiago de Compostellas, Leon, Palencia und zuletzt in Guadalaxara, zwei Märsche von Madrid, überall Contributionen erhebend, Rekruten, Pferde und ungeheuere Beute mit sich nehmend, die er wahrscheinlich nach Navarra bringen wird, wie es so eben erst Garcia auch gethan hat. — Das Eco del Comercio fordert die Regierung auf, schleunigst die Stadtmiliz von Madrid zu organisiren, acht oder zehn Bataillone würden gerne den Dienst des Platzes thun, damit die Garnison zur schnelleren Vernichtung der Faktion ausrücken könne. — Espartero liegt krank zu Lerma, befindet sich zwar etwas besser, ist aber noch sehr schwach.

Don Carlos, weit davon entfernt, ein Dekret zu veröffentlichen, um die Confiskation der Güter der emigrirten Christinos aufzuheben, hat ein Dekret erlassen, worin er befiehlt, daß öffentliche und stille Gebete in allen Kirchen gehalten werden und den mächtigen Schutz der heiligen Schmerzensjungfrau anrufen sollen, unter deren Obhut er seine Waffen und das Schicksal der Monarchie gestellt habe, und neuerdings stelle. — Das Gerücht, Iturralde habe sich den Christinos ergeben, ist falsch. Er ist im Gegentheile wieder im Hauptquartiere der Carlisten, und soll sogar ein neues Kommando erhalten. — Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 6. Sept. kehren die Soldaten der engl. Legion haufenweise, aber ganz in der Stille nach England zurück, in der letzten Woche allein gegen 300 Mann. Dasselbe Schreiben berichtet, Gomez habe bei Jadraque zahlreiche Gefangene gemacht und zwei Kanonen erobert. — Das Journal de Paris meldet nach einer Depesche aus Bayonne vom 7. Sept., daß Oraa in Abwesenheit Rodils das Kommando übernommen hat, in Salvatierra eingerückt ist, und dort viel Getreide erbeutet hat. — Der Carlistengeneral Sanz wollte mit 4 Bataillons in Nieder-Aragonien und Valencia eindringen, aber General Lebeau versperrt ihm den Weg. — Niemand wagt sich aus Madrid heraus ohne die größte Vorsicht.

Zu Sueca (einer Stadt von 5000 Seelen) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die revolutionäre Commission hat die Municipalität abgesetzt und die Stadt in Belagerungsstand erklärt. Die Justizverwaltung hat in den Bezirken von Sueca, Cullera und Alzira aufgehört. Die Gerichtspersonen haben die Flucht ergriffen.

Die Engländer befestigen Passage; sie wollen, wie es scheint, ein zweites Gibraltar daraus machen. — Cordova ist noch zu Bayonne, wo täglich spanische Auswanderer ankommen.

Niederlande.

Brüssel, 6. Sept. Nach der letzten Angabe der Eisenbahnrechnung sind in den letzten vier Monaten von Brüssel nach Antwerpen gereist: In den Monaten Mai 101,000 Personen, Juni 98,000, Juli 112,000, August 117,000, zusammen 428,000 Personen. Man rechnet im Durchschnitt die Einnahme, die geringere Zahl der im Winter Reisenden inbegriffen, auf eine Million Franken. Wenn also der Bau der Bahn 20 Millionen Franken Kapital gekostet hätte, so würden die Einkünfte immer noch die Kosten zu 5 Prozent decken; da diese aber sich nur auf 4,500,000 Franken belaufen, so bringt die Eisenbahn 22½ Prozent.

Aus Holland, 7. Sept. Nachdem sowohl unsere einheimischen Blätter als die ausländischen, namentlich die deutschen in der letzten Zeit wieder vielfach die Luxemburgische Frage besprochen und theils Besorgnisse theils feste Behauptungen aufgestellt haben, daß König Wilhelm nicht geneigt sey, in die Entscheidung der Luxemburger Angelegenheit nach dem Wunsche oder vielmehr der offiziell ausgesprochenen Willensmeinung des deutschen Bundes einzuwilligen, tritt auf einmal in den letzten Tagen das Jour. de la Haye mit einem kleinen Artikel hervor, worin es sagt, daß nach einem ihm aus guter Quelle aus Frankfurt (sic!) zugekommenen Briefe Alles ungenau sey, was seither die öffentlichen Blätter über die Zerstückelung Luxemburgs mitgetheilt hätten. Dabei stellt das von äußerst diplomatischem Geiste beseelte Haager Blatt so zu sagen die Wit-

te, man möchte doch so gefällig seyn und über diese ernste Frage vorläufig sein Urtheil zurückhalten (also stillschweigen), bis man genau wisse, was eigentlich darüber verhandelt worden. Allein es scheint nicht, daß unsere öffentlichen Organe, welche für die Beendigung des Status quo sind, sich so leicht Stillschweigen werden auferlegen lassen, auch wenn man ihnen auf die zarteste Weise zuspricht und einredet. Im Gegentheil, je näher die Session der Generalstaaten für 18$\frac{36}{37}$ heranrückt, um so angelegentlicher sprechen sie für die Nothwendigkeit eines Definitivtraktats mit Belgien und fordern die Opposition auf, nach dem Beispiel jenes Römers in Bezug auf Karthago, so hier in Bezug auf die belgische Sache am Ende jeder Sitzung auszurufen: „Und wir sagen noch, der Status quo muß aufhören!"

(D. C.)

Schweiz.

Zürich, 7. Sept. Aus den Verhandlungen der Tagsatzung über die aargauischen Klöster scheint hervorzugehen, daß die Mehrzahl der Stände sich nicht zu unbedingter Vertheidigung der Klöster verstehen wird. Die Gegner der Klöster sprechen vorsichtig, indem sie anzuerkennen scheinen, daß sie nicht den Fortbestand, sondern nur die schlechte Verwaltung jener Anstalten angreifen dürfen; die Freunde der Klöster, die katholisch-konservative Partei, stellen dagegen diese Sache als eine Lebensfrage der katholischen Religion und Kirche dar. In der Mitte zwischen den beiden äußersten Ansichten steht die, daß die Klöster in ihrem jetzigen Zustand sich überlebt haben, daß aber ihre Aufhebung, obwohl an sich wünschenswerth, vielleicht nicht die erwarteten Vortheile bringen würde, theils weil man damit entschieden einen Artikel des noch geltenden Bundes von 1815 verletze, theils bei der jezt herrschenden Zeitrichtung auf industriellen Materialismus das Gut der Klöster nicht der Raub des schnell hinrauschenden Augenblicks werden dürfe, sondern mit Sorgfalt für die edeln Zwecke der Schule, der Wissenschaft, der Wohlthätigkeit und Frömmigkeit erhalten werden müsse. So solle man also nicht an Aufhebung, sondern an Umgestaltung der Klöster denken. (Schwz. Bl.)

Griechenland.

Nauplia, 21. Juli. Es herrscht die größte Ruhe im Lande, und der Mangel an Geld in den griechischen Kassen hat aufgehört. Die Zehnten gehen gut ein und werden eine weit bedeutendere Einnahme als im vorigen Jahre liefern, da die diesjährige Ernte an Getreide, Korinthen, Tabak und Baumwolle sehr gesegnet ausgefallen ist. Die Abgaben auf Korinthen allein dürften sich auf $\frac{1}{2}$ Mill. Drachmen belaufen, da man die Ernte auf 10 Mill. Pfund schätzt. — Die Regierung hat vor Kurzem eine Verordnung erlassen, daß alle Zeitungen, welche vom Auslande kommen, oder dahin gehen, 5 Lepta Porto für den Bogen bezahlen sollen, und die einheimischen Blätter bei der Circulation im Lande 3 Lepta. Diese Maßregel, welche die Presse sehr drücken wird, hat keinen guten Eindruck hervorgebracht. — Es ist der Befehl bei dem Hofmarschall-Amte eingelaufen, zwei bezeichnete, ganz in der Nähe der jetzigen Residenz gelegene Häuser zum Empfang fürstlicher Personen einzurichten, und will man daraus schließen, daß dem Lande das Glück, eine Königin zu besitzen, nahe bevorsteht. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist durchaus befriedigend. Der Bau der neuen Residenz, an der täglich 500 Menschen arbeiten, geht schnell von statten.

Die Kolonie der Ipsarioten gedeiht sichtlich. Aus einem Verzeichniß des Kolonisationskomites geht hervor, daß seit Errichtung des Königreichs mehr als 1800 Familien mit 10,000 Köpfen aus Epirus, Thessalien und Macedonien in Griechenland eingewandert sind. Außerdem sind allein aus der Gegend von Aspropotamos 3000 Familien eingewandert. Baron Sakellario, griechischer Konsul in Bucharest, hat zu Belebung der Kolonisation 600 Kühe geschenkt, welche demnächst zu Wasser nach dem Peloponnes abgehen. (N. p. Z.)

Augsburger Kurs vom 12. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1015/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 37 1/2, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 1/2, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. 104 1/8. do. à 4 pCt. Br. 100 1/8 G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75, G. 74 3/4. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1352, G. 1349.

Frankfurter Kurs vom 13. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1613. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. 139. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

Leipziger Kurs vom 12. Sept. Königl. sächſ. Steuer-Cred.-Caſſ. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaſſ-Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 3/4., kleine Br. 101 1/2.

Miszellen.

Zu Norfolk wurde neulich eine Dame, Wittwe, nicht reich, und so viel man wußte, ohne Feinde, in ihrem Zimmer todt gefunden, der Hals war vorne durchgeschnitten, ein blutiges Rasirmesser anscheinend ihrer Hand entschlüpft lag auf dem Boden. In den Möbeln zeigte sich keine Unordnung, kein Raub an Geld oder Effekten war sichtbar. Es wurden die Zeugen-Aussagen gesammelt, und die Nachbarn wußten sofort tausend Gründe für einen Selbstmord. Dieß war auch die Meinung der beiden Chirurgen, und schon hatten 11 der Geschwornen ihr Votum Angesichts der Leiche abgegeben, daß sie in ihrem Gewissen eine Selbstentleibung anerkannten. Der zwölfte Geschworne, ein braver Landmann, stand seitwärts anscheinend durch ein Gefühl von innerm unüberwindlichem Widerstreben zurückgehalten; da forderte ihn der Coroner auf, vorzutreten und dem Gesetze Genüge zu leisten, aber kaum war er vor den Leichnam getreten, als er mit lauter Stimme rief: „Mord! Mord!" dieß Weib ist ermordet worden. Allgemeines Erstaunen äusserte sich unter den Anwesenden, doch jener fuhr fort: „Sie hat braune Haare, seht ihr nicht Büschel rother Haare an ihren Nägeln. Sie ist gemordet worden, und hat sich gegen den rothköpfigen Thäter gewehrt!" Aller Augen wendeten sich auf den Schwiegersohn der Dame, einen Mann mit rothen Haaren, und das Erstarren desselben war so auffallend, daß man ihn einzog und in Kurzem auch zum Geständniß brachte.

Allgemeiner Anzeiger.

Subscriptionsanzeige.

Auf Veranlassung der Direktion der technischen Lehranstalten dahier, hat einer der ausgezeichnetsten Zöglinge der leztern genaue Zeichnungen von dem Stephenson'schen Dampfwagen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, (welcher sich durch seine vortreffliche Construktion und Dauerhaftigkeit bewährt hat), in dem auf ein Drittheil seiner natürlichen Größe reducirten Maßstab angefertiget und zur Controlle der vollkommenen Richtigkeit der Dimensionen auch ein Modell davon in gleicher Größe hergestellt.

Diese Zeichnungen enthalten auf 8 Blättern, jedes Blatt 72 Zoll lang und 37 Zoll hoch, 1) den Grundriß oder die Ansicht von unten, 2) die Seitenansicht; 3) die Ansicht von oben, 4) den Längendurchschnitt, 5) die vordere und hintere Ansicht, 6) die inwendige Ansicht der vordern und hintern Kammer, 7) den Querdurchschnitt beider Kammern, 8) das Wagengestell und die Räder, die Details der Kolbencylinder, Schieberventile, excentrischen Scheiben ꝛc.

Aufgefordert von vielen Ingenieurs, Mechanikern und andern Sachverständigen, welche bei Gelegenheit des Besuchs der Ludwigs-Eisenbahn diese Zeichnungen und das Modell gesehen haben, werden diese 8 Blätter zinkographirt und mit einer genauen Beschreibung aller einzelnen Theile und ihres Zusammenhangs auf Subscription unter folgenden Bedingungen herausgegeben: 1) Der Subscriptionspreis wird auf 6 Thaler sächsisch oder 10 fl. 48 kr. im 24 fl. Fß. festgesezt. 2) Bei Ablieferung der beiden ersten Blätter und der Beschreibung, welche Anfangs Januar 1837 erfolgt, wird die erste Hälfte des Preises mit 3 Thlr. sächs. od. 5 fl. 24 kr. im 24 fl. Fß. und 3) bei Ablieferung der übrigen 6 Blätter, Ende März 1837, die zweite Hälfte bezahlt. 4) Die Subscription wird Ende November d. J. geschlossen und alsdann tritt ein Ladenpreis von 9 Thlr. sächsisch oder 16 fl. 12 kr. im 24 fl. Fß. ein.

Die Ausführung und Ausstattung dieses Werkes soll auf eine des Gegenstandes würdige Weise geschehen.

Den Verlag haben wir übernommen, und ersuchen alle soliden Buch- und Kunsthandlungen, Subscriptionen anzunehmen, über deren Erfolg aber bis Anfang Decembers zu berichten.

Nürnberg, im August 1836.

Riegel und Wießner.

In Bamberg besorgt die Unterzeichnungen und Bestellungen hiefür

Das liter. artistische Institut.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, inschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 261. Samstag, 17. September 1836.

Blicke auf Spanien.

I. Bei Spanien kann man, um ein Urtheil über sein Volk, oder vielmehr seine Völker, zu fällen, nicht andere Länder und Völker als Maßstab dabei gelten lassen, es ist ganz verschieden von ihnen, ganz eigenthümlich. Sonst ausschließlich Handelsstaat, scheint es jetzt nur eine Leidenschaft zu haben, nemlich ein gewisses thierisches Wohlbehagen, weiter ist man auf der Halbinsel nicht gekommen. Die Menschen sind dort noch ganz im Naturzustande. Im Allgemeinen freimüthig, ehrenhaft, und treu dem gegebenen Worte, sind sie aber auch reizbar, eingebildet, und grausam bis zur Wildheit, so daß man von ihnen sagen könnte, sie haben alle Eigenschaften von Barbaren. Ihre Unwissenheit ist eben so sprichwörtlich als ihre Trägheit, aber in ganz anderer Art, als dies bei den französischen Faullenzern der Fall ist; sie kümmern sich wenig um die kleinen literärischen Tändeleien, auf welche der Franzose Werth legt, und desungeachtet, wenn man auf eine gewisse Anzahl von Spaniern und Franzosen der niedersten Volksklasse eine Wette einginge, so würde sich zeigen, daß in Bezug auf den ersten Unterricht die Wagschale sich nicht gerade auf Seite der Franzosen neigen würde. Man würde unter den Individuen von jenseits der Pyrenäen mehr solche finden, die mehr oder weniger die Geschichte ihres Landes kennen, als unter denen von diesseits. Auch in Bezug auf die Trägheit, deren man sie beschuldigt, ist man im Irrthume. Man sagt, sie seyen indolent und nicht geeignet für anhaltende Anstrengungen, weil sie nicht unablässig wie die Franzosen nach dem jagen, was bei diesen dem bürgerlichen Leben am meisten Reiz verleiht; wenn sie aber diese tausend Vergnügungen desselben nicht kennen, oder verachten, deren jene nicht entbehren können, warum sollten sie sich viel Mühe darum geben? Man beurtheilt die Spanier zu sehr nach einigen aller Industrie beraubten Orten, wo die Faulheit durch die Gaben der Klöster so zu sagen organisirt ist; aber welches Volk in Europa ist nüchterner, betriebsamer und thätiger als die Catalonier, Biscayer, Galicier und die Bewohner der andalusischen Küste? Die Franzosen müssen sich ihres Erstaunens erinnern, als sie am Anfange dieses Jahrhunderts bei ihren Zügen durch Spanien den Stand der Cultur und der Civilisation in mehreren spanischen Provinzen sahen. Es lag nur an ihnen sich zu überzeugen, wie sehr man sie über den Zustand der Halbinsel getäuscht hatte.

Streng genommen kann man also die Spanier nicht unwissend und träg nennen, wohl aber unempfänglich für viele Bequemlichkeiten, die uns unentbehrlich sind. Man kann ihr Leben wenig angenehm, rauh finden, aber man kann doch nicht läugnen, daß zur Vertheidigung des Landes Menschen besser sind, die keine Härte der Jahreszeit zu scheuen, auf dem harten Boden zu schlafen, große Märsche ohne Schuhe und regelmäßige Proviantvertheilung zu machen gewohnt sind, als wohlbeleibte Ackerleute, die ihre 4 Mahlzeiten haben müssen, oder selbst die wohlhabenden Arbeiter unserer Städte.

Das spanische Volk, durch Klima und Boden in jeder Provinz anders, gleicht sich nur durch seine edlen Züge. Die Verschiedenheit des in denselben liegenden Ausdrucks ist sehr bemerkenswerth im Norden und Süden, die Bewohner der 4 Provinzen diesseits des Ebro können im Vergleiche zu den andern, als die Elite gelten; doch stehen auch die Altkastilier, die Bewohner der Mancha und im Ganzen auch von Asturien und Gallizien an Geist und Muth nicht dahinter zurück. Die Gebirgsbewohner sind in der Regel ein eben so schöner als entschlossener Menschenschlag. Die Andalusier allein gelten als weichlich, und mehr für den Handel als den Krieg geeignet, aber das gilt auch hier nur von den Bewohnern der Ebene; die Bewohner der Sierra de Ronda haben Proben davon gegeben, deren sich die alten franz. Soldaten noch wohl erinnern.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 16. Sept. Heute feiert Bamberg und mit ihm das ganze Frankenland das Andenken an den Geburtstag des unvergeßlichen Fürsten Franz Ludwig von Erthal, dem zwar bis jetzt kein Denkmal von Erz oder Stein gesetzt ist, dessen Gedächtniß aber durch seine Tugenden und Thaten als Mensch und Fürst ewig fortleben wird in den Herzen aller Franken. Patriotische Dankbarkeit hat vor mehreren Jahren eine Stiftung, die seinen Namen trägt, begründet, aus deren Renten jährlich 6 brave verarmte hiesige Bürger, jeder 50 fl. als unverzinsliches Darlehen, und im Falle sie nicht im Stande seyn sollten, sie zurückzuzahlen, zur Anhülfe in ihrem Gewerbsbetriebe geschenkt erhalten. Diese Vertheilung wurde heute nach einem feierlichen Hochamte im Dome, dem Deputationen des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und des Armenpflegschaftsraths beiwohnten, in Gegenwart dieser im großen Saale des Rathhauses vorgenommen. In der nächsterscheinenden Nummer der „Biene“ werden wir einen kurzen Abriß des Lebens und Wirkens des genannten Fürsten geben. — Nach den neuesten, gestern direkt von Mittenwald hier eingetroffenen zuverläßigsten Nachrichten ist durch die, von dem k. Staatsministerium des Innern und der k. Regierung des Isarkreises genommenen Maßregeln die daselbst herrschende Epidemie im Abnehmen. Der tägliche Krankenstand war am 11. d. M. von 50 auf 21 gefallen, das Mortalitätsverhältniß um ein Bedeutendes vermindert. An eine Ansteckung ist nicht zu denken.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 6. bis 12. Sept. 10,385 Personen. Ertrag 1316 fl. 48 kr.

München, 13. September. Die Nachrichten aus Mittenwald werden von Tag zu Tag beruhigender. Unmittelbar an das Inslebentreten der weisen und väterlichen Anordnungen unseres erhabenen Monarchen reiht sich ein plötzlicher und auffallender Umschwung nicht nur des extensiven, sondern auch des intensiven Krankheits-Charakters. Seit die ärztliche Besuchs-Anstalt rechtzeitiges Erkennen des Uebels und rechtzeitige Hülfe bis in die Hütte des Armen bringt, seit die Nahrungs- und Reinlichkeits-Polizei den vorgeschriebenen Grad von Steigerung erlangt hat, seit den Spenden an die conscribirten Armen die allerhöchst verfügte Spezialisirung geworden ist, und eine wohleingerichtete Suppenanstalt nicht nur den absolut Dürftigen und ihren Angehörigen unentgeldlich, sondern auch den minderbemittelten Bürgerfamilien gegen sehr mäßige Bezahlung eine reine und gesunde Kost darbietet, sind die heftigen Fälle seltener geworden und hat die Sterblichkeit sich in unglaublichem Grade gemindert. Gleichen Erfolg hat das rasche Einschreiten in dem drei Stun-

den von Mittenwald entfernten, von der Krankheit plötzlich befallenen Dorfe Krün dargeboten, während eine von Mittenwald abgereiste Familie in einem weit entfernteren Orte beinahe durchgehends das Opfer mangelnder rechtzeitiger ärztlicher Hülfe wurde. Setzen sich diese Ergebnisse fort, so dürfte eine nicht nur für Bayern, sondern auch für die Geschichte der Krankheit überhaupt äußerst wichtige Erfahrung gewonnen und der Beweis geliefert seyn, daß eine für alle Klassen der Bevölkerung gleich kräftig und wohlwollend umfassende prophylaktische Behandlung die sicherste und wirksamste Waffe gegen diese verheerende Seuche bilde. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Königlichen Majestät gehen übrigens heute acht junge Aerzte nach Mittenwald ab, um sich aus eigener Anschauung mit dem Charakter der Krankheit ganz vertraut zu machen und sodann auf jedem etwa bedrohten Punkte vollkommen entsprechende Hülfe leisten zu können. Auch ist der mit der Brechruhr durch seine Reise nach Oesterreich vollkommen vertraute Central-Impfarzt Dr. Reuter in Begleitung des practischen Arztes Dr. Fischer in einer Sendung nach den südlichen Amtsbezirken abgegangen, und den im biennio begriffenen Aerzten, dann den dem letzten Semester des Universitäts-Studiums angehörigen Studierenden der Medizin eröffnet worden, daß ihnen bei etwaigem Erscheinen in Mittenwald von Seite des dortigen ärztlichen Regierungskommissärs Dr. Pfeufer jeder nur irgend erwünschliche Vorschub harre. (Münch. p. Z.)

Schwarzburg-Sondershausen, 12. Sept. Im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen bestand seit lange das Herkommen, daß bei Dienstanstellungen, Titelverleihungen, Bewilligung von Gehalten und Zulagen rc. „Douceurs“ an die fürstliche geheime Kanzlei entrichtet wurden, deren Beamte und Diener zum Theil hinsichtlich ihres Einkommens hierauf gewiesen waren. In einer Verfügung vom 27. Aug. d. J. hat aber der regierende Fürst erklärt, daß es seinen Ansichten und Grundsätzen entspreche, dieses Herkommen abzustellen und daß daher die erwähnten „Douceurs“ künftig weder entrichtet, noch angenommen werden sollen. Die bisherigen Empfänger sind wegen dieser Einbuße entschädigt worden. (F. J.)

Hessen. Darmstadt, 10. Sept. Hr. E. E. Hoffmann dahier versendet so eben eine, 155 Oktav-Seiten starke Schrift mit nachstehendem Titel: „Aktenmäßige Darstellung der wider den Gemeinde-Rath E. E. Hoffmann in Darmstadt anhängig gemachten Untersuchung wegen Theilnahme an einer angeblich bei den Wahlen zum sechsten großherzogl. hessischen Landtage vorgefallenen, 17 Kreuzer betragenden Bestechung. Wörtlicher Ausdruck der bei dem großherzogl. hess. Ober-Appellations- und Cassations-Gerichte eingereichten Rechtfertigung der Nichtigkeits-Beschwerde und der Appellation. Speyer 1836. Druck und Verlag von Kolb.“ Herr E. E. Hoffmann war nämlich in jener Sache im Oktober v. J. vom großherzogl. Hofgerichte dahier von der Instanz absolvirt worden. Gegen diese Sentenz, welche ihm den Eintritt als Abgeordneter in die Kammer verwehrt, hat er jene Rechtsmittel ergriffen. (Hess. Z.)

Preußen. △ Berlin, 12. Sept. Eine Todesanzeige des Frhrn. von Richthofen hat hier Aufsehen gemacht, indem derselbe unumwunden erklärt, daß sein Sohn, welcher Assessor bei dem Oberlandesgericht in Ratibor war, in Folge zu großer Anstrengung im Staatsdienste in der Blüthe seiner Jahre verstorben ist. Der betrübte Vater fügt noch hinzu, daß man selbst im Guten zu viel leisten könne, und daß eine solche Ueberlastung nur schwächliche und grämliche Beamte hervorbringen müsse. Ohne in der Sache entscheiden zu wollen, glauben wir, daß Hrn. von Richthofen jedenfalls dafür Anerkennung gebührt, daß er diesen Gegenstand zur Sprache gebracht hat, zumal manche junge Leute durch übermäßige Anstrengung bei dem gesundesten Körperbau den Tod sich zugezogen haben. Allein auf der andern Seite ist nicht zu übersehen, daß durch die Erschwerung der drei Examina Viele von dem zu sehr überhäuften Staatsdienste zurückgehalten werden. Es ist überhaupt eine nicht zu rechtfertigende Lebensphilosophie, wenn jeder Gebildete seinen Unterhalt aus den Staatskassen sucht, statt darin seinen Stolz zu setzen, durch eigene selbstständige Arbeit seinen Unterhalt zu gewinnen, und dadurch, statt zur Verarmung, zur Bereicherung seines eigenen Vaterlandes beizutragen.

Berlin, 13. Sept. Die heutige Staatszeitung enthält das Publikandum der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. Sept. d. J., die Kündigung von 760,000 Thlr. an ausgeloosten Staatsschuldscheinen zur baaren Auszahlung am 2. Jan. 1837 betreffend.

Großbritannien.

London, 8. Sept. Lord Palmerston ist von Windsor, wo er einige Zeit im Schlosse II. MM. zubrachte, zurückgekehrt. Man bemerkt, daß er auf eine weit herzlichere Weise, als bis jetzt irgend ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinets, aufgenommen worden.

Vom 9. Sept. Die heute eingetroffenen Journale und Briefe aus Lissabon bis zum 29. Aug. werfen alle die Gerüchte von einer Proclamation der Constitution von 1820 und von Besorgnissen in dieser Beziehung über den Haufen. Die Journale von Lissabon sagen kein Wort der Art; im Gegentheile, das Diario do Governo vom 22. bis zum 27. Aug. incl. ist besonders mit Anzeigen über Verkäufe von Nationalgütern und mit Auszügen aus den span. Journ. bis zum 20. Aug. angefüllt. Die Hauptstadt war vollkommen ruhig. Die Briefe vom 29. melden, daß Isturiz, welcher sich aus Madrid glücklich gerettet und als Franzose die Reise zurückgelegt hatte, in Lissabon angekommen ist, er will nach England gehen. — Das Ministerium hat verordnet, daß die Bibliotheken und Sammlungen der aufgehobenen Klöster unter die Districtshauptstädte des Königreichs und der anliegenden Inseln vertheilt werden sollen. — (Es wird von einigen behauptet, mit dem Paketboot Opossum seyen besorgliche Nachrichten aus Lissabon vom 30. eingetroffen; tausend Gerüchte seyen über ein Project, die Constitution von 1820 zu proclamiren, verbreitet gewesen; man habe besorgt, das Volk werde von der Regierung die Ausrufung dieser Constitution verlangen; es habe sogar geheißen, die Minister hätten der Königin gerathen, sich an Bord des englischen Admiralschiffes zu begeben, um dort Schutz zu suchen. Wie sehr diese Berichte einer Bestätigung bedürfen, zeigen schon die obenangeführten Mittheilungen.) — Im Tajo befanden sich die brittischen Linienschiffe Hastings und Endymion.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die Herzoge von Orleans und Nemours sind wieder von Compiegne zurück in Paris eingetroffen. — Eine telegraphische Depesche vom 10. aus Marseille berichtet, daß die Wittwe Murat's bereits daselbst angekommen war. — Aus Alexandria schreibt man vom 15. August, daß an diesem Tage die französische Flotte, bestehend aus 3 Linienschiffen und 2 Fregatten, im dortigen Hafen Anker geworfen hat. Admiral Hugon stieg sogleich ans Land; die Ankunft dieser Flotte, welcher bald auch die englische folgen soll, hat keinen politischen Zweck. — Nach dem Toulonnais ergreift Abd-el-Kader auf allen Punkten die Offensive, und die franz. Truppen haben bei Arzew und an der Tafna einige Verluste erlitten. Tlemsen ist eng blokirt. Hoffentlich wird General Letang bald die Sache ändern.

Das Journal des Debats enthält einen polemischen Artikel gegen das englische Morningchronicle, welches das neue französische Ministerium schlimm beurtheilt, und ihm auf

die Freiheiten des Volkes böswillige Absichten zutraut, die es aus der Art des Ursprunges dieses Ministeriums herleiten will. Das Journal vertheidigt nun die neuen Minister und ihre Politik im Innern sowohl, als in Bezug auf Spanien, und behauptet, sie würden eben so gut als England dem Quadrupelvertrag treu bleiben, und hätten den sichtbarsten Beweis hievon in der befohlenen strengen Bewachung der spanischen Grenze bereits gegeben.

Ein spanischer Priester, ein Greis von 70 Jahren, der von Manresa (Catalonien) nach Toulouse entflohen ist, entwirft ein trauriges Bild von dem gegenwärtigen Spanien. 7 Priester, nicht Mönche, sondern Weltgeistliche, wurden neuerlich zwischen Manresa und Cardonne ermordet.

Aus Neuyork erhält man die Bestätigung der Nachricht, daß General Gaines wirklich zur Unterstützung der Texaner gegen Mexiko in das texanische Gebiet eingerückt ist. — Das Memorial bordelais enthält nach den Journalen von Neuorleans ein Schreiben des für die Präsidentschaft der vereinigten Staaten bestimmten Hrn. van Buren, worin er seinen festen Entschluß ausspricht, wenn er Präsident werde, sich jedem Einschreiten irgend einer Art von Seite des Congresses zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei im Distrikte von Columbia widersetzen zu wollen. (!!!)

Spanien.

Ueber den gegenwärtigen Zustand von Madrid schreibt man unter den 3. d.: Das Volk ist hier souverain. Vergebens wollten die Minister den Aufschwung hemmen. Man läßt sie fühlen, daß wenn sie ihre Stellen behaupten wollen, dem Impuls von La Granja sein Lauf gelassen werden muß. Auf das Anbringen einer Deputation eifriger Patrioten hat Calatrava, nachdem die Nachricht von der Niederlage des General Lopez gekommen war, einige Bataillons der Garnison ausrücken lassen. Die Nationalgarde besetzte mehrere Posten. Beim Abmarsch war nicht eben Mannszucht in den Reihen der Soldaten zu bemerken; dagegen ist wohl noch nie die Tragala lärmender abgesungen worden. Die Carlisten lassen sich dadurch aber nicht irre machen. In diesem Augenblicke wird gemeldet, daß sich eins ihrer Streifcorps zu La Granja hat sehen lassen. Letzte Nacht sind eilig Truppen in dieser Richtung abgeschickt worden. Die Bewohner der Hauptstadt sind in der größten Besorgniß; man hat kein Vertrauen auf die Minister; schon wird laut von Modificationen im Cabinet gesprochen; Arguelles, San Miguel, Olozaga, Los Heros, werden genannt, als nächstens ans Ruder zu berufen. Daß Hr. Mendizabal, dessen ehemalige Collegen diese H. H. waren, dieser Combination nicht fehlen dürfte, ist klar. Es ist ein schwarzes Cabinet (zum Briefaufbrechen) organisirt worden; man will wissen, Mendizabal habe dazu gerathen, und die Interessen der Agiotage seyen der Maßregel nicht fremd. Man erwartet strenge Decrete zur Verhinderung der Auswanderung. Allgemein wird gefürchtet, es dürfte wohl das Spoliationsprinzip der Güterconfiscation ausgesprochen werden. Die vermögenden Leute in den Provinzen müssen sich viel gefallen lassen; zu Granada hat mancher Eigenthümer bis 10,000 Duros Contribution zu erlegen. — Gen. Mina ist noch nicht außer Gefahr. — Gen. Valdez, bisher zu Carthagena, ist zum General-Capitän von Valencia und Murcia ernannt worden. In Carthagena herrscht große Gährung, das Volk wollte das Arsenal stürmen, um die seit dem Mai gefangen sitzenden Mörder zu befreien. Die bedrohten Behörden haben sich an Bord einer engl. Kriegsbrigantine geflüchtet. Die Offiziere der engl. Schiffe vor Malaga und Barcelona, haben von ihrer Regierung den Befehl erhalten, wenn die spanischen Behörden es verlangen, die Sache der Königin zu unterstützen. Die Junten von Cadix und Malaga handeln fortwährend ganz unabhängig von der Centralregierung, die zu Cadix hat mehrere Cortesdekrete aus den beiden constitutionellen Epochen eigenmächtig wieder in Kraft gesetzt.

Die Berichte aus Madrid gehen bis zum 3. Sept. (siehe ob.) und melden noch den Ausbruch einer Empörung am 26. Aug. gegen die Junta zu Granada, veranlaßt durch die willkürlichen Geld-Erpressungen derselben. Diese wurden abgesetzt, und eine constitutionelle Munizipalität ernannt. Das Eco del Comercio greift die unsinnigen Menschen, schlechten Patrioten, die Feinde der Freiheit an, welche noch eine fremde Intervention verlangen. Zu Bayonne war am 13. das Gerücht verbreitet, die Armee des Centrums, welche sich zuerst für die Constitution erklärte, sey von Basilio Garcia geschlagen worden. — Man bemerkt seit einigen Tagen viel Bewegung unter den englisch-spanischen Truppen von St. Sebastian und Passage auch die Disciplin kehrt unter ihnen wieder, die Carlisten ihrerseits verstärken die Befestigungen von Irun u. Hernani. (J. d. Deb.)

General Lebeau, welcher von Pampeluna nach Puente la Reyna gegangen war, ist ohne Schwerdtstreich in das von den Carlisten verlassene Estella eingerückt.

Schweiz.

Bern, 10. Sept. Bei der Tagsatzung ist am 5. neuerdings auch das Münzwesen zur Sprache gekommen, ohne daß ein Resultat dadurch herbeigeführt worden wäre. — Aargau protestirt gegen jede Einmischung in die Angelegenheit der aargauischen Klöster, und auf seinen Antrag wird der von Schwyz, die Ordnung der Angelegenheit des aargauischen Klosters Fahr der Tagsatzung oder einem Schiedsgerichte zu überlassen, abgewiesen. — Obrist Maillardoz lobt in einem eingesandten Bericht die Mannszucht und die Ordnung der Truppen in dem beendigten Uebungslager bei Schwarzenbach. — In der Sitzung am 7. zeigte das Präsidium an, daß die Angelegenheit zwischen Basellandschaft und Frankreich geordnet sey. Am 9. kam die Sache Conseils zur Berathung. Die Kommission bestand aus den H. H. Keller, Monard und Bürgermeister Burkhardt von Basel. Der Antrag der Majorität (Keller u. Monard) geht dahin: „Es möge die hohe Tagsatzung den Vorort beauftragen, den König und die Regierung Frankreichs durch das Mittel des schweizerischen Geschäftsträgers in Paris oder auf andere zuverlässige Weise von dem Sachverhalt unter einstweiliger Beifügung beglaubigter Abschrift der Akten in Kenntniß zu setzen." Die Minorität (Burkhardt) dagegen beantragt: „Es möchte die hohe Tagsatzung die Sache nicht weiter behandeln, sondern an den Vorort ohne bestimmten Auftrag zurückweisen." Bei der Abstimmung sprachen sich die Stände: Zürich, Bern, Solothurn, Aargau, Genf, Waadt, Thurgau, Appenzell, Glarus; Luzern und Baselland für den Majoritätsantrag aus. Für den Minoritätsantrag: Baselstadt. Für mit Mißbilligung an Bern zurückweisen: Neuenburg. Ad referendum: Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug. Das Protokoll behalten offen: Bünden, Freiburg, Schaffhausen, Wallis und St. Gallen. — Der Vorort hat in der Angelegenheit der Flüchtlinge ein neues Kreisschreiben vom 3. Sept. an die Stände erlassen, welches von einem Verzeichnisse der aus der Schweiz fortgeschafften politischen Flüchtlinge, 53 an der Zahl, und einem zweiten Verzeichnisse derjenigen Fremden, die in der polizeilichen Untersuchung in Bern über die politischen Umtriebe in der Schweiz mehr oder weniger implizirt erscheinen, begleitet ist. — Nowosielsky und Dybowsky, zwei Polen, welche an der Spitze des Savoyerunternehmens standen und das junge Europa unterzeichnet hatten, haben sich, aus Genf weggewiesen,

in Bern gestellt und wollen mit einem gewissen Fink und Schröter nach England gehen, da ihnen der Aufenthalt in der Schweiz nicht mehr gestattet ist. (D. C.)

Türkei.

Zu Serajewo der Hauptstadt Bosniens zerschmetterte neulich ein Bimbaschi (Haupt von etwa 1000 Mann) einem Kaufmann den Arm durch einen Schuß, weil dieser ihn ersucht hatte den Zugang zu seinem Laden nicht zu versperren; der Bimbaschi hatte nemlich, bewaffnet wie er war, sich quer vor dem Gewölbe des Kaufmannes auf dessen Auslage niedergesetzt, und so wirklich den Zugang versperrt. In Folge dessen schlug das erbitterte zahlreich versammelte Volk den Bimbaschi und einige ihn unterstützende Militairs zu Boden, und schleppten sie für todt hinweg. Der Pascha beschwichtigte das Volk, indem er versprach, die Militairs, die diesen Austritt veranlaßt, mit dem Strange zu bestrafen. Doch fürchtet man die Rachenahme der 2—3000 Mann starken Albaneser, zu denen der erschlagene Bimbaschi gehörte. Ueberhaupt scheint in Bosnien eine Empörung gegen den Sultan bevorzustehen. Ali Pascha in der Herzogewina hat 10,000 Mann beisammen, und drückt insbesondere die Christen. Mit ihm haben sich Ims Effendi, Kapitain von Banjaluka, und wie es heißt, auch der Pascha Widaitsch von Zwornick gegen den Sultan verbündet, auch die Bewohner der Kraina an der österreichischen Gränze sind in Bewegung und jeden Augenblick zum Vorrücken bereit. Sie wollen keine Reform, wie sie der Sultan bezweckt, im Gegentheile gegen ihn eine so unabhängige Stellung einnehmen, wie Serbien. Bei diesem Stande der Dinge muß Fürst Milosch immer wachsam seyn. Aelteren Nachrichten zufolge herrscht seit der letzten öster. Expedition Ruhe unter den bosnischen Grenzbewohnern.

Nordamerika.

In den westlichen Staaten St. Louis und Cincinnati hat man neue Gräuel gegen die Abolitionisten begangen. In St. Louis hatte das dortige Blatt der Saint-Louis Observer die Sklaverei eine Sünde genannt und ihre Abschaffung verlangt; dafür denunzirte der Bezirksrichter Lawleß das Blatt bei der nächsten Anklagejury, wobei er der lebendigen Verbrennung des Negers, der im Gefängnisse den Sheriff und seinen Suppleanten getödtet hatte, noch eine Lobrede hielt (incredibile auditu). Und sogleich stürzte die Menge nach dem Atelier des Observer, und zerstörte es von Grund aus, der Redakteur flüchtete noch zeitig genug, um sein Leben zu retten. Eben so wurde in Cincinnati einem Hrn. Birnay, Advokaten, der ein abolitionistisches Blatt herausgab, unter dem Titel „der Philanthrope", am 30. Juli sein Haus demolirt, und die Pressen in den Ohio geworfen. Für ihn selbst hatte man schon Pech und Federn bereit, allein glücklicher Weise gelang es ihm, eine sichere Zufluchtsstätte zu finden, so daß man ihn troz alles Suchens nicht auffand. Solches thun die gepriesenen Freiheitsritter in den vereinigten Staaten von Nordamerika. (Journ. d. Deb.)

München, 12. Sept.. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 7/8 G. 101 5/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 37, G. 34. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. Br. 104 1/2, G. 104 3/8; Bankakt. Div. 1 Sem. 1836. Br. 1354, G. 1350. Poln. L. 590 fl. Br. 114. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 55 3/4. — (Geldkurse.) Holl. D. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Friedr. d'or G. 9. 55. Louisd'or 11. 10. 20 Frk. St. pr. St. G. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r. 100 1/3. Preuß. Thlr. 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 14. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 99 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/2. Bankak. Br. —, G. 1615. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. 139. 500 fl. L. do. Br. 113 5/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 64 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 3/8.

Berliner Kurs vom 13. Sept. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 100 1/4, G. 99 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/8, G. 61 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 102 1/8, G. 101 5/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 102, G. —. Berl. Stadt-Obl 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4. Königsb. do. 4 pCt, Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 44, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4. Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 104, G. —.

Miszellen.

In den Vereinigten Staaten haben kürzlich zwei seltsame Vorfälle Aufsehen erregt. In Detroit war General Buxton angekommen, um die Gränzen zwischen dem Staat Ohio und dem Gebiet Michigan, das die Aufnahme in die Union nachsucht, zu berichtigen. Er speiste mit Hrn. Wasson, Gouverneur von Michigan, in einem Gasthause. Beim Dessert wurden sie in einem Gespräch über Geschäfte uneins; Hr. Masson ergriff ein Tranchirmesser, und stürzte auf seinen Gegner los. Dieser parirte den Streich, entriß Hrn. Masson das Messer, warf ihn zu Boden, und zerriß ihm die Kleider. Der Gouverneur stand auf, und ging hinaus; der General aber verfolgte ihn mit Peitschenhieben auf die Straße. „Sie sehen wohl ein — sagte er kaltblütig — daß nach einem solchen Vorfall die Unterhandlungen abgebrochen werden müssen." Es heißt, Hr. Masson werde wegen dieses Ereignisses abgesetzt werden, und vielleicht zu seinem früheren Stand als Kellner zurückkehren müssen. Der zweite Vorfall ereignete sich zu Wickeburgh, in der Nähe von Neu-Orleans. Ein reicher Pflanzer Namens Randolph und Dr. Watt standen seit einiger Zeit auf sehr feindseligem Fuße. Am 14. Juli begegnete der Doktor Hrn. Randolph, zog ein Pistol, drückte es auf ihn ab, und verfehlte ihn. Hierauf warf er sich auf seinen wehrlosen Gegner und versetzte ihm mit dem Pistolenkolben mehre Streiche auf den Kopf. Am 25. paßte Hr. Randolph, der wieder hergestellt war, dem Dr. Watt mit zwei Pistolen beim Nachhausegehen (er wohnte in dessen eigenem Hause) auf, drang mit ihm in seine Wohnung, schoß ihn, als er sich eben neben seine Frau niedersetzte, in den rechten Arm, und als dieser mit dem linken Arm abwehren wollte, drückte er ihm die zweite Pistole in die Hüfte ab. Hr. James Watt, der Bruder des Dr. John, eilte auf das Geräusch mit einem Karabiner herbei, verfolgte Hrn. Randolph bis in sein Zimmer, und drohte die Thüre zu sprengen. Hierauf ergriff Hr. Randolph eine Sattelpistole, und zielte durch ein auf die Treppe gehendes Fenster so gewandt, daß er Hrn. James durch das Herz schoß. Dann ging er, eine geladene Pistole in jeder Hand, auf die Straße hinab, durch die bestürzte Menge hindurch an den Fluß, und schiffte an das andere Ufer hinüber, ohne daß Jemand daran dachte, ihn aufzuhalten. Die beiden Brüder wurden nach zwei Tagen begraben.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 262. Sonntag, 18. September 1836.

Blicke auf Spanien.

II. Der lang andauernde unruhige Zustand der Halbinsel und die stete Besorgniß, in der die Spanier vor der gänzlichen Vertreibung der Mauren schwebten, veranlaßten sie, sich in mit Mauern umgebenen Städten und beträchtlichen Flecken zu vereinigen. Sie haben sich nicht so frei im Lande ausgebreitet, und selten nur findet man einen Weiler, ja sogar selten ein Dorf. Eingehöfte gibt es beinahe gar nicht, und besonders dieser Umstand gibt der Landschaft einen traurigen Anblick; allein die Anhäufung der Bewohner in größeren Orten hat doch auch wieder ihre Vortheile. Erstens kann dadurch leichter für den Primair-Unterricht der Kinder gesorgt werden, und zweitens trägt die Gewohnheit des täglichen Verkehrs unter den verschiedenen Klassen doch hauptsächlich dazu bei, allen einen gewissen Grad von Schliff zu geben. Auch findet man in Spanien bei weitem nicht so häufig jene stupide Grobheit, noch jene Tölpelhaftigkeit, die bei den Franzosen auf dem Lande so gewöhnlich ist: man kann sagen, daß die Sprache im Allgemeinen weniger verunstaltet ist durch die spanischen Bauern, als durch die französischen, und daß jene eine Art von Galanterie besitzen, die man von französischen fast gar nicht kennt, und daß die Bevölkerung der Städte, wenn sie gleich grausamer seyn mag, doch weniger verworfen ist, als die der französischen Städte.

Andrerseits aber macht diese Concentration der Bewohner des Landes in den Städten die Straßen weniger sicher, und im Falle man angegriffen wird, ist die Hülfe entfernter; eben dieser Umstand ist besonders günstig für die Straßenräuber, und ihm verdankt Spanien den Ruf, stets als das Land der Abentheuer gegolten zu haben. Auch die Douanenlinien von Provinz zu Provinz sind Ursache einer zahllosen Menge von Schmugglern, welche, von den Bauern gerne gesehen, ihr Handwerk ausüben, ohne sich dessen zu schämen. Daher kömmt auch jene allgemeine Toleranz im Volke gegen die Banditen, und die thatsächliche Bewunderung, die denjenigen unter denselben wird, die sich durch besonders ausgezeichnete Handstreiche berüchtigt gemacht haben. Es gibt auf der Halbinsel Tausende von Helden dieser Gattung, und kaum existirt ein Ort, der nicht einen hatte oder noch hat. Daraus kann man sich auch die Leichtigkeit erklären, mit der sich in einem Augenblicke bewaffnete Banden, bekannt unter den Namen von Guerillas, bilden, wenn das Land bedroht ist, daher ist auch die nationelle Vorliebe für den Partheigänger-Krieg erklärlich, in welchem sich die Spanier von jeher ausgezeichnet haben. Erstens macht ihnen ihre Nüchternheit und ihre völlige Verachtung aller Bequemlichkeiten des Lebens das Handwerk des Partisans leichter, als den Soldaten des nördlichen Europa, während ihre Leichtigkeit im Marsche es ihnen möglich macht, aufs Schnellste von einem Punkte zum andern zu eilen; zweitens ist die Manie, von der beinahe alle Krieger der Halbinsel mehr oder weniger befangen sind, nemlich etwas in seinem Lande zu gelten, und unter die Braven gezählt zu werden, Ursache, daß sie es vorziehen, sich in Parthien zu zertheilen, als in den Reihen einer regelmäßigen Armee zu verschwinden, wo es Verdienste anderer Art bedarf, um am Ende doch unbekannt zu leben und zu sterben. Hier muß die Vorliebe aller Spanier, Aufsehen zu erregen, bemerkt werden, weil sie ein hervorstechender Zug in ihrem Charakter ist, und die den Stierkämpfer, der sein Leben aufs Spiel setzt, um bei den Spielen im Circus den Beifall der Zuschauer zu erhalten, eben so sehr beseelt, wie den Kämpfer für die National-Unabhängigkeit.

Gewiß ist Tapferkeit überall geehrt; aber wir zweifeln, ob man bei einem andern Volke die Bewunderung, die sie erregt, so weit getrieben hat, und daß man so sehr das Bedürfniß fühlt, seiner Person einen Namen zu machen, wie die Spanier, welche diese Sucht zu glänzen sogar zu Abentheuern auf den Heerstraßen antreibt, wenn sie ihren Durst nach Ruhm und großem Namen nicht auf edlere Art stillen können.

Deutsche Bundesstaaten.

Ein in der diesjährigen 16. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 18. Aug. gefaßter Beschluß über allgemeine Bestimmungen wegen Bestrafung von Vergehen gegen den deutschen Bund, und wegen Auslieferung politischer Verbrecher auf dem deutschen Bundesgebiet, ist folgenden Inhalts: Art. 1. Da nicht nur der Zweck des deutschen Bundes in der Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der deutschen Staaten, so wie in jener der äußern und innern Ruhe und Sicherheit Deutschlands besteht, sondern auch die Verfassung des Bundes wegen ihres wesentlichen Zusammenhanges mit den Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten als ein nothwendiger Bestandtheil der letztern anzusehen ist, mithin ein gegen den Bund oder dessen Verfassung gerichteter Angriff zugleich einen Angriff gegen jeden einzelnen Bundesstaat in sich begreift; so ist jedes Unternehmen gegen die Existenz, die Integrität, die Sicherheit oder die Verfassung des deutschen Bundes in den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe der in den letztern bestehenden oder künftig in Wirksamkeit tretenden Gesetze, nach welchen eine gleiche gegen den einzelnen Bundesstaat begangene Handlung als Hochverrath, Landesverrath oder unter einer andern Benennung zu richten wäre, zu beurtheilen und zu bestrafen. Art. 2. Die Bundesstaaten verpflichten sich gegen einander, Individuen, welche der Anstiftung eines gegen den Souverän, oder gegen die Existenz, Integrität, Verfassung oder Sicherheit eines andern Bundesstaats gerichteten Unternehmens, oder einer darauf abzielenden Verbindung, der Theilnahme daran, oder der Begünstigung derselben beinzichtigt sind, dem verletzten oder bedrohten Staate auf Verlangen auszuliefern, — vorausgesetzt, daß ein solches Individuum nicht entweder ein Unterthan des um die Auslieferung angegangenen Staates selbst, oder in demselben schon wegen anderer ihm zur Last fallenden Verbrechen zu untersuchen oder zu bestrafen ist. Sollte das Unternehmen, dessen der Auszuliefernde beinzichtigt ist, gegen mehrere einzelne Bundesstaaten gerichtet seyn, so hat die Auslieferung an jenen dieser Staaten zu geschehen, welcher darum zuerst das Ansuchen stellt. (N. K.)

Bayern. Nürnberg, 16. Sept. Gestern in aller Frühe traf S. M. der König Otto von Griechenland unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi hier ein und befuhr um ein Uhr die hiesige Eisenbahn. Nachmittags um $3\frac{1}{2}$ Uhr kam J. M. die verwittwete Königin von Bayern an und wohnte sogleich zwei Dampffahrten bei. (Allg. Z. v. N.)

München, 13. Sept. Die in Mittenwald ausgebro-

chene Krankheit ist entschieden die Brechruhr. Da indessen seit dem 9. August, an welchem Tage der erste Erkrankungsfall vorkam, bis jetzt nur 29 Personen verschiedenen Alters daran gestorben sind,*) und ausser Mittenwald, obgleich der gewöhnliche Verkehr durchaus nicht gestört wurde, noch kein Erkrankungsfall vorgekommen ist, scheint das erste Auftreten der Brechruhr auf bayerischem Gebiete keine Veranlassung zu gegründeten Besorgnissen zu geben. Ausser dem praktischen Arzte Dr. Pfeuffer hat die Regierung noch zwei junge Aerzte, die Doktoren Müller und Trettex, hingesendet, deren Berichte sehr beruhigend seyn sollen. Bei der Gründlichkeit, mit welcher unsre deutschen Aerzte im Allgemeinen diese Krankheit und ihre Behandlungsweise studirt haben, ist wohl anzunehmen, daß sie da, wo die nöthigen Versichtsmaßregeln rechtzeitig ergriffen werden, nicht sehr um sich greifen werde. Diese Maßregeln sind bereits allgemein angeordnet, und werden bei der plötzlich eingetretenen Kälte, und insbesondere bei dem nahe bevorstehenden Oktoberfeste, hier mit Umsicht gehandhabt werden. — Die Vermählung S. M. des Königs Otto soll am 5. Okt. in München statt haben; es werden bereits Vorbereitungen zum würdigen Empfange der königlichen Braut in der hiesigen Residenz getroffen. (Allg. Z.)

Sachsen. Dresden, 6. Sept. Der zu Dresden constituirte Comite behufs der Begründung einer sehr umfangreichen Maschinenbauanstalt auf Actien hat nun seine Vorarbeiten beendet und einen Prospekt vom 25. Aug. ausgegeben. Dieses Institut wird auf ein Betriebscapital von ½ Mill. Thlr. basirt, nahe bei Dresden zwischen der Elbe und der Leipzig-Dresdener Eisenbahn begründet und das vormalige Schloß Uebigau dazu erkauft. — Den 9. und 10. d. M. gibt der Comite zu Gunsten der ersten Aktionaire vorerst nur für 300,000 Thlr. auf den Inhaber lautende Actien-Interimscheine mit 5 pCt. Anzahlung aus, obschon die in den ersten Tagen des Monats Aug. geschlossene Zeichnung mehr als das Dreifache hiervon betrug. (Lpz. Z.)

Preußen. △ Berlin, 12. Sept. Unsere Publicisten wissen nicht, ob sie ihre Blicke in diesem Augenblicke nach Osten oder nach Westen wenden sollen. Wenn auch die Ereignisse Spaniens ihre Aufmerksamkeit im hohen Grade fesseln müssen; ist die eigenthümliche Gestaltung unserer Verhältnisse zu Rußland ebenfalls sehr beachtenswerth. Ueber die Angelegenheiten Spaniens wollen beide Extreme der öffentlichen Meinung Recht haben. Die Legitimisten behaupten, es komme daher, daß man dem Volke etwas eingeräumt, welches nun jetzt nach seiner Art alles haben wolle, während eine strenge und gerechte Regierung alle Volksbewegungen unfehlbar unterdrückt haben würde. Die entgegengesetzte Parthey dreht aber die ganze Argumentation um, indem sie behauptet, daß das Volk mit einer gemäßigten und vernünftigen Freiheit zufrieden gewesen wäre, wenn man der Nation zu deren Entwickelung Zeit und Ruhe gegönnt hätte. Nur der in den nördlichen Provinzen organisirte Widerstand und Don Carlos habe die Constitution von 1812 hervorgerufen, welche nun mächtig auf Italien und Frankreich einwirken müsse. Das Uebel sey, wenn es wirklich als ein solches anzusehen, nun einmal geschehen, und könne nur durch die baldige Befolgung eines höchst liberalen Systems unschädlich gemacht werden. Ein anderer Widerstand, so behaupten diese Publicisten, sey unzweckmäßig und mit der Zeit gewiß unhaltbar. Die Entwickelungen der neuesten Zeitgeschichte sind so schnell und riesenartig, daß wir es bald erleben werden, wer von diesen beiden entgegengesetzten Meinungen Recht hat. — Allein mehr als die spanischen Verhältnisse, die uns nicht unmittelbar berühren, hat das Scheitern des russischen Handelsvertrages die Aufmerksamkeit aller Klassen im höchsten Grade in Anspruch genommen. Mit dem 1. d. M. ist der alte Vertrag abgelaufen, und wir befinden uns in dieser Beziehung in einem gesetzlosen Zustande. Deßhalb muß man aber nicht glauben, daß irgend eine Repressalie von unserer Seite eintreten wird. Die Vergangenheit läßt uns einen Schluß für die Zukunft machen. Als vor 15 Jahren gegen den Geist der Wiener Congreßakte das Königreich der Niederlande die Rheinschifffahrt nicht freigeben wollte, traten auch von preußischer Seite, obwohl Recht und Billigkeit auf seiner Seite war, keine Zwangsmaßregeln, sondern nur eine Kälte und Abneigung ein, welche noch immer fortdauert. Die gerechte Vergeltung trat aber durch die belgische Revolution ohne unser Zuthun ein. Was hier am meisten das handelnde Volk erbittert, ist die bedeutende Auflage auf die Transitogüter nach Kiachta an der chinesischen Grenze. Der Handel nach China war besonders in schlesischen groben Tüchern vor 20 Jahren so blühend, daß er 8 bis 10 Millionen Thaler betrug. Dieser Handel ist durch die Russen vom Grund aus zerstört worden, da der von der Regierung empfohlene direkte Handel nach Kanton zu Wasser niemals hat aufkommen können, während der Landweg nach Kiachta seit länger als einem Jahrhundert eingeleitet war. Was würden unsere nordischen Nachbarn sagen, wenn wir ihnen dadurch die Weichsel sperrten, daß wir auf das Transito des Getreides eine so hohe Impost legten, daß sie mit uns im Getreidehandel nicht mehr konkurriren könnten? Würden sie nicht laut über Ungerechtigkeit klagen, und mit der Behauptung hervortreten, daß der Transitohandel in der natürlichen Freiheit liege? Wir wissen recht gut, daß weder die Regierung, noch das russische Volk an einer solchen so seltsamen Anmaßung und Ungerechtigkeit Schuld ist, sondern daß sie nur das Produkt der großen Grundeigenthümer ist, welche in Rußland allein das Recht haben, Fabriken anzulegen, und den einträglichen chinesischen Markt für sich behalten wollen. Preußen kann als Mitglied des deutschen Zollverbandes von den einmal aufgestellten Forderungen, welche in der Gerechtigkeit begründet sind, nicht abgehen, und eine günstige Ausgleichung wird gewiß, wie man hier zuversichtlich hofft, baldigst eintreten.

Koblenz, 14. Sept. Gestern Morgen wurde auf der großen Ebene oberhalb des Lagers von den Truppen des 8. Armeecorps ein Corpsmanöver ausgeführt, in Gegenwart des Kronprinzen, der Prinzen von Preußen und der Prinzessin Wilhelm. Unter dem fortwährend herabströmenden Regen, auf dem tief durchweichten Boden gaben die sämmtlichen Truppen Beweise ihrer vollendeten kriegerischen Haltung, und II. kk. HH. haben, wie berichtet wird, ihre volle Zufriedenheit mit dem Benehmen und der militairischen Fertigkeit der Truppen ausgedrückt. Trotz des unfreundlichen Wetters war die Menge der Zuschauer nicht geringer, als den Tag zuvor. Mittags nach 1 Uhr kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. Das gesammte Offiziercorps des 8. Armeecorps hatte II. kk. HH. zu einer Soirée im großen Pavillon des Lagers eingeladen; dieselben geruhten die Einladung anzunehmen. Wenn schon der Ball am Tage zuvor im Kasinosaale eines der herrlichsten Feste genannt werden darf, so wurde hier das Auge geblendet von dem Glanze der vielen und verschiedenartigsten Uniformen, und das Herz jedes wackern Preußen erfreut durch die freundliche Heiterkeit, welche die erhabenen Gäste an den Tag legten. — Die beiden schönen Dampfschiffe „Kronprinz“ und „Prinz Wilhelm“ liegen hier zur Verfügung der höchsten Herrschaften. (Rh. u. Mos.-Z.)

Oesterreich. Wien, 10. Sept. Am 18. treffen II. MM. und der allerhöchste Hof wieder hier ein, und die Bürger, sowie alle Einwohner der Residenz, bereiten sich schon zu einem freudigen Empfang. Die Bürger werden den Monarchen zu Pferd einholen. — Nachrichten aus Lemberg vom 5. d. M. zufolge hat die unbegreifliche Brechruhr Mähren, Schlesien und einen Theil von Polen übersprungen, und

*) Mittenwald zählt ungefähr 4600 Einwohner.

sich auf einmal in Lemberg gezeigt. Unsere heutige Hofzeitung enthält ein Cirkular, nach welchem in Hinsicht der Verzehrungssteuer abermals einige Erleichterungen, die Herabsetzung von Zöllen mehrerer Artikel betreffend, eintreten.

Das am 5. Sept. Abends in Prag erfolgte Ableben des Fürstbischofs von Ollmütz, Graf Chotek, Bruders des Oberstburggrafen von Prag, erregte hier allgemeine Theilnahme. Er hatte sich bei den Funktionen der dortigen Feierlichkeiten eine Erkältung zugezogen; seine Anhänglichkeit an den Monarchen und die Freude, bei der feierlichen Krönung als einer der Großwürdenträger des Reiches zu assistiren, haben ihn vermuthlich diese Erkältung nicht beachten lassen, und so ist er ein Opfer seiner Berufspflichten und Hingebung geworden. — Durch seinen Tod wird ein Erzbisthum erledigt, welches gegen eine Million Fl. Wiener Währung Einkünfte sichert. — Am Tage seines Todes brannten in seiner Sommer-Residenz Kremsier 30 Wohnungen, darunter seine schönen Stallungen ab, wie Berichte aus Ollmütz melden. (Leipz. Z.)

Der nun beendigte Augustmarkt in Pesth war einer der stärksten und bedeutendsten, die je dort abgehalten wurden. Man rechnet, daß auf diesen Markt an 15- bis 20,000 Wagen zugefahren sind, die mit 50- bis 60,000 Pferden bespannt waren. Was den Geschäftsgang anbelangt, so war er im Allgemeinen sehr gut. Wolle wurde viel verkauft, besonders nach England. Man schlägt das ganze abgesetzte Quantum auf 50- bis 60,000 Centner an, und doch lagern jetzt noch große Massen in den Magazinen.

Grossbritannien.

London, 10. Sept. Hr. O'Connell ist zum Gouverneur der irischen Nationalbank erwählt worden. Auch diese Bank hat, wie Briefe aus Dublin melden, eine Erhöhung ihres Discontos beschlossen, von 3½ pCt. bei den irischen Papieren auf 4½ pCt., und von 3½ pCt. bei den engl. auf 4 pCt.

Die Times melden aus Konstantinopel vom 18. August: Zwischen der Pforte und der franz. Gesandtschaft werden, in Folge der Protestation des Divans gegen den am 8. Mai zwischen der franz. Regierung und dem Bey von Tunis abgeschlossenen Allianzvertrag, lebhafte Verhandlungen gepflogen. Nach diesem Vertrag steht der Bey von Tunis unter dem unmittelbaren Schutze Frankreichs, welches sich verpflichtet hat, ihm gegen jeden Angriff von außen die nöthige Unterstützung zu gewähren. Dafür hat sich der Bey verbindlich gemacht, den franz. Truppen freien Durchmarsch durch seine Besitzungen zu gestatten, so oft Feindseligkeiten zwischen der Regentschaft zu Algier und den Nachbarstaaten entstehen. Der Sultan sieht in diesem Vertrage einen Eingriff in seine Hoheitsrechte und ist sehr aufgebracht gegen die franz. Regierung.

Frankreich.

Die Pariser Blätter sind heute wieder ausgeblieben. Unser Korrespondent schreibt uns aus

†† Paris, 12. Sept. Die Exaltirten glaubten in den letzten Tagen schon, besonders seit den Vorfällen zu St. Ildefonso, daß ganz Europa in voller Insurrektion und Bewegung sey. Lissabon stand in Flammen, Oporto schwamm im Blute seiner Garnison; Neapel hatte den Crater eines Volksvesuvs sich öffnen sehen, dessen Lava sich über die Abruzzen verbreitete; Griechenland, diese Wiege der Künste und Wissenschaften, hatte die Verfassung Lykurg's proklamirt. Zum Glücke ist an all diesem das einzige Wahre das, was das Volk sich von Spanien erzählt, und das ist schon genug. Uebrigens ist der König von Neapel in seine Staaten zurückgekehrt, und bereits daselbst wieder angekommen. Er machte die Reise auf dem Meere, indem er sich zu Toulon auf einem Dampfsboote einschiffte. Se. Maj. wollte dadurch zeigen, wie wahr die in den letzten Tagen seines Aufenthalts zu Paris verbreiteten Gerüchte von einem vulkanischen Ausbruche waren. Dieser Fürst, den unsre Neuigkeitenmacher so kurzweg entthront hatten, hat sonach keine sehr großen Hindernisse gefunden, sein an der Küste von Portici gestrandetes Scepter wieder zu gewinnen, auch hat er, wie es scheint, dies nicht gefürchtet, denn er reiste ganz allein, und wohl hätte sein Oheim, der Prinz von Salerno, sich nicht zur Königskrönung nach Prag begeben, wenn die Krone seines eigenen Neffen durch die Lazzaronis wäre zerbrochen worden. — In der Abreise des Hrn. Berryer nach Deutschland wollte man hier die Bestätigung der Gerüchte finden, die über die Krankheit des Herzogs von Bordeaux verbreitet waren. Weiß man denn aber nicht, daß Hr. Berryer alle Jahre diese Pilgerfahrten der Treue macht? Es sind dies die Ferien des legitimistischen Deputirten.

Paris, 12. Sept. Es ist gewiß, daß Marschall Soult abgelehnt hat, in das doctrinaire Cabinet zu treten. — Hr. Martin (du Nord) ist angekommen. Er wird, wie man glaubt, das ihm bestimmte Ministerium des Handels annehmen. — Der Messager will wissen, man mache sich zu Madrid bereit, bei der Annäherung der Carlisten nach Sevilla aufzubrechen. In einem solchen Falle werde der Hof in wenigen Stunden reisefertig seyn.

Wir lesen im Courrier français: Nach Mittheilungen aus Konstantinopel und von der afrikanischen Küste ist der ganze Theil der afrikanischen Küste zwischen Tripoli und Mesurata von dem Befehlshaber der türkischen Flotte in Blokadestand erklärt worden. Der engl. Consul in Tripoli, heißt es, hat gegen diese Maßregel protestirt. — Hr. Marliani, diplomatischer Agent Calatravas in Paris, erklärt in einem Schreiben an dasselbe Blatt, daß die Madrider Regierung unter keinem auswärtigen diplomatischen Einflusse stehe, wie dieses Blatt zu verstehen gegeben hatte.

Spanien.

Die neusten Nachrichten aus Madrid vom 4. Sept. sind unwichtig. General Valdes hat abgelehnt, Generalcapitain von Valencia und Murcia zu werden. Gomez hat sich aus der Nähe von Madrid weggezogen und scheint auch von den Christinos erreicht worden zu seyn. Was von Gefechten mit seinem Corps gemeldet wird, ist wohl nur von Plänkeleien mit dem Nachtrab zu verstehen. — Die Königin Christine ist im offenen Wagen im Prado spazieren gefahren; man will bemerkt haben, sie sey sehr betrübt gewesen. Grimaldi, der ihr volles Vertrauen hat, ist nach Paris abgereist. Er überbringt dem König Ludwig Philipp ein eigenhändiges Schreiben der Regentin. Man zweifelt sehr am Eingehen der Gelder für das Zwangsanlehen. Ueber steigende Insubordination in der Armee wird fortwährend geklagt. — Isilio Alaix meldet in einem von einer außerordentlichen Gaceta vom 2. d. veröffentlichten Berichte an den Kriegsminister, aus Cifuentes vom 31. Aug., er habe an diesem Tage bei Bujalaro die Bande Gomez's angegriffen, sie den ganzen Tag hindurch verfolgt nnd ihr zwei Kanonen abgenommen, welche Lopez in seinem unglücklichen Treffen gegen diesen Guerillasführer verloren. — — Der Espagnol vom 3. enthält einen Artikel über die Nothwendigkeit für alle guten Spanier, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen. Er beklagt bitter die inneren Spaltungen, welche die liberale Partei zerreißen, und die, indem sie diese schwächen, die Stärke der Carlisten verdoppeln und deren Kühnheit vermehren. „Spanier, ruft er emphatisch aus, Europa sieht auf uns, drängt eure Reihen zusammen. Die Elemente des Sieges sind bei euch. Um die Carlisten zu vernichten, bedarf es nur eines: es ernstlich zu wollen. Unsere Eintracht wird unsere Stärke machen!" — Die Madrider Zeitung vom 4. Sept. enthält mehrere Dekrete, wodurch Cortesbeschlüsse aus dem Jahr 1821 wieder in Kraft gesetzt werden.

Schweiz.

Der Berner Verfassungsfreund schreibt: „Unter den 136 Individuen, welche in den vom Vororte den Ständen mitgetheilten Verzeichnissen der theils fortgeschafften, theils noch fortzuschaffenden Fremdlinge sich befinden, sind 22 Bayern, 13 Italiener, 10 Preußen, 10 Hessendarmstädter, 10 Würtemberger, 9 Badener, 8 Kurhessen, 7 Frankfurter, 6 Polen, 5 Hannoveraner, 5 Dänen (Holstein-Schleswig), 4 Sachsen, 2 Nassauer, 1 Braunschweiger; von 25 ist die Heimath nicht ausgemittelt. Dem Berufe nach sind 28 ehemalige Studenten Sprachlehrer, Literaten, Solche, die eine wissenschaftliche Bildung erhalten haben und in Deutschland größtentheils Glieder akademischer Verbindungen waren; Wenige gehören dem Soldaten-, die Uebrigen dem Handwerksstande an. Von den Handwerkern sind 14 Schuster, 9 Setzer und Buchdrucker, 7 Schlosser, 6 Apotheker, 4 Goldarbeiter, 4 Schreiner, 4 Spengler, aber nur 2 Schneider. Fast alle übrigen Handwerke liefern einen Beitrag von einem oder zwei Gliedern zum jungen Deutschland. Die Spitznamen — eine dem deutschen akademischen Leben entlehnte Sitte — welche beinahe alle Glieder führen, sind entweder Travestien des wahren Namens, oder von einer Eigenschaft des Individuums, oder aus der Geschichte hergenommen; wir finden in diesem jungen Deutschland: Hermann, Otto, Berthold, Wittekind, Romulus, aber auch Herkules, Apollo, Bacchus, Hektor, Freischütz, einen Muthvoll, Ehrenfest, Winewald, Sänger, aber auch einen Entsetzlichen, Wildschütz, Zobel ꝛc. (D. C.)

Nach dem „Schweizerischen Beobachter" soll wieder eine Untersuchung gegen die Kommission der jungen Schweizer angehoben und zu diesem Behuf Hr. Weingart wieder verhaftet werden.

Die „Allgemeine Schweizerzeitung" widerspricht der von schweizerischen und französischen Blättern verkündeten Nachricht von der Abberufung des Herzogs v. Montebello, und hält dieselbe für noch lange nicht ausgemacht.

Griechenland.

Triest, 5. Sept. Die neuesten Journale von Griechenland bis zum 9. Aug., welche dem erhaltenden Prinzip gewidmet sind, enthalten fast nur polemisirende Artikel gegen die leidenschaftlichen Artikel, welche der Redakteur des Sotir, Skuffo, gegen die griechische Regierung in die Welt schleudert. Skuffo ist es, gegen welchen Fürst Alexander Ypsilanti bei seinem Bannfluch nach Auflösung der hl. Schaar schon im J. 1822 in der Wallachei die größten Verwünschungen aussprach. Er begab sich von der Wallachei nach Morea und soll seine politische Farbe seit dieser Zeit schon mehrmals gewechselt haben. Zuletzt warf er sich in die heftigste Opposition, da es ihm nicht gelang, eine Stelle bei der Regierung zu erhalten. Der Staatsprokurator hat ihn bekanntlich in Anklagestand versetzt. — In Athen war ein Korps von Pompiers zur Löschung bei Feuersgefahr errichtet worden, und man hoffte, daß diese Maßregel auch in den übrigen Städten eingeführt werde. (Münch. p. Z.)

Frankfurter Kurs vom 14. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 3/8. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 5/16. Bankak. Br. —, G. 1611. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. — G. 139. 500 fl. L. do. Br. 113 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Man ist jetzt eifrig beschäftigt, die große Glocke in Moskau, vielleicht die größte in der Welt, wieder aufzurichten, und der berühmte Mechaniker Montferant ist dazu von dem Kaiser nach Moskau abgesendet worden. Die Glocke wurde zuerst unter der Regierung des Czaren Alexei Michailowitsch im Jahr 1654 gegossen; man verstand sie aber nicht aufzurichten, und sie blieb in der Tiefe liegen. Ein geborner Moskowiter, vier und zwanzig Jahre alt, soll sie gegossen haben. Ausländer, die Moskau besuchten, sahen sie aber auf besondern Gerüsten, neben der Kirche des Iwan-Welikoy, aufgestellt. Zu dieser Aufstellung hatte man neun Monate gebraucht. Die Kaiserin Anna befahl die Umgießung der Glocke, wobei sie noch 4000 Pud Metall mehr erhielt; früher betrug ihre Masse 8000 Pud. Sie wurde durch mehre im Kreml ausgebrochene Feuersbrünste gänzlich zerstört; so durch die Feuersbrunst vom 19. Juni 1700, so im Jahr 1734, als man die Glocke nach erneuertem Umguß in die Höhe heben wollte. Die großen Gerüste, auf denen die Glocke stand, brannten ganz ab, und sie fiel wieder in die Grube, wo sie bis jetzt in Vergessenheit begraben lag. Ihr Gewicht beträgt 12,327 Pud, ihre Höhe 19 Fuß 3 Zoll, ihr ganzer Umfang 60 Fuß 9 Zoll.

Allgemeiner Anzeiger.

Nachstehende, anerkannt gute Werk

Girtanner, Christ., Nachrichten von der französischen Revolution 17 Bände 8. Berl. 794 — 803 halbfrz. gut gehalten. (Ladenpreis 40 fl. 15 kr.)

Johannes von Müller sämmtliche Werke. 15 Theile. Tübingen. Original-Ausgabe. 8. halbfrz. geb. gut gehalten. (Ladenpreis 52 fl. 30 kr.)

stehen billigst zu verkaufen. Das Nähere im

Liter. artist. Institut zu Bamberg.

Anzeige.

Das Verzeichniß der in der siebenten Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Hauptverwaltung der königl. preuß. Staatsschulden vom 1. September, zur baaren Auszahlung am 2. Jänuar 1837 gekündigten pr. Staatsschuldscheine liegt zur unentgeldlichen Einsicht bereit in der

Expedition des Fränk. Merkur.

Ankündigung.

„Museum der eleganten Welt."

a) Von dieser Zeitschrift erscheinen in München jede Woche zwei Nummern — Mittwochs und Sonnabends — jedesmal ein Druckbogen in groß Oktav auf Velinpapier. Jeden Sonnabend wird ein geschmackvoll illuminirter Kupferstich der allerneuesten Modebilder beigelegt.

Belletristische Erzeugnisse aller Art, als Novellen, Erzählungen, Romane, Gedichte, Aphorismen, Charaden, kurze Kritiken über Literatur, Kunst und Theater, insoferne sie der gebildeten Stände würdig sind, dann Correspondenzen aus den wichtigsten Städten Europas bilden den Inhalt dieser Zeitschrift. Daneben erscheint der erklärende Text zu den Modebildern, Mittheilungen und Korrespondenzen über das ganze Gebiet der Mode. — Beiträge aus obigen Fächern, wenn sie der Aufnahme würdig sind, werden mit Dank aufgenommen, und auf Verlangen anständig honorirt. — Alle Zeitschriften und Sendungen sind zu frankiren.

Literarische und überhaupt alle der Tendenz dieses Journals angemessene Ankündungen moderner Artikel werden inserirt, und für die Spaltzeile 4 kr. berechnet.

Der ganzjährige Abonnements-Preis ist für München 12 fl. — Dann bei Versendungen im Königreich Bayern: im I. Postrayon 13 fl. 59 kr., im II. 14 fl. 28 kr., und im III. 14 fl. 46 kr. — Auswärtige belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen resp. Postämter zu wenden.

Man pränumerirt in München bei der Expedition dieser Blätter: Promenade-Straße Nro. 8.

Die Redaktion des Museums der eleganten Welt.

Wir machen auf diese sehr gediegene vaterländische Zeitschrift, welche sich den besten auswärtigen Modezeitungen an die Seite stellen kann, das Publikum besonders aufmerksam. Sie verdient zumal als einheimisches Institut besonderer Berücksichtigung, und wir sind ebenfalls mit Vergnügen zur Annahme von Subscriptionen bereit. Probehefte liegen bei uns zur gefälligen Einsicht vor.

Bamberg, 14. Sept. 1836.

Liter. artist. Institut.

Sonntag den 18. Sept.

Abends 7 Uhr werden Unterzeichnete im Kauer'schen Saale ein

Vocal- und Instrumental-Konzert

zu geben die Ehre haben, wozu ergebenst einladen

Diez, Röder, Kellermann und Webner.

Die Unterzeichnete ist Willens, die nach Ableben ihres Ehemannes, des k. Forstmeisters dahier, ihr entbehrlich gewordenen Gegenstände: ein braunes Pferd, zum Reiten und Fahren brauchbar, eine Trotschke, einen neuen Schlitten, Geschirr und Sattelzeug, mehrere Fuder 1834er Wein, Eschenauer und Schmachtenberger, 80 Eimer weingrüne, theils in Holz, theils in Eisen gebundene Fässer; an Schreinerwaaren: große eichene Kleiderschränke, Comoden, Kanapee, Sessel mit Roßhaaren gepolstert ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern. Hiezu ist Mittwoch der 28. d. M. früh 9 Uhr bestimmt und wird der Verstrich an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Eltmann den 13. Sept. 1836.

Friederica Güth, Wittwe.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 263. Montag, 19. September 1836.

Blicke auf Spanien.

III. In dem Augenblicke, wo so stark die Rede davon war, daß eine Intervention Frankreichs in Spanien stattfinden würde, wo über diese Frage sogar ein Ministerwechsel in Frankreich vor sich ging, ist es auch von Interesse, einen Blick auf die örtlichen Verhältnisse Spaniens zu werfen.

Die topographischen Verhältnisse dieses Landes sind im Allgemeinen günstig für Ueberfälle, und dadurch schon ist die Art der Kriegführung entschieden, welche den Bewohnern des Landes vorzugsweise zusagt, und die auch mit ihrem Charakter am meisten übereinstimmt. Man kann in Spanien keinen Schritt thun, ohne eine herrliche militairische Position zu finden, und eben dieser Umstand wird die Eroberung dieses Landes stets sehr schwer machen. Eine andere Folge dieser natürlichen Beschaffenheit desselben ist auch, daß es jeder Centralisation in der Verwaltung widerstrebt. Es scheint wirklich unmöglich, Spanien zu beherschen wie z. B. das ebene Frankreich, welches man durch den Wink des Telegraphen von Straßburg bis Bayonne umkehren kann, und welches sich auf ein von Paris gegebenes Zeichen wie ein Mann in Bewegung setzt. Auf der Halbinsel gibt es auch eigentlich keinen Centralpunkt, oder vielmehr es gibt deren mehrere. Madrid ist dazu weder bevölkert noch reich genug, noch hat es hinlänglichen Einfluß, um durch sein Beispiel die andern Theile des Königreichs mit fortzureißen, und es fehlt keineswegs an Städten im Lande, die ihm den Vorrang streitig machen würden, wenn es darauf ankäme, aber die Natur widersezt sich einem solchen Uebergewichte.

Spanien ist von der Natur mehr zu einem Lande von Staaten, zu einer wahrhaften Aggregation von Provinzen geschaffen, als zu einem Staate. Diese Provinzen haben zwar, es ist richtig, fast durchgängig Sprache, Religion und Sitten mit einander gemein, allein sie vermögen es doch nicht, auf ihre Individualität zu verzichten, und darauf müssen die Männer, in deren Hände das Schicksal Spaniens gelegt ist, vorzügliche Rücksicht nehmen, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, bedeutende Mißgriffe zu machen.

Der gegenwärtige Zustand des Landes muß das tiefste Bedauern und den lebhaften Wunsch erregen, daß auf irgend eine Art demselben baldigst ein Ende gemacht werde. Die Partheien streiten sich um die Macht, und bekämpfen sich auf das Aeusserste mit Anwendung aller möglichen Mittel. Die Armee ist in offener Rebellion, und in Folge davon in voller Auflösung; die Civilgewalt ist im größten Theil der Städte, ja sogar der meisten kleineren Orte, null; es gibt, um es recht zu sagen, in Spanien keine anerkannte Autorität mehr, und alle gesellschaftlichen Bande drohen zu zerreissen. Während dessen durchziehen die Banden der Karlisten, obgleich ihre Sache offenbar bei der großen Mehrheit des Volkes keinen Anklang findet, ungestraft das Land, brandschatzen, rauben und heben Rekruten aus. Wie weit dieser Zustand noch führen soll, ist um so weniger abzusehen, als eine Intervention von Seite Frankreichs kaum stattfinden wird, theils wegen der Schwierigkeit der Sache an sich und der Antipathie fast aller spanischen Partheien dagegen, theils auch wegen der bedeutenden Kosten, welche die Zustimmung der französischen Kammern schwerlich erhalten dürften, dann aber auch wegen der bedenklichen Stellung, in welche Frankreich durch eine solche gegen die östlichen Mächte sich versezt sehen würde. Andrerseits hat aber auch Don Carlos bewiesen, daß er auf keinen Erfolg rechnen kann, da er nicht im Stande war, die jetzige Verwirrung unter seinen Gegnern zu benutzen, und so seine Sache triumphiren zu machen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 14. Sept. Dem verbreiteten Gerücht, als wären auch in der Hauptstadt schon Brechruhrfälle vorgekommen, kann mit Bestimmtheit widersprochen werden; Alles beschränkt sich auf häufige Diarrhöen, die in gegenwärtiger Jahreszeit stets nichts seltenes waren. Wenn auch nach den Ansichten der meisten Aerzte, diese Seuche München nicht ganz verschonen wird, so ist man doch allgemein der Ueberzeugung, daß sie nur in sehr gelindem Grade auftreten werde. — Von Mittenwald sind am 13. d. sehr günstige Berichte eingelaufen. Den 11. und 12. waren nur noch 20 Kranke vorhanden und an jedem dieser Tage kam nur ein Todesfall vor. Im Ganzen sind daselbst circa 30 Personen gestorben; die meisten Todesfälle haben sich innerhalb der ersten 24 Stunden ereignet, so daß man nach den seit fünf Jahren gesammelten Erfahrungen nicht im Geringsten darüber in Zweifel ist, daß es die Brechruhr wirklich sey. Durch das zweckmäßige Verfahren unserer Regierung, die gleich beim ersten Eintreffen der Nachricht nach dem Antrage des verdienstvollen Hrn. Medizinalraths Dr. Fuchs, mehrere Aerzte nach Mittenwald sandte, und gleich darauf 2000 fl. zur Verfügung stellte, ferner 100 gute Decken und eine Apotheke dahin abschickte, dem Magistrat auch noch weiter mit Geldern an Handen ging, um Nahrungsmittel und gute Suppen an die Dürftigen zu verabreichen, hat die Krankheit alsbald abgenommen und den bedenklichen Charakter ganz verloren. — Drei zu beherzigende Punkte sind: 1) sich keiner Furcht hinzugeben, und Gemüths-Affekte, Verdruß u. s. w. zu vermeiden. 2) Zu leben, wie man sonst lebte, und nur kalte Speisen, den Genuß von Salat, besonders Gurken, viel kalten Wassers und auch recht kalten Bieres zu vermeiden. 3) Sich überhaupt warm zu halten, besonders Füße und Unterleib*). Bei sich einstellender Diarrhöe sich sogleich ins Bett zu legen, und bis zur Ankunft des Arztes Wollblumen-, Eibisch- oder Camillen-Thee zu nehmen, um in eine leichte Transpiration zu kommen. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei allen von der Brechruhr Befallenen, wenigstens 12 Stunden zuvor, sich Diarrhöe eingestellt hat, und wer diese nicht unbeachtet ließ, stets gerettet wurde. (Augsb. Abdztg.)

Nürnberg, 16. Sept. S. M. der König Otto haben dahier mehrere Kirchen, die Burg und die polytechnische Schule in Augenschein genommen. Zu dem Mittagsmahl hatten Se. Maj. die H. H. Generale, die Kommandanten beider Waffengattungen der Garnison, nebst der Adjutantur einzuladen geruht. Während der Tafel trug das Musikkorps des Regiments Erbgroßherzog von Hessen vor dem Gasthause zum bayerischen Hof mehrere Piecen vor. Nach 7 Uhr erschien Se. Maj. mit J. M. der Königin

*) Wir können hier nicht umgehen, das Tragen von etwa drei Bogen Druckpapier (Makulatur) auf dem Unterleib als treffliches Erwärmungsmittel zu empfehlen, was selbst der Aermste anwenden kann. (Anm. d. R. d. Agsb. Abdztg.)

Karoline und Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Hessen im Theater, wo Sie bei beleuchtetem und gedrängt vollem Hause unter Trompeten- und Paukenschall empfangen wurden, und der Vorstellung bis zu Ende beiwohnten. Heute früh um 5 Uhr reiste König Otto von hier wieder ab, um sich über Ingolstadt und Augsburg nach Hohenschwangau und von da nach Berchtesgaden zu begeben. — Ihre Maj. die Königin-Wittwe, welche Ihr Absteigquartier im Gasthause zum rothen Roß genommen hatte, ist diesen Vormittag über Bayreuth nach Dresden abgereist. Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen wird noch einige Tage hier zubringen. (N. K.)

* Bayreuth, 17. Sept. Zu unserem Kreis-Landwirthschaftsfeste sind sehr zweckmäßige und geschmackvolle Anordnungen getroffen worden. Hr. Graf v. Thürheim, Sekretair des landwirthschaftlichen Kreiscomite, hat durch die Umsicht, mit welcher er die ihm übertragene Leitung derselben besorgt, sich wesentliche Verdienste erworben. Möge nur das Wetter günstig seyn! Doch ist auch hier vorgesehen, und sollte der Himmel unverdient uns grollen, so finden Viehschau, Preiseverthelung, Theater bei Fackelbeleuchtung und Feuerwerk im kgl. Reithause statt. Man hofft auf zahlreiche Fremde.

** Frankfurt, 15. Sept. Vorgestern sind die drei persischen Prinzen, die sich bekanntlich eine Zeitlang in England aufhielten, hier angekommen und verweilen noch hier in einem unserer schönsten und bestgelegensten Gasthöfe, dem russischen Hof, welches Gasthaus insofern den Namen mit Recht führt, als es die russischen Großen gewöhnlich zu ihrem Absteigequartier nehmen, auch der Großfürst Michael dem Besitzer desselben einen Sohn aus der Taufe hob.—Nach brieflichen Mittheilungen hat sich in Koblenz eine erstaunlich starke Menschenmasse, der Anwesenheit der königl. Prinzen und der großen Herbstmanöver wegen, in den letzteren Tagen zusammengefunden, und um so bemerkenswerther ist es, daß die Zahl der hier ankommenden Fremden so zunimmt, daß sie wirklich in den Gasthäusern keine Aufnahme mehr finden können. — Unsere Messe ist deswegen immer noch sehr belebt, wenn es auch die Meßgeschäfte nicht immer sind. In den letzten acht Tagen war in der That in den letztern eine unbehagliche Stille eingetreten, theils durch die jüdischen Feiertage, theils durch die anhaltende ungünstige Witterung, die nicht allein regnerisch, sondern auch kalt ist. Man vernimmt deßwegen jetzt häufiger Klagen über die Herbstmesse, als in den ersten vierzehn Tagen, wo erfreulicherweise sehr viele Geschäfte gemacht wurden. Man darf sich aber durch diese Klagen nicht zu einem falschen und ungerechten Urtheil verleiten lassen; die Messe war gut, wenn auch nicht allgemein ausgezeichnet, und die bereits abgereisten Fabrikanten und Verkäufer haben für die nächsten Messen ihre Buden und Gewölbe wieder zu den hohen Preisen in Miethe genommen, ein Beweis, daß man ihren Klagen nicht trauen darf. Selbst die Kattunfabrikanten, und unter ihnen auch die französischen, sind mit ihrem Absatz zufrieden, wiewohl die Ostermesse ihnen dessen weit mehr gewährt. In den sogenannten Winterwaaren wurde jedenfalls viel gethan, und wenn in den englischen weit weniger, so kommt dies daher, weil man die vereinsländischen, namentlich die sächsischen, ihrer Güte und billigern Preises wegen, endlich den englischen vorzieht. — Am verflossenen Montag begann der Meßlederhandel. Hunderte von Wagen waren schwer mit Leder bepackt aus allen Gegenden angekommen, und die Abladung dauerte bis spät Nachmittags; die zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Gensd'armen waren kaum im Stande, bei dem Abladen Ordnung zu erhalten und es entstand ein großer Wirrwarr. Die neu erbauten großen Lagerhäuser, die alten und neu eingerichteten Gewölbe waren am Abend alle stark angefüllt, und man gestand sich allgemein, daß man seit 15 Jahren keine solche Ledermasse hier gesehen. Dessenungeachtet zogen die Lederpreise schnell an und hielten sich bis Dienstag Mittags, während welcher Zeit der Absatz auch sehr lebendig war. Seitdem ist aber der Preis des Sohlleders um einen Thlr. gewichen, und der Umsatz ist allerdings darauf etwas flauer geworden. — Im Detailhandel werden die Geschäfte nicht von großer Bedeutung sein, da die Witterung zu ungünstig ist und nicht um Messebesuch lockt, man kann es mithin den Kleinverkäufern nicht übel nehmen, wenn sie klagen, und sie würden noch mehr Ursache haben, unzufrieden zu seyn, wenn nicht die Masse der Fremden die Messe belebten. Günstige Witterung wird wohl schwerlich nach allen Anzeichen so bald wieder eintreten, und man befürchtet für den Wein. Auf den Wasserstand des Mains hat das Regenwetter schon einigen Einfluß geübt, allein es muß noch stark regnen, wenn die Mainschiffahrt diesen Herbst noch mehr belebt werden und wir billigeres Holz bekommen sollen. Frachtfuhrwerke weilen immer noch in großer Anzahl hier und an Rückfracht fehlts eben nicht. Nur zu bedauern und wohl auch zu rügen ist es, daß die Fuhrleute, die ohnedieß einer Menge von Lasten unterworfen sind, in unserer Stadt den übertriebenen, willkürlichen und brutalen Anforderungen der Wagenspanner und Packer ausgesetzt sind. Billigerweise sollte zum Schutze der fremden Fuhrleute eine polizeiliche Taxe für die Hülfeleistungen dieser Handarbeiter bestehen; hoffentlich kommt's auch noch dazu. — In Wiesbaden fand gestern im Kursaal der letzte Ball Statt und die Kur ist beendet. Die unfreundliche Witterung gewährte nun auch keine Hoffnung auf eine gedeihliche Nachkur, und viele Personen haben auch schon ihren Plan aufgegeben, eine solche zu halten. Die Laden in der Colonnade vor dem Kursaal in Wiesbaden waren dieses Jahr so außerordentlich theuer zur Miethe versteigert worden, daß die Verkäufer allgemein darüber klagten und sehnsuchtsvoll der öfters besprochenen Erbauung einer zweiten Colonnade mit Laden entgegensehen. Es ist indessen früher in Wiesbaden von mehreren daselbst aufzuführenden großen Bauten, u. a. dem hzgl. Schlosse, der katholischen Kirche, die Rede gewesen, von denen es aber jetzt wieder ganz stille geworden ist. — — Die von einem öffentlichen Blatte von hier aus gegebene Mittheilung, die sich hier noch befindlichen Bundestruppen würden noch im Laufe d. J. abmarschiren, ist wohl mit dem Beisatze zu berichtigen: wenn im Laufe d. J. die Uebersiedelung der politischen Gefangenen von hier nach Mainz bewerkstelligt werden kann; denn bevor dieses geschehen, werden wir diese Truppen nicht abmarschiren sehen. Ob aber dadurch, wie es früher geheißen, auch der Abmarsch der Franzosen aus Ankona bezweckt werden wird, wird sich zeigen. Allerdings hatte man früher einmal die Besetzung Frankfurts von Bundestruppen zu einer europäischen Angelegenheit machen wollen. In letzterer Zeit soll man sich dahin verständigt haben, daß nach dem gänzlichen Abmarsch der Bundestruppen aus Frankfurt auch die Befreiung des Kirchenstaates von fremden Truppen erfolgen solle. — Die Börsengeschäfte verkehren hier fortwährend in flauer Stimmung, und bereits will man wiederum eine Abnahme der baaren Geldvorräthe verspüren, wodurch die Fonds noch mehr gedrückt würden. — Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird heute von hier nach Wien abreisen. — Noch kann ich meinen heutigen Brief nicht schließen, ohne zu erwähnen, daß das Silberwaarenlager von Seethaler und Sohn in Augsburg hier zur Messe in der Braunfelsgallerie durch seine Eleganz, geschmackvolle und künstliche Arbeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Preußen. *†* Berlin, 13. Sept. Die Sensation, welche die k. Cabinetsordre vom 19. Juni in Betreff der Juden unter dem Publikum macht, ist von längerer Dauer, als man in unseren Tagen, wo eine unerwartete Erscheinung

die andere verdrängt, hätte vermuthen sollen. Und doch darf dieses nicht Wunder nehmen. In einer Stadt, wo Männer, wie Mendelssohn und Friedländer, gelebt und gewirkt haben, in deren Gesellschaft die achtungswerthesten Christen sich geehrt fühlten, ist es nicht leicht, das gebildete Publikum zu überzeugen, es sey zeitgemäß, die Juden zu betrachten, als wenn solche Männer nicht aus ihnen hervorgegangen wären, und sie unterschiedslos mit einem Namen zu bezeichnen, der durch den Ge., oder, wenn Sie wollen, Mißbrauch von Jahrhunderten nicht so sehr ihre Religion oder Volksthümlichkeit andeutet, sondern zu einem Characternamen gestempelt, und in die Sprache oft wider alle logische Richtigkeit aufgenommen ist, z. B. Hofjude Kornjude, u. s. w. Mosaische Glaubensgenossen ist daher so wenig eine Umschreibung, daß es vielmehr, wenn die Verschiedenheit der Religion von der unsrigen angedeutet werden soll, die alleinige richtige ist, die Bezeichnung Jude hingegen wohl einem ganzem Volke vor den Kopf stößt, aber dennoch, oder auch vielleicht mit deshalb, ein Verstoß gegen die Sprache ist, indem das Wort nun einmal bei uns dieselbe Kraft erlangt hat, wie Ghiaur bei dem Moslemin.

Koblenz, 15. Sept. Gestern wurde von den Truppen des 8. Armeekorps ein großes Korpsmanöver abgehalten. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Prinzen von Preußen fuhren nach dem Manöver sogleich nach Rheineck, der Burg des Hrn. v. Bethmann-Hollweg, welche Hr. v. Lassaulx ganz in alterthümlicher Weise wieder auferbaut hat. Dort speisten JJ. kk. HH. zu Mittag, und übernachteten in Bonn. — Von den zum Manöver versammelten Truppen ist die Landwehr bereits entlassen; die Linienregimenter werden noch einige Tage länger zusammen bleiben. Das Lager und die Buden bleiben noch bis Montag stehen. (Rh. u. Mos.-Z.)

Hamburg, 8. Sept. Eine Kopenhagener Zeitung meldet: „Freitag Vormittag passirte den Sund nordwärts kommend ein russisches Geschwader, befehligt von Gegenadmiral Cronzidhoff, bestehend aus einem Linienschiff, Leipzig, von 74 K., Kapitän Browsen; einer Fregatte, Melpomene, von 44 K., Kapitän Muzanieff; einer Brigg, Nestor, von 20 K., Kapitän Lutkowsky, und einer Transport-Brigg, Kapitän Terinoff." (D. C.)

Oesterreich. Prag, 11. Sept. Am 8. d, M. besuchten JJ. KK. MM., begleitet von JJ. MM. dem Könige und der Königin von Sachsen, sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen, K. K. Hoheiten, und den höchsten Hofchargen, die Ausstellung böhmischer Gewerbsprodukte. Mittags war große Tafel bei Hofe, zu welcher die gesammte kaiserliche Familie, die fremden Herren Botschafter und mehrere Glieder des hohen Adels beigezogen zu werden die Ehre hatten. Vorgestern, den 9. Sept. Abends, führten in den Gemächern JJ. MM. die Mitglieder des hiesigen Conservatoriums ein Conzert auf. — Gestern Vormittag fand die Installirung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Therese als Abtissin des adelichen Damenstifts im k. Schlosse am Hradschin statt. (Prg. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Sept. Gestern ist hier in Vauxhall der bereits erwähnte große Luftballon des Hrn. Green aufgestiegen; derselbe ist 80 engl. Fuß hoch und 70,000 Kubickfuß Gas war zu seiner Füllung nöthig. Die beiden Luftschiffer Green mit ihren Frauen und 5 andern Personen haben die Luftfahrt mit diesem Ballon unternommen, der nach Verlauf von ungefähr einer Stunde nahe bei Cliffe, in der Grafschaft Kent, unbeschädigt wieder zur Erde kam.

Laut Berichten aus Rio-Janeiro vom 7. Juni war am 31. Mai die Prinzessin Januaria als Thronfolgerin von Brasilien anerkannt worden.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 14., die am 18. in Bamberg hätten eintreffen sollen, sind wiederholt ausgeblieben.*)

Paris, 13. Sept. Das „Journal du Commerce" versichert, Marschall Soult habe seinen Wiedereintritt in das Ministerium gleich auf das Bestimmteste verweigert. — Als der für den Madrider Hof ernannte Botschafter wird jetzt der Herzog von Coigny, ein naher Verwandter des Generals Sebastiani, genannt. — Admiral Roussin, heißt es, ist von dem Botschafterposten in Constantinopel abberufen. — Graf Montalivet ist gestern nach dem Lager von Compiegne abgereist.

Spanien.

Ein Dekret der Regentin vom 30. Aug. stellt die Dekrete der Cortes vom 17. April 1821 und die Ordonnanz vom 2. Mai 1832 über die Bestrafung Derjenigen, welche gegen die Constitution der Monarchie conspiriren, und derer, welche den Thron umstoßen und zu usurpiren wagen sollten, wieder her; ebenso die Verfügungen des Dekrets der Cortes, welches eine Instruction über die Attributionen aller Tribunale der Monarchie enthält; das Dekret vom 11. Sept. 1820 über die Criminalprocedur; das vom 28. des nemlichen Monates, über die Regeln bei Verhaftung oder Gefangenhaltung eines Spaniers; das vom 18. Mai 1821 über die Schiedsgerichte; das Dekret der Cortes vom 27. Sept. 1820, welches die Substitutionen und die Majorate abgeschafft u. s. w. — Eine königliche Ordonnanz, ebenfalls vom 30., weist auf die Nothwendigkeit hin, in der möglich größten Ausdehnung die Nationalgarde zu organisiren, da durch den Ausmarsch der Truppen der Garnison der Dienst sehr erschwert worden. — Gen. Oraa ist von Salvatierra nach Vittoria wieder zurückgekehrt. — Gen. Cordova ist noch immer in Bayonne. Es werden dort jetzt auch die Gen. Espeleta und Meer erwartet. General Zarco del Valle ist in Bordeaux.

Die Madrider Briefe und Zeitungen vom 4. Sept. geben weiteren Aufschluß über den Gang der spanischen Revolution. Wir stellen die Thatsachen zusammen und wählen von den Bemerkungen darüber die anziehendsten. Die Disciplin verschwindet aus der Armee. Die Generale werden in den Journalen als Verräther denuncirt, denen man den Prozeß machen müsse. Manso, ein Krieger aus dem Kampfe für Unabhängigkeit, ein Exulant während Ferdinand's Alleinherrschaft, ein warmer Patriote, ist abgesetzt worden und soll vor Gericht gestellt werden. Montes, der die Armee des Centrums commandirte, hat seine Entlassung genommen; viele Offiziere folgen seinem Beispiel. Oraa verlangt auch, seine Stelle niederzulegen. Rodil zögert, zur Nordarmee aufzubrechen. (Unsere gestrige Angabe, einem Bordeauxer Blatt entnommen, ist hiernach zu berichtigen.) Mina ist krank und will noch ins Bad gehen. Die Armeecorps der Christinos in Aragonien und Valencia haben viele ihrer Offiziere weggejagt. Die Demoralisation ist gränzenlos. San Miguel, kaum noch als exaltirt gepriesen, verliert das Vertrauen der Soldaten, weil er von Mannszucht spricht. Man hört nichts von Gomez; wahrscheinlich hat er seine Verbindung mit Quilez und Cabrera hergestellt; zwei Kanonen, die er dem Lopez abgenommen, mußte er im Stich lassen. Eine Carlistenbande erschien am 2. Sept. zu Arganda, sieben Meilen von Madrid. — Nach speciellen Berichten über die Affaire vom 30. August war die Niederlage dem Ungehorsam der Truppen zuzuschreiben. Lopez wollte auf der Anhöhe in einer festen Stellung bleiben und den Carlisten nur den Weg versperren; allein die Soldaten nannten ihn einen feigen verrätherischen Pastelero; Lopez gab nach, und rückte mit seinen

*) Indem wir hiervon unsere Leser in Kenntniß setzen, hoffen wir, daß eine direkte Beschwerde bei der kgl. Postbehörde endlich einmal diesem Uebelstande abhelfen werde. Die Redaktion.

1500 Mann in die Ebene; Gomez umringte ihn mit 5000 Mann; die 1500 Christinos blieben meist alle auf dem Platz; Lopez selbst ist gefallen; wäre er davon gekommen, sie hätten ihn wohl zu Madrid vor ein Kriegsgericht gestellt. (Nach andern Angaben wäre Lopez gefangen im Lager der Carlisten.) Zu Vittoria und Bilbao wurde die Proclamation der Constitution sehr kalt aufgenommen. Es geht das Gerücht, das Gardebataillon, welches ohnlängst zu Madrid von den Helden aus St. Ildefonso in der Caserne belagert wurde, sey zu den Carlisten übergegangen. (An der Pariser Börse widersprach man am 13. dem Uebergange eines constitutionellen Regiments zu den Carlisten.) Das Eco del Comercio schildert die glücklichen Kriegszüge des Carlistenchefs Basilio und Gomez und zieht daraus den Schluß, die ihnen gegenüberstehenden Generale müßten ihre Schuldigkeit nicht gethan haben. „Die Regierung muß strenge Maßregeln nehmen. Kriegsgerichte sind niederzusetzen, die jeden Anführer zur Rechenschaft ziehen, der sich schlagen läßt, oder eine Gelegenheit versäumt, dem Feind Schaden zu thun.“ — Das Ministerium ist unermüdet mit Dekreten; es ist eine Commission ernannt zur Vorbereitung des Budgets und eine andere zur Classifizirung aller Gattungen von Staatsschulden. Madrid war bis zum 4. Sept. äußerlich ruhig. Auf allen Straßen aber begegnete man Gruppen, auf die Aristokraten losziehend, die den Lauf der Revolution hemmen, und auf die Generale, die sich vor den Carlisten fürchten. Die Minister und der Generalcapitain werden eben so wenig geschont. Caballero, Cardero und Olozaga, drei Ultra-Exaltirte, stehen oben an auf einer von Hand zu Hand gehenden Liste des Cabinets, wie es werden müsse. Das 4. Regiment leichter Cavallerie zu Ciudadreal hat alle seine Offiziere fortgeschickt und einen Unterlieutenant zum Hauptmann creirt. Das Provinzialregiment von Murcia hat noch kürzeren Prozeß gemacht; es hat sich kraft der Constitution von 1812, ganz aufgelöst. — Gen. Mendez Vigo ist nach Badajoz verwiesen worden. Die Exaltirten sind darüber aufgebracht; sie wollen ihn nicht abreisen lassen. — Don Carlos hat aus Azpeitia vom 2. Sept. ein (sehr wortreiches) Manifest an das spanische Volk gerichtet. Er verspricht wenn er auf Ferdinands Thron komme, die Wunden Spaniens zu heilen, alle Thränen zu trocknen, die hl. catholische Religion zu schützen, und die ehrwürdigen alten Grundgesetze der Monarchie treu zu befolgen.

Schweiz.

Bern. In der Sitzung der Tagsatzung vom 10. Sept., erklärte der Gesandte von Neuenburg, daß Ausdrücke seines gestrigen Votums über die Angelegenheiten Conseils mißverstanden worden; er habe nicht gesagt, und verwahre sich gegen Unterlegung des Satzes: „die in den Akten Conseils vorkommenden Personen seyen Spione der Berner Regierung gewesen;“ — er habe sich blos geäußert, die Polizeibehörden von Bern haben, wie es scheine, das Begehren und das Verfahren der benannten Individuen — als Spione — stillschweigend genehmigt. — Der Gesandte von Bern freut sich, daß die so eben vernommene Erklärung einem schon abgefaßten Erläuterungsbegehren der Berner Regierung zuvorkomme. — Schließlich wird die Frage über Vertagung oder Auflösung der Tagsatzung behandelt. Für Letztere stimmen 15 Stände. — Das Präsidium schließt die ordentliche Tagsatzung von 1836 mit der Erklärung, daß dieselbe ihre Zeit in 41 Sitzungen treu und gewissenhaft benützt habe, mit einer übersichtlichen Darstellung sämmtlicher Berathungsgegenstände, und mit der Hoffnung, daß unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung das Vaterland fernerhin blühend (!) erhalten werde. Zürich erwiedert diese Schlußrede mit einer angemessenen Gegenrede, welche die Leistungen des Vororts, die achtenswerthe Präsidialleitung und die Dienste der eidgenöß. Kanzlei mit Dank anerkennt. (F.O.P.A.Z.)

Frankfurter Kurs vom 16. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 15/16. Bankak. Br. —, G. 1607. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 1/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Wie viele anatomische Kenntnisse man beim Romanlesen braucht, ergibt sich aus folgender Stelle eines neueren engl. Romans: My Aunt Pontypool Lond. 1835 3 Vol. 8. „Selbst bei seinem Eintritt war ein feiner Strahl von liebefarbenem Licht aus ihren schönen Augen hervorgebrochen und hatte, indem er plötzlich die Hornhaut seines Auges getroffen, durch die Oeffnung der Retina seinen Weg gefunden, eine kurze Zeit, um Kraft zu gewinnen, in der Cristallinse verweilt, und dann längs des optischen Nervs bis zum Hirn fortlaufend, dort von einem Ende des Sensoriums zu dem andern Schwingungen veranlaßt, ꝛc.

Ein Gutsbesitzer aus einer russischen Provinz hat in diesen Tagen dem Kabinet Sr. Maj. des Kaisers einen vor Jahren in den Sibirischen Bergwerken gewonnenen Amethyst von 7 Pud (280 Pfd.) Gewicht dargebracht, dessen Transport nach Petersburg ihm 1000 Banko-Rubel kostete. Er war von dem Kaiser Paul einem seiner Verwandten, der ihn in Sibirien aufgefunden, zum Geschenk verliehen worden. Dieser Amethyst ist der größte Edelstein, welcher jetzt im Norden existirt, denn der im Petersburger Berg-Corps aufbewahrte wiegt nur 5 Pud.

(Medizinisch-Naturhistorisches.) Prof. Rau an der Universität Bern hat von der Academie von St. Petersburg für die Lösung der Frage: Welche Ursachen sind Schuld an der großen Sterblichkeit der Kinder in dem frühesten Alter? eine Medaille im Werthe zu 30 Dukaten und 750 Rubel erhalten. Es ist nun schon das zweitemal seit der kurzen Zeit, als die Universität Bern besteht, daß einer ihrer Professoren mit Preisen gekrönt wurde.

(Rübenzucker.) Im Jahr 1833 gab es in Frankreich dreihundert zweiunddreißig Rübenzuckerfabriken; sie lieferten in den sechs ersten Monaten 37,606,200 Kilogramme Zucker, und in den sechs übrigen Monaten etwa 40,000,000 Kilogramme. Die Zahl der Fabriken hat sich dieses Jahr bedeutend vermehrt, und nach den Berichten, die uns zukommen, ist zu vermuthen, daß für 1836 die Produzirung mehr als dreimal beträchtlicher seyn wird.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 264. Dienstag, 20. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Der neue Zolltarif, der in den Konferenzen der Abgeordneten sämmtlicher Zollvereinsstaaten in München berathen war, ist bei der Zollbehörde in Frankfurt eingetroffen. Der bisherige Tarif hat besonders in dem, was für Tara vom Zentner Bruttogewicht vergütet werden soll, mancherlei Modifikationen erlitten. Unter Anderm ist die Einführung von Rohzucker, die vorher blos den inländischen Zuckerraffinerien gegen 5 Thlr. Zoll pro Zentner gestattet war, auch den Nichtfabrikanten, jedoch gegen Entrichtung einer Abgabe von 9 Thlr. pro Zentner zugestanden worden. Außer einer gemeinsamen Zollordnung, die gleichförmig im ganzen Bereiche des Zollverbandes eingeführt werden soll, ist man über die Feststellung allgemeiner Grundsätze in Betreff der Zollstrafgesetzgebung übereingekommen. Eine Ermäßigung der Durchgangszölle, die von Frankfurt in Anregung gebracht, und von Kurhessen unterstützt wurde, ist indessen dießmal nicht erzielt worden. (M. Kor.)

Bayern. * Bamberg, 10. Sept. Die in Folge Ministerialrescripts vom 6. Mai l. J. bei den Katholiken des Obermainkreises veranstaltete Sammlung freiwilliger Beiträge für die katholische Kirchengemeinde in Griechenland hat in 35 Polizeibezirken die namhafte Summe von 487 fl. 26¾ kr. abgeworfen. — Die Arbeiten am Ludwigskanale sind hier durch das bisherige schlechte, naßkalte Wetter nicht unterbrochen worden. Sie gehen immer gleich thätig fort. Namentlich wird in der Stadt selbst, im sogenannten Nonnengraben und an der unteren Brücke, bei der eigentlichen Kanalmündung, die Herstellung des Kanalbettes und der Schlußdämme unausgesetzt beschäftigt; zu letzteren werden täglich große Steinmassen beigefahren, und dann in den Fluß versenkt. Zur Beischaffung festeren Lehmbodens für die Kanalbettung und Böschungen gegen Strullendorf hin sind so eben noch mehrere Karren nach einer von Hrn. Ingenieur Panzer angegebenen eigenthümlichen Construktion, ähnlich der der Eisenbahn-Transport-Wagen, angefertigt worden, um auf der schon früher erwähnten Eisenschienenbahn den Dienst zu vermehren. An der Hauptschleuße bei Bughof sind zum Schlagen des Pfahlrostes drei Rammmaschinen in Bewegung, und schon sehr viele Pfähle eingerammt. Kranke giebt es unter den Kanalarbeitern, deren sich sehr viele durch Uebernahme von Accordarbeit auf 1 fl. täglich stehen, sehr wenige. Ueberhaupt ist der Gesundheitszustand hier vortrefflich.

* Würzburg, 18. Sept. Aus London kommend, trafen vorgestern Abends die drei kön. Prinzen und Brüder Reza Koolee Mirza, Neejef Koolee Mirza und Timur Mirza aus Persien, hier ein, und stiegen in dem sehr eleganten und stark besuchten Gasthause zum deutschen Hofe ab. In ihrer Begleitung befand sich, nebst dem Dollmetscher Assaad Khajat, der 7 Sprachen sehr geläufig spricht, nur nicht die deutsche, und einem eignen Koche, der als Geschichtschreiber berühmte Engländer James Baillie Frazer. Mit Letzterem und zweien englischen Damen fuhren sie gestern Morgens bei großem Zudrange von Neugierigen durch die Stadt, und besuchten deren vorzüglichste Sehenswürdigkeiten; am Abende aber machten sie einen Spaziergang ohne Gefolge. Heute früh setzten sie die Reise über Nurnberg nach Wien fort. Mehr ihre körperliche Schönheit als ihr düsterer Anzug erregten Gefallen. Was ihnen in dem schönen Absteigequartier ganz besonders angenehm war, bestand in dem Labetrunk des Xeres- und Steinweines, welch letztern sie nicht genug preisen konnten. Die Einkehr dieser hohen Reisenden in dem erwähnten Gasthofe gab indeß zu einem lächerlichen Auftritte Anlaß. Der Besitzer eines andern hiesigen vornehmen Gasthofes brachte nemlich in einem an die Prinzen gerichteten französischen Schreiben vor, daß bei ihm durch Bestellung eines Gastwirthes in Aschaffenburg die Quartiere und die Küche für sie in Bereitschaft gesetzt, und diese Vorbereitungen blos durch die von seinem Gewerbs-Rivalen gewonnenen Postillons vereitelt worden seyen, weshalb ihm Entschädigung gebühre. Die beiden betheiligten Wirthe debattirten gestern über diesen unter ihnen entstandenen Zwiespalt vor der Polizeibehörde sehr ernstlich. — Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht von einer barbarischen Schandthat, die kurz zuvor auf der offenen Straße zwischen dem 1 Stunde von hier liegenden Dorfe Zell und Margetshöchheim vorfiel, indem ein Landmädchen von einem ihr bekannten Burschen niedergeworfen, und ihm mit einem Rasirmesser mehrere bedeutende Schnittwunden beigebracht wurden, worauf sich alsbald das Kriminalgerichts-Personal zur Untersuchung des Thatbestands an Ort und Stelle begab.

† Würzburg, 18. September. Die vorgestern hier eingetroffenen persischen Prinzen scheinen insbesondere den öffentlichen Anstalten ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Ihr Dollmetscher, welcher sehr geläufig französisch und italienisch spricht, besuchte auch den Exercirplatz und beobachtete die eben stattfindenden Bewegungen des dort aufgestellten Regiments König Otto von Griechenland. — Das Kreis-Intelligenzblatt enthält eine umfassende Verordnung wegen der dienlichen Maßregeln, die gegen die Verbreitung der Ruhr zu handhaben sind, und macht darauf aufmerksam, daß, da die Brechruhr sich im Süden Bayerns gezeigt habe, besondere Aufmerksamkeit auf eine geregelte Lebensweise gewendet werden müsse, wodurch man sich am besten dagegen schützen könne. Die höchste Aufmerksamkeit, die wegen Vorsorge für die Armen in dieser Verordnung ausgesprochen ist, dann die Polizeimaßregeln wegen Lebensmittel, Getränke, Vorsicht bei Tanzgelegenheiten und genauen Einhalten der Polizeistunde werden gewiß gute Früchte tragen. Das Franziskanerkloster soll nöthigen Falls nach dem Juliushospital als Reservespital dienen. — Unsere Geminde-Ersatzwahlen werden wahrscheinlich in dieser Woche noch geschlossen, und die gewählten Magistratsglieder der allerhöchsten Bestättigung vorgelegt werden können, indem bereits die Bevollmächtigten ernannt sind. — Bis November wird der hiesige Kaufmann Gätschenberger seine Runkelrübenzuckerfabrik eröffnen. — An die Stelle des verstorbenen Domdechants Onymus wurde von dem hiesigen Hrn. Bischofe der Domprobst Baron von Bodeck zum Generalvikar ernannt.

** München, 15. Sept. Mit Neugierde forscht man die Reisenden aus, welche von Mittenwald kommen. Die Fama vergrößerte auch hier wie überall den dortigen Zustand, und dadurch auch die Furcht der Kleinmüthigen. Aber die Erscheinung in Mittenwald findet ihren Ursprung theils in der Dürftigkeit der ärmern

Einwohner, in dem Genusse der nicht ausgezeitigten Kartoffeln und des unreifen Obstes, theils in den Anstrengungen bei den Feldarbeiten, die in den raschen Wechsel zwischen drückender Hitze und schnell eintretender Kälte fallen. Eine heftige Ruhr, wie sie schon häufig in Gebirgsthälern in frühern Zeiten Statt fand, schafft in den Augen der Furchtsamen gespenstische Schreckbilder, grauenhafte Phantome, allein die Vorsorge des Gouvernements weiß auch diese zu bannen. Die K. Regierung hat bereits mehrere Aerzte nach Mittenwald gesendet, und alle zweckmäßigen Vorkehrungen für die Pflege der Kranken und für Provisionen aller Art gesorgt, so daß täglich schon wieder beruhigendere Nachrichten einlaufen.

Baden. † Karlsruhe, 15. Sept. Der beklagenswerthe Vorfall, welcher neulich die Sicherheit unserer Straßen störte, hat großes Aufsehen gemacht. Ein Regierungsbeamter, der mit drei Damen, worunter seine junge Frau, nach 9 Uhr Abends in der langen Straße spazieren ging, wurde plötzlich angefallen, zu Boden geworfen und mit Stockschlägen — Andere sagen: mit flachen Säbelhieben — mißhandelt. Ein Raubanfall, wie sie in Paris neulich vorkamen, war es nicht; die Damen aber wurden, während ihr Begleiter auf dem Boden lag, von den rohen Händen der Angreifer auf das Unanständigste behandelt. Eine Veranlassung ist nicht bekannt; die Thäter hat man bis jetzt nicht herausgebracht. Indessen werden sie dem angestrengten Eifer der Behörde, welche wohl fühlt, daß die häufigen Straßenexzesse keinen sehr schmeichelhaften Beitrag zu der Chronik einer Residenzstadt abgeben, und deßhalb einen Ehrenpunkt daraus zu machen scheint, der Sache auf den Grund zu kommen, wohl nicht lange verborgen bleiben können. — Die Truppensendung nach der schweizerischen Grenze, auf welche man sich für gewiße Fälle gefaßt hielt, wird in Folge der letzten Tagsatzungsbeschlüsse in Bezug auf Austreibung der Flüchtlinge nunmehr wohl unterbleiben. Die Schweizer ihrerseits — Sie wissen, daß man in manchen Städten der Schweiz ein aus schlechtem Deutsch und schlechtem Französisch gemischtes Rothwälsch spricht — „gefelizitiren" sich, daß die Aussicht auf den „Blekühs" beseitigt ist. Die Besorgnisse, namentlich des Handelsstandes, in dieser Beziehung sind, wie man aus Privatbriefen sieht, sehr ernster Natur gewesen und haben auch auf die Tagsatzung einen gewichtigen Eindruck gemacht. Briefe aus Paris geben übrigens die bevorstehende Abberufung des Herzogs von Montebello als eine ausgemachte Sache. Den jungen Diplomaten hatte sein Hof die Rolle der Katze in der Fabel spielen lassen, welche die heißen Kastanien aus dem Feuer holen mußte; aber er hat in der Angelegenheit Conseils sodann seinen Hof auf eine nicht zu entschuldigende Weise kompromittirt, und in Verlegenheit gebracht. Die Hauptschuld soll zwar nicht unmittelbar auf ihm sondern auf dem Gesandtschaftssekretair, Hrn. v. Belleval ruhen, welchen der Herzog deshalb auch rasch nach Paris schickte, um der Sache ein Mäntelchen umzuhängen und dem Eindruck vorzubeugen, den die durch die Tagsatzung beschlossene Mittheilung der Conseil'schen Untersuchungsakten an das französische Kabinet daselbst zu machen drohte. Allein Hr. v. Belleval kam bereits zu spät. Was den König persönlich betrifft, so soll er mit Hrn. v. Montebello nicht minder unzufrieden seyn, als mit den etwas gebieterischen Bedingungen Guizot's und mit der Art und Weise, in welcher die Doktrinäre Hrn. v. Montalivet in die Brüche fallen ließen. — Der frühe Eintritt der rauhen Jahreszeit fängt an, unsere Bäder allmählich zu leeren und die Kurgäste heimzutreiben. Baden-Baden wird immer mehr ein europäisches Bad, ein Ruhepunkt und Absteigequartier der fashionablen Welt Englands zwischen der Heimath und Italien. Diesen Sommer glaubte man auch eine Schwefelquelle daselbst entdeckt zu haben, was sich jedoch bei genauer chemischer Untersuchung nicht bestätigte. Dagegen hat sich zu der beträchtlichen Anzahl unserer Bad- und Brunnenorte ein neuer gesellt, Ueberlingen am Bodensee, welches diesen Sommer bereits zahlreiche Gäste anzog. Man will Erfahrungen gemacht haben, daß in Ueberlingen Steinbeschwerden geheilt wurden, welche schon bis auf den äußersten Grad der Krankheit gestiegen waren, und wenn sich diese Erfahrungen, wie Aerzte mit Zuversicht ankündigen, bestätigend wiederholen, so steht diesem neu aufblühenden Bade eine glänzende Zukunft bevor.

Sachsen. † Koburg, 18. Sept. Von unseren Landständen und deren Thätigkeit spricht man viel; besonders hört man von den Mitgliedern Frhr. v. Speßhardt (Adjutant S. D. des Hrn. Herzogs von Meiningen, aber bei uns begütert) und Hofadvokat Sartorius sehr viel Rühmliches. Von dem Gouvernement ist aber noch nichts publizirt worden, und man muß also das Resultat abwarten.

Preußen. Berlin, 7. Sept. In Beziehung auf die Gesetzgebung ist einer kgl. Cabinetsverordnung zu erwähnen, die von der Entlassung untauglicher noch nicht 15 Jahre dienenden Staatsbeamten im Disciplinarwege ohne Pension handelt; sie lautet: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 30. v. M. will Ich die Vorschrift Meiner Ordre vom 16. August 1826 in Ansehung der noch nicht 15 Jahre dienenden Beamten, dahin näher bestimmen, daß Beamte, welche in dem nach gedachter Ordre angeordneten Verfahren nach dem Beschlusse des Staatsministeriums zur unfreiwilligen Pensionirung geeignet seyn würden, in dem Falle, wenn sie noch nicht 15. Jahre gedient haben, nach der Vorschrift des Pensions-Reglements ohne Pension des Dienstes zu entlassen sind. Wenn in einzelnen Fällen Verhältnisse vorhanden sind, welche im Wege der Gnade eine Ausnahme motiviren, so werde ich eben so, wie in solchen Fällen, in welchen Meine Ordre vom 7. Sept. 1827 wider noch nicht 15 Jahre dienende Beamte angewendet werden muß, den vorbehaltenen besondern Bericht erwarten. Friedrich Wilhelm."

Großbritannien.

London, 12. Sept. Der Lordmajor und mehrere Banquiers der City wollen dem Herzog von Wellington eine Reiterstatue errichten. — Eine Anzahl Spanier, die sich hier aufhalten, versammelten sich heute in dem Botschaftshotel, um die Constitution von 1812 zu beschwören. Die feierliche Handlung geschah an einem Tische, worauf eine Bibel lag und ein Crucifix angebracht war. — Sir Lionel Smith, bisher Gouverneur auf Barbados ist an des abgegangenen Marquis Sligo Stelle zum Gouverneur von Jamaica ernannt worden. — Isturiz ist zu London angekommen, der Bankier Zulueta gab ihm ein Bankett, dem viele Spanier beiwohnten. Galiano soll auch aus Madrid entkommen seyn; es heißt, er sey zu Rochefort gelandet. (Isturiz ist zu Paris erwartet.) — Der Admiral Sir E. Codrington, Parlamentsmitglied, sprach sich kürzlich zu Devonport in einer Volksrede für die Reform des Hauses der Lords aus. — Sir M. Molesworth hat in einem Schreiben an seine Wähler sich so geäußert, als ob er eine Parlamentsauflösung erwarte. — Der „Louisville-Advertiser" berichtet, daß die Mexikaner die Colonie Robertson in Texas zerstört haben. An der ganzen Grenze ist man unter den Waffen. General Gaines, der Kommandant des nordamerikanischen Observationscorps, hat dem 7. Infanterieregimente und den Dragonern den Befehl gegeben, nach Nacogdoches zu marschiren. Er hat von Arcanichad eine Verstärkung von 1000 Mann verlangt. — Der Examiner enthält traurige Schilderungen über den Zustand in Irland. Die Einwohnerschaft ganzer Dörfer schläft außer dem Hause, damit sie bei der ersten Nachricht von dem Anrücken der Aufruhrkomissäre, welche kommen, um die Zehnterhebungen zu erzwingen, in Messe flüchten kann. Ganze Ortschaften sind wie im Belagerungszustande, und Familienväter werden wegen mangelnder Zehntleistung in

das Gefängniß geschleppt, wo sie sich selbst verköstigen müssen, und wenn sie es nicht können, dem bittersten Hunger preisgegeben sind. Das ist ein schönes Mittel, ruft der Examiner aus, um die protestantische Kirche bei den Katholiken beliebt zu machen.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. (Journal des Debats.) Man versicherte diesen Abend (13.), daß das gegenwärtige Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten getheilt worden ist, und daß Hr. Martin du Nord das Ministerium der öffentlichen Arbeiten angenommen hat. — Auf die Weigerung des Marschalls Soult wurde das Kriegsportefeuille, sagt man, dem Grafen de Caux angeboten. Der ehrenwerthe General glaubte es nicht annehmen zu können; er bedauert, daß sein Alter und der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht mehr erlauben, sich diesen hohen und schwierigen Funktionen zu unterziehen. — Die Herzoge von Orleans und Nemours sind wieder nach dem Lager von Compiegne abgereist. — Die HH. Gabriel Delessert, Polizeipräfekt, und Meynadier, Präfekt des Puy-de-Dome-Departements, haben den Eid in des Königs Hände geleistet. — Das Journal de Paris hat die Nachricht aufgenommen, daß sich Graf Pozzo di Borgo in Frankreich niederlassen werde. — Der Prinz von Capua und seine Gemahlin sind am 9. d. am Bord des Dampfbootes „Napoleon" von Marseille nach Malta abgegangen.

Aus Chambery wird geschrieben, daß in Sardinien die Truppenbewegungen nach der Schweizer Grenze hin fortwähren. — Der Gegenstand der Mission, welche Hr. Marliani von Seiten des Ministeriums Calatrava in Paris erfüllen soll, ist noch ein Geheimniß. — Ein Schreiben aus Pau meldet, daß durch den Bayonner Telegraphen Befehle eingetroffen sind, sofort zur Verabschiedung der im Süden Frankreichs zur Verstärkung der Fremdenlegion versammelten Truppen zu schreiten. — Man rechnet, daß sich 54,000 Engländer in Frankreich aufhalten; 20,000 zu Paris und Versailles 10,000 zu Boulogne und die übrigen zu Calais, Saint-Omer, Havre, Rouen, Bordeaux und Marseille. Die 54,000 Engländer verzehren etwa 100 Millionen Franken im Jahr.

Spanien.

Briefe aus Madrid vom 5. d. entwerfen von der Lage dieser Stadt ein sehr trauriges Bild. Die Gährung heißt es, nahm zu. Mendizabal obschon ohne offiziellen Titel, machte unablässige Anstrengungen, Vertrauen einzuflößen. — „Die Aussöhnung der Königin Regentin mit ihrer Schwester, der Infantin Donna Luisa Charlotta, wovon man viel Aufhebens gemacht hatte, als der Hof noch in la Granja residirte, war, so berichtet ein Schreiben vom 4., weit davon entfernt, aufrichtig zu seyn. Die beiden Prinzessinen sind sich noch im nämlichen Grade, wie früher, herzlich abgeneigt. Die Anhänger Cristinens beschuldigen die Infantin Donna Luisa Charlotta, die Militairrevolte von St. Ildefonso mittelst reichlicher Spenden, die durch ihre Agenten gemacht worden wären, herbeigeführt zu haben; sie sagen, es besitze diese Prinzessin einen unmäßigen Ehrgeiz, und legen ihr den Plan bei, daß sie das Loos ihres Gemahls, des Inf. Don Francisco de Paula, auf den Ruinen der Autorität der Regentin erhöhen wolle. Soviel ist gewiß, daß die beiden Schwestern sich gegenseitig in der öffentlichen Meinung zu schaden suchen. Die Infantin Donna Luisa Charlotta beherrscht ganz und gar ihren Gemahl, einen Mann von schwachem und kleinmüthigem Charakter. Senor Munoz ist noch immer in Madrid. Seit den Ereignissen la Granjas hat er die Schlupfwinkel nicht verlassen, die ihm einige Glieder des diplomatischen Corps abwechselnd gewährten. Nur in der Nacht, und nur für kurze Zeit wagt er sich verkleidet zur Königin in den Pallast. Oft hört er bei diesen gefährlichen Excursionen den furchtbaren Refrain: Muera Munoz! um sich her. Der Schatz ist ohne Fond und ohne Hülfsquellen. In den meisten der hohen Funktionen herrscht Desorganisation. Alle Welt wünscht lebhaft die Zusammenkunft der Cortes. Man spricht von einem neuen Projekte eines Anlehens in England." — Wir erfahren auf dem Wege von Bayonne, daß General Oraa, der jetzt provisorisch die Funktionen eines Oberkommandanten versieht, um einen Urlaub nachsucht, um in ein Bad zu gehen. — Das „Journal de Paris" meldet: Die Journale aus Madrid vom 6. berichten, daß fortwährend dort Ruhe herrschte, und daß der Brigadier Alaix, welcher Espartero, der krank ist, ersetzte, Gomez verfolgte, welcher über den Tajo gegangen und am 2. in Beleta war, sich nach Cuenza wendend.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Barcelona vom 2. Sept.; sie besagen nicht, wie es mit Mina's Gesundheit steht, General Aldama hat Maßregeln ergriffen, die Carlisten aus Catalonien zu verjagen; die vier Provinzialdeputationen sollen sich als Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunten constituiren. — Briefe aus Madrid vom 6., die uns so eben mitgetheilt werden, berichten, das Ministerium Calatrava sey nahe daran, modifizirt zu werden, und Hr. Mendizabal werde als Finanzminister eintreten. Andere sagen, er werde als Botschafter nach London gehen.

Italien.

S. M. der König von Neapel hat, nachdem er, vor Neapel angekommen, 4 Tage Quarantaine auf dem Schiffe gehalten, das Land wieder betreten, um die noch übrige Zeit in einem Landhause am Meere zuzubringen. Es ist ein schöner Beweis davon, wie sehr er von der den Gesetzen schuldigen Achtung durchdrungen ist, daß er nemlich sich selbst nicht über sie hinaussetzte, indem er sich so gut wie die andern Passagiere der Quarantaine unterzog. Während er in derselben noch auf dem Schiffe war, machte er einmal den Scherz, seine Mütze in ein Boot zu werfen, auf welchem mehrere Kammerherrn und Hofdamen zu seinem Schiffe herangefahren waren, um ihn zu bewillkommen. In Folge dessen wurde wegen der Berührung mit dem Schiffe das Boot von der Sanitätsbehörde als verdächtig erklärt und die Gesellschaft mußte nun, was der König beabsichtigt hatte, bei ihm bleiben. Der König ist gewohnt, alle Fatiguen mit seinen Soldaten zu theilen, und sucht sich überhaupt sehr beliebt zu machen.

Der Seidenhandel in Neapel ist sehr lebhaft, man bezahlt sehr hohe Preise, welche die vorjährigen um 30 — 40 pCt. übersteigen. Die Witterung ist den Oliven fortwährend günstig, und man rechnet immer noch auf ungefähr ein Drittel einer gewöhnlichen Ernte. In Apulien und noch mehr in Calabrien soll sich aber der Wurm in die Oliven gesetzt haben, wodurch die Ernte sowohl in Quantität als Qualität sehr gefährdet werden würde. Die Manna-Ernte wird dort wenig liefern, da man die Bäume dieses Jahr ausruhen läßt, dagegen ist sie in Sicilien sehr ergiebig. (Allg. u. Lpz. Z.)

Rußland.

Petersburg, 31. Aug. Nach einem Artikel im „Journal des Ministeriums des Innern" bestand die Bevölkerung des europäischen Rußlands nach der 8. Revision, bis auf ein Paar unbekannte Angaben über das weibliche Geschlecht in den südlichen Gouvernements, aus 45,559,000 Köpfen. (Mit dem asiatischen Rußland besteht die Bevölkerung des Reiches aus 58 bis 59 Millionen.)

Am 25. August reiste der Kaiser von Moskau nach Nischney-Nowgorod ab, dem Mittelpunkt des innern russischen Handels, wo eben die große Messe gehalten wurde. Seine Maj. traf daselbst am 27. ein. Ein Bericht in St. Petersburger Blättern meldet: Für Die, welche die Lage von Nischney-Nowgorod nicht kennen, bemerken wir, daß es auf einem Berge

liegt, an dessen Fuß die Oka und Wolga sich vereinigen; gegenüber dehnt sich auf einem Wiesenteppiche der Platz des Jahrmarkts aus, der schon seit mehr als drei Jahrhunderten an den Ufern der Wolga jährlich besucht wird. In den ältern Zeiten wurde dieser Jahrmarkt in Kasan gehalten, dann von dem Großfürsten Wassily Ivannowitsch nach der Stelle verlegt, wo der hl. Makarius gewohnt hatte; daher erhielt der Jahrmarkt den Namen Makariewsche, und das Städtchen, das sich gebildet hatte, wurde Makariew genannt. Hier blieb der Jahrmarkt bis zum Jahr 1816; in diesem Jahre verheerte eine furchtbare Feuersbrunst den damaligen Gostinoj Dwor. Darauf wurde er in die alte Stadt, die am Zusammenflusse zweier Ströme liegt, und dem Zentrum des russischen Handels, der alten Hauptstadt, näher ist, nach Nischnen-Nowgorod verlegt. Der große steinerne Gostinoj Dwor hat eine Länge von 38 bis 76 und eine Breite von 5 — 8 Faden, wie ein großes orientalisches Karavanserai. Außerdem befindet sich hier eine prächtige Kirche und das Haus, welches die Beamten zur Zeit des Jahrmarktes bewohnen. Ein charakteristisches Aussehen gibt dem Jahrmarkte die Menge der ihn einschließenden Bretterbuden und Hütten, so wie die zahllose Menge der Kähne, Schiffe, Dampfböte, der Flösse mit verschiedenen Ladungen, die auf der Wolga und Oka aus Moskau und Sibirien und Astrachan ankommen. An den beiden Enden des Jahrmarktes erblickt man die Symbole der Glaubensduldung in Rußland: an dem einen Ende ist eine armenische Kirche, an dem andern eine Moschee; dabei gewahrt man Pferdeheerden mit Kalmücken, Waarenballen mit dem Erzeugnissen des Orients und eine russische Promenade. Ueber den Markt erhebt sich der alterthümliche Nishegorodsche Kreml mit seinen alten Tempeln und Mauern. Man erblickt überall nur Waarenvorräthe, Buden und Magazine mit ihren glänzenden Ausstellungen; Europäer sieht man in Vermischung mit Asiaten, den russischen Kaufmann mit Kalmücken, indischen oder deutschen Handelsleuten, mit Handwerkern, Arbeitern, russischen Fuhrleuten; wie viele Millionen werden hier nicht für die Erzeugnisse von Europa, Rußland, Persien, der Bucharei, Indien und China in Umlauf gesetzt! Nach diesem Allen kann man sich das Schauspiel von so vielen Völkern und ihr Gedränge vorstellen, wenn es von dem allgemeinen Gefühle der Freude bei dem Anblick des alleinigen Gebieters und des Vaters des russischen Landes beseelt ist.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 4. Sept. Mit ausserordentlicher Gelegenheit erfahren wir aus Konstantinopel, daß die letzte Rate der von der Pforte an Rußland schuldigen Kontribution am 27. Aug. bezahlt, und damit die Bedingung der Räumung Silistrias erfüllt worden ist. Wirklich schreibt man aus Bucharest, nachdem bisher schon verschiedene Vorkehrungen zur bevorstehenden Räumung getroffen worden, und ein Theil der Garnison in kleinen Abtheilungen abgezogen sey, habe man nun auch angefangen, die Kranken und Spitalgeräthschaften auf das linke Ufer der Donau zu schaffen.

Das türkische Dampfboot, welches eine regelmäßige Verbindung zwischen Constantipel und Smyrna unterhalten sollte, ist bei den Dardanallen auf einer Sandbank gescheitert. Es wurde zwar wieder flott gemacht, doch sprang bald darauf der Kessel, der in sehr schlechtem Zustande war, und hierbei wurde der Capitain des Dampfboots, ein Engländer, ziemlich stark beschädigt. Wiewohl das Boot selbst gerettet werden konnte, so wird doch das Vorhaben dieser Dampffahrt türkischer Seits für den Augenblick aufgegeben werden müssen. (Schw. M.)

München, 12. Sept.. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 3/4 G. 101 3/4. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. — G. 101. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. —, G. 34. Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. — do. 2 Mt. Br. — G. — à 4 pCt. Br. — G. — do. C. Mt. Br. — G. —. do. 3 pCt. pr. Br. —. G. 75 1/4. Rothsch. L. pr.—Br. —, G. —. Part. Oblig. 4 pCt. Br. —, G. —. Lotterie-Anl. v. 1834 pr. Br. —, G. —. 1 Mt. Br. —, G. — B.-Akt. Div. 2. Sem. pr. Br. 1350, G. 1349. 26. d. M. Br. 1356, G. 1353.

Augsburger Kurs vom 15. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1025/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. —, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 317. Part. à 4 pCt. Br. 141, G. — N. Anl. von 1834. Br. 114 1/2, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. 104 1/8. do. à 4 pCt. Br. 100 1/8 G. 99 7/8. do. 3 pCt. Br. 75, G. 743/4. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1352, G. 1349.

Frankfurter Kurs vom 17. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103. do. 4 pCt. Br. — G. 99 3/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 Bankak. Br. —, G. 1606. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 217, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 1/4, G.—. 500 fl. L. do. Br. 113 1/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 100 1/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Leipziger Kurs vom 16. Sept. Königl. sächs. Steuer-Cred.-Cass. Scheine verloosd. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaſ. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 3/4., kleine Br. 101 1/2.

Miszellen.

Die Zeitung von Peking, vom 8. Tage des 11. Monats, (27. Dez. 1835,) enthält folgenden kaiserlichen Erlaß, den wir, der Merkwürdigkeit wegen, unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: „Obgleich die Winterszeit gekommen ist, so ist doch noch kein Schnee gefallen in Peking. Dieses ist eine seltene Sache von höchster Wichtigkeit. Ich verordne, daß die Priester der Taonsekte, vor dem glänzenden prächtigen Palaste, Einige auswählen, auf daß sie in den ausgezeichnet erhabenen Palast sich begeben, dort einen Altar errichten, und mit aufrichtigen und feurigen Herzen beten. Am 11. des Monats bereitet den Altar; und ich, der Kaiser, selbst will kommen und Weihrauch anzünden." Am 12. des Monats erschien sodann folgendes danksagende Dekret: „Am 11. des Monats verbrannte ich, der Kaiser in eigener Person Weihrauch auf dem Altare des ausgezeichnet erhabenen Palastes, mit reinem und feurigem Geiste betend, hoffend und vertrauend auf die gnädige Liebe des Himmels. Da kam Hülfe herab von Oben; und der Schnee und Regen fiel alsbald, und dauert fort während der Nacht. Darum hoffe ich, daß der Regen vollkommen das Land sättigen werde. Ich befehle Tunt-sing-wang, (dem Bruder S. Maj.,) sich in den ausgezeichnet erhabenen Palast zu verfügen, und aufrichtig ergebenen Dank darzubringen; und für diese Gnade des Himmels mögen die Taon-schi ihre Hymnen singen; und ich befehle den tartarischen Diener des kaiserl. Haushalts, sie nach dem Gesetze zu belohnen. Achtet Euch nach diesem!"

c) Ueber das Vermögen des verlebten Handelsmannes Heinrich Oßwald von Eggolsheim wird hiem.t der Universal-Confurs eröffnet und werden die gesetzlichen Ediktstage andurch bekannt gemacht.

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

10. Oktober c.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

10. November c.

III. zur Schlußverhandlung auf

12. Dezember

und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhung des Rechtsnachtheiles hiemit vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage das Ausschließen von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber das Ausschließen mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bey einem Activ-Vermögen von 1305 fl. 24 kr. und einem Passivstande von 2480 fl. 22 kr. beträgt die Ueberschuldung 1174 fl. 57 kr., weshalb im ersten Ediktstage annehmbare Vergleichs-Vorschläge gemacht werden sollen.

Forchheim, 5. September 1836.

Königliches Landgericht.
Badum.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 265. Mittwoch, 20. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 20. Sept. Dem Vernehmen nach wird Se. Hoh. der Hr. Herzog Pius in Bayern als Generalmajor und Kreisinspektor des Obermainkreises zur Inspizirung der Landwehr der Stadt Bamberg am 1. Okt. dahier eintreffen. Der Hr. Generalmajor und Brigadier von Kirschbaum befindet sich gegenwärtig zur Inspizirung des kgl. Chev. Reg. vacant Leuchtenberg dahier. Se. Erz. Hr. Gen. Lieut. Frhr. von Lamotte wird zu gleichem Zwecke in einigen Tagen ankommen, und auch sogleich das kgl. 3. Jägerbataillon inspiziren. — Zu Lichtenfels übernachtete am 18. d. der kk. östr. Gen. Lieut. Frhr. v. Heß, aus Prag kommend, auf der Durchreise nach Coburg und Hildburghausen zur Musterung der allda versammelten herz. sächs. Truppen.

Bei der so eben vollendeten hiesigen Ersazwahl der bürgerlichen Magistratsräthe wurden von den 33 wählenden Gemeindebevollmächtigten die Herren Jos. Dörfer, Conditor mit 32, Thom. Schlimbach, Pfragnermstr. mit 31, Ign. Schneider, Kutlermstr. mit 23, Joh. Lautenbacher, Gärtnermstr. mit 20, Magn. Pini, Kaufmann mit 18, Pet. Ohlmüller, Particulier mit 17 Stimmen, also sämmtliche mit absoluter Stimmenmehrheit für die Dauer der nächsten sechsjährigen Verwaltungsperiode zu b. Magistratsräthen ernannt.

** München, 18. Sept. S. M. der König Otto sind gestern in Hohenschwangau eingetroffen, und werden in einigen Tagen mit S. k. H. dem Kronprinzen nach Berchtesgaden gehen. Nach dem Wunsche S. M. unsers allergnädigsten Königs sollen, um den Landleuten Kosten und Zeit zu ersparen, dieses Jahr keine Festzüge beim Oktoberfeste stattfinden. — Die Brechruhr ist bis jezt nicht über Mittenwald hinaus vorgedrungen. Ein merkwürdiges Phänomen wurde in der alten Scharnitz beobachtet, welches zur Erklärung des Ausbruchs der Krankheit in Mittenwald für Aerzte und Naturforscher überhaupt von hohem Interesse seyn dürfte. Am 24. August 7 Uhr Abends sah man unter den Bergspitzen auf einmal aus dem Gewölke eine Feuerkugel von Westen sich entwickeln, und im blauen Dunst, der einen grossen Schlangenschweif bildete, und der Kugel nachfuhr, über die Trümmer der dortigen Festung in größter Eile nach Mittenwald ziehen, wo sich das Phänomen in Rauch auflöste. Mehrere glaubwürdige Zeugen haben dies beobachtet. Von dieser Zeit an brach die Krankheit in Mittenwald aus. Am 9. Morgens war in diesem Orte und auf die Entfernung von ungefähr 10 Minuten hin eine warme stinkende Luft bemerkbar. — Die Verhandlungen des Zollkongresses sind geschlossen, und man wünscht sehr, daß wenigstens das allgemein Interessante derselben der Oeffentlichkeit übergeben werde. — Aus Frankreich sind die H. H. Baudal und du Berthier hier eingetroffen, um die Runkelrübenzuckerfabriken der H. H. v. Uzschneider zu Schleißheim und Frhrn. v. Welden zu Nymphenburg zu untersuchen, welche im nächsten Monat ihre Campagne beginnen. Leztere arbeitet nach einem eigenen Systeme, mit einer neuen Reibmaschine, die bis jezt blos im Kleinen angewendet wurde.

** Frankfurt, 17. Sept. Bei uns siehts recht winterlich aus: eingeheizte Stuben, Mäntel und lange Winterröcke auf den Straßen. Das Wetter war aber auch, obgleich anhaltend regnerisch, in den lezten Tagen empfindlich kalt, was uns keinen kleinen Schrecken einjagte, theils wegen vielfacher Erkrankungen, theils wegen der hohen Holzpreise, denn wir zahlen immer noch mehr als 12 fl. für das Gilbert Buchenholz, das uns nur noch spärlich auf dem Wasser zukommt. Die unfreundliche Witterung muß allerdings fortwährend nachtheilig auf den Meßverkehr wirken, denn obgleich die Gasthöfe und Privathäuser mit Fremden stark besezt sind, so lockt das Wetter doch nicht zum Meßbesuch. Der Großhandel ist nun wohl ganz zu Ende gegangen; wenn aber das ungünstige Wetter anhält, so werden auch viele Detailhändler nicht das Ende der Messe abwarten, sondern früher abreisen, da der Aufenthalt hier, ohne gute Einnahme immerhin kostspielig ist. Die Nürnberger Waarenhändler loben's indessen immer noch; die Jahreszeit ist freilich dem Verkaufe ihrer Waaren günstig. Die Geschäfte im Lederhandel waren gut, denn alle Räume, wo die große Menge des Sohlleders gelegen, sind jezt geleert und viele mit Leder schwer beladene Wagen gehen nach allen Richtungen ab und gingen schon ab. — Die hiesigen Zolldirectionsgeschäfte ruhen jezt allein auf dem Zolldirectionsmitglied, Hrn. Oberfinanzrath Rommel, da (so viel wir wissen) Hr. geh. Oberfinanzrath Biersack in München noch verweilt, und Hr. Kanzleirath Dr. Fiedler, zum allgemeinen Bedauern seit kurzem erkrankt ist. Das Personal des Hauptzolls war seither immer noch stark beschäftigt, in einer andern Beziehung nicht weniger unser starkes Polizeipersonal, welches namentlich dem sich einschleichenden Gesindel auf den Zehen ist, und nebenbei auch den politisch Verdächtigen auf den Dienst paßt. — Dem Vernehmen nach hat die preußische Regierung auf Briefe aus Berlin von E. Beurmann, welche in der Brodhagenschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinen sollten, und welche selbst die würtbg. Censur passirten, Beschlag legen lassen. Sie waren auch früher dem Obercensurcollegium in Berlin zur Censur vorgelegt, allein dasselbe soll die Censur verweigert haben, weil das Buch in Preußen nicht gedruckt wurde. — Das in Sachsen erfolgte Verbot der Beiträge zur neuesten Literatur von Dr. Guzkow erregte hier einiges Aufsehen, läßt sich aber wohl dadurch motiviren, weil diese Beiträge nur eine Sammlung früher erschienener Kritiken, und mithin unter dem allgemeinen Verbote der früher erschienenen Schriften des lit. jungen Deutschlands begriffen waren.

Aus dem Badischen, 14. Sept. Aus guter Quelle sind wir im Stande, die zuverläßige Nachricht mitzutheilen, daß nun der Beschluß gefaßt ist, die Eisenbahn von Mannheim nach Freiburg und zwar für Rechnung des Staates auszuführen. Das für diese Strecke erforderliche Kapital ist 16 Millionen Gulden. Man sagt, daß Einleitungen beabsichtigt werden, welche eine Verwilligung der Stände für diesen Zweck überflüssig machen dürften, und man hofft, daß der Bau mit dem nächsten Frühjahr beginnen und mit größter Energie beschleunigt werden wird. So wäre also von den drei südwestlichen Staaten Deutschlands nunmehr in zweien entschieden, daß sie Eisenbahnen erhalten. (D. C.)

Sachsen. ⚭ Leipzig, im Sept. Der Sinn für

Aufrechthaltung des erst vor fünf Jahren begonnenen constitutionellen Lebens scheint mehr und mehr zu erkalten. Bei der diesjährigen Feier des Constitutionsfestes bemerkte man nicht in allen Compagnien der Communalgarde die nöthige Einigkeit, und beim Schmause der Behörden — geschmaußt muß nun einmal bei allen ungewöhnlichen Ereignissen werden — wenige Mitglieder aus dem Vereine der Stadtverordneten. Auch sonst erfaßt man hier nicht immer mit Ernst, was man als Staatsbürger dem Staate, der Gesammtheit schuldig ist. Von der Communalgarde, zu der sich jetzt selten Jemand drängt, will ich nicht sprechen; sie scheint mir mehr nachtheilig auf das Staatsleben als vortheilhaft für dasselbe mitzuwirken. Aber daß sich Männer, die durch Stellung, Kenntnisse und Vermögen überhaupt Beachtung verdienen, durch Nachlässigkeit in Bezahlung der städtischen Abgaben von der Liste derer, die zum Landtage wählen und selbst gewählt werden können, zurückziehen, ist sehr zu tadeln. Die Säumigen, die so ihren bösen Zweck erreichen, sollten öffentlich genannt und mit aller Strenge zur Entrichtung der Steuer angetrieben werden. Und warum hat die städtische Behörde diesmal so lange mit Anfertigung und Veröffentlichung der Wahllisten gezaudert? Sie sollte doch durch schnelle pünktliche Befolgung der Gesetze und Anordnungen der höheren Behörde den Gerichtsgehörigen mit gutem Beispiele erregend vorangehen! — Die Universität, der man sonst in Allem Saumseligkeit vorwarf, ist diesmal durch den sie vertretenden medicinischen Senat schneller gewesen. Schon vor 14 Tagen ist der jetzige Rector Domherr Dr. Günther, Ordinarius der Juristenfakultät, zum Deputirten der Universität für den nächsten, im Oktober dieses Jahres beginnenden Landtag, und in derselben Sitzung der Domherr Prof. Dr. Schilling zum Rektor der Universität auf 18$\frac{36}{37}$ gewählt worden. Die Bestätigung der Regierung wird wohl in beiden Fällen nicht ausbleiben. Auffallend bleibt es, daß die Aula des Augusteums, welches am 3. August schon der Universität übergeben ward, seitdem weder zu Disputationen, noch zu academischen Redeakten benützt worden ist. Mit der Zeit scheint manchem Leser der eigentliche Sinn des Programms unsres Hermann deutlicher geworden, aber der Zweifel entstanden zu seyn, ob wirklich das Augusteum zur Benützung übergeben, dazu bestimmt, und gehörig consecrirt sey. — Daß S. M. der König Otto von Griechenland Leipzig nicht besucht hat, können wir neugierigen Leipziger nicht vergeben; am meisten wird sich die Universität in ihrer Hoffnung getäuscht gefunden haben, da der academische Senat schon die Deputation zur Bewillkommnung ernannt hatte. Dagegen sehen wir den 23. Sept. der Ankunft unsers Königs entgegen, der dem Manöver unserer drei Cavallerieregimenter beiwohnen, einige Tage der dann begonnenen Messe widmen, und, wie es heißt, ein großes Gastmahl im Saale des neuen Schützenhauses geben wird. — Ob wir dem Handel und Verkehr auf der kommenden Michaelismesse viel versprechen können? — Die Aktiengesellschaften, die fast allwöchentlich entstehen, nehmen viele Gelder in Anspruch, die leider dem Handel, dem Nationalinteresse entzogen werden. Und nicht immer werden die Aktionärs ihre Rechnung finden! Selbst gegen die Eisenbahn, deren Bau und Eröffnung — die einzige Aktiengesellschaft von allgemeinem Interesse, die schon jetzt den Aktionärs durch hohen Cours (sie stehen 37 $\frac{1}{2}$) einigen Vortheil gewährt — erheben sich manche Bedenken. Erst sollte die Bahn zu Michaelis d. J. bis Wurzen, dann in der Messe bis Borsdorf, endlich Ende Oktober nur bis Sommerfeld fertig und zu befahren seyn. Man zweifelt, daß das Geringste davon in Erfüllung gehen wird, da die Bahn selbst auf der letzten kleinen Strecke noch nicht vollendet, die Locomotive und sonstige Maschinen, erst unterwegs, und der Bedarf an eisernen Schienen noch nicht von England abgegangen ist. Hoffentlich werden jedoch das Direktorium und die Sachverständigen im Interesse der Gesellschaft alles thun, um ihre Zusage wahr zu machen und die Theilnahme der Mitglieder zu erhalten und zu steigern. — Noch erwähne ich, daß der obengenannte Domherr Dr. Günther das Comthurkreuz, der Domdechant Hofrath Dr. Keil das Ritterkreuz des Weimar'schen Falkenordens, der Geheimerath Pölitz einen kostbaren Brillantring und Prof. Dr. Kunze eine Tabatiere mit Goldstücken gefüllt vom großherzoglichen Hofe zu Weimar, insgesammt mit Bezug auf den Erbgroßherzog von Weimar, der von Michaelis 1835 bis jetzt auf unserer Universität gewesen ist, erhalten haben.

Preußen. Berlin, 7. Sept. Eine Cabinets-Ordre betrifft die immer zahlreicher werdenden Immediat-Begnadigungs-Gesuche. Es heißt darin: „Die Begnadigungs-Gesuche in Criminal- und Fiscalischen-Untersuchungs-, so wie in Steuer- und in Injurien-Sachen nehmen täglich zu, und die eingeforderten Berichte ergeben, daß in den meisten Fällen es an allen Gründen zur Begnadigung ermangelt, und von den Bestraften nur Versuche gemacht worden sind, sich der wohlverdienten Strafe zu entziehen oder die Vollstreckung zu verzögern. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes auf der einen, und zur ungehinderten Verstattung des Weges der Gnade auf der andern Seite, werde Ich auch künftig in den wichtigeren Fällen Berichterstattung von Ihnen erfordern, die andern Eingaben aber ohne diese Aufforderung Ihnen remittiren lassen. Diese Remission ist, worin ich meinen Erlaß an das Staatsministerium vom 26. März v. J. abändere, für keine Zurückweisung zu achten, vielmehr haben Sie zu prüfen, ob Begnadigungsgründe für die Bittsteller vorhanden sind, eine nach den Gesetzen richtig abgemessene Strafe nach den besonders eintretenden Umständen einer mildern Ansicht Platz verstatte, oder durch Vollstreckung der Strafe Nahrungslosigkeit die Folge seyn würde. In diesen Fällen erwarte Ich auf diese remittirten Begnadigungsgesuche Ihren Bericht und Antrag. Gestattet eine sorgfältige Prüfung diese Ansicht nicht, so haben Sie das Gesuch zurückzuweisen, und die Vollstreckung der Strafe eintreten zu lassen, da die Bittsteller bei der Untersuchung und in den zulässigen Instanzen Zeit und Gelegenheit genug gehabt haben, von ihren Vertheidigungsmitteln und Rechtfertigungs- oder Entschuldigungsgründen Gebrauch zu machen, und Ich den offenstehenden Weg zur Begnadigung nicht zur Verzögerung oder Vereitelung wohlverdienter Strafen gemißbraucht sehen will. Friedrich Wilhelm. (An die Staats- und Justizminister von Kamptz und Mühler und den wirklichen geh. Rath, Grafen von Alvensleben.)"

Oesterreich. Prag, 12. Sept. Heute Vormittags hat die feierliche Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin, als Königin von Böhmen, durch Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Therese, als Aebtissin des Hradschiner Damenstiftes, im Beiseyn Sr. Maj. des Kaisers, der übrigen hier anwesenden durchlauchtigsten Familienglieder, JJ. MM. des Königs und der Königin von Sachsen, des diplomatischen Korps und eines zahlreichen Publikums in der Domkirche zu St. Veit Statt gefunden.

Nach der Krönung begaben sich Ihre Majestäten in Begleitung Ihrer kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Therese, nach dem Huldigungssaale zum festlichen Bankett, und zeigten sich nach aufgehobener Tafel dem in dem Schloßhofe harrenden Volke, welches beim Anblicke der neugekrönten Königin in unbeschreiblichen Jubel ausbrach. (Oester. Beob.)

Frankreich.

Paris, 16. Sept. (Journal des Debats.) Noch ist das Ministerium nicht vollständig, auch Marschall Molitor soll das Portfeuille des Krieges nicht angenommen haben. Die Ordonnanz zur Ernennung des Hrn. Martin ist noch nicht erschienen. (Ein Schreiben aus Paris vom 14. d. im Deutsch. Cour. meldet, er habe an diesem Tage den Eid als Minister

der öffentlichen Arbeiten und der schönen Künste in die Hände des Königs abgelegt, und Hr. Duchatel erhalte das vereinigte Portefeuille des Handels und der Finanzen.) Hr. Hebert, Deputirter und Generalprokurator zu Metz soll zum Generalprokurator beim kgl. Gerichtshofe zu Paris an die Stelle des Hrn. Martin (du Nord) ernannt, Graf Septime de Latour Maubourg, Minister zu Brüssel, aber nach Madrid geschickt worden seyn. General Alava, spanischer Botschafter zu Paris, soll durch Hrn. Campuzzano als blos bevollmächtigten Minister ersezt worden seyn. — Baron Fain, erster Kabinetssekretär des Königs ist 58 Jahre alt gestorben. — Hr. Thiers ist in der Nacht vom 10. auf den 11. auf seiner Reise nach Italien durch Lyon gekommen und wird sich in Toulon einschiffen. Die Kammern sollen am 12. Dez. zusammenkommen. — Der Conseilpräsident Hr. Mole, leidet an einer Leberkrankheit. — Die Linienschiffe Jupiter und Suffren sollen von Port Vendres aus 3000 Mann nach Afrika bringen. — Schreiben aus Oleron (Niederpyrenäen) vom 11. melden die Ankunft des Hrn. Galiano daselbst.

Gestern hieß es an der Börse: Gomez sey am 9. nach Madrid gekommen, diese höchst wichtige Nachricht sey durch den Telegraphen an die Regierung gelangt. Bei der in Madrid herrschenden Verwirrung und Muthlosigkeit wäre es allerdings denkbar, doch enthalten die Briefe vom 7. von daher noch nichts hievon. Mehrere Banquiers sollen der spanischen Regierung 35 Millionen Realen vorgeschossen haben. — Auch die Nachricht, Cabrera sey in Valencia eingerückt, war verbreitet.

Spanien.

Die „Madrider Zeitung" vom 7. Sept. protestirt gegen die Angabe der Pariser Journale, als sey die Königin eine Gefangene in ihrem Pallaste und die Bevölkerung von Madrid unter dem Dolche der Mörder. Darauf erwiedert nun das Journal des Debats, indem es seine Behauptung wiederholt, und aus den lezten Vorgängen zu St. Ildefonso, Madrid und an andern Orten nachweist, daß nicht blos die Hauptstadt, sondern alle grosse Städte Spaniens unter den Dolchen der Mörder ständen. Dies beweise auch die Flucht aller ehrenwerthen Leute aus Madrid und allen andern Städten, in ganz Spanien sey es nur eine freche Minorität, die die Wiedereinführung der Constitution von 1812 beifällig aufgenommen habe. Die Früchte davon beständen in nichts als Desorganisation, Unmacht, Anarchie. — Ein kgl. Dekret bestimmt die Repartition des neuen Zwang-Anlehens von 200 Millionen Realen unter die Provinzen. — Die Auswanderungen dauern fort, und würden noch zahlreicher seyn, wenn die Regierung nicht streng bei Ausstellung der Pässe verführe. Die Infantin Donna Luisa Charlotta hat dagegen allen ihren Leuten verboten, Madrid zu verlassen. Täglich hört man von neuen Ermordungen daselbst; die Bevölkerung und die Garnison haben alle Bande der Ordnung zerrissen, und deßhalb muß auch General Rodil in der Hauptstadt bleiben, um die Truppen im Zaume zu halten. Das Eco del Commercio verlangt übrigens seine baldige Abreise zum Antritte des Oberbefehls über die Nordarmee. Dasselbe Blatt erkennt der Regierung das Recht zu, wenn sie auf gesetzlichem Wege die nöthigen Geldmittel nicht herbeischaffen könne, von allen in ihrer Gewalt stehenden Befugnissen zu diesem Zweck Gebrauch zu machen, wenn das Vaterland in Gefahr sey; auch solle man die Nationalgüter beim Verkaufe in möglichst kleine Theile zerschlagen, damit auch die Bürger ohne Vermögen daran Theil nehmen, und so ihre Interessen an die Geschicke der Revolution binden möchten. — General Alaix hat endlich für seine Truppen 700 Paar Schuhe, 400 Westen, 400 Tuchhosen, 1500 Mäntel und 20,000 Realen erhalten. — Gomez' Verfolgung ist sehr schwierig, wegen der fortdauernden Regengüsse und seiner beständigen Hin- und Hermärsche, wodurch er die Verfolger täuscht. Nachdem er den Tajo passirt hatte, und wieder über denselben zurückgegangen war, marschirte er über die hohen Gebirge, wo dieser Fluß seine Quellen hat, zwischen Molina, Albarazim und Cuenca. Den neuesten Nachrichten zufolge war er neulich doch nicht in Guadalaxara eingerückt, welches von den Behörden mit Zurücklassung von 600 Flinten, 100 Fässern Pulver und alles Materials des Militairgenie, ja sogar der Fahne, war geräumt worden. Lopez und viele seiner Offiziere wurden von Gomez gefangen genommen. — General Manso ist als Generalkapitain von Altkastilien durch General Alvarez ersezt worden, der nicht kräftig genug in der Verfolgung Gomez' auftrat, und den einige deßhalb vor ein Kriegsgericht gestellt wissen wollten. Uebrigens konnte er nicht mehr thun, da er genöthigt war, zwei seiner Colonnen abzuwarten, die er zur Verfolgung Don Basilios detaschirt hatte. Doch seit Basilio über den Ebro zurück ist, sind von allen Seiten Korps in der Verfolgung Gomez' begriffen, so daß er für den Augenblick nicht nach Navarra zurück kann, daher wohl auch sein Marsch nach Cuenca. — Das Haus des Generals Vigo, der nach Badajoz verbannt ist, wurde am 27. um Mitternacht von Soldaten cernirt, und ein Adjutant kündigte ihm an, daß er innerhalb 24 Stunden abreisen müsse. Der am 3. Sept. zu Burgos erwartete Courier von Santander wurde von den Carlisten aufgehoben. — Die von der Armee des Centrums zur Verfolgung des Quilez beorderte Division unter Villapadierna konnte ihn, ungeachtet eines Marsches von 63 Lieues in acht Tagen, nicht erreichen. Die Carlistenbanden werden immer zahlreicher, sengen und brennen, auch in Galizien, ohne daß General Latre es zu hindern vermöchte. Dieser steht zu Lugo mit 2000 Portugiesen und mehr als 1500 Spaniern. — General Saarsfield berichtet an den Kriegsminister aus Pampeluna vom 31. August, daß der größte Theil der Bewohner der Ribera, die in den karlistischen Guidenbataillons und im 5. Regimente von Navarra dienen, als sie den Befehl erhielten, gegen die christinischen Linien von Zubiri sich in Marsch zu setzen, diesem Befehle zuwider zu Hause blieben. — Die Junten in den Provinzen bestehen noch immer; die zu Cadix hat den wichtigen Beschluß gefaßt, die Junta von Malaga verantwortlich für den Schaden zu machen, der dem Cadixer Handelsstande durch die von dieser Junta gegen die mäßigsten Abgaben gestattete Einfuhr der ausländischen Produkte zugefügt wird. — Die Junta zu Malaga bedroht jeden mit dem Tode, der auf Plünderung oder Diebstahl ertappt wird. — Die neulich abgesezte Junta von Grenada hat ihre Funktionen am 31. wieder angetreten, mit der Erklärung, daß sie von den guten Bürgern und den Chefs der Nationalgarde zurückberufen sey, und daß nur ein Ueberfall sie gestürzt habe. — Zu Saragossa hat General Evariste San Miguel erklärt, er wolle und könne nicht eher agiren, bis er Verstärkungen erhalten habe. — Zu St. Sebastian erwartet man einen Angriff der Linie von den acht Bataillone starken Carlisten. — Der karlist. General Pablo Sanz stand am 4. in Folge der Bewegung der christinischen Division Irribarren von Lerrin nach Harraga und Atajona, ruhig beobachtend in den Umgegenden von los Arcos. — General Espeletta ist am 9. in Bayonne angekommen. — Die nun beendigten Wahlen der constitutionellen Alkalden sind der Mehrzahl nach auf exaltirte Männer gefallen.

Schweiz.

Aus der östlichen Schweiz, 10. Sept. Das Uebungslager der eidg. Truppen in Schwarzenbach (an der St. Gallisch-Thurgauischen Grenze) ist nun beendigt und hat nach Allem zu schließen, nur Wenige unbefriedigt gelassen. Oberst Maillardoz von Freiburg, der Befehlshaber des Lagers,

wußte, obwohl wegen seiner aristokratischen Ansichten von Vielen mit Verdacht angesehen, durch sein kluges, edles, freies Benehmen Alle zu gewinnen. Er entzog sich den frohen Zusammenkünften der Kriegsleute nicht, und erklärte bei einer derselben in einem Toast, daß er als Militär keiner Partei angehören wolle, worauf selbst die radikalsten St. Gallischen Offiziere erklärten, daß sie auch in ernsteren Zeiten mit Freuden unter einem solchen Feldherrn dienen würden. Das Lager bestand aus Truppen von Bünden, St. Gallen, Thurgau, Appenzell, Zug und Unterwalden. Am besten manövrirten die Bündner, weil sie viele Offiziere und Soldaten haben, die in fremdem Dienst gewesen sind; die beste Reiterei hatten die St. Galler aufzuweisen, sie zeichnete sich bei unscheinbarem Aussehen der Pferde durch Kühnheit, Geschicklichkeit und Ausdauer selbst auf ungünstigem Boden, so z. B. an steilen Abhängen aus. Die Zuger- und Unterwaldner-Schützen thaten ihr Bestes, als Oberst Maillardoz ihren Karabinern eine Scheibe auf 800 Schritt hinstellte. Die abzuschießenden Patronen wurden gezählt, es waren 160, und von diesen saßen am Ende 74 in der Scheibe, eine gute Anzahl sogar im Schwarzen. Das Zusammentreffen deutscher, italienischer und romanischer Zunge gab besonders auf Wachtposten oft Anlaß zu drolligen Auftritten, und erinnert ein wenig an die Völker in Wallensteins Lager, obgleich die Kriegszucht besser war. Auch der Kapuziner hat nicht gefehlt, es waren ihrer zwei als Feldprediger da, die sowohl durch ihr Rednertalent, als durch ihre Geselligkeit das Wohlwollen ihrer protestantischen Amtsbrüder, der Soldaten und der Offiziere gewannen. Zur Fröhlichkeit des Lagerlebens trugen vornehmlich die Appenzeller bei, von deren Heimath die Reformation des Volksgesangs durch die Männerchöre ausgegangen ist, und die vor allen Schweizern durch Witz, Lebhaftigkeit und raschen heitern Sinn rühmlich bekannt sind. (F.O.P.A.Z.)

Griechenland.

† Athen, 1. Aug. Nachdem gestern die franz. Flotte in unsern Gewässern angekommen war, und im Hafen von Salamis ihre Position genommen hatte, sahen wir auch die englische Kriegsflotte im Hafen Munichia sich aufstellen. Unter allen Kriegsschiffen zeichnete sich die franz. Fregatte „Triton," sowohl durch Festigkeit als Eleganz aus. — Der Commissär der engl. Fregatte „Portland," welcher bei Corinth ans Land gestiegen war, wird seit 5 Tagen vermißt.

† Athen, 2. Aug. Die Zahl unserer Zeitschriften hat sich außer dem Regierungs- und dem Anzeigeblatte auf 12 gesteigert. Aus dem Oppositionsblatte „Sotir" wurden vom k. Staatsprocurator 14 Artikel als Anklagepunkte gegen dessen eigentlichen Redakteur N. Skousso erhoben. Allgemein ist man auf den 5. d. gespannt, an welchem Tage die öffentliche Verhandlung statt haben wird. — Durch den Abgang der HH. Ministerialraths Zwierlein und Secretairs Lori verliert das Finanzministerium seine tüchtigsten und unermüdetsten Arbeiter. Ersterer hat das Zollwesen organisirt und im Forstwesen mehre geeignete Einrichtungen getroffen. Letzterer arbeitete mit dem Hrn. Cabinetsrathe Frey. — Da nun für die zuerst nach Griechenland gekommenen Freiwilligen die Dienstzeit zu Ende geht, und diese wegen Mangels an Betriebskapitalien oder einer deutschen Hausfrau ins Vaterland heimkehren, so spricht man von der Zusammenziehung der beiden deutschen Bataillone in ein Garde-Regiment.

*) Unser Correspondent schreibt uns, daß er schon 5 Briefe seit seinem letzten Berichte im Fränkischen Merkur, d. d. 5. Juli von Athen hieher habe abgehen lassen, von denen jedoch keiner bis jetzt hier angelangt ist. D. Red.

Augsburger Kurs vom 17. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1015/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 36, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 140 1/2, G. — N. Anl. v. 1834. Br. 114 1/2, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 1/2, G. — do. à 4 pCt. Br. 100 1/8 G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. 74 3/4, G. 74 1/2. B. Akt. II. S. 1836. Br. 1352, G. 1350.

Frankfurter Kurse vom 18. Sept. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. Bankakt. Br. —, G. 1590. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 52 13/16. 5 Spanische Br. —, G. 25 1/2.

Miszellen.

In Lyon beschäftigt sich die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich mit dem unglücklichen Schicksal eines Arbeiters, Namens Dufavel, welcher seit 6 Tagen in einem eingestürzten Brunnen verschüttet, und so zu sagen, lebendig begraben ist. Das Erdreich, in welchem er mit mehreren andern Arbeitern in einer Tiefe von 70 Fuß mit Ausgraben beschäftigt war, bestund aus lockerm Sand, und man hatte deßhalb die Wände durch Verkleidung mit Planken und Einstemmung von Querhölzern zu befestigen gesucht. Allein diese Befestigung vermochte auf die Länge dem Druck des Erdreichs nicht zu widerstehen; die Arbeiter bemerkten, daß sie wankte, und beeilten sich, heraufzukommen, nur Dufavel stieg, als bereits alle oben waren, noch einmal hinab, um die vergessenen Werkzeuge nachzuholen: in diesem Augenblick stürzte Alles zusammen. Durch einen glücklichen Zufall kreuzten sich über seinem Haupte zwei Planken und bildeten eine Art von Dach, unter dem er, in gebückter Stellung sitzend, und die Füße an sich gezogen, etwas freien Raum zum Athmen behielt. Auch die Hände konnte er zur Noth bewegen, und gab Antwort auf die Fragen, welche man von oben hinunterrief. Man wollte anfangen, aufzugraben, um ihn frei zu machen, allein man überzeugte sich bald, daß Dies unthunlich sey, weil bei jeder Erschütterung durch Schaufeln der feine Sand durch die Lücken seines Schutzdaches rieselte, die gekreuzten Planken aber bei Wegnahme des darauf ruhenden Gewichts und Veränderung des Schwerpunktes auf die Seite zu schnappen drohten. Es blieb kein Mittel übrig, als neben dem zugeschütteten Brunnen einen neuen zu graben, und sich dann durch einen Stollen querüber einen Weg zu dem Unglücklichen zu bahnen, welchem man inzwischen durch sinnreiche Benützung einiger Ritzen und Lücken des Trümmerwerks Lebensmittel und etwas Wein hinunter zu schaffen gewußt hatte. Am 7. waren die Arbeiter bis auf gleiche Tiefe mit ihm abwärts gedrungen und begannen eben an den Stollen zu arbeiten, als ein neuer Erdsturz sie bis an die Schultern ebenfalls verschüttete. Obwohl durch einen Zwischenraum von 20 Fuß davon getrennt, empfand Dufavel dennoch eine heftige Wirkung dieser Erschütterung, die Planken über ihm senkten sich, es stürzte Sand nach, und er konnte sich kaum noch bewegen, ohne den völligen Einsturz befürchten zu müssen. Die einzige Hoffnung, ihn noch zu retten, beruht nunmehr auf einem dritten Brunnen, welchen die Pionniere der Garnison auf der andern Seite zu graben angefangen haben. Ihre Arbeit rückt langsamer vorwärts, ist aber sicherer und zuverläßiger, als die gewöhnliche Methode, wonach man beim Ausgraben des zweiten Schachtes verfahren war.

An der Bamberger Schranne d. 17. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 163 Schfl. — Mt. Preis I. 11 fl. 15 kr., II. 10 fl. 32 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 89 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 73 Schfl. 4 M. Pr. I. 6 fl. 50 kr., II. 6 fl. 30 kr., III. 6 fl. — kr. Dop. Haber 187 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. 45 kr., II. 4 fl. 3 kr., III. 2 fl. — kr. Eins. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 266. Donnerstag, 22. September 1836.

Mehemed Ali und die orientalische Frage.

I. Die gegenwärtige und künftige Stellung des Beherrschers von Aegypten zur ottomanischen Pforte und zu sämmtlichen, bei den orientalischen Angelegenheiten interessirten Hauptmächten bietet für die Diplomatie sehr bedeutende Schwierigkeiten dar. Nachdem ein Vasall seine Herrschaft immer mehr vergrößert, durch Reformen und kühne Unternehmungen befestigt hatte, schien dagegen der Halbmond seines eigentlichen Oberherrn immer mehr zu erbleichen, und der von vielen Zeitgenossen als Regenerator des Orients gefeierte, und als natürlicher Bundsgenosse gegen die geheimen Absichten einer nordischen Macht angesehene Mehemed Ali in die verlassene Erbschaft des an Schwäche dahin sinkenden Sultans allmählig treten zu wollen.

Allein gegenwärtig hat sich die Lage der Dinge sehr verändert, die westlichen Seemächte scheinen zur eventuellen Wahrung ihrer Interessen in der Türkei den Ausweg getroffen zu haben, dem Halbmonde zu einer Wiedergeburt und Erneuerung seiner Herrschermacht, vorzüglich durch Einführung einer civilisirten Verwaltung verhelfen zu wollen. Bei diesem Entschlusse muß nothwendig die Fortdauer der selbstständigen Herrschaft des Vizekönigs von Aegypten in Frage kommen, und da die andauernde feindliche Stellung des Vasallen und des Oberherrn nothwendig dazu dienen muß, die Kräfte beider Gegner zu erschöpfen, so entstehen neue Zweifel, ob der gewählte Ausweg das erwünschte Ziel herbeiführen werde. Wie dem auch seyn mag, so dürfte ein Blick in die bisherigen Unternehmungen und das Verwaltungssystem von Mehemed Ali nicht an unrechter Stelle seyn; ein richtiges Urtheil wird aber nicht blos vom europäischen Standpunkte aus gefällt werden können, vielmehr muß dabei allerdings auf die gebieterischen Umstände, auf den Geist des Orients und die dortigen Regierungs-Ueberlieferungen Rücksicht genommen werden.

Zu den wichtigsten Schöpfungen des Beherrschers von Aegypten gehört die Bildung eines regelmäßigen Heeres, und die Herbeischaffung einer Kriegsflotte. Nach seinem zweiten Zuge nach Arabien faßte der Pascha den Entschluß, in seinem Heere europäische Disciplin einzuführen. Es kam darauf an, die zügellosen Araber einer Mannszucht zu unterwerfen, den Turban und Bart abzuschaffen, dem Fußvolk schwere Ausrüstung zu geben, und es in einem Clima manövriren zu lassen, wo die Hitze im Schatten auf 20 — 25 Grade steigt. Nach mancherlei Gefahren gelang es durch Geld, List, Gewalt und Ueberredung, die Araber für das Vorhaben zu gewinnen, bei dessen Ausführung Mehemed durch den franz. Obrist Seve, seitdem Solyman Pascha, auf das ausgezeichnetste unterstützt wurde. Heut zu Tage besteht die regelmäßige Armee aus 70,000 Mann Fußvolk und Reiterei. Ihre Abrichtung ist gut, wie die Schlacht von Koniah 1832 den großherrlichen Truppen gegenüber bewiesen hat. Unglücklicher Weise ist für den soldatischen Ehrgeiz der Araber kein großes Feld eröffnet, indem alle Stellen, vom Kapitän aufwärts, sich noch in den Händen der oft ungeschickten Osmanen befinden. Das Arsenal von Cairo, seit 1820 errichtet, liefert dem Heere alles nothwendige Material, und die damit verbundenen Werkstätten täglich 50 Flinten, monatlich 8 Kanonen, und jährlich eine große Quantität Pulver.

Deutsche Bundesstaaten.

München, 19. September. Ein königl. Rescript, die Bauten auf dem Lande, besonders bei Neubauten betreffend, lautet: Man hat unlieb die Bemerkung gemacht, daß auf dem Lande und vorzüglich in der Gebirgsgegend die durch Brand oder Alter zerstörten Gebäude bei ihrer Wieder-Aufbauung, auf eine ihrem ländlichen Charakter nicht entsprechende Art ganz fremdartig behandelt oder durch eingebildete Verschönerung verdorben werden, indem man von den üblichen, weit vorspringenden Dächern, von den zierlichen bemalten Gallerien, von den geschnitzten Vorköpfen der Dachsparren, der Träger und Säulen, von den künstlich abgebundenen Holzverbindungen rc. gänzlich Umgang nimmt und das Charakteristische und Malerische jener alten Landgebäude durch moderne Gebäude und unpassende, geschmacklose Formen zu verdrängen sucht. Um diesem Unwesen abzuhelfen, werden die sämmtlichen Bauinspektionen und Polizeibehörden strengstens angewiesen, hinsichtlich der oben empfohlenen oder gerügten Zustände ein wachsames Auge zu haben, ihre Aufsicht auch auf Reparaturen auszudehnen und zu verhüten, daß die Neubauten einen für manche Gegenden nicht passenden Charakter annehmen. (Schw. Merkur.)

Die nächste Industrie-Ausstellung wird erst im Oktober 1838 stattfinden.

Die Protokolle des neulich hier stattgehabten Zoll-Congresses haben die Presse noch nicht verlassen, was indeß, wie man hört, bald geschehen dürfte, es werden sodan, wie man sagt Auszüge davon der Oeffentlichkeit übergeben werden, um das Publikum von den Resultaten der Verhandlungen in Kenntniß zu setzen. — Die Brechruhr scheint man hier durchaus nicht zu fürchten, und mit gutem Grunde, denn nirgends kann die arbeitende Menschenklasse gut und billiger leben als hier, und diese Klasse ist es vorzüglich, welche diese Krankheit, beinahe nach allen Erfahrungen, verfolgt.

Würtemberg. † Stuttgart, 17. Sept. Die vielbesprochene neueste Gespenstergeschichte von Dr. Justinus Kerner ist nunmehr im Druck erschienen und ausgegeben. Sie unterscheidet sich von den früheren dadurch, daß außer der Geisterseherin, einer Weibsperson, welche wegen Schatzgräberei zu Weinsperg in Haft saß, auch andere Personen das gespenstige Treiben im Gefängnisse derselben gehört und gesehen haben. Der Oberamtsrichter selbst brachte mehrere Nächte darin zu, eben so ein Professor, ein Maler, ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft (Baron von Hügel), und andere geachtete Männer, deren bestätigende Zeugnisse beigedruckt sind. Man kann nicht läugnen, daß sie Dinge gesehen haben, welche sich schwer erklären lassen, und so Viel kann man einräumen, ohne deshalb die Unterstellungen und Folgerungen des Hrn. Dr. Kerner mit zu unterschreiben, welcher seine Gegner ohne weiteres als „Glasköpfe" bezeichnet. Hr. Justinus Kerner ist aber ein Sonntagskind. — Als unser Landsmann, der jetzige nordamerikanische Konsul List, sich vergangenes Frühjahr in Stuttgart befand, begab sich, wie man erzählte, folgende Geschichte. Hr. List ging eines Morgens über den Marktplatz und sah zehn Schritte vor sich her einen Herrn gehen, dem ein Manuskript aus der Tasche zu fallen drohte. Er rief ihm zu, um

ihn darauf aufmerksam zu machen. „Ja, sehen Sie", sagte der Unbekannte, „das hat mir sicherlich wieder irgend ein Gespenst angethan." Hr. List war keineswegs erstaunt, sondern fragte verbindlich: „„Sollte ich nicht die Ehre haben, meinen geehrten Landsmann, den Hrn. Dr. Justinus Kerner, vor mir zu sehen?"" Der bin ich, antwortete der Herr mit dem Manuskripte, und wer sind Sie, wenn ich fragen darf: „„Ich bin List."" Das Manuskript aber, welches damals verloren gehen wollte, soll eben das Manuskript zu der oben erwähnten Broschüre gewesen seyn. — Vom 1. Oktober an soll hier eine Zeitschrift erscheinen, deren Abonnement Nichts kostet, deren hauptsächliche Beiträge dagegen nicht von dem Verleger den Mitarbeitern, sondern umgekehrt von den Einsendern dem Verleger bezahlt werden müssen. Es handelt sich nämlich um ein allgemeines Anzeigeblatt für Würtemberg und Süddeutschland unter dem Titel „der Verkündiger". Die Abonnenten werden das Recht haben, für den Betrag des Abonnementspreises eine entsprechende Zeilenanzahl von Annoncen unentgeldlich einrücken zu lassen; die Annoncen aber, welche den wesentlichen Inhalt des Blattes bilden sollen, werden natürlich von deren Verfassern bezahlt werden. Doch wird auch ein Unterhaltungsstoff, bestehend in „Merkwürdigkeiten, Kunstnachrichten, Anekdoten, kurzen Erzählungen, Scherz, Laune, Witz und Satyre" rc. rc., beigegeben und zwar zu einem Abonnementspreise von 3 fl. jährlich für 4 halbe Bogen wöchentlich. Die ersten Annoncen wird man wahrscheinlich andern Blättern entnehmen, bis der Zufluß im Gange ist. Von Freunden des schwäbischen Merkurs wurde bisher seltsamer Weise behauptet, derselbe habe von seinen gehäuften Annoncen keinen unmittelbaren Geldgewinn, d. h. keinen Ueberschuß der Kosten für Satz, Druck und Papier über die Einrückungsgebühren. Der neue Konkurrent, welcher die Einrückungsgebühr auf 2 kr. per Zeile setzt, scheint anders zu rechnen.

Schwarzburg-Sondershausen. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat in Hinsicht auf die Besoldungen der Geistlichen und Schullehrer seines Landes unter dem 7. September Folgendes verordnet: „So wie den Civildienern die Aussicht eröffnet und gesichert ist, ihren Fleiß, ihre Redlichkeit und Geschicklichkeit durch Aufrücken in höhere und einträglichere Stellen belohnt zu sehen, so finde ich auch die Herstellung eines möglichst gleichen Verhältnisses für die Mitglieder des hochachtbaren geistlichen und Schullehrerstandes eben so billig als gerecht: denn der fruchtvollen Anstrengung der Jugend soll ein sorgenfreyes, höheres Alter folgen. Ich beauftrage Sie (das Consistorium) daher, alle geistliche und Schullehrerstellen, nach genauer Ermittelung ihres reinen Ertrags, in 2 Classen zu theilen. Es ist mein Wille, daß allen neu Einrückenden zuvörderst ein minder einträglicher Dienst anvertraut werden soll. Die besser dotirten Stellen hingegen sind lediglich solchen bereits gedienten Männern vorzubehalten, die sich durch Reinheit ihres Wandels, wie ihrer Lehre, durch Emsigkeit und Erfolg in Erfüllung ihres Berufes, durch Gründlichkeit des Wissens oder durch treue, langjährige Amtsführung vorzugsweise ausgezeichnet haben." (Allg. Anz.)

Preußen. △ Berlin, 16. Sept. Vor einiger Zeit hatten drei hiesige Lederhändler einen betrüglichen Bankerott gemacht, und mit Hinterlassung einer Passivmasse von 60,000 Thalern sich nach Frankreich geflüchtet. Zwei davon sind auf preußische Requisition in Paris ergriffen, und befinden sich auf dem Transport hieher. Unser Kriminalrecht, sonst bei allen andern Gattungen des Bankerotts sehr milde, ist bei dieser Gattung furchtbar streng, und hat darauf lebenswierige Zuchthausstrafe gesetzt. — Die Verhaftung eines Tapeziers wegen unfreiwilliger Tödtung eines Gehülfen macht hier ebenfalls Aufsehen, da sie auf das Gutachten zweier Aerzte erfolgte, welchen der Amtsphysikus widersprach. Die Obduktion fiel jedoch zu seinen Gunsten aus, und er wurde auch sogleich in Freiheit gesetzt und will jetzt die Aerzte in gerichtlichen Anspruch nehmen, da durch die plötzliche Verhaftung seine Frau eine tödtliche Krankheit erhalten haben soll. Wie viel an dieser Geschichte, die sehr verschiedenartig erzählt wird, wahr seyn mag, bleibt dahin gestellt; so viel ist aber gewiß, daß in unserem Lande ausnehmend viele Verhaftungen stattfinden. Diese Erscheinung, die Niemand bestreiten wird, rührt lediglich daher, weil unsre gesetzlichen Bestimmungen über präventive Verhaftung sehr unbestimmt sind, und ein allgemeines Rescript der Polizei das Recht des ersten Zugriffes einräumt.

Ueber die Anwesenheit S. M. des Königs Otto zu Potsdam meldet der Nürnb. Korrespondent noch Folgendes: Bei seiner Ankunft in Potsdam am 10. Sept. machte er dem Könige seine Aufwartung, und zeigte sich im Theater in glänzender griechischer Nationaltracht. Am folgenden Tage (Sonntag) traf der König in Berlin ein, wo Massen von Neugierigen sich um die, auf den Straßen erscheinenden Herren seines Gefolges drängten. Da sich das Gerücht verbreitete, der König würde bis Dienstag verweilen und im Theater erscheinen, so war dies überfüllt; allein König Otto hatte schon nach dem Diner bei Sr. Maj. die Rückreise angetreten.

Das Aktienkapital für die Rheinweser-Eisenbahn, so weit es nicht in Reserve gehalten werden mußte, ist jetzt vollständig gezeichnet, und der Komite hat die Aktionäre zu einer am 28. Sept. in Minden Statt findenden Generalversammlung eingeladen.

Oesterreich. Prag, 12. Sept. Am 12. Sept. Abends war Bal paré beim Oberstburggrafen, Grafen von Chorek, welcher sich indeß und seine Gemahlin wegen Ableben seines Bruders, durch den Fürsten und die Fürstin von Thurn und Taxis vertreten ließ. Der König und die Königin von Sachsen, so wie die hier anwesenden Glieder der kaiserlichen Familie, wohnten diesem auf das herrlichste ausgestatteten Feste bei.

Wien, 15. Sept. Nach Briefen aus Venedig ist die türkische Fregatte Tariri Bahri, an deren Bord sich der türkische Botschafter Ferik Ahmed Pascha befindet, im dortigen Hafen vor Anker gegangen. Der Botschafter wird nach überstandener Quarantaine unverweilt seine Reise hieher antreten.

Innsbruck, 12. Sept. In Folge einer in der verflossenen Nacht eingetroffenen Ordre muß ein Bataillon vom Regiment Kaiser-Jäger nach Feldkirch und an die Schweizer Gränze vorrücken. Dasselbe wird schon am 18. d. M. von hier abmarschiren. (Freib. Z.)

Grossbritannien.

London, 14. Sept. Der Geldmarkt ist in außerordentlicher Bewegung. Die Discontoerhöhung der Bank von England fängt an zu wirken. Große Massen von Papieren kommen zum Verkauf und die Nehmer machen sich rar. Baring u. Comp. haben einen Schritt gethan, die Geldklemme zu mindern. Auf allen Wechseln, die sie heute acceptirten, steht eine Notiz, besagend, daß, wenn diese Wechsel an bestimmten Tagen ihrem Haus präsentirt würden, sie solche zu 4½ pCt. zu discontiren bereit seyen. Dagegen hat die Bank wieder mehrere Wechsel mit soliden Accepten zu discontiren abgelehnt, weil die Aussteller oder Giranten mit den Geldsendungen nach Amerika zu thun haben.

Wir lesen im „Globe": Es hieß gestern in den finanziellen Zirkeln, die in Kraft einer königl. Charte gebildete Madrider Bank habe beschlossen, der Regierung 500,000 Pf. St., die bei der Erhebung des Zwangsanlehens zurückgezahlt werden sollen, vorzuschießen.

Man liest im Courier: „Wir betrachten die Ernennung eines neuen französischen Botschafters am Madrider Hofe als eine wichtige Thatsache. Sie beweist, daß das Ministerium sich nicht von dem Wege entfernen will, den es bei seinem früheren Bestehen selbst vorgezeichnet. Wir haben die Mittheilung erhalten, daß den zu Pau versammelten Truppen Befehle übersendet worden sind, damit sie sich bereit halten, über die Gränze gehen. Wir sind, wie unser Korrespondent, der Ansicht, daß der Bruch der Quadrupelallianz den Bund zwischen England und Frankreich nicht aufheben würde; allein wir glauben nicht, daß der Quadrupelallianzvertrag wirklich schon aufgehört habe."

Frankreich.

Da die Pariser Blätter vom 17. heute wieder ausgeblieben sind, so können wir unsern Lesern nur Nachträge aus den gestrigen geben.

Paris, 16. Sept. Seltsame Gerüchte verbreiten sich. Es heißt, das Ministerium vom 6. Sept. drohe in Auflösung zu gerathen, bevor es ihm noch gelungen sey, sich zu vervollständigen. Gestern sprach man schon von seinem wirklichen Falle und von dem Wiedereintritte des Hrn. v. Montalivet in das Ministerium des Innern. Die Nachricht ist übrigens noch durch nichts garantirt.

Der „Messager" sagt, er habe die Quelle aller der finsteren Gerüchte, die gestern an der Börse verbreitet waren, daß Valencia in die Gewalt der Carlisten gefallen, Gomez in Madrid eingerückt wäre, und die Königin sich über Hals und Kopf nach Cadiz geflüchtet hätte, nicht auffinden können; keiner der Berichte aus Madrid vom 7. lasse etwas der Art auch nur ahnen; er (der „Messager") glaube hinzufügen zu können, daß um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr der Minister des Auswärtigen dem General Alava die Versicherung gegeben, daß er durchaus nichts von den Ereignissen wisse, von denen man an der Börse gesprochen. — In einem Schreiben aus Madrid vom 7. heißt es, daß die Divisionen der Generale Soria und Villa Campo, welche im Königreiche Valencia operirten, auseinander gelaufen seyen, ebenso die Division des Lopez Bannos, die in der Sierra Morena war. Diese von ihren Soldaten im Stiche gelassenen Generale sind in Madrid angekommen. — Die Junta von Malaga hat eine Deputation nach Madrid geschickt, um der Regierung anzuzeigen, daß sie in Uebereinstimmung mit der Junta von Cadix fortfahren werde, die Provinz zu verwalten, bis daß das erhabene constitutionelle Monument völlig gesichert sey. — Unter der Ueberschrift „Neueste Nachrichten" berichtet der „Messager": Ein Kurier aus Madrid ist heute (15.) im Ministerium des Auswärtigen eingetroffen. Er überbringt Depeschen des Hrn. v. Bois-le-Comte vom 7. Man versichert, daß sie sehr ungünstig für die Regierung der Königin lauten, und eine große Desorganisation in der liberalen Partei melden. Es heißt darin unter anderem, daß man nicht einen einzigen General mehr finden könne, welcher das Kommando übernehmen wolle, so sehr schrecke die Besorgniß, sich zu compromittiren, oder die Disciplin nicht aufrecht erhalten zu können, alle Welt ab. Man war noch immer sehr bestürzt in Madrid über die Nähe verschiedener carlistischer Banden, und die Regierung hielt sich bereit, sich zu entfernen, wenn die Gefahr drohender würde, was übrigens Hr. Bois-le-Comte zu befürchten schien.

Spanien.

Aus Bayonne vom 12. d. meldet man: General Evans hat ohne Erfolg einen Angriff gegen die Carlisten südwestlich von Ernani versucht. Drei Bataillone haben 5000 Engländer zurückgeschlagen. Don Carlos hat sein Hauptquartier nach Tolosa verlegt. Er verließ Aspeitia am 9. um 8 Uhr Morgens. Der Infant Don Sebastian folgte ihm nach Tolosa. Man glaubt nicht, daß die beiden Prinzen sich in dieser Stadt, deren feuchte Lage der Gesundheit des Don Carlos schon einmal nachtheilig gewesen war, lange verweilen werden.

General Alaix hat am 4. Sept. aus Origuesa einen Bericht an den Kriegsminister erstattet, woraus nur erhellt, daß er genau weiß, an welchen Orten die Carlisten unter Gomez übernachten. „Die Faktion war am 2. Sept. zu Peralejos; als ich am 3. eben dahin kam, hatte sie Origuela erreicht, wo ich heute eingetroffen bin; Gomez hat den Weg nach Torres eingeschlagen; er wird heute Nacht in Terriente seyn; sein Absehen scheint, sich in die Sierra von Utiel zu werfen, oder, über Salvacanete, Cuenca zu erreichen. Die Carlisten eilen durch Flecken und Dörfer, wie Wolken vom Sturme getrieben. Gestern hatten wir viel auszustehen vom Regen."

Niederlande.

Brüssel, 15. Sept. Die belgischen Blätter theilen eine zwischen Sr. M. dem Könige von Preussen und Sr. M. dem Könige von Belgien, durch Allerhöchstihre zu diesem Ende Bevollmächtigten, den Hrn. Friedrich Ancillon, k. preuß. Staats- und Conferenzminister ꝛc. ꝛc. einerseits, und den Hrn. Napoleon Alcindor Beaulieu, belgischer Geschäftsträger am k. preuß. Hofe, andererseits, am 29. Juli 1836 zu Berlin abgeschlossene und am 27. Aug. letzthin ratificirte und ausgewechselte Uebereinkunft in Betreff der gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher mit. Der erste und wesentlichste Artikel dieser Uebereinkunft lautet wie folgt: Art. 1) die Regierungen Preußens und Belgiens verpflichten sich durch gegenwärtige Uebereinkunft, mit Ausnahme ihrer Landeskinder, die aus Preussen nach Belgien und aus Belgien nach Preussen geflüchteten und wegen eines der nachstehenden Verbrechen in Anklagestand gesetzten oder durch die kompetenten Gerichte verurtheilten Individuen gegenseitig auszuliefern: 1) wegen Mords, Vergiftung, Vatermords, Kindermords, Tödtung, Schändung; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Schriftverfälschung, mit Inbegriff des Nachmachens der Bankbillets und öffentlichen Effekten; 4) wegen Falschmünzerei; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, Prellerei, Erpressung, durch öffentliche Depositäre begangene Entwendung; 7) wegen betrüglichen Bankerotts.

König Leopold ist am 12. von Ostende, wo der königl. Hof in der letzten Zeit verweilte, nach Calais abgereist, um sich von da nach England einzuschiffen, und in Clermont mit der Herzogin von Kent und der Prinzessin Viktoria zusammenzutreffen. Man glaubt, daß diese Reise auf die fernere Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England Bezug habe, die besonders König Leopold sehr angelegen ist.

Der Marquis de la Romana ist mit seiner Familie, aus Spanien kommend, zu Brüssel angekommen.

Italien.

Königreich Sardinien. Die offizielle Gazetta Piemontese vom 24. Aug. meldet, wie sehr sich die königl. Carabinieri (Sicherheitsgarden) bei Gelegenheit des Erscheinens der Brechruhr in jenen Gegenden durch Muth und Entschlossenheit ausgezeichnet haben, indem sie bei den oft ganz hilflos verlassenen Erkrankten, treue Wache hielten. Zur Beruhigung und Belehrung furchtsamer Gemüther dient es, daß nicht ein einziger von allen den Carabinieri, die in diesen unglücklichen Zeiten eigenhändige Hilfe leisteten, je von der Cholera befallen worden ist. Ueberall wo Ordnung, Ruhe und Muth herrschten, war die Kraft der Krankheit bald gebrochen, und wer seine Pflicht als Bruder, Bürger und Mensch thut, über den wacht auch die Versehung, während dem, der die Seinigen im Augenblicke der Gefahr verläßt, ewige Schmach zu Theil wird."

Rußland.

St. Petersburg, 3. Sept. Der Quartal-Aufseher der St. Petersburgischen Polizei, Titulärrath Jakow Gertschunowski, wurde auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers dem Kriegsgerichte übergeben, weil er fälschlich angezeigt hatte, der Bürger Mironow habe mit seinem Wagen den Bauern Jewstifejew überfahren, und dadurch den Tod desselben verursacht, und weil er den genannten Mironow durch Zwangsmittel dahin gebracht hatte, sich für schuldig zu erklären. Da die ungesetzliche Verfahrungsweise des besagten Gertschunowski in dieser Angelegenheit sowohl durch die Umstände überhaupt, als auch dadurch, daß der Fuhrmann Bachtejew freiwillig ausgesagt hat, er habe am 22. Juni 1835, als er mit dem Zöglinge Fürsten Dolgorukow zur Stadt gekommen sey, den Bauer Jewstifejew überfahren, vollkommen bewiesen ist, so fällte das General-Auditoriat folgendes Urtheil: daß Gertschunowski seinen Titel und seinen Adel verlieren, und als gemeiner Soldat eingestellt werden solle; außerdem solle er dem Bürger Mironow für die gegen denselben ungerechter Weise angewandten Zwangs-Maßregeln 300 Rubel auszahlen. — Ferner befand das Gen.-Auditoriat schuldig: 1. den bei dem Militär-General-Gouverneur von St. Petersburg angestellten wirklichen Staatsrath Schtscheglow, welchem von dem General-Gouverneur die Untersuchung dieser Sache aufgetragen war, und welcher nicht nur das Zutrauen seiner Vorgesetzten keineswegs gerechtfertiget, sondern auch geradezu die Wahrheit zu verheimlichen und die von Gertschunowski aufgestellten grundlosen Beweise zu bekräftigen gesucht hatte; 2) den Aufseher des Moskauischen Stadttheils, Pawlow, welcher bei Gelegenheit die ihm obliegenden Verbindlichkeiten gänzlich vernachlässigte und dem Gertschunowski in seinem gesetzwidrigen Verfahren behülflich war. Diese beiden Beamten verurtheilte das General-Auditoriat zur Niederlegung ihrer Aemter, ohne daß jedoch Schtscheglow für seinen früheren untadelhaften Dienst seiner Ansprüche auf eine Pension verlustig gehen soll. Wenn Gertschunowski nicht im Stande seyn sollte, 300 Rub. an Mironow zu zahlen, so soll diese Geldsumme von Pawlow beigetrieben werden. — Auf dieses Sr. Maj. dem Kaiser unterlegte Urtheil des General-Auditoriats geruhten Seine Majestät am 25. Juli d. J. Höchsteigenhändig zu schreiben: „Dem sey also." (Hamb. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Aug. In Debra, in Albanien, ist eine Empörung ausgebrochen, Rumely Walessy ist mit 7000 Mann abmarschirt, um die Insurrektion zu unterdrücken. — Der Streit zwischen Frankreich und der Pforte wegen Tunis ist beendigt. Die französische Diplomatie hat den vollständigsten Sieg davon getragen. Tahir Pascha, der den Sultan zu der Expedition bewog, ist in Ungnade gefallen und darf nicht nach Constantinopel zurückkehren. Der Reis Effendi ist mit den Erklärungen des Admirals Roussin vollkommen zufrieden. — Namik Pascha hat seinen Oberbefehlshaber Tahir verlassen, und ist mit dessen Fregatte an den Dardanellen angekommen. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 25. Juli zufolge, hat Mehemed Ali den österreichischen Unterthanen die Vortheile des Fermans des Sultans vom 20. Dez. v. J. in Betreff der Abschaffung des Monopols auf Seide und andere Artikel in Aegypten und Syrien ebefalls bewilligt. Man verdankt dieses den eifrigen Bemühungen des österreichischen Generalkonsuls in Alexandrien, v. Laurin. Es ist dieses für den österreichischen Handel von unberechenbarem Vortheil. — Ein Theil der Flotte des Kapudan Pascha hat die Gewässer von Smyrna passirt und sich nach Mytilene begeben.

Die Streitigkeiten zwischen dem Hospodar und den Bojaren der Moldau sind durch die Bemühungen Rußlands auf dem Wege beigelegt zu werden. Die gegen den erstern vorgebrachten Anschuldigungen aber werden von der einen Seite als gänzlich ungegründet dargestellt, während die Bojaren fest bei ihren Behauptungen stehen bleiben. Man sagte in Konstantinopel, Fürst Bogorides werde zur endlichen Schlichtung dieser Streitigkeiten nach Constantinopel abgehen. — In der Moldau geschieht viel Gutes, Schulen werden gestiftet, Gallatz soll nächstens zum Freihafen erklärt werden. — An der türkisch-griechischen Grenze treiben sich noch immer Schaaren von albanischen Räubern herum, der Pascha von Larissa konnte trotz seiner 8000 Mann das Land noch nicht von ihnen säubern. Sein Korps soll bis auf 15,000 Mann gebracht werden.

Frankfurter Kurs vom 19. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/2. do. 4 pCt. Br. — G. 98. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 Bankak. Br. —, G. 1584. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112 1/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 5/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 319. — Laubthlr. ganze 2. 42. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

In einem Armenhospitale in Paris lebte seit einigen Jahren ein gewisser Fescant, der 86 Jahre alt war. Er hatte seinen völligen Verstand, versuchte aber doch mehrmals, sich um das Leben zu bringen, weil seiner Meinung nach der Mensch, wenn er sich auch wohl befindet, nicht über 80 Jahre leben darf. Seine Kameraden bemühten sich vergebens, ihm die Grundlosigkeit dieses Gedankens begreiflich zu machen, nichts konnte seine Ueberzeugung erschüttern, und vor Kurzem erschoß er sich.

Von der sonderbaren Abneigung und Furcht des Tigers gegen die Maus erzählt Kapitän Basil Hall in seinen Fragments of Voyages and Travels, third series: „Ein sehr kräftiger Tiger in Ostindien, welcher täglich ein Schaf verzehrte, und in einem zimmergroßen Käfig gehalten wurde, gerieth, wenn eine Maus in den Käfig gesetzt worden, und er selbige zu Gesicht bekam, in solche Aufregung, daß er mit einem Satz nach der entgegengesetzten Seite des Käfigs sprang; wurde ihm die Maus nahe gebracht, so klammte er sich in eine Ecke und blieb dort zitternd und vor Furcht brüllend stehen, bis man ihn von dem Gegenstand seiner Furcht befreite.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 15 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 167. Freitag, 23. September 1836.

Mehemed Ali und die orientalische Frage.

II. Noch erstaunungswürdigere Resultate bietet die ägyptische Marine dar. Vor dem Kriege mit Morea gab es keine Flotte; im Jahre 1824 und 1825 ließ sich der Pascha einige Fregatten in England und Frankreich bauen. Aber vom Augenblick an, wo der franz. Ingenieur Cerisy in seine Dienste trat, 1828, wurde das Seearsenal von Alexandrien, welches sich jedem europäischen an die Seite setzen kann, herbeigezaubert. Daran knüpfte sich eine Marine- und Schiffbauschule, und der Seehafen von Alexandrien zählt nun 7 Linienschiffe, 6 Fregatten, 7 Briggs, zwei Dampfschiffe, ohne der Schiffe zu gedenken, welche noch im Bau begriffen sind. Zwölf tausend Seeleute üben sich täglich, sie werden zum Theil von französischen Offizieren befehligt, oder von Inländern, welche ihre Bildung in Frankreich, und unter franz. Flagge erhalten haben.

Wenn auch nicht so glanzvoll, doch nicht minder beachtungswerth sind die Anstalten zur Beförderung des öffentlichen Unterrichts. Als Mehemed zur Herrschaft kam, gab es blos einzelne kleine Schulen, wo die Kinder das Lesen und Schreiben lernten. Heut zu Tage sind großartigere Anstalten ins Daseyn gerufen, wie die medicinische Schule von Abouzabel, mit einem Hospital zu 800 Kranken, eine Veterinairschule, eine Kavallerie- und Artillerieschule, und viele junge Leute aus Aegypten haben in Frankreich ihre Bildung erhalten.

Betrachtet man dagegen den Zustand der Industrie, des Ackerbaues und des Eigenthumes, so kann man bei allen Verbesserungen, die man hier bemerkt, nur Veranlassungen zur allmähligen Versiechung des Landes erblicken. Aegypten stellt uns das Bild eines ihm eigenthümlichen Elendes dar; nackte ausgemergelte Männer, Weiber in Lumpen gehüllt, sich von einigen Bohnen nährend, gewöhnlich dem Hunger preisgegeben, kommen dem Reisenden entgegen. Gefühllos beugen sie ihr Haupt vor dem unvermeidlichen Schicksal, woran sie glauben. Der Pascha hat sich nicht nur zum Herrn der Gewalt, sondern auch des gesammten Eigenthumes gemacht. Unter dem Vorwand, die Besitztitel der Multezun, welche aus Pächtern zu Eigenthümern geworden, zu untersuchen, nahm er ihnen gegen eine geringe Entschädigung alles Eigenthum, und griff selbst das unter religiösem Schutz bisher gesicherte Eigenthum an. Allerdings machte die Usurpation auch die Herstellung vieler gemeinnützigen Werke, wie die Grabung von Kanälen, möglich, wozu die Unwissenheit und Trägheit der Bebauer nie selbst Hand angelegt hatte, allein unglücklicher Weise haben die Kriege und finanziellen Verlegenheiten den Pascha veranlaßt, endlich selbst die Quellen des Wohlstandes anzugreifen und abzugraben. Besitzer des ganzen Landes, verpachtet er willkührlich dessen Bestandtheile. Die Pächter müssen die bestgelegensten Theile für den Anbau von Baumwolle und Indigo zurückbehalten, und der Pascha kauft nun nach beliebigem Preis alle Bodenerzeugnisse, er allein darf damit handeln. Die Ortsvorsteher müssen die nicht verpachteten Felder ganz nach Anordnung der Regierung bauen. Da der Indigo- und Baumwollenbau für den Pascha einträglicher ist, als jene der Cerealien, so fallen auch alle Nachtheile der Seltenheit des Getreides auf den verarmten Fellah. Der Pascha nimmt zwar nur zwei Drittel der Arbeitsfrüchte hinweg, allein die ägyptische Fiscalität versteht es, dem armen Landmann auch diesen geringen Rest möglichst zu entziehen. Alle Unterthanen müssen solidarisch für die Abgaben haften, die sie an den Staatsschatz zu entrichten haben, und so lange nicht alles bezahlt ist, werden sie fortwährend in Anspruch genommen, und erst der letzten geringen Frucht ihrer Arbeit beraubt.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 22. Sept. Während der Bau der München-Augsburger Eisenbahn seinem Beginne sicher entgegensieht, während das Zustandekommen der Nürnberg-Bamberger-Leipziger Bahn wohl auch keinem Zweifel mehr unterliegt, und das sächsisch-erzgebirgische Eisenbahnkomite zu Chemnitz bereits die Beendigung des Nivellements auf der ganzen Strecke von dieser Stadt bis Dresden ankündigt, und der Bau der Dresden-Leipziger Bahn schon im Werke ist, hört man von der Bahn zwischen Mannheim und Saarbrück, daß die Hoffnung des Comite's in letzterer Stadt, eine theilweise Befreiung von den für Preußen erlassenen allgemeinen Bedingungen bei Unternehmungen dieser Art zu erhalten, sich nicht realisirt hat; auch von Seite der kgl. bayr. Regierung, durch deren Gebiet der größte Theil der Bahn sich ziehen würde, ist dem Comite zu Saarbrück noch keine Entscheidung zugekommen, da die allerhöchste Genehmigung der, kürzlich von den in München versammelten Abgeordneten aller bayerischen Eisenbahnkomites zur Feststellung allgemeiner Bestimmungen in diesem Betreffe, gefaßten Beschlüsse noch nicht erfolgt ist. Sobald jedoch allerhöchste Entschließung ergangen seyn wird, soll eine Generalversammlung aller Aktionaire dieser Bahn statthaben, um zu entscheiden, ob die Bahn ausgeführt werden solle oder nicht. Inzwischen haben die vorgenommenen Barometermessungen gezeigt, daß sich der Ausführung der Bahn, die über Kaiserslautern und Neustadt an der Haard ziehen soll, durchaus keine erheblichen Schwierigkeiten des Terrains entgegenstellen. Mit den preußischen Eisenbahnen aber will es nicht recht gehen, da die Ansprüche der Post zu hoch sind. Die Potsdamer Eisenbahn soll im Frühjahr angefangen werden, nachdem lange Unterhandlungen und Uneinigkeit unter den Direktoren die Sache lange genug verzögert haben. Bereits hat sich aber noch eine neue Gesellschaft zu Berlin gebildet, um eine Bahn nach Frankfurt an der Oder anzulegen, die sich bei dem starken Handelsverkehr dieser Stadt gewiß gut rentiren dürfte. — Aus Kurhessen vernehmen wir, daß die dortige Ständeversammlung auf den 5. November d. J. einberufen worden ist.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 13. bis 19. Sept. 9882 Personen. Einnahme 1260 fl. 39 kr.

** München, 20. Sept. Die Gerüchte über die bösartigen Krankheits-Fälle in Mittenwald, die durch Brechruhrähnliche Symptome allgemeinen Schrecken zu verbreiten drohten, stimmen sich zur Freude und Beruhigung seit meinem letzten Berichte immer mehr herab. Es gelang der unermüdeten Thätigkeit der k. Regierung, das Uebel mittelst Mitwirkung tüchtiger Aerzte und Herbeischaffung nahrhafter Lebensmittel in Kurzem in seinem Keime zu ersticken, und seine Verbreitung mit einem Schlage zu hindern. Der Agathodaimon kluger Voraussicht und energischer Einschreitung bannte den Typhon — die grauenerregende Brechruhr in seine Marken zurück. Von dieser

Seite bedroht er das Herz von Bayern nicht mehr.

München, 20. Sept. Nach neueren Nachrichten aus Mittenwald hatte die Krankheit in Folge der eingetretenen Regen-Witterung, der diese Witterung begleitenden Nebel, und des gleichzeitigen Temperatur-Wechsels von 18 auf zwei Grad Reaumur, dann der vermehrten naßkalten Moor-Ausdünstungen momentan wesentlich an Kraft gewonnen, und die entschiedenste Hinneigung zu dem acutesten Charakter entwickelt.

Auch diese Krisis war jedoch bis jetzt nicht vermögend gewesen, das Gegengewicht der vereinten ärztlichen und polizeilichen Maßregeln zu überwältigen, und die allerneuesten Berichte lassen eine unverkennbare Rückkehr zu dem mildern Verlaufe entnehmen.

Die mit strengster Beharrlichkeit durchgeführte prophylaktische Behandlung scheint namentlich in dieser Periode der Epidemie ihre volle Wirksamkeit bewährt zu haben.

In dem Dorfe Krün, wo dasselbe medizinisch polizeiliche System sogleich in dem ersten Momente des Auftretens der Brechruhr hatte angewendet werden können, ist auch bei den erwähnten so nachtheiligen Witterungsverhältnissen nicht ein einziger fernerer Fall vorgekommen, und es möchte mit Bestimmtheit anzunehmen seyn, daß dortselbst die Ausbildung des Krankheitsmiasmas nicht statt gefunden hat. (Münch. p. Z.)

† Würzburg, 21. Sept. Gestern schloß sich mit der erfolgten Wahl von fünf bürgerlichen Magistratsräthen die diesmalige Gemeinde-Ersatzwahl, und es wurden wiedererwählt die Herren Felix Benkert, Banquier, Guidicetti, Kaufmann, Kremer, Partikulier, und der Hr. Stadtkämmerer Broili, dann neu erwählt Hr. Leipold, Kaufmann. Der erste Herr Bürgermeister Benkert, als solcher im Jahr 1833 erwählt, war schon früher als zweiter Bürgermeister durch die zweite Wahl definitiv geworden.

Sachsen. △ Gotha, 20. Sept. Den 17. Septemb. feierten wir das Geburtsfest J. K. H., der Herzogin Marie, zwar in aller Stille, da selbst das Musikchor der hiesigen Truppen sich mit denselben in Coburg befindet; aber darum nicht minder herzlich, als je. Jedermann wünscht der allverehrten Herzogin, die in vollkommener Gesundheit und Heiterkeit aus dem Seebade Travemünde zurückgekehrt ist, dauerndes Wohlseyn. Wahrscheinlich haben wir nicht eher als zu Ende Novembers oder Anfang Dezembers die Freude, J. K. H. mit S. D. dem Herzog hier zu sehen. Die von dem Herzog mit bekanntem Schönheitssinn angeordnete Errichtung eines 30 Fuß hohen Kreuzes, welches mit Zink überzogen und ganz vergoldet werden soll, auf dem Kirchthurm des benachbarten Dorfes Siebleben, konnte seither nicht ausgeführt werden, da das dazu bestimmte Eichenbloch aus Mangel an Wasser auf der hiesigen Schneidemühle nicht geschnitten werden konnte. Das Kreuz wird den Thurm, der seither unangenehm in's Auge fiel, zu einer Zierde der Gegend machen. Der hiesige Theaterbau hat gänzlich geruht. Man hat nicht einmal fortgefahren, die alten häslichen Brauhäuser, die an den dazu bestimmten Platz stoßen, niederzureißen. In den letzten Tagen war die Anzahl der hier durchpassirenden Fremden sehr groß, wozu wohl der Naturforscherverein in Jena viel beigetragen haben mag. Von den hiesigen Gelehrten sind der geheime Conferenzrath von Hoff, der Ober-Consistorialrath Dr. Jacobi, und die Professoren Kries, Ukert, Rost, Wüstemann und Hansen, letzterer bekanntlich Direktor der Sternwarte Seeberg, den 17. d. M. nach Jena abgereist. Das herzogliche Ober-Consistorium hat, um den Lehrern in den untern Schulen des hiesigen Herzogthums mehr Zeit zum eigentlichen Unterricht zu gewähren, verordnet, daß das Auswendiglernen der sogenannten Lehrpunkte im lutherischen Katechismus, was sich ohnehin in der Erfahrung als nur wenig nützlich erwiesen hat, in der Zukunft wegfallen soll, jedoch sollen die Lehrer, wenn die Eltern einzelner Kinder oder auf ganze Gemeinden das Auswendiglernen der Lehrpunkte ausdrücklich verlangen, ihnen darin zu Willen seyn. — So eben vernehmen wir, daß heute unsere Truppen zu Coburg vor dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant von Heß die Revue passiren, und dann hieher zurückkehren werden.

Preußen. Berlin, 19. Sept. Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ist auf Höchstihrer jetzigen Reise ein Unfall zugestoßen, worüber wir aus der zuverlässigsten Quelle nachstehende Mittheilung aus St. Petersburg erhalten haben: In der Nähe des zwischen Penza und Tambow belegenen Städtchens Tembor gingen in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. gegen zwei Ur Morgens die Pferde des Wagens, in welchem Sich Se. Maj. der Kaiser befanden, plötzlich durch; der Wagen wurde umgeworfen, und da Se. Majestät Sich im Sturze das linke Schlüsselbein zerbrochen hatten, so waren Sie genöthigt, in Tzembor anzuhltaen. Den letzten Nachrichten zufolge war das Befinden Sr. Majestät, nach Abnahme des ersten Verbandes, sehr befriedigend, und Höchstdieselben beabsichtigten, binnen Kurzem in kleineren Tagereisen über Moskau nach St. Petersburg zurückzukehren. (Pr. Stz.)

Großbritannien.

London, 15. Sept. Die Bank von England hat in der letzten Zeit Wechsel von ganz soliden Firmen zu discontiren sich geweigert. Dieß hat ihr eine kleine Demüthigung zugezogen. Ein Bankier in Nordengland, dessen Accepte in den besagten Fall gekommen waren, war darüber so erzürnt, daß er seine Noten zusammensuchte und deren im Belauf von 140,000 Pf. bei der nächsten Zweigbank der Londoner Bank präsentirte und auf der Stelle Sovereigns dafür verlangte. Der Geschäftsführer der Bank von England mußte gestehen, auf einen so starken Posten nicht gefaßt zu seyn. Da sagte der indignirte Bankier: „Wenn ihr nach London schreibt, so seyd so gut und fragt doch eure Herrn, wie sie es wagen mögen, meine Accepte abzuweisen, während sie ihre eigenen nicht honoriren können!“ — Die Actionäre der Bank von England hatten heute eine Zusammenkunft (General Court of proprietors), wobei der Divident für das am 10. Oct. zu Ende gehende Halbjahr auf 4pCt. fixirt wurde. Der Bankgouverneur stellte entschieden in Abrede, daß die Direktoren der Bank bei der Erhöhung des Disconto auf 5°/₀ eine andere Absicht gehabt hätten, als die, dem nationalen Interesse zu dienen.

Der König der Belgier ist gestern zu Dover angekommen, und sogleich nach London abgereist. — Baron Bülow, preußischer Gesandter, hatte gestern seine Abschieds-Audienz beim Könige. — Das große Fest zu Manchester begann am 12. d. Es können 3000 Personen demselben beiwohnen. Der Chor besteht aus 234 Sängern. — Die Bevölkerung der Stadt London und ihrer unmittelbaren Dependenzen beläuft sich auf 1,350,000 Seelen. Sie consumirt jährlich 360 Millionen Pfund Kohlen. — Das ostindische Haus hat seit Menschengedenken nie einer so großen Ruhe genossen, als gegenwärtig; alle Nachrichten aus Indien lauten friedlich, und zu Erstenmale seit 40 Jahren hat die Kompagnie auch nicht ein einziges Bataillon im Felde. Die Kompagnie benutzt diese Zeit von Ruhe, die Lage von Indien möglichst zu verbessern. Nachdem sie alle Transitzölle im Innern der Halbinsel mit Anfang dieses Jahrs abgeschafft hat, hat der neue Generalgouverneur, Lord Auckland, in seiner ersten Proklamation vom 15. März die Stadtzölle von Calcutta aufgehoben. — Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 30. Aug. Die Hauptstadt war völlig ruhig.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der Moniteur zeigt an, daß der König den Grafen von Latour-Maubourg zum Botschafter bei Ihrer Majestät der Königin von Spanien ernannt hat. — Das Cabinet ist noch nicht vollständig. Es geht die Re-

de, General Schramm oder General Bernard solle zum Kriegsministerium berufen werden. Die Debats versichern, die zeitherigen Ablehnungen hätten keine politischen Motive gehabt. — Die Spekulanten haben sich von ihrem gestrigen Schrecken erholt; sämmtliche Fonds waren begehrt; die Notirung zog an; nur die Piaster konnten nicht zur Kraft kommen, obschon Briefe aus Madrid vom 10. Sept. bestimmt versichern, es sey für die nächste Zinszahlung gesorgt. Man wollte auch wissen, Calatrava habe 30 Mill. Realen zur Armee abgeschickt. Im Ganzen lauten die Berichte aus Spanien etwas günstiger und es ist nur abzuwarten, ob das gute Wetter anhält. San Miguel soll den Cabrera erreicht und geschlagen haben. — Man spricht von der nahen Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer Prinzessin von Meklenburg. — Herr v. Tschann, Geschäftsträger der Schweiz, hat in diesen Tagen eine Conferenz mit dem Könige gehabt, und es scheint gewiß, daß man versöhnliche Maßregeln hinsichtlich der Schweiz treffen wird, und Hr. v. Belleval, Sekretär unserer Botschaft in Bern, wird in einigen Tagen auf seinen Posten zurückkehren. — Cordova, welcher in dem christinischen Fort an der Bidassoabrücke einen Besuch abstatten wollte, ist übel empfangen worden. Der Befehlshaber versagte ihm den Zutritt und ein Sergeant vom Regiment von Jaen wollte ihn sogar erschießen. — Ein Journal behauptet, die Subvention des „Journal des Debats" (seine Unterstützung aus den geh. Staatsfonds) sey auf 150,000 Fr. erhöht worden. — Die Pariser Blätter vom 18. sind auch heute ausgeblieben.

Spanien.

Man hat Briefe aus Madrid vom 10. Sept. sie enthalten nichts Neues. Es wird jedoch darin gesagt, man habe Anstalten getroffen, um die Anfangs Nov. fälligen Zinsen der Staatsschuld zu zahlen. Wenn sich dies bestätigt, so müssen wohl die Ardoins rasch steigen. Die Madrider Zeitung fährt fort, ältere Cortesdekrete, als neu in Kraft gesetzt, zu publiciren, und mit der französischen Journalpresse zu polemisiren. Bemerkenswerth ist folgende Stelle: „Wenn Frankreich seine Cooperation weigert, wird Spanien darum nicht an seinem Heil verzweifeln. Wir wollen schon Hülfsquellen finden, um zu siegen; möglich aber, daß es die Franzosen einst reuen wird, eine Gelegenheit versäumt zu haben, wo sie sich um die spanische Nation verdient machen und den Zug des Herzogs von Angouleme, so wie die Unterstützung des Don Carlos, in Vergessenheit bringen konnten." — Ein Madrider Blatt, genannt der Patriote, zeigt an, es sey im Finanzministerium ein Vertrag mit mehreren Handelshäusern abgeschlossen worden, wodurch der Regierung die zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse der Armee erforderlichen Summen gesichert seyen. — General Espartero soll zu Sesma gestorben seyn. — Ein Dekret der Königin bewilligt 20,000 Realen jährlich den Erzbischöfen und Bischöfen, deren Revenüen confiscirt worden sind, weil sie ihre Diöcesen verlassen haben, vorausgesetzt jedoch, daß sie auf einem Punkte des Königreiches, der ihnen von der Regierung bezeichnet wird, ihre Wohnung nehmen. — Die von der Constitution von 1812 angeordneten verschiedenen Institute treten successive in Thätigkeit. So hat sich in Madrid das Geschwornengericht wegen der Preßvergehen constituirt. Am 4. erklärte die aus 9 Mitgliedern bestehende Anklagejury, daß Grund vorhanden sey, gegen einen Artikel des Journals „Espagnol" gerichtlich zu verfahren. — Das Journal „Espagnol" beschwert sich über die Vertheilung des Zwangsanlehens unter die Provinzen und fügt hinzu, daß diese Maßregel wohl einigen Provinzen feindselige Gesinnungen gegen die Regierung einflößen werde. — Gen. Evans hat am 9. Sept. die Linien der Carlisten südwestlich von Hernani auf drei Punkten angegriffen, in der Absicht, sich der Anhöhen von Amezagana zu bemächtigen; er wurde aber zurückgeschlagen, und hat seinen Zweck nicht erreicht. Das Gefecht muß wohl sehr unblutig gewesen seyn, denn die Carlisten hatten nur sieben Todte. — Nach andern Nachrichten war dieses Gefecht nur eine Demonstration von Seite der karlistischen Vorposten, welche die Anglo-Christinos auf den Höhen von Alza angriffen; ein Tirailleurgefecht entspann sich und dauerte 4 Stunden, wobey 10 Engländer von den Carlisten gefangen wurden. — Von der kleinen Division unter General Lebeau, die zuletzt in der Umgegend von Estella stand, hört man nichts weiter. — General van Halen hat die spanische Armee verlassen, und man spürt ihm eifrigst nach. — Die Junta von Barcelona hat der Königin eine energische Vorstellung gegen die Verfügungen der Junta von Malaga, welche die Einfuhr der englischen Fabrikate gestattet hat, zustellen lassen. — In einem Berichte, welcher dem Dekrete über die Vermehrung der Nationalgarde vorausgeht, theilen die Minister mit, daß sie von der brittischen Regierung Flinten zur Bewaffnung dieser Miliz verlangt haben. Das nemliche Begehren, wegen hunderttausend Flinten, war auch von dem Ministerium Mendizabal geschehen; die günstige Antwort der engl. Regierung traf damals nach der Bildung des Kabinets Isturiz ein, welches die Anerbietungen mit der Erklärung ablehnte, Spanien habe keine Waffen nöthig. Da jetzt die Aufforderung erneuert wird, so wird sie von England wahrscheinlich eben so, wie früher, aufgenommen werden.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. Hr. v. Bombelles, kk. östr. Minister in der Schweiz, wird dem „Constitutionnel Neuchatelois" zufolge, keinen Gebrauch von dem ihm ertheilten Urlaub machen. Gewisse Leute haben sich demnach vergebens über seine Abberufung gefreut. — Es heißt, von Wien seyen beunruhigende Nachrichrichten eingelaufen, denen zufolge in Kurzem eine außerordentliche Tagsatzung einberufen werden dürfte. — Die Helvetie berichtet, man habe in Bern einen Augenblick geglaubt, einen neuen Conseil in der Person eines Handelsreisenden aus Marseille in Händen zu haben, habe sich aber geirrt. (F. J.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Sept. Der Staatsminister Löwenskiold war bekanntlich in Anklagestand versetzt und auf den 23. v. M. vor das Reichsgericht geladen worden, weil er nicht gegen den kgl. Beschluß vom 2. Juli d. J., wodurch der 8 Storthing Norwegens aufgelöst wurde, protestirt hatte. Er war jedoch nicht selbst, sondern nur sein Vertheidiger, der Advokat des höchsten Gerichts und Ritter Petersen, erschienen. Die Verhandlungen wurden eröffnet, das Gericht erklärte sich, gegen den Antrag des Vertheidigers, für kompetent, der Ankläger u. Vertheidiger wurden gehört, und ersterer stellte den Schlußantrag, den Staatsminister zu verurtheilen, sein Amt verwirkt zu haben, und die aus der unzeitigen Auflösung des Storthings, und aus der Sache überhaupt erwachsenen Kosten zu tragen, wogegen der Vertheidiger auf Freisprechung desselben von der unbefugten Anklage, und auf Zuerkennung eines geeigneten Salariums für ihn, den Defensor, antrug. Das Urtheil des Reichsgerichtes ist nun heute Abends um 1/4 auf 10 Uhr durch den Präsidenten verlesen worden, und lautet dahin, daß der Staatsminister gemäß dem Gesetze vom 7. Juli 1828, §. 2 u. s. w. als Buße an die Staatskasse 1000 Norw. Speziesthaler erlegen solle; eben so soll er seinem Vertheidiger 300 Speziesthaler, an den Justizsekretair Rieck 120 Speziesthaler, und als Vergütung an die Nuntien des höchsten Gerichts Rösholm und Horn, für Verkündigung der Citation und für Dienstleistung beim Reichsgerichte zusammen 30 Spzthlr. erlegen.

Polen.

Krakau, 9. Sept. Der Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzt

haltenden Truppen, kaiserl. österreichische General-Feldwachtmeister Franz Kaufmann Edler v. Traunsteinburg, hat unterm 6. d. hier folgende Kundmachung erlassen: „Obgleich seit der Anwesenheit der schutzherrlichen Truppen im Freistaate Krakau von denselben bereits eine beträchtliche Anzahl österreichischer Militärdeserteure hierselbst entdeckt und aufgegriffen wurde, so bin ich doch zur Kenntniß gelangt, daß sich noch viele solcher Individuen im Gebiete dieser freien Stadt befinden. Um deren Entdeckung und Festnehmung möglichst zu beschleunigen, bin ich in Folge Allerhöchster Ermächtigung in dem Falle, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß von nun an Jeder, welcher über den Aufenthalt eines zur Fahne geschworenen desertirten k. k. österreichischen Soldaten bei dem hiesigen k. k. Militärplatzkommando so bestimmte Anzeige erstattet, daß in Folge derselben dessen Ergreifung möglich ist, dafür eine Geldbelohnung (Taglia) im Betrage von vier und zwanzig rheinischen Gulden ausgezahlt erhalten wird.“ (D. C.)

Rußland.

Petersburg, 10. Sept. Se. Maj. der Kaiser ging von Nischnei-Nowgorod am 18. (30.) v. M. zu Wasser auf der Wolga am Bord eines Privatdampfschiffes ab, und traf am 20. v. M. (1. d.) um 8 Uhr Morgens in Kasan ein.*)

Von der russischen Grenze, 13. Sept. Die Nachricht von der Erfolglosigkeit der zwischen Rußland und Preußen in der letzten Zeit wegen Abschließung eines Handelsvertrags angeknüpften Unterhandlungen hat besonders in den östlichen Provinzen der preußischen Monarchie einen betrübenden Eindruck gemacht. — Man erzählt sich von blutigen Auftritten, zu denen es neuerdings an mehren Punkten der Grenze, namentlich in der Gegend von Smalinken, zwischen Kosaken und preußischen Unterthanen gekommen wäre, wobei jedoch letztere nicht ganz schuldlos seyn dürften, da Versuche, diese Grenze mit Umgehung gewisser, andererseits bestehender gesetzlicher Bestimmungen zu überschreiten, dazu Anlaß gegeben haben sollen. (Schw. M.)

Türkei.

Bitoglia, 28. Aug. Der Kampf, der sich in Unteralbanien zwischen dem Pascha von Larissa und den Engpaßbewahrern in Thessalien und Albanien entsponnen hatte, ist zu Ende. Emin Pascha von Larissa, Sohn des Großwessiers Reschid, welcher mit jugendlichem Eifer für die Sache der Pforte zu Felde gezogen war, hat nicht nur von den aufrührerischen Kapitans eine blutige Schlappe, sondern als Lohn für seinen Eifer von der Pforte auch noch einen derben Verweis bekommen.

*) Vergl. den Artikel: Berlin.

Konstantinopel, 31. Aug. Nach den hier umlaufenden Gerüchten ist in diesem Augenblicke Silistria von Seite der Russen geräumt und von dem großherrlichen Kommissair, den bisherigen Statthalter von Widdin, besetzt. Am 23. war nur noch die zum Dienst des Platzes nöthige russ. Mannschaft in Silistria und General Muravieff war zum Abgange bereit. Der kais. russ. Gesandte, v. Butenieff geht über Odessa nach Petersburg auf Urlaub. Es scheint aber noch nicht sicher, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach Odessa kommt.

Von der serbischen Grenze, 6. Sept. Seit der Reise des türkischen Botschaftssekretärs am k. k. Hofe, Enveri Efendi, welcher unsere Gegend passirte, heißt es in Belgrad, daß er dem Fürsten Milosch ein von den Höfen von Petersburg und Konstantinopel genehmigtes organisches Statut, welches die neuen, der Verfassung der Wallachei ähnlichen, Freiheiten der serbischen Nation festsetzt, mitgebracht habe. Man nimmt dieß als sicher in Belgrad an, und es heißt bereits, daß demnächst ein dießfälliger Divan mittelst der Ernennung serbischer Notabeln von Seite des Fürsten zusammenberufen werden soll. — Nach Berichten des Pascha von Bosnien an den Pascha in Belgrad war am 27. August Alles ruhig in Serajevo. In der Herzegowina hatte Ali Pascha den größten Theil seiner aufgebotenen Truppen auf die Aufforderung des Veziers wieder entlassen. Allein der bedenkliche Zustand in Hinsicht der anderen bewaffneten Kapitäne dauerte fort. (F.O.P.A.Z.)

Augsburger Kurs vom 19. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 1015/8, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 30, G. —. Rothsch. L. Br. — G. 217. Part. à 4 pCt. Br. 140, G. — N. Anl. v. 1834. Br. 114 1/2, G. —. Met. à 5 pCt. Br. 104 3/8, G. — do. à 4 pCt. Br. 100, G. 99 3/4. do. 3 pCt. Br. 74 3/4, G. — B. Akt. II. S. 1836. Br. 1350, G. 1347.

Frankfurter Kurs vom 20. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/8. do. 4 pCt. Br. – G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/4. Bankak. Br. —, G. 1593. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 216, G —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 5/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Leipziger Kurs vom 19. Sept. Königl. sächs. Steuer-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 3/4., kleine Br. 101 1/2.

Miszellen.

Im Departement Deux Sèvres treibt eine Rotte von Brandlegern ihr Unwesen, deren ehrenwerthe Mitglieder als Bettler das Land durchziehen, und jene Häuser anzünden, wo man ihnen gute Herberge verweigerte, oder wo ihnen ein ihrem Tarife nicht entsprechendes Almosen zu Theil wurde. Die Behörden sind glücklicherweise schon auf der Spur dieser Bösewichter.

* Altenbanz, 14. Sept. Besondere Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes verdient das im hiesigen Kirchhofe erst unlängst errichtete Krucifix. Dasselbe ist von Stein, und ward von Heinrich Lenz aus Lahm theils nach Rubens, theils nach eigener Komposition gefertiget. Dieser junge Mann verdankt seine erste Bildung den Herren Burgschmitt und Heideloff an der politechnischen Schule in Nürnberg. Er hat sich zu seiner weitern Ausbildung nach München begeben. Wenn er so fortfährt, wie er begonnen, so läßt sich von ihm nur Treffliches erwarten. m.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlässig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 268. Samstag, 24. September 1836.

Mehemed Ali und die orientalische Frage.

III. Man überzeugt sich leicht von den abschreckenden und zerstörenden Folgen dieses Systems. Die Abneigung gegen den Ackerbau ist allgemein, das fruchtbarste Land der Erde eilt dem Elende und der Entvölkerung entgegen. Seit zehn Jahren wüthete die Pest, und die Brechruhr hat dieses Land besonders besucht.

Aendert sich dieses grausame Verwaltungssystem nicht, so wird die Basis der Macht des Pascha bald untergraben seyn, und das Gebäude zusammenstürzen.

Es ist merkwürdig, daß fast alle muhamedanischen Völker, welche die schönsten Länder bewohnen, wo ehemals Künste und Wissenschaften blühten, in Unwissenheit und Elend verfallen sind; als eine der Anarchie und dem Despotismus verfallene Beute richten sie ihre Augen auf Europa, verlangen von da das Licht zurück, welches sie dorthin früher verbreiteten. Eine umgekehrte Bewegung scheint den Orient in ein Chaos verwickeln zu wollen, während sich Europa aus demselben herauswindet. Was ist der Grund zu der geistigen Ueberlegenheit des christlichen Europas über die muhamedanische Welt? Die Muhamedaner sind Fatalisten, die Christen glauben an menschliche Freiheit. Das Gefühl von Recht, von persönlicher Würde des Menschen bleibt immer rege; Jeder darf sein Haupt erheben, und die menschliche Würde in Anspruch nehmen. So ist also eine wichtige Zukunft für den Orient im Anzug, in einer nicht gar fernen Zeit muß der wahrhaft gordische Knoten hier sich schürzen, ein Zusammenstoß der europäischen Seemächte erfolgen. Rußlands Blicke und Bestrebungen sind nach dem Orient gerichtet; seine Diplomatie verfolgt unablässig das alte Ziel. Englands Handelsinteressen mithin seine Macht, seine Politik sind hier bedroht, und müssen folglich gerade hier am stärksten befestigt, vertreten werden. Frankreich wird eben so wenig seinen Einfluß in der Levante aufgeben wollen, und somit sind die Würfel nur noch in der Hand gehalten, um im rechten Augenblicke über das Schachbrett der europäischen Staatskörper eingerollt zu werden. Die Türkei und Aegypten bieten die Felder desselben dar; beginnt das Spiel auf ihnen, so möge das klug rechnende Europa seine alte Schuld an die Erfinder der Algebra mit Ehre abtragen, die Rolle, welche die Vorsehung ihm hier angewiesen, auf würdige Weise durchführen, und Millionen Orientalen, worunter so viele christliche Glaubensgenossen, die sehnenden Blicke nicht vergebens auf das Abendland richten lassen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 23. Sept. S. Durchl. Fürst Esterhazy, kk. öster. Botschafter am Hofe zu London, traf gestern Abend von Prag kommend hier ein, und nahm sein Absteigequartier im Gasthofe zum deutschen Hause. Se. Durchl. wollten heute die Altenburg und den Dom besuchen, vielleicht auch den rasch fortschreitenden Kanalbau besichtigen. Das nächste Nachtquartier werden Se. Durchl. in Würzburg nehmen, und dann die Reise nach London weiter fortsetzen. — Aus Baireuth vernehmen wir daß das dortige landwirthschaftliche Kreisfest, obgleich das Wetter sehr regnerisch war, sehr zahlreichen Besuches sich erfreute. Auch Se. Hoh. der Herzog Pius beehrten den Festplatz mit Ihrer Gegenwart. Am 20. gegen Abend klärte sich der Himmel mehr auf, und das Theater im Freyen konnte stattfinden. Am Schlusse wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt, und als dabei der Namenszug S. M. des Königs im Brillantfeuer erschien, ertönte ein donnerndes Lebehoch von Seite aller Anwesenden. Das Fest wurde mit einem Balle beschlossen.

München, 21. Sept. Nachrichten aus Berchtesgaden vom 17. d. Mts. geben die Versicherung, daß II. MM. König und Königin, so wie I. k. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt, Mathilde, sich vollkommen wohl befinden; die nasse, kalte Witterung hatte keinen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit. Se. Maj. widmen die meiste Zeit den Regierungsgeschäften, und gönnen sich nur wenig Erholung durch Jagd- und Spaziergänge.

Das k. Staatsministerium des Innern hat am 9. d. an die Reg. des Rezatkreises das Folgende von allgemeinem Interesse erlassen: Durch jene seit Jahren verbreitete Geschäftsvereinfachung, welche die Huld Sr. Maj. des Königs der innern Verwaltung zudenkt, und deren unerwarteter Umfang und ächt praktische Tiefe demnächst zur Kenntniß der Stellen und Behörden gelangen wird, sollen unter andern die bisherigen Quartal- und Jahres-Berichte, einschlüssig der seit 1825 noch üblich gebliebenen statistischen Zwischen-Jahres-Berichte über Geborne, Getraute ꝛc. beinahe durchgehends hinwegfallen und die Rechenschafts-Ablage der innern Verwaltung, so ferne sie umfassendere Ausarbeitungen voraussetzt, und nicht wie die jährlichen Vorlagen im Unterrichts- und Armenwesen und auf die Einsendung ohnehin anzufertigender Visitations-Protokolle u. s. w. sich beschränkt, möglichst in dem fünfjährigen Rechenschaftsberichte concentrirt werden. Da letzterer hiedurch namhaft an Bedeutsamkeit gewinnt, die beabsichteten Vereinfachungen selbst aber schon in dem Etatsjahre 1836/37 ins Leben treten sollen, es sonnach von höchster Wichtigkeit ist, auch den Rechenschafts-Bericht für die Periode 1833/36 bereits den neuen Voraussetzungen anzupassen: so erhält die königliche Kreisregierung hiemit den Auftrag, die Distrikts-Polizeibehörden anzuweisen, daß sie sich vorerst lediglich auf das sorgfältige Sammeln des nothwendigen Materiales beschränken, mit der Ausarbeitung aber bis zu dem noch in dem Laufe dieses Monats zu gewärtigenden Eintreffen des ergänzten Formulars innehalten. Zugleich erhält die k. Kreisregierung den Auftrag, die Distrikts-Polizeibehörden wiederholt zu belehren, daß eine spezielle Volkszählung bezüglich des 3jährigen Rechenschafts-Berichtes fürohin nicht Platz greife, vielmehr die Ausfüllung des Formulars Beilage Nro. 2. zu §. 2 der Ausschreibung v. 7. Okt. 1833, jeweils bei Gelegenheit der 3jährigen Unions-Volkszählung stattfinden werde. (Bayr. Landb.)

Die Brechruhrfurcht und die Gespräche darüber haben in den letzten Tagen bedeutend nachgelassen, nachdem man erfahren hat, daß erstere sich von Mittenwald nicht weiter in die Umgegend verbreitet hat. Mehrere Münchner Familien halten sich daher fortdauernd in der Nähe des Gebirgs, zu Schlehdorf, Partenkirchen u. s. w. auf. Auch ist es gewissermassen tröstend, daß die hier von Wien ankommenden Personen sich überaus wohl befinden, und bei jeder Gelegenheit zeigen und äußern, daß sie vor dieser Krankheit, die so lange bei ihnen gehaust,

keine Furcht haben. — Die Kommissarien der deutschen Zollvereinsstaaten sind nun sämmtlich abgereist, nur der königl. würtembergische Obersteuerrath Müller befindet sich noch hier. Man sieht der Bekanntmachung der Protokolle ihrer Sitzungen und der darin gefaßten Beschlüsse mit Begierde entgegen. — Eine neue Erscheinung waren die vorgestern hier angekommenen 17 Zöglinge des Jesuitenkollegiums zu Freiburg in der Schweiz, mit ihren Führern, den HH. Labonde und Burgstaller. Sie haben bis jetzt die Zeit ihres Aufenthalts auf Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten verwendet. — Aus Griechenland ist der königl. griechische Ministerialrath Zwierlein mit Urlaub hier angekommen. Nach allen Nachrichten, die man von dorther erhält, herrscht überall Ruhe in dem neuen Königreiche, wenn gleich die Erscheinung der großen französischen und englischen Flotten in den Gewässern der Levante die Bewohner dieser Länder in einiger Spannung erhält. (Allg. Z.)

** Frankfurt, 19. Sept. In dem Gasthaus zum „russischen Hof" dahier verweilen jetzt S. k. H. der Großfürst Michael; J. k. H. die Prinzessin Wilhelm von Preußen; S. H. der Prinz Peter von Oldenburg und S. H. der Prinz Adam von Würtemberg, welch letzterer Fürst öfters in unserer Stadt anwesend ist. S. H. der Prinz Emil von Hessen verweilte in der vorigen Woche einige Tage hier. Trotz dem, daß die Bäder ganz leer, die Witterung ungünstig geworden und unsere Messe bald zu Ende gegangen ist, sind unsere Gasthöfe fast ohne Ausnahme, immer noch außerordentlich stark besetzt. Freilich haben sich auch bereits manche Wintergäste hier eingefunden, und die Brechruhr hat auch viele Fremden, darunter namentlich Engländer, hierher verwiesen. — Die Herren geh. Oberfinanzrath Biersack und Senator Bansa sind Anfangs dieser Woche von München hier eingetroffen. Beide Herren leiden noch etwas an den Folgen des bei München ihnen begegneten Sturzes mit dem Wagen. Bezüglich der Arbeiten des in München versammelt gewesenen Zollvereinkongresses vernimmt man, daß mehrere davon nur vorbereitender Natur sein konnten; zu ihnen gehört auch das Projekt bezüglich der Einführung gleicher Münze.

Würtemberg. † Stuttgart, 20. Sept. Das Spruchkollegium der Universität Tübingen hat, wie verlautet, die Urtheile der Frankfurter Aprilgefangenen nunmehr gefällt, und abgehen lassen. Man sagt, sie seyen in drei Kathegorien geschieden, deren erste zum Tode verurtheilt seyn soll, während die beiden andern theils lebenslängliche, theils auf eine bestimmte Anzahl von Jahren lautende Festungsstrafe treffen würde. Indessen scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß, nach dem Beispiele Oesterreichs und Preußens, von Bundes wegen eine Begnadigung eintreten, und die urtheilsmäßige Strafe etwa in Deportation nach Amerika verwandelt werden dürfte. — Unsere Theaterintendanz hat in einer Fehde mit der Karlsruher Intendantschaft einen glänzenden Sieg davongetragen. Dieses Frühjahr verschwanden über Nacht zwei Tänzerinnen vom Balletkorps, und man erfuhr, daß sie, von einem unter falschen Namen hierher gekommenen Karlsruher Balletmeister oder Agenten abgeholt, sich mit Uebergehung von Aufkündigung oder sonstigen Förmlichkeiten nach Karlsruhe übergesiedelt hatten. Ein Nachruf, den ihnen die hiesige Intendanz durch öffentliche Blätter nachschickte, blieb erfolglos. Indessen scheint man mit mehr Glück andere Wege eingeschlagen zu haben, denn vor einigen Tagen stunden die beiden Damen wieder auf unserm Theaterzettel, und ein Pas de trois feierte die Wiederkehr der Flüchtlinge. — Von dem Fürsten Pückler-Muskau hat die Lesewelt dem Vernehmen nach demnächst wieder zwei neue literarische Spenden zu erwarten, welche im Verlag von zweien unserer thätigsten Buchhandlungen erscheinen werden. Die eine dieser Schriften ist die Fortsetzung von Semilasso's Weltgang; die andere eine Gallerie von Reisebildern aus den Pyrenäen. — Die Ereignisse in Spanien haben in neuester Zeit auch der Politik das fast eingeschlummerte Interesse wieder etwas zugewendet. Die Hauptschwierigkeit und wesentlichste Verwicklung der spanischen Zustände bezeichnet nicht unglücklich ein schwäbischer Volkswitz, welcher Hrn. Mendizabal in einen Männdle-zahl-ball (Männchen, zahle bald) verwandelt hat.

Hessen. △ Darmstadt, 21. Sept. In Folge, der (im fränkischen Merkur Nr. 261 mitgetheilten) von Hrn. E. E. Hoffmann herausgegebenen aktenmäßigen Darstellung der gegen ihn anhängig gemachten Untersuchung wegen einer 17 Kreuzer betragenden Bestechung bei den Wahlen zum sechsten großherzoglich-hessischen Landtag, waren ein ehemaliger Diener des Hrn. Hoffmann, Namens Wesp, und ein ehemaliger Skribent bei ihm, Namens Wittich mit wiederholten Beschuldigungen gegen Hrn. E. E. Hoffmann aufgetreten, die letzterer einfach dadurch widerlegt, daß er das Publikum im Frankfurter Journal aufforderte, die genannte aktenmäßige Darstellung zu lesen, um sich zu überzeugen, welche Bewandniß es mit der ihm zu Last gelegten Bestechung der beiden Wahlmänner Wesp und Wittich habe. Hr. E. E. Hoffmann gibt nur zu, Stimmzettel vertheilt zu haben. Allein Wesp habe im Laufe einer viermonatlichen Untersuchung in Bezug auf Geldspenden, die er von Hoffmann erhalten haben sollte, trotz wiederholter Suggestivfragen des Inquirenten wörtlich betheuert: „Wenn mir E. E. Hoffmann in Betreff der Vertheilung von Geld unter die Wahlmänner (17 Kreuzer an 4 Wahlmänner unter 2700!!!) etwas gesagt hätte, so kann ich auf Ehre und Seligkeit versichern, daß ich es jetzt angeben würde." — Bei der hiesigen Bürgermeisterwahl, für welche man einerseits die H. H. Gemeinderäthe E. E. Hoffmann, Kahlert und Wiener, andrerseits den großherzogl. Baumeister Brust und den Gemeinderath Gütlich auf die Kandidatenliste zu bringen sucht, sind, besonders gegen die Wahl der H. H. Hoffmann und Kahlert, so auffallende, die Freiheit der Wahlen beeinträchtigende, geheime Umtriebe vorgekommen, daß eine große Anzahl der achtbarsten Bürger eine Petition deshalb an das Ministerium des Innern mit der Anzeige davon gerichtet hat. Ein zu Grund gegangener Branntweinbrenner C. Sinnigsohn hauptsächlich beschäftigt sich mit Herumtragen und Vertheilen von Zetteln gegen Hrn. Hoffmann.

Sachsen. Dresden, 17. Sept. Dem Vernehmen nach haben die Abgeordneten der Eisenbahncomites in Bayern, welche von ihrem Könige die freundlichste Zusicherung erhielten, ihre Vorarbeiten mit der Regierung zu gegenseitiger Zufriedenheit beendigt, und es soll nun Hand an das Werk gelegt werden, besonders an die Eisenbahn, welche über Hof geführt wird, und welche von da in Sachsen hoffentlich fortgesetzt werden wird, denn es sind bereits Ingenieurs von hier nach Plauen im Voigtland zur speziellen Vermessung des Trakts abgesendet worden. Auch das Comite der erzgebirgischen macht in einer dem gestrigen Blatt der Leipziger Zeitung beigegebenen Extrabeilage einen anderweiten über die Ausführbarkeit des erzgebirgischen Eisenbahnunternehmens auf gewonnene Resultate und vorliegende amtliche Angaben gegründeten Bericht bekannt. Nach solchem ist die detaillirte Vermessung und Profilirung der ganzen Bahnlinie beinahe beendet. — Vorgestern passirte mit der Eilpost der Wiener Walzerkompositeur Strauß mit seiner ganzen aus 28 Personen bestehenden Gesellschaft nach Leipzig hier durch. Wie man hört, will derselbe eine Reise nach Holland, Belgien und Frankreich unternehmen. (Allg. Z.)

ω Leipzig, 21. Sept. Unser König ist von Prag zurück, erfreut sich nebst Seiner Gemahlin einer ungestörten Gesundheit, und der Anwesenheit seiner fürstlichen Verwandten in Pillnitz und Dresden, und wird den 25., 26., 27.

und 28. Sept. in der Nähe von Leipzig zubringen, um hier den Manövern der Cavallerie, Artillerie und leichten Infanterie beizuwohnen, und seiner Gemahlin den Glanz der Leipziger Messe zu zeigen. Geheiliget sey die Stelle, die unseres Königs Fuß betritt! —

† Koburg, 22. Sept. Vorgestern ließ der k. k. Generallieutenant v. Heß unsere Truppen im Feuer manövriren; gestern inspizirte er die Compagnien im Einzelnen, und ließ hierauf die Mannschaften nach der Scheibe schießen. Er schien zufrieden, wie denn auch die Truppen lang genug eingeübt worden waren. Heute reiste er zu den bei Hildburghausen zusammengezogenen Meiningischen Truppen ab. Morgen früh zieht das Gothaische Militair von hier in seine Heimath zurück, und macht den zweiten Tag einen langen Marsch, um ein schlechtes Quartier dadurch zu vermeiden. Das Lob guter Kriegszucht nehmen die Truppen mit.

Oesterreich. Prag, 13. Sept. Die Krönung J. M. der Kaiserin als Königin von Böhmen hat gestern stattgefunden. Reichthum und Pracht, die sich dabei vereinigten, haben Alles, was man bisher sah, überboten. Der Zug aus der Burg in die Kirche war höchst imposant. Diesmal waren alle Zugänge zu den Burgplätzen offen, und daher war Alles ruhig. Die Zünfte erschienen wieder. Es war rührend, die schöne Erzherzogin Therese als Aebtissin des Hradschiner Damenstifts um die erhabene Person der Kaiserin mit der Krönung beschäftigt zu sehen. Beim Zuge aus der Kirche nach dem Huldigungssaale entlud sich für einen Moment eine Regenwolke, wodurch manche Dame an ihrer Toilette Schaden nahm. Abends war Prag sehr brillant beleuchtet. Der Hof fuhr von 8 bis nach 11 Uhr durch alle Straßen der Stadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. — Heute Abend findet Freitheater und dann ein Hofball Statt, zu welchem 3000 Billets vertheilt wurden. Morgen, den 14., wird das Volksfest beim Invalidenhause abgehalten. Dabei werden auch 400 Bergleute mitwirken, welche in altbergmännischem Kostüm, von Bergoffizianten angeführt, mit Fahnen und eigener Bergmusik heute hier einzogen. Der ganze Hof kehrt am 16. und 17. d. nach Wien zurück. Die Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl, wird am 16. von hier nach Dresden abreisen. — Die Cholera hat sehr nachgelassen und ihr Charakter ist überhaupt milder geworden.

(Pr. St.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. Sept. Die leitenden Artikel der meisten Blätter berühren die Verhältnisse der Bank von England in Bezug auf ihre Controlle der Circulationsmittel. — Die toryistische Morning-Post sieht darin, daß Hr. Isturiz mittelst eines Passes, den ihm der engl. Botschafter Hr. Villiers ausgestellt hatte, glücklich dem Tode entrann, einen Mißbrauch des diplomatischen Vorrechts und macht aufmerksam, wie Hr. Villiers vorm Jahr die gleiche Gunst dem Hrn. Isturiz geweigert habe, als derselbe, weil er gegen Toreno conspirirt, verfolgt war. Die ministeriellen Organe vertheidigen Hrn. Villiers, vorschützend es sey ein Unterschied, einen Minister vor der Volkswuth oder vor dem Rechtsgang zu schützen. Diese Distinction läßt aber die Morningpost nicht gelten. Sie bleibt dabei, ein brittischer Botschafter dürfte nur brittischen Unterthanen Pässe geben. „Des Hrn. Villiers Motive mögen ganz gut gewesen seyn; er hat darum nicht weniger seine Befugniß überschritten; die Folgen können ernster werden, als er wohl denkt; jeder Alcalde mag jetzt reisende Engländer anhalten, unter dem Vorgeben, sie könnten verkleidete Spanier seyn mit unrichtigen Pässen; wer das Unglück hat zu schielen, wie Alcala Galiano, wird unterwegs arretirt werden, bis er sich ausweist. Was würden die Whigs gesagt haben, wenn Lord Stuart nach den Julitagen dem Hrn. v. Polignac einen Paß gegeben hätte? Es ist uns lieb, daß Hr. Isturiz nun in Sicherheit ist vor den Messern seiner blutdürstigen Landsleute; aber so viel ist gewiß, daß Hr. Villiers, wie sein Patron, Lord Palmerston, der brittischen Ehre und Aufrichtigkeit einen starken Schlag versetzt hat."

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Noch ist kein Kriegsminister ernannt. Es heißt jetzt, Marschall Maison werde sich bereden lassen, in das doctrinäre Cabinet zu treten. Hr. Martin, der designirte Handelsminister, ist krank. Auch die Minister Molé und Guizot sollen unwohl seyn. Das Gerücht hat sich diesen Morgen verbreitet, daß Depeschen an den General Bugeaud nach Excideuil abgeschickt worden wären, um ihm das Portefeuille des Kriegsministeriums anzubieten. Demnach müßte seine Antwort abgewartet werden, bevor die ministeriellen Unterhandlungen zum Schluße kämen. Das Journal des Debats versichert gegen die Behauptung der Opposition, daß das neue Ministerium in Betreff der algierischen Frage allerdings mit der Majorität der Kammer übereinstimme. — Hr. Thiers hat sich am 12. in Toulon auf den Styx nach Neapel eingeschifft. — Zu Marseille hat ein Ungenannter, der wohl verrückt seyn muß, nachdem er sich die Schlüssel zum Glockenthurm der Lorenzkirche zu verschaffen gewußt, die weiße Fahne ausgesteckt, und die Sturmglocke geläutet. Er wurde festgenommen und damit war die Sache abgethan. — Am 13. sind in Bayonne der Marquis von Miraflores, Präsident der Proceres-kammer, und der Marquis de San Felices, Procer des Königreichs, von Santander angekommen. Der erstere begiebt sich nach Paris. — Hr. Isturiz, heißt es, ist in Calais gelandet. Er beabsichtigt, in Paris seinen Aufenthalt zu wählen. — Am Abend des 15. haben in Nantes einige Unordnungen von Seiten einer Anzahl Arbeiter stattgehabt, die sich durch ein Urtheil des Zuchtpolizeitribunals aufgereizt fühlten, welches an diesem Tage sieben Maurergesellen wegen Coalition zu fünfzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt hatte. Die feste Haltung und die Bemühungen der Nationalgarde und der Truppen stellten bald die öffentliche Ordnung wieder her. Einige Leute wurden verwundet. — Das „Diario do governo" von Lissabon vom 2. Sept. meldet, daß die öffentliche Ruhe sowohl in der Hauptstadt, als auch in Oporto ungestört geblieben war; denn einigen Versuchen der Miguelisten auf verschiedenen Punkten sey durchaus kein Gewicht beizulegen. Es wurden die nöthigen Vorbereitungen zur nahen Eröffnung der Cortes getroffen; und wenn eine starke Majorität in der Kammer das Ministerium unterstützt, so ist es wahrscheinlich, daß die Regierung dem Sturme wird entgegen treten können, im Falle das in Spanien entzündete Feuer Portugal bedrohen könnte.

Spanien.

Die Berichte aus Madrid gehen bis zum 10. Sept. Nur das Memorial Bordelais erwähnt, als Courieraussage, einer Aenderung im Kabinet, die am 11. oder 12. Sept. eingetreten seyn müßte. Mendizabal, nach Andern Egea, soll zum Finanzminister, Arguelles zum Präsidenten des Conseils, ernannt seyn. Calatrava bliebe, nach seiner Angabe, Justizminister. Auch Hrn. Olozaga soll ein Portefeuille angeboten worden seyn. Bei Abgang des Couriers hatte man zu Madrid Nachricht von einer Niederlage San Miguel's in Unter-Aragonien. — Nach den Madrider Briefen vom 10. Sept. war noch Alles in anarchischem Zustand. Die Dekrete der Minister werden nicht für Ernst genommen. In dem größten Theil des Königreichs sind sie gar nicht auszuführen. Niemand gehorcht den Behörden; die geheimen Gesellschaften allein üben Gewalt aus. Mendez Vigo widersetzt sich noch immer dem Befehl, nach Badajoz abzugehen. Anführer und Offiziere der verschiedenen Armeecorps kommen in der Haupt-

stadt an; sie werden von den Soldaten fortgejagt und verlangen
nun wenigstens ihren Soldrückstand. Die Gaceta zeigt amt-
lich an, daß Don Franzisco Campuzzano zum Gesandten
beim König der Franzosen ernannt ist. Der spanische Consul
zu Perpignan, Don Juan Hernandez, ist ihm als erster
Gesandtschaftssekretair zugegeben. — Gomez ist nicht erreicht
worden. Alaix blieb immer einen Tagmarsch hinter ihm zu-
rück; es fehlt seinen Truppen stets noch an Schuhen; er hat
darum die Verfolgung der Carlisten ganz aufgegeben und ist
aus dem Gebirge nach Cuenca gezogen, wo er am 8. Sept.
ankam. Hier will er ausruhen und Proviant sammeln. Gomez mar-
schirte ganz ungestört über Moya nach Chelva im Königreich Va-
lencia; diesen befestigten Punkt wird er am 9. Sept. erreicht
haben. Zu Chelva haben die Carlisten ein Kanonengießerei;
es ist dieß der Waffenplatz des Quilez, so wie Cantavieja
der Waffenplatz Cabrera's ist. Man wußte nicht, was Go-
mez weiter im Schilde führe. Seine Vereinigung mit den
Insurgenten von Valencia dürfte den Christinos gefährlich
werden. Gomez hat einzelne Carlistenhaufen, die in den Ge-
birgen von Cuenca schwärmten, an sich gezogen; viele Gefan-
gene aus dem Gefecht bei Jadraque haben Dienst genommen,
und wollen sich nun für Don Carlos schlagen; unter ihnen
soll sogar der Sergeant-Hauptmann Garcia seyn. Gomez
hatte zuletzt 6000 Mann beisammen. Eine Colonne Insurgen-
ten, 300 Mann stark, aus Chelva gekommen und vom Ca-
nonicus Tortosa commandirt, bemächtigt sich am 30. August
der kleinen Stadt Utiel, zwischen Requena und Cuenca.
Aus Valencia vom 6. Sept. wird geschrieben: „Wir stehen
unter den Waffen, weil Oberst Buil in den Alcublas, zwi-
schen Chelva und Segorbe, geschlagen worden ist. Die
Carlisten haben ihn bis Lira, vier Meilen von Valencia
verfolgt. Alles ist in Bestürzung. Unsere Provinz wird ein
zweites Navarra." — Aus Madrid wird diese Niederlage der
Christinos bestätigt; die Carlisten siegten unter Anführung eines
Mönchs. — In der Hauptstadt hat sich eine Gesellschaft
der Regeneratoren des Volks gebildet. Sie ist einge-
kommen um die Erlaubniß, ihre Sitzungen öffentlich halten zu
dürfen. — Die Beute, welche Basilio Garcia nach Na-
varra gebracht hat, ist sehr beträchtlich; sie zu transportiren,
waren 200 Maulthiere erforderlich; nur allein an Geld hat er
über fünf Millionen Reale auf seinem Raubzug gesammelt. Don
Carlos hat am 10. Sept. sein Hauptquartier von Az-
peitia nach Tolosa verlegt. (Journ. d. Deb.)

Rußland.

Petersburg, 12. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Vormittag nach einander zwei Kouriere von Sr. Maj. dem Kaiser erhalten, den einen um 7 Uhr, den andern um 10 Uhr. Diese Eilboten haben Ihrer Maj. die Nachricht gebracht, daß der Kaiser auf dem Wege von Pensa nach Tamboff, fünf Werste von Tschembar, am 7. Sept. um 1 Uhr nach Mitternacht, in seinem zugemachten Wagen umgeworfen worden ist, dabei auf die Schulter gefallen ist und das Schlüsselbein (la clavicule) gebrochen hat. Dieses zufällige Ereigniß hat, Gott sey Dank! keine gefährlicheren Folgen gehabt. Der Kaiser hat sich zu Fuß nach der Stadt begeben. Gleich nach dem Verband hat Se. Maj. den ersten Courier an die Kaiserin abgefertigt; nachdem Se. Maj. sich einige Ruhe gegönnt, wurde der zweite expedirt. Se. Maj. hat die Kaiserin durch zwei eigenhändige Schreiben umständlich von dem Unfall in Kenntniß gesetzt. Ihre Majestät hat befohlen, diese Nachrichten nebst dem angefügten ärztlichen Bulletin bekannt zu machen.

Bulletin. Bei Anlegung des Verbands hat sich ergeben, daß S. M. der Kaiser das Schlüsselbein in schiefer Richtung nahe am Brustbein gebrochen hat, ohne irgend weitere Verlezung. Der Bruch ist einfach und durchaus nicht complicirt, was denn hoffen läßt, daß Se. M. bald und vollständig hergestellt werden wird. Nach dem Verband hat der Kaiser einige Stunden ruhig geschlafen; Se. Maj. fühlten sich ganz wohl, abgerechnet einen geringen Schmerz in dem gebrochenen Theil. Tschembar, am 7. Sept. um 8 Uhr Abends. (Unterzeichnet) Der Corps-Arzt Arendt; der Bezirks-Wundarzt Zwerner. (O.P.A.Z.)

München, 19. Sept., Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 7/8 G. 101 3/4. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/4, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 37, G. 35. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 104 3/8, G. 104 1/2. — Bankakt. Div. 1. Sem. 1836. G. Br. 1348, G. 1347. Poln. L. 500 fl. Br. 114. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 54 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 50. Louis d'or 11. 9. 20 Fr. St. pr. St. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/3. Preuß. Thaler 104 1/2.

Berliner Kurs vom 20. Sept. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 3/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 100. G. —. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 61 3/8, G. 60 7/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. —. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 44, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102 1/2, G. — Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 103 1/2, G. —.

Miszellen.

Mittel gegen die Ruhr und Durchfall. Gegen diese Krank-
heit wurde von mehreren Aerzten der Same der gemeinen Bren-
nessel (urtica urens) mit dem ausgezeichnetsten Erfolg angewendet. Man
läßt die erwachsenen Kranken Morgens, Mittags und Abends einen
mittelmäßigen Eßlöffel voll Brennesselsaamen nebst den anhängenden
trockenen Blumenblüthen und Kelchen in einem kleinen Teller voll so-
genannter gebrennter Suppe essen. Kindern gibt man die Hälfte. De-
nen, welche das Mittel mit Suppe nicht essen können, läßt man einen
Löffel voll Saamen in einem halben Schoppen Wasser oder Milch sie-
den, und täglich dreimal eine solche Portion nehmen. Wenn nur die
einfache Ruhr vorhanden ist, so fordert es in der Regel nichts weiter zur
Heilung, als dieses einfache Hausmittel; Brechen, Leibschneiden, Zwang
und Blutabgang verschwinden gewöhnlich in zwei bis drei Tagen gänz-
lich. In hartnäckigen Fällen läßt man dasselbe Mittel in derselben Quan-
tität und mit eben so viel grob zerstoßenen dürren Mohn- oder Magen-
saamenköpfen gesotten als Klystier anwenden. Dr. v. Froriep Noti-
zen für Natur- u. Heilkunde XLI. Bd. Nr. 16. August 1834.

An der Bamberger Schranne d. 21. Sept.
1836 wurden verkauft: Weizen 317 Schfl. 4 Mz.
Preis I. 11 fl. 30 kr., II. 10 fl. 52 kr., III.
10 fl. — kr. Korn 147 Schfl. 4 M. Pr. I. 7 fl. 45
kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 7 fl. 18 kr. Gerste 524
Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 50
kr., III. 6 fl. 6 kr. Der. Haber 152 Schfl. 4
M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. 3 kr., III. 3 fl.
30 kr. Einf. —

Bei der 958sten Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

50. 08. 73. 70. 13.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 269. Sonntag, 25. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 24. Sept. Die mit königl. Bewilligung im Obermainkreise veranstaltete Sammlung zum Bau einer katholischen Kirche in Hanau hat 207 fl. 40 kr. getragen, und dazu Bamberg am meisten beigesteuert. — Gestern traf Se. Excell. der Hr. Generallieutenant Frhr. von Lamotte, von der Festung Rosenberg kommend, wo er die Inspektion vorgenommen hatte, dahier ein, inspizirt heute auch die Truppen der hiesigen Garnison, und wird mehrere Tage hier verweilen. — Die Nachrichten über die Brechruhr sind durchaus sehr beruhigend. Einige in Alt- und Neuötting schnell erfolgte Todesfälle an der Cholerine, die dort seit 4 Monaten herrscht, aber stets einen ganz milden Charakter entwickelte, so daß allenthalben schnell die Genesung wieder eintrat, können um so weniger beunruhigen, da auch bei diesen beiden Gestorbenen die Genesung sicherlich erfolgt wäre, wenn nicht bei diesen ohnehin schwächlichen Individuen gefährliche Zufälle in Folge anderer wesentlicher physischen Gebrechen hinzugetreten wären, wodurch die Krankheit erst tödtlich wurde. Reisende, die das ganze Gebiet der Brechruhr in Italien durchreisten, behaupten, daß sie durchaus nicht den Brenner in Tyrol überstiegen habe, in Innsbruck sey alles gesund, und die Mittenwalder Krankheit sey nur die gewöhnliche Brechruhr, und habe mit der asiatischen in ihrem Verlaufe gar keine Aehnlichkeit, sey übrigens in Folge der zweckmäßigen Maßregeln der k. Staatsregierung im vollen Abnehmen; an eine Weiterverbreitung derselben sey nicht zu denken, und wo sie auftrete, sey sie eben auch nichts anderes, als eine gewöhnliche Ruhr, in Folge von Verkältung, unregelmäßiger Lebensweise, oder des Genusses unreifen Obstes. Auch dem Ausbruche der Krankheit in Trostberg wird widersprochen, woselbst in 4 Wochen nur 7 Menschen an verschiedenen Krankheiten starben.

München, 21. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Mittenwald behaupten fortwährend einen beruhigenden Charakter. Vom 18. auf den 19. dieß trat kein neuer Erkrankungsfall ein, die Sterbefälle beschränken sich auf ein dreijähriges kränkelndes Kind, vier genasen, und der Krankenstand belief sich nur noch auf sieben Personen, unter welchen eine 74jährige Frau hoffnungslos, ein Individuum sehr gefährlich, zwei schwer Kranke Hoffnung der Genesung darbietend und drei festere Reconvalescenten sich befanden. Dieses Ergebniß an einem wesentlich prädisponirten Orte in einem Momente entschieden ungünstig climatischer Einflüsse, und gegenüber der durch diese Einflüsse wesentlich gesteigerten intensiven Kraft des Uebels, scheint fortwährend zu den erfreulichsten Hoffnungen zu berechtigen, und die Wirksamkeit des gewählten prophylactischen Systemes außer Zweifel zu setzen. Eben so läßt die erste Rundreise des ärztlichen Commissärs Dr. Reiter den Gesundheits-Zustand zwischen Krün und der Haupt- und Residenzstadt einschlüßig der Ammer-See-Gegend als durchaus befriedigend wahrnehmen. Uebrigens glauben wir einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, indem wir die auf allerhöchste Anordnung getroffenen Maßregeln in ihrer Gesammtheit zusammenfassen. Auf die erste Nachricht von dem Austreten der Krankheit ging ein ärztlicher Regierungs-Commissär in der Person des Dr. Pfeuffer, begleitet von einem, mit allen erforderlichen Mitteln versehenen Pharmaceuten nach dem ergriffenen Orte (Mittenwald) ab. Ihm folgte ein Civil-Commissär zu Leitung der polizeilichen Geschäfte, sammt zwei Assistenz-Aerzten, und die ärztliche Besuchs-Anstalt, bestimmt, das Uebel auch in der ärmsten Hütte aufzusuchen und demselben allenthalben in seinen ersten Stadien entgegenzutreten, dann die Suppen-Anstalt in ihrer weitesten Entwicklung und die gesteigerte Wirksamkeit der Armenpflegen traten alsbald in volle Wirksamkeit. Ferner begaben sich 8 beauftragte Aerzte an Ort und Stelle, um die Krankheit durch eigene Beschauung näher kennen zu lernen. An sie schloß sich eine Anzahl freiwilliger Aerzte an; — sämmtliche Polizeibehörden und ärztliche Regierungskommissäre wurden angewiesen, im Bedarfs-Falle sich durch Estafette nach Mittenwald zu wenden, und der k. Regierungs-Commissär Dr. Pfeuffer erhielt seinerseits den Auftrag, auf etwaige Requisition die mit dem Verlaufe des Uebels vertrautesten unter seinen Assistenten alsbald an die bedrohten oder ergriffenen Punkte zu beordern. Aerztliche Regierungskommissäre wurden in Anting und Altötting aufgestellt, um den Gesundheitszustande der Mittenwald umgebenden Amtsbezirke des Isar- und Unterdonaukreises namentlich längs der Straßen und Flüsse zu beobachten, zweifelhafte Fälle alsbald an Ort und Stelle zu untersuchen, und sogleich die etwa nöthigen Maßregeln im Benehmen mit den einschlägigen polizeilichen und ärztlichen Distriktsbehörden zu veranlassen. Gleicher Auftrag wurde mit huldreichster Genehmigung S. k. H. des Kronprinzen, Höchstdessen in Hohenschwangau befindlichem Leibarzte bezüglich der Lechgegend und des südlichen Oberdonaukreises. Wollene Decken und Fournituren gelangten in einer den Bedarf weit übersteigenden Zahl nach dem Sitze der Krankheit, namhafte Vorräthe desselben Materials wurden zur Verfügung der drei ärztlichen Commissäre gestellt. Endlich erging an sämmtliche Regierungsstellen des Königreichs die in der Beilage unsers heutigen Blattes abgedruckte Instruktion, deren Anordnungen sich bereits zu Mittenwald und Krün so heilsam bewährt haben, und deren Vollzug nunmehr in allen Theilen des Königreichs mit möglichster Schonung und Umsicht vorbereitet wird.*) Alle diese wohlwollenden und kräftigen Einschreitungen dankt Bayern dem tiefen Blicke und der regen Vatersorge seines erhabenen Monarchen; — sie sind der Vollzug der längst von Ihm ausgegangenen eventuellen Befehle und Seiner täglich eintreffenden neuerlichen Weisungen. Ihnen kömmt die Stimmung des Landes vertrauensvoll und anerkennend entgegen, und ihre lebendige Durchführung wird abermal bewähren, was ein inniger Einklang des Thrones und des Volkes unter allen Verhältnissen und selbst da zu leisten vermag, wo es gilt, große Natur-Erscheinungen in ihren Wirkungen zu mildern und in ihrem mächtigen Gange zu bekämpfen. (M. p. Z.)

Zuverläßigen Nachrichten zufolge werden Se. Maj. der König und der allerhöchste Hof am 29. d. hier eintreffen. — Die in mehreren Zeitungen ausgesprochene Vermuthung, daß die Vermählung Sr. Maj. des Königs von Griechenland in den ersten Tagen des Oktobers in München Statt finden sollte, ist ganz ungegründet, denn noch sind die Ehepakten nicht abgeschlossen, noch weniger ratifizirt, und noch ist weder Zeit noch Ort der Vermählung bestimmt. — Die Nachrichten über das

*) Wir werden dieselbe in einer außerordentlichen Beilage ihrem ganzen Inhalte nach geben. Anm. d. R.

Befinden des am Friedberger Berge mit dem Wagen verunglückten Generalmajors v. Bauer lauten nicht befriedigend, und beunruhigen sehr die vielen Freunde und Verehrer des trefflichen Mannes. (Nbg. K.)

** Frankfurt, 22. Sept. Das Frachtfuhrwerk geht hier immer noch sehr stark und namentlich geht nach Westen viele Wolle. Die Mainschiffahrt hat sich bei uns etwas gebessert, und es kommt nun auch mehr Holz aus Bayern an. — Der Wein bedarf bei uns noch drei bis vier Wochen Wärme und dazu scheint keine Hoffnung vorhanden. Die reifen Traubenbeeren faulen und laufen aus. Im Rheingau ist der Wein gegen hier etwas vor, allein man überläßt sich auch dorten großen Besorgnissen. Die Spekulanten wenden daher schon den Blick nach dem 1835er, von dem noch viel auf dem Lager der Weinproducenten liegt. — Die Messe schleicht so langsam zu Ende, wiewohl sie noch bis Ende d. Mts. andauert. Es geschieht zwar immer etwas im Detailhandel, aber viel wird nur in einzelnen Artikeln gemacht. So z. B. verschmähen es die Tyroler Spielwarenhändler Leipzig zu besuchen, da sie hier vorzüglichen Absatz haben. — Das Theater, die Kunstreiterdarstellungen von Tourniaire und das Wallfischgerippe von Kessels erfreuen sich starken Besuches und machen mithin gute Messgeschäfte.

ω Aus Sachsen im September. Die Sucht Unternehmungen auf Aktien zu gründen, und durch Ankauf oder wenigstens Anmeldung dazu Theil oder doch Gewinn an dergleichen Vereinen zu finden, nimmt bei uns auf eine nicht eben erfreuliche Weise überhand. Neben den beiden Leipzig-Dresdener- und Chemnitzer-Eisenbahngesellschaften, sind in kurzer Zeit ähnliche Aktiengesellschaften zur Zuckerbereitung aus Runkelrüben, zur Fabrikation von bayerischem Bier, von Champagner, zur Errichtung von Dampfmühlen und von Maschienen aller Art nach englischen Modellen, und zur größeren Betreibung des Steinkohlenwerkes zu Potschappel bei Dresden, entstanden, die zwar alle, die eine mehr die andere weniger, von industriellem Streben, und bei der Schnelligkeit, mit welcher die Actien, oft ohne daß noch die Entstehung, oder doch der Plan zur Gesellschaft öffentlich bekannt geworden, untergebracht sind, von der großen Summe des müßig liegenden Geldes in unserm kleinen Sachsen Zeugniß geben, aber auch eine zum Theil nachtheilig werdende Agiotage zu deutsch: Schwindelgeschäfte veranlassen. Die wenigsten Actienabnehmer kennen, wenn sie Aktien zeichnen, den eigentlichen Zweck der Gesellschaft, haben noch vielweniger über die Sicherheit des Unternehmens, über den etwaigen Nachtheil oder Vortheils desselben nachgedacht, und alle Interessen erwogen, und drängen sich nur, um einige Procente zu gewinnen, zur Einzeichnung der Aktien, die sie, wenn sie jenen Zweck erreichen, sofort an andere gegen Gewinn veräußern. Nicht genug, daß hierdurch manches Geld ohne bleibenden allgemeinen Nutzen verloren geht, denn einer muß doch zuletzt der Verlierende seyn, wo viele gewinnen wollen, so wird auch manches Betriebscapital dem eigentlichen Handel, den Gewerben, der Industrie entzogen. Und doch erhalten diese allein den Flor, das Gedeihen, den Gesammtnutzen des Landes. Je sorgenvoller der Vaterlandsfreund auf diese verderbliche Gewinnsucht, auf das leichte Glücksspiel des Agiotirens blickt, desto dankbarer wird er erfahren, daß von Seiten der Regierung ein, den nächstens zusammentretenden Landständen vorzulegendes Decret vorbereitet wird, durch welches dergleichen Vereine, wie schon in Bayern, Preußen, ja selbst im gewinnsüchtigen England, mehr unter Controlle und Beaufsichtigung des Staats, der obersten Regierungsbehörde, gestellt werden. Und wahrlich das hat längst Noth gethan! — um so mehr, da schon früher mehrere ähnliche Actien-Gesellschaften, wie z. B. die elbamericanische Compagnie, u. selbst der Betrieb unsers Bergbaus manchem ein Warnungszeichen seyn müssen. Vielleicht daß der letztere in einem der nächsten Jahrzehnte einer wohlthätigen Reorganisation sich erfreut. Hat doch unsere Alles reiflich erwägende Regierung vor kurzem einem in alle Theile des Landes- und Gemeinwesens eingreifenden Institute, dem Medicinalwesen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Kreisphysikate sollen aufgehoben, und zu besserer Beaufsichtigung unter Medizinalbehörden, d. h. Bezirksärzte, gestellt werden, denen durch ein Gesetz vom 30. Juli 1836 im Bezirke, dessen Bestimmung noch erfolgen soll, die Sorge für das physische Wohl der Bezirksbewohner anvertraut ist. Allerdings konnte der Physikus selten alles das versehen und verrichten, was von ihm gefordert war, zumahl ihm noch manches von den Amtshauptleuten, wie Zufertigung von Anordnungen, Verhaltungsmaßregeln, die jene mit Hülfe der Gensdarmen leicht bewirken konnten, aufgebürtet wurde. Jene Umsicht und Thätigkeit der Regierung findet auch in der Nation Anklang, davon spricht der Verein zur Fürsorge für die aus den Straf- und Versorgungsanstalten Entlassenen, der überall zur Theilnahme und Förderung durch Geldbeiträge und Antheil an den Geschäften der Gesellschaft auffordert. Wir wiederholen mit Freuden und Vertrauen die Schlußworte eines uns zugekommenen Aufrufs: „Möge der Himmel unser Bestreben, Verirrte auf den rechten Weg zu bringen, mit Erfolg segnen!" — Die Furcht vor dem Eindringen der Brechruhr aus Böhmen herein erhält durch manche Gerüchte Nahrung. So wollte man einige brechruhrähnliche Fälle in Chemnitz, andere an der Gränze des sächsischen Erzgebirgs, ja noch andere zu Leipzig sogar beobachtet haben. So viel steht fest, daß unsere Regierung die frühern Absperrungsmaßregeln dießmal nicht wird eintreten lassen, und nur die Gesetze und Verordnungen gegen Vagabunden und liederliches Gesindel zur geschärften Befolgung in Erinnerung gebracht werden sollen.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. (Journal des Debats). Das Ministerium ist vollständig; es scheint gewiß, daß der Moniteur morgen die Ernennung des Generals Bernard zum Kriegsminister, des Hrn. Martin (du Nord) zum Minister der öffentlichen Arbeiten, der Agrikultur und des Handels, enthalten wird. Die Gesetze über die Douanen werden durch den Finanzminister vorgelegt. Hr. Duchatel wird fortwährend interimistisch das Handelsministerium besorgen, bis zur Wiedergenesung des Hrn. Martin (du Nord). Das Kriegsministerium ist in zwei Generaldirektionen getheilt. Das Personale und die Militairoperationen sind dem General Schramm anvertraut, das Material und die Verwaltung dem Hrn. Martineau-Deschenez. Hr. Boissy d'Anglas ist zum Intendanten der ersten Militairdivision (Paris) ernannt, und zum neuen Generalprokurator zu Paris Hr. Franc-Carrè.

Der Moniteur vom 20. enthält alle die oben berichteten Ernennungen.

Die Debats sind ermächtigt worden, die Viardotsche Erzählung von den 100,000 Fr., die Hr. Mole 1830 dem General Lafayette zur Beförderung einer Invasion in Spanien von Hand zur Hand zugestellt haben soll, für ungegründet zu erklären. Hr. Mole hat dem General Lafayette weder 100,000 Fr., noch überhaupt irgend eine Summe übergeben; auch hat die Regierung die verunglückte Expedition der spanischen Exulanten weder veranlasst noch begünstigt.

Nachrichten aus Spanien. Die Madrider Nachrichten vom 11. Sept. sind ohne Interesse. Gamindez, dem ein Platz im Kabinet in Aussicht steht, hat in den Castillan einen Artikel rücken lassen, worin es heißt: „Die Wiederherstellung der Constitution von 1812 hat die alten Anlehen factisch annullirt." In diesen Worten liegt der Keim zum Staatsbankerot. — Die geheimen Gesellschaften organisiren sich täglich fester; es stellen sich auch französische Emissäre ein; das Haupt

der verschiedenen, unter sich correspondirenden, Vereine ist der General Vige Pedro.

Portugal.

(Journal des Debats nach dem englischen Globe). Am 10. September ist die Constitution von 1820 zu Lissabon proklamirt worden.

Seit einigen Tagen hatte sich die Oppositionspartei heftiger und thätiger, als gewöhnlich, gezeigt. Allein obschon die Regierung seit einiger Zeit eine Volksbewegung besorgte, hatte sie dennoch keine militärische Vorkehrungen getroffen. Vorgestern am 8. Nachmittags, hatte sich unter dem Vorwande, die ultrarepublikanischen Deputirten vom Duero zu empfangen, eine große Anzahl Nationalgardisten auf der Terrasse do Paso versammelt. Die Deputirten landeten mit dem Dampfboote um 4 Uhr inmitten lärmender Tusche und des Geschreis: „Es lebe die Constitution von 1820!" Der Obrist der Nationalgarde, welcher kürzlich einen patriotischen Offizier ersetzt hatte, wurde insultirt. Den ganzen übrigen Mittag hindurch währten die „Viva" fort. Beim Anbruche der Nacht vereinigten sich drei Bataillone der Nationalgarde mit der Menge und ihre Tambours schlugen den Generalmarsch bis um 1 Uhr Morgens. Die Insurgenten wurden immer mehr und mehr zahlreich. Jetzt strömten sie auf dem Recio-Platze zusammen, immer unter dem Rufe: es lebe die Constitution! ohne daß sie jedoch irgend eine Gewaltthätigkeit ausüben zu wollen schienen. Die Königin, der Prinz und der Hof waren erst um 4 Uhr Nachmittags von Cintra eingetroffen, also gerade in dem Augenblicke, wo die Volksbewegung auszubrechen anfing. Es wurde sogleich im Pallaste de las Necessidades ein Ministerrath gehalten. Doch schien man noch nicht zu glauben, daß die Bewegung weiter gehen würde. Inzwischen ließ man die Truppen aus ihren Casernen rücken; sie wurden im Hofe des Palastes in Bataille aufgestellt. Um 10 Uhr trafen auch mehrere Bataillone des 5ten Caçadoresregiments, des 4ten Cavallerieregiments und ein kleines Detachement Artillerie ein. Pimentel, Obrist der Cacadores, rückte allein gegen die Nationalgarden an, um sie aufzufordern, sich zu zerstreuen. Allein seine Truppen verließen ihn alsbald, und er selbst wurde die Flucht zu ergreifen genöthigt. Die Artillerie fiel zuerst ab, dann die Kavallerie, und endlich erklärten sich die Caçadores für das Volk. Es geschah dies etwa um 2 Uhr Morgens. Eine Deputation wurde nun an die Königin abgesandt, um Ihre Maj. zu beschwören, daß sie die Constitution von 1820 annehme, und deren sofortige Proklamation anordne. Da die Minister noch im Pallaste versammelt waren, und man sah, daß man kein Mittel mehr hatte, sich dem Willen des Volkes zu widersetzen, so ließ die Königin antworten: daß sie aus völlig freien Stücken einwillige, der Constitution den Eid zu leisten, und daß sie den Grafen von Lumiares und den Vicomte Sa da Bandeira ernenne, um eine neue Verwaltung zu bilden. Graf von Lumiares wurde auf der Stelle mit dem Kriegsministerium, Vicomte Sa da Bandeira mit dem Portefeuille der Finanzen beauftragt. Bei Tagesanbruch wurden die Kanonen des Schlosses gelöst. Die ganze Nationalgarde versammelte sich alsbald aus allen Theilen der Stadt, und defilirten, wie auch die Linientruppen, mit Lorbeerbüschen auf ihren Flinten, vor dem Schlosse vorüber. Die Königin erschien auf dem Balcon, begleitet von dem Prinzen und dem ganzen diensthuenden Hofpersonal. Die Truppen riefen, als sie vorüberzogen, schwach: es lebe die Königin! Nur die Municipalgarde zu Pferd ließ heftige Acclamationen hören, deren beleidigender und drohender Character leicht zu erkennen war. Die Königin und der Prinz blieben während der ganzen Zeit unbeweglich auf dem Balkon. Alles wurde jetzt ruhig. Die ganze Nacht hindurch hatte das Geschrei: Nieder mit den Ministern! nicht aufgehört. Carvalho und seine Collegen hatten sich deshalb im Palaste verborgen. Sie werden ohne Zweifel auf einem engl. Schiffe zu entkommen suchen, wenn die Erbitterung gegen sie fortwährt. Jetzt aber werden ihre Namen kaum mehr ausgesprochen. Die Deputirten vom Duero, deren Ankunft das Signal zur Bewegung gewesen war, nahmen keinen Antheil an derselben. Die Revolution wurde ohne das mindeste Blutvergießen bewerkstelligt. Die Insurgenten haben bei der Königin eine starke Garde bestellt, um sie zu verhindern, sich auf ein engl. Schiff zu retten. Nachstehend die Liste des neuen Ministeriums, die als offiziell angesehen wird: Graf Lumiares, Conseilpräsident und Kriegsminister; Sa da Bandeira, Finanzminister; Viera de Castro, Justizminister; Cesar Vasconcellos, Marineminister; Garret, Herausgeber des „Portuguese", der in Paris und Brüssel wohl bekannt ist, oder aber Lionel Tavares, wird zum Minister des Auswärtigen ernannt werden. — Der „National" veröffentlicht den Text der Adresse an die Königin und die Einwilligung Ihrer Maj., wie folgt: „Die Nationalgarde und die Garnison von Lissabon wenden sich an Eure Maj., um Sie zu ersuchen, ihrem Votum (!) und dem der portugiesischen Nation Ihre Zustimmung zu geben, auf daß die Uebel geheilt werden, die unglücklicher Weise unsere hochherzige Nation an den Rand des entsetzlichsten Abgrundes gebracht haben. Die Nation kann nur gerettet werden durch die sofortige Ausrufung der Constitution von 1820, mit solchen Modifikationen, welche die konstituirten Cortes für geeignet halten werden. Und wir können uns nicht enthalten, Ew. Maj. zu bitten, ein Ministerium und Räthe zu wählen, welche das Wohl der hochherzigen portugiesischen Nation, deren konstitutionellen Thron Ew. Maj. einnimmt, fördern werden. Die Bürger, welche die Ehre haben, diese ehrfurchtsvolle Adresse an Ew. Maj. zu richten, sind aufs innigste überzeugt, daß Ew. Maj. nichts so sehr wünscht, als das Glück der portugiesischen Nation, und sie erwarten sehnlichst an dem Orte, wo sie versammelt sind, daß Ew. Maj. ihr Gesuch gütigst aufnehmen werden." — Die Königin empfing die Deputation mit der ihr eigenen Freundlichkeit und Güte, und zögerte nicht, in das an sie gestellte Gesuch einzuwilligen. Die Nachricht davon war um 6 Uhr Morgens auf den Recioplatz eingetroffen und mit donnerndem Freudengetauchze aufgenommen worden. — Mehrere Pairs haben erklärt, sie würden eher sterben, als sich der Constitution unterwerfen. — In einer andern Correspondenz heißt es; um 12 Uhr (9.) verbreitete sich das Gerücht, die Königin schwanke in Folge des Rathes, den ihr ihre vorigen Minister, welche im Palaste sind, nach der Hand noch gegeben hätten. Da rückten alle Truppen aus und zogen auf das Campo de Ourique und von da vor den Palast de las Necessidades. Die Königin zeigte sich auf dem Balkon und gab ihnen die Versicherung ihres guten Glaubens. Damit waren sie völlig zufrieden und kehrten in ihre Quartiere wieder zurück. Nicht ein einziges Leben wurde bei der Geschichte eingebüßt; kein Gefecht hatte statt. Auf den Obristen Gil Guedes, vom 1. Kavallerieregimente, wurde gefeuert; sein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen und er selbst erhielt eine leichte Contusion am Arm, als er (in der Nacht vom 8. auf den 9.) die versammelten Haufen überreden wollte, sich zu zerstreuen. — Die Bildung des neuen Ministeriums soll nicht so leicht von statten gehen. Alle Personen, an die man sich bis jetzt gewandt hat, haben ihren Eintritt verweigert. — General d'Aviles ist von den Soldaten zu ihrem Befehlshaber ernannt worden. Die Fenster des Herzogs von Palmella sind alle eingeschlagen worden. — Hr. Moura, vormaliger Obrist der Nationalgarde, und Obrist Soares Caldeira, Deputirter, haben die Bewegung geleitet. Die Clubs sind, wie es heißt, getheilter Meinung darüber, ob Hr. Silva Carvalho und alle seine Collegen ermordet werden sollen, oder

nicht. — Ein anderes Schreiben aus Lissabon vom 10. um 4 Uhr Nachmittags lautet: „Das Dampfboot „Manchester" wurde bis zu dieser Stunde auf Anfordern J. M. zurückgehalten. Es scheint, daß die Königin diesen Morgen nicht, wie es geheißen hatte, der Constitution von 1820 den Eid geleistet hat; sie hat blos gesagt, daß sie es thun würde. Die Truppen und die Nationalgarden, 2000 Mann im Ganzen, versammelten sich auf dem Campo de Ourique und schickten an die Königin eine Deputation, welche darauf bestehen sollte, daß J. M. ein Dekret über die Annahme der fraglichen Constitution ausstelle. Da ihrer Forderung nicht auf der Stelle Folge geleistet wurde, marschirten sie alle miteinander vor den Pallast und entsandten eine Deputation von drei Mitgliedern zur Königin, um sie um Antwort zu bitten. Die Deputation wurde von dem Kämmerer Don Thomas Mello empfangen, der sie versicherte, man beschäftige sich in diesem Augenblicke mit dem Dekrete. Jedoch ein Hr. Beaucamp, ein Lanciersoffizier wurde in das Gemach der Königin geschickt, er sollte darauf bestehen, daß ihm das Original ausgeliefert werde. Es wurde ihm ausgehändigt, den Aufwieglern vorgelesen und gleich in die Druckerei gebracht. Sie ließen eine zahlreiche Garde zurück, damit J. M. nicht an Bord unserer (der britischen) Flotte sich begeben könne. Die Kahne der Flotte sind dem Ufer des Flusses entlang, bereit, die Königin aufzunehmen, sowie ihre Flucht nur möglich seyn wird." — Ueber die Leiter der Bewegung bemerkt ein Correspondent: Ich kann Ihnen nicht viel zu Gunsten der Ehrbarkeit der Ausrufung der Constitution sagen, denn mit Ausnahmen des Deputirten Lionel Savaras, und eines Mannes, Namens Las Mantes, hatten die Hauptleiter der Bewegung in der That ein sehr tristes Aussehen. Als aber die Dinge ein entschiedeneres Ansehen annahmen, nahmen auch Leute von höherem Stande an dem Vorfalle Theil, und als die Truppen vor dem Pallaste defilirten, erschien General Jorge de Avilez mit seinem ganzen Stabe an ihrer Spitze. — Der vorige Obrist der Nationalgarde wurde von den Constitutionellen aus seinem Bette geholt und in sein Kommando wieder eingesetzt. — Lord Howard, der britische Botschafter, sagt ein Briefsteller vom 9. Nachmittags, ist in Cintra. — Die portugiesische Gesandtschaft zu London hat bereits an der Börse bekannt gemacht, das neue Ministerium werde die Verbindlichkeiten gegen die Staatsgläubiger treu einhalten. Die Notirung der peninsularischen Fonds ist indessen doch zu Paris und London stark gewichen.

Der engl. True-Sun meldet vom 10., daß im Augenblicke, wo das Dampfschiff von Lissabon abging, Alles daselbst ruhig war. Man glaubt allgemein, daß das Beispiel Lissabons in allen Theilen des Königreichs ohne Blutvergießen Nachahmung finden werde. Admiral Gage befand sich mit 3 Linienschiffen im Tajo; aber wir wissen aus sicherer Quelle, daß er von unserer der englischen Regierung Instruktionen hat, welche ihm vorschreiben, neutral zu bleiben, aber der Königin und allen Gliedern der königl. Familie Schutz zu gewähren, sie an Bord des Schiffes aufzunehmen, welches seine Flagge trägt, im Falle die Umstände sie zwingen sollten, daselbst eine Zuflucht zu suchen.

Frankfurter Kurs vom 22. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/4. do. 4 pCt. Br. — G. 97 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1577. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 111 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 55. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Lyon, 15. Sept. In der vergangenen Nacht ist Dufavel aus seinem Gefängniß errettet worden, nach dem er 14 Tage lebendig darin begraben war. Zwischen 2 und 3 Uhr Morgens war man bis zu den Planken durchgedrungen, welche die äußere Wand des Brunnenkastens bildeten; die Minirer hatten eben einen Theil davon durchsägt, als Dufavel die letzte Planke vollends durchbrach und sich durch die Oeffnung drängte, worauf der vorderste Sappeur, Sergeant Stey, ihn bei den Schultern faßte und in den Stollen zog. „Wackerer Sappeur! Wackeres Geniekorps!" waren die ersten Worte des Geretteten. Es kostete übrigens Mühe, ihn vollends herauszubringen, denn er klammerte sich krampfhaft an den Sergeanten und seine Bewegungen waren so konvulsivisch, daß es der ganzen Kraft des starken Mannes bedurfte, um mit ihm durchzukommen. Wenn in diesem Moment wieder ein Erdsturz erfolgt wäre, so wären sie beide verloren gewesen; denn der Stollen ist so eng, daß man nur liegend darin arbeiten konnte. Um 3/4 auf 3 Uhr wurde Dufavel aus dem Schachte herausgezogen und in ein bereitstehendes Haus gebracht, wo zwei Aerzte ihm ihre Sorgfalt widmen. Seine Freude war unbeschreiblich und wurde von den Sappeurs und einer unzähligen Volksmenge getheilt, wie wenn Jeder einen verlornen Bruder oder theuern Verwandten in ihm wiedergewonnen hätte.

Pariser Blätter erzählen, in England werden jetzt unter dem Namen Waterloo-Kohlhäupter von 12 Fuß Höhe und 20 Fuß im Umkreise gebaut und an 5 derselben hätten 100 Schafe und 10 Kühe hinlänglich Futter. Wo der Topf zu einem so großen Kohlhaupt gemacht werde, sagen diese Blätter nicht, wahrscheinlich aber in der Gascogne. In München ist bekanntlich ein Sonnenmikroskop, das 3 Millionenmal vergrößert, wahrscheinlich haben die Herrn Journalisten durch dasselbe das Waterloo-Kohlhaupt erblickt.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 270. Montag, 26. September 1836.

Die letzten 14 Tage in Frankreich.

(Privatkorrespondenz.) †† Paris, 20. Sept. I. Das Ministerium ist zwar jetzt vollständig, doch möchte ein Blick auf die vorhergegangene Krisis von Interesse seyn. Man hatte lange auf das Eintreffen der Annahme des Kriegsministeriums von Seite des Marschalls Soult gewartet. Sie kam nicht, und so verlor man 8 Tage, und mußte nun die Unterhandlungen von vorne wieder anfangen. Bei Marschall Molitor hatte man nicht sehr lebhaft geworben, aber nicht, wie man gesagt hat, weil er den Feldzug in Spanien 1823 gemacht hat, und sich somit in der auswärtigen Frage, die in diesem Augenblicke vorliegt, in gewisser Art zu Verbindlichkeiten genöthigt sehen würde. Es heißt die Pflichten und die Philosophie des Militairhandwerks schlecht begreifen, wenn man solche Folgerungen aus einer Waffenthat ziehen will. Diejenigen der Soldaten des Kaiserreichs, die nach 1815 von ihrer Laufbahn abtraten, haben sehr gut daran gethan, und die, welche Dienste nahmen, haben nicht übel daran gethan. Marschall Molitor ist ein sorgsamer Wächter für die Ueberlieferungen der französischen Ehre; diese Gesinnungen sind bei ihm nicht die eines blinden Vorurtheils, wohl aber einer edlen und erleuchteten Gewissenhaftigkeit. Er hätte die Erinnerungen an den General mit ins Cabinet gebracht, der bei keiner Schlacht einer französischen Armee fehlte, und hätte als Minister mit voller Unabhängigkeit auftreten können in Bezug auf Spanien. Nicht in Bezug auf die Constitutionellen von 1823 hat man Schwierigkeiten in der Stellung des Marschalls Molitor gefunden, wohl aber in seinem Charakter und seiner Gemüthsstimmung, deren Mißliebigkeit stets zum Sprichwort dienen wird. Diesmal schien man aber entschieden sich darüber hinwegsetzen zu wollen, wenn es nöthig gewesen wäre; doch, wenn es nur ein berühmter Degen ist, so läugnet man die Nothwendigkeit, das Kriegsministerium einem Marschall anzubiethen. Man machte sich also das Suchen leicht, und bald hörte man die Namen mehrerer ausgezeichneter Offiziere vom Generallieutenants-Grade nennen. Wenn es wahr ist, daß man auch Versuche gemacht hat, bei Hrn. de Caux, einem honnetten Manne und gutem Verwalter, so ist es gewiß, daß er zur Antwort gegeben: „Ich habe 80,000 Franks Rente, und bekümmere mich wenig um öffentliche Angelegenheiten." Es ist dies beinahe dieselbe Antwort, wie die des Hrn. Coigny, welcher nicht als Gesandter nach Madrid gehen wollte, weil er 400,000 Fr. Revenuen hat. Auch mit General Schramm wurde unterhandelt, bevor Hr. Bernard annahm. Hr. Martin (du Nord), welcher von einer Reise in die Schweiz in der That sehr krank zurückgekehrt ist, scheint noch auf lange Zeit nicht im Stande, seine Minister-Funktionen anzutreten.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 24. Sept. Nach den neuesten vom 21. d. aus Mittenwald hier eingetroffenen Nachrichten war der Krankenstand, der sich bei der eingetretenen naßkalten Witterung wieder erhöht hatte, auf sieben Erkrankungsfälle herabgesunken; die daselbst vorgekommenen Todesfälle trafen größtentheils nur kränkliche oder vernachläßigte Individuen; wo zeitlich ärztliche Hülfe eintrat, war die Gefahr bald beseitiget; seit den weisen Vorkehrungen des k. Staatsministeriums des Innern und der k. Regierung des Isarkreises verstarben von 130 entschiedenen Brechruhrkranken nur 25, und hierunter viele Kinder unter acht Jahren; ein so günstiges Verhältniß wurde bei den Epidemien in Preußen, Oesterreich und Ungarn nicht erhalten; eine allgemeine Behandlungsart gibt es nicht; doch sind durch die mit aller Genauigkeit gemachten Beobachtungen die Zeitpunkte festgesetzt, wo dieses oder jenes Mittel Rettung bringt. Die Hauptsache bleibt immer die Vorbauungskur (Prophylaxis); seitdem zu Mittenwald täglich 100 Portionen kräftiger Fleischbrühe, und 50 Portionen gutes Rindfleisch vertheilt werden, alle, die es bedurften, mit Decken, Strümpfen und Schuhen versehen wurden, ist dem Fortschreiten des Uebels Grenze gesetzt; höchst wirksam zeiget sich der tägliche Besuch der Gesunden, es werden nämlich, da aus vernachläßigten Durchfällen die bösartigsten Fälle sich entwickeln, täglich alle Häuser besucht, und wer an Diarrhöe leidet, sogleich ärztlich behandelt, dies war leicht auszuführen, da dem Regierungscommissair Dr. Pfeufer zehn jüngere Aerzte zur Unterstützung und Belehrung nachgesendet wurden.

** Würzburg, 24. Sept. Die Arbeiten an der Verbesserung des Fahrbettes des Mains haben seit einiger Zeit hier am Fuße des Steinbergs, zunächst dem Siechenhaus, begonnen. Die Ueberreste von einem alten Mühlbau, Felsen, eine große Menge von Steinen, verbunden mit dem niedrigen Wasserstand, hatten hier die Fahrt äußerst beschwerlich gemacht, man mußte von einem Ufer zum andern steuern, um eine schmale Fahrbahn zu gewinnen. Nun werden die zum Theil zu Tag stehenden großen Steine vom alten Mühlwörth frei gemacht, und vermittels Pferden ans Land gebracht, das Bett wird von den vielen einzelnen Steinen befreit, welche im Wasser aufgehäuft und mit Karren auf kleinen Brücken an das Land gebracht werden, dort werden sie zu einem Damme verwendet, welcher in ziemlicher Breite am rechten Ufer als Zugweg dienen wird. Bei den Wasserarbeiten sind meistens kräftige, mit dem Elemente vertraute Männer beschäftigt, welche sämmtlich mit großen Stiefeln versehen sind. Schade, daß die Jahreszeit schon so weit vorgerückt ist, zwei andere Stellen bei Kloster Unterzell und oberhalb der Brücke beim Schießhaus verlangen auch dringend die Herstellung einer practikablen Wasserbahn.

Sachsen-Weimar. Jena, 21. Sept. Am 19. d. M., nach 10 Uhr des Morgens, wurde in der akademischen Aula in dem Kollegien-Gebäude die zahlreiche Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, zu deren Empfang geeignete Anstalten getroffen worden waren, durch eine Rede des geheimen Hofrathes Dr. Kieser, als Geschäftsführer, feierlich eröffnet. Ihre königl. Hoh. der Großherzog und Erbgroßherzog, Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg und Se. Durchl. der Prinz Eduard, Sohn Sr. Hoh. der Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar u. s. f. wohnten derselben bei und außerdem eine so große Menge Freunde der Wissenschaften, wie wir sie selten hier beisammen gesehen haben. (F. J.)

Preußen. △ Berlin, 19. Sept. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich heute die gestern offiziell eingetroffene Nachricht, daß der Kaiser von Rußland auf seiner Reise nach den

südlichen Staaten das Unglück gehabt hat, mit dem Wagen umzuwerfen und das Schlüsselbein zu brechen. Der Fall muß sehr bedeutend gewesen seyn, da, wie hinzugefügt wird, der ihn begleitende General von Benkendorf seinen Tod gefunden haben soll. Für das Leben des Kaisers war nichts mehr zu besorgen; der erste Verband war bereits abgenommen worden, und alles ging nach Wunsch. Dieser Vorfall hat in Berlin einen um so tieferen Eindruck gemacht, als man sich hier in der neuesten Zeit mehr als gewöhnlich mit Rußland beschäftigt hatte. Viel Aufsehen hatte besonders die lezte ungewöhnlich große Rekrutirung gemacht, da früher nur von 500 Menschen ein Mann, diesmal aber von 1000 Fünf genommen wurden. Allein Rußlands Schwäche liegt gerade in seinem Rekrutirungs-Systeme, da die Rekruten von den Gutsbesitzern, die noch obendrein ihre Bekleidung bezahlen müssen, geliefert werden. Hierin liegt auch der Grund zu dem enormen und wohl organisirten Bestechungs-System, der, obgleich allgemein bekannt, von der Regierung noch nicht hat ausgerottet werden können. Die trüben politischen Verhältnisse der neuesten Zeit scheinen auf unsere Börse besonders eingewirkt zu haben, indem die spanischen Papiere bis auf 25¼ pCt. ohne Käufer gefallen, und selbst unsere Staatsschuldscheine um ein volles pCt. gewichen sind.

△ Köln, 16. Sept. Gestern Mittag kamen Ihre königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen von Bonn mit dem Dampfschiffe hier an und wurden von dem jubelnden Volke auf das rührendste empfangen; denn der Rheinländer weiß, wie der edle Thronerbe sein Rheinland liebt, da er dies so oft und auf so herzige Weise kund gethan. Gleich nach Ihrer Ankunft verfügten Sich die Hoheiten (denn auch die übrigen Prinzen des königl. Hauses, Wilhelm, Karl, Albert und August waren hier anwesend) zur Cunibertskirche, die eingestürzt, früher ein herrliches Denkmal byzantinischen Stils, in ihrer frühern Gestalt wieder erbaut wird, und von dort zu unserm berühmten Dom, dessen Erhaltung Köln der freigebigen Milde unseres edeln Königs zu verdanken sich gerne bewußt ist. Von der Cour und dem Diner, zu welchem Ihre kön. Hoh. die Notabilitäten der Stadt zu ziehen geruhten, sagen wir nichts; aber von dem Abendfeste um so mehr, da es einzig in seiner Art und so großartig war, daß es auch die kühnsten Forderungen überraschte. Ja man darf sagen, nur in Köln und bei dieser Lage als Halbmond am Rheine und bei dieser Begeisterung war ein solches Fest möglich. Die hiesige Dampfschiffahrts-Gesellschaft nämlich hatte bei dieser festlichen Gelegenheit die Taufweihe zweier neuer Dampfschiffe, „des Kronprinzen von Preußen“ und „Prinz Wilhelm von Preußen“ zu feiern beschlossen. Zu diesem Zwecke versammelten sich gegen Abend alle Stadtnotabilitäten auf der geräumigen Rheininsel, genannt Rheinau, die von der südlichen Stadt sich hinstreckend zu einem Feengarten umgeschaffen war. Nachdem Ihre Hoheiten der Kronprinz und Prinz Wilhelm nach gewöhnter Seesitte die Taufhandlung vollbracht, und Ihre Erzbischöflichen Gnaden die schöne und erhabene benedictio navis gesprochen hatten, endlich im Pavillon der Rheinau die hohen Gäste ein Gouter genommen hatten, begann nach eingebrochenem Dunkel die nächtliche Spazierfahrt auf den beiden Dampfschiffen, welchen sich noch zwei andere, die Stadt Köln und Agrippina zugesellten, auf denen Köln's schöne Welt versammelt war. Die Flotille entfernte sich von der Stadt rheinaufwärts an den erleuchteten Ufern. Als sie aber auf ein gegebenes Zeichen wieder zurückkehrte, da stellte sich ein Anblick dar, der sich mit Worten schwer begreiflich machen läßt, da ja von Licht, Ton und Farbe gewöhnlich die Bilder hergenommen werden. Von einer Illumination reden, hieße Nichts sagen; es war eine Feerei, die aus den arabischen Mährchen von 1001 Nacht wirklich geworden zu sein schien. Ein Feuermeer hüben und drüben im Umkreis einer deutschen Meile, der Rhein selbst brennend und lodernd durch verbrennende Schiffe, tanzende Feuerräder und Feuerwirbel, die den Strom belebten, die herrliche stehende Brücke mit flammenden Arkaden, Triumpfbogen, Säulen, Vasen, welche Sterne und Blumen in allen Farben und Lichtern in Strom und Luft regneten, die Stadtburgthürme mit essenrother stehender Aetnaglut überzogen, die Rheininsel ein feuriger Palast mit zwei Flügeln und erleuchteten Statuen, Alles in den kolossalsten Maaßen; der Dom selbst, in der Ferne wie eine in den Lüften schwimmende Götterburg von innen durch bengalische Feuer erleuchtet, und auf Himmel und das ferne Land seinen geisterhaften Stralenmantel zurückspiegelnd, andere Kirchen in andern Farben leuchtend und durch die Erdbeleuchtung von den seltsamsten Abend- und Morgenlichtern angehaucht, welche der kühnste Pinsel vergebens wiederzugeben versuchen würde; dazu die unabsehbare Länge der leuchtenden Stadt mit ihren Kuppeln, Zinnen, Terrassen rc., nicht minder die Musik, der Jubel des Volkes auf Land und Wasser, der Geschütze Donner und Wiederhall an Stadt und den fernen Bergen; alles dieses machte einen so wunderbaren Eindruck, daß man aus der Wirklichkeit entrückt, sich in das Reich der Mährchen versetzt glaubte. Doch genug. Köln erreichte den Zweck seiner Liebe, und die hohen Gäste sprachen ihr Wohlgefallen aus, und verstanden die Gesinnung, die nur sie erfreuen wollte. Leider war Ihr Aufenthalt im ehrlichen Köln für diesmal nur sehr kurz; denn schon am andern Tage verließen sie unsere Stadt, um sich über Düsseldorf nach Westphalen, ebenfalls zur Abhaltung des Manövers, zu begeben.

Oesterreich. Wien, 16. Sept. Se kk. M. haben folgendes Kabinetsschreiben an den kk. ersten Oberhofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld zu erlassen geruht:

„Lieber Fürst Colloredo! In der Absicht, Kollisionen, welche sich in Beziehung auf die Rangsverhältnisse unter den fürstl. Häusern öfters ergeben, vorzubeugen, will Ich, daß diese Verhältnisse fortan in Gemäßheit des bereits von Kaiser Karl VI. mittelst der hier in Abschrift beiliegenden Verordnung vom 25. März 1728 den Chefs der damals reichsständischen, nun mediatisirten Fürstenhäuser verliehenen vorzüglichen Ranges, und in Vollziehung des dieselben Familien betreffenden Bundesbeschlusses vom 19. Aug. 1825 geregelt werden. — Beinebst verordne Ich, daß die Nachgebornen dieser Häuser unter sich, wie deren Chefs, welchen stets der Vortritt vor den Nachgebornen gebührt, rangiren. Sie haben zur unverzüglichen Vollziehung dieser Meiner Willensmeinung das Nöthige zu veranlassen. Prag, den 2. Sept. 1836. Ferdinand m. p.“

Diesem Kabinetsschreiben war die oben erwähnte Anordnung weiland Kaiser Karls VI. vom 25. März 1728 in Abschrift angeschlossen. Selbe lautet wörtlich:

1) „Sollen die regierenden, oder Votum et Sessionem in Comitiis Imperii habenden Fürsten allen anderen nicht regierenden älteren oder jüngeren Fürsten vorgehen. 2) Zwischen denen regierenden Fürsten aber der Rang nicht nach der Ancienneté des per Diploma erhaltenen fürstl. Tituls, sondern nach der Ancienneté des in Comitiis Imperii erhaltenen Voti et Sessionis zu achten. 3) Zwischen denen nicht regierenden, oder kein Votum et Sessionem habenden Fürsten aber, sie seyen nun Cadets oder Capi ihrer fürstl. Häuser, derjenige, so älter im Fürstenstand ist, wenn er auch schon ein Cadet wäre, denen Jüngeren im Fürstenstande, wenn sie auch schon Capi ihrer Häuser wären, vorzugehen. 4) Nach eben diesem Fuß solle der Rang deren regierenden und nicht regierenden Fürstinnen auszumessen seyn, mit der Ausnahme jedoch, daß 5) deren gewest-regierenden Fürsten Wittwen denen wirklich regierenden Fürstinnen zu weichen hätten, 6) vor denen nicht regierenden Fürstinnen aber den Rang behalten sollen.“

Prag, 18. Sept. Gestern geruhte Se. k. k. Maj. in einem mit den in Prag anwesenden Ordensgliedern abgehaltenen Kapitel des Ordens des goldenen Vließes Folgende zu Rittern dieses Ordens zu ernennen: den Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Karl; den Erzherzog Franz Ferdinand, Sohn des Erzherzogs, Herzogs von Modena; den obersten Kanzler, Grafen Anton Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl; den Hofkriegsraths-Präsidenten und General der Kavallerie, Grafen Ignaz Hardegg-Glatz; den Judex curiae, Grafen Anton Cziráky; den k. k. Botschafter am k. franz. Hofe, Grafen Anton von Appony, den Fürsten Aloys von Liechtenstein; den Fürsten Ferdinand von Lobkowitz; den Fürsten Adolph von Schwarzenberg; den Fürsten Karl von Fürstenberg; den Fürsten Friedrich von Oettingen-Wallerstein; den Oberstjägermeister Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein; den Obersthofmeister der Kaiserin, Grafen Moritz v. Dietrichstein, und Karl Grafen von Chotek, Oberstburggrafen im Königreiche Böhmen. — Außerdem theilt die Prager Zeitung noch eine Menge Gnadenbezeigungen und Verleihungen mit.

Vom 20. Sept. Am 18. Sept. legten Se. Majestät der Kaiser feierlichst den Grundstein zu der neuen Capelle der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Böhmen. — Gestern nach 10 Uhr Vormittags verließen JJ. kk. MM. im erwünschten Wohlsein die Hauptstadt Böhmens. (Lpz. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Das Journal des Debats meldet die Ankunft des Hrn. Isturiz zu Paris; auch Lord Granville ist von seiner Reise nach Deutschland zurückgekommen. Graf Pozzo di Borgo befindet sich seit zwei Tagen ebenfalls daselbst, und soll erst gegen Ende dieses Monats nach London zum Wiederantritte seiner Funktionen als russischer Gesandter am dortigen Hofe zurückkehren. — Schreiben aus Ankona vom 8. Sept. berichten, daß die franz. Truppen daselbst sich durch ihr ausgezeichnetes Benehmen während der Dauer der Brechruhr die Achtung und den Dank der Einwohner der Stadt in hohem Grade erworben haben. Nicht nur, daß sie den Erkrankten alle mögliche Hülfe leisten, hat sogar die ganze franz. Besatzung bis zum letzten Gemeinen herab eine ganze Taglöhnung den erkrankten Armen abgetreten. — Wir erfahren, daß in den letzten Tagen die Frage von der Expedition nach Constantine im Conseil erörtert und verneinend entschieden worden ist. Es wären Befehle nach Toulon abgeschickt worden, damit man mit der Absendung der Truppen einhalte, die zur Verstärkung unserer Occupationsarmee bestimmt waren. — Der „Memorial bordelais“ vom 17. d., der uns so eben zukömmt, will Nachricht von der definitiven Zusammensetzung des spanischen Ministeriums erhalten haben; es bestünde aus Calatrava, als Minister des Auswärtigen, Mendizabal, als Finanzminister, Lopez, als Justizminister, Olozaga, als Minister des Innern, Gil de la Cuadra, als Marineminister, und Rodil, als Kriegsminister. Arguelles hätte in Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt, aber die Administration zu unterstützen versprochen. Olozaga ist einer der exaltirtesten Chefs der Constitutionspartei. Rodil soll Madrid am 10. d. verlassen haben, um das Oberkommando über die Nordarmee anzutreten; er hatte bis jetzt nicht abreisen wollen, weil er zur Zahlung der Truppen eine ansehnliche Geldsumme mitnehmen wollte, die er endlich vom Schatze erhalten. Das spanische Ministerium beabsichtigt, wie es heißt, die Madrider Nationalgarde auf 12,000 Mann zu bringen; auch die Garnison soll bis auf 12,000 Mann vermehrt werden. — Die Debats sagen: „Die portugiesische Constitution von 1820, bis auf wenige Punkte ein bloßer Abdruck der spanischen von 1812, ist am 9. Sept. zu Lissabon proklamirt und von der Königin angenommen worden. Jeder Widerstand wäre vergeblich gewesen. Die wenigen Truppen, die in der Hauptstadt sind, haben sich im ersten Augenblick für die Constitution erklärt. Die ungeschickt prorogirten Cortes sollten am 11. Sept. eröffnet werden; wahrscheinlich wird man jetzt die Wahlen (wie zu Madrid) nicht gelten lassen. — Die hauptsächlichen Unterscheidungspunkte zwischen der nun gestürzten Constitution Portugals und der von 1820 bestehen darin, daß die Constitution von 1820 erklärt, sie rühre vom Volke her und nicht vom königl. Willen; sie ordnet nur „eine“ legislative Kammer an; nach ihr müssen die Wahlen, die direkt und mit geheimer Abstimmung vorgenommen werden, an einem und dem nemlichen Tage im ganzen Umfange des Königreiches geschehen. Im übrigen stimmt die Constitution von 1820 mit der spanischen von 1812 so ziemlich überein. — Graf Toreno ist in Pau angekommen. — General Sebastiani leidet seit einigen Tagen an einer Brustentzündung. — Die Exkönigin von Neapel, Napoleons Schwester und Murats Wittwe, ist vorgestern Abend in Paris angekommen.

Schweiz.

Aus dem Berichte der Tagsatzungskommission über die Sache des Conseil scheint hervorzugehen, daß dieser wirklich ein von der Pariser Polizei besoldeter, sogar mit Wissen des Hrn. Thiers, gewiß aber des Sekretärs Jakobin im Ministerium des Innern, in die Schweiz geschickter Spion war, um die fremden Flüchtlinge auszuforschen, ohne daß anfangs Hr. von Montebello von seiner Sendung Kenntniß hatte. Er wurde durch die Berner Polizei fortgeschafft, kam aber dessungeachtet mit gleichen Aufträgen zu zweitenmal nach Bern, wo er den erhaltenen Weisungen gemäß, sich diesmal zum französischen Gesandten begab, und ihm auch von diesem ein Paß versprochen wurde. Inzwischen wurde er den italienischen Flüchtlingen verdächtig, sie bemächtigten sich seiner Papiere, er gestand ihnen Alles, auch daß er am andern Tag einen Paß erhalten werde, der ihm auch mit der Unterschrift des Hrn. v. Belleval zugestellt wurde, und auf den Namen François Herrmann lautete. Allein diese Thatsachen werden jetzt von den Hrn. v. Montebello und Belleval in Abrede gestellt, Conseil als ein wirklicher Flüchtling, der schon in die Fieschische Sache verwickelt gewesen, geschildert, und das Journal des Debats sagt, indem es wiederholt alle die obigen Angaben nur für Erfindungen der Flüchtlinge und der Radikalen ausgibt, um Frankreich und seinen Botschafter in der Schweiz ehrenrührig anzugreifen, es sey sehr zu bedauern, daß der Radikalismus in den Berathungen der Schweiz den ersten Rang behaupte. Dasselbe Blatt spricht dabei den Wunsch aus, daß die ehrenwerthen und gemäßigten Schweizer endlich einmal ihre Stimme erheben, und nicht dulden möchten, daß die Schweiz ihre besten Verbündeten aufs Brutalste beleidige, und sich und das Land blind der Parthei in die Arme werfe, welche ganz Europa umkehren wolle. Ihre eigene Ruhe sey dabei betheiligt, die Unabhängigkeit und die Würde ihres Landes fordern es.

Bern, 18. Sept. Das Kreisschreiben des Vororts vom 3. Sept. theilt ein Verzeichniß von 53 bereits Weggewiesenen, und 83 solchen mit, deren Abreise aus der Schweiz noch nicht erwiesen ist. Das Kreisschreiben, sich auf das Tagsatzungsconclusum vom 23. August stützend, ladet die Kantone ein, die bezeichneten Fremden, die sich auf ihrem Gebiete befinden könnten, ohne Verzug an die französische Grenze führen oder der Polizei zu Bern überliefern zu lassen. Der Vorort erklärt, daß er die Untersuchungsakten, welche den Antheil bestätigten, den jedes der in der Liste bezeichneten Individuen an den stattgefundenen verbrecherischen Umtrieben genommen, den Ständen nicht mittheilen könne, weil sie die Grundlagen einer allgemeinen aus-

gedehnteren Untersuchung bilden, deren Hauptresultate nächstens durch den Vorort mitgetheilt werden sollen. — Ein zweites Kreisschreiben vom gleichen Tage zeigt jeder Kantonsregierung förmlich diejenigen Flüchtlinge an, welche man auf ihrem Gebiete vermuthet, mit der peremtorischen Einladung, sie innerhalb 24 Stunden verhaften zu lassen. Es ist erfreulich, daß der Vorort diesesmal ernstlich die Vollziehung des Conclusums vom 23. August betreibt.

Vom 18. Sept. Herr Schüler, Lehrer am Gymnasium zu Biel, ist, in Folge der in der Flüchtlingsangelegenheit mit ihm vorgenommenen Untersuchung, die inzwischen noch immer fortdauert, von seiner Lehrstelle abberufen worden. — Seit 6 Monaten haben sich in der Stadt Zürich und ihrer Umgebung 16 bis 20 Selbstmorde ereignet.

Rußland.

Petersburg, 14. Sept. Folgendes zweite Bülletin über das Befinden Sr. M. des Kaisers von Rußland ist erschienen. „Tschembar, 8. Aug. Abends 8. Uhr. Se. Maj. der Kaiser hat sich die vergangene Nacht, eben so wie den ganzen Tag sehr wohl befunden. Fieberanfälle haben nicht Statt gefunden; die Geschwulst und der Schmerz an der gebrochenen Stelle sind unbedeutend, und im Ganzen ist der Gesundheitszustand Sr. Maj. sehr befriedigend. Arendt, Leibarzt. Zwerner, Kreisarzt." — Unsere Zeitungen enthalten auch noch fernere Berichte über die Reise Sr. Maj. des Kaisers: In Kasan war die Freude, auch der tatarischen Einwohner, über die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers so groß, daß die Straße, in welcher Se. Maj. abgestiegen war, Tag und Nacht fast vollständig von dem Andrang des Volks gesperrt war. (Lpz. Z.)

Griechenland.

Aus Griechenland lauten, nach Briefen aus Triest, die neuesten Berichte fortdauernd sehr erfreulich, nur sprechen einige ihr Bedauern aus, daß die griechische Geistlichkeit in neuerer Zeit gegen die von Engländern und Amerikanern gegründeten Schulen auf griechischem Gebiete, so wie gegen den Protestantismus überhaupt, so sehr eifere, daß man hiebei ebenfalls fremde Einflüsterung muthmaße. — König Otto wird mit Sehnsucht erwartet, und Alles war voll Zuversicht, daß mit ihm zugleich eine Königin den Boden Griechenlands verschönern werde. — In Corfu und den griechischen Häfen ist für Schiffe und Reisende aus Italien wegen der Cholera eine Quarantaine von respektive 5 oder 11 Tagen angeordnet worden. — Das auf Rechnung der k. k. österreichischen Regierung zu Triest im Bau begriffene Dampfschiff, welches künftig die Postverbindung mit Griechenland unterhalten soll, ist seiner Vollendung nahe; doch wird es seine erste Fahrt kaum vor Mitte Novembers antreten. (Augsb. Ab. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Durch den beinahe alle Jahre in der heißen Jahreszeit eintretenden und diesen Sommer besonders fühlbaren Wassermangel aufmerksam gemacht, hat Sultan Mahmud beschlossen, ein neues Bend (Wasserbehälter) in der Nähe von Belgrad bei Walidebend anzulegen. Zu diesem Ende hat sich Se. Hoheit am 28. d. M. an Ort und Stelle begeben, um in Person die Localität zu besichtigen, und bei diesem Anlasse eine bedeutende Summe unter die Bewohner von Belgrad vertheilen lassen. Bei der Rückkehr schiffte sich der Sultan in Bujukdere ein und wurde von der k. k. Fregatte Venere und der russischen Brigg Achilles mit den üblichen Kanonensalven begrüßt. — Der k. k. Generalconsul von Chabert ist am 20. d. M. am Bord der österreichischen Kriegsbriggs Veneto von Salonik in Smyrna angelangt und daselbst mit den seinem Character gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der bisherige Generalconsulats-Verweser Freiherr Heinrich von Testa, welcher seit dem Ableben des Ritters von Questiaux diesem Amte mit Auszeichnung vorgestanden, wird sich sonach mit dem nächsten nach der Hauptstadt abgehenden Dampfschiffe auf seinen Posten bei der k. k. Internunciatur zurückbegeben. (Oestr. Beob.)

Frankfurter Kurs vom 23. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 100 7/8. do. 4 pCt. Br. – G. 97. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 7/8. Bankak. Br. —, G. 1567. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 111, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

† Koburg, 23. Sept. Unsere diesjährige Herbstmesse, so eben vollendet, war sehr belebt, der Zudrang der Käufer aus der Umgegend außerordentlich stark, wozu auch die am 20. d. stattgehabte Revue unserer Truppen beitrug. Die Gasthäuser und Schenken hatten zuletzt nicht Raum genug für die Gäste. Von Aken's Menagerie, die nun nach Bamberg geht, und das Kulmbacher Bier machten sehr gute Geschäfte, auch die Bamberger Gärtner, welche uns seit unvordenklichen Zeiten mit ihren trefflichen Gemüsen, Sämereien ꝛc. versehen. Im Allgemeinen standen die Preise nicht hoch.

(Wettfahrt mit Luftballonen.) Im Vauxhall zu London veranstaltete man unlängst ein ländliches Fest, welches die Annehmlichkeit eines Tag- und Nachtschauspiels verbunden hat. Der Gegenstand der öffentlichen Neugierde war eine Wettfahrt mit 2 Ballonen, welche des Abends 6 Uhr zugleich aufsteigen sollten, jeder Ballon sollte eine Dame und einen Herrn aufnehmen. Nach 6 Uhr bestiegen Hr. und Mad. Green den neuen, Hr. und Mad. William Green den alten Ballon. Auf das gegebene Zeichen erhoben sich diese wunderbaren Maschinen majestätisch in den Lüften. Doch gewann der neue Ballon H. Green des Aeltern den Vorsprung, und behauptete denselben so lange, als man die Ballone mit den Augen verfolgen konnte; länger als 25 Minuten blieben sie in südöstlicher Richtung schwebend, zur großen Zufriedenheit der Zuschauer, deren mehr als 6000 waren, sichtbar. Die beiden Luftschiffe segelten in gerader Richtung auf ihren Landungsplatz zu, und erreichten denselben kurz nach 7 Uhr. Der neue Ballon stieg zuerst nieder, und gegen halb zwölf Uhr fanden sich die Reisenden wohlbehalten mit ihren Ballons wieder in Vauxhall ein.

Allgemeiner Anzeiger.

a) Zum Ankauf von 90 Ctr. Brennöl zur nächtlichen Stadtbeleuchtung pr. 1836/37 wird Strichtermin auf

Mittwoch den 4. Oktober d. Js.
von 11 bis 12 Uhr

anberaumt, wozu konzessionirte Lieferungslustige eingeladen werden.

Bamberg den 24. Sept. 1836.

Die Stadtkammerei.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 271. Dienstag, 27. September 1836.

Die letzten 14 Tage in Frankreich.

(Privatkorrespondenz). †† Paris, 20. Sept. II. Die Annahme der Polizeipräfektur von Seite des Hrn. Gabriel Delessert hat das neue Cabinet sehr erfreut, welches diese Wahl als eine den höhern Autoritäten der Nationalgarde von Paris dargebrachte Huldigung betrachtete, indem Hr. Delessert General in derselben war. Das Ministerium vom 22. Febr. zerstreut sich auf seine Landgüter, auf die Heerstrassen, oder es überläßt sich einer vollständigen Ruhe. Hr. von Montalivet steht im Begriffe, auf sein Landgut Berry zu gehen, Hr. v. Argout verweilt ruhig in Gesellschaft des Hrn. Pasquier bei einer Vorstellung des „Keau", und Tags darauf geht er in ein Theater, um die „Hugenotten" zu hören. Hr. Sauzet kehrt im Inkognito nach Lyon zurück. Hr. Thiers ist zu Toulon angekommen, und das Dampfschiff der „Sphynx" trägt ihn nach Italien. Die Folge aller dieser Reisen, der Abwesenheit der Kammern, der wahrscheinlichen Ordnung der Schweizer-Angelegenheiten wird ein politischer Waffenstillstand seyn, die Polemik wird zwei oder 3 Monate ausgesezt werden, wenn nicht ein wichtiges Ereigniß in Spanien eintritt, mit dem man sich beschäftigen muß.*) Hr. Guizot hatte viele Mühe, die ihm fehlenden zwei Collegen zu finden. Die Nachricht von dem Einrücken Gomez' in Madrid war voreilig; aber zahlreiche Auswanderungen führen ganze Familien unseren Grenzen zu. Isturiz entkam nur durch die Sorgfalt des engl. Gesandten Hrn. Villiers dem Rufe: Muera; Hr. v. Torreno ist glücklich in Bayonne angekommen, nachdem er einen Theil seines Vermögens gerettet hatte; er kommt nach Frankreich, um da gegen die Exaltirten ein Asil zu suchen, das er schon früher einmal gegen die Verfolgungen Ferdinands VII. gefunden hatte. Solcher Art ist die Logik der Parteien.

Das Lager von Compiegne ist so glänzend als je. Die großen Manövers haben noch nicht begonnen, und die Schaulustigen, welche kleinen Schlachten beizuwohnen glaubten, sind getäuscht worden. Die grösseren Uebungen werden erst nächste Woche beginnen. Der Kronprinz und der Herzog von Nemours verlassen das Lager nicht, und jeden Tag bezeichnen sie durch freundliche Worte und schöne Handlungen. Die Revuen sind, wie man sagt, herrlich und nichts gleicht der Schönheit und Abwechslung beim Defiliren dieser Truppen aller Waffengattungen. Die Soldaten befinden sich wohl bei dieser Leitung und den militärischen Arbeiten, die ihnen die Rückkehr von diesen großen Sammelplätzen auferlegt, und empfangen diejenigen, welche sie bey ihren Spielen und in ihren Wohnungen aus Leinwand besuchen, aufs Beste.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 26. Sept. S. D. der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen und I. H. die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen trafen gestern Mittag von Berlin kommend dahier ein, nahmen das Absteigquartier im deutschen Hause, und besahen den Kanalbau, den Dom und die übrigen Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt. Heute wird auch S. H. der Herr Herzog Max in Bayern dahier erwartet. — Das k. Intelligenzblatt für den Obermainkreis vom 24. d. enthält das Verzeichniß derjenigen Personen, deren zu der Kreis-Industrieausstellung zu Bayreuth eingesendete Gewerbs- und Industrieerzeugnisse preiswürdig befunden wurden, und die dafür Geldpreise und silberne Medaillen erhielten. Es befinden sich darunter auch mehrere unserer Mitbürger, die wir zur ehrenden Anerkennnng hier namentlich anführen. Der Hutmachermeister Hr. Joseph Landgraf erhielt den 1. Preis in der 3. Preisklasse von 8 bayr. Thlrn., Hr. Richard Bader, Posamentier den 2. in der 4. Preisklasse von 6 bayr. Thlrn., Hr. Leonhard Höpfel, Fabrikant, für gedrucktes Wachstuch den 18. Preis in der 5. Preisklasse von 4 bayr. Thlrn., die H.H. Joseph Landgraf und Georg Werner Reichert den 2. und 3. Preis in der 6. Preisklasse zu 3 bayerischen Thalern.

Wie der Schwäbische Merkur berichtet, hat in Folge der Berathungen des Zollvereins-Kongresses zu München der Zolltarif besonders in dem, was für Tara vergütet werden muß, namhafte Verbesserungen erhalten. Die Einfuhr des Roh- oder Lumpenzuckers ist zukünftig auch Nicht-Fabrikanten gegen einen Zoll von 9 Rthlr. per Centner, gestattet, während die Fabrikanten nur 5 Rthlr. zu zahlen haben. Die Zusammenfassung der verschiedenen Zollordnungen in eine ist beschlossen, auch über ein gemeinschaftliches Zollstrafgesetz hat man eine Uebereinkunft getroffen, jedoch sind vorläufig hiefür nur die Grundsätze festgestellt worden, ohne einen Entwurf dazu selbst zu fassen, weil die Verschiedenheit der Verfassungen in den einzelnen Vereinsstaaten eine verschiedene Abfassung des Strafgesetzes erheischt. Für größere Ermäßigung der Durchgangszölle sprachen besonders Hr. Senator Bansa im Namen Frankfurt's und der Kurhessische Abgeordnete v. Schmerfeld, wobei man auf die Begünstigungen, welche Baden genieße, hinwies; allein die Ermäßigung wurde nicht erzielt. — In München ist der bekannte französische Deputirte Hr. Berryer angekommen. — Das Nivillement der Augsburg-Münchener Eisenbahn ist jezt vollendet, und der Bau soll noch in diesem Spätjahr beginnen.

** Frankfurt, 24. Sept. Nach einem 14tägigen Krankenlager und in den besten Jahren stehend, starb heute um drei Uhr Kanzleirath Dr. Fiedler. Die Verdienste dieses Mannes, — welcher bei dem hier besonders schwierigen Amte eines Censors auch Mitglied unserer Zolldirection war und das vollkommenste Vertrauen unserer Regierung und aller seiner Mitbürger genoß — um seine Vaterstadt sind groß, und als Staatsdiener wird er mit seinen ausgezeichneten Fähigkeiten, seinen gerechten und humanen Gesinnungen nicht leicht zu ersetzen seyn. Aber auch unersezlich ist er als Gatte, Vater und Freund seiner vom Schmerze zerissenen Familie, seinen zahlreichen, tief trauernden Freunden, und als Mensch allen denjenigen, welche in allen Verhältnissen seine bereitwillige Hülfe in Rath und That unaufhörlich in Anspruch nahmen und erhielten. Sein Andenken wird lange in der Brust Vieler nicht ersterben!

„†„ Aus Rheinhessen, 20. Sept. In Mainz wird es jezt um vieles stiller werden. Sie haben wohl schon von der Truppen-Reduction vernommen, welche mit der dortigen Festungsbesatzung vorgenommen werden soll. Diese ist bereits wirklich ins

*) Die Nachricht von der Revolution in Portugal war bei Abgang dieses Briefs noch nicht in Paris bekannt. Anm. d. Red.

Leben getreten. Es befanden sich nemlich seit dem Jahre 1830, oder besser seit den Unruhe-Epochen von Frankreich und den Nachbarländern, eine Truppenzahl von 15,000 Mann, theils Preußen, theils Oesterreicher daselbst, was die Stadt außerordentlich lebendig, und die Nahrungsquellen außerordentlich ergiebig machte. Namentlich gewannen die Häuserbesitzer und die Gewerbe- und Handel treibenden Stände; denn diese Truppenzahl brachte zugleich die Circulation einer Geldsumme mit sich, die sehr bedeutend war. Seitdem aber Symptome eines dauernden Friedenszustandes Deutschland und Europa zu beglücken anfangen, hielt man eine solche imponirende Besatzung nicht mehr für nöthig, und schritt darum alsbald zur Maßregel, dieselbe auf den Friedensfuß zu reduciren. Von preußischer Seite wurde die Verminderung in so ferne kürzlich veranstaltet, als in diesem Jahre bereits keine Ersatz-Mannschaft für diejenigen Soldaten, die ihre Dienstzeit überstanden haben, eintraf; von österreichischer Seite aber ist diese Woche eine Abtheilung, etwa 2000 Mann, weggegangen, theils Kanoniere, theils Landwehr-Compagnien, und eine ähnliche Abtheilung wird im Oktober abgehen. Somit bleiben den Mainzern von den 15,000 Soldaten kaum noch 7000, welcher Umstand der Stadt viel Nachtheil bringen muß. Merkwürdig war mir dieser Tage beim Weggehen der ersten Abtheilung die freundliche Theilnahme und Zuneigung, welche die dortigen Bewohner für diese Truppen an den Tag legten. Ein großer Theil der Population begleitete sie eine Strecke Weges, und bei Manchen war sogar der Abschied schmerzlich und rührend. Man war an diese Leute gewöhnt, sie waren fast sämmtlich viele Jahre lang in Mainz, waren wie eingebürgert, und mit den Bewohnern sehr befreundet wegen ihres anständigen und gutmüthigen Betragens; namentlich genossen die Officier-Familien viele Achtung in der höhern Gesellschaft. Die Kanonier-Compagnien gehen nach Prag in Besatzung, die Landwehr wird wohl zu dem väterlichen Herd zurückkehren.

Hessen. Darmstadt, 23. Sept. Die Bürgermeisterwahl lieferte folgendes Resultat: Hr. Gemeinderath E. E. Hoffmann erhielt 691, Hr. Beigeordnete Darmstätter 633, Hr. Baumeister Brust 589, Hr. Gemeinderath Kahlert 487, Hr. Gemeinderath Gütlich 351, Hr. Wiener 314 Stimmen. Unter den drei Erstern wird die Staatsregierung, vorausgesezt, daß die Wahl überhaupt gültig und bestehen bleibt, optiren. (F. J.)

Preußen. Berlin, 21. Sept. Die heute aus St. Petersburg über das Befinden Sr. Maj. des Kaisers von Rußland eingegangenen Nachrichten lauten fortwährend sehr beruhigend, und wir dürfen nächstens der Meldung entgegensehen, daß der Monarch wieder bei seiner Gemahlin eingetroffen sey. Die Kaiserin erhält übrigens täglich einen Courier, der ihr einige eigenhändige Zeilen ihres Gemahls überbringt. In dem Oertchen Tschembar ist es das Schulhaus, wo Se. Maj. Unterkommen gefunden, und dieser Umstand ist es, der dem hohen Patienten Veranlassung gegeben, seiner Gemahlin in scherzhaftem Tone zu schreiben, daß er nicht geglaubt habe, bei seinem vorgerückten Alter noch einmal die Schule besuchen und hier geduldig ausharren zu müssen. Der kaiserl. General-Adjutant, Generallieutenant von Benkendorf, soll zwar, wie man jezt vernimmt, durch den heftigen Stoß, den der Wagen erlitt, auf eine gewaltsame Weise herausgeschleudert worden seyn, jedoch keine bedeutende Verletzung davon getragen haben. (Hannov. Z.)

0 Erfurt, 23. September. Die Befürchtungen so mancher Landwirthe, daß das Getreide bei der anhaltend trockenen Witterung nicht gerathen würde, sind wie so manche früheren nicht in Erfüllung gegangen; im Gegentheile sind die Getreidearten recht gut gediehen, besonders hat Roggen und Weizen ein recht mehlreiches Korn geliefert, auch ist die Gerste, weniger jedoch der Haser, reichlich ausgefallen. Dagegen ist die Klage über Mangel an grünem und dürrem Futter für das Vieh im Ganzen begründet, hoffentlich wird aber die Runkelrübenernte diesen Mangel einigermaßen ersetzen, da bei dem jezt anhaltenden Regenwetter Runkelrüben, Kraut-, Gemüsearten und vor Allem die so nothwendigen Kartoffel noch recht gut wachsen und zur gehörigen Reife kommen. Es thut aber auch Noth, denn besonders Fleisch und Butter stehen in hohem Preise, so z. B. kostet jezt ein Pf. Kalbfleisch 30 kr. während es sonst nur 10 kr. galt, also um 50 pCt. ist es theuerer geworden, und so sind in demselben Verhältnisse die übrigen Fleischwaaren gestiegen; ebenso ist es mit der Butter, welche sonst a Pf. mit 4 — 5 Sgr. jezt mit 8 — 9 Sgr. bezahlt wird, also beinahe 100 pCt. theuerer geworden ist. Dazu kommt noch daß die in unserer Gegend so geschäzte Bamberger Flöß- und Schmelzbutter dieses Jahr gar nicht zu haben ist. Es wäre daher von Seite der Bamberger Kaufleute keine üble Spekulation nach unseren Gegenden Flößbutter zu schicken, da sie weit mehr geschäzt wird, als die im Lande bereitete Butter und daher der Absaz sehr stark sein würde.

Die Prophezeiungen eines Leipziger Mathematikers, daß wir den ganzen Monat September und die erste Hälfte des Oktobers Regenwetter haben würden, schienen wenigstens für unsere Gegenden in Erfüllung gehen zu wollen. Recht naßkalte Witterung ist bei uns eingetreten, und besonders in den Frühstunden macht die Abnahme der Temperatur sich sehr fühlbar, so daß es Noth thut, zum Einheizen seine Zuflucht zu nehmen, während doch in andern Jahren vor dem lezten Drittel des Oktobers, Niemand an Einheizen zu denken braucht. Ueber das Regenwetter sich zu beklagen, wäre jedoch thöricht, im Gegentheil es ist für uns bei dem niedrigen Wasserstande eine große Wohlthat; denn hätten wir, wie es diesen Sommer der Fall war, auch diesen Herbst keinen Regen erhalten, so hätten die Müller ihre Mühlen stillstehen lassen müssen, und das so nöthige Brodmehl wäre nur noch theuerer geworden, als es schon war.

Oesterreich. Wien, 17. Sept. Unsere heutige Hofzeitung enthält in einer Beilage eine Bekanntmachung der Direktion der Kaiser Ferdinands Nordbahn nach Bochnia, nach welcher eine Generalsitzung auf den 19. Oktober zusammenberufen wird. Man ersieht daraus die Anträge der Generaldirektion in Bezug auf die seit Monaten umlaufenden Gerüchte in Betreff dieses Riesenunternehmens deutlich, sowie aber auch die Redlichkeit und Umsicht des Hauses Rothschild. — Unter den in der lezten Woche hier von der Brechruhr hinweggerafften Opfern befindet sich auch die Gemahlin des berühmten Dichters, Baron Zedlitz, Verfassers der Todtengränze. — Aus Marienbad ist die Nachricht von dem Ableben des Generalmajors Baron Lebzeltern hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 19. Sept. Im City-Artikel der Times wird mitgetheilt, daß die Privatbriefe aus Lissabon wenig Wichtiges den Nachrichten hinzufügen, welche über die Angelegenheiten Portugals schon mitgetheilt worden sind. Sie stimmen im Allgemeinen darin überein, daß die Königin zu der Proclamation der Constitution von 1820 mit dem größten Widerwillen, oder vielmehr unter der Herrschaft eines absoluten Zwanges eingewilligt hat. Die Scene im Pallaste, gegen welchen die Truppen anrückten, um die Königin einzuschüchtern, als sich das Gerücht verbreitete, sie habe ihre Zustimmung verweigert, war ergreifend. Der neue Minister, Vicomte Sa da Bandeira, welcher die Mittelsperson zwischen den Abgesandten der Truppen (die übrigens Gemeine, und nicht Offiziere waren,) und der Königin machte, wurde von jenen auf rauhe Weise angewiesen, er solle auf der sofortigen Unterzeichnung der Proclamation durch Donna Maria bestehen; sie droh-

ten zugleich, sie würden beim geringsten Verzuge zu Thätlichkeiten übergehen. Endlich erschien er mit dem Documente, auf dem der Name der Königin stand; die Dinte, mit der er geschrieben worden war, war noch nicht trocken. Sa da Bandeira reichte das Document den zunächst stehenden hin, um welche sich die übrigen stürmisch drängten, um, so gut es gehen mochte, das Papier zu sehen. Es entspann sich hierauf eine Unterhandlung darüber, ob das Document selbst oder eine Copie davon den versammelten Truppen überbracht werden solle, um das Decret ihnen offiziell zu verkünden und in Ausführung zu bringen. Man bestand auf der Auslieferung des Originals, und einer der Soldaten, etwas gesitteter als die übrigen, gab den Rath, etwas Sand darauf zu streuen, damit sich die königliche Unterschrift nicht verwische; ein anderer steckte es nun zu sich in den Rock, und so wurde es an den Ort gebracht, wo es publicirt werden sollte. Die Königin war äußerst niedergeschlagen. Die achtbareren Einwohner wünschten, es möchte sich die Königin auf ein englisches Kriegsschiff flüchten; sie glaubten, daß, würde es ihr gelingen, die vorige Ordnung der Dinge noch wieder hergestellt werden könnte. — Es heißt, der neue Minister Bandeira habe große Besorgniß über die Wirkung geäußert, welche diese Revolution auf den portugiesischen Credit in England haben möchte. Nachstehender Auszug eines Schreibens, welches er in dieser Beziehung an den portugiesischen Botschafter gerichtet hat, wurde diesen Morgen zu früher Stunde auf der Börse angeheftet: „Ich kann Ew. Exc. versichern, daß die neue Regierung alles, was in ihren Kräften liegt, thun wird, um den öffentlichen Credit aufrecht zu erhalten, die übernommenen Verbindlichkeiten getreu erfüllend; zu diesem Behufe werde ich, wenn es nöthig ist, von den Cortes, welche sich zu versammeln auf dem Punkte stehen, Mittel verlangen. Ich erachte es für dienlich, daß Ew. Exc. die obenstehende Erklärung in den verbreitetsten Journalen veröffentliche." — Diese Versicherung hat durchaus nicht das Vertrauen wieder hergestellt. Die portugiesischen Fonds fielen seit gestern etwa 8pCt. und erlitten die größten Fluctuationen. Die Lissaboner Nachrichten haben selbst die englischen Fonds gedrückt. — Der „Courier" hält sich überzeugt, daß die Ruhe, die beim Abgange der letzten Nachrichten in Lissabon bestanden, sich forterhalten werde. — Der „Globe" erklärt das Gerücht für ungegründet, daß sich die Königin von Portugal und einige ihrer Exminister auf ein englisches Kriegsschiff gerettet hätten; die meisten Glieder des diplomatischen Corps befänden sich im Pallaste. — Das Gerücht hat sich verbreitet, der König sey unwohl. Der „Courier" bemerkt, so weit er in diesem Augenblicke unterrichtet sey, sey dies Gerücht ungegründet. — Der König der Belgier hat dem Könige in Windsor einen kurzen Besuch abgestattet und dann die Rückreise nach Ostende angetreten. — Selbst der „Standard" hält das Gerücht für voreilig und ungegründet, daß sich das ganze Whigcabinet in Masse zurückziehe. Die meisten Minister sind gegenwärtig von London abwesend. — Sir Robert Peel und seine Gemahlin sind nach dem Festlande abgereist.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. (Journal des Debats.) Der Minister des öffentlichen Unterrichts ist heute nach Compiegne abgereist, und wird morgen Abends von da zurückkommen. — Die Börse ist sehr krank. Alle Fonds gehen zurück im Cours; auch die inländischen, welche bisher noch widerstanden, haben heute nachgegeben. Mendizabal's Plan, die Piaster zu drücken, ist ihm vortrefflich gelungen; man weiß nun, daß er Finanzminister geworden ist und gleich mit einem Ansehen debutirte, was sonst immer ein Signal zum Steigen war; auch dieser Zauber wirkt nicht mehr; die Ardoins sind auf 24 gefallen; Mendizabal hat nur 30 Mill. Reale geborgt; er konnte wohl nicht mehr finden; das will den Spekulanten nicht gefallen; man hat nichts Näheres über die Revolution in Portugal; ein Gerücht, als seyen Unruhen zu Neapel ausgebrochen, hat auf die Fonds dieses Staats nachtheilig gewirkt.

Die Stadt Lyon läßt eine Medaille schlagen zum Andenken an die Errettung des Arbeiters Dufavel, von welcher jedem der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Geniekorps, die dabei mitgewirkt haben, ein Exemplar mit seinem Namen mitgetheilt wird.

Spanien.

Madrid, 14. Sept. Das Ministerium ist nun vollständig. Calatrava bleibt Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Mendizabal ist Finanzminister geworden, Lopez Minister des Innern, Cuadra Marine- und Colonienminister, Landero Justizminister; Rodil bleibt Kriegsminister. Mina ist zum General-Inspektor der Nationalgarden des Königreichs ernannt worden. Da seine Gesundheit schwankend ist, so versieht General Lahera einstweilen die treffenden Funktionen. Mendizabal hat 30 Mill. Reale bei dem Hause Safon (zu Madrid) aufgenommen, um nur den dringendsten Bedürfnissen zu begegnen. Die Darleiher geben 13 Mill. in protestirten Tratten auf den Schatz an Zahlung! Die Nachrichten aus den Provinzen lauten meist ungünstig. Die Junta zu Malaga erläßt Verordnungen aller Art, ohne nach der Centralbehörde in der Hauptstadt zu fragen. Gomez hat sich mit den Carlistencorps in Valencia vereinigt. — Die geheimen Gesellschaften in der Hauptstadt suchen sich zu organisiren, ehe die Cortes zusammenkommen. Die heute eingelaufene Nachricht von der Revolution zu Lissabon hat ungemeine Sensation gemacht. — Don Carlos hat die Militärlinie in der Provinz Guipuzcoa bereist und ist am 14. Sept. Abends nach Tolosa zurückgekommen. Die Christinos sind in großer Bewegung; sie concentriren Streitmassen an den Ufern des Ebro von Haro, La Guardia, Logrono, Calahorra, bis Lodosa; an 20,000 Mann stehen unter Oraa's Kommando. Am 13. Sept. kamen 6500 Christinos nach Los Arcos. Es kam bei San Gregorio zu einem Gefecht mit den Carlisten, wobei diese, wie ihre Berichte sagen, die Oberhand behielten. (Journ. d. Deb.)

Nach dem Memorial des Pyrenees vom 17. Sept. ist der gänzliche Mangel an Geld und Lebensmitteln Schuld an der Unthätigkeit des Generals Lebeau und der Fremdenlegion; die fast nichts anderes als ranzigen Speck zu essen hat, da die Lieferanten nichts mehr liefern wollen. Dasselbe Blatt sagt, Frankreich dürfe die Legion nicht preisgeben, sie sey jetzt nicht mehr eine fremde, sondern eine französische; entweder müsse man ihr zu Hülfe kommen oder sie zurückziehen.

Schweiz.

Bern. Folgende Nachrichten theilt die Helvetie mit: Der Vorort hat von allen Kantonen die Nachricht von der Vollziehung des Konklusums erhalten. Neuschatel ist dem Flüchtlingskonkordat beigetreten. Waadt hat die Verhaftung des Flüchtlings Soldan befohlen; derselbe hat jedoch das Land verlassen, ohne seine Papiere zurückzufordern. Solothurn hat Schritte gethan, um den Zufluchtsort von Mazzini und Ruffini zu entdecken. Man glaubt, diese Opfer ihrer innersten Ueberzeugung haben die Schweiz verlassen, und halten sich in einem benachbarten Staate auf. Thurgau hat, bevor es gegen Vulpius, welcher sich im Kanton als Apotheker niedergelassen, Maßregeln ergriffen, vom Vorort Mittheilung der ihn beschwerenden Aktenstücke verlangt. Basellandschaft soll Scriba nach Bern schicken mit einem Geleitsbrief, damit derselbe mit Schüler confrontirt werden könne; hierauf wird dieser Stand gegen Scriba eine Untersuchung einleiten, um sich zu überzeugen, ob derselbe fortgewiesen werden müsse, oder nicht. Die

vom Vorort bezeichneten Arbeiter, welche sich im Kanton Luzern aufhielten, sind abgereist. Bern hat die den Flüchtlingen Freieisen und Frei ertheilte Aufenthaltsbewilligung zurückgezogen. Der letztere hatte sich mit einer Gemeinde verständigt, um ein Bürgerrecht zu kaufen; diese Ertheilung wurde jedoch für ungültig erklärt; Bandelier ist aus dem Kanton verwiesen worden, wegen seiner gegen einen französischen Reisenden ausgeübten Gewalt.

Niederlande.

** Brüssel. Am verflossenen Sonntag den 18. erschoß sich dahier ein polnischer Offizier, Namens Felix Napoleon Niezabitowski. Er genoß die Achtung aller seiner unglücklichen Kameraden, und war in einer Druckerei in Brüssel beschäftigt. Obgleich erst 23 Jahre alt, nahm sein Gesicht doch dermassen ab, daß er befürchtete, bald nicht mehr für seine Subsistenz sorgen zu können. Diese Besorgniß war das Motiv zu der bedauernswerthen That. — Der zum span. Gesandtschafts-Sekretär ernannte Don Juan Hernandez, zuletzt Konsul zu Perpignan, wohnte vor mehreren Jahren zu Brüssel, wo er Zigarren verkaufte.

Mons, 19. Sept. Gestern Abends fielen hier einige Ruhestörungen vor, veranlaßt durch drei Personen, nemlich den Artillerielieutenant Minten von hier, Advokat Charles Perin aus Lüttich und De Ry eben daher. Alle drei gingen, wie es schien betrunken, durch die Straßen, eine Menge Kinder ihnen nach, da schlug einer von ihnen mit seinem Stock nach einem der Kinder, mit den Worten: „In Mons gibt es nichts als Canaille", worauf alle drei in das Kaffeehaus Pierart sich begaben, gefolgt von einem Volkshaufen, der auf jene Worte sich gesammelt hatte. Als sie gegen halb 11 Uhr von hier weggingen, wurden sie verfolgt, und mußten im Wachthause Schutz suchen. Allein der Lieutenant wollte nicht bleiben. Er begab sich in die Artillerie-Caserne, um Leute zur Zerstreuung des Volkshaufens herbeizurufen. Auf den Weg dahin aber traf ihn ein Steinwurf am Kopfe, daß er zusammenstürzte. Doch erhob er sich wieder, und wirklich kam er hierauf mit etwa 20 Mann zu Pferde herbei, die vom Volke aber mit Steinwürfen begrüßt wurden. Endlich kam der Platzkommandant hinzu, und ließ ihn ins Militairgefängniß abführen. Einem andern Lieutenant der Artillerie in einer andern Straße der Stadt nahm das Volk die Scheide seines Säbels und hielt ihn fest, bis endlich die Polizei ihn befreite, und bis auf die Wache geleitete. (Frz. Fr. J.)

Aus dem Haag, 14. Sept. In diesen Tagen erscheint zu Amsterdam: „Vertheidigung der Rechte Niederlands gegen die Anmaßungen Großbritanniens, bezüglich des am 17. März 1824 zwischen beiden Reichen abgeschlossenen Vertrags." Diese Schrift behauptet, der fragliche Vertrag, welcher den Territorialbesitz beider Reiche in Ostindien definitiv regelte, spreche nur vor vortheilhaften Bedingungen, unter denen die Schiffe und Waaren Großbritanniens in Java zugelassen werden sollen, während die Engländer verlangen, die brittischen Schiffe sollen keinen höhern Zöllen als die holländischen unterworfen seyn. Bekanntlich hat Holland seit einigen Jahren auf die englischen Schiffe und Waaren den doppelten Zoll gelegt. (F. O. P. A. Z.)

München, 22. Sept. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 5/8 G. 101 1/2. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/4, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 35, G. 35. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 104 3/8, G. 104 1/2. — Bankakt. Div. 1. Sem. 1836. Br. 1334, G. 1331. Poln. L. 500 fl. Br. 114. Holländ. 2 1/2 pCt. Integr. prt. 1 Mt. Br. 54 5/8. — (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 24. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 100 1/2. do. 4 pCt. Br. 97 G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 72. Bankak. Br. 1565., G. — 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 111, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 23. Sept. K. sächs. Str.-Cred.-Caß. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaß Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/2., kleine Br. 101 1/4.

Miszellen.

Von einer Schildkröte erzählt ein Offizier von Rang folgende Anekdote: Ein Schiff, welches auf der Rückreise nach England bei der Insel Ascension anlegte, nahm mehrere große Schildkröten, und unter andern ein Exemplar an Bord, welches insoferne beschädigt war, als es nur drei Flossen (Füße) hatte. Es erhielt daher von den Matrosen den Namen Lord Nelson. Man zeichnete es auf die gewöhnliche Weise, indem man gewisse Anfangsbuchstaben und Zahlen mit einem glühenden Eisen in die untere Schale brannte, welche Zeichen bekanntlich unvertilgbar sind, d. h. nie verwachsen. Verschiedene Ursachen verlängerten die Heimfahrt des Schiffes, und so starben die meisten Schildkröten, während die übrigen fast alle krank wurden. Dieß war auch mit dem Lord Nelson der Fall, und als das Schiff in den Kanal einlief, war er dem Tode so nahe, daß ihn die Matrosen über Bord warfen, um ihm, wie sie sich ausdrückten die Möglichkeit (des Fortlebens) zu geben. In seinem Elemente gewann er bald neues Leben, denn 2 Jahre darauf wurde dieselbe Schildkröte wieder bei ihrem Mutterlande, der Insel Ascension, gefangen. Die Beweise, welche über dieses Factum beigebracht worden sind, müssen als unwiderleglich angesehen werden, und wir haben hier ein höchst außerordentliches Beispiel von dem wunderbaren Instinct der Thiere. Bedenken wir die gewaltige Entfernung, die das Thier zu durchschwimmen hatte, und daß die Insel Ascension eine so kleine Stelle im unermeßlichen Ocean ist, so scheint es fast unbegreiflich, wie ein so unbehülfliches und anscheinend dummes Thier den Weg dahin zurückfinden konnte.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 24. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 191 Schfl. 1 Mtz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 8 fl. 30 kr. Korn 74 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 237 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 45 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 107 Schfl. 4 M. Pr. I. 4 fl. 18 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 30 kr. Einf. —

(Mit einem allgemeinem Anzeiger des liter.-artist. Instituts Nro. 4.)

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch - artistischen Instituts
zu Bamberg.
1836. No. 4.

Die Buch- und Kunsthandlung des unterzeichneten Instituts ist in Folge neuerlich getroffener Einrichtung mit allen soliden Handlungen des In- und Auslandes in Verbindung; sie kann jeden älteren oder neueren Artikel auf Verlangen schleunigst liefern, und erhält alle Neuigkeiten regelmässig zugesendet. Sie wird nicht ermangeln, in ihrem demnächst zu beziehenden neuen Locale den geehrten Literatur- und Kunstfreunden solche stets zur gefälligen Einsicht bereit zu halten. Zur schnelleren Bekanntmachung und fortlaufenden Uebersicht derselben soll dieser allgemeine Anzeiger dienen, welcher in angemessenen Zeitabschnitten als Beilage des Fränkischen Merkurs und auch besonders unentgeldlich ausgegeben wird. Alle darin aufgeführten Artikel sind jederzeit vorräthig, so wie für alle im Wege der Subscription, Pränumeration u. s. w. wo immer erscheinenden, Aufträge angenommen und unter den bei soliden Buch- und Kunsthandlungen ordnungsmässigen Bedingungen promptest ausgeführt werden.

Hierbei bemerken wir, dass unsere Druckerei durch neue Lettern und neu construirte Pressen in den Stand gesetzt ist, allen Aufträgen zu entsprechen.

Bamberg September im 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

Anzeige.

Der von uns angekündigte

allgemeine Geschäftskalender

für das Königreich Bayern auf das Jahr 1837

befindet sich bereits in der Presse, wird Ende Septembers fertig und versendet.

Derselbe enthält:

1) die Genealogie des königlichen Hauses Bayern;
2) den Kalender der Katholiken und Protestanten, der Griechen und Juden;
3) Einschreib- und Termins-Kalender;
4) Uebersicht der Bestandtheile und Grundzüge der Statistik des deutschen Bundes;
5) Verzeichniß sämmtlicher weltlicher und geistlicher Ober-Behörden, Kreis-Stadt- und Wechselgerichte, Landgerichte, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, Rechtsanwälte, Rent- und Forstämter des Obermainkreises;
6) Verzeichniß der bei dem k. Wechselgerichte zu Bamberg in die Wechselmatrikel eingeschriebenen Fabrik- und Handelsfirmen; Handlungs-Vorstände und Güterbestätter zu Bamberg;
7) Verzeichniß der Rangschiffer allda für Frankfurt, Mainz und Cölln;
8) Norm der Berechnung des Gradationsstempels, der Taxen bei Hypotheken-Briefen und Cessionen;
9) Tabellen für Berechnung von Hauszinsen, Besoldungen, Kapitalzinsen.

Bis zu seinem Erscheinen bleibt die Subscription bei uns zu 45 kr. für 1 Exemplar größten Quartformats, auf Schreibpapier und cartonirt, auf feinem Schreibpapier eben so zu 1 fl., noch offen; nach demselben tritt der höhere Ladenpreis ein. Wir laden zur baldigsten Unterzeichnung ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß dieser Geschäftskalender fortan alljährlich bei uns erscheinen wird.

Für die löbl. Kirchen- u. Stiftungsverwaltungen sind in unserer Druckerei so eben beim Beginn des neuen Rechnungsjahres fertig geworden:

Formularien zu den Rechnungen und Belegen derselben nach Haberstumpf — das Buch auf gutem Schreibpapier 24 kr.

Ferner:

Kopfbogen zu Eingaben an Se. Majestät den König und die allerhöchsten Stellen in geschmackvollem Doppeldruck nach ganz neuer Zeichnung, der Bogen auf Stempelpapier . . . 9 kr.
ohne Stempel . . . . . 6 kr.
welche wir besonders empfehlen dürfen, und beständig in Vorrath halten.

Bamberg, im Sept. 1836.

Liter. artist. Institut.

Kunst-Anzeige.

Die geehrten Kunstfreunde benachrichtigen wir, daß durch unsern neuerlichst eingeleitete Verbindung von jetzt an alle Kupferstiche, Lithographien, Landkarten u. s. w., welche im Verlage der lithographischen Anstalt von Bodmer und der literarisch-artistischen Anstalt der Cotta'schen Buchhandlung zu München bereits erschienen sind, oder künftig erscheinen, bei uns zur Einsicht und Auswahle stets vorräthig seyn werden.

Eingetroffen ist bereits:

Ludwig I. König von Bayern im Familienkreise, bei Betrachtung eines Gemäldes, welches den Einzug des Königs Otto in Nauplia vorstellt. Seiner Majestät Ludwig I. König von Bayern etc. etc. in allertiefster Ehrfurcht gewidmet von G. Bodmer.

Gregors XVI. Brustbild. 15 kr.
Wittmann, G. M., weil. Weihbischof von Regensburg. In Lebensgrösse. 14'' hoch, 11'' br. 36 kr.
Coblenz und Ehrenbreitstein. 42 kr.
Ansicht von Bad-Ems. 42 kr.
Der Kochbrunnen in Wiesbaden. 42 kr.
Ansicht von Sonnenbad bei Wiesbaden 42 kr.
Die Dietammühle bei Wiesbaden. 42 kr.
Ansicht von Wiesbaden. 48 kr.
Ansicht von Bad Ems. 42 kr.

Der Ritter und sein Liebchen. Das Original befindet sich in der Sammlung des Herrn Grafen Louis v. Arco. Gem. v. Folz. Auf Stein gezeichnet von G. Bodmer. 20'' hoch, 26'' br. 2 fl. 12 kr.

Georg Carl v. Sutner, K. b. Staatsrath. Von demselben auf Stein gezeichnet. 25'' hoch, 18 1/2'' br. 1 fl. 24 kr.
v. Grandauer, k. b. Staatsrath. Ebenso. 25'' hoch, 18 1/2'' br. 1 fl. 24 kr.
Die Christnacht gem. v. H. Hess. Lith. v. G. Bodmer. 15'' hoch, 23'' br. 2 fl. 12 kr.
Die Tyrolerin, gem. v. G. Bodmer. 26'' hoch, 20'' br. 2 fl. —
Die Madonna in der Grotte, gem. v. Leonardo da Vinci. Auf Stein v. G. Bodmer. 30'' hoch, 23'' br. 1 fl. 30 kr.
La vierge au poisson. Tableau peint vers l'an 1513 par Raphael pour l'Eglise de San Domenico Maggiore de Naples, acqui par Philipp IV. Roi d'Espagne; lithographié an 1831 par G. Bodmer d'après la gravure de A. Boucher Desnoyers. Lith. von Ebend. 30'' hoch, 25'' br. 3 fl. —
Belisaire. D'après le Tableau de Gerard de la Gallerie de S. A. R. le Duc Leuchtenberg. Lithogr. von Ebend. 30'' h., 23'' br. 3 fl.
L'education d'Achille. Peint par J. B. Regnaut. Lith. par Bodmer. 30'' h., 23'' br. 3 fl.
Die heilige Jungfrau mit dem Knaben Jesu v. Ellenrieder. Auf Stein, v. Jac. Melcher. 30'' hoch, 23 br. 3 fl. —

Der Schweizer-Grenadier. Der französische Schweizer-Grenadier erzählt seinen Landsleuten im Berner Oberlande die Begebenheiten der Juli-Revolution 1830. Gem. von Kirner. Lith. Ebend. 25'' h., 36'' br. 4 fl.
Occisus es et redemisti nos Deus in Sanguine tuo. Gem. von J. Hauber. Lith. v. Ebend. 37'' hoch, 25'' br. 3 fl. 24 kr.
La Madonna di Foligno di Rafaello. Lith. v. Ebend. 37'' hoch, 21'' br. 4 fl. —
Lo spasimo di Sicilia v. Raphael. L'originale si trova nella Galleria reale di Madrid. Lith. v. Ebend. 42'' hoch, 28'' br. 5 fl. —
Napoléon en 1815. Peint par Horace Vernet. Lith. v. Ebend. 42'' hoch 28'' br. 5 fl. —
Altarbild: omnis spiritus laudet Dominum. 15'' hoch 23'' br. 2 fl. —
Göthe, nach dem Leben gezeichnet und gestochen von C. A. Schwerdgeburt. Weim. 43'' h. 18'' br. 2 fl. —
Grabmal des Fürst-Bischofs von Bamberg und Würzburg, Georg Carl Herzogs von Franken, im Dom zu Bamberg. 18'' h. 15'' br. 18 kr.

Liter.-artist. Institut.

Philologie.

Griechische Sprache.

Berger, Dr. J. C. E., Hülfsbuch der griechischen Sprache. 8. Celle. 1 fl. 12 kr.

Ditfurt, K., griechisches Vocabularium zum Auswendiglernen bestimmt, mit Bezeichnung der Wörter für drei Gymnasial-Classen. gr. 8. Magdeb. 54 kr.

Homer's Odyssee. Für junge Studirende aus dem Griechischen wortgetreu übersetzt und in der Grundsprache grammatisch erläutert. 8. Augsb. 2 fl. 24 kr.

F. A. W. Miguel's Homerische Flora. Aus dem Holländischen übersetzt von Dr. J. C. M. Laurent. 8. Altona. 36 kr.

Klausen de Carmine Fratrum Arvalium. 8. maj. Bonn. geh. 1 fl. 3 kr.

Lateinische Sprache.

Bähr, Dr. J. Ch. F., die christlichen Dichter und Geschichtschreiber Roms. Ein literarisch-historischer Ueberblick. gr. 8. Carlsruhe. 1 fl. 30 kr.

Beutler, Dr. J. G. L., Chrestomathie der Lateinischen Dichter. gr. 8. Gotha. 1 fl. 48 kr.

Holtzmann, J., lateinisches Elementarbuch. Erste Abtheilung. Declination. Zweite Abtheilung. Conjugation. gr. 8. Karlsr. 1 fl.

Schirlitz, Dr. S. Chr., Vorschule zum Cicero. Ein Handbuch für angehende Leser dieses Schriftstellers. 2te Liefer. Bogen 5—8. gr. 8. Wetzl. geh. 24 kr.

Französische Sprache.

Barbieux, H., Materialien zu schriftlichen und mündlichen Uebungen in der französischen Umgangssprache für die oberen Klassen der Gymnasien und höheren Realschulen, nebst einer Abhandlung über die Stellung der Beiwörter als Beitrag zur wissenschaftlichen Bearbeitung der französischen Sprachlehre. 1ter Theil. Mit phraseologischen Noten. gr. 8. Weilb. 1 fl. 12 kr.

Gräfenhan, Dr. Al., französische Grammatik für Gymnasien. A. u. d. T.: französisches Elementarwerk für Gymnasien. 1ster Thl. französische Grammatik. gr. 8. Gotha. 54 kr.

Hölder, Dr. C. G., praktische französische Sprachlehre für Anfänger. 2te verb. u. verm. Aufl. gr. 8. Stutt. 1 fl. 21 kr.

Musée français 1836 Nr. 14, 15, 16. II. Quartal. Bielefeld. 54 kr.
(Für dieses sehr gut aufgenommene Werk übernehmen wir fortwährend neu eintretende Subscriptionen.)

Orelli, Conr. v., französische Chrestomathie. Erster prosaischer Theil, enthaltend eine Auswahl von Fabeln und Parabeln, Erzählungen, Biographien und dramatischen Stücken nebst einem Anhang von Gedichten. Mit grammatikalischen Anmerkungen und häufigen Hinweisungen auf die Sprachlehren von Hirzel etc. gr. 8. Zürich. 1 fl. 12 kr.

Englische Sprache.

Arnold, Dr. J. F., elegant Extracts of the Best Englisch Poets for the use of shools and Learners 8. Stutt. carton, 54 kr.

Arnold, Dr. J. H., neuer Deutsch-Englischer Dolmetscher. Enthält die nöthigsten Wörter und Redensarten, Zahlen u. s. w. nebst der Aussprache, um auch ohne die mindeste Kenntniß derselben, sich vollständig auszudrücken. Ein unentbehrlicher Rathgeber; besonders für Auswanderer und Reisende nach Nordamerika. 2te verm. und verb. Ausgabe. 8. Heilbronn. geh. 21 kr.

Gleanings, or a series of tales principally from the best modern Writers by J. H Hedley. Aehrenlese aus den vorzüglichsten neuern englischen Schriftstellern von J. H. Hedley. 8. Leipzig. geb. 1 fl. 45 kr.

The London Mercantile Correspondent by J. H. Hedley. Londoner Handels-Briefsteller. Nebst einem Anhange, enthaltend eine deutsche Erklärung der weniger gebräuchlichen Ausdrücke. Von J. H. Hedley. 8. Leipz. 1 fl. 12 kr.

Italienische Sprache.

Grieser, J. G., Nuova Grammatica Italiana, oder kurze Sprachlehre für Jedermann, der die italienische Sprache bald, und doch gründlich erlernen will. Mit schönen italienischen Lesestücken und italienisch-deutschen Gesprächen und Briefen, nebst einem dreifachen sehr nützlichen Anhange, enthaltend allerlei poetische Freiheiten im Italienischen und die Uebersetzung der vorzüglichsten Tauf-, Länder- und Städtenamen. 2te durchaus verb. und vermehrte Ausgabe. gr. 8. Kempt. geb. 48 kr.

Filippi, D. A., italienische Sprachlehre oder practische und theoretische Anweisung zum gründlichen Unterrichte in der italienischen Sprache. 12. von neuem sorgfältig durchgesehene und verbesserte Original-Auflage. gr. 8. Wien. 2 fl. 15 kr.

Deutsche Sprache.

Dobel, Dr. K. F., Verdeutschungsbuch der in unserer Sprache gangbaren fremden Wörter und Redensarten, nebst einem erklärenden Verzeichnisse der gewöhnlichen Abkürzungen. 3te stark verm. u. verb. Ausgabe. gr. 8. Kempt. geh. 1 fl. 21 kr.

Handwörterbuch der deutschen Sprache. Mit vielen, auch fremden Wörtern bereicherte Ausgabe. A—Z. gr. 12. 3 fl. 36 kr.

Repertorium der gesammten deutschen Literatur. Herausgegeben im Vereine mit mehreren Gelehrten von E. G. Gersdorf. 8. Bd. gr. 8. geh. 5 fl. 24 kr.

Roth, Dr. K., die Beugung und Schreibung der neuhochdeutschen Hauptwörter, mit Berücksichtigung der Gothischen, Alt- und Mittelhochdeutschen, Angelsächsischen, der deutschen Mundarten und der klassischen ältern und neuern Sprachen, dargestellt. gr 8. Kempten. 1 fl. 30 kr.

Philosophie.

Bakewell, Fr. C., evidenter Beweis eines zukünftigen Lebens, aus Gründen der Naturforschung entwickelt, aus den Eigenschaften und der Thätigkeit der organischen und unorganischen Materie; nach dem englischen Originale. gr. 8. Weim. geh. 2 fl. 15 kr.

Pädagogik und Jugend-Schriften.

Aachner Neujahrbüchlein für die Jugend. 6ter Jahrgang. 8. geh. 9 kr.

Apel, G., Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte für Schullehrer-Seminarien, Präparanden-Anstalten und Schulen, mit Berücksichtigung der verschiedenen Bildungsstufen methodisch bearbeitet. 8. Magdeb. 36 kr.

Aufgaben-Sammlung zu der deutschen Sprachlehre für Elementar-Schulen und zum Privat-Gebrauche; nebst einem Anhange der richtigen Zeichensetzung. Bearbeitet von einem Schul- und Jugendfreunde. 2te verm. und verb. Aufl. gr. 8. Augsb. geh. 30 kr.

Bauer, L., allgemeine Weltgeschichte für alle Stände, besonders aber für die Jugend beiderlei Geschlechts. II. 36 Heft. 8. geh. 15 kr.

Dethauer, J. H., Sammlung deutscher und hebräischer Gebete für Schule und Haus. Herausgegeben zum Besten der Jugend. Mit einem Vorworte von Dr. Aub, Rabbiner in Bayreuth. 8. Erl. 36 kr.

Deutschmann, K., goldenes ABC. oder Sammlung christlicher Sittensprüche, ein Festgeschenk für die Jugend. 12. Aachen geh. 24 kr.

Diesterweg, Dr. F. A. W., das pädagogische Deutschland der Gegenwart. Oder Sammlung von Selbstbiographien jetzt lebender, deutscher Erzieher, und Lehrer. Für Erziehende. 2ter Bd. Berlin. 8. 1 fl. 48 kr.

Eich, G., die Blumensprache, oder der Blumen höhere Deutung, nebst religiösen Naturbetrachtungen. Ein Bildungsbuch für das blühende Alter. Von einer Gesellschaft Gelehrter. gr. 8. Augsb. 2 fl. 21 kr.

— — die Jungfrau, ihr Beruf und ihre Bildung. Den Töchtern höherer Stände unseres Vaterlandes geweiht von einer Gesellschaft Gelehrter. gr. 8. Ebend. 2 fl. 30 kr.

— — Lebensabrisse biblischer Frauen. Blumen aus Palästina, oder biblische Dichtungen. Dem frommen Sinne deutscher Jungfrauen geweiht von einer Gesellschaft Gelehrter. gr. 8. Ebend. 2 fl. 24 kr.

— — Parabeln und Poesien über Humanität, Natur und Gott. Ein Bildungsbuch für das blühende Alter herausgegeben. gr. 8. Ebend. 1 fl. 42 kr.

Elkenstein, Dr. J., Richard Whittington und seine Katze, oder die belohnte Tugend. Ein Geschenk für lernbegierige gute Kinder. Mit 16 lithographirten Abbildungen. 12. Gera. cart. 1 fl. 3 kr.

Formstecher, Dr. S., israelitisches Handbüchlein zur Erweckung und Ausbildung der ersten religiösen Gefühle und Begriffe. Ein Geschenk für gute Kinder. Mit Titelbld. 12. Offenb. cart. 42 kr.

Fouinet, E., Robinson im Eismeere. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. E. Freisleben. Mit 6 illum. Kupf. 8. elegant geb. 2 fl. 15 kr.

Franke, K. L., die Elemente der Perspective und Schattenlehre im Naturzeichnen und Aufnehmen ganzer Gegenden im Freien. Für den Schul- und Selbstunterricht und als Anleitung zum leichteren Verstehen größerer Werke über Perspective bearbeitet. Mit 6 Kupfert. gr. 8. Berlin. 1 fl. 12 kr.

Friedemann, Fr. T., Beiträge zur Vermittelung widerstrebender Ansichten über Verfassung und Verwaltung deutscher Gymnasien. Zeitschrift in zwanglosen Heften. 3. Heft. gr. 8. Weilb. geh. 2 fl. 24 kr.

Geschichte vom Prinzen Kamaralzaman und der Prinzessin Badure. Eine Geschichte aus dem Morgenlande. Aus dem Persischen in das Französische und aus diesem in das Deutsche übersetzt. 8. Nürnb. geh. 12 kr.

Geschichte des Kogia Hassan Alhabbal und: Ali Baba und der vierzig Räuber. Zwei Geschichten aus dem Morgenlande. 8. geh. 12 kr.

Geschichte vom Prinzen Achmed und der Fee Pari-Banu. Geschichte des Prinzen Amgiad und Assad. 8. geh. 12 kr.

Glocke, die Sylvesternacht oder Robert Wingers Abentheuer in Amerika. Erzählung für die reifere Jugend. Mit Kpfr. Leipz. geb. 45 kr.

Hauschel, F. S., Magazin für Pädagogik und Didaktik. 2tes Heft. 8. Ulm geb. 54 kr.

Jacobi, Dr. Ch. F., historisch-pädagogische Reise nach Sachsen und einem Theil von Preußen. II. Theil. 8. Nürnb. geh. 2 fl. 30 kr.

Jugendblätter, in monatlichen Heften von 5 Bogen in Quart mit schönen Abbildungen und farbigen Umschlägen vom Juli dieses Jahres an erscheinen, und in ihrer Tendenz Alles das umfassend, was zu den Interessen wahrer Geistes- und Herzensbildung des heranwachsenden Geschlechtes gehört. Preis für den halben Jahrgang 1 fl. 36 kr. rhn.

Kries, Fr., Lehrbuch der Naturlehre für Anfänger. Nebst einer kurzen Einleitung in die Naturgeschichte. Siebente sorgfältig durchgesehene und verbesserte Aufl. 8. Gotha. 36 kr.

Lüben, A, methodische Anweisung zum Unterricht in der Thierkunde und Anthropologie. Nach naturgemäßen Grundsätzen für gehobene Volksschulen, Bürgerschulen, Berufsschulen, Schullehrer-Seminarien und Gymnasien bearbeitet. gr. 8. Berl. 2 fl. 24 kr.

— — Leidfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte in Volksschulen, Bürgerschulen, Gymnasien und Seminarien, mit vielen Aufgaben und Fragen zu mündlicher und schriftlicher Lösung. 8. cart. Berl. 36 kr.

Mautisch, Ed., Bilder aus der Weltgeschichte. Eine Reihe chronologischer Darstellungen aus der Geschichte aller Zeiten dem höhern Jugendalter gewidmet. Mit 8 illum. Kupfern. gr 12. elegant geb. 3 fl. —

— Des Kapitän John Roſſ zweite Entdeckungsreise nach den Gegenden des Nordpols, für die Jugend bearbeitet. Mit 6 schön illum. Kupfern, und 1 Karte. Leipz. elegant geb. 3 fl. —

Morgenstern, A., erhabene Stellen und Lebensregeln aus Deutschlands Meisterwerken. Ein Buch für Jedermann, besonders für Söhne und Töchter. 3. verb. und verm. Aufl. 8. Quedlinb. geh. 4 fl. 12 kr.

Müller, Lehre und Beispiel. Ein kleines Bildungsbuch für Kinder beiderlei Geschlechts. Mit illum. Abbild. 8. Magdeb. 1 fl. 3 kr.

Müller's W. F., kleiner Briefsteller, für Landschulen, und den des Briefschreibens unkundigen Landmann. Dritte vermehrte Ausgabe mit einer kleinen Sammlung Fremdwörter, nebst den Anfangsgründen der deutschen Sprachlehre, sowie einer kurzen Anleitung zum richtigen Gebrauche der Wörter, mir und mich, Ihnen und Sie, vor und für. gr. 12. Kitzingen. geh. 18 kr.

Nelk, Th., das Weihwasser. Abenderzählung eines Vaters vor seinen Kindern. 2te Aufl. 12. Augsb. geh. 9 kr.

Neues naturhistorisches A B C und Lesebuch mit 24 Abbildungen von Vögeln und einer Vorschrift zum Schönschreiben. 2te Aufl. 8. Magdeb. geb. 24 kr.

— — dasselbe von Handwerkern und Künstlern. 8. Magdeb. geb. 27 kr.

Neuffer, L., Vermächtniß für christlich gesinnte Söhne und Töchter. Zur weitern Belehrung und Beherzigung bei ihrem Eintritt in die reifern Jugendjahre, von Stadtpfarrer L. 8. broch. 1 fl. 36 kr.

Rehner, A., Geschichte des Alterthums für Volksschulen. 8. geb. 36 kr.

Rauscher, S. Fr. A., historische Vorschule, oder Vorbereitung zur Weltgeschichte. Ein Repetitionsbuch für angehende Gymnasiasten; auch zum Gebrauch bei dem geschichtlichen Unterrichte auf der dritten Bildungsstufe der Gymnasien und in den Oberklassen der Bürgerschulen. gr. 8. Magdeb. 54 kr.

Rion, Dr. F., Blumensträußchen oder moralische Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. Neu herausgegeben. 8. Bamberg. 18 kr.

— — Jephta und seine Tochter. Eine Geschichte des vorchristlichen Alterthums für die Jugend und Erwachsene. 12. Slzb. 12 kr.

— — die heilige Klotilde, Königin von Frankreich. Eine Geschichte des Alterthums für die christliche Jugend. 12. Ebend. 12 kr.

— — Saul und David, die zwei ersten Könige Israels. Eine Geschichte aus der alttestamentlichen Vorzeit. Neu erzählt für die Jugend und ihre Freunde. 12. Ebend. 30 kr.

Reisen, die sieben Sinbads des Seemanns. Eine Geschichte aus dem Morgenlande. 8. geh. 12 kr.

Sachs, S., unterhaltende Verstandesübungen aus dem Gebiete der mathematischen Analysis. Schulmännern, Eltern und Erziehern gewidmet. I. Classe. Für Kinder von 6 bis 8 Jahren. II. Classe für Kinder von 10 bis 12 Jahren. III. Classe für Kinder von 12 bis 14 Jahren. IV. Classe für Kinder über 14 Jahren. 8. Berlin. 2 fl. 24 kr.

Scheeln, Fr. A., biblische Geschichten nach den Worten der Bibel zusammengestellt und mit nützlichen Lehren, Bibelsprüchen, Gesangversen und Fragen begleitet, zum Gebrauch in Bürger- und Landschulen. 1ter Theil. Geschichten aus dem alten Testament. 8. Magdeb. 1 fl. 12 kr.

Schul-Liederbuch. 2tes Stück Textbuch. 2te Auflage. 8. gef. Bromberg. 6 kr.

Sickel, Dr. A. F., Lebensbilder in Erzählungen für die reifere weibliche Jugend gebildeter Stände. 8. Magdeburg. geh. 1 fl. 48 kr.

— — Erziehungslehre für gebildete christliche Mütter. In Vorlesungen. gr. 8. Magdeb. 2 fl. 24 kr.

Steinle, J., Erzählungen aus der Welt- und Menschengeschichte aller Zeiten und Völker mit besonderer Hervorhebung der wichtigsten Begebenheiten der christlichen Religions-Geschichte für die katholische Jugend und ihrer Erzieher, so wie für Gebildete überhaupt. Erstes Bändchen, die Vorwelt enthaltend. gr. 8. Augsb. 1 fl. 12 kr.

Unterweisungen, christliche, für die Jugend aus der zwölften französischen Ausgabe in das Deutsche übersetzt. 6te Auflage mit Titel-Vignette. 8. St. Gallen. geh. 48 kr.

Vater Reinhold's Schutzgeist der Jugend oder väterliche Warnungen für Knaben und Mädchen vor allerlei Gefahren bei Spielen und Zeitvertreiben. Mit 2 Kupfern. Kitzingen. geh. 20 kr.

Viktoria. Oder: Prüfung und Treue. Die Geschichte eines jungen Auswanderers und der Seinigen nach Amerika. Der reiferen gebildeten Jugend, Eltern und Jugendfreunden gewidmet von dem Verfasser „der Glocke der Andacht.“ Mit Titelkupfr. 8. Augsb. geh. 48 kr.

Der redende Vogel, der singende Baum und die goldgelbe Quelle. Ein Geschichte aus dem Morgenlande. 8. geh. 9 kr.

Weise, F., Palästina. Gemälde von Jerusalem, Bethlehem und Nazareth, mit ihren Umgebungen. Nebst einer Geschichte der Kreuzzüge zur Belehrung und Unterhaltung für Bibelleser und die Jugend bearbeitet. Mit einer Ansicht von Jerusalem. 8. geh. Kitzingen. 30 kr.

Die Welt- und Naturwunder, Darstellungen des Merkwürdigsten aus ihnen. Ein physikalisches Lehrbuch für die Jugend. Mit 1 Kupfer. 8. geh. Ebend. 30 kr.

Wich, F. P., Fibel zu den ersten Sprech- und Lese-Uebungen. 2te. Auflage. Nürnberg. geb. 4 kr.

— — Sprüche zu den ersten Gedächtniß- und Verstandes-Uebungen. 8. geh. Nürnberg. 3 kr.

William und Naila die treuen Insulaner. Mit 1 Titelkupfer. 8. Kitzingen. geh. 12 kr.

Wörndle, J. C. v., Fabeln, Parabeln und Erzählungen oder Wahrheit im Kleide der Dichtung in zwei Bändchen. Der reiferen Jugend gewidmet. 1s u. 2s Bdchen. 12. Augsb. geh. 1 fl. 30 kr.

Werner, W., 25 Original-Vorlage-Blätter über Landschaft-Blumen- und Thier-Studium, ganz besonders aber über alle Theile des menschlichen Körpers. qu. 4. Magdeb. 1 fl. 45 kr.

Theologie.

Bibel-Ausgaben, Bibel-Studium.

Biblia sacra vulgatae editionis Sixti quinti pont. max. jussu recognita atque edita romae ex typographia apostolica vaticana MDXCIII. Editio nova auctoritate summi pontificis Leonis XII. excusa, smjr. Frankf. cart. 6 fl. —

Kromm, Dr. J. J., der biblische Liturg in allen seinen Amtsverrichtungen. Nebst einer Abhandlung über die Stellung der Liturgen im 19ten Jahrhunderte im Allgemeinen, und über den Gebrauch dieses biblischen Liturgen ins besondere. gr. 8. Magdeb. 2 fl. 42 kr.

Theologisches Studium, Glaubens- und Sittenlehre, Kirchengeschichte, Homiletik, Katechetik, Liturgik.

Altartafeln, 2 Bogen in Folio mit beigedruckten Kupfern. 3. Ausgab. Frankf. 1 fl. 12 kr.

Becke, C. T., Vertheidigung gegen Herrn Dr. Paulus, in Betreff seiner Recension über meine Origines biblicae. gr. 8. Leipz. gef. 42 kr.

Heydenreich, Dr. A. C. Chr., die eigenthümliche Lehren des Christenthums, vorzüglich für praktische Geistliche reinbiblisch dargestellt. 2r Bd. die auf die eigenthümlich christliche Heilslehre vorbereitenden Grundlehren enthaltend. gr. 8. Weilburg. 4 fl. 48 kr.

Hnogel, A. A., christ-katholische Liturgik, zunächst zur Ausübung für Pfarrer und Kaplane des Weltpriesterstandes in der abendländischen Kirche. 1ter Theil. gr. 8. Prag. geh. 3 fl. 36 kr.

Der Katholik; eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung. Herausgegeben von Dr. Weis. 61ster Bd. 16. Jahrg. 8. Heft. August. 1836. compl. 12 Heft. 8 fl. —

Köhler, S., Anleitung für Seelsorger in dem Beichtstuhle. 7te neu bearbeitete, und bedeutend vermehrte Auflage. 2 Thle. gr. 8. Frankf. 2 fl. 42 kr.

— — Anleitung für Seelsorger an dem Krankenbette. 7te

nen bearbeitete, mit dem lateinischen und deutschen Rituale versehene Ausgabe. 8. Frankfrt. 1 fl. 12 kr.

Pustkuchen-Glanzow, Dr., der Beruf des evangel. Pfarrers nach seinem Zwecke und Wesen, dem Worte Gottes gemäß, mit besonderer Rücksicht auf die Ansichten und Verhältnisse unserer Zeit, dargestellt zunächst für künftige und angehende Pfarrer. gr. 8. Elberf. geh. 36 kr.

Räze, J. G., die heiligmachende Kraft und Wahrheit der positiven, eigenthümlichen Lehren der christlichen Offenbarung gr. 8. Zittau u. Leipz. geh. 42 kr.

Riegler, Dr. G., Gott und der Heiland die Freuden-Quelle des Christen. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch. Herausgegeben und gegen die Recension im Repertorium der gesammten deutschen Literatur vertheidigt. 8. Augsb. geh. 6 kr

Schulze, Dr. F., die Predigerwahl zu Schwelm, oder: begründet der mit den symbolischen Schriften der evangelischen Kirche nicht übereinstimmende Glaube eines Predigers einen rechtlichen Einspruch gegen seine gesetz- und ordnungsmäßig vollzogene Wahl? Eine Reihe von Aufsätzen Für und Gegen aus dem Rheinisch-westphalischen Anzeiger gesammelt und herausgegeben. 1tes Heft. 8. Hamm. 54 kr.

Stolberg, Fr. L. Graf v., Geschichte der Religion Jesu Christi. Fortgesetzt von Fr. v. Kerz. 28ter Bd. Fortsetzung 13ter. 8. Mainz. Wiener Ausgabe. 8. 2 fl. —

Erbauungsschriften 1. Predigten.

Beck, J. T., christliche Reden zur Erbauung auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Jahres. 1. u. 2s Heft. Stutt. geh. 48 kr.

Brand J., Neunzehn Reden bei der Feier der ersten heiligen Communion der Kinder. Gehalten während neunzehnjähriger Pfarramtsführung. gr. 8. Frankf. 1 fl. 12 kr.

Entwürfe zu Predigten und Homilien über das ganze Neue Testament. Ein Hand- und Hülfsbuch für Geistliche und Kandidaten, bearbeitet von mehreren Geistlichen. 1 bis 4. Bändchen. 12. geh. 2 fl. 24 kr.

Jeanjean, Anton, Predigten. Vierter Band. Sittenreden — 2te durchaus verbesserte Ausgabe. gr. 8. Straßb. 1 fl. 48 kr.

— — — Predigten. Zehnter Band. Geheimnißreden. 2te durchaus verbesserte Ausgabe, von Dr. Räß u. Dr. Weis. Mit 1 Titel-Vignette. gr. 8. Straßb. 1 fl. 48 kr.

Jubilar, von einem, Predigten über die Evangelien sämmtlicher Sonn- und Festtage im Jahre, zum Vorlesen bei dem kirchlichen Gottesdienste und in den Stunden der häuslichen Andacht. gr. 8. Berlin. 3 fl. —

Weigel, P. N. W., Predigten auf alle Sonntage des ganzen Jahres. Herausgegeben von P. Joh. Frast. 2 Thle. gr. 8. Wien. 4 fl. 48 kr.

2. Gebetbücher.

Brand, J., der Christ in der Andacht. Vollständiges Gebetbuch für Katholiken. 7te vermehrte mit vier Kupfern versehene Auflage. 8. Frankf. 1 fl. 12 kr.

— — Gebete für katholische Christen. Auszug aus den grösseren Gebetbüchern: Der Christ in der Andacht ꝛc. 2te Aufl. 24. Frankfurt. 45 kr.

— — kleines Gebetbuch für Kinder. 3te verbesserte Auflage. Mit 4 Bildern. 18. Frankf. 18 kr.

— — die öffentliche Gottesverehrung des katholischen Christen; ein Gebet- und Erbauungsbuch. A. u. d. T.: Morgen- Abend- und Nachmittags - Andachten. Mit 6 Kupfern. 8. Frankf. 3 fl. —

Christ, der betrachtende, in einsamen Stunden der Andacht. Ein Gebetbuch für aufgeklärte Christen. Mit 5 Abbildungen. 4te verb. Aufl. 12. Heilbronn. geh. 54 kr.

Cochem, P. M. v., die vier letzten Dinge: „Tod, Gericht, Hölle, Himmelreich. Herausgegeben v. Fried. W. Bruckbräu. 8. Augsb. geh. 18 kr.

Eith, G., das Leben Jesu und seiner Apostel. Ein religiöses Erbauungsbuch, von einer Gesellschaft Gelehrter herausgegeben. gr. 8. Augsburg. 2 fl. 24 kr.

Messe, die heilige, an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres aus dem Latein ins Deutsche übersetzt mit einem Anhange von Beicht-Communion- und andern Gebeten, nebst Andachten zum heiligen Kreuzweg 10te Aufl. 12. Kempt. Druckp. 48 kr. Schreibpapier 8te verbesserte und vermehrte Aufl. 1 fl. —

Himmlisches Palmengärtlein oder Unterhaltungen der Seele mit Jesu Christo in mehreren christlichen Andachtsübungen, Litaneien u. Gebeten. Mit einem Titelkupfer. 12. Mainz. 45 kr.

Der Pilger des Kreuzes. Ein vollständiges Bet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Titelkupfer. Velinpapier. 1 fl. 12 kr. Druckpapier. 48 kr.

Priestergebete vor und nach dem göttlichen Meßopfer. 2te. Aufl. 12. Augsb. 9 kr.

Sammlung vorzüglicher katholischer Kirchen-Gesänge, zum Gebrauch sowohl zu verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres, als auch beim täglichen Gottesdienste. 12. Aachen. geh. 18 kr.

Jurisprudenz.

Gesetzgebung, mit Inbegriff der Schriften über Kanzley-Praxis, Archiv- und Registratur-Wissenschaften.

Barth, Anton, Vorlesungen über sämmtliche Hauptfächer der Staats- und Rechtswissenschaft. Für Staatsbeamte, Advokaten, Magistraths und Gemeinde-Räthe allgemein verständlich bearbeitet 1te Lieferung. 2te verbesserte Auflage. gr. 8. Augsb. geh. 48 kr.

Eichhorn, K. F., Einleitung in das deutsche Privatrecht mit Einschluß des Lehenrechts. Vierte verbesserte Ausgabe. 8. Göttingen. 6 fl. 45 kr.

Kind, E., das Erbrecht, nach den im Königreich Sachsen jetzt geltenden Gesetzen, zugleich mit Berücksichtigung der Herzogthümer allgemein faßlich dargestellt. 8. Leipz. geh. 1 fl. 48 kr.

v. Langenn, Dr. F. A. u. Dr. A. S. Kori, Erörterungen practischer Rechtsfragen aus dem gemeinen und sächsischen Civilrechte und Civilprozesse mit Beziehung auf die darüber vom k. sächs. vormal. Appell. nunmehrigen Oberappell. Gericht ertheilten Entscheidungen. 1ter Thl. 2te, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Dresden. 2 fl. 42 kr.

Runde, Dr. C. L., patriotische Phantasien eines Juristen. Inhalt: Klagen eines Abfindlings. Der päbstliche Fischerring. Briefe über die Kunst ein Testament zu machen. 1r Brief 1805. 2r B. 1806. 3r B. 1835. Beitrag zur Kenntniß des bürgerlichen Zustandes der Juden im Mittelalter. Erfahrungen eines Kapitalisten. Gespräche über die Beurtheilung richterlicher Aussprüche. Der Advokat als Rechtsfreund. Ueber Hypothekenwesen. Die Erbschaftsantretung u. s. w. gr. 8. Oldenb. geh. 3 fl. 9 kr.

de Scheurl, Chr. Th. A., num juris gentium acquisitionibus Dominium civile romanorum effectum sit. Dissertatio 8. Erlang. 42 kr.

Zirkel, J. H., die gemeinrechtliche Lehre vom Majestätsverbrechen und Hochverrath mit beständiger Rücksicht auf die Verschiedenheit der Doctrin, Praxis, neuer und alter Gesetzgebungen, aus den Quellen entwickelt. 8. Stuttg. 3 fl. —

Zachariä, Dr. H. A., die Lehre vom Versuche der Verbrechen. 1ter Theil. gr. 8. Götting. 2 fl. 24 kr.

Politik, Staats- und Finanzwissenschaft.

Hamburgische Zeitschrift für Politik, Handel und Handelsrecht. 3ter Jahrgang. (1ter Band.) 12. Hamb. complett. 4 Bde. geh. 7 fl. 12 kr.

(Diese Zeitschrift, den politischen und streng wissenschaftlichen, so wie den comerciellen und industriellen Interessen gewidmet, dürfte auf die Theilnahme eines jeden Staatsmannes, Oekonomen und Kaufmannes im hohen Grade Anspruch machen.)

Kirche und Adel, oder Beantwortung der Frage: welche Vortheile bringt es der Kirche, dem Volke und dem Adel, wenn sich Edelleute dem geistlichen Stande widmen, und welche Einrichtungen in Kirche und Staat können diese Richtung des Adels fördern? 8. Glogau. geh. 18 kr.

Küttinger, Dr. Fr., Grundzüge einer allgemeinen Rechts- und Wirthschaftslehre, zum Gebrauche für angehende Juristen und Kameralisten. 16 Bdchen. Bürgerliches Recht und bürgerliche Wissenschaft. gr. 8. Erlang. 1 fl. 48 kr.

Philippi, Dr. J. J. M., Nachtrag zur Sammlung sämmtlicher neuerer Preußischen Gesetze über die indirecten Steuern, umfassend alle Abänderungen, welche solche, nach dem Erscheinen des ersteren, von demselben Verfasser im Jahre 1830 herausgegebenen Werkes bis 30. April 1836, besonders durch Verträge mit Nachbarstaaten, erlitten haben, nebst erläuternden Anmerkungen, Erklärungen Rückweisungen aus Beilagen. gr. 8. Köln geh. 2 fl. 24 kr.

Staats-Lexikon oder Encyclopädie der Staatwissenschaften in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands herausgegeben von Carl von Rotteck und Carl Welker. III. Bd. 3te Lief. Altona und Leipz. gr. 8. geh. 54 kr.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 272. Mittwoch, 28. September 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 27. Sept. Sicherm Vernehmen nach werden J. k. H. die Frau Herzogin Louise von Bayern morgen Abends dahier mit zahlreichem Gefolge eintreffen; bereits sind die Appartements im Gasthofe zum deutschen Hause bestellt. S. M. der König und der allerhöchste Hof werden am 29. Sept. in München ankommen. S. H. der Hr. Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt sind bereits am 25. daselbst angelangt. — Die Administration der b. Hypotheken- und Wechselbank hat bekannt gemacht, daß sie nach §. 7 der Bankstatuten den 24. Oktober d. J. eine dritte Einzahlung von 20 %, das ist 100 fl. per Aktie einzufordern beschlossen habe. Die Herren Aktionäre sind ersucht, diese Einzahlung rechtzeitig zu leisten. Zur Erleichterung des Geschäfts werden Einzahlungen auch früher angenommen.

† Würzburg, 26. Sept. Eine ohnlängst dahier erschienene Polizeiverordnung verdient den vollsten Dank aller Einwohner, da sie die Hinterlassenen Verstorbener endlich von einem bisher bestandenen Gebrauch befreit, der in dem Augenblick seiner Wirkung um so lästiger fallen mußte, da man zu der Zeit, wo man eines der Seinigen verloren hat, an und für sich schon schmerzlich genug berührt ist, und es gewiß wohlthätig fühlt, wenn jede Gelegenheit zur schmerzlichen Erinnerung vermieden wird. Es war nemlich bisher der Gebrauch, daß wenn Jemand gestorben war, und der Trauergottesdienst ein paar Tage nachher abgehalten wurde, daß dann eine Masse von in Lumpen gehüllten Betteleuten das Trauerhaus umlagerten, um ein Almosen zu erhalten. Die Munifizenz mehrerer Familien, auch wohl eine fromme Idee, hatte diese Gaben so gesteigert, daß 3 Kr. für den Einzelnen schon nicht mehr als etwas Besonderes galten, so daß bei solchen Gelegenheiten oft 10 bis 20 fl. — ordnungslos an einen Haufen sich streitender Bettler vertheilt wurden, von deren Gegenwart in der Stadt man sonst gar nichts weiß, da der Straßenbettel durchaus durch unsere Polizei abgehalten ist. — Durch besagte Verordnung, die nun diese Vertheilungen streng untersagt, ist aber keineswegs dem Wohlthätigkeitssinn der Zurückgelassenen bei eintretenden Todesfällen das Mittel entzogen, da es ihnen vorbehalten ist, eine Gabe entweder durch den Pflegschaftsrath verwenden zu lassen, oder wenn sie eine Austheilung wünschen, solche durch den Magistrat zu veranlassen, wo es ihnen unbenommen ist, dabei gegenwärtig zu seyn.

Hessen. Darmstadt, 24. Sept. Der Gemeinderath Ernst Emil Hoffmann hat, obgleich er als der höchstbestimmte Candidat bei der eben beendigten Bürgermeisterwahl erscheint, aus den von ihm bereits während der Wahl gegen den Wahlkommissär Dr. Hardy geäußerten Gründen, gegen die Gültigkeit der Wahl bei den höheren Behörden seine Beschwerde eingegeben. (F. J.)

* Aus Dresden im September. Bei den mehrfach sich wiederholenden Besuchen fürstlicher Personen in unserer Residenzstadt ist der Plan, ein neues Theater-Gebäude aufzuführen wieder aufgenommen worden. Der König selbst interessirt sich bei der lebhaften Liebe für Kunst und theatralische Unterhaltung um so mehr für dessen Ausführung, als die Prinzessin Auguste durch eine namhafte Summe dazu beizutragen sich erklärt hat. Manche wollen das Gebäude an der Stelle des sogenannten italienischen Dörfchens in der Altstadt, andere in der Neustadt, wo die Statue Augusts des Starken steht, entstehen lassen. Jedenfalls ist zu wünschen, daß die Realisirung dieses schönen Plans nicht zu weit hinausgeschoben werde. — Unser König nebst Gemahlin sind in Prag ganz vorzüglich von dem österreichischen Hofe ausgezeichnet und zu allen Festlichkeiten, welche die Krönung veranlaßte, gezogen worden. Auch der russische Kaiser scheint unserm Monarchen mit besondern Wohlwollen zugethan zu seyn, wie die Verleihung fast sämmtlicher hoher russischer Orden beweist, die unsern Hof veranlaßte, den commandirenden General Cerrini zur Danksagung nach Petersburg zu senden. Letzterer ist von den ihn auf der Reise betroffenen Unfalle — er brach in Folge des Umwerfens ein Bein — glücklich hergestellt, und mit Gnadenbezeugungen des Kaisers überhäuft, wieder zurückgekehrt. — Unser König weiß sich durch Humanität, Achtung gegen längst bewährte Staatsdiener, und eigne Anschauung und Prüfung die Liebe und Anhänglichkeit der Dresdener und des ganzen Landes zu erwerben und zu erhalten. Davon wird auch die nächstens nach Leipzig anzutretende Reise desselben zeugen. — Beim kommenden Landtage hofft man alles Ernstes die Abstellung des Mißverhältnisses, daß in Civilsachen, wo der Gegenstand 200 fl. beträgt, 3 Instanzen, in Criminalsachen aber ohne Unterschied nur 2 Instanzen stattfinden. Als wenn das Geld höher im Staate stände, denn Freiheit und Leben!

ω Leipzig, 25. September. Der Plan sämmtlicher zu Sachsen gehörender Fürstenthümer, wie Reuß, Schleiz, Sondershausen, Anhalt u. s. w., die hiesige Juristenfakultät als Criminalsenat für ihre Lande zu erhalten, hat auf vorherigen Bericht an den Justizminister Anstoß gefunden. Die Ausführung wird daher unterbleiben. — Eben so wenig hat, si parva licet componere magnis, der Wunsch einiger hiesigen Familien, den Hofrath Küstner, königl. bayerischen Hoftheaterintendanten zu München, als Unternehmer des hiesigen Stadttheaters wieder zu gewinnen, beim Rathe Ein- und Anklang gefunden. Die Sache war sehr falsch eingeleitet, der Antrag wurde aus Küstners eigner Schrift widerlegt, und somit bleibt Ringelhardt Direktor des hiesigen Theaters. Wir wollen sehen, wie er den faux pas seiner Gegner benutzen, und ob er sich bemühen wird, den billigen Anforderungen der hiesigen Theaterfreunde möglichst zu genügen. — Der Walzerkönig Strauß von Wien war kürzlich mit seiner Gesellschaft hier, und gab auf seinem Durchfluge ein Concert im Tunnel, nach welchem er auch in einem Saale Tanzmusik lieferte. Man will wünschen, daß er, des alten Spruchwortes eingedenk, nicht wiederkommen möchte. — Mendelsohn-Bartholdy, der Direktor unsers Concerts, wird von seinen Reisen bald wiederkehren, und nicht allein; er hat zu Frankfurt a/m in der Tochter des reformirten Predigers daselbst eine Lebensgefährtin gefunden, die ihn, zum Aerger mancher weiblichen musikalischen, dabei heirathslustigen Seelen, nun wohl hier festhalten wird.

Preußen. △ Berlin, 23. Sept. Mit dem neuen Jahre sind mehrere periodische Unternehmungen im Werke, wenn bis dahin das neue Bundesgesetz über die Presse emanirt wird. Man weiß, daß unser Ministerium der auswärtigen An-

gelegenheiten demselben sehr günstig ist, und man hofft, daß die jetzt bald zusammenkommenden verschiedenen deutschen Ständeversammlungen auch einigen Einfluß in die allgemeine Wagschale des deutschen Vaterlandes legen werden. Wie der materielle Verkehr von Norden nach Süden sich verbessert hat, so glaubt man, daß der gesetzliche Zustand der Presse von Süden kommen wird. Man macht in dieser Hinsicht so große Ansprüche nicht, man wünscht nur mit Abschaffung der Censur das Recht, unter strengster Verantwortlichkeit, jede Thatsache, die man beweisen kann, verbreiten zu dürfen. Die bloße Sicherheit des geistigen Eigenthums würde wohl nur mehr den Buchhändlern als den Schriftstellern nützen. Unser jetziger Zustand ist allzu schwankend; der Zensur ungeachtet ist der Autor für seine Schriften verantwortlich, und bei periodischen Erscheinungen wird eine moralische, politische und literarische Garantie verlangt. Man erzählt sich sogar den Fall, daß die Herausgabe eines Blattes deshalb verweigert worden ist, weil es in plattdeutscher Sprache erscheinen sollte. Dies ist doch wohl die Sache der Leser, ob sie daran Geschmack finden wollen oder nicht. Wir glauben unbedingt, daß man sich über die freie Presse irrige Bedenken macht, und daß dieselbe, mit gesetzlich normirter Freiheit begabt, vielmehr als ein gutes und sicheres Ableitungsmittel dienen würde. Der gegenwärtige Zustand der Presse bei uns steht aber mit der allgemeinen Gewerbefreiheit in einem auffallenden Kontrast, denn während der gemeine Mann seine materiellen Kräfte ohne irgend eine vorläufige Beschränkung zur Beförderung seines Wohles anwenden kann, darf der Schriftsteller, nur unter steter präventiver Kontrolle, sein geistiges Eigenthum veröffentlichen. England hat aber durch viele Decennien den klarsten Beweis geliefert, daß Verschwörungen in einem Lande, wo man mit Freimüthigkeit sprechen darf, nie stattfinden, und daß die Monarchie gerade durch den befruchtenden und wohlthätigen Hauch der Preßfreiheit die tiefste Wurzel geschlagen hat. Aber Preßgesetze müssen in ruhigen Zeiten, dann jedoch so bald als möglich gegeben werden, damit sie Zeit gewinnen, sich mit den andern Institutionen des Landes in wechselseitige Harmonie zu setzen. In den deutschen Bundesstaaten sind glücklicherweise solche ruhige Zeiten jetzt eingetreten, und darum, dann bei der jetzt bevorstehenden Entwickelung der neuesten Geschichte, darf man der Erledigung auch dieser Angelegenheit, deren definitive Anordnung in der Bundesakte garantirt ist, unter solchen geschichtlichen Gesichtspunkten entgegen sehen.

Großbritannien.

London 20. Sept. Die Lage der Börse ist beunruhigend; allgemein wird beklagt, daß Nathan Rothschild nicht mehr lebt; er würde das Weichen der Fonds, wenn nicht aufgehalten, doch gewiß sehr gemindert haben. — Es sind keine neue Nachrichten aus Lissabon gekommen. — Es sollen mehrere Kriegsschiffe nach Portugal absegeln, um im Fall der Noth englische Unterthanen und ihr Eigenthum zu schützen. — O'Connell's Gattin liegt auf den Tod. — Mit Madame Malibran geht es etwas besser.

Man versichert, Lord Howick, der Kriegsminister beabsichtige, verschiedene Maßregeln in Bezug auf die Garde zu Pferd vorzuschlagen, und daß dieses Korps unter die Befehle des Kriegsministers gestellt werden soll. (True-Sun.)

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Das Journal de Paris zeigt in einem Schreiben des Hrn. Leon Pillet an die Pair an, daß es nicht aufhören werde, zu erscheinen, obschon es in keinen Beziehungen zu dem Ministerium stehe. Hr. Leon Pillet, seither Hauptredakteur des Journal de Paris, ist von der Redaktion zurückgetreten. — Madame Murat hat sich die Vendome-Säule besehen, und will auch dem Triumphbogen einen Besuch abstatten. — General Evain, Exkriegsminister Belgiens, ist in Paris angekommen. Der neue Minister Spaniens in Frankreich Hr. Campuzzano ist ebenfalls eingetroffen. — Es heißt, die franz. Polizei habe vor einem Monate Verbindungen zwischen den span. Revolutionären und denen Turins entdeckt, und die sardinische Polizei sogleich in Kenntniß gesetzt. — Die neuesten Berichte aus Oran vom 8. melden die Rückkehr des Generals Letang von seiner Expedition gegen die Benjamer. Die meisten Stämme unterwarfen sich, schlossen ein Bündniß mit Frankreich, und stellten Geißeln. Die franz. Division soll nun nach Mascara ziehen, um dort den Bei Mezary einzusetzen, der eine Garnison von 500 Franzosen und 1500 Spahis haben wird. Gen. Letang entwickelt ausserordentliche Thätigkeit. — Der bei Arzew gefangene Hr. de France, Lieutenant der Fregatte Loiret, ist noch bei Abd-el-Kader, und wird gut behandelt. Man hofft ihn gegen andere arabische Gefangene auszuwechseln. — Der Contre-Admiral Hugon Oberbefehlshaber der Observationsflotte im mittelländischen Meere, ist, wie der „Moniteur" meldet, am 19. d. im Hafen von Toulon mit einem Theile dieser Flotte, nämlich mit den Linienschiffen „Jena", „Montebello", „Santi Pedri", „Ville de Marseille" und der Corvette „Diligente", angekommen. Es heißt, der Contre-Admiral Hugon werde sich mit seiner Flotte nun an die Küsten Spaniens verfügen, um die französischen Bürger inmitten der politischen Bewegungen zu schützen

(Journal des Debats.) Der türkische Gesandte, Mustapha Reschid Bey, kommt von Paris nach London. Das genannte Blatt hält seinem ausgezeichneten Benehmen und durchdringenden Geiste eine Lobrede, und hofft, daß sein Aufenthalt zu Paris dazu beigetragen habe, die Bande der alten Freundschaft zwischen Frankreich und der ottomanischen Pforte zu befestigen. — Das genannte Blatt erklärt sich von dem Grafen Molé und Hrn. Guizot ermächtigt, der wiederholten Behauptung Viardots in der Revue des Deux Monds, als seyen dem General Lafayette im Jahre 1830 aus der kgl. Cabinetskasse 100,000 Fr. zur Unterstützung der Expedition der spanischen Flüchtlinge zugestellt worden, als völlig irrig darzustellen; Hr. Molé und das ganze damalige Ministerium seyen dieser Expedition gänzlich fremd geblieben.

Die Debats bekämpfen auch die Opposition wegen ihres Benehmens in der Sache des Conseil, dem sie das Wort spricht, und machen ihr insbesondere die Inkonsequenz zum Vorwurf, daß sie sonst immer bei politischen Prozessen und andern Fällen das Zeugniß von solchen verworfen habe, die sie als Polizeiagenten betrachtete. Jetzt aber, wo sie die Wahl habe zwischen den Angaben des Herzogs von Montebello und denen Conseils, schenke sie dem letzteren mehr Glauben, obgleich er selbst sich als Polizeispion angegeben und einen falschen Paß getragen habe. Was das für eine Logik im diplomatischen Rechte sey, einerseits die Person des Gesandten für unverletzlich zu erklären, selbst aber ihn öffentlich der gröbsten Verbrechen zu beschuldigen?

Privatbriefe von der Pyrenäengränze melden, daß Don Carlos direkt gegen Madrid zu marschiren beabsichtigt, während Gomez und Cabrera von Osten her Dasselbe thun sollen. Man will wissen, es sey eine telegraphische Depesche angekommen, wonach Don Carlos über den Ebro gegangen wäre. (D. C.)

Spanien.

(Journal des Debats) „Mendizabal ist Finanzminister geworden; nach einem Monat falscher Entsagung (Selbstverläugnung) sieht sich die Revolution in ihrem Urheber gekrönt; die Frage ist nur, ob er nicht bald wird debordirt (überflügelt) werden. Wir glauben nicht, daß die Republik eine starke Partei in Spanien hat; dennoch ist sie nach gewissen Depeschen zu Tortosa, nach andern zu Valencia, proclamirt worden. Sind

wir gut unterrichtet, so kam die Nachricht davon am 14. Sept. Abends nach Madrid. Am 12. besorgte man eine anarchische Bewegung in der Hauptstadt. Die Clubs wollen die Gewalt entschiedenen Bewegungsmännern zuwenden. Ueber die Militäroperationen schweigen die Madrider Journale; man scheint die Spur von Gomez verloren zu haben."

Nach Briefen aus Madrid vom 17. hat sich Gomez mit Cabrera und Quilez bei Utiel vereinigt, und befehligt nun als Oberkommandant im Königreiche Valenzia beinahe 20,000 Mann. Auf die Nachricht hievon ist Rodil schleunigst mit allen Truppen die er zusammenbringen konnte, gegen Utiel aufgebrochen. San Miguel und die Chefs der andern detaschirten Korps haben Ordre erhalten, sich unter seinen Befehl zu stellen. Man hofft, daß er mit diesen Truppen im Stande seyn werde, die Hauptstadt zu decken.

Das Eco del Commercio verlangt, das Ministerium solle keine Gelder nach Rom, und einen frommen talentvollen Mann dahin als Gesandten schicken. Alle gegen die Constitution rebellischen Bischöffe solle man verbannen, und die mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht einverstandenen Beamten absetzen, die verdächtig Gesinnten überwachen, die Organisirung der Nationalgarde eifrig betreiben, und die Masse der unnützen Generale auffordern, wenn sie sonst Vermögen besitzen, auf ihren Staatsgehalt zu verzichten. Die Gesandschaftsposten, besonders den zu Paris, solle man nur mit vollkommen tüchtigen Männern besetzen, ein Maximum des Gehaltes für die höchsten Staatsbeamten feststellen, den kgl. Rath abschaffen, und die Güter aller derer konfisziren, die der Faktion angehören, oder ohne Erlaubniß der Regierung im Auslande sich aufhalten.

Schweiz.

Schweizer Blätter vom 10. Sept. schreiben aus Bern: Der Regierungsrath hat durch Kreisschreiben an sämmtliche Regierungsstatthalter die Weisung ertheilt, daß alle fremden Handwerker, denen zur Zeit von ihren Regierungen der Aufenthalt in der Schweiz und besonders im Kanton Bern verboten sey, bis zum 1. Okt. den Kanton verlassen sollen, falls dieselben nicht eine besondere Erlaubniß ihrer Regierung zu diesem Aufenthalte bringen können, oder das Verbot nicht aufgehoben wird.

Niederlande.

** Aus Belgien, 21. Sept. Der Streit unserer Demokraten, die jetzt ihre hauptsächlichste Stütze in der handarbeitenden Klasse, die bekanntlich bei uns ziemlich roh und brutal ist, gefunden, mit den übrigen Parteien, namentlich mit den Leopoldisten, hält an; freilich werden die materiellen Kräfte dabei nicht angewendet, denn so weit ist es, Gott sey Dank, noch nicht gekommen; aber die öffentlichen Organe der Parteien liegen sich fortwährend in den Haaren und spähen nach der geringsten Blöße des Gegners, um ihm einen Streich zu versetzen. Unsere Regierung hält sich, was diese inneren politischen Angelegenheiten betrifft, ziemlich neutral, und nur der ministerielle Brüsseler „Independant" steht in der Reihe der Kämpfenden, aber, wie man aufrichtig gestehen muß, mit vieler Mäßigung und gewissermaßen als ein (freilich etwas parteilicher) Kampfrichter; dennoch wird dieses Blatt gut und vorsichtig redigirt. Man ist begierig, ob es an den nun beginnenden Septemberfeierlichkeiten überall ruhig abläuft; das Gouvernement hat im Stillen an verschiedenen Orten, wo man der Ruhe nicht trauen kann, militärische Maßregeln genommen. Indessen sind Schlägereien, wobei es gewöhnlich Todte gibt, Duelle und ruhestörende Auftritte bei uns fortwährend an der Tagesordnung. Wenig gereicht es aber unserer Armee zur Ehre, daß überall Militäre, und in der Regel auch Offiziere, mit im Spiel sind. Unseren Offizieren mangelt wirklich gar zu oft die nöthige Bildung, welche der ächte militärische Character bedingt. Das sind übrigens noch Nachwehen unserer glorreichen Revolution! — Der kgl. Hof wird morgen aus Ostende, wo der König heute aus England zurückerwartet wird, in Brüssel erwartet. — General Goblet, der das besondere Vertrauen König Leopolds genießt, begleitete Seine Majestät nach London. Dieser General war früher eben so gut bei den Prinzen von Oranien gelitten und begleitete denselben auf einer früheren Reise nach Berlin und Petersburg, wo Hr. Goblet viele Auszeichnung genoß. In Holland steht er noch auf der Liste der Deserteurs verzeichnet, und konnte deswegen als Gesandter Belgiens zu Berlin nicht zugelassen werden. — Unsere Regierung verkehrt übrigens jetzt in ganz freundschaftlichen Verhältnissen mit der preußischen, und gewiß wünscht Preußen sehr die Abfindung mit Holland und soll auch neuerdings zur Erreichung dieses Zieles auf König Wilhelm wieder einzuwirken suchen.

Schweden.

Christiania, 8. Sept. Es sind gegenwärtig die Gesetzvorschläge zu Aenderungen der Grundgesetze bekannt gemacht worden, welche dem Storthinge in den letzten Tagen vor seiner Auflösung vorgelegt worden, und deren Berathung auf dem nächsten ordentlichen Storthinge (dem neunten) im Jahr 1839 von ihm beschlossen worden. Der k. Propositionen in dieser Art sind drei, alle vom 2. Juli d. J. Die erste derselben betrifft Aenderungen in dem Wortlaute der §§. 17 (Befugniß des Königs zu provisorischer Erlassung und Aufhebung von Verordnungen, welche Handel, Zoll, Gewerbswesen und Polizei betreffen, in der Zwischenzeit der Storthinge), 78, 79, 80 und 81. Die geänderte Fassung des §. würde darnach lauten: „Das Storthing bleibt versammelt, so lange es solches vonnöthen findet, jedoch nicht über drei Monate ohne des Königs Erlaubniß. Ehe das Storthing, nachdem es seine Verhandlungen zu Ende gebracht, oder nachdem es die bestimmte Zeit versammelt gewesen, vom Könige aufgehoben wird, unterrichtet derselbe das Storthing davon, welche der von selbigem gefaßten Beschlüsse er bestätigt oder verworfen hat, und zeigt in dem letzten Falle an, aus welchen Gründen der König es nicht dienlich gefunden, seine Sanction zu ertheilen." — Die zweite Proposition betrifft Aenderungen an den §§. 82 (welches die Storthings-Beschlüsse sind, welche die k. Sanction nicht erfordern); und 92 (welche Personen zu Staatsämtern ernannt werden können.) — Drittens wird die k. Proposition zur Berechtigung der Staatsräthe, den Verhandlungen des Storthings, jedoch ohne Stimmrecht, beizuwohnen, wiederholt.

Das vom norwegischen Reichsgericht am 8. Sept. gegen den Staatsminister Löwenskjold gefällte Urtheil wurde noch am selben Tage durch eine Deputation der Regierung mit dem gewöhnlichen Verlangen mitgetheilt, daß sie dasselbe vollziehen lassen möge. Die Antwort lautete: Die Regierung werde dasselbe Sr. Maj. in Unterthänigkeit anheimstellen. (F. J.)

Polen.

Ein Schreiben aus Krakau vom 4. Sept. (in franz. Bl.) spricht von neuen Noten der Residenten der drei Mächte an den Senat. Sie verlangen, daß die Zensur geschärft, kein Werk ohne Billigung der Residenten gedruckt, alle in den Staaten der drei Höfe verbotenen fremden Schriften auch in Krakau verboten, ein Lehrkurs der russischen Sprache an der Universität errichtet, sein Besuch, so wie jener des deutschen Sprachkursus, den Studenten zur Verpflichtung gemacht, und endlich zwei griechische Kirchen für die Bekenner dieses Glaubens errichtet werden, deren Unterhalt die Republik zu tragen hätte, während die Geistlichen von den russischen Diözesen abhängig würden. Schon sieht man bei den Buchhändlern keine französischen Bücher mehr; auch die fremden Journale sind mit Ausnahme der deutschen offiziellen Blätter verschwunden.

Von der polnischen Grenze, 15. Sept. Es hat sich unter dem russischen Militär das seltsame Gerücht verbreitet, es werde im nächsten Frühjahre zu einem Feldzuge kommen. Indessen ist dieses Gerücht, das nicht einmal den Schauplatz, noch das Objekt des Krieges anzudeuten vermag, ohne Zweifel durch die letzte Rekrutenaushebung entstanden, deren Gründe sich jedoch hinlänglich rechtfertigen, so daß es ganz unnöthig wird, dieselben etwa in Aenderungen zu suchen, welche die äußere Politik Rußlands erfahren haben sollte. Zudem ist der Soldat überall kriegslustig, weßhalb denn jeder auch noch so entfernte Anlaß genügt, um bei ihm die Hoffnung hervorzurufen, es werde sich ihm bald die Gelegenheit darbieten, eine seinem Stande so natürliche Neigung zu befriedigen. (Schw. M.)

Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Folgende weitere Bulletins sind über das Befinden S. M. des **Kaisers** von Rußland erschienen:

„**Tschembar**, 28. Aug. (9. Sept.), um 8 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser haben sich die vergangene Nacht, so wie den ganzen Tag, sehr wohl befunden. Fieber-Anfälle sind nicht eingetreten; die Geschwulst und der Schmerz an der gebrochenen Stelle vermindern sich; nur der feste Verband, der zum Zusammenwachsen dieser Art von Brüchen unvermeidlich ist, ist Sr. Majestät zuweilen beschwerlich. (Unterz.) **Arendt**, Leibarzt. **Zwerner**, Kreisarzt."

„29. August (10. Sept.), um 8 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser haben von 11 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens gut geschlafen. Zu dieser Stunde erwachten Se. Maj., durch den Verband etwas mehr als früher belästigt. Nach der Vertauschung desselben mit einem anderen, welcher denselben Zweck erreicht, haben Sich Se. Maj. den Tag über wohl befunden. Der Schmerz und die Geschwulst an der gebrochenen Stelle vermindern sich fortwährend. (Unterz.) **Arendt**, Leibarzt. **Zwerner**, Kreisarzt."

„30. August (11. Sept.), um 8 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser haben die Nacht sehr gut zugebracht, und fühlen Sich überhaupt vollkommen wohl; die Endpunkte der gebrochenen Stelle befinden sich in regelmäßiger Lage, und das Zusammenwachsen derselben läßt sich baldigst hoffen. (Unterz.) **Arendt**, Leibarzt. **Zwerner**, Kreisarzt." (Pr. Sts. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Aug. Man bemerkt in diesem Augenblicke in der Diplomatie eine nicht gewöhnliche Stille; allein man ist darum noch weit entfernt, die Verhältnisse für durchaus geordnet und den Frieden für gesichert zu halten. Vielmehr sind Manche geneigt, diese augenblickliche Ruhe als Vorgängerin eines um so heftigern Sturmes anzusehen, zu welcher Befürchtung das Erscheinen der englisch-französischen Flotte im Archipel allerdings einigen Anlaß gibt. Nachdem der Rest der Kriegskontribution an Rußland abgetragen ist, scheint es die Absicht Englands und Frankreichs zu seyn, die Angelegenheiten der Türkei überhaupt zu ordnen, und die Selbstständigkeit der Pforte, so wie die Integrität ihres Gebiets, ein für allemal zu sichern. Wie man dies bewerkstelligen will, ist bis jetzt schwer einzusehen; indessen sollen sich die betreffenden Botschafter zu ernstem Notenwechsel vorbereiten, und der Zweck der Flotte wäre demnach vorläufig nur, die Unterhandlungen zu unterstützen. — Ueber den Zweck der gegenwärtig in **Corfu** vor Anker liegenden nordamerikanischen Eskadre, welche nach erhaltenen Verstärkungen die Dardanellen und die Küste von Syrien besuchen will, verliert man sich hier auch in Vermuthungen. — Die Pest macht Fortschritte, und ist auch in Salonichi ausgebrochen. (F. O. P. A. Z.)

Konstantinopel, 31. Aug. In Folge der von der kaiserlich russischen Gesandtschaft mit der hohen Pforte abgeschlossenen bekannten Convention, ist nunmehr von letzterer auch der noch übrige Rest von 60,000 Beuteln (3 Millionen Gulden K.-M.) abgeführt worden, somit die Angelegenheit der an Rußland abzutragenden Kriegskontribution **vollkommen beendigt**. Die kaiserlich russische Gesandtschaft wird sonach unverzüglich das Nöthige wegen der **Räumung der Festung Silistria** einleiten, mit deren Uebernahme bereits der Pascha von Rustschuk beauftragt ist. (Oesterr. Beob.)

Der **Sultan** fährt fort, das Vorurtheil der Moslims gegen menschliche Abbildungen zu bekämpfen. Um jede Besorgniß, daß dadurch die Lehren des Korans verletzt würden, zu heben, hat in den letzten Tagen selbst der **Scheik Islam** an den Sultan die Bitte um dessen Portrait, das an einem **heiligen Orte** aufgestellt werden solle, gerichtet: und der Sultan hat diese Bitte huldreich aufgenommen; vermuthlich auf vorherige Verabredung.

Frankfurter Kurse vom 25. Sept. Oest. 5 pCt. Metall. Br. 100 G. —. do. 4 pCt. Br. — G. 96 3/4. W. Bankakt. Br. 1564. G. — Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 49 3/4. 5 pCt. Spanische Br. 22 1/2, G. —.

Berichtigung. In unserm gestrigen Blatte beim Art. **Bamberg** Seite 1, Sp. 2, Z. 7, ist statt „**Joseph Landgraf**" zu lesen „**Johann Landgraf**", und S. 2, Sp. 2, Art. **Oesterreich**, Z. 11 „**Todtenkränze**" statt „**Todtengränze**."

Miszellen.

Wir sind in den Stand gesetzt, einige nähere Notizen über das zu **Frankfurt** zur Schau und Belustigung des Publikums ausgestellte **gigantische Wallfischgerippe** zu geben. Im Jahre 1827 ward das Thier bei einem schrecklichen Sturm an die Küste von Ostende geworfen, und anfangs von den Seeleuten für einen gescheiterten Dreimaster gehalten. Ein öffentlicher Beamter setzte sich in den Besitz desselben, um das Skelett für das Museum des Landes aufzubewahren. Mehr als 50 Arbeiter beschäftigten sich bei der anatomischen Operation unter der Leitung tüchtiger Naturforscher. Die Knochen wurden 4 Monate in Kalkwasser gelegt, um das Fett auszuziehen; man erhielt 65 Tonnen Speck, und 60,000 Kilogramme Fleisch wurden vergraben. Die Länge des Wallfisches beträgt 95 Fuß, seine Höhe 18 F., die Länge des Kopfes 22. Das Bruttogewicht belief sich auf 250,000 Pfund. Nach des Naturforschers **Cuvier** zu Paris Untersuchungsresultaten ist das Thier an Altersschwäche (!) gestorben, und etwa 9 bis 10 Jahrhunderte alt. Im Kopfe desselben ist ein literarisches Kabinet, worin man verschiedene Journale und ein Album zum Nameneinzeichnen findet, etablirt. Im Bauche ist Harmoniemusik von 24 Musikern und Restauration; auch können die Gäste eine Partie Schach, Domino oder Karten spielen. — Alle einzelnen Theile des Skeletts sind genau nummerirt, so daß es dem Zuschauer leicht wird, mit Hülfe der Nummernverzeichnisse sich eine vollständige Anschauung zu verschaffen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 273. Donnerstag, 29. September 1836.

Die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

† Der Verfasser eines in Nr. 253 des Fränkischen Merkurs erschienenen Aufsatzes über die projektirte Nürnberger Feuer-Versicherungsanstalt, benutzte diesen Anlaß, um die Münchener und Aachener Gesellschaft in eine ihr unvortheilhafte Parallele mit der Gothaer Bank zu stellen. Was er zu Unterstützung dessen anführt, ist ohne Ausnahme unrichtig, wie ich sogleich darlegen werde.

Als allgemeine Behauptung ist es falsch, daß das Gesuch von Seiten der Gesellschaft gestellt worden, in mehreren Staaten eine besondere bevorzugte Stellung zu erhalten. Es ist dieß nur bei einigen der betreffenden deutschen Regierungen geschehen, andere dagegen haben aus freyen Stücken der Gesellschaft das Begehren ausgedrückt, mit ihr in eine nähere Verbindung zu treten. Dem Verfasser des Aufsatzes wird es interessant seyn, zu vernehmen, daß zu denselben auch die großherz. oldenburgische Regierung des Fürstenthums Birkenfeld gehört, und daß die ersten Einleitungen dazu von dem Herrn Staatsrath Fischer ausgegangen sind, dem bekannten Verfasser der Vertheidigungsschrift der Gothaer Bank „Unpartheiische Verurtheilungen."

Es ist falsch, daß die inländischen Rechte in mehreren Staaten der Gesellschaft deßhalb ertheilt wären, weil sie das Erbieten gemacht habe, diese Staaten an ihrem Gewinn zu betheiligen. Sondern jene Rechte, und andere gewährte Vorzüge beruhen zunächst auf mehreren andern, wichtigeren und genugsam öffentlich bekannt gemachten Gründen. Der Verfasser des Aufsatzes konnte darüber nicht mehr im Zweifel seyn, da sie, was das Königreich Bayern anbelangt, in der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Febr. 1834 namentlich aufgeführt sind.

Es ist ferner von dem Verfasser erfunden, daß das Erbieten der Gewinnbetheiligung Behufs der zu erlangenden Vorrechte gemacht sey, denn es beruht schon in den Statuten, daß der Gewinn mit gemeinnützigen Anstalten getheilt werde, und wenn die Gesellschaft sich auch die Bewilligung dessen vorbehalten hat, so ist doch nicht minder bekannt, daß diese Bewilligung auch ohne erlangte Vorrechte da erfolgt ist, wo die Gesellschaft ihre Geschäfte angemessen ausgedehnt hatte.

Dem Verfasser ist es aber nicht genug gewesen, den Gegenstand der Gewinnbetheiligten so darzustellen, als wären dadurch die der Gesellschaft verschiedenartig bewilligten Vorzüge erkauft worden, sondern er trachtet auch die Meinung zu erzeugen, daß die Versicherten zu dem Behuf Opfer bringen müßten. Denn er behauptet, daß die Münchener und Aachener Gesellschaft dasjenige zwischen ihren Aktionären und den gemeinnützigen Anstalten theile, was bei der Gothaer Bank den Versicherten selbst als Dividende zukomme. Auf den Gewinn einer solchen Summe leistet aber die Gesellschaft im Voraus Verzicht, denn wie es jedermann bekannt ist, betragen ihre Prämien, gegen diejenigen der Gothaer Bank, gerade so viel weniger, als die Gothaer Dividende im Durchschnitt ausmacht. Der Versicherte der Münchener und Aachener Gesellschaft zahlt aber so viel weniger als der Versicherte der Gothaer Bank möglicherweise an Dividende zurückerhalten kann, und es kostet dem ersteren nicht das geringste Opfer, wenn der alsdann noch verbleibende Ueberschuß zwischen den Aktionären und gemeinnützigen Anstalten getheilt wird. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 28. Sept. Von Gotha kommend trafen gestern Abends Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Anhalt-Bernburg unter dem Namen Gräfin Fagern mit zahlreichem Gefolge dahier ein und nahmen das Absteigquartier im Gasthofe zum deutschen Hause. — Die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, die man nicht nur als erste, sondern auch als Muster-Eisenbahn in Deutschland betrachtet, verdient diesen Ruf mit vollstem Rechte. Seit nun 10 Monaten im Betriebe hat das Locomotiv derselben bis jetzt im Ganzen 2000 deutsche Meilen Weges gemacht, und zwar mit 400,000 Personen, ohne nur einer namhaften Reparatur zu unterliegen. Eben so wenig ist die Bahn selbst oder ihr Schienenlager beschädigt, und noch kein Unfall von Bedeutung vorgekommen. Das bereits aus England angelangte zweite Locomotiv wird nun auf dem Platze der Bahn selbst in einer dazu erbauten Werkstätte erst nach allen einzelnen Theilen genau untersucht, dann zusammengesetzt, so daß man hoffen kann, alsbald im Inlande dieselben Maschinen herstellen zu können. Zur Fabrikation der Schienen werden, wie wir hören, bereits zwei Hüttenwerke des Staates mit Walzenwerken versehen und auch bei Neunkirchen am Brand hat ein Hüttenherr sein Hammerwerk dafür eingerichtet. So hebt sich denn auch dieser wichtige Zweig unserer inländischen Industrie mächtig empor, und bald werden wir diese neuen Zauber- und Wunderstraßen des geselligen und gewerblichen Verkehrs auch unser Vaterland fruchtbar durchziehen sehen. Der erste Quartalabschluß der erwähnten Bahn gab über 10,000 fl., der zweite über 15,000 und der eben gemachte über 18,000 fl. Einnahme. Ihre Aktien stehen fest zu 325. — Aus Berlin schreibt man uns, daß neben der Eisenbahnangelegenheit das dortige Publikum jetzt am meisten das Haupterkenntniß des Kammergerichts gegen die Burschenschaft beschäftigt. Dasselbe soll streng gefaßt, jetzt eben in der Reinschrift befindlich seyn, und diese tausend halbbrüchig geschriebene Bogen füllen. — Am 16. Nachmittags kam der Fürst Maurokordato, kgl. griech. Gesandter am kgl. bayer. Hofe, in Berchtesgaden an, wurde von Sr. Maj. dem König zur Audienz gelassen, und sodann zur kgl. Tafel geladen.

* München, 25. September. Ihr Merkur vom 20. Sept. Nr. 265 enthält eine mit ** bezeichnete Correspondenz aus München, welche ein in der Scharnitz am 24. Aug. 7 Uhr Abends beobachtetes Phänomen mit dem Beisatz berührt, dasselbe dürfte „zur Erklärung des Ausbruchs der Krankheit in Mittenwald für Aerzte und Naturforscher überhaupt von hohem Interesse seyn." Ohne die Möglichkeit zu bezweifeln, daß in unserer Zeit Aerzte ein solches Meteor mit entstehenden Krankheiten in eine Causal-Verbindung zu setzen versuchen möchten, soll hier nur zu factischer Ergänzung einiges vielleicht auch nicht Uninteressante bemerkt werden. Wahrscheinlich ist der 24. Aug. ein Druck- oder Schreibfehler. Zu München war es ganz bestimmt der 23. Aug., wo Schreiber dieses Abends gegen 7½

Uhr von dem Karlsplatz durch das Karlsthor auf die Post ging. Gegen Westen standen Regenwolken, die jedoch nichts Gewitterartiges hatten. Der ganze übrige Himmel war heiter. Als Ref. auf den Platz an die Herzog Maxburg kam, glaubte er plötzlich einen Bliz um sich herum leuchten zu sehen, konnte dies aber nicht für Wirklichkeit halten, weil, so weit er hin den Himmel sehen konnte, dieser ganz hell war. Zwischen dem Universitätsgebäude und dem Seminarium traf er Leute, die gegen Süd-West hin nach dem Himmel sahen, und auf seine Frage versicherten, es habe nicht geblizt, sondern eine Feuerkugel, in der scheinbaren Größe eines Mannshuts, habe sich oben am Himmel ohne Knall eben entladen, und einen weißen Streif hinter sich gelassen. Auf dem Promenadeplatz hatte man dasselbe gesehen. An der Post traf Ref. mit einem Bekannten zusammen, der diese Erscheinung in der Sendlingergasse, und zwar, wie er sagte, im vollen Glanze, beobachtet hatte. Nach einigen Tagen kam der Sohn des Ref. vom Starnberger See zurück, und versicherte, in derselben Stunde, am nemlichen Abende, die Feuerkugel und den hinterlassenen weißen Streif von Westen gegen Süden ziehend gesehen zu haben. Höchstwahrscheinlich ist es dieselbe Erscheinung, die man bei der Scharniz wahrnahm, und hier hat sie Gottlob keine Krankheit gebracht.

** Frankfurt, 25. Sept. Nach Mittheilungen aus Holland beschäftigt man sich daselbst fortwährend angelegentlichst mit der holländisch-belgischen Angelegenheit. Der Kern der holländischen Nation, nämlich der Handelsstand, gibt immer mehr den Wunsch für den Abschluß eines Definitivtraktats mit Belgien zu erkennen. Denn, wenn auch seit der Trennung Belgiens von Holland der Handel und die Schiffahrt des leztern Landes an Blüthe zunehmen mußten, da sie von den — Belgien vom König Wilhelm stets zuertheilten Bevorzugungen — befreit wurden, so bestehen doch zwischen beiden Ländern immerhin viele wechselseitige Handelsverbindungen, welche unter dem gegenwärtigen politischen Zustand der Niederlande nur leiden können; die Holländer hegen die Ueberzeugung, daß belgischer Handel und Schiffahrt ihnen unter freundschaftlichen Verhältnissen durchaus keinen Schaden zufügen, sondern daß vielmehr Holland durch die Ueberlegenheit seiner Mittel und Kräfte nur Vortheile davon ziehen werde. Die holländische Nation kann aber um so mehr mit Belgien in ein freundschaftliches Verhältniß wieder treten, da der größte Theil der Bewohner Altniederlands der Verbindung mit den belgischen Provinzen stets abhold gewesen. Man wird freilich dagegen einwenden, daß die holl. Nation nach der Trennung Belgiens mit den frühern Landsgenossen in ernsten Kampf getreten; aber dieser Kampf, aus welchem Holland siegreich hervorgegangen, galt nur der Vergeltung des von Belgien begangenen Unrechtes und dem Schuze des Vaterlandes. Aber auch die ärmern Klassen der Bewohner Hollands wünschen sehr ein Abfinden mit Belgien, da sie dadurch hoffen, so mancher außerordentlicher, allerdings drückender, Abgaben enthoben zu werden; im Allgemeinen erregt ferner auch der fortdauernd friedliche Kriegszustand, der selbst gegen die Bestimmungen des Grundgesezes so viele Soldaten unter den Waffen erhält, den Wunsch nach definitiven Frieden. So sehr nun auch in Holland der Wunsch, ja das Bedürfniß sich zu erkennen gibt, den status quo zu Ende gehen zu sehen — ein Wunsch, welchen nur eine gewisse Klasse von Beamten nicht theilt, so wie auch die nicht, welche durch den Abfall Belgiens verloren — so sehr steht zu bezweifeln, daß die holländische Regierung, so lange König Wilhelm an deren Spitze steht, das Königreich Belgien anerkennen werde. Diese Ansicht theilen selbst diejenigen, welche am eifrigsten für ein Abkommen mit Belgien sind und auch die holländische Oppositionspresse verzweifelt fast an einem Gelingen ihrer Bemühungen — unaufhörlich auf den Frieden mit Belgien zu dringen. In neuester Zeit hat die deutsche Bundesversammlung, welche sich früher der Gunst der holl. Oppositionspresse eben nicht sehr zu erfreuen hatte, deren Belobung sich erworben, weil sie einwilligte, einen Theil Luxemburgs in Tausch gegen einen Theil von Limburg, an Belgien abzutreten. König Wilhelm erklärte, nichts gegen die Abtretung aber Alles gegen den Tausch einzuwenden zu haben; wohl wissend, daß Deutschland keinen Fuß breit Landes an Belgien ohne Entschädigung abtreten werde. Ja wahrscheinlich würde die deutsche Bundesversammlung gar nicht auf Luxemburg Verzicht leisten, wenn sie nicht, auch nach dem eingeholten Urtheil der Bundesmilitär-Kommission, an Limburg eine bessere Acquisition mache. Die holländische Presse schmält nur mit König Wilhelm, daß er dem Beschlusse der deutschen Bundesversammlung, von dessen Ausführung, nach ihrer Ansicht, allein das Heil Hollands abhänge, nicht beigetreten. Sie gibt übrigens die Hoffnung zu erkennen, daß die Regierung noch bei Zeiten sich eines Bessern besinnen werde; sie sezt die Hoffnung auf die Einwirkung auf die Gesinnungen Königs Wilhelm von Seite eines hohen Verwandten des Hauses Oranien, der im Haag demnächst eintreffen soll; — und wenn alle diese Hoffnungen unerfüllt blieben, dann erwartet die Oppositionspresse, daß die im nächsten Monat zusammentretenden Generalstaaten von der Regierung über ihr Handeln Rechenschaft verlange und den festen Wunsch derselben zu erkennen gebe, der status quo müsse endigen.

Sachsen. *†* Dresden, 23. Sept. Die bevorstehende Eröffnung unserer Kammern beschäftigt jezt alle Freunde des Vaterlandes, denn Gemeinde-Verfassung, Gewerbewesen und Justiz erwarten in gleichem Grade zeitgemäße Reformen, denen wir alle, der Weisheit und Tugend unserer Regierung unbedingt vertrauend, mit Sehnsucht entgegensehen. Denn obwohl durch das segensreiche Walten unsers dahingeschiedenen Königs in jedem Zweige des Staatslebens sehr viele wohlthätige Veränderungen ins Leben getreten sind, so bleibt doch dem neuen Herrscher, welchem alle treuen Sachsenherzen entgegen schlagen, noch ein weites Feld zur beglückenden Thätigkeit. — Prinz Maximilian von Sachsen, Vater unsers allverehrten Königs, hat in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter, der Prinzessin Amalia und der verwittweten Großherzogin von Toskana, welche leztere mit ihren Nichten, den jungen Erzherzoginnen, den Sommer an unserm Hofe zugebracht hat, die Reise nach Florenz angetreten. Die hohen Reisenden nehmen wegen der Brechruhr ihren Weg über Straßburg, Marseille und Livorno. Man glaubt, daß diese erlauchten Glieder unsers Königshauses vor künftigem Sommer nicht wieder zu uns zurückkehren möchten. — Obgleich somit ein Theil unsers Hofes uns verlassen hat, so hört man doch keine Verminderung der Lebhaftigkeit in unserer Residenz, da unablässig fürstliche Gäste uns ihre Gegenwart schenken. Kaum hat uns S. M. König Otto von Griechenland, der Großherzog von Oldenburg nebst Prinzessin Tochter und andere hohe Fremde verlassen, so sind auch schon J. M., die verwittwete Königin von Bayern, eine Erzherzogin von Oesterreich und mehrere andere erhabene Reisende bei uns eingetroffen. Wie wohlthätig dies Ab- und Zuströmen von Fremden auf Handel und Gewerbe wirkt, brauche ich nicht erst zu sagen.

Oestreich. Wien, 22. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr von der nach Böhmen unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen. Ihre Majestäten wurden von der uniformirten Bürgerschaft dieser Haupt- und Residenzstadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, empfangen und mit dem herzlichsten Jubel begrüßt. Vor der Abreise von Prag hatte

S. Maj. der Kaiser noch durch eigene Handschreiben die Erzherzoge Johann und Ferdinand zu Feldmarschällen ernannt, und ein anderes Handschreiben an den Oberstburggrafen Grafen v. Chotek sprach das Wohlgefallen Sr. Maj. an der bewiesenen Treue, Liebe und Anhänglichkeit der Böhmen aus. Bei der Abreise selbst waren die Zünfte und Korporationen mit ihren Fahnen wie beim Einzuge aufgestellt. (Oester. Beob.)

Grossbritannien.

London, 21. Sept. Die Lordscommissäre des königlichen Schatzes haben beschlossen, daß die Schatzbillets, die zur Auswechslung der diesen Monat fälligen Zinsen gegeben werden sollen, 2 pEt. anstatt 1½ pEt., wie es im Avertissement geheißen, vom 1. Sept. 1836 an tragen. — Es sind noch keine neueren Nachrichten aus Portugal eingetroffen. — Ein Gerücht, daß die Königin von Portugal, ihr Gemahl und einige der Exminister an Bord der engl. Flotte geflohen seyen, ist ungegründet. Doch soll das ganze diplomatische Corps im Palaste versammelt seyn. (Globe.)

Den Times zufolge ist König Leopold nur nach England gekommen, um die Verbindung seines Neffen, des Prinzen von Coburg, mit der Prinzessin Victoria zu betreiben. — Gerüchte über die Abdankung des Lords Palmerston und sogar des ganzen Kabinets gingen den ganzen Morgen im Westende der Stadt. Sie sind jedoch zu frühzeitig. Mehrere Minister sind von London abwesend und können deshalb noch zu keinem Beschlusse in Bezug auf die portug. Revolution gekommen seyn, wodurch nur allein der fragliche Schritt hervorgebracht worden seyn könnte. (Standard.)

(John Bull.) Schon oft drückten wir die Hoffnung aus, daß die Gefangenen von Ham bald den Tag ihrer Befreiung sehen möchten. Mit der größten Freude erfahren wir daher, daß die Zeit der Gefangenschaft für sie bald geendet seyn wird. Bald wird Fürst Polignac frei seyn. Er wird unter Eskorte nach Amiens gebracht und da in Freiheit gesetzt werden, um wie wir bestimmt glauben, alsbald nach England, seinem zweiten Vaterlande, zurüzukehren, da seine jetzige Gemahlin, was auch die frühere war, eine Engländerin ist. — O'Connel, im steten Krieg mit den Times, hat am 15. Sept. aus Derrynane Abbei ein Schreiben an die Herausgeber des genannten Blattes, die HH. Barnes und Bacon, gerichtet, was als Nonplusultra polemischer Grobheit gelten kann.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Wir vernehmen, daß der 28. Dez., wie im Jahr 1835, zur Eröffnung der Session der Kammern bestimmt worden ist. — Ueber Havre sind die Journale aus Newyork bis zum 24. Aug. eingetroffen. Sie melden nichts über den weiteren Gang der Feindseligkeiten zwischen den Mexikanern und Texianern. Auf beiden Seiten wurden die Vorbereitungen, den Krieg mit aller Kraft zu führen, fortgesetzt. General Jackson scheint es nun mit der Neutralität seiner Regierung bei den texianischen Händeln ernstlich zu wollen. Er hat dem Gouverneur von Kentucky den Befehl zugeschickt, die auf General Gaines Requisition versammelten Milizen dieses Staates wieder zu entlassen. — Der Krieg mit den Indianern währt immer noch fort; doch wird er nur schwach geführt. Die Journale aus Charleston melden, daß Major Williams von den Seminolen getödtet wurde. — Ein Schreiben aus Toulon vom 18. berichtet, daß das Linienschiff „Jupiter" nach Port-Vendres abgesegelt ist, um Truppen nach Afrika an Bord zu nehmen. Das Dampfboot „Phare" war am 17. mit dem Generalmajor Trezel, und dem Obristlieutenant Chambouleron abgegangen, von welchen der erstere das Commando der Division in Bona und der letztere das Obercommando der Truppen in Bugia übernehmen wird. — Dem „Messager" meldet ein Privatschreiben aus London, Lord Howard, der brittische Botschafter in Portugal, wäre von der Königin Dona Maria beauftragt worden, seiner Regierung die Protestation Ihrer Maj. gegen die Gewaltthätigkeit, welche sie gezwungen hätte, die Constitution von 1820 anzunehmen, zu übermachen; Dona Maria, die alten und neuen Verträge zwischen Portugal und England anrufend, verlange, daß die brittische Regierung ihr beistehe, ihre Autorität, so wie die Charte Don Pedros wieder herzustellen. Die Königin soll die Absicht haben, Portugal zu verlassen und sich nach England zurückzuziehen. Der Korrespondent kennt noch nicht die Entscheidung, welche die engl. Regierung über diese Mittheilung treffen wird.

Die Debats widerlegen die Behauptung eines Journals, welches als Ursache des Weichens aller Fonds und auch der französischen den Eintritt des neuen doktrinären Ministeriums bezeichnet hatte, indem es sagte: „Die Thaler empören sich gegen die Doktrin, das Sinken der Fonds ist eine Protestation des Staatskredits gegen den 6. Sept. rc." Die Debats geben im Gegentheile als Grund des Weichens die neuerliche Hinaufsetzung des Diskontos der engl. Bank von 4½ auf 5 pEt. an, die ihre Rückwirkung auf die Papiere aller Staaten des Continents nicht habe verfehlen können. — Der neue Minister des Innern fordert in einem Rundschreiben alle Präfekte zur treuen Pflichterfüllung und zur Unterstützung seiner Bemühungen für das Wohl Frankreichs auf.

Privatberichte aus Paris melden, daß die Carlisten eine bedeutende Schlacht gegen die Christinos gewonnen haben, in deren Folge Gomez, im Verein mit Cabrera, in Madrid eingerückt sey, und die Königin diese Hauptstadt verlassen habe.

Mehrere Pariser Blätter melden auch den Ausbruch einer Volksbewegung im Unteritalien.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. (Journal des Debats.) Man war daselbst an diesem Tage über die gleichzeitigen Fortschritte der Revolution und der karlistischen Sache sehr beunruhigt, und das Ministerium selbst dachte daran, mit den beiden Königinnen die Hauptstadt zu verlassen, um einem kühnen Handstreiche auf Madrid zu entgehen, an welchem seit Gomez's Einrücken in Castilien nicht mehr zu zweifeln ist. Ein Dekret der Königin-Regentin vom 16. stellt die Güter aller ohne genügenden Grund und ohne Erlaubniß von ihrem Wohnort abwesenden Spanier unter Sequester. Es ist dies ein Anfang der revolutionären Gesetzgebung gegen die Ausgewanderten. Diese Maßregel wird nur schwache Hülfsquellen eröffnen; offenbar wollte Mendizabal dadurch den geheimen Gesellschaften, unter deren Herrschaft die Regierung steht, nur ein Pfand für seine Absichten und eine Probe von Energie geben, die seinen neuen Gegner Olozaga entwaffnet. Das besagte Dekret wurde in Folge einer Exposition der sämmtlichen Minister an die Königin-Regentin erlassen, und bestimmt im Art. 1, daß die nächsten Cortes über die Wirkungen dieses Sequesters definitiv entscheiden sollen. Nach Art. 2 soll der Sequester wirkungslos bleiben in Bezug auf diejenigen Ausgewanderten, die noch vor der Entscheidung der Cortes nach Spanien zurückkehren und daselbst bleiben. — Die neuen Fortschritte von Gomez, der jetzt mit Cabrera, Quilez, Serrador, Esperanza, Arcipreste de Moja, Forcadell und mehreren anderen Chefs vereinigt, eine Truppenmasse von über 17,000 Mann im Königreich Valencia befehligt, und das Einrücken desselben in Utiel haben bei der Regierung Besorgnisse rege gemacht. Kraft eines Dekretes, welches die Gazette von diesem Tage veröffentlicht, ist der Kriegsminister mit dem Kommando der Truppen in Niederarragonien und Valencia beauftragt, und in dieser Nacht an der Spitze eines Theils der Madrider Garnison nach Guadalaxara ausgerückt. — Unruhen sehr ernster Art sollen zu Grenada ausgebrochen seyn. Die Bevölkerung, in zwei feindliche Parteien getheilt, machte

die verwegensten Drohungen; überall ertönte das Geschrei: Tod dem Quiroga! oder Tod dem Bazo! Die Regierung hat noch keine näheren Nachrichten über diese unselige Stimmung der Gemüther in dieser Stadt. — Den neuesten Nachrichten aus Valencia zufolge standen die Carlisten, einige Tausend Mann stark, unter den Mauern dieses Platzes.

Nach einer zu Perpignan eingetroffenen Depesche stand die Avantgarde des Gomez am 15. nur noch 9 Lieues von Valencia. Nachrichten aus Bayonne melden, daß General Alaix von Cuenca aufgebrochen ist, um Gomez zu beobachten. Andere Truppen sammeln sich zu Guadalaxara. Oraa hat zwei Brigaden nach Nieder-Arragonien geschickt, um gegen Gomez zu agiren, und General Lebeau sollte Truppen über den Ebro schicken, um die Uebergänge zu decken. Nach den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 18., die man in Paris am 24. erhielt, war an jenem Tage Mittags Rodil noch nicht abgereist. — Gen. Aldama ist, laut der Berichte aus Barcelona vom 30., von Tarragona nach Lerida gerückt, um die durch Maroto bedrohten Distrikte zu schützen. Man glaubt, daß diesem General sein Kommando abgenommen werden wird, wie dies bereits den Generalen Palarea und Bresson wegen ihres geringen Eifers für die Constitution geschehen. — Madrid ist in der Gewalt der Anarchisten und des Pöbels. Die Indisciplin in der Armee nimmt täglich zu.

Nach älteren Nachrichten aus Madrid vom 10. Sept. in der Allgemeinen Zeitung vertheidigte daselbst am 7. ein Geistlicher öffentlich in der Akademie des Kirchenrechts den Satz: „Es ist mit der Heiligkeit, welche der Priesterstand erheischt, nicht unvereinbar, daß die Geistlichen verheirathet seyen." Eine Menge Damen hörte zu, und zollten dem Redner ihren Beifall. An demselben Tage waren neuerdings blutige Schlägereien zwischen den Soldaten des 3. und 4. Garderegiments vorgefallen, wobei mehrere umkamen. — Hr. Campuzzano, merkwürdig genug keineswegs als einer von den eifrigsten Anhängern der Constitution von 1812 bekannt, der unter Colomarde und Zea mehrere diplomatische Sendungen nach Dresden, Lissabon und Wien besorgte, unter Martinez de la Rosa bis jetzt aber vergebens eine Anstellung suchte, und zuletzt noch Hrn. Isturiz vertheidigte, soll den Auftrag haben, in Paris auf Befestigung der Quadruppelallianz zu wirken, Ludwig Philipp zur Unterstützung der span. Constitution mit 50 bis 100,000 Mann zu vermögen, und nachzuforschen, wie weit die vorgebliche Annäherung des franz. Kabinets an die Politik der nordischen gegründet sey. — Es hieß am 16., ein Carlistenchef, Namens El Muchacho, habe sich mit einem großen Theile seiner etwa siebenhundert Mann starken Bande den Christinos ergeben.

(Phare von Bayonne.) In einem neulich gehaltenen Kriegsrathe fast aller carlistischen Chefs wurde beschlossen, Don Carlos aufzufordern, über den Ebro zu gehen, und gerade auf Madrid zu marschiren. Villareal soll behauptet haben, in 15 Tagen nach dem Uebergange über den Ebro werde die Armee in Madrid seyn. Die Antwort und der Entschluß des Don Carlos sind noch nicht bekannt.

Frankfurter Kurs vom 24. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 99. do. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 3 pCt. Br. 71, G. —. Bankak. Br. 1655., G. — 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 136, G. —. 500 fl. L. do. Br. 110 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 95 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

General Bernard, (Schwager Sr. Exc. des k. bayr. Hrn. Ministers und Gesandten zu Wien, Frhrn. v. Lerchenfeld, und auch des Hrn. Domprobstes Frhrn. v. Lerchenfeld zu Bamberg), der neue französische Kriegsminister, der bereits den Eid geleistet hat, ist aus der alten Napoleonischen Schule und hat seinen Weg vom Unterlieutenant zum Generallieutenant auf dem Schlachtfelde und in Kampagnen gemacht. Zuerst bemerkte ihn Napoleon in dem Kriege gegen Preußen, wo sich der junge Offizier auf einige Fragen, die der Kaiser an ihn richtete, von seinem Eifer so weit fortreißen ließ, daß er einen ganzen Feldzugsplan entwickelte, und nicht bemerkte, wie Napoleons Stirne immer finsterer ward. Der Kaiser entließ ihn barsch und versetzte ihn zur Armee nach Italien. Kaum aber hatte der tiefgekränkte Kapitän das Kabinet Napoleons verlassen, als sich Dieser zu den umstehenden Generalen wandte und ausrief: Il y a l'etoffe d'un Maréchal dans cet homme là. Von Berlin aus ertheilte Napoleon dem anscheinend in Ungnade gefallenen und von der Person des Feldherrn verbannten Offizier die Dekoration der Ehrenlegion. Als der Kaiser später über Militärangelegenheiten in Italien eine Auskunft verlangte, die er von keinem seiner Generale genügend erhielt, wurde Bernard durch Kurier von Italien nach Paris berufen, wo er sich unmittelbar bei Duroc melden mußte. Mit Staub bedeckt und von der Reise ermüdet, fährt er in den Tuilerien an, wo ihn Duroc alsbald zum Kaiser führt. Er macht seinen mündlichen Bericht, und Napoleon, ohne sich darüber zu äußern, erhebt sich mit den Worten: Obrist Bernard folgen Sie mir! Er nimmt ihn mit in die Sitzung des Staatsraths, wo er seine Ansicht über mehrere Gegenstände der Berathung verlangt. Nach der Sitzung ward Obrist Bernard zum Adjutanten des Kaisers ernannt. Als Chef des Geniekorps machte Bernard alle späteren Kampagnen mit und gewann den Generalsrang auf dem Schlachtfelde. Von den älteren Bourbonen, nach dem Sturze Napoleons, verbannt, begab sich General Bernard nach den Vereinigten Staaten, wo er den Plan zu den bewunderungswürdigen Befestigungen der Küsten von Florida entwarf und die Arbeiten leitete. Als er in sein Vaterland zurückkehrte, schloß er sich dem Herzoge von Orleans, nunmehrigen Könige der Franzosen, an, der ihn gleich nach der Julirevolution zu seinem Flügeladjutanten und später zum Pair von Frankreich ernannte. Der König hat eine besondere Zuneigung zu ihm, wie zu Marschall Gerard, und es besteht ein wahres Freundschaftsverhältniß zwischen ihnen. Jetzt, wie bei der Bildung des Ministeriums Bassano, hat General Bernard die hohe Stelle eines Kriegsministers nur aus Hingebung für seinen königlichen Gönner angenommen. Im persönlichen Umgang ist er der einfachste und liebenswürdigste Mann, der unverhohlen und mit tiefbegründeter Ueberzeugung über alle Gegenstände spricht, nur nicht von den Diensten, die er seinem Vaterlande geleistet.

(D. C.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 274. Freitag, 30. September 1836.

Benachrichtigung.

Der Fränkische Merkur hat nunmehr seit drei Monaten bethätigt, dass die neue Redaktion unermüdlich bestrebt ist, die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, überall durchzuführen. Die Redaktion glaubt sich rühmen zu dürfen, dass sie nicht hinter ihren Zusagen geblieben, und ihr Blatt schon jetzt den gediegensten deutschen Zeitungen beizuzählen seyn möchte. Sie wird in gleichem Geiste und mit noch erweiterter Wirksamkeit diese Bahn verfolgen. Ausgezeichnet tüchtige Mitarbeiter, darunter Schriftsteller von anerkanntestem Rufe, sind in allen Theilen Deutschlands dafür gewonnen, verlässige Originalcorrespondenzen an den nahmhaftesten Plätzen des In- und Auslandes fortlaufend besorgt, kein für die Tagesgeschichte wichtiger Punkt bleibt unberücksichtigt, und neu eingeleitete Verbindungen der achtbarsten und gewichtigsten Art werden immer mehr den Werth des Blattes erhöhen. Ganz besonders ist all diess auch im Betreff des öffentlichen Lebens in Bayern der Fall, und schon jetzt Anstalt getroffen, dass die Verhandlungen der Ständeversammlung auf das Schnellste, Zuverlässigste und Vollständigste dem Fränkischen Merkur zukommen. Ueberhaupt wird die Redaktion keinen Aufwand scheuen, alle intellektuellen und pekuniären Mittel möglichst aufbieten, ihrem Blatte eine Stelle in der ersten Reihe der politischen Zeitschriften zu verschaffen. — Gleiche Sorgfalt wird die Redaktion dem Beiblatte, der Biene, unausgesetzt zuwenden, damit auch dieses fern von alltäglicher Unterhaltung vorzugsweise belehrende Mittheilungen über Länder- und Völkerkunde, Statistik, Industrie, Kunst und Literatur darbiete. Desto sicherer rechnet sie auf gleichmässig erhöhte Theilnahme und Anerkenntniss des gebildeten, sachkundigen Publikums, und desto vertrauensvoller ladet sie dieses zu solcher bei dem alsbaldigen Beginne eines neuen Quartalabonnements hiermit ein.

Bamberg Ende September 1836.

Die Redaktion des Fränkischen Merkur.

Zu Vorstehendem bemerken wir: Der Fränkische Merkur erscheint täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt, „Die Biene, Bamberger Sonntagsblatt", jeden Sonntag; von Zeit zu Zeit finden ausserordentliche Beilagen statt. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das kgl. Postamt Bamberg, Bestellungen darauf auswärts werden bei jedem löbl. Postamte, hier zu Bamberg bei der Unterzeichneten, ganz-, halb- und vierteljährig angenommen, und zwar bei der k. bayer. Post im I. Rayon vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon 1 fl. 46 kr., im III. Rayon 1 fl. 54 kr., bei der Unterzeichneten zu 1 fl. 45 kr. vierteljährig. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrlichen Gerichtsstellen und andern öffentlichen Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreuzer für die Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen aber nach Massgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für den Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt. Bestellungen auf das Blatt wollen wegen Bemessung der Auflage unverzüglich geschehen, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg Ende September 1836.

Expedition des Fränkischen Merkur.

Die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

† (Schluß.) Der Verfasser nennt die Agenten-Provision der Münchener und Aachener Gesellschaft hoch, weil sie 10 Prozent von den Prämien betrage. Es ist richtig, daß die Gothaer Provision nur 5 Prozent beträgt, aber sie wird von dem fast doppelten Prämienbetrage berechnet, auch wird sie noch um 1½ Prozent von der Dividende vermehrt. Die Bilanz ist hiernach leicht zu ziehen.

Mit den Worten, daß die angeblich hohe Provision rc. „die Zahl der Versicherungslustigen eben nicht vermehre", soll angedeutet werden, daß die Münchener und Aachener Gesellschaft sich der öffentlichen Theilnahme nicht zu erfreuen habe. Obwohl unter andern in dem Orte selbst, wo der Fränkische Merkur erscheint, der schlagendste Gegenbeweis zu finden ist, so will ich doch dem Verfasser noch einen andern Grund für sein Unrecht anführen, der ihn gewiß überzeugen wird. Die Gothaer Bank nämlich hatte im Jahre 1830, als dem zehnten ihres Bestehens, überhaupt 100,461,139 Rthlr. Versicherungen geschlossen; die Münchener und Aachener Gesellschaft dagegen hatte am Schluß des Jahres 1835, ebenfalls dem zehnten ihres Bestehens 116,062,109 Rthlr. Versicherungen laufen. Warum ist nun dasjenige Faktum, was doch gewiß in den Augen des Verfassers das öffentliche Vertrauen zur Gothaer Bank beweist, ihm nicht auch der Beweis des Vertrauens zur Münchener und Aachener Gesellschaft, zumal da der Beweis bei dieser noch um 16 Prozent stärker ist als bei jener? — des Unterschiedes zwischen der Summe der während eines ganzen Jahres geschlossenen Versicherungen, und der am Schlusse des Jahres davon noch laufenden, nicht zu gedenken.

Dieselben Dinge, welche der Verfasser des Aufsatzes vorbringt, sind seit drei Jahren schon oft vorgebracht, in allen Gegenden und unter allen Gestalten. Jedesmal habe ich sie widerlegt, zum Theil in Zahlen und sehr ausführlich, und noch nie hat man mir eine Unrichtigkeit nachgewiesen, vielmehr ist immer tiefes Schweigen darauf eingetreten. Dennoch erscheinen die gleichen unwahren Behauptungen immer wieder, und werden stets mit einer bewunderswerthen Zuversicht von neuem hingestellt. Sollte der Verfasser der oben erwähnten nicht geneigt seyn, mich endlich einmal zu widerlegen? Als Anerkennung seiner Mühe verspreche ich ihm dagegen die bündigsten Gegenbeweise.

Brüggemann,

Bevollmächtigter der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 29. Sept. Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin Louise in Bayern sind gestern Abends 6½ Uhr mit höchstihren Kindern Prinzen Louis und Prinzessin Helene dahier eingetroffen, und im Gasthaus zum

deutschen Hause abgestiegen. In Höchstdero Gefolge befinden sich Freiherr von Freiberg, Hofmarschall, Frau Gräfin von Rottenhan, Oberstofmeisterin, Fräulein von Nupold, Gouvernante, Dr. Beier, Leibarzt. Heute früh haben Se. königl. Hoheit der Herzog Wilhelm in Bayern der Frau Herzogin einen Besuch abgestattet. — Nach vorgestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Mittenwald macht die Brechruhr noch immer einen Stillstand, und seit vier Tagen ergab sich kein Todesfall; durch die von Dr. Pfeufer befolgte Methode werden fast Alle, die jetzt zugehen, gerettet. Obgleich auf das Physikat Au bei München berufen, wird derselbe noch zu Mittenwald bis zum völligen Erlöschen der Epidemie verbleiben. — Die Karlsruher Zeitung vom 23. d. enthält einen Artikel über den in Nro. 294 des Fränk. Merkurs erzählten Straßenunfug, wonach unsere Nachricht „bis auf Weniges" (?) erdichtet, und die beschuldigten Personen dem nicht beleidigten Regierungsbeamten bekannt seyn sollen. Wir gestehen, daß man bei solcher Berichtigung doch nicht klar wird, was wahr oder unwahr sey. — In öffentlichen Blättern machen die fürstl. Leiningen'sche Schuldentilgungs-Curatel und das Bankierhaus Phil. Nik. Schmidt zu Frankfurt a/m bekannt, daß von dem fürstl. Leiningen'schen consolidirten mit 4 $\frac{1}{2}$ verzinslichen Anlehen zu 1,400,000 fl. der Betrag von 400,000 fl. vom 1. Oktober d. J. an nach eigener Wahl der treffenden Gläubiger statt der baaren Rückzahlung mit Coursvergütung ferner zu drei Prozent verzinslich stehen bleiben; ein neuer Beweis des großen Geldvorrathes bei den Kapitalisten, so wie der soliden Unternehmungen jenes Bankierhauses. — Nach dem Regierungsblatt Nr. 36 vom 26. Sept. wird die Administration der Staatsgüter Schleißheim und Weihenstephan vom 1. Oktober an der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, untergeordnet. Aus den Dienstesnachrichten entnehmen wir die Verleihung des Physikates Au an den gegenwärtig nach Mittenwald exponirten praktischen Arzt Dr. Pfeufer, des Rentamtes Münchberg an den Rechnungskommissair Link in Bayreuth, die Ernennung des vormaligen Professors der Rechte an der Universität Würzburg, Dr. Lauck, zum Regierungsassessor und Fiskaladjunkten zu Augsburg, des Landgerichtsfunktionairs Dippold zu Burgebrach als Aktuar beim Landgerichte Wunsiedel und des Revierförsters Reinhold zu Aurach zum Forstmeister in Weiden.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 20. bis 26. Sept.: 8638 Personen. Einnahme: 1127 fl. 9 kr.

† München, 26. Sept. Reisende, die von Norden oder Westen auf der Reise nach München begriffen sind, hören beinahe auf allen Stationen, daß in der Hauptstadt Bayerns die Brechruhr herrsche; man naht doch etwas beklommen und ist freudig bei dem Eintritt in die immer schöner aufstrebende Stadt erstaunt, auch nicht die mindeste Spur des so sehr gefürchteten asiatischen Gastes zu finden. Alles bewegt sich in seinen gewohnten Kreisen, und obgleich jetzt große Stille in den politischen und öffentlichen Angelegenheiten wegen der Entfernung des Hofes herrscht, so ist doch unter dem Mittelstande ein reges Leben sichtbar. Die Bauten rücken rasch vorwärts; die Statuen sind bereits in dem Giebelfeld der Glyptothek aufgestellt, in zehn oder zwölf Tagen wird die Pinakothek vollständig eingerichtet und zugänglich seyn, und es ist wirklich zu wünschen, daß sie nicht vor dem Oktoberfeste der großen Menge geöffnet und durch Staubwolken sogleich verdüstert werde. Das herrliche Gebäude steht wahrhaft wie ein Zauberschloß da, in welches jetzt nur wenigen Auserwählten der Zugang gewährt wird; aber wer nur einen Blick in die Wunderhallen werfen durfte, ist ganz entzückt über die Welt von Schönheiten, die sich seinen Blicken erschlossen. — Man zweifelt, daß die Vermählung Sr. Majestät des Königs Otto hier gefeiert werde; im Publikum weiß man weder Zeit noch Ort des hohen Festes.

München, 26. Sept. Anzeigen aus Altötting hatten die Abordnung eines ärztlichen Commissärs veranlaßt, und das Resultat seiner Beobachtungen scheint keinen Zweifel darüber Raum zu lassen, daß die Brechruhr-Epidemie sich auch in den Orten Alt- und Neuötting auszubilden strebe. Dem am 19. erfolgten Tode eines dort angelangten Maurergesellen folgten rasch mehrere andere Sterbefälle und die Krankheit hat binnen wenigen Tagen 9 Opfer gefordert. Die praktischen Aerzte DDrn. Dall'Armi und Rieger sind alsbald als Assistenten des ärztlichen Commissärs Dr. Feder in jene Gemeinden abgereist. Gleichzeitig wurde Doctor Pfeuffer durch Estafette angewiesen, drei mit dem Gange der Krankheit bereits vollkommen vertraute Aerzte von Mittenwald nach den ergriffenen Punkten abgehen zu lassen, und bis jetzt benimmt Nichts die Hoffnung, daß das ungesäumt ins Leben gerufene vorbeugende System gegenüber des allerdings sehr schnell entwickelten Miasmas seine Wirkung nicht verfehlen, und ein günstiger Erfolg die Beschlüsse krönen werde, welche die Distrikts-Polizeibehörde, das Distrikts-Physikat und das versammelte Plenum des Distrikts-Armenpflegschaftsrathes auf Vortrag des ärztlichen Regierungscommissärs im Sinne der väterlichen Befehle Sr. k. Majestät mit eben so vieler Einsicht als Bereitwilligkeit getroffen haben. (M. pol. Z.)

Oesterreich. * Prag, 19. Sept. Heute Morgens ist der Kaiser mit der Kaiserin und dem Erzherzog Franz Karl abgereist, nachdem die übrigen Glieder des Hauses Habsburg-Lothringen Prag schon früher verlassen hatten. Die Krönungszeit ist vorüber, deren Glanz nur durch die leidige Brechruhr getrübt wurde, und wir können ruhig auf das zurückblicken, was wir erlebt und gesehen haben. Die erste Festlichkeit nach der Krönung des Königs sollte am 8. Sept. die Belehnung des Erzbischofs von Olmütz seyn, da jedoch dieser am 5. starb, und schon am 7. in die Chotek'sche Familiengruft abgeführt worden war, so blieben ein paar Tage frei von allen Feierlichkeiten, welche von dem Kaiser und dem Hofe zum Besuch öffentlicher Anstalten verwendet wurden. Am 10. wurde die liebenswürdige Erzherzogin Therese als Aebtissin des Hradschiner Damenstiftes installirt, und es war ein wahrhaft entzückender Anblick, wie die anmuthige Fürstin das Ordenszeichen von dem Erzherzog Franz Karl, und von zwei Stiftsdamen den Hermelinmantel empfing, vom Erzbischof aber zur Stiftsvorsteherin eingesegnet wurde, um zwei Tage später die Krone auf das Haupt der Königin von Böhmen zu setzen, deren Krönungsfeier ein, wenn nicht noch imposanteres, doch gewiß reitzenderes Schauspiel darbot, als selbst die Krönung des Kaisers. Vorzüglich glänzend war das Bankett, wo statt der Herrn die Damen des hohen Adels an den zwölf Tischen durch Reize und den höchsten Glanz der Toilette gleich Sternen des Erdenhimmels strahlten. An der Tafel des Kaisers und der Kaiserin speiste nebst der Erzherzogin Therese auch der Consecrator, der Fürst Erzbischof von Prag. Der Obristburggraf von Chotek hat, trotz des großen Schlages, der ihn durch den Verlust eines geliebten Bruders betroffen, doch nicht, wie Anfangs die Rede war, die Stadt verlassen, sondern verrichtete sowohl bei der Installation der Erzherzogin-Aebtissin, als bei der Kaiserin seine Functionen, und steht auch seiner Gouverneurstelle nach, wie ehe, vor. Am Installationstage gab der Obristburggraf, wie es seine Stellung als Vorsteher des Damenstiftes erfordert, einen großen Ball, welchem die gesammten allerhöchsten und höchsten Herrschaften beiwohnten. Die Kaiserin eröffnete den Ball mit dem König von Sachsen und der Kaiser folgte mit der Königin. Doch war der Graf Chotek und seine Gemahlin der tiefen Trauer wegen nicht anwesend, und wurden durch den Fürsten und die Fürstin Taxis vertreten. Am Abend des Krönungstages war die ganze Stadt illuminirt, und der Hof fuhr zwischen 8 und

9 Uhr vom Schlosse aus, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, die an manchen Stellen eine große Lichtmasse, doch wenig sinnreiche Erfindungen darbot. Tages darauf war großer Freiball bei Hofe, und die beiden reich decorirten Riesensäle mit einer wahrhaft verschwenderischen Beleuchtung boten das schönste Lokale dar, welches man sich denken kann. Die Gesellschaft war sehr gemischt, ehrliche Spießbürger zur Seite der weltlichen Hoheit, und es scheint, als ob die Vertheilung der Eintrittskarten nicht mit der größten Ordnung und Consequenz vorgenommen worden wäre, da manche Personen, die volles Recht auf den Eintritt hätten, keine Billets erhielten, während Leute anwesend waren, deren Ansprüche durchaus nicht zu erklären sind. Für das Freitheater, welches an demselben Tage statt fand, hatte man sonderbar genug, zwei Lustspiele der feinern Gattung: Die Entführung von Jünger und den Kammerdiener nach Scribe gewählt, und ließ darin Dem. Bauer und Hrn. Devrient aus Dresden gastiren. Obgleich dieses ein „Kaviar" für das Publikum eines Freitheaters zu seyn schien, so benahmen sich doch die Zuschauer ziemlich anständig, auch war das Haus nicht überfüllt. Hr. Stöger war — um Unordnungen zu verhüten — viel vorsichtiger in Vertheilung von Billetten, als in seinen eigenen Abonnements-Suspendu's!! Am 14. wurde das Volksfest abgehalten, dessen Hauptmoment aus 20 Hochzeitzügen der Stadt Prag und der 16 böhmischen Kreise ein eben so imposantes als characteristisches Schauspiel war, da der aufmerksame Beobachter dieser Züge nicht allein die echten Costüme der böhmischen Kreise, sondern zugleich den größten Theil ihrer Hochzeitgebräuche und des Gewerbfleißes der verschiedenen Gegenden Böhmens kennen lernte. Die interessantesten der Kreise waren der Berauner mit einer Darstellung der Schafschur, der Korbflechterei und der Eisenerzeugung als den wichtigsten Produktionen dieses Kreises. Der Bunzlauer — dessen Zug wenigstens ein Viertheil der ganzen Masse ausmachte — zeigte Woll- und Baumwollfabrikation, Glasflüsse und Glasschleiferarbeiten. Der Elbogner brachte eine Egerische Bauernhochzeit in ihrem festlichen Costüme, vielleicht das eigenthümlichste Bild, das man in Böhmen sehen kann, und so bot jeder Kreis dar, was seine Individualität am sinnigsten bezeichnete, und der Zug ließ nichts zu wünschen übrig, als eine bessere Ordnung, welche von den Bürgergarden sehr schwach und lässig gehandhabt wurde. Obschon das Programm zerlumpte Bettler und Betrunkene von der Theilnahme dieses Festes ausgeschlossen hatte, so waren doch beide Classen in hinlänglicher Menge vorhanden, und während die Lazzaroni der Moldaugegenden sich in die Reihen des Zuges und vor die anständigen Zuschauer drängten, jubelten und fluchten die Saufbolde im Hintergrunde, und eine Unzahl kleiner Kinder, welche leichtsinnige und fahrlässige Eltern mitgebracht hatten, accompagnirten mit gellendem Geschrei. Doch verklang das Alles im Schall der eigenthümlichen Musiken, welche jeder Kreis mit sich führte, während er durch die dichtgedrängten Reihen sich zu der kaiserlichen Tribune bewegte, wo die Brautleute ihre Ausstattung, die Richter Krönungsmünzen, und diejenigen Schützen, welche in dem Bestschießen auf der Schützeninsel Sieger geworden, ihre Preise erhielten. Da der Kaiser unwohl war, und weder dem Hofball noch dem Volksfeste beiwohnen konnte, waren nur die Kaiserin und die Erzherzoge und Erzherzoginnen herausgekommen, welche, nachdem die Züge sich aufgelöst, und jeder Kreis zu dem ihm angewiesenen Standplatze sich begeben hatte, den ganzen Platz umfuhren, und in die Hofburg zurückkehrten. Ungefähr um diese Zeit begann die Vertheilung der Lebensmittel, welche aus den Buffets dem Volke nur zugeworfen wurden, und wovon die eigentlichen Gäste und Helden des Festes, die Landleute, sehr wenig bekamen, und, wie es scheint, nicht einmal bekommen wollten, da die Infima Plebs mit unverschämter Gier darüber herfiel, mit einer Gefräßigkeit die Speisen verschlang, als hätte es nie eine Cholera gegeben, und dem Gerstensafte so weidlich zusprach, daß es gegen Abend Raufhändel in Ueberfluß gab, und besonders die Casernen an den folgenden Tagen zahlreiche Strafen für die Völler und Trunkenbolde mit ansahen. Mittlerweile brachten die Bergleute des Abends Ihren Majestäten eine höchst interessante Serenade mit ihrer eigenthümlichen Musik und ihren Grubenlichtern. Das Feuerwerk, welches Stuver auf Kosten der böhmischen Stände verfertigt, sollte am folgenden Abend abgebrannt werden, doch hat es das fortwährende Regenwetter bisher nicht erlaubt.

Großbritannien.

London, 22. Sept. Es sind immer noch keine neueren Nachrichten aus Lissabon eingetroffen. — Dr. Bowring ist diesen Morgen nach Paris abgereist. — Es erhält sich die Nachricht, daß der Befehl nach Plymouth und Portsmouth abgeschickt worden, auf daß sofort einige Kriegsschiffe zum Schutze der brittischen Interessen in Portugal unter Segel gehen sollen. — Nach dem „True Sun" hätte ein außerordentlicher Courier die Nachricht überbracht, daß Don Carlos mit der Hauptdivision seiner Armee über den Ebro gegangen wäre und gerade auf Madrid losmarschire. Ohne Zweifel ist dies Gerücht, wie so viele andere, eine Geburt der Börsenspekulation.

Frankreich.

Paris 24. Sept. Nach einem Morgenblatte ist Hr. Guizot deshalb nach Compiegne gereist, um dem Herzog von Orleans den von den Doctrinären seit lange vorbereiteten Plan vorzulegen: 1) den Herzog von Orleans zum Chef der Armee mit den nemlichen Attributionen, welche der Herzog von Angouleme unter der Restauration hatte, und die der Prinz von Oranien in Holland besitzt, zu ernennen; 2) dem Herzog von Orleans einen Platz im Conseil zu geben.

Paris, 25. Sept. (Journ. des Debats.) Der General Sebastiani ist von seiner Reise nach Compiegne zurückgekommen, und wurde vom König empfangen. — Der Erzbischof von Paris hat ein Schreiben erlassen, worin er Gebete anempfiehlt beim Eindringen der Brechruhr in die römischen Staaten. — General Alava, so wie alle Mitglieder seiner Gesandtschaft, welche den Eid auf die Konstitution verweigert haben, sind von der spanischen Regierung nicht nur ihres Ranges, sondern auch aller ihrer Würden und Orden verlustig erklärt worden. — Nach Briefen aus Nantes vom 21. war die Ruhe daselbst vollkommen. Die Urtheile über die neulichen Unruhestifter sollen demnächst erfolgen.

Spanien.

Die Königin hat an den Minister der Gnaden und der Justiz Hrn. Landero ein Dekret erlassen, worinn sie befiehlt, daß bei den bevorstehenden Corteswahlen die Behörden und die verschiedenen Gerichtshöfe sich jedes Einflusses auf dieselben enthalten sollen, damit sie ganz frei seien, und allen Meinungen, in so ferne sie im Kreise der Gesetze bleiben, freier Spielraum dabei gelassen werde. Der Minister des Innern hat ein Circulare gleichen Sinnes an die politischen Chefs, die Deputationen der Provinzen und die andern Autoritäten ergehen lassen.

Die Nachrichten über die Gefechte bei Los Arcos und Estella beschränken sich auf folgendes: Die Christinos wollten Los Arcos befestigen, wurden von den Carlisten angegriffen, trieben aber unter Oraa, der die Truppen der Generale Irribarren und Lebeau unter seine Befehle vereinigt hatte, zurück. Der Verlust auf beiden Seiten ist gleich, doch gaben die Christinos ihr Vorhaben, Los Arcos zu befestigen, auf, und kehrten, auf dem Rückmarsche Exzesse aller Art verübend, nach Pampeluna zurück. Die französische Legion ist noch übler daran, als die englische; General Lebeau und sein Offiziere sind in einer höchst ungewissen Stellung, und die Soldaten müssen sich mit den Spaniern vermischt schlagen, ohne daß diese ihnen Dank dafür wissen.

(Journ. d. Deb.)

Nach dem Memorial des Pyrenees vom 20. ging das Gerücht, San Miguel, Generalcapitain von Arragonien sey von Gomez, Cabrera, Quilez mit überlegenen Streitkräften angegriffen worden und habe eine bedeutende Niederlage erlitten. — Mina wurde, dem Tode nahe, von Barcelona nach Garcia gebracht, um der Luftveränderung willen.

Ein zu Madrid erschienenes neues Blatt unter dem Namen „el Mundo" (die Welt) enthält einen unter den jetzigen Verhältnissen zu Madrid wirklich sehr kühn zu nennenden Artikel, der die ganze Lage des Landes in ihrer nackten Wahrheit darstellt. Es sind darin auf die treffendste Weise die großsprechenden Angaben der jetzigen Regierung über die jetzt in Spanien herrschende Freiheit, über die Zerstreuung und Vernichtung der Carlistenbanden, über den Enthusiasmus der Truppen, über die Ursachen der zahlreichen Auswanderungen den gegentheiligen Thatsachen gegenübergestellt, und so der Ungrund aller dieser Angaben klar gezeigt. Unter anderm wird auch gesagt: „Spanien von 1836 gleiche dem Spanien von 1823 wie ein Ei dem andern, und wenn man sage, die spanische Freiheit werde diesmal nicht untergehen, wie die beiden vorigen Male, so müsse man den Satz abläugnen, daß gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen hervorbringen."

Türkei.

Konstantinopel 4. Sept. Die Pforte hat endlich die rückständigen 30 Millionen Piaster der russischen Kriegskontribution gezahlt, und die Räumung von Silistria wird unverzüglich stattfinden. — Auf den Wunsch des Großherrn hat Hr. v. Boutenieff dem Fürsten Milosch geschrieben, um ihn zu warnen, den Flüchtlingen keine Zufluchtsstätte zu gewähren, wie der Fürst zu thun geneigt schien, und um demselben im Allgemeinen größere Nachgiebigkeit gegen seinen Oberherrn, den Sultan, anzuempfehlen. — Zu Teheran sind weit bedeutendere Streitigkeiten zwischen dem brittischen und dem russischen Gesandten ausgebrochen, als vor kurzer Zeit zwischen den Repräsentanten dieser beiden Mächte bei der hohen Pforte der Fall war. Der russische Einfluß, unterstützt von dem ersten Minister des Schahs, hat eine Expedition nach Herat angerathen, um die unabhängigen Häuptlinge des östlichen Theils von Khorassan wieder dem persischen Zepter zu unterwerfen, wie der vor einigen Jahren verstorbene Schah den nordöstlichen Theil dieser schönen Provinz wieder zum persischen Reiche gebracht hatte. Der bis jetzt noch unabhängige Theil von Khorassan, dessen Hauptstadt Herat mehr als 100,000 Einwohner zählt, gehört zu Afghanistan, und die Unterwerfung desselben eröffnet den Weg vom Kaukasus nach Indien. Dem englischen Gesandten, Hrn. Ellis, konnte die Seite, von welcher die Expedition in Anregung gebracht worden war, nicht lange geheim bleiben, allein er würde keinen genügenden Grund gehabt haben, die Ausführung zu hindern, da Herat früher zu Persien gehörte, hätten nicht die Russen die Absicht geäußert, die Expedition zu unterstützen und selbst mehrere höhere russische Offiziere daran Theil nehmen lassen. Der direkte Widerspruch der englischen Gesandschaft war somit genügend motivirt, und Hr. Ellis stellte dem Schah vor, daß ein solches Unternehmen seine Streitkräfte zersplittere und der Zweck desselben, eine Militärstraße nach Indien zu bahnen, nur im russischen Interesse liege. Nach vielen Niederlagen und schweren Verlusten ist es den Russen endlich gelungen, einen wichtigen Sieg über die Kaukasier davon zu tragen. Sie richteten zu gleicher Zeit eine Expedition zur See und zu Land gegen eine der stärksten Festungen an der Küste in der Nähe von Anapa, Sondiak-Kalé genannt. Die russischen Streitkräfte beliefen sich auf 13 bis 14,000 Mann und sie eroberten die Festung, obwohl nicht ohne bedeutenden Verlust. Dadurch sind sie Herren der Küste geworden, und können die Zufuhren abschneiden, welche die Kaukasier gewöhnlich zur See erhielten. Personen, welche in diese Verhältnisse genau eingeweiht sind, versichern, daß die russische Macht in jenen Gegenden nicht ruhen und mit dieser Eroberung nicht befriedigt seyn wird, sondern daß es in ihrem Plane liege, einen förmlichen Feldzug zu veranstalten, den ganzen Kaukasus zur Unterwürfigkeit zu bringen und alle Gebirgspässe zu besetzen. Bis Dieses erreicht ist, kann der Petersburger Hof weder gegen das Morgenland noch gegen West-Europa eine ernstliche Bewegung machen, und somit liegt es ihm sehr am Herzen, die Sache zu Ende zu führen. Man behauptet hier, die neulich verordnete große Rekrutenaushebung in Rußland hänge mit diesem Plan zusammen. (D. C.)

Frankfurter Kurs vom 27. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. 99 1/2, G. —. do. 4 pCt. Br. —, G. 96 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 1/4. Bankak. Br. 1552., G. — 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 215, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 136, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 110. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 95 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 97 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 26. Sept. K. sächs. Str.-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. 100 3/4, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/2., kleine Br. 101 1/4.

Miszellen.

(Prag.) Auf eine würdige Weise feierte die hiesige Israelitengemeinde die Krönung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. Auf dem israel. Rathhause versammelten sich am 8. d. M. früh um 9 Uhr die Vorsteher und Honoratioren der Gemeinde in dem Sitzungssaale, allwo das Bildniß Sr. Majestät feierlich aufgestellt war. Der erste Vorsteher — der als Schriftsteller und Mensch hochgeachtete Hr. Landau, hielt darauf eine vortreffliche Rede, nach deren Beendigung die ganze Versammlung, unter Vortragung des Bildnisses, unter Begleitung der israelitischen Zünfte, unter ihren Fahnen, sich nach der israel. Normalhauptschule, woselbst der Hr. Direktor Wanizek eine Rede an die versammelte Jugend hielt, und sich hierauf in die Meiselsynagoge begab. Hier wurde die gottesdienstliche Feierlichkeit noch dadurch erhöht, daß die Gebete zum ersten Male nach dem neuen Ritus mit Begleitung der Orgel von den Chorknaben gesungen wurden. Der Kapellmeister des ständischen Theaters, Hr. Skraup, der bereits seit einem halben Jahre den Choristen des neuen Tempels den Gesangunterricht ertheilt, spielte die Orgel. Nach dem Eingangsgebete hielt der neue Prediger Hr. Dr. Sachs eine Predigt, nach deren Schlusse der Oberrabbi von Böhmen das Tabernakel öffnete, die mit einer silb. Krone bedeckte Gesetzrolle erhob und einen dreimaligen Segen über Ihre Majestäten den Kaiser, die Kaiserin und das ganze Haus Oesterreich ausrief, welcher immer von der zahlreichen Menge in dem vollgedrängten Gotteshause mit einem lauten Vivat beantwortet wurde. Psalmgesänge machten den Schluß. Zur Erinnerung dieses merkwürdigen Tages wurde von der Gemeinde ein Fond für arme Waisen angelegt, und 50 arme Kinder wurden neu bekleidet. (Mus. d. eleg. Welt.)

(Mit einer ausserordentlichen Beilage Nro. 10.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 10.

Königreich Bayern.

Staats-Ministerium des Innern.

Die Möglichkeit eines Vordringens der asiatischen Brech-Ruhr über die Gränzen des bayerischen Staates hat das unterfertigte Staats-Ministerium bereits am 6. und 19. Sept. vorigen Jahres zu vorläufigen Aufträgen an die königlichen Regierungs-Präsidien und zur Abforderung ausführlicher Regierungs-Gutachten veranlaßt.

Nachdem nunmehr der als möglich gedachte Fall wirklich eingetreten ist, und das Uebel zu Mittenwald, Landgerichts Werdenfels, Wurzel gefaßt hat, auch zwei sehr verdächtige Fälle zu Oberzell nächst Passau wahrgenommen worden sind, so erhalten sämmtliche k. Kreis-Regierungen, Kammer des Innern, und deren Medizinal-Ausschüsse auf den Grund ihrer mit eben so viel Umsicht als Sachkenntniß erstatteten Berichte nachstehende Weisungen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

1) Bekanntlich sind Furcht und Niedergeschlagenheit des Gemüthes die sichersten Verbündeten, und die gefährlichsten Träger der in ihrem eigentlichen Wesen noch nicht vollständig ergründeten, in ihren Erscheinungen aber ziemlich genau constatirten Brechruhr. Oberster Grundsatz muß es daher seyn, bei Annäherung sowohl, als bei wirklichem Vorhandenseyn dieser verderblichen Krankheit Alles zu vermeiden, was Beängstigung verbreiten, und sonach die moralische Empfänglichkeit erzeugen oder befördern könnte. Die k. Kreis-Regierung, K. d. J., in Verbindung mit ihrem Kreis-Medizinal-Ausschuße, wird sämmtliche Polizei und Sanitäts-Beamte rechtzeitig hierauf aufmerksam machen, selbe entsprechend belehren! 2) Da ferner, abgesehen von dem beinahe einstimmigen Urtheile der Techniker über die miasmatische Natur der Seuche, gänzliche Absperrung durch die Erfahrung als unausführbar, theilweise Vorkehrungen der Art aber als unnütz belästigend anerkannt sind; da ferner selbst bei entgegengesetzter Annahme Maßregeln im Sinne der Contagiosität jedenfalls durch Beunruhigung mehr schaden würden, als ihre strengste und gelungenste Durchführung gegenüber eines so mächtigen Uebels zu nützen vermochte, so sind Sperren und Contumaz-Anstalten in dem Sinne der Anordnungen von 1831, dann Erschwerungen des Verkehrs durch Abforderung von Gesundheits-Zeugnissen u. s. w. durchaus zu umgehen, und die dießfallsigen früheren Vorschriften in keiner Weise mehr, als existent zu betrachten.

II. Vorbeugende Maßregeln.

3) Die Beobachtungen aller Länder geben zu entnehmen, daß Diätfehler, Erkältungen und ungeregeltes Leben nicht nur prädisponirend wirken, sondern auch in prädisponirten Orten beinahe immer Vorgänger und nächste Veranlassung der ersten Fälle zu seyn pflegen. Namentlich hatte in Mittenwald bei den zwei ersten erkrankten Personen unmittelbar vor Ausbruch der Krankheit der Genuß unreifer Erdbirnen und das Vermischen von Branntwein und saurer Milch stattgefunden. Es ist daher vor Allem Pflicht der Verwaltung, die Nahrungs-Polizei schon gegenwärtig allenthalben angemessen zu schärfen, ungesunde Lebensmittel, insbesondere der vollständigen Reife entbehrende Obst- und Kartoffel-Waare rücksichtslos zu beseitigen, ebenso für strenge Vorschriftsmäßigkeit des Bieres, für Ausschenkung unverfälschten Weines, dann für Güte und Gesundheit des Brunnenwassers ernstlichst zu sorgen, den öffentlichen Brunnen eine besondere, jeden Vorwand zu nachtheiligen Gerüchten beseitigende Aufmerksamkeit zu widmen, und dem ungemessenen Gebrauche berauschender Getränke nach Möglichkeit entgegen zu treten. Ferner ist es Pflicht der Verwaltung, den stets mit Uebermaaß im Essen und Trinken verbundenen Ueberschreitungen der Polizeistunde kräftigst vorzubeugen, ohne jedoch die Fürsorge gegen verordnungswidrigen Wirthshaus-Besuch in ein Schließen der Wirthshäuser selbst übergehen zu lassen, und dadurch Unruhe zu erregen, oder herkömmliche Versammlungen, als Messen, Jahr- und Viehmärkte, einzustellen, wo nicht der allgemeine Wunsch der Ortsbewohner eine solche Einstellung dringend und unzweideutig fordern sollte. 4) Mit der entsprechenden Schärfung der Nahrungs-Polizei und dem angemessenen Wirken gegen Vernachläßigung der Diät hat sich auch eine durchaus gesteigerte Reinlichkeits-Polizei zu verbinden. Nichts fördert die Empfänglichkeit mehr als ein stagnirender, von unreinen Ausdünstungen geschwängerter Zustand der atmosphärischen Luft. Die Verwaltung würde daher eine ihrer wichtigsten Obliegenheiten versäumen, unterließe sie schon gegenwärtig überall auf verdoppelte Salubrität zu dringen, für den gehörigen Abfluß der Excremente, für das öftere, rasche, die Luft so wenig als möglich verderbende Reinigen der Abtritte und Kloaken, für das häufige Leeren der die engen Höfe vieler Stadtwohnungen förmlich verpestenden Düngerstätten, für das stete Reinhalten der Orts-Straßen von Koth und Schnee, die wirksamste Thätigkeit zu entwickeln. 5) Da der größte Theil der die ursprüngliche Contagiosität der Krankheit läugnenden Aerzte eine Mittheilbarkeit von Körper zu Körper unter gewissem Voraussetzen zugibt, und da Infektions-Herde in der That sich zu bilden scheinen, wo die Epidemie in enge, übervölkerte Räume dringt, so liegt es in dem Berufe einer wohlwollenden Administration, zwar keine Familie gewaltsam aus ihrer Wohnung zu entfernen, wohl aber leer stehende Räume und Quartiere, wo deren füglich ausgemittelt werden können, als Dislokations-Gelegenheit für Jene bereit zu halten, die bei wirklichem Ausbruche der Krankheit in ihrem, wie im allgemeinen Interesse zu einer etwa nöthig erachteten Dislokation die Hand zu bieten, und ihre Wohnungen den Zurückbleibenden zu überlassen geneigt seyn möchten. Ferner liegt es in dem Verwaltungs-Berufe, die Aufsicht auf Bettler und Landstreicher, dann auf erwerbs- und vermögenslose Fremde zu schärfen und den Verordnungen über das Anhalten der Ersteren zur Arbeit, dann über deren eventuelle Verbringung in die Arbeitshäuser, so wie den Vorschriften über die Entfernung der Letzteren aus dem Königreiche, den kräftigsten Vollzug zuzuwenden. 6) Zu den wirksamsten prophylaktischen Mitteln zählt man weiter eine thätige, fortgesetzte und zweckmäßige Unterstützung nicht nur der conscribirten Armen, sondern auch jener unglücklichen Familien, welche oft ein übertriebenes Zartgefühl vom Nachsuchen fremder Hülfe abhält, und in deren Mitte das Elend meistens gräßlicher, als in jener der unterstützten Armuth herrscht. Daß hier einfache warme Kost Platz greife, daß dem Körper bei Tag und bei Nacht der nöthige Schirm gegen Kälte gewährt, daß vollständige Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung gehandhabt werde, ist nöthig zum Schutze der Gesammtheit, nicht minder als zum Schirme der Dürftigen, selbst, da die in den Hütten sich steigernde Krankheit auch auf alle übrigen Klassen und auf den Gesundheits-Zustand ganzer Orte nie ohne Rückwirkung bleibt. Einwirken, und zwar nicht blos formelles, sondern lebendiges Einwirken auf diesen mittellosen Theil der Bevölkerung, Anhalten desselben zu dem, was frommt, Sorge für die nothwendigen Spenden und dafür, daß Geldgaben nicht vergeudet, sondern wirklich für warme gute Kost und Kleidung Aller, und namentlich auch zum Besten der meist total vernachläßigten Kinder verwendet, und daß die erworbenen Kleidungen nicht versetzt oder verkauft werden, mit einem Worte, „Ausübung der durch das Gesetz vom 17. November 1816 gegründeten sittlichen Vormundschaft über die Armen und deren Angehörigen" im weitesten Sinne des Wortes, erwächst in diesem Augenblicke zum erhöhten ernsten Berufe der Armen-Pflegschaftsräthe, und zur gebieterischen Obliegenheit der sie leitenden und überwachenden Beamten. 6) Aber nicht blos auf die conscribirten und nichtconscribirten Armen hat sich die Sorgfalt der Verwaltung zu erstrecken. Gleiche Aufmerksamkeit gebührt auch den minder bemittelten Klassen der thätigen Staatsbürger, insbesondere jenem ehrenhaften Stande, dessen ganzes Daseyn auf den körperlichen Erwerb der Hände berechnet ist, und dessen Schweiß wohl das Nöthige für gewöhnliche Momente zu erringen, keineswegs aber den gesteigerten Anforderungen eines außerordentlichen Momentes zu genügen vermag. Suppen-Anstalten, bezüglich der Ingredienzien von allem dem befreit, was der Brechruhr Vorschub leisten könnte, nicht nur den Armen unentgeldlich, sondern auch dem fleißigen Arbeiter und seinen Angehörigen, dann dem minder bemittelten Bürger gegen mäßige Bezahlung, gesunde warme Nahrung darbietend, sind bereits den vorläufigen Direktiven gemäß zu Mittenwald mit dem glücklichsten Erfolge angewendet worden, und werden, wo die Umstände ihre Einführung zulassen, und selbst in den mit dürftigen Taglöhnern versehenen Dörfern die besten Dienste leisten. Die k. Kreisregierungen, K. d. J., empfangen daher anruhend das für solche Fälle bisher vorzugsweise zweckmäßig befundene Recept (Beilage a), demzufolge eine vollkommen sättigende Portion auf 1 1/2 bis höchstens 2 kr. zu stehen kömmt, mit der Aufforderung, bei etwaiger Annäherung der Krankheit diesem eigentlichen Schlußsteine aller Maßregeln, mit entsprechender Beachtung der Lokal-Verhältnisse eine ganz besondere Aufmerksamkeit und die lebendigste Fürsorge zu widmen, und für denselben den Eifer der Gemeinden, Seelsorger und Armen-Pflegschaftsräthe im vollsten Sinne des Wortes zu widmen. 8) Der Einklang aller Wahrnehmungen laßt nächst diätetischen und sanitäts-polizeilichen Gebrechen das späte Anrufen ärztlicher Hülfe als eines der wesentlichsten Förderungsmittel der schon auf ihrem Zuge aus Indien nach Mittel-Europa ihrer ursprünglichen Intensität entblößten Krankheit und als die eigentliche Veranlassung der oft so überwiegenden Sterblichkeit erkennen. Kaum bemerkbar in ihrem Keime, schleichend in ihren ersten Momenten, dann plötzlich zu raschem Verlaufe sich entwickelnd, und von Stadio zu Stadio eilend, ist die Brechruhr auch bei minder heftigem Auftreten in der Regel unheilbar, wenn die Hülfe erst in den späteren Entfaltungsstufen beginnt; selbst viele der als vorzugsweise acut betrachteten Fälle wurden bei näherer Untersuchung als das bloße Hervortreten des unbemerkt erstarkten Uebels erkannt. Als das sicherste und zugleich einzig untrüg-

liche Mittel nicht nur zur Rettung zahlreicher Einzelleben, *sondern auch zur Milderung des Krankheits-Charakters* im Ganzen wird daher von der Staatsregierung die Errichtung ärztlicher Besuchs-Anstalten betrachtet. — Diese Anstalten sollen den des taglichen Besuches eines eigenen Hausarztes nicht versicherten Familien aller Categorien das *täglich ein- und zweimalige unentgeltliche Erscheinen* eines Arztes, oder, wo die genügende Anzahl von Aerzten durchaus nicht ermittelt werden kann, eines ganz tüchtig unterrichteten ärztlichen Gehülfen (im biennio begriffenen Arztes, ärztlichen Praktikanten und Landarztes, Chirurgen u. s. w.) und auf diese Weise das *rechtzeitige* Erkennen des Uebels, das *rechtzeitige* Aufmerksamwerden auf die Nothwendigkeit diätetischer oder ärztlicher Hülfe, und auf *Begehren* das *rechtzeitige* Darreichen solcher Hülfe darbieten. Behufs dieser, die zarteste Sorgfalt des erhabenen Monarchen bewährenden Anstalt, soll jede größere Stadt, falls eine dießfallsige Einrichtung nicht bereits besteht, in Distrikte eingetheilt, jedem Distriktsarzte eine vollkommen zureichende Zahl Assistenten in den Personen der durch eigene Praxis nicht oder wenig in Anspruch genommenen praktischen Aerzte, dann der im biennio begriffenen ärztlichen Praktikanten, und in deren Ermangelung tüchtiger ärztlicher Gehilfen (in den Personen tüchtiger Landärzte, Chirurgen, wohl auch studirende Mediciner des letzten Curses) beigegeben, und für den Verkehr zwischen diesen Aerzten und Assistenten Vormittags und Nachmittags eine bestimmte Rapportstunde festgesetzt werden. Den Assistenten soll aufgegeben werden, in jeder den Besuch nicht verschmähenden Familie täglich zwei-, bei zu großer Zahl von Familien aber mindestens einmal zu erscheinen, über den Gesundheits-Zustand aller Familien-Glieder und Familien-Angehörigen, namentlich auch der Dienstboten und sonstiger Hausbewohner Erkundigung einzuziehen, bei wahrgenommener Prädisposition ohne Uebereilung mit Ruhe, Umsicht und zartem Anstande Vorsichtsmaßregeln zu empfehlen, wo die wirkliche Annäherung der Krankheit zu vermuthen, oder dem unterrichteten Auge bereits wahrnehmbar ist, das Berufen des Hausarztes, oder in dessen Ermangelung des Distriktsarztes oder eines ordentlichen Arztes zu empfehlen, auf geäusserten Wunsch die ersten Mittel zu spenden, und in dieser Weise ohne alle Störung der bereits begründeten ärztlichen Praxis, *im herzlichen Einklange mit den Ordinarien*, und ohne allen physischen oder moralischen Zwang als Namens des Monarchen erscheinende Berather, den großen Zweck zu fördern, welchen das Vertrauen der Regierung ihnen vorzeigt. In kleineren Städten und größeren Land-Orten ist unter der obersten Respicienz des für den ganzen Distrikt in Anspruch genommenen Physikus für das Verhandenseyn mindestens eines ausschließend der Besuchs-Anstalt gewidmeten graduirten Arztes oder ärztlich qualifizirten Individuums, und wo die Population es nöthig macht, für die Beigebung der nöthigen Gehilfen-Zahl zu sor.en. In kleineren Gemeinden sind in Ermangelung tüchtiger Aerzte und vollkommen qualificirter Gehilfen die Orts-Bader, oder falls keine solche vorhanden seyn sollten, für die Zeit der Krankheit eigens aufzustellende befähigte Individuen mit diesem Besuche zu beauftragen. Diese Anstalt hat, wie sich von selbst versteht, in jedem einzelnen Orte *erst bei wirklichem Ausbruche der Krankheit* ins Leben zu treten. Sie ist aber bereits bei Annäherung des Uebels dergestalt vorzubereiten, daß auch das rascheste Hervortreten der Epidemie die Maßregel vollkommen vorbereitet, und von selbst wirksam finde. Namentlich sind die zu dem Besuchsgeschäfte zu verwendenden, nicht graduirten Aerzte schon vorläufig dergestalt zu unterrichten, daß sie wirklich auf die Höhe ihrer Aufgabe gelangen, über die Merkmale der Prädisposition und der beginnenden Krankheit vollkommen im Klaren seyen, und nicht statt Beruhigung Angst und unnöthigen Schrecken in die Familien übertragen. 9) Auf daß übrigens auch dort, wohin diese wohlwollende Einrichtung nicht dringen kann, namentlich in Weilern und Einzelnhöfen jedes Familienhaupt der eigene Berather der Seinigen zu seyn vermöge, und damit überhaupt Niemand über die bei Annäherung der Brechruhr zu beobachtenden diätetischen Regeln in Zweifel schwebe, wird sämmtlichen königl. Kreisregierungen in den nächsten Tagen eine entsprechende Belehrung mit dem Auftrage zugesendet werden, solche durch die Intelligenz- und Lokalblatter zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, besondere Abdrücke in vollkommen genügender Zahl in die Hände der Seelsorger, der Gemeinde-Vorsteher, der Schullehrer und des gesammten ärztlichen Subaltern-Personals zu legen, und deren möglichste Verbreitung *in dem Momente nahender Gefahr*, so wie die stete Hinweisung auf dieselbe während der Krankheits-Dauer auf das Dringendste zu empfehlen. 10) Ihres wesentlichen Charakters würde aber die ärztliche Besuchs-Anstalt entbehren, erschiene der Arzt blos als einfaches Organ der Sanitätspolizei, und gewissermassen lediglich als Entdecker von Gefahren, worüber die meisten Menschen sich gerne so lange als möglich täuschen, und deren plötzlicher Ausspruch immer etwas Unerwünschtes und Abschreckendes an sich tragt. Soll die Maßregel im vollsten Sinne des Wortes frommen, so muß der besuchende Sanitäts-Beamte neben dem obenerwähnten ärztlichen Beirathe auch, wo der minder bemittelte Zustand der Familie es erheischt, Spender der zu Befolgung des Rathes erforderlichen Subsidien und in jeder Beziehung ein Bote des Trostes seyn. Darum sind diese ärztlichen Abgeordneten allenthalben mit den nöthigen Mitteln zu der unerläßlichen Hilfe, z. B. zum Beischaffen von Strohsäcken, zum Auswechselnlassen des verdorbenen Strohes in den vorhandenen Lagerstätten, zum Anweisen des nöthigen Holzes und der absolut nöthigen Bedeckung *auch bezüglich der in die Armenlisten nicht eingetragenen Familien* zu versehen. Ferner ist in die Hände dieser Männer die erforderliche Anzahl von Billeten zu unentgeltlichem Abholenlassen der sub Nr. 7 bezeichneten Suppe niederzulegen. Wird der Wohlthätigkeits-Sinn der Bemittelten mit gehöriger Wärme und Eindringlichkeit in Anspruch genommen, werden die Edleren unter den Reichen auf die Noth ihrer Mitbürger, werden die Hartherzigen darauf aufmerksam gemacht, daß die Krankheit weder Stand, noch Alter, noch Reichthum berücksichtiget, und daß das in den minder bemittelten Klassen einmal überhand genommene Uebel mit eiserner Hand auch in die Palläste und Prunksäle übergreift, so wird, namentlich in größeren Städten, ein reicher Zufluß außerordentlicher Beiträge nicht fehlen, und die so eben angeordnete unerläßliche Vorkehrung wird sogar, ohne wesentliche Belästigung der Wohlthätigkeits-Stiftungen und der auch hier kraft des Gesetzes subsidiär haftenden Gemeinden durchführbar werden.

Auch in dieser Beziehung sind schon bei Annäherung der Krankheit die erforderlichen Einleitungen dergestalt zu treffen, daß das wirklich ausbrechende, gerade in seinen ersten Momenten vorzugsweise so heftige Uebel nicht auf eine erst zu organisirende, sondern auf eine vollkommen organisirte, augenblicklich wirksame, im Keime erstickende Gegenkraft stoße. 11. Was die Krankenbehandlung anbetrifft, so kann es durchaus nicht in den Absichten der Staatsregierung liegen, für den Fall des wirklichen Krankheits-Ausbruches jene Kranken, deren Verbleiben im Hause die nächste Nachbarschaft nicht offenbar und unzweifelhaft mit einem Infections-Herde bedroht, wider Willen aus ihren Familien entfernt, und in Spitäler gebracht zu sehen. Eine solche Maßregel würde über Gebühr in das Familien-Leben eingreifen, und die natürlichsten Gefühle, wie die Grenzen administrativer Wirksamkeit verletzen. Selbst ein suasives Concentriren der Krankenpflege in die Spitäler erscheint unzweckmäßig, sowohl ob der daraus entstehenden Ueberfüllung dieser Anstalten, als ob der von jedem Transporte unzertrennlichen Zeitverluste und Gefahren. Es sind daher allerdings die vorhandenen Krankenhäuser dem die Aufnahme Wünschenden mit Bereitwilligkeit zu öffnen, und zu diesem Ende die nöthigen Erweiterungen, dann Bett- und Fourniturен-Vermehrungen vorzukehren, und in großen Städten Filial-Spitäler zu schneller Aufnahme der in der Nähe erkrankenden und eines Obdaches entbehrenden, oder den Eintritt in ein öffentliches Krankenhaus wünschenden, in dem Haupt-Spitale nicht unterbringbaren Personen zu ermitteln, und eventuell mit den nöthigen Individuen und Einrichtungen zu versehen; diese Filial-Spitäler aber sind unter keiner Voraussetzung blos auf Cholerakranke zu beschränken, vielmehr aus leicht begreiflichen sanitätischen und physiologischen Gründen und in Gemäßheit der Ziff. 1 und 2 gegenwärtiger Weisung in jeder Beziehung als Filialen des Hauptspitales oder Hauptkrankenhauses zu betrachten. Ferner ist die vorzüglichste Sorgfalt auf Erleichterung der häuslichen Krankenpflege zu verwenden, namentlich allenthalben die erforderliche Zahl und resp. ein Ueberfluß an tüchtigen Krankenwärtern und Krankenwärterinnen herbeizuschaffen, und die Vertheilung dieser Individuen in bestimmten, öffentlich bekannt gemachten und durch einen Schild Jedem bemerkbaren Localitäten zu bewirken. Zu Krankenwärtergeschäften ist insbesondere das gesammte untergeordnete Sanitätspersonal, Bader rc. als unbedingt verpflichtet zu erachten. Die k. Kreisregierungen K. d. J. werden namentlich diesen letzterwähnten dem Andrange in die Spitäler vorbeugenden Maßregeln die kräftigste Fürsorge zuwenden, und Sorge tragen, daß auch die in gegenwärtiger Nummer entwickelten Anstalten zwar erst bei Ausbruch der Krankheit sich verwirklichen, schon bei deren Annäherung aber ihrem vollen Umfange nach vorbereitet werden, um sie bei unerwartetem Ausbruche schon vollständig bereit den Hilfsbedürftigen darzubieten.

III. Verhalten bei wirklichem Ausbruche der Krankheit.

12) Ist die Krankheit wirklich ausgebrochen, so haben augenblicklich und ohne erst eine specielle Weisung abzuwarten, die in Gemäßheit vorstehender Nummern vorbereiteten Einrichtungen alsbald in volle Wirksamkeit zu treten. 13) Bei allen Maßregeln gegen die vorhandene Krankheit ist durchaus fest an jenen Grundsätzen zu halten, welche aus den Ziffern 1 und 2 gegenwärtiger Weisung näher zu entnehmen sind. — Insbesondere ist zwar eine Abkürzung der Polizeistunde gestattet, bezüglich des Schließens der Wirthstuben und des Abschaffens von Volksbelustigungen, von Messen, Jahr- und Viehmärkten aber von demjenigen nicht abzuweichen, was in Nro. 3 gegenwärtiger Verfügung dießfalls für die vorbereitende Epoche festgesetzt wurde. 14) Hergebrachte, oder, wenn sie gewünscht werden, außerordentliche Gottesdienste sind in keiner Weise zu hindern, vielmehr mit dem Vollgewichte sittlicher und kirchlicher Würde zu umgeben, wie denn überhaupt die Erweckung des Vertrauens zu der allwaltenden Vorsehung Gottes und die Förderung religiöser Gefühle als heilige Pflicht und als eines der mächtigsten Mittel zu Aufrechthaltung der Gemüther und zu Erzeugung der gegenüber großen Gefahren doppelt nöthigen moralischen Kraft betrachtet und befördert werden müssen. 15) Dagegen spricht der Vollzug der Verordnungen über den Schulbesuch während der Dauer des Uebels durchaus Modificationen an. So heilsam nämlich diese Vorschriften in Zeiten

allgemeiner Gesundheit sind, und strenge gegen die Eltern zu verfahren
ist, welche die gesetzlich dargebotene öffentliche Gelegenheit zu religiöser,
sittlicher und geistiger Veredelung ihrer Kinder vernachläßigen, ohne das
gesetzliche Ersatzmittel des Privatunterrichts zu benützen, so unverant-
wortlich wäre es, in den Familien-Kreis in einem Momente einzugrei-
fen, wo größere Versammlungen Vielen gefährlich erscheinen, und wo
jedenfalls auch kurze Trennungen häufig nicht ohne Beunruhigung statt-
zufinden vermögen. Hier muß das öffentliche Interesse der billigen
Rücksicht auf die elterliche Liebe weichen, und das sonst Gebotene dem
eigentlichen Ermessen der Väter und Mütter anheimgegeben bleiben.
Jedenfalls aber sind die Schulen unter keiner Voraussetzung zu schließen;
ebenso die Kleinkinder-Bewahr-Anstalten mit verdoppelter Kraft bezüg-
lich jener Kinder zu handhaben, deren Eltern in dem Dahinsenden ihrer
Angehörigen einen Trost finden mögen, wobei sich von selbst versteht,
daß die ärztlichen Besuchs-Anstalten ganz vorzüglich auf die Schul- und
Bewahr-Localitäten und auf die darin facultativ Erscheinenden sich zu
erstrecken haben. 16) Bezüglich der Reinlichkeits-Polizei sind die Vor-
schriften der Nro. 4 gegenwärtiger Weisung in ihrer vollesten Ausdeh-
nung zu handhaben, namentlich ist auf das Neutralisiren der Excremente
durch Einwerfen ungelöschten Kalkes oder Eingießen von Chlorwasser
allenthalben eine ununterbrochene Wachsamkeit zu verwenden. 17) An
Orten, wo keine Apotheken bestehen, sind während der Dauer des
Brechdurchfalles die Aerzte, dann die approbirten Landärzte und Chirur-
gen zur Selbstdispensation der dießfalls nöthigen Arzneien unbedingt
ermächtiget. Die Abnahme der Medikamente aus einer andern, als der
Apotheke des Distriktes ist denselben jedoch nur insoferne gestattet, als
letztere die augenblickliche Ablieferung der geforderten Vorräthe erweis-
lich nicht bewirkt haben sollte. 18) Bei den Verstorbenen ob des bei
der Brechruhr häufigen Scheintodes ist die Leichenbeschau mit ganz be-
sonderer und gesteigerter Pünktlichkeit vorzunehmen, bei den Beerdigun-
gungen aber jede Abweichung von den herkömmlichen Gebräuchen zu
vermeiden, und namentlich zu nächtlichen stillen Begräbnissen nur im
äußersten Falle und bei ganz außerordentlicher Zunahme der Sterblich-
keit zu schreiten. 19) In Kundgabe der Sterblichkeits-Resultate hat
durchaus keine Verheimlichung Platz zu greifen, vielmehr ist die volle
Wahrheit zur Kenntniß des Publikums zu bringen, als einerseits die Bil-
ligkeit ein offenes Unterrichten der Staatsbürger über die ihr Leben so
nahe berührenden Zustände erheischt, und als andererseits die unge-
schminkte und glaubhaft dargebotene Gewißheit stets minder abschre-
ckend wird, als die schwankenden nie verkleinernden, in der Regel aber
stets übertreibenden Gerüchte. Gegenwärtige Instruktion enthält die
Grundzüge des in dieser wichtigen Angelegenheit auf allen Punkten des
Reiches zu beobachtenden Verfahrens. Ihr Inhalt war bereits vor-
längst dem Präsidio der k. Regierung des Isarkreises vorsorglich eröff-
net worden, und daß sie in der That fruchtbringend wirken, daß durch
sie das Uebel wirklich bekämpft und besiegt zu werden vermag, beweisen
die neuesten Vorfälle zu Mittenwald, und namentlich der abschriftlich
anruhende Bericht des mit Instruktionen dieses Inhaltes dahin abge-
ordneten praktischen Arztes Dr. Pfeufer. Beil. B. — Uebrigens
bleibt alles hier Geschriebene nur todter Buchstabe. Leben kann ihm
erst durch lebendige Aufgreifung, durch warmen Vollzug und durch
zweckmäßige Lokalisirung zu Theile werden. Hier beginnt die edle Auf-
gabe der Kreis-, Distrikts- und Lokal-Verwaltung. Bayerns Beamten-
stand hat zu jeder Zeit der Stimme seines Königs, dem Rufe der Ehre
und Pflicht rühmlich und mit eigenthümlicher Hingebung entsprochen;
er hat immer verstanden, sich auf die Höhe des Momentes zu schwin-
gen, und seine Thatkraft nach Maßgabe des Bedürfnisses zu steigern;
er hat in gefahrvollen Tagen gewußt, Begeisterung in alle Klassen der
Bevölkerung zu übertragen, um Bayerns administrativen Ruhm vor
aller Welt zu bewahren. Der bayerische Clerus aller Confessionen ist
von jeher Hand in Hand mit der Staatsregierung gewandelt; dieser
glücklichen Eintracht verdankt das Schulwesen dieses Landes seinen groß-
artigen und zugleich ächt religiösen Aufschwung; und noch neuerlich be-
währt das alle Erwartung übersteigende Gedeihen der Kirchen-Verwal-
tungen und des Armenwesens, wie richtig und herzlich die Pfarr- und
höhere Geistlichkeit jede edle Aufgabe zu ergreifen und zu vollbringen
vermag. Die Gemeinden stehen beinahe allenthalben auf der Linie eines
großartigen Gemeinde-Ediktes, dieses schönsten Geschenkes des höchstver-
ewigten Monarchen; ihr ganzes Walten bewährt, wie reif die Nation
zum Empfange dieses Mündigkeits-Briefes, und wie würdig sie des
ihr gewidmeten königlichen Vertrauens war und ist. Bei solchen Ele-
menten der Durchführung kann das Gelingen nicht zweifelhaft seyn.
Ein reiches Feld des Wirkens ist den k. General-Commissären und Re-
gierungs-Präsidenten dargeboten, sie werden die Saat freudig streuen
und selbe mit gewohnter Kraft und Umsicht zur Reife bringen. Uebri-
gens ist in solchen Momenten mit Vielschreiberei wenig gedient; hier
gilt es rasches, kräftiges und persönliches Handeln. Für München
ist die Anordnung getroffen, daß von dem Augenblicke des etwaigen
Ausbruches der Krankheit an der k. Staatsminister des Innern, dann
der Ober-Medicinalrath, der einschlägige Ministerial-Referent und die
durch Geschäfte nicht abgehaltenen Mitglieder des Ober-Medicinal-Colle-
giums täglich Mittags 1 Uhr in dem Regierungs-Gebäude sich einfinden,
dort mit dem k. General-Commissär und Regierungs-Präsidenten, und
den einschlägigen Kreis-, Distrikts- und Lokal-Polizei und Sanitäts-
Beamten, insbesondere auch mit den Bürgermeistern und den Vorstän-
den des Armenpflegschaftsrathes, dann den Seelsorgern der verschiede-
nen Confessionen zusammentreffen, die eingelaufenen Rapporte, und na-
mentlich die Anzeigen der von den Resultaten der Vormittägigen Be-
suche ihrer Assistenten bereits in Kenntniß gesetzten Distrikts-Aerzte ent-
gegennehmen, und daß jeder Gegenstand mündliche oder, soferne eine
Beurkundung nöthig ist, tabellarisch-protokollarische Erledigung, jede
Anfrage von Behörden oder Individuen mündliche und augenblickliche
Bescheidung finde. Ein gleiches Concentriren aller Instanzen, ein glei-
ches unmittelbares Anhören und Bescheiden aller Rückfragen, wird in
jeder Kreis-Stadt, an jedem Sitze einer Distrikts- oder Lokal-Behörde
Platz greifen, und die bayerische Staatsverwaltung wird beweisen, was
ächtes Pflichtgefühl und der Geist eines Monarchen vermag, der allen
seinen Dienern mit dem Beispiele unerschöpflicher Anstrengung voran-
geht, der nicht blos im Schreiben, sondern auch im Handeln die Auf-
gabe der Regierung erblickt, und der die Tüchtigkeit seiner Organe vor-
zugsweise aus dem Effekte ihrer Anordnungen zu beurtheilen gewohnt ist.

München, den 16. September 1836.

Auf Sr. Königl. Majestät allerhöchsten Befehl.

Fürst von Oettingen-Wallerstein.

Durch den Minister:
der General-Sekretär.

In dessen Verhinderung:
der geheime Sekretär
Baldauf.

Beilage A.

Suppen-Recepte

auf 50 Portionen, für solche Suppen, welche zur Zeit der Brechruhr eine gesunde Nahrung für Minderbemittelte darbieten und per Portion nicht über 2 kr. kosten.

I. Brodsuppen mit Fleisch.

Hausbrod	— fl.	36 kr.
Zugehör (Salz 2c.)	— fl.	9 kr.
5 1/2 Pfd. Fleisch	— fl.	55 kr.
Summa	1 fl.	40 kr.

II. Kartoffelsuppe mit Fleisch.

2 Viertel Kartoffeln	— fl.	30 kr.
Einbrenn	— fl.	14 kr.
Grünes mit Zugehör	— fl.	10 kr.
4 1/2 Pfd. Fleisch	— fl.	45 kr.
Summa	1 fl.	39 kr.

III. Reis-Suppe.

6 Pfd. Reis	1 fl.	18 kr.
Zugehör	— fl.	8 kr.
2 Pfd. Fleisch	— fl.	20 kr.
Summa	1 fl.	46 kr.

IV. Brenn-Suppe.

Hausbrod	— fl.	50 kr.
Kümmel oder Anis und Zugehör	— fl.	5 kr.
Einbrennen	— fl.	45 kr.
Summa	1 fl.	40 kr.

V. Rollgersten-Suppe.

6 Pfd. Rollgerste	— fl.	48 kr.
Grünes mit Zugehör	— fl.	12 kr.
4 Pfd. Fleisch	— fl.	40 kr.
Summa	1 fl.	40 kr.

VI. Eiergerste mit Fleisch.

10 Dreißiger Mehl	— fl.	40 kr.
Grünes sammt Zugehör	— fl.	9 kr.
Eier	— fl.	16 kr.
3 1/4 Pfd. Kuhfleisch	— fl.	35 kr.
Summa	1 fl.	40 kr.

VII. Panadl-Suppe mit Fleisch.

Semmeln	— fl. 30 kr.
Grünes mit Zugehör	— fl. 9 kr.
Eier	— fl. 16 kr.
4 1/2 Pfd. Fleisch	— fl. 45 kr.
Summa	1 fl. 40 kr.

VIII. Tropf-Suppe mit Fleisch.

6 Dreißiger Mehl	— fl. 24 kr.
Eier	— fl. 16 kr.
Grünes mit Zugehör	— fl. 10 kr.
5 Pfd. Fleisch	— fl. 50 kr.
Summa	1 fl. 40 kr.

Bemerkungen.

1) Das Fleisch wird gänzlich verkocht, und geht ohne allen Abfalles in die Suppe über.

2) Auch, wo Mehl billig und gut zu bekommen ist, erscheint es räthlich, den Waizen selbst kaufen und mahlen zu lassen, um die Kostendifferenz zu ersparen.

3) Die Suppen wurden hier nach dem Grade ihrer Nährkraft klassificirt. Jene ad VII und VIII erscheinen vorzüglich zum Gebrauche für Kranke, resp. Reconvalescenten geeignet.

4) Die Suppe ad I kann, wo es gewünscht wird, und namentlich für Individuen, welche sich anstrengender Handarbeit widmen, durch Hingabe von 14 bis 16 kr. Eiern und Hinwegnahme von 1 1/2 Pfd. Fleisch, bei Behaltung des Preises von 2 kr. wesentlich an Nahrhaftigkeit und sättigender Wirkung gewinnen.

5) Die Kartoffelsuppe (ad II) kann durch Beischlagung von 1 Viertel Kartoffeln und Vermehrung der Einbrenn um 2 1/2 kr., dann durch Abminderung des Fleisches von 4 1/2 auf 4 Pfd. bei einem Preise von 2 kr. 1 Pfenning sehr sättigend und geschmackhaft gemacht werden. Ebenso kann die Brodsuppe ad I durch Vermehrung des Brodes von 36 auf 48 kr. und der Zugehör von 9 auf 9 1/2 kr., und die Reis-Suppe ad III durch Beischlagung von 12 kr. 2 pf. Eier bei einer Preis-Erhöhung von 2 kr. auf 2 kr. 1 pf. namhaft gewinnen.

6) Sehr zu wünschen ist, daß auf Begehren halbe und Drittels-Portionen abgegeben, und sonach neben dem Portion-Maße auch Halb- und Drittel-Gemaße angeschafft werden, damit derjenige, dessen Bedürfniß durch eine einfache Portion nicht vollkommen befriediget ist, durch Ankauf von fernerer 1/3 oder 1/2 Portion vollständige Sättigung erlangen könne.

Beilage B.

Seit meinem letzten unterthänigst vorgelegten Berichte hat sich die Lage der Dinge folgendermassen geändert: Vor Allem ist die Stimmung des Publikums in Folge der angeordneten energischen Maßregeln befriedigender, als ich sie irgendwo in den vielen Stadten und Dörfern der österreichischen und preussischen Monarchie fand. Das erhaltene Schreiben, in wie weit ich es dem Magistrate mittheilen konnte, hat einen solchen Eindruck auf die Gemüther gemacht, daß diejenigen Bürger, welche nicht Magistrats-Mitglieder sind, also blos vom Hörensagen davon unterrichtet waren, mich gestern bitten ließen, ihnen die bezüglichen Stellen mitzutheilen, weil sie doch gerne ganz genau wissen möchten, wie gut es ihr König mit ihnen meine. Diese bescheidene Bitte glaubte ich zur Förderung des guten Geistes auf das Bereitwilligste erfüllen zu müssen. Die Veränderung, welche die getroffenen Anordnungen hervorgebracht haben, ist unglaublich; die Bürger fangen an, mehr Antheil an ihren Armen zu nehmen, sie aufzusuchen, zu belehren, die Geistlichen, so wie wir Aerzte, die wir von Früh bis tief in die Nacht in den Häusern und Hütten herumgehen, haben nun, da nun die Mittel da sind, unsere Vorschriften sogleich durch Unterstützung auszuführen, bei weitem mehr Ansehen, als außerdem; es kommen daher die Leute sehr früh zur Behandlung, und eine Menge, deren Unpäßlichkeit jetzt zu gering ist, als daß wir sie in den Krankenlisten eintrügen, würden unter andern Umständen eine wahrscheinliche Beute des Todes geworden seyn. Die Suppenanstalt ist im vollen Gange, und wir haben heute bereits 50 Suppen mit Fleisch theils an Kranke, theils an ihre gesunden Umgebungen vertheilt, und werden morgen vielleicht 70 vertheilen. Die Krankenwärterinnen sind besonders günstiger Wirkung, und manche, die früher entweder ohne Pflege, oder unter den Händen unwissender, gleichgültiger Verwandten zu Grunde gegangen wären, sind gerettet. So viel nur immer jetzt an Betten, Strohsäcken, Decken aufgetrieben oder angefertigt werden konnte, ist vertheilt, und man schafft immer neue nach; warme Strümpfe, namentlich für die Kinder, sind ausgetheilt, und mehrere Schuster mit Anfertigung von Schuhen beschäftigt. Auch für Holz, Wäsche u. s. w. ist Sorge getragen. — Diese energische Hülfe fängt aber auch bereits an, wenn nicht alle Zeichen trügen, ihre Früchte zu tragen. Die Krankheit war offenbar bei meiner Ankunft im Anfange ihrer Bösartigkeit und in sichtlichem Steigen begriffen, denn in der ersten Nacht meines Hierseyns starben 9 Personen, und war der Krankenstand 49; am nächsten Tage stieg er auf 55, heute war er 33, und während früher 25 gestorben waren, habe ich seit meines Hierseyns erst vier Leichen, ein überraschend günstiges Resultat, was ich aber aufrichtig weniger meiner Behandlungsart schwerer Fälle, als der rechtzeitigen Hülfe bei leichtern zuschreibe, doch gelang es mir auch, einige sehr schwere Fälle mit einer einfachen, aber höchst energischen Behandlung zu retten. Leider gibt es Fälle von solcher Bösartigkeit, daß sie außer dem Bereiche menschlicher Hoffnung liegen; diese werden unter jeder Behandlung sterben. Ich bin bis jetzt außer Stande gewesen, genaue, nach Alter, Stand u. s. w. geführte Listen einzusenden, da sie erst seit meinem Hierseyn geführt werden. Im Ganzen mögen 90 Erkrankungen vorgekommen seyn, welche in den Kreis der Brechruhr gehören. Heute hatte ich zum Erstenmale Gelegenheit, die Section eines höchst ausgesprochenen Falls zu sehen, welcher jeden Zweifel über die Natur der Krankheit, wenn noch einer walten könnte, zerstreut haben müßte. Von einer Weiterverbreitung der Krankheit in die Umgegend zeigt sich bis jetzt keine Spur. Heute wurde mir die Anzeige gemacht, es sey in der 1 1/2 Stunden von hier auf der Straße nach München gelegenen Krün ein Mann unter den Zeichen der Brechruhr gestorben. Ich fuhr sogleich hinüber und besichtigte die Leiche, welche von der fraglichen Krankheit keine Spur zeigte. In der That bedurfte es nicht der Brechruhr, um einen 80jährigen armen Mann zu tödten. Oefters kommen Leute aus der Umgegend, um sich zu unterrichten, wie sie sich verwahren sollen, wo wir denn nicht ermangeln, leichtfaßlichen Unterricht zu ertheilen, wie wir denn überhaupt nichts versäumen, um dem auch hier sich mannigfach manifestirenden stillen aber verständigen Sinne des Gebirgsvolks zu Hülfe zu kommen. Sollte mir von irgend einer Seite Nachricht von dem Erscheinen der Brechruhr zukommen, so würde ich mich sogleich auf den bedrohten Punkt begeben, um sogleich die ersten Einrichtungen zu treffen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 275. Samstag, 1. Oktober 1836.

Das Portfolio.

Der Inhalt des letzten Heftes des Portfolio, Nr. 30, vom 20. Sept., ist folgender: 1) Vertrauliche Depesche des russischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Nesselrode, an den russischen Botschafter am Londoner Hofe, datirt den 9. Januar 1827. Der Kaiser habe mit tiefem Bedauern vernommen, daß der Minister Canning bei der Sendung der Truppen nach Portugal erklärt habe, daß alle Revolutionäre Europas die Verbündeten Englands seyen. Da Hr. Canning seine Rede im Abdruck umgeändert habe, so möge der russische Gesandte ihm keine offiziellen Gegenvorstellungen machen, aber in einer vertraulichen Unterredung erklären, wie sehr der Kaiser betrübt wäre, daß solche Grundsätze des Umsturzes von einem englischen Minister laut ausgesprochen würden. — 2) Bemerkungen über die vorstehende Depesche. Eine Vertheidigung der Ansichten Cannings. — 3) Adresse des Grafen Capo d'Istria an die Griechen, datirt den $\frac{6}{18}$. April 1819. Zur Herbeiführung der Freiheit Griechenlands sey vor Allem moralische und intellektuelle Bildung erforderlich, Daher müsse vorzüglich für die griechische Kirche gesorgt, und ferner junge Leute durch Reisen nach der Schweiz, nach England und nach Nordamerika gebildet werden. — 4) Gefahren Rußlands durch seine eigene revolutionäre Politik. Diese vorstehende Depesche des Grafen Capo d'Istria sey durchaus revolutionär. Sie fordere zwar nur die Griechen in Morea und auf den ionischen Inseln zur Freiheit auf, aber indirekt auch die Genossen der griechischen Kirche in Ungarn, Gallizien, Mähren (?), Illyrien, Dalmatien, Bosnien, Servien, in der Moldau, Wallachei, so wie in der ganzen europäischen und asiatischen Türkei. Ob denn die Anhänger der griechischen Kirche unter dem Kaiser von Rußland selbst allein das Beispiel der Freiheit nicht befolgen würden? — 5) Fortsetzung der preußischen Denkschrift, über eine weniger beschränkte Oeffentlichkeit der Verhandlungen am deutschen Bundestage. Aus den Kombstischen Aktenstücken. — 6) Bemerkungen über die Armenier. Eine geschichtliche Darstellung der Auswanderung von 40,000 Familien Armenier aus der persischen Provinz Aderbitschan in das russische Gebiet, um zu zeigen, wie Rußland fremde Unterthanen verlocke. Aus dem Deutschen. — 7) Instruktionen des Generals Paskewitsch-Eriwansky an den Obersten Lazarew, datirt den 26. Febr. 1828, über die Leitung dieser Auswanderung christlicher Einwohner aus der persischen Provinz Aderbitschan in die neu eroberten russischen Provinzen Naschiwan und Erivan. — 8) Proklamation des Obersten Lazarew an diese Armenier, datirt Ormi den 30. März. Ursprünglich in armenischer Sprache. — 9) Russisches Manifest zur allgemeinen Aushebung von 5 Mann Rekruten von je 1000 S. im ganzen Reiche. Nebst einem Schreiben von Odessa aus dem Morning-Herald über die kriegerischen Verhältnisse in Rußland. — 10) Bemerkungen über die jetzigen Rüstungen im russischen Reiche. Sie seyen gegen die Circassier gerichtet, wären aber wegen der Masse Unzufriedener so bedeutend. 11) Briefe aus Danzig, Polen, Gallicien und Paris. (Hannov. Z.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 30. Sept. Zu den in unserm gestrigen Blatte aus dem Regierungsblatte gegebenen Diensnachrichten tragen wir noch die Ernennung des quiesz. Grenz-Oberzollkontrolleurs Jungleib zu Mutterstadt zum Rechnungskommissär bei der Regierung des Obermainkreises nach.

† München, 27. September. Die Witterung beginnt nach langer Zeit wieder freundlich zu werden und wir bedürfen eines freundlichen Himmels, wenn das diesjährige Oktoberfest nur einigermassen befriedigend und anziehend werden soll. Schon sind die Buden auf der Theresienwiese aufgeschlagen, man bemerkt aber gegen die früheren Jahre eine bedeutende Abnahme, die große Tribüne, welche diesesmal auf der Sendlinger-Anhöhe, gerade dem königlichen Zelte gegenüber aufgerichtet ist, gewährt einen schönen Anblick von unten und einen freien Ueberblick über die ganze Wiese, weswegen denn auch zum Besten der Armen, denen die Einnahmen zu Gute kommen sollen, die Plätze auf derselben zahlreicher besetzt werden dürften, als dieses im vorigen Jahre der Fall war.

Die allerhöchsten Herrschaften werden, wie man vernimmt, künftigen Sonnabend hier ankommen. Der Gesundheitszustand von München ist ganz erwünscht und kein verdächtiger Todesfall ereignete sich. Eine Nachricht der allgemeinen Zeitung ist dahin zu berichtigen, daß nicht der berühmte Erzgießer Stieglmaier, sondern dessen Bruder gestorben ist. — Noch ist nicht gewiß, wer zum ersten Bürgermeister gewählt werden wird. Uebrigens herrscht hier fortwährend große Stille.

München, 28. Sept. Die Nachrichten aus Berchtesgaden reichen bis zum 25. d.; JJ. MM. der König und die Königin, sowie die dort anwesenden k. Prinzen und Prinzessinnen sind im erwünschtesten Wohlseyn. — Am 21. Nachts zwischen 10 und 11 Uhr trafen S. M. König Otto von Griechenland und S. k. H. der Kronprinz Maximilian, von Hohenschwangau kommend, dort ein. Die k. HH. Beamten und Geistlichen, so wie das Personal der Gemeinde- und Kirchenverwaltung wurde am 22. von S. M. dem König Otto zur Audienz gelassen und huldvollst aufgenommen. — Am 23. traf S. Exc. Hr. v. Mieg, k. Staatsminister und Bundestagsgesandter in Berchtesgaden ein. — Nach mehrseitigen Nachrichten bestätigt es sich, daß die Vermählung S. M. des Königs Otto nicht hier, sondern in Oldenburg gefeiert werden wird, von wo jedoch das kgl. Paar nach München kommen, und erst im Dezember nach Griechenland reisen wird. (Bayr. Ldb. u. N. K.)

Sachsen. † Meiningen, 27. Sept. Gestern Nachmittags ist der kk. Generallieutenant v. Heß nach abgehaltener Revue des Militairs in Coburg und des Meiningischen in Hildburghausen in hiesiger Residenz eingetroffen. Heute ist unser Herzog Bernhard mit denselben nach Liebenstein und Altenstein gefahren, von wo sie Abends wieder hieher zurückkehrten. Morgen reist der Hr. Generallieutenant nach Gotha, und unser Militair kömmt ebenfalls hier an und wird einige Tage bei den Bürgern einquartirt. Die Revue soll zu großer Zufriedenheit ausgefallen seyn. — Seit der Theilung des erledigten Herzogthums S. Gotha und Altenburg, worauf auch eine neue Organisation der verschiedenen Meiningischen Landestheile erfolgte, ist die Justiz von der Verwaltung getrennt, und außer den Veränderungen in den höheren Collegien, sind die einzelnen Landesbezirke in Kreis- und Verwaltungsämter, so wie

in Land- und Stadtgerichte eingetheilt worden. In den einzelnen Zweigen der Justizpflege und Verwaltung, insbesondere auch im Rechnungswesen, ist gar Manches umgeändert, auch wirklich vervollkommnet und verbessert worden. Dabei haben sehr viele junge Leute Beschäftigung und Anstellung gefunden, mehrere ältere Diener sind dagegen in den Ruhestand versetzt oder zu andern Functionen berufen worden. Die Staatsschuldentilgungscommission hat bisher das Möglichste gethan und kürzlich in dem hiesigen Regierungs- und Intelligenzblatte ausführliche Rechenschaft abgelegt. Unsere Staatspapiere sind gesucht und im vollen Werthe. Das seit zwei Jahren hier erscheinende Volksblatt erfreut sich einer immer grösseren Theilnahme und hat schon manches Gute gestiftet, indem es bei einer eben so einsichtsvollen als liberalen Censurbehörde insbesondere auch die Wünsche und gegründeten Forderungen des Publikums öffentlich zur Sprache bringt.

Frankfurt, 24. Sept. Hr. v. Lippe, königl. bayrischer Generalpostdirektor, ist gestern hier angekommen. Die Anwesenheit dieses Postbeamten bezieht sich wahrscheinlich auf die Verhandlungen in Betreff der schnellern Beförderungen der Posten zwischen Bayern und Würtemberg, welche Verhandlungen durch den Generalpostdirektor Freiherrn v. Brints-Berberich zu München aufgenommen worden und hier hoffentlich zu Ende gebracht werden sollen. Gestern ist auch der Oberpostsekretär v. Weisenfels von Stuttgart hier angekommen. (D. C.)

Baden. * Freiburg im Breisgau, 21. Sept. Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß die hiesige Stadt in Folge der gnädigen Gesinnungen, welche S. k. H. der Großherzog und S. H. der Markgraf Wilhelm bei der jüngsten Anwesenheit gegen die Bürgerschaft bethätiget haben, wieder eine Garnison erhalten werde. Wir wollen den Grund oder Ungrund dieser Aussichten dahin gestellt seyn lassen, müssen aber bekennen, daß es kaum begreiflich ist, wie unsere umsichtige Staatsregierung, bei den bedrohlichen Wechselfällen der Gegenwart, das Oberland und damit einen großen Theil der französischen und die ganze Schweizergrenze so vollständig von Truppen entblößen konnte, daß einem kühnen Handstreiche gleichsam Thür und Thor geöffnet wären. Diese Thatsache hat ohne Zweifel den, bekanntlich von den politischen Flüchtlingen in der Schweiz ausgehenden, Plan einer Invasion auf das badische Gebiet bei diesen exaltirten Menschen hervorgerufen und motivirt. Nach einem, von der Redaktion als derb bezeichneten, in der That aber höchst gemeinen Artikel in der hiesigen Zeitung, würden zwar die Bauern des Schwarzwaldes den beabsichtigten Einfall mit „Knitteln und Prügeln“ zurückgewiesen haben, allein mit welchem Erfolge und ob mit Verhütung großen Unglücks, wird man in Frage stellen dürfen, ohne die unbedingte Ergebenheit und Treue der Schwarzwälder gegen unser, von allen Badenern gleich innig geliebtes Fürstenhaus, im mindesten in Zweifel zu ziehen. — Wenn man dem Urtheile von Personen, die Frankreich in der jüngsten Zeit bereist haben, einige Glaubwürdigkeit beimessen kann, so dürften dort die neuesten Ereignisse in Spanien und Portugal kaum ohne alle Rückwirkung bleiben. Die französische Intervention in dem erstgenannten Lande möchte denn doch für die Pazifikation der Halbinsel und selbst für die Ruhe Europas heilsamer gewesen seyn, als das Schaukelsystem, das man jetzt befolgt, und das dem Geiste der Revolution so sichtlich willkommen und zuträglich ist. — So hoch bei uns das Unterschriftensammeln in politischen Dingen verpönt ist, so kühn und ungestraft wird es bisweilen in Privatangelegenheiten mißbraucht. Als der Sohn eines achtbaren Hauses aus einer benachbarten Landstadt sich kürzlich weigerte, die in dem Wirthshause des Bürgermeisters daselbst aufgelegte Petition um Begnadigung eines, wegen grober Betrügereien zum Zuchthaus verurtheilten, städtischen Bediensteten zu unterzeichnen, versetzte ihm ein Beförderer derselben einen Stoß auf die Brust, der dem armen Jüngling das Leben kostete. Er starb in den Armen seiner Braut, eines sehr schönen und liebenswürdigen Mädchens, an der durch das Eindrücken der Herzkammer herbeigeführten Verblutung.

Preußen. Berlin, 24. Sept. In den verschiedenen Ministerien denkt man dem Vernehmen nach daran, die Einrichtung der Post nachzuahmen, welche ihre Officianten seit längerer Zeit nur temporair mit jährlicher Kündigung anstellt. Dagegen hat man den Plan aufgegeben, nach französischer Art den Büreau-Chefs eine gewisse Summe zu überweisen, um nach ihrem Ermessen Hülfs-Arbeiter anzustellen, zu lohnen und zu entlassen, als der Willkühr auf der einen und dem Nepotismus auf der andern Seite allzufreien Spielraum gewährend. — Die neue Bestimmung, nach welcher die Unteroffiziere und Soldaten des Heeres erst nach 12jähriger Dienstzeit statt der bisherigen neunjährigen Ansprüche auf Civilversorgung haben, ist jetzt in Kraft gesetzt worden. Doch soll dieselbe auf die, welche schon in Vorschlag gebracht sind, keine Rückwirkung äußern, und Unteroffiziere auch in den Straf- und Besserungs-Anstalten des Landes Anstellungen erhalten. — Die Verbesserungen, welche in Betreff der Censur in Preußen binnen Kurzem eintreten sollten, sind dem Vernehmen nach ausgesetzt worden, da man bald ein allgemeines deutsches Preßgesetz aus Frankfurt erwartet. (Schw. M.)

In Dürrenberg, im Regierungsbezirk Merseburg, ward am 15. Sept. die Tollwitz-Dürrenberger Eisenbahn, die erste in der Provinz Sachsen, feierlich eingeweiht. Dieselbe erstreckt sich von der ½ Meile südöstlich von Dürrenberg gelegenen Braunkohlengrube bei Tollwitz, längs der von Dürrenberg nach Leipzig führenden Chaussee, bis zu den Siedehäusern und den, zur Formung der Kohlen bestimmten Plänen, auf der Saline selbst. Die Länge der Bahn, die wegen Beschaffenheit der Lokalität nicht überall in gerader Linie geführt werden konnte, beträgt 941 Ruthen. (F. O.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

London, 23. Sept. Hr. Isturiz, General Cordova und mehrere andere Personen, welche kürzlich die Halbinsel verlassen haben, sind wie wir vernehmen, des Treibens der ultraliberalen Faction so überdrüßig, daß sie ihre förmliche Absicht erklärt haben, Don Carlos bei der Eroberung des spanischen Thrones unterstützen zu wollen.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. erhalten. Es wurde das Gerücht von mehreren Treffen zwischen den Circassiern und Russen verbreitet, in denen die ersteren vernichtende Verluste erlitten hatten. Es wird hinzugefügt, den Russen sey es gelungen, die Circassier von allen Seiten einzuschließen, und ihnen alle ihre Communikationen mit Konstantinopel abzuschneiden. — Der Sultan hat befohlen, von nun an sein Bildniß auf alle türkischen Münzen zu prägen.

Man ist in England sehr zufrieden über die Ernennung Mendizabals zum Finanzminister, da man weiß, daß er sich möglichst bemühen wird, die Gläubiger des Staates zu befriedigen.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der Moniteur enthält ein Circulare des Kriegsministers Generals Bernard, worin er den Antritt seines Amtes und die Prinzipien, welche ihn bei der Führung desselben leiten, mittheilt. — Dasselbe Blatt meldet, die Regierung habe über Perpignan folgende Berichte vom 23. Sept. erhalten: „Die spanische Regierung hat dem General Aldama sein Kommando abgenommen. In Betreff der militairischen Operationen wurde er durch General Gurrea, rücksichtlich des politischen Oberbefehls aber durch General Serrano ersetzt. Die Kommunikationen sind immer noch sehr schwer in Catalonien.“

(Journal des Debats.) Das Circulare des Hrn. Gasparin, Ministers des Innern, wurde der Gegenstand heftiger Angriffe von Seite der Opposition. Es drückt kurz und klar die Pflichten der Verwaltung und den leitenden Gedanken des neuen Kabinets aus, will sorgsame Pflege der geistigen und materiellen Interessen Frankreichs, Freiheit und Ordnung, Aufrechthaltung seiner Würde, Berücksichtigung aller Meinungen; es ist überhaupt das Programm einer starken und gerechten Administration, und wie hätte die Opposition da unterlassen können, es anzugreifen? Hier einige Beispiele der Taktik der Oppositionsjournale: Die vom Minister den Präfekten anempfohlene Beschleunigung ihrer vorbereitenden Arbeiten Behufs der den Kammern vorzulegenden Gesetzentwurfe von lokalem Interesse wird von einem Journale als ein Beweis von der Schwäche und dem Egoismus des Ministeriums, welches dadurch nur die Gunst der einzelnen Deputirten erlangen wolle, bezeichnet. Der Minister empfiehlt in seinem Programm auch den Präfekten an, in die Prinzipien der Regierung einzudringen, und ihr eigenes Benehmen nach dem das Cabinet leitenden Gedanken einzurichten, damit Einheit in die Verwaltung komme. Die Opposition nennt diese Ideen inkonstitutionell und aristokratisch, daher verwerflich. Und so könnten wir noch mehrere Beispiele dieser musterhaften Taktik anführen, schlüßlich noch ein besonders ausgezeichnetes: In dem Geiste des Circulare des Hrn. Gasparin und dem der im vorgestrigen Moniteur enthaltenen Nachricht von den Fortschritten des Gomez, der Krankheit Minas und der Verwirrung in Madrid erblickt dasselbe Oppositionsjournal eine bezeichnende Annäherung. Letztere Nachricht erklärt es als gemacht zur Ermuthigung der spanischen Carlisten, so wie das Circulare des Hrn. Gasparin die franz. Carlisten ermuthigen solle!! Eine solche Taktik ist lächerlich, und entbehrt aller Würde, und wenn die Opposition dem neuen Ministerium keine andern Vorwürfe machen kann, so möge sie in ihrem eigenen Interesse lieber schweigen und auf bessere Zeiten warten.

Einige suchen das Gerücht zu verbreiten, daß die schwierige Lage, in welche die westlichen Mächte durch die Ereignisse auf der Halbinsel der Pyrenäen versetzt worden, zu einem Wiederausbruche von Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien benuzt werden möchte. Wie wenig für eine solche Angabe spricht, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. — Hr. Sebastiani wird, wie wir vernehmen, Ende dieser Woche nach London auf seinen Posten zurückkehren. — Seit einigen Tagen bemerkt man eine außerordentliche Bewegung bei allen nordischen Botschaften. Die preuß. Legation sandte im Laufe der vergangenen Woche fünf Couriere nach Berlin ab. — Seit der Ankunft der Mad. Murat in Paris spricht man viel von einer Unterhandlung, die mit den Gliedern der napoleonischen Familie angeknüpft wäre, um ihnen unter gewissen Beschränkungen den Aufenthalt in Corsika zu gestatten. Diese Unterhandlung wäre unter der Administration des Hrn. Thiers angeknüpft worden. Prinz Joseph hätte zuerst in diese Bedingungen eingewilligt. Man weiß noch nicht, ob das doctrinäre Ministerium hierin mit den Ansichten des Cabinets vom 22. Februar übereinstimmt. Da aber die Unterhandlungen mit Genehmigung des Königs angeknüpft worden, so ist es wahrscheinlich, daß das Exil der napol. Familie bald aufgehoben seyn wird. — Sir Robert Peel ist, nachdem er sich zwei Tage in Paris verweilt hatte, am 21. nach Turin abgereist. Während seines Aufenthaltes in Paris hatte er mehrere Konferenzen mit Hrn. Guizot.

Hr. v. Delarue hat die Quarantaine von Toulon verlassen, und ist nach Paris abgereist, um dort über seine erfolgreiche Mission an den Hof von Marocco Bericht zu erstatten.

Spanien.

Madrid, 16. Sept. Unsere politische Lage wird jeden Tag schwieriger, der Triumph der Freiheit in Spanien wird jeden Tag problematischer, die Gefahr immer drohender. Nach der Besiegung des Lopez rückte Gomez gegen Requena, eine Stadt von mehr als 12,000 Einwohnern und mit einer Nationalgarde von 600 Mann. Gomez hatte 7000 Mann, darunter eine große Anzahl der bei Jadraque gefangenen Constitutionellen. Er forderte die Stadt auf, zu kapituliren, und als nun noch ein anderes Carlistenkorps, 3000 Mann stark, heranrückte, kapitulirten die Einwohner. Gomez rückte ein, und erließ sogleich eine Amnestie im Namen des Don Carlos; in die der Stadt auferlegte Contribution wurden Carlisten und Liberale gleichmäßig einbegriffen. Zu Requena fand Gomez 1500 Flinten, Munitionen und 300 Pferde. Nach diesem Erfolge setzte er seinen Marsch fort, um sich mit Cabrera zu vereinigen. Auf die Nachricht hievon erhielt die ganze Madrider Besatzung Befehl zum Ausmarsche. Zu Guadalaxara soll eine Reservearmee zur Deckung und Vertheidigung der Hauptstadt errichtet werden. In zweien Lagern in der Nähe von Madrid sollen sich die mobilisirten Nationalgarden der Provinz sammeln. Zu diesem Briefe fügt der Phare von Bayonne hinzu: Requena sey eine reiche und blühende Stadt und habe zahlreiche Hilfsquellen. Gomez trete nicht mehr als ein Bandenchef, sondern als ein mit der Pacifikation des Landes beauftragter General auf, und verkünde überall Amnestie. Die Stadt Requena liegt an der Gränze der Provinz Cuenca und des Königreichs Valencia, 19 Lieues südöstlich von Cuenca, 42 Lieues von Madrid und 12 L. östlich von Valencia. Sie ist durchschnitten vom Fluße Oliana und der Straße von Madrid nach Valencia, welche über Tarencon, Buenache und Minglanilla führt. Die Gegend ist sehr fruchtbar, reich an Getreid, Früchten und Gemüse jeder Art.

(Journal des Debats.) Seit dem 10. stand Gomez bey Utiel, 3 Lieues von Requena, General Alaix hatte am 14. bey Canada el Hoyo zwischen Cuenca und Utiel Stellung genommen, um Schuhe und Kleidungsstücke für seine Soldaten zu erwarten. Alaix hatte in seinem Berichte vom 14 noch nichts von einem Angriffe Gomez's auf Requena bis zum 12. gemeldet. Seitdem hat keine offizielle Nachricht etwas von Requena berichtet, und daher ist das Einrücken der Carlisten daselbst am 13. oder 14. wohl möglich. Die Einwohner und die kleine Garnison scheinen keinen Widerstand geleistet zu haben, und Alaix konnte, da er nur so weit vorgerückt war, um den Feind zu täuschen, zumal bei dem Zustande seiner Truppen, nichts gegen denselben thun. Alle diese Umstände scheinen mit den durch den „Phare von Bayonne" gegebenen Nachrichten zusammentreffen.

Don Carlos ist noch immer zu Estella, man dringt in ihn, über den Ebro zu gehen, und eine bezeichnendere Proklamation zu erlassen, als die vom 2. war, allein er widersetzt sich hartnäckig.

In einer Nachschrift, unter der Rubrik Madrid, sagt der „Phare de Bayonne": Man trifft Vorbereitungen, um die Königin nach Badajoz zu führen, im Falle Rodil den Kürzern gegen die carlistische Armee ziehen würde, die in Folge der Vereinigung aller Streitkräfte der Insurgenten ziemlich stark seyn soll. — Die Junta von Sarragossa hat sich aufgelöst. Die von Barcelona hat energische Maßregeln getroffen, um die Eintreibung der außerordentlichen Steuern zu beschleunigen. — Oraa beobachtet Villareal.

Portugal.

(Journal des Debats.) Briefe aus Lissabon vom 12., auf außerordentlichem Wege zu Paris eingetroffen, berichten, daß der erste Akt der neuen Ordnung der Dinge war, dem Prinzen Ferdinand den Oberbefehl über die Armee zu entziehen, welcher ihm nur durch eine hartnäckige Caprice der Königin, seiner Gemahlin, war übertragen worden. Auch die

jährliche Apanage hat man dem Prinzen genommen. Die Königin, welche sich mit ihrem Gemahl und dem ganzen Hofe im Pallaste Las Necessidades eingeschlossen hält, wollte sich auf einem englischen Kriegsschiffe einschiffen; Prinz **Ferdinand** widersetzt sich, weil er Nachrichten aus London vom König Leopold, seinem Oheim, abwarten will.

Die **Allgemeine Zeitung** enthält einen Bericht aus **Lissabon** von der Mitte Julius, den sie schon vor zwei Monaten erhielt, aber, obgleich er aus nicht unbedeutender Quelle kam, doch Anstand nahm zu geben. Darin wird behauptet, der Prinz Ferdinand werde nie die Gunst des portugiesischen Volkes erlangen, das ihn als einen Fremden hasse; auch seine Persönlichkeit sey nicht geeignet, einen vortheilhaften Eindruck zu machen. Das Volk habe einen ritterlichen Jüngling, einen Eretter des Vaterlandes erwartet, und statt dessen sey ein hübscher Knabe gekommen. Die Kluft zwischen ihm und den Truppen, die gewohnt seyen, nur **Männer** an ihrer Spitze zu sehen, sey durch seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee troz dem klar ausgesprochenen Wunsche der Cortes, nur vergrößert worden. Von der Geringschätzung, mit der man ihn ansehe, habe die Zurückweisung eines dem 2. Regimente bey einer Revue bestimmten Geschenkes gezeugt. Seine Begleitung mache ebenfalls Sensation, insbesondere läßt sich der Volkswitz über Hrn. v. **Dieskau** einen belgischen Offizier, der als Adjutant des Prinzen mit nach Lissabon gieng *), aus, der seinen Majorsrang dem unsterblichen Feldzuge des Generals **Daine**, verdanke. Die Wittwe des Don Pedro sey angebetet von allen Portugiesen, und deshalb habe man es dem Prinzen sehr übel genommen, daß er seine Gemahlin gegen dieselbe unterstütze. Ueberhaupt wird die Lage des Landes als sehr schlimm geschildert.

Rußland.

Petersburg, 17. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben das Reglement für eine in **Tiflis** herauszugebende Zeitung, auf Vorstellung des Ministers des Innern, zu bestätigen geruht, und befahlen, dieselbe den **Transkaukasischen Boten** zu nennen. — Der „Transkaukasische Bote“ soll fürs Erste in russischer Sprache erscheinen, später aber sollen auch Uebersetzungen in Grusinischer, armenischer und tatarischer Sprache hinzugefügt werden.

Aus Petersburg schreibt man: Als der Kaiser in Moskau am 25. v. M. auf dem Exercierfelde nach Petrowsky eine Specialrevüe hielt, wurden die Husaren commandirt, einen ziemlich steilen Berg zu besetzen, auf dem viele Zuschauer standen, denen noch Zeit genug zum Retiriren in die Weite übrig blieb; ein alter Mann jedoch — nicht geringen Standes — der vor Schreck und Altersschwäche wie gelähmt stehen blieb, wurde überritten. Se. Maj. befahlen sogleich dem Polizeimeister, einen Arzt zu jenem Manne zu schicken und genaue Erkundigungen von dessen Stande rc. einzuziehen. Obgleich die leichte Wunde am Knie unbedeutend war, und der Mann sich wohl befand, erhielt derselbe doch ein bedeutendes kaiserliches Geschenk, wie man behauptet, von 2000 Rubel an Werth. (Pr. Stztg.)

*) Er ist seitdem aber nach Belgien zurückgekehrt, und wird von anderer Seite als ein sehr braver Offizier geschildert.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Sept. Unsere Stadt ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden; das ganze Stadtquartier, Sultan **Bajazid** genannt, im Mittelpunkte Konstantinopels, ward ein Raub der Flammen. Viele gefüllte Waarenlager sind verbrannt, und der Schaden wird auf 2½ Millionen Piaster geschätzt. — Ein an sich unbedeutendes Ereigniß erregte in der Diplomatie, insofern als man daraus auf eine veränderte Stellung der Pforte zu Rußland Folgerungen zieht, einiges Aufsehen. Der Logothet Nikolaki Aristarchi ward nemlich plötzlich abgesetzt, ihm der türkische Orden ab- und das Recht genommen, mit fremden Gesandten zu kommunizieren; die Veranlassung ist nicht bekannt. Es war derselbe Pallastdragoman an der Seite des Pallastministers Muschir Ahmed Pascha. Zugleich war er Logothet des griechischen Patriarchats und Agent des Fürsten **Ghika** von der Wallachei, wie Wogoridis in gleicher Eigenschaft (als Kapu-Kiaja) den Fürsten Stourdza von der Moldau in Konstantinopel vertritt. (Allg. Ztg.)

München, 26. Sept. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 1/2 G. 101 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/4, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. —, G. 30. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 104 3/8, G. —. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried.d'or G. 9. 56. Louis-d'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 26. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/2, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 34, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 102 1/2, G. 104 3/8. — Bankakt Div. I. Sem. 1836. Br. 1305. G. —. Rothsch. L. Br. 117. Darmstädter Loose prt. G. 61. Poln. 300 fl. Loose prt. Br. 94.

Frankfurter Kurs vom 28. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 99. 3/8 do. 4 pCt. Br. —, G. 97 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 1/4. Bankak. Br. 1546., G. — 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 215, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 110 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Iduna, ein Journal für Humor, Laune und Satyre. Dieses neue zu Berlin erscheinende belletristische Blatt, ist lediglich der Erheiterung und Unterhaltung gewidmet, hat sich zur Aufgabe gemacht, in einer gewählten launigen Sprache alles, was sich in dem Gebiete der Belletristik, Wichtiges, Interessantes oder Ergötzliches findet, mitzutheilen. Sarkasmus und hämische Ausfälle sind gänzlich ausgeschlossen, eben so lange Abhandlungen und langweilige Erzählungen, wie sie leider in unsern übrigen Unterhaltungsblättern so zahlreich und ermüdend vorkommen. Das Blatt hat dadurch allein schon einen großen Vorzug, indem jede Nummer meist nur in sich Abgeschlossenes nicht, durch eine ganze Reihenfolge von Nummern sich Fortschleppendes darbiethet. Im Probeblatt ist unter Anderm ein sehr sinnig und launig geschriebener Aufsatz betitelt: **Friede, Finanzen, Frauen** (das dreifache F des Lebens) enthalten, so wie überhaupt der ganze Plan und die Anlage des Blattes von der Umsicht der Redaktion zeugt. Mit Recht ist dasselbe jedem wahrhaft Gebildeten, als eine für Geist und Gemüth gleich ansprechende Lektüre biethend, aufs Beste zu empfehlen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 276. Sonntag, 2. Oktober 1836.

Das Budget von Frankreich.

(Privatcorrespondenz.) †† Paris, 24. Sept. Wenn man die Totalsumme des gegenwärtigen Budgets von Frankreich in Fünffrankenstücke theilt, und deren Gewicht berechnet, so ergiebt sich die ganz anständige Masse von zwölf Millionen Pfund. Angenommen, man hätte diesen hübschen Bestand baar in den Staatsschatz zu schaffen, so brauchte man dazu viertausend Karren, jeden mit drei Pferden, also alle zusammen mit zwölftausend Pferden bespannt. Würde dann nur ein einziger Mensch zum Abladen verwendet, so hätte der Unglückselige eilf Monate hindurch täglich sechsunddreißig Centner zu beschaffen, und sollte die Arbeit in einem einzigen Tage geschehen, so müßte man dazu dreihundert dreiunddreißig Personen anstellen, die von aller Frühe bis in den späten Abend damit zu thun hätten. Zum Transport selbst brauchte man die Kleinigkeit von zwölfmalhunderttausend Geldsäcken und dazu neunzigtausend Ellen Tuch. Wäre dann all' dies beisammen, hätten die 333 Auflader die 4000 Karren mit den 1,200,000 vollen Säcken befrachtet, die Karren ihre 12,000 Pferde vorgespannt, und sich nun in Bewegung gesetzt, so würde der ganze Riesenzug eine Linie von 16 Stunden Länge einnehmen. Nach solcher Ansicht stellt sich das Budget unseres Gouvernements in ungeheuerer Größe dar. Allein, wenn man bedenkt, daß die Linie von 16 Stunden mit gewöhnlichem Fuhrwerk in 10, mit der Eilpost in 7 — 8 und vollends auf der Eisenbahn mit Dampfkraft in nicht ganz 2 Stunden zurückgelegt werden kann, so wird nicht mehr befremden, wenn unsere Kammern gewöhnlich in einigen Morgen-Sitzungen damit fertig werden; denn nach dem allerwärts bei uns herrschenden Systeme des raschen Fortschreitens werden die Discussionen darüber auch mit Dampfkraft und Windesschnelle betrieben, mithin diese zwölf Millionen Fünffrankenthaler-Pfunde dem Schatzamte in wenigen Stunden ohne besondere Anstrengung, mit offenbarster Zeit-, Kraft- und Kostenersparniß zugebracht. Wir hoffen, unsere großen Rentiers werden nicht versäumen, diese Gesichtspunkte den Steuerpflichtigen in den Departements noch vor der nächsten Session recht eindringlich vorzulegen, und versprechen uns davon die besten Früchte.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 1. Okt. Privatbriefe aus München bringen ebenfalls die beruhigendsten Nachrichten in Bezug auf die Brechruhr, die bis jetzt durchaus keine weitern Fortschritte gemacht hat. Zum ersten Bürgermeister der Hauptstadt ist Hr. v. Teng gewählt worden.

Hessen. Darmstadt, 28. Sept. Heute hat eine große Anzahl hiesiger Bürger, aus gleichen Gründen, wie sie der Gemeinde-Rath Ernst Emil Hoffmann angegeben, gegen die Gültigkeit der Bürgermeisterwahl Beschwerde eingelegt. (F. J.)

+†. Aus Rheinhessen, 24. Sept. Das Interessanteste, was sich im Augenblicke in dieser Provinz ereignet, ist die Verlegung der Hälfte des Provinzial-Kreisgerichts von Mainz nach Alzey, was allgemeine Sensation erregt. Die Ursache dieser Verlegung ist vielfach besprochen und mißdeutet worden; sie ist aber eine ganz einfache. Die Staats-Regierung sah ein, daß es den etwas entfernter wohnenden Unterthanen viel zu mißlich fallen muß, oft wegen des unbedeutendsten Rechtshandels sich nach Mainz zu begeben, wo sich die Rechtsstreitigkeiten, aus Ueberfülle, natürlich sehr aufhäufen mußten. Sie schlug der Stände-Versammlung eine Trennung dieses Gerichtshofs, und eine Verlegung der einen Hälfte nach einem der größeren Orte der Provinz vor. Die Kammer war mit dieser Maßregel zwar nicht in ihrer Totalität (denn die Sache kostet dem Lande von neuem jährlich 15 — 20,000 fl.) aber doch in ihrer Majorität einverstanden, wohl einsehend, daß die Regierung damit nichts anders bezwecken könne, als den Bewohnern der Provinz eine erleichterte Rechtspflege zu geben. So einleuchtend dieses im Allgemeinen war, so wenig konnte man anfangs sich mit dem Gedanken befreunden, daß dieser Gerichtshof nach Alzey verlegt werden solle, einem sehr kleinem Städtchen der Provinz, das freylich eine etwas günstigere geographische Lage darbietet, als die weit größere Stadt Worms, die man allgemein schon als den künftigen Sitz dieses Kreisgerichtes bezeichnet hat. Jetzt aber erfährt man, daß die Stadt Alzey alles aufbietetet, sich dieser Gunst der Regierung würdig zu zeigen, indem sie nicht allein für ein passendes Gebäude, zum Behufe des neuen Gerichtshofs Sorge trägt, sondern auch für bequeme und billige Wohnungen für diejenigen, die durch diese neue Einrichtung genöthigt sind, Alzey nunmehr für ihren beständigen Aufenthaltsort zu bestimmen. Wird nur noch etwas für geselliges Leben und gute Schuleinrichtung gethan, dann haben die Familien, die daselbst ihren Wonort aufschlagen müssen, es keineswegs zu beklagen, daß nicht die weit schönere und viel mehr Angenehmes versprechende Stadt Worms von der Regierung zum Sitz des neuen Kreisgerichtes bestimmt worden ist. In Mainz herrscht indessen unter den Richtern und Advokaten eine erwartungsvolle Spannung, wen von ihnen das Loos trifft, nach Alzey übersiedeln zu müssen; denn da mit dem 1. Nov. bereits der Gerichtshof ins Leben tritt, so erwartet man jeden Augenblick die Ernennungen. Die wenigsten werden gerne Alzey mit Mainz vertauschen, einige aber werden den Tausch behaglich finden, weil sie ihre Lage dadurch verbessern, und respective billiger zu leben hoffen als in Mainz, wo übrigens auch nur Wohnungen und Holz übermäßig theuer sind.

Sachsen. ω Leipzig, Ende September. Trotz dem Drängen der Messe und der Vermehrung der Geschäftsthätigkeit war der Empfang unseres Königs und dessen Gemahlin nicht weniger solenn zu nennen. Sie trafen am 25. Sept. Vormittags 10 Uhr unter dem Geläute der Glocken in unserer Stadt ein. Vom Weichbilde an war die Chaussee mit Fahnen, die die sächsischen und bayerischen Farben trugen, geschmückt, am äußersten Grimmaischen Thore eine Ehrenpforte sehr geschmackvoll errichtet, an welcher eine Deputation der Verwaltungsbehörde das königl. Paar empfing, und von hier an die freilich etwas spärlich zusammengekommene Communalgarde bis zum Grunerschen Hause auf dem Postplatze in zwei Reihen aufgestellt, durch welche der Wagen, von der reitenden Communalgarde begleitet, bis zur gedachten Wohnung fuhr. Nachdem die Communalgarde vorbeidefilirt war, und die hohen Reisenden die Messe in der kath. Kirche besucht, auch die neue Buchhändler-Börse, wie das Augusteum besichtigt hatten, empfingen sie vor 12 Uhr die Aufwartung sämmtlicher Behörden u. s. w., was

bis 3 Uhr dauerte. Hierauf fuhren sie, nachdem sämmtliche Eingetretene sich im äußerst geschmackvoll decorirten Saale des neuen Schützenhauses (das die Inschrift an sich trägt: Industriis civibus laboris requies) eingefunden hatten, zum Diner dahin, wo sie von einer Deputation der Schützengesellschaft unter Ueberreichung eines Gedichtes empfangen wurden. Die Tafel war in jeder Hinsicht königlich, die Unterhaltung ungezwungen, und selbst in der Nähe des kgl. Paares durch heitere Gespräche gewürzt, die mit ernsten Discussionen über Politik und die neuesten Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel abwechselten, und der Toast des Bürgermeisters Dr. Deuterich auf das Wohl des Königs und der Königin von Ersterem mit dem Trinkspruche erwiedert: „Heil und Glück dem lieben Leipzig!“ Daß dieser herzliche Wunsch aus königl. Munde in den Bewohnern der so geehrten Stadt — will man sich doch kaum erinnern, daß in neuester Zeit ein regierender Fürst des sächs. Königshauses bei ähnlicher Gelegenheit einen solchen, einer Stadt geltenden Toast ausgebracht habe — viel Anklang und Freude gefunden hat, ist leicht erklärlich. Die Leipziger Zeitung hat in ihrem ersten offiziellen Berichte über die Anwesenheit unseres kgl. Paares diesen Umstand zu erwähnen vergessen. Wir erwähnen noch von des Königs Anwesenheit, daß er im Schießstande zwei oder dreimal geschossen, mit dem Hacken Nr. 12, mit der Armbrust einen sogenannten Ausreisser getroffen, dabei versichert hat, nach Vorbild seiner Vorfahren, einmal ein solennes Schießen hier veranstalten zu wollen, und daß er von Knauthayn, einem 2 Stunden von hier gelegenen Rittergute, aus, wo er seine Wohnung genommen, der Revue unserer drei Cavallerie-Regimenter und zwei reitender Batterien am 26. und dem Manöver dieser Truppen am 27. beigewohnt hat. Diese militärische Solennität wurde, durch das schönste Herbstwetter begünstigt, von einer so zahlreichen schaulustigen Menge besucht, daß an 300 Wagen von hier aus dahin fuhren, und durch die Anwesenheit des Prinzen Johann, der sein Regiment dem Könige vorführte, sowie einiger preußischer und österreichischer Offiziere verherrlicht, die nebst dem sächsischen Offizierkorps am ersten und zweiten Tage zur königl. Tafel gezogen wurden. Die Königin reiste bereits am 26. Mittags wieder hier durch nach Pillnitz, um die königl. Mutter von Bayern nicht zu lange allein zu lassen. Besondere Aufmerksamkeit soll die militärische Haltung des Königs in der Uniform des Gardereiterregiments erregt, und er dadurch, wie durch seine Vorliebe für das Militär, die sich auch durch sein Interesse beim Bajonetfechten der leichten Infanterie kund gab, die treue Ergebenheit der Soldaten sich gewonnen haben. Den 28. Sept. früh 6 Uhr ist der König von Knauthayn hier durch gekommen, beim Wechseln der Pferde von Mitgliedern einzelner Behörden, wie vom Offiziercorps der hier garnisonirenden 2 Schützenbataillone bewillkommet worden, und zur Besichtigung der langsam fortschreitenden Eisenbahn gefahren, um von da nach Dresden und Pillnitz zurückzukehren.

† Koburg, 30. Sept. Einen neuen Beweis, wie vortrefflich selbst die besten französischen Journale über Deutschland unterrichtet sind, liefern die Debats vom 26. d. Mts. Die hochgestellten Pariser thun unserer kleinen Residenz die Ehre an, ihrer freundschaftlichst zu gedenken, und lassen sich aus Frankfurt a/m vom 17. September schreiben, man sage, es seyen in Koburg ernsthafte Unruhen ausgebrochen, es habe die bewaffnete Macht einschreiten müssen, und sey selbst von Requirirung der Bundestruppen die Sprache gewesen. — Wir bescheidenen Bewohner des freundlichen ruhigen Koburg wissen nur, daß die Herbstmesse hier recht lebendig, und das Sachsen-Koburg-Gothaische Jägerregiment zur Musterung durch General v. Heß hier zusammengezogen, dasselbe auch mit den Meiningenischen Truppen der Fall, und Unruhe nur bei den Löwen, Hyänen, Affen und anderen Bestien der van Aken'schen Menagerie, besonders während der Fütterzeit, dann in den Gasthäusern und Schenken von dem Wiederfüllen der oft geleerten Gläser zu verspüren war. — Wir möchten unseren theilnehmenden Pariser Freund bitten, vorerst doch einmal in Deutschland und bei uns sich genauer umzusehen, und sich zu überzeugen, daß man hier zu Lande die Modesucht der „Emeuten“ und das Gelärme der politischen Wetterhähne nicht kennt.

* Vom Thüringer Walde, 27. Sept. Die Bierkultur drückt im Fränkischen, sagt man, den Weinbau darnieder. Dennoch wachsen auch um den Main die neu in Cultur gelegten Weingärten. Während man in Berlin kaum reife Trauben dieses Jahr erwartet, und längs der Saale und Unstrut wenigstens keinen trinkbaren Wein, sieht man am Maine einer Erndte entgegen, die an Qualität wie an Quantität mit der des Jahres 1834 wetteifern soll. Ueberhaupt hat der Thüringerwald eine Witterungsscheide zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland gemacht. Während wir im Norden dauernden Nordwind und helle Tage und Nächte bei einigem Regen hatten, herrschte im Süden drückende Hitze und dauernde Trockenheit. Auf dem Thüringerwalde ist der Wassermangel besonders fühlbar gewesen. Hier fehlen die ewigen Moräste der Hochgebirge, aus denen die Teiche und Quellen Nahrung ziehen. Die meisten und ergiebigsten waren ausgetrocknet, und wo in den höher gelegenen Dörfern eine Quelle noch Wasser gab, war sie verschlossen, und das Wasser wurde mit Geld aufgewogen. Das Korn mußte aus den Gebirgen hinab geschafft werden, um Mühlen zu finden, die nur das zum Lebensbedarf nöthige Mehl lieferten. Erst nach Anfang September trat der ersehnte Regen ein. Im Süden kam er mächtiger und rascher, und während man noch im Hochlande das Vieh schlachtete, weil die vertrockneten Wiesen keine Nahrung gaben, waren die Straßen gegen Koburg und Bamberg zu bereits so durchnäßt, daß die Passage erschwert war.

Großbritannien.

London, 24. Sept. Die königl. Bank von Irland wird ihre Operationen in der nächsten Woche beginnen. — Der „Morning Cronicle“ bestätigt, daß die ausgewanderten Spanier gemeinschaftliche Sache mit Don Carlos zu machen entschlossen sind. — Briefe aus St. Sebastian melden, Villareal beabsichtige einen Einfall in Castilien.

Ein Journal aus Philadelphia bringt die Nachricht, daß Santa Anna erschossen worden sey. Da er vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, so ist diese Angabe glaublich.

Die Reformer von Liverpool wollen den Lords Melbourne und Russell ein Banket geben.

Der König Leopold von Belgien hat sich am 22. am Bord des Paketbootes Ferret Abends 7 Uhr nach Calais eingeschifft. — Die liberalen Gesellschaften werden in Irland immer zahlreicher. Die Nationalassociation erlangt dadurch immer mehr Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke, alle Klassen der Reformer sind jetzt miteinander einig in diesem Lande, und alle diese herrlichen Symptome dankt man der berüchtigten Rede des Lords Lyndhurst, der die irische Nation sogar als England fremd zu erklären gewagt hat. Er hat dadurch, ohne es zu wollen, der Sache der Reform einen großen Dienst geleistet.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. (Moniteur.) General Alava, der bisherige spanische Botschafter hat heute in einer Privat-Audienz dem König das Schreiben überreicht, welches ihn zurückberuft. Unmittelbar nachher überreichte der neue außerordentliche Gesandte Spaniens Hr. Campuzzano Sr. Maj. seine Kreditive, und hatte sodann die Ehre, J. M. der Königin und der Prinzessin Adelaide vorgestellt zu werden. Die Regierung hat

folgende Nachrichten aus Bayonne erhalten: Man berichtet, daß der Brigadier Alaix am 21. Gomez bei Villarebledo angegriffen, ihm 1360 Gefangene, zwei Kanonen und Equipagen abgenommen habe. General Rodil hat Madrid am 21. verlassen. Die Fonds waren an der gestrigen Börse noch fortwährend im Steigen, für spanische fanden sich viele Käufer; die aktive Schuld war bis auf 21½ gefallen, gestern waren diese Papiere kaum zu 25 zu haben.

(Journal des Debats.) Heute reisten J. J. M. M. der König und die Königin in das Lager von Compiegne ab, nachdem das ganze Reisegepäcke des Hofes bereits vorgestern dahin abegangen war. Im Lager zu Compiegne sollen glänzende Feste stattfinden, im Schlosse soll die Oper, „der Gott und die Bajadere" gegeben werden, und Mdm. Taglioni als Bajadere dabei auftreten. Mit dem Hofe reisten zugleich der Ministerpräsident Hr. Mole, Hr. Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts, und der Kriegsminister Hr. Bernard dahin. Dieser weist in dem bereits erwähnten Circulare an die Befehlshaber der Militärdivisionen darauf hin, daß ihn der größte Feldherr der neuern Zeit ausgezeichnet habe; sonst ist es eigentlich gar nicht politischen Inhalts. — Die Vermählung des Herzogs von Orleans mit der 22 Jahre alten Prinzessin Helene von Meklenburg-Schwerin soll wirklich statthaben, die diesfallsigen Unterhandlungen sollen bereits auf dem Punkte der Unterzeichnung stehen. Die Prinzessin ist eben so schön als hochgebildet, und ist aus der 2ten Ehe des Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Karoline Luise von Sachsen-Weimar entsprossen. — S. Maj. der König hat den Hrn. Chinard zu Lyon wegen seines Eifers bei der Befreiung des Arbeiters Dufavel zu Lyon in einem Handschreiben seine Zufriedenheit ausgedrückt, und ihm 200 Franken für Dufavel übersendet. Als Hr. Chinard sie Dufavel übergab, brach dieser in die Worte aus: „O Gott! wie gut ist der König, daß er sogar an einen armen Arbeiter, wie ich bin, denkt! Hat er denn von meinem Unglücke gehört? Schreiben sie Ihm, daß wir täglich unser Lebenlang Gott bitten wollen, daß er Ihn und seine Familie vor jedem Unglücke bewahre." Dufavel ist außer Gefahr. — Bei Toulon sind Truppen eingetroffen, um nach Algier eingeschifft zu werden; man bereitet dort die Expedition gegen Constantine vor, die noch diesen Herbst vor sich gehen soll. — Das für den spanischen Dienst zu Pau organisirte Hilfskorps soll aufgelöst werden, diejenigen, welche nicht in ihre Heimath zurückkehren wollen, werden nach Algier geschickt. Hr. Bidoud, Attache im Kriegsministerium, hat bereits dem General Harispe die betreffenden Befehle überbracht. Man glaubt, daß es mit der Fremdenlegion des Generals Lebeau eben so gehen werde. — Man spricht allgemein von einem europäischen Congresse, der die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel ordnen soll. — Das Journal de Paris erklärt wiederholt, daß es aufgehört habe offiziell zu seyn, jedoch die Regierung unterstützen werde. — Graf Septime de Latour-Maubourg ist gestern auf seinen Posten als Gesandter nach Madrid abgereist.

Die Gräfin v. Rayneval ist am 22. von Pau nach Paris abgereist, und der Sohn des unglücklichen Generals Quesada in Oleron angekommen, um ein Asyl in Frankreich zu suchen. — S. M. der König Otto von Griechenland hat dem belgischen Konsul zu Marseille, Hrn. Escalon, der zugleich als griechischer Konsul fungirte, das Kreuz des Erlöserordens übersendet.

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret, welches die Güter derjenigen unter Sequester stellt, die seit den 1. Okt. 1833 ihren Wohnort verlassen haben, um mittel- oder unmittelbar die Sache des Prätendenten zu unterstützen, sey es im Innern des Reiches, oder durch auswärtige oder geheime Sendungen. Alle Verkäufe und Abtretungen dieser Güter sind als betrügerisch annullirt. Die Verwaltung derselben steht der Regierung zu, wird aber von der des übrigen Staatsgutes getrennt seyn; der Ertrag derselben wird nach Abzug der darauf haftenden Lasten zur Entschädigung der Patrioten verwendet, die in Folge ihrer Anhänglichkeit an die Nationalsache Schaden gelitten haben. Madrid war seit dem Abzug der Truppen ruhig, die Nationalgarde versieht den Dienst mit Eifer. Doch hat die Regierung eine schwierige Stellung, und muß gegen die Carlisten, die Junten und die Exaltirten kämpfen, und das Ministerium ist überdies noch in einen schwierigen Streit mit einer noch nicht organisirten patriotischen Gesellschaft verwickelt, welcher es die Autorisation verweigerte; ein Privatbrief aus Madrid glaubt sogar, daß dieser Vorfall den Rücktritt des Hrn. Mendizabal entscheiden könnte. Nach Berichten vom 19. herrschte übrigens große Gährung in Madrid, und die beiden Königinnen halten sich reisefertig. Das Dekret, wodurch die Güter der Ausgewanderten unter Sequester gestellt werden, hat eine nachtheilige Sensation gemacht.

(Journal des Debats.) Die Nachrichten des Phare von Bayonne über die Einnahme von Requena haben sich nicht bestätigt. Im Gegentheile hat laut des Berichts des Obersten Albornoz, Militairkommandanten von Requena, diese Stadt einem in der Nacht vom 12. auf den 13. versuchten Handstreich der Karlisten kräftigen Widerstand geleistet. Um 1 Uhr Nachts griffen diese 7000 Mann stark den Platz an, der schon zur Zeit des Erbfolgekriegs fest war, und jetzt noch durch seine alten Bastionen geschützt ist, die erst neuerlich mit Artillerie besetzt worden waren. Die Karlisten hatten nur 2 Kanonen, schienen es auch nicht auf einen ernstlichen Angriff abgesehen zu haben, und dachten wahrscheinlich durch eine Ueberraschung oder eine Demonstration die Stadt zur Capitulation zu vermögen, denn die Garnison, blos aus Nationalgarden und einer Linienkompagnie bestehend, hatte keinen einzigen Verwundeten, und auf die ersten Kanonenschüsse ergriffen die Karlisten die Flucht. Die Nachricht von diesem Angriffe verbreitete sich sogleich auf der ganzen Straße von Cuenca, man sagte die Stadt schon erobert, und dieses Gerücht kam denn auch nach Madrid, wo denn Uebelgesinnte die Details dazu erfanden. Glücklicherweise ist es nun offiziell als ungegründet erwiesen. Derselbe Bericht des Obersten Albornoz meldet, daß am 16. frühe Gomez, Cabrera, Quilez und Serrador sich nach Casa-Ibanes in Marsch setzten, welches in der Mancha zwischen Requena und Chinchilla liegt. Von hier können sie entweder nach Valencia oder Murcia vordringen. Von den Bewegungen des Generals Alaix wissen die Madrider Journale nichts, am 15. stand er noch auf der Hälfte Wegs zwischen Cuenca und Requena. Durch den Abmarsch der Insurgenten von Utiel ist jetzt die große Straße von Valencia nach Madrid wieder frei; man glaubt, daß die Bewegungen der constitutionellen Truppen, die von Aragonien, Valencia und Castilien her anrückten, die Ursache seyen. Rodil war übrigens nach Briefen aus Madrid mit einem Theile der ausgerückten Truppen wieder dahin zurückgekehrt, da diese nicht mehr nöthig waren.

Don Carlos hat nach Berichten aus Bayonne vom 22. in Begleitung des Infanten Sebastian Iturmendi am 17. verlassen, und die Richtung auf Aburzaza genommen; Abends trafen beide zu Estella ein. Die algierische Legion unter Lebeau ist am 17. nach Pampeluna zurückgekehrt.

Schweiz.

Bern, 22. Sept. Dem Vernehmen nach haben die hier befindlichen fleißigen und geschickten Maurer aus dem Tyrol und Vorarlbergischen von der Polizei die Weisung erhalten, bis den 1. Oktober den Kanton zu verlassen. Darüber sich bei der Gesandtschaft beschwerend, wurde ihnen die Antwort er-

theilt, daß diese Weisung ganz in ihrem Wunsche liege und eine k. k. Verordnung ihnen den Aufenthalt hier verbiete, und daß sie nach Hause zurückkehren sollten.

Basel, 21. Sept. Das Volksblatt von Basel-Landschaft schreibt: „Neulich ließ der Elsässische Viehhändler Keßler durch einen Juden drei Ochsen auf der Landschaft kaufen, um sie nach Frankreich zu führen. In Liestal arretirte man den Juden, nahm ihm die drei Stücke Vieh weg, berief sich dabei auf ein Gesetz vom 22. März 1817, demzufolge den Juden der Viehhandel verboten ist, und als des andern Tages Keßler (kein Jude) persönlich in Liestal die Erklärung abgab, der Jude sey bloß sein Knecht, und habe aus Keßlers Auftrag und auf Keßlers Rechnung das Vieh gekauft, so gab man ihm die Ochsen erst heraus, nachdem er 90 Schweizer-Franken als Strafe deponirt hatte."

Der Kommissionsantrag der Majorität der Tagsatzung in der Conseilschen Angelegenheit hat durch den erfolgten Beitritt Freiburgs 12 Stimmen erhalten, und ist somit zum Beschlusse erhoben worden. Die Akten müssen also von dem Vororte dem Könige der Franzosen entweder durch das Organ des schweiz. Geschäftsträgers in Paris oder durch einen außerordentlichen Gesandten vorgelegt werden. (F. O. P. A. Z.)

Die „Churer-Zeitung" vom 18. Sept. meldet: Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß die Lokalbehörde in Feldkirch kürzlich von der k. k. Regierung in Innsbruck die Weisung erhalten habe, für die Unterbringung eines circa 1200 Mann starken Bataillons Kaiserjäger zu sorgen; dieselben sollen vereint mit den schon jetzt in Voralberg stationirten Truppen dazu bestimmt seyn, die Sperre gegen die Schweiz zu handhaben, insofern dieselbe von den in der Schweiz residirenden Gesandten der alliirten Mächte ausgesprochen werden sollte, was jedoch bisher noch nicht geschehen ist.

Laut einem, nach Feldkirch gelangten Hofkammerdekret, d. d. Wien 1. Sept., soll die Sperre, insofern sie wirklich angeordnet wird, nicht bloß auf den Waarenverkehr, sondern auch auf Menschen und Vieh ausgedehnt und in der Regel keinem Schweizer, selbst nicht einmal im Grenzverkehr der Eintritt in die k. k. Staaten gestattet werden,

Rußland.

Petersburg, 21. Sept. Folgendes sind die seit dem 18. d. M. hier publizirten neueren Bulletins über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers:

„31. August (12. Sept.), um 8 Uhr Abends. Der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät ist sehr befriedigend; Geschwulst und Schmerz an der gebrochenen Stelle vermindern sich allmählig."

„Tschembar, 1. (13.) Sept., um 8 Uhr Abends. Der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Kaisers ist vollkommen befriedigend; das Zusammenwachsen des gebrochenen Schlüsselbeins dauert mit gutem Erfolge fort."

„Tschembar, 2. (14.) Sept., um 8 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser fühlen Sich vollkommen wohl. Die Geschwulst an der gebrochenen Stelle ist sehr unbedeutend, und das Zusammenwachsen des Schlüsselbeins dauert mit dem besten Erfolge fort."

„Tschembar, 4. (16.) Sept., um 8 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser fühlen sich vollkommen wohl. Der Schmerz und die Geschwulst an der gebrochenen Stelle sind ganz verschwunden, und das Zusammenwachsen des Schlüsselbeins wird immer fester. (Unterz.) Arendt, Leibarzt. Zwerner, Kreisarzt." (Pr. Stztg.)

Es ist in verschiedene öffentliche Blätter die Nachricht übergegangen, daß der kaiserl. russ. Generaladjutant Graf von Benkendorf bei dem Unfall, der S. M. dem Kaiser von Rußland unlängst begegnete, schwer beschädigt worden sey. Diese Angabe ist, wie wir glauben versichern zu können, völlig ungegründet, da nicht Graf Benkendorf, sondern der General Graf Adlersberg bei dem Kaiser im Wagen saß, als letzterer umgeworfen wurde. Graf Adlersberg hat aber nicht die mindeste Beschädigung erlitten. — Uebrigens lauten die neuesten Nachrichten über das Befinden des Kaisers so beruhigend, daß man der baldigen völligen Wiederherstellung S. M. mit Zuversicht entgegen sehen kann. (Karlsr. Z.)

Frankfurter Kurs vom 29. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 99. 1/4 do. 4 pCt. Br. —, G. 97 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 1/4. Bankak. Br. 1646., G. — 100 fl. L. b. Rothsl. Br. 215, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 110 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br 98; G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

△ Köln. In der industriellen Welt macht eine neue Anstalt hier Aufsehen, nämlich die Gasfabrik des Hrn. Stroof. Das Gas wird aus Oel und Oelstoffen bereitet, ist portativ, durchaus gefahrlos, so rein und hell, daß eine einzige Flamme vor einem hiesigen Conditorladen den bedeutenden Vorplatz, an dem er gelegen, illuminirte. Und was die Hauptsache ist, so ist diese Gasbeleuchtung wohlfeiler, als Oel- und Talgflammen. Viele Privaten haben sich schon das Gaslicht angeschafft, und hoffentlich werden die Stadtlaternen ꝛc. bald nachfolgen.

‡ ‡ Der kürzlich vollendete Triumphbogen de l'Etoile zu Paris hat eine Höhe von 49 Metres, 483 Millimeters, eine Breite von 44 Meters, 0,82 Millimeters, eine Tiefe von 22 Metres, 0,21 Millimetres; der große Bogen selbst 29 Metres, 0,52 Millimetres Höhe, 14 Metres, 0,62 Millimetres Breite, 22 Metres, 0,21 Millimetres Tiefe. Das ganze Fundament erhebt sich über der Bodenfläche mit 8 Metres 375 Millimetres Höhe, 54 Metres, 0,50 Millimetres Breite, 27 Metres 0,28 Millimetres Tiefe. Die Grundmauern der beiden Hauptseiten sind mit Siegesemblemen, in ganz erhabener Arbeit geziert, welche eine Dimension von 56 auf 18 Fuß haben. Diese Maaße geben einen Begriff von der kolossalen Größe des ganzen Monuments.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 28. Sept. 1836 wurden verkauft: Weizen 165 Schfl. 5 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 60 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 485 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 50 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 240 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 4 fl. — kr., III. 3 fl. 30 kr. Einf. Pr. I. 5 fl. 48 kr. II. 5 fl. 24 kr. III. 4 fl. 45 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 277. Montag, 3. Oktober 1836.

Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanal.

Wir sind durch besondere Vergünstigung in den Stand gesetzt, von Zeit zu Zeit einen Ueberblick des Fortganges der Arbeiten an dem großartigen Kanalbau aus verlässigster Quelle mittheilen zu können. Das Publikum wird daraus ersehen, mit welcher unermüdlichen umsichtigen Thätigkeit dieses Riesenwerk unter den belebenden, kraftvollen Auspizien des Königs Majestät durch die Kanalbauinspektion und die Ingenieure aller Sektionen gefördert wird, und wie eben hierin die sichere Bürgschaft seiner möglichst baldigen Vollendung liegt. — Der dermalige Zustand der Arbeiten zeigt folgende Uebersicht:

An der Altmühl werden die für die Schiffbarmachung derselben nothwendigen 14 Durchstiche angefangen, und werden vielleicht noch in diesem Jahre ausgegraben werden. Das Brechen und Beiführen der zur Beschränkung dieses Flusses auf die Normalbreite nöthigen Steine, wofür die Accorde bereits geschlossen sind, wird während dieses Herbstes und im nächsten Winter mit möglicher Thätigkeit betrieben werden.

Bei Dietfurt beginnt der eigentliche Kanal durch das Ottmaringerthal. Die Ausgrabung einer Länge desselben von ungefähr 20,000 Fuß, ist angefangen, sie geschieht größtentheils durch die Bewohner des Donaumoores, und wird, wenn die Witterung nur einigermassen günstig bleibt, noch in diesem Herbste vollendet werden.

Bei Neumarkt ist eine 5000′ lange Canalstrecke größtentheils vollendet, eine andere von 17,000′ Länge, welche zum Theil über 30′ Fuß tief eingeschnitten werden muß, und die Ausgrabung von mehr als 40 Millionen Kubikfuß Erde erfordert, ist angefangen, und soll binnen 4 Jahren vollendet werden.

Bei Nürnberg ist eine Canallinie von 45,000′ Fuß in Accord gegeben, und 500 Arbeiter sind seit einem Monate damit beschäftigt. Man hofft in diesem Herbste noch ungefähr 12,000′ Fuß vollenden zu können. Eine Strecke von ungefähr 2000′ Länge ist in der Nähe bei Doos über die Pegnitz vollständig ausgegraben.

Von Erlangen über Baiersdorf hinaus ist eine Canallänge von 27,000 Fuß in Accord gegeben und angefangen, und auch hier wird vor dem Winter vielleicht noch die Länge von einer Stunde vollendet.

Bei Bamberg ist ein mehr als 8600′ langer Kanaltheil größtentheils vollendet. Bereits sind die Böschungen der Dämme desselben mit Lucernerklee besäet, und sie werden noch diesen Herbst mit Obstbäumen bepflanzt werden. Man wird wahrscheinlich dort noch vor Winter eine gleich große Länge vollenden können. Wenigstens sind dort noch 16,000 Fuß einem sehr thätigen Unternehmer übertragen, dessen eigenes Interesse es ist, damit so bald wie möglich fertig zu werden. An der Legung der Fundamente einer Schleuse am Buchhofe wird gearbeitet, und sie werden mit denen mehrerer anderer sowohl hier als in den Umgebungen von Nürnberg noch vor Winter zu Stande kommen, um dann im nächsten Jahre den Bau dieser Schleusen selbst vollenden zu können. Eben so wird im nächsten Sommer der mit einem dazu vollkommen fähigen Maurermeister bereits accordirte Bau der 60 Fuß weiten Brücke über die Pegnitz zwischen Fürth und Nürnberg ausgeführt werden, über welche dann der Kanal geführt werden wird.

Soll der Kanal, wie mit Recht gewünscht wird, von Nürnberg bis Bamberg früher vollendet werden, so durfte mit Ausführung des Kanals durch Bamberg selbst, d. i. durch den sogenannten Nonnengraben nicht gezögert werden. Dadurch wurde vor allem der Kauf und die Entfernung der sogenannten Fischmühle nothwendig. Es ist kaum eine Spur mehr von derselben übrig. An der Verwandlung des Nonnengrabens in einen Kanal von 5′ Tiefe und 54′ Breite mit Uferböschungen von Stein wird mit aller Thätigkeit gearbeitet, und man hofft sie noch vor Winter zu Stande zu bringen. Die schnelle Betreibung dieser Arbeiten wird durch die Nähe des von der Kanalbaudirektion gekauften Steinbruches an den Ufern der Regnitz begünstiget, da die Steine, mit deren Brechung ungefähr 80 Arbeiter beschäftigt sind, unmittelbar am Bruche selbst in Schiffe geladen und an Ort und Stelle geführt werden können. Im folgenden Jahre wird die Schleuse, welche die Bahn aus dem Nonnengraben in die Regnitz öffnet, gebaut werden, und dann ist die Fahrt von dem Krahnen in Bamberg bis zum Kanale an dem Buchhofe geöffnet. Die Arbeiten in der Regnitz selbst bis dahin, sind dem zukünftigen Winter vorbehalten.

Man sieht aus dem angeführten, daß ungefähr 10 Stunden Länge des Kanals bereits in Accord gegeben und größtentheils angefangen sind. Mehrere Stunden werden noch in diesem Herbste hingegeben werden. Wenn man einmal über die Schwierigkeiten und die Zögerungen, welche die Grunderwerbungen verursachen, hinaus ist, so werden alle Ausgrabungsarbeiten unerwartet schnell voranschreiten. Nur für die vielen Mauer- und Steinhauerarbeiten könnte durch die Schwierigkeit, die erforderliche Menge Arbeiter zu finden, eine längere Zeit erfordert werden.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 2. Okt. Die Leipziger Zeitung berichtet aus München, daß S. M. der König den wegen Schatzgräberei, resp. Betrugs, zu 3jähriger Festungsstrafe verurtheilten Franziskaner, Pater Anselm dahin begnadigt haben, daß derselbe eine dreijährige Strafe im Kloster erstehen darf. Das Kloster, dem der Verurtheilte bereits überliefert ist, hat über die Verwahrung desselben Bericht zu erstatten. Auch das Loos des wegen des nemlichen Verbrechens zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilten weltlichen Individuums erhielt durch die k. Gnade eine Milderung. — Die Aufhebung des Lyzeums zu Aschaffenburg ist vom k. Staats-Ministerium beschlossen, und bedarf nur noch der kgl. Bestättigung. Ueberhaupt ist an den bayer. Lyzeen eine abnehmende Frequenz bemerklich, was von der Abnahme des Zudrangs zu den Studien überhaupt herrühren mag. Auf den Lyceen finden sich größtentheils nur solche Candidaten der Philosophie, die später zur Theologie übergehen. — Die aus der Schweiz nach München gekommenen Jesuiten ziehen daselbst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und wohl dürfte ihr Erscheinen in dem jetzigen Augenblicke in Bayern nicht außer Zusammenhang mit dem stehen, was öffentliche Blätter kürzlich über die Hoffnungen derselben, sich bei uns wieder einheimisch zu machen, und über

ihre deßfallsigen dem Staate gemachten Anträge berichtet haben. In einigen höhern Münchener Familien haben sie bereits Zutritt gefunden. Die Nachricht, daß den Münchener Studien-Anstalten eine ähnliche Umgestaltung bevorstehe, wie dem Gymnasium zu Augsburg, und daß einzelne Verfügungen bereits darauf hindeuten, bedarf um so mehr noch der Bestätigung, als die Münchener Anstalten unter der tüchtigen Leitung der bisherigen weltlichen und geistlichen Lehrer, gleich den andern bayerischen Studien-Anstalten, sich in jeder Beziehung als vollkommen gut bestellt, und heilsam zur Heranbildung einer geistig und moralisch tüchtigen Generation wirkend erprobt haben. — So wie die großherzogl. badische Regierung hat auch die kgl. würtembergische einige Aerzte nach Mittenwald gesendet, um die dortige Krankheit zu beobachten. — Aus Köln und Düsseldorf erfahren wir, daß diese beiden Städte eine direkte Schifffahrtsverbindung mit Neuyork und den übrigen Häfen der vereinigten Staaten angeknüpft haben, wozu eigene zur Fluß- und Seeschiffahrt geeignete Schiffe gebaut wurden. — Die preußische Verordnung, daß keinem Juden gestattet sey, christliche Vornamen zu führen, soll daher rühren, daß bei der letzten Kunstausstellung in Berlin ein Silberarbeiter, Ferdinand Sahling, einer hohen Person einen schön gearbeiteten Pocal als eine Gabe der Huldigung anbot, und dabei sich gelegentlich einen Titel ausbat. Fast hätte der Mann das Hofprädicat erhalten, als man erst dahinter gekommen sey, daß er sich den Namen Ferdinand erst zugelegt habe. Nun ging Alles rückwärts. — Die Versammlung der deutschen Naturforscher zu Jena, am 18. Sept. eröffnet, wurde am 26. Sept. geschlossen. Wir erhalten so eben von unserem Correspondenten einen vollständigen Bericht darüber, den wir morgen geben werden. — Das neueste Bayreuther Kreisintelligenzblatt bringt die populaire, auf Erfahrung gegründete Anweisung über die asiatische Brechruhr, ihre Behandlung und das Verhalten bei derselben, welche vor Kurzem in Tyrol amtlich bekannt gemacht worden ist. Wir werden sie nächster Tage in einer außerordentlichen Beilage geben.

* Bayreuth, 1. Okt. Am 29. Sept. früh sind in Redwitz bei Wunsiedel 46 Haupt- und 47 Nebengebäude nach vorläufigen Nachrichten abgebrannt; dieselbe Stadt hatte schon früherhin einmal dasselbe Unglück. — Offiziellen Nachrichten zufolge hat sich die Brechruhr der Gränze des Obermainkreises von Böhmen her nicht genähert, scheint noch sehr entfernt zu seyn. — Die Nachrichten aus Prag aber hierüber sind noch nicht sehr günstig. — Im Obermainkreis hat die Ruhr zwar noch nicht ganz nachgelassen, aber sich doch sehr vermindert, so wie überhaupt der Gesundheitszustand im Ganzen befriedigend ist. — Morgen wird die protestantische Synode mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet, die meisten Mitglieder sind bereits eingetroffen. — Zwischen dem 6. und 8. d. werden Se. Majestät der König von Griechenland auf ihrer Durchreise nach Oldenburg hier erwartet.

Sachsen. ∞ Leipzig, 30. Sept. Von unserer Messe läßt sich jetzt wenigstens nicht viel Ausgezeichnetes melden, obgleich die bedeutendern Geschäfte mit den Einkäufern aus Tiflis, Armenien, der Moldau und Wallachei, die meist mehrere Wochen vor Beginn der Messe eintreffen, gemacht sind. Wie gewöhnlich sind die Verkäufer in Tuch, Leder und Pelzwerk, wenn auch nicht zufrieden, (dies ist höchst selten der Kaufmann im offenen Gespräche) doch gleich mit der Antwort da: „die Messe ist leidlich." Ueber die Resultate derselben kann erst nach deren Ende genau berichtet werden, weil oft gegen den Schluß mancher Artikel steigt und in lebhaften Verkehr kommt. — Der Mangel an Conventionsgeld d. h. an königl. sächsischem, wird immer fühlbarer, und jetzt um so mehr, als am Schlusse des Vierteljahres die meisten Leistungen und Zinszahlungen der Miethleute, anderer Verpflichtungen nicht zu gedenken, in Wechselzahlung, oder doch mit k. k. Conventionsmünze zu leisten sind. Es ist sehr zu wünschen, daß unsere Regierung diesem höchst drückenden Mangel abhelfen und dadurch beitragen werde, das Steigen fremder Münzsorten, das nie ohne Nachtheil für den Sachsen bleibt, zu hindern. — Daß die Staatspapiere durch die Ereignisse in Spanien und Portugal, auch vielleicht, was unsern Platz anlangt, durch die Messe, wo jeder baares Geld braucht, sinken werden, war vorauszusehen, indessen werden jene wohl nie wieder auf den hohen Cours kommen, den sie früher hatten, weil jeder mehr bei kommerziellen Unternehmungen, wo mehr zu gewinnen ist, als bei Staatspapieren, sich interessiren wird. Das Fallen der Aktien aller Art, selbst unserer Eisenbahn-Aktien auf 35%, darf nicht irren; es trägt weniger aus, als die 3% bei den preußischen Staatsschuldscheinen, und wird nur momentan seyn, da in diesem Jahre bestimmt noch eine Strecke der Eisenbahn wird befahren werden. Auch wird im Laufe des Jahres keine Einzahlung mehr nöthig seyn, zumal mit den nach und nach eingezahlten 750,000 rh. —, außer den Arbeiten und Material an Holz etc., durch die Locomotive, und die Eisenschienen berichtigt sind.

† Weimar, 30. Sept. Wie unsere Nachbarn, die Erfurter so erfreuten auch wir uns einer guten Getreideernte, auch bei uns ist sie reichlich und gut ausgefallen. Ebenso ist es auch mit dem Obste, besonders den Pflaumen. Auch thut es bei den theuern Butter- und Fettwaren Noth, daß wir nur Pflaumen in hinreichender Menge erhalten haben, um daraus das so nöthige Muß zu bereiten und so einigermaßen die Butter zu ersetzen.

* Naumburg 29. Sept. Unsere Weinberge sind zwar nicht so reich gesegnet wie im Jahr 1834, auch wird wohl die Qualität nicht so gut und auch die Quantität bleibt hinter dem 1834er zurück, jedoch erhalten wir immer eine ziemlich gute Ernte, so daß es bei uns wohl auch so heißen möchte, daß mancher mehr Wein, als Wasser hat. Bei uns nämlich war im August der Wassermangel sehr groß, hat sich zwar jetzt einigermaßen vermindert, aber noch immer fehlt es bedeutend an Brunnenwasser.

Preußen. *† Berlin, 27. Sept. In den Salons ist das Wiedererstehen eines doktrinairen Ministeriums in Frankreich mit großer Freude aufgenommen worden, da von einem solchen die Befestigung der angeknüpften Bande mit dem Systeme der großen nordischen Mächte am sichersten zu erwarten steht. Der hiesige Gesandte des Königs der Franzosen, Herr Bresson, der, wie fast alle Diplomaten des jetzigen Frankreichs, aus dem Schooße der Doctrine hervorgegangen ist, hat gerade deshalb hier die Anerkennung gefunden, welche ihn schon so lange auf seinem Posten begleitet, so daß, wie man zuweilen scherzhaft sich ausdrückt, man vergißt, daß er den Julitagen angehört. Die neuen Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel haben im Allgemeinen wenig Eindruck verursacht, da man ähnliche Dinge vorauszusehen schien, und der Glaube, daß die Anarchie sich ermatten und in ihrem eigenen Schlamme ersticken müsse, ehe die Stimme der Vernunft und der legitimen Ordnung sich geltend machen könne, ist seit lange der Ausspruch hochstehender Personen. Die ruhige Besonnenheit, mit welcher die nordischen Mächte und vorzüglich Preußen den Gang der Dinge und der heftig erregten Leidenschaften betrachten, ohne sich verleiten zu lassen, irgend selbst thätig in die rollenden und zerschmetternden Wogen der Revolution einzugreifen, wird daher auch künftig beibehalten werden, selbst wenn der Fanatismus so weit gehen sollte, die Republik zu reclamiren. Frankreich allein könnte sich bewogen fühlen, seine dreifarbige Fahne dagegen zu entrollen; die nordischen Mächte aber würden immer für einen solchen Kampf nur Zustimmung und Wünsche, nicht

aber Schwerter haben. Eben so leichtsinnig hat man seit lange Gerüchte verbreitet, welche auf eine baldige Anerkennung des Infanten Don Carlos von Seiten der nordischen Mächte hinzielen. Es liegt in der Sache selbst, daß eifrige Wünsche und selbst persönliche Unterstützungen erhabener Personen diesem Streiter für die Sache der Legitimität zufließen; allein weit entfernt, sich zu compromittiren, wird keines Falls eine Anerkennung von irgend einer Seite eher erfolgen, bis Don Carlos in Madrid eingezogen ist. Es scheint allerdings, daß Unterhandlungen, welche zu einem völligen Einverständniß führten, zwischen den grossen Mächten dieserhalb statt gefunden haben, und der berühmten Quadrupel-Allianz eine andere bis jetzt noch unbekannte entgegengesetzt wurde. — Was die portugiesische Revolution betrifft, so rechnet eine hiesige Partei stark darauf, daß sie den Sturz des englischen Whig-Ministeriums nach sich ziehen werde; und es sollte uns auch nicht wundern, wenn sie sich darin nicht verrechnet haben sollte; wohl aber wird man sich gewaltig getäuscht haben, wenn man von den englischen Tories sich ähnliche Nachgiebigkeiten verspricht, wie von den französischen Doctrinärs. Zunächst was Rußland angeht, so wird es sich über die Premierschaft eines Wellington schwerlich Glück wünschen; unter ihm wäre der Vertrag von Unkiar-Skelessi wohl nicht zu Stande gekommen. Ueberhaupt sind die Bestrebungen der Tories und der Doktrinärs so heterogen, als sie immer seyn können; die Ersteren kehren ihre ganze Illiberalität nach Innen, und um sich trotz dem zu behaupten, schmeicheln sie dem Nationalstolz, indem sie nach Außen hin eben so oder kräftiger für das constitutionelle Prinzip wirken, als die Whigs. Die belgische Freiheit hat auch nichts von Wellington zu befürchten. Die Doctrinärs hingegen wünschen Despotismus rund um sich her, und nur in Frankreich eine Charte. — Was Sie neulich über die allzuübertriebenen Anforderungen an die Thätigkeit unserer Unterbeamten meldeten, ist nicht ungegründet. Es gibt vielleicht in der ganzen Gesellschaft keine mehr in Anspruch genommene Klasse, als diese; überhaupt aber läßt es sich von Preußen sagen, daß seine Beamten ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts verdienen.

Grossbritannien.

London, 24. Sept. Die Gesandten der großen europäischen Mächte eilen von allen Seiten nach London. Pozzo di Borgo wird in drei Wochen, Sebastiani in vierzehn Tagen, Fürst Esterhazy noch früher, und Baron Bülow jeden Augenblick erwartet. Dieses gleichzeitige Zusammentreffen der Diplomaten in London ist sehr bedeutungsvoll.

Man hat Briefe aus Athen vom 27. Aug. Man kannte dort den Beschluß der brittischen Regierung in Betreff des dritten Termins der griech. Anleihe, und der öffentliche Credit hatte sich dadurch wieder hergestellt. Das Schiff, worauf sich der Prinz Joinville, Sohn Ludwig Philipps, befand, lag zu Hydra; der Prinz wird wahrscheinlich seinen Besuch in der Hauptstadt Griechenlands bis zur Rückkehr des Königs Otto verschieben, der in Begleitung seiner Gemahlin im Oktober dort erwartet wird. Verschiedene reiche Familien aus Triest und Odessa hatten sich seit Kurzem zu Athen niedergelassen und man erwartete deren noch mehr aus andern europäischen Städten.

Wenn man einem Privatschreiben aus London vom 24. glaubt, so wäre das engl. Kabinet entschlossen, durch alle möglichen Mittel Dona Maria in Portugal aufrecht zu erhalten. Durch ein von Falmouth am 22. abgefertigtes Dampfboot hätte Lord Howard de Walden den Befehl erhalten, den Personen, welche mit der executiven Gewalt in Portugal beauftragt sind oder es werden können, zu erklären, daß die bis jetzt zwischen den beiden Ländern bestehenden Allianz- und Freundschaftsverträge und Verbindlichkeiten als gebrochen angesehen werden würden, vom Augenblicke an, wo die organischen Gesetze Portugals eine solche Modifikation erhielten, daß sie der Königin nicht gestatten würden, an der Spitze der Regierung zu bleiben („to remain on the head of the government"). Wenn dieser Fall eintrete würde die brittische Regierung, sagt der Correspondent, sich verbunden halten, seinen Botschafter zurückzurufen und Maßregeln demgemäß zu treffen.

In mehreren Staaten von Nordamerika sind jetzt große Vereine thätig, um der deutschen Sprache, welche die Muttersprache so vieler Tausende von Bürgern jener Freistaaten ist, gleiche Rechte mit der engl. Sprache zu erstreben; vorzüglich in Pensylvanien ist man mit dieser wichtigen Angelegenheit eifrig beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Gestern um halb 5 Uhr sind S. M. der König und die königl. Familie begleitet vom Präsidenten des Konseils und den Ministern des Innern und des öffentlichen Unterrichtes ins Lager von Compiegne abgereist.

Der neue Polizeipräfekt Hr. G. Delessert hat durch einen Akt strenger Gerechtigkeit gegen den Polizeikommissär Lafontaine, der bei der Untersuchung über die Ermordung der Frau Amouroux, die in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar d. J. durch ihren Mann erfolgte, sich Nachlässigkeit und Pflichtverletzung zu Schulden hatte kommen lassen, sich allgemeinen Beifall erworben. Er hat denselben seiner Funktionen entsetzt, bis auf höhere Entscheidung. — S. M. der König hat unter die Genie-Soldaten, die bei der Befreiung Dufavels zu Lyon mitgewirkt haben, eine Gratifikation von 500 Fr. vertheilen lassen. — J. k. H. die Großherzogin Wittwe von Toskana, kam mit Ihren hohen Verwandten auf der Reise nach Marseille am 23. durch die Stadt Bourg, im Departement de l'Ain. — Zu Bordeaux leistete an demselben Tage der spanische Consul mit einer nur kleinen Anzahl anderer Spanier, obgleich Tausende derselben in dieser Stadt sich befinden, den Eid auf die Constitution von 1812. — Die Ruhe der Stadt Nimes ist durch Coalitionen der Seiden-Arbeiter bedroht, die Erhöung ihres Lohnes verlangen. — Der Eingang des Hafens von Dieppe wurde dieser Tage mit Sand und Strandsteinen so angeschwemmt, daß die ganze Bevölkerung der Stadt daran arbeiten muß, diese Hindernisse des Einlaufens in denselben hinwegzuschaffen. (Journ. d. Deb.)

Nach dem „Siecle" wäre die Auflösung der Kammer etwas Ausgemachtes; die letzten Berichte, welche das Ministerium erhalten, hätten diese Maßregel nothwendig gemacht; es treibe aber nicht mehr Guizot dazu, sondern sein College, Hr. Molé, welcher, wenn Hr. Guizot nicht die Majorität der neuen Kammer erhalten sollte, einer Modifikation des Kabinets nicht abgeneigt wäre.

Spanien.

(Journal des Debats.) Der Moniteur vom 27. enthält die Nachricht über den Sieg des Generals Alaix über Gomez bei Villa-Robledo. Die Stadt Villa-Robledo, bei welcher Gomez von Alaix geschlagen wurde, liegt in der Mancha, 6 Lieues von San-Clemente. Demnach schien Gomez sich gegen die Gebirge gewendet zu haben, welche die Mitte der Provinz Toledo durchziehen. Aber als er die Ebenen der Mancha durchzog, wurde er von der konstitutionellen Truppen erreicht und geschlagen, deren Cavallerie an Zahl und Organisation der carlistischen weit überlegen ist. Es scheint, daß Gomez jetzt nur noch seine eigene Division bei sich hat, und daß die Chefs Cabrera, Quilez und Serrador in die Gebirge von Valencia zurückgekehrt sind. Eben so sehen wir auch die Nachrichten, die wir mit so lebhafter Befriedigung gestern gaben, bestätigt, nemlich, daß die Hauptstadt jetzt sicher und außer Gefahr ist. Die neuesten Nachrichten aus Madrid sind nicht weniger erfreulich, als die von der Armee, obgleich die Nationalgarde nach dem Gesetze von 1822, dessen Fehler sämmtlich bekannt

sind, reorganisirt wurde, scheint dasselbe doch jezt von einem bessern Geiste beseelt zu seyn, wie man hier kaum hoffen dürfte. Die getroffene Wahl der Offiziere ist bemerkenswerth dadurch, daß alle jene, die an den Unordnungen theilgenommen haben, ausgeschlossen blieben. Uebrigens scheint die Contribution beträchtliche Summen in die Staatskassen zu bringen; die engl. und französ. Legion haben ihren ganzen rückständigen Sold erhalten; und die Bezahlung der spanischen Armee ist 3 Monate gesichert. — Der General Cordova hat ein Schreiben an die Madrider Journale gerichtet, in welchem er auf alle die Beschuldigungen, die man in der lezten Zeit auf ihn wirft, antwortet, und insbesondere der Angabe widerspricht, als habe die Guidenkompagnie, die ihn bis zum Uebertritte nach Frankreich geleitete, theilweise aus Deserteuren der Faktion bestanden. Auch habe er keine Millionen mitnehmen können, die er bey der Armeeverwaltung sich gewonnen hätte, da er sich nie in die Administration des Heeres gemischt habe. Er habe nie einen Heller in seine Kasse fliessen lassen, alle Einnahmen seyen in die Hände der Verwaltungsbeamten unmittelbar gekommen. Auch weist er darin den Vorwurf zurück, als habe er verdächtige Correspondenz mit Villareal, den er einen Rebellen nennt, gehabt, indem er Abschriften aller mit diesem gewechselten Briefe zur Veröffentlichung übersendet. Am Schlusse seines Schreibens spricht er den Wunsch aus, daß sein Nachfolger im Commando der Nordarmee bald den vollständigsten Triumpf über die verhaßten Feinde der Freiheit und des legitimen Thrones herbeiführen möge.

Don Carlos hat Wichtigeres zu thun, als über den Ebro zu gehen. Ein Dekret vom 14. befiehlt, daß, da Se. Maj. wünsche, in seinem tapfern Heere die Frömmigkeit zu vermehren und dessen Geist mit dem Vertrauen auf die heilige Jungfrau zu beleben, welche die Generalissima und Schüzerin aller seiner Truppen sey, am dritten Sonntage des Monates Sept. das Fest der Schmerzensjungfrau von allen Truppen, denen der Dienst es erlaubt, auf das feierlichste begangen werde.

Frankfurter Kurs vom 30. Septbr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 100 1/2, do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 7/8. Bankak. Br. —, G. 1568. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 215, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 111 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43, preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

M i s z e l l e n.

* In der Gaz. med. de Paris Nr 28. — 1835. ist von Edéle Chaniac-officier de santé der königl. Marine folgende Abhandlung über den Gebrauch des Guaco gegen die Cholera — enthalten. „Als die Brigg Adonis bei ihrer Fahrt von Havanna nach Mexico im Jahr 1833 in Veracruz anlegte, bekam sie die Cholera, welche damals in Mexico herrschte, an Bord. Unter allen dagegen angewandten Mitteln bewies sich der Guaco am wirksamsten, ja! seine Wirkungen waren so wunderbar, daß man es für ein wahres Specificum gegen die Cholera ansehen konnte. Der Dr. Chabert hatte zuerst die glückliche Idee, das Guaco gegen die Cholera anzuwenden, früher hatte er es schon mit Erfolg gegen das gelbe Fieber benüzt. Das Guaco wirkt besonders auf das Herz und den Kreislauf des Blutes, den es bethätiget. Alle Cholerakranke, die es gleich im Beginn der Krankheit gebrauchten, wurden gerettet, und selbst von denen, bei welchen die Cholera schon einen gewißen Grad erreicht hatte, wurden die Meisten erhalten, sobald eine freie und völlige Reaktive eintrat.

Ueber die Bereitungs- und Verordnungsweise des Guaco verbreitet sich Dr. Chabert, Arzt am Militärhospitale zu Mexiko folgendermassen: In den einfachen Fällen der Choleraerkrankungen giebt man alle halbe Stunden eine kleine Tasse der warmen Guaco-Abkochung, bis allgemeiner Schweiß, und allgemeine Hautwärme eintritt, die man einige Tage lang unterhält, und nach und nach das Guako wegläßt. Zum Löschen des Durstes giebt man die Abkochung mit 2 Dritteln, oder der Hälfte Wasser. In den gefährlichen Fällen, bei Cholera algida, Kaltwerden, Verlust des Pulses u. s. w. vermischt man einen Löffel der weingeistigen Tinktur des Guaco mit 6 bis 8 Löffeln Wasser, und läßt alle Viertelstunden abwechselnd einen Löffel voll von dieser Mixtur, und eine kleine Tasse des Dekoktes nehmen.

Hat sich der Puls gehoben, ist die Wärme wiedergekehrt, und hat sich die Transpiration wieder eingestellt, so läßt man die Tinktur hinweg und gibt bloß das Dekokt, jedoch in größeren Zwischenräumen. Mit der Mehrzahl der Fälle, tritt nach dem Aufhören der Cholera-Symptome Schmerz im Epigastrium, brennender Durst ein; in diesen Fällen beseitiget die mit der Hälfte oder 2 Dritteln Wassers verdünnte Abkochung die Zeichen von Reizung, den Schmerz und den Durst. Wird die Abkochung vom Magen nicht vertragen, so giebt man sie im Klystier. Die allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, so wie die aussern Mittel können dabei verwendet werden, allein innerlich darf neben dem Guaco nichts gegeben werden. Zur Abkochung nimmt man 2 Drachmen Stengel, und 1/2 Drachmen Blätter auf 1 1/2 Flaschen Wasser, bis zu 1 Flasche eingekocht. Die Abkochung ist bitter, und muß mehrere Stunden kochen. Die Guacotinktur wird wie alle weingeistigen Tinkturen durch Aufguß bereitet, und ihre Farbe ist grün. Das Guaco kann von Jobst und Klein in Stuttgart bezogen werden.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

Am Mittwoch den 5. diess ist Sitzung des historischen Vereines, wozu geziemend eingeladet.

Der Vorstand.

a) Bekanntmachung

den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betr.

Zufolge höchsten Auftrages der kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17. et praes. den 26. d. sollen die unten naher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich ausser dem Betriebe als Hüttenwerke, auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbiethenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräussert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am 27. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr an den Sitz des kgl. Rentamtes Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen, und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Innländer selbst, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schäzung der Realitäten kann man sich vor dem Strich-Termine die nöthigen Notizen beim kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselben jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach, im Obermainkreise, den 28. Sept 1836.

Königlich-bayerisches Rentamt.

Schindler, k. Rentbeamter.

Beschreibung der Realitäten.

1) Die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hochofen, Formhütte und anstoßenden Schlacken- und Eisen-Pocher nebst einer Wohnung für die Hochofenarbeiter,
4) Das Wehr nebst Schleuße beym Hochofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hochofen,
6) die Stallung und Scheuer mit Wagen und Holzremisse,
7) das neuerbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainehütte mit Zainers-Wohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebäude für die Hammerschmiede
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus der Hüttenleute, 182 1/2 neu erbaut nebst Backofen,

16)	1/4	Tagw.	Gemüßgarten an der Amts-Wohnung,
17)	2 1/2	.	Feld der Dainitz- oder Dalnhardtsacker,
18)	1/4	.	Feld am Kohlhause des Hochofens,
19)	1/16	:	Feld der Anger oberhalb des Kohlhauses,
20)	1/4	:	Wiesen, die Spitze genannt,
21)	1/4	:	Feld, beim Zwölfertümpfel,
21)	1/4	:	Feld, am Frankenreuther Berg.
23)	1 1/6	:	Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24)	1	:	Wiese, am Frankenreuther Berg,
25)	1	:	Wiese, die Schloßwiese,
26)	1 1/2	:	Feld, der lange Acker,
27)	1	,	Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28)	1 1/2	:	Wiese, der lange Acker.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 278. Dienstag, 4. Oktober 1836.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Jena, vom 18. — 26. September 1836.

1. Durch einen Beschluß der im vorigen Jahre in Bonn vereinigten Naturforscher und Aerzte war Jena, für welche Stadt schon früher eine freundliche Einladung erfolgt war, zum Ort der diesjährigen Versammlung ausgewählt worden. Wohl mochte mancher, der nur an die Kleinheit der Stadt (sie zählt gegen 6000 Einwohner) dachte, die Wahl des Versammlungsortes für nicht glücklich halten, besonders mochte das Vorurtheil, als wenn es daselbst an Gelegenheit zu passendem Unterkommen für die grosse Anzahl der zu erwartenden Gäste fehlen würde, ziemlich verbreitet sein. Rücksichtlich des ersten Punktes bemerkte indessen der geheime Hofrath Kieser in seiner Eröffnungsrede sehr richtig, daß, da in dem Kalkul der Wissenschaft nicht die Seelen, sondern die Geister zählen, Jena sich rühmen darf, auf der Wage des geistigen Lebens keiner andern Universitätsstadt nachzustehen. Was aber die Herstellung passender Räume betrifft, so war mit preiswürdiger Unterstützung der großherzoglichen Regierung alles aufgeboten worden, um billigen Anforderungen zu genügen. Für die allgemeinen Sitzungen war die akademische Aula im Collegiengebäude bestimmt und zu diesem Zwecke ansehnlich vergrößert worden. Man erkennt dieß auf dem lithographirten Grundriß des Sitzungssaales auf der Rückseite der rothen Karte, welche einem jeden Mitgliede, theils als Sicherheitskarte während des Aufenthalts in Jena, theils zur Legitimation zur Theilnahme an allen Sitzungen und geselligen Zusammenkünften eingehändigt worden war; die Vergrößerung des Lokals ist so ansehnlich gewesen, daß außer einer ziemlichen Anzahl von Ehrenplätzen an den drei Seiten um die Rednerbühne und die Tafel der Geschäftsführer und Secretaire und außer den Plätzen für die Zuhörer über 400 Plätze für die Mitglieder eingerichtet waren. Zur Vereinigung bei den gemeinschaftlichen Mittagsmahlen, Concerten und Bällen war das akademische Gesellschaftslokal der Rose hergestellt worden. Durch einen bedeutenden Anbau, der mit grosser Schnelligkeit ausgeführt worden war, da am 3. Juni erst das nöthige Holz angekommen war, hatte man einen Raum von 6927 □ Fuß gewonnen, welcher Platz zu 600 Gedecken darbietet. Der dabei gemachte Aufwand mag gegen 4000 Thaler betragen, und ist größtentheils aus der Universitätskasse bestritten worden. Nicht minder war für eine gehörige Anzahl von Quartieren für die Gäste gesorgt, und ein in der Regel billiger Preis festgesetzt worden. Freilich durfte man in dieser Hinsicht nicht mit großen Ansprüchen nach Jena kommen. Indessen entsprechen doch die meisten Logis, welche Studentenwohnungen waren, billigen Anforderungen. Auch knüpfte sich wohl bei manchem der Angekommenen eine freundliche Erinnerung aus früherer Zeit an die bezogene Wohnung. So kann man sagen, daß gewiß die größte Anzahl der Gäste in Hinsicht der Aufnahme zufrieden gestellt war und dankbar die Mühe und Sorgfalt anerkannte, mit welcher im edlen Wetteifer Regierung, Universität und städtische Behörden, vor allem die thätigen Geschäftsführer geh. Hofrath Kieser und Hofrath Zenker die Hindernisse überwunden hatten, welche die Beschränktheit der Lokale, dem würdigen Empfang so vieler Fremden entgegenzustellen schienen. In der That war die Aufmerksamkeit, mit welcher man den Ankommenden entgegen kam, selbst beim Eintritt in die Stadt nicht zu verkennen, da schon an den Chausségeld-Erhebungsstellen an den Thoren Listen von den bestellten Quartieren niedergelegt waren und jedem, der sich angemeldet hatte, seine Wohnung sogleich angezeigt wurde. Wir können nicht bergen, daß so wie schon diese Sorgfalt einen freundlichen Eindruck auf uns machte, so die vielen Beweise von gastfreundlicher Aufnahme, welche während der ganzen Zeit unseres Aufenthaltes uns zu Theil wurden, ein dauerndes und dankbares Andenken an Jena's Bewohner in uns hinterlassen haben.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 3. Okt. Wir haben schon gemeldet, daß die Berathungen des Zollvereinskongresses zu München in Bezug auf die Herstellung eines gleichen Münzfußes in Bayern, Würtemberg und Baden Deutschland ohne Erfolg blieben, da die süddeutschen Staaten dem Antrage Preußens, den 21 fl. Fuß in allen Zollvereinsstaaten einzuführen, um so weniger beipflichten zu können glaubten, als das Münzsystem derselben nach dem 24 fl. Fuß nicht nur in ihrem Gebiete selbst Geltung hat, sondern auch in ganz Oesterreich die nach diesem Systeme geprägten Münzen derselben cirkuliren. Sonach wird für jetzt an eine Einführung des preußischen Münzsystems bei uns noch nicht so bald zu denken seyn, obgleich die preußischen Bevollmächtigten bei dem nächstjährigen Kongresse mehr Anklang für den erneuerten Antrag zu finden hoffen. Patente für Erfindungen im Gewerbswesen sollen, wenn die Erfindungen nicht schon in einem in- oder ausländischen Blatte durch den Druck bekannt gemacht sind, in allen Zollvereinsstaaten allgemeine Gültigkeit haben. Das jetzt aufgehobene Verbot der Einführung des Rohzuckers für die Nichtfabrikanten gewährte nur den preußischen Fabrikanten Vortheil, da die Einführung von Zucker meist in Rohzucker bestand, der in den Siedereien der Vereinsstaaten gesotten wird, deren größere Zahl sich in Preussen befindet, die sonach durch den bisherigen Zolltarif begünstigt, ihre Fabrikate in alle Vereinsstaaten mit bedeutendem Gewinn absetzten. Sonach erschien die Erlaubniß der Einführung des Rohzuckers auch für Nichtfabrikanten, wenn auch gegen höhern Zoll, wichtig, da die Zollgefälle von Zucker und Kaffee sich allein schon nach amtlichen Angaben des Centralbureaus in Berlin auf mehr als 42 pCt. aller Zolleinnahmen belaufen. — Nach Berichten aus Berlin hat S. M. der König von Preußen durch eine Cabinetsordre vom 20. d. die Sendung einer Anzahl preußischer Offiziere nach Konstantinopel aufgehoben. Die dazu bestimmten Offiziere sollten nemlich nicht blos als Instruktoren, sondern zugleich als militärische Rathgeber den türkischen Heerführern dienen, was von Seite S. M. des Königs als eine Verletzung des strengen Neutralitätsprinzips betrachtet wurde. — S. M. der König Otto von Griechenland ließ bei seiner Anwesenheit zu Potsdam die als Offiziere in der preußischen Garde-Artillerie dienenden beiden griechischen Fürsten Maurokordatos, Neffen des griech. Gesandten zu Berlin, und Menelaos Olympos, Offizier bei den Garde-Grenadieren, durch Estafette von Berlin nach Potsdam rufen, und

unterhielt sich mit ihnen zuerst in der deutschen, dann auch etwas in der griechischen Sprache. — In Wien ist der ehemalige russische Minister Fürst Rasumowsky, der bei den Kongressen von Chatillon und Wien so großen Einfluß auf Kaiser Alexander übte, und die Achtserklärung gegen Napoleon 1815 mit unterzeichnete, am 23. d. gestorben. — In Detmold inspizirte Ende September im Namen des deutschen Bundes der preußische General v. Quadt das Lippe-Detmoldische Bataillon, das sich durch seine ächt militärische Haltung auszeichnete. Von Detmold begab sich derselbe nach Arolsen, um dort auch das vereinigte Waldeck-Pyrmontische Bataillon die Revue passiren zu lassen.

München, 29. Sept. Se. Maj. der König Otto werden mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen morgen dahier zurückerwartet; und Ersterer wird sich erst nach dem Oktoberfeste nach Oldenburg zu seiner Vermählung begeben. Der ursprüngliche Plan, dieselbe in München zu feiern, ist auf Vorschläge des Oldenburgischen Hofes abgeändert worden. — In neuester Zeit sind wieder Zweifel darüber erhoben worden, ob die in Mittenwald, so wie in Alt- und Neuötting ausgebrochene Brechruhr die asiatische Cholera sey. Aerzte von Bedeutung sollen sich schon aus dem Grunde dagegen erklärt haben, weil gleichzeitig andere Krankheiten an diesen Orten ihren gewöhnlichen Verlauf nahmen, während an Orten, wo die asiatische Cholera wirklich herrscht, jede Krankheit ihren Charakter annehme. (Allg. Z.)

** Frankfurt, 30. Sept. Morgen geht unsere Messe zu Ende und die wenigen fremden Verkäufer, die sich noch hier befinden, werden Anstalten machen, ihre übriggebliebenen Waaren einzupacken und abzureisen. Ob übrigens alle zufrieden mit den vollführten Geschäften, möchte ich bezweifeln, denn diese Verkäufer gehören fast nur der Kleinhändlerklasse an und die seitherige ungünstige, nur von ein paar schönen Tagen unterbrochene, Witterung hat mehr oder weniger den Detailhandel benachtheiligt. Wohl darf es a er auch nicht geläugnet werden, daß der Mangel an baarem Gelde auf dem Lande zu den minder günstigen Geschäften der Kleinhändler beitrug, denn die Schaaren von Landleuten, die sonst aus der Umgegend zu unserer Messe strömten, waren diesmal nicht zu bemerken. Was nun aber den Großhandel der diesmaligen Herbstmesse betrifft, so darf ich wiederholt behaupten, daß viel darin gemacht wurde, und die Großhändler auch die nächste Ostermesse wieder kommen werden. Die Menge der Laden bleibt zu den hohen Preisen vermiethet und man wird sehr leicht einsehen, wie sehr dadurch der Werth unserer Häuser gesteigert wird. Freilich trägt auch der Aufenthalt vieler bemittelten Fremden in unserer Stadt nicht wenig zur Vertheuerung der Wohnungen bei. Nun die Messe vorüber hat das Menschengewühl hier ziemlich nachgelassen, wiewohl es in unsern Gasthäusern noch immer besetzter ist, als gewöhnlich; die ungünstige Witterung und die Furcht vor der Cholera halten nämlich viele Fremden hier gebannt, die sonst nach dem Süden abgereist wären. — Eine besondere Lebhaftigkeit verspürt man jetzt bei uns in den Waarenversendungen, die nach allen Gegenden vollführt werden. Namentlich sind unsere Weinhändler mit den veränderten Zoll- und Handelsverhältnissen sehr zufrieden, und sie haben ihre Weinlager hier nun vereinigt und namentlich nach dem Norden vielfache Aufträge zu effectuiren. — Nach den neuesten Mittheilungen aus dem Rheingau, aus der Pfalz und den sonstigen Weingegenden kann der diesjährige Wein im günstigsten Falle nur mittelmäßig ausfallen. In keiner Stadt können aber wohl die Weinwirthe einen bessern Nutzen ziehen als bei uns; denn trotz der vielen aufeinandergefolgten guten Weinjahre muß man in unsern Gast- und Weinhäusern fortwährend den gewöhnlichen Tischwein mit 16 Kr. den Schoppen zahlen, während man vom hiesigen Weinhändler um die Hälfte des Preises eine weit bessere Sorte bei Abnahme einer Quantität von nur 12 Flaschen erhält. — Jetzt ist die Zeit gekommen, wo unsere Stadt gewöhnlich mit Aepfeln, zur Bereitung des „lieben" Aepfelweins, überschwemmt wird. Dieses Jahr sind in vielen Gegenden die Aepfel nicht gerathen und sie behalten den Preis von 2 Thlr. preuß. Cour. bis 4 fl. das Malter. Bemerkenswerth ist es, daß trotz dem, daß bei uns jetzt sehr viel bayerisches Bier getrunken wird, in diesem Jahre hier mehr Bier gebraut wurde, als in irgend einem der letzt verflossenen Jahre. Man könnte daraus abnehmen, daß durch den Zollanschluß auch in die benachbarten Vereinstaaten Bier von hier in größeren Quantitäten abgesetzt wird. Indessen sind die Bierbrauer hier eben nicht mit Abgaben verschont und auch auf der Bereitung des Aepfelweins liegen mancherlei drückende Abgaben. — Unter den hier verweilenden Fremden befindet sich auch seit einigen Tagen Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen. — Nach Mittheilungen aus dem Haag ist S. k. H. der Großfürst Michael am 27. daselbst erwartet worden. Der Kronprinz von Preußen k. H. verweilt bekanntlich seit einigen Tagen am k. niederländischen Hofe; man vernimmt aber nichts Bestimmtes darüber, ob S. k. H. auf seiner Rückreise unsere Stadt besuchen werde, wie es zwar anfangs geheißen, aber sehr zweifelhaft ist. — Dem Vernehmen nach gibt der königl. preuß. Legationsrath und Geschäftsträger bei hiesiger Stadt Hr. v. Sydow, nächsten Sonntag, an welchem Tage, wie man hört, der k. preuß. Generallieutenant und Bundestagsgesandter, Hr. v. Schöler sein 50jähriges Dienstjubiläum antritt, auf der Mainlust dahier ein Diner. — Man beschäftigt sich jetzt bei uns im Publikum sehr mit den Nachfolgern, welche der verstorbene Kanzleirath Dr. Fiedler in seinen verschiedenen Aemtern erhalten wird. Die Stelle eines Kanzleiraths wird verkugelt, diejenige aber eines Mitglieds der Zolldirektion und eines Censors werden durch Ernennung besetzt. Dr. Thomas, Auditeur bei der Linie und der Stadtwehr, welcher jetzt censirt, übernahm diese Funktion nur auf Ersuchen des Kanzleiraths Dr Fiedler während seiner Krankheit, wird die Censur aber schwerlich beibehalten wollen. — Vor einigen Tagen wurde das landgräfl. Hessen-Homburgische Truppencorps, aus ungefähr 300 Mann bestehend, von dem kgl. preuß. Generalmajor von der Gröben in Gegegenwart des Hrn. Landgrafen Durchl. inspicirt. — Die Inspektion der hiesigen Linientruppen wird dem Vernehmen nach in den ersten Tagen von einem kais. östr. General vorgenommen werden. — Unser Eisenbahnprojekt bleibt für dieses Jahr ruhen, denn das Expropriationsgesetz wird erst bei dem im November zusammentretenden Körper für $18\frac{36}{37}$ zur Annahme kommen können. Hoffentlich sind aber bis zum nächsten Frühjahr die Arbeiten auf dem Papiere so weit vollendet, daß mit den technischen der beabsichtigten Eisenbahnanlage alsdann der Anfang gemacht werden kann. Daß das Resultat der Nürnberg-Fürther Eisenbahn nicht günstiger auf die Erbauung der Frankfurt-Mainzer wirkte!

Großbritannien.

London, 26. Sept. Endlich sind mit dem Dampfboot Tyrien Nachrichten aus Lissabon vom 12. Sept. eingelaufen. Sie sind aber ohne bedeutendes Interesse. Die Dinge hatten noch dasselbe düstre Aussehen, wie am 10. Sept. Die Revolution schien nicht populär zu seyn. Man erwartete mit jedem Augenblick eine Contrerevolution. Die fremden Minister und Gesandten — nur der spanische ausgenommen — hatten gegen die jüngsten Aenderungen protestirt und ihre Berührungen mit dem neuen Ministerium unterbrochen. Das Diario vom 10. Sept. enthält die Dekrete zur Bildung des Cabinets. Die Königin soll unwohl seyn. Die Wahlen waren angeordnet; die Cortes sollen sich am 1. November versammeln. Terceira und Carvalho haben für gut gefunden, sich an Bord des englischen Kriegsschiffs Malabar zu begeben. Im Tajo lagen noch die.

Schiffe Hastings, Kornwallis und Endymion vor Anker. Donna Maria und Prinz Ferdinand waren im Pallast Recessidades. — Nach dem Courier hat sich die Revolution in Portugal nicht über die Hauptstadt hinaus verbreitet. — Nach dem „Sun" hätte das neue französische Cabinet den Beschluß gefaßt, dem Beispiele Englands in Betreff der portugiesischen Frage ganz und gar zu folgen.

Aus einem, dem Parlament vorgelegten Bericht geht hervor, daß im vorigen Jahre 53,816 13/16 Morgen Landes in Großbritannien mit Hopfen bebaut war. Die Grafschaft Kent hat den stärksten Hopfenbau, indem von jener Zahl 23,988 auf sie zu rechnen sind; dann folgt Herefordshire mit 11,646 und Sussex mit 11,378 Morgen. Der ganze Steuerbetrag von jenen 53,816 Morgen, war im vorigen Jahre 409,055 L.

Madame Malibran-Bériot, die berühmteste aller jetzigen Sängerinnen Europas ist am 23 d. in einem Alter von 28 Jahren auf dem Gipfel ihres Ruhmes und ihres Talentes zu Manchester gestorben. (Manchester Guardian.)

Frankreich.

Paris, 29. Sept. (Journ. de Deb.) Der König und die königliche Familie sind noch am Abende ihrer Abreise in Compiegne eingetroffen, wo S. M. von den Herzogen von Orleans und Nemours empfangen wurden. Von Neuilly bis Compiegne wurden J.J. M.M. von Abtheilungen Husaren und Dragoner escortirt. Das Lager des Herzogs von Nemours, welches auf der Straße nach Paris ist, vor Compiegne, war illuminirt und both einen bewunderungswürdigen Anblick dar. — Das 2. Bataillon der 10. Legion der Nationalgarde von Paris machte am 25. ein militärische Promenade und hielt dabei ein Manövre, wobei durch ein zufällig losgegangenes Gewehr der Lieutenant Carassi von der Pariser Nationalgarde bedeutend verwundet wurde, indem ihm der Pfropfen des Schusses tief in den Rücken und das Schulterblatt drang. Er stürzte jedoch nicht, und rief nur, als er getroffen wurde: „O, meine Mutter!" Er zeigte dabei einen außerordentlichen Muth und ungewöhnliche Stärke des Charakters; noch ist der Pfropfen in der Wunde, doch hoffte man, daß die Aerzte im Hospital de la Charité zu Paris, wohin er auf Verlangen seiner Aeltern gebracht wurde, die Operation glücklich vollenden werden. Dieser Unglücksfall hat die höchste Theilnahme von ganz Paris und insbesondere der Kameraden des jungen Mannes von der 2. Legion im höchsten Grade erregt. Als Se. M. der König erfuhr, daß derselbe durch Ausübung der Architektur die zahlreiche Familie seiner Aeltern unterstützte, übersendete er ihm sogleich 500 Fr. und ordnete an, daß täglich Bülletins über das Befinden Carassi's nach Compiegne geschickt werden sollen. Auch der Minister des Innern hat ihm 300 Fr. bewilligt. — Gestern kam ein Kourier von Hrn. Mendizabal an Hrn. Ardouin zu London durch Paris, und ließ mehrere Briefe an Pariser Bankiers, Freunde des spanischen Ministeriums daselbst zurück. Es geht aus diesen hervor, daß die Dividende der innern Schuld am 1. Okt. in dem zu Madrid eröffneten Büreau, die der äußeren aber am 1. Nov. bezahlt wird. — Andere Briefe aus Madrid sagen, daß man das größte Vertrauen in Mendizabal setze, und daß Alles einen sichern Erfolg seiner Finanzoperationen verspreche. — Die Allgemeine Zeitung enthält mehrere Artikel, woraus hervorgeht, daß zwar der Geist der wohlhabenden Bürger für die Regierung günstig und auch die Gesinnungen der Offiziere und Soldaten keine Besorgniß einflößen, daß jedoch ein um so schlimmerer Geist unter den Unteroffizieren der Armee herrsche, die bei allen neueren Complotten betheiligt waren, und auch wohl auf den Geist der Soldaten schlimm einwirken dürften.

Es sollen auf dem Landwege Nachrichten aus Lissabon vom 17. Sept. gekommen seyn, wornach die Inhaber der portugiesischen Fonds sich beruhigen dürfen; der Aufruhr soll unterdrückt seyn; man weiß nicht, ob das so viel heißt, als, die Constitution von 1820 sey wieder abbestellt worden. — Briefe von der Gränze melden, der Carlistenhäuptling Maroto, der in Catalonien commandirt, sey am 19. Sept. bei Prats geschlagen und verwundet worden. In Folge dieses Gefechts wäre Catalonien abermals von den Carlistenbanden befreit.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält folgende Bulletins. 1. Provincia, 20. Sept. Ich erhalte so eben Nachricht aus Villarobledo. Der Bote sagt, er habe das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen bedeckt gesehen; 1360 Gefangene seyen in ein Kloster eingesperrt. Die Truppen der Königin verfolgen die Reste der Bande des Gomez und Cabrera, die zu Villarobledo einen großen Theil ihrer Beute, viel Kriegsgeräth und zwei Geschütze im Stich gelassen haben. Guijarro. — 2. Villalobas, 21. Sept. Heute früh 4 Uhr haben wir die Nachricht erhalten, daß die Bande des Gomez zwischen Pinar und Villaquisedo von den Truppen der Königin geschlagen worden ist. Wir haben 150 Gefangene gemacht und zwei Kanonen genommen. — Das neue ministerielle Journal, welches an die Stelle des „Journal de Paris" zu treten bestimmt ist, ist unter dem Titel: „Charte von 1830" erschienen. — Die Gesellschaft der „Wiedererzeuger" hat sich nach dem Madrider „Castillan" vom 14. am Abende des 13. organisirt. Zum Präsidenten wurde erwählt Don Lorenzo Calvo de Rosas, Intendant der Armee und ehemaliger Finanzminister, zum Vicepräsidenten Don Miguel Luis Septien, einer der 78 Oppositionsmitglieder gegen Isturiz.

(Journal des Debats.) Wir haben die Madrider Journale bis zum 21. Noch enthalten sie nicht den offiziellen Bericht des Generals Alaix über die Niederlage des Gomez, die jedoch nach allen Nachrichten außer Zweifel ist. Das Ministerium erläßt noch immer zahlreiche Dekrete, die geeignet sind, über das Maaß des Vertrauens, welches der gegenwärtige Stand der Dinge verdient, zu blenden. Unter diesen ist eines, welches den Ministerien der Gnaden und der Justiz eine neue Organisation gibt, die darauf berechnet scheint, für die Partisanen der Constitution mehr Aemter zu schaffen. Das Dekret über die Sequestration der Güter der Abwesenden und der im Dienste des Don Carlos Stehenden, Behufs der Entschädigung für die Verluste der Patrioten, hat einen schlimmen Eindruck auf die Gemüther gemacht. Der „Espagnol" zeigt sehr umsichtig, daß diese Maßregeln allzu revolutionair und willkürlich seyen, woraus zugleich der erfreuliche Beweis hervorgeht, daß doch einige Freiheit der Presse wieder herrscht. Rodil will alle Sorgfalt auf die Reorganisation der Armee wenden und hat deßhalb auf das Commando der Nordarmee verzichtet, welches nun dem General Espartero (demnach wäre die neulich nach franz. Blättern gegebene Nachricht von seinem Tode unbegründet gewesen) übertragen worden ist, zugleich mit der Würde eines Vicekönigs von Navarra und Generalcapitains der insurgirten Provinzen, wo ihm eine Art Diktatur übertragen ist. Uebrigens läßt der Zustand des Landes, die Indisziplin der Armee, der Rücktritt der meisten Offiziere, der Wechsel der Generale noch immer Alles befürchten. — Aus Bayonne schreibt man: Am 23. Mittags und Abends gaben die carl. Batterien zu Irun und Fontarabie Salven von 9 Kanonenschüssen, und die Glocken wurden geläutet. Als Ursache nimmt man die Nachrichten des Phare und der Sentinelle von Bayonne über die Einnahme von Requena durch Gomez an, die sich aber nicht bestätigt hat. — Don Carlos erhebt in Form einer Anleihe eine außerordentliche Contribution von 50,000 Piastern in Navarra; diese Summe soll die Kosten für die Vorbereitungen zum Marsche des Don Carlos über den Ebro decken, den man jetzt als eine ausgemachte Sache ansieht. — General Evans befestigt den Hafen von Passage, und baut dort

eine bombenfeste Kaserne für 1000 Mann; täglich kommen noch immer Deserteurs von der engl. Legion, und spanische Auswanderer mit und ohne Pässe über die französische Grenze.

Das Eco del Comercio verlangt, man solle ein Individuum, welches dem Gerüchte nach die neulich unter Rodil ausmarschirenden Truppen am Thore Madrids aufgefordert hätte, nicht auszurücken, und zu diesem Zwecke selbst Geld unter die Soldaten vertheilte, um Unordnungen herbeizuführen, exemplarisch strafen, damit solche Frevel nicht wiederkehren.

Portugal.

Das Diario do Governo vom 14. enthält eine Lobrede auf die angebetete Königin, die würdige Nachfolgerin Don Pedro's; außerdem Dekrete und Ordonnanzen in Bezug auf die Attributionen der Administrativbehörden und einige Abänderungen im Personale der obersten Civilverwaltung zu Lissabon und Oporto, ja selbst Dekrete, die Künste betreffend. Die Königin befiehlt die schnelle Bewaffnung und Organisirung der Nationalgarde von Oporto, und ertheilt allen denen, die sich am 10. bei Einführung der Constitution von 1820 besonders ausgezeichnet haben, Lobsprüche. Auch soll eine Amnestie ertheilt werden, von der auch die verurtheilten Militaire nicht ausgeschlossen seyn sollen. Ueberhaupt ersieht man daraus durchaus nichts von dem Zustande der Aufregung, in dem die Gemüther zu Lissabon nach den Angaben der englischen Blätter sich befinden sollen.

Schweiz.

Waadt. Unser Kanton weigert sich, einen kompromittirten politischen Flüchtling, Namens Wiener aus Darmstadt, fortzuweisen. Der Staatsrath will selbst eine Untersuchung einleiten, um zu erfahren, ob Wiener wirklich in den Umtrieben betheiligt sey.

Bern. Ein Landjäger hat dem Hrn. Schüler im Gefängniß zu verschiedenen Malen Geld gestohlen und sitzt dafür im Verhaft; ein anderer beleidigte Hrn. Obrist Balsiger auf offener Straße, und erwartet nun ebenfalls im Kerker sein Urtheil.

Zürich. Hr. Dr. Schauenberg, Privatdozent in Zürich, und in Bayern des Hochverraths angeklagt, ist von dem königl. Appellationsgerichte des Isarkreises freigesprochen worden.

Aarau, 26. Sept. Am 20. und 21. Sept. fand in Zofingen die jährliche allgemeine Versammlung des Zofinger Vereins schweizerischer Studirenden statt. Von den 278 Mitgliedern, welche dieser Verein gegenwärtig zählt, waren ungefähr 110 aus den Kantonen Zürich, Bern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Aargau, Waadt und Genf anwesend. Seit mehreren Jahren zum erstenmale, erschienen auch die Luzerner wieder, und wurden mit Jubel aufgenommen.

Griechenland.

Athen, 18. August. Das Militär-Hospital ist bereits fertig; es ist unstreitig das schönste und zweckmässigste Gebäude der Hauptstadt. Man sagt, der Oberstlieutenant Gardikiotis Grivas erhalte mit seinem Corps Athen zur Garnison. — Die Akropolis wird mehr und mehr von dem unklassischen Schutte gereinigt. Der Tempel der ungeflügelten Siegesgöttin ist aufgerichtet. — Die Schule des Waisenhauses in Andros nimmt täglich an der Zahl ihrer Zöglinge zu; es zählt unter diesen nicht blos Griechen aus allen Provinzen, sondern auch Fremde aus Odessa, aus Konstantinopel u. s. f. (Münch. p. Z.)

München, 29. Sept. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 3/8 G. 101 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/4, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 26, G. 25. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 101, G. —. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 34. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 29. Sept. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 1/8. G. — Prem. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 28, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 101 3/4, G. 104 3/8. — Bankakt Div. I. Sem. 1836. Br. 1286. G. —. Rothsch. L. Br. 117. Darmstädter Loose prt. G. 61. Poln. 300 fl. Loose prt. Br. 93.

Frankfurter Kurs vom 1. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 3/4. Bankak. Br. —, G. 1588. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 30. Sept. K. sächs. Str.-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/4., kleine Br. 100 3/4.

Berliner Kurs vom 30. Sept. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 100 3/8, G. 99 7/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 98 3/4 G. 98 1/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 60 1/2, G. 60. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. 99 3/4. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 100 1/4, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 101, G. 100 1/2. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 101 1/4, G. 100 3/4 Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. —, G. —.

Miszellen.

Δ Darmstadt, im September. Der Hofbuchhändler C. W. Leske giebt die bereits erschienenen 32 Bände der, von ihm verlegten, sehr angerühmten allgemeinen Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zu Napoleons Ende, für Leser aller Stände bearbeitet von Mortonval, Ader, Saintine, Viennet, Saint-Maurice, Norvins, Schneidawind, u. A., mit 23. Planen von Schlachten und Festungen, mit 5 Karten und 3 Portraits, um den äußerst wohlfeilen Preis von 6 Thlr. oder 10 fl. 48 kr., und die weiteren Bände der Fortsetzung um 6 gr. oder 27 kr. Mögen recht viele Freunde der Geschichte sich beeilen, dies in seiner Art einzige Werk — wodurch sie für einen äußerst geringen Preis eine kleine Bibliothek erhalten, anzuschaffen.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

a) In der Theilungssache des hiesigen Kleinhändlers Joseph Hammelbacher dahier, werden nachstehende Realitäten an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden:

1) Das Wohnhaus Dist. I. Nr. 576.
2) Das Haus Dist. IV. Nr. 1927.
3) Die Scheuer Dist. VI. Nr. 1907.
4) Der 4te Theil vom Baumfeld und Wiese am hohen Kreuz in der Kaulberger Flur Sect. VII. Bes. Nr. 135 c.
5) Der 5te Theil allda Bes. Nr. 135 d. mit den auf eben benannten zwei Grundstücken befindlichen Hopfen-Stöcken, und Stangen 5000 an der Zahl.
6) 1 1/4 Morgen Feld und 3/4 Tagwerk Wiese im Stephansberg Sect. V Bes. Nr. 449 mit 2250 Stück Hopfenstöcken und Stangen.
7) 3/4 Morgen Wiese und Feld im Teufelsgraben Sect. VIII. Bes. Nr. 274.
8) 1/2 Morgen Baumfeld allda Bes. Nr. 275.
9) 1/4 Morgen allda Bes. Nr. 276.

Die letztgenannten zwei Grundstücke mit 1,100 Stück Hopfenstöcken und Stangen.

Der Strichstermin steht auf

Mittwoch den 19. Oktober 1836

und im Nichtzureichungsfalle auf die unmittelbar darauf folgenden Tage jedesmal früh 9 Uhr im Kommissionszimmer Nr. 16 an.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am Strichstermine selbst noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg, 27. Sept. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 279. Mittwoch, 5. Oktober 1836.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Jena, vom 18. — 26. September 1836.

II. Wenn die Anzahl der Naturforscher (sie betrug gegen 400 nicht so groß war, als in mancher früheren Versammlung, so ist der Grund wohl zunächst in dem Umstande zu suchen, daß in den größern Städten, wie in Wien, Berlin, Hamburg die Anzahl der Theilnehmer unter den Eingebornen schon an sich bedeutend war. Uebrigens wurde das, was an der numerischen Stärke fehlte, reichlich ersetzt durch die gewichtigen Namen derer, die aus allen Gauen Deutschlands und selbst des fernen Auslands herbeigeströmt waren, und es mag die Behauptung wohl gegründet seyn, daß in Rücksicht der ausgezeichneten Männer, die sich zusammenfanden, Jena keinem früheren Versammlungsorte nachsteht. Aus Berlin hatten sich eingefunden: v. Humbold, v. Buch, Ehrenberg, Lichtenstein, Zeune, Dove, Busch, Grouheim, Mitscherlich, Mädler; aus Wien: v. Littrow, von Türkheim, Hammerstein; aus Breslau: Göppert und Otto; aus Prag: der Graf Caspar v. Sternberg; aus Bayreuth: der Graf Münster; ferner sahen wir: v. Tilesius, Buchner, die Gebrüder Weber, Cotta, Tromsdorf, von Heß, Plinninger, Leupold, Brehm, Carus, Dulk; dann eine Anzahl von Engländern und Irländern. Von berühmten Gelehrten aus andern Fächern bemerkten wir: Böckh aus Berlin, Gesenius aus Halle, August aus Bonn. Wie groß die Theilnahme an dieser Versammlung auch im fernen Auslande gewesen ist, ergibt sich daraus, daß ein Oberarzt aus Athen, Dr. Röser, herbeigekommen war, daß aus Dublin ein freundliches Begrüßungsschreiben der dortigen Naturforscher-Versammlung eingelaufen war, daß aus Stockholm vom Professor Retzius ein Aufsatz eingesendet worden war, daß von Herschel auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung eine Aufforderung, welche durch von Littrow überbracht wurde, zu gemeinsamen metereologischen Beobachtungen erfolgt war. Nur einen Mann vermißte unser Auge schmerzlich, es war Oken, der Gründer dieser Versammlung, der durch manche widrige Umstände von der persönlichen Theilnahme abgehalten war, aber in einem eigenen Schreiben die Gesellschaft freundlich begrüßte. Die erste allgemeine Sitzung fand am 19. September in Gegenwart des Großherzogs von Sachsen Weimar und Eisenach, des Großherzogs von Oldenburg, des Erbgroßherzogs von Sachsen Weimar und Eisenach, und des Prinzen Eduard von Sachsen Weimar und Eisenach statt. Sie wurde durch eine Rede des ersten Geschäftsführers Geh. Hofr. Kieser eröffnet, in welcher nach herzlicher Begrüßung der Gäste, darauf hingewiesen wurde, wie dieser Verein, bei seinem Entstehen kaum beachtet, und in der ersten Versammlung nur von 13 Männern begonnen, nach einem Verlauf von 14 Jahren jetzt eine solche Ausdehnung und Bedeutsamkeit gewonnen habe, daß selbst das entfernte Ausland, über das Weltmeer her, Theilnehmer sende; daß gleiche Versammlungen in England, Frankreich, in den Niederlanden und Amerika sich gebildet haben; daß Länder und Städte um die Ehre sich bewerben, diese deutsche Versammlung in ihrer Mitte zu sehen. Als Grund dieser in der Weltgeschichte neuen Erscheinung wird das allmählig zum Volksbewußtseyn kommende Gefühl der Bedeutung der Naturwissenschaften für das Leben der Zeit angegeben. In Folge einer geistreichen Entwickelnng dieses Satzes wird der Verein der Naturforscher in Beziehung zu den Universitäten und Academien, den früheren Pflegstätten der Wissenschaft gebracht, aber, weil er nach freier Wahl sich versammelt, an keinem Ort bleibend gefesselt ist, keinem Staate angehört, als freie Vereinigung der Geister dargestellt und als die höhere Entwickelung jener Pflanzstätten der Wissenschaften betrachtet. Nach dieser Rede wurden durch Hofrath Zenker die Statuten der Gesellschaft vorgelesen.

In dieser Sitzung wurden noch drei Vorträge gehalten. Der erste war von Dr. Mädler aus Berlin über den Naturbau des Mondes und die von ihm herausgegebene Mondkarte, welche den versammelten Gelehrten vorgelegt wurde. Mit einer Ausdauer, die fast nur einem Deutschen möglich ist, hatte er 7 Jahre den Beobachtungen des Mondes gewidmet. Auf 4 Blättern, die zusammen aufgezogen werden können, hat er in Lehmannischer Situationszeichnung eine Karte des Mondes entworfen, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er ist davon ausgegangen, zuerst 107 Punkte durch sorgfältige Messung festzusetzen, und in ein trigonometrisches Netz zu bringen. Dann sind die übrigen, fast unzähligen Punkte, jeder nach mehrmaliger Beobachtung unter der günstigsten Beleuchtung, eingetragen. In seinem Vortrag setzte Dr. Mädler die Verschiedenheiten in dem Typus der Mondformationen von denen unserer Erde auseinander, und machte namentlich auf die Anlage der Ringgebirge und die wahrscheinliche Entstehung durch Gaseruptionen aufmerksam. Ferner hob er die Gesetzmäßigkeit in der Anordnung der Kraterreihen hervor und erörterte die Grundlosigkeit der Meinung, welche Wasserbehälter auf dem Monde annimmt.

Nach ihm hält Prof. Göppert aus Breslau einen höchst interessanten Vortrag über den Versteinerungsproceß, den er synthetisch darstellte. Es war ihm gelungen, vegetabilische und thierische Körper durch Imprägnation mit Metall und kohlensauren Salzen und allmählige Verbrennung derselben in einen, den natürlichen Versteinerungen höchst ähnlichen Zustand zu versetzen. Ueberraschende Versuche hat er am 21. Sept. in der geognostischen Section gemacht.

Hierauf sprach Prof. Osann aus Würzburg über das periodische Steigen und Fallen der Salzquelle zu Kissingen. Den von unten wirkenden Druck der freien Kohlensäure und das allmählige Entweichen derselben sieht er als die Ursache der Periodicität an.

Nach dem Schluß der Sitzung bildeten sich die verschiedene Sectionen. Zu bemerken ist, daß in Jena zu den bisherigen Sectionen auch eine entomologische Section unter dem Präsidium des Dr. Hammerschmidt aus Wien sich bildete.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 4. Oktober. Nach heute eingelaufenen Nachrichten vom 2. aus Mittenwald ist die Epidemie im Erlöschen, und hie und dort nur kommt ein Nachzügler vor, zwar in der gelindesten Form. Man erwartet nun die Zurück-

berufung des kgl. Regierungskommissair Dr. Pfeuser, der sogleich das ihm verliehene Physikat Au antreten wird. — Sicherem Vernehmen nach treffen Se. Hoheit Hr. Herzog Pius am 8. d. zur Inspizirung der Landwehr dahier ein; bereits sind Appartements im Gasthof zum teutschen Hause für Se. Hoheit bestellt. — Heute sind J. K. Hoh. die Frau Herzogin Luise von Bayern von Banz dahier eingetroffen, um den Kanalbau bey Bughof zu besichtigen. In Bug nehmen Höchstdieselbe ein Gabelfrühstück, dem auch Se. kgl. Hoheit der Herr Herzog Wilhelm beywohnen, werden dann von hier nach Banz zurückkehren, und in einigen Tagen von da nach Dresden zu einem Besuche am dortigen Hofe abreisen. — Sicherem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den bisherigen Bischof zu Speyer, Hrn. Dr. Richarz, zum Bischofe in Augsburg, und auf die hiedurch zu Speyer erledigte Stelle den bisherigen Domdechanten, Hrn. J. Geisel, zu ernennen geruht.

** München, 1. Oktober. Unsere Königsstadt ist seit den letzten Tagen des Septembers ungemein belebt. Fremde, nicht nur aus den Kreisen des Königreiches, sondern auch aus den fremden Provinzen überfüllen alle Gasthöfe und selbst die Wohnungen der Privaten werden in Anspruch genommen. Die Tausende von Gästen sehen mit uns einem günstigen Wetter verlangend entgegen, um das interessante Nationalfest auf der großen Theresienwiese in seinem vollen Glanze zu bewundern. Das erschienene Festprogramm, das nun auch durch die hiesigen Blätter bei Ihnen bekannt seyn wird, reduzirt freilich die Herrlichkeit des vorjährigen, das man in jeder Beziehung das Einzige nennen kann, auf einige örtliche und volksthümliche Festspiele, unter denen der Schäffler-Reigen eine Hauptrolle spielen wird. Der Himmel verspricht uns im Augenblicke — 5 Uhr Abends — einen schönen Sonntag und der Ostwind möchte unsere Erwartungen nicht täuschen. Nur ein ganz heiterer, sonnenheller Tag, nur das ungetrübte Azur gibt den über die unabsehbare Theresienwiese ausgegossenen Menschenmassen mit den buntesten Costümen, Gewändern und Volkstrachten den großen, malerischen Reiz. Das Gebrause vieler tausend Menschenstimmen, das ästuirende Gewoge auf den Höhen, welche die Wiese rings mit ihrem noch frischen Grün einfassen, und der tausendfältige Jubelruf, wenn der Allerhöchste königliche Hof sich an der Tribüne zeigt, bieten ein imposantes Gemälde dar. Die Preise wurden heute an die Prämienwürdigen ausgesprochen. Die feyerliche Vertheilung findet morgen in Gegenwart S. M. des Königs statt. Das vorige Jahr bot uns sowohl als den Fremden einen größern Reichthum dar, indem sich zur glänzenden Industrieausstellung auch die Kunstausstellung gesellte. Dagegen öffnete sich heuer der allgemein bewunderte Prachttempel — die grandiose Pinakothek mit ihrem ganzen kostbaren Schmucke und klassischen Inhalte ausgezeichneter Kunstwerke. — Leider täuschten wir uns in unseren Erwartungen, S. M. den König Otto von Griechenland an der Seite Seiner blühenden Braut an dem Feste Theil nehmen zu sehen. — Heute Abends wird der Victor Hugo'sche „Glöckner von Notre Dame“ — als dramatisches Tableau der immer rüstigen, unerschöpflichen Dramaturgin Charlotte Birch-Pfeiffer mit allen seinen romantisch-dramatischen Schrecken, seinen mittelalterlichen Zaubermitteln und mit dem thurmhohen Gerüste der modernen Pariser-Melpomene die zahlreichen Gäste erschüttern und rühren. Gestern wurde die beliebte Oper Zampa gegeben. Der k. Hoftheater-Intendant, Hr. Hofrath Küstner, den uns Gerüchte verlieren lassen, muß in ähnlichen Fällen das große, gemischte Publikum ins Auge fassen. Ich bin überzeugt, er läßt nur sehr gerne auch Macbet und Romeo u. Julie, Wallenstein und Egmont, in die Bühne setzen und würde einem Nestroy die Bühne verschließen, appellirte nicht zu laut der Geschmack des Tages an sein schwieriges Amt.

** München, 2. Okt. Gestern Abends 8 Uhr trafen S. M. der König im erwünschtesten Wohlseyn von Berchtesgaden hier ein. Der sternhellen Nacht folgte leider ein regnerischer Morgen und wir sind mit der zahllosen Menge der fremden Gäste*) allem Anscheine nach um den Genuß eines schönen Fetes gebracht, wenn sich nicht gegen Mittag der Himmel aufheitert, was im Laufe des Sommers so häufig zu geschehen pflegte. Das Zuströmen der auswärtigen Fremden dauert imme noch fort. Oft sprach sich hier der laute Wunsch aus, bei der sich immer mehrenden Frequenz der Fremden ein Hôtel garni oder 2 zu errichten, da die bekannten Gasthöfe selbst ersten Ranges eine architektonische Dissonanz zu den übrigen Prachtgebäuden bilden, abgesehen davon, daß sie wegen ihrer beschränkten Räumlichkeit nicht mehr entsprechen. — Wie verlautet, sollen Sich S. M. der König nach dem Oktoberfeste nach Oldenburg begeben, wo die Vermählung S. M. des Königs Otto mit der großherzgl. Braut statt finden wird.

München, 30. September. Die Nachrichten über den Verlauf der Brechruhr werden mit jedem Tage beruhigender. In Mittenwald fängt die Krankheit allmählig an, auch an Intensität zu verlieren; der Zeitraum vom 23. bis 29. blieb ohne alle Sterbefälle; auch eine neuerliche ziemlich akute Erkrankung zu Krün wich dem rechtzeitigen Erkennen und der zweckmäßigen Behandlung und das Wiedererscheinen der gewöhnlichen Krankheitsformen dürfte mit Bestimmtheit auf das nahe Erlöschen der Epidemie schließen lassen. Die übrigen Südgegenden des Isar- und Ober-Donau-Kreises erfreuen sich laut eben eingelangter Meldung der ärztlichen Commissäre DDr. Reiter und Gietl eines durchaus befriedigenden Gesundheitszustandes, und die vermehrte Sterblichkeit in der Gegend des Walchensee's, namentlich in Fischen, läßt durchaus keine Brechruhr ähnliche Veranlassung entdecken. Zu Alt- und Neuötting endlich hat die Sterblichkeit von dem Augenblicke an beinahe gänzlich aufgehört, wo die Verwirklichung der allerhöchst gebotenen Maßregeln, namentlich des Neutralisirens der Exkremente, der Suppenanstalt und der ärztlichen Besuchsanstalt der minderbemittelten Klassen eine präservirende Lebensweise möglich gemacht, auch dem Aermsten rechtzeitige ärztliche Hülfe gesichert hat. Uebrigens bewähren die nunmehr vorliegenden amtlichen Erhebungen und namentlich die eben so gründlichen als vollständigen Ermittelungen des von der k. Regierung des Underdonaukreises alsbald abgeordneten Kreismedizinal-Rathes Dr. Hofmann, daß der erste entschiedene Brechruhr-Fall zu Altötting schon in die letzten Tage des Augusts fällt, und wenig beachtetet blieb, weil die allgemeine Instruction noch nicht erschienen war, und die Behörde Anstand nahm, die Leiche des krank aus Wien angelangten Ausländers ohne Einwilligung seiner Verwandten der Obduction zu unterwerfen, daß auch das Umsichgreifen und die steigernde Bösartigkeit galliger Brechdurchfälle vom 1. bis 15. Sept. den behandelnden practischen und Landärzten als keine bestimmten Vorboten der Brechruhr erschienen und sonach der Polizeibehörde, so wie dem kranken Gerichtsarzte unangemeldet blieben, und daß der Schleyer erst durch das plötzliche Dahinsterben von 5 Individuen in den Tagen vom 16. und 17. gelüftet wurde. Ferner constatirt aus jenen Erhebungen, daß selbst den Sterbfällen vom 16. bis 17. mehrtägige Leiden vorangingen, daß der eigentliche acute Verlauf sich erst gegen den 18. und 19. entwickelte, und daß bei der ausgezeichneten Thätigkeit und Tüchtigkeit der dortigen Polizei- und Sanitätsbehörden dem Hervortreten der Epideme zu Alt- und Neuötting unfehlbar vorgebeugt worden wäre, hätte die schleichende Entfaltung der Epidemie nach Erscheinen der allerhöchsten Instruction stattgehabt.

*) Ein anderer Bericht aus München von einem andern Correspondenten, den wir aus Mangel an Raum aber erst morgen geben können, sagt dagegen, daß die Zahl der angekommenen Fremden gering sey. Anm. d. Red.

Heute am Namensfeste Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland wurde um halb 10 Uhr Morgens in der griech. Kirche ein feierlicher Gottesdienst mit Chorgesang abgehalten, dem Se. Exc. der Hr. Gesandte, der Consul und die hier befindlichen Griechen beigewohnt haben. — Hr. v. Mieg, k. Minister und Bundestagsgesandte, ist hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hahn abgestiegen. (Münch. p. Z.)

Sachsen. Chemnitz im Sept. Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in diesem sogenannten kleinen Leipzig, ad modum des kleinen Paris, kann wohl zu einem kurzen Berichte von daher berechtigen. Den Handel, die Gewerbe, die Industrie traf ich auf einer hohen Stufe, die für das fernere Gedeihen und Fortblühen der Stadt und Umgegend sehr viel und nicht ohne Grund hoffen läßt. Dazu wird die für die früheren Eigenthümer der Wieck'schen und Haubold'schen Maschinenwerke und ihre Gläubiger sehr vortheilhafte Veräußerung derselben an eine auf Aktien gegründete Gesellschaft, unter Vortritt der Herren Frege und Brockhaus zu Leipzig, nicht wenig beitragen. Das Sinken der Interimsscheine dazu vor der ersten Generalversammlung, und jetzt während der Leipziger Michaelismesse, wo jeder Geld braucht, darf die Interessenten nicht muthlos machen. Das Steigen wird eben so wenig ausbleiben, wie bei den Leipzig-Dresdener Eisenbahnaktien geschehen, und bei der Betriebsamkeit und Geschäftsthätigkeit der Chemnitzer überhaupt und des sächsischen Fabrikwesens, ganz besonders auch bei der Chemnitzer Eisenbahn zu erwarten ist. Der Wohlstand der hiesigen Stadt zeigt sich vorzüglich durch die neuen, höchst geschmackvollen Bauten, die in großer Anzahl und in kurzer Zeit entstanden sind. Je mehr Reichthum, ja Luxus sogar, in Chemnitz herrscht, desto auffallender ist es, daß für allgemeine Geselligkeit und Unterhaltung hier so wenig geschehen ist. Das Cassino ist die einzige Gesellschaft, wozu Fremde Zutritt bekommen, und wo allerdings ein sehr anständiger Ton herrscht, auch Zerstreuung mancher Art geboten wird; aber das Theater ist mehr als mittelmäßig, und daher zu wünschen, daß der Plan, ein neues auf Aktien zu gründen, realisirt werde.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. (J. d. Deb.) Gestern war das Gerücht, als sey zu Compiegne etwas vorgefallen, zu Paris verbreitet. Allein Briefe vom 28. aus Compiegne beweisen den gänzlichen Ungrund desselben. Der König wurde bei seiner Ankunft am 27. Abends aufs feierlichste mit Illumination des Lagers und der Stadt Compiegne empfangen, deren Häuser mit 3färbigen Fahnen herrlich geschmückt waren. Beim Einzuge ertönte tausendstimmiges Lebehoch. Am 28. empfing der König die Behörden der Stadt und die Offiziere der Nationalgarde, welche er musterte; auch diese rief fortwährend: Es lebe der König! es lebe die königliche Familie! Mittags begab sich der König mit der Königin und den Prinzen und Prinzessinnen zu Wagen, begleitet von den Ministern und Adjutanten, unter Eskorte eines Kavallerie-Pelotons, auf den Platz für die Manövres, wo die Herzoge von Orleans und Nemours Se. Majestät bereits in Mitte der versammelten Truppen erwarteten. Hier angekommen, stieg der König zu Pferde, ihm zur Rechten der Herzog von Aumale, in der Uniform eines Voltigeurs des 1. leichten Regiments, zur Linken der Kriegsminister, General Bernard; auch Hr. Guizot war an der Seite des Herzogs von Orleans zu Pferde. Nun begann die Revue zuerst bei der Infanterie. Für die Manövres war ein Feld von mehr als 2000 Quadrat Metres Ausdehnung bestimmt worden. Die Truppen machten Front gegen die Strasse von Compiegne, und waren in 4 Linien aufgestellt, deren beide ersteren die Infanterie, 2 Divisionen, die 3. die Artillerie, 4 Batterien, 24 Piecen, die 4. die Cavallerie, 27 Eskadrons, bildete. Der König ließ nun jedes Regiment vor sich vorbei defiliren, und nahm eine Vertheilung von Ehrenkreuzen vor, wobei auch die Unteroffiziere nicht vergessen wurden. Darauf begannen die eigentlichen Manövres, welche die vollste Zufriedenheit Seiner Majestät erlangten, die dem Herzog von Orleans als Commandanten und den Generalen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken ausgesprochen wurde. Nie war die Gesundheit, die militairische Haltung, überhaupt der ganze Zustand der Truppen glänzender befunden worden. Den ganzen Tag begünstigte das schönste Wetter dieses militärische Fest. Troz dem, daß in der vorhergegangenen Nacht ein heftiger Sturm geherrscht und den Boden aufgeweicht hatte, war doch eine zahllose Masse von Zuschauern herbeigeströmt, die besonders beym Defiliren der Truppen sich an den König drängten, und ihr Lebehoch mit dem der Truppen vereinigten. Se. Maj. schien sehr gerührt über diese Ergebenheitsbezeugungen, die sich wiederholten, so oft ein neues Bataillon herankam. Um halb 6 Uhr Abends kehrte der König ins Schloß zurück. Abends vereinigte ein großes Diner die Marschälle, die Minister, die Generals, einen Theil der Oberoffiziere des Lagers, die Autoritäten der Stadt, die Offiziere der Nationalgarde, mehrere Fremde von Auszeichnung, darunter 3 preuß. Offiziere und der engl. Oberst Caradoc, an der königlichen Tafel. — Der schwer verwundete Lieutenant Carassi von der Pariser Nationalgarde, ist am 28. in einem Alter von kaum 25 Jahren gestorben. Für seine Eltern, die er unterstützte, ist eine Subscription eröffnet; sein Vater ist 84, seine Mutter über 60 Jahre alt. — Graf Toreno ist zu Bordeaux angekommen. — Von Toulon ist die Fregatte „Dryade" zum Schutze der franz. Bürger an die Küsten von Portugal abgegangen. — Die Nachrichten aus Spanien melden, daß Don Carlos von Oraa in Estella blokirt ist. Mendizabal hat geschrieben, die Gelder zur Zahlung des am 1. Nov. fälligen Coupons seyen bereit, und würden nächstens in Tratten auf London übermacht werden. Die englische Regierung hat 100,000 Flinten zur Verfügung des span. Ministeriums gestellt. Dieses ist noch immer in Verlegenheit wegen der Volksgesellschaften. Doch sind glücklicherweise unter den Regeneratoren Streitigkeiten ausgebrochen, und sie also weniger zu fürchten. In Grenada stehen die Parteien Quiroga und Bazo noch immer drohend einander gegenüber. — Mit der Gesundheit Mina's geht es besser.

Portugal.

Privatbriefe aus Lissabon schildern diese Stadt so wie das Land als in der größten Verwirrung. Die Königin hat von den wahren Bedürfnissen des Landes fast gar keine Kenntniß und muß sich gewöhnlich auf den Rath des englischen Botschafters verlassen, der ihr unglücklicher Weise im entscheidenden Augenblicke fehlte. Und statt am 10. dem weisen Rathe der Minister und des franz. Botschafters Hrn. von St. Priest zu folgen, welche eine energische Demonstration von Seite des Prinzen an der Spitze einiger hundert treuer Leute verlangten, zog sie es vor, den Eingebungen der Marquise v. Ficalho zu folgen. Als Lord Howard der Königin eine Zufluchtstätte an Bord des Hastings anboth, fragte ihn die Marquise, ob er der Königin in diesem Falle den Thron garantire, worauf der Lord erwiderte, verbindlich könne er sich zu nichts machen, aber Ihre Majestät werde allen Schutz erhalten. Am 10. Abends wurde die Königin troz ihrer Weigerung genöthigt, auf dem Stadthause die Constitution zu beschwören; sie begab sich unter starker Cavallerie-Eskorte dahin, und that es weinend. Auch Prinz Ferdinand war sehr niedergeschlagen. Die Soldaten, welche die Königin schon früher zur Unterzeichnung der Konstitution gezwungen hatten, hatten ihr gedroht, der geringste Versuch setze ihr Leben in Gefahr. Sie soll jetzt sich unwohl fühlen. Das Gerücht, daß sie entfliehen wollte, scheint

dadurch entstanden zu seyn, weil Admiral Gage drei bewaffnete Barken in die Nähe von Belem geschickt hatte. Das neue Ministerium besteht aus folgenden Männern: Graf Lumiares, Conseilpräsident und Kriegsminister; Manoel de Silva Passos, Minister des Innern, Manoel Lopez Vieira, Minister der geistl. Angelegenheiten und der Justiz; Vicomte Sa da Bandiera, Finanzminister und ad interim Minister des Auswärtigen; Antonio Cesar de Vasconcellos Correa, Marineminister. Beide erstgenannten sind gegen das gegenwärtige System gestimmt, und haben laut ihrer öffentlichen Erklärung die Portefeuilles nur des allgemeinen Wohles wegen angenommen. Man befürchtet in Tras os Montes und Algarvien von Seite der Miguelisten aufrührerische Versuche. Der Schatz ist leer, und kein Kredit da, so daß die neuen Minister schon abzutreten wünschen. Die bewaffnete Macht hat alle Gewalt in Händen. Die Soldaten haben alle ihre Oberoffiziere abgesetzt, und alle Regimenter der Lissaboner Garnison werden von Sergeanten und Unterlieutenants kommandirt. Alle Beamten, die als Anhänger Don Pedros und seiner Charte bekannt sind, wurden abgesetzt. Manche Partheiführer zittern nun selbst über die Folgen des Ereignisses, das gar nicht in ihrer Absicht gelegen war, sie wollten blos das vorige Ministerium stürzen, allein die Regierung ließ es bis zur Revolution kommen.

Der Correspondenz der Times entnehmen wir noch Folgendes: Als Graf Lumiares und der Vicomte Sa da Bandeira der Königin das Dekret zur Unterzeichnung vorlegten, in welchem es hieß, sie nehme freiwillig die Constitution von 1820 an, behaupteten die im Pallaste anwesenden Gesandten, man könne die Königin nicht zwingen, ein Dekret zu unterzeichnen, durch welches die Constitution, kraft der sie regiere, umgestoßen würde, und Lord Howard de Walden warf dem Grafen Lumiares vor, er wolle die Königin zu einem Schritte zwingen, welchem, wie der Graf selbst wisse, dieselbe gänzlich abgeneigt sey. Allein die Minister beharrten auf ihrem Beschlusse und die Königin, von den Linientruppen verlassen, mußte unterzeichnen. Während dieser Szene waren die Gesandten förmliche Gefangene; alle Pforten des Palastes waren besetzt, bis der Entschluß der Königin, zu unterzeichnen, bekannt war. Als sie hierauf den Pallast verlassen hatten, behandelte Graf Lavradio den Grafen Lumiares aufs Erbärmlichste, und sagte ihm: er entehre den Adel und die Nation, der er angehöre, und er hoffe, er werde bald durch die Straßen von Lissabon geschleift werden, und sollte er (Lavradio) auch vor ihm das gleiche Schicksal erdulden.

Schweiz.

Der franz. Gesandschaftssekretair Hr. von Bellevall ist am 26. in Bern wieder eingetroffen. Man glaubt, daß in Folge seiner neuen schlimmen Instruktionen eine außerordentliche Tagsatzung werde einberufen werden. Daß franz. Ministerium soll wegen der Conseil'schen Sache Satisfaktion verlangen, und nicht gestatten, daß die Akten dem Könige übersendet werden. — Nach Briefen aus Bern ist ein eidgenöss. Schreiben an die franz. Gesandtschaft von dieser zurückgewiesen worden. Nach andern soll die Kanzlei der franz. Gesandtschaft geschlossen seyn, und werden weder Pässe noch andere Aktenstücke mehr visirt.

Rußland.

Durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Nachrichten aus St. Petersburg vom 19. Sept. zufolge lauten die in dieser Hauptstadt täglich einlaufenden Berichte über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers fortwährend sehr befriedigend. Nach dem neuesten dieser Berichte waren Se. Majestät bereits ausgegangen. Man war gegenwärtig mit Verfertigung eines bequemen Reisewagens beschäftigt, in welchem Sich Se. Majestät früher, als man Anfangs geglaubt hatte, erst nach Tamboff und dann nach Moskau begeben werden, wohin Ihre Majestät die Kaiserin Ihrem erlauchten Gemahl entgegen zu reisen Willens ist. — Die Theilnahme, welche sich in der Hauptstadt sowohl als in allen Theilen des Reiches bei der Nachricht von dem Unfalle, welcher Sr. Majestät dem Kaiser zugestoßen, ausgesprochen hat, war eben so lebhaft, als unbegränzt die Anhänglichkeit ist, die alle seine Unterthanen für den geliebten Monarchen hegen. (Oest. Beob.)

Nach den neuesten Bülletins aus Tschembar bis zum 7. (19.) Sept. geht es mit dem Befinden Sr. Maj. des Kaisers sehr gut, die gebrochene Stelle wächst immer fester zusammen. Se. Maj. sind bei dem warmen schönen Wetter bereits einigemale spazieren gegangen. (Pr. Stztg.)

Frankfurter Kurse vom 2. Okt. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/8. Bankakt. Br. —, G. 1576. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 51 3/8. 5pCt. Spanische Br. 24 3/4, G. —.

Miszellen.

Die Bevölkerung des europäischen Rußlands besteht nach der achten Revision, bis auf ein paar unbekannte Angaben über das weibliche Geschlecht in den südlichen Gouvernements, aus 45,559,000 Köpfen. (Mit dem asiatischen Rußland besteht die Bevölkerung aus 58 bis 59 Millionen.) Von 1804 bis 1814 wurden geboren 13,142,000; es starben 9,036,000. Von 1814 bis 1824 wurden geboren 14,758,000; es starben 8,994,000. Von 1824 bis 1834 wurden geboren 17,848,000; es starben 12,501,000 Menschen. Im zweiten Jahrzehnt war die Zahl der Geburten um 1,650,000, im dritten gegen das zweite um ungefähr drei Millionen gewachsen. Die Zahl der Gestorbenen war in der zweiten Periode um 70,000 geringer, als in der ersten, und um 3,507,000 geringer, als in der dritten; wahrscheinlich weil Kriege, die Cholera und Mißjahre in der ersten und dritten Periode viele hinwegrafften. In der ersten Periode kamen 147 Geborne, in der zweiten 164 Geborene, in der dritten 146 auf 100 Gestorbene. Das Verhältniß der Geburten in beiden Geschlechtern ist im Ganzen, daß gegen 100 Mädchen 105 Knaben geboren worden; das Verhältniß der Sterbfälle aber ist, daß gegen 100 weibliche Individuen, 105 männliche starben. Hieraus folgt, daß in Rußland die männliche Bevölkerung stärker ist, als die weibliche.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 1. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 210 Schfl. 3 Mtz. Preis I. 11 fl. 15 kr., II. 10 fl. 46 kr., III. 10 fl. 15 kr. Korn 144 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 31 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 410 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 52 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 305 Schfl. 1 M. Pr. I. 4 fl. 12 kr., II. 3 fl. 44 kr., III. 3 fl. — kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 15 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 280. Donnerstag, 6. Oktober 1836.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Jena, vom 18. — 26. September 1836.

III. Am 21. Sept. fand die zweite allgemeine Sitzung statt. Es wurden in derselben fünf Vorträge gehalten.

Der erste vom Dr. Groh über die nothwendige Verbindung der Agronomie und Technologie mit den gesammten Naturwissenschaften und über die Organisation eines landwirthschaftlichen Instituts durch ganz Deutschland.

Hierauf sprach Hofrath Carus aus Dresden über eine eigene unmittelbare Sinneswahrnehmung für barometrische Höhenmessung. In einem höchst interessanten Vortrag wies er nach, daß ein besonderes Gefühl im menschlichen Ohr, welches er selbst bei seiner Besteigung der Alpen und anderer hohen Gebirge empfunden habe, eine bedeutende Erhebung des Menschen über das gewöhnliche Niveau kundgebe, wobei es gleichgültig sei, ob man reite, gehe, oder fahre. Er brachte damit in Verbindung, daß auch bei den Fischen die Schwimmblase in genauer Relation zu dem Gehörorgan stehe und als Maßstab für den Luftdruck diene, in welchem sich jedesmal das Thier in verschiedenen Meerestiefen befinde.

Dann hielt Dr. Hammerschmidt aus Wien einen Vortrag über eine neue Methode zur Bohrung artesischer Brunnen, welche von einem Blinden erfunden war. Das von diesem verfertigte, höchst sinnreiche Modell fand allgemeinen Beifall. — Hieran schloß sich ein Vortrag von Prof. Plieninger aus Stuttgart über die Resultate der Bohrversuche in den verschiedenen Formationen Würtembergs.

Den Beschluß machte Prof. Ehrenberg aus Berlin mit einem Vortrag über die Bildung ganzer Felsmassen durch Infusorien, besonders auffallend ist diese Entstehungsart bei den Massen mehrerer Schiefer- und Feuersteinarten. Eine höchst merkwürdige Entdeckung, welche der Geognosie und Mineralogie eine neue Richtung geben dürfte!

Der 22. Sept. war ein Festtag für die Gesellschaft. Se. königliche Hoheit der Großherzog von Weimar hatte dieselbe nach Belvedere eingeladen. Früh zwischen 7 und 8 Uhr erfolgte die Abfahrt von Jena; für eine hinreichende Anzahl von Wagen, welche aus einer zum Theil entfernten Umgegend zusammen gebracht waren, hatten die Geschäftsführer gesorgt und, um ihre Gäste vor Uebertheurung zu sichern, die Preise bestimmt. In fröhlicher Gesellschaft, die man sich auswählen konnte, gelangte man zwischen 10 und 11 Uhr nach Weimar. Die Zwischenzeit bis zur Tafel benutzte man, die Merkwürdigkeiten Weimars in Augenschein zu nehmen. Geöffnet waren für Jeden die Kunstausstellung, in der wir viel gelungene Leistungen erblickten, Göthe's Haus mit seinen Kunstschätzen, die Bibliothek u. s. w. Auch in Weimar müssen wir die Zuvorkommenheit gegen die Fremden rühmen. Gegen 12 Uhr versammelten sich die Eingeladenen in den Pavillons des Orangeriehauses in Belvedere, theilten sich dann nach ihren Sectionen ab, und wurden hierauf dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen Weimar und Eisenach, dem Erbgroßherzog, dem Prinzen Karl von Preußen und dessen Gemahlin vorgestellt. Die höchsten Herrschaften geruhten mit großer Herablassung mit den meisten der Vorgestellten sich zu unterhalten; besonders die geistreiche Großherzogin, welche eine seltene Gabe der Repräsentation besitzt und für die Versammlung in hohem Grad sich interessirte. Sodann begann die Mittagstafel in den sinnig ausgeschmückten Orangeriehäusern. Es waren zwey Tafeln gedeckt; an der einen hatte der Großherzog von Weimar und zu seiner Seite Prinz Karl von Preußen, und an der andern der Erbgroßherzog und der Prinz Eduard von Weimar Platz genommen. Die herrlichen Bäume des Südens schienen mit ihren goldenen Früchten aus der Mitte der Tafel emporgewachsen zu sein. Ungezwungene Heiterkeit belebte bald die Gäste, welche die Plätze nach freier Auswahl eingenommen hatten. Daß fürstliche Pracht das Gastmahl auszeichnete, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; die Feste des weimarischen Hofes sind in dieser Rücksicht bekannt genug. Seine königl. Hoh. der Großherzog geruhten in höchsteigener Person die Gesundheit der eingeladenen Naturforscher auszubringen, worauf der Graf Kaspar v. Sternberg, welcher die Ehre hatte, den Platz neben seiner königl. Hoheit einzunehmen, im Namen der Gesellschaft mit der ihm eigenen Herzlichkeit Worte des Dankes gegen das fürstliche Haus aussprach, verbunden mit dem innigsten Wunsch für den ferneren Ruhm von Jena und Weimar. Nach der Tafel besahen sich die Meisten die herrlichen Anlagen und Gewächshäuser von Belvedere. Gegen Abend fuhren sämmtliche Gäste nach Weimar zum Theater, für welches während der Tafel jedem ein Billet präsentirt worden war. Es wurde Tasso von Göthe gegeben, zum Schluß Schillers Lied von der Glocke dramatisch aufgeführt. Es würde unpassend sein, hier von der Darstellung ausführlicher zu reden; sie war im Allgemeinen zu loben. Mit stürmischem Applaus wurden die höchsten Herrschaften empfangen; irren wir nicht, so sahen wir auf den Gesichtszügen derselben den Abglanz der Freude über das wohlgelungene Fest. Nach dem Theater kehrte man, jedoch nicht in bestimmter Ordnung, nach Jena zurück. Noch lange wird eine freudige Erinnerung an das schöne Fest in den Gemüthern der Theilnehmer zurückbleiben.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 5. Okt. Gestern Nachmittag langte auch Se. H. der Hr. Herzog Max von Bayern, von Frankfurt kommend, dahier an, und begab sich sogleich nach Bug, wo Höchstseine durchlauchtigste Gemahlin, die Frau Herzogin Luise und S. k. H. der Herr Herzog Wilhelm von Bayern noch verweilten. Sogleich nach der Rückkehr von Bug, die gegen 5 Uhr erfolgte, reiste J. k. H. die Frau Herzogin wieder nach Banz zurück. S. H. der Herr Herzog Max befinden sich aber noch hier. — In Bayreuth wurde am 2. d. die vierte Generalsynode für den protestantischen Consistorialbezirk Bayreuth eröffnet. Hr. Consistorialrath Dr. Gabler deutete in einer nach dem feyerlichen Vorgottesdienste gehaltenen Rede auf die hohe Wichtigkeit dieser allerhöchsten Veranstaltung und auf ihren Werth in kirchlicher Beziehung hin. Die Zahl der anwesenden Deputirten beträgt 52. — In Kurhessen erneuert sich der alte Streit darüber, ob der Deputirte der Landesuniversität gehalten sey, die Bewilligung der Regierung zu seinem Eintritte in die Ständeversammlung nachzusuchen. Man ist auf die Entscheidung sehr gespannt.

** München, 1. Okt. Morgen wird nun wieder das berühmte Oktoberfest gefeiert, aber mit welchem auffallenden Unterschied von dem des vorigen Jahrs! Im vorigen Jahre herrschte schon am Sonnabend die unbeschreiblichste Lebhaftigkeit in allen Straßen, indem die Wägen der schaulustigen Ankömmlinge nicht selten von einem Gasthof zum andern fuhren, um Unterkunft zu finden, oder sie in Privathäusern suchten. Der heutige Vorabend bietet aber kein anderes Schauspiel der Frequenz dar, als das der gewöhnlichen Wochenmarkt- und Schrannentage gewährt. Zwei Gründe mögen den Zu- und Andrang der Fremden hindern. Das diesjährige Oktoberfest wird nach dem Programm nicht wieder mit dem Glanze, mit der Ausdehnung und der Mannigfaltigkeit der Schaubelustigungen gefeiert. Nur der morgige Tag behauptet wieder sein altes Ansehen, und sein nicht leicht nachahmliches Schauspiel, daß 60—80,000 wonnetrunkene Bayern sich auf einem verhältnißmäßig kleinem Terrain zusammendrängen, um ihre geliebte Königsfamilie mit dem lautesten Jubelruf zu begrüßen. Nur dieser Anblick gewährt auch dem Fremden ein hohes Gefühl der Bewunderung, dem Patrioten die lebhafteste Freude; denn das dabei vorkommende Schauspiel des Pferderennens ist ein zu gewöhnliches Volksvergnügen, als daß es dabei in besondere Beachtung käme. Der folgende Tag wird noch zur Feier gerechnet, ist aber nur der Schützenübung in aller Art der Schießgewehre und der Zielscheiben gewidmet. Das griechische Wagenrennen, das Radlaufen der Wagner, das Ringen der Bäckerjungen, das Aufsteigen des Luftschiffers Reichard, und das Kunstfeuerwerk bleiben diesmal hinweg. Diese Beschränkung der Feier mag denn wohl ein Hauptgrund von dem Ausbleiben der Fremden seyn. Allein wer sollte es denken, die erbärmliche Furcht vor der Brechruhr bewirkt den andern Grund. Es ist unglaublich, welche ärgerliche Gerüchte und Meinungen diese Furcht veranlaßt. Wenn man in gegenwärtiger Zeit nach München reist, so wird man unterwegs fast in jeder Stadt sorglich gefragt, ob man die Brechruhr nicht fürchte, die man zu München schon einheimisch glaubt, und wenn man zu München ankommt, so wird man von gewöhnlich furchtsamen Menschen angeredet: Sie kommen von B. oder R., oder Sie bringen doch wohl die Brechruhr nicht mit? in der Voraussetzung, daß sie da und dort schon herrsche. Von Mittenwald selbst werden manche irrige Gerüchte verbreitet, die Sie durch folgende quasi amtliche Angaben berichtigen mögen. Vorgestern wurde die Nachricht verbreitet, in Mittenwald seyen preußische und russische Aerzte angekommen, welche erklärten, die daselbst ausgebrochene und so vielen Lärm verursachende Krankheit sey nur eine gewöhnliche Brechruhr, und nicht im Geringsten die asiatische. Diese Sage ist nun ganz ungegründet, und vielleicht nur von eifersüchtigen Amtsgenossen des Dr. Pfeufer ausgesonnen. Nach amtlichen Anzeigen fanden sich zwar fremde Aerzte in Mittenwald ein, um die Krankheit zu beobachten, aber keine Preußen noch Russen, sondern von Baden, Würtemberg und Tyrol. Wohl behaupten Reisende, welche die Brechruhr in Italien kennen lernten, daß sie zu Mittenwald bei Weitem nicht in dem acuten Charakter sich zeige; allein diese Dämpfung ihrer zerstörenden Gewalt mag im benannten Orte gerade von dem vorbeugenden Heilverfahren des Dr. Pfeufer herrühren. — Von den Fortschritten der Krankheit in Altötting sind keine ungünstigen Nachrichten eingelaufen.

** München, 2. Okt. Es schlägt Ein Uhr — der Donner der Kanonen verkündet uns die Ankunft Sr. Maj. des Königs und der Königin, umgeben von der Blüthe der k. Prinzen und Prinzessinen auf der Theresienwiese. Die Volksmassen strömen in allen Richtungen, aus allen Thoren, von Nah und Fern herbei, um an dieser schönen Stunde Theil zu nehmen. Der Regen, der dicht fällt, hindert sie nicht, denn es gilt das theure Antlitz des Monarchen im glücklichen Kreise seiner erhabenen Familie, im Schooße seines treuen Volkes auf so lange Trennung wieder zu sehen. Binnen mehren Minuten füllen sich die großen, amphitheatralischen Anhöhen, die Nationalfahnen flattern im Sturme und trotzen dem unfreundlichen Element. Die tausend und tausend Regenschirme bieten einen äußerst bunten Anblick; sie mahnen an die Testudo — das Schirmdach der Alten. Das Fest erhöhte das Interesse durch die fernere Gegenwart S. M. des Königs Otto, S. k. H. des Kronprinzen Maximilian, so wie JJ. kk. HH. des Erbgroßherzogs von Hessen und dessen Gemahlin, die k. Prinzessin Mathilde. Die Vorstadt Au ließ sich durch das andauernde Regenwetter nicht abhalten, auf einem stattlichen, mit Blumenguirlanden gezierten Wägen die berühmte St. Salvator-Brauerey mit Bildniß des Schöpfers dieses köstlichen „Oehles" und mit dem ganzen, reinlichen Brau-Apparat, in schmucken, volksthümlichen Costümen die Umfahrt auf der volkreichen Wiese und in Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften zu halten. Auch die Bauleute, die mit dem Bau der schönen Auer-Kirche beschäftigt sind, schlossen sich diesem Zuge in gelungenen Darstellungen an. Die für ganz München so wichtige Brunnenleitung, von S. M. dem König ins Leben gerufen, wurde nicht minder durch Embleme auf einem großen, ambulirenden Wagen dargestellt. Die Vorstadt Heidhausen produzirte sich mit einer sinnigen Garten-Anlage, die mit Blumen und Früchten prangte. Die Runkelrüben-Zucker-Fabrik stellte sich in diesen Reigen mit ihrem schön geordneten Apparat und mit ihren Attributen. Ein Mädchen hatte das Glück J. M. der Königin einen Zuckerhut zu überreichen, den Allerhöchstdieselbe mit dem gnädigsten Wohlgefallen anzunehmen geruhte. Die Preis-Vertheilung konnte leider nicht stattfinden, da das Regenwetter diesen Akt unterbrach. Beziehungsreiche, sinnvolle Gemälde schmücken auch hier die Preisfahnen. Um 3 Uhr, nachdem das Rennen vorbei war, schloß sich das Fest. Der lebhafteste Jubelruf der Tausende empfing die k. Majestäten!

* Würzburg, 4. Okt. Se. Maj. der König haben den zum Bischofe von Augsburg ernannten bisherigen Bischof von Speyer, Dr. Richarz zugleich zum Reichsrathe zu ernennen geruht. — Bei sehr kühler Temperatur ereignete sich gestern Abends um 6 Uhr hier das auffallende Phänomen eines von wenigen schwachen Blitzen und Donnerschlägen, aber desto stärkern Kieseln und Platzregen begleiteten Gewitters. Dieß scheint vollends den nachtheiligsten Einfluß auf die diesjährige Weinernte, von der man sich ohnehin geringe Hoffnung machte, zu haben. — Zu den weisen Vorkehrungen, welche unsre Regierung bezüglich des allenfallsigen Eintritts der Brechruhr zu treffen sich angelegen seyn läßt, gehört die eventuelle angemessene Einrichtung dreier Krankenhäuser. Dazu sind das Ehehaltenhaus ausserhalb der Stadt, und das ehemalige Waisenhaus nebst drei großen Refektorien des nur noch von zwei Priestern bewohnten Franziskanerklosters in der Stadt ausersehen, welche Lokalitäten zusammen 120 — 30 Kranke aufzunehmen fähig sind. — Die vor fünf Wochen begonnenen Vorarbeiten zur Erbauung einer steinernen Brücke über den Main bei Heidenfeld nehmen den raschesten Fortgang, so daß im nächsten Frühjahre die Aufführung dieses neuen Werkes den Anfang nehmen wird. — Die hiesige Mainbrücke erhielt im Laufe des Sommers eine treffliche Verschönerung durch die theilweise Ergänzung der aus großen Quadersteinen bestehenden Brüstung, woran noch jetzt gearbeitet wird.

Grossbritannien.

London, 27. Sept. Aus der Gallerie von Windsor ist die Büste des Herzogs von Bedford ausgestoßen worden, weil derselbe zu den Fonds für O'Connell beigeschossen hat. — Das Chronicle klagt, daß das franz. Kabinet die Feinde der spanischen Regierung in Bayonne ruhig intriguiren lasse. — Der Herald berichtet, daß die Fabriken von Katalonien

ruinirt sind, seit die Junte von Malaga die Einfuhr englischer Waaren erlaubt hat.

Vom 28. Sept. Wir haben Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 17. Juli. Ein blutiges Treffen hatte am 30. Juni in der Provinz von Rio Grande zwischen 7000 Mann brasilianischer Truppen und einem von Benz Gonzalves befehligten Insurgentencorps stattgehabt. Die Brasilianer waren nach einem großem Blutvergießen geschlagen worden. Die Revolutionäre hätten auch zwei brasilianische Schooner genommen und eine Barke in den Grund gebohrt. Andererseits hatte die Besatzung von Puerto Allegro's, unterstützt von einem Haufen deutscher Colonisten, die revolutionären Behörden abgesetzt und den gesetzlichen Präsidenten ausgerufen. -- Die Journale aus Newyork bis zum 4. d. incl. enthalten keine interressante Nachricht. Die Texianer, am Datum der neuesten Berichte aus Texas, bereiteteten sich vor, einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten, Senatoren und Repräsentanten zu ernennen.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Der König und die königl. Familie sind heute wieder von Compiegne zurück in Neuilly eingetroffen. Auch die Minister sind mit Seiner Majestät zurückgekommen.

(J. d. Deb.) Die Nachrichten aus dem Lager von Compiegne vom 29. Sept. melden, daß der König an diesem Tage das Lager selbst besucht hat; zuerst das der drei Brigaden unter Gen. Damremont, bestehend aus 12 Bataillons unter den Generalen Gailleboit, Meslin und Mangin. S. M. ritt zuerst, gefolgt von der königl. Familie in einem offenen Wagen, dann einem zahlreichen, glänzenden Generalstabe, längs der ganzen Reihe der Zelte des Lagers hinab, in dessen Mitte der Herzog von Orleans ein großes prächtig geschmücktes Zelt für seinen königlichen Vater erbaut, so wie auch ein Zelt als Lesekabinet mit einigen Tausend ausgewählten Büchern für die Offiziere hatte errichten lassen. Vor dem königl. Zelte führten die Musiker sämmtlicher Regimenter eine große Produktion aus, und als der König am linken Flügel des Lagers ankam, rührten alle Tambours auf der ganzen Linie die Trommeln, und Jubelgeschrei ertönte allerwärts. Darauf durchwandelte der König das Lager zu Fuß, ließ einige Compagnien Uebungen im Voltigiren und Bayonnetfechten vornehmen; eine Genie-Compagnie ließ sogenannte Flatterminen springen. Der König besuchte auch die einzelnen Zelte der Soldaten, und war überall Zeuge der treuen Ergebenheit seiner braven Soldaten, die bei ihrer französischen Munterkeit ein besonderes Talent im Nachbilden von großen architektonischen Prachtwerken, wie des Triumphbogens de l'Etoile, des Pantheons, von Festungen u. dgl. im Kleinen, entwickeln. Man sieht auch Denkmale zu Ehren Napoleons, sein Grab auf St. Helena; ein Soldat hat sogar das Grab Muhamets, zwischen Himmel und Erde schwebend, nachgebildet. Ein junger Tambour hatte einen Fels aufgerichtet, auf welchen er einen Eremiten stellte, der wahrsagt. Die Königin fragte den Tambour: „Nun was sagt euch euer Eremit?" „Er sagt mir, antwortete er, indem er dem Eremiten sein Ohr hinneigte, als wenn er ihn fragen wolle, daß ich heute Abends ins Theater gehen werde." Die Königin schickte ihm Abends ein Billet fürs Hoftheater. Dies geschah im Lager des Herzogs von Nemours. Als der König nach Compiegne zurückwollte, drängten sich die Soldaten in Masse um ihn, um durch Jubelruf und Minen und Gebehrden ihm ihre Freude und Liebe auszudrücken. Da ließ plötzlich General Bachet Generalmarsch schlagen; man stutzt, wird unruhig über die Ursache, aber bald stürzen die Soldaten in ihre Zelte, ergreifen ihre Waffen, und man sieht, daß es nur auf eine Probe ihrer Aufmerksamkeit abgesehen war. In der That standen in Zeit von 2 Minuten 8000 Mann marsch- und kampfbereit mit Sack und Pack in Schlachtordnung aufgestellt da. Die Truppen defilirten nochmals vor S. Maj. unter dem tausendstimmigen Ruf: „Es lebe der König!" Abends besuchten J. J. M. M. das Theater, wo der „Gott und die Bayadere" gegeben wurde. — Zu Nantes ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. — Hofrath Thiersch befindet sich seit einigen Tagen in Paris. — Die Nachrichten aus Mexiko sind befriedigend; Aufruhrversuche im föderalistischen Sinne im Departement von Oaxaca hat General Don Valentin Canalizo vereitelt; überall herrscht sonst Ruhe und man ist dort nur mit dem Kriege gegen Texas beschäftigt.

Der Finanzminister, Hr. Duchatel, ist, wie wir vernehmen, mit dem Entwurfe eines neuen Gesetzes über die Runkelrübenzucker-Fabrikation, der den Kammern bei der Eröffnung der Session vorgelegt werden soll, eifrig beschäftigt.

Das Kabinet hat sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, und wie auch das „Journal de Paris" heute bestätigt, nun für die Expedition nach Constantine entschieden. Die Expeditionstruppen, 1 und ½ Regiment Franzosen und 8000 Eingeborene sollen am 25. Okt. von Bona nach Constantine aufbrechen. — Mit dem Gesundheitszustande des Hrn. Martin (du Nord) geht es besser; doch kann er noch nicht seine Appartements verlassen.

Die „Paix" berichtet: Die Nachrichten von der spanischen Grenze melden, daß Don Carlos, der sich mit seinem Generalstabe in die Stadt Estella zurückgezogen, von 18,000 Mann unter dem Kommando Oraa's und von einem Genie-Bataillon des Generals Lebeau eingeschlossen wird.

Spanien.

Der Sieg des Generals Alaix wird nun durch den offiziellen Bericht desselben in der Madrider Zeitung bestätigt. Aus demselben geht Folgendes hervor: Vom 15. bis 19. hatte Alaix von Carbonares aus, wo seine Division am 15. und 16. stand, die vereinigten Divisionen von Gomez, Cabrera, Serrador, Quilez, in den bereits bekannten Richtungen verfolgt. Am 19. hatte Gomez zwei Punkte bezeichnet, wo er übernachten wollte. Alaix setzte sich daher am 19. Morgens in Marsch, um ihn entweder, wenn er nach San Clemente zöge, oder noch bevor er Villarobledo verließe, an demselben Abende zu schlagen. Der Tagmarsch war sehr ermüdend für die Soldaten. Gomez brachte die Nacht zu Villarobledo zu. Alaix marschirte nun den größten Theil der Nacht hindurch, und noch vor Anbruch des Tages befand sich eine seiner Brigaden bereits auf Flintenschußweite von den Häusern des Fleckens Villarobledo, in welchem die Karlistenchefs mit 11 Bataillons und 10 Eskadrons standen. Sogleich traf Alaix Anstalten, sich des Fleckens zu bemächtigen, was nicht schwer war, da die Karlisten schon auf der entgegengesetzten Seite des Fleckens, voll Vertrauen auf ihre Reiterei, ausrückten, und sich in Kolonnen aufstellten, während die konstitut. Truppen sie unversehens angriffen. Zweimal warfen sich die karl. Reiter auf die konstitut. Guerillas, wurden aber jedesmal von den Husaren unter Oberst Don Diego de Leon zurückgetrieben. Zweimal zog dieser brave Offizier zwei karlist. Escadrons, die von zahlreichen Guerillas unterstützt waren, auf sich, und, als die Karlisten bereits einen theilweisen Vortheil errungen zu haben glaubten, ersah er den günstigen Moment, stürzte sich auf die karl. Kavallerie, welche die Charge auf ihn gemacht hatte, brachte Unordnung in ihre Reihen, warf sie auf ihre Infanterie zurück, die dadurch mit in die Flucht dieser fortgerissen wurde, und machte so im Angesichte der Infanterie des Generals Alaix, die im Schritte nachrückte, 1275 Gefangene, darunter 55 Offiziere; die Munition und Bagage der Carlisten, 2000 Flinten, 14 Maulthiere und mehrere Piecen einer Druckerei wurden erbeutet. Alaix hatte 61 Verwundete und 4 Todte. Dieser kleine Sieg ist von hoher Wichtigkeit, weil die Karlisten schon sich Herrn des Landes dünkten, und nicht glaubten, daß die constitutionellen Truppen einen Angriff

auf sie wagen würden. So haben 150 Husaren und 60 Mann vom 5. leichten Regiment 800 carl. Reiter in Schach gehalten. Alaix ertheilt dem tapfern Benehmen des Obersten Leon die größten Lobsprüche, und bezeugte ihm in Gegenwart der ganzen Division seine Hochachtung, und sagt in seinem Berichte, er bedauere nur, daß er nicht sogleich auf dem Schlachtfelde selbst ihn habe zu dem Grade erheben können, den er so sehr verdiene, und verlangt eine Belohnung für die ganze Division. — Die über 4 Lieues von Villa-Robledo hinaus in die Flucht geschlagenen Carlisten nahmen ihre Richtung auf Zumillezo. Die Gefangenen übergab Alaix einer in der Nähe stehenden Colonne, er selbst aber rückte zur weitern Verfolgung der Carlisten aus, die ihren weitern Marsch auf Osa de Montiel einschlugen. Alaix ist der Meinung, daß sie in ihre Schlupfwinkel von Utiel und Rubielos de Mora zurückkehren werden. Dem Schlusse des Berichtes ist die Unterschrift des Generals Alaix beigefügt. Das Journal des Debats bemerkt hiezu, daß die konstitut. Cavallerie es nur mit dem Nachtrabe des Gomez zu thun gehabt zu haben scheine, während das Gros der carl. Colonne seinen Marsch fortsetzte, ohne daß die christin. Infanterie am Gefechte theilnehmen konnte. Gomez müsse nun von Neuem in den Provinzen herumziehen, ohne sich irgend festsetzen, und ohne die Insurrektion allgemein machen zu können.

Vier Thäler Navarras haben sich aus eigenem Antriebe gegen Don Carlos erhoben, und Nationalmilizen organisirt.

Schweiz.

Bern, 28. Sept. Hr. v. Belleval ist der Ueberbringer einer neuen, sehr starken und feindlichen Note des neuen französis. Kabinets, als Erwiderung auf die von der Tagsatzung erlassene Antwort in Betreff der Flüchtlingsangelegenheit. Wir geben von der Note, welche heute von dem vorörtlichen Staatsrath verhandelt wird, in Folgendem den ungefähren Inhalt. Frankreich würde sich bei dem gefaßten Konklusum beruhiget und die Beleidigungen, welche in der schweizerischen Note enthalten seyn sollen, aus alter Freundschaft mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht ein neuer Incidenzfall, die Angelegenheit Conseil, dazwischen gekommen wäre. Darin sieht das franz. Kabinet eine große Beleidigung der franz. Ehre; die Note stellt die Behauptung auf, die Conseilgeschichte sey eine Intrigue der Flüchtlinge, schildert die schweizerischen Regierungen als von Faktionen beherrscht, appellirt an das freie Schweizervolk, und verlangt Genugthuung für seinen Gesandten, der allen diplomatischen Verkehr mit der schweizerischen Eidgenossenschaft abbrechen soll, bis diese erfolgt ist.

Bereits werden von der französischen Gesandtschaft hier keine Pässe mehr nach Frankreich visirt; die Ausbezahlung französischer Pensionen rc. soll eingestellt, und noch andere Coercitivmittel gegen die Schweiz angewendet werden. (Schwzr. Bl.)

Zürich, 30. Sept. Die Tagsatzung ist nunmehr auf den 20. Okt. zusammenberufen. Der Züricher große Rath, der gestern geschlossen wurde, und in dieser Sitzung das Benehmen der Gesandtschaft auf der Tagsatzung, welche das Conclusum vorzüglich betrieben, gebilligt, zugleich ein scharfes Gesetz über Fremdenpolizei angenommen, und den Präsidenten Keller zum Repräsentanten ernannt hatte, muß nun schon wieder auf die künftige Woche einberufen werden. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. Lord Ponsonby hat einen erbetenen Urlaub erhalten, und Hr. Urquhart wird in seiner Abwesenheit seine Stelle versehen. — Der Sultan hat bereits in Betreff der Beschwerden des erhöhten Seidenzolls, welchen die Minister von England und Frankreich überreichten, den Befehl an den Mauthdirector erlassen, solche Klagen abzustellen.

Nachrichten aus Bukarest zufolge hat am 12. September die gänzliche Räumung der türkischen Festung Silistria Statt gefunden. Die Agenten von Frankreich und England, welche sich dahin begeben hatten, und dem Abzuge der russischen Truppen beiwohnten, wurden von dem bereits in Silistria eingetroffenen türkischen Festungs-Commandanten sowohl, als von den russischen Stabsoffizieren mit Auszeichnung behandelt. Die russischen Truppen werden auf dem Rückmarsch in ihre Heimath nächstens in Jassy erwartet. Die Gesammtzahl derselben soll sich auf 1600 Mann belaufen, welche an den Gränzpuncten Leowa u. Skuleni ihre Quarantaine halten werden. (Oest. Beob.)

Augsburger Kurs vom 1. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/8, G. 101 1/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/4. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 26, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Part. à 4 pCt. Br. 138, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 112, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 101 3/4, G. —. do. 4 pCt. Br. 98 1/2, G. —. do. 3 pCt. 72 1/2. Bankakt Div. 1. Sem. 1836. Br. 1296. G. —.

Frankfurter Kurs vom 3. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 9/16. Bankak. Br. —, G. 1582. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 215, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 1/2, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 64. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Herr Harwood, Chemiker zu York, hat einen Versuch gemacht, Flachs zu bleichen, der so günstig ausgefallen ist, daß die vorgelegten Muster großes Aufsehen unter den Fabrikanten gemacht haben, und eine gänzliche Umwandlung und Verbesserung in der bisherigen Behandlung dieses Produkts erwarten lassen. Viele hielten die vorgelegten Muster für Seide, und der so bereitete Flachs läßt sich zum feinsten Garn für Verfertigung von Schleiern, Spitzen u. s. w. spinnen. Der Faden ist so ausserordentlich schön, daß Kenner versichern, noch nie etwas Aehnliches gesehen zu haben, und der Meinung sind, daß diese Erfindung England großen Vortheil bringen werde.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 281. Freitag, 7. Oktober 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 6. Okt. Gestern kamen Se. Hoheit der Herr Herzog Pius von Bayern auf der Reise von Bayreuth nach Banz durch Lichtenfels, werden am Samstag das vereinigte Landwehrbataillon Lichtenfels inspiziren, und noch an demselben Tage hier eintreffen, um am Sonntag die Inspektion des hiesigen Landwehr-Regiments vorzunehmen. Dem Vernehmen nach werden auch Se. Hoheit der Herr Herzog Max zu derselben von Banz hieher kommen. — Gestern starb zu Burgebrach der dortige kgl. Landrichter Heinrich, ein durch Charakter, durch sein humanes Benehmen gegen seine Amtsuntergebenen, umfassende Kenntnisse und die rastloseste Thätigkeit für das Wohl seines Amtsbezirkes gleich ausgezeichneter Beamte. — Die Eisenbahnangelegenheiten sind nun von Sr. Maj. dem Könige genehmigt, und zwar unter verschiedenen, ohne Zweifel demnächst bekannt werdenden Bedingungen und Klauseln. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 27. Sept. bis 3. Okt. 13,585 Personen. Einnahme 1806 fl. 3 kr.

** München, 2. Okt. Häufig hört man hier den Wunsch aussprechen, das im Jahre 1812 wie auf einen Zauberschlag entstandene, niedliche Isarthortheater, dem man alle Intestina entrissen, wieder zu restauriren, und für Münchens große Bevölkerung durch eine k. Filialbühne zweckmäßig in den Herbst- und Winterabenden zu sorgen. Wir erinnern uns noch mit Vergnügen an manchen schönen Theater-Abend, der uns unter der geschickten Leitung des damaligen k. Hofschauspielers Hrn. Karl geboten wurde. Die feinere Klasse der Einwohnerschaft der sehr bevölkerten Vorstadt Au würde durch die Wiedererrichtung des einst so beliebten Isarthortheaters nicht minder bedacht werden. Man könnte dem niedrigen Comus dort abwechselnd eine geeignete Freistätte gewähren, ohne deßwegen die Opern, die Tragödie und das höhere Lustspiel auszuschließen. Herr Hofrath Küstner, durch ausgezeichnete Tüchtigkeit bewährt, und mit dem Geiste der Zeit vertraut, bietet gewiß gerne die Hand, und adjungirt der k. Hofbühne, die er einsichtsvoll leitet, das erwähnte Theater, dem ein Quaglio so vortreffliche Dekorationen gab.

∴ Aus Rheinhessen, 29. Sept. Die Aussicht in unsrer Provinz auf einen günstigen Wein-Herbst ist sehr getrübt worden durch die jüngste Witterung. Es hat in der letzten Zeit zuviel geregnet, und es ist dabey sehr kühl, welche nasse Kühle der Vegetation des Weinstocks in dieser schon etwas späten Zeit keineswegs von Nutzen seyn kann. Ueberhaupt hatten wir uns in diesem Sommer keiner anhaltenden Hitze zu erfreuen, der August namentlich, der sog. Kochmonat, war ein trübseliger, unfreundlicher, und nur aus dem Monat Juli datirt sich die thörichte Hoffnung, daß der dießjährige Herbst den von 1834 beschämen werde! Rechnet man noch hinzu, daß wir auch ein unleidliches Frühjahr hatten, und zwar von der Art, daß in den Niederungen die Blüthe des Weinstocks vielfach erfror, so können Sie daraus entnehmen, welche schlechte Aspecten für unsere Weinbauern resultiren. Das hat nun seine gute und seine schlimme Seite. Die gute Seite ist leicht zu errathen. Die reichen Weinbauer der Provinz haben ihre Keller und ihre Fässer noch angefüllt aus den vorhergegangenen, höchst günstigen Jahren; es fehlte ihnen bisher an Käufern und diese eigenthümliche Waare verzehrte theilweise Kapital und Zinsen. Giebt's in diesem Jahre keinen Wein, oder einen sehr unbedeutenden, so werden die Käufer schon kommen; aber sie mögen sich auf hohe Preiße richten, denn der Gutsbesitzer in Rheinhessen ist speculativ, und dießmal um so mehr, da auch der Wein von 1835 nicht viel verspricht, und sich sogar an vielen Orten noch gar nicht geklärt hat, und hie und da eine trübe, läppische Flüssigkeit darstellt, mit der nicht viel anzufangen ist. An andern Orten ist das mit dem 1835r freilich anders, und es giebt Orte in Rheinhessen, wo er sogar gelobt wird. Die schlimme Seite unserer gegenwärtigen trüben Herbstaussicht läßt sich ebenfalls leicht denken. Der arme Winzer, der nichts im Keller liegen hat, setzt seine Hoffnung auf die Aernte des Herbstes; ist diese schlecht, dann ist er übel daran; denn er hat nicht nur nichts für seine außerordentliche Mühe und Schweiß, sondern er hat auch keine Quelle für seine Bedürfnisse im Winter. Ein mißrathener Herbst wirft einen solchen Armen gar arg zurück, er geräth in Schulden und man weiß, wie schwer es für den Bauer ist, sich aus diesen herauszuwinden. Eins aber ist gewiß, es mag der Herbst ausfallen, wie er will: nemlich, es wird uns nicht an Wein fehlen! Es ist unglaublich, welch eine Weinmasse noch in Rheinhessen lagert. So viele Versteigerungen auch ausgeschrieben werden, man kann nicht damit aufräumen.

Sachsen. ω Leipzig, 1. Okt. Gestern sind die, eben nicht sehr zahlreich, eingegangenen Stimmzettel zur Wahl der 41. Wahlmänner eröffnet, und somit die Wahl der beiden Landtagsabgeordneten und ihrer Stellvertreter aus unserer Stadt vorbereitet worden. Die Wahlmänner sind insgesammt höchst achtbare Bürger Leipzigs, aber auch hier zeigt sich, wie seltsam oft die aura popularis weht, und welch' kleiner Umstand sie bisweilen erregt und — verjagt. Auf den 17. Oktober ist durch den Wahlkommissär, Kreisdirektor von Falkenstein, die Wahl der Landtagsdeputirten selbst angesetzt worden. Auf das Resultat derselben ist man um so gespannter, als die Volksgunst sehr verschiedene Männer dazu bezeichnet, je nachdem man der einen oder andern Partei angehört. Doch steht zu hoffen, daß die Wahl zum letzten Landtage manchen muß überzeugt haben, was zu einem tüchtigen Landtagsdeputirten in constitutionellen Staaten erforderlich ist. Wer bedacht hat, daß die Wahlmänner aus sich die beiden Vertreter zu bestimmen haben, wird bei der Wahl jener mit Umsicht und Besonnenheit zu Werke gegangen seyn. Kenntnisse und Ernst, Charakterfestigkeit und innerer Friede, diese vereint, sind allein dem Bürger Bürgschaft, getreu und gut vertreten zu werden. — Der Stadtrath, die verwaltende Behörde unserer Stadt, ist kürzlich durch ein Mitglied ergänzt worden, das, als früherer Subaltern des Magistrats, sich manche Kenntnisse, sich damals schon viel Verdienst um Stadt und Bürgerschaft erworben hat. Der frühere Actuarius Herold wird auch als Stadtrath auf der zeitig betretenen Bahn der Rechtlichkeit, Klugheit und Humanität fortschreiten, die allein das Band zwischen Bürger und Behörde fester knüpfen. Man wollte behaupten, daß derselbe als Actuarius beim Magistrate vor 1831 und auch bei dem später eingesetzten Rathe gar nicht eigentlich verpflichtet worden sey; aber bei der umfassenden Klugheit dieser Behörde, die in ihrer Geschäftsthätigkeit mit Ordnung und Ruhe zu Werke geht, müssen wir

eine solche Ansicht für grundlose Vermuthung halten. Ist es doch um ein Beispiel zu geben, nur dem Rathe und besonders einem Mitgliede desselben gelungen, die hiesige Bäckerinnung von dem Plane abzubringen, auf eigne Rechnung eine Dampfmahlmühle zu errichten, die gewiß nur zum Vortheil der Innung und zum Schaden der Harkort und Crusiusschen bestanden hätte.

Δ Gotha, 4. Okt. Gestern Mittag reiste Ihre kais. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach hier durch zu einem Besuch an den Meininger Hof. — Se. Durchl. unser regierender Herzog verweilen noch in unserer Nähe, theils zu Reinhardsbrunn, theils auf dem Oberhof. Höchstdieselben haben bei der Musterung des hiesigen Linienbataillons Ihre Zufriedenheit über dessen Haltung bezeugt, und den Capitains v. Wangenheim und Funke das Verdienstkreuz des Hausordens verliehen. — In diesen Tagen war Graf Sternberg aus Prag, nach dem Beschluß der Sitzungen der Versammlung der Naturforscher zu Jena, hier, und widmete den trefflichen Kunstsammlungen auf dem hiesigen Residenzschloß seine Aufmerksamkeit.

* Braunschweig, 28. Sept. Seit einigen Jahren haben unsere Bierbrauer angefangen, mit Hilfe von Bayrischen Braumeistern, Bayerisches Bier zu brauen, und der gleich Anfangs glückliche Erfolg hat bewirkt, daß wir jetzt dergleichen Bierbrauereien sechs in unserer Hauptstadt und eine in dem benachbarten Wolfenbüttel haben, und der Anlage noch mehrerer für's Ende d. J. entgegen sehen. Es ist dies um so wichtiger für unser Land, und insbesondere für die Stadt Braunschweig, da wir sehr viele Bierbrauereien besitzen, und doch immer mehr Familien anfingen, sich des gewöhnlichen hiesigen Bieres zu enthalten. Nicht nur, daß im Lande selbst ein lebhafter Verkehr mit diesem bayerischen Biere Statt findet; es werden sogar große Sendungen in die benachbarten Staaten, nach Hamburg, ja nach Coppenhagen, schon gemacht.

Preußen. 0 Erfurt, 1. Okt. Unsere so väterlich gesinnte Regierung hat abermals einen Beweis ihrer trefflichen Fürsorge für das allgemeine Wohl und besonders für die Bildung des Volkes gegeben, indem zu Heiligenstadt ein Seminar für katholische Volksschullehrer errichtet worden ist. Möge der Himmel dieses neue Institut in seinen Schutz nehmen und reichlich segnen, auf daß unter uns immer mehr wahre und ächte Volksbildung verbreitet und dadurch das wahre Wohl unseres ganzen Preußenlandes mehr und mehr befördert werde. — Referent, der nicht gerne unangenehme oder ärgerliche Auftritte erwähnt, kann nicht umhin einen traurigen Vorfall zu berichten, der ihn und wohl viele bessere Bürger mit Bedauern erfüllt hat. Er führt ihn an, um zu zeigen, wie weit oft die Verblendung eines Menschen gehen kann. Unser so weiser und trefflicher König hat, wie allgemein bekannt ist, in seinen Ländern die herrliche und zur Erbauung christlicher Gemüther so geeignete Agende für alle evangelischen Kirchen einführen lassen; eine Einrichtung, die von den bessergesinnten Unterthanen evangel. Glaubens mit wahrer Freude aufgenommen wurde, weil diese Agende, die so ächtreligiös und wahrhaft evangelisch ist, der ehemaligen, großen Ungleichförmigkeit des evangelischen Glaubensdienstes ein Ende machte und das kirchliche Leben zu einer größern Einheit des Glaubens führte. Nun unterstand sich vor Kurzem ein Pfarrer hiesiger Stadt in seiner Verblendung diese Agende als nicht lutherisch zu verwerfen, und trotz aller Vorstellung von Seiten der vorgesetzten geistlichen Behörde verharrte er trotzig dabei, dieselbe, die er doch bisher seit mehreren Jahren in der Kirche vorgetragen hatte, nicht mehr vorlesen zu wollen. Die vorgesetzte Behörde mußte daher den widerspenstigen, verblendeten Pfarrer einstweilen von seinem Posten suspendiren.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Die Liquidation für den Monat September ist gut abgelaufen. Die Fonds sind beliebt und sämmtliche Notirungen im Steigen. Die Angelegenheiten Spaniens stellen sich günstig. Niederlagen der Carlisten und Finanzsiege Mendizabal's ermuthigen zu neuer Speculation. Die Zinszahlung für den 1. Nov. scheint gesichert. Nach Briefen aus Madrid vom 23. Sept. hat sich Rodil mit Alaix vereinigt. Von der Nordarmee sollen 10,000 Mann detaschirt werden, um die Armee des Centrums zu verstärken, deren Hauptabsehen jetzt auf gänzliche Säuberung Aragoniens und Valencia's von den Carlistenbanden gerichtet ist.

Die Regierung hat aus Perpignan zwei telegraphische Depeschen vom 29. Sept. und 1. Oct. erhalten. Die eine meldet, daß am 28. Sept. Abends der Carlistenchef Maroto mit 5000 Mann Alp bei Puycerda besetzt hatte. Die Sturmglocke wurde daselbst geläutet; die Einwohner der spanischen Cerdagna flohen aufs französische Gebiet. Die zweite Depesche zeigt an, daß Maroto Alp wieder geräumt hat, weil er erfahren, daß Gurrea mit 2000 Mann und zwei Geschützen gegen ihn im Anzug sey. Gurrea ist einer von Maroto zurückgedrängten Schaar Christinos zu Hülfe gekommen und hat den Carlistenhäuptling bis nach Molina verfolgt.

General Sebastiani ging gestern an seinen Botschafterposten nach London zurück.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. Diese Hauptstadt erfreut sich fortwährend der vollkommensten Ruhe. Der von dem Corps unter General Alaix am 20. Sept. bei Villa-Robledo über die Carlisten unter Gomez erfochtene Vortheil hat nicht wenig beigetragen, Ordnung und Sicherheit zu befestigen. Rodil ist endlich zur Armee des Centrums abgegangen, die er auf 20,000 Mann bringen will, um den Banden, die so oft schon Madrid bedroht haben, einen entscheidenden Schlag beizubringen. Die Regierung gewinnt an Stärke, worüber die Exaltirten trübe Gesichter machen. Es war ihnen gar nicht recht, daß Alaix gesiegt hat. Dem Club der Regeneratoren ist die Erlaubniß, sich förmlich zu constituiren, untersagt worden. Unter den Soldaten der Garnison, namentlich bei der Artillerie, herrscht noch immer Indisciplin.

Die Gaceta antwortet den Debats in einem scharfen Artikel auf die Anzeige, die Königin Christine sey unwohl. Es wird dagegen versichert, die „unsterbliche Christine, die noch viele Jahre glücklich und gesund leben möge", befinde sich ganz wohl, fahre täglich aus, und empfange Beweise der allgemeinen Liebe und Verehrung. Das Journal des Debats antwortet nun darauf, diese Nachricht sey ja nicht allein von ihm ausgegangen, die meisten übrigen Journale hätten sie aus derselben Quelle an den nemlichen Tage gegeben. Es sey auch gar nicht zu begreifen, wie die Gazetta von Madrid aus der Nachricht, daß die Königin etwas unwohl sey, Veranlassung habe nehmen können, dem Journal des Debats so böswillige Absichten zu unterstellen. Die Wahrheit zu verhehlen, sey in dem Augenblicke auch gar nicht mehr nöthig, wo die Unordnung und die Verwirrung in der Hauptstadt aufgehört habe. Wohl wäre auch die Gazette nicht mit so viel Bitterkeit aufgetreten, wenn die Debats die Umstände, welche die letzte Revolution begleiteten, weniger treu und treffend geschildert hätten. Die Debats ertheilen auch der Verweigerung der Autorisation zur Gründung einer patriotischen Gesellschaft unter dem Namen der „Regeneratoren" so wie dem Journal „Espagnol", der ebenfalls dem Ministerium seinen Beifall ausspricht, große Lobsprüche. Der Espagnol sagt nemlich, die freie Presse sey hinreichend, alle Mißbräuche aufzudecken, und es bedürfe der Clubs dazu nicht. — Die übrigen Nachrichten aus Madrid vom 24. sind nicht so günstig. Gomez setzt, durch die Schlappe von Villarobledo nicht gehindert, seinen Marsch fort. Die ihm abgenommenen Gefangenen sollen größtentheils Bauern gewesen seyn, die Gomez mit Gewalt ihrem Heerd entrissen und seinen Truppen einverleibt

hatte, und die nur wieder nach Hause zu kommen wünschen. Das Journ. des Deb. sagt, allzu großes Vertrauen von Seite der Regierung Isabellas wäre ein Fehler, ein Unglück. Man habe nicht vergessen, daß Gomez, nachdem er von Espartero im Thale von Ruren geschlagen war, Schrecken in Madrid selbst verbreitete. — Der Husaren-Oberst Diego de Leon ist zum Brigadier der Kavallerie befördert worden. — Die Wahlen zu Madrid haben begonnen, oder sind vielmehr schon zu Ende. Bei den letzten Wahlen haben 2000 besteuerte Bürger Theil daran genommen, jetzt bei dem allgemeinen Stimmrecht haben sich für die ersten Wahlversammlungen nur 357 Wähler gestellt. Die Indifferenz und die Feigheit der Mehrheit haben den Exaltirten freies Feld gelassen. — Die Art der Repartition des gezwungenen Anlehens von 200 Millionen beschäftigt noch immer alle Gemüther, und veranlaßt von Seiten der einzelnen Betheiligten zahlreiche Vorwürfe gegen die Regierung. — Die Mönche der aufgehobenen Klöster haben seit dem 3. Mai keine Pensionen erhalten. — Eine Emeute zu Grenada gegen Quiroga von Seite der Artillerie der Nationalgarde wurde unterdrückt.

Schweiz.

Bern, 30. Sept. Note des französischen Gesandten an Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern, eidgenössischen Vorort: „Der Unterzeichnete, Gesandter Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, hat die Note, welche der eidgen. Vorort unterm 29. August abhin an ihn adressirt hatte, zur Kenntniß seiner Regierung gebracht. Er erhält nun den Befehl, dem Vorort folgende Antwort zuzustellen: Nicht erst seit heute hat die Anwesenheit fremder Flüchtlinge auf dem Boden der Schweiz ihre Ruhe gestört und ihre Unabhängigkeit gefährdet. Schon seit mehr als 2 Jahren hat deren Betragen und die Nachsicht mehrerer Kantone gegen sie, die Nachbarmächte der Schweiz beunruhigt, und die Unzufriedenheit derselben hervorgerufen; die Reklamationen jener Mächte ließen nicht auf sich warten und es wurden von den Kantonen Maßregeln der Vorsicht und der Sicherheit begehrt, welche die Verhältnisse guter Nachbarschaft eben so sehr, als das eigene Interesse ihnen von selbst hätten eingeben und sie zu deren Ergreifung hätten bestimmen sollen. Frankreich war bei diesem Zwiste nicht unmittelbar betheiligt, aber, seinen alten Gesinnungen getreu, ergriff es jede Gelegenheit, um zu bezeugen, wie sehr ihm die Interessen, die Unabhängigkeit und die Würde der Eidgenossenschaft am Herzen liegen. Zum Beweise einer Zuneigung (affection), welche die Zeit zwischen zwei Nachbarvölkern, zwischen zwei an der Aufrechthaltung der Rechte Aller in Europa gleich sehr betheiligten Staaten festgekittet hatte, ließ die Regierung des Königs ihre Vermittelung zwischen der Schweiz und den reklamirenden Mächten eintreten; sie rieth allseits zur Mäßigung und bemühte sich zu bewirken, daß weder die Erbitterung, noch die Gewalt eine so zarte Frage noch mehr verwickele. Zur Beruhigung Europas bestimmte Maßregeln wurden durch die Schweiz bewilligt, oder vielmehr berathen, im eigenen Interesse ihrer Ruhe. Die Tagsatzung machte weise Versprechungen: Frankreich nahm sie einigermaßen unter seine Garantie, und auf diese Weise ersparte es der Schweiz durch eine wohlwollende Dazwischenkunft, entweder die Gefahren eines Conflicts oder die Nachtheile einer Nachgiebigkeit, unter welcher ihre Würde hätte leiden können. Es lag ihm in der That nicht nur daran, daß die schweizerische Unabhängigkeit im Wesentlichen geachtet, sondern daß sie auch bis in die kleinsten Formen hinaus geschont würde. Ihm lag es am Herzen, (und seine Gesinnungen haben sich nicht geändert) einem befreundeten Lande die Erhaltung jener würdigen und mäßigen Politik zu erleichtern, die bis dahin seine Räthe geleitet hatte. So hat Frankreich seit sechs Jahren durch seinen Einfluß jene Weisheit und Mäßigung unterstützt, welche in der Schweiz durch Männer geltend zu machen versucht wurde, die eben so sehr Freunde der Unabhängkeit ihres Landes, als Feinde der Anarchie und der Faktionen sind.

„Aber die Versprechen wurden nur unvollkommen gehalten, der Zweck ward nicht erreicht; die Klagen der Nachbarstaaten erneuerten sich, und als am 22. Juni 1836 der Vorort, in Anerkennung der Ungenügsamkeit der bis dahin ergriffenen Maßregeln, die Kantone einlud, wirksamere Mittel zu ergreifen, als er Frankreich die verbrecherischen Umtriebe einiger Fremden anzeigte, deren Asyl der Schweizerboden geworden war, so billigte die königl. Regierung diese weisen Entschlüsse, und um deren Durchführung zu erleichtern, erlaubte sie den Flüchtlingen, deren Austreibung verlangt wurde, den französischen Boden zum Durchpaß an ihren Bestimmungsort zu benützen. So durch die Schweiz selbst aufgefordert, welche das Vorhandenseyn der angezeigten Complotte eingestand, und die Pflichten und Rechte anerkannte, welche das Interesse der Selbsterhaltung den Nachbarmächten einräumte, glaubte die königl. Regierung den Absichten dieses Landes selbst zu entsprechen, und dessen verständige Gesinnungen zu unterstützen, indem sie den wahren Grundsatz des Asylrechtes aufstellte, ihm immerhin jene Gränzen setzend, welche die Schweiz durch ihr Betragen förmlich anerkannte.

„Die Welt weiß, wie die Note, in der das franz. Kabinet seine, übrigens den Ansichten und Maßregeln, deren Initiative der Vorort selbst ergriffen hatte, entsprechenden Ideen eröffnete, von der Tagsatzung aufgenommen und von einer Meinung commentirt wurde, welche schon in einigen Kantonen Alles zu beherrschen, und durch ihre neue Herrschaft die öffentliche Gewalt umzukehren anfing, durch eine unselige Herrschaft, die, wenn sie sich verlängerte, sowohl die Politik, als den Charakter und selbst die Sitten eines Volkes verderben würde, das durch seine Rechtlichkeit, seinen Verstand und das Gefühl ächter Würde berühmt ist.

„Dem Unterzeichneten wurde, in Antwort auf seine Mittheilungen, den 29. August eine Note übergeben. Die von der Tagsatzung getroffenen Verfügungen waren darin angekündigt, diese waren zum Theil den Maßregeln angemessen, welche der Unterzeichnete anrathen zu sollen geglaubt hatte; und obschon sie nicht so vollständig, nicht so energisch waren, als es die königl. Regierung gewünscht hätte, so erhob sich doch keine bedeutende Einwendung gegen das Konklusum vom 23. Aug., welches wenigstens eine ausdrückliche Anerkennung des von Frankreich aufgestellten Grundsatzes enthielt. Aber neben der Anzeige dieser entsprechenden Verfügungen enthielt die Note eine befremdende Antwort auf die Bemerkungen, welche der Unterzeichnete auftragsgemäß dem Vorort mitgetheilt hatte. In dieser Note sind die Rathschläge, welche Frankreich auf eben so uneigennützige, als wohlwollende Weise ertheilt hatte, mit Bitterkeit ausgelegt und mit Gereiztheit zurückgewiesen; seine Absichten sind entstellt und seine Worte verdreht; gewiß, Frankreich erblickt darin eine schwere Beleidigung. In seinen gerechten Gefühlen beleidigt, opferte es dem Wunsche, neuen Verwickelungen vorzubeugen, alles, was eine gerechte Empfindlichkeit hätte eingeben können. Es schrieb diese Sprache, die es wohl eine beispiellose nennen darf, nicht der Schweiz, sondern jener Parthei zu, die sie zu beherrschen gedenkt. Die Regierung des Königs hielt sich überzeugt, daß von diesem Tage an die schweizerische Unabhängigkeit auf dem Punkte stand, unter den Schlägen einer einheimischen Tyrannei zu fallen, und daß es um die friedlichen und ordnenden Einwirkungen geschehen sey, denen die Schweiz bisher ihre Ruhe und ihr Glück zu verdanken gehabt hatte. Eine aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Faktion hat sowohl in der öffentlichen Meinung, als im Schooße der Behörden, ein die Freiheit der Schweiz zerstörendes

Uebergewicht sich angemaßt. Durch die Zeit geheiligt, durch die Sitten gesichert, ist diese Freiheit das unbestrittene, friedliche Erbtheil einer Nation, welche ihren geschichtlichen Ruf gefährden würde, wenn sie je sich durch unsinnige Verschwörer beherrschen ließe, die bisher die Freiheit nur zu schänden im Stande waren. Unmöglich konnte das Gepräge des Geistes der Anarchie in einigen der eben bezeichneten Thatsachen, und besonders in darauf folgenden Publikationen verkannt werden.

„Aber ein unerhörter Vorfall hat diese bedenkliche Lage noch verwickelter gemacht, und wirft ein trauriges Licht auf den Ursprung und die Bedeutung der beklagenswerthen Veränderung, welche in der Politik der Schweiz vorzugehen scheint. Das Komplott, dessen Urheber oder Werkzeug ein Mensch Namens Conseil war, gab einen neuen Beweis von der unglaublichen Arglist der Factionen, und von der nicht weniger unglaublichen Schwäche einiger konstituirten Gewalten. Fast öffentlich wurde ein Hinterhalt (guet-à-peus) gegen die franz. Gesandtschaft verabredet, und, was noch befremdender ist, es fanden sich Behörden, welche schwach oder bethört (dupes) genug waren, um sich zu Theilnehmern einer durch die Feinde aller Gewalt angesponnenen Intrigue hinzugeben. Einige Flüchtlinge scheinen sich vorgenommen zu haben, die Eidgenossenschaft dahin zu bringen, daß sie die im Conclusum vom 23. Aug. ausgesprochenen Grundsätze und beschlossenen Maßregeln widerrufe. Der Erfolg übertraf alle ihre Hoffnungen. Eine Handlung niederer Rache gegen den Repräsentanten eines großen Staates, welche durch einige Revolutionärs ersonnen und ausgeführt wurde, ward durch die gesetzliche Behörde als Repressalie einer Regierung gegen die andere, so zu sagen zu der ihrigen gemacht. Einem Abenteurer werden, den Dolch auf die Brust, angebliche Geständnisse entrissen oder zu entreißen vorgegeben. Eben die Leute, welche ihn zu ihrem Werkzeuge gemacht, erneuern unter sich eine Art Vehme; durch diese geheime Justiz wird er der öffentlichen Justiz überliefert, welche den Fall wie auf gesetzlichem Wege annimmt, und diese ganze Reihe von geheimen Verbrechen wie einen angefangenen Voruntersuch ansieht. Eine Untersuchung wird beschlossen, nicht gegen die Theilnehmer einer gefährlichen Verbindung, sondern über die Thatsachen, welche sie geschaffen und angezeigt haben. Der Vorort bringt diese beispiellose Untersuchung an die Tagsatzung. Eine Kommission wird ernannt, und die Tagsatzung billigt durch ihre Stimme die Anträge eines Gutachtens, in dem die Grundsätze des Völkerrechts auf beschimpfende Weise verkannt werden. Die Fremden also machen die Polizei, die Verschwörer rufen die Entscheidungen hervor und bemächtigen sich der Behörden? Gewiß, Frankreich darf es sagen, an dem Tage, wo solche Handlungen vollbracht worden, wurde weniger die Achtung des französischen Namens, als das Gefühl der schweizerischen Unabhängigkeit, in jenen Kantonen vernichtet, die sich nicht gescheut haben, an solcherlei Umtrieben Antheil zu nehmen. Wird ein solches Benehmen nicht schleunig widerrufen (désavoué), so wird Frankreich fragen, ob das Völkerrecht noch bestehe zwischen zwei Nachbarstaaten, zwischen zwei verbündeten Mächten, zwischen zwei freien Ländern, welche so viele Erinnerungen und so viele Gründe gegenseitiger Zuneigung mit einander gemein haben. Frankreich gibt zwar der Schweiz Zeit, sich diesen verderblichen und verbrecherischen Einwirkungen zu entziehen, und zu jenem System der Mäßigung und Gerechtigkeit zurückzukehren, das die Regierungen nie hätten verlassen sollen; aber dieß ist es auch sich selbst schuldig, auf eine starke Weise auszusprechen, es empfinde den Schimpf und erwarte schleunige Genugthuung. Bis diese Genugthuung geleistet seyn wird, soll der Unterzeichnete, laut Auftrags seiner Regierung, jede Berührung mit der Schweiz einstellen, und in dieser Lage abwarten, bis eine weisere Politik wieder in ihren Räthen herrschen werde. Frankreich appellirt von der mißleiteten und unterjochten Schweiz an die erleuchtete und freie Schweiz; von dieser letztern erwartet es schleunige Genugthuung. Es glaubt fest, die Schweiz werde nicht säumen, in ihren Erinnerungen, in ihren wohlverstandenen Interessen, in ihren wirklichen Gesinnungen, die Entschlüsse aufzufinden, welche sie vor den Gefahren bewahren werden, denen sie durch eine Handvoll fremder Verschwörer ausgesetzt wird. Wäre es unglücklicherweise nicht dem also, so wird Frankreich, stark im Gefühl seiner gerechten Sache, nur noch seiner beleidigten Ehre Gehör geben, und wird alsdann über die zur Erreichung gerechter Genugthuung zu ergreifenden Maßregeln allein entscheiden; es wird endlich, und zwar ohne den Weltfrieden zu stören, zeigen, daß es niemals einen Schimpf ungestraft lassen wird. Der Unterzeichnete ꝛc.

„Bern, 27. Sept. 1836.

Herzog von Montebello."

Frankfurter Kurs vom 4. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 7/8. Bankak. Br. —, G. 1591. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 3/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21 1/4.

Miszellen.

Herr Honan, der ehemalige Correspondent des Morning Herald in Madrid, der bekanntlich diese Stadt verlassen mußte, hat nun in London ein Werk über die gegenwärtige Lage Spaniens und insbesondere über den Hof des Don Carlos (te Court and Camp of Don Carlos) herausgegeben.

Ein in Marseille erbauter Kahn mit einem mechanischen Rade im Innern, welches getreten wird, scheint mit den Dampfbooten an Schnelligkeit wetteifern zu wollen. Derselbe ist bestimmt, bei Spazierfahrten im Hafen oder zu kleinen Ausflügen auf die See zu dienen. Seine Leichtigkeit giebt ihm große Eignung zu diesem Zwecke.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

b) In der Theilungssache des hiesigen Kleinhändlers Joseph Hammelbacher dahier, werden nachstehende Realitäten an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden:

1) Das Wohnhaus Dist. I. Nr. 576.
2) Das Haus Dist. IV. Nr. 1927.
3) Die Scheuer Dist. IV. Nr. 1907.
4) Der 4te Theil vom Baumfeld und Wiese am hohen Kreuz in der Kaulberger Flur Sect. VII. Bes. Nr. 135c.
5) Der 5te Theil allda Bes. Nr. 135 d. mit den auf eben benannten zwei Grundstücken befindlichen Hopfen-Stöcken, und Stangen 5000 an der Zahl.
6) 1 1/4 Morgen Feld und 3/4 Tagwerk Wiese im Stephansberg Sect. V. Bes. Nr. 449 mit 2250 Stück Hopfenstöcken und Stangen.
7) 3/4 Morgen Wiese und Feld, im Teufelsgraben Sect. VIII. Bes. Nr. 274.
8) 1/2 Morgen Baumfeld allda Bes. Nr. 275.
9) 1/4 Morgen allda Bes. Nr. 276.

Die letztgenannten zwei Grundstücke mit 1,100 Stück Hopfenstöcken und Stangen.

Der Strichstermin steht auf

Mittwoch den 19. Oktober 1836

und im Nichtzureichungsfalle auf die unmittelbar darauf folgenden Tage jedesmal früh 9 Uhr im Kommissionszimmer Nr. 15 an.

Die weiteren Kaufsbedingungen werden am Strichstermine selbst noch besonders bekannt gemacht werden.

Bamberg, 27. Sept. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

Bekanntmachung.

a) In der Theilungssache des hiesigen Kleinhändlers Joseph Hammelbacher wird der zum öffentlichen Verkaufe in der Bekanntmachung vom 27. vorigen Monats auf Mittwoch den 19. d. Mts. angesetzte Termin wegen eingetretener Hindernisse am

Freitag den 11. Oktober 1836

Früh 9 Uhr abgehalten werden.

Bamberg den 4. Oktober 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 282. Samstag, 8. Oktober 1836.

Die Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg u. Sachsen.

** Nürnberg, 29. Sept. Dem guten Geiste großartiger, zeitgemässer Unternehmungen ist zu allen Zeiten der böse Geist der Kleinlichkeit und Spießbürgerlichkeit an der Seite gegangen. Dieser böse Geist will den guten immer zurückhalten; eilt dieser voraus, hilft alles Halten und Hemmen nichts, so wird er von jenem wenigstens noch mit Koth beworfen, und mit Gelächter verfolgt. Dieses Jahrtausend alte Zerren und Verfolgen fängt nun auch hier neuerdings wieder an: es handelt sich nemlich ernsthaft darum, ob die Eisenbahn von hier nach Bamberg über Fürth oder nicht über Fürth, geführt werden sollte; im ersten Fall würden Nürnberg, Fürth, Erlangen u. Bamberg verbunden werden, im zweiten Falle Fürth, samt der nun schon bestehenden Bahn von Nürnberg nach letzterer Stadt ausgeschlossen bleiben und es müßte eben benannte Bahn eine spezielle für sich allein bilden und ihre Interessen auf eigenem Wege zu wahren suchen. Da es nun, namentlich nach den in München stattgehabten Privatverhandlungen in Bezug auf die Eisenbahnanlagen, allen Anschein hat, daß die Bahn Fürth nicht ausschließen werde, so regt sich nun obengenannter böser Geist gewaltig und scheint sich allenthalben zu seiner Hemmungsexpedition zu rüsten; vorerst nimmt er die Backen voll böser Worte und läßt sie sogar gegen den Vorstand der Stadt, Herrn Bürgermeister Binder los, welcher zufällig an der Spitze der Comittee der Nürnberg-Fürther Bahn steht und mit dem ehemaligen Hrn. Bürgermeister Scharrer die Gesammtverbindung der benannten Städte im Auge hat und darum fast des Verrathes an der Sache der Stadt Nürnberg bezüchtiget wird. Wer weiß, wie groß die Eifersucht einer gewissen Klasse von handeltreibenden Nürnbergern ist, wird dergleichen sehr natürlich finden. Uebrigens wird die rechte Sache ihren bestimmten Weg nehmen, und das allgemeine Interesse wird besondere Interessen und kleinliche Rücksichten besiegen: wenigstens ist es in der Ordnung, daß im vorliegenden Falle, der staatswirthschaftliche Grundsatz befolgt werde: (in so weit Staatswirthschaft über Eisenbahnen sich zu verbreiten hat) durch Eisenbahnen soviel als möglich bedeutende Orte zu verbinden und bei Befahrung mit Dampf wegen der so außerordentlich schnellen Communication aus mehrern Orten (Städten, Märkten, Dörfern) gleichsam nur einen einzigen zu bilden, d. h. so lange dieß der technische Grundsatz, die Bahnlinie so gerade als möglich zu machen, zuläßt. In letzter Hinsicht wird durch die Verbindung der Bahn mit der Fürther nur eine Viertelstunde (!) Zeit mehr erfordert werden, um nach Bamberg zu kommen. Immerhin könnte man sagen, die Nürnberg-Fürther Bahn entspreche ihrem Zwecke und ihren Interessen vollkommen allein, d. i. als einzelne Bahn; aber der allgemeine Grundsatz würde durch Ausschließung eben dieser Bahn beiseite gesetzt und einer erhöhten Frequenz in jeder Beziehung Eintrag gethan, geschweige der Lächerlichkeit, die noch mit unterlaufen würde. Diejenigen, welche auf Fürth eifersüchtig sind und obendrein noch fürchten, Augsburg werde, im Fall die Nürnberger Augsburger Bahn zu Stande kömmt, direct Fürth die Hand bieten, bedenken nicht, daß nur der allgemeinste Verkehr ihre eigene Bahn begünstige und so vortheilhafte Resultate erzeige, wie sie der Engherzige gar nicht zu ahnen vermag. Die Unpartheiischen sind begierig, wie sich die Sache gestalten werde; nach so vielen Analogieen der Geschichte läßt sich aber hoffen, daß der gute Geist seinen Weg vorangehen und den bösen Geist hinter sich lassen werde, der dann nur spotten, oder vielleicht, wenn es bei weitem besser geht, als er glaubte, verwundert und verblüfft höchst alltäglich ausrufen kann: „ei, ei, das hätte ich halt doch nicht gedacht!"

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 7. Okt. Von den zur Industrie-Ausstellung nach Bayreuth eingesandten Gegenständen wurden für circa 900 fl. verkauft, und die übrigen ausgezeichneten Fabrikate werden nun verloost, das Loos kostet 1 fl., auf acht Loose mit Einrechnung der Kosten fällt ein Treffer, und der Werth des geringsten Gewinns beträgt wenigstens einen Gulden. — Nach einer Bekanntmachung der holländ. Regierung brauchen die Briefe nach Bayern, Würtemberg, Baden und der Schweiz vom 1. Oktober an nicht mehr bis an die Grenze frankirt zu werden. — Durch Ulm passirte am 29. das von Mainz ins Vaterland zurückkehrende Landwehrbataillon des öster. Inf.-Reg. Langenau; es wurde von den Ulmern feyerlich empfangen. — Das landwirthschaftliche Fest zu Canstatt wurde auch in diesem Jahre am 28. Sept. in Anwesenheit J. J. k. k. M. M. von Würtemberg, und einer unzählbaren Zuschauermenge begangen. — S. M. der König von Preußen hat angeordnet, daß künftig alle Minister ihre Vorträge unmittelbar machen sollen, wodurch die Geschäfte sehr vereinfacht werden. — Das 19. preußische Regiment, beinahe aus lauter Polen bestehend, hat Koblenz verlassen, um nach Hause zurückzukehren. — Die persischen Prinzen sind in Wien eingetroffen. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Staats- und Konferenzminister Grafen Kollowrat zur Herstellung seiner Gesundheit einen Urlaub von 6 Monaten, und dem Oberstburggrafen von Böhmen, Grafen von Chothek einen Urlaub von 3 Monaten bewilligt. — Bei einer am 28. zu Wien abgehaltenen Revue der Garnison erschienen Se. Maj. der Kaiser, die Generale, Offiziere, und theilweise auch die Truppen, schon in der neuen Uniform. — Die Grafen Friedrich von Schönborn und Joseph von Dietrichstein-Proskau-Keslin, ersterer als Präsident des Vereins zur Beförderung der Tonkunst, letzterer als Geschäfts-Direktor des Vereins zur Ermunterung des Gewerbfleißes in Böhmen, haben von Sr. Maj. dem Kaiser sehr gnädige Handschreiben erhalten, worin die allerhöchste Zufriedenheit mit den Fortschritten der Tonkunst und der Gewerbe in Böhmen ausgesprochen wird. — Zu Oedenburg in Ungarn ist seit dem 20. v. M. eine Dampfmühle im Gange. — Die Nachricht öffentlicher Blätter, daß S. M. der König von Schweden den Grafen von Wedel-Jarlsberg, einen Nichtschweden, zum Vicekönig in Norwegen ernannt habe, ist irrig, der Graf ist nur Statthalter geworden, Vicekönig kann nur der Kronprinz oder dessen ältester Sohn werden. — Graf Löwensskjold, der norwegische Minister, hat die nachgesuchte Entlassung nicht erhalten.

† München, 2. Oktober. Eines vom Himmel so wenig begünstigten Oktoberfestes, wie das diesjährige ist, erinnert man

sich seit zwanzig Jahren nicht. Zuerst hielt die Furcht vor der Brechruhr alle Fremde ab, hieher zu kommen und manche Bestellungen von Wohnungen bei den hiesigen Gastwirthen sollen wieder zurückgenommen worden seyn; denn der Mensch ist gar zu gern geneigt, immer das Schlimmere zu glauben, und er vermuthet noch weit mehr, als was die öffentlichen Berichte sagen, die ohnehin die Furcht durch angerathene Vorsichtsmaßregeln zu erhöhen geeignet waren, dazu kam dann, daß es gerade am heutigen Tage immer regnete, so daß auch von den Einwohnern der Hauptstadt bei Weitem nicht so viele sich auf der Theresienwiese fanden, als sonst. Die Feier des Festes war um 1 Uhr angesagt, etwas später erschienen die allerhöchsten Herrschaften, welche am Abende vorher glücklich von Berchtesgaden in München angekommen waren, bald darauf einige Festwagen, die gleichsam ein bloßes Bild und eine Erinnerung an den vorjährigen Festzug geben sollten, voran auf einem großen, schöngeschmückten Wagen die erste Runkelrüben-Zuckerfabrikation in Bayern, so daß Jeder sich einen deutlichen Begriff von der Art der Zubereitung dieses Zuckers machen konnte, das dabeistehende Personal arbeitete fleißig in der Fabrik und handhabte alle Manipulationen, die dabei vorkommen. Darauf folgte ein Wagen, vorstellend das Brauen des Salvatorbieres, ein anderer mit Mauerern und Zimmerleuten, welche eine Kirche aufführten, zuletzt noch einige, die Landwirthschaft vorstellend. Während des ganzen Zuges regnete es unaufhörlich und das Fest endete diesesmal weit früher, als gewöhnlich.

* München, 4. Okt. Der erste Tag unseres Oktober-Festes gab, des immerwährenden Regens ungeachtet, dennoch mannigfachen Genuß. Dieses in seinen Erinnerungen so theure wahrhaft vaterländische Fest, besitzt zu sehr die Liebe des Volkes und aufmerksame Achtung des geliebten Königs und seiner erhabenen Familie, als daß sich die Beweise beider nicht auch in trüben Tagen bekunden sollten. Der Anfang des Festes war einige Stunden früher als gewöhnlich. Eine zahllose Menge von Zuschauern unter dem bunten Dache der Regenschirme eilte in der Mittagsstunde auf die Theresienwiese. Die Erwartung, den jugendlichen König an der Seite seiner kgl Aeltern, und in griechischer Nationaltracht, zu erblicken, ging in Erfüllung. Zwischen sehr vielen Privatequipagen, Wagen der Landleute, Fiakern u. dgl. fuhren nach dem Festplatze fünf sechsspännige, und eben so viel vierspännige, dann mehrere zweispännige kgl. Wagen, und das Rennen ging, des glatten Bodens ungeachtet, glücklich von Statten. Abends wurde bey überfülltem Hause die schöne Oper, der Maskenball, mit gewohnter Pracht gegeben. Die beiden Könige, die Königin, die Erbgroßherzogin, der Kronprinz und die Prinzen empfing beym Eintritt ein donnernder Jubel, dessen Herzlichkeit man wohl erkennen konnte, wenn man bey der Anwesenheit so vieler Landleute und nicht weniger Fremden, von denen wohl mancher noch nie Aehnliches gesehen und erlebt hatte, die mannigfache Art beobachtete, wie in den verschiedensten Mundarten die Einzelnen ihre Stimme und ihren eigenthümlichen Freudenruf in das allgemeine Vivat mischten. — Der zweite Tag, ein sonnenheller herrlicher Morgen, das schönste Wetter auch für den Nachmittag versprechend, gab dem in altdeutscher Tracht prangenden Schützenzug vollen Glanz und das solenne Schießen auf der Wiese begann unter den günstigsten Auspicien. Aber Nachmittigs entstand plötzlich Sturm, ein schneidender Nordwind brachte unangenehme Kälte, die sich später in Regen auflöste. Das hielt unsern Landesvater aber nicht ab, sich zu Fuß, den Regenschirm in der Hand, mit seinen beiden Söhnen, König Otto und Kronprinz, unter die Volksmenge zu mischen, während der kgl. Wagen vor dem Schützenplatz vorüberfuhr. Kaum hatte man die erlauchten Fußgänger erblickt, so drängte sich alles herbey, um die Geliebten zu sehen, und es wurde ihnen unmöglich, unbemerkt zur Stadt zurückzukehren. Ein unaufhörlich jubelnder Haufe, fast alles, was nicht bei dem Schießen beschäftiget sich auf der Wiese befand, umgab sie in dichten Reihen von allen Seiten, und begleitete sie, bis zur Residenz zurück. Den Abend füllte eine gelungene Vorstellung der bekannten Launen des Glückes. Heute ist der Morgen wieder eben so schön, wie der gestrige, und man sieht kaum mehr die Spuren des Abendregens; auch scheint Beständigkeit des Wetters eintreten zu wollen. — Ueber eine etwaige weitere Reise Sr. Maj. des Königs von Griechenland ist noch durchaus nichts bekannt, und weder bey Hof, noch bey den Posten sind desfallige Bestellungen gemacht.

* Aschaffenburg, 4. Okt. Edle Damen in Aschaffenburg haben schöne weibliche Arbeiten angefertigt, welche an dem Namenstage unserer allgeliebten Königin und Landesmutter öffentlich verlooset werden. Der Ertrag ist zu einem Fond für eine Kleinkinderbewahr-Schule in Aschaffenburg bestimmt. — Einen recht erfreulichen Fortgang hat der menschenfreundliche Verein der Frauen für arme verheirathete Wöchnerinnen in unserer Stadt. — Der Gesundheitszustand ist hier sehr beruhigend; obschon man überall über Schnupfen klagen hört. — In unserem Casino reichte man sich die bayerische Nationalzeitung herum, in welcher ein Artikel über den Stand u. s. f. des Lyceums zu Aschaffenburg zu lesen ist, der, der Angabe nach, von dem nachbarlichen Würzburg höchst unnachbarlich ausging. Man will eben hier nicht recht daran glauben. — Der neue protestantische Pfarr-Vicar erwirbt sich allgemeinen Beifall durch seine gediegenen Religionsvorträge, und sein zurückgezogenes, solides Leben und Benehmen. — Wie man vernimmt, sollen aus der Feder eines unserer geachteten Schriftsteller dahier Uebersetzungen von Novellen und Erzählungen beliebtester ausländischer Schriftstellerinnen erscheinen, und der erste Band schon in Buchhandel gekommen seyn, oder bald kommen.

Sachsen. ω Leipzig, 1. Okt. Die Messe soll im Allgemeinen gut ausgefallen seyn, besonders in Tuch, Leder und Seidenwaaren. Auch die größeren Manufakturwaarenhändler, Ausschnitter und Verkäufer von Luxusartikeln sind mit ihren Geschäften zufrieden, die sie bis jetzt gemacht haben. Ja selbst in scheinbar unbedeutenden Artikeln ist guter Absatz gewesen. So hat eine Frau, die mit Gothaer Würsten handelt, in einem Tage für 100 Rthlr. Waare verkauft, und sogar ein Verfertiger von Zündhölzern und dazu gehörigen Feuerzeugen in dieser Messe mehr als ein Geschäft zu 1000 Rthlr. gemacht. Auch an Sonderbarkeiten ist die diesjährige Michaelismesse nicht ganz arm gewesen. So hatte ein englischer Manufakturist den beispiellos niedrigen Verkauf seiner Artikel durch einen Anschlag mit großen farbigen Buchstaben anzeigen lassen, und nicht damit zufrieden, daß jener an allen Straßenecken klebte, den buntscheckigen Zettel auf Stangen durch die Straßen tragen lassen wollen, was ihm jedoch von der Verwaltungsbehörde untersagt wurde. Noch auffallender war der Fall, daß ein junger Mann ein Mädchen zu heirathen nach Wechselrecht versprochen, außerdem aber ihr 2000 Rthlr. zu zahlen sich anheischig gemacht hatte. Dagegen sieht man sich vergebens nach sogenannten Sehenswürdigkeiten um; außer einer Gesellschaft Reitkünstler, unter eines Stallmeisters Wenzel Direktion, einer Zwergin, und einer Affencomödie, findet man an Reimers Garten, wo dergleichen Meßbelustigungen aufgestellt zu werden pflegen, nur die gewöhnlichen Schenk-, Küchen- und Spielbuden. Dergleichen harmlose Spiele durch einen Drehvogel, Würfel u. dgl. sind erlaubt, dagegen sind mit unerbittlicher Strenge die früher geduldeten Hazardspiele auch während der Messen von der Sicherheitsbehörde untersagt worden. Ob dieß zum Nutzen der Stadt geschieht, ob das Verbot allgemein beobachtet wird, sind Fragen, die sich schwer unbedingt bejahen lassen.

† Meiningen, 5. Okt. Am 2. Okt. trafen Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar und Eisenach mit ansehnlichem Gefolge hier ein, stiegen

im herzoglichen Schlosse ab und setzten Tags darauf die Reise über Würzburg nach Stuttgart fort. — Gestern Abends um 9 Uhr wurde die hiesige Stadt durch Feuerboten und die Allarmkanone in Kenntniß gesetzt, daß in dem ungefähr 5 Stunden von hier gelegenen bayerischen Grenzorte Nordheim vor der Rhön Feuer ausgebrochen sey. Sogleich eilten, trotz des heftigen Regens, die hiesige Stadt- und Schloßspritze nebst der dazu gehörigen Mannschaft nach der bezeichneten Brandstätte hin. Heute Morgens nach 4 Uhr kamen noch einige Spritzen aus der Umgegend hierdurch, kehrten aber gegen 10 Uhr wieder zurück, weil man unterwegs gehört hatte, daß das Feuer bereits getilgt sey. Genauen Nachrichten zufolge, sind 4 Wohnhäuser und 13 mit Früchten gefüllte Scheunen, ohne die Nebengebäude mitgerechnet, abgebrannt; einige Häuser wurden niedergerissen; ein Mann fiel von der Höhe herab und brach den Hals, ein anderer wurde durch den Einsturz einer Wand lebensgefährlich beschädigt. Dem Vernehmen nach ist der Brand durch die Unvorsichtigkeit von Kindern verursacht worden, welche das jüdische Laubhüttenfest mit Anbrennen von Reisern zwischen einigen Häusern und einer Scheune nachahmen wollten.

Grossbritannien.

London, 30. Sept. Die „Morning Post" meldet, daß die Lords der Admiralität bereits mehreren in Plymouth und Portsmouth ankernden Kriegsschiffen den Befehl ertheilt hätten, unverzüglich nach Lissabon unter Segel zu gehen, und daß noch anderen Schiffen zu Sheerneß und Chatham gleiche Befehle ertheilt werden sollten. Außerdem soll noch ein bedeutendes Detaschement Marine-Soldaten in Bereitschaft gehalten werden, um im Falle der Noth nach den Portugiesischen Küsten abzugehen. Dem Britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, sind unmittelbar nach der Ankunft der Nachricht von den Ereignissen am 8. und 9. Sept. Depeschen zugesandt worden, und überdies ist ein außerordentlicher Courier nach Lissabon abgegangen, in Folge der Berathungen eines Cabinets-Conseils, welches am 21. Sept. gehalten wurde. — Zu Liverpool ist dem bekannten Staatsmanne, Hrn. Huskisson, ein Denkmal errichtet worden. Er ist in dem Gewande eines Römischen Senators dargestellt. Das Denkmal ist von weißem Marmor. — Hr. Isturiz soll in Paris sich sehr unwillig geäußert haben, daß Londoner Blätter ihm zuschrieben, er werde auf die Seite des Don Carlos treten, und denselben zur Besteigung des Thrones unterstützen. — Es wird darüber berathen, eine Telegraphen-Linie zwischen London und Liverpool anzulegen.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten aus Bayonne vom 1. Oct.: „Gomez hat sich in die Sierra von Alcaraz zurückgezogen, zwischen Murcia und der Mancha. Die neue karlistische Expedition, unter dem Oberbefehle von Sanz, welche anfangs nach Castilien bestimmt war, ist in Asturien eingedrungen. Villareal hat eine Demonstration in das Thal von Mena gemacht, um den Marsch des Sanz zu decken. Zwei Bataillone haben sich am 28. in St. Sebastian nach Gijon eingeschifft, um sich diesem Einfalle der Karlisten entgegenzustellen." (Constitutionel.)

Man sagt, daß doktrinaire Ministerium beschäftige sich mit einem Reduktionsplane der 5pCt. Rente, der den nächsten Kammern vorgelegt werden solle. — Zwischen den Kabineten von London und Paris sollen sich neue Differenzen erhoben haben, und die eilige Abreise des Hrn. Sebastiani nach London soll hiemit in Verbindung stehen. — Die neuesten Nachrichten aus Lissabon im Diario do Governo vom 16. melden, daß bis dahin die Hauptstadt ruhig war, und die Revolution mit Mäßigung und Energie zugleich ihren Gang verfolgte; die Constitution wird überall mit dem größten Enthusiasmus ausgerufen.

Die Nachricht, als wollten Don Miguel und Bourmont eine Landung in Portugal versuchen, findet keinen Glauben, da sie jedesmal sich wiederholt, so oft die Dinge in Portugal ein ernstes Ansehen nehmen. Doch ist gewiß, daß in Italien seit Kurzem viele Fremde angekommen sind; in Rom erwartet man auch die Schwägerin des Don Carlos, die Prinzessin von Beira mit den Söhnen des span. Prätendenten. — Admiral Hugon trifft zu Toulon Anstalten mit Lebensmitteln auf sechs Monate in See zu gehen, wahrscheinlich an die Küsten Cataloniens.

Das Journal des Debats und der Courier du Bas-Rhin sind heute ausgeblieben.

Spanien.

Madrid, 24. Sept. Die bis jetzt eingegangenen Summen für die Befreiung vom Militairdienste, wie sie das neueste Rekrutirungsgesetz bestimmt, betragen bis jetzt 1,100,000 Realen. Da nun diese Hülfsmittel nicht zureichen, so wollen die Minister auch alle Luxusgegenstände, Wagen, Pferde u. dgl. besteuern. — Es scheint gewiß, daß den Geschäftsträgern und Agenten der Mächte, die ihre Gesandten von Madrid abgerufen haben, insinuirt worden ist, ihre Pässe lägen bereit. Namentlich soll dieses dem neapolitanischen Agenten geschehen seyn. Der bisher ebenfalls noch in Madrid zurückgebliebene österr. Geschäftsträger aber soll in Folge der neuesten Vorfälle von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, Spanien ebenfalls zu verlassen, und vorläufig eines der Pyrenäenbäder Baréges oder Bagnéres zum Wohnsitz zu nehmen. — Die Regierung verfolgt aufs Strengste die des Carlismus verdächtigen Bürger; 5 bis 6000 Royalisten, oder die als solche gelten, worunter eine große Zahl ehemaliger königlicher Freiwilligen, müssen die Hauptstadt verlassen. Nach der „Revista" verfolgen die verschiedenen Kolonnen der Constitutionellen fortwährend die karl. Banden von Gomez, Cabrera, Quilez, und machen viele Gefangene. Nach der Niederlage bei Villarobledo haben sich diese Carlistenführer von einander getrennt, und verschiedene Richtungen eingeschlagen, um in die Gebirge zurückzukommen. Ihre Banden sind schlecht bewaffnet. Gomez, der noch 6 bis 7000 Mann und 800 Pferde bei sich hat, welche Truppen aber schlecht organisirt und ohne Disciplin sind, hat sich in die Gebirge von Alcaraz geworfen, und laut Berichten aus Valencia vom 21. ist der dortige Generalkommandant auf die Faction Cabrera's gestoßen, welche die Gefangenen von Jadraque mit sich führte, und es ist ihm gelungen, eine große Anzahl derselben zu befreien. — In der Umgegend von Irun soll ein Treffen zwischen den Christinos und den Carlisten vorgefallen seyn, wobei die letzteren zuletzt zurückgeworfen wurden.

Schweiz.

Bern. Die außerordentliche Tagsatzung ist auf den 17. Okt. einberufen und den Ständen die franz. Note mitgetheilt worden. — Der große Rath der Republik Bern ist auf den 10. Okt. einberufen. — Da in Folge der Note des Herzogs v. Montebello die Auszahlung des Quartals der französischen Militärpensionen suspendirt worden ist, welche gegen 8000 Schweizerfranken betragen, so hat der Regierungsrath beschlossen, vorschußweise den Unteroffizieren und Soldaten ihre ganze Pension mit ungefähr 3200 Fr., so wie die Hälfte der Pensionen der Offiziere, für dieses Quartal auszuzahlen und diese Sache dem großen Rathe vorzulegen. (D. C.)

In Uebereinstimmung mit Nachrichten aus Frankfurt a. M., wonach die Freiburger Jesuiten eine Börsenspekulation zu Gunsten des Don Carlos gemacht haben sollen, wird aus Freiburg berichtet, daß sie in ihrer Erziehungsanstalt auch ein Comptoir nebst Buchhalter und Commis haben, und daselbst Bank- und Wechselgeschäfte treiben. — Von der Jesuitenunternehmung in Schwyz meldet der Waldstätter Bote, daß die Schule daselbst am 20. Okt. d. J. eröffnet werden solle; von anderer Seite her wird behauptet, es wolle mit den Geldbeiträgen nicht recht vorwärts gehen, und die Eröffnung sey noch in weitem Felde.

Griechenland.

Athen, 18. August. Durch einige Journale war die Nachricht verbreitet worden, als beabsichtige die Regierung eine Beschränkung der Presse; bis jetzt hat noch keine Maßregel diese Voraussetzung bestätigt. Auch wird von dem halboffiziellen „Courier" dieses Gerücht als ungegründet erklärt. Der Prozeß des „Sauveur", der wegen der Abwesenheit des Gerichtspräsidenten verschoben werden mußte, wird erst heute über 8 Tage Statt finden. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist höchst befriedigend; bei einer Bevölkerung von 18,000 Menschen sind in der Regel kaum mehr als 40 bis 50 Kranke. In diesem Jahre bewährt also das attische Klima seinen alten Ruf. — Die Akropolis wird mehr und mehr von dem unklassischen Schutte gereinigt. Der Tempel der ungeflügelten Siegesgöttin ist aufgerichtet. Bei den Nachgrabungen auf der Akropolis hat man einige zu dem Parthenon gehörige Gegenstände von der Arbeit des Phidias gefunden; in dem Theseus-Tempel dem provisorischen Museum, sieht man mehre interessante Statuen, darunter einen Merkur, eine Statue von Milos und eine Minerva. — Der k. k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Ritter v. Prokesch-Osten, ist vor einigen Tagen von einer Reise nach Smyrna wieder im Piräus eingetroffen.

(Münch. pol. Ztg.)

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel in englischen Blättern hat der Sultan am 4. Sept. alle seine Odalisken um sich versammelt, und ihnen erklärt, daß er, seinen Reformgrundsätzen getreu, auch ihrer Sklaverei ein Ende machen, und ihnen erlauben wolle, manchmal die Spaziergänge zu besuchen. Mit Thränen des Dankes stürzten sie zu seinen Füßen, und wurden alsbald nach dem Kiosk von Tokat eingeschifft, wo sie sich so sehr vergnügten, daß sie dem Sultan keine Ruhe mehr ließen, bis er ihnen zum Zweitenmal die Erlaubniß ertheilte. Diese Neuerung im Harem, in Verbindung mit den Veränderungen der letzten Jahre in Bezug auf den Zustand des weiblichen Geschlechts, wird als ein wichtiger Schritt zur Emanzipation der Frauen betrachtet.

(Nürnb. K.)

München, 3. Okt. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 3/8 G. 101 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101 1/4, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 28, G. 25. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 101, G. —. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 56. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 34. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 3. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/8, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 101 3/4. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 26, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Part. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1831 Br. 113, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 102 G. —. do. 4 pCt. Br. 99 G. —. do. 3 pCt. 73. Bankakt. Div. 1. Sem. 1836. Br. 1306. G. —.

Frankfurter Kurs vom 5. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 99. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 15/16. Bankak. Br. —, G. 1604. 100 fl. L. b. Rothsl. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 319. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 6 Frankenthaler 2. 21.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 3. Okt. K. sächs. Str.-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/4., kleine Br. 100 3/4.

Miszellen.

Zwei Engländer, Enkel des Admirals Douglas wurden kürzlich in der Strasse Bondi zu Paris von 4 Strassenräubern angefallen, wehrten sich aber so mannhaft, daß sie 3 der Gauner in die Flucht schlugen, und sich des vierten bemächtigten, und ihn mit Hülfe einer Wache in Gewahrsam brachten. Die sich immer mehrenden Anfälle in den Strassen haben zu strengen Nachforschungen veranlaßt, und es wurden 7 Individuen eingezogen, bei deren einem man eine goldene Uhr fand, die wirklich einem Beraubten gehört hatte. Man hat demnach gegründete Hoffnung den Spitzbuben auf die Fährte zu kommen.

Briefe aus Neapel verkündigen einen bevorstehenden neuen Ausbruch des Vesuvs; der Rauch ist bis jetzt noch wenig fühlbar, allein der Abhang nebst dem Krater scheint zu glühen, so daß man die Hitze des Bodens kaum ertragen kann. Nach sehr heißen Sommern pflegen die Ausbrüche stets einzutreten, diese Wahrnehmung hat sich durch lange Erfahrung bewährt; übrigens soll es den Anschein haben, als befände sich der Berg im Zustande des Verfalls, der hohe Kegel, welcher ihn beherrscht, soll im Verlaufe von 20 Jahren bereits um 300 Fuß zusammengesunken sein, und die nächste Eruption ihn noch mehr verkleinern. Nach den neuesten Messungen beträgt seine Höhe jetzt 3460 Fuß.

Allgemeiner Anzeiger.

(Mit einer außerordentlichen Beilage Nro. 11.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 11.

Königreich Bayern.

Publicandum.

An sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden und Physikate.

(Belehrung für Nichtärzte über die Brechruhr betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Der Ausbruch der Brechruhr in dem Städtchen Mittenwald, Landgerichts Werdenfels im Isarkreise, hat das K. Staatsministerium des Innern bestimmt, durch höchste Entschließung vom 13ten d. Mts. die K. Regierung zu beauftragen, die nachstehende Belehrung für Nichtärzte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, damit das Publicum hierdurch in Stand gesetzt werde, die vorgeschriebenen diätetischen Regeln im Fall einer Annäherung der Krankheit genau kennen zu lernen. Besondere Abdrücke sollen noch in die Hände der Seelsorger, Gemeindevorsteher, Schullehrer und des gesammten ärztlichen Subaltern-Personals niedergelegt werden, und die Polizeibehörden werden eine hinlängliche Anzahl besondere Abdrücke empfangen, um solche möglichst zu verbreiten und sie während der Krankheitsdauer auf das Dringendste zur Befolgung zu empfehlen.

Bayreuth, 26. Sept. 1836.

Königliche Regierung des Obermainkreises, Kammer des Innern.

Freiherr von Andrian.

Maly

* * *

Belehrung für Nichtärzte über die epidemische Brechruhr.

Bayern ist viele Jahre hindurch, während die epidemische Brechruhr in andern, zum Theile in benachbarten Ländern herrschte, von dieser Krankheit verschont geblieben. Zuletzt aber, und zwar erst vor Kurzem, ist sie auch in unser liebes Vaterland eingedrungen. Diese Verspätung ist als eine besondere Wohlthat der göttlichen Vorsehung zu preisen; denn während der fünf Jahre ihrer anderweitigen europäischen Verbreitung hat man diese Krankheit genauer kennen gelernt. Die Anfangs herschenden Meinungen von ihrer Bösartigkeit, pestartigen Natur und ansteckenden Beschaffenheit sind durch die in andern Ländern gemachten Erfahrungen vielseitig berichtiget worden. Die Aerzte kennen jetzt besser als Anfangs die Natur, die Entstehungs- und Verlaufsweise des Uebels und sind im Besitze passender Heilmittel, welche, besonders im Beginne der Krankheit, und bei schnell eintretender ärztlicher Hülfe, die von der Brechruhr Befallenen beinahe mit Sicherheit zu retten vermögen. Eben so sind die nöthigen sanitätspolizeilichen Maßregeln, wodurch der weiteren Verbreitung der Krankheit und der Entwicklung einer größeren Bösartigkeit derselben vorgebeugt werden kann, von den Staats-Regierungen jetzt genau gekannt, und manche früher für nothwendig gehaltene Einrichtungen, wodurch der Verkehr der Einwohner unter sich und mit dem Auslande gehindert, Trennung in den Schoos der Familien gebracht, und Kranke und Gesunde in gleich unerfreuliche Verhältnisse versetzt wurden, sind nunmehr durch eine erhöhte Fürsorge für dienende Bemittelte und für guten Zustand der Nahrungsmittel durch ärztliche Besuchanstalten und durch andere lediglich Trost spendende Maßregeln ersetzt. Unserem so väterlich gesinnten Monarchen gereicht es zum großen Troste, solche harte Maßregeln den treuen Unterthanen ersparen zu können.

Die Erfahrung hat nemlich unzweideutig dargelegt, daß in den von der Brechruhr wirklich befallenen Gegenden und Orten und sogar in der nächsten Umgebung der Kranken Jeder seine Gesundheit erhalten, und sich vor der Ansteckung eine sehr beruhigende Sicherheit verschaffen könne, wenn er jene Regeln recht genau beobachtet, durch deren Befolgung die Erhaltung der Gesundheit auch in gesunden Zeiten bedingt ist, und welche jeder vorsichtige Mensch auch gegen andere herrschende Krankheiten anwendet, welche aber, wie natürlich, bei der Anwesenheit der Brechruhr sorgfältiger und pünktlicher, als zu andern Zeiten, eingehalten werden sollten.

Die Beobachtung dieser Regeln ist das sicherste und zugleich das einzige bis jetzt gekannte, wirklich erfolgbringende Präservativ gegen die Brechruhr.

Diese Regel aber sind folgende:

1) Naht die Krankheit einem Orte, oder bricht sie daselbst aus, so trete deshalb Niemand aus seinem gewohnten Berufe und verlasse Niemand seine gewöhnlichen Beschäftigungen. Jeder aber vermeide bei diesen Geschäften Erkältung und Durchnässung, namentlich Naßwerden der Füsse, und unterlasse, sich körperlich oder geistig zu sehr anzustrengen, und zu ermüden.

2) Man suche für sich und seine Familie trockene, geräumige, nicht zu niedere, wo möglich sonnige Wohnzimmer zu ermitteln, und lüfte dieselben öfters durch Oeffnen der Fenster Vor- und Nachmittags.

3) Die größte Reinlichkeit herrsche in den Zimmern, in der Küche, im Hofe und besonders am eigenen Körper. Man reinige Zunge und Zähne mit Wasser und Essig, wechsle die Wäsche, sorge für wiederholtes Ausklopfen und Lüften der Betten und Kleider, für öfteres Einbringen neuen Strohes in die Strohsäcke u. s. w. und befolge recht genau, was die Polizei bezüglich des Reinigens der Strassen, der Abtritte, und der in engen Höfen städtischer Gebäude befindlichen Düngerstätten, dann bezüglich des Neutralisirens der Excremente durch Einwerfen von ungelöschtem Kalk oder Eingießen von Chlorwasser, vorschreiben wird.

4) Täglich stärke man den Körper durch regelmäßige Bewegung zu Fuß oder zu Pferde, suche die freie trockene, und vermeide die kalte feuchte Abendluft, besonders nach einem heißen Tage.

5) Heftigen Leidenschaften und Affekten, besonders dem Zorne, der Furcht, darf man sich nicht ergeben. Gemüthsruhe, Zuversicht, Heiterkeit befördern das leibliche Wohl, und machen den Körper den schädlichen natürlichen Einwirkungen wenig zugänglich.

6) Sehr wichtig ist die Vermeidung schädlicher Speisen und Getränke. Unter diese gehören: Rohe, unreife, stark kühlende Früchte und Obstarten, weiße Rüben, Rettiche, schwer verdauliche Hülsenfrüchte, alle nicht gehörig gekochte, oder leicht gährende, säuerliche, sehr gesalzene, wässerige und fette Speisen, Schwämme, Gurken, Kohl, Käse, Schnecken, trübes saures nicht gehörig gegohrenes Bier und Wein von ähnlicher Beschaffenheit, saure Milch, Meth, Traubenmost und Obstmost. Mindest nicht zuträglich, namentlich für die daran nicht gewöhnten Personen Sauerkraut und schwere nicht gehörig gekochte Mehlspeisen. Zuträglich dagegen sind: Frisches, nicht zu fettes oder zähes Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Geflügel, Wildpret, Flußfische, besonders Forellen, Hechte und Karpfen, mit mäßigem Zusatz von gutem Gewürze bereitet; Reis, Gerste, Gries, Habergrütze, Sago, Buchweitzen, Mais, gute ganz reife Kartoffeln, Schwarzwurzeln, Carotten, Selleri, Spargel, grüne Bohnen und grüne Erbsen. Unter den Getränken mäßiger Genuß von gutem Bier, von gutem nicht viel Säure haltenden weißen Weine, dann insbesondere von gutem rothen Weine, dann für die an den Branntwein gewohnten Personen der Genuß geringer Gaben von gutem Wachholder-, Kümmel-, Anis-, Kalmus- und Pomeranzen-Branntwein, jedoch jedenfalls nur bis zum Gefühle angenehmer Erwärmung und Erheiterung. Uebrigens bedarf es keiner zu großen Aengstlichkeit in der Auswahl der Speisen und Getränke. Manches schadet überhaupt nur durch das Uebermaß, — und manches, vielen Schädliche, belästiget den daran Gewohnten bei mäßigem Genuße durchaus nicht.

7) Jedenfalls aber esse man Abends wenig, gehe zeitig zu Bette und stehe frühe auf, und vermeide das so höchst nachtheilige Durchwachen und Durchschwärmen der Nächte.

8) Besondere Aufmerksamkeit wende man auf die ununterbrochene Unterhaltung einer mäßigen Hautausdünstung, und auf das Verhüten aller Erkältung. Zur Beförderung dieser Ausdünstung dient in der kalten Jahreszeit angemessene Erwärmung der Wohnstuben (etwa 15° Reaumur), warme Bekleidung des ganzen Körpers, einschlüssig der Brust und der Füße, (das Herumgehen im Freien mit nackten Füßen ist besonders nachtheilig.) Das Tragen einer Flanellkleidung auf dem ganzen Körper, oder wenigstens einer wollenen Leibbinde, der Genuß von Chamillen-, Münzen- oder Melissen-Thee, dann von Zeit zu Zeit ein warmes Seifenbad, mit Vermeidung aller Erkältung vor und nach dem Bade, und das Reiben des ganzen Körpers mit warmen, trockenen oder in erwärmten Essig eingetauchten Wollenzeug. Wohl aber hüte man sich, diesen Schweiß durch heftig erhitzende Mittel oder durch gewaltsame Bewegung zu erzwingen, da derselbe in diesem Falle nicht nützen, vielmehr schaden würde.

9) Flußbäder sind nur in klarem Wasser, bei heiterem Himmel, nach vorausgegangenem mehrtägigen warmen und schönen Wetter, nie früher als 4 Stunden nach Sonnenaufgang, nie später als eine Stunde nach Sonnenuntergang und nie länger als 5—8 Minuten zu gebrauchen.

10) Wird jemand zur Zeit, wo die Brechruhr herrscht, von einer noch so unbedeutend scheinenden Diarrhoe befallen, so eile er, sich sogleich ärztliche Hülfe zu verschaffen. Im erhöhten Maße eile er, wenn sich zur Diarrhoe allmählich Aufstoßen, Ueblichkeit und Erbrechen hinzu gesellt, oder wenn das Erbrechen zugleich mit dem Abweichen eintritt, oder wenn mit oder ohne Erbrechen und Diarrhoe das Angesicht, die Arme und Beine kalt

und blau werden, wenn Krämpfe und Steifigkeit in den Gliedmassen und im Rückgrath, dabei Schwere im Kopfe, Druck in der Herzgrube und Brust-Beklemung sich zeigen. Ueberhaupt rufe man, während die Brechruhr im Orte oder der Gegend sich befindet, bei jedem bedeutenden plötzlichen Uebelbefinden sogleich einen Arzt, um so mehr, als durch die weisen Anordnungen Seiner Königlichen Majestät rasche ärztliche Hülfe überall möglich gemacht werden wird.

11) Bis der herbeigerufene Arzt bei dem Kranken eintrifft, werde derselbe einstweilen zu Bette gebracht, und auf passende, nicht allzu stürmische Weise erwärmt, an Armen und Beinen gerieben, und ihm Chamillen-, Melissen- oder Pfeffermünzthee in mäßigen Quantitäten eingegeben. Auch lege man ihm einen sehr großen, ziemlich warmen, selbst etwas heißen Brei-Umschlag, aus Weizenkleien in Wasser gesotten, und in einen Sack eingehüllt, auf die Magengegend und selbst über den ganzen Unterleib, und erneuere ihn jede Viertelstunde. Sehr kaltes Wasser, wenn es der Kranke sehr eifrig verlangt, in ganz kleinen Quantitäten alle 5 Minuten gereicht, ist bei heftigem Erbrechen und Durchfall den warmen theeförmigen Getränken noch vorzuziehen.

12) Die Anordnung anderer, und der eigentlichen Arzneimittel, ist von dem herbeigerufenen Arzte zu erwarten. Dieser allein kann die Arzneien auswählen, von welchen nach der Körper-Beschaffenheit des Kranken, der Periode der Krankheit und ihrer Verbindung mit anderen krankhaften Zuständen vorzüglich Hülfe zu erwarten ist, und diese angeordneten Arzneien gebrauche man mit Vertrauen und mit der Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Krankheit.

13) Ist auf diese Weise in einer Familie ein, oder sind mehrere Cholera-Kranke zu pflegen, so rufe man baldigst einen Krankenwärter herbei, sofern nicht die Krankenwart durch Mitglieder der Familie, Anverwandte und Dienstboten vollkommen zweckmäßig geschehen kann, und gerne geschieht. Die Familienglieder, Angehörigen und Diestboten können übrigens ohne Furcht vor Ansteckung dem Kranken jeden nöthigen und nützlichen Dienst leisten:
   a) wenn sie nie zwei Nächte nacheinander im Krankenzimmer zubringen, vielmehr je eine Nacht schlafen,
   b) zuweilen auch unter Tags das Krankenzimmer verlassen und außerhalb desselben frische Luft schöpfen,
   c) Morgens niemals ganz nüchtern bleiben, sondern ein Frühstück von etwas Kaffee, Thee, Wein, Branntwein oder geistiger Essenz nehmen und sich die Hände von Zeit zu Zeit mit Essig und Wasser waschen. Zu empfehlen ist den der Krankenpflege sich widmenden Personen auch das Kauen von Bertram-, Kalmus-, und Angelika-Wurzeln, selbst vom Rauchtabak, und das Ausspucken des sich im Munde sammelnden Speichels.

14) Alle unnöthigen Krankenbesuche und Versammlungen von Menschen, auch Anverwandten in größerer Anzahl in den Krankenzimmern sind zu vermeiden. Man lasse in diese Niemanden eintreten, der selbst unwohl, erhitzt, erkältet, heftig im Gemüthe bewegt, oder berauscht ist.

15) Eben so sind aus dem Krankenzimmer schmutzige Wäsche, Kleider und Betten, dann die Ausleerung der Kranken sorgfältig zu entfernen, und die verunreinigten Geschirre auszuwaschen und zu reinigen.

16) Zur Luft-Verbesserung in den Krankenzimmern dient die Verdünstung von Essig, dann eine ganz leichte Chlor-Verdünstung, deren Maaß der Arzt im Augenblicke des Bedarfes anzugeben, oder vorher schon auf Begehren genau festzusetzen hat, damit kein dem Kranken in anderer Weise nachtheiliger Uebergebrauch stattfinde.

Uebrigens vertraue man fest auf Gott den Geber alles Guten. Man versuche die Vorsehung nicht durch Verschmähung jener menschlichen Hülfe, welche sie geschaffen hat, und an deren Benützung sie in der Regel ihren Schutz knüpft, aber man gebrauche diese Mittel sorgfältig genau, mit Geduld und religiöser Hingebung, mit heiterem Gemüthe und reinem Bewußtseyn, dann wird die Wirkung nicht fehlen.

Auf Erfahrung gegründete Anweisung über die asiatische Brechruhr, ihre Behandlung und das Verhalten bei derselben nach amtlicher Bekanntmachung in Tyrol.

Niemand erkrankt an der Cholera plötzlich, allemal geht derselben eine Veränderung im Befinden länger oder kürzer voraus, und zwar 2 oder 3 Tage, am kürzesten 2 oder 3 Stunden.

Wer diese Veränderung im Befinden, so oft sie nur während dem Herrschen der Cholera auftreten mag, beachtet, sich sogleich zu Bette legt, und die gehörigen Mittel anwendet, wird jedesmal sicher und gewiß gerettet.

Jeder Familienvater soll daher öfter bei seinen Untergebenen Erkundigungen einziehen, ob sich die Vorläufer der Cholera bei denselben eingestellt haben, und selbst im Zweifel, ob es wirklich Cholera-Vorläufer sind, soll er selbe als solche behandeln, sämmtliche Hausgenossen zu wechselseitiger Hilfeleistung verpflichten, und für Reinhaltung der Wohnungen bestens sorgen.

1) Diese Veränderung im Befinden ist nicht bei allen gleich: der eine wird mit Kälte, Durst, Hitze, reissenden und ziehenden Schmerzen in den Armen und Füßen befallen, Arme und Füße schlafen ein, der Kopf wird ihm schwer und voll, er wird bewußtlos, der Puls ist voll, der Athem schwer.

2) Der andere wird starr im ganzen Körper, die Glieder werden steif, es zieht und zuckt darin, das Rückgrad wird beinahe gekrümmt, er muß den Körper hin und her werfen. Wer das empfindet lege sich zu Bette, nehme alle fünf Minuten 1 bis 2 Caffeelöffel voll Campherwasser, lasse indessen einen Eibisch-Lindenblüthen- oder Himmelbrand-Thee machen, und nehme dann alle 5 bis 7 Minuten 1 bis 2 Caffeelöffel voll Campher-Wasser in 1/2 Weinglas von einem von diesem Thee, so lange bis er in starken Schweiß kommt. Wenn der Schweiß erschienen ist, soll er so lange mäßig erhalten werden, bis die obenangeführten Zeichen, die man Vorboten der ersten und zweiten Art nennt, vergangen sind, dann wechselt man behutsam die Wäsche, nimmt einige Löffel voll Suppe, kleidet sich wärmer an, und sucht so bei Vermeidung jeder Verkältung, die so leicht einen Rückfall verursacht, sich langsam an sein Geschäft zu machen. Kräftigen Leuten giebt man während der Behandlung nur selten, oder auch gar keine Suppe, bevor nicht der Schweiß erschienen ist, und die Vorboten gewichen sind; Schwächlichen aber öfters eine lautere Brühe, höchstens eine Panadel eßlöffelweise zu essen.

3) Am öftesten aber geht der Cholera ein ganz besonderes Abweichen voraus, das man auch Cholerina nennt, und dieses Abweichen befällt, während die wirkliche Cholera herrscht, eine viel größere Anzahl von Menschen, als die Cholera selbst.

Bei diesem Abweichen geht es wässericht, grünschwärzlich oder molkenartig (wie Käsewasser) wie von einem Brunnen gußweise vom Leibe, das erstemal auch noch kothartig, dabei ist der Kopf, die Stirne eingenommen, die Farbe im Gesichte verändert sich oft, wird wie erdfahl, die Zunge und der Mund sind kleberich zähe; (zuweilen auch ganz rein) man hat Durst dabei, zuweilen drückt es im Magen, immer aber ist ein Kollern und Poltern, Suchen und Wühlen im Bauche vorhanden, darauf dann das oben beschriebene Abweichen sich einstellt, der Appetit fehlt deswegen nicht und die Zunge ist noch warm.

Dieses Cholera-Abweichen ist leicht und sicher zu heilen, wenn man sich sogleich zu Bette legt, das Campherwasser auf die obenangegebene Weise nimmt und sich in Schweiß zu versetzen sucht. Sollte es nach eingetretenem Schweiß nicht nachgeben, so unterlasse man das Campherwasser, und nehme 3 bis 4 mal in Zwischenräumen von 1/4 Stunde einen leichten Kamillenthee, beiläufig zu einem halben Weinglase voll jedesmal, warte dann ein bis zwei Stunden dessen Wirkung ab, und legt sich das Abweichen auch damit noch nicht, so unterlasse man Campferwasser und Kamillenthee, und nehme alsdann alle Stunden ein unter dem Namen von Cholera-Pulver*) in der Apotheke schon vorräthiges Mittel, bis das Abweichen aufhört. Man warte den Schweiß gehörig ab, man vermeide jede Verkältung, man nehme öfters 1 bis 2 Löffel voll klare Suppe zu sich, und verhalte sich nachhin, wie oben angegeben worden ist.

Den Durst, der bei allen diesen Vorboten vorzüglich nach kaltem Wasser vorhanden ist, befriedige man so, daß man höchstens einen Eßlöffel voll kaltes Wasser giebt. Hat Jemand die obenbenannten Vorläufer (Vorboten) übersehen, verschlimmern sich die Zufälle, stellt sich Erbrechen, Kälte und schmerzhafter Krampf an Händen und Waden ein, so schicke man sogleich um einen Arzt, gebe aber bis zu dessen Ankunft das Campherwasser auf oben beschriebene Weise, und wenn er es erbrechen sollte, gebe man es statt in einem warmen Thee, ganz allein für sich, lösche den Durst mit kaltem Wasser, wie oben angegeben, trachte den Kranken möglichst in Schweiß zu bringen, und labe ihn hie und da mit einem Löffel voll lauterer Fleischbrühe.

Nach Beseitigung der Vorboten und des Cholera-Anfalles sey man im Essen und Trinken sehr mäßig, und gehe erst langsam zur gewohnten Menage über.

Anlaß zur Entstehung der Krankheit geben:

1) Ueberladung des Magens. Jeder genieße daher das ihm gewohnte, und unter diesem das, was er am leichtesten zu verdauen weiß, fort, aber mäßig, enthalte sich aber auch davon sogleich, als er die obenbeschriebenen Vorboten merkt.

2) Der Genuß unzweckmäßiger Nahrungsmittel und Getränke: dahin gehören Gurken- (Gümmerlein) Salat, sauere Erdäpfel, Früchte, besonders unreife, nicht täglich gewohnte, an sich schwere Speisen, Bier, verdorbener Wein.

3) Verkühlung: dahin gehört das Schlafen bei offenen Fenstern in Zugluft, schnelles Abkühlen, der Genuß der Abendluft nach durch Arbeit oder Gehen erhitztem Körper, das unmäßige Trinken von kaltem Wasser, Wein, Bier oder Milch bei erhitztem Körper.

4) Furcht. Vertrauen wir dem lieben, weisen, allwissenden, alles zum Besten lenkenden Gott! Er, unser Vater, wir alle seine Kinder, daher getrost und ohne Furcht dem Nebenmenschen unsern Beistand.

---

*) R. Acidi phosphorici dill. gutt. duas.
Sacchari lactis et aa. gr. IV.
Dentur doses tales N. XII.
Sig. Alle Stunden ein Pulver.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 283. Sonntag, 9. Oktober 1836.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Jena, vom 18. — 26. September 1836.

IV. Zu unserm Berichte unter Nro. III. haben wir noch nachzutragen, daß gleichzeitig, wo S. k. Hoh. der Großherzog selbst an der einen Tafel die Gesundheit der Naturforscher ausbrachte, auch an der andern von S. k. H. dem Erbgroßherzog der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte ein freundlicher Toast auf ihr Wohl und ihren fortwährenden Flor gebracht wurde. Im Namen der letzteren sprachen erst geh. Medic. Rath Otto aus Breslau, dann Prof. Osann aus Würzburg ihren Dank ehrerbietigst aus.

Nächst dem weimarischen Fürstenhaus hatte aber auch der Herzog von Altenburg, als Miterhalter der Universität Jena, seine Theilnahme an der Zusammenkunft der Naturforscher an den Tag gelegt. Er hatte an diese eine Einladung nach dem benachbarten Kahla zu einem Mittagsessen ergehen lassen. Indessen war diese Einladung in dankbarer Anerkennung der höchsten Gnade von den Geschäftsführern abgelehnt worden, weil durch deren Annahme ein Tag für die Verhandlungen verloren gegangen wäre. Se. Durchl. der Herzog hat daher, um seinen Sinn für den Werth naturwissenschaftlicher Studien zu bewähren, die wahrhaft fürstliche Entschließung gefaßt, die Summe von 500 Thlr. zur Stiftung einer naturwissenschaftlichen Prämie an die Rentkasse der Universität auszahlen zu lassen; von den Zinsen des Capitals soll alle zwei Jahre ein Preis von 40 Thlr. conv. auf die beste Lösung einer Aufgabe aus irgend einem der naturwissenschaftlichen Fächer gesetzt werden. Die Bewerbung ist jedem Studirenden der Universität Jena ohne Unterschied des Heimathlandes eröffnet. Die Stellung der Aufgaben, die Beurtheilung der Arbeiten und Zutheilung des Preises werden abwechselnd der medizinischen und philosophischen Fakultät anheim gegeben; schon für das nächste Jahr ist die Prämienverleihung dadurch möglich geworden, daß ein voller Jahreszins zum voraus bezahlt wird, und ausnahmsweise ist die Bestimmung der Aufgabe und Zuerkennung des Preises den diesjährigen Geschäftsführern der Versammlung überlassen worden. Das deßfalls an die Letzteren ergangene Ministerialrescript wurde in der Sitzung vom 26. Sept. vom geh. Hofr. Kieser vorgelesen.

Die dritte allgemeine Sitzung am 25. Sept. wurde abermals durch die Anwesenheit hoher fürstlicher Personen verherrlicht. Es hatten sich zu derselben eingefunden Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Weimar, Se. Durchl. der Herzog von Altenburg, S. k. H. der Erbgroßherzog von Weimar, I. Durchl. die Prinzen Georg von Altenburg und Eduard von Weimar; in Ihrer Begleitung befanden sich die Staatsminister von Weimar und Altenburg.

Die Sitzung begann, nach der Mittheilung mehrerer eingelaufenen Schreiben, unter andern der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg, mit der Wahl des nächsten Versammlungsortes. Graf Sternberg sprach in gemüthlicher Rede den Wunsch aus, daß Prag dazu bestimmt werden möchte, und hob dabei den Umstand hervor, daß sich in dieser Stadt viele Theilnehmer aus der ganzen österreichischen Monarchie einfinden würden. Ungeachtet nun noch freundliche Einladungen von Rostock und Erlangen eingegangen waren, und namentlich in dem Schreiben von Rostock alle Vortheile der Lage dieser Stadt erwähnt waren, so entschied sich doch die Versammlung einstimmig für Prag. Der aus Erlangen anwesende Prof. Leupold bat hierauf, die Erlanger Einladung wenigstens in einem der nächsten Jahre zu berücksichtigen.

Die Zahl der heutigen Vorträge war sechs. Zuerst sprach Alex. v. Humbold über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und die wissenschaftliche Entwickelung der Weltgesetze. Er ging zunächst von dem Genuße aus, welchen uns die Betrachtung herrlicher Gegenden und Naturerscheinungen darbiete, führte davon Beweise an aus seinen eigenen Reisen, bemerkte hierauf, wie dieser Genuß durch die Phantasie und den ordnenden Verstand gesteigert werden, und erhob sich zuletzt von der terrestrischen zur Weltanschauung, welche letztere er als den höchsten Grad des Genußes bezeichnet, wiewohl er das Durchdringen in alle vorgenannten einzelnen Theile voraussetze.

Diese Rede gewährte selbst durch die anziehende und geistreiche Darstellung des hochbegabten Verfassers so wie durch den sonoren ergreifenden Vortrag desselben den höchsten Genuß. v. Humbold hatte die Güte seinen Vortrag in einer ausgewählten Gesellschaft von Damen bei dem Oberappellationsgerichtspräsidenten von Ziegesar Abends den 24. Sept. zu wiederholen. Wir freuen uns, dem auswärtigen Publikum anzeigen zu können, daß diese Rede im amtlichen Bericht, der demnächst in Weimar mit den Fac simile's sämmtlicher anwesenden Naturforscher und Aerzte erscheinen wird, ausführlich mitgetheilt werden wird.

Hierauf sprach von Littrow in einem geistreichen und witzigen Vortrag, der der Versammlung öfters Veranlassung zum Lachen gab, über das Bedürfniß eines allgemeinen gleichmäßigen Gewichtes u. Maaßes. Dieser Gegenstand wurde nur deshalb in dieser Versammlung zur Sprache gebracht, weil zur Erreichung des genannten Zweckes eine Vergleichung aller bekannten deutschen Maaße und Gewichte nöthig ist und diese am füglichsten durch einen Verein, wie der der Naturforscher und Aerzte, die jährlich aus allen Theilen des Vaterlandes zusammenkommen, erreicht werden kann.

Dr. Röser aus Athen legte sodann mehrere in antiken Sarkophagen gefundene thierische und menschliche Knochen mit Bemerkungen darüber vor.

Dr. Schmidt aus Hohenleuben las einen Aufsatz vor: Blicke eines Arztes auf Germaniens frühere Bewohner. Nach seiner Meinung, die er durch in alten Gräbern vorgefundene Knochenüberreste wahrscheinlich zu machen suchte, überstieg die Größe der Germanen nicht die jetzt gewöhnliche von 5 Fuß; nur durch größere Körperstärke zeichneten sich dieselben aus.

Weiter sprach Hofrath Reichenbach aus Dresden über die natürlichen Familien des Pflanzenreiches und die Entwickelung der Pflanze überhaupt mit vorzüglicher Berücksichtigung der allmählig gesteigerten Ausbildung der Kleingebilde.

Endlich theilte Brehm aus Renthendorf kurze Bemerkungen mit über das Betragen der männlichen Raubvögel gegen ihre Weibchen und Jungen.

Deutsche Bundesstaaten.

† München, 6. Oktober. Gestern hatte bei sehr freundlichem Wetter sich eine große Masse Menschen auf der Theresienwiese eingefunden, um die gymnastischen Spiele anzuschauen, welche die Bäcker und Schäffler diesesmal aufführen sollten. Nach zwei Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften; darauf machte sich der Zug der Kämpfer durch das wogende Menschengewühl Bahn, Trompeter waren in reicher mittelalterlicher Tracht, die Bäcker in das vorjährige Ringer-Costüm gekleidet; die Schäffler in ihrer festlichen Tracht, den schwarzen kurzen Beinkleidern, weißen Strümpfen und Schuhen, den weißschimmernden Hemden, darüber blos den farbigen Hosenträger und das seidene Halstuch. Sie zogen erst vor dem königlichen Zelte vorüber in dem für sie bezeichneten Kreise umher, und stellten sich dann dem Zelte gegenüber kampfrüstig auf. Die Trompeten riefen und der Kampf der Einzelnen begann erst mit Ziehen, dann mit Ringen und Emporheben, wobei immer der, welcher zuerst Sieger blieb, sich einen neuen Gegner wählte. Darauf folgte das Speerwerfen sowohl im Stehen als im Laufe, dann das Werfen mit großen Steinen; endlich der Wettlauf der Bäcker. Den Beschluß machte ein Reifspringen der Schäffler während des Laufes, was gar anmuthig und drollig anzuschauen war, und ganz an die Spiele des Mittelalters erinnerte. Allgemeines Vergnügen herrschte auf der Wiese, und die Wirthe, welche während der zwei früheren regnerischen Tage ziemlich sauer drein gesehen hatten, machten das fröhlichste Gesicht.

* München, 6. Okt. Von der Weiterreise Sr. Majestät des Königs Otto verlautet nunmehr, daß sie vor 9 Tagen nicht stattfinden, und dann vorläufig nach Wien gehen werde. — Man hat wohl wenig die bisher allgemein übliche Hofetikette berücksichtiget, wenn man von einer persönlichen Trauung in Oldenburg, und sogar von einer gemeinschaftlichen Reise beyder Könige dahin mit Zuversicht allgemein sprach.

Die von S. M. dem Könige genehmigten Fundamentalbestimmungen für sämmtliche Eisenbahnstatuten in Bayern sind nun vollständig erschienen, und enthalten in 20 §§. die Grundsätze, nach denen sich nun sämmtliche Eisenbahngesellschaften in Bayern constituiren werden.*) — Nach hiesigen Blättern soll unsere Ständeversammlung schon im nächsten Dezember einberufen werden. — Das seit einigen Jahren hier bestandene Erziehungsinstitut für griech. Knaben unter Hrn. Parhasiades ist mit dem Ende des vorigen Monats aufgelöst worden. Die größere Zahl der Knaben ist in das kgl. Kadettenkorps aufgenommen worden; die Erwachsenern kehren in ihr Vaterland zurück.

* Aschaffenburg, 7. Oktober. In einem Schreiben aus Würzburg d. d. 3. Oktober lesen wir, daß von der Aufhebung des Lyceums bei dem dortigen hoh. Gouvernement gar keine Sprache sey, indem man im Gegentheile die Lyceen immer mehr zu heben suche.

Würtemberg. † Stuttgart, 5. Okt. Se. Maj. der König und die kgl. Familie sind heute nach Heilbronn abgereist, woselbst der Großherzog und die Großerzogin von Weimar, auf einer Reise nach der Schweiz begriffen, eintreffen werden. Auch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preussen, welche am 25. v. M. zum Besuch bei JJ. MM. hier angekommen waren, sind wieder abgereist. Auf dem Rückwege aus der Schweiz werden die Weimarischen Herrschaften, wie man vernimmt, sodann hier einen Besuch abstatten.

Sachsen. ω Leipzig, 30. Sept. Vor einiger Zeit wurde, aus welchem Grunde und aus welcher Veranlassung, ist nie recht bekannt worden, eine Aenderung in der Stellung des hiesigen Criminalgerichts beabsichtigt. Es sollte ganz unabhängig von dem Rathe, als der Verwaltungsbehörde, seyn, aber in eine Art Verbindung mit dem Stadtgericht, als der Justizbehörde, gebracht werden. Das Ungeeignete des letztern Plans ist jedoch mit überwiegenden Gründen vorstellig gemacht, und daher beschlossen worden, daß künftig das Criminalamt keine Deputation des Raths haben, aber auch entfernt von einem Einflusse des Stadtgerichts, mithin ganz selbstständig für sich handeln und bestehen solle. — Die Mäßigkeitsvereine, die auch in Sachsen theilweise bestehen, scheinen in unsrem Leipzig keine besondere Auf- und Annahme zu finden; man muß erstaunen, wenn man hört, daß täglich hier 70 Eimer an Brantwein, Spiritus u. dgl. consumirt werden, wobei freilich zu bemerken, daß letzterer meist zum Brennen gebraucht wird, und darunter auch das, was durch Marktleute aufs Land genommen zu werden pflegt, mit begriffen ist. Unmöglich kann man daher in die Klagen der Brantweinbrennereibesitzer einstimmen, oder sie erklärlich finden, daß sie nicht mehr bestehen könnten. — Unsere Eisenbahnactien waren kürzlich bis auf 29 $\frac{0}{0}$ gefallen, haben sich aber bis 33 $\frac{0}{0}$ erholt, wahrscheinlich in Folge eines ausführlichen Berichts des Direktoriums der Gesellschaft, woraus zwar erhellt, daß in diesem Jahre kaum wird gefahren werden können, aber auch die Besonnenheit und der Ernst der Direktoren sich ergeben. Die Maschinenbauactien waren unter pari; man hofft indessen, daß sie nach der ersten Generalversammlung, die auf den 8. Oktober angesetzt ist, wieder steigen werden. Der Entwurf des Statuts, aus 70 §§. bestehend, zeigt Umsicht und Sachkenntniß, und läßt viel Vortheil für die Aktionärs erwarten.

Preußen. *† Berlin, Ende September. Sie haben neulich (Nro. 263) in Ihrem Blatte von der Sensation berichtet, welche die kgl. Kabinetsordre vom 19. Junius im Betreffe der Juden bei unserem Publikum andauernd mache. Allerdings würde diese Sensation etwas lange anhalten, wenn sie vom Junius bis hieher, also volle 3 Monate, fortwährte. Ich will dieß dahin gestellt seyn lassen. Indeß scheint dazu kaum ein haltbarer Grund vorzuliegen. Es ist ja durchaus nichts Neues, sondern nur eine Erneuerung der alten längstbestehenden Gesetze, welche diese Kabinetsordre befiehlt. Wenn wir recht unterrichtet sind, so war sie durch ein Gesuch des Hoflieferanten Borheim Saling um die Erlaubniß, den Namen Ferdinand, und in seiner Handlungsfirma das königliche Wappen führen zu dürfen, veranlaßt worden. Se. Maj. der König rescribirten hierauf an die Herren Staatsminister Fürsten zu Sayn-Wittgenstein und v. Rochow, daß schon in der Kabinetsordre vom 30. Novbr. 1828 die Führung christlicher Vornamen den Juden untersagt worden, also das Gesuch des Saling zurückzuweisen sey, und daß es Ihr Befehl sey, den Polizeibehörden von Neuem die bisher nicht sorgfältig genug gehaltene frühere Verfügung einzuschärfen. Wenn vielleicht gelegenheitlich noch bedeutet wurde, der in Berichten gebrauchte Ausdruck „mosaische Glaubensgenossen" sey eine ungehörige Umschreibung, und kurzweg die Bezeichnung „Juden" zu gebrauchen, so finden wir darin nichts Besonderes; kein Jude heutiger Zeit wird behaupten wollen und können, daß er den alten mosaischen Glauben habe; er gehört der Confession an, die aus Moses und den Schriften der Talmudisten im Gegensatze zum Christenthum sich als Judenthum ausgebildet und abgeschlossen erhalten hat bis zur jetzigen Stunde. So betrachtet man ja auch anderwärts die Sache, namentlich bei Ihnen in Bayern, wo in dem selbst nach Ihrer Verfassungsurkunde noch allein geltenden Edikte von 1813 nur der „jüdischen Glaubensgenossen" und der „Juden" erwähnt, keine andere Bezeichnung gesetzlich gebraucht wird.

Großbritannien.

London, 1. Okt. Es sind Briefe aus Lissabon bis zum 25. Sept. eingelaufen. Am 24. wurde eine Todtenmesse zum Andenken Don Pedro's († 21. Sept. 1834) gehalten, wobei Donna Maria und Prinz Ferdinand zugegen waren. — Das

(* Wir werden dieselben vollständig geben. Anm. d. R.

Diario macht bekannt, daß in Folge der Constitution von 1820 Prinz Ferdinand aufgehört habe, Oberbefehlshaber der Armee zu seyn. Der Generalstab, organisirt durch Decret vom 3. Mai d. J., ist aufgelöst. Es scheint, daß Ferdinand sein Commando nach den Scenen vom 9. Sept. unaufgefordert niedergelegt hat. Die Reaction gegen das neue Regierungssystem gährt im Stillen und dürfte früher oder später zum Ausbruch kommen. Viele Behörden und Individuen weigern den Eid auf die Verfassung von 1820. — Zu Oporto zögert man, sie zu proclamiren.

Nach der Times hat die Hälfte der Munizipalräthe von Oporto den Eid auf die Constitution verweigert, die andere Hälfte denselben nur mit Vorbehalt geleistet. Der Patriarch von Lissabon hat den Erzbischof von Lacedämon aufgefordert, den Clerus seines Sprengels den Konstitutionseid schwören zu lassen; dieser aber erwiderte, da er diesen Eid selbst nicht leisten wolle, so könne er auch nicht die ihm untergeordneten Priester dazu auffordern. — Dem Sun zufolge ist der Handelsstand von Lissabon eingeladen worden, eine Commission von 15 Personen niederzusetzen, die beauftragt ist, Vorschläge zur Verbesserung der Douanengesetze zu machen.

Frankreich.

Paris, 4. Okt. (J. d. Deb.) Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an alle Präfekten des Landes erlassen, worin er sie auffordert, ihm sogleich Berichte einzusenden, Behufs der bessern Einrichtung der Gefängnisse. Es soll nach und nach das System der Absonderung der Gefangenen in einzelne Zimmer durchgeführt werden, und die Präfekten sind angewiesen, von den Generalkonseil's ihrer betreffenden Departements die Bewilligung der hiezu nöthigen Gelder zu verlangen. — J.J. M.M. der König und die Königin haben ihren Aufenthalt zu Compiegne wieder durch mehrfache Wohlthätigkeitsspenden bezeichnet. — Das Schiff „Meteor“ soll den franz. Gesandten zu Madrid, Graf Septime de Latour-Maubourg von Bayonne nach Santander führen. — Hr. Cass, der neue Gesandte der vereinigten Staaten in Frankreich, wird mit einem der nächsten Paketboote ankommen.

Man hatte an der Börse Nachrichten aus Madrid vom 26. und von Lissabon vom 25. Sept. Beide Hauptstädte waren ruhig. In Portugal haben die Provinzen die Constitution von 1820 nur widerstrebend angenommen. Donna Maria hofft, die Cortes werden sich bereden lassen, zur Charte Don Pedro's zurückzukehren. — Es ging das Gerücht, Alaix habe Gomez erreicht und geschlagen. Sicherer ist, daß man zu Madrid eine Aenderung im Cabinet erwartete, indem Mendizabal sich nicht mit Calatrava und Cuadra vertragen kann. Mendizabal wird oben bleiben; mit Recht! denn er thut Wunder — wenn anders einer Angabe Glauben zu schenken ist, wornach er 112 Millionen Reale zusammengebracht und zur nächsten November-Zinszahlung bei Seite gelegt hat.

Briefe aus Brüssel vom 2. d. melden, daß die Holländer eine Invasion auf der Seite von Seeland, bei dem in Flandern gelegenen Fort Isabelle, unternommen hätten; die belgische Regierung, nachdem sie von diesem Ereignisse Kunde erhalten, hätte, auf der Stelle zwei Artilleriebatterien von Malines nach dem bedrohten Punkte geschickt; die Infanterie von Gent wäre ebenfalls dorthin abgesandt worden.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die Königin Regentin hat ein Dekret erlassen, nach welchem alle zeitlichen Einkünfte der Geistlichen, die sich in diesem Augenblicke außerhalb des Königreichs befinden, sequestrirt und für die Staatsbedürfnisse verwendet werden sollen, vorbehaltlich der Restitution für jene, die einen Urlaub nach dem 31. Dez. 1835 erhalten haben. Diese Maßregel soll angewendet werden auf die Geistlichen, die sich ohne Erlaubniß der Regierung freiwillig entfernten. — Der Justizminister gibt allen Richtern bei den Gerichtshöfen und Tribunalen, die von ihren Posten sich entfernten, eine 20tägige Frist, binnen welcher sie auf dieselben zurückkehren müssen; außerdem werden sie als entlassen betrachtet, wenn sie nicht wenigstens neuen Urlaub erhalten.

(J. d. Deb.) Der österr. Geschäftsträger zu Madrid ist von seiner Regierung zurückberufen, und hat seine Pässe gefordert. Einige Zeit vorher hatte der neapolitanische Geschäftsträger Marquis de la Grua vom neuen span. Ministerium den Befehl erhalten, binnen 14 Tagen Madrid zu verlassen.

Die letzte Nummer der Zeitung von Onate enthält einen langen Bericht Francisco Garcias über die letzten Treffen, welche am 13. und 14. Sept. bei Estella stattgefunden haben. Garcia selbst gesteht ein, daß er, vierfach überlegenen Streitkräften weichend, den Befehl zum Rückzuge gegeben.

Portugal.

Lissabon, 25. Sept. Die Königin hat unter dem 15. ein Dekret erlassen, durch welches die Gehalte der Minister und Staatssekretaire, die im Jahre 1826 auf 4,800,000 Reis festgesetzt waren, von der letzten Deputirtenkammer aber auf 4,000,000 Mill. Reale (22,000 Fr.) herabgesetzt wurden, jetzt aber auf 3,200,000 Reis für das Jahr reduzirt werden. — Nach dem englischen Morning-Chronicle hat Hr. Van de Weyer, belgischer Gesandter zu Lissabon, sich von der Nothwendigkeit überzeugt, die Hülfe Englands anzurufen, weil jeder Versuch, die Charte Don Pedros umzustürzen, sey es um die Constitution zu proklamiren, oder durch irgend ein anderes Mittel, als Folge einer miguelistischen Bewegung gelten müsse, deren Anstifter die Feinde Portugals seyen. — Die Pairs sind im Begriffe, eine Protestation gegen die Constitution einzureichen, alles läßt glauben, daß in Kurzem eine Reaktion zu Gunsten der Charte Don Pedros Erfolg haben muß, um so mehr, wenn sie von 2000 Engländern unterstützt wird, die das Kabinet von St. James dem Vernehmen nach landen lassen will, sobald ein bedeutender Theil der National-Armee sich für die Königin und die Charte erklären würde. Der Prinz Ferdinand zeigt der Königin in einem Schreiben an, daß er es in Folge des Benehmens der Soldaten am 9. und des damals bewiesenen Mangels an Disciplin, Treue und Gehorsam, und in Folge der Gewalt, die sie der Königin angethan hätten, mit seinen Pflichten unverträglich halte, noch länger den Oberbefehl über die Armee und den Grad eines Obersten des 5ten Jäger-Regiments beizubehalten, weshalb er seine Demission in die Hände der Königin niederlege. Zugleich erließ er eine Proklamation an die Soldaten, worin er ihnen dieses anzeigt, indem er seine Anhänglichkeit für die Charte Don Pedros, die in der Nacht vom 9. von ihnen mit Füßen getreten worden sey, und seine fortdauernde Ueberzeugung ausspricht, daß diese Charte zum Glücke der Portugiesen hinreichend sey. Er sagt, er werde das Commando der braven Waffengefährten Don Pedro's, deren vor Oporto erworbene Lorbeeren unbefleckt bleiben sollten, nicht wieder übernehmen, bis Disciplin, Ordnung und Gehorsam wieder hergestellt seyen.

Schweiz.

Zürich, 3. Okt. In Folge der von dem franz. Kabinette gegen die Schweiz angenommenen feindseligen Stellung räth unsere hiesige Zeitung bereits zu außerordentlichen Gegenmaßregeln. Das Erste, was eine außerordentliche Tagsatzung zu thun hätte, wäre: einerseits für die mögliche Erhaltung und Befestigung guter Verhältnisse mit allen nicht feindselig gesinnten Staaten und Dazwischenkunft der hiezu geneigten Kabinette zu sorgen, anderseits gleichzeitig ein tüchtiges Heer aufzubieten und alle Vorbereitungen zu treffen, damit dasselbe erforderlichen Falls schleunig auf 100,000—120,000 Mann gebracht werden könne, um in dieser Verfassung das Weitere zu erwarten rc.

Nach den Debats werden durch die Montebello-Note nur

die Missionskanzlei-Berührungen (les rapports de chancellerie) momentan suspendirt, was sehr versöhnlich lautet. Die Handelsverhältnisse bleiben dabei ganz ungestört.

Bern. In der Sitzung vom 23. v. M. hat sich der Vorort mit den Flüchtlingen beschäftigt. Es scheint, daß die östliche Schweiz mit der Vollziehung des Konklusums zögert. Zwei aus dem Kanton Bern verwiesene Flüchtlinge, denen die Polizei eine Frist zum Ordnen ihrer Angelegenheiten bewilligt hat, befinden sich nun in Zürich. Diese Langsamkeit erregt die Unzufriedenheit der Minister der überrheinischen Höfe, die nicht gar zu weit entfernt sind, eine Geneigtheit zum Blocus durchblicken zu lassen.

Waadt. In Folge der Spezialuntersuchung gegen den deutschen Flüchtling Herrmann Wiener hat der Staatsrath die von dem Vororte ausgesprochene Fortweisung bestätigt. (Schwzr. Bl.)

Rußland.

Petersburg, 28. Sept. Nach den letzterschienenen Bülletins ist S. M. der Kaiser am 8. (20.) Sept. von Tschembar ab über Kirßanow, Tambow, Koslow, Rjashsk bis Rjäsan gereist, wo er im befriedigendsten Zustande am 12. (24.) anlangte; das zusammengewachsene Schlüsselbein hat von der 5tägigen Reise nicht im mindesten gelitten. (Pr. Ststzg.)

Griechenland.

†† Athen, 28. August. Hier ist Alles ziemlich einförmig, und wenn man auch früher sehr funeste Prophezeihungen in Bezug auf den Zustand des Landes während der Abwesenheit unseres allgeliebten Monarchen gemacht hat, so kann man sich jetzt doch nur über die Falschheit derselben wundern. Denn die Zeit der Rückkehr Se. Majestät rückt heran, und Alles ist ruhig und friedlich geblieben. — Skouphos, der Redakteur des Schmähblattes, Sotir genannt, ist angeklagt, und wegen Preßmißbrauchs zu 2000 Drachmen Geldstrafe verurtheilt worden. Erfreulich ist es zu hören, daß bereits mit dem Bau eines Molo am Pyräus angefangen wurde. Der Gesundheitszustand in letzterem war diesen Sommer über vortrefflich, und bald wird der Hafen belebt seyn.

Briefe aus Deutschland haben hier wieder frisches Leben in unsere Einförmigkeit gebracht. Se. Majestät, mit Sehnsucht erwartet, wird im Oktober zurückkehren, so hört man, und mit ihm die wackeren Männer Alle, die so schmerzlich dahier vermißt wurden. Der ritterliche Graf Saporta, dessen Biederkeit und Edelsinn von Jedermann dahier ohne Ausnahme anerkannt, und hochgeehrt wird, der unermüdliche und verdienstvolle Lehmair und der Grundpfeiler unserer wissenschaftlichen Anstalten, Hr. Leibarzt Wibmer, sodann der kühne Mauromichalis, hier nur Kazako genannt, und der ernsthafte Miaulis werden Alle wieder zurückkehren. Wir sind hier um so mehr darüber erfreut, als wir uns dadurch der Last des ewigen Tadelns und neuer fruchtloser Verbesserungs Versuche enthoben sehen. Unsere höheren Standespersonen geniesen Alle die beste Gesundheit, und es bleibt daher ihre Thätigkeit ununterbrochen. Diese eben so wahren als günstigen Nachrichten werden gewiß dazu beytragen, falsche Gerüchte, die man zum Nachtheile Griechenlandes ausbreitet, zu zerstreuen.

Frankfurter Kurs vom 6. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 99. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/16. Bankak. Br. —, G. 1609. 100 fl. L. b. Roths. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br 99 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 12. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Die kleine Stadt, Malmesbury 25 Stunden von London entlegen, war vor Kurzem der Schauplatz einer seltsamen Begebenheit. Ein junger elegant gekleideter Mann kam auf den Marktplatz mit einem Tisch, den ein Bedienter trug. Auf diesen Tisch stellte er große Säcke, schüttete Haufen von Goldstücken heraus, und fing an, der erstaunten Menge zuzurufen: „Aechte Louisdor zu 4 Groschen das Stück! Wer will sein Glück machen und die 12,000 Louisdor zu 4 Groschen das Stück kaufen? Schnell meine Herren und Damen, denn es wird nicht für alle zureichen.“ Anfangs fand seine Waare wenig Abgang. Vier Groschen war zu viel, wenn die Goldstücke etwa nur Schaustücke seyn sollten. Ein Mann der einige Stücke gekauft hatte, nahm dann die Neugierigen bei Seite und sagte halb laut: „Wie unglücklich bin ich, daß ich nicht mehr Geld bei mir habe! Der Mann, den Sie da sehen, ist der Agent des reichen Kapitain Berkeley, der mit dem reichen Roß eine bedeutende Wette eingegangen ist, in einer Stunde würden 12,000 ächte Louisdor nicht ganz verkauft seyn. Schon ist eine Viertelstunde vergangen und ich habe nicht Zeit nach Hause zu gehen, und mehr Geld zu holen. Darauf beeilten sich viele für ihre Viergroschenstücke von jenen glänzenden Goldstücken zu kaufen. Der junge Mann schien über den schnellen Abgang seiner Waare verdrießlich zu seyn, dieß verdoppelte den Glauben der Menge und zog neue Käufer herbei. Indessen dauerte die Täuschung nicht lang, denn ein Goldschmied in der Nähe fand sich ein, und bewies, daß die angeblichen Goldstücke kaum einen Dreier werth seyen. Da fiel die wüthende Menge über den Betrüger und seinen Mitschuldigen her, die Mühe hatten, sich und das bereits verdiente Geld, mit Zurücklassung der noch übri- Waare zu retten.

Allgemeiner Anzeiger.

Avertissement.

Der Johann Rauchische arrondirte Hof zu Köttl k. Landgerichts Lichtenfels, bestehend in 58 Tagwerk Feld, 16 Tagwerk Wiesen, 10 Tagwerk bestockte Waldung mit Branntweinbrennerei, Schenkgerechtigkeit und Schaafhaltung, soll von Lichtmeß 1837 an, auf 9 oder 12 Jahre in Pacht gegeben, auch im Ganzen oder vereinzelt, verkauft werden.

Strich-Termin hiezu ist auf den 17. Okt. d. Js. in Loko Köttl, Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu Liebhaber höflichst einladet. Wer hievon Einsicht nehmen will, hat sich an den dortigen Ortsvorstand Krapp, oder Pächter Weiß zu wenden.

Burgkundstadt am 15. Sept. 1836.

Jac. Schmidt, Verwalter.

Bekanntmachung.

b) In der Theilungssache des hiesigen Kleinhändlers Joseph Hammelbacher wird der zum öffentlichen Verkaufe in der Bekanntmachung vom 27. vorigen Monats auf Mittwoch den 19. d. Mts. angesetzte Termin wegen eingetretener Hindernisse am

Freitag den 14. Oktober 1836

Früh 9 Uhr abgehalten werden.

Bamberg den 4. Oktober 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Rudel.

An der Bamberger Schranne d. 5. Okt 1836 wurden verkauft: Weizen 106 Schfl. 5 Mz Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 24 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 62 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 32 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 396 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 36 kr. Dov. Haber 316 Schfl. 2 M. Pr. I. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 36 kr., III. 3 fl. — kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 284. Montag, 10. Oktober 1836.

Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Jena, vom 18. — 26. September 1836.

VI. Die vierte und letzte allgemeine Sitzung fand am 26. Sept. in Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten der Großherzoge von Weimar und Oldenburg, Se. Durchlaucht des Herzogs von Altenburg, Seiner königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Weimar, und Ihrer Durchlauchten der Prinzen Georg von Altenburg und Eduard von Weimar statt. Außerdem hatten sich wieder die Weimarischen und Altenburgischen Staatsminister und eine Menge ausgezeichneter Personen auf den Ehrenplätzen eingefunden.

Geh. Hof. Kieser las zuerst das oben erwähnte Altenburgische Ministerialreseript vor. Sodann vindicirte er dem Hofrath Oken die in mehreren Zeitungen ihm streitig gemachte Entdeckung der Bedeutung der Schädelknochen, welche Mittheilung auch durch eine gleichzeitige Erklärung des Geh. Raths Lichtenstein bekräftigt wurde.

Hierauf wurden noch vier Vorträge gehalten. Zuerst sprach von Humboldt über zwey Besteigungen des Chimborasso, die eigene am 23. Juni 1802, und die zweite von Bossingault am 12. Dec. 1831 unternommen.

Dann theilte Lichtenstein eine zoologische Entdeckung des in Brasilien sich aufhaltenden Dr. Natterer aus Wien mit.

Hierauf redete Medicinalrath Ulrich aus Coblenz über die Krankenpflege durch barmherzige Schwestern.

Endlich sprach Hofr. Zenker über die Nilagiri oder blauen Berge in Hindostan nach Mittheilungen des Missionair Schmid. Am Ende seines Vortrags sprach Hofrath Zenker in einigen Abschiedsworten seine Gefühle bei dem Schluß einer Versammlung aus, die auch in diesem Jahre wieder ihre hohe Wichtigkeit bethätigt habe.

Prof. Plieninger stattete sodann im Namen der Gesellschaft den fürstlichen Beschützern, den Beförderern und Freunden der Gesellschaft, insbesondere den Geschäftsführern den Dank derselben ab.

Geh. Hofrath Kieser schloß die diesjährige Versammlung, indem er den tiefgefühlten Dank für die ehrenvolle Theilnahme gekrönter Häupter aussprach und den Wunsch ausdrückte, daß die Naturwissenschaften segensreich wirken mögen.

Schon aus diesen Mittheilungen, die natürlich sich nur über die allgemeinen Sitzungen verbreiten konnten, ergiebt sich, daß in dieser 14. Versammlung Vieles auf's Reine gebracht, auf Mehreres noch die Aufmerksamkeit der Naturforscher hingeleitet worden ist. Mehr noch ist für die einzelne Disciplin in den besondern Sectionen geleistet worden; das Wichtigste daraus kann, nach den Fächern geordnet, einem spätern Bericht vorbehalten bleiben. Nachträglich bemerken wir, daß in den letzten Tagen der Versammlung unter dem Präsidium des geh. Med. Raths Nebel aus Gießen sich eine besondere thierärztliche Section gebildet hatte.

Schlüßlich gedenken wir noch der von Seiten der Universität Jena zu Ehren der diesjährigen Versammlung ausgegebenen Denkmünze. Sie ist von Angelica Facius in Weimar geprägt und an alle ordentliche Mitglieder verehrt worden. Auf der Hauptseite stellt sie dar: Cybele und Hygiea, Symbole der Natur- und Heilkraft, jene mit der Mauerkrone und dem Lotosblatte in der Hand, diese durch die Schlange kenntlich, beide auf dem von 4 Löwen gezogenen Triumpfwagen der ersteren, nahen sich dem Feste. Die Doscuren Castor und Pollux, durch die Mütze mit dem Sterne bezeichnet, Symbole der polaren Urkräfte des Lebens, leiten die Löwen, die Symbole der Stärke. Die Eule der Pallas, Symbol der Weisheit, schmückt den Triumpfwagen. Auf der Kehrseite ist die Inschrift: „Iunctas arte deas" panegyri decima quarta consalutavit Universitas Jenensis MDCCCXXXVI. Die durch die Wissenschaft vereinten Göttinnen begrüßt zum vierzehnten Feste derselben die Universität Jena. 1836. Sie kostet in Gold 50 Thaler, in Silber 3 Thlr. und in engl. Bronze 1 Thlr. preuß.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 9. Okt. Gestern Nachmittags versammelte sich das Offizierkorps des hiesigen Landwehrregiments im Gasthofe zum deutschen Hause, um daselbst die Ankunft Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Pius, General-Inspektors der gesammten Landwehr des Obermainkreises zur heutigen Inspektion des Landwehrregiments zu erwarten. Schon Mittags waren Se. Hoheit der Herr Herzog Max von Banz und auch der kgl. Kreisinspektor der Landwehr, Oberst Frhr. v. Hirschberg dahier eingetroffen. Vor dem deutschen Hause hatte eine Abtheilung Grenadiere die Ehrenwache bezogen, und eine Menge Menschen war in der Königsstraße und auf dem Wege nach Hallstadt, von woher Se. Hoheit der Herr Herzog Pius kommen mußten, versammelt, um Höchstdenselben bei der Ankunft zu begrüßen, die gegen halb 6 Uhr erfolgte. Se. Hoheit wurden bei Ihrem Eintritte im Deutschen Hause von dem versammelten Offizierkorps der Landwehr, die Herren Stabsoffiziere an der Spitze, ehrerbietigst empfangen, welche die Ehre hatten, die hohe Freude des Regiments über die glücklich erfolgte Ankunft Sr. Hoheit, und die Gesinnungen der treuesten Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland auszusprechen. S. H. der Herr Herzog geruhten hierüber Höchstihre Zufriedenheit zu äußern, die sämmtlichen Hrn. Offiziere sich vorstellen zu lassen, und sich aufs Freundlichste und Herablassendste mit den einzelnen zu unterhalten. Alle waren von dem guten Aussehen Sr. Hoheit aufs Höchste erfreut. Unmittelbar darauf hatten die Hrn. Stabs- und Oberoffiziere der hiesigen kgl. Garnison die Ehre, Sr. Hoheit ihre Aufwartung zu machen. Abends 8 Uhr brachte eine Abtheilung Landwehrmänner unter Begleitung der beyden Musikchöre des Regiments J. J. Hoheiten einen Fackelzug, der durch die Straßen der Stadt, über die Ludwigsbrücke dem deutschen Hause zuzog, vor welchem die Fackelträger einen Kreis bildeten, den dichtgedrängte Menschenmassen umwogten, und in dessen Mitte die Musiker Platz nahmen, und nun J. J. Hoheiten eine Serenade brachten, wobei sie mehrere der beliebtesten Tonstücke mit einer Präzision vortrugen, die den vollsten Beifall J. J. Hoheiten nicht nur, sondern auch aller Anwesenden erntete. Während dessen loderten von Zeit zu Zeit griechische Feuer und bengalische Flammen auf, und verbreiteten über die dichtgedrängten Menschen-Gruppen und die mit Zuschauern zahlreich besetzten Häuser magische Zauberlichter in den verschiedensten Farben. Se. Hoheit geruhten, dem Offi-

zierkorps der Landwehr Ihren Dank und Ihr höchstes Wohlgefallen an diesen Freudenbezeugungen, und insbesondere den Produktionen der Musikchöre Höchstihre Anerkennung auszusprechen. Heute Morgens von 7 Uhr an versammelte sich nun das Landwehrregiment, Infanterie und Kavallerie, auf dem kleinen Exerzierplatze, von wo es Kompagnienweise auf die Theresienwiese, woselbst die Inspektion stattfand, marschirte, und sich dort aufstellte, um die Ankunft J. J. Hoheiten zu erwarten. Um 9 Uhr trafen Se. Hoh. der Hr. Herzog Pius in der Uniform eines Generals der Landwehr, Se. Hoheit der Hr. Herzog Max in derjenigen eines Obersten des Chevauxleger-Regiments, dessen Inhaber Höchstderselbe ist, begleitet von den Hrn. Stabs- und Oberoffizieren der Garnison, und eben so auch der Kreisinspektor der Landwehr, Freiherr von Hirschberg, mit seinem Hrn. Adjutanten und dem eigens berufenen Hrn. Landwehrauditor Dr. Hölzl von Kemnath auf der Theresienwiese ein. S. Hoheit der Herr Herzog Pius besichtigten sogleich das Regiment im Ganzen, ließen darauf mehrere Uebungen in den Handgriffen und Abschwenkungen vornehmen, ein Bataillonsquarré bilden, und endlich das Regiment in Halbdivisionen vor sich defiliren. Das Regiment war so glücklich, durch sein gutes Aussehen, seine Propretät, schöne Haltung, Fertigkeit und Präzision bei den Handgriffen und Bewegungen die vollste Zufriedenheit Sr. Hoheit sich zu erwerben, und findet darin den schönsten Lohn, der ihm zu Theil werden kann. Es wird sich dadurch um so mehr angeregt fühlen, den guten Geist, der stets es beseelte, auch ferner zu bethätigen, auf dem betretenen guten Wege und in seiner militärischen Ausbildung eben so rüstig, wie bisher fortzuschreiten, dadurch zugleich den in den Herzen aller Bamberger stets regen Patriotismus zu bekunden, und so den Zweck des vaterländischen Institutes der Landwehr immer mehr zu realisiren. Nach beendigter Inspektion machten JJ. HH. die H. H. Herzoge Pius und Max Höchstihrem Hrn. Vater und Großvater, unserm allverehrten Fürstennestor Herzog Wilhelm von Bayern Ihren Besuch. Nach der Rückkehr J. J. Hoheiten ins deutsche Haus hatte eine Deputation des Stadtmagistrates und der Gemeindebevollmächtigten die Ehre, Höchstdenselben im Namen der Stadt die Freude der Bürger über diesen hohen Besuch, und den Ausdruck der reinsten Verehrung ehrerbietigst vorzutragen, und erfreute sich der huldvollsten Aufnahme. Mittags geruhten JJ. HH. ein von dem Offizierkorps der Landwehr veranstaltetes Festmahl im Kauer'schen Saale mit Ihrer Gegenwart zu beehren, wozu auch der kgl. Hr. Stadtkommissair, der Hr. Bürgermeister der Stadt und die Hrn. Stabsoffiziere der Garnison geladen waren, und wobei allerseits die Gefühle der Freude und des reinsten Patriotismus sich kundgaben. Mögen J. J. Hoheiten die H. H. Herzoge Pius und Max daraus ersehen, wie hocherfreut die Bewohner Bambergs über Höchstihre Anwesenheit dahier sind, zugleich, daß sie an Patriotismus und treuer Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach mit jeder andern Stadt des Reiches wetteifern, und mit Eifer jede Gelegenheit ergreifen, diese Gefühle durch die That kundzugeben. — Die Leipz. Zeitung enthält eine Bekanntmachung des k. sächs. Gesammtministeriums, wonach die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen auf den achten November d. J. einberufen ist.

** Frankfurt, 6. Okt. Wir glauben uns an die Newa versetzt. Heute noch Winter, morgen Sommer, gestern war es bei uns unfreundlich naßkalt, heute ist drückende Sommerhitze. Ob aber die gestrige Witterung Stand halten wird, ist zu bezweifeln und man hat alle Ursache, seine Gesundheit zu wahren. Am verflossenen Sonntag hatten wir ein trauriges Beispiel, wie schrecklich sich Vernachlässigung am Kranken rächen kann. Ein junger Komponist litt stark an Blutwallungen und der Arzt verordnete, ihm gleich zur Ader und den Kranken nicht allein zu lassen. Der herbeigerufene Chirurg war nicht zu Hause und der Aderlaß wurde bis zu seinem Nachhausekommen verschoben. Unterdessen wurde dem Kranken die anbefohlene Aufsicht nicht zu Theil, und er stürzte sich in der Fieberhitze aus dem dritten Stock auf die Straße. Todt ist er nicht geblieben, aber Arme und Beine sind complicirt gebrochen und der Kopf ist stark beschädigt. Im Allgemeinen ist aber der Gesundheitszustand bei uns nicht beunruhigend. — Wie man allgemein vernimmt, so sollten die beiden Geistlichen, welche die Leiche des Kanzleiraths Dr. Fiedler vor Kurzem zu Grabe begleiteten, vor die geistliche Oberbehörde zur Rechenschaft gezogen werden, weil der so sehr betrauerte Abgeschiedene als Maurer begraben wurde. Indessen glaubt man doch nicht, daß es so weit kommen werde und wird sich erinnern, daß in einem großen Staate, in Preußen, wo doch auch die christlichen Gebräuche noch in Ehren und Ansehen gehalten werden, die Maurer alle als Maurer begraben werden. Allerdings soll bei uns ein besonderer religiöser Einfluß immer thätig seyn, aber öfters anstoßen. — Der „evangelische Lichtfreund“, welcher den Mysticismus stark bekämpft, redigirt von geachteten Geistlichen von hier und auswärts, erfreut sich immer noch reger Theilnahme, obgleich derselbe für den Mittelstand immer noch nicht populär genug geschrieben zu seyn scheint. Die Redakteurs des Lichtfreund haben in den letzteren Tagen hier eine Zusammenkunft gehabt. — Unsere Stadtwehr wurde gestern Abend von der Linie wieder abgelöst, und hat gute Wacheordnung gehandhabt. Die dreitägige Inspektion unserer Linientruppen, von dem hiesigen Oberkommandanten, dem kaiserl. österr. Generalmajor v. Wyssiak, abgehalten, ist gut abgelaufen, wiewohl das Wetter zum Abfeuern und Manövriren höchst ungünstig war, und es sehr zu bewundern ist, wenn nicht viele Soldaten erkranken. — Von dem gänzlichen baldigen Abmarsch der Bundestruppen von hier ist es noch stille, und derselbe wird auch schwerlich vor kommendem Frühjahr, wenn nicht noch später — oder vielleicht gar nicht, wie manche Vorwitzige wissen wollen — erfolgen.

Sachsen. ω Leipzig, 5. Okt. Seit dem 2. Okt. Abends befindet sich die Prinzessin Auguste, königliche Hoheit, einzige Tochter des allverehrten Königs Friedrichs August, in unsern Mauern, und erwirbt sich durch Leutseligkeit und freundliches Wesen ebenso die Verehrung aller Ihr Nahenden, als Sie von neuem das dankbare Gefühl der Erinnerung an Ihren Höchstverehrten Herrn Vater, glorreichen Andenkens, in der Brust getreuer Sachsen erweckt. Möge die Vorsehung Ihrem, der Wohlthätigkeit und jedem Guten gewidmeten Leben eine lange, stets segensreiche Dauer verleihen! Bei der kurzen Anwesenheit hat sie nicht verabsäumt, die neuen, schnell hier entstandenen Bauten in Augenschein zu nehmen, und das Theater besonderer Aufmerksamkeit zu würdigen. „Halevy's Jüdin“ und der „Pariser Taugenichts“ (das eigentlich unübersetzbare Gamain des Franzosen) wird der erhabenen Beschützerin dramatischer Kunst neu gewesen seyn. — Der Mangel an baarem Gelde wird besonders jetzt beim Drängen der Messe sehr fühlbar. Wir liegen wie die Juden am Teiche Bethesda; wenn schon in Sachsen, und nahe an Preußen, fehlt es uns doch ebenso an sächsischem Gelde, wie an preußischem Courant. Ist uns doch in diesen Tagen ein Beispiel vorgekommen, wo eines unserer ersteren Banquierhäuser, das 3000 Rthlr. in königl. sächs. Gelde zu zahlen hatte, nur 1000 Rthlr. davon baar berichtigen konnte, und über die andern 2000 Rthlr. Wechsel geben mußte. Wie lange wird das Ministerium der Finanzen diese Noth dauern lassen?!

Preußen. Δ Berlin, 5. Okt. Das Wetter scheint für seine diesjährige Unbeständigkeit uns noch am Schlusse der warmen Jahreszeit einigen Ersatz gewähren zu wollen. Wir haben seit der letzten Hälfte des Septembers eine wahre Sommerwärme, so daß wir noch hoffen können, so ziemlich genießbare Trauben zu erhalten. Dagegen ist der Wasserstand so niedrig, daß wir, wenn er so fortdauert, einer bedeutenden Holztheue-

rung in diesem Winter entgegen sehen. — Auf unserer Börse ist ebenfalls freundliches Wetter wieder eingetreten. Die spanischen Papiere, welche bis auf 19 Prozent gefallen waren, sind wieder gestiegen, und haben beinahe ihren frühern Standpunkt erreicht. Im Ganzen werden jedoch wenig Geschäfte darin gemacht, weil Niemand sich so viel Einsicht und Erfahrung zutraut, um die höchst verwickelten Verhältnisse eines so entfernten Landes richtig beurtheilen zu können.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Alle Journale beschäftigen sich mit der neuen, an die Schweiz gerichteten Note Montebello's, welche alle diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und den helvetischen Kantonen unterbricht. Die ganze Presse sieht in dieser Maßregel ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit. Jetzt handelt es sich darum, ob dieser Suspendirung der Kanzleiverbindungen die hermetische Blokade folgen werde, mit welcher Herr Thiers die Schweiz bedroht hatte. Die „Charte von 1830" beklagt das Mißverständniß, welches zwischen zwei, bisher durch so viele enge Bande verbundenen Nationen eingetreten. Sie bemerkt jedoch, die Regierung werde ihre Pflicht thun und jede Maßregel treffen, welche der vor der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums begonnenen mißlichen Lage ein Ende machen könnte. Daß die Oppositionsorgane mit dem Verfahren der Regierung auch hier keineswegs zufrieden sind, braucht kaum erwähnt zu werden. Der National fängt seinen Artikel so an: „Man weiß in Wahrheit nicht, was man in der Sprache des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gegenüber dem Vorort der Schweiz am meisten bewundern soll, das Unpassende oder das Sinnlose — l'inconvenance ou l'absurdité." — Die Debats zollen den Schritten Frankreichs gegen die Schweiz und der Note des Herzogs von Montebello ihren vollsten Beifall, und sagen, das franz. Gouvernement habe die Ehre und Würde Frankreichs gegenüber einer die Ruhe Europas stets bedrohenden Faktion wohl begriffen und gewahrt. Zugleich erklärt dieses Blatt alles, was in der Geschichte Conseil von Seite der Schweiz als Vorwand gebraucht wurde, für falsch, und weder der Herzog von Montebello noch irgend ein französischer Agent in der Schweiz sey in irgend einer Beziehung zu Conseil gestanden. Auch widerlegt es den Vorwurf, als sey Frankreich jetzt eine Feindin politischer Reformen, es habe im Gegentheile stets zu deren Entwickelung beigetragen. Auch trete es ja nicht gegen die Institutionen der Schweiz, sondern nur gegen einen Theil der jetzigen Machthaber auf. Die Ursache der veränderten gegenseitigen Stellung beider Länder liege darin, daß die Schweiz die ihrige gegen Frankreich verändert, Frankreich aber die seinige beibehalten habe. Frankreich sey zur Defensive gezwungen worden, es habe nicht angegriffen. Der Bericht des Hrn. Roschi zu Bern habe erst die Größe und Ausbreitung des Uebels ganz gezeigt. Schlüßlich behauptet es, die ganze Geschichte Conseil sey nur eine Rache der Radikalen für das Conclusum in Betreff der Austreibung der Flüchtlinge, um diese Frage zu verwickeln, den Vollzug des Conclusums zu hintertreiben. Doch zeige die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung, daß die Schweiz Willen habe, dem Conflikte ein Ende zu machen, und sey Hoffnung zu einer friedlichen Lösung vorhanden.

Der schweizerische Geschäftsträger hatte vorgestern eine lange Konferenz mit Hrn. Mole. — Die Eskadre unter Admiral Hugon, die jetzt bei Toulon vor Anker liegt, soll zu einer Expedition nach dem Tajo bestimmt seyn. — Die Expedition nach Constantine ist noch nicht beschlossen; die darüber verbreiteten Angaben sind ohne Grund. — Marschall Clausel verlangt 6000 Mann Verstärkung, und man weiß nicht, ob sie ihm zugestanden werden sollen.

† **Paris**, Ende Septbr. Die ministeriellen Organe machen eine glänzende Schilderung von dem jetzigen Zustande der französischen Nationalwirthschaft. Die Börse, sagen sie, hat hier neuerlich am sichersten bewiesen, welches große, feste Vertrauen man in den jetzigen Zustand der Dinge in Frankreich und in dessen Stellung nach Außen setzt. Die augenblickliche Baisse der Curse machte einer stetigen Hausse derselben Platz, wie sie lange nicht da war. In der That bietet auch die Lage des öffentlichen Schatzes, des Handels und der Industrie die entscheidendsten Symptome einer beispiellosen Wohlfahrt und Gedeihlichkeit dar. Die seit mehreren Tagen eingetretene Zahlung der halbjährigen fünfprozentigen Rente konnte vollständig aus den Vorräthen des Schatzes geleistet werden; man bedurfte dazu diesmal weder der Benutzung eines Credits, noch der Vorschüsse der Bank, und behielt selbst einen namhaften Kassenbestand übrig. Dieser Zufluß von Geldern erklärt sich aus der Raschheit und Leichtigkeit der Erhebung der öffentlichen Einnahmen, und der fortschreitenden Steigerung dieser selbst, welche alle Erwartungen übertrifft, und die früheren gegentheiligen Prophezeiungen zu Schanden macht. Selbst die schwebende Schuld von mehr als 500 Millionen hat keinen nachtheiligen Einfluß mehr, denn die Operation ihrer Consolidirung wirkt, wenn gleich nicht so schnell, als Manche im Anfang wollten, doch sicher. Von den 255 Millionen, um welche die schwebende Schuld vermindert werden soll, sind beiläufig 170 Millionen jetzt schon consolidirt. Dieser Theil der Nationalschuld ist dadurch in das normale Verhältniß zu dem anderen getreten, und kann fernerhin nicht mehr Stoff zur Beunruhigung bieten. Dieser glänzende Zustand der Staatsfinanzen ruht aber nicht auf bloßen politischen Conjunkturen, ist nicht die Geburt des Augenblicks, der jüngsten Vergangenheit, oder der nächsten Zukunft, kurz der ministeriellen Change; er geht von Innen heraus. Denn alle die gewerblichen Departements von Frankreich sind in voller Thätigkeit, alle Fabriken in rührigster Beschäftigung, alle Magazine aufgeräumt, und wenn das Gleichgewicht der Ausgaben und der Hülfsquellen dafür gegenwärtig nicht besteht, so ist das Uebergewicht eben auf Seite der Letzteren. Bei solcher Bewandtniß, und da sich nirgends schwindelnde Waghalsigkeit, überall nur solider Unternehmungsgeist kund giebt, darf die leichte Schwankung der öffentlichen Effekten in den letzten vierzehn Tagen keineswegs befremden. Sie war eben so vorhanden, als man im vorigen Jahre einen Bruch mit den vereinigten Staaten von Nordamerika fürchtete, und hatte alsbald nur ein noch höheres Steigen zur Folge. Gleichmäßig geht es offenbar auch jetzt, zumal wirklich nur alle Gründe des Zutrauens, der Sicherheit, also des Credits vorliegen. — Wir wollen wünschen, daß diese Schilderung mit ihren Schlußfolgerungen auch fernerhin zutreffend bleibe, und die Wirren in Spanien und Portugal Frankreichs immer still verborgene Gährung nicht neuerlich aufrühren. Daß die größte Zahl seiner Einwohner Ruhe und Frieden, Besitzthum und Genuß will, ist gewiß; ob sie ihr werden, liegt noch verborgen im dunklen Schooße der nächsten Zukunft. Jedenfalls erscheint für Frankreichs Ruhe wünschenswerth, nothwendig, daß der ewige Wechsel der Verwaltung einmal aufhöre, und endlich wieder ein Ministerium und eine Kammer mit Stetigkeit auftreten, die sich über die Parteien und ihre hohlen Discussionen, über die Systemlosigkeit hinweg setzen, und mit Kraft über die Personen an die Spitze der Sachen im Interesse des Staates selbst zu stellen und da zu halten wissen.

Nach Nachrichten aus Lissabon vom 23. Sept. hat die Infantin Donna Isabella Maria sich geweigert, die Konstitution zu beschwören und von der jetzigen Regierung eine Pension anzunehmen. Die Marquisin Loulé hat den Eid geleistet, und hofft, daß ihre Kinder als Prinzen von königlichem Geblüt und Thronfähig erklärt werden.

Der Brüsseler Merkur erklärt das Gerücht von einer in feindlicher Absicht geschehenen Concentration eines holländischen Armeekorps an der flandrischen Grenze für durchaus ungegründet.

Spanien.

Das „Journal du Commerce" hat aus Madrid vom 26. datirte Nachrichten erhalten. Die Verweigerung der Autorisation für die patriotische Gesellschaft soll boshaftes Murren erregt haben, und irgend eine „Volksdemonstration" befürchten lassen, deren Resultat eine Kabinetsmodifikation seyn würde.

Ein Kurier aus Madrid vom 27. soll die Nachricht von einem Siege Rodils über die Carlisten überbracht haben.

Unter den Offizieren, welche viel zum Siege bei Villa-Robledo beigetragen haben, werden zwei Ausländer genannt, General von Oxholm, ein Däne, und der Oberstlieutenant von Rechteritz, aus einer alten sächsischen Familie. Der erstere hat unter dem Kaiser mit der größten Auszeichnung im dänischen Hülfscorps gedient. Beide gehören zur Cavallerie.

Privatbriefe melden von einem zweiten Siege des Brigadiers Alaix über Gomez. Gomez hätte wiederum 600 M. verloren.

Auch der diplomatische Agent Sardiniens in Madrid soll seine Pässe verlangt und auf der Stelle erhalten haben.

Schweiz.

Bern, 3. Okt. Die etwa 3000 Mann betragenden k. k. östErr. Truppen im Vorarlberg sind wirklich durch 1200 Kaiser-Jäger von Innsbruck, die von Feldkirch bis Dornbirn verlegt sind, verstärkt worden. Es dürfte nicht befremden, wenn bei drohender werdenden Verhältnissen zwischen Frankreich und der Schweiz eine bedeutendere Truppenvermehrung auf jener Seite zur Beobachtung stattfände. — Der Vorort hat den schweizerischen Geschäftsträger in Paris ebenfalls beauftragt, den Verkehr mit der franz. Regierung abzubrechen. Es ist das indessen nur die natürliche Folge desselben Schrittes der franz. Gesandtschaft in der Schweiz. Nur in einem Falle will diese eine Ausnahme machen, nemlich in Bezug auf die fremden Flüchtlinge, welche nach Frankreich geschickt werden sollen. (Schwzr. Bl.)

Schweden.

Christiania, 25. Sept. Die Norwegische Zeitung Der Constitutionelle begleitet die Ernennung des Grafen Wedel-Jarlsberg zum Reichs-Statthalter mit folgenden Aeußerungen: „Ohne daß wir die Zulänglichkeit der Gründe, welche im gegenwärtigen Zeitpunkt die Besetzung dieser Stelle motiviren könnten, einzusehen vermögen, sind wir doch weit entfernt, für die Lichtseite dieser Ernennung die Augen zuzuschließen. Das erste Amt im Reiche, ein Amt, das von einer Art Glanz umgeben zu seyn scheint, sahen wir bisher immer von Ausländern bekleidet. Es muß uns daher freuen, es jezt von einem Norweger bekleidet zu sehen, und zumal von einem Norweger, dessen Privat-Interessen von dem des Vaterlandes untrennbar sind, und der bei großer Fähigkeit und ungewöhnlichen Talenten im vollen Maße allgemeiner Achtung genießt. Daß dieser Beamte nicht den höchsten Militair-Befehl im Reiche erhalten hat (der zwischen dem General Baron Jarlsberg und dem Admiral Müller getheilt worden ist), ist auch in sofern von Nutzen, als darin ausdrücklich die Unnöthigkeit einer solchen Kumulirung der Aemter anerkannt wird; diese würde demnach auch um so bestimmter als constitutionswidrig erscheinen müssen, falls ein Schwede mit jenem höchsten Befehle bekleidet werden würde." (Pr. Stöz.)

Augsburger Kurs vom 6. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/2, G. 101 1/4. do. 3 1/2 pCt. Br. 10; 1/2, G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 29, G. 26 1/2. Rothsch. L. Br. —, G. —. Part. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 113 1/2, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 102 1/4 G. 101 3/4. do. 4 pCt. Br. 99 1/2, G. 98 1/2. do. 3 pCt. 73 1/4, G. 72 1/2. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. —, G. 1308.

Frankfurter Kurs vom 7. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 103. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 15/16. Bankak. Br. —, G. 1663. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 3/4, G. —. do. à 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Die Phrenologie hat keinen eifrigern Anhänger, als den Dr. Benech; Gall ist sein Gott; die Buckel und Hübel sind sein Evangelium; wenn er König wäre, sagt er, so würde er seine Minister erst nach Befühlung ihrer Hirnschädel wählen; sein forschendes Auge wühlt unaufhörlich verstohlen in dem Haupthaare seiner Freunde, seiner Diener, kurz, aller derer, die in seine Nähe kommen, um die offenbarenden Vorsprünge zu ergründen. So hatte vor 3 Tagen ein Windstoß seinem Kammerdiener, Louis Flamancourt, in seiner Gegenwart von ungefähr eine Haarlocke in die Höhe getrieben, und der Doktor zu seinem großen Schrecken den Buckel des Diebstahls bemerkt. Diese Entdeckung macht den Doktor besorgt, er theilt seine Besorgniß einigen vertrauten Freunden mit, die ihn aber wegen seiner fixen Idee, wie sie es nannten, verspotten, und ihm den Rath geben, seinen Kammerdiener zu behalten. Drei Tage darauf verschwand Flamancourt mit einem Geldsacke, den er aus einer Komode gestohlen, und deren Schloß er erbrochen hatte. Begreift man nun Galls und seines Adepten Triumph? inde jubilationes! Aber dies ist noch nicht alles; der Doktor sagte aus, daß zufolge der Schädelbildung seines Diebes dieser nicht den Instinkt gehabt haben könnte, sich gut zu verbergen; man müßte ihn unfehlbar zu der und der Stunde und an dem und dem Orte aus der einzigen Ursache treffen, weil er die Gewohnheit gehabt habe, dahin zu gehen, wie ein Hahn, der in dasselbe Lager zurückkehre; sein Verstand ging nicht weiter. Der Erfolg hat nun diese zweite phrenologische Prophezeihung glorreich bestätigt. Louis Flamancourt hat sich wie ein wahrhafter Hahn zur bestimmten Stunde und an dem bezeichneten Orte fangen lassen.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 12 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 285. Dienstag, 11. Oktober 1836.

Fundamental-Bestimmungen für sämmtliche Eisenbahn-Statuten in Bayern.

I. Die allerhöchst genehmigten Eisenbahnen in Bayern sollen als gemeinnützige Anstalten sich des besondern Schutzes des Staates erfreuen. II. Die bayerischen Eisenbahn-Gesellschaften erhalten die Rechte konstituirter Korporationen, und können hiernach von dem Augenblicke ihrer wirklichen Konstituirung an alle den Korporationen gesetzlich zustehenden Privatrechte ausüben und erwerben. III. Die Eisenbahngesellschaften vermitteln sich ihr nöthiges Kapital durch Aktien, deren Ausstellung auf Namen oder Inhaber jeder einzelnen Gesellschaft nach ihrem Ermessen freisteht. Eine Aktie soll nicht unter 500 Gulden betragen, jedoch dürfen nach Vollendung des Baues der Eisenbahn auch geringere Aktien, jedoch nicht unter 100 Gulden, gebildet werden. IV. Jede bayerische Eisenbahn-Gesellschaft ist gehalten: 1) sofort bei Unterzeichnung der Subscriptionssumme, je nach Ermessen der Gesellschaft, resp. ihrer Comités ein bis fünf Prozente des subscribirten Aktienbetrages zur Deckung der Initiativkosten, und 2) unmittelbar nach statutenmäßig erkannter Ausführbarkeit des Unternehmens und beschlossener Bauführung, weitere zehn Prozente der subscribirten Aktien-Gesamt-Summe sogleich baar einzahlen zu lassen, die weitern Einzahlungen, je nach Bedarf, bis zur Vervollständigung der ganzen Summe auf statutenmäßiges Verlangen der Gesellschaft einzuheischen, und zu sorgen, daß vom Beginne bis zur Vollendung der Bahn immerhin mindestens fünf Prozente des Gesammt-Aktien-Kapitals als Reservefonds in Kasse sich befinden. Wer innerhalb des in den Statuten festzusetzenden Termins die Einzahlung irgend einer Rate unterläßt, verliert alle bis dahin gezahlten Raten zum Besten des Gesellschafts-Vermögens, und das Recht auf die unterzeichneten Aktien, und die Gesellschaft ist befugt, für diese ihr heimfallenden Aktien neue, in gleichem Betrage zu emittiren. V. Die Statuten jeder Gesellschaft haben die Größe des für das Unternehmen erforderlichen Gesammt-Aktien-Kapitals zu bezeichnen. VI. Jede Aufnahme von Darlehen und jede Emission von Aktien über den ursprünglich genehmigten Gesammt-Aktienbetrag, den Fall der Ziffer IV. ausgenommen, bedarf der Genehmigung der Staatsregierung. VII. Die Wahl der die Gesellschaft leitenden Organe, dann der Zeitpunkt dieser Wahl bleibt den, längstens binnen zwei Monaten zur Genehmigung vorzulegenden Spezialstatuten jeder einzelnen Gesellschaft vorbehalten. VIII. Die Beschlüsse jeder Gesellschaft werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Das Stimmenrecht ist von den einzelnen Statuten so zu vergeben, daß es nicht nach arithmetischer Berechnung des Aktienbesitzes, sondern nach Quoten desselben festgesetzt, und nicht einem Einzelnen ein arithmetisches Uebergewicht an Stimmen in die Hände gelegt werde. IX. Wechselseitige Streitigkeiten der bayerischen Eisenbahnengesellschaften, dann Streitigkeiten der einzelnen Gesellschaftsmitglieder unter sich, oder mit der Gesellschaft über Gesellschaftsverhältnisse sollen nur durch Schiedsgerichte, deren Bildung den einzelnen Gesellschaftsstatuten überlassen bleibt, geschlichtet werden. X. Der Staat wird zur Wahrung der öffentlichen Interessen bei den Eisenbahngesellschaften und Unternehmungen königliche Kommissäre in den Eisenbahn-Angelegenheiten ernennen, und sich durch diese von der steten Festhaltung der statutenmäßigen Bestimmungen überzeugen. XI. Zur Herbeiführung und Erhaltung möglichst übereinstimmender Grundsätze und Verfahrungsweisen in ihren Angelegenheiten, dann zur Regulirung der gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Bahnen zu Bewirkung der Abrechnungen über die Bahngelder, überhaupt zur beförderlichsten Erledigung aller allgemeinen Vorkommnisse kann unter dem Beitritte der königlichen Kommissäre alle Jahre einmal, nach Bedarf auch öfter, eine Konferenz von Bevollmächtigten der bayerischen Eisenbahngesellschaften stattfinden, und zwar abwechselnd in den Städten, in welchen dieselben ihren Sitz haben. XII. Die von dem Staate etwa nöthig erachteten polizeilichen Anordnungen rücksichtlich der Eisenbahnen werden seiner Zeit der Gesellschaft näher bezeichnet werden. XIII. Der Staat behält sich vor, die Eisenbahnen zum Betriebe der Postanstalt nach einem, mit den Gesellschaften zu treffenden Abkommen auf den Grund der bereits von Sr. Maj. festgesetzten Bestimmungen zu benützen. XIV. Die Regulirung des Tariffs erfolgt in den ersten 3 Jahren jährlich nach Verlauf derselben alle 3 Jahre, unter Genehmigung der Staatsregierung. XV. Abänderungen in den Statuten der einzelnen Gesellschaften können nur mit Genehmigung des Staates in dem Falle stattfinden, wenn drei Viertheile der persönlich versammelten, resp. durch persönlich anwesende Spezial-Bevollmächtigte dabei vertretenen Aktionäre sie beschließen. XVI. Die Spurweite soll auf allen bayerischen Eisenbahnen vollkommen gleich seyn, und zwar zu dem Maaße von 4 Fuß 8 1/2 Zoll engl. Maaßes im Lichten zwischen den Schienen. Dasselbe wird nach bayer. Maaße berechnet, sofort in ein Muter- (Normal-) Maaß zu München gebracht werden, wovon ein Exemplar bei dem kgl. Staatsministerium hinterlegt bleiben muß, und welches allen Bahnen sofort zu Grunde zu legen ist. XVII. Bei jeder bayer. Eisenbahn müssen die Schienen von solcher Tragkraft konstruirt und die Bauart der Bahn selbst so beschaffen seyn, daß sie auch Schwer-Transporte von Waaren und andern Lasten aufnehmen und fortschaffen können. XVIII. Bei den bayerischen Eisenbahnen soll in der Regel, und wo die Verhältnisse nur immer gestatten, die Dampfkraft zur Anwendung kommen, ausnahmsweise jedoch jeder Gesellschaft unbenommen bleiben, falls die Umstände, Terrain-Hindernisse und dergleichen es nothwendig oder räthlich machen, auch der Pferde- oder anderer Kraft, so wie überhaupt jeder im Laufe der Zeit sich ergebenden durch die Erfahrung bewährten Verbesserung oder Abänderung hiebei sich zu bedienen. XIX. Für rechtsbegründete, aus Anlaß des Unternehmens entstandene Entschädigungsansprüche haftet die Gesellschaft. XX. Die Statuten der einzelnen Gesellschaften erhalten die Genehmigung erst, nachdem a) die zur Anlage der Bahn erforderliche Summe durch Subscription völlig gedeckt, und b) das Verhältniß der Gesellschaft zu der königlichen Postanstalt und die der letzteren zu leistende Entschädigung durch besonderes Uebereinkommen mit der königlichen Postanstalt, resp. dem Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern förmlich und rechtsverbindlich regulirt ist. München, den 28. Sept. 1836. (L. S.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 10. Sept. Bei dem gestern von dem Offizierkorps des Landwehrregiments zu Ehren Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Pius in Bayern veranstalteten Fest-

mahle im Kauerischen Saale erhob sich Se. Hoheit, und brachte einen Toast auf das Wohl Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs aus, der mit Enthusiasmus von allen Anwesenden aufgenommen wurde, darauf der Oberstlieutenant und Kommandant des Landwehrregiments, Hr. Leist, einen andern auf das Wohl J. M. der Königin, des ganzen königlichen Hauses, und insbesondere Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Pius, des hochverehrten Herrn Kommandanten der Landwehr des Obermainkreises, durch Höchstdessen Anwesenheit das Regiment sich so sehr geehrt fühle, aus. Alle Theilnehmer stimmten aus innerstem Herzen in diesen Toast mit ein; da erhoben Sich Se. Hoheit der Herzog Pius nochmals, und und brachten in dankender Erwiederung „dem braven Landwehr-Regimente Bamberg ein Lebehoch." Der patriotische Enthusiasmus und der Jubel erreichten dadurch den höchsten Grad, und dem Offizierkorps wird nimmer das Andenken an diese huldvolle Freundlichkeit und Herablassung Sr. Hoh. und diese gnädige Anerkennung der guten Gesinnungen des Regiments entschwinden. Abends erschienen JJ. Hoheiten die H. H. Herzoge Pius und Max im Theater, welches gestern für dieses Jahr eröffnet, und wo bey vollbeleuchtetem überfülltem Hause die Oper „des Adlers Horst" sehr gut gegeben wurde. Heute Morgen sind Se. Hoheit der Hr. Herzog Pius nach Forchheim zur Inspektion der dortigen Landwehr abgereist, werden aber heute noch hieher zurückkommen. Nach der Rückkehr haben Se. Hoh. eine Nachtmusik von den Musikkorps des kgl. Chev. Reg. vac. Leuchtenberg und des kgl. 3. Jägerb. anzunehmen und die HH. Stabsoffiziere der Garnison und der Landwehr zu einem Souper einzuladen geruht. S. H. der Hr. Herzog Max befinden sich noch hier, und werden dem Vernehmen nach den am 13. d. zur Feier des Namensfestes J. M. unserer allergnädigsten Königin Therese veranstalteten Festball der Harmoniegesellschaft mit höchstihrem Besuche beehren. — Dem Vernehmen nach wird der bisherige kgl. Gesandte am Bundestage zu Frankfurt mit S. M. dem König Otto wieder nach Griechenland gehen, um dort die Stelle des Hrn. Grafen von Armannsperg, dessen Gesundheit sehr geschwächt ist, einzunehmen. — Die Brechruhr hat nun in Wien, Prag, Verona, Mailand und Venedig beinahe gänzlich aufgehört.

Das Regierungsblatt vom 6. Oktober enthält folgende Königl. Allerhöchste Verordnung, die Vorbedingungen zum Staatsbau-Dienste betreffend: Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern rc. Bisher war die Anstellbarkeit im Bausache überhaupt, in Ermanglung technischer Schulen, durch das vollständige Absolvirthaben eines wissenschaftlichen Gymnasiums und die Zulaßbarkeit zum höheren Baudienst, noch insbesondere durch das gleichmäßige Gehörthaben aller allgemeinen Wissenschaften an einer Universität bedingt. Nachdem aber nunmehr die technischen Schulen zu Folge Unserer allerhöchsten Verordnung vom 16. Febr. 1833 und die darauf gefolgte Vollzugsvorschrift über das ganze Königreich sich verbreitet, und in ihrem raschen gediegenen Aufschwunge Unsern Erwartungen vollständig entsprochen haben, so finden Wir Uns hiemit bewogen, zu verordnen, was folgt: I. Die Bestimmung des §. 4 der Instruktion über die Prüfungen zum Baudienste ist aufgehoben. II. Als Vorbedingniß der Admission zu den Prüfungen für den Baudienst überhaupt, wollen Wir von nun an 1) die mit Erfolg vollendete lateinische Schule, 2) das Absolvirthaben der den Jünglingen der gewerblichen und technischen Richtung vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände an einem vollständigen, technischen Gymnasio, sonach an einer vereinigten, vollständigen Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule mit gehöriger Berücksichtigung ihres speziellen Berufs bei den dießfallsigen Lehrvorträgen, und mit dem in der Ziff. XII. Unserer allerhöchsten Verordnung dato 16. Febr. 1833 und in der darauf gefolgten Vollzugsinstruktion näher bezeichneten Hören der Realien an einem wissenschaftlichen Gymnasio, oder bei einem zum wissenschaftlichen Gymnasiallehramte befähigten Lehrer; 3) das Absolvirthaben einer polytechnischen Schule mit gleichmäßigem Imaugebehalten ihres speziellen Berufes festgesetzt wissen. Ausnahmen sind nur bezüglich jener Jünglinge gestattet, welche bei Erscheinung gegenwärtiger Verordnung die dritte Gymnasialklasse bereits erreicht oder überschritten haben. III. Als Vorbedingung zu der Prüfung für den höhern Staatsbaudienst soll noch insbesondere das Gehörthaben der entsprechenden allgemeinen und besondern Gegenstände an der technischen Hochschule nach Maßgabe der mehrerwähnten Vollzugs-Instruktion hinzutreten. Unser Staatsministerium des Innern wird hiernach das weiter Geeignete verfügen, und insbesondere Sorge tragen, daß, so lange der mit unserer Akademie der bildenden Künste verbundene Bauzeichnungs-Unterricht nicht in eine förmliche Bauschule verwandelt wird, und Wir sonst nicht anders verfügen, jene Jünglinge, welche während des Besuches der technischen Hochschule nicht zugleich Antheil an dem höheren Bauzeichnungs-Unterrichte Unserer Akademie der bildenden Künste genommen haben, über die vollständige Ausbildung in dem Zeichnungsfache dem strengsten Ausweise unterworfen werden. Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. München den 3. Oktober 1836. Unterschriften.

* Lichtenfels, 9. Okt. Gestern waren wir Zeugen eines sehr erhabenen Festes, indem Se. Hoheit der Herr Herzog Pius in Bayern unser schönes Landwehr-Bataillon inspicirten. Nachdem Abends zuvor der Herr Bezirks-Inspektor, Baron Künsberg eingetroffen, demselben eine Fackelmusik dargebracht und durch den Einmarsch der Landwehr Abtheilungen von Staffelstein und Markt-Zeuln das Bataillon formirt war, erfolgte Morgens 10 Uhr die Inspektion durch Se. Hoheit den Herrn Herzog. — Das Landwehrbataillon unter Leitung seines sehr würdigen Chefs, des Herrn Majors Boehe, durch Propretät und musterhafte Haltung gleich ausgezeichnet, erhielt die wohlverdiente Anerkennung. Als die Zugangsmannschaft nach einer gelungenen Anrede des Auditors, königl. Landgerichts-Aktuar Kuhn den Fahnen-Eid geleistet, erscholl ein allgemeines Lebehoch dem Könige Majestät und der Königlichen Familie. Nach einem fröhlichen Mahle, woran die Herren Staatsbeamten und das Offizier-Corps Antheil nahmen, reisten Se. Hoheit der Herr Herzog nach Bamberg zur Inspektion des dortigen Landwehr-Regiments.

** München, 5. Okt. Wir erfreuen uns einer anhaltend schönen Witterung, die unser Landwirthschafts-Vereinsfest Fremden und Einheimischen äußerst angenehm macht. Gestern fanden die Athleten-Spiele der Bäcker und das Reifspringen der Schäffler (Böttiger) auf der Theresienwiese statt. JJ. MM. beehrten mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart um zwey Uhr Nachmittags die Kampfspiele; Lanzenwurf und Schleudern hundertpfündiger Steine nach einem Ziele, Ringen und Faustkampf erinnerten uns an die Zeiten der Alt-Hellenen, an die Isthmischen und Olympischen Spiele. Die Bäcker bewährten große Gewandtheit und Athletenkraft. Sie schwangen mit ächt antiker Attitude den Lanzenschaft und waren im Treffen sehr glücklich. Die Anleitungen des Turnmeisters, die mit Präzision geführten Vorübungen ließen den besten Erfolg erwarten. Die Zahl der Zuschauer war um ein bedeutendes geringer, als am Sonntag, an welchem, ohngeachtet des ununterbrochenen Regens, viele Tausende sich auf der Wiese drängten. Nicht so sehr als die Kampf- und Wurfspiele der Bäcker entsprachen die Zunftspiele der Schäffler. Uebrigens vergnügte sich das Auge an den jungen, kräftigen, athletischen Männern, die, von Ehrgeiz entflammt, um die schönen Preise rangen, die für den Sieger bestimmt waren. Der Zug dieser modernen Antik-Ringer gewährte einen malerischen Anblick. Nach Vollendung der Spiele zogen sie mit den Preisfahnen unter musikalischer Begleitung in die Stadt zurück. S. M. der König Otto, S. k. H. der Kron-

prinz Maximilian und die ganze kgl. Familie erhöhten durch ihre theilnehmende Gegenwart das Festspiel. Die heitere Sonne, das noch immer frische Grün der Umgebungen und der muntere Sinn der Anwesenden aus allen Ständen wirkten vortheilhaft zusammen, um einen wohlthuenden Total-Eindruck zu effektuiren. Einiger Böotismus, der sich nirgends bey ähnlichen Volksfesten unterdrücken läßt, und der sich überall, wo so große, vermischte Massen zusammentreffen, gab sich leider theilweise gestern kund. Die kgl. Gendarmerie war unermüdlich, aber ebenso mäßig und schonend, wo sie die nothwendig aufrecht zu haltende Ordnung zu unterstützen hatte. Diese zarte Achtung vor dem Ordnungsgesetze, dieser feine Takt der öffentlichen, leitenden Behörde gegenüber wird sich in der veredelten Erziehung allmählig fester begründen. Inzwischen fand nicht die geringste Störung statt. Wenn bey dem heurigen Feste die Zahl der Gäste nicht so groß, wie beym vorjährigen war, so begründet dieser Umstand die, wenn auch nicht arithmetische, Angabe in so ferne, als nach dem allgemeinen Zeugnisse die Theresienwiese am 2. Okt. das Grandiose der kaum übersehbaren Menschenmassen in eben so hohem Grade darbot. Eine statistische Zählung der Fremden liegt ausserhalb meinem Ressort. In vorigen Jahren reichten die Eilwägen nicht mehr aus, um die Auswärtigen nach München zu bringen. Sollte dieser Maasstab für die heurige Frequenz angenommen werden, so gehen wir auf eine Conzession ein. — Die Pinakothek wurde nicht geöffnet. Die Gründe liegen nahe! Das übermässige Zuströmen der Schaulustigen, von denen nur Wenige auserwählt sind, Kunstgebilde auf sich einwirken zu lassen, hätte dem majestätischen Prachttempel der Kunst, der die kostbaren Denkmäler der größten Künstler umschließt, Staub und Unrath zugeführt. Das Feuerwerk, das um 7 Uhr Abends auf der Theresienwiese in Gegenwart II. MM. und bey einer großen Menge von Zuschauern abgebrannt wurde, fiel äusserst brillant aus. Das Hauptmoment war die Erstürmung einer Festung, die mit allen Fortificationen und Umwallungen dargestellt, ein höchst imposantes, erhabenes Schauspiel darbot. — Das neueste k. Regierungsblatt vom 6. d. M. enthält eine allerhöchste Verordnung, die Vorladungen zum Staatsbaudienste betreffend. Nach einer weiteren allerh. Bestimmung führen die Inspektoren der k. Gemälde Gallerie in der Folge den Titel „Königliche Konservatoren der Gemälde-Gallerie." — Wir erfreuen uns der schönsten Witterung und Niemand spricht mehr von der Cholera.

Grossbritannien.

London, 3. Okt. Briefe aus Lissabon vom 26. Sept. theilen mit, Dona Maria befinde sich, obschon sie am 22. bei dem Tedeum in der Kathedrale zugegen gewesen, so sehr unwohl, daß man nicht ohne Besorgnisse sey. — Die Bewegungen einiger miguelistischen Banden in den Algarbien haben die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade auf sich gezogen.

Drei von den Riesencolonnen der englischen Journale sind mit einem neuen Manifeste O'Connells an seine Constituenten von Kilkenny, in Form eines Schreibens vom 28. Sept., angefüllt. Es werden darin wieder einmal alle die alten Fragen von der irischen Unabhängigkeit und von der Reform des Hauses der Lords mehr oder weniger breit ausgeführt. O'Connell spricht hier aber, und dies ist ein neuer, wohl bemerkenswerther Umstand, die Ueberzeugung aus: „ein irisches Parlament allein werde Gerechtigkeit für Irland erringen können." Er erklärt, er habe die Frage von der Aufhebung der Union durchaus nicht aufgegeben, sondern nur vertagt.

Frankreich.

Paris, 6. Oct. Heute tritt S. M. der König sein 64. Lebensjahr an, er ist geboren am 6. Oct. 1773. Man erwartet heute eine Amnestie im Moniteur. — Das Lager von Compiegne ist seit dem 3. aufgelöst. Am 2. Morgens ließ der Herzog von Orleans noch einmal die Truppen die Revue passiren, und drückte dann den um ihn versammelten Offizieren seine Zufriedenheit mit dem Benehmen, der Ordnung und Geübtheit der Truppen aus.

(J. d. Deb.) Nie war weniger Aussicht zu einem Bruche zwischen den europäischen Mächten vorhanden, als jetzt. Das Frankreich vom Juli hat durch die Entwickelung seiner Macht und seine Mäßigung die Freundschaft aller Mächte erworben. Es ist im Innern ruhig, nach Außen geachtet, Handel und Fabriken blühen, und die Prophezeihungen aller derer, daß sich die Ereignisse in Italien und Deutschland von 1821 wiederholen würden, England einer neuen industriellen Krisis entgegen gehe, sind zu Wasser geworden. Allerdings sind zu Lissabon und Madrid wichtige Dinge vorgefallen, aber nur für Spanien und Portugal. Allein eben diese haben die Ohnmacht der Extreme heutzutage gezeigt. Der Triumph der Radikalen in Madrid hat die Energie der Nordarmee eben so wenig vermehrt, als die Desorganisation Spaniens dem Don Carlos um einen Schritt vorwärts geholfen hat. Der Prätendent bleibt hinter dem Ebro, so wie die spanische Armee in ihren Cantonemens. Heutzutage ist für den Absolutismus der Clubs eben so wenig Aussicht da, als für den des göttlichen Rechtes. Die Lage Europas bietet nichts Beunruhigendes dar; Piemont und Neapel sind vollkommen ruhig, in Spanien und Portugal fängt der revolutionäre Geist bereits an, selbst vor seiner Bahn zu erschrecken, und die Schweiz, einen Augenblick in Verwirrung scheint bereit, zu ihrer alten Weisheit zurückzukehren. Eben so beruhigend sind die Handelsverhältnisse der ganzen Welt. — Seit zwei Tagen suchen die Oppositionsjournale zu beweisen, daß das jetzige Kabinet Algier aufgeben, ja sogar die Stellung des Marschalls Clausel in Africa gefährden wolle, indem es ihm die Mittel zu der Expedition gegen Constantine vorenthalte. Alle diese Behauptungen sind grundlos, die Minister werden nur die Zusammenkunft der Kammern abwarten, um die geeigneten Schritte zu thun.

Folgende telegraphische Depeschen hat man zu Paris erhalten: Bayonne, 5. Okt. Der Gesandte des Königs der Franzosen am Madrider Hofe ist diesen Morgen hier eingetroffen, und gedenkt diesen Abend nach Madrid abzureisen. Bayonne, 3. Okt. Die Geschäftsträger von Neapel, Oesterreich und Sardinien haben Madrid verlassen und sind am 29. Sept. zu Sarragossa angekommen, die von Preußen und Rußland sollten ihnen folgen. — Sanz hat Cabuerniga am 27. passirt, seine Richtung nach Asturien nehmend. Ein neues Bataillon hat sich zu St. Sebastian nach Gijon eingeschifft; die Carlisten benützten dieß zu einem Angriffe auf die Linie; am 1. Okt. war das Feuern sehr lebhaft, aber ohne Resultat. Villareal ist nach Salinas zurückgekommen Bayonne, 4. Okt. Die Carlisten wollten die Communicationen zwischen den Engländern und Spaniern abschneiden, und griffen daher am 1. dieselben in der Stellung von Alza, zwischen dem Hafen von Passage und St. Sebastian an, wurden aber zurückgeschlagen. Der beiderseitige Verlust war beträchtlich, man spricht von 5 — 600 Mann auf jeder Seite. General Rodil ist am 25. zu Buendia eingetroffen. Der Brigadier Alaix war am 24. noch zu Villa-Robledo, im Begriffe, seine Gefangenen nach Carthagena zu geleiten. Perpignan, 3. Okt. Abends. Der Brigadier Borso hat sich Bezente's bemächtigt, welches geplündert und gänzlich niedergebrannt wurde. Die carlist. Garnison von 4 — 500 Mann hat sich im Fort gehalten. Borso ist nach Tortosa zurückgekehrt. — Die Wahlen der 21 Deputirten haben am 2. zu Barcelona begonnen.

Spanien.

Madrid, 27. Sept. Die patriotische Gesellschaft, welcher das Ministerium die Ermächtigung sich zu bilden, verweigerte, hat gegen diese Entscheidung protestirt, indem sie behauptet, daß ein solches Verbot gegen die Prinzipien des constitutionellen Rechtes sey.

(J. d. Deb.) Die spanischen Journale vom 26. und 27. Sept. enthalten nichts über den Marsch des Gomez. Sie beobachten ein mysteriöses Schweigen, um die Londoner und Pariser Banquiers nicht zu beunruhigen. Wenn der Brigadier Alaix am 24. noch in Villarobledo war, so muß die neusche Affaire von geringer Wichtigkeit, oder er zu schwach zur Verfolgung des Gomez gewesen seyn. Man sagt, dieser sey nach Osa von Montiel zurückgekehrt, als er vernahm, daß Alaix zu Villarobledo blieb. Gewiß scheint, daß er seinen Marsch nach dem Süden fortsetzt; er hat die Gebirge von Alcaraz, dann die von Segura passirt, und befindet sich jezt im Süden der Sierra Morena im Königreich Jaen in Andalusien. Am 24. passirte er Montizen, eine Stadt am Fuße der Gebirge, im Westen von der Carolina, und nahm seinen Marsch gegen Linares, Bailan und Andujar. Man glaubt, Gomez werde längs der Südseite der Sierra Morena hinziehen, diese Gebirgskette an der Gränze von Estremadura und der Mancha wieder überschreiten, um die Gebirge von Toledo zu gewinnen, wo er sich leichter längere Zeit halten kann. — Rodil hat ein Corps von 5 — 6000 Mann unter seinen Befehlen. — Sanz nimmt auf seinem Marsche nach Asturien eine viel geradere Richtung als die des Gomez war. — Die Carlisten fahren fort, im Bastanthale, zu Urdach und Zugarramurdi Befestigungen auszuführen, alle Bauern werden zu den Arbeiten requirirt.

Am 28. Sept. Abends traf in St. Sebastian die Nachricht ein, daß am Morgen des 27. der Brigadier Sanz mit 4000 Carlisten an Santander, in einer Entfernung von vier Lieues, in der Richtung nach den Asturien vorübergezogen sey. Evans hielt sofort Kriegsrath, und es wurde beschlossen, daß zwei Bataillone des Regiments von Sarragossa und das Regiment von Jaen, zusammen 2300 Mann auserwählter Truppen, auf drei englischen Dampfbooten, welche Lord John Hay zu diesem Zwecke angeboten, eingeschifft werden sollten, um sich dem Marsche Sanz' zu widersetzen. Die Einschiffung begann noch am nemlichen Abend um 5 Uhr unter der Leitung Lord John Hays. Am 29. um 4 Uhr Morgens war sie beendigt. Die Truppen gehen nach Gijon, eine Lieue von Oviedo; dort können sie noch lange vor dem Eintreffen der Carlisten eine Position nehmen.

Schweiz.

Bern, 4. Okt. Der Zollbeamte von Boncourt, Hr. Saunier, berichtet vom 2. Oktober amtlich, daß seit gestern kein Fuhrwerk die französische Gränze passiren könne. Aehnliche Nachrichten bringen Privatbriefe aus Waadt und der Federal von Genf.

Waadt. Der große Rath des Kantons Waadt hat in seiner Sitzung vom 23. Sept. mit 65 gegen 52 Stimmen sich geweigert, ein Mitglied des Repräsentantenraths zu ernennen, da das Konklusum vom 23. Aug. dem Bundesvertrag widerspreche, und folglich die Mehrheit die Minderheit nicht verbindlich machen könne.

Zürich. 4. Okt Die vom hiesigen Staatsrathe entworfene (von Hrn. E. Sulzer redigirte) und vom Regierungsrathe, als vorberathender Behörde, zum Antrag an den Gr. Rath genehmigte Instruktion für die Gesandtschaft zu der auf den 17. Okt. vom Vororte einberufenen außerordentlichen Tagsatzung geht in ihrem ersten Punkte dahin: den Beschluß der Tagsatzung vom 9. Sept. (betreffend die Conseil'sche Angelegenheit) aufrecht zu erhalten. (Schwzr. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 8. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 99. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1610. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 36. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco MZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Unter den zu Algier aus Einwohnern gebildeten Truppen zeichnen sich die Zoaves als Infanterie und die Spahis als Reiter aus. Erstere tragen, außer dem Turban eine blaue, herabhängende orientalische Jacke von leichtem Tuche, mit rothen Schnüren geziert, weite rothe Beinkleider, welche aber nur bis zum Knie reichen, weiße Kamaschen und eine hellblaue Schärpe. Die Spahis tragen rothe türkische Anzüge, und haben eine glänzende Bewaffnung. Die Farbe ihrer Turbane, so wie ihrer seidenen Leibbinden, wechselt nach den verschiedenen Schwadronen. Sie tragen rothe Mäntel mit Kapuzzen, und sind trefflich beritten. Sowohl durch ihren reichen Anzug, als durch ihre Thätigkeit auf den Vorposten, erinnern sie an die Napoleonischen Mameluken und an die russischen Tscherkessen. Sie werden von dem Obersten Marey, einem der ausgezeichnetsten französischen Kavallerieoffiziere, kommandirt, der die orientalischen Sitten gut aufgefaßt zu haben scheint. Schweigsam und zurückgezogen in der Gesellschaft, ist er immer der Erste in der Schlacht. Um auch im Aeußern in angemessener Uebereinstimmung mit seiner Mannschaft zu stehen, ist sein Reitzeug mit ächten Perlen reichlich geschmückt, und sein stolzes Pferd trägt ein Diadem von Edelsteinen.

Allgemeiner Anzeiger.

b) **Bekanntmachung**

den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betr.

Zufolge höchsten Auftrages der kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17. et praes. den 26. d. sollen die unten naher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich ausser dem Betriebe als Hüttenwerke, auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbiethenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräussert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am 27. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr an den Sitz des kgl. Rentamtes Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen, und die näheren Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Innländer selbst, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schätzung der Realitäten kann man sich vor dem Strich-Termine die nöthigen Notizen beim kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselben jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach, im Obermainkreise, den 28. Sept 1836.

Königlich-bayerisches Rentamt.

Schindler, k. Rentbeamter.

Beschreibung der Realitäten.

1) Die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hochofen, Formhütte und anstoßenden Schlacken- und Eisen-Pocher nebst einer Wohnung für die Hochofenarbeiter,
4) Das Wehr nebst Schleuße beym Hochofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hochofen,
6) die Stallung und Scheuer mit Wagen und Holzremisse,
7) das neuerbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainehütte mit Zainers-Wohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebaude für die Hammerschmiede
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus der Hüttenleute, 182 1/2 neu erbaut nebst Backofen,
16) 1/4 Tagw. Gemüßgarten an der Amts-Wohnung,
17) 2 1/2 „ Feld der Dainitz- oder Dainhardtsacker,
18) 1/4 „ Feld am Kohlhause des Hochofens,
19) 1/16 „ Feld der Anger oberhalb des Kohlhauses,
20) 1/4 „ Wiesen, die Spitze genannt,
21) 1/4 „ Feld, beim Zwölfertümpfel,
21) 1/4 „ Feld, am Frankenreuther Berg.
23) 1 1/6 „ Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24) 1 „ Wiese, am Frankenreuther Berg,
25) 1 „ Wiese, die Schloßwiese,
26) 1 1/2 „ Feld, der lange Acker,
27) 1 „ Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28) 1 1/2 „ Wiese, der lange Acker.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 286. Mittwoch, 12. Oktober 1836.

Schweizerische Zustände.

† Von der Schweizergränze im September. (Aus dem Schreiben eines deutschen Reisenden.) Man kann sich kein anschaulicheres Bild von den bunt durcheinander gewürfelten Zuständen und Verhältnissen der schweizerischen Eidgenossenschaft machen, als wenn man einer Sitzung der Tagsatzung beiwohnt. Aristokratie und Demokratie, Fabrikstaat und Hirtenvolk, Provinzialgeist und Unitarismus, Ideen aus dem 19., 18. und selbst aus dem 17. Jahrhundert — Alles findet seine Repräsentanten daselbst. Es ist gewissermaßen eine Musterkarte verschiedener Ansichten und Denkungsarten, welche sich in dieser Versammlung ein Stelldichein gegeben haben. Basellandschaft und Uri, Wallis und Genf, Appenzell und Bündten bieten Gegensätze dar, welche in ganz Europa nicht mehr so grell nebeneinander gefunden werden. Sind die Ansichten und Gedanken auf diese Weise buntfarbig und babylonisch gemischt, so sind es die Mundarten nicht minder. Jeder Tagsatzungsgesandte spricht nämlich die eigenthümliche Sprache des Kantons, welchen er repräsentirt, und er würde von seinen Komittenten auf der Stelle heimberufen werden, wenn er diesem alten Standesrechte jemals etwas zu vergeben beikommen ließe. Tessin spricht italienisch, Bündten romanisch, Genf, Waadt und Neuenburg französisch, und so drücken sich denn auch ihre Gesandten in gleicher Sprache aus. Die vierte Sprache, welche in der Tagsatzung gesprochen wird, ist die deutsche, hochdeutsch, wenn der Gesandte damit zurecht kömmt, schweizerdeutsch in allen Dialekten und bis zur Unverständlichkeit, wenn dem Gesandten die Schriftsprache nicht geläufig ist. Zur Zeit der helvetischen Konföderation bediente man sich eines Dolmetschers: jetzt besteht dieser Gebrauch nicht mehr, und es macht einen eigenen Eindruck auf den Zuhörer, wenn er eine deutsche Frage italienisch beantworten, oder eine französische Argumentation in romanischer Sprache widerlegen hört. Eines Dolmetschers wäre übrigens der Fremde wenigstens oft genug bedürftig, denn die schweizerischen Dialekte sind nicht immer [illegible] zu verstehen, und Wallis z. B. hat einen Gesandten bei der [illegible]agsatzung, bei dessen erstem Auftreten die Schweizer selbst sich einige Augenblicke erstaunt angesehen, und sich besonnen haben sollen, was das wohl für eine Sprache seyn möchte. Dieser Gesandte ist Hr. v. Riedmatten, ein Mann, der noch 1834 mit einem ehrbaren Zopf auf der Tagsatzung erschien, und erst 1835 den „Reichsanzeiger", wie seine Kollegen den Zopf zu nennen pflegten, zum Opfer brachte. „Hochgeachde Hären, strüzze Dinge sind hier zu beachten!" dies war der Anfang einer der Reden des Hrn. v. Riedmatten, und wenn man sich dazu ein schnarrendes Organ, eine röchelnde Aussprache der Gurgellaute denkt, und das fremdartige Wort „strüzze", welches vier bedeutet, in Betrachtung zieht, so wird man wohl ermessen können, daß seine Rede einem Deutschen so gut als unverständlich seyn mußte. — Andere Ausdrücke, welche in der Schweiz gangbar sind, lassen sich mit einiger Kommentationsgabe eher auffassen. So ist der in den kirchlichen Wirren aufgekommene Parteiname „Krautstirzler" eigentlich eine Bezeichnung der Bauern des Freienamtes im Aargau, wo sehr viel Kohl gebaut wird (Stirzel bedeutet Strunk), und wurde sodann auf die Vertheidiger der klösterlichen Rechte überhaupt übergetragen. Im Freienamte liegt nämlich das Kloster Muri. Sind dergleichen neugemachte Parteiworte, wie man sieht, nicht zum Besten gerathen, so ist dagegen der Reichthum an guten, alten, deutschen Ausdrücken, welche in Deutschland selbst zum Theil längst abgekommen sind, von hohem Interesse, und ihr Gebrauch alterthümlich ansprechend, sobald sie nicht aus einem Munde kommen, der sie fremdartig mit Neuem mischt und sich unnatürlich hinaufschrauben will. — Eine der schwächsten Seiten der schweizerischen Zustände ist die weit gehende Vernachlässigung der Straßen, Brücken und sonstigen Kommunikationsmittel in manchen Kantonen. Während Zürich und Bern in der neuesten Zeit sehr vieles in dieser Beziehung gethan haben, geschieht in andern so viel wie gar Nichts. Es ist wahr, die Abgaben sind meist nieder gestellt, aber da man ohne Mittel keine gemeinnützigen Schöpfungen ins Leben rufen kann, und die Regierung keine solche Mittel zur Verfügung hat, so verliert der Einzelne an den Mängeln des Ganzen zehnfach, was er an seinen Abgaben zu gewinnen glaubt, und alle Staatsverhältnisse kränkeln. Wer tiefer beobachtet, überzeugt sich bald, daß es, dieser Erscheinung entsprechend, an gar vielen Orten gänzlich an wahrem Bürgersinne mangelt, und Jeder nur an sich selbst denkt. Die große Losung des Schweizers ist überall Geld, und nur Reichthum gewährt Ansehen u. Einfluß. Der arme Bauer und Bürger aber, so viel man auch von schweizerischer Freiheit spricht, gilt Nichts, wird in Unterdrückung u. Abhängigkeit gehalten, und würde sich zuverläßig für glückselig halten, wenn er einen Begriff von den Zuständen seiner Standesgenossen in einer konstitutionellen Monarchie Deutschlands hätte, mit diesen tauschen zu dürfen. — Auffallend war mir der charakteristische Unterschied zwischen den beiden Universitäten Bern und Zürich. In Bern fehlt der wissenschaftliche Sinn, die wissenschaftiche Ader möcht' ich sagen, um das Durchgreifende dieses Mangels recht auszudrücken. Die Studenten werden angenommen, ohne daß man Beurkundung der gehörigen Vorbildung von ihnen verlangte; daher ihr rüdes Wesen und die Neigung zu Tumult und politischen Umtrieben. Auch wird es in Bern selbst allmählig vorherrschende Stimmung, daß die Universität sich nicht heben werde und wieder eingehen müsse. Zürich dagegen blüht sichtbar auf und gewinnt das Wesen und den Character unserer deutschen Hochschulen. Seit einiger Zeit sieht man auch deutsche Studierende daselbst, welche die erforderliche spezielle Ermächtigung ihrer Regierung dazu erhalten haben; namentlich einige Braunschweiger, wie man mir sagte. Einigen Hannoveranern dagegen soll die nachgesuchte Ermächtigung abgeschlagen worden seyn: indessen hoffen die Züricher, daß nach und nach mehrfache Vergünstigungen zum Besuch ihrer Universität für deutsche Studierende erfolgen dürften.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 11. Okt. Se. Hoh. der Herr Herzog Pius sind heute Morgens von hier abgereist, auch Se. Hoh. der Herr Herzog Max werden heute noch abreisen. — Aus dem Regierungsblatte Nr. 37 tragen wir noch nach, daß der Medizinalrath und Professor Dr. Pickel zu Würzburg wegen vorgerückten Alters in Ruhestand versetzt, und ihm zur Anerkennung langjähriger ausgezeichneter Dienste der Titel und Rang eines geh. Medizinalrathes verliehen wurde. Die Lehrvorträge über

allgemeine Chemie an der Universität Würzburg wurden dem Hofrath und Prof. Dr. Osann, die über pharmazeutische Chemie dem Prof. Dr. Rumpf übertragen.

† München, 9. Okt. Heute werden mit dem Nachrennen die Festlichkeiten enden, welche alljährlich mit Oktobers Anfang hier stattfinden. Am Donnerstage wurde bei dem Einbruche der Nacht das Feuerwerk auf der Theresienwiese abgebrannt, zu welchem eine große Menschenmenge herbeigeströmt war. Niemand dachte dabei sich zu erkälten, und den schlimmen fremden Gast, die Brechruhr, sich zuzuziehen. Ueberhaupt hat sich nicht bloß die Furcht vor dieser Krankheit, sondern auch sie selbst beinahe ganz verloren. Möglich, daß die empfohlenen Vorsichtsmaßregeln am meisten dazu beitrugen, das Uebel im Keime zu ersticken; aber es ist auch möglich, daß das gefürchtete Uebel uns überhaupt noch nicht so nahe war, als Manche gern glauben machten. — Man sagt, in diesem Monate werde der Grundstein zu einem großen Gebäude für das Salinen- und Bergwesen in der schönen Ludwigstraße gelegt werden, die einen herrlichen Anblick gewährt und eine der größten und schönsten in ganz Europa zu werden verspricht. Das Universitätsgebäude erhebt sich schon vollständig, auf der einen Seite wird schon der Dachstuhl gelegt, und die Max- und Schönfelderstadt fängt an, sich mehr und mehr zu beleben; von den Staatsdienern ziehen alle, oder doch die meisten, in jene Gegend, wo die sie zunächst betreffenden staatswissenschaftlichen und Kunst-Anstalten sich finden, und so dürfte die Ludwigsstraße bald sehr belebt werden. Nur vermißt man noch immer einen großen Gasthof nicht bloß in jener Gegend, sondern selbst in ganz München. — Hiesige Blätter berichten und beklagen, daß die große, so pomphaft angekündete Wasserleitung mit dem schönen Triebwerke, was sehr große Summen kostete, bereits ins Stocken gerathe.

** Frankfurt, 9. Okt. Die Bockenheimer Quartierträger solicitiren bei ihrer städtischen Behörde um die Auszahlung der Gelder für Quartiere und Verpflegung der preußischen zwei Kompagnien im letzten Monat ihrer dortigen Anwesenheit immer noch vergebens. Die Forderung soll 2100 fl. betragen, aber die Bockenheimer Stadtbehörde, die vorerst von der hier bezüglich der Verpflegung der Bundestruppen bestehenden Kommission verlangte Abrechnung nicht gut zu Stande bringen können. Wahrscheinlich kann ein starker Rechnungsfehler nicht verwischt werden. Unterdessen leiden die zum Theil mittellosen Interessenten darunter und bestürmen ihrem Bürgermeister das Haus. Die Bornheimer Quartierträger wurden auf den Tag ausgezahlt und bedauern zum Theil, aus pekuniären Gründen, immer noch den Abmarsch der preußischen Truppen. Letztere sollen indessen vielfache lebendige Erinnerungen an ihre Anwesenheit zurückgelassen haben, aber auch manches Mädchen folgte dem treuen Soldaten in seine Heimath. — Die Stimmzettel für die Urwahlen des demnächst zusammentretenden gesetzgebenden Körpers sind ausgetheilt worden; aber es wird gewiß nur ein kleiner Theil unserer Mitbürger stimmen. Warum? — Weil Viele denken, es gehe doch Alles seinen guten Gang, ob sie stimmten oder nicht. Uebrigens hat sich nicht allein bei uns, sondern auch in andern größern konstitutionellen deutschen Staaten das konstitutionelle Fieber stark gelegt. Mit dieser Bemerkung wollen wir aber nicht entfernt der guten konstitutionellen Sache zu nahe treten, das ein Frankfurter um so weniger darf, da er ja sogar einer Republik angehört. — Die Börsengeschäfte gehen hier, trotz der höhern Kurse, kaum etwas besser. Der letzte Ultimo hat viele Spekulanten hart mitgenommen, viele andere ganz purzeln lassen, was die Börsenmänner nach ihrem eigenen Geständniß doch einigermaßen stark empfinden. Mendizabals Versprechungen locken zwar zur Spekulation wieder etwas an, und es ist eine eigene Erscheinung, daß die spanischen Fonds, welche doch seit einer langen Reihe von Jahren stets im Weichen begriffen sind und großes Unheil anrichteten, noch jeder Krisis wieder der Gegenstand eifriger Spekulation werden. Dennoch sind unsere christlichen Banquiers namentlich sehr vorsichtig geworden und halten ihr baares Geld wohlweislich zusammen. Das Projekt bezüglich der Kreirung der Kassenscheinen wird in unserer gesetzgebenden Versammlung hoffentlich nicht durchgehen, denn gerade durch das Vorhandensein von Kassenscheinen wird dem Börsenhandel stark unter die Arme gegriffen. Es ist aber endlich einmal die Zeit gekommen, daß man besser einsieht, auf welch' unsicherm Grunde der Staatspapierhandel ruht. Freilich wird er sich so lange noch erhalten, so lange die Staatsbewohner die Zinsen zahlen können.

Würtemberg. † Stuttgart, 9. Okt. In unserer literarischen Welt herrscht gegenwärtig große Regsamkeit. Man spricht von projektirter Wiederaufnahme der einst unter Schillers Redaktion erschienenen „Horen", an deren Spitze ein rühmlichst bekannter junger Dichter treten würde. Von dem Novellisten Möricke, dessen Gesundheit einige Zeit sehr leidend war, so daß die Aerzte ihm das schriftstellerische Arbeiten untersagten, sollen jetzt, da seine Gesundheitsumstände sich gebessert haben, einige neue literarische Erzeugnisse zu erwarten seyn, mit deren Plan er sich in der Zwischenzeit umgetragen habe. Von Uhlands Gedichten erscheint demnächst wieder eine neue Auflage; die eilfte im Ganzen, die siebente seit 1829, während die ersten vier bekanntlich von 1815 bis 1829 erschienen sind. Man bemerkt, daß jene ersten mehr nach Norddeutschland gegangen seyen, in der neueren Zeit aber die Verbreitung in Süddeutschland vorherrsche. Gustav Schwab hat einen Ausflug in die Schweiz angetreten, von dem man sich wohl ebenfalls eine literarische Ausbeute versprechen darf. — Professor Eschenmayer von Tübingen, welcher vor einiger Zeit pensionirt wurde, gedenkt dem Vernehmen nach sich in der Nähe unserer Stadt auf dem Lande niederzulassen. — Zum Schlusse noch etwas Polemik. Hr. Justinus Kerner hat die hier umlaufende Anekdote über ein zwischen ihm und Hrn. List stattgefundenes Zusammentreffen in auswärtigen Blättern ganz ernsthaft desavouirt. Allerdings ist diese recht hübsch angelegte Anekdote eine Parodie der Kerner'schen Gespenstergeschichten, welche, weder wunderbarer noch auffallender als diese, von einem geschätzten Humoristen herrührt, und es ist ein Jammer, wie wenig Verstand man in Deutschland für Witz hat. Ueber die vom Fischmarkte entlehnte Sprache, in welcher sich dieser Mangel auszudrücken pflegt, läßt sich weiter nichts sagen; es scheint eine Bestimmung des Schicksals, daß man nicht über die Bühne der deutschen Presse gehen kann, ohne von dem polemischen Koth, der da so häufig in der Luft fliegt, einmal mitbespritzt zu werden. Aber Hr. Kerner, der in seinen gespenstigen Schriften so handfeste Derbheiten an alle Zweifler austheilt, hätte für die feinere und geistigere Art der Entgegnung, welche in der Parodie liegt, weniger empfindlich seyn sollen. Eine der besten Humoresken des alten Lichtenberg ist bekanntlich der unterschobene Anschlagzettel, welchen er in Philadelphia's Namen zu Göttingen ausgeben ließ, und in dessen Folge der Künstler von jener Universitätsstadt unverrichteter Dinge wieder abreiste. Wenn nun am folgenden Tage eine Göttinger Zeitung mit der ernsthaften Anzeige gekommen wäre, jene Humoreske sey unterschobener Weise eine Lüge: auf welcher Seite wäre die „Albernheit" gewesen?

Großbritannien.

London, 4. Okt. Der König kommt Morgen zur Stadt; es wird ein Kabinetsrath gehalten, um die Vertagung des Parlaments auf weitere sechs Wochen zu reguliren.

Nach dem „Sun" wird eine große Quantität Flinten für die Königin von Spanien eingeschifft. — Die Bank von Irland hat ihren Disconto auf 5pCt. unter den nemlichen Bedingungen, wie die Bank von England, erhöht. — Das Gerücht, daß Anweisungen eingetroffen seyen, die spanische Dividende zu bezahlen, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Nach dem Morning Herald hatte man in Madrid aus Asturija und Leon die authentische Nachricht, daß die 1. Division des portug. Hülfskorps in Spanien und der General Baron Dasuatas sich geweigert haben, die portug. Konstitution von 1820 anzuerkennen. Diese Weigerung wurde der 2. und 3. Division mitgetheilt, die dasselbe thaten; doch glaubt man, daß die Letzteren Mittheilungen von der Königin Donna Maria und dem Prinzen Ferdinand erwarten. — Dem Globe schreibt man aus St. Sebastian, daß der rückständige Sold für die engl. Legion von Madrid auf dem Wege sey.

Frankreich.

Paris 7. Oct. Der Prinz von Joinville war laut Nachrichten aus Smyrna vom 7. Sept. auf der Fregatte Iphigenie daselbst angekommen. Das Schiff Triton so wie auch die engl. Escadre unter Admiral Rowley befand sich bereits daselbst. Der Prinz hatte am 26. Aug. Hydra verlassen, wurde aber auf dem Wege nach Smyrna durch widrige Winde gezwungen in Poros einzulaufen. Kurz nachdem die Iphigenie diesen Hafen wieder verlassen hatte, verlor sie die begleitende Brigg Decouedie durch einen Windstoß aus den Augen, fand sie jedoch, aber ihres großen Mastes beraubt, wieder auf, und brachte sie nach Syra, wo sie ausgebessert wird. Der Prinz wurde von allen kgl. griech. Behörden aufs Beste empfangen.

Das Journal des Debats ersieht aus den wiederholten Behauptungen der Madrider Gazette, daß Ordnung und Ruhe in Madrid stets geherrscht, und daß die vom Journ. d. Deb. gemeldeten Nachrichten über Gewaltsamkeiten bei der Wiedereinführung der Constitution falsch seyen, indem es sagt: Die Thatsachen stehen fest, nur freuen wir uns in der wiederholten Behauptung, daß Ruhe und Ordnung in Madrid herrsche, den festen Willen der Minister zu erblicken, den Gesetzen Achtung, der Ordnung, dem Leben, der Freiheit aller Schutz zu verschaffen; der Triumpf der constitutionellen Sache wird davon abhangen, ob Hr. Calatrava die Volksleidenschaften mit Festigkeit zügeln, und die Disciplin in der Armee herstellen wird."

Die Sentinelle des Pyrenees wirft der Regierung vor, sie wolle vor dem Schmuggel an der span. Grenze zu Gunsten des Don Carlos die Augen verschließen. Die „Charte von 1830" (das ehemalige Journal de Paris) nimmt nun die Regierung in Schutz, indem sie sagt, es sey sehr schwer, die Contrebande, besonders von Pferden, bey einer so gebirgigten Grenze und ihren so gewandten Bewohnern ganz zu verhüten.

Das ministerielle Abendblatt erklärt, was die Occupation und Colonisation Algiers angehe, so sey es wohl nicht nöthig, zu erwähnen, daß diese Angelegenheit unwiderruflich entschieden sey; die Expedition von Constantine sey von dem vorigen Kabinette auf den Vorschlag des Marschall Gouverneurs, der 30,000 Mann, also 9000 Mann mehr, verlangt habe, als das Budget von 1837 vorgesehen, beschlossen worden; die gegenwärtige Verwaltung habe nicht geglaubt, sich dieser Entscheidung entziehen zu müssen; die Truppen stünden bereit; in diesem Augenblicke zähle die Regentschaft 30,000 Mann, die Marschall Clausel für unerläßlich und hinreichend für die Expedition gehalten; wenn es sich jetzt, oder später, um eine neue Vermehrung des Effectivbestandes und der Ausgaben handele, so müsse diese Angelegenheit der Entscheidung der Kammer „unberührt" vorbehalten bleiben. — Die Privatbriefe aus Toulon vom 2. d. melden, daß aus diesem Hafen auf den Linienschiffen „Egerin", „Suffren", „Bergere", „Indienne", „Marne", „Fortune" und „Durance" schon an 4000 Mann zur Expedition von Constantine abgegangen sind. — Dem „Memorial bordelais" vom 3. d., den wir so eben erhalten, wird mitgetheilt, daß Gomez' Truppen am 26. in Carolina (Andalusien), einer 6 Lieues von Jaen, 14 Lieues von Grenada und 15 von Cordova gelegenen Stadt, einrückten. — Drei Linienschiffe sind von Toulon nach spanischen und portugiesischen Häfen ausgelaufen, um französische Unterthanen zu schützen und Proscribirten Zuflucht zu gewähren.

Spanien.

Madrid, 28. Sept. Die Ruhe erhält sich, die Leidenschaften werden ruhig, Martinez de la Rosa ist gestern unangefochten im Prado spazieren gegangen, die Ideen der Ordnung und Mäßigung gewinnen wieder die Oberhand. Allein die finanziellen Verlegenheiten des Ministeriums dauern fort. Die Protestation des Handelsstandes gegen das gezwungene Anlehen zählt bereits 300 Unterschriften, man verlangt eine andere Vertheilung. Das Gerücht ging, Gomez sey Herr der Sierra Morena. General Quiroga würde dadurch in eine delikate Stellung kommen. Zu Malaga hat Escalante, nachdem er bey der Einsetzung der von der Regierung ernannten Beamten präsidirt hatte, eine Proclamation erlassen, worin er anzeigt, daß er den Oberbefehl der Provinz nach dem Wunsche der Nationalgarde behalte. Wenn dieses böse Beispiel unbestraft bleibt, können schlimme Folgen daraus hervorgehen.

Die Carlisten haben am 1. Oct. die engl. span. Linien bey St. Sebastian ohne Erfolg angegriffen, das Feuer dauerte den ganzen Tag. — Sanz dürfte seinen Zug nach Asturien und Gallizien, die nicht gut für Don Carlos gestimmt sind, nicht so leicht, wie Gomez, zurücklegen. Die größeren Städte, wie Oviedo, Gijon, St. Jago, Orenze werden Widerstand leisten, die Massen sind indifferent, aber ohne Sympathie für den Don Carlos. Auch glaubt man nicht, daß Villareal und die Junta von Navarra und den baskischen Provinzen dulden würden, daß Gomez, Sanz, Basilia, Garcia, Latorre, die sie Catalonier nennen, diesseits des Ebro den Oberbefehl führen, sie sagen, diese sollen jenseits des Ebro für den König kämpfen, Spanien stehe ihnen offen.

Portugal.

(J. d. Deb.) Alle Briefe aus Lissabon an die englischen Whigblätter halten eine nahe Reaktion zu Gunsten der Charte Don Pedros für wahrscheinlich. Auch wir glauben daran, fragen aber: von welcher Seite soll sie ausgehen. Alle Minister und Befehlshaber der Armee haben die Königin in der Nacht vom 9. auf den 10. verlassen, und wir sehen nicht ab, wer der Mann wäre, der Muth und Energie genug hätte, sich hiebei an die Spitze zu stellen. Uebrigens zeigt die Sprache der engl. ministeriellen Journale, daß die engl. Regierung bereit ist, dem Gang der Ereignisse, wenn es Noth thut, in ihrem Sinne Vorschub zu leisten. Eine der genannten Correspondenzen bezeichnet das Benehmen des Hrn. von St. Priest zu Lissabon als unschicklich, und beschuldigt ihn, offen an der Revolution Theil genommen zu haben. Wir sind überzeugt, daß nichts daran ist, und wenn seine Haltung auch nicht dieselbe, wie die des Lords Howard de Walden war, so rührt dieses davon her, daß die Stellung des franz. Ministers nothwendig mehr außer dem Bereiche der verschiedenen Parteien und der Personenfragen war.

Schweiz.

Bern, 4. Okt. Die Nachricht, daß dem eidgenössischen Geschäftsträger zu Paris befohlen worden sey, auch seinerseits allen Verkehr mit den französischen Behörden abzubrechen, erklärt der Beobachter für unwahr. — Dem Vernehmen nach soll nun die Conseil'sche Sache vor dem Amtsgerichte von Bern anhängig seyn. — Unter den einflußreichsten Regierungsmitgliedern dahier herrschen drei Meinungen über den in Bezug auf Frankreich einzuschlagenden Weg, Stockmar ist für Nichtnachgeben, Tscharner dafür, die geforderten Konzessionen zu machen, und Tavel will die Vermittlung Englands anrufen. Man glaubt, die Burgdorfer Partei der Schnelle werde gegen die Partei der sogenannten Nationalen, eigentlich Radikalen, welche die franz. Note gar nicht beantwortet wissen wollen, den Aus-

schlag geben. Wenn die Verfasser des Spionenberichts wieder zur Tagsatzung kommen, so dürfte eine Verständigung mit Frankreich schwer werden. Im Kanton Waadt herrscht große Aufregung gegen Frankreich. Auch aus Genf meldet man, daß allen Schweizern der Zutritt nach Frankreich versperrt sey. — Die großen Räthe von St. Gallen, Thurgau, Graubündten und Appenzell sind auf den 10., der von Aargau ist auf den 12., das gesetzgebende Korps von Neuenburg auf den 11. einberufen. — Am 2. Okt. wurde endlich die zweimal verschobene Landsgemeinde in Glarus abgehalten. Das neue Grundgesetz wurde, da die Katholiken abwesend waren, auf 4 Jahre einstimmig angenommen, und so sind nun die bisherigen Häupter der Katholiken ganz den übrigen Staatsbürgern gleichgestellt, und den Katholiken überhaupt die bisher genossenen Vorrechte benommen, was bei ihnen große Erbitterung erzeugte, die aber nichts unternehmen kann, da sie in der Minderzahl (3000 gegen 30,000) und ihre Führer entflohen sind. Ueberhaupt sind sie unter sich nicht einig, da selbst einige unter ihnen der allgemeinen Landsgemeinde das Recht zu einer Verfassungsänderung zu erkennen.

Schweden.

Stockholm, 30. Sept. Die schwedische Staats-Zeitung vom 30. d. enthält in ihrer offiziellen Abtheilung die Erklärung Sr. Maj. des Königs in Bezug auf die von dem norwegischen Storthing ausgegangene Anklage gegen den Staatsminister Löwenskiold und das am 9. Sept. vom Reichsgerichte über denselben gefällte Urtheil. Wir theilen unsern Lesern von dieser wichtigen Erklärung hiemit folgendes Endresultat mit: „Nach allen oben angeführten Gründen", heißt es am Schlusse, „empfiehlt der König seiner norwegischen Regierung, diejenigen Aenderungen des Reglements für das Reichsgericht vom 18. Sept. 1815 in Erwägung zu ziehen, welche besonders in Hinsicht auf die Verantwortlichkeit der Reichsgerichts-Mitglieder und der Oeffentlichkeit ihrer Abstimmungen vorgeschlagen werden sollen. Ferner das Gesetz vom 7. Juli 1828 zu revidiren, welches die Straf-Bestimmungen für Amtsvergehen der Mitglieder des Staatsrathes und des höchsten Gerichtes, so wie für Vergehen, welche als solche von den Mitgliedern des Storthings und des Reichsgerichts begangen werden können, enthält; desgleichen auch die Verdeutlichung der verschiedenen Paragraphen im Grundgesetze vorzunehmen, welche erfordert werden könne, um den Rathgebern Sr. Maj., den Staats-Beamten, so wie der Nation im Allgemeinen die nöthige Bürgschaft gegen willkürliche Behandlung zu verleihen."

Rußland.

St. Petersburg, 1. Okt. S. M. der Kaiser sind auf der weitern Reise von Riäsan hieher am 24. Sept. in Kolomna, am 25. in Moskau und endlich vorgestern um 6 Uhr Morgens wohlbehalten im Palaste von Zarskoje-Selo eingetroffen. Die gebrochene Stelle des Schlüsselbeines ist nunmehr wieder so zusammengewachsen, daß fast keine Spur mehr von der Verletzung wahrzunehmen ist. Demzufolge werden auch seit dem vorgestrigen Tage keine ärztlichen Bülletins mehr ausgegeben.

(Pr. Stszig.)

Augsburger Kurs vom 8. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/2, G. 101 1/4. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 29, G. 27. Rothsch. L. Br. —, G. —. Part. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 113 1/4, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 102 1/2 G. 102. do. 4 pCt. Br. 100, G. 99. do. 3pCt. 73 3/4, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1335, G. —.

Frankfurter Kurse vom 9. Okt. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. Bankakt. Br. —, G. 1607. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 52 1/2. 5pCt. Spanische Br. 23 3/4, G. —.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 7. Okt. K.sächs.Str.-Cred.-Caff. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaff. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/4., kleine Br. 101 3/4.

Miszellen.

Vom Gewöhnen der Thiere an einander findet sich in der Revue des deux mondes folgendes Beispiel. In dem Marstalle des letzten Königs von England, damals Prinz-Regent, zeigten ein Stammpferd und ein kleiner Hund, von der (aus England stammenden) Race der gilfrons die engste Anhänglichkeit für einander. So lange das Pferd aufrecht stand, saß ihm der Hund auf dem Rücken, sobald es sich aber niederlegte, so verließ der Hund den Stall und schweifte außen herum, ohne sich ans Wiehern seines ihn rufenden Freundes zu kehren. Das arme Pferd, welches seinem Gefährten nicht nachkonnte, sah sich daher, um ihn zurückzuhalten, gezwungen, beständig zu stehen. Natürlich hatte dieß üble Folgen; die Beine schwollen, und die Stallknechte, welche die Ursache davon einsahen, glaubten dem Uebel durch Entfernung des Hundes aus dem Stalle abzuhelfen. Von nun an fraß das Pferd nicht mehr, und man sah wohl ein, daß man ihm, um es zu erhalten, seinen Gefährten wieder geben müsse; dieß geschah, und das Thier wurde sogleich munter und bekam wieder Appetit, aber es konnte nicht mehr zum Fahren und Reiten gebraucht werden.

Nach dem Journ. des kais. russ. Ministeriums des Innern hatte Liefland im Jahre 1834 740,089 Einwohner, und zwar auf der Quadratmeile 895; Kurland 503,010 Einwohner, und auf der Quadratmeile 1658, Esthland 280,612 Einwohner, und auf der Quadratmeile 890. Die Gesammtzahl der Einwohner in diesen Provinzen betrug 1,523,711.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

a) Melchior Drütschel am 16. Sept. 1768 dahier geboren, welcher mit dem vormalig fürstlich Bambergischen Militär nach den Niederlanden marschirt ist, und der allda vermißt wurde, hat seit dem Jahre 1793 weder von seinem Leben, noch Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner Erben wird Melchior Drütschel, oder seine allenfallsigen Erben hiermit aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre, und längstens bis zum

1. April 1837

bei dem hiesigen k. Landgerichte zu melden, widrigenfalls dessen in 644 fl. 20 kr. bestehendes Vermögen den nächsten Erben dahier gegen Kaution ausgehändigt wird.

Lichtenfels am 24. Sept. 1836.

Königliches Landgericht.
v. n.
Förtsch.

An der Bamberger Schranne d. 8. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 170 Schfl. 2 Mg. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 120 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 32 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 392 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 50 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 574 Schfl. 1 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 20 kr. III. 2 fl. 45 kr. Einf. I. 5 fl. 48 kr. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 3 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Bamberg. Nro. 287. Donnerstag, 13. Oktober 1836.

Hamburg's Handel und die sächsisch-bayerischen Eisenbahnen.

*† Hamburg ist gegenwärtig der erste See- und Handelsplatz des europäischen Continents, dessen Verkehr überdies allgemeiner ist und sich weniger als der Amsterdamer auf einzelne Handelszweige beschränkt. 1834 liefen ohne Küstenfahrer 2520 eigentliche Seeschiffe ein. Es existiren jetzt 800 Handelsfirmen in Hamburg (1796 nur 500). Die Zahl der Bankfolien war im Jahre 1757 auf 3000, im Jahre 1796 auf 14,000, im Jahre 1834 auf 20,000 gestiegen, da in der Regel 20 Posten auf jeden Folio abgeschrieben werden, und bisher nur solche von mindestens 100 Mrk. Bco., so müssen wenigstens 40 Mill. Bco. umgesetzt worden seyn; es wird jedoch für wahrscheinlich gehalten, daß gewöhnlich zwischen 400 und 800,040 Mill. Mrk. Bco. (200 — 400,000 Mill. Thlr. preuß. Cpu:.) durch die Bank bezahlt wurden, eine Annahme, welche nicht übertrieben scheint, wenn erwogen wird, daß der fast ausschließlich über Hamburg stattfindende Geldumsatz zwischen England und dem Norden von Europa, in Gemäßheit der bei Gelegenheit der Briefpostbeförderung durch Dampfschiffe in England vom Gemeindevorstande vor einigen Jahren gemachten Ermittlung, 22 Mill. Lasten, der über Holland nur 6 Mill. betragen hat. An sich schon von der größten Wichtigkeit zieht dieser Umsatz zugleich das — in Hamburg erst 1765 begründete — Geschäft der See-Assekuranzen nach sich, deren Belauf im J. 1832 zu nicht weniger als 200 Mill. Mrk. Bco. angegeben worden ist. Die oberelbische Ausfuhr betrug 1835 217 Mill. Pfd. oder ungefähr 54,233 Lasten à 4000 Pfd. Nach der oberen Elbe passirten 1835 2277, nieder- und aufwärts 4750 Schiffe, welche bei weitem zum größeren Theile mit Gütern von Magdeburg und Berlin kommend und dahin abgehend, geladen waren. Im Jahre 1835 erreichte sogar der Betrag der Versendungen an Gütern, welche nach Leipzig und der Umgegend bestimmt, Wittenberg zu Wasser passirten und an jenen Orten auf der Elbe ankamen, kaum 1/9 des Elbverkehrs zwischen Hamburg, Berlin, Breslau und den Marken, ein Beweis der Vorzüge der Landstraße zwischen Leipzig und Hamburg und von Hamburg in südlichere Richtung. Im letztverflossenen Jahre machten die Dampfschiffe (20 nach England, Holland und Havre) 265 Reisen. Hamburg ist auch in den neuesten Zeiten ein wichtiger Getreidemarkt nicht nur für Consumtion, sondern auch für Ausfuhr verblieben; die letztere betrug selbst im abgewichenen Jahre noch mehr als 8000 Lasten, wo hingegen sich zu Danzig, dem größten preuß. Getreidemarkt an der Ostsee, im Jahre 1835 eine Ausfuhr von nur 6682 Lasten ergeben hat, während die Ausfuhr im Jahre 1830 zu 51,233 Lasten, 1831 zu 27,767, 1832 zu 27,502, 1833 zu 11,813, und 1834 zu 9972 Lasten angegeben ist. Eine höchst drückende Verminderung des Absatzes für die hauptsächlich auf Kornbau angewiesenen Ostseeprovinzen. Aus der Bedeutsamkeit und Lebhaftigkeit des Landverkehrs zwischen Hamburg und Leipzig, von wo aus dann die Versendung nach dem Süden und Westen zumal von Deutschland erfolgt, geht zugleich schlagend hervor, welche Wichtigkeit die Beschleunigung dieser Landtransporte durch die projektirte Eisenbahnverbindung erhält. Die Bahnlinie von Hamburg nach Leipzig, und von da über Bamberg und Nürnberg an den Donau-Main-Kanal, so wie überhaupt an die großen bayerischen Wasserstraßen, muß um so mehr, da sie auch an der Weser und nach Bremen sich verzweigen soll, eine der allerfrequentesten Handelsstraßen werden.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 12. Okt. Der heutige Tag ist für jeden Bayern ein dreifacher Festtag, er ist das hohe Namensfest Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen, und Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Max in Bayern, Höchstwelcher heute Abend das Theater mit Seiner Gegenwart beehren wird. Aber dieser Tag erinnert uns auch an den unsterblichen König Maximilian, den erhabenen Geber der Verfassung, dessen Andenken in den dankbaren Herzen seiner Bayern nie erlöschen wird, und dessen Geist stets segnend über Bayern walten möge. Wir werden in der nächsten Nummer der „Biene“ eine kurze Skizze seines thaten- und segenreichen Lebens und Wirkens zu geben versuchen. — In Regensburg ist die Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters auf den fürstlich thurn- und taxischen Domänenassessor Frhrn. von Thon Dittmer gefallen. — Die Nachricht von der angeblich entschiedenen Bestimmung des königl. Staatsraths und Bundestagsgesandten, Hr. v. Mieg nach Griechenland, wird in der allg. Ztg. auf dessen ausdrückliche Ermächtigung für ein bloßes Gerücht erklärt.

Preußen. 0 Erfurt, 5. Okt. Referent, der durch Geschäfte verhindert wurde, zu der Versammlung der Naturforscher nach Jena zu reisen, erhielt von einem Augenzeugen folgenden freundlichen Bericht über den ersten Tag der Versammlung, und kann nicht umhin, denselben hier mitzutheilen. Er lautet: „Ich benutze eine kleine eingetretene Pause, um Ihnen Einiges über das hiesige Leben und Treiben mitzutheilen. „Bei meiner Ankunft, Sonntag Nachmittag 5 Uhr, fand ich „alles in einem verwirrten Chaos. Die Herrn Naturforscher trieben sich ohne Quartier umher, weil die Einquartierungsbillette „erst nach 6 Uhr ausgegeben wurden, und die Wagen standen „dutzendweise noch bepackt auf den Straßen. Ich ging, ohne „mich aufzuhalten, in ein mir anständig scheinendes Haus, und „fand glücklicher Weise hier ein recht gutes Unterkommen. Nachdem ich meine Sachen geordnet hatte, ging ich auf das Bureau, um eine Karte zu lösen. Das Gedränge und die Verwirrung war hier stark, aber deswegen höchst interessant; rothe, „gelbe, grüne und weiße Karten wurden vertheilt, und die Pässe „in Empfang genommen. Hier brachte ich auf eine äußerst angenehme Weise einige Stunden hin und ergötzte mich an den „mannigfachen gelehrten Gesichtern und an dem zuweilen auffallenden Reisekostüm mancher der Herren Forscher. Während des „Abends recognoscirte ich das Terrain. In dem Gasthofe zur „Rose“ fand ich das Chaos wie im Bureau, in der „Sonne“ „ein gutes Abendbrod, aber wenig Platz und endlich in der „Erholung“ eine freundliche Aufnahme, eine rauchende Gesellschaft und ein gutes Glas Bier. Montag Früh 10 Uhr strömte „Alles zur Zusammenkunft, wobei die Herrn Naturforscher einen großen Lärm machten. Endlich halb 11 Uhr setzte sich ein, „nach meiner Schätzung 10 Pfd. schwerer Hammer, in Bewegung, „die Herren wurden ruhig und horchten, das Chaos ordnete sich „und es ward Licht! Jetzt bewillkommte der Herr Hofrath „Kieser die Gäste und hielt einen äußerst interessanten Vor-

„trag über den Einfluß der Naturwissenschaften u. s. w. Nach „der Tagesordnung trat dann der Herr Professor Mädler aus „Berlin auf und gab eine im Ganzen entsprechende Beschreibung „der Mondsgebirge. Jezt folgte der Herr Professor Gebhardt „aus Breslau, der auf eine sehr angenehme Weise zeigte, wie „man Versteinerungen in einigen Fällen selbst zu Wege bringen „kann. Nun sprach noch der Herr Professor Osann aus Würz„burg über eine merkwürdige Quelle; sein Vortrag war unter„haltend und belehrend zugleich. Von den fremden Gelehrten „waren für mich einige Franzosen, Engländer und Russen merk„würdig. Auch ein Sohn des Präsidenten der nordamerikani„schen Freistaaten war hier. Nach dem Vortrage des Hrn. Prof. „Osann wurden die Sektionen gebildet und die Herrn Forscher „marschirten sektionsweise mit großem Lärmen ab. Sie eröff„neten den Zug unter dem Commando des Herrn Hofrath „Fries und nachdem jede Sektion in dem ihr angewiesenen „Lokale ihren Präsidenten und ihren Sekretair sich gewählt, ging „alles in die „Rose" zum Mittagsessen, wo jede Sektion ihre „eigene Tafel hatte. Ich wurde aber, Gott weiß durch welchen „Zufall, verschlagen, und kam zwischen einigen Medicinern und „Mineralogen zu sitzen, so daß ich auf der einen Seite voll„ständig secirt und auf der andern zu einem Petrefact bearbei„tet wurde. Mir gegenüber saß dem Anschein nach ein Kam„merherr; die Unterhaltung war sehr interessant für mich und „äußerst lebhaft. Bei dem Nachtische wurden die Toaste ausge„bracht und als jetzt ein Franzose in den Trinkspruch ausbrach: „Die Franzosen den Deutschen" wurde mein Kammerherr sehr „anzüglich und meinte, der Herr Franzose sollte hierzu sich erst „die Erlaubniß der Akademie in Paris sich erbitten. Ich nahm „die Parthei des Franzosen, wir waren augenblicklich in einem „lebhaften Streit und bald in tiefsinnige, mathematische Unter„suchung über Laplace, Lagrange, Legendre u. s. w. und so er„gab sich, daß mein Kammerherr, der, beiläufig bemerkt, be„reits einigen Flaschen Champagner den Hals gebrochen hatte, ei„ner von unsern größten deutschen Mathematikern war, und ich „freute mich auf diese merkwürdige Weise seine Bekanntschaft „gemacht zu haben. Nach Tisch gingen die Herrn Naturfor„scher in die frische Luft und ließen sich, nachdem sie von In„nen gehörig genäßt waren, durch einen Platzregen auch von „Außen anfeuchten. Abends begab ich mich in die Rose, wo „die Unterhaltung für mich sehr anziehend war. Und so war „es Morgen und war Abend vom ersten Tag."

Großbritannien.

London, 5. Okt. Die Universität von London ist zum Theil der Raub einer Feuersbrunst geworden, doch wurde das Museum und die Bibliothek gerettet. Der Schaden wird auf 5000 Pf. Sterl. angeschlagen, allein die Universität war für 10,000 Pf. versichert. Von den Schulgebäuden stehen nur noch die Mauern. Doch wurden sogleich andere Säle für die Vorlesungen eingerichtet, und diese nicht unterbrochen. (Globe.)

Die Spaltung zwischen den Whigs und den Radikalen wird immer größer. — Zu Halifax hat man Hrn. Feargus O'Connor ein Diner gegeben, bei dem die vornehmsten Radikalen, aber keine Whigs erschienen.

Die Reformers zu Edinburgh haben beschlossen, ein großes Festmahl zu Ehren Lord Brougham's zu geben. Es ist eine Deputation abgegangen, den Ex-Lordkanzler dazu einzuladen.

Die Prinzessin Victoria erhält die umfassendste Erziehung. Sie spricht mit Leichtigkeit und Eleganz fast alle modernen Sprachen Europa's; sie macht Fortschritte im Studium des Lateinischen und vorzüglich in der Mathematik; sie ist auch eine sehr gute Tonkünstlerin. Diese Prinzessin wird im nächsten Jahre das Alter der Großjährigkeit erreichen.

Die neueren Berichte aus Lissabon vom 26. Sept. enthalten nichts wichtiges. Die Königin und die ganze Noblesse scheinen eine Contrerevolution zu wünschen. Niemand aber wagt es, sich an die Spitze der Reaction zu stellen. Wieder viele Beamte haben ihre Demission gegeben. Man ist nicht allgemein mit der neuen Regierung zufrieden.

Frankreich.

†† Paris, 7. Okt. Das Ministerium verschließt sich in eine vollständige Unbeweglichkeit, die französischen Fonds haben wieder Neigung zum Steigen gezeigt; es ist übrigens noch kein Anschein vorhanden, daß die bedeutenden Schwierigkeiten, unter denen das neue Cabinet in die Verwaltung eintrat, ihrem Ende nahe sind. Eines der Organe der Regierung hat auf eine, wie wir glauben etwas voreilige Art, verkündigt, das Ministerium werde damit anfangen, den Kammern einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der geheimen Gesellschaften vorzulegen. Es wäre ein Beweis von ziemlicher Ungeschicklichkeit, in Mitte der tiefen Ruhe, der sich in diesem Augenblicke das Land erfreut, das in Vergessenheit gekommene Phantom der Associationen wieder ins Leben zu rufen. Wir zweifeln übrigens, daß Hr. Persil sich zu unnützen und unklugen Maßregeln hergeben werde, statt sich mit den wichtigen Reformen zu beschäftigen, welche die Magistratur und der Staatsrath fordern. Hr. Duchatel beschäftigt sich seinerseits mit Eifer mit den vorbereitenden Arbeiten zu einem Gesetze über den Zucker. Die beiden einzigen Minister, die bis jetzt für gut befunden haben, ihren Eintritt ins Amt ihren Unterbeamten durch Rundschreiben anzuzeigen, sind die H. H. Bernard und Gasparin. Man hat im Circulare des letzteren die Abwesenheit jeder genauen Bestimmung in Bezug auf das bedauert, was man von den Präfekten fordert. Hr. von Montalivet hat während der kurzen Dauer seines Ministeriums dem Departement des Innern eine bemerkenswerthe Thätigkeit und Regelmäßigkeit eingeprägt; man dankt seinem erleuchteten Geist und seiner hohen Unparteilichkeit eine gute Anzahl wichtiger Verbesserungen.

Im Laufe des Monats September sind Sechs und Sechzig Selbstmorde zu Paris vorgekommen.

Paris, 8. Okt. Die Herzoge von Orleans und Nemours sind vorgestern von Compiegne hier eingetroffen. Der österr. Botschafter am Londoner Hof, Fürst Paul Esterhazy hatte die Ehre, gestern zur königlichen Tafel gezogen zu werden.

Heute hat der S. M. durch Entscheidung vom 6. Oktober auf den Bericht des Hrn. Persil folgende politische Gefangenen mit Nachlaß ihrer Strafe begnadigt. Ihre Namen sind: Forthom, Facconi, Petet, Roussel (Joseph), Carpentier, Boyer, Dupain, Buttoud, O Reilly, Carrier, Thion, Arnaud, Poilpré, Hérault, Ravet, Hélineau, Bourreau, Michauneau, Violleau, Lecoq, Offrédo, Evain, Lepage, Lahoussaye, Guérin, Bélisson, Mazoyer, Chatagnier, Bille, Morel, Jullien, Laporte, Boyer, Genest, Adam, Guichard, Mollard, Béchet, Cailleau, Chasles, Tertreau, Pasquereau, Bernard, Robert, Jaunet, Desalleux, Menuet, Kauffmann, Grégoire, Morand, Courant, Huart, Tremouillé, Robert des Châtaigniers, Victoire Frout, Julie Frout, Satgé, Bordes, Coquery, Boudon, Lecoutre de Beauvais, Gastineau, Begaud, Roussel (Pierre).

Vor der Abreise des Königs nach Compiegne ist das Schloß Neuilly wiederum durch ein nächtliches Evenement in Allarm gesetzt worden. Einer der Adjutanten des Königs, welcher gerade im Dienste war, der Obrist Perthuis, hatte seine Pistolen aus einer Schublade gezogen, als eine derselben unglücklicher Weise losging. In einem Nu war das ganze Schloß in Aufruhr, die Wachen traten ins Gewehr, der König und die Königin wurden aus dem Schlafe gestört, die seltsamsten Gerüchte verbreiteten sich ausserhalb des Schlosses bis sich der ganze Vorfall erklärte, und der König seinen wachthabenden Adjutanten über sein Mißgeschick tröstete. — Das östr. Armee-

orps in Oberitalien soll auf 120,000 Mann gebracht werden. — Hr. Martin (du Nord) ist ganz wieder hergestellt.

Spanien.

Madrid, 29. Sept. Das Gerücht verbreitet sich, Cabrera sey unseren Truppen in die Hände gefallen. Der Generalkommandant der Mancha hat die Gewehre, welche er den Carlisten unter Gomez abnahm, unter die Nationalgarden der verschiedenen Flecken vertheilen lassen, welche seit lange Waffen fordern, um die Faction zu bekämpfen. — Die portugiesische Division hat von ihrer Regierung Befehl erhalten sich zur Nordarmee zu begeben. — Gegen die Bewaffnungs- und Vertheidigungs-Commission von Madrid, welche die Vertheilung der Neukastilien betreffenden 13 Mill. Realen des gezwungenen Anlehens von 200 Mill. beschäftigen sollen, haben sich Reklamationen erhoben. Deswegen schlägt diese Commission vor, eine zweite Commission von 5 ihrer Mitglieder und 5 Beisitzern, von denen zwei der Handelsjunta angehören sollen, zu ernennen, damit so die 2 Commissionen die besten zu einem vortheilhaften Resultate führenden Maßregeln treffen können. J. M. hat diesen Vorschlag genehmigt. (Espagnol.)

(J. d. Deb.) Als in dem Gefechte bei Villarobledo Don Diego de Leon plötzlich den carlistischen Nachtrab überfiel, feuerten zu gleicher Zeit die bei Jadraque gefangenen und in karlist. Dienste getretenen Soldaten der kgl. Garde ebenfalls auf ihre neuen karlist. Cameraden unter dem Geschrei: „Es lebe die Constitution", so daß die Carlisten vor Schrecken ohne Gegenwehr die Waffen streckten. Die Christinos hatten nur 5 — 6 Mann Todte. Den ganzen Vortheil danken die Constitutionellen dem Obersten Diego de Leon, der bisher als Schwiegersohn des Marquis von Zambrano, früherem Ministers Ferdinand VII., der jetzigen Regierung verdächtig war, und jeden Augenblick seine Absetzung erwartete. Er wollte daher, um seine Verläumder zu beschämen, entweder ehrenvoll sterben, oder siegen; daher seine Kühnheit. — Gomez durchzieht jetzt den Theil Andalusiens zwischen der Sierra Morena und dem Guadalquivir. Er hatte nacheinander die Städte Carolina, Ubeda, Banza, Linares, Bailen und Andujar, 12 Lieues von Jaen, besetzt. Er schneidet so die Heerstraße von Madrid nach Sevilla und Cadix über Cordova ab. Der Kommandant der Provinzen Grenada und Jaen, Quiroga, kann nur 3 oder 4 Bataillons gegen ihn stellen. Rodil stand am 26. zu Hueta zwischen Madrid und Cuenca, und will sich mit San Miguel in Verbindung setzen, der von Teruel gegen Cuenca marschirt. Rodil hatte eine Division zu Medina-Celi aufgestellt, und hier die carlist. Expedition des Sanz, die bei Calahorra über den Ebro gehen und in Soria und Castilien einrücken sollte, im Auge, allein diese ist jetzt in vollem Marsche nach Asturien. — Bei dem misglückten Angriffe auf Alza bei St. Sebastian hatten die Carlisten unter Guibelalde an 1000 Mann Todte und Verwundete, unter letzteren 2 Oberoffiziere. Uebrigens sind sie in Navarra noch immer in der Offensive. — Madrid ist jetzt nicht mehr bedroht, doch kann die Expedition des Gomez in Andalusien zu neuen Verwicklungen führen.

Ein Dekret vom 24. Sept. befiehlt, daß alle Schuldscheine, die der Schatz ausgeben wird, mit einem Siegel bezeichnet sind, welches das Bildniß der Königin Isabella trägt mit der Umschrift: Durch die Gnade Gottes und die Constitution, Königin von Spanien. — Vom 19. Febr. bis Ende August sind für 64,850,000 Realen Werth Nationalgüter verkauft worden, (ungefähr 16,250,000 Fr.) die man zuerst auf 27 Millionen 37,000 Realen geschätzt hatte. — Auf die erwähnte Reklamation gegen die Vertheilung des gezwungenen Anlehens hat Hr. Mendizabal einem der Mitunterzeichner, Hrn. Caballero, geantwortet, jetzt müsse das Privatinteresse dem allgemeinen nachstehen; Leute habe man, aber kein Geld, der Schatz müsse bis 1. Okt. seine Verpflichtungen erfüllen, und die Regierung habe daher zu diesem außerordentlichen Mittel schreiten müssen; sie liebe Gerechtigkeit und Billigkeit, aber mit ihren Pflichten könne sie nicht markten. Wenn die Vertheilung ungerecht scheine, so sollten die Unterzeichner der Reklamation am 1. Okt. die 18 Mill. in den Schatz zahlen, und dann die Vertheilung unter sich selbst vornehmen, worin sie von der Regierung alle mögliche Unterstützung erhalten würden. — Don Carlos soll sich entschlossen haben, über den Ebro zu gehen, und gegen Madrid zu rücken. Was aber diese Nachricht nicht zu bestätigen scheint, ist, daß er den Guß von 12 großen Mörsern stark betreiben läßt, was unnöthig wäre, wenn er nach Madrid rücken wollte, da auf der Straße dahin keine festen Plätze sich befinden. Andere Berichte sagen auch, er wolle nur Bilbao belagern. Uebrigens entwickeln die Carlisten in den Nordprovinzen viele Thätigkeit, üben ihre Rekruten ein, befestigen Irun, Mondragon, Durango und andere Punkte. — In Madrid war am 29. alles ruhig. Man glaubte daß Mendizabal ansehnliche Partien der aktiven Rente zu den Coursen von 18½, 19, und 20 an der Pariser Börse gekauft, dadurch ihr Steigen bewirkt, sie dann zu 26 bis 28 wieder los geschlagen, und dadurch wirklich die zur Bezahlung des 112 Mill. Realen des Novembersemesters nöthigen Fonds sich verschafft habe. Man glaubte allgemein, daß dies Herrn Mendizabal wirklich gelingen werde.

Schweiz.

Zürich, 7. Okt. Die hiesige Zeitung fordert die Schweizer auf, jetzt zu zeigen, daß sie ihrer Väter werth seyen, sich nicht einschüchtern zu lassen durch Drohungen, durch männliches Betragen sich die Achtung der Welt zu gewinnen, das Erbe ihrer Kinder, die angestammte Freiheit und Selbstständigkeit zu bewahren, und die volksthümlichen Institutionen im wahren Sinne zu adeln. Festen Trittes und festen Blickes solle man dem Feinde die Stirne bieten, nicht Hinterthüren suchen. Wozu habe man denn eine Bundes-Armee von 60,000 Mann und 30,000 Mann Landwehr, nebst Kriegsrath und Generalstab? Mögen die Schweizer sorgen, daß man nicht wieder von ihnen sagen könne, wie 1798, 1802, 1814, und 1823, die Schweiz sey nicht im Stande, ihre Selbstständigkeit zu behaupten. — Offenbar herrscht in der ganzen liberalen Schweiz die tiefste Entrüstung gegen Frankreich über die Montebello'sche Note. — Alle franz. Grenzbehörden haben Befehl erhalten, die in der Schweiz befindlichen Franzosen, die mit regelmäßigen Pässen versehen sind, im Augenblicke der Abbrechung des diplomatischen Verkehrs zwischen beiden Ländern nach Frankreich zurückkehren zu lassen. So meldet die „Charte von 1830" Man sagt auch, die nordischen Mächte würden die Bemühungen Frankreichs durch kräftige Noten unterstützen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. Zwischen den Ulemas und dem Sultan ist fast offener Krieg ausgebrochen. Die Aufregung der gelehrten Korporation ist auf einen solchen Grad gestiegen, daß sie alle Rücksichten bei Seite geschoben hat, und direkte Opposition macht. Offenbar hat die Feindschaft zwischen den Ulemas und dem Staatsoberhaupt dieselbe Höhe erreicht, wie seiner Zeit die zwischen dem Letzteren und den Janitscharen. Diese Spaltung kann nicht lange andauern und wir stehen am Vorabende einer schweren Katastrophe. Man sieht einer allgemeinen Enthauptung und Strangulirung der Häupter des Gesetzes und der Kirche entgegen, denn als solche sind die Ulemas zu betrachten. Eine solche blutige Maßregel kann aber die gefährlichsten Erschütterungen hervorbringen. Der Sultan behauptet, man habe ihn vergiften wollen. Ein Sklave soll Sr. Hoheit eine Schale Kaffee dargereicht, dabei aber so gezittert haben, daß der Großherr Verdacht schöpfte und den Kaffee un-

tersuchen ließ, wobei sich herausstellte, daß er Gift enthielt. — Eine andere, besser bestätigende Anzeige der bevorstehenden Krisis ist folgende: Abdurahman Effendi, einer der vornehmsten Ulemas, kam in den Appellationssaal der Serails, betrachtete lange — sey es nun aus Absicht, oder aus augenblicklicher Eingebung seines Religionseifers — das in den letzten Tagen dort installirte Bild des Sultans, und brach dann plötzlich in die heftigsten und derbsten Ausfälle gegen den Großherrn, aus, wobei er das Aufstellen von Bildnissen als eine Ketzerei und als einen Gräuel, als eine Verletzung des muhamedanischen Glaubens bezeichnete. Mit Mühe brachte man den eisernden Schriftgelehrten aus dem Pallaste weg, er aber setzte seine leidenschaftlichen Reden vor dem Volke fort, das durch diesen Vorfall sehr ergriffen zu seyn schien. Das geschah schon vor einigen Tagen und noch ist Abdurahman Effendi unbestraft. Aber daraus folgt nur, daß der Sultan über einer allgemeinen Rachemaßregel brütet. Es soll sich jetzt herausgestellt haben, daß die Ulemas die Truppen zur Empörung zu reizen suchten, als des Sultans Bildniß in den Kasernen aufgestellt wurde. Ist einmal beschlossen, die Ulemas zu vernichten, so wird es nicht an Verbrechen fehlen, deren man sie bezichtigt. — Mehemed Ali hat dem Schwiegersohne des Sultans 23,000 Piaster als Geschenk überschickt. Die brittische Flotte liegt zu Vurla, die französische Flotte ist nach Syrien abgesegelt. — Admiral Roussin hat seine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt und Hr. v. Buteniеff reist nach Brussa. (F.O.P.A.Z.)

Von der bosnischen Gränze, 24. Sept. Endlich sind wieder aus dem Innern Bosniens Reisende und übereinstimmende Privatbriefe eingetroffen welche den Zustand dieser Provinz für den jetzigen Augenblick nicht so beunruhigend schildern, als die seit 3 Wochen umlaufenden Gerüchte befürchten ließen. Die neuesten Berichte gehen aus Sarajevo bis z. 17., aus Travnik bis z. 19. und aus Dubna bis z. 21. d. Dem klugen Vezier war es gelungen, theils durch List theils durch Gewalt Zwietracht in dem Lager der türkischen Capitains zu erregen, und namentlich ist der Capitain von Banjaluka sehr aufgebracht, daß auf einmal 6 Roten, jede zu 300 Mann, nach Travnik abzogen, und sich mit dem dortigen Pascha vereinigten. Man schreibt dies den vielfachen Verbindungen des dortigen Osman Pascha zu, welcher zwei Capitains bei Kupres überwältigte und den Rest zur Unterwerfung nöthigte. Am 19. ergab sich endlich das Schloß zu Scopia, und seitdem eilen die Capitains von türkisch Croatien nach Travnik, um sich Osman Pascha anzuschließen. So wird der Krieg in Bosnien geführt. Wer Sieger ist, dem fällt Alles so lange zu, bis sein Glück erbleicht, dann verläßt ihn sogleich Alles wieder. Der Vezier hat in den ersten Tagen des Sept. gegen 5000 Mann Verstärkung erhalten, und den Firdus Bei zurückberufen. — In Albanien scheint Alles ruhig zu seyn. (Lpzgr. Z.)

Frankfurter Kurs vom 10. Oktober. 6 pCt. Metall. Br. —, G. 102 13/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1607. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 97 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

M i s z e l l e n.

Die Verfälschung des Salzes in Paris war schon seit längerer Zeit ein wichtiger Gegenstand für die Aufmerksamkeit der Behörden. In den letzten Wochen ist man abermals bedeutenden Unterschleifen der Art, bei denen vorzüglich Warech oder Jod und Gyps als Surrogate angewendet wurden, auf die Spur gekommen, was nun zu den strengsten Maßregeln gegen diesen schändlichen und der Gesundheit höchst nachtheiligen Mißbrauch Anlaß gab. Die Zeitungen enthalten seitdem vielfache Mittel, um sich von dem Daseyn einer unrechten Mischung im Salze zu überzeugen.

Ein Reisender, der vor Kurzem Syrien durchwanderte, berichtet Folgendes: In Aleppo besuchten wir ein christliches Mönchskloster und ein Katzenhospital. Ich scherze nicht. Mahomed hatte eine Lieblingskatze, welche einmal in dem Aermel des Propheten ihre Jungen zur Welt brachte. Was that Mahomed? Um die Katze nicht zu stören, schnitt er den Aermel ab, und überließ ihr denselben; deßhalb verehren die Muselmänner die Katzen. Die von Aleppo haben ihnen eine Art Kloster oder Hospiz erbaut, wo sie bei einander von der Mildthätigkeit der Gläubigen leben. Stirbt ein Mann und hinterläßt eine Katze, um deren ferneres Schicksal er besorgt ist, so vermacht er sie jenem Hospiz. Bei unserem Besuche befanden sich 500 Katzen in dem Hause.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

Buch unter der Presse.

Nächstens erscheint bei Voigt in Weimar und wird vorläufig im lit. artist. Institut Bestellung darauf angenommen:
Amtlicher Bericht der Herrn Geschäftsführer (Geheim. Hofrath und Professor Dr. Kieser und Hofrath und Professor Dr. Zenker) über die diesjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands in Jena 4. 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 24 kr.

Bei Carl Heyder in Erlangen ist so eben nachfolgende interessante Schrift erschienen und in allen Buchhandlungen (in Bamberg im liter. artist. Institut, bei Dresch und Lachmüller) vorräthig zu haben:
Versuch über das Recht der Anträge nach der bayerischen Verfassungs-Urkunde. Von einem Reichsrathe. gr. 8. Auf Velinp. brosch. Preis 15 kr.

Für Baumhändler.

a) Der Assessor Heiks zu Acken im Magdeburgischen sucht 10 Schock Birn- und 10 Schock Aepfelbäume, 7 Fuß rh. hoch, mindestens 1 Zoll rheinb. mittlere Stammsdicke, gesund, mit nicht ausgetrockneten Wurzeln, in diesem Herbste in Acken zu kaufen, zahlt pr. Schock in Acken etwa 5 Rthlr. und darüber, und tritt auch vorher auf frankirte Briefe in Unterhandlung.

Bekanntmachung.

a) Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1. et praes. den 8. d. sollen neben den in der Bekanntmachung vom 28. v. M. bemerkten Hüttenwerks-Gebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschinen und die übrigen Inventars-Gegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch mit dem 27. Okt. d. J. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichtermine zur Einsicht bei dem unterzeichneten Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Einsicht genommen werden kann.

Stadtsteinach den 9. Okt. 1836.

K. bayerisches Rentamt.

Schindler, Rentbeamter.

Holländer-, Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

b) Donnerstag den 20. d. M. u. Js. Vormittags 9 Uhr werden aus der kgl. Forstrevier Daschendorf und zwar aus dem Distrikte Grebberg 12 Eichen, Nutz- und Feuerholzloose; aus dem Distrikte Graibberg an der Reckendorfer Seite 21 dergl. Baustämme und an der Höferseite 20 dergl. Revier Dorgendorf: aus dem Distrikte Stiefenberg an der Appendorfer Lage 14 Eichen, Kiefern und Fichten Nutz- und Feuerholzloose; an der Lauterer Lage 9 dergl. und 7 Eichen Holänder; an der Baunacher Lage 18 dergl. und 11 Nutz- und Feuerholzloose; aus dem Distrikte Semberg am Sommerrangen 7 dergl.; aus dem Distrikte Lustberg an der Dorgendorfer Lage 20 dergl. Baustämme an der Reckendorfer Lage 29 dergl. Holländer, an der Sutten und Lindig 11 dergleichen und 31 dergleichen Nutz- und Feuerholzloose und an der Salmsdorfer Lage 13 dergl. Holländerstämme auf dem Stocke öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben diese bereits angewiesenen und nummerirten Hölzer zuvor gehörig einzusehen, zur Zeit der Versteigerung im Gasthofe zum Hirschen in Baunach sich einzufinden, dort die näheren Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und sodann ihre Aufgebothe wie gewöhnlich zu Protokoll zu geben.

Außer wird noch bemerkt, daß Forstgeldrestanten in keinem Falle, und außer dem Rentamtsbezirke Kattelsdorf Ansäßige nur dann zum Striche zugelassen werden, wenn sie sich durch gültige (amtliche) Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen konnen.

Lichtenfels den 1. Oktob. 1836.

Kgl. Forstamt allda.

J. B. Schuster, Forstmeister.

Schifffahrts-Anzeige. Die Ladezeit des Rangschiffers Franz Weyermann endiget den 21. d. M. Abends.

Bamberg, den 12. Okt. 1836.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 46 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkurs.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 288. Freitag, 14. Oktober 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg 13. Oct. Nach Briefen aus München werden JJ. MM. der König und die Königin, König Otto und Sr. k. Hoh. der Kronprinz dieser Tage nach Wien, und später nach Oldenburg abreisen, wo am 20. Sept. im großherzogl. Schlosse große Tour stattfand, bey welcher die Herzogin Amalia und der Prinz Peter die Glückwünsche des Hofes und der Landeskollegien, so wie der übrigen Behörden zu den bevorstehenden Vermählungen entgegennahmen. Man erwartet S. M. den König Otto zu Anfang Nov. daselbst. — Das General-Nivellement der München-Salzburger Eisenbahn hat von Grünwald aus begonnen, und man kann dabei größtentheils der sogenannten Römerstrasse folgen, woraus sich ergibt, daß auch die Römer bey Anlegung ihrer Straßen nivellirten. — Die Besatzung der Bundesfestung Mainz wird künftig für den Friedensstand 8000 Mann betragen. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 4.—10. Oct. 15,751 Pers. Ertrag 2100 fl. 12 kr.

** Frankfurt, 10. Okt. Erst am 7. d. brachten unsre hiesigen Blätter den Bundesbeschluß vom 18. Aug. d. J., in welcher Sitzung auch der bezüglich der Abtretung Luxemburgs von der hohen Versammlung gefaßt wurde — betreffend die Bestimmungen wegen Bestrafung von Vergehen gegen den deutschen Bund rc.", obgleich derselbe schon weit früher von andern Zeitungen veröffentlicht wurde. Das kommt nun wohl daher, weil unsere Zeitungen bezüglich des deutschen Bundes nichts veröffentlichen dürfen, ohne Genehmigung des kais. österr. Legationsraths u. Direktors der Bundeskanzlei, Ritter von Weisenberg, und alle vom Bunde gefaßten und für die Oeffentlichkeit bestimmten Beschlüsse erst vom Bunde selbst, oder unserer Regierung bekannt gemacht werden müssen, ohne daß sie unsere politischen Blätter mittheilen dürfen. Den Bundesbeschluß bezüglich der Abtretung Luxemburgs hat diesmal zuerst der Brüsseler „Independent" und nach ihm auch das „Journal de la Haye" ohne allen Kommentar gegeben; zuverlässigen Nachrichten aus Brüssel zufolge wünscht man in Belgien (d. h. auch die belgische Regierung) jetzt sehr eine baldige definitive Abfindung mit Holland, während man in Holland dieselben Wünsche hegt, an deren Realisirung, wegen der seither unerschütterlich gewesenenen Gesinnungen des Königs Wilhelm man aber zweifelt. Die holländischen Blätter, welche gegen die Fortdauer des status quo kämpfen, beleuchten jetzt die Hoffnungen, welche Holland von der Wirksamkeit der am 17. d. beginnenden Session der Generalstaaten hegt, und unter welchen die erste, die Aufhörung der jetzigen politischen Lage der Niederlande ist. Allerdings blühen in Holland jetzt Handel und Schifffahrt und zum Theil auch die Fabriken mehr, als zur Zeit der Vereinigung der Niederlande, aber das Land würde die Wohlthaten der Trennung von Belgien in einem weit höhern Grade noch verspüren, wenn die außerordentlichen Lasten nach dem Grundgesetz vermindert würden. — Wie man vernimmt, so nimmt die großh. bad. Regierung, seit dem 1. Juli für jedes durch ihr Land gehende würtembergische oder schweizerische Blatt eine jährliche Abgabe von einem Gulden und in der That ist auch bereits von der fürstlich thurn u. taxischen Zeitungsexpedition dahier, welcher die Anordnung erst später bekannt geworden sein mag, eine solche Nachforderung für das zweite Semester d. J. an die Abonnenten solcher Blätter geschaffen. — Hier zirkulirt das Gerücht, daß wir von der obengenannten Zeitungsexpedition demnächst die engl. und franz. Zeitungen billiger als seither werden erhalten können. Wahrscheinlich geschieht diese Ausschlagsverminderung, um die seitherigen Abonnenten, die mitunter über die hohen Preise sich beklagten, fernerhin beizubehalten und noch zu vermehren. Den größten Preisausschlag für die nicht preuß. Blätter nehmen indessen bekanntlich die preuß. Postämter und schon in Koblenz kostet eine hiesige Zeitung nocheinmal so viel als hier. Hr. Wendelstadt, Sohn des Inspectors in unserm städtischen Kunstinstitut, hat die Büste des dahier verstorbenen Kanzleiraths Dr. Fiedler jetzt vollendet und alle, welche diese erste Anfertigung zu sehen Gelegenheit hatten, sprachen sich in Bewunderung über die treue Aehnlichkeit und den geistigen Ausdruck der theueren Züge aus. Die erste Abform wird der eclectischen Loge dahier, deren Großmeister der Verstorbene gewesen, zu Theil werden. — Der jetzt steckbrieflich verfolgte flüchtige Metzgermeister Mohr von hier, des Angriffs eines Wachpostens beschuldigt, soll noch nicht eingebracht worden seyn, so viel man hört. Uebrigens machte sich das nämliche Individuum nach den Blutscenen vom Herbst 1831, an denen er Theil hatte, gleichfalls unsichtbar, stellte sich aber nachher von selbst. Jetzt sollen aber seine Vermögensverhältnisse ziemlich zerrüttet und seine allgemein bedauerte Frau sehr krank sein. — Am verflossenen Freitag Abend war hier vor einem Weinhause ein großer Auflauf; die freiwilligen Korps unserer Stadtwehr haben nämlich eigne Strafgerichte, vor deren Forum die sich eines Vergehens schuldig gemachten Stadtwehrmänner sich zu stellen haben. In dem Weinhaus, deren Besitzer Stadtwehroffizier ist, war das Strafgericht versammelt, und wollte einen sich subordinationswidrig betragenen Stadtwehrmann arretiren lassen. Dieser widersetzte sich aber und zog durch seinen Lärm eine Menschenmenge zusammen, ohne daß aber die Ruhe weiter gestört worden.

* Braunschweig, Ende Sept. Ein bedeutender Brand hat in den letzten Tagen des August die freundliche, im Harze belegene Stadt Blankenburg heimgesucht. In kurzer Zeit waren 64 Häuser mit theilweise sehr umfangreichen Hintergebäuden eine Beute der Flammen und 102 Familien des Obdachs beraubt. Der ungefähre Schaden wird auf 350, bis 400,000 Thaler geschätzt, und hat allein unsre Brandassekuranz für Immobilien 100,600 Thaler zu zahlen. Dieser Brand und die seit einigen Jahren entstandenen, ziemlich bedeutenden Brände in unserm Lande und die dadurch herbeigeführten außerordentlichen Beiträge der Versicherten (im J. 1833 von 100 Th. 22 ggr.) werden veranlassen, daß sich unsre Bürger, (denn die Bauernhöfe müssen in hiesiger Assekuranz sein) immermehr der jetzt seit Anfang d. J. wieder gewordenen Erlaubniß, in fremden Assecuranzen ihre Immobilien zu versichern, bedienen werden, was um so nothwendiger wird, da nach den Statuten unserer Assecuranz jeder Versicherte gleichmäßig, ohne Rücksicht auf größere Feuergefährlichkeit seiner Gebäude, seinen Beitrag leisten muß. Je mehr Theilnehmer unsere Assecuranz nun verlieren wird, desto bedenklicher wird der Stand derselben und dürfte sich unsere Regierung, nachdem eine im veri.

gen Jahre den Landständen gemachte Proposition, die Verbesserung dieser Anstalt bezweckend, nicht genehmigt worden ist, veranlaßt sehen müssen, unter Aufhebung dieser Landesanstalt mit einer auswärtigen Gesellschaft in nähere Verbindung dergestalt einzutreten, daß solche verpflichtet würde, alle Hauseigenthümer, auch die Bauernhöfe und die mehr dem Feuer blosgestellten Gebäude aufzunehmen. — Im nächsten Monate werden wiederum die landschaftlichen Verhandlungen beginnen. Es wird viel und Dringendes zu beschaffen sein. Eine neue Hypotheken-Ordnung, welche für die Sicherheit des Verkehrs so sehr nothwendig ist, da unsere, obwohl gegen andre auswärtige noch ziemlich soliden Einrichtungen doch noch zu wenig die Gläubiger sichern, wird ein Gegenstand der Berathungen werden. Auch soll, wie man vernimmt, von Seiten unserer Regierung die Proposition gemacht werden, den Hannöverschen Entwurf eines Strafgesetzbuches und einer Strafprozeßordnung mit einigen Veränderungen für unser Land anzunehmen, was, obgleich wesentliche Mängel diesem Entwurfe nicht abzusprechen sind, doch um so wünschenswerther wird, da wir auf diese Weise von einem Chaos von Strafgesetzen, welche doch nie mehr in ihrem wahren Sinne angewandt werden, und werden können, erlöst, und zugleich der jetzigen deutschen Strafgesetzgebung, die von Bayern ausgegangen, auf legalem Wege näher gebracht würden. — „Die Ablösungen der privatrechtlichen Reallasten werden, obgleich seit dem des Behufs erlassenen Gesetze fast 2 Jahre verflossen sind, und dem Ablösenden Capitalien aus dem Leihhause zu Gebote stehen, dennoch nicht eifrig betrieben, was aber in der sehr hoch bestimmten Ablösungssumme seinen Grund hat, indem der 25-fache Betrag der jährlichen Abgabe die Norm giebt; und dürfte, soll bald ein gedeihliches Ziel erreicht werden, eine Modifikation ebenso nothwendig, als billig sein. Die Bestimmung wegen Ablösung von Feudallasten wird ebenfalls ein Gegenstand der demnächstigen landschaftlichen Verhandlungen werden. Seit längerer Zeit beschäftigt unsre Regierung die Anlage einer Eisenbahn von hier nach Harzburg, um auf wohlfeilere und schnellere Weise die Beschaffung des von dort her zu gewinnenden Holzes und der Steine zu bewirken, und steht diesem Unternehmen blos noch entgegen, daß der Preußische Staat, da einige Strecken durch dessen Gebiet laufen würden, seine Genehmigung ertheilt.

Sachsen. w Leipzig, 9. Okt. Gestern hielt der jüdische Oberrabiner Dr. Frankel von Dresden in der hiesigen Synagoge eine Predigt, die die aus verschiedenen Ständen und Personen der christlichen Confessionen eingeladenen Zuhörer durch die kurzen Sätze und oft treffenden Antithesen sehr ansprach. Es wird sehr gewünscht, daß auch künftig dieser geistreiche Redner die hiesigen Messen besuchen und seine Glaubensgenossen, wie andere Freunde religiöser Betrachtungen, durch solche Predigten erbauen möchte. — Unser Theater erfreut sich diese Michaelismesse eines zahlreichen Besuchs; früher füllten die Offiziere der sächsischen Armee und des in unserer Nähe zusammengezogenen preußischen Armeecorps, später die Meßfremden, die sonst oft selten vollen Räume von Thaliens Tempel. Wir müssen rühmend erwähnen, daß der Direktor Ringelhardt, namentlich durch Opern und Lustspiele, das vielköpfige Publikum anzuziehen und zu belustigen versteht. Ob aber nach dem Schlusse der Messe das Haus immer gefüllt sey, und das Abonnement so ausfallen wird, wie früher, möchten wir fast bezweifeln. — Die erste Generalversammlung der Maschinenbau-Aktionärs, gestern Nachmittag im Saale der Buchhändler-Börse abgehalten, ist ziemlich stürmisch gewesen. Namentlich wollten die Herren von Chemnitz dem vorgelegten Entwurfe des Statuts gleich anfangs heftig entgegentreten, vergaßen aber, daß es nur „Entwurf" und eben dessen Besprechung und Berathung darüber an der Tagesordnung sey, zeigten sich auch überhaupt mehr von lokalem als von nationalem Interesse. Besonders wollte diese Partei es unpassend finden, daß nach dem Statute die Direktion der Gesellschaft ihren Sitz in Leipzig haben sollte, da doch die Maschinen, Fabriken rc. in und bei Chemnitz sich befänden. Der Vorsitzende, Friedrich Brockhaus, dem wir als Sprecher in jeder Beziehung die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, machte dagegen bemerklich, daß ja der Zweck der Gesellschaft nicht blos Fortführung der Maschinenwerke zu Chemnitz und Hertha sey, sondern sie auch an andern Orten dgl. Etablissements beabsichtige, und daß namentlich in Leipzig die Fäden des kommerziellen und industriellen Lebens zusammenliesen. Wir müssen abwarten, wie in der auf Morgen festgesetzten weitern Versammlung dieser Punkt besprochen und anerkannt werden wird.

Δ Gotha, 11. Oktober. Se. Durchlaucht der regierende Herzog sind am 9. Oktober von Oberhof, wo Sie sich eine Zeitlang aufgehalten haben, nach Koburg zurückgekehrt. — An demselben Tage trafen von Meiningen kommend II. KK. Hoheiten Prinz Wilhelm von Preußen und Gemahlin hier ein, statteten I. Hoh. der Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und Altenburg einen Besuch ab, und setzten dann Ihre Reise nach Weimar fort. Der Prinz reiste unter dem Namen eines Grafen von Lingen. — Se. Durchl. der Herzog haben dem nassauischen Geh. Rath und Regierungsdirektor Magdeburg und dem königl. portugiesischen Ministerresidenten am gothaischen Hofe Don Lucy da Camara das Comthurkreuz I. Klasse des Sachsen Ernestinischen Hausordens verliehen; dem kaiserl. russischen Generalconsul zu Lübeck, Staatsrath v. Schlözer das Comthurkreuz II. Klasse; endlich dem kaiserl. kgl. österreichischen Hofrath und Leibarzt von Malfatti zu Wien das Ritterkreuz desselben Ordens. — Dr. Guijet zu Heidelberg ist zum Professor der Rechte und zum fünften academischen Rath bei dem gemeinschaftlichen Oberappellationsgericht zu Jena ernannt worden. — Fortwährend leiden wir hier an Mangel an sächsischem Geld, welches selbst in Leipzig sehr gesucht wird. So schrieb selbst Frege an ein hiesiges angesehenes Wechselhaus mit der Bitte, ihm seinen Vorrath an sächsischem Geld zu überschicken. Dagegen nehmen leider die devalvirten Viergroschenstücke, die dem preuß. Courant gleich gesetzt sind, überhand. — Nachdem in den letzten Tagen des Septembers die Witterung sehr rauh und unfreundlich gewesen war, und es auf dem Walde z. B. auf der Schmücke, schon ziemlichen Schnee gelegt hatte, ist es seit Anfang Oktobers wieder ziemlich warm geworden, jedoch mit ziemlicher Abwechslung. So hatten wir gestern Morgens nur 3 Grad über Null, heute dagegen 8 Grad. Das unbeständige Wetter mag nicht ohne Folgen auf den Gesundheitszustand seyn. In der letzten Woche haben wir mehrere Fälle von Nervenfieber hier, doch hat noch keiner einen tödtlichen Verlauf gehabt.

Preußen. *† Berlin, 9. Okt. Den Vorgang der Auftritte in Posen erzählt man hier nach Briefen folgendermassen. Zwei junge Leute traten in das Comptoir eines angesehenen israelitischen Kaufmanns, und redeten ihn per Jude an. Dieser remonstrirte gegen diese Anrede, wogegen jene sich auf die neuliche Anordnung berufen haben sollen, (wozu sie keineswegs befugt, da die Anordnung nur auf Verhandlungen bei Behörden, keineswegs auf den bürgerlichen Verkehr sich bezieht) und wiederholten ihre vorige Anrede. Hierauf soll der Angeredete sie aus seinem Hause hinausspedirt haben; dies veranlaßte einen Auflauf, und die Menge machte sich daran, das Haus des Juden zu beschädigen. Dieser suchte nun bei seinen Glaubensgenossen Unterstützung, und da in Posen sehr viele Fleischer Juden sind, so eilten eine große Anzahl von diesen mit ihren Beilen herbei, so daß die Schlägerei, die nun entstand, leicht nicht unblutig abgelaufen seyn kann, obgleich das Gerücht hierüber nichts bestimmtes sagt: nach Einigen wären nur ein paar Men-

schen verwundet worden, nach Andern aber einige geblieben. Das Militair stellte die Ruhe bald wieder her, und die Gerichte, denen die Sache zur Untersuchung gegeben ist, werden die Schuldigen schon auszufinden wissen. Es ist ganz offenbar, daß der Sinn der Verordnungen sich nicht aufs gemeine Leben erstrecken kann, denn es macht durchaus keinen beleidigenden Eindruck, wenn es in einem gerichtlichen Dokument heißt: Heute erschien der Jude N. N., wohl aber macht es einen solchen, wenn der Jude N. N. von einem Christen im gewöhnlichen Verkehr statt: Hr. N. N. angeredet wird: Jude. Nichts kann ferner dem Geiste der ganzen preuß. Verwaltung liegen, als irgend einen Unterthanen zu kränken; sollten aber die Juden in Posen bei dieser Gelegenheit sich selbst Recht in ihrem eigenen Hause genommen haben, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, daß diese Auftritte unangenehme Folgen für sie nach sich ziehen dürften.

Oestreich. Eine zweydeutige Stelle in der josephinischen Gesetzsammlung hatte vor einiger Zeit bey der Landesstelle zu Prag den Zweifel erregt, ob Juden christliche Namen führen dürften. Die Hofstelle, der diese Frage vorgelegt wurde, entschied sich dahin, daß es den Juden unbenommen bleibe, jeden Namen außer dem der Landespatrone sich beizulegen.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Der Moniteur enthält nun den Bericht des Siegelbewahrers Hrn. Persil an den König in Betreff der um Begnadigung eingekommenen 64 politischen Verurtheilten, und die darauf erfolgte genehmigende Ordonnanz Sr. Majestät. Unter den Begnadigten, deren Namen wir bereits gestern mittheilten, machen die von den Juni-Unruhen 1832 her Verurtheilten die Mehrzahl aus, nur 13 Aprilangeklagte sind darunter, alle Namen aber sind wenig bekannt. In dem betreffenden Berichte sagt Hr. Persil, der jetzige Zustand des Landes gestatte von dem Rechte der Gnade Gebrauch zu machen. Die Debats geben der Maßregel vollen Beifall, und weisen darauf hin, daß dies bereits die zweite Amnestie sey, die auf den Vorschlag des Hrn. Persil erfolgt sey, ungerechnet die zahlreichen Strafmilderungen, und doch nenne man die Regierung unbarmherzig. Dasselbe Blatt findet darin, daß von denselben Männern, die den Muth hatten, der mit dem Widerstande verbundenen Gefahr zu trotzen, jetzt auch die Gnade ausgeht, den Beweis, wie richtig ihre Politik war; sie mögen jetzt darin den Lohn für ihre Anstrengungen behufs der Wiederbefestigung der Gesellschaft finden.

Das Cabinet vom 6. Sept. gewinnt an Festigkeit und das öffentliche Vertrauen ist im Zunehmen. Die Mißhelligkeit mit der Schweiz dürfte durch englische Vermittelung beseitigt werden. — Die Piaster wollen noch nicht anziehen, weil man unsicher ist, ob die Zinszahlung am 1. November erfolgen wird. Die Madrider Briefe vom 1. October lauten inzwischen günstig. Für die Zahlung der Interessen von der innern Schuld ist gesorgt. Hr. Ardoin und Hr. Douro (letzterer ist spanischer Consul zu Bayonne und von Mendizabal mit einer finanziellen Mission beauftragt) sind heute nach London abgereist. Man glaubt, sie werden dort die Mittel suchen, den Coupon am 1. Nov. zu bezahlen. Es hieß, die Regierung habe Nachricht, daß Rodil mit 8000 Mann den Marsch des Villareal, der zu Gomez zu stoßen sucht, aufzuhalten gedenkt. Man vermuthet, es werde nun zu einer entscheidenden Schlacht zwischen Carlisten und Christinos kommen. — Der Botschafter der Pforte, Mustapha Reschid-Bey hatte gestern seine Abschiedsaudienz bei dem König und überreichte dabei Sr. Maj. das reich mit Diamanten verzierte Bild des Sultans Mahmud und erhielt dagegen aus den Händen S. M. die Insignien der Ehrenlegion. Ebenwohl gestern hatte auch der neuernannte osmanische Botschafter, Nourry Bey, seine Antrittsaudienz.

Spanien.

Madrid, 1. Okt. Gomez scheint wirklich die Kommunikation zwischen Madrid und Andalusien abgeschnitten zu haben, wenigstens ist der Kurier daher am 28. nicht eingetroffen. Tags darauf fehlten auch die von Carthagena und Valencia seit 24 Stunden. Die ganze Correspondenz soll durch eine Abtheilung des Gomez aufgefangen und verbrannt worden seyn. — Mit Strenge wird auf der Ausweisung solcher Individuen bestanden, die der Abneigung gegen den constitutionellen Thron sehr verdächtig sind. Jeder Einwohner der Hauptstadt, der einen Fremden beherbergt, muß nach einer Polizeiordonnanz binnen 4 Stunden davon Anzeige machen; wenn er dies unterläßt, wird ihm eine Geldstrafe zuerkannt; hat der Fremde keinen Paß, oder gar schon den Befehl erhalten die Hauptstadt zu verlassen, so wird der Einwohner nebst der Geldstrafe aus Madrid verwiesen. — Hr. Villiers, der englische Gesandte, liegt seit 4 Tagen krank darnieder, was der Espagnol in Rücksicht auf die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse und die Abwesenheit eines franz. Gesandten sehr beklagt. — Nach einer Ordonnanz vom 28. Sept. wird das Dekret vom 19. August 1811 in Bezug auf die verschiedenen Korps und Waffengattungen der Armee wieder in Kraft gesetzt; jeder Spanier von ehrenwerther Familie kann künftig ohne Beweise seines Adels in die Militärschulen aufgenommen werden. — Die Revista ist unzufrieden mit dem Schweigen der Regierung über die Richtung des Gomez. — Eine patriotische Gesellschaft hat sich gebildet, um den braven Generalen und Soldaten der 3. Division der Nordarmee, die Gomez so eifrig verfolgten, ihren Dank zu bezeugen. Die Generale Palafox, Seoane, Belcido, stehen an der Spitze. — In Arragonien hat sich eine neue carl. Bande, 200 Mann stark, unter einem gewissen Cabanero gebildet. — Die meisten Madrider Journale klagen übrigens über die Lässigkeit der Autoritäten, die durch kleine carlistische Banden die Ruhe des Landes stören lassen; auch die Kriegführung ermangele aller Energie. — Talavera de la Reina ist nach dem „Eco“ seit dem 28ten September förmlich von 150 carlistischen Reitern belagert. Eben so ist Santander durch 1400 Mann unter Castor blokirt, so wie auch Loredo und die Umgegend, während der Staat 5000 Mann zur Vertheidigung der Provinz bezahlt, die gar nichts thun. — Espartero hat zu Logrono am 25. Sept. eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er ihnen die strengste Disciplin und Subordination anempfiehlt, und auf diese Weise neue Lorbeeren mit ihnen zu erringen hofft. — Am 2. soll eine große Revue der Nationalgarde, und zwar der neuen Bataillone 5, 6 und 7 zu Madrid stattfinden. — Ein unverbürgtes Gerücht sagt, Gomez sey, ohne Widerstand zu finden, in Cordova eingerückt. Die karlistischen Expeditionen, um den Krieg in ganz Spanien auszubreiten, erschweren der Regierung sehr die Rekrutirung und das Eingehen der Contributionen. — Sanz, welcher am 27. zu Torre la Vega bei Santander war, mußte am 30. vor Oviedo ankommen. Villareal macht zu gleicher Zeit einen Zug auf der Straße von Burgos, dessen Zweck und Folgen man noch nicht kennt. Espartero, der Chef der Nordarmee, eilt von Logrono herbei, um Burgos zu decken, und entblößt dadurch den rechten Flügel seiner eigenen Linie. Rodil erwartet bei Cuenca seine Vereinigung mit San Miguel um nach Niederarragonien zu marschiren, und wenn er dahin gezogen ist, geht vielleicht eine 3. karl. Expedition über den Ebro bey Calahorra, um von Soria und Guadalaxara her Madrid aufs Neue zu beunruhigen.

Die Auswanderungen vermindern sich, Martinez de la Rosa ist noch immer ruhig in Madrid, die Gräfin Toreno die wegen ihrer Schwangerschaft zurückgeblieben war, wurde von einer Tochter entbunden, bey welcher die Königin Pathen-

stelle übernahm, wodurch sie die fortwährend hohe Achtung vor ihrem früheren Minister beweisen wollte.

Die Hauptstadt erfreut sich fortwährend der vollkommensten Ruhe. Der Bürgerkrieg im Innern des Landes nimmt dagegen immer weitere Ausdehnung. Villareal ist mit zwölf Bataillons Infanterie und drei Schwadronen Cavallerie über den Ebro gegangen und hat sich in die Provinz Santander geworfen. Man weiß noch nicht, welchen Zweck diese neue Expedition hat. Gomez machte nach der Affaire bei Villarobledo einen Gewaltmarsch von 50 Leguas in drei Tagen und kam am 25. Sept. in den Gebirgen der Sierra Morena an. Er unterbricht dadurch die Verbindung zwischen Andalusien und Castilien. Villareal müßte einen eben so starken Marsch machen, um zu ihm zu stoßen. — Mendizabal hat 300,000 Pf. St. zusammengebracht und in der Bank deponirt. Diese Baarschaften sind bestimmt zur Zahlung der Zinsen von der innern Schuld. — Der neue Obergeneral der Nordarmee ist noch nicht wieder hergestellt, was auf die Operationen höchst nachtheilig wirkt. Seine Ernennung hat in der Armee großen Enthusiasmus hervorgerufen. — Die mobilisirten Nationalgarden sammeln sich in den Hauptstädten der respectiven Provinzen in großer Anzahl. In Madrid sind schon über 800 Mann zusammen gekommen. Im allgemeinen sind es kräftige und zum Krieg tüchtige Leute. — Die Madrider Journale veröffentlichen ein königl. Dekret, welches den kön. Rath von Spanien und der Indien, als dem Art. 236. der Constitution entgegen, aufhebt. — Don Carlos war am 30. Sept. in Zuniga, einem Dorfe des Solanathales. In Estella war er, in großer Ceremonie, bei dem Feste der Schmerzensjungfrau, der Generalissima des carlistischen Heeres, zugegen gewesen. Die Zeitung von Onate publicirt über diese Ceremonie Details, welche an die schönsten Tage der Priesterherrschaft erinnern. — Die Carlisten haben bei dem verunglückten Angriff auf die englischen Linien einen bedeutenden Verlust erlitten. Die Blüte von Guipuzcoa ist gefallen. Macaraga und Arana sind zu Lengani gestorben. Socoa kam mit 40 Mann nach Irun zurück. Die Bestürzung soll groß seyn, der Verlust an Mannschaft auf 1000 tapfre Krieger angeschlagen werden.

Portugal.

Lissabon, 27. Sept. Die Verhältnisse hier werden immer düsterer. Die Demokraten schließen sich den Miguelisten an, um eine Republik vorzubereiten und die Regentschaft einstweilen der Prinzessin Isabella Maria zu übertragen. Der französische Gesandte, Hr. v. St. Priest, hat unbegreiflicher Weise die ganze Bewegung befördert. Die jetzigen Minister thun nichts, ohne den spanischen Gesandten zu befragen. Das „Diario“ ist voll von Entlassungen. Der Herzog von Palmella soll an der Spitze der Partei der Infantin Isabella Maria stehen. (F. J.)

Schweiz.

Alle Schweizer Blätter schreiben, daß überall die größte Erbitterung gegen Frankreich herrscht, seitdem die strengste Sperre längs der ganzen französischen Grenze eingetreten ist. Am 7. war sie auch gegen Basel-Stadt vollzogen worden, wodurch aber viele elsaßische Dörfer, die fast ganz von der Stadt Basel leben, am meisten leiden. Selbst mit Holz beladene, durch franz. Fuhrleute geführte Wagen, werden nicht mehr zugelassen. — Der Schweizerische Republikaner, ein radikales Blatt, nennt den Beschluß des großen Rathes von Waadt, keinen Gesandten zum eidgenöss. Repräsentantenrath senden zu wollen, uneidgenössisch. — Der große Rath von Zürich hat seiner Ehrengesandtschaft zu der nächsten Tagsatzung, bestehend aus den H.H. Dr. Keller, Bürgermeister Heß, R.-Rath Dr. Zehnder, die Instruktion ertheilt, für Aufrechthaltung der Tagsatzungsbeschlüsse vom 9. Sept. d. J. betreffend die Angelegenheit des Conseil zu stimmen. — Der Regierungsrath von Zürich ist bevollmächtigt, denjenigen Kantonsbürgern, deren Militärpensionen oder Retraitegehalte von Frankreich jetzt gesperrt sind, dieselben vorschußweise einstweilen auszahlen zu lassen. — Die Schweizer Kaufleute ergreifen Repressalien gegen Frankreich, machen keine Bestellungen mehr bei den franz. Commis, und suspendiren die bereits gemachten. Der franz. Handel leidet darunter gewaltig.

Augsburger Kurs vom 10. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 5/8, G. 101 1/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 29, G. 27. Rothsch. L. Br. —, G. —. Part. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 113 1/4, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. — G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. 100, G. 99. do. 3pCt. 73 3/4, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1332, G. 1325.

Frankfurter Kurs vom 11. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/16. Bankak. Br. —, G. 1604. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 5/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

In Frankreich versucht man eine sehr wesentliche Verbesserung der Seidenzucht, da man die Einrichtung der Chinesen nachahmen will, welche, um die Raupen auch in Jahreszeiten, wo der Maulbeerbaum keine Blätter hat, zu ernähren, die Blätter im Herbste sammeln, auf Trockenböden trocknen, zu feinem Pulver zerreiben, das, mit Mehl von Zuckererbsen bestreut den jungen Raupen gegeben wird. Hiedurch erzeugen sie in einem Jahre acht Generationen vom Raupen, während man es in Frankreich noch nicht auf mehr als vier gebracht hat. Fast alle Departements haben jetzt Preise auf die Pflanzung von Maulbeerbaumen ausgesetzt.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 289. Samstag, 15. Oktober 1836.

Ueber den Verfassungs-Entwurf der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit zu begründenden Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Eingesandt. Vergl. Nro. 220 — 222 und 253 — 255, dann 274, 275 d. Fr. Merkur.)

Ruhig waren unsere Bemerkungen über den obigen Gegenstand, leidenschaftlich und ungerecht, auch ungenügend ist deren Beantwortung in Nr. 253 f. f. des Fränkischen Merkur. Mit der Nürnberger-Anstalt sprachen wir, die Gothaer Bank aber antwortet uns.

Bevor wir auf die Sache selbst eingehen, ist Folgendes zu erwähnen. Man will finden, daß unsere Bemerkungen an Ernst Wahrhold erinnern; es ist leicht möglich, daß man an ihn durch alles erinnert wird, was einen Tadel gegen die Gothaer Bank ausspricht, dafür können wir aber nicht. Man rügt diesen Tadel und zeigt sich sehr böse darüber, doch wolle man nicht außer Acht lassen, daß wir blos gewisse, allerdings tadelnswerthe Thatsachen angeführt haben, um zu beweisen, daß die Einrichtungen, aus denen sie bei der Gothaer Bank entstanden sind, nicht auf die Nürnberger Anstalt übergehen dürfen. Hätte man uns widerlegen wollen, so müßte man diese Thatsachen in Abrede stellen, das hat man aber nicht gethan, vielmehr ihre Richtigkeit schweigend eingestanden, folglich auch die Richtigkeit unserer Folgerungen zugegeben. — Endlich nennt man uns einen Verbündeten der Münchener-Aachener Gesellschaft, indem wir sie als Vorbild aufstellten. Wir erwidern darauf, daß uns die Einrichtungen dieser Gesellschaft am nächsten lagen, erstens weil sie durch das Regierungsblatt bekannt gemacht, zweitens weil sie theilweise bereits in dem Verfassungsentwurfe der Nürnberger Anstalt zum Vorbilde genommen sind. Wir haben einige weitere dieser Einrichtungen anempfohlen, weil sie uns gut dünken, auch haben wir unsere Gründe für diese Meinung klar angegeben; unser Gegner aber hat das Gegentheil nicht bewiesen, es nicht einmal zu beweisen versucht, sondern daraus nur Anlaß genommen, uns jenen Tadel anzuhängen, ohne seinerseits den Tadel irgend zu begründen.

Was die Sache selbst anbelangt, so ergießt der Beantworter seine Bitterkeit zuerst über die einzuführende Generalversammlung. Er nennt sie unmöglich, den rohen Begriffen von Volkssouverainität entsprechend, die Intelligenz Nürnbergs lähmend u. s. w. Gründe aber für alle diese Meinungen führt er nicht an. Wir entgegnen also nur, daß die Vorgänge solcher Generalversammlung bei der Stuttgarter und der Schweizerischen gegenseitigen Anstalt bereits mit Nutzen bestehen, daß uns nachgewiesen werden müsse, warum sie nicht bestehen können, und daß der ganze Punkt darum schon gar nicht zu diskutiren ist, weil der Verfassungsentwurf bereits das Verhandenseyn einer Generalversammlung voraussetzt.

Zweitens hält man unsern Rath, den Verwaltungsrath jährlich neu wählen zu lassen, für schlecht, weil dadurch Niemand Zeit habe, sein Amt lieb zu gewinnen, kaum sich im Geschäft einzuweihen. Die Generalversammlung selbst wird dieß genügend würdigen, und wer ihr Vertrauen verdient, den wird sie von Neuem wählen. Sogar der Vorstand der Gothaer Bank wird ja alljährig gewählt.

Drittens behauptet man, die Stelle eines Bevollmächtigten bei einer Aktiengesellschaft für verschieden von diesem Amte bei einer gegenseitigen Anstalt. Wolle der Beantworter uns diesen Unterschied gütig klar machen, wir begreifen ihn nicht. Nach Vergleichung der Statuten beiderlei Anstalten ist vielmehr das Amt ein und dasselbe. Die ganze Behauptung wird übrigens gemacht, um darzustellen, daß die bei den Münchener-Aachener Gesellschaften bestehenden Sicherheitsmaßregeln nicht für den Bevollmächtigten einer gegenseitigen Anstalt passen, wie aber dieß aus der erwähnten Behauptung folgen könne, ist man uns zu sagen schuldig geblieben. Wir verlangten, der Bevollmächtigte solle wegen „Veruntreuung, unrechtlicher, nachläßiger, unordentlicher Geschäftsführung abgesetzt werden können, und unser Gegner antwortet: Dieß würde das Nürnberger Unternehmen zum Stillstand bringen! Soll denn der Bevollmächtigte wegen jener Gründe nicht abgesetzt werden können? Kann wohl das Unternehmen dadurch in Stillstand kommen, daß er sich jene schlechte Handlungsweise ungestraft erlauben darf? — Wir müssen bekennen, einigermaßen erstaunt über die Logik des Beantworters zu seyn.

Viertens will man unsern Rath wegen Beschränkung des Beamtenwesens nur für Aktiengesellschaften, nicht für ein Gemeinwesen, wie das in Nürnberg, anwendbar finden. Wir aber haben zu wünschen, daß man über dem Zauber dieses großen Wortes die nüchterne Beurtheilung der Sache nicht verliere. Wir denken, daß eine Aktiengesellschaft wohl eben so scharfe Rechnung legen muß, als eine gegenseitige, und sind der Meinung, daß die hervorgehobene Berechnung des Antheils eines jeden Mitgliedes sehr einfach ist, da sie für alle gleich bleibt. „Verwirrung, beklagenswerthe Erscheinungen“ setzt man voraus, wenn unser Rath befolgt würde, welcher doch lediglich darin besteht, die Anstalt nicht gleich unwiderruflich an so viele Beamte zu binden, sondern sich die Disposition darüber vorzubehalten. Erst beweise man uns warum aus dieser klug bewahrten Selbstständigkeit die besagten Uebel folgen müssen, ehe man ungerechterweise voraussetzt, daß wir darüber ins Fäustchen lachen würden.

Fünftens soll die Nürnberger Anstalt, wenn sie unseren Ansichten folgt, keine Beamten finden können, wie man sie wünschen muß. Unsere Ansichten aber gehen ganz allein darauf hinaus, daß die Beamten die wirklichen Diener der Anstalt werden sollen, nicht ihre Herren; daß ihr Einkommen geregelt seyn soll; daß nicht, wie bei der Gothaer Bank, die Bureaukosten in eine Art Pacht kommen und dadurch im Stande seyn sollen, die Administrationskosten auf die ungeheuere Summe von 28,977 Reichsthalern zu schrauben. Denn Thaler sind es, und nicht 28,000 fl., wie der Beantworter sagt, auch sind darin nicht, wie er ebenfalls sagt, die Agentengebühren begriffen, sondern letzere bestehen noch außerdem. Warum soll man mit einem billigen Begehren keine gute Beamte finden können? Welcher Staatsbeamte sogar macht auf mehr Anspruch, als gut bezahlt und einer gehörigen Verantwortung unterworfen zu seyn?

Da der Beantworter nicht ansteht, uns bei unseren Rathschlägen der übelsten Absichten zu zeihen, und auf uns hinzudeuten als einen Wolf im Schafpelze, so stehen auch wir nicht an, einige Muthmaßungen über seine Absichten zu äußern. 12 Rathschläge haben wir gegeben, und 7 davon läßt unser Geg-

ner unbeantwortet; die 5 iber, worauf er sich beschränkt, betreffen sämmtlich die Beamten. Es soll keine Generalversammlung da seyn, damit man nur mit dem Verwaltungsrathe zu thun hat; der Verwaltungsrath soll nicht alljährlich neu gewählt werden, damit er recht Zeit hat, die Gewöhnung an die Stelle der Aufsicht treten zulassen; der Bevollmächtigte soll nicht durch die Generalversammlung absetzbar seyn, damit er unabhängig bleibe; das breite Beamtenwesen soll da seyn, damit genug Leute versorgt werden, um kompact dazustehen und eine Autorität zu bilden; die Beamten sollen nicht durch Gehalt sondern durch Tantiemen versorgt werden, damit sie mit der Zeit den möglichst großen Gewinn erzielen; die Unterbeamten sollen in ihrem Brode stehen, damit sie den Beamten allein ergeben sind, und nicht der Anstalt.

Der Beantworter warnt vor unseren Rathschlägen, damit das Nürnberger Unternehmen emporkomme: wir warnen vor den seinigen, damit es nicht in einer Beamten Aristokratie untergehe. Wir erlauben uns der Meinung zu seyn, daß wenn Beamte an dem Orte, wo man sie sucht, nur mit solchen Prärogativen zu finden sind, es besser sein dürfte, sie anderswo zu suchen, als auf ihre Forderungen einzugehen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 14. Okt. S. M. der König haben am 10. d. den Vorsitz im Staatsrathe zu führen geruht. — Se. Hoh. der Herr Herzog Max beehrten gestern einen zur Vorfeier des allerhöchsten Namensfestes J. M. der Königin von der Harmoniegesellschaft gegebenen Festball, der mit einem 3maligen, J. M. der Königin ausgebrachten Lebehoch, in welches alle Anwesenden von Herzen einstimmten, eröffnet wurde, mit Höchstihrer Gegenwart. Beim Eintritte in das Gesellschaftslokale wurde Se. Hoheit von den Vorständen empfangen, und in den festlich geschmückten Saal geleitet, in welchem der Namenszug J. M. der Königin in Brillantfeuer strahlte, und wo Se. Hoheit mit lautem Jubel von allen Anwesenden empfangen wurden, und einige Stunden zu verweilen geruhten. — In Rheinbayern wünscht man, daß bei der nächsten Ständeversammlung eine neue Gemeindeordnung (namentlich eine neue Munizipalwahl-Ordnung) für den Rheinkreis erzielt werden möchte, wobei das Gemeindeedikt der diesseitigen Kreise mit den nöthigen Modifikationen zur Grundlage diente. In Rheinbayern findet nach der bisherigen Wahlordnung nur alle 10 Jahre einmal eine Gemeindewahl statt, so daß oft Leute in den Gemeinderath kommen, die nur sehr wenige Stimmen haben, daß man also nicht annehmen kann, sie seyen durch das besondere Vertrauen ihrer Mitbürger zu diesen Stellen berufen. — Die rheinische Dampfschiffahrts-Gesellschaft macht so gute Geschäfte, daß die Aktionaire bei der letzten Jahresrechnung 30 Prozent erhalten haben.

† Forchheim, 11. Oktober. Gestern Vormittags 9½ Uhr trafen Seine Hoheit der Herr Herzog Pius in Bayern in hiesiger Stadt ein, um als Kreis-Kommandant die hiesige Landwehr zu inspiziren.

Die Kunde dieses freudigen Ereignisses erfüllte die hiesige Einwohnerschaft und Umgegend mit hoher Begeisterung, so daß schon am frühen Morgen eine sehr zahlreiche Menge Menschen sich auf der Hauptstrasse und vor dem Gasthause zum Schwan versammelte, wo eine Abtheilung Schützen die Ehrenwache bezogen hatte.

Höchstderselbe wurden hier von dem Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Bataillons, welches auf dem Paradeplatze aufgestellt war, empfangen, geruhten hierauf die Aufwartungen der Herren Offiziere der hiesigen kgl. Garnison, der Geistlichkeit, der kgl. Beamten und des Magistrats anzunehmen, und sodann, unter Begleitung des Herrn Kreis-Inspektors der Landwehr, Obristen Freyherrn von Hirschberg, die Inspektion auf dem Exerzierplatze vor'm Sattlerthore abzuhalten. Das schönste Wetter begünstigte letztere, und Seine Hoheit geruhten in den huldvollsten Ausdrücken höchstihre Zufriedenheit über die Pretät, musterhafte Haltung und den guten Geist, welcher das hiesige Landwehr-Bataillon beseelt, erkennen zu geben, und nach beendigter Inspektion einem Diner beyzuwohnen, welches von dem Offizierkorps der Landwehr veranstaltet wurde, und an welchem die Herren Offiziere der Garnison und Beamten Theil nahmen. Hiebei wurden, während die Landwehr-Musik sehr gelungene Musikstück produzirte, die herzlichsten Toaste auf das Wohl Sr. Majestät unseres allgeliebtesten Königs, des kgl. Hauses und Sr. Hoheit ausgebracht, worauf Höchstderselbe „dem braven Landwehr-Bataillon Forchheim" in dankender Erwiederung ein Lebehoch zu bringen geruhten. Nach dem Diner fuhren Se. Hoheit, begleitet von dem Landwehr-Offizierkorps nach Bamberg zurück. Unvergeßlich wird uns dieser Tag bleiben, welcher uns Gelegenheit gab, unsern Patriotismus und die treueste Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach aufs Neue zu beurkunden.

** Frankfurt, 12. Okt. Gestern Abend sind JJ. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preussen, aus Holland kommend, hier eingetroffen, und haben bereits die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Sachsen. w Leipzig, 10. Okt. Von interessanten Fremden sprachen wir neuerdings die durch den „Briefwechsel mit einem Kinde" bekannt gewordene Bettina von Arnim, die jedoch selbst weniger Werth darauf legt, als die durch Orginalität und Idealität bestochene Lesewelt. Erklärt sie doch selbst die Liebe zu Göthe nicht für wahre Neigung, sondern für blose jugendliche Koketterie. Gott! was werden die jungen Deutschlinge dazu sagen!! — Der Mund wird ihnen stille stehen, in der Natur das Laubwerk verwelken, und selbst kühne Männer werden Feiglinge werden. — Noch muß ich ihnen bemerken, daß die Stiftung der hier ins Leben getretenen Maschinenbauactiengesellschaft nur dem Spekulationsgeiste der HH. Fr. Brockhaus und G. Frege ihre Entstehung zu danken habe, und beide sich wegen ihrer Anforderungen an Haubold und Wieck dadurch zu sichern gesucht hatten; daß ferner ein geheimnißvolles Pistollen-Duell, oder sonst ein Anschlag gegen das Leben eines dahier anwesenden Kaufmanns S. . . aus Chemnitz in der Nähe unserer Stadt vielfach besprochen wird; und endlich daß in Wermsdorf bei Wurzen eine Scharlachepidemie craffiren und die letzte Woche allein 28 Kinder an derselben hingerafft haben soll. Von der Cholera oder von sonstigen Brechruhr ähnlichen Fällen verlautet neuerdings nichts.

Preußen. Δ Berlin, 8. Okt. Von der nahen Zusammenkunft eines Kongresses wegen der spanischen Angelegenheiten, wovon französische Blätter gesprochen haben, weiß man hier nichts. Die europäische Diplomatik hat bei jeder Gelegenheit zu viel Scharfblick und praktische Einsicht gezeigt, als daß es ihr entgehen sollte, daß die neuen europäischen Zustände, besonders im Westen, viel zu tiefe Wurzel geschlagen haben, um durch eine bloße diplomatische Zusammenkunft beschwichtigt zu werden. Außerdem zeigen alle andern Maßnahmen unserer Regierung, daß es ihr noch immer warm am Herzen liegt, den bisherigen Friedenszustand aufrecht zu erhalten. Das 19te Infanterie-Regiment, welches seit der Julirevolution am Rhein gestanden hat, ist auf dem Wege nach seinem frühern Standquartier, dem Großherzogthum Posen, begriffen. Ferner sind bei der achten Artillerie-Brigade, die ebenfalls noch am Rhein steht, und die auch dort ihr gewöhnliches Standquartier hat, alle die extraordinairen Feldmaßregeln eingestellt worden. Indessen ist es nicht zu läugnen, daß die westliche Revolution zunächst auf Frankreich und Italien und demnächst auch auf uns einen starken Einfluß ausüben wird; und es wird jeder Publicist, der es redlich mit seinem Vaterlande meint, sich die Frage aufwerfen müssen:

Wie ist dieselbe für Deutschland unschädlich zu machen? Das politische Wochenblatt, eine auch für die Legitimisten unverdächtige Quelle, stellte schon vor einigen Jahren den Grundsatz auf: Die Revolution ist nur durch die Freiheit mit Erfolg zu bekämpfen. Wenn wir auch das letzte Wort nur in der engsten Bedeutung nehmen und darunter nur eine vollständige und praktische Ausbildung des Rechts verstehen wollen, so müssen wir uns freimüthig gestehen, daß in dieser Beziehung viel mehr hätte geschehen können. Bei allen ältern und neuern Gesetzen hat man meist vergessen, den Staatsangehörigen, dem Beamten gegenüber, eine kräftige und selbstständige Stellung einzuräumen. Dazu kommt noch in der Praxis der unglückliche Grundsatz, der oft zur Anwendung kommt, daß man glaubt, das amtliche Ansehen bewahrt zu haben, wenn man Privatpersonen mit ihren Beschwerden zurückweist, als wenn das Recht, welches in einer tiefen Ueberzeugung begründet ist, durch eine auf dem Papier niedergeschriebene Entscheidung sich entkräftigen ließe. Es ist daher hohe Zeit, daß man zunächst dem Privatrechte alle diejenigen Garantien beifüge, welche vor Uebereilung, Nachlässigkeit und menschlicher Willkühr überall sichern. Wenn auch Hannibal noch nicht vor den Thoren ist, so möchte dessen Erscheinung nach dem schleunigen Gang der neuern Geschichte vielleicht nicht allzu ferne seyn. Hätte Napoleon die Bedingungen von Chatillon angenommen und das alte Frankreich behalten wollen, so kann es wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß man auf das vollständigste konstituirt wäre. Warum will man jetzt nicht dasjenige freiwillig thun, was man vor 20 Jahren nothgedrungen, um die materielle Macht eines furchtbaren Gegners zu entkräften, gethan haben würde? Nachdem sechs Jahre seit der Julirevolution verflossen sind, wird man nicht mehr sagen können, daß es zwangsweise geschehen ist.

Oesterreich. Wien, 5. Okt. Dem Vernehmen nach werden für die Krönung Sr. Maj. des Kaisers im lombardisch-venetianischen Königreiche solche Vorkehrungen getroffen, daß am 1. März k. J. Alles zur Reise nach Mailand gerüstet seyn muß. — Der türk. Botschafter versendet seit gestern an das diplomatische Corps, die ersten Hof- und Staatsbeamten und den hohen Adel moderne Visitenkarten, worauf einfach steht, „Ferik Ahmed Pascha"; seine feierliche Audienz beim Kaiser ist auf morgen festgesetzt. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pest daselbst anfange, ernstlicher aufzutreten. In Bosnien herrscht die Cholera. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Okt. Die Differenz, die zwischen Frankreich und der Schweiz entstanden ist, und die Ungewißheit, die noch über die Rentenzahlung der span. Fonds herrscht, veranlaßten heute einen weiteren Rückgang an der hiesigen Börse. Die Umsetzungen waren übrigens von keinem Belang. — Die Journale, ohne Ausnahme, scheinen zu glauben, daß die Differenz zwischen Frankreich und der Schweiz auf freundschaftlichem Wege arrangirt werden wird. — Die meisten Kabinetsminister haben London verlassen, um einige Zeit auf dem Lande zuzubringen. — Die Regierung beabsichtigt die im Tajo befindliche brittische Seestreitmacht auf sechs Linienschiffe zu bringen. Das letzte der zu diesem Zwecke bestimmten Schiffe verläßt heute Falmouth. Die franz. mittelländische Flotte, über deren Bestimmung so viele Gerüchte seit Kurzem verbreitet worden sind, hat den Befehl erhalten, sich, nachdem sie in den Häfen der Ostküste Spaniens angelegt, nach Lissabon zu begeben.

Man sagt, das Parlament werde wieder um sechs Wochen, nämlich bis zum 24. November, prorogirt werden.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. J. J. M. M. der König und die Königin und die kgl. Familie wurden gestern bei ihrem Eintreffen in Fontainebleau feierlich empfangen; alle Häuser waren mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Heute um Mitternacht ist der König nach Neuilly zurückgekommen. — Der Minister des Innern hat an alle Präfekte ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß sie künftig den landwirthschaftlichen Vereinen, wo sich solche bilden wollen, in Rücksicht ihres Nutzens für den Ackerbau, die nach dem Gesetze vom 10. April 1834 über die Associationen nothwendige Ermächtigung selbst ertheilen können, ohne erst beim Ministerium selbst solche einholen zu müssen. Die Präfekten haben nur einfache Anzeige davon zu erstatten. Jedoch ist ausdrücklich gesagt, daß diese Vereine nicht mit den wissenschaftlichen Congressen zu verwechseln seyen. — Aus Oran schreibt man, daß am 19. General Rapatel ganz unerwartet daselbst angekommen war. Er ließ die dortige Besatzung und auch die Reiterei der unterworfenen Stämme die Revue passiren, und vertheilte unter die Truppen, die sich bei den letzten Expeditionen ausgezeichnet haben, unter andern auch an mehrere Araber, Ehrenkreuze. Außerdem stellte er mancherlei Mißbräuche ab, und kehrte am 22. nach Algier zurück. Die Gewaltsamkeiten, die Abd-el-Kader an mehreren Stämmen verübte, haben das Resultat gehabt, daß zwischen ihm und ihnen mehrere Kämpfe vorfielen, worin er namhaften Verlust erlitt. — Zu Algier hat Marschall Clauzel am 26. Sept. das Urtheil über die, einer Verschwörung behufs der Störung der öffentlichen Ruhe und des Einverständnisses mit Abd-el-Kader beschuldigten Eingebornen erlassen; da es zwar an materiellen Beweisen ihrer Schuld fehlt, aber doch mehrere durch die weggenommenen Papiere, die mit Chiffern beschrieben sind, wozu sie den Schlüssel anzugeben sich weigern, sehr verdächtig sind, so wurden 5 derselben aus den franz. Besitzungen im Norden Afrikas verbannt. Sie müssen Algier binnen kurzester Zeitfrist verlassen, und werden bis dahin besonders bewacht. Ibrahim Ben Mustapha Pascha und Ismail Ben Hadji Mohamed Ben Amin Secca, auf deren Schicksal man am gespanntesten wartete, da sie als Häupter der Verschwörung bezeichnet waren, wurden sogleich in Freiheit gesetzt.

(J. d. Deb.) Die Regierung hat folgende Nachrichten aus Perpignan erhalten: „In der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober sind der (karlistische) General Maroto, der Intendant Labandero, 2 Obersten, 3 Obristlieutenants, 1 Capitain und 9 andere Spanier zu Esse durch die Gensdarmerie, die Douane und eine Abtheilung des 21. leichten Regiments arretirt, und nach Mont-Louis geführt worden, wo sie der Civilbehörde übergeben wurden. Nach dem Berichte des Commandanten von Rippoll vom 5. hat der General Ayerbe am 4. die Faktionen unter Ortaffa völlig geschlagen; dieser Chef, sein Sohn, und mehr als 100 Carlisten wurden getödtet. Err, (nicht Esse, wie die Depesche sagt) wo Maroto festgenommen wurde, ist ein kleines franz. Dorf am Fuße des Passes von Fenestrelles, im Departement der Ostpyrenäen. Maroto war vor Kurzem von Don Carlos nach Catalonien geschickt worden, um das Generalkommando über die dortigen Insurgentenbanden zu übernehmen; allein, nachdem alle seine Operationen mißglückt waren, mußte er sich nach Frankreich flüchten.

Mehrere Journale hatten behauptet, die Liste der 62 Begnadigten im Moniteur sey schon vom vorigen Ministerium projektirt gewesen, und das Ministerium vom 6. Sept. habe sich nur beeilt, sich derselben zu bemächtigen. Die „Charte von 1830" widerlegt nun diese Behauptung vollständig.

Spanien.

Madrid, 2. Okt. (J. d. Deb.) General Alaix hat sich zur Verfolgung des Gomez wieder in Marsch gesetzt, und sollte am 2. Okt. zu Villanueva de los Infantes, einer Stadt der Mancha, 15 Lieues von Santa-Elena, eintreffen, welches das erste andalusische Dorf auf der Höhe der Sierra Morrena ist. Gomez hat einen Vorsprung von 6 Tagen vor ihm voraus.

Mit Gomez marschiren Cabrera, Quilez, Miralles, genannt der Serrador, Villalobos, der Marquis de la Boveda, Arrayo, Moreda, Duzan und ein portug. General Namens Pineiro. (Gomez will dem Vernehmen nach an die Grenze Portugalls rücken, um dieses Land zu Gunsten Don Miguels zu revolutioniren.) — Der General Espartero, Commandant der Armee von Navarra schreibt vom 28., daß die Division des Don Pablo Sanz, die nach Asturien zieht, aus 3 Bataillons und 2 Eskadrons besteht, und daß sie vom General Peon mit 5 Bataillons und 1 Eskadron verfolgt wird. — Ein Rundschreiben des Ministers Calatrava an die spanischen Gesandten, Geschäftsträger, Consuln und Viceconsuln im Auslande verbiethet ihnen, solchen Pässe auszustellen oder zu visiren, die nicht vor den Geschäftsträgern oder Consuln den durch Befehl vom 31. Aug. d. J. vorgeschriebenen Eid auf die Constitution von 1812 geleistet haben. Gen. Rodil ist von Huete, auf der Heerstraße von Madrid nach Cuenca nach Villarejo de Fuentes marschirt, welches mehr südlich, auf der Seite der Mancha zwischen Hueta und San Clementi liegt. Sonach hat er die Grenze von Aragonien und Valencia verlassen, die anfangs der Zielpunkt seiner Operationen gewesen, und scheint jetzt in einem Kreise von geringer Entfernung von Madrid operiren zu wollen, um immer bereit zu seyn, im Falle der Noth zum Schutze der Hauptstadt zurückzukehren.

Portugall.

Die englische und die französische Seemacht an den spanischen und portugiesischen Küsten werden bedeutend verstärkt. Man ist auf wichtige Ereignisse gespannt. Namentlich scheint es außer Zweifel, daß Donna Maria nur auf Verstärkung der englischen Flotte im Hafen von Lissabon wartet, um dann das Signal zu der Contre-Revolution zu geben. (Ein Correspondent der Morningpost erwähnte neulich eines Angriffs, der auf den Prinzen Ferdinand bei seiner Rückreise von Oporto gemacht worden ist. „Der Prinz verließ Leyria sehr früh Morgens; er war aber kaum außer der Stadt, als etwa vierzig Mann, die im Hinterhalte lagen, auf ihn und sein Gefolge schossen; nur die Schnelligkeit ihrer Pferde rettete die Reisenden, jedoch nicht ohne verschiedene Unfälle. Marschall Saldanha wurde an einem Schenkel verwundet, dem Herzog von Terceira ward ein Pferd unter dem Leibe getödet, Capitain Pimenez und Mello Breyner wurden stark verletzt, ersterer indem er stürzte, letzterer durch eine Flintenkugel. Dieser Vorfall hätte der Regierung die Augen öffnen sollen, da man, wie es scheint, mit Gewißheit erfuhr, daß die Urheber dieses Angriffs keine Miguelisten waren, sondern verkleidete Leute, die dazu von den Clubs der Oppositionspartei gebraucht worden waren.") (F.J.)

Schweiz.

Ein Artikel des Constitutionnel Neufchatelois über die Conseil'sche Angelegenheit verdient Beachtung, da das „Journal des Debats" ihn mit der Bemerkung wieder gibt, daß er die ganze Wahrheit in der Sache enthalte. Die öffentliche Verhandlung derselben in der Tagsatzung wird darin als eine Ungeschicklichkeit dargestellt. Nach dem Alibaud'schen Attentat wurde Conseil von der französischen Regierung nach der Schweiz geschickt, um die franz. Flüchtlinge zu beobachten; er sollte sich deßhalb sogar mit ihnen nach England transportiren lassen. Um den Erfolg zu sichern, signalisirte der Minister des Innern ihn bei der franz. Gesandtschaft in der Schweiz als in die Fieschi'sche Angelegenheit verwickelt; und die Oeffentlichkeit dieses Signalements sollte ihm bei den Flüchtlingen Zutritt verschaffen. Die Gesandtschaft wußte nichts von dem Geheimniß, so daß sie, indem sie ihn bei dem Vororte angab, nur ihre Pflicht that. Indessen vereitelte seine Ungeschicklichkeit den Plan, er mußte nach Frankreich zurückkehren, und erst bei seiner Wiederkunft gab ihm der Gesandte, der jetzt seine wahre Lage kannte, einen Paß unter anderm Namen mit dem Befehle, sogleich abzureisen. Dieß ist der ganze Hergang nach Conseil's eignem Geständniß. Durch Absendung eines Spions, um nicht etwa Schweizer Regierungen und Individuen, sondern fremde Flüchtlinge zu beobachten, hat die französische Regierung ein Recht und eine Pflicht geübt. Jedenfalls fällt die Verantwortlichkeit auf das Ministerium, nicht auf den Gesandten. Diesem kann man höchstens vorwerfen, daß er Conseils wahre Eigenschaft, als sie ihm bekannt wurde, dem Vorort nicht eröffnete; allein er durfte es nicht, ohne den Absichten seiner Regierung entgegenzuwirken. Die Untersuchung der Sache durch die Berner Behörden, die Verhandlung in der Tagsatzung rc. werden sodann scharf mitgenommen, und als der Ausfluß kleinlichen Grolls der radikalen Partei gegen Hrn. v. Montebello dargestellt, an welchem sie Rache nehmen wollte, weil sie in ihrer Schwäche sich in der Sache der Flüchtlinge vor ihm gedemüthigt habe. Jedenfalls scheint nach dieser Darstellung die doppelte Rolle, welche Conseil sowohl, als die französische Gesandtschaft in dieser Sache spielten, zugestanden zu werden.

München, 10. Okt. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 1/4 G. 101. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 30, G. 28. Kais. k. österr. Metall. à 4 pCt. prt. Br. 104, G. —. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 35. Fried.d'or G. 9. 50. Louisd'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 35. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 12. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 5/8. Bankak. Br. —, G. 1594. 100 fl. L. b. Roths. Br. 216, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Geld al Marco MJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Laut dem Canton-Register vom 20. März ist Taonkwang, der Kaiser von China, gegenwärtig zwischen 50 und 60 Jahr alt, in seiner Gesundheit durch den übermäßigen Genuß von Opium sehr geschwächt, und man zerbrach sich bereits den Kopf, wer sein Nachfolger seyn würde. Ein sehr kluges junges Weib war von dem Kaiser zum Thron erhoben worden, und eine Regentschaft während der Minderjährigkeit eines „himmlischen" Kindes wurde nicht für unwahrscheinlich gehalten. Wer der Nachfolger seyn solle, das hielt der Kaiser, dem Beispiele Keenlungs folgend, ganz geheim.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 12. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 277 Schfl. — Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 33 kr., III. 8 fl. 36 kr. Korn 109 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 40 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 673 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 50 kr., III. 6 fl. 36 kr. Dop. Haber 371 Schfl. 2 M. Pr. I. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 24 kr. III. 2 fl. 36 kr. Einf. I. 5 fl. 48 kr. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 15 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 290. Sonntag, 16. Oktober 1836.

Das Portfolio.

Der Inhalt des neuesten Heftes des Portfolio, Nro 31, vom 1. Oktober 1836, ist folgender: „1) Verhältnisse von Circassien, Persien und der Türkei; ein Schreiben aus Constantinopel vom 1. Sept. 1836. Ein russisches Heer von 12,000 Mann habe das Schloß Silgik an der Küste von Circassien, zwischen Anapa und Ghilingik weggenommen, und dadurch den Hoffnungen der Circassier, der einzigen noch übrigen Brustwehr gegen das Eindringen der Russen in Klein-Asien und Persien, einen schweren Stoß beigebracht. In Persien habe der Schach seine Streitkräfte gegen Herat gewendet, und während der russ. Gesandte sich angeboten habe, den Zug als Oberst mitzumachen, habe der engl. gegen denselben Verwahrung eingelegt, ein Beweis, daß derselbe im russischen und nicht im englischen Interesse liege. Die Verbindung Englands und Frankreichs zur Erhaltung der Integrität der Pforte werde durch die Theilnahme Frankreichs an den tunesischen Angelegenheiten nur lockerer. Selbst in den Angelegenheiten Churchills habe sich Rußland eingemischt. 2) Bericht des Obersten Lazarew an den General-Adjutanten, Graf Paskewitsch Eriwanski, Befehlshaber der detaschirten Corps der kaukasischen Armee, über die Uebersiedelung der Armenier in russische Provinzen. 3) Depesche des russ. Ministers des Aeußern, Grafen Nesselrode, an den russ. Gesandten in Madrid, datirt St. Petersburg, im Januar 1827. Seit Don Pedro die Krone Portugals niedergelegt, habe Rußland, dem es nicht zustehe, zu beurtheilen, ob die Verfassung, die derselbe seinem Lande ertheilt habe, ihm auch angemessen sey, doch diese Handlung der Legitimität geachtet. Da nun in Spanien feindliche Maßregeln gegen Portugal vorbereitet würden, so theile er hier die Grundsätze mit, nach welchen Rußland in Bezug auf Portugal handle. Rußland sehe die in Portugal eingeführte Regierung als legitim an, und erkenne Spanien das Recht nicht zu, dieselbe direct oder indirect anzugreifen. Auch erkenne es Spanien das Recht nicht zu, Unternehmungen gegen die jetzige Regierung in Portugal irgend zu begünstigen. Eben so sehe Rußland die Hülfe, welche England nach Portugal gesendet habe, als rechtmäßig an; es wünsche, daß Spanien seine Verhältnisse aufrichtiger Freundschaft mit der Portugiesischen Regierung erneue, und in Zukunft keinen Grund zur Beschwerde gebe, und fordere, daß Spanien durch offenkundige Handlungen seine Verhältnisse mit den Höfen von Paris und London auf den freundschaftlichsten Fuß setze. Wenn Spanien diesen Wünschen Rußlands entspreche, so werde es ihm Sicherheit nach Außen verbürgen; im entgegengesetzten Falle werde es dasselbe verlassen, sein Benehmen tadeln, und die für es daraus entspringenden Folgen beklagen, ohne sie hindern zu können. 4) Bemerkungen über die Verhältnisse Würtembergs. Eine Darstellung der Würtembergischen Verhältnisse nach den Ansichten der Revolution, um zu zeigen, daß die Regierung von Würtemberg Rußland, das Volk von Würtemberg der westlichen Allianz ergeben sey. Als Anlagen finden sich dazu: a) ein Auszug der Würtembergischen Verfassungsurkunde von 1819; b) eine Adresse mehrerer Offiziere der Besatzung von Stuttgart an den König vom 26. October 1819, zur Beruhigung der Bevölkerung und des Heeres, von Hrn. v. Bangold; c) die Anweisung des Königs, zur Erhaltung des guten Geistes in dem Heere, datirt Friedrichshafen, den 11. Aug. 1831; d) Beschwerde des Herausgebers des „Hochwächters“ bei dem Könige von Würtemberg gegen die Censur, vom 12. März 1832; e) Adresse des Stadtraths von Stuttgart an den König zur Versicherung seiner Ergebenheit, vom 26. Juli 1832; f) ein Artikel aus dem „Hochwächter“ über die Beeidigung der neuen städtischen Commission in Stuttgart, und der Versuch, dem Könige eine Adresse gegen die Bundesbeschlüsse zu überreichen, am 31. Juli 1832; g) ein Schreiben aus Frankfurt vom 23. Juli 1836, vorzüglich über Deutsche Verhältnisse. 5) Ein Artikel aus dem „Moniteur Ottoman“ zur Vertheidigung der Türkei gegen eine Darstellung des Englischen „Couriers.“ 6) Ueber das System der Rekrutirung in dem Russischen Reiche. 7) Correspondenz-Artikel. — Ueber die Verhältnisse Spaniens und Portugals. — Unterredung zwischen Hrn. Molé und dem Preußischen Gesandten aus dem Jahre 1830; — Unterredung des Hrn Molé mit dem General Lafayette aus dem Jahre 1830; — die Politik des Herrn Thiers und des Grafen Molé.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 15. Okt. Das hohe Namensfest J. M. der Königin wurde heute dahier durch Hochämter im Dom und der Pfarrkirche zu St. Martin, denen die Civil- und Militärbehörden der Stadt beiwohnten, dann durch große Parade des Linienmilitärs und der Landwehr feierlich begangen. — Ein Schreiben aus Ansbach in der Nürnb. allg. Zeitung v. u. f. Bayern lobt die vom k. Staatsministerium ausgegangene Einrichtung, daß ein Drittheil der Abgeordneten zu der gegenwärtig versammelten protest. General-Synode aus weltlichen Mitgliedern besteht, und wünscht nur, daß die weltlichen Mitglieder die Hälfte ausmachen, und nicht von den Geistlichen gewählt werden sollen, sondern von den Gemeinden. Den beiden Synoden zu Ansbach und Bayreuth ist unter anderm auch ein Entwurf zu einer neuen Kirchenagende zur Prüfung vorgelegt worden. — S. M. der König haben aufs Neue einen Beitrag von 1000 fl. zur würdigen Ausführung des Schillerdenkmals nach Stuttgart zu übersenden geruht. Früher schon gab mit Bewilligung Sr. Maj. das k. Theater in München eine Vorstellung zum Besten dieses Denkmals.

Sachsen. ⊙ Dresden, 4. Okt. Vor Kurzem wurde bei einem hiesigen Juden eine unglaubliche Masse von Uhren, Kostbarkeiten, Kleidern und Effekten aller Art durch die Polizei weggenommen, weil es größtentheils gestohlene Gegenstände waren, die der Wackere für möglichst wohlfeile Preise gekauft hatte. Der Verhaftung des Geschäftsmannes folgte alsbald der polizeiliche Befehl: daß die Juden den bisherigen Schauplatz ihres Schacherö, den Punkt, wo die große Frauengasse auf den Neumarkt ausmündet, verlassen, und sich künftig am untern Ende des Neumarktes, am Eingang in die Sporergasse, dem sogenannten Judenhofe, sistiren müssen. Die Ursache dieser Maßregel sollen die nahen und zahlreichen Schlupfwinkel seyn, welche die Söhne Jacobs am erstermähnten Platze haben, um ihre Beute dem lästigen Tageslichte zu entziehen.

† Meiningen, 13. Okt. Am 8. d. M. haben JJ. KK. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen auf ihrer Rückreise nach Berlin unsern herzoglichen Hof mit ei-

nem Besuche erfreut. Heute ist Ihre Hoheit die Frau Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und Eisenach von hier nach Koblenz abgereist, um den Prinzen Eduard Durchl., welcher nach England geht, und daselbst seine weitere Ausbildung erhält, bis dorthin zu begleiten.

Preuß. Herzogthum Sachsen. † Kösen, im Oktober. Wenn gleich die in dem verflossenen Sommer mehr als je zahlreich anwesenden Badegäste uns verlassen haben, so gewährt doch unser Thal mit seiner reinen Bergluft und den herrlichen Spaziergängen manchem Zurückgebliebenen Erholung, Zerstreuung, Erheiterung. Das so romantisch gelegene, durch sein Salzwerk berühmte und durch die Straße nach Leipzig und Frankfurt a/m. belebte Kösen würde auch jetzt noch besuchter seyn, und während der Sommermonate noch mehr besucht werden, wenn die preuß. Regierung etwas für die Bequemlichkeit und gehörige Aufnahme der Badelustigen thun wollte. Zwar ist ein kleiner Anfang mit Errichtung zweier sogenannter Wellen- oder Strombäder in einem Arm der Saale gemacht worden, die von früh bis in die späte Nachmittagsstunde gebraucht wurden, allein für die eigentlichen, gegen Drusenkrankheiten und Skropheln so erfolgreichen Saalbäder ist öffentlicher Seits nichts gethan. Man kann zwar letztere in einigen Wohnungen bekommen, aber nur zu bestimmten, nicht zu allen Stunden, und für die so nothwendige Reinlichkeit ist selten Sorge getragen. Ebenso wenig findet man hier ein unter obrigkeitlicher Aufsicht stehendes Gasthaus oder einen Gesellschaftssaal, eine Reunion, die den zerstreut wohnenden Badegästen einen Vereinigungspunkt biethet. Dieß möchte bei einer so belebten Straße, bei der Nähe von Weimar, Naumburg, Weisenfels, woher oft Sonntagsbesuch in Kösen sich einfindet, sehr nothwendig und den dahier wohnenden Fremden sehr erwünscht seyn, die bei schlechtem Wetter oft nur auf sich und ihre Hausgenossen beschränkt sind. Der muthige Ritter, Hämmerlings Saal, und die Anlagen auf dem Berge sind zwar etwas, aber für die vielen Badbesuchenden, die auch außer der herrlichen Gegend Genuß und Aufheiterung wünschen, noch lange nicht genug. Um so dankbarer müssen wir es daher rühmen, daß nun schon 2 Sommer hindurch der geistreiche Novellist Laube, der seiner Gesundheit wegen Kösen besuchte, die gebildeten Badegäste durch sein herrliches Talent als Vorleser manchen Nachmittag angenehm unterhalten hat. Wir hörten diesen Sommer von ihm Göthes Clavigo und Tasso, Lessings Nathan, und werden uns auch spät noch gerne dieses wahrhaft geistigen Genusses erinnern.

△ Cöln, 9. Okt. Durch den anhaltenden Regen und das Wachsen des Rheines ist die Schiffahrt wieder lebendiger geworden; aber es ist ein Regen, der trotz des Südostwindes winterlich kalt den September zum December umschafft. Die Weinlese wird schwerlich Statt finden; die Trauben fangen an zu zeitigen und zu — faulen. Glücklich, daß die Erndte gesegnet war; sonst hätte dieses Jahr leicht ein Jahr 16 werden können, was es auch ist, nur umgekehrt.

Se. kön. Hoheit der Kronprinz sind aus dem Haag wieder in unser Rheinland zurückgekehrt. Am 2. Oktober trafen Höchstdieselben in Cleve ein, und wollten am 4. über Krefeld Geilenkirchen und Herzogenrath in Aachen eintreffen, wo wie überall große Festlichkeiten veranstaltet sind. Unter andern beabsichtigt die Stadtbehörde, den Grundstein zu einem Denkmale an der Stelle zu legen, wo 1818 zur Zeit des Aachener Congresses die hohen Herscher den Frieden von Europa für lange Zeit begründeten. Was der verkappte Correspondent der allgemeinen Zeitung, der als angeblicher Durchreisender auch die Anwesenheit J. J. K. K. H. H. in Köln und die daselbst Statt gehabten Festlichkeiten mit so läppischen Bemerkungen begleitete, dazu sagen wird, steht zu erwarten. Soviel ist aber gewiß, daß der Durchreisende schwerlich die Gesinnung des Volkes im Rheinlande vernommen haben kann, erstens weil grade solche Bemerkungen nicht im Landes-Charakter liegen, zweitens weil Köln und Aachen eine eigenthümliche Mundart haben, die ein Durchreisender eben so wenig verstehen wird, als ein Irokese. Möchte die Anspielung auf die Eisenbahn nicht ebenfalls ein durchreisender Aerger sein, der sich grade an Köln etwas reiben wollte, wenn auch auf eine etwas ungeschickte Weise? — Wie verlautet, hat die Eisenbahn-Gesellschaft eine Vorstellung an das hohe Staats-Ministerium eingereicht, und wenn während der Anwesenheit des Kronprinzen diese Angelegenheit nicht berührt ward, so ist dieses nur Schicklichkeits-Gefühl, und am allerwenigsten zu tadeln. Auch weiß Jeder, ohne Prophet zu seyn, daß Illuminationen Geld kosten, und so ist schwer zu begreifen, was die faden Tiraden eigentlich sagen wollen. Genug, der fragliche Aufsatz der allg. Zeitung hat den Lesern höchstens ein Achselzucken abgenöthigt!

Ueber die neue Gasfabrik des Hrn. Stroof hat eines der neuesten Blätter des Handels-Organs sich weitläufig und sachkundig ausgesprochen, und ich mache auf diesen Aufsatz um so mehr aufmerksam, als der Augenschein die Vortrefflichkeit dieser Erleuchtungs-Methode lehrt, und wahrscheinlich bald auch anderwärts lehren wird.

Dasselbe Handels-Organ berichtet auch von einer neuen zu Hersel (zwischen Köln und Bonn) großartig angelegten Runkelrüben-Zuckerfabrik des Herrn Schmitz-Werotte. Die erste Sendung ihres Rüben-Melis soll die Bewunderung der Hamburger und Bremer Geschäftsfreunde errungen haben, ja an Schönheit und Weiße dem indischen nichts nachgeben.

Eine beachtungswerthe literarische Erscheinung Rheinlands ist das rheinische Odeon, herausgegeben von J. Hub, F. Freiligrath und A. Schnezler (Koblenz bei Hölscher), welches dem deutschen Musen-Almanach würdig zur Seite tritt. Daß es im Rheinland an literarischen und passenden Kräften nicht fehlte, kann nur der verkennen, der den Gang unserer Literatur seit dem 30jährigen Kriege nicht kennt, als, und aus wohlbegründeten geschichtlichen Ursachen, die Literatur in den Norden zu wandern schien, um durch die Lohensteine rc. ihren Kreislauf zu beginnen, bis zu Schiller und Göthe, welcher letztere ja gewiß dem Rheinthale angehört. Das Odeon bildet jetzt einen Vereinigungspunkt, hoffentlich zum Frommen der Kunst, die namentlich durch den Mode- und Hauptstädter-Geist etwas heruntergekommen ist. Doch genug, denn hierüber wäre zu viel zu sagen. Auch auf eine andere literärische Erscheinung glaube ich aufmerksam machen zu dürfen, nämlich auf die eben erschienene erste Abtheilung von Grauert's „Christine und ihr Hof." Jedoch denke man hier an keinen van der Velde, sondern an eine ächt geschichtliche und interessante Schilderung dieser in vielen Rücksichten so denkwürdigen Königin.

Oesterreich. Wien, 6. Okt. Heute Mittag hatte der türkische Botschafter Ferik Ahmed Pascha die Ehre, zur Ueberreichung seiner Kreditive von Sr. Maj. dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen und unmittelbar hierauf auch Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden, Allerhöchstwelche ihn, umgeben von ihren blendend geschmückten Pallastdamen, freundlich aufnahm. Künftigen Sonntag wird eine Deputation der hier ansäßigen türkischen Unterthanen den Botschafter bewillkommnen. Die Zeit der Aufwartung des diplomatischen Korps bei dem türkischen Gesandten ist noch nicht festgesetzt, da dasselbe hierin dem päpstlichen Nuncius nicht vorangehen, dieser aber abwarten will, bis alle Diplomaten und der hohe Adel von ihren Sommeraufenthalten, Badereisen u. s. w. zurück, hier versammelt sind. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Okt. Das Parlament ist weiter vom 20. Okt. zum 8. Dez. prorogirt worden. — Dr. Rowley, Vice-Canzler der Universität Oxford, ist gestorben. — Das Gerücht

ist verbreitet, die Bank werde kein Geld mehr auf öffentliche Effekten hergeben. Der Standard glaubt nicht daran. — Nach dem Sun kommt ein Agent Mendizabals nach London, um hier sein Glück zu versuchen, weil es ihm in Paris nicht gelungen war. — An der Londoner Börse scheint man über die ansehnliche Vermehrung der engl. Flotte im Tajo und über die Absendung des Admirals Hugon mit einer franz. Flotte nach dem nemlichen Bestimmungsorte beunruhigt zu seyn. Während die einen behaupten, diese Maßregel habe keinen andern Zweck, als die englischen und französischen Unterthanen im Falle einer Contre-Revolution in Portugal zu schützen, und die projektirte Landung Don Miguels in den Algarvien zu verhindern, glauben die meisten, dazu würde es so ansehnlicher Streitkräfte nicht bedürfen, die Anwesenheit der engl.-franz. Flotte habe im Gegentheile zum Zweck, diese Contre-Revolution zu erleichtern und der Königin darin beizustehen, daß die alte Ordnung der Dinge ohne Blutvergießen wieder hergestellt werde. Aus sicheren Quellen wissen wir, daß das Londoner Cabinet, welches sich die Revolution in Spanien gefallen läßt, ihr in Portugal abgeneigt ist, und es wäre nicht zu verwundern, wenn es sich mit dem Cabinette der Tuilerien verbündete, um das Werk vom 10. Sept. zu zerstören. In Spanien sind die Liberalen alle günstig gestimmt für England. In Portugal findet das Gegentheil statt; hier waren die Anhänger der Constitution von 1820 stets feindselig gegen England.

Der Untersheriff von Carlow begab sich neulich mit dem Kapitain Blacke und vierzig Konstables nach Rothville, um Zehentenvorladungen daselbst vorzunehmen. Sie fanden das Volk in Masse bei der Kapelle versammelt: die Männer waren mit Heugabeln, Sensen, Knitteln und Steinen bewaffnet; die Weiber hielten siedendes Wasser in Bereitschaft. Da der Geistliche, welcher die Kirchenschlüssel besaß, nicht zu finden war, ließ der Untersheriff die Mannschaft die Mauern erklettern; sie wurde mit einem Steinhagel überfallen, und mehrmals zurückgeschlagen; endlich gelang es ihrer Beharrlichkeit, die Mauern zu erreichen, und die Vorladungen anzuschlagen. Kapitain Blake wurde lebensgefährlich verwundet. Als die Mannschaft ihn fallen sah, feuerte sie aus Nothwehr. Neun Polizeisoldaten wurden verwundet; drei darunter wurden mit heißem Wasser abgebrüht. Einer dieser armen Leute ist so furchtbar zugerichtet, daß ihm die Haare vom Kopfe fielen.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Hr. Thiers, der bei seiner Anwesenheit in Rom von Sr. Heiligkeit mit besonderer Auszeichnung aufgenommen wurde, soll nach dem franz. Blatte „die Presse" für 500,000 Fr. Kunstwerke gekauft haben. Der Courrier du Bas-Rhin fragt, wo Hr. Thiers all dieses Geld hergenommen habe. Wenn man annehme, daß er während der 4 Jahre, wo er Minister war, jährlich 20,000 Fr. erspart habe, und die 200,000 Fr. Mitgabe seiner Gattin hinzurechne, so finde man, daß Hr. Thiers all sein Vermögen auf dieser Reise ausgegeben habe, und daß ihm nichts übrig bleibe, als Artikel für die Presse zu schreiben. Nach andern Nachrichten hat jedoch Hr. Thiers diese bedeutenden Einkäufe aus Auftrag des Pariser Museums gemacht. Er war am 2. Okt. auf der Rückreise nach Paris, wo er sobald als möglich einzutreffen gedenkt, durch Florenz gekommen. — Die Regierung hat Depeschen aus Bayonne erhalten mit Nachrichten aus Madrid vom 3. Okt. Gomez war am 27. Sept. zu Baylen und hielt die Engpässe von Despennaperros besetzt. Man glaubt nicht, daß er in Andalusien bleiben werde, besorgt aber, er dürfte den Weg nach Toledo einschlagen. Rodil ist am 27. Sept. mit 10,000 Mann zu dem Corps unter Ribero gestoßen; sein Absehen war, gegen die Carlisten in Valencia und Arragonien zu marschiren; er wußte indeß noch nichts von des Gomez Vordringen in Andalusien. — Man schreibt aus Bayonne, General Evans sey bei dem letzten Gefecht mit den Carlisten (am 1. Okt.) schwer verwundet worden.

Die Pariser Journale vom 11., die am 15. zu Bamberg hätten eintreffen sollen, sind ausgeblieben.

Spanien.

Als etwas Ausserordentliches wird aus Madrid vom 1. d. mitgetheilt: An einem der letzten Tage begegnete die Königin Christine, als sie beim Einbruche der Dämmerung vom Prado in ihrer Kalesche, und wie gewöhnlich, ohne irgend eine Escorte zurückkehrte, auf der Straße de la Bola einem Priester, der das Viaticum trug. Alsbald stieg Ihre Maj. aus, ließ den Priester einsitzen, und begab sich einstweilen mit ihrer Camarera Mayor in die Boutique eines Schneiders, um hier die Rückkunft des Wagens abzuwarten. Endlich, als der Wagen längere Zeit ausblieb, entschloß sie sich, zu Fuß nach dem Pallaste zurückzukehren, und viele Leute folgten ihr, entzückt von diesem Beweise der natürlichen Güte der Fürstin, und von dem Vertrauen, welches sie zu der Bevölkerung Madrids hegt.

Die Krankheit des Hrn. Villiers soll keine natürliche Ursache haben. Gleich nach dem ersten Besuch der Aerzte wurde einer der Köche der Botschaft entlassen. Man erinnert sich an die Gerüchte, welche bei dem Tode des Hrn. v. Rayneval sich verbreitet hatten. — Die „Sentinelle der Pyrenees" meldet, daß der General Serrano zum Generalcapitain Cataloniens an die Stelle Minas, den der Zustand seiner Gesundheit zum Rücktritte nöthigt, ernannt worden ist. General Serrano verließ am 26. Madrid mit Post. — In dem letzten Treffen vor St. Sebastian (am 1.) wurde General Evans leicht verwundet und dem General Jauregun ein Pferd unter dem Leibe getödtet. Der Verlust der Carlisten soll sich auf 1300 Mann belaufen. Irun und Fontarabia sind mit verwundeten Carlisten angefüllt.

Schweiz.

Bern, 8. Okt. Der Regierungsrath wird dem großen Rathe folgende Instruktion für die Gesandtschaft zur Tagsatzung vorschlagen: Die Gesandtschaft soll im conciliatorischen Sinne gegen Frankreich Alles thun, was mit der Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz vereinbar ist. Der Regierungsrath entschied sich mit 8 gegen 7 Stimmen hiefür; die Minderheit verlangte dagegen Repressalien gegen Frankreich. Genf gibt seinen Gesandten ähnliche Instruktion, und in Bezug auf das Flüchtlingsconclusum sollen sie erklären, Genf sey der Meinung, der Tagsatzungsbeschluß vom 23. Aug. müsse, obgleich Genf demselben nicht beigestimmt, doch vollzogen werden, da er von einer bundesgemäßen Mehrheit angenommen worden. — Der Berner Regierungsrath hat die Wegweisung der Redakteure der in Biel erscheinenden „Nationalzeitung" und der „Allgemeinen Schweizer Zeitung" (Meyer und von Buch) beschlossen, ohne Zweifel wegen wichtiger Vergehen, da diese Prozedur sehr streng ist. — Der Berner Handelsstand will, so lange die Sperre von Seite Frankreichs nicht aufgehoben, oder diejenige von Seite der Schweiz gegen Frankreich nicht ausgesprochen seyn wird, jeden Handelsverkehr mit Frankreich von Stund an abbrechen.

Waadt, 7. Okt. Der „Nouvelliste Vaudois" veröffentlichet ein Kreisschreiben, nebst einer Aufforderung zu einer nationalen Subscription zur Unterstützung derjenigen Bürger, welche unter den Maßregeln, womit Frankreich uns bedroht, leiden dürften.

Aargau, 9. Okt. Der von der Regierung, betreffend die französische Note, beschlossene, dem gr. Rath vorzulegende Antrag soll, wie man vernimmt, Mißbilligung ausdrücken, daß der Vorort die Conseil'sche Sache so behandelt habe; von einer Frankreich zu gebenden Genugthuung soll in diesem Entwurfe nicht die Rede seyn. (Schwzr. Bl.)

Italien.

Rom, 1. Okt. Am 24. wurde das Urtheil über den Prin-

zen von Canino gefällt. So sehr man auch auf dessen Bekanntmachung gespannt ist, so ist doch bis heute nichts darüber veröffentlicht worden. Man behauptet, die Todesstrafe sey über den Prinzen verhängt, doch zweifelt man nicht, daß der Papst Gnade üben wird. Die Geheimhaltung des Urtheils geschieht wohl aus besondern Rücksichten für die Familie. Derselben Rücksicht mag es zuzuschreiben seyn, daß der Prinz nicht, wie es sonst gebräuchlich ist, in dem Gerichtssaal persönlich gegenwärtig seyn mußte, als das Urtheil abgelesen wurde. Was übrigens franz. Blätter melden, daß der kk. öster. Botschafter Graf v. Lützow sich im Namen seines Hofs für den Prinzen verwendet habe, ist wohl eine Erfindung. — Die eingegebene Entlassung des Monsignore Ruspoli, als Uditore della Camera, ist vom heiligen Vater nicht angenommen worden. Eine Congregation von 5 Cardinälen ward ernannt, um die Beschwerden des Prälaten zu untersuchen, und wie man vernimmt sind mehrere Unterbeamte ihrer Stelle entsetzt worden, um dem Monsignore Genugthuung zu verschaffen. Er selbst hat sich auf seine Güter zurückgezogen, bis alles in Ordnung gebracht ist; einstweilen hat er sein Siegel dem Ministerium zugeschickt. — Don Miguel feierte seinen Namenstag vorgestern in seinem Pallaste, wo er die Glückwünsche entgegen nahm, und seine ihm treu gebliebenen Anhänger zum Handkuße ließ. — Briefe aus Neapel sprechen davon, daß das dortige Ministerium eine Veränderung erleiden dürfte. (F.O.P.A.Z.)

Schweden.

Stockholm, 4. Okt. In einem am 26. Sept. gehaltenen norwegischen Staatsrath ward auch eine Denkschrift des Staats-Ministers Löwenskiold vorgetragen, in der dieser beim Könige um Entlassung von seinem Amte anhält. Der König hat in Bezug hierauf unter Anderem geantwortet, „daß der Staats-Minister Löwenskiold weder der Nation seine Dienste, noch dem Könige seine patriotischen und nützlichen Rathschläge entziehen möge."

Griechenland.

Athen, 29. Sept. Vergangenen Mittwoch den 14. Abends 4 Uhr verkündete der Generalmarsch einen Volksauflauf, welcher in einem Moment die Schließung aller Läden zur Folge hatte. Ein Schuß, der unmittelbar darauf in einer der belebtesten Straßen fiel, ließ das Aergste vermuthen. Eine Wirthshausschlägerei zwischen deutschen Soldaten und griechischen Civils war die Veranlassung dieses Auflaufes. Gendarmes, welche sich in den Streit mischten und selbst ihre Säbel gegen deutsche Patrouillen zogen und einhieben, wurden von den mit Recht erbosten Deutschen niedergestochen, so daß im Ganzen acht verschiedene Militärs verwundet worden, wovon ein Gendarme gestorben seyn soll. Das schnelle Ausrücken der Garnison und das augenblickliche Auffahren der Batterien zerstreute im Nu die neugierige Volksmenge, aus denen sich einige beikommen ließen, mit Steinen unter die deutschen Truppen zu werfen. Nur mit Mühe konnten die Offiziere die darüber erbosten Soldaten zurückhalten, sich energisch über diese Ungbühre zu rächen. (D. C.)

Frankfurter Kurs vom 13. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 11/16. Bankak. Br. —, G. 1595. 100 fl. L. b. Rothf. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 5/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Als der Personenwagen von Boulogne nach Lille über die Brücke bei Hazebrouck fuhr, war ein Pferd schon auf der Seite hinabgesprungen, und würde unfehlbar den Wagen mit sich in das Flüßchen Los gerissen haben, wenn der Postillon nicht eiligst die Stränge abgeschnitten hätte, so daß das Pferd, welches bis dahin noch in der Luft geschwebt hatte, allein in den Fluß stürzte. Das Pferd selbst schwamm im Flusse weiter, und kam dann glücklich ans Ufer.

Als kürzlich der Jäger eines in Rambouillet lebenden wohlhabenden Preußen mit einer Meute von 50 Paar Hunden ausritt und vom Pferde fiel, stürzten sich die Hunde über ihn her, zerbissen ihn, leckten sein Blut, und würden ihn aufgefressen haben, wenn nicht die nachfolgenden Jungen und andere zu Hülfe eilende Leute ihn gerettet hätten.

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Ergriffen vom tiefsten Schmerzgefühl theile ich allen unsern Bekannten und Freunden die traurige Kunde mit, daß mein innigst geliebter Ehegatte Franz Joseph Fambach, kgl. Rechtsanwalt dahier, auf dem Rückwege von einer Geschäftsreise zu Ebern gestern Abend von einem Schlagfluße gerührt, bald darauf in ein besseres Leben hinüberging! —

Meinen und meiner Kinder gerechten Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust werden Alle wohl ermessen können, welche den Hingeschiedenen kannten, und mich deßhald mit ihren theilnehmenden Leid-Bezeugungen um Ihn verschonen, welche nur von Neuem die tief geschlagene Wunde schmerzlich berühren müßten.

Haßfurt, 13. Okt. 1836.

Die tief betrübte Wittwe
Franziska Fambach.

c) Bekanntmachung

den Verkauf der Eisenhüttenwerke zunächst Stadtsteinach im Obermainkreise betr.

Zufolge höchsten Auftrages der kgl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München vom 17. et praes. den 26. d. sollen die unten naher beschriebenen ärarialischen Eisenhüttenwerks-Realitäten, welche sich ausser dem Betriebe als Hüttenwerke, auch zu ökonomischem oder ökonomisch-technischem Betriebe eignen, vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung in einzelnen Abtheilungen oder im Ganzen an die Meistbiethenden öffentlich im Rentamtssitze Stadtsteinach veräussert werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am 27. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr an den Sitz des kgl. Rentamtes Stadtsteinach entweder persönlich zu begeben, oder sich durch legal Bevollmächtigte vertreten zu lassen, und die nähern Bedingnisse zu vernehmen.

Bemerkt wird, daß Ausländer sogleich eine Caution von 1200 fl. zu erlegen haben, und daß Innländer selbst, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Von der Schätzung der Realitäten kann man sich vor dem Strich-Termine die nöthigen Notizen beim kgl. Rentamte verschaffen, sowie auch dieselben jeden Augenblick in Augenschein genommen werden können.

Stadtsteinach, im Obermainkreise, den 28. Sept 1836.

Königlich-bayerisches Rentamt.
Schindler, k. Rentbeamter.

Beschreibung der Realitäten.

1) Die Amtswohnung, dreistöckig, in den Jahren 1816 und 1817 von Steinen neu erbaut,
2) der an der Amtswohnung befindliche Backofen,
3) die Hochofengebäude mit Hochofen, Formhütte und anstoßenden Schlacken- und Eisen-Pocher nebst einer Wohnung für die Hochofenarbeiter,
4) Das Wehr nebst Schleuße beym Hochofengraben,
5) das Kohlhaus nächst dem Hochofen,
6) die Stallung und Scheuer mit Wagen und Holzremisse,
7) das neuerbaute Kellerhaus, Wohnung des Nachtwächters nebst Keller unter demselben,
8) die untere oder erste Stabhammerhütte mit einem Frischfeuer,
9) das Wehr des ersten Stabhammers,
10) die Zainehütte mit Zainers-Wohnung,
11) das Kohlhaus,
12) das Wohngebäude für die Hammerschmiede
13) die zweite oder obere Stabhammerhütte,
14) das Kohlhaus,
15) das Wohnhaus der Hüttenleute, 182 1/2 neu erbaut nebst Backofen,
16) 1/4 Tagw. Gemüßgarten an der Amts-Wohnung,
17) 2 1/2 „ Feld der Dainig- oder Dainhardtsacker,
18) 1/4 „ Feld am Kohlhause des Hochofens,
19) 1/16 „ Feld der Anger oberhalb des Kohlhauses,
20) 1/4 „ Wiesen, die Spitze genannt,
21) 1/4 „ Feld, beim Zwölfertümpfel,
22) 1/4 „ Feld, am Frankenreuther Berg:
23) 1 1/6 „ Wiese, beim Zwölfertümpfel,
24) 1 „ Wiese, am Frankenreuther Berg,
25) 1 „ Wiese, die Schloßwiese,
26) 1 1/2 „ Feld, der lange Acker,
27) 1 „ Wiese, nächst dem obern Hammer, und
28) 1 1/2 „ Wiese, der lange Acker.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 291. Montag, 17. Oktober 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 16. Okt. Die kgl. Regierung des Unterdonaukreises macht unter dem 12. d. amtlich bekannt, daß nach übereinstimmendem ärztlichen Ausspruche in den Orten Alt- und Neuötting und deren Umgebung jede Spur epidemischer Brechruhr bereits verschwunden sey, und der beste Gesundheitszustand daselbst herrsche. — Dieser Tage beginnt die diesjährige hiesige Herbstmesse, und seit mehreren Tagen schon treffen die Verkäufer und die Waaren zahlreich ein. Wir werden seiner Zeit über das Resultat derselben berichten. — Mit der Realisirung der Donau-Dampfschifffahrt geht es rasch voran. Der Techniker, der das Strombett von Regensburg bis Linz untersuchte, hat einen sehr günstigen Bericht erstattet, und in Folge desselben wird nächsten Monat eine Deputation von Regensburg nach Wien abgehen, um mit der dortigen Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Allianz zu schließen, und Vergünstigungen für die bayerischen Dampfschiffe zu erwirken. In Augsburg hatte sich, wie die Allgem. Zeitung berichtet, in der letzten Zeit Geldmangel fühlbar gemacht, doch glaubte man in der Hypotheken- und Wechselbank in München die Mittel zu finden, die durch die großen Baarsendungen nach Frankfurt, Leipzig und die Schweiz entstandenen Lücken in den Kassen zu decken. Allein auch ihre Cassen waren leer, sie konnte nichts mehr eskomptiren. Um nun die daraus entstandenen Verlegenheiten zu beseitigen, hat die Regierung einen bedeutenden Vorschuß gegen Deckung bewilligt, und so wird Augsburg seinen Ruf als solider intilligenter Wechselplatz und Geldmarkt für Süddeutschland behaupten und wahren.

* Bayreuth, 15. Okt. Gestern Morgen um 8 Uhr kam in Weidenberg Feuer aus, in Folge dessen 8 Häuser in Asche gelegt wurden. Dieses Feuer entstand aber allem Anschein nach zufällig, so wie dieses oft bisher der Fall gewesen seyn mag. — Die Ruhr-Epidemie ist in voller Abnahme, dagegen zeigen sich an mehreren Orten nervöse Fieber. — Die Brechruhr soll sich in Böhmen sehr ausbreiten und vorzüglich im Saatzer Kreis stark herrschen. Unsre Regierung hat sich veranlaßt gesehen, den Physikus Dr. Fischer von Waldsassen der im Jahr 1831 in Prag die Brechruhr mit vieler Umsicht beobachtete, nach Böhmen abzusenden, um dortselbst den Charakter dieser Krankheit besonders im Vergleich zu jenem vom J. 1832 genau zu erforschen und überhaupt auszumitteln, wie weit sich diese Krankheit unserer Grenze nähert. Die Resultate seiner Sendung werden wahrscheinlich bekannt gemacht werden. — Die dermalige Witterung ist herrlich, wir erfreuten uns seit vielen Jahren keiner solchen schönen Herbsttage; unsere Weintrauben sind alle gegraben und liegen bereits im Keller. — Dem Vernehmen nach wird die Synode bis Mittwoch geschlossen werden. Der Dirigent derselben, Herr Oberkonsistorial-Rath Kaiser, durch seine glühende Phantasie obgleich nicht mehr in ganz jugendlichen Jahren allgemein anerkannt, soll die Sitzungen mit einer Abschiedsrede schliessen. Da dieselbe, wie es verlautet, gegen 20 Druckbogen stark seyn wird, so werden wir sie in diesen Blättern nur im Auszug mittheilen können.

** München, 14. Okt. Vor zwei Tagen wurde der berühmte Buffo-Bassist Santini zur Erde bestattet. München erleidet durch den Tod dieses Sängers einen schmerzlichen Verlust. Wenn er auch nicht zur K. Hofbühne als aktives Mitglied der Oper mehr gehörte, so erfreute er uns doch immer als Gast, so oft er von Paris in sein eigentliches, heimathliches Asyl München die Ferienzeit zurückkam, in einer Reihe von Darstellungen. — Die Fluth des Oktoberfestlebens tritt nun allmählich als Ebbe wieder zurück. Wir greifen mit jedem Morgen neugierig nach den Journalen, die vom Westen her Ereignisse aus Portugal und Spanien bringen, besprechen die Eisenbahnen, die noch Embryone sind, und finden in unserer Literatur wenig Locomotive, wenn wir nicht das neueste Werk des K. Professors Görres — „Christliche Mystik", aber von keinem Münchner Buchhändler verlegt — als eine höchst interessante, originelle, bedeutsame Erscheinung ins Auge faßten. Die Förderer der Rehabilitatio carnis sind aus dem Felde geschlagen. Wer liest aber heutzutage tiefe Werke?

München, 14. Oktober. Ueber die neulich hier stattgehabten Verhandlungen der Conferenz-Bevollmächtigten erfährt man, daß die Protokolle gedruckt, aber der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben sind. Für mehrere Hauptberathungsgegenstände wurden besondere Protokolle aufgenommen, die übrigen in einem einzigen Hauptprotokolle vom 12. Sept. datirt, zusammengefaßt, nebst einer Uebersicht aller Verhandlungen. Folgende summarische Angabe der besondern Protokolle deutet den Gang der Thätigkeit jener Versammlung an. Ein Protokoll vom 29. Aug., den Zolltarif betr.; eines vom 22. Aug., das Zollgesetz und die Zollordnung; eines vom 24. Aug., die Zollstrafgesetzgebung; eines vom 29. Aug., die Zollabfertigung der Waaren auf dem Rhein und dessen conventionellen Nebenflüssen; eines vom 6. Sept., das Münzwesen; eines vom 8. Sept., die Grundsätze über die Verwendung der Bauschsummen; eines vom 12. Sept., die Etats über die gemeinschaftlichen Zollverwaltungsausgaben betreffend. Separat wurden die Verhandlungen der folgenden Gegenstände gepflogen: 1) Die definitive Abrechnung über die Zolleinnahmen der Jahre 1834 und 1835 betr. 2) Die Beschlußnahme über die Grenz-, Zoll-, Erhebungs- und Aufsichts-Kosten für dieselben Jahre. 3) Ueber die Feststellung der Entschädigungs-Ansprüche einzelner Staaten für das durch die neuern Zollanschluß-Verträge dienstlos gewordene Grenz-, Zoll-, Erhebungs- und Aufsichts-Personal. Das Hauptprotokoll enthält folgende Berathungsgegenstände: 1) Die in der Berliner Registratur vom 21. Mai 1835 für weitere Erörterung vorgemerkten Punkte (als die Begünstigung der Neufschateler Fabrikate, die Erfindungspatente, den Salzdebit, das Chausseegeld in Bayern, die Construktion und Breite der Radfelgen betr.); 2) die aus den Vollzugsverhandlungen über den Anschluß von Baden, Nassau und Frankfurt hervorgehenden anderweitigen Vorbehalte und 5) die Anträge einzelner Vereinsregierungen. (Allg. Z.)

† Karlsruhe, 12. Okt. Die neue Verwicklung der schweizerischen Angelegenheiten, welche durch das Benehmen der Tagsatzung in Bezug auf den französischen Gesandten herbeigeführt worden ist, dürfte sich, wenigstens unmittelbar, nicht mit auf die nördlichen Gränznachbarn der Schweiz ausdehnen, obwohl eine mittelbare Rückwirkung und dadurch erneuerte Spannung schwer zu vermeiden seyn wird. In mehreren einzelnen Kantonen ist der Tagsatzungsbeschluß in Bezug auf die Flüchtlinge

bis jetzt nicht im strengsten Sinne vollzogen werden, und es wird vielleicht einiger Mahnungen bedürfen. Was die Verwicklungen mit Frankreich betrifft, so hegt man in Bern, wo große Verlegenheit eingetreten ist, den Gedanken, die Vermittlung einer auswärtigen Macht nachzusuchen, woron man die Anbahnung eines Auswegs hofft. — Die vielfach angefochtene Homöopathie hat in neuester Zeit bemerkenswerthe Fortschritte in unserm Lande gemacht. Selbst hochbejahrte Aerzte, welche weit über ein Menschenalter hinaus nach einem andern Systeme wirkten, sah man sich der badischen homöopathischen Schule zuwenden, welche allerdings in vielen Punkten von der Hahnemannischen abweicht und von strengen Anhängern Hahnemanns für ketzerisch erklärt wird. Ein homöopathischer Verein, welcher regelmäßige jährliche Versammlungen hält, und eine homöopathische Zeitschrift, die Hygiea, dienen zu Organen dieser Schule. — Die „europäischen Geheimnisse eines Mediatisirten" angeblich in Hamburg bei Boomann (ein falscher Name) gedruckt, sind verboten worden. Als eigentlichen Druckort nennt man St. Gallen in der Schweiz, als Verfasser einen gewißen Karl Baldamus, der früher in Wien lebte und nach mannigfachen Schicksalen als Flüchtling in die Schweiz gerathen seyn soll. Es ergibt sich schon hieraus, daß der Verfasser kein „Mediatisirter" ist, und eben so wenig in großartigen politischen Verhältnissen stund, was übrigens aus dem schalen Inhalte des Machwerks von selbst hervorgehen soll. — Ueber das neulich erwähnte Abenteuer eines hiesigen Staatsdieners ist jetzt eine andere und von der frühern abweichende Version in Umlauf. In Bezug auf die Damen scheint ein Quid pro quo obgewaltet zu haben; ihr Begleiter, welcher etwas zurückgeblieben war, erklärt sich für nicht in jener Weise beleidigt, hatte übrigens eine Anzeige von dem Vorfalle bei der Polizei gemacht. Da die Betheiligten miteinander im Reinen zu seyn scheinen, so möge das Mysterium dieser Sache auf sich beruhen bleiben.*) — Eine charakteristische Erscheinung unseres öffentlichen Lebens, welche man noch vor einem Jahre kaum so rasch entwickelt zu sehen hoffte, ist die sich stets wärmer an den Tag legende Anerkennung der segensreichen Folgen unseres Anschlusses an den großen Zollverein. In Freiburg, wo sich anfänglich eine so beharrliche Abneigung ausgesprochen hatte, brachte bei einer öffentlichen Veranlassung neulich ein früher als heftiger Gegner des Anschlusses aufgetretener Gemeinderath die erfreulichen Wirkungen desselben zur Sprache und bedeckte sie mit Lobsprüchen. In dem Oberrheinkreise werden fortwährend neue Etablissements von Schweizerhäusern ins Leben gerufen, in dem Wiesenthale (dem classischen Boden unseres vaterländischen Sängers Hebel) ersteht eine Fabrik neben der andern, und man darf hoffen, diese Uebersiedelungen auf das Vereinsgebiet noch immer zahlreicher werden zu sehen.

Sachsen. ⊙ Dresden, 13. Okt. Ein Hauptgegenstand der öffentlichen Unterhaltung ist die große Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig. Viele Stimmen ließen sich laut und mißbilligend gegen das langsame Fortschreiten des längst begonnenen großen Werkes vernehmen; Gerüchte verbreiteten sich, daß die Arbeiter wegen allzu geringen Lohnes zu Hunderten den Bau verließen, daß dieser daher an mehreren Punkten gänzlich stocke, ja daß bereits viele Actionäre ihre eingezahlten Summen fallen ließen, um nur aus dem mißlichen Handel zu kommen — und was Uebelwollende bei solchen Gelegenheiten nur immer zu erfinden pflegen. Denn Erfindung mußte ja das Alles seyn, wie aus dem Stande der Papiere deutlich hervorging. Wie aber das Absurde stets seine Abnehmer findet, so auch hier; es konnte nichts Thörigtes ausgeheckt werden, was nicht glaubige Herzen und Ohren gefunden hätte. Dem ungeachtet war, wenn man auch die Schwierigkeiten eines solchen Beginnes noch so hoch anschlug, doch das Vorrücken der Arbeiten dabei von auffallender Langsamkeit, und selbst seine eifrigsten Vertheidiger fingen an, mißmuthig zu schweigen. Dieß mochte das Comitee der Eisenbahn selbst gefühlt haben, denn vor einigen Tagen erließ es in der Leipziger Zeitung einen langen Bericht, worin es sein Verfahren rechtfertigt, die zu besiegenden Hindernisse lebendig schildert, seine Gönner ermuthigt, seine Gegner widerlegt, und Allen die unwiderrufliche Versicherung giebt, daß das Werk mit rastloser Thätigkeit betrieben werde. Und in der That könnte nur ein Böswilliger diesen wahrheitstrahlenden Worten Zweifel und Mißtrauen entgegenstellen. Auch ist hier, am weißen Thore in Neustadt-Dresden, bereits der Platz abgesteckt, wo das riesenhafte Packhof-Gebäude sich erheben soll, dessen Bau demnach nicht mehr weit entfernt seyn kann. — Das Beispiel der Dresden-Leipziger Eisenbahngesellschaft hat eifrige Nachahmer gefunden; die reiche Fabrikstadt Chemnitz ist als Nebenbuhlerin der zwei ersten Städte des Vaterlandes aufgetreten, indem auch sie eine Eisenbahn nach Leipzig bauen läßt, deren Vorarbeiten mit reißender Schnelligkeit betrieben werden.

Δ Gotha, 14. Okt. Gestern früh traf Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen hier ein, setzte aber seine Reise nach Magdeburg sogleich weiter fort. Eine freundliche Einladung unsres durchlauchtigsten Herzogs, auf dem hiesigen Residenzschloß ein Mittagsmahl einzunehmen, und das schöne Reinhardsbrunn mit einem Besuche zu beehren, hatte er nicht angenommen, weil er heute Abend, als am Vorabend seines Geburtstages, in Berlin einzutreffen gedenkt. — Tags vorher reiste Se. K. Hoheit der Großherzog von S. Weimar und Eisenach hier durch, um sich nach Koblenz zu begeben. Einige Tage hatte derselbe in Eisenberg bei dem Prinzen Georg von S. Altenburg zugebracht, wo die Prinzessin Helena von Mecklenburg-Schwerin (die Braut des Herzogs von Orleans, wie man sagt, Halbschwester der Prinzessin Georg von Altenburg) anwesend ist. Se. K. H. der Großherzog werden von Koblenz aus die Rheingegenden bereisen und dann nach Stuttgart sich begeben, um dort mit der Großherzogin und dem Erbgroßherzog zusammen zu treffen, und die Rückreise nach Weimar gemeinschaftlich zu machen.

† Koburg, 14. Okt. Vorige Woche feierte der hiesige allgemein verehrte geheime Medizinalrath Dr. Sommer sein 50jähriges Doktor-Jubiläum, an welchem Feste die hiesige gebildete Welt lebhaften Antheil nahm, und dieses besonders durch ein Festmahl im Casino bethätigte. Se. Durchl. der Herzog ließ ihm das Comthurkreuz des Ernstordens überreichen. — Die Ausstellung des Kunst- und Gewerbsvereins schließt sich nun. Sie enthielt auch viele Leistungen von Dilettanten z. B. in Malereien, sehr künstlichen Kernschneidereien u. s. w. Fragt man: hat das hiesige Gewerbswesen im Großen gewonnen, und sieht man dieses an den ausgestellten Proben, so fällt die Antwort verschieden aus. Unsere Gerber z. B. verblieben im alten Styl der Zurückgezogenheit, und nur einige schön gearbeitete Häute stellte ein junger Meister aus. (Bekanntlich sind die Gerber so schweigsam und zurückgezogen, daß sie, ungeachtet sie ihr Leder meist nach Leipzig auf die Messe schaffen, und es daselbst verkaufen, doch nie erzählen, wie die Messe ausfiel; man sagt, es geschehe aus Mißtrauen gegen die Schuhmacher.) Von den Webereyfabriken trat nur die Schmidtische bedeutend auf, vorzüglich mit ihren schönen Möbel-Damasten. Andere lieferten weniger, ja eine sogar nur ein einziges, unwichtiges Stück, mit dem stolzen Beisatz: schon verkauft! Mehrere Tuchmacher hatten Tücher und Casimire geliefert, aber die Wolle griff sich rauh an, und obgleich Färbung, Maschinenspinnerei und Appretur in neuerer Zeit allhier gewonnen hat, so beziehen die hiesigen großen Tuchhändler doch noch immer ihre Tücher von den ausländischen

*) Als Antwort auf eine anonyme Schmähung — eine wohlfeile Renommage, da sich von selbst begreift, daß Jemand durch politische sowohl als andere Gründe gebunden sein kann, nicht als Correspondent einer Zeitung bekannt zu werden — sey dem Referenten erlaubt, hier zu bemerken, daß er sie mit Verachtung zurückweist.

Messen, und wollenfarbiges Tuch ist hier noch nicht recht heimisch unter den Meistern. Die Arbeiten der hiesigen Argentanfabrik, Firma: Bloxidge und Fromann, hatten Solidität und guten Geschmack, und das neue Schlittengeläute nach Berliner Geschmack und Art war sehr kunstreich, doch war man so ziemlich der Meinung, die Preise seyen etwas hoch. Auch hübsche Geschirre und Zäume waren zu sehen. Die Mützenfabrikation (sonst unter aller Kritik) zeigte schöne, geschmackvolle Lieferungen, auch ausgezeichnetes Stiefel- und Schuhwerk bemerkte man. Die hiesigen Schreiner (Tischler) hatten mannigfaltige Mobilien, darunter wahrhaft kunstreiche, geliefert. Mit Vergnügen sah man die Arbeiten von Uhrmachern, Buchbindern, Goldschmidten, Kupferschmidten, Blechschmidten, Maschinisten, Hutern, Drechslern, Graveuren u. s. w., und gelangte zur Ueberzeugung, daß, wenn auch nicht Alles unvergleichlich war, doch im Ganzen genommen, Fortschritte nicht zu verkennen sind. Proben von Confituren und Lebkuchen traten einladend entgegen. Eine von einem hiesigen Wagenfabrikanten gelieferte leichte Droschke war elegant, und wurde von einem hiesigen Kaufmannssohn, der wieder nach Nordamerika zurückkehrt, für Amerika angekauft.

Preußen. △ Berlin, 13. Okt. Die Einweihung des restaurirten Domes in Brandenburg in Gegenwart aller Domherren ruft uns den Umstand ins Gedächtniß, daß dort das einzige protestantische Domkapitel in der ganzen preußischen Monarchie noch besteht, während alle übrigen schon im Jahre 1811 aufgehoben und ihre Güter den Staatsdomainen anvertraut wurden. Das Domkapitel zu Brandenburg entging, trotz seines großen Reichthumes, bis jetzt glücklich seiner Vernichtung und stehet noch in ungeschwächter Kraft, als eine Erinnerung aus alten Zeiten da. Seine Revenüen sollen so groß sein, daß jeder Domherr Zweitausend, und der Probst Zehntausend Thaler jährlich bezieht.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. (J. d. Deb.) Hr. Jabat, span. Geschäftsträger zu London, ist zu Paris angekommen mit einer besonderen Mission von Hrn. Mendizabal beauftragt. Ein ministerielles Blatt kommt auf die Auflösung der Kammer zurück, wogegen das Journal de Paris sagt, nichts würde unkluger seyn, und und das französische Cabinet mehr kompromittiren, als in seinem Namen hier zu bestehen. — Hr. Martin du Nord ist wiederhergestellt, und wird eine Reise durch ganz Flandern und die andern Departemente machen, wo Runkelrübenzucker fabrizirt wird, um Data für den in diesem Betreffe den nächsten Kammern vorzulegenden Gesetzentwurf zu sammeln. — Dem Herzog von Montebello sind gestern aus dem Ministerium des Auswärtigen neue Instruktionen in Betreff der für die Blokade der Schweiz zu treffenden Maßregeln zugeschickt worden. Das Gerücht vom Tode Mina's hat sich noch nicht bestätigt. Es wird hier in Kurzem ein neues Journal „le Contemporain" (der Zeitgenosse) erscheinen. — Gen. Cordova ist hier angekommen. — Die Linienschiffe „Suffren" und „Jupiter", mehrere Corvetten und eine Gabarre sind am 9. mit Truppen von Toulon nach Oran abgesegelt. Mit Einschluß dieser Truppen und der arab. Hilfsvölker beläuft sich das Heer daselbst auf 15,000 Mann; es wird über den Cheliff gehen, und mit dem Heere unter Marschall Clausel, welches nach Meliana zu steht, combinirt agiren, so daß Abd-el-Kader und Achmed Bei von Constantine wohl einen schweren Stand bekommen dürften, zumal auch die marokkanische Regierung, ihre Verbindlichkeiten gegen Frankreich getreu erfüllend, Abd-el-Kader keine Hülfe mehr gewährt. — Die Gazette sagt: König Karl V. ist am 3. Okt. von Zuniga zu Escorriaga angekommen und wollte sich am 4. nach Durango begeben. Sanz ist am 29. Sept. zu Oviedo eingerückt und Gomez war an demselben Tage zu Ubeda, wo die Sierra Morena angeht.

Eine Depesche aus Perpignan vom 6. welche der Regierung zugekommen ist, lautet: Man schreibt aus Valencia vom 1. Okt. daß Gomez am 22. Sept. durch einen Gegenmarsch in die nördlichen Bergabhänge der Sierra Morena gekommen ist; am 23. zog er mit 5000 Mann nach Jaen zu; die Division Alaix hat die Straße nach Alicante eingeschlagen, um ihre Gefangenen dort abzugeben. Der Erzpriester Mova bedroht Castilien und Valencia; er gibt den Generalen San Miguel und Nogueras viel zu thun. Man sagt, Cabrera sey mit zwanzig Reitern in die Hände der Christinos gefallen und nach Taragona gebracht worden. Das Gefecht bei Borada in Catalonien (am 2. Okt.) hat kein Resultat gehabt. Gurrea war am 3. zu Baga und Maroto zu St. Quierse; sie hatten 3000 Mann und 400 Pferde. (Maroto ist am 6. Okt. auf französischem Gebiet angekommen.) Die Brigade des Carlistenhäuptlings Ortaffa war ebenwohl zu St. Quierse.

Spanien.

Madrid, 3. Okt. Gomez schneidet noch immer die Communication der Hauptstadt mit Andalusien ab, und hat schon mehrere Couriere aufgefangen. Man weiß nicht, ob er seinen Marsch auf Cordova fortsetzt. Nach den Madrider Journalen faßt die Bevölkerung jener Gegenden, anfangs durch Gomez Einfall in Schrecken gesetzt, wieder Muth, und allenthalben sammeln sich die Nationalgarden, um der Faktion Widerstand zu leisten. Die Generalcapitaine von Sevilla und Grenada sollen auch mit Linientruppen zu demselben Zwecke gegen Ecija, auf der großen Strasse von Cadix und Madrid, zwischen Cordova und Sevilla, ziehen. Die Erhebung der außerordentlichen Contribution in der Provinz Madrid, wofür das zweite Ziel am 11. beginnen sollte, scheint große Schwierigkeiten zu finden. Eben dasselbe vernimmt von Castellon de la Plana in Valencia. Sanz kam mit seiner Expedition, 2500 Mann Infanterie und 200 Pferde, am 27. bei Santillana vorbei, ohne daselbst einzurücken. Nur 6 Lanciers unter dem Befehle eines gewissen Villegas wagten sich in die nicht unbedeutende Stadt, verlangten dort eine Liste der jungen Leute und 1500 Realen, die ihnen auf der Stelle ausgezahlt wurden, worauf sie wieder zu ihrem Corps zurückkehrten. — Die Banden der Mancha und in den Gebirgen von Toledo zeigen seit dem Eindringen Gomez' in die Morena, welche die Provinz beherrscht, viel Kühnheit und Thätigkeit. Eine Abtheilung derselben machte sogar vor den Thoren von Naval-Carnero, einem der Hauptorte der Distrikte der Provinz Madrid, 6 Lieues von dieser Hauptstadt, auf der Straße nach Badajoz Requisitionen. Die kleinen Banden ziehen daraus, daß alle Truppen mit der Verfolgung der Hauptbanden der Carlisten beschäftigt sind, Vortheil, um solche Diversionen zu machen. Die Madrider Blätter klagen auch bereits darüber, daß die Carlisten allen Colonnen der constitutionellen Truppen entwischen und fragen, was denn die Generale und die Armeen der Königin thue? Die Debats bemerken, diese Frage hätten sie jetzt schon seit 2 Jahren stets gestellt.

Der offizielle Bericht des Generals Evans über das Gefecht vom 1. Okt. gibt den Verlust der Carlisten auf 1000 Mann, seinen eigenen aber auf 400 Mann an. Der für die Anglo-Christinos günstige Ausgang wird darin hauptsächlich der Mitwirkung des engl. Marinebataillons unter Lord John Hay zugeschrieben. Die carl. Berichte aber sagen, die Engländer hätte in diesem Gefechte 180 Todte und 540 Verwundete, die Carlisten aber nur 27 Todte und 190 Blessirte gehabt. — Die Wahlen zu Madrid gewähren kein Interesse, alle vorigen Deputirten mit Ausnahme des Hrn. Mendizabal werden wieder gewählt werden, an die Stelle des Letzteren wird Hr. Gabriel Garcia treten. — Hr. Olozaga ist zum Fiskal beim Kriegstribunal ernannt worden. — Mit dem Befinden

des Hrn. Villiers geht es besser. — Am 2. hatte eine große Revue der Nationalgarden von Madrid statt. Die Reihen waren sehr zahlreich, die Haltung schön, der Enthusiasmus groß. — Am 4. sollte in der Madrider Zeitung die offizielle Ankündigung über die Zahlung des Semesters der auswärtigen Schuld erscheinen. — Die spanischen Consuln zu Berlin und Copenhagen, die H.H. de Curtoys und de Zayas haben den Eid auf die Constitution verweigert, und ihre Entlassung eingegeben.

Schweiz.

Basel, 10. Okt. Die hiesige Zeitung sagt, es sey ihr ungemein angenehm, daß sie über die heute stattgefundene Sitzung des gr. Raths in Folge der auf den 17. einberufenen Tagsatzung nichts mitzutheilen habe, aus Ursachen, die sie hier nicht erörtern könne. (Andere Nachrichten sagen, daß ein ächt vaterländischer Geist in dieser Stadt Platz zu greifen beginne.) Der Landrath von Basellandschaft hat heute seinem Gesandten zur Tagsatzung, Hrn. Gutzwiller, die Instruktion gegeben, dafür zu stimmen, daß das Tagsatzungskonklusum aufrecht zu halten sey, und zu erklären, daß dem Satisfaktionsgesuche Frankreichs schon aus dem Grunde keine Folge gegeben werden könne, als Frankreich noch nicht auf offiziellem Wege von dem dießfälligen Tagsatzungsbeschluß vom 9. Sept. in Kenntniß gesetzt worden sey, somit auch von keiner nachgewiesenen Beleidigung die Rede seyn könne, vielmehr anzunehmen sey, daß Frankreich nach einmal gewonnener Ueberzeugung über die Sachlage, die rechtliche Stellung und das Verfahren der Tagsatzung anerkennen werde; daher gemäß einer in diesem Sinne abzufassenden Note dasselbe zu behelligen sey, unter Mittheilung aller auf diesen Gegenstand bezüglichen Akten. 2) Sollte dieser Antrag von Ständen keine Mehrheit erhalten, so ist die Gesandtschaft angewiesen zu referiren, und neue Instructionen einzuholen. Betreffend Waadt: Die Gesandtschaft wird, in Betracht, daß eine bedeutende Mehrheit der Stände, fraglichen Beschlüssen der Tagsatzung, betreffend die Flüchtlinge, beigetreten ist, und die Minderheit der Mehrheit der Stimmenden sich zu unterziehen hat, den h. Stand Waadt dringend auffordern, fraglichen Beschlüssen unbedingte Folge zu geben, und denselben für alle aus einer fortgesetzten Weigerung entstehenden Folgen verantwortlich machen. — Der kgl. preuß. Geschäftsträger in Bern, Hr. v. Rochow, welcher im Begriff war seine Urlaubsreise anzutreten, hat von seinem Hofe die Weisung erhalten, an seinen Posten zurückzukehren.

Türkei. (Schwzr. Bl.)

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 14. Sept. in den Times hat die Pforte kürzlich ein Komplott entdeckt, welches einen allgemeinen Aufstand in den südlichen Donaugegenden bezweckte. Die Aussagen der nach Adrianopel abgeführten Bulgaren und Griechen sollen andeuten, daß Rußland diesem Projekt nicht fremd war, vermuthlich in der Absicht, einen Vorwand zur verlängerten Besetzung von Silistria zu finden (?). Indessen hat Hr. v. Butenieff jede Berührung zwischen seiner Regierung und den griechischen Unruhestiftern in Abrede gestellt. — Admiral Roussin hatte am 13. seine Abschiedsaudienz bei dem Sultan, der ihn sehr kalt empfing, weil er über das unzarte Verfahren Frankreichs gegen Tunis aufgebracht ist. Die Pforte war keineswegs gesonnen, dem Admiral Roussin eine Dekoration zu ertheilen; nur auf sein dringendes Bitten ward sie bewilligt. (Nach andern Nachrichten hat Admiral Roussin, der gegen den 20. Okt. zu Marseille erwartet wird, in der Abschieds-Audienz am 13. Sept. wirklich vom Sultan die große Dekoration des Turah-Ordens erhalten.)

Frankfurter Kurs vom 14. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. –, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 7/8. Bankak. Br. —, G. 1598. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Berichtigung: In unserm gestrigen Blatte Seite 2. Spalte 1. Artikel Kösen, Zeile 16, ist statt „Saalbäder" zu lesen „Soolbäder".

Miszellen.

Man hat in den Vereinigten Staaten eine Maschine erfunden, welche deren Erfinder, Hr. Henri Blair, Corn planter nennt. Er stellte sie kürzlich in Washington öffentlich aus. Der Intelligencer beschreibt sie als eine sehr einfache und scharfsinnig construirte Maschine, die durch ein Pferd in Bewegung gesetzt wird. Zu derselben Zeit, in welcher sie die Furche zieht, säet sie in passendem Zwischenraum und in gehöriger Menge das Getreide aus, und zwar mit so großer Schnelligkeit, als es ein den Pflug ziehendes Pferd zu thun im Stande ist. Der Erfinder glaubt durch diese Maschine die Arbeit von acht Mann zu ersparen. Er ist im Begriff, einige Veränderungen mit ihr vorzunehmen, um sie auch zum Anbau der Baumwolle gebrauchen zu können.

Sonntag den 18. Sept., um 10 Uhr Vormittags, zerplatzte eine, aus der Luft kommende, Feuerkugel auf dem Glockenthurme der Kirche von Monte Oliveto, bei Florenz, brach das große Gesimse derselben ab, riß das darauf befindlich gewesene, 400 Pfd. schwere, eiserne Kreuz heraus, und warf es auf ein nahe liegendes Feld nieder. Nach dem Zerplatzen zertheilte sich die Kugel in mehrere andre Feuerkugeln, die dann in das Innere des Klosters und der Kirche hineinfielen. Man kennt den Schaden noch nicht bestimmt, welchen diese fürchterliche Lufterscheinung verursachte; leider erfährt man aber, daß mehrere Kloster-Mitglieder dadurch Verletzung erlitten.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 292. Dienstag, 18. Oktober 1836.

Ueber die vollkommenen und durchaus von keiner Zeitbestimmung abhängigen Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger.

Suum cuique!

Nach öffentlichen Versicherungen erwartet man von dem Bundestag in Frankfurt bald ein umfassendes Gesetz über die Presse und die Rechte der Schriftsteller, in welchem auch die Rechte der dramatischen Dichter zum erstenmale in Deutschland eine Feststellung erhalten sollen. Es ist in der That eine allgemeine und hochwichtige deutsche Nationalangelegenheit, daß der Nachdruck im Umfange des ganzen Bundesgebietes allgemein und unbedingt verboten, und das schriftstellerische Eigenthum nach gleichförmigen Grundsätzen festgestellt und geschützt werde. In den nordamerikanischen Staaten ist der Nachdruck verboten, und das Verlagsrecht auch auf die Zeichenkunst, Kupferstecherkunst rc. ausgedehnt worden. Durch ein k. franz. Dekret vom 5. Febr. 1810 wurde das Eigenthum an literarischen Werken dem Verfasser und seiner Wittwe lebenslänglich, und seinen Kindern auf zwanzig Jahre garantirt. — Nach Art. 425 des französischen Strafgesetzbuches ist jede Ausgabe von Schriften, musikalischen Kompositionen, Zeichnungen, Gemälden, oder jedes andern Produkts, das ganz oder zum Theil gedruckt oder gestochen ist, die gegen die Gesetze und Verordnungen über das Eigenthumsrecht der Schriftsteller veranstaltet wird, ein Nachdruck, und jeder Nachdruck eine Zuwiderhandlung. (Harl's Entwurf eines vollständigen Polizei-Gesetzbuches, nebst einer allgemeinen Polizeigerichtsordnung. Erlangen in der Palmischen Verlagsbuchhandlung.) In England wurde im Jahre 1769 von der königlichen Bank bei einem Streite über den Verlag von Thomsons Jahreszeiten für das immerwährende Eigenthum des Verlags entschieden. Für das immerwährende Eigenthum schrieben besonders Macauley, Erfield und Hargrave. Uebrigens wurde das immerwährende Eigenthum des Bücherverlags zuerst von dem Franzosen Linguet vertheidigt, und zwar in seinen Betrachtungen über die Rechte des Schriftstellers und seines Verlegers. Die meisten deutschen Staaten sind schon frühzeitig von dem Grundsatze ausgegangen, daß der Nachdruck ein Eingriff in die Rechte der Schriftsteller und ihrer rechtmäßigen Verleger sey.

Der Nachdruck ist eine gemeinschädliche, das Eigenthum der Schriftsteller eben sowohl, als der Buchhändler äußerst gefährdende, der geistigen Kultur und dem Buchhandel sehr nachtheilige Handlung. Im 2ten Theile des preußischen allgemeinen Landrechts Tit. XX. S. 1281 ist der Büchernachdruck als Verletzung des Eigenthums durch strafbaren Eigennutz und Betrug erklärt worden. Wenn man erwäget, welch großer Aufwand von Zeit, Kunst und Geld erfordert wird, um ein vielseitiges, gründliches und praktisches Wissen zu erlangen, so kann man sich überzeugen, daß in dem Kaufkapital oder persönlichen Kapital eines Schriftstellers manchmal ein langjähriger Schweiß und keine geringen Auslagen für Bibliothek, Reisen und Korrespondenz enthalten sind; und die gerechten Renten von diesem Kapital, so wie von dem Verlagskapital werden durch den Nachdruck entzogen! — Die handschriftliche Arbeit eines Gelehrten, welche derselbe vermittelst seiner Geisteskräfte hervorbringt, ist und bleibt unbezweifelt das alleinige und ausschließliche Eigenthum desselben, weil sie Wirkung seiner Geisteskräfte ist, die sein Eigenthum sind. Das vollkommene Eigenthum bleibt dem Schriftsteller unbedingt. Analog mit allen übrigen Eigenthumsrechten können die Eigenthumsrechte der Schriftsteller keineswegs auf eine bestimmte Zeit beschränkt werden. Jedes Schrifteigenthum erstreckt sich nicht blos auf die Handschrift und auf die Schriftzeichen, sondern auch auf die Gedanken und den Inhalt. An derjenigen Urschrift, welche ein alleiniges und ausschließendes Eigenthum des Schriftstellers ist, hat derselbe alle nur möglichen und unbedingten Eigenthumsrechte. Der Werth eines Buches ist so gut das Eigenthum seines Urhebers, als der Werth eines andern Produktes seiner Kunst und Thätigkeit. Das Eigenthumsrecht des Schriftstellers an seinem Werke ist also unbedingt, und der unbeschränkte Alleinverkauf der von seiner Urschrift durch den Druck zu machenden Kopien eine nothwendige Folge desselben. Eine Druckschrift ist die Abschrift einer Urschrift, und diese ist ein Produkt ihres Verfassers. Der erste oder ursprüngliche Eigenthümer einer Schrift ist der Verfasser, es ist seine Arbeit; es hängt daran sein Geld-, Zeit- und Kraftkapital. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 17. Okt. Die Münchener politische Zeitung berichtet nun auch aus Mittenwald, wie aus Alt- und Neuötting daß die epidemische Brechruhr daselbst gänzlich aufgehört habe, daß deshalb die abgesendeten Regierungskommissaire Dr. Pfeuffer und Dr. Feder zur Rückkehr ermächtigt und von den beigegebenen Hilfsärzten nur so viele zurückgelassen worden seyen, um die eingerichteten ärztlichen Besuchsanstalten noch für einige Zeit fortzusetzen. Die beiden abberufenen Regierungskommissaire nehmen die allgemeine dankbare Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen mit in die Heimath. — In der Hofkirche zu München fand am 14. der feyerliche Trauergottesdienst für Se. Maj. den höchstseligen König Maximilian statt, dem der ganze kgl. Hof beiwohnte. — Frhr. v. Brück, bisher im Collegio Germanico zu Rom, ein noch ganz junger Mann, ist zum Domdechant zu Würzburg ernannt worden.

† Würzburg, 16. Oct. Auch hier wurde das Namensfest J. M. der Königin aufs Festlichste begangen. — Schon seit einigen Tagen begünstigt uns der Himmel mit schönen Tagen, und dies dürfte seine Wirkung auf eine kräftige Creszens unserer Möste nicht verfehlen, so wie anderntheils es wohl auch diesem freundlichen Wetter wesentlich zugeschrieben werden muß, daß die Ruhr ganz aufgehört hat, so daß mehrere wegen derselben gemachten Verfügungen der kgl. Kreisregierung wieder sistirt werden konnten, wohin namentlich das Tanzmusikhalten gehört, welches ausgesetzt, oder doch wesentlich beschränkt war, nun aber wieder gestattet ist wie vor dem Entritt dieser Verfügungen.

♃ Aus dem Kurhessischen, 14. Okt. Man prophezeiht dem bevorstehenden, auf den 5. November einberufenen neuen Landtage in Kurhessen keine eben lange Session, da man wissen will, daß das Ministerium beabsichtige, den Zeitraum,

worin die Landstände hier beisammen seyn werden, so viel wie möglich zu beschränken und nicht über die äusserste Nothwendigkeit auszudehnen. Die kurhess. Verfassungs-Urkunde ertheilt in ihrem §. 85 die Vorschrift: „Die Landtage dürfen der Regel nach nicht über drei Monate dauern" und wie verlautet, will sich die Staatsregierung streng an diese ausdrückliche Bestimmung des Staatsgrundgesetzes halten, und es dürfte für den Fall, daß die Hauptgegenstände der Verhandlung innerhalb der dreimonatlichen Frist nicht sollten beseitigt werden können, höchstens noch einige Wochen zu deren Beendigung nachgegeben werden, vorausgesetzt daß sich Hoffnung darböte, sie in dieser Zeit noch zum Ziele zu führen. Bei den gegenwärtig überall in unserm Lande vorzunehmenden neuen Deputirtenwahlen zeigt sich bei weitem nicht mehr so viel Eifer, wie bei ähnlichen Veranlassungen in früheren Zeiten wahrgenommen wurde. Manche Städte und Landdistrikte sind noch mit ihren Wahlen im Rückstande und an manchen Orten war von den Wahlkommissionen kaum die gesetzliche Zahl der Wähler zur gültigen Vornahme des Wahlakts zusammenzubringen. Auch das Drängen zu den Deputirtenstellen hat in Vergleichung mit vormals merklich abgenommen und man ist hier und da nicht selten in Verlegenheit gewesen, tüchtige Männer zu finden, die bereitwillig gewesen wären, den ihnen zugedachten Platz in der neuen Ständeversammlung anzunehmen. Die Ursachen dieser Erscheinungen liegen indessen sehr nahe. Man bemerkt, daß dem Eintritt der Staatsbeamten in die Kammer diesmal von Oben herab nicht so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden wie ehedem. Mehrere zu Abgeordneten erwählte Beamten — unter andern zwei in Marburg — bekamen ohne Verzug die Genehmigung der Staatsregierung. Der Geist der Beamtenschaft aber hat sich im Allgemeinen auch seit dem Jahre 1831 bedeutend verändert. Am ersten Landtage war man oft vorzugsweise darauf bedacht, Beamte zu Deputirten zu wählen, weil man denselben mehr Einsicht und Geschäftskenntniß zutraute, als Andern, und keinen Zweifel in ihren Patriotismus setzte; jetzt ist die öffentliche Stimmung den Beamten nicht mehr so geneigt, daher auch die Deputirtenwahlen selten auf diese gefallen sind. Als Hauptgegenstand der auf dem neuen Landtage vorkommenden Verhandlungen bezeichnet man im Voraus die Feststellung des Staatsbudgets für die neue 3jährige Finanzperiode. Einzelne Punkte im Ausgabeetat werden da freilich wohl zu mancherlei Differenzen zwischen der Staatsregierung und den Landständen Veranlassung geben; da aber der Zustand unseres Staatshaushalts nach Allem was man hört, vom Finanzminister sehr befriedigend dargestellt werden wird, so daß von Einführung neuer Abgaben oder Vergrößerung der bestehenden keine Rede zu seyn braucht; so wird man wohl mit diesem Gegenstande aufs Reine kommen. Indessen gibt es so viele und mannigfaltige andere, mehr oder weniger wichtige Angelegenheiten, welche auf dem bevorstehenden Landtage in Sprache gebracht werden sollen, daß kaum abzusehen ist, wie man mit 12 Wochen zu ihrer aller Erledigung ausreichen dürfte. Ich erinnere nur z. B. an die verwickelte Hessen-Rotenburgische Erbschaftsangelegenheit, die unfehlbar zur Diskussion kommen wird. Nicht wenige Sachen werden wohl bis zu einem nachfolgenden Landtage ausgesetzt bleiben müssen, aber dessenungeachtet bleibt immer noch eine nicht geringe Zahl von Gegenständen, die eine Entscheidung zu erwarten haben.

Sachsen. ω Leipzig, 12. Okt. Bei der nun zu Ende gehenden Michaelismesse hat man eine zum Theil bessere Ordnung und Stellung der Buden bemerkt, wie früher. Besonders war der Judenmarkt, auf dem ausgefüllten Stadtgraben zwischen dem Ranstädter Thore und dem Barfußpförtchen, recht gut geordnet und zahlreich besucht. Vielleicht kommen mit der Zeit auch die fremden Schuhmacher in diesen Raum, die jetzt vor dem früher innern Grimmaischen Thore ihre Verkaufsstände angewiesen erhalten haben. — Ueber die in den Vorstädten sehr mangelhafte Beleuchtung und unser allerdings schlechtes Pflaster mußte man auch in dieser Messe viel Klagen der Fremden anhören. Beides gehört allerdings so nothwendig zur Ordnung und Annehmlichkeit des städtischen Lebens, daß es immer auffällig bleibt, warum für Beides so wenig geschieht. Namentlich sollte für Erleuchtung der Vorstädte, deren Unterschied von der innern Stadt nicht blos sichtlich durch Abreißen der Thore aufgehört hat, mehr von der Behörde gesorgt werden. Es ist nicht genug zu verwundern, daß des Abends in den sogenannten Alleen, und den Vorstädten überhaupt, keine Unziemlichkeiten und Unfälle, die leicht durch das Dunkel und das spärliche Licht mehr begünstigt zu werden pflegen, stattfinden oder — bekannt werden. Die einzuführende Gasbeleuchtung in Stadt und Vorstadt, womit man gewöhnlich auf Klagen und Beschwerden getröstet wird, kann kaum in 4 Jahren allgemein eingeführt seyn. — Wenn man einzelnen Mittheilungen Glauben schenken darf — und ein solcher Zweifel aus Ref. Feder klingt etwas lächerlich — so ist am 10. Dez. der Grundstein zum neuen Postgebäude vor dem Grimmaischen Thore ohne viel Aufsehen gelegt worden. Darunter ist freilich, da der Grund des Gebäudes selbst schon weit vorgerückt ist, nur die Einmauerung von Münzen, Drucksachen, einer Schilderung des Postwesens, wie es jetzt in Sachsen besteht, und anderer Denkwürdigkeiten der Jetztwelt für die kommende Zeit an einer passenden Stelle des Grundes zu verstehen. Indessen bleibt diese Grundsteinlegung zu einem so wichtigen, und in Leipzig so lange und viel besprochenen Gebäude immer bemerkenswerth und dabei nur zu fragen, warum eine solche Solennität verschwiegen, ja fast geheimnißvoll vorgenommen worden ist.

Großbritannien.

London, 10. Okt. Lord Brougham, hat die Einladung zu einem politischen Festmahle in Edinburgh, welche durch eine Deputation an ihn gelangt war, unter Vorschützung seiner noch nicht genugsam befestigten Gesundheit abgelehnt. — Die Gebäude der Gascompagnie nahe an der Surrey-Canalbrücke, auf der Straße nach Kent, sind durch eine Gasexplosion theilweise sehr beschädigt worden. Doch ist Niemend dabei umgekommen. — Es sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 3. d. eingetroffen. Sie sind jedoch ohne Wichtigkeit. Lissabon war ruhig. — Der Morning-Chronicle vom 8. d. meldet: Die russ. Regierung hat auf die Vorstellungen des Lords Durham, die Körperschaft der Ladung-Schichter zu Cronstadt aufgehoben und auf diese Weise den brittischen Handelsstand in dieser Stadt von den Wirkungen eines Systems befreit, das ihm bis jetzt viele Auslagen und Verzögerungen verursachte. Lord Durham hat die Danksagungen einer großen Anzahl brittischer Schiffspatrone für seine Vermittelung in dieser Sache empfangen. — Die Regierung hat nach dem Standard den Befehl gegeben, für die Königin von Spanien 100,000 Flinten, 20 Kanonen und 4 Mörser einzuschiffen.

Frankreich.

†† Paris, 12. Okt. Privatbriefe aus Madrid berichten, nach Aussagen von Augenzeugen, daß die Stadt Requena, als sie neuerlich von den Carlisten unter Gomez angegriffen wurde, aufs Heldenmüthigste sich vertheidigte; die Frauen bedienten die Kanonen; aber die Spanierinnen sind an solche Thaten gewöhnt, und Saragossa würde im Falle der Noth zahlreiche Nachahmerinnen finden. Der moralische Eindruck, den die Haltung der Stadt Requena gemacht hat, ist ungeheuer. — Die Neuigkeiten aus Portugal kommen noch immer erst durch die engl. Journale zu uns, und hauptsächlich durch die Correspondenzen der Tories, welche die dortigen Verhältnisse in ein sehr finsteres Licht stellen. — Das englische Parlament wird bald seine Sitzungen in Paris halten können, und wir würden in der That eine kostbare Musterkarte der Rednertalente des Hauses der Gemeinen haben. Die conservative Partei wäre

repräsentirt durch die HH. Peel und Parnwell, die Radikalen durch Hrn. Grote. Hr. Manners Sutton würde dabei das Amt des Sprechers oder Präsidenten versehen. Andrerseits könnte die spanische Emigration neue Cortes bilden. Hr. Isturiz und Hr. v. Toreno sind wahrscheinlich nur die Vorläufer der Hrn. Martinez de la Rosa und Galiano. Hr. Alava Exgesandter und Exgeneral würde nicht dabei fehlen. — Die Gräfin von Lipano, Wittwe des Exkönigs Murat von Neapel, die schon krank hier ankam, ist noch nicht wiederhergestellt; unter den Personen von Auszeichnung, welche der Schwester Napoleons Besuche machten, nennt man den Grafen Appony mit seinem Gesandtschaftspersonale und den Minister des Innern Hrn. Gasparin. Der Hof läßt sich täglich nach dem Befinden der Gräfin erkundigen.

Paris, 13. Okt. S. M. der König hat von den Civil- und Militärbehörden auf Martinique so wie von den verschiedenen Militärkorps daselbst Glückwünschungsadressen wegen seiner Erhaltung beim Attentate vom 25. Juni erhalten.

Die Debats weisen wiederholt den Vorwurf zurück, den die Partheien in Frankreich und in der Schweiz der Regierung machen, als wolle sie, vereint mit den absoluten Mächten, sich in die inneren Angelegenheiten der Schweiz mischen, und allen Reformen feindlich entgegen treten. Hoffentlich werde es den Partheien nicht gelingen, der Schweiz die Meinung beizubringen, als wolle Frankreich ihre Unabhängigkeit bedrohen, damit sie jede Genugthuung verweigere. An eine Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten der Schweiz zu glauben sey unsinnig; Frankreich werde stets voranstehen, um die Unabhängigkeit der Schweiz gegen jeden Angriff zu schützen, und ihre liberalen Institutionen zu vertheidigen. Es verlange weiter nichts als die Wegweisung der Flüchtlinge, die seine Ruhe stets bedroht hätten, und diese hätten nun die Conseil'sche Sache als eine Gelegenheit zur Rache an Frankreich ergriffen, um die Schweiz zu dem Irrthume zu verleiten, als sey ihre Nationalunabhängigkeit bedroht. Doch werde die Schweiz gewiß endlich das thun, was die Gerechtigkeit, und das Interesse beider Staaten fordere.

Die Regierung hat aus Bayonne vom 11. folgende telegraphische Depesche erhalten. Gomez ist in Ubeda am Guadlquivir (unfern Andujar in der Provinz Jaen) eingerückt; er hat daselbst Hülfsquellen aller Art gefunden. Die Generalkapitaine von Sevilla und Granada suchen Truppen zu sammeln; es kommen deren auch von Caceres und aus dem Lager von St. Roch. Rodil ist noch zu Huete; Alaix marschirt über Ocaña. Die Carlisten versichern, Sanz sey am 29. Sept. in Oviedo eingerückt. Am 9. Okt. kam General Lebeau nach Pampeluna. Die Engländer haben ohne Erfolg die Stellung bei Amezagana angegriffen.

Folgendes ist die Liste der Madrider Wahlen zu den Cortes. Deputirte, gewählt in der Hauptstadt: Augustin Arguelles, Manuel Cantero, Miguel Calderon de la Barca, Dionisius Valdes, Firmin Caballero, Diego Argumosa, Joachim Rodriguez Leal. Ersatzmänner sind: Manuel Guio, der Marquis Socorro, Mariano Llorente.

Der Courier du Bas Rhin meldet, daß in Lyon, in den Departements Doubs, Jura, Ain, Isere in ganz Franche Comte und Burgund, auch bereits in Straßburg, ja sogar in Rouen die verderblichen Folgen der Sperre der Schweiz für Frankreich sich bemerklich machen. In allen klagt man diese Maßregel als ungerecht und nur Frankreich Schaden bringend, an. — Die Pforte hat franz. Instruktionsoffiziere für die Ausbildung der türk. Truppen verlangt, und es sollen nun in Folge eines Vertrags, den Admiral Roussin mit dem Divan abschloß, acht Land- und Seeoffiziere in den Dienst des Sultans treten. Auf Kosten der Civilliste hat der Admiral Roussin 30 griech. Sklaven losgekauft, die er jetzt mit bringt.

Spanien.

Madrid 4. Okt. (J. d. Deb.) Die neuerlich durch General Lahera vorgenommene Revue der Nationalgarde wird den Freunden der Unordnungen alle Lust dazu benommen haben. Es fehlt aber noch immer an Geld; die durch den Vollzug der Dekrete über die Conscription und die Mobilisirung der Nationalgarde zusammengebrachten 5 Mill. Realen reichen nicht für die Bedürfnisse der Armee, die seit dem Abgange Cordova's nichts erhalten hat. Die Reserve Magazine sind fast völlig leer, und wenn hier nicht schnell Abhülfe erfolgt, könnten ernste Folgen für den Winter eintreten. Dieser Mangel an Hülfsquellen und der Mangel an Disciplin unter den Soldaten sind ohne Zweifel Ursache, warum Rodil mit 8 Bataillons der Garnison von Madrid zu Huete stehen bleiben muß, ohne etwas unternehmen zu können. Der Courier aus Andalusien, der heute endlich durch Estremadura hier ankam, meldet, daß der Generalkapitain von Sevilla die ganze Provinz mit der Hauptstadt in Belagerungsstand erklärt hat. — Der Espagnol sagt: Der Quadrupelvertrag bestehe zwar unbestreitbar noch, und werde stets von den verbündeten Mächten gehalten werden, so lange man sich in Spanien auf der konstitutionellen Linie halte, und wenn die Cortes ein Repräsentativsystem organisiren, wie Europa es will. Wenn aber die Anarchie zu Herrschaft gelange, und man sich utopischen Träumen überlasse, so werden die Mächte Spanien verlassen, und der Quadrupelvertrag werde vernichtet; von der spanischen Regierung hänge es jetzt ab, ihn zur Wahrheit oder Täuschung zu machen. — Am kleinen Hofe des Don Carlos soll der Universalminister Erro durch Calomarde ersetzt worden seyn, und der General Eguia wieder das Oberkommando der karlist. Armee übernommen haben. Gomez hatte nach der Besetzung von Andujar, das 12 Lieues vor Ubeda liegt, den Guadalquivir auf der Brücke am Ende der Stadt Andujar überschritten, und war gegen Arjona, einem Dorfe 2 Lieues von da, auf der Straße von Jaen, welches 6 Lieues südöstlicher liegt, gezogen. Die Soldaten des Generals Alaix wurden in Doppelmärschen auf Wägen in die andalusischen Gebirge geführt, um die 6 Tage Vorsprung, die Gomez hat, wieder zu gewinnen. Wenn Gomez so lange in der Gegend von Jaen bleibt, wie neulich bei Requena, so wird es ihm schwer werden, wieder über den Guadalquivir herüberzukommen, oder er geräth zwischen die Divisionen Alaix und die Truppen, die von Sevilla und Ecija über Cordova herankommen.

Niederlande.

** Von der holländischen Grenze, 11. Okt. Nächsten Montag, als alljährlich am dritten Montag im Monat Oktober, treten, nach Art. 97 des noch in Holland in Kraft stehenden Grundgesetzes für das vereinigte Königreich der Niederlande, die Generalstaaten im Haag zusammen. Die erste Kammer derselben, welche nie oder sehr selten einen Regierungsvorschlag bekämpft, hat nicht die politische Wichtigkeit als die zweite, welche aus 55 Repräsentanten der holländischen Nation besteht. Unter denselben vermissen wir diesmal zufolge des stattgehabten grundgesetzlichen Austrittes manches Mitglied der Opposition, welche in der diesjährigen Frühjahrssitzung so sehr für ein Abfinden mit Belgien sprach und verursachte, daß die Budgets, wie sie für mehrere Jahre nacheinander von der Regierung vorgelegt wurden, einstimmig verworfen wurden. Dennoch ist auch diesmal die zweite Kammer der Generalstaaten nicht arm an Volksvertretern, welche gegen die Fortdauer des Status quo sind, mithin auch gegen alle Maßregeln, welche aus demselben hervorgehen. Auf der andern Seite zählt aber die Regierung auch einen beachtenswerthen Anhang in dieser Kammer, und man ist mithin um so mehr auf das Resultat der diesmaligen Session und die Diskussionen in ihren Sitzungen gespannt. Im Vordergrund der schon begonnenen öffentlichen Debatten stehen die jetzigen politischen Verhältnisse der Niederlande und die Hollands

insbesondere. Nicht allein die holländischen, sondern auch die belgischen Blätter haben sich in der leztern Zeit stark damit beschäftigt, und in polemisirenden Artikeln ihre politische Meinung verfochten. In Belgien hören die sogenannten orangistischen Blätter, welchen die Leopoldisten vorwerfen, daß sie Subsidien fortwährend von Holland bezögen, nicht auf, das verschwundene Glück der Vereinigung mit Holland und den jezigen blühenden Zustand des leztern Landes zu preisen. Unter den belgischen Städten sind namentlich Antwerpen und Gent sehr orangistisch gesinnt, zwei Städte, welche bezüglich der belgischen Schiffahrt und Fabrikation von Gewicht sind, aber gerade am meisten durch die Trennung Belgiens verloren haben. Von Gent sind Fabrikanten nach Holland übergezogen und haben viele Arbeiter mitgenommen, von denen allerdings, nach der Angabe der belgischen antiorangistischen Blätter, wieder manche nach Belgien in traurigen Verhältnissen zurückgekehrt seien. Als Antwerpen in seinem Hafen mehr Schiffe liegen sah, als er fassen konnte, waren die Häfen von Amsterdam und Rotterdam verödet; es war in der Zeit von 1830. Jezt ists zu Antwerpen stille und ein äusserst reges Leben in den Häfen der obengenannten beyden ersten holländischen Handelsstädte. Die ministeriell gesinnten Blätter in Belgien, unter ihnen namentlich der halboffizielle „Independant" dürfen freilich zu den Jeremiaden der orangistischen Blätter nicht still schweigen, sondern suchen durch eigene Räsonnements und durch Citate aus holländischen Blättern, namentlich aus dem „Handelsblad" zu beweisen, daß Holland sich schlecht stehe bei dem status quo. „Ce n'est pas la Belgique, qui maintenant a besoin d'une prompte solution des différens!" rufen sie aus. Freilich dringt man in Holland mehr auf einen Definitivvertrag als in Belgien, und zwar aus dem einfachen Grund, weil Holland dadurch für seinen jezigen blühenden Zustand nichts befürchtet, sondern vielmehr eine große Abgabenerleichterung erhofft. Belgien aber sieht ein, daß ihm auch nach dem Aufhören des status quo nicht viel geholfen sein wird, sondern daß es noch eine große Schuldenlast aufgebürdet bekommt. — In Holland steht an der Spize der öffentlichen Organe, welche den status quo bekämpfen, das „Amsterdamer Handelsblad" das sich aber des Bündnisses mit den Belgiern, das ihm so gerne seine Gegner aufbürden, entwehrt und ein über das anderemal die Belgier treulose Menschen schimpft. Das Handelsblad repräsentirt die ächte holl. Opposition, welcher das Herz gleich warm für den König Wilhelm, als auch für das Wohl des Vaterlandes schlägt. Es will deßwegen eine Abfindung des status quo, weil es ihn verderblich für Hollands Interessen, denen es freilich die des Hauses Oranien unterordnet, erscheint. Mehr als je verfechten aber jezt einige holländische Blätter die Chimäre von einer administrativen Scheidung Belgiens von Holland. Eine administrative Scheidung erscheint dem Kern der holländischen Nation ganz unstatthaft und ist in der That nur ein Projekt derjenigen, welche durch eine Doppelregierung zu gewinnen oder durch eine Restauration die durch die belg. Revolution erlittenen Verluste zu ersezen hoffen. Schwer ist es, die wahren Gesinnungen der holl. Regierung, bezüglich der Trennung von Belgien, zu bezeichnen. Mehr als einmal hat dieselbe den Generalstaaten erklärt, daß von Wiedervereinigung keine Rede sei, aber Holland wolle Trennungsbedingungen, die ihm nicht zum Nachtheil gereichen. Was in der leztern Zeit in politischer Beziehung im Haag vorgegangen, darüber liegt noch ein Schleier. Man wollte wissen, der Kronprinz von Preussen und der Großfürst Michael, welcher von Haag einen Ausflug nach Amsterdam unternommen, und erst in ungefähr 8 Tagen nach London abreisen wird, hätten den König Wilhelm zu nachgiebigeren Gesinnungen vermocht. Dieses ist aber etwas schwer zu glauben; wenigstens weiß man — wenn es auch sehr im Interesse Preussens liegen mag, die niederländische Angelegenheit regulirt zu sehen — daß Kaiser Nikolaus eine starke Stüze der standhaften Sinnesart des Königs der Niederlande seither gewesen. Mit Spannung sieht man mithin in Holland den 17. d. M. sich nähern, um durch die kgl. Thronrede zu vernehmen, ob eine baldige Aenderung der jezigen Verhältnisse in den Niederlanden zu erwarten steht; wenn nicht, so erwartet man von den Generalstaaten ein wiederholtes Gesuch bei der Regierung um baldige Aufhebung des status quo; denn schon der große Staatsmann seiner Zeit, Jan de Wit, hat erklärt, daß eine Vergrößerung Hollands durch belgisches Gebiet, nur zu Hollands Verderben führen müsse. — Freilich ist dieser Ausspruch zu Wien 1814 nicht beachtet worden.

Augsburger Kurs vom 12. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/8, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. — Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 32, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. 102 1/2. do. Bankakt. Div. 1. Sem. 1836. Br. 1342, G. 1338. Rothsch. L. Br. 217, G. —. Darmstädter Loose prt. G. 61, Poln. 300 fl. Loose pr. G. 94.

Frankfurter Kurs vom 15. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 7/8. Bankak. Br. —, G. 1699. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 3/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

M i s z e l l e n.

(Bamberger Theater.) Bereits ist ein Cyklus von Darstellungen auf unserer Bühne vorüber gegangen; wir haben eine Oper, Glasers Adlershorst, Joh. Gutenberg, v. Birch-Pfeifer u. die Verwandten von Kotzebue gesehen, und können uns nicht anders aussprechen, als daß die dargestellten Stücke, mit einer Kraft, Runde, Präcision und Gewandtheit gegeben wurden, wie wir es nur bei wenigen Direktionen fanden. Mit den hier so beschränkten Mitteln kann unmöglich Bamberg Ansprüche auf Künstler ersten Ranges machen — um wie vielmehr erfreut es uns nun, ein Talent, einen emporstrebenden Sinn nach Vollendung, ein Mitwirken und Dahingeben seiner Kräfte zur Förderung des Ganzen — der Einheit in der Kunst — zu erblicken, geleitet durch einen erfahrenen gebildeten Mann, wie Herr Direktor Lorenz. Die Darstellung dieser drei Stücke war gewiß befriedigend zu nennen, und zeigte uns Künstler von Talent und Fach. Möchten sie in diesem Zusammenwirken fortfahren, und Herr Direktor Lorenz, dem ein vortheilhafter Ruf vorausging, diesem Institut immer mit Kraft und Umsicht vorstehen. H.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

b) In einer angenehmen und nahrhaften Landstadt des Königreichs Würtemberg ist eine gangbare Handlung mit Haus, welche gegenwärtig nur als Spezerei- und Speditionshandlung betrieben wird, aber die Gerechtigkeit besizt, auch mit Eisen, Wein und Ellenwaaren Geschäfte machen zu dürfen, um billigen Preis zu verkaufen, oder zu verpachten. Es kann ein beträchtlicher Theil des Kaufschillings als Kapital darauf stehen bleiben, wenn der Käufer es wünscht. Das Nähere hierüber ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren. Briefe hierüber werden franko erbeten.

b) Melchior Drütschel am 16. Sept. 1768 dahier geboren, welcher mit dem vormalig fürstlich Bambergischen Militär nach den Niederlanden marschirt ist, und der allda vermißt wurde, hat seit dem Jahre 1793 weder von seinem Leben, noch Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner Erben wird Melchior Drütschel, oder seine allenfallsigen Erben hiermit aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre, und längstens bis zum

1. April 1837

bei dem hiesigen k. Landgerichte zu melden, widrigenfalls dessen in 644 fl. 20 kr. bestehendes Vermögen den nächsten Erben dahier gegen Kaution ausgehändigt wird.

Lichtenfels am 24. Sept. 1836.

Königliches Landgericht.

v. n.

Förtsch.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 293. Mittwoch, 19. Oktober 1836.

Ueber die vollkommenen und durchaus von keiner Zeitbestimmung abhängigen Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger.

Suum cuique! (Schluß.)

Keine Gerechtsame aber kann dadurch, daß der Eigenthümer sie einem Andern verpachtet oder verkauft, eine herrenlose Sache werden. Das Verlagsrecht ist ein dem Buchhändler eigenthümlich zustehendes Recht, welches er sich in dem Verlagsvertrag rechtmäßig erwirbt. Jedes Verlagsrecht ist ein wohlerworbenes Recht, dessen sich kein Anderer bedienen darf. Der Buchhändler überläßt zwar dem Käufer sein Recht an dem einzelnen Exemplar, aber damit keineswegs sein Verlagsrecht. Die Eigenthumsrechte der Schriftsteller in Beziehung auf das literarische Eigenthum eines Werkes müssen also so lange als gültig anerkannt werden, als die Schriftsteller, ihre Erben, oder die von ihnen aufgestellten Agenten, die Buchhändler, noch leben. Bei allseitiger, gründlicher und auf Sachkenntniß und Erfahrung gestützter Prüfung erscheint jede Zeitbestimmung in Ansehung der Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger durch positive Gesetze als unzuläßig und als ein Eingriff in wohlbegründete und wohlerworbene Rechte. Wenn z. B., wie dieses besonders bei größeren und besseren Werken häufig der Fall ist, eine Schrift erst nach 10 — 12 Jahren sehr bekannt und gesucht wird, aber der Nachdruck nach 8 Jahren gestattet ist, so verliert in diesem Falle der Schriftsteller, wenn er Selbstverleger ist, oder der Buchhändler, welcher den Verlag seiner Schrift übernommen hat, allen Gewinn; wenn ferner die Eigenthumsrechte der Schriftsteller sich nur auf die Dauer ihrer Lebenszeit erstrecken sollen, so können die wichtigsten Werke, die Resultate eines großen Kunstkapitals sind, nach ihrem Tode ihrer Familie nichts nützen; stirbt aber der Verfasser sogar noch vor gänzlicher Vollendung seiner Arbeit, der er vielleicht selbst sein Leben zum Opfer brachte, wie so mancher reisende Gelehrte, so verschafft solche auch ihm selbst keinen Nutzen. Wenn aber das literarische Eigenthum überhaupt nur einige Jahre, oder doch nur einige Jahre nach dem Tode des Schriftstellers dauern soll, so können die Werke, und zwar gerade die größten und kostbarsten, erst dann erwünschte Nachfrage und gewinnvollen Absatz finden, und folglich auch erst dann gehörig rentiren, wenn die Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger zufolge jener Gesetze schon erloschen sind. Würde denn der Hr. v. Göthe für die letzte Ausgabe seiner Werke von der Cotta'schen Buchhandlung ein so ansehnliches Honorar empfangen haben, wenn diese nicht durch die vielen Privilegien, die jener glückliche Autor von den deutschen Bundesstaaten erhielt, gegen den Nachdruck der Werke von Göthe in Deutschland wäre sicher gestellt gewesen? —

Nach richtigen Rechtsgrundsätzen kann das Schrifteigenthum der Verfasser weder nach 12 oder 18 Jahren, noch nach dem Tode derselben erlöschen. Die meisten Vertheidiger des Verlagsrechts, besonders Feder, Pütter und Linguet, behaupten, daß überhaupt jede auch noch so eingeschränkte und modifizirte Erlaubniß des Nachdrucks nicht zu rechtfertigen sey. Selbst durch eine eingeschränkte, nach gewissen Jahren gestattete Erlaubniß des Nachdruckes würden alle verbesserten Ausgaben gelehrter Werke zurückgehalten, oder neue übereilt werden. Der Nachdruck ist ein großes Hinderniß der raschen und ausgedehnten Fortschritte der Künste und Wissenschaften, indem er die Gelehrten und die Buchhändler von großen, mühevollen und kostspieligen Unternehmungen zurückhält. Die Eigenthumsrechte der Schriftsteller und ihrer Verleger dürfen daher durchaus von keiner Zeitbestimmung abhängig seyn.

Aus den oben angeführten Gründen soll aller Büchernachdruck im deutschen Gesammtvaterlande unbedingt verboten, und dieses allgemeine Verbot soll in allen Bundesstaaten rücksichtslos gehandhabt, und folglich auch der Verkauf eines solchen Nachdrucks in keinem deutschen Bundesstaate gestattet werden, nachdem bereits in der deutschen Bundesakte Art. 18 ausgesprochen worden ist; daß die Rechte der Schriftsteller und Verleger durch allgemeine und gleichförmige Maßregeln gegen den Nachdruck gesichert werden sollen. Vergl. Harl's Entwurf eines Polizeigesetzbuches S. 525 — 533.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 18. Okt. Der königliche Staatsminister und Gesandte in Wien, Freiherr von Lerchenfeld, ist in München angekommen.

Nach einer Entschließung aus dem kgl. Staatsministerium des Innern vom 26. v. M. ist die Gutsherrschaft, welcher in Gemäßheit des §. 96 der VI. Verfassungs-Beilage die niedere Curatel und Verwaltung über die Kirchenstiftung zusteht, für verpflichtet erachtet, die jährlichen Etats-Voranschläge und Rechnungen dem treffenden Orts-Pfarrer zur Einsicht und Erinnerung mitzutheilen, um dadurch die Ober-Curatel leichter in den Stand zu setzen, über die Erhaltung und sorgfältige Bewirthschaftung des Stiftungsfonds ununterbrochen wachen zu können.

* Bayreuth, 17. Okt. Nach mehreren hier eingetroffenen Nachrichten ist die asiatische Brechruhr seit 5 Tagen in Eger resp. der Vorstadt ausgebrochen. Sowohl die angrenzenden bayerischen, wie die österreichischen Aerzte haben diese Krankheit konstatirt. In wenigen Tagen ergaben sich 9 Todesfälle. Der Magistrat in Eger hat beschlossen, nach dem Muster der prophylaktischen und andern sanitätspolizeilichen Anstalten in Bayern ebenfalls Anordnungen zu treffen, und namentlich die dort fast in unbeschreiblichem Elend schmachtende ärmere Volksklasse mit Nahrungsmitteln und Kleidern zu unterstützen. — Da die Brechruhr nur noch wenige Stunden von der Gränze des Obermainkreises entfernt ist, so gebietet die Vorsicht auf ihr Eindringen vorbereitet zu seyn, und vorzüglich die prophylaktischen Maßregeln überall genau zu beobachten.

Sachsen. w Dresden, 14. Oktober. Schon seit lange war hier der Verkehr mit Goldmünzen eine so bedenkliche Sache geworden, daß Jedermann es so viel als möglich vermied, Zahlungen in Gold zu empfangen; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Menge der beschnittenen Ducaten, weniger der Louisdore, auf eine horrende Weise überhand genommen hatte. So sehr sich nun die eine Partei hütete, die verstümmelten Füchse anzunehmen, so eifrig war die andere, welche sie besaß, darauf bedacht, sie mit Vortheil unterzubringen; dabei hatte natürlich Jeder seine eigene Taxe, so daß der Eine den Ducaten oft mit 3 Thalern 6 Groschen Pr. C. ausgeben wollte, den der Andere kaum für 2 Thaler 18 Groschen annehmen mochte. (Hier nämlich wird der vollwichtige Ducaten

im Handel mit 3 Thlr. 6 Gr. ausgegeben.) Unredliche mochten wohl auch oft die Unwissenheit mit schlauer Berechnung überlisten, und Andere wohl gar ein Gewerbe aus dem Goldbeschneiden machen, wodurch das Mißtrauen natürlich immer mehr gesteigert, und der Verkehr erschwert werden mußte. Allen diesen Uebelständen hat das Ministerium des Innern in der neuesten Zeit durch strenge Verordnungen abgeholfen. Diesen zufolge ist Jedermann berechtigt, einen Dukaten, dem mehr als ein Aß am vollen Gewichte fehlt, sofort zu confisciren und der Behörde zu überliefern, wobei dem Denuncianten ein Theil des Confiscates anheimfällt, der andere dem Fiscus.

ω Leipzig, 15. Okt. In den Plan der in Leipzig alljährlich gezogenen Landes-Lotterie ist neuerdings eine Bestimmung aufgenommen worden, die den Collecteurs sehr unangenehm, den übrigen, d. h. den gezwungen gewesenen Abnehmern von Loosen, aber sehr erwünscht seyn wird. Es ist nemlich nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern am 17. Sept. d. J. nunmehr gesetzlich ausgesprochen, daß aus der unverlangten Zusendung eines Looses die Verbindlichkeit, es zurückzuschicken oder die Einlagegelder zu bezahlen, nicht erwächst, vielmehr der Inhaber, auch ohne letzteres bewirkt zu haben, als rechtmäßiger Inhaber des Looses zu betrachten ist. Hierdurch wird die Ansicht des früher bestandenen Schöppenstuhls nur von der höheren Behörde angenommen und sanctionirt, und der Zudringlichkeit, ja Unverschämtheit mancher Lotteriecollekteurs gesteuert. -- Ueber die Improvisation des Dr. Bindocci aus Siena am 11. Okt. im Schauspielhause ist nur eine Stimme: daß die vorgetragenen Dichtungen ebenso von geistreicher, geschmackvoller Auffassung und Behandlung der gestellten Aufgaben zeugen, als zu deren Verständniß eine genaue Kenntniß der italienischen Sprache, besonders in politischer Hinsicht, gehört. Ganz vorzüglich sprach der Tod der Malibran, der Vaterlandsverräther (il traditore della Patria) Poniatowsky's Tod, und die Parallele zwischen Arzt und Advokaten, humoristisch gehalten, an, die zum Theil herrliche poetische Stellen enthielten. In dem letzten Vortrage war besonders die eine Wendung des Improvisators zu ersehen, der zwar den Arzt höher als den Advokaten stellte und letztern mit der Raupe verglich, die auch das letzte Blatt am blätterreichen Baume nicht verschont, aber versichert, daß er bei dieser Schilderung nur vergangener Zeiten gedenke, denn jetzt sei Alles vortrefflich. Auffallend war es, daß die wichtigsten politischen Aufgaben verworfen wurden.

† Coburg, 12. Oct. Am 4. d. wurde hier ein seltener Tag, das 50jährige Doctor-Jubiläum des geheimen Medicinalrathes Dr. Joh. Samuel Sommer, auf eine würdige Weise gefeyert. Dieser anerkannt vortreffliche Arzt, der auch als Mensch hoch verehrt wird, erhielt unzählige Beweise der allgemeinsten Theilnahme, von denen wir nur einige berühren. Die Aerzte Coburgs und die sämmtlichen Physiker des Herzogthums brachten mit mehren Kunstverwandten ihre Glückwünsche, nach einer kleinen Morgenmusik, in corpore. Der Hr. Staatsminister von Carlowitz, Excellenz, überreichte dem Jubilär im Namen unsers allgeliebten Durchl. Herzogs, der seit mehren Tagen in Gotha war, das Comthurkreuz des Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens. Die größte Auszeichnung wurde demselben aber wohl zu Theil durch unsere allverehrte Frau Herzogin Hoheit, die ihren Glückwunsch persönlich abstattete.

Um 1 Uhr fand ein zahlreiches Diner im Casino-Lokale Statt, bei dem der Jubilar jedoch erst gegen Ende desselben erschien, da seine Kränklichkeit ihm nicht erlaubte, dem Diner vom Anfang an beyzuwohnen. Möge derselbe noch lange und in Gesundheit sein Leben genießen.

Oesterreich. Wien, 8. Oktober. Die Eisenbahn-Projekte sind keineswegs eingeschlafen, wie viele Widersacher auch die Kaiser Ferdinands-Nordbahn findet. Eine neue Gesellschaft beabsichtigt die Anlage einer Eisenbahn zwischen Wien und Oedenburg in Ungarn. — Kürzlich erschien eine auf das Konskriptions- und Rekrutirungssystem sich beziehende allerhöchste Anordnung, wodurch die bisherigen Bestimmungen über die Studirenden, absolvirten Juristen und Mediziner und über die Doktoranten gemildert wurden.

Se. Maj. der Kaiser geht erst Montag nach Wiener Neustadt, um dem großen Manöver des Brand-Raketen-Corps beizuwohnen. Se. Maj. bleibt zwei Tage in dieser ehemaligen Residenz der Beherrscher Oesterreichs und trifft erst am 13. wieder in Schönbrunn ein. Man trifft dort große Anstalten, um den Monarchen, welcher zum erstenmale seit seiner Thronbesteigung in Neustadt erscheint, zu empfangen. — Se. kgl. Hoh. der Erzherzog Maximilian von Este, Hoch- und Teutschmeister, ist von seiner Reise zurückgekehrt. — Nachrichten von Kirchberg von gestern zu Folge dürfte sich der König Karl X. mit seiner Familie demnächst nach Görz begeben. (F. J.)

Bremen, 10. Okt. Die hiesige Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Kriminalgerichts, wonach mittelst Einbruchs in der Nacht vom 8. auf den 9. d. daselbst unter mehreren Schuld-Dokumenten auch Bremer Staatspapiere zum Belaufe von mehr als 32,000 Louisd'or entwendet worden sind, vor deren Ankauf (unter Bekanntmachung der Nummern) gewarnt und für auf die Spur des Verbrechens leitende Entdeckungen angemessene Belohnung verheißen ist.

Großbritannien.

London, 11. Okt. Die Uebersicht der Staatseinnahme während des letzten Quartals ist heute bekannt geworden. Mit der vorjährigen desselben Quartals verglichen, ergibt sich ein Mehrbetrag von über einer Mill. Pf. Sterl. (1,026,459 Pf.) — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 3. Okt. Es hatte sich nichts Wesentliches in der Lage der Dinge geändert. Die engl. Kriegsschiffe im Hafen („Hastings, Malabar, Cornwallis, Endymion und Perle") hielten sich bereit. Eine Verstärkung kann nicht schaden, denn es ist viel Zunder zu Unruhen in Portugal. Die Adelskammer hat (am 18. Sept.) durch 25 ihrer Mitglieder deren Gesammtzahl 41 gegen die Revolution vom 9. und 10. Sept. feierlichst protestirt. (Es wird nicht gesagt, ob das Actenstück in den Lissaboner Zeitungen erschienen oder, wie des Prinzen Ferdinand Verwahrung, nur vertraulich der Königin übergeben worden ist.) — Die Linie der Eisenbahn von London nach Greenwich wird am 1. Nov. mit großen Ceremonien eröffnet werden. — Der Courier enthält folgende wichtige Nachricht: „Unser pariser Korrespondent meldet uns, daß der französische Botschafter zu Madrid von seiner Regierung die Ermächtigung erhalten habe, zu erklären, daß Frankreich die Intervention einer französischen Armee unter den französischen Farben bewilligen werde, wenn die Kortes diese Intervention verlangen sollten." Der Courier fügt hinzu, daß sein Correspondent Gelegenheit habe, sich gut zu unterrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Se. Maj. der König hat nach dem Moniteur den Genielieutenant Pardon zu Lyon, der bei der Befreiung Dufavel's sich so sehr auszeichnete, zum Capitän, und den Sergeanten Peyron, der Dufavel aus seiner Höhle herauszog, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Sergeant Pivandran und mehrere andere Sapeurs erhielten Ehrenmedaillen, Capitän Roubaud aber ein sehr schmeichelhaftes Handschreiben vom Kriegsminister im Namen des Königs, da er, als schon dekorirt, nach dem Gesetze nicht unmittelbar befördert werden konnte. — Nachdem Toulonnais werden zu Algier Truppen nach Bona eingeschifft, General Trezel trifft alle Vorbereitungen zur Expedition gegen Constantine, die der Marschall Clauzel in Person kommandiren wird.

Die der geheimen Pulverfabrikation, auf der Rue

de l'Oursine und der Rue Dauphine, angeklagten Individuen werden am 17. d. zusammen vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen.

Man zweifelt stark an der Einlösung des am 1. Nov. fällig werdenden Coupons der spanischen activen Schuld; — daher der starke Fall dieses Fonds. An der Börse erneuerte sich das Gerücht, die große Capitalistenfamilie wolle ihr gemeinsames Geschäft auflösen. Man versichert, Hr. James von Rothschild werde noch in dieser Woche nach London abgehen, um die Operation zu effectuiren. Die englischen Stocks sind nicht gestiegen, obschon der Quartalbericht über die Staatseinnahme ein äußerst günstiges Resultat ausgewiesen hat. Daraus schließt man, daß die Handelskrisis noch keineswegs vorüber ist.

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Okt. Abends 7 Uhr: „Man schreibt aus Madrid vom 1. Okt.: „Gomez war, zu Montero, sich anschickend, wieder über den Guadalquivir und die Sierra zurückzugehen, um sich in die Gebirge von Bolide zu werfen, in Folge der Demonstrationen des Generalkapitains von Sevilla, welcher am 28. 4000 Mann zu Carmona vereinigt hatte. Sanz war am 6. Okt. sechs Lieues von Oviedo, welches von 2000 Mann Truppen und Milizen besetzt ist, die entschlossen sind, ihm Widerstand zu leisten. Die portugiesische Brigade zog am 2. in Eilmärschen von Leon dahin."

(J. d. Deb.) Montoro liegt an der großen Straße von Cordova, zwischen dieser Stadt und Andujar. Gomez marschirt also nicht gegen Cordova, das er aber eben so wenig hätte nehmen können als Jaen, da diese Städte noch von der maurischen Zeit her durch Mauern geschützt sind. Nach der Depesche würde er auf dem Wege von Conquista, in der Richtung von Ciudad-Real, der Hauptstadt der Mancha, über die Sierra Morena zurückgehen. Carmona, wo der Generalcapitain von Andalusien Truppen sammelt, ist ein fester Platz zwischen Sevilla und Ecija. Die Division Alaix verschließt Gomez, indem sie die Uebergänge über die Sierra de Segura an dem Punkte ihrer Vereinigung mit der Sierra Morena besetzt hält, den Weg nach Murcien und Valencia. Kehrt er in die Mancha zurück, so bedrohen ihn zur Linken von Estremadura her die Colonnen der Freiwilligen von Llerena und Merida, die gegen Ciudad-Real ziehen, und zur Rechten General Rodil, welcher von seiner gegenwärtigen Stellung eiligst in das Herz der Mancha zieht. Daraus erhellt, daß Gomez sehr in Gefahr ist, wenn er nicht eiligst in die Gebirge von Toledo entkommt. Wir werden sehen, ob er auch diesmal den Namen des Unerreichbaren verdient. Der Datum der Depesche aus Madrid vom 1. ist offenbar ein Irrthum; denn wir haben heute die Madrider Journale vom 5. erhalten. (Siehe den Artikel Spanien.)

Spanien.

Madrid 5. Okt. Mehrere Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunten und neuerdings die von Valladolid haben einen Theil der seit einiger Zeit unter verschiedenen Titeln den Provinzen auferlegten Contributionen für die Bedürfnisse der Provinzen selbst zurückbehalten. Der Finanzminister schreibt nun an den Minister des Innern, wie schädlich ein solches Verfahren für den öffentlichen Dienst sey, und daß hier das Interesse der einzelnen Provinzen dem allgemeinen weichen müsse. Wenn der Regierung nicht alle Hilfsquellen zu Geboth ständen, könne sie den Bürgerkrieg nicht beendigen, die fremden Hilfskorps nicht bezahlen. Deshalb habe die Königin befohlen, der Minister des Innern solle die Junta von Valladolid und jede andere im gleichen Falle benachrichtigen, daß das Land auf ihren Patriotismus zähle, und daß alle Hilfsquellen zur Rettung des Staates offen stehen müssen. — Zu Algesiras haben bey den Wahlen Umtriebe stattgehabt, die Schmuggler der Stadt hinderten mehrere Bürger ihre Stimmen abzugeben. — Nach dem „Eco del Comercio" ist der Marquis von Boveda bei Valencia gefangen worden, und man hoffte ihn gegen den bei Jadraque gefangenen Lopez auswechseln zu können. Zu Valencia und Carthagena hatte man schon das Gerücht von der Gefangennehmung Cabreras verbreitet. — General Maroto, der Intendant Bandera und 15 andere carlist. Flüchtlinge sind am 8. zu Perpignan angekommen. Der Baron Ortaffa und sein Sohn wurden am 4. in einem Kampfe gegen den Brigadier Ayerbe bei San. Jurse getödtet.

Das „Eco del Comercio" hat ein Schreiben aus Sevilla vom 27. Sept. erhalten. Ein großer Enthusiasmus herrschte dort, um Gomez zurückzutreiben, dessen Einfall in Andalusien man erfahren hatte. Schon wurden Maßregeln getroffen, um diesem Rebellenchef entgegenzueilen. Schnell waren zwei Millionen Realen baar zusammengebracht. Acht Artilleriestücke und 150 Pferde waren bereit. Ein Bataillon Nationalgardisten war schon abgegangen. Ein zweites, Tirailleure und Artillerie, sollten ihm nachfolgen. Man hoffte in Ecija 10,000 Mann und 200 Pferde zu dieser Expedition zusammenzubringen.

Schweiz.

Bern, 11. Okt. Endlich ist auch die Zustimmung Graubündtens zum Conseilbeschlusse hier eingetroffen. Der gr. Rath unsers Kantons hat gestern mit 131 gegen 80 Stimmen unter dem Zusatze des Ratifikationsvorbehaltes der Gesandtschaft zur Tagsatzung die Instruktion gegeben: „nach bestem Wissen und Gewissen zu denjenigen Maßregeln zu stimmen, welche auf conciliatorischem Wege den Verwicklungen mit Frankreich auf eine der Ehre und Würde der Schweiz zuträgliche Weise ein Ende zu machen im Stande sind." Die H.H. Fellenberg, Schneider, Stettler, Neuhaus und Oberrichter Jaggi stimmten für heroische Maßregeln gegen Frankreich. Die H.H. Müller, v. Tavel, Koch und Roschi gaben merkwürdige Aufschlüsse über die Prozedur gegen Conseil, der nun dem Präsidenten Walsiger erklärt haben soll, er nehme alle seine früheren Aussagen, die ihm durch Gewalt entrissen worden seyen, förmlich zurück. — Bertola und Migliari sollen in Frankreich verhaftet worden seyn. — Die Instruktion, welche Schaffhausen seiner Gesandtschaft gab, sagt, daß sie nach genauer Untersuchung, ob die Conseil'sche Sache auf Irrthum oder Wahrheit beruhe, je nach dem sich ergebenden Resultate, nach strengem Recht und der Billigkeit gemäß für alle Maßregeln stimmen solle, die mit der Ehre und Unabhängigkeit der Schweiz verträglich und geeignet seyen, das freundschaftliche Verhältniß zu den Nachbarstaaten wieder herzustellen. Rücksichtlich Waadt soll die Gesandtschaft zu den von der Tagsatzung zu beschließenden Maßregeln die Hand bieten. — Neuenburgs Gesandtschaft ist instruirt, dahin zu stimmen, man solle Frankreich die verlangte Genugthuung geben. Dagegen sollen die Gesandtschaften von Freyburg und St. Gallen dahin stimmen, mit Kraft und Würde die Anschuldigungen Frankreichs zurückzuweisen, und zu erklären, daß man, da Frankreich in keiner Weise beleidigt worden, auch bald die Aufhebung der Sperre erwarte.

Polen.

Nachrichten aus Kielcze vom 20. Sept. zufolge sind zwei Ukase in Polen erschienen. Der erste bestimmt, daß die militärische Verwaltung der Woiewodschaften aufhört, die Gensdarmerie unter die Civilbehörden gestellt wird, daß alle vor der Revolution von 1830 aus der Armee getretenen Polen, die an der Revolution keinen Antheil nahmen, so wie die aus russischem Dienst Verabschiedeten, in die Gensdarmerie eintreten dürfen, und daß die Beamten und Offiziere dieses Korps Polen seyn müssen. Dem zweiten Ukas gemäß sollen die Rekruten aus Polen den detaschirten Korps von Finnland und Orenburg und der russischen Garde einverleibt werden. — Am 18. Sept., dem Jahrestag der Krakauer Verfassung, an welchem der Präsident Haller den Residenten der drei Mächte und dem Senate ein Diner gab, sollen mehrere Studenten: „Es lebe die Freiheit!"

gerufen haben, wobei es zu Händeln mit den Oesterreichern kam. Zwei Studenten wurden verhaftet. (Fr. Bl.)

Griechenland.

Athen, 6. Sept. Nach Nachrichten aus London sollen bereits ⅔ der Aktien für die griechische Nationalbank unterzeichnet seyn, und der Bevollmächtigte der Bank in wenigen Wochen von London hier eintreffen. Die griechische Staatskasse hat in diesen Tagen eine bedeutende Summe in Wechseln auf Rechnung der dritten Serie erhalten. — Die Ruhe und Sicherheit des Landes sind fortwährend ungestört. Es hatten sich zwar einige Räuber an der türkischen Grenze gezeigt, sie flüchteten sich jedoch bald wieder über die Grenze, als der Obrist **Tzavellas** Miene machte, sich ihnen zu nähern.

(Münchn. pol. Ztg.)

Wir haben nunmehr in kurzer Zeit mehre wichtige, in alle Verhältnisse der Gesellschaft tief eingreifende legislative Akte erlebt. Es wurden in kurzen Unterbrechungen das Bankgesetz, das Viehsteuer- und Weidegesetz, das Häusersteuergesetz, das Gewerbsteuergesetz, das Stempelgesetz und das Hypothekengesetz publizirt. Auch der revidirte Strafkodex ist bereits veröffentlicht, und das Civilgesetzbuch geht rasch vorwärts. Wenn nun dieser reiche Katalog von der Thätigkeit und Energie des Gouvernements zeugt, so ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß der Schwierigkeiten nicht wenige sind, die zur Durchführung der Besteuerungsgesetze überwunden werden müssen.

Türkei.

Konstantinopel 21, Sept. Der „Deutsche Courier" schreibt: Die Dose, welche dem tscherkessischen Agenten vom Sultan zum Geschenk gemacht wurde, hat dem russischen Gesandten Anlaß zu Vorstellungen gegeben. Der **Reis-Effendi** antwortete, es wäre keine besondere Wichtigkeit hinter der Sache zu suchen. Se. Hoh. sey Augenzeuge der Gewandtheit des sogenannten tscherkessischen Agenten in gymnastischen und militarischen Uebungen gewesen, und unzweifelhaft keinem andern Grunde, als dem großen Wohlgefallen, das er hieran gehabt, das das gnädige Geschenk des Sultans zuzuschreiben. Die Türken machen, wie man sieht, Fortschritte in der diplomatischen Feinheit. In Wirklichkeit aber scheint die Pforte über die Abneigung und die partiellen Aufstände, die sich unter den griechischen Bauern in Rumelien zeigen, erbittert zu seyn, und dieselben russischen Umtrieben zuzuschreiben. Es sind strenge Maßregeln dagegen ergriffen worden. Den Rajas ist nicht gestattet, nach Sonnenuntergang ihre Häuser zu verlassen; auch ist ihnen der Gebrauch hölzerner Klappern, deren man sich in der griechischen Kirche statt der Glocken bedient, einstweilen untersagt.

In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. sind Tatarn aus **Silistria** mit der Nachricht angelangt, daß diese Festung am 11. von der russischen Besatzung geräumt und dem Pascha von Rustschuk mit einem Theile der darin befindlichen Munition übergeben worden war. In einem Schreiben aus Silistria von demselben Datum heißt es unter Anderm: „In diesem Augenblicke fährt die russische Garnison über die Donau; „die Schlüssel der Festung sind so eben dem Pascha übergeben „worden und die ottomanische Flagge hat sich an die Stelle der „russischen erhoben. Es ist das erstemal seit 9 Jahren, daß die „Muesims von der Höhe der Minarets herab die Gläubigen zum „Gebete rufen." (Oester. Beob.)

Von der bosnischen Grenze, 1. Okt. Nach den neuesten Nachrichten aus Bosnien hatte der Insurgentenkapitän von Banjaluka, gegen den der Wessir in Anmarsch ist, sich mit ungefähr 2500 Mann hart an die Gebirge gezogen. Die Niederlage der Insurgenten am 21. Sept. ist vorzüglich durch Brandraketen erfolgt. Als Osman Pascha sich dieser fürchterlichen Waffen gegen die Aufrührer bediente, riß Schrecken und Verwirrung ein, und nichts konnte diese Horden mehr zum Stillstand bringen. Die Stadt Sezebrze ist zerstört worden. Den letzten Nachrichten aus Sarajevo zu Folge hatte diese Siegesnachricht des Wessirs dort einen freudigen Eindruck erregt.

München, 13. Okt. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 1/4 G. 101 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. — Br. 101, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 30, G. 29. Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. prt. Br. — G. 102 1/2. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 35. Kais. Duk. 5. 36. Fried.d'or G. 9. 56. Louis-d'or 11. 10. 20 Fr. St. pr. St. 9. 35. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Augsburger Kurs vom 15. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. 100 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 32, G. 29. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. 102 1/2. do. à 4 pCt. Br. 100, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/2, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1340, G. —.

Frankfurter Kurse vom 16. Okt. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 7/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. Bankakt. Br. —, G. 1590. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 51. 5 pCt. Spanische Br. —, G. 20.

Miszellen.

In **Paris** wird auf alle mögliche Weise gestohlen. Vor Kurzem übergab Alexander **Dumas** das Manuscript seines Lustspiels „**Kean**" der Theaterdirektion, um des Stück noch vor dem Drucke auf der Bühne aufführen zu lassen. Bei der Aufführung hat ein Schnellschreiber das Stück Wort für Wort niedergeschrieben, und es einem Brüsseler Nachdrucker zum Druck übersendet. Als nun der Autor seinem Verleger zu **Paris** sein Manuscript gegen ein ansehnliches Honorar zum Drucke übergeben wollte, erfuhr er mit Schrecken, daß es bereits schon gedruckt und im Buchladen zu haben sey.

Allgemeiner Anzeiger.

Literarische Anzeige.

Abraham a St. Clara sämmliche Werke 33. u. 34. Heft. 8. geh. à 18 kr.

Büchele, Dr., deutsche Vaterlandskunde. Ein Hausbuch von und für Deutschland und die angrenzenden Länder und Wegweiser für Reisende und Geschäftsmänner aller Classen nach den neuesten Quellen bearbeitet. Mit Stahlstichen und einer Post-Reisekarte von Deutschland 1te u. 2te Lief. gr. 8. Subsc. Pr. 1 fl. 36. kr.

Döll, J. Ch., Lesebuch der englischen Sprache nach hamilton'schen Grundsätzen. Mit einer Sammlung von Musterstücken der englischen Literatur und einem dazu gehörigen Wörterbuche. gr. 8. geh. 2 fl. 36 kr.

Geiß, Dr. F. W, das alte und neue Griechenland in 3 Abtheilungen. Mit 74 Abbildungen. 8. geh. 4 fl. 48 kr.

Pfennig-Bibliothek der Unterhaltung für gebildete Stände. 4. u. 5. Lief. 8. geh. 1 fl 12 kr.

Passavant, Th., Versuch einer prakt. Auslegung des Briefes Pauli an die Epheser 1 Bd. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Rückert, Fr., gesammelte Gedichte. 2 Bde gr. 8. geh. 7 fl. 12 kr.

Schumann, G. A., das Wissenswürdigste von den Weltkörpern nebst einem 100jährigen Kalender zum Selbstunterricht für Gebildete u. zum Gebrauche der Jugendlehrer 2 Thle. mit Abbild. 3 fl. 36 kr.

Weltgemälde-Gallerie 93 u. 94. Liefer. Griechenland 27 u. 28. à 6 kr.

Einige Handlungen, Fabriken, Melber- oder Pfragnereien, Bäckereien, Lebküchner- und Conditoreien, schöne Mahl- und Papiermühlen, Wirthschaften, Privat- und Gewerbshäuser, hübsche Gärten, und mehrere andere Gegenstände sind zu äusserst annehmbaren Preisen zu verkaufen. Liebhaber wollen sich bald wenden an

das Kommissions-Bureau von
J. P. Fr. **Hoffmann** in Erlangen.

Bekanntmachung.

b) Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1. et praes. den 8. d. sollen neben den in der Bekanntmachung vom 28. v. M. bemerkten Hüttenwerks-Gebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschinen und die übrigen Inventars-Gegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch mit dem 27. Okt. d. J. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichtermine zur Einsicht bei dem unterzeichneten Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Einsicht genommen werden kann.

Stadtsteinach den 9. Okt. 1836.

K. bayerisches Rentamt.
Schindler, Rentbeamter.

An der **Bamberger Schranne** d. 15. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 186 Schfl. 4 Mtz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 24 kr., III. 9 fl. 15 kr. Korn 127 Schfl. 4 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 6 fl. 30 kr. Gerste 301 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 45 kr. Dop. Haber 547 Schfl. 3 M. Pr. I. 3 fl. 45 kr., II. 3 fl. 16 kr. III. 2 fl. 26 kr. Einf. I. 5 fl. 48 kr. II. 5 fl. 40 kr. III. 4 fl. 45 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 294. Donnerstag, 20. Oktober 1836.

Die englische Bank, und die Erhöhung ihres Disconto auf 5 Prozente.

I.

Welche einflußreiche Rolle die englische Bank in der commerciellen Welt, und namentlich in Beziehung auf den Geld-Umlauf, auf den Stand der öffentlichen Fonds spielt, hat sich wieder seit Kurzem gezeigt, als diese berühmte anderthalb hundertjährige Anstalt sich unerwartet entschloß, ihren Disconto auf 5% zu erhöhen. In allen Wechsel- und Handelsplätzen von Europa offenbarte sich sofort die Wirkung dieses Entschlusses, und da zu gleicher Zeit wegen der Ereignisse in der pyrenäischen Halbinsel politische Befürchtungen eintraten, kündigten Manche im ersten Schrecken nicht nur eine Handels-Crisis, wie im Jahre 1825, sondern auch wegen der auffallenden plötzlichen Einwirkungen auf die Staatseffecten eine finanzielle Crisis an.

Wenn gleich glücklicher Weise dieses der Fall nicht seyn wird, so verdient doch die, von der englischen Bank unter anscheinend günstigen Verhältnissen getroffene ausserordentliche Maßregel, eine nähere Würdigung und Beleuchtung. Deßhalb ist aber ein Blick auf die wahre Stellung und Bedeutung dieses hochwichtigen Instituts vor Allem nothwendig.

Die englische Bank erscheint vorerst als der Hauptgrundstein des innern Handelsverkehrs von England und insbesondere von London. Diese Metropol ist nemlich der Hauptwechselplatz, wo beinahe alle großen Handelsunternehmungen der Welt geregelt werden. Dort werden die meisten fremden Darlehen abgeschlossen, dort ist der Sitz der so ausgedehnten Seeassecuranzen, dort laufen die Credite der Kaufleute, welche wegen Mangel an direkten Wechseln an ihre Handelsstädte auf ihre Correspondenten nicht ziehen können, wie in einem vereinten Mittelpunkt zusammen. Daher ist es auch möglich, die großen Geschäfte mit einer verhältnißmäßig kleinen Summe von Banknoten und baarem Gelde abzumachen. In London sind gleichsam alle Zahlungen centralisirt. Sowohl die Kaufleute als die wohlhabenden Privatpersonen haben keine eigene Kasse, ihre Fonds werden bei Banquiers deponirt, jede nur etwas bedeutende Zahlung wird durch letztere vermittelt.

Die Banquiers haben dagegen ihre besonderen Berechnungen mit der englischen Bank, und so reguliren sich beinahe alle Zahlungen an dieser großen Anstalt durch einfache Abrechnung, oder durch Emission einer gewissen Quantität von Banknoten. Noch mehr die Landbanken stellen auch Noten zu London, also am Sitze der Bank zahlbar, aus. Die Banquiers dieser Stadt schicken daher täglich die von den Landbanken erhaltenen Noten in ein bestimmtes Lokale, um sie gegen Scheine ihrer eigenen Correspondenten auszutauschen. Man wird begreifen, daß man in der Regel keiner übermäßig großen Ausgleichungsmittel bedarf, um alle Wechsel zu reguliren. Selbst Wechsel, welche auf Handelshäuser in den Provinzen lauten, werden als in London zahlbar bezeichnet. Mehr bedarf es nicht, um gleich zum Voraus einen Blick in den eng verknüpften Mechanismus der Geld-Circulation in England zu werfen; aber auch den unmittelbaren Einfluß dieses Centralinstituts auf die Bewegung des Geldumlaufes einzusehen, besonders wenn man dabei die Solidität, die Combinationsgabe, die wunderbare technische Einrichtung und Geschäftsführung derselben in Erwägung zieht.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 19. Okt. Man schreibt dem Frankf. Journal aus Spalt vom 13. Oktober: „Mit unserm Hopfen steht's heuer sehr schlecht aus; unsere Gutsbesitzer haben sich alle überschätzt, bevor die Erndte war. Sie dachten sich eine halbe, und man kann sie kaum eine 3/8 Erndte nennen. — Ebenso ists in unsern siegelführenden Gauen. — Es sind gegenwärtig viele Käufer aus allen Gegenden hier, namentlich aus Straßburg, München, Preussen, Kurhessen und Würtemberg. Obschon man für unsern Hopfen schon 125 bis 135 fl. für den Centner geboten, so verlangen die Producenten dennoch 170 bis 180 fl., und die Meisten sind noch gar nicht bereit, abzugeben; sie wollen erst 2 fl. und darüber fürs Pfund erhalten. — Wenn es mit der Ankunft der Hopfenkäufer so fortgeht, wie bisher, so wird auch in Kürze noch 2 fl. fürs Pfund bezahlt werden, denn der Zudrang von Käufern ist bedeutend. Dem Vernehmen nach sind viele Handelsleute nach dem Badischen, wo sich der Preis bedeutend niedriger, als in Bayern gestellt hat, gereist, ein Quantum zu kaufen. — Der kluge gewandte Bierbrauer unterscheidet aber im ersten Anblick den bedeutenden Unterschied zwischen unserer und jener Waare, und ist diese Handelsspekulation theilweise nur aufs Ausland anwendbar, da man von bayerischen Hopfenhandlungen keinen andern, als bayer. Hopfen erwartet." Auch hier in Bamberg hat sich seit einigen Tagen die Nachfrage nach dem Hopfen bedeutend vermehrt, und die Preise sind im Steigen begriffen.

Das Präsidium der kgl. Regierung des Obermainkreises bringt im Kreis-Intelligenzblatte vom 18. d. Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

„Die von dem unterzeichneten Präsidium im vergangenen Jahre erlassene Einladung zur Gründung einer der Literatur des Obermainkreises ausschließend gewidmeten Büchersammlung hatte einen so günstigen Erfolg, daß letztere gegenwärtig schon über 1000 größere Werke und kleinere Schriften aufbewahrt. — Der darüber angefertigte Catalog, welcher 550 dem Obermainkreise theils durch Geburt, theils aus andern Titeln angehörende Autoren, und darunter viele in der gelehrten Welt hochgefeyerte Namen umfaßt, hat bereits die Presse verlassen, und wird den patriotischen Gründern dieser neuen Anstalt durch das diesseitige Expeditionsamt mitgetheilt werden. — Indem das unterzeichnete Präsidium vorstehende Ergebnisse bekannt macht, und für die eingekommenen zahlreichen Beiträge seine lebhafte Erkenntlichkeit öffentlich ausspricht, fügt es den Wunsch bei, daß mit fernern Beiträgen emsig fortgefahren, und insbesondere von jeder künftig in Druck erscheinenden Schrift ein Exemplar unter der Addresse des Regierungs-Präsidii eingesendet werden möchte, damit die Kreis-Bibliothek fortwährend den Umfang der Kreis-Literatur in möglichster Vollständigkeit darstelle. Anzeigen etwaiger Unrichtigkeiten oder Lücken in dem Cataloge werden mit Dank angenommen, und bei der zweiten Auflage desselben sorgfältig berücksichtiget werden. Bayreuth, den 15. Oktober 1836. Das Präsidium der Königlichen Regierung des Obermainkreises. Freih. von Andrian. Maltz.

Die Allg. Zeit. berichtet, daß die Beschleunigung des Postenlaufes zwischen Stuttgart und Augsburg bis spätestens den 1. Nov. ins Leben treten werde. Man dankt dieses Re-

sultat der Thätigkeit und Energie der kgl. Postadministration, an der Spitze Hr. v. Lippe steht, der die in Frankfurt in diesem Betreffe geführten Verhandlungen zu einem erfreulichen Ende geführt hat. — Durch Reichenhall ziehen seit einigen Tagen österreichische Truppen von Salzburg nach Tyrol, die man nach Vorarlberg bestimmt glaubt.

** München, 16. Okt. Das Namensfest J. M. der Königin wurde gestern bei dem heitersten Wetter auf die übliche, feierliche Weise begangen. Die obersten Militär- und Civilbehörden wohnten dem Gottesdienste bei. J. J. M. M. begaben sich Vormittags nach dem Schlosse Greiffenberg am Ammersee, wo reizende An- und Fernsichten das Auge besonders bei einem so heiteren, warmen Himmel entzücken. Am Vorabende wurde die Oper „Robert der Teufel" bei beleuchtetem, vollem Hause gegeben. Der lebhafteste Freudenruf empfing J. J. M. M. und ein ununterbrochenes Lebehoch wurde J. M. der Königin gebracht. — Heute begann die Auer-Dult, die man füglich die Saison-Dult nennen kann, indem das zahlreich nach allen Richtungen nach der Vorstadt Au strömende Publikum für den Herbst und Winter seine ergiebigen Einkäufe macht, so wie vor dem Beginn des Mai für die Sommermonate. Die Frequenz der Käufer aus allen Ständen ist an diesen beiden, wiewohl nur drei Tage lang dauernden Messen, so groß, daß die beiden Messen in München selbst, nämlich jene um heilige drei König und im Juli an Bedeutendheit dagegen verlieren. Es herrscht ein Wetteifer im Ankaufe, und die Verkäufer befinden sich natürlich sehr wohl bei diesem beispiellos großen Zuspruche, der einen großen Verkehr hervorruft. Merkwürdig ist der Umstand, daß diese beiden Auer-Dulten regelmäßig immer von dem schönsten Wetter begünstigt werden, und es ist hier Sprichwort: Die Auer-Dult bringt schönes Wetter! Das bunte Gewirre gewährt einen interessanten Anblick. Die neue Steichenbacher-Brücke, seit ohngefähr vier Jahren von S. M. dem König ins Leben gerufen, erleichtert auf die wohlthätigste Weise die Verbindung zwischen der Hauptstadt und der Vorstadt Au. Unter den fremden Kaufleuten befindet sich heuer sogar ein Wurstfabrikant aus Gotha, und regalirt uns mit allen Gattungen geräucherter Würste. — Wir haben fortwährend warme Sommertage. Der Himmel wölbt sich über uns so klar, als wären wir in Jonien, während die Bäume allmählig ihren Schmuck beim wohlthätigsten Sonnenschein ablegen. Bei uns heitert sich der Himmel auf, wenn die Natur sich zum Winterschlummer neigt. Ich deute es für die Trauer des Himmels. Der Türke legt seine Trauer in blauen Gewändern an. — Der k. Generalpostdirektor v. Lippe befindet sich seit 16. Okt. wieder in München. Wir knüpfen an die Rückkehr dieses thätigen, einsichtsvollen Lenkers einer blühenden Anstalt mit vollem Rechte die schönsten Hoffnungen einer neuen Belebung, mittelst wichtiger Verbindungen mit den Nachbar-Anstalten, und der Erfüllung lang genährter Wünsche. In meinem nächsten Berichte mehr über diesen Gegenstand.

* Aschaffenburg, 15. Okt. Von unserem Leben kann ich wenig berichten. Die Einförmigkeit und Stille desselben unterbrach die Feier des hohen Namensfestes unserer allergnädigsten Königin, die auch bei uns heute wieder mit größter Herzlichkeit und Ehrfurcht begangen wurde. Am Tage der segenreichen Verbindung unseres geliebten erhabenen königlichen Herrscherpaares aber wurde die bekannte Verloosung weiblicher Arbeiten und anderer Gaben, wodurch ein Fond für eine Kleinkinderbewahrschule begründet werden soll, vorgenommen. Gott hat dieses menschenfreundliche Unternehmen gesegnet. Der Frauen-Verein für arme Wöchnerinnen hat sich vorgesetzt, diese Dotation aus seinen Einkünften jährlich zu vermehren, damit um so gewisser eine so nützliche Anstalt in das Leben geführt und in demselben erhalten werde. Nicht viel bewegter, als das öffentliche, ist das literarische Leben dahier. Doch erschien in unserer Buch- und Verlags-Handlung ein Taschenbuch für Frauen und Jungfrauen, unter dem Titel: Coelestina. Die Herausgabe dieses Weihgeschenkes, wie dieses Taschenbuch heißt, hat dem Vernehmen nach Herr von Pfeilschifter besorgt, und mit seinen und den Beiträgen von Franz v. Maltiz, Wilhelm v. Schütz, Wilhelm Senets, Anton Passy u. a. ausgestattet. In derselben Buchhandlung sind Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Revolution von Spanien von J. B. von Pfeilschifter angekündigt. Von dem unter uns seit mehreren Jahren lebenden Frl. Amalie Krafft ist wieder eine interessante historische Erzählung (bei F. Fleischer in Leipzig) erschienen. Sie heißt: „Gulmineh", und handelt die Zeit ab, wo Napoleon in Aegypten zu Sesostris Wundern, neue Wunder des Ruhmes häufte. Unser Professor Schneidawind hat den ernsten Thaten des Ares nicht allein seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit zugewendet, sondern auch den Grazien. Er hat in freier Uebertragung 3 Erzählungen der Frau Herzogin von Abrantes, der Madame Duderant und von Eugezie Foa (bei Eyraud) herausgegeben, und will noch mehrere Novellen berühmter Schriftstellerinnen des Auslandes in guten Uebersetzungen folgen lassen. Dieses „Boudoir" wird in keinem Boudoir geistreicher Damen fehlen. Von den Professoren Loehnis und Holzner soll der Druck der Dissertationen, wodurch sie sich die Doktorwürde einholten, bald erfolgen und vollendet seyn. Mit Indignation hat man vernommen, wie ein Anonymus unserem Dr. Knod von Helmenstreit das schöne Verdienst, die Stiftslinde, eine Zierde der Stadt, vor Zerstörung der Axt gerettet zu haben, durch falsche und arrogante Geschichtserzählung in dem histor. Archive in Würzburg zu rauben suchte.

Hessen. ♃ Kassel, 15. Okt. Hr. Meisterlin, früherhin Chef des Zollwesens in Kurhessen, späterhin Landtagskommissär und eine Zeitlang Vorstand des Finanzministeriums, gegenwärtig Oberfinanzkammerdirektor, hat einen dreiwöchentlichen Urlaub zu einer Reise nach Berlin nachgesucht, der ihm auch ohne Schwierigkeit zu Theil ward. Vor Kurzem noch war er von der Stadt Hanau zum Deputirten für den kommenden Landtag erwählt worden, konnte aber von der Staatsregierung die bei derselben von ihm nachgesuchte Genehmigung zur Annahme der ihm zugedachten Stelle in der kurhessischen Ständeversammlung nicht erlangen. Allgemein glaubt man, daß Hr. Meisterlin sich um eine Anstellung im königl. preußischen Staatsdienste zu bewerben beabsichtige, zu der er, wie man wissen will, Aussicht haben soll. — Sicherm Vernehmen nach ist der Staatsminister Hassenpflug, der seit mehreren Jahren zweien Ministerien, nämlich dem der Justiz und des Innern, vorsteht, aber bisher nur den einfachen Ministergehalt (3500 Thlr.) bezog, von Sr. H. dem Kurprinzen-Regenten die Begünstigung der Beziehung eines doppelten Ministergehaltes zugestanden worden. Da derselbe nunmehr auch den ganzen rückständigen Gehalt für die verflossene Zeit seiner Amtsführung in Anspruch nimmt, der mit den zweien von ihm verwalteten Ministerialdepartements verknüpft ist, so wird sich der Betrag, den er nach jener höchsten Entschließung aus der Staatskasse zu erheben hat, auf eine nicht unbeträchtliche Summe belaufen. — Unter den ausgezeichneten Fremden, welche in der jüngsten Zeit eine Weile in Kassel zubrachten, bemerkte man auch den brittischen Minister und berühmten Parlamentsredner Marquis von Landsdown. Derselbe nahm die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein, und widmete den Kunst- und wissenschaftlichen Anstalten seine besondere Aufmerksamkeit. Er hat von hier seine Reise durch Norddeutschland weiter fortgesetzt, um erst bei der Wiedereröffnung des Parlaments wieder in London einzutreffen. — Da die Sachen, welche mit dem Heimfall der Besitzungen der mit dem Ableben des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, Viktor Amadäus, in ihrem Mannsstamme erloschenen Nebenlinie des hessischen Kurhauses in Beziehung stehen, nicht zu den von Sr. kgl. Hoh. dem Kurfürsten bei seiner Entfernung aus Kurhessen und einstweiligen Zurückziehung von

den Regierungsgeschäften zu Gunsten Sr. H. des Kurprinzen abgetretenen Regierungsangelegenheiten, sondern lediglich zu den Hausangelegenheiten gehören, so erfährt man, daß der Kurfürst sich veranlaßt gesehen hat, den Grundsatz aufzustellen und geltend zu machen, daß von hier aus keine Schritte in besagter Angelegenheit vorzunehmen und zu unternehmen seyen, ohne seine allerhöchste vorgängige Ermächtigung und besondere Bevollmächtigung, als Chef des regierenden Hauses. Zugleich hat sich S. k. H. der Kurfürst bewogen gefunden, von Baden, seinem zeitigen Wohnsitze aus, eine Kommission, bestehend aus zwei hiesigen höheren Staatsbeamten, zur Wahrung seiner persönlichen Interessen in der Rotenburgischen Erbschaftssache, anzuordnen und zu bestellen.

Se. k. H. der Kurprinz und Mitregent haben den Obergerichtsrath Scheffer zu Kassel zum landesherrlichen Kommissär bei dem nächsten Landtage bestellt.

Schwerin, 10. Okt. Unter den Gegenständen, mit denen sich der zum 15. k. M. nach Malchin ausgeschriebene Landtag beschäftigen wird, finden besonders die Propositionen über das Advokatenwesen, die Beförderung des Kunststraßenbaus und die Verbesserung der Strafanstalten viel Theilnahme, namentlich die zweitgenannte, welche unter den jetzigen Umständen von der höchsten Wichtigkeit für die Wohlfahrt des Landes seyn dürfte. — Das durch süddeutsche Blätter verbreitete, anscheinend aus auswärtigen Journalen entlehnte Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung des Herzogs v. Orleans mit einer mecklenburgischen Prinzessin ist jetzt auch in mehre norddeutsche Zeitungen übergegangen. Es darf jedoch aus ganz zuverlässiger Quelle versichert werden, daß es an jeder Veranlassung hiezu fehlt, und daß die Angaben von deßhalb mit dem großherzogl. Hofe statt gehabten Unterhandlungen rein erdichtet sind. (Hannov. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Okt. Die Dissenters von London haben auf den 19. Okt. eine große Versammlung in die Taverne der City von London zusammenberufen, um eine Central-Gesellschaft für die Abschaffung der Steuer zu constituiren, die sie für den Unterhalt des Clerus der herrschenden Kirche in England zahlen. Man wird dort die Bildung von Filial-Gesellschaften in den Städten der Provinzen beschließen, um mit jener von London zu korrespondiren und von der Wiedereröffnung des Parlaments die für dienlich gehaltenen Maßregeln anzunehmen. — Hr. Moriz O'Connell ist lebensgefährlich krank. — Die City ist sehr agirt; man vernimmt, daß gestern 20,000 Unzen Geld zur Ausfuhr verladen worden sind. Ueber die spanische Zinszahlung hat man nur Gerüchte, die sich widersprechen. — Nach dem Globe hieß es in der City auf das Bestimmteste, daß Arrangements, um die Zahlung der span. Dividenden am 1. des nächsten Monates zu sichern, ihrer Abschließung nahe seyen. Hr. Ardoin war in London eingetroffen. — Die Correspondenzen aus Lissabon berichten, daß die neuen Minister entschieden sind, alle die von den vorigen Regierungen eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen; man betrachtet den Verkauf der Kirchengüter als ihre Haupthülfsquelle.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Die weichende Tendenz der Fonds bleibt vorherrschend. Man verzweifelt an der spanischen Zinszahlung. (Vgl. d. Art. England.) Allenthalben sind Spuren einer starken Handelskrisis zu bemerken. Die Berichte aus Rouen, Bordeaux, Lyon und Marseille lauten beunruhigend. Der Pascha von Aegypten hat das französische Geld tarifirt und es wird nun in großen Quantitäten nach Alexandrien ausgeführt. — Die Journale beschäftigen sich meist alle mit der drohenden Handelskrisis. Sie geht aus von der übertriebenen Benutzung des Staatskredits und den überspannten Spekulationen in industriellen Anlagen. Das Maximum des jetzt in Europa circulirenden Metallmediums wird auf vier Milliarden Franks angeschlagen. Diese sollen zureichen, um den Cours von 37 Milliarden in Staatspapieren und 20 Milliarden in Aktien aller Art aufrecht zu halten. Also Viertausend Millionen effektiver Werthzeichen gegenüber Sieben und fünfzig tausend Millionen fictiver! Kommt es wirklich zu einer ernsthaften Krisis, so werden plötzlich so große Summen Metallgeldes der Circulation entzogen, daß vielleicht nur zwei Milliarden im Umlauf bleiben. Dann aber dürften die Effekten aller Staaten rasch sinken und daraus Unglücksfälle entstehen, womit die von 1825 kaum zu vergleichen seyn würden. (Es versteht sich, daß diese trübe Ansicht nur eine einzelne ist, die das Gute haben mag, daß sie die Aufmerksamkeit der Regierungen, Banken und Staatswirthe erregen und zu Maßregeln auffordern kann, der Agiotage zu wehren und dem Spekulationsfieber calmirende Arzneien zu verschreiben.)

Eine neue telegraphische Depesche aus Bayonne besagt: „Gomez ist am 1. Okt. in Cordova eingerückt: die Einwohner dieser Stadt hatten ihm lebhaften Widerstand entgegengesetzt. Alaix ist zu Andujar angekommen, Espinosa zu Fuentez und Rodil zu Mora." — Ein Journal behauptet, Hr. v. St. Priest, unser Botschafter in Lissabon, sey zurückberufen worden, und erhalte Hrn. Bois le-Comte zum Nachfolger. — Briefe von der Grenze enthalten die Nachricht, daß die Garnison von Oviedo gegen den Carlistenchef Don Pablo Sanz ausgerückt sey, und ihn geschlagen habe.

Die Pariser Blätter vom 15. sind den 19. zu Bamberg nicht eingetroffen.

Spanien.

Die Madrider Gaceta vom 8. berichtet: Der Brigadier Don Franzisco Osana, Gouverneur von Sevilla, schreibt vom 2. d. der Regierung, daß die Faction unter Gomez, welche das von den Nationalgardisten vertheidigte Fort von Cordova angriff, wohin sich die Behörden der Stadt zurückgezogen hatte, vollständig zurückgeschlagen wurde, und daß der Generalcapitän Espinosa, ihm diese Nachricht mittheilend, hinzufügte, er marschire gegen Gomez. Alaix war am 4. in Carolina. Die Faction Jara's und Ladiosa's wurde bei Toledo von den Nationalgardisten der Provinz geschlagen; sie tödteten 40 bis bis 50 Insurgenten und machten 35 Gefangene. — Alle Berichte aus dem südlichen Spanien stimmen darin überein, daß Gomez von allen Seiten umstellt ist. — Die Bewaffnungsjunta und das Ayuntamiento von Cadix haben energische Maßregeln zur Mobilisirung der Nationalgarde getroffen und sich permanent erklärt, bis der Feind vernichtet wäre. — Nach Briefen aus Estremadura läßt die ganze Bevölkerung ihre Geschäfte im Stich, um die Waffen zu ergreifen und den Empörern den Einfall in in ihr Land zu wehren. Alle Leute stellen sich vollständig equipirt. Man zählt schon an 15,000 Nationalgardisten, Infanterie und 3000 Reuter, die nach Mancha ziehen.

Schweiz.

Aargau. Bei der milizpflichtigen Mannschaft im Aargau cirkulirt eine Addresse an den Gr. Rath daselbst, mit dem Verlangen, frühere Beschlüsse der Tagsatzung, um keinen Preis zurückzunehmen.

Basel, 12. Okt. Sie werden sich über den gestrigen Artikel in der Baslerzeitung wundern, wo gesagt wird, daß die Verhandlungen des großen Rathes nicht mitgetheilt werden können. Dieses kommt daher: Seit einiger Zeit wurden dem Redakteur der Zeitung die gefaßten Beschlüsse von der Kanzlei aus mitgetheilt, dieses mal aber mit der Bemerkung verweigert, daß es nicht geschehe, weil es nicht nöthig sey, daß die ganze Schweiz die Instruktion unsers Gesandten kenne. Da indessen die Verhandlungen bei offener Thüre statt hatten, so sind sie nichts weniger als ein Geheimniß. Es ist die Instruktion

ganz einfach: Frankreich zu belehren zu suchen, daß man es nicht beleidigen wollte, die Ehre der Schweiz aber dabei zu verwahren. Wegen Waadt war der Antrag des kleinen Raths: man solle im Nothfall selbst Waffengewalt anwenden, um es zur Haltung des Konklusums zu zwingen. Dieses wurde indessen nicht beliebt, indem von vielen Seiten bemerkt wurde, das es einem Staate, wie dem unsrigen, der mit Waffengewalt von den eidgenössischen Brüdern bezwungen, nicht wohl anstehe, Aehnliches gegen einen andern zu beschließen, indem wir gegen diese Gewaltthat Verwahrung eingelegt hätten nnd noch fortwährend und immerfort bis an's Ende der Welt protestiren und protestiren werden!! (Schwzr. Bl.)

Luzern. Die am 10. Okt. in den Angelegenheiten mit Frankreich niedergesetzte Kommission (Staatsanwalt Kopp, Kasimir Pfyffer, Schultheiß Schnyder, Schultheiß Amrhyn, Staatsr. Steiger, Appell. Bühler, Staatsr. Krauner) erstattete heute ihren Bericht. Fast einmüthig wurden sodann die Instruktions-Artikel angenommen, in Folge welcher Luzern bei dem Beschlusse der Tagsatzung, betreffend das Konklusum und Conseil, bleiben, Frankreich jedoch über beide Punkte aufklären will; seine Gesandtschaft soll ferner zu weiteren Beschlüssen bevollmächtigt seyn, und bei fortdauernder Sperre für Retorsion stimmen. Betreffend Waadt, instruirte Luzern wie Zürich. Zu Gesandten wurden wieder ernannt die Herren Schultheiß Amrhyn und Schnyder."

Italien.

Δ Neapel, Ende Sept. Man bemerkt in vielen Zweigen unserer Industrie einen erfreulichen Fortschritt. Insbesondere nahm die Fabrikation der Nähseide einen so hohen Aufschwung, daß sie in den nordamerikanischen Freistaaten den Vorzug vor der französischen und chinesischen behauptet. Schon im vorigen Jahre bezahlte man in New-York das Produkt unserer Fabriken mit 6—7 Dollars für ein amerikanisches Pfund, während jenes französischer und chinesischer Fabrikation höchstens zu 6 Doll. im Preise stand. Noch günstiger gestaltete es sich in diesem Jahre; die Nähseide unserer Fabrikanten Persico und Rubinacci wurde um $9\frac{3}{4}$ Doll., jene des Finizio um $10\frac{2}{5}$, während die franz. u. chines. Nähseide nur um $8\frac{3}{4}$ Doll. losgeschlagen wurde. Man kann den jährlichen Ertrag dieses Industriezweiges ohne Uebertreibung auf eine Mill. neap. Ducaten (1 neap. Duc. = $4\frac{2}{5}$ Fr.) schätzen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. Berichten v. 10. d. zufolge, welche die Pforte von Reschid Mehmed Pascha erhalten, hatte derselbe einen Feldzug gegen den Kurdenstamm, genannt Revendus unnommen, wobei er von den Statthaltern von Bagdad und Mossul unterstützt wurde. Das Land ist dort so gebirgig und die Wege so schlecht, daß man die größte Mühe hatte, Truppen und Kanonen fortzubringen. Dessenungeachtet hatte Reschid Pascha's Unternehmen den besten Erfolg gehabt; das ganze Land war besetzt, und den Rebellen waren 50 befestigte Plätze und Dörfer abgenommen worden. Revendus Bey, welcher jene Provinz mit dem Titel eines Pascha's zu beherrschen sich angemaßt hatte, wurde gefangen, eine große Anzahl Rebellen wurden mit dem Schwerte vertilgt, und der übrige Theil hat sich dem Sultan unterworfen, so daß man hier die Angelegenheiten von Kurdistan als beendigt ansieht. Reschid Pascha lobt sehr die Tapferkeit der türkischen Truppen, welche unter seinem Befehle gekämpft haben. (Allg. Z.)

Frankfurter Kurs vom 17. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 3/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1594. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 3/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112 1/2, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 97 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Berliner Kurs vom 15. Okt. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 5/8, G. 101 1/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 100 G. 99 1/2. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/8, G. 61 5/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 1/2, G. —. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/2, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 1/2, G. 102. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4 Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. —, G. 103.

Miszellen.

ω Leipzig, 16. Oktober. Von allen unsern Kauf- und Handelsherren scheint Ringelhardt, der auf 3 Jahr hinaus neu erwählte Theaterdirektor, während der Messe, die besten und einträglichsten Geschäfte zu machen. Das Haus ist stets besetzt, und das Repertoir, soweit die Gesellschaft, der ein erster Liebhaber fehlt, zureicht, gewählt und abwechselnd. Unter den Opern bemerkt man die Nachtwandlerin, Hans Hailing, Jüdin, Barbier von Sevilla, Zauberflöte, Don Juan, und im Drama die beliebten Lustspiele: „Endlich hat er es doch gut gemacht", „drei Frauen auf einmahl", der Pariser Taugenichts", „von Sieben die Häßlichste" u. a. m. Sehr beachtenswerth finden wir Demoiselle Anschütz, die nebst Dem. Wolf, (früher im Chor hier beschäftigt) und einer noch zu erwartenden namenlosen Dame, den Abgang des Fräulein v. Zahlhas leicht ersetzen wird. Letztere geht nach Schwerin, ohne, wie früher verlautete, in Prag zu gastiren. Wir wollen nun erwarten, wie das Abonnement, und überhaupt die theatralischen Vergnügungen nach dem Schlusse der Messe ausfallen werden. Die sogenannten, großen Concerte, eine ziemlich unpassende und jetzt lächerliche Bezeichnung, haben unter Mendelsohn-Bartholdy's Direktion begonnen, und lassen, wenn sonst die Direktion das Interesse des Publikums durch zahlreiches Abonnement nicht unbeachtet lassen will, Treffliches hoffen. Besonders muß es anerkannt werden, wenn Meisterwerke verstorbener Componisten zur Aufführung kommen, wie bei der Eröffnung des Concerts am 2. Oktober die eine Ouverture zur Lenore von Beethoven. Je größer die Liebe zur Musik in Leipzig ist, desto wichtiger ist die Erhaltung des Concerts, an welchem jeder, der zahlt, Antheil nehmen kann, für die Stadt und ihre Bewohner. — Die Literatur, die in buchhändlerischer Beziehung manches Mercuriales an sich hat, taucht selten auf während der Messe, vielleicht, weil zuviel Merkur dem Apollo schädlich gewesen ist. Doch können wir mit wahrem Vergnügen auf die Unternehmung des vielseitig gebildeten Buchhändlers, Georg Wigand, hier aufmerksam machen, „das Malerische und Romantische Deutschland in zehn Sectionen, wovon die Erste Lieferung der sächsischen Schweiz mit 5 Stahlstichen erschienen ist. Letztere sind untadelhaft und lassen auch bei dem Ernste und der Umsicht des Verlegers Tüchtiges erwarten, der keine Kosten und Mühe gescheut hat, Vorzügliches zu liefern. Schlimm nur, daß zu diesem Zwecke so viel Geld ins Ausland wandert, was dem Inland erhalten werden könnte. Hoffentlich wird G. Wigands Plan zu Errichtng eines Künstlerinstituts in Leipzig, wo Kupferstecher, Steindrucker und Holzschneider mit Hoffnung auf Pension gebildet und beschäftigt werden, bei unserm kunstsinnigen Conseilspräsidenten Eingang finden. Wenigstens würde dadurch einem fühlbaren Mangel hier abgeholfen und manche nahmhafte Summe dem Lande erhalten werden.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 295. Freitag, 21. Oktober 1836.

Die englische Bank, und die Erhöhung ihres Disconto auf 5 Prozente.

II.

Eine Hauptverrichtung der englischen Bank besteht darin, Papiergeld als Stellvertreter des Metallgeldes auszugeben, damit das Publikum damit auf eine bequeme und sichere Weise seine Geschäften machen kann; man nimmt an, daß die in der Bank vorhandenen gemünzten und ungemünzten Baarschaften einem Drittheile der ausgegebenen Noten gleich kommen, und daß ½ derselben blos in London sich im Umlaufe befinden.

Die Bank unterstützt den Handel, indem sie gegen Sicherheitsleistung, auf Kaufmannsgüter und Urkunden Vorschüsse gewährt. Sie discontirt kaufmännische Wechsel, deren Betrag zuletzt auf 1½ Mill. Pf. St. herabfiel, weil seit dem Frieden viele Capitalien in die Hände von Banquiers flossen, welche sich mit geringern Zinsen als die Bank begnügten.

Dabei ist die Bank mit dem Finanzhaushalt Großbrittanniens enge verbunden. Sie gibt der Regierung gegen 2⁴⁄₁₀ Vorschüsse auf Staatseffecten. Sie ist der Gläubiger der Regierung, welcher sie gegen 3% Verzinsung 14,686,800 Pf. St. vorgeschossen hat, und wovon die Quart vermöge Parlamentsbeschlusses zurückgezahlt wurde. Ausserdem hat sie die Militär- und Marine-Pensionslast gegen Stipulirung einer Annuität von 585,000 Pf. St. übernommen. Dann verwaltet sie gegen eine Vergütung die Staatsschuld, zahlt die periodischen Zinsen der Staatsschuld und die Dividenden aus, ist daher der Banquier der Regierung. Eine so hochwichtige Stellung hat die englische Bank in Beziehung auf den Handel, den Geldumlauf, und die Staatsfinanzen.

Allein ihre besondere Institution gibt ihr noch eine andere für sie und die commercielle und folglich auch finanzielle Welt wichtige Bestimmung.

Die Bankgeschäfte sind dem eigentlichen Handelsverkehr fremd. Die Bank empfängt weder vom Auslande Wechsel, noch stellt die solche unmittelbar dahin aus. Allein seitdem sie zu Baarzahlungen verpflichtet ist, so muß sie auf den Wechselcurs und die dadurch bedingte Ein- und Ausfuhr der edlen Metalle ein aufmerksames Auge richten. Sie hat darauf zu denken, daß immer ein richtiges Verhältniß zwischen den von ihr ausgegebenen Noten, und dem umlaufenden baaren Gelde bestehe. So lange daher der Wechselcurs auf England günstig steht, d. h. so lange die Summe des fremden Geldes, welche für ein Pf. St. in London gezahlt wird, groß genug ist, daß man in England keinen Grund hat, Gold, den herrschenden Maßstab des Geldes, auszuführen, verhält sich die Bank ruhig. Steht aber der Wechsel-Curs ungünstig, thut sich ein namhaftes Verlangen nach Gold kund, und deutet auf Ausfuhr desselben, dann tritt sie in Wirksamkeit. An der Stelle der in Gold umgesetzten Noten gibt sie eine Zeit lang keine mehr aus, sie beschränkt ihre Emissionen. Sie kauft zu diesem Zwecke, und zur Verbesserung des Curses öffentliche Fonds, oder Schatzkammerscheine, bisweilen läßt sie auf fremden Plätzen Wechsel auf London ausstellen. Sie sucht mit einem Worte den Handelsdisconto zu erleichtern, ohne in die Operationen der Banquiers einzugreifen. Sie begnügt sich, wenn die Bankinteressen so hoch stehen, als jene des Platzes. Auf den Curs des Silbers erlaubt sich die Bank nur selten eine Einwirkung, dieser hängt von fremden Wechselcursen ab, steigt und fällt mit denselben. Nur in einzelnen Fällen, wenn der Wechselcurs auf Paris zu sinken anfängt, wird eine gewisse Quantität von Silber dahin geschickt, um die Zahl der in London dahin ausgestellten Wechsel zu vermindern. Bei Handels-Crisen geschieht es vorzüglich, wo die Bank aufgefordert wird, dem Handel unmittelbar zu Hülfe zu kommen; sie that dieses bei der bekannten Crisis von 1825, indem sie ihre im Umlauf befindlichen Banknoten in einem einzigen Monat um 8 Millionen Pf. St. vermehrte; sie emittirte solche in discontirten Wechseln als Vorschüsse an die bedrängten Banquiers und Kaufleute. Dieses war das bisherige Verfahren der Bank bei kritischen Zeitmomenten.

Es entsteht nun die Frage, was dieselbe bestimmt haben mag, in der jüngsten Zeit von ihrem bisherigen Verfahren abzuweichen, und auf einmal die Taxen ihrer Interessen auf 5% zu erhöhen?

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 20. Okt. Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern haben dem k. Direktor Hrn. Dr. Schilling zu Bamberg als gnädigstes Anerkenntniß seiner ausgezeichneten Leistungen bei der schweren Krankheit, welche im vorigen Frühjahre Ihren Großvater, Herrn Herzog Wilhelm von Bayern königl. Hoh., befallen hatten, eine kostbare Tabatiere mit einem in huldreichsten Ausdrücken abgefaßten Handschreiben zustellen zu lassen geruht. Dieses Ereigniß, welches sowohl die zärtlichste Liebe des fürstlichen Gebers zu Höchstihrem Herrn Großvater königl. Hoh., als auch das Anerkenntniß der ausgezeichneten Verdienste des Empfängers ausspricht, hat hier eine allgemeine freudige Theilnahme erregt.

Der kgl. sächs. wirkl. geh. Rath und Conferenzminister, Hr. Gottlob Adolf Ernst Nostiz und Jänkendorf, ein als Staatsmann und Schriftsteller hochgeachteter Mann ist am 15. im 72. Lebensjahr auf seinem Gute Oppach in der Oberlausitz nach viertägiger Krankheit an einer Unterleibsentzündung gestorben.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Further Eisenbahn vom 11. bis 17. Okt. 13,150 Personen. Ertrag 1708 fl. 51 kr.

** München, 16. Okt. Bisher ging das Leben in unserer Stadt ganz still und ruhig dahin; aber seit heute wird die Fama wieder lebendig. Ich schreibe Ihnen das interessanteste Neue. Der Hof des Königs Otto wird gebildet, das ist nun das Zeichen der baldigen Vermählung und unsres schmerzlichen Verlustes, denn Er wird wenige Tage nach seiner Vermählung mehr dahier zubringen. Herr Graf v. Saporta ist definitiv als Hofmarschall ernannt, und machte in dieser Eigenschaft heute schon seine Visiten. Herr Bar. v. Weichs, ehemaliger Theaterintendant, ist zum Obersthofmeister ernannt. In diesen Tagen werden auch eine Hof- und Kammerdame ernannt werden. König Otto reist schon Ende dieses Monats nach Oldenburg ab. Die Vermählung wird dort gefeiert. Am 20. des zuk. Monats beginnen hier die Hoffeste, und Ende d. Monats soll schon die Abreise des ganzen Hofes erfolgen. Sie können sich denken, zu welchen lebhaften Gesprächen in Ge-

sellschaften dieser Stoff dient, besonders reizt die Erwartung der Ernennung der Hof- und Kammerdamen die weibliche Welt zu Vermuthungen. Indessen beschränken sich diese nur auf sechs Individuen, unter welchen die Wahl bestimmt seyn soll. Was am Meisten hier eben jetzt, wo die Brechruhr wie verschwunden angenommen wird, Reden und Disputationen veranlaßt, ist eben diese berüchtigte Krankheit. Die Frage wird nun äusserst lebendig von Aerzten und Nichtärzten besprochen, ob der Krankheit wirklich die asiatische Brechruhr war. Ein großer Theil der Aerzte bestreitet es überhaupt; ein Theil schreibt die Krankheit zu Mittenwald diesen Charakter zu, läugnet ihn aber der Krankheit zu Altenötting ganz ab. Das Beste bei der Sache ist, daß die Aerzte von letzterm Ortabgerufen worden sind, folglich alle Gefahr verschwunden ist. — Der Vorstand des Handelsstandes von Augsburg war vor Kurzem selbst hier, um die momentane Geldnoth auch auf diesem Platze anzuzeigen. Das kgl. Staatsministerium der Finanzen wußte aber gleich Rath zu schaffen, indem es unverzüglich eine halbe Million vorschoß.

Sachsen. ⊙ Dresden, 14. Okt. Eine unermeßliche Baulust, ein wahrer architektonischer Dämon hat sich bei uns der reichen Klasse bemächtigt, die Häuser wachsen wie Sumpfblumen aus der Erde, und wenn man auf einige Wochen verreist, kann man nicht behaupten, daß man sich nach der Rückkehr ohne Lohnbedienten zurechtfinden wird. Und was das Seltsamste ist: der Miethzins ist unablässig im Steigen! Dieß, sowie die hohen Preise der Gemüße, in Folge des trocknen Sommers, und der Kolonialwaaren, in Folge des Zollverbandes, haben Dresden den früheren Ruhm des billigen Lebens geraubt, und wir können jetzt unser Geld ohne bedeutende Schwierigkeit loswerden, gleich den Berlinern und Parisern. Und das ist doch auch ein Trost, denn vor dem Reichwerden, wie ein Humorist sagt, kann Einen nur Gott schützen.

△ Gotha, 17. Okt. Heute hat sich in dem 3 Stunden von hier entfernten Georgenthale ein trauriger Vorfall begeben. Der Amtsadvokat Eduard H. war im Julius dieses Jahres von einem Hunde, mit welchem er spielte, ins Ohr gebissen worden. Der Hund war inmittelst gestorben, ohne daß man zu einer bestimmten Kenntniß über seinen damaligen Zustande hätte kommen können. Jetzt aber äußern sich an dem jungen H. unverkennbare Spuren der herannahenden Wasserscheu. Voll jugendlicher Lebenslust, geliebt von seiner Familie, deren zärtliches Zusammenleben allgemein bekannt ist, geschätzt von seinen Freunden, geachtet in seinem Geschäft, entschließt sich der junge Mann, um den geliebten Eltern den traurigen Anblick von den Ausbrüchen seiner Wuth zu ersparen, mit einem Pistolenschuß seinem elenden Dasein ein Ende zu machen. Möge der greise Vater bei dem Verlust seines hoffnungsvollen Sohnes einigen Trost in seiner christergebenen Gesinnung finden.

Preußen. △ Berlin, 16. Okt. Man schreibt aus Leipzig, daß die sächsische Polizei seit dem letzten Aufstande eine ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt habe, welche mit der frühern Läßigkeit in einem besondern Kontrast stehet. Ihre größte Energie zeigte sie während der Messe, und es soll ihr in der neuesten Zeit gelungen seyn, mehrere gefährliche französische Emissäre einzufangen. Niemand darf dort ohne Paß reisen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, verhaftet zu werden. Preußische Requisitionen werden sofort und ohne höhere Anfrage befolgt, während in Preußen kein Fremder ohne Genehmigung des Justiz-Ministeriums ausgeliefert wird. Ueberhaupt bestehet seit dem Zollverein ein gegenseitiges freundliches Entgegenkommen, welches nur zu loben ist, sobald die, allgemein angenommenen, völkerrechtlichen Grundsätze nicht unbeachtet bleiben. — Ueberraschend mußte in dieser Beziehung auch seyn, daß der mit Belgien abgeschlossene Auslieferungsvertrag, der am 27. August hier in Berlin ausgewechselt wurde, auf einer ungewöhnlich breiten Basis gegründet worden ist. Außer wegen aller schweren Verbrechen, wird sogar auch wegen Betrugs und Prellerei ausgeliefert; bei Bankerot jedoch nur wegen des betrüglichen. Wenn Preußen mit dem neuen Staate einen Vertrag von solcher Bedeutung abschließt, so werden sich die Holländer bald überzeugen, daß an einer dauernden künftigen Existenz dieses Staates bei uns nicht mehr gezweifelt wird. — Gegen Kurhessen hat das Justiz-Ministerium in einem neuen Reskripte die Repressalien der Reciprocität angeordnet. Nach einer Bestimmung unserer Gerichts-Ordnung reicht schon die Eigenschaft als Fremder hin, um die Unsicherheit und in Verbindung mit einer Kaution ein schleuniges Arrestverfahren zu begründen. Diese Vorschrift ist in Ansehung aller Bundesstaaten schon im Jahre 1819 aufgehoben worden, indem bei uns alle Einwohner des deutschen Bundes als Eingeborne betrachtet werden. Da aber Kurhessen fortfährt, die preußischen Einwohner als Fremde zu behandeln, so war es nicht mehr als billig, daß man die oben erwähnte Reciprocität eintreten ließ.

Auf der schlesischen und polnischen Grenze ist seit dem Dezember v. J. durch die dazu von den beiden Regierungen bestimmten Kommissarien, nemlich von russischer Seite von dem polnischen Staatsrathe Falz und von preußischer Seite von dem geheimen Justizrath, Ritter Neugebauer, ununterbrochen mit der Markirung der politischen Grenze nach der Festsetzung des Vertrags vom Jahre 1835 fortgefahren worden, und in den letzten Tagen des Septembers wurde der letzte Grenzpfahl auf der Seite gegen den Freistaat Krakau gesetzt, und von Seiten des regierenden Senats durch den Generalsekretär von Darowski rekognoszirt. Mehrere Ingenieure sind mit der Anfertigung der Karten beschäftigt, und Schlesien hat nun eine feste Grenze, nachdem seit dem Jahre 1536, also vor 300 Jahren, Kaiser Ferdinand I. die ersten Kommissarien zu diesem Geschäfte ernannte. (N. K.)

Großbritannien.

London, 13. Okt. Lord William Russel, britischer Geschäftsträger zu Berlin, ist mit Urlaub auf einer Reise hierher. — Nach der Uebersicht der öffentlichen Einkünfte der mit dem 10. Okt. 1835 und 1836 abgelaufenen Jahre in Trimesters belief sich der Jahres-Ertrag im J. 1835 auf 42,257,240 Pf. St.; im J. 1836 auf 44,984,933 Pf. Vermehrung im Jahre: 2,727,693 Pf. Trimester-Ertrag im J. 1835 11,854,468; im J. 1836 12,880,927 Pf. Vermehrung im Trimester 1,026,459 Pf. Die ministeriellen Blätter finden hierin Anlaß, der gegenwärtigen Regierung großes Lob zu spenden. Die Opposition schreibt dagegen diese vortheilhafte Lage Ursachen zu, die dem Ministerium fremd sind, und mehrere ihrer Blätter ziehen sogar die völlige Richtigkeit der bekannt gemachten Etats in Zweifel. — Ueberall ist die Tory-Parthei eifrig bemüht, die Anstrengungen der Whigs und Radikalen zur Einführung neuer Reformen zu vereiteln; vor Allem trachtet man, die Wahlen zum Vortheile der Opposition zu lenken und die geringern Stände zu überzeugen, daß Kirche und Staat in drohender Gefahr seyen. — Im „Courier“ und im „Globe“ liest man folgenden kleinen Artikel, der bemerkt zu werden verdient: „Man hat in den letzten Tagen auf Lloydshaus Asssekuranz-Police für einen bedeutenden Werth unterzeichnet, worin eine der Parteien sich verpflichtet, 20 Pf. St. zu zahlen, um deren 100 in dem Falle zu erhalten, wenn vor dem Monat Juli nächsthin ein Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien ausbrechen sollte.“

Die engl. Eskadre im Tajo soll aus 6 Linienschiffen, Hastings von 78 Kan., Cornwallis von 84, Talavera, Hercules und Russel von 74, Minden von 84 bestehen, und die Sache der jungen Königin unterstützen. (Standard.)

Die herrschende Meinung an der Börse ist, daß die Fonds zur Bezahlung der span. Dividende nicht bereit seyn werden.

(True Sun.)

Frankreich.

Paris 16. Okt. Der Graf von St. Priest, bevollm. Minister in Portugal ist nach Paris berufen, und Hr. Bois le Comte, jetzt zu Madrid, wird einstweilen zu Lissabon die Geschäfte übernehmen. Der Finanzminizminister Hr. Duchatel ist zu Jonzac (Gironde) mit 212 unter 225 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. — Man schreibt der „Charte von 1830“ aus Bayonne vom 13., daß Gomez nach kurzem Aufenthalte zu Cordova seine Richtung nach Sevilla genommen hat. Sanz ist am 2. in Oviedo eingerückt, die der Stadt in aller Eile zu Hilfe geschickten Truppen sind zu spät angekommen. Die Debats vom 15. bemerken hiezu: Gomez geht also nicht über die Sierra Morena zurück, sondern zieht schon nach seinem Einrücken in Cordova gegen Sevilla. Wir glaubten ihn eifrigst verfolgt von 5 oder 6 Corps; inzwischen ist Alaix noch 5 Tagmärsche hinter ihm, und Espinosa der Generalkapitän von Andalusien sammelt noch Leute bey Carmona. Der Umstand, daß Gomez so leicht in Cordova, einer Stadt von 55,000 Seelen einrücken, und in das Herz von Andalusien mit einigen tausend Mann eindringen konnte, zeugt von der Apathie, wenn nicht gar von der Zustimmung der Bevölkerung, und ist ein sehr schlimmes Zeichen. Obgleich übrigens Gomez bis jetzt überall reussirt hat, ist doch zu zweifeln, daß sich die Thore Sevilla's auch so schnell öffnen werden, wie die Cordova's, und daß er sich daselbst halten könnte. Man glaubt, Gomez sey eigentlich nach Algarbien bestimmt, um dort einer miguelistischen Bewegung als Stützpunkt zu dienen, um so mehr, da ein portugiesischer General und mehrere Offiziere dieser Nation sich bei ihm befinden. Das Einrücken des Sanz zu Oviedo ist eine Verlegenheit mehr für Spanien, da dessen Expedition Castilien, und durch Galizien auch den Norden Portugals bedroht, dessen Süden schon durch Gomez in Gefahr ist.

Der Moniteur vom 15. enthält eine folgende neuere (mit den früheren Angaben im Widerspruch stehende) telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14.: „Sanz hat am 4. Oviedo angegriffen, aber einigen Widerstand gefunden, und hat seine Richtung auf El Grado (einige Stunden nordwestlich vorwärts jenseits des Flusses Nola, den er nördlich von Oviedo überschreiten mußte) genommen. Gomez hat eine Bewegung rückwärts gemacht, und ist zu Baena eingerückt, wo er einen Scharmützel mit Escalante gehabt haben soll. Alaix verfolgte Gomez am 6......“ (Hier wurde die Depesche durch die Nacht unterbrochen.) Die „Charte von 1830“ gibt nun den Schluß derselben so: „Alaix verfolgte Gomez am 6. in der Richtung von Torrecampo y Mengibar.“ Dasselbe Blatt meldet aus Bayonne vom 14. Okt.: Der franz. Gesandte in Spanien ist am 10. Abends in Saragossa angekommen. Er gedachte am 14. Morgens in Madrid einzutreffen.

(J. d. Deb.) Baena liegt an der großen Straße von Malaga, 6 Lieues südöstlich von Cordova. Escalante, Commandant der National-Freiwilligen von Malaga, war zuletzt in Loja, von wo er nach Baena marschiren konnte, wie die Depesche angibt. Diese Bewegung würde also Gomez gezwungen haben, die große Straße von Sevilla zu verlassen, um der Colonne von Malaga die Spitze zu biethen. Mengibar, wo sich Alaix am 6. befand, ist zwischen Ubeda und Andujar gelegen. Diese Division ist noch immer weit hinter der carlistischen Expedition zurück; diese kann aber aufgehalten oder selbst geschlagen werden von den mobilen Kolonnen aus dem Süden Andalusiens. Zu Cordova scheinen die Carlisten blos Herren eines Theils der Stadt gewesen und von dem Quartier zurückgetrieben worden zu seyn, wo das befestigte Gebäude sich befindet, in welches sich die Garnison, die Nationalgarden, zurückgezogen hatten. Dasselbe begegnete dem karl. Chef Sanz zu Oviedo, wo die Garnison sich in einem mit Zinnen versehenen Kloster vertheidigte. El Grado, wohin Sanz seine Richtung nahm, ist 4 Lieues vorwärts von Oviedo gegen Galizien zu. Rodil hat sein Hauptquartier zu Toledo aufgeschlagen, und seine Vorposten stehen zu Mora. Die Nachrichten sind etwas verwirrt und unvollständig, doch sind die neuesten span. Journale zufrieden mit dem Gang der Operationen.

(Moniteur.) Hr. Martin (du Nord) tritt am 16. sein Amt als Minister der öffentl. Arbeiten, des Ackerbaues und des Handels selbst an, und somit hört das Interim des Hrn. Duchatel auf. Die span. Fonds, die bis auf 20 ½ gefallen waren, sind in Folge der günstigen Nachrichten aus Spanien am 16. wieder zu 23 ¼ gesucht gewesen.

Spanien.

Madrid, 8. Okt. Der Espagnol beschwert sich, daß die Regierung seit 14 Tagen, seit der Affaire von Villarobledo, keine Nachrichten über die Militair-Operationen mehr veröffentliche, wodurch nur Beunruhigung der Gemüther erzeugt werde. — Dasselbe Blatt glaubt nicht daran, daß Hr. Mendizabal den Intendanten verboten habe, auch auf britische Unterthanen einen Theil der Repartition der 200 Mill. auszudehnen, bis die Regierung auf die Reklamation des brit. Botschafters in dieser Sache sich erklärt habe. Es behauptet, da alle industriellen Unternehmungen von Ausländern zu Barcelona, Cadix, Malaga u. s. w. gewisse Steuern bezahlen müßten, so könne auch hier zu Gunsten der englischen Industrie keine Ausnahme stattfinden. „Kein Privilegium, weniger noch für die Ausländer, als für alle andern,“ ruft der Espagnol aus. — Die Consuln von Frankreich und England zu Cadix haben in Uebereinstimmung mit den Befehlshabern der Kriegsschiffe beider Nationen in diesem Hafen dem Generalkommandanten der Provinz ihre Mitwirkung und Hülfeleistung zu Gunsten der constitutionellen Sache angeboten. — Oberst Iriarte hat in Catalonien zu Perellos 300 Faktionisten geschlagen, 12 Mann derselben getödtet, und 4 zu Gefangenen gemacht. — In Neukastilien ist der Räuber Bernardo Guerrero Guerro von den Stadtmilizen gefangen worden, der der Schrecken des Landes gewesen. — Das Gerücht von dem nahen Rücktritte des Hrn. Mendizabal gewinnt Consistenz, der ehrgeizige Hr. Olozaga arbeitet daran, selbst Minister zu werden. — In Madrid sieht man keinen Reiter mehr, weil alle Pferde für den Dienst von der Regierung weggenommen wurden; kaum kann man Postpferde bekommen.

In der Gazetta vom 8. ist Einiges aber nicht die ganze Wahrheit über die Ereignisse von Cordova enthalten. Gomez soll den Einwohnern der Stadt eine starke Contribution auferlegt haben. Sevilla und Grenada rüsten sich zur Vertheidigung gegen Gomez. General Quiroga konnte von der Provinzialjunta von Grenada die Ermächtigung nicht erhalten, gegen Gomez auszuziehen, und befindet sich daher noch in Grenada. — Im Kloster Carmen hat man 369,544 Reale in Silber verborgen gefunden, die nun für die Staatsbedürfnisse verwendet werden. — Die Provinz Burgos ist gänzlich ruinirt, die Bauern haben nicht einmal Getreide zur Aussaat. Die Nachrichten aus Aragon sind befriedigend, Gomez scheint nicht mehr als 800 Mann über die 4000 Mann bey sich zu haben, die er aus den Nordprovinzen mitgenommen hatte.

Italien.

Δ Rom, 7. Okt. Nach den von unserer Regierung bekannt gemachten Resultaten der Volkszählung ergaben sich folgende Resultate hinsichtlich des Bevölkerungszustandes von Rom zu Ostern gegenwärtigen Jahres: Gesammtzahl der Einwohner 153,678, worunter 81,488 männl. und 72,190 weibl. Geschlechts, 2023 Mönche, 1476 Nonnen, 1468 Weltgeistliche,

201 Akatholische. Es starben von Ostern 1835 auf Ostern 1836 im Ganzen 3,275, worunter 1683 männl. und 1,592 weiblichen Geschlechtes, und die Volksvermehrung betrug 1221 Individuen.

* Turin 11. Okt. Das am 8. d. M. kundgemachte kgl. Patent vom 10. Sept. über die kgl. Bewässerungscanäle, bringt mehrere bisher einzeln bestandene Verordnungen über diesen Gegenstand in ein Reglement zusammen; die Strafen bei Uebertretungen sind durch dieses Patent wesentlich gemildert und in Einklang mit dem allgemeinen Strafgesetze gebracht worden. Es soll mit dem ersten November d. J. in Wirksamkeit treten. — Eine kgl. Verordnung vom 24. Sept. ermäßigt die Mauth am Montcenis zur Erleichterung des Handelsverkehrs.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Okt. Die Anzahl der Mitglieder der Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit ist auf 2,830 gestiegen. Die Repräsentantschaft derselben hat aufs Neue einen Preis von 200 Rbthlr. Silber auf „ein gutes historisches Lesebuch für den Bauernstand" gesetzt. Die concurrirenden Schriften müssen vor dem 1. Okt. 1837 eingeliefert werden. (F. J.)

Das Apenrader allgemeine Wochenblatt theilt, als Beweis, wie viel Antheil auch das Volk an der Aufrechthaltung der Preßfreiheit im Herzogthum Schleswig nehme, eine mit mehr als 100 Unterschriften versehene Petition mit, welche seiner Zeit an die Ständeversammlung abgegangen ist, um diese zur Verwendung für Aufrechthaltung der Preßfreiheit wenigstens für die einheimischen Landesangelegenheiten aufzufordern.

Augsburger Kurs vom 17. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/4, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 31, G. 28. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. 102 1/4. do. à 4 pCt. Br. 100, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 3/4, G. 73 1/8. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1338, G. 1334.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 17. Okt. K. sächs. Str.-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/4, kleine Br. 100 3/4.

Miszellen.

Der „Floridian" enthält folgendes Beispiel der Grausamkeiten, welche die Nordamerikaner in dem Kampfe gegen die Kriks-Indianer begingen. Eilf Krieger der Kriks mit ihren Weibern und Kindern wurden auf ihrer Flucht aus Georgien nach Florida von einer Kompagnie georgischer Freiwilligen aus der Grafschaft Lee eingeholt und fast alle niedergemetzelt. Zwei junge Indianerinnen von 16 — 17 Jahren warfen sich, als sie die Flucht unmöglich fanden, dem georgischen Offizier zu Füßen und flehten ihn um Schutz an. Er versprach ihn und versicherte ihnen, daß er für ihre Sicherheit bürge. Da zwei der Indianer entkommen waren, entfernte sich der Offizier, um sie zu verfolgen, nachdem er die Mädchen einem Soldaten seiner Kompagnie, Namens Jenkins, anvertraut hatte. Während seiner Entfernung band dieser Elende beide mit ihren Haaren zusammen und zerschmetterte ihnen die Schädel. Dann ergriff er ein siebenjähriges Kind, und suchte es mit Messerstichen zu ermorden; es wurde jedoch von einem der Soldaten, welche dieser gräßlichen Scene zuschauten, gerettet. Indianische Frauen und Kinder, von georgischen Freiwilligen gefangen, waren in eine Scheune gesperrt worden. Eine der Frauen entkam; nach ihrer Flucht fand man ihre Kinder todt; sie hatte dieselben vergiftet, um sie so den Mißhandlungen der Weißen zu entziehen. Am 1. August griff Oberst Wood ein Korps Indianer an. Nach dem Kampfe fand er auf dem Schlachtfelde neben den Leichnamen von indianischen Kriegern die einer großen Anzahl von Kindern, von ihren Vätern getödtet, damit sie nicht in die Hände der Weißen fielen.

Allgemeiner Anzeiger.

Vom
Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht
Bayreuth.

Der unten signalisirte Scheerenschleifer Philipp Geishardt aus Windheim, kön. Landgerichts Teuschnitz, ist eines Diebstahls-Verbrechens peinlich angeklagt, und hat sich bereits über ein Jahr aus seiner Heimath entfernt.

Alle Militär-, Civil- und Polizeibehörden werden ersucht, diesen Geishardt im Betretungsfalle ergreifen und sammt den bei sich habenden Effekten hieher abliefern zu lassen.

Bayreuth den 1. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Pöhlmann.
Cramer.

Signalement
des Philipp Geishardt.

Alter 33 Jahre,
Größe 5' 10 3/4",
Stirn, hohe,
Augen, blaue,
Mund, proportionirt,
Haare, braune,
Augenbraunen, braune,
Nase, spitze,
Bart, wenig,
Gesicht, ovales,
Kinn, ovales.

Besondere Kennzeichen:
Fehlt der Daumen an der linken Hand.
Die Kleidung kann nicht angegeben werden.

Bekanntmachung.

Lieferung von Backsteinen zu den Ludwigs-Kanal betr.

Zur Erbauung der Schleussen, der Brückkanäle, der Durchlässe und der Kanalbrücken in der VII. Sektion des Ludwig-Kanales, nehmlich zwischen Forchheim und Bamberg sind circa zwei Millionen und 500,000 festgebrannte Backsteine erforderlich.

Die Lieferung dieser Materialien wird von der unterzeichneten Kommission am 31. Oktober d. Js. Vormittags um 9 Uhr in dem Lokale des kgl. Landgerichts Bamberg I. öffentlich versteigert werden. Die Bedingnisse sind noch vor der Versteigerung bei der kgl. Kanalbau-Sektion VII. einzusehen.

Bamberg am 12. Okt. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg I.
Geiger.
Königl. Kanalbau-Sektion VII.
Panzer.

Bekanntmachung.

c) Zufolge eines neuerlichen höchsten Dekrets der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 1. er praes. den 8. d. sollen neben den in der Bekanntmachung vom 23. v. M. bemerkten Hüttenwerks-Gebäuden und Grundstücken zu Stadtsteinach auch noch weiters die Maschinen und die übrigen Inventars-Gegenstände öffentlich verkauft werden.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß der Termin zum Verkauf dieser Gegenstände auch mit dem 27. Okt. d. J. festgesetzt ist, und daß das Inventar hierüber vor und bei dem anberaumten Strichtermine zur Einsicht bei dem unterzeichneten Rentamte offen vorliegt, sofort hievon Einsicht genommen werden kann.

Stadtsteinach den 9. Okt. 1836.

K. bayerisches Rentamt.
Schindler, Rentbeamter.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro 296. Samstag, 22. Oktober 1836.

Die englische Bank, und die Erhöhung ihres Disconto auf 5 Prozente.

III.

Der veranlassenden Ursachen der jüngsten Bankmaßregel mögen mehrere gewesen seyn.

Vorerst konnte der allmälige Anwachs der Noten, welche die Landbanken ausgaben, nicht verborgen bleiben.

Um das Verhältniß dieser Landbanken zu würdigen, muß bemerkt werden, daß sich dieselben in eigentliche Privatbanken, und Bankaktiengesellschaften abtheilen. Erstere dürfen nur aus 6 Personen bestehen, und bedürfen einer blosen Licenz; die andern bestehen aus mehreren Personen, werden als Aktiengesellschaften betrachtet, und bedürfen zu ihrem gesetzlichen Bestand der Einwilligung des Parlaments und einer Charte. Es ist ihnen nicht gestattet, Noten unter 5 Pf. St. auszugeben. Uebrigens vermitteln sie die Geldtransferirungen von einer Kasse zur andern, die im Baaren bei ihnen hinterlegten Summen verzinsen sie zu 3%, leihen den Capitalbedürftigen zu 4% oder 5%, und gewinnen die Differenz. Gewöhnlich fehlt es aber diesen Landbanken an Garantien ihrer Zahlungsfähigkeit. Eine plötzliche Insolvenz einer solchen Bank, versetzt den Noteninhaber in den unmittelbaren Verlust ihres vollen Betrags. Die Anzahl derselben hat sich sehr vermehrt. Durch Parlamentsuntersuchungen hat man entdeckt, daß 59 dergleichen Aktienbanken vorhanden waren. Eilf derselben hatten bereits 1824 117 Zweigbanken und 400 Agentschaften, also im Grunde 158 kleine Banken erzeugt.

Es konnte nun der englischen Bank nicht entgehen, daß die schwächern Banken ihre Ziehungen gegenseitig indossiren und discontiren, und daß sie sich Schwindeleien hingaben. Dieser Zustand erforderte schon eine kräftige, Aufsehen machende Maßregel: allein er stand nicht isolirt. Das Fallen der Wechseltaxe auf Paris zeigte die Hinneigung zur Goldausfuhr an, welche nothwendig eine Verminderung der Baarschaft in den Kassen zur Folge haben mußte.

Dazu kamen in den neuern Zeiten zahlreiche industrielle Actiengesellschaften, namentlich viele Eisenbahn-Associationen. Das Capital der letztern beträgt allein 60 Millionen Pf. St. was nach franz. Gelde 1 Milliarde und 800,000 Franken gleich kömmt. Das Anlehen von 20 Millionen Pf. St. an die Regierung, um in Folge der Sclaven-Emancipationsbill die Colonien zu entschädigen, konnte gleichfalls mit in die Wagschale gelegt werden. Letztere Verhältnisse erinnerten ohnehin an das Jahr 1825, in welches zahlreiche Anlehen, und Bergwerksaktien fielen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 21. Okt. Morgen wird von hier der prakt. Arzt Hr. Dr. Sieber nach Eger abreisen, um den Gang und die Behandlung der daselbst herrschenden asiatischen Brechruhr zu studieren. — J. J. M. M. der König, die Königin, König Otto von Griechenland, Se. k. H. der Kronprinz, JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen wohnten vom 17. auf den 18. einem Festballe im Museum zu München bei. J. k. H. die Frau Herzogin Louise befinden sich, so wie J. M. die Königin Caroline, noch zu Pillnitz in Sachsen. Am 11. wohnte der zur Besichtigung des neuen vom Hrn. Generallieutenant v. Zoller erfundenen Artilleriesystems eigens von S. M. dem Kaiser von Rußland nach München geschickte General Romanzow den Exerzierübungen einer nach diesem System neu formirten Feldbatterie bei, und eröffnete darauf den Offizieren der Batterie, wie weit seine Erwartungen übertroffen worden seyen, und wie sehr er sich freue, seinem Kaiser einen so glänzenden Bericht darüber abstatten zu können. Die Batterie (Kanonen und Wagen mit 6 Pferden bespannt) hatte auf der Dachauer Straße im Schritt und Trab gewendet, war über den Chausseegraben auf einen Vicinalweg gesetzt, auf welchem kaum 2 Wagen sich ausweichen können, und selbst auf diesem beschränkten Raum kehrte die Batterie mit derseben Leichtigkeit um. — In Würzburg währen die Arbeiten zur Purifikation des Mainbettes bei dem sogenannten Siechenhause unausgesetzt fort. — S. M. der König haben kürzlich in einem allerhöchsten Handschreiben das edle Streben des fränk. Weinbauvereins anerkannt, und neuerdings wieder ist dem Hrn. Regierungsdirektor von Weinbach als Vorstand des Ausschusses dieses Vereins ein k. Erlaß vom 13. d. zugekommen, worin S. M. für die Uebersendung von 2 Heften der Jahrbücher des Vereins dankt, und wünscht, „daß der Verein recht glücklich auf den „vaterländischen Weinbau wirken, und jene Blüthe des Wein„handels zurückführen möge, welche so sehr auf Beförderung „des Wohlstandes der Bewohner des Untermainkreises mitge„wirkt hat." — In diesem Herbst werden die hannöverischen Kammern wieder zusammenkommen, und der Hauptgegenstand ihrer Berathungen wird die Organisation der Civilverwaltung des Königreichs seyn.

* Bayreuth, 20. Okt. Den neuesten Nachrichten von Eger zufolge hat dort die Anzahl der Brechruhrkranken zugenommen, und haben sich 19 Todesfälle bis zum 18. d. ergeben; sämmtliche Krankheitsfälle, bis auf einen einzigen, ereigneten sich nur in der Vorstadt von Eger. — Bereits sind mehrere Aerzte aus dem Obermainkreise dorthin abgereist, um den Verlauf und die Behandlungsart der Krankheit an Ort und Stelle näher kennen zu lernen. Die k. Regierung hat alle Vorsichtsmaßregeln, wie sie in der höchsten Ministerial-Entschließung vom 10. September bei Annäherung der Brechruhr vorgeschrieben sind, vorzüglich in den Grenz-Landgerichten gegen Böhmen getroffen. — Die Synode ward heute durch einen feierlichen Gottesdienst geschlossen, und die meisten Mitglieder derselben sind bereits abgereist.

** München, 19. Okt. Gestern war eine Sitzung des Staatsrathes. Der Hr. Staatsminister des Innern, Fürst v. Wallerstein Durchlaucht, reiste gestern Morgens eiligst nach Ingolstadt ab, wo eine Konferenz mit dem Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg stattfand. Heute noch wird der Hr. Staatsminister hieher zurückkehren, und dann ohne Aufenthalt sich wieder nach Leutstetten begeben, wo er mit den dahin gerufenen Ministerialreferenten arbeitet. Man glaubt hier, daß die zu Ingolstadt stattgehabte Conferenz auf die neuerlich erfolgte Erklärung der Benediktiner von Metten Bezug habe, welche nicht mehr in Augsburg bleiben wollen, und deren Abgang auch bei den aus Oesterreich Gekommenen den Entschluß hervorgerufen haben soll, wieder dahin zurückzukehren. Es wäre, wenn dieser

Entschluß wirklich realisirt würde, zu befürchten, daß dadurch die Existenz des kaum noch im Entstehen begriffenen Augsburger Benediktiner-Instituts bedeutend gefährdet, dieses mit Auflösung bedroht würde. — Am 16. wurde die Pinakothek dem Publikum eröffnet, und soll bis zukünftigen Freitag zum freien Eintritt offen bleiben. Es ist unbeschreiblich, wie die Schaulustigen in gedrängten Massen diesem prachtvollen Tempel der Kunst zuströmen, aber eben so unbeschreiblich ist auch der Eindruck, den der Anblick des Innern bei Kennern und Nichtkennern hervorbringt. Selbst denjenigen, welche die ehevorige Bildergallerie kannten, kommt die Pinakothek gleichsam als eine neue vor, indem die Bilder in vollem Glanzlicht, das von oben hereinströmt, wie verklärt angeschaut werden. Der Glanz, in welchem sie erscheinen, wird aber noch durch das von den Decken der Saalgewölbe wiederstrahlende Gold erhöht.

†. Aus Rheinhessen, 16. Okt. Es war schon lange in Mainz die Rede davon, daß mit Nächstem einige öffentliche Gebäude errichtet werden sollen, namentlich ein neues Stadthaus und eine neue Fruchthalle. Die dafür zu verwendenden Summen waren bereits vom Stadtrathe votirt, und es fehlte nur noch die Bewilligung der Staats-Regierung, um dieselben in das Jahres-Budget aufnehmen zu können. Man will nun jetzt wissen, daß die Regierung gegen diese Neubauten nichts zu erinnern habe, und daß die Erlaubniß zu deren Gründung bald hier eintreffen werde. Wenn das der Fall ist, so werden wir bald zwei Zierden aus der Erde emporsteigen sehen, denn diese Gebäude werden in großem Style errichtet, und bedeutende Summen werden dafür verwendet. Das Stadthaus wird dem Theater gegenüber, und diesem symmetrisch entsprechend gebaut werden, also in einer der schönsten und volkreichsten Straßen; und auf dem freyen Platze vor diesem neuen Stadthaus wird das Denkmal Gutenbergs prangen. Ob dieses Gebäude nöthig war, ist eine Frage, die verschieden beantwortet wird, wir aber glauben sie entschieden mit Ja beantworten zu müssen, da das bisherige Stadthaus bey der zunehmenden Population und deren städtischer Administration keineswegs mehr ausreichte. Da aber auch der hier bestehenden rheinischen naturforschenden Gesellschaft sammt deren Naturalien-Kabinetten ein Lokal in dem neu zu gründenden Stadthause eingeräumt werden soll, so wird ein solches doppelt und dreifach nöthig. Was die neue Fruchthalle anbelangt, so ist es nur zu bedauern, daß dieselbe nicht schon vor Jahren gebaut wurde, da es bisher einen häßlichen Schatten auf unsere großen Fruchtmärkte warf, daß bei der schlechtesten Witterung die Getraide und die Getraide-Verkäufer unter Gottes freyem Himmel sich befinden mußten, was für beide oft sehr nachtheilig wurde. Nie war in Mainz ein Gebäude nöthiger, als diese Fruchthalle; sollte der Fruchthandel nicht ganz zu Grunde gehn, so durfte dieser Neubau nicht mehr lange ausbleiben.

Sachsen. ♀ Koburg, 18. Okt. Gestern machten ein Mädchen von 12 Jahren, und 3 Knaben von 11, 9 und 6 Jahren, Kinder eines ehemaligen Schullehrers Letsch aus dem Gothaischen, die sich einige Zeit hier aufgehalten haben, um den Unterricht des Kammermusikus Mundt (Violine) und des Hofmusikus Schildbach (Cello) zu genießen, — den ersten Versuch, sich öffentlich hören zu lassen. Wenn man das kindliche Alter bedenkt, und berücksichtigt, daß dieselben zum erstenmal mit Orchester spielten, so kann man unparteiisch sagen, daß sie manches Gute geleistet haben, was auch das Publikum anerkannte. Der älteste Knabe und das Mädchen spielten ein Concertante für 2 Violinen von Kalliwoda. Das Mädchen hat mehr Ton und spielt auch etwas reiner, der Knabe hat dagegen mehr Kraft und Feuer. Darauf spielte derselbe Knabe eine Piece auf dem Fortepiano mit Quartettbegleitung (der 3 Geschwister und des Vaters) nicht ohne Präcision und Talent, und zuletzt hörten wir ein Trio von Maurer für 2 Violinen und Cello von den 3 ältesten Kindern recht artig vortragen. Die Familie verdient zur Aufmunterung alle Unterstützung, und es wäre recht wünschenswerth, daß einige ausgezeichnete Lehrer sich auch fernerhin dieser talentvollen Kinder annehmen möchten. Dem Vater aber, der vielleicht zu sehr schon für seine Kinder eingenommen ist, rufen wir zu, keine Treibhauspflanzen aus denselben zu ziehen. Möge er ja die körperliche und geistige Ausbildung seiner Kinder nicht versäumen, wie uns leider ein Beispiel sehr nahe liegt: exempla sunt odiosa.

Δ Gotha, 18. Okt. Am 6. Okt. traf S. Hoh. der Prinz Karl von Hessen zu Rhein hier ein, und setzte gestern Seine weitere Reise bis Eisleben fort. — Unsere Zeitung vom heutigen Datum enthält eine, wie es scheint, offizielle Beleuchtung, eines, in die außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 453 und 454 aufgenommenen Artikels aus Lissabon, welcher einen gewissen Friedrich Tietz aus Königsberg in Preußen zum Verfasser hat. Genannter Tietz hatte im J. 1830 von S. D. dem regierenden Herzog — und auf Verwendung angesehener Personen (auf sein Nachsuchen) das Prädikat als Legationsrath erhalten und war auch im vergangenen Winter versuchsweise bei dem herzoglichen Hoftheater beschäftigt, aber in Folge seines ungeeigneten Benehmens in den Geschäften nach kurzer Zeit wieder entlassen worden. Am 6. Juni nun schickte Tietz von München aus den erwähnten Artikel an einen Coburger Staatsbeamten mit dem Zusatz, daß derselbe nach Ablauf von 14 Tagen durch eine der vorzüglichsten Zeitungen zur Publicität gebracht werden solle, wenn die herzogliche Regierung es bis dahin nicht wünschenswerth finden sollte, nach Maßgabe einer mit dem Verfasser deshalb zu treffenden Uebereinkunft, sich der Feder desselben in dem Sinne zu bedienen, wie es ihre Interessen in Besprechung der Angelegenheiten des verwandten Portugals erfordern möchten. Natürlicher Weise konnte die Regierung, ohne ihrer Würde zu vergeben, auf solche gemeine Anträge nicht eingehen. Tietz realisirt aber seine Drohung und findet für den im Juni in Coburg gelesenen Aufsatz, als aus Lissabon Mitte Julius datirt, in der allgemeinen Zeitung eine Aufnahme. Es bedarf wohl nicht mehr, als einer solchen ruhigen Darlegung des Hergangs der Sache, um dem Verfasser mit seinem fingirten Artikel (denn nie war Tietz trotz seines unsteten Lebenswandels in Portugal) der verdienten Verachtung des Publikums Preis zu geben. Mit Recht wundert man sich über eine solche, fast beispiellose Unverschämtheit von Tietz. Aber merkwürdiger Weise ist in derselben Woche, in der Tietz seinen Drohbrief nach Coburg abgesendet hat, ein ähnliches Stückchen in Breslau vorgekommen. Ein gewisser Löbell, Redakteur der Zeitschrift Pandora, schickt einen gewissen J. Meyer, Correspondenten des Leipziger Cometen, an die Schauspielerin Sophie Seeburg und läßt ihr durch denselben eröffnen, daß Löbell einen malitiösen Bericht über sie abgefaßt habe und selben in mehreren Zeitschriften abdrucken lassen wolle; indessen könnte sie den unangenehmen Bericht mit einigen Thalern hintertreiben. Natürlich läßt sich die Seeburg im Gefühle ihres Rechtes auf solchen Antrag nicht ein. Am folgenden Tag (den 11. Juni) erhält sie einen Brief mit der Drohung von Löbell, wenn sie bis morgen Abend 9 Uhr für die Sache nichts gethan habe, werde er den Bericht unverzüglich absenden. Diesen ganzen Verlauf der Sache theilt die Seeburg in der Breslauer Zeitung mit. S. Europa dritter Band, 1. Lief. p. 48. Wir sind weit entfernt, eine Klatscherei über eine Schauspielerin mit Befleckung fürstlicher Ehre in Vergleich stellen zu wollen, indessen wir konnten uns nicht enthalten, dieses Seitenstück von Effronterie zu erzählen, um die Frage aufzuwerfen, haben sich vielleicht Herr Tietz und Herr Löbell beim Theater als verwandte Geister kennen gelernt und sich verabredet, zu gleicher Zeit aus denselben Motiven (d. i. ein Paar Thaler zu er-

betteln) ähnliche Bosheit zu verüben? Aber es sey uns vergönnt, noch eine Betrachtung ernsterer Art an diese famose Geschichte zu knüpfen. Leider lehren solche Vorgänge zur Genüge, wie tief oft unsere Journalistik in Deutschland gesunken ist und welcher Vorsicht es von Seiten eines Redakteurs von einem vielgelesenen Blatt bei der Aufnahme eines Artikels, dessen Verfasser er nicht persönlich oder genau kennt, bedarf. Der geachtete Red. der Allgem. Zeit. hat auch eine Zeitlang Anstand genommen, den Tietz'schen Bericht aufzunehmen; wir wünschen jezt von ihm genauere Erklärung über die Gründe, welche ihn endlich noch zur Mittheilung bewogen haben, er ist eine solche sich und seinen Lesern schuldig. — Am Ende des Artikels in der Gothaischen Zeitung wird noch bemerkt, daß S. D. der Herr Herzog aus Anlaß der von Tietz bethätigten Verläumdung hoher Personen sich bewogen gesehen habe, demselben das früher ertheilte Prädikat eines herzogl. Legationsraths wieder zu entziehen.

w Leipzig, 18. Okt. Die Maschinenbauaktiengesellschaft ist durch die beiden Generalversammlungen am 8. und 10. Oktober regulirt und constatirt worden. Der Ausschuß ist gewählt, und bestimmt worden, daß das Direktorium der Gesellschaft in Leipzig bleibt. Es versteht sich von selbst, daß die leztere mehrere Unternehmungen, als in Chemnitz, ins Leben rufen kann. Ruhige Beobachter erwarten großen Vortheil für die Aktionärs, und ganz Sachsen von dem Unternehmen. — Gestern fand durch die 41 Wahlmänner die Wahl zweier Vertreter unserer Stadt zum künftigen Landtage, dessen Beginn auf den 8. November d. J. festgesezt ist, und zweier Stellvertreter statt. Für jene wählte man den Appellationsrath Dr. Haase, der bereits dem lezten Landtage als Vicepräsident der zweiten Kammer beigewohnt hatte, und den Kaufmann Dufour, sowie auf den Fall, daß des leztern Reklamationsgesuch berücksichtigt werden sollte, den Buchhändler Barth; zu Stellvertretern den Stadtgerichtsrath Steche und den Kaufmann Poppe.

Preußen. Se. k. Hoh. der Kronprinz, welcher zu seinem Geburtsfest am 15. Okt. wieder in Potsdam eingetroffen war, ist auf die Nachricht von der Unpäßlichkeit Höchstseiner durchl. Gemahlin (wodurch deren, auf den 14. festgesezte Rückreise verhindert wurde), am 16. früh nach Dresden abgereist.

Die Preuß. Staatszeitung erzählt die neuerlich auch im Fränk. Merkur Nro. 288 erwähnten Vorfälle in Posen auf folgende Weise: Am Sonntag den 25. September Nachmittags fuhr in Posen ein christlicher Kutscher mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen von der Breitenstraße nach der Judenstraße. Bei dem in diesem Stadttheile stets stattfindenden Gedränge müßiger Juden wurde einer derselben, ungeachtet des fortwährenden Zurufs Seitens des Kutschers, umgefahren, ohne daß ihm jedoch irgend ein Schade zugefügt worden wäre. Sogleich vergriffen die übrigen anwesenden Juden sich an dem Fuhrmann, und rissen ihn von den Pferden fort, wahrscheinlich, um ihn nach dem Rathhause zu führen; einige Christen aber, die sich ebenfalls versammelt hatten, nahmen sich des Kutschers an, und verhinderten es, daß derselbe gemißhandelt und verhaftet wurde, wobei es von beiden Seiten zu einigen Schimpfreden kam. Mittlerweile hatte die Zahl der Neugierigen auf dem an die Judenstraße stoßenden Markttheile sich bedeutend vermehrt; nichtsdestoweniger gelang es einem Polizei-Sergeanten und einem Gensdarmen, schon innerhalb 8 — 10 Minuten die Ruhe vollkommen wieder herzustellen, ohne daß noch andere Beamte hätten zur Hülfe herbeigerufen zu werden brauchen. Bewaffnetes Militair war aber weder nothwendig, noch ist auch nur ein einziger Mann der Militairwache auf dem Platze erschienen. Eben so wenig hat irgend eine Verhaftung stattgefunden, da es unmöglich war, die eigentlichen Theilnehmer an dem Excesse zu ermitteln.

Aachen, 16. Okt. Das hiesige Amtsblatt publizirt folgende Allerhöchste Kabinetsordre: „Ich bin auf den Bericht des Militär-Justizdepartements vom 10. d. damit einverstanden, daß die Kabinetsordre vom 7. Juni 1815, wonach jede, mit Uebergehung der Vorgesezten von Militärpersonen an Mich eingehende Vorstellung unbeantwortet an den kommandirenden General oder die betreffende Behörde zurückgeschickt, und der Bittsteller für seinen Ungehorsam gegen Meine Befehle sofort mit Arrest bestraft werden soll, auch auf beurlaubte Landwehrmänner zu beziehen ist, welche sich in militairischen Dienstangelegenheiten an Mich wenden. Das Militär-Justizdepartement hat für die Publikation dieser Bestimmung Sorge zu tragen. Berlin, den 29. Juni 1836. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Oesterreich. Wien, 12. Okt. Die jüngste Tochter des Fürsten Paul Esterhazy, die Prinzessin Rosa, hat sich dieser Tage mit dem Grafen Caoriani vermählt. Sie erhielt von ihrem erlauchten Vater eine jährliche Rente von 40,000 fl. Conventionsmünze. Graf Caoriani ist einer der reichsten Cavaliere in Oestreich. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend aus Wiener Neustadt in Schönbrunn zurück eingetroffen.

Den seither im Namen der Königin Isabella hier akkreditirten span. Geschäftsträger, Hr. Chevalier de Noëlli, sind gestern seine Päße zugestellt worden, und er steht im Begriffe, Wien zu verlassen. Alle diplomatischen Verbindungen zwischen dem kaiserl. Hofe und dem Madrider Kabinet sind demnach abgebrochen. Herr von Noëlli begiebt sich nach Paris. Man ist hier auf die Entwickelung der span. Angelegenheiten sehr gespannt, und schenkt allen übrigen Verhältnissen verhältnißmäßig wenig Aufmerksamkeit, so zwar, daß die lezte Erklärung der franz. Regierung an den Schweizer Vorort vom Publikum fast unbeachtet blieb. (F. J.)

Großbritannien.

London, 14. Okt. Die Nachricht, daß die Directoren der englischen Bank beschlossen haben, den Disconto nicht zu erhöhen, hob die Consols ein wenig, obgleich das baare Geld noch immer sehr rar ist. — Nach einem Schreiben Espeletas, im „Morning-Herald", hätten Lord John Hay und Major Owen von ihrer Regierung die Instruction erhalten, die Cooperation der englischen Marine in Spanien bis auf neuen Befehl zu suspendiren.

Die in England lebenden polnischen Flüchtlinge haben eine Adresse an das englische Volk veröffentlicht, worin sie dieses anflehen, das Unglück und die Rechte ihres Vaterlandes nicht zu vergessen. Ueber das Benehmen der französischen Regierung gegen die polnischen Vertriebenen wird darin bittere Klage geführt. General Dwernizki ist als Präsident des polnischen Comite's unterzeichnet.

Der Arzt Belluomini, der Madame Malibran in ihrer Krankheit behandelte, war ein Homöopath, und wird wegen seines Verfahrens von Englischen Aerzten in medicinischen Zeitungen angegriffen.

Die Präsidenten-Wahl in den Nord-Amerikanischen Freistaaten findet den 7. Decbr. Statt. Vier und dreißig Tage vorher müssen die Wahlmänner in jedem Staate gewählt seyn, deren, wenn Michigan hinzukommt, 294 sind. Bis jezt hat van Buren die meiste Aussicht; sein Gegen-Candidat ist Hr. Webster.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Nach einer offiziellen Angabe hat die Staatseinnahme Frankreich's in den drei Quartalen vom Januar bis September (einschließlich) im Jahr 1836 über 33 Mill. Fr. mehr betragen, als 1834, und über 23 Mill. Fr. mehr, als 1835. — Die kgl. Familie verläßt morgen Neuilly, um den Tuilerienpallast wieder zu beziehen. Der Herzog von Orleans ist nach Brüssel abgereist. Baron Davilliers hat die 33,000 Fr.,

welche er als Gouverneur der Bank an Gehalt zu beziehen hätte, der Sparkasse zu Paris zum Geschenk gemacht.

Es heißt, der Bischof von Leon wäre gestern hier in einem Gasthofe verhaftet worden.

Die französischen Blätter vom 17. sind am 21. in Bamberg wieder nicht eingetroffen.

Schweiz.

Zürich, 16. Okt. Der große Rath von Waadt hat nunmehr, im Gefühle, daß es in einem solchen Augenblicke der Krisis nicht eidgenössisch sey, die äußern Verlegenheiten durch innere zu vermehren, dem Konklusum der Tagsatzung wegen der Flüchtlinge entsprochen, und am 13. Okt. mit 119 gegen 20 Stimmen beschlossen, den geforderten Repräsentanten zu ernennen. So ist wieder eine Gefahr gemindert, und wenn ich recht sehe, die größte. Denn wenn die Schweiz etwas von Seite des Auslandes zu besorgen hat, so wird die Veranlassung nicht hergenommen von einer Sache, worin die Schweiz, wenigstens dem Wesen nach, Recht hat, der Conseilsache — sondern von einer, wo sie selbst ihr Unrecht nicht läugnet: der Sache der fremden Flüchtlinge. Der Ehrenhandel mit Frankreich wegen der Untersuchung gegen Conseil, dem es an rechtem Stoffe fehlt, um große Bedeutung zu erhalten, scheint seiner friedlichen Erledigung auch näher gerückt. — Das diplomatische Departement in Bern hatte auf Abberufung sowohl des Prof. Wilhelm als seines Bruders Ludwig Snell angetragen, ohne Zweifel aus politischen Gründen. Der Regierungsrath hat aber den Antrag mit geringer Mehrheit verworfen, dagegen die freiwillig eingereichte Entlassung des Prof. Ludwig Snell angenommen. — Laut amtlicher Angabe hat die Schweiz im Jahre 1834 für 65 Millionen 71,676 Fr. Waaren aus Frankreich, letzteres aber nur für 39 Mill. 85,719 Franken aus der Schweiz bezogen, so daß diese fast 26 Millonen mit baarem Gelde ausgleichen mußte. Dieser Verkehr betrug somit über 104 Mill., das heißt, den dreizehnten Theil des ganzen Ein- und Ausfuhrhandels von Frankreich, und warf dem Schaz über eilfmalhunderttausend Franken reine Einnahme ab. In kein Land, Holland, England und Sardinien ausgenommen, hat Frankreich so starke Ausfuhr, und unter den Schweizerartikeln in obiger Angabe sind für 8½ Millionen solche, die es zu seiner Industrie unumgänglich haben muß. Sperrt die Schweiz, so muß Frankreich anderswo suchen; es muß ferner für 10 Millionen 691,601 Fr. Erzeugnisse des Bodens und für 19 Mill. 144,359 Fr. Fabrik- und Manufakturartikel anderswo nach Käufern gehen, und gegen 35 Mill. Fr. durch die Einbuße des Transits verlieren. Das hat Frankreich davon, wenn die Schweiz sperrt. (Allg. Z. u. N. K.)

Türkei.

Von der moldaner Grenze, 4. Okt. Die kais. russ. Besatzung von Silistria hat ihre Quarantainezeit vollendet und das Fürstenthum mit Allem verlassen. Die Truppen beziehen jenseits des Pruth Kantonirungen und haben eine vortreffliche Mannszucht beobachtet.

Konstantinopel, 21. Sept. Am 15. d. (4. Dschemasiül-achir), dem Jahrstage der Thronbesteigung des Sultans, wurden, der neuen Anordnung gemäß, zu den bestimmten Stunden des Tages Kanonensalven von den Batterien des Bospors und von der vor Beschiktasch geankerten türkischen Flotte gelöst. Die auf der Höhe von Bujukdere und Therapia vor Anker liegenden österreichischen, russischen, englischen und französischen Kriegsschiffe zogen zur Feier dieses Tages die Signal-Flaggen auf, und grüßten insgesammt mit den üblichen Salven. Abends waren sämmtliche Palläste der türkischen Großen am Bospor, so wie auch die Hotels der europäischen Gesandtschaften in Bujukdere und Therapia beleuchtet. (Oestr. Beob.)

Vom 24. Sept. Lord Ponsonby reist nach England ab, und es heißt allgemein, daß Churchill gleichfalls diese Hauptstadt verlassen dürfte. — Die Reise des Sultans nach Ismid ist bereits entschieden; allein noch größeres Aufsehen dürfte seine beabsichtigte Reise nach den Donaugegenden machen. Indessen widersetzt sich der Divan, wie man bestimmt weiß, diesem Vorhaben entschieden. Die Mehrzahl der Mitglieder räth davon ab.

Smyrna, 16. Sept. Der Prinz v. Joinville wird von allen Franzosen mit freudiger Theilnahme im Orient begrüßt. Alle Konsuln machen ihm ihre Aufwartung und sprechen mit großem Lob von diesem erlauchten Prinzen, von dessen Familie seit den Kreuzzügen kein Mitglied mehr in Asien erschienen war. Er begiebt sich nach Syrien uud Aegypten. (F. O. P. A. Z.)

Frankfurter Kurs vom 19. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 11/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 3/4. Bankak. Br. —, G. 1600. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 218 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99 1/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 52 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

In Preussen hat es bis auf diese Zeit noch Nomaden gegeben. Sie zogen zwar nicht, wie die Nomaden des Südens mit großen Heerden auf dem Lande umher, sondern nomadisirten mit Weib und Kindern in Kähnen auf der Weichsel, Oder und andern Flüssen, ohne einen festen Wohnort zu besitzen, heiratheten auf dem Wasser, ließen ihre auf demselben Elemente gebornen Kinder, in der ihrem Landungsplatze am nächsten gelegenen Kirche, taufen, und wußten auf diese Weise ihre Söhne der Militärpflicht und sich den Abgaben zu entziehen. Jetzt aber sind sie ernstlich angehalten, sich einen festen Wohnort zu wählen, und die meisten von ihnen haben Bromberg und Graudenz gewählt.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 19. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 171 Schfl. 1 Mz. Preis I. 10 fl. 45 kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 9 fl. 45 kr. Korn 105 Schfl. 4 M. Pr. I. 7 fl. 54 kr. II. 7 fl. 36 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 544 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 45 kr. Dep. Haber 201 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. 10 kr., II. 3 fl. 24 kr. III. 2 fl. 45 kr. Einf. I. 5 fl. 42 kr. II. 5 fl. 40 kr. III. 5 fl. 36 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 297. Sonntag, 23. Oktober 1836.

Die englische Bank, und die Erhöhung ihres Disconto auf 5 Prozente.

IV.

Aus diesen Betrachtungen mußte sich die Nothwendigkeit eines entscheidenden Einschreitens von Seite der Bank von selbst ergeben. Man durfte ein wirkliches Ausbrechen einer Handels-Crisis nicht abwarten, auch das im Jahre 1825 angewandte Mittel, durch Emission von Banknoten dem etwa drohenden Sturme zu begegnen, konnte nicht wohl ergriffen werden. Damals hatte die Bank zugewartet, sie folgte mehr dem Strome, als daß sie ihn leitete. Obwohl es ihr gelang mit eigenem Risico dem bedrohten Handel durch ihren Kredit wieder aufzuhelfen, so befand sie sich doch selbst in einer so bedenklichen Lage, daß sie deren mögliche Wiederkehr um jeden Preis zu verhindern suchen mußte. Ihre im Jahre 1825 emittirten Noten stiegen in kurzer Zeit von 17,500,000 Pf. St. auf 25 Millionen. Am 24. Dez. d. J. war die Kasse so erschöpft, daß nur 426,000 Pf. St. in Gold- und Silbermünzen, und für 601,000 in Stangen noch vorräthig lagen. Zufällig entdeckte man eine kleine Kiste mit Noten zu 1 Pf. St.: indem man diese in Umlauf setzte, verminderte sich die Nachfrage nach Gold, welcher die Bank jedoch auch früher zu genügen suchte, indem sie nicht durch Zahlungen in Silber Zeit zu gewinnen sich bestrebte, sondern zur schleunigeren Befriedigung der Anforderungen in Packen zu 25 Soverains ihre Zahlungen bewirkte. Eine Hauptverlegenheit war auch damals bei den Landbanken entstanden, welche ihre ein Pfund Noten gegen Gold umtauschen sollten.

Diesesmal nahm die vorsichtige Bank ihre Zuflucht zur Erhöhung ihres Disconto's, dieses überhebt sie der Nothwendigkeit neue Emissionen von Noten zu machen. Sie sucht das bedrohte Gleichgewicht durch Aufopferung einer gewissen Quantität von Zinsen wieder herzustellen. Der erhöhte Zinsfuß muß nothwendig Capitalien herbeiziehen, welche sich sonst von den Geschäften entfernt, und auf fremde Fonds geworfen hätten. Der erhöhte Disconto beschränkt die Darleihen auf die wahren Bedürfnisse des Handels; der Credit einer gewissen Anzahl von Unternehmungen, welche auf Geldüberfluß gebaut waren, erhält eine heilsame Schranke. Verkennen läßt sich freilich nicht, daß die Bankmaßregel auf den Stand der öffentlichen Effecten, auf den Preis von Waaren und Urstoffen von Einfluß seyn wird; allein sie ist auch blos vorübergehend, und die Hauptsache ist, daß die englische Bank den Landbanken und industriellen Unternehmungen sowie den Schwindeleien eine ersprießliche Warnung gegeben hat. Dabei hat sie es nicht darauf angelegt, durch Verkauf von Schatzkammerscheinen Geld in ihre Kassen zu führen, sie wählte vielmehr ein Mittel ihr Geld in den Koffern zu behalten, um nöthigen Falls im Stande zu seyn, ihre Noten gegen Geld auszutauschen. Dieses ist in der That auch seit der Wiedereinführung der Baarzahlungen eine der Hauptbestimmungen ihrer einflußreichen Existenz. Die Einstellung der Baarzahlung, welche früherin in den Zeiten des Kriegs auch in der öffentlichen Meinung als gerechtfertigt erschien, dürfte in gegenwärtigen Zeiten einer mit dem Handel und Finanzhaushalt Englands so enge verbundenen Anstalt, allen Credit rauben, und eine von allgemeiner Erschütterung begleitete Catastrophe herbeiführen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 18. Okt. Der k. Staatsminister und Bundestagsgesandte, v. Mieg, liegt hier noch immer krank darnieder, und soll eben hiedurch bestimmt worden seyn, jedes auch noch so ehrende Anerbieten abzulehnen. Unter den neuangekommenen Fremden bemerkte man den k. Staatsminister und Gesandten am k. k. östreichischen Hofe, Baron v. Lerchenfeld, welcher sich von der Krönung in Prag nach seiner Besitzung Heinersreuth begeben hatte, und durch Estafette hieher berufen worden ist. — Von dem französischen Gouvernement, welches die Fortschritte Deutschlands in allen Zweigen des Nationallebens gerne mit eigenen Augen mißt, sind zwei Professoren der Landwirthschaft hier angekommen, die HH. Bella und Chauviteau. Die umfassenden Aufträge, die ihnen geworden sind, zeugen von der großen Anerkennung, welche man jenseits des Rheins deutschen Bestrebungen zollt. — Dem hiesigen allgemeinen Krankenhause steht ein großer Verlust bevor, indem es mehr als wahrscheinlich ist, daß der k. geh. Rath v. Walther, welcher bisher nicht allein die Direktion des chirurgischen Klinikums, sondern auch — ohne Verbindlichkeit hiezu — die Leitung der chirurgischen Abtheilung als ordinirender Arzt führte, seiner angegriffenen Gesundheit wegen sich hievon zurückziehen werde. Es wäre dies für die Leidenden wie für die Wissenschaft zu beklagen. — Der Standesherr, Graf v. Schönborn, welcher gleichzeitig auch Mitglied der Herren-Bank im Herzogthume Nassau ist, soll erklärt haben, daß er an den Ständeversammlungen in Bayern nicht mehr Theil nehmen werde. Es gibt kein verfassungsmäßiges Mittel, einen standesherrlichen Reichsrath zu zwingen, in der Kammer Sitz zu nehmen, wodurch der Möglichkeit Raum gegeben ist, daß sich die Ständeversammlung einmal gar nicht konstituiren könnte. Man spricht daher von einigen bevorstehenden neuen Kreirungen für den Reichsrath. (Allg. Z.)

* Aschaffenburg, 18. Okt. Das Gerücht von der Aufhebung des hiesigen Lyceums drang auch hierher und veranlaßte die Bürgerschaft, deßwegen eine Bittschrift, die mehrere hundert Unterschriften zählte, mittelst Estafette an S. M. den König abzusenden. Aber bis jetzt warteten die hiesigen Bürger vergebens auf Antwort. Unterdessen erhielt man Briefe aus Würzburg, nach welchen der Herr Regierungspräsident ausdrücklich gesagt haben soll, es sey nichts am ganzen Gerüchte. Auch lachte Jemand darüber, daß die Bürger so voreilig gehandelt hätten. Uebrigens wurde schon auf manche Quartiere von Professoren spekulirt. Dermalen ist es wieder ganz still vom Aufheben der Lycealanstalt, und es war also wahrscheinlich nur ein blinder Lärm, was auch das Beste ist.

** Frankfurt, 19. Okt. Die gestrige Feier des achtzehnten Oktobers, ist hier wie gewöhnlich sehr geräuschvoll, doch ohne ein störendes Ereigniß, vorüber gegangen. Das Wetter war eben nicht vorzüglich, aber auch nicht gerade ungünstig und so hatten sich viele Fremden eingefunden, welche die militärische Parade, ausgeführt von der Linie und allen Stadtwehrkorps, mit ansahen und den übrigen Lustbarkeiten in öffentlichen und Privatzirkeln beiwohnten. Für gastronomische Unternehmungen ist gestern hier eine ausserordentlich starke Summe verausgabt worden, denn überall fanden Soupers und Diners, mitunter sehr splendide, statt. Beim ältern regierenden

Bürgermeister versammelten sich die Senatsmitglieder und sonstige höhere Beamten zur Mittagstafel. In der Umgegend unserer Stadt wurde auf den fremden Ortschaften der gestrige denkwürdige Tag nicht gefeiert, die wenigen diesseitigen abgerechnet. In Niederursel, das halb frankfurtisch, halb hessendarmstädtisch ist, feierte die eine Hälfte der Bewohner, während die andere arbeitete. In dem unsern davon liegenden nass. Ort Oberursel hatten nur die Knaben alte Besen, Bohnenstangen und Stroh zusammengeschleppt und ein Freudenfeuer angezündet. — In unsrer Stadt entstand gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr Feuerlärm. Es zeigte sich nämlich über unserer Stadt ein Nordlicht, das den Himmel während 15 bis 20 Minuten furchtbar röthete und ein bedeutendes Brandunglück beim ersten Anblick besorgen ließ. Meteorologische Andeutungen beruhigten aber bald wieder die Leute. — Der „Korrespondent v. u. f. Deutschland" brachte in den letzten Tagen Mittheilungen aus hiesiger Stadt, die mitunter falsch waren. Die Stärke der Bundesgarnison dahier beträgt nämlich nicht 2000 Mann mehr, sondern nur 8 bis 900. Als am 3. April 1833 die preuß. und östr. Truppen unsere Stadt und 6 nahe liegende Ortschaften besetzten, waren es nicht viel mehr als 2000 Mann. Weiter hat sich die Behauptung, die politischen Gefangenen würden (was jetzt schon geschehen sein müßte) in den ersten Tagen nach Mainz abgeführt, durchaus nicht bestättigt, weil nicht die Rede davon gewesen. Nach dem Beschlusse der gesetzgebenden Versammlung sollen nur die abgeurtheilten politischen Gefangenen vorläufig nach Mainz überbracht werden. Bis jetzt sind aber noch wenige oder gar keine abgeurtheilten Gefangenen vorhanden, und zur freiwilligen Uebersiedelung scheinen die Gefangenen noch keinen Wunsch geäußert zu haben. Die letzt instanzlichen Urtheile sind von Lübeck zu erwarten, während die der Gefangenen vom 3. April 1833 in den ersten Tagen von der Universität Tübingen hier eintreffen, wenn sie nicht bereits angekommen sind. Indessen steht diesen Gefangenen die Appelation nach Lübeck noch offen und wenn sie dieselbe, was man indessen nicht allgemein glaubt, ergreifen, so wird die endliche Entscheidung ihres Schicksals vielleicht erst in Jahresfrist erfolgen können. Wahrscheinlich wird aber vielleicht der Versuch gemacht werden, die politischen Gefangenen zu veranlassen, den hiesigen Ort mit Mainz, auch vor der Ankunft ihrer letztinstanzlichen Urtheile, zu vertauschen. — In öffentlichen, und auch in diesen Blättern wurde berichtet, daß die Art und Weise, wie der neulich verstorbene Kanzleirath Dr. Fiedler begraben worden, nämlich als Maurer, Veranlassung zu Beschwerden bei der Oberbehörde gegeben; man wollte in der Begräbnißweise einen Verstoß gegen den christlichen Gebrauch erkennen. Der Schul- und Kirchenkommission soll wirklich der Auftrag zugegangen sein, deshalb eine Untersuchung einzuleiten, dieselben sich aber in dieser Sache für inkompetent erklärt haben. Höheren Orts wurde diese Angelegenheit darauf ohne weitere Einschreitungen beseitigt. — Dem Vernehmen nach ist in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Berathung des Expropriationsgesetzes beendigt worden. Da in wenigen Wochen ein neuer gesetzgebender Körper zusammentritt, so war es sehr zu wünschen, daß das Expropriationsgesetz jetzt votirt werde, damit die Arbeiten nicht von Neuem aufgenommen würden. Man ist nun sehr gespannt auf die Publikation dieses Gesetzes und auf seinen Einfluß auf die im Projekt begriffene Eisenbahnanlage nach Mainz. Aber auch in anderer Beziehung bedurften wir eines solchen Gesetzes, um den Eigensinn einiger Besitzer alter Gebäulichkeiten, die öffentliche Plätze verunstalten, zu brechen. Die Börsengeschäfte gehen bald sehr flau, bald schwunghafter, je nachdem die Berichte von Außen lauten. Im Ganzen ist eine weichende Tendenz der Kurse immer noch vorherrschend und die Baissiers sind sehr rührig. Man ist diesesmal auf den Ultimo um so mehr gespannt, da die Lebensfrage, ob Mendizabal am 1. Nov. die span. Rente zahlen werde, immer noch nicht entschieden ist und die Gemüther in großer Unruhe erhält. Auch der an allen Orten anhaltende Mangel an baarem Gelde, die Erhöhung des Diskonto bei manchen auswärtigen Banken hemmt die Börsenspekulation. — Im Waarenhandel gehts immer noch ziemlich lebhaft, namentlich geht das Frachtfuhrwerk noch stark. Leider ist aber die Schifffahrt auf dem Main durch den niedrigen Wasserstand noch stark gehemmt.

** Frankfurt, 20. Okt. In meinem gestrigen Schreiben hatte ich angedeutet, daß die Urtheile der, vom 3. April 1833 inhaftirten, politischen Verbrecher möglicher Weise schon hier angekommen seyen. In Tübingen ist gesprochen worden, und der Inhalt der Urtheile wurde noch gestern hier bekannt. Es lautet nicht so, wie man früher allgemein behauptete, indem kein Todesurtheil ausgesprochen wurde. Die meisten dieser politischen Gefangenen sind übrigens zu lebenslänglicher, nur ganz wenige zu kürzerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden, zwei oder drei wurden von der Instanz, und ein hiesiger allein ganz frei gesprochen. Den Gefangnen werden diese Erkenntnisse baldigst bekannt gemacht werden, und man ist gespannt zu erfahren, ob sie weiter appelliren oder den Weg der Gnade einschlagen.

Sachsen. ш Leipzig, 18. Okt. Unsere Eisenbahn wird mit nächstem Monat insofern neues Leben erhalten, als auf den Stellen des Waldes, wo die Holzlagen befindlich, Wächter angestellt und verpflichtet werden. Auch die Eisenschienen sind unterwegs, und werden bei der ununterbrochen trefflichen Witterung noch im Laufe des Herbstes aufgelegt werden. Die Erdarbeiten dagegen werden bald eingestellt werden müssen. Jedenfalls können wir hoffen, im nächsten Sommer den größten Theil des Weges nach Wurzen zu befahren, da noch in diesem Jahre die Locomotive auf dem Kontinent seyn wird, und die Direktion nebst den Bau- und Sachverständigen alles anwenden muß, um die Versprechungen wahr zu machen, die längst gegeben worden sind. — Ueber das geheimnißvolle Duell, das Ref. neulich den 9. Oktober berichtete, verlautet nichts Näheres. Man spricht von eignem Attentat, von Abentheuern, und einem eifersüchtigen Ehemann, von Lebensüberdruß, einem amerikanischen rencontre — aber Gewißheit ist immer noch nicht erlangt worden, obgleich der Verwundete außer Gefahr ist. — Die vielseitigen journalistischen Unternehmungen des Buchhändlers Anton Peeters sind in tüchtige Buchhandlungen übergegangen. Friedrich Brockhaus hat das Sonntagsmagazin und Julius Baumgärtner den Voleur nebst lauterne magique und die Schnellpost für Moden vortheilhaft erstanden, und beide werden die gedachten Zeitschriften mit den von ihnen längst ausgegebenen vereint, thätig fortsetzen.

Grossbritannien.

Das Dublin-Journal schreibt: „Ein tüchtig geschimpfter Mann. Der Redacteur des Standard, ein Irländer, beehrt seinen Landsmann O'Connell in einem einzigen Artikel mit folgenden Beywörtern: Fluchwürdiger Wütherich; bettlerischer Betrüger; Wicht; ein blutiger Demagoge, gleich Catilina; Afrikanischer Stinkbisam; ausgelernter Fälscher; eingeübter Lügner; gotteslästerischer Bösewicht; frevlerischer Wütherich; Schurke; Lumpenhund; blutdürstiger Verläumder." Nun, O'Connell versteht sich auch auf das Schimpfen, und wird gelegentlich schon antworten.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. 5 Uhr Abends. (Auf außerordentlichem Wege.) Wir erhalten so eben von London folgende offizielle Anzeige.

Fünf pro Cent. spanische Rente.

Die Finanzverlegenheiten, in welche der Bürgerkrieg, der so lange schon in Spanien fortdauert, das Land gestürzt hat, und

die Nothwendigkeit, in welcher sich die spanische Nation befindet, so wohl in ihrem eigenen Interesse, als in dem ihrer Gläubiger, alle ihre Hülfsquellen zu den dringenden Bedürfnissen der Armee zu verwenden, machen es der Regierung, trotz aller Anstrengungen und aller Opfer, wozu sie bereit ist, unmöglich, die nöthigen Gelder beizuschaffen zur unmittelbaren Zahlung des am 1. Nov. fällig werdenden Semesters der auswärtigen Schuld. Bei diesen schwierigen Umständen ist jedoch die Regierung sehr geneigt, den Inhabern spanischer Schuldbriefe ihre rechtlichen Absichten zu zeigen. Indem sie darauf hält, Alles zu thun, was in ihrer Macht steht, um eine so heilige Verpflichtung zu erfüllen, schlägt sie den Betheiligten einen Plan vor, zum Abtrag des besagten Zinsen-Semesters, wodurch sie zuletzt doch den vollen Betrag dessen, was ihnen die Regierung schuldet, erhalten würden. — Die Insel Cuba liefert jährlich eine ansehnliche Summe zu den Staatseinkünften Spaniens. Es sollen Anweisungen ausgestellt werden auf einen Theil dieser Einkünfte. Die spanische Regierung wird diese Anweisungen (Verschreibungen) creiren (emittiren) und solche an Zahlung geben für die am 1. Nov. fälligen Zinsen der auswärtigen activen Schuld. Man wird derartige Anweisungen von 120, 240, 480, 960 und 1920 Piaster ausfertigen und emittiren. Die Verschreibungen werden ausgegeben von dem dazu ermächtigten Don Matteo Durou, Sekretair J. M. Donna Isabella II. — Die Anweisungen sind von der Königin Regentin unterzeichnet, tragen das Datum vom 24. Sept. 1836 und werden von dem Finanzminister contrasignirt. Jede Anweisung oder Verschreibung wird in acht gleiche Summen getheilt, die 5pCt. Zinsen tragen und von 6 zu 6 Monaten (vom 1. Mai 1837 an) zahlbar werden. Diese Summen können, so wie sie nach und nach fällig werden, bei allen Zollzahlungen auf der Insel Cuba, sowohl bei der Einfuhr, als bei der Ausfuhr, bis zur Hälfte des Zollbetrags an Zahlung gegeben werden. Unabhängig von dieser Combination, wodurch die Einlösung der Anweisungen (Verschreibungen) innerhalb 4 Jahren gesichert wird, sollen solche auch mit den fälligen Interessen als Zahlung angenommen werden bei allen Anlehen, welche künftig irgendwo für Rechnung der spanischen Regierung abgeschlossen werden dürften. Die Herren Ardoin und Comp. zu Paris und die Herren J. u. S. Ricardo und Comp. zu London sind ermächtigt, diese Maßregel auszuführen. London, 15. Okt. 1836.

Matteo Durou.

Paris, 18. Okt. (Moniteur.) Durch Entscheidung vom 17. d. hat der König auf das Gesuch der HH. Peyronnet und Chantelauze, deren Gesundheit sehr angegriffen ist, befohlen, sie aus dem Schlosse von Ham zu entlassen, und ihnen auf ihr Ehrenwort erlaubt, daß Hr. Peyronnet zu Monferrand (Dep. der Gironde) und Hr. Chantelauze, im Dep. der Loire wohnen dürfe. — Es sind die HH. Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts, in Lizieux mit 312 Stimmen (Voyer d'Argenson hatte 57), Admiral Rosamel, Marineminister, in Toulon mit 151 St., Persil zu Condom mit 222 St., v. Remusat zu Muret mit 228 St., und Hr. Vitet zu Bolbec mit 235 St. zu Deputirten ernannt worden. — Gestern wurden die Posten um den Justizpallast verdoppelt und einige Polizeimaßregeln getroffen, wahrscheinlich weil heute der Prozeß über die Pulververschwörungen eröffnet wird. — Am 16. Abends um 7 1/2 Uhr ist der König der Belgier in den Tuilerien angekommen, und empfing gestern die sämmtlichen Minister. Man sagt er dringe darauf, daß Prinz Ferdinand, wegen der unzarten Behandlung, die er in Portugall erdulden mußte, dasselbe verlasse. — Der Moniteur macht den Bericht bekannt, welchen Hr. Trehouart, Commandant der Corvette Recherche aus Cherbourg vom 28. Sept. dem Marineminister erstattet hat. Die Corvette war an die Küste von Grönland abgeschickt worden, um die verlorne Brigg Lilloise aufzusuchen. Das Ergebniß ist, daß keine Spur von ihr zu finden war.

Nachrichten aus Spanien.

Die Madrider Journale vom 9. bringen nichts Neues aus Andalusien. Am 17. Abends hat die Regierung folgende telegraphische Depesche aus Bayonne von 1. d. erhalten:

Am 6. hat Gomez, nachdem er Escalante, der von Malaga gekommen war, um sich ihm entgegen zu stellen, bei Baena zurückgeschlagen hatte, Alcala-la-Real besetzt. Der Vortrab von Alaix war an demselben Tage zu Jaen angekommen, in der Hoffnung, Gomez die Straße nach Grenada abzuschneiden, man erwartet zu Madrid, wo die Fonds sehr gefallen sind, mit Aengstlichkeit das Resultat dieser Manövres." Alcala-la-Real, wo Gomez am 6. einrückte, ist eine kleine Stadt auf der Straße von Cordova nach Grenada. Die ganze Entfernung dieser beiden Städte von einander beträgt 18 span. Lieues, etwa 25 französische. Alaix war am 6. zu Andujar, 3 Tagmärsche hinter Gomez zurück. Man fürchtet, letzterer möchte wohl auch in Grenada einrücken, und dann durch Murcia wieder nach Valencia ziehen. Ein unbegreifliches Verhängniß scheint seit dem Beginne des Bürgerkriegs über alle militairischen Operationen obzuwalten. — Don Carlos war am 11. noch in Durango. Das 5. navarres. Bataillon der Carlisten unter Echeverria hat die christ. Linie von Pampeluna nach Valcarlos durchbrochen, indem es sich des Dorfes Zuriani bemächtigte, ohne daß die Christinos diese Position wieder gewinnen konnten.

Nach einem Postscriptum im „Phare de Bayonne" traf die Expedition unter Don Pablo Sanz am 3. in Insiesto, einem Dorfe 7 Lieues von Oviedo, ein. Die Division des Generals Peon, welcher sie verfolgt, war in Cangas de Onis. Eine zweite constitutionelle Colonne, unter den Befehlen des Obristen Castaneda, die sich ebenfalls zur Verfolgung der Carlisten aufgemacht hat, befand sich in Bibadesella, einem kleinen Flecken auf dem Wege, der aus den Asturien nach Santander führt; der Obrist war etwa 8 Lieues von Sanz' Expeditionstruppen entfernt. Am nemlichen Datum rückte der Generalcapitän Castiliens mit der portugiesischen Hülfsdivision von Leon nach Oviedo.

Niederlande.

Aus dem Haag, 17. Okt. Se. Maj. der König eröffnete heute die Session der Generalstaaten mit folgender Anrede: „Edelmögende Herren! Im Rückblick auf die Zeit, die seit Ihrer jüngsten Session verflossen ist, erkenne Ich es als eine besondere Begünstigung, diese Versammlung mit der Versicherung eröffnen zu können, daß aufs Neue das Vaterland mit vielen Segnungen überschüttet worden. Die Geburt eines, Meinem geliebten zweiten Sohne geschenkten, Prinzen hat Mein Haus und die Nation mit Freude erfüllt. Meine Beziehungen zu den fremden Mächten blieben fortdauernd auf demselben freundschaftlichen Fuße. Die von Mir angewendete beständige Sorgfalt, um alle Fragen, welche die Regulirung unserer auswärtigen politischen Verhältnisse betreffen, an die Forderung von Recht, Billigkeit und gutem Einvernehmen zu knüpfen, hat erwünschte Früchte getragen. Noch aber stand es nicht in Meiner Macht, dazu beizutragen, eine Entscheidung, bezüglich Belgiens, herbeizuführen. Es ist schwer zu bestimmen, in wie ferne die Verhältnisse einiger andern Theile Europa's in der Lage waren, dazu beigetragen zu haben. Aus den Mittheilungen, welche von Meiner Seite Ihrer Versammlung gemacht werden sollen, werden Sie, EE. HH. ersehen, daß Ich diesem Verhältniß fortwährend die Aufmerksamkeit widme, welche dessen Wichtigkeit und die enge Verbindung mit Niederlands Wohlfahrt verlangen. Die innere Verwaltung geht einen geregelten Gang. Die See- und Landmacht entspricht fortwährend vollkommen ihrer Bestim-

mung. Es ist Mir angenehm, Sie, EE. HH., in Kenntniß zu setzen, daß Befehle gegeben wurden, zur Entlassung der Nationalmilizen vom Aufgebot des Jahres 1827, so wie der Verleihung des unbestimmten Urlaubs an die Mannschaften der gewöhnlichen und außerordentlichen Aushebung von 1831. Bei der allgemeinen Mitbewerbung und Vervollkommnung in vielen Zweigen der Industrie ist es ermuthigend, sagen zu können, daß Niederland vorangeht; Handel und Schiffahrt nehmen zu; das Fabrikwesen entwickelt und befestigt sich immer mehr. Durch die Preisverbesserung einiger Feldprodukte und die ergiebige Ernte in andern öffnet sich auch eine günstige Aussicht für den Landbau. Der Stand der Fischereien ist genügend. Befriedigend sind im Allgemeinen die Verhältnisse der verschiedenen Zweige des Unterrichts; Wissenschaften und Künste werden mit Eifer betrieben. Für die Deiche und Uferbauten war das verflossene Jahr nicht ungünstig. Die Verbesserung der Kanäle und Wege bleibt fortwährend Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. In den überseeischen Besitzungen herrschen Ruhe und Ordnung. Die gegen frühere Ruhestörungen auf Sumatra getroffenen Maßregeln lassen einen guten Erfolg hoffen. Die neuen im niederländischen Indien bewerkstelligten Einrichtungen haben gewünschten Fortgang. Die finanziellen Verhältnisse des Landes entsprechen den früher Ihnen EE. HH. eröffneten Aussichten. Die Mittheilungen, die deßwegen durch Mich in dieser Session gemacht werden sollen, können zum Beweis dienen, daß das öffentliche Vertrauen, dessen wir uns erfreuen, auf sichern Grundlagen ruht. Die gegenwärtigen Einnahmen decken genügend die Ausgaben und Ich bin im Stande, trotz der Verhältnisse, in welchen wir uns in Folge des belgischen Aufstandes fortwährend befinden, die Lasten Meiner geliebten Unterthanen nach und nach zu erleichtern. Die Ihnen, EE. HH., vorzulegenden Budgetsgesetzentwürfe ergeben, daß keine neuen Mittel zu fordern nöthig sind, sondern, daß im Gegentheil die Zusatzcentimes verschiedener Abgaben vermindert werden können, und Ich hege die Hoffnung, daß der Zeitpunkt nahe ist, in welchem die gewöhnlichen Einnahmen des Landes hinreichen werden, um den festen Ansprüchen desselben zu genügen." Nachdem der König sich über den guten Fortgang der verschiedenen Arbeiten zur Vervollkommnung der niederländischen Gesetzgebung kurz ausgesprochen, schloß Se. Maj. die Anrede mit folgenden Worten: „Edelmögende Herren! Der Hinblick auf so vieles Gute, welches die Vorsehung Niederland zu Theil werden ließ, legt uns die Pflicht auf, dankbaren Gebrauch davon zu machen, und es im Vertrauen zum Allmächtigen, mit Anstrengung aller Kraft zu befestigen. Hierbei rechne Ich auf Ihre Mitwirkung. Gegenseitiges Vertrauen ist das Ziel unseres gemeinschaftlichen Wirkens, das Heil des theuern Vaterlandes der Mittelpunkt unseres Strebens." (F. J.)

Frankfurter Kurs vom 20. Oktober. 6 pCt. Metall. Br. —, G. 101 3/4. do. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/4. Bankak. Br. —, G. 1586. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 52 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

M i s z e l l e n.

♀ Coburg, 14. Okt. Die am 19. v. M. hier eröffnete Ausstellung von Kunst- und Gewerbsgegenständen, wurde am 11. d. geschlossen. Erfreulich war der Anblick der aufgestellten Gegenstände, die einen deutlichen Beweis von dem täglichen Fortschreiten der Künstler und Gewerbtreibenden in unserer Residenz gaben. Oel-, Miniatur-, Porzellain- und Gouache-Gemälde, so wie Crayonzeichnungen waren zu finden, unter denen ein Oelportrait, einen alten, vor Kurzem gestorbenen, allgemein bekannten Privatmann sehr ähnlich darstellend, von Fräulein Louise von Mayern (die sich seit 1 1/2 Jahre auf einer Kunstreise in Italien befindet); und eine Oellandschaft, eine Ruine in unserer Nähe, die Lauterburg genannt, darstellend, Referenten am meisten ansprachen. — Aus 3 hiesigen Fabriken waren Gewebe aller Art von vorzüglicher Güte zu sehen, so wie auch viele Tücher ꝛc. von unsern Tuchmachermeistern von guter Qualität bei mäßigen Preisen. — Die Uhren, unter denen viele sehr ausgezeichnet waren, übergehe ich, da unsere Uhrmacher dieselben von Aussen beziehen und nur das Verdienst des Regulirens haben. Horn- und Holzarbeiten waren in Menge und vortrefflicher Art vorhanden, besonders zeichneten sich die Schreinerarbeiten aus, und fanden auch den meisten Beifall. Papp- und Papiermachee — Gerber-, Riemer-, Sattler-, Schuhmacher- und Wagner-Arbeiten zeugten von Geschmack und Eleganz bei besonderer Güte. Unter den Eisen-, Stahl-, Messing-, Zinn-, Weißkupfer-, Argentan- und Blecharbeiten waren viele vortreffliche Sachen, doch betrachtet Referent einen Lüster mit 16 Lampen, im gothischen Geschmack von dem Blechschmiedmeister Nitzel (und dem Hofvergolder Kaufmann) als das vorzüglichste Stück darunter. Auch der Hutmacher- und Kürschnerarbeiten müssen wir lobend gedenken. Als der schwächste Theil erschien die Beutlerarbeit. — Welchen Beifall und welche Unterstützung das schöne Unternehmen gefunden, geht wohl deutlich daraus hervor, daß für 2200 fl. rhn. von den ausgestellten Gegenständen sogleich verkauft worden sind. Unser durchlauchtigster Herzog, der immer so viel zur Unterstützung und Aufmunterung der Künstler und Handwerker thut, hat allein für 900 fl. rhn. käuflich ausgewählt, besonders Schreinerarbeiten. Eben so haben unsere allverehrte Frau Herzogin, Hoheit, und die beiden Herrn Herzoge Alexander und Ernst von Würtemberg (Brüder der Frau Herzogin Hoheit) sehr werthvolle Gegenstände sich erwählt. — Möge von Zeit zu Zeit eine ähnliche Ausstellung Statt finden; doch glaubt Referent, daß wir nicht Kräfte genug haben, sehr bald eine ähnliche Erscheinung erwarten zu dürfen, wenn nicht die Wiederholung der Gegenstände zu auffallend seyn soll. —

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

b) In der Präparanden-Schule zu Marienweiher werden Jünglinge am 3. Nov. l. J. wieder aufgenommen, wenn sie von der k. Regierung die Erlaubniss hiezu erwirkt haben.

Marienweiher, 29. Sept. 1836.

Raab, Chorektor und Präparanden-Lehrer.

Bekanntmachung.

c) Melchior Drütschel am 16. Sept. 1768 dahier geboren, welcher mit dem vormalig fürstlich Bambergischen Militär nach den Niederlanden marschirt ist, und der allda vermißt wurde, hat seit dem Jahre 1793 weder von seinem Leben, noch Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben.

Auf Antrag seiner Erben wird Melchior Drütschel, oder seine allenfallsigen Erben hiermit aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre, und längstens bis zum

1. April 1837

bei dem hiesigen k. Landgerichte zu melden, widrigenfalls dessen in 644 fl. 20 kr. bestehendes Vermögen den nächsten Erben dahier gegen Kaution ausgehändigt wird.

Lichtenfels am 24. Sept. 1836.

Königliches Landgericht.
v. n.
Förtsch.

Bei der 959sten Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

49. 7. 90. 67. 63.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchster Privilegien.

Bamberg. Nro. 298. Montag, 24. Oktober 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 23. Okt. Durch eine höchste Ministerial-Entschliessung vom 10. v. M. wurde angeordnet, daß in den Landgerichten eine Sammlung zur Bestreitung der Kosten von unerläßlichen Vorkehrungen und Verbauungsmitteln im Falle der Annäherung der Brechruhr veranstaltet werden solle. Im Landgerichte Scheßlitz im Obermainkreise hat nun dieselbe in 19 Ortschaften das ausgezeichnete Resultat ergeben, daß in 19 Ortschaften die Summe von 2450 fl. im baarem, 100 Metzen Kartoffel, 561 Metzen Getraide so wie einige Klafter Holz eingingen. Mit Recht wird von Seite der kgl. Kreisregierung dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner jener Ortschaften, so wie dem Eifer der mitwirkenden Beamten weltlichen und geistlichen Standes die wohlverdiente Anerkennung öffentlich ausgesprochen, und wir bringen mit besonderem Vergnügen diese den Bewohnern und Behörden des Landgerichts Scheßlitz zu so hoher Ehre gereichenden Ergebnisse auch dem grösseren Publikum mit dem Wunsche zur Kenntniß, daß ein so rühmliches Beispiel allerwärts Nachahmung finden möge. — Das am 18. zu Frankfurt a/m beobachtete Nordlicht wurde auch in Wiesbaden, Karlsruhe, Köln, Düsseldorf, Aachen und Hannover gesehen. — Das Expropriationsgesetz ist von der gesetzgebenden Versammlung zu Frankfurt a/m angenommen worden, und bereits durch die dortigen Blätter veröffentlicht. — Der k. bayer. Generalmajor Hr. Graf v. Isenburg hat in Sigmaringen Namens des deutschen Bundes das hohenzollern'sche Kontingent am 15. und 16. inspizirt. — Aus Dresden berichtet die Leipziger Zeitung, daß JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen am 19. Vormittags von Pillnitz nach Potsdam abgereist sind. — Für die Anlegung der Eisenbahn von Stettin nach Berlin ist die Genehmigung S. M. des Königs von Preußen erfolgt. Das Nivellement der Bahnstraße hat ein äußerst günstiges Resultat ergeben, und die Anlagesumme wird auf zwei Mill. Thaler angegeben. — Ein Artikel der Allg. Zeitung aus Berlin sagt, daß die russischen Grenzwachen, an der preuß. russ. Grenze selbst Weiber und Kinder, die aus Unvorsichtigkeit irgendwo die russ. Grenze übertreten, ja sogar Individuen, die beim Baden auf zweifelhaftem Flußgebiete betroffen wurden, unbekleidet ergriffen und daß diese so fortgeschleppt wurden, um nach Sibirien abgeführt zu werden.

* Bayreuth, 22. Okt. Am 17. Abends befanden sich in Eger 21 weibliche und 9 männliche Brechruhrkranke in Behandlung, vom 17. bis 18. Mittags sind 12 weibliche und 3 männliche zugewachsen, somit waren den 18. Mittags 45 Brechruhrkranke in ärztlicher Behandlung. Im Ganzen waren bis zum 18. in Eger gestorben, 14 weibliche und 6 männliche, sämmtlich erwachsene Personen, genesen waren davon 5, wovon einer wieder recitiv wurde. Das Mißverhältniß zwischen männlichen und weiblichen Erkrankten will in der größern Zahl der weiblichen Einwohner des Stadttheils, wo die Krankheit dermalen ist, besonders aber in der nachtheiligen Einwirkung der Furcht und Angst dieses Geschlechts, welche sich in jedem einzelnen Fall deutlich ausspricht, gesucht werden. Die herrschende Brechruhr beschränkt sich nur noch vorzugsweise auf den am Wasser liegenden Stadttheil, den Anger, jedoch kamen am 17. auch 3 Erkrankungen im Innern der Stadt am alten Schloße bei sehr armen Personen vor. Auch erkrankte ein wohlhabender Müller, welcher aber nachweislich durch vorher genommene schwächende Abführungsmittel seinen Körper zur Aufnahme der Brechruhr prädisponirte. — Bei allen Kranken waren die unzweideutigsten Symptome der asiatischen Brechruhr vorhanden, so daß über ihr Daseyn nie Zweifel erhoben werden konnte. — Die angestellten amtlichen Nachforschungen konnten nicht bisher ermitteln, daß zwischen Prag und Eger irgendwo Brechruhrdurchfälle vorgekommen seyen, wenigstens nicht im Kreise Ellenbogen. — Die gegenwärtig bestehenden Sanitätspolizeilichen Anordnungen in Eger sind ganz denen von Sr. Majestät unserm König allerhöchst angeordneten gleich, und sind besonders auf bessere Verpflegung der Armen durch Einrichtung von Suppenanstalten, welche durch Bürgersfrauen der Stadt besorgt werden, dann durch wärmere Kleidung und Vertheilung von Bettstücken und Dislocirung der in manchen Häusern zu sehr gehäuften Bewohner gerichtet. — Die lezt angekommenen Nachrichten vom 20. d. M. Abends waren erfreulich, da am 19. und 20. bis 3 Uhr Niemand starb, und man schreibt diese Veränderung der bessern Verköstigung der Armen so wie der Wiederherstellung der Röhrenwasser zu. — Bereits sind schon 10 Aerzte aus dem Obermainkreise nach Eger geeilt, die durch das gefällige Entgegenkommen der dortigen Behörden namentlich des ärztlichen Personales sehr erfreut wurden. Physikus Fischer, der aus Böhmen zurückgekehrt, ist bereits zum ärztlichen Regierungs-Kommissär für die gegen Böhmen angränzenden Bezirke ernannt, welche er bereisen muß; im übrigen ist der Gesundheitszustand dortselbst noch ausgezeichnet gut.

Baden. † Freiburg im Breisgau, 15. Okt. Die bei uns gesetzliche Maßregel der Zehntablösung nimmt einen sehr erfreulichen und beruhigenden Fortgang. Schon gibt es einzelne Gemarkungen, welche die Zehntlasten abgekündigt und zum Theil auch schon abgelößt haben. Andere werden ihnen hierin bald nachfolgen, da die Vorarbeiten zur allgemeinen Zehntablösung so gut als geschlossen sind, wenigstens ist dieses der Fall in den drei oberen Kreisen des Großherzogthums, wo nun sämmtliche Fruchtpreislisten publizirt sind. Die Staatsregierung hat durch die große Thätigkeit, die sie bei diesem Anlasse entwickelte, die noch bei der letzten Ständeversammlung geäußerten Besorgnisse, als ob es ihr mit der Zehntablösung nicht so recht Ernst wäre, auf das glänzendste widerlegt. Sie wird dafür aber auch den wohlverdienten Beifall der beiden Kammern, die sich im nächsten Frühjahr wieder versammeln werden, ärnten und den Dank, und das, wo möglich, erhöhte Vertrauen des Volkes, das sich nun bald einer weitern, die Cultur des Bodens beschränkenden Fessel entlediget sieht. Es ist bekannt, daß ein, zwar sehr in der Minorität gebliebener Theil des Adels und der Geistlichkeit, die Zehntablösung Anfangs ziemlich ungünstig beurtheilte und in dieser Maßregel Gefahren für Thron und Altar voraussehen wollte. Diese Ansicht hat sich nun, bei besserer Erwägung der concreten Zeit- und Sachverhältnisse, fast ganz verloren und der Ueberzeugung Platz gemacht, daß, wenn Adel und Geistlichkeit, wo ihnen die Zehntherrschaft zusteht, die Ablösungskapitalien auf Erwerbung von Grundeigenthum verwen-

den, was an einigen Orten schon geschehen und auch die Staatregierung ihrerseits zu thun gesonnen seyn soll, — sie ihre Macht und ihren Einfluß fester begründen werden, als durch Zehnt-, Frohnd- und Grundgutberechtigungen, die nun einmal, wenigstens bei uns, als eine Art von Tributherrlichkeit, in einem gehässigen Lichte erschienen sind, das bei dem freilich sonderbaren und falschen Ideengang, dem sich der ungebildete Theil des Volkes in solchen Dingen nur gar zu gerne hingibt, seinen Schatten nicht blos auf die Sachen, sondern sehr häufig auch auf die Personen wirft. — Man ist sehr auf das, noch von dem kürzlich verstorbenen, talentvollen geheimen Referendair Frey herrührende Projekt einer neuen Sportelordnung, das bereits an die vier Kreisregierungen zur Begutachtung versendet worden seyn soll, gespannt, da sich das Tax- und Sportelwesen bei uns, schon seit lange her, in großer Unordnung befunden hat, und demgemäß auch in allgemeinen Mißkredit verfallen ist.

Preußen. Berlin, 15. Okt. Das Directorium der Berlin-Potsdamer Eisenbahngesellschaft hat sich auf eine konvenable Weise mit der Post geeinigt. Sie zahlt derselben jährlich die Entschädigungssumme von 5000 Thlrn.; sobald die Eisenbahn eingerichtet ist, sollen die Schnellposten und Journalieren von hier nach Potsdam aufhören. In Folge dieses Arrangements sind die Aktien um 5 Proz. gestiegen; man sieht dem baldigen Beginn der Arbeiten entgegen. (Allg. Z.)

*† Berlin, 16. Okt. Die industrielle Thätigkeit, welche sich in Berlin in diesem Jahre in der außergewöhnlichen Baulust hervorthat, findet sich auch an vielen andern Orten. Schon die Umgegend um Leipzig gibt davon Beweise. Hier zwar ist die ganze Aufmerksamkeit noch auf die Eisenbahn gerichtet, und man arbeitet mit außerordentlicher Anstrengung, um das Versprechen zu erfüllen, welchem zufolge schon mit Anfang Oktober ein kleiner Theil derselben befahrbar seyn soll; jedoch zweifeln Unterrichtete, daß dies auch bei noch steigender Thätigkeit möglich ist. Diese Erdarbeiten hindern aber nicht die Baulust. Die Buchhändlerbörse, ein schönes Denkmal gemeinnütziger Anstrengung und geläuterten Geschmackes, ist fertig, das prachtvolle Augusteum, das vor jener den Vorzug einer viel günstigeren Lage hat, wird es nächstens seyn, und die Thätigkeit und Spekulation wendet sich nun, nachdem in Leipzig selbst kaum mehr Raum ist, nach Außen. Die Vorstädte vergrößern sich sichtlich, und Häuser, die an Höhe mit den gewaltigen und massenhaften der innern Stadt wetteifern, wachsen auf. Aus dem Dorfe Lindenau, an der Lützener Straße, dürfte, wenn es sich im Verhältniß wie dieses Jahr vergrößert, ein zweites Leipzig werden. Wenn man einerseits in diesen Bauten die Verwendung des Sandsteines zu Fenster- und Thürstöcken als ein solides, Dauer versprechendes Element, den Bauenden beneiden konnte, muß man sich auf der andern Seite wundern, wie so Viele in diesen Vorstädten große und selbst architektonisch zierliche Häuser mit Lehm oder Lehmsteinen aufführen. Der Lehm ist freilich im Sächsischen noch wohlfeiler, als Sand- und Schieferstein; als Grund dafür wird aber angegeben, daß Lehmmauern besser wärmten. Auch die wohlhabendsten bäuerlichen Grundbesitzer wollen nicht von dieser Bauart abgehen. Wirft man ihnen ein, daß Häuser von Lehm doch unmöglich so lange halten, als die von Stein, so erhält man zur Antwort: dann brauchen wir die alten Mauern zum Dung, wozu der ausgetrocknete Lehm vortrefflich ist, und neue Mauern sind leicht gemacht! Der Bauer im preußischen Polen fängt jetzt an, anders zu denken, und setzt einen Stolz darein, Häuser zu haben, welche nicht, wie seine früheren, eine Beute für Wind und Wetter sind, sondern ihn überdauern. — Auch in den Thüringischen Gebirgen steigt die Häuserzahl mit der wachsenden Zahl der Bewohner. Die Dörfer vergrößern sich ungemein, und was noch vor Jahren dichter Wald war, hat das steigende Bedürfniß in Cultur gelegt.

Oestreich. Wien, 15. Okt. Gestern hatte der türkische Botschafter eine lange Konferenz mit Sr. Durcht. dem Fürsten Metternich und in den nächsten Tagen wird letzterer ein glänzendes Diner zu Ehren des Hrn. Botschafters geben. Ferik Ahmed Pascha bereitet sich vor, ein großes Haus zu machen, hat acht prächtige Pferde gekauft und erwartet acht andere aus Konstantinopel. — Der königl. preußische Gesandte in Konstantinopel Graf v. Königsmark, welcher sich in Urlaub nach Berlin begibt, wird in einigen Wochen auf der Durchreise hier erwartet. Ein Transport von sieben kostbaren arabischen Pferden, welche der Graf nach Berlin voraussendet, soll in wenigen Tagen hier ankommen. (Allg. Z.)

Frankreich.

†† Paris, 18. Okt. Die Verkündigung der Amnestie für die 62 politischen Verurtheilten hat nur wenig Sensation im Publikum erregt. — Die Schweizer Angelegenheiten scheinen eine friedliche Wendung nehmen zu wollen. Die Schweizer werden wohl nicht vergessen, daß Frankreich die natürliche und unerschütterliche Beschützerin der im Jahre 1831 in der Schweiz eingeführten neuen Ordnung der Dinge ist. In dem Augenblick selbst, wo Frankreich den Nationalstolz der Schweizer zu verwunden schien, hat es sich aufs Energischste gegen diejenigen erklärt, welche gerne eine Wiederherstellung der Berner Aristokratie sehen möchten. Man darf sich übrigens nicht verhehlen, daß der Handel, namentlich der von Marseille, durch die Unterbrechung des Verkehrs viel leidet, und daß nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern auch in den angrenzenden französischen Departements eine große Gährung und Unzufriedenheit herrscht. — Die spanischen Angelegenheiten gewähren fortwährend einen düsteren Anblick, obgleich Gomez, von den Truppen der Königin nach Andalusien zurückgeworfen, in dieser reichen und ganz liberal gesinnten Provinz schwerlich den mobilisirten Nationalgarden und den Armeekorps von Alaix, Rodil u.a. entkommen wird. Auch haben die spanischen Fonds seit zwei Tagen ein bedeutendes Sinken erlitten, weil man die jetzt zur Gewißheit gewordene Unmöglichkeit für die span. Regierung, die am 1. November fälligen Zinsen zu bezahlen, bereits befürchtete; alle fremden Fonds sind gleichfalls merklich gewichen. — Die Expedition nach Constantine ist fest beschlossen, und soll am 1. Nov. sich in Marsch setzen. Man zweifelt nicht, daß die franz. Armee neue Siege in Afrika erringen werde, indem sie einen neuen Kampfsplatz daselbst betritt. Der Herzog von Nemours, eifersüchtig auf die Lorbeern von Mascara und Tlemsen, wird an der Expedition Theil nehmen. Eine der lobenswerthesten Ideen des vorigen Ministerpräsidenten war es gewesen, der franz. Herrschaft in Afrika breite und fruchtbringende Grundlagen zu geben, Algier zu einem mächtigen Mittelpunkte und thätigen Herde der Civilisation zu machen, an die Stelle des Provisoriums die Dauer treten zu lassen; mit einem Worte, diese Eroberung sich ganz eigen zu machen, indem man ihre Folgen entwickelte, sie vollständig organisirte. Möge das neue Kabinet sich eben so eingenommen zeigen für die Interessen des Landes. — Als Grund der Ankunft Sr. Maj. des Königs der Belgier gibt man die Arrangements bezüglich der bevorstehenden Heirath einer der jungen königlichen Prinzessinnen, seiner Schwägerinnen, mit dem König von Neapel an, worüber der König der Franzosen, der ein großes Vertrauen auf seinen Schwiegersohn setzt, diesen letzteren zu Rathe ziehen will.

Paris, 19. Okt. J.J. M.M. der König und die Königin der Belgier haben die Besuche des Lord Granville, Herzogs Paul von Würtemberg, Fürsten Esterhazy, Gen. Alava und des Barons v. Rothschild empfangen. — Einem an den Generallieutenant Castellane ergangenen Ministerialbefehl zufolge, ist der an der Grenze der Ostpyrenäen arretirte carl. General Maroto von Perpignan am 10. mit der Diligence unter Begleitung eines Gendarmen nach Tours abgereist. — Der

Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. Guizot, hat aus den berühmtesten Gelehrten und Buchhändlern eine Commission ernannt, welche Vorschläge und Mittel zur Beseitigung der Nachtheile des Nachdrucks franz. Werke im Auslande angeben soll. — Heute wurden beim kgl. Gerichtshofe dahier die Verhandlungen über die der Juliverschwörung Angeklagten eröffnet.

Die Debats widerlegen die Behauptung der Oppositien, daß das jetzige Ministerium die engl. Allianz aufgebe, den Quadrupelvertrag nicht mehr vollziehe, und dem Wunsche, die Gunst der absoluten Mächte des Continents zu erlangen, die Sache der spanischen Freiheit aufopfere. Alle diese Vorwürfe seyen durch Thatsachen widerlegt.

Die offizielle Erklärung, daß der am 1. Nov. fällige Coupon der spanischen activen Schuld nicht in harten Thalern, sondern in spöttischen Anweisungen auf Cuba, bezahlt werden solle, hat den Cours der Piaster um fünf Prozent gestürzt. Die kleinen Spekulanten (die uneingeweihten, die mit Mendizabal spekulirt hatten!) schreien laut über Betrug, und zwar nicht sowohl der spanischen Regierung, als ihrer vertrauten Banquiers und der Journalisten, die in das Horn der Agioteurs geblasen haben. Von den Cubawechseln hat man eine sehr schlimme Idee; — die Einkünfte der Insel sind schon vielfach versetzt, und wer weiß überhaupt, wie lange Cuba noch spanisch bleibt. Der Unwille der Börsenmänner über die harte Operation, — zu deren Ausführung doch Ardoin und Ricardo die Hand bieten — ist so groß, daß sie laut davon sprechen, man müsse Mendizabal aus dem Calatrava-Cabinet entfernen.

Spanien.

Madrid, 10. Okt. Im Kriegsministerium ist ein Bericht des Generals Alaix datirt aus Bailen vom 6. eingelaufen, woraus hervorgeht, daß die Rebellen die Richtung von Alcaudete genommen haben, ohne daß man bestimmt wüßte, ob sie die Absicht haben, in das Königreich Jaen einzudringen oder gegen die Provinz Murcien zu ziehen. General Alaix hält jedoch letzteres wahrscheinlich, weil diese Provinz ganz von Truppen entblößt ist. Villareal macht Märsche und Contremärsche in der Solana, und gibt sich den Anschein als wolle er über den Ebro zurückgehen; aber es ist offenbar sein Zweck, die Aufmerksamkeit unserer Armee zu beschäftigen, denn es sind nicht nur alle Furthen bewacht, sondern die Faktiosen würden zudem noch in dem Anschwellen der Gewässer durch die starken Regengüsse in den letzten Tagen die größten Hindernisse finden. — Der Flecken Beceite wurde am 24. von der Brigade unter dem Commandanten Borso geplündert und in Brand gesteckt. Die Garnison, 4—500 Mann stark, leistete nur geringen Widerstand. Diese Brigade proklamirte zuerst in Catalonien die Constitution; sie besteht aus dem Regimente der Jäger von Oporto, und 40 Reitern vom 6. leichten Regiment. Sie hat große Dienste geleistet; denn in einem kurzen Zeitraum hat sie sich der Getraidemagazine des Serrador bemächtigt, Contributionen an Orten erhoben, wohin sie mehrere Monate wegen ihrer Lage nicht kommen konnte, und hat eines der vorzüglichsten Forts der Faktion zerstört. — Nicht zum ersten Male beklagen wir uns über die geringe Thätigkeit, die in den Militär-Operationen herrscht. Darin liegt der Hauptfehler der Spanier. Unsere Truppen sind brav, unsere Generale unerschrocken und fähig. Aber nach gelieferter Schlacht und errungenem Siege, glaubt man nichts zu thun zu haben, und schläft auf seinen Lorbeern ein. Allgemein drängt sich dieser Gedanke auf, wenn man alle unsere Feldzüge studirt und beobachtet. (Espagnol.)

In Madrid war am 9. das Gerücht verbreitet, Gomez sey bei Bailen geschlagen worden; die Madrider Blätter vom 10. melden jedoch nichts davon, und da sogar der Bericht des Generals Alaix aus Bailen v. 6. datirt ist, so scheint dieses Gerücht gänzlich ungegründet zu seyn. — Gomez kam wirklich am 1. Okt. nach Cordova; er hielt es drei Tage über besetzt. Die Freiwilligen von der Nationalgarde zogen sich mit Geschütz in ein befestigtes Haus (la Carraola) zurück. Die Behörden flüchteten eben dahin. Man brachte auch die kostbaren Kirchengefäße und andere Gegenstände von Werth in das verschanzte Lokale. Die vornehmsten Carlisten wurden aufgehoben und in dem Inquisitionsgebäude (das auch ein festes Schloß ist) gefangen gehalten, um im Nothfall als Geißeln zu dienen. Gomez hatte erst seine Vorposten nach Sevilla zu ausgestellt; hierauf änderte er den Plan und marschirte nach Granada zu.

Nach Einigen soll sich Gomez nur kurze Zeit in den Vorstädten Cordovas gehalten, nach dem „Journal des Debats“ aber sich drei Tage lang in der Stadt selbst verweilt haben. In den sieben Provinzen, welche Andalusien bilden, sind schon über 20,000 Mann Nationalgardisten mobilisirt, bewaffnet und in Bataillone eingetheilt. Die Division Alaix, ist 6000 Mann stark. Ausserdem sind noch zum mindesten 6000 Mann Linientruppen in diesen Provinzen. Rodil könnte im nöthigen Falle eben so viel von seiner Armee detaschiren.

Schweiz.

Aus der östlichen Schweiz, 16. Okt. Die Verhaltungsbefehle der Gesandten, reichlich mit der von dem Vorort verlangten Unbestimmtheit ausgestattet, sind für diese Umstände trefflich berechnet. Man kann sie in drei Klassen eintheilen: 1) Solche, die geradezu auf Genugthuung für Frankreich antragen, weil man gefehlt habe, zum Beispiel Neuenburg (ganz konsequent) und Bern. 2) Solche, die zwar nicht zugeben, daß gefehlt worden sey, aber doch „die Wohlfahrt“ zu hoch anschlagen, als daß sie nicht jedes Mittel ergriffen wissen wollten, wodurch das gute Vernehmen wieder hergestellt werden kann. Allerdings soll, so lautet die Instruktion, die Ehre und die Selbstständigkeit nicht darunter leiden. So haben z. B. Genf, Aargau, Schaffhausen, Baselstadt instruirt. 3) Solche, die ihren Gesandten im Grunde dasselbe Verfahren freistellen, den Beisatz wegen der Ehre aber genauer dahin bestimmen, daß von dem Conseilsbeschluß durchaus nicht abgegangen werden solle. Diese Kantone wissen, daß die Wohlfahrt der Schweiz und Rücksichten der Klugheit obenan stehen, der Conseilsbeschluß aber eben deßwegen in Wahrheit nicht wird festgehalten werden. So haben Zürich, Thurgau, St. Gallen, Bünden instruirt, letzteres noch mit dem Beisatz, daß die Untersuchung, wenn Frankreich es verlange, wieder vorgenommen und bis zur möglichsten Ermittelung der Wahrheit fortgeführt werden solle. Ohne bestimmte Farbe ist das Votum von Baselland: Von Satisfaktion könne nicht die Rede seyn, da Frankreich ja die Akten nicht erhalten habe, also sich auch nicht für beleidigt halten dürfe, gewiß werde es nach genommener Akten-Einsicht das Verfahren der Tagsatzung als rechtmäßig anerkennen. Sollte dieser Antrag keine Mehrheit erhalten, so müsse referirt werden. (Schw. M.)

Bern, 18. Okt. Gestern ist die außerordentliche Tagsatzung eröffnet worden. Nach Verlesung der Kreditive wurde eine aus 7. Mitgliedern bestehende Kommission ernannt, welcher alle auf die Angelegenheit mit Frankreich bezüglichen Aktenstücke, Berichte ꝛc. zugewiesen werden sollen. Zuerst soll übrigens über Vollziehung des Konklusums vom 23. Aug. verhandelt werden. (D. C.)

Waadt, 14. Okt. In der heutigen Sitzung des gr. Raths wurde Herr Monnard, im 4. Scrutinium mit 101 gegen 14 Stimmen, zum Mitglied des eidg. Repräsentantenraths ernannt.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Okt. Das Journal de St. Petersbourg enthält Nachstehendes über die Uebergabe der Festung Silistria: „Mirza Seyd Pascha, Militär-Gouverneur von Rustschuk, war am 9. September mit Vollmachten für die Besitznahme der Festung, in Begleitung des von Konstantinopel abgesandten Commissairs, Nebi Efendi, in Silistria angekommen. Der Capitain-Lieutenant der Marine, Baptimanski, und der Dollmetscher unserer Gesandschaft in Konstantinopel, Titular-

rath Bogdanoff, waren dem Pascha bis an die äußerste russische Demarcations-Linie in einer Schaluppe entgegengefahren und begleiteten ihn bis zu dem Landungsplatze, während zu gleicher Zeit ein Detaschement der Donischen Kosaken, als Ehrenwache, dem Schiffe auf dem Landwege folgte. Als der Pascha ans Land stieg, wurde er mit 11 Kanonenschüssen von den Wällen der Festung begrüßt, und an dem äußersten Thore von dem Kommandanten der Festung, Oberst-Lieutenant Bair, und dem Polizei-Meister Smirnoff empfangen, die ihm die angesehensten Bewohner der Stadt vorstellten und ihn hierauf nach der für ihn bestimmten Wohnung geleiteten, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Worauf marschirte ein Detaschement Donischer Kosaken, dem der Polizei-Meister und die für diesen Fall ernanten Ordonnanz-Kosaken folgten; sodann kam der Pascha mit seinem Gefolge, begleitet von dem Kommandanten und dem Dollmetscher, und ein anderes Detaschement Kosaken beschloß den Zug. Neben der Ehrenwache befanden sich der Oberst Olenitsch, Militair-Chef der Festung Silistria, so wie das ganze Offizier-Corps und die Civil-Beamten. Als der Oberst den Pascha begrüßt und ihm angezeigt hatte, daß die Festung sich in gutem Zustande befinde und daß alle Vorbereitungen zur Uebergabe beendigt seyen, stellte der Kommandant dem Pascha alle Offiziere und Civil-Beamten vor. Der Pascha begab sich hierauf in Begleitung des Militair-Chefs, des Kommandanten und sämmtlicher Offiziere in die für ihn bestimmte Wohnung. Noch an demselben Tage wurden die von dem Pascha ernannten Beamten an die Demarcations-Linie gesandt, wo den daselbst versammelten Aeltesten der auf dem Gebiete von Silistria liegenden Dörfer angekündigt wurde, daß das Gebiet nunmehr der Türkischen Regierung zurückgegeben worden sey. Am 10. Sept. besichtigten der Pascha und seine Begleiter die Festung, das Arsenal und die Militair-Gebäude und nahmen davon Besitz. Das Kosaken-Regiment verließ bald darauf die Demarcations-Linie und nur eine Schwadron blieb an derselben zurück. Die Russischen Truppen hielten die Wachen in der Festung bis zur Unterzeichnung des Uebergabe-Protokolls besetzt. Am 11ten gingen die Russischen Truppen, mit Ausnahme des aus einer Compagnie Jäger und einer Schwadron Kosaken bestehenden Nachtrabs, über die Donau, und in diesem Augenblicke wurde das Protokoll unterzeichnet. Sodann näherte sich der Pascha mit der türkischen Fahne der noch auf der Festung befindlichen russischen Fahne; die Soldaten des Nachtrabs präsentirten das Gewehr, der Kommandant nahm die russische Fahne herab, übergab dem Pascha die Schlüssel der Festung und die türk. Fahne wurde aufgepflanzt, die Soldaten präsentirten aufs neue und verließen die Festung. Hierauf begaben sich der Militair-Chef und der Kommandant mit dem Nachtrab zu dem Detaschement auf das linke Ufer der Donau, die Festung feuerte eine Salve von 11 Schüssen ab und der Pascha verfügte sich mit seinem Gefolge nach dem Einschiffungsplatze. Zur Feier dieses Tages wurde nun von unseren Truppen auf dem linken Ufer der Donau ein Te Deum gesungen, worauf sie sich in Marsch setzten, um in die Heimath zurückzukehren." Das Journal de St. Petersbourg theilt außer diesem Berichte auch eine französische Uebersetzung des in russischer und türkischer Sprache abgefaßten Uebergabe-Protokolls mit. (Pr. Stöz.)

Frankfurter Kurs vom 21. Oktober. 6 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/2. do. 4 pCt. Br. 98 1/8, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/8. Bankak. Br. —, G. 1587. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 52 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Petersburg, 10. Okt. Gestern fanden hier die ersten Fahrten auf unserer neuen Eisenbahn statt. Ein herrlicher Tag, mit 18 Grad Reaumur Wärme, hatte eine ungewöhnlich große Zahl von Menschen aus allen Ständen und Klassen herbeigezogen. Die Bahnstrecke, welche durchlaufen wurde, geht von Zarskoje-Selo bis in den Park von Pawlowsk und mißt etwas über 3 Werst oder eine halbe deutsche Meile. Da die Lokomotiven noch nicht hier eingetroffen waren, so bediente man sich der Pferdekraft; auch waren die aufgestellten Wagen nur solche, welche in Zukunft von den niederen Ständen benutzt werden sollen, nämlich Chars à banc und Waggons, indem auch die besseren Berlinen und Diligencen aus Brüssel noch nicht eingetroffen waren. — Da es unter dem hiesigen Publikum noch so viele Personen giebt, welche nicht begreifen, daß eine Eisenbahn nichts Anderes, als eine Straße der besten Art sey, und da man früher in mehreren öffentlichen Blättern sogar erklärt hatte, die russischen Bahnen würden nie von den hiesigen Fuhrleuten benutzt werden dürfen, so war das Publikum nicht wenig erstaunt, als an den Wagen Fuhrmanns-Pferde, aus dem nächsten Dorfe genommen, die nie auf irgend einer Eisenbahn gegangen waren, eingespannt wurden. Ein Pferd zog einen Wagen, der 200 Pud eigenes Gewicht hat, mit wenigstens 50 Reisenden gefüllt; denn obgleich dieser Wagen nur für 30 bis 36 Personen bestimmt war, so drängten sich nebst den Sitzenden noch 15 bis 25 Stehende hinein; das Pferd lief aber mit dieser Last von beiläufig 400 Pud theils im Trabe, theils im Galopp, sowohl in einer, als in der anderen Richtung der Bahn, die hier beinahe horizontal geführt ist, fort. Die Einfachheit der Construktion der Eisenbahn, der fleißige und geschmackvolle Bau der Wagen, die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Vorrichtung bei den Wegüberfahrten, alles dieses fand den allgemeinsten Beifall. Unter den Anwesenden befand sich auch J. M. die Kaiserin, Allerhöchstwelche mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge zu Pferde zweimal die Wagenzüge vorbeipassiren ließ. S. k. H., der Thronfolger, begleitet von vielen Offizieren, ebenfalls zu Pferde, besichtigte mehreremale die Züge, nachdem Höchstderselbe schon einige Tage vorher auf der Bahn gefahren war. Auch die jüngeren Großfürsten und Großfürstinnen waren in Wagen gekommen, um den Fahrten zuzusehen. S. M. der Kaiser hatte den Tag vorher eine Stunde lang die Eisenbahn und vorzüglich das Gebäude im Parke von Pawlowsk besichtigt und Seine große Zufriedenheit hierüber ausgesprochen. Wir hoffen, nun binnen Kurzem über die Probefahrten mit den Lokomotiven, deren Ankunft man täglich erwartet, berichten zu können.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 299. Dienstag, 25. Oktober 1836.

Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanal.

(Vergl. Nro. 277 d. Bl.)

Die Erdarbeiten der 8674 Fuß langen 93ten Haltung des Ludwigkanales wurden am 1. Juli d. Js. begonnen und sind nunmehr vollendet. Die beiderseitigen Dämme haben die gedoppelte Funktion, nicht nur als Bett des Kanales zu dienen, sondern auch den Eisgang und die Hochgewässer abzuhalten. Die Richtung dieser Kanalhaltung besteht aus einer Tangente und, bei der Ausmündung des Kanales in die Regnitz, aus einer Kreiskurve; jene ist 469 Fuß, diese 8205 Fuß lang. Die für die Bildung der Dämme erforderliche Erdmasse betrug 3 Millionen 547602 Kubikschuh, und wurde theils durch die eigentliche Ausgrabung des Kanales, theils aus den nächstgelegenen Feldern gewonnen. Die Böschungen dieser Dämme haben die doppelte Höhe zur Ausladung, — eine Neigung, welche die Bildung einer festen Rasendecke begünstiget und daher zur Dauerhaftigkeit derselben wesentlich beiträgt. Diese Dämme sind bereits schon größtentheils mit Roggen und Luzerner Klee besät und die grünen präzis konstruirten Flächen machen auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck. Wie wir vernehmen, sollen in einigen Tagen schon die Bäume längs der äußeren Kronenlinie des Dammes gepflanzt werden, wodurch sowohl, als auch durch die ganze Anlage unserer an Naturschönheiten reichen Gegend eine neue Zierde verschafft wird. Auch mit dem Bau der Schleuse Nro. 93 geht es rasch vorwärts. In Folge der Anordnungen des ersten Vorstandes der kgl. Kanalbauinspection, Oberbauraths Frhrn. v. Pechmann, dessen einsichtsvoller Thätigkeit und seltenen Energie die raschen Fortschritte des Kanalbaues zu verdanken sind, wird diese Schleuse nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft des Ingenieurs konstruirt. Seitdem man nämlich die chemischen Eigenschaften kennt, auf welchen die Erhärtung des Kalkes im Wasser vor sich geht, werden die Fundationen nicht mehr, wie ehemals, mittels eingeschlagener Pfähle bewirkt, sondern man bildet, ohne das Wasser auszuschöpfen, unter demselben eine künstliche Breccie, welche dem Steine nichts nachgiebt. Es ist einleuchtend, daß hierdurch große Kosten erspart werden, indem das Ausschöpfen des Wassers stets einen großen Theil der Bausumme in Anspruch genommen hat, wo die Schleusen in der Nähe von Flüssen, die der Baugrube ihr Wasser mittheilen, erbaut worden sind. — Wie wir vernehmen soll diese Schleuse im künftigen Jahre gänzlich vollendet werden; zu dieser Erwartung dürften die bisherigen Fortschritte dieses Baues allerdings berechtigen. In einigen Tagen werden die Arbeiten der 91sten und der 92sten Kanalhaltung begonnen, und der Erfolg dürfte zeigen, daß die Vollendung der Kanalstrecke zwischen Bamberg und Nürnberg früher eintritt, als man vermuthete.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 24. Okt. Das Regierungs-Blatt Nr. 38 vom 21. Okt. enthält unter anderm auch die Bestätigung Sr. M. des Königs für die neuen Gemeindeersatzwahlen der Stadt Bamberg. Aus den Dienstesnachrichten heben wir die Ernennung des Priesters Hrn. Anton Reindl zum Professor an der k. Pagerie, des Hrn. Bischofs Richarz von Augsburg zum Reichsrathe, des Hrn. geistl. Raths und Stadtpfarrers Wunder zu Bamberg zu der erledigten ersten Canonikatsstelle beim erzbischöfl. Domkapitel daselbst, des Cooperators Philipp Groh in Amlingstadt zum kath. Pfarrer in Strullendorf aus. — Dem k. b. Konsul, David Bartels in Köln wurde, in Berücksichtigung seiner verdienstvollen Mitwirkung bei der Mainschifffahrtsangelegenheit, der Titel eines k. Kommerzienrathes, und dem ordentlichen Professor der Rechte Dr. Ringelmann in Würzburg, in Anerkennung seiner erprobten guten Gesinnungen und seiner um die Universität erworbenen Verdienste, der Titel und Rang eines kön. Hofrathes tax- und siegelfrei verliehen. Der Professor der Geschichte und zweite Bibliothekar der Universität Erlangen, Dr. Böttiger, erhielt die Erlaubniß zur Annahme des Titels eines großherz. sachsen-weimarischen Hofraths.

** München, 22. Okt. Da ich mit Recht voraussetzen darf, daß Sie auch die dramatischen Erscheinungen auf unserer königlichen Hofbühne interessiren, so kann ich Ihnen ohne Bedenken mittheilen, daß am 12. d. M., am 400jährigen Todestage der schönen Agnes Bernauer, das vaterländische Trauerspiel gleiches Namens, das einen Grafen Törring zum Verfasser hat, bei übervollem Hause nach 10 Jahren wieder gegeben wurde. Der k. Hoftheaterintendant, Herr Hofrath Küstner benützte mit wahrhaft richtigem und zartem Takte den Wink, den eines unserer Tagblätter vor mehreren Tagen gegeben und auf den, hinter uns Modernen so weit zurückliegenden Sterbetag der schönen, unglücklichen Agnes hindeutete. Die Kasse spekulirte sehr gut, denn, obgleich die Eintrittspreise erhöht waren, füllte sich das Haus auf eine ganz ungewöhnliche Weise. Wir erkennen in diesem Zudrange des Publikums den sprechendsten Beweis, daß der Sinn für das ernste Schauspiel, besonders für historische, dem Nationalleben nahe liegende, dramatische Dichtungen keineswegs erloschen ist, wohl aber, daß die Bühnenleiter, Direktoren, Intendanten u. s. w. die Richtung des Publikums, seine Neigungen und Sympathien sorgfältiger befühlen möchten, um eine Behauptung zu entkräften, die unserer Gegenwart wenig Ehre macht.

Das hiesige Operngedudel — diese wohllüstige Sinnen-Anregung, dieses stoffertige Anstürmen auf den höhern Menschen, wie es sich in neuester Zeit kundgibt, eignet sich ganz, die Gemüther zu entnerven, und jeden Aufschwung in die Ideenwelt abzuschneiden. Lebte noch der große Ephraim Lessing — er würde uns bitter geiseln, wiewohl sein Nathan hier stets mit Begeisterung aufgenommen wird. Die Deutschen und die herrlichen Stämme derselben, die Bayern, Franken, Schwaben, Sachsen, kurz alle Völkerschaften germanischen Ursprungs bedürfen nur, sich in den Spiegel ihrer Vorzeit mit allen ihren Schicksalen und Erfahrungen durch den dramatischen Dichter zu beschauen und zu erkennen, um das größte Volk Europa's zu werden! — Dem Grafen von Törring gereicht es zur unvergänglichen Ehre, eine dramatische Dichtung vor ungefähr fünfzig Jahren geliefert zu haben, die auch heute noch ungetheilten Beifall findet! — Die de la Mott'sche dramatische Preisaufgabe vom J. 1817 hätte fortgesetzt werden sollen, anstatt sie für immer aufzugeben. Das deutsche Drama stünde vielleicht jetzt auf einer glänzenden Höhe. Man beschränke aber die Dichter nicht allzusehr durch einengende Rücksichten auf Kirche und Politik, um mit freier Ge-

nialität zu schaffen, und die Vorzeit an uns mit allen Tönen und Farben vorüber-führen zu können! — Der Verfasser der Agnes Bernauer hat eine kräftige, einfache Sprache, und zeichnet die Hauptfiguren des Drama's mit Meisterhand. J. J. M. M. beehrten mit Ihrer Allerhöchsten Gegenwart vom Anfang bis zum Ende theilnehmend den Theaterabend. Herr Dahn als Herzog Albrecht, Mad. Dahn als Agnes und Herr Eßlair als Torringer repräsentirten vortrefflich die ihnen anvertrauten Charaktere. So pulsirte wieder einmal ächt nationales Leben in unseren Adern; wir gaben uns mit Vergnügen einem Jahrhundert hin, das mit der angestammten Kraft auch die Zartheit reiner Frauensitte verbindet, und störte uns nur durch die Erinnerung an einen Justizmord, den der Vicedom — Nothhaft mit einer ritterlichen Kaltblütigkeit an der Schönheit beging.

** Frankfurt, 22. Okt. Nächsten Montag beginnen unsere Herbsttage, die unter allen Umständen lustig begangen werden müssen, wenn auch der zu erwartende Wein, wie es diesmal der Fall ist, nicht viel taugt. Den Vormittag an den drei Herbsttagen gehts zwar mit der Arbeit, aber Nachmittags muß vor den Thoren geschwärmt und geschossen werden; Abends gibts Feuerwerk in allen Gärten. Die Polizei hat zwar auch diesmal das Schießen vor der Stadt und das Abbrennen der Feuerwerke bei Strafe verboten, allein man weiß, daß an den Herbsttagen es so genau nicht genommen wird und vor den Thoren sind Buden errichtet, wo Feuerwerk verkauft wird, was die Polizei ganz ruhig geschehen läßt. Etwas hätte übrigens die Polizei nicht geschehen lassen, wenn sie es gewußt hätte, nämlich die Entweichung des zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Studiosen von Rochow, die am vorgestrigen Abend bei guter Zeit in aller Stille vor sich gegangen ist. Der Gehülfe des Gefängnißverwalters mag keinen kleinen Theil an der Entweichung der Studenten haben, und hat sich gleich mit fort gemacht. Man vernimmt noch nicht, daß die Entflohenen erreicht worden seyen, findet es deßwegen auffallend, daß ihnen gestern nicht gleich Steckbriefe nach gesendet wurden, die sie vielleicht erst auf fremden Gebiet erreicht haben möchten. Man zerbricht jetzt den Kopf, wie der Gefangene und der Gehülfe entkommen sein möchten. — Die von den „Frankfurter" Jahrbüchern, veröffentlichten Erkenntnisse gegen die Aprilgefangenen lauten etwas anderes, als die einen Tag früher allgemein verbreiteten Gerüchte besagten. — Vorgestern fanden die Wahlen aus der Bürgerschaft in den gesetzgebenden Körper statt. Der Handwerksstand ist gut repräsentirt, denn fast jedes Handwerk hat einen Vertreter erhalten. Die liberale Partei wird etwas schwach sein in dem neuen gesetzgebenden Körper, sie hat überhaupt in den letztern Jahren keine Siege mehr erlebt und ihre tüchtigsten Stützen ziehen sich von aller Theilnahme an den öffentlichen Geschäften zurück. Der nun abtretende gesetzgebende Körper läßt manche Arbeit übrig, unter andern auch die bezüglich der Zinsenreduction und Conversion unserer öffentlichen Schuld, die unseren Finanzmännern schon Arbeit genug gemacht hat. Viele meinen allerdings, man solle es beim Alten und den 4% lassen, da der Augenblick zu Börsen- oder Staatsanlehenprojekten gar nicht geeignet sey. Freilich schütteln unsere Börsenspekulanten immer mehr die Köpfe und die Cuba'schen Anweisungen sind ihnen etwas stark in die Beine gefahren. Alles will nun à la baisse spekuliren, die Börsengeschäfte werden aber dadurch noch schlechter gehen und der nächste Ultimo noch verhängnißvoller werden, als der letztere, da die Geldklemme überall anhält und wohl einestheils auch künstlich erhalten wird. Wenn in einem Nachbarblatte behauptet wird, daß in der letzten Zeit hier keine bedeutende Verluste in spanischen Fonds vorgekommen seyen, so ist dieses falsch. Es ist sehr viel Geld verloren worden und ein einziger Spekulant hat in wenigen Monaten mehrere hunderttausend Gulden Differenz bezahlt und sich dadurch fast ruinirt. Hinter die Verluste bedeutender Spekulanten kommt man nicht so leicht, allein mancherlei Einschränkungen bei ihnen deuten auf großen Verlust. Es darf deßwegen nicht wundern, wenn dieselben ihre Gelder immer mehr an sich zu ziehen suchen und dadurch den kleinen Börsenmännern große Besorgnisse einflößen. — J. k. H. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg war gestern zum Besuche in unserer Stadt und wird in einigen Wochen auf die Dauer des Winters nach Hannover abreisen.

✝ Aus Rheinhessen, 20. Okt. Es ist merkwürdig, wie sehr man die Reduction der Besatzung in Mainz wahrnimmt! Während sonst auf allen Straßen Soldaten in Menge zu sehen waren, glaubt man jetzt fast, es befänden sich gar keine Truppen daselbst. Die Ursache liegt darin, weil man bisher einen Theil der Truppen in Wohnungen von Privaten unterbringen mußte, während der Rest jetzt in den entlegenen Kasernen hinreichend Raum findet. Die empfindliche Stille, die dadurch in Mainz herbeigeführt wurde, hat im Augenblicke noch etwas Unangenehmes, da man seit 6 Jahren an dieses lebendige Getriebe gewöhnt war, und glaubte, man befände sich im offenen Feldlager, wenn man sich in Mainz befand. Die abgegangenen Truppen haben übrigens hier einen Ruf hinterlassen, der ihnen sehr zur Ehre gereichte, und mit aufrichtiger Theilnahme sahen die Bürger diese braven, gutmüthigen Soldaten scheiden, und geleiteten sie eine Strecke Weges, wie man gute Freunde geleitet. Auch den Nachtheil für den Verkehr spürt man schon, und man wird ihn noch mehr wahrnehmen, denn es ist für eine Stadt, wie Mainz, keineswegs gleichgültig, ob 8000 Consumenten mehr da sind, oder nicht.

⊙ Sachsen. Dresden, 20. Okt. Das bayerische Bier hat in Sachsen seit drei Jahren eine förmliche Trink-Revolution hervorgebracht; das unschuldige vaterländische Dünnbier ist bei den Bemittelten ausser allen Credit gerathen — man hält sich das Schnupftuch vor die Nase, wenn es nur genannt wird. Die Weinschenken haben diese Gaumen-Revolte empfunden, und mußten sich übel- oder gutwillig entschließen, bayerisches Bier in die Keller zu legen. Dabei werden die vaterländischen Bierbrauer arg gehänselt, und wenn man des Nachts in den feineren Wirthschaften Juchhei hört, so kann man darauf rechnen, daß Sachsen den Bayern ein „Schmollis" in Bayreuther, Regensburger, Kitzinger oder Nürnberger zutrinken. Ja, ein Provinzial-Blatt gab vor einem Jahre die Einfuhr des bayerischen Bieres auf 500,000 Thlr. an, sage fünfmalhunderttausend Thaler. Das hat unsre Geldleute zum Nachdenken gebracht, dessen Resultat bereits recht handgreiflich ist: denn in Lützschena bei Leipzig wird schon seit einigen Monaten flott bayerisches Bier gebraut, und hier, wie in Medingen, einem Rittergute unweit Dresden, werden gewaltige Anstalten getroffen, das durstige Vaterland mit gleichem Nektar zu erquicken.

Göttingen, 18. Okt. Schon seit mehren Wochen ist den bei den Göttinger Unruhen Betheiligten das Urtheil erster Instanz von der Justizkanzlei zu Celle publicirt. Der Canzleiprocurator Dr. Eggeling, der Canzleiprocurator Laubinger und der Advokat Dr. Seidenſticker, welcher seit dem Jahre 1831 in Untersuchungshaft gesessen haben, sind zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der durch seine Geschichte des östlichen Asiens bekannte Dr. Plathe, früher Privatdocent in Göttingen, Dr. jur. Bruns, der Buchdrucker Baier sind zu 12 Jahr Gefängniß, der Gastwirth Ulrici, der Dr. Bänzel zu 8 Jahr, der Gastwirth Braunholz aus Rheinhausen zu 6 Jahr verurtheilt. Für die Untersuchungskosten, welche sich bis jetzt über 20,000 Rthlr. belaufen sollen, müssen alle solidarisch haften, wodurch dann das Vermögen der Wohlhabenden beinahe gänzlich aufgezehrt wird. (F. J.)

0 Erfurt, 19. Okt. Der Herr Pfarrer allhier, der in seiner Verblendung so weit gegangen war, daß er von der Kan-

zel herabbehauptete, die preußische Kirchen-Agende sey nicht lutherisch, ist nicht allein von der vorgesetzten Behörde einstweilen von seinem Dienst suspendirt, sondern auch nach Magdeburg berufen worden, um allda wahrscheinlich eines Bessern belehrt zu werden. — Wir erfreuen uns jetzt einer recht gedeihlichen Witterung, die Wintersaat kommt recht kräftig hervor, der Rübsaamen wächst stark empor und die Landwirthe leben der frohen Hoffnung, nächstes Jahr eine gute Aernte zu erhalten.

Großbritannien.

London, 17. Okt. Der Opossum hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. überbracht. Im Tajo waren die brittischen Schiffe Hastings, Malabar, Endymion, Cornwallis, die Perle und Talavera, die am 7. dort angelangt waren. Lissabon war vollkommen ruhig. In den Algarvien hatte das 14. Regiment, befehligt von einem Guerillachef, Don Miguel proklamirt. Das 7. Regiment (Jäger), welches sich bei der Ausrufung der neuen Constitution in Lissabon hervorgethan, hatte den Befehl erhalten, nach dieser Provinz zu marschiren und die Rebellen zu unterwerfen; es war in Barken über den Tajo gegangen. Das Ministerium fährt mit der Herabsetzung des Gehalts der Beamten und mit neuen Ernennungen fort. Am 9. sollte das Fest der Wiedereinführung der Constitution von 1820 feierlich begangen werden. Große Feuerwerke waren dazu vorbereitet. Im Augenblicke, als der Opossum den Tajo hinabfuhr, stiegen in mehreren Theilen der Stadt Raketen auf.

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 9. Okt. eingelaufen. Das engl. Linienschiff Talavera war im Hafen angekommen und hatte, der Küste ungewöhnlich nahe, Anker geworfen, worüber sich die Minister formalisirten. Am 6. Okt. wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck war, die Constitution Don Pedro's neuerdings zu proklamiren. Donna Maria sollte sich zu ihrer Sicherheit an Bord eines engl. Schiffes begeben. Die Minister verfügten sich zur Königin und erklärten ihr, wenn sie den Fuß auf ein fremdes Schiff setze, werde sie ihrer Rechte auf den Thron Portugal's verlustig. Donna Maria soll viele Thränen vergossen und hierauf alles Gute versprochen haben.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. (3. d. Deb.) Hr. Lehon, belg. Minister, General Bernard und Graf Molé hatten die Ehre von Sr. Maj. dem Könige der Belgier empfangen zu werden. — Mehrere Journale hatten der Regierung Partheilichkeit für die Legitimisten vorgeworfen, weil sie die HH. Peyronnet und de Chantelauze, als Begnadigte vom 6. Okt. nicht unter die unmittelbare Aufsicht der Autorität gestellt habe. Die „Charte von 1830“ weist nun auf die im Moniteur dieses Betreffs enthaltene offizielle Note hin, wo keineswegs von einer Begnadigung dieser Herren, sondern nur von einer ihnen vom König gegebenen Ermächtigung die Rede sey, auf ihr Ehrenwort an den dort genannten Orten sich aufzuhalten.

Telegraphische Depesche aus Bayonne, 18. Okt. 6½ Uhr Abends: „Der franz. Gesandte ist am 14. in Madrid eingetroffen. Man schreibt aus Sevilla vom 5., daß der Generalkapitain Espinosa sich dahin zurückgezogen hat, um sich mit der Division von Cadix zu vereinigen, die am 4. zu Lebrija eintraf; er hat Behufs der Vertheidigung des Platzes, die Stadt in 4 Quartiere getheilt. Quiroga hat sich ebenfalls nach Grenada zurückgezogen, wo man gleiche Maßregeln getroffen hat, wie zu Almaria und Malaga....“ (Durch die Nacht unterbrochen.) — Die Sentinelle de Bayonne vom 15. klagt, daß die span. Nordarmee förmlich eingeschlafen zu seyn scheine, nichts als militairische Promenaden mache. Jetzt, wo die Carlisten durch Entsendung der Expeditionen von Sanz, Gomez, Garcia im Norden geschwächt seyen, sey der Moment zu einem entscheidenden Schlage für die konstitut. Generale da, und die Thätigkeit, die sie entwickeln, werde den besten Erfolg haben.

Die Debats sehen in dem Umstande, daß der am 1. Nov. fällige Coupon von der spanischen Regierung nicht bezahlt wird, das Vorzeichen eines totalen Bankerots, der den gänzlichen Ruin von Spaniens Credit herbeiführen, für die span. Sache die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müsse.

Man schreibt aus Bayonne vom 15. Okt.: Don Carlos war am 13. noch in Durango, Villareal zu Salinas. Zu Mondragon werden ungeheuere Vorräthe an Kriegsmunition concentrirt, wo an diesem Tage noch 8 mit Bomben beladene Wagen anlangten; man kannte den Zweck dieser Kriegsrüstungen nicht.

Spanien.

.†. Madrid, 13. Okt. Während im Norden Spaniens der Krieg zu schlafen scheint, und die Bevölkerung von Asturien, Galizien kühn der Expedition des karl. Generals Sanz entgegen treten, die Einwohner von Oviedo den Angriff auf ihre Stadt mit Erfolg zurückgeschlagen haben, sind die Nachrichten aus Andalusien um so trauriger. Man weiß nicht, soll man es der Schwäche der Regierung oder der Unfähigkeit und der Feigheit der Generale, oder dem unter der Bevölkerung des Südens herrschenden schlimmen Geiste zuschreiben, daß Gomez, in dieser reichen schönen Provinz, trotz der zahlreichen Truppen, und mobilisirten Nationalgarden täglich größere, für die konstitutionelle Sache beunruhigendere Fortschritte macht. Hauptsächlich ist daran wohl die Uneinigkeit der Generale, der Mangel alles Zusammenwirkens Schuld. So wurde Escalante, der nicht mit Quiroga sich vereinigen wollte, vereinzelt bei Baena am 6. geschlagen, wo darauf die Karlisten Geld, und alle Waffen und Uniformen der Nationalgarde erbeuteten. Auch zu Montoro, Villacarillo und andern Orten war dies der Fall. Auch die 2000 Patrioten von Cordova, die im Fort San Pelagio sich eingeschlossen und 2 Tage Widerstand geleistet hatten, mußten sich endlich ergeben, worauf sogleich die Plünderung begann, da dahin alle Schätze der Stadt und ihrer Kirchen geflüchtet worden waren. Doch erholten sich die Bewohner von ihrem Schrecken, als Gomez einen Tagsbefehl erließ, um diesen Unordnungen seiner wilden Horden ein Ende zu machen, und eine apostolische Junta einsetzte. Die Nationalgarde hatte bei ihrer Vertheidigung den karl. General Villalobos getödtet, und man fürchtete daher anfangs, Gomez werde als Repressalie die HH. Beltran de Lys und Diez Morales erschießen lassen; doch ist man hierüber wieder beruhigt, da Gomez sich milde zeigt; aber alle die andern Bandenführer sind wahre Tiger, und ihren Soldaten fehlt nichts als die Kleidung, um für Beduinen gehalten zu werden. Zu Baena und an vielen andern Orten wurde der Constitutionsstein umgestürzt, Karl V. ausgerufen, und royalistische Freiwillige gebildet. Eine Masse von Pferden, unter andern auch die Stuterei des Infanten Don Francisco de Paula wurden Gomez zur Beute. Man sagt, dieser unternehmende Chef wolle seine Truppen in 2 Kolonnen theilen, und die eine gegen Ecija, auf der Straße von Sevilla, die andere gegen Murcia senden. Zu Sevilla herrscht die größte Bestürzung, alles flüchtet mit seiner besten Habe nach Cadix. Man schreibt dort die Erfolge Gomez' in Cordova der Geistlichkeit der Stadt zu, und fürchtet aus demselben Grunde auch für Sevilla und Grenada. Man wollte sogar schon vom Einrücken des Gomez in Grenada und der Plünderung der Stadt wissen; doch scheint dies nicht der Fall zu seyn, da General Quiroga alle Anstalten zur Vertheidigung getroffen hat, und im Nothfalle in die Alhambra sich zurückziehen wird. Im Thale von Lerrin hatte er eine karl. Verschwörung entdeckt, deren Chef er sogleich erschießen ließ. Allein das größte Unheil liegt in dem Mangel an aller Disciplin, wodurch auch die Schlappe von Baena herbeigeführt wurde, wo

Escalante so bedeutenden Verlust erlitt; dieser Mann hat überhaupt große Schuld an allem Unheil, indem er durch seine Insubordination gegen Quiroga es diesem unmöglich machte, mit Kraft gegen Gomez aufzutreten. So fehlt es überall an einem Plan; die National-Garden, dieser Intriguen der Generale müde, gehen nach Hause, und die Fahne des Prätendenten wird allerwärts in Andalusien aufgepflanzt. Die Milizen von Sevilla wollen nicht ausrücken, die von Cadix gehen nicht über Xeres hinaus, die von Malaga unternehmen eine tollkühne Expedition, und verlieren ihre Kanonen und Flinten, und dieses Alles in Andalusien, wo der liberale Geist so mächtig und Alles zur Vertheidigung der konstit. Sache so bereit war. Nach den neuesten Nachrichten war Gomez zu Montilla und der Umgegend. Zu Osuna wollten einige Empörer den Constitutionsstein umstürzen, wurden aber durch ein ankommendes Detaschement Truppen vertrieben, und die Ordnung wiederhergestellt. General Alaix hat dem Nachtrab des Gomez einige Gefangene abgenommen, die nach Jaen gebracht wurden. Ein Bataillon der mobilen Nationalgarde wird diesen Abend von Madrid nach Guadalaxara ausmarschiren. General Santiago Mendez Vigo ist zum Generalkapitain von Andalusien ernannt worden.

Schweiz.

(Eröffnung der außerordentlichen Tagsatzung zu Bern am 17. Okt.) Das Präsidium eröffnet kurz den Zweck der gegenwärtigen Versammlung, und zeigt den Beitritt des Kantons Waad zum Flüchtlingskonklusum an. Die Kreditive wurden vorschriftsgemäß befunden, und die Beeidigung vorgenommen. Von dem Präsidium wird nun der Antrag gestellt, ob man sogleich in den Gegenstand der Verhandlung (Differenz mit Frankreich) eintreten und die Instruktionen eröffnen, oder vorerst eine Kommission niedersetzen wolle, die aus den ihr mitzutheilenden Instruktionen Beschluß zu erstatten habe. Für vorgängige Instruktionseröffnungen stimmen 6 Stände und Basel-Stadt; für gleichbaldige Niedersetzung einer Komission 15 Stände und Basel-Land. Dieselbe wird aus folgenden 7. Mitgliedern zusammengesetzt: den Herrn Tscharner von Bern, Keller aus Zürich, Monnard von Lausanne, Amrhin von Luzern, Kern von Thurgau, Maillardoz von Freiburg und Nagel von Appenzell A. R. Solothurn begehrt nun instruktionsgemäß baldmöglichste Vorlegung des Berichts über die Vollziehung des Konklusums vom 23. Aug., da der dießfalls von der Tagsatzung festgesetzte Termin von einem Monat längst verstrichen sei. Das Präsidium verspricht solchen auf die nächste, wahrscheinlich Donnerstags statt findende Sitzung.

Polen.

Warschau, 9. Okt. Se. Maj. hat mittelst Dekrets, datirt aus Tschembar, verschiedenen hohen Militärs Güter in Polen verliehen. Der Generallieutenant Baron Kreutz erhält ein Gut, dessen Einkünfte 20,000 poln. Gulden betragen, die Generallieutenants Sievers und Stegmann Güter mit 20,000 poln. Gulden Einkünfte u. s. w. — Neulich wurde zu Warschau in Gegenwart vieler angesehenen Personen, die an der Maschinenbauanstalt von Perks und Sohn verfertigte Dreschmaschine ganz neuer Art versucht. Das darauf gelegte Korn wurde vermittelst zweier Pferde auf das Vollständigste und mit unglaublicher Schnelligkeit ausgedroschen, ohne dabei im Geringsten dem Stroh zu schaden. (Fr. J.

(München, 20. Okt.) Obligat. à 4 pCt. Br. 101 1/4; G. 101 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. 100 1/2, G. —. Promess. auf bayerische Hypotheken- und Wechselbank-Aktien pr. Br. 29, G. —; 1 Mt. Agio Br. —, G. ——. Kaiserl. königl. Oesterr. Metalliques à 5 pCt. Br. ——; G. ——; do. 2. Mt. Br. ——; detto à 4 pCt. Br. 99 3/4; G. —; detto 12. Okt. Br. —, G. ——; detto à 3 pCt. prompt Br. —, G. ——; detto 2. Mt. Br. —; G. 74; Rothschild-Loose pr. Br. ——; G. ——; Partial-Oblig. à 4 pCt. Br. ——; G. ——; Lotterie-Anleihen von 1834 pr. pr. Br. ——; G. —; 1 Mt. Br. ——; G. ——; B.-Act. Div. 2. S. prompt. Br. 1330; G. 1326; Ende Nov. Br. ——, G. ——.

Augsburg, 20. Okt. Obligat. à 4 pCt. 101 1/4, G 101, detto à 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2, G. ——. Promessen auf Hypoth.- u. Wechsel-Bank-Actien Stück per Agio Br. 31. G. —. Kaiserl. Königl. Oesterreichische. Rothschild-Loose prompt Br. ——; G. ——; Part.-Oblig. à 4 pCt. Br. 139 G. ——; Lotterie-Anlehen von 1834 prompt Br. 114, G. ——; Met. à 5 pCt. pr. Br. 103, G. ——; detto à 4 pCt. prompt Br. 100, G. —; detto à 3 pCt. Br. 73 5/8, G. —; detto 2 Mt. Br. ——, G. ——; Bank-Aktien prompt Div. II. Sem. Br. 1335; G. ——; detto 1 Mt. Br. ——; G. ——.

Frankfurter Kurs vom 21. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/2. do. 4 pCt. Br. 98 1/8, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/8. Bankak. Br. —, G. 1588. 100 fl. L. b. Rothsc. Br. —, G. 218. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 52 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44. 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 21. Okt. K.sächs.Str.-Cred.-Cass. Scheine verlosb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaß. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 1830. 3 pCt. große Br. 100 1/4, kleine Br. 100 3/4.

Miszellen.

ω Leipzig, 20. Okt. Das Concert von Lizinski am 7. Okt. war eines der ausgezeichnetsten, und das 2te Abonnementsconcert am 9. d. M. durch das geistreiche energisch rasche Pianofortespiel Döhlers aus Wien ganz vorzüglich. Man hatte in jenem das Menschliche, das Feinfühlende im Spiel des Violinisten, in diesem die Sicherheit und Fertigkeit des Pianisten zu bewundern, sowie in Lizinki's Concert das Pianofortespiel der Fräulein Fink, einer feingebildeten Pianistin, beim Vortrage einer Composition von Maria von Weber zu rühmen ist. — Unserer Bühne stehen manche Veränderungen bevor. Baumeister, unser erster Liebhaber, hat uns zu einer wichtigen Zeit, beim Beginne der Messe, verlassen; ihm folgen Fräulein von Zahlhas, die in Schwerin ein vortheilhaftes Engagement gefunden hat, und das Baldenecker'sche Ehepaar, das nach Karlsruhe geht. Ein solcher oftwiederkehrender Wechsel kann für die Gesellschaft und ihre Leistungen, wie für das Publikum nicht ansprechend seyn. Die enthusiastischen Freunde und Bewunderer der Mad. Schröder-Devrient in Dresden erwarten ihr Gastspiel für Weihnachten dieses Jahres; doch werden sie ihre Geduld wohl bis Ostern des kommenden zu prüfen haben, wo die einzigdastehende Künstlerin uns hohen Genuß bereiten wird.

Steckbrief.

Der nachsignalisirte Bursche, Johann Schell, Seilergeselle aus Kissingen hat sich der Verbrechen des Betrugs und Diebstahls, begangen an dem Tuchbereiter Schmitt dahier, resp. dem Seilermeister Münz in Münerstadt, dringend verdächtig gemacht. Man ersucht daher, alle Justiz- und Polizei-Behörden, diesen Schell im Betretungsfalle zu verhaften und wohlverwahrt an das unterfertigte Gericht abliefern zu lassen.

Signalement.

Johann Schell, Seilergeselle, 25 bis 26. Jahre alt, 5 Schuh 11 Zoll groß, hat blonde Haare, einen blonden Backenbart, ein blühendes Aussehen und ist robuster untersetzter Statur. Sein Dialekt ist der, der Bewohner des nördlichen Theiles des ehemaligen Großherzogthums Würzburg.

Derselbe trägt unter andern wahrscheinlich schwarze Tuchhosen, einen blauen kurzen Frack von etwas heller Farbe und mit schwarzmanchesternen Kragen, oder auch einen kurzen dunkelgrünen Frack mit Seitentaschen, und eine braune Kappe.

Dec. Schweinfurt, 19. Okt. 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gebsattel, Director.

Kauffmann.

☞ Von Heute an befindet sich die Redaktion und Expedition des Fränkischen Merkur in unserem neuen Lokale im vormals gräfl. v. Rottenhanischen, jezt v. Hornthalischen Hause in der Kapuzinerstrasse, und werden unsere Blätter daselbst ausgegeben.

Bamberg, 24. Oktober 1836.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntage-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 300. Mittwoch, 26. Oktober 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 25. Okt. Zu den bevorstehenden Ständewahlen wird die Stadt Bamberg nach dem gegenwärtigen Stande der Familienzahl der Städte und Märkte des Obermainkreises neun Wahlmänner (früher nur 8) zum Wahlkollegium zu senden haben. — Nicht ohne Interesse dürfte es seyn zu vernehmen, daß vor wenigen Tagen wieder einer unserer bamberger Braumeister, Hr. Maj, der auch nach Sachsen und Preußen viel Bier verschickt, eine Quantität desselben in mit Drath festverschlossenen Flaschen, wie dies beim Champagner geschieht, sogar nach Amerika versendet hat. — Ein Hr. Schönberger in Mörlheim im Rheinkreise verfertigt seit mehreren Wochen engl. amerikan. Kunstmehl, und findet bedeutenden Absatz. — In Würzburg wurde am 17. das aus Stein aufgeführte Mühlwehr beim sogenannten Siechhause durch Pulverminen gesprengt, die Explosion ging glücklich von Statten, und hatte den gewünschten Erfolg. — Auch zu Valenciennes in Frankreich wurde am 18. das Nordlicht gesehen.

* Bayreuth, 24. Okt. Nach den neuesten Berichten vom 22. d. Abends 6 Uhr aus Eger befanden sich an diesem Tage gegen 26 Brechruhrkranke dortselbst, die größtentheils mit Ausnahme von zweien, die die Nacht über gestorben waren, sich besserten. Neue Erkrankungsfälle sind vom 21. auf den 22. mit Ausnahme eines Kindes nicht vorgekommen. Im Ganzen waren bis zum 22. Mittags 28 gestorben, 15 noch krank, 10 Reconvalescenten und 36 genesen. Die Seuche selbst ist in Abnahme, wozu entschieden die große Fürsorge des Magistrats in Eger, die Armen gut zu nähren und zu bekleiden, sehr viel beiträgt. Ein von mehreren bayerischen Aerzten in Eger erstatteter Bericht bestätigt auf das vollständigste, wie durch weise Vorkehrungen dieser sonst so mächtige Feind äußerst geschwächt werden kann, was durch die in der Ministerial-Entschließung vom 10. September angeordneten prophylaktischen Maßregeln am sichersten bezweckt wird. — Eine kräftig nahrhafte jedoch nicht zu reizende Diät, Vermeidung des Genusses von Schwämmen und sauren Nahrungsmitteln, Vermeidung aller Ausschweifungen, Warmhalten vorzüglich des Unterleibs, dürfte sehr zu empfehlen seyn. — Insbesondere ist der Genuß von saurem oder zu jungem Biere höchst schädlich, eben so von schlechtem Wasser, welches letztere vorzüglich in Eger nachtheilig wirkte. — Wie sich der bayerische Beamten-Stand bei allen hochwichtigen Angelegenheiten mit Kraft, Umsicht und patriotischer Hingebung glänzend gerechtfertigt hat, so bewährt derselbe sich auch in dieser Periode seinen alten Ruhm, indem alle Behörden in Obermainkreis wetteifern, alle angeordneten Verbeugungsmaßregeln gegen die Brechruhr mit größtem Eifer ins Leben zu rufen. — Die Anzahl der bayerischen Aerzte in Eger vermehrt sich stündlich und zum Troste sey es gesagt, es werden sich bald dort mehr Aerzte als Brechruhrkranke befinden. — Da nach eingetroffenen höchsten Aufträgen bis zum 3. k. M. längstens alle Wahlakten bei den Ministerien eingetroffen seyn müssen, so läßt sich der Einberufung der Ständeversammlung demnächst entgegen sehen.

München, 22. Okt. Ueber den Stand der an einigen Orten des Obermainkreises herrschenden Ruhr erfährt man nach amtlichen Berichten Folgendes: Vom 16. bis zum 24. Sept. waren folgende Erkrankungs-, Wiedergenesungs- und Sterbfälle vorgekommen, und zwar im Distrikte Berneck waren wiedergenesen 30 Personen, 19 männlichen und 11 weiblichen Geschlechts, gestorben 6 Personen, 5 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts, 4 davon befanden sich außer ärztlicher Behandlung, da sie sich einer solchen zu unterziehen weigerten. Noch in Behandlung befanden sich 4 Individuen, 2 männlichen und 2 weiblichen Geschlechtes; zugegangen waren 17 Personen; 7 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts.

Nach einem Berichte vom 23. Sept. hatte die Krankheit bei einigen Kranken einen mehr entzündlichen Charakter angenommen; in dem Distrikte Gefrees jedoch herrschte der gastrische gallichte Charakter noch vor, und blos zuweilen gesellten sich Entzündungen benachbarter Gebilde des Darmkanals hinzu. Im Distrikte Gefrees waren wiedergenesen 20 Personen, 11 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts; gestorben 3 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts. Zwei davon hatten sich nicht in ärztlicher Behandlung befunden. Noch in Behandlung befanden sich 10 Individuen, 6 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts. Zugegangen waren 21. Personen, 12 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts.

Der Gesundheitszustand ist übrigens in beiden Distrikten, mit Ausnahme der Ruhrkranken der beste. Außer der Ruhr-Epidemie kommen keine Krankheits-Erscheinungen vor, selbst die sonst gewöhnlichen rheumatischen und catarrhalischen nicht. Für die Suppen-Anstalten war von Seiten des königl. Landgerichts Gefrees bereits in allen Gemeinden Vorkehrungen getroffen und zu Goldkronach, wo eine dergleichen schon seit Ausbruch der Epidemie besteht, und zu Berneck sind dieselben bereits im Gang, da in diesen beiden Orten eine solche Einrichtung als dringendes Bedürfniß sich darstellte. Auch in den übrigen Distrikten werden, oder sind bereits Suppen-Anstalten errichtet. (Mch. p. Z.)

† Freiburg, 18. Okt. Die Weinlese hat mit dem Anfang dieses Monats bei uns begonnen, und auch an dem benachbarten Kaiserstuhl hat sie Statt gefunden. Die Qualität des bis jetzt gekalterten Mostes ist höchst mittelmäßig. Die naßkalte Witterung, welche seit einigen Wochen bei uns herrscht, fängt an, ihre nachtheiligen Wirkungen auf den Gesundheitszustand zu äußern. Die Ruhr hat in der, nur 3 Stunden von hier entfernten, Amtsstadt Emmendingen viele Opfer hinweggerafft. Auch hier sind in einigen Krankheitsfällen Symptome derselben vorgekommen, aber bis jetzt ist es der Geschicklichkeit unserer Aerzte noch gelungen, die Angriffsversuche dieses häßlichen Gastes ohne Verlust zurückzuweisen. — In keinem Theile Deutschlands wird man weniger über Gebrechen der Justizverwaltung klagen hören, als in unserem Baden, und dennoch läßt sich die Staatsregierung durch diese höchst befriedigende Wahrnehmung nicht abhalten, die Geschäftsführung der Bezirksämter (Justizämter) bis in ihr innerstes Getriebe zu durchdringen und zu überwachen. Man hat eingesehen, daß zu Verhütung möglicher Mißbräuche in der Rechtsverwaltung die papierene Controle des Tabellensystemes, so nützlich es sich auch für Totalübersichten bewährt, nicht ausreicht, und aus diesem Grunde scheint es, will die Staatsregierung periodische Visitationen der Bezirksämter vornehmen lassen, welche, bei glücklicher Wahl der Inspektoren, allerdings geeignet sind, viel Gutes zu stiften,

wenn es auch an besonderen Veranlassungen, Böses zu verhüten, wie wir hoffen und wünschen, fehlen sollte. Gegenwärtig bereist in dieser Absicht, der Großherzogliche Ministerialrath, geheimer Referendair *Beck*, die oberen Landestheile, und auch der Director der hiesigen Kreisregierung, Frhr. v. Reck soll sich auf einer Inspektionsreise in seinem Sprengel befinden. Da der erstere ein in der Theorie wie in der Praxis gleich tüchtiger Jurist, und der Letztere ein eben so ausgezeichneter Administrativ-Beamte ist, so sind wir berechtigt, von dieser erstmaligen Aemtervisitation ersprießliche Folgen zu erwarten. Die zur Controllirung der *ausländischen* Mobiliar-Assekuranz-Gesellschaften von der Staatsregierung aufgestellten und von diesen Gesellschaften zu *salarirenden* Inspektoren sind schon in voller Thätigkeit. Diese kluge Anordnung der Staatsregierung scheint einen doppelten Zweck zu haben: Verhütung leichtfertiger Mobiliar-Taxationen, als anerkannte Ursache von vielen Brandstiftungen, und allmähliges Verdrängen der ausländischen Assekuranz-Compagnien selbst, zum Nutzen und Gedeihen der seit jüngerer Zeit ins Leben getretenen vaterländischen Mobiliar-Versicherungsanstalt. — Bei uns findet das Benehmen des franz. Gesandten gegen die Schweiz, unter allen politischen Meinungen, weder Vertheidiger noch Lobredner. Zu frisch steht noch alles das im Andenken, was seit 1830 von Frankreich ausgegangen ist, als daß man sich versucht halten könnte, an den Demonstrationen gegen die Schweiz, trotz dem neuen Panier, das über ihnen weht, einen Gefallen zu finden.

♃ *Von der Lahn*, 19. Okt. Man wird sich erinnern, daß die Frage: ob der von dem akademischen Senate der Landesuniversität zur Beschickung des kurhessischen Landtages aus seiner Mitte erwählte Abgeordnete, nach der jetzigen Verfassung verpflichtet sey, bevor er seinen Sitz in der Ständeversammlung nehme, um Bestätigung der auf ihm gefallenen Wahl und Urlaub, sich von seinem Posten entfernen zu dürfen, bei dem Staatsministerium zu Kassel nachzusuchen, seit der Gelangung Hrn. *Hassenpflug's* ins Ministerium zum Gegenstande eines Streitpunktes geworden war, dessen Beseitigung und Ausgleichung auf keine Weise gelingen wollte. Als Professor *Jordan* in der Eigenschaft eines Universitätsdeputirten von Marburg im Jahre 1831 dem ersten Landtage zu Kassel beiwohnte, war es dem damaligen Ministerium nicht eingefallen, an denselben die Forderung einer besonderen höheren Genehmigungs-Einholung für seinen Eintritt in die Ständeversammlung zu stellen; aber als jener Professor späterhin wiederum zum Vertreter der hiesigen Universität erwählt, an den Verhandlungen des zweiten kurhessischen Landtages Theil nehmen wollte, hatte sich die Ansicht der Staatsregierung in dieser Beziehung geändert, und ein neues Ministerium, in welchem der Geheimerath *Hassenpflug* als Vorstand des Departements des Innern fungirte, stellte den Grundsatz auf, daß ein Professor der Landesuniversität qua Staatsdiener als verpflichtet anzunehmen sey, gleich allen übrigen Staatsdienern, in Gemäßheit des §. 71 der kurhessischen Verfassungsurkunde, bei der vorgesetzten Behörde um Erlaubniß zur Annahme einer auf ihn gefallenen Deputirtenwahl einzukommen, und daß auch der Umstand, von der Universitätskorporation zu ihrem Vertreter beim Landtage erwählt worden zu seyn, keine Ausnahme von der allgemeinen Regel begründen könne. Die Universität berief sich dagegen auf ihre, von Alters hergebrachten Rechte, auf ihre, durch die Stiftungsurkunde zur Zeit der Reformation unter dem Landgrafen *Philipp* dem Großmüthigen ihr zugesicherten Privilegien, welche durch die neue Verfassung keine Aenderung erlitten, während es zugleich als Thatsache feststand, daß der Abgeordnete der Landesuniversität auf der Prälatenbank der alten hessischen Landstände stets Sitz gehabt, ohne einer vorgängigen Erlaubniß dazu von der Staatsregierung zu bedürfen. Es wurde damals dieser Gegenstand in einer eigenen vom Professor *Jordan* herausgegebenen Schrift noch weiter in's Licht gestellt und der akademische Senat huldigte in jener Zeit ganz und gar den in dieser Schrift seines Abgeordneten ausgesprochenen Ansichten und mit großer Gründlichkeit durchgeführten Grundsätzen in Betreff der Universitätsrechte. Auch hatte die Meinung des akademischen Senats die Staatspraxis in anderen konstitutionellen deutschen Staaten für sich, namentlich war im Königreiche Sachsen keine Rede davon gewesen, daß der Abgeordnete der Universität Leipzig einer Bestätigung seiner Wahl durch die Staatsregierung benöthigt gewesen war. Bekannt ist überdies, daß der verstorbene Vicekanzler der Universität und öffentliche Lehrer der Rechtsgelehrtheit, geheime Regierungsrath *Robert*, den Niemand gerade nachsagen wird, daß er den liberalen Ideen der Zeit anhing, bei dieser Gelegenheit sich wie immer, als eifriger Vertheidiger der der Landesuniversität stiftungsmäßig und herkömmlich zustehenden Rechte, zeigte und für die Zurückweisung der Anmuthungen des Ministeriums stimmte. Merkwürdig ist es, wie ein Zeitraum von wenigen Jahren hingereicht hat, eine ganz andere Stimmung und einen auffallenden Wechsel der Meinungen und Ansichten bei dem Marburger akademischen Senate in dieser Beziehung hervorzurufen. Die in Rede stehende Streitfrage war bisher in suspenso verblieben, weil einestheils der akademische Senat bei der Behauptung standhaft beharrt hatte, daß für den Universitätsabgeordneten beim kurhessischen Landtage keine Ertheilung von Genehmigung und Urlaub von Seiten des Ministeriums erforderlich zu erachten, anderentheils die Staatsregierung auch hierauf nicht bestanden und dem Eintritte jenes, ohne Beobachtung dieser Formalität, in die Ständeversammlung kein erhebliches Hinderniß in den Weg gelegt hatte. Die Zeit scheint indessen jetzt günstiger, um auch diesen Streitpunkt zu einer Entscheidung zu führen. Die Majorität der Mitglieder des akademischen Senats ist fügsamer geworden, und man hört, daß in demselben nicht so sehr, wie früherhin, Bedenken getragen wird, dem auch diesmal wiederholten Verlangen des Ministers des Innern, daß für den zum bevorstehenden Landtage erwählten Deputirten der Universität — Prof. *Endemann* — die Genehmigung bei ihm nachgesucht werde, zu entsprechen. Sicherm Vernehmen nach hat der Senat, um einer von Kassel an ihn ergangenen Aufforderung zu genügen, gegenwärtig keinen weitern Anstand genommen, einen Beschluß zu fassen, durch welchen dessen Geneigtheit, ein bis jetzt von ihm vertheidigtes Recht der Landesuniversität freiwillig aufgeben zu wollen, außer allen Zweifel gesetzt ist.

Sachsen. † *Meiningen*, 24. Okt. Se. Durchl. unser Herzog *Bernhard* hat dem hiesigen Hof- und Kunstgraveur *Lebrecht Wilhelm Schulz*, Mitglied der königl. preußischen Akademie der bildenden Künste in Berlin, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Kunstleistungen, die dem herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirte Verdienstmedaille gnädigst verliehen. — Ob sich gleich unser Gesammtherzogthum bis jetzt Gottlob! eines durchaus erwünschten Gesundheitszustandes erfreut, und selbst in dem Georgen-Krankenhause allhier in den letzten Monaten weniger Kranke vorgekommen sind, als jemals seit der Begründung dieser Anstalt, so hat doch unsere hochweise und für das Wohl der Unterthanen eifrigst besorgte Landesregierung sich bewogen gefunden, unter dem 15. Oktober d. J. in dem hiesigen Regierungs- und Intelligenzblatte eine ausführliche Verordnung ergehen zu lassen über das Verhalten und die Maßregeln bei einer etwa eintretenden Seuche, namentlich der Ruhr, wie dieses auch in mehreren Nachbarländern geschehen ist. — Am 21. Nachmittags um 2 Uhr gaben die Zöglinge des herzogl. Landesschullehrerseminars zu Hildburghausen unter Anleitung des Seminar-Oberlehrers, Hrn. *Hummel*, mit Unterstützung mehrerer Lehrer und Musikfreunde, eine große *Gesangaufführung* in der hiesigen Stadtkirche. Unter anderen Männerchören hörte man auch die *eherne Schlange*, ein Vokal-Oratorium

für Männerstimmen, gedichtet vom Professor Giesebrecht, componirt von Dr. C. Loewe. Mit dem Gesange wechselte Orgelspiel ab, und die ganze Produktion erhielt den Beifall des Publikums.

Großbritannien.

London, 18. Okt. Sir Robert Peel, welcher am vorigen Freitage vom Continente hier angekommen war, hat in Begleitung seiner Gemahlin gestern die Stadt wieder verlassen, um sich auf seine Güter von Drayton, Manor, Staffordshire zu begeben. — Lord Palmerston ist unwohl; seine Freunde sind nicht ohne Besorgnisse.

(Times.) Die Königin von Portugal hat sich geweigert, den Hauptanstiftern der letzten Revolution Belohnungen und Ehrentitel zuzuerkennen. Man sagt die portug. Regierung habe ein Arrangement mit den Banken und Capitalisten geschlossen behufs einer Anleihe von 100,000 Pf. Sterl., die ihr in Baarem nächste Woche ausgezahlt wurden. Fremden Journalen und periodischen Schriften, die portofrei mit den Paketbooten oder auf Privatschiffen ankommen, will die portug. Regierung künftig den Eingang gestatten.

Die engl. Journale sprechen fast sämmtlich ihre Unzufriedenheit über die neue Finanzmaßregel des spanischen Ministeriums aus, und halten die Anweisung auf die Renten der Insel Cuba, die bekanntlich nur durch sehr schwache Bande noch an das Mutterland geknüpft sey, für illusorisch. Die spanischen Fonds sind auch an der Londoner Börse bedeutend gewichen.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. (J. d. Deb.) Der Herzog von Broglie und seine Familie sind auf seiner Reise nach Karlsruhe bereits am 17. durch Straßburg gekommen. Man sagt nemlich, der Pabst habe die vom Herzoge verlangte Dispensation zur Vermählung seiner protestantischen Tochter mit einem Katholiken verweigert, und der Herzog lasse deshalb die Trauung in Deutschland vollziehen.

Schluß der gestern abgebrochenen telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 18. „. . . . Man schreibt auch, daß Gomez Cordova erst verließ, nachdem er das Fort eingenommen hatte, wohin sich die Behörden und Milizen geflüchtet hatten. Nichts Neues über seinen Marsch seit Alcala. Rodil war am 8. zu Consuegra.“

Die Regierung hat von Perpignan folgende Nachrichten vom 18. Okt.: „Am 8. hat Gomez 12 Lieues von Malaga 1200 Mann unter dem Befehle Escalante's, der sich nur mit 8 Mann rettete, vollständig geschlagen. Das Volk von Malaga hat einen alten Arzt und seinen Sohn ermordet, die karlistischer Gesinnungen beschuldigt, von der Militairkommission aber freigesprochen worden waren. Die Communikationen zwischen Madrid und Andalusien sind unterbrochen durch die Banden, welche die Pässe besetzt halten. Die Armee des Centrums hat am 7. Beceyte eingenommen, nachdem sie Forcadell geschlagen hatte, der 80 Mann verlor. Gurrea war auf der Verfolgung mehrerer Banden im Gebirge am 13. zu Vanasa; am 14. kam er nach Barcelona, um Verstärkungen zu verlangen.“

Die spanischen Fonds der aktiven Schuld haben sich am Schlusse der Börse am 20. von 18¾ wieder auf 19¼ gehoben.

Die Debats weisen auf den sonderbaren Contrast hin, den in diesem Augenblicke, wo bereits zahlreiche partielle Deputirtenwahlen bekannt sind, das Land gegenüber der Opposition darbietet. Einerseits spricht sich das Land mit einer an Einmüthigkeit grenzenden Uebereinstimmung für die Männer (die Doktrinaire) aus, die am meisten dazu beigetragen haben, die Politik der Julirevolution aufrecht zu halten; andrerseits werden diese nemlichen Männer täglich von dem Hasse, der Ungerechtigkeit und dem Zorne der Opposition verfolgt und angegriffen. Es ist dies ein Räthsel, dessen Lösung die Debats von der Opposition verlangen.

Graf Molé hat vorgestern eine Conferenz mit Hrn. Campuzano, dem Geschäftsträger Spaniens, gehabt. Er machte demselben lebhafte Vorwürfe über den Bankerot der span. Regierung. — Man versichert, die Abreise des Königs Leopold, von hier nach Brüssel, werde am nächsten Samstag stattfinden. — In Bordeaux war, beim Abgange der letzten Nachrichten, das Gerücht verbreitet, Hr. Villiers, der Botschafter Englands am span. Hofe, sey der Krankheit, die ihn befallen hatte, erlegen. Wir halten dies Gerücht für ungegründet, da die Privatbriefe aus Madrid vom 13. kein Wort von einem so wichtigen Ereignisse enthielten. Graf Galiano, span. Exminister, und Graf Aguilar, Botschafter Spaniens in London, sind in Bordeaux angekommen. — Seit einigen Tagen sind die Berichte von den Küsten des mittelländischen Meeres mit Mittheilungen über zahlreiche Unglücksfälle angefüllt. — Man hatte an der Börse Nachricht, daß Rodil an der Spitze von 10,000 Mann in Andalusien einmarschirt sey.

Portugal.

Lissabon, 8. Okt. Die Linientruppen zeigen einen schlimmen Geist; Ursache sind die Antipathie der Königin und des Prinzen Ferdinand gegen die Constitution von 1820, ein Geist der Rivalität zwischen der Linie und der Nationalgarde, der noch durch die projektirte Reduktion der Linienregimenter und Vermehrung der Bataillone der Nationalgarde genährt wird, und endlich der Tagsbefehl des Prinzen Ferdinand, womit er den Oberbefehl niederlegte. Die Ansichten der Soldaten haben sich bereits kund gegeben. Das 4. Kavallerieregiment sollte am 3. nach Alentejo ausmarschiren, hatte bereits den Tajo überschritten, und nahm seine Richtung gegen Aldea-Gallego; allein hier angekommen, weigerte es sich weiter zu ziehen. Das 5. Jäger-Regiment, eben dahin beordert, weigerte sich geradezu, indem es zur Bedingung seines Abmarsches die Wiedereinsetzung seines Obersten, des Prinzen Ferdinand, verlangte. Mehrere Offiziere des Regiments wurden arretirt. Im Allgemeinen scheint jedoch die Mannschaft der königlichen Familie ergeben zu sein. Seit der Ankunft des Talavera herrscht eine lebhafte Aufregung in der Stadt; die Nationalgarden versammeln sich und gehen wieder auseinander, fortwährend hört man die Tambours anschlagen. Vor Belem liegt noch das engl. Linienschiff Malabar von 74 Kan., und zwischen diesem und dem Talavera, der Hastings und Cornwallis beide von 74, die Fregatte Endymion und die Corvette Perle vor Anker, und man erwartet noch andere Schiffe. Die Königin und der Prinz verlassen den Pallast Necessidades nicht. Die Königin, welche beinahe alle Abende die italienische Oper oder das franz. Theater zu besuchen pflegte, unterläßt dies; die Theater sind beinahe verlassen; Lissabon hat das Aussehen, als herrsche daselbst in Folge eines großen Unglücks allgemeine Trauer. Die Kaffeehäuser werden sehr bald geschlossen; man erwartet mit ängstlicher Besorgniß Nachrichten aus Algarvien, wo der miguelist. Chef Reinechido einige Fortschritte macht. — Das engl. Morning-Chronicle, welches diese Berichte bringt, fürchtet, daß die Miguelisten aus diesem Stand der Dinge Vortheil ziehen, die Constitution durch das Benehmen der Nationalgarde in Gefahr kommen, und die Partisanen Don Miguels den Moment benützen möchten, um diesen Prätendenten in der Hauptstadt zu proklamiren.

Das Morning Chronicle sagt, man habe die Aufstellung des Talavera im Tajo so nahe an der Stadt Lissabon fälschlich als einen Interventionsakt der engl. Seemacht ausgelegt. Es sey Pflicht der britischen Regierung, Leben und Eigenthum der engl. Unterthanen in Lissabon zu schützen. Das Quartier, wo die meisten Engländer wohnen, liege unmittelbar an Blackhorse-Square, und hier habe der Talavera Anker geworfen, weil dies die beste Stellung sey, um den engl. Einwohner und Kaufleuten Schutz zu gewähren. Die Vertheilung

der Streitkräfte des Admirals Gage sey keine Demonstration für diese oder jene Regierungsform; übrigens werde die engl. Eskadre im Falle der Noth die Königin und den Hof schützen.

Schweiz.

Bern, 18. Okt. Die Sperre wird fortwährend auf einigen Punkten mit Strenge ausgeführt, indeß der Verkehr auf andern durchaus keine Hemmung erleidet. Die Straßen nach Besançon und Belfort sind den Schweizern noch immer unzugänglich, während die Cantons Maiche, St. Hypolite, Russey ihnen offen stehen. Auf dieser Linie hat die Sperre nur zwei Tage gedauert. Die letzte Messe von Maiche wurde von einer großen Menge Schweizer besucht, welche durch die französische Polizei gar nicht beunruhigt wurden.

Aus der Schweiz, 15. Okt. Die entschiedene Niederlage, welche mit Anfang dieser Woche der Radikalismus in Bern erlitten, hat in der Schweiz einen um so grösseren Eindruck hervorgebracht, als dieselbe unerwartet war und gefürchtet oder gehofft wurde, es werde die sogenannte nationale Partei über die Gemäßigten den Sieg davon tragen. Dieses Ereigniß ist unter den dermaligen Verhältnissen für die Eidgenossenschaft von der allergrößten Wichtigkeit; nicht nur weil es geeignet ist, das augenblickliche Zerwürfniß mit Frankreich kräftigst beseitigen zu helfen, sondern auch indem es einen wahren Wendepunkt in der innern und äußern Politik der Schweiz bezeichnet, und in so fern es dem Regimente des Radikalismus ein völliges Ende machen und konservative Grundsätze zur Herrschaft erheben muß. Die Nothwendigkeit dieser Folgen fühlt Niemand besser, sieht Niemand klarer ein, als die gestürzte Partei selbst; und daher der Ingrimm, welcher sich in ihren Organen Luft macht; daher der tödtliche Haß, den sie urplötzlich gegen das früher von ihr so geliebte, so gepriesene Bern gefaßt hat; daher die Jeremiaden über den kläglichen Zustand der Schweiz, des Landes, das nach den kaum acht Tage alten radikalen Zeichnungen, das heldenmüthigste, das größte, das am meisten ehrfurchtgebietende von ganz Europa war. (Schwzr. Bl.)

Niederlande.

** Von der holländischen Gränze, 20. Okt. Die Thronrede, mit welcher der König der Niederlande am 17. d. im Haag die Session der Generalstaaten eröffnete, wird bereits von den holländischen Blättern besprochen. Sie behagt denen, die wir bis jetzt vernommen, nur im Allgemeinen und läßt speziell vieles zu wünschen übrig. Namentlich hätte man bezüglich Belgiens nähere Mittheilungen erwartet, die übrigens den Generalstaaten von Seite der Regierung — wie man aber vermuthet in geheimer Sitzung — gemacht werden sollen. Indessen ist es in Holland gewöhnlich der Fall, daß das, was in geheimer Sitzung vorkömmt — den Weg in die öffentl. Blätter findet, weil, wie ein Mitglied der 2. Kammer der Generalstaaten sich deshalb ausdrückte, die Wände Ohren haben. Nach allen dem, was man aber bis jetzt wissen will, so wird sich die niederl. Regierung Angesichts der holl. Nation wegen ihrer seitherigen Handlungsweise nur rechtfertigen, aber durchaus keine gegründete Hoffnung auf eine baldige Abfindung mit Belgien geben wollen. — In Belgien soll übrigens der Minister des Innern Befehl erlasser haben, die gardes civiques bis zum Alter vom 48 Jahren unter die Waffen treten zu lassen und zu Antwerpen sollen bereits Gewehre und Kriegsmaterial angekommen sein. — Prinz Jérome von Montfort, ehemaliger König von Westphalen ist mit seinem Sohne Napoleon auf der Reise nach London in Rotterdam angekommen. — Nach belg. Blättern hat In den letzten Tagen der k. bayer. Professor Thiersch in Brüssel die verschiedenen öffentlichen Lehranstalten besucht und sich über deren Standpunkt sehr günstig ausgesprochen.

Das „Handelsblad" hat im Augenblicke, wo es zur Presse ging, den finanziellen Vortrag erhalten, den der Finanzminister in der Sitzung der zweiten Kammer am 20. gehalten. — Die Wahl des Königs ist von den drei ihm vorgeschlagenen Candidaten zur Präsidentenwürde in der zweiten Kammer auf Hrn. Luzac gefallen.

Frankfurter Kurse vom 23. Okt. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 1/4. do. 4 pCt. Br. 97 7/8, G. —. Bankakt. Br. —, G. 1578. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 51 1/4. 5 pCt. Spanische Br. —, G. 17 7/8.

Berliner Kurs vom 22. Okt. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 99 7/8 G. 99 3/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/2, G. 62. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 5/8, G. 101 1/8. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/2, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 1/2, G. 102. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102 1/2, G —. Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 103, G. —.

Miszellen.

Bei dem letzten Gefecht vor St. Sebastian am 1. Okt. wurde auf den englischen Major Richardson und den Adjutanten des 4. Regiments aus einem karlistischen 32 Pfünder gefeuert. Die Kugel traf das Pferd des Adjutanten in den Kopf, kam dann bei dem Schenkel des Reiters wieder heraus, ohne daß er verwundet wurde, oder etwas Anderes als Blutspeien (in Folge der Erschütterung), empfand, riß dann einem Spanier das Bein weg, verwundete eine englische Soldatenfrau tödtlich in den Schenkel, während das Kind in ihren Armen unverletzt blieb. Der Correspondent, der diesen Vorfall berichtet, meint selbst, der Held desselben laufe Gefahr, zu den Schülern Münchhausens gerechnet zu werden.

Nachrichten aus Coblenz zufolge beginnt die Weinlese für die rothen Trauben an der Mosel am 19. d. „Die rothen Trauben", meldet man von dort, „wurden von den Prüfungskommissären für reichhaltiger an Zuckerstoff gehalten, als die des vergangenen Jahres, und werden ein mittelmäßiges Produkt, wie das des Jahres 1833, liefern. Aber die weißen Trauben sind in Betracht der schon vorgerückten Jahreszeit noch weit zurück und in vielen Weinbergen kaum eßbar, so daß nicht einmal eine mittelmäßige Qualität zu erwarten steht; deren Lese ist daher durch die jetzt eingetretene ziemlich günstige Witterung noch auf einige Zeit ausgesetzt. Die Quantität steht der des Jahres 1835 viel nach.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 22. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 155 Schfl. 1 Mz. Preis I. 12 fl. — kr., II. 10 fl. 42 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 124 Schfl. — M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 54 kr., III. 7 fl. 45 kr. Gerste 710 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr., III. 6 fl. 30 kr. Dop. Haber 790 Schfl. 4 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 14 kr. III. 3 fl. 6 kr. Einf. I. 6 fl. 48 kr. II. 5 fl. 38 kr. III. 5 fl. 25 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 301. Donnerstag, 27. Oktober 1836.

Flüchtige Welttheaterbetrachtungen.

♂ Unsere Zeit — reich an großartigen Characteren und Erzeugnissen — erscheint aufgefaßt in ihrem innersten Leben, als die vollendetste Tragödie, die je über die Weltbühne schritt; denn in ihr stehen die Helden im Kampfe mit den Leidenschaften und mit dem Schicksale zugleich.

Sie umfaßt daher die antike und moderne Tragödie.

Jahrhunderte schon währt die Ouverture zu dem großen Trauerspiele. — Wie die Aequinoctial-Stürme die Entr-Akte bilden beim Uebergange der Jahreszeiten, so geht hier jedem neuen Akte auch eine derley Sturmmusik voraus.

Der Prologus erschien, mit dem Ende des verflossenen Jahrhunderts. Um seine Schultern hing — im kühnen Falten wurfe — ein weiter Mantel, gefärbt in Blut, sein Haupt zierte eine bunte Freiheitsmütze und in der Rechten trug er ein vom Blute triefendes Beil. Auf den Trümmern verfallener Jahrhunderte wandelte sein Fuß und nach unerreichbaren Sternen wandte sich sein Blick. Weheklagend umschritt der Chor der Völker die Bühne und mit geheimen Schauer lauschten die Zuschauer im weiten Amphitheater dem Inhalte des kommenden Akts. —

Der Vorhang rollte empor.

Was schon die ersten Töne der Ouverture verkündeten, was der Prologus ausgesprochen, das bewegte sich nun in ernsten Bildern vor der staunenden Menge. Jede Scene begleitete der Chor der Völker. Schlachtendonner und Kriegsruf ertönte von allen Seiten und die Völker des Südens und Nordens erbebten vor dem gewaltigen Nero und seinen Schaaren. —

Wie Messinas feindliche Brüder standen sich das monarchische und republikanische Prinzip erbittert gegenüber. — Das constitutionelle Prinzip war die versöhnende Isabella. Da die segenbringende Himmelsgabe, welche die Mutter spendete, nicht allen Völkern zu Theil ward, wucherte der Neid und die Scheelsucht und der gold'ne Apfel der Freiheit ward zum Zankapfel der Eris und ein neuer Kampf begann zwischen dem Absolutismus und Liberalismus. Mächtig bewegte die Völker der Streit. Eine stürmische, aber doch weheklagende, tief ergreifende Polonaise begleitete diese Scene.

Der immer grübelnde Verstand sitzt in Fausts Gestalt in den Studierstuben der Philosophen und am Schreibtische der Journalisten und sucht die Schranken der Endlichkeit zu durchbrechen und hinan zu schwindeln in eine unermeßene Höhe, in der alle Lebenswärme erkaltet und der Lebensodem erstirbt.

Während dem ist aber hinter ihm auch Mephisto geschäftig in allen Gestalten, in langem schwarzen Gewande des fahrenden Scholasten wie in der geschmeidigen Larve des Höflings, die finstern Mächte zu beschwören, die uns rückgeleiten sollen in eine ewige Nacht.

Der heiligen Jungfrau des Lichts stellte sich der Geist des Obscurantismus (dem schwarzen Ritter gleich —) entgegen, berührte sie mit seiner Lanze und wähnte, sie sollte mächtig erzittern und gelähmt vor ihm stehen.

Flüchtig ziehen diese Schreckensscenen vorüber, da erscheint unter Donner und Blitz das schrecklichste Fatum der antiken Tragödiendichter, begleitet von den furchtbaren Erinnyen der Alten, Untergang drohend der gebeugten Menschheit, wie dem fluchbeladenen Hause des Lajus — die verheerende Seuche des Orients.

Zitternd flüchten die bedrängten Schaaren — gleich dem Orest in die heiligen Haine der Gottheit und flehen zu den Göttern der Erde um erbarmende Hülfe.

In dieser Katastrophe fällt der Vorhang und hinter ihr birgt die Zukunft die Entwickelung.

Wie ruhig und gemächlich besieht sich das großartige Schauspiel aus der freundlichen Loge unsers lieben Vaterlandes! —

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 26. Okt. Nach Nachrichten aus Bayreuth ist daselbst wegen des Ausbruchs der Brechruhr in Eger eine Suppenanstalt errichtet worden, und es wurden die Einwohner aufgefordert, durch freiwillige Beiträge die von den Behörden getroffenen Maßregeln zu unterstützen. Zu Bamberg ist schon seit drei Wochen eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und des Armenpflegschaftsraths, zur Vorbereitung der prophylaktischen Maßregeln gegen die Epidemie in voller Thätigkeit, und hat wegen ihres Eifers von der k. Regierung schon eine Belobung erhalten. — So wie von hier der praktische Arzt Dr. Sieber, so gingen auch von Kemnath die praktischen Aerzte DD. Storck und Walberer nach Eger, um dort ihre Beobachtungen über die Brechruhr anzustellen, und die Aufopferung dieser Männer verdient um so mehr die größte Anerkennung, da sie die Kosten der Reise und ihres Aufenthaltes zu Eger selbst tragen müssen. — Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Fortuna, oder die Kunst, wie man mit 150 bis 300 fl. jährlich 1000 bis 1500 fl. u. s. w. gewinnen kann, Deutschland 1837" ist vom k. Staatsministerium des Innern bestätigt worden.

Die k. Polizei-Direction zu München hat folgende Bekanntmachung erlassen: „In Folge erst jüngst erschienener Instruktionen über die vorsorglichen Maßregeln gegen epidemische Krankheiten wird hiemit bekannt gemacht, daß nicht nur am Anger dahier eine wohleingerichtete und entsprechende Suppen-Anstalt besteht, in welcher eine Portion zu 1 Kreuzer abgegeben wird, sondern auch noch an den verschiedenen Bauplätzen eigne Küchen eingerichtet sind, in welchen warme Suppen und andere Speisen gegen mäßige Preise erholt werden können. — Die resp. Einwohner mögen daher davon nach Belieben Gebrauch machen, und diese dargebotene Gelegenheit um so mehr benützen, als gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit und bei den obwaltenden Verhältnissen der Genuß warmer kräftiger Suppen vorzüglich empfohlen werden muß. — Hiebei findet sich die Behörde in sanitätspolizeilicher Hinsicht veranlaßt, die sämmtlichen Einwohner auf strenge Einhaltung einer entsprechenden Diät, auf Mäßigkeit in den Genüssen aller Art, Reinlichkeit und insbesondere auf Vermeidung von Verkältungen, und der Gesundheit schädlicher Speisen und Getränke, vorzüglich des unreifen Obstes, und nicht gehörig geläuterten und ausgegorenen neuen Bieres aufmerksam zu machen. — Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes und dem bekannten Sinne der hiesigen Einwohner wird diese Anregung ihr Ziel nicht verfehlen.

** Frankfurt, 24. Okt. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, die Namen der Verurtheilten Aprilgefangenen, so wie

ihre Strafen genau zu erfahren. Nach guten Mittheilungen kann ich darüber folgendes nun zu nachträglicher Vervollständigung melden. Die Studenten: Freund, Sartori, Zähler, Handschuh, Fries, Mathiae, Möre, Eimer, der ältere Obermüller und der vor wenigen Tagen entflohene und noch nicht wieder aufgefundene von Rochow, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Silberrath und Glauth, letzterer von hier, erhielten der erstere 15 der letztere 12 Jahre, Flittner, auch von hier, 6 Monate und Knocke ein ehemal. Geselle von Glauth, 6 Jahre Zuchthausstrafe, Pfretschner und Obermüller, der Jüngere, so wie auch ein gewisser Lay aus Bornheim sind von der Instanz absolvirt worden und ein anderer Geselle Glauth's, Namens Müller, soll weiterer Untersuchung verbleiben. Gegen den abwesenden geisteskranken von Reizenstein und die gewaltsam durchgegangenen Alban und Lizius sind noch keine Urtheile erlassen. Es ist nun ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, daß den Unglücklichen vom Senate Gnade — d. h. Deportation nach Amerika — werde verliehen werden. So sehr wir wünschten, daß dieses geschehen möchte, so glauben wir doch Zweifel aussprechen zu dürfen, daß es vorerst geschehe; die Gefangenen werden jedenfalls ihre Strafe anzutreten haben, später aber auf die eben bezeichnete Weise begnadigt werden. Mit der Uebersiedelung der politischen Gefangenen nach Mainz wills noch nicht vorwärts gehen. Es scheint, daß die Gefangenen freiwillig nicht nach Mainz wollen und gezwungen können sie dann erst werden, wenn sie abgeurtheilt sind. Die Urtheile von Lübeck, als letzte Instanz, können aber vielleicht erst in Jahresfrist eintreffen, wiewohl die Akten der sogenannten Maigefangnen (vom Attentat vom 2. Mai 1834) schon vor beinahe neun Monaten von hier abgegangen sind. Uebrigens hat sich auch das Gerücht verbreitet, daß die zu Mainz zur Aufnahme der Gefangenen in Bereitschaft gesetzten Gefängnisse nichts weniger als gesund sind, was wir aber nicht unbedingt unterschreiben wollen. Unparteiische Leute behaupten es zwar. — Die politischen Untersuchungen in Darmstadt sollen beendigt seyn, dennoch vernimmt man noch nichts von Verurtheilungen, die aber leider auch nicht ausbleiben werden. — In öffentlichen Blättern wurde vor Kurzem berichtet, daß auf dem Lande in Kurhessen die Bürgergarde nicht zu Stande gebracht werden könne, was den Bauern, der Ausgaben wegen, auch ganz angenehm sey; dieses ist der Wahrheit gemäß. Wie man nun aber vernimmt, so soll man jetzt doch in diesem unserm Nachbarstaate, namentlich in der Provinz Hanau, ernstlichst darauf denken, die Bürgergarde allgemein zu organisiren und bereits gestern sey in dem eine gute Stunde von hier entfernten kurhessischen Dorfe Fechenheim erneuerter Weise der Anfang damit gemacht worden. Die Frankfurter Landwehr existirt nur noch auf dem Papier; man kennt den Grund nicht, warum man unsere Stadtwehr so strenge aufrecht erhält und die Landwehr ganz vernachlässigt. Es muß zwar jeder neue Ortsnachbar auf den Frankfurter Ortschaften sich in Uniform bei dem Hauptmann sehen lassen, allein eine solche Uniform ist nur geborgt.

Hessen. ♃ Kassel, 22. Okt. Es läßt sich noch bis dato kein sicheres oder auch nur wahrscheinliches Prognostikon für den künftigen Landtag in Kurhessen stellen, der am 5. nächstkommenden Monats seinem Zusammentritt entgegensieht, und mit dem eine neue Landtagsperiode eröffnet werden wird. Eben so wenig kann man noch zur Zeit etwas einigermaßen Bestimmtes über die Farbe und den Charakter, welche die neue Ständeversammlung an sich tragen dürfte, im Voraus sagen. Eine Anzahl der neugewählten Ständemitglieder nimmt zum erstenmal in der ständischen Versammlung ihren Sitz, und es ist bei manchen derselben noch problematisch, zu welcher Partei sie zu zählen seyn werden; bei anderen möchte man sich vielleicht weniger in der Vorausahnung täuschen können, ob sie geneigter seyn werden, die Reihen der sogenannten Opposition zu vergrößern, oder sich auf den Bänken der Anhänger des Ministeriums und des Hofes niederzulassen. Was gewiß ist, ist nur das, daß es auf dem bevorstehenden Landtage, wie an den vorhergegangenen, nicht an zweien einander, und zwar sehr schroff entgegenstehenden Parteien, fehlen wird; dagegen erscheint es nicht so gewiß, ja ungewisser als je, auf welcher Seite die Majorität seyn wird. In den vorigen Ständeversammlungen konnte die Opposition darauf rechnen, bei der Endentscheidung in der Regel die Stimmenmehrheit zu erringen; aber schon in der jüngsten Ständeversammlung gab sich bisweilen ein Schwanken hierin kund, und nicht selten waren es kaum ein oder ein paar Stimmen, welche die Entscheidung gaben. Diesmal möchten sich dergleichen Schwankungen zwischen der Stimmenzahl der einander gegenüber stehenden Parteien noch häufiger zeigen; denn vieles deutet darauf hin, daß die Ministerialpartei mit größerer Stärke als jemals auftreten wird, so daß die Opposition Mühe haben wird, ihr die Wage zu halten. Unter den Staatsdienern, auf welche die Deputirtenwahl gefallen ist, ist Einigen die Genehmigung der Staatsregierung zur Annahme der Wahl sogleich ertheilt, Anderen hingegen geradezu versagt worden. Man irrt wohl schwerlich, wenn man glaubt, annehmen zu können, daß auf die Stimmen derjenigen, bei welchen der erstere Fall eingetreten ist, die Oppositionspartei keine Rechnung zu machen haben wird. Die Ritterschaft hat diesmal bei den Wahlen aus der Mitte ihrer Korporationen diejenigen ausgeschlossen, welche auf dem vorhergehenden Landtage der Oppositionspartei angehörten. Auf die Bevollmächtigten der Prinzen und Standesherren kann die Opposition noch weniger zählen. Alles wird darauf ankommen, ob die Wortführer der einen oder der andern Partei einen größern Einfluß auf die Abgeordneten der Städte und Landgemeinden, die durch ihre Zahl den Ausschlag bei den Abstimmungen geben, und mehr oder weniger einem äußern Impuls zu folgen pflegen, wenn sie aus einfachen, der landständischen Geschäfte unkundigen Bürgern und Landleuten bestehen, üben werden. — Die doppelte Ministerialbesoldung, welche der Staatsminister Hassenpflug als gleichzeitiger Vorstand zweier Ministerialdepartements unerwartet in Anspruch genommen hat, ist in diesem Augenblick hier das allgemeine Tagsgespräch. Man will wissen, daß diese Maßregel im Gesammtstaatsministerium nicht geringe Opposition gefunden, indem die Kollegen des Ministers nicht dafür stimmen wollten. Das höchste Reskript, welches den Zahlungsbefehl an die Staatskasse enthielt, war auch nicht von der Kontrasignatur des Finanzministerrs, sondern lediglich des bei dieser Sache allein betheiligten Ministers begleitet. Selbst die Freunde des Ministers Hassenpflug geben die Besorgniß an den Tag, daß derselbe, der ohnehin nicht viel Popularität im Lande genießt, durch diesen Vorgang nicht wenig in der öffentlichen Meinung verlieren könne. Uebrigens ist der künftige Jahresgehalt desselben nicht auf 7000 Thlr., welches eine Verdoppelung des vollen 3500 Thlr. etatsmäßig betragenden Ministergehaltes seyn würde, sondern auf 6000 Thlr. bestimmt, so daß er neben dem Gehalte eines wirklichen Staatsministers blos noch den eines Ministerialvorstandes, der auf 2500 Thlr. sich beläuft, bezieht, indem der Mehrbetrag von 1000 Thlrn., der einem Minister zusteht, die Repräsentationskosten in sich schließt, welche bei den Vorständen von Ministerialdepartements, welche nicht den Rang von Ministern haben, wegfallen. In gleichem Verhältniß ist auch die Nachzahlung der Beträge erfolgt, welche der gedachte Minister von dem Zeitraume, seitdem ihm die Verwaltung zweier Ministerien anvertraut war, erhoben hat. Im Ganzen sollen diese Rückstände die Summe von 8600 Thlrn. betragen haben, von der, wie es heißt, der Minister sich blos 2000 Thlr. baar, und den Rest in Wechseln auf das Banquier-Haus Rothschild in Frankfurt a. M. hat auszahlen lassen.

Preußen. Berlin, 21. Okt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Dresden hier eingetroffen.

Vor einigen Tagen hat das hiesige Polizei-Präsidium von den betreffenden Ministerien den Auftrag erhalten, die allerhöchste Kabinetsordre in Betreff der als unpassend erschienenen Umschreibung des Namens Jude und der beschränkten Beilegung jüdischer Vornamen ꝛc. zu suspendiren, so daß dadurch den Juden wieder die Erlaubniß zugestanden ist, jeden beliebigen Vornamen annehmen zu können. (F. J.)

Grossbritannien.

London, 19. Okt. In der Londoner Taverne war heute eine zahlreiche Versammlung zur Berathung über die Kirchengelder (church rates). Hr. Lushington hatte den Vorsitz. Hr. Hume hielt eine lange Rede. Nach den gefaßten Beschlüssen soll nun ein Verein gebildet werden, um die völlige Abschaffung der Kirchengelder zu betreiben. Die Dissenters wollen nemlich in Zukunft nicht mehr beitragen zu den Kosten des anglicanischen Cultus.

England zählt jetzt 27,859 Handelsschiffe zu 2,676,000 Tonnen und mit 181,000 Mann.

Die Nachrichten aus Lissabon melden, daß dort eine Crisis täglich näher rückt, die Opposition gegen die jetzige Ordnung der Dinge nimmt mit jedem Tage an Kraft und Entschlossenheit zu. Man spricht von der Verhaftung bedeutender Personen; der Herzog von Terceira, Marschall Saldanha und andere der demokratischen Partei feindlich gesinnte Männer, sollen täglich bedroht seyn. Auch dem Prinzen Ferdinand wurde mehrmals gedroht, und was die Königin selbst betrifft, so weiß man, daß mehrere Versuche gemacht wurden, um die Nationalgarden aufzureitzen und eine neue Bewegung gegen den Pallast zu machen.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. (J. d. Deb.) Der Herzog von Nemours, dessen Equipagen bereits vor einigen Tagen abgegangen sind, reist heute Morgens, begleitet von Generallieutenant Colbert und Oberst Boyer, nach Afrika ab, um dort an der Expedition gegen Constantine Theil zu nehmen.

Die Regierung hat folgende neue Nachrichten aus Bayonne, 15. Okt. 6 1/2 Uhr Abends: „Rodil marschirt nach Cordova. Er war am 10. zu Daymieb." Vom 20. Okt. um 3 Uhr: „Gomez hat Cordova verlassen, nachdem er mehrere Mill. Realen, 3 Kanonen, und 1000 mit den Flinten der Nationalgarde bewaffnete Rekruten mitgenommen hatte. Er war zu Montilla, als eine seiner Kolonnen Escalante schlug. Am 11. war er zu Priego. Man sagt, Alaix habe seinen Nachtrab erreicht. Espinosa war am 6. noch in Carmona. Sevilla war in Schrecken, der kgl. Gerichtshof hat es verlassen. Die Truppen von Cadix kommen nicht aus Mangel an Waffen." — Die Nachrichten, die durch drei Couriere aus Spanien hieher überbracht worden seyn sollen, daß Cabrera, in Grenada, Gomez in Sevilla eingerückt seyen, und dort übel gehaußt hätten, daß ferner der franz. Gesandte, Hr. Septime de Latour-Maubourg eine Conferenz mit der Königin Regentin gehabt hätte, die ganz entmuthigt sey, wird durch die Nachrichten aus Madrid vom 15. (Siehe den Art. Spanien) in Nichts bestätigt.

Die „Charte von 1830" berichtet, daß am 19. gegen 6 Uhr Abends 13 politische Verurtheilte aus dem Gefängnisse von Doullens (Somme) entwichen sind. Sie heißen Chery, Caillé, Crevat, Lagrange, Laport, Lecouvreur, Marigne, Regnier, Stiller, Rockfinski, Thiellement, Thomas, Villard. Vier andere versuchten ebenfalls zu entfliehen; aber zwei von ihnen verwundeten sich dabei so, daß sie nicht mehr weiter konnten. Der dritte, Caussidiere der Sohn, wurde noch ergriffen, und der vierte Ribau war noch im Innern der Citadella, als Lärm entstand. Mehrere Wächter waren im Augenblicke der Flucht abwesend, um ihre Mahlzeit einzunehmen, und den wachehabenden Sergeanten hatten die Gefangenen geknebelt, mit einem Stricke ihm den Hals fest zugeschnürt, und ihn in eine Kammer geworfen, mit seinen Schlüsseln die Thüren geöffnet, die zwei Wächter im Innern des Gefängnisses festgenommen, und hierauf die Vormauer gewonnen, von wo sie sich mittelst Strickleitern aus zusammengeschnittenen Bettüchern herabließen. Allein in Folge der sogleich getroffenen Maßregeln wurden 5 derselben, nemlich Lagrange, Rockfinski, Regnier, Laporte und Villard, 3 Lieues von Doullens wieder ergriffen. Auch wurden sogleich alle Vorkehrungen getroffen, um die Wiederkehr eines solchen Falles zu verhüten. — Von Toulon ist das Linienschiff Montebello ausgelaufen, man glaubt, daß es nach Oran gehe, um von dort Truppen nach Bona zu bringen.

Der Graf Aguilar, span. Gesandter zu London, begleitet von Hrn. von Sotomajor seinem Sekretair, und Hr. von Zamorano, span. Geschäftsträger zu Brüssel sind in Paris eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 15. Okt. (J. d. Deb.) Die Cortes sollen nächstens eröffnet werden, doch sind die Namen der Deputirten zu wenig bekannt, als daß man schon etwas über den Geist, der bei den Berathungen vorherrschen wird, sagen könnte. Mendizabal hat mehr Einfluß auf seine Collegen als je, über Gomez' Bewegungen weiß man nichts Neues. — Alle Provinzialbehörden sind durch ein Rundschreiben des Ministers Lopez angewiesen, den Deputirten alle Mittel an die Hand zu geben, daß sie sicher nach Madrid gelangen können. — Die Nationalmiliz von Madrid hat 1600 engl. Flinten, die Artillerie der Nationalgarde ihre Kanonen erhalten. — General Quiroga soll an der Spitze von 200 Reitern und einer herrlichen Infanterie-Colonne von Grenada ausgerückt seyn, um im Einverständnisse mit General Alaix gegen Gomez zu operiren. — Er hat allen berittenen Nationalgardisten von Jaen befohlen, sich nach Andujar zu begeben, wo sich bereits die von Martos und der Umgegend concentrirt hatten. — Auch die Streitkräfte von Estremadura rücken gegen Cordova an, der Gouverneur von Badajoz unterstützt auf der einen Seite die Operationen von Alaix und Rodil in Andalusien, und hat andrerseits einige Bataillone zum Schutze Altkastiliens abgeschickt, um es gegen die Expedition des Pablo Sanz zu decken. — Nach dem Eco will Gomez, indem er seine Richtung gegen Montilla nahm, Sevilla und Grenada zu gleicher Zeit bedrohen. Auf seinen Befehl wurde zu Palma del Rio Don Carlos proklamirt. — Zu Ubeda forderten die Carlisten binnen 7 Stunden 20,000 Rationen Brod, Wein, Fleisch und mehr als 200,000 Realen. Die Bevölkerung von Baeza weigerte sich, gleichen Forderungen zu entsprechen. Desungeachtet ließ Gomez die Plünderung der Stadt nicht zu, weil er daselbst seine ersten Studien gemacht hatte. — Alaix hat einen bedeutenden Vortheil über Gomez erfochten. Nach Berichten aus Manzanares vom 14. und aus Andujar vom 13. wurden die Guerillas von Gomez und Alaix zwischen Cabra und Lucena handgemein, worauf das Gefecht allgemein, 1000 Rebellen getödtet, und eine noch größere Zahl zu Gefangenen gemacht wurden. Gomez schickte laut des offiziellen Berichts aus Jaen von 12., unterzeichnet von Don Anton Romero, einen Parlamentair an den Alaix, um wegen einer Uebereinkunft zu unterhandeln; allein der brave General Alaix ließ den Parlamentair in die Alhambra von Grenada einsperren, und ließ sich auf nichts ein. Man hofft jetzt von den vereinigten Operationen der k. Generale die baldige Vernichtung der Rebellen. Am 9. war Alaix auf der Verfolgung Gomez' durch Alcanete und Baena von Torre Jimeno her gekommen. Seine Truppen sind voll Enthusiasmus. — San Miguel belagert die Carlisten in Cantavieja in

Valencia. Sanz zieht gegen Leon, wo die Einwohner sich zum Widerstande rüsten. Man hofft, General Peon und die portug. Brigade werden ihn dort erreichen und schlagen. — In Asturien wurde der Carlistenchef Sambrejo und sein Adjutant am 11. durch die Nationalmilizen von Boas gefangen, und ersterer dann erschossen. — An allen den Orten in Andalusien, wo Gomez war, und Aufstände für Don Carlos erfolgten, waren die ehemaligen kgl. Freiwilligen und die Mönche der aufgehobenen Klöster an der Spitze; hoffentlich wird diesem Unwesen durch die Ankunft der k. Truppen bald ein Ende gemacht werden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Sept. Schon wieder hat hier eine große Veränderung im diplomatischen Einfluß stattgefunden. Hr. v. Butenieff ist dadurch von seiner beabsichtigten Reise nach Brussa abgehalten worden, wenn nicht anders das ganze Reiseprojekt ein Kunstgriff war, um seinen Nebenbuhler sorglos zu machen. Es steht nunmehr die Thatsache fest, daß das engl. Whigkabinet keineswegs so entsetzlich antirussisch ist, als man glauben machen möchte, welche Sprache auch sein beglaubigter Botschafter dahier führen mag. Allerdings besteht in England eine Partei, welche um jeden Preis den brittischen Einfluß in der Türkei erhöhen, den Sultan unterstützen und Mehemed Ali niederdrücken möchte, damit das osmanische Reich um so fester dastehe. Lord Ponsonby gehört zu dieser Schule, Lord Palmerston aber nicht; auch ist das engl. Kabinet keineswegs geneigt, so weit zu gehen, wie sein diplomatischer Repräsentant zu Konstantinopel. Diese Verschiedenheit der Ansichten zeigte sich in der Churchill'schen Sache, in welcher der Botschafter die äußerste Genugthuung verlangte, während ihn seine Regierung beauftragte, sich mit mäßigen Beweisen zufrieden zu geben. Verzögerungen der Kuriere und der Depeschen vermehrten diesen Wirrwar, während dessen Lord Ponsonby den Befehlen seiner Regierung stets vorauseilte, so daß es zu spät war, die gemäßigten Instructionen derselben zu befolgen, wenn sie eintrafen. Die Pforte gab nach, entließ den Reis-Effendi und ernannte einen andern, der den brittischen Interessen mehr zusagte. Die Sache war als beendigt anzusehen; den Bemühungen des Grafen Pozzo di Borgo ist es aber gelungen, den Kampfplatz wieder zu eröffnen, die Pforte in abermaliges Schwanken und in neue Schwierigkeiten zu versetzen, und den Churchill'schen Streit wieder anzufachen. Es sind nämlich dem Hrn. v. Butenieff die von Graf Pozzo erwirkten Beweise, daß Lord Ponsonby seine drohende Forderung ohne Auftrag seiner Regierung und auf seine eigene Verantwortlichkeit hin gestellt hatte, mit den weitern Nachweisungen zugekommen, daß sich die engl. Minister mit einer weit geringeren Satisfaktion, als die Entlassung des vorigen Reis-Effendi, begnügt haben würden, und daß sich also die Pforte durch die Entsetzung ihres Ministers vom Amt ohne dringende Nothwendigkeit selbst erniedrigte. Diese Beweise und Thatsachen wurden in den letzten Tagen dem Sultan in einer Note vorgelegt und waren so überzeugend, daß Se. Hoh. in die heftigste Leidenschaft gerieth und dieselbe sogleich an dem Kiajah Bey, Pertef, ausließ, der wie es scheint, den Rath gegeben hatte, der Forderung des Lord Ponsonby nachzugeben. Der Sultan überschüttete Pertef Effendi mit Vorwürfen und entließ ihn in vollster Ungnade. — Reschid Pascha hat einen glänzenden und vollständigen Sieg über den großen Kurdenhäuptlig Pandu Bey davon getragen, dessen Besitzungen sich bis nach Persien ausdehnten, und der so total geschlagen wurde, daß er sich mit seiner ganzen Familie gefangen geben mußte. — Man spricht hier vom Tode Mehemed Ali's; doch findet das Gerücht wenig Glauben. (D C.)

Frankfurter Kurs vom 24. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101. do. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 1/2. Bankak. Br. —, G. 1574. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 111 3/4, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 52. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

† Theater zu Meiningen. Der Herr Graf Carl Hahn von Neuhaus, welchem von unserm Herzog die Direktion des hiesigen Theaters übertragen wurde, hat so eben ein Abonnement für die ersten 12 Vorstellungen eröffnet und empfiehlt sich und die Mitglieder seiner Gesellschaft dem Wohlwollen und der Nachsicht eines kunstsinnigen Publikums. Der Abonnementspreis einer Loge des ersten Ranges auf 12 Vorstellungen, ist auf 30 Gulden, der des zweiten Ranges auf 20 Gulden festgesetzt; zum Parterre werden Dutzendbillets zu 3 Gulden 36 kr. ausgegeben. Es werden im Laufe des Winters folgende Opern versprochen: Die Jüdin, die Nachtwandlerin, des Adlers Horst, das Nachtlager in Granada, Lestocq, Ludowic, der Zweikampf, die Falschmünzer. Wir wollen nun sehen, wie man bringt, was geboten wird

Vor kurzem standen in der Fabrikstadt Galashies in Schottland einen halben Tag lang alle Maschinen still, weil die Kinder, die damit beschäftigt werden, es sich in den Kopf gesetzt hatten, 3 Pence wöchentlichen Lohn mehr zu verlangen. Sie entfernten sich zu zwei und zwei aus den verschiedenen Etablissiments, durchzogen mit Flaggen und Fahnen, aber friedlich, die Stadt, und salutirten gutmüthig, als sie bei den Häusern ihrer Brodherren vorüberzogen. Diese verstanden sich dann eben so gutmüthig zur Einwilligung in die Forderungen der kleinen Insurgenten.

Ein seltsames Duell hat zu Metz stattgefunden. Zwei Arbeiter schlugen sich, da sie keine Säbel zu bekommen wußten, der eine mit einem Rappier, der andre mit einem, so lang das Rappier war, abgebrochenen krummen Stück Eisen. Ein Secundant diente beiden Kämpfern, die beim Mondlicht fochten. Da nichts heraus kam, begehrte der, der das Rappier führte, mit seinem Gegner zu tauschen. Kaum war dies geschehen, so empfing er einen Stoß, der drei Zoll tief in die Brust drang und ihn sofort tödtete. Der Gegner und der Secundant sind verhaftet.

Allgemeiner Anzeiger.

Steckbrief.

b) Der nachsignalisirte Bursche, Johann Schell, Seilergeselle aus Kissingen hat sich der Verbrechen des Betrugs und Diebstahls, begangen an dem Tuchbereiter Schmitt dahier, resp. dem Seilermeister Münz in Münnerstadt, dringend verdächtig gemacht. Man ersucht daher, alle Justiz- und Polizei-Behörden, diesen Schell im Betretungsfalle zu verhaften und wohlverwahrt an das unterfertigte Gericht abliefern zu lassen.

Signalement.

Johann Schell, Seilergeselle, 25 bis 26 Jahre alt, 5 Schuh 11 Zoll groß, hat blonde Haare, einen blonden Backenbart, ein blühendes Aussehen und ist robuster untersetzter Statur. Sein Dialekt ist der, der Bewohner des nördlichen Theiles des ehemaligen Großherzogthums Würzburg.

Derselbe trägt unter andern wahrscheinlich schwarze Tuchhosen, einen blauen kurzen Frack von etwas heller Farbe und mit schwarzmanchesternen Kragen, oder auch einen kurzen dunkelgrünen Frack mit Seitentaschen, und eine braune Kappe. Schweinfurt, 19. Okt. 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
v. Gebsattel, Director.
Kauffmann.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 302. Freitag, 28. Oktober 1836.

Der Handel von Rheinhessen.

*† Spricht man vom Handel in Rheinhessen, so versteht man darunter fast immer nur den Handel in Mainz, denn dort concentrirt sich das ganze commerzielle Leben der Provinz; und was Worms, Bingen und Oppenheim an Handel besitzen, ist meist nur auf den localen Bedarf und auf einigen Weinhandel beschränkt. Rheinhessen besitzt durch seine günstige Lage am Rheine, und durch die Ausmündung des Mainstromes bei Mainz einen Theil der wichtigsten und natürlichsten Handelsstraßen Deutschlands. Dennoch datirt sich die Blüthe des Handels in Mainz erst aus den neuesten Zeiten, und der Zollverein war, bei dem eminenten Unternehmungsgeist der Bewohner, mit eine der wichtigsten Conjunkturen für den dortigen Handel. So lange namentlich Frankfurt isolirt stand, konnte sich dort ein bedeutungsvoller Speditionshandel ungehindert ausbilden, und nachdem Frankfurt sich dem Zollverbande angeschlossen hat, ist dennoch ein Theil dieses wichtigen Geschäftszweiges daselbst geblieben. Nicht so ganz ging es mit dem Colonial-Waaren-Handel. Vor Frankfurts Anschluß war dieser in Mainz außerordentlich bedeutend, und keine Stadt am Rheine konnte sich eines ähnlichen rühmen. Namentlich wurden jedesmal in jenen Momenten die Magazine in Mainz wiederholt geleert, als einzelne Staaten dem Vereine sich anschlossen, und die Spekulanten sich erst vor dem jedesmaligen Anschlusse tüchtig mit Vorräthen versahen. Nun ist das freilich jetzt anders geworden, und der Colonial-Waaren-Handel hat sich theilweise wieder von Mainz weggezogen; allein etwas ist immer geblieben, und unsre Kaufleute stehen mit Holland in einer Beziehung, daß sie wirklich in manchen Artikeln dieser Branche mit Frankfurt concurriren können. — Was aber vorzugsweise den Handel in Mainz blühend macht, das ist der bedeutsame Frucht- und Weinverkehr, auch sind die starken Detail-Geschäfte in Manufaktur-Waaren nicht zu übersehen. Was den Fruchthandel betrifft, so bilden auf den höchst bedeutungsvollen Fruchtmärkten zu Mainz (welche die Fruchtpreise für Ober- und Mitteldeutschland reguliren, und wo namentlich auch Vorräthe aus Franken und Althessen sich sammeln) Waizen, Gerste, Korn und Spelz die vorzüglichsten Artikel; Hafer, Reps und Kleesaamen sind diesen untergeordnet. In nassen Jahren gedeihen die Früchte gewöhnlich in dem trocknen Lehmboden Rheinhessens besser, als in andern Theilen Deutschlands und Frankreichs. Dann wird die Ausfuhr des Getreides bei steigenden Fruchtpreisen nach dem Oberrheine, nach dem Niederrheine und zu Lande nach Lothringen lebhaft; Korn und Gerste werden gewöhnlich nach Deutschland, Waizen in ungeheurer Menge nach Frankreich ausgeführt. Diese bezeichneten Fruchtmärkte, die jeden Freitag statt finden, gewähren ein merkwürdig-lebendiges Verkehrs-Bild, und wenn erst jetzt, was wir nächstens erwarten, eine Fruchthalle und mehrere Fruchtkeller angelegt sind, wird es diesem ergiebigen und vollsaftigen Nahrungszweige auch an äußerer Bequemlichkeit nicht mehr fehlen, über welche man bisher gerechte Klage führte. Um Ihnen nur einen Beweis zu geben, wie bedeutend der Fruchthandel in Mainz ist, darf ich Ihnen nur die bekannte Thatsache anführen, daß vor noch nicht langer Zeit mehrere französische Departemente von einem einzigen hiesigen Handelshause mit ihrem ganzen Fruchtbedarf versehen wurden, und doch empfand man an Ort und Stelle diese ungeheure Ausfuhr kaum! — Was den Weinhandel in Mainz betrifft, so weiß jedermann, daß von Mainz aus fast nach allen Ländern Europas, ja nach Amerika Rheinweine versendet werden. Es existiren an 50 bedeutende Weinhandlungen in Mainz, und neuerdings hat sich durch die großartige Fabrikation moussirender Rheinweine von Seiten dreier großer Weinhandlungen ein neuer Handelszweig mit dieser edlen Frucht der Rebe gebildet. Die bessern Weinsorten gehen von Mainz nach dem nördlichen und mittleren Deutschland; man ist mit der Qualität und den Preisen dieser Rheinweine allenthalben zufrieden; denn die Mainzer haben nicht nur den Vortheil der Lage, sondern sie wissen auch durch umsichtigen und zeitgemäßen Einkauf eine Billigkeit zu erzielen, die nicht alle Einkäufer erzielen können. Die Weine von geringerer Güte werden theils im Lande verbraucht, theils in die nähere Umgegend geführt, zum Theile auch in Essig umgewandelt. — Was nun endlich die Detail-Geschäfte in Manufaktur-Waaren betrifft, die recht ansehnlich sind, so befinden sich diese keineswegs, wie man behauptet, einzig und allein in den Händen der Juden. Vielmehr überragen die christlichen Handlungen im Detail-Geschäft bei weitem die jüdischen, oder besser, beide können nicht klagen, denn man sieht überall reges Geschäft. Die ganze Gegend ist eine wohlhabende; auf dem flachen Lande kleiden sich die Leute fast wie Städter, der Luxus hat die Bauerntrachten beinahe verwischt. Alle diese Bedürfnisse werden in Mainz eingekauft, denn dorthin tragen sie die Erzeugnisse ihres Fleißes, und der Erlös bleibt größtentheils wieder in Mainz. Besonders bedeutsam ist dieses Detailgeschäft an den zweimaligen Messen in Mainz; da glauben die Leute, ihre Sachen vorzugsweise billig zu kaufen. Die kürzlich beendete Herbstmesse war in dieser Beziehung eine gute zu nennen. Allein vom Großhandel zur Meßzeit, wie der etwa in Frankfurt zu finden ist, weiß man hier nichts. Ich möchte unsere Messen große, 14 Tage dauernde Jahrmärkte nennen, weiter sind sie auch eigentlich nichts. Die Lage der Stadt Mainz wäre für einen Meß-Verkehr sehr gut; aber die Festungs-Verhältnisse sind diesem entgegen. — Um jedoch keine Branche des Handels, die in Mainz von Belang ist, zu vergessen, muß ich noch erwähnen, daß auch in Oel große Geschäfte zu Mainz gemacht werden. Doch arten diese Geschäfte mehr in wirkliches Spiel als in Handel aus. Der eine Kaufmann verspricht z. B. dem Andern im Oktober oder im Mai (beide Monate werden gewöhnlich zum Ziele gewählt) diese oder jene Quantität Oel um diesen oder jenen Preiß zu liefern. Steht aber in diesen Monaten der Preis höher, so zahlt er die Differenz und umgekehrt. Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß auch viel Oel effectiv verkauft wird.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 27. Okt. Die allg. Ztg. berichtet aus München vom 23. d., daß auch dort in voriger Woche einige schnell tödtliche Fälle der Brechruhr vorgekommen sind, wovon grobe Diätfehler die Ursache waren. Ein Hautboist und ein Mädchen in der Arbeitsanstalt starben binnen wenigen Stunden, und erregten in solchem Grade die Aufmerksamkeit der Aerzte, daß bei der Sektion eines dieser Leichname im allgemeinen Krankenhause die Mitglieder aller dortigen

Medizinalanstalten gegenwärtig waren. Münchener Blätter sagen, man habe bei der Sektion eines Leichnames im Magen unverdaute Kukummern und Zwetschken gefunden, und warnen daher vor dem Genusse schwer verdaulicher oder verdorbener Speisen und Getränke. — Am 21. Okt. ist ein Kurier aus Griechenland in München eingetroffen, der berichtet daß in Griechenlad überall Friede herrsche. — Die Vorlesungen an der Münchener Universität haben am 24. begonnen; die Frequenz der Studierenden scheint allmählig geringer zu werden. — Die Direktion der Kaiser Ferdinands Nordbahn von Wien nach Bochnia macht bekannt, daß der Bau der ganzen Bahn von der am 19. Okt. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen worden sey, sofort unverzüglich die Arbeiten begonnen, und zwar die Eisenbahn vorläufig nach Lundenburg nebst der Seitenbahn nach Brünn angelegt werden sollen. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 18. bis 24. Okt. inklusive: 9,416 Personen. Ertrag 1199 fl. 54 kr.

* Bayreuth, 26. Okt. Den neuesten Berichten aus Eger vom 24. d. Abends zur Folge ist in den letzten Tagen kein neuer Brechruhrfall vorgekommen, und der Verlauf der noch bestehenden Krankheiten ist milde und hatte zur Zeit einen reinen gastrischen Typus; die dortigen Aerzte glauben, die Epidemie wird bald verschwinden. Uebrigens darf dieser Nachlaß durchaus nicht hindern, die prophylaktischen Maßregeln mit aller Kraft fortzusetzen und die k. Regierung des Obermainkreises hat dieserhalb alle erforderlichen Anordnungen besonders in Bezug auf die ärmere Klasse ergreifen lassen. Der von dem ärztlichen Regierungskommissär Dr. Fischer erstattete Bericht gibt dieserhalb sehr erfreuliche Nachrichten, indem in den an Böhmen angränzenden Bezirken auf das vollständigste alle Anordnungen ausgeführt sind, auch die aus dem ganzen Kreise eingekommenen Berichte geben zu erkennen, daß die prophylaktischen Maßregeln als wohlthätig überall aufgenommen werden. — Die asiatische Brechruhr ist eine Weltseuche, die den wunderbarsten Gang nimmt, sie überspringt oft mehrere hundert Stunden und erscheint dann plötzlich, nachdem nur kurz vorher, oft aber auch nicht, ihr einige Krankheits-Erscheinungen voran gehen. — Aber es unterliegt keinem Zweifel und die Erfahrung hat es auf das vollständigste bewährt, daß man sich vor dieser Krankheit durch ein zweckmäßiges Verhalten in den meisten Fällen schützen kann. — Die Fürsorge, daß diese Mittel der ärmeren Klasse gereicht werden, ist Pflicht der Staatsregierung, und die Vermögenden haben sie selbst in Händen. Von dieser Ansicht ausgehend muß man auf das Erscheinen der asiatischen Brechruhr zwar gefaßt seyn, sich aber zu fürchten ist thöricht, weil man die Mittel besitzt, sich vor diesem Feind zu bewahren.

Hessen. Darmstadt, 24. Okt. S. k. H. der Großherzog haben durch den Telegraphen und über Koblenz die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Vermählung des Prinzen Karl von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen am 22. d. auf dem k. Schlosse zu Berlin feierlich vollzogen worden ist. (O.P.A.Z.)

†. Mainz, 24. Okt. Man ist hier so sehr erfreut, daß Hr. Metz das Amt des Bürgermeisters wieder übernommen hat, daß man von verschiedenen Seiten aus Festmahle veranstaltete. Herr Metz selbst aber will nicht zurückbleiben, und hat dieser Tage ein glänzendes Bankett auf dem Stadthause gegeben. Es befanden sich dabei die hohen Militärbehörden, die Stadträthe und die höheren Civilbeamten. Der Stadthaussaal war herrlich dekorirt, das Bild des Großherzogs, besonders schön ausgeschmückt, und die Namen des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen waren durch Blumen in passenden Farben an den Wänden angebracht. Eine seltene Heiterkeit und Herzlichkeit herrschten bei diesem Feste, und die Sinnbilder der Ruhe und des Friedens zierten das Wappen der Stadt Mainz. Frhr. v. Müffling, der Gouverneur von Mainz, brachte dem Großherzoge den Toast, Frhr. v. Lichtenberg, Präsident, dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen; der Bürgermeister Metz dem Militair-Gouvernement; Gemeinderath Neuß dem Bürgermeister u. s. w. Sämmtliche Toaste waren sinnreich und herzlich, und beurkundeten namentlich von Neuem das schöne Verhältniß, das in Mainz zwischen dem Militär- und Civil-Stande herrscht. Möge das so bleiben; denn für eine Festung gibts nichts Wohlthätigeres, als eine solche gegenseitige Eintracht! —

Sachsen. ω Dresden, 21. Okt. Seit der Rückkehr des Königs, der mehrere Hauptorte des Landes besucht, den militärischen Leistungen einzelner Armeekorps beigewohnt, und selbst prüfend den Gang der Geschäfte in bürgerlicher Hinsicht verfolgt hatte, ist man in den einzelnen Ministerien mit den Vorbereitungen zum bald beginnenden Landtage beschäftigt. Die Wahlen in den einzelnen Bezirken des Königreichs lassen noch kein bestimmtes Resultat des Landtags hoffen. In den bäuerlichen Bezirken des Erzgebirgs sind meistens Beamte, so Bauerngüter besitzen, gewählt worden, in Leipzig hat man, wenn schon eben nicht allgemein, die Wahl der städtischen Deputirten als erwünscht bezeichnen wollen — weniger erwartet freilich im Geiste des Leipziger Correspondenten in der Allgemeinen Zeitung, als angenehm fürs Ministerium — und für die der Rittergutsbesitzer im Leipziger Kreise sich mehrfach interessirt. Insofern selbst in unserer Residenz die Ausübung der Gerichtsbarkeit dadurch vereinfacht worden ist, daß die früher dem Amte zustehende Jurisdiktion über die Friedrichs- und Antonsstadt dem Stadtgerichte überlassen worden ist, und das Amt durch Ueberweisung städtischer Ortschaften dafür entschädigt werden soll, hofft man die Frage über das Fortbestehen der Patrimonialgerichtsbarkeit auf dem künftigen Landtage bald zum Besten des Landes beantwortet zu sehen. Sind doch schon mehrere Städte und Rittergutsbesitzer, die zum Theil Vertreter beim vorigen Landtage waren, in Ueberlassung ihrer Gerichte an den Staat, andern theils nachgefolgt, theils vorangegangen. Demnach ist man der Ansicht, daß bei der ungemeinen Thätigkeit der Ministerien so viele Dekrete den Ständen vorgelegt werden dürften, daß der Landtag des Jahres 1836 auch in das folgende sich erstrecken wird.

Grosbritannien.

London, 20. Okt. Das Parlament ist heute durch Commission bis auf den 8. Dezember prorogirt worden. — Der True Sun argwöhnt, daß mehrere Agenten schon früher wußten, daß die span. Dividende nicht bezahlt werde, aber desungeachtet doch immer noch das Gerücht verbreiteten, sie werde bezahlt werden, und verlangt daher, sie sollen genau angeben, wann ihnen vom Finanzministerium der Mangel an Fonds angezeigt worden sey.

Die englische Admiralität hat die Zurückberufung aller von den Cadres abwesenden Marine-Offiziere beschlossen; mehre derselben, die mit Urlaub zu Brüssel waren, haben seit 2 Tagen den Befehl erhalten, sich in der kürzesten Frist an ihren Bord oder in die königl. Häfen, wozu sie gehören, zu begeben.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Die Debats enthalten den Bericht des Hrn. Gasparin, Ministers des Innern an den König, betreffend die Verleihung von silbernen Ehrenmedaillen an diejenigen Unteroffiziere und Soldaten vom Genie, die sich bei der Befreiung Dufavels zu Lyon besonders ausgezeichnet haben, und die Genehmigung Sr. Maj. — Die Gräfin von Lipano (Wittwe Murats) hat die Erlaubniß erhalten, den Winter über in Paris bleiben zu dürfen. — Man hat im Ministerium des Innern durch Kuriere folgende Nachrichten erhalten, die jedoch nicht offiziell sind: „Die Truppen des Generals Alaix waren am 12. im Angesichte der von Gomez, und einem

Conducteur zufolge, der diesen Morgen angekommen ist, scheint es, daß man sich zwischen Alcandete und Priego geschlagen hat, und daß Gomez' Vortrab in unordentliche Flucht getrieben worden ist. Derselbe Conducteur versichert auch, daß der General Espinosa mit seiner herrlichen Colonne in Cordova eingerückt ist." In der Cathedrale daselbst soll man doch noch 200,000 Reale gefunden haben.— General Rigny, der bei der Expedition gegen Constantine die Cavallerie befehligen wird, hat sich am 18. Abends auf dem Dampfschiffe Cerberus zu Toulon nach Algier eingeschifft. Als an der Expedition theilnehmend werden die Linienregimenter 23. 24. 59. und 63. und das 17. leichte, im Ganzen ungefähr 10000 Mann einschlüssig des arab. Hilfskorps unter Jussuf Bei, und der Artillerie, bezeichnet; die Armee wird einen Effektivbestand von mehr als 12000 Mann haben. — Hr. Pozzo di Borgo, als ehemaliger Oberst der Fremdenlegion Prinz Hohenlohe, wird nächster Tage vor dem 1. Kriegsgerichte von Paris, daß die Instruktion des Prozesses jetzt beendigt hat, erscheinen, um sich darüber zu verantworten, daß er länger als 3 Monate ohne Erlaubniß vom Könige im Auslande sich aufgehalten hat. Hr. Paulin, Oberst vom Genie, einer der ältesten Obersten der Division, wird als Präsident des Kriegsgerichts fungiren. — Hrn. Odillon Barrot wurde zu Couzy (Aine) ein Festmahl gegeben, woben er eine Rede hielt, welche von den Debats als bösartiger, bitterer, als eine beißendere Deklamation, eine heftigere und abgeschmacktere Philippika bezeichnet wird, als Hr. Odillon Barrot irgend je eine gehalten habe.

Das „Journal de Paris" bemerkt: daß alle Nachrichten aus Portugal darin übereinstimmen, die englische Intervention als nahe bevorstehend zu schildern, und daß Personen, die es für gut unterrichtet halten müsse, in der That keinen Zweifel in dieser Hinsicht zu hegen scheinen.

Spanien.

Madrid, 15. Oct. Ein außerordentliches Supplement der Madrider Zeitung gibt den Bericht über Gomez' Operationen in folgender Art: „Der General Alaix schreibt aus Alcala la Real vom 11. an den Generalkapitain von Grenada, daß Gomez am 9. den Flecken Priego besetzte, und daß dieser Rebellenchef, ungewiß über die eigentliche Stellung unserer Truppen, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, den Kunstgriff gebrauchte, Parlamentaire zu schicken, unter dem Vorwande, über die Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln. General Alaix aber, diese Absichten durchschauend, ließ die genannten Parlamentaire, an der Zahl fünf, ein Oberst, ein Adjutant, zwei Lanciers und ein Trompeter, ohne sie anzuhören, nach Grenada abführen."

Schweiz.

Die Zürcher-Zeitung schreibt: „Man gewärtiget neue, sehr ernste Noten von Seite der nordischen Mächte an die Schweiz, die wahrscheinlich auf die Flüchtlingsangelegenheit Bezug haben, und hauptsächlich durch die frühere Auflehnung von Waadt gegen das Konklusum veranlaßt wurden. Da nun dieser Mißgriff von Waadt selbst gut gemacht und nicht zu zweifeln ist, daß alle Kantone das Konklusum aufrichtig vollziehen werden, so läßt sich erwarten, daß die nordischen Kabinette das bisherige abgemessene und friedlichgesinnte Benehmen gegen die Schweiz nicht verläugnen, und Frankreichs Absicht, die militärische Gränze der Schweiz in seine Gewalt zu bekommen, und eine förmliche Souveränität über die Schweiz zu erwerben, nicht begünstigen werden. Es ist uns wirklich bekannt, daß in den jüngsten Tagen auf der badischen Gränze Verhaltungsbefehle eingetroffen sind, welche nicht auf Sperre u. s. w. schließen lassen."

Schweizer Blätter melden: „In Mühlhausen (Elsaß) sind in Folge des gesperrten Verkehrs mit der Schweiz schon mehrere bedeutende Fallimente ausgebrochen. — In Colmar wurde einem dekorirten Schweizer-Offizier, der schon lange daselbst gewohnt, befohlen, seiner Heimath zuzuwandern, weil er ein Schweizer sey." (Er ist vor einigen Tagen in Bern angekommen.)

Luzern. Die von dem Gr. Rathe dekretirte Guillotine ist angelangt, und am 3. Okt. wurde damit an einem Schafe die erste Probe vorgenommen, soll aber nicht glücklich von Statten gegangen seyn. — Die dem Franziskanerkloster in Luzern zugehörigen Liegenschaften sind im Luzernischen Intelligenzblatte hoheitlich zum Kaufe ausgeboten.

In der 2. Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung vom 20. Okt. stattete der Vorort ausführlichen Bericht ab, über die sowohl von ihm als von den Ständen zur Vollziehung des Konklusums vom 23. Aug. ergriffenen Maßregeln. Dieser Bericht theilt sich in zwei Theile, wovon der eine dasjenige enthält, was von dem Vororte für Vollziehung des genannten Conclusums gethan worden, der andere, aber über die von den Ständen ausgegangene Vollziehung desselben, nähere Aufschlüsse ertheilt.

Am Schlusse des Berichts erkennt der Vorort an, wie Vieles schon für Vollziehung des Conclusums geschehen sey, verhehlt es aber nicht, daß noch Vieles zu thun bleibe und spricht den dringenden Wunsch aus, es möchten die Stände ferner nach Kräften dazu beitragen, daß der Schweiz recht bald diejenige Beruhigung zu Theil werde, welche nur das Ergebniß einer umfassenden und allseitigen Vollziehung des erwähnten Tagsatzungsbeschlusses seyn könne. Dagegen verspricht der Vorort auch seinerseits, es an Eifer und Thätigkeit nicht mangeln zu lassen, um ein so erwünschtes Ziel recht bald zu erreichen; er werde sich ferner angelegen seyn lassen, die hohen Stände fortgesetzt auf die noch weiter zum Vorschein kommenden unruhigen Ausländer aufmerksam zu machen, deren Verzeichniß er keineswegs als geschlossen betrachte, und das er erwarte, mit nächstem vervollständigen zu können.

Zürich trägt auf Ernennung einer Kommission an, welche mit der Vorberathung der noch ferner zu treffenden Maßregeln beauftragt werden solle. Glarus, das noch keinen eidg. Repräsentanten ernannt, erklärt, daß es keineswegs beabsichtigt habe, sich des Conclusums zu entziehen, und daß es nächster Tage seinen Repräsentanten ernennen werde. St. Gallen erneuert seine Verwahrung gegen die Verbindlichkeit des Conclusums, dem es sich jedoch unterwerfe. Waadt setzt auseinander, daß seine innerste Ueberzeugung, welche einer Centralisation der Polizei abgeneigt sey, durchaus nichts Bundeswidriges habe, daß jedoch sein Stand beinahe einmüthig diese Ueberzeugung dem gemeinen Besten zum Opfer gebracht habe. Neuenburg dringt auf eine schnelle und vollständige Vollziehung des Conclusums; erklärt aber auf eine Interpellation von Waadt hin, daß es keineswegs an dem guten Willen der Stände zweifle; mit welcher kategorischen Erklärung Waadt sich vollkommen zufrieden gestellt findet. Einstimmig wird die Ernennung einer Kommission von 5 Mitgliedern beschlossen und in dieselbe ernannt: die H. H. Bürgermeister Heß; Bürgermeister Burckhardt; Tillier; Staatsrath Chambrier; Bürgermeister v. Meyenburg.

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. Okt. In der gestrigen Sitzung den 2. Kammer der Generalstaaten legte der Finanzminister vier Gesetzentwürfe vor, unter welchen 1) das Budget der Ausgaben für 1837, welches 44,627,013 fl. beträgt, außer 500,000 fl. für unvorhergesehene Ausgaben; 2) das Budget der Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben auf 44,749,915 fl. festgestellt; 3) einen Gesetzentwurf, bezüglich des Rückkaufs und der Ablösung der Schuld für 1837. Der vierte Gesetzentwurf betrifft den Torf-Accis. In seiner Rede be-

dauert der Minister, daß die Verhältnisse nach Aussen seit dem verflossenen Jahre noch immer dieselben geblieben, und daß noch nicht das Ziel so vieler Mühen und Sorgen, welche unvermeidliche Folge des so unverdienten belgischen Aufstandes seyen — eines Aufstandes, verrätherisch in seinem Ursprung, schändlich in seinem Fortgang und verderblich in seinen Folgen — erreicht worden. Für die volle Rentenzahlung der allgemeinen Schuld, zu welcher Niederland fortdauernd verpflichtet sey, und die vermehrten Kriegsausgaben glaubt die Regierung, ohne Erhöhung der Abgaben, Fürsorge treffen zu können. (O.P.A.Z.)

Frankfurter Kurs vom 25. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101. do. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 5/8. Bankak. Br. —, G. 1579. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Berichtigung: In unserem gestrigen Blatte, Art. Frankreich, Z. 7. ist statt „15. Okt." zu lesen „18. Okt."

Miszellen.

Kürzlich starb zu Edinburg eine junge französische Modehändlerin, die wegen ihrer Schönheit berühmt war, aber sich so zu schnüren pflegte, daß bei besonderen Festen Einer mit langen Fingern ihre Taille mit einer Hand leicht hätte umspannen können. Sie hätte es noch weiter ins Wespenartige bringen können, wenn nicht wider Vermuthen die Schwindsucht dazwischen gekommen wäre. Bei der Leichenöffnung fand man, daß die Lenden- und Unterleibsmuskeln durch den Druck des fortwährend zugeschnürten Corsets in weiches nur schwach von Muskelfasern umhülltes Zellgewebe verwandelt waren.

Allgemeiner Anzeiger.

Proclama.

a) Der königl. Commerzienrath Löwel von Marxgrün stellte bei dem königl. Landgerichte den Antrag, mehrere seiner Besitzungen gerichtlich zu verkaufen, und die bei diesem Verkaufe betheiligten Creditoren gaben auch hiezu ihren Consens.

Es werden sofort die zum Verkaufe in Verschlag gebrachten Objekte, welche unten bezeichnet sind, zum Verkaufe ausgesetzt und folgende Versteigerungstermine bestimmt:

I. Am 21ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden am Gerichtssitze verstrichen:

a) Der Antheil des k. Commerzienrathes Löwel von dem Thierbacher Hammer Besitz-Nr. 76 A. im Steuerdistrikte Marxgrün, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.
1) ein einstöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Schindeln gedeckt,
2) eine Staabhammerhütte,
3) der Hammer,
4) die Kohlhütte.

Auf dem ganzen Hammergute, welches auf 878 fl. 15 kr. geschätzt ist, haften
12 kr. Steuersimplum.
2 fl. Erbzins.
2 fl. 53 1/4 kr. stetes Handlohn.

Dieses Gut geht dem k. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

b) Die Hälfte eines unbezimmerten Gütleins, das Trägersgütlein genannt, Bes.-Nro. 88 im Steuerdistrikte Geroldsgrün, im ganzen auf 492 fl. 30 kr. geschätzt, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.

Das ganze unbezimmerte Gütlein reicht:
26 1/4 kr. Steuersimplum.
2 fl. 41 1/4 kr. stetes Handlohn an das k. Rentamt Lichtenberg, wohin es zu Lehen geht und enthält beiläufig
3 1/4 Jauchert Wiesen und
3 1/2 Jauchert Feld.

II. Am 24ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Fleischmännischen Hause zu Geroldsgrün folgende Besitzungen des k. Commerzienraths Löwel verkauft:

Die Hälfte des Hammerguts zu Geroldsgrün, mit dem verhältnißmäßigen Antheil am Hohnofen allda.

Zu dem ganzen Hammergute, welches dem k. Commerzienrath Löwel und dessen Bruder, dem Hammerbesitzer Christ. Löwel gemeinschaftlich zusteht, gehören:
1) die Hammergerechtigkeit, das Schmelzrecht im Hohnofen, ein Wohnhaus zu 2 Stockwerk, ein einstöckiges Nebengebäude, ein Kellerhaus, ein Viehstall, eine Streuschupfe, ein Backofen, ein gewölbter Keller, eine Scheune, eine Kohlhütte, ein Bauplatz zu einer Hammerhütte, ein halbes Wohnhaus, wovon die andere Hälfte dem David Kaiser gehört, ein zweites Kellerhaus, der halbe Antheil am Hohnofen allda.
2) ein Gemüsgarten, ein Pflanzgarten, ein Baumgarten.
3) circa 19 3/4 Jauchert Wiesen und Grasrangen.
4) circa 17 Jauchert Feld.
5) der Schutzteich mit etwas Fischwasser.
6) 1/2 Jauchert Hut über dem Teich.

Auf dem ganzen Gute haften:
2 fl. 12 kr. Steuersimplum.
9 fl. 56 kr. Erbzins.
21 fl. 59 kr. stetes Handlohn.

Das ganze Gut ist geschätzt auf
6714 fl. 12 1/2 kr.
und geht dem königl. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

III. Am 28ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Mengertischen Wirthshause zu Dürrnwaidt die dem k. Commerzienrath Löwel zugehörige Hälfte an dem Hammergute zu Dürrnwaidt verstrichen. Das ganze Hammergut ist auf
11251 fl. 18 kr.
geschätzt und gehört dazu
a) ein Bauernhaus,
b) das sogenannte Pachtershaus,
c) eine Scheune,
d) die Hammerhütte incl. des darin befindlichen Werks,
e) ein Kohlenhaus,
f) eine Wagenschupfe,
g) ein Kohlenhaus,
h) ein Fluderhaus,
i) ein Backhaus,
k) ein Viehstall,
l) circa 20 Ruthen Garten,
m) circa 16 Jauchert Wiesen,
n) circa 4 Jauchert Feld,
o) circa 3 Jauchert Holz,
p) ein Hofraum,
q) der Schutzteich sammt Grasrangen.

Auf diesem Gute haften unter Besitz-Nr. 200 im Steuerdistrikte Steinbach
2 fl. 4 7/8 kr. Steuersimplum
9 fl. 48 3/4 kr. Erbzins
17 fl. 7 1/2 kr. beständiges Handlohn
3 fl. 30 kr. Erbzins zur Pfarrei Geroldsgrün
1 fl. 45 kr. desgleichen zur Schule allda.

IV. Am 5. Dezember c. Vorm. 10 Uhr

werden im Meilerischen Wirthshause zu Thiemitz verkauft.

1) der Antheil des k. Commerzienraths Löwel an dem Guthe in der Thiemitz, bestehend aus
a) einem Wohnhaus
b) 2 Kohlhütten
c) einer Scheune und Stallung.
d) Antheil am Hohnofen.
e) Kellerhaus und Backofen.
f) 7 1/2 Jauchert Wiesen und
g) 15 Ruthen Pflanzengarten.

Das ganze Gut ist auf
5,524 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und reicht unter Besitz-Nr. 111 im Steuerdistrikte Bernstein
— 56 1/4 kr. Steuersimplum.
7 fl. 33 3/4 kr. Erbzins.
10 fl. 9 1/2 kr. stetes Handlohn.

2) die Hälfte von 2 Tagwerk Wiesengeräum in 4 Stücken Besitz-Nr. 131 im Steuerdistrikte Bernstein, königl. Lehen.

Im ganzen geben diese Wiesengeräume
— 3 kr. Steuersimplum.
1 fl. 30 kr. Erbzins.
— 37 kr. stetes Handlohn.
und sind zusammen auf
117 fl. —
geschätzt.

3) Drei fünftels Antheile von 184 1/4 Tagwerk Waldung in der Thiemitz, wovon die andern 2/5tel dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehören.

Die ganze Waldung ist auf
8331 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und hierauf haften im ganzen
2 fl. 24 3/8 kr. Steuersymplum.
3 fl. 23 1/8 kr. Erbzins.
38 fl. 23 1/8 kr. stetes Handlohn.

Die Waldung ist königliches Lehen. Dabei wird bemerkt, daß die gegenwärtigen Bewohner der Hammerwerke zu Thierbach, Geroldsgrün, Thiemitz rc. angewiesen worden sind, den Strichlustigen vor der Versteigerung sowohl die Gebäude, als die zu den Hammergütern gehörigen Felder, Wiesen, Waldungen und Teiche rc. auf Verlangen einzuweisen.

Die Strichbedingungen werden den Strichliebhabern am Versteigerungs-Termin, wo sie sich über Zahlungs- und Besitzfähigkeit gehörig auszuweisen haben, bekannt gemacht werden.

Naila, 15. Okt. 1836.

Königliches Landgericht.

Bisani.

Grimm.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 303. Samstag, 29. Oktober 1836.

Blicke auf die vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Wir geben unsern Lesern in Folgendem eine Uebersicht des Wichtigsten der neuesten Nachrichten aus dieser Lande, die uns durch die französischen Blätter, insbesondere das „Journal des Debats" zugekommen sind.

Man trifft gegenwärtig in den vereinigten Staaten alle Vorbereitungen zur Präsidenten-Wahl. Es ist bekannt, daß der Präsident durch Wähler, die in jedem Staate auf verschiedene Weise, theils nach Distrikten, theils vom Ganzen des Staates, theils auch durch die Lokalbehörde ernannt werden, gewählt wird. Die Zahl der Wähler ist gleich der der Repräsentanten und Senatoren, die der Staat zum Congresse sendet. Jeder Staat hat einen Repräsentanten auf 40,700 Seelen, indem man die Sklaven nur zu $\frac{3}{5}$ anschlägt; die Zahl der Senatoren ist gleichmäßig 2 für jeden Staat. Die Wähler geben bei der Wahl des Präsidenten ihre Stimmen immer nach den vorher schon eingegangenen Verpflichtungen ab; es findet sonach keine vorgängige Berathung unter ihnen statt, und sie versammeln sich sogar nicht einmal anders, als nach Staaten. In diesem Augenblicke fertigen die von jeder Parthei gebildeten Versammlungen ihre Wählerlisten an. Die Wähler sind zu verschiedenen Zeiten bei den verschiedenen Staaten während der Monate Oktober und November gewählt, und geben ihre Stimmen am 3. Montag im November ab. Hr. v. Buren ist immer noch der Candidat, der die meiste Aussicht für sich hat, obgleich ganz neue Berichte aus Baltimore melden, daß seine Partei im Senate von Maryland in der Minderheit blieb, weil seine Freude aus allzu heftigem Parteigeist in der Versammlung des Staates sich weigerte, sich mit den Whigs zu vereinigen. Hr. v. Buren hat 2 Mitbewerber, Hrn. White von Tennessee und den General Harrison von Ohio. Der Präsident Jackson durchreist die westlichen Staaten zu dem Zwecke, den Erfolg der Candidatur des Hrn. v. Buren zu sichern. Bisher hatten alle Präsidenten die strengste Neutralität bei der Wahl ihres Nachfolgers zu beobachten gesucht. Andrerseits bereist der General Harrison, der für Hrn. v. Buren gefährlichste Mitbewerber um die Präsidentschaft, einige der großen Städte der nördlichen Staaten, und scheint daselbst enthusiastische Aufnahme zu finden.

Nichts verkündet, daß eine Handelskrise den vereinigten Staaten bevorstehe; überall sind neue Unternehmungen im Gange, und die Subskriptionslisten für die Anlegung von Eisenbahnen sind fortwährend mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Der Krieg gegen die Indianerstämme der Creeks nähert sich seinem Ende, da diese fast allerwärts die Waffen gestreckt haben. Fortwährend wird die Uebersiedelung ihrer Stämme nach dem Westen mit Eifer betrieben. Der Krieg mit den Seminolen ist weniger vorgeschritten; die Hitze des Sommers, und die Sümpfe, wo diese Stämme sich verbergen, und die bei den Weißen ansteckende Krankheiten zu erzeugen pflegen, haben bis jetzt den amerikanischen Truppen unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt. Man hatte vorgeschlagen, Creeks für den Dienst der vereinigten Staaten anzuwerben, um mit Hilfe ihrer die Seminolen zu bezwingen.

Von Seite von Texas sind die Feindseligkeiten nicht wieder begonnen worden. Trotz dem, daß General Jackson es mit Eclat abläugnete, halten die amerik. Truppen mit Hintansetzung der Verträge noch immer die mexikanische Stadt Nacogdoches besetzt, und fraternisiren offen mit den Texianern. General Jackson hat nach Texas einen Commissair geschickt, der ihm über die Lage der Insurgenten Bericht erstatten soll. Die Mexikaner dagegen rüsten sich trotz des Schutzes, den General Jackson diesen gewährt, zu einem neuen Feldzuge. Mexiko ist ruhig: einige Insurrektionen, verstärkt durch die Trümmer der föderalistischen Partei wurden im Keime erstickt, und sogar in die mexikanischen Finanzen scheint die Ordnung wiederkehren zu wollen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 28. Okt. Am 23. d. starb zu München der rechtskundige Magistratsrath und bürgerl. Buchdrucker Dr. Karl Wolf, der in jeder Beziehung allgemein bedauert wird. — In Augsburg nehmen die demnächst zu erneuernden Magistratswahlen, insbesondere die Wahl eines zweiten Bürgermeisters, da die ersterfolgte Wahl die allerhöchste Bestätigung nicht erhielt, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, und man hofft, daß die neuen Wahlen auf solche Männer fallen werden, die mit Ernst, Liebe und Eifer das Communalinteresse sich angelegen seyn lassen. — Dem neulich an der Pariser Börse verbreiteten Gerücht von der bevorstehenden Separation der Familie Rothschild wird von der Frankf. O.P.A. Ztg. aufs Bestimmteste widersprochen. — Am 12. fand in Kopenhagen die feierliche Einweihung des neuen Universitätsgebäudes statt, der S. M. der König von Dänemark, die k. Prinzen und eine zahlreiche Versammlung aus allen Ständen beiwohnten.

* Bayreuth, 27. Okt. Die Nachrichten von Eger werden immer beruhigender, und erscheint kein neuer Erkrankungs-Anfall, — was übrigens bei gegenwärtiger Witterung leicht seyn kann, — so dürfte die Brechruhr in Eger in wenigen Tagen ganz erloschen seyn. Noch immer eilen bayerische Aerzte hier durch, um nach Eger zu gehen, doch kehrten viele auf die ihnen ertheilten beruhigenden Nachrichten zurück. Im Uebrigen wird sich auf die, unter dem Gestrigen ertheilten Nachrichten, bezogen. — Das um das Gesammtwohl so sehr besorgte Staatsministerium des Innern hat auf den Fall des Ausbruchs der asiatischen Brechruhr im diesseitigen Kreise die Aerzte Dr. Mayer, Dr. Lauber und Dr. Fleisner, welche die Brechruhr in Mittenwald und Altötting beobachteten, zur Disposition der k. Regierung gestellt, um ersteren als Regierungs-Kommissair und letztere als Assistenzärzte bei den allenfalls nöthig seyn sollenden Besuchs-Anstalten zu verwenden. Die k. Regierung hat den Dr. Mayer bereits zum ärztlichen Regierungs-Kommissair für mehrere Distrikte ernannt, um dortselbst an Ort und Stelle sich zu überzeugen, ob die von ihm auf höchsten Auftrag angeordneten prophylaktischen Maßregeln nun auch vollkommen vollzogen sind. — Die Ruhrepidemie ist im Obermainkreise als erloschen anzusehen, und der übrige Gesundheitszustand zur Zeit vollkommen beruhigend.

** Frankfurt, 25. Okt. Unsere Börsenmänner machen jetzt traurige Geschäfte, da der Papierhandel ganz matt ist. Die span. Fonds sind vorläufig aufgegeben. Zwar hofft man

Spanien werde einstens (!) seine Zinsen noch zahlen und wünscht vorerst nur, die Christinos möchten tüchtig auf die Carlisten eingehen, damit dieselben, als ein schwerer Stein des Anstoßes in den span. Finanzen, bei Seite geschafft werden. Der vorige Ultimo hat viele hart mitgenommen, manche retteten kaum noch etwas vom Schiffbruch; der bevorstehende Ultimo wird nicht weniger Verluste bereiten demjenigen, der nicht à la baisse spekulirte. Geldnoth ist auch hier noch stark vorhanden. — Nach Mittheilungen aus Amsterdam vom 21. d. ist man nicht unzufrieden mit der vom Finanzminister Tags vorher der 2. Kammer der Generalstaaten gemachten Schilderung der Finanzlage Hollands. Man befürchtet aber, daß die Statusquofeinde die Rentenzahlung für Belgien wieder stark bestreiten werden, um so mehr, da, wie man bestimmt wissen will, die vom Minister des Auswärtigen den Generalstaaten zu machenden politischen Eröffnungen durchaus keine Versicherung baldiger Veränderung der politischen Lage der Niederlande geben werden. Man glaubt, daß auch in der Antwortsadresse der Generalstaaten auf die Thronrede des Königs das tiefe Bedauern der Generalstaaten ausgesprochen werde, daß die Differenz mit Belgien noch nicht zu Ende gehe. Im übrigen hege aber die holl. Regierung die Ueberzeugung, daß die 2. Kammer der Generalstaaten keine der Regierung ernstliche Verlegenheit bereitenden Beschlüsse fassen werde. — Der Großfürst Michael weilt noch in unserer Stadt, wo sich S. K. H. sehr zu gefallen scheint. Die Herbsttage haben begonnen und mit ihnen das unaufhörliche Schießen in der Umgegend der Stadt. Der Wein wird nicht viel taugen, in Dörringheim erhalten aber die Bauern für den Centner Runkelrüben 30 kr.

Oldenburg, 19. Okt. Ein improvisirter Krieg in unserer Nähe belustigt Stadt und Umgegend. Der engl. Obristlieutenant Bentinck, der den Ausgang des gegen seinen Vetter den Reichsgrafen Bentinck, erhobenen bekannten Rechtsstreites um die Herrschaften Varel und Kniphausen, nicht abwarten zu können scheint, hat letztern Ort vor einigen Tagen mit bewaffneter Hand zu überrumpeln und in seine Gewalt zu bringen gesucht und zwar mit Hülfe eines Corps hier und dort zusammengerafften Gesindels von etwa 30—50 Köpfen. Dieser Versuch ist aber nicht allein fehlgeschlagen, sondern hätte dem Oberstlieutenant auch beinahe das Leben gekostet, wenn die von ihm feindlich behandelten Behörden des Orts ihn nicht geschützt hätten. Hoffentlich wird aber die oldenburgische Regierung allen ferneren Operationen plötzlich ein Ende machen. (Bremer Z.)

†. Aus Rheinhessen, 22. Okt. Mit dem 1. Dez. d. J. tritt nun sicherlich der neue Gerichtshof in Alzey ins Leben. Erst dieser Tage sind die Ernennungen der diesen Gerichtshof constituirenden Beamten bekannt geworden; das Ministerium scheint dabei sehr sorgfältig und umsichtig zu Werke gegangen zu seyn, und nicht weniger sehr geheimnißvoll; denn vor wenigen Tagen wußte noch Niemand, wen das Loos treffen werde, nach Alzey überzusiedeln, und doch soll in vier Wochen schon alles daselbst in Thätigkeit seyn. Die Wahl der Beamten hat indessen allgemein befriedigt. Der Gerichtshof besteht aus vier Richtern nebst einem Präsidenten; ferner gehören dazu ein Staatsprokurator, acht Advokaten, ein Friedensrichter, ein Hypothekenbewahrer, mehrere Houssiers u. s. w. Im Ganzen werden wohl zwanzig Familien durch die neue Ordnung der Dinge von Mainz nach Alzey überziehen müssen. Daß dieses bisher so unbedeutende Städtchen durch diesen neuen, für die ganze Provinz so wichtigen Gerichtshof einen ansehnlichen Aufschwung nehmen muß, ist leicht einzusehen. Die Logieen sind auch plötzlich daselbst selten und theuer geworden; es etabliren sich einige neue Handlungen, einige neue Gasthäuser daselbst, und mit dem Frühjahre wird wohl die Baulust beginnen; denn, wie es jetzt in Alzey aussieht, dürfte es wohl den übergezogenen Familien an bequemen Lokalitäten sehr fehlen. Daß mehrere neue Advokaten creirt wurden, hat sein Gutes; es kommen dadurch einige junge Leute, die schon viele Jahre die Universität verlassen haben, und bisher als Gehülfen bei andern Advokaten arbeiten mußten, endlich zur Selbstständigkeit, da bisher die Zahl der Advokaten geschlossen war. Freilich wird nun die juristische Praxis bei den Advokaten geringer werden, da sie sich in mehr Parzellen getheilt hat; vielleicht ist auch das nicht der Fall, denn es soll eine bekannte Sache seyn: „je mehr Advokaten, um so mehr Prozesse!" Daß Mainz durch die Theilung dieses Gerichtshofes in zwei Hälften viel verliert, habe ich Ihnen schon früher berichtet; Mainz hat überhaupt in diesem Jahre einige harte Schläge bekommen.

Sachsen. ω Dresden, 23. Okt. Neuerdings hat sich die Rivalität Dresdens mit Leipzig auf eine höchst unangenehme Weise ausgesprochen; wir meinen die Schrift eines gewissen S. gegen die in Leipzig unter Anregung Frege's und Friedrich Brockhaus entstandene Maschinenbaugesellschaft, die mehr Invektiven als Wahrheit zu enthalten scheint. Wann dürfte nur der Zeitpunkt kommen, wo die beiden Städte des schönen Sachsenlandes — eine jede vorzüglich in Lage und Beförderung — freundlich sich die Hände bieten, und eingedenk sind, daß sie einen Zweck zu erreichen trachten? — Auch von hier aus ist man zur Vollendung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn thätig, obschon die Erörterung der Frage, wo sie aus- und einmünden soll, die Arbeiten verzögert hat. Wir können versichern, daß die Elbbrücke bei Strahlau sehr weit vorgerückt ist, und wenn jetzt das treffliche Herbstwetter von Bestand ist, noch in diesem Jahre vollendet seyn wird. Der Tunnel bei Oberau bietet zwar noch manche Schwierigkeiten dar, indessen wird die Ausdauer der Direktion und Aktionärs im Verein mit der Regierung auch diese überwinden.

Oesterreich. Wien, 19. Okt. Karl X. welcher bereits am 7. d. Kirchberg verlassen hatte, begab sich zuerst nach Linz. Die Herzogin von Angouleme mit Mademoiselle de Rosny (Tochter der Herzogin von Berry) gingen am 6. d. eben dahin ab. Die ganze Familie begibt sich nach Görz, wo sie den Winter zuzubringen gedenkt. Ein Menge von Effekten ist bereits dahin vorausgegangen. Der Herzog von Bordeaux fängt an, so korpulent zu werden, daß es für sein Alter eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist. Er befindet sich aber dabei wohl und nichts deutet auf eine kränkliche Disposition, welche Einige an dieser frühzeitigen Korpulenz erkennen wollten, hin. Seine Lebhaftigkeit und sein munteres Wesen wird bewundert. Die Herzogin v. Berry, seine Mutter, verweilt in Grätz, und soll in Hinsicht der Erziehung ihres Sohnes mit dem Hofe Karls X. gänzlich zerfallen. Der alte König leitet aber die Angelegenheiten seines Enkels ganz allein, und scheint den Widerspruch seiner Tochter nicht zu achten. Indessen werden der Herzog v. Bordeaux und seine Schwester auf der Reise nach Grätz ihre Mutter sehen. Man glaubt, daß dieß in Salzburg geschehen dürfte. — Die Herzogin von Beira verweilt mit den Söhnen des Don Carlos in Salzburg. Sie erhielt dort die erfreulichsten Berichte aus dem Lager des Don Karlos, welche zu den größten Hoffnungen für sie berechtigen. — Nachrichten aus Grätz zufolge ist die Herzogin von Berry, die dort seit längerer Zeit residirt, abermals von einer Tochter entbunden worden. Der Accoucheur wurde von Paris verschrieben. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 21. Okt General Sebastiani, franz. Botschafter zu London, hat heute auf dem Handelsbureau gearbeitet.

(Morning Post.) Man hat auf dem Lloyd folgende Nachricht erhalten: „Englisches Konsulat zu Malaga. Da die Behörden dieser Stadt Maßregeln treffen, um den Carlisten, die in dieser Provinz erschienen sind, Widerstand zu leisten, und da das Arsenal der Artillerie in die Batterie des Hafendammes geschafft worden ist, so halte ich es für nothwendig, daß alle

engl. Schiffe, die sich im Hafen befinden, sich bereit halten, auf das erste Signal auf den Ankerplatz in der Bai sich zu begeben, wenn die Karlisten in Malaga einrücken. Unterz. Mark."

(True Sun.) Trotz der gestern begonnenen und heute fortgesetzten Anstrengungen, um den Kurs der Fonds zu heben, haben die Bons der Schatzkammer eben so wenig als die Consolides, eine Besserung erlitten.

General Goblet, Minister Belgiens ist in vergangener Nacht hier angekommen. — Der nächste 2. Nov. ist für die Eröffnung der Eisenbahn von Greenwich bestimmt. Die Bewohner des Boroughs wollen Ihre MM. einladen, diese Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart zu beehren. — Man glaubt hier, daß Cuba sich in Folge der neuen dieser Insel aufgelegten Lasten ganz unabhängig erklären wird. — Dem Herzoge von Wellington wird auf der Londoner Brücke eine Statue errichtet werden.

Aus Konstantinopel vom 28. Sept. schreibt das Morningchronicle: Handelsbriefe aus Aleppo vom 9. berichten, daß das Gerücht von dem Tode des Mehemet Ali, Pascha von Aegypten in dieser Stadt verbreitet war. Ein Brief vom 16. bestätigt diese Nachricht, und fügt hinzu, daß Ibrahim Pascha in Folge dessen Syrien verlassen habe, um sich nach Aegypten zu begeben. Jedoch hat der ägyptische Geschäftsträger zu Konstantinopel noch keine Nachricht davon erhalten, ebenso wenig als die ottoman. Pforte. Ist die Thatsache richtig, so wird unser Cabinet eine Haltung anzunehmen wissen, angemessen in der Krise, welche die Folge dieses Ereignisses seyn wird, und auf deren Lösung wir einen so mächtigen Einfluß üben durch unsere Suprematie zur See, die uns durch die für unsere Flotte im Mittelmeere bestimmten Verstärkungen gesichert ist.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. (J. d. Deb.) Ein Journal berichtete gestern Abend auf den Grund von Privatbriefen, General Alaix habe Gomez vollständig geschlagen, dessen Truppen in völliger Unordnung seyen. Diese Nachricht, übrigens ziemlich wahrscheinlich nach dem Artikel der Madrider Zeitung, den wir gestern gegeben haben, bedarf indeß doch noch der Bestätigung. Wenn sie sich bestätigt, so hofft man davon die besten Resultate. In der That, Catalonien und das Königreich Valencia, wo man gezwungen gewesen war, einen Theil der Truppen der Königin zu verwenden, sind von den Banden befreit, welche sie durchzogen. Wenn die Bande Gomez's vernichtet würde, welche sich mit den Trümmern jener verstärkt hatte, würde man den Krieg in die Gränzen Navarra's und Guipuzcoa's zurückdrängen, und die Concentration aller Streitkräfte der Christinos nach diesen Punkten könnte in kurzer Zeit eine große Verbesserung in den militairischen Angelegenheiten herbeiführen. Die Civil-Angelegenheiten bieten sich ebenfalls unter einem günstigen Anblicke dar. Die gemäßigte Partei, heißt es, ist der Majorität in der Cortesversammlung sicher.

Von der Pyrenäengränze wird vom 19. geschrieben, daß das Ayuntamiento von St. Sebastian an die Regierung in Madrid eine sehr lebhafte Vorstellung über die Prätensionen des Generals Evans gerichtet hat.—Villareal kam am 14. nach Durango. Er ging von da nach einer Conferenz mit dem Prätendenten, gleich wieder nach Salinas, seinem Hauptquartiere, zurück.

Der Unwille über die Cubawechsel ist steigend. Der National gab gestern den Couponsinhabern den Rath, das Trugpapier zu verschmähen und standhaft zu fordern, daß die Anleihemacher (les faiseurs d'emprunts) und die spanischen Minister Rechnung legen sollten. Das würde dann eine Fortsetzung geben zu dem offenen Geständniß Toreno's, der in den Cortes erklärt hat: Spanien habe seit 1823 für 739 Mill. Fr. Nominal-Schuldbriefe ausgegeben, und dafür nach Abzug aller Provision nur 68 Mill. Fr. baar bezogen. Hiernach hätte der spanische Staatsschatz nicht zehn Prozent von den verschriebenen Summen wirklich erhalten! Ist das wahr, so hat noch nie ein Staat auf drückendere Bedingung Geld aufgenommen. — Der National zürnt nicht über den Cubawechsel allein; er tadelt auch in den härtesten Ausdrücken die Schmeichelworte, deren sich die Debats bedient haben, um die Anzeige, der Herzog von Nemours sey nach Afrika abgereist, oratorisch auszuschmücken.

Portugal.

Lissabon, 9. Okt. Die zu frühzeitig geborne Contrerevolution würde vielleicht Erfolg gehabt haben, wenn die Personen, welche den Plan dazu entworfen hatten, sich besser hätten verständigen wollen. Die Version, welche heute am meisten Glauben findet, ist, daß Prinz Ferdinand, im Einverständnisse mit den beiden Marschällen Saldanha und Terceira den Plan gefaßt hatten, die Königin den sie niederbeugenden Einflüssen zu entziehen. Die Wachsamkeit der Minister und der Eifer der Nationalgarde waren die größten Hindernisse für die Ausführung des Projekts. Man hatte allzu sicher auf das 5. Jägerregiment gerechnet, welches dem Versuche der Führer nicht entsprach. Andrerseits konnten die engl. Schiffe, welche ohne Zweifel die Bewegung unterstützt hätten, nichts unternehmen, die begonnenen Demonstrationen würden keinen Wiederhall gefunden haben. Das Benehmen des hiesigen engl. Gesandten ist ein ganz anderes, als das des brit. Gesandten zu Madrid. Während dieser im Einverständnisse mit der Bewegungspartei ist, unterstützt jener die gemäßigten Männer. Das Ministerium, welchem das Mißglücken des Plans neue Stärke gegeben hat, hat dieselbe noch nicht mißbraucht. Einige Agenten der letzten Bewegung erhielten zwar Verweise, aber man ist nicht streng gegen sie eingeschritten; nur die beißenden Angriffe der Presse, glaubt man, werden mit Energie unterdrückt werden. Die Regierung ist ruhiger über die Stimmung zu Lissabon, als über die zu Oporto, dessen unruhige Bevölkerung sich dem Reaktionsgeiste hingeben könnte. — Imposante Streitkräfte sind nach Alentejo abgeschickt worden, da die Anwesenheit Gomez' in Andalusien einige miguelist. Demonstrationen in dieser Provinz hervorrufen könnte. (J. d. Deb.)

Rußland.

Petersburg, 15. Okt. Die Regierung hat beschlossen, bei allen Universitäten, Gymnasien und Kreisschulen des Reiches „Realschulen" oder Klassen zu errichten, in welchen Landwirthschaft, Handels-Wissenschaft u. s. w. gelehrt werden sollen. In Astrachan, wird eine Anstalt errichtet zur Erziehung junger Mädchen, auch armenischer, von adeliger Abkunft, deren Aeltern im Archangelskischen Gouvernement als Beamte oder Privatleute leben. Das Kapital dieser Anstalt besteht aus einer Summe von 8310 Rubel Bank-Assignationen, welche die Stadt jährlich hergiebt, und aus den Zahlungen der Pensionairinnen und halben Pensionairinnen; die ganze Pension beträcht jährlich 400 und die halbe 250 Rubel; gelehrt wird Religion, Russische und Französische Sprache, Russische und allgemeine Geschichte und Geographie, Arithmetik, Zeichnen, Musik (nur für ganze Pension), Tanzen, weibliche Handarbeit und Hauswirthschaft.—In der Stadt Kineschma im Gouvernement Kostroma wird mit Erlaubniß der Regierung jährlich ein dreitägiger Markt namentlich zur Beförderung des Leinwandhandels gehalten werden. — In der Stadt Orla brach im Laufe des letzten Sommers im Hause eines ehemaligen Soldaten, dessen 3 minderjährige Töchter allein zurückgeblieben waren, Feuer aus. Sein 13jähriger Sohn, der in diesem Augenblicke nach Hause zurückkehrte, stürzte sich in das brennende Gebäude und rettete mit größter Lebensgefahr seine Schwestern, von denen die jüngste, ein zweijähriges Kind, schon stark verletzt war; ihm selbst ward das Haar gänzlich versengt. Se. Majestät der Kaiser befahl, dem Knaben die Rettungs-Medaille zu ertheilen, 2000 Rubel

für ihn in die Bank zu legen und sie dort bis zu seiner Volljährigkeit mit den Zinsen aufzubewahren, ihm die Rechte eines Oberoffizier Sohnes zu verleihen und die heldenmüthige That öffentlich bekannt zu machen. (Pr. Stzj.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Okt. Kaum war die Nachricht eines glänzenden Sieges aus dem Lager von Reschid Pascha in Asien angelangt, welcher die kurdischen Stämme in einem Haupttreffen schlug, so trafen am 29. und 30. Sept. sieben Tartaren aus Bosnien von dem dortigen Wessir, welcher einen eben so großen Sieg über die dortigen Rebellen meldet, ein. Gleichzeitig meldet Rumeli Walessi aus Monastir in Albanien eine bedeutende Niederlage des rebellischen Mahmud Pascha, wobei Ersterer gegen 3000 Insurgenten vernichtete. Man kann sich den freudigen Eindruck, welchen diese Ereignisse auf den Sultan und sämmtliche türkische Minister machten, nicht vorstellen. Der Seriasker Achmet Pascha machte diese Siegesnachrichten dem diplomatischen Korps, welches bereits seine Glückwünsche abstattete, bekannt, und heute heißt es daß der Wessir in Bosnien und Reschid Pascha in Kurdistan die große Dekoration mittelst eigener Ordonnanzoffiziere des Sultans erhalten sollen. Die Folgen dieser militärischen Ereignisse sind wichtig. Die Gegner der Reformen werden damit immer schwächer, auch ist der Krieg im Innern eine wahre Pflanzschule für die türkischen regulären Truppen geworden, deren Abneigung gegen die neue Militärorganisation nach und nach ganz aufhören wird, je mehr sich die Macht des Sultans im Innern befestigt. Die englischen und französischen Gesandschaften sandten Kuriere mit diesen Nachrichten nach Europa ab. — Die neue Organisation und Eintheilung des Reichs in zehn Generalpräfekturen wird nun unverzüglich bekannt gemacht werden. Der Sultan verfolgt nach solchen Ereignissen sein Ziel viel schneller und vermeidet jeden Widerspruch zum Voraus. Das System der Centralisation, welches in andern Ländern Unheil brachte, scheint ihm geeignet, dem Reiche die alte Kraft wieder zu verleihen. — Hr. David Urquhart hat mit dem Reis-Effendi die Grundlage eines Handelsvertrags zwischen England und der Pforte bereits abgeschlossen. (Schw. M.)

Augsburger Kurs vom 24. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 5/8, G. 101 1/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2, G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 31, G. 28. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 102 3/4, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99 3/8, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 5/8, G. 73 1/8. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1330, G. —.

Frankfurter Kurs vom 26. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 3/8. do. 4 pCt. Br. 97 1/2, G. —. do. 3 pCt. Br. —, G. 71 7/8. Bankak. Br. —, G. 1585. 100 fl. L. b. Rothsf. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. 112, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 1/2, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 1/2, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 24. Okt. K.sächs. Str.-Cred.-Caff. Scheine verloßb. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaff. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 830. 3 pCt. große. Br. 100 1/4, kleine Br. 100 3/4.

Berliner Kurs vom 25. Okt. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 5/8, G. 101 1/8. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 99 7/8 G. 99 3/8. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 1/2, G. 62. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 1/2, G. 101. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/2, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 1/2, G. 102. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102, G. 101 1/2. Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 103 1/2, G. —.

Miszellen.

In London wurde oft die Oper: „die Jäger" gegeben. In einer Scene muß ein Jäger mit einem Bären der englischen Lieblingssitte gemäß sich boxen; er überwindet diesen, setzt sich triumphirend auf denselben nieder und singt eine Bravour-Arie. Ein junger Engländer, ein großer Liebhaber vom Boxen, konnte es nicht leiden, daß der Bär immer besiegt werden sollte; er schlich sich daher eines Tages auf das Ankleidezimmer des Theaters, und fand sich mit dem Statisten ab, daß er ihm statt seiner für heute die Rolle des Bären spielen lassen möchte; er zog die Bärenhaut an, und kroch zur gehörigen Zeit ganz bärenmäßig gravitätisch auf die Bühne. Der Jäger, der nichts davon wußte, wollte ihn, wie gewöhnlich zu Boden werfen; aber wie erstaunt er, als er im Bären einen weit geübteren Boxer verspürte, als er selbst war, und von ihm auch zu Boden geworfen wurde. Der Bär war damit nicht zufrieden, er setzte sich nun auf den besiegten Jäger, wie dieser sonst auf ihn, und sang nun unter donnerndem Bravorufen und Gelächter der Zuschauer mit aller möglicher Gravität die Bravour-Arie.

Ein Waffenschmied zu Easingwold in England hat eine Lärm-Lampe erfunden, zum Ersatz für die Fußangeln, welche jetzt gesetzlich verboten sind. Sie kann in jedem Hofe oder Garten, wo es etwas zu stehlen gibt, an einen Baum oder Pfosten angelehnt werden, und so wie Jemand in ihre Nähe kommt, entzündet sie sich und verursacht 15 bis 20 Schüsse, die eine Stunde weit gehört werden können. Für Waldgehege wird sie so eingerichtet, daß eine Rakete in die Luft fliegt, an welcher man abnehmen kann, in welcher Richtung der Wilddieb zu suchen ist. Sie ist für Andere gänzlich gefahrlos, aber dazu geeignet, dem verwegensten Diebe Schrecken einzujagen.

Allgemeiner Anzeiger.

Entbindungsanzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringt der Unterzeichnete die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner Gattin von einem gesunden Mädchen zur Kenntniss.

Bamberg, 28. Okt. 1836.

Dr. von Hornthal.

Steckbrief.

c) Der nachsignalisirte Bursche, Johann Schell, Seilergeselle aus Kissingen hat sich der Verbrechen des Betrugs und Diebstahls, begangen an dem Tuchbereiter Schmitt dahier, resp. dem Seilermeister Münz in Münerstadt, dringend verdächtig gemacht. Man ersucht daher, alle Justiz- und Polizei-Behörden, diesen Schell im Betretungsfalle zu verhaften und wohlverwahrt an das unterfertigte Gericht abliefern zu lassen.

Signalement.

Johann Schell, Seilergeselle, 25 bis 26 Jahre alt, 5 Schuh 11 Zoll groß, hat blonde Haare, einen blonden Backenbart, ein blühendes Aussehen und ist robuster untersetzter Statur. Sein Dialekt ist der, der Bewohner des nördlichen Theiles des ehemaligen Großherzogthums Würzburg.

Derselbe trägt unter andern wahrscheinlich schwarze Tuchhosen, einen blauen kurzen Frack von etwas heller Farbe und mit schwarzmanchesternen Kragen, oder auch einen kurzen dunkelgrünen Frack mit Seitentaschen, und eine braune Kappe. Schweinfurt, 19. Okt. 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gebsattel, Director.

Kauffmann.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist erschienen und im liter. artist. Institut in Bamberg zu haben:

Fr. Xav. Schmid

Grundriß der Liturgik der christkathol. Religion.

2te letzte Abtheilung. 30 Bogen. gr. 8. in Umschlag geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Versteigerung.

Künftigen Mittwoch als am 2. November werden auf dem Schloße Jägersburg bei Forchheim mehrere Oelgemälde, Kupferstiche in Glas und Rahm, Hirschgeweihe, ein großer Sägefisch, dann auch verschiedene zur Oekonomie gehörigen Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Der Anfang ist Vormittag von 8 bis 12 Uhr. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr.

Jägersburg den 26. Okt. 1836.

D. III. Nr. 1186 in der Karolinenstraße ist ein geräumiger Laden mit 2 daranstoßenden Ladenzimmern stündlich zu vermiethen und das Nähere in demselben Hause zu erfahren.

An der Bamberger Schranne d. 26. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 242 Schfl. 3 My. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 30 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 75 Schfl. — M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 38 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 327 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 58 kr., III. 6 fl. 54 kr. Dop. Haber 364 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. 18 kr., II. 3 fl. 18 kr. III. 3 fl. — kr. Einf. I. 5 fl. 42 kr. II. 5 fl. 40 kr. III. — fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 304. Sonntag, 30. Oktober 1836.

Ueber den Verfassungs-Entwurf der in Nürnberg auf Gegenseitigkeit zu begründenden Feuer-Versicherungs-Anstalt.

(Eingesendete Antwort auf die Replik in Nr. 289 d. Bl.)

Die Bemerkungen, welche zu erwähnter Replik Anlaß gaben, machte nicht die Gothaer Bank, sondern ein Mann, welchem die Ueberzeugung beiwohnt, daß die Gegenseitigkeit in vielen Dingen, hauptsächlich aber da eine große Wohlthat für die bürgerliche Gesellschaft ist, wo diese, sofern sie sich für solche Zwecke verbunden, das Misgeschick, welches Einzelne betrifft, überträgt. Das Ankämpfen der Geldaristokratie gegen solche Verbindungen gleicht der Opposition, die sich überall kund gibt, wo das Bessere mit dem Abgenutzten in Konflikt kommt. Die Gegenseitigkeit ist nun einmal das Bessere, die Spekulation auf den Gewinn an einer Landplage das Abgenutzte. Daß diese Behauptung nicht eingeräumt werden wird, darauf ist der diese Antwort Gebende gefaßt, auch darauf, daß das letzte Wort *) seinem Gegner, verbleiben wird.

Wie man eine auf den Gewinn ihrer Unternehmer berechnete Anstalt zum Vorbilde für eine die Prämiengelder zu Gunsten der Versicherten verwaltende nehmen könne, ist nicht wohl einzusehen.

Wie man Generalversammlungen das Wort reden könne, wo sie nicht möglich sind, wo eine Generalversammlung ein blauer Dunst ist, läßt sich nur darum begreifen, weil dadurch Verantwortlichkeiten der Personen, welche die Interessen Aller zu vertreten haben, abgewälzt werden mögen.

Eine allmählige Erneuerung der Stellvertreter einer gegenseitigen Anstalt, wie die Nürnberger eine werden soll, kann füglich nach dem Vorbilde der Gothaer Bank, nicht aber nach dem Vorschlage, der hier in Rede steht, angerathen werden.

Daß der Bevollmächtigte, wenn er das Vertrauen seiner Committenten verscherzt hat, abgesetzt werden könne — wer hat das bestritten? Was aber der Bevollmächtigte einer gegenseitigen dem einer Aktiengesellschaft gegenüber sei, ist bereits gesagt, und wird noch mehr an das Licht treten, wenn, wie hier geschieht, hinzugefügt wird, daß in Gotha, der Bankkassier auch ein Bevollmächtigter für das Kassenwesen und nicht weniger der Buchhalter einer für das Rechnungswesen der Bank ist. Das monarchische Prinzip paßt nur für Aktiengesellschaften und da dieses bei der Bank nicht vorwaltet, müssen allerdings auch der Bankkassier und der Buchhalter ihrer Wirksamkeit nach als Bevollmächtigte in ihren Branchen angesehen werden, wenn sie gleich sie diesen Namen nicht führen.

Da übrigens ein größeres Geschäft, ohne Trennung der drei Hauptabtheilungen eines Bureaus mit Ordnung nicht betrieben werden kann, so mag dem Opponenten die Führung des Beweises vom Gegentheil überlassen bleiben und ihm zugleich Alles verziehen seyn, was er über die Verbindung der Interessen der Beamten (Verwalter) einer gegenseitigen Anstalt und derjenigen ihrer Committenten, über die des Bevollmächtigten einer Entreprise und denen der Aktieninhaber und über die Stellung der Staatsbeamten durcheinander wirft. Was läßt sich nicht alles behaupten, wenn man nur darauf ausgeht seine Meinung durchzusetzen!

Daß die Bevollmächtigten von Aktiengesellschaften auch Tantiemen außer ihren fixen Gehalten beziehen, ist bekannt. In Ansehung der Gesammtkosten der Gothaer Bank kann man sich leicht unterrichten; jeder ihrer Agenten hat detaillirte Rechnungsablagen in der Hand und aus einer solchen geht hervor, daß die Büreaukosten, d. h. die Erhaltung einer aus 14 oder 15 Personen bestehenden Verwaltungsbehörde Thlr. sächs. 18858 oder fl. 33944 im 24 gf. für 1835 betragen haben; Pro und Contra haben daher beide irrthümlich, nicht absichtlich, unrichtige Zahlen niedergeschrieben.

Den Unternehmern der Nürnberger Anstalt stehen glücklicherweise Vorbilder und Erfahrungen, bei gründlicher Einsicht, genug zu Gebot, um den rechten Weg zu finden. Für guten Rath in öffentlichen Blättern brauchen die Herren sich nicht zu bedanken; wer es gut mit ihnen meint, kann den geraden Weg einschlagen.

*) Welches wir, wenn es uns zukäme, noch geben, damit aber diese Erörterung in unserem Blatte schließen wollen. D. Red.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 29. Okt. Auch die kgl. Regierung des Untermainkreises will mehrere Aerzte nach Eger zur Beobachtung der asiatischen Brechruhr senden. — In Altenburg brannten am 25. d. in der Zeit von Abends ½ 8 Uhr bis 11 Uhr 13 Scheunen nieder. — Der Allg. Ztg. v. u. f. Bayern ist vom Stadtmagistrate zu Spalt folgende Entgegnung auf den aus dem Frankfurter Journal auch in andere Blätter und auch in den Fränkischen Merkur übergangenen Artikel aus Spalt vom 13. Okt., über den außerordentlichen Preis und Mangel des Hopfens daselbst, zugekommen, den wir hiemit der Unparteilichkeit wegen geben. Spalt, 24. Okt. „Auf die für hiesige Hopfenproduzenten höchst nachtheiligen Inserate in Nro. 293 der Augsburger Abendzeitung und Nr. 294 der Nrnbg. Allg. Ztg. vom heurigen Jahre sieht man sich veranlaßt, dieselben als von keinem Spalter ausgegangen, und für gänzlich unwahr zu erklären, indem Gott sei Dank! die Ernte besser ausgefallen ist, als man beinahe hoffen konnte, und keiner, der seit vierzehn Tagen dahier eingetroffenen wenigen Hopfenhändler 115 Gulden geschweige 135 fl. pr. Ztr. geboten hat, und daß eben so wenig noch ein hiesiger Hopfenproduzent der Meinung war, für den Zentner 170 — 180 fl. und darüber erhalten zu müssen. Es liegt demnach dieser Insertion blos eine Handelsspekulation zum Grunde, welche der Verfasser dieses unwahren Aufsatzes sehr wahrscheinlich in der hierdurch ihm möglich werdenden schnellen Konsumtion seines in der entfernten Umgegend aufgekauften geringhaltigen Produkts finden will.“

München, 25. Okt. Seit meinem letzten Briefe haben sich keine bemerkenswerthen Krankheitsfälle weiter ereignet. Indessen werden die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln fortgesetzt, und es sind in dieser Hinsicht verschiedene weitere Anordnungen getroffen worden. Für die Frohnfeste, worin sich mehrere Gefangene befinden, ist ein eigener Arzt angeordnet, welcher sich stets darin aufhalten muß. — Ueber die berüchtigte Birnbaum, welche wegen grausamer Mißhandlung eines jungen Mädchens, das im eigentlichen Sinne von ihr zu Tode gemartert wurde, einer mehrjährigen genauen Untersuchung unterlag, ist von dem

königlichen Appellationsgerichte zu Landshut das Todesurtheil gefällt, und Allerhöchsten Orts bestätigt worden. (A. Z.)

Aus dem Badischen, 21. Okt. Wir haben aus zuverlässiger Quelle eine neue Mittheilung über den Stand unseres Eisenbahn-Wesens erhalten. Höchsten Orts ist nämlich beschlossen worden: 1) das Nivellement, wenigstens von Mannheim bis Karlsruhe und Heidelberg, unverweilt vorzunehmen, und demnach den Straßenzug auf dieser Linie zu projektiren. 2) Die Frage, aus welchen Mitteln die Eisenbahn angelegt werden soll, noch auszusetzen, und ebenso die Frage, in welcher Art und Weise die Anlage derselben statthaben soll. Dagegen ist den Mitgliedern des Komite's aufgetragen, noch weitere Erfahrungen zu sammeln. 3) In der Zwischenzeit und bevor mit der Anlage der Eisenbahn überhaupt begonnen wird, wird man über den Fortgang der Eisenbahnen in den Nachbarländern, denen die unsrigen sich anschließen sollen, geeignete Erkundigung einziehen und mit den Regierungen in Kommunikation treten. 4) Auf den besonderen Wunsch Sr. königl. Hoheit unseres Großherzogs werden die Gutachten des Hrn. Staatsraths Nebenius und des Comite's (in technischer Beziehung), so wie die Verhandlungen mit den Notabeln, veröffentlicht werden, damit das Publikum von dem Stande der Sache Kenntniß erhalte. Es kann dieser letztere Beschluß nur mit um so größerer Theilnahme vernommen werden, als eine Angelegenheit von solch allgemeinem Interesse auch allgemein bekannt zu werden verdient. Mit besonderer Erwartung sieht man dem Berichte des Hrn. Staatsraths Nebenius entgegen, welcher eben so gründlich und umfassend, als geistreich, den Gegenstand behandelt haben soll. — Die Ernennung des bisherigen Stadtdirektors von Kettenacker in Freiburg zum Direktor des Hofgerichts in Mannheim hat allgemeine Billigung im Publikum erhalten. Kettenacker gilt für einen der ausgezeichnetsten Juristen unseres Landes, und er ist daher ein bedeutender Gewinn sowohl für den betreffenden Gerichtshof, als für die praktische Rechtswissenschaft selbst, da er in seiner neuen Stellung unstreitig mehr Zeit und Veranlassung hat, auch durch schriftstellerische Thätigkeit — worin er ohnehin schon Manches mit entschiedenem Erfolg geleistet — in einem größeren Kreise wirksam zu seyn. — Wer statt seiner als Stadtdirektor nach Freiburg kömmt, ist noch unbekannt. Jedenfalls darf man erwarten, daß unser einsichtsvolles Ministerum eine in so vielfacher Beziehung wichtige Stelle mit einem tüchtigen Beamten besetzen wird. (D. C.)

Sachsen. ω Leipzig, 24. Okt. Seit uns das Geräusch der Messe verlassen hat, sind es nur zwei Gegenstände in der höhern Gesellschaft, welche die Gebildeten beschäftigen: die Wahl der Landtagsdeputirten und die verschiedenen Aktiengesellschaften. Mit jenen will man sich nicht allgemein befreunden können. Man fragt in Betreff Hase's die Vergangenheit, den Ernst und Eifer der Persönlichkeit, den er entwickelt, die Gediegenheit und Kenntnisse der vormals Gewählten, und in Hinsicht auf Dufour und eventuell Barth, ob sie die Erfordernisse eines Landesvertreters Seiten Leipzigs besitzen. Wie leicht ist es, in seinem Geschäfte Herr und Ordner, Gebieter und Erneuerer zu seyn, und wie schwer, das allgemeine Beste in jedem Zweige zu befördern! Aber es ist einmal der Fluch Leipzigs, daß es nur in einzelne Cotterieen sich getheilt, nicht das Ganze im Auge behält, und lediglich der Vornehme, der Reiche, nicht der Gebildete, der Gelehrte, der Umsichtige und Ernste Etwas gilt! — Von diesen, den Aktiengesellschaften, ist mehr als gut thut, die Rede, die Eisenbahngesellschaft von Leipzig nach Dresden wird von England einen Wagenbauer kommen lassen mit zwei Söhnen, die gewiß nur zum Nutzen der Gesellschaft arbeiten, aber doch der Maschinenbaugesellschaft Eintrag thun werden. Letztere verlangt bis Ultimo d. M. die Einzahlung von 10 %, erregt also die Anfrage, wie die dadurch eingehende bedeutende Summe jetzt schon angewendet werden soll, denn 10,000 rh. sind bereits durch 5 % eingezahlt. Die auf den 27. Okt. angesetzte Generalversammlung der Aktionärs wird vielleicht diese Anfrage zur Erörterung und Erledigung bringen. Die von Altenburg nach Leipzig beabsichtigte Eisenbahn ist vor der Hand so weit gediehen, daß sächsische Artillerie- und Ingenieur-Offiziere den angegebenen Trakt besichtigt und begutachtet haben. Man hofft von dieser Eisenbahn bei der Verbindung mit Bayern und Süddeutschland insbesondere ganz vorzügliche Resultate.

Δ Gotha, 26. Okt. Am 24. Okt. wurde die Ausstellung von weiblichen Arbeiten und andern Kunstgegenständen in dem Schlößchen Ihrer Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Gotha- und Altenburg eröffnet. Der Erlös ist für die Carolinenschule bestimmt, welche unter dem besonderen Schutze Ihrer Hoheit besteht. Auch dieses Mal hatten die edlen Frauen Gotha's gewetteifert, geschmackvolle Arbeiten und Gaben für den guten Zweck einzuliefern, und die Herzogin selbst hatte, wie Sie in allem Edeln und Großen als treffliches Muster voranleuchtet, die meisten und werthvollsten Gegenstände der Ausstellung gewidmet. Sie selbst, so wie die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen Durchlaucht, beehrte dieselbe mit Ihrer Gegenwart. In kurzer Zeit war fast alles verkauft, da so vieles bei großer Auswahl zu sinnigen Geschenken bei Geburtstägen und Weihnachtsfreuden sich eignete. — So eben wird uns ein Verfassungsentwurf der berlinischen Lebensversicherungsbank mitgetheilt. Wenn auch die fast gleichzeitige Ankündigung mehrerer solcher Anstalten das gesteigerte Bedürfniß derselben in Deutschland beweißt, so sind wir doch noch immer der schon vielfach ausgesprochenen Ansicht, daß nicht die vermehrte Anzahl der Banken, sondern ihr erweiterter Umfang die möglichste Sicherheit gewährt und den geringsten Kostenaufwand bei der Verwaltung verursacht. Bei den berliner Statuten ist uns aufgefallen, daß bei den ziemlich hohen Ansätzen der jährlichen Prämienbeiträge nur 2/3 des reinen Gewinnes den auf Lebenszeit Versicherten zu Gute kommen. Bei der Gothaer Lebensversicherungsbank beträgt die Versicherungssumme bereits über 12 Mill. Thlr., die Zahl der Versicherten gegen 8000, während bei der Lebensversicherungsgesellschaft in Leipzig Ende Junius die versicherte Summe nur 2,163,700 Thlr. und die Zahl der Versicherten nur 1601 betrug.

Preußen. Berlin, 21. Okt. Die gestern von der Staats-Zeitnng mitgetheilte k. Kabinetsordre an einen hiesigen Kaufmann mosaischer Religion hat hier einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Zwar hat man hier niemals daran gezweifelt, daß dem Herzen des Königs jede Unduldsamkeit, jeder Gedanke einer Beeinträchtigung der Bekenner eines andern Glaubens, als des eigenen, eben so fremd sey, als seiner Regierung überhaupt; doch freut man sich, auch dem Auslande gegenüber, Glaubensduldung und Humanität, diese ewigen Wahrheiten, durch ein königliches Wort bestätigt zu sehen. Der Kaufmann, an welchen die erwähnte Kabinetsordre gerichtet worden, ist Inhaber zweier sehr bedeutenden Seidenfabriken hier und in Brandenburg an der Havel, in welchen zusammen über 1200 Arbeiter beschäftigt werden. Dem Vernehmen nach soll derselbe in seiner Vorstellung an den König gesagt haben, daß bei den Begriffen, die sich der ununterrichtete Fabrikarbeiter von jener die Juden betreffenden Polizeiverordnung und deren Motiven mache, dadurch leicht das Band der Achtung gelockert werden könne, das zwischen ihm, als Brodherrn, und seinen Arbeitern bestehe, und daß dieß möglicherweise die Auflösung eines Geschäftes herbeiführen möchte, an das sich die Ernährung zahlreicher Familien knüpfe, weßhalb er denn um ein Wort der Gnade, zum Schutz gegen unverdiente Geringschätzung bitte. Diese Bitte ward ihm nun nicht allein huldreich gewährt, sondern es ist ihm auch die Genugthuung zu Theil geworden, daß die öffentlichen Blätter die k. Kabinetsordre mittheilen durften. Auf ähnliche Weise hat übrigens auch, wie man vernimmt, der

Justizminister Mühler einem Israeliten geantwortet, der sich darüber beschwerte, daß ein Provinzialgericht ihm jetzt immer unter der Adresse: „An den Juden N. N." schreibe, was zwar an sich keine Unwahrheit, aber doch eben so verletzend sey, als wenn das Gericht seine Briefe „an den Rationalisten N. N." oder „an den Papisten N. N." adressiren wollte. Der Justizminister hat auf diese Anzeige hin eine fernere Namensbezeichnung der erwähnten Art den Gerichtsbehörden untersagt. (Hannöv. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Okt. Die Durchschnittbilanz der Bank von England für die Zeit vom 26. Juli bis zum 18. Okt. weist folgende Summen aus. Notencirculation 17,936,000 Pf. St. Deposita 13,324,000 Pf.; mithin Gesammtbetrag aller Passiven: 31,260,000 Pf. Die Activa bestehen dagegen in 34,102,000 Pf., nämlich: 28,845,000 Pf. St. in Staatseffekten und Wechseln und 5,257,000 Pf. in Gold und Silber (Bullion).

Die Aktienbanken vermehren sich. Im Laufe des Jahrs 1836, bis zum 15. Sept. sind deren 39 entstanden; alle haben Zweigbanken und zwar mitunter 20 bis 40. Es existirt eine solche Aktienbank, welche Noten ausgibt und 13 Zweigbanken hat, während ihr ganzes wirklich eingezahltes Kapital nur 20,000 Pf. St. beträgt.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Heute begann man die Aufrichtung des Obelisken von Luxor; von 10 Uhr an waren alle zum Concorde-Platze führenden Straßen von Munizipalgardisten besetzt, um die Passage von Wagen und Pferden zu hindern. Um Mittag bedeckten wohl 100,000 Menschen den Platz, die angrenzenden Straßen, die elyseischen Felder, die Brücke de la Concorde und die beiden Terassen des Gartens der Tuilerien. Um 12½ bestieg Hr. Lebas das Piedestal. 480 Artilleristen, die Chefs an ihrer Spitze, waren je drei an jedem der 16 Arme einer jeden der 10 Schiffswinden aufgestellt, und diese begannen sofort die Arbeit, wodurch der Obelisk in wenigen Minuten um zwei Schuhe an seiner Spitze aufgehoben war, worauf sogleich Unterlagen als Stützen angebracht wurden. Man erlangte dadurch die Gewißheit, daß er nicht zerbrochen ist. Morgen 11 Uhr Mittags wird nun die definitive Aufrichtung stattfinden, der die königl. Familie im Ministerium des Auswärtigen beiwohnen wird. Gleich bei der ersten Vorarbeit zur Aufrichtung desselben ist ein Unglück geschehen. Ein Seil an der Aufrichtungsmaschine zerriß, wodurch diese auf die Arbeiter fiel; es heißt, einer derselben sey umgekommen und sechs andere wären verletzt worden. Die auf den Obelisken verwendeten Kosten werden auf fünf Million Franken berechnet. (J. d. Deb.)

Aus Bona schreibt man vom 11. Okt., daß Achmed Bei am 9. das Lager mit 4000 Mann angegriffen hat, aber von Jussuf, der zuerst ausrückte, und die beiden ersten Köpfe abschlug, zurückgetrieben wurde. Letzterer schickte 20 abgeschnittene Köpfe ins Lager, und brachte bei seinem Wiedereinrücken selbst noch 68 auf den Bajonetspitzen der Soldaten mit. Der Sieg wurde dadurch entschieden, daß Jussuf 4 kleine Kanonen, die der Marschall Gouverneur ihm gegeben hatte, hinter seiner Reiterei verdeckt aufgestellt hatte, die nun, als die Feinde anrückten, ihre Reihen öffnete, worauf die Gegner mit einem Kugelregen überschüttet wurden.

Die „Sentinelle des Pyrenees" berichtet, da von dem spanischen Schatze acceptirte Wechsel protestirt worden wären, so hätten die Hrn. Rodriguez und Salcedo Einsprache gegen den Abgang von 75,000 Fr. erhoben, die von Bayonne für Rechnung der spanischen Regierung abgeschickt werden sollten; diese Summen wären auch gerichtlich deponirt worden.

Hr. Durou, der die Anzeige vom 15. Okt., die Cubawechsel betreffend, unterzeichnet hat, ist zum spanischen General-Consul zu Bordeaux ernannt worden.

Es sind zwei Kuriere aus Madrid vom 18. eingetroffen. Ueber den Inhalt ihrer Depeschen hat noch nichts verlautet.

Spanien.

Madrid, 16. Okt. Alle Journale drücken ihre Freude über die günstigen Nachrichten aus Catalonien und Andalusien aus. Offiziell ist zwar der Sieg Alaix' über Gomez noch nicht bestätigt. Doch berichten Privatbriefe darüber folgendes: Gomez wegen der Abführung seiner Parlamentaire nach Grenada ganz im Ungewissen, wollte sich zum Kampfe vorbereiten. Allein General Alaix griff schnell mit Cavallerie seinen Nachtrab an, warf ihn zurück, wodurch auch in Gomez' Hauptkorps Unordnung entstand. Da rückte auch die Infanterie des Alaix in geschlossenen Reihen an, und eröffnete ein wohlunterhaltenes Feuer auf die Carlisten, die anfangs kräftig antworteten. Als aber die konstitut. Cavallerie auf den einen Flügel der Karlisten einritt, traten diese den Rückzug an, der bald in verwirrte Flucht ausartete, zumal auch die Infanterie von Alaix ihren Angriff energisch fortsetzte. Die Carlisten verloren viele Todte und Gefangene, darunter viele Offiziere. Allgemeiner Enthusiasmus verbreitete sich unter den konstitut. Truppen über diesen Sieg; man hofft nun, daß Alaix rasch die Verfolgung Gomez' betreiben, und mit Hilfe der Korps unter Rodil, Quiroga und Espinosa ihn völlig umzingeln und vernichten werde. Die Stadt Grenada hat Alaix eine große Summe Geldes gesendet, und wird ihm auch 150 Pferde schicken. Es bestätigt sich, daß der niederste Pöbel zu Cordova Gomez die Thore geöffnet hatte, die verschlossen und verbarrikadirt waren. Die 1400 Nationalgardisten vertheidigten sich im Fort tapfer gegen die 6 — 7000 Mann starken Carlisten. Als sie nach dreimaliger Aufforderung, sich zu ergeben, es nicht thaten, schleppten die Carlisten die Gemahlin des Don Diego Jover und die Töchter eines andern Constitutionellen vor das Fort mit der Drohung, sie zu erschießen, wenn das Fort sich nicht ergebe. Durch diesen entsetzlichen Anblick bewogen, unterhandelten die Nationalgardisten nun und ergaben sich, wurden sämmtlich gefangen und nach San Cayetano gebracht, von wo sie am 7. mit fortgeschleppt wurden. — Am 10. hatte zu Durango eine Junta statt, wobei 14 carlist. Generale, unter ihnen der Prätendent, Villareal und Guibelalde, waren, statt. In der Nacht kam nun Guibelalde mit 3 Bataillons nach Hernani. Man glaubt, daß ein wiederholter Angriff auf Alza beabsichtigt werde. — Sanz rückt auf Leon an; der Generalkapitain von Altkastilien hat diese Provinz in Belagerungsstand erklärt, und hofft mit Hülfe des Generals Peon, der 7000 Mann und 700 Pferde stark ist, und der portugies. Brigade, Sanz zu schlagen, der nur 4000 Mann stark seyn soll. — Der Kommandant von Malaga, M. Brai, hat an die Einwohner dieser Stadt eine Proklamation erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß die engl. Schiffe sie in ihrer Vertheidigung unterstützen werden, so lange sie einig, der Regierung J. M. der Königin treu seyn, und Anarchie vermeiden werden. Im Gegentheile würden die engl. Schiffe augenblicklich den Hafen verlassen und die Stadt ihrem Schicksale überlassen. Er fordert sie deshalb auf, diesen Anforderungen zu entsprechen, und droht jedem Versuche zur Ruhestörung Strafe nach den Militär-Reglements an. Wirklich zeigt die Madrider Zeitung an, daß Lord Ingester, Capitain der engl. Fregatte Tyne, versprochen hat, zur Vertheidigung Malaga's mitzuwirken, und daß die Junta, dieses Anerbieten annehmend, alle Maßregeln dazu getroffen hat. Die Nationalmiliz und die Garnison passirten die Revue, wurden von der englischen Fregatte mit Kanonensalven begrüßt, und defilirten darauf vor dem Hause des brit. Consuls unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution, die Königin und Großbritannien." — General Camba, der in Abwesenheit des Generals Rodil die Funktionen des Kriegsministers versieht, hat ein Rundschreiben an die Generalkapitaine erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß bei der Eskadron des Cavallerieregiments

von Navarra, zu Saudra starke Desertion herrsche, weil die Deserteure von den Behörden nicht nur nicht verfolgt, sondern sogar beschützt würden. Die politischen Chefs der Provinzen sind verpflichtet, auf die Deserteure die einschlägigen Artikel der General-Ordonnanz über die Armee anzuwenden. — Der Redakteur des Journals „die Welt“ wurde wegen des Artikels unter der Aufschrift: „Was man sagt, und was man nicht sagt,“ (siehe Fränk. Merk. Nro. 274) gerichtlich belangt, aber, obgleich der Artikel von der Jury mit 9 Stimmen als aufrührerisch anerkannt wurde, sprach diese doch die Anklage nicht aus, weshalb der Richter die Sache nun einer andern Jury übergeben will.

Schweiz.

Zürich, 24. Okt. Die hiesige Zeitung berichtet: „Ohne zu viel Gewicht darauf legen zu wollen, halten wir gleichwohl für Pflicht, anzumerken, daß sowohl in Frankreich über Lyon gegen Genf, als auch im Tyrol einige Truppenbewegungen gegen die Schweiz stattfinden. Wir sind aber in der Zuversicht, daß die Siebnerkommission der Tagsatzung über den Umfang und die Natur derselben sich hinlängliche Kenntniß verschafft hat.“

Basel, 24. Okt. So eben erhalten wir Berichte von St. Louis, daß die Sperre gegen Fuhrwerke aller Art aufgehoben ist. Güterwagen, besonders aber die im Elsaß in der Herbstzeit so willkommenen Schweizer Weinfuhren, können daher mit ihren Begleitern ungehindert einpassiren, um ihre Einkäufe zu machen. „Die Gränzbehörden (heißt es), hätten bisher unnöthiger Weise den Instruktionen eine so weite Ausdehnung beigemessen; den Handelsverkehr hätten solche eigentlich nie betroffen!“

Es verlautet, daß der Regierungs-Rath mit Mehrheit den kürzlich von seiner Professur auf sein Ansuchen entlassenen Dr. L. Snell aus dem Kanton Bern verwiesen habe. — Der Fürst von Montfort hat sich zu Gottlieben, Kantons Thurgau, angekauft. (Schwzr. Beob.)

Rußland.

St. Petersburg, 16. Okt. Das Reglement über die künftige Judenverfassung in Rußland kann als die wichtigste Erscheinung angesehen werden, welche die Gesetzgebung des jüngst vergangenen Jahrs in den erlassenen verschiedenen Ständebestimmungen des Reichs, bei uns ins Leben rief. Auf höchsten Befehl des Monarchen ward für diesen Gegenstand ein besonderes Comite berufen, das den Entwurf dafür erst fertigte, nachdem es mit gründlicher Umsicht alle geschichtlichen Verhältnisse der Juden, alle früher in Rußland für sie erlassenen Gesetze durchgesehen, geprüft, mit ihrer derzeitigen sozialen Stellung und bürgerlichen Verhältnissen bei uns kombinirt hatte. Nachdem darauf das Reglement die Revision des Reichsraths passirt hatte, geruhte ihm der Kaiser zu Ende Aprils vergangenen Jahrs die höchste Sanktion zu geben. Die Haupttendenz dieses neuen hebräischen Statuts zielt darauf hin: den Juden eine auf fester Basis ruhende bürgerliche Stellung in Rußland zu geben, welche ihnen bei landkulturlichen und industriellen Beschäftigungen eine sorgenlose und genügende Existenz gewährt, sie dem Müssiggange und den widergesetzlichen Erwerbszweigen, denen sie bisher fröhnten, entzieht, ihre Jugend allmählich sittlich veredelt und die Nation geistig durch einen, der heranwachsenden Generation gewährten sorgfältigen wissenschaftlichen Unterricht hebt. — Nur bei einer solchen Richtung ihrer derzeitigen Verhältnisse kann die moralisch-bürgerliche Emancipation dieser Nation — wenigstens in Rußland — vollendet und sie den übrigen Ständen seiner Bevölkerung gleichgestellt werden. (F. O. P. A. Z.)

Frankfurter Kurs vom 27. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 7/8, do. 4 pCt. Br. —, G. 97 3/4, do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/4. Bankak. Br. —, G. 1592. 100 fl. L. b. Roths. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 3/4, G. —, do. 4 1/2 pCt. Br. 98 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco MZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Berichtigung. In Nro. 299 dieses Blattes S. 1, Sp. 2, Zeile 22 ist statt „hiesige“ zu lesen „häufige“; Z. 23, statt „stoffertige“ lies „stoffartige“, dann in Nro. 303, S. 1, Sp. 1, Z. 27 „Freunde“ statt „Freude“ und Z. 28 „weigerten“ für „weigerte“.

Miszellen.

Man schreibt aus Boulogne vom 11. Oktober: Ein Gentleman war in diese Stadt gekommen, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Da er immer kränker wurde, ließ er einen geschickten Arzt aus London kommen; aber die Pflege des englischen Doktors nutzte nichts, unser Gentleman starb. Die Verwandten des Verstorbenen wünschten seinen Körper nach England bringen zu lassen, und schrieben deswegen an den Doktor, Hrn. B..., einen Brief, worin sie ihn ersuchten, alle gehörigen Versichtsmaßregeln zu treffen. Dieser ließ den Körper in einen mit Weingeist angefüllten bleiernen Sarg legen, und schiffte sich mit diesem Gepäcke ein. Am Zollhaus machte der Doktor seine Anzeige, und ließ den Sarg stehen, mit der Absicht, am folgenden Tage wieder zu kommen. Als die Zollbeamten den Sarg in eine benachbarte Stube trugen, hörten sie ein Geräusch, das von der Bewegung einer Flüssigkeit herzukommen schien. Einer von ihnen, ein alter schlauer Fuchs, glaubt den Betrug zu errathen; er bewegt den Sarg hin und her, und nachdem er mehrere Male daran gerochen, ruft er aus: French brandy. Dieses Wort bringt eine magische Wirkung hervor. Der Offizier nimmt das Sucheisen, bohrt ein Loch in den Sarg und fängt in einem großen Glase eine Flüssigkeit auf, die er verschluckt, indem er ausruft: Excessively good! das Glas wird mehrmals gefüllt und geht lustig unter den Zollbeamten herum, die es sehr originell finden, Weingeist für einen Leichnam auszugeben, und sich beeifern, einen Verbalprozeß aufzusetzen. Am folgenden Tage kommt der Doktor, um seinen Sarg zu holen. Man erklärt ihm, er seye in Beschlag genommen, man habe sogar von dem Inhalte seines Sarges gekostet und er seye von der ersten Qualität. Da stehen dem Doktor vor Entsetzen die Haare zu Berg. — „Ihr habt davon gekostet? sagt er. — Ja, ja, antwortet man ihm auf allen Seiten, und es ist guter alter: Sie werden aber die verbotene Waare theuer bezahlen.“ — Bei diesen letzten Worten glaubt der Doktor, man habe ihn im Verdacht, daß er in Frankreich einen Leichnam für sein anatomisches Kabinet gekauft habe, und dies seye vielleicht ein verbotener Gegenstand. — Ich versichere euch, erwiedert der Doktor, daß dieser Sarg nur den Körper eines englischen Edelmanns enthält, der zu Boulogne gestorben ist. — Man lachte ihm ins Gesicht, aber der Doktor ließ den Sarg öffnen. Beim Anblick des Leichnams, der im Weingeist ausgestreckt lag, wichen alle Zollbeamten vor Schrecken und Entsetzen zurück, wie leicht zu denken, und schwuren, aber ein wenig spät, sich nicht mehr fangen zu lassen.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Alle jene, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Essigfabrikanten Ernst Seidel Ansprüche zu haben glauben, werden hiemit vorgeladen solche in dem auf

den 5. Dez. früh 10 Uhr

anberaumten Termine um so gewisser geltend zu machen, als solche im Unterlassungsfalle bei Auseinandersetzung des Nachlasses nicht berücksichtiget werden sollen.

Bamberg den 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Rüdel.

Redakteur Dr. Haller
Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 305. Montag, 31. Oktober 1836.

Blicke auf Spanien.

I. Bereits sind zwei Monate verstrichen, seit die letzte Revolution in diesem Lande bewerkstelligt worden ist, und nichts von dem, was man mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussehen konnte, ist eingetroffen. Die einen glaubten, Don Carlos werde die Verwirrung und den Mangel an Disciplin unter den konstitutionellen Truppen im ersten Augenblicke benutzen, aus seinen Bergen herauskommen, einen Versuch auf Madrid wagen, und so durch einen kühnen Streich dem Kriege ein Ende machen. Don Carlos ist in Navarra geblieben, und wenn auch einige Banden sich der Hauptstadt näherten, so scheint doch die Richtung, die sie nahmen, so ziemlich zu beweisen, daß sie es dabey auf nichts Ernstliches abgesehen hatten. Einige Gefechte fielen hie und da vor, deren Erfolg für beide Theile beinahe der nemliche war, so daß man beinahe sagen konnte, die Sache hat nicht einen Schritt vorwärts zu einer endlichen Lösung gethan.

Erst jetzt, wenn der Sieg des Generals Alaix sich bestätigt, was wir von Herzen wünschen, und auch wahrscheinlich ist, kann man einige gegründete Hoffnung auf eine bessere Wendung der Sachlage für die Konstitutionellen hegen.

Ferner gab es eine, an Zahl aber geringere Partei, welche wirklich glaubten, oder doch sagten, der revolutionäre Enthusiasmus werde den Truppen und den Milizen einen unwiderstehlichen Aufschwung geben, und glänzende Vortheile würden die unfehlbare Folge davon seyn. Bis auf Alaix' Sieg ist diese Erwartung nur wenig gerechtfertigt worden. Im Gegentheile, die Kämpfe, die unmittelbar nach der Revolution folgten, wie der von Lopez bei Jadraque, wo noch dazu die Helden von St. Ildephonso selbst mit den Carlisten sich zu messen Gelegenheit hatten, fielen ungünstig für die konstitutionellen Truppen aus; erst später wurden einige Erfolge errungen, als die stürmische Hitze der ersten Tage nach Einführung der neuen Ordnung der Dinge so ziemlich schon sich gelegt zu haben schien.

Wieder andere endlich glaubten, nach den Akten, welche die neue Regierung bei ihrem Gelangen zur Gewalt bezeichneten, die wachsende Verwirrung und Anarchie werde alle Hülfsquellen der neuen Regierung verschliessen, und die Entwickelung dieses bizarren Drama's beschleunigen. Wenn auch im Uebrigen verschiedener Meinung, waren jedoch alle übereinstimmig in dem Glauben, daß die Entscheidung des Krieges, welche sie auch sey, herannahe, und daß der Gegenstoß eines politischen Ereignisses von so hoher Wichtigkeit auch seine Einwirkung auf die Ereignisse des Kriegsschauplatzes nicht verfehlen könne. Nichts von dem Allen hat sich verwirklicht, 2 Monate sind seitdem verstrichen, ohne daß die eine oder die andere Partei aus ihrer neuen Lage einen besondern Vortheil gezogen hätte. Jetzt fängt die Regenzeit an, der Winter ist vor der Thüre, und muß nothwendig den Gang der Militairoperationen lähmen, so zwar, daß wohl nach Allem, was man voraussehen kann, von jetzt bis zum Frühling nichts Wichtiges oder Entscheidendes vorfallen wird. Der Krieg geht auf den alten Fuß fort, Madrid ist vollkommen ruhig, und selbst nach dem so ziemlich offen erklärten Bankerot Spaniens kann man nicht sagen, daß die konstitutionelle Sache in einem schlechteren oder besseren Zustande wäre, als zuvor. Wie lange wird dieser Krieg noch dauern? Wie und wann wird einmal diese Lage zu einem Ende kommen? Hierüber etwas zu sagen, möchte wohl jedem, er sey selbst Spanier oder nicht, gleich schwer fallen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Vom Main, 30. Okt. Der Abt und das Kollegium der Benediktiner zu Augsburg haben folgende Erklärung in die Allg. Zeitg. vom 28. Oct. einrücken lassen: „Da die in mehreren hierländischen Zeitungsblättern verlautbarten Besorgnisse über die nächst zu befürchtende Auflösung des in Augsburg vor einem Jahre erst begonnenen Benediktiner-Stiftes zu St. Stephan, und der demselben übergebenen Studienanstalt daselbst, wohl nicht die Benediktiner (denn diese sind größtentheils Ausländer, und als solche im Rücken gesichert), wohl aber die verehrlichen, diesen die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder anvertrauenden Eltern beunruhigen könnten, so sehen der Abt und das Kollegium der hier versammelten Religiösen sich verpflichtet, jene Besorgnisse durch die offenherzige Versicherung zu zerstreuen, daß: I. jene angeblichen Besorgnißgründe ganz und gar nichtig seyen, indem die Selbstständigkeit des Priorates Metten in keinem Fall eine wesentliche Störung im Gange der Sache hervorbringen könne; ferner die schon theils wirklich erfolgte, theils sicher verbürgte Rückkehr der östreichischen [illegible] Studienanstalt außer allen Zweifel setze, und II. daß letztere, mit den Kunstgriffen ihrer Gegner schon zu lange hinlänglich bekannt, sich durch solche, in ihrem Glauben an das Höchsteigene Wort ihres derzeitigen höchstverehrten, eben so beharrlichen als getreuen Landesfürsten, eben so wenig, als in ihrer östreichischen, über dis noch eidlich verbürgten Treue und Redlichkeit erschüttern lassen werden."

Diese authentische Berichtigung ist um so erfreulicher, da sie die bündigste Widerlegung gibt eines gleichzeitig in mehreren auswärtigen Blättern enthaltenen Gerüchtes, als sey der angeblich beabsichtigt gewesene Rückzug der Benediktiner Stiftsherrn durch die Bemühungen des Jesuitenordens, sich in Bayern wieder Aufnahme zu verschaffen, veranlaßt worden, oder doch nicht ganz ausser Verbindung damit gestanden. Wer die Grundsätze unserer inneren Verwaltung näher kennt, hatte freilich solchem Gerüchte nie Glauben beigemessen, und gerade in der Ernennung des Hrn. Richarz zum Bischofe von Augsburg eine Bürgschaft mehr für den Fortbestand des gelehrten Benediktinerstiftes allda und gegen etwaige Bestrebungen eines Fremden, mehr oder minder in die Politik sich eindrängenden Ordens erblicken müssen. Hrn. Richarz folgt vom Rheinkreise der Nachruf eines höchst umsichtigen, aufgeklärten und erfahrenen kirchlichen Oberhirten, und als Nachfolger des würdigen Riegg im Rathe der Kirche wie des Reiches kann von ihm nur ein gleich ächt christliches zeitgemäßes Wirken erwartet werden. — Wie man versichert, bestätigt sich die Ernennung des jungen Frhrn. v. Brück zum Domdechant in Würzburg noch nicht. Derselbe hat seine theologischen Studien lediglich im Collegio germanico zu Rom gemacht, und wollte daher unseren Gesetzen zufolge erst noch auf einer inländischen theologischen Lehranstalt deren Ausbreitung einige Zeit widmen. — Der zum Bischofe von Eichstädt ernannte Hr. Graf von Reischach, welcher auf den Landesuniversitäten die juristischen

und theologischen Studien glänzend vollendet, dann einige Zeit in besagtem Collegio zu Rom verweilt hat, wird dem Vernehmen nach alsbald sein Bisthum antreten. Er genießt den Ruf eines in jeder Hinsicht ganz ausgezeichneten Prälaten.

In München soll dem Vernehmen nach nächstens eine Versammlung von bayer. Kapitalisten stattfinden, die den Bau einer Eisenbahn von München über Insbruck nach zweien Seestädten Italiens beabsichtigen, um die beiden Meere, die Italien begrenzen, näher an Deutschland an die Danaulinie zu rücken. — Der kgl. Oberlieutenant von Predel hat von J. M. der Königin eine kostbare goldne Medaille nebst einem huldvollen Handschreiben für das von ihm Allerhöchstderselben überreichte Werk „Erinnerungen aus Griechenland u. s. w." erhalten. — Am 7. Nov. wird der Sachsen-Altenburgische Landtag eröffnet werden. Es sind meist die früheren Deputirten wieder gewählt worden. Die Inspektion des dortigen Bundes-Militärs durch den k. k. österr. Generalmajor v. Heß fand in den ersten Tagen dieses Monats statt. — Man spricht von Herabsetzung des Einfuhrzolles für rohen Zucker in Oesterreich. — Der ungarische Graf Belesnay, der vor 18 Monaten eine Gerichtsperson ermordete, und seinen Bruder und seine Schwägerin schwer verwundete, ist vom Komitate zu Pesth zum Tode verurtheilt worden. — Der Ertrag der Weinernte in Ungarn war in Qualität und Quantität mittelmäßig, im Oedenburgischen aber besser. — Die Unterhandlungen zwischen Preußen und Rußland wegen eines neuen Zollvertrags haben sich zerschlagen, so daß die Handelsstraße nach Asien wie bisher geschlossen bleibt. — Aus Rom vernimmt man, daß der junge Prinz v. Canino gegen das über ihn ausgesprochene Todesurtheil an die Sacra Consulta appellirt habe.

Sachsen. ω Leipzig, 26. Okt. Der Improvisator Bindocci hat am 19. Okt. im Saale der Bürgerschule [illegible] zweite Unterhaltung [illegible] noch interessanter gewesen ist, als die erste; vorzüglich ansprechend fand man, wie der geistreich lebendige Italiener die Aufgaben: „Klage eines Griechen über sein Vaterland", „Lob des goldenen Zeitalters", „die erste Liebe", „Napoleon am Grabe des Herzogs von Reichstadt", löste. Wir können unsern süddeutschen Landsleuten diesen Dottore da Siena nur angelegentlich empfehlen. — Der Tod des Hofraths Wendt in Göttingen, sonst hier, hat auch in der alten Vaterstadt des Verstorbenen trübe Erinnerungen erregt. Ein treuer Arbeiter auf dem weiten Felde der Wissenschaft ist schlafen gegangen, der mit dem Eifer für jedes Studium auch im gefälligen Umgange Heiterkeit und Humanität zu zeigen verstand. Er war das, was Pölitz in den Jahrbüchern für Geschichte und Staatskunst bei Beurtheilung von Leo's Schrift gegen Diesterweg und Justi's Aufsatz von der Vergangenheit zu sagen wissen.

△ Gotha, 28. Okt. In diesen Tagen hat Hr. Ferd. Becker aus Berlin, ehemaliger Compagnon des bekannten Bosko, drei Kunstvorstellungen aus dem Reiche der natürlichen Magie gegeben. Die Leistungen waren wirklich sehenswerth und fanden allgemeinen Beifall. — Sehr richtig bemerkte Ihr Berliner Correspondent in Nro. 208., daß auch in unserm Thüringen die Häuserzahl mit der wachsenden Zahl der Bewohner außerordentlich zunimmt. Nicht uninteressant mag es sein, das Verhältniß der zunehmenden Menschenmenge durch einige Zahlen veranschaulicht zu sehen. Gerade vor 10 Jahren, als unser jetzt regierender Herzog Durchl. nach dem Erbvertrag vom 12. Nov. 1826 die Regierung des Herzogthums Gotha antrat, betrug die Bevölkerung des Herzogthums 86,118 Seelen. Seitdem ist sie (nach der letzten Zählung vom Ende des Jahres 1835) bis auf 94,882 gestiegen, hat sich also um 8764 vermehrt, d. i. jährlich etwa um den eilften Theil. Auf die Quadratmeile kommen durchschnittlich 3500 Menschen. Ein ehrenvolles Zeugniß für die Sittlichkeit der Bewohner gibt das Verhältniß der ehelichen Gebrten zu den unehelichen; der ersten waren im vorigen Jahre 282, der letzten nur 240, also noch nicht der dreizehnte The. Die letzte Zählung der Stadt Gotha im Jahre 1834 wie eine Einwohnerzahl von 13,321 nach. Auf 409 Geburten im Jahre 1835 kommen nur 37 uneheliche. — In Nro. 29 des Fr. Merkurs habe ich des traurigen Vorfalls gedacht, welcher durch den Biß eines tollen Hundes veranlaßt worden ist. Noch jetzt sind wir selbst in der Stadt Gotha vor ähnlichen Besorgnissen nicht frei. Mit löblicher Vorsicht hat heute die Polizei verordnet, daß sämmtliche Hundebesitzer bis auf Weiteres ihre Hunde unter strenger Aufsicht zu Hause verwahren sollen. Trotz der bestehenden Hundesteuer ist die Anzahl der Hunde zum blosen Vergnügen hier noch sehr beträchtlich.

♃ Hannover, 22. Okt. Da manche Bestimmungen in den im Königreiche Hannover in früheren Zeiten erlassenen und in vielen Stücken in Kraft gebliebenen Censurverordnungen auf die jetzige Zeit nicht mehr passen, so hat das Ministerium eine von ihm entworfene neue Instruktion für die Censurbehörden entworfen, mit deren Vollziehung die Landdrosten in ihren respektiven Amtsbezirken beauftragt sind. Es athmet in dieser, den Hannover'schen Censoren der Drucksachen ertheilten neuen ministeriellen Instruktion im Ganzen ein so liberaler Geist, daß sie in mehr als einer Beziehung einen Kontrast mit den Vorschriften älterer Verfügungen von Oben herab über diesen Gegenstand in unsrem Lande bildet, und darum als eine erfreuliche Erscheinung angesehen werden kann. Denn wo die Freiheit der Presse nicht durch äußere Verhältnisse, namentlich durch die Bundestagsgesetzgebung, der das Königreich Hannover gleich anderen Bundesstaaten unterworfen ist, so daß sich die inländische Gesetzgebung darnach konformiren mußte, beschränkt ist, da ist sie hergestellt. Daher ist der freien Besprechung vaterländischer Angelegenheiten ferner kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt, und sind die Beschränkungen, welche in dieser Hinsicht vormals [illegible], nunmehr aufgehoben. Die Bestimmung in der neuen Censurordnung lautet folgendermaßen: „Schriften, in denen die Staatsverwaltung im Ganzen oder in einzelnen Zweigen gewürdigt, erlassene oder noch zu erlassende Gesetze nach ihrem innern Werthe geprüft, Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, Verbesserungen angedeutet oder in Vorschlag gebracht werden, sind um deswillen, weil sie in einem anderen Sinne, als dem der Regierung geschrieben, nicht zu verwerfen." Es wird dabei blos zur Bedingung gemacht, daß die Fassung von dergleichen Schriften oder Aufsätzen anständig und ihre Tendenz wohlmeinend sey. Wie sehr sticht nicht die Freigebung der Presse über Gegenstände der inländischen Gesetzgebung und Verwaltung, die gegenwärtig bei uns in Folge dieser neuen Censurverfügung obwaltet, und die auch schon ihren Nutzen zu stiften anfängt, gegen die Aengstlichkeit ab, womit in anderen Staaten heutzutage jedes freie Wort und Urtheil über innere Angelegenheiten bewacht und verhindert wird! Selbst in einem unserer Nachbarländer, welches sich gerühmt hatte, die freisinnigste Verfassung errungen zu haben, sehen wir gerade Alles, was mit der inneren Landesverwaltung in Beziehung steht, einem drückenden Censurzwange unterworfen, so daß der Presse dort nicht selten in der Mittheilung von Nachrichten aus dem Auslande ein freierer Spielraum vergönnt ist, als in der Bekanntmachung von Vorgängen im Inlande. Durch nichts legt unsere Staatsregierung mehr an den Tag, daß sie ein gutes Gewissen hat, und das öffentliche Urtheil nicht zu scheuen braucht, als durch die jetzt von ihr gestattete Preßfreiheit über Alles, was in unsrem Lande vorgeht, von den betreffenden Behörden geboten oder verboten wird, die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung auf sich zieht, und die Interessen der Staatsbürger berührt. Auch die alte Geheimnißkrämerei in Ansehung der inneren Zustände unseres Landes, welche uns ehedem nicht ohne Grund zum Vorwurf gemacht wurde, und die sich zumal in der

sorgfältigen Verhütung der Bekanntmachung statistischer, aus amtlichen Quellen fließender Thatsachen und Verhältnisse durch den Druck spiegelte, ist in der neuesten Zeit im Königreiche Hannover verschwunden. Einen entsprechenden Beweis davon liefert das vor Kurzem hier erschienene Werk des Hofraths Mareard, Referenten im königl. Kabinetsministerium, betitelt: „Zur Beurtheilung des Nationalwohlstandes des Handels und der Gewerbe im Königreiche Hannover". Es findet sich in dieser interessanten Schrift eine Menge von Dingen zur allgemeinen Kunde des Publikums gebracht, zu deren Kenntniß der Verfasser nur vermöge seiner amtlichen Stellung gelangen konnte, und deren Veröffentlichung vormals einem Staatsbeamten sicherlich als Vergehen und als Uebertretung seiner Amtspflichten ausgelegt worden seyn würde. So sehr haben sich in der jüngsten Zeit die Ansichten über das Regierungswesen bei uns von Oben herab geändert. Auch die hier in Hannover seit einigen Jahren erst herauskommende politische Zeitung — bis jetzt noch die einzige im Königreiche — genießt eine Freiheit in rücksichtsloser Beurtheilung der Ereignisse des Auslandes und auswärtiger Verhältnisse, deren sich die politischen Tageblätter anderswo in Deutschland kaum in dem nämlichen Grade zu erfreuen haben. Sie sucht sich jetzt auch durch Originalkorrespondenz auszuzeichnen, wodurch sie ihrer Nebenbuhlerin, der bei Vieweg in Braunschweig erscheinenden deutschen Nationalzeitung, schon längst den Rang abgelaufen hat. Sie zählt auch Gelehrte von Ruf unter ihre Mitarbeiter, unter andern Dahlmann in Göttingen, und der verstorbene Rehberg gab ebenfalls durch Mittheilung von Aufsätzen sein Interesse an dem Gedeihen dieses Instituts zu erkennen. Vor dessen Errichtung zirkulirten im Hannover'schen blos fremde Zeitungsblätter.

Frankreich.

Paris, 26. Okt. Gestern hat die Aufrichtung des Obelisken vor Luxor in Gegenwart von wenigstens 150,000 Menschen, die mit der tiefsten Stille den Arbeiten zusahen, stattgefunden. Der König und die kgl. Famile, so wie der König und die Königin der Belgier wohnten ebenfalls diesem großartigen Schauspiele im Gebäude des Marineministeriums bei, wo sie vom Marineminister Admiral Rosamel und den übrigen Ministern empfangen wurden. Der König wurde, als er auf einem Balkon des Hotels erschien, von der Menge mit den lebhaftesten Freudenrufen begrüßt, und schien mit besonderem Interesse den Gang der Operationen zu verfolgen, und bezeigte, als die Aufstellung des Colosses wirklich erfolgt war, durch Beifallklatschen seine Zufriedenheit, welches vom Volke unter dem Rufe „Es lebe der König" lebhaft wiederholt wurde. Als auf der Spitze des Obelisken die dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden, entblößte der König das Haupt, um sie begrüßen, und bei diesem Anblicke verdoppelten sich die Acclamationen und der Enthusiasmus des Volkes. Alles ging ohne den geringsten Unfall und die mindeste Störung von statten. Abends war der Obelisk illuminirt. Als eine Curiosität wird bemerkt, daß man bei der Aufstellung zwischen dem Zimmerwerk und dem Steine eine ziemliche Anzahl Skorpione fand, die wahrscheinlich darunter erzeugt waren, und da sie sonst nur in heißen Ländern wie Aegypten vorkommen, so erregte ihr Erscheinen im Norden allgemeine Aufmerksamkeit. (J. d. Deb.)

Telegraphische Depesche aus Bayonne, 22. Okt. 6 ½ Abends. „Der kommandirende General der 20. Division an den Hrn. Kriegsminister. Die Fremdenlegion hat 250,000 Fr. und Lebensmittel erhalten. Der Convoi wurde bei Villava von den Carlisten angegriffen, die aber zurückgeschlagen und zerstreut wurden, und viele Leute verloren."

Bayonne, 24. Okt. 10 Uhr. „Gomez ist am 13. nach Cordova zurückgekommen, und hat bei der Annäherung von Alaix seine Richtung nach der Mancha genommen, welch letzterer Tags darauf zu Cordova eintraf. Rodil war am 14. zu Valde-Penas. Man wußte in seinem Hauptquartiere nicht, welche Richtung er nahm. Die Defileen der Sierra Morena waren durch Banden unterbrochen. Die Communication mit Andalusien fand nur über Estremadura statt. Es scheint nicht, daß ein Gefecht vorgefallen ist. Am 17. wurden in der vorbereitenden Sitzung der Cortes, Hr. Becerra zum Präsidenten, und die HH. Alazaga (wahrscheinlich Olozaga) und Cevallos zu Sekretären erwählt. Zwei Bataillone der mobilisirten Nationalgarde sind am 18. von Madrid nach Toledo ausmarschirt. Die ganze carlistische Artillerie ist nach Biscaja gebracht worden. Man erwartet einen Angriff auf Bilbao. Das carlist. Hauptquartier ist am 19. nach Escoriasa verlegt worden." (Charte von 1830.)

Der königliche Gerichtshof in Paris hat am 23. Okt. das Urtheil wegen der Pulververschwörung gefällt. Neun Angeklagte wurden zu zweijährigem, 17 andere zu viermonatlichem bis einjährigem Gefängniß verurtheilt, und sechs freigesprochen.

Spanien.

Madrid, 17. Okt. Die Madrider Journale sprechen nicht mehr von dem Gefechte welches am 11. oder 12. d. zwischen der Avangarde des Gomez und der Division Alaix vorgefallen seyn sollte. Hiernach ist es wahrscheinlich, daß die Wichtigkeit dieser Affaire sehr übertrieben worden ist. — Der letzte offizielle Bericht des Generals Alaix war vom 10. aus Alcala la Real. Man liest in einem Briefe aus Grenada von demselben Tage, daß ein Kurier an den Generalcapitän Quiroga daselbst angekommen war, und daß dieser Kurier in der Richtung von Cerro de Quintanor ein lebhaftes Gewehrfeuer gehört hatte. 7—80 bei Jaen gefangene Carlisten, die man aus Vorsicht in Grenada eingesperrt hatte, um sie einem gewissen Tode zu entreißen, machten am 12. eine Conspiration, und einen Versuch sich zu befreien, wollten die Schildwachen überfallen, den General und alle Behörden ermorden, die Stadt plündern, und so der Faktion in die Hände arbeiten. Sie wurden aber entdeckt, zehn von ihnen als die Anstifter durch den Spruch des Kriegsgerichts zum Erschießen verurtheilt. Der Generalcapitän will dem Vernehmen nach mehrere auf Befehl der Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta, weil sie zu wenig Anhänglichkeit an die jetzigen Institutionen gezeigt hatten, Verhaftete, in Freiheit setzen. (Journ. d. Deb.)

Der Espagnol fordert die Cortes auf, bei der Berathung über die definitive Feststellung einer Regentschaft für die Dauer der Minderjährigkeit der Königin Isabella II. den Insinuationen der Parteien kein Gehör zu geben, und hofft, daß die Regentschaft der Königin Christine, ohne weitere Mitregenten, deren Ernennung nur dem Parteigeiste und dem Ehrgeize einzelner neuen Spielraum geben würde, belassen werde. Nie sey eine Regentin würdiger gewesen dieser Stelle und des Vertrauens der Nation. Auch könnte die Ernennung von Mitregenten den Quadrupelvertrag rückgängig machen, der nur die unsterbliche Christine als einzige Regentin Spaniens anerkennt, und dadurch Spanien seine besten Verbündeten rauben, denen es so viel zu danken habe. Auch habe der allgemeine Volkswille sich laut hiefür ausgesprochen, und mit diesem werde sich die Legislatur nicht in direkten Widerspruch setzen wollen. Er weist schlüßlich auf das Beispiel Frankreichs im Jahre 1830 hin, wo auch nur durch Einsetzung eines starken und liberalen Gouvernements die verbrecherischen Absichten der Parteien vereitelt worden seyn.

Schweiz.

Basel, 24. Okt. Man schreibt aus St. Louis, in Bezug auf die in unserer Nummer von gestern gegebene Nachricht: „Mit Unrecht melden Sie, daß die Sperre gegen Fuhrwerke aller Art aufgehoben ist, indem die erlassene Autorisation einzig und allein Fuhrwerke und Fuhrleute betrifft, welche Waaren

oder Schweizerprodukte, die nicht prohibirt sind, auf die Grenzstätten bringen. Der Weinfuhren ist gar nicht besonders erwähnt, sie können bloß dann einpassiren, wenn die Fuhrleute keine Schweizer sind. — Ihre Nachricht aus Delle ist eben so unrichtig wie die von St. Louis, indem beide Grenzpunkte die gleichen Instruktionen erhalten haben." (Basl. Ztg.)

Basellandschaft. Ein Pröbchen von der Sprache unserer Väter im Rathe mögen folgende Worte des Generals Buser (eines Metzgers) geben, die er bei Berathung der Conseilsache sprach: „Der franz. Gesandte scheint nicht ganz sauber über's Nierenstück. Der Louis Philipp ist nicht böse: ich war auch bei ihm Anno 1831. Ich glaube aber, die Tscharnerei steckt dahinter, und die schwarzen Vögel. Es geht doch noch wie der Kölner sagte, daß wir noch ins Gras beißen müssen. Eine Schande wäre es, nachzugeben; ich setze mich wieder auf's Pferd, wiewohl ein Greis, und lasse mich in die ersten Register einschreiben. Wir haben noch viel schöne Knaben, die zum Wehren bereit sind! Nur nicht nachgegeben! Es ist noch nicht so schlimm!" Und später als Gutzwiller die auf ihn gefallene Wahl zum Gesandten in die Tagsatzung ablehnen wollte, sprach General Buser: Dieser Herr steht mit den auswärtigen Herren und Gesandten in Verkehr, und kann den auswärtigen Mächten am besten auf die Tope hauen. Er versteht die Sache am besten. Er muß es annehmen. Die Bezirksschreibereien leiden nicht Noth, es gibt der Tintenschlecker genug. Einen Schneider kann man nicht schicken. (Hoher Affect:) Es muß wieder Krieg geben! (Präses: Ordnung! Ordnung — Ich bitte um Ruhe!) General: Und wer nicht mitzieht in Krieg, den erklärt man vogelfrei. Die schwarzen Vögel müssen weg!! (Starker Tumult und Gelächter im Rathe der Väter.)

Niederlande.

Aus dem Haag, 25. Okt. Wie man vernimmt, hat die 2. Kammer der Generalstaaten in der gestrigen geheimen Sitzung den Entwurf der Antwortsadresse auf die königl. Thronrede mit Stimmeneinheit angenommen; nur ein Mitglied stimmte gegen den Entwurf. Letzterer ist nun der 1. Kammer übersendet worden. (F. O. P. A. Z.)

Augsburger Kurs vom 27. Okt. Bayer. Oblg. à 4 pCt. Br. 101 3/8, G. 101 1/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. Prom. auf Hyp. v. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 30, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 113 1/2, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 102 3/4, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/8, G. 72 1/2. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1333, G. 1328.

Frankfurter Kurs vom 28. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 5/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 97 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 3/8. Bankak. Br. —, G. 1594. 100 fl. L. b. Roths. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Am Sonntag den 16. Oktober fand auf der Eisenbahn zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk die zweite Probefahrt statt, und es hatte sich abermals eine große Zahl von Menschen, theils aus der Residenz, theils aus der Umgebung eingefunden, um an den Fahrten Theil zu nehmen. Die Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Bauart, vorzüglich die Zweckmäßigkeit der Vorrichtung, womit die über die Bahn führenden Chausseen und Landwege befahren werden, erregte vorzüglich den Beifall der Anwesenden. Viele derselben hatten sich früher vorgestellt, bei jeder Ueberfahrt müsse eine hohe Brücke über der Bahn, oder eine gewölbte Durchfahrt unter der Bahn angelegt werden, doch ist alles dies weder bei der Ueberschreitung der Chaussee, die von Zarskoje-Selo nach Ischora führt, noch bei den andern fünf Landwegen, welche die Bahn durchschneiden, vorhanden. Ueberall geht die Bahn mittelst einer sehr einfachen Vorrichtung über diese Straßen, und wer in seinem Wagen fährt und keine besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet, gelangt gewiß über die Eisenbahn, ohne es zu ahnen. Die nächste Probefahrt wird abermals am Sonntage stattfinden. Bei dieser Fahrt werden wahrscheinlich die von Brüssel bereits in Kronstadt eingetroffenen zwei Berlinen und zwei Diligenceen benutzt; diese sind zur Aufnahme der höhern Stände bestimmt und sollen sich durch ihre Eleganz sehr auszeichnen, indem sie von dem ersten Wagenbauer in Belgien verfertigt wurden. Von den Lokomotiven ist die von Hackwerth mit dem Schiffe „Barbara" in Kronstadt eingelaufen, die zwei anderen werden täglich erwartet; es werden sonach die im zweiten Berichte des Herrn von Gerstner angekündigten öffentlichen Probefahrten mit denselben bald vorgenommen.

Der Pflanzengarten zu Paris ist in Unruhe versetzt: Jack, der Orang-Outang, ist bedenklich krank; zwei Aerzte haben sich berathen über die Art, ihn zu behandeln; man hat dem Kranken zweimal zur Ader gelassen, was er geduldig zugab. Bei Anwendung eines andern medicinischen Mittels machte er Grimassen, wobei die Doktoren nicht ernsthaft bleiben konnten. Man hofft noch, er werde davon kommen.

Ein Bewohner von Orleans hat eine sehr sinnreiche und zugleich sehr einfache Maschine ausgedacht, deren Anwendung bei Aufschüttungsarbeiten wesentliche Dienste leisten dürfte. Es ist dieß ein Karren, der auf dem abzuräumenden Terrain in Bewegung gesetzt, sich selbst die Erde ohne andere Beihülfe, als die des Fuhrmanns, der ihn leitet, auflädet. Die ersten Versuche sind bereits auf der Insel Arrault damit angestellt worden; binnen 45 Secunden war der Karrenblos durch seine Bewegung vollkommen beladen, und mehrmalige Versuche waren stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Diese Erfindung im Großen angewendet, könnte bei Straßenbauten ꝛc. von großem Nutzen seyn. Der Erfinder hat sogleich bei seiner Behörde ein Patent genommen.

Allgemeiner Anzeiger.

Bei der 298sten Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

67. 27. 46. 44. 75.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 306. Dienstag, 1. November 1836.

Blicke auf Spanien.

II. Die Spanier besitzen eine gewisse Zähheit, wenn man so sagen darf, sie werden durch das Unglück nicht mürbe gemacht, es wird ihnen gewissermassen zur Gewohnheit, wovon man sich aus der Geschichte der Vergangenheit eben so sehr, als durch das gegenwärtige Schauspiel überzeugen kann; für den Ausländer ist dieser Umstand nur schwer begreiflich. Die Araber hatten Spanien in der kurzen Zeit von zwei Jahren erobert, die Spanier haben beinahe 800 Jahre gebraucht, um es ihnen wieder zu entreissen. Wenn man von den beständigen inneren Zwisten der Araber, von ihrer steten Uneinigkeit liest, so erstaunt man, daß ihre Gegner die bereits errungenen Erfolge nicht weiter getrieben und die asiatische und afrikanische Race aus der Halbinsel hinausgeworfen haben. Allein es war damals wie jetzt; hatte man im Sommer einen Vortheil davon getragen, so kehrte man statt ihn zu verfolgen, an den heimischen Herd zurück, um während des Winters die gemachte Beute aufzuzehren, und den nächsten Feldzug abzuwarten. Daß während dieser Zeit der Feind neue Kräfte sammelte, wußte man recht wohl, daß man ihn aber, wenn man den ersten Schrecken benützte, hätte vernichten und unterwerfen können, das ist eine Idee, die den Spaniern erst zu spät gekommen zu seyn scheint, als das arabische Reich bereits auf die Mauern von Grenada beschränkt war, und nur noch die Anstrengung eines einzigen Feldzugs kosten zu sollen schien. Der Krieg gegen die Ungläubigen war bei den Spaniern zur Sitte, man kann beinahe sagen, zum Bedürfnisse geworden, die Züge gegen die Araber kehrten periodisch wieder, wie die Aernte, ohne daß man im Laufe so vieler Jahrhunderte Gelegenheit fände, einen Operationsplan eine Combination zu sehen, die man mehrere Jahre befolgt hätte zu dem Zwecke, sie zu vertreiben; ohne daß einmal die drohende Gegenwart des Feindes der Zwietracht, den Erbschaftsklagen und den bürgerlichen Kriegen unter den Spaniern ein Ziel gesetzt hätte. Etwas von diesen Sitten jener Zeiten, von diesem Hange zu Abenteuern ist dem Spanier bis auf unsere Tage verblieben; von daher schreibt sich eine gewisse innere Zerrissenheit, ein Mangel an ausdauerndem Willen, der dem Zufalle, den Ereignissen, dem Unvorhergesehenen, den größten und besten Theil, den entschiedendsten Einfluß überläßt. Man erinnert sich hier dessen, was ein karlist. General gesagt hat, der, wie mir scheint, die respektive Lage beider kriegführenden Parteien sehr gut und treffend zusammenfaßt. Er sagte: „Wenn Don Carlos noch in Spanien ist, so ist es die Schuld der Christinos; und wenn wir noch nicht zu Madrid sind, so ist es die Schuld unserer Generale." In Beziehung auf den Krieg, wie in vielen anderen Rücksichten endlich, gehört Spanien noch eben so sehr zum Mittelalter als zu unserer Epoche; und von diesem Umstande muß man sich nothwendig überzeugen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 31. Okt. Eine Bekanntmachung der k. Regierung des Obermainkreises beauftragt die Apotheker und die Chirurgen, die Dispensiranstalten führen, bei nahmhafter Strafe und unter persönlicher Verantwortung, keine Abführungs- und Brechmittel ohne ärztliche Anordnung zu verabreichen, da die Erfahrung während der herrschenden Brechruhr in Eger bewährt hat, daß solche nur mit der größten Vorsicht bey dem herrschenden Krankheits-Genius angewendet werden dürfen. Auch vor dem Gebrauche selbst der salinischen Mineral-Wässer von Saidschütz und Püllnar, ohne ärztliche Anordnung, wird gewarnt, da auch von diesen, zur dermaligen Zeit unrichtig angewendet, die nachtheiligsten Folgen während der herrschenden Brechruhr in Böhmen bemerkt wurden.

Gestern starb dahier am Blutschlage unerwartet Hr. Domcapitular König, erzbischöflicher Sekretair, ein höchst würdiger Mann, der früher schon als Seelsorger und Stadtpfarrer, dann Vorstand des Armenpflegschaftsrathes dahier, sich die Achtung seiner Mitbürger erworben, und stets als aufgeklärt, wohlwollend und wohlthätig bewiesen hat.

Nach einem Schreiben aus München wird nun die dort ausgebrochene Epidemie auch von Aerzten, die daran zweifelten, als asiatische Brechruhr anerkannt, sie verfallen aber in den Fehler, daß sie jetzt auch die unbedeutendsten Fälle als solche erklären; bis zum 25. Oktober waren 30 Personen an der eigentlichen Brechruhr verstorben.

Ein Privatschreiben aus Eger theilt uns über den Verlauf der dort herrschenden Brechruhr folgende Nachrichten mit, welche wir um so mehr zu veröffentlichen uns beeilen, da sie im Wesentlichen sehr beruhigend sind, und die kräftige Wirksamkeit der zuerst von unserer weisen und energischen Staatsregierung ergriffenen, dann in Eger sogleich nachgeahmten prophylaktischen Maßregeln auf das Entschiedenste erproben:

† Eger, 26. Okt. „Seit dem 15. Okt. erkrankten 88 Individuen an der asiatischen Brechruhr, in der Regel schlecht genährte Leute; hierunter verstarben 32, und zwar von den zuerst Befallenen fast Alle; der Tod erfolgte in 12 Stunden, in sehr wenigen Fällen aber schon die Genesung. Diese gefährliche Form dauerte aber nur bis zum 18. und die darauf folgenden waren nicht mehr so häufig, nicht mehr so rapid in ihrem Verlaufe, und ohngefähr nur für ein Drittheil tödtlich. Es erkranken jetzt täglich 1 — 4 Menschen, und der Brechruhr-Verlauf ist zwischen 4 — 11 Tagen, die Nachkrankheiten von gelinden Krankheitssymptomen abgerechnet. Die Krankheit hat nicht die stätige und sichere Verbreitung einer kontagiösen Epidemie, sie sprang von Prag direkt nach Eger, und alle Zwischenorte blieben, mit Ausnahme von Saaz, frey; die ersten Fälle sind rein miasmatischer Natur, denn es wurden plötzlich und gleichzeitig ganz gesunde Menschen, die mit Nichts Verdächtigen in Berührung waren, auf dem Felde von der allerheftigsten, in wenigen Stunden tödtenden paralytischen Form befallen; als Nachkrankheiten kommen vor, Brechruhrtyphus, Brechruhrfriesel und Entzündung der Parotis; Sectionen sind bisher nur zwei gemacht worden, da es in Privathäusern zu viele Schwierigkeiten gibt; bei dieser Gelegenheit fühlt man das dringende Bedürfniß für Leichenhäuser."

** München, 27. Okt. In unserer k. Haupt- und Residenzstadt bietet sich für den Augenblick Nichts Wichtiges dar, wenn nicht etwa einzelne, angebliche Cholera-Sterbfälle die Aufmerksamkeit verdienen. Die Angaben und Vermuthungen über das Vorhandenseyn dieses Uebels durchkreuzen sich übrigens auf eine so auffallende Weise, daß keine Behauptung fest steht. Uebermässiger Genuß schlechten Obstes und des neuen Bieres möchte hie und da eine bösartige Brechruhr herbeigeführt haben,

welche die Aerzte stutzen machte. Als vor mehreren Tagen die Letzteren in bedeutender Frequenz im allgemeinen Krankenhaus versammelt waren, weil es die Lösung der wichtigen Aufgabe galt, ob die wenigen konkreten Fälle die wirkliche Existenz der ächten Cholera morbus konstatiren, ging nur augenblicklich ein finsteres Gerücht durch die frohbelebten Strassen Münchens. Es verlor sich, wie eine Gewitterwolke an unserem Horizont, und nicht eine Minute wurde die muntere Regsamkeit und der angeborne Frohsinn der Einwohner unterbrochen. Wir wollen natürlich auch zuweilen ein Mährlein von düsterer Färbung, um eine Abwechselung in den Ton unseres Lebens zu bringen. Wir freuen uns der neuen Biere und leeren noch immer mit Behaglichkeit die mit dem braunen Sommer-Nektar gefüllten, hochaufschäumenden Gläser in den Posadas, während Tabakswolken über die inspirirten Häupter blaudustig hinziehen. — Die hohe Lage unserer Residenzstadt, die sich ihre Atmosphäre von allen Winden, von ihrem beständigen Wechsel reinigen läßt, wird ein bösartiges Miasma sich nie entwickeln lassen. Welche Stadt steht so frei unter der waltenden Windrose? Schmeichelt uns einige Minuten der Scirocco, so kühlt uns bald darauf der wildanbraussende Nord oder der schneidende Ost. Zudem schützt die solide Lebensweise selbst der untersten Klasse, die gutes Brod und nahrhaftes Bier genießen, vor einem Tiefergreifen der Krankheit, welcher die thätige Umsicht der Regierung schon früher einen Damm entgegengebaut hatte. Im Augenblicke beschäftigen uns die Anordnungen zum bevorstehenden Vermählungsfeste S. M. des Königs Otto; die Constituirung des neuen Hofstaates, der in Athen einst glänzen, und das im K. Hof- und Nationaltheater zu gebende Festspiel, das uns das unversiegbare Talent des dramatischen Dichters Eduard von Schenk wieder spenden wird.

† München, 29. Oktober. Nicht geirrt von dem lauten Geschrei derjenigen, welche gern alle Maßregeln und Verordnungen bekritteln, hat die Regierung schon seit Langem kräftige Anstalten getroffen, um die immer näher rückende Brechruhr, wenn auch nicht ganz abzuhalten, doch in ihrer Kraft und verheerenden Wirksamkeit zu schwächen. Die Wohlthätigkeit der eingeführten Anstalten zeigt sich denn jetzt auch schon deutlich, ein großes Vertrauen beseelt jeden Bürger Münchens, daß das Uebel gewiß nicht in solcher Strenge auftreten wird, wie man anderswo fürchtet, denn es ist nun wohl ausser allem Zweifel, daß die Krankheit seit mehreren Tagen hier sey und bereits einige Opfer gefordert habe. Es ist ja wohl besser, gerade zu bekennen, was sich nicht mehr verheimlichen läßt, damit Jeder, der sich sonst allzu leichtsinnig allen Vergnügen hingab, mäßig und vorsichtig werde. Vorsicht, doch dabei Furchtlosigkeit und Mäßigkeit sind wohl auch gegen dieses Uebel die besten Aerzte. Für die Armen hat sowohl die Regierung Sorge getragen, daß die Gesunden mit Speise und Trank, als auch mit der nöthigen Kleidung unterstützt werden, und daß den Kranken sogleich ärztliche Hülfe werde; als hat auch der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen reicheren Einwohner, welcher sich von jeher bei den Leiden seiner Mitbürger liebevoll thätig bewies, bereits zu spenden angefangen. — Daß von Manchen die Gefahren und die Todesfälle übertrieben werden, ist bei solchen Ereignissen gewöhnlich. Eine große Zuversicht gewährt es Jedem, daß die allerhöchsten Herrschaften von aller Furcht frei sind und unter den treuen Einwohnern Münchens verweilen werden, wie das allgemeine Gerücht geht. — Seit einigen Tagen hat der Winter mit aller Gewalt begonnen; man ist begierig, ob die eingetretene Kälte die Krankheit sogleich in ihrem Keime ersticken, oder die Kraft derselben vermehren werde.

† Vom Rhein, 26. Oktober. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Briefen einzusehen, welche ein in der Armee des Don Carlos befindlicher deutscher Offizier an seine Angehörigen geschrieben hat. Dieser Offizier ist ganz enthusiasmirt über den militärischen Schick und das angeborne Soldatenwesen der Basken, welche aus ein paar kleinen Provinzen eine brillante Armee gezogen haben. Weniger günstig urtheilt er über die eigentlichen Spanier unter den karlistischen Truppen, einen steten Gegenstand der Eifersucht und der Abneigung für die ächten Basken, und hält deßhalb einen Zug des Don Carlos mit der Hauptarmee gegen Madrid für unmöglich, sowohl jetzt als in künftiger Zeit, indem die meisten Basken nicht außerhalb ihres Landes dienen wollen. Dagegen spricht er die volle Ueberzeugung aus, daß es den Christinos niemals gelingen werde, Alava, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra völlig in Besitz zu bekommen. Mit Offizieren aus dem Auslande wurde die karl. Armee eine Zeit lang so überschwemmt, daß manche gar nicht unterzubringen waren, und jetzt ohne besondere Empfehlung gar keine Fremde mehr angenommen werden. — Man will vermuthen, daß der kürzlich aus Frankfurt entwichene Baron v. Rochow (wegen einer Namensähnlichkeit mit einer preußischen Familie von Andern von Rochau genannt) sich noch in der Nähe jener Stadt befinden könnte. Andere behaupten, gewißen Anzeichen nach schiene er den Weg nach Belgien eingeschlagen zu haben, woselbst ein drittes Gerücht ihn bereits ankommen läßt.

Hessen. 4 Kassel, 28. Okt. Durch eine höchste Verfügung Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten als obersten Militär-Chefs ist nunmehr bestimmt worden, daß die Garnison der hiesigen Haupt- und Residenzstadt um eine Eskadron Kavallerie verstärkt werden soll. In Folge einer in diesen Tagen erlassenen Militärordre trifft am morgenden Tage eine Eskadron Dragoner hier ein. Außer den drei Eskadronen des Dragonerregiments, die in den Landstädten Hofgeismar und Grebenstein ihr Standquartier haben, aber in Zukunft, wenn die in der Nähe von Hofgeismar zu erbauende Kavalleriekaserne vollendet seyn wird, dort beisammen liegen sollen und den beiden Linieninfanterieregimentern, welche die Besatzung der beiden provinzial Hauptstädte Fulda und Hanau ausmachen, wird sich sonach das ganze Kurhessische Armeekorps in Kassel hinführo vereinigt befinden.

Grossbritannien.

London, 24. Okt. Das Paketboot „Spey" ist nach einer Fahrt von 5 Tagen in Falmouth am 21. Abends von Lissabon angekommen. Seit dem Abgange des letzten Paketbootes hatte sich nichts Wichtiges zugetragen. Die Hauptstadt war ruhig. Doch befürchteten Viele, wie dem „Courier" gemeldet wird, neue Unruhen. Das Volk zeigte einige Unzufriedenheit darüber, daß die britischen Schiffe so weit den Tajo heraufgekommen waren; doch sollen seine Demonstrationen nicht von Bedeutung seyn. Der miguelistische Guerillaführer Remechido, welcher in den Algarbien ein Corps organisirt hat, ist zwar von einer Abtheilung Truppen überfallen, aber nicht besiegt worden; er ist ihnen entwischt. Die im Tajo stationirte engl. Flotte besteht aus dem „Hastings", dem „Cornwallis", dem „Malabar", dem „Talavera" und der „Perle".

In Irland, in der Gemeinde Dunkewin, hat eine gewaltsame Zehnteneintreibung wieder einige Menschenleben gekostet.

Sir Charles Paget's Flotte, bestehend aus dem „Bellerophon", „Donguard", „Pembroke", „Hercules", „Inconstant", „Pique" und „Pantalon", ging am Donnerstag von Plymouth nach Lissabon unter Segel. Der „Pembroke" und der „Hercules" werden zu der Flotte des Admirals Gage stoßen und auf dieser Station bleiben. Mit den übrigen Schiffen wird Sir Paget nach Cadix und von da nach dem mittelländischen Meere gehen.

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Die 250,000 Fr., welche die Fremdenlegion erhalten hat, waren durch das Ministerium Isturiz nach Bayonne geschickt worden, um die Bildung und die Be-

friedigung der ersten Bedürfnisse des neuen Hilfskorps zu beschleunigen, welches Anfangs August sich an der Grenze bildete. Der Präsident des Conseils hat es nun beym Ministerium Calatrava durchgesetzt, daß diese Summe zur Bezahlung des Soldes der Fremdenlegion, der sehr im Rückstande war, bestimmt wurde. Diese Thatsache widerlegt schon durch sich selbst das, was man von Misverständnissen zwischen den beiden Kabinetten wissen wollte, und beweist, daß das Ministerium vom 6. Sept. nicht aufgehört hat, das größte Interesse an dem Triumpfe der konstitutionellen Sache in Spanien zu nehmen. (J. d. Deb.)

Man wollte an der Börse wissen, England und Frankreich würden gemeinsam sorgen, daß die Constitution Don Pedro's ohne Blutvergießen in Portugal wieder hergestellt werde; daraus erklärt sich das starke Steigen der portugiesischen Fonds. — Die Inhaber spanischer Staatsschuldbriefe treten heute zusammen, um sich über die Cubawechsel zu berathen. Man versichert, sie wollten Schritte thun, um alle Geschäfte in den spanischen Fonds, welche von Agenten der Madrider Regierung in den letzten 10 Tagen vor der Anzeige des Hrn. Durou gemacht worden sind, für nichtig erklären zu lassen.

Spanien.

Madrid, 20. Okt. Die Cortes haben bis heute mehrere vorbereitende Sitzungen unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten, des 65 Jahre alten Hrn. Becerra gehalten, und sich sehr streng bei Prüfung der Vollmachten und nicht sehr günstig für das Ministerium gezeigt. Die Wahl des interimistischen Kriegsministers wurde annullirt. Der Präsident wird in der Sitzung vom 21. ernannt werden. Gestern wurde der franz. Botschafter, Graf Latour-Maubourg, der Königin vorgestellt, der ihr die aufrichtigste Theilnahme und das fortwährend lebhafte Interesse S. M. des Königs der Franzosen für das Glück der Königin und ihrer Tochter, so wie für die Wohlfahrt Spaniens ausdrückte, und mit allem Eifer in diesem Sinne stets zu wirken versprach. Die Königin Regentin antwortete, es sey ihr sehr angenehm, aus einem so würdigen Munde die Gefühle ihres erhabenen Oheims, des Königs der Franzosen, zu vernehmen, und sie werde ihre Anstrengungen mit denen Sr. Maj. vereinigen, um die Bande der Allianz und der Freundschaft zwischen beiden Nationen zum Vortheile beider immer fester zu knüpfen." — Man ist in Madrid sehr beunruhigt über das Ausbleiben des am 20. Oct. erwarteten Kuriers aus Andalusien; auch die aus Estremadura und Portugal sind ausgeblieben, weshalb das Gerücht Glauben fand, Gomez sey in der Richtung von Truijillo in Estremadura eingedrungen. Auch von Alaix' Lage weiß man nichts. Der Liberal klagt, daß, troß dem daß die Regierung weit mehr Hilfsmittel habe, sich zu unterrichten von dem Stande der Sachen, als die Carlisten, doch diese stets besser unterrichtet seyen. Die gestern Abend erfolgte Ankunft der 6000 Mann starken Division des Generals Narvaez (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen General in Valencia) zu Guadalaxara, die diesen Abend in Alcala, 4 Lieues von Madrid, erwartet wird, hat hier um so mehr beunruhigt wegen des Gerüchts vom Einfalle Gomez' in Estremadura. — Die Revista nacional vom 20. meldet aus Leon, daß die Division des Generals Peon am 17. sich weigerte zu marschiren, bis man ihr Schuhe gebe und den schuldigen Sold bezahle. Die Soldaten hinderten die Tambours die Trommeln zu rühren; da kamen der General Castanon und der portug. Baron das Antas dazu, worauf die Truppen sogleich ersteren als ihren kommandirenden General proklamirten, unter Mordgeschrei gegen General Peon. Castanon übernahm den Oberbefehl, Baron das Antas haranguirte die Soldaten, die darauf in lauten Enthusiasmus ausbrachen, und der Constitution, der Königin, und der Freiheit ein Vivat brachten. Castanon versprach ihnen Schuhe und Bezahlung des Soldes, und sie erklärten mit Eifer, sterben zu wollen für die Königin Isabella und die Freiheit. „Wir wollen kämpfen," schrien sie, „aber nicht uns hintergehen lassen, wie bisher." Tags darauf setzten sie sich schon frühe 7 Uhr in Marsch; man kannte jedoch die Stellung des Sanz nicht. — Aus Andujar vom 15. schreibt man, daß Gomez am 13. zwar in Cordova wieder eingerückt war, aber von Alaix, der ihn kräftig verfolgt, schnell wieder zur Räumung gezwungen wurde. Alaix' Cavallerie hatte die Vorposten Gomez', die bis auf eine halbe Lieue von Cordova sich erstreckten, so schnell überfallen und aufgehoben, daß kein Mann davon in die Stadt entkam, um Nachricht davon zu geben. Doch gelang es Alaix nicht, obgleich eine große Anzahl der flüchtigen Carlisten getödtet wurde, die gefangenen Konstitutionellen zu befreien. Hierauf scheint sich der vor einigen Tagen gemeldete Sieg des Generals Alaix zu beschränken, der wichtigere Resultate hätte haben können, wenn Espinosa mitgewirkt hätte; aber dieser kam nicht. Nach dem Kampfe waren die Straßen Cordova's mit den Leichnamen der Carlisten und der Einwohner, die Geschrei zu Gunsten Carl V. ausgestoßen hatten, bedeckt. — Rodil deckt die Mancha. Gomez und Cabrera scheinen ihre Beute, Gefangenen und Rekruten getheilt, und sich dann getrennt zu haben. — Es ist nun entschieden, daß die Carlisten Bilbao ernstlich angreifen werden. Bereits haben sie 18 Stücke schweres Geschütz, Mörser, eine große Anzahl Bomben u. s. w. in dieser Richtung von Durango aus abgeschickt. — Die Nation erwartet nun ihr ganzes Heil von den versammelten Cortes. (J. d. Deb.)

Nach einer Depesche des Generalkapitäns von Grenada, Antonio Quiroga, aus Grenada vom 15. datirt, hat demselben der Generalkommandant der 3. Division der Nordarme, Don Isidro Alaix, aus Cordova vom 14. folgendes berichtet: „Die rebellische Horde wird das andalusische Land nicht mehr belästigen. Ohne die Eile, mit der sie in der vergangenen Nacht aus dieser Stadt (Cordova) geflohen ist, wäre sie für immer vernichtet worden. Meine Division, die vor Ungeduld brennt, sie zu erreichen, marschirt die ganze Nacht hindurch, und um drei Uhr Morgens trafen wir in dieser Stadt ein. Der Rebelle Gomez hatte sie erst drei Stunden vorher verlassen. Mehrere Gefangene jedoch befinden sich in der Gewalt meiner Division. Waffen und Kriegsmunitionen wurden wiedererbeutet. Es scheint, daß der Empörer zwei Achtpfünder in den Umgegenden von Lucena vergraben hat, so groß ist der Schrecken, mit dem er vor dieser Division flieht. Zwei forcirte Märsche reichten hin, um alle die unsinnigen Invasionsprojekte zu vernichten. Die Faction zieht sich nach der Mancha über die Sierra Morena und in der Richtung von Pozo-Blanco zurück, was zur Kenntniß Ewr. Exc. zu bringen ich die Ehre habe."

Die Berichte über Gomez' angebliche Niederlage lauten sehr widersprechend. So heißt es in einem Schreiben des Administrators von Villarta de San Juan vom 16.: „Seit meiner letzten Mittheilung habe ich Folgendes erfahren. Die Faktion unter Gomez ist zwischen Cuevas-altas und Cuevas-bajas vernichtet worden. Tausend Sclaven blieben auf dem Schlachtfelde. Ihre Infanterie ist umringt, und verlangt zu capituliren. Ihre Kavallerie ist auf der Flucht, und unsere Truppen verfolgen sie." — Briefe aus Villalba bestätigen in allen Punkten das Vorstehende.

Niederlande.

Aus dem Haag, 26. Okt. Heute Mittag überreichte die vereintgte Kommission beider Kammern der Generalstaaten dem Könige die Antwortsadresse auf die Thronrede. Sie ist der Wiederhall der Thronrede. Nur bezüglich der Angelegenheit mit Belgien äußert die Adresse, wie die Generalstaaten gerne vernommen hätten, daß diese Angelegenheit, die in so nahem Verband mit Niederlands Wohlfahrt stehe, auf eine für das Vaterland ehrenvolle Weise hätte zu Stande gebracht werden können. (F. O.P.A.Z.)

Münchener Kurs, 27. Okt. Obligat. à 4 pCt. Br. 101 1/4: G. 101 1/8; detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. 100 1/2, G. —. Prom. auf bayer. Hypoth.- und Wechselbank-Aktien pr. Br. 30, G. 29; 1 Mt. Agio Br. —, G. 28. Kaiserl. königl. Oesterr. Metalliques à 5 pCt. Br. 103 1/4, G. —; do. 2. Mt. Br. ——; detto à 4 pCt. Br. 99 1/2; G. —; detto 12. Okt. Br. —, G. ——; detto à 3 pCt. prompt Br. 73 3/4, G.—; detto 2. Mt. Br. —; G. —; Rothschild-Loose pr. Br. ——; G. ——; Partial-Oblig. à 4 pCt. Br. ——; G.——; Lotterie-Anl. von 1834 pr. Br. —; G. —; 1 Mt. Br. —; G. —; B.-Act. Div. 2. S. prompt. Br. 1331; G. 1329; 9. Novbr. Br. 1331, G. —.

Frankfurter Kurs vom 29. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 5/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 97 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/2. Bankak. Br. —, G. 1596. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 218, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 51. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 28. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21. –

M i s z e l l e n.

ω Leipzig im Oktober. Da die im Augusteum befindliche Aula wegen akustischer Fehler zu Disputationen und Redeakten sich nicht eignen soll, so hat man neuerdings die Idee wieder aufgenommen, sie zu Diners, Bällen, Gesellschaften besonders zum Professorverein zu benutzen. Ob dieß der Absicht des Stifters und der Gründer, der Mühwaltung der Beförderer angemessen ist?!? — Nun vielleicht ist es nur Gerücht, was uns dieß als Beschluß d. h. als Senatus-consultum mitgetheilt hat. Man fürchtet übrigens, nicht mit Ungrund, daß im nächsten Winterhalbjahr die hiesigen Vorlesungen nicht so zahlreich, wie früher, besucht seyn werden.

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

Todes-Anzeige.

Bewegt vom tiefsten Schmerze, bringen wir das, heute Früh um 9 Uhr, in Folge eines Blutschlages erfolgte Ableben, unseres innigst-geliebten, unvergeßlichen Bruders und Onkels, des hochwürdigen Herrn Domkapitulars, Joseph Alois König dahier, allen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden, zur schuldigen Anzeige.

Bamberg, am 30. October 1836.

Klara König, Kirchnerstochter zu Gößweinstein, als Schwester.

J. S. Heinr. Eichenmüller, Krankenhaus-Verwalter dahier, als Neffe, und im Namen der übrigen 5 Geschwister.

P r o c l a m a.

a) Der königl. Commerzienrath Löwel von Marxgrün stellte bei dem königl. Landgerichte den Antrag, mehrere seiner Besitzungen gerichtlich zu verkaufen, und die bei diesem Verkaufe betheiligten Creditoren gaben auch hiezu ihren Consens,

Es werden sofort die zum Verkaufe in Verschlag gebrachten Objekte, welche unten bezeichnet sind, zum Verkaufe ausgesetzt und folgende Versteigerungstermine bestimmt:

I. Am 21ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden am Gerichtssitze verstrichen:

a) Der Antheil des k. Commerzienrathes Löwel von dem Thierbacher Hammer Besitz-Nr. 76 A. im Steuerdistrikte Marxgrün, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.

1) ein einstöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Schindeln gedeckt,
2) eine Staabhammerhütte,
3) der Hammer,
4) die Kohlhütte.

Auf dem ganzen Hammergute, welches auf 878 fl. 15 kr. geschätzt ist, haften
12 kr. Steuersimplum.
2 fl. Erbzins.
2 fl. 53 1/4 kr. stetes Handlohn.

Dieses Gut geht dem k. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

b) Die Hälfte eines unbezimmerten Gütleins, das Trägersgütlein genannt, Bes.-Nro. 88 im Steuerdistrikte Geroldsgrün, im ganzen auf 492 fl. 30 kr. geschätzt, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.

Das ganze unbezimmerte Gütlein reicht:
26 1/4 kr. Steuersimplum.
2 fl. 41 1/4 kr. stetes Handlohn an das k. Rentamt Lichtenberg, wohin es zu Lehen geht und enthält beiläufig
3 1/4 Jauchert Wiesen und
3 1/2 Jauchert Feld.

II. Am 24ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Fleischmännischen Hause zu Geroldsgrün folgende Besitzungen des k. Commerzienraths Löwel verkauft:

Die Hälfte des Hammerguts zu Geroldsgrün, mit dem verhältnißmäßigen Antheil am Hohnofen allda.

Zu dem ganzen Hammergute, welches dem k. Commerzienrath Löwel und dessen Bruder, dem Hammerbesitzer Christ. Löwel gemeinschaftlich zusteht, gehören:

1) die Hammergerechtigkeit, das Schmelzrecht im Hohnofen, ein Wohnhaus zu 2 Stockwerk, ein einstöckiges Nebengebäude, ein Kellerhaus, ein Viehstall, eine Streuschupfe, ein Backofen, ein gewölbter Keller, eine Scheune, eine Kohlhütte, ein Bauplatz zu einer Hammerhütte, ein halbes Wohnhaus, wovon die andere Hälfte dem David Kaiser gehört, ein zweites Kellerhaus, der halbe Antheil am Hohnofen allda.
2) ein Gemüsgarten, ein Pflanzgarten, ein Baumgarten.
3) circa 19 3/4 Jauchert Wiesen und Grasrangen.
4) circa 17 Jauchert Feld.
5) der Schutzteich mit etwas Fischwasser.
6) 1/2 Jauchert Hut über dem Teich.

Auf dem ganzen Gute haften:
2 fl. 12 kr. Steuersimplum.
9 fl. 56 kr. Erbzins.
21 fl. 59 kr. stetes Handlohn.

Das ganze Gut ist geschätzt auf
6714 fl. 12 1/2 kr.
und geht dem königl. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

III. Am 28ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Mengertischen Wirthshause zu Dürrnwaidt die dem k. Commerzienrath Löwel zugehörige Hälfte an dem Hammergute zu Dürrnwaidt verstrichen. Das ganze Hammergut ist auf
11251 fl. 18 kr.
geschätzt und gehört dazu

a) ein Bauernhaus,
b) das sogenannte Pachtershaus,
c) eine Scheune,
d) die Hammerhütte incl. des darin befindlichen Werks,
e) ein Kohlenhaus,
f) eine Wagenschupfe,
g) ein Kohlenhaus,
h) ein Fluderhaus,
i) ein Backhaus,
k) ein Viehstall,
l) circa 20 Ruthen Garten,
m) circa 16 Jauchert Wiesen,
n) circa 4 Jauchert Feld,
o) circa 3 Jauchert Holz,
p) ein Hofraum,
q) der Schutzteich sammt Grasrangen.

Auf diesem Gute haften unter Besitz-Nr. 290 im Steuerdistrikte Steinbach
2 fl. 4 7/8 kr. Steuersimplum
9 fl. 48 3/4 kr. Erbzins
17 fl. 7 1/2 kr. beständiges Handlohn
3 fl. 30 kr. Erbzins zur Pfarrei Geroldsgrün
1 fl. 45 kr. desgleichen zur Schule allda.

IV. Am 5. Dezember c. Vorm. 10 Uhr werden im Meilerischen Wirthshause zu Thiemitz verkauft.

1) der Antheil des k. Commerzienraths Löwel an dem Guthe in der Thiemitz, bestehend aus
a) einem Wohnhaus
b) 2 Kohlhütten
c) einer Scheune und Stallung.
d) Antheil am Hohnofen.
e) Kellerhaus und Backofen.
f) 7 1/2 Jauchert Wiesen und
g) 15 Ruthen Pflanzengarten.

Das ganze Gut ist auf
5,524 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und reicht unter Besitz-Nr. 111 im Steuerdistrikte Bernstein
— 56 1/4 kr. Steuersimplum.
7 fl. 33 3/4 kr. Erbzins.
10 fl. 9 1/2 kr. stetes Handlohn.

2) die Hälfte von 2 Tagwerk Wiesengeräum in 4 Stücken Besitz-Nr. 131 im Steuerdistrikte Bernstein, königl. Lehen.

Im ganzen geben diese Wiesengeräume
— 3 kr. Steuersimplum.
1 fl. 30 kr. Erbzins.
— 37 kr. stetes Handlohn.
und sind zusammen auf
117 fl. —
geschätzt.

3) Drei fünftels Antheile von 184 1/4 Tagwerk Waldung in der Thiemitz, wovon die andern 2/5tel dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehören.

Die ganze Waldung ist auf
8331 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und hierauf haften im ganzen
2 fl. 24 3/8 kr. Steuersimplum.
3 fl. 23 1/8 kr. Erbzins.
38 fl. 23 1/8 kr. stetes Handlohn.

Die Waldung ist königliches Lehen. Dabei wird bemerkt, daß die gegenwärtigen Bewohner der Hammerwerke zu Thierbach, Geroldsgrün, Thiemitz rc. angewiesen worden sind, den Strichlustigen vor der Versteigerung sowohl die Gebäude, als die zu den Hammergütern gehörigen Felder, Wiesen, Waldungen und Teiche rc. auf Verlangen einzuweisen.

Die Strichbedingungen werden den Strichliebhabern am Versteigerungs-Termin, wo sie sich über Zahlungs- und Besitzfähigkeit gehörig auszuweisen haben, bekannt gemacht werden.

Naila, 15. Okt. 1836.

Königliches Landgericht.

Bisani.

Grimm.

Schifffahrts-Anzeige. Die Ladezeit des Rangschiffers Johann Messerschmidt endiget den 7. November Abends, welches mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, dass diese Reise durch Tausch an den Rangschiffer Wilhelm Stöckleins Wwe. abgetreten wurde. Bamberg, 31. Okt. 1836.

F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 307. Mittwoch, 2. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 1. Nov. Vor einigen Tagen besuchte der Hr. Minister des Innern, Fürst v. Wallerstein Durchlaucht das allgemeine Krankenhaus zu München, und sprach den barmherzigen Schwestern, welche die Krankenpflege dort besorgen, seine höchste Zufriedenheit und Anerkennung ihrer Verdienste aus. Se. Durchlaucht präsidirte auch mehrmals den Versammlungen der sämmtlichen Aerzte von München, und diese wetteifern miteinander an Thätigkeit und Eifer. Die Suppenanstalten werden fleißig von der unbemittelten Klasse besucht, und die Maßregeln der Regierung finden allgemein dankbare Anerkennung. Die Nachricht, daß einige Frevler, die doch selbst von der Wohlthat der Suppenanstalten Gebrauch machten, sich Gespötte über dieselben, und mancherlei Unfug erlaubten, hat überall die höchste Indignation erregt, und man gibt der strengen Bestrafung derselben von Seite der Polizeidirektion deßhalb vollen Beifall. — Der Gesundheitszustand in Bamberg ist bis jetzt trotz der wechselnden in den letzten Tagen sehr kalten Witterung vortrefflich.

* Bayreuth, 31. Okt. Nachrichten aus Eger vom 29. d. Abends zur Folge sind vom 26. auf den 27. wieder Eilf und vom 27. auf den 28. Fünf neue Brechruhrkranke zugegangen. Vom 26. — 28. starben hievon Sieben und Zwei lagen hoffnungslos. Vom Anfang der Krankheit bis jetzt waren unter den Verstorbenen mehr als $\frac{2}{3}$tel weibliche und unter der ganzen Summe etwa $\frac{1}{3}$tel Kinder. — Bis zum 19. blieb die Krankheit auf den Anger beschränkt, von da brach sie in der Stadt und zwar im höchsten Punkt derselben hinter dem Schlosse aus, seitdem kamen in der Stadt Eilf Erkrankungen vor, wovon bis zum 28. früh Fünf gestorben sind. Leichenöffnungen wurden Vier vorgenommen, wovon drei von bayerischen Aerzten. — Weitere Fortschritte hat die Krankheit nicht gemacht, und das platte Land um Eger herum blieb bis jetzt verschont. Der Gesundheitszustand im Obermainkreise erhält sich noch immer sehr gut, und in den an Böhmen grenzenden Landgerichten hat es seit vielen Jahren nicht so wenige Kranke gegeben, als dermalen. — Ein über die Ruhr im Landgericht Gefrees vorzüglich im Bezirke Berneck zuerst in der Münchener polit. Zeitung erschienener, und in andere von da übergegangener Artikel, der manche Unrichtigkeit enthält, hat bei Vielen den Glauben erregt, als habe dort die Brechruhr geherrscht, was aber durchaus unrichtig ist, da diese Ruhr weder mit der asiatischen noch sporadischen Brechruhr die mindeste Aehnlichkeit hatte. — Ueberhaupt soll die k. Regierung selbst im Fall des Ausbruchs der asiatischen Brechruhr in Obermainkreise es sich zum Grundsatz gemacht haben, durchaus nicht zu hindern, über den wahren Stand der Krankheit das Publikum mit aller Offenheit unterrichten zu lassen, indem hierdurch übertriebenen Gerüchten, die sonst nie ausbleiben, begegnet wird, und eben durch letztere erst große Beunruhigung geschieht. — Seit die Brechruhr in Europa erschienen, hat die Erfahrung bewiesen, daß in Bezug auf die Bevölkerung nur wenige von dieser Krankheit befallen, und wie schon erwähnt wurde man sich in den meisten Fällen gegen sie schützen kann, daher um letzteres zu bewirken, man nicht leichtsinnig handeln darf, aber jede zu große Besorgniß überflüssig und unbegründet erscheint. — Das in den Jahren 1813 — 14 geherrschte Nervenfieber war schlimmer und hat weit mehr Menschenleben gekostet, als es jetzt bei der Brechruhr selbst bei ihrem schlimmsten Auftreten der Fall war.

München, 28. Okt. Nach glaubwürdiger Angabe über den Stand der Brechruhrkranken war derselbe heute folgender: 11 Personen vom vorigen Tage — wozu heute 10 neue gekommen sind, zusammen 21. Gestorben waren im allgemeinen Krankenhause zwei und im Militairspital einer. Sämtliche Aerzte sind angewiesen worden, diejenigen, welche von dieser Krankheit befallen, und von ihnen behandelt werden, täglich der Polizeibehörde anzuzeigen. Man sieht übrigens aus obiger Angabe, daß im Verhältniß unserer großen Bevölkerung die Anzahl der Erkrankten sehr unbedeutend, und bei der aufmerksamen Fürsorge der obersten Behörden eine allgemeine Verbreitung des Uebels kaum zu befürchten ist. (Allg. Z.)

** München, 28. Okt. Der heutige Morgen überraschte uns mit dem ersten Schnee. Die schönen Oktobertage, die uns so viele Vergnügungsstunden im Freien gewährten, sind geschlossen, denn es lagert sich nun auf 6 Monate lang der Winter ein und scheucht uns in die geheizten Gemächer zurück. Die öffentlichen, großartigen Bauten der Basilika, der Benediktiner-Abtei u. s. w. werden eine Weile pausiren und nur in den innern Räumen dieser erstehenden, mächtigen Paläste wird die rastlose Thätigkeit fortdauern. Das Virgilische: Instant ardentes, beschränkt sich auf die Atteliers der plastischen Künstler, z. B. eines Schwanthalers, Stiglmaier u. s. w. — Die Brechruhr ist noch Gegenstand des Tagsgesprächs. Die Meinungen der Aerzte bleiben in ihrer Diskrepanz. Wenn Zwei bei einem vorkommenden, bedenklichen Falle, der eine Brechruhr-Analogie ahnen läßt, mit apodiktischem Ernste sich aussprechen, daß es asiatische Brechruhr ist, widersprechen vier Andere. Auf diese Weise halten die Priester des Aeskulapius das Publikum in einer beruhigenden Baskulade, es ist ein beständiges Plus und Minus, und wir hoffen, Alles läuft auf einen Indifferenzirungs-Kalkül hinaus. Die Sterblichkeit hat sich in München nicht vermehrt, und tritt sie ein, so gehört sie der Saison, welche auch sonst regelmäßig ihre Opfer nimmt.

München, 29. Okt. Die königl. Lokal-Sanitäts-Commission der Haupt- und Residenzstadt München bringt unterm 26. d. Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

Zu Folge der bereits in öffentlichen Blättern bekannt gegebenen allerhöchsten Bestimmungen über die vorsorglichen und sanitätspolizeilichen Maßregeln gegen epidemische Krankheiten und namentlich gegen die Brechruhr vom 10. Sept. l. J. hat man, nachdem sich einige Spuren derselben bereits bemerkbar gemacht haben, im Interesse der Einzelnen wie der Gesammtheit der Bevölkerung der Stadt München für räthlich befunden, für die ärmere, so wie für die weniger bemittelte Klasse der Einwohnerschaft, bei welchen kein regelmäßiger Besuch eines Hausarztes vorauszusetzen ist, die sub Nro. 8 der obigen Bestimmungen angeordneten unentgeldlichen ärztlichen Besuchs-Anstalten ins Leben treten zu lassen, um den sorgsamen und klugen Familien-Vater, so wie die einzelnen Individuen dieser Klassen auf allenfallsige dem nicht ärztlichen Auge nicht bemerkbare Vorboten der Krankheit möglich schnell aufmerksam zu machen und in den Fall

zu setzen, sich rechtzeitig ärztlicher Hülfe zu versichern. Diese in ihren Folgen so höchst wichtige und wohlthätige Anstalt wird vorzüglich durch die rühmliche Bereitwilligkeit der HH. Aerzte zur Uebernahme dieser ehrenvollen Aufgabe gefördert und von Seite des Stadtmagistrats und des Armen-Pflegschafts-Rathes kräftig unterstützt werden, und man darf mit Recht erwarten, daß die hiemit verbundene wohlthätige Absicht nicht verkannt, daher den Herren Aerzten allenthalben die willkommenste Aufnahme zu Theil werde. Auch dem übrigen im obigen Falle nicht begriffenen Theile der resp. Einwohnerschaft wird diese Besuchs-Anstalt dargeboten und diejenigen Familien, welche von diesem Institute für sich oder ihre Haus-Angehörigen Gebrauch zu machen geneigt sind, werden eingeladen, ihre dießfallsigen mündlichen oder schriftlichen Wünsche in das später bezeichnete Locale des betreffenden Distrikts- oder Assistenz-Arztes gelangen lassen zu wollen. In diesem resp. Amts-Local wird immer der einschlägige Distrikts- oder Assistenz-Arzt oder ein ärztlicher Gehülfe ununterbrochen anwesend seyn. Die Stadt mit den Vorstädten ist in entsprechende Distrikte getheilt und die hiefür bestimmten Herren Aerzte werden mit ihren Namen und Wohnungen, wie folgt, bekannt gemacht: (Folgt das Verzeichniß der in die verschiedenen Stadttheile eingetheilten Distrikts-Aerzte mit Bezeichnung ihrer Wohnungen).

Jedem Herrn Distrikts-Arzte ist eine genügende Anzahl von Assistenz-Aerzten und ärztlichen Gehilfen beigegeben. Indem man zugleich auf die jüngste Bekanntmachung der k. Polizei-Direktion vom 22. Oktober l. Js. in Betreff der Suppen-Anstalten, sowie auf die öffentliche dem Druck übergebene Belehrung für Nichtärzte wiederholt aufmerksam macht, glaubt man die sämmtlichen resp. Einwohner der Stadt im Allgemeinen auffordern zu müssen, bei dem geringsten Unwohlseyn sich der ärztlichen Hülfe schleunigst zu bedienen. Alle bisher mit dem Tode geendeten Krankheitsfälle waren erweislich mehr oder weniger in den ersten Stunden, wohl auch Tagen vernachläßiget worden. Wer bei den ersten Anzeigen des Uebelbefindens sich schnell zu Bette legt, alsbald nach ärztlicher Hülfe sendet, ist bei sonst gesundem Körper und beobachteter regelmäßiger und mäßiger Lebensweise in der Regel gerettet, während das zu späte Anrufen ärztlicher Hülfe beinahe immer und zwar sehr schnell zu einem unheilbaren Zustande führt. Allgemeine Präservativ- oder Hausmittel helfen nichts, da die Krankheit trotz ihres im Allgemeinen sehr scharf bezeichneten Charakters ihre einzelnen Modalitäten nach der Verschiedenheit der Körperbeschaffenheit und der dem Krankheitsausbruche unmittelbar vorangegangenen Diätverhältnisse äußert. Die gesammte Geistlichkeit aller Confessionen, die Herren Distrikts-Vorsteher und einflußreiche Personen aller Cathegorien werden kräftigst mitwirken, daß diese durch die väterliche Fürsorge Sr. Majestät des Königs so wohlthätig und wohlwollend begründeten Anstalten im vollen Umfange benützt werden. (M. p. Z.)

† Würzburg, 31. Oktober. Unsere Weinlese begann heute und endigt am 8. Nov., ohne jedoch große Hoffnungen zu bieten, da sowohl in Bezug auf Quantität, als Qualität die Aussichten nicht sehr erhebend sind. Uebrigens haben wir noch Wein genug im Lande und wer nicht gerade ganz lecker ist und einen Wein von den ersten Lagen fordert, findet für 8 bis 15 fl. immer etwas, das mundet, so daß es nicht begreiflich ist, wenn man an der Isar, bis wohin die Fracht, Alles mit eingerechnet, höchstens der Eimer auf 4 fl. kommen wird, die Klage hört, daß man um 12 kr. selbst noch keinen guten Schoppen finden kann. In Mittellagen haben übrigens schon Verkäufe der diesjährigen Crescenz zu 7—8 Rthlr. stattgefunden, so daß sich der Most dann auf 50 — 56 Rthlr. oder 75 — 84 fl. pr. Fuder, zu 12 Eimer, berechnen läßt. Durch die seit zwei Tagen vorgekommenen Fröste geht das Laub ab und die Trauben verlieren alle wässerigten Theile, was allerdings noch zu Gunsten der Qualität einwirkt, während die Quantität sich etwas mindert. — Unsere sogenannte Messe beginnt am Mittwoch und als Vorläufer sind bereits ein Elephant, dann andere solche und ähnliche Sehenswürdigkeiten dahier eingetroffen. Wenn wir bey den kalten Tagen etwas zu beklagen haben, so ist es das Vorgefühl theurer Holzpreise, da der immer noch niedrige Wasserstand hierauf einwirkt. — Unser Theater erfreut sich seit seiner Wiedereröffnung fortwährend eines bedeutenden Zuspruches und wenn auch ein Mißverhältniß durch die glanzvolle Ausstattung der Logen rc. im Vergleich zu alten mangelhaften Coulissen hervorgerufen ist, das noch nicht so bald verschwinden dürfte, so freut man sich einstweilen des Besitzes dieser wirklich imposanten Hälfte.

** Frankfurt, 29. Okt. Das Schicksal der sogenannten, erst abgeurtheilten, Aprilgefangenen nimmt immer noch das allgemeine Interesse in Anspruch. Wiewohl man leider nur zu sehr die Opfer hier empfindet, welche wir den Folgen des Aprilattentats darbringen mußten, so kann man gleichwohl eine rege Theilnahme den unglücklichen Gefangenen und besonders den verführten Jünglingen nicht versagen. Die Meinung, daß sie sich alsbald über weitere Appellation, Beruhigung bei den tübinger Urtheilen, oder Gnadengesuche, entschließen werden, ist falsch. Vorerst müssen ihren Vertheidigern die Urtheile und Entscheidungsgründe abschriftlich mitgetheilt werden. Da diese aber einige Foliante ausmachen, so bedarf die Abschrift Zeit. Und wenn auch dieselben den betreffenden Advokaten, wie ihnen verheißen wurde, in einigen Wochen zugestellt werden könnte, so bedürfen die Advokaten wieder Zeit zur Prüfung der Entscheidungsgründe und es können so noch mehrere Monate darauf gehen, bis von weitern Schritten der Aprilgefangenen die Rede sein kann. Immer lebendiger spricht sich aber allgemein das Gefühl aus, daß diesen Unglücklichen Gnade zu Theil werde, aber stets im Hinblick auf Deportation nach Amerika. Man sagt, daß ein sehr hoch stehender Staatsmann, in einem der ersten deutschen Staaten, bezüglich der hiesigen politischen Gefangen, die Aeußerung habe fallen lassen, daß das edle Beispiel des Kaisers von Oesterreich Nachahmung finden werde. Eine solche Begnadigung der Aprilgefangenen, wird auch zunächst von unserm Senate, doch von der Bundesversammlung auch auszuüben sein, und man zweifelt nicht, daß die Angehörigen der fremden hier sitzenden politischen Gefangenen, bei ihren Landesherrn desfalls geeignete Schritte thun werden. Wie man nun wissen will, so würden die nach Mainz von hier zu bringenden polit. Gefangenen nicht den Hardenberg, sondern andere Gefängnißlokale der Festung beziehen; sie werden aber vielleicht noch Jahresfrist hier verweilen, wenigstens ein Theil derselben, wenn weitere Appellation stattfindet. — Es hat sich das Gerücht verbreitet, der in Darmstadt inhaftirte Dr. med. Schmal aus dem nahen großherz. hess. Städtchen Rödelheim, für dessen Freilassung sich Rödelheims Bewohner in einer Bittschrift an den Großherzog königl. Hoh., aber ohne Erfolg, verwendeten, sei zu langjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Dieses Gerücht ist aber wahrscheinlich falsch, indem man aus Darmstadt vernimmt, daß die politischen Untersuchungen daselbst noch nicht zu Ende gegangen, aber auch bezüglich der Inquisitionen von auswärts, bis Ende dieses Jahres wohl beendigt werden dürften. — Die nun wieder auf die Konstablerwache versetzten Aprilgefangenen sollen einigen Beschränkungen ihres Arrestes unterworfen worden seyn; ob in Folge der Entweichung des Studenten v. Rochow, weiß man nicht. So viel ist indessen gewiß, daß man ihnen alle Erleichterung gönnt, die der Sicherheit ihrer Verwahrung nicht entgegenspricht. Freilich erzählt man sich, daß es der Schwester zweier hiesigen politischen Gefangenen, der Gattin eines bekanten Gelehrten, bei ihrer jüngsten Anwesenheit dahier, nicht erlaubt worden sey, ihren Brüdern Familienporträte, zum Aufhängen in ihren Arrestlokalen, zu verehren. Er mag diese Verweigerung übrigens durch besondere

Gründe motivirt worden seyn. — S. k. Hoh. der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern auf der Rückreise von Bonn nach Weimar hier angekommen. Im Gefolge des Großherzogs befanden sich, S. E. der Oberhofmarschall, Freiherrn von Spiegel; Baron von Sebbach, Adjutant, und Hofrath Dr. Huschke, Leibarzt Sr. k. Hoh.. — Der königl. sächs. Staats- und Konferenzminister Graf von Schulenburg-Kloster-Roda ist gleichfalls gestern hier eingetroffen. Von der Abreise des hier verweilenden Großfürsten Michael kaiserl. Hoh. vernimmt man noch nichts. Man stellt mancherlei politische Kombinationen an, weil der Großfürst die so fest ausgesprochene Reise nach London von Holland aus nicht vollzog, sondern hieher zurückkehrte und bringt auch den Umstand damit in Verbindung, daß alle englische Marineoffiziere, auch die auf halben Sold gesetzten, von ihrer Regierung schleunigst einberufen worden. — Unsere Traubenlese lieferte ein äusserst mittelmäßiges Ergebniß. Die Weingeschäfte gehen aber hier fortwährend sehr gut, namentlich geht viel nach Norden und der Besitzer des Gasthauses zum Hotél de Russie, in welchem Großfürst Michael wohnt, effektuirt bedeutende Weinsendungen nach Rußland. Im übrigen Handel, Wolle ausgenommen, gehts stille. Der Ultimo wird der Börse wieder viel zu schaffen machen, namentlich da der Diskonto, bei dem Mangel an Baar sehr hoch steht. — In unseren diplomatischen Zirkeln ists etwas stille, da viele der Herrn Gesandten abwesend sind und erst gegen Ende dieses Jahres wieder hier eintreffen werden. Die Luxemburgische Angelegenheit ruht wieder ganz und wird auch bei der beharrlichen Sinnesart des Königs Wilhelm sobald keinen Fortgang nehmen.

Sachsen. ꝏ Leipzig, 26. Okt. Ein erhebendes Fest beging neulich am 10. d. M. die hiesige Sonntagsschule, eine durch die Loge Balduin begründete Anstalt, deren Zweck dahin gerichtet ist, junge, angehende Handwerker in den Morgenstunden Sonntags in wissenswürdigen, nicht blos in ihr Fach einschlagenden Kenntnissen zu unterrichten. Diese Anstalt verdankt besonders dem Oberinspektor Götz, Meister vom Stuhl jener Loge, ihre Entstehung, sowie seiner und seiner gleichgesinnten Brüder Ausdauer, und dem Wohlthätigkeitssinne Befreundeter ihre Fortdauer. Unser für alles Gute und Fördernde empfängliche Monarch hatte auch diese Unterrichtsschule bei Seinem letzten Hierseyn besonderer Theilnahme gewürdigt, und drei verschiedene Preise für die seither vorzüglich fleißigen und hoffnungsvollen Zöglinge bestimmt. Mit einer besondern Feierlichkeit wurden diese an die Erwählten vertheilt, und somit der Werth des königlichen Anerkenntnisses erhöht, der auf solche Weise zugleich eine neue Anregung zu fortdauernder Thätigkeit seyn wird. — Unsere Stadt in ihren religiös und tiefgefühlvoll gesinnten Bewohnern hat durch den leider schon seit Monaten gefürchteten Tod des Predigers Dr. Goldhorn einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. Er ist um so größer, als wir wenig geistliche Redner besitzen, die von der Kanzel herab ergreifend zum Zuhörer, zum Innern desselben, zu sprechen verstehen, und somit den Sinn für Religiösität zu fördern wissen. Eine unheilbare Krankheit, die durch den Besuch mehrerer böhmischer Bäder im letzten Sommer wenig Linderung erhielt, hat unsern Goldhorn im noch kräftigen Mannesalter dahingerafft.

Preußen. Berlin, 25. Okt. Durch Briefe aus Petersburg erfährt man, daß der Kaiser Nikolaus plötzlich krank geworden sey. Sie sagen aber nicht, ob das Uebel von dem Sturze aus dem Wagen herrühre, sondern beschränken sich auf die Meldung, daß er Schmerzen im Unterleib fühle, welche den Beistand der Aerzte nöthig gemacht hätten; doch fügen sie hinzu, daß bis jetzt kein Grund zu ernstlichen Besorgnissen wegen baldiger Wiedergenesung vorhanden sey. Weiter scheint man hier nichts von der Erkrankung des Kaisers zu wissen. Bei Hofe sieht man mit Sehnsucht nähern Nachrichten aus Petersburg entgegen. (Allg. Z.)

* Französische und englische Blätter hatten den Unfall des Kaisers auf seiner letzten Reise in der Nähe von Tschembar nicht einem Umwerfen des Wagens, sondern einem gemachten Mordversuche zugeschrieben, wobei der neben dem Kaiser im Wagen sitzende Adjutant erschossen worden sey, und durch seinen Fall auf den Kaiser und die krampfhaften Zuckungen im letzten Todeskampfe allerdings S. M. das Schlüsselbein gebrochen habe. Doch wurde diese Version von andern Blättern als ungegründet angegeben.

Oesterreich. Wien, 22. Okt. Man erwartet dem Vernehmen nach neue Beförderungen bei der Armee, wonach mehre neue Feldzeugmeister und Feldmarschall-Lieutenants ernannt werden sollen. — Unter den statt der ausgetretenen Ausschußmitglieder der Bochniaer Eisenbahn ernannten Direktionsmitgliedern befindet sich auch unser hochverehrter Bürgermeister von Leeb. Sämmtliche Ingenieurs, welche bei Nivellirung dieser Bahn verwendet wurden, haben bereits ihre Arbeiten bei Brünn beendigt, und das Werk wird im Frühjahr rasch beginnen. Die Nachricht, daß die Generalsitzung so einstimmig in ihren Ansichten zu Fortsetzung dieses Unternehmens war, hat in der ganzen Stadt eine freudige Theilnahme gefunden, weil die ausgestreuten nachtheiligen Gerüchte Besorgnisse eingeflößt hatten, daß dieses Unternehmen, in Stocken gerathen könnte. (F.O.P.A.Z.)

Großbritannien.

London, 24. Okt. Man erwartet täglich den Grafen Pozzo di Borgo in seinem Hotel. Die Verlängerung des Aufenthalts des Fürsten Esterhazy zu Paris ist die Ursache der Verzögerung, welche die Rückkehr des russischen Botschafters erleidet.

Vom 25. Okt. Der „Chronicle" erklärt das Gerücht für ungegründet, daß die brittische Regierung auf dem Punkte stehe, eine ansehnliche Militärmacht nach Lissabon zu senden. Wir haben, sagt das ministerielle Journal, gegenwärtig im Tajo eine Seemacht von 6 Linienschiffen, mit einer ausserordentlichen Ergänzung von Marinesoldaten. Diese Streitmacht ist ganz hinreichend, um die Absicht der Minister Sr. Maj. zu erfüllen, nemlich um die brittischen Unterthanen und ihr Eigenthum, und im nöthigen Falle die Königin und den Hof Portugalls zu beschützen. — Ueber die Bezahlung der Dividende der portugiesischen Renten ist man ganz ohne Besorgniße. — Es sind die Journale aus Lissabon vom 19. eingetroffen. Die Hauptstadt war ruhig; doch besorgte man, Gomez werde in den Algarbien eindringen, und sich den Miguelisten, welche sich dort gesammelt haben, anschließen.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Wir lesen im „Journal de Paris": Eine Zusammenkunft von Inhabern span. Renten soll heute um 11 Uhr im Börsenlokale stattfinden. Sie hat zum Gegenstande, eine Petition an den König zu richten, worin die Unterzeichner aussprechen wollen: daß, da sie, soviel an ihnen sey, zum Triumphe Isabellens II. gegen Don Carlos beitragen wollen, sie darauf verzichten, Gebrauch von den Tratten zu machen, welche zur Zahlung des am 1. Nov. fälligen Semesters bestimmt seyen; daß sie einwilligen, erst dann ihre fälligen oder noch fällig werdenden Interessen zu beziehen, wenn die Madrider Regierung ihre Verbindlichkeiten werde erfüllen können, ohne den zur Beendigung des Bürgerkrieges nothwendigen Summen Abbruch zu thun; daß dagegen, da die meisten von ihnen der span. Rente ihr Vermögen nur im Vertrauen auf den Quadrupelallianz-Vertrag anvertraut hätten, sie von der Loyalität der franz. Regierung hoffen, daß sie alles, was von ihr abhänge, thun werde, um das Ende des Bürgerkrieges zu beschleunigen, durch offene und energische Ausführung aller Bedingungen dieser Convention.

Depeschen aus Neapel melden, daß sich die Cholera über viele Küstenpunkte am adriatischen Meere verbreitet hat, und zu vielen Unordnungen, zuweilen zu blutigen Auftritten Anlaß gibt. In Barletta fanden Raub und Brand statt. In Barri und Molfetta wurden Häuser geplündert, Kranke oder angeblich Kranke ohne Hülfe gelassen und dem Hungertode preisgegeben. Die Abruzzen scheinen von der Krankheit noch nicht erreicht zu seyn. Neapel ist von Schrecken erfüllt. Befehle sind gegeben worden, um alle Communikationen rund um die Hauptstadt abzuschneiden; bis jetzt haben sie kein Resultat, weil die Truppen nicht hinreichen. Sizilien will kein Schiff mehr vom übrigen Königreiche zulassen.

(Die Pariser Blätter vom 28. sind am 1. Nov. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Schweiz.

Bern. Die Arbeiten der Tagsatzungs-Kommission werden in großes Geheimniß gehüllt. Dem Vernehmen nach sind die HH. Monnard und Maillardoz mit der Redaktion zweier, von einander unabhängiger, Antwortsentwürfe beauftragt; die Kommission wird dann wählen. Man darf sich der Ueberzeugung hingeben, daß diese in ihrem Beginne so drohende Verwicklung friedlich ausgeglichen wird, ohne daß der Ehre der Nation Etwas vergeben wird. — Eine in diesem Augenblicke nicht unwichtige Formfrage ist die: „Soll die Tagsatzung ihre Erklärung durch den Gesandten, Herzog von Montebello, an den König der Franzosen bringen, oder durch eine eigene Gesandtschaft?“ Wir glauben, daß der erstere Weg einzuschlagen ist. Zwar hat der französische Gesandte allen diplomatischen Verkehr abgebrochen, bis die Schweiz Frankreich Genugthuung gegeben; er hat aber weder seine Pässe verlangt, noch seinen Aufenthalt gewechselt; und dieses wahrscheinlich, um die Erklärung der Tagsatzung abzuwarten.

Der akademische Senat hat beschlossen, in Antwort auf ein ihm zugekommenes Abschiedschreiben des Hrn. L. Snell, sein Bedauern auszudrücken, daß die Hochschule ihn aus solcher Ursache verlieren müsse. Hr. L. Snell hat nämlich sein Entlassungsgesuch eingegeben, weil ihm der Aufschluß über seine Verhaftung von der Regierung nicht ertheilt worden war. (Schwzr.Bl.)

Griechenland.

†† Athen, 6. Okt. (neuen Styls.) Hier, so wie auf dem Lande herrscht tiefe, politische Ruhe und nur ein Verlangen bewegt die Gemüther, den geliebten König und — wagt man zu fragen — eine geliebte Königin? bald wieder zu sehen. Man fürchtet, die Cholera möchte die Rückkehr Sr. Maj. verzögern, allein ich glaube, daß weniger sie, als die einzige getroffene Maßregel, eine 17tägige Quarantaine, ihn aufhalten möchte. Leider zählt das dergleichen Dinge besorgende Medicinalomite außer 3 Ausländern nur griechische Aerzte, deren Wissenschaft türkischen Ursprungs ist, die daher oft die verkehrtesten Maßregeln ergreifen, seitdem das Haupt Hr. Leibarzt Dr. Wibmer fehlt. Den Schrecken vor der anrückenden Cholera wußte die Regierung sehr gut durch ein Stempelgesetz zu übertäuben. Trotz dem Zaudern der Regierung, ein solches Gesetz zu geben, so steht der Durchführung desselben bis jetzt auch gar keine Schwierigkeit entgegen; doch geht die Stempelgebühr bedeutend hoch, und Werth- und Klassenstempel sind bestimmt. Mit großer Freude hat das Publikum das Gerücht von der Bearbeitung eines Hypothekengesetzes vernommen, und es scheint wirklich, unsere Regierung suche jetzt einzubringen, was sie im vorigen Sommer versäumen mußte. — In den höheren Cirkeln wird sehnsuchtsvoll Hr. Fürst Cantakuzenos zurückerwartet, der als Courier nach Bayern reiste, und bis jetzt noch nicht hieher zurückgekehrt ist. Man erzählt sich, er habe ganz Italien durchreisen müssen, bis er endlich ein Fahrzeug fand, welches ihn in die Heimath brachte, denn in Patras soll er bereits angelangt seyn.

Augsburger Kurs vom 29. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/8, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2. G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 31, G. 29. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5pCt. Met. prt. Br. 102 3/4, G. 102 1/8. do. à 4 pCt. Br. 99 1/2, G. 99. do. 3 pCt. Br. 73 5/8, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. —, G. 1338.

Frankfurter Kurse vom 30. Okt. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 101 15/16. do. 4 pCt. Br. 97 7/8, G. —. Bankakt. Br. —, G. 1602. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 52 3/16. 5pCt. Spanische Br. —, G. 17.

Miszellen.

Ein in jeder Rücksicht trauriger Vorfall erreignet sich am 23. Okt. zu Weingreis am Bielersee in der Schweiz. Zwei angesehene Familienväter, der eine von Biel, Hr. Dr. Rieschang, und der andere von Nidau, Hr. Ochsenbein, Advokat (ein wackerer junger Mann,) geriethen bei einem Glas Wein in einen heftigen politischen Wortwechsel, der in persönliche Beleidigung ausartete. Im Jähzorn ergriff Dr. Rieschang ein Messer und brachte damit dem Hrn. Ochsenbein eine solche Wunde am Halse bei, daß dieselbe, laut ärztlicher Aussage, absolut tödtlich ist, und der Verwundete ein Opfer derselben werden muß, wenn er es nicht bereits geworden ist. Dr. Rieschang ist nun verhaftet.

Ungeachtet an der englischen Küste einige Beneider der Taubenpost, wie schon bekannt, die geflügelten Postillone durch Raubvögel verfolgen, wird noch immer dieses Speditionsmittel gebraucht; zu Newhaven und Dieppe sind Brieftauben-Seminare errichtet.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 29. Okt. 1836 wurden verkauft: Weizen 232 Schfl. — Mg. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 36 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 80 Schfl. 1 M. Pr. I. 7 fl. 49 kr. II. 7 fl. 40 kr., III. 7 fl. 15 kr. Gerste 672 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. 5 kr., II. 7 fl. — kr., III. 6 fl. 45 kr. Dop. Haber 388 Schfl. 5 M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 3 fl. 18 kr. III. 3 fl. — kr. Einf. I. 5 fl. 40 kr. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 15 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 308. Donnerstag, 3. November 1836.

Blicke auf Spanien.

III. Man muß jedoch die Schwierigkeit, die man findet, um einen klaren Blick in dieses Land zu thun, nicht zu groß vorstellen, man darf überhaupt wegen seiner Eigenheit und Sonderbarkeit sich nicht zu der Meinung berechtigt halten, jede Hoffnung für das Gedeihen und den Fortschritt dieses Landes zurückzuweisen. Ja, es ist richtig, dieses Land hat etwas Eigenes, es ist jedoch nicht unverständlich; es ist wohl zurückgeschritten, aber doch ist es nicht, wie manche glauben, von einer Art moralischer Versteinerung berührt, die an seiner Zukunft verzweifeln ließe; und man muß sogar in Rücksicht der außerordentlichen und unglücklichen Verhältnisse, welche so lange seinen Aufschwung gehemmt haben, sich wundern, daß es nicht tausendmal mehr zurückgekommen ist, als wir es in der That sehen. Die Völker, wie die Individuen leben von Anleihen und Austauschen. Der Ideenverkehr, die Bewegungen der Volksstämme, die großen Erschütterungen der Kriege entwickeln und stärken das Temparament eines Volkes. Allein wo ist ein Volk, das in dieser Rücksicht jemals weniger begünstigt gewesen wäre, als das Spanische? Ohne auf die ersten Anfänge seiner Geschichte zurückzugehen, wollen wir nur einige Betrachtungen einem Manne widmen, von dessen unheilvollem Wirken zwei Jahrhunderte die Spuren nicht gänzlich verwischen konnten, wir meinen Philipp II. Es ist wahr unter seiner Regierung schien Spanien den Gipfel seiner Macht erreicht zu haben; aber man kann auch sagen, daß er zum Vortheile einer unfruchtbaren Größe alle Elemente des Wohlstandes, alle Keime der Entwickelung, die seit jener Zeit sichtbar in Spanien gefehlt haben, aufgezehrt und vernichtet hat. Als Philipp II. den Thron bestieg, befand sich Spanien gewissermassen in einer jener Stufenepochen, welche über das Schicksal mehrerer Jahrhunderte entscheiden, und die man nie ungestraft verfehlt. Es waren ungefähr 60 Jahre verflossen, seit Spanien durch Vereinigung der Kronen von Castilien und Aragon in ein Ganzes verschmolzen worden war; die erste Folge davon war die definitive Unterwerfung der Mauren von Grenada; Carl V hatte die Empörung der Gemeinden unterdrückt, und Spanien war stark und einig, ganz geeignet und bereit zu großartigen Unternehmungen, fähig seine Rolle zu spielen, eine auf die Verhältnisse Europa's, welches seitdem der mächtige Geist der Reform vorwärts trieb, überwiegenden Einfluß äusserende Rolle. Unglücklicherweise aber fiel diese Macht, diese Einheit der Gewalt in die Hände Philipps II., der nur die unumschränkteste Herrschaft wollte, der vom höchsten Egoismus beseelt, jedem Vorwärtsschreiten feindlicher entgegentrat, als irgend ein Mann, dessen die Geschichte erwähnt. Und so wurde Spanien, so reich und stark, Spanien, das so eben seine alten Feinde unterworfen, Amerika erobert hatte, in den Händen Philipp's ein Werkzeug zum Ankämpfen gegen den Zeitgeist, gegen freisinnige Ideen, gegen tieferes Forschen auf dem Felde der Wissenschaft u. s. w., welche damals aller Orten sich regten; und in diesem unsinnigen Streite hatte es noch dazu das Unglück siegreich zu seyn. Die Folgen waren für Spanien die wachsende Macht der Inquisition, des Aberglaubens, der Finsterniß, das gewaltsame Niederdrücken jedes geistigen Aufschwungs, die Intoleranz und tausend andere Uebel, die bis in die neueste Zeit herein mit ihren traurigen Folgen seinen Horizont umdüsternd über Spanien walteten.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 2. November. Se. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern, Höchstwelcher Sich dermal hier befindet, macht abwechselnd Jagdpartien auf seinen Herrschaften Banz und Lahm, beehrt das hiesige Theater, welchem Höchstderselbe zu dankbarster Anerkenntniß der Einwohnerschaft namhafte Unterstützungen zuzuwenden geruht, öfter mit Seinem Besuche und nimmt auch an Privat-Cirkeln und der Harmoniegesellschaft huldvollst Theil, wodurch das höhere gesellige Leben unserer Stadt sehr erfreulichen Aufschwung erhält. Man hofft, Se. Hoheit noch längere Zeit hier zu besitzen. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Hr. Graf von Schönborn auf seine Standesherrlichkeit und Reichsrathstelle in Bayern resigniren wird. Da indeß hiermit die Abtretung der Güter an den ältesten Hrn. Grafen nicht verbunden ist, so würde dieser die väterliche Stelle in der Kammer der Reichsräthe doch nicht einnehmen können. Ueberhaupt sind mehrere Plätze in der Kammer der Reichsräthe erledigt. Man spricht von Verleihung eines derselben am Hrn. von Niethammer (Sohn des protestantischen Oberconsistorialrathes Hr. v. Niethammer), welcher auf seinen beträchtlichen Gütern ein Majorat errichten wolle. — Ein allerhöchstes Rescript ertheilt dem gemeinschaftlichen einstimmigen Beschlusse des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten dahier, die Stelle eines ersten (rechtskundigen) Bürgermeisters für die Dauer der nächsten dreijährigen Verwaltungs-Periode noch unbesetzt zu lassen, die königliche Genehmigung. Der Adjudant Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen, Hr. Major v. Pfeil zu München, welcher von der Brechruhr befallen war, ist ausser aller Gefahr. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Residenz lauten überhaupt fortwährend im Allgemeinen günstig; die Furcht verschwindet überall; und dieß wirkt am besten mit. — Das k. Staatsministerium des Innern hat den k. Landgerichten befohlen, eine allgemeine Sammlung zum Zwecke der Unterstützung bei einem möglichen Ausbruche der Brechruhr in diesen oder jenen Orten zu veranstalten. — Die diesjährige Hopfenernte zu Zweibrücken war ergiebig, die Qualität der Waare ist gut, und der Centner wird zu 50 fl. verkauft. Man behauptet, der Zweibrücker Hopfen komme dem Spalter an Güte gleich. Der Hopfenbau ist daselbst sehr im Zunehmen. Der Ertrag der Weinlese dagegen ist im Rheinkreise in Quantität gering, etwas besser in Qualität, die der des vorjährigen Produktes an manchen Orten gleich kommt.

Regensburg, 26. Okt. Die Furcht vor der Brechruhr hat hier manche längst gewünschte polizeiliche Maßregel in das Leben gerufen. So dachte man endlich an die in unseren engen Gassen um so nöthigere Reinigung der Luft durch Herstellung einer gehörigen Zahl von Abzugsgräben; eine weitere wohlthätige Maßregel ist die Errichtung von mehreren Suppen-Anstalten, um die zahlreiche arme Bevölkerung unserer Stadt theils unentgeldlich, theils um billige Preise mit gesunder Kost zu versehen. — Der Abbruch der Augustiner-Kirche ist nun beschlossen, wegen Baufälligkeit, wie es heißt, und Entbehrlichkeit der Kirche, da wir hier an katholischen Kirchen einen großen Ueberfluß haben. Auch der Abbruch der St. Johanns-Kirche, deren Aeußeres durchaus kein Interesse bietet, und die der freien Ansicht des herrlichen Domes im Wege

steht, ist beantragt; dagegen macht aber die Geistlichkeit, weil dort ein Collegial-Stift besteht, Schwierigkeit, ungeachtet man geneigt wäre, ihr durch Einräumung der großen St. Ulrichs-Kirche einen würdevolleren Platz anzuweisen. — Die Aufrichtung eines Karmeliten-Klosters und die Wieder-Eröffnung der bisher zur Mauthhalle verwendeten Ordens-Kirche ist nun ausgesprochen. Dahin sind die Paramente und anderen Geräthschaften der Augustiner-Kirche bestimmt, deren Exsekrirung wegen des bevorstehenden Abbruchs demnächst vorgenommen werden wird. — Der Verwaltungs-Ausschuß der privilegirten bayerisch-würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft schreibt auf den 1. Dezember eine Aktien-Einzahlung mit 5 pCt. aus. Die Zukunft dieser Gesellschaft scheint von dem Erfolg einer demnächst nach Wien abgehenden Deputation abzuhängen. (Schw. M.)

Würtemberg. † Stuttgart, 30. Okt. Dr. Strauß, dessen Schrift „das Leben Jesu" so viel Sensation in der Gelehrtenwelt machte, hat dem Vernehmen nach sein bisheriges Amt in Ludwigsburg aufgegeben und gedenkt seinen künftigen Wohnsitz hier aufzuschlagen. Bekanntlich hat jene Schrift dem Verfasser vielfache Anfechtungen zugezogen, und erst neuerlich wieder fielen, wie ein Lokalblatt erzählt, in einer ansehnlichen Stadt von der Kanzel herab Schmähworte, welche an die zelotische, verketzernde Polemik früherer Jahrhunderte erinnern. In ganz entgegengesetztem Sinne spricht die Thatsache, daß bereits eine zweite Auflage des Werkes nöthig geworden ist, und daß der Buchhandel, wie es scheint, um den Verlag derselben mehrseitig konkurrirt hat. Denn diese neue Auflage erscheint bei einem andern Verleger, welcher ein für Deutschland sehr bedeutendes Honorar — 5000 fl., sagt man — dafür gegeben haben soll. — Nachdem die frankfurter politischen Gefangenen ihre Urtheile empfangen haben, sieht man nunmehr auch für die auf unserm Asperg insitzenden einem baldigen Spruch entgegen. Ein Gerücht sprach neulich von erkannter Todesstrafe gegen die am meisten Gravirten, was ich jedoch für gänzlich unbegründet halte. Jedenfalls dürfte, nach früheren Vorgängen und selbst einem neueren Falle zu schließen, ein Akt königlicher Milde und Gnade in Aussicht stehen. — In dem benachbarten Hohenzollern-Sigmaringen soll, wie man vernimmt, den nächsten Landständen unter Anderm auch ein Gesetzentwurf zur Regulirung der Verhältnisse der Israeliten vorgelegt werden. Als Verfasser des Entwurfs, welcher selbst die bei uns bestehende erleuchtete Gesetzgebung noch an Freisinnigkeit übertreffen soll, nennt man den fürstl. geh. Kanzleirath Freiherrn v. Laßberg, dessen Ruf als Geschäftsmann und Administrator seinem Werke wohl Proselyten zu machen verspricht. Auch den sigmaringischen Ständen will man eine entgegenkommende liberale Gesinnung zuschreiben. — Im Eingang kommenden Monats wird dahier Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar erwartet, welcher JJ. MM. einen Besuch abstattet und zugleich mit der aus der Schweiz zurückkehrenden Großherzogin und dem Erbgroßherzog zusammenzutreffen gedenkt. Unter andern Festlichkeiten wird bei dieser Veranlassung ein durch die Theilnahme Sr. Maj. selbst verherrlichtes Carrousel und Ringelrennen stattfinden.

Sachsen. Leipzig, 29. Okt. Je weitläufiger unsere Stadt seit kurzem zu werden anfängt, desto allgemeiner hat sich der Gedanke ausgesprochen, daß bald möglichst ein Fahrweg zwischen den Peter- und Rannstädter Thore von der Vorstadt nach der inneren Stadt angelegt werden möchte. Man hat dazu eine Stelle neben der Thomaskirche zwischen dieser und der Superintendentur ausersehen, die zwar wegen der Nähe vieler Gebäude nicht sehr passend zu seyn scheint, aber doch sonst den nächsten Vorstädten am angenehmsten seyn möchte. — An geistig-gemüthlichen Unterhaltungen dürfen wir außer dem Theater und dem gewöhnlichen Concerte, besonders Heinroths Vorlesungen über Erziehungslehre erwarten, die, sechszehn an der Zahl, das Interessanteste in diesem Fache deutlich machen werden. Der vortreffliche Vortrag des Redners wird vorzüglich dazu beitragen, Interesse am Gegenstande der Vorlesungen zu erwecken und zu erhalten. Der pecuniäre Antheil an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn scheint in den lezten Tagen mehr und mehr zu erwachen. Dazu wird der Umstand, daß auch die Magdeburger und Chemnitzer Aktien in den gewöhnlichen Courszettel, der freilich oft nur schwachen Anhalt giebt, aufgenommen werden sollen, beitragen; auch müssen wir bemerken, daß bereits jezt Verkäufe zu 40 pCt. für die nächste Neujahrmesse und zu 50 pCt. für die Ostermesse 1837 auf Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Aktien geschlossen worden sind. Ebenso richtig ist der Umstand, daß das Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft einen geschickten Maschinenbauer nebst dessen zwei Söhnen von England wird herkommen lassen, der troz der bedeutenden Unterhaltskosten sehr vortheilhaft für die Gesellschaft seyn dürfte.

♃ Aus dem Hannoverschen, 26. Okt. Ich komme noch einmal auf die vom Ministerium erlassene neue allgemeine Instruktion für die Censur der Druckschriften zurück, von der authentische Abschriften von den Landdrosten den Bürgermeistern in den Städten oder denjenigen Beamten, die als Censoren im Königreiche bestellt sind, zur Nachachtung und Befolgung der darin gegebenen Vorschriften mitgetheilt worden sind. Es besteht diese Instruktion im Ganzen aus 15 Artikeln. Im 1. findet sich bestimmt, daß die Thätigkeit der Censoren auf die Prüfung der ihnen vorgelegten Schriften beschränkt seyn soll. Es ist ihnen dahier nicht gestattet, sich Abänderungen oder Correkturen in den Manuskripten zu erlauben. Insofern diese ihren Gesammtinhalte oder ihrer Gesammttendenz nach den Censurnormen widerstreiten, sind sie zwar angewiesen, die Erlaubniß zum Druck zu verweigern, insofern dies aber nur theilweise der Fall ist, haben sie sich auf Bezeichnung der zum Druck nicht zu läßigen Stellen zu beschränken. Jedoch sollen sie sogenannte Censurlücken nirgends gestatten und wo dieselben dennoch bei dem Abdruck wahrgenommen werden, der vorgesetzten Behörde davon Anzeige machen. Nach dem 2. Art. sind die Censoren zwar nicht verpflichtet, den Verfassern oder Verlegern die Gründe anzugeben, aus denen sie die nachgesuchte Erlaubniß zum Druck ganz oder theilweise verweigern oder ertheilen; aber im Falle einer Beschwerde über das Verfahren des Censors ist der Recurs an die dem Censor vorgesezte Behörde eröffnet. Nach dem 3. Art. haben die Censoren bei der Anwendung der Censurvorschriften lediglich ihrer eignen Einsicht und ihrem Gewissen zu folgen. Im 4. Art. wird vorgeschrieben, daß die Censoren bei dem Streichen einzelner Stellen oder Worte darauf sehen sollen, daß dieses nicht auf eine Weise geschehe, wodurch der Sinn entstellt oder der Zusammenhang gestört wird. Steht dieses nicht zu vermeiden, dann soll freilich das gänzliche Streichen dem theilweisen von ihnen vorgezogen werden. In diesem Falle soll es von ihrem Ermessen abhängen, ob sie die Schriftsteller oder Redakteure nicht etwa zuvor auf die den Censurnormen widerstreitenden Stellen zum Zweck der Abänderung derselben aufmerksam zu machen für gut finden. Der 5. Art. empfiehlt den Censoren besonders die größte Genauigkeit bei der Prüfung der Zeit- und Flugblätter politischen Inhalts, sowie auch der Jugend- und Volksschriften. Im 6. Art. wird den Censoren zur Pflicht gemacht, bei derartigen Schriften ihre Aufmerksamkeit auch auf Form und Ton der Sprache zu richten. Insofern durch Leidenschaftlichkeit, Heftigkeit und Anmaßung ihre ganze Tendenz sich als eine verderbliche darstellt, sollen sie den Druck nicht gestatten. Der 7. Art. ertheilt den Censurbehörden die Weisung, daß, wenn in den ihnen vorgelegten Manuskripten politischer Zeitblätter Aufsätze oder Stellen von auffallend boswilliger oder revolutionärer Tendenz häufiger vorkommen, sie diese nicht nur zu streichen, sondern zugleich, wenn die öffentliche Ordnung und Ruhe dadurch gefährdet erscheint, ihrer vorgesezten Behörde davon Anzeige zu machen haben. Im 8. Art. wird blos wieder-

holt, was in allen neuen Censurverordnungen angetroffen wird, daß nämlich Alles, was wider Religion, Zucht, Sitte und äußern Anstand gerichtet ist, nicht geduldet werden darf. Der 9. Art. schärft den Censoren ein, vorzüglich mit Strenge zu verfahren, sobald sie sich von einer revolutionären Tendenz einer Schrift überzeugt halten. Die Bestimmungen der deutschen Bundesgesetzgebung in dieser Beziehung werden bei dieser Gelegenheit wiederholt und auch im 10. Art. hierin fortgefahren. Der 11. Art. räumt Freiheit der Presse hinsichtlich der innern Bundesangelegenheiten ein, jedoch unter der Bedingung der Beobachtung einer gewissen Anständigkeit und einer wohlmeinenden Tendenz. In Gemäßheit des 12. Art. haben sich die Censoren bei der Beurtheilung über die Zuläßigkeit einer im Königreiche zu veranstaltenden Uebersetzung oder eines Wiederabdrucks solcher Schriften, denen in einem andern Bundesstaate das Imprimatur ertheilt worden, sowie von Auszügen daraus, allein nach den im Königreiche Hannover geltenden Censurnormen zu richten. Im 13. Art. werden die Censoren nach Vorschrift des Bundesbeschlusses vom 21. Okt. 1830 angewiesen, bei Zulassung von Nachrichten über stattgefundene aufrührerische Bewegungen mit Vorsicht und mit Vergewisserung der Quellen, aus denen sie geschöpft sind, zu Werke zu gehen. Der 14te Art. verordnet, daß, wenn ständische Protokolle in Zeitungen oder sonstigen periodischen Blättern abgedruckt werden, dieser Abdruck allen für die Redaktion, Censur und Beaufsichtigung dieser letzten bereits bestehenden Vorschriften ferner unterliegen soll. Gleiches gilt von den auszugsweisen Bekanntmachungen ständischer Verhandlungen in periodischen Blättern. Die Censoren haben bei der Prüfung der Zuläßigkeit solcher Mittheilungen aus andern deutschen Bundesstaaten mit derselben Umsicht zu verfahren, welche sie rücksichtlich der Aufnahme der landständischen Verhandlungen des eigenen Staates leitet. Sie sollen diese überall nur aus den Blättern des betreffenden Staates entnehmen lassen, und zu dem Ende Anzeige der Quellen, aus denen die Nachrichten geschöpft sind, verlangen. Ueberdies wird den Censoren aufgegeben, jedenfalls bei dem Abdruck ständischer Protokolle alle solche Aeußerungen nicht zuzulassen, welche eine Verweisung zur Ordnung veranlaßt haben. Im 15ten oder letzten Artikel wird noch den Censoren zur Pflicht gemacht, mit möglichster Schnelligkeit die Prüfung der ihnen vorgelegten Blätter und Schriften vorzunehmen, und sie werden dieserhalb, sowie überhaupt wegen treuer und gewissenhafter Erfüllung ihrer Obliegenheiten, der ihnen vorgesetzten Behörde verantwortlich erklärt. In dem Begleitungsschreiben, das von den Landdrosten dieser Ministerialinstruktion bei deren Uebersendung an die Censurbehörden beigefügt war, wurden außerdem noch folgende Grundsätze bemerklich gemacht, die den Censoren von Druckschriften im Königreiche Hannover zur Leitung zu dienen bestimmt sind: a) das in einem Bundesstaate einer Druckschrift ertheilte Imprimatur befreit diese Schrift nicht von den im Königreiche Hannover bestehenden Aufsichts-Maßregeln; b) die Bestimmungen des Bundesbeschlusses vom 5. Juli 1832, betreffend die Zulassung der außerhalb des Bundesgebietes in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschriften, oder der nicht über 20 Bogen haltenden sonstigen Druckschriften politischen Inhalts sind fortwährend streng zu vollziehen; c) die beaufsichtigenden Behörden der Zeitblätter haben auch in Betreff der Aufnahme von faktischen Umständen auswärtiger deutscher Ständeverhandlungen mit gleicher Umsicht und nach denselben Regeln, wie bei denen des Inlandes zu verfahren. Wir zweifeln nicht — so schloß dieses Begleitungsschreiben der Landdrosten an die betreffenden Censurbehörden, daß diese auf genaue Befolgung dieser Grundsätze ein sorgsames Augenmerk richten werden.

Preussen. Berlin, 28. Okt. Der k. großbrittannische Botschafter am persischen Hofe, Hr. Ellis, ist von Warschau hier angekommen. — Die Direktoren der Potsdamer Eisenbahn sind endlich zu einer Einigung mit der Post dahin gelangt, daß sie eine baare Quote von 5000 Rthlr. zahlen, alle Briefe und Packete, welche sie von der Post empfangen, unentgeldlich und unter Garantie befördern, endlich aber sich hinsichtlich der der Post entzogenen Passagiere noch besonders benehmen. Dieser letzte Punkt scheint ein sehr dunkler, schwer zu bestimmender zu seyn; indeß sind neuerdings nun die wichtigsten Schritte gethan, und man erwartet mit dem ersten Beginnen des Frühlings den Anfang der Erdarbeiten. Der Geh. Oberbaurath Crelle leitet den Bau zugleich mit der Fortsezung der Bahn nach Frankfurt, welche ebenfalls zum Frühjahr begonnen werden soll. (F. Bl.)

Grossbritannien.

London, 26. Okt. Fürst Esterhazy, Botschafter Oestreichs am Hofe von St. James, ist gestern vom Continente (aus Paris) hier eingetroffen. Er stattete dem Lord Palmerston einen Besuch ab. — Am Montag wurden die spanischen Schuldwechsel (die Cubawechsel) zum Erstenmale an der Börse citirt, und zwar zu 25. — Die „Times" suchen in einem ihrer Artikel nachzuweisen, daß alle Getraidegesetze bis jetzt ihr Ziel weit verfehlt haben und die Landbebauer nicht weniger, als zuvor klagen. — Eine für die brittische Legion in St. Sebastian bestimmte Geldsumme, berichten die „Times," ist mit Beschlag belegt worden. Die Beschlagnahme geschah auf Antrag der HH. Rothschild, welche protestirte Wechsel gegen die spanische Regierung haben. Der Betrag der arretirten Summe ist etwa 100,000 Fr. Das Geld wurde bei Hrn. Tonnellier, dem General-Einnehmer von Bayonne, deponirt. — Das Begehren nach baarem Gelde nimmt noch immer zu, und die besten Papiere können nicht unter 5pCt. discontirt werden.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. An 200 Inhaber spanischer Fonds haben heute eine Protestation gegen die Cubawechsel und eine Petition an den König unterzeichnet; er soll sich für sie verwenden, sie ziehen vor, auf Zahlung der fälligen Zinsen zu warten, bis der Bürgerkrieg ausgeht. Dazu hat es vorerst noch kein Ansehen. Man fürchtet, die Carlisten dürften sich Bilbao's bemeistern. Auch wird gemurmelt, die nordischen Mächte würden dann Carl V. anerkennen. Gomez soll seine Beute in Sicherheit gebracht haben und darauf wieder ins Feld gerückt seyn, um Malaga zu belagern.

Der Herzog von Nemours kam, auf seiner Reise nach Toulon, am 25. Abends nach Lyon. Er verweilte dort nicht länger, als zum Wechseln der Pferde nöthig war. — Der Indicateur von Bordeaux meldet, daß am 22. Abends Hr. Peyronnet auf seinem Gute Montferrand ankam.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 25. Okt., 7 Uhr Abends. „Die Operationen der Carlisten vor Bilbao haben angefangen. Eguia hat den Befehl dabei; er war am 22. mit der Artillerie zu Durango; Villareal stand mit drei Divisionen bei Zernosa, um die Operationen zu schützen. Von der (Christinos-) Armee hat man nichts Neues. Die ferneren Berichte des General Alaix, welche durch Estremadura gekommen sind, melden, daß, da sich die Divisionen von Cadix und Sevilla bei Carmona vereinigt hatten, Gomez über Andujar entkommen wollte; da er aber besorgt, Alaix möge ihm zuvoreilen, sey er zurückmarschirt nach Cordova; Alaix selbst sey einen Tagmarsch hinter ihm. Der Generalcapitain von Estemadura, durch falsche Angaben getäuscht, ist am 13. Okt. nach Badajoz zurückgekommen (statt dem Gomez den Weg zu verlegen!) und befand sich noch am 15. daselbst. Man hat nichts erfahren von Rodil." — Die Regierung soll durch den Telegraphen Nachricht erhalten haben, daß die Carlisten am 24. Okt. Bilbao genommen hätten. (Hoffentlich bestätigt sich diese Angabe nicht, und wir vertrauen darin dem erprobten guten Geiste der Bewohner Bilbaos, daß sie tapferen Widerstand

leisten werden. Jedenfalls wäre die Eroberung dieser Stadt für die Carlisten von großer Wichtigkeit, um so mehr, weil sie dann einen Stützpunkt für ihre Operationen im Norden hätten, wo die konstitut. Armee in Folge des Geldmangels bei der Regierung zu Madrid ohnehin mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen hat.) — Der König der Belgier ist nach Brüssel abgereist. — Hr. Raynouard, Mitglied der französischen Akademie, ist gestorben. Von ihm ist die Tragödie les Templiers — die Templer — welche zu ihrer Zeit (unter Napoleon) viel Aufsehen machte. Raynouard ist 75 Jahr alt geworden.

(Die Pariser Blätter vom 29. sind auch am 2. November in Bamberg nicht eingetroffen.)

Schweiz.

Die „Züricher Zeitung" vom 28. Okt. schreibt: Wir vernehmen, daß eine Art Volkspolizei im Kanton Zürich bereit ist, nöthigenfalls die amtliche Polizei zu unterstützen und ihr zu sagen, wie Krause (Rauschenplatt) und Andere seiner Zeit nach Andelfingen, Uster, Greisensee, Wald ꝛc. versorgt wurden, wo sich Erhard befindet, wo zwei andere Deutsche und ein Italiener, deren Wegweisung beschlossen ist, sich in der Nähe von Zürich befinden ꝛc.

Troz des amtlichen Weglängnens der Absendung des Hrn. von Rougemont in die Schweiz, hat derselbe doch dem Hrn. von Montebello eine Note vom französischen Ministerium überbracht.

Am 21. Okt. haben die Gesandtschaften der kleinen Kantone dem Hrn. v. Montebello ihre Aufwartung gemacht. Sie begaben sich dann auch zum österr. Gesandten, welcher ihnen gesagt haben soll: die Sache wegen Conseil gehe Frankreich allein an; wir werden uns auf keine Weise darein mischen. Was wir hingegen Auftrag haben zu fordern, ist die gänzliche, vollkommene, strenge und in allen Stücken befriedigend durchgeführte Befolgung des Konklusums vom 23. August, sowohl von Seite des Vororts, als von Seite sämmtlicher Kantone.

Griechenland.

†† Athen, 8. Okt. Seit einiger Zeit ist hier auch ein gar schreibseliges Leben eingetreten, und es gibt gewiß keine Stadt mehr, wo so viel geschrieben und gedruckt und doch so wenig gelesen wird. Allein der Hauptgrund ist der Hader, denn in allen Zeitungen ist nur ein persönliches Verunglimpfen einiger weniger oft gar nicht einmal hochstehender Männer bemerkbar. So hat sich also die Privatrache der Presse bemeistert, in der Art, wie der erlauchte Reisende Fürst Pükler-Muskau zu seiner ehrsamen aber wenig folgsamen Wirthin einmal sagte: „Ich werde sie böses Weib in mein Buch setzen, und es soll ihr genug Schaden bringen.". Die Wirthin entgegnete. „Ach! da gebe ich dem schlechten Skouphos (Redakteur des Sotir) 2 Thaler und er macht Sie mehr herunter, als Sie es im Stande sind."

Ein Gegenstand ist es vorzüglich, der schon allseitige Klagen erregt, und Tadel auf sich gezogen hat. Es ist der Mangel aller Polizeianstalten. Alle Wochen hört man von Einbrüchen, Diebstählen, Angriffen auf offener Straße und vorzüglich auf der Straße in den Pyräus und in den Gärten. Der oberste Polizeimann Black mag wohl seinen Posten als Lehrer im Hause des Staatskanzlers gut ausfüllen, aber vom Polizeiwesen scheint er nichts zu verstehen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Den hier eingegangenen Nachrichten aus Persien zufolge rüstet sich der Schach zu einer großen Expedition gegen Muhammed-Chan von Kabul, der ein Verbündeter der Engländer und mit Rundschit Sing, dem Sultan von Lahore und Beherrscher der Seiks, im Krieg begriffen ist. Der türkische Botschafter soll dem Schach die lebhaftesten Vorstellungen dagegen gemacht, und sogar seine Päſſe verlangt haben. Auch versicherte man, daß sämmtliche in persischen Diensten befindliche englischen Offiziere ihre Entlassung nehmen wollten, und dies zum Theil schon gethan hätten. (D. C.)

Frankfurter Kurs vom 31. Oktober. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73. Bankak. Br. —, G. 1610. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. 220, G. —. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 58 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Sovr. d'or 16. 30. Gold al Marco W3. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Das neueste Blatt des Moniteur ottoman enthält unter mehreren Anzeigen von Naturmerkwürdigkeiten auch die, daß in dem Bezirk von Scoke (in Anatolien) die Frau eines Türken, Namens Manol, eine Tochter, und unmittelbar darauf noch achtzehn todte Kinder von verschiedener Gestalt, und etwa von der Größe eines Fötus von 5 Monaten, geboren habe.

Allgemeiner Anzeiger.

Wegen unvermutheter Hindernisse wird die Sitzung des hist. Vereins heute den 2. d. nicht gehalten.

c) Die beiden rühmlichst bekannten Virtuosen, Eichhorn, beabsichtigen, vor dem Antritte einer neuen Kunstreise, mit höchster Genehmigung und unter Mitwirkung der herzoglichen Hofkapelle, ein Concert zu geben, welches am siebenten und am achten November in der Hauptkirche zu St. Moriz Statt finden und, an beiden Tagen, Nachmittags um zwei Uhr beginnen wird. Kunstfreunde werden von diesem Vorhaben hiedurch mit dem Bemerken benachrichtigt, daß daran auch ein jüngerer Bruder der beiden jugendlichen Künstler, als Violoncellist, Antheil nehmen wird, und daß der Gesammtbetrag der Einnahme, von den Concertgebern mit rühmlicher Uneigennützigkeit, zur Unterstützung menschenfreundlicher Zwecke bestimmt worden ist. Eintrittskarten, für den Preis von 30 Kreuzern, sind in dem herzoglichen Industrie-Comtoir von Herrn Meusel und Sohn und bei dem Eingange zu haben.

Coburg am 29. Okt. 1836.

Bekanntmachung.

a) Unterzeichnete haben die Ehre bekannt zu machen, daß sie den Gasthof zum goldenen Kreuz am Marktplatze in Iphofen käuflich an sich gebracht haben. Sie laden fremde Reisende zur Einkehr ein, mit dem Versprechen einer freundlichen Aufnahme; wobei sie sich eine anständige Bedienung mit guten Speisen und Getränken zur Pflicht machen werden.

Andreas Leininger, Sohn des verstorbenen und Bruder des jetzigen Kaufmanns Leininger in Volkach und des Kaufmanns Leininger in Iphofen.

Cordula Leininger, geborne Ziegler, Tochter des abgetretenen und Schwester des jetzigen k. Postexpeditors zu Opferbaum.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 309. Freitag, 4. November 1836.

Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanal.

Bei Nürnberg ist eine Strecke von mehr als eine Stunde Länge mehr als zur Hälfte ausgegraben, obwohl erst seit ungefähr 6 Wochen daran gearbeitet wird, und wieder zwei andere Stellen, unmittelbar an der Eisenbahn angefangen, und alle übrigen Arbeiten, namentlich im Ottmaringerthale bei Dietfurt, bei Neumarkt, bei Erlangen sind, ungeachtet erst seit einigen Wochen daran gearbeitet wird, bereits ziemlich weit fortgeschritten. Merkwürdig ist, daß an verschiedenen Orten, wo man gar kein Wasser erwartete, dessen während der Ausgrabungsarbeiten eine ansehnliche Menge erscheint. Dieß ist bei Nürnberg und bei Neumarkt der Fall, obwohl der tiefe Sandboden, vorzüglich nach drei so auffallend trockenen Jahren, es kaum erwarten ließ. Bei Neumarkt kommt auf dem Theilungspunkt des Landes, folglich auf der höchsten Stelle desselben, und wo er 35 Fuß tief eingeschnitten werden muß, schon in einer Tiefe von 3 Fuß Wasser hervor. Auch im Ottmaringerthal erscheint während der Ausgrabung mehr Wasser, als man erwartet hatte. Bis jetzt ist die Ausgrabung von beinahe einem Drittheile der Kanallänge an die Mindestnehmenden versteigert. Erfreulich ist es, daß beinahe ein Drittheil der ersten Kostenberechnung dabei erspart wurde, und es ist kein Grund vorhanden, zu befürchten, daß es nicht auch bei den übrigen zwei Drittheilen der Kanallänge der Fall seyn wird. Dadurch wird bei diesen Arbeiten allein die Ersparung von einer Million wahrscheinlich. Auch bei dem Baue der Schleusen und mancher andern Arbeiten sind ähnliche Ersparungen zu erwarten, wodurch, wenn auch in einigen andern Gegenständen dieses Baues einige Ueberschreitungen der anfänglichen Kostenberechnungen nothwendig werden sollten, was namentlich bei den Grundentschädigungen des seit einigen Jahren gestiegenen Werthes der Grundstücke wegen der Fall seyn dürfte, dennoch im Ganzen eine bedeutende Ersparung wahrscheinlich wird.

Ueber den Stand der Arbeiten bei und zu Bamberg haben wir bereits neulich (Nro 299 d. Bl.) berichtet. Wir fügen dem nur noch bei, daß hier, wie überall an den Baustellen alle Sanitäts-polizeilichen Maßregeln, welche die vorgerückte Jahreszeit und die Beschwerlichkeit der Arbeiten erheischt, mit voller Umsicht getroffen sind. Die Wasserarbeiter haben wasserdichte große Stiefel erhalten, und früh u. Mittag, wird durch eigens errichtete Kochanstalten nach militärischer Menage allen Arbeitern kräftige warme Suppe verabreicht, welche bei geringem Preiße doppelt wohlthätig wirkt. Auch sind eigene Wärmeanstalten den ganzen Tag hindurch für die Arbeiter bereit. Ueberall wurden zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeiten Maschinen angewendet, z. B. zum Wasserschöpfen, zum Erdtransport, zur Mörtelbereitung ꝛc. Nothwendige und schon jetzt höchst wohlthätige Folge hievon ist ein beträchtlicher Geldumlauf, den die Beschäftigung so vieler Gewerbe mit den Vorrichtungen, Maschinen u. s. w. noch verdoppelt, desgleichen ein Steigen des Grundwerthes, der freilich auch nicht selten bei Gelegenheit der Grundentschädigungen überschätzt wird. Ein Umstand, welcher ohne Zweifel an der bisherigen Langsamkeit ihrer Ausmittelung und Erledigung wesentlichen Antheil hat, und eben deshalb durch strenge Controle möglichst baldige Beseitigung erhalten soll.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 3. Nov. Die Münchener pol. Zeitung gibt sehr beruhigende Nachrichten über den Verlauf der in der Hauptstadt herrschenden Brechruhr bis zum 31. Oct. Die zwei ersten Fälle ergaben sich am 16. und 17. Okt. im allgemeinen Krankenhause, in den nächsten 6 Tagen 16. weitere, sämmtlich wegen zu später Berufung ärztlicher Hilfe mit dem Tode ausgehend. Am 24. Morgens 11 Uhr sprach das Obermedizinalkollegium im Verein mit den k. Leibärzten, mit dem Kreis-Medizinalrathe und mit den Gerichtsärzten der Stadt und der Vorstadt Au, das wirkliche obwohl noch isolirt sich offenbarende Vorhandenseyn der Brechruhr aus, und sogleich traten die instruktionsgemäßen Anordnungen ihrem vollsten Umfange nach in Wirksamkeit. Am 26. kamen 8 neue Erkrankungen und 3 Sterbsfälle vor, eben so viele am 27., am 28. 10 neue Kranke, am 29. 15 Erkrankungen und 8 Sterbsfälle, am 30. wieder 15 neue Kranken- und 6 Todesfälle. Diese Erkrankungen kamen sämmtlich in der Schönfeld- Max- und Ludwigsvorstadt, dann dem allg. Krankenhause, Angerviertel, Graggenauer- und Hackenviertel vor; bis zur Stunde sind das Kreuz-Viertel, die Isar- und St. Anna-Vorstadt selbst von den Symptomen nahender Brechruhr frei geblieben. Die Besuchsanstalt wird von 72 Aerzten und ärztlichen Gehülfen besorgt, die am 28. Okt. 17, am 29. sogar 28, und am 30. vollends 29 Individuen im Momente des Erkrankens auffanden, und die Krankheit sogleich im Keime erstickten. Jeder Distrikt hat sein eigenes ärztliches Dienstlokale, Träger mit Tragsesseln, wie eigens unterrichtete Krankenwärter und Wärterinnen sind auf jeden Wink verfügbar. In den entfernteren Stadttheilen werden noch zwei Filialspitäler errichtet. In dem Gebäude der Kreisstelle vereinigen sich täglich der k. Staatsminister des Innern, der k. Generalkommissair des Kreises mit den Distriktsärzten oder den von diesen abgesendeten Assistenten, um die Morgen-Rapporte dieser zu vernehmen, und sofort die nöthigen Bescheide und Weisungen mündlich an das zu gleicher Zeit in den Distrikten versammelte ärztl. Personale zu erlassen. Jeder besuchende Arzt hat Suppen- und Holz-Billete zur Disposition, reichliche freiwillige Geldbeiträge gehen jetzt schon ein; der Frauenverein sammelt Kleidungsstücke u. dgl. für hausarme Familien, die Victualienpolizei wird strenge gehandhabt, genaue Biervisitation vorgenommen, und diese durchgreifenden Anordnungen haben bereits Unglaubliches geleistet. Ueberall herrscht Vertrauen, und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß die Krankheit ungeachtet ihrer unverkennbaren Intensität und ihres sehr raschen, in manchen Fällen auf sehr wenige Stunden beschränkten Verlaufs, eine sehr geringe Anzahl von Opfern, und auch diese größtentheils nur bei unachtsamen Personen finden werde. — Die Local-Sanitäts-Commission hat die Distriktsvorsteher in einer Bekanntmachung aufgefordert, die Bemühungen der Aerzte in jeder Hinsicht aufs Eifrigste zu unterstützen, diesen insbesondere genau die conscribirten Armen und sonstigen Hülfsbedürftigen zu bezeichnen, und vorkommende Erkrankungen schleunigst diesen anzuzeigen. — Ein Bericht aus München in der Augsb. Ab. Ztg. sagt: „Die Umsicht und Thätigkeit, mit welcher Se. Durchl. der Hr. Staatsminister des Innern Fürst von Wallerstein in der jetzigen Krankheitsperiode zu Werke geht, ist bewundernswürdig.

Fast jeden Tag besuchen Se. Durchlaucht nicht nur das allgem. Krankenhaus, sondern haben sich auch in die Privatwohnungen begeben, um zu sehen, ob die Kranken die richtige Pflege genießen. Jeden Mittag wohnt der erlauchte Minister dann den ärztl. Sitzungen bei, und erstattet hierauf unmittelbar Sr. Maj. dem König Bericht. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 25. bis 31. Okt. 7,825 Pers. Ertrag 987 fl. 24 kr.

** München, 1. Nov. Wir haben heute eine Kälte von 11 Grad; die Fluren rings herum und die Dächer der Hauptstadt bedeckt der Schnee als wären wir schon bis zum Januar vorgerückt. Der Himmel ist überall heiter und der Ost bläßt uns vollkräftig an. Die Gräber auf dem großen, allgemeinen Kirchhofe, der sonst nach hiesiger Sitte, am Allerheiligentage mit allen Gattungen von Blumen, mit Guirlanden und Bouketen sinnig geschmückt werden, sind mit Schnee überhüllt und empfangen den Schmuck mancher trauernden Familie aus froststarrten Händen. Lampen, Laternen und Leuchter, umgeben von Blumengewinden bieten einen seltsamen Kontrast gegen die Leichendecke, welche der frühe Winter schuf. Nichts desto weniger wird der Gräberbesuch auch heute ebenso lebhaft seyn, wie in allen übrigen Vorjahren. Es spricht sich derselbe Wetteifer in Ausschmückung der Grabhügel, der Grüfte und Kapellen aus, und der Einwohner Münchens läßt sich durch keine Witterung abhalten, seinen geliebten Hingeschiedenen die letzten Kränze zu streuen. Alle Monumente prangen in einem Lenze, die kolossalen Grüfte und Grabaltäre werden geöffnet und man bringt in sinniger Erinnerung die letzten Symbole des Lebens. Der hiesige Kirchhof bietet sonst ein förmliches Trauerlager dar. Betende und Flehende, arme Mütterchen strecken die Hände den Kommenden von den Gräbern entgegen, die sie bewachen, und milde Gaben werden gespendet. JJ. MM. besuchten jedes Jahr diese Trauerstelle und werden ganz bestimmt auch heute Zeuge seyn der großen Todtenfeyer. — — Gestern Nachts starb der Hr. Ministerial Rath Hr. von Dresch nach einem kurzen Krankenlager. Er war einer unserer ausgezeichnetesten höheren Staatsbeamten, hatte vorzüglich um den Zollverein sich verdient gemacht, und noch im verflossenen Sommer die Verhandlungen des Zoll- und Handelscongresses zu München mit unermüdlichster Anstrengung geleitet. Die Gerüchte über die Brechruhr haben noch nicht aufgehört. Man will einzelne, auffallende Fälle als asiat. Brechruhr bezeichnen, allein bei einer Bevölkerung von 90,000 Menschen sind diese wenigen Fälle durchaus nicht geeignet, einen Schrecken zu verbreiten und die Fremden vom Besuche unserer an Kunst so mächtig aufblühenden Königsstadt abzuhalten. Verpflegung der Armen durch Lebensmittel und Abgabe zureichenden Holzes, angemessene Bekleidung und sonstige Hülfe sind schon die besten Garantien, welche der reiche Magistrat, dem so viele Quellen zufließen, leicht gewähren kann. — Vom heutigen angefangen tritt die regelmäßige Acceleration der französischen Briefpost, zwischen Straßburg und München über Illingen, Stuttgart und Ulm vor der Hand mittelst Estaffetal-Rittes ein. Wir bekommen daher die westliche Correspondenz um 24 Stunden früher. Das deutsche Publikum wird diese wohlthätige Einrichtung dankbar als eines der wichtigen Resultate der Konferenzen anerkennen, welches der k. b. Gen.-Postdirektor von Lippe durch seine Energie und durch seinen festen, stets wachsamen Blick auf das Ganze effektuirt hatte. Diese Acceleration wird sich bis nach Wien ausdehnen. Näheres und Umfassenderes verspare ich mir auf einen besondern Bericht, der alle neuen, kosmopolitisch-postalischen Verzweigungen darstellen wird.

** Frankfurt, 1. Nov. Die improvisirte Soldateninsurektion in Straßburg*) bereitete gestern unserer Börse heiße Stunden, es war große Bewegung daran und der Ultimo fuhr dazwischen, wie ein böser Geist. Uebrigens beruhigte der Gedanke, daß die Insurrektion nicht im republikanischen Sinne geschehen, wiewohl man sich nicht läugnet, daß die Soldateska in Frankreich immer noch nicht die Hoffnung hat fahren lassen, wieder zur Herrschaft zu gelangen. Man will aber auch wissen, daß es in Paris nicht ganz ruhig sey, und daß überhaupt das Straßburger Ereigniß nicht ohne anderweitige Verbindung dastehe und wahrscheinlich nur eine Fehlgeburt sey. So viel ist richtig, daß die Soldatenempörung in Frankreich auch durch die militärische Insurrektion auf der iberischen Halbinsel wenn nicht geschaffen, doch genährt worden.

*) Siehe den Artikel: Straßburg. Anmerk. d. Red.

† Freiburg im Breisgau, 31. Okt. Das schon früher aus der Hannov. Zeitung in die Allgemeine übergegangene Gerücht, daß der berühmte Orientalist, Geistlicher Rath und Professor Hug dahier, seine Professur und seine Stelle als Domkapitular bei der erzbischöflichen Curie niederlegen und sich auf eine Pfarrei zurückziehen werde, scheint sich nicht seinem ganzen Inhalte nach bestätigen zu wollen. Wie wir vernehmen, wird dieser ausgezeichnete Gelehrte wenigstens unserer Universität, die diesen neuerlichen Verlust tief fühlen müßte, noch erhalten werden, dagegen soll sein naher Austritt aus dem Domkapitel wirklich nicht mehr zweifelhaft seyn. Der geistliche Rath und Professor Schreiber, der den Cölibat in seiner Moral-Theologie ein „widernatürliches unsittliches und unchristliches Gelübde“ genannt hat, ist zwar lange von der Staatsregierung und der öffentlichen Meinung in Schutz genommen, nun doch den beharrlichen Anfeindungen der Ultramontanisten in so weit unterlegen, daß er in theologischen Fächern künftig nicht mehr lehren darf. Schon hat er in Folge davon, Vorlesungen über Diplomatik, Geschichte der deutschen Sprache rc. für das nächste Semester angekündigt. So eben erfahren wir, daß der bisherige Privatdocent und Redakteur der Freiburger Zeitung Dr. W. Weick zum ausserordentlichen Professor an der Leipziger Universität ernannt worden sey; eine Beförderung, auf die er vermöge seiner vielseitigen gelehrten Bildung und seiner wissenschaftlichen Leistungen, gerechten Anspruch hatte.

Sachsen. ω Chemnitz, 29. Okt. Ihr Dresdener Correspondent ⊙ bemerkt in Nro. 291 Ihres Blattes, „wir ließen von hier aus eine Eisenbahn nach Leipzig bauen, deren Vorarbeiten mit reißender Schnelligkeit betrieben würden.“ Die sogenannte Chemnitzer oder Erzgebirgische Eisenbahn wird aber von hier aus nicht unmittelbar nach Leipzig, sondern nach Oschatz oder bis zur Elbe geführt, um auf diese Weise mit der Leipzig-Dresdener und Berlin-Riesaer Eisenbahn in Verbindung gebracht zu werden. Hierzu sind allerdings die Vorarbeiten unternommen, und größtentheils beendigt worden, so daß wir Hoffnung haben, unsere Interims-Aktienscheine, die neulich 10 und 11 0/0 standen, auch im Leipziger Courszettel angegeben zu sehen. Wahrscheinlich meint Ihr Berichterstatter die Altenburg-Leipziger Bahn, deren Tract jetzt untersucht werden, und die Verbindung mit der Hofer-Bamberg-Nürnberger Eisenbahn herbeiführen soll. — Dem Fortgange der Maschinenbauaktiengesellschaft, deren Direktion die zweite Anzahlung von 10 0/0 bis Ende d. M. angeordnet hat, schien vor einigen Tagen, wo die Herren Frege und Fr. Brockhaus von Leipzig zu einer Generalversammlung mit den hier wohnenden Ausschußmitgliedern gekommen waren, manches Hinderniß im Wege zu stehen: letztere hatten die auf sie gefallene Wahl nicht genehmigt, Haubold weigerte sich, an der Sache Theil zu nehmen, Wieck war nach England gereist, und die Käufe sollen angefochten werden. Doch hofft man neuerdings durch Concessionen von Leipzig aus, namentlich wenn die Direktion ihren Sitz hier erhalten, und Frege auf das 1. 0/0, das er in Anspruch genommen hat, verzichten wird, das Fortbestehen der Gesellschaft nach vorheriger Abänderung der Statuten, und Entwerfung neuer.

Frankreich.

Militairinsurrection zu Straßburg.

Aus Straßburg vom 30. Oktober sind nachstehende wichtige Nachrichten eingelaufen:

Straßburg, 30. Okt. Eine Militär-Insurrektion ist diesen Morgen dahier ausgebrochen. Der Oberst Vaudrey vom 4. Artillerieregiment hatte den Sohn der Hortense (ehemaligen Königin von Holland) als Napoleon II. proklamirt. 400 Kanoniere hatten den Präfekten und die Generale verhaftet; allein das 46ste Regiment wollte diesen improvisirten König nicht annehmen. Im Verlaufe einer Stunde wurden Napoleon II. und der Oberst Vaudrey verhaftet. Der Aufstand war um 8 Uhr gänzlich niedergeschlagen.

Straßburg, 30. Okt. Diesen Morgen wurden die Bürger unserer Stadt durch den Ruf: es lebe Napoleon II.! aus dem Schlummer geweckt. Es war ein lächerlicher und toller militärischer Insurrektionsversuch, der nicht gelingen konnte, denn in Frankreich will das Volk nichts mehr vom Kaiserreich noch von seinen Erinnerungen wissen. Der Insurrektionsversuch wurde gleich im Keime erstickt. Die ganze Garnison blieb ihrem Schwure getreu und die Soldaten vom 4. Artillerieregiment, die sich einen Augenblick hatten verleiten lassen, sind schnell wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Nachstehendes sind die Thatsachen: Heute Morgen um 2 Uhr begab sich der Obrist Vaudrey vom 4. Artillerieregiment nach dem Quartier Austerlitz, ließ das Regiment zusammentreten und erklärte demselben, daß man Napoleon II. proklamiren müßte. Die im ersten Augenblick verführten Soldaten antworteten auf diesen Aufruf und zogen um 6 Uhr Morgens durch die Stadt, den Obersten Vaudrey an ihrer Spitze, an dessen rechter Seite ein junger Mann einherzog, der sich für den Sohn Lucian Bonaparte's ausgab. Die Kolonne durchzog die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" ohne die geringste Beistimmung von Seiten unserer Bevölkerung zu erhalten, welche durch die vollkommenste Gleichgültigkeit auf diese tollen Versuche antwortete. Am Quartiere des 46sten Linieninfanterieregiments, in der Finkmatt, angelangt, suchte der Oberst Vaudrey das Regiment im Namen Napoleon's II. für seine Sache zu gewinnen. Das Regiment antwortete ihm, wie es sollte, indem es den Obristen Vaudrey und das Individuum verhaftete, das die Rolle des Sohnes Lucian's spielte. Man muß gestehen, daß man die Personen wohl gewählt hatte; den man weiß, daß der Sohn Lucians sich von Rom geflüchtet hatte, um einer gerichtlichen Untersuchung, wegen eines Mordes, zu entgehen. Das war also ein herrliches Panier für Frankreich, das Ordnung und Frieden will. Das 3te Artillerieregiment zögerte nicht, auf den Ruf: „Es lebe der König!" herbeizukommen, und eine Stunde nachher war alles wieder in Ordnung. Gegen 6 Uhr Morgens zogen ohngefähr 20 Artilleristen unter einem Menschen von jenseits des Rheins, der eine Generallieutenants-Uniform trug, nach der Wohnung des Präfekten, um ihn im Namen Napoleon's II. zu verhaften. Der Präfekt antwortete auf diese Frechheit, wie es sich gebührte, und wich nur der Gewalt; er wurde nach dem Quartier Austerlitz gebracht. Nach einer halben Stunde wurde der Präfekt von den Soldaten selbst, denen er das Unsinnige ihres Unternehmens vorstellte, wieder in Freiheit gesetzt. Außer dem Obristen Vaudrey hat kein Offizier vom 4. Artillerie-Regiment an dieser lächerlichen Insurrektion Theil genommen. Die Garnison hat ihre Pflicht gethan, und dieser Versuch hob nur auf's Neue die Ergebenheit und die Treue der französischen Armee und die Entrüstung der Bevölkerung über dergleichen Thorheiten hervor. Um 8 Uhr war Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Der General Voirol, der verhaftet worden war, wurde, so wie der Präfekt, schleunigst wieder in Freiheit gesetzt. Die Garnison versammelt sich in diesem Augenblick auf dem Paradeplatz. Der General Voirol wird Musterung über sie halten.

Nachschrift. Die Person, welche verhaftet wurde, ist nicht ein Sohn Lucians, sondern der Sohn des ehemaligen Königs von Holland und der Königin Hortense.

Halb 10 Uhr. Es ist so eben der Prinz Ludwig Bonaparte nebst dem Obristen Vaudrey und den mit ihnen im Quartier der Finkmatt verhafteten Personen nach dem Civilgefängniß gebracht worden.

Napoleon Ludwig, geb. am 11. Okt. 1804, ist ein Sohn Ludwig's Bonaparte, Grafen von St. Leu, Ex-Königs von Holland, und der Hortensia Beauharnais, Tochter der Kaiserin Josephine, aus deren erster Ehe mit dem Vicomte Alexander von Beauharnais, der am 23. Juli 1794 zu Straßburg guillotinirt wurde. (F.O.P.A.Z.)

Der zu Straßburg erscheinende Niederrheinische Courier erzählt den Hergang im Wesentlichen eben so, und ihm entnehmen wir noch Folgendes: Dem General Voirol, den man in seinem Hotel verhaftet hatte, gelang es, hinaus zu kommen, und er flüchtete in das Rathhaus. In demselben Augenblicke kam ein berittenes Detaschement vom 3. Artillerie-Regimente dazu und der General setzte sich zu Pferde, um sich an seine Spitze zu stellen. Als Prinz Ludwig mit der Abtheilung des 4. Artillerie-Regiments im Hofe der Kaserne des 46. Linienregiment angekommen, daselbst eine Anrede an dieses Regiment halten wollte, antworteten die Soldaten desselben auf den Ruf „es lebe Napoleon" mit dem Rufe „es lebe der König!", hielten die Bayonnette vor, und nach einem kurzen Kampfe, wobei Flinten abgefeuert worden seyn sollen, wurde Prinz Ludwig, der Oberst Vaudray und der Kommandant Parquin, der in Generals-Uniform war, festgenommen, die Artilleristen wurden zum Hofe herausgedrängt, und von den Offizieren in ihre Quartiere zurückgeführt. Gegen 7 Uhr früh hatte ein Detaschement Artilleristen vom 4. Regimente die Druckerei des Hrn. Silbermann besetzt, und diesen aufgefordert, die Pressen zu ihrer Verfügung zu stellen. Einige Zeit darauf zogen diese Militärs sich wieder zurück, und der Vorfall hatte keine weiteren Folgen. Die Bevölkerung blieb ganz unempfindlich bei diesen militärischen Evolutionen. Auf Befehl des Generals Voirol ergriff die ganze Garnison die Waffen, und gegen 9 Uhr standen alle Regimenter derselben, ein Theil des 46sten ausgenommen, welche die Gefangenen bewachte, auf dem Paradeplatz, wo der General sie musterte und eine Rede an sie hielt.

Paris, 29. Oktober. Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 27. Okt. Am 24. haben die Carlisten Bilbao auf drei Punkten berennt; sie haben zwei Batterien aufgerichtet; am 25. wurde eine starke Kanonade gehört. — 2. Toulon, 27. Okt. Der Herzog von Nemours ist eben abgereist; bevor er sich an Bord begab, hat er die Truppen der Garnison die Musterung passiren lassen; er wurde dabei mit Enthusiasmus begrüßt.

Zwei Regimenter von der Division des General Narvaez sollen am 24. Okt., als dem Tage, wo die Cortes eröffnet werden, in Madrid einrücken. Die Thronrede wird Modificationen der Constitution von 1812 anrathen und besonders das Verlangen nach einer zweiten Kammer ausdrücken. Admiral Roussin, französischer Botschafter bei der Pforte, ist am 24. Okt. am Bord der Fregatte Herminie zu Marseille angekommen. — Das zur Expedition nach Constantine bestimmte Corps, 12,000 Mann stark, wird sich am 2. Nov. von Algier in Marsch setzen.

(Die Pariser Blätter vom 30. sind am 3. Nov. zu Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Die Madrider Nachrichten gehen bis zum 22. Gomez' Ankunft zu Truxillo in Estremadura scheint sich zu bestätigen. Rodil scheint

durch die Märsche des Gomez ganz getäuscht worden zu seyn, der sich sich nun mit Sanz im Nordwesten Spaniens vereinigen will. — Man hofft, daß die konstit. Nordarmee jetzt, wo die Carlisten durch die Entsendung der Expeditionen und des Korps gegen Bilbao, das 8000 Mann stark seyn soll, geschwächt sind, einen entscheidenden Schlag thun werde.

Rußland.

Moskau, 6. Okt. Im Monat November v. J. reisten zwei angesehene Kaufleute aus Tiflis, Namens Gabriel Schadinow und Gallus Wartanoff, hier durch nach Deutschland, um sowohl die Deutschen Messen, als auch die Deutschen Manufakturen kennen zu lernen. Ihr Weg führte sie zunächst nach Berlin, wo sie sich mit ihrem durch seine vielfachen Handels-Verbindungen selbst in Persien persönlich bekannten Dollmetscher, Herrn Gordon, vereinigten. Alle drei berührten darauf Hamburg und dann Frankfurt a. d. O., wo ihre Erscheinung Aufsehen erregte; da man auf den dortigen Messen noch niemals Einkäufer aus Georgien gesehen hatte. Von Frankfurt begaben sie sich wieder nach Hamburg zurück. Auf Anrathen ihres, der Deutschen Sprache völlig kundigen Dollmetschers, befrachteten die beiden Tifliser daselbst das Dänische Schiff „Juno", Capitain Iversen, welches die Reise nach Trapezunt in der kurzen Zeit vom 11. April bis 16. Juni glücklich zurücklegte. Es war dies der erste Versuch dieser Art. Er fiel über alle Erwartung zur Zufriedenheit der Unternehmer aus, indem sie die beträchtlichen Spesen einer langwierigen Landfracht ersparten, und die in Hamburg eingekauften Manufakturen in Tauris ungetheilten Beifall fanden. Diese Umstände, verbunden mit dem ganz unerwarteten Gewinn, den sie aus dieser klugen Speculation gezogen haben, wird sie und ihre Landsleute zu ähnlichen Unternehmungen veranlassen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß noch vor Ablauf dieses Jahres bedeutende Einkäufer aus Tiflis Deutschland bereisen werden. (Pr.Stz.)

Augsburger Kurs vom 31. Okt. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/4, G. —. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2, G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 30, G. 28. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 114, G. —. Oestr. 5pCt. Met. prt. Br. 102 3/4, G. 102 1/8. do. à 4 pCt. Br. 99 1/2, G. 99. do. 3 pCt. Br. 73 5/8, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1342, G. 1337.

Frankfurter Kurs vom 1. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102. do. 4 pCt. Br. —, G. 98. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 7/8. Bankak. Br. —, G. 1606. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 5/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 112 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 3/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 5/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

∗† Mainz, 1. Nov. Wir bewundern im Augenblicke hier ungeheure Skelett des Königs-Wallfisches, welches diese Messe in Frankfurt so viel Furore gemacht hat. Es ist in der That ein merkwürdiger Anblick, dieses giganteste Skelett des größten Geschöpfes, das wohl je die Erde gesehen hat; man erstaunt über die mächtige Schöpfungskraft der ewigen Natur! Dieses Riesen-Gerippe ist 92 Fuß lang, in seinem Kopfe und in seinem Bauche können ganz behaglich 100 und mehr Menschen sich befinden, und wenn wir in dem innern Raume dieses Thiers Conzerte und Spielparthien veranstalten sehen, möchten wir uns überreden, wir befänden uns in einer Fabelwelt! Aber wir sind in der Wirklichkeit; man fühle nur diese kolossalen Knochenmassen, man sehe nur die 8000 Pfund wiegenden Eisenstangen, welche die einzelnen Knochen zusammen halten, es ist alles pure Wirklichkeit!! Das Thier soll 1000 Jahre im Meere gelebt haben; ob das wahr sey, mögen die Naturforscher verantworten. Aber daß man, als das todte Thier bei Ostende ausgeworfen wurde, es für einen gescheiterten Dreimaster hielt, daß man mehrere 100,000 Pfund seines Fleisches vergrub, aus dem Specke noch 60 Tonnen Thrans zog, daß man den Kopf dieses Ungeheuers kaum in die Thore Ostende's hineinbringen konnte, das alles hat seine Richtigkeit. Der Besitzer wird das Skelett nun in den größern Städten Deutschlands zeigen, und es wird wohl überall dieselbe Bewunderung finden; aber ich bedaure die kleinern Städte, wo dieses Thier-Gerippe ungeöffnet durchpassirt! Ein solches Natur-Wunder sieht man nicht jeden Tag!

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literärisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 310. Samstag, 5. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 4. Nov. Mit hoher Freude haben die Bewohner Bambergs die Nachricht vernommen, daß Se. Hoh. der Hr. Herzog Max in Bayern den ganzen Winter über hier seinen Aufenthalt zu nehmen gesonnen seyen und daß auch Ihre k. Hoh. Höchstseine Gemahlin mit den Durchl. Kindern demnächst hier eintreffen, und dann die ganze herzogl. Familie die k. Residenz beziehen werde. — Se. Hoh. der Hr. Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt ist am 31. Morgens von München nach Darmstadt zurückgereist, und Tags darauf sollte auch Höchstdessen Gemahlin Prinzessin Mathilde k. Hoh. folgen. Es heißt Se. Maj. der König Otto werde nach Seiner Vermählung einen Besuch an dem Darmstädter Hofe machen. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, zu verfügen, daß die persönlichen Anfragen in der Kabinetskanzlei über den Erfolg der bei Sr. Maj. eingereichten Bittgesuche um Unterstützung, des großen Andranges wegen, nicht mehr statthaben sollen. Dagegen sollen diejenigen, denen eine Unterstützung bewilligt worden ist, sogleich von dem Kabinetssekretariate davon in Kenntniß gesetzt werden. — Se. Maj. haben ferner allergnädigst geruht, der Mannschaft der Münchener Garnison für die Dauer der gegenwärtigen Brechruhr täglich einen Kreuzer Zulage zur Bestreitung einer warmen Frühstück-Suppe zu bewilligen. Hohen Dank verdient die große und herzliche Theilnahme, welche S. D. der Fürst von Wallerstein unter den gegenwärtigen Umständen zeigt. Täglich besucht er die ärmlichsten Häuser der Brechruhrkranken, um diesen Trost und Beruhigung zuzusprechen, und die erforderliche Hilfe anzuordnen. — Am 31. starb zu Greiz der regierende Fürst von Reuß-Greiz Plauen. — S. D. der Fürst und die Fürstin von Reuß-Schleiz kamen gestern Abends dahier an, übernachteten im Gasthofe zum „Deutschen Hause" und setzten diesen Morgen Ihre Reise nach Nürnberg fort. — Die früher auf den 5. k. M. bestimmte Einberufung der kurhess. Ständeversammlung ist auf den 12. Nov. d. J. verlegt worden.

** Frankfurt, 1. Nov. Der gestrige Ultimo ist so ziemlich vorübergegangen, besser, als man erwartete. Es sind von Außen, unter andern auch von Karlsruhe, noch zur rechten Zeit Baarsendungen eingetroffen, welche die Abrechnung erleichterten. Die Geldnoth war aber so stark, daß eines unserer bedeutendsten Banquierhäuser eine ansehnliche Summe Piaster in einer benachbarten Münzstätte mit wesentlichem Verlust in Brabanter umprägen ließ. Auch der Umstand, daß die um diese Zeit gewöhnlichen Geldsendungen von hier nach der Schweiz diesmal nicht statt hatten, wirkte günstig, so daß der Diskonto, trotz des Ultimo, wieder gewichen ist. Uebrigens ist diesmal auch wieder viel Geld der Börsenspekulation geopfert worden. Man bemerkt dieses auch bezüglich der Entweichung eines jüdischen Advokaten von hier. Nach Andern soll derselbe sich mancherlei Vergehen schuldig gemacht haben, und dieselben bei dem Stadtgericht bereits anhängig gemacht worden seyn. So lange aber keine Steckbriefe desfalls erfolgen, kann man mit Gewißheit darüber und über die Natur der Vergehen nicht aburtheilen. — Die Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, die bekanntlich auf der Zeil dahier ein prachtvolles Palais besitzt, das aber nicht, wie irrthümlicherweise berichtet worden, verkauft ist, befindet sich in diesem Augenblick in unserer Stadt. Ob S. k. H. der Kurfürst von Hessen einen Theil des Winters in in Hanau, wo ein Theil der kurfürstlichen Dienerschaft fortwährend verweilt, zubringen werde, wird zwar von den Bewohnern Hanau's sehnlichst gehofft, aber sehr bezweifelt. Man scheint es in Kurhessen jetzt sehr zu bedauern, daß die politischen Ereignisse der letzten Jahre, welche die Verfassung Kurhessens geschaffen, den Chef des Kurhauses veranlaßt haben mögen, im Ausland zu residiren. — Vor einigen Monaten fanden in dem nahen Ort Niederursel, bei Begehung des Kirchweihfestes, Schlägereien und auch Widersetzlichkeit gegen die anwesenden Gensdarmen Statt. Viele Ortseinwohner wurden unmittelbar darauf geschlossen nach Frankfurt gebracht, aber alsbald wieder freigelassen. Wie man hört, so haben diese Leute nun bezüglich der ihnen widerfahrnen Behandlung einen Rechtsstreit anhängig gemacht. — Der Winter hat sich bereits bei uns mit Frost und Schnee eingestellt, freilich als ein ungebetener Gast. — Vorgestern stürzte dahier in einem Hause auf dem Wollgraben die Decke über einer Küche ein, und beschädigte einen Milchmann von einem benachbarten Ort, und die Magd, die beide in der Küche anwesend gewesen. Ein solcher Fall kommt übrigens hier selten vor, kann sich aber freilich in der alten Judengasse, deren Abbruch und Wiederaufbau sehr zur Verschönerung unserer Stadt beitragen würde, leicht ereignen, denn die Häuser darin sind baufällig genug. — Der „Korrespondent von und für Deutschland" enthält dieser Tage Mittheilungen über die Censurverhältnisse, die bei manchen frommen Wünschen, ungenau sprechen. Der verstorbene Kanzleirath Dr. Fiedler censirte nicht allein die politischen und belletristischen Blätter, sondern besorgte überhaupt die ganze Censur dahier. Früher war die Büchercensur einem besondern Censor übertragen, und es ist nicht unmöglich, daß es wieder dazu kommt, wenn die Censurgebühren keine anständige Besoldung für einen in keinen andern Dienstverhältnissen stehenden Gelehrten auswerfen. Der provisorische Censor, Dr. Thomas, steht auch bereits in verschiedenen Dienstfunktionen und dürfte auf die Dauer mit der Zeit für die Censur also nicht ausreichen. Was übrigens in der Mittheilung des Korrespondenten zum Lobe Fiedlers gesagt wird, ist fast nur eine Wiederholung dessen, was vor länger als einem Monat in hiesigen Blättern ausführlicher dem hochgeehrten Verstorbenen nachgerühmt worden, und es bedurfte wahrlich keiner Wiederholung dessen, um das Andenken an Fiedler aufrecht zu erhalten; er lebt fort in den Herzen von Hunderten. Der Staat kann aber sein Andenken um so mehr ehren, wenn er ihm in seinen noch offen stehenden Funktionen Männer von allgemeiner Achtung und Tüchtigkeit zu Nachfolgern gibt. Das hoffen alle Frankfurter. — Vom 2. Nov. Gestern ereignete sich hier ein Unglücksfall seltener Art. Ein Mann von hier war beschäftigt in einem der Zimmer der Wohnung einer englischen Familie, Feuer anzumachen, als plötzlich der Ofen durch eine starke Explosion auseinandersprang und den Mann schwer beschädigte; wie man hört, ist derselbe bereits gestorben. Eine nicht unbeträchtliche Quantität Pulver hat in dem Ofen gelegen.

† Freiburg im Breisgau, 30. Okt. Die Schweizer-Regierungen scheinen in der berüchtigten Spionengeschichte, gegen Frankreich eine entschiedene feste Haltung annehmen zu wollen, in welchem Vorsatze sie von Seiten der übrigen Nachbar-

staaten wohl schwerlich auf ein Hinderniß stoßen werden, wenn sie sich beeilen, das Conclusum wegen Ausweisung der politischen Flüchtlinge aufrichtig, einmüthig und nachdrücklich in Vollzug zu setzen. Sie glauben es, wohl nicht ganz ohne Grund, der Nationalehre und der öffentlichen Moral schuldig zu seyn, in dem, was sie in Bezug auf Conseil als wahr erkannt und als wahr vor der Welt ausgesprochen, weder zu weichen noch zu wanken, und man muß gestehen, daß die Schweizer es diesmal verstehen der Nationalehre und National-Wohlfahrt ihre ärgerlichen Partei-Leidenschaften unterzuordnen. Fast will es scheinen, daß es dieses Blitzstrahls aus dem Olymp der französischen Diplomatie bedurft habe, um ihnen den Abgrund zu weisen, an dessen Rand sie durch ihre innere Zerrissenheit hingetrieben worden waren. Man muß diese eifrigen Republikaner, namentlich die Radikalen, selbst sprechen und sprechen hören, um sich einen Begriff davon zu machen, wie wenig sie durch die Drohungen der französischen Regierung eingeschüchtert worden sind. Sie halten diese Regierung im eigenen Lande noch nicht für befestigt genug, um die Schweiz, wie sie sagen, „in die Daumenschrauben ihrer Diktatur einklemmen zu können." Der Verkehr mit „ihren lieben alten Freunden" ist auf ihre politischen Ideen und Grundsätze nicht ohne Einfluß geblieben. So gibt es z. B. deren gar viele, die da meinen, 100,000 Mann Schweizer auf der Grenze, die Legitimistisch-Napoleonisch-Republikanischen-Elemente im Innern von Frankreich, und die ehemaligen Gäste von Prag mit den Einsiedlern vom Ahrenenberg in der Perspektive, — dürften dem Ministerium Molé-Guizot zur gehörigen Zeit, wohl mehr zu schaffen machen, als die „kläffenden" Noten Montebello's der Tagsatzung.

Sachsen. △ Gotha, 1. Nov. Nachdem fast den ganzen Oktober warme Witterung gewesen war, erhob sich am 30. Okt. ein gewaltiger Sturm, in dessen Begleitung sich ein arges Schneegestöber einstellte. Dabei trat ein ziemlicher Grad von Kälte ein, denn heute früh stand das Thermometer 10 Grad unter Null. Eine sonderbare Erscheinung war es, daß die Erde ganz mit Schnee bedeckt ein weißes Gewand angenommen hatte, während die Pappelbäume, Kastanien- und Kugelakazien in Folge des freundlichen Herbstes noch ihr grünes Laub bewahrten, welches sie nun freilich wie nach einem Zauberschlage fallen ließen. Die Kälte war aber auch für die Menschen überraschend gekommen. Viele Oekonomen hatten noch Kohlrabi, Rüben und andere Gewächse auf dem Felde, sie sind wahrscheinlich unbrauchbar geworden. — Heute ist die Zuckerfabrik von E. Arnoldi und Comp. eröffnet worden. Sämmtliche Maschinen und Einrichtungen erweisen sich als vollkommen ihrem Zwecke entsprechend. Ueber den Erfolg bei der Zuckerbereitung selbst demnächst mehr. — Kürzlich haben wir auch die Rede des Generalsuperint. Dr. Genßler zu Coburg bei der feierlichen Uebergabe einer neuen Fahne an das Coburg. Goth. Infanterieregiment am 18. Sept., welche auf höchsten Befehl gedruckt und an die Truppen zum Andenken an die Feierlichkeit ertheilt worden ist, erhalten. Sie beurkundet von Neuem das glänzende Rednertalent des Verf., welcher auch bei dieser Veranlassung herzergreifende Worte gesprochen hat. — Während der Versammlung der Naturforscher in Jena, selbst während ihres kurzen Aufenthaltes in Belvedere sind im Auftrag der Großherzogin von Weimar einige der bekanntesten Theilnehmer der Versammlung, unter andern Ehrenberg, Lichtenstein und Mädler aus Berlin, Göggert und Otto aus Breslau, Littrow aus Wien, durch den Maler Schneller gezeichnet worden.

Preussen. Berlin, 28. Okt. Die letzten Nachrichten aus St. Petersburg lauten sehr befriedigend über den Gesundheitszustand des Kaisers Nikolaus. Er hatte einen Anfall von Kolik gehabt, der jedoch schnell vorübergegangen ist. Der Kaiser ist jetzt wieder völlig hergestellt, und widmet sich wie gewöhnlich mit unausgesetzter Thätigkeit den Staatsgeschäften. (A. Z.)

Oesterreich. Wien, 27. Okt. An der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ist von der Linie der Stadt angefangen eine Strecke von beinahe einer Meile ihrer Vollendung nahe, und bis zum Julius 1837 soll sie bis Brünn fertig seyn. Man erwartet schon in den nächsten Wochen die Lokomotive aus London. Auch bei der durch das Banquierhaus Sina beabsichtigten Eisenbahn von hier über Baden, Wienerneustadt, Oedenburg nach Comorn sind die Vorarbeiten schon weit gediehen, nach deren Beendigung Baron Sina das Privilegium dazu erhalten, und der Bau unmittelbar beginnen wird. Diese Bahn wird uns den großen Vortheil einer ungestörten Verbindung mit den Donau-Dampfschiffen bringen, welche zuweilen, wie eben jetzt, wegen niedrigen Wasserstandes nur bis Preßburg aufwärts fahren können. (A. Z.)

† Eger, 1. Nov. Seit vier Tagen hat sich der Himmel erheitert, es ist trockene Kälte eingetreten, und heute ist der dritte Tag, an welchem sich kein Brechruhr-Fall ereignet, es ist demnach für bestimmt anzunehmen, daß mit dem Eintritte des Frostes dem Weiterschreiten der Epidemie vor der Hand ein Ende gemacht wurde, sie zieht sich indeß in der Form von leichten Cholerinen noch fort. Vom 24. bis zum 29. Oktober erkrankten an ausgeprägter Brechruhr 15 Individuen, nebst dem noch 10, welche von der Brechruhr gleichsam mehr gestreift waren; 10 litten an Nachkrankheiten; hierunter genasen 14; daran verstarben 10 und in Behandlung blieben 11.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Es herrschte seit langer Zeit keine so allgemeine Zufriedenheit im Schlosse, wie gegenwärtig. Nur die ernstliche Unpäßlichkeit der Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs trübt einigermaßen die herrschende Stimmung. König Leopold hat der Hofdienerschaft ein Geschenk von 10,000 Fr. hinterlassen, die vertheilten Diamantringe, Dosen, Porträts und Ordenszeichen nicht mitgerechnet. Man war bei Hofe sehr erstaunt über diese außerordentliche Freigebigkeit. Diese Geschenke erinnern an die des Königs von Neapel, die auf 20,000 Fr. geschätzt wurden. Der Prinz von Salerno gab nicht weniger, als 15,000 Fr.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. Okt. Rodil war am 20. Okt. zu Santa Cruz de Mudela; er stand mit Alaix in Verbindung, der bei Bailen angekommen war. Beide Generale waren ungewiß über die Plane des Gomez, der zu Fuen-Caliente war. Narvaez, von der Regierung berufen, ist am 22. Okt. zu Madrid eingetroffen. General Peon, der den Sanz nur sehr langsam (avec mollesse) verfolgt, ist von seinen Truppen abgesetzt worden. Die Regierung hat ihn durch General Alvarez ersetzt, der am 17. Okt. das portugiesische Corps mit seiner Division vereinigt hat. Sanz ist hierauf nach Asturien zurückmarschirt. Die Carlisten haben Bilbao am 26. Okt. mit drei und zwanzig Bataillons angegriffen; sie haben einige Bomben in die Stadt geworfen und suchen den Fluß zu sperren. — Zu Paris war am 30. Okt. das Gerücht im Umlaufe, es seyen zu Madrid am Tage der Eröffnung der Cortes Unruhen ausgebrochen. Aus Bayonne den 26. Okt., wird geschrieben, es sey ein Courier von dem Grafen Latour Maubourg gekommen und der Telegraph arbeitete, daraus entstand die Vermuthung, es sey am 22. Okt. zu Madrid eine Emeute ausgebrochen.

Die gestern in diesem Blatte nach der Frkf. Ob.-P.-A.-Ztg. dem Berichte aus Straßburg beigefügte genealogische Notiz ist in folgender Art zu berichtigen. Ludwig Buonaparte, zweiter Sohn des Herzogs von St. Leu — der erste, Napoleon Carl, geb. 1802, starb 1807 — ist am 17. März 1831, während einer Insurrektion im Kirchenstaat, im Lager zu Forli an den Masern gestorben. Sein Bruder, Carl Ludwig Napoleon, Graf von St. Leu, — eben der, welcher nun in Straßburg verhaftet ist — wurde am 20. April 1808 geboren und

nennt sich, seit dem Tode seines Bruders als nunmehr Ältester in der Linie seines Vaters, Napoleon Ludwig arl, Seit 1814 lebte er bei der Mutter; 1830 studirte er au der Kriegsschule zu Thun im Canton Bern; 1831 begab er si aus Italien nach Paris und England; 1832 erhielt er das Bürgerrecht im Canton Thurgau, wo seine Mutter, Hortensie Exenie, Exkönigin von Holland, sich Herzogin (ihr auf einer Vil bei Florenz lebender Gemahl titulirt sich Graf) von St. Le nennend, das Landgut Arenenberg am Bodensee besitzt. In Juli 1834 ward er in Bern zum Artilleriehauptmann ernannt; 1833 edirte er eine Schrift über die Schweiz. Im Somme des jetzigen Jahrs (1836) hielt er sich einige Zeit in Bade bei Rastatt auf, wo er einer von denen war, welche am Napoleonstage (15. Aug.) eine Illumination auf dem alten Slosse veranstalteten. — Die Namen der Personen, welche i der Kaserne des 46. Regiments verhaftet worden, sind folgnde: 1) Der Prinz Napoleon Ludwig Bonaparte, 28 ahre alt, geboren zu Paris, wohnhaft zu Straßburg, in der Wisengasse Nr. 4. Bekanntlich war der Prinz Ludwig, wie eine ganze Familie, exilirt. 2) Parquin (Denis-Charles), 49 Jahre alt, Offizier der Ehren-Legion, Escadronschef in der Munizipalgarde von Paris. Hr. Parquin kam öfters ins Elsß, um sich in die Gegend von Constanz zu begeben, wo seie Frau große Güter besitzt. Bekanntlich bewohnt die Könign Hortensia Constanz. 3) Grecourt (Raphael Graf von), 3 Jahre alt, geboren zu Paris. Er wohnte zu Straßburg n Gasthofe zur Blume, Ordonnanz-Offizier des Prinzen Ludwl. 4) Querelles (Richard Siegfried) 25 Jahre alt, gebora zu Neuweiler (Departement des Niederrheins) ansäßig zu Nanzy, wohnhaft zu Straßburg Büchergasse No. 24, Ordonnanz Offizier des Prinzen Ludwig. 5) Baudrey (Claude Nicolas) 51 Jahre alt, Obrist des 4ten Artillerie-Regiments, in Garnison zu Straßburg, wohnhaft in dieser Stadt auf dem Stephansplaz. 6) Laity (Franz Armand Rupert), 24 Jahre alt, Lieutenant im Bataillon der Pontoniers, wohnhaft zu Straßburg, Pergamentgasse No. 26. 7) Boisson (Anton Marie Augustin), Marechal des Logis in der 8ten Batterie des 4ten Artillerie Regiments, geboren zu Pontarlier. Um 9 Uhr wurden diese 7 Personen, in fünf Wagen, unter der Escorte der Artillerie und des 46sten Linienregiments, aus der Finkmatt ins Civilgefängniß geführt. Die auf ihrem Wege stationirten Truppen ließen den Ruf: es lebe der König! vernehmen. Es hat noch eine Verhaftung stattgefunden; es ist diejenige einer Dame Lady Gordon. Es wurden sogleich in den Wohnungen der verhafteten Personen Haussuchungen vorgenommen. Die darin gefundenen Effekten wurden unmittelbar in's Parkett des General-Prokurators geschafft. Mehrere Staffeten wurden nach Paris gesandt. Diesen Abend um 9 Uhr, im Schauspielhause, während eines Entr'Akts, wurde ein gegen Hr. Silbermann ausgefertigter Verhaftungsbefehl, ohne den geringsten Widerstand von Seite dieses Letztern, vollzogen; er wurde verhaftet und von drei Gensdarmen ins Civilgefängniß geführt. Die Fakta, welche diese rein präventive Verhaftung motivirt haben, kennen wir nicht.

Nachträglich geben wir noch folgende, theils ergänzende, theils berichtigende Details zu unserer Erzählung von den Vorfällen in Straßburg. General Voirol ist nicht verhaftet, sondern in seinem Hotel nur bewacht worden, aus dem er aber entkam. Der Präfekt schlief noch, als etwa 20 Artilleristen unter dem obengenannten Grafen de Grecourt, der sich für einen Ordonnanzoffizier des Prinzen Ludwig Buonaparte ausgab, in das Hotel der Präfektur eindrangen, und den Portier, den Säbel auf der Brust, zwangen, sie ins Schlafzimmer des Präfekten zu führen. Dieser verwandte beinahe eine halbe Stunde auf seinen Anzug, indem er dadurch Zeit zu gewinnen hoffte, wobei er auf alle Drohungen der Soldaten durch wiederholte Protestationen gegen die Thorheit ihrer Insurrektion antwortete. Nur mit Gewalt konnte man ihn ins Austerlitzer Quartier bringen, wo er ungefähr 20 Minuten gefangen saß. Ein Adjutant Major, mit dem er sprach, ließ ihm die Thüre des Zimmers öffnen, worin er eingesperrt war. Der Präfekt ließ hierauf die Thore der Kaserne öffnen, und begab sich ins Präfekturhotel, wo ihn bald darauf General Voirol besuchte. Der k. Prokurator Gerard war zugleich mit den Empörern in die Kaserne gedrungen und begann dort nach ihrer Verhaftung sogleich die Instruktion: auf der äußern Mauer der Finckmatt-Kaserne hatte sich eine ziemlich große Anzahl von Leuten aus dem Volk versammelt, welche riefen: Es lebe der Kaiser! Die Soldaten feuerten ihre Flinten in die Luft ab, um diese Schreier einzuschüchtern. Nachdem einmal der Prinz verhaftet war, war alles beendet.

Im Widerspruche hiemit sagt der deutsche Kurier in einem Schreiben aus Straßburg, man habe dem Präfekten, Hrn. Staatsrath Choppin d'Arnouville, nur wenige Minuten Zeit zum Ankleiden gelassen, und er habe sich, obgleich er gewissermassen durch die Straßen von der Präfektur bis in das Austerlitzer Quartier geschleift worden sey, fortwährend mit Festigkeit benommen. Parquin soll ehemaliger Major bei der Gensdarmerie seyn. Bei Obrist Baudrey soll man einen Koffer mit Dokumenten gefunden haben, durch welchen viele Personen kompromittirt seyen.

Spanien.

Madrid, 22. Okt. Die Cortes haben sich am 21. constituirt; Alvaro Gomez Becerra, Abgeordneter der Provinz Caceres, ist zum Präsidenden, Antonio Gonzalez, von Badajoz, zum Vice-Präsidenten gewählt worden. Es waren 81 Deputirte zugegen, also nicht die Hälfte der Zahl, woraus die Cortes bestehen. Die feierliche Eröffnung blieb auf den 24. Okt. festgesetzt. — Zu Malaga sollen ernsthafte Unruhen ausgebrochen seyn. Man sagte, die Republik sey dort proklamirt worden und zwar auf den Leichen zweier Mitglieder der Junta, die ohne Prozeß erschossen worden seyen. Anarchie und Bestürzung sollen zu Malaga herrschen. Auch hieß es, der Generalcapitain von Granada sey am 15. Okt. mit aller Cavallere, die er habe aufbringen können, nach Malaga gezogen. — Die Madrider Zeitung gibt mehrere Berichte über die Kriegsoperationen. Rodil war am 18. Okt. zu Calzada del Rey in der Mancha, am 19. zu Santa-Cruz am Fuß der Sierra Morena; Alaix war gleichzeitig zu Bailen; Gomez ist durch geschickte Manöver seinen Gegnern entkommen. Er war am 16. Okt. zu Fuen-Caliente; seitdem weiß man nichts von ihm. Daß er in Truxillo angekommen, war nur ein Gerücht. Gomez hat am 15. Okt. den größten Theil der 2500 Nationalgarden, die er aus Cordova mit fortgeführt hatte, entlassen; sie hinderten ihn wohl auf seinen raschen Märschen. General Narvaez, der zu Medina Celi stand, war am 21. Okt. mit seiner Division zu Alcala d'Henares angekommen, um Madrid zu decken.

Die Sprache der Journale wird immer kühner. In der Madrider Presse bilden sich jetzt zwei gleich kühne Oppositionen, welche das Benehmen des Ministeriums angreifen und strenge Rechenschaft über die Diktatur fordern, welche, nach ihnen daselbe ausübe. Am Espagnol hat die gemäßigte Partei, welcher die Wahlen keinen einzigen Repräsentanten in den Cortes gegeben haben, und deren Häupter im Exil sind, ein beredtes und gewandtes Organ gefunden. Die gegenwärtigen Cortes gehören der Partei der entschiedensten Bewegung an.

Niederlande.

** Von der holländischen Grenze, 29. Okt. Wie ich Ihnen voraus schrieb, so geschah es. Die politischen Mittheilungen, welche der König der Niederlande den Generalstaaten in der Thronrede versprach, wurde gestern beiden Kammern von dem Minister Verstolk van Soelen, der dem letzten Ministerkongresse in Wien beiwohnte, in geheimer Sitzung gemacht. Nach Mittheilungen aus dem Haag sollen dieselben

durchaus keine Aussicht auf eine baldige Wiederaufnahme der Unterhandlungen in der holländisch-belgischen Angelegenheit geben, sondern die Regierung vielmehr die Generalstaaten zu überzeugen gesucht haben, daß sie gethan, was mit der Ehre Altniederlands vereinbarlich gewesen. Die Belgier schmeicheln sich, daß der Status quo ihrem Lande nur Vortheil bringe. Die neuen, nicht unbedeutenden Unruhen bei Mons unter den Arbeitsleuten, welche ein kräftiges Einschreiten der bewaffneten Macht erheischten, brechen aber solchen Behauptungen den Stab.

Norwegen.

Christiania, 20. Okt. Heute fand die feierliche Eröffnung des Storthings Statt. Der Statthalter, Graf v. Wedel-Jarlsberg, verlas folgende königliche Rede: „Gute Herren und Norwegische Männer! Nach fünfmonatlichem Beisammenseyn wurde das achte ordentliche Storthing kraft §. 80 des Grundgesetzes aufgelöset. In Uebereinstimmung mit §. 69 des Grundgesetzes, wodurch dem König das Recht ertheilt ist, das Storthing außer der gewöhnlichen Zeit zu versammeln, so wie mit Hinsicht auf §. 70, ist gegenwärtiges außerordentliches Storthing einberufen worden. — Die Gesetzentwürfe, die ich Ihnen aufs Neue vorlegen lassen werde, sind von besonderer Wichtigkeit für das Reich. Der blühende Zustand unserer Finanzen wird Sie in den Stand setzen, die Staats-Ausgaben mit Leichtigkeit zu ordnen; der Ueberschuß der Staats-Einnahmen ist bedeutend, obgleich die directen Steuern auf die Hälfte herabgesetzt worden. Eine Uebersicht der Lage des Reichs soll Ihnen nunmehr von Neuem mitgetheilt werden. Die Gesetzentwürfe über die Angelegenheiten der Gemeinden und den Betrieb der Handwerke erheischen Ihre größte Aufmerksamkeit. Die sorgfältigste Erwägung, von örtlicher Sachkunde unterstützt, muß Ihnen die Beschlüsse eingeben, die Sie meiner Sanction zu unterziehen gedenken. — Als Ich das Grundgesetz vom 4. Nov. 1814 genehmigte, sah Ich dessen Mängel wohl ein, war jedoch der Ansicht, daß diese Uebereinkunft zwischen dem Könige von Schweden und dem Schwedischen Volke einerseits, und dem Könige von Norwegen und dem Norwegischen Volke andererseits, der Unabhängigkeit Norwegens eine gesetzliche politische Existenz ertheile. — Nachdem das Norwegische Volk bis zum Kieler Vertrage einer veralteten Gesetzgebung unterworfen gewesen, welche keine Controle irgend einer Art verstattete, hat die neue Staatsverwaltung dasselbe zu neuem Leben berufen, welches sich jedoch nicht wird erhalten können, wenn sich die National-Repräsentation nicht lebhaft von der gebieterischen Nothwendigkeit durchdrungen fühlt, dem Grundgesetze Folge zu leisten, ohne einzelne Paragraphen desselben, die von den Repräsentanten beider Völker mit unbedingtem Zutrauen und ohne Vorbehalt angenommen worden, einseitig deuten zu wollen. Die Reichsacte, welche die constitutionellen Verhältnisse zwischen beiden Reichen bestimmt, giebt hiervon in Betreff Schwedens den überzeugendsten Beweis. Der angeerbte Nationalhaß wurde einer ewigen Vergessenheit übergeben, und eine Zukunft voll treuer Freundschaft erheiterte Scandinaviens Himmel. — Ich flehe zur Vorsehung, daß dieser Himmel niemals getrübt werde, sondern stets rein und klar, durch Einigkeit und durch die Strahlen der Bruderliebe erhellt bleiben möge. Gern will Ich die Ueberzeugung bewahren, MM. HH., daß Ihre Wünsche in dieser Hinsicht mit den Meinigen übereinstimmen. — Ich bete zu dem höchsten Wesen, welches Reiche gründet und stürzt, daß es Ihre Verhandlungen segnen möge, und verbleibe Ihnen, gute Herren und Norwegische Männer, insgesammt und jedem Einzelne mit Königlicher Huld und Gnade wohlgewogen." (Hannov. Z.)

Italien.

Modena, 20. Okt. Das hier erscheinende Blatt: la Voce della Verità, sagt unterm 15. Okt.: „Die Liberalen sind in Bewegung; sie werden durch die Ereignisse in Spanien und Portugal elektrisirt, und brüten gewiß irgend eine neue Unordnung aus. Wir hoffen indessen, daß der Sieg des rechtmäßigen Königs Karl V., der nicht lange mehr ausbleiben kann, ihre Hoffnungen vereiteln wird."

München, 31. Okt. Kurse: Obl. à 4 pCt. Br. 101 1/4 G. 101 1/8. detto à 3 1/2 pCt. pr. Br. 100 1/2, G. —. Promessen auf bayerische Hyp. u. Wechselbank-Aktien pr. — Br. 30, G. 29. Kais. k. österr. Metall. à 5 pCt. prt. Br. — G. 102 1/2. (Geldkurse.) Holl. Duk. Br. 5. 36. Kais. Duk. 5. 36. Fried.d'or B. 9. 54. Louisd'or —. 20 Fr. St. pr. St. 9. 36. Conv. Thlr. u. 20r 100 1/2. Preuß. Thaler 104 1/2.

Frankfurter Kurs vom 2. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/4. Bankak. Br. —, G. 1618. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 137 7/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 5/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or. 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

† Handelsbericht aus Mainz vom 2. November. Im Laufe dieser Woche war in allen Branchen des Handels starker Verkehr. Die Colonial-Waaren, mit Ausnahme von Zucker behaupteten sich sehr gut in den Preisen, und es scheint, daß Kaffee sobald keinen Abschlag zu gewärtigen hat; denn die Vorräthe sind im Ganzen kleiner, als sonst. — Mit Rüböl ging es bunt her. Es kamen einige starke Zufuhren, was, im Vereine mit der dermaligen Rarheit des Geldes, verursachte, daß mancher, welcher gesonnen war, in natura zu beziehen, sich gezwungen sah, blos die Differenz (den Ohm zu 50 Thlr. gerechnet) zu bezahlen. Noch immer kommen neue Sendungen, und also ist nicht zu erwarten, daß der Preis dieses Oels höher gehen werde. — Von Kohl- und Mohnsamen haben wir manche Zufuhren empfangen, so daß deren Werth ebenfalls zurückging. — Von Kleesamen kam diese Woche mehr bei, als man für möglich hielt; es stellt sich nun heraus, daß die Quantität der letzten Erndte nicht unbedeutend ist. Im Verhältniß gibt es mehr Luzerner, als rothen Kleesamen; letzterer ist aber schöner. — Auf dem Freitags-Fruchtmarkte waren ausgestellt und wurden verkauft: 558 Malter Waizen pr. Malter zu 7 fl. 15 kr.; 115 Malter Korn zu 5 fl. 5 kr.; 34 Malter Gerste zu 4 fl. 10 kr.; 240 Malter Hafer zu 3 fl. 18 kr.; 53 Malter Spelz zu 2 fl. 30 kr. Im Ganzen sind also die Getreide etwas im Aufschlage. Dasselbe gilt von den Rheinweinen, besonders von den bessern Jahrgängen.

Allgemeiner Anzeiger.

Ediktalladung.

a) Der im Jahre 1771 gebohrne Fischermeisterssohn Franz Lothar Vogel, welcher bereits über 47 Jahre abwesend ist, oder dessen Leibes-Erben werden andurch vorgeladen, binnen

einem halben Jahre

ihr bisher obervormundschaftlich verwaltetes Vermögen, welches nach der letzten Rechnung in 3389 fl. 26 1/2 kr. besteht, dahier in Empfang zu nehmen, als nach Umlauf dieser Frist solches den sich legitimirenden nächsten Intestat-Erben gegen Kaution überlassen werden wird.

Bamberg am 21. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Rüdel.

An der Bamberger Schranne d. 2. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 133 Schfl. 5 Mtz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 40 kr., III. 10 fl. 12 kr. Korn 79 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 48 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 426 Schfl. 1 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 58 kr., III. 6 fl. 45 kr. Dop. Haber 153 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 30 kr. III. 3 fl. 15 kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 311. Sonntag, 6. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 5. Nov. Se. Erzbischöfl. Exzellenz von München haben für die Dauer der Brechruhr den Genuß von Fleischspeisen an den gebotenen Fasttagen erlaubt. — Die allg. Zeitung bringt die Nachricht, daß Hr. Ministerialrath v. Dresch, ebenfalls an der Brechruhr gestorben ist. Aus mehreren Städten Bayerns sind Aerzte nach München gereist, um dort die Brechruhr zu studieren. — Nach einer unt. 31. Okt. vom Magistrate zu München erlassenen Bekanntmachung werden die Einwohner dringend um milde Gaben für Nothleidende angegangen. Eine aus den Magistrats-Räthen Streicher und Bromberger bestehende Commission ist zu Empfangnahme der Beiträge niedergesetzt; sie wird täglich von 9 — 12 Uhr im kleinen Rathhaussaale versammelt seyn, um die einkommenden Gaben zu quittiren, und der bestehenden Sanitätskommission zur Verwendung und Vertheilung zu übergeben. — Der Verein zur Unterstützung bedürftiger Bewohner Münchens mit Brennmaterialien hat für das Jahr 1835 — 36 Rechnung abgelegt, wonach sich folgendes Resultat ergab: Gesammteinnahmen 12083 fl. 51 kr. 1 d. Gesammtausgaben 9604 fl. 30 kr. 2 d, Cassabestand 2479 fl. 14. kr. 3 d.

München, 2. Nov. Der Brechruhr-Verlauf fährt fort, beruhigend zu seyn. Am 31. Oktober betrug die Zahl der neuen Erkrankungen 20, jene der Gestorbenen 8 und der Gesammt-Krankenstand 44. Am 1. November beliefen sich die neuen Fälle auf 23, die Sterbfälle dagegen nur auf 6 und die Kranken im Ganzen auf 60. Durch prophylaktisches Einschreiten blos der 72 Distrikts- und Besuchsärzte (also ausschlüssig der hausärztlichen Wirksamkeit) wurden im Entstehen am 31. Okt. 33 und am 1. Nov. 37, in Summa 70 entschiedene Brechruhrfälle unterdrückt. Freiwillige Spenden treffen von allen Seiten ein. Wie immer oben an, wo es sich um Wohlthun handelt, haben Ihre königl. Majestäten der Sanitätskommission 1000 fl. für München und die Au gesendet. Der erbliche Reichsrath Graf Arco v. Valley gab 200 fl., und stellte ein von ihm errichtetes mit 8 Betten versehenes Filial-Spital sammt dem von ihm remunerirten ärztlichen und Wärterpersonal zur Verfügung. Achtbare Bürger-Familien übernehmen unentgeldlich die Mühe der Suppenbereitung. Bald wird kein ärztlicher Distrikt ohne eigene Suppen-Anstalt seyn, und jedem minderbemittelten Einwohner für sich und die Seinigen die Wohlthat wohlfeiler Kost, sogar ohne die Mühe des weiten Gehens dargeboten. Die ärztlichen Amtslokalitäten werden von heute an Nachts durch farbige Laternen kennbar gemacht. Auf jedem Platze wird zur Nachtszeit stets ein Fiacker zu haben seyn. Die Geistlichkeit welteifert mit den weltlichen Behörden im rühmlichen Eifer. Vorzüglich ist das rastlose Bemühen und die Hingebung des ärztlichen Personals über alles Lob erhaben. Fließen die milden Gaben fortan in gleich reichlichem Maaße, findet die seit gestern sich zeigende trockene Kälte vollends auch die Hausarmen und minder wohlhabenden Klassen gutgekleidet und mit warmer Kost und Wohnung versehen, so dürfte das Ergebniß kaum mehr zweifelhaft bleiben, und von der allwaltenden Vorsehung dem Vaterherz unsers geliebten Königs für alles auch hier geleistete Gute ein süß lohnender Trost vorbehalten seyn. (Münch. P. Zt.)

† Vom Rhein, 31. Okt. Wenn man die radikalen Schweizerblätter liest, so kann man sich nicht genug wundern, in welchem renommirenden Tone von Repressalien, eventuellen Kriegserklärungen, oder gar von Einfällen und Eroberungszügen in die Nachbarstaaten die Rede ist. Bei den ersten Noten des deutschen Bundes sprachen diese Blätter von bewaffneter Propaganda und Vordringen bis Berlin und Wien; jetzt möchten sie einen militärischen Abstecher nach Paris machen. Jeder Schweizer, welcher sich über die Streitkräfte dieses Landes nicht verblendet, muß einsehen, daß dergleichen Rodomontaden nur ein spöttisches Lächeln hervorbringen, und wer jemals einen „Bundesauszug" ins Feld rücken sah, wie z. B. gegen Basel, gegen Schwyz, bei den Freiamtsverwickelungen, müßte noch keine deutsche Truppen gesehen haben, um glauben zu können, daß diese Milizen jemals erobernd auftreten könnten. Die Waadtländer allein, welche auch besser uniformirt und ausgerüstet sind, zeigten unter den in Basel eingerückten Executionstruppen militärischen Pli und soldatische Haltung. Persönliche Tapferkeit aber ist nicht hinreichend, wo es sich um kombinirte Operationen und das Manövriren großer Massen handelt. Anstatt solcher großen Redensarten, wie die obenerwähnten, würden daher die Schweizer besser thun, sich auf militärische Reformen zu legen und die Rathschläge zu beherzigen, welche ihnen mit richtigem Blicke der Bernische Hauptmann Ludwig Napoleon Bonaparte gegeben hat. Wenn man imponiren will, muß man zuvörderst das gute Recht und sodann eine gute Gewalt für sich haben. In der jetzigen Verwickelung, wie in den vorhergegangenen, ist es mit diesem Fundament nicht ganz richtig bestellt, und es läßt sich mit Grund vorhersehen, daß jene Blätter umsonst in die Kriegsposaune gestoßen haben werden. Nach Privatbriefen aus Bern glaubt man, daß die Mehrzahl der Tagsatzungsgesandten, deren Instruktionen zu diesem Zwecke ganz elastisch abgefaßt sind, sich für eine genügende Erklärung entscheiden werde, ja den Entschluß dazu, trotz einer theilweise vorgehaltenen andern Maske, schon vom Hause mitgebracht habe. —

.†. Aus Reinhessen, Ende October. Man erfährt, daß die Frage der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Mainz und Frankfurt nächstens zur günstigen Entscheidung kommen werde, da die hohe Staats-Regierung nicht nur für das Unternehmen gestimmt, sondern auch mit der Prüfung des ihr vom definitiven Eisenbahn-Comite vorgelegten Plans eifrig beschäftigt sey. Wir lasen daher nicht ohne Erstaunen diese Woche folgendes in einem Mainzer Localblatte: — „Warum zögert das reiche Frankfurt, das herrliche lebenslustige Mainz mit der Anlegung einer Eisenbahn? Wo in Deutschland finden sich zwei Orte, die geeigneter für ein solches Unternehmen wären? Mainz, mit der reichen, stark bevölkerten Rhein-Provinz, in Verbindung stehend mit dem Ober- und Nieder-Rhein durch eine blühende Dampfschiffahrt, würde eine nicht zu bemessende Vergrößerung seines Verkehrs erleben, wenn es durch eine Eisenbahn der Stadt Frankfurt auf etwa eine halbe Stunde nahe gerückt würde; ja beyde Städte würden, die zwischen liegenden schönen Orte mit in Rechnung gebracht, gleichsam nur als eine einzige große Stadt erscheinen, in der sich das regste Leben, die herlichsten Genüsse entwickeln müßten. Darum rasch ans Werk,

ihr reichen Capitalisten!" Wer das so liest, ohne besser mit der Sache vertraut zu seyn, sollte glauben, es sey in Mainz noch gar nichts für diese Angelegenheit geschehen, und man übersähe in dieser Stadt ganz den hohen Nutzen, den sowohl diese isolirte Eisenbahn für uns, als auch denjenigen, welchen ein allgemeines Eisenbahn-System für das Gesammt-Wohl des Vaterlandes haben müßte! Und doch ist es bekannt, daß das Unternehmen in Mainz einen solchen Anklang fand, daß innerhalb mehrer Tage zwei Millionen Gulden subscribirt waren, daß man zuerst ein provisorisches, dann ein definitives Comite, aus den angesehensten Kaufleuten bestehend, gewählt hat, daß dieses Comite mit dem lebhaftesten Eifer bei den Vorarbeiten thätig ist, daß sogar bereits mit diesen Actien-Subscriptionen (denn wirkliche Actien sind noch keine ausgegeben) Handel getrieben wird, so zwar, daß man vor einigen Monaten demjenigen, der seine Subscription abtrat, 25 — 30 pCt. Nutzen gab; daß endlich mit dem Comite von Frankfurt, auch sogar mit dem zu Wiesbaden die nöthigen gegenseitigen Verbindungen eingegangen worden sind rc. Das alles scheint aber obiges Localblatt zu ignoriren. Es ist freilich in der letzten Zeit etwas stiller mit dem Unternehmen geworden; aber was ist auch zu thun, so lange von der hohen Staats-Regierung die Genehmigung des vorgelegten Plans noch nicht erfolgt ist? Daß die Anstände, ob die Bahn auf der rechten oder linken Mainseite laufen soll, zu Gunsten der rechten Seite entschieden sind, daß das Expropriations-Gesetz auch auf Eisenbahnen anwendbar gemacht worden ist, das alles bezeugt doch wohl zur Genüge, daß man bey uns das Projekt zu realisiren allgemein die Absicht hat! Um so mehr aber hat mich die Nachricht aus der Residenz gefreut, daß wohl bald etwas Entscheidendes über die Sache bekannt gemacht werden solle. Die Zweifler werden dann erkennen, daß das Projekt kein blinder Lärm war.

Sachsen. ω Dresden, 31. Okt. Dürfen wir einem glaubhaften Gerüchte nacherzählen, so haben wir während der Dauer des künftigen Landtags außer dem neuen Criminalgesetzbuche und einem Gesetz über Actiengesellschaften, auch Dekrete wegen neuer Gesetze für die Studierenden zu Leipzig, und wegen Abkürzung der Liturgie in der protestantischen Kirche zu erwarten. Die Frage wegen der Patrimonialgerichtsbarkeit wird wiederum aufgenommen, und von beiden Seiten gründlich discutirt werden. Die Abgabe derselben an den Staat hat in der letztern Zeit besonders in der Lausitz, namentlich in den Städten Zittau und Lobau, sowie bei den Rittergutsbesitzern v. Thielau, v. Mayer, v. Kiesewetter und v. Riankourt viel Beförderer gefunden, da die Genannten neuerdings ihre Patrimonialgerichtsbarkeit abgetreten haben. — Sollte auch die obengedachte Frage beim nächsten Landtage noch nicht entschieden werden, so hat doch die in deren Interesse stattgefundene Aufregung manches Gute schon jetzt bewirkt; dahin rechnen wir das Bestreben, die Jurisdiktionsverhältnisse in einzelnen Städten zu zu vereinfachen, wie z. B. hier, wo die Amtsjurisdiktion über die Friedrichs- und Antonsstadt ans Stadtgericht gegeben, und das Amt durch Ueberlassung städtischer Ortschaften entschädigt wird. — Ueber die Resultate der städtischen, bäuerlichen und Rittergutswahlen zum Landtage kann man sich nur durch die Lokalblätter unterrichten, oder wo diese nicht ausreichen, durch Philippis „Constitutionelle Bürgerzeitung" davon in Kenntniß setzen. So weit sich ein Ergebniß feststellen läßt, so sind vom dritten Stande meistens Beamte gewählt worden, die freilich, im Falle der Opposition, eine schwierige Stellung erhalten dürften.

Preußen. Δ Berlin, 2. Nov. Die königl. Seehandlung, deren Bemühungen zur Beförderung der Dampfschifffahrt von hier nach Hamburg dankbar anerkannt werden müßen, scheint mit dem neu erbauten eisernen Dampfboote nicht viel Glück zu haben. Seit vielen Monaten wird unausgesetzt daran gearbeitet, und die hier in Berlin gebauten Dampfmaschinen können noch nicht ordentlich im Gang gebracht werden. Man war seiner Sache schon so gewiß, daß man den Kapitain, Steuermann und Schiffsjunge bereits engagirt hatte, die nun ihr Gehalt ohne Dienstleistungen beziehen. Auch ist eine andere Berechnung darin fehlgeschlagen, daß das Boot statt 17 Zoll mit der Ladung jetzt schon unbeladen 27 Zoll tief geht. Endlich hat man auch vergessen an den sogenannten Schiffsknien die nöthigen Wasserlöcher zu bohren, so daß in jeder besondern Abtheilung auch besonders gepumpt werden muß. In Zukunft wird es jedoch beßer gehen, da die Seehandlung vor einigen Tagen die Dampfmaschinen-Fabrik angekauft und für eigene Rechnung betreiben läßt.

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Der König präsidirte gestern um 12 Uhr Mittags dem Ministerrathe, der erst um 2½ Uhr zu Ende war. Nachher arbeitete der Kriegsminister mit Sr. Maj. (Die Journale haben noch keine Mittheilung über die Vorfälle in Straßburg.) — Hr. Rossini ist gestern früh nach Italien abgereist; er will einige Monate in Bologna bei seinem Vater zubringen. — Anton Lucian, Lucian Bonaparte's Sohn, dem sich aus Rom zu flüchten gelungen war, ist in den Vereinstaaten Amerikas angekommen. — Es wird versichert, daß man sich im Ministerium schon damit beschäftige, die Rede für die Eröffnung der Kammern auszuarbeiten. — Dem seither verbreiteten Gerüchte, daß mit nächstem eine Anzahl neuer Pairs ernannt werden solle, wird jetzt wieder auf das bestimmteste widersprochen. — Um zu zeigen, wie die Ueberwachung der Pyrenäengränze fortwährend thätig und strenge stattfinde, gibt der „Moniteur" ein Verzeichniß der vom 30. Sept. bis zum 15. Okt. dort angehaltenen und in Beschlag genommenen Leute und Effekten. Nach der „Quotidienne" ist der Gesundheitszustand des Hrn. v. Peyronnet höchst besorglich.

Telegraphische Depesche. 1. Bayonne, 29. Okt. Man hat Nachrichten aus dem Hauptquartier der Carlisten. Es war beschlossen worden, Bilbao am 27. Okt. zu bestürmen. Das Loos hat die Deserteure von der Algier'schen Legion getroffen, als die zuerst die Sturmleitern besteigen sollen. Die Forts Begona und St. Augustin sind genommen: ein portugiesischer Carlistengeneral ist getödtet und Montenegro verwundet worden. Das Meer ist stürmisch; man kann nur zu Land communiciren.

2. Toulouse, 29. Okt. Die Carlisten sind im Thal Argan eingerückt. Die Christinos, welche ihnen den Paß verrennen wollten, wurden zerstreut oder vernichtet. Die Auswanderung ist ansehnlich. — Zufolge Nachrichten aus Madrid ist zu Oviedo in der Stadt ein Gefecht zwischen den Carlisten unter Sanz und den Christinos unter Sierra vorgefallen, wo die Carlisten weichen mußten. Die Straßen Oviedo's lagen voll Leichen gefallener Spanier!

Wir geben nachträglich noch einige weitere Details über die Vorfälle in Straßburg, nach der Ztg. des Ober- und Niederrheins und dem Niederrhein. Courier. „General Voirol erklärt, er sey keinen Augenblick in Haft gewesen, man habe ihn zwar im Hotel des Hauptquartiers eingeschlossen halten wollen, allein mit Hülfe von 3 Artillerieoffizieren und einem Offizier vom Etatmajor, die bis zu ihm durchgedrungen seyen, sey er nach einem Kampfe von mehreren Minuten mit diesen aufs Stadthaus durchgekommen, von wo er mit denselben Offizieren und 10 berittenen Kanonieren austritt, um sich an die Spitze der treuen Truppen zu stellen. — Der General war noch zu Bette, als die Empörer zu ihm kamen, und ein Bedienter sagte ihm erst von der ausgebrochenen Insurrektion, und daß Truppen in sein Hotel gedrungen seyen. Kaum hatte er sich angekleidet, so erschien Prinz Ludwig mit Vaudrey und Parquin, und wollte sich dem General in die Arme werfen, der ihn aber unwillig zurückstieß, und ihm das Verbrecherische seines Unternehmens vorhielt; als der Prinz hin-

zusetzte, der General, der unter seinem Oheim, dem Kaiser, gedient, werde ihn jetzt, wo Frankreich ihn erwarte, nicht zurückstoßen, erklärte ihm dieser, der Prinz sey über seine Popularität im Irrthume; er kenne seine Pflicht, und werde sie getreulich erfüllen. Dem Obersten Vaudrey drückte er sein schmerzliches Erstaunen aus, ihn in dieses Projekt verwickelt zu sehen, und warf ihm schwarzen Undank gegen seinen General vor, der ihn liebreich aufgenommen, und sein ganzes Zutrauen geschenkt habe. Der Oberst sagte, eben diese Liebe habe ihn bestimmt, diesen Schritt zu thun, er wolle den General retten, da die ganze Garnison bereits in Insurrektion sey; ein Widerstand von seiner Seite werde ihn verderben. General Voirol bemerkte ihm, er irre sich sehr, wenn er ihn zu täuschen glaube, die Garnison werde ihre Pflicht thun, und sie sich von ihrer Vereinzelung bald überzeugen. Während dessen waren die obenbesagten Offiziere dazu gekommen, und hatten den General befreit. Dieser, im Gemeindehaus angekommen, entsendete einen Offizier mit dem Befehle, alle Zugbrücken der Citadelle aufziehen zu lassen, drei andere Offiziere in seinem eigenen Wagen nach Hagenau, um die Garnison dieser Stadt, welche von Parquin bearbeitet worden war, zurückzuhalten. Diese rührte sich auch nicht, auch das Regiment in der Citadelle von Straßburg, wohin General Voirol selbst sich begab, blieb treu; als er in die Citadelle eintrat, wäre er beinahe erschossen worden, weil man ihn von Weitem für einen Insurgenten hielt. Er hat überhaupt eine bewunderungswerthe Unerschrockenheit, Charakterfestigkeit und Kaltblütigkeit entwickelt. Der Oberst Vaudrey wurde durch einen Korporal vom 46. Reg. verhaftet; als der Oberst ihm sagte, er begehe ein großes Verbrechen, indem er Hand an einen Stabsoffizier lege, erwiederte der Korporal: „Wenn man, wie Sie es in diesem Augenblicke thun, den Eid der Treue verletzt, ist man kein Offizier mehr, sondern ein Rebelle, und ich verhafte Sie.“ Die Gegenwart des Prinzen Ludwig und seines Gefolges machte nicht den geringsten Eindruck auf die Soldaten des 46. Reg. Die Instruktion wird thätig fortgesetzt, man versichert jedoch, zwei oder drei stark kompromittirte Personen seyen entkommen. Bei der verhafteten Madame Brow, die sich für die Wittwe des Sir Gordon, Kriegskommissairs in der Legion des Generals Evans, ausgibt, soll man Waffen, Pulver, und verschiedene auf das Leben oder auf die Werke des Prinzen Ludwig bezügliche Brochüren gefunden haben. Hr. Silbermann war verhaftet worden wegen der Beschuldigung, daß ihn am 30. Morgens Prinz Ludwig besucht, und Sporen bei ihm gekauft habe. Ersteres war nicht der Fall, und die letztere Beschuldigung war nur Folge eines Mißverstandes, ein Artillerist hatte für Prinz Ludwig im Hause des Hrn. Silbermann Sporen geholt, ohne daß dieser es wußte. Hr. Silbermann wurde daher auch sogleich wieder in Freiheit gesetzt. — Die Folge dieser erbärmlichen Emeute wird seyn, daß Frankreich nach wie vor der Buonaparteschen Familie verschlossen bleibt, dessen Thore sich, wie es schien, ihr öffnen wollten.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Die Ceremonie der Eröffnung der Cortes hatte heute in der vollständigsten Ordnung statt. JJ. MM. wurden, als sie sich nach dem Sitzungssaale begaben, mit enthusiastischem Zurufe und zahlreichen Vivats empfangen. Die Königin drückte im Eingange der Rede, welche sie an die versammelten Cortes richtete, ihre Freude darüber aus, daß eine so nothwendige und gewünschte Versammlung endlich realisirt sey, die von der Nation abgesandt worden, um den Thron Isabellens zu vertheidigen und zu consolidiren, und vor Allem, um für immer den Staat auf dauernden Grundlagen der Freiheit, der Ordnung und Gerechtigkeit zu befestigen; die Versammlung sey zu den größten und feierlichsten Acten berufen, zu denen nur ein Nationalcongreß berufen werden könne; sie solle die Constitution revidiren, welche sich die spanische Nation selbst gegeben habe, nachdem sie drei Jahrhunderte hindurch keine gehabt, und als sie für ihre Unabhängigkeit einen Kampf mit der riesigsten Gewalt der Erde bestanden. Die Königin erwartet, daß die Cortes die Handlungen ihrer Minister genehmigen werden, wenn diese auch zuweilen, von der Nothwendigkeit gezwungen, den Staat zu retten, aus der Sphäre ihrer Rechte herausgetreten seyen. Die Mächte, welche den Thron Isabellens anerkannt haben, beharren alle in ihren früheren freundschaftlichen Beziehungen. Von ihnen zeigen sich die Theilnehmer am Quadrupelallianzvertrag stets geneigt, denselben aufrecht zu erhalten, und nach den Bestimmungen, welche er enthält, leisten sie die nämliche Cooperation und die nämliche Unterstützung, wie früher; Großbrittanien hat seitdem noch den Beistand seiner Flotte gewährt und wieder 100,000 Flinten geschickt, die bei der gegenwärtigen Lage von großer Wichtigkeit sind. Der König der Franzosen hat die Fremdenlegion geschickt, das Kabinet desselben hat seitdem die Anstalten zur Vervollständigung der Cooperation, was Frankreich anbetrifft, nicht weiter ausdehnen zu dürfen geglaubt. Die übrigen Mächte, mit welchen Spanien nicht in gleichen Beziehungen steht, lassen deßhalb nicht ab, sich friedlich gegen Spanien zu erweisen, obschon einige den Beauftragten ihrer Legationen befohlen haben, sich zu entfernen. Ein gleicher Befehl ist demnach von der Regentin ihren Beauftragten an den respectiven Höfen jener zugeschickt worden. „Das Cabinet der beiden Sicilien allein, heißt es in der Thronrede, hat mir Anlaß zu gerechten Klagen gegeben, die wegen ihrer Wichtigkeit und aus schuldiger Rücksicht für die Würde der Nation und des Thrones ihrer Königin mich, obgleich wider Willen, genöthigt haben, meinen Geschäftsträger in Neapel zurückzuberufen, und dem Agenten jenes Kabinets zu befehlen, Spanien zu verlassen. Mein Minister Staatssekretär wird den Cortes weitere Details über diesen unangenehmen Vorfall geben. Jedoch setzen die getroffenen Maßregeln von meiner Seite nicht eine feindliche Gesinnung voraus und werden den Handel und die Correspondenz nicht verhindern, auf dem nämlichen Fuße, wie zuvor, zwischen den beiden Ländern stattzuhaben.“ — Von den Cortes soll die nöthige Ermächtigung zum Abschlusse von Conventionen mit einigen der „neuen Staaten Amerikas“ gefordert werden. Die unruhige, bewegte Zeit, wie die gegenwärtige, greift zwar hemmend in die nöthige Sorgfalt für das öffentliche Gedeihen und die Fortschritte der Civilisation ein; jedoch das Mögliche solle hier gethan werden. Der Etat der Finanzen und die Budgets sollen in Bälde vorgelegt werden. „Alle Interessen der span. Schuld sind bis jetzt bezahlt worden, mit einer einzigen, für mich ohne Zweifel sehr empfindlichen Ausnahme. Es konnten die Mittel nicht zusammengebracht werden, das am nächsten 1. Nov. fällige Semester der auswärtigen Schuld zu bezahlen. Ich hege die Zuversicht, daß meine Regierung die Hindernisse besiegen wird, welche sie zu diesem Aeußersten genöthigt habe, und daß die Zeit zwischen dem Verfalle und der Zahlung wenig entfernt seyn wird. Diese Zeit übrigens wird durch die Gewährung eines mit der Zeit der verzögerten Zahlung im Verhältnisse stehenden Interesses compensirt werden. Ersparnisse im Staatshaushalte sind schon ausgeführt worden und neue werden es noch seyn. Die dringende Nothwendigkeit, den militairischen Operationen einen neuen Impuls zu geben, um den Bürgerkrieg zu beendigen, hat die Aushebung von 50,000 M. und die Mobilisirung der Nationalmiliz nöthig gemacht. Von der Combination dieser beiden Maßregeln erwartet die Regentin die Beschleunigung des Augenblickes der Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung im Staate. Dem Heere werden große Lobsprüche ertheilt. „Sie werden zugleich, so heißt es, gegen den Schluß, zur Reform der Constitution schreiten, und mit einer eben so geschickten, wie festen Hand die Grundlagen der neuen socialen Organisation errichten. Als Königin beantrage ich nichts, rathe ich nichts für einen so gro-

ßen Gegenstand. Als Mutter verlange ich nichts. Unmöglich wird die spanische Edelmuth es dulden, daß die Prärogative des constitutionellen Thrones in etwas während der Kindheit einer unschuldigen und verwaisten Königin, die ihn einzunehmen berufen ist, verletzt werde." — Die Königin zitterte, als sie die Thronrede zu verlesen begann; sie war bleich, aber schön und hinreißend. Niemand konnte verstehen, was sie sprach. — Es unterliegt fast keinen Zweifel, daß sie als einzige Regentin erklärt werden wird. Gomez soll zu Ciudad Real eingerückt seyn. — Ein Bericht des Generalkommandanten von Asturien, aus Oviedo vom 19., in einer ausserordentlichen Beilage der Gaceta, meldet, daß Sanz geschlagen und ihm 200 Mann kampfunfähig gemacht worden sind.

Schweiz.

Bern. Die eidgen. Tagsatzung v. 29. Okt. hat mit 15½ Stimmen eine geheime Sitzung beschlossen. Für die Oeffentlichkeit stimmten Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Basel-Stadt, Schaffhausen, Waadt. Die Verhandlungen wurden mit Würde und Ruhe geführt. Die meisten Gesandten theilten ihre Instruktionen mit; hierauf wurden die drei Antwortsentwürfe vorgetragen; derjenige des Hrn. Monnard, von 6 Kommissionsgliedern angenommen und etwas modifizirt; derjenige des Hrn. Tscharner als Minderheit und derjenige des Hrn. Maillardoz, welcher als Kommissionsglied dem Entwurf der Mehrheit beigetreten, als Gesandter von Freiburg aber im Sinne seiner Instruktion einen mehr vermittelnden Entwurf ausgearbeitet hat. Montags den 31. Okt. ist abermals geheime Sitzung. Man hofft alsdann zu einem Resultat zu gelangen.

Entwurf einer Antwort auf die Note des Hrn. v. Montebello vom 27. Sept. 1836 (von Hrn. Monnard):

„Schultheiß und Staatsrath des K. Bern, eidg. Vorort, haben der zu außerordentlicher Sitzung einberufenen h. Tagsatzung die Note mitgetheilt, welche sie von Sr. Exc. dem Hr. Herzog von Montebello unterm 27. Sept. erhalten, und sind beauftragt worden, zu antworten wie folgt: Frankreich und die Schweiz, seit Jahrhunderten vereinigt, sehen das gute Vernehmen, welches zwischen beiden obwaltete, durch ein Mißverständniß gefährdet. Der eine wie der andere Staat müssen die Wiederherstellung des alten Verhältnisses wünschen. Da die Mißhelligkeit aus Irrthum entstanden, so sind bestimmte und ehrliche Erklärungen, die einzige diplomatische Sprache der Schweiz, auch das einzige Mittel, um sie in Minne beizulegen. In der Note vom 27. Sept. hat sich die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen über den von der Tagsatzung in der Sache eines gewissen Conseil befolgten Gang beschwert. Ehe die Tagsatzung irgend eine Mittheilung machen konnte, wurde die Verbindung zwischen beiden Ländern auf Befehl der franz. Regierung unterbrochen. Die Schweiz sieht daher mit umsomehr Bedauern die entstandene Mißhelligkeit, da sie nie die Absicht haben konnte, den zwischen ihr und Frankreich bestehenden freundschaftlichen Beziehungen den mindesten Eintrag zu thun. Die Tagsatzung mußte sich verletzt finden, daß der Herr Herzog von Montebello seine Zuschrift vom 19. Juli nicht zurückgezogen, nachdem Conseil als ein bloßer Abenteurer, wie ihn die Note vom 27. Sept. nennt, erkannt worden; allein sie hat nie den Gedanken gehabt, weder die Regierung des Königs, noch seinen Gesandten zu beleidigen. Sie konnte der Regierung des Königs der Franzosen einen Kommissionsbericht, welcher nur die Beziehungen der Tagsatzung zu ihren Kommissären anging, und der überdieß eine Mehrheits- und Minderheitsmeinung enthielt, nicht übersenden wollen; aber sie hätte sich gegen diese Regierung zu verfehlen geglaubt, wenn sie nicht die zur Aufklärung ihrer Justiz, in Bezug auf den Gegenstand der Note vom 19. Juli, geeigneten Aktenstücke ihr zur Verfügung gestellt hätte. In jedem Falle hing die Vollziehung des in dieser Hinsicht gefaßten Beschlusses von der Einwilligung Frankreichs, die Aktenstücke in Empfang zu nehmen, ab, und es wird diesem Beschluß keine Folge gegeben werden, sobald die Tagsatzung erfährt, daß Frankreich die Aktenstücke nicht annehmen will. Die Note des Hrn. Herzogs v. Montebello, vom 27. Sept., enthält große Irrthümer über den innern Zustand der schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Tagsatzung könnte unter Berufung auf die Oeffentlichkeit eines Volkslebens ohne Geheimniß, ungerechte Worte und grundlose Beweisangaben zurückweisen; sie würde ihre Beweise in der gesellschaftlichen Verfassung der Kantone, so wie in ihrem materiellen und sittlichen Zustande finden. Aber sie wird sich in diesen Streit nicht einlassen, die schweizerischen Kantone erkennen keinem fremden Staate das Recht zu, ihre Institutionen zu beaufsichtigen oder den Gang ihrer Regierungen zu kontrolliren. Uebrigens hofft die Tagsatzung, nach den Erklärungen, welche sie jetzt gegeben, es werden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz, zusammengekettet durch Zeit und Gewohnheit, im Interesse beider Länder und im Interesse der Gerechtigkeit wiederhergestellt werden. Schultheiß und Rath rc." (Schwzr. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 3. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/16. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/4. Bankak. Br. —, G. 1617. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Sonntag den 16. v. M. wurde im Dorfe Saint-Martin Gaillard, sechs Stunden von Dieppe im Canton Eu gelegen, ein schauderhaftes Verbrechen begangen. Des Abends drangen Räuber in die Wohnung des hochbejahrten, ehrwürdigen Pfarrers Abbe Lherminat, der wegen seines edlen Eifers, mit dem er troz der Last seiner Jahre seinem beschwerlichen Amte oblag, wegen seiner Sittenreinheit und Mildthätigkeit bei seinen Pfarrkindern in hoher Achtung und Liebe stand, ermordeten ihn, seine Haushälterin und 18jährige Nichte auf die grausamste Weise, und raubten dann einige heilige Gefäße und 2000 Franken, die sie vorfanden.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 312. Montag, 7. November 1836.

Rede Ihrer Maj. der Königin Regentin bei der Eröffnung der allgemeinen Cortes der spanischen Nation am 24. Oktober 1836.

„Meine Herren Deputirte! Indem ich Sie vereinigt sehe um den Thron meiner erlauchten Tochter, als die würdigen Repräsentanten der Nation, abgeschickt, um ihn zu vertheidigen und zu befestigen, vornemlich aber, um den Staat für immer auf die starken Grundsäulen der Freiheit, Ordnung und Gerechtigkeit zu stützen, kann ich nur mir selbst und Ihnen Glück wünschen, daß eine so nöthige, so ersehnte Vereinigung (Reunion) endlich zu Stande gekommen ist. Sie sind berufen zu den größten und feierlichsten Handlungen, die von einem Nationalcongreß ausgehen können; Sie sollen die Verfassung durchsehen (revidiren), welche die spanische Nation sich selbst gegeben, nachdem sie drei hundert Jahre keine besessen hatte; die sie sich gegeben, als sie, um ihre Unabhängigkeit zu erhalten, einen Kampf bestand mit der riesenhaftesten Macht der Erde. Dem verdienstlichen Streben entsprach die Ruhmeserndte; viele Länder sahen mit Neid auf den Baum unserer Freiheit; andere freuten sich seiner vollen Blüthe; allgemeines Wohlwollen ward denen zu Theil, die ihn gepflanzt hatten. Gleiche Glorie erwartet auch Sie, meine Herren, wenn Sie nun das in jener denkwürdigen Zeit begonnene Werk vollenden. War jener Krieg furchtbar durch die Macht und das Genie des Fürsten, der ihn über Spanien brachte, so ist der Bürgerzwiespalt, der uns jetzt so grausam bedrängt, nicht minder schrecklich in seinen Wirkungen und weit bitterer in seiner Quelle. Jetzt sind aufgeregte Leidenschaften zu sänftigen, feindliche Meinungen zu versöhnen, verschiedenartige Interessen zu nähern, Gegner im Innern zu besiegen, Ränke von Außen zu vereiteln. Wie vielen Elementen der Unordnung, wie starken Hindernissen, wie unendlichen Schwierigkeiten, werden Sie auf dem steilen Wege zu dem großen Ziele begegnen! Aber in spanischen Herzen ist Muth, alle diese Schranken zu übersteigen. Meine Herren Deputirte, durch Ihre Standhaftigkeit, Ihre Weisheit, Ihre edle Anstrengung, werden Sie auch diese zweite Prüfung glücklich vorüberführen; dann wird Ihnen gleicher Ruhm, gleicher Dank, wie den Männern, welche sich in der ersten ausgezeichnet haben, bei den Nachkommen zu Theil werden. — Kaum war ich überzeugt, daß die Nation die Herstellung der Constitution von Cadix wolle, so beeilte ich mich, sie zu beschwören und Befehl zu geben, daß sie als Staatsgrundgesetz im ganzen Lande beschworen und in Kraft gesetzt werden solle. Und da auch der Wille der Nation dahin geht, daß eben diese Constitution nochmals durchgesehen und verbessert werde, um den Zweck, zu welchem sie gegründet wurde, um so gewisser zu erreichen, habe ich ohne Verzug die Cortes einberufen, die nun über eine so heilsame Reform zu Rathe gehen mögen. Gleichzeitig habe ich zur Besorgung der Regierungsgeschäfte Männer um mich versammelt, auf welche ich mich ganz verlasse, und die wohl, als hinlänglich bekannt, auch der Nation Vertrauen einflößen. Ich hoffe, ihre Verfahrungsweise in Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten wird diese Zuversicht rechtfertigen. Waren sie mitunter gezwungen, aus dem Kreise ihrer Befugnisse zu treten, so zweifle ich nicht, die Cortes werden so billig und nachsichtig seyn, die unausweichliche Nothwendigkeit, den Staat zu retten, als Entschuldigung gelten zu lassen. — Die fremden Mächte, welche in Europa und Amerika die unverjährbaren Rechte meiner Tochter anerkennen, stehen fortwährend in gutem Einvernehmen mit mir. Die Verbündeten der Königin Isabelle, welche den Quadrupelallianztraktat unterzeichnet haben, erproben sich stets bereit, diesem Vertrage gemäß zu handeln; nach den Bestimmungen desselben leisten sie uns dieselbe Cooperation, gewähren sie uns dieselbe Unterstützung, wie früher. Die brittische Seemacht hat die Operationen unserer Nordarmee befördert und nahm Theil an dem Ruhme des Tages bei St. Sebastian (5. Mai). England hat uns noch weitere 100,000 Gewehre geschickt, die uns in der gegenwärtigen Lage unserer Verhältnisse sehr zu Statten kommen. Wir verdanken dem Könige der Franzosen die Verstärkung, welche, sammt einem würdigen Anführer, bereits der Algier'schen Hülfslegion einverleibt worden ist. Inzwischen hat seitdem das Cabinet S. M. nicht für angemessen erachtet, den Verfügungen zur Vervollständigung der Cooperation, in so weit solche Frankreich betrifft, weitere Folge zu geben. Ihre allergetreueste Majestät gewährt mir täglich Beweise ihres guten Willens; es sind in diesem Augenblicke Unterhandlungen angeknüpft, wovon ich mir wichtige Folgen verspreche in Bezug auf die nützlichere Verwendung des portugiesischen Hülfscorps. Die andern europäischen Mächte, mit welchen wir nicht in gleichen Verhältnissen stehen, zeigen sich demohngeachtet friedlich gestimmt gegen Spanien; doch haben mehrere derselben ihre Geschäftsträger abberufen, worauf auch ich den unsern an den treffenden Höfen die gleichen Weisungen habe zugehen lassen. Nur das Cabinet der beiden Sicilien hat mir gerechte Ursache zu Beschwerden gegeben; in Betracht, daß solche ernsthafter Natur sind, und in Berücksichtigung dessen, was ich der Würde der Nation und der Krone schuldig bin, sah ich mich genöthigt, obschon sehr gegen meinen Willen, meinen Geschäftsträger von Neapel abzurufen und dem Agenten des Cabinets der beiden Sicilien eröffnen zu lassen, er möge Spanien räumen. Mein Minister Staatssekretair wird den Cortes das Nähere über diesen unangenehmen Zwischenfall zur Kenntniß bringen. Die deßhalb genommenen Maßregeln unterstellen jedoch keine feindliche Gesinnung von meiner Seite; die Handelsberührungen zwischen beiden Ländern werden nicht darunter leiden. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 6. Nov. Zu Passau ist am 2. d. der erbliche Reichs- und Geheimerath, Joh. Kasp. Graf v. Preysing-Moos, im 88. Lebensjahre an einer Lungenlähmung gestorben. — In München hat der k. Aktuar Negle, Redakteur des Volksfreundes, eine Masse erfunden, mit welcher angestrichen alle hölzernen Bauutensilien so viel als möglich vor Feuer geschützt bleiben. Ein, in Gegenwart des Hrn. Staatsministers, Fürsten von Wallerstein, des Hrn. Generalcommissairs Grafen v. Seinsheim, und des Polizeidirektors Hrn. v. Menz vorgenommener größerer Versuch bewährte die Zweckmäßigkeit der Erfindung vollständig, und es steht sonach zu hoffen, daß sie bald allgemeine Anwendung finden werde. — Das neuvermählte Paar, S. H. der Prinz und J. k. H. die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein sind am 1. Nov. von Berlin nach Darmstadt abgereist. — In Neapel, wo die Cholera herrscht, haben der Allgemeinen Zeitung zufolge

die getroffenen strengen Sanitäts-Maßregeln große Unzufriedenheit erregt, und seit dem 21. befinden sich mehrere Quartiere gewissermaßen in Aufruhr, weil man die Menge glauben machte, sie werde vergiftet. Der König begab sich selbst in die Quartiere, wo der Auflauf am stärksten war, beruhigte das Volk, versuchte das Brod auf dem Bäckerladen, und besuchte sogar, trotz aller Vorstellungen dagegen, das Choleraspital, um sich zu überzeugen, daß für alle Bedürfnisse gesorgt sey, kostete die Speisen, blieb über eine Stunde daselbst, und sagte, er werde öfters unvermuthet kommen. Wie sehr der junge Monarch dadurch an Popularität gewinnt, läßt sich denken.

* Bayreuth, 5. Nov. Das k. Staatsministerium des Innern hat beschlossen, den Regierungs-Medizinalrath einer jeden Kreisregierung nebst noch einem ausgezeichneten Arzt der Kreishauptstadt, oder wenn die Brechruhr dem Kreise nahe seyn und die Gegenwart des Medizinalraths unentbehrlich seyn sollte, jedenfalls ein Mitglied des Medizinal-Ausschusses schleunigst auf 4 — 6 Tage nach München zu berufen, um dortselbst die Brechruhr in ihrer Spezialität, so wie auch die getroffenen Maßregeln zu beobachten, um sie dann gegebenen Falls um so wirksamer anwenden zu können. — Da nun der k. Regierungs-Medizinalrath dahier schon wegen der Nähe der Brechruhr am hiesigen Kreise und Geschäftsdrang unentbehrlich ist, so wurden die Herrn DDr. Falco und Vogel bestimmt, unverzüglich nach München sich zu begeben, wohin dieselben heute bereits abgereist sind. — Nach Berichten aus Eger ist die Brechruhr in Abnahme, doch wird das gänzliche Erlöschen noch einige Zeit haben, denn die Erfahrung hat bisher bewiesen, daß sie nicht so schnell verschwindet, und auch gern wieder zurückkehrt. — Der Gesundheitszustand ist im Obermainkreise anhaltend gut, nur im Landgericht Seßlach zeigte sich ein nervöses Fieber, jedoch zur Zeit noch ganz unbedenklich. Die nun beendigte Kollekte im Landgericht Scheßlitz zur Deckung von Unkosten gegen die Brechruhr, besonders zur Unterstützung der Armen beträgt 3400 fl. in Geld, 500 Metzen Kartoffel und 500 Metzen Getraid. Gewiß ein glänzender Beweis von dem Wohlthätigkeitssinne der dortigen Bewohner.

† Freiburg im Breisgau, 31. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt unsere Staatsregierung den Ständen einen Gesetzvorschlag gegen die noch in den rauheren Waldgegenden bestehende Untheilbarkeit der s. g. Hofgüter, d. i. großen Bauerngüter, zur Berathung und Annahme vorzulegen. Die Bürgermeister der betr. Gemeinden sollen deßhalb bereits zum Gutachten aufgefordert worden seyn, das aber wohl verneinend ausfallen dürfte, weil diese Bürgermeister in der Regel selbst Hofgutsbesitzer sind, und man daher, wenn schon nicht von ihrem wohlverstandenen Interesse, doch von ihren bekannten Vorurtheilen zu erwarten hat, daß diese kleinen Bauern-Aristokraten gegen diese, in Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt so wünschenswerthe Maßregel stimmen werden. Der Staatsregierung kann dies jedoch kein Hinderniß seyn, einen Plan zu verfolgen, der als vollkommen sach- und zeitgemäß, ohne Zweifel in beiden Kammern Anklang finden und zum endlichen Vollzug gebracht, in jenen Gegenden, wo die Untheilbarkeit der Hofgüter bis dato noch besteht, die Zunahme der Bevölkerung und die Kultur des Bodens ausnehmend befördern wird.

Δ Vom Niederrhein, 31. Okt. Die Rhein-Weser Eisenbahn-Gesellschaft in Minden hat sich konstituirt, und hoffentlich wird ihr bedeutsames Werk bald in's Leben treten. Leider oder auch nicht leider, denn das ist das gemeinsame Loos alles Guten, findet es Privat-Interesse d. h. eine Stimme in Elberfeld für gut, in den öffentlichen Blättern dagegen zu schreien. Je nun, man muß es geschehen lassen, daß der Mann eine kleine Kohlenbahn nach der Ruhr für wichtiger hält als eine durch das Herz von Deutschland. Wenn Jeder glaubt, sein Hemd gehe ihn näher an, als der Rock, so ist das verzeihlich; wenn man aber Andern denselben Glauben aufzwingen will, so ist das dumm. — Doch genug darüber. — In einigen Jahren möchte wohl ein neuer Industriezweig am Rheine bestehen, nämlich die — Seidenzucht. Hr. Tischlermeister Köner aus Zell an der Mosel pflanzte auf einem für Weinbau unbrauchbaren Felsen Maulbeer-Bäume vor einigen Jahren, und erhielt ausgezeichnet schöne Cocons und Seide, die gut bezahlt und befunden ward. Die Rhein- und Mosel-Zeitung hat darum einen Aufruf erlassen: pflanzt Maulbeerbäume. Wer die Geschichte des Seidenbaues kennt, wie unter Justinian Kosmas der sogenannte Indienfahrer die ersten Raupen nach Europa brachte, diese dann nach Morea und Italien wanderten, Henri IV. endlich die Seidenzucht in Frankreich einführte, der wird an dem Resultate nicht zweifeln. Was sich von Indien bis nach Frankreich verpflanzen ließ, wird wohl auch in dem schönen Moselthale gedeihen können. — Ob die Industrie und Eisenbahnen am Ende nicht noch Feindschaften unter den Städten erregen? Fast scheint es so. Beispiele sind im guten Rheinlande und werden sich auch wohl im übrigen Deutschlande finden. Der Hader wird so lange dauern, bis überall Eisenbahnen sind. Dann wird Jeder leiblich einsehen, was jetzt nur die Geistigsten geistig einsehen, daß es kein Einzelnes giebt als blos im Zusammenhange.

Sachsen. ω Dresden, 29. Okt. Wegen Redaktion des Landtagsblattes sind Differenzen entstanden. Der Dr. Gretschel, Mitredakteur der Leipziger Zeitung, der das früher offiziell erschienene Landtagsblatt mit lobenswerther Umsicht redigirte und auch diesmal die Vorarbeiten zu leiten hatte, sollte nur zur Mitwirkung bei der Redaktion des künftigen zugezogen und letztere hauptsächlich dem Major von Brauße überlassen werden; dagegen hat ersterer Vorstellungen gemacht, und will sich rebus sic stantibus, lieber ganz davon zurückziehen. — Mit der im Plane zur 11. Landeslotterie in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Sept. d. J. enthaltenen Bestimmung, wonach unverlangte Zusendung von Loosen weder zur Rückgabe derselben, noch zur Bezahlung des planmäßigen Einlagegeldes verpflichtet, dennoch aber dem Empfänger der darauf fallende Gewinn zugewiesen wird, will man sich hier nicht befreunden, man findet es gegen die Moralität, wenn schon zur Warnung für zudringliche Lotteriekollekteurs, und zum Besten aller, die spielen können, angeordnet. Vielleicht hört unsere Lotterie bald ganz auf, obgleich noch nicht ermittelt ist, wie dann der Ausfall, das Deficit gedeckt werden soll.

Δ Gotha, 4. Nov. Se. Durchl. der regierende Herzog haben dem königl. Portug. General-Lieutenant und Kammerherrn, Marquis de Santa Iria und dem Portug. Kammerherrn u. Grand-Maitre du Palais, Marquis de Mello Breyner das Comthurkreuz I Klasse, dem Portug. General-Secretair beim Ministerium des Innern, Baron de Tilheiras u. dem General-Secret. beim Min. des Auswärtigen Chevalier Bayard das Comthurkreuz II Klasse, endlich dem englischen Marine-Capitain Waldock das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen. Dagegen haben von der Königin Donna Maria der Oberstallmeister von Alvensleben das Kommandeurkreuz, der Hofmarschall von Wangenheim, der Hausmarschall von Heerda zu Brandenburg und der Reisemarschall von Hanstein das Ritterkreuz des Christus-Ordens erhalten. Der Medicinalrath Sommer zu Coburg, von dessen fünfzigjährigem Jubiläum neulich in diesen Blättern berichtet wurde, hat das Offizierkreuz des Portug. Thurm- und Schwerdt Ordens und das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion erhalten.

Oesterreich. † Wien, 30. Okt. Die Leitung unserer Staatsgeschäfte war bisher in gewisser Art vertheilt, indem Se. Durchl. Fürst Metternich, zwar stets die oberste Führung derselben unter den Befehlen Sr. Maj. des Kaisers

besorgend, vorzugsweise das Aeussere und die Finanzen, Graf Kolowrat das Innere dirigirte. Dieser Doppelgang hatte bald nach dem Tode des Kaisers Franz begonnen, und bisher in schönster Eintracht zum besten Wohle des Staates ungestört sich erhalten. Inzwischen vernimmt man jetzt ein Gerücht, nach welchem Graf Kolowrat wegen andauernder Kränklichkeit sich ganz von den Staatsgeschäften zurückziehen dürfte. Ob dieser große Verlust durch eine andere Ernennung oder durch Ueberlassung der Geschäftsleitung auch in diesen Branchen wieder an Se. Durchl. den Fürsten Staats-, Hof- und Haus-Kanzler ersetzt werden, ist noch gänzlich unbekannt. Bei dem Systeme, welches die Regierung Sr. Maj. unseres Kaisers befolgt, wäre Letzteres wohl das geeignetste. Die österreichische Monarchie lebt in solchen Verhältnissen, daß die innere Politik von der äussern nicht leicht trennbar ist; um so nothwendiger also ist es, daß ein Meister das ganze Getriebe nach den Rathschlüssen des Monarchen lenke, und Fürst Metternich hat zu allen Zeiten bewiesen, daß Er und kein Anderer die wahre Meisterschaft dafür besitzt. — Wie denn dieser Staatsmann die Zeit im Interesse seines Landes aufzufassen versteht, hat er erst neuerlich wieder durch die vielen wesentlichen Erleichterungen des Handels und Verkehrs mit Oesterreich erprobt; langsam, aber klug und sicher sind sie gekommen, und wer weiß, wohin der Ludwigs-Donau-Main-Kanal, die Donau-Dampfschiffahrt noch führen, selbst in der Politik gegen Ungarn.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Gestern um 3 Uhr erschien ein ausserordentliches Supplement zum Moniteur, mit der Nachricht von den Vorfällen zu Straßburg. Sie war durch telegraphische Depeschen von General Voirol und dem Präfekten von Straßburg zuerst eingetroffen. Gestern früh 10 Uhr traf auch Hr. v. Franqueville, Adjutant des Generals Voirol, mit der Mallepost hier ein, und erstattete sogleich in den Tuilerien Bericht. Der an den Kriegsminister eingesendete Bericht des Generals Voirol erzählt die Vorgänge ganz so, wie wir sie in diesen Blättern bereits gegeben haben.

Die Debats geben außerdem folgende neue Details über diese Vorfälle: Prinz Ludwig schien erst am 29. in Straßburg angekommen zu seyn, und dort bei Demoiselle Bro ein Asyl gefunden zu haben. Sehr früh zog er seine Militär-Uniform an, die von grüner Farbe war, ähnlich der des Kaisers; ausserdem trug er weiße Beinkleider, Reitstiefel, und einen kleinen Hut. Früh halb 6 Uhr begab er sich mit Vaudrey, Parquin, und seinen beiden Ordonnanz-Offizieren in die Artilleriekaserne. Der Oberst ließ die Soldaten einen Kreis schließen, und sprach zu ihnen Folgendes: „Meine Freunde, ich bin zum General ernannt worden (Beifall); — ich werde jedem von euch 40 Fr. austheilen lassen (Beifall; bravo, unser Oberst!)... Apropos, versetzte der Oberst nach einer Pause von einigen Augenblicken, ich benachrichtige euch, daß eine Revolution in Paris ausgebrochen ist . . . Die Regierung des Königs ist umgestürzt... Man hat Napoleon II. proklamirt." Indem er sich nun auf die Seite des jungen Ludwig Bonaparte wendete, und ihn der Truppe zeigte, sagte er: „Hier stelle ich euch Napoleon II. vor." Einige Unteroffiziere und Soldaten schrien nun: „Es lebe Napoleon II! Es lebe der Kaiser! — Der Oberst verließ nun die Kaserne mit dem Prinzen. Man theilte sich in drei Haufen; der eine unter dem Obersten selbst, zog gegen das Hotel des Präfekten, der andere unter dem Prinzen und Parquin begab sich zum General Voirol, der dritte zum kommandirenden General des Departements. Während General Voirol in seinem Hotel bewacht wurde, war es seinem Adjutanten, Hrn. Franqueville, gelungen, durch eine geheime Thüre zu ihm zu gelangen, und seine Befehle zu vernehmen, welche dahin gingen, der Obristlieutenant Talandier vom 46. Reg. solle sich sogleich in die Kaserne der Finkmatt begeben; dieser brave Offizier kam gerade an, als der Prinz bereits die Soldaten haranguirte. Er ließ sogleich alle Thore schließen, Wachen davor stellen, näherte sich dem Prinzen, forderte ihn zur Rechenschaft über seinen gehässigen Versuch auf, befahl, ihm die Epauletten, Decorationen und Orden herabzureißen und vor die Füße zu werfen, ihn, sowie den Oberst Vaudrey und alle Mitschuldigen zu verhaften und unter guter Escorte in ein sicheres Verwahr zu bringen. Dies Alles war das Werk weniger Minuten. Inzwischen war General Voirol an der Spitze des 16. Linien-Regiments angekommen. Als Parquin von seiner Wohnung nach der Finkmatt sich begeben hatte, war der General zu den Posten der Artilleristen gegangen, die ihn in seinem Hotel bewachen sollten, und hatte ihnen begreiflich gemacht, daß ihr Oberst nur aus Ehrgeiz sie täusche, und ins Verderben stürze, daß keine Revolution zu Paris ausgebrochen sey u. s. w. Anfangs verwirrt, kamen sie doch endlich zur Vernunft, und begleiteten nun den General in die Citadelle, wohin Hr. Franqueville vorausgeeilt war, und alles zum Empfange des Generals bereitet hatte, und von hier begab er sich dann nach der Finkmatt, wo das ganze traurige Drama sein Ende nahm. — Am 31. erließ er einen Tagsbefehl, worin er den guten Geist, den die Garnison gezeigt, gebührend anerkennt, und besonders den Tapfern dankt, die sich in dem Augenblicke um ihn gesammelt, als er sich in die Mitte der Truppen begeben wollte. Noch am 30. hatte er einen Brief von dem Oberst des in Weißenburg liegenden 6. Lancier-Reg. erhalten, welcher meldete, daß dieses Regiment, treu und ergeben, jeden Augenblick bereit sey, ihn im Falle der Noth zu unterstützen.

Gestern Nachts halb 1 Uhr kamen sämmtliche Minister zum Könige. Um zwei Uhr Morgens präsidirte der König im Ministerkonseil, welches einen Theil der Nacht hindurch dauerte. Abends waren die Minister wiederholt von 5 — 6½ Uhr versammelt. Hr. Franqueville wurde Nachmittags 2½ Uhr beim Könige empfangen; Abends 8 Uhr machten viele Generale, Pairs, Deputirte und auswärtige Gesandte Besuche bei JJ. MM.

Die Debats drücken ihre Indignation über die Vorfälle zu Straßburg aus, und zugleich ihre Freude, weil sich dadurch neuerdings die Unmacht der Parteien gezeigt habe.

Die Straßburger Ereignisse machen einen Artikel der neuesten Amerikanischen Journale merkwürdig, in welchem es heißt: Alle Prinzen der Familie Bonaparte sind bereit, auf das erste Signal sich nach Frankreich zu begeben. So wird Joseph, welcher in der Regel zu London wohnt, im Falle es nöthig wird, bald nach Paris gehen, und Lucian wird nicht zögern ihm zu folgen. Louis und Jerome sind auf dem Continent.

Hr. Martin (du Nord) Handelsminister ist zu Douai mit 113 Stimmen unter 115 wieder zum Deputirten gewählt worden.

Telegraphische Depeschen. Bayonne, 31. Okt. halb 4 Uhr Abends. Die Carlisten haben die Belagerung von Bilbao, am 29. bey der Annäherung von Espartero aufgehoben. Eguia marschirt gegen ihn.

Bayonne, 31. Okt. 11 Uhr. „Ein Privatbrief aus Madrid von 26. berichtet, daß ein außerordentlicher Courier die Nachricht dahin überbracht hat, daß Alaix dem Gomez 1200 Infanteristen, 2 Escadrons Cavallerie, und 2 Gebirgskanonen zwischen Pozoblanco und Montoro abgenommen hat."

Schweiz.

Entwurf einer Antwort auf die franz. Note vom 27. Sept. von einer Minderheit der Tagsatzungs-Kommission. (Hr. Tscharner.)

„Schultheiß und Staatsrath des K. Bern, als eidg. Vorort, haben der zu außerordentlicher Sitzung einberufenen hohen Tagsatzung die Note, welche sie von Sr. Exc. dem Hrn. Herzog v. Montebello unterm 27. Sept. erhalten, mitgetheilt

und sind beauftragt, zu antworten wie folgt: Die Tagsatzung, in Folge neuer Berathungen über die auf Conseil bezügliche Untersuchung, billigt, daß die Aktenstücke dieser Angelegenheit der franz. Regierung nicht zugestellt worden, und beschließt, derselben keine Folge zu geben. Die Tagsatzung bedauert, daß dieser ärgerliche Vorfall die stets so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz gestört; und sie erklärt, daß es nie ihre Absicht gewesen, weder die Regierung des Königs der Franzosen, noch seinen bei der Eidgenossenschaft beglaubigten Gesandten zu beleidigen. Da die schweizerischen Stände allein berechtigt sind, ihre Institutionen zu beaufsichtigen und den Gang ihrer Regierung zu kontrolliren, so wurde die Tagsatzung höchst unangenehm berührt, daß ein trügerischer Schein der franz. Regierung eine irrige Meinung über den innern Zustand der Eidgenossenschaft beibringen konnte. Die Tagsatzung ist überzeugt, daß ihre Berathungen, so wie ihr fester Wille die völkerrechtlichen Verhältnisse gewissenhaft aufrecht zu halten, genügen werden, um den ältesten Verbündeten der Schweiz in dieser Hinsicht eines Bessern zu belehren. Schultheiß und Staatsrath ꝛc."

Zürich, 31. Okt. Unsere Zeitung bemerkt: „Es werden von gewisser Seite her der Presse Vorwürfe gemacht wegen unbescheidener Sprache gegen Frankreichs Regierung und Gesandten, und man weissagt, daß dieses uns den Verlust der Preßfreiheit bereiten werde. Die nämlichen Vorwürfe werden noch lauter gehört werden, wenn die Schweizer es wagen sollten, gegen die Truppen der französischen Regierung die Waffen zu ergreifen: dieß wird uns, wird man sagen, das Recht der Waffenführung kosten, und man wird unser Wehrwesen nicht dulden wollen. Wir würden keinen großen Jammer empfinden über den Verlust einer Preßfreiheit und einer Militärorganisation, die wir nicht gebrauchen dürfen, um unser Recht und unser Vaterland zu vertheidigen. Ueberhaupt würden wir die Censur einer Scheinpreßfreiheit vorziehen.

Italien.

Δ Mailand, 28. Okt. Wir können versichern, daß die von der Allgem. Zeitung ausgegangene Nachricht einer Verstärkung der k. k. Armee in Italien durch 20,000 Mann, auf sehr schwachen Füßen ruht. Wenn wir die Art und Weise erwägen, wie Berichterstatter gedachter Nachricht zu jener Schlußfolgerung gelangte, verwundern wir uns nicht mehr, daß die Mystifikation ein so weites Gebiet hat. — Unter die neuesten Unternehmungen zur Verschönerung der Stadt, gehört die, durch Niederreißen einer Flanke der Kirche dei Servi bewerkstelligte Erweiterung der gleichnamigen Corsia, die vom Dome zur herrlichen Porta Orientale führt. — Am 26. kam Baron Thiers, Expräsident des französischen Ministerrathes, von Rom hier an. Derselbe wohnte gestern der Oper im Theater della Scala bei.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, 18. Okt. Fürst Milosch ist von seinem Schlosse Toptschidere bald nach Eintritt seiner Gemahlin in die Semliner Kontumaz nach Kragujevaz zurückgekehrt. — Bei den in Belgrad in Haft sitzenden Brüdern Jaitsch ist bereits eine Milderung eingetreten; und man glaubt, daß sie bald ihre völlige Freiheit erhalten dürften. — Aus Brood berichtet man, daß Ali Widaitsch Pascha in Ketten nach Konstantinopol abgeführt worden sey. Aus Bucharest melden Briefe, daß Fürst Vogoridis sich von Galacz nach Jassy begeben habe, ohne daß über den Zweck dieses Besuches etwas Bestimmtes bekannt wäre. Nach Einigen wäre Vogoridis Absicht, in der Moldau Güter anzukaufen, nach Andern wollte er mit seinem fürstlichen Schwiegersohn einige Gegenstände, die sich vor Erlangung der Hospodarswürde desselben her datirten, erledigen; noch Andere bringen diese Reise mit den letzten Ereignissen in der Moldau in Zusammenhang. Briefe aus Jassy behaupten, daß der bei der k. griechischen Gesandtschaft in München angestellt gewesene Fürst Matthias Kantakuzeno den griechischen Staatsdienst zu verlassen, und sämmtliche Mitglieder dieser Familie, die sich früher nach Griechenland begeben hatten, von dort wegzuziehen im Begriffe seyen, weil die Regierung dieses Königreichs sich weigere, sie in der ihnen von der Kaiserin Katharina von Rußland bestätigten Fürstenwürde anzuerkennen. (F. O. P. A. Z.)

Augsburger Kurs vom 3. Nov. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/8, G. —. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8, G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 30, G. 28. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4, G. —. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1339, G. 1335.

Frankfurter Kurs vom 4. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1610. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Aus dem von der zu Petersburg erscheinenden Handels-Zeitung publizirten Bericht des Departements der Bergwerke und Salinen für das Jahr 1835 ergiebt sich, daß die zur Aufsuchung von Minen abgesandte Kommission 32 Goldsand-Gruben am Ural und 13 dergleichen am Altai entdeckt hat. Ausserdem hat man Spuren von Silber-, Kupfer- und Eisen-Minen aufgefunden. Die Privat-Gruben am Ural sind durch die Auffindung von 36 neuen Goldsand-Gruben, einer Platin-Grube, einer Silber- und 13 Kupfer-Minen bereichert worden. In Sibirien befinden sich 500 Goldsand-Gruben. Im Allgemeinen haben die Besitzer von Privat-Werken am Ural weniger Thätigkeit entwickelt, als in früheren Jahren, während die Privat-Gruben-Besitzer im Altai stets sich weiter ausdehnen. Im Jahre 1835 haben 38 Personen die Erlaubniß erhalten, in Sibirien Bergwerke auf edle Metalle zu bebauen; im Jahre 1834 erhielten nur 13 Personen diese Erlaubniß. Im Jahre 1835 gaben die Kron- und Privat-Werke am Ural und Altai eine Ausbeute von 392 Pud 37 Pfund 33 Solotnik Gold, 1212 Pud 18 Pfund 36 Solotnik Silber und 105 Pud 16 Pfund 8 Solotnik Platina.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 313. Dienstag, 8. November 1836.

Rede Ihrer Maj. der Königin Regentin bei der Eröffnung der allgemeinen Cortes der spanischen Nation am 24. Oktober 1836.

Meine Regierung wird Ihnen seiner Zeit über die Fortschritte und den Stand berichten, worin sich die mit einigen der neuen Staaten des spanischen Amerika angeknüpften Unterhandlungen befinden; stets wünschend, das, was die Interessen des Mutterlandes und jener Länder fordern, herbeizuführen, wird sie nicht zögern, von den Cortes die nöthige Ermächtigung zum Abschlusse jener Conventionen zu verlangen, die keine unübersteigliche Schwierigkeit darzubieten scheinen. „Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, in einer bewegten [illegible]vollen Zeit, wie diese, sich, wie es seyn sollte, mit de[illegible] [illegible]weigen zu befassen, welche das öffentliche Gedeihen und das Fortschreiten der Civilisation constituiren. Inzwischen unterläßt meine Regierung, soweit der Zustand der Dinge es gestattet, nicht, über deren möglichste Wahrung und Förderung zu wachen; sich stets bestrebend, den Bevölkerungen die Vortheile des constitutionellen Systemes auf practische Weise anschaulich zu machen, auf daß mit den neuen Interessen, die so geschaffen werden, alle productiven Klassen sich mit ihm identificiren; Aufmerksamkeit und Sorge verdient vor allem die Nationalmiliz, jene die Rechte des Bürgers schützende Macht, jenes Bollwerk der Freiheit und der Ordnung. Es hat diese Institution eine ansehnliche Vermehrung, in Betreff der Zahl und Verbesserungen in ihrer Organisation erhalten, welche sie fähig machen, den Zweck zu erfüllen, für den sie gebildet wurde. Wenn sie aus Mangel an Waffen bis jetzt nicht mit einem so achtunggebietenden Aussehen, wie es sich für sie gebührt, erscheinen konnte, so werden, da die brittische Regierung die von Mir schon angeführte Anzahl Flinten geschickt hat, die Bataillone der Nationalgarde, angefeuert durch den Anblick ihrer vollständigen Bewaffnung, wie sie es durch ihre heroische Tapferkeit und durch ihren Patriotismus sind, eine unbezwingbare Mauer unserer Institutionen und unserer Unabhängigkeit seyn. — Ungeachtet der Sorgen und Unruhen, von denen der Thron meiner erlauchten Tochter umgeben ist, habe ich die Interessen unserer überseeischen Provinzen nicht versäumt. Die Lage dieser Provinzen gestattet noch nicht die vollständige Ausführung des Artikels der Constitution, welcher, bei der Bezeichnung der Ministerien, ein einziges derselben für ihre politische Regierung anordnet; für das Gedeihen dieser fruchtbaren Länder es für nöthig haltend, daß ihre Regierungsangelegenheiten in einer und der nämlichen Hand, und an einem und dem nämlichen Orte sich befinden, habe ich für förderlich erachtet, den Staats-Sekretär des Ministeriums der Marine und den des Handels wegen der engen Analogie, die zwischen ihnen besteht, mit der Handels- und Kriegsschiffahrt zu beauftragen. Der Handelscodex, welcher einiger Reformen bedarf, wird bald revidirt, mit den Institutionen, welche uns regieren, in Einklang gebracht seyn, und den Cortes zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden. — Dieselben Schwierigkeiten, die der traurige Zustand, in welchem sich die Nation befindet, für die übrigen Gegenstände von öffentlichem Interesse darbietet, erheben sich auch dafür, daß die Administration der Justiz so frei sey, wie sie es seyn sollte. Jedoch hat sich meine Regierung dieselben zu überwinden bemüht; und auf die Genehmigung der Cortes zählend, betreibt sie eifrigst die Mittel, diesen wichtigen Zweig nach den beiden Grundsätzen der Inamovibilität und der strengen Verantwortlichkeit der Richter und Magistrate zu organisiren. Der Civilcodex ist schon beendigt. Der Strafcodex und der über die Criminalprocedur sollen den Cortes zur passenden Zeit vorgelegt werden.

Der Etat der Finanzen, nach so vielen traurigen Mißfällen, und auf daß unsere Hülfsquellen unseren Bedürfnissen entsprechen, wird Ihnen von dem Staatssecretär des Ministeriums, dem dieser Zweig zusteht, dargelegt werden. Der nemliche Minister wird auch, in einer kurzen Frist, das Budget der öffentlichen Ausgaben und den Plan der Steuern, welche sie decken sollen, vor Sie bringen; er beschäftigt sich thätigst mit diesem Entwurfe, er wird zugleich alle Erklärungen und Belege geben, die nöthig sind, um der Sorgfalt zu genügen, die bei einem so wichtigen Gegenstande Ihnen in so hohem Grade obliegt. Ebenso werden den Cortes zur Prüfung und Genehmigung die zu Gunsten des nationalen Credits erlassenen Decrete unterlegt werden. Alle Interessen der nationalen Schuld wurden bis jetzt entrichtet, mit einer einzigen für mich gewiß sehr schmerzlichen Ausnahme. Die Mittel zur Zahlung des am nächsten 1. November fälligen Semesters der auswärtigen Schuld haben nicht zusammengebracht werden können. Ich hege die Zuversicht, daß meine Regierung die Hindernisse, welche sie zu diesem Aeußersten genöthigt haben, besiegen, und daß die Zeit zwischen dem Verfalle und der Zahlung wenig entfernt seyn wird; diese Zeit übrigens wird durch die Gewährung eines mit der Dauer der Verzögerung im Verhältnisse stehenden Interesses compensirt werden. Die durch die Erfordernisse des Kriegs und während der Abwesenheit der Cortes gesteigerten Bedürfnisse des Schatzes haben meine Regierung genöthigt, den peinlichen, aber unumgänglichen Entschluß auf sich zu nehmen, von der Nation ein Supplement von 200 Millionen Realen, die in vier Jahren, mit den gewöhnlichen Interessen von 5pCt. für jedes Jahr, zurückgezahlt werden sollen, zu fordern. Die Cortes werden bei ihrem Patriotismus die unvermeidlichen Ursachen anerkennen, welche diese Maßregel, die einzige, die uns in so kritischen Momenten retten konnte, nothwendig machten.

(Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 7. Nov. Die kgl. Regierung des Obermainkreises macht unterm 4. d. bekannt, daß die neuerrichtete Baderschule dahier unverzüglich eröffnet werde, und es sollen die Aufnahmsprüfungen sofort bei deren Direktorium stattfinden. — Die Suppenanstalt zu Baireuth wurde am 5. d. daselbst im Gasthof zum goldnen Reichsadler eröffnet; eine Portion nahrhafter Suppe kostet 2 kr. 2 1/2 Pfg. — In Bamberg sind ebenfalls vom Armenpflegschafts-Rathe bereits Accorde mit Speisewirthen für ähnliche Anstalten abgeschlossen. — Hr. Dr. Sieber ist von seiner Reise nach Eger zur Beobachtung der Brechruhr allda wieder hier eingetroffen. Er und Hr. Dr. Schneemann (von Bamberg, welcher eine wissenschaftliche Reise nach Wien verfolgt,) haben mehrere höchst interessante Sectionen daselbst gemacht. — Hr. Medicinal-Comite-Assessor und Landgerichts-Physikus Dr. Speyer dahier hat sehr

zweckmäßige populaire Verhaltungsmaßregeln bei Anfällen der Brechruhr bis zur Ankunft des Arztes bei den von ihm ärztlich besorgten Familien und in seinem Physikatsbezirke gedruckt vertheilen lassen. — Nach Privatbriefen aus München ist daselbst Freifrau von Imsland, Gattin des Obergeometers von Imsland bei der königl. Steuerkatasterkommission, der Brechruhr erlegen vorzüglich in Folge der großen Beängstigung, da den Tag zuvor einer ihrer Knaben schnell gestorben war. Ein neuer Beweis, daß Gemüthsruhe zu den besten Schutzmitteln wieder die Unbekannte gehört. — Se. K. Maj. haben 2000 Paar Schuhe an die Armen in der Vorstadt Au allergnädigst verliehen. — Eine Verordnung der k. Kreisregierung des Isarkreises schärft die polizeyliche Aufsicht auf die satzmäßige Güte des Bieres ein. — Hr. Wigand, ein Schüler unseres Landsmannes, des rühmlichst bekannten Stenographen Hrn. Gabelsberger, hat zu Dresden eine Anzahl Stenographen gebildet, die nun bei den demnächstigen sächsischen Landtagsverhandlungen beschäftigt werden.

Das Regierungsblatt vom 3. Nov. enthält folgende Bekanntmachung, den Vereins-Zolltariff für die Jahre 1837, 1838 und 1839 betreffend: Königl. Staatsministerium der Finanzen. Unter Beziehung auf die Bestimmung und den Vorbehalt des §. 12. der im Jahr 1833 (Regierungsblatt Nro. 43. Seite 1064 — 1173) verkündeten Zollordnung, ist in Folge allerhöchsten Befehls, der bei der dießjährigen General-Konferenz zu München vereinbarte Vereinszolltariff für die Jahre 1837, 1838 und 1839 in der Anlage (Regierungsblatt) von dem mit dem Vollzuge der diessfalls getroffenen und allerhöchst genehmigten Uebereinkunft beauftragten Staatsministerium der Finanzen, unter dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wirksamkeit dieses Tariffes im Allgemeinen mit dem 1. Jan. 1837 beginne.

* Aschaffenburg, 5. Nov. In Würzburg soll bei der k. Regierung die Antwort des Staatsministeriums d. I. auf die Bittschrift der Aschaffenburger wegen Belassung des Lyzeums liegen, und dahin lauten, daß diese Anstalt fortbestehen werde. Die Nachricht von der Aufhebung der Anstalt hat hier viele müßige Köpfe mit den buntesten Ausgeburten von Tageszeitungen beschäftigt. Dahin gehören die Amovirung eines Professors zum Sekretair einer Regierung, die Ernennung eines andern zum Stadtpfarrer, u. s. w. So handgreiflich diese Lügen sind, so werden sie doch verstandlos hier nachgeplaudert. Am hiesigen Lyceum haben sich 9 neue Kandidaten eingefunden, und das neue Schuljahr wurde schon bereits begonnen.

** München, 5. Nov. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge werden S. M. der König Otto in Begleitung des Oberst-hofmarschalls Grafen von Saporta, des Kabinets-Referenten Lehmayer und der Adjutanten Mauromichalis und Miaulis über Augsburg und Würzburg nach Oldenburg abreisen.

München, 4. Nov. Die neuesten Ergebnisse des Brechruhr-Verlaufes sind in hohem Maaße erfreulich. War die Zahl der Erkrankungen vom 1. auf den 2. d. Mts. bedeutend gestiegen und hatte am Vormittage des letzten Tages der Zuwachs von Kranken 32 und der Gesammt-Krankenstand 92 und die Sterblichkeit 14 Fälle betragen, so beliefen sich dagegen vom 2. auf den 3. d. M. die neuen Krankheits-Ausbrüche nur auf 13, die Sterbfälle nur auf 9 und die Genesungen bereits auf 11 (worunter 10 auf das allgemeine Krankenhaus treffen). Durch prophylaktische Behandlung wurden vom 1. auf den 2. Nov. 76 und vom 2. auf den 3. vollends 87 Brech-Ruhr-Anfälle im Entstehen unterdrückt. Unter den der Genesung entgegenschreitenden Personen sind mehrere, welche hilflos in einsamen Stuben lagen und ohne die ärztliche Besuchs-Anstalt unbeachtet zu Grunde gegangen wären. (M. p. Z.)

‡ Regensburg, 4. Nov. Sicherm Vernehmen nach wurde der jüngst zum rechtskundigen Bürgermeister dahier gewählte, fürstlich Thurn- und Taxische Domainen-Assessor Hr. Gottlieb Freiherr v. Thon-Dittmer allerhöchsten Orts als Bürgermeister bestätigt. Hr. v. Thon wurde von 33 Wählern mit 29 Stimmen gewählt. Er genießt hier die allgemeine Achtung, und mit gutem Grunde kann man diese Wahl als für das gemeine Wesen höchst ersprießlich betrachten. — Gestern sind der Vorstand und der Direktor der Donau-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft von hier nach Wien abgereist, um mit der dortigen privilegirten Gesellschaft ein Abkommen über die Fahrt der bayerischen Dampf-Schiffe auf der österreich. Donau zu treffen. Ein Ingenieur aus Amsterdam hat bereits die Donau, so weit sie bayerisch, untersucht, und wie man hört, sein Gutachten dahin abgegeben, daß von hier aus fast ohne allen Anstand mit Dampfschiffen gefahren werden könne, nicht so aber von Ulm bis Donauwörth. — Binnen Jahr und Tag glaubt man auf einem ganz gut gebauten, elegant eingerichteten Dampfschiffe von hier nach Wien kommen zu können.

Preußen. *† Berlin, 6. Nov. Das prächtige Depot an der Herkules-Brücke, welches auf Aktien erbaut wird, nähert sich mit schnellen Schritten seiner Vollendung. Ueberhaupt ist die Schnelligkeit, mit welcher man in neuerer Zeit bei uns baut, wunderbar. Ist man einige Zeit nicht an Stellen gewesen, die von Baufreunden beliebt sind, so erkennt man sie beim nächsten Besuch nicht wieder, sie sind mit Häusern besetzt. — Aus Bordeaux erfährt man, daß die dortige Concurrenz der bosnischen Stäbe immer einflußreicher und bedenklicher für die preußischen wird; die unsrigen sind zwar besser, allein dies wird durch die größere Wohlfeilheit der bosnischen aufgewogen; auch Rußland ist in der letzten Zeit mit uns in Concurrenz getreten in Bezug auf den Stabholz-Handel, indem Odessa anfängt, Stäbe zu liefern; von Riga aus ist dies schon früher geschehen. Wenn unser Bezug von franz. Weinen bedeutender wäre, so könnten wir es vielleicht durchsetzen, daß diese Weine nur in Gebinden von preußischem Holze angenommen werden, allein von 1 Mill. 200,000 Oxhoft Wein, welche das Departement de la Gironde jährlich produzirt, bezieht Preußen nur ungefähr 40,000. Ein anderes Uebel ist, daß unsere eigenen Eichenwaldungen zu sehr gelichtet sind, und wir unsere Zuflucht zu immer entfernteren Gegenden nehmen müssen, was den Preis erhöht, so daß wir wahrscheinlich diesen Handelszweig über kurz oder lang werden aufgeben müssen. — Es geht die Rede, daß die hiesige Schützengilde ihre ehemalige Organisation, wie sie vor 1806 bestand, wieder erhalten soll. — Sie werden aus den hiesigen Zeitungen ersehen haben, daß der bekannte Schriftsteller Ludwig Rellstab zu sechswöchentlicher Haft wegen Verunglimpfung des Musikdirektors Spontini verurtheilt ist. Der letztere hat dieses Urtheil nämlich dreimal in den Blättern publiziren lassen, indem ihm dies freigestellt ist. Manche Leute glauben freilich, daß Hr. Spontini eben nicht in der öffentlichen Meinung verloren haben würde, wenn er von dieser Befugniß keinen Gebrauch gemacht hätte, und entschieden gewonnen hätte er gewiß, wenn er seinem Gegner die Strafe erlassen hätte, was ebenfalls in seiner Befugniß stand; das wäre eine edle Rache gewesen. Wir haben jedoch Ursache zu glauben, daß Herr Rellstab, der seine Haft bereits angetreten hat, sich Glück dazu wünscht, daß Hr. Spontini nur von seiner erstern Befugniß, nämlich die Strafe so weit zu treiben, als das Gesetz ihm nur gestattet, nicht aber von seiner letztern, sie zu erlassen, Gebrauch gemacht hat. — Ein hier angekommenes Privatschreiben aus Konstantinopel vom 12. Okt. meldet: „Es steht bei uns mit dem Gesundheitszustand schrecklich aus, die Pest wüthet furchtbar. Hier in Bujukdere ist sie zwar noch nicht, doch sind die Palais aller Gesandten geschlossen, Niemand darf aus und ein, Alles wird geräuchert. Vor allen Häusern steht man des Morgens Räucherbecken mit Zypressen. Es herrscht

eine Stille und Traurigkeit, wie sie kaum denkbar. In Konstantinopel selbst sind vom 3. bis einschlüssig den 9. Okt. 1807 Menschen an der Pest gestorben. Alles geht in Mänteln von Wachsleinwand und mit langen Stöcken, um jede Berührung von sich abzuwehren."

Grossbritannien.

London, 31. Okt. Nach dem „Standard" hätten die Botschafter Englands und Frankreichs in Madrid Unterhandlungen mit den von Don Carlos beorderten Agenten angeknüpft, um dem Vernichtungskriege Spaniens ein Ende zu machen. — Der „Sun" hat die nemliche Nachricht. Folgendes wären, nach diesem Journale, die gestellten Bedingungen: Die junge Königin würde den Sohn des Don Carlos heirathen und dieser Spanien verlassen. Don Carlos soll jedoch mit diesen Vorschlägen nicht sehr zufrieden seyn; er wünscht sehr, einen Antheil an der Regentschaft zu haben.

In London und dem ganzen Lande umher ist viel Schnee gefallen.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Gestern empfing S. M. der König wieder die Besuche vieler Gesandten, Generale, Pairs, Deputirten und Beamten. Obrist Feisthamel, begleitet vom ältesten Offizier jedes Grades der Munizipalgarde drückte dem Minister des Innern die Indignation dieses Korps darüber aus, daß unter den Anstiftern der Straßburger Emeute ein Offizier von ihnen sey, und versicherte ihn der unerschütterlichsten Anhänglichkeit an die Institutionen des Landes und an den König.

Telegraphische Depesche aus Bayonne 1. Nov. „Die Cortes haben die Königin Christine während der Minderjährigkeit ihrer Tochter zur Regentin erklärt." Von Bilbao hat man nichts Neues, das Korps der Nordarmee unter Espartero, welches zum Entsatze anrückt, soll 5000 Mann stark seyn.

Aus Lissabon vernehmen wir, daß das Dekret zur Zusammenberufung der ausserordentlichen und constituirenden Cortes auf den 28. Jan. k. J. erschienen ist.

(Charte von 1830.) Am 30. Okt. hatte zu Vendome beim 1. Husaren-Regiment ein Insurrektions-Versuch statt. Der Brigadier Bruyant von der 4. Eskadron hatte im Gasthause „Zum schwarzen Kopf" mit 14 Husaren sich verabredet, während der Nacht aufsitzen zu lassen, sich der Posten und der Offiziere zu bemächtigen, die Behörden zu verhaften und die Republik zu proklamiren. Die Insurgenten wollten dann nach den benachbarten Städten ziehen, um ihre Partei zu verstärken. Der Oberstlieutenant des Regiments aber ließ sie auf erhaltene Anzeige von ihrem Vorhaben festnehmen. Bruyant wurde in den Polizeisaal geführt, benutzte aber dort einen freien Augenblick, schoß mit einer Pistole einen Quartiermeister nieder, entfloh während der Verwirrung des Augenblicks aus dem Gebäude, schwamm über die Loire, und lief querfeldein davon, eben so der mitschuldige Husar Thierry. Bruyant kehrte um 2 Uhr Nachts von selbst in die Kaserne zurück, wo er sogleich verhaftet und verhört wurde. Auch alle Husaren, die mit im „schwarzen Kopfe" gewesen, und deren Waffen geladen waren, wurden verhaftet. Die Ruhe der Stadt wurde nicht im Geringsten gestört, doch scheint demnach das Straßburger Ereigniß nicht isolirt dazustehen.

Hr. Franc Carre ist, nach einer Besprechung mit dem Siegelbewahrer Persil, nebst mehreren Oberoffizieren abgereist, um sich nach Straßburg zu begeben.

Nach der „France" hätte man schon seit einigen Wochen die Exkönigin von Neapel, die Gräfin von Lipano, im Verdacht gehabt, und ihre Person wäre in Sicherheit gebracht worden; man glaube, der Grund, den sie angeführt, um nach Frankreich zu kommen, sey nur ein Vorwand, und ihre Herkunft nach Paris stehe mit dem Complotte in Verbindung, welches ausgebrochen, aber schon lange angezettelt gewesen sey; auch heiße es, daß diese Vorfälle mit der famösen Verschwörung zusammenhängen, welche die Aussetzung der Revue am letzten 28. Juli veranlaßt habe; während das Monument der Siege Napoleons inaugurirt worden wäre, hätten die, welche sich als seine Erben betrachten, den Thron an sich reißen wollen.

Durch Ordonnanz vom 1. November ist der General Baron Voirol zur Würde eines Pair von Frankreich erhoben worden.

Das Gerücht verbreitet sich, der Herzog von Orleans sey nach Straßburg abgereist. — Es heißt, der Ministerrath habe sich dahin entschieden, daß die Straßburger Affaire den ordentlichen Gerichten überlassen, und von der helvetischen Tagsatzung die Entfernung der Prinzessin Hortense, der Mutter des Prinzen Louis, verlangt werden soll. — Gestern war in allen Kasernen von Paris ein Bataillon von jedem Regimente consignirt.

Spanien.

Madrid, 27. Okt. Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung eine Kommission von 9 Mitgliedern ernannt, um die besten Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs vorzuschlagen. Sie besteht aus den HH. Olozaga, Caballero, Sancho, Garcia, Carasco, Cardero, Arriela, Fernandez Alejo, Arana und Don Gil Pedro. Bis jetzt sind 90 Deputirte versammelt. 71 haben eine Proposition bereits unterzeichnet, die lautet: „Die allgemeinen Cortes der Nation bestätigen J. M. der Königin Regentin den Titel und die Autorität ihrer Funktionen während der Minderjährigkeit ihrer erhabenen Tochter der Königin Isabella II." — Nebst dem Espagnol erklärt sich auch das Eco del Commercio ganz hiefür. In die Commission zur Entwerfung der Antwortsadresse auf die Thronrede hat der Präsident mit Zustimmung der Cortes die HH. Arguelles, Seoane, Olozaga, Heros und Fero ernannt. — Alle Journale mit Ausnahme der Gazette enthalten die Nachricht vom Siege des Generals Alaix. Gomez ist in einer kritischen Lage und von Alaix und Rodil dicht umzingelt. Er wird mit den 25 Mill. Real., die er aus Andalusien mit sich nahm, schwerlich entkommen. — Sanz ist in Gijon eingerückt, nachdem ein wiederholter Angriff auf Oviedo fehlschlug, wo die Generale Alvarez und Castagnon mit überlegenen Streitkräften eingetroffen sind.

Die Regierung kämpft mit schrecklichem Geldmangel. Mendizabal sucht überall Hülfsquellen; „in verflossener Nacht" hat er alles Silber und alle Kleinodien aus den Kirchen der Hauptstadt wegbringen lassen; ja, er hat sogar das gemünzte Geld der verschiedenen Brüderschaften der Hauptstadt weggenommen. — Quiroga ist in Malaga aufgenommen, die Anarchie, welche in dieser Stadt herrschte, ist unterdrückt worden. Quiroga ließ viele Leute verhaften; unter diesen figuriren einige Mörder St. Justus und Donnadios. Der famose Escalante, dem Gomez so bös mitgespielt, hat sich auf ein brittisches Schiff geflüchtet; Quiroga wollte ihn vor ein Kriegsgericht stellen. — Es schein gewiß, daß zu Badajoz eine Volksbewegung ausgebrochen ist; die Insurgenten sollen den General Pedro Mendez Vigo zum Generalkapitän ernannt haben.

Schweiz.

Antwortsentwurf des Hrn. Maillardoz, Gesandten von Freiburg.

„Schultheiß und Staatsrath des K. Bern, als eidgen. Vorort, haben u. s. w. und sind beauftragt zu antworten, wie folgt: Frankreich und die Schweiz, vereint seit Jahrhunderten, sehen das gute Vernehmen, welches zwischen beiden Ländern herrschte, durch ein Mißverständniß gefährdet. Folge eines aus ärgerlichen Auslegungen von Seite beider Staaten entstandenen Irrthumes, sollen loyale Erklärungen dasselbe schnell beseitigen, und die alten freundschaftlichen Verbindungen zwischen beiden Ländern wieder herstellen. In der Note vom 27. Sept.

beschwert sich die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen über den von der Tagsatzung in Betreff der Angelegenheit Conseils eingeschlagenen Weg. Die Tagsatzung, welche diesen mißlichen Vorfall nicht veranlaßt, wurde davon sehr unangenehm berührt, aber sie hat sich auch beleidigt gefunden, weil der Herzog v. Montebello seine Zuschrift vom 19. Juli nicht zurückgezogen, nachdem Conseil als ein Abentheurer erkannt worden, wie ihn die Note vom 27. Sept. nennt. Weit entfernt jedoch, die Regierung des Königs oder seinen Gesandten beleidigen zu wollen, mußte die Tagsatzung, in steter Berücksichtigung derselben Zuschrift vom 19. Juli, hoffen, diese ganze Angelegenheit werde eben dadurch in Vergessenheit gerathen, daß die darauf bezüglichen Dokumente zur Verfügung der franz. Regierung gestellt würden. Die Tagsatzung wollte dieser Regierung keinen Kommissionsbericht zusenden, welcher, einer berathenden Versammlung vorgelegt, nichts anderes ist, als das Ergebniß der Eingebungen und der Ausdruck der Gedanken der durch die Versammlung aufgestellten Kommissarien, welcher Bericht überdieß im gegenwärtigen Falle eine Mehrheits- und eine Minderheitsmeinung enthielt. Wenn die Tagsatzung, in Erwiederung auf einen andern Theil der Note des Herzogs v. Montebello, vom 27. Sept., Namens der schweizerischen Kantone, in eine Streitfrage über den innern Zustand des Landes eintreten könnte, so würde es ihr nicht schwer fallen, durch Thatsachen zu beweisen, daß sein materieller und sittlicher Zustand verkannt worden; allein in der Schweiz beaufsichtigt das Volk seine Institutionen selbst, die öffentliche Meinung allein kontrolirt den Gang der Regierung. Begierig, der Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen zu beweisen, wie sehr sie, im Interesse beider Länder, die alten durch Zeit und Gewohnheit festgekitteten freundschaftlichen Verhältnisse wieder herzustellen wünscht, in Kenntniß gesetzt von der Absicht der königlichen Regierung, die Aktenstücke, welche die ordentliche Tagsatzung ihr zuzustellen beschlossen, nicht anzunehmen, verzichtet die Tagsatzung übrigens, nach den jetzt abgegebenen Erklärungen, darauf, sich weiter mit dieser Angelegenheit so wie mit irgend einer darauf bezüglichen fernern Mittheilung zu beschäftigen u. s. w."

In der 4. Sitzung der Tagsatzung vom 21. Okt. wurde die Berathung der drei Entwürfe fortgesetzt und verschiedene Modifikationen vorgeschlagen. Das Aussprechen einer Billigung des Vororts, daß er den Beschluß vom 9. Sept. nicht ausgeführt und die Conseilakten nicht nach Paris geschickt habe, wie es der Minoritätsentwurf beantragt, ist von 13 Ständen verworfen worden. Eben so wurde die Stelle „zugleich bedauert die Tagsatzung das widrige Ereigniß rc." verworfen. Das Resultat der ganzen Sitzung war, daß alle drei Entwürfe an die Kommission zurückgewiesen wurden, welche nun nach den Statt gehabten Diskusionen eine neue Redaktion bringen soll, die dann Mittwochs oder Donnerstags berathen werden wird. (Swzr. Bl.)

Italien.

Δ Turin, Ende Okt. Am 19. d. M. wurde zuerst Graf Brunetti, k. k. Kämmerer, und dann Ritter von Drummond mit herkömmlicher Feierlichkeit zur Privataudienz bei Sr. Maj. dem Könige zugelassen. Der erstere überreichte dabei Sr. Maj. die Creditive als außerordentlicher k. k. österreichischer Botschafter und bevollmächtigter Minister am k. Hofe, der zweite die Creditive als k. k. Ministerresident in Brasilien. — In der Nacht des 18., zwischen 9 und 9½ Uhr, waren wir Zeugen einer seltenen Himmelserscheinung. Während der ganze Horizont heiter war, und der Mond im schönsten Lichte glänzte, sah man einen feurigen Dunst von Ost nach West streifen, nicht unähnlich dem Wiederscheine einer großen Feuersbrunst in der Ferne; Viele wollen sogar einen feurigen Stern inner diesem Dunstkreise deutlich wahrgenommen haben, und die Erscheinung dem Falle eines Mondsteines zuschreiben. Spätere Berichte bestätigen, daß dieses Phänomen auch zu Marseille, Chambery und Genf gesehen worden sey.

Frankfurter Kurs vom 5. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/8. do. 4 pCt. Br. –, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1617. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 210. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 3/4, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 4. Nov. K. sächs. Str.-Cred.-Cass. Sch. verlosb. à 3 pCt. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kass. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 830. 3 pCt. große Br. — G. 100 1/4, kleine Br. — G. 100 3/4.

Miszellen.

* Handelsbericht aus Bamberg. Die Hopfenpreise in Bamberg und der Umgegend halten sich zwischen 40 — 60 fl. gestellt, je nach der Qualität und besonders der ganz hellen Farbe. In den letzten Tagen war etwas Stillstand, da die zahlreichen auswärtigen Käufer sich ziemlich versehen hatten. Gute Waare ist indeß jetzt wenig mehr vorhanden. Unsere Bierbrauer haben den Einkaufspreis des besten Hopfens Behufs der Festsetzung der Biertaxe bei der Polizeibehörde auf 70 fl. angegeben. Daß inländisches Gewächs so hoch bezahlt worden, ist uns nicht bekannt; ausländisches, namentlich böhmisches kömmt wohl nicht viel hieher, da wir selbst, und insbesondere die meisten unserer Brauer, eben so brauchbares erzielen, und sehr oft schon Bamberger und Höchstadter Hopfen von gewissen Händlern in böhmischen verwandelt und als solcher uns theuer zu verkaufen versucht worden ist. — Vom 1835er Hopfen ist kein Vorrath mehr da, wohl aber vom 1834er; dieser ist vorzüglicher Qualität, und fängt an, Nachfrage zu erregen im Preise von 25 — 30 fl. — Die Weinlese ist unter Schnee und Regen vorüber gegangen, und, wie dieses Jahr natürlich, schlecht ausgefallen. — Die Commerzial- (Holländer) Hölzer stehen in guten Preisen, besonders die Eichen; nur hat der niedrige Wasserstand die Flößerei aufgehalten und theurer gemacht, sonst waren die Holzgeschäfte vortheilhaft.

Aus Gröningen (Niederlande) schreibt man, daß Hr. A. van Aken, der sich während der Messe mit seiner Menagerie in dieser Stadt befand, der Gesellschaft der Studenten in Begleitung seines jungen Leoparden, der dort durch seine Sanftmuth und Zahmheit Alles entzückte, einen Abschiedsbesuch gemacht hat.

Allgemeiner Anzeiger.

Vorladung.

a) Der am 24. Dezbr. 1761 geborne Drechslers Sohn Karl Kreß von Bamberg, welcher schon seit langer Zeit von hier abwesend ist, oder dessen Leibeserben werden hiemit vorgeladen, binnen 6 Monaten von heut an, dieseits sich zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen von 172 fl. 25 kr. in Empfang zu zu nehmen, als ausserdem dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten des Abwesenden gegen Kaution zur Nutznießung würde verabfolgt werden.

Bamberg den 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht

Dangel.

Ziegler.

Bekanntmachung.

a) In der Untersuchung wider den Seilergesellen Johann Schell von Kissingen, wegen Betrugs und Diebstahls, wird nachträglich zu dem unter dem 19. Oktober d. J. erlassenen Steckbriefe annoch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Schell erst 21 Jahre alt ist, und ein Wanderbuch, d.d. 14 März 1835, Nro. 14 auf die Dauer von 3 Jahren für das Innland in Händen hat.

Schweinfurt, den 31. Oktober 1836.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gebsattel, Direktor.

Kaufmann.

Literarische Anzeige.

Der im königl. bayer. Regierungsblatte vom 3. November so eben publizirte

Vereins - Zolltarif für die Jahre 1837, 1838 u. 1839

wird in nächster Woche als Theil der mit allerhöchster Concession in unserem Verlage erschienenen und ferner erscheinenden Sammlung allgemeiner Gesetze und Verordnungen für das Königreich Bayern in entsprechender Ausgabe bei uns die Presse verlassen. Indem wir besonders den verehrlichen Handelsstand darauf aufmerksam machen, bitten wir zur Bemessung der Auflage um baldigste Bestellungen.

Bamberg, 6. Nov. 1836.

Liter.-artist. Institut.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 314. Mittwoch, 9. November 1836.

Rede Ihrer Maj. der Königin Regentin bei der Eröffnung der allgemeinen Cortes der spanischen Nation am 24. Oktober 1836. (Schluß.)

„Noch andere Reformen und Ersparnisse in der Administration sind schon ins Werk gesetzt oder werden es fortwährend mit Beharrlichkeit und Festigkeit, weil ohne gute Ordnung und Ersparnisse in den Ausgaben es keine festen Grundlagen des Gedeihens und der Dauer für irgend ein Finanzsystem giebt. Auch wird man die allgemeine und definitive Organisation dieses Zweiges fortsetzen, die bisher aus verschiedenen Ursachen vernachlässigt wurde, von denen einige nur durch die Cortes eine Aenderung erfahren können. Der Gegenstand dieser Arbeiten ist kein anderer, als die Vortheile, die man durch eine Vereinigung aller Hülfsquellen des Königreiches erhalten wird, und welche die Verluste zu erstatten, den Credit wieder herzustellen, und die Einnahmen des Schatzes mit den öffentlichen Ausgaben und vor allem mit den Mitteln der Bevölkerung in's Gleichgewicht zu bringen vermögen. — Die dringende, unerläßliche Nothwendigkeit, den militärischen Operationen einen neuen Impuls zu geben, um den Bürgerkrieg zu beendigen, hat die Beschlüsse für die neue Aushebung von 50,000 Mann und für die Mobilisirung der Nationalmiliz, unter den in den betreffenden Decreten enthaltenen Bestimmungen, nothwendig gemacht. Die Combination dieser beiden Maßregeln wird die activen Streitkräfte beträchtlich vermehren und den Augenblick der Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung im Staate, dieser wesentlichen Grundlagen aller öffentlichen und Privatwohlfahrt, beschleunigen. Inzwischen hat das Heer bewundernswürdige Beweise seiner Hingebung, seiner Resignation und seines festen Willens, die Sache der Freiheit und des Thrones meiner erlauchten Tochter zu vertheidigen, ohne Unterlaß zu geben fortgefahren. Das Heer, von seinem Enthusiasmus getrieben, gesellte sich der Erklärung der Provinzen zu Gunsten der Constitution bei. Aber nicht einen einzigen Augenblick hat es den Hauptgegenstand seiner Mission, die Verfolgung und Vernichtung der Rebellen, aus dem Auge verloren. Der Sieg folgte der Kundgebung des Willens unserer Soldaten; die feindlichen Banden, die unglücklicher Weise in das Innere des Königreiches haben eindringen können, fliehen vor ihnen, ohne sich festsetzen zu können. Ohne Zweifel, große Uebel werden verursacht, wo die Faction durch kömmt, als eine fortwährende Wunde, Unglück und Jammer hinter sich zurücklassend; jedoch sie läßt auch überall den Abscheu und die Entrüstung gegen ihre Schandthaten zurück, und es wird ihr die klägliche Züchtigung, keinen Ort finden zu können, wo sie mit Vertrauen und Sicherheit rasten möchte.

Dies ist, meine Herren Deputirten, die kurzgefaßte Schilderung der Lage der öffentlichen Angelegenheiten, von welcher meine Staatssecretäre Ihnen eine vollständigere Kunde in den verschiedenen Memoiren geben sollen, die sie Ihnen über die von ihnen verwalteten Zweige vorlegen werden. Es werden Ihre Entscheidungen ohne Zweifel der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Umstände gemäß seyn, und Sie werden bei den Mitteln, welche Sie meiner Regierung vorschlagen, und bei den kräftigen und energischen Maßregeln, welche Sie treffen werden, gewiß das Vertrauen vorherrschen lassen, welches zur Beendigung dieses so bedauernswürdigen Krieges nothwendig ist welche den höchsten Wunsch, die höchste Nothwendigkeit des spanischen Volkes ausmacht, das alle seine Hoffnung auf Sie gesetzt hat. Zu gleicher Zeit werden Sie zur Reform der Constitution schreiten; Sie werden mit eben so geschickter, wie fester Hand die Grundlagen der neuen gesellschaftlichen Organisation aufrichten. Zu diesem edlen und majestätischen Unternehmen sind Sie insbesondere berufen. Als Königin beantrage ich nichts für einen so erhabenen Gegenstand. Als Mutter fordere ich nichts. Nicht möglich ist es, zu denken, der spanische Edelmuth werde dulden, daß die Prärogative des constitutionellen Thrones während der Kindheit einer unschuldigen und verwaisten Königin, die ihn einzunehmen berufen ist, in etwas verletzt werde. Europa blickt auf Sie. Es wird sehen, daß, unterrichtet durch diese vierundzwanzigjährigen Kämpfe, Leiden und grausamen Wechselfälle, Sie die Lehren Ihrer eigenen Erfahrung und die der fremden Beispiele zu benützen verstehen. Auf der Höhe Ihrer erhabenen Sendung stehend, werden Sie alle Partei-Interessen, alle ausschließenden Systeme unter sich lassen. Die Nation und die civilisirte Welt hoffen von Ihnen ein Grundgesetz, mittels dessen die legislative Gewalt ohne Uebereilung und ohne Leidenschaft berathen und entscheiden könne, ein Gesetz, welches der Regierung die Unterstützung und die Stärke gebe, die ihr nöthig sind, ohne jemals die Unterdrückung aufkommen zu lassen, ein Gesetz endlich, durch welches die Verwaltung der Justiz, gestützt auf eine absolute Unabhängigkeit, der Unschuld keine Besorgnisse, dem Verbrechen keine Ungestraftheit bereite. Solches sind ohne Zweifel die Rücksichten, mit denen sie dies große, Ihrer Weisheit und Klugheit würdige Werk unternehmen werden. Von ihnen auf solche Weise reformirt und revidirt, wird die spanische Constitution im Auslande mehr Achtung und Sympathie erwecken, und im Inland mehr Liebe, wenn das möglich ist, und mehr Stabilität."

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 8. Nov. Das hier erscheinende Tagblatt forderte gestern die Bewohner unserer Stadt zu Beiträgen, Behufs der Errichtung eines Denkmals für den unvergeßlichen Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dom, auf. Mit Recht sagt es, daß sein Andenken gewiß noch in allen Herzen, und wir fügen hinzu, in den Herzen aller Bewohner Frankens, über welches er so segenreich waltete, fortlebt, und woran uns insbesondere fast jeder Schritt in unsern Mauern erinnert. Indem wir uns dieser Aufforderung mit Eifer anschließen, stellen wir dieselbe ebenfalls nicht nur an alle Bewohner hiesiger Stadt, sondern auch an die unserer Nachbarstadt Würzburg und aller Theile Frankens, die das Glück hatten, diesen großen Fürsten den ihrigen nennen zu können, und erklären uns mit Freude bereit, auch die geringsten Beiträge bei der Expedition unseres Blattes anzunehmen. Die Namen der Geber sollen auf Pergament geschrieben und in eine bleierne Büchse verschlossen, am Fuße des Denkmals verwahrt, dieses selbst aber, einfach und würdig, an derselben Stelle sich erheben, wo der Verklärte seinem Volke so oft die Lehren des wahren Christenthums verkündete, deren schönstes Beispiel er selbst gegeben. Wir stellen insbesondere an die HH. Pfarrer und Beamten das Ersuchen, sich für solche Bei-

träge in ihren betreffenden Bezirken zu interessiren, die gesammelten Beiträge an die Expedition dieses Blattes einzusenden, und so zur Abtragung dieser Ehrenschuld an die Manen des Unvergeßlichen auch ihrerseits nach Kräften beizutragen, in der festen Ueberzeugung, daß unsere Aufforderung in allen patriotischen Herzen Anklang und Widerhall finden werde. Heute fand im großen Saale des Rathhauses die feierliche Verpflichtung der für die Verwaltungsperiode 1836/39 neu erwählten bürgerlichen Magistratsräthe und Gemeindebevollmächtigten statt, sodann die Wahl des Vorstandes und der Sekretaire der Gem. Bevollmächtigten, welche einstimmig auf die HH. von Hornthal als Vorstand, Kunsthändler Braun und Apotheker Kirchgessner als Sekretaire fiel. — In München waren vom 3. auf den 4. Nov. 67 Brechruhrkranke in Behandlung geblieben, am 4. kamen 27 neue hinzu, also waren es am 4. in Summe 94, hievon sind 3 genesen, 7 gestorben, und in ärztlicher Behandlung blieben 84. Se. Durchl. der Fürst von Wallerstein, Staatsminister des Innern, hat den zehnten Theil seiner Besoldung zur Unterstützung der Armen abgetreten, und mehrere hundert Suppenbillete, aus seiner Privatkasse angekauft, werden täglich unter die Dürftigen aller Classen vertheilt. Dieses edle Beispiel findet unter allen Ständen der Bewohner Münchens wetteifernde Nachahmung, und von allen Seiten gehen reiche Spenden ein. Das ärztliche Personale fährt fort, durch rastlosen Eifer und die angestrengteste Thätigkeit sich den Dank der Einwohner im höchsten Grade zu erwerben. — Auch zu Neuburg an der Donau ist der Donaumos-Inspektor Häutle, der am 30. Okt. Abends gesund von München zurückkam, mit Hinterlassung einer Familie von 18 Kindern, am 31. Mittags an der Brechruhr gestorben. Der Staat verliert an ihm einen um die Landeskultur hochverdienten Mann. — Der Eremit von Gauting, General Frhr. v. Hallberg, 79 Jahre alt, hat eine längst beabsichtigte Reise nach Algier angetreten. — Zu Regensburg fand am 30. Okt. die jährliche Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern unter dem Vorsitze des Staatsraths und Generalkommissairs von Schenk statt, der zuerst ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs verlas, worin Allerhöchstderselbe Seine Theilnahme an diesem Unternehmen ausspricht, und durch Uebernahme von fünfzig Aktien, im Betrage von 2500 fl., bethätigt. — Nach einem Beschlusse der Frankfurter gesetzgebenden Versammlung soll eine Reduktion des Zinsfußes der Frankfurter 4proz. Staatsschuld von ½ Proz. also auf 3½ Proz. eingeleitet werden. — Man vernimmt aus dem Badischen, daß die großherzogl. Staatsregierung in sehr mißbilligenden Ausdrücken gegen die erzbischöfliche Curie zu Freiburg, deren Ernennung des Paters Conrad aus dem Kloster Kreuzlingen in der Schweiz zum Vorstand des Priesterseminars nicht genehmigt hat.

* Bayreuth, 7. Nov. Es ist die bestimmteste Fürsorge getroffen, daß für die Arbeiter an dem Kanalbau in Bamberg und Umgebung eine heizbare Lokalität eingerichtet wird, oder vielmehr dermalen schon da ist. Die Arbeiter, welche im Wasser beschäftigt sind, haben Wasserstiefel erhalten, und eben so ist eine Suppen-Anstalt an Ort und Stelle eingeführt. Durch den Verdienst sind auch die Arbeiter in den Stand gesetzt, sich gut zu nähren und zu bekleiden; dieselben sind gewohnt, im Freien zu arbeiten, und ertragen ihre Arbeiten ohne Nachtheil so gut wie die Rothgerber, die in der kältesten Jahreszeit im Wasser stehen, wie die Fuhrleute und der Landmann, die zu jeder Jahreszeit sich dem Wetter aussetzen. — Der Gesundheitszustand ist in Bamberg und Umgebung nach den eingekommenen Sanitäts-Berichten gut, und daher ist durchaus keine Ursache vorhanden, gegründete Besorgnisse wegen Fortsetzung der Arbeiten am Kanalbaue zu haben, die auch zur Zeit nicht ausgesetzt werden können und dürfen, indem die Bauten noch nicht einmal gegen Hochwasser und Eisgang gesichert sind. Sollte der Zeitpunkt eintreten, wo man sich wegen Fortsetzung der Arbeiten am Kanalbaue gegründeten Besorgnissen hinzugeben berechtigt wäre, wird gewiß die treffende Polizeibehörde, so wie die, um das Wohl der Bewohner des Obermainkreises so sehr besorgte k. Regierung einzuschreiten wissen. — In Hallerndorf, L.Ger. Forchheim, ist ein Catharrhalfieber ausgebrochen, welches leicht den nervösen Charakter annimmt; es liegen über 60 Kranke darnieder; es sind bereits alle Anordnungen zur Unterdrückung der Krankheit getroffen. — Der sehr hoffnungsvolle Hr. Dr. Gleitsmann, welcher hinsichtlich seiner bisher ausgezeichneten Laufbahn zu großen Erwartungen berechtigt, ist vermöge allerhöchster Entschließung vorerst zum Prosektor an der Schule in Bamberg ernannt.

*** Vom Main, 7. Nov. Die Emeute zu Straßburg, obwohl fast eben so schnell, als ausgebrochen, auch wieder erstickt und sogar ohne Blutvergießen vorübergegangen, hat des Unerwarteten wegen und als militärischer Aufstand viel Aufsehen gemacht. Man hatte an eine napoleonische Partei in Frankreich, seit der Herzog von Reichstadt todt ist, gar nicht mehr gedacht, und der Erfolg hat denn nunmehr bewiesen, daß man Recht hatte, die Tradition des Kaiserreiches als erloschen anzusehen. Denn wenn irgend eine Provinz als noch den napoleonischen Erinnerungen ergeben betrachtet werden konnte, so war es Elsaß, welches zur Kaiserzeit bedeutender materieller Vortheile sich erfreute und noch zwei Jahre nach der Julirevolution sehr kriegslustig gestimmt war. Und nun geht in der Hauptstadt dieses Elsasses eine Proklamation „Napoleons II." fast spurlos vorüber! Selbst die republikanische Partei, welche in Straßburg noch manche Anhänger zählt, rührte sich nicht, um einen Aufstand zu unterstützen, welcher doch auf eines ihrer Lieblingsziele, nämlich auf allgemeinen Krieg und Eroberung der Rheingränze hinausgehen sollte. Daß dieser tolle Insurrectionsversuch so ganz theilnamlos blieb, ist für die allgemeine Ansicht der Verhältnisse sicherlich eher beruhigend, als zu Besorgnissen erregend, denn es ist ein Beweis weiter, daß Ludwig Philipps Thron auf festen, gesicherten Grundlagen ruht. Auch das neue Ministerium dürfte aus dieser verunglückten Emeute nur Vortheil ziehen. Eine andere Bemerkung, welche sich dabei aufdrängt, ist ebenfalls beruhigender Natur: es ist die, daß blos einige Offiziere, aber durchaus keine Unteroffiziere eine Rolle bei diesem Aufstande gespielt haben. Das Letztere wäre, nach dem frühern Falle mit den Unteroffizieren von Lüneville und den neuesten Vorgängen in Spanien, weitaus bedenklicher sowohl für Frankreich als für das Ausland gewesen. Prinz Ludwig Bonaparte, Sohn der auf dem Arenenberge bei Konstanz, im Kanton Thurgau, wohnenden Gräfin von Saint-Leu, vormaligen Königin von Holland, war häufig von jenem Schlosse abwesend und hatte früher schon einmal einen revolutionären Kriegszug in Italien gemacht, wobei sein Bruder (bei Bologna) den Tod fand. Obwohl seinem Wohnorte gemäß Bürger in Thurgau, zeigte er sich hin und wieder zu Bern, wo er auch zum honorären Kapitän ernannt wurde, scheint jedoch dort nicht den rechten Spielraum für seinen brennenden Ehrgeiz gefunden zu haben. Den letzten Sommer befand er sich zu Baden-Baden, von wo bekanntlich ein unausgesetzter und starker Verkehr mit Straßburg unterhalten wird. Von dort aus sollen die Hauptfäden eines Projektes angesponnen worden seyn, welches, wie man es auch sonst betrachten möge, jedenfalls um mindestens drei Jahre zu spät kam, um auch nur einige wenige Aussicht auf Erfolg zu haben. Der Prinz ist ein hübscher junger Mann nahe an den Dreißigen, in allen ritterlichen Uebungen gewandt, ein guter Reiter, ein guter Fechter, ein tüchtiger Offizier, aber offenbar nicht zu der Rolle seines großen Oheims berufen. Er wird in Betracht des Schicksals, das ihm erwachsen könnte, fast allgemein

bedauert, und man darf hoffen, daß die französische Regierung, im Bewußtseyn ihrer neuerdings bestätigten Stärke, eher mild als strenge seyn werde. Was die Bürgerschaft von Straßburg betrifft, so ist über ihre musterhafte Haltung nur eine Stimme laut, und als das unzweifelhafteste Ergebniß dieser Ereignisse möchte die Wiederorganisation der aufgelöst gebliebenen Straßburger Nationalgarde anzusehen seyn.

Sachsen. w Leipzig, 5. Nov. In den Jahrbüchern unserer Universität wird der diesjährige 31. Oktober besonders merkwürdig seyn, weil die mit dem Wechsel des Rektorats verbundene, früher wenig beachtete, Solennität diesmal in der neuen Aula des Augusteums unterm Zuströmen unserer dazu ausdrücklich veranlaßten studierenden Jugend stattfand. Mit Aufmerksamkeit wurde die Rede des Domherrn Dr. Günther, der eine Geschichte seines Rektorats gab, sowie der Vortrag des neuen Rektors, Domherrn Dr. Schilling, angehört, worin er die Grundsätze entwickelte, die ihn bei seiner Amtirung leiten würden. Sehr gut akustisch scheint zwar die Aula nicht gebaut zu seyn, doch darf man hoffen, daß, nach der nunmehr erfolgten Einweihung derselben, dieses Lokal seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß benutzt, und nicht blos zu Ballvergnügungen des Professorenvereins, wie man beabsichtigen soll, gebraucht werden wird. Noch muß Ref. in Betreff der Universität bemerken, daß ein kürzlich wiederholter Antrag des Stadtraths, einen Theil des ans Augusteum stoßenden, sogenannten Burscherschen, jetzt vom Prof. Krug bewohnten, Gartens der Commun zur Verschönerung der Stadt zu veräußern, auf sehr energische Weise zurückgewiesen worden ist. Die Gründe des Redners gegen jenen Antrag, so wenig sie das Lob des Augusteums und seiner Räumlichkeit verkündeten, waren zu einleuchtend, als daß sie nicht das Lockende des allerdings bedeutenden Kaufpreises hätten aufwiegen und aufheben sollen.

Oesterreich. Wien, 2. Nov. Nach einer demnächst zu erwartenden allerhöchsten definitiven Entscheidung werden in der k. k. Armee die Gagen der Offiziere vom Fähnrich bis zum Major aufwärts verhältnißmäßig erhöht werden. Eine andere Maßregel betrifft die Erhebung der Offiziere in den Adelstand nach 33 jähriger Dienstzeit und die Regulirung der Pensionen nach Verhältniß der Dienstjahre. — Ihre kgl. Hoh. die Erzherzogin Therese soll bestimmt sein, die Gemahlin eines biedern, von seinem Volke geliebten Monarchen im Süden Europas zu werden. — Nach einem heute erschienenen kk. Patente wird die, seit dem Jahre 1807 bestandene Hofkommission über die reichshofräthlichen Akten im Jahre 1840 aufgelößt. — Morgen werden 5 Millionen der Staatsschuld öffentlich verbrannt. (N. K.)

Grossbritannien.

London, 1. Nov. Es ist, sagt der Globe, mit vernünftigem Grunde anzunehmen, daß die drei östlichen Mächte, so wie Sardinien, regelmäßig von Zeit zu Zeit Don Carlos Geld zukommen lassen, Sardinien zu eben so großem Belange, als irgend eine der drei anderen Mächte. Hamburg und Bordeaux sind die Handelsplätze, deren man sich zur Uebermachung des Geldes bedient, nicht über die Pyrenäen, sondern durch Küstenfahrzeuge. Rußland soll der Haupturheber dieser Unterstützungen seyn. — Die Rothschildt's haben nichts damit zu thun, da ihr Interesse auf der anderen Seite liegt.

(Post.) „Es ist uns aus guter Quelle mitgetheilt worden, daß in London die Wechsel, welche die großen Städte in Andalusien für Gomez haben ausstellen müssen, in Geld umgesetzt werden sollen." — An dem Abend, als Se. Maj. der König in Windsor eintraf, war auf die Erleuchtung der Straßen und Häuser so viel Gas verwendet worden, daß das Schauspielhaus vollkommen dunkel blieb, und den Künstlern nichts anders übrig war, als „God save the King" zu singen, und das an der Casse eingenommene Geld wieder zurück zu erstatten.

Die Seidenfabrikation leidet in der Umgegend von Manchester. Fast alle Arbeiter auf einer Strecke von ungefähr 10 Meilen haben theils keine oder nur die Hälfte der gewöhnlichen Beschäftigung.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. S. M. der König hat der Garnison von Straßburg seine hohe Zufriedenheit mit ihrem Betragen bei den Vorfällen am 30. aussprechen lassen. Der Moniteur sagt: Nach den Gesetzen des Landes seyen die Kriegsgerichte nur kompetent zu richten über Verbrechen von Militairpersonen; deshalb werden auch die Militairs, die an den Emeuten von Straßburg und Vendome Theil nahmen, vor die betreffenden Kriegsgerichte, die Civilpersonen aber vor die Assisen gestellt werden. — Man versichert, Hr. v. Franqueville, Adjutant des Generals Voirol, werde zum Oberstlieutenant befördert werden. — S. M. der König der Belgier ist wieder abgereist, und bereits im Schlosse von Laeken wieder eingetroffen. — Die Debats finden in den Vorfällen von Straßburg und Vendome einen Zusammenhang mit den revolutionairen Umtrieben und Intriguen gegen Frankreich und seine Regierung, die von andern Seiten, insbesondere von der Schweiz aus, statthatten. — Nach einigen Nachrichten wird die Herzogin v. Lipano seit den Vorfällen von Straßburg von den Agenten der Polizei streng bewacht, soll jedoch Besuche empfangen dürfen, und die Marschälle Lobau und Gerard vermocht haben, für ihren Neffen sich beim Könige zu verwenden. Man hofft, derselbe werde, wie früher die Herzogin von Berry, mit einer guten Lehre nach Hause geschickt werden, da man die politische Aufregung bei einem Prozesse gegen einen Napoleoniden vermeiden will. Andere sagen, die Gräfin habe bereits Befehl erhalten, binnen 8 Tagen Frankreich zu verlassen. Das Kriegsgericht über die mitschuldigen Offiziere zu Straßburg war schon gestern unter dem Vorsitze des Kriegsministers versammelt.

Die Debats geben folgenden halb-offiziellen Artikel: „Man versichert, die gewöhnliche Gerichtsbarkeit, nemlich das Urtheil durch den Assisenhof, werde auf die Mitschuldigen des Prinzen Ludwig Bonaparte angewendet werden; und da der königliche Gerichtshof zu Colmar die Sache vor sein Tribunal gezogen hat, so wird wohl den Betheiligten in dieser Stadt der Prozeß gemacht werden. Was den jungen Tollkopf (jeune insensé) angeht, der so thörichter Weise einen ehemals in unserm Lande alles geltenden Namen compromittirt hat, so wissen wir nicht, was die Weisheit des Königs über sein Loos bestimmen wird." — Aus dieser Mittheilung schließt man (und es scheint ausser Zweifel), der Prinz Napoleon Ludwig werde nicht vor Gericht gestellt, sondern über die Grenze gebracht werden. Ein so gelindes Verfahren scheint nothwendig geworden durch das frühere gegen die Herzogin von Berry. Frankreich will seinen Boden weder mit dem Blute der Bourbons, noch mit dem der Bonaparte beflecken. — Der Kriegsminister, General Bernard, hat in Bezug auf den Vorgang zu Straßburg einen die Treue der Garnison belobenden Tagsbefehl an die Armee erlassen. — Der Brigadier Bruyant und seine Mitschuldigen, welche am 30. Oktober versucht haben, das zu Vendome stehende erste Husarenregiment zur Insurrektion zu verleiten, werden vor das Kriegsgericht der vierten Militärdivision gestellt. — Hr. Thiers ist, von seiner Reise nach Italien zurück, zu Paris angekommen.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Die Cortes haben in ihrer Sitzung vom 25. die Ernennung eines Comite zur Revision der Constitution vertagt, da ein Deputirter, Hr. Rosa bemerkte, man müsse sich vor Allem mit der Beendigung des Bürgerkriegs beschäftigen. Eine zweite Verlesung der Proposition bezüglich der Erhaltung der Regentschaft für die Königin Christine hatte in der Sitzung vom 27. statt. Es wurde darauf über die Frage

abgestimmt, ob darüber diskutirt werden solle, und mit 52 gegen 11 Stimmen bejahend entschieden. Wir zweifeln nicht an dem bestimmten Erfolge, aber wahrscheinlich ist es ein Irrthum, hervorgegangen aus einer Verwirrung der konstitutionellen Formen, der die Nachricht aus Bayonne veranlaßte, daß die Königin schon in ihren Funktionen als Regentin bestätigt wäre; denn es ist kaum glaublich, daß die Proposition unmittelbar darauf votirt worden wäre. Auf einen Bericht des Kriegsministers Camba, ist durch eine Ordonnanz vom 24. eine Junta von Brigadiers und Generalen niedergesetzt worden, für die Leitung des Kriegs und die Reform der Militärreglements.

Schweiz. (Z. d. D.)

Der in Graf erscheinende Federal vom 1. Nov. enthält Folgendes: Man versichert uns, daß in Turin eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden; eine Verschwörung deren Mittel, wenn die Details, welche man darüber gibt, wahr sind, ebenso verbrecherisch als unsinnig wären. Einige der Rädelsführer sollen verhaftet, einige andere entflohen seyn.

Bern, 3. Nov. In der 4. Sitzung der Tagsatzung wurde auch darüber abgestimmt, ob der Beschluß vom 9. Sept., die Conseilacten an den König der Franzosen abzuschicken, exequirt werden solle oder nicht. Die Frage wurde von dem Präsidium gestellt: Ob der Beschluß sofort zu exequiren sey?" Keine Mehrheit. „Ob der Beschluß nicht sofort zu exequiren sey?" Mehrheit dafür. Nach dieser Abstimmung wäre also der Beschluß nicht aufgehoben, sondern auf unbestimmte Zeit suspendirt gewesen. Uri stellte also einen bestimmten Antrag, ob der Beschluß noch zu exequiren sey oder nicht. Für letzteres stimmen 14½ Stände unbedingt; zwei, Wallis und Bern, unter Ratifikationsvorbehalt. Wie wir hören, ist von einem Tagsatzungsgesandten der Kommission ein vierter Antwortsentwurf zugestellt worden. (D. C.)

Italien.

Δ Aus Rom, 20. Okt. Unsere neu errichtete Sparkasse erfreut sich gedeihlichen Fortgangs. Vom 14. August d. J., dem Tage ihrer Eröffnung, gab sie bis Ende Sept. schon 1054 Creditvormerkungs-Bücher an Interessenten ab, und zählte 2651 Einlagen im Gesammtbetrage von 17,895 Scudi. — Viel Aufsehen erregt hier die von Dr. Viale, welcher zur Behandlung der Cholerakranken von der Regierung nach Ancona geschickt wurde und wieder von dort zurückkehrte, aufgestellte Behauptung über die Existenz von Cholerainsekten. Dr. Viale stellte Untersuchungen über die Gestalt und die Eigenschaften dieser Insekten an, die man auch mit freiem Auge wahrnehmen, doch nur mit Hilfe von Vergrößerungsgläsern ganz deutlich sehen kann. Sie sind von ganz besonderer Gestaltung, besitzen einige Aehnlichkeit mit dem Flohe, doch sind sie geflügelt und scheinen in das Geschlecht der Dipteren zu gehören. Dr. Viale bekennt, weder Geschlecht noch Spezies zu kennen, mithin wäre das Insekt exotisch. Er arbeitet gegenwärtig an einer Abhandlung seiner darüber gepflogenen Untersuchungen. — Se. Heiligkeit besuchte vor Kurzem das Atelier des berühmten russischen, pensionirten, Malers Kaniewsky, und besah sein neuestes Genre-Bild das für Petersburg bestimmt ist. Darin ist Se. Heiligkeit beim Pontificiren in der Peterskirche dargestellt, im Momente der Kelcherhebung. Bewunderungswürdige Aehnlichkeit der Hauptperson im Gemälde, sowie mehrerer in Petersburg gekannten Nebenpersonen, lassen diesem Gemälde günstige Aufnahme am Orte seiner Bestimmung hoffen.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Okt. Dem englischen Botschafter ist noch keine entscheidende oder ausdrückliche Instruktion in Betreff der Gesinnungen seiner Regierung zugekommen, wenigstens behauptet es Lord Ponsonby. Deßhalb schwankt auch der Sultan noch; stimmt die britische Regierung mit ihrem Botschafter überein, so entläßt er den Achmet Pascha von Skutari, im andern Fall verliert Pertef-Effendi seine Stelle. Unterdessen hat Hr. v. Butenieff in Einem Punkte Satisfaktion erhalten. Der tscherkessische Agent, Sefer-Bey, welcher von dem Sultan eine goldene Tabatiere erhalten hatte, ist aus Konstantinopel ausgewiesen worden und wohnt jetzt in Varna. Hr. v. Butenieff hatte erklärt, daß entweder Sefer-Bey, oder er selbst die Stadt verlassen werde. Einer solchen Drohung konnte man unmöglich widerstehen. — Wie in Betreff ihrer Politik gegen England und Rußland, so schwankt die Pforte auch in Bezug auf ihr Verhalten gegen Persien. Sie weiß, daß diese Macht die Kurden unterstützte, wagt es aber doch nicht, sich deßhalb zu rächen. — Die Pest ist im Zunehmen, und hat bereits eine große Zahl von Menschen hinweggerafft. (D. C.)

Augsburger Kurs vom 5. Nov. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/8, G. —. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 5/8. G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 39, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. R. Anl. v. 1834 Br. 114, G. — . Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4, G. —. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1339, G. 1335.

Frankfurter Kurse vom 6. Nov. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. — G. 98 1/2. W. Bankakt. Br. — G. 1620. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 52 3/8. 5 pCt. Spanische Br. — G. 18.

Miszellen.

Dieser Tage ereignete sich in München ein Vorfall, der von der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt mit Rührung vernommen und wiedererzählt wird. Mittwoch, den 26. Okt., saß ein Kindermädchen Nachmittags 4 Uhr im Englischen Garten in der Nähe des auf einer künstlich errichteten Anhöhe neu erbauten Tempels im Grase, ein schlafendes Kind auf dem Schoße, als ein vorübergehender Herr vom Wege abbog und das Mädchen aufmerksam machte, wie sie ihre Gesundheit gefährde, wenn sie bei dieser Jahreszeit in dem feuchten Grase sitze. Das Mädchen erwiederte, sie könne den Platz nicht verlassen, da das Kind zu süß schlummere und sie durch ihr Aufstehen das Kind aufzuwecken fürchte. Da der Unbekannte in sie drang, sich von dem feuchten Platze zu entfernen, bemerkte sie wiederholt, das Kind sey in ihren Armen geborgen, es ruhe zu gut und es sey ihr nicht möglich, ohne dasselbe aus seinem Schlummer zu wecken, aufzustehen; da nahm der Unbekannte das Kind vorsichtig auf seine Arme und legte es, wie ein besorgter Vater, in die Arme des vom Grase sich erhebenden Mädchens: aber welche Bestürzung ergriff dasselbe, als die Vorübergehenden den ihr Unbekannten mit der tiefsten Ehrfurcht begrüßten; es war — der König Ludwig von Bayern!

An der Bamberger Schranne d. 5. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 182 Schfl. 4 M. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 40 kr., III. 10 fl. 12 kr. Korn 70 Schfl. 1 M. Pr. I. 8 fl. 6 kr. II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 571 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 58 kr. III. 6 fl. 45 kr. — Dop. Haber 173 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 3 fl. 20 kr. III. 3 fl. Einfacher Pr. I. 6 fl. — kr. II. 5 fl. 36 kr. III. — fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 315. Donnerstag, 10. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 9. Nov. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Louise werden sicherem Vernehmen nach in dieser oder nächster Woche dahier eintreffen. In der k. Residenz werden bereits alle Anstalten zur Aufnahme der höchsten Herrschaften getroffen. — Die Hofhaltung, Equipagen rc. Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Max kommen alsbald von München hier an. — Die k. Regierung des Obermainkreises hat unterm 6. d. im Anbetracht des wohlthätigen Einflußes, den die ärztlichen Besuchsanstalten, und das schnelle Einschreiten bei dem Ausbruche der asiatischen Brechruhr ausübten, eine Bekanntmachung erlassen, gemäß welcher die Polizeibehörden und Physikate angewiesen werden, den Krankheitszustand aller Orten, wo die Krankheit auch nur als verdächtig auftritt, wozu die sporadischen Brechruhrfälle insbesondere gehören, selbst wenn es nicht ausgemittelt ist, ob sie die wirkliche Brechruhr ist, wenigstens 8 Tage lang sorgfältig zu bewachen, und die Besuchsanstalten ganz wie es der §. 8 der allerhöchsten Ministerial-Entschließung vom 10. Sept. d. Js. vorschreibt, auf die Dauer von 8 Tagen, wenn nicht die Umstände sie länger nöthig mache, anzuordnen. Gleichzeitig ist Anzeige darüber bei der k. Regierung zu erstatten. Die bei dem Vollzuge der getroffenen Anordnungen sich auszeichnenden Behörden werden zur allerhöchsten Kenntniß gebracht werden. — Das gestern erwähnte Handschreiben Sr. Maj. des Königs an den Hrn. Staatsrath und Generalkommissär v. Schenk, mit dessen Verlesung die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung des Seidenbaues eröffnet wurde, lautet wie folgt: „Mein Herr Staatsrath und Generalkommissär v. Schenk! Bei dem sehnlichen Wunsche, den ich hege, daß das Unternehmen einer Gesellschaft, welche sich in Regensburg zum Betriebe des Seidenbaues gebildet hat, um so besser gedeihe, und zum Besten der inländischen Industrie nicht hinter dem vorgesteckten Ziel zurückbleibe, habe Ich Mich gern entschlossen, daran mit fünfzig Aktien, im Betrag zu 2500 fl., Theil zu nehmen. Ich beauftrage Sie daher, die Gesellschaft davon in Kenntniß zu setzen, welche wegen des Weitern sich mit Meiner Kabinetskasse zu benehmen hat. Ihr wohlgewogener König Ludwig." Der darauf von dem patriotischen und für die Erreichung des schönen Zieles rastlos thätigen Direktor der Gesellschaft, Hrn. Lieutenant Ziegler erstattete Bericht über die Leistungen derselben, ergiebt das erfreuliche Resultat, daß die von der Regensburger Plantage, die allein über 100,000 Cocons lieferte, und von andern Seidenzüchtern in Bayern vorgelegten Proben gewonnener und verarbeiteter Seide an Schönheit, Feinheit und Güte mit der lombardischen wetteifern, und daß somit dieser wichtige Zweig der Kultur und Industrie in unserm Vaterlande zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

*** München, 7. Nov. Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, daß der Flügel-Adjutant S. M. des Königs Otto von Griechenland — Mauromichalis, ein Opfer der Brechruhr wurde. Es bestätigt sich! Der königl. Gen.-Lieut. von Tausch liegt gleichfalls schwer darnieder. Inzwischen gehen alle Geschäfte ihren regelmäßigen Gang. Wer heute eine Trauernachricht niederschreibt, weiß nicht, ob er nicht am morgenden Tage selbst dahinstirbt. — Die Thätigkeit der Aerzte ist preiswürdig und die k. Regierung bietet Alles auf zur Hülfe und Rettung. Uebrigens gilt von der Brechruhr, was Horaz sagt: „Pulsat aequo pede pauperum tabernas, regumque turres." Sie nimmt bisher gewöhnlich die Bemittelten! —

** Frankfurt, 5. Okt. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael wird noch längere Zeit in unserer Stadt verweilen. Zuweilen gibt der Großfürst Diners, zu welchen aber nur wenige Personen zugezogen werden. U. a. speißten auch dieser Tage der königl. preuß. Bundestagsgesandte, Generallieutenant von Schöler, welcher ein glänzendes Haus hier macht, bei Sr. kais. Hoh. — Im Uebrigen verweilen jezt hier weniger Fremde, als voriges Jahr um diese Zeit. — In den leztern Tagen, und auch heute haben wir ziemlich anhaltenden Regen gehabt; dennoch bemerkt man durchaus noch kein Wachsen des Mains. Das Holz ist wieder im Preise gestiegen, denn die Ladungen, die uns auf dem Wasser aus Franken zukommen, sind, des niedrigen Wassers wegen, nicht stark. Uebrigens erzählt man auch, daß hiesige Kaufleute bedeutende Holzankäufe im Spessart effektuirt hätten, ein Umstand, der allerdings das Holz vertheuern muß, den wir aber nicht verbürgen können. Auf der Achse kommt uns namentlich aus der Provinz Hanau Holz zu, wenn auch nicht in bedeutenden Quantitäten. Eine nicht unbedeutende Abgabe an unsren Thoren sind die 56 Kreuzer, die von der Waldklafter, zu drei Stöcken gerechnet und 3½ schühig, gezahlt werden müssen. Wodurch diese Abgabe gerechtfertigt wird, ist uns unbekannt. — Ein thätlicher Streit, der vor einigen Tagen Abends zwischen österreichischen Soldaten und der hiesigen Thorwachemannschaft ausgebrochen, wird verschiedenartig erzählt, allein das Faktum ist wahr. Ein hiesiger Soldat erhielt Tags darauf auf der Straße einen Stich von einem österreichischen Soldaten, und soll daran gestorben seyn, was wir vorerst aber noch bezweifeln. Uebrigens hätte der ersterwähnte Streit, der in Sachsenhausen statt gefunden, leicht eine Einmischung der Sachsenhäuser herbeiführen können, wozu es aber glücklicherweise nicht kam.

Hessen. 4 Hanau, 5. Nov. Die Bevölkerung der hiesigen Stadt hat innerhalb des Zeitraumes von drei Jahren um mehr als eintausend Seelen zugenommen. Diese Thatsache erscheint um so merkwürdiger, da in Folge des noch immer mehr gegenwärtig in Kurhessen erweiterten Centralisationssystems in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung eine nicht geringe Anzahl von Beamten mit ihren Familien in der jüngsten Zeit von Hanau weggezogen sind, um ihren künftigen Wohnsitz in der Haupt- und Residenzstadt Kassel aufzuschlagen, wohin sie versezt worden sind. — Die verwittwete Herzogin von Anhalt-Bernburg, ältere Schwester des Kurfürsten (geb. 14. Sept. 1768), die seit einer Reihe von Jahren hier in Hanau residirt, zu welchem Zweck vom Kurfürsten ein eigenes Haus für sie angekauft worden ist, nachdem der Theil des hiesigen Schlosses, welchen sie früher inne hatte, eine andere Bestimmung erhalten hat, litt bekanntlich seit lange her an völliger Geisteszerrüttung, daher sie stets sorgfältig bewacht werden mußte. Vor Kurzem aber ist diese Fürstin auf einmal unerwartet von ihrer Geisteskrankheit wiederhergestellt worden, so daß sie im Stande war, in Begleitung des Finanzkammerdirektors Schleret und dessen Familie, der die Administration ihres Vermögens führt,

eine dreiwöchentliche Reise zu unternehmen. Die Herzogin genießt ein ansehnliches Witthum von Bernburg. — Se. k. H. der Kurfürst, der fortdauernd seinen Aufenthalt in Baden hat, scheint immer weniger geneigt, einen bleibenden Wohnsitz in hiesiger Gegend zu nehmen. Das hiesige Schloß, ungeachtet es zu seiner Aufnahme völlig eingerichtet ist, wird von demselben blos zu einem Absteigequartier und zu einem vorübergehenden Aufenthalt benutzt, und das in unserer Nähe liegende Schloß Philippsruhe, welches früherhin zur Sommerresidenz diente, wird dergestalt vernachläßigt, daß die schönen Gartenanlagen in dessen Umgebung immer mehr in Verfall gerathen. Die Orangebäume und andere Treibhausgewächse, die ehedem jenen Garten zierten, sind verkauft worden; Hr. v. Rothschild in Frankfurt hat die besten an sich gebracht. Auch in Frankfurt a. M. scheint der Kurfürst nicht mehr Willens zu seyn, einen Wohnsitz von einiger Dauer zu nehmen. Das dort zu diesem Zweck angekaufte Palais auf der Zeil (vormals unter dem Namen des rothen Hauses bekannt) ist zwar mit vielem Kostenaufwande zu diesem Behuf eingerichtet; aber die von Paris zu dessen Ausstaffirung gekommenen Meubeln und Zimmerverzierungen sind aus den Kisten, worin sie sich befinden, noch nicht einmal ausgepackt, da Kommission gegeben ist, gedachtes Palais wieder zu verkaufen. Nur ist der Preis, der als Kaufschilling gefordert wird, (450,000 fl.) zu hoch, um Käufer einzuladen, ungeachtet die Häuser in Frankfurt a. M. gegenwärtig in hohem Preise stehen, und zumal auf der Zeil sehr gesucht werden. Hr. Nathan v. Rothschild soll Lust gehabt haben, dieses Palais zu einem Etablissement für einen seiner Söhne zu kaufen, seit dessen Tode aber ist weiter nicht davon die Rede. Daß der Kurfürst sich entschließe, wieder nach Kassel zurückzukehren, daran ist noch weniger zu denken. Nach dem bei Abtretung der Regierung von dem verstorbenen Minister Wiederhold abgeschlossenen Vertrage hört der Kurprinz auf, alleiniger Regent zu seyn, und wird blos Mitregent, sobald der Kurfürst wieder seine Residenz in Kassel aufschlägt.

+ Aus Rheinhessen, 4. Nov. Diese Woche wurden in Mainz diejenigen Beamte, die das Ministerium für den neuen Gerichtshof in Alzey bestimmt hat, im Justiz-Palaste, in Gegenwart einer bedeutenden Menschenmenge und aller hiesigen Juristen theils installirt, theils (die Neuernannten) beeidigt. Die Handlung war ernst, feyerlich und würdevoll. Mit dem ersten Tage des kommenden Monats tritt nun dieser neue Gerichtshof in Thätigkeit, und bereits sind alle Anstalten dazu in Alzey getroffen. Die Bewohner dieses kleinen Städtchens freuen sich über diese Gunst der Regierung ausserordentlich, und erkennen die Vortheile, die ihnen aus der neuen Einrichtung folgen müssen. Einen Beweis davon gaben sie in vergangner Woche, indem sie ihrem Landtags-Abgeordneten, der sich für diese Angelegenheit in Darmstadt warm verwendete, einen prachtvollen silbernen Pokal von bedeutendem Werthe schenkten, und demselben ihren persönlichen Dank für seine Bemühungen durch eine Deputation abstatten ließen, so wie auch eine andre Deputation aus Alzey nach Darmstadt sich verfügte, und im Namen ihrer Mitbürger die Gefühle der innigsten Dankbarkeit für das der Stadt erzeigte besondre Wohlwollen unsrem vielgeliebten Großherzoge darbrachten. Wie man hört, sollen daselbst auch Anstalten getroffen werden, mehrere Neubauten zu errichten, damit es den von Mainz nach Alzey übergezognen Beamten nicht an bequemen Wohnungen fehle. Unstreitig ist der Stadt Alzey jetzt Gelegenheit geboten, einen Aufschwung zu nehmen, und eine gewisse Blüthe zu erstreben. Möge die Stadt diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehn lassen!

Hessen. 4 Kassel, 6. Nov. Wie es allgemein heißt, so beabsichtigt Se. H. der Kurprinz-Regent diesmal der feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung im Lokale des neuen Ständehauses persönlich beizuwohnen. Es ist dies das Erstemal, daß ein Landtag in Kurhessen von dem Regenten in Person eröffnet wird. Bisher war es immer ein Minister gewesen, der im Namen desselben diesen feierlichen Akt verrichtete, und die Thronrede verlas. Da der Prinz den äußern Prunk liebt, so hört man, daß Anstalten zu einem sehr glänzenden Aufzuge, worin sich derselbe nach dem Ständesaal begeben wird, gemacht werden sollen.

Sachsen. ω Leipzig, 5. Nov. Eine Curiosität, die eigentlich keine ist, soll nach unserem Tageblatte die Gemüther hier in den letzten 8 Tagen beschäftigt, ja geängstigt, zu Besorgnissen und Erörterungen veranlaßt haben: ich meine den Umstand, daß das Resultat der städtischen Wahlen zum Landtage hier am 17. Oktober bereits in der Hannöverschen Zeitung vom 19. deſſ. Mon. mitgetheilt worden war. Ein kurzsichtiger, vielleicht ein in seiner Hoffnung, als Deputirter gewählt zu werden, getäuschter Jemand sah hierin mit Bestimmtheit vorherige Besprechung der Wahlmänner, nur die Gewählten zur Wahl zu bringen, mithin eine schon vor der letzteren gegebene Nachricht an jene Zeitung, folglich Beschränkung der Wahlfreiheit und Nichtachtung der Verpflichtung von Seiten der Wahlmänner. In der Meinung, hier sey etwas Unrechtes, oder doch Unziemliches vorgegangen, was erörtert, untersucht, wovor gewarnt werden müsse, übersah der Jemand, daß alles natürlich zugegangen, und jene der strengsten Wahrheit entsprechende Nachricht nach der den 17. Oktober Nachmittags ½ 3 Uhr beendigten Wahl durch den Abends 8 Uhr von Leipzig abgehenden Magdeburger Eilwagen nach Hannover befördert worden sey. Unser Tageblatt vom heutigen Tage wird jenem Einsender wohl den Grund seines Erstaunens benommen haben. Allein wie Männer von gesunden Sinnen und ruhiger Ueberlegung, wenn sie zumal dem Postwesen und Zeitungsredaktionsgeschäfte so nahe stehen, ein solches grundloses Gewäsch selbst in auswärtigen Zeitungen fortzusetzen sich bewogen finden können, ist nicht so leicht zu begreifen. — Bei unserer Universität sind mehrere Ernennungen erfolgt, die allgemeinen Beifall finden. Die Krugsche Professur der Philosophie, die dem in Göttingen zu früh verstorbenen Wendt, einem Leipziger, zugedacht war, hat Professor Hartenstein, Professor Bülau die des vor eigen Monaten entschlafenen Clodius, und Professor Becker, früher in Meißen, die Professur Weiske's erhalten.

Preußen. Δ Berlin, 5. Nov. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß die neuen Kassenanweisungen wegen eines bei der Korrektur vorgefallenen Fehlers wieder aus der Circulation gezogen worden wären, ist eine reine Erfindung. Das Wappen, an welchem ein W. fehlen soll, ist ein altes, und wird auch nie anders, als mit einem bloßen F. verwendet. Dagegen ist es richtig, daß dieselben selten im Verkehr zu sehen sind, dies gilt aber auch, von allen andern Münzsorten. Nie ist das baare Geld und gemünzte Papier so selten als jetzt bei uns gewesen. Die Bank allein hat aus ihren Kellern in einem Zeitraum von kaum 6 Wochen, nicht weniger als Sechs Millionen baares Geld in Umlauf gebracht. Eine gründliche Untersuchung über diese Erscheinung in Verbindung mit ähnlichen auf fremden Plätzen gemachten Wahrnehmungen könnte nur interessante Aufschlüsse über die neuere Bewegung des deutschen Nationalreichthumes geben. — Unsere zahlreichen Besitzer spanischer Papiere sind durch die letzte Maßregel wie niedergeschmettert. Sie sehen in dieser Anweisung der Zinsen auf Cuba nicht allein einen offenbaren Bankerot, sondern die übel versteckte Absicht, mit überlegtem Vorsatze, die eigenen Staatspapiere in die Tiefe zu drücken, um solche nachher aufzukaufen, und mit Profit wieder zu verkaufen. Einsichtsvolle Finanziers sind daher auch der Meinung, daß der nächste Termin baar berichtigt werden wird. Merkwürdig ist der Umstand, daß Mendizabal, trotz dieser verderblichen Operation im ganzen bei uns nicht sehr gehaßt wird. Man hält ihn für ein Opfer der Intriguen des

Generals Cordova, durch dessen Unterstützung von französischer Seite, nicht allein die Konstitution vom Jahre 1812, sondern auch die gegenwärtige Krisis hervorgerufen worden ist. Man hält hier übrigens den spanischen Minister noch immer für einen ächten Patrioten und glaubt, daß, wenn er erst sein eigenes Vaterland aus dem jetzigen anarchischen Zustande gerettet hat, er auch an die fremden Gläubiger denken wird. Die Sucht, schnell reich zu werden, ist bei uns so groß, daß man Geldmänner öffentlich zeigt, die ihr ganzes Vermögen in spanische Papiere gesteckt haben. Eine rächende Nemesis hat sich aber auch bei diesem Vorfall gezeigt, die nicht unbemerkt vorüber gehen darf. Nach Preußen sind eine Menge spanischer Papiere besonders dadurch geworfen worden, daß bei jedem Zinstermine mehrere hiesige jüdische Kaufleute in den Zeitungen öffentlich anzeigten, daß bei ihnen die Zinsen der gedachten Papiere erhoben werden könnten. Solche Anzeigen verfehlten ihren Eindruck auf Privatpersonen nicht, an welchen aber nichts anderes Wahres war, als daß die angeblichen Zinszahler die Zinsscheine aufkauften und in Paris mit Vortheil wieder verkauften. Da aus Frankreich die Nachricht eingetroffen war, daß auch dieser Zinstermin bezahlt werden würde, so kauften diese Leute gegen baares Geld Zins-Coupons tapfer ein, und hat sich nun die Waffe, die sie so schonungslos gegen ihre Mitbürger früher gebrauchten, verletzend gegen sie selber gewendet. Erfahrne Börsenmänner wollen noch an unserm Platze die betrübende Beobachtung gemacht haben, daß alle mittleren Spekulanten gänzlich verarmt sind, und selbst reichere Leute an ihrer großen Solidität bedeutend verloren haben. — Nach einem hier in Umlauf gebrachten Gerüchte soll der Prinz von Hessen und bei Rhein Gouverneur im Großherzogthum Posen, und so wieder der Posten besetzt werden, den früher der unvergeßliche Fürst Radziwil mit so vieler Auszeichnung bekleidet hat.

Oesterreich. Wien, 1. Nov. „Gestern hat Se. k. H. der Herzog von Salerno im Namen Sr. Majestät des Königs beider Sizilien um die Hand Ihrer k. Hoh. der Erzherzogin Therese, Tochter Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, feierlich angehalten. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, Allerhöchstihre Einwilligung zu dieser Verbindung zu ertheilen. Im Laufe des Monats Januar wird die Vermählung statt finden." (Augsb. Abd.-Z.)

Grosbritannien.

London, 2. Nov. Alle Journale sind mit Reflexionen über die Rede der Königin von Spanien angefüllt. Sie halten sie im Allgemeinen für nichtsbedeutend. — Hr. Hamilton wird in Kurzem nach Brüssel zurückkehren, um dort seine Funktionen als Gesandter Großbritanniens aufzunehmen. — Im Widerspruche mit den Organen des Torysmus versichern die Whigblätter, daß die Gemeindewahlen sehr günstig im Geiste der Reform ausfallen.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Gestern wurde Hr. Thiers von S. M. dem Könige empfangen, nachdem er schon vorher der Königin und Madame Adelaide seinen Besuch gemacht hatte. Die Nachricht von den Vorfällen zu Straßburg wurde durch den Telegraphen bis Calais, und von dort mit dem Paketboote nach London weiter befördert, wo sie am 2. beim französischen Gesandten eintraf. (J. d. Deb.)

Nach dem „Moniteur" ist Hr. von Franqueville, Adjutant des Generallieutenants Voirol, zum Oberstlieutenant ernannt worden. — Baron Rouen ist durch Ordonnanz vom 2. zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Frankreichs beim Kaiser von Brasilien ernannt. — Mehrere Journale hatten mitgetheilt, Murat's Wittwe habe den Befehl erhalten, Paris zu verlassen. Ein ministerielles Journal widerspricht förmlich dieser Nachricht. Nach einem Morgenblatte ist der Gräfin von Lipano die Versicherung gegeben worden, sie habe nichts für ihre Person zu besorgen, und was ihren Aufenthalt in Paris anbetreffe, so würde ihr alle Zeit gestattet werden, welche ihre Gesundheit und ihre Angelegenheiten erfordern könnten.

Telegraphische Depesche aus Bayonne, 1. Nov. 7 Uhr Abends. „Die Garnison von Bilbao hat am 28. einen Ausfall gemacht; die Carlisten hatten ihre Artillerie beim Anrücken Esparteros zurückgezogen, und ihre Armee war ihm entgegengerückt. Die Stadt ist noch blokirt. — Zu Madrid hatte man am 27. nichts Neues über Gomez, trotz der in der Stadt verbreiteten Gerüchte. Bei seinem Anrücken auf Estremadura entflohen die Einwohner. Die Truppen hatten sich nach Badajez zurückgezogen."

Vom 1. Nov. 11 Uhr Abends. „Man berichtet, daß die Carlisten die Belagerung von Bilbao aufheben, und sich nach Durango zurückziehen; am 29. hatten sie keine Artillerie mehr vor dem Platze." (Charte von 1830.)

Straßburg, 5. Nov. Fortwährend wird an der Instruktion des Complots eifrig gearbeitet; bis jetzt hat sich gegen keinen Einwohner unserer Stadt etwas ergeben. Der Prinz eben so wenig als seine jungen Freunde wollen jemand nennen. Auch Parquin schweigt. Der am 2. verhaftete Kaffeewirth Brion ist bereits wieder frey. Der Offizier, der die ins Präfekturhotel eingedrungenen Artilleristen befehligte, sollte sich bei ihm angekleidet haben. Die Effekten dieses Offiziers sind bey einem vorgeblichen Advokaten Roussel gefunden worden, wie man sagt, auch das Sonntags vom Kamine des Präfekten weggenommene Ehrenlegionskreuz. Roussel wurde verhaftet, so wie auch mehrere Soldaten des 4. Artill. Reg., welche einige Pontoniers mißhandelten, weil diese sich weigerten zu rufen: „Es lebe der Kaiser;" ferner noch ein retirirter Oberstlieutenant, von dessen Hand geschriebene Briefe man unter den Papieren der bereits Verhafteten fand, welcher Umstand ihn als Mitschuldigen verdächtig macht; er wurde zu St. Louis verhaftet, als er gerade nach der Schweiz abreisen wollte, und trifft heute dahier ein. Bemerkenswerth ist, daß gerade in der verwichenen Woche in der „Biographie der Männer der Jetztzeit," welche von mehreren der Juli-Regierung feindlichen Männern herausgegeben wird, das Leben und das Bildniß des Prinzen Ludwig Bonaparte erschien. — Das 4. Artill. Reg. verläßt Straßburg, und kommt nach Lafère in Garnison, dagegen soll das 1. Artill. Reg. nach Straßburg kommen. — Der Obrist Vaudrey war im Jahr 1831 erst Obrist-Lieutenant; man beschuldigt ihn, den Degen auf seinen Obristen gezückt zu haben, weil derselbe nicht seine Ansichten theilte. Er wurde Obrist, nach Corsika gesandt und bei seiner Rückkehr an die Spize des 4. Reg. gestellt, das er verführt hat. Man wußte, daß der Obrist Vaudrey sehr exaltirt in seinen Meinungen war. — Der Kommandant Parquin, seit 1830 Eskadrons-Chef der Munizipalgarde zu Paris, ist der Bruder des berühmten Advokaten Parquin, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Advokaten-Standes. Seine Frau war Vorleserin der Herzogin von St. Leu, der Königin Hortensia, Mutter des jungen Ludwigs Bonaparte; sie besitzen das Schloß Volberg in der Schweiz. In dem Prozesse Fieschi vor dem Pairshofe war der Kommandant Parquin mit seiner Bewachung beauftragt, während sein Bruder einer seiner Vertheidiger war.

Bayonne, 31. Okt. Die Nachrichten von Bilbao reichen bis zum 29. Abends. Das stürmische Meer erlaubt keine direkten Communicationen, und wir sind daher auf karlistische Mittheilungen beschränkt. Nach einem Bericht des Hrn. Morgon, Unterstaatssekretairs des Kriegs beim Prätendenten, hatten die Karlisten am Morgen des 29. mehr als 900 Kugeln in den Platz geworfen. Ein Ausfall der Belagerten an 28. wäre zurückgetrieben worden. Die Belagerung werde sich in

die Länge ziehen, weil ein großer Theil der Armee dem anrückenden Espartero entgegenzog. Wenn besseres Wetter eintritt, werden wir bald über die Richtigkeit dieser Mittheilungen urtheilen können. Nach einem Bericht Villareals vom 28. hätten die Christinos bei ihrem Ausfalle viele Leute verloren, und wären mit dem Bayonnette zurückgetrieben worden. Espartero war am 28. in der Gegend von Orduna angekommen. — Ein anderer Brief aus Bayonne von demselben Tage meldet: „Es ist falsch, daß am 27. die Karlisten schon Meister der Forts St. Augustin und Magona waren; diese beiden Forts machten im Gegentheile ein so lebhaftes und wohl unterhaltenes Feuer, daß die Karlisten Abends schon mehr als 400 Verwundete in der Richtung von Zanora und Durango zurückschickten, unter ihnen den Artilleriegeneral Montenegro, einen franz. Offizier, und todt blieb der portug. General Coello. Am 28. Abends war noch nicht ein einziges Außenwerk der Stadt geräumt, die konstitut. Kanoniere sangen beim Abfeuern ihrer Kanonen die Tragala. Der auf der Stadt fallende Kugelregen brachte nur Enthusiasmus unter den Einwohnern hervor. Es scheint, daß eine Botschaft Esparteros an die Behörden der Stadt aufgefangen worden ist, der berichtete, daß er am 30. eintreffen werde, und die Stadt aufmunterte, sich bis dahin zu halten. Die Verlegung von Don Carlos Hauptquartier von Durango nach Elloria (2 Lieues weiter) kann ihren Grund eben in der Richtung der Verwundeten nach Durango gehabt haben. (J. d. Deb.)

Schweiz.

Bern, 1. Nov. Letzten Donnerstag ist ein außerordentlicher Kourier aus London bei der hiesigen brittischen Gesandtschaft eingetroffen. Wir vernehmen, daß das englische Kabinet nicht nur keinen Antrag zu einer Vermittelung zwischen Frankreich und der Schweiz bezüglich der Conseilschen Geschichte gemacht hat, noch je machen wird, sondern daß es entschieden sey, dieser Sache fremd zu bleiben. Auch soll der brittische Gesandte die gemessene Weisung haben, sich damit gar nicht zu befassen, indem über diese Angelegenheit zu London die nemlichen Ansichten herrschen, wie zu Paris. Der brittische Gesandte zu Paris soll dem Minister-Präsidenten Molé aus Auftrag seines Hofes die bestimmteste Erklärung gemacht haben, daß England sich in die Differenzen zwischen Frankreich und der Schweiz nie mischen werde, daß es diesen Zustand für die Schweiz zwar als sehr beunruhigend betrachte, indessen den schweizerischen Regierungen überlassen müsse, denselben selbst zu verbessern, wobei es jedoch die bestimmte Versicherung ertheile, daß hierbei die freisinnigen Institutionen der Schweizer Kantone nicht im mindesten einer Gefahr ausgesetzt werden sollten. — Hr. v. Belleval, den verschiedene Blätter nach Paris reisen ließen, hat bloß seine Gattin nach Besançon begleitet, von wo er dem Vernehmen nach wieder nach Bern zurückkehren wird. — Der Generalkomité des schweizerischen Nationalvereins ruft „in Betracht der Gefahren, welche das Vaterland bedrohen", die Sektionsdeputirten auf den 12. Nov. zu einer Hauptversammlung in Murten zusammen. (Schwzr. Bl.)

Griechenland.

Athen, 6. Okt. Zur Rückkehr der deutschen Truppen in Griechenland werden bereits die nöthigen Anstalten getroffen. Alle jene Soldaten und Unteroffiziere, welche bis zum Januar künftigen Jahres ausgedient haben, werden bis Ende Oktober in der Hauptstadt konzentrirt, um von da sodann nach Triest übergeschifft zu werden. Dieser erste Transport wird aus 3—400 Mann bestehen; zwei Drittheile ihrer Kameraden haben in Griechenland den Tod gefunden. Was hinsichtlich der deutschen Offiziere geschehen wird, ist noch nicht bekannt, da diese Ordonnanz nur erwähnt, daß sich die Offiziere nach Beendigung ihres Urlaubes nach wie vor zur deßfallsigen Anzeige an ihre vorgesetzte Stelle zu wenden haben. Unter den deutschen Offizieren, die demnächst nach Deutschland zurückkehren werden, nennt man auch die Obristlieutenants Gößmann (d. ä.) und Rosner, beide sehr geachtete und tüchtige Offiziere, so wie die Hauptleute Dietl und Fortenbach. (Münch. p. Z.)

Frankfurter Kurs vom 7. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1615. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. 113 5/8, G. —. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Δ Genua. — Professor Amici, durch viele Entdeckungen im Gebiete der Naturwissenschaften, besonders in der Optik bekannt, hat ein neues Instrument erfunden, einen neuen Zirkel zur Berechnung der Winkel mittelst Reflexion, welcher dem Sextanten Hadley's und dem Repetir-Zirkel Borda's um so mehr vorgezogen werden dürfte, als er allen, von den Seefahrern an diesem gewünschten Verbesserungen, entspricht. Die oberste Marinebehörde hat dieses Instrument von einer dazu ernannten Kommission untersuchen lassen, und nachdem es weit besser, als alle bisher gebrauchten befunden wurde, berichtete sie äusserst günstig an Se. Maj. den König, welcher dem verdienstvollen Erfinder sein Wohlgefallen kund gegeben, und ihn zum Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt hat.

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 12.

Practische Bemerkungen

des

Prof. Dr. Wilhelm in München über die Brechruhr, das schützende Verfahren vor und bei derselben, wie die Behandlung derselben.

§. 1.

Die Brechruhr ist, wie sie gegenwärtig bei uns auftritt, ihrem ersten Ursprunge nach allein nur eine epidemische Diarrhöe, für welche das Miasma vorherrscht, und von welcher so viele Menschen gegenwärtig befallen sind. Aus dieser entwickelt sich die Brechruhr, jedoch nie ohne hinzugekommene Ursache, und sie ist nur ein höherer Grad der epidemischen Diarrhöe.

§. 2.

Die Ursachen, welche die Ausbildung der Brechruhr, als den höheren Grad der epidemischen Diarrhöe herbeiführen, sind:

1. Vernachläßigung der Diarrhöe;
2. eine Indigestion;
3. ausnahmsweise eine große Angst, wie heftige Gemüthsaffekte.

Ohne diese Diarrhöe, ohne Indigestion, wie ohne zu große Angst und heftige Gemüthsaffekte, bekommt kein Mensch die Brechruhr.

§. 3.

Aus dem Angeführten ergiebt sich als das natürlichste und bestimmte Schutzmittel gegen die Brechruhr, daß man die Diarrhöe, wenn man von ihr befallen wird, nicht vernachläßigt, jede Indigestion vor und nach derselben vermeidet, und jede Angst vor der Krankheit, wie heftige Gemüthsaffekte, so viel als möglich vermeidet.

§. 4.

Daher lege sich der von der Diarrhöe Befallene sogleich zu Bette, vermeide jede Verkältung, halte sich warm, esse durchaus gar nichts, genieße einen leichten warmen Thee, als Wollblumen, Lindenblüthen, ganz leichten Chamillen-Thee ꝛc. und lasse sogleich einen Arzt rufen, welcher bei den jetzt getroffenen nicht genug zu lobenden Anstalten in München leicht zu finden ist, und die Diarrhöe mit größter Leichtigkeit beseitigen wird.

Das hier bestimmt helfende Mittel ist ein leichter Aufguß der Brechwurzel von einem halben Skrupel bis zu einem Skrupel auf 5 Unzen Colatur, wovon man alle halbe Stunden einen Löffel voll gibt, bis Brechen oder Würgen entsteht. Ist dieß erreicht, so gibt man die Rhabarber am besten in Pulverform zu 4—6 Gran pro dosi alle 2—3 Stunden ein Pulver, bis gallichte Stühle erfolgen, worauf unter einem warmen Verhalten und fortgesetzter vollkommenen Diät, bei dem blosen mäßigen Genuße von Fleischbrühe und lauwarmen Zuckerwasser, die anfänglich wässerigen gallichten Stühle sich formiren, und die Diarrhöe geheilt erscheint. Daß noch einige Tage hierauf ein warmes Verhalten, wie Diät im Essen und Trinken beobachtet werden muß, gebietet die Vorsicht. Hierüber hat jedoch der Arzt zu entscheiden.

§. 5.

Spezielle Vorschriften zu geben, wie man eine Indigestion vermeidet, d. h., zu bestimmen, was man essen soll, und was nicht, ist vollkommen verwerflich, weil das, was dem Einen leicht verdaulich ist, dem Andern indigest seyn kann, und das, was selbst allgemein für leicht verdaulich gehalten wird, dem, der es nicht gewohnt ist, Indigestion erzeugen kann. Daher ist die natürlichste, von dem gesunden Menschenverstande gebotene Vorschrift die, im gesunden Zustande nur das zu genießen, was man laut seiner an Sich gemachten Erfahrung für leicht verdaulich kennen gelernt hat, und außerdem alles, was nicht einfache und gute Speisen sind, wie z. B. Backwerke, Pasteten, unreifes Obst, schlechtes Gemüße ꝛc. wegzulassen. Daß bei ausgebrochener Diarrhöe, wie selbst mehrere Tage nach ihrer Heilung, nichts genossen werden darf, wurde schon erwähnt.

§. 6.

Wenn Jeder diesen ausgesprochenen Verhaltungsregeln, vor dem Ausbruche der Brechruhr, gemäß lebt, bekommt kein Mensch die Brechruhr, ja man kann die Behauptung aussprechen, daß, wenn möglicher Weise jeder Mensch dem Ausgesprochenen gemäß leben würde, die Brechruhr bestimmt allenthalben verschwinden würde.

§. 7.

Ist jedoch die Brechruhr und die epidemische Diarrhöe d. h. obige Ursachen entwickelt, so ist das Mittel, welches die Krankheit tilgt, die fortgesetzte Darreichung eines Brechmittels in der Gabe der Brechwurzel zu einem halben Skrupel zu 15 Granen bis einen Skrupel pro dosi, am besten in Pulverform alle Viertelstunden eine Dosis, so lange fortgesetzt, bis gallichtes Erbrechen erfolgt, wobei jedoch bei heftigen Krämpfen und Congestionen nach irgend einem Theile des Körpers eine kleinere oder größere, selbst in manchen Fällen zu wiederholende Aderläße unerläßlich ist. Das Getränke ist Wasser, Zuckerwasser, Fleischbrühe, leichter Thee. Sobald gallichtes Erbrechen erfolgt, muß man sogleich die Rhabarber zu einem halben bis ganzen Skrupel in Pulverform, alle viertel Stunden ein Pulver, so lange darreichen, bis gallichte Stühle kommen. Sind diese vorhanden, empfiehlt sich die Fortgabe der Rhabarber, nur in größeren Zwischenräumen, bis sich die gallichten Stühle formirt haben, worauf die Behandlung wie nach geheilter Diarrhöe eintritt. Diese Behandlung hilft, so lange die Brechruhr nicht den Grad erreicht hat, daß Pulslosigkeit und allgemeine Kälte, wie allgemeines Blauwerden des Körpers eingetreten ist.

§. 8.

Hat aber die Brechruhr einmal den hohen Grad erreicht, daß eben genannte Erscheinungen eingetreten sind, so ist die begonnene allgemeine Lähmung bezeichnet, und nur in wenigen Fällen gelingt es der Kunst, Heilung zu bringen, wie bei anderen Krankheiten auch der Fall ist, die den höchsten Grad ihrer Ausbildung und mithin auch den der größten Gefahr erreicht haben. Wenn etwas helfen kann, ist hier wieder die schnelle und fortgesetzte Darreichung der Brechwurzel in den größten Gaben, daher zu einem Skrupel, einer halben Drachme, ja selbst zu einer Drachme pro dosi alle 5 — 10 Minuten eine Gabe. Erscheint gallichtes Erbrechen, so ist Hoffnung, den Kranken zu retten, worauf die Rhabarber in eben so großen Dosen zu einem Skrupel, einer halben Drachme, wie 2 Skrupel, alle 10 Minuten oder alle Viertelstunden so lange ohne Unterlaß gegeben werden muß, bis gallichte Stühle sich bilden, womit der Kranke bei wiederkehrendem Pulse, wie wiederkehrender Wärme, gerettet erscheint. Eine Aderläße kann nur nothwenig seyn, sobald bei wiederkehrendem Pulse sich eine Congestion nach irgend einem Theile des Körpers äußern sollte, das Ansetzen von Blutegeln, die Legung von Sinapismen auf die Magengegend, die Brust, die Waden, Fußsohlen,

die innere Seite der Schenkel, auf die Oberarme, wobei Wärmen des eiskalten Körpers nicht vernachläßigt werden darf. Alle andern bis jetzt empfohlenen Mittel helfen nicht nur nichts, sondern schaden in diesem hohen Studium der Krankheit wegen ihrer nachtheiligen Folgen. Bestimmte Hülfe, wie man solche als Arzt aussprechen darf, läßt sich jedoch nur so lange erwarten, so lange die Krankheit den erwähnten höchsten Grad noch nicht erreicht hat, daher sie kein Mensch so weit vorrücken lassen, und früher ärztliche Hülfe suchen soll. Geschieht dieß nicht, so hat sich der Kranke wegen Vernachläßigung den unglücklichen Ausgang selbst zuzuschreiben. München, den 4. Nov. 1836.

Verhaltungs - Vorschriften bei der Brechruhr

von dem

Hrn Geh. Rath und Leibarzt Dr. v. Walther in in München.

Jenen verehrten Familien und Personen, welche mich in ärztlichen Angelegenheiten mit ihrem Vertrauen beehren, rathe ich: 1) Alle diätetische und andere Regeln, welche zur Erhaltung der Gesundheit dienen, mit verdoppelter Aufmerksamkeit zu beobachten. 2) Jede Erkältung, besonders der Füße, sorgfältigst zu vermeiden, und nach deren Durchnäßung, sogleich die Fußbekleidung zu wechseln. 3) in frühen Morgenstunden, bei neblichter naßkalter Witterung und des Abends spät nicht auszugehen, sich frühzeitig schlafen zu legen, und sich einer etwas wärmern Bettdecke zu bedienen. 4) Das Maß derjenigen körperlich- oder geistig anstrengenden Arbeit, welche sie sonst gut ertragen konnten, auf die Hälfte zu beschränken. 5) Weniger als sonst und nur einfach zubereitete Speisen, und diese in geringerer Anzahl zu geniessen. 6) Rohes und gekochtes Obst, weiße Rüben, Rettiche, alle Kohlarten, Hülsenfrüchte, Salat, Backwerk, Fische, Frösche, Krebse, Schnecken, Käse, Würste, Schweinfleisch, kaltes Hammelfleisch, hartgesottene Eyer, Milch Gefrornes nicht zu genißen, Dessert fällt ganz weg. 7) Die zweckmäßigsten Nahrungsmittel sind kräftige Bouillon mit Reiß, Sago, Gerste, Haber, Rindfleisch, Hühner, Reh, gesotten oder gebraten, weichgesottene Eyer, Wurzelgemüse in geringen Quantitäten, leichte Mehlspeisen. Zum Frühstück ist Chocolade in Wasser gekocht besser als Kaffee, kurze Zeit vor der Mittagstafel oder nach der Suppe ist ein Kelchglas ächten Madera-Weines zu empfehlen. 8) Es darf nur sehr gutes Bier (in sehr mäßiger Quantität) getrunken werden. Rother Wein (besonders Bordeau, Burgunder und Ofner) ist dem weißen Weine vorzuziehen; wer Liqueur zu nehmen gewöhnt ist, wähle vorzugsweise Absynthe; Limonade, Orangade, Punsch ꝛc. ꝛc. sind nicht zu trinken. 8) Jede, auch leichte Diarrhöe, und Magenverderbniß erfordert sogleich ärztliche Hülfe. — 10) Ansteckung von Brechruhrkranken, auch wenn man sich mitten unter ihnen befindet, sie anfaßt, pflegt ꝛc. ist nicht zu befürchten, wenn man dabei obige Regeln beobachtet. München, 8. Nov. 1836.

v. Walther, Dr., Geheimer-Rath, Leibarzt und Professor p. ord.

Verordnungen.

(Die Assecuranz der mit Hypotheken belasteten Gebäude betreffend.) Das k. Staatsministerium der Justiz hat sich veranlaßt gefunden, nach vorgängigem Benehmen und im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium des Innern zur Sicherung des Vollzuges der Art. 6 und 26 der allgemeinen Brandversicherungs-Ordnung vom Jahre 1811, dann des §. 41 des Hypothekengesetzes vom Jahre 1822 und des §. 32 der Instruktion zur revidirten Brandversicherungs-Ordnung vom Jahre 1834, Nachstehendes anzuordnen: I. Die nachgewiesenen Brandassecuranz-Capitalien sind von den Hypothekenämtern auf Anmelden der Betheiligten stets ungesäumt in den Hypothekenbüchern vorzumerken. Diese Aemter haben gleichmäßig in denjenigen Fällen, in welchen ihnen die Vormerkung der Assecuranz-Capitalien von Amtswegen obliegt, über deren Größe amtliche Erkundigung einzuziehen. Zu der genannten Vormerkung genügt die Vorlage eines nach Art. 30, Absatz 2 der Brandversicherungs-Ordnung vom Jahre 1811 ausgefertigten Aufnahme-Zeugnisses, aus welchem auch das Jahr des Beitrittes zur Gesellschaft in dem Hypothekenbuche vorzumerken ist. II. Da in jedem Falle beabsichtigten Austrittes aus der Anstalt oder beabsichtigter Minderung des Versicherungs-Capitales der Besitzer des Gebäudes durch ein Hypothekenamtliches Zeugniß darüber sich auszuweisen hat, entweder daß das fragliche Gebäude mit einer Hypothek nicht belastet sey, oder daß seinem Austritte oder Minderungsgesuche von Seite der Hypothekgläubiger nach §. 41 des Hypothekengesetzes kein Hinderniß im Wege stehe, so haben die Hypothekenämter solche Zeugnisse auf Ansuchen, so fern nicht ein besonderes Bedenken dagegen obwaltet, unweigerlich, jedoch da, wo Hypotheken eingetragen sind, nur nach Vernehmung der Hypothekgläubiger auszustellen, und III. hierüber sogleich in dem Hypothekenbuche die geeignete Vormerkung zu machen. IV. Da die Brandversicherungs-Behörden angewiesen sind, unter dienstlicher Verantwortlichkeit in den letzten drei Monaten eines jeden Jahres eine summarische Uebersicht der in Gemäßheit der Brandversicherungsordnung vom Jahre 1811, §. 25 vor dem ersten September für das nächst folgende Jahr angezeigten Veränderung durch Austritt oder durch Minderung der versicherten Summen, so wie der von Amtswegen zur Beseitigung von Ueberversicherungen herabgesetzten Capitalien den Hypothekenämtern mitzutheilen, so ist auch hierüber sogleich die geeignete Vormerkung resp. Berichtigung im Hypothekenbuche zu veranlassen.

Bei Gelegenheit einer jüngst vorgekommenen Veräusserung von Staatsrealitäten an eine Gemeinde haben Se. k. Majestät allergn. zu befehlen geruht, daß in allen Fällen, wo auf Veräußerung eines Aerarial-Eigenthums an eine Gemeinde der Antrag gestellt wird, auch erhoben und nachgewiesen werden solle, daß der Kauf mit dem bestehenden Wirthschafts- und Schuldentilgungs-Plane der betreffenden Gemeinde vereinbar, und daß die Kuratelbehörde mit solchem Kaufe einverstanden sey.

Seine Maj. der König haben in Beziehung auf die von verschiedenen Stellen und Behörden für die mit den königlichen Posten theils schon beförderten, theils noch zu befördernden Geld-Correspondenz-Akten- und Geräthschaften-Sendungen in Sachen des Ludwigkanals in Erwägung, daß die Erbauung des Kanals nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834, so wie nach den in Gemäßheit dessen bekannt gegebenen Statuten vom 22. März d. J. eine Privatunternehmung ist, deren Natur und Folgen durch die von der Staatsregierung übernommene Leistung und Ausführung des Baues in keiner Weise verändert wurden, allergnädigst zu beschließen geruht, die gedachten Sendungen und zwar von dem Zeitpunkte beginnenden, an welchem die Kanalbau-Inspektion mit ihren Attributionen in Thätigkeit getreten, der Entrichtung des dem k. Postärare gehörigen normalen Porto unterwerfen zu lassen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 321. Mittwoch, 16. November 1836.

Erklärung des Staatsraths Fischer zu Birkenfeld in Beziehung auf den Aufsatz des Herrn Brüggemann über die Gothaer und die Münchener-Aachener Feuerversicherungsbanken in Nr. 273.

Es hat dem Bevollmächtigten der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Hr. Brüggemann beliebt, in Nro 273 des Fränkischen Merkurs in einem Aufsatze, über die obenberührte Gesellschaft in einer Art auf meine Person Bezug zu nehmen, die mich zu einer kurzen Erklärung auffordert.

Wenn Hr. Brüggemann auf der einen Seite in Beziehung auf meine Schrift „Unpartheiische Beurtheilung der Verfassung und Verwaltung der Gothaischen Feuer-Versicherungs-Bank", (die derselbe in eine „Unpartheiische Verurtheilung umzutaufen sich veranlaßt fand,) vor dem Publicum meine Unpartheilichkeit in Zweifel zu stellen sich bemüht, und auf der anderen Seite, auf die von mir als Vorstand der Regierung des Fürstenthums Birkenfeld eingeleiteten offiziellen Verhandlungen sich beruft, so möchte sich allerdings bey dem Publikum der Verdacht einer seltsamen Inconsequenz gegen mich motivirt finden.

Zur Aufklärung dieses Verhältnisses muß ich daher Folgendes bemerken. Die hiesige Regierung mußte es sich zur Obliegenheit nehmen, den Einwohnern des hiesigen Fürstenthums, in welchem keine Provinzial-Feuerversicherung besteht, den Zutritt zu einer soliden auswärtigen Anstalt möglichst ans Herz zu legen, besonders weil die zeither benützten Französischen Societäten manchen Stoff zu Bedenklichkeit darboten. Zu diesem Zweck wandte sich dieselbe unter dem 4. März 1835 zu gleicher Zeit sowohl an die Gothaische Feuer-Versicherungsbank als an die Direction der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Anstalt.

Die von der Ersteren bezeichneten Auskunftgegenstände deuteten auf eine so scrupulöse Bedenklichkeit hinsichtlich der aufzunehmenden Objecte, daß die Regierung kaum erwarten konnte, ihren Zweck, alle ländlichen Wohnungen, welche freilich weder nach ihrer Bauart, noch nach den bestehenden Löschanstalten, den Ansprüchen auf große Feuersicherung entsprechen, aufgenommen zu sehen, bei diesem Institut zu erreichen. Es wurden demnach mit Hr. Brüggemann einleitende Verhandlungen eröffnet, welche noch im Gange sind.

Aus dieser Thatsache wird sich aber wieder eine Partheylichkeit für, noch gegen eines der beiden rivalisirenden Institute meiner Seits begründen lassen. So natürlich man es finden wird, daß die Gothaische Bank-Direktion es im Interesse des Instituts für angemessener hielt, auf die Ausdehnung desselben um eine Million Thaler lieber zu verzichten, als nach dem Bedürfniß der Regierung die Versicherung von Gefahren zu übernehmen, zu welcher sie sich nach der Bankverfassung nicht hinreichend autorisirt fand; eben so wenig wird man es ausser der Ordnung halten, wenn sich die Regierung mit der Aachener Gesellschaft in weitere Unterhandlungen einließ. Am wenigsten möchte aber meiner Seits ein Abspringen meiner vor dem Deutschen Publikum ausgesprochenen Ansicht von der Solidität und Zweckmäßigkeit der Gothaischen Bankverfassung hieraus gefolgert werden können. Habe ich doch selbst ohnerachtet meines öffentlich ausgesprochenen Mißtrauens gegen die Französischen Institute die Gebäude eines eigenen Landguts, bei der Französischen Compagnie Assurances generales mit 14,500 fl. versichert, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Gothaische Gesellschaft früher die Aufnahme ländlicher Gebäude verweigerte und ich die Ueberzeugung hege, daß jene Gesellschaft im Falle eines Unglücks es ihrem Interesse ganz gewiß mehr gemäß halten wird, eine solche verhältnißmäßig geringe Summe zu bezahlen, als sich durch Nichterfüllung ihrer Verbindlichkeit ihren noch immer bedeutenden Markt in den Rhein-Provinzen zu verderben. Ob dieses Institut beim Abbrennen eines ganzen Ortes aber eben diese Rücksicht ihres Interesses vorwalten lassen würde, scheint mir eine andere Frage.

Da endlich Hr. Brüggemann mir die Ehre erzeigt hat, meine Autorität dem Publikum in diesem Meinungskampf der Vertreter des Actien-Systems mit dem der Gegenseitigkeit einigen Werth beizulegen, so scheue ich mich nicht, mein Beglaubensbekenntniß wiederholt dahin auszusprechen: 1) die Aktien-Gesellschaften haben Recht, daß sie sich von den Gebäude-Besitzern für ihre Bemühung die Verwaltungskosten und noch etwas extra bezahlen lassen; 2) die Regierungen haben Recht, daß sie sich von diesem Extra-Profitchen zum allgemeinen Besten auch noch etwas ausbitten; 3) die Liebhaber der gegenseitigen Versicherung haben Recht, — daß sie die Extra-Profitchen Nro. 1 und Nro. 2 lieber in ihrer Tasche behalten wollen.

Birkenfeld, den 20ten October 1836.

Staatsrath Fischer.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 15. Nov. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz haben das Diplom eines Ehrenmitgliedes des historischen Vereins für den Untermainkreis anzunehmen geruht. — Am 11. dieses wurde durch die kgl. Gesandtschaft ein Courier mit der Todesnachricht des Fürsten Mauromichalis von München nach Athen abgeschickt. — Nach dem offiziell. Bulletin in der Münchener pol. Ztg. vom 11. u. 12. d. über den Stand der Brechruhrkranken in München ergiebt sich folgendes Resultat: vom 10. blieben in Behandlung 140, neu hinzukamen am 11. 40, was die Summe von 180 ergiebt, davon genasen 11, starben 16, in ärztlicher Behandlung blieben 153; zu diesen kamen am 12. neu hinzu 24, was die Zahl von 177 ergiebt, davon genasen 11, starben 11 und 155 blieben in ärztlicher Behandlung. — Professor Schubert und seine Gattin sind nach einer beschwerlichen Fahrt glücklich am 2. Okt. in Konstantinopel angekommen, woselbst sie wegen der Pest nur 8 Tage verweilten und sich dann nach Smyrna begaben, wo sie am 12. ankamen. — In Augsburg wurde unterm 12. d. das Verbot des Tabackrauchens bis auf weitere Bestimmung suspendirt. — Zu Unterkochen in Würtemberg flog am 28. Okt. eine Pulvermühle in die Luft, wobei ein Dienstknecht das Leben verlor. Es ist dieses nun seit 8 Jahren schon das Drittemal, daß dasselbe Unglück diese Mühle trifft.

† München, 12. Nov. Da eilte nun Alt und Jung, Männer und Frauen hinaus, um die Gerechtigkeit der Menschen an einem Menschen vollziehen zu sehen. Nicht die Furcht

vor der Brechruhr hielt sie zurück; denn die Empörung des innersten Gefühles gegen die langsamen Martern, welche die Schuldige an einem unschuldigen Mädchen grausam immer wiederholend verübt hatte, bis endlich nach Jahre langer Qual der Tod erfolgen mußte, war zu groß, als daß es, wie ich von Mehreren hörte, nicht gleichsam eine Freude gewesen wäre, ein solches Geschöpf aus der menschlichen Gesellschaft gestoßen zu sehen. Möge aber diese furchtbare Scene in der Nähe und Ferne wirken, daß manche Weiber, besonders Stiefmütter, das Leben ihrer Anvertrauten heilig achten, und die zarte Pflanze der Menschheit liebend pflegen mögen; daß auch die Behörden ihre Aufsicht auf solche Fälle schärfen; denn manches Menschenleben würde gerettet, wenn bei Zeiten die Quelle des Dahinsterbens durch grausame Behandlung entdeckt würde. — Die Brechruhr fängt endlich an, sichtbar abzunehmen, nachdem sie in der letzteren Zeit auch die Häuser der Großen nicht verschont. Mit Freuden erkannte man in dieser harten Zeit wieder den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner; es wurde an die Armen sehr Vieles gespendet, wobei das erhabene Beispiel Sr. Maj. des Königs voranleuchtete, und derselbe fromme milde Sinn wird auch für die Waisen sorgen, die sich plötzlich durch das Geschick einsam in der Welt fühlen. Bereits hat der Edelmuth für Einzelne vieles gethan, namentlich hat ein Mann für die doppelten Waisen des Balletmeisters Schneider mit edler Selbstaufopferung zu sorgen versprochen. Seinem Beispiele werden gewiß Andere für Andere folgen und so mit zarter Hand die Wunden heilen, welche der Himmel geschlagen. Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung der Armen und zumal der unbemittelten Wöchnerinen zeigt sich vorzüglich hülfreich.

* München, 12. Nov. Endlich sind die immerwährenden Gespräche über die Brechruhr und die jüngsten Opfer verdrängt. Die Hinrichtung der berüchtigten Maria Anna Birnbaum hatte man seit drei Wochen jeden Schrannentag mit wahrer Begierde erwartet. Heute fand sie statt, und zog gegen 30 — 40,000 Menschen auf das Marsfeld. Nur allein gegen das Karlsthor zu dauerte die Rückkehr der Menge auf der Mittelstraße beinahe eine volle Stunde. Da sah man nichts von Erkältungsfurcht, und sogar eine Menge Damen zu Fuß und zu Wagen fanden sich unter den Zuschauern ein. Ein Spekulant hatte die gierige Neugierde nach dem Urtheil benutzt, und schon am Donnerstag einen sogenannten wahren Auszug in Druck geliefert, der sich aber durch eine ganz unzusammenhängende Stelle, obgleich er sonst richtige Data enthielt, als unächt verrieth, und bald confiscirt war. Die heute vertheilte geschichtliche Darstellung beruhiget vollkommen über die Gerechtigkeit des Strafvollzugs im Verhältnisse zu dem verübten, in seinen Details wahrhaft gräßlichen Verbrechen, und die eigentlichen Juristen werden wohl auch genügende Gründe finden, die mehrfach und ziemlich laut bezweifelte Vollständigkeit des Thatbestandes und die Nichtanwendbarkeit des Gesetzes über die rechtlichen Folgen eines eigentlich nicht verschuldeten, länger als zweijährigen Arrestes, nachzuweisen. Wie aber eine fünfzehnjährige Fortsetzung der Grausamkeiten gegen die unglückliche Elise Unterstein in einer Stadt, wie München, möglich war, das bleibt wohl unerklärliches Räthsel, und verdient zum Besten künftiger Generationen, auch in legislatorischer Hinsicht, einer strengen Prüfung! — Der Gesundheitszustand in München, bezüglich der brechruhrähnlichen Anfälle, hat sich in den letzten Tagen weder verbessert, noch verschlimmert. Bemerkenswerth und gewissermassen tröstlich ist es aber, daß sich Entzündungskrankheiten mehren, deren Charakter gerade der Brechruhr entgegengesetzt ist, und daher auf baldiges Verschwinden der letztern deutet. Uebrigens werden Viele der jüngsten Sterbfälle auf Rechnung der Brechruhr geschrieben, die dahin nicht gehören. So ist namentlich Generallieutenant v. Tausch nicht an der Brechruhr, sondern am Schlage gestorben, General Graf Tauskirchen kurz darauf an Altersschwäche im 84ten Jahre. Ein Gerücht, der Präsident des Gen. Auditoriats General v. Diez sey vom Schlage getroffen, ist Gottlob ganz falsch, und so ließe sich noch manches Aehnliche rügen.

4 Aus dem Kurhessischen, 11. Nov. Die Landgemeinden im Bezirke Homberg haben dem Postmeister Thielepape von neuem zu ihrem Deputirten für den bevorstehenden kurhessischen Landtag erwählt, die fürstlich Thurn und Taxische Generalpostdirektion in Frankfurt a. M. aber hat diesmal im Einverständniß mit der kurfürstlichen Postinspektion zu Kassel dessen Eintritt in die Ständeversammlung dadurch Hindernisse in den Weg gelegt, daß sie demselben den nachgesuchten Urlaub, um während der Dauer des Landtags in Kassel verweilen zu können, verweigert hat. Als Grund dieser Versagung des Urlaubes wird angegeben, daß das Interesse des Dienstes der Posthalterei die Entfernung des Posthalters von der Poststation Stabern auf unbestimmte Zeit nicht gestatte. Diese Verfügung ist um so auffallender gewesen, da gedachtem Postmeister der Urlaub zur Beiwohnung der früheren Landtage ohne alles Bedenken zugestanden worden war, und zwar in Jahreszeiten, wo der Postverkehr sehr lebhaft war, und die Anwesenheit des Postmeisters viel nöthiger schien, als jetzt, wo der Winter vor der Thüre ist, und die Geschäfte auf der Station Stabern von wenigem Belang sind. Auch ist niemals die mindeste Beschwerde über Versäumniße im Postdienste durch die Entfernung des Hrn. Thielepape während der Dauer der frühern Landtage, denen er beiwohnte, veranlaßt worden, indem er einen bereits erwachsenen Sohn hat, durch den die Postgeschäfte zur Zufriedenheit der Generalpostdirektion während der Abwesenheit des Vaters besorgt wurden, während letzterer selbst für Alles verantwortlich blieb. Da der Deputirte Thielepape zu denen gehört, die sich auf den Bänken der Opposition am prononcirtesten ausgesprochen, und dessen Wiedereintritt in die Ständeversammlung dem Ministerium zu Kassel vielleicht nicht zusagend ist, so glaubt man allgemein, daß die Generalpostdirektion in Frankfurt durch Motive, die nicht von ihr ausgehen, zu dieser Maßregel bewogen worden seyn könnte. Hr. Thielepape hat indessen dagegen remonstrirt und darauf angetragen, seinen Sohn in Pflicht zu nehmen, um demselben während seiner Abwesenheit die Geschäfte der Post zu übertragen, und es steht nun dahin, ob dieser Schritt den gewünschten Erfolg haben wird. Hr. Thielepape ist, vernimmt man, entschlossen, der nächsten Ständeversammlung jedenfalls beizuwohnen und es wird daher auch kein neuer Deputirter an dessen Stelle im Landbezirke Homburg für jetzt gewählt werden.

Frankreich.

Paris 10. Nov. Fast alle Journale theilen diesen Morgen mit, die Herzogin von St. Leu sey angekommen, um bei der Regierung die Begnadigung ihres Sohnes auszuwirken. Die Nachricht scheint ungegründet. — Doch meldet auch ein Brief aus Paris vom 7. in der Allg. Ztg. die am 5. erfolgte Ankunft der Herzogin daselbst, mit dem Bemerken, daß noch an demselben Tage ihre Hofdame eine Audienz beym Minister des Auswärtigen gehabt, und diesem einen Brief der Herzogin an den König übergeben habe, worin sie um Gnade für ihren Sohn bath, und dagegen mit ihrer Familie auf 10 Jahre nach Amerika auszuwandern verspricht. Auch sey die Regierung geneigt diesen Vorschlag anzunehmen. — Es wird versichert, Prinz Louis werde bis zur Beendigung der auf die Straßburger Vorfälle bezüglichen Instruction in Straßburg bleiben, dann nach dem Havre gebracht und nach den Vereinstaaten eingeschifft werden. — Nach dem Indicateur bordelais vom 7. hat ein am 3. von Madrid abgegangener Cabinetscourier die Nachricht von der einstimmigen Bestätigung Christinens als Regentin durch die Cortes überbracht. Gen. Rodil ist abgesetzt und Gen. Narvaez zu seinem Nachfolger erkoren worden. 111 Mann

frischer Truppen, unter denen viele Artilleristen der engl. Marine, sind in Portugallette angekommen; sie sind nach Bilbao bestimmt, dessen Befestigungen alle wieder hergestellt worden sind. — Der spanische Geschäftsträger, Hr. Campuzano, hat eine lange Note in die Zeitungen rücken lassen. Sie ist vom 10. Nov. datirt und besagt: Die spanische Regierung hat die Art und Weise, wie nach der Anzeige des Hrn. Dourou die am 1. Nov. fälligen Zinsen der activen Schuld bezahlt werden sollten, nicht ratificirt; Hr. Dourou ist von seinen Instructionen abgewichen; die spanische Regierung wollte die zur Zinszahlung erforderlichen Gelder anlehnsweise aufbringen; es gelang aber nicht; sie bietet daher den Inhabern der Coupons Schatzscheine dafür an, die nach sechs und zwölf Monaten zahlbar und bis dahin mit 5pCt. verzinst werden; sie hofft, ihre Gläubiger werden sich diesen Tausch der Coupons gegen Schatzscheine gefallen lassen; die Operation soll mit dem 1. Dezb. vor sich gehen.

Paris, 11. Nov. Gestern speißten Lord und Lady Granville, die Gesandten von Spanien und der Türkei nebst ihren Sekretären, die Minister von Belgien und Brasilien, ferner die Lords Lyndhurst, Canterbury, Anglesea, und der Oberst Caradoc, die Lady Cadoghan und ihre Töchter, dann der Graf Molé und seine Gemahlin bey Sr. Maj. dem Könige. Abends empfing der König wieder zahlreiche Besuche. Am 12. soll wieder ein diplomatisches Diner statthaben. — Aus Algier schreibt man vom 29., daß an diesem Tage Marschall Clauzel auf dem Dampfschiffe „Papin" sich nach Bona eingeschifft hat, wohin so viel Artillerie-Material und Lebensmittel abgegangen sind, daß die Kriegsschiffe nicht ausreichten und mehrere Handelsschiffe gemiethet werden mußten.

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Die am 1. suspendirte Discussion der Cortesversammlung über die Kriegsereignisse wurde am folgenden Tage fortgesetzt und schloß mit einer sehr vernünftigen Rede des Hrn. Arguelles, welcher nachwies, wie müßig und nutzlos solche Discussionen wären, und wie wenig Resultat sie hätten. Die auf diesen Gegenstand bezüglichen individuellen Anträge waren aber damit noch nicht zu Ende. In eben dieser Sitzung wurde noch ein Antrag des Hrn. Argumosa zum ersten Male verlesen, der zum Gegenstande hat: die Versammlung möge erklären, daß der General Rodil nicht mehr das Vertrauen des Landes verdiene. — Eine Ordonnanz der Königin vom 29. Okt. an den Finanzminister verordnet, sobald wie möglich die Fonds, welche der Schatz bedarf, durch den in kürzestern Frist und nur gegen baares Geld in allen Provinzen vorzunehmenden Verkauf aller vordem den Klöstern zugehörigen Glocken herbeizuschaffen." — Es hieß, daß unter dem General Seoane ein neues Armeecorps gebildet werden solle, um sich dem Marsche Gomez gegen Toledo zu widersetzen. Auch war das Gerücht verbreitet, Gomez wäre über den Tajo gegangen. — Der Generalcapitän Andalusiens berichtet der Regierung aus Sevilla vom 27. Okt., daß ihm der Militärgouverneur von Villareal de St. Antonio in Portugal vom 24. melde, er habe seine Königin von den Bewegungen der Gomez'schen Bande in Kenntniß gesetzt; die öffentliche Ruhe sey in Algarbien nicht gestört worden, und an den Grenzen dieses Königreiches werde eine mobile Beobachtungscolonne unter den Befehlen des Barons von Boinfin, dessen Hauptquartier sich in Beja befinde, organisirt; die Bestimmung dieser Streitmacht sey, in Estramadura oder in Andalusien, je nach dem Bedürfnisse der Umstände, zu operiren. — Nach der „Sentinelle de Bayonne" vom 5. war Espartero am 31. noch in Balmaceda. Am 1. standen einige Carlistenabtheilungen noch vor Bilbao. Der größte Theil ihrer Artillerie war jedoch nach Durango, Zernona und Galdacano gebracht worden. Das Gerücht von dem Einzuge Esparteros in Bilbao hat sich nicht bestätigt.

Aus Barcelona schreibt man vom 30., daß das Beispiel, welches General Gurrea neulich an dem Dorfe Pino gab, das er niederbrennen ließ, weil die Einwohner bei seinem Anrücken jedesmal entflohen waren, heilsam gewirkt hat. Die Dörfer stehen nicht mehr leer. Gurrea hat neuerdings eine Werkstätte der Karlisten, wo sie Waffen und Pulver fertigten, zerstört. Zu Barcelona wünscht man die Aufhebung des Belagerungsstandes dieser Stadt, besonders interessirt sich die Presse hiefür.

Portugal.

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 29. Okt. — Die Ruhe ist nicht gestört worden. Die öffentliche Meinung ist den jüngsten Aenderungen in der Verfassung entschieden abgeneigt. Im Tajo liegen 14 englische und französische Kriegsschiffe.

Der Graf Albani, der aus Spanien gekommen und unter dem Vorwande, daß er ein Emissär von Don Miguel sey, festgenommen worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt. — Man sagt, daß die zu Mussa unter dem Schutze des Herzogs von Modena versammelten Streitkräfte, mit denen Don Miguel einen Einfall in Portugal machen will, aus 300 Mann portugiesischer und spanischer Flüchtlinge bestehen. Der miguel. Bandenchef Remechido ist durch ein Dampfschiff mit Mundvorräthen und Kriegsmunition versehen worden. Von Alentejo hat er 220 Mann, gut bewaffnet, erhalten. Er beabsichtigt Loulé, das in schlechtem Vertheidigungszustand ist, weil die Einwohner u. Freiwilligen keine Waffen haben, anzugreifen. — Die portugiesische Regierung hat neuerdings das Gesetz bekannt gemacht, wornach Don Miguel und seine Nachkommen für immer vom portugiesischen Throne ausgeschlossen werden.

Wir theilen hier nachträglich einige Nachrichten des „Diario do Governo" vom 15. bis 21. Okt. mit: Glaubwürdige Nachrichten aus Ourique vom 9. d. melden, daß die Bande des Remechido zu Zambujeira durch die Detaschements von Saint Barthemen, Messines und Silves geschlagen worden ist. Diese Bande hat 25 Getödtete, mehre Verwundete, 8 Pferde und einiges Gepäcke auf dem Schlachtfelde gelassen. Dem Remechido und seinen Söhnen ist es (wie bereits gemeldet) gelungen, sich zu retten. — Die „Revista" und die „Trombeta universal", zwei der abgesetzten Verwaltung günstige Blätter, sind mehre Male durch Rotten von Individuen bedroht worden, die indeß nicht zu Thätlichkeiten gekommen sind. Der Minister hat diesen Blättern versichert, daß er der Preßfreiheit ohne Unterschied der Meinung Achtung verschaffen werde, und er hat befohlen, daß diese Antwort im „Diario" bekannt gemacht werde. — Eine in das „Diario" vom 18. Okt. eingerückte Note beweist, daß die vorgebliche Weigerung des Patriarchen von Lissabon, den Eid auf die Staatsverfassung zu leisten, grundlos ist.

Italien.

Δ Turin, Anfang Nov. Die hiesige Verwaltungs-Commission des Taubstummeninstitutes hat zwei Aufrufe an die Mildthätigkeit des Publikums ergehen lassen, worinn sie Menschenfreunde zu einer zweifachen Subscription auffordert; für jährliche Einzelbeiträge von 20 neuen Lire auf die Dauer von fünf Jahren, und für großmüthige Geschenke, die als Capital angelegt werden sollen. Der dabei ausgesprochene Zweck ist die Erziehung der möglich größten Anzahl von Taubstummen aus dem ganzen Königreiche, welche durch das Loos aus allen, zur Aufnahme in die bisher bestehenden Convicte tauglichen Individuen zusammengesetzt werden wird. Dieses Unternehmen, um so löblicher, als man bei uns bis jetzt nur das physische Wohl dieser Unglücklichen berücksichtigte, fand von Seite der Regierung kräftige Unterstützung. Alle Bischöfe und Intendanten erhielten die Weisung, sich für das Gelingen der wohlthätigen Maßregel eifrigst zu verwenden. — Se. Maj. haben den Grafen Joseph Maria Gerbaix de Chatillon de Sonnaz zum Großfalkonier und Großjägermeister ernannt.

Schweiz.

Bern, 8. Nov. In der 8. und letzten Sitzung, Montags den 7. Nov., hörte die Tagsatzung den Bericht der wegen der Vollziehung des Flüchtlingsconclusums niedergesetzten Commission an, und nach einer nicht sehr lange dauernden Verhandlung wurden von 21 Ständen (Freiburg hatte keine Instruction), die Anträge der Commission genehmigt. Mit den üblichen gegenseitigen Dankbezeugungen wurde diese ausserordentliche Tagsatzung für geschlossen erklärt. — Der Bericht der Tagsatzungskommission über den Vollzug des Beschlusses gegen die Flüchtlinge ergibt, daß noch weiter die Flüchtlinge Adam Hepp, Valentin Walk und Eduard Scriba nach Frankreich abgeliefert worden sind, Herrmann Wiener und Gustav Kiesler werden eben jetzt dahin transportirt. Vier andere, Karl Lorenz, Heinrich Faust, Imanuel Hermann und David Sieber wurden in Deutschland verhaftet. Bern hat die Wegweisung Freieisen's versprochen, Zürich die Ablieferung Valentin Oesterreicher's beschlossen. (Der deutsch. Courier meldet, daß derselbe am 8. bereits nach Bern transportirt wurde, und bemerkt, es falle ihm nichts zur Last, als daß der Vorort durchaus nach ihm verlangte.) Es steht zu erwarten, daß der Vorort die ihm eingeräumte kurze Frist zur Wegschaffung der noch in der Schweiz Befindlichen einhalten, und daß der von dem Flüchtling Vulpius zum Verkaufe von Realitäten nachgesuchte Aufschub nur unter angemessener Aufsicht von der Regierung von Turgau bewilligt werde. Mehrere als bereits abgereist Angegebene sind wieder in der Schweiz gesehen worden, und der Vorort hat deßhalb Verfügungen getroffen. Ueberhaupt ergiebt sich, daß die Vollziehung des Conclusums bei weitem noch nicht als vollendet anzusehen ist. Unter den noch nicht aufgefundenen Flüchtlingen sind gerade die, welche als die bedeutendsten angesehen werden müssen. Nur des Harro Harring ist man habhaft geworden, da er sich freiwillig stellte. Die Commission hat gerne gehört, daß der Vorort in der letzten Zeit den Vollzug des Conclusums eifrigst betrieben habe. Derselbe hat den diplomatischen und Konsularagenten der Schweiz im Auslande Vorsichtsmaßregeln für die Ertheilung von Pässen oder Paßverlängerungen vorgeschrieben, da er erfuhr, daß mehrere aus der Schweiz nach England gebrachte Flüchtlinge sich dort wieder Pässe nach dem Festlande zu verschaffen gewußt hatten. (Schwzr. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Okt. Zwei Kouriere, welche hintereinander bei der englischen Botschaft aus London eintrafen, nahmen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, besonders da man aus dem Gegenstand ihrer Depeschen in dem Botschaftshotel ein großes Geheimniß machte. Die Anstalten indessen, welche Hr. Churchill zu seiner Reise nach London traf, überzeugten bald die Meisten, daß dem Lord Ponsonby Instruktionen in Bezug auf die Churchill'sche Angelegenheit zugekommen wären, und daß, um alle ferneren Reibungen zu vermeiden, ihm anempfohlen worden, Hrn. Churchill zur Verlassung Konstantinopels zu vermögen, und bis zu dessen Ankunft in England keine weiteren Reklamationen bei der Pforte zu machen, indem man dann erst in London einen definitiven Entschluß fassen wolle. Hierauf scheinen wirklich die Depeschen jener Kouriere Bezug gehabt zu haben. Hr. Churchill verläßt uns also, und Lord Ponsonby wird nun ohne Zweifel die alten freundschaftlichen Verhältnisse mit der Pforte wieder anzuknüpfen suchen. (F. J.)

Augsburger Kurs vom 12. Nov. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/4, G. 101. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/4. G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 29, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 114, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99 1/2, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4, G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1346, G. 1342.

Frankfurter Kurse vom 13. Nov. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. 98 3/8, G. —. Bankakt. Br. —, G. 1616. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 52. 5 pCt. Spanische Br. —, G. 17 3/8.

Miszellen.

London, 8. Nov. Gestern ist der Luftballon des Hrn. Green aus dem Vauxhallgarten zu einer Reise nach dem Continent aufgestiegen. (Es ist derselbe, welcher sich am 8. Nov. bei Weilburg niederließ.) Drei Passagiere machen die Fahrt mit: Hr. Monk-Mason, Hr. Holland und Hr. Green. Sie haben vor, einen Luftstrom zu suchen, der sie nach Paris bringen könnte, ausserdem aber dem nach Brüssel führenden zu folgen. Die Reisenden sind gut versehen mit Wein, Kaffee, Geflügel, Schinken u. s. w., so wie mit warmen Anzügen, wie man sie in der höhern Luftregion gut brauchen kann. Der Maire von Douvres erhielt gestern Abend folgende Depesche aus der Luft: „Im Ballon, am 7. Nov. 5 Uhr. Die Herren Green, Monk-Mason und Holland empfehlen sich dem Hrn. Maire von Douvres. Sie würden ihm sehr verbunden seyn, wenn er ihren Freunden wissen ließe, daß sie in diesem Augenblick im Begriff sind, den Canal zu passiren, um den Continent zu erreichen. Sie haben Vauxhall-Gartens um 1 Uhr verlassen, sind um 4 Uhr über Canterbury weggeflogen, und hoffen diesen Abend bei guter Zeit und bestem Wohlbefinden in Frankreich anzukommen. —

Allgemeiner Anzeiger.

Subscriptionsanzeige.

a) Auf Veranlassung der Direktion der technischen Lehranstalten dahier hat einer der ausgezeichnetsten Zöglinge der letzten, genaue Zeichnungen von dem Stephenson'schen Dampfwagen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft (welcher sich durch seine vortreffliche Construktion und Dauerhaftigkeit bewährt hat), in dem auf ein Drittheil seiner natürlichen Größe reducirten Maßstab angefertiget und zur Controlle der vollkommenen Richtigkeit der Dimensionen auch ein Modell davon in gleicher Größe hergestellt. —

Diese Zeichnungen enthalten auf 8 Blättern, jedes Blatt 72 Zoll lang und 37 Zoll hoch Grundriß — Seitenansicht — Ansicht von oben — Längendurchschnitt — vordere und hintere Ansicht — inwendige Ansicht der Kammern — Querdurchschnitt beider — Wagengestell und die Räder, die Details der Kolbencylinder, Schiebventille, excentrischen Scheiben rc.

Aufgefordert von vielen Ingenieurs, Mechanikern und andern Sachverständigen, welche bei Gelegenheit des Besuchs der Ludwigs-Eisenbahn diese Zeichnungen und das Modell gesehen haben, werden diese 8 Blätter zinkographirt und mit einer genauen Beschreibung aller einzelnen Theile und ihres Zusammenhangs auf Subscription unter folgenden Bedingungen herausgegeben:

1) Der Subscriptionspreis wird auf 6 Thaler sächsisch oder 10 fl. 48 kr. im 24 fl. Fuß festgesetzt.

2) Bei Ablieferung der beiden ersten Blätter und der Beschreibung, welche Anfangs Januar 1837 erfolgt, wird die erste Hälfte des Preises mit 3 Thlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. im 24 fl. Fuß und

3) Bei Ablieferung der übrigen 6 Blätter, Ende März 1837, die zweite Hälfte bezahlt.

4) Die Subscription wird Ende November d. J. geschlossen und alsdann tritt ein Ladenpreis von 9 Thlr. sächsisch oder 16 fl. 12 kr. im 24 fl. Fuß ein. —

Die Ausführung und Ausstattung dieses Werkes soll auf eine des Gegenstandes würdige Weise geschehen.

Den Verlag haben wir übernommen, und ersuchen alle soliden Buch- Kunsthandlungen, Subscriptionen anzunehmen, über deren Erfolg aber bis Anfang Dezembers zu berichten.

Nürnberg im November 1836.

Riegel und Wießner.

Bekanntmachung.

b) Am Montag den 28. Novemb. 1836, Vormittags um 9 Uhr, werden in dem Kapitelhause zu Bamberg, die Kanzel, so wie mehrere Altäre, welche dem Baustyle des Domes zu Bamberg nicht entsprechen, öffentlich an christliche Verkäufer im Wege der Versteigerung abgegeben.

Die Kanzel und Altäre entsprechen dem Baustyle des 16. und 17. Jahrhunderts und würden, da sie reich verziert sind und sich in dem besten Zustande befinden, sich vorzüglich für Kirchen eignen, deren Erbauung in jene Zeit fällt.

Die der Veräusserung unterliegenden Objekte können noch vor der Versteigerung auf Verlangen im Dome vom 15. bis 19. November eingesehen werden.

Bamberg den 4. Nov. 1836.

Der hierzu durch das Metropolitan-Kapitel Bamberg benannte Domkapitular

Heber.

Königl. Bauinspektion Bamberg.

Panzer.

Für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

3) Von Hrn. Joseph Kestel, vormaligem Forstmeister zu Kronach 20 fl. — kr.

Vortrag 1. 2. 6 „ 45

Summa: 26 fl. 45 kr.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 46 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 322. Donnerstag, 17. November 1836.

Die Hagelschäden-Versicherungsbank für Deutschland, unter der Direktion des Syndikus Leopold Küttner zu Döllstädt im Herzogthum Gotha.

△ Das seit dem Jahre 1829 als reine Privatanstalt bestehende Institut der Hagelversicherung für Deutschland, hat, troz der häufig erfahrnen Widerwärtigkeiten, sich doch ein solches Zutrauen bei dem landwirthschaftlichen Publikum erworben, daß die Zahl seiner Mitglieder von Jahr zu Jahr ausserordentlich steigt und dasselbe an Ausdehnung, und in Vertheilung der Gefahr immer zunimmt. Im Jahr 1835 stieg die Mitglieder-Zahl um 2000, so, daß das Institut damals schon gegen 8000 sich auf längere Zeit verpflichtete Theilnehmer zählte, das versicherte Capital auf 6,041,548 Thaler brachte, und ein Reserve- und Fondscapital von 26,217 Thlr. besaß. Seit dem ist das Institut mittelst allerhöchsten kk. Hofkanzleydecretes für die sämmtlichen österreichischen Staaten bestätigt; auch hat es im Königreich Würtemberg Eingang gefunden, so, daß es über alle deutschen Bundesstaaten sich verbreitete, daß in diesem Jahre die Zahl der Mitglieder auf 10,469 und die versicherte Summe auf 6,790,025 Thaler gestiegen, daß der Prämienbetrag gegen 60,000 Thaler, die bezahlten Entschädigungen aber auf circa 40,000 Thlr. und der Ueberfluß auf beiläufig 20,000 Thlr. sich berechnen werden.

Die versicherte Summe ist wegen der niederen Getreidepreise und wegen des Geldmangels nicht in gleichem Schritt mit der Anzahl der Interessenten gestiegen; dagegen ist die Gefahr um so vielmehr vertheilt. Wesentliche Vorzüge der Anstalt sind:

1) daß sich die Theilnehmer in der Regel zur Theilnahme auf 5 Jahre verbindlich machen und daher alle Jahre gleich zu Anfang eine große Stammgesellschaft vorhanden ist, während bei anderen derartigen Anstalten alle Jahre von vorne angefangen werden muß;

2) daß die Prämien nach der grösseren oder minderen Gefahr der verschiedenen Feldfrüchte und der Lage der Felder abgestuft werden;

3) daß auch Obst und Wein zur Versicherung angenommen werden;

4) daß die Ueberschüsse immer fünf Jahre in Reserve für besonders unglückliche Jahre gehalten werden, und dadurch die Nothwendigkeit der Nachzahlungen möglichst verhütet wird. Ein so gedeihlicher Fortgang des Instituts hat nächst dem tiefgefühlten Bedürfniß seinen Grund in der Uneigennützigkeit, mit welcher der Gründer der Anstalt Synd. Küttner bei seiner Einrichtung verfuhr, und in der Umsicht und Thätigkeit, mit welcher er dieselbe fortwährend leitet. Eine Anerkennung dieser Verdienste Küttners ist nicht ausgeblieben. Sein Landesherr Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha verlieh ihm die dem Sachsen Ernestinischen Hausorden affiliirte Verdienstmedaille. Erst vor kurzem wurde Synd. Küttner von hoher Hand aufgefordert, das Hauptbüreau seiner Anstalt nach Wien zu verlegen und sind für diesen Fall alle möglichen und wünschenswerthen Erleichterungen zu Verbreitung derselben in den österreichischen Staaten angeboten und zum Theil schon angeordnet worden. So ehrenvoll eine solche Anerkennung von der Wirksamkeit der Anstalt für den Synd. Küttner seyn muß und so viel dieselbe dazu beiträgt, das Vertrauen des gesammten Vaterlandes zu dem Institut nur noch mehr zu erhöhen und zu seiner weiteren Verbreitung beizutragen, so müssen wir doch aus vielen Gründen für das fernere Gedeihen der Anstalt wünschen, daß dieselbe auch in der Zukunft ihren bisherigen Sitz in dem Herzogthum Gotha, dessen weises Gouvernement nach liberalen Ansichten mehrere solche Anstalten, deren Wirksamkeit durch Deutschland sich erstreckt, pflegt und schützt, beibehalten möge. Vielleicht würde unter Küttners Leitung eine ähnliche, aber von der jetzt bestehenden unabhängige Assecuranz in Wien errichtet werden können.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 16. Nov. Auch von hier werden einige Aerzte zur Beobachtung der Brechruhr nach München abgeschickt werden; der pract. Arzt Dr. Sölll vom kgl. 3. Jägerbataillon ist bereits vor einigen Tagen zu demselben Zwecke dahin abgereist. — So eben erhalten wir auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß Karl X., Exkönig von Frankreich, in der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. nach kurzer Krankheit zu Görz in der österr. Provinz Friaul mit Tod abgegangen ist. Er war geboren zu Versailles am 9. Okt. 1757, als Graf von Artois vermählt am 16. Nov. 1773 mit Maria Theresia von Savoyen, mit der er zwei Söhne zeugte, berühmt in seiner Jugend durch seine Verschwendungen, dann als der erste, der das Beispiel der Auswanderung bei den Ereignissen von 1789 gab, indem er seinen Wohnsitz am Hofe seines Schwiegervaters zu Turin nahm; bei dem Eindringen der feindlichen Heere in Frankreich 1792 befehligte er ein Corps Reiterei von Ausgewanderten. Nachher lebte er mit einer engl. Pension, da ihm die seinige von einer Million, die er als Bruder des Königs Ludwig XVI. zu bekommen hatte, genommen war, im alten Schlosse der Könige von Schottland zu Edinburg, das er im Jahre 1830 wieder sehen sollte. Während der Herrschaft Napoleons nahm er an mehreren geheimen Versuchen, den Kaiser zu stürzen, lebhaften Antheil, und nach dem Sturze desselben war er der erste Bourbon, der wieder in Paris einzog. Hier handelte er bis zur Ankunft Ludwigs XVIII. als dessen Lieutenant, bestätigte als solcher die Hauptgrundsätze der nachherigen Charte von 1814, ohne sie selbst anzuerkennen, und wurde bei der Rückkehr Napoleons von Elba 1815 gegen diesen nach Lyon geschickt, um den Widerstand zu organisiren; allein von allen seinen Truppen verlassen mußte er nach Paris zurück, und von da mit Ludwig XVIII. nach Gent flüchten. Von 1789 bis 1813 größtentheils in Holyrood lebend, hatte er, obgleich Zeuge der heilsamen Gesetze und Institutionen des constitutionellen Englands, doch nicht die heilsamen Folgen derselben kennen gelernt, und zeichnete sich stets durch seine Ergebenheit für die Reaktionaire und durch ein gewisses Widerstreben gegen alle volksthümlichen Maßregeln aus, wodurch er endlich auch, nachdem er am 16. Sept. 1824 nach Ludwigs XVIII. Tode König von Frankreich geworden, zu den gewaltsamen Schritten sich verleiten ließ, die seinen und seiner Dynastie Sturz vom franz. Königsthron in den Julitagen von 1830 herbeiführten, und in Folge deren er in seinen alten Tagen sich noch gezwungen sah, in Holyrood wiederholt, und später unter dem schirmenden Fittig des österreichischen Adlers in Brandeis, Gräz, Prag, und zuletzt zu Görz ein ruhiges Asyl zu suchen, wo er, wie wir

eben berichtet, jetzt in einem Alter von beinahe vollen 80 Jahren sein Leben endete, das für ihn so reich an bittern Erfahrungen gewesen war. — Nach dem Nürnb. Corresp. und dem bayer. Volksfreund wäre der k. Generallieutenant Freihr. von Diez, Präsident des Generalauditoriats am 11. denn doch plötzlich von der Brechruhr befallen worden, ist aber bereits wieder auf dem Wege der Besserung. — Ueber Miaulis Krankheit und Tod zu Uffenheim vernehmen wir noch, daß Se. Maj. der König Otto sogleich bei Seiner Ankunft zu Würzburg dem Professor Dr. Narr den Auftrag ertheilte, unverzüglich nach Uffenheim abzureisen, was dieser in Begleitung des prakt. Arztes Dr. Hußemann auch that; beide kamen aber leider schon zu spät. Letzterer wohnte der Sektion des Leichnams bey. In den letzten Augenblicken hatte den jungen Miaulis stets der Gedanke an seinen geliebten König, an seine abwesende Gattin und seine Kinder beschäftigt, nach deren nochmahligen Anblick er sehnlichst verlangte. — Zum Präsidenten der I. sächsischen Kammer ist Frhr. v. Gersdorf, und zum Stellvertreter Dr. Deuterich, Bürgermeister von Leipzig, dann zum Präsidenten der II. Kammer Hr. Reiche-Eisenstuck, Postmeister zu Annaberg, und zum Vicepräsidenten Hr. Dr. Haase aus Leipzig, welche beide die meisten Stimmen bei der Wahl in der Kammer erhielten, von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen ernannt.

† Nürnberg, 15. Nov. Vorgestern Abend traf beim Divisionskommando die Meldung ein, daß gestern Abend der Oberst Kommandant des Infanterie-Regiments vacant Raglowich v. Sieber in Amberg am Schleimschlag verschied. — Der hiesige Oberpostamts-Sekretair Fried. Hähnlein, d. A., ist zum Postverwalter in Nördlingen ernannt worden.

h Nürnberg, 15. Nov. Bei uns gibt es gar nichts Neues, was auf irgend eine Weise den Fortgang des öffentlichen Lebens bezeichnete, wenn es nicht die neue Lokomotive ist, welche für die hiesige Eisenbahn aus England verschrieben wurde, und die trefflichste Probe bestanden hat. Wenn alles Leben fast still zu stehen scheint, so entwickelt diese Maschine jene rasche Bewegung, die man an ihr als solcher wahrzunehmen gewohnt ist. Welche Entwicklung müßte das politische Leben an den Tag legen, wenn der Gang jener Maschine ihr passendstes und richtigstes Bild seyn sollte! — Die Manufaktur des berühmten Stephenson und Comp. in Newcastle hat ihren ausgezeichneten Ruf schon durch die, voriges Jahr nach Nürnberg gesendete Lokomotive erhärtet, und die jüngst geschickte ist im Stande, denselben noch mehr zu erhärten. Sie ist mit solcher Solidität und trefflicher Mechanik gearbeitet, daß sie als Meisterstück in ihrer Art angesehen werden kann. Bei so beschränktem Raume so ausgezeichnete Kraftentwicklung! Neben Solidität herrscht eine bewundernswürdige Eleganz, welche den Vorwurf, daß dieselbe nur in französischen Maschinenwerken stattfinde, entschieden niederschlägt. Man darf ferner nicht vergessen, daß die hieher geschickten Lokomotive nach eignem Modell und Entwurf gearbeitet werden mußten, da der Manufakturist außerdem keine so kleinen zu liefern hat. Es müßte aber der Meister selbst erstaunen, wenn er persönlich anwesend die ausgezeichnete Kraftentwicklung seines Werkes erblickte; denn häufig muß diese fast Miniaturlokomotive einen Zug von Zwölf Wagen mit fast dreihundert Passagieren ziehen und zwar, wenn Wind und Wetter es erlauben und gut geheizt wurde, in einer Zeit von zehn Minuten. Zugleich ist, namentlich Sommerszeit, die Maschine länger in Thätigkeit, als in England die größte und stärkste. An Sonn- und Feiertagen lief sie von 1 Uhr bis 8 Uhr Abends fast ununterbrochen, und legte eine Strecke von 56 englischen Meilen zurück. — Ein ganzes Jahr hat die erste Maschine ohne die geringste Reparatur den Dienst versehen. Zwar kömmt dieser Umstand viel auf Rechnung des geschickten und höchst aufmerksamen Mechanikus, welcher mit der Maschine aus England kam — allein, wenn man bedenkt, daß die in diesem Lande selbst thätigen Lokomotiven so häufigen Reparaturen unterliegen, so ist die ausgezeichnete Trefflichkeit der unsrigen sehr anzuerkennen. Wohl ist die Bewegung derselben auf unsrer Bahn schon oft eine wahre Schreckensbewegung gewesen; allein man muß bedenken, daß bei stürmischem Wetter heftiger, namentlich diagonal auf die Flächen des Wagenzuges einwirkender Wind denselben ungemein hemmt, indem das Gewicht um die Hälfte vermehrt wird; das zunächst hemmende sind die schlechten Steinkohlen. Man erhält gute aus Rheinbayern, Böhmen, Kronach — allein nicht alle Lieferungen sind gleich gut, und selbst in den benannten Gattungen ist nicht gleiche Güte spezifisch. In der Regel verlangt die Lokomotive immer ausgeglühte Kohlen oder sogenannte Cokes, denn diese geben ein immer helles, gleiches Flammenfeuer mit höchstem Hitzegrade, den Steinkohlen ꝛc geben können. Unausgeglühte Kohlen geben schlechtes Feuer, sehr häufig nicht den erforderlichen Hitzegrad, zuviel Rauch, Schmutz, welcher die Röhren fast verstopft; oft bäckt im Ofen die Masse zusammen und es ist dann schwer, gute Heitzung zu veranstalten oder zu unterhalten — es fehlt mit einem Worte an Kraft. Alle Versuche mit verschiedenen andern Kohlen, die nicht so weit entfernt gefunden werden, haben die Untauglichkeit derselben bewiesen. Ein eigenes Schauspiel gewährt die Locomotive mit dem ganzen Wagenzug im langsamen Gange, wo sie jeden Augenblick still zu stehen droht, und sie, sonst die Rasche, Unaufhaltsame, ihren Weg statt in 9 — 10 Minuten in fünf Viertelstunden schleichend, langsam keuchend, wie im Todeskampfe den letzten Athemzug aus der fast verstorbenen Brust holend, daherkriecht wie eine fast erlegte Schlange! Unwillkührlich stellt man sich die Langsame auch als Symbol der Bewegung der Zeit vor. Schlüßlich ist zu bemerken, daß der Maschine zu Ehren neulich in Fürth ein Essen und Trinken von Seite der Comittee gegeben wurde, auf ächt deutsche Weise: man kann sich nicht erwehren, auch hiebei an eine Analogie zwischen dem Verschlingungsprozeß in flüssigem und solidem Stoffe der organischen und unorganischen Locomotiven zu denken! —

_ München, 13. November. Der gestrige Tag bot den Einwohnern Münchens einen vielleicht nachhaltigen Stoff zur Zerstreuung und — was höchst wünschenswerth ist, zur Abstraktion von der Brechruhr und ihren Erscheinungen. Die berüchtigte Unterstein (Birnbaum), die 16 Jahre hindurch die Tochter des Postrevisors Unterstein methodisch-kanibalisch marterte, bis das unglückliche Mädchen, das der eigene Vater den Verfolgungen und Mißhandlungen eines beispiellosen Hasses preisgab, das Opfer wurde, starb am 12. d. M. auf dem Schaffote. — Der Zulauf der Volksmenge, der von allen Seiten herbeiströmte, und den Zug der Delinquentin bis zur Richtstätte am Anfange das Marsfeldes begleitete, war ungemein groß. Nie sprach sich eine so allgemeine Erbitterung gegen einen Inquisiten, wie gegen diese hartnäckige Mörderin aus, die nur der Anblick des Schaffotes beugte. Das veröffentlichte Todesurtheil enthielt solche Momente, vor denen die Natur zurückschaudert. Diese Birnbaum findet in Feuerbachs Criminalfällen, die fortgesetzt zu werden verdienen, zu seiner Zeit, eine imposante Stelle. Der Psycholog mag, durch diesen ausgezeichneten Fall veranlaßt, einen Blick in die Abgründe des menschlichen Herzens versuchen und die Analyse der Leidenschaften auf sich nehmen. Diese Mörderin bleibt ein moralischer Auswuchs, wie ihn die Geschichte kaum aufzuweisen vermöchte. — Wir stehen noch im alten Brechruhr-Stadium. Die Ausbreitung des Uebels steht zur allgemeinen Beruhigung noch immer in keinem Verhältnisse zu unserer bedeutenden Bevölkerung. Die unablässige Thätigkeit der Staatsregierung, ihr fortwährend wachsames Auge und der Nachdruck, mit welchem sie überall dem Uebel entgegen zu wirken bemüht ist, tragen nicht wenig bei, die Gemüther zu erhei-

tern und selbst dem Düstergestimmten den heilsamsten Leichtsinn als prophylaktisches Präservativ, ja wohl sogar als schützendes Palladium zu gewähren. Springt man auch von einzelnen Erscheinungen in dieser oder jener Familie, wo die Brechruhr wie ein verrätherischer Dämon in glückliche Kreise schleicht und ihre Opfer unerbittlich nimmt, nicht so schnell und so leicht ab, und kämpft sich die tragischen Bilder mühsam weg, so versöhnt sich das Gemüth doch allmählig wieder, wenn man stark genug ist, mit stoischer Ruhe und Selbstverläugnung seine Lebensbahn fortzuschreiten, und dadurch jede psychische Depression in ihrem Keime zu ersticken. Ich wünsche Jeden, mag er nahe oder ferne seyn, anakreontische Heiterkeit, oder die scherzende Laune eines Bocaccio. — Wenn man Tausende in bunter Bewegung mit ungetrübtem Frohsinne nach ihren Geschäften sich drängen sieht, wenn die sorgenloseste Regsamkeit in allen Lebens-Sphären ihre Aufgaben fördert, und der Lebensgenuß mit heiterem Blicke den Pokal an den Mund setzt, erhebt sich der Gebeugte schnell wieder, den eine transitorisch-düstere Erscheinung affizirte.

** Frankfurt, 13. Nov. Die schönen und ausgedehnten Gartenanlagen am Kursaal in Wiesbaden werden eine vortheilhafte Veränderung erleiden, wozu noch dieses Jahr Vorbereitungen getroffen werden. Namentlich will man der Wasserpartie eine bessere Gestaltung geben, und es ist, wie man hört, unser rühmlichst bekannter Stadtgärtner HH. Rinz von der herzogl. nassauischen Domänendirektion mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragt worden. Die Handelsgartenanlage der Hrn. Rinz und Sohn vor unserm Bockenheimer Thore, welche, ohne die andern dazu gehörigen Anlagen, vierzehn Morgen groß ist, ist wohl die ausgezeichnetste in Deutschland und die Versendungen daraus gehen sehr weit. Ebenso ist die Thätigkeit unseres Stadtgärtners Rinz in der Gartenkultur sehr ausgebreitet und selbst in Wien wünscht man seit Jahren den Besuch dieses ausgezeichneten Mannes. — Troz der ungünstigen Witterung wird hier immer noch stark fortgebaut, auch für das kommende Frühjahr sind schon viele Bauplätze vor unserer Stadt requirirt worden. Es ist vielleicht erstaunlich, in welch hohem Preise die Aecker dicht vor unserer Stadt, die sich zu Bauplätzen eignen, stehen. Ein Umstand der den Preis erhöht, ist der, daß gewöhnlich diese Aecker in kleine Parzellen, die Gärtnern angehören, eingetheilt sind, und so jeder einzelne Besitzer eine tüchtige Summe fordert — und gewöhnlich auch erhält. Durch die Baumanie, die hier aber auf solide Weise herrscht, sind hier nicht allein die Baumaterialien sehr vertheuert, sondern auch die Arbeiter in genügender Menge nicht vorhanden. — Vor Kurzem sind hier die (in Heidelberg verlegten) gesammelten Schriften des Dr. Franz Cellarius, „Musestunden, erster und zweiter Theil" herausgekommen. Dieser Dr. Franz Cellarius, der nach der Titelangabe Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Mitarbeiter mehrerer bekannten Zeitschriften sein soll, ist aber Niemand anders, als ein junger Studiosus von hier, Franz Fl...f.l, der sich in Poesie, Dramaturgie, Mathematik rc. rc. versuchte, vor nicht langer Zeit eine Stelle aus Rotteck's Weltgeschichte angriff, und unter dem erborgten Aushängschild mit seinen Geistesfrüchten unsere Literatur zu bereichern strebt. Wer übrigens, wie dieser junge Mann, auf einmal mehrere Litteraturzweige zu cultiviren versucht und unreife Früchte durcheinander zum Genusse darzubieten wagt, der kann gewiß irgend eine Vollendung nicht erlangen. — Wie man hört, so wird die Redaktion der „Frankfurter Börsenzeitung," oder eigentlich Dr. Gutzkow, in Zukunft auch die literarische Kritik dieser Zeitung einverleiben, oder was wahrscheinlich sein dürfte, in einem Beiblatte niederlegen. Dr. Gutzkow liefert übrigens jezt seine Kritiken, in bekannter pikanter Weise, in die Lewald'sche Europa, wo sie mit K. G. bezeichnet sind.

Sachsen. Dresden, 8. Nov. J. M. die verwittwete Königin von Bayern ist heute Vormittag von hier nach Berlin abgereist, von wo Allerhöchstdieselbe in vierzehn Tagen wieder hieher zurückkehren wird. — Die bei uns auf Aktien gegründete Champagnerfabrik ist schon in voller Thätigkeit, und wird in diesem Jahre 50,000 Flaschen dieses schäumenden Getränkes liefern, das man sich sonderbarer Weise von vorzüglicher Güte verspricht, da die Qualität des diesjährigen Weines sich besonders dazu eignen soll. Uebrigens wird der in unsern Weinbergen dieses Jahr gewonnene Wein, wenn auch noch besser, als man Anfangs gefürchtet, doch immer nur ein sehr mittelmäßiger Jahrgang werden. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 9. Nov. Die Briefe aus Lissabon vom 28. berichten, daß Admiral Hugon mit seinen Schiffen am 26. und Sir. Charles Pages mit den seinigen am 27. Morgens bei Lissabon eintraf. — Folgende Kriegsschiffe liegen im Tajo: 1. Englische: Hastings, Malabar, Cornwallis, Russell, Minden, Pembrocke, Partridge, Chameleon; 2. Französische: Jena, Marseille, Dryade, Diligente, Orest und Meteor. — Der Courier hat mehrere Berichte aus Lissabon bis zum 31. Okt. erhalten. Es hieß, die Regierung wäre in großer Verlegenheit wegen Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten. Man sprach auch von einer Aenderung des Ministeriums. Dies Gerücht scheint aber ungegründet zu seyn. Für wahrscheinlicher wurde es gehalten, daß ein Versuch zur Wiederherstellung der pedroistischen Constitution gemacht, und die engl. Flotte sich demselben wenigstens nicht widersezen werde. — Auch die Times veröffentlichen Briefe aus Lissabon, welche die Besorgnisse ausdrücken, daß die portugiesische Regierung die nächste Dividende ihrer Anlehen nicht bezahlen könne. — Hr. Ellis, englischer Botschafter am Hofe von Hofe von Teheran (Persien) ist hier angekommen. — Die Londoner Post über Land nach Indien, welche am 1. Juni d. J. abging, kam nach 47 Tagen am 18. Juli zu Bombai an, was schneller ist, als noch jemals der Fall war.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Die Einberufung der Kammern ist bestimmt auf den 28. Dez. festgesetzt. Es ist wahrscheinlich, daß die Minister die Majorität erhalten werden. — Hr. v. St. Priest, franz. Gesandter zu Lissabon, ist hier angekommen, und es scheint sicher, daß er durch Hrn. Bois le Comte ersezt wird. Hr. Gasparin kann seit einigen Tagen in Folge eines Unwohlseyns sein Hotel nicht verlassen. — An der Börse war am 11. das Gerücht verbreitet, Villareal sey von Espartero geschlagen, und ersterer sogar verwundet worden. Es machte keinen Eindruck. Die Nachrichten aus Lissabon vom 21. (siehe den Art. England) brachten ein Sinken der Fonds hervor. — Hr. Ouvrard gibt sich große Mühe, die Effekten des Anlehens des Don Carlos anzubringen. — Nach Bern soll bereits ein Kurier abgegangen seyn, um der Schweizer Regierung die Wiederaufnahme der diplomat. Beziehungen zwischen beiden Ländern anzuzeigen. — Den Debats zufolge verläßt General Cubières Ankona, und wird durch den General Baron v. Gazan ersezt. Demnach scheint Ankona noch nicht so bald geräumt zu werden. — Einem Schreiben aus Bayonne vom 7. zufolge ist die Communikation zwischen Bilbao und St. Sebastian wiederhergestellt. Die Belagerung von Bilbao, wovon die Carlisten so viel Lärm machten, war höchst unbedeutend. Am 25. warfen sie Bomben und Haubizen in die Stadt. Ein Sturm auf das Fort Mallona am 26., wurde von den Christinos, von denen noch dazu kaum 300 Mann ins Treffen kamen, zurückgeschlagen. Am 27. ließen die Carlisten im Feuern auf die Stadt schon nach, und am 28. in der Nacht hoben sie die Belagerung auf, indem sie vor Bilbao nur 2 Bataillone ließen, ihre Artillerie aber nach Durango zurückzogen.

Briefe aus Lyon vom 7. melden von einem, in Folge heftiger Regengüsse und geschmolzenen Schnees plötzlich eingetrete-

nen, außerordentlichen Steigen der Rhone. In einem Dorfe in den Umgebungen Lyons wurden mehrere Häuser umgerissen und eine Anzahl Leute verloren das Leben. Die Fluthen verbreiteten entsetzliche Verwüstung. Aus den oberen Rhone-Gegenden sieht man traurigen Berichten entgegen. (J. d. Deb.)

Straßburg, 12. Nov. Der Minister des Innern, Hr. Gasparin, hat dem Präfecten des Niederrheins angezeigt, daß, da in der von der schweizerischen Regierung der französischen übermachten Note die gewünschte Genugthuung (les satisfactions désirables) enthalten ist, auch nichts mehr von diesem Augenblick dem Wiederbeginnen der Handelsverhältnisse und dem freien Hin- und Herreisen (à la libre circulation des voyageurs) im Wege stehe. Es sind dem zufolge auch bereits die nöthigen Befehle erlassen worden, damit die an der Gränze angeordneten Prohibitivmaßregeln aufhören, angewendet zu werden. — Mittwoch den 9. d. Abends, kamen königliche Hofkutschen in das Präfekturhotel, und in der folgenden Nacht wurde der Prinz Ludwig aus seinem Gefängnisse abgeholt, und fortgeführt. Der Niederrh. Kurier, der diese Nachricht bringt, ist über dieses Verfahren der Regierung, die durch einen Gewaltstreich der Gesellschaft das Recht entziehe, über einen Angeklagten das Urtheil sprechen zu lassen, und diesem Angeklagten das Recht, seine Vertheidigung vorzutragen, sehr ungehalten. Dasselbe Blatt meldet, die Königin Hortense habe Paris wieder verlassen. Der König soll ihr die Versicherung gegeben haben, ihr Sohn werde mit väterlicher Milde behandelt werden.

(Die Pariser Blätter vom 12. sind am 16. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 3. Nov. In der heutigen Sitzung genehmigten die Cortes den Antrag der Regierung, die mobile Nationalgarde auch ausserhalb ihrer Provinzen verwenden zu dürfen, doch wurde der Regierung dabei die größte Vorsicht empfohlen. Am Schlusse der Sitzung wurde darüber discutirt, ob bey der Aushebung von 50,000 Man für den aktiven Dienst die Nationalgarde noch befreit seyn solle, oder nicht, jedoch kam es zu keinem Resultate dieser Discussion. — An der Börse ist alles still, heute wurde nicht ein einziges Geschäft gemacht. — Die Regierung hat weder von der Nordarmee noch von Rodil Nachrichten, und weiß auch nicht, was Gomez treibt. — Eine Sage, Rodil habe seine Dimission gegeben, findet keinen Glauben. — Die Division Narvaez steht noch zu Argando, 9 Lieues von Madrid, und ist mit zwei unvollständigen Bataillonen Nationalgarde, den Ueberresten der Colonne von Jadraque, und zwei Schwadronen Cavallerie verstärkt worden. — Am morgigen Festtage des hl. Carl will das Gerücht eine Erhebung der Carlisten vor sich gehen lassen, sie werden aber kaum etwas wagen, da sie bey der Erbitterung gegen sie schlimm wegkommen würden. Auch Gerüchte sind verbreitet, die in Almaden von Gomez gefangenen Truppen Flinters und Puente's hätten karlistische Dienste genommen.

Niederlande.

Brüssel, 11. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister das Ausgabe-Budget für das Exercitium 1837 vor. Der Senat nahm gestern den Entwurf der Antwortsadresse, der nur ein Echo der Thronrede ist, an. — Die Repräsentantenkammer hat wieder Hrn. Raikem zu ihrem Präsidenten, die Herren Fallon und Dubus d. Aeltere zu Vicepräsidenten ernannt. (F. J.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 31. Okt. Am 28. beschloß das Storthing, die königl. Rede und die Mittheilung über den Zustand des Königreiches zum Protokoll zu legen, wider Hjelms Antrag, daß sie einem Ausschusse übergeben werden sollten. Dann wurden zur Vollendung der Königswohnung und Nebengebäude, sammt den Verbesserungen und Vergrößerungen, so vom Schloßbauintendanten Linstow angegeben worden, 125,400 Sps. bewilligt, und die Regierung ermächtigt, zur Erlangung eines geeigneten Weges zur Königswohnung mehre Grundstücke und Häuser anzukaufen. Die zur Aufführung eines Gebäudes für das Storthing und das höchste Gericht vorgeschlagenen jährlichen 16,500 Sps. auf drei Jahre wurden nicht bewilligt. Seit dem 29. d. beschäftigt sich das Storthing mit dem Marinebudget. (Hannov. Z.)

Frankfurter Kurs vom 14. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 5/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 11/16. Bankak. Br. —, G. 1620. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

(Theater zu Bamberg.) Die Aufführung von Mozarts Don Juan war eine der besten Darstellungen, die wir seit Eröffnung der Bühne hatten, und wir können dieselbe eine ganz gelungene nennen. Namentlich müssen wir aber Fräulein Held, die Herren Nicolini, Schuster, Vollbrecht, dann Mad. Weber erwähnen, die durch ihr passendes Spiel ihren Gesang noch mehr erhoben, bei welch letzterer wir an diesem Abend besonders, eine große Deutlichkeit in der Aussprache der Worte wahr nahmen, die sehr wohlthuend ist, und immer als Zeugniß einer guten Schule gilt. Auch die weniger bedeutendern Parthien und Chöre waren gut. Es wäre zu wünschen, daß nun auch Mozarts Figaro einstudirt würde, der bei ähnlicher passender Besetzung gewiß ein volles Haus bringen würde. Φ.

Allgemeiner Anzeiger.

b) Der Müllergeselle Georg Höhn hat gegen die Testamentserben seines Vaters des zu Bamberg verstorbenen Müllermeisters Johann Kaspar Höhn, nemlich

1) Johanna Höhn, verehelichte Röhrig in Hildburghausen,
2) Martin Höhn, Müllermeister in Hildburghausen,
3) Maria Höhn, verehelichte Hofmann zu Eisfeld,
4) Christina Höhn, verehelichte Gehring in Hildburghausen,
5) Katharina Höhn, verehlichte Trautwein zu Lublin in Polen,
6) Christiana Höhn, verehelichte Grimm in Biberich und
7) Melchior Höhn, in Hildburghausen

bei dem unterfertigten Gerichte Klage auf Annullirung des von seinem Vater hinterlassenen Testaments vom 7. April 1831 gestellt.

Zur Verhandlung über diese Klage sowohl, als einen weiteren Antrag des Georg Höhn auf Verabreichung monatlicher Alimente aus der Nachlaßmasse bis zur Beendigung des Erbschaftsstreites wird Termin auf

Donnerstag den 29. Dezember l. J. früh 9 Uhr Commissions-Zimmer Nr. 25

anberaumt, wozu die obenbenannten verklagten Höhnischen Testamentserben auf den Grund der bayerischen Gerichtsordnung cap. V. §. 3 Nr. 4 unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheile anmit öffentlich vorgeladen werden.

Bamberg am 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

An der Bamberger Schranne d. 12. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 184 Schfl. 4 Mg. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 40 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 143 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 40 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 537 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 56 kr. III. 6 fl. 30 kr. — Dop. Haber 330 Schfl. 5 M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 3 fl. 31 kr. III. 3 fl. Einfacher Pr. I. 5 fl. 40 kr. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 15 kr.

Für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

4) Von Hrn. Kaufm. J. Mohr. 1 fl. 21 kr.
Vortrag 1. 2. 3. 26 „ 45 „
Summa: 28 fl. 6 kr.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, ausschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 323. Freitag, 18. November 1836.

Eröffnung des Altenburger Landtages.

△ Altenburg, 8. Nov. Zu den von der Natur gesegneten, durch seine Regierung beglückten Gauen unseres deutschen Vaterlandes gehört das Altenburger Land. Ueberall gewahrt man die Spuren des durch Ackerbau u. Kunstfleiß erworbenen Wohlstandes, überall erkennt man die Beweise der väterlichen Sorgfalt einer wohlmeinenden Regierung. An der Spitze derselben steht ein Regent, dem als Ziel seines Lebens gilt die gewissenhafte Erfüllung der heiligen Pflichten seines hohen Berufes. Mit einem wohlthuenden Selbstgefühl u. mit einem freudigen Hinblick auf sein Wollen und Wirken konnte er am 7. Nov. seinen getreuen Ständen gegenüber sagen, daß er sich bewußt sey, wissentlich keine Aufgabe seiner Regentenpflichten versäumt zu haben. In gleichem Eifer und mit derselben Redlichkeit arbeiten seine Minister, die das unbeschränkte Vertrauen, wie ihres Fürsten, so der Unterthanen genießen. Wo in solchem Verein und mit solchen Gesinnungen gewirkt wird, da kann nur das Gute fröhlich gedeihen. Referent, einem Nachbarlande angehörig, aber darum um so unpartheiischer, bekennt freudig und aus innerer Ueberzeugung, daß er das Altenburger Land wegen seiner wahrhaft patriarchalischen Regierung glücklich preiset. Weit entfernt, daß das Gouvernement, welches seiner reinen Absichten sich bewußt, die Rechenschaft von keiner seiner Handlungen zu scheuen braucht, durch die verfassungsmäßigen Landstände sich behindert sehen sollte, erkennt es vielmehr in ihnen die Vertreter des Volkes, die vereint mit ihm, nach gleichem Ziele streben.

Ein so erfreuliches Bild von dem Zustande des altenburger Landes u. seiner Regierung wird recht lebhaft in uns erneuert durch die Propositions-Schrift, mit welcher gestern der Landtag eröffnet wurde. Es wird derselbe wegen der vielen und wichtigen Arbeiten, die ihm vorgelegt sind, in der Geschichte des Landes Epoche machen. Aus den 28 Propositionen theilen wir hier das Wichtigste, was auch im Auslande Interessen erregen kann, mit.

Im Eingang wird mit tiefem Dankgefühle gegen die Vorsehung der Segnungen gedacht, welche durch den ungestörten Frieden, durch den Lohn, den der Fleiß des Landmanns gefunden, durch den Aufschwung, in welchem Handel und Gewerbe sich befinden; seit der letzten Versammlung der Vertreter dem Land zu Theil geworden sind. Vieles u. wichtiges ist bisher in der Landesverwaltung geschehen; aber nicht minder groß sind die Aufgaben, die von dem jetzigen Landtag zu lösen sind.

In der ersten Proposition wird vorgeschlagen, gesetzlich zu bestimmen, daß die Beschädigungen, welche bei Aufruhr an Privat- oder öffentlichem Eigenthum verübt werden, von der Kommun zu ersetzen sind, wobei dieser die Regreßnahme an die Beschädigenden vorbehalten bleibt. Wir halten eine solche Bestimmung für höchst zweckmäßig. Denn erstens wird es den Kommunen leichter, als dem Betroffenen die Schuldigen zu ermitteln, und zweitens werden solche Verbrechen nur durch das strafbare Mithandeln oder Einverständniß einer größern Zahl der Kommunglieder möglich; gewiß werden jene mehr unterbleiben, wenn es im Interesse der letzteren liegt, sie zu verhüten.

Die zweite Proposition betrifft die Einrichtung eines neuen Instanzenzuges für Kriminalfälle, nachdem durch Bundestagsbeschluß die Aktienversendung in Kriminalsachen für unzulässig erklärt ist.

Erfreulich ist es zu sehen, wie die durch den Anschluß an den deutschen Zollverein vermehrten Einkünfte des Landes zu wahrhafter Verbesserung der innern Landesverwaltung verwendet werden sollen. Es heißt in dieser Beziehung in der XX. Proposition, daß eine rationelle Staatswirthschaft die Ansicht empfehle, daß die durch die bedeutenden Ueberschüsse in den Einnahmen sich jetzt ergebende Füglichkeit benutzt werden müsse, um fühlbaren Bedürfnissen dauernd abzuhelfen und dadurch für eine Reihe von Jahren den unerwünschten wiederkehrenden Anlangungen und Marktungen vorzubeugen. Zunächst werden Kirchen und Schulen bedacht. Seit der Reformationszeit ist zur Verbesserung der Predigerstellen nichts Ernstliches geschehen. Daher ist es zu erklären, daß, während andere Civilstellen den jetzigen Verhältnissen gemäß dotirt sind, unter den 142 geistlichen Stellen des Landes 57 sind, die noch nicht 350 Thlr., 36, die noch nicht 300 Thlr., 23, die noch nicht 250 Thlr., ja 9 sind, die noch nicht 200 Thlr. Jahres-Einnahmen tragen. Um nun die geringsten Stellen bis auf 300 Thlr. zu bringen und die anderen auf eine angemessene Art zu erhöhen, wird die Summe von 5000 Thlr. jährlich verlangt. Für dieses Ansinnen wird, so heißt es in der Propositionsschrift, die Zustimmung getreuer Landschaft vertrauensvoll erwartet, da Ihr die Ueberzeugung von der unermeßlichen Wichtigkeit eines wackern Predigers und Seelsorgers für seine Gemeinde lebhaft inwohnt. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 17. Nov. Auf Antrag des Armenpflegschaftsraths und der Gemeindebevollmächtigten hat der Magistrat unserer Stadt heute beschlossen, zwei Aerzte nach München zur Beobachtung der Brechruhr abzusenden. Die Wahl desselben fiel auf die praktischen Aerzte H. H. DDr. Sieber und Schauer. — Das bereits in unserm gestrigen Blatte gemeldete Ableben des Exkönigs von Frankreich, Karl X., wird nun vom Oesterr. Beobachter offiziell bestätigt. Der Allg. Ztg. zufolge, war eine Indigestion, nach Andern eine Erkältung die Ursache seines Todes, dem brechruhrähnliche Symptome vorausgegangen seyn sollen, was man dadurch erklären will, daß der Verstorbene eine Melone und Gurken gespeist haben soll. — Nach dem offiziellen Tagsrapport vom 12. u. 13. d. über den Stand der Brechruhrkranken in München ergibt sich folgendes Resultat: Die Zahl der v. 11. verbliebenen Kranken betrug 153, neu hinzukamen 24, in Summa 177; davon genasen 11, starben 11, verblieben in ärztlicher Behandlung 155; zu diesen kamen am 13. d. 44 neue Erkrankungen, was die Gesammtzahl 199 ergibt; davon genasen 17, starben 18, blieben in ärztlicher Behandlung 164. Außerdem wurde am 12. 48 und am 13. 52 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Unter den in den letzten Tagen in München Verstorbenen befindet sich Hr. Frz. Brulliot, Inspektor im k. Kupferstich-Kabinet. — Die in Nr. 313 des Fränk. Merkur erwähnte, von Regensburg abgegangene Deputation der dortigen Donaudampfschiffahrt-Gesellschaft ist der Allg. Zeitung zufolge bereits in Wien eingetroffen. — Nach einer von Seiner Majestät dem König von Preußen erlassenen Kabinetsordre sollen bei Militairstrafen, welche über sechs Wochen Arrest verhängen, die Bestraften, um nachtheiligen Folgen für

die Gesundheit vorzubeugen, nicht ohne Unterbrechung und Erholung dieselben erleiden, und ist die Dauer derselben nach dem Rathe der Aerzte zu bestimmen. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 8. bis 14. Nov. inklusive: 7056 Pers. Ertrag 881 fl. 36 kr.

* Bayreuth, 16. Nov. Ein neuer Brechruhrfall hat sich in den letzten 8 Tagen in Eger nicht ergeben, eben so wenig in der Umgegend; die Epidemie ist daher zur Zeit als erloschen zu betrachten, und der Obermainkreis dürfte von Böhmen her wohl keine Besorgnisse mehr haben. In Hallerndorf hat sich die schon früher erwähnte Krankheit verstärkt, und sind 5 Personen am nervösen Fieber gestorben, die aber keine ärztliche Hülfe annahmen. Die k. Regierung hat sich dieserhalb veranlaßt gesehen, neuerdings Maßregeln zu ergreifen zum Besten der dortigen Einwohner. — Ein in Bamberg verbreitetes Gerücht, als sey in Hof die Brechruhr ausgebrochen, ist falsch, indem der dortige Gesundheitszustand vollkommen befriedigend ist. Sollte die Brechruhr im Obermainkreise auftreten, würden sogleich offizielle Berichte erscheinen, so lange letzteres der Fall nicht ist, darf das Publikum vollkommen beruhigt seyn. — Die durch eine k. Regierungskommission beschäftigte Biervisitation wird seit 6 Tagen ununterbrochen fortgesetzt, es werden recht gute, aber auch recht schlechte Biere angetroffen, und letztere theils versiegelt, theils ausgelassen.

* Aschaffenburg, 14. Nov. Dem Stadt-Magistrate dahier ist durch die k. Regierung ein h. Ministerial-Rescript des erfreulichen Inhaltes eröffnet worden: „daß weder früher, noch neuerlich von einer Aufhebung des Lyceums in Aschaffenburg die Rede gewesen sey, die Besorgniß der Bürgerschaft daher ungegründet scheine.“ — Die hiesige Stadtbehörde läßt Rumfordische Suppen kochen, und hat durch öffentliche Bekanntmachung und Anschlag Alle die zum Anmelden aufgefordert, welche unentgeldlich oder gegen eine geringe Abgabe eine tägliche Suppen-Portion beziehen wollen. Auch hat diese Behörde alle menschenfreundlichen Einwohner gebeten, abgelegte und andere Kleidungen abzugeben, um die ärmere Klasse besser und wärmer zu bekleiden. Mit Theilnahme hat man vernommen, wie Aerzte aus Würzburg, Nürnberg, Bamberg und Bayreuth abgereist sind, um die Brechruhr an Ort und Stelle zu beobachten. Bis jetzt hört man von keinem unserer Aerzte, daß sie diesem edlen Beispiele nachstreben wollen.

† Vom Rhein, 11. Nov. Als Redakteur der in Karlsruhe seit einigen Monaten erscheinenden allgemeinen Staatszeitung nennt man den (Sachsen-Weimar'schen) Regierungsrath Alexander Müller, frühern Herausgeber des kanonischen Wächters; als Haupt-Mitarbeiter den geheimen Hofrath Ernst Münch und einen gewissen Dr. Bacherer in Stuttgart. Die politische Tendenz des Blattes und die rühmlichst anerkennenden Zitate aus Schriften jener Autoren hatten schon früher die Vermuthung ihrer Theilnahme an der allgemeinen Staatszeitung ins Publikum gebracht; nunmehr kann aus guter Quelle versichert werden, daß die Redaktionsverhältnisse allerdings in der angegebenen Weise kombinirt sind. Das neue Blatt strebt sichtlich auf, und mag auf die Länge wohl ein Konkurrent der Karlsruher Zeitung werden, welche bisher eine Art von Gewohnheitsmonopol hatte. Als „Staatszeitung“ jedoch konnte es nur uneigentlich bezeichnet werden, indem es keine Zeitung der badischen Regierung ist, in dieser Beziehung sowohl durch den Minister von Blittersdorf als die Karlsruher Zeitung desavouirt wurde, und deßhalb vielleicht passender eine „allgemeine Staatenzeitung“ zu nennen wäre. Die Lage von Karlsruhe, in einem Mittelpunkte sich durchkreuzender Postlinien, und die verhältnißmäßige Armuth der periodischen Presse in Baden, wo meist ausländische Zeitungen gelesen werden, ist übrigens sicherlich ein günstiger Punkt für das Emporkommen eines neubegründeten Zeitungsblattes, das davon Vortheil zu ziehen weiß. — Der Verlagshandel, seit langer Zeit vorzugsweise ein Attribut Stuttgart's, scheint sich mehr und mehr auch westwärts, an unsern Rhein, ausdehnen zu wollen. In Heidelberg machte sich, die Eigenschaft einer Universitätsstadt benützend, schon früher die Regsamkeit in diesem Industriezweige geltend; jetzt wird auch in Karlsruhe und Mannheim, dort durch Creuzbauer, hier durch Heinrich Hoff, dem Kunst- und Verlagshandel ein lebhafter Aufschwung gegeben, und sowohl jene als diese Firma weiß sich namhaft bemerklich zu machen. — Von Karlsruhe aus hat dieser Tage Hr. v. Blittersdorf, der Minister des Auswärtigen, einen Besuch in Mannheim bei Ihrer kön. Hoh. der verwittweten Großherzogin Stephanie abgestattet. Diese allgemein verehrte hohe Dame ist durch das tolle Unternehmen des Prinzen Ludwig, welcher vergangenen Sommer längere Zeit bei ihr in Baden-Baden verweilte, höchst schmerzlich überrascht worden, und wenn ihr junger Verwandter sich schon damals mit seinem Entwurfe trug, so war es, gelinde ausgedrückt, sehr unzart von ihm, zu jener Zeit einen Besuch bei seiner hohen Cousine abzustatten. — Privatbriefe von Deutschen, welche sich in der Schweiz aufhalten, sprechen mit großer Indignation von der Art und Weise, in welcher mehrere schweizerische Regierungen das Tagsatzungskonklusum über die Flüchtlinge in Ausführung bringen. Der Vorort läßt Jagd machen, und sich die Leute einliefern, wie Sperlingsköpfe, und zwar regiert diese Strenge ohne Unterschied über Gerechte und Ungerechte, während in andern Kantonen gerade die wirklich gravirten und gefährlichen Flüchtlinge den Nachforschungen der Polizei zu entschlüpfen scheinen.

Sachsen. Dresden, 14. Nov. Gestern wurde die zweite constitutionelle Ständeversammlung des Königreichs Sachsen mit einer tief ergreifenden Rede Sr. Maj. des Königs feierlich eröffnet, worin zuerst der Schmerz Sr. Maj. über das Ableben des Königs Anton ausgedrückt war, dann die Zusicherung gegeben wurde, daß es Höchstihr eifrigstes Bestreben seyn werde, unterstützt von den Ständen, dem Vaterlande die Wohlthaten einer guten Gesetzgebung und Verwaltung zu sichern, das Recht stets heilig zu halten, und vor Allem den das Sachsenvolk auszeichnenden religiösen Sinn zu pflegen. Die Ergebnisse des Handelsverbandes, so wie der Zustand der Finanzen seyen sehr erfreulich. Darauf gab der Staatsminister v. Lindenau in trefflicher Rede eine Uebersicht über die Resultate der vollbrachten, und der dem jetzigen Landtage vorzulegenden Arbeiten. Darunter sind unter andern Dekrete über „die Begründung einer Wittwen- und Waisen-Kasse für Kirchen- und Schuldiener“, ein Gesetz über das Verfahren in Criminalsachen, ein Strafgesetz über Forstvergehen, ein Hausgesetz, eines über Aufhebung der Bannrechte, verbotene Theilnahme an auswärtigen Lotterien und Bestrafung des Lottospiels, Organisation von Geldbanken, Bestimmungen über Aktienunternehmungen, und wenn thunlich, eine Landgemeindeordnung; dann über die Militairpensionen, den zweiten Theil des revidirten Militair-Strafgesetzbuches u. s. w. — Dieser Rede folgte die Erwiederungsrede des Präsidenten der I. Kammer, von Gersdorf, welche die Gesinnungen der Stände für den König und Sein königl. Haus aussprach. (Leipz. Z.)

Δ Gotha, 14. Nov. Am 1. November feierte der Director des Erziehungsinstituts in Schnepfenthal, Hofrath Salzmann, sein fünf und zwanzigjähriges Jubiläum als Vorsteher der Anstalt. Des Morgens hatten ihm die benachbarten Gemeinden eine Musik gebracht, Mittags war im großen Saale des Erziehungshauses ein feierliches Mittagsmahl, und Abends ein Ball, der den Zöglingen viel Vergnügen gewährte. Möge den wackern Salzmann, der die Stelle seines werkthätigen Vaters würdig ausfüllt u. bei der Leitung des Instituts an zeitgemäßen Verbesserungen es nicht fehlen läßt, noch lange so rü-

tig, wie bisher, zum Besten der ihm anvertrauten Jugend wirken. Ueber die jetzigen Leistungen des Schnepfenthaler Erziehungsinstituts werden wir demnächst in der Biene Einiges mittheilen.

* Braunschweig, 13. Nov. Der Bau unseres Residenzschlosses ist jetzt so weit fortgeschritten, daß in dem nächsten Monate alle Gerüste, welche die Außenseite bisher verhüllten, abgenommen werden können. Die Kosten belaufen sich derzeit auf beinahe 900,000 fl., welche Summe die Landstände eigentlich nur für den ganzen Bau bewilligt haben; sie werden sich aber genöthigt sehen, nach und nach das Doppelte dieser Summe noch zu bewilligen. — Es ist jetzt der Plan von dem Residenzschlosse, wie er nach der Idee des Baumeisters, des talentvollen Bauraths Ottmer, realisirt werden soll, erschienen, und ergiebt sich daraus, daß, damit endlich das Projekt völlig ins Leben trete, noch einige 40 und darunter ziemlich theure Häuser auf den Abbruch, zur Gewinnung eines größeren Schloßplatzes, angekauft werden müssen. Der Plan ist so großartig, daß dieses Schloß der Residenz eines länderreichen Königs würdig wäre, und es auch den prachtvollsten Schlössern wenig nachgeben wird, und sich schon manches Bedenken erheben wollte, ob die Anlage eines solchen Gebäudes in einem so kleinen und auch nicht reichen Lande, wie Braunschweig, angemessen und ganz ausführbar sey. — Der mit Hannover abgeschlossene Zollverband äußert sich immer mehr und theilweise sehr unangenehm in dem Privatleben, indem sehr viele Bedürfnisse, welche zu den perpetuirlichen gehören, nach und nach so sehr vertheuert sind, daß einige jetzt schon ⅓ mehr, als vor dem Abschlusse kosten. — Se. Durchl. unser Herzog ist in Braunschweig anwesend, und hat vor einigen Tagen die Fuchsjagden, von denen er ein großer Liebhaber ist, ganz auf ächt englische Weise eröffnet.

Oesterreich. Wien, 7. Nov. Der General der Kavallerie, Graf Klebelsperg, Oheim des Fürsten von Leiningen, ist zum Civil- und Militär-Gouverneur in Teresienstadt, Hauptfestung in Böhmen, ernannt. Diese Stelle eines Civil-Gouverneurs ist eine neu creirte und wird als eine besondere Auszeichnung betrachtet. — Es scheint sich zu bestättigen, daß bei dem bevorstehenden Gouverneurwechsel von Mainz von Seite Oesterreichs der Feldmarschall Graf Radezky zum General-Gouverneur dieses Platzes bestimmt ist. In diesem Falle bestimmt ein anderes Gerücht den General der Cavallerie Grafen Wallmoden zum kommand. General in der Lombardei. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte, von zwei Oberoffizieren der Gendarmerie begleitet, ist heute früh um halb zwei Uhr in der Polizeipräfektur angekommen. Er wurde sogleich zu dem Polizeipräfekten, Hrn. Gabriel Delessert, geführt. Man meldete dem Minister des Innern die Ankunft des Prinzen. Um 3 Uhr kam Herr Gasparin in die Präfektur. Er nahm ein Verhör mit dem Prinzen vor. Nach dem Verhör wurde eine Collation servirt. Hr. Delessert und Hr. Gasparin frühstückten mit dem Prinzen. Um fünf Uhr war die Postchaise vor der Thüre und der Prinz nahm Abschied. Man glaubt, er werde über Viry reisen, wo seine Mutter, die Königin Hortense, sich befindet, und sich dann zu Calais oder Havre nach England oder Amerika einschiffen. — Die Königin Hortensia war nicht selbst in Paris sondern ging nur bis Viry, wo sie sich noch auf dem Landgute der Mad. v. Ragusa befindet. Auch besuchte nicht sie, sondern ihre Freundin Mad. v. Salvage Hrn. Molé, während sie selbst zu Gunsten ihres Sohnes an die Königin der Franzosen schrieb. Die Gräfin Lipona wird wahrscheinlich in Paris bleiben, da sie auf der Rue de la Ville-l'Eveque eine Wohnung auf 6 Monathe gemiethet hat. Hr. v. Chantelauze ist bereits zu Montbrison angekommen. (Journ. d. Paris.) Laut Berichten aus Madrid vom 3. stand Gomez am 1. in Truxillo, Rodil an demselben Tage in Peralata de Mata, und Alaix, der in Almodovar stand, war im Begriffe seinen Marsch nach Estremadura anzutreten. Sanz kehrte nach seiner Niederlage nach Asturien zurück. — Der Sentinelle des Pyrennes vom 8. zufolge war an der Grenze das Gerücht verbreitet, Espartero habe am 2. Villareal bei Somorostro geschlagen, wobei die Carlisten 400 Verwundete gehabt hätten. Doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung.

Straßburg, 12. Nov. Am verwichenen Mittwoch ist ein Escadrons-Chef der Gendarmerie zu Paris, in Begleitung eines Offiziers nebst fünf Gensdarmen, in Straßburg mit einem absoluten und formellen Befehle von dem Kriegsminister und dem Minister des Innern für den Herrn Gen.-Lieut. Voirol, Oberbefehlshaber der Division und den Herrn Präfekten des Niederrheins angekommen. Dieser Befehl schrieb den beiden genannten Staatsbeamten vor, unverzüglich den Prinzen Ludwig Bonaparte in die Hände des Eskadrons-Chefs zu liefern. Dieser Befehl wurde sofort in Vollzug gesetzt, und der Prinz reiste noch an demselben Abend, um 7 Uhr, in einer Post-Chaise nach Paris ab, woselbst er in diesem Augenblick angekommen seyn muß. Alles berechtigt zu der Vermuthung, daß er nach den vereinigten Staaten von Nordamerika gebracht werden wird. Die Instruktion des Komplotts vom 30. Okt. wird mit höchster Thätigkeit fortgesetzt; sie naht sich ihrem Ziele und bis jetzt ist kein Einwohner der Stadt in dieser Angelegenheit compromittirt, wie wir bereits zu verschiedenen Malen angezeigt haben. (Zeitg. d. Ob.- u. Niederrh., minister. Organ.)

Straßburg, 13. Nov. Die Wegführung des Prinzen Ludwig geschah Mittwoch Abends, um 8 Uhr, und Donnerstags, um 10 Uhr Morgens, wußten der Hr. General-Procurator vom kgl. Gerichtshofe zu Kolmar und der Hr. Rath Wolbert, die mit der Instruction des Prozesses beauftragt sind, noch nichts von der Abreise des Gefangenen. — Man versichert, daß als der Hr. General-Prokuratur Rossee am folgenden Tage zufälligerweise, und nicht auf amtliche Art, die Abreise des Prinzen Ludwig erfuhr, er auf der Stelle eine Untersuchung vorgenommen habe; man versichert er habe eine gerichtliche Erkundigung angefangen, und alle diejenigen, die ihm über die Wegführung des Prinzen Ausführung geben konnten, als Zeugen vorgeladen; und nach diesen Schritten des Hrn. Rossee scheint es, daß er entschlossen ist diese Sache vor den königlichen Gerichtshof von Kolmar zu ziehen. (Niederrh. Kr., Opposit.-Bl.)

(Die Pariser Blätter vom 13. sind auch heute den 17. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Die Cortes haben in ihrer heutigen Sitzung durch geheimes Skrutinium zur constituirenden Commission für Revision der Constitution von 1812 ernannt, die HH. Arguelles, Ferrer, Gonzales, Olozaga und Tancho. Vorher wurden zum zweiten Male die Beschlüsse der speziellen Kriegskommission über die Mittel zur schnellen Beendigung des Bürgerkriegs verlesen; der Tag der Diskussion darüber soll später bestimmt werden. Unter andern schlägt der Bericht dieser Kommission vor, in jeder Provinz ein Ausnahmstribunal zu errichten. Die Einnahme Cantavieja's und die Aufhebung der Belagerung Bilbao's wurden heute hier bekannt. Gomez war am 29. in Truxillo, von wo er gegen Caceres in Estremadura zog. Am 2. soll Rodil nur noch 3 Lieues von ihm entfernt gewesen seyn. Gomez stand im reichen Dorfe Dom Benito, in Estremadura, jenseits des Tajo, und Rodil bei Peralga, wo er eine Brücke schlagen ließ, um den Feind anzugreifen. Am 3. soll dann Gomez in Caceres und Rodil in Sariaceio, 6 Lieues von dort gewesen seyn. Alaix, durch die andalus. Truppen und zahlreiche berittene Nationalgardisten verstärkt, ist jetzt über 11,000 Mann stark, und stand am 2. zu Narahermoses, am 3. in der Gegend von Toledo. Die Division Narvaes, aus

5000 Mann Infanterie und 300 Kavalleristen, lauter Liniensoldaten, bestehend, kam gestern auf ihrem Marsche nach Estremadura durch Madrid. Sie ist die Elite der Armee an Tapferkeit und Disciplin.

Schweiz.

Bern, 10. Oct. Der Vorort hat durch Kreisschreiben alle Gränzkantone angewiesen, Flüchtlinge, welche an dem Straßburger Attentat Theil genommen, von den Schweizer Gränzen zurückzuweisen.

Zürich, 10. Nov. Heute Nacht starb der als Theolog ausgezeichnete Doktor Johannes Schultheß im Alter von 73 Jahren. Bis an seinen Lebensabend blieb er ein rüstiger Kämpfer für Licht und Wahrheit. (Schwzr. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 11. Nov. In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 10. d. überreichte der Finanzminister das allgemeine Ausgabe-Budget für 1837; es beträgt 86,290,623 Frs. 37 C.; also 509,316 Frs. 12 C. mehr, als der Betrag der durch verschiedene Gesetze für das Jahr 1836 votirten Kredite. Hr. Dumortier machte darauf die Motion, daß alle Mitglieder der Repräsentantenkammer, die zu Bürgermeistern ernannt würden, der Wiedererwählung unterworfen werden sollten. Heute wird über diesen Antrag diskutirt werden. — Die Adresse-Kommission der Repräsentantenkammer hat die Abfassung ihres Entwurfs beendiget. Der Theil dieses Entwurfs, der die Stelle der Thronrede in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten beantwortet, lautet, wie folgt: „Die Gerechtigkeit unserer Sache und die Theilnahme der übrigen Nationen gaben uns die Gewißheit, daß unsere politischen Verhältnisse sich nur befestigen konnten; wir sehen mit Vergnügen, daß diese Gewißheit uns nicht getäuscht hat. Die Nation, gestützt auf ihre Rechte, die, wie wir das Zutrauen hegen, immer besser werden begriffen und geachtet werden, je nachdem die verdrießlichen Umstände, die wir bestanden, sich entfernen werden, die Nation, Sire, wird mit Ruhe das Ende unserer politischen Zwistigkeiten in der Stellung, welche die Verträge uns gegeben, abwarten, eine Stellung, welche unsere Regierung, durch die Mandatare der Nation unterstützt, mit Beharrlichkeit zu vertheidigen wissen wird." — Der König empfing heute die Deputation des Senats, welche ihm die Adresse überreichte. Der König antwortete: „Meine Herren, ich empfange mit Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen des Senats; er hat das Benehmen der Regierung und die Stellung des Landes zu würdigen gewußt. Die Ereignisse haben meine Erwartung übertroffen; jeder Tag hat einige Vorurtheile zerstreut; die augenblicklichen, durch politische Bewegungen gefährdeten materiellen Interessen haben die ihnen nöthige Sicherheit wieder gefunden. Unser industrieller Wohlstand hat sich außerordentlich entwickelt und das blühende Belgien sieht von Außen alle seine Rechte anerkannt. Das sicherste Mittel, diesen glücklichen Zustand der Dinge aufrecht zu halten, ist die vollkommene Eintracht zwischen meiner Regierung und den gesetzgebenden Kammern. Ich rechne, m. H., auf die freisinnige und loyale Mitwirkung des Senats, der mir stets so viele Beweise von Ergebenheit gegeben hat." (F. J.)

Frankfurter Kurs vom 15. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 9/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 7/16. Bankak. Br. —, G. 1616. 100 fl. L. b. Rothf. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Coblenz, 12. Nov. Der Ballon, welcher aus England mit drei Reisenden am 8. d. bei Weilburg zur Erde kam, hat 64 Fuß im Durchmesser, er ist mit schwarz und gelbem Taffet bekleidet. Die Gondel ist von spanischem Rohr, und mit Seide in den großbrittannischen Nationalfarben gefüttert, und hat für 16 Personen Raum. Die kühnen Unternehmer dieser großen Luftreise sind der bekannte Green, Lord S . . . . und ein englischer Marinekapitain, welcher letztere in Folge einer Erkältung unwohl seyn soll. Die Kälte war in den höhern Regionen außerordentlich, die Reisenden haben sich mit ungelöschtem Kalk, worauf sie Spiritus gossen, ein, wenn auch geringes, Erwärmungsmittel geschaffen. Die Gondel war ausserdem mit 16 Centner beladen. Die Reisenden haben zum Wahrzeichen die Londoner Abendblätter vom 8. mitgebracht. Als die Luftschiffer aus der Richtung von Coblenz um etwas entfernt waren, ließen sie gleich hinter Montabaur den Ballon etwas sinken, und warfen einen tüchtigen Anker auf die Erde, der indessen nicht faßte. Der ganze Apparat soll auf Fuhren hiehergebracht werden. — Große Luftreisen sind indessen nichts Neues, indem im J. 1810 am Vermählungstage Napoleons ein Mann sich in einem Ballon von Paris aufließ und denselben Tag in Simmern ankam. Der Beamte, welcher damals das Protokoll führte, befindet sich noch hier.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 324. Samstag, 19. November 1836.

Eröffnung des Altenburger Landtages. (Forts.)

△ Für das Schullehrerseminar und die dazu gehörige Seminarschule werden 450 Thlr. in Anspruch genommen; auch, da beide bisher kein eigenes Local hatten u. allen Launen der Vermiether, ja der Möglichkeit ausgesetzt waren, gelegentlich wegen Mangels an einem Quartier aufgelöst zu werden, wird die Gewinnung eines besondern Locals dringend empfohlen. Damit wird der Ausbau eines neuen Gymnasialgebäudes in Verbindung gebracht. Bisher hatten Gymnasium und Knabenschule ein und dasselbe Local inne. Die letzte bedarf eine Raumvermehrung, wenn nicht die Schulpflichtigen Knaben von dem Schulbesuch abgewiesen werden sollen; auch für das Gymnasium fehlen passende Räume. Darum wird vorgeschlagen, das bisherige Gymnasialgebäude der Knabenschule ganz zu überlassen, zur Aufnahme des Gymnasiums u. des Schullehrer-Seminars, in zwei unter sich völlig getrennten Abtheilungen, ein besonderes Gebäude aufzunehmen, wozu der Kostenaufwand auf 15000 Thlr. veranschlagt ist. Es heißt dabei unter andern, Seine Durchlaucht habe die Ueberzeugung, wie wichtig und heilsam dem lernenden Jüngling ein heiterer, gesunder Lehrsaal u. der Genuß der gesunden Luft ist (mit Rücksicht auf einen in dem Gymnasialgebäude anzubringenden Schulhof, wo die Jugend in den freien Momenten sich erheitern kann) u. wie Noth es thue, die ohnehin erschallenden Klagen über allzugroße Anstrengung der Gymnasial-Jugend nicht noch durch zweckwidrige, ungesunde Locale zu vermehren; ferner wie man die Segnungen eines längern Friedens benutzen müsse, fühlbaren Mängeln in der innern Verwaltung abzuhelfen. — Auch werden für zwei Lehrer des Altenburger Gymnasiums, so wie für drei Lehrer des Eisenberger Lyceums Gehaltserhöhungen in Vorschlag gebracht. — Ferner wird der Taubstummen gedacht. Da es die Mittel des Landes nicht gestatten, für dieselben (die Anzahl aller Taubstummen im Lande beträgt 103, darunter 44 im Alter der Schuljahre) ein eigenes Institut zu errichten, so wird eine andere Einrichtung, die auch in andern Ländern von gleichem Umfang Nachahmung verdient, empfohlen, nach welcher erstens beim Schullehrer-Seminar ein Lehrer angestellt werden soll, der die Taubstummen aus der Stadt Altenburg und die sonst von ihren Angehörigen daselbst unterhalten werden können, in Gegenwart der Seminaristen unterrichtet und diese zum Unterricht anleitet; zweitens die bereits angestellten Schullehrer für den Fall, daß sie einen Taubstummen bilden sollen, sich hier dazu vorbereiten; drittens die Schullehrer, welche arme Taubstummen gewissenhaft unterrichten, und die Handwerksmeister, welche sie in die Lehre nehmen, eine Prämie erhalten. Zu diesen Zwecken werden 150 Thlr. ein für alle Male und 500 Thlr. jährlich gefordert. — Eine Zierde für Altenburg ist die naturforschende Gesellschaft des Osterlandes u. die pomologische Gesellschaft. Beide entbehrten bisher aller Unterstützung durch Staatsmittel und wurden nur durch persönliche Beiträge ihrer Mitglieder, die nicht mehr ausreichen wollen, erhalten; sie werden daher den Landständen zu einem jährlichen Beitrag von 160 Thlr. und zu einer vorübergehenden Unterstützung zu Vervollständigungen ihrer Sammlungen empfohlen. — In der Landesregierung macht sich bei dem erweiterten Geschäftskreis derselben und bei den vermehrten Arbeiten die Anstellung eines Rathes im Collegium mit 1000 Thlr. u. eine Gehaltsvermehrung für einige Subalternen nothwendig. — Auch der Militäretat erfordert eine Erhöhung von 3189 Thalern. Die wird verursacht, erstens weil man eine frühere Maßregel nach welcher man durch das Beurlauben eines Drittheils der Unteroffiziere 828 Thlr. ersparen zu können glaubte, unzweckmäßig fand; ferner weil eine Summe von 543 Thlr. für ein vierwöchiges Exerciren der Recruten nicht umgangen werden kann; endlich weil einige Pensionirungen u. Gageerhöhungen sich nothwendig machen. Um das Offiziercorps bis zum Hauptmann einschließlich, ferner den Auditeur um den Bataillonsarzt gleicher Rechte mit den Civildienern bei der Wittwen-Societät theilhaftig zu machen, wird ein Einkaufsquantum von 1000 Thlrn. erfordert. Es wird die Beistimmung der Landschaft zur Entnehmung dieser Summe aus den Beständen der Militär-Kasse gesucht. — Die größten Bewilligungen werden aber in Anspruch genommen für die Förderung des Straßenbaues; nemlich jährlich 10000 Thlr. und ein für alle Mal noch 52000 Thlr. Um einen Begriff zu bekommen, was bisher in dieser Beziehung schon geleistet worden ist und was noch geschehen soll, erwähnen wir, daß die Kahla-Rudolstädterstraße, die von Roda nach Jena, ferner die von Kahla nach Neustadt, vollendet sind, und daß die Straße von Eisenberg nach Bürgel ihrer Vollendung nahe ist. Beantragt wird von neuen Straßenbauten die Chaussee von Zeitz nach Altenburg, u. von Zeitz nach Ronneburg, dann die von Roda nach Neustadt und endlich die von Eisenberg nach Klosterlausnitz. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 18. Nov. Se. Hoh. der Herr Herzog Max ist von Nürnberg gestern Mittag wieder hier eingetroffen. Die Einrichtungen in dem kgl. Residenzschlosse daher zur Aufnahme der höchsten Herrschaften werden auf das Thätigste betrieben und bald vollendet seyn. Die Equipagen Sr. Hoh. mit 42 Pferden rc. sind gestern von München hier angekommen. — Die Arbeiten im Dome und am Ludwigskanal haben unausgesetzten Fortgang. Bei letzterem sind die Dämme und Quai's am Rathhause fertig, und bieten mit den daran liegenden Kölner Schiffen unserer hiesigen Rangschiffer einen erfreulichen Anblick. — Das neue Leichenhaus wird wohl demnächst eröffnet werden: Magistrat und Gemeindebevollmächtigte haben mit rühmlichstem Wetteifer Alles zu dessen zweckmäßiger Einrichtung aufgeboten; um so mehr läßt sich erwarten, daß die damit nothwendig zu verbindende neue Begräbnißordnung nicht weiter beanstandet, und von unserer würdigen vorurtheilsfreien und uneigennützigen Pfarrgeistlichkeit jetzt alsbald kräftigst dazu mitgewirkt werde, zumal man auch hier der gewohnten heilsamen Energie der k. Kreis- und Staatsregierung gewiß seyn darf. — Se. Maj. der König haben auf Anregung Sr. Exc. des Hrn. Erzbischofs von München die Abhaltung öffentlicher Gebete zur Abwendung der epidemischen Brechruhr genehmigt. Nach dem Tagsrapport vom 14. d. über den Stand der Brechruhrkranken in München ergibt sich folgendes Resultat: Noch in Behandlung vom vorigen Tage waren — 164, neu hinzu kamen 30, also in Summe 194; davon genasen — 13, starben 17, blieben in Behandlung — 164; außerdem wurde 55 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. — Am 14.

starb in München der k. quiesc. Regierungs-Direktor v. Hofstetten Ritter des Civilverdienstordens, ein sehr ausgezeichneter Staatsdiener. — Se. k. Hoh. der Großfürst Michael der, wie es verlautete, nach Rußland zurückreisen wollte, ist seit einigen Tagen wieder in Frankfurt. Auch ein Hr. Mendizbal, Partikulier aus Spanien, wahrscheinlich Sohn des Finanzministers ist von München, wo er die Rechte studirte, dort angekommen. — Der k. k. Oesterreichische Hof hat wegen des Todes Karl X eine 14 tägige Hoftrauer angelegt. — In Freiberg in Sachsen hat sich ein Verein zur Errichtung einer Eisebahn von Dresden bis Tharandt im Plauischen Grunde gebildet

♃ Hessen. Kassel, 15. Nov. Bereits in verflossener Woche war durch Laufzettel auf hiesiger Post die Nachricht hier eingetroffen, daß Se. Maj. der König Otto von Griechenland auf seiner Reise von München nach Oldenburg Kassel berühren werde. Auf der ganzen Reiseroute waren allenthalben die Tage, sogar die Stunden genau bezeichnet, wann der König anlangen, die Gasthöfe, in welchen er sein Kleinquartier nehmen und übernachten, die Zahl der Zimmer, welche für ihn in Bereitschaft zu setzen. Zum Transport desselben und seines Gefolges waren auf jeder Poststation 18 Pferde erforderlich, zur Bespannung eines sechsspännigen und von drei vierspännigen Reisewagen. Als Personen, die in seiner Begleitung ankommen sollten, waren genant der Fürst Maurokordato, der Frhr. von Lerchenfeld, der Hofmarschall Graf Saporta und zwei Adjutanten, geborne Griechen, nämlich Mauro-Michalis (Oberstlieutenant) und Miaulis, Sohn des bekannten griechischen Seehelden. Der König machte kleine Tagreisen, im Durchschnitt von nicht mehr als acht deutschen Meilen und sollte den 12. Nov. über Anspach und Würzburg in Brückenau eintreffen, den folgenden Tag, den 13. die Reise über Fulda bis Hersfeld fortsetzen und den 14. von da in Kassel ankommen. Gestern, Montags am 14. Nov. traf Se. Maj. präcis um die Zeit, wo Allerhöchstdieselbe nach der vorausgeschickten Ankündigung erwartet werden sollte, nämlich um halb 2 Uhr Nachmittags in hiesiger Residenz ein und trat in dem Gasthofe zum Könige von Preußen, wo Alles zu seiner Aufnahme schon bereit war, ab. Der König fuhr in einem sechsspännigen Wagen ihm zur Seite saß der Fürst Maurokordato. Eine kleine Weile nachher kamen noch drei vierspännige Wagen an. Die Postillione hatten Federbüsche auf ihren Hüten, was in Kurhessen gebräuchlich ist, wenn sie eine regierende fürstliche Person fahren. Da die Tageszeit, wo die Ankunft zu erwarten, im Voraus bekannt war, so hatte die Neugierde eine zahlreiche Menschenmenge in der Nähe des Gasthofes auf dem Königsplatze versammelt; der König grüßte beim Aussteigen aufs freundlichste die Umstehenden. Da gerade die Zeit der Mittagstafel und die table d'hôte im Speisesaale mit einer großen Zahl von Gästen besetzt war, so verließen diese sämmtlich ihre Plätze, um sich auf die Hausflur zu begeben und den König zu sehen, so daß dieser auch im Innern des Gasthofes durch dicht gedrängte Haufen von Neugierigen bis zu den zu seiner Disposition gestellten Zimmern geführt ward. Der König unterhielt sich aufs Leutseligste mit den zu seiner Bedienung anwesendem Gastwirthe und erinnerte sich, vor mehreren Jahren, als er lange vor seiner Thronbesteigung in Begleitung seiner durchlauchtigsten Mutter ein Seebad besuchte, schon einmal in diesem Gasthofe zu Kassel eingekehrt zu seyn und übernachtet zu haben. Ueberhaupt nahm der junge König durch sein herablassendes Benehmen Alle für sich ein, welche sich ihm naherten oder mit ihm persönlich in Berührung kamen, und eben so wurde bei allen Personen seines Gefolges ein überaus höfliches Wesen gerühmt, welches sie auszeichnete. Von den Personen, die als im Gefolge des Königs kommend angekündigt, und für welche Zimmer im Gasthofe zu deren Aufnahme in den Stand gesetzt worden waren, wurden leider zwei vermißt, die bestimmt gewesen waren, den König auf dieser Reise zu begleiten, während das Schicksal ein Anderes über sie verhängt hatte. Es waren dieses zwei junge geborne Griechen, Adjutanten des Königs, die leider einen unerwartet schnellen Tod gefunden, und mittlerweile durch die Brechruhr hinweggerafft worden waren. Der Oberstlieutenant Mauromichalis war noch kurz vor der Abreise bereits in München ein Opfer derselben geworden, und der junge Miaulis, Sohn des durch seine Thaten in den Gewässern des griechischen Archipelagus so berühmten Admirals, der noch in voller Gesundheit die Reise in Begleitung des Königs angetreten, war auf dieser Reise zu Uffenheim zwischen Würzburg und Anspach plötzlich von der Brechruhr befallen worden, und alle Mittel waren vergeblich angewandt worden, sein Leben zu retten. Der König war von diesem Verlust tief ergriffen. Es waren diese beiden jungen Griechen, Söhne von im griechischen Befreiungskriege ausgezeichneten Kriegshelden, und Geschlechtern angehörend, die in Griechenland in großem Ansehen beim Volke standen, der Person des jungen Königs mit innigster Anhänglichkeit zugethan gewesen, und insbesondere war Mauro-Michalis einer der schönsten und kräftigsten jungen Männer, den der Boden von Hellas hervorgebracht, gewesen. Nachdem der König in Gesellschaft seiner Begleiter ein Frühstück eingenommen hatte, ward dessen Hofmarschall Graf von Saporta von ihm beauftragt, S. H. den Kurprinzen-Regenten und S. K. H. die Kurfürstin zu bekomplimentiren und vorläufig an den Höfen die Anzeige zu machen, daß der König, obgleich unter dem Namen eines Grafen von Missolunghi in Inkognito reisend, doch nicht unterlassen werde, beiden einen persönlichen Besuch abzustatten. Da der Kurprinz im vorigen Jahre auf einer Reise nach den Bädern zu Kissingen Sr. Majestät dem Könige Ludwig von Bayern in Brückenau persönlich seine Aufwartung gemacht hatte, so glaubt man, daß der König Otto es für schicklich gehalten hatte, jenen Besuch bei dieser Gelegenheit zu erwiedern. Der Graf Saporta entledigte sich seines Auftrags, indem er bei dem Generaladjutanten des Kurprinzen, General v. Lepel und dem ersten Kammerherrn und Hofcavalier der Kurfürstin, General v. Thümmel vorfuhr, und diese von der Absicht Sr. Maj. unterrichtete. Der König wünschte die Wasserkunst in Wilhelmshöhe zu sehen, und da es zu deren Anlassung an einem Tage in der Woche der Ertheilung einer besondern Erlaubniß von Seite des Kurprinzen bedurfte, indem die Wasser dort nur den Sonntag für das Publikum springen; so war der Graf Saporta beauftragt, jenen Wunsch des Königs zu erkennen zu geben. Nach beendigtem Frühstück nahm der König die hiesige Bildergallerie in Augenschein und begab sich nachher in Begleitung des Fürsten Maurokordato nach Wilhelmshöhe. In Folge eines dort angelangten Spezialbefehls des Kurprinzen wurden sämmtliche Wasserkünste in Bewegung gesetzt, selbst der neu vom Kurfürsten Wilhelm II. erst erbaute große Wasserfall, der nur selten zu sehen ist, war angelassen worden. Erst gegen Abend kehrte der König in die Stadt zurück, um das Mittagsmahl, welches um 6 Uhr bestellt war, einzunehmen. Als er sich an der Tafel befand, fuhr der Kurprinz bei dem Gasthofe vor, um dem Könige zuvorkommend einen Besuch abzustatten. Der König empfing denselben in einem an die Zimmer, wo die Mittagstafel servirt war, anstoßenden Kabinet. Nach aufgehobener Tafel bestieg der König in Begleitung seines Hofmarschalls einen Wagen und machte Besuche bei dem Kurprinzen in dessen Residenzpalais, und bei der Kurfürstin. Unterdessen hatten sich die Kommandanten der Residenz und der Platzmajor im Gasthofe eingefunden, um dem Könige die militärischen Ehrenbezeigungen zu machen. Zu gleicher Zeit war eine Kompagnie der kurfürstlichen Fußgarde in großer Uniform mit fliegenden Fahnen vor dem Gasthofe zum Könige von Preussen aufmarschirt und aufgestellt worden, um dem Könige zu einer Ehrengarde zu dienen, welche dieser jedoch zurücksandte und nicht annahm. Noch spät Abends traf der Regierungs-Präsident v. Rudhard von Passau hier ein, der die Bestimmung erhalten hat, dem König zur Vermählungsfeier nach Oldenburg zu folgen und auserschen seyn soll, später nach Griechenland sich zu begeben, um dort einen wichtigen Posten im Staatsdienste zu begleiten. Heute Morgens um halb 8 Uhr hat der König von hier seine Reise weiter fortgesetzt und die Hannoversche Straße eingeschlagen. In seinem Wagen hatte er zur Begleitung den gestern erst angekommenen Präsidenten Rudhard aufgenommen. Die Reise geht über Münden und Göttingen und das nächste Nachtquartier ist in Eimbeck. Ob der König auf der Rückreise von Oldenburg wiederum über Kassel kommen wird, ist noch unbestimmt. Auf die an den Hofmarschall deshalb gerichtete Frage gab dieser zur Antwort, daß es alsdann von der Königin abhängen werde, welche Reiseroute sie zu wählen sich entschließen dürfte. Man glaubt aus mehreren in den Verhältnissen des hiesigen Hofes liegenden Gründen, daß der König in Begleitung seiner Gemahlin den nächsten Weg nicht über Kassel nehmen, sondern auf einer andern Straße nach München zurückkehren wird.

Preußen. *† Berlin, 15. Nov. Die Untersuchung, welche in Breslau gegen neuerdings ermittelte Studentenverbindungen geführt wird, hat, wie man hört, betrübende Resultate ergeben. Zwar haben diese Verbindungen durchaus keinen politischen Charakter, sondern waren nur landsmannschaftliche Vereinigungen; indeß liegt der Frevel gegen das staatliche Verbot doch zu klar, um die Bestrafung vermeiden zu können. Man glaubt daher, daß mehr als 150 von der Universität relegirt werden müssen. — Durch einen Kabinetsbefehl Sr. Maj. wird es den Provinzial-Ständeversammlungen gestattet, im Falle dieselben Beschwerden gegen irgend einen Minister zu führen haben, diese unmittelbar Sr. Maj. durch den Oberpräsidenten der Provinz vorzulegen, jedoch den angeschuldeten Minister zu gleicher Zeit abschriftlich davon in Kenntniß zu setzen. Früher war dies nicht der Fall, eine spätere Kabinetsordre aber bewilligte es in Bezug auf den Minister des Innern; die mancherlei Collisionen und Klagen haben jetzt die Erweiterung derselben bewirkt. — Vor einigen Tagen verbreitete sich ein Gerücht des plötzlichen Todes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland; indeß hörte man bald, daß der Blutsturz, durch welchen das Verscheiden herbeigeführt seyn sollte, auf Brustbeschwerden und etwas Blutspeien reduzirt werden müsse, die wahrscheinlich in Folge einer Quetschung beim Sturze sich einstellten. Se. Maj. befindet sich auf dem Wege der Besserung, und alle die grundlosen Gerüchte, welche sich, wie schon oft, zu verbreiten begannen, werden durch die gänzliche Wiederherstellung dieses Souverains sich am besten widerlegen.

— Man ist nicht wenig verwundert über die Bekanntmachung der russischen Regierung in Warschau, bezüglich auf das Auftreten der Cholera an den Grenzen. Es wird darin nämlich die seltsame Behauptung aufgestellt, daß diese Seuche selten oder nie zweimal an einem und demselben Orte ausbreche. Hat man in Warschau nicht an Wien und Venedig gedacht? — Man spricht hier stark von einer Spannung, welche zwischen Preußen und der päpstlichen Regierung entstanden seyn soll. Bei der Art und Weise jedoch, wie Preußen in Rom vertreten ist, ist aller Grund zur Hoffnung vorhanden, daß dieselbe bald gehoben seyn werde. — Die bayerische Nationalzeitung vom 11. d. meldet, daß L. Rellstab nach Vollendung seiner 6wöchentlichen Gefängnißstrafe wegen seiner Händel mit Spontini Berlin verlasse. Sie können dieser Nachricht dreist widersprechen. Hr. Rellstab wird durch diese Strafe durchaus nicht in der öffentlichen Meinung herabgesetzt, wie jene Nachricht leise zu verstehen geben will. Sehr problematisch ist auch die in demselben Artikel des genannten Blattes enthaltene Notiz von einem Engagement der Fräulein v. Faßmann an der k. Oper. Dagegen ist es leider wahr, daß der treffliche Komiker Bukmann krank, wenn auch nicht „hoffnungslos", darniederliegt. — Die Kunstausstellung wird mehr besucht, in dem Maße, als sich ihr Schluß nähert. Es steht nicht zu zweifeln, daß die ausgezeichnetsten Gemälde ihre Käufer, und zwar zu guten Preisen, finden werden.

Großbritannien.

London, 11. Nov. Auf dem Lloyd sind gestern 210,000 Souveräns zu 5 pCt. versichert worden. Sieben Schiffe werden diese Summe von Holyhead nach Dublin bringen. Das Geld ist zur Unterstützung der Banken dieser Hauptstadt bestimmt. Man hofft in Dublin, daß der panische Schrecken, welcher die Leute erfüllt und sie zur Einlösung ihrer Billets gegen baares Geld treibt, bald wieder aufhören werde.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Der Moniteur sagt: „In Folge der Befehle des Königs ist Napoleon Ludwig Bonaparte aus dem Arresthause zu Straßburg, wo er verhaftet war, gezogen worden, um in einem Schiffe des Staates nach den Vereinten Staaten gebracht zu werden." (Wir geben diese, unsere gestrige Meldung bestätigende, Anzeige, ihrer Wichtigkeit wegen, auch im Originaltext. „D'après les ordres du Roi, Napoléon Louis Bonaparte a été extrait de la maison d'arrêt de Strasbourg, où il était détenu, pour être transporté aux Etats-Unis sur un bâtiment de l'état." — Die Debats enthalten dieselbe Nachricht, mit dem Bemerken, daß der Prinz nach Lorient dirigirt werden solle. Ein franz. Schiff solle ihn unverzüglich nach Amerika bringen. In der Nacht vom Freitag zum Samstag war der Prinz in Paris eingetroffen, und sogleich zum Polizeipräfekten geführt worden, der einige Fragen an ihn richtete. Nachdem er darauf einige Gläser Champagner getrunken hatte, setzte er sich früh 5 Uhr wieder in den Wagen und reiste unter Gensdarmeriebedeckung ab. — Man glaubt, daß alle Glieder der Familie Bonaparte angehalten werden dürften, ihren Aufenthalt in Amerika zu nehmen. Die Exkönigin Hortense ist von Viry nach Schloß Arenenberg abgereist, um Anstalten zu ihrer Ueberfahrt nach den Vereinten Staaten zu treffen. — Die Marinebehörden zu Lorient sind seit mehreren Tagen schon angewiesen, das Schiff, welches den Prinzen Napoleon Louis nach Amerika bringen soll, segelfertig zu halten. — Nach der Quotidienne würde die Einschiffung in Havre stattfinden. — Der Herzog von Nemours stieg bei seiner Ankunft zu Bona am 29. in der Wohnung des Bey Joussouf ab, und erhielt von diesem ein herrliches Pferd zum Geschenke. Bei seinem Einzuge hielt er Revue über die Truppen. Marschall Clausel traf am 31. ebenfalls ein, und zwischen dem 12. u. 14. Nov. sollte die Expedition abgehen. — Man spricht von neuen Beförderungen in mehreren Oberoffiziers-Graden; die Ernennung von 7 Marschällen und 8 Obristen soll nächstens veröffentlicht werden. Der zum Commando unserer Truppen in Ancona ernannte Baron Gazan, kommt heute hier an. — Es wird ein zweites Theatre-Franceis hier errichtet, als dessen Director Hr. A. Joly ernannt ist. — In Nancy wurden in Folge des Straßburger Complottes mehrere Verhaftungen vorgenommen darunter an Hrn. Porret de Morne, Offizier im 65 Linienregiment, und Hrn. Gormar, einem Engländer. In Rheims sagte man, Obrist Vaudrey habe sich erschossen. — Die Gerüchte, daß in Lissabon eine contrerevolutionaire Bewegung ausgebrochen, und die Constitution Don Pedros wieder ausgerufen worden sey, werden bis jetzt in nichts bestätigt.

Paris, 14. Nov. Gestern speisten der Graf und die Gräfin Appony, die Minister von Sachsen, Hannover, Würtemberg, den freien Städten, der Geschäftsträger von Neapel, der toskanische Minister und der Graf und die Gräfin Molé bei JJ. kk. Majestäten. Abends wurden die Grafen Appony, Pahlen und Hr. von Werther, dann der General Koletti, griechischer Gesandter, und heute auch die HH. St. Priest und Barthe vom König empfangen. Der Marineminister überreichte Sr. Maj. eine Glückwunschadresse von den Bewohnern der Colonie am Senegal, bezüglich des Attentats vom 25. Juni. Hr. Alcala Galiano, Exminister in Spanien ist in diesem Augenblicke zu Paris. Der „Charte von 1830" zufolge ist die Herzogin von St. Leu wieder abgereist, um ihre Angelegenheiten auf dem Continente zu ordnen, den sie bald verlassen wird, um mit ihrem Sohne wieder zusammenzutreffen, und ihn vor polit. Intriguen, die man allenfalls auf seinen Namen beabsichtigen könnte, zu schützen.

Die Regierung hat heute Nachricht erhalten von einer zu Lissabon in den ersten Tagen d. M. durchgesetzten Reaktion. Die Königin scheint sich mit den H. H. Saldanha, Palmella und Carvalho in den Pallast von Belem zurückgezogen und dort erklärt zu haben, daß sie die Constitution von 1822 nicht mehr anerkenne, und die Charte Don Pedros wieder herstelle. Die engl. Flotte blieb unbeweglich. Die HH. Saldanha, Palmella und Carvalho stehen an der Spitze der neuen Verwaltung. Man sagt nicht, daß die Bevölkerung von Lissabon den geringsten Widerstand versucht habe. (J. d. Deb.)

(Phare von Bayonne vom 10. Nov.) 1500 Mann der Garnison von Bilbao haben am 3. gegen Mittag einen Ausfall gemacht, mit dem Plane, die Häuser von Uribarri zu verbrennen, welche bisher den Carlisten Schutz gewährten. Sarraza, der als Militairchef von Biscaja die Blokade kommandirt, rückte gestern mit 2 Bataillons heran, um die Colonne von Bilbao zurückzutreiben, und das Feuer, welches schon an mehrere Häuser gelegt war, zu löschen. Am 4. fand ein zweiter Ausfall gegen denselben Punkt statt, wie man versichert, um mehrere Feldgeschütze zu vernageln; das Resultat kennt man nicht. Am 5. war die Belagerung noch nicht wieder begonnen. Die Ursache davon soll in Mißhelligkeiten zwischen dem carlist. General Eguia und Montenegro, dem Oberbefehlshaber der Artillerie liegen. Auch der Mangel an Munition scheint diese Verzögerung mit zu verursachen. Jedoch behaupten die Carlisten, Eguia sey von Durango ausgerückt, und sollte Tags darauf den Angriff auf Bilbao wieder beginnen.

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Der Antrag der Corteskommission, welche die besten Mittel zur Beendigung des Bürgerkriegs vorschlagen sollte, geht 1) auf die Mobilisirung der ganzen Nationalgarde und 2) auf die Errichtung von Ausnahmstribunalen. (Letzteres haben wir bereits gestern berichtet.) Der erstere Theil des Antrags soll durch Acclamation votirt, der zweite erst spä-

ter diskutirt werden. Der Antrag Argurosa's, die Cortes möchten erklären, General Rodil habe das Vertrauen der Nation verloren, wurde bei der zweiten Verlesung verworfen. Die constituirende Commission hat Hrn. Arguelles zu ihrem Präsidenten ernannt. — Aus Catalonien vernimmt man, daß die von Ros d'Erolis und Borgos befehligten catalonischen Carlisten, 12 bis 1500 Mann stark in der Nacht vom 25. auf den 26. in das Aran-Thal eingefallen sind. In Esterry überfielen sie 50 Christinos, wovon nur 6 sich retten konnten. Die übrigen wurden theils erschossen, theils verbrannten sie in einer von den Carlisten angezündeten Scheune. Am folgenden Tage hatte bei Tridos, einem andern Dorfe dieses Thals, ein Treffen statt; die Christinos zogen sich in ein Fort zurück, wo sie von den Insurgenten blokirt wurden. — Aus Toulouse wird der „Charte von 1830" geschrieben: Es scheint gewiß, daß die Carlisten am 9. das Aran-Thal geräumt haben. — Die Schifffahrt zwischen Bilbao und Portugalette auf dem Mervion, stieß am 3. auf kein einziges Hinderniß mehr. Fünfzehnhundert Mann waren von Santander zur Verstärkung der Garnison in Bilbao angekommen. Während der Belagerung waren den Eingeschlossenen höchstens 200 Mann kampfunfähig gemacht worden. Der durch das Bombardement veranlaßte Schaden ist ansehnlich. — Don Carlos ging am 31. von Elorio nach Durango.

Niederlande.

Brüssel, 13. Nov. In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Antwortsadresse auf die königl. Thronrede in Diskussion genommen. Hr. Dumortier verlangte wiederum nähere Aufklärung vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die politischen Verhältnisse Belgiens. Der Minister antwortete, was in der königl. Thronrede darüber gesagt worden, sey ganz deutlich; übrigens möge man mit Ruhe das Ende dieser Verhältnisse abwarten. Was nun aber den Beschluß der deutschen Bundesversammlung, bezüglich Luxemburgs und Limburgs beträfe, so habe sich das Ministerinm nicht darüber zu erklären. Nach einigen weitern Entgegnungen von Seiten der HH. Gendebien und Dumortier erklärte der Minister, daß sich seit dem 21. Mai 1833 in den politischen Verhältnissen Belgiens nichts geändert habe. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Berathung der Antwortsadresse fortgesetzt. Hr. Nothomb hielt bei dieser Gelegenheit eine lange Rede über die politischen Verhältnisse Belgiens und Luxemburgs. Am Schlusse seiner Rede drückt Hr. Nothomb den Wunsch aus, diese Diskussionen nicht erneuert zu sehen. (F. J.)

Das Journal des Flandres erklärt die neulich von ihm gegebene Nachricht von der Vermählung der Prinzessinn Victoria mit einem Prinzen von Sachsen-Coburg nun selbst, für den Augenblick wenigstens, für ganz grundlos.

Griechenland.

Athen, 19. Okt. Vor einigen Tagen wurde das Urtheil des Gerichtes I. Instanz über den verantwortlichen Redakteur des Sotir von dem obersten Gerichtshofe kassirt. Ich höre, daß der Letztere als Entscheidungsgründe die ungesetzliche Ergänzung des Gerichtspersonales bei Verhandlung des Rekusations-Gesuches von Seite des Angeklagten, die mangelhafte Stellung der Anklage und die von dem Gerichte I. Instanz verhinderte Freiheit der Vertheidigung in seiner Entscheidung aufführt. Es wurde sofort dieser Gegenstand vor das Bezirksgericht in Syra verwiesen, und der Verurtheilte wieder auf freien Fuß gesetzt. Ich höre, daß das Journal morgen wieder erscheinen wird. — Abermals sind zwei neue Journale angekündigt, der „Anzeiger" und die „Iris". — Furst Pückler-Muskau ist vor einigen Ta. von seiner Reise durch die übrigen Theile des festen Griechenlands wieder hier eingetroffen. (Münch. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 16. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1615. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 31.

Miszellen.

† Wenn Präservativa gegen eine Epidemie, wie die asiatische Brechruhr schon in moralischer Hinsicht ausserordentliche Wirkungen hervorbringen, so wird uns gewiß das Publikum Dank wissen, wenn wir eines derselben, das von erfahrenen Aerzten vielfach erprobt wurde, zu seiner Kenntniß bringen. Folgendes hat der Stabsarzt Dr. Heinrich Schäfer, der in Rußland viele hunderte Brechruhrkranke kurirte, nebst seiner Behandlungsart der Krankheit an das k. preußische Ministerium eingesandt, welches es dann öffentlich bekannt machen ließ:

Rp. Tinct. aromat. Unc. 2.
Balsam. vit. Hofm. Dr. 3.
Napht. Acet. . . . Dr. 1 1/2.
Ol. Calm. arom. gtt. 5.

M. D. S. Täglich 2 — 3mal 20 Tropfen mit Wein oder Liqueur zu nehmen.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

a) Im Schuldenwesen des vormaligen Oekonomiepächters Peter Alban von Unteraurach wird auf den kreditorschaftlichen Antrag vom 16. d. Mts. dessen sämmtliche Mobiliarschaft, bestehend
in 2 Pferden sammt Geschirr,
2 Oekonomie-Wägen,
5 Pflüge,
2 Eggen, dann mehrere Haus- und Baumannsfahrniße als Schreinerey, Betten ſ. a. künftigen
Mittwoch den 23. Novemb. 1836 von Morgens 9 Uhr anfangend,
von einer k. Landgerichts-Commission in der herrschaftl. Pächterswohnung zu Unteraurach gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, woselbst sich Strichlustige einzufinden haben.

Bamberg am 17. Nov. 1836.

Königliches Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

c) Bei der dahiesigen herrschaftlichen Brauerey wird im nächst kommenden Frühjahre 1837 ein kupferner Braukessel verkauft. Derselbe ist in ganz gutem Zustande 8 Schuh in der obern, und 4 1/2 Schuh in der untere Weitung 4 Schuh hoch, und hält ohne Aufsatz 36—38 Eimer Wasser.

Die unterfertigte Brauverwaltung bringt diesen Verkauf um deswillen so frühzeitig zur allgemeinen Kenntniß, damit Kaufsliebhaber, welche Brauhaus-Einrichtung beabsichtigen, vorher Einsicht dieses Kessels dahier nehmen können.

Schloß Mitwitz bei Kronach am 6. November 1836.

Freiherrl. von Würzburgische Brauverwaltung.

Schifffahrtsanzeige. Die Ladezeit des Rangschiffers Nicolaus Messerschmidt endiget den 25. d. M. Abends. Bamberg, 17. Nov. 1836. F. J. Wucherer, Güterbestätter.

An der Bamberger Schranne d. 16. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 379 Schfl. 5 Mtz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 48 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 186 Schfl. 1 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 48 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 628 Schfl. 4 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr. III. 6 fl. 30 kr. — Der. Haber 221 Schfl. 1 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 31 kr. III. 3 fl. 12 kr. Einf. Pr. I. 5 fl. 45 kr. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 24 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 316. Freitag, 11. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 10. Nov. Der Tagsrapport der Münchener pol. Z. über den Stand der Brechruhr-Kranken in München meldet, daß zu den 84 Kranken vom 4. Nov. am 5. noch 29 neue hinzukamen; die Summe war demnach an diesem Tage 113; davon genasen 4, starben 14, und in ärztlicher Behandlung blieben 95. Zu diesen kamen am 6. 27 neue Erkrankungsfälle, wodurch sich an diesem Tage die Gesammtsumme von 122 Erkrankten ergab, wovon 12 genasen, 15 starben und 97 noch in Behandlung blieben. Unter den in den letzten Tagen Verstorbenen befindet sich auch der K. Central-Staats-Kassier Frhr. v. Stengel, ein trefflicher Mann und treuerprobter Staatsdiener, dann Freifrau v. Dürniz, Wittwe des dahier verstorbenen Hrn. Postmeisters Frhrn. v. Dürniz; ferner der k. Oberapp. Rath v. Himmelstoß, endlich die Gattin des Hrn. Ob. App. Raths Molitor. Der k. Leibarzt und Geh. Rath v. Walther zu München hat ebenfalls kurze Verhaltungs-Vorschriften bei der Brechruhr veröffentlicht, die ganz mit den allgemein anempfohlenen übereinstimmen, und insbesondere noch vorschreiben, das Maß derjenigen körperlich oder geistig anstrengenden Arbeit, welche man sonst gut ertragen kann, auf die Hälfte zu beschränken. Die Krankheit ist noch immer im Zunehmen; jedoch ist das Verhältniß der Gestorbenen zu denen in andern Städten, wo die Brechruhr herrschte, äußerst gering. Die meisten Fälle werden unterdrückt, bevor sie zum Ausbruche kommen. — Am 7. früh ist Se. Exc. Frhr. v. Lerchenfeld, k. bayer. Minister und Gesandter am Wiener Hofe, in München eingetroffen, und wird dem Vernehmen nach von da nach Oldenburg sich begeben, um bei der Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland Se. Maj. unsern allergnädigsten König zu vertreten. — Unser Landsmann, der bisherige Privatdozent bei der Juristenfakultät der Universität zu Heidelberg Hr. Dr. Zöpfel ist zum außerordentlichen Professor an derselben befördert worden. — Zu dem großen Uebungslager des III. preuß. Armeekorps bei Berlin sollen sich im nächsten Frühjahre auch 6000 Mann russ. Garden begeben, die nach einem Befehle des Kaisers von Rußland von Petersburg nach Stettin übergeschifft werden. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 1. bis 7. Nov. 7624 Personen. Ertrag 954 fl. 9 kr.

Das Regierungsblatt Nro. 40 vom 7. d. enthält Dienstesnachrichten, die Bestätigung der Gemeindewahlen der Städte Nürnberg, Würzburg und Erlangen, dann Ordensverleihungen u. s. w.

† München, 8. Nov. Wenn man die Briefe liest, welche von Auswärtigen nach München geschrieben werden, so sollte man freilich meinen, die Leichen sänken nur so in Masse in die offenen Gräber; schaut man aber hier sich nur etwas um, und sieht, wie Alles seiner gewöhnlichen Beschäftigung in Ruhe und Sicherheit nachgeht; wie auch nicht das Geringste in dem gewöhnlichen Leben sich geändert hat, dann möchte man wirklich wünschen, daß die Fernen sich selbst von dem jetzigen Zustande Münchens überzeugen könnten. Wie überall fürchtet man sich vor dem Unbekannten am meisten; ist dieses aber erst in seinen Wirkungen gekannt, so verschwindet die Furcht. Dieses ist denn in München der Fall. Man blickt dem Uebel in die Augen und vertreibt es. Zudem hat die Regierung mit dankenswerther Anstrengung Alles gethan, die hiesigen Einwohner zu schützen und zu ermuntern. Furchtlosigkeit und Warmhalten des Körpers unterdrücken die Krankheit und halten sie ab. In Hinsicht auf den Charakter und die Behandlung derselben hat man hier zwei Erfahrungen gemacht, die für andere nicht verloren gehen sollten: einmal, der Krankheitsstoff ist in der Luft und wird nicht unmittelbar von Körper auf Körper übertragen; dann: alle kalte Behandlung, Eisüberschläge u. dgl. tödtet in kurzer Zeit, in wenigen Stunden. Wie leicht die Krankheit Anfangs zu heilen sey, davon nur zwei Beispiele: In einer Familie erkrankte Nachts die Frau, verkältete sich, indem sie aufstehen und sich Thee machen wollte, aber vor Schmerzen kein Feuer anfachen konnte, noch mehr; der Mann erwacht endlich, wirft Betten auf die Frau, kocht Thee, gibt ihr mehrmale davon, zur Stillung der Krämpfe auch einige Löffel voll Ricinusöl: es stellt sich wohlthätiger Schweiß mit Ausleerung ein und Morgens ist die Krankheit vertrieben und die Frau fühlte sich nur noch schwach. — Ein anderer Fall: Eine Magd fühlte sich unwohl, bekam in der Nacht Abweichen, ging dessen ohngeachtet und ohne etwas zu sagen, Morgens noch in die Kirche, wo ihr übel wurde, so daß sie kaum nach Hause gehen konnte. Der Dienstherr ließ sie schnell zu Bette bringen, warme Tücher auf Magen und die ganz kalten Füße legen, gab ihr Thee mit ein Paar Tropfen Opium, ließ die warmen Ueberschläge fortsetzen, und nach wenigen Stunden erwärmten die kalten Glieder. Der Vorschrift gemäß wurde die Kranke, eigentlich schon Genesende, in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie am folgenden Tage schon in den Saal der Rekonvalescenten kam. Sie ist gerettet. Solcher Fälle ließen sich mehrere aufführen. Vor Allem hüte man sich aber vor Diätfehlern. Auf ohnehin kränkliche Menschen wirkt das Miasma der Brechruhr freilich sehr stark ein; fühlt doch beinahe jeder Gesunde, seitdem die Krankheit hier ist, ein beständiges Bauchgrimmen, was nicht eingebildet ist. Ich hörte dieses selbst von Solchen, die gewiß keine Furcht kennen, und von Solchen, welche dasselbe drückende Gefühl hatten, da sie in Gegenden weilten, wo die Brechruhr herrschte. Erst vor einigen Tagen kamen ein Paar Todesfälle durch die Brechruhr in der Vorstadt Au vor, die ganz tief am Wasser liegt, und gewiß die ärmsten Einwohner hat, weswegen von Sr. Maj. dem Könige bedeutende Geschenke an die dortigen Armen gemacht wurden. Ein verdienter Lehrer an der hiesigen Hochschule, zugleich Ministerialrath, starb an der Brechruhr, und wie man wenigstens allgemein sagt, an Fehlern gegen die Diät: Georg Leonhard Bernhard von Dresch, geboren am 20. März 1786 zu Forchheim. Er studirte an den damals blühenden Universitäten zu Bamberg und Würzburg, wurde im Jahr 1807 Doktor der Rechte, ging dann nach Heidelberg, wo er 2 Jahre als Privatdocent lehrte; von dort wurde er als Prof. an die Universität Tübingen gerufen, wo er mit Beifall Anfangs über geschichtliche und philosophische Gegenstände las, nachmals auch das deutsche Bundesrecht vortrug. In den Dienststellen, die er bekleidete, gelang es ihm, die Achtung aller Redlichen und den Beifall der Regierung zu erlangen, weßwegen er auch mit dem Würtembergischen Civilverdienst- und dem Kronenorden geschmückt wurde. Im J. 1822

wurde er an die Universität Landshut berufen, kam bei der Versetzung derselben nach München, erhielt die Stelle eines Oberbibliothekars der Universität, und er war der Festredner bei der Eröffnung der Universität. Als Abgeordneter zur Ständeversammlung vertheidigte er das System des Ministeriums, erhielt den Civilverdienstorden der bayrischen Krone und wurde als Rath in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gerufen mit ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste, die besonders bei den Zoll- und Handelsverträgen hervorleuchteten. Seiner Schriften im Fache der Geschichte und der Rechtswissenschaft sind mehrere von unbestrittenem Werthe. Er war ein unermüdlicher Arbeiter.

† Würzburg, 7. Nov. In den ersten Tagen unsrer Weinlese begünstigte das freundlichste Wetter die Arbeit, die jedoch bald unterbrochen wurde durch Sturm und Regen, welcher sich in Strömen ergoß, und der die winterliche Landschaft, in welche die nördlichen Lagen durch Schnee umgestaltet waren, wieder zur herbstlichen umschuf. Doch nach Regen folgt Sonnenschein, und so war es auch gestern, und scheint auch heute sich bewahrheiten zu wollen, so daß nun die Weinleise heute oder morgen vollendet werden wird. Man schätzt sich durchschnittlich einen Drittel Ertrag, dagegen eine das Jahr 1835 übertreffende Qualität und dennoch sind die Preise billig, da man 5 fl. bis 12 fl. die Butte Beeren ankaufen kann, welche freilich, da die Traubenbeeren sehr klein, also nicht so voll Saft sind, nur etwas über 1¼ Eimer Most geben, so daß man den Most auf 3 fl. bis 8 fl. pr. Eimer anschlagen kann. Daß man unter diesem Verhältniß in denjenigen Orten, in welchen die Fixirung des Zehnten bisher nicht gelingen konnte, von Seite der Zehntpflichtigen vielseitige Widersprüche findet, ist ganz natürlich, weil der Mensch in der Regel nur das Bild des Augenblickes gelten läßt. Anerkannt haben diejenigen Orte, welche mit dem Herbst 1834 den Mostzehnt zu reduziren anfingen, bedeutenden Vortheil errungen; indessen das Schwierige liegt darin, daß den Weinbergsbesitzern die Geldausgabe im Fall des Mißrathens, wie jede Geldausgabe, sehr belästigend erscheint. Wer z. B. dieses Jahr 2 Butten Beeren, also ohngefähr einen Brutto-Ertrag von 10 fl. erhält, sieht jede Ausgabe für etwas Unmögliches an, obwohl ihn vielleicht nur 45 kr. der Zehnt kosten soll, und denkt dahin, wo er diese 45 kr. im Falle des Mißwachses finden soll. Gut wäre es allerdings, wenn die Kommune im Falle eines guten Herbstes den wirklichen Zehnt erheben und verwerthen, daraus das Ratum bestreiten, das übrige aber anlegen könnte; am Ende würde sich ein Kapital bilden lassen, um aus dessen Ertrag den Zehnt zu bestreiten, und so den Gütern selbst einen höhern Werth zu verschaffen. Im Jahre 1834 hat z. B. ein Morgen, der nun 1 fl. Zehnt als Reductionsquantum leistet, 12 Butten Beeren ertragen, a 40 fl., in Summa 480 fl., also 48 fl. Zehnt gegeben, ein genügender Beweis für diesen Satz.

** Frankfurt, 8. Nov. Der bekannte Hofrath Rousseau, der sich, als hiesiger Bürger um unsere vakante Censorstelle gemeldet, hat jetzt literarische Vorlesungen in Aachen in der dortigen Zeitung angekündigt, und hat mithin seinen dortigen Wirkungskreis wieder angetreten, den er verlassen, als er hierherkam. Der Redakteur des „Journal de Francfort" Hr. Durand, wird wahrscheinlich diesen Winter auch wieder seine Vorlesungen halten, die sich übrigens in Holland in pecuniärer Hinsicht noch besser belohnt haben sollen, als hier, wo sie allerdings einen gebildeten Zirkel sehr ansprachen. Die Schreibart und Sprache des Hrn. Durand, sind schön, entbehren aber, was nicht unbekannt ist, der geistigen Tiefe. Man vernimmt, daß sich das Journal de Francfort in letzterer Zeit gehoben. — In unsrem Wintermuseum werden nun, wie es hier während der Predigt in den Kirchen der Fall ist, während der Vorträge die Thüren geschlossen, um das störende Thürauf und zumachen zu beseitigen. Man sollte auch die Veranlassung treffen, daß bei manchen Vorträgen das Räuspern unterbleibe, das namentlich gar oft die weiblichen Zuhörer heimsucht. Man glaubt aber, daß das Museum durch das Thürschließen an männlichen Zuhörern verlieren werde. — Die Redaktion und Verlagshandlung des „Phönix", Dr. Duller und Sauerländer haben für den dritten Jahrgang dieser schätzenswerthen Zeitschrift einen Prospectus vertheilt und darin eine Uebersicht gegeben von den in diesem Jahr (bis Ende October) gelieferten Beiträgen. Man muß es gestehen, daß man unter den verzeichneten Mitarbeitern die ersten literarischen Notabilitäten Deutschlands findet; um so mehr wäre dem Phönix eine größere Verbreitung zu wünschen. Wie man vernimmt, so wird die Verlagshandlung aber von nun an immer einer Buchhandlung in den meisten deutschen Städten für den Rest dieses Jahres einige Gratisexemplare zur Vertheilung senden, eine Operation, deren Erfolg günstig ausfallen kann. — Das 1. Heft des 1. Bandes der nordamerikanischen Zeitschrift für Deutschland, das „Westland", herausgeben von dem ehemaligen Privatdozenten Dr. v. Könige, dem ehem. polnischen Kapitain Neyfeld und Dr. Engelmann in St. Louis, ist nun auch hier ausgegeben worden. Die Engelmansche Buchhandlung in Heidelberg hat den Verlag dieser Zeitschrift übernommen, welche in ihren Mittheilungen keineswegs zum unbedingten Auswandern reizt, und namentlich in der Vorrede die Idee von der Gründung eines neuen Deutschlands in Nordamerika bekämpft. — Unsere Gesetz- und Statutensammlung veröffentlicht vorgestern, nach einem Senatsbeschluß vom 11. Oct. den Vereinszolltarif für die Jahre 1837, 1838 und 1839; große Spekulationen werden übrigens darauf hin bis zum 1. Januar nicht mehr unternommen werden können. Es ist wirklich merkwürdig, wie still es hier im Kolonialwarenhandel geht. Hutzucker ist übrigens fast noch billiger zu kaufen, als der Kandiszucker; wahrscheinlich weil man von ersterem mehr der Nachsteuer zu entziehen wußte. Wahrheit ist es übrigens, daß sich der Verbrauch des Zuckers seit unserem Zollanschluß verringert hat, da viele Leute, die sich keine Vorräthe anlegen konnten, sich des Genusses der theuren Süßigkeit entwöhnt haben.

Großbritannien.

London, 3. Nov. Alle Journale beschäftigen sich mit dem Straßburger Insurrektionsversuch, den sie im Allgemeinen von einem ernsteren Gesichtspunkte zu betrachten scheinen, als die französischen. Die Nachricht hat übrigens keinen Einfluß auf die Fonds gehabt. Die Liquidation ist glücklich vorüber gegangen. Die am 4. d. M. fälligen spanischen Koupons werden um 27. pCt. verkauft. — In Norwich haben die Tories ein großes Bankett gehalten, bei welchen der Graf von Oxford, Chef einer großen, whigistischen Familie präsidirte. Der edle Graf behauptete in seiner Rede, die jetzigen Whigs seyen ganz aus der Art geschlagen, denn sie verbänden sich mit „papistischen Rebellen zum Umsturz der protestantischen Religion." Ein Mann vom „bürgerlichen Schützenkorps" (Yeoman) versicherte, er werde nie zugeben, daß das Oberhaus abgeschafft werde. — Der Oberbefehlshaber der brittischen Armee, Lord Howick, bereitet — nach der United Service Gazette — eine bedeutende Reform der Landarmee vor. Die Peitschenhiebe scheinen aber vorerst noch unreformirt bleiben zu sollen. — Die Beiträge, welche Mr. O'Connell 1824 in Irland erhob, beliefen sich auf 13,000 Pfd. Sterl. Unter den Beitragenden befinden sich 3 katholische Erzbischöfe, 10 katholische Bischöfe und 613 katholische Geistliche.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Se. Maj. der König präsidirte gestern im Ministerrathe. Hr. Guizot machte dem Herzog v. Orleans ein Besuch. Mehrere Offiziere haben für die Lösung militair. Preisaufgaben werthvolle Waffen als Geschenk vom Her-

zog v. Orleans erhalten. Man spricht von dem Wiedereintritt des Hrn. Thiers ins Ministerium, wogegen die HH. Guizot und Bernard austreten sollen. In Venedig hatte Hr. Thiers ein Schreiben aus Paris erhalten, worauf er sogleich abreiste, über Mailand und Turin, wo er wegen Schwierigkeiten bei der Expedition der Pässe mitten in der Nacht den französischen Botschafter, Hr. v. Rumigny, wecken ließ, der das Visa der Pässe dann sogleich besorgte. In größter Eile ging es dann nach Lyon, von wo er nach einer kurzen Besprechung mit Hrn. Sauzet sogleich nach Paris weiter reiste. — Die Debats sind der Ansicht, der Prinz Ludwig könne eben so wenig als die Herzogin von Berry vor Gericht gezogen werden.

Die Charte von 1830 sagt, zu Straßburg hätten auch vier Offiziere der Pontonniers dieses Bataillon verführen wollen, allein die Unteroffiziere und Soldaten weigerten sich ihnen zu folgen; drei der Offiziere entflohen darauf, der vierte wurde arretirt.

Straßburg, 6. Nov. Das 4. Artillerie-Regiment, das einen Augenblick die Illusionen des Obristen und Ludwig Napoleon Bonaparte's getheilt hatte, ist dasselbe, in welchem Napoleon zu Toulon seine ersten Waffenthaten verrichtete. Dieses nämliche 4. Regiment, das zur Zeit der Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba zu Grenoble stand, begleitete den Kaiser nach Paris. Diese Details machen es begreiflich, weßhalb Louis Napoleon sich vorzugsweise an dieses 4. Artillerie-Regiment gewandt hat. — Es wurde in einem hiesigen Journal gesagt, daß im Augenblick, wo der Obrist Vaudrey sein Regiment versammelte, 40 Fr. unter jede Batterie ausgetheilt worden seyen. Das Faktum ist wahr; allein man kann mit Vergnügen hinzusetzen, daß die Artilleristen vom 4. Regiment nach ihrer Rückkehr ins Quartier, der Stimme des Obrist-Lieutenants gehorchend, welcher sie aufforderte, dieses schändliche Bestechungsmittel zurückzugeben, sich beeilten, die ganze Summe 200 Fr. mit inbegriffen, welche den Unteroffizieren zugestellt worden waren, auf das Bureau des Adjutanten abzugeben. Dieses Geld ist im Parkett des königl. Hrn. Prokurators hinterlegt worden. — Hr. Roussel, Advokat, dessen Verhaftung wegen des Complottes vom 31. Okt. wir angekündigt hatten, ist nach einem ersten Verhör wieder in Freiheit gesetzt worden.

Man las in einem englischen Blatt einige Tage vor dem 30. Oct. gleichsam eine Ankündigung der Straßburger Ereignisse, die aber, da man eine solche Tollkühnheit nicht vermuthen konnte, damals unbeachtet blieb. Es sagt dieses Blatt (der Constitutional) nemlich: „Der Thron Ludwig Philipp's steht offenbar weniger fest, als während der ersten Jahre seiner Regierung. Sollte die Krone vakant werden, worauf beruht die Wahrscheinlichkeit, daß sie der Herzog von Orleans auf die Stirne setze? Es ist die allgemeine Meinung, daß eine Krisis in diesem Lande im Anzuge sey; und sollte eine Revolution ausbrechen, wer würde wohl eher nach dem Diadem greifen, als ein Mitglied der buonapartischen Familie?"

Spanien.

Madrid, 29. Okt. In der Sitzung der Cortes am 27. haben die Minister des Kriegs und der Finanzen mehrere Berichte verlesen, deren Druck, auf Kosten der resp. Ministerien, angeordnet wurde. Nach dem Berichte des Kriegsministers bezahlt Spanien 227,000 Mann Linieninfanterie und 12,700 Mann Kavallerie, die 14,000 Mann mobilisirter Nationalgardisten nicht mitgerechnet. Es wurde hierauf der Entwurf einer Antwortsadresse auf die Thronrede verlesen, und auf dem Büreau niedergelegt. Zuletzt wurde noch der am 26. vorgelegte Gesetzentwurf über die Fortdauer der Regentschaft Marie Christinens, trotz des Widerspruches einiger Deputirten, welche behaupteten, daß nach der Constitution zwischen einer jeden der drei Verlesungen 6 Tage seyn müßten, verlesen.

Dem Espagnol zufolge bestätigt sich der Sieg des Generals Alaix über Gomez nicht. Rodil hat einen ungeheuren Bericht eingesendet, um seine Unthätigkeit zu rechtfertigen, der aber den Espagnol keineswegs befriedigt. Dieses Blatt klagt darüber, daß Gomez trotz so langer Verfolgung noch nicht vernichtet wurde, weil Alaix durch seine Gefangenen an schneller Bewegung gehindert werde, Espinosa zwischen Fuentes de la Campana gleichsam eingeschlafen, und bei allen Divisionen gänzlicher Mangel an Thatkraft sichtbar sey. — Gomez stand am 22. Okt. Abends mit 30,000 Mann bei Santa Euphemia, 2 Leguas von Almaden, und soll 25 Mill. Reale an Werth, die er zusammen geraubt, mit sich führen. — Nach einem Berichte des Generalkapitains der Provinz Leon aus seinem Hauptquartier Salas, der aus Leon vom 26. an den Kriegsminister einlief, und Miguel Cuevas unterzeichnet ist, ist Sanz völlig geschlagen, seine Truppen sind zerstreut und haben sich in die Gebirge geflüchtet. — General Gurrea berichtet aus Torra in Catalonien vom 19. Okt., daß er Tags zuvor das Dorf Pinos, dessen Bewohner stets den Carlisten Hilfe geleistet und beim Anrücken der konstitutionellen Truppen jedesmal sich entfernt hatten, da sie dies auch diesmal trotz seiner Strafdrohungen gethan, gänzlich habe niederbrennen lassen. Dieses Beispiel hatte gute Wirkung, denn die Einwohner der umliegenden Dörfer eilten herbei mit dem Versprechen, sich nicht wieder zu entfernen, wogegen er ihnen seinen Schutz zusicherte, und versprach, seine Soldaten sollten nichts von ihnen nehmen, ohne zu bezahlen. Zugleich drohte er ihnen, daß jedes Haus, das man von seinem Bewohner verlassen finden werde, sogleich niedergebrannt werden solle.

Die Madrider Zeitung bestätigt es, daß Hr. Mendizabal auf der Tribüne der Cortes die Proposition, welche die HH. Ardouin und Duros, span. Consul zu Bayonne, in Frankreich Namens des span. Ministers machten, nemlich daß die Bons der Dividende in Anweisungen auf die Einkünfte der Insel Cuba umgewandelt werden sollen, desavouirte. Hr. Duron war noch vor der Maßregel, welche jetzt die span. Regierung zurücknimmt, zum Generalkonsul in Bordeaux ernannt worden. — Nach dem Eco del Commercio hat der Finanzminister erklärt, die Regierung habe Unterhandlungen im Auslande angeknüpft gehabt, um sich 3 Mill. Piaster, zahlbar auf Havana (Cuba), als den Antheil der Insel an dem gezwungenen Anlehen, zu verschaffen; dies sey aber nicht gelungen, weil gewisse einflußreiche (franz.) Journale (der Moniteur) falsche und beunruhigende Ideen über den Finanzzustand Spaniens verbreitet hätten. Die Regierung habe Hrn. Duron, ihren Agenten zu London, beauftragt gehabt, wenigstens eine Million Piaster auf Cuba aufzutreiben, zur Zahlung der Dividende im November; allein da dieser Agent sich nicht strenge an seine Instruktionen gehalten habe, so seyen sie ihm wieder genommen worden. — Ein Schreiben aus Havana vom 31. Aug. zeigt deutlich, was für ein Werth auf die Anweisungen des Hrn. Mendizabal auf die Einkünfte dieser Insel, ohne diese erst zu fragen, zu legen ist. Die Ruhe daselbst ist mehr scheinbar als wirklich, und wird nur durch General Tacon erhalten; wenn sein Nachfolger nicht gleich ihm verfährt, und wenn man der Insel dieselben Freiheiten gibt, wie dem Mutterlande, so ist sie unfehlbar für dieses verloren. Der Haß gegen alle Europäer ist täglich im Zunehmen.

Schweiz.

Zürich, 2. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat die Tagsatzung ihren Beschluß vom 9. September, nämlich die Conseilakten dem französischen Kabinet zu übermachen, in ihrer Sitzung von vorgestern förmlich zurückgenommen. Sollte Frankreich sich damit noch nicht zufrieden erklären, so wird man — der Anfang dazu ist ja gemacht — allmählig so weit gehen, bis alle Gerechtigkeit erfüllt ist. Den Grimm der Tagherren

über die ihnen gewordene Demüthigung werden nun wohl die politischen Flüchtlinge ausbaden müssen, nämlich die inoffensiven und ruhigen, zumal man des Rauschenblatt, Mazzini u. s. w. nicht habhaft werden kann. Man scheint jetzt auch in andern Kantonen, nicht allein in vorörtlichen, geneigt zu seyn, Mehr zu thun, als das Konklusum über die Flüchtlinge festgesetzt hat. Der Vorort läßt sie sich einliefern, und statt der gefährlichen Wölfe, die der schweizerischen Polizei entgehn, fängt er friedlicheres Wildpret ein. Möge die Deportation des badischen Flüchtlings Vulpius das letzte Exempel der Art bleiben! (D. C.)

Augsburger Kurs vom 7. Nov. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/8, G. —. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. —. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 29, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 139, G. —. N. Anl. v. 1834 Br. 114, G. — . Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. —. do. à 4 pCt. Br. 99, G. —. do. 3 pCt. Br. 73, G. 72 5/8. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1339, G. 1325.

Frankfurter Kurs vom 8. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 7/16. do. 4 pCt. Br. — , G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1617. 100 fl. L. b. Rothsl. Br. —, G. 212. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. — . 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Δ Vom Comersee. — Glücklicherweise hat sich der Comersee wieder in seine Ufer zurückgezogen, ohne bedeutende Verheerungen anzurichten, wie man mit Grund allgemein fürchtete. Durch starke Regengüsse zu Anfang Oktobers schwollen alle Waldwässer, die sich in ihn ergießen, mächtig an, hoben allmählig seinen Wasserspiegel, bis derselbe am 14. Okt. 2 Meters 92 Cent. über den Hydrometer zu Como stand, und hier die Plätze Volta und des Vescovado, nebst drei Gassen überschwemmte. Eben so waren alle an niedrigen Ufern gelegene Ortschaften des 30 Miglien langen Sees überschwemmt.

Allgemeiner Anzeiger.

Proclama.

c) Der königl. Commerzienrath Löwel von Marxgrün stellte bei dem königl. Landgerichte den Antrag, mehrere seiner Besitzungen gerichtlich zu verkaufen, und die bei diesem Verkaufe betheiligten Creditoren gaben auch hiezu ihren Consens,

Es werden sofort die zum Verkaufe in Verschlag gebrachten Objekte, welche unten bezeichnet sind, zum Verkaufe ausgesetzt und folgende Versteigerungstermine bestimmt:

I. Am 21ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden am Gerichtsitze verstrichen:

a) Der Antheil ds k. Commerzienrathes Löwel von dem Thierbacher Hammer Besitz-Nr. 76 A. im Steuerdistrikte Marxgrün, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.
1) ein einstöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Schindeln gedeckt,
2) eine Staabhammerhütte,
3) der Hammer,
4) die Kohlhütte.

Auf dem ganzen Hammergute, welches auf 878 fl. 15 kr. geschätzt ist, haften
12 kr. Steuersimplum.
2 fl. Erbzins.
2 fl. 53 1/4 kr. stetes Handlohn.

Dieses Gut geht dem k. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

b) Die Hälfte eines unbezimmerten Gütleins, das Trägersgütlein genannt, Bes.-Nro. 88 im Steuerdistrikte Geroldsgrün, im ganzen auf 492 fl. 30 kr. geschätzt, wovon die andere Hälfte dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehört.

Das ganze unbezimmerte Gütlein reicht:
26 1/4 kr. Steuersimplum.
2 fl. 41 1/4 kr. stetes Handlohn an das k. Rentamt Lichtenberg, wohin es zu Lehen geht und enthält beiläufig
3 1/4 Jauchert Wiesen und
3 1/2 Jauchert Feld.

II. Am 24ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Fleischmännischen Hause zu Geroldsgrün folgende Besitzungen des k. Commerzienraths Löwel verkauft:

Die Hälfte des Hammerguts zu Geroldsgrün, mit dem verhältnißmäßigen Antheil am Hohnofen allda.

Zu dem ganzen Hammergute, welches dem k. Commerzienrath Löwel und dessen Bruder, dem Hammerbesitzer Christ. Löwel gemeinschaftlich zusteht, gehören:

1) die Hammergerechtigkeit, das Schmelzrecht im Hohnofen, ein Wohnhaus zu 2 Stockwerk, ein einstöckiges Nebengebäude, ein Kellerhaus, ein Viehstall, eine Streuschupfe, ein Backofen, ein gewölbter Keller, eine Scheune, eine Kohlhütte, ein Bauplatz zu einer Hammerhütte, ein halbes Wohnhaus, wovon die andere Hälfte dem David Kaiser gehört, ein zweites Kellerhaus, der halbe Antheil am Hohnofen allda.
2) ein Gemüsgarten, ein Pflanzgarten, ein Baumgarten.
3) circa 19 3/4 Jauchert Wiesen und Grasrangen.
4) circa 17 Jauchert Feld.
5) der Schutzteich mit etwas Fischwasser.
6) 1/2 Jauchert Hut über dem Teich.

Auf dem ganzen Gute haften:
2 fl. 12 kr. Steuersimplum.
9 fl. 56 kr. Erbzins.
21 fl. 59 kr. stetes Handlohn.

Das ganze Gut ist geschätzt auf
6714 fl. 12 1/2 kr.
und geht dem königl. Rentamte Lichtenberg zu Lehen.

III. Am 28ten November c. Vormittag 10 Uhr

werden im Mengertischen Wirthshause zu Dürrnwaidt die dem k. Commerzienrath Löwel zugehörige Hälfte an dem Hammergute zu Dürrnwaidt verstrichen. Das ganze Hammergut ist auf
11251 fl. 18 kr.
geschätzt und gehört dazu
a) ein Bauernhaus,
b) das sogenannte Pachtershaus,
c) eine Scheune,
d) die Hammerhütte incl. des darin befindlichen Werks,
e) ein Kohlenhaus,
f) eine Wagenschupfe,
g) ein Kohlenhaus,
h) ein Fluderhaus,
i) ein Backhaus,
k) ein Viehstall,
l) circa 20 Ruthen Garten,
m) circa 16 Jauchert Wiesen,
n) circa 4 Jauchert Feld,
o) circa 3 Jauchert Holz,
p) ein Hofraum,
q) der Schutzteich sammt Grasrangen.

Auf diesem Gute haften unter Besitz-Nr. 290 im Steuerdistrikte Steinbach
2 fl. 4 7/8 kr. Steuersimplum
9 fl. 48 3/4 kr. Erbzins
17 fl. 7 1/2 kr. beständiges Handlohn
3 fl. 30 kr. Erbzins zur Pfarrei Geroldsgrün
1 fl. 45 kr. desgleichen zur Schule allda.

IV. Am 5. Dezember c. Vorm. 10 Uhr werden im Meilerischen Wirthshause zu Thiemitz verkauft.

1) der Antheil des k. Commerzienraths Löwel an dem Guthe in der Thiemitz, bestehend aus
a) einem Wohnhaus
b) 2 Kohlhütten
c) einer Scheune und Stallung.
d) Antheil am Hohnofen.
e) Kellerhaus und Backofen.
f) 7 1/2 Jauchert Wiesen und
g) 15 Ruthen Pflanzengarten.

Das ganze Gut ist auf
5,524 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und reicht unter Besitz-Nr. 111 im Steuerdistrikte Bernstein
— 56 1/4 kr. Steuersimplum.
7 fl. 33 3/4 kr. Erbzins.
10 fl. 9 1/2 kr. stetes Handlohn.

2) die Hälfte von 2 Tagwerk Wiesengeräum in 4 Stücken Besitz-Nr. 131 im Steuerdistrikte Bernstein, königl. Lehen.

Im ganzen geben diese Wiesengeräume
— 3 kr. Steuersimplum.
1 fl. 30 kr. Erbzins.
— 37 kr. stetes Handlohn.
und sind zusammen auf
117 fl. —
geschätzt.

3) Drei fünftels Antheile von 184 1/4 Tagwerk Waldung in der Thiemitz, wovon die andern 2/5tel dem Hammerbesitzer Christian Löwel gehören.

Die ganze Waldung ist auf
8331 fl. 27 1/2 kr.
geschätzt und hierauf haften im ganzen
2 fl. 24 3/8 kr. Steuersymplum.
3 fl. 23 1/8 kr. Erbzins.
38 fl. 23 1/8 kr. stetes Handlohn.

Die Waldung ist königliches Lehen. Dabei wird bemerkt, daß die gegenwärtigen Bewohner der Hammerwerke zu Thierbach, Geroldsgrün, Thiemitz ꝛc. angewiesen worden sind, den Strichlustigen vor der Versteigerung sowohl die Gebäude, als die zu den Hammergütern gehörigen Felder, Wiesen, Waldungen und Teiche ꝛc. auf Verlangen einzuweisen.

Die Strichbedingungen werden den Strichliebhabern am Versteigerungs-Termin, wo sie sich über Zahlungs- und Besitzfähigkeit gehörig auszuweisen haben, bekannt gemacht werden.

Naila, 15. Okt. 1836.

Königliches Landgericht.

Bisani.

Grimm.

Bei der 1339sten Ziehung in München sind nachstehende Nummern herausgekommen:

90. 80. 48. 42. 46.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 317. Samstag, 12. November 1836.

Ueber die Kolonisirung von Algier durch die Franzosen.

△ In gegenwärtiger Zeit, wo wegen des Zuges des Marschalls Clauzel nach Constantine die Blicke von neuem auf Algier gerichtet sind, wo es sich bald zeigen wird, ob die dem jetzigen Ministerium in Frankreich gemachte Beschuldigung, daß es die von Thiers so glänzend behauptete Kolonie nicht genug in Schutz nehme, gegründet ist, oder nicht, in gegenwärtiger Zeit, sagen wir, mag es nicht ohne Interesse sein, die Berichte über den jetzigen Stand der Dinge in Algier zu vernehmen, die wir einem Landsmanne verdanken, welcher eben so vorurtheilsfrei, als scharfsichtig in seinen Betrachtungen, bloß vom wissenschaftlichem Eifer geleitet, einen Theil dieses Sommers in Algier zubrachte und erst vor kurzem in das Vaterland zurückgekehrt ist. Wir beschränken für jetzt unsere Mittheilung auf die Beantwortung der Frage: ist es wahrscheinlich, daß die Franzosen sich noch lange im Besitze von Algier behaupten werden?

Ein nur flüchtiger Aufenthalt in Algier reicht hin, um sich zu überzeugen, daß dasselbe noch keine Colonie von Frankreich ist, sondern ein von den Franzosen gegenwärtig militärisch besetzter Platz; d. h. die Franzosen haben das Land sich nicht unterwerfen können, sondern nur so viel Terrain gewonnen, als sie gerade durch ihre verschanzten Lager und aufgestellten Posten decken können. Die Franzosen sind bekanntlich unter allen Völkern, nächst den Holländern, am wenigsten geeignet, ein Land zu colonisiren. Sie haben dies augenscheinlich wieder in Algier bewiesen. Ihr vorzüglichstes Streben ist dahin gerichtet, alles zu französisiren; die Gründlichkeit mangelt überall, haben sie den Schein gerettet, so glauben sie Alles gethan zu haben. Man findet da ein Theater, gute Gasthöfe, Hotels genannt, Restaurationen, Billards, kurz alles, was der Franzose zum Lebensgenuß für nothwendig hält; aber nach Einrichtungen, die der Localität des Landes und der Eigenthümlichkeit des Volkes angemessen sind, sieht man sich vergeblich um. Schonungslos ist die heiligste Moschee in eine katholische Kirche umgewandelt, und dadurch dem strengen Muselmann ein nie zu beseitigendes Aergerniß gegeben worden. Nur eine geringe Klasse Landeseinwohner hat sich zu einem leidlichen Vernehmen mit den Franzosen verstanden, und auch diese sind bei der ersten günstigen Veranlassung bereit, mit den Ihrigen wieder gemeinschaftliche Sache zu machen. In diesem Sommer hatte Abdel Kader die Absicht, Algier zu überrumpeln, zu einer Zeit, da fast alle Truppen nach Mascara aufgebrochen waren und nur Depots sich noch in der Stadt befanden. Glücklicher Weise wurde die Verschwörung in den Mauern von Algier ein paar Stunden vor ihrem Ausbruche entdeckt; der Plan war, die sämmtliche christliche Bevölkerung zu ermorden, die Stadt militärisch zu besetzen und so die französische Armee ihrer Hauptstütze und Festung zu berauben. Schon hatte sich eine Menge Beduinen unter dem Vorwande des Marktverkehrs in die Stadt geschlichen und eine bedeutende Anzahl der maurischen Bevölkerung war in das Komplot verwickelt. Ein an und für sich geringfügiger Umstand, das Einrücken eines Trupps Araber mit einer Trommel (dem Lieblingsinstrument der Eingebornen, dessen sie sich bei allen Festlichkeiten bedienen) an der Spitze, erregte zuerst Verdacht; es wurde Generalmarsch geschlagen und die aus der ganzen europäischen Bevölkerung in Algier trefflich organisirte Nationalgarde trat sofort unter das Gewehr. In kurzer Zeit hatte man sich der Rädelsführer bemächtigt und sie in Gewahrsam gebracht; ihrer Führer beraubt gaben die Verschwornen jeden Versuch eines Angriffs auf. So endete ein Anschlag, der, kam er zur Ausführung, dem erschrockenen Europa die Greuel einer zweiten Bartholomäusnacht vor Augen geführt haben würde. Dies klingt vielleicht übertrieben; doch wer den tödlichen Haß der Eingebornen gegen die Franzosen, und ihren natürlichen Hang zu Grausamkeiten aller Art kennt, wird sich einen Begriff von dem Loos machen können, welches unsern christlichen Brüdern in Algier bevor stand, wenn die Empörer siegten. (Forts. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 11. Nov. Briefen aus Dresden zufolge dürfen wir die Ankunft I. k. H. der Frau Herzogin Louise dahier bis zum 22. d. erwarten. — Unsere Aufforderung zu Beiträgen für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal zu errichtende Monument im hiesigen Dom hat bereits auch in Würzburg Anklang gefunden, die „Neue Würzburger Zeitung" hat sich in ihrer Nr. 313 bereit erklärt, allenfallsige Beiträge von Seiten der Einwohner Würzburgs und der Umgegend bei ihrer Expedition anzunehmen, und hieher zu übermachen. Wir wenden uns bei diesem Anlaß wiederholt an den Patriotismus der Einwohner der Stadt und des ehemaligen Fürstenthumes Bamberg, und hoffen bald in den Stand gesetzt zu seyn, über recht zahlreiche Beiträge berichten zu können. — Am 2. d. besuchte zu München I. M. die Königin die Frau des Handelsmannes Göttner, eine Mitvorstehrin des Frauenvereins daselbst, in deren Hause sich gerade die sämmtlichen Vorsteherinnen dieses edlen Vereins versammelt hatten, um sich über die noch wirksamere Unterstützung dürftiger Frauen zu berathen, und geruhte dieser Berathung beizuwohnen. Die auf dem Rathhause zu München eröffnete Sammlung für die Armen hat bis jetzt schon über 2000 fl. an Geld und eine Menge Kleider eingebracht. Der Stand der daselbst an der Brechruhr Erkrankten ist nach dem neuesten Tagsrapporte der Münchener pol. Z. folgender: Zu den vom 6. d. verbliebenen 97 Kranken kamen am 7. d. 26 neue hinzu, was die Gesammtzahl von 123 ergiebt; hievon genasen 21, starben 10 und in ärztlicher Behandlung blieben 92. Von den Aerzten der Besuchsanstalten allein wurde am 7. 64 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Unter den in den letzten Tagen an der Brechruhr Gestorbenen befinden sich der k. Generallieutenant Georg von Tausch, Kommandant des k. Kadettenkorps, Ritter des Civil-Verdienst-, des Militair-Max-Josephs-, und des Ludwigs-Ordens, dann des griech. goldenen Erlöserordens; ferner starben daran der königl. Regierungssekretair v. Sprunner, und eine Baronesse v. Gumppenberg. — Bei der am 7. d. abgehaltenen Magistratswahl zu Augsburg wurde der rechtskundige Magistratsrath Hr. Conrad Heinrich abermals als zweiter Bürgermeister erwählt. — Der Magistrat der Stadt Memmingen hat lobenswerth einen practischen Arzt nach München gesandt, um die Erscheinungen der Brechruhr zu beobachten und namentlich Einsicht

von den trefflichen Anordnungen zu nehmen. — Am 8. d. haben das neuvermählte Fürsten-Paar, Prinz Karl von Hessen und Prinzessin Elisabeth v. Preußen zu Darmstadt ihren feyerlichen Einzug gehalten. — Die Leipz. Zeitung berichtet, daß auch zu Oberwiesenthal im sächs. Erzgebirge die Brechruhr ausgebrochen ist; bis zum 4. waren 9 Personen aus der ärmern Klasse erkrankt, 5 davon gestorben, 2 genasen, da sie sogleich bei den ersten Krankheitsspuren Hilfe gesucht hatten, und 2 waren noch in ärztlicher Behandlung. Die Behörden haben durch zweckmäßige Maßregeln, gleich den in Bayern beobachteten, alle Vorsoge zur Verhütung der weitern Verbreitung der Krankheit getroffen.

* Bayreuth, 10. Nov. Nachrichten aus Eger vom 8 d. zufolge kamen in den letzten Tagen nur wenige Brechruhrfälle vor, und man gab sich der Hoffnung hin, daß die Krankheit bald aufhören werde, doch wurde diese Hoffnung schon mehreremale getäuscht. Dagegen ist die Brechruhr in Fliesingen ohnweit Tachau in Böhmen ausgebrochen, und steht daher den Landgerichte Tirschenreuth zu dem diesseitigen Kreise so nahe, wie von Eger her. — Die k. Regierung hat von ihren ärztlichen Kommissairen die beruhigendste Nachricht über den Vollzug der prophylaktischen Maßregeln erhalten, es sollen nach und nach alle Polizeibezirke untersucht werden, um sich vom pünktlichen Vollzuge überall zu überzeugen, eben so hat die k. Regierung unter den gegenwärtigen Umständen es für höchst zweckmäßig erachtet, den k. Hrn. Regierungsassessor und Stadtkommissair Brand zu beauftragen, mit Zuziehung des k. Stadtphysikus, eines Magistratsrathes nebst noch 2 Sachverständigen, sämmtliche hiesige Biere auf das Genaueste zu untersuchen, wo geringhaltige Biere angetroffen werden, solche zu versiegeln, dagegen diejenigen Bierbrauer und Bierschenker, welche vorzügliches Bier haben, namhaft zu machen, um solche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, eine Maßregel, die hoffentlich gute Früchte bringt. — In Folge eingetroffener allerhöchster Entschließung wurde der bisherige Hr. Direktor an der chirurgischen Schule zu Bamberg, Dr. Schilling, in gleicher Eigenschaft an der neu organisirten Bader-Schule daselbst ernannt, und hiedurch demselben ein neuer Beweis des höchsten Vertrauens gegeben.

† Nürnberg, 10. Nov. Obwohl der Gesundheitszustand unserer Stadt (welche Hr. v. Rudhart in seiner Statistik von Bayern als eine der gesundesten in Europa bezeichnet) noch vollkommen gut ist, hat doch der Magistrat aus weiser Vorsicht zwei Aerzte, Dr. Goeschel und Dr. Bock, dann das Kommando des Infant. Regts. Erbgroßherzog von Hessen den Unterarzt Dr. v. Sicherer nach München gesendet, um sich mit der Unbekannten und den Maaßregeln gegen sie allda vertraut zu machen. Auch ist seit Heute eine Suppenanstalt dahier eröffnet.

* Aschaffenburg, 8. Nov. Mit h. Genehmigung hat der Stadt-Magistrat dahier eine Sparkasse errichtet. Diese, unter der Verwaltung des Magistrats und der Garantie der Stadt-Gemeinde bestehende Anstalt hat den Zweck, den weniger bemittelten Einwohnern Aschaffenburgs und namentlich den Dienstboten, Taglöhnern, Handwerksgesellen, Lehrjungen, Kindern, rc. Gelegenheit zu geben, ihre Geldersparnisse sicher und gegen Zinsen und Zinszinsen anzulegen. Alle Einlagen von Seite der genannten Personen, sie mögen so gering seyn, als sie wollen, werden angenommen, jedoch nur verzinst, wenn die Einlage oder mehrere Einlagen einen Gulden betragen. Die Einlagen werden mit 2 kr. vom 1 Gulden verzinst.

Würtemberg. † Stuttgart, 5. Nov. Man spricht abermals von einer „Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur", welche jedoch diesmal nicht in Würtemberg, sondern auswärts, und zwar an einem Orte, wo man es sicherlich am wenigsten erwartet hätte, zur Wahrnehmung gekommen ist. Briefen aus Paris zufolge nemlich spuckt es daselbst, nicht politisch, sondern gespenstig, in zwei nebeneinander liegenden Häusern der Vorstadt Saint-Antoine, Nr. 180 und 182, welche auf der Grundmauer einer ehemaligen Abtei stehen. Schon seit langer Zeit ließ sich in diesen Häusern nächtlicher Weile ein unheimliches unterirdisches Geräusch hören, oft so stark, daß die Bewohner erschrocken aus dem Schlafe auffuhren und zusammenliefen, um zu sehen, was es gäbe. Die Sache machte Aufsehen, und man hielt es für angemessen, die Polizei in Kenntniß zu setzen. Auf diese Anzeige verfügte sich in der folgenden Nacht Hr. v. Fouquet, Polizeikommissair des Quartiers (des Quinze-Vingts), mit einer Brigade Agenten an Ort und Stelle, und nahm Untersuchungen vor. Sobald die Nachtstille eintrat, vernahm man ein dumpfes, aber starkes Geräusch, wofür Niemand einen Grund anzugeben wußte, vergleichbar dem Rauschen eines unterirdischen Stromes oder dem Gebläse mehrerer Blasbälge, — eine unverkennbare Aehnlichkeit mit den in der neuesten Schrift von Justinus Kerner vorkommenden Vergleichungen des unheimlichen Tosens mit dem „Rauschen eines Wehrs" und dem „elektrischen Knistern" — in Zwischenräumen unterbrochen durch hallende Schläge, welche die Fenster des Hauses erschütterten. Hr. Fouquet brachte mehrere Nächte auf dem Schauplatze des Spucks zu, stellte an allen verdächtigen Stellen Posten auf, ließ die Keller untersuchen, sogar nachgraben — denn man vermuthete eine Falschmünzerei oder eine geheime Pulverfabrik — konnte aber auch nicht die leiseste Spur entdecken, welche auf eine Erklärung geführt hätte. Man ging so weit, auch sämmtliche Brunnen der Nachbarschaft untersuchen zu lassen; allein hier zeigte sich die seltsame Erscheinung, daß die Arbeiter, welche hinabsteigen mußten, bis auf eine gewisse Tiefe das fragliche Geräusch deutlich hörten, weiter hinab aber, und je näher sie dem Wasser kamen, nach und nach Nichts mehr, bis während des Heraufsteigens das unheimliche Tosen früphererweise wieder vernehmbar wurde. Oben hörte man es diese Zeit über unausgesetzt in derselben Stärke. Zuletzt wußte man gar nicht mehr, von welcher Seite dasselbe eigentlich kam, und während die Einen die Richtung davon links suchen wollten, hörten die Andern es auf der rechten Seite, und am Ende ließ es sich auf beiden Seiten zugleich vernehmen. Nach wiederholten vergeblichen Nachforschungen gab die Polizei die Sache auf, und das Phänomen ist bis jetzt noch unerklärt. Die Miethsleute der beiden Häuser aber wollen, da der Spuck im Zunehmen begriffen zu sein scheint, ausziehen. — Von den Individuen, deren seltsame Krankheitszustände Dr. Justinus Kerner in seiner Schrift „über das Vorkommen des Besessenseyns" geschildert hatte, suchte eines, welches in der „magisch-magnetischen" Behandlung ungeheilt geblieben war — mehrere andere sind bei Hrn. Dr. Kerner geheilt worden — die Aufnahme in das hiesige, trefflich eingerichtete Katharinen-Hospital nach, und man versprach sich interessante Beobachtungen. Allein die Aufnahme ist, wie ich höre, verweigert worden, weil statutengemäß keine „Irren" aufgenommen werden dürften. — In meinem letzten Schreiben ist durch einen Druckfehler Frhr. v. Laßberg zu einem geh. Kanzleirath gemacht worden; er ist aber fürstlich sigmaringischer geheimer Konferenzrath.

Sachsen. ∞ Leipzig, 7. Nov. Die überall sichtbare Baulust theilt sich sogar unsern Stadtverordten mit. Nach einem in einer ihrer Versammlungen einstimmig gefaßten Beschlusse soll nach Vollendung des neuen Postgebäudes vor dem Grimmaischen Thore, das Rathhaus abgetragen, und an dessen Stelle ein neues aufgeführt werden. Allerdings möchte die immer nothwendiger werdende Reparatur desselben viel Zeit und Geld kosten, ohne daß damit ein neues Gebäude entstünde. Mittlerweile würden Rath, Stadtgericht, städtische Steuerbehörden, und wer sonst von Behörden der Stadt seine Sitzungen im Rathhause hat, im alten Post- und Amthause ein Unterkommen finden.

Bremen, 28. Okt. Trotz der weit vorgerückten Jahreszeit ist die Schiffahrt noch lebhaft, besonders nach den vereinigten Staaten Nord-Amerikas. Sowohl im Bremer-Hafen als in Vegesak liegt es noch voll von Schiffen. Der erstere Ort, eine Schöpfung unseres Bürgermeisters Schmidt, wodurch Bremen bei der Weser-Schiffsahrt unabhängig von Oldenburg geworden ist, hat neuerdings zusehends an Umfang und Bevölkerung zugenommen. Man zählt daselbst schon gegen 300 Häuser. Ein Uebelbestand bei der Anlegung dieses neuen Seehafens auf hannöverschem Boden ist, daß Hannover seine Souveränetäts-Rechte nicht völlig aufgeben will. (Schwäb. Merk.)

Oesterreich. Wien, 2. Nov. In der heute stattgehabten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 188 herausgekommen: sie enthält Hoffammer-Obligationen von verschiedenem Zinsfuß: Nro. 33,387 bis 33,990, ferner 31,284 mit $\frac{4}{10}$, 32,059 mit $\frac{1}{2}$, 33,349 mit der Hälfte der Capitalsumme. Am 1. December wird eine Supplementverloosung der ältern Staatsschuld stattfinden. (F. J.)

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Gestern empfing der König die Besuche des Hrn. Dupin, Präsidenten der Deputirtenkammer, des Marschalls Moncey, und des bayerischen und neapolitanischen Gesandten. Heute arbeitete Se. Maj. mit dem Ministerpräsidenten, dem Marineminister und dem Marschall Gerard. — In der Gegend von Douai fehlt es dem Landbau an Arbeitern, so daß General Corbineau, Kommandant der 16. Militairdivision, den Maires eine Abtheilung Truppen zur Disposition gestellt hat.

Obristlieutenant Taillandier, vom 40. Linieninfanterieregiment, ist zum Lohne für sein ehrenhaftes Benehmen bei den Straßburger Vorfällen vom König zum Obristen und zum Commandanten des 18. Regiments der nämlichen Waffengattung ernannt worden.

Man nennt schon die Bedingungen, auf welche Ludwig Buonaparte frei werden soll. Er muß sich schriftlich verpflichten, keine Insurrection mehr zu betreiben, und darf in keinem der Gränzlande seinen Wohnsitz nehmen.

Der Instruktionsrichter Legonidée ist gestern mit mehreren Polizeiagenten abgegangen, um Nachforschungen in den Umgegenden von Paris anzustellen. Diesen Abend wird er zurückerwartet. Man glaubt, daß diese Nachforschungen Beziehung zu den Straßburger Vorfällen haben. — In einer der Gießereien im Departement de la Meuse war eine Anzahl „Adler" bestellt worden. Der Instruktionsrichter von Bar-le-Duc ist dorthin beordert worden.

Spanien.

Madrid, 31. Okt. Die Antwortsadresse auf die Thronrede ist ohne Diskussion votirt, und der Königin Regentin am 30. überreicht worden. Sie ist ein treuer Wiederhall der Thronrede. Es fand keine Diskussion über die Regentschaft statt, und diese Frage wird erst in wenigen Tagen entschieden werden. Die Cortes haben sich in ihren letzte Sitzungen mit der Einsetzung ihres Gerichtshofes, einer eigenthüml. Institution der span. Verfassung, beschäftigt dann mit mehreren Vorschlägen von Deputirten, worunter einer des Hrn. Falero, daß die Cortes sogleich das k. Dekret v. 26. wodurch 50000 Mann zum activen Dienst berufen werden, so wie die weitern Dekrete zur Sicherung des Vollzugs des erstern, in Berathung ziehen sollten, damit die Regierung bei den Cortes die nöthige Mitwirkung finde.— Gomez ist am nördlichen Abhang der Sierra Morena herabgestiegen, und durch den Paß von Almaden, wo die reichen Minen sind, in Estremadura eingedrungen. Zu Almaden hatte Rodil einige Befestigungen anlegen lassen, und ein Korps von 1500 Mann unter dem Brigadier Flinter daselbst aufgestellt, während er selbst am 24. zu Argamasilla beobachtend stehen blieb, 12 — 15 Lieues östlich von Almaden, um für den Fall diesem kleinen Ort zu Hilfe zu kommen, den er für fähig hielt, den Feind 3 Tage aufzuhalten. Allein Gomez kam schon am 22. vor Almaden an, das er sogleich angriff. Zwei christinische Escadrons, die vor der Stadt standen, zogen sich sogleich auf dem Wege von Truxillo zurück. Tags darauf zündeten die Carlisten Almaden von zwei Seiten an, und trieben die Besatzung in die befestigten Häuser zurück. Am 24. um 10 Uhr Morgens hörte man noch das Gewehrfeuer. Rodil stand noch 15 Stunden fern. Man weiß noch nicht, ob die Garnison unterlegen ist, aber es scheint sicher, daß Gomez, der Passage Meister, seinen Marsch vorwärts fortgesetzt hat in der Richtung von Truxillo, wodurch er ins Herz von Estremadura käme, auf die große Straße von Madrid nach Badajoz und Lissabon, und so von hier aus beide Castilien bedrohen könnte. Rodil, Espinosa, Alaix machten sich zur Verfolgung des Gomez, aber leider wieder zu spät auf. Anstatt selbst ihn anzugreifen, erwarten sie immer erst den Angriff. Zu Madrid haben diese Nachrichten tiefen Eindruck gemacht, selbst auf die Cortes. — In der Sitzung vom 30. verlangte ein Deputirter, indem er die Einnahme von Almaden und die andern beunruhigenden Gerüchte berührte, daß der interimistische Kriegsminister und der der Finanzen der Versammlung Eröffnungen über die Vorgänge in der Mancha und in Estremadura machen sollen. Die 5000 Mann starke Division unter Ramon Narvaez, die bisher zu Alcala d'Henares stand, ist eiligst gegen die Gränze von Estremadura aufgebrochen. Auch der Generalkapitain von Madrid ist an der Spitze von 2 Linien-Bataillons und 4 Bataillons National-Milizen ausgerückt. Unter solchen Umständen sollten die Cortes, statt die Minister anzugreifen und ihnen Vorwürfe zu machen, lieber der konstitutionellen Sache Vertheidiger, Waffen und Geld schaffen, den Patriotismus anregen, Enthusiasmus dadurch verbreiten, und das Beispiel von Opfern und edler Hingebung darbiethen. (J. d. Deb.)

Der „Phare de Bayonne" vom 31. berichtet, daß die Belagerung Bilbaos wirklich am 29. aufgehoben wurde, in Folge der Ankunft des Generals Espartero in Losa und des Obristen Castaneda in Portugalette, der von Santander mit zwei Bataillonen des Regiments von Sarragossa eingetroffen war; ein Theil der carlistischen Truppen ging am 29. unter den Befehlen Villareals dem General Espartero entgegen; der andere, der insbesondere zur Belagerung der Stadt verwendet worden war, ging mit dem ganzen Belagerungsmaterial und dem Infanten Don Sebastian, der, freilich in einiger Entfernung, bei den Angriffen zugegen gewesen war, nach Durango zurück. Einige Positionen um Bilbao sollen von einigen Truppenabtheilungen der Carlisten, die auch mehrere Feldstücke bei sich hätten, noch besetzt seyn. Während der fünftägigen Belagerung haben die Carlisten ansehnliche Verluste an Leuten erlitten. — General Oraa, Chef des Generalstabes der Nordarmee, hat im Auftrage der Königin Regentin dem General Lebeau das Kreuz des National- und Militärordens des heiligen Ferdinand, dritter Klasse, übermacht. — Die beiden Bataillone der Fremdenlegion, die am Ebro standen, sind wieder zum General Lebeau gestoßen. Eilf Offiziere dieser Legion haben ihre Entlassung gegeben.

Italien.

Der Constitutionel schreibt aus Turin vom 25. Oktober: Seit einigen Tagen bemerkte man, daß die Polizei in besonderer Thätigkeit war. Gestern morgen verbreitete sich das Gerücht, daß der Abbé Rapelli auf der Rückkehr von einer Reise nach Frankreich und der Schweiz zu Mailand verhaftet worden sei. In der Nacht wurden sofort hier etwa 20 Verhaftungen vorgenommen; man nennt unter den Verhafteten den Arzt Valeino und seinen Sohn, der bei dem Kriegs-Ministerium angestellt ist, den Abbé Marochetti, den Kaufmann Michael Due und den Advokaten Rageschi. Den Brüdern Cantara gelang es, wie im Jahre 1830, sich zu flüchten. Man spricht davon, daß durch den Bericht der im Auslande befindlichen Agenten eine Verschwörung entdeckt worden und

jene Verhaftungen in Folge dieser Entdeckung vorgenommen worden seyen. — Nach einem Schreiben aus Genua von demselben Tage sind daselbst ebenfalls mehrere Personen wie der Arzt Agussi und Hr. Vico, ein junger Neapolitaner, verhaftet worden. Auch zu Alessandria sind Verhaftungen vorgenommen worden.

Schweiz.

Bern, 4. Nov. In ihrer Sitzung vom 3. Nov. behandelte die Tagsatzung 2 neu vorgelegte Entwürfe einer Antwort an Frankreich, einen der Mehrheit, verfaßt von Hrn. Monnard, und einen von Hrn. Tscharner. Die Verhandlung führte noch zu keinem Resultate, da manche Stände bei den entscheidenden Abstimmungen sich des Stimmens enthalten zu haben scheinen. (Schwz. Bl.)

Bern, 5. Nov. Die Sitzung vom 4. Nov. wurde mit dem Vorschlag eröffnet, den Vorort mit der Abfassung der an Frankreich zu richtenden Note zu beauftragen, und zwar auf den vom Kanton Schaffhausen (durch den Deputirten Hrn. von Mayenburg) gegebenen Basen, welche auch dem Entwurfe der Minorität zu Grunde liegen. Dieser Antrag konnte nicht zur Abstimmung gebracht werden, weil mehrere Kantone erklärten, in eine Berathung darüber nicht eher eingehen zu wollen, als bis sie erst durch einen neuen Versuch die Ueberzeugung erlangt haben würden, daß die Tagsatzung sich unmöglich über irgend eine Abfassung der Note vereinigen könne. Der Deputirte von Solothurn schlug hierauf vor, den amendirten Entwurf der Majorität wieder aufzunehmen. Die hauptsächlichsten Aenderungen daran sind die Ausscheidung des Paragraphen, der gegen den französischen Gesandten die Beschwerden enthielt, daß er seinen den Conseil signalisirenden Brief nicht zurückgenommen habe; dann die Streichung der Worte: „Et celui de la Justice!“ — Zwölfthalb Kantone, jedoch zwei davon unter Vorbehalt der Ratifikation, haben für den also modifizirten Entwurf gestimmt. Genf hat wegen seines Votums Bedenkzeit bis morgen verlangt. Graubünden, Schaffhausen, Solothurn und Glarus haben erklärt, wenn dieser Entwurf morgen nicht eine Majorität erhalte, so würden sie ihre Vota zurücknehmen. Wahrscheinlich wird die nächste Sitzung ein definitives Ergebniß herbeiführen. (Allg. Z.)

Rußland.

Odessa, 21. Okt. Der Admiral Lasareff ist am 13. wieder von hier nach Sebastopol abgereist. Am 14. langte hier unter den Befehlen des Contreadmirals Papajegoroff ein Geschwader von Sebastopol an, welches aus den Linienschiffen „Anapa“; „Kaiserin Katharina“ von 84, und „Iwan Slatoust“ von 74 Kanonen, und aus den Fregatten, „Agathopolis“, „Archipel“, „Varna“ und „Enos“ von 60 Kanonen, bestand. Diese Schiffe setzten am Tage darauf 5400 Soldaten von der 13. Division ans Land, die sich von Sebastopol nach Podolien begeben. Am 16. Nachts lichtete diese Escadre wieder die Anker, um nach der Krimm zurückzukehren; in einigen Tagen wird sie noch einmal hier erwartet. (Hannov. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 17. Okt. Den neuesten Nachrichten aus dem Lager Reschid Paschas aus Kurdistan vom 29. Sept. zufolge waren die letzten aus Persien gekommenen Karavanen von den Persern angehalten worden. Aehnliche Berichte laufen aus Trapezunt ein, allein trotz aller dieser beunruhigenden Umstände glaubt hier die Handelswelt, daß es zu keinem Krieg mit Persien kömmt. Ein mit einem Agenten des Schahs in Verhältnissen stehender Armenier soll sich geäußert haben, daß die an der Gränze ergriffenen Maßregeln des persischen Commandanten auf einem Irrthum beruhen. Die reichsten armenischen Kaufleute, welche direkt mit Persien verkehren, treffen solche Maßregeln, daß sie auf eine baldige Lösung des jetzigen räthselhaften Zustandes rechnen zu können glauben.

Am 17. Sept. langte die österreichische Kriegsgoelette „Ariana“ in Konstantinopel an, und wurde am 19. von dem Dampfboot „Levante“ bis Bujukdere bugsirt, wo sie nach der Abreise des Admirals Dandolo stationirt bleiben soll. Da die Engländer, Franzosen und Russen stets ein Kriegsfahrzeug im Bosporus stationirt haben, so ist es ganz natürlich, daß die Oesterreicher auch diesen Wunsch hegten, dessen Erfüllung denn auch nicht die geringste Schwierigkeit fand.

Von der bosnischen Grenze, 20. Okt. Der Wessir hat den Ali Pascha von Bielina, welchen er bei Vertheidigung dieser Stadt gefangen genommen, in Ketten nach Konstantinopel geschickt. In Bosnien ist nunmehr alles ruhig, der Wessir kehrt nicht nach Saraievo zurück, sondern bleibt in Travnik, wo er seine Residenz aufschlagen will. (F. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 9. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 7/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1617. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 119. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 9. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Geld al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

† Handelsbericht aus Nürnberg vom 10. Nov. Der Hopfen hält sich hier im Preise; die Hoffnungen der Spalter waren zwar allzu sanguinisch, aber ganz vorzügliches Gut aus dem Aischgrunde, von Rauschenberg ꝛc. wurde vor einigen Tagen in größeren Parthien um 60 fl. per Centner verkauft.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

b) Am Donnerstag den 1. Dezember l. J. werden vom unterfertigten Forstamte

99 Föhren-Holländerstämme

öffentlich versteigert. Die Stämme sind nummerirt und werden auf Verlangen von den k. Revierförstern zu Seehof und Strullendorf vorgezeigt.

Die Zusammenkunft ist am genannten Tage Morgens 9 Uhr im dießseitigen Amtslokale.

Bamberg den 8. Nov. 1836.

Königliches Forstamt.

N. v. Stengel, Forstm.

Bekanntmachung.

a) Am Montag den 28. Novemb. 1836, Vormittags um 9 Uhr, werden in dem Kapitelhause zu Bamberg, die Kanzel, so wie mehrere Altäre, welche dem Baustyle des Domes zu Bamberg nicht entsprechen, öffentlich an christliche Verkäufer im Wege der Versteigerung abgegeben.

Die Kanzel und Altäre entsprechen dem Baustyle des 16. und 17. Jahrhunderts und würden, da sie reich verziert sind und sich in dem besten Zustande befinden, sich vorzüglich für Kirchen eignen, deren Erbauung in jene Zeit fällt.

Die der Veräusserung unterliegenden Objekte können noch vor der Versteigerung auf Verlangen im Dome vom 15. bis 19. November eingesehen werden.

Bamberg den 4. Nov. 1836.

Der hiezu durch das Metropolitan-Kapitel Bamberg benannte Domkapitular

Heber.

Königl. Bauinspektion Bamberg.

Panzer.

Bekanntmachung.

Bewerber um die hiesigen Familien-Stipendien als:

a) das Hengleinische mit 62 fl. 30 kr. pro 1836/37.

b) das Mölknerische mit 60 fl.	1835/36
c) das Zeyßische mit 50 fl.	
d) das Dinzische mit 50 fl.	
e) das Redlische mit 40 fl.	
f) das Völklische mit 20 fl.	

werden aufgefordert, ihre Gesuche, mit den stiftungsmäßigen Nachweisungen versehen, längstens bis zum

10. Dezember l. Js.

bei Vermeidung des Ausschlusses dahier einzureichen.

Forchheim am 7. Nov. 1836.

Der Stadtmagistrat.

v. n. Schönfelder, rechtsk. Rath.

coll. Friedrich.

An der Bamberger Schranne d. 9. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 292 Schfl. 2 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 40 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 197 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 48 kr., III. 7 fl. 4 kr. Gerste 536 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 58 kr. III. 6 fl. 50 kr. — Dop. Haber 364 Schfl. 2 M. Pr. I. 4 fl. 15 kr., II. 3 fl. 34 kr. III. 3 fl. Einfacher Pr. I. 5 fl. 40 kr. II. 5 fl. 36 kr. III. 5 fl. 30 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 318. Sonntag, 13. November 1836.

Ueber die Kolonisirung von Algier durch die Franzosen. (Forts.)

△ So bedarf es also selbst für die Stadt immer der größten Wachsamkeit; stets ist der Besitz wegen der zweideutigen Gesinnung der Landesbewohner gefährdet. Diese Unsicherheit, selbst für die Person, wächst in den nächsten Umgebungen. Nur unter militärischer Eskorte ist man im Stande von einem Punkte zum andern zu gelangen. Blockhäuser, verschanzte Lager, Vedetten und Pickets sind auf den Stationen bis in die Nähe des Atlas; und selbst diese Anstalten vermögen nicht vor plötzlichen Ueberfällen vor den Beduinen zu sichern. Von den Punkten, welche die Franzosen besetzt haben, sind nur die an der Küste gelegenen durch die Verbindungen zur See wahrhaft frei. Unser Reisende erzählt, daß ihm bei Ibrahim eine Stelle von einem mitreisenden Kaufmann aus Algier gezeigt wurde, wo derselbe im vorigen Jahre von den Beduinen war rein ausgeplündert und nach vielen Dolchstichen für todt gehalten, zurückgelassen worden. Ja selbst unserm Landsmann begegnete es, daß in dem Nachtquartier zu Bussarik in der Nacht plötzlich Allarm geschlagen wurde. Die Beduinen waren unter beständigem Feuern bis in die Nähe des Hauses vorgerückt. Selbst unter die anwesenden Fremden wurden Gewehre vertheilt. Flintenschüße fielen dicht am Hause. Endlich überwältigte das Militär die Angreifenden und zwang sie zum Rückzuge, ohne jedoch Gefangene zu machen. Unser Reisende erfuhr bei dieser eben nicht sehr ergötzlichen Scene, daß solche Ueberfälle oft vorkommen; daß die Beduinen am Tage als Wegelagerer kleinere Posten niedermetzeln, wehrlose Reisende überfallen, und um so mehr gefürchtet sind, weil sie keinen Pardon kennen, und den armen Opfern nach mehrfachen Mißhandlungen die Köpfe abschneiden. Die Franzosen üben gegen diese Barbaren eine übel angewendete Humanität aus; denn auch sie sollten Gleiches mit Gleichem vergelten und die Köpfe der Beduinen zum abschreckenden Beispiel ihrer Landsleute auf Pfählen an der Hauptstraße aufstellen: vielleicht das einzige Mittel, um dieselben zu größerer Menschlichkeit zu zwingen. —

Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß Algier den feindlichen Landeseinwohnern gegenüber nur ein unsicherer Besitz für die Franzosen ist; schwerlich würden sich aber die Gesinnungen der erstern bald zu Gunsten der letztern umändern. (Schl. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

† Bamberg, 12. Nov. Die Nachrichten aus München, daß die daselbst herrschende Brechruhr mehr die Bemittelten treffe, ist ein Niederschlagung mehr jedes Zweifels an den Vortheilen der Vorbauungskur, durch deren Einführung sich Bayerns König und dessen Ministerium unsterblichen Ruhm neuerdings mit vollem Rechte errungen haben. Eben die Thatsache, daß gewöhnlich die Bemittelten von der Krankheit getroffen werden, ist der unumstößliche Beweis für die Vortrefflichkeit der prophylaktischen Kuren. Derlei Epidemien finden in der Regel den Grund ihrer Fortpflanzung in den Hütten der Armuth, wo ihr Keimen und ihre Entwicklung durch Mangel der nöthigsten Lebensbedürfnisse, der Reinlichkeit und der Vorsicht in der Lebensweise sehr begünstigt wird; daß die Brechruhr hievon keine Ausnahme macht, haben diejenigen Länder bewiesen, wo man an diese Vorbauungskur nicht dachte. Es bewiesen dieses neuerdings die Vorstädte Münchens, namentlich die Au, wo im Verhältnisse der andern Stadttheile durch die thätige Aufsicht und die Unterstützung der Armen nur wenige Individuen ergriffen wurden, und die Krankheit in der Regel gefahrlos ist. Bei Bemittelten dagegen kann der Grund zu ihrer Verbreitung durch Fortsetzung der an sich geregelten, aber während der Herrschaft einer Epidemie unzweckmässigen Lebensweise, durch unvorsichtiges Verhalten gegen den Wechsel der Temperatur, durch die Sitte, die Nacht zum Tage zu machen, vorzüglich aber durch zu große Furcht vor der Krankheit gelegt werden; dabei ist nicht zu übersehen, daß bei der bemittelten Klasse eine größere Anlage zu Unterleibskrankheiten gegeben sein kann, und wirklich soll dieses bei vielen, die in München ein Opfer der Brechruhr wurden, der Fall gewesen seyn.

* Dem Schwäb. Merk. zufolge ist die, auf diesen Herbst bestimmt gewesene Ausschreibung wegen Vornahme der Wahlen für unsere nächste Ständeversammlung wegen der in verschiedenen Gegenden des Vaterlandes herrschenden Brechruhr vertagt worden. — S. M. der König hat im alten Hoftheater, ungeachtet dasselbe an den von S. M. bewohnten Königsbau anstößt, einige Zimmer im Erdgeschosse zu einem Filial-Brechruhr-Hospital einrichten lassen. — S. D. der Minister Fürst von Wallerstein besucht fortwährend die Hütten der Armen, um Trost und Hülfe zu spenden. — In einer Versammlung der Münchener Aerzte, der auch die von der k. würtemberg. Regierung gesendeten beiwohnten, sprach sich der Professor Dr. Wilhelm dahin aus, daß die Krankheit nach einer von ihm empfohlenen Kurmethode wohl zu besiegen, und gänzlich aus Europa zu vertreiben sey. — Nach dem amtlichen Tagsrapport vom 8. d. über den Stand der Brechruhrkranken hat sich folgendes Resultat ergeben; vom 7. d. waren 92 Kranke verblieben, neu hinzu kamen am 8. 32, was die Summe von 124 ergibt, hievon genasen 7, starben 11, blieben in ärztlicher Behandlung 107; außerdem wurde von den Aerzten der Besuchsanstalten 78 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Unter den jüngst Verstorbenen befinden sich Se. Exc. der kgl. Kämmerer und General, Graf von Taufkirch, auch die Gattin des jüngst an der Brechruhr verstorbenen Balletmeisters Schneider; die Gattin des verstorb. Ministerialraths v. Dresch liegt gefährlich krank. Die Krankheit scheint sich längst der Isar hinauf zu verbreiten; in Freising und an andern Orten sind einzelne Brechruhrfälle vorgekommen. — Am 9. besuchten Ihre Maj. die Königin in Begleitung Sr. Exc. des Grafen v. Seinsheim mit besonderem Wohlgefallen den neuen Ottosaal, und dann auch die Kleinkinderschule. — Dem Vernehmen nach haben alle Aprilgefangenen in Frankfurt die Appellation ergriffen.

* Bayreuth, 11. Nov. Gestern Abend ¾ 5 Uhr kam unvermuthet der Hofmarschall Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, Hr. Graf von Saporta, auf der Reise nach Oldenburg hier durch. Erst eine Stunde vorher waren die Pferde für ihn bestellt worden. Se. Maj. der König selbst soll dem Vernehmen nach die Reise dahin über Kassel in Begleitung des Hrn. Ministers und Gesandten am österreichischen Hofe, Frhrn. v. Lerchenfeld, machen. — Die asiatische Brechruhr hat sich von Prag aus, mit Ueberspringung von 100 Stunden, gegen

das Erzgebirge gewendet, und dort auf dem höchsten Punkt ein Schloß überfallen. — Wenn, wie Göthe richtig bemerkte, diese Krankheit die fürchterlich Unbekannte ist, so liegt bestimmt in der Art ihrer Verbreitung noch etwas Räthselhaftes, jedoch gewinnt die Verbreitung auf doppeltem Wege immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

* Aschaffenburg, 8. Nov. Die Verloosung der weiblichen Arbeiten und sonstigen Gaben schuf einen ersten Fond von 524 fl. für eine Kleinkinderschul- und Bewahr-Anstalt dahier. — Bis heute hat die hiesige Bürgerschaft keine definitive Antwort auf die allerunterthänigste Bitte wegen Belassung des Lyzeums erhalten. Doch da diese Lehranstalt bereits ihre Vorlesungen begonnen hat, so ist die Besorgniß der Aufhebung derselben geschwunden. Wenn unser Gymnasium seine gewöhnliche Stärke der Schülerzahl wieder gewonnen hat, so hat sich die Anzahl der Candidaten der philosophischen Sektion des Lyzeums dahier etwas gehoben. Der erste philosophische Curs zählt 8, der zweite 4 Kandidaten. Die theologische Section des Lyzeums dahier jedoch hat nur einen Zuhörer, der zugleich noch einige philosophische Kollegien absolviren muß.

† München, 9. Nov. Das Gespräch über die Brechruhr wird nun, für die nächsten Tage wenigstens, einem andern weichen; ein Akt der Gerechtigkeit wird als furchtbares Schauspiel künftigen Samstag vollzogen; die vielfach genannte und berüchtigte Birnbaum, welche ein aufblühendes Mädchen auf empörende Weise einem langsamen Tode hinopferte, wird gerichtet, und die schaulustige Menge Münchens, welche schon jetzt eilt, die Verbrecherin zu sehen, wird ein solches Schauspiel nicht versäumen und die Brechruhr darüber vergessen, welche zwar nicht allgemein beunruhigend, aber doch ernstmahnend auftritt und schon viele Opfer selbst in dem kräftigsten Menschenalter gefordert hat. Die Regierung handhabt mit Sorgfalt alle Maßregeln, welche das Uebel ersticken können; verdächtige Lebensmittel dürfen nicht verkauft werden, oder man nimmt sie weg; gefrorne Gemüsarten werden auf dem Markte nicht zugelassen; für die Reinigung der Straßen ist ein strenger Befehl ergangen. In einem hiesigen Blatte wird der Rath mitgetheilt, den der Hr. geheime Rath Walther für die Zeit der Brechruhr Allen, die ihn wegen Speise und Trank befragten, gab. Er lautet in der Hauptsache: Man solle weniger als sonst essen und trinken, die Macht der geistigen und körperlichen Arbeiten beschränken; sich warm halten und vorzüglich Verkältung der Füsse vermeiden; man soll weder früh Morgens noch spät Abends ausgehen; gegen jede leichte Diarrhoe und Magenverderbniß sogleich ärztliche Hülfe suchen. In Hinsicht auf Speisen und Getränke empfiehlt er: kräftige Bouillon mit Reiß, Sago, Gerste, Haber; Rindfleisch, Kalbfleisch, Reh, gesotten oder gebraten, weiche Eier, Wurzelgemüse in geringer Quantität. Chokolade mit Wasser ist dem Kaffee vorzuziehen. Kurze Zeit vor der Mittagstafel oder nach der Suppe ein Kelchglas ächten Madera Wein. Ganz zu meiden sind: rohes und gekochtes Obst, weiße Rüben, Rettige, alle Kohlarten, Hülsenfrüchte, Salat, Backwerk, Fische, Frösche, Krebse, Schnecken, Käse, Würste, Schweinfleisch, kaltes Hammelfleisch, hartgesottene Eier und Milch. Dessert fällt ganz weg. Man trinke nur gutes Bier, mäßig. Rother Wein ist dem weißen vorzuziehen; ganz zu meiden ist: Limonade, Orangade, Punsch. — Man erkennt leicht, daß diese Vorschriften vorzüglich für die Vornehmen und Reichen gegeben sind; den Armen wäre gewiß Manches, was hier verboten ist, willkommen, wenn sie nur warme Kleider hätten. — Mehr oder weniger fühlt Jedermann eine gewisse Unbehaglichkeit und eine gereizte Stimmung vorzüglich des Unterleibes; Furcht hat daran wohl auch großen Antheil. Die reiche Kapelle und die Schatzkammer werden, so lang der Krankheitszustand dauert, nicht gezeigt.

⁂ München, 9. Oct. Heute wurde der berüchtigten Birnbaum, Bierwirths- und Almosensammlers-Tochter von Nürnberg, das Todesurtheil in hiesiger Frohnveste publizirt. Die Entscheidungsgründe wurden derselben, 53 Bogen stark, vorgelesen. Die Verurtheilte wird von heute an erst binnen 3 mal 24 Stunden, nach ihrer eigenen Bitte, mit dem Schwerte hingerichtet. Diese Birnbaum ist ein durch, wie häufig der Fall, Erziehung vernachläßigtes Geschöpf, welches in den ernstesten Momenten der Todes-Urtheils-Verkündung bei der großen Anzahl der Anwesenden kein Bedauern erregte, da man sogar leises Lächeln auf ihren Lippen bemerken konnte. Die Verworfenheit dieses Menschengebildes ist schaudererregend. Sie vermeinte dieses Urtheil nicht annehmen zu können, und an die Gnade S. M. des Königs appelliren zu müssen. — Sie war gleichgültig bis ans Ende der Urtheilsverkündung, und selbst die Anwesenheit von zwei protestantischen Geistlichen machte wenig Eindruck auf sie. — Nach ihren Aeußerungen wollte sie der Elise Unterstein (das Opfer ihrer kannibalischen Schlangen-Bosheit) nichts Böses zufügen, während die vorgelesenen Akten Gräuel kund gaben, die die Geschichte der Verworfensten des Menschengeschlechtes nicht aufzuweisen haben wird. Tausende von Menschen umstanden das Gefängnißgebäude seit dem frühesten Morgen; die k. Gendarmerie und 1 Kompagnie Linieninfanterie waren zur Handhabung der Ordnung zur Stelle. Alles bewies die geeignete Vorsorge von Seite der Behörden, und so gieng alles den gesetzlichen ruhigen Gang.

Sachsen. ω Leipzig, 9. Nov. Der Archidiaconus Dr. Bauer, als Homiletiker rühmlichst bekannt, und seit 1809 als Prediger an der hiesigen Nikolaikirche angestellt, feierte am 25. v. M. das 50jährige Jubiläum des von ihm bekleideten geistlichen Lehramts. Besonders erhebend war es, als nach der vom noch jugendlich rüstigen Greis gehaltenen Predigt, dessen nochmalige Einsegnung durch alle hier angestellte Geistliche beider Confessionen vor dem Altar der Nikolaikirche erfolgte. Einen trüben Gegensatz zu dieser Feier bildete der ernste Zug, der am 26. v. M. Nachmittags die sterbliche Hülle unseres am Morgen jenes Festtags entschlafenen Goldhorn zur stillen Gruft begleitete. So trefflich gemeint die Worte der Redner am Grabe des Dahingeschiedenen waren, so wollte man doch darin nicht den Wiederschein des Bildes des Verblichenen finden. Die Innigkeit, Tiefe und Gemüthlichkeit Goldhorns, die sich in seinen Predigten, wie besonders bei Gelegenheitsreden ergreifend aussprach, wird allen, die ihn gehört und ihm sonst nahegestanden haben, unvergeßlich seyn. Auch als Schriftsteller, besonders als Herausgeber der Predigten Tschirners, hat er sich Ruf erworben.

Vom 10. Nov. Die theologische Fakultät unserer Universität wird künftig mehr Arbeit bekommen, als sie bereits hat. Man geht damit um, ein Predigerseminar hier zu errichten, aus welchem für das ganze Land Seelsorger hervorgehen sollen, und das der Aufsicht der gedachten Fakultät übergeben werden wird. — Der Hof- und Medizinalrath Dr. Clarus, welcher auf die eingegangene Nachricht vom Ausbruche der Cholera in Wiesenthal von hier dahin abgegangen ist, um die Krankheit an Ort und Stelle selbst zu untersuchen, ist noch nicht zurück. Doch ist jene Nachricht nicht zu bezweifeln.

Preußen. *† Berlin, 7. Nov. Man ist hier einigermaßen verwundert über die neue Kabinetsordre hinsichtlich des gerichtlichen Verfahrens gegen Aufrührer. Nach einer Bestimmung derselben soll nämlich solchen Aufrührern, welche zu körperlicher Züchtigung und einem Jahre Gefängnißstrafe oder darunter verurtheilt werden, kein Defensor mehr gestattet seyn; bei stärker Bestraften aber sollen die Defensoren die Einsicht der Akten nur bedingt erhalten, d. h. sie sollen dieselben nicht mehr ins Haus geschickt bekommen, sondern nur im Gericht selbst, unter Aufsicht, ihnen dieselben vorgelegt werden, um dort die nöthigen Notizen zur Defension zu machen. Wir wassen uns

nicht an, die Nothwendigkeit dieser neuen Anordnung in Zweifel zu ziehen; die letzte Zeit ist eine solche aufgeregte gewesen, daß manches mit untergelaufen seyn mag, was die Verwaltung zu Maßregeln bestimmen muß, welche dem Nichtunterrichteten als nicht hinlänglich motivirt erscheinen können. Als außerordentlich aber ist die Maßregel zu betrachten, da nach unserer bisherigen Gesetzgebung jeder Dieb oder sonstige Verbrecher, welcher zu 8tägigem Gefängniß verurtheilt wird, sich einen Defensor wählen darf. — Ein sonderbarer Vorfall hat jüngst hier Aufsehen erregt. Ein Student Namens H. hatte, exaltirt von der Zeit, einen Brief an Herrn Thiers geschrieben, und demselben große Lobsprüche über seine Verwaltung ertheilt, die, wie er behauptet, hier überall den größten Anklang fände, und um dies zu bekräftigen, hinzugefügt, daß er selbst nicht weniger als 83 Freunde zähle, welche mit ihm gleicher Meinung seyen. Dieser Panegyricus, an dem Hrn. Thiers wohl sehr wenig gelegen seyn wird, erreichte seine Bestimmung nicht, sondern kam in so unrechte Hände, daß der Student darüber zu Verhör genommen wurde. Er hat nun freilich gar nicht einsehen können, weshalb ihm nicht gestattet seyn sollte, mit dem Minister einer fremden Macht freundschaftlichst zu politisiren, und demselben seine politische Huldigung darzubringen; allein die Universität fühlt sich denn doch nicht berufen, die alma mater von dergleichen Exaltirten zu seyn, und so heißt es denn, daß unser begeisterter Jünger des Ex-Premier Thiers ein Ex-Student der Berliner Universität geworden sey. Nachforschungen nach seinen 83 Freunden sollen zu keinem erheblichen Resultat geführt haben.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Das Parlament soll auf die 2te Woche im Januar einberufen werden. — Mistreß Mary Flaherty (Ehre ihrem Namen!) hat der Londoner Universität durch Lord Brougham ein Geschenk von Fünf Tausend Pfund Sterling in 3½ pCt. Stocks übergeben lassen. Sie will dadurch nach besten Kräften mitwirken zur Verbreitung von Kenntnissen und Beförderung bürgerlicher und religiöser Freiheit. — Mistreß O'Connell, die Gattin Daniel O'Connell's, ist gestorben. — Das Packetboot Eclipse ist aus Veracruz zu Falmouth eingelaufen. Es hat die Fahrt in 53 Tagen gemacht (in 34 Tagen von Havanna ab). Mit diesem Packetboot sind 560,000 Dollars für Handelsrechnung gekommen. Die Mexikaner waren beschäftigt, eine Armee von 20,000 Mann gegen die Texianer ins Feld zu stellen. Santa Anna hatte sich aus seiner Gefangenschaft befreit, war aber wieder eingebracht worden.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Das Journal de Paris sagt: „Wir erfahren, daß im Conseil entschieden worden ist, daß der junge Louis Napoleon nicht vor den Assisenhof gestellt werden soll." Hr. v. Montalivet ist vorgestern in Paris angekommen, und wurde bereits vom Könige empfangen. — Der neue Minister der vereinigten Staaten in Paris, Hr. Ludwig Coss, ging am 10. Okt. von Newyork ab, um über London sich auf seinen Posten zu begeben. — Der Conseilspräsident, Hr. Molé, hat den Lord Granville und Hrn. Campuzzano, die sich über die feindliche Sprache der ministeriellen franz. Journale gegen die Königin Regentin beschwerten, geantwortet, eines dieser Journale sey unabhängig, und er sey überhaupt der Redaktion aller fremd; zugleich betheuerte er die günstigsten Gesinnungen des franz. Cabinets für die span. Regierung. — Man sagt, der Herzog v. Orleans werde nach Straßburg gehen, um die Garnison zu mustern, und persönlich Dekorationen vertheilen.

Telegraphische Depeschen aus Bayonne, 3. Nov. „Sanz ist am 24. bei Salas, von Castagnon geschlagen worden. 2 Bataillons Christinos sind von Santander zu Portugalette angelangt. Man sieht Nachrichten über einen Kampf zwischen Villareal und Espartero entgegen." Vom 5. Nov. „Am 24. hat Gomez Almaden ein-, und die Garnison gefangen genommen. Rodil traf Tags darauf nach dem Abzuge der Carlisten ein, die er nach Estremadura verfolgte. Am 26. war er zu Tamurejo. Man sagte, Gomez sey am 27. zu Guadalupe angekommen. Nichts Neues von Bilbao bis zum 1. Oberst Lebeau ist mit seiner Division am 3. nach der Ribera gezogen, um die Bewegung Espartero's zu unterstützen." Vom 6. Nov. 6 Uhr Abends: „Gomez war am 28. zu Guadalupe und Rodil zu Nohedas, mehr in der Nähe der Brücke von Arzopispo, hoffend, Gomez den Uebergang über den Tajo verwehren zu können. — Von Alaix weiß man nichts Neues. Espartero und Villareal standen am 3. vor Balmaceda." Vom 6. Nov. 10 Uhr Abends: „Man schreibt aus Saragossa vom 4., daß der General San Miguel am 31. Cantavieja eingenommen hat; in den Gefängnissen fand man den General Lopez, gegen 400 Offiziere und 900 Soldaten. Die Garnison und Bevölkerung hatten die Stadt verlassen." (Charte v. 1830.)

Straßburg, 8. Nov. Prinz Ludwig Bonaparte ist nach dem Correktionshaus gebracht worden, wo ein eigenes Zimmer für ihn eingerichtet wurde. Die Instruktion in Betreff des Complotts wird aufs Thätigste fortgesetzt; sie fängt täglich um 7 Uhr Morgens an und dauert bis in die Nacht. Das vierte Artillerie-Regiment ist heute nach Lafère aufgebrochen.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. Almaden hat am 24. um 10 Uhr capitulirt; General Flinter mußte, nach zweitägigem Widerstande, nachdem seine Leute, die mit wahrem Löwenmuthe sich vertheidigt hatten, bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen waren, sich ergeben. Wenn Gomez in die reichen Gold- und Quecksilber-Minen daselbst, deren Ertrag vor 7—8 Monaten dem Hause Rothschild gegen eine Auflage von 15 pCt. abgetreten worden, eingedrungen ist, so fürchtet man einen daraus erwachsenden Verlust von 20 Mill. Realen. Der tapfere Artillerie-Oberst Puente, ehemaliger Minister unter den Cortes, wollte nicht lebend den Carlisten in die Hände fallen, und jagte sich eine Kugel durch den Kopf. Rodil hat zwei Berichte an den Kriegsminister eingesendet, worin er sagt, wenn Almaden sich nur noch 2 Tage gehalten hätte, so hätte er Gomez erreicht und geschlagen. Rodil sagt, seine Ehre stehe auf dem Spiele; es bleibe ihm nichts übrig, als zu siegen oder zu sterben, ohne Aufhören werde er Gomez verfolgen. Gomez stand am 28. zu Guadalupe, Rodil zu Moraes. Letzterer will in seinem sehr langen Berichte die Schuld der Einnahme Almaden's ganz auf den General Flinter schieben. In der Sitzung der Cortes vom 28. hatten die Minister sich zu der Erklärung gezwungen gesehen, daß sie, im Falle die Einnahme von Almaden sich bestätige, und offiziell constatirt sey, daß Rodil der Stadt nicht zu Hilfe geeilt sey, sie sich einer Anklage des Kriegsministers nicht widersetzen würden. Immer lauter und heftiger werden die Klagen der Deputirten der Cortes und der Journale über das unerklärliche Benehmen der Generale der Königin. Gomez hat in Almaden alle Kassen geleert, Waffen, Munitionen erbeutet, 1500 Gefangene gemacht, und war beinahe 3 volle Tage in Almaden, ohne daß Rodil gegen ihn angerückt wäre. — In der Sitzung der Cortes vom 30. verlangten mehrere Deputirte, Rodil und Alaix als Verräther in Anklagestand zu versetzen. Es hieß, Alaix solle abgesetzt werden. Es sollen Mitglieder der Cortes als Kommissaire mit ausgedehnter Vollmacht zu den verschiedenen Armeekorps geschickt werden, — eine, der 1793 in Frankreich getroffenen, ähnliche Maßregel. Der Deputirte Alvaro sagte in der Sitzung, er werde keinen Pfenning bewilligen, bevor nicht die Nation den Gebrauch kenne, den man von ihren Opfern mache. Hr. Mendizabal wird wegen seiner finanziellen Contrakte schwere Angriffe zu bestehen haben.

Schweiz.

Bern, 6. Nov. Ich sende Ihnen die Note, welche gestern von der Tagsatzung ohne Ratifikationsvorbehalt votirt wurde; die Majorität ist durch den Beitritt des Kantons Genf vollständig geworden. Freiburg und Glarus, welche Anfangs ihr Votum mit Ratifikationsvorbehalt gegeben, haben eingewilligt, es definitiv zu machen. Man sagt, die Note sey noch am nemlichen Tage durch den Vorort an den französischen Gesandten übermacht worden. Folgendes ist die Note der Tagsatzung: „Schultheiß und Staatsrath des Kantons Bern haben der außerordentlich versammelten Tagsatzung die vom 27. v. Mts. datirte Note Seiner Exzellenz des Herrn Herzogs v. Montebello vorgelegt, und sind beauftragt worden, auf dieselbe Folgendes zu erwiedern: Frankreich und die Schweiz sehen das gute Vernehmen, wie es seit Jahrhunderten zwischen ihnen bestanden hat, durch ein Mißverständniß gestört. In den Wünschen beider Staaten muß es liegen, die alten Verhältnisse wieder herzustellen. Da der Zwiespalt von einem Irrthume herrührt, so sind loyale Erläuterungen das Mittel, ihn zu endigen und die früheren Verhältnisse zwischen den beiden Staaten wieder herzustellen. In der Note vom 27. Sept. beschwert sich die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen über das von der Tagsatzung in der Angelegenheit Conseils beobachtete Verfahren. Bevor die Tagsatzung, welche dieses Ereigniß nicht hervorgerufen hatte, irgend eine Mittheilung geben konnte, wurde das Verhältniß zwischen beiden Staaten durch die französische Regierung unterbrochen. Die Schweiz bedauert um so mehr diese Mißhelligkeit, als sie nie gesonnen war, den bis dahin zwischen ihr und Frankreich bestehenden freundschaftlichen Verkehr zu verletzen. Den 19. Juli signalisirte der Herzog v. Montebello mittelst eines amtlichen Schreibens den Conseil der vorörtlichen Behörde; — der Vorort übermachte die betreffenden Akten, bezüglich auf das eingefangene Individuum, der Tagsatzung. Da nun die Tagsatzung es für gemäß erachtete, daß der Herzog sein Schreiben zurücknehmen sollte, und sie einen Zusammenhang der Note vom 19. Juli und der gefundenen Akten wahrzunehmen glaubte, beschloß sie, diese der Regierung des Königs zu senden, ohne vorgefaßte Meinung und ohne Absicht, die frz. Regierung oder deren Gesandten damit beleidigen zu wollen. Es ist ihr nie eingefallen, ihrer Uebersendung einen Kommissionsbericht beizufügen, der, da er nur die Ansicht der Kommissarien ausdrückte, allein nur die Beziehungen dieser zu der Tagsatzung betraf, und der übrigens eine Meinung der Majorität und der Minorität enthielt. — Ein solcher Zwischenfall darf die gute Harmonie zwischen den zwei Nationen nicht stören, und nach den von ihr über eine Entscheidung, die von Frankreich auf eine, den wahren Absichten der Schweiz widerstrebende Art ausgelegt worden ist, gegebenen Erläuterungen erklärt die Tagsatzung, daß dieser Sache keine weitere Folge gegeben werden soll. Die Note des Herzogs v. Montebello enthält schwere Irrthümer hinsichtlich der innern Lage der Schweiz. Die Tagsatzung könnte durch Thatsachen die ungegründeten Beschuldigungen widerlegen. Sie würde ihre Beweise finden in den verfassungsmäßigen Einrichtungen der Kantone, so wie in dem materiellen und moralischen Zustande des Landes. Allein sie wird sich in solche Widerlegungen nicht einlassen, indem die schweizerischen Kantone keinem fremden Staate je das Recht zugestehen, ihre Institutionen zu beaufsichtigen, den Gang ihrer Verwaltung zu kontrolliren, noch mittelbar oder unmittelbar sich in die Berathungen der Eidgenossenschaft zu mischen. Die Schweiz ist es sich selbst schuldig, gegen eine solche Absicht die Grundsätze des Völkerrechts anzurufen, und die Verträge, welche sie als unabhängigen Staat anerkennen. Nach der offenen Erklärung, welche sie hiermit vorlegt, hofft die Tagsatzung, daß die freundschaftlichen Verhältnisse, wie sie Zeit und Gewohnheit zwischen Frankreich und der Schweiz befestigt, in dem Interesse beider Staaten und dem der Gerechtigkeit wieder hergestellt werden. Sie hegt den Glauben, daß ihr altes Bündniß, wenn gleich auf Augenblicke geschwächt, wieder erstarke, und daß vorübergehende Beschwerden geeignet sind, beiden Nationen die gegenseitigen Vortheile einer Verbindung fühlbarer zu machen, die nie hätte getrübt werden sollen." (Allg. Z.)

Genf. Der „Föderal" meldet, daß Frankreich die Militär-Jahrgehalte in der Schweiz wieder auszahle.

Frankfurter Kurs vom 10. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1620. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 42. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

) Coburg, 9. Nov. Das in diesen Blättern angekündigt gewesene Concert der Brüder, Eichhorn, hat uns gestern und vorgestern einen hohen Genuß gewährt. Wenn sonst die große Kunstfertigkeit in so früher Jugend den beiden Knaben den allgemeinen Beifall gewinnen mußte, welchen von nun an ein dritter Bruder, der neunjährige Violoncellist, mit ihnen theilen wird, so verdient jetzt die künstlerische Leichtigkeit derselben, welche auch hohe Anforderungen zu befriedigen im Stande ist, die größte Auszeichnung. Beide wissen ihr Instrument mit eben so vieler Kraft als Zartheit zu behandeln, und die Sicherheit und Gewandtheit ihres Spiels wird durch die Anmuth und ausdrucksvolle Mannigfaltigkeit des Vortrags oft wahrhaft überraschend gehoben. Schwierigkeiten, in deren Häufung die Kunst unserer Tage sich so wohl gefällt, werden von ihnen leicht überwunden, und die beliebten Künsteleien des am meisten gefeierten Violinspielers der jüngsten Zeit, gelingen ihnen auf das Vollkommenste, so oft die Compositionen jenes Künstlers zu deren Nachbildung Anlaß geben. Beide Concerte waren, ungeachtet sehr ungünstiger Witterung, zahlreich besucht. Auch unsere höchsten Herrschaften und viele Fremde hatten sich eingefunden. Ueber die Verwendung des Ertrages hat die Künstlerfamilie Eichhorn sehr dankenswerthe Bestimmungen getroffen. Die Zwecke des edeln Frauenvereins und das Kranken-Hospitals sollen dadurch unterstützt, vorzüglich aber einigen armen und talentvollen Knaben, bei geschickten und rechtschaffenen Handwerksmeistern Gelegenheit zur Erlernung eines ehrenden und nährenden Geschäfts gegeben werden. — Die jungen Künstler werden in den nächsten Tagen, in Begleitung des kleinen Violoncellisten, der bei dem ersten, öffentlichen Auftreten sich recht wacker gehalten hat, eine Reise nach Wien antreten. Mögen sie neben dem Beifalle, den ihre Geschicklichkeit finden wird, auch das größere Lob kindlicher Anspruchslosigkeit und sittlicher Unverdorbenheit sich stets zu erhalten wissen! — Die herzogliche Hofkapelle, unter der Direktion des Greises mit jugendlicher Kraft, des Kapellmeisters Schneider, hat sich, nebst einigen Gliedern des herzoglichen Hoftheaters, neue Ansprüche auf die Dankbarkeit des kunstliebenden Publikums in hiesiger Stadt erworben.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 319. Montag, 14. November 1836.

Ueber die Kolonisirung von Algier durch die Franzosen. (Schluß.)

△ Demnach würden also die Franzosen nur durch sich selbst, durch vereintes Zusammenwirken ihrer Militärkräfte im Stande seyn, ihre Eroberung zu behaupten. Wie steht es aber unter den Franzosen in Algier aus? Dieselbe Partheiwuth, um nicht zu sagen Anarchie, welche in dem Mutterlande wüthet, wühlt auch in den Eingeweiden der Colonie. Da findet man keine Achtung vor den König, vor der bestehenden Verfassung. Selten ein Bild von Louis Philipp, als Gegenstand der Liebe und Verehrung, gewöhnlich nur in bekannter Carricatur verzerrt. Als am Namenstage des Königs die Obristen der Linien-Regimenter sowohl als der Nationalgarde ein Lebehoch für den König ausbrachten, da verstummte alles, nicht ein Laut ließ sich vernehmen. Wohl mag bei Vielen diese Abneigung durch den beschwerlichen Dienst, durch den Hinblick auf die vielen Opfer, die Klima und Seuchen fordern, entstanden sein; aber bei den Meisten ist sie die Folge übler Gesinnungen und falsch geleiteter Principien. Da sieht man Republikaner in Menge. Sehnsüchtig sind ihre Blicke nach Paris gerichtet, ob etwa ein Losschlagen Gleichgesinnter dem Leben des Königs und der constitutionellen Monarchie ein Ende macht. Einige von ihnen haben sogar die abentheuerliche Idee, Algier zu einer Republik, den Marschall Clauzel an der Spitze, zu erheben. Dort findet man Karlisten, die auf Nachrichten aus der Vendee und aus dem südlichen Frankreich lauern; mehr noch hoffen sie von Don Carlos in Spanien. Käme dieser nach Madrid, dann würde dort, und von da aus in vielen Provinzen Frankreichs, ja in Algier, deß sind sie gewiß, Heinrich V. als König von Frankreich ausgerufen werden. Vielleicht wirft man nicht mit Unrecht dem Louis Philipp vor, daß er trotz aller bisher bewiesenen Klugheit und Umsicht, doch in den Verhältnissen mit Spanien nicht immer die richtige Politik beobachtet hat. Zuerst schien es ihm ganz recht zu sein, daß nach Aufhebung des salischen Gesetzes Isabella auf den Thron kam, es war zu einer Zeit, da man kurz nach der Julirevolution mit Christinen sympathisiren zu müssen glaubte. Die Quadrupelallianz wurde geschlossen, aber nicht zur Ausführung gebracht. Das französische Cabinet sah bald ein, daß durch den Liberalismus Spaniens Regierung ihm gefährlich werden könnte. Es neigte sich allmählich der Sache des Don Carlos zu; wenigstens wurde Christine nicht ernstlich beschützt, der Prätendent nicht kräftig abgewehrt. Im jetzigen Augenblick mag das französische Gouvernement aber zu der Ueberzeugung gekommen seyn, daß durch die Fortschritte des Don Carlos, dem Karlismus in Frankreich zu viel Spielraum eingeräumt wurde. Möge Louis Philipp sich ja hüten, daß die Ereignisse seiner unsteten Politik nicht über dem Kopfe wachsen; ihnen läßt sich oft nicht mehr gebieten, und während man ihrer noch Herr zu sein wähnt, ist man ihnen schon unterworfen. So viel ist gewiß, Republikaner und Karlisten sind beide dem König gleich gefährlich, sie sind beide weit verzweigt, sie bilden beide auch in Algier eine große Anzahl. Laut sprachen beide Partheien von einer Veränderung der Dinge, wozu es nur eines geringen Impulses bedürfe. Leichtlich dürfte die Erscheinung einer englischen Flotte vor dem Hafen in Verbindung mit einer ihnen günstigen Nachricht zu einem solchen Umsturz der gegenwärtigen Regierung in Algier hinreichen. Aus diesem Gesichtspunkte, glauben wir, sieht auch das englische Cabinet die Sache an. Nicht wahrscheinlich ist es, daß England bei seiner Politik es ruhig ansehen würde, daß Frankreich festen Fuß auf der Nordseite von Afrika fasse, wenn es nicht im Hintergrunde die Aussicht habe, bei passender Gelegenheit die französische Kolonie als leichte Beute in Besitz zu nehmen.

Eine solche Gelegenheit findet sich wohl bei der Spannung, in welcher sich das französische Kabinet dem englischen gegenüber befindet, leicht und bald; vielleicht, daß die Verhältnisse zu Spanien und Portugal, zum Norden und zum Orient die Hand dazu bieten. Dann würde Frankreich die vielen Millionen freylich unnütz verschwendet, das Blut so vieler seiner Söhne fruchtlos geopfert haben.

England würde, was schon oft der Fall gewesen, da ärnten, wo ein anderer Saat ausgesäet hat.

Fragen wir noch nach den Folgen einer solchen Umwandlung. Freilich würde die Besetzung von Algier Englands Macht von Neuem vergrößern und sein Uebergewicht im mittelländischen Meere abermals vermehren, und insofern würde ein solches Ereigniß den übrigen Mächten nicht gleichgültig sein können. Aber anders gestaltet sich die Beantwortung der Frage, wenn wir die Fortschritte der Civilisation vor Augen haben. In dieser Rücksicht dürfen wir wohl die Behauptung wagen, daß unter Englands Scepter die Civilisation in Algier sich schneller entwickeln würde, und daß in commerzieller Rücksicht der Ort bald eine höhere Bedeutung für Europa erhalten würde, da er, wenn die arabischen Stämme gewonnen sind, bald der Stapelplatz aller europäischen Waaren für das nördliche Afrika werden wird. — nn.

Deutsche Bundesstaaten.

* Bamberg, 13 Nov. Heute morgens traf der kgl. Generalkommissair und Regierungspräsident im Unterdonaukreise Hr. v. Rudhart hier ein, und setzte nach gewechselten Pferden seine Reise nach Oldenburg weiter fort. Man will wissen, derselbe sey außersehen, die Stelle des k. griech. Staatskanzlers, Hrn. Grafen von Armannsperg, dessen Gesundheit sehr geschwächt ist, einzunehmen. — Gestern hielten sich auf der Durchreise nach Belgien und England Hr. Francesconi k. k. österr. Hofbaurath und Hr. Goldschmidt vom Hause Rothschild aus Wien dahier auf, um die Arbeiten am Kanale (in Begleitung des Hrn. Insp. Panzer) zu besichtigen. Dieselben haben auch die Kanallinie bei Neumarkt, Nürnberg und Erlangen, dann die Nürnberg-Fürther Eisenbahn in Augenschein genommen, und waren überall, ganz besonders aber zu Bamberg, von den Fortschritten des Kanalbaues überrascht. Sie setzten Mittags ihre Reise über Frankfurt weiter fort, woselbst Herr Francesconi und die zwei ihn begleitenden österr. Ingenieure alle Eisenbahnen, Dampfwagen ꝛc. und die neuesten Erfindungen und Verbesserungen dabei untersuchen sollen, um hievon bei der Wiener-Bochnia Eisenbahn Gebrauch zu machen. Hr. Francesconi ist der Chef des Straßenbauwesens in Oesterreich, der Erbauer der berühmten Straßen über den Splügen und das Wormser Joch; er reist auf Kosten der österr. Staatsregierung.

welche jetzt ernstlich die Ausführung der erwähnten großen Eisenbahn betreiben läßt und unterstützt. — Ueber den Stand der Brechruhr in München enthalten die Münchener Blätter nichts von Bedeutung, doch sagen sie, daß die Brechruhr nicht beunruhigender geworden sey. Der bayer. Nationalzeitung zufolge erklären die Homöopathen, daß die eigentlichen Symptome exquisirter Cholerafälle in dem gänzlichen Aufhören des Urinirens bestehen. Auch auf den bei der asiatischen Brechruhr häufig vorkommenden Starrkrampf wird aufmerksam gemacht, und daher vor dem zu schnellen Begraben der an der Brechruhr Verstorbenen gewarnt. — Se. Maj. der König von Preussen haben durch eine Kabinetsordre v. 2. Okt. das bisher von dem k. Gouvernement innerhalb der Ringmauern der Hauptstadt ausgeübte Jagdrecht aufgehoben. — Nach einer am 7. d. erschienenen herzogl. Braunschweigischen Verordnung soll die Braunschweigische Ständeversammlung am 25. d. eröffnet werden. — Die Vermählung der Erzherzogin Therese von Oesterreich, Tochter des Erzherzogs Karl, mit dem Könige beider Sizilien wird nächstens beim Wiener Hofe deklarirt werden, im Februar tritt die Neuverlobte die Reise nach Neapel an, während ihr Bräutigam ihr bis Trient entgegen kömmt, wo das feierliche Beilager vollzogen werden soll. — Die Belgischen Kammern sind am 8. d. eröffnet worden. — Man sagt, daß die bei der letzten polnischen Insurrektion betheiligten, und bisher im Innern Rußlands als Verbannte lebenden Generale Krukowiecki und Fürst Michael Radzivill Hoffnung hätten, von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland begnadigt zu werden; degegen sollen alle zu Gunsten des Fürsten Czartoryski eingelegten Fürbitten, selbst hoher Personen, bisher vergeblich gewesen seyn.

† Würzburg, 12. Nov. Auf der Reise nach Oldenburg, wo am 22. d. die Vermählung S. M. des Königs Otto von Griechenland mit der Prinzessin von Oldenburg statt finden wird, begriffen, trafen Se. Majestät der König Otto gegen 10 Uhr früh heute dahier ein, und setzten die Reise über Fulda sogleich weiter fort, da hier nur Pferde gewechselt werden. Der Herr Minister v. Lerchenfeld, welcher sich ebenfalls nach Oldenburg begibt, wird ebenfalls dahier erwartet. — Wenn die Witterung so günstig bleibt, wie wir sie seit zwei Tagen haben, so werden Se. Majestät eine angenehme Reise haben, da es heiter und doch nicht eigentlich kalt ist. Man darf bei uns um so mehr mit diesem Wetter zufrieden seyn, da es den Weinbergbesitzern sehr zu statten kömmt, und man nun das Decken der Reben vollbringen kann.

** Frankfurt, 10. Nov. Unsere gesetzgebende Versammlung für 1836/37 hielt vorgestern ihre erste Sitzung, in welcher sie vom Präsidenten, nachdem die Mitglieder den verfassungsmäßigen Eid geschworen hatten, für constituirt erklärt wurde. Wäre an diesem Tage die gesetzgebende Versammlung vom Senat nicht zusammenberufen worden, so hätte sie verfassungsgemäß das Recht gehabt, sich an diesem Tage selbst zu constituiren. In der ersten Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam übrigens nichts von Bedeutung vor, einige Senatsanträge abgerechnet, auf die wir später zurückkommen werden. — Die Witterung läßt uns immer noch im Trüben und ein vollständig heiterer Tag will nicht mehr zum Vorschein kommen; indessen ist die Kälte leidlich, das Holz aber noch immer sehr gesucht. Am Wasserstand des Main bemerkt man fortwährend keine Veränderung. Unsere Handelsbeziehungen sind allerdings jetzt auch nicht stark, das Frachtfuhrwesen ist auch nicht sehr belebt und, aufrichtig gesprochen, es äußern gar manche unserer Handelsleute Unzufriedenheit mit den jetzigen Zollverhältnissen. Aber nicht allein ein Theil unseres Handels, sondern sogar unsere Chausseen scheinen unter denselben zu leiden; denn man bemerkt, daß sie jetzt, wo Frankfurt der vereinsländischen Chausseegelderhebung nachkommen muß, und sich bei seinem kleinen Gebiet allerdings nicht gut dabei stehen kann, etwas vernachlässigt werden, d. h. daß man etwas sparsamer mit den Wegunterhaltungskosten umgeht. Es gereicht aber gewiß unserer Stadt zu keiner Ehre, daß wir nicht vor den Stadtthoren die gangbarsten Wege haben, die sehr übel beschaffen sind und höchstens nur einmal jährlich ausgeräumt werden. — Wie man vernimmt, so haben nicht alle Aprilgefangenen gegen die Tübinger Urtheile appellirt, sondern einige sich dabei beruhigt. Mit diesen dürfte denn wohl auch ein Anfang zur Uebersiedlung nach Mainz gemacht werden, woselbst die Gefängnißlokale zwar hinreichend vorhanden, aber noch nicht ausgesucht sind. — Unsere Aepfelweinfreunde haben mit Vergnügen bemerkt, daß in den letzten Tagen noch ein Transport Aepfel zum Weinmachen angekommen ist. Uebrigens ist dieser beliebte Trank hier im Preise gestiegen und unsere Gärtner fangen deshalb an ihre Weine von frühern, minder ausgezeichneten, Jahrgängen billig zu verzapfen. Der diesjährige Wein ist in der That sehr schlecht, aber es sind auch keine große Quantitäten von ihm eingethan worden. In den nahen kurhessischen Weinlagen verkaufen die Bauern recht gern die Ohm 1836er zu sechs Gulden, wenn sie nur hinreichend Abnehmer fänden.

Hessen. ♃ Kassel, 10. Nov. Der Zeitpunkt der Einberufung der kurhessischen Ständeversammlung ist vom 5. dieses Monats bis zum 12. weiter hinausgesetzt worden. Es wird jedoch kein anderes dieser höchsten, durch ein Ausschreiben des Staatsministers Hassenpflug bekannt gemachten Maßregel zu Grunde liegendes Motiv angenommen, als daß die feierliche Eröffnung des neuen Landtags, den Befehlen des Kurprinzen-Regenten zufolge, im Lokale des neu erbauten Ständepalais Statt haben soll, und manche Arbeiten in dessen Innern nächsten Sonnabend noch nicht völlig beendigt werden konnten. In Person wird auch diesmal weder einer der apanagirten Prinzen des regierenden Hauses, noch einer der in Kurhessen ansässigen Standesherrn auf dem Landtage erscheinen. Der erste Landtag, der nach Verkündigung der jetzigen Verfassungs-Urkunde im J. 1831 gehalten wurde, war der einzige, den diese Herren mit mit ihrer persönlichen Gegenwart beehrten. Späterhin haben sie sich immer begnügt, sich durch Stellvertreter als ihre Bevollmächtigten repräsentiren zu lassen, bei deren Wahl sie nur insofern beschränkt sind, als Begütertheit in Kurhessen Bedingung der Wählbarkeit ist. Es liegt ihnen gleichwohl keine Verbindlichkeit ob, den Landtägen beizuwohnen, und sich auf denselben vertreten zu lassen, und ihre Plätze in der Ständeversammlung würden wohl meist gegenwärtig leer verbleiben, wenn sie genöthigt wären, der Personen, die sie zu ihrer Vertretung kommittiren, Diäten zu zahlen. Man ist jetzt auf dem Wege der bisher gemachten Erfahrung dahin gekommen, diese Einrichtung zu den nicht unbedeutenden Mangelhaftigkeiten der kurhessischen Verfassungs-Urkunde zu zählen. Denn wenn auch den abwesenden Prinzen und Standesherrn, falls sie nicht gerade besondere, sie eigends angehende Interessen oder Angelegenheiten auf einem Landtage zu verfechten haben, in der Regel wenig daran gelegen ist, ob ihre Stellen in der kurhessischen Ständeversammlung besetzt oder nicht besetzt werden, so verhält es sich doch nicht also mit der Staatsregierung, welche die fragliche Einrichtung benutzen kann, um Personen Sitze in den Reihen der Landstände zu verschaffen, auf deren Stimmen sie im Voraus zu zählen vermag. Die Prinzen und Standesherrn pflegen nämlich die Wahl ihrer Stellvertreter der Staatsregierung zu überlassen, welche dann von ihr abhängige Beamte vom Civil oder Militair beauftragt, die den Prinzen und Standesherrn zustehenden Plätze in der Mitte der Landstände einzunehmen, und alsdann von ihren Dienstgeschäften dispensirt werden, um an deren Statt sich den Landtagsgeschäften zu widmen, welche letztere, da sie im Solde der Staatsregierung stehen, unentgeldlich, und ohne daß es ihren Komittenten Kosten verursacht, von ihnen versehen werden müssen. Auch diesmal ist dies wiederum geschehen, da man bei Militairpersonen noch mehr auf unbedingten Gehorsam rechnen kann, als bei Civilstaatsdienern, so scheint man erstere bei

der Wahl zu Stellvertretern der Prinzen und Standesherrn vorzuziehen. In diesen Tagen sind die Namen von vier Offizieren bekannt geworden, welche zu dieser Bestimmung für den bevorstehenden Landtag ausersehen worden sind, nämlich die Oberstlieutenants v. Verschür, v. Ochs und v. Starck und der Kapitain Baehr. Der Oberstlieutenant v. Verschür, zugleich Oberstallmeister des Kurprinzen und einer von dessen Flügeladjutanten, sowie der Kapitain Baehr haben schon mehreren vorigen Landtagen in dieser Eigenschaft beigewohnt, und sich als unbedingte Vertheidiger aller Propositionen, die vom Ministerium ausgingen, bemerklich gemacht. Von ersterem hörte man damals schon unumwunden erklären, daß er jeder von der Staatsregierung in Verschlag gebrachten Maßregel seine Beistimmung ertheilen werde, weil er die feste Ueberzeugung hege, daß Alles, was von derselben komme, gut und weise sey. Im Ganzen wird das Ministerium wohl solchergestalt über acht bis neun Stimmen in der Ständeversammlung zu disponiren haben. Man hört blos von einem der Standesherren, dem Fürsten von Isenburg, der auf seine Kosten einen Bevollmächtigten in der Person des Gutsbesitzers v. Goedaeus für den nächsten Landtag kommittirt. Der kommende Landtag wird in mancher Rücksicht jedenfalls merkwürdig werden. Vielleicht, daß er die Epoche eines Wendepunktes in der Richtung, welche unsere öffentlichen Angelegenheiten in Zukunft nehmen werden, zu bezeichnen bestimmt ist. Denn die Ministerialpartei scheint auf eine entschiedene Stimmenmehrheit in der nächsten Ständeversammlung ihre Rechnung zu machen, was sie auf den früheren Landtagen nicht konnte. Doch kann sie sich auch täuschen, da sich die Stärke der sogenannten Oppositionspartei noch nicht mit Bestimmtheit berechnen läßt.

* Braunschweig, 2. Nov. Die vor Kurzem in Paris in französischer Sprache erschienenen Memoiren des Grafen von Este, welche die Geschichte des Herzogs Carl von Braunschweig, der 1830 Statt gehabten Revolution und des Schloßbrandes, in Folge welcher Ereignisse der Herzog Carl das Braunschweigische Land zu verlassen genöthigt ward, wie man sagt, von der Hand dieses Fürsten selbst geschrieben, enthaltend, sind bereits in hiesigen Landen verboten. — Die spanischen Staatspapiere haben auch in unserem Lande Spekulanten gehabt, welche nun bedeutende Verluste erfahren haben oder werden, seitdem die spanische Regierung ihren Gläubigern die Einkünfte der Insel Cuba angewiesen hat. In Folge dieser vorgestern eingegangenen Nachricht hat das große hiesige Handelshaus Lazarus Berenhart Söhne, welches 400,000 Rthlr. in spanischen Papieren stecken hatte, Concurs erklärt.

Sachsen. ∞ Leipzig, 11. Nov. Wegen baldiger Besetzung der durch Dr. Goldhorns Tod erledigten Stelle eines Pastors zu St. Nicolai erschöpft man sich immer noch in Vermuthungen, ein Beleg mehr, wie sehr man die Nothwendigkeit empfindet, noch mehr gute und tüchtige Kanzelredner und Seelsorger hier zu haben. Manche sprechen vom Archidiaconus Dr. Bauer, der kürzlich sein 51jähriges Amtsjubiläum hier feierte, andere vom Kirchenrath Meißner, dessen Innigkeit und Gemüthlichkeit bei den Kanzelvorträgen gerühmt wird, mehrere von Dr. Schmalz, sonst in Dresden, jetzt in Hamburg, der wenigstens den Wunsch, seine jetzige Stelle aufzugeben und wieder nach Sachsen zurückzukehren, in anderer Hinsicht ausgesprochen haben soll. Als vorzügliche Prediger hier unter den jüngern Catacheten werden M. Vollbeding, M. Rudel und M. Tempel genannt. — Die Lokomotive für unsere Eisenbahn ist von Magdeburg ab unterwegs, auch sollen die Eisenschienen von England aus jetzt zur See seyn. Man hofft, einer größern Thätigkeit und Einheit im Bau der Eisenbahn entgegensehen zu dürfen. Bei der Maschinenbauactiengesellschaft hat man das Direktorium an Chemnitz abgetreten; dafür ist aber dem hiesigen Ausschusse der Gesellschaft das Recht, Generalversammlungen anzusetzen, zugestanden worden.

Preußen. Koblenz, 9. Nov. Gestern Morgen hat sich bei Weilburg ein mit drei Passagieren befrachtetes Luftschiff auf die Erde niedergelassen. Dasselbe hatte am 7. London verlassen, und hat die Strecke bis in unsere Gegend in 19 Stunden durchflogen. Die Reisenden haben sofort eine Estafette an das hiesige Oberpostamt abgefertigt mit Briefen nach dem Haag und London, um ihren Freunden von dem glücklichen Ausgange dieses außerordentlichen Versuches Nachricht zu geben. Von mehreren hiesigen achtbaren Bewohnern, die sich auf der Jagd befanden, war der Ballon bei Neuheusel und Montabaur in der Frühe bemerkt worden. Von Westerburg hören wir so eben, daß der Coloß, der nicht höher als zwei Kirchthurmhöhen über die Stadt schwebte, die ganze Bewohnerschaft in Allarm gesetzt hat. Wir erhalten nähere und speziellere Data's.

(Rh. u. Mos.-Z.)

Oesterreich. * Prag, 7. Nov. Unser Landesgouverneur, Graf von Chotek, hat seine Reise von Frankfurt nach Belgien fortgesetzt; doch glaubt man allgemein, daß dieser angeblichen Lustreise eine geheime diplomatische Sendung zum Grunde liegt, und er sich nach Paris begeben werde. — Die Brechruhr ist hier dem Erlöschen nahe; dagegen verbreitet sie sich im Lande, und greift an vielen Orten mit großer Heftigkeit um sich, während sie in andern sich sehr gelinde zeigt: in manchem Dorfe begnügt sie sich mit 2 oder 3 Opfern, die zuerst erkranken, und wie diese erliegen, ist auch die Seuche verschwunden. — Zu Wien hofft man auf den Wiedereintritt des Grafen von Kollowrat ins Ministerium noch vor Ablauf seines Urlaubes. Das Tagsgespräch sagt, er habe jenes nur für die Zeit der Verhandlungen der karlistischen Subsidien verlassen.

Grossbritannien.

London, 8. Nov. Der Globe (vom 5.) enthält die Nachrichten aus Lissabon vom 22. Okt. Unter anderem wird berichtet, die portugiesische Regierung habe dem Kommandanten der portugiesischen Hülfstruppen in Spanien den Befehl zugeschickt, sich an die Grenze zurückzuziehen; zwei Kriegsbriggs würden nach dem mittelländischen Meere geschickt, um die Bewegungen Don Miguels zu überwachen. — Das nemliche Journal berichtet, Hr Serruys, belgischer Geschäftsträger in Lissabon, sey zu denselben Funktionen bei dem Hofe von Stockholm, der General Goblet zum Minsterresidenten in Lissabon ernannt, und nach der Ankunft desselben werde Hr. Van de Weyer seine Functionen in London wieder antreten.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. (J. d. Deb.) Der Herzog von Nemours ist am 29. Okt. in Bona eingetroffen. Gestern Abends machte der Prinz Paul von Würtemberg und der bayerische Minister Besuche bei S. M. dem Könige. — Die „Charte von 1830" widerspricht dem Gerüchte, als ob Reformen in dem Korps der Munizipalgarde vorgenommen werden sollten. — Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. d. zufolge betrachtet man die Operationen der Belagerung von Bilbao als ausgesetzt bis zur Entscheidung des zwischen Espartero und Villareal bevorstehenden Kampfes. Man begreift nicht die Unthätigkeit des Generals Evans, der mit 2 — 3000 Mann eine günstige Diversion für Espartero machen könnte. Es scheint, daß das englische Hülfscorps nur mit der, große Kosten erfordernden Befestigung von St. Sebastian und Passage sich beschäftigt. Der Kalk zum Baue kommt aus England. Am 3. waren in St. Sebastian wieder mehrere Artilleriestücke im Kaliber von 60, 70 und 80 angekommen. — Briefen aus Lissabon zufolge ist dort eine wichtige Verhaftung vorgenommen worden, nemlich an dem Grafen Albani, Bruder des Kardinals in Rom; man hat wichtige Papiere bei ihm gefunden; er war von Don Miguel nach Portugal geschickt worden, um sich dort an die Spitze einer contrerevolutionären Bewegung zu stellen.

(Charte von 1830.) Die Regierung hat folgende Nachrichten, die von Perpignan durch den Telegraphen bis Toulouse, und von da durch den Courier nach Paris gelangten, erhalten: Vom 3. Nov. Abends: „Man schreibt aus Valencia vom 28., daß ein Complott zu Morella entdeckt worden ist, um den Platz zu übergeben; eine ganze Compagnie ist dabei kompromittirt, die Garnison von Cantavieja, hat bei einem Ausfalle eine benachbarte Munizipalität aufgehoben. Am 27. hat man gleichzeitig aus den Kirchen von Valencia alle werthvollen Gegenstände weggenommen, für die Bedürfnisse des Schatzes. Das Volk ist sehr unzufrieden über diese Maßregel. 170 Mann, die als Garnison in den Salinen von Arcos standen, wurden von dem Carlistenchef Royo überfallen und erschossen. Der Generalkapitain hat sich nach Cantavieja begeben Forcadel steht mit 2000 Mann in der Gegend von Rubielos. Eine große Zahl der Faktiosen befindet sich in der Gegend von Tortosa und in Niedercatalonien. Die Communikationen sind in diesem Fürstenthume noch immer unterbrochen. Mina, noch krank zu Barcelona, soll sich unverzüglich nach Montpellier begeben."

Bayonne vom 7. Nov. 6½ Uhr Abends. „Cantavieja wurde am 31. genommen; man hat daselbst den Brigadier Lopez und die Gefangenen von Jadraque gefunden. Am 1. war Madrid sehr aufgeregt durch die Furcht vor militärischen Ereignissen. Rodil war am 30. an der Brücke von Arzovispo, ohne zu wissen, wo Gomez war. Alaix hat die Sierra am 27. überschritten. Narvaez war am 3. zu Arganda, bei Madrid."

Bayonne, 8. Nov. 7 Uhr Abends. „Gomez hat nach der Einnahme von Almaden vergeblich versucht, über den Tajo zu gehen, darauf seine Richtung wieder auf Truxillo genommen, und schickt sich an, nach Andalusien zurückzukehren. Bei den Cortes war der Antrag gestellt worden, über das Benehmen Rodils eine Untersuchung einzuleiten; er werde aber vom Ministerium bekämpft, und mit einer Majorität von 32 Stimmen zurückgewiesen."

Straßburg, 8. Nov. Die Unteroffiziere des 4. Artill. Reg., welche einen Augenblick von ihrem Obristen verführt waren, haben nicht gezögert, ihren Fehler zu bereuen, und dem Hrn. General Voirol diese Reue auszudrücken. Dies haben sie in einer Adresse gethan, welche sie demselben überreicht haben.

Spanien.

Madrid, 31. Okt. Die Cortes haben in ihrer heutigen Sitzung mit 48 Stimmen gegen 44 entschieden, der Antrag des Deputirten Cabrera Navares, auf Absendung von Commissarien zur Armee, sey nicht in Berathung zu ziehen. Dagegen wurde ein Antrag des Deputirten Alvaro auf ungesäumte Vorlage aller auf den Bürgerkrieg bezüglichen Dokumente zur Diskussion gebracht und fast einstimmig der Spezialkriegskommission überwiesen. Die Cortes zeigen fortwährend viel Mäßigung. — Der Kriegsminister hat einen Bericht aus Leon vom 27. Oktober erhalten, unterzeichnet von Don Miguel de Cuevas, welcher meldet, daß die Bande des Sanz nach dem Treffen bei Salas am 24. in Unordnung fliehend am 27. in der Provinz Leon durch die Pässe von Somiedo und La Mera eingedrungen war, und sich nicht weit von der Hauptstadt der Provinz befand. Doch hofft der Gouverneur, daß die Carlisten nicht wagen werden, die gut befestigte Hauptstadt derselben anzugreifen, indem er auf den angebotenen Beistand eines portugiesischen Bataillons unter Das Antas rechnet. Die Garnison von Leon beträgt nur 150 Mann nebst 200 Mann, welche von der Expeditions Armee zur Linken detaschirt sind. — Die Revista sagt: „Endlich hat man sich entschlossen, die Tajo-Linie zu vertheidigen, und die nöthigen Dispositionen hiezu sind getroffen, so zu sagen, zum Aerger der Behörden, deren Unfähigkeit und Unthätigkeit sich erprobt haben. Die franz. Escadre hat bis auf das Linienschiff Santi Pedri, das in Quarantaine bleibt, den Hafen von Cadix am 24. Morgens wieder verlassen."

Schweiz.

Bern, 6. Nov. In der 7ten Sitzung der eidg. Tagsatzung vom 5. wurde endlich von 12 Ständen und Appenzell A. R. die (gestern in diesem Blatte mitgetheilte) Antwortsnote an den franz. Gesandten beschlossen. In derselben Sitzung beschlossen 15 Stände die Auflösung der ausserordentlichen Tagsatzung. Montag den 7. d. wird die Kommission über die Flüchtlingssache Bericht erstatten, und Dienstag die Endsitzung gehalten werden. Die Antwortsnote wurde am 5. Nachmittags um 3 Uhr dem franz. Gesandten übergeben, der sie um 6 Uhr durch einen Kurier nach Paris abschickte. (Schwzr. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 11. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1618. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco W3. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

ω Leipzig im November. Mit dem 5. d. begannen die Vorlesungen des Hrn. Hofrath Heinroth über Erziehung und Selbstbildung in dem einen Saale der Buchhändler-Börse, die, wie verlautet, sehr stark besucht werden. Der geistreiche, lebendige Vortrag, wie die Kenntnisse des Redners werden alle, die gern selbst an ihrer weitern Bildung arbeiten, zahlreich versammeln. — Das Conzert des Fräulein Henriette Carl, früher in Berlin, jetzt königl. spanische Kammersängerin, welches am 2. November dahier stattfand, hat uns die Künstlerin als eine tüchtige, gewandte Sängerin mit umfangreicher Stimme vorgeführt. Das Sotto voce weiß sie sehr geschickt zu behandeln, was besonders im Rossinischen Duett aus dem Barbier deutlich und daher Veranlassung wurde, daß dessen Wiederholung stürmisch gewünscht ward, was auch von der Conzertgeberin bereitwillig geschah. Hatten früher manche viel von ihrer spanischen Grandezza, ihrem künstlerischen Vornehmthun erzählen wollen, so waren diese Sprecher nunmehro schnell aus guten Christinos ächte Carlisten geworden.

Allgemeiner Anzeiger.

a) Der Müllergeselle Georg Höhn hat gegen die Testamentserben seines Vaters, des zu Bamberg verstorbenen Müllermeisters Johann Kaspar Höhn, nemlich

1) Johanna Höhn, verehelichte Röhrig in Hildburghausen,
2) Martin Höhn, Müllermeister in Hildburghausen,
3) Maria Höhn, verehelichte Hofmann zu Eisfeld,
4) Christina Höhn, verehelichte Gehring in Hildburghausen,
5) Katharina Höhn, verehlichte Trautwein zu Lublin in Polen,
6) Christiana Höhn, verehelichte Grimm in Biberich und
7) Melchior Höhn, in Hildburghausen

bei dem unterfertigten Gerichte Klage auf Annullirung des von seinem Vater hinterlassenen Testaments vom 7. April 1831 gestellt.

Zur Verhandlung über diese Klage sowohl, als einen weiteren Antrag des Georg Höhn auf Verabreichung monatlicher Alimente aus der Nachlaßmasse bis zur Beendigung des Erbschaftsstreites wird Termin auf

Donnerstag den 29. Dezember l. J. früh 9 Uhr Commissions-Zimmer Nr. 25

anberaumt, wozu die obenbenannten verklagten Höhnischen Testamentserben auf den Grund der bayerischen Gerichtsordnung cap. V. §. 3 Nr. 4 unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheile anmit öffentlich vorgeladen werden.

Bamberg am 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 320. Dienstag, 15. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

* Bamberg, 14. Nov. Se. Hoheit der Hr. Herzog Max in Bayern sind heute von hier nach Nürnberg abgereist, werden einige Tage daselbst verweilen, dann aber wieder hieher zurückkehren. Wir hören, daß Hr. General-Commissär v. Rudhart den Allerhöchsten Auftrag zur Reise nach Oldenburg, als Zeuge bei der Vermählung daselbst von Seite Sr. Maj. unseres Königs ganz unvermuthet durch Courier Abends, da er sich eben im Theater befand, erhalten hat. Ueber die fernere Bestimmung dieses auf solche Weise mit so ausgezeichnetem Vertrauen begnadigten Staatsmannes verlautet noch keine Gewißheit. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist noch immer ausgezeichnet gut. Die Nachrichten aus München, in der Münchn. p. Ztg., über den Stand der Brechruhr daselbst ergeben, daß vom 8. zum 9. Nov. 106 Kranke in ärztlicher Behandlung geblieben waren; am 9. kamen 28 neue hinzu, mithin war die Gesammtzahl 134, wovon 5 genasen, 8 starben, und 123 in ärztlicher Behandlung verblieben. Zu diesen kamen am 10. 41 neu Erkrankte, was für diesen Tag die Summe der Kranken auf 164 herausstellte. Von diesen genasen 7, starben 17, und 140 blieben in ärztlicher Behandlung. Am 9. Nov. wurde 83, und am 10. Nov. 70 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Unter den neuerdings Verstorbenen befindet sich auch der praktische Arzt Dr. Lindhamer, königlicher Stabsarzt in der Leibgarde der Hartschiere. Während so die Krankheit ihre Opfer fordert, gehen alle Geschäfte ruhig ihren Gang, und Vertrauen herrscht überall, was noch durch das erhebende Beispiel erhöht wird, welches JJ. MM. der König und die Königin und das ganze königliche Haus hievon geben. Erst am 10. wohnte Se. Maj. der König einer in der Jagdrevier Gern abgehaltenen Hasenjagd bei. J. M. die Königin hat sich neuerdings an die Spitze des so segenreich wirkenden Frauenvereins gestellt, dessen Versammlungen, wie bereits in diesen Blättern gemeldet worden, besucht, und den frühern bedeutenden Geschenken an denselben neuerdings eine Spende von 200 fl. hinzugefügt. Desgleichen wurde die Kleinkinderbewahr-Anstalt Münchens mit einem Geschenke von 200 fl., und die der Vorstadt Au mit einem solchen von 100 fl. von Allerhöchstderselben beglückt, damit den Kleinen unentgeldlich Suppe verabreicht werden könne. Nebstdem ließen J. M. dem Vorstande des Landgerichts Au 100 fl. zur Anschaffung von Stroh-Matrazen für Arme und Bedürftige verabreichen. Auch Se. k. Hoh. der Kronprinz haben zum Zwecke allgemeiner Unterstützung neuerdings ein Geschenk von 500 fl. gemacht. Die Dankgebete von Tausenden werden für solchen Edelsinn, und für alle die zahlreichen Wohlthaten, die von allen Ständen der Einwohnerschaft Münchens in so hohem Maße gespendet werden, Heil und Segen für die hochherzigen Geber erflehen. — S. M. der König haben in Rücksicht auf die Gesundheit des Militärs, von welchem beim letzten Leichenkondukte mehrere Individuen erkrankt sind, die Begleitung der Leichen von Militärpersonen durch Truppen beschränkt. — Die Regierung des Unterdonaukreises hat den Gerichtsarzt Dr. Hacker zu Cham nach der böhmischen Stadt Tauß abgesendet um die dort herrschende asiatische Brechruhr zu beobachten. Nach seinen Berichten waren in jener Stadt (sie hat 7000 Einwohner) bis zum 7. d. 288 Personen von der Krankheit befallen, von denen 132 unterlagen. — Vom Main her klagt man noch immer über den niedrigen Wasserstand des Flusses und die dadurch entstandene Vertheuerung vom Waarentransport und namentlich des Holzes, und man hofft, daß die am Bette des Stromes in diesem Jahre mit Erfolg begonnenen Correktionen im nächsten Jahre eine allgemeine Ausdehnung erhalten werden, und von der nächsten Ständeversammlung zu diesem so wichtigen Zwecke nahmhafte Summen bewilligt werden dürften. — Die Satzungen der Nürnberger Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit haben die allerhöchste Genehmigung erhalten. — Die Mitglieder der auf den 8. d. zusammenberufenen sächsischen Ständeversammlung sind, der Leipziger Ztg. zufolge, größtentheils in Dresden eingetroffen. Die Präliminarsitzungen haben bereits begonnen, und in den nächsten Tagen wird die Ernennung der Präsidenten der I. und II. Kammer von Seite Sr. Maj. des Königs Statt finden. Die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung ist auf den 13. d. festgesetzt. — Nachrichten vom Rhein und der Mosel melden das seit einigen Tagen stattgefundene und außerordentlich schnelle Wachsen dieser Flüsse, und es mag darin der Grund liegen, warum heute die franz. Blätter hier nicht eingetroffen sind. — Nach dem offiziellen Bulletin über den Stand der Brechruhr in Neapel starben daselbst vom 26. bis zum 29. von 458 Erkrankten 183 Individuen, und 270 blieben noch in Behandlung.

† Kronach, 12. Nov. Auch der Magistrat der hiesigen Stadt hat heute den praktizirenden Arzt Dr. Dümlein zur Beobachtung der Brechruhr nach München gesandt, nachdem ihm gestern der praktische Arzt Dr. Seeligsberg in gleicher Absicht vorangegangen war. Wie in andern Städten, ist man auch hier bemüht, alle zweckdienlichen Maßregeln zu treffen, um im Falle des Erscheinens der Krankheit den Unbemittelten die nöthige Unterstützung verschaffen zu können!

☽ Würzburg, 13. Nov. Gestern langten Seine Maj. der König Otto von Griechenland hier an, und setzten nachdem Sie den Commandanten des hier liegenden Infanterie-Regiments, welches Allerhöchstderen Namen führt, einen Ehrendegen zugestellt hatten, Ihre Reise ins fernere Nachtquartier Brückenau gleich wieder fort. Nachmittags passirten Se. Exc. der k. Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld. Bei dem kgl. Gefolge vermißte man den Marinekapitän Miaulis, Adjutanten Sr. Maj. Derselbe war in der Nacht zu Uffenheim erkrankt, mußte zurückbleiben, und starb schon Mittags, im Posthause, an der Brechruhr, welche in wenigen Stunden eine so zerstörende Gewalt erreichte, daß alle Mittel zur Rettung vergebens angewendet wurden. Dieser zweite und so schnell erfolgte Verlust, den Se. Maj. der König Otto an Ihren treuen Adjutanten erlitt, wird hier aufs innigste mitempfunden.

⊙ München, 11. Nov. Die Brechruhr scheint nun ihren Kulminationspunkt erreicht zu haben, und dem thätigen und energischen Wirken der Aerzte zu weichen. Seit dem 16. Okt. bis 11. Nov. 10 Uhr Morgens sind 415 erkrankt, 171 starben, 91 genasen, 153 blieben in ärztlicher Behandlung.

† Stuttgart, 9. Nov. In Folge der Gesetze in Betreff der Ablösung der Frohnen, in Betreff der Beeden und ähnlicher älteren Abgaben, und in Betreff der Entschädigung der berechtigten Gutsherrschaften für die Aufhebung der leibeigenschaftlichen Leistungen ist durch königliche Entschließung vom 2. d. M. nunmehr eine königliche Zentralkommission in

Ablösungssachen niedergesetzt worden, zu deren Direktor der Obertribunalrath von Wächter ernannt ist. Zu Mitgliedern derselben sind bestimmt: aus dem Justizdepartement die Obertribunalräthe v. Gmelin und v. Feuerlein, und der Dirigent des Civilsenats des Gerichtshofes für den Jaxtkreis, Obertribunalrath Bezzenberger; aus dem Departement des Innern der Oberregierungsrath (Ministerialrath) Schumm; und aus dem Finanzdepartement der Obersteuerrath v. Mazer. — Die Einrichtung eines täglichen Eilwagen-Kurses von hier nach Augsburg ꝛc. und von Karlsruhe hierher wird, wie man vernimmt, mit dem 1. Januar 1837 ins Leben treten. Sie hilft einem lange und vielfach gefühlten Bedürfnisse ab, indem bisher auf dieser Hauptstraße des Verkehrs zwischen Paris und Wien eine tägliche Post-Reisegelegenheit noch vermißt wurde. Von Karlsruhe hierher z. B. ging bisher der Eilwagen nur dreimal in der Woche. Die neue Einrichtung wird auf wünschenswerthe Weise das Gleichgewicht mit der raschen Postbeförderung in Frankreich herstellen, wo seit den neuesten Verbesserungen die Mallepost von Paris bis Straßburg nicht mehr als 36 Stunden braucht. Eine bedeutende Abkürzung des Weges von Straßburg herüber ließe sich noch erzielen, wenn eine Straße direkt über den Kniebis hergestellt würde; allein Baden scheint wenig Lust zu haben, zu einer solchen Umgehung von Karlsruhe die Hand zu bieten. — Vorgestern wurde aus Veranlassung der Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar kk. HH. ein grandioses Feuerwerk in der Nähe des Rosensteins bei Kanstatt veranstaltet, wozu halb Stuttgart hinausströmte. Morgen wird das bereits erwähnte prachtvolle Carroussel in ungarischem Kostüme stattfinden.

∴ Aus Rheinhessen, 10. Nov. Ueber den Geld-Mangel, der seit einiger Zeit an den meisten größern Handelsplätzen wahrgenommen wird, berichtet unser Handelsblatt einige interessante Notizen aus London, von denen ich Ihnen einiges mittheile: Wir sehen in Europa eine allgemeine Geld-Krisis, so wenigstens nennt man den Effekt eines seit Anfang dieses Jahres mehr als sonst gewöhnlich großen Begehrs nach Geld für kommerzielle Zwecke, und dieses nothwendige Medium des Handels ist am Werthe gestiegen. Aber Mangel daran für gewöhnliche und sichere Handels-Operationen ist hier nicht gewesen, und wird auch nicht entstehen; — fünf Prozent indessen ist jetzt der Werth des Geldes im ganzen Lande, und selbst $5\frac{1}{2}$ Prozent mußte häufig zugestanden werden, denn nach einem vor zwei Jahren sanktionirten Gesetze existirt keine Grenze mehr für den Zinsen-Diskonto für Wechsel, die nicht über drei Monate dato ausgestellt sind. — Man hat häufig, aber, wie es scheint, vergebens, nach den Ursachen dieses größern Geld-Begehrs geforscht. Sie legen sich dem Beobachter klar vor Augen, wenn er nicht übersehen will, daß die Masse des wirklichen, auf große und wachsende Consumtion begründeten Geschäfts in und außerhalb Europa in neuerer Zeit größer ist, als sie früher war. Sehr täuschen würde man sich, wenn man die jetzigen Verhältnisse mit der Handels-Krisis im Jahre 1825 vergleichen wollte, die allein aus übertriebener Spekulation entstand, und daher, weil sehr große Summen in unsinnigen Entreprisen in Mexiko vergraben wurden. Keine ähnlichen Ereignisse haben sich in neuerer Zeit in der merkantilischen Welt gezeigt, wenn gleich mehrere zu weit getriebene Spekulationen hier und auf dem festen Lande in Aktien aller Art nicht ungenannt bleiben sollten, die, wenn gleich nicht von gefährlich großem Umfange, doch theilweise dahin gewirkt haben, einen großen Bedarf von Geld in Anspruch zu nehmen. Es würde uns zu weit führen, jetzt in die Controversen einzudringen, die in neuerer Zeit hier zwischen der Bank von England und andern großen diesseitigen Bank-Etablissements obwalten. Wir wollen nur erwähnen, daß bei dem so sehr extendirten Handel die Mittel der Bank von England nicht ausreichen, und mehrere stark fundirte und für alle Fälle gesicherte Banken dürften hier in den nächsten Jahren entstehen. Die Beschränkung von Gold und Silber bei der Bank von England kann auf die Länge kein Besorgniß erregen; sie beträgt seit 1834 nur 4 Millionen Pfund, und es ist bekannt, daß die ganze Masse der hier im Lande zirkulirenden Gold- und Silbermünzen zwischen 30 und 40 Mill. Pfd. beträgt, und viel mehr von diesen Münzen befindet sich jetzt in den Provinzen in Folge der größern Ausdehnung der Fabrik-Geschäfte, und weil keine Ein-Pfund-Noten mehr existiren.

Sachsen. † Dresden, 10. Nov. Unser Landtag, der am 8. d. M. eröffnet werden sollte, wird nach einer getroffenen Anordnung erst den 13. Nov. beginnen. Zu wünschen wäre, daß außer der Genehmigung mancher von der Regierung vorzulegender Dekrete, wie die Landgemeindeordnung, das Criminalgesetzbuch, Gesetze für die Studirenden, Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit ꝛc. betreffend, wobei in letzterer Beziehung wohl zu erwägen seyn dürfte, daß wenn die Patrimonialjurisdiction aufgehoben wird, die dann aus Patrimonial-Beamten entstehenden Staatsdiener, ein Uebergewicht herbeiführen werden, wegen eines mit den andern Staaten übereinstimmenden Münzfußes, wegen einer allgemeinen Hundesteuer, wegen einer noch neben der Leipziger Zeitung bestehenden Sächsischen Staatszeitung Beschluß gefaßt werden möchte. — Daß endlich die Bemühungen eines unserer Bürger, einen artesischen Brunnen zu graben, vor dem Leipziger Thore zu einem günstigen Resultate geführt haben, ist eine für Dresden sehr wichtige Neuigkeit. Es werden nun andere patriotisch gesinnte Bürger unserer Residenzstadt die unterlassenen Arbeiten später mit erneuter Kraft und Hoffnung beginnen. — Es heißt ziemlich allgemein, daß unsere gefeierte Künstlerin Schröder-Devrient zu Anfange des künftigen Jahres die hiesige Bühne ganz verlassen werde. Die Vermuthung, daß sie an die Stelle der Malibran nach London gehe, ist irrig, denn bekanntlich hatte letztere bei der italienischen Oper daselbst kein festes Engagement. Auch bezweifelt Ref., daß wenn die Schröder-Devrient die hiesige Hofbühne ganz verlassen sollte, sie sich irgendwo fest engagiren würde; aber gewiß ist es, daß sie mit Februar 1837 abermals eine mehrmonatliche Urlaubsreise antritt. — Die Nachrichten über die Annäherung der Brechruhr lauten eben nicht tröstlich. — In Wiesenthal im Erzgebirge nahe an der böhmischen Grenze sind einige brechruhrähnliche Fälle beobachtet und daher die öffentlich angestellten Aerzte von Seiten unserer Regierung zu besonderer Aufmerksamkeit neuerdings aufgefordert worden.

Δ Gotha, 12. Nov. Die herzogliche Landesregierung hat so eben, um das Publikum vor Schaden zu sichern, eine sehr zweckmäßige Verordnung in Betreff der Anwendung schädlicher Farben bei Zuckerbäckereien, bei Spielzeug, ja selbst beim Anstreichen der Tapeten und Zimmerwände, erlassen. Auf die Gefahren, welche durch den Gebrauch schädlicher Farben beim Anstreichen der Wände, sey es auf Kalk oder Papier, entstehen, ist man bisher wenig aufmerksam gewesen. Es mag daher aus der erwähnten Verordnung hier zur Warnung wiederholt werden, daß sich die arsenikalischen grünen Farben unter dem Zutritt von Feuchtigkeit leicht zersetzen und einen dunstförmigen, höchst gefährlichen Stoff (arsenikalisches Wasserstoffgas) entwickeln. — Zur Berichtigung des in Nro. 312 von hier aufgenommenen Artikels dient, daß der dort genannte Medizinalrath Sommer der Neffe des gleichnamigen Geh. Medizinalrathes ist, welcher neulich sein Jubiläum gefeiert hat.

℘ Altenburg, 7. Nov. Heute war die feierliche Eröffnung unsers Landtags. Seine Durchlaucht der regierende Herzog eröffnete denselben in eigener Person und hielt eine Anrede an die versammelten Stände, welche er, wie man erzählt, Höchstselbst verfaßt hat und mit wahrem Gefühl sprach. Ueber die erfolgten Propositionen demnächst ein ausführlicherer Bericht.

Preußen. △ Berlin, 10. Nov. Unsere Handelsverhältnisse mit Rußland scheinen sich gütlich, wie wir bereits in diesen Blättern vorausgesagt haben, gestalten zu wollen. Man hat an der Newa eingesehen, daß es in politischer Beziehung nicht gleichgültig ist, ob man an seinen Grenzen Provinzen hat, die durch die herbeigeführte Stockung des Handels und Verkehrs zur Verzweiflung gebracht, und in die bitterste Armuth gestürzt worden sind. Diese hermetische Schließung der Grenze, wodurch alle Thätigkeit mit dem Auslande vernichtet wird, kann nie einem Volke, am allerwenigsten einem ackerbauenden, wie dem russischen, Gewinn einbringen. — Während wir uns auf der einen Seite einer angenehmen Hoffnung wegen eines thätigen künftigen Handelsverkehrs hingeben, wird der Frohsinn unvermuthet auf einer andern Seite getrübt. Vielen wird es schon aufgefallen seyn, daß die beiden meklenburgischen Herzogthümer, welche von einer Wasserlinie beinahe ganz umschlossen sind, noch nicht dem deutschen Zollvereine beigetreten sind. Dies war um so auffallender, als beide mit Preußen in besonderen freundschaftlichen Verhältnissen stehen. Jetzt erfahren wir, nach einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte, daß es den Franzosen, unter dem Verwande einer Heirath mit dem Herzog von Orleans gelungen ist, einen sehr vortheilhaften Handelstraktat abzuschließen. Dadurch würde, wenn der Abschluß wirklich erfolgt ist, unsere schlecht zu schützende Landgrenze mit französischer und englischer Waare überschwemmt werden. Dieser Vorfall wäre um so betrübender, als durch deren Beitritt zum deutschen Zollverein nicht allein die allgemeine Grenze sich vermindert, sondern an die Stelle der Landgrenze, die immer schlecht zu bewachen ist, beinahe überall Wasserlinie getreten wäre.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die „Charte“ berichtet: schon seyen viele Deputirte, über hundert, in Paris angekommen; man glaube, die Ordonnanz für die Zusammenberufung der Kammern auf den 28. Dezember werde zwischen dem 15. und 20. November im „Moniteur“ erscheinen. — Am 6. d. wurde ein Schreiber, Namens Emile Chaperon, 27 Jahre alt, auf der Rue de Condé verhaftet; die Anschuldigung lautet auf Complott gegen das Leben des Königs.

Der „Constitutionel“ schreibt aus Triest: „Die Regierung hat einem Theile der in der Citadelle befindlichen polnischen Flüchtlinge Pässe ertheilt; 64 Männer, 7 Frauen und 5 Kinder werden unverzüglich theils nach Cherbourg, theils nach Marseille eingeschifft, um von da, je nachdem sie es wünschen, nach Amerika oder Algier eingeschifft zu werden. Die Uebrigen werden ihnen wahrscheinlich nachfolgen.“ — Nach der „Presse“ hat die Exkönigin von Holland an den König ein Schreiben gerichtet, worin sie seine Großmuth zu Gunsten ihres Sohnes anruft, den sie als einen durch den Rath von Intriguanten mißleiteten jungen Mann schildert. Dies Schreiben soll durch den bayerischen Minister überreicht worden seyn. — Die Journale von Nantes berichten, daß sich in dieser Stadt das Gerücht von einer Rebellion in Algier verbreitete.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. Cortes-Sitzung vom 1. November. Ein Bericht des Kriegsministers giebt Kenntniß von dem Wunsche der Regierung, zur Verwendung der mobilen Nationalgarde auch ausser ihrer Provinz ermächtigt zu werden. Der Bericht wird an die Kriegskommission verwiesen. Der interimistische Kriegsminister entwirft ein Gemälde von der Lage der Militäroperationen. Er erklärt, Gomez sey in Estremadura eingedrungen; sein Zug ging über Guadelupe nach Logrosan, wo er Truxillo bedroht. Alaix (der sich wieder gefunden) war zu Campanario; Rodil stand zu Mohedas; daselbst hatte er erfahren, die Carlisten marschirten auf Avila de los Caballeros, worauf er (Rodil) sich in Bewegung gesezt, um die Brücke bei Arzovispo zu besetzen. Die Regierung hat Maßregeln gegen die Bande des Gomez ergriffen, sie müssen aber vorerst geheim bleiben. — Daß Almaden in die Hände der Feinde gefallen, gibt der Minister zu. Der Abgeordnete Montoya erhebt sich in einer feurigen Rede gegen die mangelhafte Kriegführung und erklärt den General Rodil der Nation verantwortlich. Mehrere andere Deputirte äussern sich in demselben Sinne. Die Sitzung wird aufgehoben. Sie hatte von halb zwölf bis halb vier gedauert.

Der Postcourier von Valencia nach Madrid ist unterwegs beraubt worden. Durch die Sorge des Conducteurs kamen doch Zeitungen mit. Sie melden, der Carlistenchef Forcadell sey am 20. Oktober in Rubielos eingerückt.

Niederlande.

Brüssel, 9. Nov. Gestern hatte die feierliche Eröffnung der Kammern Statt: — Bei seinem Eintritte in die Kammer wurde der König mit großem Enthusiasmus empfangen. Er hielt folgende Eröffnungsrede: „Meine Herren! Ihre Session eröffnet sich unter glücklichen Vorbedeutungen. — Ich unterhalte fortwährend mit den Mächten Verbindungen der Freundschaft und des guten Einverständnisses. — Meine Regierung wußte unsere Rechte dadurch zu vertheidigen, daß sie mit Beharrlichkeit die dem Lande erworbene und durch die Verträge verbürgte Stellung vertheidigte. — Die Gesetze über die Kommunal- und Provinzialorganisation, so wie das Gesetz, das den höhern Unterricht ordnet, haben ihre Vollziehung erhalten. — Die Wahl der Munizipal- und Provinzialräthe hatte regelmäßig Statt. Wir sind überzeugt, daß sie den Wünschen ihrer Kommittenten und der gerechten Erwartung des Landes dadurch entsprechen werden, daß sie stets bei ihren Arbeiten mit jenem Geiste der Weisheit, Klugheit und Mäßigung zu Werke gehen, der eines Volkes würdig ist, das die Institutionen, die es sich gegeben hat, zu schätzen weiß. — Die Organisation der Staatsuniversität, die freie Mitbewerbung beim Unterricht und das unpartei'ische Institut der Prüfungsjury werden dazu beitragen, die Herrschaft des Verstandes bei uns immer mehr auszudehnen. — Der Gesetzentwurf über die Primär- und mittlern Schulen, der Ihnen vorgelegt ist, wird unser System des öffentlichen Unterrichts vervollständigen. — Der Handel und die Industrie sind in einem blühenden Zustande. Die Anstrengungen meiner Regierung haben beständig den Zweck, unsere Interessen mit jenen der andern Nationen immer mehr zu verknüpfen und auf diese Weise diesen wichtigen Zweigen des öffentlichen Reichthums einen freiern Schwung und neue Entwickelungen zu geben. Das Gesetz über die Minen wird eine ausgedehntere Mitbewerbung bei der Nutzung unserer Kohlengruben begründen. — Wir sind Dank der göttlichen Vorsehung schuldig, die, indem sie über das Land die Wohlthaten einer reichen Erute verbreitet, die Hoffnung des Landmannes ganz erfüllt hat. — Die Arbeiten der Eisenbahn werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Sorgfalt meiner Regierung bei diesem wichtigen Unternehmen vereinigt sich mit der öffentlichen Meinung, die in der Ausführung dieser Arbeiten eine neue Quelle der Wohlfahrt und des Nationalruhms sieht. — Der Wetteifer, den in den Provinzen das Votum der Subsidie für die gewöhnlichen Straßen erzeugt hat, wird glückliche Früchte tragen. — Die Verbesserung und die Ausdehnung der schiffbaren Wege sind der Gegenstand einer ernstlichen Aufmerksamkeit und einer emsigen Sorgfalt. — Ein Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden, der Bestimmungen enthält, die geeignet sind, die Unterhaltung der Vizinalwege zu sichern und die Usurpationen zu verhüten. — Meine Regierung hat, in Uebereinstimmung mit den Gesinnungen, die Sie mehr als ein Mal kund gaben, sich bereitwillig gezeigt, den schönen Künsten ihre vorzügliche Sorgfalt zu gewähren. Der Erfolg hat unsere Vorhersehungen gerechtfertiget. Die Höhe, worauf sich unsere Künstler bereits erhoben, gibt uns die Hoffnung, die schönen Tage der alten flamändischen Schule wieder aufleben zu

sehen. — Die mit Umsicht ermuthigten Wissenschaften folgen der Bewegung der Künste. — Die Büdgets für das Dienstjahr 1837 werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß Ihnen eine starke Verminderung der schwebenden Schuld wird vorgeschlagen werden. — Obgleich die Accise von den Zuckern so zu sagen dem Schatze keinen Nutzen mehr bringt, so werden doch die Auflagen, so wie sie bestehen, für die Staatsbedürfnisse hinreichen. Dieses Resultat, m. H., bezeugt den blühenden Zustand unserer Finanzen. Sie werden nicht aus den Augen vielieren, daß die Last der für die Fortsetzung der Eisenbahnen und die Ausdehnung der gewöhnlichen Straßen kontrahirten Anleihe schon ganz auf dem Schatze lastet, ohne daß dieser noch alle Vortheile genießt, welche die Verwendung des Fonds dieser Erhebung später erzeugen wird. Die Realisirung dieser Anleihe hatte zu einem vortheilhaften Kurse Statt; die für ihre Ausgebung (emission) angewendete Weise hat den Nationalkredit befestiget, indem sie den Augen Europas die Hülfsmittel, worüber Belgien verfügen kann, und das Zutrauen, das es einflößt, zeigte. — Die Erhebung der Auflagen im Allgemeinen und insbesondere jene der Grundsteuer, die jetzt nach den billigsten Verhältnissen vertheilt ist, wird mit der größten Regelmäßigkeit bewerkstelliget. — Wir haben die gegründete Hoffnung, daß der Friede nicht werde gestört werden. Indeß macht die Klugheit es uns zur Pflicht, nicht zu vergessen, daß die Armee eines Nachbarstaates auf unseren Grenzen in einer drohenden Haltung beibehalten wird. So lange diese Umstände sich nicht ändern, sind wir gezwungen, einen Militairetat beizubehalten, welcher die Vertheidigung des Landes sichern kann. Die jährlichen Zusammenziehungen in den Lagern haben mächtig zum Unterricht und zur guten Mannszucht unserer Truppen beigetragen. Wir konnten uns, zu unserer großen Zufriedenheit, durch eine neuere Erfahrung von ihren guten Resultaten überzeugen. Wir sind gewiß, daß sie mit Bereitwilligkeit die für diesen wichtigen Theil des Dienstes für nöthig erachteten Summen votiren werden. — Es ist zu wünschen, daß in der gegenwärtigen Session die Kammern die Gesetze in Betreff der Schule und der Militairpensionen votiren möchten. — Das Vaterland, m. H. ist mit Interesse ihren Arbeiten gefolgt: es hat mit Dankbarkeit jedes nützliche Resultat gesehen. Die Session, die sich eröffnet, lenkt von Neuem Ihre Aufmerksamkeit auf ernstliche und wichtige Gegenstände. Wir haben, ich bin dessen gewiß, nur Einen Gedanken, nur Einen Ehrgeiz, nämlich: den Ruhm und die Wohlfahrt des Landes. Um diesen Zweck zu erreichen, können Sie auf meine beständigen Anstrengungen rechnen, wie ich auf Ihre freisinnige und thätige Mitwirkung zähle."

General Goblet ist von London zurückgekommen. — Die Verbindung der Prinzessin Viktoria mit einem der beiden Prinzen von Koburg soll jetzt entschieden seyn.

Italien.

Rom, 29. Okt. Wir hatten hier das Vergnügen, einen wackern Deutschen, den Dr. Alerts aus Aachen, kennen zu lernen, der herbeschieden wurde, um Se. Heiligkeit von einem bösartigen Gesichtsübel zu heilen. Die Kur gelang, indem der Arzt den Papst in weit weniger Zeit, als er selbst vorausgesagt hatte, vollkommen herstellte. Für ganz Deutschland muß diese glückliche Kur einen günstigen Eindruck hervorbringen, denn es ist keine Kleinigkeit, die in Italien theils wirklich hochstehenden, theils sich hochgestellt glaubenden Aerzte von einem Deutschen übertroffen zu sehen. Der Arzt fand übrigens alle Zuvorkommenheit von Seite des päpstlichen Leibarztes, und hatte zugleich die Ehre, mehrere Tage in Gesellschaft Sr. Heiligkeit auf dem Landsitze Castel Gandolpho zuzubringen. — Man spricht davon, daß ein österreichisches Armeekorps nach Neapel rücken werde, und daß bereits wegen des Durchzuges Anfrage geschehen sey. — Don Miguel, welcher ganz still hier lebt, und äußerlich alle Ansprüche auf eine öffentliche Rolle aufgegeben zu haben scheint, feierte vor einigen Tagen seinen Namenstag, bei welcher Gelegenheit wir seinen ganzen Hofstaat, der aus lauter vertriebenen Portugiesen und einigen römischen Nobili besteht, in großer Galla sahen. Er vertheilte mehrere Ordenskreuze und Komthureien. (Allg. Z.)

Frankfurter Kurs vom 12. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 13/16. Bankak. Br. —, G. 1618. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Eine große Anzahl kleiner Schiffe sind beständig beschäftigt, aus Frankreich nach England Eier auszuführen. Alljährlich führt man in England 72,000,000 Eier aus Deutschland, den Niederlanden u. s. w. ein. Nach der in England aufgestellten Statistik figurirt Frankreich dabei mit 55,000,000 also mit 7/8 der ganzen Summe. Den Ankaufspreis von jedem Dutzend wollen wir auf 42 Centimes veranschlagen, woraus denn folgt, daß England an Frankreich für 4,182,353 Dutzend Eier 1,925,000 Frc. zollt. Die Schiffsfracht, die Vergütungen für den Kaufmann, welcher sie versendet, und der Nachlaß für den Detailverkäufer, die Eingangszölle, die Cassirung oder Verderbniß von manchen Eiern erhöhen für den Consumenten den Erstpreis von 42 Centimes auf 1 Fr. 50 Cent. Die Gesammtausgabe des Consumenten für die Eier aus Frankreich belauft sich demnach auf 4,812,500 Fr. Da der Eingangszoll für 110 Eier 1 Fr. 50 Cent. beträgt, so bringen die französischen Eier dem englischen Fiscus jährlich an eine halbe Million Franken ein. — Die gesammte Weineinfuhr in das vereinigte britt. Königreich betrug im Jahr 1835 9,039,531 Gallons; unter diesen waren 4,269,890 Gallons oder etwa 37,000 Pippen Portwein, von dem 2,780,024 Gallons im Inlande consumirt worden sind; ferner 204,825 Gallons Madeira, und 370,466 Gallons französische Weine. Von den letzteren wird besonders der Champagner jetzt mehr als früher getrunken.

Allgemeiner Anzeiger.

Literarische Anzeige.

☞ In einigen Tagen erscheint bei uns:

Vorschriften zur Verhütung und Behandlung der asiatischen Brechruhr, enthaltend die Anweisungen deshalb von den H. H. Dr. Speyer zu Bamberg, Dr. von Walther und Dr. Wilhelm zu München.

Bamberg, 14. Nov. 1836.

Liter.-artist. Institut.

Für Lesezirkel und Leih-Bibliotheken.

Im Verlage der Buchhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, zu Bamberg durch das literarisch-artistische Institut zu beziehen.

Liebe und Berufstreue, Doppel-Novelle aus den Papieren eines jungen Arztes, von H. E. R. Belani 2. Bde. 1 ½ rh.

Der durch seine, durch Geist und Leben erhöhten Romane und Novellen, allgemein bekannte, und in der Lesewelt beliebte Verfasser, liefert mit obigem Werke sehr interessante Lebens- und Seelen-Tableaux, welche gewiß jeden Liebhaber der Novellen-Literatur erfreuen, und in jeder modernen Bibliothek öffentlich oder privat eine Zierde seyn wird.

Vortheilhaftes Gesuch.

Ein junger Mann von 20 Jahren, der seine Lehrjahre in einer Schnitt- und Colonial-Waaren-Handlung vollendet, und mit den besten Zeugnißen versehen ist, wünscht in einem ähnlichen Geschäft mit oder ohne Salair unterzukommen. Gefälligen Offerten mit A. D. Z. bezeichnet, wird durch die Expedition d. Bl. entgegen gesehen.

Für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal sind bei uns eingegangen:

Von L. — — 5 fl. 24 kr.

Von H. — — 1 fl. 21 kr.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

(Mit der außerordentlichen Beilage Nr. 12.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 325. Sonntag, 20. November 1836.

Eröffnung des Altenburger Landtages. (Schluß.)

Δ Hiemit bringen wir in Verbindung, was in der Proposition von den Eisenbahnen gesagt wird, und was wir wegen seines allgemeinen Interesse mittheilen. „Unter den Linien, so heißt es, mit deren Anlegung in Deutschland man sich jezt vorzugsweise beschäftigt, wird auch eine von dem Haupthandelsplatze Deutschlands, von Leipzig aus in südlicher Richtung beabsichtigt. Es mußte daran gelegen sein, von dieser die Stadt Altenburg nicht ausgeschlossen zu sehen. Unter Mitwirkung eines hier gebildeten Vereines patriotischer Männer sind die vorläufigen Verabredungen genommen worden. Hiernach ist von Seiten der kgl. sächs. Staatsregierung die Richtung einer Eisenbahn von Leipzig über Altenburg nach Hof und von Seiten der kgl. bayerischen Staatsregierung die Fortsetzung von Hof über Bamberg, Nürnberg, Augsburg, München bis Salzburg genehmigt worden. — Die Vereine in Leipzig und hier haben sich auf den Grund des vorläufigen technischen Gutachten für die Ausführbarkeit des Projektes erklärt, und es wird gegenwärtig an einer genauen Aufnahme der Gegend Behufs der Bestimmung der Leitung gearbeitet. Zu diesen vorbereitenden Arbeiten ist dem hiesigen Vereine, ein zur Hälfte nach Verabredung in einen zu Leipzig für die Vorermittelungen gebildeten Fonds übergezahlter Vorschuß von 2000 Thlr. aus der Steuerkasse geleistet worden, und es wird sonach nunmehr das Zustandekommen des ganzen in vieler Beziehung hochwichtigen Unternehmens davon abhängen, ob seiner Zeit genug Aktien vertheilt werden können. Ohne Zweifel ist es erforderlich und nach dem Zwecke der Sache, so wie der dabei von der Staatsregierung eingenommenen und inne behaltenen Stellung gerechtfertigt, daß die Bestimmungen §. 54 des Grundgesetzes über die nothwendige Abtretung des Grundbesitzes in der Bahnlinie gegen die gesetzliche Entschädigung Anwendung erleiden, und sehen hierüber Seine herzogl. Durchl. noch einer ausdrücklichen zustimmenden Erklärung getreuer Landschaft entgegen."

Mit Uebergehung dessen, was Propos. XII. über Frohnablösung, Propos. XIII. über Zehntablösung der Geistlichen und Schullehrer, Propos. XVI. über das Impfwesen gesagt wird, theilen wir noch aus der X. Propos. Folgendes mit über die durch den Anschluß an den deutschen Zollverein sich ergebende Vermehrung der Einkünfte im Herzogthum Altenburg und über das Verhältniß derselben zu den andern Vereinstaaten. Die Revenüen, so lautet es daselbst, aus den Zöllen, aus den Uebergangsabgaben von Tabak und Wein, und aus der Branntweinsteuer sind im Steigen begriffen und können für die nächste Finanzperiode unbedenklich zu 109,000 Thlr. berechnet und, nach Abzug der Kosten der General-Inspektion in Erfurt und anderen Unkosten, ingleichen einer Entschädigungssumme von 10,858 Thlr. für die herzogl. Kammerkasse, bei der Obersteuerkasse mit 93,250 Thlr. etatisirt werden, wobei es zu einer interessanten Vergleichung dient, daß hievon im Jahre 1834 ohne die Nachsteuer 74,495 Thlr. und im Jahre 1835 103,796 Thlr. im Lande selbst theils in Folge des innern Verbrauchs, theils vermittelst des doch noch immer verhältnißmäßig unter den übrigen Thüringschen Landen sich auszeichnenden Zwischenhandels und lebhaften Verkehrs aufkamen, daher aus den Vereinskassen keine bedeutenden Zuschüsse nöthig waren. — Aus der XX. Prop. welche den Obersteueretat enthält, heben wir noch aus, daß bei den Erhöhungen derselben 790 Thlr. als ohngefährer Dispositionsfonds zur Errichtung einer neuen Professur und einer neuen Stelle beim Oberappellationsgericht in Jena, beide zur Erhaltung dieser Anstalten nicht zu umgehen und dermalen Gegenstand der Verhandlung unter den betheiligten Höfen, in Ansatz gebracht sind.

Man sieht aus dem Obigen, welche hochwichtige Gegenstände dem jetzigen Altenburger Landtage zur Berathung vorgelegt sind und wie dieser durch eine der Wohlfahrt des Landes entsprechende Erledigung der gemachten Anträge den Wohlstand des Herzogthums auf viele Jahre hinaus zu begründen und zu sichern vermag. Möge er, und wir sind bei den wohlbekannten guten Gesinnungen und erleuchteten Einsichten der einzelnen Stände davon überzeugt, möge er den Erwartungen, die Fürst und Vaterland von ihm haben, auf eine hochherzige Weise entsprechen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 19. Nov. Der amtliche Bericht über den Stand der Brechruhrkranken in München vom 15. Nov. besagt, daß zu den vom vorigen Tage verbliebenen 164 Kranken, am 15. 42 neue hinzukamen, woraus sich die Gesammtzahl von 206 ergiebt, wovon 10 genasen, 14 starben und 182 in ärztlicher Behandlung blieben. Außer den von den Militär Aerzten, dann von den prakt. Aerzten in der Privatpraxis prophylaktisch behandelten Fällen wurde von den Aerzten der Besuchsanstalten 71 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. Unter den Gestorbenen befindet sich Hr. Burckh. Braun, kgl. bayr. wirkl. Rath. und exped. geh. Sekretär im Staatsministerium des Aeußern. Auch zu Ingolstadt ist eine Sanitätskommission gebildet und eine Suppenanstalt errichtet worden. Arme Schulkinder erhalten des Morgens eine Portion Suppe unentgeldlich. Für erwachsene Arme, sowie für die Festungsarbeiter, deren kaum noch 1500 da sind, wird Morgens, Mittags und Abends die Portion Suppe zu 1 kr. verabreicht. — Aus Rödelsee im Untermainkreise vernimmt man, daß die Qualität des diesjährigen Mostes zwischen dem 1834er und 1835er steht; er wog 84 — 88 Grade. In den besten Lagen aus Rießling und Rothwiener Trauben erzielter Most, nach den Frösten erst gelesen, wog 100 Grade. — Auch die würtembergische Regierung hat jezt Verfügungen, die Fürsorge gegen die asiatische Brechruhr betreffend, ganz nach dem Muster der bayerischen erlassen. Absperrungen finden auch dort durchaus nicht statt. Bemerkenswerth ist, daß die Staatskasse zwei Drittheile der Kosten, die der Vollzug aller vorgeschriebenen Maasregeln erheischt, übernimmt, wodurch den einzelnen Gemeinden, ein großer Theil der manchen sehr schwer fallenden Lasten abgenommen, die genaueste Ausführung aller Vorschriften der Regierung um so mehr gesichert, und zugleich für den Erfolg der Beobachtung dieser Vorschriften eine Bürgschaft mehr gegeben wird. — Zwischen der Regierung und dem ständischen Ausschusse zu Kassel haben sich Differenzen über das neue Ständehaus erhoben. Die Regierung will dem Ausschusse nur gewisse Localitäten in dem Ständehause überweisen lassen, und der Ausschuß will sich auf die theilweise Uebernahme nicht einlassen. Durch die vorläufige Prüfung der Legitimationen sind

bis jetzt vom bleibenden ständigen Ausschusse 40 Mitglieder für vorläufig legitimirt erkannt. 42 derselben sind bereits zu Kassel anwesend. Am 15 wird dem Vernehmen nach in Gemäßheit des §. 2 der Geschäftsordnung zur Wahl der zum Präsidenten und Vicepräsidenten vorzuschlagenden Mitglieder geschritten.

München, 16. Nov. Die neuesten Rapporte über den Stand der Brechruhr dürften geeignet seyn, mannichfache Betrachtungen der ernstesten Art hervorzurufen. Zeigt nämlich auch ihre Ziffer einerseits für die unendliche Macht und für den heilbringenden Einfluß der vorbeugenden Behandlung (Prophylaxis), so beweist er andererseits, wohin es kommt und kommen muß, wenn der erste Augenblick versäumt und die ärztliche Hülfe erst in dem Augenblicke völlig ausgebildeter Krankheit angerufen wird. Von den Brechruhr-Fällen neuester Zeit gehören erwiesenermaßen vier Fünftheile einer reinen Vernachläßigung der Krankheits-Vorboten und höchstens ein Fünftheil der ohne vorgängige Diarrhöe mit ganzer Gewalt hervorbrechenden asphyxischen Brechruhr an. Namentlich treffen die Sterbfälle meist solche Personen, welche ihr Uebelbefinden und insbesondere das so bedenkliche Durchfall-Leiden den Aerzten absichtlich verheimlicht hatten, bis die Macht der Krankheit jeden Rettungs-Versuch im Voraus entkräftete. Die Staatsregierung hat dem väterlichen Willen Sr. Majestät des Königs gemäß die umfassendsten Anstalten in das Leben gerufen. Jeder amtliche, wie jeder praktische Arzt übergibt täglich die namentliche Liste aller Erkrankten mit Angabe des Standes und der Hausnummer. Diese Listen werden auf das Gewissenhafteste, und zwar, was die Erkrankungen betrifft, durch den Besuch höherer Sanitäts-Beamten, was die Sterbfälle anbelangt, durch die Listen der doppelten Todtenbeschau controlirt. Die Wahrheit und zwar die volle Wahrheit gelangt täglich und zwar abweichend von der Uebung anderer Länder nach Distrikten und unter amtlicher Fertigung zur öffentlichen Kenntniß. Das Publikum rechtfertigt das Vertrauen seiner Behörde durch eine musterhafte Haltung. Möge aber ja Niemand sich täuschen über die Bedeutung der Zahlen. Möge man ja nicht aus der verhältnißmäßig geringen Summe der Fälle auf ein gelindes Auftreten der Krankheit selbst schließen, und die heilsame Wirkung der durch Suppen-, Kleidungs- und Beheizungs-Anstalten gemilderten Armuth, und der von nahe an 80 öffentlichen Aerzten mit beispielloser Hingebung gehandhabten Prophylaxis mit dem örtlichen Charakter des Uebels selbst verwechseln. Die Krankheit, wo es ihr gelingt, hervorzutreten, ist hier so intensiv, als irgendwo. In ihrem allerersten Momente übersehen, rafft sie häufig in 8, höchstens 10 Stunden dahin, und läßt blühende Leben in unglaublich schnellem Verlaufe dahin welken. Möge daher ja jeder die unentgeldliche und freudig dargebotene Hülfe auf der Stelle anrufen und benützen. Nur auf diesem Wege, aber auch auf ihm unfehlbar, ist die baldige Abnahme der Epidemie zu erwarten. (Münch. p. Ztg.)

** Frankfurt, 17. Nov. Dem Vernehmen nach haben JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin nebst dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar heute unsere Stadt wieder verlassen. S. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael wird nun auch seine Reise nach den Norden antreten. — Se. Exc. der kais. österr. Gesandte an den großherzogl. Höfen von Baden und Hessen, Graf von Buol-Schauenstein, ist gestern hier angekommen. — Unsere gesetzgebende Versammlung hielt am verflossenen Samstag ihre zweite ordentliche, und gestern eine geheime Sitzung. In der erstern wurden die Kommissionen zur Begutachtung und Berichterstattung über mehrere, bereits in der ersten Sitzung vorgelegte Senatsvorträge gewählt. Unter diesen Senatsvorträgen befindet sich einer, der die Aufhebung des Art. 9 des die privatbürgerlichen Rechte der Israeliten feststellenden Gesetzes vom 1. Sept. 1824 beantragt, und wodurch den hiesigen Israeliten eine ausgedehntere Handelsfreiheit gegönnt wird, welche seither, zum Schutze des christlichen Handelsstandes, beschränkt war. Ein zweiter Senatsvortrag gibt der gesetzgebenden Versammlung den durch Beschluß vom 18. Juni d. J. verlangten Antrag, bezüglich der durch den Wegfall der Aktenversendungen nothwendig gewordenen fortwährenden, dem Bedürfniß einer wohlgeordneten Justizpflege entsprechenden, Besetzung des Appellationsgerichts. Genügt der gesetzgebenden Versammlung der Senatsvortrag, so wird in dieser Beziehung der Publikation des Gesetzes, bezüglich der Aufhebung der Aktenversendung in Polizei- und Kriminalsachen, nichts mehr im Wege stehen. Allerdings haben die übrigen freien Städte sich geweigert, das gemeinschaftliche Oberappellationsgericht als dritte Instanz in Polizeisachen zu ernennen, und der Senat hat deswegen auch bei der gesetzgebenden Versammlung auf die Kreirung einer dritten Instanz für Polizeisachen angetragen. Das längst erwartete Expropriationsgesetz wird vorläufig noch nicht erscheinen.

Aus dem Badischen, 14. Nov. Die Mittheilung wegen der Besetzung der Stelle des Regens im erzbischöflichen Seminar zu Freiburg hat großen Beifall erhalten. Seit mehreren Wochen war schon das Gerücht verbreitet, daß man einen Schweizer Mönch zu dieser wichtigen Stelle bestimmt habe, und bedauerte diesen Schritt der Kurie um so mehr, als das fragliche Individuum von Jugend auf, und namentlich während seiner Studien auf der Universität Freiburg, eine frömmelnde Richtung an den Tag gelegt hat, und bloß deßhalb sich in das Kloster zu Kreuzlingen begab, um daselbst, „entfernt von der gottlosen Welt", einem vorzugsweise beschaulichen Leben sich widmen zu können. So sehr man auch geneigt seyn muß, dem Einzelnen in Beziehung auf seinen Glauben keinen Zwang anzuthun, so ist doch sicherlich diese Richtung für die Gesammtheit unseres Klerus nichts weniger als wünschenswerth, und es konnte die Entschließung unserer Regierung, dieser Wahl zum Regens die Genehmigung zu versagen, nur allgemeine Billigung finden. (D. C.)

Karlsruhe, 16. Nov. Am 12. d. M. ist der würdige großh. badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Berstett, der früher auch bei wichtigen Congressen gegenwärtig war, gestorben. In den letzteren Jahren war er, kränklicher Umstände wegen, seiner Dienstpflicht enthoben und pensionirt. (F. J.)

.†. Aus Rheinhessen, 14. Nov. Man sagt, daß die hohe Staatsregierung im Sinne habe, das in Rheinhessen aus den Zeiten der Fremdherrschaft noch bestehende Ausnahmegesetz in Betreff des Juden-Patents, wenn nicht gerade aufzuheben, wogegen sich leider die diesjährige Ständeversammlung ausgesprochen hat, indem sie anrieth, diesen Gegenstand bis zur neuen Gesetzgebung aufzuschieben, doch wenigstens in der Art zu modificiren, daß das Drückende und Entehrende dieses Gesetzes die anerkannt redlichen jüdischen Kaufleute in den Städten hinfüro nicht mehr belästige. Es wird nöthig seyn, über dieses Ausnahme-Gesetz, das eine so wichtige Stelle spielt, Ihnen einiges Nähere zu sagen. Der Kaiser Napoleon verordnete nemlich vor etwa 28 Jahren, theils veranlaßt durch wirkliche Klagen über Wucher in einigen Städten des Elsaßes, theils auch um indirekt den Kleinhandel zu beschränken, und zum Feldbau hinzulenken, ich sage, Napoleon verordnete damals, daß nur bei denjenigen Juden Schuldforderungen Werth haben, und bei Gericht zur Klage gebracht werden dürfen, die sich durch ein besonderes Patent legitimiren können, daß sie durchaus keinen Wucher treiben. Diese Verordnung war vom Kaiser nur auf zehn Jahre festgesetzt, und, um ihre Härte zu mildern, räumte der Kaiser den damals bestandenen, jüdischen Consistorien den größten Einfluß auf die Ertheilung dieser Patente ein, nahm auch mehrere Departements, in welchen die Juden eines besonders guten Rufs genossen, von diesem Gesetze aus. Im Ganzen aber wurde bei der Promulgation dieses Gesetzes der gesetzgebende Körper nicht zu Rathe gezogen, dasselbe viel-

mehr als eine polizeiliche Maßregel betrachtet. Nach zehn Jahren wurde diese Verordnung in Frankreich nicht wieder erneut, etwas später aber durchaus aufgehoben. Jene an sich transitorische, polizeiliche Maßregel ward im Jahre 1818, als die Rhein-Provinz an Hessen-Darmstadt fiel, wie alle französischen Gesetze, adoptirt. Jedoch wurde die Behörde nicht näher bezeichnet, die, statt des factisch und rechtlich aufgelösten, jüdischen Consistoriums, diese discretionäre Censur über die Juden ausüben sollte. Die Verordnung blieb, da sie ohnehin verfallen war, auf sich beruhen, sie ward nicht von Neuem ins Leben eingeführt, und schlief ein. Die Juden handelten, gingen zweiseitige, oneröse Geschäfte ein, und weder Fiscus noch Gerichte bekümmerten sich weiter um das kaiserliche Juden-Patent, ob es gleich in Wirklichkeit in Rheinhessen nicht aufgehoben war. Erst im Jahre 1829, also nach fast abermals elf Jahren, fiel es einem schlechten Schuldner ein, seinen jüdischen Creditor um eine rechtliche Forderung zu prellen. Er brachte das oftgenannte, kaiserliche Dekret in Anregung, und da der Jude natürlich das Patent nicht hatte, so gingen die Gerichte auf Einwendung des schlechten Schuldners ein, mußten darauf eingehen, da das Gesetz in der That noch nicht außer Geltung gebracht war, und sie entbanden den Nicht-Juden von seiner Obligation. Seitdem ist dieser Fall öfters vorgekommen, und da die meisten redlichen Juden unserer Provinz es viel zu sehr unter ihrer Würde halten, sich über ihre Ehrlichkeit noch ein Ehrlichkeits-Patent ausstellen zu lassen, so hängt in dieser Provinz immer noch das Wohl und Wehe redlicher jüdischer Kaufleute von dem guten oder bösen Willen ihrer Schuldner ab, während auf der andern Seite wirkliche Wucherer ihr unredliches Geschäft, obgleich sie ein Patent haben, treiben, das Gesetz also seine ganze Wirkung verfehlt. Man kann, wie gesagt, von der Loyalität unseres vortrefflichen Fürsten und unserer einsichtsvollen Staats-Regierung mit Zuversicht erwarten, daß diesem schmählichen Gesetze, das aus einem fremden Regime stammt, bald ein verdientes Ende gemacht wird.

Sachsen. †† Dresden, 15. Nov. Der Eröffnungsfeierlichkeit unseres Landtags wohnten sämmtliche hier anwesende Prinzessinnen des königl. Hauses, auch der Prinz Albert, ältester Sohn des Prinzen Johann bei, und später waren die Deputirten beider Kammern zur königl. Tafel geladen. — Die mittelst Gesetz vom 1. Nov. d. J., die Verwaltung der Preßpolizei betreffend, ausgesprochenen Ansichten sind eben nicht zu liberal. Die Censur schützt, nach §. 53 nicht gegen Confiscation, und der Censor braucht die Gründe, weshalb er das Imprimatur verweigert hat, nicht immer mitzutheilen. Dagegen findet die Bestimmung, wonach mit jeder der Kreisdirektionen ein eigenes Censurkollegium verbunden, und jedes der ausserhalb Leipzig befindlichen an das in dieser Stadt, als dem Mittelpunkte des sächsischen Buchhandels und dem Sitze der Buchhändlermesse, halbjährlich die Verzeichnisse der bei ihm zur Eintragung gelangten Schriften eingeben soll, sowie die Anstellung von Central- und Lokal-Censoren, viel Beifall. — Auch für die Akademie der bildenden Künste in unserer Residenz ist nach einer Bekanntmachung vom 10. Okt. ein eigner akademischer Rath festgesetzt worden, der aus den Professoren der Akademie Hartmann, Matthäi, Vogel von Vogelstein, Rietschel und Semper, dem Hofrath Hase, Hrn. v. Quandt und dem Kupferstecher Steinla besteht. Zum Curator der Akademie ist der Staatsminister v. Lindenau bestellt worden.

Preußen. △ Berlin, 15. Nov. Kaum hatten wir über den abenteuerlichen Einfall der Grafen von Benting ausgelacht, als uns ein ähnlicher Vorfall von Straßburg überraschte. Wenn auch die Unternehmung des Prinzen Louis Buonaparte bei der jetzigen specialen Lage von Frankreich keine Aussicht auf Erfolg haben konnte, so zeigt sie doch deutlich, in welchem unruhigen Zustande sich die französische Armee befindet. Es ist noch ein Glück, daß dies Land, welches schon wegen seiner Lage von großer Wichtigkeit für Deutschland ist, für alle unruhigen Köpfe einen Abzugskanal nach Algier hat. Vielleicht wäre die gleichzeitig erfolgte Proklamirung der französischen Republik in einem französischen Kavallerie-Regiment unterblieben, wenn die in Toulouse versammelt gewesene Hülfslegion, welche aus den unternehmendsten jungen Leuten der ganzen Armee bestand, wirklich nach Spanien abgegangen wäre. Dieser Vorfall hat aber das doppelt Gute, daß er auf der einen Seite den neuen Thron des gewandtesten Königs befestigt, auf der andern aber deutlich zeigt, wie ohnmächtig in einem freien Staate die Unternehmungen unruhiger treubrüchiger Soldatesken sind, welche nicht allein alle Kräfte des Staats aufzehren, und dadurch jedem gewerbthätigen Aufschwung feindselig entgegen treten, sondern auch einen schwachen Schutz, selbst für die innere Sicherheit, für die sie doch zunächst bestimmt sind, abgeben.

Oesterreich. Wien, 10. Nov. Die hiesigen Legitimisten nennen nun den Herzog von Angoulême Ludwig XIX., und sagen, daß diesem Prinzen die Vormundschaft über den Herzog von Bordeaux bleibe, obgleich zu vermuthen ist, daß sich I. K. H. die Herzogin von Berry jetzt zu ihrem Sohn nach Görz begeben will. Karl fand seine Ruhe in dem Pallaste des Grafen Caronini, wo er starb. Kaum 14 Tage hatte die erlauchte Familie in Görz zugebracht und der König befand sich auf der ganzen Reise noch wohl. Man erwartet nächstens den Herzog Blacas hier, welcher mit einer Sendung des Herzogs von Angouleme beauftragt seyn soll.

(Schw. M.)

Frankreich.

†† Paris, 14. Nov. Die Antwort der helvetischen Tagsatzung auf die Note der franz. Regierung ist heute hier bekannt. Sie ist in versöhnendem Geiste abgefaßt, und wurde daher von der französischen Regierung auch angenommen. Die Tagsatzung hat sich aufgelöst. Man eilte allerseits, endlich diesen Handel zu beendigen, dessen Ursprung so dunkel, dessen Details so verworren und so bizarr sind, und der auf einen Augenblick die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und seinem ältesten Verbündeten unterbrechen konnte. Hr. Molé hat bei dieser Gelegenheit eben so viel Mäßigung als Festigkeit bewiesen. Er hatte die Frage in den Verhandlungen mit der Tagsatzung auf ihren eigentlichen Boden zurückgebracht. Frankreich ist die natürliche Beschützerin der Schweiz; Mißverständnisse zwischen beiden können nur der Form nach bestehen; das aus der Geschichte Conseil hervorgegangene mußte bey der ersten Erklärung schwinden. Der franz. Gesandte hat volle Genugthuung erhalten, das Conclusum wird genau vollzogen werden, und Frankreich wird die im Jahre 1831 eingeführte Ordnung der Dinge in der Schweiz auch ferner kräftig schützen. — Die Erzählung von den Straßburger Ereignissen macht jetzt die Runde in Frankreich, und alle Organe der öffentlichen Meinung drücken einstimmig ihr Erstaunen und ihren Tadel darüber aus. Napoleons Namen, stets noch fortlebend, so populair, Frankreich so theuer fällt mit seinem ganzen Gewichte auf den jungen Prinzen, in dessen Geiste eine besondere Verwechslung der Epochen und Personen vorging, und der, sich noch ärger täuschend, als der Affe in der Fabel, der den Namen einer Stadt für den Namen eines Mannes nahm, den Namen eines Mannes für einen Herrschernamen hielt. Uebrigens scheint der Prinz mehr das Aushängschild, als der handelnde und wirkliche Chef des Complotts gewesen zu seyn; auch scheint auf ihn eben so wenig das Genie seines Onkels, als seine Rechte, übergegangen zu seyn.

Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Carl X. gestorben ist. (An der Börse war schon das Gerücht von diesem Todesfall im Umlauf.) — Prinz Louis Buonaparte erfuhr erst zu Paris, daß er nach den Vereinten Staaten eingeschifft werden würde. Er zeigte sich sehr zufrieden

darüber und soll sofort ein sehr angemessenes Schreiben an den König gerichtet haben, um seinen Dank für die ihn betreffende Entscheidung auszusprechen. Uebrigens weiß man nun, daß seine Mutter, die Königin Hortense, die Ueberschiffung nach Amerika als eine Gnade für ihn erbeten hat. — Die Angabe, als habe sich Hr. Gasparin in die Polizeipräfektur begeben, um mit dem Prinzen zu sprechen, wird für ungegründet erklärt. Nur Hr. Delessert hat Fragen an den Prinzen gerichtet, und ein Frühstück mit ihm eingenommen. — Hr. v. Rothschild läßt einen Wintergarten in seinem Hotel in der Straße Laffitte anlegen; es ist der erste dieser Art in Paris.

(Die Pariser Blätter sind am 19. wiederholt zu Bamberg ausgeblieben!)

Spanien.

Madrid, 6. Nov. Heute verlangten, bevor noch der Präsident die Diskussion über die Anträge der Kommission zur Prüfung der besten Maßregeln zur schnellen Beendigung des Bürgerkriegs vorschlagen konnte, mehrere Deputirte das Wort gegen den Commissionsentwurf, während andere für den Entwurf sich einschrieben. Die Kammer war in großer Aufregung. Es wurde darüber gestritten, ob ein Mitglied der Commission das Recht habe, zuerst das Wort zu ergreifen. Hr. Olozaga, der schon seine Vertheidigung der Kommissionsanträge begonnen hatte, mußte wieder von der Tribüne herab, die ein Redner gegen den Entwurf bestieg, welcher alle von der Commission beantragten Maßregeln für antikonstitutionel, unnütz, und ungesetzlich erklärte, während Hr. Olozaga das Gegentheil behauptete. Man glaubt, daß die Commissionsanträge nur mit bedeutenden Modifikationen angenommen werden. —

Rußland.

St. Petersburg, 6. Nov. Gegen Ende des vorigen Monats besuchten Se. Majestät und die Kaiserl. Familie die Ausstellung auf der Akademie der Künste. Bei Besichtigung der architektonischen Gegenstände äußerte der Kaiser, während Er mehrere Arbeiten Seines Lobes würdigte, daß Ihm die Baupläne die angenehmsten seyen, die dem Klima angemessen entworfen wären, und daß eine zu große Zahl von Säulen und Ausbauten bei uns sehr oft den Oertlichkeiten nicht entspräche. Nachdem Se. Maj. mehreren Künstlern Aufträge ertheilt und einige ausgestellte Kunstwerke für sich gewählt hatten, beehrten Sie, so wie die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie, den Maler Brüloff in seiner Werkstatt mit ihrer Gegenwart.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Moskauischen Kaufmann erster Gilde, Zaroki, für Ueberreichung eines gedruckten Exemplars einer Beschreibung seiner Slawonischen Bücher in altem Druck und für sein lobenswerthes Bestreben, alte Russische Schriften zu sammeln und bekannt zu machen, das Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen geben lassen.

Auf den Antrag des Ober-Direktors des Berg-Corps haben Se. Majestät der Kaiser befohlen, für eine bestimmte Grundlage einer Theorie zur Auffindung und Bearbeitung goldhaltiger Lager einen Preis von 2500 Rubeln B. Ass. auszusetzen; es darf ein Jeder sich um diesen Preis bewerben; die Abhandlungen können in Russischer, Französischer, Englischer und Deutscher Sprache abgefaßt seyn, und müssen bis zum 1. (13.) August künftigen Jahres eingesendet werden. (Pr. Stgz.)

Frankfurter Kurs vom 17. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1614. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99, G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Der Nachdruck im Orient. Vorzüglich aus Veranlassung des ausgedehnten Gewerbes, welches namentlich in Belgien mit dem Nachdruck getrieben wird, indem dort ganze Gesellschaften darauf spekuliren, Jedermann zum Nachtheil der rechtmäßigen Verleger mit wohlfeilen Nachdrücken zu versehen, hat der französische Minister Guizot den Plan gefaßt, möglichst dahin zu wirken, daß alle europäischen Staaten, welche sich einer ausgebildeten Litteratur erfreuen, sich gegenseitig vereinbaren und verbürgen, das Verbot des Nachdruckes in das Gesetzbuch des positiven Völkerrechts aufzunehmen. Indessen gehört es zu den sonderbaren Erscheinungen unserer Zeit, daß selbst in muhamedanischen Ländern der Nachdruck ganz bona fide betrieben wird. Bekanntlich ließ Tauchnitz in Leipzig einen arabischen Koran für die Muhamedaner drucken, in Breslau wurde eine arabische Uebersetzung von Tausend und eine Nacht veranstaltet, und in Paris eine britische Ausgabe von morgenländischen Dichtern; diese Werke werden beinahe sämmtlich im Morgenland nachgedruckt. Dieses ist auch namentlich mit der arabischen Uebersetzung der Fabeln des Pidpai geschehen, sie wurden zu Balac bei Kairo in der Druckerei des Bassa von Aegypten wörtlich nachgedruckt. Der ägyptische Herausgeber des Pidpai hat sogar die arabische Vorrede des Uebersetzers Saig mit abgedruckt, ohne jedoch dessen Namen zu nennen, er fügt blos bei, wie es ihm gelungen sey, sich eine im Auslande veranstaltete Edition zu verschaffen. Die französischen Anmerkungen benuzt er jedoch bei seiner mit Kritik besorgten Ausgabe nicht. Die Spekulation mit dem Nachdruck ist daher auch nach dem Orient gedrungen, er producirt wenig oder Nichts, und entlehnt Licht und Belehrung vom Norden.

Allgemeiner Anzeiger.

Für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

5) Von Hrn. Domkapitular Fr. C. Frhr. von Münster . . . 3 fl. — kr.
Vortrag 1 — 4. 28 „ 6 „
Summa: 31 fl. 6 kr.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bei der 960sten Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

3. 45. 28. 30. 57.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 326. Montag, 21. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 20. Nov. Nach Berichten aus München werden die Wahlen zur nächsten Ständeversammlung in etwa drei Wochen statt finden. — In Nürnberg ist die Nachricht eingelaufen, daß Se. Exz. Hr. Generallieutenant Freihr. v. Berger, Chef der k. Gensdarmerie, zu München gestorben sey. — Ueber die Besetzung der Commandantur im kgl. Cadettenkorps gehen manche Gerüchte, aber es ist noch nichts bestimmt; allerdings erheischt diese auch die reiflichste Erwägung. — Der Stand der Brechruhr-Kranken in München war nach dem amtlichen Tags-Rapport in der Münch. pol. Zeit. am 16. folgender: Vom 15. waren 182 in Behandlung verblieben, hiezu kamen am 16. 24 neue, also Gesammtzahl 206, wovon 15 genasen, 12 starben, und 179 in ärztlicher Behandlung blieben. Außer den von den Militärärzten, dann von den prakt. Aerzten in der Privatpraxis prophylaktisch behandelten Fällen wurde von den Aerzten der Besuchsanstalten 69 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. — Auch zu Ochsenfurt im Untermainkreise ist bereits eine Suppenanstalt errichtet, und sind alle zweckdienlichen Vorkehrungen getroffen, um für den Fall eines Ausbruches der Brechruhr vorbereitet zu seyn. Dem Gerüchte nach ist in dem eine Viertelstunde davon entfernten Dorfe Hohstadt ein Individuum von dieser Krankheit befallen worden, doch herrscht in der dortigen Gegend nirgends Furcht davor. — Zu Baireuth fand am 16. die mit der Kreisindustrieausstellung verbundene öffentliche Verloosung statt. — Der Hr. Dr. Lommel, k. Archivbeamte zu Nürnberg, hat von Sr. Maj. dem Könige Ludwig Philipp eine große Medaille (im Goldwerth zu 1600 Frcs.) die Vorderseite mit dem Brustbilde des Königs, die Rückseite mit der Inschrift: „Donné par le Roi des Français à Mr. Lommel a Nuremberg" erhalten, die ihm durch die französische Gesandtschaft zu München zugestellt wurde. Eine gleiche Auszeichnung ward dem k. Artilleriehauptmann und Ritter der Ehrenlegion, Gottlieb Bauer zu Forchheim, zu Theil. — In Neapel starben in den Nächten vom 3. auf den 4., und vom 4. auf den 5, jedesmal zwischen 360 — 400 Personen an der Brechruhr. Doch ist Alles ruhig, der Handel leidet aber sehr durch die Sperre gegen die nördlichen Landesgrenzen.

♂ Nürnberg, 19. Nov. Die Fortschritte des Kanalbaues, mit welchen uns der Merkur fleißig bekannt macht, erfordern auch gleiche Kunde über die Eisenbahnprojekte, die nun allenthalben auftauchen, aber auch oft wie Irrlichter wieder verschwinden, und dabey Manchen in den Sumpf der Spekulation und Gewinnsucht führen, aus welchem er mit Mühe und nur mit Verlust einiger Effekten sich wieder herausfindet. So ist in diesem Augenblick ein nicht unbedeutender Wort- u. Federkampf zwischen unsern Nürnbergern und Fürthern über den wahren Trakt der Eisenbahn nach Erlangen u. Bamberg entstanden, der den örtlichen wie den Privat-Interessen viel Spielraum giebt, Parteyen für und gegen bildet, und doch am Ende keine ganz zufrieden stellen wird. Kanäle und Schienenbahnen können nicht Jedem vor die Thüre geführt werden, und wenn die größere Bequemlichkeit der Einzelnen den Vorrang und die Berücksichtigung zum Nachtheil der Wahrheit oder des wichtigeren Zwecks „Verbindung entfernter Hauptpunkte auf der kürzesten Strecke" anspricht, dann kommen wir mit Ausführung der Bahnlinien nach Augsburg und Bamberg nicht weiter, als die würtemberger Gesellschaften, die sich bisher über die Richtung ihrer neuen Communicationen noch nicht einen konnten. Es ist allerdings schwer bey gleich großem Durst und Hunger zu bestimmen, ob man zuerst links nach einem Stück Kalbsbraten oder rechts nach einer guten Flasche Rödelsee'r greifen soll; winkt aber rückwärts eine Ganzleberpastete und nach vorn ein Gläschen Nierensteiner, so möchte die Wahl doch bald entschieden seyn, wenn anders die aufdringliche, schmutzige und ungebetene Mansell Cholera keinen Einspruch macht. Diese asiatische Butana, denn Bayadere ist sie wahrlich nicht, bildet auch hier das stereotype Tagsgespräch. Und seit der gelehrte italienische Doctor sie in Myriaden Infusionsthierchen sich umwandeln läßt, *) sehen wir schon die sonderbaren Gestalten, wie sie das Sonnen-Mikroskop und der Satyriker über die Herschel'schen Mondsentdeckungen uns gezeigt, mit Saugrüsseln und Schneidzähnen, mit Stoßhörnern und zackigten Schweifen versehen in grausamem Gemisch und magischen Verschlingungen über uns herfallen. Es wäre doch noch zu erwägen, ob nicht Taucherglocken mit einem 6 — 8 Wochen ausreichenden filtrirten Luftvorrath dagegen schützen könnten; wenigstens als eine Preisaufgabe irgend einer naturhistorischen Gesellschaft oder medizinischen Fakultät dürfte diese Idee immerhin vorgeschlagen werden. Uebrigens n'en parlons plus, der Gegenstand ist zu tragisch, um ihn lange mit guter Laune abzuhandeln.

† Nürnberg, 19. Nov. Heute Mittag um 1½ Uhr entstand hier Feuerlärm; es brannte in der Adlerstraße bei Kaufmann Meister, woselbst auf dem Boden eine Tabacksdörre angebracht ist. Von der Wohnung des hier wohnenden Hrn. Generals Kirschbaum war allein dem rasch um sich greifenden Feuer beizukommen. Dieses Haus, durch eine wenige Schuhe breite Straße von dem brennenden entfernt, war der höchsten Gefahr ausgesetzt, indem schon die Fensterscheiben durch die herüberschlagenden Flammen schmolzen. Drei in den Hofraum gebrachte Feuerspritzen, deren Schläuche auf das jenseitige Haus gerichtet, brachten durch geschickte Direktion aber die Flamme bald zum Schweigen, und nachdem der brennende Dachstuhl zusammengestürzt war, konnten die unerschrockenen und kühnen Feuermänner der Gefahr bald steuern, die bei heftigem Winde furchtbar hätte werden müssen. Bei dieser Gelegenheit erprobte sich auf's Neue unsere städtische Feuer-Ordnung, die bereits in vielen Städten sogar des Auslandes, wie in Altenburg Nachahmung gefunden hat. Unglück ist bei diesem Anlaße keines vorgekommen, obgleich die Bewohner des Hauses und der nächsten Nachbarschaft morgen manchen Verlust beklagen werden, da derlei Gelegenheit gewöhnlich von Langefingermachern fleißig benützt wird.

* München, 17. Nov. Wie tief unsere Stadt über den Tod mancher verdienstvoller Männer in Trauer versenkt ist; so war die Nachricht von dem Tode des zweiten Adjutanten Sr. Maj. des Königs Otto doch wahrhaft erschütternd. Gott schütze den jungen König und gewähre Ihm nach solch harten Schlägen eine Fülle der Freuden. Mögen sich andere Säulen

*) Siehe die heutigen Miszellen.

um seinen Thron stellen statt der Gefallenen. Miaulis soll den Keim der Krankheit sichtbar von hier mit genommmen haben; man erzählt, er habe sich vor seiner Abreise unwohl gefühlt, Thee genommen, worauf er sich ganz erleichert und jede Spur der Brechruhr verschwunden geglaubt habe; sein glühender Eifer, um den geliebten König zu sein, ließ ihn nicht in München bleiben; er reiste, und auf dem Wege brach dann die Krankheit mit schnell verzehrender furchtbarer Gewalt aus. Daß der Schmerz um den theueren Freund vieles zu seinem Tode beigetragen, ist gewiß nicht zu verkennen. — Daß die Krankheit hier noch immer herrsche, ist leider gewiß; hinge es von den Anstalten der Regierung ab, die dagegen gemacht werden, so wäre bald die letzte Spur der Brechruhr verschwunden: man sucht zu helfen, so viel wie möglich. Aerzte und Wagen, um schnelle Hilfe zu schaffen, aller Orten; für die Fiaker werden eigene Verschläge von Holz gemacht, damit sie bei der Nacht vor Kälte geschützt sind, da mehrere der Reihe nach an den bezeichneten Plätzen sein müssen, wenn man ihrer bedarf. — Vor wenigen Tagen wurde ein Schauspiel gegeben, das Manchen zur Besinnung bringen und vor Verbrechen abschrecken sollte; deß ohngeachtet ist ein Vergiftungsversuch erst vor zwei Tagen vorgefallen, und zwar wie man sagt, von einer Frau nicht gemeinen Standes gegen ihren Mann, wobei die Brechruhr das Verbrechen bedecken sollte. So bewährt sich denn aufs Neue, daß vergebens Galgen und Rad vorgestellt werden, wenn die Leidenschaft einmal das Herz verblendet hat. — Sonderbar erscheint es, daß, während ein finsterer Geist durch die Stadt schreitet, und man Gebet um Abwendung des furchtbaren Geistes zum Himmel schickt, man zugleich Bälle ankündet. Man weiß nicht, ist das Spott gegen die Krankheit oder Frivolität — oder wie man es sonst heißen mag, was sich aber voraussehen ließ, der Ball war wenig — um nicht mehr zu sagen — besucht.

** Frankfurt, 18. Nov. Am verflossenen Sonntag fand dahier im Saale des Weidenbusches die Preisvertheilung des polytechnischen Vereins an alte treue Dienstboten und Schüler der Handwerksschule statt. Nach derselben war ein Abendessen veranstaltet, welchem die beiden regierenden Bürgermeister und auch auswärtige Mitglieder des polytechnischen Vereins beiwohnten, und das unter großem Frohsinn bis tief in die Nacht dauerte. Das längsterwartete Expropriationsgesetz wird vorläufig noch nicht erscheinen. — Moré aus Rheinbayern ist derjenige der zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilten Aprilgefangenen, welcher nicht gegen sein Urtheil appellirt hat. — Aus Darmstadt vernimmt man, daß der Postsekretair Köhler und Hr. v. Klippstein, welche dem in die Aprilangelegenheiten dahier verwickelt gewesenen und nach der Schweiz entflohenen Schüler aus Darmstadt — dem Präsidenten des jungen Deutschlands und Vorsteher der bekannten Druckerei in Biel — zur Flucht behülflich gewesen sein sollen, zu viermonatlichem Festungsarrest verurtheilt worden seyen. Von weitern Verurtheilungen in Darmstadt vernimmt man noch nichts, eben so wenig über das Schicksal des daselbst inhaftirten Dr. Schmal aus Rödelheim, dessen Freilassung gegen Kaution man in Rödelheim längst schon erwartet hat. — Wir haben fortwährend äußerst trübe, empfindlich kalte Witterung, welche gar zu leicht Verkältungen verursacht und mithin Besorgnisse vor Brechruhrfällen aufkeimen läßt. Daß aber solche, wie vielfach hier behauptet wird, in den letztern Tagen hier stattgehabt haben, ist zuverlässig ungegründet, wenigstens wollen unsere Aerzte durchaus nichts davon wissen. Uebrigens dürfte es doch nicht unnütz seyn, diejenigen Vorkehrungen zum Empfang der Brechruhr allgemein zu erneuern, die wir glücklicherweise vor fünf Jahren vergebens machten. — Unsere Börse, die sonst jedem Sturm und Wetter trotzte, ist jetzt — wie ein Spaßvogel sagt — hölzern, und wenn man will, auch ledern geworden. Sie wurde nämlich seit Kurzem aus dem offenen Hofe des Braunfels in das, verflossene Messe erbaute, städtische Ledermagazin verlegt, welches, obgleich blos aus Brettern erbaut, doch wenigstens Schutz gegen Wind und Regen gibt. Früher konnte so leicht kein politisches Ereigniß unsere Kapitalisten verhindern, ihre Gelder auf Spekulation in Staatspapieren zu verwenden; jetzt aber suchen sie ihre Fonds immer mehr und mehr auf den Erwerb von Realitäten zu verwenden. Kein Wunder also, wenn die Börsengeschäfte stets lasser und weniger werden. Wahrheit bleibt es indessen, daß der spanische Finanzzustand dem Börsenhandel vorerst, so zu sagen, den Todesstoß versetzt hat. — Die berühmte Sängerin Sabine Heinefetter, deren Spiel übrigens von Vieles höher geschätzt wird, als ihre jetzige Stimme, die gleichwohl noch vorzüglich genannt zu werden verdient, gab vorgestern Abend ihre letzte Gastrolle. Doch hört man, sie werde nächsten Montag nochmals im Benefice des Kapellmeisters Guhr, aus Gefälligkeit gegen den Benefizianten, auftreten. Nach Einigen hat Demoiselle Heinefetter 25, nach Andern 30 Louisd'or für jede Vorstellung, in der sie gesungen, erhalten. Wie viele Familienväter müssen für eine solche Summe ein ganzes Jahr arbeiten! — Unser Landsmann, der ausgezeichnete Violinspieler Heinrich Wolff, befindet sich jetzt in Holland, wo er mit großem Beifall gehört wird.

† Aus Rheinhessen, 18. Nov. Der Winter hat uns dießmal wahrhaft überrascht. Mit der Traubenernte bey schlimmer Witterung schon ziemlich beschäftigt, dachten wir, es werden sich wohl noch einige schöne Tage blicken lassen, wo man mit günstigerem Erfolge das Einsammeln der Trauben vornehmen könnte. Aber statt sonnigen, schönen Tagen kamen Schneegestöber, Frost und ziemlich bedeutende Kälte, und es blieb nichts übrig, als rasch der Ernte ein Ziel zu setzen. Gegenwärtig ist die Witterung unleidlich launenhaft; heute Kälte und Frost, morgen Regen und wärmere Temperatur, sogar zuweilen Sonnenschein, der zum Spazierengehen einladet; aber einige Stunden darauf umzieht sich der Himmel, es wird stürmisch, und giebt Schnee. Dem Himmel sey Dank, daß bei dieser fatalen Witterung der Gesundheitszustand in der Provinz ziemlich befriedigend ist, und keine Spur eines epidemischen Erkrankens wahrgenommen wird. Den Grund dieser Erscheinung suche ich in der bessern und mäßigen Lebensweise, die man überhaupt am Rheine unter den untern Volks-Klassen findet, in der ziemlich guten Bekleidung derselben, besonders aber darin, daß die Armenpflege fast an allen Orten, vorzüglich in den Städten, in einem äußerst guten Zustande sich befindet. Wäre unsere Gegend nur nicht so arm an Holz! Das ist ein Punkt, der bey uns immer in strengen Wintern bedenklich ist, da man dann das Holz nur gegen hohe Preise und oft gar nicht erlangen kann. In dieser Beziehung darf ich nicht vergessen, anzuführen, daß der neu gegründete Holz-Verein in Mainz bereits ins Leben getreten ist, und daß man am 14. d. zur Wahl eines Directoriums geschritten ist, welches sich noch in diesem Winter mit dem Ankaufe von Holz in großen Quantitäten befassen wird. Ist dieser Holz-Verein einmal ganz consolidirt, dann dürfte in Mainz nie mehr eintreten, daß das so nöthige Brennmaterial einen beunruhigend-theuern Preis erschwinge.

Hessen, Kassel, 16. Nov. In Gemäßheit des §. 2 der Geschäftsordnung der Ständeversammlung vom 16. Febr. 1831 hatte der Vorstand des bleibenden ständischen Ausschusses, Hr. Oberbürgermeister Schomburg, die hier anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung zu einer Zusammenkunft auf den 15. d., 10 Uhr Vormittags, im neuen Ständehause eingeladen, um zur Wahl eines Präsidenten und eines Vicepräsidenten zu schreiten. — Nachdem über die Zahl der zum Behuf der landesherrlichen Ernennung eines Präsidenten und Vicepräsidenten zu wählenden Mitglieder verhandelt worden, wurde dieselbe

auf Vier bestimmt, und wurden hierauf mittelst geheimer Abstimmung hierzu gewählt: die HH. Schomburg, Endemann, Wippermann und Schwarzenberg. (F.O.P.A.Z.)

Sachsen. †† Dresden, 18. Nov. Bei der sich leider immer mehrenden Zahl von Actien zu Vereinen sehr verschiedener Art ist es nur zu loben, daß in einem besonders ausgegebenen Verzeichnisse der Cours der einzelnen Actien bemerkt wird. Ueberhaupt wäre wohl eine besondere Zeitschrift, die Näheres über Entstehung, Fortgang und Standpunkt aller in Deutschland auf Actien gegründeten Unternehmungen verbreitete, sehr zeitgemäß. Die Chemnitzer Maschinenbauactien standen vor Kurzem 96, die unsrigen dagegen 102⅔.

= Leipzig, 18. Nov. Unsere Banquiers können nicht genug über den Mangel des königl. sächs. Conventionsgeldes klagen; und wie gegründet diese Klagen sind, geht unter andern daraus hervor, daß neulich eines unserer ersten Banquierhäuser unter 15,000 Thlr., die zum Handwechsel bestimmt waren, wirklich nur eintausend Thaler K. S. Conventionsmünze aufweisen konnte. Vielleicht erbarmt sich noch der Finanzminister von Zeschau der am Teiche Bethesda liegenden. — Für oder richtiger gegen die Brechruhr ist wenigstens durch einige diätetische Verhaltungsmaßregeln, welche das Ministerium des Innern durch die Kreisdirektionen hat ausgeben lassen, gesorgt. Wenn nur unsern im Erzgebirge schmachtenden Landsleuten, die eine fast ungenießbare Kost führen sollen, beim Herannahen jener Asiatin, in dieser Hinsicht geholfen werden könnte. Den Bedürftigen in Wiesenthal sind, wenigstens von hier, Kleidungsstücke, Wäsche und manches andere zur Unterstützung und ersten Abhülfe zugeschickt worden. — Unser für alles Nützliche und Angenehme besorgter Magistrat hat neuerdings einige zeitgemäße Anordnungen, wegen des Räumens der Gruben und Abfahrens des Unraths, so wie wegen Freilassung der Straßen und Plätze und zeitiger Wegschaffung der Frachtwagen erlassen, die allenthalben Befolgung und Beherzigung verdienen. Aber die Beleuchtung der Stadt und Vorstädte liegt noch sehr im Argen. Die Laternen in ersterer blenden mehr, als daß sie erleuchten, und in manchem Theile der letztern ist wahrhaft ägyptische Finsterniß, die wohl nur erst, wenn Unglück dadurch entstanden oder befördert seyn wird, gelichtet werden dürfte. Denn auf die Gasbeleuchtung, mit der man auf Bitten vertröstet wird, möchten wir hier wohl noch Jahre lang warten müssen. — Die Eisenbahncomité hat nunmehr einen der in England bestellten Personenwagen und die Locomotive zur Fahrt nach Dresden erhalten; die übrigen, wie die Schienen, werden erst im künftigen Jahre auf dem Continent eintreffen.

Oesterreich. Wien, 11. Nov. Man will wissen, daß die Morgengabe, welche der Erzherzog Karl seiner durchl. Tochter, Braut des Königs von Neapel, mitgiebt, in nicht weniger als 6 Millionen Gulden bestehe. Die Erzherzogin Therese ist bekannt durch ihre herrlichen Eigenschaften, und man glaubt, daß sie durch ihren Geist und ihren Rang auf ihren Gemahl einen glücklichen Einfluß ausüben werde, was bei dessen heftigem Charakter eine große Wohlthat für das Königreich seyn würde. Der Erzherzog Karl, welcher seine Tochter zärtlich liebt, soll ihr versprochen haben, jährlich zwei Monate bei ihr im Lustschlosse von Caserta zuzubringen. (A. Z.) — Nach dem Korrespond. v. u. f. D. sind die Gesundheitsumstände des Grafen von Kolowrat wieder so, daß er seine Funktionen als Minister des Innern wieder antreten kann. Er wurde am 14. in Wien erwartet. Man ist allgemein darüber sehr erfreut, da die Einsichten, die Rechtlichkeit, das populäre Benehmen dieses Ministers ihm die allgemeine Achtung und Liebe längst erworben haben. — Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie befindet sich neuerdings in gesegneten Leibesumständen.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Der Marquis v. Landsdowne ist vom Festlande, und Hr. Spring-Rice, Kanzler der Schatzkammer, von Dublin zurückgekommen. Ersterer besuchte sogleich Lord Melbourne, letzterer hatte eine lange Besprechung mit den Bankdirektoren. Man sagt, ein Kabinetsbefehl solle noch diesen Abend veröffentlicht werden, um den Zahlungen in Gold an der Bank Einhalt zu thun. Alle Journale beschäftigt der Zustand des Geldmarktes. Das Morningchronickle jedoch glaubt, es sey in der inneren Lage des Landes kein wirklicher Grund zur Unruhe vorhanden. Heute sind auch Depeschen an die engl. Botschafter zu Madrid und Lissabon abgegangen. — Am 9. hatte in Guildhall das Inaugurationsdiner des Lordmajors von London statt, dem Lord Melbourne, mehrere andere Minister, unter andern auch der Botschafter des Königs von Oude, Moolve-Ismael-Khan beiwohnte, und wobei Toaste auf den Lordmajor und die Minister ausgebracht wurden. — Am 10. hielt die Generalassociation zu Dublin eine Sitzung, worin O'Connell, zum ersten Male seit dem Tode seiner Gattin öffentlich auftretend, in feuriger Rede den Entschluß erklärte, in der nächsten Session des Parlaments entweder für Irland gleiche Rechte mit England zu erwirken, oder aus allen Kräften die Aufhebung der Union zu betreiben. Andererseits hat zu Liverpool der protestantische Verein ebenfalls eine Versammlung gehalten. Es waren wenigstens 5000 Theilnehmer versammelt. Im Laufe eines Jahres wurden 7600 verschiedene Traktätlein zur Vertheidigung der protestant. Lehre verbreitet, und seine Verwaltung hat 11,000 Pfd. St. an Geschenken und 5000 Pfd. in jährlichen Subskriptionen zur Unterstützung der Armen empfangen.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Die ministerielle „Charte von 1830" wiederholt die Nachricht des „Journal des Debats," daß in Lissabon eine Reaktion ausgebrochen sey, ohne weitere Bemerkung. Der „Moniteur" verkündet heute die definitive Beendigung der Differenz zwischen Frankreich und der Schweiz. Die „Quotidienne zeigt heute mit schwarzen Rändern den Tod des Exkönigs Karl X. an, und fügt hinzu, gestern seyen die Minister zusammengekommen, um die Hofetiquette desfalls zu reguliren. Der „Constitutionell" glaubt noch nicht recht an den wirklichen Tod Karls X. Dieses Blatt will auch wissen, die Intervention in Spanien mit 30,000 Mann sey beschlossen. Die Debats sagen, nach einem Schreiben aus Görz habe der Herzog von Angouleme gleich nach dem Tode Karls X., seinen Rechten auf die Krone entsagend, den Herzog von Bordeaux, unter dem Namen Ludwig XIX. als alleinigen König von Frankreich und Navarra proklamirt. — Man will wissen, in wenigen Tagen würde auch die Loslassung der Hrn. Polignac und Guernon de Ranville offiziell mitgetheilt werden. Ersterer solle das Königreich verlassen und werde nach England gehen, letzterer dagegen auf sein Landgut von Ranville bei Caen sich begeben. Auch sind über die Bank beunruhigende Gerüchte in Umlauf; ihr Reservefond von 80 Mill. Fr. soll gänzlich erschöpft seyn; nicht minder besorgt ist man für Lyon, wo die Geschäfte durch die Handelscrisis in den vereinten Staaten sehr leiden, und viele Arbeiter brodlos geworden sind, so daß die Behörden auf Maßregeln denken, der entstehenden Noth zu Hilfe zu kommen. — General Damremont wird zu Marseille aus Algier zurückerwartet. Es heißt, es sey in Afrika so viel Schnee gefallen, daß alle Wege ungangbar geworden seyn, und daher die Expedition nach Constantine schwerlich in diesem Jahre abgehen werde.

Paris, 16. Nov. (Moniteur.) Die Kammern der Pairs und der Deputirten sind auf Dienstag den 27sten Dezember zusammenberufen. — Gestern Abends arbeitete Se. Maj. der König mit dem Kriegsminister und empfing Abends den päpstlichen Nuncius, den portug. Gesandten, die HH. Gabriel

Delessert, General Guilleminot, Baron Seguier, und Pelet de la Lozère. Heute arbeitete Se. Majestät mit dem Marschall Gerard, und präsidirte dann im Ministerkonseil, das 4 1/2 Stunden dauerte. Die gestern von Lissabon eingetroffenen Depeschen bestätigen die Nachricht von der Wiederherstellung der Charte Don Pedros. Wenn wir gut unterrichtet sind, so fand das Ereigniß am 2. d. statt. (J.d.Deb.)

(Charte von 1830.) Telegraphische Depeschen. Bayonne, 11. Nov. 6 Uhr Abends. „Alaix ist zu Talavera angekommen, wo er sich am 6. mit Narvaez und seiner Division vereinigen sollte. Rodil stand einen Tagmarsch entfernt. Sie sollen zusammen gegen Gomez operiren; der gegen Caceres zu steht.“ — Vom 12. Nov. 6 1/2 Uhr Abends. „Die Carlisten haben am 8. die Belagerung von Bilbao wieder begonnen, und zwei kleine Vorwerke mit ihrer Garnison genommen. Villareal beobachtete am 8. Espartero, welcher noch immer im Thale de Mena steht. General Lebeau machte an demselben Tage eine Recognoscirung gegen Estella, und warf einige Haubitzgranaten hinein; auch hat er alle Dörfer der Umgegend lebhaft angegriffen und besetzt, und ist am 9. nach Oteysa zurückgekommen.“ — Vom 14. Nov. Mittags. „Die Carlisten vor Bilbao haben am 10. San Mamez mit 300 Mann und 6 Geschützen genommen; Espartero regte sich nicht. Cardero ist von Madrid mit Vollmachten abgegangen, um dem General Alaix das Kommando abzunehmen, und es dem General Narvaez zu übertragen.“

Von Toulon hat die Regierung folgende Depesche, die bis Lyon durch den Telegraphen, und von da durch den Kurier nach Paris gelangte, erhalten: Toulon, 12. Nov. 2 Uhr. „Der Phare ist von Bona angekommen, und hat die Schiffe, Montebello, Durance, Fortune, Dragon, Egeria, Indienne, daselbst gelassen. Am 8. ist der Vortrab der Armee, unter dem Befehle des Generals Rigny ausgerückt, um sich in das Lager von Clauzel zu begeben.“ — Beim Abgang des Kuriers war das Ende dieser Depesche zu Lyon noch nicht eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Die Cortes verwiesen den Antrag des Hrn. Bernardino Polo, über die Zurückgabe der zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges gekauften Güter an deren Käufer, in der heutigen Sitzung an die Commission der Provinzialdeputationen. Heute wurde auch die Debatte über den ersten Antrag der Kriegskommission, die Mobilisirung der gesammten Nationalgarde eröffnet. Der Commissionsentwurf im Allgemeinen war von den Cortes gutgeheißen worden. Spanien wird also bald unter Ausnahmstribunalen stehen.

Der Courier aus Andalusien ist diesen Morgen hier nicht eingetroffen. Rodil war am 4. in Saraciejo; von dort hat er von der Regierung Schuhe und Geld für seine Leute verlangt. Die Regierung dagegen hat ihm den strengen Befehl zugeschickt, die Gomez'sche Division in ganz kurzer Zeit anzugreifen. Geschieht es nicht, so soll Rodil zurückberufen und zur Verantwortung vor den Nationalkongreß gezogen werden. Don Santos San Miguel ist wegen seiner tapfern Vertheidigung Bilbaos zum Marechal de Camp ernannt worden. — Der Espagnol vom 6. enthält die Capitulation von Almaden, unterz. von Miguel Gomez und Manuel Puente.*) Die Besatzung hat sich nicht auf Gnade oder Ungnade ergeben; nach den festgesetzten Bedingungen wurden die Beamten aller Klassen in Almaden nicht kriegsgefangen; die Truppen mußten ihre Waffen ausliefern, jedoch durften die Offiziere ihre Degen und ihr Gepäcke behalten. Gomez stand zuletzt zu Don Benito, der reichsten Stadt in Estremadura, Rodil am 2. zu Paraleda, 5 Leguas von Oropesa. Aus dem Berichte Rodils aus seinem Hauptquartier Saraciejo vom 4. geht hervor, daß er im Begriff war, nach Truxillo aufzubrechen, wo die Carlisten Tags vorher 1200 Rationen Brod, Wein und Fleisch verlangt hatten. Er schreibt dem Mangel an Verbindung mit Alaix die mißglückte Verfolgung des Gomez zu. Dieser will nach Andalusien zurück. Der portug. General, der an der Grenze befehligt, hat dem General San Martin, Generalkommandant in Estremadura, eine Hülfe von 3000 Mann und 600 Pferden angeboten, die unabhängig von der gegen Sanz operirenden portugiesischen Division gegen Gomez agiren sollen. — Die Belagerung Bilbao's hatte am 8. noch nicht wieder begonnen. Aus Pampeluna zog am 6. Saarsfield mit der ganzen Garnison aus, um die Nachhut Villareals, die bei Bilbao steht, anzugreifen. Lebeau stand in der Gegend von La Ribiera, und sollte sich mit Saarsfield vereinigen.

*) Die Nachricht, daß dieser sich erschossen habe, ist nicht bestätigt worden. Anm. d. Red.

Frankfurter Kurs vom 18. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 5/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1615. 100 fl. L. b. Rothf. Br. —, G. 119. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 113 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco WZ. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Dr. Viale in Rom, von dessen Cholera-Insekten seit Kurzem alle Blätter sprechen, macht jetzt in der Mailänder Zeitung bekannt, daß das Ganze ein schlechter Spaß ist, den sich Jemand auf seine Kosten erlaubt haben müsse; daß er an Cholerakranken nie etwas Anderes als die Cholera wahrgenommen habe, und daß, wenn zur Zeit ansteckender Krankheiten sich Haufen von Insekten zeigen, dieß wohlbekannte Insekten seyen, wie man sie jederzeit an den Ufern des adriatischen Meeres wahrnahm.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 327. Dienstag, 22. November 1836.

Die Lebensversicherungsanstalten, und ihr Verhältniß zu den Sparkassen.

Zu den wohlthätigsten Institutionen, welche in der neuern Zeit eine immer mehr wachsende Ausdehnung u. Vervollkommnung erreicht haben, gehören die Versicherungs- oder Assecuranzgesellschaften. Sie beruhen zunächst auf einem Gesellschaftsvertrag, und waren zuerst darauf berechnet, das durch feindselige Elemente, wie durch Wasser oder Feuer veranlaßte Unglück für Einzelne zu mindern; in Seestaaten und auf dem Festlande kommen daher zuerst die Seeversicherungen und Feuerassecuranzen vor. Der Verlust eines Schiffes, das Abbrennen einer Fabrik, eines Wohngebäudes kann eine sonst wohlhabende Person zu Grunde richten; wird aber der erlittene Verlust unter mehrere vertheilt, so vermindert sich derselbe, ja er wird kaum fühlbar, je größer die Anzahl jener Personen ist, welche sich zur gemeinsamen Tragung desselben verbunden haben. Indem sich auf solche Weise jene Personen vereinigen, welche einer und derselben Gefahr wegen ihrer Habe ausgesetzt sind, um jene zu entschädigen, welche unglücklicher Weise ein Opfer derselben geworden sind, so beruht das Assecuranzsystem, wie es auch sonst allenthalben der Fall war, auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit.

Allein allmählig hat man das periodische Eintreffen von Thatsachen beobachtet, eine Statistik von Erfahrungen hat sich ausgebildet, und die sogenannte Wahrscheinlichkeits-Berechnung erhielt ihren Ursprung; man hat gefunden, wie oft sich in einer bekannten Zeitperiode z. B. Schiffbrüche, Brandunfälle, selbst Sterbfälle ergeben, und gestützt auf diese wissenschaftlich gewonnene Erfahrung erhielten die Versicherungsgesellschaften einen festen Mittelpunkt, sie wurden in den Stand gesetzt, zum Voraus zu bestimmen, welches Opfer diejenigen zu bringen hätten, damit einzelne erlittene Verluste wieder gut gemacht würden. Auf solche Weise gewann das Versicherungs-System an Einfachheit und Vervollkommung, und mußte, wie von selbst, auch auf das Lebensversicherungssystem führen. England erscheint als die Mutter des allmählig so vielfach verzweigten Assecuranzsystems, und von da verbreitete sich dasselbe erst später nach Frankreich und Deutschland; dasselbe hat aber in unserm Vaterlande noch nicht zu einem gewissen Grad von allgemeiner Popularität gelangen können.

Die Lebensversicherungsanstalten beschränkten sich anfänglich darauf, daß gegen einen jährlich zu leistenden Beitrag einer Person, nach deren Tode ihren Hinterlassenen oder Erben eine gewisse Summe bezahlt wurde. Allein nach und nach begnügte man sich damit nicht, man suchte die Wohlthat selbst auf die Lebenszeit des Versicherten auszudehnen. Z. B. ein junger Mann von 25 Jahren erspart jährlich eine gewisse Summe, übergiebt diese der Versicherungsanstalt, alsdann erhält er im Alter von 45 Jahren ein bestimmtes Capital, oder eine Leibrente. Erhebt er diese nicht, so steigert sich mit den Jahren das Capital oder die Rente. Auch auf einmal kann man eine gewisse Summe einlegen, worauf man nach Ablauf einer festgesetzten Zeit ein Capital erhält. Dieses Mittel kann vorzüglich in Anwendung kommen, wenn man kleinen Kindern bei ihrer dereinstigen Großjährigkeit, eine Aussteuer oder Einrichtung bei ihrer Verheirathung verschaffen will.

Die Lebensversicherungsanstalten leisten bei dem Bezuge von Renten wesentliche Dienste. Oft haben diese Renten einzelne Individuen zu entrichten, und die Berechtigten sind nicht selten allerlei Besorgnissen und Unruhen ausgesetzt. Diese verschwinden, wenn den Assecuranzanstalten die Verpflichtung der Rentenauszahlung obliegt. Diese beruht auf einer weiten und festen Basis, sie rechnet auf das Ganze, sie hat bei dem Tode Einzelner kein besonders Interesse, ihre Renten werden mit Pünktlichkeit entrichtet. Das Studium der Wahrscheinlichkeit des Todes hat die Versicherer in die Lage versetzt voraus zu bestimmen, wie hoch die an dieselben zu zahlende Prämie seyn müsse; diese richtet sich nach dem Alter und der Zahlungszeit; die jährliche Prämie wechselt je nach dem Alter der versicherten Person, und nach der Größe des versicherten Capitals. Ein junger Mann von 20 Jahren zahlt mit großer Wahrscheinlichkeit seinen jährlichen Beitrag oder seine Prämie länger fort, als einer von 40 Jahren. Daher wird auch die Prämie des ersten verhältnißmäßig kleiner seyn, als jene des zweiten. Man erkennt leicht, daß bei der Lebensversicherung alles auf die Wahrscheinlichkeit einer längern oder kürzern Lebensdauer ankömmt. Die deßfallsige Berechnung hat man indessen auf strenge Grundlagen zurückgebracht, man weiß, wie viel Menschen regelmäßig in diesem oder jenem Alter sterben, und nach Maßgabe dieser Wahrscheinlichkeit werden die Prämien gezahlt, sey es zur Sicherstellung eines bestimmten Capitals bei dem Tode einer Person, z. B. eines Familienhauptes, von dessen Leben nicht selten die Existenz von Frau und Kindern abhängt, oder zur Stipulirung einer lebenslänglichen Rente.

Die sogenannte Mittelklasse ist vorzüglich aufgefordert, an den Lebensversicherungsanstalten Theil zu nehmen. Die Vermögensverhältnisse sind hier oft beschränkt, oder enge begränzt, sie können daher leicht erschüttert werden; was bei einem Reichen als Klugheit erscheint, wird hier zur Nothwendigkeit, nemlich gegen mögliche Anfälle zeitige Vorkehrungen zu treffen. Viele haben kein besonderes Vermögen, und ernähren ihre Familien anständig durch Kunstfleiß; aber der Tod entzieht diesen auf einmal die nothwendige Unterstützung. Durch jährliche Ersparung einer kleinen Summe, welche sie der Versicherungsanstalt übergeben, können sie den Ihrigen eine Erbschaft hinterlassen, und so ihre Sorgfalt auf Frau und Kinder, welche sie überleben, erstrecken. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 21. Nov. Se. Maj. der König Otto von Griechenland ist am 16. d. in Hannover eingetroffen, setzte am 17. Morgens die Reise weiter fort, und wurde am 18. in Bremen erwartet. Der Hauptmann v. Burkardt, vom k. Generalquartiermeisterstabe zu Würzburg erhielt durch den am 17. in Würzburg eingetroffenen zweiten Leibarzt Sr. Maj. des Königs Otto den Auftrag, Adjutantenstelle bei Sr. griech. Maj. zu vertreten, und beide reisten in möglichster Schnelle nach Oldenburg ab. Zu München traf am 16. der Graf v. Orloff, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, ein, ließ sich JJ. kk. MM. und JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und Prinzen Karl vorstellen, und reiste über Berlin nach Petersburg zurück. — Der Tagsrapport über den Stand der Brechruhrkranken zu München ergibt, daß zu den

am 16. Nov. verbliebenen Kranken am 17. 30 neue kamen, also die Gesammtzahl 209 war. Hievon genasen 12, starben 12, und 155 blieben in ärztlicher Behandlung. — Außer den von den Militair-Aerzten, dann von den praktischen Aerzten in der Privat-Praxis prophylaktisch behandelten Fällen wurde von den Aerzten der Besuchs-Anstalten 55 Erkrankungen prophylaktisch entgegen getreten. — J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin haben dem Münchener Magistrate, sowie man vernimmt, 500 fl. gnädigst überreichen lassen. — Hr. Hoftheater-Intendant Hofrath Küstner hat an die bei dem Hoftheater verwendeten Arbeiter warme Kleidungsstücke vertheilen, und sogar jedem derselben einen warmen Mantel machen lassen. — Nr. 41 des Regierungsblattes macht die Satzungen der sanktionirten Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt bekannt. — Dem Oberbaurathe, General-Konservator der plastischen Denkmale des Reiches, S. Boisserée, ward die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste unter Bezeugung Allerh. Zufriedenheit 2c. bewilligt, der Professor der Akademie der bild. Künste, Fr. Gärtner, prov. zu der Stelle eines Oberbaurathes befördert und ihm zugleich das Referat über die Aufzeichnnng, Erhaltung und Restauration der historischen nnd artistischen Denkmale übertragen. Der Kr. Med. Rath Dr. v. D'Outrepont zu Würzburg kam, allerh. belobt, in den Ruhestand, und an dessen Stelle prov. der freyresign. vormal. Physikus zu Schweinfurt, Dr. C. Schmidt.

* Bayreuth, 20. Nov. Eine im Bamberger Tagsblatt Nr. 319 erschienene Bemerkung, „die Aerzte in Bamberg hätten von der höchsten Stelle die Weisung erhalten, tägliche Berichte an die Kreisregierung über den Gesundheitszustand der Stadt Bamberg einzusenden", ist eine Unrichtigkeit, indem die k. Regierung sich nie veranlaßt gesehen hat, von sämmtlichen Aerzten dortselbst Berichte über den Gesundheitszustand einzuholen, und auf den Grund der eingegangenen Berichte die Aerzte sogar von dem zu erstattenden 8tägigen Gesundheitsberichte entbunden, und nur dahin neuerdings angewiesen wurden, jeden vorkommenden sporadischen Brechdurchfall und selbst verdächtige Diarrhöe zur Kenntniß des Stadtphysikats zu bringen, indem allerdings die Vorsicht überall gebietet, den Gesundheitszustand genau zu bewachen. — Am 17. d. ist ein alter Mann in Uffenheim an der Brechruhr erkrankt, und Mittags 11 Uhr gestorben. Nach der Angabe des dortigen Physikus waren alle Merkmale der asiatischen Brechruhr vorhanden. Außer diesem Krankheitsfall hat sich noch kein neuer ergeben.

Vom Main, 15. Nov. Man bezeichnet jetzt mit einem hohen Grade von Glaubwürdigkeit Hrn. v. Rudhart, dermalen K. Baier. Regierungs-Präsidenten und General-Commissär des Unter-Donaukreises, als denjenigen Staatsmann, der S. M. den König Otto von Griechenland nach Athen begleiten würde, um daselbst an die Stelle des Hrn. Grafen v. Armansperg zu treten. Da Herr v. Rudhart ein Vierziger ist, und sohin im kräftigsten Alter des Mannes steht, so würden sich bei ihm mit den zur Bekleidung jener kizlichen Stelle erforderlichen moralischen Befähigungen, auch noch die physischen Bedingungen erfüllt finden, um den Wechselfällen des Klima und der Lebensweise, ohne denselben alsbald zu unterliegen, sich aussetzen zu können. Uebrigens werden, wie man hinzufügt, dem Hrn. v. Rudhart sein jetziger Rang und die damit verknüpften Emolumente im K. Bayerischen Staatsdienste vorbehalten bleiben, so daß in denselben wieder zurückzutreten ihm, für den Eintritt gewisser eventueller Fälle, unbenommen ist. (Sch. M.)

Baden. Das Frankfurter Journal, dem wir die Nachricht von dem Tode des großherz. Staatsministers von Berstett in unserer Nr. 325 entnommen haben, erklärt dieselbe jetzt als voreilig. Derselbe ist zwar bedenklich krank, jedoch noch am Leben. Se. k. Hoheit der Großherzog hat den Regierungsrath Nebenius auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit in den Ruhestand versetzt.

Würtemberg. † Stuttgart, 16. Nov. Die Brechruhr fängt an zum Tagesgespräche zu werden. Ein Gerücht ließ sie neulich in der Nähe von Ulm ausbrechen, allein diese Nachricht erwies sich als unbegründet und erschien auch in keinem hiesigen Blatte, da die Regierung die weise Vorsorge getroffen hat, Zeitungsartikel mit der Meldung des Ausbruchs der Brechruhr in irgend einem Theile des Landes nicht anders die Zensur passiren zu lassen, als wenn sie durch amtlich einkommende Meldungen eine Beglaubigung erhalten. Nach München werden neuerdings wieder Aerzte aus Auftrag der Regierung abgehen, um dort praktische Erfahrungen zu sammeln; auch ist im Regierungsblatte eine ausführliche Anweisung über die Vorkehrungen, welche die Behörden bei Annäherung der Krankheit zu treffen haben, mit genauen Verhaltungsvorschriften für die Schultheißen, Oberämter, Sanitätsbeamten 2c. erschienen. In den von Seiten der bayerischen Regierung getroffenen Anordnungen lag in dieser Beziehung ein Muster vor, welches die verdiente Beachtung gefunden hat und sicherlich schon durch seinen moralischen Einfluß auf die öffentliche Stimmung und die Beruhigung der Gemüther der verderblichen Wirksamkeit der Seuche kräftig entgegenarbeitet. Auch hier wie anderwärts, wird man den bedrohlichen Umständen manche tief eingreifende und mit fester Hand durchgeführte Verbesserung in Bezug auf die Reinlichkeits- und Gesundheitspolizei verdanken, und diese Verbesserungen werden den vorübergehenden Anlaß überleben, der sie hervorgerufen. Indessen ist zu hoffen, daß die eintretende kältere Jahreszeit dem raschen Weiterschreiten des Uebels hemmend in den Weg treten, vielleicht seine Kraft gänzlich brechen werde. In der Zwischenzeit mag jedenfalls die Macht der Gewohnheit und das allmählige Vertrautwerden mit dem Gedanken dahin wirken, die Furcht zu verbannen. Richtete doch im vorigen Winter lange Zeit ein grassirendes Schleimfieber bedauernswerthe Verheerungen hier an, ohne daß auch Furcht oder Schrecken ihm einen vergrößerten Spielraum eröffnet hätten, und die Brechruhr ist am Ende nur ein anderer Name für eine tödtliche Krankheit weiter, deren eine sich übrigens so gut bekämpfen läßt als die andere. — General von Hallberg, der sogenannte Eremit von Gauting, ist vor einiger Zeit auf dem Wege nach Algier hier durchpassirt, wo seine Sonderlingstracht und sein langer Bart die Blicke der Neugier auf sich zogen. — In dem Kriege der Nordamerikaner mit den Indianern hat vergangenen Sommer auch ein junges schwäbisches Blut, ferne von der Heimath, seinen Tod gefunden, dessen Anzeige im Schw. Merkur einen wehmütigen Eindruck macht. Es war ein junger Mann von guter Familie aus Stuttgart: er blieb in einem Treffen gegen die Creeks im Staat Alabama, als Obermann (Unteroffizier), kaum 20 Jahre alt.

Hessen. ♃ Kassel, 18. Nov. Obgleich man schon mit Sicherheit von einer gewissen Seite hatte voraus verkündigen wollen, daß an diesem Landtage der sogenannte Oppositionspartei eine völlige Niederlage bevorstehen dürfte, so hat diese sich jedoch bei Gelegenheit der Präsidentenwahl in einer Stärke gezeigt, die von Manchem kaum erwartet wurde. Es ist ihr geglückt, ihren Kandidaten bei allen Abstimmungen, allein und ausschließlich, den Sieg zu erringen, trotz der Bestrebungen der Gegenpartei, Andere mit auf die Kandidatenliste zu bringen. Die vier Kandidaten, welche durch Stimmenmehrheit erkohren worden sind, um der Staatsregierung zur Besetzung der Präsidenten- und Vicepräsidentenstühle von Seiten der Ständeversammlung vorgeschlagen zu werden, waren Schomburg, Oberbürgermeister der Residenz, Präsident bereits bei mehreren aufeinander folgenden Ständeversammlungen und in diesem Augenblick Vorstand des landständischen bleibenden Ausschusses, Professor Endeman, Deputirter der Universität Marburg, Vice-

präsident bei der vorigen Ständeversammlung, und die Abgeordneten Wippermann und Schwarzenberg, beide Mitglieder des bleibenden Ausschusses. Die zwei letztern sind offenbar nur pro forma proponirt worden, um der Staatsregierung nur die Wahl der beiden erstern übrig zu lassen, indem sich mit Gewißheit voraussetzen ließ, daß bei der Ernennung eines Präsidenten auf keinen Fall weder auf Hrn. Wippermann noch auf Hrn. Schwarzenberg reflektirt werden würde, da sich beide stets als die beharrlichsten Oppositionsmänner bemerklich gemacht hatten. Was unter solchen Umständen vorauszusehen war, ist erfolgt. Die Staatsregierung hatte keine andere Wahl als die der HH. Schomburg und Endemann, und jener ist zum Präsidenten, dieser zum Vicepräsidenten bestellt worden. Die Opposition hat solchergestalt vollkommen ihren Zweck erreicht. Die Feierlichkeit der Eröffnung des Landtags wird nun zu Anfang der nächstkommenden Woche Statt haben. Der 22. November ist dazu bestimmt.

Hannover, 17. Nov. Se. Maj. der König haben den Dr. jur. Freitag aus Osterode nach Ueberstehung eines Theils seiner Strafzeit, auf sein deßfallsiges Ansuchen dahin zu begnadigen geruhet, daß ihm der Ueberrest seiner Strafe unter der Verbindlichkeit, sich nach Amerika zu begeben, erlassen worden ist. Der Dr. Freitag hat in Begleitung der Seinigen die von ihm beabsichtigte Reise bereits angetreten. Dr. Freitag hat vor seiner Abreise nach New-York in einem Briefe, den er noch an Bord des Schiffes, auf dem er die Ueberfahrt macht, geschrieben haben soll, die humane Behandlung, welche ihm von Seiten der königl. Regierung, besonders in den letzten beiden Jahren, widerfahren, gerühmt, „er bedauere deshalb innig, zu bewegt zu seyn, um das beabsichtigte Danksagungsschreiben an dieselbe noch zu verfassen. Von Amerika aus, wenn Gott ihn gesund lasse, werde sichs zeigen, daß er nicht geheuchelt habe." (Hannov. Z.)

Oesterreich. Wien, 10. Nov. Ueber die letzten Stunden Karl X. erfährt man aus sicherer Quelle folgende nähere Details. Nur ungern, durch die Bitten seiner Schwiegertochter, der Herzogin von Angouleme bewogen, und mit bangem Vorgefühle nahm der König seinen Aufenthalt in Görz. Noch während der Reise hatte er den Wunsch geäussert, in Linz zu bleiben. Doch gefiel es ihm die wenigen Tage, die er in Görz noch verlebte, dort sehr wohl. Am 4. d. feierte er im Kreise seiner Familie seinen Namenstag, fühlte sich bei der Tafel sehr heiter und wohl, und erst gegen Abend stellten sich mit furchtbarem Erbrechen Symptome der Brechruhr ein. Der Bischof von Hermopolis (Frayssinous) nahte sich ihm, aber der König konnte das hl. Abendmal wegen des anhaltenden Erbrechens nicht empfangen. Endlich wurde man der Brechruhr Meister, allein sie hatte eine so große Schwäche zurückgelassen, daß die treffliche Constitution des Fürsten dem Uebel weichen mußte. Se. Maj. trat ohne Todeskampf aus dem Leben, und die rührenden Worte, die er zum Bischof von Hermopolis sprach sind ein Denkmal seiner ächten Religiosität. Er entschlief am 6. um 1 Uhr Morgens in den Armen der Herzogin v. Angouleme, welche mit ihrem Gemahl und Neffen, dem Herzog von Bordeaux, sogleich Anstalten traf, von Görz abzureisen. (Leipz. Z.)

Grosbritannien.

London, 14. Nov. Aus Newyork wird vom 24. Oct. geschrieben, der bei der Regierung in Washington accreditirte Minister Mexikos habe seine Pässe verlangt, weil seinem Gesuche über die Zurückziehung des Generals Gaines vom mexikanischen Gebiete vom Präsidenten der Vereinstaaten nicht entsprochen worden wäre. Man befürchtet einen Krieg mit Mexiko. — Es bestätigt sich, daß die mexikanische Regierung alle Häfen Mexikos den span. Schiffen geöffnet hat. — Das Geld ist in Nordamerika noch immer sehr rar. Der Disconto ist 1½ bis 2pCt. monatlich. — Der Schatzkanzler läßt dem Gerüchte widersprechen, daß ein Conseilbefehl, um die Auszahlungen der Bank in Gold zu beschränken, erlassen worden wäre. — Die Nachricht von der Ankunft der drei Luftschiffahrer in der Gegend von Weilburg ist hier eingetroffen.

Frankreich.

†† Paris, 16. Nov. Es scheint, daß Prinz Ludwig aufgefordert worden ist, sein Ehrenwort zu geben, daß er Amerika innerhalb 10 Jahren nicht verlassen werde; anfangs verweigerte er es, aber man bedeutete ihm, daß von seiner deßfallsigen Entschließung das künftige Schicksal seiner Mitschuldigen abhänge. — Die Frage über den Nachdruck, welche alle Fragen über literarisches Eigenthum berührt, zieht fortwährend die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Die Kabinette von London und Brüssel scheinen geneigt, allen Maßregeln sich anzuschließen, die nur immer getroffen werden können, um diese neue Art von Piraterie zu unterdrücken. Mehrere Pariser Buchhändler, nur auf sich selbst sich verlassend, hatten den Gedanken, eine Commandite-Gesellschaft zu bilden, welche mit dem Nachdrucke in Concurrenz treten soll, indem sie dem Auslande noch viel bessere und bei weitem früher fertige Bücher zu demselben Preise liefert, als dies nur immer zu Brüssel geschehen kann. Dieser Plan, zu dem man ohne Zweifel ermuthigen muß, da er den belgischen Nachdruck vermindern konnte, scheint uns demungeachtet nur eine schwache Palliative zu seyn, im Verhältnisse zu der schweren Krankheit. Erstens verfährt man so auf gleiche Weise wie der Nachdruck, was schon unangenehm ist, man verletzt auf gleiche Weise die Rechte der Schriftsteller, welche nur den Trost haben, selbst ihre Arbeiten wieder zu sehen. Endlich würden dadurch die Ausländer in eine günstigere Stellung versetzt, als die Inländer, weil man ihnen fast zum Fabrikpreise dasselbe liefert, was die Franzosen viel theuerer bezahlen müssen. In dieser Rücksicht sollten alle Franzosen ihre Bibliotheken auf die Leipziger Messe schicken. — In Spanien warten die Constitution und Don Carlos noch immer auf Eroberungen, beinahe möchte man sagen, beide Parteien sind unmächtig. Der Bürgerkrieg wird dort National-Zustand; er organisirt sich von Provinz zu Provinz, und es gibt dort nichts wahrhaft Ritterliches, als diese Guerillas, welche unter den Befehlen von Gomez, Sanz und Villareal ganz Spanien durchziehen, und fast Alles thun, was ihnen gefällt, ohne daß die ungeschickten Generale der Königin etwas unternehmen, sie daran zu hindern.

Die Gazette trauert nicht (während andere legitimistische Journale schwarz eingefaßt erscheinen), gibt aber an der Spitze ihrer neuesten Nummer eine Copie der Abdikationsurkunde, welche Carl X. und sein Sohn Ludwig Anton, Herzog von Angouleme, am 2. Aug. 1830 zu Rambouillet unterzeichnet haben. — Die Entsagung geschah zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, der auch darum von der Mehrzahl der Legitimisten schon seit 6 Jahren unter dem Namen Heinrich V. als König anerkannt ist. — Die Legitimisten in Faubourg St. Germain wollen sechs Monate für Carl X. trauern. — Der Vater des Hrn. Thiers ist zu Carpentras (Vaucluse) gestorben.

(Die französ. Blätter vom 17. d. sind heute am 21. wieder nicht in Bamberg angekommen.)

Spanien.

Madrid, 8. Nov. In der Cortessitzung an diesem Tage kam eine Petition der Wittwe des Gen. Torrijos vor, welche Rache für ihren Gatten an dessen Verräthern verlangt. Die Petition wurde an die Kriegskommission verwiesen. Die Cortes genehmigten den Antrag, von der Regierung Bericht über die Verwendung aller Fonds seit 1828 bis Ende 1834 zu fordern. Der Antrag, daß die spezielle Kriegskommission bis zur Beendigung des Bürgerkrieges, jedoch mit, alle zwei Monate eintre

tender Erneuerung der Hälfte ihrer Mitglieder, permanent erklärt werde, wurde zum erstenmale verlesen. Die Debatte über die einzelnen, in Vorschlag gebrachten Mittel zur schleunigsten Beendigung des Bürgerkrieges war noch nicht zu Ende. Am 1. Nov. traf die britische Flotte unter Sir Pages im Hafen von Cadix ein.

Portugal.

Lissabon, 7. Nov. Die Charte Don Pedros ist in Folge eines heftigen und blutigen Kampfes wieder eingeführt worden. Die Flotte des franz. Contreadmirals Hugon hatte in Cadix Quarantaine halten sollen; deshalb oder auf Befehl der franz. Regierung war sie weiter gegangen und in den Tajo gekommen, so daß am 4. im Ganzen 10 engl. und franz. Linienschiffe beisammen waren. Da geriethen die feindlichen Partheien in Lissabon in Gährung. Die Königin gab den Ministern ihre Sanktion nicht zu den Maßregeln, welche diese ergreifen wollten, um das Volk im Zaume zu halten. Dieses war wegen der Absichten Englands besorgt und glaubte, daß die angekommene franz. Division zur Realisirung der nicht mehr verhehlten Plane des Lords Howard de Walden mitwirken werde. Einige Bataillone, vom Prinzen Ferdinand von Sachsen Coburg geführt, wollten die Charte Don Pedros ausrufen, die Nationalgarde widersetzte sich aber 2 Tage lang, bis sie, durch den Tod des Generals Don G. Freyre entmuthigt, nachgab. Der Prinz Ferdinand übernahm das Generalkommando über die Truppen; er übt die kgl. Gewalt aus (il exerce le pouvoir royal). Man sagt, die Infantin Isabella habe diese Contrerevolution unterstützt. — Remelchido (der Anführer der miguelistischen Empörer) soll seine Streitkräfte in den Algarbien haben. (Journ. d. Paris.)

Der Messager hat im Wesentlichen die nemlichen Nachrichten; die Bataillone der Garnison, welche gegen die am 10. Sept. eingeführte Ordnung der Dinge aufgetreten wären, hätten zwei oder drei Tage lang mit der Nationalgarde und einem Theile des Volks gekämpft; unter den Gebliebenen befinde sich auch der Oberkommandant der Nationalgarde (wahrscheinlich der oben erwähnte General Freyre).

Griechenland.

Athen, 19. Okt. Vor einigen Tagen versuchten mehrere wegen schwerer Verbrechen inhaftirte Individuen, als man sie eben zur gewöhnlichen Stunde in den Hofraum gelassen hatte, gewaltsam durchzubrechen. Sie bemächtigten sich auf ein verabredetes Zeichen der Gewehre der wenigen zu ihrer Bewachung beorderten Soldaten, verwundeten einige derselben und machten Anstalt, die Thüre zu erbrechen. Da streckte ein Schuß eines Soldaten, der an der äußern Thüre postirt war, den Rädelsführer nieder, und ein zweiter Schuß verwundete einen andern in den Schenkel. Sogleich eilten in der Nähe befindliche Soldaten und Gend'armen zur Hülfe herbei und überwältigten die Verbrecher; einer derselben blieb auf der Stelle todt. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt ist in hohem Grade befriedigend. Bei einer Bevölkerung von 18000 Seelen hatten wir im verflossenen Monate nur 22 Sterbefälle; der Geburten waren 58. — Der geachtete Künstler Imhof macht trotz seines guten Willens und seiner künstlerischen Arbeiten nicht viele Fortschritte; er leidet hier Mangel an allen nöthigen Hülfs-Mitteln, die ihm selbst die Regierung so bald nicht zur Verfügung stellen kann. Der „Portland" ist vorgestern im Piräus eingelaufen. Der K. K. Oesterreichische Gesande befindet sich noch immer in Smyrna. (Münch. p. Z.)

Frankfurter Kurs vom 19. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 7/16, do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/8, do. 3 pCt. Br. —, G. 72 11/16. Bankak. Br. —, G. 1621. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco W3. 317. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Am 19. Nov. hörten wir hier die Gebrüder Eichhorn in einem Concerte sich produziren. Wir fanden alles bewährt, was der Ruf von ihnen verkündet: Eine vorzügliche Reinheit, runder voller Ton, selbst in den schwierigsten Passagen, charakterisirt ihr meistens ausdrucksvolles Spiel, und läßt uns ahnen, daß noch Vieles in ihnen schlummert, was sich später reich entfalten wird.

Das Conzert war gut besucht und beehrt durch die Gegenwart seiner Hoheit des Herrn Herzog Max. Auffallend war die Beleuchtung des Saals besonders des Podiums, die nicht erlaubte, selbst von den vordersten Sitzen die Züge der Conzertisten zu erkennen. Φ.

Die Sparkasse zu Paris hat Sonntag den 13. und Montag den 14. Nov. von 3469 Deponenten, worunter 443 neue, die Summe von 460,056 Fr. erhalten. Die verlangten Zurückbezahlungen beliefen sich auf 313,500 Fr.

Zu Newyork wurden im verflossenen Sommer 8080 Hunde getödtet.

Der Doktor Granville bereist in diesem Augenblicke Paris aus Auftrag der englischen Regierung, um das System der französischen Cloaken zu studieren, und in dem der Stadt London dann Verbesserungen anzubringen.

Allgemeiner Anzeiger.

c) Der Müllergeselle Georg Höhn hat gegen die Testamentserben seines Vaters, des zu Bamberg verstorbenen Müllermeisters Johann Kaspar Höhn, nemlich

1) Johanna Höhn, verehelichte Röhrig in Hildburghausen,
2) Martin Höhn, Müllermeister in Hildburghausen,
3) Maria Höhn, verehelichte Hofmann zu Eisfeld,
4) Christina Höhn, verehelichte Gehring in Hildburghausen,
5) Katharina Höhn, verehlichte Trautwein zu Lublin in Polen,
6) Christiana Höhn, verehelichte Grimm in Biberich und
7) Melchior Höhn, in Hildburghausen

bei dem unterfertigten Gerichte Klage auf Annullirung des von seinem Vater hinterlassenen Testaments vom 7. April 1831 gestellt.

Zur Verhandlung über diese Klage sowohl, als einen weiteren Antrag des Georg Höhn auf Verabreichung monatlicher Alimente aus der Nachlaßmasse bis zur Beendigung des Erbschaftsstreites wird Termin auf

Donnerstag den 29. Dezember l. J. früh 9 Uhr Commissions-Zimmer Nr. 25

anberaumt, wozu die obenbenannten verklagten Höhnischen Testamentserben auf den Grund der bayerischen Gerichtsordnung cap. V. §. 3 Nr. 4 unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheile anmit öffentlich vorgeladen werden.

Bamberg am 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Ziegler.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 328. Mittwoch, 23. November 1836.

Die Lebensversicherungsanstalten, und ihr Verhältniss zu den Sparkassen. (Schluß.)

Die Lebensversicherungsanstalt kann noch viele andere für den Credit nützliche Combinationen annehmen. Ein Gläubiger z. B., der keine andere Sicherheit als die Industrie und das künftige Vermögen seines Schuldners hat, läßt seine Forderung auf das Leben seines Schuldners assecuriren; so verliert er nichts, wenn letzterer auch vor Bezahlung seiner Schuld sterben sollte. Ein Kapitalist, welcher auf die Person oder eine Rente Geld vorschießt, kann seine Vorschüsse auf das Leben des Pensionairs oder Rentiers versichern lassen, er kann die Leibrente kaufen, und die Kaufsumme auf das Leben des Darleihers assecuriren lassen. Ein Schuldner kann ein Kapital nicht zurückzahlen, wohl aber ist er im Stande, eine jährliche Prämie zu entrichten, durch eine genommene Versicherung kann er sich eine ruhige Existenz verschaffen, indem dem Gläubiger zu einer bestimmten Zeit die Heimzahlung des Kapitals garantirt wird. So wohlthätig und einflußreich kann eine gut geordnete Lebensversicherungsanstalt wirken; indem sich dieselbe verbindlich macht, gegen Auszahlung eines Kapitals, oder von Annuitäten späterhin oder zu einer bestimmten Zeit ein gewisses Kapital zu zahlen, macht sie ihre Rechnung so, daß die gezahlte Summe oder Prämie auf angehäufte Zinsen gelegt, zur wahrscheinlichen Zurückbezahlungszeit die versprochene Summe ausmacht, wobei nach dem Betrag der Prämie und beziehungsweise auf das Alter des Versicherten gerechnet wird; je jünger der Letztere, desto größer wird die wahrscheinliche Lebensdauer, aber auch desto kleiner die Prämie, während letztere mit zugenommenem Alter wächst.

Noch ist das Verhältniß der Lebensversicherungen zu den Sparkassen zu erwähnen. Beide haben Vorsicht zur Quelle; sie beruhen auf Ordnung u. Sparsamkeit. Die Sparkasse hat die Aufhäufung eines Capitals zum Zweck, ebenso die Lebensversicherung; jedoch wird hier die Sammlung mit dem Gesetze der Sterblichkeit verbunden, und gegen Einlage einer jährlichen kleinen Summe wird ein großes Capital versichert. Die Ersparungen häufen sich nur langsam, die Assecuranzen helfen nach, sie gleichen einen Theil jener Vermögensungleichheit aus, welche so häufig aus der Ungleichheit der Dauer des menschlichen Lebens entsteht. Die Sparkassen sind gegen die Spielsucht, Unmäßigkeit und Verschwendung gerichtet; die Lebensassecuranzen vermehren nicht minder die Gewohnheit zu sparen. Wer sein Leben assecuriren ließ, würde allen Vortheil verlieren, wenn er nicht jährlich seinen Beitrag oder seine Prämie zahlen würde; er weiß also jährlich diese Summe zu sparen, bei Strafe Alles bereits Gezahlte zu verlieren. Es entsteht dadurch eine Gewohnheit zu sparen. Die Ergebnisse der Sparkassen können zu Assecuranzen benutzt werden. Die Sparkassen sind vorzüglich auch bestimmt, dem Deponenten im späten Alter einen Nothpfenning zu verschaffen, die Assecuranzen bedenken die Angehörigen, die Hinterlassenen des Versicherten. Beide tragen zur Beförderung der Nüchternheit, der guten Sitten, u. Arbeitsamkeit und Oeconomie bei; indessen sind die Lebensversicherungen ein würdiger Ausdruck der häuslichen Tugend und Ergebenheit der Versicherten gegen die Ihrigen.

Mögen übrigens beide Anstalten in unserm Vaterlande immer mehr Wurzel fassen, und gehörig gewürdigt werden.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 22. Nov. Die „Münchener pol. Zeitung" enthält folgende amtliche Bekanntmachung. „Verschiedene öffenliche Blätter des In- und Auslandes scheinen das Ziffer-Resultat der über den Stand der Brechruhr-Kranken täglich kund werdenden Rapporte, ausschließend als jenes der hiesigen Krankenanstalten zu betrachten. Da diese Ansicht zu irrigen Schlußfolgerungen und mitunter auch zu übermäßiger Beunruhigung des Publikums führen müßte, so sieht sich der Unterzeichnete verpflichtet, hiemit zu erklären, daß Kranken-Anstalten außer dem allgemeinen Krankenhause, Militärspitale, den beiden städtischen Filial-Spitälern, dem Graf Arko'schen Filial-Spitale und den beiden Spitälern in der Vorstadt Au nicht existiren, und daß die täglich bekannt gemachten Rapporte den auf die Anzeige sämtlicher amtlicher und praktischer Aerzte sich gründenden, was die Erkrankungen betrifft, durch amtliche Besuche, dann was die Sterblichkeit anbelangt durch die Listen der Todtenbeschau genau controllirten Gesamt-Ziffer aller Brechruhrfälle der Haupt- und Residenzstadt und der Vorstadt Au darstellen. München, den 17. Nov. 1836. Der k. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizei-Physikus der k. Haupt- und Residenzstadt München: Dr. Kopp." — Am 18. Nov. war der Stand der Brechruhrkranken zu München folgender: Vom 17. waren 185 Kranke verblieben, hinzu kamen 39 neue, also Gesammtzahl 224, wovon 19 genasen, 16 starben, und 189 in ärztlicher Behandlung blieben. Zu diesen kamen am 19. wieder 32, also waren es im Ganzen 221, wovon 39 genasen, 18 starben, und 164 in ärztl. Behandlung blieben. Von den Aerzten der Besuchsanstalten wurde am 18. Nov. 47, und 19. Nov. 52 Erkrankungen prophylaktisch entgegengetreten. — Zu Regensburg wurde am 14. d. der rechtskundige Bürgermeister Gottlieb Frhr. v. Thon-Dittmer installirt. — Auch zu Passau ist bereits eine Suppenanstalt eingerichtet. — Die großherzogl. hess. Ztg. erklärt die Nachrichten von dem Eintritte Sr. Hoh. des Prinzen Karl von Hessen in preuß. Dienste, und von einer Anstellung desselben in Posen für gänzlich ungegründet. — Wegen erfolgten Ablebens Sr. Maj. Karls X., vormaligen Königs von Frankreich, hat der k. würtembergische Hof auf 14 Tage, und der k. sächsische Hof auf 3 Wochen Trauer angelegt. — Es heißt, die öster. Finanzverwaltung wolle ein neues Anlehen zu 70 Millionen negoziren, um die schon schon früher beabsichtigte Umwandlung der 5pCt. Staatspapiere in 4prozentige durchzuführen. Die Bewilligung zu dem Bau der Flügeleisenbahn von Wien nach Preßburg ist nun erfolgt. auch in Ostindien beginnt man Eisenbahnen anzulegen.

München, 18. Nov. Die letzten drei Tage haben glücklicherweise keine Vermehrung der Sterbfälle an der hier herrschenden Krankheit gebracht, im Gegentheil ist deren Zahl, so wie die Zahl der Erkrankungen, laut der amtlich ausgegebenen Listen geringer geworden. Man kan dis nur der unausgesetzten Sorgfalt und Thätigkeit in Vorbeugung und Bekämpfung der Krankheit beimessen. Nach glaubwürdigen Angaben, die mit den amtlichen Listen übereinstimmen, wurden seit dem 16. Oktober, wo man die ersten Krankheitsfälle beobachtete, bis jetzt 2577 Personen in München von der Brechruhr befallen, von

denen jedoch nicht mehr als 255 gestorben sind, mithin eine weit geringere Zahl, als verhältnißmäßig in Wien, Berlin, Hamburg ꝛc. daran starben. Deswegen vermindert sich auch die Furcht immer mehr, was denn auf das öffentliche Leben einen bemerkbaren Einfluß hat. Unsere Gasthöfe, welche ausgestorben zu seyn schienen, füllen sich wieder mit Fremden, die nicht mehr, wie früher, ihren hiesigen Aufenthalt so sehr verkürzen. Die Pinakothek, welche täglich von früh 9 Uhr bis um 2 Uhr Nachmittags offen steht, empfängt zahlreiche Besucher, die nicht mehr, wie in den Tagen des ersten Andrangs, genöthigt sind, die Säle zu durchlaufen, sondern mit Muße die Werke der Kunst beschauen können, die hier, im schönsten Lokal der Welt, in reicher Fülle aufgestellt sind, ein ewiger Tempel des Ruhms für dessen königlichen Schöpfer. — Der Hr. Bundestagsgesandte v. Mieg wird nun, da derselbe vollkommen hergestellt ist, in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Frankfurt zurückkehren. (Allg. Ztg.

Hessen. ♃ Kassel, 10. Nov. Der neue Landtag in Kurhessen wird, wie ich Ihnen gestern schrieb, erst am 22. eröffnet werden. Mittlerweile hat ein Streit, der sich zwischen den Minister des Innern und dem bleibenden landständischen Ausschusse, dem nach der Geschäftsordnung die Einleitung der Vorbereitungen zur Konstituirung einer neuen Ständeversammlung obliegen, entspann, die öffentliche Aufmerksamkeit und das öffentliche Interesse auf sich gezogen. Die Veranlassung dazu gab die vom gedachten Ausschusse, als Stellvertreter der Landstände, begehrte Ueberlieferung des nunmehr vollendeten neuen Ständehauses in allen seinen Theilen, um die Präliminarversammlungen behufs der vorzunehmenden Präsidentenwahl und die Bestellung eines Ausschusses zur Prüfung der Legitimationen der Mitglieder der neuen Ständeversammlung veranstalten zu können. Der permanente Ausschuß glaubte auf eine Ueberweisung des genannten Gebäudes in der Art bestehen zu können und zu müssen, daß dasselbe ganz zur freien Verfügung der Stände gestellt werde, und mithin eine Uebergabe aller Schlüssel durch den Minister, unter dessen Leitung der Bau vollführt worden war, stattfände. Dagegen wollte der Staatsminister Hassenpflug sich darauf beschränken, dem Ausschusse vorläufig nur diejenigen Lokalitäten in dem neuen Ständehause einzuräumen, deren derselbe zu seinem Gebrauche und zur Veranstaltung der Präliminarsitzungen benöthigt wäre. Der durch diese Differenz veranlaßte Schriftenwechsel zwischen dem Ministerium und dem landständischen Ausschuß ist in Folge einer Anordnung des ersteren in der hiesigen Zeitung seinem ganzen Inhalte nach zur Kunde des Publikums gebracht worden. Die öffentlich bekannt gemachten Aktenstücke dürften aber ohne Kenntniß der Sachlage und der Fragen, um die es sich dabei handelte, kaum Jedermann verständlich seyn. Es bot sich vornehmlich die Frage dar: ob das neu erbaute Ständehaus für ein besonderes ständisches, mit allen Rechten des Besitzstandes abzutretendes Eigenthum gelten solle, oder ob es als allgemeines Staatsgut zu betrachten sey, und in dieser Eigenschaft die Staatsregierung ihr Verfügungsrecht auf dasselbe werde ausdehnen können. Schon hatten sich Gerüchte verbreitet, und hie und da Eingang gefunden, daß das Ministerium vielleicht die Absicht haben könne, letztere Ansicht geltend zu machen, und das aus Staatsmitteln auf den Grund ständischer Verwilligung errichtete Gebäude den Landständen mit mancherlei Vorbehalten zur Benutzung einzuräumen. Für die entgegengesetzte Ansicht und zur Begründung voller besonderer Eigenthumsrechte auf das neue Ständehaus schien der Umstand geltend gemacht werden zu können, daß bereits die alten hessischen Landstände ein eigenes Gebäude als ihnen angehöriges besonderes Eigenthum besessen hatten, an dessen Stelle nunmehr in Gemäßheit von im Mittel liegenden Uebereinkünften mit der Staatsregierung, wodurch jenes frühere ständische Eigenthum abgetreten worden war, das neue Ständehaus trete. Im Publikum hatte die Meinung schon Glauben gefunden — ob mit oder ohne Grund, vermag ich nicht zu bestimmen — daß es von Oben herab im Plane liegen dürfte, die Lokalitäten im neuen Ständehause zugleich mit zu anderen nicht landständischen Zwecken zu benutzen. Man sprach davon, daß die jährliche Kunstausstellung dort statt haben würde, daß der neue Ständesaal auch wohl zu Bällen oder Redouten gebraucht werden könnte. Alle diese und andere Gerüchte, wenn sie auch vielleicht grundlos waren, und mehr auf vagen Vermuthungen und willkührlichen Voraussetzungen, als auf sicheren Notizen beruhten, mußten wenigstens dazu beitragen, den Vorstand des permanenten landständischen Ausschusses zu mahnen, mit Vorsicht und Umsicht bei der Uebergabe des Ständehauses zu Werke zu gehen, um den landständischen Interessen nichts zu vergeben, und am 12. November erfolgte die Erklärung des Ausschusses, daß derselbe auf eine blos theilweise Ueberlieferung des neuen Ständehauses nicht eingehen könne. Durch ein unterm 14. Nov. vom Minister des Innern an den Ausschuß hierauf gerichtetes Schreiben wurde indessen der Weg zu einer Verständigung in dieser Streitangelegenheit gebahnt, indem darin die beruhigende Versicherung ertheilt wurde, daß der einstweiligen Uebernahme von Lokalitäten in dem neuen Ständehause von Seiten des landständischen Ausschusses zum Gebrauch der von demselben einzuleitenden vorbereitenden Versammlungen der Ständemitglieder keineswegs die Bedeutung einer in Hinsicht auf die einschlagenden Verhältnisse Etwas entscheidenden Handlung beizulegen sey. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, fand der Vorstand des Ausschusses kein weiteres Bedenken, die Ueberweisung der ihm von Seiten des Ministeriumn angebotenen Lokalitäten zur Vornahme der den Landtag vorbereitenden Handlungen, deren Verzögerung sonst unvermeidlich gewesen wäre, anzunehmen, und Tags darauf, den 15. November, hat darum, in Folge einer Einladung des besagten Vorstandes (Oberbürgermeisters Schomburg) an sämmtliche hier anwesende, von dem permanenten Ausschuß für hinlänglich legitimirt anerkannte, Mitglieder der neuen Standeversammlung, die erste vorbereitende Sitzung im neuen Ständesaale wirklich Statt gehabt, in welcher die Wahl der dem Kurprinzen-Regenten vorzuschlagenden Kandidaten zur Ernennung eines Präsidenten und Vicepräsidenten für den kommenden Landtag vorgenommen worden ist. Am 17. hat auch schon die zweite vorbereitende Versammlung der Landstände in demselben Lokale zur Wahl des Legitimationsausschusses aus deren Mitte, welcher die vorläufigen Entscheidungen des permanenten Ausschusses für die Zulassung der Ständemitglieder einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen hat, Statt gefunden. Wie man vernimmt, sind sämmtliche Schlüssel des Ständehauses, mit Ausnahme blos zweier, für das Zimmer, welches für den Kurprinzen-Regenten eingerichtet ist, und ein anderes, welches sich das Staatsministerium zu seinem Gebrauch vorbehalten hat, dem Vorstande des permanenten Ausschusses eingehändigt worden.

Sachsen. ω Dresden, 19. Nov. Die Ständeversammlung hat bereits einige Sitzungen gehalten, wo es, namentlich in der 2. Kammer, zu ernstlichen Verhandlungen gekommen ist. Schon beim letzten Landtage hatte der Abgeordnete Eisenstuck von hier Zweifel gegen die gesetzmäßige Wahl des Leipziger Deputirten erhoben, auch jetzt hat die Kammer auf dessen Antrag die Reklamation von Dufour-Feronçe, und die eventuell vorgenommene Wahl des Leipziger Buchhändler Barth in nähere Berathung genommen, auf deren Resultat man sehr gespannt ist. Da die Thronrede bei Eröffnung des Landtags ein Bild der Verhältnisse Sachsens nach Innen und Außen gibt, so war der Antrag des Abgeordneten Dieskau nicht unpassend, der für eine Beantwortung derselben stimmte. Bei der Masse der der Ständeversammlung vorzulegenden Gesetzentwürfe und Vorschläge von Seiten der Regierung, welche in der Rede des Staatsministers von Lindenau mit Genauigkeit angegeben sind, ist es nicht zu verwundern, daß die Landtagsakten bereits im Drucke bis zum 45. Bogen erschienen sind. Allein bei dem zu erwartenden Umfange derselben bezweifelt man einen Absatz derselben, wie beim letzten Landtage, obgleich die damit verbundenen offiziellen Protokolle über die Verhandlungen der beiden Kammern ausführlicher sein werden, als die „Mittheilungen“ über selbige, und das leider! in der Entstehung unterbrochene Landtagsblatt des W. E. Krause, eine Fortsetzung des beim vorigen erschienenen, gewesen seyn würde. — Bei der diesjährigen ganz vorzüglichen Herbstwitterung ist der Wein in unserer Gegend immer noch besser gerathen, als man früher hoffen durfte. Mancher Weinbergbesitzer aus der Meißner und Loschleitzer Gegend meint, der Jahrgang von 1836 werde dem von 1834 wenig nachgeben. — Des Superintendenten Seltenreich Tod ist nicht unerwartet gekommen, da der noch geistig rüstige Mann schon vorgerückten Alters und körperlich leidend war. Manche wollen vermuthen, daß Pastor Schmalz zu Hamburg, früher hier, dessen Stelle erhalten werde.

Großbrittannien.

London, 15. Nov. Der Morning-Chronicle spricht von Zwistigkeiten, die in Staffordshire und Warwickshire zwischen den Fabrikherrn und Fabrikarbeitern sich erhoben haben. Eine Zusammenkunft von Abgeordneten beider Theile blieb ohne Resultat. Mehr als 60,000 Menschen sind in Folge dieses Vorfalles ohne Beschäftigung. Die Yeomanry (Miliz zu Pferd) ist einberufen und noch andere Maßregeln sind getroffen, um jeder Störung der öffentlichen Ruhe vorzubeugen. — Der Sun spricht von Zwistigkeiten der nemlichen Art in Oldham; hier sind 15,000 Menschen unbeschäftigt. — Lord Holland ist unwohl. — Der Gouverneur und der Deputirte-Gouverneur der Bank von England hatten gestern, nach einem Cabinetsrathe, eine Zusammenkunft mit Lord Melbourne und dem Schatzkanzler. — Nach dem „Standard“ ist das Gerücht,

welches er selbst aber nicht garantiren will, allgemein verbreitet, daß Noten von 2 Pf. St. ausgegeben werden sollen. — Die von England ausgegangenen Geldsendungen haben in Dublin das Vertrauen wiederherzustellen angefangen. Der Run (das Hinströmen nach den Banken, um seine Billets in Geld umzuwechseln), scheint dort, wie der Curier sagt, theilweise oder ganz aufgehört zu haben. — Die Börse hatte hier heute ein besseres Ansehen.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der Moniteur gibt heute den Schluß der gestern abgebrochenen Depesche aus Toulon vom 12.: „Am 9. löste die erste Division unter dem Kommando des Generals Trezel die Avantgarde ab, welche an diesem Tage sieben Lieues weiter vorgehen sollte. Der Herzog von Nemours, Marschall Clausel und die übrigen Theile der Armee sollten Bona am 11. oder 12. verlassen.“ Man glaubt, das Korps unter Marschall Clausel werde am 18. Nov. zu Constantine eintreffen. Man spricht auch davon, daß der Herzog von Nemours zum Vicekönig von Algier ernannt werden soll, wenn der Feldzug gegen den Bey von Constantine glücklich abgelaufen seyn werde; der Marschall Clausel, der weder bei den Doktrinairs noch am Hofe beliebt ist, würde dann überflüssig. — Die hier anwesenden Deputirten treten schon zusammen, um sich über einen Plan zur bevorstehenden Session zu berathen. Die doktrinäre Parthei hat sich entschlossen, keinen Versuch zu machen, Hrn. Dupin vom Präsidentensitz zu verdrängen. Die Minister wollen in der ersten Zeit der Session jede Anregung bedenklicher Fragen vermeiden. — Es wird versichert, die Doktrin habe 240 Stimmen in der Deputirtenkammer und Hr. Thiers verfüge über 160.

Die Unterhandlungen über den Abschluß eines Anlehens für Spanien, die Hr. Oarzun in London führt, werden mit vieler Thätigkeit betrieben. Es wird mitgetheilt, daß Hr. Aranzal, der vorgestern auf seiner Reise nach London durch Paris kam, von Madrid abgeschickt wurde, um dem Hrn. Oarzun die letzten Instruktionen Calatravas zu überbringen. Das Anlehen würde für 8 Millionen Pf. St. (Nominalwerth) abgeschlossen, 4 Millionen würden gleich emittirt, und der Ueberrest nach der Erschöpfung der Certificate der ersten Serie.

Die Quotidienne will wissen, daß die große Berathung über die Trauer wegen des Hinscheidens Karls X. mit dem Beschluß geendet habe, für den Verstorbenen, als einen Verwandten, die Familientrauer anzulegen. Die France, die ihre schwarzen Ränder noch nicht abgelegt hat, sagt, es sey gewiß, daß alle Botschafter wegen des Todes Karl X. Trauer anlegen werden. — Nach einem Abendblatte hat Karl X. ein versiegeltes Testament hinterlassen, welches nur in Gegenwart eines Abgesandten des Wiener Hofes eröffnet werden dürfe. — Mehrere Journale (France, Siecle, und Estafette) sind mit Beschlag belegt worden, weil sie den Herzog von Angouleme und seine Gemahlin König und Königin genannt haben.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 15. um 8 ½ Uhr Abends: „Die Karlisten bemächtigten sich am 10. des Klosters San Mamez, der 300 Mann starken Garnison und der Artillerie; sie schlugen eine Brücke über den Nervion zur Verbindung der beiden Ufer. Die am 11. in St. Sebastian eingeschiffte Unterstützung war am 13. noch dort.“

Nach einer carl. Mittheilung aus Bayonne sind die beiden Söhne des Generals Quesada im carl. Hauptquartier angekommen und haben bei Don Carlos eine sehr gute Aufnahme gefunden.

Wir lesen im Journal de Paris: Man versicherte gestern Abend, daß am 4. Nov. Lissabon noch in einem völlig aufgeregten Zustande war. Die Nationalgarde, welche die Aufrechthaltung der Constitution von 1822 wollte, hatte alle Verbindungen des Schlosses von Belem mit dem Meere abgeschnitten. — Man hatte keine andern Details. — Der „Moniteur“ hat noch kein Wort über die Lissaboner Vorfälle.

(Die französ. Blätter vom 18. d. sind heute am 22. wieder nicht in Bamberg angekommen.)

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Die heutige Sitzung der Cortes bot so wenig Interesse, als die früheren. Die Kommission zur Reform der Constitution schlägt vor, jeder darauf bezügliche Antrag müsse von mindestens 20 Deputirten unterstützt, in drei Sitzungen verlesen, und durch absolute Mehrheit angenommen werden. — Die Post aus Andalusien ist ausgeblieben; man weiß nicht, wie es dort steht; Alaix ist abgesetzt worden, mit Rodil wird man eben so wenige Umstände machen. Inzwischen wurden ihm 11,000 Paar Schuhe zugeschickt; die Division Narvaez ist vor ihrem Abmarsch von hier leidlich beschuht worden. Was am meisten fehlt, ist Geld; man weiß nicht, wo her nehmen! — Heute wurden mehrere vom Schatzamt acceptirte Wechsel Mangel Zahlung protestirt. — General Aldama ist an Espinosa's Stelle zum Generalcapitain von Andalusien ernannt worden. Zu Palencia und in der Gegend von Salamanca haben sich 2 neue Carlistenbanden organisirt. — Gomez' Lage wird als sehr kritisch geschildert; er soll seine ganze Cavallerie verloren haben und sein Heer auf 2 oder 3000 Mann zusammengeschmolzen seyn; der größte Theil derselben wäre blos mit Prügeln bewaffnet, und uneins über die Theilung der Beute, verließen sie schaarenweise seine Fahnen; so soll Gomez von einem seiner ersten Unteranführer verlassen worden seyn und dieser die besten Leute desselben mit sich genommen haben. — Der verantwortliche Gerant des Journals: „el Mundo“, ist wegen eines Artikels: „Das, was man sagt, und was man nicht sagt“, zu 2 Jahren Gefängniß und den Prozeßkosten verurtheilt worden. — Die Belagerung Bilbao's wurde nicht am 7., wie die telegraphischen Depeschen gemeldet haben, sondern am 9. wieder begonnen. Graf Casa Eguia führt das Oberkommando über die Belagerungstruppen. Die Garnison dieses Platzes, durch 600 Mann verstärkt, beläuft sich jetzt auf mehr, als 2000 Mann; sie ist, wie gemeldet wird, zur kräftigsten Vertheidigung entschlossen.

Niederlande.

Brüssel, 15. Nov. Das Budget der Staatseinnahmen für das Dienstjahr 1837 ist auf die Summe von 86,622,700 Fr. geschätzt; jenes der Ausgaben beträgt 86,290,635 Fr. 67 Ct., also 332,046 Fr. 33 Ct. weniger als die Einnahmen. Das Ausgabe-Budget ist, wie folgt, vertheilt: Oeffentliche Schuld 12,045,600 Fr. 6 Ct.; Dotationen 3,318,606 Fr. 95 Ct.; Ministerien: Justiz 5,794,445 Fr.; auswärtige Angelegenheiten 709,000; Marine 640,351 Fr.; des Innern 11,192,031 Fr. 66 Ct.; Kriegswesen 38,380,000 Fr.; Finanzwesen 12,141,617 Fr. Rückstände und Rückzahlungen 1,160,000 Fr. In dieser Summe sind die außerordentlichen Ausgaben mit 14,528,490 Fr. begriffen.

Der König hat die Adresse der Repräsentantenkammer empfangen und der mit der Uebergabe beauftragten Deputation geantwortet, er hoffe, daß die Session reich an guten Resultaten seyn werde; zwar blühe der Handel und die Industrie, indessen gebe es doch noch gewisse Zweige des öffentlichen Wohles, welche alle Sorge in Anspruch nähmen.

Schweiz.

Von der Aar, 15. Nov. „Kreisschreiben des Vororts an sämmtliche eidgenössische Stände. Bern, den 15. Wintermonat. Hochgeachtete Herren rc.! Der eidgenössische Vorort beeilt sich, sämmtliche eidgenössische Stände zu benachrichtigen, daß der bei der schweizerischen Eidgenossenschaft beglaubigte königl. französische Botschafter sich gestern den 14. Wintermonat Nachmittags zu dem Hrn. Vororts-präsidenten begeben, und dem letztern amtlich eröffnet hat: es

sey die kgl. franz. Regierung durch den Inhalt der am 5. laufenden Monats aus Auftrag der außerordentlichen Tagsatzung von dem eidgenössi. Vorort an den königl. Hrn. Botschafter gerichteten Erwiderung auf die vom 27. Herbstmonat l. J. datirte Note des Hrn. Herzogs von Montebello in dem Maße befriedigt, daß die vor dem 27 Herbstmonat zwischen Frankreich und der Schweiz bestandenen Verhältnisse auf den frühern Fuß sofort wieder hergestellt worden seyen. Dabei hat der Hr. Botschafter den gewiß auch in der Schweiz überall rege gewordenen Wunsch ausgesprochen, es möchte künftig das seit Jahrhunderten bestandene freundnachbarliche Vernehmen zwischen Frankreich und der schweizerischen Eidgenossenschaft nicht mehr getrübt, sondern gegenseitig sorgfältig gepflegt werden. Mit der vorstehenden Mittheilung verbindet der eidgenössische Vorort den Ausdruck seiner vollkommenen Hochachtung und empfiehlt Hochdieselben sammt sich getreulich in den Schutz des Allmächtigen. Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Bern, als eidgenössischer Vorort." (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Oct. Die Verhältnisse Englands mit der Pforte gestalten sich, wie aus manchem Anzeichen zu ersehen ist, immer freundschaftlicher. Der talentvolle Gesandtschafts-Secretär Urquhart arbeitet mit einem von der Pforte hiezu ernannten türkischen Commissär fortwährend an der Grundlage eines neuen Handelsvertrags, nach einem, die europäischen Interessen aller Nationen betreffenden großartigen Plan, dem zufolge als Grundlage die Erhebung eines Ein- und Ausfuhrzolls von 5pCt. dienen würde. Alles Monopol jeder Art soll nach dieser Grundlage für alle Nationen aufhören. Wenn die Feinde Großbritanniens auch einwenden werden, daß Urquhart hiebei besonders englisches Interesse versteckt zu begünstigen suche, so bleibt es dennoch ein außerordentliches Verdienst um Europa, wenn es Urquhart gelingt, seine großartige Idee, die auf Freiheit des Handels im vollsten Sinne des Wortes beruht, in einem monopolisirten Lande durchzuführen. Unter dem Handelsstande aller Nationen ist nur Eine Stimme der regsten Theilnahme, seit sich diese Nachricht verbreitete. — Der russische Gesandte, v. Butenieff, hat dem hiesigen diplomatischen Corps, zur weiteren Veröffentlichung an alle fränkischen Unterthanen, ein Circular übergeben, nach welchem aus Gesundheits-Rücksichten allen Schiffen das Einlaufen in die östlichen Häfen des schwarzen Meeres, mit Ausnahme von Anapa und Redoute Kali, untersagt ist. Obgleich unter den jetzigen bedrängten Umständen, wo die Pest hier und im ganzen Reiche so heftig wüthet, diese Maßregel gegründete Ursache hat, so sollen dennoch die Gesandten von England und Frankreich dagegen protestiren, da sie es für eine förmliche Blokade der Küsten Circassiens erklären, um den dortigen Insurgenten alle Zufuhr von Waffen und Munition abzuschneiden. Allein Hr. v. Butenieff erklärt dieses Circular als in Kraft bestehend, und Lord Durham selbst soll das Recht der russischen Regierung zu dieser Maßregel anerkannt haben. (Schw. M.)

Frankfurter Kurse vom 20. Nov. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 5/8. do. 4 pCt. Br. — G. 98 3/8. W. Bankakt. Br. — G. 1621. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 51 15/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 17 5/8.

Berliner Kurs vom 19. Nov. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 7/12, G. 101 1/12. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 99 1/4 G. 98 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 62 7/8, G. 62 3/8. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 1/4, G. 100 3/4. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/4, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 1/2, G. 102. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. —. Elbinger do. 4 1/2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43, G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. Br. 102 1/4, G. 101 3/4. Großh. Pos. do. 4 pCt. Br. 103 1/2, G.—.

Miszellen.

) Der Obelisk vor dem Vatikan zu Rom. Bei Gelegenheit der Aufrichtung des Obelisken Luxor zu Paris durch den Ingenieur Lebas, wobei die neuere Mechanik durch ihre einfache Vorrichtung und mathematische Genauigkeit ihren Triumph feierte, wird man an ein ähnliches Unternehmen zu Rom unter der Regierung Sixtus IV. am 1. September 1586 erinnert. Es war der Architekt Dominikus Fontana, welcher damals den Obelisken vor dem Vatikan aufrichtete. Das Gewicht dieses Monolithen betrug 900,000 Pfund, während der neue französische nur ein Gewicht von 500,000 Pfund hat. Dagegen waren auch die Anstalten Fontana's viel umfassender, er ließ unter andern ein ungeheures und sehr hohes Gerüst von Holz erbauen, 600 Menschen und 140 Pferde waren einen ganzen Tag mit der Aufrichtung beschäftigt. Das gebrauchte Holz wurde dem Architekten als Eigenthum überlassen, und Fontana verkaufte dasselbe um 20,000 römische Thaler. Außerdem wurden ihm zur Belohnung beiläufig hunderttausend Franken ausgezahlt, und eine Pension von jährlich 2000 Goldthalern ging auch auf seine Erben über. Endlich wurde er in den Adel versetzt, und Ritter des goldenen Sporns. Eine seltene, und von der Belohnung, welche dem neueren Architekten Lebas ward, gewiß abstechende Munificenz.

Allgemeiner Anzeiger.

Vorladung.

a) Einer sub 29. August 1804 gemachten Anzeige zufolge, soll die im Jahre 1768 geborne Eva Strecker, verehelichte Teuerling zu Lisberg vor ohngefähr 50 Jahren, mit ihrem Ehemann, unter das kaiserl. Militär, und zwar das von Steinische Regiment, von dem Reichsfreiherrn von Münster abgegeben worden seyn, ohne daß seither von ihr, oder ihren allenfallsigen Descendenten Leben oder Aufenthalt etwas ausgemittelt werden konnte.

Auf dem Antrag deren Intestat-Erben vom 12. Okt. werden dieselben aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu sistiren, und ihre laut letzt revidirter Euratel-Rechnung in 330 fl. 18 7/8 kr. bestehenden Erbtheil in Empfang zu nehmen, mit dem Bedeuten, daß in deren Nichterscheinensfalle mit ihrem Vermögen von Amtswegen, nach bestehenden Gesetzen werde verfahren werden.

Bamberg den 12. Nov. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri, Ldr.

Bekanntmachung.

c) In der Untersuchung wider den Seilergesellen Johann Schell von Kissingen, wegen Betrugs und Diebstahls, wird nachträglich zu dem unter dem 19. Oktober d. J. erlassenen Steckbriefe annoch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Schell erst 21 Jahre alt ist, und ein Wanderbuch, d. d. 14. März 1836, Nr. 114 auf die Dauer von 3 Jahren für das Inland in Händen hat.

Decr. Schweinfurt, 31. Okt. 1836.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

von Sebsattel, Direktor.

Kauffmann.

Holzversteigerung.

Freitag den 2. Dez. l. Js. vormittags 9 Uhr werden aus mehreren Abtheilungen der k. Forstrevier Buch — in der Behausung des Johann Dumproff dahier

111 Fichten und Weistannen Holländer-,
43 dergl. " " Kommerzial-,
261 dergl. " " Bau-Stämme

in gefälltem Zustande nebst den hieron abgefallenen in Klaftern aufgearbeiteten Giebelhölzern parthienweise versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken einladet, daß diese bereits numerirten Hölzer auf Verlangen von dem Revierforstpersonale zu Buch und Gleisenau vorgezeigt werden.

Lichtenfels, 16. Nov. 1836.

Königl. Forstamt allda.

J. B. Schuster, Forstmstr.

b) Holländer Eichen-Stamm-Holz-Versteigerung.

48 schöne Eichenstämme, alle zu Holländerholz geeignet, sollen Donnerstag den 1. Dez. d. Js. Vormittags 11 Uhr in dem städtischen Walddistrikt Dippholz bei Madenhausen auf den Stock, an Meistbiethende versteigert werden, wozu Liebhaber einladet.

Schweinfurt, 16. Nov. 1836.

Der Stadtmagistrat.

Kirch, Brgrmstr.

An der Bamberger Schranne d. 19. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 227 Schfl. 5 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 48 kr., III. 10 fl. 20 kr. Korn 124 Schfl. — M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 48 kr., III. 7 fl. 27 kr. Gerste 502 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 27 kr., II. 6 fl. 56 kr. III. 5 fl. 45 kr. — Dop. Haber 383 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 26 kr. III. 3 fl. — kr. Einf. Pr. I. 5 fl. 30 kr. II. 5 fl. 18 kr. III. 4 fl. 36 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 48 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 329. Donnerstag, 24. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 23. Nov. Nach so eben eingetroffenen Briefen des Herrn Dr. Sieber aus München erfahren wir, daß die dortselbst vergenommenen Sectionen an Leichen von an der Brechruhr Verstorbenen dieselben Resultate ergaben, wie in Eger, und daß die in München im allgemeinen, wie insbesondere von Hrn. Physikus Dr. Pfeuffer statthabende Behandlungsweise weit zweckmäßiger als in Eger, und mit den Ansichten des Hrn. Dr. Sieber ganz übereinstimmend sey. — Die kgl. Regierung des Obermainkreises macht im Kr. Intellig. Blatte vom 22. d. bekannt, daß in den Gemeinden des k. Landgerichts Bamberg II. die Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung der Armen auf den Fall des Ausbruchs der asiat. Brechruhr 1086 fl. 7 kr. an Geld, und sehr vielen Naturalien und Kleidungsstücken, Betten und Holz betragen, und dadurch „der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner des Bezirks, so wie der Eifer „der dortigen Behörde auf eine solch ehrende Weise sich ausgesprochen, daß die k. Regierung sich beeilt, solches unter „dankbarer Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen." — Gestern Abends langten S. D. der regierende Fürst von Reuß Schleitz dahier an, nahmen das Absteigquartier im Gasthofe zum „Deutschen Hause", und setzten diesen Morgen die Reise nach Schleitz weiter fort. — An der Frankfurter Börse war am 2. das hoffentlich falsche Gerücht verbreitet, Bilbao habe sich den Carlisten ergeben. — Die Münchener Blätter vom 20., und auch wieder die Pariser vom 19., sind heute hier nicht eingetroffen.

. München, 20. Nov. Ich enthalte mich, Ihnen statistische Angaben über die Zu- oder Abnahme der Brechruhr-Kranken in der k. Haupt- und Residenzstadt Bayerns nach dem Zahlenverhältnisse des Plus und Minus der Erkrankten, der Gestorbenen und Genesenen zu geben; Sie finden sie in den Tagsrapporten; ich halte mich nur an die Physiognomie unseres öffentlichen Lebens, das mir in gewisser Beziehung auch als eine sichere Kontrole unseres Zustandes dient. Unter dem trüben Gewölke, das auf uns so schwer und drückend niederhängt, weilt noch der Würgengel, und sucht sich hie und da sein Opfer heraus. Indessen wird es ihm in unseren Tagen nicht gelingen, der Vor- und Umsicht, der sorgfältigen und rationellen Thätigkeit der Regierung und ihrer prophylaktischen Organe trotzend, eine solche Aernte zu machen, wie z. B. in Wien, wo sich übrigens keine mindere Anstrengung der Sanitätsbehörden und geschickter Aerzte offenbarte. Die Novemberwolken werden mittlerweile auseinander stäuben, und ein blauer Winterhimmel die Sterne der Hoffnung über uns in den Nächten leuchten lassen. Man läßt heute die Brechruhrsterbfälle im Weichbilde Münchens abnehmen, hingegen in der sehr bevölkerten Vorstadt Au, in welcher viele kümmerliche Häuschen und Wohnungen zu finden sind, nicht unbedeutend zunehmen. Am meisten fürchten sich die Anwohner des englischen Gartens, den wir im Frühling und Sommer als wie unser Eldorado verehren. Die Frühlings- und Schönfeldstraße, seine Nachbarn, sind bisher den Anfällen der Brechruhr am meisten ausgesetzt gewesen. Bis auf einen Fall, hält sich die große Müllerstraße, längs welcher ein großer Isarkanal läuft, noch immer frey. Vielleicht ist das rasche Wogengetriebe nicht ohne prophylaktische Wohlthätigkeit und der Physiker findet vielleicht eine erfreuliche Analogie aus dieser Analogie mit Gebirgsgegenden heraus. Besonders höchst wohlthätig auf die allgemeine Stimmung einwirkend ist die fortdauernde Gegenwart Sr. Maj. des Königs und J. M. der Königin mit der allerhöchsten kgl. Familie. Im „Diplomaten" so wie in den früheren theatralischen Darstellungen können Sie die Allerhöchsten Herrschaften mit Heiterkeit anwesend sehen. Große, schmerzliche Theilnahme erregte bei uns der schnelle Tod des trefflichen Miaulis; der wie Jakob Mauromichalis, dem er folgte, auf deutscher Erde vom Todespfeil berührt wurde. Diese blühenden Neuhellenen erfreuen das Auge, besonders wenn sie in ihrem Albaneser Costüme öffentlich erschienen. Man konnte sich beym Anblicke dieser nervigen, heiteren Naturen ohne philologische Imagination den Achilles Podokys ins Gedächtniß rufen. Auch der alte gläubige Sinn Münchens spricht sich in diesen Tagen des Ernstes wieder aus, indem täglich Andachten zur Abwendung des Uebels in verschiedenen Gotteshäusern veranstaltet werden. Höchst rühmenswerth ist die thätige Unterstützung des Herrn Grafen von Arco Valley, der in seinem Hause Brechruhrkranke mit edlem Sinne pflegen läßt. Durch das große Beispiel dieses Mannes erblicken wir jene Zeit, wo die Chevalerie eine so hohe Bedeutung hatte!

** Frankfurt, 21. Nov. Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael ist seit mehreren Tagen von hier nach Petersburg abgereist; ein Herr aus seinem Gefolge soll krank dahier zurückgeblieben seyn. Das Gasthaus zum „russischen Hof" dahier wurde im Laufe dieses Jahres vorzüglich mit dem Besuche vieler fürstlichen Personen, die hier durchreisten, oder längere Zeit verweilten, beehrt. In diesem Augenblick haben der kaiserlich russische Gesandte, Hr. v. Oubril, und der kön. großbr. Gesandte, Hr. Cartwright, gleichfalls in diesem Gasthaus ihre Wohnungen, in Erwartung der Vollendung ihrer privathäuslichen Einrichtung.

.†. Aus Rheinhessen, 20. Oct. In Darmstadt fand dieser Tage die erste General-Versammlung unsres neuen hessischen Gewerbe-Vereins statt, und bot Resultate, die das ganze Großherzogthum in die freudigste Hoffnung versetzen müssen. Die edelsten, einsichtsvollsten und erfahrensten Männer aus dem ganzen Lande sind für die einzelnen merkantilischen, industriellen und technischen Ausschüsse gewählt worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie für den Flor des Gewerbestandes die ersprießlichste Thätigkeit entfalten werden. Der Großherzog, die Staats-Regierung, die Stände-Versammlung, sie alle hegen gleiche Wünsche für das Gedeihen dieses neuen, heilsamen Instituts; man sieht ein, daß neue Nahrungswege für die Erwerbskräfte der immer bedeutender werdenden Bevölkerung und ihrer größern Bedürfnisse ausgemittelt werden müssen, schon darum, um durch die Concurrenz anderer Staaten nicht beeinträchtigt zu werden. Man hat für dieses Jahr einstweilen Preiße zur Hebung einzelner Zweige chemischer und technischer Gewerbe ausgesetzt, von denen man sich den besten Nutzen verspricht. Ich halte das für den richtigsten Weg, um zum Ziele zu gelangen; dem Einzeln-Verdienst muß Anerkennung und Lohn

gespendet werden, und die Ehrsucht muß die allgemeine Thätigkeit anspornen, das bringt Leben in die Menschen!

w Leipzig, 20. Nov. So entfernt auch von uns Prof. Green von London aus der Luft sich zur Erde niedergelassen hat, so interessirt man sich doch hier, wo die Erinnerung an Prof. Reichards Luftfahrt im Oktober 1834 noch im lebhaftem Andenken ist, unendlich für die näheren Nachrichten über dieselbe. Man erwartet eine selbstständige, mehr wissenschaftlich beschriebene Schilderung dieser Luftfahrt. — Für die Erörterung des den Ständen schon vor Eröffnung des jetzigen Landtags zur Prüfung vorgelegten Entwurfs eines neuen Criminalgesetzbuchs ist in literarischer Hinsicht manches gethan. Wir nennen die Schriften des Dr. Hermann (bei Baumgärtner), des Dr. Vogel (bei Dr. Emil Günz) und die unter dem Titel: „Einige Worte zur Begrüßung des Entwurfs ꝛc." bei Kummer hier erschienene Schrift, der in kurzem eine zweite ähnlichen Inhalts von demselben Verfasser, einem hiesigen Practiker, ebenfalls bei Kummer folgen wird. — Die milde Entscheidung des Königs Ludwig Philipp über Louis Napoleon und sein Beginnen beim Straßburger Attentat im Gegensatze zu der satyrisch seyn sollenden Privatmittheilung in der hiesigen Zeitung vom 17. Nov. hat an manchen Orten zu verschiedenen Urtheilen Anlaß gegeben. Wir erwarten in einigen Tagen in einer gelesenen Zeitschrift eine Abfertigung dieses Artikels. — Ueber die Fortschritte der Brechruhr in Sächsisch-Wiesenthal verlautet weiter nichts; indessen ist in Delitz, einem nahe an unserer Stadt gelegenen Dorfe, ein Brechruhrfall beobachtet worden, in deren Folge jedoch der Patient noch nicht gestorben ist. — Auf die Entscheidung in der 2ten Kammer wegen der Leipziger Wahlen, namentlich was Dufovours Rücktritt und die eventuell vorgenommene Wahl des Buchhändlers Barth anbelangt, ist man sehr gespannt. Dagegen erwartete man nicht, daß auch beim zweiten constitutionellen Landtage wie beim Beginne des ersten die Frage, ob den Frauen der Zutritt bei den Verhandlungen der Kammer zu gestatten sey, zur Besprechung kommen würde. Die größte Freude und beste Rechtfertigung wird wohl unserm Krug dadurch geworden seyn.

Preußen. Δ Berlin, 20. Nov. Die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben macht in Schlesien bedeutende Fortschritte, und es gibt Gutsbesitzer, welche das zu ihrer Wirthschaft nöthige Stroh lieber kaufen, um ihre ganze Thätigkeit dem neuen Gewerbszweige widmen zu können. Der Fürst Karolath hat neulich hier eine ganze Partie Knochen gekauft, die, statt ihren gewöhnlichen Weg als Düngungsmittel nach England zu nehmen, gebrannt nun dazu dienen werden, um vaterländischen Zucker zu klären. Die größte Thätigkeit entwickelt auch der schlesische Graf Larrisch, der ein Gebäude zu diesem Zwecke aufgeführt hat, welches sich mit den größten Raffinerien in Breslau dreist messen kann. Dieser unternehmende Gutsbesitzer glaubt in diesem Jahre fünf Tausend Zentner Rüben-Zucker produziren zu können. Rechnet man nun den Zentner nur zu zwanzig Thaler, so sind es hundert Tausend Thaler weniger, die für dieses indische Produkt ins Ausland gehen. Die Frage, ob die Staatsregierung diesen neuen Erwerbszweig besteuern wird, glaubt man hier, wenigstens für die ersten drei Jahre, aus einem doppelten Grunde verneinen zu müssen, theils deshalb, weil die Gutsbesitzer zu derjenigen Klasse gehören, die durch die neuen Umwälzungen am meisten gelitten haben, theils deßhalb, weil sie beinahe die einzigen sind, welche eine Stimme bei den Provinzial-Ständen haben, und schon aus diesem Grunde schonend werden behandelt werden. Man wird den Ausfall in der Einnahme so gut, als es nur irgend geht, zu decken suchen, aber zu einer Besteuerung des neuen Zuckers, die übrigens auch nur in Verbindung mit den übrigen Vereinsstaaten ausführbar wäre, wird man sobald nicht schreiten.

Oesterreich. Wien, 15. Nov. Se. Exc. der Graf v. Collowrat ist gestern Abend hier eingetroffen; er wird von dem erhaltenen Urlaub nicht vollen Gebrauch machen, da seine Gesundheitsumstände sich so bedeutend gebessert haben. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl gibt heute ein glänzendes Mittagsmahl zur Feier des Namenstags Sr. k. H. des Herzogs von Salerno. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Nov. An der Börse erregten die Nachrichten aus Lissabon allgemeines Erstaunen, da die meisten Pariser Blätter gerade das Gegentheil von den direkten Londoner Nachrichten gemeldet hatten. Man glaubt, Donna Maria werde sich nicht mehr lange in Portugal halten können. Man sagt, sie habe sich an Bord eines engl. Schiffes flüchten wollen, sey aber von zwei portugiesischen Fahrzeugen, die der Nationalgarde gehorchten, daran verhindert worden. Man fürchtete auch, die Nachrichten aus Lissabon möchten der ultraliberalen Partei in Madrid mehr Stärke geben. Die Nachrichten aus Spanien sind von geringer Bedeutung. Gomez soll auf dem Marsche nach Sevilla seyn, weshalb der Generalkapitain dieser Provinz die neulich entlassenen Nationalgarden dieser Provinz wieder einberufen hat. Quiroga war am 5. noch in Malaga, Escalante wurde auf seinen Befehl in Murcia verhaftet und nach Carthagena gebracht. — Am 11. waren die Carlisten im Besitze aller Vorwerke und der Befestigungen auf den Höhen, welche den Platz beherrschen. — In der Cortessitzung zu Madrid am 10. beantragte der Deputirte Gomez, die Kammer möge dekretiren, daß die Tapfern, welche bei der letzten Belagerung Bilbao's so eminente Dienste geleistet, sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hätten. Noch ist die Debatte über die Anträge der Kriegskommission nicht beendigt. Aus Madrid werden nun auch die Anhänger des königl. Statuts verwiesen.

Portugal.

Lissabon, 8. Nov. Die Contrerevolution ist verunglückt, die Constitution von 1822 hat gesiegt. Wir geben hier einen Bericht über den ganzen Hergang von dem Augenblick an, wo die Plane begannen, die Charte Don Pedro's wieder in Kraft zu setzen, damit sie eben so schnell wieder verschwinde. Die Gesinnungen eines Theils der Nationalgarde waren zweideutig, die Anwesenheit der engl. und franz. Flotte im Tajo waren Anzeichen, daß wohl ein Versuch gemacht werden könnte, die Charte Don Pedros wieder einzuführen. Man glaubte, nur die Exaltirten seyen die Stützen der Constitution von 1822. Im Ministerrathe standen die HH. Lumiares u. Sa da Bandeira den HH. Passos und Castro gegenüber, erstere waren den letzteren nicht progressiv genug. Vertraute der Minister wollten wissen, das Cabinet wolle Erklärungen von England über die Anwesenheit einer so furchtbaren Seemacht vor Lissabon verlangen, ja es sogar bis zu einer Kriegserklärung kommen, und deßhalb das Hülfskorps aus Spanien zurückkehren lassen. Dadurch nun, daß auf dieser Seite mehrere solche Fehlgriffe begangen wurden, glaubte die Gegenparthei (damals Hofparthei), mit Aussicht auf Erfolg einen Versuch zum Umsturz der neuen Ordnung der Dinge und zur Wiedereinführung des vorigen Regimes der Charte Don Pedros wagen zu können, um so mehr, da der Plan dazu im Einverständnisse mit Lord Howard de Walden und Hrn. Van de Weyer, zwischen denen jedoch noch Mißverständnisse obwalteten, längst entworfen war. Die Admirale der engl. und franz. Flotte hatten die Königin bereits aufgefordert, unter dem Schutze ihrer Flaggen eine durch Bayonnette inaugurirte Constitution für null und nichtig zu erklären. Der Geist eines Theils der Nationalgarde zeigte sich nicht geradezu feindlich, man hatte auch ausgesprengt, engl. Truppen würden landen. Jedoch wollte die Königin die ganze Bewegung so vor sich gehen lassen, daß auch der Schein eines auswärtigen Einflusses vermieden würde, und deshalb wollte sie lieber vom Schlosse Belem, als von einem fremden

Schiffe aus die Charte ihres Vaters proklamiren. Dies und der Umstand, daß der engl. und der belg. Gesandte sich noch nicht verständigen konnten, hatte die Ausführung des Plans verzögert. Doch glaubte die Königin nicht mehr länger warten zu dürfen; dringend aufgefordert, gab sie nach, und begab sich am 3. von dem Pallaste Necessidades nach Belem, wohin sie sogleich die Minister rufen ließ, von denen aber nur Hr. Passos erschien. Auf die Frage, ob die Minister bei der überall herrschenden Gährung für ihre persönliche Sicherheit bürgen könnten, erwiderte dieser, noch immer mit der Königin allein, ungestümm: man könne ernstliche Unruhen nicht verhüten, wenn man fortfahre, den Gerüchten über eine beabsichtigte Contrerevolution Consistenz zu geben. Lebhaft entgegnete darauf die Königin: Wenn die Minister eine Bewegung im Zaume zu halten zu schwach seyen, so sey es ihre Pflicht, ihre Entlassung zu geben. Darauf erklärte sie ihm förmlich, daß sie die Charte Don Pedros wieder herstellen wolle. In Folge dessen versammelte Passos seine Collegen zu einer gemeinsamen Berathung. Inzwischen überreichte aber die Königin dem Marq. von Valencia und dem Hrn. Sa da Bandeira, die sie zu sich beschieden, ihre Dekrete als Glieder des neuen Cabinets, und dekretirte die Wiederherstellung der Charte Don Pedros. Später begab sich das diplomatische Corps nach Belem, wovor ein engl. Schiff Anker geworfen hatte. Als die wenigen Bataillone, die noch in Lissabon waren, Kenntniß von diesen Vorgängen erhielten, stellten sie sich in Schlachtordnung vor dem Schlosse auf, während die schon Tags zuvor konsignirte Nationalgarde eine Stellung nahm, wodurch sie die Communikationen zwischen Belem und Lissabon abschnitt. Die Königin aber hatte nur 400 Mann, größtentheils Linientruppen und einige Nationalgardisten, die sich eingestellt hatten, zur Disposition, welche mit 4 Kanonen auf dem Pallastplatze aufgestellt waren, während versprochen war, daß in Belem allein auf die erste Nachricht von der Reaktion sich mehr als 10,000 Mann versammeln sollten. Obgleich am 4. um 8 Uhr Morgens durch eine Salve vom Schlosse die Proklamirung der Charte und die Ernennung der neuen Minister verkündigt worden war, erschien doch niemand, während andererseits die Anhänger der Constitution von 1822 sich zahlreich auf dem Campo d'Ourique sammelten, mit dem Entschlusse, sich zu vertheidigen. Sie bemächtigten sich der Brücke Alcantara, und sperrten dadurch alle Verbindung zwischen Belem und Lissabon, durchsuchten alle Wagen, und hielten alle Fußgänger an. Freyre wollte in einem verschlossenen Wagen durchkommen, wurde aber in seiner Uniform erkannt, von mehreren Kugeln und Bayonnettstichen durchbohrt, der Leichnam dann aus dem Wagen herausgerissen und schrecklich mißhandelt. Die Nachrichten hievon verbreiteten Schrecken und Entsetzen im Pallaste, und man setzte seine Hoffnung nur noch auf eine Landung der Engländer, weshalb zu Lord Howard de Walden geschickt wurde, der die Nacht vom 3. auf den 4. über im Pallaste zugebracht hatte, frühe aber in seine Wohnung zurückgekehrt war. Er wurde von der falschen Lage, in der man war, und davon benachrichtigt, daß man nicht einmal auf die wenigen Truppen im Pallaste rechnen könne. In diesem Augenblicke rief ein Artillerieoffizier, Namens Santana: Es lebe die Konstitution! Mehrere Soldaten stimmten ein, und er wollte mit den 4 Geschützen zu den Constitutionellen übergehen. Allgemein wurde nun die Bestürzung. Doch Prinz Ferdinand und die Offiziere des Generalstabes stellten sich an die Spitze der zu Pferde gestiegenen Nationalgarden, hieben Santana und die Seinigen zusammen, und nahmen die Geschütze wieder. Es war jetzt klar, daß nur noch die Landung der engl. Marinesoldaten die Sache der Königin retten konnte, allein Lord Howard de Walden, der seine Regierung nicht kompromittiren wollte, war abgeneigt dagegen. So nahm Furcht und Angst stets zu, die Gefahr, selbst für die Königin wurde immer drohender, bis Abends 500 Marinesoldaten den Befehl erhielten, mit 2 Kanonen zwischen Alcantara und Belem zu landen, jedoch mit der Weisung, jede Collision mit den Constitutionellen zu vermeiden. So verstrich die Nacht. Schon am Morgen d. 4. erschien d. Minister Passos, nachdem die Constitutionellen auf dem Campo de Ourique sich gesammelt hatten, wieder im Pallaste von Belem, mit dem Auftrage zu unterhandeln, was auch angenommen wurde. Die Bedingungen waren: Die Cortes sollten berufen werden, um eine neue Charte abzufassen, ein Amalgam der Charte Don Pedros und der Constitution von 1822, worin die beiden Kammern und das Veto der Königin beibehalten würde; ein Ministerium aus Männern der beiden Partheien sollte gebildet werden u. dgl. Zur Leitung der Unterhandlungen wurde von Seite der Anhänger der Charte der Marquis von Ficano und der Artillerieoberst Luna beauftragt. Bis den 5. Morgens waren sie noch nicht in Belem zurück. An Morgen des 5. rückten General Jorge de Aviles mit 3 Kanonen und der Nationalgarde gegen die Position der Engländer, und erklärte, wenn sie nicht sogleich auf ihre Schiffe zurückkehrten, würden die Unterhandlungen sogleich abgebrochen, worauf die engl. Marinesoldaten zurückkehrten. Saldanha ging von Belem nach Lissabon, und kam bald mit Sa da Bandeira zurück, um den Vertrag zu unterzeichnen. Als die Constitutionellen den Abzug der Engländer sahen, drangen sie darauf, daß die Königin in den Palast Necessidades zurückkehre. Die meisten Anhänger der Charte flüchteten nun auf die Schiffe; ein gemischtes Ministerium konnte nicht gebildet werden, da keiner von den Pedroisten eintreten wollte. Sa da Bandeira wurde Minister Präsident, Passos Minister des Innern, Fiura Da Castro Justizminister. (Das Diario do Governo vom 5. bringt die Ernennungen.) Mit Enthusiasmus wurde diese Nachricht von den Bürgern aufgenommen, und lebhafte Acclamationen empfingen die Königin bei ihrer Rückkehr nach Lissabon in ihren Pallast, und eben so Abends bei ihrem Erscheinen im Theater. Die ganze Stadt wurde Abends illuminirt. Ueberall hörte man den Ruf: Es lebe die Constitution von 1822! Passos und Bandeira suchten auf alle Weise die Parteien auszusöhnen, und der Auswanderung des aristokratisch gesinnten Adels Einhalt zu thun. Ein Dekret im Diario do Governo dankt der Nationalgarde für ihre Mitwirkung zur Wiederherstellung der Constitution, und ein anderes sagt, die Bataillone der Nationalgarde möchten jetzt nach Wiederherstellung der Ruhe in ihre Quartiere zurückkehren. Nächsten Sonntag wird die Nationalgarde die Revüe passiren. Bis zum 8. war die Ruhe nicht mehr gestört worden." — An diesem Tage war das Paketboot „Comden" welches diese Nachrichten nach England überbrachte, von Lissabon abgegangen.

Türkei.

Smyrna, 23. Okt. Den neuesten Nachrichten aus Syrien vom 6. d. zufolge hat Ibrahim Pascha auf einer ägyptischen Fregatte eine Inspectionsreise längst der Küsten Syriens gemacht und war einige Tage in Bairut gewesen. Er hatte den dort angestellten Beamten seine Zufriedenheit bezeugt. In ganz Syrien herrscht eine Grabesruhe. -- Aus Bassora ist die Anzeige vom 29. September hier eingetroffen, daß Oberst Chesney das beschädigte Dampfschiff bei Bir zwar wieder flott gemacht hatte, allein der Wasserstand, der sich alljährlich in dieser Jahreszeit so niedrig zeigt, läßt mit allem Grund befürchten, daß der Euphrat zu diesem neuen Verbindungsmittel nicht geeignet ist. Selbst die kleinsten Dampfschiffe wären nicht im Stande, bei so niedrigem Wasserstande den Euphrat zu durchfahren. Man befürchtet hier, daß diese Expedition erfolglos seyn werde. — Seit drei Tagen lief die Nachricht hier ein, daß die Pest in Burla, Kirkagas u. s. w. wüthet, und auch hier zeigt sie sich. — Die österreichische Corvette Cäsarea ist von ihrem Kreuzzuge gegen die Seeräuber zurück. Admiral Dandolo befahl ihr, nach den Küsten von Salonich abzusegeln, um dort die Seeräuber bei Scopoli zu ver-

nichten. Die österreichische Flagge erwirbt sich durch dieses Benehmen immer größere Achtung in der Levante.

Amerika.

Mexiko, 5. Sept. Die Vorkehrungen zur Eröffnung eines zweiten Feldzuges in Texas werden von der Zentralregierung mit der größten Thätigkeit betrieben. Morgen wird der General Don Nicolas Bravo hier erwartet, um mit einer ansehnlichen Division zu dem bei Matamoras stehenden Truppenkorps zu stoßen, und sich daselbst an die Spitze des gesammten Operationsheeres zu stellen. Der anerkannte Patriotismus und die ausgezeichnete Tapferkeit dieses Generals, so wie der allgemeine Enthusiasmus des Heeres und der Nation versprechen den besten Erfolg und die gänzliche Unterwerfung der rebellischen Kolonisten. — Im Innern der mexikanischen Staaten herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Die Empörer, die ihr Panier zu Huajuapan aufgepflanzt hatten, bemächtigten sich am 26. Juni d. J. eines unvertheidigten Theils der Stadt Oajaca und verübten dort alle Arten von Gräueln und Unordnungen, da die schwache Garnison nicht hinlänglich war, um ihnen auf allen Punkten Widerstand zu leisten. Am 13. Juli wurden sie jedoch von dem General Don Valentin Canelizo aufs Haupt geschlagen, aus ihrer Position von Etlar vertrieben, und die gefangenen Rädelsführer mit dem Tode bestraft. Einige ähnliche Versuche sind auf gleiche Weise unterdrückt worden, und somit ist es überall den Feinden der Ordnung mißlungen, aus den beklagenswerthen Ereignissen in Texas Nutzen zu ziehen. (D. C.)

Frankfurter Kurs vom 21. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 5/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1618. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 118 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Berichtigung: In Nr. 327 d. Bl. ist im Artikel Bayreuth Zeile 6, „nur" statt „nie" zu lesen.

Miszellen.

Vor Kurzem zogen die vielen rothen Bänder in den Knopflöchern junger Leute die Aufmerksamkeit der Pariser Behörde auf sich, und es zeigte sich, daß dieses nicht Ritter der Ehrenlegion, sondern des goldenen Spornes waren, welcher von verschiedenen dazu autorisirten Personen in Paris verkauft wird. Die französische Regierung soll sich deßhalb an die päpstliche gewendet haben, um Aufklärung darüber zu erhalten. Durch die sogleich gemachten Schritte ist jedoch eine bedeutende Verminderung dieser roth bebänderten Ritter eingetreten, die auf den ersten Blick für Ritter der Ehrenlegion gehalten wurden.

Eine neue Methode der Engländer ist — bei großen Mahlzeiten lange Röhren aus Kautschuk (Gummi elasticum) über den Tisch zu legen. Wenn nun ein am entgegengesetzten Ende sitzender Gast mit einem andern entfernt sitzenden sprechen will, gibt er ihm ein Zeichen; dieser steckt die Röhre in sein Ohr, und man unterhält sich so, ohne die übrigen Gäste zu stören. Die Erfindung ist nicht übel und wäre in manchen deutschen Gaststuben anwendbar, wo die oft das Wort allein führen, die die stärksten Lungen und umfangreichsten Kehlen haben. (Mus. d. eleg. Welt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 36 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 330. Freitag, 25. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * **Bamberg,** 24. Nov. Se. k. M. haben allergnädigst geruht, den bisherigen herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Major und Kammerjunker, Rittergüter-Besitzer in Bayern, von Pawel-Rammingen unter dem 15. d. M. zum kgl. Kammerherrn zu ernennen. — An die Stelle des Hrn. v. Dresch ist Hr. Ministerial-Rath Bezold vom Staatsministerium des Innern zu dem des Aeußern versetzt worden. Beim Staats-Ministerium des Innern ist eine Ernennung von 6 Ministerialsekretairen mit 1000 fl. Gehalt für jeden erfolgt. — Se. Hoh. der Hr. Herzog Max ließen gestern Nachmittags in der hiesigen Hofreitbahn durch Höchstihren Marstall vor einer von Höchstihnen dazu eingeladenen Gesellschaft kunstreiche Reitübungen ausführen, welche durch die Schönheit und ausgezeichnete Dressur der Pferde, so wie durch die Gewandtheit und Präzision der Reiter und die Eleganz der Reitzeuge und Costüme allgemeine Bewunderung erregten. Die Hofreitbahn war eigends zu einem Circus neueingerichtet, geschmackvoll dekorirt und glänzend beleuchtet, und wie man vernimmt wollen Se. Hoh. noch öfter dergleichen Uebungen veranstalten, und auch dadurch zur Verschönerung der höheren Geselligkeit beizutragen geruhen. — Die in Nürnberg verbreitete und von da unserm Blatte zugekommene Nachricht von dem Tode des Generallieutenants Frhrn. v. Berger scheint noch der Bestättigung zu bedürfen, da die am 22. aus München gekommenen Dienstesnachrichten an das Würzburger Gensdarmerie-Commando denselben noch immer als funktionirenden Chef aufführen. — Nach der „Leipziger Zeitung" ist die in Oberwiesenthal herschende epidemische Krankheit nicht die eigentliche asiatische Brechruhr. — Dem zu Wien in der Hofburgkapelle für Karl X. abgehaltenen Trauergottesdienste wohnte Sr. Maj. der Kaiser und die Kaiserin, nebst den Erzherzogen in Trauertracht bei. Außer den Gesandten bemerkte man Niemand vom diplomatischen Korps und selbst der hohe Adel war nicht zahlreich zugegen. Unter den dabei Anwesenden befand sich der Marschall Marmont. — Personenfrequenz der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vom 15. bis zum 21. Nov. inclusive: 6203 Personen. Ertrag 755 fl. 33 kr.

† **Nürnberg,** 23. Nov. Die Herren Dr. Lommel zu Nürnberg und Artilleriehauptmann Bauer zu Forchheim haben laut Nro. 326 des Fränk. Merkur von Sr. Maj. dem Könige Ludwig Philipp Medaillen erhalten, *) und man hat dies gerne gelesen, da man sich freut, wenn Deutsche überhaupt, Landsleute insbesondere, solche Anerkennung im Auslande finden. Aber der Wunsch ist auch sehr laut geworden, zu wissen, für welche Arbeiten die königlichen Geschenke gegeben wurden, und die HH. Empfänger würden deshalb die Leser öffentl. Blätter dankbar verpflichten, wenn sie den angedeuteten Gegenstand bezeichneten.

† **München,** 20. Nov. Viele Mitglieder der höheren adeligen Geschlechter, welche sonst den Winter in unsrer Stadt zubrachten, und die geselligen Freuden des Winters dem einsamen Landleben vorzogen, sind bis jetzt noch nicht hieher zurückgekehrt; andere verließen bei dem Erscheinen der Brechruhr eilig München wieder, und zogen sich auf ihre Landsitze zurück, oder in mehr westlich gelegene Gegenden, wohin der verderbliche Hauch noch nicht gedrungen; auch in den ehemals belebten Kaffeehäusern herrscht die alte Lebelust nicht mehr; es ist, als würde durch eine unheimliche Nähe die Freude verscheucht. Ob die Krankheit im Ab- oder Zunehmen sey, kann man mit Zuverlässigkeit nicht angeben; in der Vorstadt Au, die mit Taglöhnern überfüllt ist, macht sie sehr beunruhigende Fortschritte, in der Stadt selbst scheint sie schon einen milderen Charakter anzunehmen; aber so arg ist sie in keinem Falle gewesen, als man die Gefahr in den Provinzial-Städten schilderte. Von neunzig Tausend Einwohnern sind bisher etwa 3000 erkrankt, und von diesen etwa 300 gestorben; das ist, gegen andere Städte gehalten, wo die Krankheit war, in dem Zeitraum eines Monats gewiß gering. In unserer Stadt wimmelt es von fremden Aerzten, welche aus freiem Antriebe, oder von Stadt- und Regierungsbehörden abgeschickt, hieher wandern, um zu beobachten, um daheim dann, wenn ja bis dahin die Krankheit dringen sollte, rettend zu helfen. Auch von Bamberg trafen zwei jüngere tüchtige Aerzte ein. An Beobachtern fehlt es nicht; wenn nur auch sichere Gegenmittel entdeckt würden.

München, 21. Nov. Die Bewohner der k. Haupt- und Residenzstadt sind bereits mehrfach auf die eigenthümliche Natur der herrschenden epidemischen Brechruhr und darauf aufmerksam gemacht worden, daß augenblickliche ärztliche Hülfe in der Regel der vollen Ausbildung der Krankheit vorzubeugen und sogar heftig sich ankündende Fälle auf der Stufe der Prophylaxis zu halten vermag, während die geringste Versäumniß nur allzuoft jede Rettung unmöglich macht; ferner sind mehrfache sehr eindringliche Warnungen gegen den Glauben an das Bestehen sogenannter Specifica und gegen den Gebrauch von Hausmitteln ergangen. — Nichtsdestominder haben sich die Erkrankungen und namentlich die Sterbfälle in den jüngsten 8 bis 10 Tagen wesentlich vermehrt, und amtliche Erhebungen der gewissenhaftesten Art lassen entnehmen, daß je unter 10 dieser Fälle 2 höchstens 3 der ohne vorgängige Diarrhöe plötzlich eintretenden Brechruhr angehörten, während sich 7 oft sogar 8 als unverkennbare Folge der offenbaren Vernachläßigung darstellen. Insbesondere hat es sich gezeigt, daß Gesellen und Dienstboten nicht selten das Opfer der Abneigung einzelner Dienstherrschaften und Meister gegen die jeder Familie unentgeldlich dargebotene ärztliche Besuchs-Anstalt werden, und daß zahlreiche im Beginne minder intensive Erkrankungen durch den Gebrauch des von einigen Blättern empfohlenen Glühweins schnell zur absoluten Unheilbarkeit gesteigert wurden. Indem von Seite der competenten Behörde verfügt wird, was aus dem Standpunkte einer väterlich wachenden Gewerbs- und Dienstboten-Polizei zu verfügen ist, sieht sich das unterfertigte Physikat in Folge höheren Befehles veranlaßt, einige der auffallendsten Beispiele aus den jüngsten Tagen mit dem Wunsche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß das Vertrauen des Publikums in die durch die Vatersorge Sr. kgl. Maj. begründeten trefflichen Anstalten ja nicht in eine Vernachläßigung der unerläßlichsten Vorsicht übergehen, daß vielmehr durch Benützung der so reichlich und kostenfrei dargebotenen ärztlichen Besuche und durch augenblickliches Aufrufen der ärztlichen Hülfe bei

*) Wir haben die Nachricht davon dem Nürnb. Correspondenten entnommen. D. Red.

jedem Symptome nahender Brechruhr und namentlich bei jeder, auch noch so unbedeutend scheinenden Spur von Diarrhöe diesen Anstalten die erste und entschiedenste Bedingung ihrer vollen Wirksamkeit zu Theil werden möge. Theils vernachlässigte, theils durch den Gebrauch des Glühweins höchst verschlimmerte Fälle von Brechruhr-Erkrankungen kamen in den jüngst verflossenen Tagen vor: 1) im Angerviertel 6; 2) im Graggenauerviertel 8; 3) im Hackenviertel 2; 4) im Kreuzviertel 3; 5) in der Maxvorstadt 4; 6) in der Ludwigsvorstadt 3. — Königliches Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizei-Physikat der Haupt- und Residenzstadt München. Der k. Kreis- und Stadtgerichts-, dann Polizei-Physikus Dr. Kopp.

Der Tagsrapport über den Stand der Brechruhrkranken in München und den Vorstädten am 20. Nov. ergibt, daß zu den vom 19. verbliebenen 164 Kranken am 20. Nov. 24 neue hinzukamen, also die Gesammtzahl 188 war, von denen 15 genasen, 10 starben, und 163 in ärztlicher Behandlung blieben. Außer den von den Militär-Aerzten, dann von den praktischen Aerzten in der Privat-Praxis prophylaktisch behandelten Fällen wurde von den Aerzten der Besuchs-Anstalten am 20. Novbr. 43 Erkrankungen prophylaktisch entgegen getreten. (M. p. Z.)

** Frankfurt, 21. Nov. Man vernimmt durchaus noch nicht mit Bestimmtheit, daß die fürstlich Thurn und Taxische Postverwaltung im Begriffe stehe, zur Einrichtung eines großartigen Postgebäudes, den Ankauf eines in der Nähe des Weidenhof stehenden großen Hauses — des ehemaligen Rothen Hauses, jetzt gräflich Reichenbachschen Palais — abzuschließen; daß aber der Weidenhof selbst zu einem Postgebäude nicht umgewandelt werde, scheint ziemlich gewiß. — Wäre es thunlich, den Weidenhof von Seiten Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis zu erstehen und darin die Börse und einen Konzertsaal anzulegen, so würde unserer Stadt ein wesentlicher Vortheil dadurch werden, denn an beiden leiden wir Mangel. Es ist zwar von Seiten des Vorstandes des Museums schon früher der Plan angeregt worden, für dessen Sitzungen, Konzerte, Bälle u. s. w. einen großen Saal zu erbauen, allein es fanden sich nicht Geldunterstützer genug, und die Kräfte des Museums reichen allein nicht hin, um den schönen Plan zu verwirklichen. Wir besitzen im Grunde nur einen Saal den nämlich des Gasthauses zum Weidenbusch, der auch stark zu großen Versammlungen in Anspruch genommen wird und sich gut rentirt. Es tritt aber auch hier der üble Umstand ein, daß dieser Saal auf die Dauer der beiden Messen von seinen Besitzern zur Restauration verwendet wird und also für Andere nicht entbehrlich ist. — Unsere in dem letzten Schreiben gemachte Mittheilung von den zwei Verurtheilungen in Darmstadt ist dahin zu berichtigen, daß nicht Köhler, sondern Vogt einer der Verurtheilten heißt. — Man spricht davon, daß es im Plane sey, sämmtliche politischen Gefangenen daher nach Mainz abzuführen, damit sie dortselbst ihre Endurtheile zu erwarten hätten. Wenn unsere Regierung diesen Plan hegt, der gutgeheißen und getadelt werden würde, so ist zu seiner Ausführung die Einwilligung unsers gesetzgebenden Körpers nöthig. Wirklich hat der Senat in der geheimen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am 16. d. den Antrag auf Entfernung aller politischen Gefangenen gestellt. Uebrigens hat die Begnadigung zur Deportation nach Amerika, die dem Dr. Freitag aus Osterode von Seiten Sr. Maj. des Königs von Großbritanien und Hanover zu Theil geworden, hier die Hoffnung bestärkt, daß den hiesigen politischen Gefangenen eine solche Gnade widerfahren und gewiß von denen angenommen werde, welche zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Die „deutschen Briefe" von Dr. König, dem Leidensgefährten Freitags, welche hier viele Subscribenten gefunden, werden noch in diesem Jahre versendet werden. — Der rühmlichst bekannte Schriftsteller Heinrich Laube, welcher auch zu den Schriftstellern des jungen Deutschlands gerechnet worden, aber gegen diese Ehre protestirte, war in der verflossenen Woche hier anwesend und wurde von den hiesigen ihm befreundeten Literaten aufs freundlichste aufgenommen. Laube ist seit Kurzem in den Stand der heiligen Ehe getreten und daraus möchte hervorgehen, daß die gegen ihn ausgesprochene mehrjährige Festungsstrafe, wegen früherer burschenschaftlichen Verbindungen, nicht vollzogen werden dürfte. — Hr. Phil. Veit, Direktor der Kunstsammlungen des Städelschen Instituts und Professor der Mahlerei, hat sein großes Freskobild, allegorisch darstellend die Entwickelung der Künste in Deutschland durch die Einführung des Christenthums vollendet, und es wird nächstens ausgestellt werden. Zur Feier der Vollendung dieses Meisterwerks fand am 17. d. ein festliches Mahl, das Künstler und Gelehrte vereinigte, dahier statt. Mehrere den gefeierten Meister ehrende Toasts wurden dabei ausgebracht und auch die Poesie brachte ihren Tribut zur Verherrlichung der Kunst des Hrn. Veit. Der Hr. Veit ist übrigens, so wie auch Direktor Schadow in Düsseldorf, auch Mitarbeiter der vom 1 Januar 1837 an dahier erscheinenden „großartigen", wie es in der Ankündigung heißt, „Universalkirchenzeitung", deren Redakteur en chef Dr. H. Höninghaus ist.

Hessen. Kassel, 19. Nov. Nachdem die Legitimations-Urkunden der Mitglieder der Ständeversamlung heute Vormittags von der Landtagskommission an den Hrn. Präsidenten wieder zurückgelangt, hatte heute Nachmittags 3 Uhr in einer weiteren vorbereitenden Sitzung der Stände die Wahl des Sekretärs in der Person des Hrn. Abg. Hartert und des Stellvertreters in der Person des Hrn. Abg. Manns Statt gefunden, so daß nunmehr nach §. 5 der Geschäftsordnung der feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung entgegengesehen werden kann. (Kass. Z.)

Preußen. *† Berlin, 20. Nov. Die Lage der vertriebenen Bourbons, Frankreich gegenüber, hat sich durch den Tod Karls X. nicht im Mindesten geändert. Die meisten Anhänger derselben waren und sind Henriquinquisten, und ihre Zeit ist eher noch eine zukünftige, als eine vergangene. Der Herzog von Angouleme ist nicht der Mann, der selbst unter günstigeren Conjunkturen, als die Wahrscheinlichkeit darbietet, seine Rechte als Ludwig XIX. je würde geltend machen wollen. Wohl aber läßt sich vermuthen, daß in der Lage der verbannten Bourbons selbst durch die Energie der Herzogin von Berry eine Aenderung stattfinden werde. Es steht nicht zu erwarten, daß diese Fürstin sich die Bevormundung ihrer beiden Kinder viel länger werde gefallen lassen; weiß man doch, daß Karl X. sein ganzes Ansehen aufwenden mußte, um die Mutter von dem Antritt ihrer Rechte abzuhalten. Welche Plane aber die Herzogin und ihre Rathgeber in Gang setzen würden, wenn der junge Herzog von Bordeaux ihrer Leitung anvertraut werden sollte, kann man aus ihren früheren Unternehmungen errathen. Ludwig Philipp muß daher der Ruhe Frankreichs halber sehr wünschen, daß in dieser Familie alles in statu quo verbleibe. A propos des status quo, so hat die Rede des Hrn. Nothomb in der belgischen Repräsentantenkammer eine höchst merkwürdige Parallele gezogen zwischen dem jetzigen Verhältniß Belgiens zur Krone Holland, und dem einstigen der Niederlande zur Krone Spaniens. Hier wie dort wollte man die Unabhängigkeit, de facto schon längst hergestellt, nicht anerkennen, bis es nur zu fühlbar wurde, daß der status quo nur Vortheile für den nichtanerkannten, und Nachtheile für den nicht anerkennenden Staat hatte. Freilich gingen bei Spanien drei bis vier Regierungen vorüber, ehe die Anerkennung erfolgte, und freilich könne dies vielleicht auch in unsern Zeiten sich wiederholen, allein Belgien könne sich dies weit besser noch gefallen lassen, als die damaligen Niederlande. Hr. Nothomb scheint in seiner Parallele eine Kleinigkeit übersehen zu haben, nämlich die, daß Spanien keine Zinsen für eine niederländische Staatsschuld

zu zahlen hatte, wie Holland für die belgische; ein Umstand, der ganz gewiß dazu beitragen muß, diesen Streit auf die eine oder die andere Weise bald zu schlichten. — Ueber die Fortdauer unseres vertragslosen Zustandes sind die Meinungen hier sehr getheilt. Einige, und zu diesen gehöre auch ich, sind der Ansicht, daß Preußen es schon ruhig mit ansehen könne, und Rußland, ehe viel Zeit vergeht, zu der Einsicht gelangen werde, daß die Concessionen, welche man von ihm verlangte, nicht blos in aller Billigkeit bewilligt werden sollten, sondern es auch müssen. Jedenfalls sey Preußen so weit gegangen, als es, ohne seine eigenen Interessen zu verletzen, im Stande war. Andere fürchten, daß der Nachtheil dieses Zustandes größtentheils auf unserer Seite bleiben werde, da die meisten Ausfuhrartikel Rußlands in rohen Produkten bestünden, die wir nicht entbehren können, während Rußlands Industrie sich durch den hohen Zoll auf unsre Industrie-Produkte nur heben könnte, was die spätere Abschließung eines Handelsvertrags nur noch erschweren müsse.

Grossbritannien.

London, 17. Nov. Von der London-Birmingham-Eisenbahn dürften die ersten 21 Meilen von London aus bis zum Frühjahre 1837, die ganze Bahn dagegen im Sommer 1838 beendigt seyn. Alle unsere Eisenwerke sind mit Aufträgen überladen, vorzüglich in Folge der Nachfrage für die Eisenbahnen und zum Bedarf der meisten jetzt in hoher Blüthe stehenden Industriezweige. In Jahresfrist ist das Stabeisen auf das Doppelte im Preise gestiegen. — Der Fürst Esterhazy wird uns nach einem Monate verlassen. Man glaubt, daß einer der Fürsten von Schönburg sein Nachfolger sein werde. — Die englischen Blätter enthalten folgenden Auszug aus einem Briefe des Herrn Holland, welcher mit dem Luftballon des Herrn Green aufgestiegen war: Aufgestiegen um 1½ Uhr; das Meer gesehen um 4½ Uhr; England verlassen um 4 Uhr 48 Minuten, über Frankreich hingesegelt um 5 Uhr 50 Minuten, eine (engl.) Meile westlich von Calais; um 6½ Uhr auf die Gesundheit der Maurer von der Loge Saint-Jean getrunken; um 11½ Uhr über Namür; um Mitternacht, tiefes Dunkel; um 5 Uhr, Tagesanbruch; um 5 Uhr 10 Minuten, die größte Höhe, der Barometer auf 20 Zoll; um 7½ Uhr bei Weilburg herabgekommen.

Die Agrikultur-Bank zu Dublin hat ihre Zahlungen eingestellt; diese Anstalt wurde 1834 gegründet und hatte gleich Anfangs 2170 Theilhaber (Aktionäre); jetzt soll sie deren 5000 haben, sie hatte zuletzt sechs und zwanzig Zweigbanken, die nun alle ihre Zahlungen suspendiren. Es sind für 800,000 Pfd. St. Noten dieser Bank im Umlauf.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die Regierung theilt eine telegraphische Depesche aus Calais vom 17. Mittags mit, welche den Anfang und das Ende des Contrerevolutionsversuches in Lissabon berichtet. — Der Prinz Louis Napoleon langte in der Nacht vom 14. auf den 15. um 2 Uhr Morgens in Lorient an. Er wurde auf die Citadelle gebracht; sogleich wurden die Zugbrücken derselben aufgezogen und alle Kommunikationen nach außen untersagt. Am 15. Abends sollte sich der Prinz auf der Fregatte „l'Andromede", die ihn nach den Vereinstaaten Amerika's führen wird, einschiffen. Sie sollte am 16. um 8 Uhr Morgens unter Segel gehen. — Oberst Vaudrey soll Hrn. Coulmann, ehemaligen Deputirten von Straßburg, Major Parquin, dessen Bruder für eine solche Aufgabe zu sehr angegriffen ist, Hrn. Mauguin zum Vertheidiger erwählt haben.

Admiral Roussin, der von Constantinopel kommt, ist heute hier erwartet. — Nach den Debats sind bei den Vorgängen zu Lissabon in allem vierzehn Individuen ums Leben gekommen. — Ein Gerücht, als sey Don Miguel auf französischem Gebiet (im Niederalpendepartement) angehalten worden, findet wenig Glauben.

Heute wurden Actien der neuen Gesellschaft „des mutuellistes" mit einem Gewinn von 13 und 15pCt. an der Börse abgesetzt. Diese Gesellschaft, an deren Spitze Herr v. Rothschild steht, hat ein Social-Capital von 100 Millionen. Sie hat zum Zwecke, sich bei den industriellen und Handelsunternehmungen, welche Chancen für Erfolg darbieten, zu interessiren. — Es heißt, aus Bayern sey ein Agent in Paris eingetroffen, mit dem Auftrage, ein neues Anlehen für Rechnung der griechischen Regierung zu negoiren.

Paris, 20. Nov. Heute arbeitete Hr. Montalivet mit Sr. Maj. dem Könige, der von 2 — 5 Uhr in der Sitzung des Ministerraths präsidirte. — Die Debats äußern sich in Bezug auf die Ereignisse zu Lissabon in folgender Weise sehr bezeichnend: „Obgleich die Ereignisse in Portugal für Frankreich wenig Interesse haben, so würden wir doch ohne Bedauern die Wiederherstellung der Charte Don Pedros aufgenommen haben, als welche der Macht und Unabhängigkeit der Krone eben so viel Bürgschaft gewährt, als den Freiheiten der Nation. Jedoch würden wir die Reaktion nur dann für geeignet gehalten haben, den Thron der Donna Maria und die Ruhe Portugals zu sichern, wenn nicht fremde Hände sich eingemischt hätten. Völker wie Individuen wollen weder Gutes noch Böses erfahren, trotz ihrer oder ohne sie. Von Seiten der Völker wenigstens ist dies ein gerechter Stolz, den man nicht ungestraft beleidigt, und wir sind so glücklich, von Neuem zu erklären, daß die französische Flotte weder Parthei genommen hat, noch es sollte in einer rein portugiesischen Frage, bei der Lösung eines Streites, der nur Portugal interessirt, da er in nichts den Charakter seiner Beziehungen zu Spanien oder zu uns angreift. Die Völker verstehen jedes auf seine Weise, je nach dem Grade ihrer Aufklärung das Maß der ihnen gebührenden Freiheit und die Organisation der Regierung, welche sie in der Ausübung derselben schützen soll. Andere, in der politischen Laufbahn mehr vorgeschrittene Völker können mehr oder weniger günstig über die Ideen und Versuche urtheilen, denen sich ihre Nachbarn oder Verbündeten überlassen. Aber selten steht es ihnen zu, ihren Degen in die Wagschale der Meinungen und Systeme derselben zu werfen. Das Sicherste ist und das Gerechteste, die Erfahrung eintreten zu lassen, ohne gerade sich immer des Beirathes zu enthalten. Mit diesem Systeme, und es ist das von Frankreich, läuft man nicht Gefahr, die schreckliche Verantwortlichkeit für die Zukunft eines Landes zu unternehmen, wenn man auch nicht den Ruhm erntet, die Geschicke eines Volkes zu ordnen. Man läuft auch nicht Gefahr, in die Verwaltung der eigenen Angelegenheiten die vorzugsweise Sorge für fremde Interessen, fremde Vorurtheile, Nothwendigkeiten und Meinungen überzutragen."

Die Sentinelle de Bayonne enthält karlistische Mittheilungen über die Belagerung von Bilbao bis zum 11., aus denen hervorgeht, daß das Fort das Banderos und das der Kapuziner am 10. in die Hände der Karlisten fielen; Espartero zieht in drei Corps auf Villarcayo, Espinosa und Medina. Nach einem Kampfe von 6 Stunden wurde an demselben Tage auch das Fort Saint-Mames erobert. Unter den zuerst eingedrungenen Karlisten war Lord Raunelogh und ein Graf von Doos Waldeck.

Spanien.

Madrid, 12. Nov. In den beiden letzten Sitzungen der Cortes beschäftigte man sich mit dem Berichte der Commission für die Mittel zur schnellen Beendigung des Bürgerkriegs. Hr. Olozaga und seine Parthei wurden geschlagen, und die von den Hrn. Gonzales, Infante und dem General Seoane vertheidigten gewissermassen konservativen Ansichten drangen durch. An die Stelle des Artikels, welcher die Errichtung von Revolutionstribunalen in jeder Provinz vorschreibt, wurde eine Erklärung gesetzt, daß die Gesetzgebungskommission einen Gesetzentwurf vorbereiten solle, um die Feinde der Consti-

tution vor die Gerichtshöfe zu stellen. Die Majorität hat hier eine bisher nicht gezeigte Energie bewiesen, und wenn sie noch einen solchen Sieg erringt, so ist der Fall der jetzigen Minister sicher. Die widersprechenden Nachrichten von den Ereignissen zu Lissabon hätten weniger Eindruck gemacht, wenn sie nicht zu viel Veranlassung zum Nachdenken über das Benehmen Englands unter diesen Umständen gäben. (J. d. Deb.)

General Rodil schreibt aus Saracieno vom 4., daß er zum ersten Male seit dem 21. Oct. wieder eine Mittheilung von Alaix bekommen habe. — Die Carlisten sollen bei einem Angriffe auf Bilbao selbst mit Verlust zurückgeschlagen worden seyn. Die Belagerung der Stadt währte am 12. fort. Villareal war am 11. noch in Sodupe. — General Lebeau, der am 6. nach Puente la Reyna gegangen war, griff am 8 Garcia an, der sich mit einigen Bataillonen in Zirangui und Villatuerta, der Arga-Linie gegenüber, befand. Nach einem Kampfe, in dem 150 Mann verwundet wurden, nahm General Lebeau die Brücke, welche die Carlisten bei Mendigorria errichtet hatten, sowie die zu deren Vertheidigung aufgeführten Verschanzungen. Nachdem er einige Dörfer in der Umgegend von Estella in Brand gesteckt und mehrere Kugeln in die Stadt selbst geworfen hatte, zog er sich am 8. Abends nach Oteiza und am folgenden Tage nach Artajona zurück.

Portugal.

Lissabon, 10. Nov. Das am 15. zu Falmouth eingelaufene Dampfboot „Iberia" überbringt weitere Nachrichten bis zum 10. Die Hauptstadt war ruhig, Donna Maria war in offenem Wagen wieder spazieren gefahren, Prinz Ferdinand, blos von einem Adjutanten begleitet, ausgeritten. Doch wandern noch immer viele der Pedroisten aus, da sie sich nicht für sicher halten. Palmella, Terceira, Carvalho, Graf Villareal, der Erzbischof von Lacedämon, Baron Renduf und andere retteten sich im Augenblicke der Gefahr schleunigst auf die englischen Schiffe; erstere drei sind bereits in England angekommen. Nur Saldanha hatte den Muth, zu bleiben. Er war zu Cintra. Trotz der jetzt herrschenden Ruhe scheint aber nach allen Anzeigen das Drama noch nicht vollendet zu seyn, im Gegentheile noch eine ernste Crisis bevorzustehen. Nebst dem General Freyre kamen am 4. noch gegen 19 Personen um. Die engl. Marinetruppen verhinderten durch ihre Stellung einen Zusammenstoß beider Parteien, hätten aber beinahe durch diese Art von Intervention die in Lissabon wohnenden Engländer in Gefahr gebracht. Denn als die engl. Truppen den Pallast zu Belem bewachten, hörte man von Seite der Constitutionellen den Ruf: „Laßt uns auf die Engländer fallen in ihren Häusern." Der engl. Globe sagt, Lord Howard de Walden habe, wie die Times selbst zugestehen, sich lange geweigert, Truppen ausschiffen zu lassen, und es erst dann gethan, als er sich überzeugt habe, Donna Maria schwebe in großer Gefahr. Dadurch wird jedoch noch nicht bewiesen, ob derselbe bey den Planen der Pedroisten unbetheiligt war oder nicht, was die Hauptsache ist in Bezug auf die Beurtheilung der englischen Politik in Portugal. Am 10. Nov. bestand das Cabinet noch aus den 3 Männern, die wir in unserm gestrigen Berichte bereits genannt haben. Graf Lumiares ist aus dem Cabinet getreten. — Der engl. Courier vom 17. giebt in einem Schreiben aus Lissabon vom 9. noch folgende Details über die Vorgänge vom 4. und 5. Die Königin verweigerte standhaft, die Ausschiffung aller britischen Soldaten zu verlangen, obgleich man sehr in sie drang; sie erklärte, das Blut ihrer Unterthanen sey ihr zu theuer, es solle nicht fließen. Der Minister Sa da Bandeira erwiderte der Königin, die verlangte, er solle die Partei der Constitutionellen verlassen: „ich werde das Volk, das mir Vertrauen geschenkt hat, nie verlassen." Als die Truppen, die bei der Königin in Belem geblieben waren, nach Lissabon zurückkamen, gab eine Compagnie der Nationalgarde Feuer auf das portugiesische Marine-Bataillon, wodurch 19 Mann tödtlich verwundet wurden. Ein Nationalgardeoffizier von der Partei Donna Maria's hat sich, als der Sieg der Constitutionellen entschieden war, zu Belem den Degen durch den Leib gerannt. Die Herzogin von Braganza (Wittwe Don Pedro's) war während der Revolution zu Belem; sie sagte zu einem Offizier: „Wie beklage ich heute wieder den Verlust meines Gatten! Er hat Brasiliens Krone aufgegeben, um einer Beleidigung willen, die weit geringer war, als die, welche nun seiner Tochter widerfährt." Nicht 300 Marinesoldaten (wie es anfangs hieß), sondern 800 waren gelandet und Admiral Gage hat die Nacht vom 4. auf den 5. Nov. bei ihnen zugebracht. — Die Wahlen zu den Cortes sollen am 20 Nov. anfangen; die Eröffnung der Cortes ist auf den 18. Jan. bestimmt. Admiral Hugon, der die franz. Escadre im Tajo befehligt, hat sich neutral gehalten. Er soll dem Admiral Gage auf ergangene Anfrage geantwortet haben, seine Instructionen ermächtigten ihn nicht Truppen ans Land zu setzen.

Frankfurter Kurs vom 22. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1616. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114. 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 21.

Miszellen.

Bamberg. Dem Vernehmen nach steht uns ein neuer Kunstgenuß bevor. Die steyrische Alpensängergesellschaft, Johanna, Thekla und die 8jährige Maria Roittner, dann Johann Höchst, und Joseph Winter sind hier angekommen, und beabsichtigen, auch hier ein Konzert zu geben. Der Ruf, der diesem Sängerverein vorangeht, ist so ehrenvoll, daß wir alle Freunde des Gesanges und der Tonkunst überhaupt auf dieselben aufmerksam machen zu müssen glauben. Die rühmlichsten Zeugnisse über ihre Leistungen in vielen andern deutschen Städten, insbesondere auch vor JJ. MM. den Königen von Preußen und Sachsen, sind Bürgen dafür, daß man sich etwas Vorzügliches versprechen dürfe. Zugleich mit denselben wird, wie wir vernehmen, auch Demois. Luitpold aus Hildburghausen, bisher Schülerin des berühmten Fröhlich'schen Instituts in Würzburg, der die Natur das Augenlicht versagt hat, unter Begleitung des Orchesters Einiges vortragen. Wir glauben, daß die Produktionen dieser Künstler allen Freunden der Tonkunst einen recht genußreichen Abend verschaffen werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Für das dem Fürsten Franz Ludwig von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal sind ferner bei uns eingegangen:

6) Von Hrn. geistl. Rath Dr. Schellhorn zu Höchstadt
1 Dukaten in Gold . . . . 5 fl. 30 kr.
Vortrag 1 — 5. 31 : 6 :
Summa: 36 fl. 36 kr.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 331. Samstag, 26. November 1836.

Englands Politik.

Δ Von der Elbe. Die Stellung Englands zu den übrigen Mächten des Kontinents und besonders Rußland ist in diesem Augenblicke nicht allein von zarter, sondern auch, wenn alle Anzeichen am politischen Horizonte nicht trügen, von entscheidender Natur. Nicht aus Uebermuth, wenn man gerecht seyn will, hat das Kabinet von Saint-James eine Bahn betreten, die jedem Lande, das sich ihm feindlich entgegenstellt, mit der Zeit verderblich werden muß und jetzt schon jede feste Basis seiner Gegner zu unterminiren anfängt. England wird von seinen eigenen materiellen Interessen, welche nur in dem freiesten Staatenleben aufrecht erhalten werden können, unaufhaltsam getrieben. Der innere Handel und das Fabrikwesen, so blühend dieselben auch in diesem Augenblicke seyn mögen, drohen zu verfallen, wenn nicht Ostindien, und der gewinnreiche Verkehr mit allen Nationen der Welt wohl bewahrt werden. Diese drei Momente bilden die drei großen Grundpfeiler, auf welchen allein Englands Politik ruhen und sich mit Erfolg entwickeln kann, um alle seine unermeßlichen Nationalbedürfnisse bestreiten zu können.

Um Ostindien zu erhalten, entwickelt es gegen Rußland eine Energie, die wir in der neuesten Zeit, besonders während der Torrverwaltung, nicht zu sehen gewohnt waren. Die Frage ist zwar noch nicht ganz entschieden, scheint aber eine friedliche Wendung besonders deßhalb genommen zu haben, weil man ganz bestimmt wußte, daß England zum Kriege fest entschlossen war.

Eben so thätig ist England's Politik im Occident. In Spanien bekriegt es mit Kraft und Nachdruck Don Carlos, den es von seinen Gegnern geschickt wähnt und läßt sich lieber die republikanische Konstitution von Cadix gefallen, als von der einmal eingeschlagenen Richtung abzuweichen. Selbst in Portugal, welches von jeher als sein eigenes Haus betrachtet wurde, erträgt es die größten Unbilden und geht mit einer solchen Behutsamkeit zu Werke, daß es nicht einmal den Schein auf sich laden will, irgend eine populäre Bewegung unterdrückt zu haben.*) Das englische Kabinet weiß recht gut, daß freie Völker immer mehr und mehr in sich selbst sich abschließen, und die Interessen des eigenen Vaterlandes weit über die der Fremden erheben. Nur einen Weg gibt es, um sich bei solchen Völkern einen dauernden Eingang zu bahnen: ihre Dankbarkeit sich erwerben. Wie dies geschehen soll, hat bereits Canning angedeutet, als er in Liverpool bei einer öffentlichen Rede auf die Kriegsschiffe im Hafen zeigte, deren hohe Masten ruhig ihren Schatten auf eine friedliche gewerbthätige Menge werfen, aber nur eines Wortes bedürfen, um, im Bunde mit den freisinnigen Ideen, überall Furcht und Vernichtung zu verbreiten. Dies politische Axiom des großen Staaatsmannes ist zwar bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen, obwohl auch demselben nirgends in der neuesten Zeit entgegengehandelt und im Stillen zu dessen Verwirklichung im Falle der Noth alles vorbereitet worden ist.

Italien ist besonders das Land, auf welches England sein Augenmerk gewendet hat: der nächste Schlag wird auf Sicilien, um die Verfassung des Lord Benting wieder herzustellen, geschehen; Neapel und Griechenland werden bald folgen, um sich auf diese Weise einen sichern Weg nach Konstantinopel und den Völkern des Kaukasus zu bahnen, wo es seinen Gegner an einer sehr empfindlichen Stelle tief verwunden kann. England muß sich der geistigen Interessen bemächtigen, theils deßhalb, weil seine materiellen Kräfte nicht so weit reichen, theils weil seine Gegner in dieser Beziehung ihm weit überlegen sind. Daß die engl. Politik bereits ihre Wahl getroffen habe, beweißt nicht Spanien allein; sondern auch die freundliche Aufnahme, welche sie den italienischen Flüchtlingen auf Malta angedeihen läßt, ja ihren Machinationen mit ruhiger Miene zusieht. (F. f.)

*) Bei Abfassung dieses Artikels konnten dem Verfasser desselben die neuesten Vergänge in Lissabon noch nicht bekannt seyn. A. d. R.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 25. Nov. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß zu Uffenheim nach dem Tode des Marinekapitains Miaulis einer der Leichenwärter von der asiatischen Brechruhr befallen wurde und starb. Am 21. traf das gleiche Schicksal dann auch den zweiten Wärter, der noch denselben Abend ebenfalls starb. Außerdem sind noch einige Individuen zu Uffenheim erkrankt, worüber man noch besorgt ist. Außer Uffenheim herrscht im ganzen Rezatkreise der beste Gesundheitszustand. — Aus dem amtlichen Tagsrapport vom 21. über den Stand der Brechruhr-Kranken in München ergiebt sich folgendes Resultat: Vom 20. waren verblieben 163, neu wurden aufgenommen 46, was die Summe von 209 ausmacht, davon genasen 21, starben 13, blieben in ärztlicher Behandlung 175, außerdem wurde noch 69 Erkrankungen prophylaktisch entgegen getreten. — Die in Nürnberg verbreitet gewesene Nachricht von dem Tode des k. Generallieutenants von Berger wird durch jüngst eingetroffene Briefe aus München widerlegt. — Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank macht bekannt, daß die Emittirung von Banknoten begonnen hat; zugleich werden nach einem allerhöchsten Reskripte die kgl. Staatskassen und Aemter angewiesen, die Banknoten bei Zahlungen nach ihrem Nennwerthe anzunehmen. — Das Comite für die Augsburg-Lindauer Eisenbahn hat an die Aktionäre dieser Bahn die Aufforderung zur Einzahlung eines Prozentes der subscribirten Summe erlassen. — In der Benediktiner-Stiftskirche St. Stephan zu Augsburg legten am 17. d. drei im vorigen Jahre eingekleidete Novizen feierlich ihr Gelübde ab: Beneficiat Postelmaier, Caplan Felder und Cooperatur-Provisor Gangauf. Die HH. Schnedt, aus der Diöcese Regensburg, Türk, aus der Diöcese Münster, und Dr. Müller, aus der Diöcese Breslau, welche ebenfalls als Novizen eingekleidet waren, sind freiwillig wieder ausgetreten, und zwar die ersten beiden wegen Kränklichkeit.

.†. Aus Rheinhessen, 20. Nov. In Mainz schmeichelte man sich schon bisher mit der Hoffnung, es würden mit dem nächsten Frühjahre die von hier weggegangenen 7000 Soldaten durch andere Truppen wieder ersetzt werden. Man fand eine Aussicht für diese Hoffnung in den Wirren der spanischen Halbinsel, die einen rückwirkenden Einfluß auf Frankreich ausüben könnten; in den Wirren der Schweiz, die für Deutschland noch bedeutungsvoller wären, überhaupt in den Wirren, welche immer noch die europäische Politik so sehr in Athem hielten, und die nöthig machten, daß diese so wichtige Bundesfestung in einem imponirenden Zustande sich befinde. Dem Hoffenden ist

eine halbe Ueberzeugung schon eine Wahrheit! Aber, obgleich auch öffentliche Blätter von den Ersatz dieser Truppen sprechen, so hält man das Ganze bey uns doch nur für ein Gerücht von wenig Haltbarkeit. Diese Reduction war wohl schon längere Zeit beschlossen, und nichts ist seitdem vorgefallen, was man nicht damals vorausgesehen hätte. Im Gegentheile, wenn sich seit einigen Monaten in den politischen Zuständen wirklich was geändert hat, so war es eher zu Gunsten des Friedens, als des Kriegs. In der Schweiz willfährt man Frankreich, dem wohlmeinenden Nachbar, und ist taub gegen die Declamationen der Propaganda, der es wohl dorten nicht um die redlichsten Absichten zu thun ist. — In Spanien zeigen sich die Cortes gefügiger, als man erwarten durfte; die Königin wird Regentin bleiben, und die Scenen von St Ildefonso dürften sie wohl nicht mehr beunruhigen. Mit dem Bürgerkriege daselbst stehts zwar übel; aber alle Siege des gewandten Gomez werden Don Carlos doch nicht die Thore Madrids öffnen; die Nation ist ihm entgegen, er hat, bei seinem scheinbaren Recht, die Krone verwirkt, weil er, wenn auch vielleicht mit schwerem Herzen, Spanien in namenloses Elend gestürzt hat. Das größte Unglück in Spanien bleibt immer noch der ärmliche Zustand seiner Finanzen; aber die Börsen Europas haben in eigenem Interesse das unglückliche Land aus dieser mißlichen Lage zu retten, man lasse in diesem Punkte nur den Pfiffieus Mendizabal sorgen! — In Portugal überwachen England und Frankreich fortwährend den Gang der Ereignisse, und werden, was auch eintreten möge, sorgen, daß der Friede Europas nicht gestört werde. — Wo ist unter diesen Umständen eine Aussicht für Unruhe? Etwa im Orient? Aber diesen Staat erhält die gegenseitige Eifersucht der Mächte; weder seine Schwäche noch seine Reformation kommen in Anschlag! In Italien? Aber dort wetteifert die Entnervung mit der Feigheit! Oder sollen etwa die napoleonischen Regungen in Straßburg Besorgnisse einflößen? Die Zeiten sind vorüber, seitdem ein Felsengrab den Mann der That und des Willens einschließt! Frankreich selbst fängt an, zu begreifen, daß Ludwig Philipp nicht nur ein vortrefflicher Hausvater sondern auch ein vortrefflicher Landesvater, und daß es ein wohlthuender Genuß sey, sich von einem solchen Patriarchen, der die Weisheit eines Philosophen mit der Würde eines Herrschers verbindet, leiten zu lassen. Nie behauptete ein Mann würdiger seinen Platz als dieser einsichtsvolle und muthige Orleans, der die ältere Bourbonen-Linie zu Ehren bringt! Also Friede und Ruhe von allen Seiten!

Sachsen. ** Leipzig, 20. Nov. Eingegangene Nachrichten lassen kaum bezweifeln, daß die Brechruhr 7 Meilen von hier sich gezeigt hat. — Die Kosten der Dresden-Leipziger Eisenbahn, von denen bereits bekannt war, daß sie über den Anschlag steigen, sollen dem Doppelten desselben nahe kommen. Eine bedeutende Strecke entlang müssen die Anlagen wegen planwidriger Ausführung wieder abgetragen werden. Dem Vernehmen nach ist Veranlassung gegeben, mit kommendem Frühjahr von Dresden ab zu bauen. Die Aktien halten sich auf dem bisherigen Cours.

*** Oldenburg, 22. Nov. Ich beeile mich, Ihnen das bereits erschienene Programm wegen der Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland mit Ihrer Hoh. der Herzogin Amalie zu übersenden. Es lautet wie folgt:

I. An dem zu der Allerhöchsten Vermählung festgesetzten Tage den 22. Nov. d. J., versammeln sich um 6 1/2 Uhr Nachmittags die Herren in Gala, die Damen in Manteaux; 1) von Herren: a. alle Herrschaftlichen Angestellten der acht Rangklassen, b. die Geistlichen aller Confessionen, c. die Offizierkorps der Garnison, d. der Magistrat der Stadt Oldenburg; 2) von Damen: alle verheiratheten Damen, die in den fünf ersten Rangclassen rangiren und bei Hofe präsentirt sind, und von unverheiratheten Damen: alle, welche zu Hofbällen oder Hofconcerten angesagt werden; 3) von Fremden beiderlei Geschlechts: alle, welche bei Hofe präsentirt sind. II. Die anwesenden fremden Gesandten, diplomatischen Agenten, General-Consuln und Consuln werden durch dasjenige Mitglied des Staats- und Cabinets-Ministeriums, welches das auswärtige Departement wahrzunehmen hat, von der Stunde, wo die Vermählung Statt finden wird, in Kenntniß gesetzt, die Uebrigen durch Bekanntmachuug und Vertheilung des Programms, in Folge dessen die Chefs der verschiedenen Behörden ihre Untergebenen zu dieser Feierlichkeit ansagen zu lassen haben. III. Die Gesandten und Fremden von Distinction, der männliche und weibliche Hofstaat, die Geheimeräthe und die Adjutanten Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs versammeln sich im gelben Vorzimmer; die Damen im Tischbeinschen Zimmer, die übrigen Herren im weißen Saale, in der Gallerie und in dem Tischbeinschen Zimmer; in letzterem so weit der Platz es zuläßt; die Geistlichen werden sogleich in den großen Saal geführt. IV. In den großen Saal, unter das Bild König Christian IV. wird ein mit rothem Sammet bekleideter Tisch gestellt, so daß hinter demselben Platz für die Geistlichkeit bleibt, und vor den Tisch zwei Kniebänke. V. Sobald die hohe Braut angekleidet ist, wird S. K. H. der Großherzog den Oberkammerherrn nach der Wohnung S. M. des Königs senden, um Allerhöchstdenselben die Anzeige zu thun, daß Alles zur Trauung bereit sey. VI. Zu gleicher Zeit wird der den Dienst eines Zeremonienmeisters verrichtende Kammerherr die in den Sälen des Appartements sich befindende Versammlung einladen, sich in den großen Saal zu begeben, und dieselbe so ordnen, daß: 1) die Geistlichen aller Confessionen hinter den Altar zu stehen kommen: 2) die fremden Gesandten, das Ministerium, die Fremden von Distinction sich an der Fensterseite des großen Saales nahe bei dem Altare aufstellen; 3) diesen zunächst die Angestellten der fünf ersten Rangklassen, doch so, daß die beiden letzten Fenster wie die Mitte des Saales frei bleiben. 4) Die Damen werden an der Thürseite des Saales so aufgestellt, daß die erste Reihe derselben an der mittlern Thüre steht, und die Hälfte des Saales in der Breite nicht überschreitet. 5) Die Thüren der benachbarten Gemächer bleiben offen, damit diejenigen, denen der Raum den Eintritt in den Saal nicht gestattet, in den, bei dem großen Saale nächsten Gemächern der feierlichen Handlung beiwohnen können. VII. Der Oberkammerherr begleitet Se. Maj. den König, unter Vortritt des Oldenburgischen, und Nachfolge des eigenen Dienstes über die steinerne Treppe in den weißen Saal, wo Se. Königl. Hoheit der Großherzog den König empfangen und, unter Vortritt des Dienstes wie vorher, durch die Gallerie in das rothe Gemach führen wollen, woselbst Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin und die hohe Braut sich befinden werden. VIII. Se. Königl. Hoh. der Großherzog werden hierauf befehlen, daß die Damen, welche die Schleppe tragen sollen, durch die Obersthofmeisterin eingeführt werden. IX. Se. Königl. Hoh. der Großherzog führen Ihre Hoheit die Herzogin Amalie, deren Schleppe von zwei Hofdamen aufgenommen wird. X. Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin, deren Schleppe von zwei Hoffräulein aufgenommen wird, geleiten Se. Maj. den König. XI. Se. Königl. Hoh. der Erbgroßherzog folgt. XII. Der männliche Hofstaat tritt paarweise, die Jüngsten voran und so nach der Anciennität, die Aeltesten zunächst vor den Herrschaften, in den großen Saal. Die Obersthofmeisterin und sonst nicht in Funktion befindliche Hofdamen, das Gefolge Sr. Maj. des Königs, die Adjutanten Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs folgen nach. Der vertretende Hof rangirt sich links des Altars oberhalb der Damen. XIII. Se. Königl. Hoheit der Großherzog führt die hohe Braut, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Se. Maj. den König gegen den Altar, so daß Se. Maj. rechts, Ihre Hoheit die Herzogin links stehet, und treten dann wieder zurück. Die Damen und die Uebrigen, welche gefolgt sind, bleiben hinten im Fond des Saales stehen.

XIV. Der General-Superintendent vollzieht die Trauung nach protestantischem Ritus. XV. Nachdem der General-Superintendent die Trauung vollzogen hat, wird die katholische Trauung durch den Bischof von Münster vollzogen. XVI. Sobald die Ringe zuerstgewechselt werden, fängt die Artillerie an zu feuern, und zwar zweimal 21 Schuß, so daß dieses während der ganzen Feierlichkeit fortdauert. XVII. Nach vollendeter Trauung gratulirt die Familie, so wie die Geistlichkeit, sogleich, und die Herrschaften begeben sich in das rothe Appartement, unter Vortritt und Nachfolge des Hofes wie beim Erscheinen. Der Hof und das Gefolge bleiben in dem gelben Zimmer bis dieselben unter der Leitung der Oberhofmeisterin und des Oberkammerherrn in das rothe Gemach zur Gratulation geführt werden, und sich hierauf hinter den Herrschaften zur Aufwartung aufstellen. XVIII. In dem gelben und dem Tischbeinschen Zimmer ordnet sich die ganze Versammlung unter Leitung des Kammerherrn, welcher den Dienst eines Ceremonienmeisters versieht, zur Gratulationscour. Die Gesandten und diplomatischen Agenten, das Cabinetsministerium und die Damen treten in das gelbe Zimmer, und die übrigen Herren in das Tischbeinsche. Der Oberkammerherr meldet den Allerhöchsten Herrschaften sobald dieses geschehen ist, und auf erhaltenem Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs treten zuerst das Cabinetsministerium, die fremden Gesandten und diplomatischen Agenten und die Damen in das rothe Gemach und statten durch eine stumme Verbeugung Ihren Maj. dem Könige und der Königin und ihren Königl. Hoheiten dem Großherzoge und der Großherzogin ihren Glückwunsch ab, und treten durch das sogenannte Eckzimmer und Bogenzimmer ab. Auf die Damen folgen die Herren auf dieselbe Weise. XIX. Nach der Gratulationscour entlassen Se. Königl. Hoh. der Großherzog die Versammlung, und die Allerhöchsten Herrschaften ziehen sich in die Gemächer Ihrer Maj. neben dem Bogenzimmer zurück. Der Sr. Maj. dem Könige beigegebene Oldenburgische Dienst erwartet Se. Maj. im Bogenzimmer, um Allerhöchstdenselben in das Appartement im rez-de-chausée zu geleiten.

Oldenburg 1836. November 16.

Cammerherrn-Stab, von Gall."

Bremen, 18. Nov. (Hannov. Z.) Se. Maj. der König von Griechenland trafen gestern 6½ Uhr Abends hier ein und stiegen im Lindenhofe ab. Heute Vormittags nahmen Se. Maj. den Dom und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein, und setzten Mittags die Reise nach Oldenburg fort.

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Dem Vernehmen nach gehen die ältesten Söhne des Erzherzogs Karl, Albrecht und Ferdinand Franz, im Frühjahre jeder zu einem Regiment ab, um den Dienst praktisch kennen zu lernen. Sie werden sich aber nicht zu ihren eigenen Regimentern, sondern jeder zu einem andern Regiment in den Provinzen begeben. Der erlauchte Vater sucht durch dieses Beispiel ihre militairische Erziehung auf die höchste Stufe zu bringen. Erzherzog Friedrich, der bei der Seemacht dient, verläßt zu gleichem Zweck im Frühjahr die Hauptstadt, und geht auf 14 Monate nach Venedig, von wo er sich einschiffen, und den Uebungen unserer Schiffe im adriatischen Meere beiwohnen wird. (Schw. M.)

Prag, 14. Nov. Man sagt, die Herzogin von Berry wolle jetzt, nach dem Tode Karls X., ihre Kinder reklamiren, und die österreichische Regierung könne jetzt leicht in den Fall kommen, durch einen Salomonischen Ausspruch den Streit zwischen ihr und der Herzogin von Angouleme entscheiden zu müssen. — Der k. k. Staats- und Konferenzminister, Graf v. Kolowrat, ist bereits nach Wien zurückgekehrt. Auch der kais. General-Adjutant, Graf v. Clam-Martinitz, ist von seinen Gütern dahin berufen worden, und, dem Vernehmen nach, ist auch unser Landesgouverneur, Graf v. Chotek, bereits auf der Rückreise aus Belgien dahin. Das Gerücht spricht von einer Promotion im Kabinet, bei welcher Graf v. Chotek ins Ministerium eintreten würde. So sehr man indessen dem würdigen Staatsmann jede Stufe der Erhöhung gönnte, so sehr würde man doch hier dessen Verlust bedauern. — Der Burginspektor hat Befehl erhalten, eine Reihe von Gemächern in dem k. Schlosse in Bereitschaft zu halten; für wen? ist noch unbekannt. (A. Z.)

Grossbritannien.

London, 17. Nov. Aus dem Berichte der Kommission, welche den Auftrag hatte, die Ursache der vielen Schiffbrüche zu untersuchen, geht hervor, daß in den Jahren 1833 bis 1835 1573 Schiffe verunglückten und 129 vermißt wurden; der Verlust beträgt 8½ Million Pfd. Sterl.; 1700 Menschen kamen dabei um. — Hieronymus Bonaparte ist hier angekommen, um seinen Bruder Joseph vor dessen Abreise nach den Vereinigten Staaten zu besuchen.

Man sagte, in Folge der Ereignisse von Lissabon werde Lord Palmerston sich gezwungen sehen, von seiner Stelle als Staatssekretär des Auswärtigen abzutreten, die durch Hrn. Ellice, Schwager des Grafen Grey, und Mitglied des Hauses der Gemeinen, besetzt werde. Eine totale Ministerveränderung ist nicht wahrscheinlich. Mit dem Austritte Lord Palmerstons dürfte auch die Politik gegen Spanien eine Veränderung erleiden, und weniger energisch gegen die Karlisten aufgetreten werden. Inzwischen blokiren die Karlisten, welche bei Portugalette Batterien angelegt haben, einige zwischen Portugalette und Bilbao stationirte englische Schiffe; Lord J. Hay hatte daher die Absicht, die Karlisten mit Gewalt von diesen Küstenbatterien zu vertreiben.

Vom 18. Nov. Sir Robert Peel ist mit starker Majorität zum Lord Rector der Universität von Glasgow ernannt worden. — Der „Sun" behauptet, die Frage von der Reform der Pairie mache, was die Tories auch sagen und denken möchten, erfreuliche Fortschritte. — Dem „Sun" wird aus Dublin mitgetheilt, ein Befehl des Schatzes habe den Einnehmern der Douane-Gebühren und Accisen vorgeschrieben, die ihnen zu leistenden Zahlungen in Billets der Bank von England anzunehmen.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Dem span. Carlistengeneral Marotto ist es gelungen, die Wachsamkeit der Polizei zu täuschen, und aus Tours zu entkommen. — Es sollen der Regierung telegraphische Nachrichten aus Toulon über ein Treffen zwischen den franz. Truppen und den Arabern zugekommen seyn; letztere hätten die ersteren auf dem Marsche nach Constantine angegriffen, übrigens sey der Kampf nur unbedeutend gewesen, und ein einziger Araber gefangen worden. — Gestern hatte Lord Granville eine lange Konferenz mit Hrn. Molé, und Hr. Thiers hatte seit einigen Tagen häufige Besprechungen mit Hrn. Dupin und Hrn. Odillon Barrot. — Graf Alfred von Brosard, Attaché bei der Botschaft in Spanien, ist mit Depeschen nach Madrid abgereist. — Nachrichten aus Spanien zufolge ist der Gerant des Journals „el Mundo" von dem Geschwornengerichte von dem wider ihn gefällten Urtheile losgesprochen. — Sanz ist aus Asturien zurück und hat sich mit seinen Truppen dem Armeekorps unter Villareal angeschlossen. Es heißt, die Carlisten vor Bilbao wollten die Garnison aushungern und so zur Uebergabe des Platzes nöthigen. — (Die Pariser Blätter vom 21. sind am 25. wieder nicht in Bamberg eingetroffen.)

Niederlande.

Rotterdam, 19. Nro. So eben geht hier aus dem Haag die Nachricht ein, daß der Dampfschiffahrts Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein die nachgesuchte Conzession abgeschlagen worden ist. (Köln. Ztg.)

Einem Schreiben aus Holland im deutschen Courier zufolge ist man daselbst unzufrieden darüber, daß die Regierung nur in geheimer Sitzung den Generalstaaten Mittheilungen über die

politischen Verhältnisse des Landes gemacht habe. Man hegt jedoch die Hoffnung, daß die Regierung im Hinblicke auf die vom Volke gebrachten Opfer und auf das zwischen Volk und Thron herrschende gegenseitige Vertrauen den Schleier des Geheimnisses lüften, dadurch das Vertrauen noch mehr befestigen und — vor dem Lockerwerden bewahren werde. — In der zweiten Kammer wurde im Einzelnen und im Allgemeinen große Unzufriedenheit über die Budgetansätze, die ihr höher als die von 1836 erschienen, geäußert. Auch das große finanzielle Auskunftsmittel mit der ostindischen Schuld gefällt der Kammer nicht, und sie setzt in das ganze Anlehen von 40 Millionen Gulden Mißtrauen. Diese Motivirung geht auf den Umstand, daß das kleine ostindische Anlehen von 14 Millionen Gulden, das dieses Jahr einstweilen auf Abschlag des großen kreirt worden, kaum zusammengebracht werden konnte, trotz dem, daß Geld in Menge im Lande ist. Die Bemerkung der Kammer, daß die Regierung die in unsern Diensten als Diplomaten stehenden gebornen Belgier entlassen möge, findet nicht allgemeine Anerkennung, weil noch mancher Ehrenmann, Belgier von Geburt, in diesseitigem Dienstverhältnisse steht und gewiß nicht zum Verräther an König und Vaterland wird.

Portugal.

Wir tragen zu unsern Berichten über die Ereignisse zu Lissabon noch folgende Details nach, wie sie die englischen Blätter berichten. Nach der Times war das Leben des Hrn. Passos, als er in Belem erschien, in Gefahr. 6 oder 7 Pedroisten, mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, wollten ihn ermorden, doch der Marquis von Saldanha trat dazwischen und rettete ihn. Als die Königin sah, daß die Nationalgarden nicht zu gewinnen seyen, und ihrer eigenen Anhänger immer weniger wurden, schickte sie vier Parlamentaire nacheinander an jene auf den Campo de Ourique. Der erste verlangte, sie sollten in ihre Quartiere zurückkehren, der zweite, daß eine Pairskammer errichtet werden solle. Beides wurde verworfen. Der dritte schlug vor, die Pairs sollten Sitz und Stimme in der Kammer erhalten, und eine Amnestie für alle, die sich bei diesen Vorfällen der Königin angeschlossen hätten, ertheilt werden. Ersteres wurde verworfen, letzteres zugestanden. Zugleich wurde jetzt auch die Zurückziehung der engl. Marinesoldaten verlangt, was Donna Maria bewilligte. Der vierte Parlamentair endlich verkündete, die Königin wolle die Constitution von 1820 mit Modifikationen, welche die Cortes beschließen würden, aufrecht erhalten, und als dies zugestanden war, kehrte die Königin um 5 Uhr Nachmittags (am 5.) in den Palast des Necessidades zurück. Hauptsächlich die Herzoge von Palmella und Terceira, der Bischof Coude, und die HH. Trigoso und Carvalho hatten die Königin bei diesen Unterhandlungen mit ihrem Rathe unterstützt. — Am 8. um fünf Uhr Nachmittags hielten die Offiziere der Nationalgarde, deren Zahl sich etwa auf 200 belief, eine Versammlung in der Druckerei des „National.“ Der Minister des Innern, Hr. Passos, war zugegen. Er wies lebhaft auf die Nothwendigkeit hin, ein System der Versöhnung mit den neuen Gegnern anzunehmen. Seine Vorschläge wurden angenommen, und sogleich schritt er zu ihrer Ausführung. — Ein Schreiben aus Lissabon vom 5. sagt, einer der Hauptleiter der ersten reaktionären Bewegung am 3. sey ein Kapitain vom ersten Regimente gewesen, der aber sogleich festgenommen wurde. In der Nacht hatte die Bewegung ausgeführt werden sollen, und als dies in Lissabon bekannt ward, blieb die Nationalgarde, einen neuen Versuch besorgend, unter den Waffen. Der folgende Tag zeigte, wie gegründet ihre Besorgniß gewesen. — Als die Minister, die der ersten Aufforderung, in Belem zu erscheinen, nicht Folge geleistet hatten, Nachts 1 Uhr vom 3. auf den 4. eine zweite Botschaft mit der Einladung nach Belem erhielten, folgten sie endlich, bis auf Sa da Bandeira, der in Lissabon blieb, wurden aber zu ihrem größten Erstaunen bei ihrer Ankunft in Belem zusammen in ein Zimmer gesperrt, wo sie bis zum Anbruch des Tages verbleiben mußten. Dann zeigte ihnen der Marschall Saldanha die Bildung einer neuen Administration an, und daß die Königin alle von ihr seit der Einführung der Konstitution von 1820 unterzeichneten Akte, für null und nichtig erkläre. (Die neu ernannten Minister waren: Viscomte Banso, Baron Leiria, Kapitain Brissanho Leita, Viscomte Porto Cove a Bandeira, Marquis Valenca, J. P. Oliveira.) Die Minister von Unwillen erfüllt, kehrten nun zu ihren Kollegen nach Lissabon zurück, und trafen mit ihnen ihre Maßregeln zum Schutze der Konstitution von 1820 gegen die Königin. — Das Weitere haben wir bereits berichtet.

Frankfurter Kurs vom 23. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. , G. 98 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/2. Bankak. Br. —, G. 1616. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114. 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 32. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

In dem Hause des türkischen Gesandten zu Wien ist Alles auf christlichen Fuß gestellt. Der Gesandte hat sich ganz nach der Mode der vornehmen Wiener gerichtet, und genießt ohne Unterschied, was die Christen genießen, ohne sich um seinen Propheten zu bekümmern. Nur das Weintrinken hat er noch nicht lernen können. Im Theater, wo er eine eigene Loge hält, trinkt er während der ganzen Vorstellung unaufhörlich Wasser aus dem Schwarzenbergischen Brunnen, das ihm durch einen eigenen Bedienten gebracht wird, welchen die Wiener den Wassertürken nennen.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 23. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 256 Schfl. — Mg. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 50 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 127 Schfl. 2 M. Pr. I. 8 fl. 15 kr. II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 254 Schfl. 5 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 54 kr. III. 5 fl. 45 kr. — Dop. Haber 129 Schfl. 3 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 36 kr. III. 3 fl. 6 kr. Einf. Pr. I. 5 fl. 30 kr. II. 5 fl. 28 kr. III. 5 fl. 18 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 332. Sonntag, 27. November 1836.

Englands Politik.

△ Von der Elbe. (Forts.) Ist diese angreifende und unterminirende Stellung Englands, welche, nach Beendigung der spanischen Wirren, noch sichtbarer hervortreten wird, einmal erreicht, so fragt es sich, welche Mittel stehen den Gegnern zu Gebote, um eine solche Richtung unschädlich zu machen?

Eine diplomatische Gesammtnote, wie in einem halb offiziellen Artikel angedeutet wird, würde bei jedem andern Kabinete, nur nicht bei dem englischen, welches jede Impulsion durch das Unterhaus von der Nation erhält, etwas fruchten.

Uebersieht man die jetzt wirklich kritische Lage von Europa mit einem unpartheischen Auge, und hat man sich daran gewöhnt, in der Politik jeder Lieblingsidee, die nur zu Einseitigkeiten führt, zu entsagen, so wird man bald finden, daß nur zwei materielle und zwei geistige Mittel sich darbieten, um den Gefahren, die unter den Fittigen der englischen Politik immer näher vorrücken, mit Kraft und Nachdruck zu begegnen.

1. Unter den ersten wäre das kräftigste und für Europa vielleicht unschädlichste Mittel: ein russischer Feldzug zu Lande nach Ostindien, um in diesen entfernten, reichen Gegenden die stolzen Insulaner gebührend zu demüthigen.

2. Auch eine Landung mit 40,000 Mann in Irland, und ein russischer Seekrieg in Europa, der aber nur mit Unterstützung der nordamerikanischen Marine geführt werden könnte, würde mit Hülfe der europäischen Mittelmächte, und bei der Neutralisirung Frankreichs geeignet seyn, das stolze Albion, wenn auch nicht zu vernichten, doch dessen politisches Uebergewicht zu lähmen.

In geschickter Hand könnten beide Angriffe für England gefährlich werden, haben aber wie alle materielle Mittel die nicht zu übersehende Schattenseite, daß sie, wenn sie fehlschlagen, die Gegner desto mehr emporheben und auf die Urheber mit doppelter Kraft zurückwirken. Jede materielle Unternehmung muß daher vorher mit ängstlicher Sorgfalt erwogen, und nur dann dazu geschritten werden, wenn kein Zweifel des Mißlingens mehr vorhanden ist. Wenn Napoleon mit dergleichen Mitteln nichts ausgerichtet hat, ja seinem eigenen Untergange entgegengeeilt ist, so ist noch mehr Grund vorhanden, in dieser Beziehung doppelt vorsichtig zu seyn.

Wenn aber England, wie bereits oben ausgeführt worden, nur aus Gefühl der Selbsterhaltung so handelt, so müssen alle revolutionären Umtriebe von seiner Seite wegfallen, wenn es die Gewißheit erlangt, daß Rußland keine neue Eroberungen mehr im Orient beabsichtigt.

Diese Ueberzeugung, worin auch das erste geistige Abrechnungsmittel besteht, kann England nur durch einen feierlichen Traktat, welcher von allen andern Großmächten garantirt wird, erlangen. So sehr auch dergleichen Stipulationen früher gemißbraucht worden sind, so liegt in dem vorliegenden Falle doch eine größere Beruhigung in der allgemein anerkannten großen Rechtlichkeit des nordischen Herrschers. Besser wäre es allerdings, wenn zum Zeichen einer wahren Aufrichtigkeit die in der neuesten Zeit gemachten Eroberungen herausgegeben würden, wodurch größere historische Größe als durch Einverleibung einiger Tausend Quadrat-Meilen erworben werden könnte. Die Zeiten sind ungewöhnlich und auch nur ungewöhnliche Maßregeln und Größe können die Gegenwart vor Verwirrung und Untergang retten. Geschieht in dieser Beziehung nichts Entscheidendes, so kann man es England nicht verargen, wenn es aus Gründen der eigenen Selbstvertheidigung auf dem begonnenen Wege fortschreitet und fortfahren muß. Ostindien, welches an bloßen unmittelbaren Einwohnern eine Bevölkerung von 120 Millionen Menschen zählt, ist dergestalt mit Englands materiellen Interessen tief verwebt, daß das Mutterland ohne diese überreiche Kolonie nicht mehr bestehen kann. Der Nutzen von Ostindien liegt nicht so sehr in dem Abfluß englischer Fabrikate dahin, als in den großen Reichthümern, welche die rückkehrenden Engländer jährlich zurückbringen und dem Nationalreichthume einverleiben. Man schlägt diesen Zuwachs, ohne Uebertreibung auf fünf Millionen Pfund Sterling jährlich an. Was soll aus einer Nation mit einer so unermeßlichen Nationalschuld werden, wenn nicht allein diese Quelle zu fließen aufhört, sondern auch neue Schulden zur Vertheidigung dieser großen Gebiete gemacht werden müssen? (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 26. Nov. Der Wasserstand des Mains und der Regniz ist in Folge des beinahe den ganzen November hindurch anhaltenden Regenwetters endlich gestiegen, und dadurch den Klagen der Schiffer abgeholfen. Auch die Mühlen, die besonders auf dem Lande sehr an Wassermangel litten, können jetzt wieder das nöthige Mehl liefern. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und im Obermainkreise überhaupt läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig. — Der Tagsrapport über den Stand der Brechruhrkranken in München am 22. Nov. ergibt, daß zu den vom 21. verbliebenen 175 Kranken 44 neue hinzukamen. Von der Gesammtzahl 219 genasen 16, starben 17, und 186 blieben in ärztlicher Behandlung. 62 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. Allgemein bemerkt man daselbst eine Anlage zur Diarrhöe, und man kann annehmen, daß von 40 bis 50 Einwohnern wenigstens Einer an dieser und an deutlichen Brechruhrsymptomen erkrankte, während, wenn man die Sterbfälle vom 1. — 21. Nov. zusammenzählt, auf etwa 500 Menschen ein Todesfall kommt. Hr. Hofbanquier von Hirsch hat dem Münchener Magistrate 250 fl. für die Armen übersendet, auf seinem Gute Planek für Arme und Schulkinder auf seine Kosten eine Suppenanstalt errichtet, und gibt auch dem dortigen Arzte freie Kost und Wohnung. — Man sagt, auch in Landshut seyen Brechruhrfälle vorgekommen. — Se. Exz. der kön. Staatsminister und Bundestagsgesandte Frhr. v. Mieg nebst Familie, traf am 24. d. bereits in Würzburg ein, und setzte Tags darauf die Reise nach Frankfurt weiter fort. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael wird den Winter in Baden, wo bereits die Quartiere gemiethet sind, zubringen.

† Stuttgart, 22. Nov. Die Homöopathie, welche auch hier, wie überall, als eine neue Lehre mit den ältern Systemen zu kämpfen hat, von denen sie als eine Art von Usurpation betrachtet wird, hat nunmehr ein öffentliches Organ dahier eröffnet, indem Dr. Kolb, welcher dieser medizinischen Schule angehört, seit einiger Zeit den Beobachter als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet. Der Beobachter ist ein Oppositionsblatt, welches, ohne Zeitungsnachrichten zu

geben, die inneren Angelegenheiten des Landes bespricht und sich dabei nicht auf das Politische im engern Sinne beschränkt, also ganz wohl auch der Streitfrage des Tages auf dem Gebiete der Heilkunde seine Spalten tendenzgemäß öffnen kann. Hr. Kolb selbst gehört, wie er in dem genannten Blatte erklärt hat, nicht der politischen Opposition an, und scheint zu der Uebernahme jener Redaktion hauptsächlich dadurch bestimmt worden zu seyn, daß das medizinische Korrespondenzblatt, welches von würtembergischen Aerzten herausgegeben wird, einigen im Sinne der homöopathischen Schule geschriebenen Artikeln die Aufnahme versagte. Auch der Schwäbische Merkur wollte die Cholera blos allopathisch beleuchtet wissen, und da die öffentlichen Blätter sich in der Regel nicht geschmeichelt fühlen, wenn man ihnen den eben von der Tafel eines andern weggewiesenen Abtrag anbietet, so scheint es nachher nicht mehr gelungen zu seyn, den Weg zur Oeffentlichkeit zu finden. Nun will denn der Beobachter als Kämpe der Homöopathie auftreten und verspricht eine Reihe von Artikeln darüber, was wohl nicht ermangeln wird, das feindliche Lager in Allarm zu setzen. Die Homöopathie zählt warme, aber noch nicht sehr zahlreiche Anhänger in unserer Stadt. Auch unter den von der Regierung nach Bayern gesendeten Aerzten befindet sich dem Vernehmen nach kein Homöopath, obwohl sich welche angeboten haben sollen. Die Homöopathen seyen schon „geschickt", sagte darüber einer ihrer Anhänger. — Die Zahl der hier lebenden Schriftsteller hat sich neuerdings wieder um eine angehende Notabilität vermehrt, indem Dr. Kottenkamp, Verfasser der jüngst erschienenen Schrift über England und die Engländer, seinen Wohnsitz hier genommen hat. Der hiesige Verlagshandel aber scheint seinen Flug für einige Zeit näher am Boden hinhalten zu wollen, unangenehmer Erfahrungen wegen, wie man sagt. Das rasche Glück, welches vor einigen Jahren die Frank'schen Verlagsunternehmungen machten, hatte zur Nachahmung gereizt, und man sah Jahr um Jahr neue Buchhandlungen entstehen, so daß der Ueberflutung wohl einmal eine Reaktion folgen mußte, und auch folgen durfte, ohne daß deßhalb Stuttgart den Ruf eines großen literarischen Stapelplatzes einbüßen wird.

Hessen. Kassel, 22. Nov. Heute am 22. Nov. wurde, zum ersten Male durch Se. Hoh. den Kurprinzen selbst, die Ständeversammlung feierlich eröffnet. Se. Hoheit bestiegen den Thron, bedeckten das Haupt, nahmen sodann den Hut wieder ab und hielten, auf dem Throne sitzend, folgende Anrede an die versammelten Landstände: „Meine lieben und getreuen Landstände! Mit Wohlgefallen sehe Ich Sie vor dem Throne versammelt, um der Förderung der Landeswohlfahrt Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung zu widmen. Der befriedigende Zustand des Landes, dessen Verhältnissen die jüngstvergangene Zeit ruhige Entwickelung gewährte, gereicht Meinem landesväterlichen Herzen zu um so größerer Genugthuung, als Ich den lohnenden Erfolg Meines Bestrebens, das Wohl Meiner geliebten Unterthanen dauernd zu begründen, darin erblicken darf; allgemeiner verbreitet sich der Wohlstand, und der Sorge für die Bildung der Jugend scheint das heranreifende Ergebniß zu entsprechen. Auf dem letzten Landtage zu Stande gekommene Gesetze lassen schon jetzt ihre wohlthätigen Folgen erkennen: ein beschleunigter Gang der Rechtspflege sichert dem bestrittenen Rechte seine zeitige Anerkennung, und auf der neu gegebenen Grundlage für die Gemeinde-Verhältnisse werden die bürgerlichen Zustände sich immer ersprießlicher entfalten, wenn die gesetzliche Grenze der verliehenen Selbstständigkeit überall gehörig erkannt seyn wird. Seit der Entlassung des letzten Landtags wurde der öffentlichen Wohlfahrt ein wesentlicher Fortschritt damit bereitet, daß eine abermalige Ausdehnung des großen deutschen Zollvereins dessen wohlthätige Wirksamkeit weiter ausbreitete. Wenn leider noch die Deutschland trennenden Zolllinien so unerschöpflichen Reiz zu betrüglichem Verkehr, mit allen sich daran knüpfenden, die Sittlichkeit untergrabenden Folgen darbieten; so hege ich doch die gegründete Hoffnung, daß bei der allgemein bestehenden Ueberzeugung, wie nöthig die Beseitigung eines derartigen Zustandes sey, wenigstens die Verabredung solcher Mittel gelingen werde, wodurch der verderbliche Schleichhandel der bisherigen theilweisen Straflosigkeit entzogen wird. Die gewerbliche Thätigkeit, welcher die Zollvereinigung einen neuen Aufschwung gab, wird durch Aufhebung der Zwangs- und Bannrechte, worüber Gesetzentwürfe ihnen übergeben werden sollen, eine erwünschte Pflege erhalten. Im Zusammenhange hiermit stehet die Umgestaltung der Verhältnisse eines Haupttheils der Besteuerung. Bei dieser hauptsächlichen Aufgabe für den gegenwärtigen Landtag rechne ich auf Ihre Unterstützung in Meinem Vorhaben, bei der billigen Vertheilung dieser allgemeinen Last, bestehenden Rechten den gebührenden Schutz zu erhalten; gleiche Rücksichten machen sich geltend bei der bevorstehenden Bestimmung über verschiedene bäuerliche Verhältnisse. Die jetzt beginnende Finanz-Periode erfordert die erneute Feststellung des Staatshaushaltes, und dessen immer günstiger sich gestaltende Lage Ihnen bemerklich machen zu können, gereicht Mir zum besonderen Vergnügen. Von der eingeführten strengen Ordnung in der Verwaltung der Finanzen wird die vorzulegende Uebersicht befriedigende Ueberzeugung gewähren. Wegen Beschaffung mehrerer, das Staatswohl fördernden, Einrichtungen werde Ich Ihnen Vorlagen machen lassen, darauf vertrauend, daß Ihre gemeinnützigen Bestrebungen den beabsichtigten Verbesserungen entgegenkommen werden. So möge denn an diesem neuen Versammlungsorte der gegenwärtige Landtag beginnen und in der verfassungsmäßig bestimmten Zeit — auf deren Einhaltung Ich rechne — unter Gottes Beistand einen solchen Fortgang haben, daß Ich in den Stand gesetzt werde, dessen segensreiche Früchte Meinen geliebten Unterthanen im Landtags-Abschiede zu verkündigen." — Der Staasminister des Innern erklärte hierauf, nachdem er die weiteren Befehle Seiner Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten empfangen, den gegenwärtigen Landtag für eröffnet.

(Kass. allgm. Ztg.)

Preußen. *† Berlin, 22. Nov. Hr. v. Stourdza, der intime Freund des Grafen Capodistria, befindet sich in diesem Augenblick hier in Berlin. — Preußen schickt einen Gesandtschaftsprediger nach Brasilien; Herr Pred. Neumann, zu dieser Stelle designirt, ist bereits nach seinem Bestimmungsort abgereist. — Dr. Julius, so verdient um das Gefängnißwesen, und kürzlich erst aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas zurückgekehrt, bringt den Winter in Hamburg zu. Er wird dort mehr Muse haben, seine Ausbeute auszuarbeiten.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Hr. Dedel, Minister der Niederlande am Hofe von St. James, kam am Donnerstage hier an. Gestern arbeitete er auf dem Foreign-Office. — Folgende Note ist unter dem heutigen Datum veröffentlicht worden: „Der Gouverneur und die Compagnie der Bank von England thun zu wissen, daß vom 21. d. an und in den folgenden Tagen sie bereit sind, Anforderungen wegen Anlehen gegen Deponirung von Wechselbillets, Schatzbillets, Bons der ostindischen Compagnie oder von andern autorisirten Effecten anzunehmen; diese Anlehen jedoch müssen an oder vor dem nächsten 16. Januar mit 5pCt. jährlicher Zinsen zurückbezahlt werden, und dürfen, ein jedes, nicht weniger betragen, als 2000 Pfd. — Wir haben Nachrichten aus Neuyork bis zum 30. Oct. Das Geld ist dort äußerst rar. Der Disconto beträgt noch 2 und 3 pCt. monatlich. Mehrere ansehnliche Bankerotte haben stattgehabt. — Nach dem „Globe" und dem „Standard" ist heute früh die Nachricht eingetroffen, daß die Bank in Carlisle ihre Zahlungen eingestellt hat. — Aus Portugal sind keine weiteren Berichte eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Admiral Roussin ist hier angekommen. — Hr. v. Talleyrand, der hier erwartet wird, ist wirklich schon von Valencay abgereist. Ehe er hieher kommt, begiebt er sich nach Rochecotte, dem Landgute der Madame von Dino, seiner Nichte, bei welcher er bis Ende Dezember verweilen wird. Der Gesundheitszustand des berühmten Diplomaten ist befriedigend. — Dem Hrn. Thiers war, als er noch in Italien reiste, der Botschafterposten zu Neapel angetragen; er hat ihn aber abgelehnt, weil es ihm zu Paris, in der Nähe der großen politischen Bewegung, besser gefällt. — Die französische Escadre im Tajo soll von Toulon aus Verstärkung erhalten. — Ein Schreiben aus Lorient vom 17. berichtet, daß die „Andromede", welche den Auftrag hat, den Prinzen Louis Napoleon nach den Vereinstaaten zu bringen, nach dem Orte ihrer Bestimmung unter Segel gegangen ist. — Der Gerichtshof von Colmar soll förmlich gegen das Benehmen der Regierung in Bezug auf den Prinzen Louis protestirt haben. — Zu Pau wird ein neues Tirailleur-Bataillon für den Dienst in Afrika organisirt. — Einer der Redakteure des „Journal des Debats hat von Hrn. Guizot, dem Minister des öffentlichen Unterrichts, die Summe von tausend Franken unter dem Titel einer „literarischen Aufmunterung" erhalten. — Der „Constitutionel" zeigt an, daß sein Korrespondent in Madrid, der zugleich einer seiner Redakteure ist, von Seiten des dortigen Ministeriums den Befehl erhalten hat, Spanien zu verlassen. — Der Herzog Karl von Braunschweig läßt jetzt einen Ballon machen, in welchem er über den Kanal fahren will.

Telegraphische Depeschen. Aus Perpignan, 18. Nov. Abends. „Am 8. wurde bei einem Ausfalle die Garnison von Cardona von 1500 Insurgenten überfallen und angegriffen; sie hatte 100 Todte, unter diesen 5 Offiziere. Die Nationalgardisten von Bavalune versammelten sich am 13. und erklärten; sie würden ohne Kleider und Geld nicht abmarschiren. Die Cavallerie der Nationalgarde trieb diese Versammlung auseinander. 1300 mobilisirte Nationalgardisten, nachdem sie gekleidet worden waren und ihre Löhnung erhalten hatten, marschirten am 16. ab. General Serrans rückte am 15. ins Feld; er verlangte die Gegenwart der Delegirten der Bewaffnungsjunta, um für alle Bedürfnisse seiner Truppen unter ihrer Verantwortlichkeit Sorge zu tragen. Am 16. war Mina nicht im Stande, sich nach Cette einzuschiffen. Es heißt, die Carlistendivision Garcia marschire gegen Catalonien." — Bayonne, 17. Nov. 7 Uhr Abends. „Am 13. hatten die Carlisten das Feuer gegen Bilbao noch nicht eröffnet. Sie hatten jedoch die Haupt-Außenwerke genommen und eine Brücke geschlagen, um die Artillerie auf das linke Ufer zu bringen. Villareal ist fortwährend in Sodupé. Espartero sucht Portugalette zu gewinnen, um sich an das Meer zu stützen. Gomez war am 6. in Medelin und Rodil in Zarita. Man versichert, daß die Absetzungen Quirogas und Espinosas im Conseil beschlossen worden wären. Sie sollen durch die Generale Aldama und Oraa, dieser leztere durch San Miguel, ersetzt werden." — (Die Pariser Blätter vom 22. sind am 26. zu Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Man hat Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 13. Nov. Sie bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Cortes hielten Sitzung am 13., es kam aber nichts Wichtiges vor. Der Erziehungsplan für Isabella II. soll vorgelegt werden. Ein Mitglied meinte, die Cortes müßten sich permanent erklären, so lange der Bürgerkrieg nicht zu Ende gehe; — 129 Deputirte haben bis jezt den Eid der Treue abgelegt; die Cortesversammlung, wenn sie complet ist, zählt gerade doppelt so viele, nemlich 258. — Ein Privatschreiben aus Bayonne vom 17. meldet in einer Nachschrift, daß am 15. die Carlisten ein furchtbares Feuer gegen Bilbao richteten. Um Mittags machte die Garnison einen Ausfall. Die Batterien der Belagerer wurden, so zu sagen, vernichtet, mehr als 800 Arbeiter wurden getödtet. — Mendizabal hat zwei Agenten nach London geschickt, um die Unterhandlung eines neuen Anlehens zu versuchen. Es scheint aber, daß sein Plan hier vollständig gescheitert ist. — Die Nachrichten von der spanischen Grenze reden von der Einnahme einer Vorstadt Bilbaos durch die Carlisten und von der Verbindung Sanz' mit Villareal. Man hatte heute keine Nachrichten aus Portugal. Dennoch sank die portugiesische 3pCt. Rente, sehr angeboten, auf 31 ½.

Griechenland.

Athen, 19. Okt. Großes Aufsehen erregt die nächster Tage in Nauplia vor sich gehende Hinrichtung von fünf der verwegensten Klephten, worunter die Häuptlinge Kondrojanni sich befinden. 125 Zeugen, theils mit abgeschnittenen Nasen und Ohren, bestätigten nebst den an ihnen verübten Unthaten dieser unmenschlichen Brüder, auch die empörende Grausamkeit, Augenzeuge gewesen zu seyn, wie die beiden Kondrojannis schwangeren Frauen den Leib aufschnitten, und Salz in den offenen Körper warfen. Troz dieser überwiesenen Verbrechen, begann doch noch der Vertheidiger dieser entmenschten Mörder (ein griechischer Advokat) seine Rede mit der eben so unsinnigen als lächerlichen Phrase: „Soll schon wieder hellenisches Blut fließen!" Das Volk aber, diese Thorheit selbst einsehend, unterbrach Kontrojanni's Vertheidiger sogleich mit dem einstimmigen Ruf: „das ist kein hellenisches, das ist Klephten-Blut!"

(B. Nat.-Ztg.)

Leztes Wort über die Nürnberger Feuer-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit. (Eingesendet.)

Unser Gegner, der sich in Nr. 304 des Fränk. Merkurs wiederum vernehmen läßt, beginnt dießmal seine Gegenrede mit Behauptungen gegen die Aktien-Anstalten, und macht sich gefaßt, daß wir sie nicht gelten laßen werden. Warum nicht, wenn seine Worte gerechter und höflicher wären? Wo haben wir uns denn als Verfechter solcher Anstalten hingestellt? Doch nicht in Nr. 220 d. Bl., wo wir unsre Freude über die in Nürnberg vorbereitete gegenseitige Anstalt ausdrückten, und unsere ruhigen Bemerkungen über die Art und Weise darlegten, wie sie zur größtmöglichsten Vollkommenheit zu führen sey? Aber wenn wir auch so bittere Feinde der Aktiengesellschaften wären, wie unsere Gegner, so würden wir doch Anstand nehmen, sie mit Namen von solcher Härte zu belegen, daß daraus nur auf Partheilichkeit zu schließen ist. Der Mann, der sich noch jüngst über Leidenschaftlichkeit gegen die Gothaer Bank beklagte, läßt seiner eigenen Leidenschaftlichkeit so sehr den Zügel schießen, daß er die Aktiengesellschaften förmlich schmäht, indem er sie abgenuzt, und eine Landplage nennt. Mit dem Beinamen einer Geldaristokratie aber thut er ihnen wahrlich keinen Schimpf an; wir wünschen ihm vielmehr von Herzen, daß er selbst dieser Art von Aristokratie angehören möge, welche gewiß in seinen Augen nahmhafte Vorzüge vor der Aristokratie der armen Teufel hat. Auch muß sich ein Anhänger der Gegenseitigkeit ja hüten, die Geldaristokratie zu schmähen, denn sie besteht hauptsächlich aus unserem Handelsstande, der bekanntlich das eigentliche Fundament der Gothaer Bank war, und es selbst doch gar nicht ungern sieht, wenn er gute Aktien besizt. Wir rufen die Aktionäre der Ludwigs-Eisenbahn zu Zeugen auf, und möchten wohl hören, was sie zu dem Vorschlage sagen würden, ihre 400prozentigen Aktien auf den Altar der Gegenseitigkeit niederzulegen, wenn diese auf ihr Unternehmen anwendbar wäre.

Lassen wir jedem das Seine. Gutbegründete Aktienanstalten wird kein vernünftiger Mensch verachten. Unser Gegner hat ja selbst in seiner früheren erbitterten Entgegnung (Nr. 263 ff des Merkur) gesagt, daß ihr goldenes Zeitalter vorüber sey. Wenn sie demnach nur geringen Gewinn haben, wer wollte denn die paar Kreuzer, die er von seinem Gulden Prämie zu denselben beiträgt, bedauern, da ihm dafür Sicherheit vor Nachzahlungen wird? Und an ihrer Kapitalsicherheit zweifelt ja auch Niemand; Millionen bleiben Millionen; und wenn es einmal so weit kommt, die zu absorbiren, dann ist es mit den gegenseitigen Gesellschaften, denen die Einziehung ihrer Nachschüsse weit schwerer fällt, auch zu Ende. — Gegenseitige Gesellschaften sind aber ebenfalls gut, wenn sie nämlich gut eingerichtet sind, für die unbedingte Sicherheit ihrer Nachschüsse sorgen, ihre Statuten aufrecht erhalten; wenn sie das Problem zu lösen verstehen, Garantie für gute Verwaltung zu liefern. Dann erst ist die Wahl gleich, sich selbst zu versichern, oder sich durch Aktiengesellschaften versichern zu lassen.

Daß nun die Nürnberger Anstalt gut eingerichtet werde, dazu haben wir mitzuwirken die gute Absicht gehabt. Die Gothaer Bank konnte uns kein Muster seyn, denn sie ist nur solide durch ihr Glück; man streiche das Glück aus ihrer Rechnung, und sie wird insolide.

Man nehme den Fall an, daß sie Nachschüsse bedurft hätte zu der Zeit, wo sie das unerhörte Versprechen leistete, Entschädigungen zu zahlen im Widerspruche mit der auf die Bayerischen Prolongationen gesetzten Klausel: „Diese Versicherung ist nur nach vorheriger polizeilicher Genehmigung giltig.“ Das Versprechen ward ertheilt, wenn die Genehmigung nur nachträglich erfolge, und gegen die ausdrücklich übernommene Gefahr „nur gerade die Versicherungen genehmigt zu sehen, bei denen ein Brandschaden stattgefunden habe.“ Hätten da nicht alle Mitglieder das Recht gehabt, ihre Nachschüsse zu verweigern? — Wir haben nun gewünscht, daß das Bestehen der Nürnberger Anstalt nicht auf Glück, sondern auf gute Einrichtungen gegründet werde, deßhalb das Schädliche mancher vorgeschlagenen durch Darstellung ihrer Folgen bei der Gothaer Bank bewiesen, und man hat uns nicht gesagt, daß solche Thatsachen unwahr wären.

Unser Gegner behauptet jezt, der Bevollmächtigte der Nürnberger Anstalt könne allerdings abgesezt werden, wenn er das Vertrauen seiner Kommittenten verscherzt habe. Wenn dem so ist, warum steht es denn nicht in dem Verfassungs-Entwurf, wie bei anderen Anstalten? Da dieser darüber schweigt, so kann der Bevollmächtigte nur abgesezt werden auf den Beweis eines qualifizirten Vergehens und durch richterliches Erkenntniß, worüber Jahre verstreichen können, während welcher Niemand ihn vom Amte treiben kann. Wer soll ihn denn nur anklagen? Der Vorstand, der sich dadurch wegen Mangel an Aufsicht selbst anklagen müßte? Oder ein einzelnes Mitglied, welches um seines geringen Interesses willen, sich Feinde machen soll? — Wer gab den Bevollmächtigten der Gothaer Bank das Recht zu jenem Versprechen? Er stellt Prolongationen aus mit einer Klausel, die sie ungiltig machen, und nach dem Brande sollen sie noch giltig gemacht werden können! Wir schreiben es hier nieder, aber Niemand wird ihn darüber zur Rechenschaft ziehen. Damit nun nichts Verfassungswidriges geschehen konne, haben wir eine mit ihren natürlichen Gerechtsamen versehene Generalversammlung gewünscht, und wenn sie in Nürnberg unmöglich ist, wie man jezt behauptet, warum ist sie in Stuttgart und in der Schweiz möglich? Früher wollte ja unser Gegner wissen (Nr. 254 des Merkurs) sie entspreche nur den Beschlüssen des Haufens, den rohen Begriffen von Volkssouverainität, sie werde die Intelligenz Nürnbergs lähmen. Wie kann sie aber das, wenn sie unmöglich ist, d. h. wenn sie gar nicht zur Existenz gelangt? Sie ist eben so wenig unmöglich, als die gesammten Mitglieder ein Haufen genannt zu werden verdienen; aber sie ist furchtbar, und hier liegt der Knoten.

Wir bemerken schließlich, daß die von uns gewählte Oeffentlichkeit uns der „gerade Weg“ zu seyn scheint. Auf die weiteren Entgegnungen in Nr. 304 des Merkurs lassen wir uns nicht ein, denn wer das früher von uns gesagte damit vergleichen will, der wird von selbst finden, daß sie uns in keinem Punkte widerlegen. Es würde auch zu nichts mehr helfen, darauf zurückzukommen, da unsere Bemerkungen nicht verhindert haben, den Verfassungs-Entwurf, mit nur wenigen unwesentlichen Aenderungen zur Bestätigung einzusenden; und leztere ist bereits erfolgt, da man höhern Orts kein Interesse hat, eine Privatgesellschaft besser zu machen, als sie seyn will. So sey denn unser leztes Wort nur der Wunsch, daß die Schreib- und Denkart unsers Gegners nicht auf die Vertreter der neuen Anstalt übergehen möge, damit sie nicht beginne wie einst die Gothaer Bank: mit Verhöhnung alles dessen, was ausser ihr ist.

Frankfurter Kurs vom 24. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 1/2. Bankak. Br. —, G. 1617. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114. 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Folgendes sind Auszüge aus den Gemeinde-Rechnungen von den 12 größeren Städten in Bayern, so wie dieselben jüngst von dem Ministerium für das vergangene Etatsjahr genehmigt worden sind. München: Familienzahl 16,795; Einnahme 916,700 fl., darunter der Malzaufschlag mit 257,953 fl.; Ausgaben 832,734 fl.; Ueberschuß 83,965 fl.; Vermögen 1,760,411 fl.; Schulden 2,464,049 fl.; Ueberschuldung 703,638 fl. Nürnberg: Familienzahl 8894; Einnahme 196,283 fl., darunter der Malzaufschlag mit 1050; Getreideaufschlag mit 58,387; Pflasterzoll mit 12,910 fl.; Ausgaben 192,342; Ueberschuß 3911 fl.; Vermögen 367,157; Schulden 115,200; reines Vermögen 251,957 fl. Augsburg: Familienzahl 6361; Einnahme 324,626 fl., darunter der Malzaufschlag mit 103,117; Getreidaufschlag mit 17,176; Pflasterzoll mit 15,940; andere indirekte Auflagen mit 10,337 fl.; Ausgaben 325,879; Deficit 1253; Schulden 407,161; Vermögen 1,088,798; reines Vermögen 681,636 fl. Regensburg: Familienzahl 5178; Einnahme 86,339 fl., darunter der Malzaufschlag mit 25,631; Fleischaufschlag mit 10,658 fl.; kein Getreideaufschlag; Ausgaben 84,122 fl.; Ueberschuß 2216; Vermögen 185,480; Schulden 84,761; reines Vermögen 100,719 fl. Bamberg: Familienzahl 4538; Einnahme 113,382 fl., darunter der Malzaufschlag mit 18,368; Fleischaufschlag mit 16,764 fl.; kein Getreideaufschlag; direkte Umlagen mit 4745 fl.; Ausgaben 101,870; Ueberschuß 10,512; Vermögen 228,685; Schulden 269,217; Ueberschuldung 40,331 fl. Würzburg: Familienzahl 3858; Einnahme 401,185 fl., darunter Malzaufschlag mit 15,505; Fleischaufschlag mit 26,111; Getreideaufschlag mit 20,333; Pflasterzoll mit 12,060; andere indirekte Auflagen mit 18,527; direkte Umlagen mit 23,218; Vorschüsse aus anderen Kassen 45,606; aufgenommene Passiv-Kapitalien 80,269 fl.; Ausgaben 322,099; Ueberschuß 79,085 fl.; Vermögen 703,694; Schulden 1,297,278; Ueberschuldung 593,583 fl. Bayreuth: Familienzahl 3324; Einnahme 65,802 fl., darunter 17,205 fl. Malzaufschlag; kein Getreideaufschlag; Ausgaben 54,970 fl. Ueberschuß 10,882 fl., Vermögen 115,963; Schulden 56,385, reines Vermögen 58,678 fl. Ansbach: Familienzahl 3200; Einnahme 70,708 fl., darunter Malzaufschlag 8526, direkte Umlagen 6699 fl.; Ausgaben 64,804 fl., Ueberschuß 5903, Vermögen 107,048 fl., Schulden 42,907 fl., reines Vermögen 64,140 fl. Fürth: Familienzahl 3014; Einnahme 75,982 fl., darunter Malzaufschlag 9121 fl., Getreideaufschlag 12,309 fl., Ausgaben 71,474; Ueberschuß 4507, Vermögen 163,206, Schulden 53,000, reines Vermögen 110,206 fl. Erlangen: Familienzahl 2422; Einnahme 49,107 fl., darunter Malzaufschlag 15,706 fl.; Ausgaben 47,371, Ueberschuß 1736, Vermögen 145,542, Schulden 31,569, reines Vermögen 113,973 fl. Au (Vorstadt bei München): Familienzahl 2203; Einnahme 49,661 fl., darunter Malzaufschlag 19,069, direkte Umlagen 1364 fl.; Ausgaben 40,704, Ueberschuß 8957, Vermögen 97,275, Schulden 60,967, reines Vermögen 36,308 fl. Passau: Familienzahl 2155; Einnahme 55,814 fl., darunter Malzaufschlag 4942; Ausgaben 52,500, Ueberschuß 3308, Vermögen 222,764, Schulden 143,783, reines Vermögen 78,981 fl.

(Schw. M.)

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 333. Montag, 28. November 1836.

Englands Politik.

Δ Von der Elbe. (Schluß.) Wenn aber England den eingeschlagenen umwälzenden Weg unter den obwaltenden Umständen nicht eher verlassen kann, bevor es sich nicht vor eigenem Untergang bewahrt hat, so bleibt noch zu erörtern übrig: was sollen die Mittelmächte Europas in einer solchen Lage der Dinge beginnen?

Die Neutralität haben sie bereits mit einem Takte und einer Weisheit ergriffen, die ihnen die Dankbarkeit der Nachwelt in der Geschichte auf immer sichern muß. Allein Passivität reicht auf die Länge der Zeit da nicht hin, wo die Gegner angriffsweise zu Werke gehen, und obendrein noch mit unsichtbaren und mächtigen Waffen, für die nun einmal die Sympathie der Völker (gleichviel mit Recht oder Unrecht) nicht abzuläugnen ist. Wollte oder könnte man nach den gegebenen Zuständen des eigenen Volkes zu denselben Waffen schreiten, so wäre alle Gewalt des Gegners wie mit einem Zauberschlag gebrochen. Freiheit kann nie verderblich werden, wenn sie freiwillig und mit Aufrichtigkeit ertheilt wird. Allein wir nehmen an, und darin glauben wir uns nicht zu täuschen, daß dieser Weg für jetzt nicht betreten werden wird. Da aber ein umsichtiger Publicist für alle Fälle seine Meinung aussprechen muß, so wollen wir auch für diese Alternative unsere Gedanken nicht zurückhalten. Da England, dem auch bald Frankreich folgen wird, die Fahne der Freiheit bereits aufgepflanzt hat; so bleibt den europäischen Mittelmächten, um das Gleichgewicht in dem Kampfe herzustellen, nichts Anderes übrig, als das Panier des Rechts zu entfalten. Aber nicht eines solchen Rechts, welches blos in die Gesetzbücher niedergelegt wird und nur dann zur Ausführung kommt, wenn kein höheres Interesse betheiligt ist; auch nicht eines solchen Rechts, welches man nur deshalb für Recht hält, weil man es durch den Druck versinnlicht hat, sondern eines solchen Rechts, welches keine Ausnahmen kennt, überall zur Wirklichkeit übergehet und nie mit dem Rechte, das Jeder in seiner Brust trägt, in Widerspruch gerathen kann, weil es dasselbe nie zu vernichtende göttliche Recht ist. Man muß aber nicht glauben, daß die Verwirklichung des Rechts bei den vielen materiellen Interessen, die stets ins Spiel treten, eine leichte Aufgabe sey. Nie können Sicherungsmittel genug erdacht werden, um diesen Zustand, auf welchem die vorschreitende Civilisation ohne Unfälle am besten basirt werden kann, vollständig zu erreichen. Halbe Maßregeln können aber unmöglich einer Zeit genügen, welche, wie nicht zu läugnen ist, überall nach Vollendung strebt.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 27. Nov. Eben eingetroffene Briefe aus Frankfurt melden, daß der Ausschuß der Aktionärs des Ludwig-Donau-Mainkanals in voller Thätigkeit und eben daran ist, die Aktien zur effektiven Emission fertig zu machen, so daß in ohngefähr 8 Wochen jedem Wunsche der resp. Aktionärs wird entsprochen werden können. — Hr. Dr. Gustav Bacherer zu Stuttgart erklärt in der allg. Zeitung das Gerücht, das ihn zum Hauptmitarbeiter der Karlsruher Allgemeinen Staatszeitung macht, für grundlos.

München, 24. Nov. (Münch. p. Z.) „Das Publikum ist bereits mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß die gegenwärtig herrschende Krankheit in der Regel dem Heilverfahren weicht, wenn in den der Erkrankung vorangegangenen Tagen die gehörige Lebensweise beobachtet wurde, bei den ersten Spuren einer Hinneigung zu der Brechruhr und namentlich bei der ersten Spur eines Abweichens auf der Stelle ärztliche Hülfe angerufen, und dem Rathe des Arztes, sowohl in Absicht auf die Arzneimittel als rücksichtlich der Diät und des äußern Verhaltens, gewissenhafte Folge geleistet wird; daß aber die Vernachlässigung des ersten Augenblickes die heftigste Krankheits-Explosion und mit ihr nur allzuoft den Tod nach sich zieht. Vielleicht dürfte es nützlich seyn, diese Angaben durch einige Beispiele aus neuester Zeit zu belegen. Wir bemerken daher, daß blos in den jüngsten 3 Tagen unter nahe an 150 Erkrankungen und nahe an 60 Sterbefällen, außer den zahlreichen Opfern der auf die Freinacht vom 20. auf den 21. gefolgten Indigestionen und Erkältungen, und außer den noch immer nicht unbeträchtlichen Opfern des Glühweines, dann außer den durch das Durchnässen der Füße und Hände zur Erkrankung gelangten, nicht weniger als 41 verheimlichte Diarrhöen vorkamen." — Hierauf sind 21 Beispiele von Personen verschiedenen Alters und Geschlechtes aufgeführt, die durch Verheimlichung der Diarrhöe größtentheils Opfer der Brechruhr wurden, theils noch in Gefahr sind, von denen nur wenige mit Mühe gerettet werden konnten. Wir führen hier einige dieser Fälle an, die uns als besonders belehrend erscheinen: 1) Eine Frau, 47 Jahre alt, am Carlsplatze (Ludwigs-Vorstadt) gebrauchte ohne ärztliche Verordnung Pillnaer-Wasser, setzte den Gebrauch dieses Mittels sogar noch fort, als wässerige Ausleerung erfolgte, in dem Wahne, daß diese Stühle der Abgang des genossenen Mineralwassers seyen. Zudem ging sie aus, verfiel in der darauf gefolgten Nacht in die heftigste Brechruhr-Diarrhöe, unterwarf sich auch in diesem Zustande nur theilweise den Weisungen des Arztes, und starb in der verflossenen Nacht an Cholera Asphyctica. 2) eine Frau, 65 Jahre alt, in der Marstall-Straße, (Graggenauer-Viertel) verheimlichte volle 4 Tage hindurch eine heftige Diarrhöe dem besuchenden Arzte, hielt sich ein sogenanntes Präservativ, und starb dann schnell an der endlich hervorgetretenen Cholera Asphyctica. 3) Ein Mann, 52 Jahre alt, in der Neuhauser-Gasse (Kreuz-Viertel), welcher die Nacht bei seiner brechruhrkranken Frau gewacht hatte, genoß am folgenden Tage eine bedeutende Portion altgekochten Kalbfleisches nebst neuem Bier, vernachläßigte sofort die heftigste Diarrhöe, verfiel Morgens 10 Uhr in den Brechruhr-Zustand, und war Abends 4 Uhr zur Leiche geworden. 4) Ein Bedienter, dessen Herrschaft die edelsten Anstalten zur Pflege ihrer Hausangehörigen getroffen hatte, und der seit kurzer Zeit 4 dieser Angehörigen hatte pflegen sehen, verbarg eine sehr heftige Diarrhöe 14 Tage hindurch mit beispielloser Hartnäckigkeit, und seine Rettung ist noch zweifelhaft. 5) Ein anderer Bedienter ward unter gleichen Umständen das Opfer der nicht benützten ärztlichen Hülfe.

Möchten doch diese Fälle zum warnenden Beispiel dienen und bewirken, daß der so vollständig und unentgeldlich dargebotene ärztliche Rath auch rechtzeitig angesucht, und dadurch der Prophylaxis (der vorbeugenden Behandlung des ersten oder diarrhöischen Stadiums) ihre heilbringende Wirksamkeit in vollem Maße gesichert werde.

Stand der Brechruhrkranken in München nach dem offiziellen Tagsrapport v. 23. d. Vom vorigen Tage verblieben 186, neu hinzugekommen 59 — also Summa 245; davon genasen 10, starben 26, blieben in ärztlicher Behandlung 209; dazu kamen am 24. 36, also Summa 245, davon genasen 15, starben 27, blieben in ärztlicher Behandlung 203; 163 Erkrankungen wurde an beiden Tagen phrophylaktisch entgegengetreten.

Sachsen. ⊙ **Dresden**, 22. Nov. Der ersten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer, am 14. Nov., war eine geheime vorhergegangen, in welcher ein kgl. Decret, die Protokoll-Führung in den Kammern und die gewünschte Theilnahme einer ständischen Mitwirkung bei dem, auf Rechnung des Staates erscheinenden Landtagsblatte betreffend, in Vortrag kam. Dieß Dekret wurde der zu erwählenden ersten Deputation zur Begutachtung zugewiesen. Nach Vortrag der Registrande wurden die Deputationen erwählt. Sie sind an der Zahl vier. 1) Verfassungs-Deputation, für die Gegenstände der Verfassung und Gesetzgebung. 2) Finanzdeputation. 3) Petition-Deputation, für ständische Petitionen und Beschwerden. 4) Reclamation-Deputation, für Beschwerden der Unterthanen und solche Gegenstände der Berathung, welche nicht speciell zu dem Geschäftskreise der drei ersten Deputationen gehören. In der zweiten öffentlichen Sitzung der ersten Kammer (d. 19. Nov.) wurde der Antrag des Abg. v. Ziegler und Klipphausen, eine Addresse als Beantwortung der Thronrede abzufassen, durch die Majorität gegen 2 Stimmen verworfen, und eben so der Antrag desselben Mitgliedes, den Frauen den Zutritt auf die Tribüne des Sitzungssaales zu gestatten, gegen die einzige Stimme des Antragstellers, welcher aus §. 135 der Verfassungsurkunde: „Die Sitzungen der beiden Kammern sind öffentlich" behauptete, folgern zu müssen, daß man auch die Frauen nicht ausschließen könne. Nachdem in der ersten öffentl. Sitzung der 2. Kammer (d. 14. Nov.) auch die Deputationen gewählt worden, so wurde auch hier in der zweiten Sitzung der Antrag des Abg. von Dieskau, eine Adresse zu entwerfen, durch Majorität gegen 4 Stimmen verworfen, obwohl erst nach heftiger Debatte, welche zwischen dem Antragesteller und dem Abg. Runde so entbrannte, daß der Präsident Ruhe gebieten mußte. v. Dieskau sagte unter andern: „Da wir jetzt die Sitzungen 8 Tage aussetzen, so wollen wir diese Zeit zum Entwurf einer Adresse benutzen." Runde, früher Artillerie Offizier, erwiederte: „Sie als Deputationsmitglied, werden während dieser Zeit hinlängliche Beschäftigung finden. An einer Adresse arbeiten hieße für Sie, unnützes Pulver verschießen." v. Dieskau rief ihm zu: „Was das zu bedeuten hat, werden sie wohl am besten wissen." v. Dieskau, Advokat und Gerichts-Direktor in Plauen, aus einer uralten Ritterfamilie entsprossen, wird, nebst dem Bürgermeister Tod aus Adorf, bereits als das Haupt der künftigen Opposition betrachtet. Sein Vorgänger in der vorigen Kammer, obwohl auch ein freisinniger Mann, hat doch den Hoffnungen Plauens so wenig entsprochen, daß ihn seine Wähler einen Stockaristokraten genannt, und Hrn. v. Dieskau an seine Stelle gesetzt haben. Sobald die Kammersitzungen ihren Anfang genommen haben, werden wir das Interessanteste daraus mittheilen. Unter der Aufschrift, „Erlischt der Auftrag eines Abgeordneten mit dessen Anstellung im Staatsdienste, oder nicht?" stellt das hier erscheinende Landtagsblatt (Red. Advokat Krause) — jedoch nicht das von der Regierung herausgegebene — folgende Betrachtungen an: „Es heißt in § 71. der Verfassungsurkunde: „Die Abgeordneten der 2 Kammern hören auf, Mitglieder derselben zu seyn, wenn sie während der Dauer ihrer ständischen Funktion im Staatsdienste angestellt oder befördert werden." In Nro. 43 der Leipziger Ztg. vom 18. Febr. 1835. ist folgendes zu lesen: „Dresden! den 7. Februar. Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben den Dr. Georg Friedrich Wiesand auf Zestnitz als zweiten ökonomischen Rath bei der bei der General Commissen für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen, unter der Benennung als wirklicher Commissionsrath, anzustellen geruht." Ferner ist zu lesen in Nro 79. der Leipziger Zeitung vom 2. April 1835: „Dresden, d. 21. März. Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit haben dem Commissionsrath Dr. Wiesand die erbetene Entlassung aus der General-Commission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen unter Beibehaltung seines Dienstprädikates gnädigst bewilligt." Gleichwohl ist Dr. Wiesand, ohne von Neuem gewählt worden zu seyn, in der Kammer erschienen. Entweder sind daher die obenerwähnten amtlichen Nachrichten der Leipziger Zeitung zu berichtigen, oder es ist, den Bestimmungen der Verfassung gerade zu entgegen, die Wahl eines Abgeordneten an die Stelle des als ausgeschieden zu betrachtenden Dr. Wiesand unterblieben und der betreffende Departementsminister für diese Unterlassung verantwortlich, Dr. Wiesand aber nicht mehr als Ständemitglied zu betrachten. Wir bemerken noch, daß sich Dr. Wiesand wirklicher Commissionsrath nennt, und daß auch daraus mit Bestimmtheit zu schließen ist, daß er das Amt eines solchen angenommen habe, denn es wird Niemand einen mit einem Amte verbundenen Character annehmen, wenn er das Amt selbst ausgeschlagen hat, es wird sich z. B. Niemand Minister nennen, von welchem ein ihm angebotenes Ministerium abgelehnt worden ist. Es ist der Folgerung wegen von höchster Wichtigkeit für jeden constitutionellen Staat, daß alle gesetzlichen Vorschriften, auch wenn sie nur Formen betreffen sollten, streng beobachtet werden," u. s. w. Das Landtagsblatt schließt diese Bemerkung mit den Worten: „Eine Aufklärung über den vorliegenden Fall zu veranlassen ist der Zweck dieser Zeilen."

ω **Leipzig**, 24. Nov. Die finanziellen Verhältnisse unsers Vaterlandes stellen sich nach den in der ersten Abtheilung der diesjährigen Landtagsacten gemachten Mittheilungen der Regierung (Dekret das Staats-Schuldenwesen betreffend nebst 5 verschiedenen Beilagen) sehr gut dar. Durch die treffliche mit der Hausväterlichen Sorgfalt des verstorbenen Königs Friedrich August beginnende Verwaltung Sachsens sind in den letzten 4 Jahren die Staatsschulden wieder um 6 Millionen gemindert, und somit das Vertrauen der Unterthanen zur Regierung und den Ministerien noch mehr befestigt worden. Man lese nur die herzlich-wahren Worte im Eingange der 1 Beilage zum Dekrete.

Preußen. Düsseldorf, 23. Nov. Von der (nach der Kölnischen Zeitung) aus Rotterdam mitgetheilten Nachricht, daß die königl. niederländische Regierung der Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittel-Rhein die nachgesuchte Konzession abgeschlagen habe, ist weder der Direktion dieser Gesellschaft dahier etwas bekannt, noch verlautet darüber sonst das Mindeste. Jene Nachricht ist daher wohl als falsch anzusehen. (Düsseld. Ztg.)

Oldenburg, 18. Nov. Se. Maj. der König von Griechenland ist heute Nachmittag um 2½ in unsrer Stadt angekommen; die letzte Nacht brachte der hohe Reisende in Bremen zu. An der Gränze des Oldenburgischen Landes wurde Se. Majestät von dem Hauptmann v. Egloffstein, Adjutanten Sr. königl. Hoheit unsers Großherzogs, empfangen; derselbe ist auch für die Dauer des Aufenthalts Sr. Maj. zu Höchstdessen Ordonnanzoffizier ernannt. Um 1 Uhr fuhr unser verehrter Großherzog Sr. Maj. entgegen. Beide stiegen im Schlosse ab, und nachdem Se. Maj. die hohe Braut und die großherzogl. Familie begrüßt hatten, wurden Höchstdieselben von dem Großherzoge nach dem Pallaste des Prinzen Peter begleitet, wo Alles zur Aufnahme des erlauchten Gastes in Bereitschaft gesetzt war. Alle Feierlichkeiten, mit denen die Bewohner unsrer Stadt, die so innigen Antheil an allen Begebenheiten unsers

fürstlichen Hauses nehmen, Se. Maj. empfangen wollten, waren verbeten; aber troß des Regens hatte sich auf den Straßen eine große Menge Menschen versammelt, deren Jubel Se. M. mit freundlichen Grüßen erwiederte. (Allg.Z.) — (Das Programm für die Feierlichkeiten bei der Vermählung, die am 22. d. statt finden wird, wurde in diesem Blatte bereits mitgetheilt.)

Bremen, 14. Nov. Die Getreide-Ausfuhr von hiesigem Plaße nach den Vereinigten Staaten hat noch immer nicht nachgelassen. In voriger Woche waren noch so viele Schiffe für Waizentransporte in Kommission genommen, daß es an Gelegenheit mangelt, Fahrzeuge zur Verschiffung anderer nach Amerika bestimmten Waaren zu finden. Für Rechnung eines New-Yorker Hauses war eine große Quantität sächsischer Baumwollenwaaren mit dem Auftrage der sofortigen Weiterspedition nach New-York in Bremen angelangt; aber der hiesige Kommissionär sah sich vergeblich nach Schiffsgelegenheit um. (Brm.Z.)

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Von morgen an empfängt durch drei Tage der neu beglaubigte päpstliche Nuncius dahier, Fürst Altieri, die Aufwartung und Besuche des hiesigen Adels und diplomatischen Corps, worauf denn auch der türkische Botschafter Ahmed Pascha derselben Ceremonie sich unterwerfen wird. (Schw. M.)

Wien 18. Nov. Die eingetroffenen Nachrichten über den Tod des Königs von Schweden (?) beschäftigen das hiesige Publikum sehr und veranlassen zu vielfachen Erwägungen. — Ungeachtet der bisherigen widersprechenden Gerüchte will man jeßt mit Bestimmtheit wissen, daß der aus Böhmen zurückgekehrte Staats- und Konferenzminister Graf Kolowrath sich nunmehr wieder den Staatsgeschäften widmen werde. (D. C.)

Großbritannien.

London, 18. Nov. (Morning Chronicle.) „Wir stellen durchaus in Abrede, daß die brittische Regierung je zu dem Glauben berechtigt oder die Annahme sanctionirt hat, unsere Flotte im Tajo werde zur Durchsetzung einer Contrerevolution helfen oder beistehen. Wir stellen eben so bestimmt in Abrede, daß der britische Botschafter zu Lissabon den geringsten Anlaß gegeben, auf seinen Beistand zu rechnen bei einem Versuche, die Charte Don Pedros herzustellen. Im Gegentheil, als er darum angegangen wurde, war seine unumwundene Antwort: Wenn es nöthig sey, wolle er der Königin Schuß gewähren, aber zu irgend einer politischen Bewegung werde er nicht mitwirken."

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die Gesundheit der Schwester des Königs, Madame Adelaide, ist seit einiger Zeit wiederhergestellt. Wegen des Todes Karl X. soll keine offizielle, sondern nur eine Familientrauer bei Hof angelegt werden. Karl X. soll ein eigenhändiges Schreiben an Ludwig Philipp hinterlassen, und darin den Wunsch ausgesprochen haben, daß seine Anhänger denselben als König der Franzosen anerkennen möchten. Auch soll derselbe auf dem Sterbebette noch den Seinigen das Versprechen abgenommen haben, nie die Waffen gegen Frankreich zu tragen. — S. M. der König hat auf Vorstellung des Gemeinderaths von Lyon 10,000 Fr. zur Unterstüßung der in diesem Augenblicke bedrängten Arbeiter jener Stadt bewilligt; der Gemeinderath selbst hatte eben dazu 40,000 Fr. votirt. — Der Herzog von Orleans wird erst im Januar nach Brüssel, und im Frühjahre auch nach England gehen. — Die Gerüchte von einer Aenderung im Kabinet noch vor Eröffnung der Kammern gewinnen an Consistenz; noch immer haben die HH. Molé und Thiers häufige Conferenzen. — Gestern ist der Befehl nach Ham ergangen, die Exminister Polignac und Guernon de Ranville frei zu lassen; ersterer geht nach England, lezterer auf sein Landgut bei Caen. — An der Börse hob sich die portugies. 3 $\frac{0}{0}$ Rente in Folge des vagen Gerüchts, daß ein neuer Contrerevolutions-Versuch am 9. zu Lissabon gemacht worden sey, auf 32. — Ein nicht legitimistisches Blatt sagt, der Herzog von Angouleme beharre auf seiner Abdikation von Rambouillet. — Graf Pozzo di Borgo soll die Erlaubniß von St. Petersburg erhalten haben, einen Theil des Winters über in Paris bleiben zu dürfen; erst Anfang Januars soll er nach London zurückkehren. — Galignani's Messenger widerspricht der Nachricht der „Presse," daß Lord Howard de Walden von Lissabon nach London zurückberufen sey. — Die Untersuchungskommission für die Eisenbahn von Paris bis zum Meere hat in Rouen am 20. ihre Arbeiten vollendet, und der für die Bahn bestimmte Weg soll den Interessen der wichtigsten Lokalitäten entsprechen.

Marschall Clausel hat eine aus Bona vom 4. datirte Proclamation an die Einwohner Constantines erlassen, in welcher Stadt er am 17. d. einzutreffen hofft. Die Proclamation beginnt mit den Worten: „Einwohner Constantines! Ich werde gegen eure Stadt ziehen, mich derselben bemächtigen, und auf ihren Mauern die französische Fahne aufpflanzen. So lauten die Befehle des Königs, meines Souveräns; sie werden ausgeführt werden." Dann fodert er sie auf, sich nicht gegen ihn, den Marschall, sondern gegen ihren Unterdrücker Ahmed Bey zu vertheidigen. Ihre Religion, ihre Personen und ihr Eigenthum sollen respectirt werden. — General Bernelle (spanischer Marechal-de-Camp), der vor Lebeau die Fremdenlegion in Spanien befehligt hatte, kam in der Nacht vom 16. in Toulon an und schiffte sich am 17. nach Bona ein.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 19. Nov. 7 Uhr Abends. Gomez war am 7. in Berlinga; er schien sich gegen Cordova zu wenden. Rodil war am 9. in Medelin; er ist durch Narvaez ersezt worden, der mit dem Hauptcommando gegen Gomez beauftragt ist und am 10. in Navalmoral war. Das Feuer gegen Bilbao war am 15. noch nicht eröffnet. Espartero wurde am 18. in Portugalete erwartet, wo er die englische Flotte antreffen wird.

Paris, 23. Nov. Der Erzbischof von Paris hat unterm 17. Nov. an die Pfarrer seiner Diözese ein Circulare erlassen, worin er ihnen vorschreibt, daß sie in Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse, und um nicht Anlaß zu neuen beklagenswerthen Vorfällen zu geben, selbst, wenn einzelne Personen einen feierlichen Trauergottesdienst für Karl X. verlangen werden, dieselben bereden sollten, nicht auf ihrem Verlangen zu beharren. Es ist die Absicht des Hrn. Erzbischofs, daß dieses Schreiben nicht von der Kanzel aus verlesen werde. (Ami de la Religion.)

(Moniteur.) „Hr. v. Polignac und v. Guernon Ranville, deren Gesundheit tief erschüttert ist, haben an den König das Gesuch gerichtet, in ein Gesundheitshaus gebracht zu werden. Der König hat entschieden, daß die durch Urtheil des Pairsgerichtshofes vom 20. Dez. 1830 gegen Hrn. v. Polignac erkannte Strafe in eine Verbannung von 25 Jahren aus dem Gebiete des Königreichs umgewandelt, und Hr. v. Guernon Ranville ermächtigt werde, auf sein Ehrenwort, auf seiner Besitzung von Ranville, Departement Calvados, zu wohnen." — Nach einem Schreiben aus Algier im Journal des Debats haben die Araber einen Handstreich auf Algier versucht, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen, doch verloren die Franzosen mehrere brave Offiziere.

Spanien.

Madrid, 14. Nov. (J. d. Deb.) Die Dauer des Bürgerkriegs, die Unentschiedenheit in den öffentl. Angelegenheiten und die zunehmende Verwirrung im Lande liegt theils im spanischen Charakter selbst, theils ist sie eine Folge des Mangels an energischen Männern. In Spanien gibt es kein Recht, kein Gesez, nur Privatwillen und Privatlaune. Nicht, als ob es an geschriebenen Gesetzen fehlte; sie sind da, werden aber nicht befolgt. Bei einem Prozeß darf man nur die Referenten in

sein Interesse ziehen, und er kann nicht verloren gehen. — In der Cortessitzung vom 12. wurde auf Hrn. Domenech's Antrag beschlossen, daß die Correspondenz der den Gomez verfolgenden Generale von der Regierung den Cortes vorgelegt werden solle. Das Ministerium widersetzte sich nicht gerade, behielt sich jedoch vor, die Dokumente, deren Veröffentlichung den Gang der eingeleiteten Operationen gefährden könnte, zurückzubehalten. — In der heutigen Sitzung der Cortes vom 14. kam nichts Bedeutendes vor; die Post von Andalusien ist heute ausgeblieben. — General Narvaez hatte noch vor Kurzem, unzufrieden über Rodil, nach Grenada versetzt zu werden verlangt. Jetzt übernimmt er das Oberkommando an der Stelle Rodil's. — Gomez, der 12,000 Mann stark seyn soll, ließ in Truxillo 34 von den Gefangenen Cordova's los. Am 6. Nov. soll er in Guardalcanal 6 Leguas von Lerena, auf der Straße nach Sevilla angekommen seyn. — Für Bilbao scheint, obgleich die Carlisten alle Klöster und Forts zwischen Portugalette und Bilbao mit Ausnahme des Desierta innehaben, doch nichts zu befürchten zu seyn, da Eguia, der Oberkommandant der Belagerer, durch die Eifersucht Villareals gehindert ist, etwas zu unternehmen. — Bis zum 16. war, nach Briefen aus Bilbao, noch kein ernstlicher Angriff auf die Stadt erfolgt. Espartero ist bei Portugalette an der Meeresküste angekommen. Villareal hat sich von Sodupe auf die Höhen von Alonzo Tegui, ganz nahe bei Bilbao zurückgezogen, um die Belagerung zu decken.

Madrid, 16. Nov. Gestern erschienen zwei k. Dekrete, wodurch dem General Rodil sein Kommando, sein Posten als Kriegsminister, und als General der k. Garde-Infanterie entzogen wird. Cardero, der Rodil diese Nachrichten bringt, soll geheimen Befehl vom Ministerium haben, Rodil erschießen zu lassen, wenn er sich widersetzen sollte, wie man es zu fürchten scheint. Alaix soll auf die ihm jüngst amtlich gemachten Vorwürfe geantwortet haben: „Hätte man mir statt 2000 sich widersprechender Befehle lieber 2000 Paar Schuhe, 2000 Rationen und Geld geschickt." Rodil war am 11. zu Monterubio, Alaix und Narvaez hatten die ihnen vom General angedeuteten Stellungen inne. Gomez war zu Constantina und Cassalla, 12 Lieues von Cordova, 11 von Sevilla, und hatte 2 Tage Vorsprung vor Rodil. (J. d. Deb.)

Die Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta der Provinz Logrono hat unterm 30. Oct. von den Cortes verlangt, sie sollen Frankreich und England auffordern, dem Bürgerkriege bald ein Ende zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Oct. Die Politik ruht völlig, der Handel liegt darnieder, selbst die gewöhnlichen Verbindungen zwischen Bekannten und Freunden sind abgebrochen, denn die Pest wüthet unerhört. Auf den Straßen begegnet man Leuten, die wie Berauschte schwanken: sie sind von der Pest ergriffen. In den Häusern hört man Klaggeschrei: der Todesengel ist eingedrungen, und bei der Menge seiner Opfer bricht der Fatalismus der Moslemim, und das natürliche Gefühl des Jammers siegt ob. In der vorigen Woche sind hier 8640 Todesfälle vorgekommen, und noch immer ist die Krankheit im Steigen. In Adrianopel wüthet diese Geißel noch heftiger, und in Magnesia, das 60,000 Einwohner zählt, hat die Pest bereits 25,000 also fast die Hälfte der Bevölkerung, hinweggerafft! Die Ulema und die orthodoxen Türken sehen darin eine Strafe Gottes für den Bilderdienst, den der Sultan eingeführt. (D. C.)

Frankfurter Kurse vom 25. Nov. Oestr. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. 98 3/16, G. —. Bankakt. Br. —, G. 1615. Holl. 2 1/2 pCt. Integrale Br. —, G. 51 11/16. 5 pCt. Spanische Br. —, G. 17.

Miszellen.

△ Der Catalog der Michaelismesse von 1836 weiset 3467 fertige neue Bücher und 59 Land- und Himmelskarten nach, welche sämmtl. von 509 Buchhändlern verlegt wurden. Nicht uninteressant mag eine Vergleichung früherer Messen seyn; im Jahre 1589 waren im Meßcatalog 362 Schriften verzeichnet, im Jahre 1616 731 Schriften, im Jahre 1714 628 Schriften, im Jahre 1780 2115 Bücher. Merkwürdig ist auch das Verhältniß der lateinischen Schriften zu den deutschen: im 16ten Jahrhundert war es wie 2 : 1, zwei Jahrhunderte später wie 1 : 10.

Was für lächerliche Irrthümer oft durch die Unkenntniß der Europäer in die Wissenschaften gekommen sind; davon mag folgendes einen schlagenden Beweis geben. In mehr als einer Geographie wurde ein Reich Kassentai in Guinea erwähnt, und man erklärte es für dasselbe mit Aschantie. Späterhin ergab sich, daß Kassentai nichts bedeutet, als „ich kann nicht verstehen", was die Neger auf alle Fragen geantwortet hatten.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

In der Schuldensache des vormaligen Theaterdirektors August Schemmer werden die dahier gerichtlich mit Beschlag belegten Effekten, bestehend in der Garderobe, den Musikalien zu Opern, Manuscripte und dergl. auf Antrag der Kreditorschaft

Montag den 5. Dez. l. J.
früh 9 Uhr

im hiesigen Theater-Gebäude öffentlich verkauft, und sogleich gegen baare Bezahlung abgegeben, wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Bamberg den 15. Nov. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dan el.
Stadler.

Vorladung.

b) Der am 24. Dezbr. 1761 geborne Drechslers-Sohn Karl Kreß von Bamberg, welcher schon seit langer Zeit von hier abwesend ist, oder dessen Leibeserben, werden hiemit vorgeladen, binnen 6 Monaten von heut an, diesseits sich zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen von 172 fl. 25 kr. in Empfang zu nehmen, als ausserdem dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten des Abwesenden gegen Kaution zur Nutznießung würde verabfolgt werden.

Bamberg den 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Dangel.
Ziegler.

Vorladung.

b) Einer sub 29. August 1803 gemachten Anzeige zufolge, soll die im Jahre 1768 geborne Eva Strecker, verehelichte Teuerling zu Lisberg vor ohngefähr 50 Jahren, mit ihrem Ehemann, unter das kaiserl. Militär, und zwar das von Steinische Regiment, von dem Reichsfreiherrn von Münster abgegeben worden seyn, ohne daß seither von ihr, oder ihren allenfallsigen Descendenten Leben oder Aufenthalt etwas ausgemittelt werden konnte.

Auf den Antrag deren Intestat-Erben vom 12. Okt. werden dieselben aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu sistiren, u. ihren laut letzt revidirter Curatel-Rechnung in 330 fl. 18 7/8 kr. bestehenden Erbtheil in Empfang zu nehmen, mit dem Bedeuten, daß in deren Nichterscheinensfalle mit ihrem Vermögen von Amtswegen, nach bestehenden Gesetzen werde verfahren werden.

Bamberg den 12. Nov. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 334. Dienstag, 29. November 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 28. Nov. In Nürnberg sind von Seite der Behörden alle Vorbereitungen für den Fall des Erscheinens der Brechruhr getroffen, namentlich wird die sorgfältigste Aufsicht und Controlle auf die Lebensmittel und Getränke gehandhabt. Suppenanstalten sind eingerichtet, Schuhe, Strümpfe, Strohsäcke, Decken ꝛc. sind unter die Armen vertheilt worden, Besuchsanstalten und fünf Filialhospitäler, so wie das dazu nöthige ärztliche Personal, stehen bereit. — Aus Würtemberg sind wieder mehrere Aerzte zur Beobachtung der Brechruhr in München eingetroffen. Das schlimme Wetter, welches daselbst herrscht, scheint die Bevölkerung mehr als die Krankheit mißzustimmen; ein schönes Concert im „Frohsinn" war auffallend leer, und fast nur von Herrn besucht, eben so ist es mit den Theatervorstellungen. Herr Melchior Boisseré, den die Krankheit befallen hatte, hat sie glücklich überstanden. — In Heidelberg ist am 23. d. der Geh. Kirchenrath Daub gestorben. — Die österreichischen Truppen haben Krakau geräumt.

* Bayreuth, 27. Nov. Das katarrhalisch nervöse Fieber in Hallerndorf läßt bedeutend nach, seitdem durch die Anwesenheit von 2 Aerzten die Kranken täglich besucht, die Armen gut verköstigt werden, und durch eine derselbst errichtete Besuchsanstalt die Krankheit in ihrem ersten Entstehen unterdrückt wird. — Noch immer befindet sich dortselbst ein ärztlicher Regierungskommissär indem die k. Regierung sich besonders unter den dermaligen Umständen zum Grundsatz gemacht hat, jede epidemische Krankheit, wenn sie auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit der Brechruhr hat, möglichst schnell zu unterdrücken und den Gesundheitszustand an solchen Orten genau bewachen zu lassen, damit keine andere Krankheit verheimlicht wird. In Freyberg, Landgerichts Seßlach, hat das nervöse Fieber beinahe ganz nachgelassen. — Als ein günstiges Zeichen dürfte es angesehen werden, daß in den meisten Bezirken des Obermainkreises die um diese Zeit fast alle Jahre herrschenden Krankheiten, worunter vorzüglich Entzündungen, zum Vorschein kamen, und der gastrische Charakter nachläßt. — In Weingarten, Herrschaftsgerichts Banz, erkrankte am 23. d. ein Mann in Folge von Diätfehlern und Erkältung sehr heftig an Erbrechen, und es bildete sich hier ein sporadischer Brechdurchfall aus, der aber durchaus nicht als ein asiatischer angesehen werden kann, da wesentliche Merkmale fehlten. — Die Heilung erfolgte schnell, übrigens wird zu aller Vorsicht der dortige Gesundheitszustand 8 Tage bewacht. Die k. Regierung fährt selbst unter günstigen Aussichten fort, alle prophylaktischen Maßregeln ins Leben rufen zu lassen, da man auf einen solchen Feind, wie die Brechruhr, der im Vaterland eingedrungen ist, durchaus vorbereitet seyn muß, und der unter keinem Verhältniße leichtsinnig behandelt werden darf, da sich da, wo die Brechruhr herrscht, jede Verkältung und jeder Diätfehler leicht rächt, daher auch die Gelegenheit hiezu nicht gegeben werden sollte.

Sachsen. w Leipzig, 24. Okt. Von den Beschlüssen der Ständeversammlung kann jetzt noch nicht die Rede seyn, da jetzt erst die einzelnen Deputationen gewählt werden, und Vorarbeiten bei Vertheilung der einzelnen Dekrete und Mittheilungen der Regierung vorzunehmen sind, ehe letztere selbst zur Diskussion kommen. Der Antrag, daß man den Frauen den Zutritt zu den Verhandlungen der Kammern gestatten möge, der schon beim ersten Landtage zur Sprache kam, ist wieder gestellt und berathen worden. Indessen hat die erste Kammer den förmlichen Antrag des Abgeordneten von Ziegler und Kliphausen in der Sitzung vom 14. Nov. zurückgewiesen. In der zweiten Kammer wurde der Antrag des Abg. v. Dieskau, wie der in der ersten von Seiten des Abg. v. Ziegler und Klipphausen auf eine Antwort auf die Thronrede ausführlicher diskutirt, und hier das für und wider scharfsinnig erörtert. Hier würde die Wiederholung der aufgestellten Gründe unpassend seyn; aber wir können versichern, daß sie auch auswärts Beachtung und Beherzigung verdienen. Wenn man in der sächsischen Ständeversammlung gegen eine solche Adresse sich ausgesprochen hat, so ist wenigstens, insofern in andern constitutionellen Staaten dafür entschieden worden, alles reiflich erwogen und auch hierdurch gezeigt worden, daß der Sachse mit Genauigkeit bei Annahme fremder Ansichten und Institute zu Werke geht.

† Meiningen, 26. Nov. Hier ist kürzlich eine Verordnung erschienen, die medizinal-polizeilichen Vorkehrungen wider gemeinschädliche ansteckende Krankheiten der Menschen betreffend. Desgleichen sind die Statuten zur Errichtung einer Schullehrerwittwencasse für diejenigen Landestheile, in denen die Schullehrerwittwen entweder gar keine oder nur ganz unzureichende Pension erhalten, durch den Druck bekannt gemacht worden. Mit den Lokalverbesserungen und Verschönerungen in und bei der hiesigen Residenzstadt wird noch immer sehr thätig fortgefahren.

Δ Gotha, 25. Nov. Durch eine heute erschienene höchste Verordnung ist die ganze kündbare Schuld der Landschaft des Herzogthums Gotha im Betrag von 860,000 Thalern in ein geschlossenes Anlehn umgewandelt worden, welches der Verzinsung und Tilgung nach als ein Ganzes behandelt werden soll. Statt der bisherigen kündbaren 3½ procentigen Obligationen werden vom 1. Jan. 1838 anfangend 5400 unaufkündbare Schuldbriefe au porteur, ebenfalls zu 3½ pCt. verzinsbar, ausgestellt, und zwar 150 Schuldbriefe zu 1000 Thlr. u. s. w. Jährlich wird eine gewisse Anzahl zur Abzahlung ausgeloost, so daß binnen 42 Jahren die Schuld heimgezahlt ist. Jährlich werden 30,100 Thlr. zur Verzinsung und mindestens 10,000 Thlr. zur Tilgung angewiesen. Die durch Ausloosung zur Auszahlung bestimmten Schuldbriefe werden nach Buchstaben und Nummern dreimal im gothaischen Regierungsblatte und dem allgemeinen Anzeiger, ferner in drei zu Frankfurt a./M., Leipzig und Berlin erscheinenden, am meisten gelesenen öffentlichen Blättern bekannt gemacht. Sechs Monate nach dieser Bekanntmachung sind die ausgeloosten Obligationen fällig, und ihr Nominalwerth ist in baarem Gelde zu erheben; doch behalten sie ihre Gültigkeit, nur ohne Recht auf Verzinsung, bis zum Ablaufe des 4. Jahres nach der Verloosung. Nebst den Obligationen wird ein Bogen Coupons mit dem Talon ausgegeben, welcher Bogen 20 halbjährige Zinsanweisungen enthält, die nach der Verfallzeit gegen Baarzahlung ausgewechselt und bei jeder Steuerkasse statt baaren Geldes benutzt werden können; wenn sie aber zwei Jahre nach dem Verfalltermine nicht eingehen, werden sie

als erloschen erklärt. Nach Ablauf von 10 Jahren werden neue Coupons ausgegeben. Andere Bestimmungen ergeben sich von selbst, z. B. daß es beim Wechsel des Besitzes keiner Cessionsformalität bedarf u. s. w. Noch bemerken wir, daß die Obersteuerkasse autorisirt ist, Anmeldungen zum Ankauf und Verkauf der Obligationen zu verzeichnen und diese Gesuche nach Füglichkeit zu befriedigen.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die Lords Commissäre des Schatzes haben bekannt gemacht, daß der Zins auf Schatzkammerscheine (die flottirende Schuld) auf 2½ Pence per Tag erhöht worden ist. — Die Banken von Edinburg und Glasgow haben ihren Disconto auf 4½ erhöht. — Der Schatz hat anzeigen lassen, daß vom 21. d. das Interesse von allen Schatzbillets auf 2½ Pence täglich für 100 Pf. erhöht werden solle. — Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß der Markt ein weit günstigeres Ansehen gewinnt. Der Alarm in Irland hat fast ganz aufgehört. — Der Bericht über den Ertrag der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester während des ersten Semesters von 1836 meldet, daß die Ausgaben sich auf 69,953 Pfd. St. (ungefähr 3,734,000 Frcs.) beliefen. — Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. Nov. Die Hauptstadt war ruhig; man besorgte keine neuen Versuche zur Herstellung der Charte von 1826.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 24. sind am 28. wieder nicht in Bamberg eingetroffen.

Paris, 23. Nov. Hr. Thiers wurde gestern von dem Herzog von Orleans empfangen. — Man versichert, der Prinz Ferdinand, Gemahl Donna Maria's, werde auf einige Monate nach Brüssel zu seinen Verwandten kommen. — Es hieß, es wäre aus Madrid ein Kourier vom 18. mit der Nachricht eingetroffen, daß der Antrag auf Bestätigung Marie Christinens als alleinige Regentin während der Minderjährigkeit der Königin Isabella bei der dritten Verlesung mit einer immensen Majorität angenommen worden sey. An der Börse hieß, es solle auf Gomez' Kopf ein Preis gesetzt werden. — Die Nachrichten aus Lorient sind widersprechend; die einen sagen, die „Andromede" sey mit dem Prinzen Ludwig am 17. abgesegelt, andere Berichte melden, dieses Schiff habe im Augenblicke, wo es absegeln wollte, Gegenbefehl erhalten, es solle durch den „Lycourge" begleitet werden. Vielleicht ist die Untersuchung zu Straßburg Ursache; die Instruktion in Betreff des dortigen Complotts ist bereits beendigt. Die Prozeßakten werden dem k. Gerichtshofe zu Kolmar, wo der Prozeß verhandelt werden soll, zum Beschlusse übersendet werden. Die Instruktion hat keine neuen Mitschuldigen ergeben. — Wir lesen im „Journal de Paris": Briefe aus Bordeaux reden besorgt von dem Zustande Spaniens und von den verderblichen Folgen der von Frankreich in Hinsicht dieses unglücklichen Landes befolgten Politik. Die ansehnliche Abnahme des Handelsverkehres des südlichen Frankreichs mit den an die Pyrenäen angrenzenden Provinzen Spaniens hat schon das Fallissement mehrerer Häuser der Stadt Bordeaux herbeigeführt, und man besorgt, daß das nämliche Schicksal bald eine noch größere Anzahl treffen werde. — Das Bataillon afrikanischer Tirailleure, welches in Pau organisirt worden war, ging am 18. nach Aix ab; es zählt 424 Unteroffiziere und Soldaten und 18 Offiziere. — Die legitimistische „France" hat heute schon ihre Trauerränder wieder abgelegt. — — Der Bey von Constantine hatte von der tunesischen Regierung den freien Durchgang seiner Kriegsmunitionen und Waffen, sowie die ungehinderte Zuführung der in ihren Provinzen für ihn angeworbenen Rekruten und diejenigen Hülfsleistungen, deren er in seinem Kriege gegen die Ungläubigen etwa bedürfte, verlangt. Der Bey von Tunis hat auf alle diese Punkte, nun schon zum dritten Male, verneinend geantwortet; seine Antwort stützt sich darauf, Se. Hoh. (der Bey von Konstantine) könne doch wohl den Ruin seines Königreiches Tunis nicht wollen.

Das gestern schon erwähnte Rundschreiben des Erzbischofs von Paris an die Pfarrer seiner Diözese ist im jetzigen Augenblicke doppelt wichtig, da bekannt ist, wie sehr dieser Prälat noch immer dem vertriebenen Zweige der Bourbons und Karl X. insbesondere zugethan war, so daß er bei mehreren Gelegenheiten Ludwig Philipp den Namen König beizulegen unterließ, und weil dieses Rundschreiben dem aufmerksamen Beobachter einen tiefen Blick in die jetzige Lage und Stellung Ludwig Philipps gegenüber den Parteien zu werfen möglich macht. Wir geben es daher seinem ganzen Inhalte nach. Es lautet wie folgt:

„Herr Pfarrer! Mehr als einmal, seit 6 Jahren insbesondere, habe ich Gelegenheit gehabt, die Geistlichkeit von Paris an die Umsicht zu erinnern, welche der h. Apostel Paulus den Gläubigen seiner Zeit anempfiehlt. „Sehet zu, ihr Brüder, wie ihr vorsichtigen Schrittes gehet." Der Umstand des Todes des Königs Karl X. verpflichtet mich, dieselbe Mahnung zu wiederholen. Sie sind noch nicht verwischt die Spuren der Entheiligungen und der Zerstörungen, zu denen ein Leichengebet mehr Vorwand als Ursache war. Jedes Jahr, Sie wissen es, habe ich es für meine Pflicht gehalten, mehr als genügende Vorsicht bei der Wiederkehr zweier Jahrestage anzuwenden, der Ehrfurcht, der Dankbarkeit, den Gefühlen, dem Schmerze Stillschweigen zu gebiethen, und aus unseren Kirchen, von unsern Altären Alles, selbst die den Schmerz andeutenden Zeichen und Verzierungen verschwinden zu lassen, deren Anwendung stets zu fordern der geringste Bürger das Recht und die Freiheit hat, um das Andenken an seine Freunde und Verwandten zu ehren; so sehr schlimm waren die Tage, welche die Kirche von Paris zu beweinen hat.

Man hat mich ersucht, man wird ohne Zweifel auch die HH. Pfarrer ersuchen, in ihren Pfarreien feierliche Gottesdienste für die Seelenruhe des verstorbenen Königs zu erlauben. In dem Augenblicke, wo ich diesen Brief schrieb, vernahm ich, daß sie jeder besonders, zu dem Minister des Cultus berufen sind, um von dem Vorbehalte unterrichtet zu werden, unter welchem sie, auf einige Zeit lang, jedes Gesuch um ihre Dienstleistungen, selbst für ihre Pfarrkinder, bewilligen sollen, um alles Aufsehen zu vermeiden. Ich bin nun in die Nothwendigkeit versetzt, ihnen eine Regel für ihr Benehmen vorzuzeichnen, welche sie vor jedem Vorwurfe zu schützen geeignet ist. Ich trage kein Bedenken, die ganze Verantwortlichkeit davon auf mich zu nehmen, um sie davon zu entbinden.

Sie werden schon sofort leicht einsehen, Herr Pfarrer, wie viele Rücksichten auf Behutsamkeit, Schicklichkeit und Delikatesse die gegenwärtige Stellung fordert. Die Politik, welcher die Geistlichkeit gänzlich fremd bleiben soll, könnte auch darüber in Unruhe gerathen, und Argwohn über öffentliche Huldigungen fassen, die ohne Zuthun der Regierung dargebracht würden. Endlich verlangt die friedliche Mission, zu der wir unter den Völkern berufen sind, daß wir, wenn das Gewissen oder die Ehre nicht dagegen sind, sogar der ungerechten Reizbarkeit gewisser Geister zuvorkommen, die leider nur allzu sehr zur Beschimpfung, zum Tadel, manchmal sogar zu Aufreizungen geneigt sind, wenn es sich darum handelt, über die Diener der Religion zu urtheilen: „Indem wir Niemanden Aergerniß geben, damit unser Dienst nicht getadelt werde."

Diese Betrachtungen, Hr. Pfarrer! werden Ihnen dazu dienen, die Personen, die für den König Karl X. feierlichen Gottesdienst verlangen sollten, dahin zu bringen, nicht auf ihrem Verlangen zu beharren. Ich schmeichle mir mit dem Glauben, daß nicht eine Einzige darunter ist, die nicht Ihrer Stimme Gehöre gäbe, wenn Sie außerdem sie wissen lassen, daß Sie

nur das Organ des Oberhirten sind, welcher darum bittet, daß man seine Diözese mit neuen Catastrophen, oder gar mit neuen Unruhen verschonen möge. Diese Stimme wird noch eindringlicher seyn, wenn Sie mit dem hl. Augustin hinzufügen: „daß, wenn der Pomp der Trauerfeierlichkeiten, die Menschenmassen, welche den Zug begleiten, der Kostenaufwand oder die Feierlichkeit der Leichenbegängnisse, die Pracht der Trauergerüste und der Monumente den Lebenden einigen Trost zu gewähren vermögen, sie indeß doch den Verstorbenen nichts helfen: sondern daß es die Gebete der hl. Kirche sind, die Darbringung des hl. Meßopfers, Almosen und Werke der christlichen Liebe, welche die Seelen der Verstorbenen erleichtern, die mit dem Zeichen des Glaubens uns vorangegangen sind.“

„Pompae funeris, agmina exsequiarum, sumptuosa diligentia sepulturae, monumentorum opulenta constructio, vivorum sunt qualiacumque solatia, non adjutoria mortuorum. Orationibus vero sanctae Ecclesiae et sacrificio salutari et eleemosynis, quae pro eorum spiritibus erogantur, non est dubitandum mortuos adjuvari.“

„Sie werden mit demselben Lehrer wohl einsehen, daß es diese so wirksamen Mittel sind (wenn sie auch nichts Eklatantes und Feierliches haben würden) auf welchen man bestehen, die man anwenden, die man mit frommer Ausdauer vervielfältigen muß, um Erleichterung und die ewige Ruhe für die zu erlangen, die man nicht blos dem Leibe sondern auch dem Geiste nach geliebt hat.“

„Verum illa quae adjuvant spiritus defunctorum, oblationes, orationes, erogationes multo pro eis observantius, instantius, abundantius impendant, qui suos carne, non spiritu mortuos, non solum carnaliter, sed etiam spiritualiter amant.“

Spanien.

Madrid, 17. Nov. **Rodil** ist förmlich mit dem Ministerium Calatrava zerfallen. Den Deputirten **Cardero**, der ihm sein Absetzungsdekret brachte, ließ er aus seinem Lager fortschaffen. Er erklärte, das Commando nicht eher niederzulegen, bis er **Gomez** vernichtet habe, dann wolle er vor den Cortes Rechenschaft geben. An die Stelle **Quiroga's** ist General **Palarea** zum Generalkapitän von Grenada und Jaen ernannt worden. Nachdem die Exaltirten so Quirogas Abberufung durchgesetzt hatten, wollten sie am 14. Abends einen Versuch machen, die Regierung zu stürzen; doch die Polizei entdeckte die Verschwörung und vereitelte den Plan. Die Minister traten zusammen, und machten den Cortes in geheimer Sitzung folgende dringende Vorschläge: 1) daß Deputirte ins Cabinet treten dürfen: 2) daß die Verschwörer ohne Beobachtung der gesetzlichen Formalitäten verhaftet und exilirt werden können, 3) daß ein Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse erlassen werde. In der Sitzung vom 16. wurde Art. 1 an die Verfassungskommission, Art. 2 an die Gesetzgebungskommission, Art. 3 an die Preßfreiheitskommission verwiesen.

Außerdem wurde die Verfassungskommission durch die Wahl von 4 Mitgliedern vollzählig gemacht, und der Antrag der Finanzkommission, die am 1. November fälligen Zinsen der Staatsschuld mit Schatzkammerscheinen zu bezahlen, genehmigt. Darauf legte der intermistische Kriegsminister den Cortes die verlangten Dokumente über die Militairoperationen vor, erklärte jedoch, daß er die von Rodil und den übrigen Divisionen nicht vorlegen könne, da die Regierung selbst noch keine daher erhalten habe. Schon Tags vorher hatten die Minister die Cortes von der förmlichen Weigerung **Rodil's** zu gehorchen in Kenntniß gesetzt. Wenn dieser nicht einen raschen Schlag thut, ist sein Kopf jetzt auf dem Spiel. Man sagt, General **Evariste San Miguel** solle ihn als Kriegsminister ersetzen. — **Escalante**, Deputirter von Malaga ist auf Befehl der Regierung zu Carthagena verhaftet worden. — **Gomez** soll zum dritten Male in Cordova eingerückt seyn, welches der Gouverneur mit den Truppen und Behörden verlassen hatte. **Cabrera** hat sich mit 1000 Pferden und einigem Fußvolk von Gomez getrennt, und seine Nachhut stand 100 Mann stark am 14., drei mit Geld beladene Wagen escortirend, in Val de Penas. Er zieht gegen Infantes und wahrscheinlich nach Arragonien. In Catalonien ist der Belagerungsstand von Barcellona aufgehoben worden; die Faktion wird dort überall mit Glück bekämpft. — Die Belagerung von **Bilbao** wird von den Carlisten nur langsam betrieben.

Niederlande.

Brüssel, 23. Nov. Heute geht das Gerücht, der Zwiespalt im Ministerium sey noch nicht beigelegt. — Hr. **Vandeweyer** wird Lissabon verlassen. Man versichert, daß die portugiesische Regierung seine Entfernung verlangt hat. — Ist die Heirath der Prinzessin **Viktoria** mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg völlig zu Stande gebracht, so kann es Belgien in der Folge nicht an bedeutendem politischen Einfluß fehlen. Der junge Prinz von Koburg, den wir seit einiger Zeit hier besitzen, gefällt allgemein durch sein bescheidenes, herablassendes und natürliches Wesen; es liegt weder Hochmuth noch Stolz in seinem Aeußern, und durchaus nichts Gezwungenes in seinen Bewegungen. Fast täglich sieht man ihn mit seinem jungen Bruder in Begleitung ihres Hofmeisters in dem Park oder auf den Boulevards umhergehen, und beide besuchen regelmäßig jeden Sonntag den Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Sein Aeußeres ist männlich schön, ernst, ohne unfreundlich zu seyn. Die Spannung, die schon früher zwischen der Herzogin von Kent und dem Könige und der Königin von England geherrscht haben soll, könnte durch diese Verbindung noch ernster werden; doch ist diese Stimmung nicht die des Kabinets, das für **Leopold** und seine Plane ist. (F. J.)

Erwiederung an den Großherzogl. Oldenburgischen Staatsrath Herrn Fischer in Birkenfeld.

Der Erklärung des Herrn Staatsrath **Fischer** in Nr. 321 d. Bl. erlaube ich mir folgende Bemerkungen beizufügen.

Ich hatte, zur Abwehr eines ungerechten Angriffs auf die Münchener und Aachener Gesellschaft, angezeigt, daß deutsche Regierungen derselben das Begehren bezeigt hätten, mit ihr in eine nähere Verbindung zu treten, auch war von mir hinzugefügt worden, es werde meinem Gegner interessant seyn, zu vernehmen, daß zu denselben die Großherzogl. Oldenburgische Regierung, durch Vermittlung des Hrn. Staatsrath **Fischer**, gehöre. Die Thatsachen sind unläugbar, und das Interesse meines Gegners an denselben ist unzweifelhaft. Jener verehrte Staatsbeamte ficht dies auch nicht an, erblickt indessen in meinen Worten eine Bemühung, „seine Unparteilichkeit in Zweifel zu stellen“. Ihm und mir bin ich es schuldig, zu erklären, daß eine solche Bemühung mir fremd war. Wie man sie aus meinen Worten folgern konnte, begreife ich jetzt wohl, werde mich indessen mit dem Herrn Staatsrath **Fischer** selbst darüber verständigen, ihm auch die Gründe angeben, weshalb ich mich für berechtigt gehalten habe, seinen Namen zu nennen. Für den Fall aber, daß er dann nicht befriedigt seyn sollte, werde ich ihm allein überlassen, was er davon etwa veröffentlichen will. Dadurch beweise ich am besten, daß ich gänzlich seiner Unparteilichkeit vertraue.

Der Herr Staatsrath erwähnt, daß von einem Meinungskampf der Vertreter des Aktien-Systems mit dem der Gegenseitigkeit die Rede sey. Ein solcher mag wohl im Schwange seyn; dies ist aus den Ehrentiteln zu entnehmen, womit in Ermangelung von Gründen die Aktiengesellschaften neuerdings von den Vertretern der Gegenseitigkeit traktirt worden sind. Was aber mich anbelangt, so hatte man die ehrenwerthe Gesellschaft, welcher ich angehöre, angegriffen, und ich sie vertheidigt; auch wird jeder, der sie angreift, immer seinen Mann an mir finden. Dies ist **mein** Kampf, und ich hoffe, es ist ein ehrenvoller.

Der Herr Staatsrath **Fischer** theilt sodann sein Glaubensbekenntniß im Betreff des Versicherungswesens mit, und dabei handelt es sich **allerdings** um ein System. Das Glaubensbekenntniß respektire ich als solches; das hindert mich aber nicht, ein entgegengesetztes zu haben, und es muß mir erlaubt seyn, dasselbe ebenfalls zu geben. Herr Staatsrath F. sagt 1) die Aktiengesellschaften hätten das Recht, sich für ihre **Bemühung** etwas extra zahlen zu lassen. Ich glaube dagegen, sie haben das Recht, dieses „Extra“ für ihre **Garantie** zu verlangen, und wenn man z. B. den von meiner Gesellschaft daran gesetzten 1 3/4 Millionen Gulden einige Realität beimißt, so wird man auch zugestehen, daß es keine bloße **Bemühung** ist, sie zu riskiren. Den Punkt ad 2, der den Anspruch der Regierungen an dem „**Extra-Profitchen**“ anbetrifft, lasse ich bei Seite bis auf die Benennung, und er-

laube mir dieselbe durch die eines „rechtmäßigen und natürlichen Gewinnes" zu ersetzen. Rechtmäßig ist er vermöge gesetzlich bestätigter Statuten, und erlaubten, ja sogar beschützten Verkehrs; natürlich ist der Gewinn, weil er im Gegensatze zu einem möglichen Verluste steht. Ob nach ad 3 die Liebhaber der Gegenseitigkeit Recht haben, wenn sie den Gewinn ad 1 und 2 lieber in ihre eigene Tasche stecken, als Garantie bei Aktiengesellschaften zu suchen, — dies erfordert eine Prüfung, wie stark der Gewinn ist, für welchen sie die Garantie opfern. Der Gewinn meiner Gesellschaft an den Prämien beträgt 31/2 proCent; wer sich zu gleichen Prämien bei einer gegenseitigen Gesellschaft versichert, kann also auch auf diesem Wege durchschnittlich nicht mehr erübrigen. Das Gebäude, wovon Hr. Staatsrath F. spricht, ist mir bekannt, es würde 1 0/00 also von einer auf 10,000 fl. angenommenen Versicherungssumme 10 fl. jährlich zahlen, und der Gewinn an letzteren würde mithin 21 kr. betragen. Vermittelst dieser 21 kr. jährlich wird ihm durch 13/4 Millionen fl. garantirt, daß er im Schadenfalle 10,000 fl. erhält, und unter keinerlei Umständen einen ferneren Beitrag zu leisten hat. Bei einer gegenseitigen Gesellschaft würde — immer gleiche Prämie vorausgesetzt — außer jenen 10 fl. ein Wechsel über den vierfachen Betrag, d. h. über 400 proCent der Prämie ausgestellt werden müssen; vermittelst dieser Selbstgarantie erkauft man die Ersparniß von 31/2 proCent. Die Frage ist also, wer hat Recht: der gegenseitig Versicherte, welcher 400 proCent seiner Prämie oder 40 fl. wagt, um 31/2 0/0 oder 21 kr. zu gewinnen? oder der bei Aktienanstalten Versicherte, welcher diese 31/2 proCent oder 21 kr. den Aktionären zahlt, die ihn dafür der Garantie von 400 proCent überheben? — Ich überlasse jedermann die Antwort, und weit entfernt, den Nutzen der gegenseitigen Anstalten zu bestreiten, glaube ich nur behaupten zu können, daß mein Glaubensbekenntniß ad 3 wohl begründet ist. Es besteht darin, daß die Liebhaberei der Gegenseitigkeit, von Worten auf Zahlen, von Behauptungen auf Facta zurückgeführt, nicht die ausschließlich verständige ist.

Dies meine Erklärung an den Herrn Staatsrath Fischer, so weit sie das Publikum interessirt. Ich benutze diese Gelegenheit schließlich, um zu bemerken, daß die persönlichen Verhandlungen, in welche ich seiner Zeit mit diesem verehrten Staatsbeamten zu treten die Ehre hatte, in mir nur Gesinnungen gegen ihn erzeugt haben, welche denjenigen direkt entgegenstehen, die er zu meinem Bedauern mir beizumessen scheint. Noch jetzt verpflichtet er mich zu aufrichtigem Danke, indem er selbst zu erkennen gibt, daß die Münchener und Aachener Gesellschaft in seinen Augen solide dasteht, und hätten andere ihr dieselbe Gerechtigkeit erwiesen, anstatt sie anzugreifen, so würde die ganze jetzige Erörterung nicht stattfinden. Mit diesen Schlußbemerkungen will ich aber keineswegs das früher Gesagte begütigen, es bedarf keiner Begütigung, und ich nehme keine Silbe davon zurück.

Brüggemann.

Frankfurter Kurs vom 26. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 5/16. Bankak. Br. —, G. 1613. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 31. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 25. Nov. K. sächs. Str.-Cred. Caſſ. Sch. verlosb. 3 pCt. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaſſ. Sch. 2 pCt. von 600, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 830. 3 pCt. große. Br. — G. 101, kleine Br. — G. 101 3/4.

Miszellen.

Das Großherzogthum Oldenburg besteht: 1. aus dem vormaligen Herzogthum Oldenburg an der Nordsee, Weser, Jada und Hunte, 2. aus dem Fürstenthume Lübeck, an Holstein und die Ostsee gränzend und 3. aus dem Fürstenthume Birkenfeld, auf dem linken Rheinufer. Das ganze Land begreift (nach Eisenmann) 125 Quadrat-Meilen, auf welchen 240,800 Menschen (170,270 lutherischer, 61,000 katholischer und 530 jüdischer Confession) wohnen, und hat an Produkten vorzüglich: Pferde, Rindvieh, Schafe, Bienenzucht, Fische, Getreide, Hülsenfrüchte, Buchweitzen, Flachs, Hanf, Hopfen, Wein (im Fürstenthume Birkenfeld), Torf, Töpfer- und Ziegelthon. Die Industrie ist lebhaft. Der Großherzog nimmt mit Anhalt und Schaumburg in der engern Bundesversammlung die 15. Stelle ein; in der weitern Bundesversammlung führt er 1 besondere Stimme. Die jährlichen Staats-Einkünfte betragen 1,200,000 fl. (Schulden hat der Staat nicht mehr), das Militär 1 Regiment von 2 Bataillonen und 1 Brigade Dragoner, und das Bundes-Kontingent 2178 Mann. Der gegenwärtige Großherzog von Oldenburg heißt Paul Friedrich August, ist geboren am 13. Juli 1783, vermählte sich erstens mit Adelheid, einer Tochter des Herzogs Victor Carl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, zweitens nach dem Tode dieser mit der jüngsten Schwester derselben, Namens Ida, und drittens nach dem Tode dieser mit Cäcilie, einer Prinzessin von Schweden, gebor. am 22. Juni 1807. Die Töchter erster Ehe sind; Maria Friederike Amalie, geb. am 21. Dez. 1818, die Braut des Königs Otto von Griechenland, dann Elisabetha Maria Friederike, geb. am 8. Juni 1820; Sohn zweiter Ehe ist der Erbgroßherzog Nicolaus Friedrich Peter, geb. am 8. Juli 1827, und Sohn dritter Ehe Nicolaus Friedrich August, geb. am 15. Febr. 1836. Die Residenz des Großherzogs und die Hauptstadt des Landes ist Oldenburg, eine Stadt an der schiffbaren Hunte, mit 700 Häusern, über 6000 Einwohnern, 1 schönem Schlosse, 1 Gymnasium, 1 Schullehrer-Seminare, 2 lutherischen und 1 katholischen Kirche, 1 Sternwarte, 1 Hafen u. s. w. In den ältesten Zeiten standen die Grafen von Oldenburg unter dem mächtigen Herzoge von Sachsen. Der Graf Christian von Oldenburg wurde, nach dem Tode des dänischen Königs Christian aus Bayern, durch die Wahl der Stände am 1. Sept. 1448 auf den dänischen Thron erhoben. Oldenburg war seit 1547 mit Delmenhorst vereinigt, und fiel, nach Absterben der ehemaligen Grafen, im J. 1667 an die in Dänmark regierende Linie. Im Jahr 1773 wurden beide Länder von Dänemark an den Großfürsten Paul von Rußland gegen dessen Antheil an Holstein, vertauscht, und Paul übernahm die Regierung über das, vom Kaiser Joseph II. zu einem Herzogthume erhobene Oldenburg, die er nicht länger als 3 Tage führte, aber durch die Aufhebung der von Friedrich V. eingeführten Kopfsteuer merkwürdig machte. Er trat das neue Herzogthum an seinen Vetter Friedrich August von der jüngern Gottorpischen Linie, Herzog von Holstein und Bischof von Lübeck, und eventuell an die männlichen Nachkommen von dessen Bruder Georg Ludwig, ab. Der Besitzer des Herzogthums Oldenburg erhielt auf dem Reichstage, unter dem Namen Hollstein-Oldenburg, die Stimme, welche vorher von der ältern Gottorpischen, jetzt in Rußland regierenden, Linie geführt wurde. Der Herzog trat am 14. Oktober 1808 dem rheinischen Bunde bey. Durch ein Dekret des Kaisers Napoleon vom 10. Dez. 1810 wurde das Herzogthum Oldenburg seiner Selbstständigkeit beraubt, und in eine Provinz des französischen Reichs verwandelt. Der Herzog Peter Friedrich Ludwig hielt es seiner unwürdig, Entschädigung für diesen Gewaltstreich zu verlangen oder anzunehmen; er begab sich vielmehr im J. 1811 mit seiner Familie nach Rußland, um dort ruhig die Zeit abzuwarten, wo das Reich der Gewalt zusammenstürzen würde. Unmittelbar nach der großen Schlacht bei Leipzig 1813, welche den Rückzug der Franzosen über den Rhein, den Umsturz des westphälischen Königsthrones und die Auflösung des rheinischen Bundes bewirkte, kehrte der vertriebene Herzog von Oldenburg aus Rußland in sein Eigenthum zurück. Das Volk freute sich lebhaft der Rückkehr seines Fürsten, und dieser bewies auch bald seinen väterlichen, ächt deutschen Sinn durch folgende schöne Erklärung: „Wir haben nicht nur unverzüglich nach unserer Rückkehr zu unseren geliebten Unterthanen diejenigen von den französischen Gouvernements eingeführten Abgaben, die entweder ihrer Natur nach, oder wegen ihrer Erhebungsart, die drückendsten waren, aufgehoben; sondern auch Bedacht darauf genommen, die übrigen nach dem französischen Steuersysteme aufgelegten Abgaben, deren vorläufige Beibehaltung zur Bestreitung der großen und dringenden Staats-Ausgaben unumgänglich nothwendig war, sobald als irgend thunlich, durch ein neu ausgearbeitetes, den Verhältnissen dieses Landes, seiner Einwohner, dem deutschen National-Geiste und den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit, mehr angemessenes Abgabe-System zu ersetzen u. s. w." Der Wiener Congreß legte im J. 1815 der Dynastie Oldenburg den Titel und die Rechte eines Großherzoges bei; allein der Herzog Peter Friedrich Ludwig fand es angemessen, von diesem Titel keinen Gebrauch zu machen, welchen jedoch sein Sohn und Nachfolger Paul Friedrich August am 21. Mai 1829 annahm.

An der Bamberger Schranne d. 26. Nov. 1836 wurden verkauft: Weizen 509 Schfl. 1 M. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 48 kr., III. 10 fl. 30 kr. Korn 259 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 45 kr., III. 7 fl. 30 kr. Gerste 527 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 30 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 45 kr. — Dop. Haber 126 Schfl. 3 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 42 kr. III. 3 fl. 12 kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 335. Mittwoch, 30. November 1836.

Die Hauptstädte als Hauptstützen des Centralisazions-Systems.

Wir sind einmal in der Zeit des Zentralisirens, und werden sie durchmachen müssen im Bösen wie im Guten. Ein neuer Centralisator fängt aber jetzt an, bedeutend zu werden, an den noch keiner denkt, wenigstens in Deutschland, der ist die — Hauptstädte. Es wäre ein interessanter Gegenstand, die Zukunft in dieser Hinsicht einmal zu beleuchten; doch begnügen wir uns mit Andeutungen. Paris ist in geistiger und politischer Hinsicht Gesetzgeber, Tyrann und Vaterland von Frankreich; das Land ist die Provinz der Stadt. Wer Paris hat, hat Frankreich, und das Land fühlt seine Abhängigkeit tief genug, wie der Kampf der Fünfprozentigen gezeigt. Geist und Alles geht von Paris aus, und als nach dem goldenen Ludwig XIV. die Bildung von Paris auf vermeinter Höhe, d. h. still stand, stand auch Frankreich stille. Aber nicht allein sein Land tyrannisirt die eine Stadt, sondern auch offenbar seine Könige. Die Revolution brach in Paris zweimal aus, Frankreich dröhnte nach, so wie 1814 Paris den Frieden für Frankreich annahm. Wenn Südfrankreich z. B. ohne Paris aufgestanden wäre, oder wenn Karl X. Lyon, Orleans Tours u. s. w. zu seiner Residenz erwählt hätte, wäre dann der Umsturz möglich oder so folgenreich gewesen? Ein Lyon wird leicht oder schwer, Paris nie gezügelt. Kein Wunder darum, wenn der Pariser sich etwas auf sich einbildet, in Geist, Gesetzgebung, Geschmack Handel, Mode und Allem nach Hauptstädterweise sich Herr dünkt, und die Provinz d. h. das ganze Land eigentlich nichts ist, als das natürliche Kind der chère Maman, nur ein sehr vernachläßigtes. Zwar wäre die Tyrannei leicht zu ändern, wenn nämlich die Residenz nur zwanzig Jahre außerhalb Paris verlegt würde; aber das ist das Vorurtheil, selbst Henri IV. glaubte sich erst König von Frankreich nach der Eroberung von Paris. Was Hauptstädtergeist sagen will, kann man auch an Rom und Athen sehen, die Alles, was nicht urbanus und ἀστεῖος war, für agrestis und ἄγροικος d. h. für einen Provinzmann hielten, den man über die Schulter ansieht. Mit den Städten sanken die Reiche, und der jüdische Staat hatte ebenfalls vielleicht keinen größern Fehler, als seine Hauptstadt Jerusalem. Doch gehen wir von Paris nach London, so ist letzteres ebenfalls Herr von England, und Gebieter seines Königs; und es wird sich vielleicht in nahen Zeiten herausstellen, welch eine fürchterliche Geißel so unermessene Hauptstädte für ein Land sein können. Die Politik hat noch nicht daran gedacht, dem übermäßigen Wachsthum solcher Städte Einhalt zu thun; aber wenn ein Ausbruch des Vesuv die ganze Umgegend erzittern macht, dann fühlen alle Umwohner, wem des Landes Ruhe unterworfen ist. In der englischen Geschichte steht es oft mit blutiger Schrift verzeichnet, wie London's Spruch über Land und König entschied, und wenn seine Macht nicht so in die Augen fällt, wie die von Paris, so ist der grundbesitzende Adel, der vielfach außer der Hauptstadt wohnt, Handel und Industrie, die überall geltend, der Hauptstadt etwa die Spitze bieten, und der gesunde Sinn des englischen arbeitenden Volkes daran Schuld. Was Brüssel als Klein-Paris trotz seiner Unbedeutenheit in neuern Tagen gewirkt hat, ist in Aller Erinnerung, und wenn der spanische Norden sich nicht fügen will, so ist es, weil Madrid seit Philipp II. ein spanisches Paris sein will. Genug blos in der Hauptstadt Rom konnten Prätorianer den Kaisern, in Paris Jakobiner dem unglücklichen Ludwig XVI., in London Cromwell, in Madrid und Lissabon gemeine Soldaten ihren Königinnen Gesetze vorschreiben. Kurz es ist ein gefährliches Ding mit den Hauptstädten, und die alten deutschen Kaiser waren nicht unklug, daß sie keine Residenzen machten, sondern sehr kluge Leute, und unser liebes Deutschland thut noch immer recht gescheidt daran, daß es so viel auf seine vielen einzelnen Hauptstädte, Handelsstädte und große und kleine Städte mit ihren Eigenthümlichkeiten hält.

(Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 29. Nov. Der vor sechs Wochen im hiesigen Krankenhause begonnene Unterricht für Brechruhr-Wärter und Wärterinnen wurde unter dem 25. d. M. geschlossen. Aus der hiesigen Stadt nahmen 14, vom Landgerichte Bamberg I. 43 Individuen daran Antheil; derselbe war theils theoretisch, größtentheils aber praktisch in der Art, daß jedesmal die Kandidaten früh von 7 Uhr bis Mittag 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 7 Uhr in die Krankensäle vertheilt, und zu allen Dienstverrichtungen, die die Krankenhaus-Wärterinnen haben, angehalten wurden. Der theoretische Unterricht beschränkte sich auf die Pflichten eines Brechruhr-Wärters sowohl für sich, als seine Kranken, auf die Beweisführung der Nichtansteckungs-Fähigkeit der Brechruhr, auf die Erscheinungen dieser Krankheit bei ihrer Entwicklung sowohl, als auf ihrer Höhe, und auf die Mittel, sowohl sie zu verhüten, als im ersten Anfalle sie zu behandeln. Es wurde hiebei die schon im J. 1832 von dem Herrn dirigirenden Arzte des Krankenhauses Dr. Pfeufer herausgegebene Schrift „Regeln zur Verhütung und Behandlung der asiat. Brechruhr in ihrer ersten Entwicklung“, zu Grunde gelegt und jedem der abgehenden Wärter unentgeldlich ein Exemplar übergeben. Da nun im Jahre 1832 schon derselbe Unterricht auf gleiche Weise für 48 Personen Statt fand, so reiht sich den vielfachen Verdiensten unsers würdigen dirigirenden Arztes des Krankenhauses auch noch dieses an, daß das Bedürfniß für ein solches Wart-Personale ziemlich gedeckt, und man somit beruhigt seyn dürfte. — Dem Vernehmen nach wird auch von Hrn. Medizinal-Comite-Assess. und Landgerichts-Physikus Dr. Speyer demnächst eine „Unterweisung für die Brechruhr-Krankenwärter des platten Landes“ erscheinen.

Stand der Brechruhrkranken in München nach dem offiziellen Tagsrapport v. 25. d. Vom vorigen Tage verblieben 203, neu hinzugekommen 42 — also Summa 245; davon genasen 10, starben 15, blieben in ärztlicher Behandlung 220; dazu kamen am 26. 43, also Summa 263, davon genasen 12, starben 25, blieben in ärztlicher Behandlung 226; 179 Erkrankungen wurde an beiden Tagen phrophylaktisch entgegengetreten. Die Zahl aller im Physikate Au und zwar in der Vorstadt Au, dann den Orten Haidhausen, Giesing, Böhring und Bogenhausen, vom 22. Okt. bis 24. Nov. incl. vorgekommenen Erkrankungen betrug dem tabellarischen Verzeichnisse in der Münchener pol. Zeitg. zufolge 137; hievon genasen 41, starben 73, und 23 befanden sich am 24. Nov. noch in ärztlicher Behandlung. 683 Fällen ist ausserdem prophylaktisch entgegengetreten

worden. Die Besuchsanstalt trat am 26. Okt. ins Leben. — Die Hannoversche Ztg. hatte neulich in einem Artikel aus München die Richtigkeit der offiziellen Angaben über den Stand der Brechruhrkranken in Zweifel zu ziehen gesucht. Deshalb fiel sich die Münchener pol. Zeitung, um jeden Zweifel zu beseitigen, veranlaßt, auch die bisher noch nicht bekannt gewordenen Rapporte über den Gesundheitszustand der Stadt und der Gemeinden des Landgerichts Au und des gesammten Landgerichts München zu veröffentlichen. — Nach vorliegenden Todtenregistern wurden v. 1. Okt. bis 1. Nov. im allgemeinen Gottesacker zu München 213 Personen, und vom 1. bis 25. Nov. 448 Personen beerdigt. Vom 1. Januar bis 25. Nov. d. J. 2760 Personen. — Da sich in Uffenheim Fälle der Brechruhr ereignet haben, so sind zwei Aerzte von München dahin gesandt worden. — Die Vorsteher der 52 Distrikte von München wurden am 21. zusammen berufen und angewiesen, in ihrem Distrikte von Haus zu Haus zu gehen und unter Androhung der strengsten gerichtlichen Einschreitung im Falle der Pflichtverletzung, den Inwohnern eine liebevolle Aufmerksamkeit auf den Gesundheits-Zustand des Gesindes zu empfehlen, nachdem bisher die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle bei Gesellen, besonders aber bei Mägden, als ganz unverhältnißmäßig sich herausgestellt hat, und schon manche Beispiele grausamer Lieblosigkeit von Seiten der Dienstherrschaften vorgekommen sind, während sich dagegen andere durch wohlwollende Fürsorge für ihre Untergebenen ausgezeichnet haben. — Nach Nachrichten aus Brüssel vom 24. d. ist Baron Secus, der Senior des Senats daselbst gestorben.

† Würzburg, 27. Nov. Unsere Tagsereignisse lassen sich ziemlich kurz zusammen fassen, indem das Wetter vornehmlich seit ein paar Tage so regnerisch ist, daß man sich fast nicht gegenseitig besucht, also auch weniger wie sonst die Tagsbegebenheiten, die dadurch oft erst gewichtiger werden, bespricht. — Unsere Messe, eigentlich ein mehrere Wochen andauernder Jahrmarkt, ist zu Ende und am Ende fast weggeschwommen, so daß die Verkäufer herzlich froh waren, abziehen zu können. Die aufgestellten Panoramas u. s. w. hatten sich auch nur eines schmalen Besuchs zu erfreuen, so auch die Darstellung einer Eisenbahn mit Versinnlichung durch einen darauf gehenden Wagen. Trotz übrigens anhaltend nasser Tage ist alles recht gesund, und nur der Nachhall von andern Orten vermag die Aufmerksamkeit auf die Brechruhr zu lenken, die nun auch in wissenschaftlicher Beziehung zur Oeffentlichkeit gebracht wurde, indem der Herr Dr. Geigel gestern vor fast allen Aerzten und vielen andern Zuhörern seine Ansichten in einem langen Vortrag kundgegeben hat. — Möge ein solches freimüthiges Darlegen von Ansichten recht oft wiederkehren, damit das oft im Verborgenen noch Ruhende, was vielleicht diesem Leiden kräftig entgegen zu wirken vermag, nicht verborgen bleibt. — Hr. Dr. Geigel soll wesentlich mit Hrn. Professor Wilhelm übereinstimmen, darin aber eine neue Bahn betreten haben, daß er die Ansteckung als eine dreifach mögliche und wesentlich aus der des Sauerstoffs entbehrenden Luft hervorgehend, annimmt. Bis zum heute beginnenden Advent hatten wir einige recht freundliche Bälle und unser Theater blieb auch stets sehr besucht, so daß es sich zu unsern ersten Unterhaltungen zählen läßt.

†. Frankfurt, 25. Nov. Heftige Gemüthsbewegungen befördern bekanntlich die Brechruhr. Da mögen sich denn zwei israelitische Staatspapierhändler besonders in Acht nehmen, daß sie nicht überfallen werden. Beide führten nemlich mit großer Erbitterung einen Prozeß, dessen Ausgang zu einer Broschüre Anlaß gab, welche W., der den Prozeß verlor, herausgab und in vielen Exemplaren vertheilen ließ. Diese Broschüre theilt die Geschichte des Rechtsstreites mit, wird aber von einem Vorworte begleitet, worin W. seinen Gegner K. des Meineides beschuldiget und ferner erzählt, wie Letzterer, als er in der sogenannten Handelskammer (einem Handelskolleg von ungefähr 500 Mitgliedern, wo fast nur mit Staatspapieren gehandelt wird) erschien, mit Zischen, Pfeiffen und Pochen empfangen und verhöhnt worden sey. Nun hat K. den W. als Pasquillanten bei dem Polizeiamte verklagt. Das wollte eben der Angeklagte, denn er hofft, durch diesen neuen Prozeß, daß er Anlaß geben dürfte, den verlorenen Handelsprozeß in ein für ihr günstiges Licht zu bringen, ja vielleicht eine Revision desselben zu bewirken! — Der flüchtige Advokat, Dr. Gerothewohl, der auch mit Staatseffekten handelte, Bankerot machte, und beschuldiget wird, falsche Wechsel ausgestellt zu haben, ward gestern von dem peinlichen Verhöramte aufgefordert, sich zu stellen. Er wirds wohl bleiben lassen. Der Lotteriekollekteur T., der mit Gerothewohl in Verbindung gestanden, ward vorgestern arretirt, ist aber bereits wieder in Freiheit gesetzt. In Homburg vor der Höhe (6 Stunden von hier) wohnt gegenwärtig der Bruder des Dr. Gerothewohl, der in England mit einer jungen Französin aus vornehmem Hause bekannt wurde, sie heirathete, mit ihr nach Paris zog, hier bedeutende Geschäfte in spanischen Fonds unternahm, Bankerott machte und flüchtig werden mußte. Nach seiner Verheirathung hatte er den Namen eines Marquis de Croy (so heißt die bedeutende Familie seiner Frau) angenommen.

Würtemberg. Heilbronn, 24. Nov. So wenig auch die hiesige Gegend Stoff zu Zeitungsnachrichten darbietet, so scheint doch der Geisterspuk in Weinsberg einer kurzen Erwähnung zu verdienen. Der vor nicht sehr langer Zeit in genannter Stadt bei einer Gespenstergeschichte sehr thätig gewesene Schneider Dürr aus Kirchheim a. T., dem endlich in Weinsberg der Aufenthalt verboten worden ist, hat sein Manöver auch in Kirchheim weiter fortzusetzen versucht, wurde aber, da er sein Wesen im Zustande totaler Betrunkenheit betrieb, vom k. Oberamt festgenommen und soll, ziemlich sichern Nachrichten zufolge, bereits Eingeständnisse gemacht haben, durch die auch das Dunkel der Weinsberger und Gruppenbacher Spukgeschichten erhellt wird. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser, der finstersten Jahrhunderte würdige, Geisterunfug, welcher der Vernunft wie der wahren Religion gleich nachtheilig ist, dem Publikum endlich aufgedeckt würde. (O.P.A.Z.)

Hessen. Kassel, 23. Nov. Heute, den 23. war große Tafel bei Hofe, zu welcher, außer den Ministern, der Generalität, und den ersten Rang-Klassen der Militär- und Civil-Dienerschaft, auch der Präsident, und sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung eingeladen zu seyn die Ehre hatten. — In der gestrigen vertraulichen Sitzung wurden, wie wir vernehmen, zu Mitgliedern des Ausschusses zur Beantwortung für die Thronrede erwählt, die HH. Endemann, Eberhard, v. Ochs und Bähr, und zu Mitgliedern des Eingabe-Ausschusses die Hrn. v. Göddäus, v. Riedesel, Möller, Hast, v. Heidwolf und Hoffmann. Ausserdem wurde für mehrere hiernächst zu wählende Ausschüsse einstweilen die Zahl der Mitglieder bestimmt. — In Beziehung auf die regelmäßigen öffentlichen Sitzungen wurde bestimmt, daß deren vorerst wöchentlich zwei und zwar den Dienstag und Freitag, gehalten werden sollten. (Kass. a. Ztg.)

Sachsen. w Leipzig, 27. Nov. Schon jetzt merkt man die guten Folgen der gesetzlichen Bekanntmachung vom 17. Sept. d. J., die Zusendung nicht bestellter Lotterieloose betreffend. Die Zudringlichkeit der Lotteriecollekteurs hat abgenommen und wird später, wenn das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz angenommen ist, noch geringer werden. — Seit einigen Tagen haben wir anhaltenden Regen, wodurch die Flüsse über eine Elle gewachsen, und somit die Befürchtungen wegen Theuerung wegen des Winters einigermassen verschwunden sind. Von Cholerafällen hier und in der Umgegend wird zwar gesprochen, aber nichts öffent-

sich bekannt gemacht, auch ist der Gesundheitszustand im allgemeinen gut zu nennen.

* Koburg, 28. Nov. Die Furcht vor der Cholera ist bei uns eben nicht groß. Wir danken dies vorzüglich der Sorgfalt unserer Regierung, mit welcher sie alle Vorkehrungen auf das Thätigste trifft, um diese gewaltige Unbekannte nöthigenfalls gebührend zu empfangen. Man hat ganz das treffliche, erprobte System der bayerischen Staatsregierung zum Muster genommen, und ist überzeugt, daß dieses Vorbeugungsverfahren den entscheidendsten Einfluß hat. Der geh. Regierungsrath Habermann und der Medizinalrath Pfrenger sind mit dessen Ein- und Durchführung beauftragt, und haben sich auch hier bereits große Verdienste erworben. Der Gesundheitszustand ist bei uns immer sehr gut, und ein Ball, welchen vorgestern die Studenten an unserem Gymnasium unter Leitung des Direktors Seebode veranstaltet hatten, war bis früh 3 Uhr eben so zahlreich besucht, als durch höchst anständiges Arrangement und Benehmen der Ballgeber ausgezeichnet. — Der herzogliche Hof soll, wie man jetzt vernimmt, am 15. Dezember die Winterresidenz zu Gotha beziehen. Die beiden herzoglichen Prinzen widmen sich fortwährend in Brüssel der wissenschaftlichen Ausbildung mit glänzendem Erfolge. — Hr. v. Heeringen lebt wieder hier, und arbeitet an der Beschreibung seiner höchst interessanten Reise nach Portugal.

Preußen. Δ Berlin, 26. Nov. Eine andere Abtheilung von Demagogen hat, wie allgemein verlautet, ihr Endurtheil erhalten. Die meisten sollen aus dem Großherzogthum Posen seyn, und der Regierungsrath S—nn zu der harten Strafe von 15 Jahren Festungs-Arrest verurtheilt worden seyn. Darunter sollen auch Geistliche und junge Grafen aus gedachter Provinz sich befinden, die einer Milderung ihrer Strafe schon deshalb vielleicht entgegen sehen können, weil die Untersuchung mehrere Jahre gedauert hat. Diese geheimen Umtriebe, wodurch die wahre Civilisation sehr wenig gewinnen dürfte, müssen zwar streng nach dem Buchstaben des Gesetzes gerichtet, aber auch als Ergebnisse der Zeit im Wege der Gnade milde beurtheilt werden.

Der wegen Defekte inhaftirte Regierungs-Rath und Justiz-Commissarius ist von dem k. Kammergerichte für schuldig befunden und zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Ein anderer hiesiger Advokat, der die erste Praxis hatte, und einer Bestrafung sich durch die Flucht vor einigen Jahren entzog, soll jetzt bei einem bekannten kosmopolitischen Bankierhause in London als Buchhalter in sehr glücklichen Verhältnissen stehen.

Grossbritannien.

London, 23. Nov. Die neueren Mittheilungen aus Lissabon bis zum 14. sind unerheblich. Die Königin und Prinz Ferdinand hatten wiederholt die Oper besucht; sie wurden mit dem Rufe empfangen: Es lebe die Königin und die Constitution! Täglich fahren sie in offener Kalesche durch die Straßen Lissabons. Alle disponiblen Truppen sollten an die spanische Gränze abgeschickt werden, um sich einem Einfalle Gomez', den man besorgte, zu widersetzen. Dem Herzoge von Terceira soll das Commando über die Armee angeboten, aber von ihm abgelehnt worden seyn. Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Eine königliche Ordonnanz vom 22. verordnet, daß bei der Kavallerie das Avancement für die oberen Grade nicht mehr abgesondert zwischen den Regimentern eines jeden der drei Kavalleriedivisionen seyn, sondern freie Concurrenz (concours) in dieser ganzen Waffengattung statthaben soll. — Es heißt, Hr. von Bourgoing werde den Herzog von Montebello in der Schweiz ersetzen, und dieser nach Neapel gesandt. — Der Infant Don Franzisco de Paula wird hier erwartet; Marie Christine soll ihn mit einer Mission beauftragt haben. Aus Blois wird geschrieben, der Infant Don Sebastian (der zu Don Carlos hält), sey durch diese Stadt gekommen und begebe sich nach Paris; ihm sey eine Mission am Kabinet der Tuilerien anvertraut. — Zu Toulon ist am 18. Nov. die österreichische Fregatte Guerriere, von Triest kommend, eingelaufen; sie hat 82 aus Krakau weggewiesene Polen an Bord, die aber nicht ausgeschifft, sondern gleich auf ein französisches Fahrzeug gebracht werden, das sie nach ihrer Bestimmung führt. — General Lebeau hat das Kommando über die Fremdenlegion im spanischen Dienst am 15. Nov. niedergelegt und ist am 18. zu St. Jean Pied-de-Port angekommen. In dem Tagsbefehl, wodurch er von den Truppen Abschied nimmt, heißt es: „Die Aenderungen, welche in den militärischen Entwürfen, womit ich bei meiner Ankunft in Spanien beauftragt war, eingetreten sind, (les changemens, qui se sont opérés dans les dispositions militaires) haben mich veranlaßt, schon vor länger als einem Monat Ihre katholische Majestät um die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, zu bitten." — General Lebeau ist im Kommando durch General Elonard ersetzt worden. Er hat der Legion erklärt, er werde nach Paris reisen, und ihre Bedürfnisse zur Kenntniß der Regierung bringen. — Man sagt, Admiral Hugon habe Befehl erhalten, mit seiner Eskadre von Lissabon nach Toulon zurückzukommen. — Nach den letzten Nachrichten aus Algier vom 14. Nov. scheint Abdel Kader die Abwesenheit des Marschalls Clausel zu einem Angriff auf Algier benutzen zu wollen. — Wir erhalten so eben Mittheilungen aus Neapel vom 10. Nov.: Se. Maj. der König war von einem leichten Cholera-Anfalle, in Folge dessen er mehrere Tage unpaß gewesen, völlig wieder hergestellt. — Das „Journal de Paris" berichtet: Die Carlisten eröffneten am 17. Morgens das Feuer gegen Bilbao. Sie haben zehn Batterien, sechs auf der Seite nach dem Meer und vier auf der Landseite. Am 17. den ganzen Tag hindurch feuerten die Kanonen.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 21 Nov. „Am 7. Nov. hat sich Gomez, der die Richtung nach Andalusien nimmt, von Cabrera getrennt, der durch die Mancha nach Aragonien zurückgezogen ist. Von Bilbao weiß man nichts Neues. Espartero war am 15. Nov. noch zu Villarcayo. Aus Madrid vom 16. Nov. wird gemeldet, daß man in den letzten Tagen Besorgnisse für die Ruhe der Hauptstadt unterhielt. Doch war die Ordnung bis zum 16. nicht gestört worden. Am 15. verlangten die Minister in einer geheimen Sitzung der Cortes Anordnungen zur Beschränkung der persönlichen Freiheit und der Preßfreiheit (Exceptionsgesetze). Rodil ist seiner Funktionen entsetzt worden; man schreibt diese Maßregel dem Umstande zu, daß Rodil sich geweigert hat, sein Kommando dem General Ribero abzutreten. Nichts Neues über Gomez."

(Niederrh. Kourier.) Prinz Ludwig Buonaparte hat seine Mutter in einem Briefe gebeten, ihr nicht nach Amerika zu folgen, und zu sorgen, daß den Straßburger Gefangenen, so wie den beiden Söhnen des Obersten Vaudrey nichts fehle. Er will die Gnade des Königs für sie anrufen, sich selbst aber in Amerika, gleich Achille Murat, eine Existenz schaffen. (Seine Mutter, die Herzogin von St. Leu, ist bereits auf dem Arenenberge wieder eingetroffen, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, wird jedoch von da ihrem Sohne nach Amerika folgen.)

Schweiz.

Zürich, 22. Nov. Der Regierungsrath hat heute die Statuten der unter dem Namen Bank in Zürich gebildeten anonymen Aktiengesellschaft genehmigt, vermöge des Gesetzes, welches vorschreibt, daß alle anonymen Aktiengesellschaften (oder kürzer: anonymen Gesellschaften) ihre Statuten dem Regierungsrath zur Genehmigung vorlegen müssen. Die Bank ist

nichtsdestoweniger in allen Beziehungen reine Privatunternehmung, und daher vollkommen den bestehenden Gesetzen über bürgerliches Recht, Wechselrecht, Civilprozeß und Wechselprozeß unterworfen.

Die „Züricher Zeitung" schreibt: Hr. Dr. L. Snell, Bürger von Küßnacht, hat als Bürger des Kantons Zürich den Schutz des Regierungsrathes wegen einer vom Regierungsrathe von Bern willkürlich gegen ihn verhängten Verbannung angerufen. Wenn die Abschrift des Beschlusses der Berner Regierung richtig ist, so stützt er sich auf einen Artikel des Konkordates, welcher nur solchen die Niederlassung zusichert, welche seit wenigstens 10 Jahren Schweizerbürger sind. Diese Bestimmung aber kann jene Maßregel nicht rechtfertigen, einerseits weil es sich nicht um Ertheilung, sondern um Zurückziehung einer bereits ertheilten Niederlassungsbewilligung handelt, und andrerseits weil Hrn. Dr. Snell nach dem Beschluß nicht bloß die Niederlassung (le domicile), sondern der Aufenthalt (séjour) im Kanton Bern (ohne sein Wissen) untersagt und die Centralpolizei mit der ungesäumten und genauen Handhabung dieses Beschlusses beauftragt wurde, so daß Hr. Dr. Snell zu besorgen hätte, wenn er mit einem Passe seiner heimathlichen Behörde den Kanton Bern betreten oder durchreisen wollte, angehalten und zurücktransportirt zu werden. Ein seltsamer Zufall ist es, daß der Regierungsrath von Zürich gerade am 22. Nov. (welcher von einigen Freunden volksthümlicher Freiheit in Uster gefeiert wurde) diese Beschwerde eines der Begründer der Züricherschen Kantonsverfassung zu berathen hatte.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 2. Nov. Am 28. Oktober hat der Sultan den Pallast Halil Pascha's in Defterdarburnu verlassen, um das Serail von Beschiktasch zu beziehen. Am 30. Okt. ist die russische Corvette Sizeboli aus Griechenland in der Bai von Bujukdere angelangt. — Im Gesundheitszustande der Hauptstadt war, den Nachrichten vom heutigen zufolge, seit einigen Tagen einige Besserung eingetreten. Hiezu mag ausser dem reichlich gefallenen Regen auch die Aufhebung des Bitbazar (Trödelmarktes) einigermassen beigetragen haben, auf welchem unter Anderm auch die Kleidungsstücke der an der Pest Gestorbenen feilgeboten wurden. — Der gegenwärtige Gouverneur von Philippopolis, Mustapha Pascha, ist zum Anführer der Caravane ernannt worden, die in Kurzem nach Mecca abgehen soll. — Ali Pascha von Bagdad hat Offiziere zur Organisation der regulairen Truppen verlangt. — Der Privatsekretair des Sultans, Osman-Chiamil-Bey, ist von hier mit einer Mission nach Bosnien und Albanien abgegangen. Man hält ihn für den Ueberbringer von Befehlen des Großherrn, bezüglich der Verhältnisse dieser beiden wichtigen Provinzen, wo die Ruhe wieder hergestellt ist. (Oest. Beob.)

Augsburger Kurs vom 26. Nov. Oblig. à 4 pCt. Bayer. Br. 101 1/2, G. 101 1/4. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. 100 1/8. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 26, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 138, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. —, G. 113 3/4. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. 102 1/2. do. à 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4, G. 72 7/8. Bankakt. Div. II. Sem. 1836, Br. 1354, G. 1352.

Frankfurter Kurse vom 27. Nov. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. — G. 98 1/8. W. Bankakt. Br. — G. 1616. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 51 11/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 17 1/8.

M i s z e l l e n.

† (Handelsbericht aus Mainz, 25. Nov.) Unser gestriger Fruchtmarkt war sehr belebt. Es waren ausgestellt und wurden verkauft: 985 Malter Waitzen à 7 fl. 23 kr.; 208 Malter Korn à 5 fl. 6 kr.; 107 Malter Gerste à 4 fl. 35 kr.; 370 Malter Hafer à 3 fl. 6 kr.; 74 Malter Spelz à 2 fl. 28 kr. — Was den Handel in einigen der Hauptartikel der Colonial-Waaren anlangt, welche in dieser Woche auf hiesigem Platze etwas nachgegeben haben, so macht das Handelsblatt die richtige Bemerkung, daß dieses Nachgeben hauptsächlich in der anhaltenden Rarheit des Geldes zu suchen sey, denn nie waren unsre Vorräthe gerade an diesen Colonialartikeln kleiner als jetzt. Auch meint Mancher, nun in andern Produkten doppelt zu gewinnen, was hier im Einzelnen verloren geht. Es bleibt aber zu bedenken, daß dermalen die Verbindungen der Länder unter einander ganz anderer Art, und diese durch größere nautische Kenntnisse gleichsam sich näher gerückt sind. So ist es z. B. gewiß, daß dermalen schon in Nordamerika aus Gegenden Getreide angelangt ist, wo vor 20 Jahren noch gar keins angebaut wurde; und aus holländischen und englischen Blättern ersieht man, daß auch dort bereits aus vielen Ländern große Massen Getreidearten angekommen sind, so daß wir froh seyn dürfen, bereits so vieles versandt zu haben; und wenn gleich im Frühjahr neue Versendungen statt haben müssen, so mögen doch unsre Oekonomen den Bogen nicht zu hoch spannen, sonst bekommen andre Länder Geld für Frucht, während wir letztere behalten. —

Am 15. d. M. starb zu Schwerin die jugendliche Schauspielerin, Dem. Clara Hirschmann, in der Blüthe ihrer Jahre, den meisten deutschen Bühnen als brave Künstlerin bekannt.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 336. Donnerstag, 1. Dezember 1836.

Die Hauptstädte als Hauptstützen des Centralisations-Systems. (Schluß.)

Was aber um Gotteswillen bringt mich auf die Hauptstädte und Residenzen? Im letzten Michaelis-Meßkataloge stehen, ich weiß nicht, wie viel tausend Büchertitel; allein man sehe Wien, Berlin, München, Stuttgart u. s. w., und man wird finden, daß der deutsche Geist (wenn anders viel Geist in dem Kataloge zu finden) sich schon in den Hauptstädten zu centralisiren anfängt oder vielmehr schon lange angefangen hat. Jede Hauptstadt, sagt der Meßkatalog, übertrifft an Verlag bei weitem, oft dreifach, das ganze Land, und wohin das führen wird, will ich einstweilen verschweigen; genug, die geistige wahrhaftige oder scheinbare Suprematie führt zu jeder andern. Ich habe unserm Deutschlande immer Glück dazu gewünscht, daß es, wie werden viele Weisen schreien! erstens ein getheiltes Land ist, zweitens kein Paris hat. Wie wäre es sonst dem armen Lande nach dem dreißigjährigen Kriege ergangen! Aber trat die Bildung im Süden zurück, hob sie sich im Norden und umgekehrt; hier Gewicht, dort Gegengewicht, Kampf und Gegenringen; überall blieb reges Leben, weil kein einzelner Schlund es verschlingen konnte. Diese Wohlthaten ließen sich weiter ausführen; aber zurück zu unserm geistigen Leben, denn das politische Leben berühre ich nicht, da der Denker nur zu denken und zu vergleichen braucht. Unsere Literatur, um es kurz zu sagen, fängt an, eine Hauptstädte-Literatur zu werden, und was nicht aus Residenzen kommt, kann kaum mehr durchdringen. Sehen wir auf die Bühne, die vielleicht für die Politik eben so wichtig ist, als für die Kunst, so ist es das Vaudevill- und ähnliches Wesen, was die Provinzen beglückt. Panem et Circenses, schreien die Haupt- und die andern Städte nach. Für die andern Kunstzweige führe sich Jeder selbst den Vergleich durch; aber ich frage etwas Anderes. Wer sind unsere neuen großen Celebritäten von Saphir, selbst Heine u. s. w. bis auf Straus den Walzerkönig? Wären sie nicht in Hauptstädten zuerst aufgetreten, die Welt hätte von ihnen eben so wenig Notiz genommen, als z. B. vom großen Kunstheros, vielleicht unserm größten, Rückert, der schon über zwanzig Jahre Edelsteine liefert, die man jetzt kaum zu kennen anfängt, während die Abfälle der Hauptstädischen Tags-Genies gleich bei der ersten Ankündigung verschlungen werden. Ich empfehle diesen Stoff der weitern Betrachtung der Weisen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 30. Nov. Die fortwährende Anwesenheit des allerhöchsten Hofes gereicht den Bewohnern von München zum großen Troste; Se. Majestät der König lassen in Allerhöchstihrem Namen durch die betreffenden Distrikts-Aerzte in jedem Hause sich nach dem Befinden der Kranken erkundigen, und fortwährend haben sich die Nothleidenden von Seite der königl. Familie der großmüthigsten Unterstützung zu erfreuen. Se. Majestät haben auch in neuester Zeit für viele Staatsdiener, welche nicht definitiv, also ohne Pension angestellt sind, die normalmäßige Zahlung der Gründungsbezüge zu ihrem Eintritt in die Pensionsanstalt für den Isarkreis, allergnädigst anweisen lassen, und sogar noch weitere namhafte Nachzahlung genehmigt. — Am 24. d. wohnte Se. Majestät einer Jagd in der Gegend von Schleißheim bei. — Se. Durchl. der Hr. Feldmarschall Fürst v. Wrede haben am 25. d. der städtischen Kommission in München 200 fl. zur Verwendung für arme Brechruhrkranke gesendet. — Auf seinem Landgute zu Moos verstarb am 26. d. Se. Exc. der Hr. Generallieutenant und Capitaine des Gardes Maximilian Graf v. Preysing, Bruder des jüngst verstorbenen Grafen Kaspar v. Preysing, nahe an 77 Jahre alt, an einer Lungenentzündung.

Das Regierungsblatt Nr. 42 vom 26. Nov. enthält ein Privilegium für den Lithographen G. Bodmer, zur Herausgabe der lithographirten Zeichnung des Königlichen Brustbildes, dann eine Bekanntmachung, die Banknoten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend, die wir bereits in diesen Blättern erwähnt haben, nebst einer Beilage, die Form der Banknoten darstellend, außerdem Dienstesnachrichten, aus denen wir morgen einige ausheben werden.

† Regensburg, 28. Nov. So eben eingetroffenen Briefen aus Wien zufolge wird die von hier dahin gesendete Deputation der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft demnächst hieher zurückkehren. Ihre Sendung soll, wie man vernimmt, den höchsterfreulichen Erfolg gehabt haben, daß die kais. österr. Regierung die Fahrt der bayer. Dampfschiffe bis Linz, und diesen somit den Eintritt nach Oesterreich gestatten wolle. Wahrscheinlich wird dann die Fortsetzung der Fahrt bis Wien von Seite österreich. Dampfschiffe selbst übernommen, und so die Verbindung mit der weiteren Fahrt bis ins schwarze Meer hergestellt werden. So würde dann von Regensburg bis in dieses Meer eine fortlaufende Schiffahrtsverbindung organisirt werden. Es ist dies ein neuer Beweis davon, mit welch richtigem Blicke das österreichische Cabinet den rechten Moment zu erfassen weiß, und die Verdienste, welche es sich dadurch um den Handelsverkehr nicht nur des eigenen Landes, sondern ganz Deutschlands, Bayerns insbesondere, erwirbt, müssen allerwärts wohlverdiente Anerkennung finden.

†. Vom Main, 29. Nov. Der Canonicus J. Bögner, welcher seit, ich glaube, fünfzehn Jahren als Commende-Pfarrer bei der vormaligen Deutsch-Ordens-Commende-Kirche in Sachsenhausen (Frankfurt) provisorisch angestellt war, wird mit dem nächsten Jahre dieses Amt niederlegen, da ihm, von österreichischer Seite, seine Entlassung gegeben worden ist. Die katholische Gemeinde wird dieses Ereigniß sehr bedauern, da Hr. Bögner seinem Amte mit ungemeinem Eifer vorstand, und aus eigenen Mitteln viel zur Zierde seiner Kirche beitrug. Der bisherige Frühmeß-Benefiziat, Hr. Carl Hedler hat die Stelle des Commende-Pfarrers erhalten. Welche Collision dieses Ereigniß bewirkt, kann ich Ihnen nicht sagen. — Vom Niederrhein erhalte ich so eben die Nachricht, daß der König von Holland vom Schlage getroffen worden und gestorben sey. Bestätiget sich diese Nachricht so dürften die Folgen dieser Begebenheit hinsichtlich der belgisch-holländischen Angelegenheiten, sehr wichtig seyn. Die hiesige niederländ. Gesandtschaft will indessen noch nichts davon wissen. — Auch die Aachener Zeitung gibt das Gerücht von dem Tode des Königs.

† Freiburg im Breisgau, 24. Nov. Das Straßburger Attentat hat in dieser Gegend wenig Aufsehen erregt, und fast gar keinen Eindruck hinterlassen. Die Attentate sind in Frankreich seit einigen Jahren gleichsam an der Tagesordnung, wodurch sie alles Interesse in einer Zeit verlieren müssen, in

welcher nur noch der Reiz der Neuheit auf die, vom rastlosen Wechsel der Ereignisse abgespannten, Geister eine belebende Wirkung hervorbringen kann. Die Agitationen und Revolutionen, die Reactionen und Contrerevolutionen wollen auch gar nicht zu Ende kommen. Es ist für den schlichten kosmopolitischen Beobachter der Weltbegebenheiten eine betrübte Wahrnehmung, wie durch all dieses heillose Treiben, wie durch diese politischen Gaukeleien und Prahlereien, durch diese berühmten Namen und Autoritäten, durch diese Ausnahmegesetze zu Gunsten legitimer und halblegitimer Notabilitäten, durch diese revolutionären Konsequenzen und Inkonsequenzen, — die Anhänglichkeit an die bestehenden Regierungen und Institutionen, der Glaube an eine unparteiisch waltende Gerechtigkeit, die Ehrfurcht vor dem Gesetze, die Liebe zu einer hergebrachten Ordnung, und alles das, was den sittlichen Charakter eines Volkes ausmacht, dergestalt vergiftet und unterminirt wird, daß bei dem ersten Orkane, der sich erhebt, alles Herkömmliche und Bestehende, wie eine antik geformte Säule leichten Flugsandes durch und übereinander geworfen werden müßte, wenn nicht noch bei Zeiten in eine Bahn eingelenkt wird, wo man auch die politischen Tendenzen und Handlungen nach dem christlichen Moralprinzip beurtheilt und richtet. Nur dann kann es, aber auch dann muß es besser werden! Das ziemlich weit verbreitete Gerücht, daß der Kommandant Parquin bei dem Prinzen Louis Napoleon die Rolle eines Conseil gespielt habe, findet, so lächerlich es an und für sich auch erscheinen mag, im Publikum doch hin und wieder Glauben, besonders aber da, wo Prinz Louis persönlich bekannt und wegen seiner Humanität und Wohlthätigkeit gegen Arme auch sehr beliebt war. Dieses Gerücht ist insofern beachtungswerth, als es den Beweis ertheilt, wie die Nemesis auch politische Sünden zu rächen weiß. — Das Gerücht, daß in Mannheim die Brechruhr ausgebrochen sey, hat uns einige Tage über in große Furcht versetzt, die noch durch den Umstand erhöht wurde, daß man gleichzeitig wissen wollte, es seyen in dem nur 1½ Stunden von hier entfernten Gebirgsorte Kirchgarten einige Todesfälle vorgekommen, die dieser schrecklichen Krankheit zugeschrieben würden. Zum Glück hat sich weder das Eine noch das Andere bestätigt, und wir überlassen uns daher, so wenig wir sonst auf übernatürliche Offenbarungen vertrauen, der angenehmen Hoffnung, daß die Prophezeihung einer Sonambule, wornach unser gesegnetes Vaterland von dieser furchtbaren Geisel der Menschheit verschont bleiben soll, in Erfüllung gehen werde. Uebrigens trifft unsere Staatsregierung in Bezug auf die Reinlichkeit und Pflege der Armen, in aller Stille, um kein Aufsehen zu erregen und keine, vielleicht unnöthige, Furcht zu veranlassen, in Städten und Dörfern solche Maßregeln, daß uns die Crisis, wenn sie wirklich eintreten sollte, nicht unvorbereitet überraschen wird. Sehr viel würde es indessen zur Beruhigung nicht nur der Furchtsamen, sondern auch derjenigen beitragen, welche einem unausweichlichen Uebel mit Kaltblütigkeit zu begegnen wissen, wenn die Staatsregierung aus jedem Kreise mehrere tüchtige Aerzte, auf Staatskosten, nach Bayern senden würde, um an Ort und Stelle die Ursachen und Wirkungen einer Krankheit zu beobachten, welche nur darum einen fortwährend so drohenden Charakter behauptet, weil es der Arzneiwissenschaft noch immer nicht gelungen ist, den geheimnißvollen Schleier ganz zu durchdringen, der über der unheilschwangern Werkstätte dieser Furie ausgebreitet liegt.

† Aus Rheinhessen, 25. Nov. Man hatte in Mainz diese Woche verschiedentlich sich mit der Neugkeit geplagt, als sey in dieser und jener nachbarlichen Stadt die asiatische Brechruhr ausgebrochen, was ängstlichen Gemüthern Furcht einflößte. Es giebt Leute in der Welt, die eine Freude daran haben, andern Schrecken einzujagen; diese Menschen sollte man als Aussätzige fliehen! Der thätige und einsichtsvolle Bürgermeister daselbst hatte jedoch durch offizielle Nachrichten bald erfahren, daß an dem ganzen Gerede kein wahres Wort sey, und er hat nicht gesäumt, den Bewohnern dieses bekannt zu machen, mit dem Bemerken, daß im Augenblicke für den Ausbruch der Krankheit zum Glücke noch keine größere Gefahr vorhanden sey, als im Jahre 1831 und 32, wo uns der Himmel ebenfalls vor jenem ungebetenen Gaste schützte! Indessen versäumte es der würdige Bürgermeister von Mainz nicht, die Bewohner auf jene Vorsichtsmaßregeln aufmerksam zu machen, die am sichersten dem Ausbruche und der Verbreitung der Seuche Schranken setzen, und die in strikter Befolgung aller medizinisch-polizeilichen Verordnungen in Bezug auf Reinigung der Straßen und gute, gesunde Beschaffenheit der zu verkaufenden Nahrungsmittel, ferner in Vermeidung der Erkältung und aller Diätfehler, endlich in einer mäßigen einfachen Lebensweise bestehen und die so eben in Bayern mit so vielem Glücke der Krankheit entgegenwirken. Außerdem deutet Hr. Bürgermeister Metz darauf hin, daß, im Falle es der ärmern Klasse an Arbeit und gehöriger Nahrung gebrechen werde, die Behörde einschreiten werde, durch die kräftigsten Unterstützungen, so wie durch Suppenanstalten jedem Mangel und jeder Nahrungslosigkeit wo möglich abzuhelfen, auf daß die Noth nicht dem Ausbruche der Krankheit günstig werde. Diese humanen Bekanntmachungen haben schon jetzt, wo das Uebel, Gottlob, noch so ferne ist, die gute Wirkung, jede Furcht und jeden trüben Blick in die nahe Zukunft zu verscheuchen, und so eine Desposition für die Bildung der Krankheit zu entfernen, die fast so gefährlich ist, als die Krankheit selbst. Sollte uns, was Gott verhüte, das Ungethüm aus dem Orient dennoch heimsuchen, so dürfte dasselbe hier auf so vortreffliche Einrichtungen stoßen, daß es gewiß nicht lange bei uns verweilen kann. Vieles ist auch zu hoffen von dem gewöhnten Genuße eines guten Rheinweines (bei fast gänzlicher Vermeidung alles Branntweintrinkens), so wie von dem heitern und jovialen Sinne der Rheinländer, der dieselben schon vor manchem Ungemach schützte.

Hessen. Kassel, 26. Nov. In der vertraulichen Sitzung der Stände vom 25. Nov. sind, dem Vernehmen nach, zum Ausschusse für die Verwaltung des Staatsschatzes, nach §. 5. des Gesetzes vom 27. Februar 1831, gewählt worden: die HH. Schomburg, v. Waitz, Pfaff, v. Eschwege und Bomberg, — zu Mitgliedern des Budgetausschusses die HH. v. Eschwege, v. Baumbach, Jungk, Eberhard, Möller, Wippermann, Pfaff, Scheuch, Knipping, Bomberg und Manns. Heute am 26., ist wieder vertrauliche Sitzung zur Wahl der weiteren Ausschüsse und Berathung der Adresse auf die Thronrede. (Kass. a. Z.)

.*. Oldenburg, 23. Nov. Die Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland mit J. H. der Herzogin Amalie hat gestern ganz in der Art, wie das Ihnen bereits mitgetheilte Programm es besagt, stattgefunden. Abends halb sieben Uhr versammelten sich die fremden Gesandten, Konsuln, alle Angestellten der acht Rangklassen, die Geistlichkeit, das Offizierkorps der Garnison, der Magistrat der Stadt Oldenburg, dann die hoffähigen Damen im Schlosse. Nachdem die hohe Braut angekleidet war, begab sich der Oberkammerherr von Gall in das Prinzen-Palais, die Wohnung Sr. Maj. des Königs Otto, und zeigte an, daß Alles zur Trauung bereit sey. Gegen halb 8 Uhr fuhr Se. Maj. der König in der herrlichen griechischen Nationaltracht in einem mit sechs schönen Schimmeln bespannten Wagen, unter Begleitung zahlreicher Fackelträger in das Schloß, wo S. k. H. der Großherzog Ihn empfing, und darauf sogleich in das rothe Gemach zu J. k. H. der Großherzogin und der hohen Braut führte, von wo man in feierlichem Zuge in den großen Saal, die Herzogin Amalie von S. k. H. dem Großherzog geführt, der männliche Hofstaat voran, sich begab; die Obersthofmeisterin und Hofdamen, nach diesen das Gefolge des hohen Bräutigams und die großherzog-

lichen Adjutanten schlossen den Zug. Die hohe Braut wurde nun von S. k. Hoh. dem Großherzoge, Se. Maj. der König Otto von J. k. Hoh. der Großherzogin zum Altare geführt, so daß der König rechts die Braut links stand. JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin traten darauf zurück, und die Trauung wurde nun zuerst nach protestantischem Ritus, dann nach katholischem durch den Bischof von Münster vollzogen. Zwei Artilleriesalven jede zu 21 Kanonenschüssen ertönten, als die Ringe gewechselt waren. Nach der Trauung empfing das hohe neuvermählte Paar sogleich die Glückwünsche der großherzogl. Familie und des Clerus, und dann begab sich der Zug wieder in das rothe Zimmer zurück, wo nun auch alle Versammelten der Reihe nach ihre Glückwünsche darbrachten. Abends brachten 400 Bürger und Schiffer dem Königspaare einen Fackelzug und unter Absingung des „God save the King" ein dreimaliges Lebehoch. — Am 19. November hatte, der Oldenburger Zeitung zufolge, der Baron von Lerchenfeld-Aham, als ausserordentlicher bevollmächtigter Gesandte Sr. Maj. des Königs von Bayern, in feierlicher Audienz Sr. k. Hoh. dem Großherzoge ein Schreiben Sr. Maj. überreicht. Am nämlichen Tage hatte der königl. dänische bei den freien Hansestädten akkredidirte Ministerresident, Kammerjunker von Bille Sr. k. Hoh. dem Großherzoge ein Glückwunsch-Schreiben Sr. Maj. des Königs von Dänemark überreicht. Der Senator Pavenstedt, als Gesandter der freien Hansestadt Bremen, hat am nämlichen Tage Sr. k. Hoh. die Glückwünsche der freien Stadt mündlich ausgedrückt.

Preußen. Berlin, 19. Nov. Die Arbeiten an der Berlin-Potsdamer Eisenbahn werden mit dem Frühjahre beginnen. Die Direktion hat bereits für den Ort der Abfahrt und für die Errichtung der Gebäude und Maschinen zwischen dem Halle'schen und Potsdamer Thore einen Platz gekauft, zu welchem Behuf ursprünglich 8 bis 10,000 Thlr. bestimmt waren, die aber, wie man hört, bis auf 70,000 Thlr. gesteigert worden sind, weil die Behörden einen grossen Raum und eine Entfernthaltung von nachbarlichen Gebäuden verlangten. (Allg. Z.)

Oesterreich. Wien, 23. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben einen neuen Beweis Ihrer Gerechtigkeitsliebe gegeben: durch einen Armeebefehl wurde einem hohen General und Regimentsinhaber das allerhöchste Mißfallen bezeugt, und demselben die Inhaberrechte entzogen, weil er einen jungen Offizier aus vornehmer Familie zum Nachtheile anderer braver Offiziere im Avancement seines Regiments auffallend begünstigt hatte. — Heute feiert Se. Durchl. der Fürst von Metternich im Familienkreise sein Namensfest, wozu er schon am letzten Sonntage die Glückwünsche des diplomatischen Korps empfangen hat. Vorgestern war bei Sr. Durchl. ein glänzendes Diner für das diplomatische Korps. — Der kais. russische Botschafter v. Tatitschef wird Berichten aus Petersburg zufolge vor künftigem Frühjahr auf seinem hiesigen Posten nicht zurückerwartet. — Die Direktion der Kaiser Ferdinands Nordbahn findet bei Erwerbung der für den Bau nöthigen Grundstücke nicht die Schwierigkeiten, die von Vielen prophezeiht wurden, vielmehr geht der Ankauf mit großer Leichtigkeit vor sich. Einige bereits sehr vortheilhaft abgeschlossene Kontrakte sind für das Unternehmen von günstiger Vorbedeutung, und liefern den Beweis, daß die Direktion bei Veranschlagung der Kosten das Maximum zum Grunde gelegt hat, und hiernach die für nöthig erachtete Summe beim Bau eine bedeutende Ermäßigung erhalten wird. — Von morgen an empfängt nun auch der türkische Botschafter die Besuche des diplomatischen Korps, der ersten Hof- und Staatsbeamten und des hohen Adels. Er hat dies dem neuern Gebrauch gemäß durch Versendung von Karten angezeigt. — Berichten aus Görz zufolge sind die irdischen Ueberreste König Karls X. vorläufig im dortigen Kapuzinerkloster beigesetzt worden. (Allg. Ztg.)

Da der Staats- und Conferenz-Minister Graf Kollowrath seine Geschäfte bereits wieder übernommen hat, so erscheinen alle über seinen bevorstehenden Austritt verbreiteten Gerüchte grundlos. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. An der Börse hieß es, ernstliche Unruhen wären in Manchester unter den Baumwollenspinnern ausgebrochen; zwei Mühlen und eine Spinnerei sollen in Brand gesteckt und die bewaffnete Macht aufgeboten worden seyn; nach Woolwich wären Befehle zu sofortiger Absendung einiger Artillerie nach Manchester geschickt worden. — Am 20. trafen in Fallmouth Berichte aus Rio-Janeiro vom 14. Oktober ein. Die nördlichen Theile des brasilianischen Reiches waren ruhig, Rio Grando jedoch noch immer aufgeregt. — Von Malaga haben wir Nachrichten vom 4. d. Alles ist dort in das alte Geleise zurückgekehrt. Die Ruhe hatte sich wieder eingestellt und der Handel sich wieder gehoben. — Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 15. angelangt. Das britische Linienschiff „Pembroke", von 80 Kanonen, welches dem Handelsplatze gegenüber stationirt gewesen war, hatte diese Stellung, sowie die Ruhe wiederhergestellt war, auf Verlangen der Minister verlassen, und dies nicht wenig zur Besänftigung der Gemüther beigetragen. Mit dem Dampfboote „Liverpool" sind von Lissabon Marquis Palmella, Graf Villareal und Baron Renduff in Fallmouth angekommen.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Schon gestern war, und heute wieder ist an der Börse das Gerücht von dem Tode des Königs von Neapel verbreitet, und zwar heute mit einiger Consistenz; doch sind der Regierung noch keine offiziellen Nachrichten zugekommen. Auch das „Journal de Paris" gibt die Nachricht in dieser Art. Dagegen hat das Schiff „Spiridion" das in 21 Tagen die Ueberfahrt von Alexandrien nach Marseille machte, die Nachricht gebracht, daß die Fregatte des Herzogs von Joinville im Hafen von Malta war. Bei der Abfahrt des Spiridion von Alexandrien wollten eben ein Linienschiff und eine Fregatte Mehemed Ali's mit Truppen nach Syrien absegeln. Vor Alexandrien lagen zwei englische Kriegsschiffe und ein französisches; daselbst war über Suez ein Deputirter der ostindischen Kompagnie von Bombay eingetroffen. Mehrere Dampfboote des Pascha's befahren das rothe Meer. — Am 21. ist die „Andromede" mit dem Prinzen Ludwig, bisher abgehalten durch widrige Winde, wirklich von Lorient abgesegelt, und war Abends 5 Uhr bereits aus dem Gesichtskreise der Stadt. — Fürst Metschersky, Attaché bei der russischen Botschaft, reiste vergangene Nacht mit Depeschen des Hrn. v. Pahlen nach Petersburg ab. — Man sagt, es sollen höchstens 10 — 12 neue Pairs ernannt werden. — Die Debats versichern, die Aufsicht gegen die Schmuggler an der spanischen Grenze dauere noch immer gleich streng fort; im Laufe des November sey eine ansehnliche Quantität Salpeter, Pulver und andere Kriegsbedürfnisse, die für die Carlisten bestimmt waren, weggenommen worden.

Paris, 26. Nov. (J. d. Deb.) Der Prinz von Joinville ist auf der Fregatte „Iphigenie" auf der Rhede von Toulon angekommen, wo er 14 Tage auf dem Schiffe, das ihn aus dem Orient zurückgeführt, Quarantaine halten soll. Seine Gesundheit ist die beste. Der Prinz hatte sich schon 14 Tage zu Malta aufgehalten, um dort seine Quarantaine zu beginnen; aber die Strenge der Sanitätsgesetze mußte auf ihn angewendet werden, und er wird daher erst in den ersten Tagen des Dezember nach Paris zurückkommen.

Die Debats geben heute ebenfalls die Nachricht von der Verleihung goldener Medaillen im Werthe von 1000 Fr. von Seite Sr. Maj. des Königs der Franzosen an die HH. Dr. Lommel zu Nürnberg und Artilleriehauptmann Bauer zu Forcheim, ebenfalls jedoch ohne die Arbeiten anzugeben, für welche diese Geschenke gemacht wurden.

Spanien.

Madrid, 19. Nov. (Constitutionel.) Die französische Regierung hat durch einen außerordentlichen Courier die Nachricht erhalten, daß die Cortes an diesem Tage mit 110 Stimmen gegen 11 entschieden haben, daß die Königin Christine in ihren Funktionen als Regentin bestätigt worden ist. Von Gomez hat man keine neueren Nachrichten. Das Mißtrauen gegen Rodil ist fortwährend im Wachsen. (Die französischen Legitimisten wollen bereits die Bedingungen kennen, unter denen sich Rodil dem Don Carlos unterwerfen wolle.)

Am 20. hielt sich Bilbao noch. Am 21. soll Espartero, durch die Truppen des Generalkapitains Alvarez von Altkastilien verstärkt, mit 15—16000 Mann die Carlisten unter Villareal, der 15 Bataillone hat, angegriffen haben. Unter der Garnison und Nationalgarde von Bilbao herrscht der beste Geist, jedes Haus in der Stadt ist eine Schanze, und man scheint entschlossen zu seyn, dem großen Beispiele Saragossas zu folgen, und lieber unter den Ruinen der Stadt sich zu begraben, als diese zu übergeben. Das ungünstige Wetter, das unaufhörliche Regnen hemmt die Arbeiten der Carlisten, und verdirbt ihre Batterien. — Don Carlos hat am 9. Nov. aus Durango ein Dekret an den Pater Manuel Gil von der Gesellschaft Jesu erlassen, worin die Verdienste der Jesuiten in Bekämpfung der revolutionären Lehren belobt und die Eröffnung eines Unterrichtscursus in dem Hause Loyolas angeordnet wird.

Nachrichten aus Barcellona vom 12. zufolge hat daselbst in der Nacht vom 9. d. eine Feuersbrunst stattgefunden. Der Fregattenkapitain Gués, Kommandant der französischen Brigg „Meleagre" schiffte die Hälfte seiner Equipage aus, die unter dem Befehle des Schiffslieutenants Olivier Simian und des Eleven Laity sehr wirksame Dienste leistete. Zwei Stunden nachher war das Feuer gelöscht. Die Behörden der Stadt erließen deshalb eine Dankadresse an die französischen Truppen.

Frankfurter Kurs vom 26. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/16. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 5/8. Bankak. Br. —, G. 1620. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —; do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30 1/2. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco MZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

† Hoftheater zu Meiningen. Ueber die diesjährigen Theaterleistungen läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen. Der würdige Direktor, Herr Graf Hahn von Neuhaus lebt und webt in seinem Lieblingsfache und hat auch eine sehr zahlreiche Gesellschaft mitgebracht. Aber die Urtheile des Publikums über ihre Produktionen sind sehr getheilt. Es scheint, mit den Opern will es nicht so recht vorwärts gehen; den es wurden bis jetzt etwa 3 gegeben und andere werden erst einstudirt. Der vormalige Direktor Hr. Stein hat sich mit seiner geliebten Ehehälfte, dem Vernehmen nach, nach Rußland begeben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bei der 299sten Ziehung in Nürnberg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

6. 23. 85. 57. 72.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. N:o. 337. Freitag, 2. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 1. Dezember. Das vorletlichen Tagen hier verbreitet gewesene Gerücht vom Ausbruche der Brechruhr in Landshut hat sich als gänzlich grundlos erwiesen. — Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Preußen hat der städtischen Commission in München 500 fl. für arme Brechruhrkranke zustellen lassen. Dem deutschen Courrier zufolge ist der Student Pfretschner aus Bayern, der wegen Theilnahme an den Frankfurter Ereignissen vom 3. April 1833 von der Instanz entbunden wurde, von dort nach München transportirt worden, um daselbst eine Untersuchung wegen Theilnahme an burschenschaftlichen Verbindungen zu bestehen. — Nach Berichten aus Oberwiesenthal im sächsischem Erzgebirge ist vom 12. — 18. Nov. in dem dortigen Gerichtsbezirke Niemand mehr an der Brechruhr erkrankt. Vom 27. Okt. bis zum 12. Nov. betrug die Zahl der Erkrankungsfälle 22, der Verstorbenen 8. — Am 27. Nov. wurde zu Bad-Ems der unterm 10. Dez. 1835 zwischen Preußen und dem Herzogthum Nassau abgeschlossene, später rektificirte Haupt-Grenzrezeß von den beiderseitigen Kommissarien ausgewechselt. — Wegen des Ablebens Karl X. haben die Höfe von Berlin und Hannover auf 3 Wochen Trauer angelegt. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther-Eisenbahn vom 22. bis 28. Nov. 6,431 Pers. Ertrag 739 fl. 51.

Stand der Brechruhrkranken in München nach dem offiziellen Tagsrapport vom 27. d. Vom vorigen Tage verblieben 226, neu hinzugekommen 30 — also Summa 256, davon genasen 11, starben 17, blieben in ärztlicher Behandlung 228; 81 Erkrankungen wurde an diesem Tage prophylaktisch entgegengetreten.

Die Münchener pol. Ztg. theilt neuerdings mehrere Fälle mit, wo durch amtlich konstatirte Vernachläßigung der Diarrhöe die Brechruhr im heftigsten Grade ausbrach; wir führen hier wieder einige derselben an. 1) Am Rindermarkte (Angerviertel) vernachläßigte eine 28 Jahre alte Magd die Diarrhöe acht Tage hindurch, und erlitt hierauf einen heftigen Brechdurchfall. 2) Eine früher gesunde Frau auf der Hofstadt im Hackenviertel genoß Mittags eine starke Portion sauer zugerichteter Erdäpfel. Abends fühlte sie Leibschmerzen, und um 8 Uhr wurde sie brechruhrkrank. Erst um 12 Uhr ließ sie den Arzt holen, der sie rettungslos erkrankt fand. 3) Ein Mann in den besten Jahren litt 5 Tage hindurch an Diarrhöe, die er aber nicht nur vernachlässigte, sondern auch noch grobe Diätfehler beging. Auf freiem Platze wurde er so heftig brechruhrkrank, daß er ganz kalt zusammenstürzte, und nach einigen Stunden starb. 4) In der Vorstadt Au ereignet es sich sehr häufig, daß Kranke die ärztliche Hilfe erst dann ansprechen, wenn sie schon rettungslos verloren sind. Schon an Diarrhöe leidend, suchen sie sich der Besuchsanstalt auf jede mögliche Weise zu entziehen, und gehen deßhalb Morgens in aller Früh aus ihrer Wohnung, in die sie erst spät Abends wieder zurückkehren. Die Folgen hievon sind, daß der Tod oft scheinbar sehr schnell und unerwartet eintritt. Schlüßlich werden alle Bewohner Münchens wiederholt aufgefordert, auch bei dem geringsten Uebelbefinden sogleich ärztliche Hilfe anzurufen, und ja alles Selbstkuriren, besonders mit Glühwein, zu unterlassen. Da durch die väterliche Vorsorge Sr. Maj. des Königs jeder ärmeren Familie die unentgeldliche ärztliche Hülfe auf der Stelle zu Theil wird, da die Arzneyen unentgeldlich verabfolgt, und da die Armen überdieß mit Nahrung, Kleidung und Brennmaterial kräftig unterstützt werden, so glaubt man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, ähnliche Fälle von Vernachläßigung werden für die Zukunft seltener vorkommen.

Laut Regierungsblatt Nr. 42 wurde der Ministerialrath Müllbauer im Staatsministerium des Innern wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit mit allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung quiescirt, der Oberkonsistorialrath, Hauptprediger und Ministerial-Referent Dr. Faber, an die Stelle des zum Ministerial-Rathe ernannten Oberstudienrathes Volz, zum protest. Oberkirchen- und Schulrathe, und an seine Stelle der k. Hofrath und Prof. Dr. Thiersch zum Mitgliede des obersten Kirchen- und Schulrathes ernannt. Das Institut der Ministerial-Accessisten beim Ministerium des Innern ist aufgehoben, und dafür neben den bereits bestehenden geheimen Sekretairen sieben neue Ministerialsekretaire mit Rang und Uniform der ersten Landgerichts-Assessoren angestellt. Hiezu wurden ernannt die H. H. Universitätsprofessor Dr. Maßmann (mit Beibehaltung seines Ranges und Gehaltes) die Rathsaccessisten v. Oelhafen und Neumayer, und die Ministerialaccessisten Dillis, Dr. Fleischer, Graf Hundt und Widder. Der Consistorialsekretair und Registrator Seefried in Bayreuth wurde quiescirt, und der Regierungs-Assessor Hopp ebendaselbst zum Regierungsrath bei der Finanzkammer des Rheinkreises ernannt.

† München, 28. Nov. Leider hat die Brechruhr so ganz alle Aufmerksamkeit auf sich gefesselt, daß alles andere mehr oder minder Wichtige verschwindet, oder doch für jetzt in den Hintergrund tritt, bis dieses düstere Gewölk, das den Tod in seinen kalten Nebelschauern trägt, sich verzogen hat, und der Blick wieder frei umher sieht, und sich des Schaffens und Wirkens erfreut, das in reger Thätigkeit unermüdet vorwärts strebt. Schlechtes Wetter, Mangel an Vorsicht, Nichtachten der von der Regierung so wohlmeinend angeordneten Anstalten haben die verflossene Woche mehr Krankheitsfälle erzeugt, als in den früheren; aber daß das Uebel nicht so arg wüthe, wie aus den Landstädten täglich die kläglichsten Briefe verkünden, welche an Bekannte in München geschrieben werden, das erkennen und gestehen hier auch jene, welche gern überall fürchten, und die Sache als größer ansehen, als sie ist, oder den öffentlichen, wenn auch gerichtlichen Berichten, keinen Glauben schenken, und überall zweifeln und muthmaßen. Heißt es doch in jenen Briefen: hier und dort und anderswo sagt man, alle Tage sterben in München über hundert Personen. Das Wahre ist, nach getreuer Zusammenstellung, daß bisher im Durchschnitte täglich zwölf Personen gestorben sind. Die Bezirks-Vorbeugungs-Anstalten werden vervielfältigt, und wiederholte Ermahnungen gehen aus, das Uebel im Keime zu entdecken, und mit Beiziehung eines Arztes zu unterdrücken; nur bei sehr wenigen tritt die Krankheit gleich anfangs im zweiten Stadium auf, wo die Gefahr schon bedenklicher und die Rettung schwerer ist. In neuester Zeit lobt man eine Aderlasse sehr, und man erzählt beinahe unglaubliche Fälle, wie selbst einige von denen gerettet wurden,

deren Blut man beinahe auspressen mußte. Ob dieses Aderlassen aber ein allgemeines Rettungsmittel sey, weil dadurch das in Kälte erstarrte Blut wieder in Umlauf kommt, oder ob es blos hier gut, wo alle Krankheiten wegen der scharfen Alpenluft leicht einen entzündlichen Charakter annehmen, mögen Aerzte entscheiden, die freilich gar Mancherlei versuchen. — Die Krankheit hat auf die Frequenz der hiesigen Universität einen großen Einfluß; in den letzteren Jahren zählte sie immer gegen oder über achtzehnhundert Studenten, für dieses Semester aber nur zwölfhundert; doch ist die Immatrikulation noch nicht geschlossen, wahrscheinlich bloß ausnahmsweise für diese Zeit, da die Collegien schon längst begonnen haben, und sonst sehr strenge Gesetze den späten Eintritt verbieten. Die Universität Würzburg soll dagegen von bedeutend mehr Studenten besucht seyn, als in den letzten für sie wahrhaft traurigen Jahren, und es ist dieser Zuwachs der Stadt und der Hochschule zu gönnen. Vielleicht erringt sie einst den alten Ruhm und das alte Ansehen wieder.

** München, 28. Nov. Nach einigen stürmischen Wintertagen, die uns mit Schnee und Regen fast zu Boden drückten, leuchtet heute eine Frühlingssonne, als stünden wir nicht vor den Thoren des scheidenden, verhängnißvollen Jahres. Man kann diese wolkenschweren, finstern Tage zu den unheilvollsten reihen, denn sie rafften im Bunde mit der Brechruhr bedeutende Opfer hin. Die Sterbe- und Aussetz *)-Glocken tönten beinahe ununterbrochen mit ihren elegischen Klängen von den Thürmen unserer Notre-Dame-Kirche, und die Kirchhof-Glocken lösten sie immer wieder mit ihrem schauerlichen Rezitativen ab. An eine Abnahme der Sterblichkeit glauben wir täglich. Der heutige Morgenstern, der noch um 7½ Uhr über unsere Hauptstadt strahlte, schien uns von den Banden einer finstern Beklemmung zu befreien und wir blicken heute um vieles fröhlicher in eine tröstliche Zukunft, weil der Himmel uns anlächelt! Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit auf die veröffentlichten Rapporte, die eine allgemeine ernste Stimmung verursachen. Manchem drücken wir am Abend freundlich die Hand und rufen ihm ein trauliches Addio zu. Am Morgen hat ihn Charon schon nach Elysium geschifft. Den tiefsten Eindruck machen natürlich immer solche unerwartete Fälle, denn auch der Unbefangene, der Aufrechtstehende ist ohngeachtet aller physischen und psychischen Prophylaxis der Heimtücke dieses tellurischen Dämons preisgegeben. Die Regierung ermüdet nicht, weise und väterlich durch Anstalten und durch die rastlos beschäftigten Aerzte dem Tiefergreifen des Uebels entgegen zu wirken und seine Kraft zu brechen. Mäßigkeit und Vorsicht möchten wohl noch immer die schützenden Hauptgenien seyn. Uebrigens geht es im Laufe dieser Ereignisse wie überall und zu allen Zeiten. Die Aerzte schieben — leider oft nicht ohne Grund — den Ausbruch der Krankheit den behandelten Individuen selbst zu, da letztere entweder zu spät ärztliche Hülfe suchen, oder durch Unmäßigkeit ꝛc. ꝛc. das Uebel nährten, während aber auch mißlungene, ungeeignete Behandlung, Unterlassung der ärztlichen Prophylaxis schlimme Folgen herbeiführten. Die Aerzte sind keine Götter und der Irrthum ist selbst ein Erbtheil der Wissenschaft.

Hessen. Kassel, 27. Nov. In der heutigen vertraulichen Sitzung der Ständeversammlung (worin auch dem Vernehmen nach, der Entwurf der Antwort auf die Thronrede verlesen und genehmigt worden ist) wurden zu folgenden Ausschüssen gewählt: Ausschuß für Kultus und Unterricht: die HH. Bähr, Hoffmann, Endemann, Möller, Eberhard; — für Gegenstände der Rechtspflege: die HH. Endemann, Wolf, Scheuch, Eberhard, Möller, Nebelthau, Pfaff; — für Handel und Gewerbe: die HH. Auffarth, Knipping, Hartert, von Waitz, Bomberg, Wolf; — und für landwirthschaftliche Angelegenheiten: die HH. Jungk, Scheffer, Hagedorn, v. Keudell, Auffahrt, Wippermann.

(Kass. a. Z.)

*) Wenn das Sanctissimum ausgesetzt wird. (Anm. d. Korresp.)

Darmstadt, 25. Nov. Eine Nachricht, welche besonders in unsern hiesigen bürgerlichen Kreisen so eben viel Aufsehen macht, ist, daß der großh. Baumeister Brust, hinsichtlich der Stimmenzahl unter den hiesigen drei Bürgermeisteramtskandidaten der Unterste, höchsten Orts zum Bürgermeister betellt worden ist und sein Amtsdekret bereits erhalten hat. (D. C.)

Oldenburg, 23. Nov. Eine Großherzogliche Bekanntmachung, gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg am 22. November 1836, verkündigt, daß bei der Vermählung der Herzogin Marie Friederike Amalie Hoheit mit Sr. Maj. dem Könige von Griechenland, die im Herzogthum Oldenburg und in der Erbherrschaft Jever bei Vermählungen von Prinzessinnen des Großherzogl. Oldenburgischen Hauses herkömmliche Prinzessin-Steuer, unter Vorbehalt der Rechte darauf für künftige Fälle, für dies Mal nicht ausgeschrieben werden soll.

(Hannov. Z.)

Preußen. □ Berlin, 27. Nov. Der Berliner Correspondent des Frankfurter Conversationsblattes, ein Schriftsteller, der sich in seinem gemäßigten Urtheil über Dinge und Personen vor vielen andern auszeichnet, ist in der Spontini-Rellstabschen Angelegenheit nur einseitig unterrichtet. Herr Rellstab hat eine zu richtige Ansicht von der Achtung, die ein jeder Rechtliche der Justiz schuldig ist, als daß er sich nach Ablauf seiner Gefängnißstrafe (am 27. d.) „als ein Märtyrer der Wahrheit" breit sollte machen wollen. Auch ist es rein aus der Luft gegriffen, daß er seinen Mitgefangenen Feste gegeben habe, es vertrüge sich dies schon nicht mit der Gefängnißdisciplin, und steht auch im Widerspruch mit der Ansicht jenes Correspondenten selbst; denn wenn der empfindlichste Theil der Strafe für Hrn. R. in der Zahlung der Prozeßkosten bestehen soll, so läßt sich doch nicht gut glauben, daß Hr. R. sich in noch größere Unkosten setzen würde. Wir haben jedoch Ursache, zu glauben, daß Hr. R. sich sehr wenig aus diesem Theil seiner Strafe machen würde, und wenn die Kosten auch doppelt so hoch wären, als sie es sind. Was den Hrn. Spontini betreffenden Theil der Darstellung betrifft, so hält es etwas schwer, zu begreifen, wie ein Mann, der so versessen auf die Großmuth war, seinem Gegner die vom Gericht zuerkannte Strafe zu schenken, so erpicht auf sein Recht seyn konnte, das Urtheil dreimal publiziren zu lassen. Sollten alle Injuriaten dies thun, die Zeitungen müßten tagtäglich doppelte Beilagen geben. Hrn. Spontini wäre sehr mit einem den Geist unseres Publikums besser als er kennendeh Rathgeber, der ihn auf die Unzweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens aufmerksam gemacht hätte, gedient gewesen. — Bei der neulichen Vermählung J. k. H. der Prinzessin Elisabeth von Preußen ist bekanntlich die Prinzessinnen-Steuer kraft k. Kabinetsordre erlassen worden. Dieser Akt königlicher Munificenz hat nun regelmäßig bei jeder Verheirathung einer Prinzessin des k. Hauses stattgefunden. — Selten ist in den Ziehungen der 5. Kl. der Lotterie der Hauptgewinn so spät herausgekommen, als in der eben beendigten, wo er noch obendrein zum erstenmal das Doppelte des früheren betrug, nämlich 200,000; er kam erst am letzten Tage der Ziehung zum Vorschein, daher an jenem Tage auch der Andrang des Publikums im k. Lotteriegebäude so groß war, daß Gensdarmen zugegen waren, um Unordnungen vorzubeugen. — Nicht bloß in Sachsen, sondern auch auf unsrer Mustersschäferei in Mögelin werden vom fernen Auslande Stähre und Mutterschafe gekauft; dies ist vor einiger Zeit erst durch den Baron Wesselenyi (einem Verwandten des bekannten Oppositionsmannes der Siebenbürgischen Stände) geschehen. Wenn es jedoch nicht in so großer Anzahl geschieht, wie an andern Punkten, so rührt das von einem Umstande her, welcher der Mu-

sterschäferei nur zur Ehre gereicht. Da wo die Veredlung der Schafe noch im Anfang begriffen ist, darf nämlich nicht gleich mit Einführung der edelsten Sorten begonnen, sondern es muß allmählig von den gröberen zu den edleren vorgeschritten werden, indem sonst der Zweck nicht erreicht werden würde. — Da gerade von Siebenbürgen die Rede ist, so kann ich aus Briefen von jenem Fürstenthum die Notiz hinzufügen, daß bei den bevorstehenden Ständen schwerlich wieder eine so heftige Opposition hervortreten wird, wie sie sich vor einigen Jahren, wo der oben berührte Wesselenyi eine so prominente Rolle spielte, zeigte. Die Gutsbesitzer sind auf den viel gescheitern Einfall gekommen, ihre Güter, und somit auch den Zustand ihrer Insassen, zu verbessern — das ist ein indirekter Weg zur Verbesserung des allgemeinen Landeszustandes, allein er führt desto sicherer zum Ziele. — Mit den öffentlichen Beurtheilungen der Kunstausstellung, die nun morgen definitiv geschlossen wird, ist das Urtheil des Publikums nur halb und halb einverstanden; so wurden z.B. die Produktionen eines ausländischen Architekten sehr gelobt, die aber gar keinen Anklang im Publikum gefunden haben. — Dieser Tage ging das Gerücht, daß die Brechruhr in Crossen, ziemlich nahe der Hauptstadt, sich gezeigt habe, es hat sich aber als ungegründet erwiesen. Indessen ist die allgemeine Annahme, daß ein abermaliger Besuch in Berlin von diesem unwillkommenen Gaste, keineswegs zu den Unwahrscheinlichkeiten gehöre. — Der Graf B..., welcher vor mehreren Jahren das tragische Rencontre mit einem Schauspieler hatte, befindet sich noch immer auf der Festung M., ein Beweis, daß kein Name in unserm Lande vor dem Arm der Gerechtigkeit schützt. Indessen heißt es, daß jetzt nach so vielen Jahren eine Verwendung zu seinen Gunsten eintreten dürfte.

Frankreich.

Paris 27. Nov. Hr. Gasparin, Minister des Innern, ist nach Genf und Lausanne abgereist, um die dortigen Strafgefängnisse zu untersuchen, und seine Beobachtungen zur Verbesserung des Zustandes unserer Strafhäuser zu benützen. — Nachrichten aus Bayonne vom 22. melden, daß die Carlisten am 18. Nachmittags wegen des schlechten Wetters die Operationen der Belagerung von Bilbao ausgesetzt haben. Eguia beschäftigt sich nur mit diesen Arbeiten. Villareal erwartet mit 18 Bataillons Espartero, der am 18. zu Lareda war. Ein Kampf scheint bevorzustehen. Diese Nachrichten trafen über Durango, vom 19. ein. General Evans konnte dem Verlangen Esparteros, daß er nach Portugallette rücken, und zum Entsatze Bilbao's mitwirken solle, nicht entsprechen, weil sonst St. Sebastian der Gefahr eines Bombardements ausgesetzt gewesen wäre. Die engl. Legion hat achtmonatlichen Sold zu fordern. — Zu Bayonne war auch das Gerücht verbreitet, Rodil sey von seinen eigenen Truppen erschossen worden. (Z. d. D.)

Spanien.

Madrid, 19. Nov. Die bereits gestern gemeldete Nachricht, daß die Königin Christine in ihren Funktionen als Königin Regentin bestätigt worden sey, ist dahin zu berichtigen, daß bey der Abstimmung 124 für, 6 gegen diese Bestätigung waren. Die Namen der Letzteren sind: Caballero, Garcia Blanco, Montaya, Osca, Charco, Gorrosari. Beim Anfange der Debatte hatten so viele Deputirte auf einmal das Wort verlangt, daß der Präsident äußerte, er sey kein Stenograph, um die Liste der Redner so schnell entwerfen zu können. Zuerst sprach Hr. Caballero gegen den Entwurf der Spezialkommission, der auf Bestätigung antrug; einerseits hielt er eine Diskussion darüber für überflüssig, da die Königin Christine faktisch schon als Regentin anerkannt sey, andrerseits stimmt er gegen den Entwurf, wegen der Folgen der Bestätigung, indem die Cortes sich ihres Rechts der Wahl der Regentschaft auf 12 Jahre (so lange dauert noch die Minderjährigkeit der Königin Isabella) begeben würden; wenn die Interessen des Thrones mit den Rechten der Nation in Conflikt kämen, so werde er sich stets für die letztern erklären, denn ihm gehe die Nation allem vor; auch sey der Entwurf nicht, wie es bey ernsten Fragen Regel sey, dreimal verlesen worden. Auch die Ausdrücke der Erklärung könne er nicht gut heißen; es heiße darin, „daß die allgemeinen Cortes der Nation Ihre Maj. die Königin Regentin in ihren Titeln und ihrer Autorität während der Minderjährigkeit ihrer erlauchten Tochter bestätigen;" die Cortes könnten nicht bestätigen, was der König Ferdinand VII. in seinem Testamente dekretirt habe, ohne dazu befugt zu seyn, indem er über die Nation, wie über ein Patrimonium verfügte. Der Redner wünscht auch, daß statt der Worte „während der Minderjährigkeit," gesetzt werde: „wegen der Minderjährigkeit." Nach ihm sprachen noch die HH. Arguelles, Aylou, Bertrant de Lys, der Minister des Innern und Olozaga. Die Abstimmung ergab das obenbesagte Resultat. Die Abstimmung der HH. Garcia Blanco und Charco (beide sind Geistliche) hätte beinahe lautes Murren auf den Tribünen erregt. Heute um 4 Uhr empfing die Königin bereits die Deputation der Cortes, welche ihr das Bestätigungsdekret übergab. Die Königin nahm sie sehr wohlwollend und gnädig auf, sah sehr heiter aus, und sprach sehr ruhig. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Man spricht noch immer von einer theilweisen Umgestaltung des Ministeriums; als Kandidat für das Kriegsministerum wird noch immer Evariste San Miguel genannt, auch der Austritt des Ministers des Innern Herrn Lopez soll entschieden seyn; vielleicht werden beide Portefeuilles Deputirten anvertraut, sobald der deßfalls übergebene Gesetzentwurf durchgegangen ist. In der Nacht vom 17. wurden etliche Individuen arretirt, unter ihnen Calvo de Rosas und zwei andere, die öffentlich sich der Theilnahme an dem Morde Quesadas rühmten. Dieselben hatten konspirirt, und wollten einen Handstreich gegen die Regierung versuchen, und die Minister ihren Widerstand gegen die Wünsche der Revolutionäre mit ihren Köpfen bezahlen lassen. Sogar die beiden Chefs der exaltirten Partei, Olozaga und Cardero sollten wegen ihrer Annäherung an die Ansichten der Gemäßigten zu Opfern bestimmt gewesen seyn. Uebrigens sind alle Verhafteten heute Morgens wieder frei gelassen worden, Calvo Rosas ist nach Salamanca verbannt worden. Madrid ist vollkommen ruhig. — Gomez war am 13. in Baona, am 14. zu Ecya, diesseits des Guadalquivir. Er nahm seine Richtung gegen Grenada, um seine Verbindung mit Cabrera herzustellen, der, nachdem er die Mancha durchzogen hatte, gegen Nieder-Arragonien anrückt. Der Kurier aus Murcia und Carthagena ist, wahrscheinlich durch Cabrera's Marsch gehindert, gestern hier ausgeblieben. Gomez' Corps bestand am 14. aus 5000 Mann und 1000 Pferden. Rodil hat den Befehlen der Regierung Folge geleistet, das Kommando über die Armee am 13. dem General Ribero übergeben, und ist angewiesen worden, sich nach Toledo zu begeben. Narvaez marschirte am 14. in Uebereinstimmung mit Ribero eiligst Sevilla zu Hülfe, welches Gomez bedroht. Gomez vermeidet sorgfältig eine Schlacht, und hat plötzlich seine Richtung geändert. Er scheint nun den übrigen Theil vom östlichen Andalusien, Murcien, Niederarragonien, die Mancha, Castilien durchziehen zu wollen. Der Generalkommandant von Caceres hat im Thale von Plasenzia die Faktion von Santiago Leon geschlagen. — Die heutige Madrider Zeitung enthält auch das von Hrn. Mendizabal unterzeichnete Dekret über die Schaffung von Schatzkammerscheinen zur Zahlung der am 1. Nov. fällig gewesenen Dividende.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Nov. Zu Dorpat ist der Kanzelist der Universitätsbibliothek, Rath Leibnitz, 72 Jahr alt,

auf sein Gesuch entlassen worden. Er gehört zu der Familie des großen Philosophen Deutschlands, dessen Namen er trägt. Bei Riga wurde die Dünabrücke am 14. Nov, während eines stürmischen Westwindes abgenommen, indeß sich schon hier und dort auf dem Strome Eis zeigte. Die kleinen Flüsse und stehenden Gewässer waren schon früher zugefroren. Die Zufuhr vom südlichen Ufer zur Beladung der noch immer zahlreichen Schiffe wird durch das Abnehmen der Brücke erschwert. Man sehnte sich nach der Schlittenbahn, um so mehr, da die Straßen in der Umgegend der Stadt schon seit dem Eintreten der Herbstregen sehr verdorben waren. — Wie sehr es unserer Regierung, — trotz der unaufhörlichen Declamationen gewisser Parteien gegen Rüstungen derselben, — um feste und dauerhafte Erhaltung des Friedens und nicht um Vergrößerung ihres ohnehin schon kolossalen Territorialbesitzes, wie jene uns in ihren Ausfällen gegen sie gern vorspiegeln möchten, zu thun ist, zeigt das von ihr seit dem Jahre 1834 unabänderlich befolgte Reduktionssystem der Landarmee, durch den jährlich ihren ausgedienten Kriegern ertheilten unbestimmten Urlaub, der sie allmählig bedeutend zu vermindern beginnt, ohne jedoch den festgesetzten Bestand zu überschreiten. Durch einen Ukas vom 5. Aug. d. J. an den Seeminister Mentschikow ist dieses allmählige Reduktionssystem der Militair-Streitkräfte des Reichs nun auch auf die Marine ausgedehnt worden, und wird in dieser mit dem nächsten Januar zur ersten Ausführung kommen. (Pr. Stsz.)

Griechenland.

Athen, 14. Nov. (Münchener pol. Zeitung.) Nach der erschienenen Zollorganisation wird die äußere Zollverwaltung des Königreichs in 25 Oberämter mit den nöthigen Unterämtern, Zollstationen und Wachtposten eingetheilt, und zwei Oberzollinspektionen zur Aufsicht und Controlle bestellt. Der Oberämter erster Klasse sind vier, Syra, Athen (Piräus), Nauplia und Patras; Oberämter zweiter Klasse sieben, Oberämter dritter Klasse dreizehn; Unterämter (die gleichfalls in drei Klassen abgetheilt sind) im Ganzen fünfundsechzig, Zollstationen zweiunddreißig, und Zollwachtposten sechzig. Das Personal der Oberämter erster Klasse besteht aus einem Intendanten, einem Controleur, einem Sekretair, einem Transitintendanten, einem Oberwächter und einer angemessenen Anzahl Wächter. Die Oberämter sind dem Finanzministerium unmittelbar untergeordnet, sowie die Unterzollämter, Zollstationen und Zollwachtposten den Oberämtern.

Augsburger Kurs vom 28. Nov. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 1/2, G. 101 1/4. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 3/8. G. 100 1/8. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 26, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 138, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. —, G. 113 3/4. Oestr. 5 pCt. Met. prt. Br. 103, G. 102 1/2. do. à 4 pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4. G. 73. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1354, G. 1350.

Frankfurter Kurs vom 29. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 3/4. Bankak. Br. —, G. 1620. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 98 7/8. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30 1/2. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Im Laufe des letzten Sommers entdeckte Pfarrer Stehle aus Bärenthal am Abhange des Sigmaringenschen Heuberges eine schöne, in geologischer und geognostischer Hinsicht merkwürdige Höhle von 400 Schuh Länge im Jurakalk. Der Eingang ist an einem großen Felsengestein gegen Osten unter schön gewachsenen Buchen. Da öffnet sich eine lang gestreckte Kammer von 100 Schuh Länge in westlicher Richtung. Mit diesem Eingange steht die zweite Hauptabtheilung von 100 Schuh Länge in Verbindung, welche gegen Süden streicht, und, wie die erste, unter einen Winkel von 9 Grad fällt. Die Wände sind von schneeweißem, glänzendem Gestein, mit den schönsten Tropfbildungen verziert. Die dritte große Kammer, ebenfalls von ungefähr 100 Schuh Länge, verbindet sich mit der vorigen durch einen großen Eingang von bedeutender Höhe und Breite und von Westen nach Osten ziehend. Das Ganze gleicht einer gothischen Kirche mit halb eingestürzten Bögen. In südlicher Richtung öffnet sich ein großer Felsenspalt von bedeutender Länge und Höhe; den Schluß bildet ein Schacht von 150 Schuh Tiefe. In demselben liegen Knochen von Menschen und Thieren. Der runde Schacht selbst ist verziert mit den seltsamsten Tropffiguren. Der Entdecker nennt diese Höhle nach dem Namen seines erhabenen Fürsten Karlshöhle. So sind also an einer und derselben Gebirgshochebene vier Höhlen, welche alle nur zwei Stunden von einander entfernt sind: die Königsheimer zu 318 Schuhe Länge, die Karlshöhle (Sigmaringisch) 400, die Kolbinger 400, die Mühlheimer, 350 Schuh lang.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 30. Nov 1836 wurden verkauft: Weizen 235 Schfl. 4 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 45 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 297 Schfl. 1 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 34 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 333 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 10 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 45 kr. — Dop. Haber 251 Schfl. — M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 34 kr. III. 3 fl. — kr. Einf. —

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 338. Samstag, 3. Dezember 1836.

Der Wechsel der Präsidentschaft in den nordamerikanischen Staaten.

I. In einem Zeitmomente, wo nach allen Anzeigen die nordamerikanischen Freistaaten einer neuen Zukunft entgegengehn, mögen einige Bemerkungen über die bevorstehende Präsidentenwahl an ihrer Stelle seyn.

Die 26 nordamerikanischen Freistaaten, durch besondere Interessen getrennt, schreiten bekanntlich alle 4 Jahre zur Wahl des Präsidenten der gemeinsamen Bundesregierung. Es ist ein seit der Präsidentschaft von Washington durch die Uebung geheiligtes Gesetz, daß ein gewesener Präsident nur noch einmal gewählt werden darf. Ein erbitterter Kampf pflegt diesen Wahlen vorauszugehen, bis sich der Gewählte auf seinem Thron ruhig niedersetzen kann, um zur gesetzlich bestimmten Zeit wieder herabzusteigen, und sich unter seinen Mitbürgern vielleicht in der Einsamkeit zu verlieren.

Die Präsidentenwahl wurde seit 1789 zehnmal wiederhohlt, sie gab sieben Präsidenten, indem die beiden Adams bei der zweiten Wahl ihre Bestätigung nicht erhielten. Aber welche auffallende Veränderungen sowohl in moralischer als materieller Hinsicht ergeben sich von Washington bis Andre Jackson, dem gegenwärtig zu ersetzenden Präsidenten, in den Zuständen der nordamerikanischen Staaten? Von beiden Präsidentschaften wird sich einstens eine neue Periode für die Geschichte der nordamerikanischen Staaten datiren. Doch werfen wir vorerst einen Blick auf die Grundbestimmungen ihrer gegenwärtigen Verfassung.

Jede der 26 Republiken oder der Staaten des nordamerikanischen Bundesstaats oder auch Staatenbundes hat eine besondere Verfassung, eine Repräsentation und eine vollziehende Gewalt. Jede dieser besondern Regierungen ist jedoch bei einigen Fragen von allgemeinem Interesse einer Bundesregierung oder dem Congreß unterworfen, welche in der Hauptstadt eines verhältnißmäßig unbedeutenden Staates, Washington ihren Sitz hat; diese Bundesregierung besteht aus einer Repräsentantenkammer, einem Senat, einem Präsidenten der Union, einem Vicepräsidenten zur Leitung des Senats, and aus einem Cabinet oder Ministerium von 6 Mitgliedern. Diese sind der Staatssekretär oder erste Minister, die Minister der Finanzen, des Kriegs und der Marine, der Justizminister (Attorney general) und Generaldirektor der Posten.

Der Präsident besitzt das Recht, gleich den Monarchen, diese Minister zu ernennen und abzuberufen, auch steht ihm für das Fach der Gesetzgebung ein Veto zu. Dieses ist jedoch nicht absolut; denn er muß, falls er davon Gebrauch machen will, innerhalb 10 Tagen die Anzeige machen, und erhält ein von ihm verworfener Vorschlag dem ungeachtet zwei Drittheile der Stimmen in beiden Kammern der Gesetzgebung, so erlangt die Bill Gesetzeskraft.

Auf der andern Seite ist die Gewalt des Präsidenten in Ansehung der Kriegserklärung, der Ernennung von Gesandten und diplomatischen Agenten, so wie der Oberoffiziere eingeschränkt, hiezu wird die Genehmigung des Senats erfordert, welcher nicht nur gesetzgebender Körper ist, sondern auch in die hohe Verwaltung eingreift. Der Grund hievon ist, weil nach der Bundesverfassung angenommen wird, der Senat habe speciell die übrigens souverainen Bundesstaaten zu vertreten. In der That wählen auch alle souveraine Staaten ohne Unterschied in Absicht auf ihren besondern Umfang und ihre Bevölkerung, gleich jedesmal 2 Senatoren; gerade so, wie die kleinen Schweizerkantone gleich den größten die Tagsatzung beschicken. Die Souveränität gilt als ein absolutes untheilbares Recht, welches ein Mehr oder Minder nicht zuzulassen scheint.

Dagegen steht die Anzahl der Mitglieder in der Deputirtenkammer nicht fest, wie jene des Senats, sie wechselt nach Maßgabe der Bevölkerung in den einzelnen Staaten; was aber die Präsidentenwahl für die Bundesregierung betrifft, so ernennt jeder Staat so viele Wähler, als er Glieder in die beiden Kammern schickt.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 2. Dez. Se. Maj. der König haben auf die Notification des Ablebens König Karls X. eine Hoftrauer von 3 Wochen v. 29. Nov. anfangend, angeordnet. — Nach der allg. Ztg. werden Ihre königl. Majestäten die erste Zusammenkunft mit ihrer allerdurchlauchtigsten Schwiegertochter, der Königin von Griechenland in Aschaffenburg haben, wohin sich die Neuvermählten unmittelbar von Oldenburg aus begeben werden. Von Aschaffenburg aus, werden sodann letztere, wie man hört, die Reise nach Griechenland ohne Verzug antreten. — Als die Zeit der Zusammenkunft des nächsten Landtages nennt man in München den Frühlingsanfang; gegen das Neujahr hin sollen die Wahlen ausgeschrieben werden. — Der k. türkische Gesandtschafts-Sekretär Teffin Effendi ist von Paris in München angekommen.

Stand der Brechruhrkranken in München nach dem offiziellen Tagsrapport vom 28. d. Vom vorigen Tage verblieben 228, neu hinzugekommen 43 — also Summa 271, davon genasen 8, starben 21, blieben in ärztlicher Behandlung 242; dazu kamen am 29. 35, Summa — 277, davon genasen — 18, starben 19, blieben in Behandlung 240; 181 Erkrankungen wurde an diesen beiden Tagen prophylaktisch entgegengetreten. Die Zahl aller Erkrankungen in den verschiedenen Orten des Landgerichts München, vom 23. Okt. (als dem Ausbruchstag) bis zum 27. Nov. incl. betrug nach dem tabellarischen Verzeichnisse der in Münch. pol. Ztg. — 37; davon genasen — 14, starben 16 — blieben in Behandlung 7; 176 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. — Im Physikate Au kamen v. 25. bis zum 28. Nov. incl. 161 Erkrankungen vor, davon genasen 52, starben 88, und 21 blieben in ärztlicher Behandlung; 674 wurden prophylaktisch behandelt. — Nach zuverlässigen Nachrichten aus Uffenheim ist, außer den beiden Wächtern der Leiche des Kapitäns Miaulis, die in Folge von Erkältung und des starken Genusses von Branntwein unter Brechruhrsymptomen starben, daselbst Niemand mehr erkrankt.

⊙ München, 29. Nov. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat beschlossen, auf den 2. Januar 1837 eine weitere Einzahlung von 500,000 fl. einzufordern. Dem Wunsche der Aktionaire gemäß, werden für den bereits eingezahlten halben Bankfond 10,000 Stücke Aktien emittirt, und es erhalten somit alle Besitzer von Aktienpromessen

gegen Rückgabe von zwei derselben eine Aktie und eine neue Promesse, worauf die neue Einzahlung, welche 10 pCt. des noch rückständigen Bankfonds von 5 Millionen Gulden beträgt, mit 50 fl. per Promesse abquittirt wird. Diese neuen Promessen genießen die Zinse zu $3\frac{3}{5}$ pro rata der Einzahlung und hinsichtlich der Superdividende gleiche Rechte mit den Actien. Die Innhaber einzelner bisheriger Promessen, welche nicht geneigt seyn sollten, zur Erlangung einer Actie eine zweite Promesse anzukaufen, bleiben mit unveränderten Rechten in dem Besitz derselben, bis die volle Einzahlung von 500 fl. geleistet ist, wo ihnen alsdann die Actie ausgehändigt wird. Die neu ausgeschriebenen Einzahlungen werden auf diese Promessen nur mit der Hälfte der verlangten per Cente, demnach für dießmal mit 25 fl. per Stück geleistet, und auf denselben wie bisher abquittirt.

** München, 29. Nov. Der Auswärtige entwirft sich gerne ein grauenhaftes Bild von unseren Zuständen. Tritt er aber in das Weichbild der Stadt, so rasseln lustig die zierlichen Equipagen und Fiackerwägen neben dem schwarzbehängten Leichenwagen, wie an Carnevals-Tagen rasch an ihm vorüber, und er lernt begreifen, daß neben dem genußhaschenden Leben der Tod in buntem Wechsel fährt und nur die Wage zwischen Morgen und Nacht hält. Der Besuch in den Kaffeehäusern ist zwar seit mehreren Tagen herabgestimmt; das Theater wird nicht so lebhaft besucht, und die Bräuhäuser sind etwas lichter. Dagegen bietet das öffentliche Leben, die Regsamkeit in allen Bureaus u. s. w. ein beruhigendes Bild dar, und der geregelte Gang aller Geschäfte beweist, daß wir in München den Spruch des Römischen Dichters im Herzen tragen:

„Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit Deus
Ridetque, si mortalis ultra
Fas trepidat. Quod adest, memento
Componere æquus."

† Freiburg im Breisgau, 25. Nov. Der November war so gefällig, schon in den ersten Tagen die Schneekappe u. die frostige Miene wieder abzulegen, mit der er sich bei uns eingestellt hatte. Die Temperatur ist für diese Jahreszeit, am äußersten Fuße des Schwarzwaldes in der That noch recht mild zu nennen, was uns auch gar wohl zu Statten kommt, da wir das Klafter Buchenholz, das wir noch vor 1 — 2 Jahren zu 11 — 12 fl. kauften, itzt schon mit 17 — 18 fl. bezahlen müssen. Wenn es so fort geht, so sehen wir nicht ein, wie es, namentlich den ärmern Klassen, künftig möglich seyn wird, sich dieses unentbehrliche Lebensbedürfniß noch zu verschaffen. Zwar sind in der Nähe Torflager entdeckt worden, allein dieses weniger kostspielige Feuerungsmittel findet bei uns nur geringe Aufnahme, da man noch nicht recht daran gewöhnt ist, und dasselbe auch nicht mit der erforderlichen Sorgfalt zubereitet wird. Inzwischen hat die hiesige Kreisregierung der Torfproduktion in letzter Zeit ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wovon man sich einen guten Erfolg versprechen darf. Unsere Herbstmesse ist vorüber; trotz ihres modernen Namens können wir von ihr nur berichten, daß sie heuer unser bester „Jahrmarkt" gewesen ist.

Hessen. △ Darmstadt, 26. Nov. Nach einer heute erschienenen Bekanntmachung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 21. d. beläuft sich die Totalsumme der für das Jahr 1837 ausgeschriebenen direkten Steuern auf 1988361 Gulden, mit Einschluß der Kosten des Provincialstraßenbaues, welche für Oberhessen mit 57002 fl., für Starkenburg mit 55515 fl., für Rheinhessen mit 29813 fl. veranschlagt sind, und zugleich mit den direkten Steuern in dem Maße eingebracht werden, daß auf jeden Gulden des gesammten Personal-, Gewerb- und Grundsteuer-Capitals in Oberhessen und Starkenburg je 3 Pfennige, in Rheinhessen $1\frac{1}{4}$ Pfennig erhoben werden. Höchst lobenswerth ist die Bestimmung, daß die Steuerkommission verbunden ist, auf alle gegen die Steueransätze bis zum 1. April 1837 zu erhebenden Reclamationen alle erforderliche Aufklärung zu ertheilen, ein Protokoll über dieselben unentgeldlich aufzunehmen und einen Schein darüber auszustellen.

Kassel, 28. November. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 25. wurde über die Gültigkeit der Wahlen mehrerer Abgeordneten entschieden, und der Finanzminister theilte den Voranschlag über die Staats-Einnahmen und Ausgaben für die nächste Finanzperiode mit. Aus demselben ergiebt sich ein nicht unbedeutendes Wachsen der Einnahmen während der abgelaufenen Finanzperiode, was auch auf Zunehmen des allgemeinen Wohlstandes schließen läßt. Sämmtliche Staatseinnahmen werden zu 3,314,810 Thlr. angeschlagen, also um 138,330 Thlr. höher als im Voranschlage von 1834, ohne daß eine neue Steuer eingeführt würde. Jedoch ergiebt sich, die Gesammteinnahmen mit den Gesammtausgaben verglichen, noch immer ein Defizit von 15,260 Thlrn., in Folge der unvermeidlichen Erhöhungen einiger Ausgabe-Rubriken und von Vorschlägen zum allgemeinen Besten des Landes. Der Finanzminister drückte am Schlusse seines Vortrags die Hoffnung aus, daß in den nächsten Finanzperioden zur Rückzahlung der aufgenommenen Belehen werde geschritten werden können.

(Kass. allgm. Ztg.

Sachsen. ω Leipzig, 28. Nov. Die Vorarbeiten unserer Ständeversammlung, die Prüfung und Begutachtung der bis jetzt von der Regierung den Ständen mitgetheilten Dekrete ꝛc. sind zum Theil vollendet. Namentlich ist der Bericht der Deputation der 2. Kammer über den Entwurf des Criminalgesetzbuchs, und die Verhandlung einer Deputation der 1. Kammer über den Druck der Landtagsakten und der Protokolle sehr ausführlich. Allgemeine Kammersitzungen haben selten stattgefunden, daher Nr. 5. der „Mittheilungen über die Verhandlungen d. K." erst heute erschienen ist. Man würde aber sehr Unrecht thun, wollte man daraus abnehmen, daß die einzelnen Kammermitglieder feierten. — Die letzten, bekannt gewordenen, Sitzungen der Ständeversammlung betrafen in der 2. Kammer den Bericht über das Dekret die Staatslotterie betreffend, welcher durch die Landtagsakten im Druck vervielfältigt werden soll, und in der 1. Kammer die Discussion über das Dekret, die Protokollführung und den Druck der Landtagsakten betreffend, wobei sehr gründliche, wenn auch sehr abweichende Ansichten geäußert wurden. Die Meinung der zur Begutachtung jenes Dekrets zusammengetretenen Deputation ging dahin, daß die Landtagsverhandlungen möglichst vollständig dargestellt und gegeben, die Kammern selbst aber bei der Redaction dieser Mittheilungen verschont werden möchten, welcher Ansicht auch, obgleich manche Mitglieder nicht wörtliche Aufnahme der Reden, Urtheile, Meinungen ꝛc. beantragten, sondern nur solche dem Geiste und dem Resultate nach wünschten, von der Majorität beigetreten wurde. — Endlich ist die Lokomotive für die Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft aus England über Hamburg und Magdeburg hier angelangt, obgleich man auch davon schreiben könnte: Ihr kommt doch stets zu früh in Bagdad an! Indessen ist auf solche Weise doch etwas für das Gedeihen des Ganzen geschehen, was Hoffnung erhält. Jener Wagen wiegt ohne die Räder 110 Ctr., auch sind zugleich 47 Ctr. Eisenschienen, freilich ein kleiner Anfang von den bestellten 16,000 Ctr. für die Bahn angelangt, die insgesammt von den wißbegierigen Leipzigern im Bahnhofe besucht und bewundert werden.

Oldenburg, 26. Nov. Die Erbherrschaft Jever hat Ihrer Maj. der neuvermählten Königin von Griechenland durch eine Deputation ein werthvolles Geschenk übersandt, einen Postzug von sechs schönen, braunen Pferden. — Die Rede, wel-

che der geheime Kirchenrath Dr. Böckel bei der Vermählungsfeier gehalten hat, wird nicht nur auf allerhöchsten Befehl gedruckt, sondern auch ins Griechische übersetzt, um sie den Unterthanen des Königs zugänglich zu machen. (Oldenb. Z.)

Oesterreich. Wien, 21. Nov. Nachrichten aus Linz zufolge wird daselbst ein militärisches Experiment zur Erprobung der Vertheidigungskraft der dortigen Festungsthürme vorgenommen. Zu diesem Zwecke wird der Thurm Nr. 1 an der Poststraße nach Enns durch 6 Tage von 12 bis 4 Uhr Nachmittags mit allen Gattungen der Artilleriewaffen, mit 18 bis 24pfündigen Kugeln, Haubitzen, Kongreve'schen Raketen und Bomben aus verschiedenen Entfernungen scharf beschossen; der Thurm muß hierauf täglich von 6—8 Uhr Abends mit allen seinen Geschützen antworten. Diese sind zwar blind geladen, aber dennoch so stark, daß die Wirkung der Erschütterung jener von scharfen Salven gleich kömmt. General le Croie ist als Hofkommissär hiezu abgeordnet; die schweren Kanonen sind von Budweis in Böhmen detaschirt, die Bomben und Congreve'schen Raketen aber von Wien und Wien-Neustadt beigeschafft. Nach jedem Bombardement wird der Thurm besichtigt, der Erfolg protokollirt und erwogen, ob er sich noch vertheidigen kann, und keine Gefahr für Menschenleben zurückläßt. Dann folgt die Retourkanonade. Die Thurmartilleristen haben ein solches Vertrauen auf ihr Bollwerk, daß sie während der schärfsten Belagerung im Thurm bleiben wollten, und nur auf ausdrücklichen Befehl denselben räumen. In dem als bedroht bezeichneten Rayon liegen beiläufig 40 Wohngebäude, von denen die Menschen während des Experiments auswandern müssen; aus 6 Häusern wird auch das Vieh weggebracht, für dasselbe aber in den übrigen Häusern kavirt. Die Gebäude sind abgeschätzt, um im Falle einer Beschädigung eine richtige Basis zu haben. Während des Bombardements, welches nach einem eigens hiezu entworfenen und genehmigten Plane vor sich gehen wird, ist die Kommunikation auf der Poststraße nach Enns und Wels zur Verhütung jedes Unglücks gesperrt. Man zweifelt übrigens nicht, daß die Thürme diese neuerliche Probe vollkommen bestehen werden. (Nach spätern Berichten hat der Versuch Statt gehabt, ist aber nicht so günstig ausgefallen, als man erwartete; den obgleich das Geschütz nicht zur Hälfte operirte, wurde dennoch durch seine Wirkung der Thurm gänzlich zerstört.) — Die Löserdürre, welche schon seit längerer Zeit im Traunkreise Oberösterreichs sehr bedeutende Verheerungen in dem dort zahlreichen Viehstande angerichtet hat, ist nun auch in dem Innkreise ausgebrochen. (O. L.)

Großbritannien.

London, 25. Nov. Die vorgestern in der City verbreiteten Gerüchte von Unruhen, die in Manchester ausgebrochen wären, sind ganz ungegründet. — Dem „Courier" wird aus Lissabon vom 15. geschrieben, daß zwei Journale, die „Revista" und der „Unabhängige", welche die Charte von 1826 kräftig unterstützt hatten, seit den letzten Ereignissen zu erscheinen aufgehört haben, so daß jetzt keine Oppositionsblätter von Einfluß mehr bestehen. In Braga ist eine Verschwörung zu Gunsten Don Miguels entdeckt worden; mehrere der Verschwornen wurden verhaftet, anderen gelang es, nach Spanien zu entkommen. — O'Connell hat in seiner Eigenschaft als Gouverneur der Nationalbank von Irland am 22. Nov. eine Epistel an das Volk gerichtet, worin er die Solidität der verschiedenen irischen Bankinstitute rühmt, die Noteninhaber ermahnt, sich nicht durch unnöthige Angst und Ueberlaufung der Banken am meisten selbst zu schaden, und die Erklärung abgibt, sein und seiner Söhne ganzes Vermögen bürge mit für alle Verbindlichkeiten der von ihm dirigirten Nationalbank.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Gestern arbeitete Se. Maj. der König der Reihe nach mit den Ministern des Kriegs, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts und des Handels, und heute mit dem Minister des Innern. Der Admiral Roussin hatte die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden. — Ein Schreiben aus Toulon vom 22. in den Debats gibt nähere Details über die letzte Reise des Prinzen von Joinville. Von Cypern ging er an die Küste von Syrien, stieg bei Lattakié (dem alten Laodicea) ans Land, und segelte darauf nach Tripoli, von wo aus der Prinz den Libanon besuchte; die katholische maronitische Bevölkerung daselbst, die sich als unter Frankreichs besonderem Schutze stehend ansieht, empfing ihn mit Enthusiasmus. Dann besuchte er Beirut und Jaffa. Der Gouverneur von Syrien hatte vom Pascha von Aegypten Befehl, den Prinzen mit den größten Ehrenbezeugungen zu empfangen. Unter einer Bedeckung der irregulären ägyptischen Cavallerie durchzog er zehn Tage lang ganz Palästina, indem das Nachtlager theils in den Klöstern, theils in der Wüste unter einem Zelte genommen wurde. Zu Jerusalem, wo zahlreiche Artilleriesalven und der Jubelruf einer zahlreichen Bevölkerung ihn empfing, die ihn zu sehen herbeieilte, besuchte er auch die Moschee von Omar, den alten Tempel Salomons. Bei seiner Rückkehr nach Jaffa fand er dort Soliman Pascha (Oberst Selves), den Mehemed Ali geschickt hatte, ihn zu begrüßen. Mit dem Besuche von St. Jean d'Acre endigte sich die Reise des Prinzen in Palästina, und am 16. Oct. schiffte er sich zu Caipha zur Rückkehr nach Frankreich ein. Auf der Rückreise berührte er Milo und Malta, wo er einige Tage Quarantaine hielt, und mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Von hier ging es nach Toulon. Der Prinz hatte auf der ganzen Reise stets den Dienst wie ein einfacher Schiffslieutenant mitgemacht.

Heute wurden unter dem Vorsitze des Herzogs v. Praslin auf dem Stadthause feierlich die Preise an die Arbeiter vertheilt, welche die polytechnische Schule besuchen.

Hr. von Polignac hat Ham noch nicht verlassen; ein heftiger Gichtanfall zwingt ihn, das Bett zu hüten. — General Baron von Gazan ist, wie nun offiziell bekannt gemacht wird, wirklich zum Kommando der franz. Brigade in Ankona berufen worden. — Die „Chronique de Paris" behauptet diesen Morgen, der Herzog von Orleans solle mit der Tochter des Hrn. Dupin vermählt werden.

Die Generallieutenants Bernard und Schramm, und der Marechal de Camp Lamy, als bisher Mitglieder der Commission zur Vertheidigung des Königreichs, sind durch die Generallieut. Delort und St. Cyr-Nugues, dann den Marechal de Camp Daullé ersetzt worden. — Briefen aus Bordeaux vom 24. zufolge ist Graf Toreno daselbst angekommen, der eine Reise nach Italien und der Schweiz zu machen gedenkt. — Der Phare von Bayonne vom 24. d. meldet, daß am 20. das schlechte Wetter noch immer die Arbeiten an der Belagerung von Bilbao unterbrach. Die Carlisten waren beunruhigt über die Operationen Espartero's auf der Seite von Balmaseda. Am 23. waren keine neuen Nachrichten auf karlistischem Wege eingetroffen.

Die Debats kommen auch nochmals auf die Ereignisse in Portugal zurück und behaupten, Admiral Hugon habe sich nicht erboten, französische Truppen ans Land zu setzen, seine Instruktionen hätten ihm ein solches Erbieten nicht erlaubt. „Die französische Flotte war nicht im Tajo, um eine Revolution zu machen, oder auch nur um eine Revolution zu provociren; sie war da, weil ein Reactionsversuch wahrscheinlich und allenthalben angekündigt war; weil der Ausgang eines solchen Versuchs zweifelhaft schien, weil bei dem Kampfe auch Franzosen kompromittirt werden konnten; weil die Königin Donna Maria große Gefahr laufen mochte; weil man dem portugiesischen Volke Gewaltthaten, die in der Aufregung des streitig gemachten Sieges möglich wurden und den Bürgerkrieg wieder entzündet hätten, ersparen wollte." — Nach demselben Blatte

ist die Sängerin Heinefetter von dem Direktor des Theaters della Scala zu Mailand so engagirt, daß sie für jede Rolle tausend Lire bekommt.

Italien.

Französische Blätter schreiben aus Neapel vom 9. November: Nach zehnmonatlicher Zögerung ist jetzt die Liste derer, welche in dem bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen erlassenen Amnestie-Akt begriffen sind, veröffentlicht worden. Die Liste ist vom 22. Jan. datirt, ist aber erst neuerlich den neapolitanischen Gesandtschaften im Auslande übersendet worden. Die Zahl der Begnadigten ist 55; darunter sind der ehemalige Staatsrath Barelli, die Obersten Staiti, Trappi, Gabriel Pepe, und andere im Jahr 1821 compromittirte Civil- und Militär-Personen, so wie Signora Teresa de Nobili, Gattin des Obersten Poerio. Dagegen sind Generallieutenant Wilhelm Pepe, der Präfekt Lucenti, der Oberst de Consiliis, der Marchese Nicolai und Signor Aceto (letztere drei waren Abgeordnete) und manche andere Personen noch ausgeschlossen. Die im Jahre 1834 Geächteten, im Ganzen acht, sind, Hrn. Leopardi, einen ausgezeichneten Gelehrten, ausgenommen, sämmtlich in diese Amnestie-Akte eingeschlossen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Nov. Seit einigen Tagen verbreitet sich hier ein seltsames Gerücht. Man behauptet, der Sultan und Mehemed Ali seyen im Begriffe sich ernstlich auszusöhnen. Wenn irgend ein Ereigniß die muhamedanische Macht erhalten könnte, so wäre es dieses, aber der Charakter des Moslemin macht es unglaublich. Thatsache ist, daß die Schwiegertochter des Pascha's von Aegypten hier war, daß sie gut aufgenommen wurde, lange Unterredungen mit dem Sultan hatte, und daß diese Versöhnung eine Lieblingsidee von ihr ist. Sie ist so eben wieder heimgekehrt, mit prachtvollen Geschenken, die sie eben so reichlich erwiedert hat. Es scheint, als solle ihr der türkische Staatsbeamte, welcher die Leitung der Handelsverhältnisse hat, ungesäumt folgen und eine Reise nach Alexandrien vornehmen. Sie erinnern sich, daß die Pforte vor einiger Zeit einen Ferman erließ, in welchem dem Vicekönig verboten wurde, einen erhöhte Ausfuhrzoll von engl. Kaufleuten in Syrien zu erheben. Der Pascha hat nunmehr der Pforte vorgestellt, daß durch diese Anordnung die Christen zum Nachtheil der Türken begünstigt würden, und die erwähnte Maßregel wurde demzufolge auf die Ausfuhren der Kaufleute aller Nationen ausgedehnt. Zugleich hat Mehemed eine Verständigung über sonstige Verhältnisse beantragt und es ist sehr wahrscheinlich, daß wenigstens ein Handelsvertrag zwischen der Türkei und Egypten zu Stande kommen wird. Zur Erleichterung der Unterhandlungen hat Mehemed so eben die Rückstände des schuldigen Tributs überschickt. — Der Sultan ist im Begriff, in Begleitung seines Hofs und seines Harems, eine Reise nach Nicomedien vorzunehmen. — Der Kapudan-Pascha und Namik-Pascha bleiben, aller ihrer Vorstellungen ungeachtet, den Winter über in Tripolis. Die Schiffe sind alle zurückgekehrt und haben unterhalb des Arsenals Anker geworfen. — Einige Schiffe, welche mit der Bestimmung nach dem schwarzen Meere in den Dardanellen eingetroffen sind, haben zu Streitigkeiten Anlaß gegeben, da man glaubt, sie seyen von englischen Kaufleuten nach der tscherkessischen Küste befrachtet worden. Hr. v. Butenieff hat wiederholt die Blokade dieser Küste angezeigt und verlangt jetzt sogar, daß alle durchfahrenden Schiffe sein Visa nachsuchen sollen. — Die Pest wüthet noch immer und hat bereits über 9000 Opfer hinweggerafft. Die türkischen Behörden weigern sich aber, die Zahl der Gestorbenen aufzunehmen und anzugeben, weil nach muselmännischen Begriffen das Zählen verhängnißvoll ist, und Unglück herbeizieht. Dieses Vorurtheil ist freilich der Zivilisation nicht sehr förderlich, denn demnach wäre die ganze Rechenkunst elektrisch für das Unglück. — Der Bazar ist geschlossen.

(D. C.)

Frankfurter Kurs vom 30. November. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/4. do. 4 pCt. Br. , G. 98 3/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 72 3/4. Bankak. Br. —, G. 1620. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 1/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30 1/2. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco MZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 3/4. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Bierbrauerei-Gesetze in England. Bierbrauer u. Bierverkäufer dürfen zur Hervorbringung einer dunklen Farbe des Biers sich keiner andern Ingredienzien bedienen, als des braunen geschrotenen und ungeschrotenen Malzes. Der Gebrauch von Zuckerhefe, Honig, Süßholz, Vitriol, Quassia, coculus indica, von Paradieskörnern, Pfeffer, Opium, als Ersatz von Malz und Hopfen ist bei 200 Pfd. St. Geldstrafe und Confiskation von Waare und Geschirr verboten; 500 Pf. St. Strafe trifft den Droguisten, welcher solche Ingredienzien dem Brauer geliefert hat. Die Verführung und der Verkauf des Biers darf nur in geaichten Fäßern von bestimmter Dimension, deren Fassungsraum genau bestimmt ist, stattfinden. Die Preise des Biers und Ale von bestimmter Stärke für die Brauereien sind durch einen Biersatz genau geregelt. Das Vermischen verschiedener Biere in Fäßern ist streng untersagt. Biere von geringer Beschaffenheit müssen in abgesonderten Kellern aufbewahrt, und in Fäßern mit einer besondern sichtbaren Bezeichnung verführt werden. Gegenwärtig ist die Consumtionsauflage auf Bier, Ale, Cider, mit Ausnahme einiger Lokalabgaben aufgehoben, dagegen beträgt der Malzaufschlag 4 1/2 Millionen Pf. St. es werden nemlich jährlich 34 1/2 Millionen Büschels Malz versteuert; rechnet man auf zwei Büschels Malz 36 Gallonen Bier, so beträgt die allerdings staunenswürdige Bier-Erzeugung in den 3 vereinigten Königreichen 621 Millionen Gallons. Die Malzfabrikation bildet in der Regel ein eigenes Gewerb, und nach der neuesten Malzaufschlagsstatistik finden sich 12513 eigene Malzfabriken in England. Für die Licenz Bier zu schenken, zahlt man jährlich 3 Pfund, und erlegt eine Kaution von 20 Pf. St. für etwa zu verhängende Geldstrafen, bei polizeilichen Uebertretungen. Auch wird von dem Bierschenker ein Sittenzeugniß, von 6 hochbesteuerten und unpartheiischen Einwohnern der Nachbarschaft ausgestellt, erfordert.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 339. Sonntag, 4. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 3. Dez. Die Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin Louise wird auf heute Abend erwartet. — Se. Durchl. der Hr. Staatsminister Fürst von Wallerstein hat den Befehl ertheilt, daß Höchstdemselben von Seite des allgemeinen Krankenhauses jedesmal schleunige Anzeige gemacht werde, wenn ein Brechruhrkranker in die Anstalt gebracht wird, der zu Hause bei seiner Herrschaft beim Beginne der Krankheit nicht sogleich Hülfe erhielt, oder gar auf unverzeihliche Weise vernachläßigt wurde, wie schon einige Fälle dieser Art vorgekommen sind. — Unter den jüngst an der Brechruhr in München Verstorbenen befindet sich auch der kgl. Oberappellationsrath v. Rero, Familienvater von 10 Kindern, ein als Mensch und Jurist gleich ausgezeichneter Mann. — Bis jetzt sind in München bei der Sanitätskommission 8000 fl. an freiwilligen Beiträgen für Brechruhrkranke eingegangen. — Sicherm Vernehmen nach übernimmt das Staats-Aerar die Kosten für die ärztlichen Besuchsanstalten an allen den Orten, wo die Brechruhr ausgebrochen ist, oder noch ausbrechen sollte. — Bei der am 29. Nov. zu Karlsruhe Statt gehabten Verloosung der badischen fl. 50 Loose, sind nachstehende Preise gewonnen worden, als Nro. 69,557: fl. 40,000; Nro. 0150: fl. 20,000; Nr. 40,561: fl. 10,000; Nr. 31,998: fl. 5000; Nr. 23,236: fl. 3000; Nr. 86,487: fl. 2000; Nr. 4446, 14,199, 44,465, 87,787, 87,791, 96,315: jede fl. 1000. — Auf der Antwerpener-Brüsseler Eisenbahn sind in dem ersten Semester vom 1. Mai bis Ende Oktober d. J. monatlich im Durchschnitte 104,282 Personen gefahren; die durchschnittliche monatliche Einnahme betrug 106,153 Fr. die Gesammteinnahmen betrugen 636,900 Fr., die Ausgaben 201,500, demnach bleibt ein Unterschuß von 435,400 Fr.

△ Nürnberg, 1. Dez. Auch hier nimmt jener asiatische Dämon, der mit tödtlicher Geißel die schönen deutschen Städte und Länder heimsucht, ebenso die Gemüther der Einwohner durch die stete Theilnahme an München, als den Eifer der obrigkeitlichen Behörden in Anspruch. Aber unser Magistrat hat so vortrefflich alle prophylaktischen Maßregeln getroffen, daß wir nur wünschen können, diese Anstalten mögen sich so gut bewähren, wie neulich bei einem um Mittag schnell ausgebrochenen Brande unsre überall so gerühmten Feuerlöschanstalten. Die geschärfte Aufsicht über alle Lebensmittel, die Untersuchung und hin und wieder auch gebotene Reparatur der Wohnungen der Armen, das Vertheilen von Decken, Schuhen, Strümpfen 2c., die Errichtung von 4 Suppenanstalten und mehreren Filialspitälern, die Ausmittlung von Wohnungen für Aerzte, die Instruirung vieler Krankenwärter — dies Alles kann auch die bangsten Gemüther beruhigen, wenn es nicht die Hoffnung thut, daß wir überhaupt von der Krankheit verschont bleiben werden. — Diesen Neuigkeiten füge ich noch die Erwähnung einer neu entstandenen „Nürnberger Zeitung“ bei, welche ein Hr. Dr. Riedel, Pfarrer aus Weißenstadt, während seines interimistischen Domizils dahier redigirt. Das Blatt ist bis jetzt nur durch einen Streit gegen einen geachteten hiesigen jungen Geistlichen und Schriftsteller, und die wider diesen gebrauchte Heftigkeit originell; man glaubt nicht, daß durch dergleichen Zänkereien das Publikum besonders angezogen werde.

†. Frankfurt, 1. Dez. Gestern erschien hier eine Proklamation des Sanitätsamtes an die Bewohner von Frankfurt, welche in offenbarem Widerspruche mit dem Aufsatze steht, welchen das erste Mitglied des Sanitätsamtes, Hr. Dr. Varrentrapp, vor einigen Tagen in die Oberpostamtszeitung einrücken ließ.*) Jene Behörde sucht unsere Einwohner hinsichtlich der Brechruhr zu beruhigen, spricht sich gegen die Contagion bestimmt aus, und versichert, daß beschlossen worden sey, wenn die Gefahr sich nähern sollte, in dem Geiste der bayer'schen und würtembergischen Verordnungen zu handeln. Die Publikation des Sanitätsamtes muß für Hrn. Dr. Varrentrapp sehr empfindlich seyn, und es ist wohl möglich, daß sich derselbe bewogen finden dürfte, seine Stelle als erster Physikus aufzugeben. — Der Handel an der Börse war unbedeutend. Die Amsterdamer Curse waren dort noch unbekannt. So eben erhalte ich holländische Berichte. Die Amsterdamer Börse vom 28. November war sehr belebt; und die Effekten waren in die Höhe gegangen. Holl. Integr. 52; span. Ardoins $18\frac{11}{16}$.

* Aus dem Nassauischen, 30. Novbr. Drei unserer Aerzte reisen nach München, um die Erscheinungen der Brechruhr zu beobachten und über die Behandlungsart derselben Erfahrungen zu sammeln. Dieser Auftrag ist an folgende Herren ergangen: An den Obermedicinalrath Franque in Wiesbaden, den Medicinalrath Thilenius in Dillenburg und den Medizinalaccessisten Herrmann in Weilmünster. Sollte der Dämon, der jetzt verheerend über die Erde schreitet, auch unser Land heimsuchen; so würde er uns nicht unvorbereitet überraschen. Die gute Einrichtung unsers guten Medicinalwesens und unsere Anstalten zur Armenverpflegung, können uns einstweilen beruhigen. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß dieses Uebel bei uns nicht jenen Grad der Furchtbarkeit erreichen werde, wie in Asien oder in dem südlichen Europa, und daß es endlich der Kunst gelingen werde, wo nicht ganz dasselbe zu überwinden, doch seiner zerstörenden Gewalt Einhalt zu thun u. seine Verbreitung zu hemmen. Dabei wollen wir aber doch nicht vergessen, daß es im Leben immer gut ist, sich auch auf das Schlimme gefaßt zu machen und die Vorsichtsmaßregeln nicht zu versäumen, welche uns die bisherige Erfahrung anräth. Zwei Lehren sind immer und besonders jetzt zu beherzigen: Sei mäßig und Sei heiteren oder doch ruhigen Gemüthes! — Die Schrift von Immanuel Kant: „Ueber die Macht des Gemüthes,“ (ein Schreiben an Hrn. Dr. Hufeland) ist unserer jetzigen Zeit vorzüglich zu empfehlen.

Würtemberg. †Stuttgart, 27. Nov. Seit einiger Zeit bemerkt man, daß mehrere auswärtige, namentlich norddeutsche, Zeitungen mit Berichten aus Stuttgart beglückt werden, welche von Unrichtigkeiten und falschen Angaben wahrhaft wimmeln, und nur etwa von flüchtig Durchreisenden herrühren können. So berichtete neulich eines dieser Blätter von einem prachtvollen Säbel, welchen der „seit dem Tode seiner Gemahlin an dem würtembergischen Hofe lebende Prinz Jérôme“ von dem Prinzen Ludwig Napoleon, dem Anstifter des Straßburger Aufstandversuches, einige Zeit vor diesem Unternehmen zum Geschenk habe bekommen sollen, aber abgelehnt habe. Nun ist aber bekanntlich der am hiesigen Hofe lebende Prinz Jérome,

*) Derselbe sprach sich für die Contagiosität aus. Anm. d. Red.

Sohn des vormaligen Königs von Westphalen, ein ganz junger Mann, welcher noch niemals verheirathet war und demnach auch keine Gemahlin durch den Tod verloren hat; sein Vater aber, jetzt Fürst von Montfort genannt, lebt nicht an unserm Hofe, und wird wohl auch nicht durch Zusendung eines Säbels von seinem jetzt nach Amerika wandernden Neffen bedacht worden seyn. In einem andern Blatte, das im Norden von Deutschland erscheint, berichtete ein Schreiben aus Stuttgart den angeblichen Ausbruch der Cholera in Ulm, und nachdem diese völlig grundlose Nachricht den langen Weg hin und wieder her zurückgelegt hatte, wurde sie in den Frankfurter Blättern ganz treuherzig als große Neuigkeit abgedruckt. Die Nachricht von dem Ausbruch der Cholera in Ulm zunächst über Hannover in Frankfurt eintreffend — das wäre allerdings höchst wundersam, aber man scheint oft nicht erst anzusehen, was man mit dem Rothstift zum Druck anstreicht. Heute nun lese ich in der hannöverschen Zeitung, es sey im Werke, Suppenanstalten für das Bedürfniß der Armen hier zu errichten, was allerdings nicht unzweckmäßig erscheint, aber einen andern Umstand gegen sich hat, nämlich den, daß Stuttgart eine solche wohlthätige Anstalt schon seit länger Zeit besitzt. Die Schwaben sind nicht ruhmredig mit ihren guten Einrichtungen, aber es heißt doch ein bisher zu viel auf ihre Selbstverläugnug rechnen, wenn man sie Dinge, welche sie längst besitzen, auf einmal ganz nagelneu errichten oder gar nachahmen läßt. Derselbe Korrespondent der hannöverschen Zeitung bemerkt in seinem Artikel weiter, bei Brodhag sey ein neuer Roman des trefflichen Steffens erschienen, die „neue Medea," welche „unter uns selbst" — unter wem selbst? — einiges Aufsehen gemacht habe. Der Gute hält demnach Steffens für den Verfasser des Scipio Cicala und schreibt ihm gütigst auch die „neue Medea" zu. Ist es nicht ein jämmerlicher Anblick, daß geachtete Zeitungen in der Aufnahme eingesandter Korrespondenzen leichtfertig sind und dergleichen Schülerarbeit dem verehrlichen Publikum vorsetzen? — Die Homöopathie wird nunmehr auch von der Ulmer Chronik vertheidigt, welche in einem Briefe aus München die von Böswilligen verbreiteten Gerüchte, als ob dort die homöopathische Heilmethode wenig Erfolg gegen die Cholera habe und allgemein gemieden werde, für völlig grundlos erklärt. Dr. Kolb, von dem ich in meinem letzten Schreiben sprach, ist nunmehr ebenfalls (auf eigene Kosten) nach München gereist, um die drohende Seuche in der Nähe zu beobachten und praktische Erfahrungen darüber zu sammeln. Ueber den Verlauf der Krankheit zu Uffenheim, welches nur wenige Stunden von unserer Gränze liegt, gehen regelmäßige Berichte von dem nächstgelegenen Oberamte Mergentheim ein. Das Erkranken der beiden Wächter, welche den Leichnam des Miaulis unter ihrer Obhut hatten, und die sonstige weitere Verbreitung der Ansteckung — man spricht von acht Gestorbenen *) — macht die Contagiums-Gläubigen doch wieder etwas stärker in ihrer Ansicht. In Würtemberg selbst hat sich noch nirgends auch nur die leiseste Spur von dem asiatischen Würgengel gezeigt; dagegen machten sich viele Fälle von Ruhr und hartnäckigen Diarhöen sowohl hier als in der Umgegend bemerklich.

Hessen. ✝ Kassel, 28. Nov. Nach einer früheren zwischen der Staatsregierung und den Landständen getroffenen Uebereinkunft sollte der in dem herrschaftlichen Bellevuegebäude befindliche unter dem Kurfürsten Wilhelm II. erbaute weiße Saal, der schon mit dem ersten Landtage, während der ganzen langen Dauer desselben, der kurhessischen Ständeversammlung zu ihren Sitzungen eingeräumt worden war, den Ständen so lange zur Benutzung überlassen bleiben, bis der projektirte Bau eines eigenen Ständepalais in der neuen Friedrichs-Wilhelms-Straße, für welchen die Summe von 120,000 Thlrn. bewilligt worden war, vollendet seyn würde. Da verlautete, daß S. H. der Kurprinz-Regent nicht beabsichtige, den Gebrauch jenes erwähnten Lokals zum Behuf der bevorstehenden Session des auf den 12. d. einberufenen neuen Landtages zuzugestehen und die Arbeiten im Innern des mittlerweile ausgeführten neuen Ständehauses auch so weit beendigt schienen, daß das Gebäude zur Aufnahme der neuen ständischen Versammlung geschickt war; so sah sich der bleibende landständische Ausschuß, dessen Vorstande in Gemäßheit der landständischen Geschäftsordnung unter andern auch die Verpflichtung obliegt, jedesmal bei einer neuen Ständeversammlung für die Veranstaltung einer vorbereitenden Sitzung Behufs der Wahl der dem Regenten zu Kandidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft vorzuschlagenden Kandidaten Sorge zu tragen, veranlaßt, bei dem Staatsminister Hassenpflug, unter dessen Aufsicht das neuerbaute Ständehaus stand, amtlich anzufragen, ob dieses Gebäude vor dem Einberufstag der Landstände (den 12. Nov.) werde überliefert werden. Denn im Fall die Arbeiten in dem Ständehause noch nicht so weit gediehen, daß man landständischer Seits für den bevorstehenden Landtag davon Gebrauch machen könnte, blieb nichts übrig, als sich vorläufig nach einem andern Lokale umzusehen, worin die ständischen Sitzungen gehalten werden könnten. Dem genannten landständischen Ausschuß aber kam diese Fürsorge zu, weil derselbe alle die Geschäfte und Angelegenheiten zu besorgen hat, welche vorbereitend mit der Konstituirung der Ständeversammlung in Beziehung stehen. Von Seiten des Ministeriums des Innern wurde hierauf dem landständischen Ausschuße eine Eröffnung zu Theil, die dahin lautete, daß das neuerbaute Ständehaus zum bevorstehenden Landtage zu gebrauchen sey, und wegen Einräumung der erforderlichen Lokalitäten darin alsbald die nöthige Mittheilung erfolgen werde. Eine weitere schriftliche Mittheilung über diesen letzten Punkt erfolgte indessen nicht; dagegen verfügte sich ein im Ministerium des Innern angestellter Sekretair (v. Ende) im Auftrag des Ministers zum Vorstand des permanenten landständischen Ausschusses (Oberbürgermeister Schomburg), um ihn zu ersuchen, sich im neuen Ständehause einzufinden, um mit ihm, von dem Minister ihm ertheilter Instruktion gemäß, das Ueberlieferungsgeschäft vorzunehmen. Da dieser ministerielle Commissarius es ablehnte, den Inhalt seiner Instruktion, aus der die Art und der Umfang der von ihm zu vollziehenden Ueberlieferung sich würde haben erkennen lassen, mitzutheilen: so hielt es seinerseits Hr. Schomburg ebenfalls den Umständen angemessen, es vorläufig abzulehnen, sich in dieses Geschäft einzulassen. Er beschränkte sich daher darauf, Hrn. v. Ende mündlich anzuzeigen, daß er zuvor mit den übrigen Mitgliedern des Ausschusses über diesen Gegenstand berathen und ihm das Ergebniß dieser Berathung in sein Haus senden werde. Der Ministerialsekretair erwiederte hierauf, daß er sich unmittelbar jetzt nach dem Ständehaus begeben und dort die Antwort abwarten werde. Der von ihm erwarteten Antwort hatte er indessen umsonst entgegenzusehen, da der Ausschuß es vorzog, mit dem Minister selber über diese Sache zu kommuniciren. Auch mochte letzterer es wohl der Stellung seines Vorstandes nicht angemessen halten, mit einem Unterbeamten im Ministerialdepartement des Innern ein Geschäft vorzunehmen, bei dem es sich nur um Wahrung wichtiger landständischer Interessen handelte. Die in dem Ministerialschreiben gewählten Ausdrücke von Einräumung der erforderlichen Lokalitäten im neuen Ständehause zum Gebrauche für den bevorstehenden Landtag erschienen dem permanenten landständischen Ausschusse so auffallend, daß derselbe im landständischen Interesse sich nicht dabei beruhigen zu können, sondern genügende Auskunft über den Sinn, den der Minister damit verbinde, begehren zu müssen glaubte. Er hielt es um so mehr für seine Pflicht, auf unumwundene Aufschlüsse in dieser Beziehung von Seiten des Ministeriums zu bestehen, als manche beunruhigende Gerüchte über Vorbehalte, welche von

*) Es sind nur zwei. Anm. d. Red.

Oben herab bei der Ueberweisung des neuen Ständehauses an die Landstände beabsichtigt würden, so wie auch über projektirte Benutzung dieses Lokals zu anderen als landständischen Zwecken beim Publikum in Umlauf gekommen waren. Der Ausschuß ging von dem Gesichtspunkte aus, daß er sich jedenfalls in keine blos theilweise oder temporäre Ueberlieferung des neuen Ständehauses einlassen könne, sondern es sich vielmehr bei einer solchen Ueberweisung von selbst verstehe, daß das für die Stände ausgeführte Gebäude ganz, d. i. mit allen seinen Theilen zur freien Verfügung derselben gestellt werden müsse. Hieraus entspann sich denn eine Differenz zwischen dem Ministerium des Innern und dem permanten landständischen Ausschusse, die ein Schreibenwechseln zwischen beiden veranlaßte. Da das Ministerium gedachten Ausschuß weder befugt noch berechtigt hielt, mehr Lokalitäten in dem Ständehause eingeräumt zu bekommen, als er zum Gebrauch der von ihm zu veranstaltenden vorbereitenden Versammlung der Landstände zum Behufe der vorzunehmenden Präsidentenwahl bedürfte, und sich zu keiner Uebergabe des ganzen Gebäudes an den Ausschuß verstehen wollte, indem dessen stellvertretende Eigenschaft, wodurch er legitimirt war, hier im Namen der Ständeversammlung zu handeln, vom Ministerium nicht anerkannt ward; so schien der Ausschuß die Entscheidung der kommenden Ständeversammlung anheim zu geben. Wie wenig übrigens der Minister Hassenpflug in dieser Streitangelegenheit die Publicität scheute, hat er hinlänglich dadurch an den Tag gegeben, daß auf seine Verfügung die auf dieselbe sich beziehenden Aktenstücke in der hiesigen politischen Zeitung (Beilage zu Nro. 316), ihrem vollständigen wörtlichen Inhalte nach öffentlich bekannt gemacht worden sind. Erfreulich ist es indessen, daß es geglückt hat, einen Ausweg zu finden, diese Differenz, wegen Ueberlieferung des Ständehauses, an welche, ihrer anscheinenden Unbedeutenheit ungeachtet, sich doch Prinzipienfragen reihen konnten, welche diesem Streite leicht hätten Bedeutung geben können, noch vor der Eröffnung des Landtages zu beseitigen. Der Vorstand des permanenten Ausschusses erbat sich nämlich unter den obwaltenden Umständen den Gebrauch des neuen Ständesaales blos zu der ihm obliegenden Veranstaltung einer Präliminar-Versammlung der anwesenden Ständemitglieder zur Vornahme der Präsidentenwahl, und der Minister des Innern entsprach diesem Gesuche, indem er Kommissarien ernannte, welche die Schlüssel zu allen Lokalitäten und Zimmern im Ständehause, mit Ausnahme blos einiger, worüber sich derselbe die Disposition vorbehielt, überlieferten.

.*. Oldenburg, 28. Nov. S. k. H. der Großherzog veranstaltete am 23. d. eine große unmaskirte Redoute im Theater, wozu 800 Billets ausgegeben wurden. Der Anfang war 8 Uhr Abends. Im Hintergrunde der Bühne war ein großes Zelt von weiß und blau gestreifter Leinwand angebracht, das 5 Kronleuchter erhellten. Die Rückwand des Zeltes war roth drapirt, und in drei verschiedenen Abstufungen mit dem schönsten Silbergeräthe S. k. H. des Großherzogs verziert. Im Hintergrunde des Zeltes war auch das gut besetzte Orchester, und rechts und links in demselben vier kleine roth drapirte Boutiquen mit Erfrischungen angebracht. Um 10 Uhr kamen die höchsten Herrschaften an, die junge Königin an der Hand des erlauchten Vaters, S. M. der König, in griechischem Kostüme, J. k. H. die Großherzogin führend. Die ganze Versammlung stimmte in das vom Orchester angestimmte God save the King ein, und nachdem die höchsten Herrschaften den Saal dreimal durchzogen hatten, begann der Tanz, dem sie von der großherzogl. Loge aus zusahen. Alles war von dem Anmuth der Königin und der Freundlichkeit Sr. Maj. des Königs bezaubert. Nachdem sie eine Stunde verweilt und zum Schlusse noch eine Polonaise aufgeführt hatten, fuhren sie nach Hause zurück. JJ. MM. der König und die Königin sollen am 3. Dez. abreisen, doch kennt man die Route noch nicht.

Preußen. Elberfeld, 28. Nov. Die Nachricht, daß das holländische Gouvernement die für die „Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein" nachgesuchte Konzession verweigert habe, hat sich leider bestätiget. (Elberf. Z.)

Die „Kölnische Zeitung" hatte diese Nachricht bereits in ihrer Nr. 327, vom 22. Nov., aus authentischer Quelle mitgetheilt; dieselbe ward damals von der „Düsseldorfer Zeitung" (s. Nr. 330 d. Bl.), weil sie in Düsseldorf nicht bekannt war, in Zweifel gezogen. Uebrigens ist, wie wir vernehmen, die Concession nur verweigert worden, weil sie nicht in der gehörigen Form nachgesucht ward.

Oesterreich. Wien, 24. Nov. Eben eingehenden Nachrichten aus Ollmütz vom 22. zufolge, hat die Wahl eines Fürsten-Erzbischofs am 20. Statt gefunden, und ist auf den durch seine Herzensgüte bekannten Dompropst von Ollmütz, Baron v. Summerau, gefallen. Er steht in der Kaiserstadt in besonders freundlichem Andenken, da er viele Jahre Pfarrer an der St. Leopolds-Kirche war. In Ollmütz war alles erfreut, daß die Wahl auf diesen Priester gefallen ist.

Grätz, 21. Nov. Die Herzogin v. Berry reis't nach Görz, um der Eröffnung des Testaments König Karls beizuwohnen. Sogleich nach dem Tod desselben hatte der Herzog v. Blacas, welcher die Notifikation des Ablebens an die verwandten Höfe besorgte, die Anzeige gemacht, daß die Eröffnung des Testaments in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder dieser erlauchten Familie geschehen müsse. Man versichert bereits, daß der Herzog v. Bordeaux Universalerbe sey. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 26. Nov. Im Conseilbüreau Lord Melburne's ist der Befehl eingetroffen, das Privatconseil für den nächsten Dienstag nach Brighton zusammenberufen. In dieser Sitzung soll der Tag für die Wiedereröffnung des Parlaments festgesetzt werden. — Das Dampfboot Spitfire, am 31. Okt. von Corfu abgefahren, war am 8. Nov. bei Malta, am 12. vor Algier, am 18 zu Cadix. Es bringt vom letzterm Platze die Meldung, daß Gomez und Cabrera nur noch acht Leguas von Malaga waren, das sie plündern wollten, um dann wohlversehen die Winterquartiere zu beziehen. — Eine zweite Bank zu Carlisle, die der Hrn. Connell, hat ihre Zahlungen suspendirt. — Die Berichte aus Neuyork gehen bis 1. Nov. Die Wahlen beschäftigen alle Gemüther. Van Buren und seine Politik werden in vielen polemischen Artikeln heftig angegriffen.

Frankreich.

Paris, 20. November. Der neue Botschafter der vereinigten Staaten in Frankreich, Hr. Cass, ist hier eingetroffen. — Die Regierung soll Nachricht haben, daß die Expedition unter Marschall Clausel in der Nähe von Constantine eingetroffen sey. — Lord Lyndhurst, das Haupt der englischen Tories, ist dieser Tage nach England zurückgereist, dagegen erwartet man hier die portugies. Exminister Palmella und Carvalho. — Der Maler Carl Vernet, geb. 1758 zu Bordeaux, Sohn des berühmten Marinemalers Claude Joseph Vernet, ist gestern gestorben. Man hat von ihm die ausgezeichneten Schlachtstücke: Rivoli, Marengo, Austerlitz, Wagram, Tolosa. — Der „Indicateur von Bordeaux" vom 25. meldet nach Berichten aus karlistischer Quelle, daß die Belagerung Bilbao's in Folge der Bewegungen Esparteros aufgehoben, und die karlistische Artillerie nach Egoibar gebracht worden ist. Es ist positiv, daß Espartero an der Spitze von 14000 Mann vorzüglicher Truppen am 19. gegen Bilbao über Castro und Portugalette anrückte. Estella soll von der Fremdenlegion angegriffen werden, und Irun von den Engländern unter Evans. Es heißt, Espartero habe die Karlisten unter Villareal am 21. Nov. zwei Stunden von Bilbao, bei Antzotagui, nach einem blutigen Gefecht aus dem Felde geschlagen.

Die Charte von 1830 veröffentlicht folgende telegraphische Depeschen: Bayonne, 24. Nov. „Man schreibt aus Madrid vom 18., daß in Folge eines karlistisch-republikanischen Complotts, um die Erhaltung der Regentschaft für die Königin (Christine) zu hindern, 26 Individuen arretirt worden sind, unter ihnen Calvo de Rosas und der Graf de las Navas. Rodil hat sein Kommando an Ribero abgetreten. Bilbao war am 21. noch nicht angegriffen." Bayonne, 26. Nov. „Gomez war am 11. zu Lora, 8 Lieues von Sevilla; der Generalcapitain zu Brenes, und die Milizen von Cadix zerstreut zu Alcala. Narvaez wurde am 16. zu Berlanga erwartet. Nichts Neues von Bilbao am 23." Bayonne, 27. Nov. „Man berichtet, daß am 26. Mittags Espartero an der Spitze von 15,000 Mann Portugalette verlassen hat, und auf der Straße von Balmaceda seine Richtung auf Bilbao nahm."

Nach Privatbriefen aus Madrid vom 20. Nov. soll sich Rodil nach Portugal geflüchtet haben.

Zu Lissabon ist durch Dekret vom 7. Nov. die Marinebrigade, welche an den drei Tagen Partei gegen die Nationalgarde genommen hatte, aufgelöst worden.

Spanien.

Madrid 20. Nov. Die heutige Madrider Zeitung enthält ein von Hrn. Calatrava unterzeichnetes Dekret, wonach das militärische Benehmen Rodil's von der Affaire bei Villarobledo bis zur Niederlegung seines Oberbefehls in Untersuchung gezogen werden soll. — Badajoz ist dem Espagnol zufolge im completen Vertheidigungszustande; 400 gefangene Navarresen müssen Befestigungen anlegen, die sie viel lieber zerstören würden. Pulver und Munition sind von Sevilla eingetroffen. — In Sevilla sind alle Dispositionen so getroffen, als wenn der Feind vor der Stadt stünde. Espinosa steht mit 2 Artillerie-Kompagnien und einigen Pferden zu Brenes, 4 Lieues von Sevilla, um die Fuhrt über den Guadalquivir zu vertheidigen. Der Unterkommandant der Provinz hat einen Courier an den Baron Bonfim, Commandanten der zu Beja vereinigten portugiesischen Truppen abgeschickt, ohne Zweifel, um Hülfstruppen zu verlangen. — In der Cortessitzung vom 20. November wurde eine vom Deputirten Gamindez eingereichte Protestation gegen das Verfahren der Polizei, die ihn durch Häscher um Mitternacht aus dem Bette reißen und arretiren ließ auf Antrag des Kriegsministers an die Regierung zur Untersuchung verwießen. Hr. Alvaro stellte den Antrag, die Kammer solle genau den Umfang der gesetzmäßigen Macht, die sie J. M. der Königin eingeräumt habe, bezeichnen, um sie der moralischen Verantwortlichkeit für gewisse Handlungen, an denen sie keinen Theil habe, zu entbinden; darauf entgegnete der Minister-Präsident Hr. Calatrava: der Patriotismus, der sich unter trügerischen Aushängschildern verbirgt, sey viel gefährlicher, als eine offene Conspiration, und solche Deklamationen seyen selbst ganz faktios. (Geschrei: „zur Ordnung"!) Hr. Alvaro: (mit starker Stimme) „Ich will der ganzen Welt beweisen, daß ich nicht hier sitze, um mir von den Ministern Lektionen geben zu lassen. (Allgemeine Verwirrung, Stampfen mit den Füßen. — Zur Ordnung, zur Ordnung.) Als endlich Stillschweigen eingetreten war, entgegnete Hr. Calatrava: „Um in der Kammer eine parlamentarische Sprache zu führen, genügt es nicht, einige Artikel in Journalen redigiren zu können, das beweist noch kein Talent dafür." (Hr. Alvaro nimmt nämlich an der Redaktion des „Castellan" Theil.) — Hr. Calatrava gibt nun der Presse Schuld, daß sie die Faktionen ermuthige. Er behauptet, man habe bis jetzt nur vage Beschuldigungen gegen die Regierung vorgebracht, aber nichts durch Thatsachen belegt. Hr. Alvaro will darauf sprechen und welche anführen, allein der Präsident, Herr Becena, erklärt, er habe das Wort nicht. Herr Alvaro erwiedert: Ich danke Ihnen Hr. Präsident. Er wendete sich darauf gegen die Stenographen mit folgenden Worten: „Ich hoffe, daß sie diesen Vorgang nicht übergehen werden." Die Kammer beschäftigte sich zuletzt noch mit verschiedenen Vorschlägen. Martinez von Velasko, ein Geistlicher, machte den Antrag, 1) zu erklären, daß General Riego sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe, 2) daß sein Name in dem Nationalalmanach in die Liste der Generale eingetragen werde, 3) daß seine Wittwe eine Pension bekomme und 4) daß seine Asche aufbewahrt werde. Der Antrag wurde an die Commission verwiesen. Nachschrift. Der Wechsel des Ministeriums ist gewiß, und zwar vollständiger, als man glaubte. Hr. Lopez wird durch Hrn. Infante oder Gonzalez im Ministerium des Innern ersetzt.

Frankfurter Kurs vom 1. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 5/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 73. Bankak. Br. —, G. 1622. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. 99. G. —. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 11. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco W.J. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

** Würzburg, 29. Nov. In Folge des Artikels im Fränk. Merkur Nr. 335 über die Ansicht des Hrn. Med. Dr. Geigel in Würzburg von der asiatischen Brechruhr, findet sich ein Arzt, welcher schon längere Zeit dessen Ideen über deren Ursachen, Wesen und einer dagegen rationell einzuschlagenden Behandlung, ganz genau kennt, verpflichtet, solche öffentlich bekannt zu machen. — Das Wesen der asiatischen Brechruhr besteht nach seinen Ansichten in einem Verkohlungsprozesse des Blutes, mit gleichzeitiger heftiger Aufreizung der Nerven auf die Darmschleimhaut und der großen Unterleibsnervengeflechte selbst, und wird hervorgerufen durch ein Gas, welches gleich dem Arsenik oder Phosphorwasserstoffgas eben so spezifisch verkohlend auf das Blut, und reizend, ja überreizend in manchen Fällen, auf die genannten Nervengeflechte, wie die Blausäure absolut lähmend auf das Rückenmark wirket. Dieses Gift bringt sowohl an Lebenden als Todten ganz gleiche Erscheinungen und Krankheitsprodukte wie das Choleramiasma selbst hervor. Dieses Gas kann sich nun unter gewissen, für jetzt nicht bestimmbaren tellurisch-kosmischen Verhältnissen, den Trägern des Choleramiasma's unter dem status stationarius epidemicus gastricus nervosus, und unter individuellen Bedingungen in dem Magen des dazu prädisponirten Menschen erzeugen; nämlich bei gleichzeitigen und auf gleicher Stufe leidenden Blut- und Nervensystemen, muß entweder noch eine Speise genossen werden, welche das Blut in höherem Grade verkohlt, oder das Nervensystem durch deprimirende Leidenschaften und Gemüthsaffecte, Schrecken, Angst u. dergl. erschüttert, kann aber auch mittelbar durch Alienation der Säfte, oder unmittelbar durch das Nervensystem entwickelt werden, sohin den ganzen Krankheitsprozeß anfachen. Diesem doppelten Krankheitsprozesse will nun Hr. Dr. Geigel nach seiner Ansicht durch eine einzuschlagende rationelle Behandlung, sowohl wirkend auf das Blut als auf das Nervensystem leicht steuern, ja noch leichter das Haften des Miasmas, durch Aufheben der Prädisposition selbst verhindern.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 48 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 340. Montag, 5. Dezember 1836.

Der Wechsel der Präsidentschaft in den nordamerikanischen Staaten.

II. Man würde sich irren, wollte man in den verschiedenen nordamerikanischen Staaten eine gleiche Wahlform annehmen; in einigen werden die Wähler des Präsidenten von dem gesetzgebenden Körper bestimmt, in einigen andern nehmen alle Bürger an der Wahl Antheil. Indessen wird das Haupt der vollziehenden Gewalt oder der Präsident nicht durch unmittelbare Wahl ernannt; in dem Lande der allgemeinen Wahl, ist diese sogar oft sehr beschränkt, und gelangt in gewissen Fällen an die Repräsentantenkammer. Man fand es um der Verwirrung zu begegnen, für nothwendig, ein kleines Wahlkollegium zu bestellen, und um den Verdacht von Umtrieben, von Einfluß und Patronatschaft möglichst zu verscheuchen, hat man die Congreßmitglieder und Beamten von der Ausübung der wichtigsten und höchsten Wahlverrichtung ausgeschlossen. Ueber dieses finden an einem und demselben Tage in dem ganzen Staatenbund die Wahlversammlungen für die Präsidentenwähler statt, um auch hier den Intriguen und Bestechungen zu begegnen, welche, wenn die Wahl zu verschiedenen Zeiten vorgenommen würde, mehr Spielraum fänden. In der That liegt auch in der großen Entfernung der Wahlorte von einander einige Bürgschaft, und erwägt man die Heftigkeit der Leidenschaften, durch die widersprechendsten Interessen und Einflüsse aufgeregt, so erscheinen so mannigfaltige gesetzliche Bestimmungen zur Herstellung eines ordentlichen Gleichgewichts nicht überflüssig.

Der erste Mittwoch im Dezember ist der gesetzlich bestimmte Tag zur Versammlung der Wahlcollegien für die Präsidenten- und Vicepräsidentenwahl. Die Liste der Kandidaten, welche Stimmen erhalten haben, wird an die Lokalregierung und von da an den Präsidenten des Senats gebracht, die Zustellung geschieht am ersten Mittwochen des Januars, und am ersten Mittwoch des Februars wird in Beiseyn beider Kammern des Kongresses die Zählung der Stimmen vorgenommen, und jener Kandidat, welcher die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat, wird sofort als Präsident der Union ausgerufen. Ist indessen Keinem die absolute Stimmenmehrheit, bestehend in einer Stimme mehr, als die Hälfte der Stimmenden, zu Theil geworden, so wählt die Repräsentantenkammer unter jenen 3 Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben; dabei stimmen aber die einzelnen Staaten gleich, jeder hat nach dem Grundsatz der einen und untheilbaren Souverainität nur eine Stimme. Sollte indessen bis zum 4. März die Wahl nicht vollendet seyn, so übernimmt der Vicepräsident einstweilen die Stelle des Präsidenten, indem ersterer auch in Folge einer blos relativen Stimmenmehrheit gewählt werden kann.

Der gesetzlichen Eigenschaften, welche ein Präsident haben soll, sind wenige; er muß ein geborner amerikanischer Bürger 35 Jahre alt seyn, und wenigstens 14 Jahre in dem Vereinsgebiete gelebt haben. Er muß schwören, sein Amt als Präsident treu zu führen, und nach besten Kräften die Verfassung der Unionsstaaten aufrecht zu erhalten. Auch heißt es in einem Artikel der Verfassung: „Der Präsident, Vicepräsident und alle Civilbeamten der vereinigten Staaten sollen ihr Amt verlieren, wenn sie des Hochverraths, der Bestechung und anderer Verbrechen angeklagt und überwiesen sind." Allein auch die neueste Geschichte von Nordamerika hat bewiesen, daß Eide, Beschränkungen der Gewalt, und gesetzliche Bedrohungen keine souveräne Mittel gegen Machtüberschreitung sind. Der gegenwärtig abtretende Präsident, hat eine beinahe absolute Macht ausgeübt; es zeigte sich hier, wie sich die Demokratie unbesorgt der Macht hingibt, wenn ihre kühnen Schritte selbst über das Gesetz hinaus, den augenblicklichen Vortheilen der Menge, und ihren Gefühlen von Nationalwürde zusagen. Der im Felde glückliche General Jackson setzte sich schon früher als Feldherr über das Gesetz hinaus; auf den Präsidentenstuhl erhoben, vergaß er den Wahlspruch seines Vorgängers und nicht weniger glücklichen Feldherrn Washingthon: Cedant arma togae, die Waffen müssen sich vor dem Gesetze beugen, Jackson behandelte die Regierungsgewalt wie ein Kriegsinstrument, und befand sich im Besitze einer fast unbegränzten Gewalt. Schreiende und gesetzverachtende Handlungen in den Sclavenstaaten gegen Freunde der Menschlichkeit bezeichnen die Präsidentschaft, so wie Härte gegen die Indianer und deren gezwungene Versetzung ferne von ihrer Heimath. Durch seine durchgreifende Maßregel gegen die nordamerikanische Bank, nicht ohne bedeutende Rückwirkung auf den Geldmarkt von Europa, gewann er sich von vielen Seiten Beifall, und es sagte dem Nationalstolze zu, daß es diesem energischen Präsidenten gelang, Entschädigungsgelder von Neapel und Portugall und selbst vom stolzen Frankreich in die Vereinskasse zu liefern, nachdem man vorher zwanzig Jahre lang vergebens deßhalb unterhandelt hatte. *) Doch kehren wir auf die bevorstehende Wahl zurück.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 4. Dez. J. k. H. die Frau Herzogin Louise in Bayern ist gestern Abend von Dresden kommend mit Höchstihren Kindern im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen. — Alle Nachrichten aus München stimmen darin überein, daß das Befinden JJ. MM. des Königs und der Königin, sowie des ganzen königlichen Hauses nichts zu wünschen übrig läßt. S. D. der Fürst von Wallerstein, Staatsminister des Innern, gibt fortwährend wahrhaft rührende Beweise seiner hohen Theilnahme für die an der Brechruhr Erkrankten. Täglich besucht S. D., keine Gefahr scheuend, die Hütten der Armen eben so gut wie die Häuser der Wohlhabenden, um sich durch eigene Anschauung von dem genauen Vollzuge der angeordneten Maßregeln zu überzeugen, um hier Trost, dort Hülfe zu spenden. — Der Stand der Brechruhrkranken am 1. d. in München ergab nach dem amtlichen Tagsrapporte folgendes Resultat: vom vorigen Tage verblieben — 240, neu hinzukamen 48, Summa — 288; davon genasen — 19, starben 24, blieben in ärztlicher Behandlung 245; 114 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. — Man behauptet, Hr. Prof. Dr. Braun in München, habe ein Mittel erfunden, wodurch er sogar das dritte Stadium der Brechruhr zu bekämpfen und zu besiegen im Stande wäre, bereits soll er acht Individuen in diesem Stadium gerettet haben. — Am 1. d. starb zu München am Schlagflusse der geistl. Rath und Prof.

*) Unsere Leser mögen sich hierbei an die drohende und diplomatisch berühmt gewordene Botschaft des Generals Jackson an den Congreß erinnern, welche der Zwischenvorfälle ungeachtet, doch die Auszahlung von 25 Mill. von Seite Frankreichs zur Folge hatte.

der Philosophie an der Universität, Florian Meilinger. — Sicherm Vernehmen zu Folge zieht sich die Militairstraße zwischen Oesterreich und Mainz in der Folge nicht mehr über Ulm, Augsburg, Regensburg, sondern über Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Amberg nach Klentsch in Böhmen, wodurch fragliche Straße bedeutend abgekürzt wird. — Nach Berichten aus Berlin ist Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline von Bayern von dort am 1. d. nach München abgereist. — Hr. Dr. Ernst Münch erklärt in der Allg. Ztg., daß er bei keinem Journale Hauptmitarbeiter für politische Artikel sey.*) — Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover wird im Anfang Januars k. J. wieder zusammen kommen. — Der Hannöver Ztg. zufolge, wühlten dort am 29. Nov. an verschiedenen Orten, wie in Osnabrück, Bremen ꝛc. heftige Stürme, die große Verwüstungen anrichteten.

† Vom Rhein, 29. Nov. „Ist es wahr, daß sie in Augsburg ist?“ — „„Nein, und in Mannheim ist sie auch nicht.““ — Wenn man solche und ähnliche Konversationen an öffentlichen Orten oder im Vorübergehen auf der Straße hört, so kann man, ohne den sonstigen Zusammenhang des Gespräches vernommen zu haben, darauf zählen, daß die „Sie“, von welcher die Rede gewesen, weder eine berühmte Sängerin oder Schauspielerin, noch eine hohe Reisende, noch etwa eine erwartete Deputation, noch die Musikgesellschaft des Walzerkönigs Strauß, sondern vielmehr eine böse Sie, die große Unbekannte der Aerzte, die asiatische Cholera ist. Das Gerücht läßt sie vorschreiten, wie wenn sie die Siebenmeilenstiefel des Mährchens anhätte; die Furcht setzt voraus, sie müße ihren Weg weiter machen, so regelmäßig, wie ein Postwagen. Und doch hat sie sich schon zweimal an der Gegenwirkung deutscher Gesundheitsmaßregeln gebrochen, und ist erloschen, ohne weiter zu gehn! Ja, auch von Westen her machte sie einmal Miene, uns einen Besuch abzustatten, und erlosch, zwischen Paris und Straßburg, auf einem Straßenzug, wo der frequenteste und unausgesetzteste Personenverkehr herrscht und das Kontagium demnach von Tausenden hätte weitergetragen werden können. Als sie zwischen Linz und der bayerischen Gränze erlosch, war von bayerischer Seite ein Kordon gezogen: zwischen Straßburg und Paris aber bestund kein Kordon, und auch die Gegenmaßregeln der französischen Regierung hielten keinen Vergleich aus mit denen, welche in Deutschland und namentlich jetzt in Bayern so musterhaft vorgekehrt worden. Warum sollte man nicht annehmen, daß die Kraft der Seuche auch jetzt eben so gut gebrochen werden und erlöschen könne, wie es schon mehrmals geschehen ist? — In meinem letzten Schreiben sprach ich unter Anderm von den Redaktionsverhältnissen der in Karlsruhe erscheinenden allgemeinen Staatszeitung, nach dem, was im Publikum darüber verlautete. Daß Hr. Alexander Müller die Redaktion derselben hat, und der Geh. Hofrath Ernst Münch von Stuttgart aus regelmäßiger Mitarbeiter ist, kann ich, eines in diplomatischer Vieldeutigkeit gehaltenen Gegenartikels ungeachtet, nur bestätigend wiederholen. Was den mir unbekannten Dr. Bacherer betrifft, der in öffentlichen Blättern die Theilnahme an der allgemeinen Staatszeitung desavouirt, so hat ihn die im Publikum gehende Sage nur als Amanuensis des Hrn. Münch mit herein gezogen, und es ist gänzlich Nebensache, ob er „als Hauptmitarbeiter“ daran Theil nimmt, da nur die beiden andern Namen eine Tendenz ausdrücken, und das Uebrige dem Publikum gleichgültig ist. — Das Wetter ist seit einigen Tagen auffallend gelind geworden; man könnte sich in den März oder April versetzt glauben. Ein Witterungsbeobachter in unserer Gegend, der sich durch mehrfach eingetroffene Prophezeiungen ein Ruf gemacht hat, sagte schon vor einiger Zeit voraus, daß wir einen ganz gelinden Winter bekommen und erst die Monate Februar und März strenge Kälte bringen würden. Derselbe Beobachter hatte auch einen schlechten Herbst vorausgesagt, als noch Alles ein gutes Weinjahr anzukündigen schien, und es ist wohl glaublich, daß er auch mit jener andern Wetterprophezeiung Recht behalten mag.

*) Siehe unten Artikel: Vom Rhein. Anm. d. Red.

Hessen. ♃ Kassel, 29. Nov. Die Verhandlungen des neuen Landtags bei uns sind nun im Gange, und die Stände haben wegen der Menge von Gesetzentwürfen, die ihnen gleich in der ersten öffentlichen Sitzung von den Ministern zur Berathung vorgelegt worden sind, die Hände voll zu thun bekommen. Man bemerkt, daß die vom Finanzminister proponirten Steuergesetze — ein neues Grundsteuergesetz, welches die gleichmäßige Besteuerung der Exemtengüter, jedoch gegen vorhergegangene angemessene Entschädigung für den Verlust ihrer Steuerfreiheiten, feststellt, und ein Gesetz zu einer veränderten Besteuerung der Gewerbe — ganz die nämlichen sind, welche bereits in der vorigen Ständeversammlung von Oben herab zur Diskussion gebracht wurden, aber wegen der vielen Emendationen, welche die Landstände damit vorgenommen hatten, damals von der Staatsregierung zurückgenommen worden waren. Man muß also wohl denken, sie diesmal durchsetzen zu können. Was die projektirte Ausdehnung der Grundsteuer auf die bisherigen Freigüter zur Erzielung einer gleichmäßigen Besteuerung des Grund und Bodens im ganzen Lande betrifft, so geht der Vorschlag des Finanzministers gegenwärtig, wie vormals dahin, den bisher Bevorrechteten eine Entschädigung in Geld, welche auf den 20fachen Betrag des Mehrbelaufs der von ihnen zu entrichtenden Grundsteuer bestimmt ist, zuzusichern. Man beruft sich dabei auf das, was in dieser Beziehung in den Königreichen Sachsen und Hannover zu gleichem Zwecke geschehen ist. Man berechnet das von der Staatskasse zu diesem Ende zu verwendende Kapital auf die Summe von ungefähr 300,000 Thlrn. Man will bestimmt wissen, daß die Staatsregierung entschlossen ist, nur unter dieser Bedingung die gleichmäßige Besteuerung der Exemtengüter zuzugeben, so daß, wenn auch auf jetzigem Landtage sich, wie auf den vorigen eine Majorität der Stimmen gegen die Annahme dieses Entschädigungsmaßstabes erklären sollte, das neue Grundsteuergesetz abermals nicht zu Stande kommen wird. Es sind bei dieser Angelegenheit sowohl die in Kurhessen ansäßigen Standesherren und sämmtliche Mitglieder des vormals reichsunmittelbaren Adels, als auch die hessische und schaumburgische Ritterschaft und überhaupt alle Besitzer von Gütern und Grundstücken, welche bis jetzt Bevorzugungen in der Besteuerung genossen, interessirt. Ein Hauptbestreben aller die Interessen dieser Klassen vertretenden Landtagsdeputirten ist daher auf Durchsetzung der Proposition der Staatsregierung gerichtet, und es ist vorauszusehen, daß die ganze sogenannte aristokratische Partei in der Ständeversammlung zu diesem Ende mit der Ministerialpartei Hand in Hand gehen wird. Es dürfte also lediglich darauf ankommen, ob bei der ständischen Beschlußnahme diese beiden vereinigten Parteien die Stimmenmehrheit, der Opposition gegenüber, davon tragen. Es erscheint dieses Ergebniß wohl möglich, da die letztere den Sieg, welchen sie bei der Präsidentenwahl errang, nur zufälligen Umständen zu verdanken gehabt hat, und sich bereits bei mehreren Gelegenheiten die Stimmenmehrheit schwankend gezeigt hat, indem es sich manchmal nur um ein paar Stimmen mehr oder weniger handelte. Nach dem Vorgange von Hannover und dem Beispiele, das in Braunschweig gegeben wird, in welchem letzteren Lande als einer der Hauptgegenstände, weshalb die Landstände zusammenberufen worden sind, die Aufhebung des Lehenwesens bezeichnet ist, wünschen auch Viele in Kurhessen, daß mit der Maßregel der Einführung einer gleichmäßigen Grundbesteuerung zugleich die Verwandlung der bisherigen Lehengüter in Allodien verbunden werden möge, und selbst

ein großer Theil des Adels, dessen Besitzungen meist dem Lehennexus unterworfen sind, ist dafür; allein es scheint dazu in Kurhessen noch zur Zeit wenig Aussicht vorhanden zu seyn, da man weiß, daß nicht blos der Minister der Justiz und des Innern, sondern auch der Kurprinz-Regent selbst gegen die Aufhebung des Lehensystems ist.

Braunschweig, 28. Nov. Am gestrigen Tage hat die Eröffnung des Landtages hieselbst Statt gefunden. Nach Beendigung der üblichen kirchlichen Feier begaben die sämmtlichen Deputirten sich in das herzogl. Schloß und wurden alsbald vor Se. Durchl. den Herzog geführt, welcher auf dem Throne sitzend, an die Versammlung die folgende Anrede hielt: „Meine Herren Stände! Ich habe sie zusammenberufen, indem die gesetzlich dazu bestimmte Zeit erschienen ist, und die Feststellung des Staatshaushaltungsetats, so wie die Erlassung mehrerer wichtigen Gesetze Ihre verfassungsmäßige Mitwirkung erforderlich macht. Ich freue Mich, in Ihnen die Abgeordneten aller Theile des Landes vor Mir zu sehen, und so wie Ich den Wunsch seiner Wohlfahrt lebendig empfinde, so habe Ich auch die Ueberzeugung, daß Sie Alle hier mit jenen Gesinnungen der Treue und der festen Anhänglichkeit erscheinen, die von jeher ein Stolz des braunschweigischen Namens waren. Ueben Sie die Pflichten Ihres gegenwärtigen Berufes mit diesen Gesinnungen, dann wird Ihr Werk ein gelungenes seyn, und Sie werden dazu beigetragen haben, Meine Hoffnung, den Zustand des Landes immer blühender zu sehen, zu verwirklichen. In den Verhältnissen desselben ist nichts, das zu dieser Hoffnung Mich nicht berechtigte. Aus den Mittheilungen, die Sie erhalten werden, werden Sie ersehen, daß die Lage der Finanzen befriedigend ist, und Ich freue Mich, sagen zu können, daß die wichtige Maßregel, die zu den schwierigsten Aufgaben des vorigen Landtages gehörte, die Steuervereinigung mit dem Königreiche Hannover, Meine Erwartungen nicht getäuscht hat. Nicht blos die finanziellen Resultate sind als genügend zu betrachten, sondern was mehr ist, es ist in der Verbindung mit einem, in den Hauptverhältnissen gleichgestellten Nachbarlande, dem Handel ein günstiger Antrieb gegeben, und die Industrie fängt an, sich thätiger zu regen, nachdem ihr in jener Verbindung eine gemessenere Bahn eröffnet ist. Ich blicke auf den nun beginnenden zweiten Landtag mit der festen Zuversicht, daß er nicht minder willkommene Früchte trage, und daß Ihrem Eifer es gelingen werde, sich um das allgemeine Wohl verdient gemacht zu haben." — Die Ceremonie schloß mit der Beeidigung derjenigen Abgeordneten, welche den Eid der Mitglieder der Landschaft nicht schon früher geleistet hatten. Nachmittags wurden die sämmtlichen landständischen Deputirten zur Tafel gezogen, wobei Se. Durchl. der Herzog „auf das Wohl des Landes" trank, darauf aber die Gesundheit Sr. Durchl. von dem Alterspräsidenten der Stände, Oberappellationsrath Günther, in einer kurzen passenden Anrede ausgebracht wurde, die in dem lauten Jubelrufe der Versammlung ihre vollste Erwiederung fand. (Hannov. Z.)

Oesterreich. Görz, 22. Nov. Die Anwesenheit der königlich französischen Familie hat viele Fremde hierher gezogen, wodurch unsere Stadt ein ungewöhnlich lebhaftes Ansehen erhält. Man will wissen, S. k. H. der Herzog von Angouleme werde sich als Nachfolger Karls X. den Titel „König von Frankreich" beilegen. Der Graf Coudenhofen, Generalmajor in der österreichischen Armee, der hieher kam, um der königlichen Familie im Namen unsers Hofes zu kondoliren, ist mit großer Auszeichnung von den französischen Herrschaften empfangen worden. — Bis zu diesem Augenblick sind wir von der eigentlichen asiatischen Brechruhr verschont geblieben, obwohl die Seuche in den umliegenden Ortschaften sich ziemlich heftig gezeigt hat. Man will es der gesunden Lage der Stadt zuschreiben, indessen scheint eher der Eintritt der kältern Jahreszeit die Verbreitung der Krankheit gehemmt zu haben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Einer k. Ordonnanz zufolge sollen die Lanzen welche bisher eine Eskadreon der Jägerregimenter hatte, abgeschafft, diese Eskadron in Lanciers umgeschaffen, und aus dem 13. und 14. Jägerregiment das 7. und 8. Lancierregiment gebildet werden. Die Lancierregimenter sollen künftig mit der Lanze und Muskete zugleich bewaffnet seyn. — Dem Memorial Bordelais zufolge war in Bordeaux am 26. das Gerücht verbreitet, Gomez sey am 15. in Sevilla eingerückt, und die christinischen Truppen hätten sich nach Utrera zurückgezogen. Doch will das gedachte Blatt diese Nachricht nicht verbürgen. — Der Phare von Bayonne vom 26. berichtet einen neuen Beweis von der so sehr gerühmten Milde des spanischen Prätendenten. Ein braver Offizier der Fremdenlegion, Namens Maillier, 65 Jahre alt, geborner Schweizer, wurde auf der Jagd von den Carlisten gefangen, die ihn ohne Weiteres erschoßen, und ihm nur so viel Zeit ließen, an den Brigadier Conrad ein Schreiben zu schicken, worin er ihn bittet, seine Habseligkeiten an Geld und Kleidern, dann sein Pferd seiner Frau und seinen Kindern zu Neufchatel zu schicken. Ein St. Gallener, Raphael Ser.... (der Name war unleserlich geschrieben), Commandant des karlistischen Bataillons Argelino besorgte diesen Brief an den Brigadier Conrad. Solche Gräuel sind an sich zu sprechend, als daß man noch ein Wort hinzuzusetzen brauchte. — In Bayonne hatte man am 25. auch Briefe aus Durango vom 23. Morgens, nach denen der Stand der Dinge vor Bilbao noch immer derselbe war. Villareal rühmt sich, Espartero hindern zu können, der Stadt zu Hilfe zu kommen. Espartero wartet seit einigen Tagen zu Balmaceda die Ankunft der Hilfstruppen des Generals Evans von St. Sebastian ab. Lord J. Hay läßt eine kleine Insel in der Nähe der Küste bei Portugalette befestigen. Wenn Bilbao auch unterliegt, so haben dann doch die Engländer einen befestigten Punkt mehr an der kantabrischen Küste gewonnen. — Briefen aus Spanien zufolge war Gomez vor 8 Tagen (vor dem 25.) zu Carmona, 6 Lieues von Sevilla. 3000 mobilisirte Nationalgarden hatten sich bei seiner Annäherung zerstreut. (J. d. Deb.)

Man sagte gestern an der Börse, der Finanzminister habe erklärt, er könne nichts thun für die Inhaber spanischer Coupons; nach den Berichten des Hrn. v. Latour-Maubourg sey der Schatz zu Madrid so leer, daß es unmöglich sey, an Zinszahlungen auch nur zu denken.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 25. Nov. 6 1/2 Uhr Abends. „Am 22. wurden die karlistischen Batterien durch die Regengüsse unter Wasser gesetzt, und ihre Brücke weggerissen. Espartero erschien nicht; die Hilfstruppen, die er von St. Sebastian verlangte, wurden ihm verweigert. Cabrera, nach Arragonien zurückkehrend, stand am 15. zu Infantes, und Gomez gegen Sevilla zu. Die konstitutionellen Truppen waren am 18. zu Fuente-Ovejuna. Man sagt, Rodil habe sich nach Portugal geflüchtet."

Spanien.

Madrid, 21. Nov. In Folge der vielen Verhaftungen ist Uneinigkeit im Kabinet entstanden. Lopez war gegen die strengen Maßregeln; er wird nun seine Stelle niederlegen. Inzwischen sind die Verhafteten meist wieder auf freien Fuß gesetzt worden; unter ihnen auch der Sergeant Garcia, bekannt durch die Vorfälle von La Granja. — Man glaubt, es werden mehrere Aenderungen im Ministerium eintreten. Man hat keine zuverläßigen Nachrichten aus Andalusien. Die Patrioten von Cadix unter General Butron haben sich bei Annäherung der Carlisten unter Gomez zerstreut. Butron hatte nur noch zwei Compagnien, die ihm treu geblieben. — Ein Theil der hiesigen Garnison soll heute ausrücken, um nach der Mancha zu mar-

schiren, wo Cabrera, Quilez und andere Bandenführer hausen. Cabrera soll zu Valdepenas seyn. — Die Truppen, welche auf der Linie von Pampeluna standen, sind durch andere frische Truppen abgelöst worden. Eine constitutionelle Colonne, heißt es, hat sich neuerdings gegen Estella gewandt. Achttausend Mann und 400 Pferde, aus verschiedenen Garnisonen, wo sie nicht sehr nützlich waren, zusammengezogen, sind in Vittoria eingetroffen. — Die Nachricht von der Aufhebung der Belagerung von Bilbao hat sich nicht bestätigt. Heute hieß es, Gomez sey in Andalusien den Christinos in die Hände gefallen. Doch schenkt man dieser Nachricht wenig Glauben.

Den neuesten Nachrichten zufolge ist der Austritt der HH. Lopez, Landero, Gil de la Cuadra und Camba aus dem Kabinet gewiß.

Schweiz.

Zürich, 22. Nov. An dem Jahrestage der Versammlung in Uster wurde die Beschwerdeschrift des Hrn. Dr. L. Snell, Bürgers von Küßnacht, wegen seiner Verweisung aus dem Kanton Bern, im Zürcherischen Regierungsrath in Berathung genommen. — Durch Kreisschreiben vom 16. Nov. verlangt der Vorort von den Ständen, auf den Grund einer durch die Tagsatzung ausgesprochenen Billigung: 1) Nachdrückliche Vollziehung des Flüchtlings-Konklusums; 2) Aufbewahrung von Verhafteten, bis sie franz. Marschrouten erhalten haben; 3) Mittheilung aller Nachrichten über Flüchtlings-Umtriebe, sie mögen in oder außer dem Kanton wahrgenommen werden; 4) Anwendung von Strafverordnungen gegen Landesbewohner, welche den Flüchtlingen Beherbergung angedeihen lassen. Endlich sendet er 5) Verzeichnisse der bei dem Savoyer Zuge betheiligten Deutschen und Polen, der Ausschüsse des jungen Polens, des jungen Italiens und des jungen Deutschlands. (Schwzr. Bl.)

Frankfurter Kurs vom 2. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 1/2. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/4. Bankak. Br. —, G. 1625. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 188 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 98 3/4. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 42. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Einem Grundbesitzer im Eure-Departement, dem die Blattläuse seit mehreren Jahre viele Aepfelbäumchen in seiner Baumschule zerstörten, ist es gelungen, diese Insekten durch Auflösung von schwarzer Seife zu vertreiben. Dieses Mittel kostet wenig, und besteht darin, daß man die aufgelöste Seife mittelst eines Pinsels auf alle jene Stellen der Bäume, wo man die Insekten sieht, und besonders auf den oberen Theil der Wurzel aufträgt. Es läßt sich leicht bei den jungen Stämmchen in Baumschulen, bei den eben erst gepfropften und bei Spalierbäumen anwenden. Nur bei ganz großen, frei stehenden und mit einer dicken Rinde versehenen Aepfelbäumen dürfte es sich als unausführbar beweisen.

Allgemeiner Anzeiger.

Vorladung.

c) Einer sub 29. August 1804 gemachten Anzeige zufolge, soll die im Jahre 1768 geborne Eva Strecker, verehelichte Teuerling zu Lisberg vor ohngefähr 50 Jahren, mit ihrem Ehemann, unter das kaiserl. Militär, und zwar das von Steinische Regiment, von dem Reichsfreiherrn von Münster abgegeben worden seyn, ohne daß seither von ihr, oder ihren allenfallsigen Descendenten Leben oder Aufenthalt etwas ausgemittelt werden konnte.

Auf den Antrag deren Intestat-Erben vom 12. Okt. werden dieselben aufgefordert, sich binnen eines halben Jahres, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu sistiren, u. ihren laut letzt revidirter Euratel-Rechnung in 330 fl. 18 7/8 kr. bestehenden Erbtheil in Empfang zu nehmen, mit dem Bedeuten, daß in deren Nichterscheinensfalle mit ihrem Vermögen von Amtswegen, nach bestehenden Gesetzen werde verfahren werden.

Bamberg den 12. Nov. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri, Ldr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 341. Dienstag, 6. Dezember 1836.

Der Wechsel der Präsidentschaft in den nordamerikanischen Staaten.

III. Als der erste Nachfolger Washingtons J. Adams 1796 gewählt wurde, betrug die Anzahl der Präsidentenwähler 131. Gegenwärtig sind es 281, eine Folge des erstaunungswürdigen Zuwachses der Unionsstaaten.

Die Umtriebe, Intriguen, mündliche und schriftliche Denunciationen, welche der Präsidentenwahl vorausgehen, geben kein erfreuliches Bild wenigstens von einem Theile des nordamerikanischen Volkes.

Die Licenzen der Hustings in England sind Kleinigkeiten dagegen, bei den öffentlichen Wahlen in England ist blos der politische Charakter des Parlaments-Candidaten Gegenstand der Verhandlung, das Privatleben bleibt unverletzt. Aber in Nordamerika scheint es Grundgesetz zu seyn, an dem politischen Gegner durchaus nichts zu schonen; jedes Mittel, üble Nachsagen, und Verläumdung jeder Art, werden in den vorbereitenden Versammungen, welche zu berufen jeder das Recht hat, nicht geschont, und die Presse hat noch nicht jene würdige Haltung angenommen, um solchem Unwesen zu begegnen. Zum Glück zerstört sich jeder Exceß endlich selbst; die durch eigenes Geräusch und durch die Journale betäubte Leidenschaft kommt endlich zur Ruhe, zuletzt entscheidet das Interesse die Wahl, und Alles kehrt in die Ordnung zurück, als ob nichts Unanständiges und Ordnungswidriges vorgefallen wäre, dessen man sich zu schämen hätte.

Es ist aber ein Hauptinteresse, welches in der jüngsten Zeit die Präsidentenwahl beherrschte, nemlich die Frage über den Fortbestand der Sclaverei; jene über den Tarif, weßwegen die Fabrik- und Ackerbaustaaten getheilt sind, ist zur Zeit noch untergeordnet.

Von den 26 Unionsstaaten haben 14 noch die Sclaverei. Der Verfassungsartikel über die angebornen Menschenrechte findet auf die Sklaven keine Anwendung. Seit 8 Jahren war der Präsident aus dem Süden, aus der Mitte der Sclavenstaaten gewählt. Diese besitzen auch die Mehrheit der Stimmen im Senat, 26 nämlich von 52. Man muß daher die Sklaverei begünstigen, wenn man Präsident werden will, er darf sich nicht die geringste Einschränkung jenes grausamen Unrechts erlauben. Die Tariffrage erscheint blos als erster Folgesatz von der Sclavenfrage. Geht man die Reihe der bisher abgetretenen Präsidenten von Washington, J. Adams, Th. Jefferson, Madison, J. Moerve, J. C. Adams bis auf Jackson durch, welcher im Jahre 1828 zum erstenmale mit 178 Stimmen gewählt wurde, so sollte man denken die Wahl müsse wieder auf einen verdienten oder ausgezeichneten Staatsmann wie Clay oder Webster fallen; allein obgleich jener in Virginien also im Süden geboren ist, so scheint er doch keine Aussicht zu haben, weil er einmal wenigstens für allmählige Aufhebung der Sklaverei gestimmt hat. Das ausgezeichnete Rednertalent von Webster wird ihm schwerlich zum Siege verhelfen, auch er hat in der Sklavensache gesündigt, und wollte man an die Liebhaberei glauben, welche die amerkanischen Wähler an den kriegerischen Eigenschaften ihres jezt gegenwärtigen Präsidenten gewonnen haben, so dürfte der General Harrison aus der Schreibstube eines Friedensrichters, wohin er seines Unterhalts wegen verbannt ist, hervorgezogen, und auf den Präsidentenstuhl der Union vor jenen beiden Staatsmännern erhoben werden. Allein der Vicepräsident Van Buren scheint die meiste Aussicht für sich zu haben. Ein dem Körper nach kleiner, aber gewandter, feiner und ruhiger Mann, welcher bisher blos mit der Feder gearbeitet hat. Er ist zwar im Norden geboren; allein er hat ein Glaubensbekenntniß zu Gunsten der Sklaverei abgelegt. Der einflußreiche Jackson aus dem Süden verleiht ihm bei den Demokraten seine mächtige Unterstüzung. Van Buren verstand es der Leidenschaft und den unwiderstehlichen Gewaltstreichen des Präsidenten nachzugeben, der beiläufig in seinem 70. Jahre abtreten wird. Obgleich durch hohen Muth, Uneigennützigkeit und andere Privattugenden ausgezeichnet, hat er, wie ehemals Richelieu in Frankreich, die Centralgewalt vergrößert, eine Art von Duldung ausgeübt, und für Amerika vielleicht eines jener wichtigen Ereignisse oder der Catastrophen vorbereitet, welchen Individuen wie Völker nach Verlauf einer bestimmten Lebensperiode nicht entgehen können. Doch die nächste Zukunft wird lehren, ob das System der Präsidentschaft vom Jahre 1828 fortgesezt oder ein für Aufrechthaltung der Verfassung und Erhaltung der Union mehr glücklicheres verfolgt werden wird.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 5. Dez. Wir vernehmen aus München, daß S. M. der König einer Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft der Hauptstadt, welche Allerhöchstdenselben die Gefühle aller treuen Bürger wegen Allerhöchstderen Aufenthaltes in der Residenz während der Dauer der Brechruhr daselbst darzulegen wagte, in den allerhuldreichsten Ausdrücken auf das Bestimmteste zu erklären geruhten, „daß Allerhöchstsie die Residenzstadt und Ihre treuen Münchener gewiß nicht verlassen und ihnen Ihre Aerzte gewiß nicht entziehen würden.“ Welchem ächten Bayer muß nicht bei solcher Gesinnung und Handlungsweise seines erhabenen Königes Ludwig, den nichts von Seinem Volke und der rastlosen Sorge für dessen Wohl zu trennen vermag, das Herz in der Brust doppelt freudig schlagen, und der Vorsaz zur vollen That werden, des Königes Beispiel folgend, mit ruhigem Muthe und Gottvertrauen unter allen Ereignissen in der Erfüllung seiner Pflichten unerschütterlich zu bleiben?! — J. k. H. die Frau Herzogin Louise wohnten gestern der Oper: „die Braut v. Auber“ bei. Das Schauspielhaus war zur Feier Höchstihrer glücklichen Ankunft reich erleuchtet, und eine ausserordentlich zahlreiche Versammlung empfing die erhabene Tochter des unvergeßlichen Königs Max, die allverehrte Schwester des geliebten Regenten mit enthusiastischem Willkommen. S. H. der Herr Herzog Max hatten Tags zuvor einer glänzenden zur Verfeier Höchstihres Geburtsfestes veranstalteten Soiree bei dem Frhrn. von Würzburg, in welcher die Elite aller Stände versammelt war, bis nach Mitternacht beizuwohnen geruht. — S. k. Majestät haben befehlen, in jeder Gemeinde alle Vierteljahre verkünden zu lassen, daß Allerhöchstsie nicht vorhaben, fernerhin Collekten für Abgebrannte zu bewilligen, da neben den beiden auf das Prämienprinzip gegründeten inländischen Feuerversicherungs-Anstalten, der Münchener-Achener und der bayr. Hypotheken- und Wechselbank, nun auch eine dritte, auf

Gegenseitigkeit basirte, die Nürnberger, hinreichende Gelegenheit darbieten, sich gegen die Schaden des Brand-Unglückes zu wahren. Derlei Collekten sollen künftig andern Zwecken, zu deren Deckung nicht ähnliche nachhaltige Mittel vorhanden sind, vorbehalten bleiben. — Die Collekten in Bezug auf den Fall des Ausbruchs der Brechruhr in dem Landgerichts-Bezirke Kronach ertrugen an Geld und Naturalien 2822 fl. 21 kr., im Landger.-Bezirke Naila 1354 fl. 15 kr.

Der Stand der Brechruhr in München war nach dem Tagsrapporte am 30. Nov. folgender: vom vorigen Tage waren verblieben 245, neu hinzukamen 50, Summe 295; davon genasen 20, starben 17, blieben in ärztlicher Behandlung 258, 78 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. — Dr. Roth in München hat als Präservativ gegen die Brechruhr das Tragen einer Kupferplatte auf der Herzgrube anempfohlen; Dr. Ornstein daselbst erklärt nun, daß seines Wissens keiner in Ungarn, Polen und Preußen von der Brechruhr ergriffen wurde, der eine gut placirte Kupferblechplatte getragen hat. — Nach den neuesten Nachrichten aus Oldenburg wird Se. Maj. der König Otto mit Sr. kgl. Gemahlin noch den Monat Dezember daselbst verweilen, seine beiden Begleiter Frhr. v. Lerchenfeld und Präsid. v. Rudhardt sind bereits auf ihrer Rückreise nach Bayern durch Hamburg passirt. — Das in München und auch hier verbreitete Gerücht von dem Ausbruche der Pest in Wien hat sich nach Briefen, die uns von dort vorliegen, als grundlos erwiesen; dagegen schreibt man uns, daß daselbst wieder einzelne Brechruhrfälle vorgekommen sind.

* München, 3. Dez. Die Augsburger Abendzeitung theilt aus Stuttgart die Nachricht mit, daß in Dillingen, wo zwei Divisionen des ehemals in Bamberg garnisonirten Chevaurlegers Regiments Herzog Max mit dem Stabe liegen, die Brechruhr und zwar mit einiger Heftigkeit ausgebrochen sey. Daran ist nun Gottlob, wie wir bestimmt versichern können, kein wahres Wort. Von dem Regiment war, nach den neuesten Nachrichten, kein einziger Mann im Spital, und ausserdem sind überhaupt nur wenige Einwohner krank.

Sachsen. ω Leipzig, 2. Dez. Daß unser Hof eine 3wöchentliche Trauer wegen Ableben des Königs Karl X. anlegen würde, war bei den verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem österreichischen Kaiserhause zu vermuthen. Auch wollte man schon letztes Frühjahr, wo die beiden französischen Prinzen des jetzt in Frankreich regierenden Hauses sorgfältig Dresden zu vermeiden schienen, meinen, daß Sachsen letzterem eben nicht sehr befreundet sey. — Auch hier in Leipzig hatten wir kürzlich die Beerdigung einer hohen fürstlichen Person. Der Prinz Emil von Holstein-Augustenburg, der seit länger als 30 Jahren bei uns eingebürgert ist, verlor seine Gemahlin — zu früh für den Kreis einer zahlreichen Familie. — Die Subscription zu Aktien der von den beiden Handelshäusern Gebrüder Dufour und Harkort unternommenen Kammgarn-Spinnerei zu Pfaffendorf wird in diesen Tagen eröffnet; doch scheint der Unternehmungsgeist hier und in der Umgegend unter den Privatleuten, die Geld besitzen oder nicht, bei der pilzartigen Vermehrung solcher Aktiengesellschaften sehr gelähmt zu seyn, obgleich der vom 24. Nov. d. J. datirte Prospect dazu recht einladend geschrieben ist. Das Publikum ist durch eine frühere auf irrige Versicherungen hin gethane Aufforderung wegen Beitritt zu einer Augsburg-Lindauer Bahn, die ein hiesiges Handelshaus ergehen ließ, durch das bisherige Mißgeschick der Maschinenbauactiengesellschaft hier, wie der Zuckerraffineriefabrik in Pirna vorsichtig und ängstlich geworden. Nur die Leipzig-Dresdener Eisenbahnactien halten sich zu einem hohen Cours, obschon sie in Zeit von wenigen Wochen von 34 auf 31 $\frac{7}{8}$ gesunken sind. Von Altenburg schreibt man, daß es mit der Eisenbahn von dort nach dem sächsischen Erzgebirge so lange ruhe, bis das Nivellement und die Aufnahme des Terrains ganz fertig sey, und dieß werde, da die sächsischen dazu kommandirten Ingenieure und Artillerieoffiziere bereits im Altenburgischen aufnahmen und nivellirten, bis zum kommenden Frühjahre beendigt seyn. Die Schwierigkeiten, auf welche sie nun im Voigtlande gestoßen, waren nicht so groß gewesen, als man früher gefürchtet habe.

* Braunschweig 1. Dezember. Se. herzogl. Durchlaucht haben den Landständen 14 Entwürfe zu Gesetzen vorlegen lassen, unter welchen insbesondere zu erwähnen sind: wegen Aufhebung der Feudalrechte, Untheilbarkeit der Rittergüter, wegen der Landesbrandversicherungsanstalt und wegen Amortisation der Kammer- und Landesschulden. — Die Sitzungen der landstände, welche nur eine Kammer bilden, werden nicht öffentlich gehalten, weder so, daß ein Dritter Zutritt zu den Versammlungen hätte, noch so, daß Alles, was verhandelt worden, durch den Druck für Jeden bekannt gemacht würde; vielmehr werden nur die Verhandlungen einzelner Sitzungen, und dann, ohne die Namen der Redner zu erwähnen, veröffentlicht. — Den 29. Nov. wüthete hier ein furchtbarer Sturm, welcher theilweise nicht unbedeutenden Schaden angerichtet hat. Nach wenigen kalten Tagen ist jetzt wiederum eine solche Wärme eingetreten, daß man des Einheizens nicht bedarf. — Seit wenigen Tagen spricht man hier vom Ausbruch der Cholera in Hannover, Magdeburg und Halberstadt. Aber zuverlässige Nachrichten haben solches Gerücht als unbegründet herausgestellt.

Preußen. † Magdeburg, 1. Dez. Der Bau unserer Eisenbahn von hier nach Leipzig hat zwar noch nicht begonnen, aber es werden alle Vorbereitungen getroffen, mit dem Frühjahre ernstlich und rasch daran zu gehen. Das Unternehmen genießt fortwährend festes Vertrauen, besonders da man nun nicht zweifeln kann, daß die Verbindung der Elbe mit dem Main und Rhein, dann dem Ludwigskanale durch die bayerischen Eisenbahnen, welche sich an die Leipziger anschließen sollen, hergestellt wird. Die Vortheile dieser neuen Handelswege sind unberechenbar. Unsere Aktien behalten stets hohen Stand; wir notirten sie gestern, 30. Nov., Geld 10 pCt., Briefe 10 $\frac{1}{2}$ pCt.

Δ Vom Niederrhein, 30. Nov. Wie es scheint, will Köln die Tage der alten Hansa wieder ins Leben rufen, als es noch zu Lübecks Rechten saß und bekanntlich, obgleich Landstadt, wichtigen Seehandel trieb. Wenigstens hat der hier bestehende Schifffahrts-Verein schon alles Nöthige eingeleitet und vorbereitet, um von Köln nach Neuyork und den Ostseehäfen (diesen alten Hansabühnen) zu fahren. Glück zu! — Die Nachricht der von der holländischen Regierung verweigerten Conzession einer neuen Dampfschiffahrts-Gesellschaft für Nieder- und Mittelrhein hat sich bestätigt, angeblich weil das Gesuch nicht in gehöriger Form war. Allein wie oft muß die Form herhalten, wenn man das Wesen umgehen will! — Düsseldorf wünscht eine dritte Stadtpfarre, und kollektirt, um sie zu dotiren, hoffentlich mit Glück. — Aachen liegt bekanntlich im Wurmthal, und das Revier der Wurm (eines kleinen Berg- und Wiesenflüßchens) ist sehr reich an Steinkohlen, so wie auch Eschweiler in der Nähe von Düren. Wegen der leichten Wasserstraße hatten die Ruhrkohlen aber am Rheine immer den Vorzug, da Eschweiler und das Wurmthal mitten im Lande gelegen wegen der theuren Landfracht nur von den nächsten Umgebungen benutzt wurden. Seine Majestät haben nun der neuen anonymen Gesellschaft für Steinkohlenbau im Wurm-Revier Ihre Bestätigung gegeben, und sie kann, ja wird gewiß ebenso wie Eschweiler von Wichtigkeit, wann einmal die Eisenbahn nach Belgien fertig sein wird. Bisher konnte, leider, Rheinland seinen eigenen Reichthum und Ueberfluß nicht hinlänglich benutzen. Daß mit der Eisenbahn sich vieles ändern wird und namentlich im Steinkohlenhandel, wozu die Ruhr bisher durch Lage und Gewohnheit privilegirt war, versteht sich von selbst.

Frankreich.

†† Paris, 1. Dez. Der gute Einfall einer Verbindung zwischen dem Herzoge von Orleans und der ältern Linie der Bourbons ist zu einer positiven unwidersprechlichen Thatsache gemacht worden; man ist bereit, aufs Genaueste den Text der Worte der Werbung und die Antwort darauf anzugeben. Jeder hat seine Rolle: die Herzogin von Angouleme ist mit Feinheit den vom Kabinete der Tuilerien gemachten Schritten ausgewichen; die Herzogin von Berry hat sie geradezu zurückgewiesen. Ja ein englisches Blatt, die toryistische Morningpost, bestätigt, ohne Furcht, Lügen gestraft zu werden, diese Nachricht, und diese lächerliche Version wird sogleich durch ein ernstliches Organ der legitimistischen Partei wiedergegeben. Ein dramatischer Einfall ist in England zu einer Thatsache geworden; die Thatsache wird bald in Frankreich Geltung erhalten! Man braucht nicht erst daran zu erinnern, welche unübersteigliche Scheidewand zwischen dem Frankreich vom Juli und der älteren Linie der Bourbons gezogen ist. Jedermann kennt sie.

Die Debats gaben gestern einen langen Artikel, worin nachgewiesen wird, wie man wohl thun werde, sich vor ernstlicher Intervention in Spanien mehr als zweimal zu besinnen.

(Die Pariser Blätter vom 1. Dez. sind am 5. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Heute wurde in der Sitzung der Cortes der Antrag des Hrn. Alcorisa, die Kammer möge die Unverletzlichkeit der Person J. M. der Königin Regentin dekretiren, zum zweiten Male verlesen. Auch wurde beantragt, dem Angaber Riego's seine Pension zu entziehen. Ferner wurden die Ehrenbezeugungen für die unter der Willkürherrschaft Ferdinands VII. geopferten Patrioten Riego, Torrijos, Empecinado, besprochen. Eine eigens ernannte Commission soll ermitteln, welche Märtyrer der Freiheit sich besonders um das Vaterland verdient gemacht haben. Endlich begann die Debatte über den Antrag des Hrn. Cabrera de Nevares: daß die Minister alle acht Tage die Berichte der Generale, die in den Provinzen operiren, vorlegen sollen. — Gestern hieß es, die Bande Cabrera's sey in der Nähe von Aranjuez, und zwar in Villarejo 7 Leguas von Madrid. Auch die Verbindung mit Andalusien, Valencia, Carthagena, Carona, Bilbao, ja mit dem nur 12 Leguas entfernten Tarancon ist abgeschnitten. Deßhalb marschirte ein Bataillon der Königin Regentin mit einiger Cavallerie gegen Aranjuez zu uns. Die meisten der wegen des neuerlichen Complotts Verhafteten, dann wieder in Freiheit Gesetzten, wurden heute neuerdings verhaftet, unter ihnen Picon und Inglada. Die Polizei sucht auch die Redakteure des Journals Tribuno. Noch dauern die Gerüchte von der Aenderung des Ministeriums fort. Der Espagnol setzt das Ministerium in folgender Art zusammen: Calatrava, Ministerpräsident, Gonzales, Infantes, Moscoso (Krieg), Ferrer (Finanzen.) — Die Division Narvaez war am 22. in Berlanga, aufs Eifrigste Gomez verfolgend. Alaix, dessen Stellung man jedoch nicht kannte, soll sich mit Narvaez vereinigen, der täglich 9, 10 auch 11 Leguas marschirt. Am 23. geht derselbe nach Guardalcanal ab, und denkt Abends dort einzutreffen, obgleich es 12 Leguas entfernt ist. Die Disciplin und das Benehmen dieser Colonne werden ausnehmend gerühmt. Gomez war am 13. in Ecija, General Ribero mit der Gardedivision in Cordova. — Gen. Evariste San Miguel traf am 14. von Terruel her in Saragossa ein.

Portugal.

Lissabon, 14. Nov. Oporto, Elvas und einige große Städte haben der Königin Glückwünschungs-Adressen wegen der Aufrechthaltung der Constitution von 1820 übersandt. Lissabon genießt eine vollkommene Ruhe, aber man ist sehr besorgt wegen der Plane der Miguelisten. Alle regulirten Truppen sind nach Alentejo abgegangen, um nöthigenfalls gegen Gomez zu marschiren. Zwei Bataillone Freiwilliger hatten Befehl erhalten, nach der nämlichen Bestimmung abzugehen, allein sie wollten nicht marschiren, weil D. Pedro ihnen versprochen hatte, sie nach dem Erbfolgekriege von jedem Dienste zu befreien.

Durch ein Dekret vom 12. Nov. wurden die Corteswahlen angeordnet. Den Gewählten soll außer der allgemeinen noch eine spezielle Vollmacht mitgegeben werden, welche sie ermächtigt, die Konstitution von 1822 und die Charte von 1826 so abzuändern, daß ein die Freiheit der Nation und die Vorrechte des constitutionellen Thrones sicherndes Grundgesetz zu Stande kommt, wodurch die portugiesische Verfassung in Einklang kommt mit den monarchischen Verfassungen des übrigen Europa's. Durch ein anderes Dekret wird die Bestimmung der Konstitution, wonach die Minister nicht wählbar sind, suspendirt.

Niderlande.

Haag, 30. Nov. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden nach Bildung der Sectionen für den Monat Nov. drei Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) für die Aushebung der Nationalmiliz für 1837 (1 Mann von 300 Seelen; 2) für die Erneuerung der Verfügungen zur Unterdrückung von Unruhen bis zum 1. Jan. 1838; 3. für eine temporäre Ausfüllung der Lücken in der Gesetzgebung über den einfachen und den betrügerischen Bankerott. — Gestern wüthete ein furchtbarer Sturm hier, ebenso in Amsterdam, wo man in der größten Besorgniß für unsere Seewerke war. Seit dem 9. Nov. 1800 hatte man kein solches Unwetter erlebt. — Dieser Tage wurde von unserer Regierung auch mit der Schweizer-Eidgenossenschaft ein Vertrag über Aufhebung des jus detractus abgeschlossen. (F. J.)

Schweden.

Kopenhagen, 18. Nov. Privatnachrichten aus Norwegen zufolge soll daselbst, namentlich in Christiania, eine große Spannung herrschen. Der König hat dem jetzigen außerordentlichen Storthing wieder dieselben Propositionen vorgelegt, welche von dem frühern nicht beachtet worden waren, und die plötzliche Auflösung des letzten veranlaßt hatten. — Man will wissen, daß auch dieses Storthing beschlossen habe, einer bestimmten Erörterung der vorgelegten Fragen auszuweichen; wenigstens hat es sich bis jetzt hauptsächlich nur mit dem Budget beschäftigt. In wie fern diese Gerüchte Glauben verdienen, müssen wir dahingestellt seyn lassen. (Allg. Z.)

Griechenland.

† Athen, 5. Nov. Der Tag, an welchem der Areopag den Urtheilsspruch des Gerichtes erster Instanz über das Preßvergehen des „Sotirs" wegen Mangels der gesetzlichen Form cassirte, wird für das junge Königreich Griechenland eine neue Epoche begründen. Der „Sotir" erscheint wieder, ist noch heftiger und persönlicher als früher, und scheint wegen Ueberweisung seines Prozesses an das Gericht Syra nicht in der geringsten Besorgniß zu seyn. Auch der Verfasser des „Fortschrittes", der Arzt Sophianopulo, stand zweimal vor Gericht, und ward zweimal freigesprochen. Dieß ermuthigt auch die übrigen öffentlichen Blätter, welche die moralische Kraft der Regierung gebrochen wähnen, und eines sucht das andere durch Ausfälle auf die Regierung zu überbieten. Nebst dem „Fortschritte" und dem „Regenbogen" macht sich die in griechischer und deutscher Sprache erscheinende „Hoffnung", von dem jungen Levidis redigirt, besonders bemerkbar. Der junge Herr schulmeistert nach Herzenslust die alten Staatsmänner, wie z. B. Rhizo Neroulos und Drosos Mansola, und zeigt (besonders in Nro. 4), daß Dankbarkeit gegen empfangene Wohlthaten eine in Griechenland gänzlich unbekannte Tugend ist. Den Artikel über die Verträge Griechenlands mit Bayern schämte er sich, wie es scheint, deutsch zu geben. Er gießt die bitterste griechische Galle über Hrn. v. Klenze aus, lobhudelt dagegen die

Architekten, welche die Regierung wegen ihrer Intriguen, die sie gegen schnelle Ausführung des Stadtplanes Athen machten, entfernte. Wenn die „Hoffnung" fragt, warum denn ein Bayer (der rühmlichst bekannte Hr. v. Gärtner) den Plan für die Umgebung des k. Palais entwerfen mußte, so antworten wir: Weil in Griechenland gegenwärtig die Männer sich nicht befinden, die etwas mit der neuen Residenz Harmonirendes zu entwerfen im Stande wären, was Hr. Oberlieut. Hoch, ein Schüler des Hrn. Prof. v. Gärtner, gewiß nicht in Abrede stellen wird. — Wir geben die Uebersicht der in Athen erscheinenden Zeitblätter nach ihrer Abonnenten-Zahl: 1) das k. Regierungsblatt (griech.), Redakteur Dr. Anselm, Abnehmer 875. 2) der Courier aus Griechenland (griech. u. franz.), Redakteur Argiropulo, halboffiziell, Abn. 710. 3) Evangelische Posaune, theologisch-historische Zeitschrift (griech.), Red. Germanos, Abn. 630. 4) Minerva, pol. Blatt mit republik. Tendenz (griech.), Red. G. Antoniades, Abn. 390. 5) Anthologie gemeinnütziger Kenntnisse (griech.), Red. Dr. Anselm, Abn. 380. 6) Morgenherold, Tagsblatt vom Arzte Klados (griech.), Abn. 366. 7) Das wiedererstandene Griechenland, Constitutionelle Monarchie (griech. u. franz.), Red. Gebrüder Soutzo, Abn. 318. 8) der Erlöser (Σωτηρ), constitut. Monarchie (griech. u. franz.), Red. Nik. Skouffos, Abn. 280. 9) Intelligenzblatt (griech.), Red. Dr. Anselm, Abn. 217. 10) die Waage, belletristisch (griech.), Red. Alex. Soutzo, Abn. 216. 11) Aeskulap, Zeitschrift für Aerzte (griechisch), Red. Dr. Kosti, Abn. 190. 12) Die Hoffnung, constitut. Monarchie (griech. u. deutsch), Red. Levidis u. van der Leihen, Abn. 165. 13) das Regierungsblatt (deutsch), Red. Dr. Anselm, Abn. 150. 14) die Morgenröthe, demokrat. Tendenz (griech.), Red. Arzt Nicolaides u. Antoniades, Abn. 125. 15) der Zuschauer, constitut. Monarchie (griech.), Red. Michael Schinas, Abn. 116. 16) der Fortschritt, republikanisch (griech.), Red. Arzt Sophianopulos, Abn. 112, gratis werden ausgetheilt 300. 17) Kindermagazin, methodistisch (griech.), Red. Bentelis, Abn. 46. 18) der Regenbogen republikanisch (griech.), Abn. 18. 19) der Kundebringer (griech.), Abn. 12.

† Athen, 6. Nov. Die noch übrige Mannschaft vom 1. k. gr. Linienbataillon, von der 1. Ouvrierkompagnie und 2. Lancier-Eskadrons haben ihre 4jährige Dienstzeit überstanden; es werden daher nächster Woche 310 Mann Verabschiedeter nach Deutschland abgehen. Außerdem gehen mit derselben Gelegenheit auch 42 Invaliden in das deutsche Vaterland zurück.

Frankfurter Kurs vom 3. Dezember. 6 pCt. Metall. Br. —, G. 102 5/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 7/16. Bankak. Br. —, G. 1625. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/8, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 1/2. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 96 7/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 98 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 20. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5 8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

M i s z e l l e n.

München, 1. Dec. Die Stimmung unsers Publikums ist fortwährend ernst und gelassen, die Gelegenheit zu öffentlichen Unterhaltungen, als Konzerte, Bälle, Theater wird nur wenig oder nicht benützt. Das Konzert gestern im Odeon, obwohl höchst ausgezeichnet durch die Musik und die Ausführung, auch verherrlicht durch die Gegenwart des kgl. Hofes, war wenig besucht, die Hälfte der Stühle und übrigen Sitze leer. Das Museum hat, nachdem seine erste Abendunterhaltung mit Ball fast ohne Besuch geblieben war, die übrigen ausgesetzt. Bei jenem erschienen etwa zwanzig Herren und nur zwei Frauenzimmer auf einige Augenblicke in dem hellerleuchteten Ballsaal. In den Nebenzimmern war Tisch an Tisch gedeckt von dem Speisewirth, ohne daß Jemand daran Platz nahm. Der Zuckerbäcker mit seiner Frau, in dem daranstoßenden Lokal, löste 14 Kreuzer; die Frau, übrigens schon früher unwohl und durch die Vorbereitungen wie durch den Verdruß über den Verlust angegriffen, legte sich den andern Tag an der Brechruhr, und starb, ehe der nächste Abend kam. (Allg. Z.)

A l l g e m e i n e r A n z e i g e r.

Am Mittwoch den 7. diess ist Nachmittags nach halb 3 Uhr Sitzung des historischen Vereines, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemend einladet.

Der Vorstand.

a) Da der mit diesseitigem öffentlichen Ausschreiben vom 20. Februar 1826 vorgeladene zu Redensdorf gebürtige, abwesende Johann Georg Flieger sich weder selbst, noch ein allenfallsiger Erbe desselben, oder sonst Jemand innerhalb der dort fürgesetzten 6. Monate dahier gemeldet, und seine Ansprüche auf das unter Kuratel stehende damalige Vermögen zu 317 fl. 17 kr. geltend gemacht hat, so werden derselbe, oder dessen allenfallsige Erben hiermit wiederholt, um solches binnen 6 Monaten zu bewirken, und mit dem Bedeuten vorgeladen, daß nach abermaliger fruchtloser Verstreichung dieses Termines, den legitimirten nächsten Anverwandten das Vermögen des Abwesenden ohne alle Kautionsleistung zum eigenthümlichen Gebrauche hinausgegeben werden wird.

Banz am 19. November 1836.

Herzogliches Bayerisches Herrschaftsgericht.

Ott.

Fuß.

b) Im Wege der Exekution werden die beiden Güter Sperberslohe und Lohrmannshof, im diesseitigen Gerichtsbezirke gelegen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und Bietungstermin hiezu auf

Montag den 12. Dezember
Morgens von 8 — 11 Uhr

gesetzt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag dieser Objekte in Gemäßheit des §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 geschehen werden.

Diese beiden Güter enthalten:

A. Sperberslohe.

1. Wohnhaus sammt Hofraith und Blumengärtchen,
2. Das große Mayerhaus, ganz gewölbt mit sieben Zimmern, zwei Getreideböden, Keller, Kuhstall mit steinernen Säulen und Barren,
3. Getreidestadel mit Schwein- und Hähnerställen,
4. Vollständige Schäferwohnung,
5. Neuer Pferde- und Schafstall,
6. Großer Schaf- und Getreidestadel,
7. Kartoffelkeller,
8. Drei große Zisternen,
9. 11 Tagwerk 61 Dez. Garten,
10. Schafwaide für 1000 Stück Schafe auf den Fluren der Gemeinden Heiligenkreuz, Weigersdorf, Salach, Ruppertsbuch, Markerszell, Wintershof und Tapvenfeld.
11. 400 Tagwerk Ackerland,
12. 18 Tagwerk Waldgrund,
13. 7 Tagwerk Oedgrund.

In der Brandassekuranz mit 3400 fl. geschätzt inclusive des Schafwaiderechts auf 92,078 fl. 44 kr.

B. Lohrmannhof.

1. Wohnhaus mit Stadel, Schupfen, Schafstall, neuen Keller, Ziegelhütte mit Brennöfen, SchaafStadel von Holz, dann Gärtchen mit Zistern.
2. 373 Tagwerk 92 Dez. Ackerland, geschätzt auf 21,289 fl. 6 kr.

Von beiden Höfen wird gereicht:

a) von Sperberslohe, welches Bodenzinsig ist, zum hiesigen Renkamte 2 fl. Geld, dann 9 Schäff. 1 Metzen, 2 Vierling 3 Sechzehntel Kornbodenzins, und ist zehntpflichtig,
b) von Lohrmannshof, erbrechtsweise grundbar, reicht 2 fl 5 kr. 1 hl., dann 5 fl. Mayrschaftsfrist, zehntpflichtig.

Endlich ist von diesen beiden Gütern eine jährliche Competenz von 300 fl. in Vierteljahresraten ad 75 fl. zu reichen.

Eichstätt am 18. Nov. 1836.

Königlich bayerisches Landgericht Eichstätt.

Christmann.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 341. Mittwoch, 7. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 6. Dez. Ihre Majestät die Königin hat als Geschenk für Ihre durchlauchtigste Schwiegertochter, die junge Königin von Griechenland, einen kostbaren Schmuck von Edelsteinen in München anfertigen lassen. Man will wissen, daß JJ. MM. der König und die Königin sich nicht nach Aschaffenburg, sondern nach Augsburg begeben werden, um mit Sr. Maj. dem Könige von Griechenland und seiner jungen Gemahlin eine Zusammenkunft zu haben. — Der Stand der Brechruhrkranken in München nach den Tagsrapporten vom 2. und 3. Dez. war folgender: Vom vorigen Tage waren verblieben: 258, neu hinzu kamen 36; Summa — 294; davon genasen 5, starben 16, blieben in Behandlung 273; neu kamen am 3. d. hinzu — 31, Summa 304; davon genasen 26, starben 16, blieben in Behandlung 262, — 219 Erkrankungen wurde an beiden Tagen prophylaktisch entgegengetreten. — Im Physikate Au kamen am 29. und 30. Nov. 59 Erkrankungen vor, davon genasen 8, starben 9, blieben in ärztlicher Behandlung 42, prophylaktisch wurden behandelt 37. — In den einzelnen Orten des Landgerichtsbezirkes München betrug die Zahl der Brechruhrkranken vom 28., 29. und 30. Nov. — 29, davon genasen — 1, starben — 4, blieben in Behandlung — 24; prophylaktisch wurden behandelt 69. — Hr. Hofrath und Prof. Dr. Reubel in München hat eine Behandlungsweise der Brechruhr auf homöopathischem Wege veröffentlicht.

‡ Regensburg, 4. Dez. Die beiden Deputirten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind seit einigen Tagen von Wien zurückgekehrt. Sie fanden dort bei den höchsten Staats-Beamten sowohl, als bei der dortigen Gesellschaft die wohlwollendste und freundlichste Aufnahme. Ihr Zweck, mit der dortigen Gesellschaft ein Abkommen zu treffen, in Folge dessen auch die hiesige Gesellschaft auf der österreichischen Donau fahren darf, soll erreicht worden seyn; es sollen nämlich die beiden Gesellschaften in der Art übereingekommen seyn, daß die hiesigen Dampfschiffe unbedingt bis Linz, bis Wien aber nur in solange fahren dürfen, als nicht die österreichische Gesellschaft selbst von Wien bis Linz herauf fährt; umgekehrt soll aber auch die österreichische Gesellschaft berechtigt seyn, bis Regensburg in solange heraufzufahren, als nicht die hiesige Gesellschaft bis Linz hinabfährt. — Es ist klar, daß es sonach im Interesse beyder Gesellschaften liege, möglichst bald Dampfschiffe zu besitzen, welche geeignet sind, den Strom zwischen Wien und Regensburg oder Ulm zu befahren. — In einigen Wochen ist hier General-Versammlung, welcher der Vertrag zur Genehmigung vorgelegt wird, und im Falle diese, wie nicht zu bezweifeln, erfolgt, wird unverzüglich zum Bau eines Schiffes geschritten, welches wir wohl im nächsten Sommer seine Bestimmung erfüllen sehen werden.

** Frankfurt 3. Dez. Nächsten Montag findet die Wahl unserer regierenden Bürgermeister fürs Jahr 1837 statt. Dieser Wahlakt bringt stets einige Bewegung unter unsere Bürger, freilich keine, wie weiland bei einer Kaiserwahl. Den jetzigen regierenden Bürgermeistern, den Hrn. Schöff Dr. Stark und Senator von Heyden kann bei ihrem am 1. Januar erfolgenden Abtreten vom Bürgermeisteramt das Zeugniß nicht versagt worden, daß sie großes Vertrauen von Seiten unserer Mitbürger genossen und es in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchten. Freilich ist das Regierungsjahr eines Bürgermeisters schnell vorüber, allein der Momente bieten sich viele in dem kurzen Zeitraum dar, wo für das Wohl des Staats und der Bürger Gutes vollbracht werden kann. Erfreulich ist es, zu melden, daß die Verhältnisse unserer Polizei jetzt einen sehr geregelten Gang gehen und allen Forderungen entsprechen, die man an dieses wichtige Institut zu machen berechtigt ist. Wie an vielen Orten, so sind auch hier die Bürger eben der Polizei nicht immer hold; aber eine allgemeine Anerkennung findet es, wie der jetzige Polizeidirektor, Senator Dr. Müller, ein noch junger Mann, eine Fülle von Kraft entwickelt und eine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit behauptet, die nirgends mehr einem Polizeidirektor vonnöthen ist, als hier, wo die fremden Einflüsse sich gar zu gern geltend zu machen suchen. — Die neuesten Mittheilungen, die wir heute wieder zur gewöhnlichen Poststunde aus Amsterdam erhielten, sind voll von Beschreibungen des Sturmes, welcher an dem letzten Tag in Amsterdam wüthete, an Gebäuden, Schiffen und Kanälen großen Schaden anrichtete und mehreren Menschen durch das Einstürzen von Dächern, Schornsteinen ꝛc. das Leben raubte, und vielen andern starke Körperverletzungen beibrachte. In Rotterdam, im Haag und andern holländischen in der Nähe des Nordseeufers sich befindenden Städten, soll der Sturm gleichfalls starke Verheerungen angerichtet haben. Auch in Brüssel wüthete in den letztern Tagen des November der Sturm, und richtete auch dort vielfachen Schaden an. Aber auch hier in Frankfurt ließ sich an diesen Tagen starker Sturmwind verspüren und seit gestern hat sich derselbe mit Regen wieder eingestellt. Natürlich besorgt man neue traurige Nachrichten von den Seeküsten.

.†. Aus Rheinhessen, 2. Dezember. Daß in unsrem Lande gegenwärtig so viele Sorgfalt für das Gedeihen von Realschulen verwendet wird, bezeichnen wir als eine sehr freudige Erscheinung. Auch in Mainz ist ganz kürzlich der noch nicht lange gegründeten Realschule eine neue Organisation und eine weitere Ausdehnung gegeben worden, besonders dadurch, daß die Leitung derselben einem sehr gewandten Director und guten Schulmann, dem Hr. Professor Nell, übertragen worden ist, ferner dadurch, daß noch mehrere andere tüchtige Lehrer, wie Hr. Professor Gergens für Physik und Naturgeschichte, und Hr. Plastiker Schell für das Modellieren angestellt worden sind, so daß im Augenblicke dreizehn Lehrer an dieser herrlichen Anstalt fungiren; endlich dadurch, daß noch eine ganz neue Classe für Handelsbeflissene eingerichtet wurde. Der große Nutzen der Realschulen leuchtet jedem ein, und mit Recht hebt man sie in neuerer Zeit, wo man mehr auf materielles Wissen, als auf sogenannte gelehrte Bildung sieht, nach Verdienst hervor. Früher kannte man auch bei uns nur den Elementar- und den gelehrten Unterricht; jener war für den Handwerker oder für den sogenannten gemeinen Mann, dieser war für den Studierenden bestimmt. Für die aber, die sich einem der edlern bürgerlichen Gewerbe, oder gar dem Kaufmannsstande widmen wollten, war schlecht gesorgt, sie mußten durch Privat-Unterricht ersetzen, was nur das Zusammenwirken einer Realschule mit sicherem Erfolge geben kann, nemlich umfassende

Kenntniß der vorzüglichsten lebenden Sprachen, der Naturwissenschaften, der Mathematik, der Geschichte u. s. w. Den Nachtheil empfand man an ersten dadurch, daß man sich allzu zahlreich zur gelehrten Bildung auf Universitäten drängte, und so den Staat mit studierten Leuten überfüllte, während es andrerseits in der sog. vornehmen Bürgerklasse zu oft an der gehörigen Bildung fehlte. Diesem Mißstande helfen die Realschulen ab; sie erziehen dem Staate für die Gewerbthätigkeit die fähigsten Menschen, und überlassen es den Hochschulen, den Staat mit seinen nöthigen Brodgelehrten zu versehen, so wie sie es der Elementarschule überlassen, den andern Klassen das unentbehrlichste Wissen zu verschaffen. Man hat in Mainz mit wahrer Freude die neue Organisation der Realschule ins Leben treten sehen.

Kassel, 1. Dez. Heute Mittag um 1 Uhr hatte die Deputation der Ständeversammlung, bestehend aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und den HH. Bähr, v. Ochs, Eberhard und v. Hammerstein, die Ehre, bei S. H. dem Kurprinzen und Mitregenten zur Audienz eingeführt zu werden, um die Antwort der Stände auf die Thronrede zu übergeben. Der Präsident der Ständeversammlung verlas dieselbe, wie folgt:

„Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent! Gnädigster Kurprinz und Herr! Das gnädigste Wohlgefallen, mit welchem Ew. Hoh. die gegenwärtige Ständeversammlung in Höchsteigener Person zu eröffnen geruhten, und die huldvollen Worte, welche von Höchstdenselben an uns gerichtet wurden, haben in unseren Herzen einen tiefen Anklang gefunden, dessen Ausdrücke wir mit ehrerbietigem Danke an dem Throne niederlegen. Berufen, zur Förderung der Landeswohlfahrt verfassungsmäßig mitzuwirken, haben wir mit Freude die Verkündigung vernommen, daß der Zustand des Landes sich in ungestörter Entwickelung seiner Verhältnisse auf eine dem landesväterlichen Herzen wohlthuende Weise gestalte, und wir verehren dankbar Höchstihre erhabene Fürsorge für die ersten Interessen des Vaterlandes. Nicht minder erfreulich ist uns die huldvolle Versicherung, daß die auf dem letzten Landtage zu Stande gekommenen Gesetze, namentlich diejenigen, wodurch ein beschleunigter Gang der Rechtspflege und ein verbesserter Zustand der Gemeindeverhältnisse beabsichtigt worden, schon jetzt wohlthätige Folgen erkennen lassen. In der abermaligen Gebietserweiterung des großen deutschen Zollverbandes erblicken auch wir einen neuen Zuwachs an Mitteln für den öffentlichen Wohlstand, so wie wir die Hoffnung hegen, daß es gelingen werde, die letzten Ueberbleibsel des verderblichen Schleichhandels zu beseitigen. Auch darin erkennen wir Ew. Hoh. weise Fürsorge, daß uns Gesetzentwürfe zur Aufhebung der Zwangs- und Bannrechte vorgelegt werden sollen, und wir werden uns der Bearbeitung derselben um so lieber unterziehen, als durch deren Erscheinen einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden wird. Der landesväterlichen Absicht, durch neue Steuergesetze eine gleiche und billige Besteuerung herbeizuführen, werden die getreuen Stände auch auf dem gegenwärtigen Landtage unter Beachtung bestehender Rechte bereitwillig entgegenkommen, und auf gleiche Weise der Anordnung der bäuerlichen Verhältnisse ihre angelegentliche Sorgfalt widmen. Der Anfang der neuen Finanzperiode mahnt uns an eine der wichtigsten Pflichten, welche uns zur erneuten Feststellung des Staatshaushaltes obliegt. Es wird unser Bestreben seyn, uns dieser Pflicht mit gewissenhafter Würdigung allseitiger Verhältnisse zu entledigen, und die günstige Lage unseres Staatshaushaltes, auf welche uns Ew. Hoheit die Aussicht eröffnen, so wie die Ueberzeugung von der Ordnung in der Finanzverwaltung, die wir zu gewinnen zuversichtlich hoffen, wird uns hierbei eine erfreuliche Erleichterung gewähren. Ebenso werden wir den anderweiten, das Staatswohl fördernden Vorlagen, sobald uns dieselben gemacht seyn werden, so wie allen sonstigen auf das Gemeinwohl sich beziehenden, und auf gegenwärtigem Landtage vorkommenden Gegenständen unsere angestrengteste Thätigkeit widmen, damit dieselben, soviel an uns liegt, ihre baldigste Erledigung finden. So beginnen wir denn in dem neuerbauten Ständehause unsere Thätigkeit. Möge dieselbe unter göttlichem Segen gedeihliche Früchte bringen, so daß der Landtagsabschied wie von der landesväterlichen Fürsorge, so auch von dem getreuen Bestreben der Stände, Zeugniß ablege. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Eurer Hoheit treugehorsame Ständeversammlung, Namens derselben deren Präsident. Schomburg.

Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent empfing und entließ die Deputation, nachdem derselbe sich mit den Mitgliedern derselben unterhalten hatte, auf das Huldreichste.

Vom 2. Dez. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung entwickelte Hr. Auffarth seinen Antrag zur Erbauung einer Landstraße vom Main durch den Sinngrund nach Fulda. Der Landsyndikus verlas den Rechenschaftsbericht des ständigen Ausschusses über dessen Geschäftsführung, welcher (nachdem Hr. Wippermann sich in Betreff des Diäten-Bezugs für Mitglieder des ständigen Ausschusses geäußert) auf den Antrag der HH. v. Buttlar I. und v. Ochs an einen besonders zu ernennenden Ausschuß zur Begutachtung überwiesen und zugleich dessen Druck verordnet wurde. Die Gutachten des Landsyndikus über die Verbindlichkeit des Hausschatzes zur Konkurrenz bei der Rückzahlung von Forderungen westphälischer Kautionärs und in Betreff der Uebernahme einiger Pensionen auf die Staatskasse, wurden an den Rechtspflege-Ausschuß verwiesen. Auf den Antrag des Hrn. Eberhard wurde beschlossen, die Staats-Regierung um baldige Mittheilung des förmlichen Staats-Grund- und des besondern Militär-Etats, sowie des Entwurfs des Finanzgesetzes zu bitten, und hierauf zu einer vertraulichen Sitzung übergegangen. (Kass. Z.)

Sachsen. △ Gotha, 2. Dez. Wir theilen aus der so eben von dem Stadtrathe über die Stadtkasse-Verwaltung im Jahre 1835 abgelegten Rechnung folgende Notizen mit. Die currente Einnahme betrug 33,835 Thlr., und zwar 3164 Thlr. mehr, als der Voranschlag erwarten ließ; hiezu die Bestände-Einnahme von 17,639 Thlrn. gibt für die Gesammt-Einnahme die Summe von 51,474 Thlrn. Die Current-Ausgabe war 30,162 Thlr., und zwar 487 Thlr. weniger, als der Voranschlag bezeichnete; hiezu eine Bestände-Ausgabe von 4478 Thlr., macht 34,640 als Gesammtausgabe. Unter den Ausgaben bemerken wir 1005 Thlr. zur Schuldenminderung, 3219 Thlr. auf das Bauwesen, 2303 Thlr. für die Polizei. Die beiden letzten Posten dürften etwas hoch erscheinen; aber man muß erwägen, daß die Erhaltung des für Gotha so wichtigen Leinekanals, welcher fast alle Straßen mit Wasser versieht, mit den Brücken und Schleußen jährlich einen bedeutenden Aufwand erfordert; die Polizei aber wird hier in einem solchen Umfang gehandhabt, und so musterhaft verwaltet, daß die Unkosten dafür im Vergleich mit dem, was geleistet wird, nicht bedeutend sind. Die Passive der Stadt betragen 55,125 Thlr., davon sind aber nur 37,287 Thlr. kündbar. Die Aktien erreichen die Summe von 55,688 Thlr. wodurch sich ein Ueberschuß von 563 Thlr. ergeben würde; da aber in dieser Summe 35,700 Thlr. begriffen sind, welche zum Ersatz des um diesen Betrag verringerten Grundbesitzes, und 17,837 Thlr., welche zur Deckung des Stipendiensonds bestimmt sind, so beträgt die Summe der noch abzutragenden Stadtschulden 35,142 Thlr. Die ganze Rechnung giebt eine klare Uebersicht vom Stande des Communalhaushaltes, und wird die Ueberzeugung immer fester begründen, daß dabei mit strenger Gewissenhaftigkeit, Ordnung und Consequenz zu Werke gegangen wird.

ω Leipzig, 3. Dez. Der Plan, in unserm Leipzig allgemeine Gasbeleuchtung einzuführen, ist am 27. v. M. bei den Stadtverordneten zur Berathung gekommen, und dabei manches im Betreff der Schwierigkeiten, wie der Kosten, namentlich des Apparats und der Einrichtung dazu, besprochen worden. Jedenfalls ist eine bessere, zweckmäßigere, und allgemeinere Beleuchtung der Stadt und Vorstädte dringend zu wünschen. — Von der Brechruhr, dieser Krankheit der Noth, wie sie kürzlich ein tüchtiger Beobachter und Augenzeuge nannte, da er ihren Grund hauptsächlich in Mangel an erwärmender Kleidung und Kost finden wollte, verlautet nichts mehr. Dennoch hat die städtische Verwaltungsbehörde die Bestimmung von 25 Aerzten für nöthig gefunden, welche in Betreff der Reinlichkeit die Wohnungen in Stadt und Vorstädten untersuchen und beaufsichtigen sollen. Nach Wiesenthal und der Umgegend, wo allerdings in Betreff der Bekleidung und Nahrung mannichfaches Elend herrscht, ist mehreres zur Abhülfe desselben von hier gesendet worden.

Preussen. Berlin 1. Dez. Das 20. Stück der Gesetzsammlung enthält folgende Cabinetsordre: „Durch Meine an das Staatsministerium heute ergangene Ordre habe Ich Meinen Erlaß vom 20. Mai 1833, das Verbot des Besuchens fremder Universitäten enthaltend, modifizirt und das unbedingte Verbot des Studirens der Inländer auf den Universitaten zu Erlangen, Würzburg und Heidelberg außer Kraft gesetzt, indem Ich Sie autorisirt habe, auch zum Besuche dieser drei Universitäten Ihre Erlaubniß zu ertheilen." Sie haben diesem gemäß in vorkommenden Fällen zu verfahren, und den gegenwärtigen Erlaß durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen. Berlin, den 21. Nov. 1830. Friedrich Wilhelm.

Aus Oesterreich 26. Nov. Die Eröffnung des Siebenbürgischen Landtags ist neuerdings auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. — Unser Hof hat der englischen Regierung in Betreff des Schutzes, den sie den italienischen Flüchtlingen auf Malta angedeihen läßt, eine Note mit einer Reklamation zustellen lassen. Die darauf erlassene Erwiederung des Londoner Kabinets soll ausweichend lauten, indem es sich auf die Grundsätze des internationalen Asylrechts stützt, politischen Flüchtlingen in so lange eine Zufluchtsstätte nicht zu versagen, als durch sie die Ruhe des Landes, wo sie solche suchen, weder in seinem Innern, noch in seinem Aeußern gestört werde. (Schw. M.)

Wien, 29. Nov. Zu dem morgen bei Hofe zu feiernden Titularfest des Ordens vom goldenen Vließe ist das gesammte diplomatische Korps, nebst allen hoffähigen Personen eingeladen. Am 20. Dez. wird zu Ehren J. kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Therese ein Konzert bei Hofe statt finden, wobei die Erzherzogin zum erstenmal im großen Hofzirkel als Braut erscheint. Am 27. Dezemb. wird diese Prinzessin, von höchstihrem durchl. Vater begleitet, sich nach Trient begeben, wo Se. Maj. der König von Neapel am 4. Jan. eintreffen will. Am 6. Jan. wird sodann zu Trient die feierliche Verlobung nnd Trauung zwischen Sr. sizilianischen Maj. und der Erzherzogin Therese vollzogen, worauf das hohe Paar unverzüglich die Reise nach Neapel antreten wird. Schon am 24. Dez. wird Se. k. Hoh. der Herzog von Salerno Wien verlassen, um sich nach Trient zu begeben. Das Trousseau für die hohe Braut soll eines der prachtvollsten werden, die man je gesehen hat. (A. Z.)

Grossbritannien.

London, 20. Nov. Wir haben Briefe aus Lissabon bis zum 22. erhalten. Sie reden von der Verlegenheit, in der sich das Ministerium in Folge des Geldmangels, an dem es leidet, befinde. Die Hauptstadt war ruhig. Die Ruhe in den Provinzen, wo Don Miguels Anhänger bei Gomez Erscheinen in Estremadura sich wieder thätig gerührt hatten, ist durch die Rückkehr des Carlistenchefs nach Andalusien und das Eintreffen der von Lissabon abgesandten Streitkräfte wieder hergestellt und gesichert worden. — Bei Cadix kreuzte die portugiesische Fregatte „die Zauberin" um D. Miguel, wenn er etwa kommen sollte, zu fangen. — In Southmolton hat ein großes Reformer-Meeting stattgehabt. Die Redner drangen, unter dem Beifalle ihrer zahlreichen Zuhörer, auf eine Reform des Hauses der Lords. — Hr. Lamb, der einzige Sohn Lord Melbournes, ist gestern gestorben.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. Die beiden Exminister Hr. v. Polignac und Hr. Guernon de Ranville haben nun, ersterer am 29. Nov., Ham verlassen. Hr. v. Polignac wurde von einem Gensdarmerielieutenant bis an die Gränze begleitet. Hr. v. Guernon de Ranville erhielt die Erlaubniß einige Stunden in Paris zubringen zu dürfen, wo er mehrere Freunde besuchte. Am 30. reiste er wieder auf sein Landgut zurück. Man will behaupten, die Bank von Frankreich habe in diesem Augenblicke für 145 Mill. Fr. diskontirte Wechsel im Portefeuille. — Von allen Seeplätzen vernimmt man Nachrichten über den großen Schaden, den der entsetzliche Orkan seit einigen Tagen auf dem Meere, wie auf dem Lande angerichtet hat. — Aus Bayonne vom 26. Nov. schreibt man, daß die Carlisten beschäftigt sind, ihre vom Regen zerstörten Batterien wieder herzustellen. Ueber Espartero wußte man nichts Neues. Couriere, die durch Bordeaux kamen, wollten wissen in Madrid sey am 24. ein zweites republikanisches Complot ausgebrochen. (Die Pariser Blätter vom 2. Dez. sind am 6. in Bamberg wieder nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung der Cortes forderte Hr. Caballero den Kriegsminister auf, Mittheilung zu machen über die Bewegungen der Carlisten nahe bei der Hauptstadt. Er sagte: „Nach den Nachrichten, die sich heute verbreiten, steht der Feind nur noch zehn Leguas von Madrid; man weiß aber nicht, ob Palillos, Quilez oder Cabrera die Bande anführen; auch erfährt man nicht, wie stark sie ist; wenn der Herr Kriegsminister Auskunft geben kann, würde solche gewiß beitragen, die Deputirten sowohl als alle Einwohner der Hauptstadt zu beruhigen." Auf diese Interpellation antwortete der Minister: „Die Regierung weiß nicht viel mehr, als die Cortes, über den berührten Gegenstand; wir haben keine amtlichen Berichte erhalten und können nicht angeben, wie stark der Feind ist, und wer die Bande befehligt. Inzwischen kam jedoch der Regierung die glaubhafte Meldung zu, daß Cabrera die Stadt Quintanar angegriffen hat, aber zurückgeschlagen wurde; er hat sich hierauf nach Tarancon zu gewendet." Der Antrag des Hrn. Cabrera de Nevares, daß die Minister alle Tage die Berichte der verschiedenen Armeekorps vorlegen sollen, war schon vorher aus dem Grunde verworfen worden, weil die Deputirten das Recht hätten, jederzeit an die Minister Fragen zu stellen. In der heutigen Sitzung wurde das Testament Ferdinands VII. vom Justizminister auf dem Bureau der Kammer niedergelegt. — Eine Masse von Flüchtlingen aus der Umgegend sind in Folge von Cabrera's Erscheinen bei Alcala (3 Leguas von Madrid) hier eingetroffen, eben so die Nationalgarden mehrerer Dörfer. Die Straßen von Alcala und Toledo waren gestern mit Wagen angefüllt, die mit Weibern, Kindern und Effekten beladen waren. Alle Beamten der Umgegend haben die Kassen und Effekten der Regierung hieher geflüchtet. General Palarea, der Quiroga als Generalkapitain von Grenada ersetzen soll, mußte hieher zurück, da er auf der Straße von Andalusien, die gänzlich von den Carlisten gesperrt ist, nicht nach Grenada durchkommen konnte. Alle Posten von daher fehlen, nur die von Arragonien ist ein-

getroffen. Das sehr reiche und liberale Städtchen Quinbanar, 17½ Leguas von Madrid, wurde, der „Gaceta“ zufolge, von der Bande Cabrera's angegriffen, vertheidigte sich jedoch tapfer; Cabrera soll besonders viel Reiterei haben, im Ganzen aber zwei bis dreitausend Mann stark seyn, welche Angabe wohl übertrieben ist. — Da gestern ein Bataillon des Regiments der Königin und 50 Gardegrenadiere zu Pferde nach Alcala ausgerückt sind, so besteht die Garnison der Hauptstadt nur noch aus einem unvollzähligen Bataillon, so daß gestern Abend die Nationalgarde alle Posten besetzte. Obgleich wegen der Vorfälle in Andalusien und der Mancha Aufregung herrscht, ist doch keine Unordnung vorgefallen. Heute haben wir Nachrichten, daß die Carlistenbande, die so großen Schrecken in der Umgegend verbreitet hatte, wieder über den Tajo bei der Furt von Estremera zurückgegangen ist. — Die Gaceta enthält auch den Beschluß der Cortes, daß Deputirte auch Minister werden können, ohne ihre Rechte in ersterer Eigenschaft zu verlieren.

Schweiz.

Bern, 30. Nov. Die französische Regierung ist mit der Ansicht der Tagsatzung hinsichtlich der Cellard-Leutzingerschen Arrestangelegenheit, daß nämlich die Gerichte des Kantons Luzern über die Zulässigkeit des Arrests zu entscheiden haben, nicht einverstanden, und verlangt durch ihren Botschafter mit Zuschrift vom 10. dieß, die an den Vorort gerichtet ist, daß die richterliche Verhandlung der Sache und namentlich die intimirte Versteigerung des mit Arrest belegten, im Wasser liegenden Holzes auf so lange eingestellt bleibe, bis die Kontrahenten sich über den eigentlichen Sinn des in Frage liegenden Staatsvertrages verständigt haben würden.

Luzern, 29. Nov. Hr. Holzhändler Leutzinger von Glarus, gegenwärtig wohnhaft in Luzern, ist aufgefordert worden, Montag den 28. Nov., vor dem Geschwornengericht zu Sarnen zu erscheinen, um über eine Entschädigungs-Forderung der HH. Gebrüder Cellard, die Summe von 70,000 franz. Fr. betragend, Rede zu stehen. Es solle diese Forderung auf unbefugt zu viel verkauftem Holz des erstern an leztere begründet sich befinden. (Schwzr. Bl.)

Augsburger Kurs vom 3. Dez. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 27, G. 25 1/2. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 138, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. —, G. 113 3/4. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 103, G. 102 1/2. do. à 4 pCt. Br. 98 3/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 1/4, G. 72 7/8. Bankakt. Div. II. Sem. 1836. Br. 1356, G. 1353.

Frankfurter Kurse vom 4. Dez. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. — G. 98 3/4. W. Bankakt. Br. — G. 1627. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 52 3/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 17 1/8.

Miszellen.

** München. Raimund lebt in unserer Mitte wieder auf, zwar nicht als schaffender Dramatiker aber als darstellender Künstler. Der k. Hofschauspieler Lang, der schon öfter den Damian Stutzel im Nestroyischen Stücke mit ausgezeichnetem Beifalle gab, leistete kürzlich als Valentin im „Verschwender“ Unerwartetes. Besitzt Herr Lang die schöpferische Gabe Raimund's, seine Phantasie, sein Gemüth und seine Laune, so ist Deutschland entschädigt. Wir haben von einem hier lebenden Schriftsteller „Tutti Frutti“ eines Süddeutschen zu erwarten. Es mag allerdings eine schwere Aufgabe seyn, mit dem Fürsten Pückler Muskau in die Schranken zu treten und sich am Toilette-Tische wie auf dem Arbeits-Tische des ersten Staatsmannes eine bleibende Stelle zu sichern; allein es wird auch einmal einem katholischen Süddeutschen gelingen, die Hegemonie norddeutscher Kritik gegen die Geistes-Erzeugnisse an der Isar milder zu stimmen. Wann werden einmal diese so lang genährten Vorurtheile an der Elbe, Saale und der Spree ganz verschwinden? das wird der große Menzel ganz gewiß ausmitteln!.

Allgemeiner Anzeiger.

Höchstwichtige Cholera-Schrift.

In unserem Verlage erscheint:

Dr. Maximilian Strehler — die morgenländische Brechruhr. Nach eigenen Erfahrungen dargestellt.

Der Verfasser, jetzt praktischer Arzt zu Neumarkt im k. bayer. Regenkreise, befand sich im Jahre 1831 eben zu der Zeit in Wien, da die Cholera daselbst zum vollen Ausbruche kam, und erhielt sofort von Sr. Maj. dem Könige von Bayern den Auftrag, diese Krankheit zu beobachten. Er that dieß bis 1832 theils in Wien selbst und Niederösterreich, theils in Ungarn, und gegenwärtiges Werk ist die Frucht seiner Beobachtungen, so wie seitdem fortgesetzter Studien. Dasselbe wird nach dem Urtheile Sachkundiger den Aerzten als ein sehr gediegenes klares Werk sich darstellen, und eben durch seine Gründlichkeit, wie durch praktische Brauchbarkeit sich einen ausgezeichneten Platz in der Literatur dieser merkwürdigen Krankheit erwerben.

Dasselbe befindet sich bereits in der Presse, und erscheint zur Beschleunigung, im Ganzen etwa 20 — 24 Druckbogen stark, in folgenden Lieferungen, broschirt in 8.:

1) Bild der Krankheit.
2) Verschiedenheiten im Verlaufe der Cholera.
3) Die Krisen und prognostischen Momente.
4) Leichenfund und Gedanken über Krankheitsbildung.
5) Die disponirenden und erregenden Ursachen.
6) Allopathische Behandlung der Cholera.
7) Homöopathische Behandlung.
8) Besondere Beobachtungen in Ungarn und Niederösterreich.
9) Sanitätspolizeiliche Maßregeln.
10) Das Auftreten der Cholera in Bayern, und die dagegen eingeführten prophylaktischen Maßregeln.
11) Zugabe: Krankengeschichten.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen in Oesterreich, Deutschland und der Schweiz an, und erbitten wir uns möglichst bald, um sie sogleich effektuiren zu können. Jede Lieferung wird unverzüglichst expedirt.

Bamberg, 30. Nov. 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

Im lit. art. Institute in Bamberg ist neu zu haben:

Andre, Ch. K., National-Kalender für die deutschen Bundesstaaten auf das Jahr 1837. gr. 4. geh. 48 kr.
Oertel, Dr., einfache und schnelle Hülfe in der Cholera. 1 Foliobl. 3 kr.
— — öffentliche Beschwerde über die unglückliche Behandlung der Cholera in München. Ende November 1836. 8. geh. 6 kr.
Oken's Naturgeschichte. 32. 33. Lief. à 18 kr.
Weltgemälde-Gallerie 100. 101. Lief. à 6 kr.

---

a) Unterzeichneter fordert alle Diejenigen, welche eine rechtlich begründete Forderung an ihn haben, hiermit öffentlich auf, sich innerhalb sechs Wochen deshalb bei ihm zu melden, weil er späterhin mit seiner Familie für immer die hiesige Gegend verläßt.

Mainroth, 5. Dezember 1836.

Anton Reinlein,
Gastwirth.

Schifffahrtsanzeige. Die Ladezeit des Rangschiffers Thomas Messerschmidt endiget den 13. d. M. Abends. Bamberg, 5. Dez. 1836. F. J. Wucherer, Güterbestätter.

An der Bamberger Schranne d. 3. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 177 Schfl. 3 Mz. Preis I. 11 fl. 6 kr., II. 10 fl. 38 kr., III. 9 fl. 45 kr. Korn 265 Schfl. 3 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 30 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 526 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 7 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 30 kr. — Dop. Haber 164 Schfl. 4 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 30 kr. III. 2 fl. 54 kr. Einf. — Pr. I. 5 fl. 24. II. 5 fl. 12 kr. III. 5 fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literärisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 343. Donnerstag, 8. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 7. Dez. Wir haben bereits gestern in diesen Blatte der in der Münch. pol. Zeitg. erschienenden Abhandlung des Hrn. Hofraths und Professor Dr. Reubel zu München über das homöopathische Heilverfahren bei der Brechruhr kurz erwähnt. Dieses Verfahren beruht auf den Beobachtungen und Vorschriften des Dompredigers Med. Dr. Veith und des Dr. Fleischmann in Wien, des Dr. Schmid, Leibarzts des Herzogs von Lucca, der Doktoren Bakody in Raab, Marchesoni in Botzen und Günzel in Triest. Der Abhandlung selbst ist ein größerer Artikel zu Gunsten dieses Heilverfahrens vorausgeschickt von dem Hrn. Fürsten Karl v. Oettingen-Wallerstein, (Bruder Sr. Durchl. des kgl. Staatsministers des Innern), worin auf die günstigen Resultate dieses Heilverfahrens an andern Orten hingewiesen wird. Unter andern wurden durch dasselbe in dem Gumpendorfer Choleraspitale zu Wien vom 4. Juli bis 1. Oct. 1836 von 728 Cholerakranken 488 gerettet, nur 240 starben, und noch günstigere Erfolge werden aus Ungarn, Triest, Roveredo, Botzen angeführt, und im Gegensatze zu den Resultaten der allopathischen Behandlung der Krankheit in München, Mittenwald, Alt- und Neu-Oetting gestellt, wo von den bis zum 27. Nov. vorgekommenen 1264 Erkrankten nur 472 gerettet wurden, während 553 gestorben sind, so daß das Mortalitätsverhältniß noch immer die Hälfte übersteigt. Der Hr. Fürst wünscht, daß die Staatsregierung, so wie die unpartheiischen Aerzte selbst, dieses wohl beachten, und daß ein eigenes Spital der homöopathischen Behandlung eröffnet werden möge, und erklärt, daß er vor der Hand auf eigne Kosten in zuverläßigen Apotheken von München alle zur Behandlung der Brechruhr nöthigen homöopatischen Arzneistoffe in Vorrath werde anfertigen und unentgeldlich abgeben lassen. Auf den Wunsch des Fürsten geschah es auch, daß sein Leibarzt, Hr. Hofrath Dr. Reubel die Abhandlung über das homöopathische Heilverfahren veröffentlichte. — Die Speierer Ztg. enthält in ihrer neuesten Nummer einen Artikel, woraus hervorgeht, wie sehr in Rheinbayern trotz der zahlreichen Auswanderungen die Zahl der Bevölkerung und zugleich der Wohlstand im Zunehmen ist. Im Jahre 1813 am 1. Jan. zählte Rheinbayern 429,695 Einwohner, am 1. Jan. 1835 dagegen 540,972, also ist innerhalb 22 Jahren eine Vermehrung von 117,277 eingetreten. In den vier Jahren von 1832/33 bis 1835/36 ergab das Verhältniß der Gebornen zu den Gestorbenen einen Ueberschuß von 26,010 Gebornen. Daß auch der Wohlstand im Zunehmen ist, beweist die jährliche Abnahme der Zahl der Immobiliar-Zwangs-Veräußerungen, wie diese aus den Publikationen in den Kreisintelligenzblättern klar sich herausstellt.

Das Regierungsblatt Nr. 43 von Montag den 5. Dez. enthält eine Bekanntmachung des k. Staatsministeriums des Innern, die allgemeine Brandversicherungsanstalt für das Jahr $18\frac{34}{35}$ betreffend, deren Resultate hier folgen. Das Assecuranzkapital hat sich im Lanfe des Jahres von 483 Mill. 602,210 fl. auf 490,380,753 fl. also um die bedeutende Summe von 6,778,545 fl. vermehrt. Die Brandentschädigungen betrugen 1,884,472 fl. 23 kr. 1 hl., und übersteigen sonach die vorjährigen zu 962,435 fl. $\frac{1}{2}$ kr. um 922,037 p. 22 kr. 5 hl. Die Zahl der Brandfälle erreichte die Höhe von 685, die Zahl der beschädigten Gebäude-Inhaber jene von 2161, also 48 Fälle weniger, und 718 Personen mehr, als im Jahre $18\frac{33}{34}$. Bei 481 Brandfällen ist die Veranlassung unentdeckt geblieben. Achtundvierzig wurden durch Blitz herbeigeführt; bei 50 Fällen ist Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet. Zur Deckung aller Ausgaben und zur statutenmäßigen Ergänzung und Verstärkung des Vorschußfonds sind von jedem Hundert des Versicherungskapitals in der ersten Klasse 18 kr., in der zweiten 20, in der dritten 22 und in der vierten 24 kr. zu erheben, wovon, nach Abzug des unterm 2. Okt. 1835 verfügten Zwischenausschlags von 15 kr., auf die erste Klasse noch 3 kr., zweite Klasse 5, dritte 7 und vierte 9 kr. treffen.

** Frankfurt, 5. Dezember. Bei dieser anhaltend sehr ungünstigen Witterung bleibt der Gesundheitszustand ein Gegenstand besonderer Beachtung. Wir sind durch eine Bekanntmachung unsres Sanitätsamtes über den jetzigen Charakter und den Gang der Cholera beruhigt worden, wiewol den ängstlichen Gemüthern nicht leicht Muth einzusprechen ist. Auffallend ist es aber, daß sowohl hier als an andern Orten der Umgegend jetzt oft Todesfälle vorkommen, denen nur ganz kurze Krankheit vorangeht, ohne daß dieselben als Cholerafälle constatirt werden können. Ein Theil unserer Aerzte scheint es ganz zu bezweifeln, daß die Cholera diesmal bis hieher vordringen werde. Eine Seuche soll allerdings hier und in der Umgegend ausgebrochen seyn, nämlich unter den Pferden, von denen, wie man sagt, schon viele gefallen sind. Man schreibt auch der andauernd ungünstigen Witterung die Entstehung dieser Pferdekrankheit zu. — In öffentlichen Blättern war die Rede davon, daß die ansehnliche Bibliothek des verstorbenen Kanzleiraths Dr. Fiedler öffentlich versteigert werden solle. Wie man jetzt vernimmt, so ist auf die ganze Bibliothek schon ein annehmbarer Preis geboten worden und die öffentliche Versteigerung, die freilich in dem Wunsch der zahlreichen Freunde des Verstorbenen liegt, da sie sich gerne ein Andenken an den trefflichen Mann ersteigern möchten, dürfte unterbleiben. — Mit den Börsengeschäften sind unsere Spekulanten und zahlreiche Wechselagenten immer noch sehr unzufrieden, da die Spekulation darniederliegt und mithin von großen Verlusten vorerst auch keine Rede sein kann. Aber auch mit dem Gang der übrigen Geschäfte ist der Handelsstand nichts weniger als zufrieden, und sehnt sich über die handelsstille Zeit hinaus. Mehr belebt ist der Detailhandel, der es mit den Bedürfnissen für die Christfeiertage zu thun hat. Von dem Offenbacher Markt hört man fast nichts, die ungünstige Witterung ist ihm aber auch nachtheilig ins Spiel gekommen. — Wenn man gleich bemüht ist, das Gegentheil zu behaupten, so sprechen sich die Mittheilungen aus dem Herzogthum Nassau fast allgemein dahin aus, daß man sich bezüglich des günstigsten Einflusses des Zollanschlusses auf den Abgang der nassauischen Weine getäuscht sehe; denn die geringeren Weinsorten seien fortwährend in der Pfalz gesuchter, als im Nassauischen, und die edleren Weingattungen der Letzteren hätten auch vor dem Zollanschlusse Abnehmer gefunden. — Man scheint hier die Hof-

nung noch nicht aufzugeben, daß mit dem Eintritt günstigerer Witterung, der Plan, den Postenlauf von Paris hieher wesentlich zu beschleunigen, realisirt werde.

In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Hr. Schöff und Senator v. Guaita zum älteren, und Hr. Senator Dr. Harnier zum jüngeren regierenden Bürgermeister für das Jahr 1837 erwählt. Mit in der Kugelung waren zur älteren Bürgermeisterstelle: Herr Syndikus Schöff Dr. v. Meyer und Hr. Syndikus Schöff Dr. Thomas; und zur jüngeren: Hr. Senator Dr. Usener und Hr. Senator Dr. Schmid.

Hessen. △ Kassel, 25. Nov. In hiesiger Stadt hat auf Veranlassung des Gouvernements eine Versammlung von drei Gymnasialdirektoren, der Herrn Wyß zu Rinteln, Bach zu Fulda und Vilmar zu Marburg, statt gefunden und es ist in derselben, der, wie es heißt, von der Oberbehörde bestätigte Beschluß gefaßt worden, daß es den Gymnasiallehrern verboten werden soll, ferner Privatunterricht zu ertheilen und Pensionäre zu halten. Dieses Verbot erregt nicht geringes Aufsehen. Denn wie kann dem Staate die allgemeine Befugniß zugestanden werden, irgend einem Diener, wenn er seinen Berufspflichten vollkommen Genüge leistet, eine Beschränkung wegen der Anwendung seiner freien Stunden, wenn sie seinem Stande und Verhältnisse nicht unangemessen ist, aufzuerlegen. Könnte nicht mit demselben Rechte dem Lehrer die Schriftstellerei untersagt werden? Welcher Regierung ist aber je Solches eingefallen? Die Untersagung des Haltens von Kostgängern greift in die Ausübung der jedem Privatmann zustehenden Rechte so störend ein, daß wir ein solches Verbot in einem constitutionellen Staat unseres Zeitalters kaum begreifen können. Wir wünschen, daß die Behörde sich veranlaßt finden möge, über den Hergang der Sache sich bald öffentlich auszusprechen, um die Gemüther der dabei betheiligten Personen zu beruhigen, und dem Publikum Gelegenheit zu einem richtigen Urtheil zu geben.

Kassel, 3. Dez. In der geheimen Sitzung vom 2. d. M. sind dem Vernehmen nach zu Mitgliedern des künftigen bleibenden Ausschusses gewählt: Die HH. Schomburg, v. Waitz, Jungk, v. Eschwege und Eberhard; zu Mitgliedern des Ausschusses zur Begutachtung des Rechenschaftsberichts des bisherigen ständigen Ausschusses: die HH. Entemann, Eberhard, Hast, Rebelthau und Möller. (K.Z.)

Sachsen. Dresden, 30. Nov. Die Arbeiten der 2. Kammer gehen nun rasch vorwärts, und mehrere Berichte ihrer Deputationen haben bereits der Berathung und Beschlußnahme unterlegen. Auch wurde in der obgedachten Sitzung noch die Berathung über den Bericht der 2. Deputation über das Dekret, das Staatsschuldenwesen betreffend, begonnen. Man beschloß hierbei, daß die zur baldthunlichsten Tilgung der Hauptstaatskassenschulden zu ergreifenden Maßregeln, wie bisher auch ferner der Fürsorge des hohen Finanzministeriums, bis auf weitere Bestimmung überlassen werden sollen. — In der Sitzung der 2. Kammer am 29. Nov. kam nicht nur das von der Regierung vorgelegte provisorische Steuer- und Abgabengesetz zur Berathung und Genehmigung, sondern es wurde auch das allerhöchste Dekret, die Staatslotterie betreffend, debattirt. (Leipziger Zeitung.)

* Braunschweig, 23. Nov. Ein sehr häufig sich einfindender Mangel bei der Strafjustizpflege ist es, daß den verurtheilten Verbrechern während der Strafzeit keine Gelegenheit gegeben wird, sich eine bessere Gesinnung anzueignen; vielmehr gerade die Einrichtung der Gefängnisse, wie sie sich dermalen noch allzu häufig findet, mehr geeignet ist, die weniger verdorbenen Subjekte erst in die Geheimnisse der Verbrecher von Profession einzuweihen, und zugleich, daß von diesen jene unterrichtet werden können, auf welche Weise sie sich demnächst vor dem Untersuchungs-Gerichte zu benehmen haben, um alle Bemühungen des Richters bei Erforschung der Schuld zu vereiteln. Glücklicherweise haben jetzt die Staaten angefangen, diese Uebel zu beseitigen, und sind die derartigen Versuche, welche ohnehin nicht einmal kostspielig sind, von dem besten Erfolge begleitet gewesen. Leiden nun zwar die Gefängnisse im Braunschweigischen Lande noch an den eben gerügten Mängeln, so hat doch die Fürsorge der herzogl. Landesregierung bei Errichtung der früher in diesen Blättern erwähnten Besserungs-Anstalt zu Bevern gezeigt, wie sehr ihr daran liege, auch in diesem, sehr wichtigen Theile der Regierungsangelegenheiten Verbesserungen eintreten zu lassen. Wie nun aber, wenn erst einmal der Grund zu einer guten Einrichtung gelegt ist, mannigfache Kräfte zur Förderung und Fortbildung des guten Werks angeregt worden; so konnte es auch nicht fehlen, daß der von der Landesregierung vor einigen Jahren errichteten Besserungsanstalt Privaten mitwirkend und den beabsichtigten Zweck befördernd zur Seite traten. Der s. g. Bürgerverein zu Braunschweig, welcher ein Zweig der im J. 1830 entstandenen Bürgergarde ist, und welcher nachdem nun der Stamm selbst alt geworden, noch segensreich fortblüht, hat vor einigen Tagen einen Verein gebildet, welcher den Zweck hat, die aus jener Arbeitsanstalt entlassenen Individuen zu beaufsichtigen und zu beschäftigen; und hierdurch und durch weise vertheilte Unterstützung an kranke Individuen die in jener Anstalt erreichte Besserung nachhaltig zu machen. Dieser Verein wird, sobald er genug Theilnehmer zählt — und das wird sehr bald geschehen — seine Wirksamkeit über das ganze Herzogthum ausdehnen, und wird es bei der Humanität, welche im Lande herrscht, und welche sich so häufig schon bei solchen, die allgemeine und die Wohlfahrt einzelner unglücklicher Personen bezweckenden Anstalten kund gegeben hat, nicht fehlen, daß dieser Verein bald sich des herrlichsten Erfolges erfreut. — Die Homöopathie in den Braunschweigischen Landen gewinnt mit jedem Jahre mehr Anhänger, was insbesondere den glücklichen und schnellen Kuren des Hofraths Mühlenbein zuzuschreiben ist, der nun wohl seit 10 Jahren mit unermüdlichem Eifer und großer Uneigennützigkeit die Homöopathie, trotz heftiger Anfeindungen, geltend zu machen gesucht hat.

Preußen. □ Berlin, 3. Dez. Der Senatspräsident von Krakau, Herr Haller, scheint abgedankt zu haben, wenigstens unterzeichnet gegenwärtig die Senatsdekrete ein Herr Like an dessen Stelle. — Der Baumeister Sieman in Dresden hat den sächsischen Civilverdienst-Orden, den er neulich von seinem Souverän erhalten, wahrhaft verdient durch die gelungene Ausführung eines artesischen Brunnens, welcher einen großen Theil der sächsischen Hauptstadt mit trefflichem Trinkwasser versieht. — Eine sehr erfreuliche Wahrnehmung ist es, daß der direkte Handelsverkehr Berlins mit Engländern in verschiedenen Industriezweigen sich täglich erweitert. — Unsere Stickmusterfabrikanten dehnen ihre Spekulationen auf die Muße der Damen jetzt selbst bis nach Nord-, ja bis nach Südamerika aus. — Die hiesigen Zuckersiedereien machen ebenfalls sehr erhebliche Geschäfte; darin ist der Consum an Ort und Stelle gar nicht unbedeutend; ihre Niederlage ist den ganzen Tag über belagert von Käufern. — Die Häckeleien der Buchhändler haben doch ihr Gutes für das Publikum. Neulich zankte sich unser primus omnium der Buchhändler, Herr Reimer, in dem Leipziger Buchhändler-Börsenblatt tüchtig mit einigen seiner Collegen herum, die ihn beschuldigten, mehrere Exemplare der Werke Jean Pauls unter der Hand unter dem Ladenpreis losgeschlagen zu haben; jetzt hat er für das Gesammtpublikum die Preise bedeutend ermäßigt. Ein gewisser Professor Schmidt in Paris hat einen etwas complicirten Plan zur Bildung eines Vereins, Behufs Sicherstellung des geistigen Eigenthums außerhalb der Grenzen des Staats, bekannt gemacht,

welcher, wie wir fürchten, troß der 10,000 Franken, die der Professor als Garantie bei einem Notar in Paris niederzulegen verspricht, schwerlich viel Anklang finden wird. Das Genie soll noch geboren werden, das der geistigen Piraterie im civilisirten Europa Einhalt thun wird. Die Franzosen beklagen sich über die belgischen Nachdrucker, was werden ihre Nachbarn jenseits des Kanals dazu sagen, deren liter. Journale sogar in Paris verbo tenus nachgedruckt werden? — Nichts ist possirlicher als der Kampf der beiden politischen Zeitungen Berlins, der Vossischen und der Spenerschen, um des Kaisers Bart, d. h. um den Ausgang der Belagerung von Bilbao und des spanischen Kriegs überhaupt. Die erstere scheint die Inquisition mit ihren Torturen beim Siege des Don Carlos zu fürchten, die leztere hat das beste Zutrauen zu ihm; daher kommt es denn, daß wir an einem und demselben Morgen in der einen lesen, Bilbao hält sich, in der andern, Bilbao ist gefallen. Man zweifelt übrigens jezt mehr als jemals, daß die spanische Spiegelfechterei noch lange dauern könne, die Sache der Königin Regentin wird für verloren gegeben, ohne daß man aber deßhalb die des Don Carlos für definitiv gewonnen anzunehmen wagt. Es ist fast gerade so, wie mit den zwei Haupt-Parteien in England; wenn Melbourne heute stürzte, so thäten Peel und Wellington etwas sehr Unkluges, wenn sie ihre Macht damit gesichert glaubten. Es ist hier und dort ein Chaos, in das die Zeit erst Ordnung bringen wird; es vorher entwirren zu wollen, würde die Kunst des erfahrensten Staatsmannes zu Schanden machen.

△ Berlin, 4. Dezember. Wir haben in der Nacht vom 30. Nov. einen so entsezlich starken Sturm gehabt, daß Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt worden sind. Unsere Elbassekuranz-Gesellschaft hat bedeutende Verluste erlitten, indem mehrere große Schiffe umgeworfen worden sind: überhaupt war der Sturm so stark, wie es seit dem Jahre 1790 nicht erlebt worden ist. Demselben war ein sehr starker Frost von 10 bis 15 Grad Kälte, und gleich darauf ein Thauwetter von 10 Grad Wärme vorangegangen. Wenn gleich während dieser Zeit viel Schnee gefallen war, und Regengüsse stattgefunden hatten, so ist das Wasser doch nicht merklich gestiegen, und die Schiffahrt leidet noch immer einen empfindlichen Mangel daran. Man kann sich von diesem Zustande einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß eine Getreide-Ladung, die aus Schlesien schon im Juni abgegangen ist, in Berlin noch nicht eingetroffen ist. Man klagt allgemein über Versandung der Oder, und es ist daher ein wahres Glück, daß neue Kommunikationsmittel eingeführt werden.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Alle Blätter geben Berichte von den Verwüstungen, welche die Stürme auf dem Lande und auf der See angerichtet haben. Ein Kriegsschiff verlor seine Masten, als es auf der Rhede von Spithead Anker werfen wollte, ein Fall fast ohne Beispiel in der englischen Marine. Das Parlament wird im Januar eröffnet, nach einigen Angaben am 16. nach andern erst am 31. Januar. — In Liverpool hat ein brasilianisches Handlungshaus einen Bankerot von 10,000 Pfd. Sterl. gemacht. — Die neuesten Berichte aus Lissabon vom 23. melden, daß man dort noch immer gegen die Engländer sehr erbittert ist. Augustin Freire, der zu Lissabon kürzlich ermordet wurde, soll sich während seiner Verwaltung an 20,000 Pfd. in Gold gespart haben, die er in einer eisernen Kiste in seinem Hause aufbewahrte. — Nachrichten aus Neuyork vom 10. Nov. zufolge hat sich der Stand des Geldmarkts merklich gebessert. Die Stocks stiegen wieder, und in Neuyork hat kein einziges bedeutendes Haus seine Zahlungen eingestellt. Boston war weniger glücklich. Briefe aus Philadelphia vom 27. Okt. sagen, daß die Wahl Van Burens zum Präsidenten der Union immer zweifelhafter werde. 113 Stimmen meist in den nördlichen Staaten hatten sich für ihn, gegen ihn 124 erklärt; über 54 Stimmen weiß man noch nichts.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. Von jedem Regimente dürfen, einem an die erste Militairdivision gerichteten Tagsbefehle zufolge, 20 Mann an der Expedition gegen Constantine Theil nehmen. — Gestern überreichte der neue Botschafter der Vereinstaaten, Hr. Cass, dem König in einer Privataudienz seine Creditive. — Man hat nun den Anklageakt gegen die 16 Individuen publizirt, welche eines kurz vor dem 28. Juli entdeckten Complots gegen das Leben Ludwig Philipps beschuldigt sind. Am 15. Dez. sollen die Verhandlungen des Prozesses beginnen. — Vor fünf Jahren zählte Paris 774,000, jezt aber nach den neuesten amtlichen Angaben 909,126 Einwohner, also in fünf Jahren eine Zunahme von 135,126. — An der Börse sagte man, Espartero sey am 27. Nov. von Villareal geschlagen worden. Nachrichten aus Portugal klagen über die Geldnoth, worin sich das Ministerium befindet.

Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 29. Nov. „Man weiß bis heute nichts Bestimmtes über Bilbao; Espartero ist am 24. Nov. mit sechszehn Bataillons zu Portugalette eingetroffen; die Belagerung von Bilbao ging am 26. und 27. Nov. ununterbrochen fort. Aus Tudela wird gemeldet, daß die Banden, welche sich von Gomez getrennt hatten, bei Teruel und Daroca stehen. Die Truppen, welche aus Madrid zogen, als diese Banden am Tajo angekommen waren, sind wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt."

2. Bayonne, 30. Nov. „Ein Carlisten-Schreiben besagt, Espartero sey am 27. bei Saracaldo von Villareal angegriffen und mit Verlust von Mannschaft und Geschüz auf Portugalette zurückgeworfen worden. Die Carlisten haben an demselben Tage das Augustinerkloster und zwei daranstoßende Häuser Bilbao's genommen. Gomez ist in der Sierra de la Ronda."

Spanien.

Madrid, 24. Nov. Die Cortessizungen von gestern und heute waren durchaus ohne Wichtigkeit. Die Cortes nahmen den Antrag der Commission, das Dekret vom 27. Sept. für die bei den Gehalten der Staatsbeamten vorzunehmenden Abzüge zu sanktioniren, an. Die Berathungs- und Vertheidigungs-Junta von Leon schickte eine motivirte Vorstellung ein, mit der Anzeige, daß sie unmöglich den sie treffenden Theil des Zwangsanlehens entrichten könne. Auch lief eine Beschwerde des verhafteten Don Calvo de Rosas ein, darüber, daß er noch nicht verhört worden sey, und zugleich schickte er einen Plan ein, wie dem Bürgerkriege ein Ende gemacht werden könne, worüber die Cortes in geheimer Sizung berethen. — Aus Andalusien hatte man keine Nachrichten; Gomez soll nach Briefen aus Grenada vom 15., die über Chartagena gingen, Grenada bedrohen, wohin Quiroga von seiner Expedition nach Malaga zurückgekehrt war. — Lopez bleibt Minister, Graf Almodovar hat das Kriegsportefeuille ausgeschlagen.

Von der spanischen Grenze schreibt man: Die Carlisten haben am 22. Nov. versucht, Bilbao zu stürmen, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen; am 24. wurde ein erneuter Sturm gewagt; der Erfolg war nicht besser; die Carlisten verloren viele Leute; auch soll ihr Anführer, der General Casa-Eguia, geblieben seyn. General Evans bereitete sich, einen Ausfall aus San Sebastian zu machen. Am 25. Nov. kam Espartero mit 15,000 Mann nach Portugalette. Man erwartete ihn am 27. zu Bilbao. (Nach andern Nachrichten scheint es ein Neffe Eguia's gewesen zu seyn, der vor Bilbao umgekommen ist.) (J. d. Deb.)

(Die Pariser Briefe und Zeitungen vom 3. Dez. sind am 7. in Bamberg wieder nicht eingetroffen.)

Italien.

Bologna, 16. Nov. Der römische Hof ist entschlossen,

Oesterreichs Beispiel nachzuahmen; er hat den politischen Gefangenen die Wahl zwischen der Auswanderung nach Brasilien und dem Erstehen ihrer Strafe im Fort zu Civita Castellana gelassen. Unser Mitbürger, der Advokat Gabussi, der zu 20jähriger Gefangenschaft in diesem Fort verurtheilt ist, hat sogar die Erlaubniß erhalten, nach England auszuwandern. Er ist seit 4 Tagen im Schooße seiner Familie. Dr. Massina ebenfalls von hier, hat sich noch nicht für die freiwillige Verbannung entschieden, da er eine Strafminderung um 10 Jahre erhalten hat. (Franz. Bl.)

Rußland.

St. Petersburg, 26. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß der in der Arbeiter-Compagnie der Hof-Wagen-Fabrik als Meister mit Unteroffiziers-Rang angestellte Wasilij Demidow, welcher von der Kaiserl. Akademie der Künste, wegen seiner Fortschritte in der Malerei, als freier Künstler anerkannt worden ist, mit Verbleibung bei der genannten Fabrik zur 14ten Klasse befördert und an den Professor Brüloff zur weiteren Vervollkomnung in der Malerei gewiesen werden soll.

Einer Kaiserlichen Verfügung zufolge, sollen diejenigen Israeliten, welche einen akademischen Grad in der medizinischen Fakultät erlangt haben, auch im Staatsdienste angestellt werden können, jedoch nur in den westl. Gouvernements des Reiches.

Der Ober-Befehlshaber der aktiven Armee hat dem Kriegs-Minister mitgetheilt, daß der Adel des Wilnaschen Gouvernements, von dem Wunsche beseelt, zur Verbesserung des Unterhaltes der bei Kowno versammelt gewesenen Militairs niederen Grades mitzuwirken, 6100 Rbl. Silber zum Ankauf von 5000 Pud Fleisch beigetragen hat, und daß überhaupt, während der Zeit der Zusammenziehung des ersten Infanterie-Corps, den Truppen desselben von dieser Gegend alle nöthigen Bequemlichkeiten und Hülfsleistungen gewährt worden sind. Se. Maj. der Kaiser haben, in Bezug auf diese Theilnahme, verordnet, dafür das Allergnädigste Wohlwollen Sr. Maj. sowohl dem Militair-Gouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Bjalistok und Minsk, General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff, als dem Gouvernements-Adelsmarschall von Wilna, Staatsrath Marzenkewitsch-Schaba zu bezeigen. (Pr. Stz.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. Mittelst eines am 10. d. M. bei der hohen Pforte bekannt gemachten Chatti scherifs hat Se. Hoh. der Sultan folgende Veränderungen in den höchsten Staatsämtern angeordnet: Der bejahrte Seraskier Chosrew Pascha ist auf sein wiederholtes Ansuchen mit einem monatlichen Gehalte von 60,000 Piastern (6000 fl. M.) in Ruhestand versetzt worden. Er behält den Titel eines Nasiri Dewlet (obersten Aufsehers des Reiches) bei, und wird bei wichtigen Anlässen, wie sonst, im Ministerrathe erscheinen. Die Stelle eines Seraskiers oder Generalissimus der ottomannischen Truppen erhielt Halil Rifaat Pascha, Schwiegersohn des Sultans und Pflegesohn Chosrew Pascha's. Der Muschir Ahmed Fewzi Pascha ist zum Range eines Kapudan-Pascha erhoben und Tahir Pascha hingegen, welcher bisher diese Würde bekleidet hatte, an Halil Pascha's Stelle zum Chef der Artillerie ernannt worden. Der Posten eines Muschirs der großherrlichen Leibgarde wurde dem zweiten großherrlichen Schwiegersohne Said Pascha verliehen, welcher zugleich die Statthalterschaften von Nicomedien, Boli und Kostamboli erhalten hat. (Oestr. Beob.)

Frankfurter Kurs vom 5. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 3/4. do. 4 pCt. Br. , G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 11/16. Bankak. Br. —, G. 1624. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

D Eine große englische Baumwollen-Fabrik. I. Eine
große englische Baumwollen-Manufaktur oder Cotton Mill, erscheint
als ein ungeheures, durch sechs Stockwerke eines kasernenartigen Ge-
baudes verbreitetes Uhrwerk, welches die Arbeiten von der ersten Rei-
nigung der in Ballen der ursprünglichen Verpackung beigebrachten Baum-
wolle durch die Manipulationen der Auflockerung und Gleichlegung der Fa-
sern, die Vorbereitungen und den Uebergang zur Fadenbildung,
Spinnerei, dem Maschinen-Aufzuge des Zettels bis zur Weberei, wel-
che auch das Weberschiff durch Maschinen bewegt, mit höchster Praci-
sion und Uebereinstimmung aller so verschiedenartiger Bewegungen, von
dem mächtigen Kolben einer bis ins dritte Stockwerk aufragenden Dampf-
maschine, bis zur kleinsten Fadenspindel, und über dieses in einem
Maßstabe von Ausdehnung verrichtet, welcher die kühnste Einbildungs-
kraft eines Jeden zum erstenmal in eine solche Anstalt Eintretenden
übersteigt.

II. Nichts gleicht der Schönheit, Zartheit und genialen Einrichtung der Maschinen für Feingarnspinnerei, der Regelmäßigkeit ihres Ganges und ihren Wirkungen. Man spinnt Baumwollengarn von der Nummer 350, d, h. ein Pfund Baumwolle wird in einen zusammenhängenden Körper von 294,000 Yards, oder 167 englische Meilenlänge umgewandelt, und erhalt durch diese Veränderung eine Werthserhöhung von 3 Schilling auf 25 Guineen. Auf einem der neuen Maschinenwebstühle, wird ein Stück Baumwollentuch von 72 Quadratzollen Oberfläche, ohne Zuthun einer menschlichen Hand in einer Minute verfertigt. In Manufakturen solcher Einrichtung wird die eingebrachte rohe Baumwolle in wenig Stunden in gefertigte Zeuge umgewandelt, und von allen Maschienen, deren Behandlung sie auf ihrem Wege unterworfen wird, einschlüssig der Alles bewegenden Dampfmaschine, ist nicht eine, welche nicht die höchste Anstrengung des menschlichen Geistes zu erfordern scheint, um sie zu der gegenwärtigen Vollkommenheit zu bringen; nicht eine, welche nicht die Resultate von hundert Patenten, oder die Erfindungskräfte von hundert Mechanikern in sich zu vereinigen scheint.

Allgemeiner Anzeiger.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgens 7 1/2 Uhr starb unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Rosina Meisner, geb. Weyermann,

Bürgermeisterswittwe zu Staffelstein

nach 5tägigem Krankenlager und mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen an der Lungenlähmung.

Indem wir diesen uns schmerzlichen Verlust theilnehmenden Anverwandten und Freunden anzeigen, empfehlen wir die Verblichene ihrem frommen Andenken, und bitten um stilles Beileid.

Staffelstein den 7. Dezember 1836.

Nanny Müller, geb. Meisner.
J. B. Meißner, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath.
Auguste Meißner, geb. Ellersdörfer, Schwiegertochter.
J. B. Müller, Kaufmann, Schwiegersohn.

c) Da der mit diesseitigem öffentlichen Ausschreiben vom 20. Februar 1826 vorgeladene zu Redensdorf gebürtige, abwesende Johann Georg Flieger sich weder selbst, noch ein allenfallsiger Erbe desselben, oder sonst Jemand innerhalb der dort fürgesetzten 6. Monate dahier gemeldet, und seine Ansprüche auf das unter Kuratel stehende damalige Vermögen zu 317 fl. 17 kr. geltend gemacht hat, so werden derselbe, oder dessen allenfallsige Erben hiermit wiederholt, um solches binnen 6 Monaten zu bewirken, und mit dem Bedeuten vorgeladen, daß nach abermaliger fruchtloser Verstreichung dieses Termines, den legitimirten nächsten Anverwandten das Vermögen des Abwesenden ohne alle Kautionsleistung zum eigenthümlichen Gebrauche hinausgegeben werden wird.

Banz am 10. November 1836.

Herzogliches Bayerisches Herrschaftsgericht.

Ott. Fuß.

Ankündigung.

Im Verlage der Buchhandlung F. E. Leuckart in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen (zu Bamberg im liter. artist. Institut) zu haben:

Schauspiele von Bernhard Neustädt.

Erster Band enthält:

1. Der Bravo. Schauspiel in fünf Aufzügen mit einem Vorspiel: Der Kampf der Gondoliere in Venedig. Nach Cooper für die Bühne bearbeitet.
2. Süd und Nord. Schauspiel in drei Aufzügen.

Die ausserordentlich günstige Aufnahme, welcher sich das in unserem Verlage von demselben Verfasser erschienene Schauspiel „Ben David der Knabenräuber“ (nach Spindler's Erzählung „der Jude“ bearbeitet) erfreute, und der Beifall, welcher obigen Schauspielen bei ihrer Aufführung in Breslau zu Theil wurde, verbürgen uns um so mehr einen gleich günstigen Erfolg, da diese Schauspiele, als wirklich bühnengerechte Stücke, nicht nur den grösseren, sondern auch jeder kleineren Bühne zur Aufführung zu empfehlen sind,

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 344. Freitag, 9. Dezember 1836.

König Ludwig und die Anstalten gegen die asiatische Brechruhr zu München.

** Vom Main, Anfang Dez. Sie wünschen auch meine Betrachtungen im Betreff der Cholera zu München zu erfahren. Diesem Wunsche will ich mit um so größerem Vergnügen entsprechen, nachdem ich Ihnen vermöge meiner Erfahrungen manches Erfreuliche mittheilen kann. Wohl bleibt der Ausbruch dieser Krankheit in jedem Orte ein betrübendes Ereigniß; denn der plötzliche Uebergang vom Wohlbefinden zum Uebelbefinden, die Vorboten, die rasche Gefährdung des Lebens, solche Erscheinungen mögen wohl Bangigkeit erregen. Allein gerade diese Wirkung ist es, welche die schnellere Verbreitung des Unheils zur Folge hat.

Einer der ersten Münchener Aerzte bemerkte mir, daß er sich in einer höchst unangenehmen Lage befinde, keine Stunde Ruhe Tags und Nacht genießend, indem er außer seinen amtlichen Geschäften auch von jedem, wer immer nur eine Blähung oder ein Zwicken im Leibe fühle, oder zu fühlen sich einbilde, gerufen werde. So wohl gedacht auch die Bemerkungen des scharfsichtigen Arztes, Professors Wilhelm, zur Belehrung des Publikums über diese Krankheit sind, so zweideutig, und darum nur halbwahr, bleibt immer die Behauptung, die Cholera ist nur eine gesteigerte Diarrhöe; es sey denn, man müßte diese Diarrhöe, nur die neumodische Diarrhöe oder cholerische Diarrhöe nennen. Wir haben doch Diarrhöen und Dissentrie auch als epidemische Krankheiten von der heftigsten Art kennen gelernt, aber zu welcher Zeit und an welchem Ort in Deutschland sind diese Krankheiten in dieser Form, und mit dieser der Kunst trotzenden Macht aufgetreten? — Es ist daher auch gar nicht zu verwundern, daß auch unter den Bewohnern Münchens, wie an allen Orten, wo die Krankheit zum Ausbruche kam, Besorgnisse rege werden mußten, bis die ersten Tage vorüber waren, und man allmählig sich daran gewöhnte, dem gefürchteten Feinde kühn ins Auge zu schauen, und seinen Angriffen, wo immer möglich, zuvorzukommen.

Die merkwürdigste Erscheinung aber in diesem sichtbaren Wogen der ängstlichen Besorgnisse blieb der König. Gleich dem großen Admiral, wenn der wüthende Sturm der Elemente seine Flotte gegen Felsengruppen treibt, und schon manches Fahrzeug zerschellt, stand Ludwig da, furchtlos und sinnend nur, wie das eingebrochene Unglück in seinem Fortschreiten zu hemmen, und der geheime Würgengel zu bannen sey. Der König entfaltete dabei die bewunderungswürdigste Weisheit, die der Welt zum großen Beispiele dienen wird, was auf dem Throne ein erleuchteter Geist und ein Herz voll Gluth der Liebe für sein Volk auch in dem Kampfe der bösartigsten Natur mit dem Wohle seines Volkes zu leisten vermag.

Wohl werden alle die Anordnungen in öffentlichen Blättern mit Bewunderung verehrt, aufgezählt und mit liebevollem Dank aufgenommen; allein nicht die mannichfaltige Summe derselben ist es, in der die hohe Weisheit des Regenten spricht, sondern die Idee ist es, worauf der König alle diese Anordnungen stützt, und aus deren Auffassung man nicht nur sie alle erst recht zu deuten und zu würdigen vermag, sondern auch die hohe Zuversicht des Regenten begreifen kann, mit welcher Derselbe Muth einspricht, wenn von der Cholera die Rede ist. — So äußerte sich der Monarch ohnlängst als die Rede von den Besorgnissen war, welche eine dem böhmischen Lande nahe Provinz über die zu fürchtende Grenzüberschreitung der Cholera haben werde, mit erhabener Zuversicht: „Die Leute sollen keine Aengsten haben, es hängt bei dieser Krankheit Alles von der polizeilichen Vorsorge und Anordnung ab; wo diese statt findet, und beobachtet wird, da wird es gut, wo diese aber mangelt, schlecht gehen.“ (Forts. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 8. Dez. J. K. Hoh. die Herzogin Louise in Bayern, Höchstwelche wir nun ebenfalls in unserer Stadt weilen zu sehen das Glück haben, wurde bey der Abreise von Dresden von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen bis Janishausen, der Besitzung S. K. H. des Prinzen Johann begleitet; von da fuhren die hohen Reisenden in 7½ Stunden nach Leipzig, was bei der stürmischen Witterung, namentlich in der Nacht vom 29. zum 30. Nov. eine sehr kurze Zeit ist. — Am 5. d. wurde in der griechischen Kirche in München zur Feier der Vermählung Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland durch den Archimandriten ein solenner Gottesdienst abgehalten. — Der Magistrat der Stadt Burghausen hat an Se. Maj. den König Otto eine Beglückwünschungsadresse zu seiner hohen Vermählung eingesendet. — Der Stand der Brechruhr in München nach dem Tagsrapporte vom 4. d. war folgender. Vom vorigen Tage waren verblieben 262, neu hinzukamen 30, Summa 292, davon genasen 22, starben 13, blieben in Behandlung 257, 72 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In der Vorstadt und den einzelnen Orten des Landgerichts Au kamen am 1., 2., 3. und 4. Dez. 137 Erkrankungen vor, davon genasen 12, starben 15, blieben in Behandlung 110. In dem Landgerichtsbezirke München betrug am 1., 2. und 3. d. die Zahl der Brechruhrkranken 38, davon genasen 12, starben 15, blieben in Behandlung 21, prophylaktisch wurden behandelt 21. Im Ganzen sind in München vom 22. Oktober bis zum 9. November an der Brechruhr erkrankt 334; hievon genesen 75; gestorben 138, am 9. November noch in ärztlicher Behandlung verblieben 123; an der Diarrhoea choleraica oder an der Cholerina wurden binnen dieser Zeit prophylaktisch behandelt 690, wovon nur etliche und zwanzig später noch von der Brechruhr befallen wurden.

† Nürnberg, 7. Dez. Ein sehr schönes Beispiel von ächtem Soldatensinn und großer Menschenfreundlichkeit hat Sr. Exz. der Hr. Generallt. v. Theobald gegeben. Dieser verdienstvolle und würdige General hat dem Regimente Nr. 4 zu Regensburg, dessen Inhaber er ist, zur besseren Verpflegung der dienstpräsenten Mannschaft und Anschaffung mancher Erleichterungen, die nicht in die dienliche Rechnung gebracht werden dürfen, vorläufig 200 fl. übersendet, und dem Oberst-Kommandanten des Regiments in einem sehr freundlichen Schreiben angedeutet, welches Vergnügen es ihm mache, wenn mit diesem Geschenke der Mannschaft für den schlimmen Fall des Ausbruches der Brechruhr, einige Erleichterungen verschafft werden könnten. — Zuverläßig wird nun eine der vorzüglichsten Maßregeln des Regiments seyn, einen Arzt nach München zu senden, um sich genaue Kenntniß

von dieser Krankheit durch eigene Anschauung zu verschaffen. Handlungen dieser Art erwecken nicht blos Dankbarkeit, sondern erheben bei den Truppen, die von ihren Oberen sich so bedacht sehen, jenen militärischen Geist, der die Ueberlegenheit über jede nummerische Zahl sichert.

* München, 3. Dez. Hier hat eine Brochüre: „Denkwürdige und wenig bekannnte biographische Notizen von dem „Unterstein und der Birnbaum," in der Expedition des Volksfreundes bereits die zweite Auflage erlebt; da sie aber den Grundsatz, (de mortuis nihil nisi bene) daß man von Verstorbenen nur Gutes sagen solle, auf der einen Seite ganz übersieht, auf der andern zu übertreiben scheint, so ist bereits eine Injurienanklage gegen den Herausgeber anhängig, und es ist ihren, angeblich aus authentischen Quellen geflossenen, Angaben nicht zu trauen. Was die letzten Augenblicke der Verurtheilten betrifft, so kann aber hier aus ganz zuverläßiger Quelle eine Thatsache, die jene Notizen nicht kennen, ergänzt werden. Als nämlich der Arme-Sünder-Wagen bei dem Schaffot angekommen war, und der Scharfrichter Herrmann, ein gebildeter, religiöser und theilnehmender Mann der Birnbaum die Hand reichte, um ihr vom Wagen herab zu helfen, sagte sie ganz gelassen: „O Herrmann! machen Sie es schnell, damit ich nur nicht lange leiden muß." In der unter dem Schaffote angebrachten Kammer angekommen, verlangte sie noch ein Glas Wein, verweigerte aber, ein Glas Wasser zu nehmen, was man ihr bei Ermangelung des Weins anbot. Wie sie bemerkte, daß der Scharfrichter die Augenbinde bereite, gab sie den Geistlichen die Hand, bat für sie zu beten, und versicherte nochmals, mit ihrem Gott versöhnt zu seyn.

Rheinbayern. Die Preise der Steinkohlen auf der k. Grube zu St. Ingbert sind folgendermaßen erhöht worden: Das Fuder (30 Centner) 1. Qualität auf 7 fl., das Fuder 2. Qualität auf 5 fl. (Speyerer Z.)

†. Frankfurt, 6. Dez. Ein Ereigniß, welches sich am Sonntage Morgens in der hiesigen Lesegesellschaft (im Casinogebäude auf dem Roßmarkte) zutrug, giebt den Stoff zu dem gegenwärtigen Tagesgespräch. Inmitten einer geachteten und friedlichen Gesellschaft, welche auch von Fremden besucht, und deren Mitglieder zu den ausgezeichnetsten Bürgern Frankfurts gehören, in einer Stunde, wo gewöhnlich die größte Ruhe und Stille in den Lesecabineten herrscht, zeigt sich plötzlich ein Mann, der weder Mitglied der Gesellschaft ist, noch als Gast Zutritt zu derselben genoß. Er nähert sich mit Ungestüm einer anwesenden Person mit den Worten: Vous croyez obtenir de moi quelque chose par la peur, vous n'auriez rien, vous êtes un misérable, un infâme! (Sie glauben von mir etwas zu erpressen, indem Sie mir Furcht einzujagen suchen, Sie erhalten nichts, Sie sind ein Elender, ein Niederträchtiger!) Von dieser Apostrophe überrascht, umgaben alle Leser den Mann, der sich solches erlaubt hatte, und verwiesen ihn zur Ruhe. Er erkannte sogleich den vollen Umfang seines ungebührlichen Benehmens, ergoß sich in Entschuldigungen und entfernte sich." Mit diesen Eingangsworten ungefähr, beginnt eine voluminöse Erklärung, welche Hr. C. Dürand, Redakteur des Journal de Francfort an sämmtliche Mitglieder der hiesigen Lesegesellschaft ergehen läßt, um einestheils seine Uebereilung, die er offen und ehrlich bekennt, möglichst wieder gut zu machen, indem er um Entschuldigung bittet, anderntheils um der Böswilligkeit und der Verläumdung zuvorzukommen, welche das Ereigniß entstellen möchte. Aus der ausführlichen Erzählung des Hrn. Dürand geht nun hervor, daß sein Gegner ein gewisser Hr. Colavier d'Albicy war, mit dem er zuvor in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden, den er, während er sich in der elendesten Lage befand, mit Wohlthaten überhäuft hatte, und der sich die niederträchtigste Undankbarkeit gegen ihn zu Schulden kommen ließ, und keine schlechten Mittel scheute, seinem Wohlthäter wehe zu thun. Hr. Durand beweist, wie ihn nur die außerordentlichste Aufregung zu jener auffallenden Störung in der Lesegesellschaft veranlassen konnte, die er übrigens durchaus nicht zu rechtfertigen sucht. Hr. Durand hat bei dem Polizeiamte Klage erhoben, um vor allem um den Schutz der Behörde vor jenem gefährlichen Menschen, der vielleicht seine ausgestoßenen Drohungen ins Werk setzen dürfte, nachzusuchen. — Da jener Colavier als Fremder hier in Frankfurt geduldet ward, und er sich erlaubte, Drohbriefe zu erlassen, so ist keinem Zweifel unterworfen, daß ihm der längere Aufenthalt nicht gestattet werden wird. —

.†. Aus Rheinhessen, Anfangs Dez. Nicht geringe Sensation macht hier die Nachricht, daß von Seiten Hollands die Concession für die neue nieder- und mittelrheinische Dampfschiffahrt, in wie weit die Fahrt sich auf das holländische Stromgebiet erstreckt, nicht ertheilt worden ist. Die Nachricht kam gerade nach Düsseldorf, als dort eine General-Versammlung von Seiten der neuen Dampfschiffahrtsgesellschaft statt fand, um die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit mit dem kommenden Frühjahr die neue Fahrt in Thätigkeit treten könnte. So wenig man nun noch bis jetzt die Gründe kennt, die Holland zu diesem Schritte, ganz gegen die Rheinschiffahrts-Uebereinkunft, bewogen haben, so zweifelt man nicht, daß diese Gründe doch beseitigt werden, zumal da Preußen der Gesellschaft die Concession ertheilt hat, und auf dessen Vermittlung zu rechnen ist. Die General-Versammlung in Düsseldorf nahm daher keinen Anstand, die ihr nöthigen Maßregeln zur Beschleunigung der Sache dennoch zu nehmen, und dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft wurde der Auftrag ertheilt, den Ankauf der sechs nöthigen Dampfschiffe abzuschließen, was denn auch geschehen ist. Die Actien dieser neuen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, woran der Mainzer Handelsstand stark betheiligt ist, waren bisher sehr gesucht, und sie werden wohl durch die verweigerte Concession nicht sehr zurückgehen. Indessen ist diese doch vor der Hand ein Hinderniß, dessen Beseitigung um so wünschenswerther ist, da man berechtigt ist, sich von der neuen Dampfschiffahrt, bey der immer stärker werdenden Rheinreise, große Vortheile zu versprechen.

Sachsen. w Dresden, 5. Dez. Die 2. Kammer unserer Ständeversammlung entwickelt in den einzelnen Deputationen wie bei den allgemeinen Sitzungen eine ungemeine Thätigkeit. Denn nicht genug, daß die von der Regiernng den Ständen vorgelegten und zuerst an die 2. Kammer gelangten Dekrete und Gesetzentwürfe zu prüfen und zu begutachten, Berichte zu entwerfen und den einzelnen Deputationsmitgliedern vorzulegen sind, so müssen doch die einzelnen Mitglieder der Kammer, die dafür oder dagegen sich aussprechen wollen, Notizen gesammelt, Erkundigungen eingezogen, selbst geprüft, nachgelesen und vorerwogen haben. Man bedenke all' dies Vorarbeiten, und man wird im Auslande wiederum den Eifer und die Thätigkeit der sächsischen Nation erkennen und achten lernen. Dabei müssen wir auch die Offenheit und Gründlichkeit bei den Diskussionen in beiden Kammern rühmen. Man lese nur, wie eindringlich der Leipziger Superintendent, Dr. Großmann, bei der Diskussion über den Druck der Protokolle und Landtagsakten gesprochen, wie ungescheut er versichert, daß alle Zeichen der Zeit auf eine große Reaction schließen ließen, und wie fest er darauf angetragen, daß die Landtagsverhandlungen, so wie sie geschehen, veröffentlicht werden möchten, wie unerschütterlich der Abg. Eisenstuck an der Berathung über die kgl. Mittheilung wegen der Staatslotterie auf Vorlegung der Unterlagen, namentlich der Akten über Verhandlung der Regierung mit der Deputation und dem Leipziger Rathe bestanden, und wie überzeugend er gegen das Fortbestehen der Lotterie in den deutschen Bundesstaaten sich ausgesprochen hat. Ueberhaupt ist das Interesse an den Landtagsverhandlungen dadurch sehr ge-

stiegen, daß diese — wenn auch gegen die Wünsche Mancher — wahr, getreu und lebendig durch den Druck bekannt gemacht werden.

Preußen. Δ Berlin, 5. Dez. Vor Kurzem ist wieder die Erlassung der Städteordnung in herkömmlicher Weise mit einem Mittagsmahl gefeiert worden. Diese Feierlichkeit ruft uns in Erinnerung, daß Preußen das erste deutsche Land war, welches im Jahr 1808, nach harten Proben des Schicksals, es freiwillig anerkannte, daß Municipalfreiheiten die erste Basis einer jeden wahrhaft nationalen Staatsverfassung bilden müssen. Der Erfolg hat auch den Erwartungen im Allgemeinen überall entsprochen, und namentlich sind es die freien Vertreter der Städte gewesen, welche in dem Befreiungskriege besonders thätig mitgewirkt haben, jene zahlreichen und begeisterten Schaaren zu organisiren, die von allen Seiten herbeieilten, um den allgemeinen Feind zu bekriegen. Die Furcht, welche kurzsichtige Obskuranten hegen, daß die Municipalfreiheiten nur Spaltungen hervorbringen, und die Einheit der Handlung, der ein jeder Staat so nothwendig bedarf, stören möchten, ist rein chimärisch, da es sich bereits bewiesen hat, daß in der Stunde der Gefahr sich alle Kräfte um so stärker vereinigen, als ihre Mitwirkung nur aus einem freien Entschluß entspringt. Besonders wohlthätig hat in Berlin die Städteordnung gewirkt, indem es sonst nicht möglich gewesen wäre, so viele durch den Krieg und durch die lange Anwesenheit der Franzosen so sehr verwilderte Verhältnisse nur einigermassen befriedigend zu ordnen. Hauptsächlich haben die Finanzen die größte Thätigkeit in Anspruch genommen; die jetzt geordnete Schuldenlast beträgt in runder Summe vier Millionen pr. Thaler, sie beträgt mehr, als die Gesammtschuld aller schlesischen Städte, und wir glauben nicht, daß es eine Stadt in Deutschland gibt, die in dieser Beziehung mit uns in die Schranken treten könnte. In dieser großen Schuldenlast mag auch der Grund liegen, daß die Berliner Stadtobligationen den politischen Konjunkturen unterworfen sind, und allen Fluktuationen der übrigen Staatspapiere folgen. Deshalb erscheint es auch nicht hinreichend gerechtfertigt, wenn die Gelder der Sparkasse, welche die Nothpfennige der ärmsten Klasse aufzubewahren bestimmt ist, mit Stadtobligationen belegt werden. Um so auffallender erscheint diese Maßregel, als man in Preußen die trefflichen Pfandbriefe hat, welche zur ersten Hypothek auf den Rittergütern eingetragen sind, und ihre Zinszahlungen, bis auf Ost- und Westpreußen, selbst während des Krieges nicht eingestellt haben. — Ein Gerücht, daß unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich von seiner Ehegattin wieder trennen lassen wolle, und der Minister der Niederlande, der zu dieser Heirath viel beigetragen haben soll, zurückberufen werde, findet bis jetzt keinen Glauben, und ist wohl nur eine Erfindung unserer politischen Eckensteher unter den Linden, welche durch die Markisen vor den Fenstern der Salons in diese selbst sehen zu können glauben.

Großbritannien.

London 1. Dez. Der Sturm vom 30. hat furchtbare Verwüstungen hier angerichtet; ganze Mauerstücke wurden von der Westmünster Abtei herabgeworfen, und die Thürme dieses Gebäudes wankten. Dem Bilde Königs Eduard VI. in der City schlug der Sturm das Scepter aus der Hand, mehrere Brücken wurden bedeutend beschädigt, und theilweise eingerissen. Auf der Themse verunglückten viele Schiffe. Auch aus den Grafschaften werden eine Menge Unglücksfälle gemeldet. — Die Morgenchronik erklärt wiederholt und auf's Bestimmteste, die französische Flotte unter Admiral Hugon sey in den Tajo geschickt worden, um mit der englischen Flotte unter Admiral Gage zu cooperiren. — Nach dem Standard ist man in diesem Augenblicke auf Befehl des Kriegsbüreaus damit beschäftigt, 50,000 Flinten für die spanische Regierung einzuschiffen. — Mehrere Journale hatten angezeigt, es sey die Absicht des Ministeriums, das Parlament noch vor dem 31. Jan. einzuberufen. Der Courier erklärt sich ermächtigt, dieser Nachricht zu widersprechen. — Am 28. Nov. hielten die Wähler von Lambeth eine Versammlung in dem Gasthaus zum Horn, um die Frage von der Reform des Oberhauses in Betracht zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. Der Prinz von Joinville ist am 2. d. von Toulon nach Paris abgereist. Marschall Soult wird hier erwartet. — Die Regierung hat einen Courier vom Grafen Latour-Maubourg, unserm Botschafter in Spanien erhalten; derselbe meldet eine neue Gährung unter den Cortes; die Exaltirten scheinen wieder die Oberhand zu gewinnen, und man besorgt revolutionäre Maßregeln. — Hr. v. Polignac schifft sich zu Calais nach England ein, er wollte Anfangs den Herzog von Angouleme in Deutschland besuchen, allein die Aerzte riethen ihm aus Gesundheitsrücksichten davon ab. Hr. v. Guernon de Ranville kam bereits am 1. in Caen an, wo ein bereit stehender Wagen ihn sogleich nach seinem Landgute Ranville brachte. — Einige Gesandte sollen wegen des Todes Karls X. in Trauerkleidern bei Hofe erschienen seyn. Oppositionsblätter wollten letzteres sehr unpassend finden, und forderten das Ministerium auf, Schritte zu thun. Das ministerielle „Journal des Debats" findet es dagegen sehr gleichgültig, ob fremde Gesandte für Karl X. trauern oder nicht, und spotten über die retrograden Grundsätze der Opposition, die unbedeutenden Dingen Werth beilege. Dasselbe Blatt spricht sich scharf über die ungeschickte Kriegführung der christinischen Generale aus. — Das Gerücht, Bilbao sey genommen, war an der Börse verbreitet, erwies sich aber als falsch; die neuesten Nachrichten aus Bayonne melden, daß am 26. und 27. die Angriffe auf Bilbao ohne Unterlaß fortwährten, aber ohne Erfolg waren. Am 25. war Espartero mit 18 Bataillonen in Portugalette angelangt.

Telegraphische Depeschen. 1. Toulon, 1. Dez. „Man wußte am 17. Nov. zu Bone, daß die Expeditionsarmee im befriedigendsten Zustand bei Guelma angekommen war; Lebensmittel und Fourrage hatte man im Ueberfluß; die Araberstämme unterwarfen sich von allen Seiten her. Der Herzog von Nemours befand sich sehr wohl. Die Regengüsse hatten der Gesundheit der Soldaten nicht geschadet. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Armee (zu Constantine) eingerückt seyn am 19."

2. Bayonne, 1. Dez. Der spanische Kriegsminister Camba (der interimistisch für Rodil fungirte) ist durch Rodrigo Vera ersetzt worden. Die Cortes haben am 26. Nov. einstimmig votirt, Don Carlos sey des Throns verlustig (ont voté à l'unanimité la déchéance de Don Carlos); sie werden sich in den nächsten Tagen mit einem Antrag beschäftigen, der darauf zielt, die Hinrichtung dieses Prinzen, falls er in Gefangenschaft geriethe, anzuordnen.

Paris, 4. Dez. Die Debats widersprechen heute förmlich, daß irgend ein Gesandter bei Hofe in Trauerkleidung erschienen sey. — Heute überreichte der sardinische Gesandte, Marquis Brignole Sale, dem König seine Creditive, zugleich auch als Geschäftsträger des Herzogs v. Lucca. — Der Herzog von Angouleme soll Ludwig Philipp das Ableben Karls X. notifizirt haben; die Adresse hätte an den Generallieutenant des Königreichs, Verweser des Reichs gelautet. — Letzten Dienstag wurde Carl Vernet beerdigt; sein Sohn Horace Vernet führte, begleitet von den HH. Delaroche und Hyppolyte Lecomte, den Trauerzug an, dem sich alle Künstler von Paris anschlossen. Am Grabe hielt Hr. Garnier im Namen des Instituts eine Rede. — Das Paketboot „Castor" hat, Briefen aus Toulon vom 29. zufolge, Nachrichten aus Algier bis zum 14. überbracht. Dort herrscht vollkommene Ruhe. Die Expeditionsarmee gegen Constantine ist voll Enthusiasmus.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 1. Dez. 3½ Uhr. „Nach dem offiziellen Berichte Villareals war das Gefecht am 27. ohne Wichtigkeit; Espartero konnte jedoch die Brücke nicht erstürmen, welche nach Bilbao führt. Das Kloster St. Augustine wurde mit seiner Besatzung genommen. Am 28. versuchte Espartero nochmals die Brücke anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. Am 29. wurde die Stadt zur Uebergabe aufgefordert, wies jedoch die Aufforderung zurück. Das Feuer dauert am Morgen fort."

Man schreibt aus Bayonne vom 29. Nov. Der karlistische General Iturralde, der sich zu Zalduendo 1¼ Lieue von Narvaja befand, wurde mit seiner Familie in der vorgestrigen Nacht durch Martin Varea, der mit einer kleinen Abtheilung von Vittoria ausgerückt war, gefangen genommen. Der General, seine Frau, und seine Kinder, wurden als Gefangene nach Vittoria gebracht. — Der Engländer Mawkins, der neulich in dem Augenblicke arretirt wurde, als er sich mit Piecen der Anleihe Ouvrard für Don Carlos nach London begeben wollte, und neuerdings vor 14 Tagen bei seiner Rückkehr von London an der Grenze festgenommen wurde, ist in die Gensdarmeriekaserne zu den Gefangenen gebracht worden; man hatte ihn anfangs nach Bordeaux gebracht.

Spanien.

Am 21. traf zu Madrid eine Depesche des Generals Osuna aus Sevilla ein, der meldet, daß er Sevilla und das ganze linke Ufer des Guadalquivir vertheidigen wolle. Er hat durch eine Bekanntmachung Jeden mit dem Tode bedroht, der den Carlisten Nachrichten oder Unterstützung zukommen lasse. — Gomez war am 13. in Ecija, fünfzehn Leguas nördlich von Sevilla, auf der von Madrid nach Andalusien führenden Straße; Ecija hat eine Bevölkerung von 35,000 Einwohnern; Gomez war direkt von Lora del Rio nach Ecija gekommen, ohne Sevilla zu berühren; er hatte sich immer in einer Entfernung von acht oder zehn Leguas von dieser Hauptstadt gehalten. Ribero, Rodil's Nachfolger, war mit 7000 Mann in Cordova, Narvaez mit 4500 Mann in Guadalcanal, Alaix mit 4000 Mann in Fuente Obejuna; diese Führer scheinen ihre Bewegungen zu combiniren, um Gomez einzuschließen. — Aus Valencia wird vom 18. geschrieben, daß am 18. Abends dort eine Verschwörung entdeckt wurde; am darauffolgenden Sonntag sollte, während der Parade der Nationalgarde in Alameda, die Stadt geschlossen, die Citadelle genommen und Don Carlos proklamirt werden. — Cabrera rückte am 13. in Albacete ein; am 14. theilte er seine Streitkräfte; man besorgte, er würde einen Theil derselben gegen Valencia schicken.

Italien.

Δ Turin. — Am 26. Nov. ging im königl. Senate von Piemont die jährlich erneuerte Eidesleistung vor sich; dieß geschah von Seite der Beamteten bei geschlossenen Thüren, von Seite der Advokaten, Rechtsvertreter und Aktuare öffentlich. Dasselbe fand auch später in der kön. Rechnungskammer und im Präfectur-Tribunal statt. Bei jeder dieser Gelegenheiten wurden Anreden gehalten, bei der letzteren hielt Assessor Galletti eine Rede über Uneigennützigkeit, den besonderen Charakter jedes Beamteten. — Am 20. rückten um 11 Uhr Vormittags vier Brigaden unsers Artilleriecorps in Paradeaufzug auf den St. Carlsplatz aus. Der commandirende General Graf Appiano hielt eine Anrede an das Corps, und pries den Edelmuth der Canoniere Bandoin und Alluisini, welche mit Lebensgefahr einen Bauer vom unvermeidlich scheinenden Untergange errettet, als er vom reisenden Wildstrome Aura, der hoch angeschwollen war, rings umgeben, zwei Tage schon ohne Speise der Rettung harrte. Die wackern Leute erhielten eine Silbermedaille. — Von Genua meldet man, daß in der viel besuchten Straße Giulia am 23. Nov. gegen 2 Uhr Nachmittags die an einem neuen Gebäude zuletzt aufgeführte Mauer einstürzte. Glücklicher Weise wurde Niemand verletzt, und bei schnell getroffenen Maßregeln jeder weitere Unfall verhütet. Se. Maj. der König Karl Albert erschien unvermuthet dabei. Man gibt die Schuld davon nicht dem Architecten, sondern dem in vergangenen Tage und Nacht in Strömen herabstürzenden Regen; es muß aber bemerkt werden, daß diese neu aufgeführte Mauer ohne Schutz dagegen geblieben war.

Frankfurter Kurs vom 6. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 7/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 5/8. Bankak. Br. —, G. 1625. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 114 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97. G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Leipziger Kurs in Conv. 20 fl. Fuß v. 5. Dez. K. sächſ. Str.-Cred.-Caſſ. Sch. verlosb. à 3 pCt. große 101, kleine 101 3/4. Kamm. Cred. Kaſſ. Sch. 2 pCt. von 500, 100 und 50 Thlr. Br. —, G. —. 3 pCt. v. 1000 Thlr. Br. —, G. —. Leipz. St.-Anl. v. 830. 3 pCt. große. Br. 101 G. —, kleine Br. — G. 101 3/4.

Miszellen.

Δ Gotha, 5. Dez. Vielleicht dürfte die Berichtigung eines Irrthums in Beziehung auf die Berechnung der beiden totalen Mondfinsternisse des Jahres 1837, welcher aus Enke's astronomischen Jahrbuch in fast alle Kalender Deutschlands übergegangen ist, eine allgemeine Verbreitung verdienen. Die Dauer der Finsternisse ist auf 7 Stunden und darüber angegeben; es kann aber eine totale Mondfinsterniß nicht über 4 Stunden 38 Minuten betragen. Nach richtigen Elementen berechnet, beträgt die Dauer der ersten Mondfinsterniß am 20. April nur 3 Stunden 42 Minuten, und die der zweiten am 13. Okt. nur 3 Stunden 33 Minuten. Da man sonst nicht gewohnt ist, von Berlin aus Finsterniß über Deutschland verbreitet zu sehen, eben so wenig auch in Enkes Berechnungen einen Fehler zu finden, so ist es begreiflich, wie der Irrthum sich so allgemein verbreiten konnte.

Bekanntmachung.

a) Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Johann Baptist Silbermann und seine Ehefrau Josephe, geb. Zeilmann, die unter denselben bestandene Bambergische Gütergemeinschaft am 17. Dezember 1834 aufgehoben haben.

Lichtenfels am 28. November 1836.

Königl. b. Landgericht.

v. n.

Förtsch.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 345. Samstag, 10. Dezember 1836.

König Ludwig und die Anstalten gegen die asiatische Brechruhr zu München.

*** Vom Main, Anfang Dez. (Schluß.) Welches ist nun die große Idee, worauf sich diese Zuversicht und Ermahnung des Regenten stützt?

Es ist durch allgemeine Erfahrung soviel als erwiesen, daß die Cholera nur die Körper ergreift, welchen es an der erforderlichen Lebenswärme und Kraft mangelt. Dieser Mangel ist in der Regel die Folge des — Mangels der gehörigen und angemessenen Nahrung, oder der nöthigen Bettdecken, oder der hinreichenden Zimmerbeheitzung. Eben hieraus erklärt sich auch die Beobachtung, daß die Cholera, wo sie ausbrach, ihre fürchterliche Macht zuerst und hauptsächlich an den niederen Klassen bewies. Die erforderliche Lebenskraft kann aber dem Körper entzogen werden durch übermäßige Anstrengung des Körpers oder des Geistes, auch durch Ueberreiz des Körpers durch Speise und Trank (indirekte Asthenie), so wie durch Veränderung der gewohnten Lebensreize,*) oder durch deprimirende Leidenschaften, insbesondere der Furcht, deren Heftigkeit Frost und Zittern zur Folge hat. Aus diesem Grunde erklären sich auch die einzelnen Unglücksfälle in den höheren Zirkeln. Die allgemeine Ursache dieser Krankheit bleibt immer der Mangel der erforderlichen Lebenswärme und Lebenskraft. Hierauf stützt nun die königliche Weisheit die Folgerung, daß, wenn dem gedachten Mangel der Lebenswärme und Kraft vorgebeugt, und somit die Bedingungen und Mittel der wohlthätigen Versorgung geschafft werden, die Cholera in diesem Gebiete ihre Opfer gar nicht finden könne; denn mit hinlänglicher Wärme und Kraft versehene Körper widerstehen ihrer angreifenden Macht.

Hieraus erklärt sich denn die weise und väterliche Fürsorge für die hinreichende Nahrung und Bekleidung der ärmeren Klassen, so wie für ihre Zimmerheitzung und den nöthigen Bettvorrath.

Die Weisheit des liebevollen Landesvaters beschränkte sich aber noch nicht in dieser Fürsorge. Wohlerwägend, daß in den niederen Klassen ein Theil aus unnützer Schamhaftigkeit den Zustand seiner Lage nicht aufzudecken getraut, sowie, daß ein Theil aus Leichtsinn sich über seine Bedürfnisse hinweg setzt, und dem zufolge unter diesen die Cholera wieder ihre Opfer finden könne, wurde selbst eine häusliche Untersuchung der Familien angeordnet, wobei sichs ergab, daß hier, wie in allen großen Städten, in den unteren Klassen im Bezug auf die oben erwähnten Bedürfnisse nicht selten ein namenloses Elend sich fand.

Doch auch in dieser Fürsorge beschränkte der sinnende Regent seine große Idee, die Herrschaft der Cholera in seinem Reiche zu demüthigen, noch nicht, er wollte dieser unsichtbaren menschenfeindlichen Macht nicht nur die auswählbaren Opfer entrücken, sondern es sollten auch die, welche schon von ihr ergriffen sind, noch ihrem giftigen Zahne entrissen werden. Die erste Fürsorge kann natürlich nicht auf der Stelle den Menschen die erforderliche Lebenswärme und Kraft gewähren, welcher sie schon lange entbehrt hatten; darum wird es im Anfange und eine Zeit fort immer Cholerakranke geben. Mit dieser Erwägung verband der hochsinnige Monarch die gleichzeitig bekannt gewordene ärztliche Erfahrung, daß die Cholerakrankheit im ersten Ausbruche noch leicht zu heilen sey, später jeder Heilkunst Trotz biete. Mit dieser Erwägung wurde auch eine ärztliche Aufsichtsbehörde organisirt, welche uns abermal den glänzendsten Beweis des alles umfassenden königlichen Scharfblicks gibt; denn die Aufsichtsanstalt ist für Tag und Nacht, eben so, wie die eines weisen Heerführers im Felde, ganz militärisch angeordnet. Ich habe selbst Mitglieder dieser Anstalt zur Nachtzeit gesprochen, die ihrem Berufe treu, Gesellschaft und Vergnügen eilends verließen, wenn ihre Stunde der Wache sie auf den Posten rief.

Groß an Regentenweisheit und Volksliebe erscheint also gewiß unser König in der hier an den Tag gegebenen Idee; aber zu ihrer durchgreifenden — alle Mittelorgane belebenden, ihre Dienstestreue kontrollirenden — Ausführung kann auch nur ein Minister, wie Fürst Wallerstein genügen. Dieser hochgebildete Verstand, der aus so vielen seiner Verordnungen strahlt, dieses Herz voll glühender Menschenliebe, die so viele seiner Handlungen athmen, diese rastlose, gar nicht zu ermüdende Thätigkeit, mit welcher er seinem Berufe die ganze Existenz zum Opfer bringt, solche erhabene Eigenschaften sind es, mit welchen dieser hohe Staatsbeamte die allseitige Ausführung der königlichen Idee durchwirkt.

Man muß ihn an dem Tage, ja in dem Momente gesehen haben, wo ihn die offizielle Kunde von dem wirklichen Ausbruch der Cholera zukam, um sich eine Vorstellung machen zu können, wie seine von heißer Sorge für das Landeswohl erglühte Seele von dieser Kunde ergriffen ward. Von seiner thätigen, unbegrenzten Hingebung sprechen tausend Zungen, und alle öffentlichen Blätter; und doch schildern alle sie nur schwach.

*) Auch im kön. Kadettenkorps wurde ein Bedienter, der früher sich ganz wohl befand, mit einem Mal von der Cholera ergriffen, und starb in wenigen Stunden. Als Ursache seines Erkrankens wurde angegeben: er habe immer braunes Bier getrunken; seit 14 Tagen aber habe er das weiße zu seinem Trunke gewählt, mit dem Vorgeben, das alte braune Bier sey zu scharf, schmecke ihm nicht mehr.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 9. Dez. J. königl. Hoh. die Frau Herzogin Louise haben geruht, gestern die hiesigen Damen sich vorstellen zu lassen, und heute die Aufwartung des erzbischöfl. Domcapitels, des kgl. Appellationsgerichtes, des Offizierkorps der Garnison, des kgl. Medicinalcomite, des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes, des kgl. Stadtkommissärs, der Vorstände und Deputationen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten anzunehmen. — Ihre Maj. die Königin Karoline hat einen neuen Beweis allerhöchstihrer hochherzigen Menschenfreundlichkeit dadurch gegeben, daß Sie vor wenigen Tagen auch im Auslande der leidenden Hauptstadt gedenkend, der Sanitätskommission 1000 fl. allergnädigst anweisen ließ. Desgleichen hat Se. Exc. der Hr. Generallieut. Frhr. v. Hallberg 100 fl. derselben Kommission übermacht. Die Ernennung der HH. Hofrath Thiersch zum Oberstudienrath, und Professor Gärtner zum Oberbaurath hat in der Hauptstadt sowohl als überall in Bayern die freudigste Theilnahme gefunden, da von diesen beiden ausgezeichnet verdienten Männern sich der heilsamste Einfluß auf die sie betreffenden Theile der Staatsverwaltung mit Recht erwarten läßt. Der Stand der Brechruhrkranken in München war am 5. folgender:

Vom vorigen Tage verblieben 257, neu hinzugekommen 36, also Summe 296; hievon genasen 22, starben 20, und 254 blieben in ärztlicher Behandlung. 77 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. Hierunter befanden sich in der Vorstadt Au vom vorigen Tage 15, neue Fälle 4, also Summa 19, wovon 4 genasen, 2 starben, 13 in ärztlicher Behandlung blieben. In den übrigen Bezirken des Landgerichtsbezirkes Au waren außerdem vom vorigen Tage verblieben 16 Kranke, am 5. Dez. kamen neu hinzu 2, also Summa 18, wovon 1 genas, 2 starben, 15 in ärztlicher Behandlung blieben. 8 Fällen wurde prophylaktisch entgegengetreten. Im Landgerichtsbezirke München war die Summe der Kranken am 4. 10, wovon 3 genasen, und 7 starben. 7 wurden prophylaktisch behandelt. —Bemerkenswerth ist das Wiedererscheinen der Dohlen in München, die beim Ausbruche der Brechruhr gänzlich von dort verschwunden waren, und man will daraus schließen, daß die Luft wieder reiner und die Brechruhr gänzlich aufhören werde, indem man sich hierin auf die auch anderswärts gemachte gleiche Bemerkung stützt. — Dem Vernehmen nach ist die durch den Tod des Generallieutenants Grafen Preising-Moos erledigte Stelle eines Capitaine des Gardes nunmehr wieder besetzt, indem S. M. der König den Generalmajor Grafen Waldkirch in Augsburg zum Kapitän der Hartschier-Leibgarde ernannt haben. — Zwischen Bacharach und Oberwesel oberhalb des Meilenzeigers löste sich in der Nacht vom 5. Dez. eine Bergschichte plötzlich ab. Aus den Felsenrissen strömen bisher nicht vermuthete Quellen. Die Passage wurde nur einen Augenblick dadurch unterbrochen, und die Kommunikation sogleich wieder hergestellt.

* Bayreuth, 8. Dez. Der Gesundheitszustand im Obermainkreis ist noch immer sehr befriedigend zu nennen, indem selbst für diese Jahreszeit der Krankheitsstand sehr gering ist. Die Epidemie in Hallerndorf wird demnächst als erloschen zu betrachten seyn. — Die Landtagswahlen sind bereits angeordnet und bis zum 25. d. M. müssen dieselben vollendet seyn, es steht daher die baldige Einberufung der Stände zu erwarten. — Der Landrathsabschied für den Obermainkreis ist bereits erschienen und wird demnächst veröffentlicht werden.

† Uffenheim, 8. Dez. Auch die Frau des zweiten jüngst an der Brechruhr verstorbenen Wärters des k. griech. Oberstlieutenants und Adjutanten Miaulis ist von derselben Krankheit befallen worden, doch hofft man sie zu retten; ihr 2¼ jährige Kind aber, welches ebenfalls an der Brechruhr erkrankte, war binnen 7 Stunden eine Beute des Todes. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand dahier, so wie in der ganzen Umgegend gut.

† München, 7. Dec. Wir haben heftige Stürme, vor 2 Tagen selbst Blitze, dabei eine milde Witterung, wie im Dezember sie selten zu sein pflegt; doch scheint diese Witterung nicht ungünstig auf die allmählige Unterdrückung der Cholera einzuwirken, über welche auch die Aerzte beginnen Meister zu werden. Alle Tage ist große Versammlung und Berathung der Cholera-Aerzte, welchen Se. Durchl. der Fürst Wallerstein immer beizuwohnen pflegt, sie meistens mit einer Rede eröffnet, zur Ausdauer und genauen Beobachtung ermuntert; hier legt jeder seine Erfahrungen nieder, die zur Belehrung der andern Aerzte und zur zweckmäßigen Behandlung der Kranken dienen können; auch besucht Sr. Durchl. häufig selbst Cholera-Kranke und erscheint tröstend und rathend. Die Krankheit hat seit einer Woche nicht beunruhigend sich weiter verbreitet, vielmehr lassen die Erscheinungen auf ein baldiges Verschwinden schließen. Der geistl. Rath, Hofkaplan und Prof. Dr. Meilinger starb nicht an der Cholera; er lag schon seit Jahr und Tag; er gehörte dem Orden der Benediktiner an, lehrte in Salzburg, dann auf dem hiesigen Lyceum und seit der Versetzung der Universität hieher an dieser Hochschule: Logik, Metaphysik, früher auch Rethorik und wurde als Kunstkenner geschätzt; er war ein biederer, ruheliebender Mann, der Niemand kränkte. Seine Handbücher der Logik und Metaphysik werden als gründliche Lehrbücher geschätzt. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich Se. Maj. der König auch nur auf kurze Zeit von hier wegbegeben werden, und dieses gereicht der Stadt zum großen Troste. — Für Unterstützung der Waisen und Armen gehen bedeutende Beiträge ein; in der allgemeinen Gefahr findet das Unglück leicht hülfreiche Theilnahme.

* München, 7. Dec. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, Ihre Majestät die Königin Caroline seyen nach München zurückgereiset, ist voreilig. J. M. sind von Berlin wieder in Dresden eingetroffen, werden aber dort noch eine Zeitlang weilen, und es ist gegenwärtig noch unbestimmt ob sie Weihnachten, wie sonst, den Kreis der königlichen Kinder verherrlichen werde. — Nach drey äusserst stürmischen Tagen und Nächten, von denen die eine vom 3. und 4. Dec. einige Stunden lang häufige Blitze am Himmel zeigte, ist heute ganz heiteres und troknes Wetter eingetreten. Möge es anhalten und uns die baldige Gegenwart hoher Gäste bringen. Denn auch das ist noch unentschieden, ob das neuvermählte königl. griechische Paar mit den hiesigen hohen Herrschaften in Aschaffenburg oder Augsburg eine Zusammenkunft haben, oder nach München selbst kommen werde, wo jezt die besten Aussichten zu baldiger Endigung der beunruhigenden Krankheit sich zeigen.

†. Frankfurt, 7. Dez. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 3. Dez. wurde dem Antrage des Senats gemäß beschlossen, daß falls sich auf der ersten Rathsordnung (Schöffenbank) keine hinreichende Zahl von Rechtsgelehrten finden sollte, um das Appellationsgericht zu besetzen, für die Dauer dieses Zustandes auch Rechtsgelehrte von der zweiten Ordnung (Senatoren) auf das Appellationsgericht deputirt werden. In der vorgestrigen außerordentlichen Sitzung des Senats wurde sonach Hr. Senator Dr. J. Fr. Schmid zum Appellationsgerichtsrath ernannt. — Gestern fand die erste Darstellung der „Griseldis“ von Halm (Münch-Bellinghausen, einem Bruder des Bundestagspräsidenten) zum Vortheile der Demoiselle Lindner auf hiesiger Bühne statt. Man fand, daß die Dichtung viele Schönheiten, besonders in der Diktion offenbart, tadelte indessen das Motiv der Handlung, die dem Zuschauer fortwährend die peinlichsten Gefühle einflößt, und das unbefriedigende Ende des Dramas, das keinen wohlthuenden Eindruck zurückläßt. Die Aufführung war ziemlich gut. — Im Museum fand am lezten Freitage das hier unerhörte Ereigniß statt, daß ein gewisser Hr. Prof. Dr. Eckenstein, der sich seit kurzer Zeit hier anfhält, bei einem Vortrage förmlich ausgelacht und ausgezischt wurde. Stoff der Rede, outrirter Vortrag des Redners u. s. w. Alles trug dazu bei, diese Katastrophe herbeizuführen, die in einer gebildeten Privatgesellschaft nie in solchen Ausbrüchen zum Vorschein kommen sollte.

** Frankfurt, 7. Dez. Die vorgestern erfolgte Wahl der beiden regierenden Bürgermeister für 1837 dürfte wohl die Wünsche unserer Bürgerschaft befriedigen. Hr. Schöff von Guaita, als älterer Bürgermeister, hat schon sehr oft dieses höchste unserer Staatsämter bekleidet und sich viele Verdienste um das Gemeinwohl unserer Stadt erworben, die freilich der Parteigeist nicht immer anerkennen will. Sehr delikat war die Mission, welche Hr. von Guaita in Wien bei dem lezten deutschen Ministerkongresse speciell zu erfüllen hatte, da er in dem Jahr 1833, in welches der unglückliche dritte April fällt, älterer Bürgermeister gewesen ist, — diese diplomatische Mission aber mit großer Gewandtheit erfüllte. Nicht gering ist der Antheil, welcher Hr. von Guaita an den Unterhandlungen wegen des diesseitigen Zollanschlusses, als diesseitiger erster Bevollmächtigter, in Berlin hatte. Hr. von Guaita besitzt überhaupt große Thätigkeit und einen ausgezeichneten Vorstand, was ihm seine Gegner nicht abzusprechen wagen werden. Hr.

Senator Dr. Harnier, als jüngerer Bürgermeister, ist Stadtgerichtsrath und ein sehr thätiges Mitglied unsers Senats, das sich namentlich durch die Unterhandlungen mit England, bezüglich des Abschlusses und der Aufhebung des bekannten Handelsvertrages zwischen Frankfurt und England bemerklich machte, und auch als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung sich für das Gemeinwohl sehr interessirt. Gestern wurden zugleich auch mehrere Aemter mit Senatsdeputationen besetzt. So kam der jetzt regierende jüngere Bürgermeister, Senator von Heyden, aufs Landamt, Schöff von Günderode aber, früher Polizeidirektor, aufs Bauamt u. s. w. — Schon am verflossenen Sonntag wurde in mehreren Zirkeln davon gesprochen, daß in dieser Woche ein Theil unserer politischen Gefangenen nach Mainz übergebracht werden solle. Diese aus sonst gut unterrichteter Quelle kommende Mittheilung, läßt voraussetzen, daß unsere gesetzgebende Versammlung am verflossenen Sonnabend in geheimer Sitzung, nach Anhörung der Berichterstattung ihrer Kommission, ihre Einwilligung in die Wegbringung der politischen Gefangenen, auch bevor deren Endurtheile kommen, gegeben habe. Ob aber die Wegbringung eines Theils der politischen Gefangenen so nahe bevorsteht, wie man sagt, möchte zu bezweifeln seyn, weil in Mainz noch keine Vorbereitungen getroffen seyn sollen. Man sagt nun, die Gefängnißlokale der Gefangenen würden auf der Kreuzschanze in Mainz eingerichtet werden, weil die früher bestimmt gewesenen weniger gesund seyen. Im Allgemeinen scheint man hier die Wegbringung dieser bedauernswerthen Menschen zu billigen, weil ihnen eines theils weniger beschränkter Arrest, und uns anderntheils wieder das Zurücktreten in die frühern ruhigeren Verhältnisse zu Theil wird. Die Mittheilung öffentlicher Blätter, daß mehrere Erkenntnisse der Tübinger Rechtsfacultät gegen die Aprilgefangenen nicht publizirt hätten werden können, weil die betreffenden Inculpaten gestorben oder entflohen seien, ist wohl zu bezweifeln, denn man begreift nicht, warum Tübingen, das die Untersuchungsakten im August 1835 erhielt, Urtheile gegen Gefangene aussprechen solle, die länger als Jahresfrist früher gestorben oder entflohen sind, und deren Untersuchung gewiß nicht fortgesetzt wurde, und also nicht spruchreif werden konnte. Gegen die gleich nach dem 3. April Entflohenen ist wohl eine Vorladung erlassen, aber keine Untersuchung eingeleitet worden. — Wie man vernimmt, so befinden sich viele der politischen Flüchtlinge in London, worunter auch Frankfurter, in sehr prekärer Lage, und haben wenig Aussicht, sich dorten halten zu können. — Die Witterung bleibt fortwährend sehr veränderlich, neigt sich wenig zu Frost, da fast ununterbrochen Süd-West wehet. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist bei dieser Witterung auffallend gut, und die Cholerafurcht hat wesentlich nachgelassen. — Wie man hört, so wird nun mit der frankfurter Börsenzeitung ein literarisches Blatt erscheinen, der „Telegraph", dessen Redakteur Dr. Gutzkow sey; der Titel paßte sich eigentlich mehr für ein politisches Blatt, wenn es nämlich seine Nachrichten nicht post festum bringt, wie's oft geschieht. Doch auch ein literarischer Telegraph ist schätzenswerth, wenn er Interessantes mittheilt.

Würtemberg. † Stuttgart, 6. Dez. Heute Morgen drängte sich eine ungeheuere Menschenmenge nach der Friedrichsstraße, wo ein höchst seltsamer Gegenstand der Neugier eine wahre Belagerung aushielt. Man würde ihn nicht errathen, wenn ich es nicht sagte: es war ein junger Mensch, ein Bäckergesell, welcher seit dem frühesten Morgen unbeweglich auf einem Flecke stund, und mit kurzen Worten erklärte, er könne nicht weg, er sey gebannt. Es nahm sich sonderbar aus, den Menschen anzusehen in seiner weißen Kleidung, das Gesicht kreideweiß, die Züge, wie versteinert, und um ihn herum die bunte, wogende Menge. Die erste Entdeckung machten noch in der Nacht die Dienstmädchen, welche Brod holten: sie fragten die gespensterartige Gestalt, ob ihr Etwas fehle, erhielten aber keine Antwort. Zwei Stunden darauf stund der arme Junge noch unverrückt auf demselben Platze, und hatte nur einmal, mehr vor sich hin, als zu den Zuschauern, gesagt: „Ich bin gebannt; ich kann nicht weg, als bis es Zeit ist." Indessen ging mit Windeseile das Gerücht durch die Stadt, Jedermann wollte den Gebannten sehen, die Vordersten konnten nicht mehr zurück, die Straße sah von weitem aus, wie mit Köpfen gepflastert, und zuletzt fand sich auch die Polizei ein, und bethätigte ihre menschenfreundliche Obsorge mit allerwärts ausgetheilten Rippenstößen. Damit war jedoch, da die Volksmasse eigentlich festgerannt war, die Ordnung nicht herzustellen, und auch der Bäcker, dessen Haus belagert wurde, versuchte vergeblich, durch ausgespriztes Wasser die Reihen der Neugierigen zu lichten. Der Gebannte stand in diesem Menschenschwall, ohne eine Miene zu verziehen, einem Felsen in der Brandung vergleichbar. Nun kamen auch Aerzte, welche jedoch, wie gewöhnlich in verwickelten Fällen, sehr abweichende Ansichten äußerten. Der Eine sagte, der Mensch habe den Starrkrampf; der Andere bemerkte, es sey Alles blose Einbildung, die sich von selbst geben werde, wenn man ihm Zwang anthue; der Dritte erklärte, man dürfte ihn nicht wegreißen, es könnte sein Tod seyn. Der Pöbel, welcher eine große Vorliebe für das slavische Regierungssystem hat, meinte das beste Heilmittel werde „ein rechter Buckel voll Schläge" seyn. Endlich legte die Polizeimannschaft Hand an, und schob den Gebannten gewaltsam in das Haus; er entschlüpfte aber mit seltener Gewandtheit und Leibesstärke, und nahm im Moment seinen alten Platz wieder ein. Mit Mühe gelangte man, nachdem der Austritt bis nach eilf Uhr gedauert hatte, so weit, den Patienten mit Hilfe von 6 Mann in eine Kutsche zu bringen, wo er von andern handfesten Männern, welche bereits darin saßen, faßlich in Empfang genommen und so in das Krankenhaus transportirt wurde. Mehrere Stimmen erinnerten an Justinus Kerner und seine Dämonenlehre, und ein Gerücht behauptete, es sey bereits eine Estafette nach ihm geschickt, und er werde Morgen frühe hier eintreffen. Es versteht sich von selbst, daß diese Angabe keine Thatsache, sondern eine Erfindung war. Im Ganzen aber kann man nicht läugnen, daß diese Erscheinung eine auffallende Aehnlichkeit mit den von Kerner erzählten Besessenheitsfällen hat, und es wäre wohl der Mühe werth, eine jedenfalls psychologisch interessante Untersuchung über diese eigene Art von Monomanie anzustellen.

Sachsen. ∾ Leipzig, 6. Dez. Man würde sehr irren, wollte man von der schnellen Abnahme der Aktien zu der von den Handelshäusern Gebrüder Dufour und Harkort unternommenen Kammwollspinnerei zu Pfaffendorf darauf schließen, als wären ruhige, besonnene Staatsbürger von neuem für das Aktienwesen eingenommen. Im Gegentheil, ohne darauf ein Gewicht zu legen, daß jene Aktien am 1. Dez. mit 2 $\frac{1}{2}$, am 2. mit 1 $\frac{1}{2}$ und jezt pari ausgeboten worden sind, erwartet man sehnlichst ein Dekret der Regierung, wodurch gesetzlich alle Aktienvereine des In- und Auslandes unter Aufsicht der Staatsregierung gestellt werden, da keine ohne Geldspekulation eröffnet, und bei Auswärtigen das Geld ins Ausland gezogen wird. — Eben so wenig kann man sich hier mit dem Antrage des Abg. Eisenstuck in der 2. Kammer auf Aufhebung der Lotterie befreunden. Mag sie nun mit der asiatischen oder sporadischen, mit der Cholera oder Cholerina verglichen werden, so muß man doch im Interesse der Staatslasten fragen, auf welche Weise der dann entstehende Ausfall im Budget gedeckt werden soll. Dazu kommt, daß, wenn nicht alle Lotterien aufgehoben werden, die Sache noch schlimmer wird, weil dann bei der dem Menschen angewurzelten Gewinnsucht ebenfalls die Gelder außer Landes gehen. — Das zur Berathung vorgelegte, und in den Landtagsakten bereits abgedruckte Dekret wegen Ablö-

lung der Verhandlungen in geringfügigen Rechtssachen hat wenigstens hier, wo eine möglichst schnelle Rechtspflege in Gemäßheit des Mandats von 1753 befolgt wird, nicht sehr angesprochen. Man befürchtet, und nicht mit Ungrund, daß durch das neuvorgeschlagene Gesetz die Verfahrungsweise eher weitläufiger als abgekürzter wird. Wir müssen erwarten, wie bei den Diskussionen unsere Landtagsabgeordneten über die einzelnen Bestimmungen sich aussprechen werden. — Dagegen hat der Bericht der zur Begutachtung des Entwurfs zu einem Criminalgesetzbuch des Königreichs Sachsen niedergesetzten Deputation, aus der Feder des Prinzen Johann als Referenten, große Bewunderung erregt. Selten wird man einen Prinzen finden, der mit dem lebendigen Sinne für Bildung und Geselligkeit auch den Eifer für ernste Studien, den Schatz gediegener Kenntnisse verbindet. Wir können jenen Bericht jedem Criminalisten, jedem Rechtsgelehrten als ein Muster durchdachter Arbeit empfehlen. — Unsere Leipzig-Dresdener Eisenbahn rückt insofern weiter fort, als nunmehro durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Nov. der Tract von Wurzen aus nach Dresden festgesetzt worden ist. Erdarbeiten können freilich bei dem anhaltenden Regenwetter nicht vorgenommen werden, und die vollendeten werden im Frühjahre wohl neue Arbeit und Nachhülfe nöthig machen. Hierdurch erklärt es sich wohl auch, daß die Eisenbahnaktien in kurzer Zeit von 35 auf 30 % gefallen sind.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Am 16. werden, wie wir bereits gemeldet haben, die öffentlichen Assisenverhandlungen über die des Complottes gegen das Leben des Königs angeklagten Individuen Oursel und Fontelle beginnen. Aus der Anklageakte ergibt sich Folgendes: Beide Angeklagte sind Handwerker, nicht über 20 Jahre alt, Oursel, ein liederlicher Mensch, war der Reihe nach Uhrmacher, Kellner und Posamentier. Das Lesen republikanischer Schriften scheint ihnen, besonders aber Fontelle, den Kopf verdreht zu haben. Ihre Absicht war, den König bei der Revue am 28. Juli zu ermorden. Sie wollten sich zwischen die Reihen der Nationalgarden stellen, auf den König, wenn er vorüberreite, einstürzen und ihn erdolchen, aus reinem Hasse gegen das Königthum. Es sollte, wie es scheint, ein erster Consul eingesetzt werden, dessen Kammerdiener zu werden, Oursel sich schmeichelte. Die Oppositionsblätter spotten darüber, daß man wegen dieser unbedeutenden Sache die Juliféste gestört habe.

Man hat folgende Statistik der Lage der Parteien in der nächsten Session entworfen: Hr. Guizot, das Haupt der Doctrinäre, zählt nur 60 eigentliche Anhänger seiner Coterie; mit dem Ministerium werden stimmen: das sogenannte Centrum, 40, die Partei Jacqueminot, die sich dem Centrum anschließt, 70, und endlich Individualitäten, welche der ministerielle Einfluß gewinnen kann, 30; im ganzen 200. Die Opposition umfaßt: die äußerste Linke (Parthei Dupont de l'Eure, Garnier Pagès), 30, die dynastische Linke (Odillon Barrot), 50; Tiersparti (Dupin), 80, Nuance Ganneron, entschieden gegen das Ministerium, 30; zusammen 190. Die Deputirtenkammer besteht aus 452 Mitgliedern. Nimmt man nun an, daß von der, nach Abzug der eben angegebenen Fractionen noch übrigen Anzahl die legitimistische und die republikanische Partei ebenfalls zur Opposition gezählt werden müssen, so wird die ministerielle Majorität, selbst durch die Herbeiziehung jener flottirenden Mitglieder, die sich etwa noch vorfinden, verstärkt, jedenfalls äußerst gering und immer sehr zweifelhaft seyn; und sie wird zur Minorität, wenn Thiers die Oppositionsfahne gegen Guizot schwingt.

Die Briefe und Zeitungen aus Paris vom 5. sind am 9. in Bamberg nicht eingetroffen.

Frankfurter Kurs vom 7. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 15/16. do. 4 pCt. Br. , G. 98 5/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 3/4. Bankak. Br. —, G. 1631. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 219. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 115 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/4. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 34. 20 Fr. St. 9. 30. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Erbach (Odenwald), 1. Dez. Gestern Abend um 6 Uhr entlud sich an der südlichen Grenze des Odenwaldes, gegen den Neckar hin, ein heftiges Gewitter. — In den Gemeinden Hebstahl und Unterjensbach zerstörte der von den Bergen so macht gherabstürzende Wasserstrom, daß er Steinpflöcke von mehren hundert Centnern eine weite Strecke fortführte, drei Brücken, die Wege, einige Oekonomiegebäude, einen Theil der Wintersaaten und der Wiesen. — In Gammelsbach schwemmten die von der Höhe der alten Burgruine Freienstein herabtosenden Wasser ein durch Nachbarhülfe und mit erborgtem Gelde neu aufgebautes, einsam stehendes Haus des Taglöhners Adam Johe ganz hinweg. — Als der arme Mann und seine hochbetagte Mutter in dunkler Nacht heimkehren wollten, war ihr Obdach mit ihrer ganzen Habe verschwunden. — Die Ehefrau des Johe, die aus den Fenstern um Hülfe rief, wurde von den wilden Fluthen ergriffen und aus dem in Trümmer gehenden Hause gestoßen; ihre beiden Kinder, das eine drei Jahre alt, das andere ein Säugling, blieben unter den Trümmern zurück. Muthig kämpfte die Mutter in finsterer Nacht, gegen eine Stunde, mit den Wellen um ihr Leben, bis sie sich an der Wehr der Seifertischen Oelmühle anklammerte und ihr Hülferuf den Mühlburschen herbeizog, der sie mit zwei andern braven Männern rettete. — Hoffnungslos schienen die Kinder verloren. Doch da, wo Mutterliebe verzagt, wo Menschen nicht mehr helfen können, schützt und rettet die unendliche Liebe des Höchsten und seine allmächtige Vorsehung. Unversehrt trug das tobende Element das ältere Kind aus dem scheiternden Hause 400 Schritte weit auf eine erhöhete sichere Rasenstelle. Hier hörte der Knabe des Wilhelm Weber die ersterbenden Klagetöne des Verlassenen. Weber mit Johannes Glaser und Jakob Meckel werfen sich ins Wasser, und das Kind war gerettet. — Mit dem Säugling der Johe stürzte sich die Katharina Helm durch die berstenden Wände des sinkenden Hauses, ihr geringes Eigenthum, selbst die nöthigsten Bedürfnisse für ihre demnächstige Niederkunft, der Fluth preis gebend. Der Strudel entriß ihren Armen das anvertraute Leben; sie wagt wiederholt in der Finsterniß das ihrige — und glücklich war die Rettung vollbracht. — Beide Weiber sind hart beschädigt. — Menschenfreunde und Eltern, welche gerne die Verunglückten hülfreich trösten, und deren Noth mildern möchten, sind gebeten, sich an die Herren Geistlichen zu Beerfelden, Hrn. Kammerrath Maul zu Michelstadt und Hrn. Hammerbesitzer Kredell zu Gammelsbach zu wenden. (Großh. hess. Ztg.)

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 7. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 166 Schfl. 3 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 48 kr., III. 9 fl. — kr. Korn 177 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 30 kr. III. — fl. — kr. Gerste 193 Schfl. 3 M. Pr. I. 7 fl. 7 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 45 kr. — Dop. Haber 126 Schfl. 4 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 28 kr. III 3 fl. — kr. Einf. — Pr. I. — fl. —. II. 5 fl. 18 kr. III. — fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druk und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 346. Sonntag, 11. Dezember 1836.

Benachrichtigung.

Die seit dem 1. Julius 1836 eingetretene neue Redaktion des Fränkischen Merkur hat bisher weder Mühe, noch Kosten gescheut, um die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, möglichst durchzuführen. Diese Grundsätze, denen sie immerhin treu bleiben wird, sind: Achtung für die bestehenden Gesetze und monarchisch-constitutionellen Staatseinrichtungen, partheilose Darstellung und ruhige Prüfung der Ereignisse, freimüthige Erörterung praktisch heilsamer politischer Fragen, gemässigte Würdigung öffentlicher Zustände, Hervorhebung der materiellen und industriellen Interessen, Festhaltung überhaupt an den Prinzipien wahrer staatsbürgerlicher Bildung und Gesittung, eben so fern von exzentrischen Theorieen, wie von gleichgültigem Optimismus, der ächten Liberalität auf dem Gebiete des Rechts und der Erfahrung huldigend und förderlich.

In solchem Geiste hat die Redaktion bisher zu wirken, den geehrten Lesern ihres Blattes fortlaufende Kenntniss der Tagesbegebenheiten und gesichteten Ueberblick der interessantesten Weltereignisse, so wie der politischen Ansichten und Meinungen zu gewähren sich bestrebt. Sie wird auf diesem Wege fortschreiten, und erfreut sich dabei nicht nur der Gunst des gebildeten Publikums, sondern auch der thätigen Theilnahme und Mitarbeit ausgezeichneter, in der gelehrten Welt rühmlich anerkannter Schriftsteller und Staatsmänner in allen Theilen von Deutschland, wie im Auslande. Die leitenden Artikel und die Correspondenz, welche der Fränkische Merkur enthält, auch nach neuerlich getroffenen Einleitungen immer mehr ausdehnen wird, geben hievon Zeugniss, und bekunden insbesondere, dass die Betrachtung der landständischen Verhältnisse in Deutschland, dann des öffentlichen Lebens von Bayern in allen seinen Verzweigungen, zumal der bevorstehenden Versammlung der bayerischen Reichsstände, zu einer der vorzüglichsten Aufgaben des Blattes gestellt ist.

Das Sonntagsblatt: „Die Biene“, welches den Fränkischen Merkur begleitet, wird von der Redaktion mit gleicher Sorgfalt bedacht. Neben ausgewählten poetischen Erzeugnissen liefert es zunächst anziehende Schilderungen der Sitten und Gewohnheiten der höheren Gesellschaft, des artistischen und industriellen Lebens unserer Tage, Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde, biographische Denkmale hervorragender Zeitgenossen, und würdigende Anzeigen bedeutenderer Erzeugnisse der Literatur und Kunst, zumal der bayerischen. Auch für dieses Blatt sind zahlreiche tüchtige Mitarbeiter gewonnen.

Die Redaktion ladet nun das geehrte Publikum ein, sie bei diesem ihrem Unternehmen so freundlich und thätig wie bisher zu unterstützen, und ist stets mit Vergnügen bereit, dafür geeignete Beiträge gegen entsprechendes Honorar zu empfangen.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Redaction des Fränkischen Merkur und des Sonntagsblattes: „die Biene.“

Der Fränkische Merkur erscheint im Jahre 1837 täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt: Die Biene, Bamberger Sonntagsblatt, von 1837 an in der Regel einen ganzen Bogen stark, jeden Sonntag. Von Zeit zu Zeit finden ausserordentliche Beilagen statt, und fortlaufend wird ein allgemeiner literarisch-artistischer Anzeiger beigegeben. Der Preis für alle diese Blätter zusammen ist der bisherige, nämlich hier zu Bamberg bei der unterzeichneten Expedition ganzjährig sieben Gulden, halbjährig drei Gulden 30 kr., vierteljährig einen Gulden 45 kr., bei der königl. bayer. Post im I. Rayon, ganzjährig 6 fl. 32 kr. halbjährig 3 fl. 16 kr. vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon ganzjährig 7 fl. 4 kr., halbjährig 3 fl. 32 kr., vierteljährig 1 fl. 46 kr. im III. Rayon ganzjährig 7 fl. 35 kr., halbjährig 3 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 54 kr., letzteres jedoch nur bei Beginn der 2ten Hälfte des Semesters. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das königl. bayer. Postamt zu Bamberg, auswärtige Bestellungen nimmt jedes löbl. Postamt, die für Frankreich Hr. Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 18, an, hier zu Bamberg die unterzeichnete Expedition. Diejenigen Abonnenten, welche das Zeitungsblatt täglich in ihrer Wohnung zu empfangen wünschen, vergüten wie bisher 15 kr. halbjährig für den Träger. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrl. Gerichtsstellen und andern öffentl. Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreuzer für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen nach Maassgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für den Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt, Bestellungen auf die Blätter wollen unverzüglich gemacht werden, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Die Arbeiten am Ludwigs-Donau-Main-Kanal.

Ungeachtet einer oft ungünstigen und schlimmen Witterung werden die Kanalarbeiten mit Thätigkeit und Erfolg fortgesetzt. Zwar wurden von manchen Seiten Bedenklichkeiten dagegen erhoben, und Mancher, den allerdings der Aufenthalt im Freien bei schlimmer Witterung krank machen würde, und eben darum glaubte, daß auch die Kanalarbeiter es werden müßten, schien jeden Tag die Cholera unter denselben ausbrechen zu sehen. Darum wurde auch schon mehrmals von verschiedenen Seiten auf Einstellung der Arbeiten gedrungen. Allein die Kanal-Arbeiter sind nicht weichlich und verzärtelt, sie sind an Beschäftigung in freier Luft auch bei schlimmer Witterung gewöhnt, und für ihre Gesundheit ist unstreitig besser gesorgt, wenn sie sich durch Arbeit Geld und zureichende Nahrung erwerben, als wenn sie zu Hause müssig und dem Mangel preisgegeben sind. Denn daß zu dieser Zeit größtentheils nur wirklich Arme Beschäftigung am Kanale suchen, kann wohl kaum bezweifelt werden. In der That drängen sich auch jezt, da bei herannahendem Winter so manche andere für Arme fließende Erwerbsquellen versiegen, mehr Leute, als bei guter Jahreszeit zu dem Kanalbaue, vorzüglich Maurer und Zimmerleute, welche jezt beim Mangel ihrer eigentlichen Gewerbsarbeit als Taglöhner zu arbeiten wünschen. Es wäre daher unstreitig sehr zweckwidrig, die Arbeiten einzustellen, ehe eintretende Frostkälte dazu zwingt, und es würde eine große Unzufriedenheit unter allen denen erregen, für welche sie gegenwärtig eine so nüzliche und beinahe die einzige Erwerbsquelle sind. Der Gesundheitszustand dieser bedeutenden Anzahl von Arbeitern ist überdies vortrefflich: denn bis jezt ereignete es sich nur selten, daß, unter mehr als 3000 derselben, Einzelne wegen Unwohlseyns die Arbeit für einige Tage verlassen mußten. Eigentlich Kranke aber gab es bis jezt unter ihnen beinahe gar keinen. Uebrigens wird für Alles Sorge getragen, was zur Erhaltung der Gesundheit derselben beitragen kann. An jedem Bauplatze ist eine Anstalt, welche die Arbeiter mit guter und nahrhafter Suppe versorgt, und jene, welchen gegen schlimme Witterung hinlänglich schüzende Kleidung mangelt, werden fortgeschickt. Sie erscheinen dann manchmal mit warmer Kleidung von ihren Ortsvorständen, oder von Wohlthätigkeitsanstalten ausgestattet, wieder. Diese Leute sind dann unstreitig besser vor Krankheit gesichert, als wenn sie zu Hause in oft schlechter Wohnung und bei noch schlechterer Nahrung sich vor schlimmer Witterung bergen würden, und man kann wohl fragen, ob es,

wenn in diesen Gegenden die Brechruhr erscheinen würde, nicht zweckmäßiger seyn würde, statt darum diese für die Armen so nützliche Arbeiten einzustellen, sich derselben als eines vorbeugenden Mittels gegen diese Krankheit zu bedienen.

Die schon weit gediehenen Ausgrabungsarbeiten an einer bereits in Accord gegebenen Länge des Kanals von mehr als 10 Stunden schreiten schnell vorwärts, und im nächsten Monat Jänner wird nun wieder die Ausgrabung von mehr als 7 Stunden Länge, und noch während der nächsten Monate von noch 3 bis 4 Stunden versteigert werden. Wahrscheinlich werden alle diese Arbeiten, mit Ausnahme von etwa zwei Stunden Länge, welche entweder wegen sehr tiefer Ausgrabung oder wegen hoher zu errichtenden Dämme längere Zeit erfordern werden, im nächsten Jahre vollendet werden. Auch die Durchschnitte, welche die Schiffbarmachung der Altmühl erfordert, sind angefangen, und werden von Riedenburg auswärts noch während des Winters größtentheils, und von dort abwärts bis Kelheim im nächsten Frühling vollendet werden. Während vier Jahren wird wahrscheinlich der ganze Kanal ausgegraben werden können, und da man hoffen darf, für die nahe an zehn Millionen Kubikfuß betragenden Maurer- und Steinhauerarbeiten, ungeachtet des gleichzeitigen Baues der Festung Ingolstadt, welcher allein bei 1500 Maurer und Steinhauer beschäftiget, die nöthige Anzahl von Arbeitern zu finden, so wird die gänzliche Vollendung des Canals, während sechs Jahren keinem Zweifel unterworfen seyn.

Manche, und unter diesen ein bekannter sich so nennender Hydrotekt, haben die Ausführbarkeit dieses Kanales in Zweifel setzen wollen, weil ein gewisser Theil desselben in Sandboden gegraben werden muß, und er daher, wie sie sagen, nicht wasserhaltend gemacht werden kann. Wirklich muß dieser Kanal in einer Strecke von 20 bis 25 Stunden in tiefen Sandboden gegraben werden. Schon die unläugbar wichtige Erfahrung, daß Sand ein sehr gutes Filtriermittel für unreines Wasser ist, und für dasselbe bald undurchdringlich wird, und erneuert werden muß, läßt das baldige Wasserdichtwerden des Kanals nicht bezweifeln, und kann über jene Besorgniß vollkommen beruhigen. Dennoch glaubte der Oberbaurath von Pechmann nach einem schon früher in kleinerem Maßstabe gemachten ziemlich befriedigendem Versuche noch einen andern im Großen machen zu müssen. Er ließ einen bereits ausgegrabenen 2000 Fuß langen Kanaltheil unten mit einen Erddamme verschliessen, und das von oben herabkommende Quellwasser, das von dem im ausgegrabenen Sande enthaltenen wenigen Thone getrübt ist, hineinleiten. Ungeachtet dieses nicht einen halben Kubikfuß in der Sekunde beträgt, so stieg dennoch das Wasser in diesem ganz aus lockerm Sande bestehenden Kanaltheile binnen 4 Tagen 3 Fuß hoch, und es ist kaum zu bezweifeln, daß es in demselben binnen einigen Tagen die Normaltiefe von 5 Fuß erreichen wird. Wenn schon in den ersten Tagen dieser Sandboden so wasserdicht, wie hier, geworden ist, so kann man wohl erwarten, daß er es binnen einigen Tagen vollkommen werden wird, und es ist hier um so leichter, der Natur durch die Kunst zu Hülfe zu kommen, da in allen Stellen des ausgegrabenen Kanales sich in mäßiger Tiefe sehr wasserdichter Thon oder Letten im Ueberflusse findet.

In einem Frankf. Blatte ist ein von Erlangen datirter, den Kanal betreffender Artikel erschienen, und derselbe dann auch in mehrere andere Blätter, namentlich in der allgemeinen Zeitung am 3. Nov. aufgenommen worden. Er kündigt mehre Veränderungen und Verbesserungen des Kanales an, welche von München aus anbefohlen worden seyn sollen. Es genügt, ihm zu bemerken, daß an dem ganzen Artikel auch nicht ein wahres Wort ist.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *Bamberg, 10. Dez. Wir haben bereits gestern berichtet, daß die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung angeordnet sind, und bis zum 25. d. vollendet seyn müssen. Die desfalls im Regierungsblatte Nro. 45. vom 7. Dez. erschiene Bekanntmachung lautet ihrem ganzen Inhalte nach, wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Wir haben in Rücksicht auf die Bestimmungen des Tit. VI. §§. 11 und 13 der Verfassungsurkunde beschlossen und verordnet, daß unverzüglich die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung eröffnet, und dermaßen bald vollendet seyn, daß die Ergebnisse unfehlbar bis zum 25. dieses Monats Uns vorgelegt werden sollen. Zu diesem Behufe lassen Wir, in Gemäßheit der §§. 6 und 11, Tit. I. der X. Beilage zur Verfassungsurkunde in der Anlage I. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Klassen- und Regierungsbezirke, dann in der Anlage II. das Verzeichniß der zur Wahl der Abgeordneten für die Klasse der Städte und Märkte berufenen Gemeinden zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen Unseren Kreisregierungen, sich hienach genau zu achten. Wir übergeben Uns dabei dem Vertrauen, daß die Wähler aller Klassen den Ernst und die Wichtigkeit ihres Berufes und ihrer Pflichten wohl beherzigen, und durch die vorzunehmende Wahl an den Tag legen werden, wie sie in treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland, in gewissenhaftem Festhalten an dem durch die Verfassungsurkunde geheiligten monarchischen Grundsatze, in sorgsamer Heilighaltung der Gesetze und in redlicher Achtung jedes wohlerworbenen Rechtes, so wie in besonnenem, von aller Umwälzungssucht entfernten Eifer für das allgemeine Beste jene Eigenschaften anerkennen, ohne welche die Abgeordneten Unseres Volkes das Unserem Herzen so nahe liegende Wohl des gemeinsamen Vaterlandes nimmermehr zu befördern, noch die edlen, wohlwollenden Absichten des unvergeßlichen Gebers der Verfassungsurkunde zu erfüllen vermögen. Unseren Behörden sind die Pflichten wohl bekannt, welche ihnen bezüglich der Aufrechthaltung und Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen durch das Gesetz auferlegt werden. Sie werden diesen Pflichten treu und gewissenhaft nachzukommen sich beeifern, und sowohl ihrerseits sich jedes direkten oder indirekten Einflusses auf die Wahlen mit größter Gewissenhaftigkeit enthalten, als auch jeder unzuläßigen Einwirkung Dritter in gesetzlicher Weise begegnen.“ München, den 3. Dez. 1836. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. Auf königlichen allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär: Fr. v. Kobell.

Nach der, der obigen Bekanntmachung beigefügten Uebersicht der Bildung der II. Kammer beläuft sich die Zahl der Familien im Königreich auf 905,058 (was, im Durchschnitt die Familie zu 5 Köpfen gerechnet, eine Bevölkerung von 4 ½ Millionen Einwohnern voraussetzt). Die Gesammtzahl der Abgeordneten ist demnach, im Verhältniß von Einem auf 7000 Familien, 129, und mit denen der 3 Universitäten 132. Diese vertheilen sich, wie folgt: Isarkreis 120,418 Familien, 18 Abgeordnete (wovon 2 besondere für die Stadt München, und 1 für die Universität); Unterdonaukreis 88,711 F., 12 Abg.; Regenkreis 95,145 F., 13 Abg.; Oberdonaukreis 116,894 F., 17 Abg. (mit dem besondern für Augsburg); Rezatkreis 125,187 F., 21 Abg. (mit dem besondern Abgeordneten für Nürnberg, und jenem für die Universität Erlangen); Obermainkreis 122,744 F., 21 Abg.; Untermainkreis 122,298 F., 16 Abg. (mit dem besondern der Universität Würzburg); Rheinkreis 112,860 F., 14 Abg. Nach den einzelnen Ständen kommen auf die adelichen Gutsbesitzer mit grundherrlicher Gerichtsbarkeit (754 Gutsbesitzer) 16 Abg.; auf die Universitäten 3; auf die katholische Geistlichkeit 11; protestantische Geistlichkeit 5; auf die Städte mit eigenen Abg. 4; auf die Städte und Märkte, welche gemeinschaftlich wählen, 28; auf die Landeigenthümer 65. Die Zahl der zur Wahl berechtigten Städte und

Märkte ist: im Isarkreis 10; Unterdonaukreis 8; Regenkreis 10; Oberdonaukreis 15; Rezatkreis 20; Obermainkreis 18; Untermainkreis 10; Rheinkreis 18. — Die Wahlkollegien der Städte zur Ernennung der Wahlmänner für die eigentliche Wahlversammlung bilden der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten; passiv wählbar (zum Abgeordneten) ist hier jeder Bürger, welcher 30 Jahre alt, einer der drei christlichen Confessionen angehörig, seit mindestens drei Jahren im Genusse eines freieigenen Grundvermögens von wenigstens 10 fl. Steuersimplum, oder eines Gewerbes von 30 — 40 fl. Steuerquote ist; gleiches Grundsteuersimplum wird nebst den anderen Qualifikationen zur passiven Wahlfähigkeit der Landeigenthümer gefordert. — Für die Periode von 1836/42 werden diesmal auch zugleich die Wahlen der Landräthe vorgenommen werden, welche im Wesentlichen durch dieselben Wahlkollegien statt finden, und wobei hinsichtlich der passiven Wahlfähigkeit gleiche Bestimmungen gelten, nur daß das erforderliche Steuersimplum lediglich 5 fl. beträgt. — Demnach tritt jetzt der Zeitpunkt ein, in welchem jeder Vaterlandsfreund, der zu einem der Wahlkollegien berufen ist, sein schönstes staatsbürgerliches Recht für König, Vaterland und Verfassung, mit der vollsten Erkenntniß der ganzen Wichtigkeit dieses Aktes selbst, und seiner Pflichten dabei, auszuüben hat.

Die allgem. Ztg. meldet aus **Bamberg**, daß die Arbeiten am Ludwigs-Kanale im Nonnengraben aufgehört haben; wir können dieser Nachricht widersprechen, indem sie wohl durch das Wachsen des Wassers theilweise unterbrochen, aber nicht gänzlich für dieses Jahr aufgegeben wurden. Besonders thätig werden dieselben jetzt bei **Sassenfart** betrieben, wo, wie früher hier, eine Eisenbahn von 2000 Schuhe Länge errichtet ist, um das nöthige Baumaterial leichter und schneller herbeizuschaffen. — Die Summe der Brechruhrkranken zu **München** betrug am 6. d. 299, (darunter 24 in der Vorstadt Au) wovon 22 genasen, 17 starben und 260 in Behandlung blieben. 104 wurden prophylaktisch behandelt. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 6. d. 22 Kranke, wovon 2 starben und 20 in Behandlung blieben; 10 wurden prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte **München** waren am 5. im Ganzen 15 Kranke, wovon 3 starben und 12 in Behandlung blieben; prophylaktisch wurde 21 Fällen entgegengetreten. Unter den an der Brechruhr Gestorbenen befindet sich der hochverdiente Artill.-Oberst-L. und Mitglied der Zeughaushauptdirektion, v. **Gotthardt**, 59 Jahre alt, Ritter des Militär-Max-Josephs-, des Ludwigs- und des franz. Ehrenlegions-Ordens. — Personenfrequenz auf der **Nürnberg-Fürther Eisenbahn** vom 29. Nov. bis 7. Dez. incl. 8582 Personen. Einnahme 1064 fl. 30 kr. Gesammt-Personenfrequenz des ersten Jahres vom 8. Dezember 1835 bis 7. Dezember 1836 inclusive 449,399 Personen. Gesammteinnahme an Fahrgeldern 59,697 fl. 57 kr.

Würtemberg. † **Stuttgart**, 7. Dez. Der **Gebannte** hatte sich gestern Abend unter sorgsamer Pflege im Katharinenhospital so ziemlich erholt und klagte nur noch über Beängstigungen. Heute heißt es, er sey gestorben. Es scheint, daß er öfter dergleichen Anfällen unterworfen war; namentlich soll er vor etwa zwei Jahren einen ganzen Tag lang unbeweglich auf der Steige zwischen **Kaltenthal** und **Vaihingen** stehen geblieben seyn und ebenfalls geäussert haben, er sey gebannt. Man sagt, er habe sich zu den hiesigen Pietisten gehalten, und wenn sich die Sage von seinem Tode bestätigt, so kann man wohl annehmen, daß er ein Opfer seines **Glaubens** geworden ist; der Volksglaube dagegen wird es sich nicht ausreden lassen, er sey deshalb gestorben, weil der Bann „**gebrochen**" worden. Aehnliche Außerungen konnte man unter dem Volkshaufen hören, welcher sich zunächst um ihn gesammelt hatte. Einer sprach die Ansicht aus, man sollte ihn am besten stehen lassen, wie er stehe; Der, welcher ihn gebannt habe, werde ihn schon wieder losmachen. Nichtsnutz, sagte ein alter Bauersmann, sondern er braucht nur aus den Schuhen zu schlüpfen, und diese stehen zu lassen, so kann er unbeschrien weg, und der Bann bleibt an den Schuhen hängen. Ein Anderer aber sagte, als die erste Platzveränderung vor sich ging, mit klugem Lächeln, **der** sey **nicht** gebannt, das sey dummes Zeug und Aberglauben, denn — wenn er gebannt wäre, so hätte keine Gewalt auf Erden ihn von der Stelle zu bringen vermocht. So ist eine reichliche Nachlese von Anekdoten in Umlauf. Am wunderlichsten ist die Erzählung, die man aus seinem eigenem Munde haben will. Gleich am frühen Morgen merkte er, daß es an diesem Tage nicht mit rechten Dingen zugehen werde. Als er nämlich das Weißbrod in den Backofen schob, stieß ihm ein seltsames Milchbrod auf, welches nicht blos der Länge nach sondern auch querüber einen Einschnitt hatte, so daß dieser ein Kreuz bildete. Es trieb ihn an, das „seltsame Milchbrod" zu verzehren, wahrscheinlich um den Zauber zu entkräften, aber es war kaum verzehrt, als es in Nudeln verwandelt durch die Nase weder von ihm ging, und zu gleicher Zeit rief eine Stimme aus dem Backofen: „Karl sey standhaft!" Dieß ist, wie man sieht, nicht nur gespuckt, sondern, was weit ärger ist, gerappelt. Von **Dämonen** hat das **Volk** bei dieser Gelegenheit nicht gesprochen; der Dämonenglaube ist zur Zeit mehr ein Eigenthum der s. g. **wissenschaftlichen** Beobachtung, und man darf sich nicht wundern, demnächst eine Broschüre erscheinen zu sehen, welche diesen neuen Fall von Besessenheit einregistrirt, und nachweist, daß man nur den Dämon hätte zum **Sprechen** bringen sollen, — denn nur die **stummen** Dämonen sind unüberwindlich — um ihn rascher vermittelst der „magisch-magnetischen Behandlung" auszutreiben. Das sind wunderliche Zeichen der Zeit. Eine **Hexe** bei **Danzig**, **Gespenster** in **Weinsperg** ein **Gebannter** in **Stuttgart**, **Besessene** und **Dämonen** an allen Ecken und Enden: mich dünkt, man hat Unrecht gehabt, unser Zeitalter das „des nüchternen Verstandes" zu nennen.

Preußen. △ **Berlin**, 8. Dez. Am 1. d. wurden die neuen Kassen-Anweisungen zu 5 Thlrn. ausgegeben, welche sich ebenfalls wegen der besondern Feinheit und Haltbarkeit ihres Papieres auszeichnen. Diese laufen ebenfalls neben den alten, deren gänzliche Einziehung nicht zu bewirken ist. Grundfalsch ist aber der Glaube, der hin und wieder im Publikum, selbst unter Gebildeten herrscht, daß mehr von den neuen ausgegeben, als gleichzeitig von den alten eingezogen werden. Dies beweist eine gänzliche Unkunde unserer finanziellen Gesetzgebung, welche auf den sichersten Garantien basirt ist. Nach dem Gesetz vom 17. Jan. 1820 ist eine Tilgungskommission kreirt worden, welche dahin vereidet worden ist, nicht zuzugeben, daß mehr Staatspapiere emanirt werden, als in dem dort erwähnten Verzeichnisse aufgeführt stehen. Die ganze preußische Nationalschuld ist außerdem unter Garantie der künftigen Reichsständegestellt. Dieses Gesetz bildet die Hauptgrundlage unsers öffentlichen Staatsrechts, wie überhaupt eine recht gute Konstitution herauskommen würde, wenn nur alle in unserm allgemeinen Landrechte enthaltene staatsrechtliche Garantien zusammengetragen würden.

Wien, 30. Nov. Bei dem heutigen Feste des goldenen Vließ im Ceremoniensaale der Burg erschien Ihre Maj. die Kaiserin mit der Erzherzogin Therese, Braut des Königs von Neap, auf einer Tribune. Alle hier anwesenden Ritter des golden Vließes, mit Ausnahme des Grafen Czernin, waren dabei im großem Costüme zugegen. Dem diplomatischen Corps war eine eigene Tribüne angewiesen. Fürst Metternich, als Ordens-Kanzler, versah seinen Dienst mit der ihm eigenen stets würdevollen Haltung. Graf **Kollowrat** war gleichfalls zugegen. (Hannov. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Dez. Die gestern in dem offiziellen Blatte erschienene, vom 30. Nov. aus Brighton datirte Proklamation des Königs, wodurch das Parlament vom 8. auf den 31. Jan. prorogirt wird, sagt auch, daß in der nächsten Session wichtige Berathungsgegenstände vorkommen werden. Se. Maj. litt einige Tage an einem Anfalle der Gicht, empfing jedoch am 1. den von Lord Palmerston eingeführten span. Botschafter; beide wurden darauf zur königl. Tafel gezogen. Eine Assocation hat sich hier gebildet, um die Oeffnung Englands für den auswärtigen Getreidehandel herbeizuführen. — Dem Morning-Herald zufolge hat der Prinz v. Canino aus Rom Nachricht erhalten, daß die gegen seinen Sohn ausgesprochene Todesstrae in lebenslängliche Verbannung umgewandelt worden ist. — Das Dampfboot Iberia ist mit 400 Kisten mit Waffen für den Dienst der Königin Regentin nach Spanien abgegangen, die zur einen Hälfte in Malaga, zur andern in Cadiz ausgeschifft werden sollen. — Nachrichten aus Singapore zufolge scheint der Krieg mit Cochinchina beendigt zu sein. — Aus Havana schreibt man, daß in dem dortigen Hafen mexikanisch Schiffe künftig zugelassen werden.

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Heute Morgens 5 1/2 Uh ist der Prinz v. Joinville in den Tuilerien eingetroffen. An der Börse wollte man wissen, in Algarbien sey eine miuelistische Verschwörung ausgebrochen, und Bilbao sey gefallen. Letztere Nachricht verdient keinen Glauben, da Briefe aus Bayonne vom 2. nichts davon melden. — Hr. v. Polignac hat sich am 1. Dec. mit seinem Sohne zu Calais nach Englad eingeschifft, wo das Schiff trotz der Stürme glücklich eintraf. — Wegen der Emeute zu Vendome am 30. Okt. sollen 9 Individuen vor das Kriegsgericht zu Tours gestellt werda. Der Anklageakt ist bereits veröffentlicht, der Tag der Verandlung aber noch nicht bestimmt. — Der hiesige Advokat Hr. Parquin wird wirklich die Vertheidigung seines Bruders bei dem Prozeß, wegen Theilnahme an der Straßburger Emeute führen.

Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 2. Dez. Die Post von Madrid wurde zwei Tage aufgehalten, weil Cabrera am 27. Nov. durch Soria gekommen ist. Brigadier Vera, Mitglied der Cortes, ist zum Kriegsminister ernannt worden. Man schreibt aus St. Sebastian vom 30. Nov., Espartero werde, um Bilbao zu erreichen, eine Schiffbrücke über den Fluß schlagen lassen. Vierundzwanzig Kanonen, Munition und eine Kompagnie Artillerie, aus England kommend, sind zu St. Sebastian ans Land gebracht worden; ihre Bestimmung ist, das Fort bei Passage in Vertheidigungsstand zu setzen. — 2. Bayonne, 3. Dez. Am 29. Nov. hat Espartero auf einer Schiffbrücke den Fluß gegen Desierto über passirt; Villareal passirte ihn bei Olaviega so sind beide Generale drei Leguas von Bilbao auf dem rechten Ufer in schlagfertiger Stellung. Eguia hat alle disponiblen Truppen dem Villareal zugeschickt, und setzt für seine Person die Belagerung fort. Das Kloster Conception — der Hauptangriffspunkt — war am 1. Dez. noch nicht genommen. Bilbao hielt sich. — 3. Bayonne, 3. Dez. Irribarren ist auf Azagra marschirt und Closnard auf Puente de la Reina, um den Durchzug einiger hundert Pferde, so wie der Beute zu hindern, welche Cabrera in Andalusien gemacht hat. (Diese Depesche wurde durch die Nacht unterbrochen.)

Die Briefe und Zeitungen aus Paris vom 6. sind am 10. wieder nicht in Bamberg eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 27. Nov. In der heutigen Cortessitzung beantragte Hr. Baeza in Uebereinstimmung mit dem Berichte der Commission die ewige Ausschließung des Infanten Don Carlos und seiner Nachkommen vom spanischen Throne. Schon die Cortes von 1834 hatten dieselbe ausgesprochen, und deshalb hielten einige Deputirte eine wiederholte Erklärung desfalls für unnöthig. Allein Hr. Arguelles sprach in feuriger Rede sich für den Antrag aus, und sein Vortrag machte großen Eindruck; der Minister-Präsident Calatrava setzte hinzu, wie gut es sey, wenn jede künftige Versäumungung diese Ausschließungs-Erklärung wiederhole, wodurch jedenfalls mit Bestimmtheit sogar der Schein irgend einer Hoffnung für den Prätendenten, die Meinung der Nation für sich zu gewinnen, wegfallen müsse. Das zahlreich vergossene Blut und der Schutt der Ruinen, deren Ursache er sey, müsse auf immer eine schroffe Scheidewand zwischen ihm und dem Volke ziehen. Entweder müsse er die Waffen niederlegen und Isabella II. anerkennen, oder auf einen Vertilgungskrieg gefaßt seyn. Ebenso sprach sich der Minister Lopez aus. Der Antrag, daß den Verräther Don Carlos, wenn es gelinge ihn zu ergreifen, die auf Hochverrath gesetzte Strafe treffen solle, war von Hrn. Caballero gestellt worden. Endlich wurde der Antrag des Hrn. Baeza von sämmtlichen in der Sitzung anwesenden Deputirten, 123 an der Zahl, einstimmig angenommen. — An die Stelle des bisherigen interimistischen Kriegsministers Camba ist der Deputirte, Brigadier Don Francisco Javier Rodriguez de Vera ernannt worden; auch hat die Königin Regentin wegen des Todes Karls X., ihres Oheims, auf 3 Wochen Hoftrauer anlegen lassen. — Gomez kam am 12. nach Ecija, wo er zwei Tage blieb, um seine Bataillone zu organisiren; Exzesse verübte er dort nicht; er verlangte nur 30,000 Fr., 500 Hemden und so viele Rationen, als seine Leute brauchten. Einer Aufforderung, daß alle ledige Männer sich ihm anschließen sollten, folgten nur 40 Individuen. Am 14. brach er nach Ossuna auf, wohin er den Postverwalter Alcobendas gefangen mitnahm. Die Nachricht, daß er nach Gibraltar zu kommen suche, um dort die geraubten Schätze in Sicherheit zu bringen, ist bei seinem mehr ruhm- als habsüchtigen Carakter kaum glaubwürdig. Doch soll er am 21. in St. Gaucin, nicht weit von Gibraltar, gestanden haben, und von Narvaez lebhaft verfolgt werden. Cabrera und Quilez sollen mit 800 Reitern jetzt die Provinz Cuenca durchziehen, und 10,000 Mann stark nach Arragonien zurückkehren wollen. General San Miguel hat deshalb Saragossa in Vertheidigungsstand, so wie die Artillerie in Bereitschaft gesetzt, und ein Anlehen von 200,000 Fr. erhoben. — In Catalonien ergreifen die Carlistenbanden vor dem christin. General Serrano überall die Flucht.

Niederlande.

Brüssel, 3. Dez. Am 29. Nov. kämpfte die Lokomotive, welche das Convoi von Antwerpen nach Brüssel auf der Eisenbahn schleppte, mit großer Schwierigkeit gegen den Sturm an; der Zeitverlust betrug beinahe 4 Stunden auf der ganzen Fahrt. Zu Vilvorde angekommen, mußte sie ein Nothzeichen geben, um eine neue Lokomotive zu erhalten; und ungeachtet dieses Beistandes konnte sie kaum fortkommen. Das von Brüssel nach Antwerpen gehende Convoi brauchte daher, so zu sagen, das Feuer nicht zu unterhalten; der Wind trieb es mit großer Schnelligkeit fort. (Rh. u. Mos. Z.)

Italien.

Δ Neapel, 26. Nov. Man kann sagen, die neapolitanische Regierung habe sich durch ihr Beispiel allen italienischen Regierungen in Errichtung von Eisenbahnen vorangestellt; sie wird Nacheiferung in hohem Grade finden, da man gerade in diesem Theile der Halbinsel die auffallendsten Vortheile vom neuen Communicationssysteme zu erwarten hat. In keinem Lande werden Eisenbahnen segensreicher wirken, als in Italien, denn nirgends ist ein größeres Stocken im Verkehre fühlbarer, als hier. Italien muß nun, wenn es eine Landfracht von einem Ende der Halbinsel ins andere, ja oft von noch näheren Punkten beziehen will, darüber Monate verstreichen sehen, wo

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 12.

man hingegen in England, Deutschland, Frankreich, nur so viele Wochen abzuwarten braucht! — Das königl. Decret, welches einem Vereine von Pariser Ingenieuren die Ausführung einer Eisenbahn bewilligt, wurde von Sr. Maj. noch auf der Reise, zu Modena am 19. Juni l. J. unterzeichnet. A. Bayard de la Vingtrie und eine Compagnie werden bald das Unternehmen beginnen, auf eigene Kosten, ohne irgend eine Belästigung des Aerars. Folgende Stellen aus der an den König deßfalls gerichteten Bittschrift geben Aufschluß über die Verbindungslinie und die Vortheile der ersten italienischen Eisenbahn: „Der Wunsch, uns über Anwendung von Eisenbahnen von Neapel nach Manfredonia, und einer Eisenbahn, die „von Neapel nach Nocera führen würde, zu unterrichten, rief „uns in die Staaten Ew. Maj.; wir kamen zur Einsicht, daß „erstere langer Untersuchungen benöthigen dürften, womit wir „uns, sobald wir die Unterstützung unserer Agenten erhalten „haben, zu beschäftigen gedenken; rücksichtlich der zweiten aber, „haben wir festere Ansichten begründen können. Daher legen „wir Ew. Maj. unsere Anerbiethungen ehrfurchtsvoll vor, be„gleitet von solchen Erklärungen, welche wir für nothwendig „erachteten, um die Unterhandlungen zur Ausführung einer „Eisenbahn von Neapel nach Nocera zu betreiben. „— — — Ew. Maj. werden auch zu bemerken geruhen, das „ganze Küstengebieth, durch welches die Eisenbahn sich hinziehen „soll, würde in Zeit einer Stunde mit Truppen und Artillerie „versehen werden, und Allerhöchstsie deßhalb für die Vertheidigung „der Hauptstadt Vorsorge treffen können. — — — Ein sol„ches Monument wird in Italien Epoche, und es mit einem „Communicationssysteme vertraut machen, dessen Erfolge vorzüg„lich darin bestehen werden, den Werth einheimischer Produk„te in allgemeineres Gleichgewicht zu bringen, sie in den „Stand zu setzen, nicht nur fremde Concurrenz zu entfernen, „sondern auch mit dieser selbst auf den Märkten Europas mit „Vortheil zu wetteifern.

Frankfurter Kurs vom 8. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. —, G. 102 7/8. do. 4 pCt. Br. , G. 98 1/2. do. 3 pCt. Br. —, G. 78 11/16. Bankak. Br. —, G. 1630. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4, G. —. 500 fl. L. do. Br. —, G. 116 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 3/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30. Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

* Braunschweig. Unter andern erfreulichen Anstalten, welche in den letzten Jahren durch die Fürsorge der herzoglichen Regierung oder Privaten in unserm Lande entstanden sind, ist es auch die Besserungs- und Arbeitsanstalt in Bevern, welche die Aufmerksamkeit des Auslandes erregen dürfte. Sie besteht jetzt 2 1/2 Jahre, und hat schon eine rühmliche Erwähnung des Geheimenraths Mittermaier, welcher als ein ausgezeichneter Kenner solcher Anstalten gilt, gefunden. Ihr Zweck ist, diejenigen Personen, welche durch Gewöhnung an Müssiggang und einen unordentlichen Lebenswandel gemeinschädlich werden, an ein thätiges, arbeitsames Leben zu gewöhnen. Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß ein jedes Individuum verpflichtet ist zu andauernder Beschäftigung, welche sich nach eines Jeden Stande und Fähigkeit richtet, so daß in der Anstalt alle möglichen Gewerbe, Feld- und Gartenarbeiten, und bei dem weiblichen Personale die gewöhnlichen Hausarbeiten betrieben werden. Je nachdem der Corrigende ganz verdorben ist, oder noch Spuren seiner besseren Natur behalten hat, wird er entweder in seiner Zelle allein eingesperrt, hat strengere Arbeit, wenigere und schlechtere Kost, und darf in Versammlungen nicht reden; oder er arbeitet gemeinschaftlich mit den Uebrigen und darf reden. Ein Jeder hat die Hoffnung, daß er vor der bestimmten Zeit freigelassen werde, wenn er durch seinen Fleiß und sein Betragen zu erkennen giebt, daß es ihm daran liegt, ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Es sind in den 2 1/2 Jahren seit der Eröffnung 268 Korrigenden (das Herzogthum Braunschweig hat 215,000 Einwohner) aufgenommen; darunter 47 weibliche; von diesen 268 sind 59 Männer und 19 Weiber entlassen. Die Stadt Braunschweig (hat 36,000 Einwohner) liefert in diese Anstalt 121 Personen, darunter 23 weibliche. Die Ursachen der Detention waren: 1) Hang zum Trunk, Störung der Ruhe und Ordnung bei 80 Personen (74 M. 6 W.) 2) Müssiggang, Vagabondiren und Bettelei bei 54 Pers. (44 M. 10 W.) 3) Betrügerei und Schwindelei bei 9 Pers. (6 M. 3 W.) 4) Hang zum Stehlen bei 57 Pers. (54 M. 3 W.) 5) Liederlichkeit bei 21 Pers. (1 M. 20 W.) 6) Dissoluter Lebenswandel überhaupt bei 47 Pers. (42 M. 5 W.) Was das Alter der Korrigenden betrifft so waren von 10—15 Jahren 1, von 20—30 die meisten, und von 60—80 6. — Seit Anfang d. J. ist in der Stadt Braunschweig ein Institut für verwahrloste Kinder von 10—15 Jahren eingerichtet, und zeigte in dieser kurzen Zeit schon gute Folgen. — An diese Institute reihen sich noch die in der Stadt Braunschweig seit 2 Jahren von Privaten errichteten Kleinkinderschulen, in welchen edeldenkende Männer und Frauen den Unterricht und die Aufsicht übernommen haben.

Allgemeiner Anzeiger.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 347. Montag, 12. Dezember 1836.

Die luxemburgische Frage.

⊙ Vom Main, 9. Dez. Ueber die Luxemburgische Frage sind bekanntlich die Akten als geschlossen zu betrachten, indem eine neue Basis für etwaige Unterhandlungen nicht denkbar ist und der König-Großherzog keine andere Wahl mehr hat, als zwischen der Einwilligung in die Wünsche des deutschen Bundes und der Fortsetzung des Status quo, welcher dem niederländischen Volke nachgerade sehr lästig zu werden scheint. Um so mehr muß man sich wundern, in deutschen Bundeslanden, nachdem die Bundesbehörde sich bereits entschieden hat, Artikel veröffentlicht zu sehen, welche entweder aus einer der obwaltenden Verhältnisse ganz und gar unkundigen Feder herrühren, oder im andern Falle gewissermaßen eine Invektive gegen den hohen Bund enthielten. So brachte die hannöversche Zeitung dieser Tage einen Aufsaz über Luxemburg, welcher von Anfang bis zu Ende von Irrthümern wimmelt. „Die Konferenz der Großmächte" — heißt es darin unter Anderm — „welche am 1. Nov. 1830 in London zusammentrat, bestimmte zulezt in den 24 Artikeln vom 15. Nov. 1831, daß Luxemburg getheilt, und die westliche Hälfte mit Belgien verbunden werden solle. Aber die Konferenz der Großmächte in London hat kein Recht, über Theile des deutschen Gebietes zu verfügen." Das ist im Allgemeinen sehr richtig gesagt, aber dem deutschen Bunde selbst wird eine deutsche Zeitung sicherlich nicht vorzuschreiben haben, was er thun und was er lassen solle, und es ist viel Unkunde für einen Publizisten, oder ein kühnes Ignoriren, wenn man thut, als ob der deutsche Bund sich nicht schon früher der Sache angenommen hätte, als ob er nicht im Schooße der Konferenz selbst durch ertheilte Vollmacht vertreten gewesen wäre. Denn auch der deutsche Bund als solcher ist eine Macht in Europa, und die Separationsakte vom 15. Okt. 1831 ist keineswegs ohne seine Mitwirkung in die europäischen Verträge übergegangen. — Der erwähnte Artikel sagt ferner, die in Wiesbaden geführten Unterhandlungen zum Zweck der agnatischen Einwilligung hätten „zu keinem Resultate geführt." Dies ist ganz und gar unrichtig. Wenn man der diplomatischen Welt guten Rath geben will, ohne dazu aufgefordert zu seyn, so sollte man sich zum Mindesten vorher mit den faktischen Verhältnissen bekannt zu machen suchen, oder, wenn man dies nicht zuvor gethan, seinen Rath für sich behalten. Denn die erwähnte agnatische Einwilligung ist keineswegs verweigert worden, noch die betreffende Unterhandlung „ohne Resultate" geblieben, sondern die hohen Agnaten haben neben der Bewahrung der Rechte ihres Hauses auch die Rücksicht für das Gesammtwohl des deutschen Bundes, und die Regulirung allgemeiner und höherer Interessen stets im Auge behalten. Die Rechte, welche in Gemäßheit des Erbvereins von 1783 und des Art. 71 der Wiener Congreßakte der Walramschen Linie des Hauses Nassau auf das Großherzogthum Luxemburg zustehen, sind in Bezug auf den abzutretenden Theil desselben kein Hinderniß mehr, wenn den vorläufig übereingekommenen Bedingungen entsprochen, und dem deutschen Bunde genügender Territorialersaz geleistet wird. Die Interessen Deutschlands aber — davon darf die hannöversche Zeitung sich überzeugt halten — sind von dem hohen Bunde in keiner Weise außer Acht gelassen worden. Es ist nicht die Rede davon, wie eine übelwollende Interpretation ausgesprengt hat, Maestricht in Anspruch zu nehmen, aber das Aequivalent muß in militärischer und sonstiger Hinsicht, dem deutschen Bunde ein geeigneter und vollgültiger Ersaz seyn, und das ist er auch, ganz so wie die Separationsakte festgestellt hat. „Die Entschädigung" — sagt die hannöversche Zeitung — „muß vortheilhaft und ehrenvoll seyn." Höhere Autoritäten haben bereits entschieden, daß sie es ist, und es ist eine sonderbare Polemik, es zu ignoriren, und davon als von etwas Zukünftigem zu sprechen, als wenn nicht bereits dafür gesorgt wäre. Wie man vollends unter dem falschen Schein von deutschem Patriotismus gegen die Abtretung der Limburgischen Gebietstheile an Deutschland sprechen kann, ist wahrhaft unbegreiflich. Es sind alte, noch nicht lange abgetrennte Theile unsers schönen Vaterlandes; auf den Karten des burgundischen und des westphälischen Kreises zählten sie noch nicht zu Holland; sie sind dem französischen Kaiserreiche durch deutsche Waffen wieder abgenommen, und an Niederland vergeben worden, und jezt, da sie wieder deutsch werden sollen, wie sie es von jeher gewesen sind, jezt soll es deutscher Patriotismus seyn, dem aus allen Kräften entgegenzureden!

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 11. Dez. Wir erfahren so eben, daß der Hr. Gen.-Commissair Frhr. v. Andrian morgen hier eintreffen wird. Auch Hr. Reg.-Rath Stenglein wird morgen hier eintreffen, um als kgl. Commissair die Wahl der Wahlmänner hiesiger Stadt für die Ständeversammlung am Mittwoch oder Donnerstag vornehmen zu lassen. Das Wahlcollegium der Städte und Märkte des Obermainkreises wird auf Montag den 19. d. nach Bayreuth einberufen. — Se. Maj. der König haben geruht, den Fiskaladjunkten Dr. Mahir zu Aschaffenburg, bisher Bevollmächtigter der bayr. Regierung bei dem Ausschusse der Aktiengesellschaft des Ludwigs-Kanales, zum Regierungsassessor und Fiskaladjunkten bei der Finanzkammer zu Bayreuth zu befördern. — Se. kgl. Hoheit der Hr. Herzog Wilhelm in Bayern haben geruht, dem kgl. Oberbaurathe Frhrn. von Pechmann, dermal I. Vorstand der Kanalbauinspection zu Nürnberg, für die Uebersendung seines Werkes über den Ludwigs-Donau-Main-Kanal einen kostbaren Brillantring zur Anerkennung seiner großen Verdienste um dieses bayerische Nationalwerk zustellen zu lassen. — Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 7. d. 293, (darunter 22 in der Vorstadt Au) wovon 16 genasen, 17 starben, und 260 in Behandlung blieben. 65 wurden prophylaktisch behandelt. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 7. d. 26 Kranke, wovon 3 genasen, 5 starben und 18 in Behandlung blieben; 4 wurden prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte München waren am 6. im Ganzen 18 Kranke, wovon 7 starben und 11 in Behandlung blieben; prophylaktisch wurde 25 Fällen entgegengetreten. — In der am 1. Dez. zu Wien Statt gehabten Supplementarverloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie-Nr. 143, enthaltend 4prozentige Bankobligationen von Nummer 53,225 à 54,504 und 52,536 mit einem Viertel der Kapitalsumme, herausgekommen. — Mit Eröffnung der Donauschiffahrt im nächsten Jahre werden die Dampfschiffe der Wiener Gesellschaft anfangen, zwischen

Wien und Linz zu gehen. Schon ist das zu diesem Zweck bestimmte Boot zu Pesth im Bau begriffen, und die Maschinerie von 60 Pferdekraft in England bestellt. — Die Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn sind in den letzten Tagen wieder auf 106 zurückgegangen, was jedoch nur darin seinen Grund hat, daß aus Mailand berichtet wurde, Se. Maj. der Kaiser habe auch dem Unternehmen einer Eisenbahn zwischen Mailand und Venedig seine Genehmigung ertheilt. Dadurch ist dem Spekulationsgeist ein neuen Spielraum eröffnet.

** Frankfurt, 9. Dez. Graf Buol-Schauenstein, kais. österr. außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister an den Höfen von Baden und Hessen-Darmstadt, ist gestern hier von Darmstadt angekommen. — Der Anfang der ordentlichen Sitzungen der Bundesversammlung ist auf die Mitte Januars festgesetzt; allein man bezweifelt es, ob bis dahin der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, von Wien hier wieder zurück seyn werde. Die übrigen abwesenden Bundestagsgesandten erwartet man längstens im Anfang des neuen Jahres hier zurück. Der diesseitige Bundestagsgesandte, Schöff Syndikus Thomas, ist seit einigen Tagen erkrankt, und man ist, wie es leider heißt, nicht ohne Besorgniß. Dieses äußerst thätige Mitglied unsres Senats wurde schon auf der neulichen Visitationsreise des Oberappellationsgerichts zu Lübeck von einem Unwohlseyn überfallen, und scheint nicht ganz genesen hierher zurückgekommen zu seyn. Er ist überhaupt einer der Staatsmänner, die sich zu wenig Erholung gönnen; ein Vorwurf, der auch dem verstorbenen Kanzleirath Dr. Fiedler vielseitig gemacht wurde. In einem so kleinen Staate, wie der unsrige, wo dennoch die Verwaltung und Gerichtspflege so eingerichtet seyn muß, wie in einem größeren Staate, haben es allerdings die Subalternbeamten weit besser, als die höhern Beamten. Denn während erstere nur einer Funktion in der Regel obzuliegen haben, und sichs in der That bei uns nicht brauchen sauer werden zu lassen, sind unsere Senatsmitglieder gewöhnlich mit mehreren und oft vielen Funktionen zu gleicher Zeit belastet. Es sollen natürlich an der Spitze der Staatsfunktionen und Institutionen immer Senatsmitglieder stehen, und dazu muß die Zahl der Senatsmitglieder hinreichen. — Einige Kalenderverfertiger scheinen dem Gerüchte, es würde die Thorsperre dahier am 1. Jan. 1837 aufhören, nicht getraut zu haben, denn sie setzten unter die Wandkalender die „ehemalige" Thorsperre in Frankfurt. Es ist aber zuverlässig, daß in der Nacht vom 31. Dez. 1836 auf den 1. Jan. 1837 die Thorsperre hier fällt. — Ueber das Vermögen des entflohenen Dr. Gerothwohl ist nun der Konkurs erkannt worden; die Vielen, die er betrogen, werden sich schlecht daran erholen können.

Hessen. 24 Kassel, 8. Dez. In einer der öffentlichen Sitzungen der Ständeversammlung trat der Abgeordnete der ritterschaftlichen adelichen Stifte, Obervorsteher und Kammerherr von Eschwege mit der Motion auf, an den Finanzminister ständischer Seits die Anfrage zu richten, wie es mit der Hessen-Rotenburgischen Erbschaftsangelegenheit und dem Heimfalle der Rotenburgischen Quart stehe, und denselben um befriedigende Auskunft über diesen Gegenstand zu ersuchen. Eine Stimmenmehrheit unter den Landständen erklärte sich indessen dafür, daß es angemessen erscheine, eine Mittheilung des Finanzministers in dieser Beziehung, der wohl auch ohne besondere Aufforderung von Seite der Stände entgegenzusehen seyn dürfte, abzuwarten. Es kam indessen diese Angelegenheit in der jüngsten Sitzung von neuem zur Sprache, als ein Gesetzentwurf über eine Veränderung der Forstbezirke vergelegt worden war, und die Ständeversammlung beschlossen hatte, die Berathung über diese Proposition der Staatsregierung bis zu dem Zeitpunkte zu vertagen, wo hinsichtlich der vormaligen Hessen-Rotenburgischen Forste eine Bestimmung erfolgt seyn werde. Es gab dies Veranlassung, die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche umzuwandeln, worin der Beschluß gefaßt wurde, einen eigenen Ausschuß aus der Mitte der Landstände zu bestellen, um sich gutachtlich über die Schritte zu äußern, die ständischer Seits in der Rotenburgischen Sache vorzunehmen der Lage der Verhältnisse angemessen erscheinen könnte. Es wurde auch sogleich zur Wahl der Mitglieder dieses Ausschusses geschritten, und das Ergebniß desselben zeigte, daß rücksichtlich der fraglichen Angelegenheit eine große Uebereinstimmung der Ansichten und Bestrebungen in der Ständeversammlung vorwalte. Die Mitglieder, auf welche die Wahl für die Zusammensetzung dieses Ausschusses fiel, waren von den entgegengesetzten Parteien; sie waren: Der Oberbürgermeister Eberhard aus Hanau, Wippermann, der sich als Mitglied des genannten landständischen Ausschusses vielfach mit diesem Gegenstande bereits beschäftigt hatte, der hiesige Obergerichtsanwalt Nebelthau, und zwei Deputirte aus der Ritterschaft, v. Eschwege und v. Keudel. Bei mehreren früheren Abstimmungen in der Ständeversammlung bei andern Veranlassungen hatte sich eine Majorität von drei bis vier Stimmen zu Gunsten der Ministerialpartei an den Tag gegeben, und dies hatte denn schon die Folge gehabt, daß zwei der thätigsten Mitglieder der Opposition auf dem vorigen Landtage bei der Wahl der landständischen Ausschüße durchgefallen waren. So war der hiesige Obergerichtsanwalt Schwarzenberg zu keinem einzigen Ausschusse erwählt worden, und alle Bemühungen waren vergeblich gewesen, Hrn. Wippermann diesmal in den Rechtspflegeausschuß, dem er früher stets angehört hatte, zu bringen. Indessen ist doch dieses Uebergewicht, welches die Ministerialpartei bei mehreren Gelegenheiten behauptete, wenn sich die sogenannte aristokratische Partei derselben beigesellte, schwankend und das Gleichgewicht der entgegengesetzten Parteien in der Ständeversammlung wird vielleicht so ziemlich wieder hergestellt werden, wenn noch einige neue Mitglieder hinzutreten, deren Wahl erst jetzt statt finden konnte, weil früher gewählten Deputirten, die sie zu ersetzen bestimmt sind, theils wegen Fehlerhaftigkeit der Wahlakte, theils, wenn es Staatsbeamte waren, wegen Verweigerung der Genehmigung von Seiten der Staatsregierung, der Eintritt in die Ständeversammlung versagt worden war.

Schwarzburg-Sondershausen. Bisher war es im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen üblich, daß, so oft der Fürst in einem einzelnen Falle von der Beobachtung einer gesetzlichen Vorschrift Dispensation ertheilte, eine sich nach den Umständen richtende Summe erlegt werden mußte, die in die fürstliche Chatulle floß. Dieses Herkommen ist durch eine Verfügung vom 21. Okt. d. J. abgestellt worden, weil der regierende Fürst nicht will, daß es das Ansehen habe, als wenn ein solcher Akt der Gnade bezahlt werden solle. (Sächs. Bl.)

Oldenburg, 5. Dez. Am 2. d. M. geruhten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften einem Balle beizuwohnen, den die Cassinogesellschaft veranstaltet hatte. Alles ward durch Ihre herablassende Milde bezaubert. Kurz vor dem Ende des Balles ward das königliche Ehepaar von vier jungen Damen (denselben, welche die Ehre gehabt hatten, einen geschmackvollen, von Oldenburgerinnen kunstreich gestickten Teppich von 20 Quadratfuß der hohen Braut vor der Vermählung zu überreichen) mit Blumenguirlanden umschlungen, und um die Fortdauer Ihrer Huld in Versen gebeten. (Hannov. Z.)

Preußen. △ Berlin, 8. Dez. Den in diesen Blättern zuerst erwähnten französischen Handelstraktat mit Mecklenburg-Schwerin hat nun die Staatszeitung unter der Rubrik „ausländische Gesetzgebung für den Handel" bekannt gemacht. Es ist darin eine allgemeine Reciprocität beider Nationen garantirt, und mecklenburgische Schiffe, welche zu zwei Drittel mit Mecklenburgern bemannt sind, sind von allem Tonnengelde in französischen Häfen befreit, und werden den nationalen gleich geachtet. Der wichtigste Punkt besteht aber darin, daß alle französischen Waaren von einer Abgabe von 50 Prozent befreit sind, denen Waaren unterworfen sind, die für fremde Rechnung in

Mecklenburg eingeführt werden. Um dies Kunststück französischer Diplomatik in einer noch empfindlicheren Ironie darzustellen, wird der neue Handelstraktat als eine Erneuerung eines im vorigen Jahrhunderte im Jahre 1779 abgeschlossenen Vertrags ausgegeben.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Die Regierung soll auf telegraphischem Wege günstige Nachrichten von Marschall Clausel erhalten haben, der nicht mehr an dem günstigen Erfolge der Expedition zweifelt. Schon heute wurde in den Straßen von Paris ausgerufen, Constantine sey erobert, und Achmet Bei gefangen; doch ist diese Nachricht noch sehr unglaubwürdig, da obige Berichte noch nichts davon melden. Doch werden dadurch die schlimmen Nachrichten wiederlegt, welche der Toulonner „Eclaireur de la Mediteranée" vom 2. über die Expedition brachte. Demselben Blatte zufolge wäre die franz. Armee am 28. auf dem Rückzuge nach Bona gewesen, und der Plan, jezt bis Constantine zu marschiren, wäre aufgegeben worden, was eine Folge des unaufhörlichen Regens, und der unerwartet bedeutenden Streitkräfte des Feindes sey. Ja die Franzosen sollten sogar 2 Feldschütze verloren haben. Auch der Umstand, daß 2 Araber diese Nachrichten nach Bona brachten, ist verdächtig, und sie verdienen aus solcher Quelle wenig Glauben. General Rapatel ist Briefen aus Algier vom 26. zufolge, in der Nacht vom 25. von dort mit einer ansehnlichen Truppenzahl nach der Ebene ausgerückt, in welcher die Araber herumschwarmen. — Von Bilbao hat man Nachrichten bis zum 2.; an diesem Tage hielt sich die Stadt noch. — Das „Journal de Paris" Organ des Hrn. Thiers trit nun entschieden gegen die jetzigen Minister auf, und behauptet geradezu, sie hätten die Majorität nicht, welche gerade das Gegentheil von dem wolle, was die Minister in den 3 Monaten, seit sie im Amte seyen, gethan hätten.

Telegraphische Depeschen. Die gestern angefangene Depesche aus Bayonne vom 3. lautet so: Irribaren ist nach Azagra und General Closnard nach Puente de la Reyna marschirt, um den Zug eines Convois von mehreren in Andalusien weggenommenen Pferden und von Geld zu verhindern, den Cabrera, welcher am 29. mit einem Bataillon am Ebro war, Don Carlos zuführen zu lassen suchte.

Narbonne, 1. Dez. Als Cabrera in Albacete einrückte, besorgte man, er werde gegen Valencia marschiren. Dieser Chef, welcher, nachdem er sich mit Palillos vereinigt, tausend Reiter hatte, war am 19. in Meneya, überall Contributionen erhebend, und die Communicationen unterbrechend. General San Miguel hatte sich nach Neukastilien gewandt. Der katalonische Chef Llangostera nahm am 20. mit 2500 Carlisten Onda, welches er nach Erhebung einer Contribution wieder verließ. Es ist im Hafen von Valencia ein Schiffskapitain ohne Papiere angekommen, weil sich die Behörde bei der Annäherung Gomez', dessen Vorhut drei Leguas von Sevilla waren, entfernt hatten. Am 7. war Narvaez in Cordova und Ribero in Montilla. Ein von Madrid in Valencia eingetroffener Befehl eximirt die Franzosen von den außerordentlichen Contributionen. Eine Emeute, deren Zweck war, die Behörden, als in der Bewegung zu wenig vorgerückt, wegzujagen, wurde am 27. in Barcelona unterdrückt. Ros d'Eroles war am 29. mit 1500 Carlisten acht Leguas von Puycerda. Der Generalcapitän Serrano kam am 29. in Figuieres mit 5000 Mann an. Er wollte am 1. sich nach Olot wenden.

Bayonne, 4. Dez. um Mittag. Aus Madrid schreibt man vom 30., daß Gomez, nachdem er dicht bei Gibraltar gewesen, am 24. nach Alcala de Gazules zurückkam; hinter sich hatte er den General Ribero; Narvaez war in Algar und Alaix bei Ubrique; sie hofften ihn einzuschließen. Die Ruhe Madrids wurde am 28. und 29. durch die Insubordination eines Bataillons des 4. Garderegiments gegen seinen Obristen gestört; es wurde von der Nationalgarde entwaffnet. Drei Leute wurden am 30. erschossen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Bayonne, 5. Dez. 250 Mann der königl. Garde in Madrid, die sich insurgirten, verschanzten sich in ihrer Caserne, wo sie, nachdem sie das Feuer der Artillerie eine Stunde lang ausgehalten, sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Am 30. wurden drei derselben auf dem öffentlichen Platze erschossen. Die Truppen, die Nationalgarde und die Behörden thaten ihre Schuldigkeit. Madrid war am 30. ruhig.

Paris, 7. Dez. (Charte von 1830.) Die Regierung hat folgende Depesche von Marschall Clausel erhalten: Der Marschall Clausel an den Hrn. Kriegsminister. Bona, 13. Nov. „Die das Expeditionscorps von Constantine bildenden Truppen werden zwischen dem 10. und 15. Dez. in Bona, und vor oder gegen den 1. Januar in Algier zurückseyn. In diesem Augenblicke rücken wir aus. Der General Rigny ist seit 3 Tagen zu Guelma. Die Stämme unterwarfen sich aufs Neue. Zwischen Guelma und Bona ist nichts Ungünstiges vorgefallen, seit unsere Truppen in ersterer Stadt sind; die Brigade des Generals wird diesen Abend daselbst eintreffen. Achmet Bei ist zu Constantine. Troz seiner dringenden Bitten, weigern sich die entfernten Stämme, sich mit ihm zu vereinigen; es wäre möglich, daß wir ohne Schwertstreich in Constantine einrücken; dort ist das Ziel aller meiner geheimen Dispositionen seit 9 Monaten; ich hoffe es zu erreichen. Der Bei von Tunis hat mir versprochen, Achmet Bei nur in dem Falle aufzunehmen, wenn er als Flüchtling kommen würde, um ein Asyl bei ihm zu suchen, und niemals, so lange er noch im Stande wäre, uns zu schaden. Briefe aus Guelma vom 15. berichten, daß das Expeditionscorps sich dort am 15. vereinigt hatte, daß die Armee am 16. sich in Marsch setzen sollte gegen Ras-el-Akbach längs der beiden Ufer der Seybouse, die 1. und 2. Brigade auf dem rechten Ufer unter dem Befehle des Generals Rigny, die 3. und 4. Brigade auf dem linken Ufer. Die Unterwerfung der Stämme traf ein, und man bemerkte keine Spur von Feinden."

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Die in Betreff der Anerkennung des ehemaligen spanischen Amerikas niedergesezte Kommission hat heute in der Sitzung der Cortes den Antrag gestellt, daß die Cortes die Regierung zu Unterhandlungen mit den betreffenden Staaten ermächtigen sollten, ohne daß jedoch der Nationalehre zu nahe getreten werde. Der Bericht darüber soll gedruckt werden. Die Commission für die Finanzen schlug als Motto für die Münzen die Worte vor: „König, Vaterland und Freiheit." Die Commission für die Revision der Constitution hat als Hauptgrundlagen für ihre Arbeit aufgestellt: eine Volksvertretung durch zwei Kammern; absolutes Veto der Regierung; und andere Wahlbestimmungen, als die der Constitution von 1812. Für jezt scheint keine Aenderung im Ministerium bevorzustehen, da die Minister die Majorität haben, und in Uebereinstimmung mit den Cortes und dem Volke alle ihre Bemühungen auf die Beendigung des Bürgerkrieges richten.

Portugal.

Lissabon, 27. Dez. Die Exaltirten behaupten hier nun ganz die Oberhand, und der Einfluß derselben wird auch auf die bevorstehenden Wahlen seine Einwirkung nicht verfehlen. Die Gemaßigten vermögen beinahe gar nichts mehr. Selbst das Ministerium Bandeira — Passos geht den Demokraten in seinen Maßregeln noch nicht weit genug, da es auf ihr Verlangen, alle Angestellten, die bei der lezten Contrerevolution zur Partei der Königin gehört hatten, abzusetzen, nicht eingehen will. Dieses Verlangen an die Minister zu stellen wurde in einer Versammlung der Offiziere der Nationalgarde, die sehr zahlreich war, beschlossen. Auch wollten sie die Ersetzung des Hrn. Passos durch den Major Barreto Feio verlangen. Jedoch gingen sie hievon wieder ab, als sie hörten, daß in diesem Falle

sämmtliche Minister abtreten, und so das Land seinem Schicksale überlassen wollten. — Bei den Truppen herrscht Desertion und Unzufriedenheit, genährt durch das Gold der Miguelisten. — Leider soll auch die Herzogin von Braganza in Folge der Gemüths-Aufregung bei den Ereignissen vom 4. Nov., sehr leidend seyn. — Von einer Reise des Prinzen Ferdinand nach Brüssel weiß man in Lissabon nichts. (Engl. Bl.)

Niederlande.

⊙ Aus Holland, 6. Dez. Sie werden aus dem Journal de la Haye den Unfall des Prinzen Alexander, zweiten Sohnes des Prinzen von Oranien, erfahren haben, der bei dem neulichen Sturme am 30. von Leyden nach dem Haag fuhr, und dadurch, daß ein vom Orkan entwurzelter Baum gerade auf seinen Wagen geschleudert wurde, einige Verwundungen erlitt. Als der Prinz von Oranien, der sich zu Tilburg befand, es erfuhr, eilte er sogleich nach dem Haag, wo er jedoch den Prinzen außer Gefahr fand, wie dies auch die veröffentlichten Bulletins besagen. — Auch unser Hof hat nun für den verstorbenen König Karl X. eine vierwöchentliche Trauer angelegt. — Bei unserm Ministerium ist eine Aenderung vor sich gegangen. Baron von Dorn, bisher Minister des Innern, wurde Staatssekretair, und der Generallieut. Baron v. Kock übernahm das Ministerium des Innern. Manche glauben, daß die Bemerkungen die zweiten Kammer zum Finanzgesetze nicht ohne Einfluß hiebei gewesen seyen; es steht nun zuerwarten, ob in Folge des Wechsels der Personen auch in der bisher befolgten Politik eine Aenderung eintreten werde, was die meisten im Hinblick auf den bekannten festen und consequenten Charakter des Königs bezweifeln wollen. Doch wäre eine solche allerdings denkbar, zumal der Wunsch der großen Mehrheit des Volkes, mit Belgien einmal ins Reine zu kommen, von der ungeheuern Zinsenlast der ganzen Staatsschuld, und dem fortwährenden schwebenden Zustande der Ungewißheit über Krieg und Frieden befreit zu werden, immer lauter auch durch das Organ der Kammern sich ausspricht. Die 2. Kammer hat in einer ihrer letzten Sitzungen eine Beschwerde des Obersten Gustavson darüber, daß ein im Oct. v. J. von ihm an dieselbe eingeschicktes Libell uneröffnet an ihn zurückgeschickt worden sey, auch diesmal ad acta gelegt; Hr. v. Reenen legte derselben Kammer einen Entwurf, eine zweckmäßige Abänderung der Personalsteuer betreffend, vor. — Aus allen Provinzen vernimmt man noch immer die traurigsten Details über die Verwüstungen an Wäldern, Gebäuden und Schiffen, welche die Stürme angerichtet haben; leider sind dabey auch viele Meuschen umgekommen. Auf dem Rheine und der Waal ist insbesonders eine große Zahl von Schiffen verunglückt.

Frankfurter Kurs. vom 9. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 7/8. do. 4 pCt. Br. ,G. 98 1/2 do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/2. Bankak. Br. —, G. 1632. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 115 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 3/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

† Aus Rheinhessen, Anfang Dez. Das Mainzer Handelsblatt liefert in Bezug auf die dießjährige mißrathene Wein-Erndte einige Notizen, die ich für wichtig genug halte, sie theilweise auch diesen Blättern mitzutheilen: „Die Blüthe der Reben trat früher ein, als im vorigen Jahre, und sie ging bei gutem Wetter schnell vorüber. Die Traube behauptete, selbst bei einiger abwechselnder Witterung im Julius, doch immer einen ziemlichen Vorsprung vor dem Jahre 1835, berechtigte zur Hoffnung vielen Weins, und, bei guter Witterung im Nachsommer, noch zu jener eines vorzüglichen Gewächses. Wider alles Erwarten trat aber nach der Trockenheit des Julius und des Augusts in den allerersten Tagen des Septembers schon eine beständig naßkalte, regnerische Witterung ein, welche bis zur Lese fortdauerte, eine rohe Fäulniß brachte, die Trauben selbst krank machte, die Zeitigung unterbrach, und so alle Hoffnung zernichtete. Die große Trockenheit des Vorsommers war der Ausbildung der Traube schon nachtheilig, der späte Regen ohne Wärme konnte ihr nichts mehr nützen, und so kam es, daß man nur den vierten Theil eines wirklichen Herbstes erhielt. Da die Trauben durch diese anfängliche Tockenheit im Wachsthume gestört waren, so verursachte die spätere kalte Witterung, daß die Rebe den Trauben keine Nahrung mehr zuführen konnte; die Stiele wurden ganz oder theilweise welk, und die Beeren schrumpften zusammen, ohne reif zu seyn, oder gingen in unreife Fäulniß über. So kam es, daß an einer und derselben Traube trockne, sauerfaule, reife und überreife Beeren zugleich sich befanden. Die Sorgfalt der Auslese der besten Trauben wurde mithin nur wenig belohnt, und bei aller Industrie darf man nur einen schwachen leichten Wein erwarten, zu dessen Besserung keine gegründete Hoffnung verhanden ist.“

Allgemeiner Anzeiger.

a) Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden bei dem königl. universitätischen Rentamte dahier

50 Schäffel Waitzen,
100 „ Kern,
200 „ Gerste, und
100 „ Haber

salva ratificatione öffentlich verstrichen; welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 6. Dezember 1836.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. Stoehr, Rtr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 348. Dienstag, 13. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 12. Dezember. Seine Exzellenz der Hr. Generalkommissär des Obermainkreises, Frhr. v. Andrian, ist bereits heute hier eingetroffen. — Auch auswärtige Blätter zollen dem ausgezeichneten Benehmen Sr. Durchlaucht des Hrn. Staatsministers Fürsten v. Wallerstein, während der Dauer der Epidemie in München die gebührende Anerkennung. Der deutsche Courier schreibt in dieser Hinsicht: „Dieser Staatsmann leitet selbst die Administrativ-Maßregeln, nimmt von den getroffenen Anordnungen mit größter Aufopferung selbst Einsicht, ermahnt die Distriktsärzte, nicht nachzulassen im Eifer, die Kranken bestmöglichst zu besorgen, besucht selbst die schlechtesten mit Gestank erfüllten Hütten — Hütten, zu denen der Arzt, dem solche Dinge nichts Neues sind, nur mit Widerwillen hingeht. Er tröstet die armen Leute, muntert sie auf, und spricht ihnen zu."

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 8. d. 291, (darunter 21 in der Vorstadt Au) wovon 19 genasen, 16 starben, und 256 in Behandlung blieben. 70 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 8. 22 Kranke, wovon 2 genasen, 3 starben und 17 in Behandlung blieben; 20 wurden prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte München waren am 7. im Ganzen 19 Kranke, wovon 4 starben und 15 in Behandlung blieben. — Am 7. d. starb zu Berlin an den Folgen eines Lungenschlages J. k. Hoheit die Prinzessin Friderike Luise, Wittwe Sr. Durchl. des Fürsten Anton von Radziwill.

† Würzburg, 11. Dez. Der fortgesetzte Sturm mit abwechselnden starken Regengüssen hat bereits seit fast acht Tagen angedauert, wodurch, wie es scheint, die in höhern Lagen früher festgesessenen Schneelagen geschmolzen sind; denn der Mainstrom ist schon seit einigen Tagen aus seinem Ufer getreten, obwohl nur im geringen Maße. Für die etwas belebte Thalschifffahrt, welche mit Abfuhr von Getreide beschäftigt ist, kommt dieser Wasserstand gerade recht, dagegen hindert derselbe einigermaßen die Bergfracht. Rückwirkend von den Seeplätzen haben sich auch durch die dort erhöhten Getreidepreise diese bey uns um etwas gehoben und dürften, wenn das Wasser noch einige Zeit in fahrbaren Stand bleibt, noch etwas anziehen, was dem Landmann sehr zu Statten kömmt. — Ueberhaupt sind die Verhältnisse für unsere Landwirthe schon seit einigen Jahren gut zu nennen, da ihre Einnahmen durchschnittlich nicht nur die Kosten decken, sondern auch noch für die gehabte Mühe etwas überlassen, was aber wesentlich daher rührt, daß größere Mannichfaltigkeit eingetreten ist. So hat der Reps- und Mohnbau wesentlich dahin gewirkt, dieses Resultat zu liefern, und so dürfte der Runkelrübenbau zukünftig auch das Seinige hiezu beitragen, da unbezweifelt schon in der nächsten Zeit die bereits im Gang befindliche großartige Fabrik der Herrn Gatschenberger und vom Rath zu Gerchsheim bei Ochsenfurt die Landwirthe der Umgegend zu der Kultur der Zuckerrübe veranlassen wird. — Dem Vernehmen nach ist Herr Dr. Geigel beschäftigt, seine Ansichten wegen einer durchgreifenden Heilmethode der Brechruhr in einer Abhandlung durch den Druck zu veröffentlichen, was in einer Zeit, wo dieses Uebel noch in unserem Vaterland hauset, gewiß von Interesse ist.

* Aschaffenburg, 10. Dez. Unser Stadt-Magistrat gibt auch halbe Portionen rumfordischer Suppe an Arme; eine solche halbe Portion ist hinreichend zu einmaliger Ersättigung. — Uebrigens glaubt man hier größtentheils, von der Brechruhr nicht heimgesucht zu werden. — Seit einiger Zeit gehen Artillerie-Commandos mit Fourgons durch Aschaffenburg zwischen Würzburg und Landau hin und her, welche neue Pulvervorräthe in letztere Festung bringen. — Seit Kurzem wird wieder lebhaft von der Errichtung eines Seminarii pauperorum dahier aus dem Vermögen der Studienfonds gesprochen. Durch die deßhalb nothwendig werdenden Räume; neue Bauten, u. d. gl. würden manche freie Professoren-Wohnungen, Unterrichtssäle der Lehranstalten u. s. w. wegfallen müssen. Die neue Würzburger Zeitung glaubt, daß durch die Errichtung dieses Knaben-Seminars das theologische Studium sich hier heben würde. Gewisser aber ist, daß dieses hier nie gesunken wäre, wäre das geistliche Seminar unserer Stadt erhalten worden. — Ein unter uns wohnender ehemaliger englischer Rittmeister in der königlichen Legion, Hr. v. Homboldt, hat wieder eine, reich mit Bibelworten, u. d. gl. ausstaffirte Broschüre geschrieben, und sie allen deutschen Monarchen zugesendet. Sie führt den Titel; „Worte an die Großherzoglich-Hessische und alle deutsche Ständeversammlungen (Frankf. a/M. bei Andreae)", und hat zum Inhalte: „die Juden nicht zu emanzipiren." — Wir haben recht fatales Wetter, Regen, Schnee, Windstürme. Rings um uns her ertönen betrübende Nachrichten von Unfällen durch Wasser- und Windes-Gewalt.

Hessen. ♃ Kassel, 9. Dez. Noch sind keine Gegenstände von Wichtigkeit für die Gesetzgebung in der Plenar-Versammlung der kurhessischen Stände zur Berathung gekommen; die mancherlei von den resp. Ministerien vorgelegten Gesetzentwürfe werden vorerst in den verschiedenen Ausschüssen der Prüfung unterworfen, und die begutachtenden Berichte dieser werden erst erwartet. Es hat indessen nicht an Dingen gefehlt, welche in der Zwischenzeit die Ständeversammlung beschäftigt haben, und manche dieser bereits stattgehabten Verhandlungen waren insofern von Interesse, als sie nicht unerhebliche Fragen in unserm jetzigen Staatsrechte berührten. Ein ausführlicher Rechenschaftsbericht des bisherigen permanenten landständischen Ausschusses wurde vom Landsyndikus verlesen, und ein eigenes Comite bestellt, um den Inhalt des Aktenstücks in Erwägung zu ziehen, und auf den Grund der darin entwickelten Thatsachen Anträge zu stellen. Es wird diese Arbeit des permanenten Ausschusses dem Druck übergeben, auch demnächst durch Beifügung zu den Protokollen der Landtagsverhandlungen publici juris werden. Eine vollständige Mittheilung dieser Piece in den hiesigen Tageblättern möchte kaum zu erwarten stehen, da sie eine Reihe von Beschwerden in sich schließt, die bald direkt, bald indirekt gegen das Ministerium des Innern gerichtet sind. Besonders wird Klage darüber geführt, daß die Stellung, welche dem permanenten Ausschusse in Abwesenheit der Landstände durch die Verfassungsurkunde angewiesen sey, von dem Ministerium verkannt werde. Man bezeichnet Hrn. Wippermann als Hauptredakteur dieser den Ständen übergebenen Berichterstattung. Dieser trat auch mit einer Rede auf, die großen Eindruck machte, jedoch in der hiesigen, von Dr. Pinhas redigirten, politischen Zeitung nicht erschien.

Ueberhaupt dürfte man in den hiesigen Blättern keine vollständigen Nachrichten über den Gang der Verhandlungen des jetzigen kurhessischen Landtags und der Vorgänge auf demselben zu erwarten haben. Die Bestimmung des §. 37 unserer Verfassungsurkunde: „Die Freiheit der Presse und des Buchhandels wird in ihrem vollen Umfange Statt finden," hat bis jetzt noch nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil das in eben diesem §. zugleich mit verheißene besondere Gesetz gegen Preßvergehen, welches nach Vorschrift der Verf.-Urk. zuvor erscheinen soll, auf den bisherigen Landtagen noch nicht zu Stande gekommen ist. Dort findet sich verordnet, daß es alsbald erlassen werden solle, und man hat sich auch gleich in der ersten ständischen Versammlung nach Verkündigung des neuen Staatsgrundgesetzes ernstlich damit beschäftigt; aber es gelang damals nicht, sich über die Grundlagen eines solchen Gesetzes zu einigen. Und das Ministerium hat nach der Hand aus den Worten der Verf.-Urk.: „Die Censur ist nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen zuläßig" den Grundsatz abgeleitet, daß die Censur auch bei der Mittheilung innerer Angelegenheiten stattfinde, und deshalb bringen die hiesigen Blätter, die täglich erscheinende Kassel'sche Allgemeine Zeitung, „der Rechtsfreund" und „der Beobachter, Kassel'sche Blätter für Geist und Herz", die dreimal wöchentlich regelmäßig ausgegeben werden, und sich gern mit Landtagsangelegenheiten befassen, verhältnißmäßig wenig von denselben. Einzig und allein die Protokolle der Landtagssitzungen, die unter Aufsicht der Ständeversammlung selber im Druck erscheinen, und frei von aller Censur sind, geben die Verhandlungen in den öffentlichen Sitzungen vollständig, aber diese werden wegen ihres großen Volumens wenig gelesen, und enthalten ohnedies die Verhandlungen in den geheimen oder vertraulichen Sitzungen nur im Auszuge, so daß das Publikum nicht selten über gar Vieles im Dunkeln bleibt. Von einem Hrn. Gössel, von dem sich eine Geschichte der kurhessischen Landtage bereits unter der Presse befindet, ist eine Landtagszeitung angekündigt, zu deren Herausgabe demselben bereits die Erlaubniß des Ministers des Innern zu Theil geworden ist. Auch hat die Staatsregierung nunmehr angefangen, im Intelligenzblatte der Provinz Niederhessen amtliche Nachrichten über die Verhandlungen auf dem Landtage inseriren zu lassen, die dort unter der Aufschrift: „Landtag" erschienen, und und mit deren Redaktion der vom Minister des Innern bestellte Sekretair des Landtagkommissairs beauftragt ist.

Sachsen. †† Dresden, 8. Dez. Das Kraußesche Landtagsblatt hat nunmehr nach erlangter Concession der Regierung begonnen, und seit Kurzem sechs Nummern geliefert, die ebenso mit Eifer und Interesse, als mit Lebendigkeit und Wahrheit geschrieben sind. Der Redakteur bewährt dem freisinnigen Vaterlandsfreunde, was man bei der vorigen Ständeversammlung von ihm zu hoffen hatte. — In den letzten Sitzungen selbst ist nichts gerade ausgezeichnet Wichtiges vorgekommen. Die erste Kammer diskutirte den Gesetzentwurf wegen Theilnahme am Lotto und an auswärtigen Lotterien, wobei der Ordinarius der Juristenfacultät, Dr. Günther, Referent ist, und mit bekannter Klarheit das Deputationsgutachten vertheidigt; die zweite das Dekret überdas Staatsschuldenwesen, wo Abg. Junghans als Referent zu sprechen hat, nachdem das Dekret wegen der Staatslotterie, wobei Dr. Schröder das Referat übernommen hatte, berathen worden war. Ueber die Gesetzentwürfe und deren Berathungen sich hier auszusprechen, würde ungeeignet seyn. — In der zweiten Kammer soll es neulich zu einigen stürmischen Auftritten gekommen seyn, weil der Referent eines Deputationsberichts in der zweiten Kammer bei dessen Vortrag ein Separatvotum gegeben hatte, was gegen die, freilich noch provisorisch geltende Landtagsordnung ist. Das Kraußesche Landtagsblatt wird wohl die ganze Verhandlung genau geben.

Δ Vom Niederrhein, 8. Dez. Die niederländische Regierung hat der neuen Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft für Nieder- und Mittelrhein die Koncession abgeschlagen; wäre dies aber auch nicht der Fall, so ist doch so viel gewiß, daß die ältere Dampfschiffahrtsgesellschaft von der neuen Koncurrenz in den ersten Jahren noch nicht viel zu fürchten haben wird, denn der Bau hinlänglicher Schiffe erfordert viel Zeit, und ferner ist viel Geld, viel Uebung, und endlich Zutrauen des Publikums nöthig. — Ferner hat das Rheinland, leider, einen seiner ausgezeichnetsten und edelsten Männer verloren, nämlich den hochwürdigen Bischof von Trier, Frhrn. von Hommer. Wahrhaft apostolisch, aus Beruf und Herzensdrang Priester, und Seelsorger im schönsten Wortverstande, Vater der Armen, kurz nicht nur mit allen Gaben eines edeln Herzens, sondern auch erleuchteten Verstandes ausgerüstet, ohne Ehrgeiz (denn die erzbischöfliche Würde lehnte er ab, so wie er die bischöfliche fast gezwungen annahm), ohne äußern Prunk, starb der Edle am 11. v. M. — Seinen Nachlaß gewann die Kirche. Wie Schade, daß so ausgezeichnete Geistes- und Gemüthesgaben nicht nachgelassen werden können! — In Betreff der Eisenbahn von Belgien nach Köln herrscht noch fortwährend Todesstille, und kaum hört man etwas darüber, als Wizeleien.

Oesterreich. Wien 3. Dez. Aus Neapel sind neue Depeschen von Sr. Maj. dem Könige eingegangen, der Tag seiner Vermählung mit der Erzherzogin Therese ist in deren Folge auf den 7. Jan. festgesetzt und Trient zum Orte des feierlichen Beilagers bestimmt. Die hohe Braut wird, begleitet von ihrem durchlauchtigsten Vater und einem entsprechenden Gefolge, Wien in den letzten Tagen dieses Monats verlassen, und der Prinz von Salerno ihnen nur einige Tage vorausgehen, um den König in Trient zu empfangen. Im Laufe dieses Monats werden am hiesigen Hofe zu Ehren der hohen Braut verschiedene Festlichkeiten Statt finden. — Der Erzherzog Johann, welcher vor einigen Tagen aus Steyermark hier eintraf, hatte gestern eine Unterredung mit Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler, welcher noch immer durch Unpäßlichkeit auf seine Zimmer beschränkt ist. Der Oberburggraf von Böhmen, Graf v. Chotek, welcher zum Toisonsfeste hier angelangt war, befindet sich ebenfalls unwohl. (Schw.M.)

Großbritannien.

London, 3. Dec. Am 2. d. ist Fürst Polignac hier angekommen. — Auf die Erklärung des Lord Lyndhurst, daß die große Majorität des irischen Volkes dem brittischen dem Blute, der Sprache und der Religion nach fremd sey, hat Hr. Boyse, von O'Connell unterstützt, in der allgemeinen irischen Association folgende Resolution, die von der Versammlung mit Acclamation angenommen wurde, beantragt: daß L. Lyndhurst zugleich ein Feind des Friedens Irlands, der Union dieser beiden Länder, der Freiheit des Volkes und der Sicherheit des Thrones sey.

Der Courier und die Times zeigen an, daß die Bank von England einer der bedeutendsten Aktienbanken zu Hülfe gekommen ist, da dieselbe ohne diesen Beistand ihre Zahlungen hätte einstellen müssen, was einen höchst nachtheiligen Einfluß auf Handel und Kredit geübt hätte. Der Vorschuß der Bank von England an diese Gesellschaft soll 200,000 Pf. Sterl. betragen; andere sprechen gar von 500,000 Pf.

Einem Schreiben aus Lissabon vom 25. v. M. zufolge sollten mehrere Schiffe der brittischen Flotte aus dem Tajo nach den Nordküsten Spaniens abgehen, um dem hartbedrängten Bilbao zu Hülfe zu kommen. — Nach einem offiziellen Berichte hatten sich in Braga auf Anstiften dreier franz. Offiziere 50 Miguelisten zusammengerottet, Don Miguel proklamirt und sich dann aus der Stadt in der Richtung von Odorta entfernt. Sie wurden jedoch von den Nationalgarden verfolgt, die meisten von ihnen verwundet und gefangen genommen; nur 15 entkamen.

Frankreich.

†† Paris, 7. Dez. Wirft man mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Zustände in Spanien und Portugal einen Blick auf den Südwesten von Europa, so scheint es, die Staaten daselbst müssen alle das von Frankreich gegebene Beispiel nachahmen. Spanien hat es bereits gethan in seiner Constituante, und möge Gott verhüten, daß es die Parodie nicht bis zu 1793 treibe. Portugal hat seine 3 Tage gehabt; zu Lissabon wie zu Paris hat die Regierung einen Staatsstreich gemacht, ohne irgend eine Maßregel getroffen, ohne einen andern Rückhalt zu haben, als die Fremden, ein trauriger Rückhalt, der auch die beste Sache zu Grunde richten würde. Die von Donna Maria versuchte contrerevolutionaire Bewegung, ist abgeprallt an der Haltung der Nationalgarde und der Bevölkerung der drei großen Städte Lissabon, Oporto und Coimbra. Die Constitution von 1822, so mangelhaft sie auch seyn mag, ist doch offenbar den Portugiesen ein theueres Gut, sie ist ein Panier, ein Ruf zur Vereinigung, ein Nationalvertrag. Die Völker haben ihre Eigenliebe, sie wollen Herr seyn in ihrem Hause. England hat durch eine übel angebrachte Intervention den Nationalstolz des portugiesischen Volkes verletzt. Das Benehmen Englands bei dieser Gelegenheit, eine Mischung von Schwäche und Kühnheit, von bösem Willen und Furchtsamkeit, darzustellen, ist von Wichtigkeit; man wird darin ein vortreffliches Muster dieser Politik zum Vortheile der eigenen Interessen und des Handelsegoismus finden, welche in dem einen Lande das aufrecht hält, was sie im andern bekämpft. Hier schmiegt es sich ganz herrlich an die Demokratie an, wie z. B. in Spanien; dort stellt es seine Soldaten der Aristokratie zur Verfügung, wie das Beispiel von Portugal beweist. Diese Politik ist doch gewiß so veränderlich, wie eine Wetterfahne; die Prinzipien müssen sich in England stets den Thatsachen des Augenblicks unterordnen. Frankreich, kann man mit Recht sagen, hat, indem es bei den Lissaboner Vorfällen vom 4. eine vollkommene Neutralität beobachtete, zum wenigsten Consequenz und Uneigennützigkeit gezeigt; wenn irgend Interessen bei dieser Unthätigkeit gelitten haben, so sind es nur seine eigenen, und nicht die seiner Verbündeten, deren beliebiger Entwickelung es auf keine Weise im Wege steht. Wenn auch einige Journale das Gegentheil sagten, Frankreich ist der portugiesischen Contrerevolution fremd geblieben. Die geheimen Instruktionen, welche nach den Angaben einiger, dem Admiral Hugon gegeben worden wären, wären in offenbarem Widerspruche mit dem von Hrn. Molé angenommenen absoluten Neutralitätssysteme gestanden. Nichts vermag die Behauptungen des „Morning-Chronicle" zu unterstützen, welcher einen Theil der Verantwortlichkeit, die so schwer auf die egoistische Politik Englands fällt, auf Frankreich zurückwerfen möchte. Man kann keine sprechendere Thatsache anführen, und keine bezeichnet besser den von den Portugiesen selbst anerkannten Unterschied zwischen dem Benehmen der beiden Völker als der Enthusiasmus und die Acclamationen, mit welchen alle französischen Uniformen aufgenommen wurden, in so hohem Grade, daß Admiral Hugon sich genöthigt sah, seinen Offizieren zu verbieten, sich ans Land zu begeben, ohne Zweifel um einen den engl. Offizieren unangenehmen Contrast zu vermeiden, welche weit entfernt sind, dieselbe Sympathie zu finden.

Paris, 8. Dez. Die Debats erklären in Bezug auf die Gerüchte, daß die Regierung Nachrichten habe, Marschall Clausel sey am 20. vor Constantine angekommen, habe am 21. die Belagerung begonnen, sey aber durch das schlechte Wetter gezwungen worden, sie wieder aufzuheben, und einige Stunden zurückzugehen, um besseres Wetter abzuwarten, welche Nachrichten aber von der Regierung verheimlicht würden, daß die Regierung keine weitern offiziellen Berichte erhalten habe, als den vom 13. aus Bona, und daher sich ihr Schweigen ganz einfach erkläre. Alle die verbreiteten Gerüchte erklärt es für Erfindungen, und ist überzeugt, daß man in keiner Beziehung für das Resultat des Unternehmens etwas zu fürchten Ursache habe; denn die Armee sey brav, gut mit allem versehen, und der Führer tüchtig.

Man bemerkt, daß seit dem Tode Karl X. die Priester aller Kirchen von Paris das violettene Gewand, die für große Hoftrauer angenommene Farbe, tragen.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. Einer unserer ausgezeichnetsten Offiziere, Hr. Puche, war zum Obersten des 4. Garderegiments, das seit den Vorfällen von La Granja sich durch Mangel an Disciplin und Subordination hervorthat, ernannt worden, weil man in ihn als einen tüchtigen Soldaten das gerechte Vertrauen setzte, daß er am ersten das Regiment wieder zur Ordnung zurückzubringen im Stande seyn werde. Allein das in der Fuencarralstraße casernirte Bataillon dieses Regiments lehnte sich, unzufrieden über seine Strenge, gegen ihn auf. Gestern Abends schon nach dem Appell fielen die Soldaten ihn an, und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab, ohne ihn jedoch zu treffen, so daß der Oberst sich zur Flucht in sein Haus gezwungen sah, worauf die Soldaten unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution! Nieder mit Puche!" die Straßen durchzogen, und dann etwa 100 Schritte vor ihrer Kaserne in feindlicher Haltung sich aufstellten. Da ließ nun die Regierung um 8 Uhr Generalmarsch schlagen, und die ganze Garnison, die Nationalgarde, die Kavallerie und Artillerie der Garde trat unter die Waffen. Inzwischen hatten sich die Empörer durch einige Offiziere bereden lassen, in ihre Kaserne zurückzukehren, und um 10 Uhr war die Ruhe scheinbar vollkommen hergestellt; doch blieb die Nationalgarde die Nacht hindurch unter den Waffen. Allein heute Morgens 8 Uhr ging es von Vorne an. Der Generalkapitän gab nemlich dem 4. Garderegimente Befehl, die Wache am Schlosse nicht abzulösen. Die Sergeanten und Corporale, den Gehorsam verweigernd, wiegelten die Soldaten nochmals auf, und um 9 Uhr zog der größte Theil dieses Bataillons vom 4. Regiment, von den Unteroffizieren angeführt, ohne Offiziere, unter klingendem Spiel und die Fahne voran, aus seinem Quartier, kehrte jedoch auf den Befehl des Generalcapitains diesmal zurück. Allein eine Viertelstunde nachher zog es nochmals aus, und unter Absingung der Riegohymne nach dem Schlosse. Nach 10 Uhr befahl nun der Generalcapitän den Gardegrenadieren und den Cuirassieren, die Empörer anzugreifen; allein diese empfingen die Cuirassiere mit einem lebhaften Rottenfeuer, das sogleich einige Reiter niederstreckte. Um 11½ Uhr befahl nun die Königin, auf die Nachricht von dem Vorgefallenen, die aufziehende Garde nicht zuzulassen, wenn sie nicht von Offizieren kommandirt werde. Um 12 Uhr traten endlich die Empörer den Rückzug in ihre Kaserne an, der Brigadier Lopez begab sich aus Auftrag der Regierung mit ihnen dahin, um sie zu besänftigen; um 1 Uhr rückten sie hier ein. Eine Stunde darauf wurden zahlreiche Verwundete ins Spital gebracht, unter ihnen ein Cuirassier-Rittmeister. 12 sollen im Ganzen geblieben, 60 verwundet worden seyn. Alle Läden sind geschlossen. (Der Berichterstatter der „Charte von 1830", der wir diese Nachrichten entnehmen, entschuldigt seinen verwirrten Styl, da er in der einen Hand den Degen, in der andern die Feder habe, und so eben wieder Generalmarsch geschlagen werde, er also fortmüsse.)

Vom 30. Abends. Die Emeute ist heute 1 Uhr Nachmittags unterdrückt worden durch die Gewalt der Geschütze. 6 Kanonen beschossen das Hospitz in der Straße Fuencarral, wohin die Empörer ungefähr 260 Mann stark, geflohen waren. 1100 Mann, nemlich ein Bataillon der Reyna Gobernadora, das nach einem Marsche von 11 Leguas erst von Guadalaxara eingetroffen war, dann das 6. und 7. Bataillon der Nationalgarde und zahlreiche Reiterei, griffen das Gebäude an, welches von den Kugeln bedeutend beschädigt wurde. Die Insurgenten

ergaben sich endlich auf Gnade und Ungnade, und sogleich wurde befohlen, je den fünften Mann derselben zu erschießen. Bereits war das Urtheil an dreien vollzogen, als die Königin selbst herzukam, und die übrigen begnadigte, die nun unter andere Regimentern gesteckt werden sollen; die entflohenen Unteroffiziere wurden gefunden und verhaftet. Die Insurgenten hatten auf Unterstützung der vier Compagnien gerechnet, die in Aranjuez in Garnison stehen. Um 3 Uhr war alles zu Ende; die Börse war gestern und heute geschlossen. — In der Cortessitzung zeigte heute der Kriegsminister amtlich an, daß die Empörung unterdrückt sey. Die Commission für Revidirung der Constitution von 1812 erstattete ihren Bericht, der sehr bedeutende Modifikationen vorschlägt; der ganze Abschnitt derselben das Reglement betreffend soll aufgehoben, zwei Kammern, beide durch Wahl gebildet, die Steuergesetze zuerst der Deputirtenkammer vorgelegt, der kgl. Prärogative mehr eingeräumt werden, als in der Constitution von 1812. Dem König soll die Sanktion der Gesetze, die Befugniß, die Cortes zu versammeln, ihre Sitzungen zu schließen, sie zu proregiren, aufzulösen, andere Cortes zu berufen und zu einer festgesetzten Zeit zu versammeln, zustehen. Die Deputirten werden direkt gewählt, und können immer wieder gewählt werden. — Man hält diese Vorschläge für das Werk des Hrn. Arguelles, welcher das ausgezeichnetste Mitglied der Commission ist.

Nach Briefen aus St. Sebastian vom 30. Nov. soll Gen. Evans die Legion verlassen und im Kommando durch den Brigadier Chichester ersetzt werden.

Ein Schreiben aus Bayonne v. 2. d. meldet, daß Espartero den Carlisten mehrere Positionen, deren sich bemächtigt hatten, und unter diesen den festen Punkt Bruzegua wieder entrissen habe. Der Brigadier Castanera, Commandant einer Division Esparteros hat mit Verlust von 50 Mann das Kloster Burcena, ¾ Lieue von Bilbao eingenommen, wobei er selbst an der Brust und am Fuße verwundet wurde. Espartero ließ an der Brücke von Burcena eine Batterie von Kanonen, welche ein Dampfboot ans Land gesetzt, aufführen.

Frankfurter Kurs. vom 10. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 102 15/16. do. 4 pCt. Br., G. 98 1/2 do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/2. Bankak. Br. —, G. 1634. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 1/4 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 115 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 3/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 20. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

† Bamberger Theater. Am 12. Dez. 1836. Wir sahen Gestern auf unsrer Bühne Mazeppa, Melodram mit Chören und Tänzen in 3 Akten, arrangirt von Dr. Lorenz, Musik von Musikdirektor Maurer. Dieses ganz neue, zum erstenmale auf die Bühne gebrachte Schauspiel verdankt seine Entstehung höherer Aufgabe, welche die Ideen zu der poetischen und musikalischen Composition nach Lord Byrons herrlichem Gedichte zur Ausführung gebracht wissen wollte. Dadurch und durch die glanzvolle Ausstattung wurde uns ein Genuß zu Theil, wie unser Theater noch nie gewährte, und jede andere Bühne wohl nur selten biethen kann. Mazeppa's romantisches Schicksal, das ihn vom Gipfel des Ruhmes auf wüthendem Rosse in den Abgrund des Todes schleudert, dann durch dankbare Feindeshand diesem wieder entreißt, und endlich in die Arme der Liebe zum dauernden Glücke führt, wird in wohlskizzirten lebendigen Bildern an uns vorübergeführt. Einige vielleicht zu pathetisch gehaltene Stellen abgerechnet ist der Text, die Sprache kraftvoll blühend, die Charakterzeichnung treffend, der Gang und die Entwickelung lebhaft, überraschend. Das Auge wird durch reiches Costüme, gut geordnete Züge, nationale Tänze und geschmackvolle Dekorationen gefesselt, durch die schönen, trefflich dressirten Pferde, welche der herzogliche Marstall mit prächtigen Reitzeugen dazu gestellt, in magische Täuschung versetzt, und das Ohr erhält durch die an heiteren originellen Melodieen, wie an ernsten, durchdachten Parthien reiche, höchst ansprechende Musik erfreulich wohlthuenden Genuß. Wir müssen anerkennen, daß Hr. Lorenz die Größe und Ehre seiner Aufgabe als Sachkundiger aufgefaßt und angemessen gelöst, Hr. Maurer ihn dabei als tüchtiger Componist rühmlichst unterstützt hat, und die Vorstellung im Einzelnen und Ganzen in der Würdigkeit, welche hier doppelt erforderlich, gehalten und durchgeführt worden. Besonderes Lob verdient die Direktion noch dafür, daß sie dem ganz ausserordentlich gedrängt vollen Hause in der sehr brillant geordneten Schlußszene durch sinnige Ueberraschung eine willkommene Gelegenheit gab, in freudigem, lange anhaltenden Jubel dem erlauchten Fürstenpaare, welchem Bamberg schon so vieles Gute und Schöne verdankt, und welches der Vorstellung beizuwohnen geruhte, die innigste Huldigung abermals kund zu thun. Wir dürfen hoffen, noch öfter mit so gelungener Vorstellung dieses Dramas erfreut zu werden, und können es jeder größeren Bühne, die dergleichen Mittel der Aufführung sich verschaffen kann, als ein sehr effektvolles Werk empfehlen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 349. Mittwoch, 14. Dezember 1836.

König Ludwig und die Anstalten gegen die asiatische Brechruhr zu München.

** Vom Main, Anfang Dez. Wir haben bereits von der hohen Idee S. M. des Königs und der angestrengten weisen Thätigkeit des Ministers, Fürsten von Wallerstein Durchlaucht, in Betreff der Anstalten gegen die Brechruhr, gesprochen. Man wird nun wohl auch nach dem Erfolge fragen, und der Frage bedenklich die Aufzählung der vorkommenden Cholerafälle anschliessen. Das darf uns aber in unsrem Vertrauen nicht irre machen, daß die Idee des Königs und das Streben des Ministers reiche Früchte tragen. Wir müssen vielmehr den erwünschten Erfolg schon mit Dank annehmen, wenn wir folgende Bemerkungen erwägen.

Als die Cholera zu München ausbrach, konnten die auf allerhöchste Anordnung zu erwärmenden und zu stärkenden Körper in den niederen Klassen nicht auch in einigen Tagen schon die der Krankheit widerstrebende Kraft erhalten haben, es war daher vorauszusehen, daß es Krankheits- und Sterbfälle geben werde: aber was diese in den ersten Wochen betrifft, so ist doch bis jetzt die Anzahl der Erkrankungs- und Todesfälle im Vergleich mit den in andern großen Städten gewiß gering zu nennen. Es darf auch nicht verkannt werden, daß bis auf den Zeitpunkt, wo die allerhöchsten Verordnungen in ihre volle Wirksamkeit traten, und in Folge dieser Wirksamkeit die Zahl der Krankheitsfälle sich minderte, eben die beste Freundin der Cholera, Furcht, zur Vermehrung der Krankheitsfälle noch am meisten beitrug. Endlich ist noch hauptsächlich zu berücksichtigen, daß so viele Verbeugungskuren bewirkt werden, welche ohne die königliche Fürsorge auch nicht würden erzielt werden. Unsre Hoffnung, daß die Krankheit zu München bald nachlassen müsse, ist nach obiger Erörterung folgerecht und gegründet. Wirklich erhält auch Referent, nun von München entfernt, heute aus einer verläßigen Quelle die Nachricht, daß die Krankheit, wenn auch die Erkrankungsfälle zunehmen, doch in ihrer Intensität verliere, und darum auch mehr heitres Vertrauen unter den Bewohnern wieder auflebe, wodurch zuverlässig der Gesundheitszustand der Stadt München am meisten gefördert werden wird.

Möchten nur die Bemerkungen des Referenten, welcher durch Verkehr mit geistvollen Aerzten und eignes Beobachten eine so viel möglich einleuchtende Ansicht von der Wirkung der Krankheit zu gewinnen suchte, (deutlich und gründlich ist sie von den größten Aerzten noch immer nicht begriffen worden) dazu dienen, daß die allerhöchsten Verordnungen zur Erhaltung der erforderlichen Lebenswärme und Lebensstärke in allen Orten, besonders wo auch Armuth herrscht, zeitig erfüllt werden; denn der Leichtsinn, mit welchem man sich erst dann, wenn die Krankheit irgendwo ausbricht, dazu bequemen will, straft sich hernach selbst. Es müssen die noch unversorgten Körper als Opfer fallen, weil nicht durch die erst mit der Krankheit eintretende Sorge auch die Kraft, der Krankheit zu widerstehen, zugleich gewonnen werden kann.

Die neuesten Nachrichten aus Würtemberg beweisen es, daß man in diesem Königreiche unser großes Beispiel der Regentensorge zu würdigen weiß und nachzuahmen strebt.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 13. Dez. S. E. Hr. Gen.-Commiss. Frhr. v. Andrian hatte gestern die Ehre, J. k. H. der Frau Herzogin Louise und S. H. dem Hrn. Herzoge Max aufzuwarten, dann zu der ersten großen Tafel, welche die höchsten Herrschaften dahier gaben, eingeladen zu werden. S. Exc. ist heute wieder nach Bayreuth zurückgereist. — Man vernimmt, daß die kgl. sächsische Regierung den Abschluß der Verträge hinsichtlich der Eisenbahn von Nürnberg und Bamberg über Hof nach Leipzig jetzt sehr thätig bei unserer Regierung betreibt. Ohne Zweifel werden nun die Comites zu Nürnberg und Bamberg mit gewohnter Thätigkeit die Vollendung aller Vorarbeiten zu diesem großen, wichtigen Unternehmen herbeiführen. — Ihre Maj. die Königin haben angeordnet, auf ihre Kosten die ganze Gensdarmerie von München mit Ueberschuhen zu versehen. — Die von uns nach dem Korrespondenten v. u. f. D. gegebene Nachricht von der Besetzung des Postens eines Capitaine des Gardes durch den General Graf Waldkirch wird nun von demselben Blatte als irrig angegeben. — Man will in München bemerkt haben, daß jedesmal an Dienstagen und Mittwochen in Folge der Sonntagsgelage die meisten Brechruhrfälle vorkommen.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 9. d. 287, (darunter 16 in der Vorstadt Au) wovon 50 genasen, 17 starben, und 220 in Behandlung blieben. 68 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 9. 30 Kranke, wovon 1 genas, 4 starben und 25 in Behandlung blieben; 9 wurden prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte München waren am 8. im Ganzen 22 Kranke, wovon 3 starben und 19 in Behandlung blieben. Prophylaktisch wurden behandelt 16.

Das Regierungs-Blatt Nro. 46. vom 9. Dez. enthält den Abschied für den Landrath des Oberdonaukreises über dessen Verhandlungen vom 4. bis 12. Juli 1836.

Das Regierungsblatt Nr. 47 vom 10. Dez. enthält eine königl. Verordnung vom 7. d., die Verlängerung der Binnenkontrolle im Rheinkreise und längs der vormaligen Zolllinie gegen Baden auf weitere drei Monate betreffend; ferner einen Ausweis über den Stand der Militärfonds im Verwaltungsjahr 18$\frac{34}{35}$, wonach am Schlusse desselben das Vermögen des Militärwittwen- und Waisenfonds 3,180,891 fl. 33 kr. 7 hl., jenes des Invalidenfonds 1,546,222 fl. 46. kr. 1 hl., jenes des Militärmildenstiftungsfonds 95,989 fl. 19. kr. 4 hl., und demnach die Summe aller Vermögensbestände 4. Mill. 822,803 fl. 42 kr. 4 hl. betrug. Aus dem Wittwen- und Waisenfond erhielten 1156 Wittwen und 931 Waisen Pensionen. Drei Offiziere und 133 Mann wurden im Invalidenhause in Fürstenfeld, und 4 Offiziere und 49 Mann in der Veteranenanstalt zu Donauwörth auf Rechnung des Invalidenfonds verpflegt; 45 pensionirte Offiziere und 267 Unteroffiziere nnd Soldaten genoßen lebenslängliche oder temporäre Unterstützungen; 87 Offiziere und 135 Mann erhielten Aversalunterstützungen; 372 hilfsbedürftige Militärwitten und Waisen wurden aus dem Militärstiftungsfond unterstützt. — Der Leibarzt und Professor, geheime Rath v. Walther, wurde auf sein Gesuch wegen geschwächter Gesundheit und vorgerückten Alters von der Stelle eines Vorstandes der chirurgischen Abtheilung und des chirurgischen Klinikums am allgemeinen Krankenhause in München enthoben, und unter seiner obersten Leitung diese Stelle dem

Leibarzt Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, Dr. Gietl, mit Ernennung zum außerordentlichen Professor der Chirurgie an der Universität München übertragen.

†† München. Auf die berichtliche Anfrage eines kgl. Appellationsgerichtes, das Rangverhältniß der k. Medizinalkomiteen betreffend, wurde, nach gepflogenem Benehmen mit dem königl. Staats-Ministerium des Innern, von dem königl. Staats-Ministerium der Justiz folgende Entschließung ertheilt: „Nach der allerhöchsten Verordnung vom 8. Dez. 1808, Regierungsblatt 1808, S. 2889 sind die Medizinalkomiteen von Sr. kgl. Maj. niedergesetzte, dem kgl. Staatsministerium des Innern zunächst untergeordnete, wissenschaftliche Stellen, die in allen ihren Geschaften die Collegialform zu beobachten haben. Nach der allerhöchsten Verordnung vom 27. May 1809, Regierungsblatt 1809, S. 837 stehen die Vorstände der Medizinalkomiteen den Kanzleidirektoren im Range gleich, und tragen die, den letzteren bewilligte Uniform; die Mitglieder der Medizinalkomiteen tragen die für die Kreis-Regierungsräthe bestimmte Uniform, und haben, in wiefern sie wirkliche Medizinalräthe sind, mit diesen gleichen Rang. Diesem gemäß sind die Medizinal-Comiteen den Kreis-Regierungen und Appellationsgerichten koordinirt, und die Vorstände stehen mit den Direktoren und ihren Assessoren, wenn sie Medizinalräthe sind, mit den Räthen der bezeichneten Stellen auf derselben Rangstufe. Um jedoch jeder Veranlaßung zu weiteren Irrungen zwischen dem anfragenden Appellationsgerichte und dem Medizinalkomité vorzubeugen, ist der Auftrag gegeben, bey öffentlichen Feyerlichkeiten mit dem in Corpore versammelten Personale seinen Platz unmittelbar nach dem Appellationsgerichte zu nehmen.

△ Von der Donau, 10. Dezbr. Die Sage, daß Hr. v. Rudhart bestimmt sey, den Grafen Armannsperg, dessen Gesundheit längeres Verweilen an der Spitze der Geschäfte des griechischen Staates nicht verstattet, als Staatskanzler des jugendlichen Königreiches zu ersetzen, gewinnt mehr und mehr an Consistenz. Man hält sich berechtigt, in der hohen Auszeichnung, welche Hrn. v. Rudhart durch die ehrenvolle Mission nach Oldenburg wurde, den Vorboten jener Ernennung zum obersten Staatsamten Griechenlands zu erblicken„ und spricht bereits von den Bedingungen, unter welchen solche statt haben dürfte. Sind wir recht unterrichtet, so gehört dazu Uebertragung dieses Staatskanzleramtes auf mehrere Jahre, nach deren Verfluß Hrn. v. Rudhart der Rücktritt in sein Vaterland und dessen Dienste nach jetziger Kathegorie freistehen solle, dann andere angemessene Entschädigung für ihn und seine Familie wegen der Anforderungen, welche allerdings unverkennbar mit Uebernahme dieser Stelle verbunden seyn mögen. Denn es ist ein Anderes, dem Kreise eines in allen Theilen der Verwaltung wohlgeordneten Reiches vorzustehen, und ein Anderes, die noch mehr oder minder zerstreuten Elemente der Administration in einem aus langjähriger Zerrüttung aller bürgerlichen Verhältnisse sich erst emporhebenden neuen Königreiche zu einem gutgefügten Ganzen zu verbinden. Anerkennen muß man aber auch hier die weise und zarte Fürsorge eines edlen Monarchen, der bei der etwaigen Wahl eines so vielerfahrenen und bewanderten Staatsmannes eben so sehr das Wohl seines Reiches, wie die Familienverhältnisse des Erwählten, berücksichtigen würde. — Ob Hr. v. Rudhart bei dieser Bewandniß einen Platz in der nächsten bayerischen Ständeversammlung, zu deren Zierden er gerechnet wurde, wenn die Wahl ihn dazu berufen wollte, einnehmen könnte, möchte sich hiernach sehr in Zweifel stellen, und man ist daher mit Recht begierig, ob dieses hervorragende parlamentarische Talent, oder welches andere statt seiner von den Wählern will ausersehen werden.

Sachsen. ω Leipzig, 10. Dez. Der Ausschuß der Kammwollspinnereiactiengesellschaft ist gewählt, und wenn in der Persönlichkeit der gewählten Mitglieder allein Grund zur Sicherheit und zum Gewinn der Betheiligten liegen sollte, zu hoffen, daß diese in der Wolle sitzen und Seide spinnen werden. Dennoch fürchtet man, daß das Kämmen nicht ausbleiben wird. Jetzt wenigstens ist kein Gewinn bei Aktienvereinen zu erwarten. Sind doch selbst die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Aktien gestern mit 28¾ % notirt worden. — Die seit längerer Zeit anhaltend nasse Witterung hat jedoch der Baulust unserer Rentiers und Grundstückebesitzer kein Hinderniß in den Weg legen können. Die Maurer und Zimmerleute auf den Bauplätzen vor dem neuen Petersthore und vor dem äußern Grimmaischen und Haiter-Thore arbeiten munter fort. — Auch auf den Gesundheitszustand unserer Stadt und Umgegend hat auffallend genug die rasche oft abwechselnde Witterung keinen nachtheiligen Einfluß geäußert. Von der Brechruhr hört man kaum sprechen, und auch sonst vernimmt man wenig von vermehrten Krankheiten und Todesfällen. Vielleicht sind wir schon seit Jahren an diese üble, nachtheilige Witterung gewöhnt, und somit unsere Körper abgehärtet. Ein heute hier eingetroffener Handelsbrief soll die Brechruhr als sehr verheerend in Wien schildern und zugleich berichten, daß die Pest daselbst ausgebrochen sey. Glücklicherweise hat sich jedoch dieses beunruhigende Gerücht nicht bestätigt. — So aufmerksam der hiesige Rath für öffentliches Wohl und allgemeine Sicherheit besorgt ist, so auffallend ist es, daß für Beleuchtung der Stadt und Vorstädte nicht so gesorgt wird, wie man bei dem lebhaften Verkehr und der für den Raum an sich und die geringe Häuserzahl so großen Einwohnerzahl erwarten muß. Die Laternen, wo dergleichen an finstern Abenden brennen, werden oft nach 10 Uhr des Nachts ausgelöscht, und an manchen Orten der Vorstädte tappt man im Finstern ohne einiges Licht. Es muß erst ein Unglück geschehen, ehe man daran denkt, überall Laternen nicht blos errichten, sondern auch anzünden, und die Nacht hindurch brennen zu lassen. — Bei dem immer mehr sich steigernden Interesse an den Verhandlungen unserer Ständeversammlung muß es im Vergleich mit den Sitzungen des vorigen Landtags auffallen, wie selten die von hier aus dorthin berufenen Kammermitglieder als Sprecher auftreten. Nur unser Superintendent, Dr. Großmann und Domherr Dr. Günther machen hiervon eine rühmliche Ausnahme. Abg. Junghanns war bis jetzt nur bei der Diskussion über den Gesetzentwurf wegen der Staatslotterie und wegen des Staatsschuldentilgungsfonds beschäftigt, aber Dr. Deutrich, Dr. Haase haben seit der Eröffnung nur selten das Wort genommen.

†† Dresden, 8. Dezember. Die Besprechung wegen der Leipziger Wahlen, die unser Abg. Eisenstuck beantragt hat, wird nächstens in der Ständeversammlung zur Tagsordnung kommen. Allerdings wird sich gegen die bei der Wahlhandlung vorgenommene eventuelle Wahl eines dritten Landtagsabgeordneten manches vorbringen lassen, wenn schon die Bestimmung der Ministerialverordnung vom 30. Maj. d. J. (S. 119 der Gesetzsammlung 1836) dem Wahlkommissär wie der Kreisdirektion zur Seite steht. Jedenfalls kann der Antrag des Leipziger Deputirten Dr. Haase auf Vorlegung der Acten zwischen der Regierung und dem Rathe zu Dresden wegen Zuschuß von der Staatslotterie in seinen Folgen nicht so wichtig, wie der Eisenstuckische seyn.

Preußen. △ Berlin, 9. Dez. Die in mehreren öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß im künftigen Jahre vier Tausend Russen ein Lager bei Berlin besuchen werden, ist, wie aus guter Quelle versichert werden kann, lediglich die Erfindung eines müßigen Kopfes, der vielleicht eine bei uns vorherrschende Tendenz, die übrigens in der neuesten Zeit bedeutend abgenommen hat, mehr hervorheben wollte. Daß ein großes Lager im künftigen Herbst stattfinden wird, ist ausgemacht und man ist noch nicht entschieden, ob der Ort bei Potsdam oder bei Berlin gewählt werden wird. Die Truppenzahl wird

ebenfalls ungewöhnlich groß seyn, und nahe an Hundert Tausend Mann erreichen. Diese Lager sind bei unserem Militair-System, nach welchem die Soldaten nur drei Jahr dienen, und dann wieder zu ihren friedlichen Beschäftigungen, zu welchen sie noch nicht unbrauchbar geworden sind, zurückkehren, durchaus unentbehrlich, damit der junge Soldat auch lerne, sich im Feldlager zu bewegen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem k. preußischen General-Wardein, Münzrath Loos in Berlin, als Anerkennung der Idee und Ausführung der in dessen Medaillen-Münze erschienenen Denkmünze auf die Erbhuldigung und Krönung in Prag, die große goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst zustellen lassen. Diese Medaille zeigt auf der Haupt-Seite das Bildniß Sr. kaiserl. Maj. und auf der Kehrseite den Namen des Empfängers in einem Lorbeerkranze, mit der Umschrift: litteris et artibus. — Seit einigen Tagen treffen stündlich große Transporte von Ersatz-Mannschaften für das Corps der Garden ein; sie bestehen aus den ansehnlichsten und schönsten jungen Leuten der diesjährigen Aushebung, bei der man dieses Mal wegen der großen, im Frühjahr bevorstehenden Produktion vor dem Kaiser von Rußland, mit besonderer Sorgfalt zu Wege gegangen zu seyn scheint. (Preuß. Bl.)

Oberwesel, den 7. Dez. Die Mittheilung aus Bacharach vom 5. d. Mts., über die Verschüttung der Chaussee zwischen hier und Bacharach, ist gänzlich unrichtig, insofern sie angibt, daß die Kommunikation nur einen Augenblick unterbrochen gewesen. Obschon mit einer bedeutenden Mannschaft, selbst die Nacht hindurch bei Laternen, gearbeitet wurde, so konnte doch vom 5., 6 Uhr Morgens, bis gestern Morgens 11 kein Fuhrwerk passiren; so daß die Mainzer und Coblenzer Eilwagen umgeladen, und die Passagiere und Güter per Nachen von einem Wagen zum andern gebracht werden mußten. Wir glaubten diese Berichtigung den zahlreichen Frachtfuhrleuten schuldig zu sein, welche während beinahe 30 Stunden hier aufgehalten waren, und die durch jene falsche Angabe in Collision mit ihren Güterbestellern gerathen könnten. (Rh. u. Mos.-Z.)

Oesterreich. Wien, 5. Dez. Morgen gibt der englische Botschafter Sir Frederick Lamb zu Ehren des türkischen Botschafters dem diplomatischen Korps ein Diner von 50 Gedecken. — Heute war bei Sr. Maj. dem Kaiser Ministerkonferenz, welcher sowohl Fürst Metternich, der von seiner Heiserkeit befreit ist, als auch Graf Kolowrat beiwohnten. — Folgendes ist dem Vernehmen nach der wesentliche Inhalt der schon erwähnten, zwischen der hiesigen und der Regensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft abgeschlossenen vorläufigen Konvention: „In Berücksichtigung der Schwierigkeiten, welche der Regelung einer Dampfschifffahrt auf der obern Donau entgegenstehen, und um das Unternehmen nach Kräften zu fördern, überläßt die hiesige für die österreichische Donau ausschließend privilegirte Gesellschaft der Regensburger Dampfschifffahrtsgesellschaft die Stromstrecke von der bayerischen Gränze bis Linz, in welcher Stadt eine ununterbrochene regelmäßige Ablösung gegenseitig eingerichtet werden soll, und für den Fall, daß eine der beiden Gesellschaften im Stande seyn soll, den Kurs nach Linz zu machen, bevor die andere die ihr zustehende Stromstrecke befahren kann, soll der die Stadt Linz zuerst mit einem Dampfschiffe erreichenden Gesellschaft das Recht eingeräumt seyn, das ganze Stromgebiet zwischen Wien und Ulm so lange zu befahren, bis die andere erklärt, ihre Recht benützen zu wollen oder zu können." Ferner legt dieser Vertrag der Regensburger Gesellschaft die Verpflichtung auf, vom 25. Nov. 1836 an gerechnet, binnen zwei Jahren eine geregelte Schiffahrt nach Linz auszuüben, widrigenfalls der in Frage stehende Vertrag als erloschen zu betrachten sey, und schließlich wird die gegenseitige Ratifikation der betreffenden Staatsregierungen vorbehalten. (Allg. Z.)

Der „Wiener Zeitung" zufolge wurde die den Konsumenten treffende Auflage auf den Zucker bedeutend herabgesetzt, so daß sie bei Raffinat aller Art in Stücken, Hüten oder gestoßen per Zentner statt 21 fl. nur 18 fl., bei Zuckermehl zur Handlung statt 21 nur 15 fl., bei Zuckermehl für Raffinerien statt 14 fl. nur 7 fl. 30 kr., bei Syrup statt 6 fl. nur 5 fl. bei der Einfuhr beträgt. Verhältnißmäßig sollen auch die ohnehin geringen Zollsätze der Ausfuhr noch weiter vermindert werden. Ueberhaupt scheint Oesterreich von seinem bisher streng beobachteten Prohibitivsystem allmählig abzugehen, und ein freieres Handelssystem annehmen zu wollen.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Heute Morgens hatte Hr. Thiers eine Audienz von mehreren Stunden beim Könige. Am 22. wird Hr. Guizot in der franz. Akademie seine Antrittsrede halten, welche von Hrn. Dupin beantwortet wird. — Neuerdings hat der König wieder 30,000 Fr. für die Unterstützung arbeitloser Arbeiter in Lyon angewiesen. Desgleichen die Königin, der Herzog v. Orleans, und Madame Adelaide je 10,000 Fr., nicht gerechnet die bedeutenden Bestellungen, welche in Lyon gemacht wurden. — Baron Gazan hat heute Paris verlassen, um sich in Toulon nach Ankona einzuschiffen. In ganz kurzer Zeit sollen die nach Afrika bestimmten Verstärkungen von 4800 Mann eingeschifft werden. — Die ungünstigen Gerüchte über die Expedition nach Constantine fanden an der Börse keinen Glauben, und wurden durch das am 4. Dez. in Toulon aus Afrika eingetroffene Schiff „Papin" (welches man als auf offener See verbrannt angegeben hatte) widerlegt. Die Armee hatte nur wegen des niederströmenden Regens die ersten Tage hindurch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. — Admiral Hugon war am 27. noch im Tajo, wurde aber am 3. jeden Augenblick mit seiner Division in Brest erwartet. — Die Debats geben die Einzelnheiten der Madrider Soldaten-Emeute ganz so, wie wir sie bereits nach der Charte von 1830 gestern mittheilten. Besonders hat sich der Generalkapitain Seoane, obgleich er unpäßlich war, durch seine Energie ausgezeichnet. — (Die Pariser Blätter vom 9. sind nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Der Minister des Innern hat in alle Provinzen ein Rundschreiben geschickt, welches denselben eine kurze Skizze der Madrider Vorfälle gibt. — Die Regierung hat vom General Ribero aus dem Lager de las Ventas del Castano vom 24. Bericht erhalten, daß er bei Verfolgung des Gomez 50 Gefangene gemacht, ihm auch einige Mann getödtet habe. Gomez hat ganz erschöpft die Richtung nach Alcala eingeschlagen, wo ihn aber ohne Zweifel General Narvaez angegriffen habe, da er (Ribero) von dorther Kanonendonner vernehme.

Hr. Mendizabal stellte in der Cortessitzung vom 28. Nov. entschieden in Abrede, daß ihm von Hrn. Calvo de Rozas Mittheilungen über die Mittel zur Beendigung des Bürgerkrieges gemacht worden seien. — Die Schiffbrücke, auf der Espartero unterhalb Bilbao über den Fluß ging, ist von Offizieren der engl. Flotte geschlagen, und die Operation durch dieselben gedeckt worden. — Die Carlisten wurden bei einem Angriffe auf das Kloster la Conception mit Verlust zurückgeschlagen.

Italien.

Δ Florenz, 28. Nov. Der hiesige Uhrmacher und Mechaniker Ferdinand Cesari hat einen neuen Hygrometer erfunden. Als Quecksilberbehälter gebraucht er eine Fischblase, welche durch Zusammenziehung und Ausdehnung je nach der Lufttemperatur, das Quecksilber in der Röhre zum Steigen und Fallen bringt. Auch ist der obere Theil der Röhre ganz luftdicht verschlossen, so daß das Quecksilber nicht oxidirt; ein Vorzug vor allen bis jetzt gebräuchlichen Hygrometern, bei denen man den Zutritt der Luft nothwendig glaubte. Außerdem besitzt es mehrere andere Vorzüge über die bisher bekannten Hygrometer,

als Festigkeit, Dauer, und Empfindlichkeit des Quecksilberbehälters bei der geringsten atmosphärischen Veränderung, und genaue Vergleichung unter mehreren derlei Hygrometern. — Es hat sich hier ein Verein gebildet, um 28 Statuen für große Männer Toscanas verfertigen zulassen. Vier davon sind schon bestellt, und werden bald aus der Hand ausgezeichneter Künstler hervorgehen, nämlich die Statuen: Machiavelli's, Leonardo's da Vinci, Andreas Cesalpini's, und Michelangelo's Buonarroti's. Dieser löbliche Verein besteht aus Personen, die sich verbindlich machten, jeden Monath die geringe Spende von 1 fl. zum schönen Zwecke beizutragen! Mit wie Wenigem kann das Vaterland verherrlicht werden!

Schweiz.

Bern, 7. Dez. Im Regierungsrathe wurde beschlossen, einen Antrag wegen Veröffentlichung von Aktenstücken durch Hrn. Vantrav, die Jura-Angelegenheiten betreffend, von denen man nicht weiß, wie sie in seinen Besitz gekommen, an den großen Rath zu bringen. Man will wissen, diese Aktenstücke seyen der Art, daß der Regierung von Bern ungemein viel an ihrer Geheimhaltung gelegen seyn mußte. — Der noch immer im Gefängniß sitzende Conseil wird in Kurzem vom Gerichtshof erster Instanz korrektionel beurtheilt, und aller Wahrscheinlichkeit nach über die Gränze geführt werden. Er soll sich sehr davor fürchten, daß man ihn an die franz. Behörde abliefern möchte.

Freiburg. Der große Rath hat die Anwerbung von 139 Rekruten für den neapolitanischen Dienst gestattet, und den konkordirenden Ständen angezeigt, daß die nöthigen Vorkehrungen zur Einführung des neuen schweizerischen Maß- und Gewichtsystems im Kanton Freiburg getroffen worden. Dieses System wird mit dem 1. Januar 1837 ins Leben treten.

St. Gallen. Die Errichtung einer selbstständigen Bank ist bereits auch hier projektirt; wir sehen der Bekanntmachung der Statuten entgegen. (Erzähler.)

Thurgau, 6. Dez. Die Herzogin von St Leu, deren Gesundheit durch die letzten von ihrem Sohne hervorgerufenen Ereignisse gelitten hatte, ist auf dem Wege der Genesung. Sie beharrt auf dem Entschluß, ihrem Sohne nach Amerika zu folgen, und macht bereits Anstalten zur Abreise. Indessen fand sie noch keinen Käufer für Arenenberg. (Schwzr.Bl.)

Augsburger Kurs vom 10. Dez. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. —, G. 101 3/8. do. 3 1/2 pCt. Br. —, G. 100 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. —, G. 27 1/2. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4pCt. Br. 138 1/2, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. —, G. 114 1/4. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 103 1/4, G. 102 5/8. do. 4. pCt. Br. 99, G. —. do. 3 pCt. Br. 73 7/8, G. 73 1/2. Bankakt. II. S. 1836. Br. 1366, G. 1362.

Frankfurter Kurse vom 11. Dez. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103. do. 4 pCt. Br. — G. 98 5/8. W. Bankakt. Br. —, G. 1638. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 52 13/16. 5 pCt. Spanische Br. — G. 17 1/8.

Miszellen.

Bayern. Aus der so eben erschienenen amtlichen Uebersicht der Bildung der II. Kammer der bayerischen Reichsstände entnehmen wir noch folgende statistische Momente: Gesammtzahl der Gutsbezirke mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit (adelige Güter) in den sieben altern Kreisen (der Rheinkreis hat keine dergleichen) 754; katholische Dekanate 184; katholische Pfarreien 2749; protestant. Dekanate, einschlüssig der 2 Mediatkonsistorien zu Thurnau u. Kreuzwertheim 76. Protestantische Pfarreien 1122; Städte mit eigenen Abgeordneten 3, München, Augsburg, Nürnberg, mit 28,198 Familien; Städte und Märkte mit gemeinschaftlichen Abgeordneten 106 mit 116,007 Familien; Familien der Landeigenthümer 700,853. Unter den wahlberechtigten Städten haben die größte Familienzahl: München mit der Vorstadt Au 14,947; Nürnberg 8816; Augsburg 6615; Regensburg 5615; Bamberg 4318; Würzburg 3972; Bayreuth 3311; Ansbach 3164; Fürth 3043; Erlangen 2464; Passau 2224; Hof 2012; Speyer 1524.

Allgemeiner Anzeiger.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich im tiefsten Schmerzgefühle die traurige Kunde, daß in der verhängnißvollen Nacht vom 9. auf den 10. d. M. und J. mein geliebter Gatte der Stiftskantor, Chorektor und Oberknabenlehrer Georg Fleischmann zu Forchheim versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, hochgeschätzt und tief betrauert von allen, die ihn kannten und in seinem Umgange waren, im 60. Lebens- und im 42. Dienstjahre an der Herzwassersucht und hinzugekommenen Schleimschlage sanft und ruhig, wie er gewandelt, gestorben. Wer weiß, was er mir war, wer seine Liebe, Berufstreue und seinen ächten religiösen Sinn kannte, wird meinen großen Schmerz gerecht finden; und mich kann nur der Gedanke trösten, daß es Gott gethan, dessen weise Fügungen ich in tiefster Rührung anbete, und der felsenfeste Glaube, daß ich ihn einst wieder finden und das Band der Liebe und des Friedens ewig innig um ihn schlingen werde. Indem ich den Verblichenen frommen Gebete empfehle, bitte ich um stilles Beileid und fernere Freundschaft.

Forchheim, 10. Dez. 1836.

Marianna Fleischmann,
Cantors-Wittwe.

Bekanntmachung

den Ludwigs-Kanal betreffend.

a) Von unterfertigter Kommission wird

Montag den 9. Januar 1837

im landgerichtlichen Amtslokale dahier, die Herstellung zweier Abtheilungen der Erdarbeiten des Ludwigs-Kanals zwischen Neumarkt und Oberelsbach und zwar die erste 17,000 Schuh lang, im Anschlag zu 81,000 fl., die zweite 11,600 Schuh lang im Anschlag zu 241,600 fl. im Wege öffentlicher Versteigerung nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 24. April 1833, und der entworfenen besondern Bedingnisse, dann mit Vorbehalt der Genehmigung in Akkord gegeben.

Die geforderte Kaution beträgt 10 Prozent der Anschlagssumme, und muß die Kautionsfähigkeit von Auswärtigen sogleich bei der Versteigerung nachgewiesen werden.

Plane und Kostenanschläge können inzwischen im Bureau der unterfertigten Kanalbau-Sektion eingesehen, und darüber nähere Aufschlüsse erholt erden.

Neumarkt, den 10. Dezember 1836.

Königl. Landgericht Neumarkt.
Wülfert,
Landr.

Königl. Kanalbau-Sektion III.
M. Hartmann,
k. Bez. Ingenieur.

d) Loose à fl. 4 in 21 Fuss pr. Stück

und bey Abnahme von fünf das sechste frei, sind auf die am 15. Dez. a. c. stattfindende erste Prämien-Ziehung des Hochfürstl. Esterhazyschen Anlehns, welches auf 175,000 Aktien 4 Gewinne von 60,000 fl., 4 von 50,000 fl., 56 von 40,000 fl., 4 von 14,400 fl. 4 von 12,000 fl., 56 von 9600 fl., 4 von 4800 fl., 60 von 3600 fl., 128 von 1800 fl., 256 von 600 fl., 320 von 480 fl., 384 von 240 und bis 60 fl. abwärts im Gesammtbetrage von Siebenzehn Millionen 341,920 Gulden

in fl. 24 Fuß,

darbietet, bei unterfertigtem Handlungshause bis den 19. Dezember (Plane gratis) zu beziehen.

J. N. Trier & Comp.
in Frankfurt a/m.

Bekanntmachung.

b) Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Johann Baptist Silbermann und seine Ehefrau Josephe, geb. Zeilmann, die unter denselben bestandene Bambergische Gütergemeinschaft am 17. Dezember 1831 aufgehoben haben.

Lichtenfels am 28. November 1836.

Königl. b. Landgericht.
v. n.
Förtsch.

Aufforderung.

Ein Säckchen Geld mit 555 fl. in nachstehenden Sorten

1	Rolle	ganze Kronenthal.		fl.	100
2	„	ganze Preußenthal.	à 105	„	210
3	„	1/6 Preußenthal.	35	„	105
5	„	Münze	25	„	125
		Zuschuß			15

hat vorgestern der Eltmanner Bothe von Bamberg bis Eltmann verloren, oder es wurde ihm aus dem Wagen entwendet. Der redliche Finder wird höflichst gebeten, gegen eine angemessene Belohnung solches bei Herrn Georg Schneider in Eltmann zurückzugeben, oder wer deßfalls Auskunft geben kann, demselben Anzeige davon zu machen.

Eltmann den 11. Dez. 1836.

Donnerstag den 15. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden bei dem königl. unverütatischen Rentamte dahier

50 Schäffel Waitzen,
100 „ Korn,
200 „ Gerste, und
100 „ Haber

salva ratificatione öffentlich verstrichen; welches hiedurch bekannt gemacht wird.

Haßfurt am 6. Dezember 1836.

Königl. Univ. Rentamt.
Dr. Stoehr, Rktr.

An der Bamberger Schranne d. 10. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 197 Schfl. — Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 45 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 105 Schfl. 5 M. Pr. I. 8 fl. — kr. II. 7 fl. 24 kr., III. 7 fl. 6 kr. Gerste 627 Schfl. 1 M. Pr. I. 7 fl. 15 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 30 kr. — Dop. Haber 64 Schfl. 3 M. Pr. I. 4 fl. 6 kr., II. 3 fl. 30 kr. III. 2 fl. 48 kr. Einf. — Pr. I. — fl. —. II. 5 fl. 24 kr. III. — fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 350. Donnerstag, 15. Dezember 1836.

Benachrichtigung.

Die seit dem 1. Julius 1836 eingetretene neue Redaktion des Fränkischen Merkur hat bisher weder Mühe, noch Kosten gescheut, um die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, möglichst durchzuführen. Diese Grundsätze, denen sie immerhin treu bleiben wird, sind: Achtung für die bestehenden Gesetze und monarchisch-constitutionellen Staatseinrichtungen, partheilose Darstellung und ruhige Prüfung der Ereignisse, freimüthige Erörterung praktisch heilsamer politischer Fragen, gemässigte Würdigung öffentlicher Zustände, Hervorhebung der materiellen und industriellen Interessen, Festhaltung überhaupt an den Prinzipien wahrer staatsbürgerlicher Bildung und Gesittung, eben so fern von exzentrischen Theorieen, wie von gleichgültigem Optimismus, der ächten Liberalität auf dem Gebiete des Rechts und der Erfahrung huldigend und förderlich.

In solchem Geiste hat die Redaktion bisher zu wirken, den geehrten Lesern ihres Blattes fortlaufende Kenntniss der Tagesbegebenheiten und gesichteten Ueberblick der interessantesten Weltereignisse, so wie der politischen Ansichten und Meinungen zu gewähren sich bestrebt. Sie wird auf diesem Wege fortschreiten, und erfreut sich dabei nicht nur der Gunst des gebildeten Publikums, sondern auch der thätigen Theilnahme und Mitarbeit ausgezeichneter, in der gelehrten Welt rühmlich anerkannter Schriftsteller und Staatsmänner in allen Theilen von Deutschland, wie im Auslande. Die leitenden Artikel und die Correspondenz, welche der Fränkische Merkur enthält, auch nach neuerlich getroffenen Einleitungen immer mehr ausdehnen wird, geben hievon Zeugniss, und bekunden insbesondere, dass die Betrachtung der landständischen Verhältnisse in Deutschland, dann des öffentlichen Lebens von Bayern in allen seinen Verzweigungen, zumal der bevorstehenden Versammlung der bayerischen Reichsstände, zu einer der vorzüglichsten Aufgaben des Blattes gestellt ist.

Das Sonntagsblatt: „Die Biene", welches den Fränkischen Merkur begleitet, wird von der Redaktion mit gleicher Sorgfalt bedacht. Neben ausgewählten poetischen Erzeugnissen liefert es zunächst anziehende Schilderungen der Sitten und Gewohnheiten der höberen Gesellschaft, des artistischen und industriellen Lebens unserer Tage, Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde, biographische Denkmale hervorragender Zeitgenossen, und würdigende Anzeigen bedeutenderer Erzeugnisse der Literatur und Kunst, zumal der bayerischen. Auch für dieses Blatt sind zahlreiche tüchtige Mitarbeiter gewonnen.

Die Redaktion ladet nun das geehrte Publikum ein, sie bei diesem ihrem Unternehmen so freundlich und thätig wie bisher zu unterstützen, und ist stets mit Vergnügen bereit, dafür geeignete Beiträge gegen entsprechendes Honorar zu empfangen.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Redaction des Fränkischen Merkur und des Sonntagsblattes: „die Biene."

Der Fränkische Merkur erscheint im Jahre 1837 täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt: Die Biene, Bamberger Sonntagsblatt, von 1837 an in der Regel einen ganzen Bogen stark, jeden Sonntag. Von Zeit zu Zeit finden ausserordentliche Beilagen statt, und fortlaufend wird ein allgemeiner literarisch-artistischer Anzeiger beigegeben. Der Preis für alle diese Blätter zusammen ist der bisherige, nämlich hier zu Bamberg bei der unterzeichneten Expedition ganzjährig sieben Gulden, halbjährig drei Gulden 20 kr., vierteljährig einen Gulden 45 kr., bei der königl. bayer. Post im I. Rayon, ganzjährig 6 fl. 32 kr. halbjährig 3 fl. 16 kr. vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon ganzjährig 7 fl. 4 kr., halbjährig 3 fl. 32 kr., vierteljährig 1 fl. 46 kr. im III. Rayon ganzjährig 7 fl. 36 kr., halbjährig 3 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 54 kr., letzteres jedoch nur bei Beginn der 2ten Hälfte des Semesters. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das königl. bayer. Postamt zu Bamberg, auswärtige Bestellungen nimmt jedes löbl. Postamt, die für Frankreich Hr. Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 18, an, hier zu Bamberg die unterzeichnete Expedition. Diejenigen Abonnenten, welche das Zeitungsblatt täglich in ihrer Wohnung zu empfangen wünschen, vergüten wie bisher 15 kr. halbjährig für den Träger. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrl. Gerichtsstellen und andern öffentl. Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreuzer für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen nach Maassgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für den Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt, Bestellungen auf die Blätter wollen unverzüglich gemacht werden, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Verhandlungen des Altenburger Landtags.

₰ Seit Eröffnung des Landtags bis zum 21. Nov. haben 7 Sitzungen stattgefunden; aus den dabei vorgekommenen Verhandlungen theilen wir hier das, was von allgemeinem Interesse seyn möchte, mit.

Die erste Sitzung war am 8. Nov. Der zeitige Präsidialgehülfe von Seckendorf, welcher schon bei dem vorigen Landtag die Stelle des um Altenburg so verdienten Landschaftspräsidenten, Staatsministers von Lindenau, vertreten hatte, übernahm einstweilen die mit der Stelle verbundenen Geschäfte, und wurde in der vierten Sitzung von Neuem zu dieser Stelle gewählt. Auf seinen Antrag wurde zuerst die Sitzordnung für die 24 ständischen Deputirten durch Verloosung geregelt, wobei die acht Neuerwählten für die letzten Sitze besonders loosten. Sodann wurde die Beibehaltung der vier Kommissionen, wie sie beim vorigen Landtag bestanden haben, nemlich die Redaktions-Kommission, die sog. juridische, die sog. Administrativ- und die sog. Verwilligungs-Kommission, beschlossen, für die letzte nur die angemessenere Bezeichnung einer Finanz-Deputation beliebt; dagegen fiel die früher bestandene Petitions-Kommission weg. Auch wurde entschieden, daß die bisherigen Mitglieder der einzelnen Kommissionen, welche für den jetzigen Landtag wieder erwählt worden waren, ohne Weiteres wieder in dieselben eintreten sollten. Hierauf entspann sich eine sehr interessante Diskussion über die Einrichtung der öffentlichen Mittheilungen der landschaftlichen Verhandlungen. Ein Mitglied stellte nemlich den Antrag, daß zur Ersparung von Zeit und Kosten die Namen der Sprechenden bei den Protokollen möchten weggelassen werden, so daß in diese nur eine gedrängte Darstellung der landschaftlichen Berathungen und Beschlüsse aufgenommen würde. Es ist dieses natürlich ein Gegenstand, für und gegen welchen sich Vieles sagen läßt, und wir gestehen, daß wir auch die Verhandlungen darüber bei den altenburgischen Ständen für ziemlich erschöpfend halten. Nach sorgfältiger Erwägung wurde beschlossen, dem gemachten Antrag gemäß künftig die Protokolle einzurichten, und nur noch mit dem heutigen Protokolle eine Ausnahme zu machen, und dasselbe mit Nennung der Namen zu veröffentlichen.

Die zweite Sitzung fand am 9. Nov. Statt. In derselben wurden, einige Verhandlungen über spezielle Gegenstände abgerechnet, die Begutachtung und Erörterung der XXVIII. Propositionspunkte von dem Präsidium unter die verschiedenen Kommissionen vertheilt. Diese letztern beschlossen, wie in der folgenden Sitzung angezeigt wurde, ihre zeitherigen Dirigenten auch für die Zukunft beizubehalten. Beides, die Beibehaltung sowohl

der frühern Mitglieder der Kommissionen, als die der Dirigenten, kann nur das Vertrauen auf den gedeihlichen Fortgang und Erfolg der ständischen Berathungen bestärken, da die Kommissionen des vorigens Landtags den Erwartungen der Bewohner des Altenburger Landes vollkommen entsprochen hatten. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 14. Dez. Das Heute in 52 Mitgliedern versammelte Wahlkollegium der Stadt Bamberg hat zu Wahlmännern für die Wahl der Abg. der Städte und Märkte des Obermainkreises ernannt die HH. v. Hornthal mit 43 Stimmen, Gastwirth und Gem. Bevollmächt. Jos. Metzner mit 38 St., Magistr. Rath Kasp. Leist mit 38 St., Weinhändler Franz Stöber mit 36 St., Minister. Rath v. Rinecker zu München mit 33 St., Magistr. Rath Mich. Schwager mit 29 St., Patrimonialrichter und Gem. Bevollm. Chr. Frz. Herrmann mit 29 St., Gen. Commiss. 2c. v. Rudhart zu Passau mit 25 St., Magistr. Rath Pet. Ohlmüller mit 21 St. Die Wahl der Abgeordneten selbst ist auf Montag den 19. und die der Landrathskandidaten auf Dienstag den 20. d. zu Bayreuth angesetzt.

Nach dem Nürnberger Korrespondenten hielt am 12. d. Vormittags zu Nürnberg die Generalversammlung der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft eine Sitzung, wobei vor Allem die Legitimationen über den Aktienbesitz durch Eintragung der Aktien vorgenommen wurden. Nachmittags sollten erst die eigentlichen Vorträge und Schlußfassungen stattfinden. Da eine bedeutende Dividende zu erwarten ist, so wurden am 12. bereits Aktien zu 350 — 360 fl. verkauft. — Das Intelligenzblatt für den Untermainkreis enthält einen Bericht der k. Regierung dieses Kreises, worin die Ergebnisse der für die Stadt Orb im ganzen Königreiche veranstalteten Kollekte veröffentlicht werden. Es wurden daselbst alle Maßregeln getroffen, um den physischen und sittlichen Zustand der Einwohner zu heben, zu verbessern, Elend zu lindern, der Noth zu steuern, insbesondere auch den Feld- und Waldfreveln entgegenzutreten, weshalb das nöthige Holz um mäßige Preise, den Armen ganz unentgeldlich, abgegeben wird. Eine sechste deutsche Schule, eine Beschäftigungsanstalt, eine Suppenanstalt, ein Hilfsverein wurden gegründet, eine neue Straße gebaut; die Kultur ungeheuerer devastirter Waldstrecken soll eine Quelle des Wohlstandes für Orb werden. Ferner wurden die Zinsen der Gemeindeschuld von 5 auf 4½ pCt. reduzirt. Viele einzelne Nothleidende hatten sich großmüthiger Spenden Sr. Maj. des Königs zu erfreuen. — Für die Wahlen der Landräthe des Isarkreises wurde zum Präsidenten des dritten und vierten Wahlkollegiums der k. Generalkommissär Graf v. Seinsheim ernannt.

* Bayreuth, 13. Dez. Ein vor einigen Tagen dahier schnell erfolgter Todesfall eines Knaben gab Veranlassung zu dem Gerücht, derselbe sey in Folge der Brechruhr gestorben. Der Fall wurde genau untersucht, die Leichenöffnung gemacht, und es ergab sich das Resultat, daß dieser Knabe am Schlag, in Folge einer Rückenmarksentzündung starb. — Der Hr. Wasserdoktor Oertel hat auch in seiner Schrift über die Anwendung des Wassers bei der Brechruhr, den Hrn. Kaufmann Dollhopf dahier an der Brechruhr sterben lassen, der aber einer Abzehrung unterlag. Der Gesundheitszustand war hier noch nie besser als dermalen, es gibt fast gar keine akute Krankheitsformen. Gestern starb dahier an der Halsschwindsucht nach 3jährigen Leiden der Hr. Regierungsrath Schieber, hochgeachtet und geliebt von allen, die ihn kannten.

† Würzburg, 13. Dez. Die Wahlen zur nächsten Ständeversammlung sind auch bei uns in diesem Augenblick im lebhaftesten Gange, so daß wir schon in wenigen Tagen die Resultate kennen werden. — Morgen wählen die Herren Professoren aus ihrer Mitte den Abgeordneten für die hiesige Universität; gestern wurden von den Mitgliedern des Magistrates und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten die acht Wahlmänner zu dem Wahlkollegium, das demnächst die Wahl von drei Abgeordneten der Städte des Untermainkreises vornimmt, ernannt, und zwar die Herren Regierungsrath Heffner, Kaufmann Anton Fischer, Partikulier Kremer und Ebenhöch, dann die Kaufleute Geilek und Klüfpies, der Gastwirth Stöhr und der Tabacksfabrikant Schürer. In Kitzingen wurden die beiden Weinhändler Deuster und Roth zu Wahlmännern ernannt. — Es ist zu bedauern, daß die so ausgedehnte Runkelrüben Zucker-Raffinerie der Herren Gätschenberger und vom Rath in ihrem Betrieb auf einige Zeit unterbrochen wurde durch das Springen eines Kessels, da man allgemein gespannt ist, das erste Produkt dieses großartigen, ganz mit unseren landwirthschaftlichen Verhältnissen vereinbarten Unternehmens kennen zu lernen. — Auch bei uns hatte sich der Mainfluß sehr gehoben, doch scheint nun der höchste Stand vorüber zu seyn, um so mehr, da wir wenig stürmisches Wetter haben.

** München, 12. Dez. Wie man versichert, wird S. M. der König Otto von Griechenland mit Seiner erlauchten Gemahlin dem königlichen Elternpaare in Augsburg das Lebewohl sagen. So findet sich München um eine Freude verkürzt, die es an das Wiedersehen des geliebten und nun so tief betrauerten, jungen Monarchen knüpfte, der seiner beiden, ihm so warm und treu ergebenen Begleiter, der blühenden Heroen der aufblühenden Hellas durch die Brechruhr beraubt, die Myrthe und die Cypresse in die goldene Herrscherbinde eingeflochten, mit der hohen, germanischen Jungfrau, mit der anmuthvollen Königin, der Akropolis zusteuert, und ein neuer Deukalion mit Pyrrha-Amalia von dem Freudenrufe des Volkes empfangen wird!

Würtemberg. † Stuttgart, 9. Dez. Das Gerücht von dem Tode des „gebannt" gewesenen Bäckerburschen war unbegründet: vielmehr ist derselbe gesund und wohlbehalten seiner Familie zurückgegeben, und soll sich vorgenommen haben, sich hinführo nicht mehr bannen zu lassen, — insofern es von ihm abhängt. Denn die Aerzte erklären den seltsamen Zufall, welcher ihn betraf, nicht blos psychologisch, sondern als einen wirklichen Krankheitsanfall, vergleichbar oder am nächsten verwandt der Epilepsie, hervorgerufen durch eine heftige Erkältung — der Bursche hatte am Backofen stark geschwitzt, und begab sich ganz leicht gekleidet in die rauhe Morgenluft — vielleicht auch kombinirt mit einer s. g. „Entwicklungskrankheit." In dem Katharinenhospital angekommen und der ärztlichen Pflege übergeben, scheint sich der Patient des Auftrittes, wozu er Veranlassung gegeben hatte, nach und nach geschämt zu haben, indem er sein Benehmen so viel als möglich in ein anderes Licht zu setzen bemüht war. Namentlich gab er an, er habe sich keineswegs für gebannt gehalten, sondern nur eine unbeschreibliche Angst gefühlt, über die Schwelle eines Hauses zu treten, und zwar nicht blos des Hauses seines Meisters, sondern jedes andern in ganz gleicher Weise. Nach dieser Angabe ist auch der neueste Artikel des schwäbischen Merkurs über die Sache abgefaßt. Allein es liegen bestimmte und nicht in Abrede zu stellende Aussagen vor, welche das Gegentheil darthun, und beweisen, daß der zum Tagesgespräch gewordene Bäckerbursche nicht nur an ein Gebanntseyn glaubte, sondern auch sonst mit Visionen geplagt war, ja daß sogar andere Personen etwas Unheimliches dabei bemerkt haben wollen. So erzählt z. B. der hier erscheinende Beobachter unter Anderm: „Die Erzählungen der Hausgenossen nähern sich den Kerner'schen Geschichten. Der Geselle ist 17 Jahre alt, und wird durchaus als ein stiller, bescheidener und fleißiger Mensch gerühmt. Sein Gesicht zeigt ein gallichtes Temperament, wie man es den Schwärmern zuschreibt, und aus seinen Aeuße-

rungen war zu ersehen, daß ihn der moralische Zwang, an einer gewissen Stelle eine bestimmte Zeit stehen zu bleiben, hier nicht zum ersten Mal überraschte, sondern bereits früher auf der Waiblinger Höhe überrascht hatte. Auch andere Visionen sollten sich ihm dargestellt haben, z. B. daß er in der Kirche viele Personen mit dem Rücken gegen die Kanzel sitzen sah. Er behauptet, zwei Geister neben sich zu haben, einen guten und einen bösen. Die dießmalige Katastrophe sah oder fühlte er voraus, indem er seinem Nebengesellen bei der nächtlichen Arbeit sagte: Wenn nur der heutige Tag schon vorbei wäre! Als er nach 6¼ Uhr von einem Gang mit dem Korbe zurückkehrte, überfiel ihn, nach seiner Angabe, noch unter dem Hause die bannende Gewalt, der er sich, wie er meint, hätte entziehen können, wenn es ihm nur noch möglich gewesen wäre, die Stubenthürschnalle zu erfassen. So kehrte er denn auf den Platz vor dem Hause zurück, wo sein Herr behauptet, einen ungeheuren, verworrenen Lärm, der von einer Menge Wesen herrühren müßte, gehört zu haben. Als er das Fenster öffnete, sah er den Gesellen, wie er sich entsetzlich abmühte und abkämpfte, in gebückter Stellung mit dem Bäckerschurze fechtend, der ein Geräusch von sich gegeben habe, als ob ein Meer brauste; seinem Munde und seiner Nase seyen Zischlaute entfahren, und zugleich habe eine andere Stimme, als die seinige (nicht jedoch die eines anwesenden Menschen) gerufen: „Carl sey standhaft!" Der Bäckermeister Bayer versichert mich, daß er rein an nichts dergleichen je geglaubt habe, aber ihm seyen die Haare zu Berge gestanden, und er hätte sich nicht mehr hinausgewagt. Dieser Mensch sey am Charfreitag geboren, und auch am Charfreitag getauft, er glaube an etwas Außerordentliches in der Sache. Dieß ist die authentische Erzählung der dabei gegenwärtigen Personen. Ich verwerfe nach reiflicher Ueberlegung jeden absichtlichen Betrug, indem ich durchaus keinen Grund dazu bei den Augen- und Ohrenzeugen finden konnte, da sie keine Visionäre sind, keine Auslegungen und Consequenzen machen wollten, und über die ganze Geschichte wegen des Aufsehens sehr betrübt waren." Man sieht, daß die Besessenheitsgeschichten Kerners Proselyten machen. Die Krankheit scheint ansteckend zu seyn, — eine Eigenschaft, welche sie nicht blos mit der Pest oder dem gelben Fieber, sondern einem alten Sprichwort zufolge auch mit der — Narrheit gemein hat.

Sachsen. ** Dresden, 9. Dez. In einer der letzten Sitzungen der 2. Kammer beklagten sich mehrere Abgeordnete, darunter die HH. v. Thielau, Cuno, Dr. v. Mayer, bitter darüber, daß in den Mittheilungen über die Verhandlungen des Landtags, redigirt von dem Major v. Brause schon mehrmals ihre Aeußerungen ganz entstellt, ja sogar das Gegentheil dessen, was sie gesprochen, mitgetheilt worden sey. Wohl mag der Grund davon in der geringen Vertrautheit des Majors v. Brause mit dem Redaktionsgeschäfte liegen, und er selbst, als braver Offizier und Familienvater bekannt, dies gefühlt haben, denn er ist in Folge dieser Diskussion von der Redaktion abgetreten, die nun ganz dem als Schriftsteller und Literaten bekannten Dr. Gretschel übertragen ist, der sie auch bei den vorigen Landtagen besorgte.

Frankreich.

† Paris, 9. Dez. Die polemischen Artikel der Journale des Ministeriums und der Opposition fangen an, sich mehr und mehr mit der Stellung der Partheien in der bevorstehenden Session zu beschäftigen. Insbesondere gibt die Stellung, welche Hr. Thiers einnehmen wird, Stoff zu den verschiedensten Vermuthungen und Behauptungen. Für den aufmerksamen Beobachter dieses Treibens ist es mitunter ergötzend, wenn er an demselben Tage in einem Blatte des Tierspartie oder der Opposition zuversichtlich ausgesprochen liest, Hr. Thiers werde in den Reihen der Kämpfer gegen das Ministerium auftreten, während das ministerielle Abendblatt es für unmöglich erklärt, daß Hr. Thiers das Ministerium bekämpfe, da er ja stets in allen Punkten, die Interventionsfrage ausgenommen, mit den Doktrinairs einig gewesen sey. Jedenfalls geht aus diesem Streite der Ansichten und Meinungen klar hervor, welch hohen Werth jede Cotterie der Kammer darauf legt, das parlamentarische Talent dieses Staatsmannes in das Gewicht der eigenen Wagschale gelegt zu sehen. Uebrigens ist man hier größtentheils der Ansicht, daß Hr. Thiers im Ganzen gegen das Ministerium der Doktrinaire auftreten werde.

Paris, 9. Dez. Der Moniteur und das Journal des Debats sagen: die Minister hätten zwar keine weiteren offiziellen Nachrichten über die Expedition von Constantine, doch habe das Ministerium Briefe aus Afrika, wodurch die schlimmen Gerüchte eher widerlegt als bestätigt werden. — Der Ami de la Religion widerspricht der Angabe, daß die Priester aller Kirchen von Paris seit dem Tode Karls X. Trauer tragen. — Es ist nun entschieden, daß die drei an der italienischen Grenze verhafteten Individuen, wovon der eine für Don Miguel gehalten wurde, drei spanische Carlisten waren. Sie wurden in das Depot nach Moulins abgeführt. — Heute beginnen die Debatten der Verschwörung zu Vendome. — Die „France", die „Gazette de France" und die „Quotidienne" wurden gestern mit Beschlag belegt, wegen eines in der „France" erschienenen Schreibens aus Görz, worin mitgetheilt wird, daß die Abdicationen von Louis Anton (dem Herzog von Angouleme) bestätigt worden seyen, und daß der Titel den er annehme (König von Frankreich), nur für das Innere seines Hauses Bezug habe.

Heute Morgens 10 Uhr wurde der Unterkassier der 2. Klasse der Bank von Frankreich, Hr. Touron, beim Herausgehen aus seinem Bureau von zwei Individuen angefallen, und zu Boden geworfen, um ihn des Portefeuille mit 1,500,000 Fr. Bankbillets, das er in ein anderes Bureau tragen wollte, zu berauben. Wirklich gelang es einem der Diebe, des Portefeuille sich zu bemächtigen. Allein Hr. Touron ergriff ihn am Fuße, und hielt ihn fest, bis Leute herbeikamen, und ihn gefangen nahmen. Er hatte ein Giftfläschchen und zwei Pistolen bei sich; auch das werthvolle Portefeuille fand man bei ihm. Der Dieb wurde auf die Wache im Bankpalaste gebracht. Hier aber die Wachsamkeit der Soldaten täuschend, bemächtigte er sich einer seiner Pistolen, und schoß sich die Kugel vor den Kopf. Ob er erlegen ist, darüber konnten wir noch nichts Bestimmtes hören. An der Börse war dieser Vorfall Gegenstand aller Unterhaltungen. — Ein Marseiller Handelshaus hat für ungefähr 3 Millionen Franken Bankerott gemacht.

(Die Pariser Blätter vom 10. sind am 14. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten aus Spanien lauten günstig für die konstitutionelle Sache; am 2. Dez. herrschte vollkommene Ruhe in Madrid, wo bis zum 1. Dez. die Zahl der bewaffneten Nationalgardisten sich bis auf 8000 belief; die Nationalmiliz, meist Arbeiter, wurde vom Schatze richtig bezahlt. Die Nationalgarde hat alle Wachen übernommen, auch die Schloßwache. Den neuen Generalen der Königin scheint es endlich zu gelungen zu seyn, Gomez gegen Gibraltar ans Meer hin zu drängen, dort einzuschließen, um ihn zu vernichten. Briefe aus Sevilla vom 22. Nov. deuten ziemlich sicher darauf hin; sie sagen, am 20. seyen 4000 Mann Infanterie und 600 Reiter von Rivero's Division zu Ronda eingerückt, worauf die Carlisten die Anhöhen verließen, und sich nach Goucin hinzogen, das gegen San Roque zu liegt. Der Commandant von Ronda ist mit 1500 M. ausgezogen, um die Bande abzuschneiden, und der Division Rivero Zeit zu geben, den Feind zu erreichen. Die Communikationen mit Aragonien sind noch immer durch Cabrera unterbrochen, welchen der Brigadier Irribaren hindert, über den Ebro zu gehen. Cabrera hat 900 Pferde bey sich, welche die Infanteristen nnd die im Süden gemachte Beute

tragen. — Espartero soll in der Nacht vom 3. in Bilbao eingerückt seyn, und die Carlisten die Belagerung der Stadt haben aufheben müssen. Am 3. war ihr Feuer verstummt, und das konstitutionelle Heer stand kampfbereit im Angesichte des Feindes. Am 2. hatte das Feuern auf Bilbao noch fortgedauert, und die Belagerten vertheidigten sich tapfer, obgleich zwei Breschen geschossen waren. Bei dem Angriffe auf das Kloster de la Conception am 30. war der karlist. Artilleriegeneral Hara geblieben.

Italien.

Neapel, 29. Nov. Der Stand der Brechruhrkranken in Neapel war am 25. Nov. folgender: Summe der Erkrankten 183, davon gestorben 50, in Behandlung oder genesen waren 133; von den früher schon Erkrankten starben 63, also am genannten Tage im Ganzen 113. Vom 2. Okt. bis 25. Nov. waren im Ganzen bei Civil und Militair erkrankt 7593, gestorben 4102, behandelt und genesen 3491. Der Gesundheitszustand ist offenbar in der Besserung, und man hofft bald von der Seuche befreit zu seyn. Gestern sollen im Ganzen nur 60 Personen gestorben seyn. — Wegen des Todes Karls X. wurde bei Hofe eine vierwöchentliche Trauer angelegt. Die Witterung ist jetzt bei uns wie im Frühlinge. (Allg. Z.)

Schweiz.

Unterwalden, 6. Dez. Die Luzerner Zeitung enthält ausführlich das Urtheil des doppelt besetzten Landrathes in Sarnen, über den zwischen dem Holzhändler Leuzinger und den Gebrüdern Cellard obwaltenden Streit. Es lautet nämlich: „Hr. Leuzinger bezahlt die heutigen Gerichtskosten (160 Fr.); bezahlt ferner für einstweilige Entschädigung an die H.H. Cellard wegen seines Nichterscheinens 200 Fr.; das zu viel und unbefugter Weise verkaufte Holz soll durch Sachkundige unparteiisch abgeschätzt werden. Leuzinger hat bis zum 31. Dez. Zeit, gegenwärtiges Kontumazurtheil zu purgiren."

Rußland.

St. Petersburg, 3. Dez. Der Kaiser hatte den Donischen Kosaken ein neues organisches Statut bewilligt, das alle Zweige sowohl ihrer Militär- als ihrer Civil-Verwaltung umfaßt. Dieses Statut, das bereits am 1. Jan. d. J. in Kraft getreten, hat bei den Donischen Kosaken eine so allgemeine Zufriedenheit erregt, daß sie um die Gnade nachsuchten, durch eine Deputation ihren Dank dafür abstatten zu dürfen. Am 23sten d. M. wurde diese Deputation von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, in Höchstdessen Eigenschaft eines Hetmanns aller bewaffneten Kosaken, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt. Der General-Major Rubaschkin, als Deputirter des Adels, war bei dieser Gelegenheit der Dollmetscher der Gesinnungen sämmtlicher Donischen Kosaken. Se. kaiserl. Maj. empfingen die Deputation auf das huldreichste, unterhielten sich mit derselben über die militairischen, bürgerlichen und kommerziellen Verhältnisse ihres Stammes und sprachen den Wunsch aus, daß alle Chefs desselben über die gewissenhafteste Ausführung des lediglich im Interesse der Donischen Kosaken abgefaßten Statutes wachen möchten. — Der Generalmajor Graf Stroganoff II. ist zum General Gouverneur v. Tschernigoff, Poltawa und Charkoff ernannt worden. (Pr. Stsz.)

Frankfurter Kurs. vom 12. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/16. do. 4 pCt. Br., G. 98 3/4 do. 3 pCt. Br. —, G. 74. Bankak. Br. —, G. 1646. 100 fl. L. b. Rothf. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/4 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/2. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

) Riesenhaftes Denkmal. Der Triumphbogen de l'Etoile zu Paris gehört unter die kolossalsten Denkmäler der neuern Zeit; drei auf einander gefolgten Regierungen sind damit beschäftigt gewesen, er ist noch unvollendet. Das Kaiserreich machte bereits einen Aufwand

von	3,200,713 Fr. 56 C.
Die Restauration	3,000,778 Fr. 68 C.
Die Juli-Revolution	3,449,623 Fr. 38 C.
	9,651,115 Fr. 62 Cent.

Es soll die Vollendung noch einen Aufwand von 100 Millionen erfordern. Als Napoleon 1806 den Siegen der großen Armee auf dem Platze Vendome ein Denkmal bestimmt hatte, faßte er den Entschluß den Siegen aller Armeen seit der Revolution an der Barriere l'Etoile eine riesenhafte Trophäe errichten zu lassen. Das ungeheure Fundament war gelegt, als Napoleon den Entschluß faßte, das neue Denkmal dem wichtigen Ereigniß seiner Vermahlung mit Maria Louise zu widmen. Indessen geschah wenig, die Ereignisse des Jahres 1814 kamen. Die Restauration wollte dasselbe Denkmal nach dem Feldzug in Spanien 1825 der Wiederherstellung der legitimen Monarchie weihen. Die Juli-Revolution gibt ihm wieder dem Wesen nach die alte nationale Bestimmung.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr werden in den gutsherrlichen Waldungen zu Heroldsbach

68 Eichen,
28 Föhren,
40 Fichten, und
4 Buchen,

theils Holländer-, theils Commerzial- und Baustämme auf dem Stock öffentlich versteigert. Diejenigen, welche vor dem Verstriche hievon Einsicht nehmen wollen, wollen sich an den Waldaufseher Georg Frank zu Heroldsbach wenden, der hiezu angewiesen ist.

Heroldsbach bei Forchheim am 8. Dez. 1836.
Die Gutsherrschaft allda.

Schifffahrts-Anzeige. Die Ladezeit des 17ten direkten Kölner Rangschiffers Peter Schneider endiget den 22. d. M. Abends. Bamberg, den 14. Dec. 1836. F. J. Wucherer, Güterbestätter.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 351. Freitag, 16. Dezember 1836.

Verhandlungen des Altenburger Landtags. (Forts.)

♀ In der dritten Sitzung, am 12. Nov., wurde bei dem von einem Abgeordneten gestellten Antrag wegen Abänderung der Gesetzgebung über Holzausrodungen von Seiten der anwesenden herzogl. Kommissarien versichert, daß hinsichtlich der pfleglichen Bewirthschaftung der Privatholze in den betreffenden Landescollegien die sorgfältigsten und reiflichsten Erörterungen Statt gefunden hätten, daß aber so wesentliche Interessen des Staates, wie der Privaten dabei concurrirten, daß die höchste Vorsicht bei der endlichen Entscheidung erfordert werde, und noch nicht alle Schwierigkeiten hätten können beseitigt werden. Denn nicht genug, so heißt es in dieser Erklärung, daß möglichen Beeinträchtigungen hypothekarischer Rechte und künftig zu befürchtendem Holzmangel nothwendig vorgebeugt werden müsse, so habe auch die Erfahrung bewiesen, einmal, daß Holzausrodungen inmitten größerer Holzflächen die umliegenden Waldungen der Verwüstung durch Wind und Wetter Preis geben, und dann, was vielleicht das Allerwichtigste sei, daß rückhaltslose Niederlegung von Wäldern auf die climatischen Verhältnisse der betreffenden Gegend den nachtheiligsten Einfluß ausübe: indem es ausgemacht sey, daß sonst ganz fruchtbare und gesunde Landflächen, nach Entfernung der früher dort vorhandenen Hölzer ihre bisherige Ertragsfähigkeit zum größten Theile verloren hätten, wie nicht minder, daß alsdann Krankheiten dort heimisch geworden, welche man sonst daselbst nicht gekannt habe. Wir haben absichtlich wegen der großen Wichtigkeit des Gegenstandes auch für andere Länder diese beherzigungswerthen Worte mitgetheilt; anderes minder Interessante übergehen wir aus dieser Sitzung.

Die vierte Sitzung am 14. Nov. beschäftigte sich hauptsächlich mit Erörterung des VIII. Propositionspunktes, den Unterricht der Taubstummen im Lande und die dieserhalb postulirten Geldmittel betreffend. Die Landschaft bezeigte sich insofern mit dem Antrag vollkommen einverstanden, als sie überzeugt war, daß für die Erziehung und den Unterricht der Taubstummen von Staats wegen gesorgt werden müsse, hielt nur die dieserhalb vorgeschlagenen Maßregeln nicht für ausreichend. Einige Abgeordnete meinten, es müsse ein eigenes Taubstummeninstitut für das Herzogthum gegründet werden; andere schlugen vor, da der damit verbundene Kostenaufwand im Verhältniß zu groß werden würde, die Taubstummen theilweise in den Instituten benachbarter Länder erziehen zu lassen. Indem man die Staatsregierung um nochmalige Erwägung des Gegenstandes mit Berücksichtigung der darüber von den Ständen gepflogenen Berathungen, und um anderweite Vorlage beim nächsten Landtage ersuchte, glaubte man, daß schon jetzt etwas für die gute Sache geschehen müsse. Es wurden demnach für die nächste Finanzperiode versuchsweise jährlich verwilligt 100 Thlr. zu zwei Prämien für Handwerksmeister, welche Taubstumme als Lehrlinge annehmen, und zur Ausübung des betreffenden Gewerbes wirklich befähigen würden, 100 Thlr. zu Prämien für Schullehrer, welche mit Eifer und gutem Erfolg dem Unterrichte Taubstummer sich unterzögen, und endlich 200 Thlr., welche der Staatsregierung zur Disposition gestellt würden, um davon einen befähigten Predigt- oder Schulamtscandidaten nach einer auswärtigen Taubstummen-Unterrichtsanstalt zu schicken, damit er sich dort die erforderlichen Vorkenntnisse erwerben, und nach seiner Rückkehr Taubstummen in Gegenwart der Seminaristen Unterricht ertheile, und die letzteren auch in dieser Kunst unterweise. Bemerkenswerth ist die verhältnißmäßig große Menge der Taubstummen im Altenburgischen; es kommt ein solcher auf 1145 Einwohner, während im Königreich Sachsen sich das Verhältniß stellt wie 1: 1579, und im übrigen Deutschland wie 1: 1397.

In der fünften Sitzung am 16. Nov. und in der sechsten am 17. Nov. kamen keine Gegenstände bei den Verhandlungen vor, die von Interesse für ein auswärtiges Publikum sind. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 15. Dez. Schon gestern war uns Nachricht zugekommen, daß S. E. der Kriegsminister, Generall. v. Weinrich, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 14, und mehrerer Orden ꝛc., am 12. früh nach 4 Uhr an der Brechruhr gestorben sey. Wir nahmen jedoch Anstand, die Nachricht sofort in diese Blätter aufzunehmen, da sie uns noch der Bestätigung zu bedürfen schien. Leider erhält sie diese heute durch alle Münchener Blätter; die einen sagen, der Tod sey nach mehrtägigem, die andern, er sey nach kurzem Krankenlager erfolgt. Letztere Version scheint die richtigere zu seyn, da auch unsere gestrigen Privatnachrichten meldeten, er sey von dem höchsten Stadium der Krankheit befallen worden, und binnen drei Stunden gestorben. Das Vaterland verliert an ihm einen an Charakter, Humanität und großen Wohlthätigkeitssinn ausgezeichneten Mann. Sein Portefeuille hat einstweilen der Herr Generalmajor und Brigadier v. Hertling übernommen. — Neuerdings spricht man in München davon, daß die Abbrechung des Häuserquadrats zwischen der Theatiner- und Residenzstraße im Werke sey. Hiezu wäre der Ankauf von 41 Häusern nothwendig, der wohl über 2,000,000 fl. Kosten erfordern würde, allein in mancher Beziehung für die ungemeine Verschönerung der Stadt und die Erhöhung der sehr gesunkenen Miethpreise vortheilhaft wirken müßte. — Die Summe der Brechruhrkranken zu München war am 10. d. 251 (darunter 14 in der Vorstadt Au), wovon 17 genasen, 12 starben, 222 in Behandlung blieben. 57 wurden prophylaktisch behandelt. Am 11. kamen 24 neue hinzu, also Summe 246 (darunter 12 in der Vorstadt Au), wovon 9 genasen, 12 starben, 225 in Behandlung blieben; 64 Fällen wurde am 11. prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Bezirken des Landgerichts Au war die Summe der Kranken am 11. Dez. 27, wovon 2 genasen, 1 starb, 24 in Behandlung blieben; 27 wurden am 10. und 11. prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte München war am 10. Dez. die Summe der Kranken 19, wovon 1 genaß, 2 starben, 16 in Behandlung blieben. Am 9. und 10. Dez. wurden 19 prophylakt. behandelt. — Vom Ertrage der Kollekte für die Stadt Orb sollen nach allerhöchster Bestimmung Sr. Maj. des Königs verwendet werden 24,000 fl. zum Bau einer umfassenden Wohlthätigkeitsanstalt für Kranke, Irren, und Leidende jeder Art; diese Anstalt hat bereits einen Kapitalfond von 26,000 fl., und hiezu sollen noch 13,000 fl. kommen; 6800 fl. zur Begründung einer Kreditanstalt für Unterstützung der Einwohner bei augenblickl.

chem Bedarfe; 3200 fl. zur Begründung eines Holzmagazins, 4000 fl. zur Wiederaufforstung des Orber Stadtwaldes, im Ganzen also 51,000 fl. Diese Anstalten bestehen theils schon, theils sind sie im Entstehen begriffen. — Zwischen Würzburg, Aschaffenburg und Darmstadt wird nun eine direkte Verbindungsstraße durch den Odenwald hergestellt, wozu die Pfähle bereits abgesteckt sind. Doch fürchtet man, daß, zumal wenn nur einige der projektirten Eisenbahnen ins Leben treten, die Resultate derselben sich nicht sonderlich günstig herausstellen möchten.

* Bayreuth, 14. Dez. Nach offiziell eingegangenem Berichte ist auf einem Bauernhofe, ¾ Stunden von Eger, die Rinderpest (Löserdürre) ausgebrochen, und sollen 9 Stück Vieh dortselbst bereits gefallen seyn. Die k. Regierung hat auf diese erhaltene Nachricht beschlossen, unverzüglich die Sperre gegen Böhmen ganz nach der allerhöchsten Bestimmung vom 22. Dezember 1813 anzuordnen, um wo möglich der Verbreitung dieser so verderblichen Krankheit Grenzen zu setzen.

† Nürnberg, 13. Dez. Wir leben in der Zeit der Sensation; die unerwartetsten traurigsten Ereignisse bilden jetzt den Gegenstand allgemeiner Besprechung. Kaum vernehmen wir die Todesnachricht unseres Kriegsministers Generall. v. Weinrich, der für sein thätiges umsichtiges Wirken in seinem Amtsberufe und die treue Anhänglichkeit an den König viel zu früh gestorben, als von Augsburg her schon auch wieder die Nachricht eintrifft, daß der dortige Stadtkommandant Generalmajor Frhr. v. Reichlin-Meldegg vom Schlage tödtlich, — ja rettungslos getroffen worden sey. Daß diese Ereignisse in der militairischen Welt von hoher Wichtigkeit sind, deren Folgen zu vielfältigen Vermuthungen Veranlassung geben, braucht man wohl nicht zu versichern. Namentlich die Besetzung des Departements des Kriegs, am Vorabend des Zusammentritts unserer Kammern, ist der Gegenstand vielseitiger Meinungen und Vermuthungen, welche hinter dem Beschlusse des Königs verschwinden werden. — Aber auch in unseren Mauern fesselt unsere Aufmerksamkeit ein Vorfall von nicht geringer Bedeutung für das bürgerliche Leben und das Vertrauen auf Treu und Redlichkeit über anvertrautes Eigenthum. Der Kassier und Vorstand der hiesigen Aussteuer-Anstalt Dr. Jung, bisher als ein redlicher Mann in allen Gesellschaften geachtet, hat in Folge eines bedeutenden Kassa-Defektes sich hinter dem städtischen Schießplatze in einer Sandgrube durch einen Pistolenschuß entleibt. Um mit seiner Schande auch seinen Körper zu verbergen hatte er ein Säckchen Pulver mit einer Lunte neben sich, um dessen Explosion durch den Schuß, und dadurch das Verschütten der Grube zu bewirken; dieß Vorhaben gelang aber nicht so gut, als seine schon 10 Jahre fortgesetzte Täuschung der übrigen haftbaren Mitdirektoren. Eine Frau, die diese Sandgrube in Pacht hat, fand diesen Morgen den ungebetenen Gast. Wegen der vielen Betheiligten, und weil in 8 Tagen die gewöhnliche Ziehung vorgenommen werden sollte, herrscht heute Abend in allen Zirkeln große Aufregung, die nur durch das Gespräch und die Theilnahme für die Wahl zum Landtag, welche für Nürnberg auf den Hrn. Tabaksfabrikanten Bestelmeyer (früher schon einmal Abgeordneter) fiel, verdrängt wird. Das Vertrauen für diesen patriotisch gesinnten, tüchtigen und achtungswerthen Mann sprach sich in einer Stimmenmehrheit von 20 aus; gewiß wird er auch dießmal die Erwartungen aller Gutgesinnten durch weise Mäßigung, und durch das rege Streben für das National-Wohl rechtfertigen. — In der gestern stattgefundenen General-Versammlung der Actionairs unserer Eisenbahn wurde die erste Jahresrechnung, welche nach Abzug von 10 $\frac{8}{10}$ zum Reservefond noch 20 $\frac{8}{10}$ per Actie als Dividende übrig ließ, vorgelegt, und eine neue Wahl des Direktoriums vorgenommen. Diese Wahl fiel nun beinahe gänzlich wieder zu Gunsten des bisher bestandenen Direktoriums aus, welches als Vorstand den Direktor Hrn. Joh. Scharrer, allgemein als tüchtiger Techniker bekannt und geachtet, an der Spitze haben wird. Ein Ausschuß wird diesem Direktorium noch, wie bisher, zur Seite stehen, und die Berathungen theilen. Als höchst billig wurde dem Vorstand des Direktoriums für die Zukunft ein jährlicher Gehalt von 1200 fl. votirt. Die Zufriedenheit über die bisherige Verwaltung und die edle Uneigennützigkeit sämmtlicher Direktorial-Mitglieder, namentlich aber des Hrn. Ratner's, der sogar die Geschäfte eines Kassiers auch für die nächsten 3 Jahre wieder beibehalten wird, sprach sich in der Generalversammlung durch die lauteste dankbare Anerkennung aus.

** München, 12. Dez. Mit jedem Tage wünsche ich, Ihnen ein freudeverjüngtes Bild unserer kgl. Haupt- und Residenzstadt zu geben, und Sie mit der Nachricht zu erfreuen, daß die wüthende Ganges Tochter sich mit den bisherigen Opfern begnügt habe. Sie lauert inzwischen noch immer mit ihrer angebornen, asiatischen Verschmitztheit, und sucht ihre letzte Kraft mit ganzer Intensität, bald in diesem bald in jenem Familienkreise zu üben. Die Glücklichen, welche bisher von ihrer Tigerwuth verschont blieben, athmen nicht ruhig, bis der gefürchtete asiatische Gast ganz vertilgt ist. Die andauernd feuchte, kalte und in furchtbaren Stürmen rasende Witterung hegt zum größten Kummer das Uebel noch fortwährend, und die seit zwei bis drei Tagen eingetretene Milderung wurde nur der beharrlichen, ausdauernden Sorgfalt der unermüdeten Staatsregierung und der rhumvollen Thätigkeit der Aerzte abgetrotzt. Die Homöopathie, deren wohlthätiger Erfolg sich auf eine so auffallende Weise bei Behandlung der Cholerakranken erwies, dürfte durch die Brechruhr — durch die gegenwärtige Krisis — sich nicht nur eine Bahn brechen, sondern sogar ihr siegreiches Panier für kommende Jahrhunderte schwingen (?). Was Paracelsus und sein Zeitgenosse, der Arzt Crollius vor ohngefähr 200 Jahren ahnten, müßte einem, in das Reich der Naturkräfte tief schauenden, mit der Weihe eines unbefangenen Forschers begabten Manne, wie Hahnemann ist, sich enträthseln und zur Evidenz werden. Die Gegenwart und die folgenden Geschlechter werden einen Reformator segnen, der die Heilmittel auf die einfachsten und erfolgreichsten Prinzipien zurückführt und die Gesundheit der Völker, ohne kostbaren Aufwand sichert (?). Unsere bedeutenden Allopathen scheinen friedlich ihren Kunstgenossen, den Homöopathen die Hand zu biethen. Wir haben keine Universitäts-Schismen zu fürchten, wie sie einst auf einer norddeutschen Universität durch die gelehrten Debatten über die Syphilis herbeigeführt wurden, denn unser Jahrhundert und seine medizinischen Gelehrten sind biegsam und geschmeidig. Die Leiden der Menschheit geben den Spaltungen und Fraktionen keinen Spielraum, und die Noth ruft gebieterisch zur Eintracht! Auch die Physiokratie muß sich dem Umschwunge der Ideen fügen!

* Aschaffenburg, 13. Dez. Heute Morgens wurde ein zwölfjähriger Knabe, Sohn einer Wittwe in der Fischgasse, durch ein durchgehendes Postkärrchen todt gefahren. In der Nacht brach an einem andern Postkärrchen das Pferd ein Bein, wodurch das Felleisen eine Stunde später hier eintraf. In verflossener Woche wurde dem hier wohnenden Staatsrathe v. Hefner die Brille mit goldnem Gestelle von einem Burschen von der Nase weggenommen.

† Aus Rheinhessen, 11. Dez. Das Fest der Einsetzung des neuen Gerichtshofes in Alzey wurde dieser Tage einerseits mit allem feierlichen Ernste, den die Wichtigkeit des Gegenstandes fordert, und andererseits mit aller Heiterkeit und Lust begangen, welche eine solche zum Volksfeste gewordene freudige Gelegenheit erwarten läßt. Aus der ganzen Umgegend, besonders aus Mainz und Darmstadt, kamen Schaulustige, aus der Residenz sogar das Mitglied des Ministeriums, Geheimer Staatsrath v. Knapp, ein ausgezeichneter und beliebter Staatsmann, dessen Anwesenheit alles in Freude setzte. Der Oberge-

richtspräsident Hadamar aus Mainz, der im Namen des Großherzogs als Kommissär erschien, installirte den Gerichtshof, und erklärte ihn für constituirt, worin sogleich eine erste Sitzung vorgenommen wurde, worin die Beamten verpflichtet wurden. Von Hrn. Präsidenten Weiß und von Hrn. Staatsprocurator Millet sind sehr gediegene Reden gehalten worden, über Entstehung und Werth unserer bestehenden Gerichts-Institutionen im Allgemeinen, und über die Bedeutung des öffentlichen Gerichtsverfahrens insbesondere, so wie über die Feyer des Tages. — Nach dieser Installirung fanden mehre große Festmahle statt, bey welchen, neben einer ungewöhnlichen Heiterkeit und Cordialität, die aufrichtigste Liebe für den Landesfürsten in Toasten, die unter dem Donner der Kanonen ausgebracht wurden, sich zeigte. Abends war die Stadt illuminirt und an mehreren Orten fanden Festbälle statt. Einige sinnige Transparente waren vor öffentlichen Gebäuden angebracht, z. B. am Stadthause ein der Geschichte Alzens angehöriges Transparent, darstellend, den kühnen „Volker von Alzey," auch der „Fiedler" genannt, den uns das Niebelungenlied schildert als anmuthig, kunstgeübt, edel und tapfer, seinem Könige treu in Leben und Tod. Ein andres Transparent vor dem Justiz-Palaste stellte die Themis dar, im innigen Vereine mit der Schutzgöttin der Stadt. Eben solche sinnige und launige Transparente wurden vor Privatwohnungen angebracht. Das schönste Wetter begünstigte diese Illumination, und der Enthusiasmus in der Menschenmenge war ausserordentlich. Die Alzeyer zeigten Gastlichkeit, Heiterkeit und Freude; sie haben aber auch Ursache, sich zu freuen, denn dieser neue Gerichtshof wird dem Städtchen in Zukunft eine Blüthe herbei führen, wie es dieselbe in seinem ackerbauenden Zustande bisher nicht geträumt hat.

* Braunschweig, 10. Dez. Unser, am 27. v. M. eröffneter Landtag hatte am 30. v. M. die Antwort auf die von Sr. Durchlaucht bei Eröffnung des Landtags gesprochene Thronrede durch eine Deputation Sr. Durchlaucht dem Herzog überreichen lassen. In der Antwort sind folgende Worte bemerkenswerth: „Mit um so erhöhter Freude hat uns die Versicherung von der befriedigenden Lage der Finanzen erfüllt, je fester wir schon durch bisherige Erfahrungen überzeugt sind, daß der erwünschte Zustand derselben unter Ew. Herzogl. Durchlaucht weiser Regierung nur ein Mittel zur Förderung der wohlthätigsten, nicht blos die äußerliche, sondern auch die höhere geistige Wohlfahrt der Landesbewohner umfassenden Zwecke werden kann. — Wenn der vorige Landtag die wichtige Maasregel der Steuervereinigung mit dem Königreich Hannover zu Stande brachte, so leitete ihn dabei die Hoffnung, daß aus derselben sich überwiegend heilsame Folgen mit der Zeit entwickeln würden, und wir freuen uns, diese Hoffnung unterhalten zu dürfen. — Wo gegenseitiges Vertrauen den Fürsten und die Bürger des Vaterlandes verknüpft, da kann nur Gutes gedeihen. Und darum schätzen wir uns glücklich, mit Ew. Herzogl. Durchlaucht die Zuversicht, daß auch der gegenwärtige Landtag willkommene Früchte tragen wird, theilen, und bei uns selbst gewiß seyn zu können, daß Höchstdero preiswürdigem Streben für das allgemeine Wohl auch treuer, redlicher Eifer von unserer Seite entgegen kommen werde." — Nachdem nun den Landständen die neuen Gesetzentwürfe der Herzogl. Regierung zur Berathung und Genehmigung vorgelegt, und Behufs einer sorgfältigen Prüfung derselben Commissionen niedergesetzt waren, ist der Landtag am 7. d. M. auf einige Zeit von Sr. Durchlaucht vertagt worden. — Am heutigen Tage haben, aus Mangel an Geldmitteln Behufs der Fortsetzung des Schloßbaues, die Schloßbau-Arbeiten bis auf Weiteres sistirt werden müssen, — ein Ergebniß, welches zwar im Allgemeinen Sensation erregt, aber doch dem ruhigen Beobachter schon längst als bevorstehend erscheinen mußte. — Von dem Sturm, welcher am 29. v. M. hier wüthete, sind jetzt aus der ganzen Umgegend die traurigsten Nachrichten eingegangen. —

Preußen. ☿ Berlin, 12. Dez. Man darf nunmehr der definitiven Feststellung von Bedingungen, unter denen die Konzessionirung der beiden westlichen Eisenbahnen für zulässig erachtet wird, sehr bald entgegensehen. Mit Sehnsucht wurden dieselben erwartet, aber auch kein Unbefangener hatte sich verhehlen können, daß eine Angelegenheit von so großer Wichtigkeit die reiflichste Prüfung von Seiten der Staatsbehörden erforderte. Für die Bahn von Köln bis zur belgischen Grenze, welche anfänglich von einer Kölnischen Gesellschaft unternommen wurde, entstand bekanntlich, aus der Weigerung dieser Gesellschaft, die Linie über Aachen zu führen, eine neue Gesellschaft, die Rheinpreußische, welche mit jener vor der Regierung in Konkurrenz trat. Es handelt sich also nicht blos um die Konzessionirung der Bahn, sondern um die Wahl zwischen beyden Gesellschaften. Man glaubt indessen, daß anstatt der Wahl eine Verschmelzung statt finden wird. Ein ähnliches Verhältniß bestand in Hinsicht der Rhein-Weser-Bahn. Zuerst wollte eine in Eberfeld und Düsseldorf gebildete Gesellschaft die Ausführung eines Theiles der Bahn, und zwar von Wetten an übernehmen, und deren Aktien waren bald gezeichnet, später aber trat in Minden der Ausführungsentwurf der ganzen Bahn hervor. Da einerseits die Wichtigkeit der letzteren überwiegend war, andererseits zweifelhaft blieb, ob sich die nöthigen Mittel dazu finden würden, so stellte die Regierung den Unternehmern einen Termin bis zum 30. Dez.; wären alsdann die Aktien gezeichnet, so wollte man der ganzen Rheinweserbahn, wo nicht, dem Theile von Wetten den Vorzug geben. Das Elberfelder Comité der Theilbahn machte nun zwar öffentlich vielfach bekannt, daß jener Termin fruchtlos verstrichen sey, indessen war die komplette Aktienzeichnung wirklich bis dahin zu Stande gekommen, und die Konzessionirung der ganzen Rhein-Weser-Bahn unterliegt keinem Zweifel, wenn deren Unternehmer sich den zu stellenden Bedingungen unterwerfen. Die Bahn von Magdeburg nach Leipzig ist bekanntlich schon konzessionirt, und bedarf nur noch der Feststellung der an die Post zu zahlenden Entschädigung. Für die Bahn von Berlin nach Potsdam ist man auch über diesen Punkt im Reinen! und im nächsten Frühjahr werden die Bauten beginnen. In Hinsicht der übrigen in Preußen projektirten Eisenbahnen, nemlich der drei von Berlin nach Stettin, Frankfurt a. O. und Leipzig, ist man noch mit entfernten Vorarbeiten beschäftigt. — Zum 29. Januar dürften die sämmtlichen Provinzialstände der Monarchie mit Ausnahme der Rheinischen, zusammentreten. Der Staatsrath wird dem Vernehmen nach schon früher seine Sitzungen wieder beginnen.

Frankreich.

Paris, 10. Dez. Was wir gestern über die künftige Stellung des Herrn Thiers nach einem Privatschreiben berichteten, wird nun durch einen Artikel im „Journal de Paris," welches das Organ dieses Staatsmannes ist, vollkommen bestätigt. Hr. Thiers erklärt, daß er allen Rücksichten für Personen fremd, nur seine Pflichten im Interesse des Landes stets vor Augen haben werde; sonach bedarf es kaum der Rede mehr, daß die Doktrinaire wohl wenig auf ihn werden bauen können. — Allmählig treffen die Deputirten hier ein; man fürchtet Hr. Thiers werde eine Majorität gegen die Minister haben. — Jede Nacht hält ein Bataillon Linientruppen im Tuilerienpalaste Wache, warum ist nicht bekannt. — Von der Expedition nach Constantine nichts Neues; General Letang ist am 23. mit 5000 Mann von Oran ausgerückt, um das von den Arabern umzingelte Tlemecen zu entsetzen. — Der gestern erwähnte Bankdieb, wurde durch den Schuß auf sich sogleich getödet. Man fand nichts bei ihm, was Spuren zu einer Entdeckung, wer er ist, geben könnte. Der andere ist entkommen.

Telegraphische Depeschen. Bayonne, 5. Dez. 5 Uhr Abends. „Briefe aus Durango vom 3. melden nichts Neues über Bilbao. Die aus dem Haupt-

quartier Esparteros verkünden nicht, daß er vor dem 5. angreifen würde. Irribarren griff am 2. bei Cintruenigo die Nachhut Cabreras an, und nahm ihr einige Leute und einige Pferde." — Bayonne, 6. Dez. 8 Uhr. „General Narvaez meldet aus Arcos vom. 26., daß er am Tage zuvor Gomez vollständig geschlagen, ihm viele Leute getödtet, und 150 Mann gefangen genommen hat, und daß er nach dem Eintreffen der von Ribero befehligten Gardedivision mit der Cavallerie Gomez' nach Montellano, wo er mit bloß 2000 Mann in der größten Unordnung angekommen, verfolgen würde. Alle karlistischen Truppen auf der Linie von Tolosa bis an die Bidassoa sind nach Bilbao abgegangen."

Paris, 11. Dez. (Charte von 1830.) Die Regierung hat folgende telegraph. Depesche von London kommend erhalten: „Gomez' wurde am 25. zu Arcos erreicht und geschlagen durch die vereinigten Generale Narvaez und Ribero. Er floh am 26., auf 5000 Mann zusammengeschmolzen, von Narvaez an der Spitze seiner Kavallerie verfolgt."

Spanien.

Madrid, 3. Dez. (Auf ausserordentlichem Wege.) General Narvaez hat ein Bulletin erlassen, welches die Angaben über die Besiegung Gomez' bestätigt. (Die Sentinelle des Pyrenees vom 6. sagt, blos die Nachhut Gomez' sey geschlagen worden, sein Hauptkorps aber werde in St. Roch von den Konstitutionellen blokirt.) Das Treffen soll am 25. Nachmittags stattgefunden haben, und Narvaez versichert, er hätte weit mehr Gefangene machen können, wenn seine Truppen Pardon gegeben hätten. Am 26. vereinigte er sich zu Los Arcos mit der Gardedivision unter Ribero, der ihm seine Kavallerie zur Verfolgung des Gomez abtrat. Gomez marschirte seiner Angabe nach mit den von seinen 12,000 Mann ihm noch übrigen 2000 gegen Montellano zu, wo die Division Alaix fast zu gleicher Zeit eintreffen sollte. — Dieses Bulletin las Hr. Calatrava in der Cortes-Sitzung am 1. Dez. selbst vor, und zu Saragossa ließ es der dortige Generalkapitain öffentlich verkündigen.

Narvaez hofft Gomez zu fangen, und damit alles zu beendigen. Es scheint gewiß, daß Gomez in wilder Flucht mitten in der Nacht zu Villamartin, genau in der von Narvaez angegebenen Richtung eingetroffen ist. Briefe aus Sevilla und Malaga berichten, daß ein Theil der Schätze des Gomez weggenommen worden sey, und zwar durch eine Felouque der Douane, als sie bereits in der Bai von Algesiras eingeschifft waren. Auch der Sekretair des Gomez und der Dekan des Capitels zu Cordova seyen festgenommen worden. — Nach andern Nachrichten aber wäre es Gomez gelungen, abermals zu entkommen, Osuna, eine Stadt von 15,000 Seelen, südöstl. von Sevilla in der Ebene, zu gewinnen, wo Narvaez indeß am 29. einige Stunden nach Gomez Abzug eintraf, aber wegen der Ermüdung seiner Truppen die Nacht über bleiben mußte. Inzwischen hätte Gomez das Königreich Murcien erreicht. Die Regierung wird Aufklärungen über diese Unthätigkeit Narvaez' im entscheidenden Augenblicke verlangen; nicht leicht dürfte sich eine so schöne Gelegenheit bald wieder finden, Gomez den Garaus zu machen. Das Bataillon der Königin-Regentin ist ausmarschirt, weil Cabrera wieder in der Nähe von Siguenza erschienen ist.

Frankfurter Kurs vom 13. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103. do. 4 pCt. Br.—, G. 98 5/8 do. 3 pCt. Br. —, G. 73 13/16. Bankak. Br. —, G. 1644. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/4 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/2. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Geld al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

† Stuttgart, 10. Dez. Was lange währt, wird gut; das projektirte Denkmal Schillers wird vorzüglich werden. Das Schillersalbum, welches ebenfalls einen Theil der Kosten decken hilft, ist bereits im Druck begriffen, und soll mehrere tausend Namen mit literarischen Beiträgen zählen. Bekanntlich ist jeder Mitarbeiter auch Subskribent, die Cotta'sche Buchhandlung übernimmt die Druckkosten, und so mag das Ganze wohl eine ansehnliche Summe abwerfen. Viele scheinen übrigens sich als Abnehmer oder Subskribenten unterzeichnet zu haben, ohne deßhalb einen Denkspruch, ein Motto, einen sogenannten Gedanken — eine pensée, wie man in Berlin sagen würde — in das Album zu spenden, und man vermißt selbst unsern Uhland. Indessen ist es auch in der That eine unbequeme Aufgabe, etwas Geistreiches, Schlagendes und dennoch weder Geziertes noch Präziöses in ein paar Zeilen für ein solches Album hinzuwerfen, und man wird gespreizte, nichtssagende oder ungeeignete Beiträge dutzendweise darin finden. Ein sehr gelungenes Epigramm dagegen hat ein alter Freund Schillers geliefert, indem er in einer Schrift: „Schillers Flucht aus Stuttgart" die lange dauernden pekuniären Verlegenheiten des jungen Dichters, die Briefe, worin er von seinen Schulden spricht und den oder jenen Mäzenas der vornehmen Welt vergeblich an gemachte Verheißungen mahnt oder um kleine Darlehen bittet, kurz alle die irdischen Leiden des unsterblichen Heros gedruckt der Oeffentlichkeit übergibt, als Beitrag zu seinem Denkmale. Die Nation hat ihn nicht gerade verhungern lassen, obwohl er einigemal nahe daran war, aber Mangel und Kummer haben seine Jugend verzehrt und seine Gesundheit vergiftet, so daß er vor der Zeit dahin welkte. Und jetzt wühlt man mit dem anatomischen Messer noch einmal die Leiche des Verewigten auf, um der Nachwelt die Wunden zu zeigen! Die Geschichte seiner Jugend ist in dem Buche aufbewahrt, wie ein Schmetterling an der Nadel: man hätte dem deutschen Volke diesen peinlichen und tief verletzenden Anblick ersparen können. Aber die Ausbeute ist ja zu Schillers Denkmal bestimmt, und die Nachwelt wird einst erstaunen, wie großartig die Kollekte gewirkt hat. — Am 1. hat die Cholerakommission ihre erste Sitzung gehalten, welcher der Chef des Ministeriums des Innern, Geheimerath von Schlaper, persönlich mit anwohnte. Auch hier soll nach dem Beispiel von München, eine ärztliche Besuchsanstalt eingerichtet werden; jedoch macht die große Anzahl von Aerzten, welche dazu erforderlich ist, — in München hatte man den Vortheil, daß sich eine Universität daselbst befindet — diese Einrichtung etwas schwieriger, als dort. Als Vorläuferin der Cholera meldet sich einstweilen die Aengstlichkeit, und man erzählt, daß Fälle vorkommen, wo der Arzt gerufen wurde, weil Jemand Bauchgrimmen oder Leibreißen hatte. Die Contagiumsgläubigen sehen es ungerne, daß die demnächst eintretende Messe ohne Hinderniß stattfinden soll; die Gegenansicht aber will die Messe schon deßhalb nicht ausgesetzt wissen, weil, abgesehen vom dem auffallenden Erwerb und Geldumsatz, nur unnützes Gerede und Beunruhigung sorglicher Gemüther dadurch veranlaßt werden würde. Die letztere Ansicht mag wohl die richtige seyn, da überdies gegenwärtig Messe in Ulm ist, und die Cholera demnach, selbst wenn man die Nothwendigkeit ihres Einschleppens durch den Meßverkehr zugestehen wollte, schon die Landesgränze hinter sich hätte.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 352. Samstag, 17. Dezember 1836.

Verhandlungen des Altenburger Landtags. (Schluß.)

♀ In der siebenten Sitzung am 21. Nov. fand die Berathung statt über den XI. Propositionspunkt, die Anwendung des §. 54 des Grundgesetzes auf Eisenbahn-Anlagen betreffend. Die Abgeordneten, welchen die Relation übertragen war, erklärten, daß sie keinen Augenblick Bedenken trügen, die gesetzliche Bestimmung auch auf Eisenbahn-Anlagen anwendbar zu finden, folglich anzuerkennen, daß letztere zur Klasse derjenigen Unternehmungen gehören, zu deren Ausführung Privateigenthum gegen angemessene Entschädigung des Eigenthümers, von diesem abgetreten werden müsse. Sie suchten insbesondere die Vortheile, welche die dermalen beabsichtigte Durchführung der Leipzig-Voigtländischen Eisenbahn durch das Herzogthum dessen Bewohnern darbieten, und die mannichfaltigen Hülfsquellen, die sie dem Lande eröffnen würden, umfänglich darzustellen, machten zugleich aber auch darauf aufmerksam, welche empfindliche Nachtheile es für das Land haben würde, wenn es versäumte, sich jetzt, wo günstige Gelegenheit sich dazu darbiete, der Wohlthaten eines möglichst erleichterten, beschleunigten und gesicherten Verkehrs durch Beförderung von Eisenbahn-Anlagen theilhaftig zu machen, und dagegen, was natürlich nicht gehindert werden könnte, im nahen Auslande eine Eisenbahn zu Stande käme, Nachtheile, die dann niemals und durch keinerlei Opfer wieder beseitigt und ausgeglichen werden können. Die Angelegenheit wurde mit regem Interesse sämmtlicher Abgeordneten verhandelt, und es wurde einstimmig beschlossen, eine Erklärung der Landschaft an die Staatsregierung gelangen zu lassen, daß sie, einverstanden mit dem XI. Propositionspunkt, die Anwendbarkeit des gedachten Paragraphen des Grundgesetzes auf Eisenbahn-Anlagen im ganzen Bereich des Herzogthums überhaupt anerkenne, bei Abfassung des betreffenden besondern Regulativs über die Entschädigungsweise den Umstand berücksichtigt zu sehen wünsche, daß nicht der bloße Grund- oder Kaufwerth, sondern der durch sachverständiges Gutachten ermittelte relative Werth des abzutretenden Privateigenthums als Richtschnur für die von den Eisenbahnunternehmern den Eigenthümern zu gewährenden Entschädigungen zu Grunde zu legen sey. — Aus den Verhandlungen theilen wir noch mit, wie dieser relative Werth, und zwar in Uebereinstimmung mit dem Wegebau-Gesetzentwurf, und nach Vorschrift des königl. sächs. Expropriations-gesetzes am sichersten zu bestimmen seyn dürfte. Es wird derselbe gefunden durch Ermittelung der Bodenbeschaffenheit, der Ertragsfähigkeit und des wirklichen Ertrags unter Berücksichtigung der neuesten Käufe und Pachtkontrakte, so wie unter Hinzurechnung des Nachtheils oder Verlustes, welchen der Eigenthümer durch Abtrennung von einem ganzen Gütercomplex, Zerstückelung in schwer zu benutzende, zu kleine und unregelmäßige Theile, und durch Erschwerung der Bewirthschaftung der ihm übrig bleibenden Grundstücke überhaupt erleiden wird. Steuer, Abgaben und andere Lasten, welche auf dem abzutretenden Grundstücke oder Grundstückstheile ruhen, habe wohl die Eisenbahn-Gesellschaft vorbehaltlich ihrer deshalbigen Ausgleichung mit dem Staate oder den sonstigen Berechtigten auf sich zu nehmen, wenn nicht darüber ein anderes Abkommen getroffen würde. Uebrigens glaubte man sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das Abtretungs- und Entschädigungsgeschäft bei genauer Beobachtung der obigen allgemeinen Prinzipien, wenn nur erst die anfänglichen Schwierigkeiten überstanden wären, leicht und zur Zufriedenheit aller Betheiligten von statten gehen werden, indem man sich hiebei das Beispiel von Sachsen vor Augen hielt, wo sicherm Vernehmen nach die Expropiation im Anfange mancherlei Schwierigkeiten unterworfen gewesen sey, während jetzt die Sachen ganz leicht gehen und jeder betroffene Grundstückbesitzer mit der ihm ausgeworfen werdenden Entschädigung vollkommen zufrieden seyn solle. — Anderes, minder Interessantes aus dieser Sitzung übergehen wir.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 16. Dez. Zu der Wahl der Wahlmänner der Stadt Würzburg tragen wir noch nach, daß es bei derselben dem Hrn. App. Ger. Direktor Kiliani, bekannt als Mitglied der Kammern von 1825 und 1828, nicht gelang, mehr als 11 Stimmen zu erlangen, und er sonach nicht zum Wahlmann, sondern nur zum letzten der 4 Ersatzmänner gewählt wurde. — Die Speyerer Zeitung spricht den Wunsch aus, daß der Rheinkreis eine genügende Anzahl solcher Deputirten sende, die vermöge ihrer Kenntnisse und Erfahrungen zu der Abfassung der erwarteten Gesetze über das Hypothekenwesen, die Zwangsveräußungen, Gemeindeordnung, Heirathsrechte, tüchtig mitzuwirken im Stande seyen. Alle diese Gesetzentwürfe gehen den Rheinkreis speziell an, und insbesondere bedarf die dortige Gemeindeordnung, wie dies von der k. Regierung auch wohl erkannt wird, mannigfacher Verbesserungen; es genügt anzuführen, daß es dort häufig Gemeinderäthe gibt, deren Mitglieder manchmal bei der Wahl kaum 5 — 6, ja sogar viele, die 1 — 2 Stimmen erhalten hatten, und die man natürlich nicht als durch das besondere Vertrauen der Mehrheit ihrer Mitbürger in den Gemeinderath berufen ansieht. — Auch in Zweibrücken sind bereits Vorkehrungen für den Fall des Ausbruches der Brechruhr daselbst getroffen worden; da jedoch dazu die Gemeindemittel nicht ausreichen, so wurden die wohlhabenden Einwohner zur Unterzeichnung freiwilliger Beiträge aufgefordert, die aber erst beim Ausbruche der Krankheit selbst erhoben werden sollen. — Der zwischen den k. bayr. und fürstl. Thurn und taxischen Posten abgeschlossene Vertrag hat nun die allerhöchste Ratifikation erhalten, und in Folge dessen werden demnächst täglich Eilwagenkurse zwischen München, Stuttgart und Karlsruhe, dann Würzburg und Frankfurt bestehen, wodurch die Korrespondenz zwischen den genannten Orten, und wie nicht zu bezweifeln ist, insbesondere von Würzburg auch weiter nach Bamberg bedeutend beschleunigt wird. — Man sagt in München, daß II. MM. der König und die Königin von Griechenland am 12. Oldenburg verlassen werden; ob das hohe Paar nach München gehen werde, ist noch immer ungewiß, nur so viel ist sicher, daß die Reise zunächst nach Frankfurt geht, wo Se. Exz. der k. Staatsminister und Gesandte am k. k. österr. Hofe, Frhr. v. Lerchenfeld, aus Oldenburg zurück, bereits eingetroffen ist. Eben daselbst ist auch Se. kais. Hoh. der Großfürst Michael von Rußland mit Gefolge wieder angelangt.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 12. Dez. 257, (darunter 12 in der Vorstadt Au) wovon 19 genasen, 15 starben, und 223 in ärztl. Behandlung blie-

ben. 68 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 12. d. im Ganzen 12 Kranke, wovon 2 genasen, 1 starb, und 9 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 11. im Ganzen 17 Kranke, wovon 1 starb, und 16 in Behandlung blieben. — Se. Durchl. der Prinz Karl zu Oettingen und Wallerstein zeigt im bayer. Landboten die Eröffnung einer von der k. Staatsregierung genehmigten homöopathischen Heilanstalt für Brechruhrkranke an; das Lokale ist das des bisherigen Filialspitals in der St. Anna-Vorstadt. — Das Regierungsblatt Nr. 48 vom 12. Dez. enthält den Abschied für den Landrath des Regenkreises über dessen Verhandlungen vom 4. bis 12. Juli 1836, dann den Abschied für den Landrath des Unterdonaukreises über dessen Verhandlungen vom 4. bis 9. Juli 1836.

† München, 13. Dez. Aus der hiesigen Porzellanfabrik, welche in der neuesten Zeit durch ihre schönen und im Verhältnisse zu auswärtigen Anstalten, wohlfeilen Arbeiten bekannt ist, ging eine Vase hervor, welche man als die Krone aller Vasen preisen darf. Seit mehreren Jahren arbeitete der Künstler an seinem Werke, jetzt steht es vollendet da. Die Vase ist von S. k. H. unserm geliebten Kronprinzen für den Großherrn bestimmt, und da bekannt ist, mit welcher Vorliebe der Kaiser europäische Sitten einzuführen sucht, wie sehr er namentlich das europäische Militairwesen liebt, und seine Krieger auf diese Weise zu üben und zu kleiden suchte, so wählte der Kronprinz die Darstellung des bayerischen Militairs bei einer großen Revue, wobei er selbst im Kreise der hohen Offiziere erscheint; viele darunter, auch S. k. Hoheit sind ganz gelungene Portraite, obgleich sehr klein ausgeführt und die verschiedenen Regimenter der bayerischen Armee mit den eigenen Abzeichen sind bewunderungswürdig treu bezeichnet, was dem Künstler Heinzmann große Mühe machen mußte. Die Vase soll nächstens nach Konstantinopel abgehen. — Die Witterung ist noch so abwechselnd stürmisch heiter, wie vor zehn Tagen, oft herrscht eine ganz milde drückende Luft, die Brechruhr aber fängt an, sich zu verlieren. Wie hätte sie wohl hier gewüthet, wenn nicht so treffliche Vorkehrungen wären getroffen gewesen, da sie hier heftiger auftrat nach allen Beobachtungen, als in Berlin und Wien. Der Stand der Todten täglich ist noch immer im Durchschnitte 16. In manchem Hause hat sich der Krankheitsstoff besonders stark entwickelt, in einem Hause wurden 8 krank und starben 2, in einem andern starb der Vater und drei Kinder und die Frau liegt auf den Tod krank. Ueber das Heilsame der homöopathischen Methode wird viel gesprochen und geschrieben; am besten ist wohl jene Heilart, die schnell und wirksam heilt und man kann bisher noch keiner die Palme zuerkennen. — Einige Furchtsame wollten gar verbreiten, es würde die Dreikönigsdult nicht stattfinden, da vielleicht die fremden Kaufleute Bedenken tragen dürften, jetzt hieher zu kommen, dem ist aber nicht so. Die Stände werden bereits aufgeschlagen und man glaubt, daß bis in 7 Wochen die Krankheit, besonders wenn sehr kaltes Wetter eintrete, ganz erloschen seyn wird. Van Aken ist mit seiner großen Menagerie hier angekommen, und wird über die Dult hier bleiben.

* München, 14. Dez. Heute Nachmittag ist die Beerdigung des Kriegsministers, Hrn. Generals von Weinrich. Sie wird, wie alle militairischen Leichen der neuesten Zeit, ohne Ausmarsch der Garnison stattfinden. Ein ziemlich allgemeines Gerücht bezeichnet den dermal in Würzburg befindlichen Generallieutenant Frhrn. v. Hertling als seinen Nachfolger. — Das neulich eingetretene schöne Wetter ist schnell verschwunden. Gestern war zwar ein ganz heller, herrlicher Tag, und auch Nachtfrost eingetreten, aber heute regnet es schon wieder.

Würtemberg. † Stuttgart, 13. Dez. Nächsten Sonnabend soll das Urtheil in Sachen der in burschenschaftliche Untersuchungen verwickelten Tübinger Studenten, oder vielmehr gewesenen Tübinger Studenten, von denen manche sich seit längerer Zeit hier befinden, verkündigt werden. Die Untersuchung soll so ziemlich die gleichen Aufschlüsse über Tendenz und Gestaltung jener Verbindung geliefert haben, wie die Untersuchungen in Greifswalde und Breslau, und auch hier, wie in Preußen, sieht man einem Akte königlicher Gnade entgegen, insoweit einzelne mildernde Umstände oder Beurkundung einer durch Erfahrung und reifere Jahre bewirkten Sinnesänderung dazu einleiten dürften. Der Eintritt in das praktische Leben, in Geschäftsordnung und Familienkreis, hat sich bekanntlich von jeher als das beste Regulativ und Heilmittel studentischer Schwärmereien und Phantasiebilder bewährt. — Dr. Strauß, als dessen erklärter Gegner auch Menzel in seinem Literaturblatte aufgetreten ist und noch fortwährend kleine Nachfehden liefert, hat nunmehr definitiv seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen. Er lebt sehr zurückgezogen, und soll mit einer Schrift beschäftigt seyn, worin er seine sämmtlichen Gegner der Reihe nach die Musterung passiren lassen will. Schade, daß die literarischen Fehden in Deutschland so häufig persönlich werden, und zuweilen nicht nur die Horazische Feile, sondern auch den Hobel von sich werfen: es scheint mir großartiger, von dem unwissenschaftlichen Gegner gar keine Notiz zu nehmen, mit dem wissenschaftlichen aber als mit einem Ebenbürtigen und Achtungswerthen sich mit ritterlicher Courtoisie zu messen. — Aus der Gespensterwelt sind wir derzeit ohne Neuigkeiten.

Sachsen. △ Gotha, 11. Dec. Der Vice-Regierungs-Direktor G. Habermann zu Coburg hat von Sr. Maj. dem Könige von Belgien das Ritterkreuz des Leopoldordens erhalten. — Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß unser geliebter Herzog den 26. dieses hier eintreffen und einige Monate bei uns verweilen wird. — Die Witterung ist für diese Jahreszeit eigen. Bei einem sehr niedrigen Barometerstand (ehegestern 26′ 3″) entluden sich auf dem Thüringer Wald heftige Gewitter; hier hatten wir bei einer Temperatur von 10 — 12 Grad Reaumur starke Regengüsse und anhaltende Stürme. Von Unglücksfällen, wie sie in andern Gegenden stattgefunden, haben wir nichts gehört. — Der Gesundheitszustand ist vollkommen befriedigend.

Dresden, 7. Dez. „Die Regierung hat die ständische Zustimmung zur Ausdehnung des für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn erlassenen Expropriationsgesetzes auf folgende fünf Trakte gefordert: 1) von Leipzig über Altenburg nach Hof (von da nach Bamberg und Nürnberg und weiter nach München und Lindau.) Ueber diese Bahn ist ein Einverständniß zwischen den Comités in Leipzig, Altenburg, Plauen Hof, Bamberg und Nürnberg, und zwischen den Regierungen Sachsens, Altenburgs und Bayerns vorhanden, auch ist die technische Ausführbarkeit bereits ausgemittelt; in einem Theile des Voigtlandes werden sich Dampfwagen nicht anwenden lassen. Die Kosten der speziellen Aufnahme schießen in Sachsen und in Altenburg die Regierungen vor. 2) Von Zwickau (den dortigen Steinkohlenwerken) nach Chemnitz, von da nach Riesa an der Elbe auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Alle Vorarbeiten zu dieser sogenannten erzgebirgischen Eisenbahn sind bereits vollendet, auch Subscriptionsscheine zu Aktien zu 100 Thlr. im Gesamtbetrage von 3 Millionen Thlr. bereits ausgegeben, und der Bau beginnt, sobald die ständische Zustimmung erfolgt ist. 3) Von Riesa nach dem preußischen Gränzdorfe Nieska, von da nach Berlin und Stettin, in Sachsen durch die Leipzig-Dresdener Eisenbahnaktiengesellschaft, welche auch 4) die eine halbe Stunde lange Zweigbahn nach Meißen von Oberau aus unternimmt; 5) von Dresden nach Bautzen, von da über Zittau nach der böhmischen, über Löbau nach der preußisch-schlesischen Gränze. Wahrschein-

lich wird das Expropriationsgesetz auch auf die Bahn von Tharant durch den plauenschen Grund nach Dresden, von den Steinkohlenwerken bis zur Elbe, angewendet werden. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. *Wien, 11. Dez. Das von dem Handelsstande des Lombardischen Königreichs an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Gesuch um die Erlaubniß zur Errichtung einer Eisenbahn von Mailand nach Venedig ist genehmigt worden; eben so wird die Bewilligung einer nach Oedenburg führenden Eisenbahn demnächst vom Hofe erwartet. — Se. Maj. der Kaiser ist leider seit einigen Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen worden, die jedoch durchaus keine Gefahr besorgen läßt. — Aus Görz erfährt man, daß sich der Herzog von Angouleme von den französischen Legitimisten, die sich im Gefolge des verlebten Königs Karl X. befinden, als Ludwig XIX. huldigen ließ, und daß innerhalb des Palastes die einer regierenden königlichen Familie gebührende Etiquette streng beobachtet wird.

Grosbritannien.

London, 9. Dez. JJ. MM. der König und die Königin verweilen seit einer Woche zu Brighton im Schlosse, vorzüglich durch das schlechte Wetter zurückgehalten. Der aus Rom nach Toscana vor einigen Monaten entflohene zweite Sohn des Prinzen v. Canino ist in London angelangt. — Fürst Polignac wird ein groses Festmahl geben, wozu er bereits die Einladungskarten herumgeschickt hat. — Der Globe meldet aus Lissabon vom 2. d., daß sich bei Braga und auch in andern Theilen Portugals Miguelisten-Banden bilden. Eine Proklamation Don Miguels aus dem Pallaste Villa Struzzi in Rom vom 21. Okt. d. J. fordert alle Portugiesen auf, sich zu rüsten, da er bald in Portugal erscheinen werde. — Berichten aus Lissabon vom 1. zufolge, will die franz. Brigg „Orestes" auf der Höhe von Lagos die von Italien kommende miguelistische Expedition bereits gesehen haben. — Alle englischen Journale vom 9. melden nach Briefen aus Cadix und Gibraltar die Niederlage des Gomez bei Los Arcos, und sie ist nun ausser allem Zweifel. Die Generale Narvaez und Ribero haben sich wirklich mit einander vereinigt. — Die Anglo-Spanische Legion unter General Evans soll sechs Monate lang von der englischen Regierung für Rechnung der spanischen mit Munition, Proviant und Equipirung versehen werden.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Der Herzog von Orleans hat heute, begleitet von den Generalen Dariule, Payol, Rumigny, und seinen Adjutanten, ein Bataillon der Linienregimenter 4, 44, 48, 27 und 9, des 9. leichten, 2 Eskadrons des 11. Dragoner- und 2 Batterien des 1. Artill. Reg. die Revue passiren lassen. Heute empfing er auch Hrn. Thiers und den belg. Gesandten Hrn. Lehon. — Lord Grey wird den Winter in Paris zubringen. — Ueber Constantine hat man noch immer keine Nachrichten. — Man spricht davon, französische Truppen würden den spanischen Hafen Ceuta an der Nordküste Afrikas besetzen, damit Frankreich eine Garantie für die Räumung St. Sebastians und des Hafens Passages von Seite der Engländer habe. Zwei Linienschiffe und mehrere leichte Fahrzeuge sollen im nächsten Frühjahre unter dem Contreadmiral Gallois zur Occupation Ceutas abgehen.

In Folge eines Berichts des Ministers des Innern, Hrn. Gasparin, ist durch königliche Ordonnanz bestimmt worden, daß vom 1. Juni 1837 an, die Galeerenkette zum Transport der Flüchtlinge nach ihren Bestimmungsorten aufhören, und dieser Transport in verschlossenen Wagen geschehen soll. — Die Dampfschifffahrt auf dem mittelländischen Meer soll nun bald geregelt werden; schon sind sechs Dampfboote, die zu Brest, Lorient und Rochefort gebaut wurden, nach Marseille unterwegs; sie heissen Leonidas, Tancred, Lycurgus, Dante, Scamander, Eurotas. (Der Leonidas fuhr am 20. Nov. von Brest ab, und war am 5. Dez. zu Marseille; er hatte einen Tag zu Lissabon, fünf Tage zu Gibraltar angehalten, und brauchte daher nur neun Tage zu der Fahrt in der stürmischsten Jahrszeit für eine Strecke von 582 Seemeilen; nach diesem Verhältniß wird die Fahrt von Marseille nach Konstantinopel, 590 Seemeilen, nicht mehr Zeit fordern, als die von Brest nach Marseille)

(Charte von 1830). Telegraphische Depesche. Perpignan, 5. Dez. Abends. „Am 3. wurde den Präsidenten der Bewaffnungsjunten und der Municipalität von Barcelona eine Serenade gebracht, als Beweis der Anerkennung der Exaltirten für die beiden Adressen, welche den Cortes gegen die vorgeschlagenen politischen Maßregeln zugestellt worden waren.*) Als der erste Alcalde Borrel versprach, einen revolutionären Gang zu verfolgen, antwortete man ihm mit dem Rufe: „Es lebe die Constitution und das souveraine Volk", und sang patriotische Hymnen. Wenn dies so fortgeht, so kann man auf eine dritte Trennung Cataloniens rechnen. Nach einem Berichte von Borso hat er am 22. Nov. 4000 Faktionisten bei Vinaroz geschlagen. Der Courier ist zwischen Fraga und Lerida aufgefangen worden. Die Carlisten unterbrechen fortwährend die Communikationen."

Spanien.

Madrid, 4. Dez. Die in der Cortessitzung vom 1. begonnene Diskussion des Commissionsberichts über die Anerkennung der südamerikanischen Staaten endigte sich gestern mit der einstimmigen Annahme desselben durch 140 Deputirte. Hr. Olozaga brachte gestern auch die letzten Ereignisse in Madrid zur Sprache, in Betreff deren die meisten Redner das zu späte energische Auftreten der Regierung tadelten. Es wäre nicht unmöglich, daß in Folge dessen wenigstens eine theilweise Aenderung im Ministerium vor sich ginge. — General Quiroga ist zum Vicekönig von Navarra ernannt worden. — Der Gemeinderath von Madrid hat der Nationalmiliz, der Garnison und allen Einwohnern der Hauptstadt in einer Proklamation für ihr musterhaftes Benehmen bei den Vorfällen am 28. und 29. gedankt. — Die Belagerung Bilbao's ist wirklich aufgehoben, in Estremadura kehrt die Ruhe wieder, die dortigen Banden wurden zerstreut. — Dem carlistischen Obergeneral Casa Eguia soll beim Springen eines Steines, auf den eine Kugel fuhr, die Nase weggerissen, und überhaupt das ganze Gesicht arg verstümmelt worden seyn.

Die Niederlage des Gomez bestätigt sich denn doch, so wie auch die Wegnahme eines Theils der von ihm gemachten Beute, obgleich er selbst entkam. Das Bülletin von Malaga giebt folgende nähere Details: Ein Theil der Faktion kam zu San-Roque an; der Brigadier Ordonez hatte sich auf die Linie zurückgezogen, und setzte mit Bravour ein sehr lebhaftes Feuer gegen die viel stärkern Rebellen fort. Gomez versuchte seine Beute auf zwei holländ. Barken, die er hiefür in der Bai von Gibraltar bereit hielt, einzuschiffen. Aber die engl. Brigantine „der Jäger" und zwei Felouquen der Küstenwache, waren von diesem Hafen ausgelaufen, und bemächtigten sich, unterstützt von denen von Algesiras, der Kassen, welche sein Geld enthielten, tödteten 44 Mann, und machten mehrere Gefangene, unter denen sich ein Mönch befindet. Die Faktion besetzte San Roque, Algesiras und Estepona, auf welches eine Abtheilung marschirte. Der Gouverneur von Gibraltar verweigerte den Rebellen jede Unterstützung, verbot den Verkauf von Lebensmitteln an sie, und bewies so seine Anhänglichkeit an die Sache der Königin, indem er den Konstitutionellen dagegen alle mögliche Hülfe leistete. Die ganze Nacht hindurch ließ er das Thor des Platzes offen, was er nie gethan hat. Es scheint eben so gewiß, daß Gomez in der Be-

*) In diesen Adressen waren die Cortes insbesondere aufgefordert worden, die Freiheit der Presse und der Personen zu schützen.
Anm. d. Red.

völkerung der Südprovinzen Andalusiens keine Sympathie gefunden hat, und die Befürchtung eines spanischen Journals, daß er aus der Sierra de Ronda ein zweites Navarra machen werde, war somit glücklicherweise ungegründet.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. Wir haben hier vor Kurzem eine Ministerialkrisis gehabt, wie die Franzosen sagen. Der Sultan hat seine Autorität im Absetzen und Ernennen dargelegt, die Vorsehung aber hat gezeigt, daß auch sultanischer Willen vor Ihr in Nichts zerfällt. Ich habe Sie schon früher von dem Zerwürfnisse zwischen dem alten Seraskier und Tahir, dem Kapudan Pascha, in Kenntniß gesetzt. Der Letztere wurde durch Intrigue verleitet, die Expedition nach Tripolis zu unternehmen, und ist als ein Opfer derselben gefallen. Der ihm zugekommene Befehl, den Winter in Tripolis zu bleiben, hat die erwarteten Folgen gehabt, und der Feind britischer Interessen, Achmet, Befehlshaber der kaiserlichen Garde, ist zum Kapudan Pascha ernannt worden. Man kann das neue Kabinet ein Familienministerium nennen. Der Seraskier selbst hat seine Stelle dem Halil Pascha, des Sultans älterem Schwiegersohn, abgetreten, während Sayd Pascha, der unlängst des Großherrn zweite Tochter heirathete, zum Kommando der kaiserlichen Garden und einer ganzen Menge von Paschaliks befördert wurde, was beweist, daß er der erste Günstling ist. Zu wichtigen Geschäften ist er noch zu jung. Die Abdankung des alten Hussef, des früheren Seraskier, wird nicht als Ungnade betrachtet, da er Halil und Sayd Pascha an Sohnesstatt angenommen hat, und sich mit dem Titel als „Staatsdirektor“, mit einem größern Gehalte als irgend ein Minister und nicht geringerem Einflusse zur Ruhe begibt. — Diese Ernennungen waren bereits offiziell, als der neuernannte Seraskier von der Pest hinweggerafft, und somit des Sultans Plane zur Erhebung seiner Familie vernichtet wurden. Ich kann die Nachricht zwar noch nicht völlig verbürgen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie richtig. (D. C.)

Amerika.

New-York, 18. Nov. Vor Allem nimmt jetzt die Präsidentenwahl die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Obgleich Van Buren bis jetzt die Mehrheit der Stimmen hat, so kann man doch nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er Präsident werden wird; wenigstens hat er offenbar nicht so viel Popularität, als zu seiner Zeit Jackson. — Allmählig haben sich die Geldverhältnisse in den vereinigten Staaten wieder gebessert. — Die noch nicht geschehene Vertheilung des Ueberschusses der Staatseinkünfte unter die verschiedenen Staaten, mit den natürlichen Folgen einer solchen Anhäufung für den Geldmarkt, ist fortwährend der Gegenstand lebhafter Diskussion. Folgendes giebt man als das Verhältniß, in welchem am 1. Jan. 1837 die allgemeine Vertheilung an die einzelnen Staaten geschehen werde; die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die Zahl der Senatoren und Repräsentanten jedes Staats, nach Maßgabe derer die Vertheilung zu erfolgen hat: New-York (42) erhält 6,573,000 Doll.; Pennsylvanien (30) 4,695,000 Doll.; Virginien (23) 3,569,000 Doll.; Ohio (21) 3,286,500 Doll.; Nord-Carolina (15) 2,347,5000 Doll.; Tennessee (15) 2,347,500 Doll.; Massachusetts (14) 2,191,000 Doll.; Kentucky (14) 2,191,000 Doll.; Süd-Karolina (11) 1,721,500 Doll.; Georgien (11) 1,721,000 Doll.; Maine (10) 1,565,000 Doll.; Maryland (10) 1,565,000 Doll.; Indiana (9) 1,408,500 Doll.; Connecticut (8) 1,252,000 Doll.; New-Jersey (8) 1,252,000 Doll.; New-Hampshire (7) 1,095,000 Doll.; Vermont (7) 1,095,000 Doll.; Alabama (7) 1,095,000 Doll.; Louisiana (5) 782,000 Doll.; Illinois (5) 782,000 Doll.; Rhode-Island (4) 626,000 Doll.; Mississippi (4) 626,000 Doll.; Missouri (4) 626,000 Doll.; Delleware (3) 869,500 Doll.; Michigan (3) 469,500 Doll.; Arkansas (4) 469,500 Doll. — Der mexikanische Gesandte, Hr. Gozorista, hat mit seiner ganzen Legation Washington verlassen, weil die Truppen der Vereinigten Staaten an die mexikanische Gränze gerückt sind. — Der General Gaines ist von dem Kommando der Truppen an der Grenze von Texas abberufen, und dasselbe dem Brigade-General Arbuckle übertragen worden.

Frankfurter Kurs. vom 13. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 1/8. Bankak. Br. —, G. 1647. 100 fl. L. b. Rothf. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 138 3/8 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/2. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco MZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 42. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

† Bamberg, 16. Dez. Gestern wurde der hiesigen Harmonie-gesellschaft das Glück zu Theil, von J. kgl. Hoh. der Frau Herzogin Louise zum erstenmale, wie auch von Sr. Hoh. dem Hrn. Herzoge Max in einer musikalischen Akademie mit Höchstihrer Gegenwart beehrt zu werden. Eine äußerst zahlreiche Versammlung empfing Höchstdieselben in den reich beleuchteten Sälen, und die mit Glanzparthien unserer ersten Dilletanti ausgestattete Produktion erhielt die beifälligste Anerkennung des allverehrten Fürstenpaares. — Wie wir hören, darf sich die Gesellschaft der Concordia demnächst ähnlichen Besuches zu einer theatralischen Vorstellung schmeicheln.

Allgemeiner Anzeiger.

An der Bamberger Schranne d. 14. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 144 Schfl. 2 Mz. Preis I. 11 fl. 15 kr., II. 10 fl. 44 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 144 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 45 kr. II. 7 fl. 20 kr., III. 6 fl. 45 kr. Gerste 614 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 6 kr., II. 6 fl. 52 kr. III. 6 fl. 30 kr. — Dop. Haber 99 Schfl. 5 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 41 kr. III. 3 fl. 21 kr. Einf. — Pr. I. 5 fl. 30. II. 5 fl. 24 kr. III. — fl. — kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 353. Sonntag, 18. Dezember 1836.

Verhandlungen des Sächsischen Landtags.

⊙ Dresden, 12. Dezember. Nach langen Debatten in den Kammern ist, gegen den Vorschlag der Regierung, der wörtliche Abdruck der ständischen Verhandlungen in dem Landtagsblatte, zufolge den Dictaten der Stenographen, beschlossen worden. — Interessant war die Berathung der zweiten Kammer über das Decret, die Staatslotterie betreffend. Schon am vorigen Landtage nämlich hatte Eisenstuck in der 2. Kammer die Aufhebung der Staatslotterie und Zurücknahme aller, ausländischen Lotterien ertheilten Concessionen beantragt. Die Kammern waren zwar diesem Antrage nicht beigetreten, hatten aber in einer ständischen Schrift den König und den Mitregenten gebeten, durch ihre Gesandtschaft am Bundestage solche Einleitungen zu vermitteln, durch welche eine allgemeine Aufhebung aller Lotterien in den Bundesstaaten möglichst bald herbeigeführt werden könne. Außerdem hatte die Ständeversammlung einige Maßregeln vorgeschlagen, bis dahin den Lotteriewucher möglichst einzuschränken. Die Regierung theilte nun durch Dekret vom 13. Nov. den Kammern mit, wie weit den Anträgen zu entsprechen gewesen sey. Darin wird angezeigt, daß die Verträge über Zulassung mehrerer fremden Lotterien, deren Loose in Sachsen bisher vertrieben werden durften, aufgehoben worden sind. In Bezug auf die gewünschte Verwendung bei dem Bundestage habe sich die Regierung überzeugt, daß die Ergebnisse den Erfolg derselben mehr als zweifelhaft erscheinen ließen, weßhalb weitere Vorschritte vor der Hand nicht rathsam seyen. Zugleich wird angezeigt, daß die Regierung die vorgeschlagenen Maßregeln zu Verhütung möglichen Unfugs im Lotteriewesen ausgeführt habe, worauf die 3. Deputation der 2. Kammer erklärte, daß die Versammlung sich damit begnügen könne. Eisenstuck hingegen erklärte, er werde seinen Antrag auf gänzliche Aufhebung der Lotterie bei diesem Landtage wiederholen, sowie Wilberforce in jeder Sitzung des Parlaments seinen Antrag auf Abschaffung der Sklaverei wiederholt habe, bis er damit durchgedrungen sey. Auch Sachße und Dieskau sprachen sich lebhaft für sofortige Abschaffung der Lotterie überhaupt aus. Eisenstuck stellte hierauf den Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei dem deutschen Bunde sich für Abschaffung der Lotterie in allen deutschen Staaten, sobald es ihr sachdienlich erscheine, zu verwenden. Dieser Antrag wurde, auf v. Thielaus Veranlassung, auch auf das Lotto ausgedehnt, von Atenstädt, Sachße und Roux unterstützt, und von der Kammer angenommen. Die Kammer erklärte sich übrigens mit dem Deputationsgutachten, rücksichtlich der von der Regierung gethanen Schritte, einverstanden, und es ist nun, in Folge des zu erwartenden Antrags Eisenstucks, eine gründliche Berathung darüber zu hoffen, ob ein Institut bei uns noch länger bestehen soll, welches alle Redner als ein sittenverderbendes bezeichnet haben.

Die spätere Einberufung der Stände hindert auch diesmal dieselben, wie es schon am vorigen Landtage der Fall war, vor Eintritt der neuen Bewilligungsperiode, welche mit 1837 beginnt, das Budget zu berathen, und nach Prüfung der Unterlagen und Feststellung der Ausgaben die zu erhebenden Steuern und Abgaben für die nächsten drei Jahre zu votiren. Es bleibt also nichts übrig, als ein provisorisches Gesetz über Erhebung der Steuern für das folgende Jahr 1837 zu erlassen, wie man beim Landtage 1833 ein solches für das Jahr 1834 ertheilen mußte, um damals wie jetzt, Zeit zu gewinnen, wenigstens die Ausgaben der nächsten darauf folgenden zwei Jahre berathen zu können, da jede Finanzperiode verfassungsmäßig drei Jahre umschließt. Eine Diskussion über den betreffenden Gesetzentwurf fand nicht statt, und bei der Abstimmung nach Namensaufruf stimmten außer v. Dieskau, Todt und Dammann alle Anwesende für Annahme desselben. Zugleich erklärte die Regierung die Bestimmung der Verfassungsurkunde, wonach der Rechenschaftsbericht auf die vergangene, mit den Voranschlägen auf die neue Bewilligungsperiode den Ständen vorgelegt werden muß, für unausführbar, weßhalb ein, verfassungsmäßig erlaubter Antrag auf Abänderung der Constitution in dieser Beziehung zu erwarten steht. Wir stimmen zwar der Regierung in dieser ihrer Ansicht bei, sprechen aber den Wunsch aus, daß der nächste Landtag nicht an das Ende der Bewilligungsperiode verlegt werde, sowohl deßhalb, damit der Rechenschaftsbericht auf die Jahre 1834 — 1836 gehörig abgelegt werden könne, als damit provisorische Bewilligung nicht zum dritten Male eintreten müsse.

Von besonderem Interesse war die Sitzung der zweiten Kammer am 2. Nov. Es hatte Bedenken in der Kammer erhoben, daß Major v. Brause, der als Offizier den Staatsdienereid nicht geleistet hat, zum Redakteur des Blattes für Mittheilungen der ständischen Verhandlungen von der Regierung bestellt worden war, zumal Dr. Gretschel, Mitredakteur der Leipziger Zeitung, die Redaktion des erwähnten Blattes beim vorigen Landtage zu allgemeiner Zufriedenheit geführt hatte. Das k. Dekret, demzufolge die Regierung nur einen, das Wesentliche enthaltenden Auszug der Verhandlungen mit Vermeidung der Wiederholung der eigenen Worte des jedesmaligen Redners gegeben wünschte, schien damit in Verbindung, und in der That war auch sogleich die Eröffnungsrede des Präsidenten Reiche-Eisenstuck bedeutend abgekürzt im Druck erschienen, und dabei dessen Wahlspruch: „Fürchte Gott, scheue Niemand," mit „Fürchte Gott, ehre den König" vertauscht, auch eine Stelle, worin er die Deputirten ermahnte, ohne alle Nebenrücksichten nur ihrem Gewissen zu folgen, ganz weggelassen worden. Nun wären zwar, nachdem sich die erste Kammer für vollständige Mittheilung der stenographischen Nachschriften entschieden hatte, die Reden der Sprecher wörtlich abgedruckt worden, wie dies früher nur mit den Reden der Minister geschehen war, allein, abgesehen von einer Menge Fehler gegen Grammatik und Orthographie, und einem unerträglich schleppenden Styl, war eine Anzahl Reden auf eine ganz sinnentstellende Weise mitgetheilt worden, so daß den Rednern gerade das Entgegengesetzte von ihrer ausgesprochenen Ansicht in den Mund gelegt wurde, und mehre Sätze offenbaren Unsinn enthielten. Der Abgeordnete v. Thielau fragte den Präsidenten, an wen man sich wegen Berichtigung solcher Verstöße zu wenden habe, da es ihm nicht angenehm sey, noch seiner Stellung als Abgeordneter angemessen erscheine, sich deßhalb an den von der Regierung bestellten Redakteur zu wenden, und da er sehr deutlich rede, sey ihm die Vermuthung einer absichtlichen Entstellung wohl erlaubt. Ihm schlossen sich Cuno und

Dr. v. Mayer an; der Präsident lehnte die Vermittlung unbegreiflicher Weise ab, aber der Finanzminister v. Zeschau versicherte, daß eine „absichtliche Entstellung" nimmermehr in dem Willen der Regierung liege. Nach einer fortgesetzten ernstlichen Debatte sprach v. Thielau die Erwartung aus, daß das heute Gesprochene in der nächsten Nummer der ständischen Mittheilungen abgedruckt seyn werde, womit er sich einstweilen beruhigen wollte. Wie Ernst der Regierung diese Erklärung des Finanzministers war, hat sie dadurch alsbald bethätigt, daß Major v. Brause die Redaktion abgenommen und vollständig an Dr. Gretschel übertragen wurde, der an der bisherigen Redaktion nur dem Namen nach gelassen war. — In dem Entwurf zu einem Gesetze gegen die Theilnehmer am Lotto und fremden Lotterien ist die Untersuchung und Bestrafung der Uebertreter den Polizeibehörden übertragen. Da nun die Strafe bis zu 4jährigem Arbeitshaus gesteigert werden kann, so ist ein wichtiges, am vorigen Landtage festgestelltes Prinzip, daß Polizeibehörden härtere Freiheitstrafen als achtwöchentliches Gefängniß nicht urtheilen können, hier angefochten, und es steht zu erwarten, daß ein solcher Gesetzvorschlag vom philosophischen und juristischen Gesichtspunkte aus durch die Stände hinlänglich erörtert werde.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt München haben zu Abgeordneten für die Hauptstadt am 13. d. die HH. v. Maffei mit 31 Stimmen, und Dr. Gmeiner, (der auch bei den Landtagen von 1831 und 1834 die Stadt München vertrat) mit 26 Stimmen gewählt. Ersatzmänner sind die HH. Mag.-Rath Riezler und der k. Adv. Dr. Gattinger. Von Seite der Universität Würzburg fiel die Wahl mit 19 Stimmen unter 27 auf den Prof. der Rechte, Dr. v. Moy. Ersatzmann ist der k. Hofrath und Prof. der Rechte, Dr. Kiliani. Zu Landrathskandidaten wurden der Prof. der Staatswirthschaft, Dr. Geier und der k. Hofr. und Prof. d. R., Dr. Ringelmann erwählt, aus welchen S. M. den Vertreter der Universität beim Landrathe des Untermainkreises ernennen. Am 16. wird zu Würzburg die Wahl der Abg. der Städte und Märkte des Untermainkreises stattfinden. In Bayreuth wurden zu Wahlmännern für die Abg.-Wahl ernannt die HH. Bürgermeister Hagen mit 35 Stimmen, Reg.-Direktor Betterlein mit 34 St., Regierungsrath v. Landgraf mit 33 St., Magistratsrath Birner mit 31 St., Dr. Schmidt mit 27 St., Kaufmann Degen mit 14 St., Magistratsrath Zellhöfer mit 8 St., Letzterer als Ersatzmann für den die Wahl wegen Krankheit ablehnenden Herrn Kaufmann Münch.

* Bamberg, 17. Dez. Der so eben publizirte Abschied des Landraths des Obermainkreises vom 9. d. M. schließt für das Etatsjahr 1836/37 ab mit:

Ausgaben für nothwendige Zwecke . . .	513,655 fl.	$19\frac{3}{4}$	kr.
Ausgaben für fakultative Zwecke	13,100 "	—	"
Summa	523,755 "	$19\frac{3}{4}$	"
Zu deren Deckung dienen die Einnahmen an Ausständen, Ueberweisungen der Vorjahre, Antheil von Staatsauflagen, Kreisumlagen (zu $4\frac{5}{6}$ Proz.) und Zuschüssen aus der Staatskasse (zu 158,680 fl.) mit	520,579 "	25	"
oder über Abzug der Erhebungskosten zu	6,891 "	46	"
mit Netto	513,687 "	39	"
Zur Deckung der fakultativen Ausgaben ist eine Kreisumlage von $1\frac{2}{3}$ Proz. bestimmt mit netto	13,105 "	—	"
Summa	526,790 "	39	"

Von einzelnen Bestimmungen heben wir besonders hervor, daß die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Bamberg für 1836/37 einen Zuschuß von 1896 fl. erhält, mit Ermächtigung der Kreisregierung, diesen erweislichen Mehrbedarf aus dem einschlägigen Reservefond von 500 fl. noch zu vermehren; ferner daß für den kathol. und protest. Religionsunterricht an der Studienanstalt zu Bamberg, entsprechende Fürsorge getroffen, für die Bibliotheken zu Bamberg und Bayreuth ein Zuschuß von 500 fl. bestimmt, auch die vorzüglichste Bedachtnahme auf beste Unterhaltung der Würgauer Straße angeordnet ist. Der Abschied schließt mit den belohnenden Worten: „Es gereicht Uns übrigens zur besonderen Zufriedenheit, dem Landrathe das Anerkenntniß jenes würdigen Ernstes und jener in jeder Beziehung musterhaften Geschäfts-Behandlung auszudrücken, welche er während der sechsjährigen Dauer seiner Wirksamkeit den Verwaltungs-Interessen des Obermainkreises gewidmet hat, und ihm sowohl diessfalls, als auch bezüglich seiner biedern Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus Unsere Anerkennung und Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade auszudrücken." Die Kreishülfskasse weist hiebei ein Vermögen von 25,838 fl. 15 3/4 kr. nach, und hat im Jahre 1834/35 die Summe von 7828 fl. 15 3/4 kr. ihrer Bestimmung gemäß verausgabt. — Ein abermaliger Beweis von der wohlthätigen, immer mehr in das Leben eindringenden Wirksamkeit dieses trefflichen Instituts der Landräthe, und eine Aufforderung mehr an die jetzt für die nächsten sechs Jahre zu wählenden Candidaten, dessen schöne Aufgabe, wenn sie in denselben berufen werden, ferner so glücklich wie bisher zum Wohle unseres Kreises zu lösen.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 13. Dez. 246, (darunter 12 in der Vorstadt Au) wovon 24 genasen, 11 starben, und 221 in ärztl. Behandlung blieben. 88 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 13. d. im Ganzen 36 Kranke, wovon 2 genasen, 3 starben, und 31 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 12. im Ganzen 23 Kranke, wovon 6 genasen, 8 starben und 9 in Behandlung blieben.

Das Regierungsblatt Nr. 49 vom 14. Dez. enthält ein fünfjähriges Privilegium für die Gräfin Julie v. Egloffstein in München gegen den Nachdruck des von ihr auf Stein gezeichneten Bildnisses Ihrer Majestät der Königin; eine Bekanntmachung, wegen Ergänzung des Abschnittes I. der dritten Abtheilung des Vereinszolltarifs für $18\frac{37}{38}$, dann wegen des amtlichen Waarenverzeichnisses zu demselben, ferner Dienstesnachrichten und Pfarreienverleihungen.

Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 8. bis 14. Dez. inklusive 7175 Personen. Ertrag 908 fl. 36 kr.

†* Frankfurt, 16. Dez. Gestern trafen hier ein der Herzog von Nassau und der Fürst A. Maurocordato, k. griechischer außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. bayerischen Hofe aus München, sowie Herr v. Rudhart, k. bayer. General-Commissär und Regierungs-Präsident, aus Oldenburg. Vorgestern befand sich der Großfürst Michael von Rußland wieder in unsrer Stadt. Aus Baden schreibt man mir so eben: „Der schon seit Wochen hier erwartete hohe Gast ist noch immer nicht eingetroffen, und wären gewisse Nachrichten in englischen und französischen Tagblättern auch nur in etwas begründet, so würde die Hoffnung, ihn bei uns zu sehen, ganz verschwinden." — Die in Karlsruhe erscheinende „allgemeine Staatszeitung" des Herrn Alexander Müller scheint fürs Erste sich ein Terrain sichern zu wollen. Mann kann nichts dagegen sagen, wenn der Journalist eine Partei ergreift, denn die Halbheit taugt überall wenig; nur muß er sich vor Schroffheit hüten, und nicht vergessen, daß auch in der Politik die Aufgabe ist, Gegensätze, welche sich

ausgleichen lassen, und eben darum nur scheinbar sind, nicht in eine feindselige Stellung gegen einander zu bringen. Unser Heil liegt weder in der Bewegung, noch in der Stabilität, sondern in beiden zugleich. Sie bezeichnen das doppelte Prinzip des Wandelbaren und Unwandelbaren in der Natur, wie im Staate, der überall ein naturgemäßer seyn soll. Der in Nr. 113 enthaltene (eigenthümliche) Artikel aus Brüssel ist so beleidigend, daß wir nicht begreifen, wie ihn die Censur übersehen konnte. Ein anderer (gleichfalls eigenthümlicher) Artikel aus Madrid in derselben Nummer läßt die Freimaurer (!!) von der regulären und irregulären Observanz dort an der Spitze von zwei politischen Faktionen stehen. Solche Albernheiten muß man dem ohnehin leichtgläubigen Publikum noch aufbinden! — So eben (gegen eilf Uhr) fährt S. D. der Herzog von Nassau mit seinen beiden Söhnen in zwei sechsspännigen Equipagen durch unsere Stadt, um sich nach Wien zu begeben.

In der vorgestern und gestern stattgehabten Ziehung 1. Klasse der 91. hiesigen Stadtlotterie sind auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nro. 24,580 fl. 10,000, Nro. 15,876 fl. 3000, Nro. 7836 fl. 2000, Nro. 17,379 fl. 1000.

† Stuttgart, 13. Dez. Unsere Messe hat seit gestern begonnen, und die Aengstlichen, welche von „Einschleppen der Cholera" gesprochen hatten, fangen an sich zu beruhigen, da sie sehen, daß Ulm, dessen Messe der hiesigen voranging, sich nach wie vor des besten Gesundheitsstandes erfreut. Unterdessen ist die Cholera und die Besorgniß davor bereits zu einem Gegenstande der Spekulation geworden, und man liest in Lokalblättern hübsch aufgestutzte Einladungen aufs Land, von Wirthen ausgehend, welche die vortreffliche Luft ihrer Gegend anpreisen und zum Besten der nothleidenden Menschheit freundliche Zimmer und gesunde Speisen für — Cholera-Flüchtlinge aus Stuttgart anbieten. Man hat jedoch bis jetzt Nichts vernommen, daß Jemand Gebrauch von jenen Anerbietungen gemacht oder an Vorausbestellung eines „wirthlichen" Asyles gedacht hätte. Von den nach München gegangenen Aerzten ist Dr. Kolb wieder hier eingetroffen; ein anderer homöopathischer Arzt, Dr. Ruoff, befindet sich noch dort und soll in Privatbriefen die erfreulichsten Schilderungen von den Erfolgen der homöopathischen Heilmethode in München machen. Auch die außerordentliche Beilage zur Münchener politischen Zeitung mit den Mittheilungen des Fürsten von Wallerstein über homöopathische Behandlung der Cholera hat hier großen Eindruck gemacht und manche Proselyten gewonnen. —

•†• Aus Rheinhessen, im Dezember. Die letzten Assisen in Mainz boten nicht viel Mannigfaltigkeit, es waren meist kleine Vorgehn Diebstähle, Verletzungen ꝛc, welche dem Assisenhofe vorlagen, weßhalb auch der Assisensaal dießmal von Zuschauern nicht so sehr belagert wurde, als sonst. Der einzige Fall von freywilliger Tödung endete für den Angeklagten so gelinde, daß er auch nicht viel Sensation machte. Die Sache ist kurz diese. Ein Jude, Namens Nathan, überwarf sich mit einem ziemlich armen Landmanne, mit dem er bisher öfter Geschäfte machte. Der Landmann glaubte sich endlich vom Juden beeinträchtigt, und ward sehr über ihn erzürnt. Sie trafen sich auf dem Felde, es gab Streit, und der Jude erhielt von seinem Gegner einen derartigen Steinwurf an den Kopf, daß er den andern Tag starb. Das ärztliche Gutachten sprach sich nicht gerade direkt für die Lethalität der Verletzung aus, weil durch den Transport des Verletzten auf einem schlechten Wagen, dem die Pferde entliefen, die Sache sich um Vieles verschlimmert haben könnte. Bei der Verhandlung gestand zwar der Angeklagte die That, allein alle Zeugenaussagen bewiesen, daß er nicht mit Vorsatz die That begangen. Da außerdem der Landmann die besten Zeugnisse eines ruhigen und braven Lebenswandels von Seite seiner Ortsbehörde erhielt, so mußten diese Umstände die Geschwornen allerdings zu seinen Gunsten stimmen. Er wurde zu zweijähriger Zuchthausstrafe kondemnirt. Indessen hat die That eine Familie unglücklich gemacht, und einem jungen, thätigen Manne das Leben wegen einer unbedeutenden Kleinigkeit geraubt! Die Wittwe stand selbst als Zeugin vor den Schranken, und machte eine rührende Schilderung ihrer gegenwärtigen, traurigen Lage, die vor dem Tode ihres Mannes nichts zu wünschen übrig ließ! —

Großbritannien.

London, 10. Dez. Der Zusammentritt des Parlaments wird Mitte Januars erwartet, und bereits beschäftigen sich die Blätter aller Partheien mit den Gesetzen, die demselben zur Berathung vorgelegt werden sollen. Man nennt insbesondere eines in Bezug auf das Armenwesen, welches in allen Theilen des britischen Reiches einer durchgreifenden Reform dringend bedarf. Insbesondere ist es das Steigen der Getreidepreise und das Sinken der Arbeitslöhne, welche bei der Masse Unzufriedenheit erregen. Vor Allem aber ist hiebei Irland in Betracht zu ziehen, das allein an 2½ Millionen Menschen zählt, die des Morgens noch nicht wissen, ob sie des Mittags etwas zu essen haben, und die den ohnehin auch genug darniedergedrückten Pächtern zur Last fallen. Nebstdem wird das Parlament sich wiederholt mit der Kirchensteuer in Irland befassen, und deren Abschaffung aussprechen müssen, die in vielen Kirchspielen bereits faktisch abgeschafft ist, wodurch alle Mittel zur Erhaltung der Kirchengebäude wegfallen, um so mehr da die Nonkonformisten durchaus nichts mehr hiefür leisten wollen. Eben so dringend ist eine endliche Feststellung der Zehntangelegenheit, zumal der irische Nationalverein feierlich erklärt hat, daß ihn nichts Geringeres zufrieden stelle, als die Besitznahme des Zehnten zur Unterstützung der Armen und für die Erziehung des Volkes. — Auch in Bezug auf die freie Stadt Krakau wird die Opposition wieder Interpellationen an die Minister richten, weil sie dieselbe nicht nachdrücklich genug gegen die militairische Occupation von Seite Oesterreichs, Preußens und Rußlands geschützt hätten. In dieser Besetzung sieht die Opposition eine Verletzung des Gebiets und der Souverainetät dieser Stadt, welche die Wiener Kongreßakte als einen „auf immer freien, unabhängigen und durchaus neutralen Staat" erklärt habe. — Jedenfalls wird es in der bevorstehenden Session an interessanten Debatten nicht fehlen.

Frankreich.

†† Paris 12. Dez. Seit einigen Tagen haben häufige Conferenzen bei dem Herzog von Orleans in den Tuilerien stattgefunden, denen der Kriegsminister und mehrere hohe Offiziere der Armee beiwohnten. Man bemerkte darunter zwei Offiziere, welche zum Generalstabe des Marsch. Soult in der Halbinsel gehörten, und von denen der eine durch seine strategischen Schriften bekannt ist, die ihm einen Platz unter den besten militairischen Schriftstellern verschafft haben. Man vermuthet, daß die Verhältnisse Spaniens, und möglicher weise dort eintretende Fälle, dem Zwecke dieser Versammlungen nicht fremd sind. — Der Kourier- und Noten-Wechsel zwischen Paris und London ist trotz der Schwierigkeiten und Gefahren, welche das schlimme Wetter darbiethet, ziemlich lebhaft. Man hält diese diplomatische Regsamkeit für eine Folge von Erklärungen, welche die franz. Regierung von England rücksichtlich der Haltung der engl. Truppen in St. Sebastian und Passages, und über Thatsachen verlangt hat, die auf Plane zu einer Niederlassung und eine Besitznahme dieser Punkte auf unbestimmte Zeit hinzudeuten schienen. — Die Nachrichten über die Expedition von Constantine haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Die französische Armee wird Hindernisse zu überwinden haben, daran zweifelt niemand; ein Feldzug in Afrika ist nie gefahrlos und ohne Anstrengungen; der französ. Soldat liebt aber auch einen leichten Sieg nicht, er ist gewohnt, auf Kosten seines Blutes sich Ruhm zu erwerben.

Diese Taktik, falsche und schlimme Nachrichten über unsere Armeen zu verbreiten, ist bei gewissen Leuten Gewohnheit. Wer erinnert sich nicht an die Bulletins über die Expedition von Algier 1830? Auch damals ging es so; man verfolgte die öffentliche Macht bis in die Reihen unserer Soldaten, die ihre Fahnen auf den eroberten Minarets aufpflanzten. — Die Bureaus der österr. Gesandtschaft zeigen sich jetzt strenger in Ertheilung von Päßen nach Görz. Diese Strenge hat dazu beigetragen, den Eifer der Pilger etwas abzukühlen, welche um die Erlaubniß zur Reise dorthin nachsuchten. Es scheint, daß einige unkluge Demonstrationen dem österreichischen Kabinete mißfallen haben, und im Interesse der Glieder der exköniglichen Familie selbst hat es daher eine Maßregel getroffen, welche sie davor schützt, durch den indiskreten Eifer ihrer Partisane kompromittirt zu werden.

Man berechnet, daß die Hunde, welche längs der französischen Gränze zum Schmuggeln gebraucht werden, sich auf 5—600,000 belaufen, und die Mauthbeamten bei der Schlauheit und guten Dressur dieser Thiere unter 80—100 im Durchschnitt eines erwischen. Jeder Hund trägt eine Last von 5—6 Pfund, so daß 400,000 Hunde mit Tabak beladen, dem Staatsschatz einen Schaden von 5—6 Millionen zufügen. — Die Dressur besteht darin, daß die Hunde in Frankreich gut behandelt, in Belgien mißhandelt, und, um sie gegen die Douaniers scheu zu machen, von Zeit zu Zeit, ebenfalls in Belgien, durch einen in Douaniers-Uniform gekleideten Mann durchgepeitscht werden! Wenn sie in Belgien ausgehungert sind, befrachtet man sie, und läßt sie Nachts los, wo sie dann in größter Eile nach Frankreich zurückkehren. Von Frankreich nach Belgien wurden sie bisher angebunden, den Tag, im Angesichte der Douaniers, durch ihre Herren geführt.

(Die Pariser Blätter vom 13. sind am 17. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 4. Dez. Der Antrag in der Cortessitzung vom 16. Nov., daß die Regierung zur Einziehung und Verbannung der gegen sie feindlich Auftretenden Befugniß haben solle, ohne die von der Konstitution vorgeschriebenen Formalitäten zu beobachten, hat heute zu heftigen Diskussionen Veranlassung gegeben. Allerdings ist die persönliche Freiheit dabei sehr betheiligt. — Die Nachrichten in Bezug auf Gomez sind nicht so erfreulich, als man nach den Berichten von Narvaez erwartete. Narvaez war am 27. Nov. in Orsuna, Gomez einen halben Tagmarsch voraus. Narvaez meldete der Regierung seine Uebernahme des Kommandos der Kavallerie, um Gomez, der 3 bis 4000 Mann bei sich habe, zu verfolgen. Nach Berichten von Manzanares wäre Gomez in Despenaperros angekommen, und hatte von da die Richtung nach Manzanares eingeschlagen, von wo aus er wieder Madrid bedrohen kann. — Am 1. traf der Generalgouverneur der Ribera auf die Faktion Cabreras. Sie zählte 100 Mann Infanterie nud 900 Cavallerie, die Christinos griffen sie an, zerstreuten sie und brachten ihnen einen Verlust von 400 Todten, 100 Gefangenen mit 80 Pferden bei. Cabrera zog sich in das Gebirge von Perda zurück. — Nach Berichten aus Sarragossa vom 3. haben sich auf allen Punkten von Arragonien die Nationalmilizen versammelt, um die Carlistenkorps, die zerstreut umherirren, zu verfolgen.

Portugal.

Lissabon, 1. Dez. Die miguelistische Expedition hat sich endlich gezeigt. Sie besteht aus zwei Dampfbooten und einem Segelschiff, und ist bei Lagos gesehen worden. Sie führt die alte portugiesische Flagge. Die Kreuzer sind auf der Hut. Die Regierung ist besorgt, da man sich nicht auf die Truppen verlassen kann, und das Volk mißvergnügt ist. Die Klubbs und die Nationalgarde herrschen. Die ganze Armee besteht nur aus 10,000 Mann, wovon 2000 in Algarvien stehen. Man will noch 8700 Mann rekrutiren, und ist noch den Andern einen halbjährigen Sold schuldig.

Das „Diario do Governo" vom 29. veröffentlicht das Amnestiedekret der Königin von Portugal zu Gunsten aller Personen, die an den Ereignissen vom 4. und 5. Nov. Theil genommen haben. Kein Bürger soll wegen der politischen Ereignisse, die in Lissabon am 4. und 5. oder später, damit in Verbindung stehend, auf irgend einem andern Punkte des Königreichs stattgefunden haben, verfolgt, eingekerkert oder verurtheilt werden. (F. J.)

Frankfurter Kurs. vom 15. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/8. Bankak. Br. —, G. 1645. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 219 1/2. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/4, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 1/4. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

(Eingesendet.) Edle um das Wohl der Armen hochverdiente Menschenfreunde sind der innigen Hochachtung and dankbaren Anerkennung ihrer Mitbürger würdig, und Pflicht ist es für den Zeugen solcher Handlungen, sie zur Kenntniß seiner Zeitgenossen zu bringen.

Nachdem die edeln Frauen aus der gräflichen Familie von Rotenhan schon im Anfange des Winters die armen Kinder aus dem Orte Freiberg mit warmer Fußbekleidung versehen hatten, wurde von dem Herrn Grafen von Rottenhan und dessen hochherziger Gattin in den Orten Kaltenbrun und Merzbach Suppenanstalten errichtet, aus welchen täglich wenigstens Sechzig bedürftige, besonders aus den Filialorten herkommende Schulkinder Mittags mit gesunder warmer Nahrung versehen werden. Rührend ist der Anblick dieser jetzt wohlgenährten und muntern Kinder, und groß der Unterschied gegen sonst, wo diese armen Geschöpfe entweder die Stunden des Nachmittags-Unterrichtes durchhungern mußten, oder durch den Genuß von Obst, kalten Würsten u. dgl. den Grund zu Krankheiten, selbst zum frühen Tode legten.

Mögten solche Beispiele in unsren jetzigen Zeitverhältnissen nicht ohne Nachahmung bleiben!

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

c) Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann Johann Baptist Silbermann und seine Ehefrau Josephe, geb. Zeilmann, die unter denselben bestandene Bambergische Gütergemeinschaft am 17. Dezember 1834 aufgehoben haben.

Lichtenfels am 28. November 1836.

Königl. b. Landgericht.

v. n.

Förtsch.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 354. Montag, 19. Dezember 1836.

B e n a c h r i c h t i g u n g.

Die seit dem 1. Julius 1836 eingetretene neue Redaktion des Fränkischen Merkur hat bisher weder Mühe, noch Kosten gescheut, um die Grundsätze, welche sie bei Uebernahme des Blattes als ihre leitenden aussprach, möglichst durchzuführen. Diese Grundsätze, denen sie immerhin treu bleiben wird, sind: Achtung für die bestehenden Gesetze und monarchisch-constitutionellen Staatseinrichtungen, partheilose Darstellung und ruhige Prüfung der Ereignisse, freimüthige Erörterung praktisch heilsamer politischer Fragen, gemässigte Würdigung öffentlicher Zustände, Hervorhebung der materiellen und industriellen Interessen, Festhaltung überhaupt an den Prinzipien wahrer staatsbürgerlicher Bildung und Gesittung, eben so fern von exzentrischen Theorieen, wie von gleichgültigem Optimismus, der ächten Liberalität auf dem Gebiete des Rechts und der Erfahrung huldigend und förderlich.

In solchem Geiste hat die Redaktion bisher zu wirken, den geehrten Lesern ihres Blattes fortlaufende Kenntniss der Tagesbegebenheiten und gesichteten Ueberblick der interessantesten Weltereignisse, so wie der politischen Ansichten und Meinungen zu gewähren sich bestrebt. Sie wird auf diesem Wege fortschreiten, und erfreut sich dabei nicht nur der Gunst des gebildeten Publikums, sondern auch der thätigen Theilnahme und Mitarbeit ausgezeichneter, in der gelehrten Welt rühmlich anerkannter Schriftsteller und Staatsmänner in allen Theilen von Deutschland, wie im Auslande. Die leitenden Artikel und die Correspondenz, welche der Fränkische Merkur enthält, auch nach neuerlich getroffenen Einleitungen immer mehr ausdehnen wird, geben hievon Zeugniss, und bekunden insbesondere, dass die Betrachtung der landständischen Verhältnisse in Deutschland, dann des öffentlichen Lebens von Bayern in allen seinen Verzweigungen, zumal der bevorstehenden Versammlung der bayerischen Reichsstände, zu einer der vorzüglichsten Aufgaben des Blattes gestellt ist.

Das Sonntagsblatt: „Die Biene", welches den Fränkischen Merkur begleitet, wird von der Redaktion mit gleicher Sorgfalt bedacht. Neben ausgewählten poetischen Erzeugnissen liefert es zunächst anziehende Schilderungen der Sitten und Gewohnheiten der höheren Gesellschaft, des artistischen und industriellen Lebens unserer Tage, Mittheilungen aus der Länder- und Völkerkunde, biographische Denkmale hervorragender Zeitgenossen, und würdigende Anzeigen bedeutenderer Erzeugnisse der Literatur und Kunst, zumal der bayerischen. Auch für dieses Blatt sind zahlreiche tüchtige Mitarbeiter gewonnen.

Die Redaktion ladet nun das geehrte Publikum ein, sie bei diesem ihrem Unternehmen so freundlich und thätig wie bisher zu unterstützen, und ist stets mit Vergnügen bereit, dafür geeignete Beiträge gegen entsprechendes Honorar zu empfangen.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Redaction des Fränkischen Merkur und des Sonntagsblattes: „die Biene."

Der Fränkische Merkur erscheint im Jahre 1837 täglich, das davon nicht getrennte Beiblatt: Die Biene, Bamberger Sonntagsblatt, von 1837 an in der Regel einen ganzen Bogen stark, jeden Sonntag. Von Zeit zu Zeit finden ausserordentliche Beilagen statt, und fortlaufend wird ein allgemeiner literarisch-artistischer Anzeiger beigegeben. Der Preis für alle diese Blätter zusammen ist der bisherige, nämlich hier zu Bamberg bei der unterzeichneten Expedition ganzjährig sieben Gulden, halbjährig drei Gulden 30 kr., vierteljährig einen Gulden 45 kr., bei der königl. bayer. Post im I. Rayon, ganzjährig 6 fl. 32 kr. halbjährig 3 fl. 16 kr. vierteljährig 1 fl. 38 kr. im II. Rayon ganzjährig 7 fl. 4 kr., halbjährig 3 fl. 32 kr., vierteljährig 1 fl. 46 kr. im III. Rayon ganzjährig 7 fl. 36 kr., halbjährig 3 fl. 48 kr., vierteljährig 1 fl. 54 kr., letzteres jedoch nur bei Beginn der 2ten Hälfte des Semesters. Die Hauptexpedition für auswärts besorgt das königl. bayer. Postamt zu Bamberg, auswärtige Bestellungen nimmt jedes löbl. Postamt, die für Frankreich Hr. Alexander zu Strasburg, Brandgasse Nro. 18, an, hier zu Bamberg die unterzeichnete Expedition. Diejenigen Abonnenten, welche das Zeitungsblatt täglich in ihrer Wohnung zu empfangen wünschen, vergüten wie bisher 15 kr. halbjährig für den Träger. Anzeigen und Ankündigungen jeder Art, welche grosse Verbreitung erhalten, werden schleunigst besorgt, den verehrl. Gerichtsstellen und andern öffentl. Behörden, dann resp. Privaten zu vier Kreuzer für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum, den löbl. Buch- und Kunsthandlungen nach Maassgabe der besonders ergangenen Circulare berechnet. Beiträge für den Fränkischen Merkur und die Biene werden an die Redaktion, alle Zusendungen von Inseraten etc. franko an die Expedition adressirt, Bestellungen auf die Blätter wollen unverzüglich gemacht werden, da später vollständige Exemplare nicht mehr nachzuliefern wären.

Bamberg im Dezember 1836.

Die Expedition des Fränkischen Merkur.

Verhandlungen des Altenburger Landtags.

8 Altenburg, 12. Dez. Seit meinem letzten Berichte haben die Landstände 4 Sitzungen gehabt; am 22., 23., 24. und 26. Nov. Die beiden mittlern Sitzungen waren dem Vortrag der Finanzdeputation über den Steuerbedarf gewidmet. Wir theilen als allgemein interessant aus dem summarischen Voranschlag des jährlichen Ausgaben-Bedarfs und der jährlichen Einnahmen bei der herz. Obersteuerkasse zu Altenburg während der Finanzperiode vom 1. Jan. 1837 — 31. Dez. 1840 Folgendes mit. Die Summe des jährlichen Ausgabe-Bedarfs ist zu 250,460 Thlr. veranschlagt. Die 14 Kapitel enthalten folgende Posten: 9100 Thlr. Beiträge zur herzogl. Civilliste, 8100 für das geheime Ministerium, 2700 Thlr. für die diplomatischen und Bundes-Verhältnisse, 4800 Thlr. Landtagsunkosten ɪc. ɪc., 3500 Aufwand bei der Universität Jena, 2600 für das Oberappellationsgericht daselbst, 38,815 Thlr. für die obere Landesverwaltung, 53,440 Thlr. für Behörden und Anstalten im Geschäftsbereich der Landesregierung, 16,320 Thlr. für dgl. im Geschäftsbereich des Konsistoriums, 19,360 Thlr. für die Kammer, 41,300 Thlr. für das Militair, 13,625 Thlr. für Pensionen, 35,000 Thlr. für Verzinsung und Tilgung der Landesschulden, und 1500 Thlr. zum Reservefonds. Die Einnahmen bestehen hauptsächlich aus den direkten Steuern zu 118,258 Thlr., und den indirekten Steuern zu 126,700 Thlr. (hierunter 93,250 Thlr. vom Antheil an den Zollgefällen, 19,450 Thlr. Fleischsteuer und 14,000 Thlr. aus der Salzregie), dann 5470 Thlr. aus Nebeneinkünften. Soweit in den genannten Sitzungen die Ansätze in den Ausgaben in Diskussion kamen, wurden die vom Gouvernement gestellten Anträge in der Hauptsache angenommen. Den löblichen Landständen gereicht es zur Ehre, daß sie den auf 2000 Thlr. veranschlagten Aufwand bei den landschaftlichen Wahlen und wegen der Reisekosten und Diäten der Abgeordneten auf die Hälfte reducirt haben. Wir bemerken noch, daß eine Gehaltserhöhung für die Bundestagsgesandtschaft mit 246 Thlr. beantragt und genehmigt ist, welche ihren Grund in dem Beitritt der freien Stadt Frankfurt zum deutschen Zollverein hat, in Folge dessen eine Entschädigung sämmtlicher Bevollmächtigten und der dort accreditirten auswärtigen Gesandten für den ihnen durch die Zölle vermehrten Aufwand sich nöthig macht, da dieselben ursprünglich nach einem mit der Stadt Frankfurt abgeschlossenen Vertrage von allen dortigen Abgaben frei seyn sollten, welche Befreiung natürlich bei den Zöllen nicht aus-

führbar geworden ist. Die auswärtigen Gesandten werden aus der Zollvereinskasse entschädigt, wogegen die Bevollmächtigten der zum Zollverein gehörenden Bundesregierungen diese Entschädigung von ihren resp. Höfen erhalten. Dem großherzogl. und herzogl. Bundestagsgesandten ist demnach, und in Rücksicht seiner vielfachen Verdienste eine Gehaltserhöhung von 2000 fl. zuerkannt, wovon die obige Summe auf Sachsen-Altenburg kömmt. (F. f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Zu Würzburg wurden am 16. zu Abgeordneten aus der Klasse der wahlfähigen Städte gewählt, die Herren: Heffner, Regierungsrath, Ebenhöch, Magistratsrath von Würzburg, Gademann, Kaufmann von Schweinfurt. Als Ersatzmänner, die Herren: A. Fischer, Magistratsrath von Würzburg, W. Sattler, Kaufmann von Schweinfurt, und Deußer, Weinhändler von Kitzingen.

* Bamberg, 13. Dez. Unsere, zur Beobachtung der Brechruhr nach München gesandten Aerzte, die Herren D. D. Siebert und Schauer, sind nunmehr zu uns zurückgekehrt, und zwar reich an Erfahrungen und daraus gezogenen Resultaten. — So weit es dem Layen möglich ist, wollen wir versuchen, die von ersterem Arzte gehörten interessanten Data hier mitzutheilen:

„München liefert uns den Beweis, was Besonnenheit und Energie beim Hereinbrechen einer mörderischen Seuche vermögen. Man lähmte und zersplitterte die Thatkraft nicht durch unnöthige und erfolglose Forschungen nach dem letzten Grunde dieser weltgeschichtlichen Epidemie, nach Potenzen, die dem Makrokosmus angehören, sondern man gab sich zunächst mit der Frage ab: was hat eine besonnene, thatkräftige und bereitwillige Regierung zu thun? Daß die bayerische Staatsregierung die vernünftigsten und wirksamsten Mittel ergriffen habe, daran wird kein vorurtheilsfreier Mann zweifeln, und hat sich Jeder, der es in der Nähe sah, auch vollkommen überzeugt. Die Brechruhr in ihrem ächten, asiatischen Gewande brach herein; sie fand München mit seinem nicht gar zuträglichen Klima, mit dem stets herrschenden pituitösen Krankheitsgenius, welcher der Brechruhr am förderlichsten ist, zu einer schlimmen Jahreszeit, bei wechselnder ungesunder Witterung. Der epidemische Einfluß war so heftig und allgemein verbreitet, daß fast alle Bewohner denselben empfanden, und dennoch sind die Resultate, welche die, mit voller Wahrheit abgegebenen Rapporte liefern, überraschend günstig, und krönen die vereinten und unablässigen Bemühungen des ärztlichen und Verwaltungspersonals. Man merkte weislich dieser Krankheit ihre Voranzeichen und die den Ausbruch begünstigenden Momente ab; hier packte man sie zuvörderst, und jeder Mann vom Fache, welcher das Historische dieser Epidemie genauer würdigt, muß ausrufen: Welche Opfer würden ihr anheimgefallen seyn, ohne diese trefflichen und energischen Maßregeln!

Es gehen viele gutmüthige Leute ins Wirthshaus, und lesen lächelnd und ungläubig das Wort „Prophylaxis", ohne es zu verstehen; diesen sey gesagt, was Prophylaxis ist: Wie manche Köchin steht sorglos am Heerde, sie hat schon mehrere Tage Druck im Magen und matte Glieder, doch hält sie es nicht der Beachtung werth. Wie mancher Geselle sitzt ruhig am Leisten, er leidet schon mehrere Tage an schmerzloser Diarrhöe, doch schmeckt ihm das Essen u. s. f. Da kömmt ein Mediziner plötzlich und ungerufen, und erkundigt sich nach diesen Zuständen, er gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Indolenz der Leute zu beseitigen; er erregt die Aufmerksamkeit auf das leise sich einschleichende Brechruhrgift, er bringt sie oft mit Mühe, dahin, das geeignete medikamentöse und diätetische Verfahren einzuschlagen; und ohne dieses wären die, scheinbar gering Erkrankten ein sicheres Opfer der Brechruhr geworden, — und diese Opfer hätten sich in München wahrlich auf Tausende belaufen! — Das ist Prophylaxis und das ist der Segen der ärztlichen Besuchsanstalten.

Herr Dr. Siebert gab sich die Mühe, mehrere Dutzend Brechruhrkranke genau zu examiniren. Sämmtliche litten vor dem Ausbruch der Krankheit an bedeutenden Störungen des Verdauungskanals, und verschwiegen es aus Indolenz, oder andern einfältigen Rücksichten, und der Ausbruch der Krankheit hätte meist vermieden werden können.

Den ärztlichen Besuchsanstalten zunächst steht eine freigebige Fürsorge für Verbesserung der Lebensverhältnisse armer Leute. Wie viele Menschen wurden dadurch in München körperlich behaglich und geistig wohlgemuth, die als schlechtgenährt und kummervoll eine Beute der Krankheit geworden wären. Es ist fast bestimmt anzugeben, daß in München die Epidemie im Abnehmen begriffen ist. Würden es auch die numerischen Verhältnisse noch nicht nachweisen, so spräche doch deutlicher der Charakter der Krankheit. Bei heftig Befallenen tritt jetzt häufiger eine günstige Reaktion und hiermit Wirkung von Arzneimitteln ein, wo früher beides versagt blieb. Die Brechruhr zerfällt häufig in Neben- und Nachkrankheiten, welche ein ärztliches Walten zulässiger und erfolgreicher machen.

Se. Maj. der König verließ seine Getreuen in der Noth keinen Augenblick; Sein heiteres und gütiges Benehmen belebte ihren Muth, Seine väterliche Fürsorge rettete Tausende. Aber Seine Getreuen werden auch Ihn nie verlassen!

Jeder Verständige muß die Maßregeln unserer Staatsregierung bewundern und preisen. Jeder Kommune wird die strenge Nachahmung derselben eben so segenbringend in schlimmer Zeit seyn! Die Unordentlichen mögen eine geordnete Lebensweise anfangen; die Hausväter für eine geregelte Küche und zweckmäßiges körperliches Verhalten sorgen. Zügellosigkeit und frivole Extravaganzen rächen sich stets selbst. Es wurde vielfach behauptet: „Ein verständiger Mensch bekomme die Brechruhr nie," — und es ist viel Wahres daran. Eine vernünftige Lebensweise und moralische Kraft sind bei der Brechruhr, wie überall, der beste Schutz gegen die feindlichen Potenzen!"

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 14. Dez. 229, (darunter 12 in der Vorstadt Au) wovon 25 genasen, 5 starben, und 199 in ärztl. Behandlung blieben. 78 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. Im Landgerichte München waren am 13. im Ganzen 14 Kranke, wovon 3 starben, 11 in Behandlung blieben.

Am 16. Dez. trafen Se. k. Hoh. der regierende Herzog von Nassau in Begleitung des Erbprinzen und Prinzen Wilhelm, kk. HH. in Würzburg ein, übernachteten daselbst und setzten Tags darauf Ihre Reise nach Wien weiter fort. — Durch ein k. Regierungsreskript vom 27. Nov. werden im Rheinkreise Anordnungen getroffen, um den heimlichen Auswanderungen zu begegnen, die gewöhnlich von solchen Leuten Statt finden, welche ihre Gläubiger um deren Guthaben zu betrügen beabsichtigen.

†† Nürnberg, 17. Dez. Das im Blatte von gestern erwähnte traurige Ereigniß mit Dr. Junge ist leider wahr; daß er sich an der unter ihm stehenden Casse der Aussteuer-Anstalt versündigt hat, daß diese empfindlich leidet. Die schwere Schuld hat er mit dem Leben gebüßt; aber der ewige Richter wird mild richten, denn die ersten Veranlassungen zu den verwerflichen Handlungen sind ohne seine Schuld gekommen. Er war einer der Menschen, welchen nichts gelingt, so emsig sie auch streben, sich endlich fortzubringen. Er war früher Advocat — die Ueberzahl derselben in Nürnberg vor der bayer. Besitznahme ließ ihn den Uebertritt in den Staatsdienst, suchen; er arbeitete 3 Jahre unentgeldlich mit Zufriedenheit, und erhielt keine

Anstellung. Er ward Kaufmann; sein Geschäftszweig, der Manufakturhandel, litt zu der Zeit (vor etwa 20 Jahren) sehr, besonders durch Stockung des levantischen Handels; ein in Triest etablirtes Lager sank auf den dritten Theil des Werthes; er versuchte sich in anderen Zweigen des Handels, alles vergebens — überall Verluste! Eine Verlustsumme von mehr als 80,000 fl. verschlang sein und seiner Familie Vermögen! Wer würde auf ihn einen Stein geworfen haben, hätte er zu dieser Zeit sich für insolvent erklärt? — Aber er that es nicht aus falschem Ehrgefühl, benützte den überall genossenen Credit zu Darleihen mit schweren Zinsen, entdeckte seine Lage Niemanden, und als sie immer schlimmer wurde, da wich sein guter Engel von ihm; er ergriff die Gelegenheit der Cassaführung der Aussteueranstalt, und sank immer mehr. Indeß auch dieses Vergessen wäre gewiß nicht so bedeutend geworden, hätte er nicht alle seine Hoffnungen auf ein Traumbild gesetzt, auf das Lotto! Nach diesem griff er; ihm vertraute er, und als Ziehung um Ziehung ihm Hohn lächelnd und grinsend immer andere, als die erwarteten Nummern hinwies, da erfaßte endlich die Verzweiflung sein gefoltertes Gemüth, er verließ in unbeschreiblicher Seelenangst Familie, Haus, die theure Vaterstadt und ward zum Selbstmörder!

†* Frankfurt, 17. Dez. Der in öffentlichen Blättern mehrmals besprochene Pallavicini, dessen eigentlicher Name uns noch verborgen scheint, wird, wie mir gemeldet wird, nicht an die hiesigen Gerichte ausgeliefert werden. Er soll politische Verbindungen in Deutschland haben, und dadurch könnte das Forum, wie der Charakter der Untersuchung sich ändern. Große Wichtigkeit darf man jenen Verbindungen schwerlich beilegen, da sie ihn nicht in den Stand setzten, seine Reisekosten zu bestreiten, und grosen Verstand darf man eben so wenig bei ihm voraussetzen, denn es mußte ihm doch einleuchten, daß sein Diebstahl ihm die ganze deutsche Polizei auf den Nacken ziehen müsse. — In jeder Sitzung unseres Senates erwartet das Publicum die endliche Wahl eines Zolldirektors, aber sie ist noch nicht bewerkstelliget. Man nennt zwei Candidaten: die Advokaten Dr. Bender und Dr. von Guaita, die am meisten Hoffnungen zur Erhaltung dieser wichtigen Stelle hätten. Letzterer ist der Sohn des Schöffen von Guaita, der so viele Thätigkeit in Betreff unseres Zollanschlusses an Preußen entfaltet hat. Auch die Stelle eines Censors ist noch nicht definitiv besetzt — immer noch wird Hr. Herrmann von Meyer als derjenige bezeichnet, der dies schwierige Amt erhalten würde. Er ist der Sohn des Syndikus und Schöffen von Meyer. Wittern Sie nun nicht etwas von Nepotismus in unsrer freien Stadt? — Am 9. Dezember ward die zweite Generalversammlung unsres neuen geographischen Vereines gehalten, und mit einer interessanten Rede des Herrn Doktor G. L. Kriegk über den Zweck und die Einrichtung des Vereins eröffnet.

Frankfurter Kurs. vom 16. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74. Bankak. Br. —, G. 1646. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 5/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Δ Gotha, 16. Dez. S. D. der Herzog werden den 26. d. hier erwartet und werden dann einen längern Winteraufenthalt hier machen. Die Mitglieder des Hoftheaters werden einige Tage früher eintreffen, so daß den 16. d. die erste Vorstellung auf dem hiesigen Hoftheater gegeben werden kann. — Von unsern Prinzen in Brüssel laufen fortwährend die erfreulichsten Nachrichten ein. Auch dort findet ihre Liebenswürdigkeit dieselbe Anerkennung, wie früher in Ludwigslust, Berlin, Dresden und Wien. Es heißt, daß die Prinzen zu Ostern eine deutsche Universität besuchen dürften. — Die Arnoldische Runkelrübenzuckerfabrik ist im vollen Gange; die Unternehmer sollen mit den bisherigen Resultaten vollkommen zufriedengestellt sein. Eine genauere Nachricht behalte ich einem meiner nächsten Berichte vor.

Preußen. Δ Berlin, 15. Dez. Der Erlaß ihrer Regierung vom 3. d. M. wegen der Wahl der bayerischen Abgeordneten hat hier einen allgemein günstigen Eindruck gemacht, und man lobt besonders den Befehl, daß den Staatsbeamten jede Einwirkung auf den Wahlakt streng untersagt ist. Diese wahrhaft deutsche Redlichkeit könnte ausländischen Nationen, die sich so erhaben in der Civilisation dünken, um so mehr zum Beispiele dienen, als, wie wir nicht zweifeln, den Worten auch die That folgen wird. Dagegen haben die neuen, der Dampfschiffahrt auf dem Rheine von Seiten der holländischen Regierung erhobenen Schwierigkeiten ein schmerzliches, ja beinahe krampfhaftes Gefühl bei uns erregt. Van Maanen, die eigentliche bewegende Kraft in dem dortigen Kabinete, pflegte früher jede von den Belgiern verlangte Verbesserung, welcher Art sie auch seyn mochte, mit dem Einwande zurückzuweisen, „es stehe nicht in der Konstitution.“ Wohin dies geführt hat, ist den Zeitgenossen noch im frischen Andenken. Bei dieser neuen rheinischen Differenz aber steht dem niederländischen Minister auch nicht der Buchstabe irgend eines Traktats zur Seite, sondern alle dieserhalb abgeschlossenen Verträge sprechen laut und klar dagegen. Wir wollen dieser Nation, die nicht ohne Tugenden ist, und auch ihre Verdienste hat, wünschen, daß sie nie in den Fall komme, die Hülfe auswärtiger Freunde ernstlich in Anspruch zu nehmen, denn bei uns hat sie auch die wenige Sympathie, die sie früher hatte, durch diesen unerwarteten Akt gänzlich verloren.

Frankreich.

†† Paris, 13. Dez. Hr. v. Talleyrand ist hier angekommen, und war auch schon in den Tuilerien. — Die ganze Diplomatie ist mit der Belagerung von Bilbao beschäftigt. Hinter den Mauern dieser Stadt liegt die Entscheidung eines großen Theils der ganzen spanischen Frage. Es ist ein alter Nationalspruch: „wer Bilbao hat, hat Vittoria“; doch wie dem auch sey, die von Narvaez über Gomez errungenen Vortheile, der muthige Widerstand Bilbao's, das Vorrücken Espartero's, der Abzug der carlistischen Artillerie von Bilbao, alle diese Umstände ermuthigen wieder die Hoffnung der Partisane der Königin. Briefe aus Pampeluna bestätigen andererseits, daß Irribarren die Bande Cabrera's erreicht und völlig geschlagen hat. — Die neuesten Nachrichten aus Lissabon sprechen von einem zwischen Donna Maria und der Herzogin von Braganza herrschenden Mißverständnisse, welches einen so hohen Grad von Animosität erreicht haben soll, daß die Herzogin von Braganza sich entschlossen hatte, Portugal sofort zu verlassen. Beiderseits soll man sich Vorwürfe in Betreff der letzten Ereignisse zu Lissabon gemacht haben, die zu heftigen Auftritten führten, und das Motiv zu dem besagten Entschlusse der erlauchten Herzogin sind. Jedoch hofft man noch, daß der engl. Botschafter die Sache vermitteln werde. — Aus Konstantinopel ist ein außerordentlicher Courier mit der Nachricht eingetroffen, daß in der Richtung der türkischen Politik eine Aenderung eingetreten sey, die man als das Ergebniß der direkten Conferenzen des Großherrn mit Hrn. Urquhart, der die türkische Sprache spricht, darstellt.

Telegraphische Depeschen. 1. Toulon, 11. Dez. Marschall Clausel an den Kriegsminister. Die Expedition nach Constantine hat keinen vollständigen Erfolg gehabt. Durch ein ausserordentliches Ereigniß, welches nicht zu berechnen war, hat sie sich in eine starke Recognoscirung umgewandelt, in deren Folge ich drei kleine Tagreisen (oder Mär-

sche — journées) von Constantine eine Stellung eingenommen habe durch die Besetzung des Postens bei Guelma. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Die Expedition hat von Bone bis Constantine keinen Feind gefunden und ist auf kein Hinderniß gestoßen. Während sie unterwegs war, kamen die Stämme ihr entgegen und bezeigten ihre Freude, die Franzosen nach Constantine marschiren zu sehen. (Hier wurde die Depesche durch die Nacht unterbrochen.) Das Journal des Debats bemerkt hiezu: „Man sagt, die franz. Armee, vor Constantine angekommen, habe die Ringmauern niedergerissen, die Stadt fast ganz verödet gefunden; sie habe sich derselben ohne Schwertstreich bemächtigt; darauf sey Yussuf Bey zu Constantine zurückgelassen worden und Marschall Clausel mit der Armee wieder nach Bone zurückgekommen." Uebrigens ist zu bemerken, daß die Depesche keinen Datum, weder von Constantine, noch von Bone, angibt.

2. Bayonne, 8. Dez. Nach carlistischen Berichten wollte Espartero am 4. die Stellung bei Asna forçiren, wo sich ein Theil des Geschützes zur Belagerung befindet; es gelang ihm auch am 5. Dez.: allein Villareal und Eguia vereinigt haben ihn wieder zurückgeworfen; er zog nach den Anhöhen, Desierto gegenüber, und machte Anstalten, auf das linke Ufer des Flusses (Nervion) zu gehen. Der Postcourier von Madrid wurde zu Ateca von Quilez angehalten; man hat aber durch einen englischen Courier Briefe vom 3. Dez. erhalten, worin gemeldet wird, Gomez sey entwischt, und zu Ossuna eingetroffen.

3. Bayonne, 8. Dez. 8 Uhr Abends. Man schreibt aus Portugalette vom 6., Espartero sey auf das linke Ufer des Nervion zurückgegangen, um die Reserve, die nach Balmaceda gekommen, an sich zu ziehen. Man hofft, er werde, so verstärkt, mit seiner Armee nach Bilbao gelangen können. Irribarren hat den Cabrera aufs Neue am 3. bei Jonguas erreicht; er hat ihm 150 Mann und eben so viele Pferde theils getödtet, theils genommen.

4. Bayonne, 10. Dez. Nichts Neues von Bilbao. Man glaubt, es werde in Bezug auf die Wegnahme dieser Stadt alles von dem Resultate der Operationen Espartero's abhängen, der am 6. Dez. bei Portugalette durch fünf Bataillons von der Reserve verstärkt worden ist. Die Carlisten haben fruchtlos versucht, die Brücke bei Desierto zu zerstören. Brigadier Albuin hat am 4. Dez. dem Cabrera 150 Pferde abgenommen. Unter den Gefangenen befindet sich der Bischof von Pampeluna.

5. Bayonne, 11. Dez. Indirekte Berichte sagen aus, Alaix habe in der Nacht vom 29. Nov. den Gomez bei Alcaudete erreicht, sein Corps auseinandergesprengt, und ihm viele Leute getödtet oder genommen. (Die Debats drücken ihre Freude darüber aus, daß Gomez nun unrettbar verloren sey.)

Paris, 14. Dez. Die Charte von 1830 gibt die Fortsetzung der telegraphischen Depesche aus Toulon v. 11. Dez. „.....Während sie unterwegs war, kamen die Stämme ihr entgegen, und bezeigten ihre Freude, die Franzosen nach Constantine marschiren und sich desselben bemächtigen zu sehen. Die Armee zog in der Mitte von Schaf-, Ziegen-, und Ochsenheerden einher; die Landleute kamen oft zu ihr her, und zeigten den Neugierigen ihre Manier, die Ochsen ans Joch und zur Arbeit zu gewöhnen; aber wir marschirten langsam wegen der Transporte. Wir passirten ohne Schwierigkeit das Defilé von Roch und Anba, und wir vernahmen, daß Achmet mit seinen Frauen und Schätzen Constantine verlassen hatte. Zu Soma wurden wir gegen 5 Uhr von einem kalten mit Schnee vermischten Regen überfallen. Alles war bis dahin gut gegangen; aber die Nacht war tödtlich für unsere Soldaten, und sie erstarrten zu Tausenden. Am 21. waren wir nur 3 Lieues von Constantine, wir setzten uns in Marsch und sahen diesen Platz vor uns. Nachdem wir von einem Hügel, wo wir uns gelagert hatten, herabgestiegen waren, fanden wir den (Fluß) Oued-Ben-Mezioug außerordentlich angeschwellt; wir mußten, bis an den Gürtel im Wasser, ihn durchwaten, noch immer fiel Schnee, desungeachtet kamen wir hinüber, ohne einen Mann zu verlieren. Eine Lieue weiter mußte ein anderer Arm des Tumel passirt werden; neue Strapaze, neue Ursache zur Krankheit, und in deren Folge, Verminderung der Combattanten; nebst den 7000 M., die ich mitgenommen hatte, waren kaum 4000 mehr vorhanden. Endlich gegen 2 Uhr kamen wir auf der Ebene von Mantsoure an, und nahmen eine Stellung, 120 Toisen von dem Platze, als ein Kanonenschuß und die rothe Fahne die von mir gehegte Hoffnung, ohne Schwertstreich einzuziehen, zunichte machten. Ich sah, daß man zur Gewalt schreiten mußte, und die Kraft mangelte mir mehr und mehr, denn das Wetter war schrecklich; der Boden und die Menschen waren mit Schnee bedeckt, die Wagen blieben im Koth stecken. Die Stadt wollte sich nicht in Feindseligkeiten gegen uns setzen; man ließ in dieselbe Kabailen durch die Thore einziehen, die wir nicht bloquiren konnten, und diese übernahmen gezwungen die Sorge für ihre Vertheidigung. Ich ließ sie den zweiten Tag heftig beschießen. Man fuhr am dritten Tage damit fort, und das Thor stürzte ein; aber ...." (Durch das schlechte Wetter unterbrochen).

Telegraphische Depeschen. Bayonne, 9. Dez. 10 Uhr. Nachrichten aus Calahorra vom 5. melden, daß Cabrera's Bande nach seiner zweiten Niederlage am 3. sich in zwei Abtheilungen zerstreut hat, deren eine den Berg Cayo, die andere die Sierra Cebollera zu gewinnen sucht. Es ist der Gouverneur von Soria, der ihn geschlagen hat. Irribarren ist nach Navarra zurückgekehrt. Narvaez war am 28. zu Osuna angekommen, und Gomez war nur 4 Lieues von ihm zu Estepa; Tags darauf hoffte er ihn zu erreichen. — Bayonne, 12. Dez. 4 Uhr Abends. „Nachrichten vom 10. melden, daß Espartero, am linken Ufer aufgestellt, zwischen Portugalette und Baracaldo seine Brücke wieder hat errichten lassen. Die Carlisten befestigen sich an diesem Ufer, um ihn zu hindern, nach Bilbao zu gelangen. Sie haben vor diesem Platze einen Theil ihrer Artillerie gelassen, und den andern auf den Höhen aufgestellt. Das Feuer gegen Bilbao war seit dem 1. unterbrochen worden. Sie scheinen den Erfolg der Belagerung von dem ihrer Operationen gegen Espartero abhängig machen zu wollen."

Die Seine ist mehr als 7 Metres (mehr als 21 franz. Fuß) gestiegen, und wächst noch immer. Sie ist mit Trümmern von Häusern, mit Balken, Fässern, Geflügel u. dgl. gleichsam bedeckt. Die Journale geben betrübende Schilderungen von den Verwüstungen, die das Wasser anrichtet. Alle dem Flusse nahen Stadttheile stehen unter Wasser, die Catacomben sind bis über den Luxemburg hinaus damit angefüllt.

Spanien.

Madrid, 5. Dez. Die Cortes fahren fort, über die der Regierung einzuräumende Gewalt zu diskutiren, die Freiheit der Person und der Presse soll den Ministern preisgegeben werden. Calatrava hat erklärt: „er würde sich zurückziehen, wenn ihm die Cortes die verlangten Befugnisse nicht zuständen." — Bilbao, das nun schon über 45 Tage belagert ist, wird durch 6000 Mann entschlossener Linientruppen und Nationalgarden und 70 Kanonen vertheidigt. Es ist hinlänglich mit Lebensmitteln und Munition versehen und der Oberkommandant Santos San Miguel denkt nicht an Uebergabe. Seit dem 30. Nov. sind von Seite der Belagerer keine Demonstrationen mehr gegen die Stadt gerichtet worden.

Rußland.

Petersburg, 3. Dez. Die **Handelszeitung** enthält eine Nebeneinanderstellung der in den Jahren 1835 und 1836 stattgefundenen Schiffahrt durch den Sund. Es geht daraus hervor, daß die Preußische Schiffahrt verhältnißmäßig am meisten in diesem Jahre zugenommen hat, und es der Englischen Rhederei in dieser Beziehung beinahe gleich zu thun weiß. Es betrug nämlich die Anzahl der bis zum 1. Nov. den Sund passirenden Schiffe: 1835 Englische 2220, Preußische 1728, Schwedische und Norwegische 2197, Dänische 609, Meklenburgische 542, Holländische 642, Russische 560, Französische 132, Belgische 18. Zusammen 8647. 1836: Engl. 2811, Preuß. 2273, Schwed. u. Norw. 2245, Dän. 778, Meklenb. 675, Holl. 640, Russ. 581, Franz. 92, Belg. 5. Zusammen 10,100. (Preuß. Stztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Nov. Der Brigadegeneral **Ismael Pascha** ist in dieser Woche nach Bosnien abgesandt worden, um dem Statthalter dieser Provinz Wedschihi Pascha die allerhöchste Zufriedenheit mit seinem in den letzten Unruhen eingehaltenen Benehmen auszudrücken. — Lord Ponsonby trift nun ernstliche Anstalten zu seiner Urlaubsreise, während welcher Hr. **Urquhart** als Geschäftsträger beglaubigt werden soll. — Zwischen **Mehemed Ali** und der Pforte scheinen bedeutungsvolle Unterhandlungen im Werke zu seyn, und man versichert, sie beträfen nichts Geringeres, als die Anerkennung des Successionsrechtes für die Nachkommen Mehemed Ali's in der Herrschaft über die gegenwärtig unter seiner Verwaltung stehenden Provinzen. — Eine ägyptische Korvette ist in letzter Woche angeblich mit wichtigen Depeschen abgegangen. — Die Pest setzt ihre Verheerungen fort; jeden Tag sterben über 1000 Personen. (Allg. Z.)

Amerika.

New-Yorker Blättern zufolge hat sich **Santa Anna** in einer Protestation über die unwürdige Art, mit welcher er von den texanischen Behörden behandelt werde, beklagt. Er beschwert sich darüber, daß er in ein enges Gefängniß eingesperrt, von Schildwachen umgeben, und unerträglichen Entbehrungen ausgesetzt sey. — Der mexikanische Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten ist nun wirklich mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal von Washington abgereist. „Mexiko, sagte er in seiner Abschiedsnote, hat offenbar nichts mehr von den Vereinigten Staaten zu erwarten, da (durch den Einmarsch von General Gaines auf texanisches Gebiet) seine wichtigsten Interessen dem Schatten einer eingebildeten Gefahr (durch die Indianer) aufgeopfert sind."

(Frankfurter Kurse siehe unter Artikel Frankfurt.)

Miszellen.

†. **Nekrolog. Wiesbaden**, 12. Dez. Unsere Stadt betrauert den Verlust eines edlen Mannes, eines musterhaften Geistlichen. Heute den 12. Dez., gegen 4 Uhr des Morgens verschied der **evangelische Landesbischof Dr. Müller** nach kurzem Leiden an den Folgen eines Schlagflusses, im 71ten Jahre seines Alters. Sanft und ruhig, wie sein Leben, war auch sein Tod. Die Heiterkeit verließ ihn nicht, so lange die Besinnung währte, und selbst in seinen letzten Phantasien spiegelte sich die Ruhe seines Gemüthes. Die Armen verlieren an ihm einen Vater, der Staat einen treuen Diener, die evangelische Kirche einen würdigen Vorsteher. **Christ** im schönsten Sinne des Wortes, wirkte er wohlthätig und freundlich in jedem Kreise. Ihm ward die allgemeine Achtung zu Theil; ihm fließen die Thränen des Dankes und der Liebe. **Theodor Christian Emanuel Müller** wurde geboren zu Löhnberg, einem Dorfe des Amtes Weilburg. Sein Vater war Amtmann in Löhnberg, dann in Atzbach und zuletzt in Weilburg. Den ersten Unterricht genoß er bei Hauslehrern, besuchte nachher das Gymnasium in Weilburg und studierte in Gießen und in Jena Theologie. Nach seiner Prüfung vor dem Consistorium in Weilburg erhielt er eine Vikariatstelle in dem zum Amte Atzbach gehörenden Dorfe Niederkleen. Von diesem Amte wurde er an das Gymnasium in Weilburg berufen, wo er die Stelle eines Collaborators Conrektors und Prorektors verwaltete. Nach dem Tode des fürstlich weilburgischen Superintendenten **Hahn** ernannte ihn sein Fürst zum Superintendenten seines Landes. Darauf wurde er (im J. 1812) als Generalsuperintendent nach Wiesbaden versetzt, und im Jahr 1828 zum evangelischen Landesbischof ernannt. Von der Universität Marburg erhielt er das Ehrendiplom eines Doktors der Theologie. — Verklärter Geist, das Andenken deiner Werke folget dir! Die schöne Saat, die du unter uns gesäet, trägt Früchte für die Ewigkeit.

Bekanntmachungen.

a) Bekanntmachung.

Die
Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank
macht hiermit bekannt, daß die ihr durch §. 13 der **Bank-Statuten** zugestandene **Emittirung von Banknoten** begonnen hat. Es können demnächst von nun an bei der **Bank-Cassa** dahier, mit Ausnahme der Sonn- und Feyertage, täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr **Banknoten** in Stücken von 10 fl. **Bank-Valuta** gegen baar Geld erhoben und ausgewechselt werden.

Damit wird zugleich die Anzeige verbunden, daß laut Allerhöchsten Rescripten vom 15. und 17. d. M. die Königlichen Staats-Kassen und Aemter angewiesen worden sind, die **Banknoten** bei Zahlungen nach ihrem Nennwerthe anzunehmen und die Veröffentlichung einer Beschreibung der Banknoten mittelst Beilage zu dem Regierungs-Blatte angeordnet worden ist.

München, 19. November 1836.

Simon Freiherr v. **Eichthal**.

Bekanntmachung
den **Ludwig** (Donau-Main-) Kanal betr.

b) Von den Erdarbeiten an dem Ludwig (Donau-Main-)Kanal werden im nächsten Monate und Jahre, an den hier bezeichneten Tagen, und vor den betreffenden Distrikts-Polizeibehörden weiters folgende Parthien zur öffentlichen Versteigerung an die Wenigstnehmenden mit dem Vorbehalte der Genehmigung gebracht werden.

1) Am 9. Januar 1837 die Erdarbeiten von Neumarkt bis über Berg in zwei Arbeitsloosen, und zwar das V. Loos in einer Länge von 17,000″ zu circa 81,000 fl. und das VI. Loos in einer Länge von 11,500″ zu . . . . 244,500 fl. bei dem k. Landgericht Neumarkt.

2) Am 10. Januar 1837 jene von Burgthan, Landgerichts Altdorf, bis in die Gegend von Neret; Landgerichts Schwabach in zwei Arbeitsloosen, und zwar das erste in einer Länge von 9497′ zu . . . 55,000 fl bei dem k. Landgericht Altdorf, und das II. zu 9324′ lang zu . . . . 32,000 fl. bei dem k. Landgericht Altdorf.

3) Den 11. Januar die Erdarbeiten von Neret bis Röttenbach, Landgerichts Schwabach, gleichfalls in zwei Arbeitsloosen, und zwar d. IV. Loos in einer Länge von 13,110′ zu 28,800 fl. und das V. Loos in einer Länge von 11,144′ . . . . 18,000 fl. bei dem k. Landgerichte in Schwabach.

4) Am 13. Januar die Erdarbeiten bei Neusees, Landgerichts Forchheim, und zwar in der 89ten Kanalhaltung in einer Länge von 7261′ zu . . . . 20,600 fl. und in der 90ten Kanalhaltung in einer Länge von 13,918′ zu . . . . 31,800 fl. bei dem k. Landgerichte Forchheim.

An diesen Tagen werden die Versteigerungsverhandlungen jedesmal Morgens 10 Uhr beginnen, jedoch können die vorliegenden Kostenanschläge, Plane und Bedingnißhefte schon früher auf dem Bureau der k. Kanalbausektion III. zu Neumarkt für das V. und VI. Loos, und auf jenem der Kanalbausektion IV. zu Nürnberg für das I. bis IV. Loos, und endlich für die 89te Kanalhaltung auf dem Büreau der k. Kanalbausektion VI. zu Bamberg eingesehen, und nähere Aufschlüsse an Ort und Stelle erholt werden.

Die Arbeiten müssen im Monate April oder Mai, 14 Tage nach erfolgter Aufforderung hiezu, begonnen, und ununterbrochen, und in der Art betrieben werden, daß die festgesetzten Termine genau eingehalten werden können.

Indem man dieß zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß die zu stellende Kaution ein Zehntel der veranschlagten Summe beträgt, und daß Ausländer, welche an der Versteigerung Theil nehmen wollen, deßwegen die erforderliche Sicherheit am Anfange der Versteigerungs-Verhandlung gewähren müssen; ferner wird hinzugefügt, daß in dem I. bis IV. Arbeitsloose baldest auch der Bau von 30 Schleußen und von zwei Brückkanälen in Ausführung kommen werde.

Uebernehmungslustige können sich wegen näherer Aufschlüsse in portofreyen Briefen auch an die unterzeichnete Kanalbau-Inspektion, oder die drei Kanalbau-Sektionen wenden.

Nürnberg den 4. Dez. 1836.

Königl. bayerische Kanalbau-Inspektion.

Frhr. **von Pechmann**, Königl. b. Ober-Baurath.
Beyschlag, Königl. b. Reggs- und Kreisbaurath.

Allgemeiner Anzeiger
des
Literarisch-artistischen Instituts
zu Bamberg.

1836. No. 5.

Wir haben unsere Buch- und Kunsthandlung, die Expedition des Fränkischen Merkur und dessen Beiblattes, der Biene, dann unsere Druckerei in unser neues Locale, in der Kapuzinerstrasse im vormals gräfl. von Rottenhanischen, jetzt von Hornthalischen Hause, nunmehr seit kurzem verlegt und daselbst vollständigst eingerichtet.

Unsere Verbindungen mit allen soliden Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes setzen uns in den Stand, alle Aufträge auf das Schnellste zu vollziehen, jeden älteren und neueren Artikel schleunigst zu liefern, und alle neuesten Erscheinungen, da wir jede Woche dieselben von unseren Commissionären zu Leipzig, Nürnberg und Frankfurt a/M. erhalten, den geehrten Freunden der Kunst und Literatur zur gefälligen Einsicht und Auswahl vorzulegen.

Wir werden nicht nur unserem Verlage, über welchen demnächst ausführlicher Bericht erscheint, sondern auch dem Sortimentsgschäfte in allen Zweigen des Kunst- und Buchhandels, fortan die unausgesetzteste, umfassendste Thätigkeit widmen, und können namentlich auch die Erzeugnisse der italienischen, französischen, niederländischen und englischen Literatur promptest besorgen.

Der literarisch-artistische Anzeiger, welcher von jetzt an ohne Unterbrechung in Verbindung mit dem Fränkischen Merkur von uns ausgegeben, und an die geehrten Kunst- und Literaturfreunde auch besonders vertheilt wird, soll dazu dienen, schnellere Bekanntmachung und fortlaufende Uebersicht der neuen literarischen und artistischen Erscheinungen zu bewerkstelligen, und dem verehrten Publicum die Anschaffung des betreffenden Bedarfs zu erleichtern. Alle darin aufgeführten Artikel sind bei uns vorräthig, und wir nehmen für alle im Wege der Subscription, Pränumeration etc. wie und wo immer erscheinenden Werke Bestellungen an, deren pünktlichsten Vollzug unter den bei soliden Kunst- und Buchhandlungen ordnungsmässigen Bedingungen wir gewährleisten.

Zugleich bemerken wir, dass unsere Druckerei durch neue Schriften und Pressen zur Besorgung aller dahin einschlagenden Arbeiten eingerichtet ist.

Bamberg im Dezember 1836.

Literarisch-artistisches Institut.

I. Verlags-Anzeigen.

Im November und Dezember sind bei uns erschienen und an alle Buchhandlungen versendet:

Allgemeiner Geschäftskalender für das Königreich Bayern auf das Jahr 1837. Er enthält:

1) Stammtafel des kgl. Hauses Bayern; 2) statistische Uebersicht der Bestandtheile und Matrikel des deutsches Bundes; 3) Zeitrechnungen und 10 jährige Uebersicht der beweglichen Feste; 4) Kalender der Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden, mit historischen Erinnerungen für jeden Tag des Jahres; 5) Verzeichnisse des Personalstandes der höheren Geistlichkeit des Erzbisthums Bamberg, der königl. Kreisregierung, der protestantischen Consistorien, der königl. Appellations-, Kreis- und Stadt- dann Wechselgerichte, der königl. Land-, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, der Gerichtsärzte und Rechtsanwälte, der kgl. Rent- und Forstämter, des kgl. Landwehrkreiscommando des Obermainkreises, des kgl. Medizinalcomite, der städtischen Behörden, des Handlungsvorstandes, der Rangschiffer zu Bamberg; 6) Taxerhebungsnorm bei Hypotheken und Cessionsurkunden. 7) Scala des Gradationsstempel; 8) Münzwerth im Königreich Griechenland; 9) Zinsfüße; 10) Münzberechnungen; 11) Uebersicht der Briefposten, Eil- und Packwagen zu Bamberg; 12) Auszug aus dem Wechselmatrikel des kgl. Wechselgerichts zu Bamberg.

Derselbe erscheint von nun an alljährlich in groß Quart und schöner Ausstattung im August. gr. 4. cart. Schreibpapier. Preis. 1 fl.

Vorschriften zur Verhütung und Behandlung der asiatischen Brechruhr, enthaltend die Verordnungen der HH. DDr. Speyer zu Bamberg, v. Walther und Wilhelm zu München. 8. broschirt. Preis 9 kr.

Sabalitschka, P., die Vorschule zur Schule der heiligen Religion. Eine Fibel für jene Schulen, welche das Lesen durch das Schreiben lehren. Neue unveränderte Ausgabe. 8. geb. 16 kr.

Dieses Büchlein hat sich seit mehreren Jahren in den Schulen als sehr brauchbar erwiesen, ist den allerhöchsten Vorschriften ganz entsprechend verfaßt und daher allen Schullehrern zu Benutzung bei dem Unterrichte zu empfehlen.

Rion, Dr. J., Blumensträuschen oder moralische Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde. Neu herausgegeben. 8. in Umschlag. Pr. 6 gGr. oder 24 kr.

Der als Jugendschriftsteller bereits bekannte Verfasser giebt in diesem Büchlein vier anmuthig belehrende Erzählungen 1) Timotheus, der bekehrte Heidenknabe. 2) Natalie, ein Muster der Kindesliebe. 3) der edle Aladin, oder Lohn der Tugend. 4) Das Mädchen mit dem lahmen Beine, und damit ein freundliches sehr empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenke.

Bayl's J. G. Dr. ersten Bürgermeisters von Bamberg poetischer Nachlaß. Nebst der Skizze seines Lebens herausgegeben von Dr. F. J. Felsecker. Mit dem Bildnisse des Dichters. 8. brosch. Preis 16 gGr. oder 1 fl. 12 kr.

Diese erste Ausgabe dieser Gedichte wurde nur an die Freunde und Verehrer des verewigten Dichters versendet. Aber der tiefe poetische Geist, die wahrhaft kindl.che Gemüthlichkeit, die Glut für jedes bessere Gefühl in der Menschenbrust, welche in diesen Erzeugnissen der durch amtliche Geschäfte leider nur zu oft gestörten Muße Bayl's sich kund geben, werden auch in weiterem Kreise Anklang finden. Das Bildniß ist sprechend ähnlich und trefflich ausgeführt.

Speyer, Dr. Assess. der Mediz. Comite zu Bamberg 2c. Unterweisung für die Cholera-Kranken-Wärter des platten Landes. gr. 8. geh. Preis. 12 kr.

(in Parthien zu 25 Exempl. 9 kr.)

Die höchste Verordnung des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern vom 9. Sept. 1836, wonach überall auch auf dem platten Lande eine Anzahl tüchtiger Wärter für Brechruhrkranke vorhanden, und diese mit der nothigen Instruktion über die Wartung und erste Behandlung versehen seyn sollen, gab dem rühmlichst bekannten Hrn. Verfasser Anlaß zu dieser Schrift. Dieselbe giebt in gemeinfaßlicher Weise vollständigen Unterricht zum angedeuteten Zwecke, und eignet sich um so mehr zur Verbreitung auf dem Lande, als der Hr. Verfasser, der selbst Landgerichtsphysikus ist, nach dieser Anleitung die Kankenwärter seines Bezirks unterrichtet, also die Zweckmäßigkeit dieser Anleitung aus der Erfahrung erprobt hat.

Stunden der Andacht für studierende und gebildete Jünglinge zur Erregung und Uebung des wahren Sinnes für Religion und Kirchenthum von Dr. J. B. Graser, kgl. bayer. Regierungs- und Kreisschulrath. In zwei Theilen; zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8. geb. 16 Ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Wir erlauben uns, die Herren Vorsteher der höheren Lehranstalten, so wie alle Erzieher und gebildetere Jünglinge auf dieses vorzügliche Andachtsbuch des im Fache der Pädagogik längst ruhmvoll bekannten Hrn. Rg. u. Kr. Schulrathes Graser um so mehr aufmerksam zu machen, als dasselbe auch in dieser zweiten sehr verb. Ausgabe den Beifall des königl. bayer. Staatsministeriums des Innern und die Approbation und ausdrückliche Empfehlung des erzbischöflichen Ordinariates zu Bamberg erhalten hat.

Bildniß der hl. Maria Muttergottes nach dem Pariser Original der geweihten Medaille zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, gezeichnet von Maria Magdalena Arnold, lithographirt bei Amersdorffer. 24 Zoll hoch, 20 Zoll breit, Velinpapier 48 kr.

Die Verehrer der berühmten Medaille erhalten in diesem Bildnisse eine auferbauliche Gabe. An die geehrten Subscribenten ist es bereits versendet.

II. Schriften u. Kunstwerke, welche sich vorzüglich zu Weihnacht- und Neujahrgeschenken eignen.

Jugendschriften.

A. Für das früheste Alter.

A. B. C. Buch, neues, mit Kupferstichen. 8. Reutl. geb. 36 kr.

A. B. C. Buchstabier- und Lese-Uebungen und Zahlenkenntniß. Mit 76 Kupfrn. 8. Berl. Hasselb. geb. 18 kr.

A. B. C. und Bilderbuch, neues, zur angenehme Beschäftigung für kleine Knaben und Mädchen. Mit 24 Abbildungen. 8. geb. 18 kr.

A. B. C.-und Bilderbuch, neu verbessertes. 8. geb. 15 kr.

A. B. C.- und Bilderbuch, naturgeschichtliches für Kinder und Jugend. 8. geb. 30 kr.

A. B. C.- und Lesebuch. 8te verbess. Aufl. 8. geb. 1 fl. 12 kr.

A. B. C., deutsches, bildlich dargestellt. Belohnung für fleißige Kinder. qu. Fol. Berl. Gropius. geb. 3 fl. —

Adler, K. F., erste Nahrung für Verstand und Herz der lieben Jugend. Ein ABC.- und Lesebuch für gute Kinder. Mit 123 Abbildungen. 8. geb. 1 fl. 9 kr.

Berger, C., kleiner Kindergarten oder Ewalds Tagebuch. Ein Lesebuch für gute Kinder 2te Aufl. Mit 6 Kupfrn. 12. geb. 54 kr.

Bilderbuch, neues unterhaltendes, wodurch die Kinder das A. B. C. spielend erlernen. 8. geb. 54 kr.

Bilder, zur Belehrung und Unterhaltung der Kinderwelt, oder Wanderungen durch das Thierreich. Mit 120 genauen Abbildungen der merkwürdigsten Säugthiere und Vögel auf 6 Tafeln. 4. Reutl. J. C. Mäcken. geb. 54 kr.

Bilder A. B. C-Buch für gute Kinder und Mädchen. Mit 22 Kupfrn. 2te Aufl. 8. Nbg. C. u. R. geb. 27 kr.

Bilder- und Lesebüchlein, Vater Liebreichs, für seine lieben Kinder. Mit 8 Kpfrn. in 72 Vorstellungen. 8. Berl. Hasselb. geb. 36 kr.

Bilder-Allerlei, neues für Kinder. 3te verb. Aufl. Mit vielen Kpfern. 12. Nbg. F. u. C. geb. 2 fl. 42 kr.

Bilderbuch, das erste für kleine Knaben. Als Anschauung, Unterhaltung und Belehrung für den erwachenden Geist der lieben Kleinen. 4. Ebend. geb. 2 fl. 24 kr.

Bilderbuch, neues für artige Kinder. 4. Magdeb. C. Buhler geb. 1 fl. 21 kr.

Bilderbuch, für kleine wißbegierige Knaben. 3te verb. Aufl. Mit 24 Kpfrn. 12. Nbg. F. C. geb. 2 fl. 24 kr.

Bilderbuch, das erste für Knaben und Mädchen Mit 14 Kpfrn. qu. 4. Ebend. B. u. R. geb. 1 fl. 12 kr.

Bilder- und Lesebuch für Knaben und Mädchen. Mit 24 Abbild. 8. Leipz. Fisch. u. Fuchs. geb. 1 fl. 24 kr.

Bilderfreuden. Ein ABC-Buch für Knaben und Mädchen. Mit 21 Bildern. 8. Reutl. Mäcke geb. 24 kr.

Bilder-Lust für kleine Kinder mit 12 Kpfrn. 4. Nbg. Zeh. geb. 48 kr.

Bildermann, der kleine. Ein ABC Buch für gute Kinder. Mit 22 Bildern. 8. Ebend. B. u. R. geb. 27 kr.

Bilderschule für unsere Kleinen. qu. 4. Ebend. geb. 54 kr.

Blumauer, K., die kleinen Enkel auf dem Schooße der erzählenden Großmutter, ein Gegenstück der kleinen Enkel am Knie des erzählenden Großvaters. Mit Bildern. 2te Aufl. 8. Altona, Aue geb. 1 fl. 9 kr.

Blumauer, C., Odo's und Rosa's Blumenkranz. Darstellungen für das gebildetere Kindsalter sowohl der Knaben als Mädchen. Mit Kupfern. 8. Leip. Fisch. u. Fuchs geb. 2 fl. 3 kr.

Christmarkt, der ein unterhaltendes A. B. C. und Lesebüchlein für sehenslustige Kinder. Mit 22 Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Daulnoy, Mde., schöne kleine Geschichten für folgsame Kinder. Aus dem Französischen. Mit Kupfern. 12. Ebend. geb. 1 fl. 24 kr.

Ekkenstein, Dr. J., Bilder-Cabinet für fromme und fleißige Kinder beiderlei Geschlechts oder unterhaltende und belehrende Erzählungen in Beispielen des Guten und Bösen für Geist und Herz. Mit 48 Abbildungen. 8. Gera Schumann. geb. 2 fl. 15 kr.

Erzählungen, kleine für Kinder, die gern das A. B. C., Buchstabiren und Lesen lernen wollen. Mit 16 Kpfrn. 8. Berl. Hasselb. geb. 36 kr.

F. H. E., das artige Kind, oder Lehre wohlanständiger Sitten in gereimten Fragen und Antworten. Mit 5 lith. bildlichen Darstellungen. 8. Reutl. J. C. Mäcken. geb. 24 kr.

Fabelmann, der kleine. Ein A. B. C. und Lesebüchlein für das kindliche Alter. Mit 22. Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Fritz, der kleine, als A. B. C. Schüler in der Naturgeschichte. Mit 22 Abbildungen. 2te Aufl. 8. Ebend. geb. 27 kr.

Funke, C. Ph., Naturgeschichte für Kinder. Herausgegeben von G. H. C. Lippold. 9te sehr verm. Ausg. Mit Kupfern. gr. 8. Leipz. Kunn. Halbfzb. geb. 4 fl. 15 kr.

— — Mit illum. Kupfern. 6 fl. —

Gabe, die schönste für liebe gute Kinder, oder die erzählende Mutter im Kreise ihrer Kinder. Lehrreiche gemüthliche Erzählungen für das erste Alter. Aus dem Französischen der Mde. Valmore. Mit 12 Kpfrn. Ulm J. Ebnersche Buch. geb. 1 fl. 45 kr.

Gotthold, Dr. C. H., Unterhaltungen. Ein Büchlein für gute Kinder. Mit 4 Kpfrn. 12. Nbg. Campe. geb. 1 fl. 12 kr.

Gottschalk, C., lauter unschuldige Mährlein für die lieben Kinder gesammelt. Nebst einer Vorrede von Gevatter Hanul dem Dicken. Neue Aufl. Mit Kpfrn. 8. Ebend. geb. 1 fl. 12 kr.

— — lauter Geschichten für Kinder gesammelt. Neue verb. Aufl. Mit Kpfr. Ebend. geb. 1 fl. 12 kr.

— — Possen und Schwänke, Schnurren und Schnacken. Zur unschuldigen Erholung für fleißige Kinder gesammelt. Neue verbesserte Aufl. Mit Kpfrn. Ebend. geb. 1 fl. 12 kr.

Grumbach, K., Bilderfreuden, ein belehrendes und ergötzendes Erzählungsbüchlein zur Belohnung für artige wißbegierige Kinder; zugleich als Uebungen im Denken und Lesen, mit 24 Kpfrn. 8. Berl. Gropius. geb. 1 fl. 48 kr.

Hiller, C., erster Morgengruß am Weihnachtsfeste an alle guten Kinder. Mit 4 Kpfrn. 8. Reutl. J. C. Mäcken jun. geb. 48 kr.

Hermann, P. D., erstes Lese- und Bilderbuch für kleine Kinder. Mit 26 Bildern. 8. Altona. Aue. geb. 54 kr.

Jugendfreund, der neue. Ein lehrreiches Bilderbuch für Kinder. Neue durchaus verb. Aufl. 12. Nbg. Campe. geb. 2 fl. 42 kr.

Karl, der Tausendkünstler ein unterhaltendes A. B. C-Buch für fröhliche Knaben. Mit 21 Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Kinderbriefe, zum Gebrauche für Schule und Haus oder nützliche Anweisung für Kinder zur Abfassung kunstloser Briefe, in 180 Beispielen. 2te Aufl. 12. Halle, Hasper. geb. 21 kr.

Kinderfreuden. Ein A. B. C-Buch für gute Kinder mit 22 Kpfrn. 2. A. 8. Nbg. B. u. R. geb. 27 kr.

Kinderfreuden. Ein A. B. C- und Lesebuch für Mädchen mit 22 für die Jugend unterhaltende Kpfr. 8. Lizing. Gundl. geb. 24 kr.

Kinderfreuden, in 24 Bildern nach dem A. B. C. 8. Reutl. Mäcken geb. 24 kr.

Kurze Kinder-Geschichtchen zu Lese- Gedächtniß- und Aufsatzübungen. Aus deutschen Vorschriften für Elementarschulen. Mit 9 Bildern. 8 Kempten Käsel. geb. 15 kr.

Kinderlust, ein unterhaltendes A. B. C. Büchlein für Knaben und Mädchen. Mit 22 Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Köhnke, M. C., Unterhaltungen aus dem Gebiete der Kinderwelt. Eine Weihnachtsgabe für kleine wißbegierige Leser und Leserinnen. Mit 4 Kpfrn. 8. Altona, Aue. geb. 1 fl. 36 kr.

Künstler und Handwerker in 24 Bildern nach dem A. B. C. Reutl. J. C. Mäcken. 8. geb. 24 kr.

Landwirthschaftliche Beschäftigungen. Ein schönes Bilderbuch mit 7 Kpfrn. 8. Ebend. geb. 30 kr.

Leidenfrost, Ch., der Erzähler in der Kinderstube oder des Winters Abendlust. Eine Auswahl kindlicher Erzählungen zur Erweckung des Guten für Kinder von 5 bis 10 Jahren. Mit 6 Kpfrn. 12. Weim. Vogt. geb. 1 fl. 21 kr.

Lindner, J. G., der lieben Jugend Lust- und Lernbuch, oder erstes Bilder- und Lesebuch für gute Kinder. In 2 Abtheilungen mit 30 Abbildungen 8. Maißen. Gödsche geb. 1 fl. 21 kr.

Lustwandler, die kleinen, ein unterhaltendes und belehrendes A. B. C. und Lesebüchlein für lernbegierige Kinder. Mit 23 Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Müchler, K., Otto und Sophie. Zwölf unterhaltende Erzählungen zur sittlichen und geistigen Bildung für Kinder von 8 bis 12 Jahren. Mit 8 Kpfrn. 8. Berl. Hasselb. geb. 2 fl. 15 kr.

Münch, M. C., Bilderschau. Ein gemeinnütziges Lesebüchlein für Kinder. Beim häuslichen und öffentlichen Unterricht. Mit 13 Abbildungen 8. Reutl. Mäcken. geb. 30 kr.

— — das Eins und Alles, was ein beginnender Schüler zu lernen hat. Mit 17. Abbildungen. 8. Ebend. geb. 24 kr.

Räthsel-Bilder-Fibel, zur Schärfung des Verstandes und zur Uebung im Nachdenken dem früheren Knaben und Mädchenalter gewidmet. M. 7 Kpfrn. 12. Leipz. Fischer u. Fuchs. geb. 54 kr.

Reinhold, C., Ammen-Mährchen zur Unterhaltung und Belehrung für kleine Kinder. Mit 7 Kpfrn. 2te Aufl. Nbg. B. u. R. geb. 1 fl. 30 kr

— — Oskar's und Clementinens Feiertage. Ein Unterhaltungsbüchlein für gute Kinder im Kreise ihrer Eltern. 2te Aufl. Mit 4 Kpfrn. 12. Ebend. geb. 54 kr.

Rentsch, J. Ch. F., Knaben- A. B. C-Buch oder erstes Uebungsbuch für Leseschüler, ein praktischer Lehrgang, nach 62 Lektionen das mechanische Lesen zu lernen. Nach den neuesten pädagogischen Ansichten und Hülfsmitteln bearbeitet. 3. verb. und verm. Aufl. Mit 24 Abbildungen 8. Leipzig Beyer. geb. 27 kr.

Röschens Kinderstube ein A. B. C. und Lesebüchlein für fleißige Mädchen. Mit 22. Kpfrn. 8. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.

Satory, J., Fidelitas oder neue Erzählungen für Kinder von 10 bis 12 Jahren zur Belehrung und Unterhaltung. Mit Kpfrn. 8. Berl. Hasselb. geb. 2 fl. 15 kr.

Schoppe, A., das erste kleine Geschenk für fleißige und wißbegierige Kinder, oder neue Schul- und Hausfibel. Mit 24 Kpfrn. 8. Berl. Gropius. geb. 1 fl. 30 kr.
Selma, das Blumengärtchen. Ein nützliches Geschenk für gute Kinder in anziehenden Erzählungen aus dem wirklichen Leben. 3te verb. und verm. Aufl. Mit 6 Kpfrn. 12. Nbg. B. u. R. geb. 1 fl. 12 kr.
Sophia's Buch für kleine Mädchen von L. 8. München G. Franz geb. 36 kr.
Specter, Otto, 50 Fabeln für Kinder. In Bildern gezeichnet. gr. 8. Hamburg Perthes geb. 2 fl. 6 kr.
Spiegel des menschlichen Lebens in Bildern dargestellt. qu. 4. Nbg. Endert. geb. 1 fl. 30 kr.
Stahl, C., das kleine Buch für gute Kinder. Mit Kpfrn. 12. Nbg. C. geb. 1 fl. 12 kr.
Stoff, erster zum Denken. Ein Bilderbuch für Kinder mit mehr als 300 Vorstellungen 3. verb. Aufl. 12. Nbg. C. geb. 2 fl. 42 kr.
Wedemanns neues A. B. C. Bilder- und Lesebuch. Ein Weihnachtsgeschenk für gute Söhne und Töchter, woraus sie auf die leichteste, schnellste und angenehmste Weise zur Fertigkeit im Lesen und zu den ersten Elementarkenntnissen gelangen können. Nebst Anweisung für Eltern, welche selbst den ersten Unterricht darnach ertheilen wollen. Mit 24 sowohl schwarzen, als illuminirten Bildertafeln, wovon letztere zum Nachcoloriren der ersteren dienen können. gr. 8. Weim. Voigt. geb. 1 fl. 48 kr.
Welt, die, im Kleinen. Ein A. B. C. und Lesebuch für gute Kinder Mit 22 Kpfrn. 2te Aufl. 8. Nbg. B. u. R. geb. 27 kr.
Wurst, R. J., das älterliche Haus das nützlichste Bilderbuch und zugleich ein Elementarbüchlein für den ersten Schreib- Lese- Sprech- und Lebens-Unterricht. Mit 7 Kpfrn. Reutl. Mäcken. geb. 1 fl. 12 kr.
Ziehnert, J. G., neuestes A. B. C. und Lese- und Bilderbuch für gute Kinder. Mit 74 Abbildungen. 8. Meißen. Gödsche. geb. 36 kr.

Jugendschriften

B. Für das reifere Alter.

Adler, Dr. K. F., die jungen Seefahrer oder seltsame Schicksale und interessante Abenteuer der Zwillingsbrüder Wienholdt auf ihren Reisen durch Europa, Afrika und Amerika. Zur Belehrung und Unterhaltung der reiferen Jugend 2 Bdchen. 8. Meißen Goedsch. geb. 3 fl. —
Berliner Kinder-Wochenblatt, das, Jahrgang 1834. Enthaltend: 52 Nummern mit 52 Abbildungen. 4. Berl. Gropius. geb. 6 fl. —
Dasselbe pro 1835. Ebend. geb. 6 fl.
Blumauer, K., Ein Bund neuer Idyllen, Sagen, Mährchen und Geschichten, der Jugend beiderlei Geschlechts dargereicht. Mit 7 Kpfrn. 8. Magdeb. Wagner u. Fichte. geb. 1 fl. 12 kr.
— — Legenden zur religiösen und sittlichen Bildung der reiferen Jugend auswählend bearbeitet und mit einem Vorworte Herders über die Legende im Auszuge, versehen. Mit 5 Abbildungen. 8. Ebend. geb. 2 fl. 24 kr.
— — Die wunderbaren Rheinsagen. Zu anmuthiger Erbauung u. moralischer Nutzanwendung der erwachsenen Jugend. Mit Kpfrn. 8. Leipz. Fisch. u. Fuchs geb. 2 fl. 15 kr.
Blumenkranz aus Deutschlands classischen Schriftstellern. Eine geschmackvolle Sammlung von Aufsätzen in Stammbüchern. 3te verb. Aufl. 8. Nbg. B. u. R. Campe. geb. 1 fl. 12 kr.
Burger, Dr. C., Glück im Unglück. Eine lehrreiche Geschichte für die reifere Jugend. 12. Nbg. B. u. R. geb. 36 kr.
— — Der gehörnte Siegfried. Eine alte Geschichte für die Jugend. Neu erzählt. 12. Ebend. 54 kr.
Chimani, C., bunte Scenerie aus dem Menschenleben. Ein Bilderbuch ganz neuer Art zum Nutzen und Vergnügen der Jugend bearbeitet. Mit 4 beweglichen Darstellungen. gr. 12. Wien. H. F. Müller. geb. 3 fl. 36 kr.
— — Kinder-Schauspiele für den Familenkreis, welche sich gut lesen und leicht darstellen lassen. Mit 10 Kpfrn. 12. Wien. H. T. Müller geb. 3 fl. —
Däumling, Hans, oder Scenen aus dem Leben des kleinen wunderthätigen Männleins, In neuen interessanten Erzählungen zur Erheiterung für Jung und Alt dargestellt und mit 16 Bildern geschmückt. 12. Stuttg. Metzler. geb. 54 kr.
Deutschmann, K., goldenes A. B. C. oder Sammlung geistlicher Sittensprüche, ein Festgeschenk für die Jugend. 12. Aachen. Roschütz geb. 24 kr.
Depping, G. B., die Völker der fremden Welttheile. Ein Charakter und Sittengemälde für die Jugend. Aus dem Französischen. Mit Kpfrn. 8. Reutl. J. C. Mäcken. geb. 1 fl. 12 kr.
Dittmer, Dr. H., neue Weizenkörner für junge Herzen. 8. Nbg. Campe. geb. 2 fl. 24 kr.
Erzählungs-Büchlein, das kleine, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend. Mit Kpfrn. 12. Ebend. geb. 1 fl. 12 kr.
Fabeln, 110 ausgewählte und Erzählungen zum Deklamiren, wie auch zur Bildung und Veredlung jugendlicher Herzen. 2te verb. Aufl. Mit 6 Kpfrn. 8. Quedl. Ernst. geb. 1 fl. 21 kr.

Fabeln, fünfzig, für Kinder. In Bildern, gezeichnet von Otto Specter. Nebst einem ernsthaften Anhange. gr. 8. Hamb. F. P. geb. 2 fl. 6 kr.
Feige Emilie, Hebe, eine Sammlung von Erzählungen, Gedichten, Räthseln und Charaden für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 1 Titelk. 8. Berl. Gropius. geb. 2 fl. 42 kr.
— — der kleine Gesellschafter für freundliche Knaben und Mädchen von 6 bis 10 Jahren. gr. 8. Ebend. geb. 1 fl. 48 kr.
Fouinet, E. Robinson im Eismeere. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. W. Friesleben. Mit 6 Kpfrn. 8. Leipz. Fischer u. Fuchs. geb. 2 fl. 15 kr.
Gailer, J. E., Denkwürdigkeiten des alten Roms für alle Freunde der älteren Geschichte, vorzüglich für die reifere Jugend bearbeitet. 2 Abtheil. mit 76 Tafeln schöner Abbildungen. gr. 8. Reutl. J. C. Mäcken. geb. 3 fl. 36 kr.
Glocke, E., der alte Invalid. Erzählung für die Jugend beiderlei Geschlechts. Ein Geschenk der lieben Jugend gewidmet. Mit Titelkpfr. 8. Leipz. Fischer u. Fuchs. geb. 42 kr.
— — die Sylvesternacht, oder Robert Wingers Abenteuer in Amerika. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Mit 1 Kupfer. 8. Leipz. Fischer u. Fuchs. geb. 45 kr.
— — Vater Anselmus oder der Zwergrathe. Ein spaßiges Mährchen für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 3 collorirten Kpfrn. 8. Magdeb. Wagner u. Richter. geb. 1 fl. 21 kr.
Gottschalk, M. W., Uranos und Gäa oder der Himmel und die Erde mit ihren Weisen und Bewohnern. Ein Lesebuch zur lehrreichen Unterhaltung für die reifere Jugend. gr. 8. Berl. Gropius. geb. 2 fl. 24 kr.
Große, K., das Leben im Reiche Gottes, oder Geschichte aus der heiligen Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zur Zerstörung von Jerusalem. Ein Buch für alle denkende Christen, zuvörderst aber für die reifere Jugend bearbeitet. Mit 42 englischen Original-Vignetten. 8. Leipz. Ziegès. geb. 1 fl. 21 kr.
Gunemann, Fr., Jugendbilder, Geschichtliche Erzählungen besonders aus dem Jugendleben edler Menschen für die Jugend gesammelt. Mit 4 Kpfrn 8. Nbg. B. u. R. geb. 1 fl. 30 kr.
Hantschke, Fr. W., F. P. Wilmsens Bergreisen, Seefahrten und Abenteuer neuerer Zeit. Für die Jugend neu bearbeitet und vermehrt. Mit 10 Abbild. kl. 4. Berl. Hasselb. geb. 4 fl. 3 kr.
Hauptmann, des alten, Erzählungen von Kriegs- und Soldatenwesen. Ein Lesebuch für wißbegierige Knaben, insbesondere für diejenigen, welche sich dem Militärstande widmen wollen. 8. Berl. Gropius geb. 3 fl. —
Hausthiere, die, im Verhältnisse zu den Gewerben, Künsten, Wissenschaften und der Lebensweise des Menschen. Aus 26 Abbildungen. Leipz. Weber. geb. 1 fl. 48 kr.
Herder, Natalie von, Familienscenen und bunte Bilder aus Lottchens Tagebuch. Ein Weihnachtsgeschenk für Knaben und Mädchen von 10 bis 14 Jahren. Mit 6 Bildern. 12. Weim. Voigt. geb. 2 fl. 6 kr.
Hohenhausen, H. v., Bilder aus dem Leben. Erzählungen, Novellen und Gedichte für die reifere weibliche Jugend. 8. Rinteln, Osterwalde geb. 1 fl. 48 kr.
Hölder, L., neues Kinder-Theater zur Unterhaltung und Belehrung. Mit Titelk. 3te Aufl. 12. Nbg. B. u. R. geb. 54 kr.
— — Rückreise Robinsons des Jüngern nach seinem Eilande in Begleitung seiner Kinder. Ein moralisches und naturhistorisches Lesebuch für die Jugend. 3te verb. u. verm. Aufl. Mit 8 Kpfrn. 8. Ebend. geb. 1 fl. 45 kr.
Insekten, die, und ihre Wohnungen. Mit 48 Abbild. 12. Leipz. geb. 1 fl. 21 kr.
Jerrer, Dr. G. L., historisches Bilderbuch für die denkende Jugend auch wohl für Erwachsene mit 24 Stahlstiche von Heideloff und Dalbon. gr. 8. Nbg. C. geb. 3 fl. 30 kr.
— — neue Bilder-Geographie für die Jugend und zum Selbstunterricht für Ungelehrte. Vierte, viel veränderte und verbesserte. Aufl. besorgt von K. F. W. Hoffmann. gr. 8. Ebend. Hlbfzb. 5 fl. 54 kr.
— — Erzählungen aus der Bibel für die Jugend. 3te verb. Aufl. Besorgt von Dr. W. C. Veillodter. 2 Thle. Mit Kfr. gr. 8. Ebend. Hlbfzbd. geb. 3 fl. 30 kr.
— — Geschichte der Deutschen für die Jugend. 3te Aufl. Mit vielen Kpfrn. 2 Thle. gr. 8. Ebend. Halbfrzb. geb. 7 fl. 54 kr.
— — wissenschaftlicher Hausbedarf für die Jugend oder kleine Hausbibliothek diejenigen Kenntnisse, welche jeder gebildete Mensch wissen muß. 21 Bändchen in einem Bde. 3te mit vielen Kpfrn. vermehrte Aufl. Ebend. Hlbfzb. 5 fl. 24 kr.
— — des weltberühmten Niklas Klim höchst merkwürdige Reisen und Abenteuer in einer ganz neuen Welt zur Unterhaltung der Jugend neu bearbeitet. 2te verbesserte Aufl. 8. Ebend. geb. 2 fl. 24 kr.
— — Naturgeschichte für die Jugend. Mit 120 in Kupfergestochenen Abbildungen. 4te verbess. Aufl. gr. 8. Ebend. Hlbfzbd. 5 fl. 51 kr.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 355. Dienstag, 20. Dezember 1836.

Verhandlungen des Altenburger Landtags.

ℰ Altenburg, 15. Dez. In der 12. Sitzung am 23. Nov. kam der IV. Propositionspunkt, die Verbesserung der bisher vielfach zu gering ausgestatteten Pfarrämter betreffend, zum Vortrag. S. D. der Herzog hatte in der Rede, mit welcher er den Landtag eröffnete, mit ergreifenden Worten auf die großen Segnungen hingewiesen, welche treue und gewissenhafte Seelsorger in ihrem Kreise verbreiten können, und schien mit besonderer Vorliebe gerade diesen Punkt den getreuen Ständen an das Herz zu legen. Dieser wohlgemeinten Absicht des Landesherrn haben auch die Stände entsprochen. Allgemein erkannte man den hohen Beruf und die segensreiche Wirksamkeit des geistlichen Standes an, ertheilte auch insbesondere der Geistlichkeit des Herzogthums das rühmlichste Zeugniß, erachtete es für nothwendig, die Lage der Geistlichen zu verbessern, und glaubte dadurch nur eine alte Schuld abzutragen, indem seit der Reformation in dieser Beziehung nur wenig geschehen ist. Man beschloß demnach, zur Verbesserung der geistlichen Stellen des Landes jährlich 500 Thaler zu verwilligen, und zwar 500 Thlr. vom Beginn der neuen Finanzperiode aus den laufenden Revenuen der Steuerkasse, und 4500 Thlr. aus den nach und nach heimfallenden Centrallasten. Die sofort disponibeln 500 Thlr. sollen zunächst dazu angewendet werden, die noch nicht 260 Thlr. Jahreseinkommen habenden Stellen bis zu diesem Betrage zu erhöhen, dann sollen die mit den erwähnten Heimfällen disponibel werdenden Mittel benutzt werden, um nach und nach alle Stellen des Landes bis auf das Minimum von 350 Thlrn. zu erhöhen, wobei die bei manchen Stellen sich möglich machenden Ersparnisse zur Verbesserung auch andrer, höher dotirten Stellen, mit Ausschluß derer, welche über 450 Thlr. eintragen, verwendet werden sollen. Zugleich wird die Staatsregierung ersucht, bei Vertheilung der verwilligten Summe von 5000 Thlrn., ständische Abgeordnete zuzuziehen. Endlich wurde festgestellt, daß die Geistlichkeit mit dieser successive auf 5000 Thlr. ansteigenden Besoldungserhöhung ohne Einkaufsquantum in die Wittwensocietät aufgenommen werden soll, wonach die ganze Summe, mit welcher die Geistlichkeit dieser Anstalt beitritt, sich künftig auf 54000 Thlr. belaufen wird.

In der 13. Sitzung am 29. Nov. wurde zuerst über das Postulat von 500 Thlr. für die Universität Jena discutirt, und dasselbe von der Landschaft für die jetzige Finanzperiode abgelehnt. Es kam dabei unter andern zur Sprache, daß die Universität Jena jährlich 30,963 Thlr. kostet. Hiermit wurde der Aufwand auf andere Universitäten in Vergleichung gebracht. So kostet z. B. Berlin 99,846 Thlr., Bonn 89,685 Thlr., Breslau 72,299 Thlr., Halle 70,738 Thlr. (während es im Jahre 1805 nur 36,113 Thlr. kostete), Königsberg 60,912 (im Jahre 1805 nur 6921 Thlr.), Greifswalde 67,696 Thlr. u. Leipzig 56,315 Thlr. Man sieht hieraus, daß in Jena verhältnißmäßig mit wenigen Mitteln sehr viel geleistet wird, da es sich in Rücksicht seiner trefflichen Lehrer und ihrer anerkannten Leistungen in allen Zweigen der Wissenschaften mit jeder andern andern deutschen Universität messen kann. — Dagegen wurde der Staatsregierung die Summe von 290 Thlr. zur Disposition gestellt, um hiermit den altenburgischen Antheil bei der Dotirung einer neuen Stelle eines nicht academischen Oberappellationsgerichtsraths zu decken. — Außerdem wurden noch einige andere Verwilligungen für die obere Landesverwaltung gemacht. —

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Von der Ludwig-Maximilians-Universität zu München wurde am 15. der Hr. Obermedizinalrath v. Ringseis mit 22 Stimmen unter 42 zum Abgeordneten, und Hr. Hofrath Beyer mit 12 Stimmen zum Ersatzmann gewählt.

* Bamberg, 19. Dez. S. E. der Hr. Generalkommissär und Regierungspräsident des Unterdonaukreises v. Rudhart ist gestern früh 6 Uhr, auf der Rückreise nach Passau begriffen, bereits durch Würzburg passirt. In dieser Stadt hat am 16. Nachmittag die Wahl der Landrathskandidaten für den Untermainkreis stattgefunden. Sie fiel auf die HH. F. Marzell, Weinwirth in Aschaffenburg, K. O. Deuster, Weinhändler in Kitzingen, A. Grimm, Holzhdlr. in Lohr, H. Hartlaub, Kaufmann in Schweinfurt, St. Geiller, Magistrathsrath in Würzburg, N. Katzenberger, Appellationsgerichtsrath in Würzburg, K. Leo, Kaufmann in Kitzingen, J. Giudicetti, Magistratsrath in Würzburg, St. Kaden, Kfm. in Aschaffenburg, Weigand, Bgrmstr. in Gerolzhofen, v. Heß, Gutsbes. in Hammelburg, A. Kleinschrod, Bierbrauer in Kitzingen, Ch. Klinger, Magistratsrath v. Würzburg, Miltenberger, Oekonom von Hammmelburg, K. L. Reininger, Gastwirth von Schweinfurt, F. L. Hügel, Magistratsrath, und Ch. Gauch, Fabrikant in Würzburg.

Se. k. Maj. haben unterm 4. d. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß bei etwaigen Nachläßigkeiten der Landwehr-Auditore nach Anleitung der Landwehrordnung vom 7. März 1826 in den §§. 35 — 40 zu verfahren, und daß in solchem Falle der betheiligte Auditor durch den zu kommandirenden Auditor eines benachbarten Landwehrbataillons zu ersetzen ist.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 15. Dez. 217, (darunter 10 in der Vorstadt Au) wovon 20 genasen, 10 starben, und 187 in ärztl. Behandlung blieben. 75 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 15. d. im Ganzen 31 Kranke, wovon 4 genasen, 2 starben, und 25 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 14. im Ganzen 17 Kranke, wovon 2 starben, und 15 in Behandlung blieben.

♄ Nürnberg, 17. Dez. Seit langer Zeit hat in unserer Stadt nichts mehr das allgemeine Interesse so sehr in Anspruch genommen, und ist so allgemeines Stadtgespräch geworden, als der Defekt, welchen die hiesige Heirathskasse, eine Art Lotterie, durch den Dr. Jung erlitten hat. Das Defizit ist bis jetzt bedeutend: man giebt wenigstens 59,000 fl. an. Die Ziehung sollte für dieß Jahr unterbleiben, allein der Stadtmagistrat gebot dieselbe, da die Ruhe der Stadt im Unterlassungsfalle gefährdet seyn könnte. Es handelt sich nun darum, ob die Administratoren verantwortlich seyen oder nicht, und nicht das Ganze wie eine Art Bankerott angesehen werden müsse: auf jeden Fall werden sich Prozesse in Menge ergeben.

** Frankfurt, 17. Dez. Die Hälfte des letzten Monats

im Jahre herum und vom eigentlichen Winter ist noch nichts zu verspüren. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es keinen Winter geben werde und geben könne, sondern wir wollen nur die ungewöhnliche Witterung andeuten, die uns immer noch heimsucht. Wiewohl alle Temperaturen schnell in diesem Wintersanfang mit einander abwechseln, so bleibt doch stürmische Witterung, mit Regen untermischt, vorherrschend. Es ist keiner Frage unterworfen, daß der Gesundheitszustand unter dem Einfluß solcher Witterung leiden muß, und so ist es auch, ohne daß gerade Cholerafurcht und dgl. dadurch erzeugt würde. Unser Sanitätsamt hat sie ziemlich verscheucht. Allgemein sehnt man sich nach trockener Witterung, selbst auf die Gefahr der Kälte hin. — Mit der Wegbringung der politischen Gefangenen nach Mainz ist es noch stiller und es scheint sich auch die Sache, trotz dem, daß der gesetzgebende Körper in die Wegbringung aller politischen Gefangenen nun eingewilligt hat, nicht so leicht zu machen. Der Wiederaufnahme der ordentlichen Sitzungen der Bundesversammlung sieht man vorerst auch in dieser Beziehung entgegen. Nach Mittheilungen aus Mainz ist man dort eben nicht sehr über die Aufnahme unserer politischen Gefangenen erfreut, und scheint eine Vermehrung des Dienstes der Besatzung, welche durch die hiesigen Bundestruppen auf dem dortigen Platze verstärkt wird, zu besorgen. Dieses wird aber in dem Maße, wie hier nicht der Fall seyn, da der Dienst in einer Festung ohne dies schon complicirt, und ein Angriff zur Befreiung der Gefangenen nicht zu befürchten ist. — Schwerlich werden aber die politischen Gefangenen auf die Dauer ihrer Urtheile in Mainz verbleiben, denn nicht allein wird durch einen mit Sicherheit erhofften Akt der Gnade den allgemein versöhnlichen Wünschen entsprochen, sondern es werden dadurch auch wesentliche Kostenersparnisse erzielt. — Von einer Aufhebung der Bundescentralkommission vernimmt man noch nichts; doch glaubt man, daß dieselbe im Laufe des nächsten Jahres auseinander gehen werde, bis wohin auch die an verschiedenen Orten noch anhängigen politischen Untersuchungen völlig geschlossen sein dürften. Eine (freiwillige) Auswanderung nach Amerika scheint immer mehr die Idee der politischen Unzufriedenen in Deutschland zu werden und auch aus dem Hannöverischen vernimmt man dasselbe. Zuverläßig aber wird der Aufenthalt in Amerika ihre politischen Ideen durch industrielle Spekulationen und andere Sorgen läutern. Nicht allein in London, sondern auch in Paris befinden sich viele deutsche, dem gelehrten Stande angehörige, politische Flüchtlinge nicht in den besten Verhältnissen, und haben mit den Bedürfnissen fürs Leben zu kämpfen. Manche deutsche literarische Spekulation ist in Paris gar nicht zu Stande gekommen, da es an hinreichenden pecuniären Unterstützungen fehlte. Talente sind zwar hinreichend vorhanden, aber bei den deutschen Talenten findet man selten Geld und namentlich im Exil.

⁎†⁎ Aus Rheinhessen, 16. Dez. Wie man hört, sollen sich in der Provinz Rheinhessen mehrere neue Etablissements für Runkelrüben-Zuckerfabrikation gründen, wozu wohl der neue Gewerbe-Verein veranlassen mag. Bis jetzt ist in der ganzen Provinz nur eine derartige Fabrikation anzutreffen, und zwar die der Handlung Rinz et Comp. in Worms, welche zwar noch jung ist, aber doch schöne Erfolge bietet. Namentlich beschäftigt dieselbe schon nah an 100 Arbeiter, bringt durch den jährlichen Ankauf von wenigstens 50,000 Centner Runkelrüben viel Geld unter die ackerbauende Klasse, und befördert somit diesen neuen und heilsamen Zweig der Agrikultur, da nach den Berechnungen, bei einer guten Ernte, der Nutzen des Runkelrüben-Baus bedeutender ist, als der Anbau mancher andern Früchte, deren Preise so sehr herunter sind, daß sie dem Landmanne kaum seine Mühe belohnen. Was bei dem Verwenden der Runkelrübe für die Zuckerfabrikation nicht genug im Auge zu halten ist, ist der Umstand, daß man die ausgepreßte und zermahlne Rübe wieder sehr gut zur Fütterung für das Vieh verwenden kann. In der benannten Fabrik wird ein Centner Runkel-Rübe mit 30 kr. bezahlt, und der ausgepreßte, zur Fütterung so sehr dienliche, Ueberrest wird wieder zu 10 kr. per Centner zurückgekauft, wobei Fabrikant und Landmann recht gut bestehen können. Nichts wäre also vortheilhafter, als daß der neue Gewerbe-Verein sein ganzes Augenmerk auf die Unterstützung dieser Zuckerfabrikation richtete, da er dadurch indirekt der Landwirthschaft einen ersprießlichen Dienst erzeigt. Man sieht, wie sehr es nöthig ist, daß Gewerbe und landwirthschaftliche Vereine Hand in Hand ihre Wege verfolgen müssen, wollen sie zum guten Ziele gelangen, auch wird es uns immer klarer, daß jener Franzose doch nicht allzu unsinnig sprach, indem er sagte, in der Runkel-Rübe liege das Glück und die Ruhe Europas. Man muß diese baroke Meinung aber nicht im ausgedehntesten Sinne des Wortes nehmen! —

† Meiningen, 17. Dez. Kürzlich erschien hier eine sehr ausführliche Ordnung für die beiden Landesgymnasien zu Meiningen und Hildburghausen, größtentheils nach Preußischer Weise, mit einem bis in das Einzelne durchgeführten Schulplan, Dienstinstructionen, Conferenzreglements für die Lehrer, Vorschriften für Prüfungen, Censuren ꝛc. Die beiden Gymnasien sind von nun an aus ihrem bisherigen Verbande mit den Bürgerschulen getreten, und sowohl diese als jene Institute sollen in Hinsicht ihrer Direction und der Verwaltung ihrer Fonds von einander unabhängig seyn. Die Gymnasien sind fortan unmittelbar der Landesschulbehörde zur Leitung unterstellt. — So eben erhalten wir aus Saalfeld den Jahresbericht des dort bestehenden Gewerbevereines von 1836, welcher unter der Direktion des rastlos thätigen Kammerherrn von Pfaffenrath bei sehr beschränkten Mitteln bisher alles Mögliche geleistet hat. Es wurden außer den Lehrstunden noch viele Sitzungen gehalten mit Vorlesungen über Technologie, Naturbeschreibung, technische Chemie, Mathematik ꝛc., mancherlei Versuche mit neuen Erfindungen gemacht und Verbindungen mit mehreren ähnlichen Anstalten angeknüpft. Der Verein erhält viele, mitunter sehr schätzbare, Geschenke an Büchern, Instrumenten, Modellen, Zeichnungen, Sämereien u. dgl. Die Zahl der Mitglieder hatte sich auf 158 vermehrt.

Hessen. Kassel, 16. Dezember. In der Sitzung der Ständeversammlung am 13. wurde das Gesetz über die Ueberweisung einzelner Forstbezirke an bestimmte Untergerichte, nachdem ein Antrag des Hrn. Manns, dasselbe zur Ausführung der Gründe, welche dessen Aussetzung auf die Erledigung der Rotenburger Angelegenheit rathsam erscheinen lassen, wieder an den Rechtspflege-Ausschuß zu weisen, abgelehnt war, diskutirt und angenommen. Der Herr Minister des Innern legte die Statuten der hessischen Ritterschaft, eine Wasserbau-Ordnung und einige andere Regierungspropositionen vor. Die HH. Eberhard, Pfaff und v. Baumbach erstatteten Bericht über mehrerere Anträge des Budget-Ausschusses, worüber sofort Diskussion und Beschlußnahme erfolgte. Hr. Möller berichtete über eine Eingabe der Subalternen der Ober-Baudirektion, die Nachzahlung der Normalgehalte betreffend.

Der neue Landtag wird sich wohl ziemlich weit über den bestimmten dreimonatlichen Zeitraum hinausziehen. An den vorigen Landtagen war man übereingekommen, daß die jedem Landtagsabgeordneten, der außerhalb Kassel seinen Wohnsitz habe, zu bewilligenden Diäten sich blos für die ersten drei Monate auf 4 Thlr. täglich belaufen, nachgehends aber auf 3 Thlr. reduzirt werden sollten. Diesmal aber ist beschlossen worden, die Tagegelder auf 4 Thlr. festzustellen, gleichviel ob der Landtag drei oder mehrere Monate dauern wird. In den Sitzungen der Stände sind diesmal drei Stenographen beschäftigt. (Kass. a. Z.)

Hannover, im Dez. Die erfreulichste Erscheinung ist uns der König von Griechenland gewesen; wenn irgend etwas

Fremdes hier volksthümlich ist, so ist es das Wohlergehen der Griechen, und ihr König in dem blühendsten Alter auf seiner Brautreise ward hier mit der lebhaftesten Theilnahme betrachtet, und macht noch immer das lebhafteste Tagsgespräch. Die Wahl der Gemahlin wird von allen, die am oldenburgischen Hofe bekannt sind, als sehr glücklich geschildert. Man erwägt die Verhältnisse und die nahe Verwandtschaft mit der kais. russ. Familie, und findet in der Angemessenheit einen neuen Beweis von der Kunst der bayerischen Diplomatik. Vielleicht steht der Prinz Cambridge, der an Leib und Seele trefflich gedeiht, schon im nächsten Sommer den k. Hof zu Athen auf der wissenschaftlichen Reise, die er dem Vernehmen nach antreten wird, wenn nicht Ereignisse dazwischen treten. (Hannov. Z.)

Oesterreich. Wien, 13. Dez. Der Kaiser, welcher von einer Unpäßlichkeit befallen worden war, die Anfangs Besorgnisse erregt hatte, ist gänzlich wieder hergestellt, so daß Se. Maj. bereits am 10. wieder an der Kaiserl. Tafel erschienen. Der Krankheitsanfall soll von einer Indigestion hergerührt haben. — Nach den Salonsgesprächen sind der Erzherzogin Braut von ihrem Gemahl monatlich 4000 Dukaten Nadelgeld und im Fall des Witthums ein Palast mit monatlichen 12,000 Dukaten Einkünften zugesichert. — Die Ausstattung der Prinzessin Therese ist eben so prächtig als geschmackvoll, und größtentheils das Produkt inländischen Kunstfleißes. — Man macht bereits Vorbereitungen zur Abhaltung großer Ordenskapitel für den Stephans- und Leopolds-Orden, welche mit eben so großem Pompe, wie kürzlich jenes vom goldenen Vließe, abgehalten werden sollen. — Der Minister Graf Kolowrat arbeitet bisher noch nicht in seinem Büreau; es scheint, daß er die Zeit seines halbjährigen Urlaubs ablaufen lasse, ehe er sich wieder den öffentlichen Geschäften unterzieht. Auch soll er in Betreff der projektirten neuen Eintheilung des Staatsrathes in Sektionen mit seinen Kollegen noch nicht ganz einverstanden seyn. — Eine Eisenbahngesellschaft, welche eine direkte Verbindung zwischen Mailand und dem adriatischen Meere beabsichtigt, hat bereits die Einwilligung der höchsten Behörden zu diesem Unternehmen erhalten. Da der Ertrag sehr vielversprechend ist, so richtet sich die Aufmerksamkeit der Spekulanten dahin, wodurch die Prämien der Nordbahn augenblicklich etwas herabgedrückt wurden. — Nach Briefen aus Görz hatte der Herzog von Angoulême nach dem Tode des Königs Karl X. alle französischen Orden des Entseelten seinem Neffen übergeben. (N. K. u. Hannov. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Dez. Lord Melbourne ist in Folge eines leichten Gichtanfalls unpäßlich. — Wir haben Nachrichten aus New-York bis zum 25. Nov. Nach den letzten Mittheilungen aus Washington war General Jackson am 22. gefährlich erkrankt. In New-York war schon das Gerücht von seinem Tode verbreitet. — Die Wahl Van Burens zum Präsidenten der Union scheint nun außer allem Zweifel zu seyn. — Der „Kurier der Vereinigten Staaten" enthält Folgendes durch Joseph Bonaparte an einen zu New-York wohnenden Freund gerichtetes Schreiben vom 20. Sept.: „Meine Schwester ist jetzt zu Paris; sie hat alle ihr gemachten Anträge verworfen. Glauben Sie kein Wort von der durch gewisse pariser Blätter mitgetheilten Geschichte über meine vorgebliche Reise nach Corsika mit Erlaubniß Ludwig Philipps. Alle diese über meine Familie verbreiteten Gerüchte sind elende Erdichtungen. Sie werden mich eher zu New-York sehen, als man mich in Corsika oder in jedem andern Theile Frankreichs sehen wird, so lange ein Bourbon auf dem Throne sitzen wird." — Das Schiff Bristel, von Liverpool kommend, ist an der amerikanischen Küste untergegangen; an 70 Passagiere fanden ihren Tod in den Wellen.

Frankreich.

†† Paris, 14. Dez. Die Polizei ist auf der ganzen Linie von Marseille bis Toulouse eifrigst beschäftigt, den Don Miguel zu fangen. Von Neuem werden die Päße mit größter Strenge gefordert. Zu Nimes stehen Tag und Nacht zwei Gendarmen am Posthause, die mit den Signalements Don Miguels selbst, und aller Personen, die ihn allenfalls begleiten dürften, versehen sind. Einige Journale schildern den Süden von Frankreich durch die Erfolge des Don Carlos, und die Vendee als durch den Tod Karls X. aufgeregt. Alle diese Befürchtungen sind ganz ohne Grund. Nie genossen beide Landschaften eine tiefere Ruhe als jetzt. Ueberall fühlen die Legitimisten das Eitle ihrer Hoffnungen, und das Unnütze ihres Widerstandes, und alle nähern sich immer mehr der Julíregierung als der sichersten Beschützerin ihrer erworbenen Rechte an.

Paris, 14. Dez. Die telegraphische Depesche des Marschalls Clausel an den Kriegsminister aus Toulon vom 11. haben wir gestern bis dahin gegeben, wo es heißt: das Thor stürzte ein; aber . . . ." Die Fortsetzung heißt nun so: „. . . . nicht vollständig; ich wollte die Sappeurs da operiren lassen, um dann mit den Grenadieren in die Stadt zu dringen; der Versuch wurde gemacht, gelang jedoch nicht. Nun blieb nichts übrig, als den Rückzug anzutreten; denn wir hatten nichts mehr zu leben von den auf 14 Tage mitgenommenen Vorräthen; die Hälfte war im Schlamme und Koth von Mansure stecken geblieben (enteré dans les bones de Mantsure) und nachher von den Soldaten selbst, die sie bewachen sollten, geplündert worden. Am 24. Nov. gegen 8 Uhr Morgens verließen wir die Stellung bei Mantsure, 120 Toisen von der Stadt, so wie die bei Candiar-Ali, am Südthor, wo die Vorhut war. Auf unserm Rückzug folgten uns einige hundert Mann, die aus Constantine heraus kamen; auch sprengten von allen Seiten her Reuter herbei; ihre Zahl mag an 2000 gewesen seyn; ihrer wurden weniger am zweiten Tag, und am vierten sahen wir gar keinen mehr. Wir passirten Nach-Ayba, wo wir nach manchen Versicherungen Alle den Tod finden sollten. Unser Rückzug ist in guter Ordnung vor sich gegangen." (Hier wurde die Depesche nochmals durch die Nacht unterbrochen.)

An der Börse waren die schlimmsten Gerüchte über die Expedition verbreitet. Die franz. Armee habe ihre ganze Artillerie verloren, die sie nicht habe fortbringen können; in dem Augenblicke, als Marschall Clausel sich zurückzog, hätten die Kabailen ihn angegriffen, und ihm großen Verlust zugefügt; die Armee wäre endlich kaum noch 2500 Mann stark in Bona wieder eingerückt.

Fürst Talleyrand hat häufige Konferenzen mit dem Könige, und den HHn. Molé und Thiers. Die schlimmen Nachrichten aus Afrika haben den peinlichsten Eindruck auf alle Gemüther hervorgebracht. Selbst im Ministerrathe sollen Zwistigkeiten entstanden seyn; während einige Glieder desselben die Schuld des Mißglückens der Expedition theilweise auf die Hindernisse und Verzögerungen schieben wollen, die dem Marschall Clausel vom Ministerium selbst entgegengestellt worden seyen, sind auch einige da, die schon von vorneherein stets gegen das ganze Unternehmen waren, und deren Ansichten nun einen für Frankreich betrübenden Triumph feiern. Daß die Oppositions-Journale unter solchen Umständen mit scharfen Waffen gegen das Ministerium auftreten, ist natürlich; dagegen sagen die Debats, das Ministerium habe recht gethan, daß es die Depesche ganz vollständig, ohne etwas wegzulassen oder hinzuzusetzen, veröffentlicht habe. Jedes patriotische Herz müsse zwar jetzt von Trauer erfüllt seyn, aber kein anderer Gedanke dürfe aufkommen, als die Eroberung in Afrika zu erhalten, möge es kosten, was es wolle. Dies seyen die einzigen Gefühle, die Frankreichs würdig seyen. — Man hält eine Aenderung im Ministerium nicht für unmöglich. — Der „National" berichtet aus Vendome, daß die wegen der dortigen Emeute Angeklagten, Bruyant und

Thierry (der aber noch flüchtig ist) vom Kriegsgerichte zum Tode, Oudinot und Descartes zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, die übrigen aber freigesprochen worden sind. — Die ministerielle „Paix“ bestätigt das Entweichen Don Miguels aus Rom in den ersten Tagen des Nov. Man glaubt in Rom nicht, daß er nach Frankreich gehen wolle, um von da nach Spanien zu Don Carlos zu gelangen, im Gegentheile spricht Alles dafür, daß er die Expedition begleitet, welche an den Küsten Portugals eine Landung versuchen soll.

(Die Pariser Blätter vom 15. sind am 19. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 7. Dez. Die Cortes discutiren noch immer über die Maßregeln, welche die Regierung vorgeschlagen hat. Hr. Arguelles erklärte sich gegen diese Entwürfe, und griff dabei auch das Benehmen Frankreichs gegen Spanien an, wogegen Hr. Calatrava versicherte, Frankreich habe seine Freundschaft zu Spanien stets bestens bethätigt, so lange er im Amte sey. Im Ministerium herrscht Uneinigkeit; auf der einen Seite stehen die HH. Calatrava, Gil de la Cuadra, Landero, auf der andern Lopez, Vera und Mendizabal. — General San Miguel fordert in einer Proklamation die Einwohner von Saragossa zur kräftigsten Vertheidigung auf, wenn die Insurgenten einen Angriff auf die Stadt wagen sollten, er selbst werde mit der Flinte in der Hand in den Reihen der tapfern Nationalgarde fechten. — Auch General Quiroga meldet aus Grenada vom 30. Nov., daß die Insurgenten überall geschlagen werden. — Von demselben Tage meldet die provisorische Junta aus Alcandete, daß am 19. die Carlisten unter Gomez in diesen Flecken einrückten, aber von den Constitutionellen, die nicht einen Mann verloren, in die Flucht geschlagen, sich nach Valdepenas wandten. Ein anderer Bericht sagt, die Straßen von Alcandete seyen mit Leichen bedeckt gewesen.

Frankfurter Kurs. vom 17. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/4. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 74 1/16. Bankak. Br. —, G. 1650. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. 130 G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 117 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 5/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv.. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

* Bamberg, 18. Dez. Gestern Abend geruhten Se. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern mit Seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Herzogin Louise K. Hoheit, einer theatralischen Vorstellung in der Gesellschaft der „Concordia“ beizuwohnen. Das ganze sehr schöne Lokale war geschmackvoll mit Blumen und Gewächsen dekorirt, und ein großer Theil der an den zu demselben führenden Straßen gelegenen Häuser war von den Hausbesitzern aus freiem Antriebe beleuchtet worden. Vor dem Eingange des Hauses selbst wurde das hohe Fürstenpaar von Fackelträgern empfangen, die Höchstdieselben bis zum Eintritte in den glänzend beleuchteten Saal selbst geleiten durften. Dort wurden Höchstſie mit einem eigens hiefür gedichteten patriotischen Festgesang, der die Dankgefühle der Gesellschaft für die hohe Ehre so erhabenen Besuches aussprach, festlich empfangen. Höchstdieselben geruhten, dem darauf aufgeführten Stücke von Raupach: „Laßt die Todten ruhen“, bis zum Schlusse beizuwohnen. Auch Hr. Graf v. Dönhoff, bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen am bayerischen Hofe, gerade auf der Durchreise von Berlin nach München hier anwesend, beehrte, die höchsten Herrschaften begleitend, diese Vorstellung mit seiner Gegenwart.

Allgemeiner Anzeiger.

Literarische-Anzeige.

Zu Weihnacht- und Neujahrgeschenken besitzen wir

a) alle Taschenbücher und Kalender für 1837,
b) Kinder- und Jugendschriften in reichster Auswahl,
c) vorzügliche Lithographien, Kupferstiche und Kupferwerke,
d) die neuesten belletristischen Schriften, dann Conversationslexika, Pfenning- und Hellermagazine, Encyklopädieen u. s. w.

Ein vollständiges Verzeichniß enthält unser gestern erschienener allgemeiner Anzeiger Nr. 5 und die in wenigen Tagen erscheinende Nr. 6.

So eben sind auch bei uns eingetroffen und werden an die HH. Pränumeranten u. Subscribenten ausgegeben:

Schillers sämmtliche Werke, g. 8., neue Aufl. Velinpap. mit Stahlstichen. IV. Lief. oder 10 bis 12 Bde.

(Mit dem 1. Januar 1837 tritt unabänderlich der auf 22 fl. erhöhte Ladenpreis ein, und wird dann kein Exemplar mehr zu einem niedrigern Preis abgegeben.)

Welt-Gemälde-Gallerie 102. — 105. Lieferung, à 6 kr.

Geschichte unserer Tage, Jahrg. 1835. 6. — 8. Heft, à 24 kr.

Europa, Chronik der gebildeten Welt. IV. Bd. 10. Lief.

Bamberg, 19. Dez. 1836.

Liter.-artist. Institut.

Bücher-Versteigerung.

Am 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Hause des Hrn. Taxators Schulz, obere Sandstraße Nr. 2025a, beiläufig 1000 Bde. vorzüglicher Werke aus der hinterlassenen Bibliothek eines dahier verstorbenen höhern Staatsbeamten versteigert. Das aus 1 1/2 Bogen bestehende gedruckte Verzeichniß ist bei Taxator Schulz, in der Schmidt'schen Officin, bei Antiquar Sickmüller, und für die hochverehrten Harmonie-Mitglieder bei Herrn Sekretair Unrein zu haben.

Bekanntmachungen.

Stammholz-Versteigerung im Revier Winkelhof, wobei Holländer Eichen und Föhren vorkommen, die Zusammenkunft Morgens 9 Uhr: am Donnerstag den 22. d. M. im Roßwäldchen bei Kleingresingen, den 23. d. in Untersteinach.

Ausseramtliche ohne Zahlungsfähigkeits-Zeugnisse dürfen nicht mitsteigern.

Sign. den 16. Dezember 1836.

Königliches Forstamt Ebrach.

Seippel.

---

a) Freitag den 30. Dezember 1836 Vormittags 10 Uhr

werden die in dießherrschaftlicher Waldung (Distrikt Altengraben bei Kaltenbrunn) gefällten

446 Kiefern — Fichten — Tannen — und flöß- und schneidbare Stämme und

100 Riegpfaden vorbehaltlich gutsherrl. Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Kaufsliebhaber werden an genannten gem Forstorte zu erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingnisse bei der Tagsfahrt selbst eröffnet werden. Der Distrikt Altengraben ist nur 3/4 Stunden vom Kronacher Floßgrunde bei gutem Wege entfernt.

Mitwitz am 12. Dezember 1836.

Freiherrlich von Würzburgisches Rentamt.

Hermann.

Zum Verkaufe von 620 Föhren und Fichten auf dem Stocke im Dürrschlag, nächst dem Orte Hischbrunn ist

Mittwoch der 21. und

Donnerstag der 22.;

sodann für 100 Stämme Föhren und Fichten in der Geröthern nächst dem Weiler Küstersgereuth,

Freitag der 23. d. M.

vom Gräfl. v. Schönborn. Forstamte bestimmt.

Die Stämme dienen zu Schnitt- u. Bauholz und sind nummerirt und werden bei taxmäßigen Gebothen sogleich unter den gewöhnlichen Bedingnissen hingeschlagen.

Liebhaber werden eingeladen, sich jedesmal früh 9 Uhr an die Gehaue in den bezeichneten Forstdistrikten zu begeben und der Versteigerung beizuwohnen. Pommersfelden den 16. Dez. 1836.

Gräflich v. Schönborn. Domain. Amt. I.

Niedermeier.

Am 30. Oktober d. J. wurde auf der Straße von Oberhaid nach Unterhaid 2 Säcke dürre Zwetschgen gefunden; sie sind bei dem Unterzeichneten versiegelt aufbewahrt. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich über das Eigenthumsrecht dieser Säcke binnen 14 Tagen auszuweisen, außerdem sie versteigert werden, und der Erlös den Orts-Armen nach Abzug der Kosten, dem Gesetze gemäß, zugewendet werden wird.

Oberhaid den 16. Dezember 1836.

Georg Görtler, Gemeindevorsteher.

Die Gelder, welche für das dem Fürsten Franz Ludwig Freihrn. von Erthal im hiesigen Dome zu errichtende Denkmal bis jetzt bei uns eingegangen sind, haben wir heute bei der städtischen Sparkasse verzinslich angelegt.

Bamberg, 16. Dezbr. 1836.

Expedition des Fränk. Merkur.

An der Bamberger Schranne d. 17. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 85 Schfl. 3 Mz. Preis I. 11 fl. 15 kr., II. 10 fl. 34 kr., III. 9 fl. 45 kr. Korn 61 Schfl. — M. Pr. I. 7 fl. 30 kr. II. 7 fl. 13 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 201 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 15 kr., II. 7 fl. — kr. III. 6 fl. 30 kr. — Dop. Haber 102 Schfl. 1 M. Pr. I. 4 fl. — kr., II. 3 fl. 30 kr. III. 3 fl. — kr. Einf. — Pr. I. 5 fl. 35. II. 5 fl. 30 kr. III. 5 fl. 18 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 356. Mittwoch, 21. Dezember 1836.

Holland und die Dampfschifffahrt auf dem Rheine.

Δ Bekanntlich hat der Rhein von Straßburg bis Holland seit 1825 seine Dampfschiffahrt, und der neuen anonymen Düsseldorfer Gesellschaft, die eine zweite Dampffahrt neben der ersten etabliren wollte, ist eben so bekanntlich noch jüngst die Concession von Seiten Hollands verweigert worden, angeblich wegen mangelhafter Form. Vielleicht hätte man einen weit bitterern Ausdruck wählen können, wenn man von Geschäftsmännern anders ein zweckmäßiges Einleiten der Geschäfte erwarten darf. Das hiesige Handels-Organ hat über diese Weigerung sich scharf ausgesprochen, und andere Blätter werden wahrscheinlich nicht ermangeln, in gleichem Sinne sich vernehmen zu lassen, besonders da Holland seit den Tagen der ringenden Republik den Deutschen allerdings zu Klagen Anlaß genug gegeben hat. Daß aber hiebei Neid gegen die bestehende prosperirende Gesellschaft mit die Hauptstimme führt, ist nicht zu verkennen; und der philanthrophische Name Concurrenz möchte in dieser Sache um so weniger täuschen, als englisches Geld bei der Düsseldorfer Gesellschaft die Hauptrolle spielen soll, eine gefährliche Erscheinung, da wahrscheinlich die guten Concurrenten, und was wichtiger ist, das Vaterland dem englischen Darleiher zinsbar seyn würden, wie man aus vielen Geschichten Genua's, Venedig's, Portugal's, der Hansa u. s. w. beweisen könnte. Allein diese Erörterung bei Seite geschoben, fragen wir: ist Holland in seinem Rechte, daß es der Düsseldorfer Gesellschaft die Concession verweigerte, ja wäre es darin, wenn es sie unter den härtesten Formen abgeschlagen hätte? — Um diese Frage zu beantworten, führen wir zuerst zwei anerkannt gesetzliche Bestimmungen an, auf die es hier wesentlich ankommt, um die Sache zur kurzen Entscheidung zu bringen. Es heißt nämlich in der convention entre les Gouvernements des états riverains du Rhin etc. Article 42: La navigation du Rhin exigeant beaucoup d'expérience et de connaissances locales, on n'admettra à son exercice, que des patrons ou conducteurs experimentés, qui auront préalablement fait preuve de leurs connaissances, sans pouvoir cependant soumettre à de nouvelles justifications ceux, qui auront déjà exercé le droit de navigation. Der Artikel spricht deutlich genug. Die Regierungen (später werden wir demselben Ausdrucke begegnen) haben das Recht, aller nach der Convention auftretenden Schiffer und Schifferrecht Suchenden sich zu vergewissern. Haben sie, die Regierungen und also auch die holländische, nun auch wohl das Recht, abzuweisen, abzuschlagen? Die Antwort liegt auf der flachen Hand. Was folgt mehr aus dem Artikel? Alle Schiffberechtigten vor dem Vertrage sind in ihrem Rechte geschützt und keinem weitern Ausweise unterworfen, d. h. die bestehende, vor 1831 erprobte Dampfschiffahrts-Gesellschaft ist eine gesetzliche, auch ohne Conzession faktisch, während die neue kein Recht für sich ansprechen kann, denn sie hat ihre Tüchtigkeit noch nicht erprobt; zwar kann sie sagen, ich unterwerfe mich der Prüfung; aber kann der Candidat bestimmen, wann er zur Prüfung zugelassen werden will? Und wenn der Candidat gar durchfiele? Und endlich wie Viele der neuen Gesellschaft würden ihre praktischen Kenntnisse dem Ausweise zu unterwerfen wagen? Vielleicht wird man einwerfen, diese strenge Forderung betreffe blos die Handelsschiffe, allein einerseits werden wir bald sehen, daß die Dampfschiffe Handelsschiffe erster Klasse sind, und andererseits wird man die Anwendung so strenger Forderung bei todten Gütern auf Lebende nicht unpassend finden.

(Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Wir haben auf außerordentlichem Wege Nachricht über das Ergebniß der am 19. d. zu Bayreuth vorgenommenen Abgeordnetenwahl für die Städte und Märkte des Obermainkreises erhalten, und theilen dasselbe andurch unsern Lesern mit.*) Das Wahlkollegium wurde durch S. Exz. den Hrn. Generalkommissär und Regierungspräsidenten v. Andrian früh 8 Uhr eröffnet, außerdem waren von Seite der k. Regierung zugegen die HH. RR. Graf v. Münster und Stenglein. Die Zahl der anwesenden Wahlmänner war 37, die HH. v. Rudhard und v. Rinecker waren nicht zur Wahl eingetroffen. Zu Abgeordneten wurden gewählt die HH. Bürgermeister Hagen von Baireuth, mit 34 Stimmen, v. Hornthal aus Bamberg, mit 30 St., Laubmann, Gastwirth von Hof, mit 30 St., J. Jak. Schmidt, Apotheker von Wunsiedel, mit 25 St. und Schaller, Mag.-Rath und Kaufmann von Kronach, mit 18 St. Ersatzmänner wurden die HH. Pet. Ohlmüller, Mag.-Rath von Bamberg, mit 11 St., v. Landgraf, Reg.-Rath zu Baireuth, mit 9 St., Herrmann, Patrim.-Richter und Gemeindebevollm. zu Bamberg, mit 7. St. Es wurde darauf sogleich auch zur Wahl der Landrathscandidaten geschritten.

* Bamberg, 20. Dez. Die Augsburger Abendztg. berichtet, daß die zweite Magistratswahl der Stadt Augsburg die Allerhöchste Bestätigung Sr. Maj. des Königs erhalten habe.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 16. Dez. 209, (darunter 9 in der Vorstadt Au) wovon 20 genasen, 8 starben, und 181 in ärztl. Behandlung blieben. 63 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 16. d. im Ganzen 26 Kranke, wovon 7 genasen, 5 starben, und 10 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 15. im Ganzen 18 Kranke, wovon 1 starb, und 17 in Behandlung blieben.

Das Regierungsblatt Nro. 50. von Freitag den 16. Dez. enthält den Abschied für den Landrath des Rezatkreises über dessen Verhandlungen vom 4. bis 9. Juli 1836.

Würtemberg. † Stuttgart, 17. Dez. Fürst Jerome von Montfort (der ehemalige König von Westphalen) ist von Mannheim, wo er auf der Rückreise von England bei der verwittweten Großherzogin von Baden einen Besuch abgestattet hatte, hier eingetroffen. Gestern Abend erschien er, an der Seite der Königin im Theater, wo Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch" gegeben wurde.

+†+ Aus Rheinhessen, 16. Dez. Die Polizei in Mainz hat das eigne Glück, schon öfter gefährliche Gauner, die anderswo sündigten, und der Nemesis entlaufen sind, festgenommen

*) Wir haben diese Nachricht als von besonderem Interesse für Bamberg auch der Redaktion des hiesigen Tagblattes mitgetheilt, welches dieselbe nach unserer Mittheilung heute ebenfalls gibt. (Anmerk. d. Red.)

zu haben. Jener Pseudo-Münigrode, der auf das Gewandteste auswärts (freylich auch in Mainz) die Welt betrog, hat hier den Pranger mit stoischem Gleichmuthe geziert, und von seiner Galgenhöhe mit Verachtung auf die herabgesehen, die seine Geschicklichkeit im Namen- und Wechsel-Verfälschen nicht anerkennen wollten! Gegenwärtig ist ihr ein ähnlicher Fang gelungen. Der berüchtigte Gauner Heinrich Zaun aus Königswinter, der eine vielberühmte Geschicklichkeit im Zerreißen der schwersten Bande, und im Entspringen aus den sichersten Gefängnissen besitzt, hat in der letzten Zeit der Rheingegend die Ehre erzeugt, Proben seiner qualifeirten und gefährlichen Diebstähle abzulegen, und der Vorsicht der Polizei eine Nase zu drehen. Er wagte sich dieser Tage auch nach Mainz, wo er wahrscheinlich im Sinne hatte, erst das Terrain zu recognosciren, ehe er an sein schwindelndes Handwerk gehe. Er lagerte sich zu Kassel bey Mainz in einem Gasthofe, unter dem Namen Hubert Falkenstein, Kellner aus Neuß, ein, lebte dort in dulci jubilo, verzehrte viel, kleidete sich prachtvoll, und erschien bereits auf Weinversteigerungen, um glauben zu machen, er reise in Weingeschäften. Wie reimt sich aber die Qualität eines reisenden Kaufmanns und der Umgang mit den verdächtigsten Personen? Das erregte Argwohn bei der scharfsehenden Polizei, die eines Morgens bey ihm eine Visitte abstattete, den Langschläfer noch im Bette fand, und ihn einlud, da er doch den Eilwagen nach Frankfurt versäumt habe, (er wollte wirklich an jenem Morgen einen Abstecher nach Frankfurt machen), einen Gang in das neue Gefängniß beim Justiz-Palaste zu machen! Daselbst fand man bey ihm 10 Stück doppelter Friedrichsd'or, eine goldene Uhr und Kette, einen werthvollen Brillantring, einen Bund falscher Schlüssel, zwei geladene Doppelpistolen, einen Kugelgießer und Munition. Zur Ehre unserer Polizei muß gesagt werden, daß erst nach der Arretirung des Pseudo-Falkenstein die Steckbriefe von Koblenz ankamen. Wo er jetzt sitzt, dürfte es dem gewandten Diebe unmöglich seyn, sich durchzumachen, er müßte denn ein Zauberer seyn, und die dicksten Quadersteine wegblasen können! Die Sache hat in Mainz viel Sensation gemacht, und er wird so schnell von da nicht ausgeliefert werden.

Hessen. Kassel, 16. Dez. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde das Gesetz über die Ueberweisung von Forstbezirken rc. revidirt und angenommen. Die HH. Eberhard und Kaiser begründeten ihre auf der Tagsordnung stehenden Anträge, davon der erstere der Staatsregierung zur geeigneten Berücksichtigung, letzterer dem Ausschuß für den zu erwartenden Gesetzentwurf in Betreff mehrerer bäuerlichen Verhältnisse überwiesen werden soll. Hr. Möller berichtete über mehrere Eingaben, worauf Beschlüsse erfolgten. Hr. v. Eschwege beantragte für den betreffenden Ausschuß ein Ersuchen an die Staatsregierung um baldige Bewirkung etwa zu machender Eröffnungen über die Rotenburger Angelegenheit, welches genehmigt wurde. Hr. Scheuch begründete einen Antrag auf Herstellung eines gleichmäßigen Salzpreises, welcher an den Budget-Ausschuß verwiesen wurde. Der Landtagskomissär machte eine Mittheilung in Betreff der neuen Wahl für den Professor Arnd zu Fulda. Die Versammlung ging hierauf zu einer vertraulichen Sitzung über. (Kass. allg. Ztg.)

Sachsen. †† Dresden, 19. Dezember. Auch in der Residenz Sachsens hat die allocutio papae zur Würdigung des verstorbenen Königs Anton manches Bedenken erregt. Er war ein Fürst von tiefer Religiösität und wahrer Humanität; warum daher neben dem Lobe des Vortrefflichen im Charakter des Regenten einen menschlichen Irrthum (?) erwähnen, bei dem sich jedem Unbefangenen zunächst die Frage aufdrängt, ob es denn wirklich ein Irrthum sey? — Wir müssen der logischen Gründlichkeit und besonnenen Urtheilskraft des Abgeordneten der Leipziger Universität in der 1. Kammer bei der Berathung über den Entwurf eines Criminalgesetzbuchs am 9. und 10. Dez. volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und wünschen, daß solche Verdienste des Domherrn Dr. Günther in der Kammer, wie außerhalb derselben anerkannt werden. — Auffallen muß es, daß der Bischof Mauermann seit längerer Zeit wegen fortdauernder Unpäßlichkeit den Sitzungen der 1. Kammer nicht beigewohnt hat. Man will es mit einem Befehle des Königs hinsichtlich der Titulatur und Unterschrift, deren sich der Bischof qua Vicarius apostolicus seither bedient hat, in Einklang oder Mißverhältniß bringen.

Preußen. Δ Berlin, 17. Dez. Seit einigen Tagen trägt man sich in höhern Zirkeln mit einem Vorfall, der wahrhaft Schauder erregt. Ein Lieutenant, welcher in Frankfurt wegen seiner exzessiven Lebensweise besonders berüchtigt war, soll wegen Unfug in Civilkleidern verhaftet und auf die Wache gebracht worden seyn. Der Kommandant derselben nahm von ihm gar keine Notiz, um ihm die Scham, als Kamerad sich in seiner Gewalt zu befinden, zu ersparen. Der Verhaftete hielt dies Benehmen für eine Beleidigung, lud sich den andern Tag, als er sich auf freiem Fuße befand, eine Pistole, und schoß den Kommandanten auf dem Kasernen-Hofe todt. Man nennt den Namen des Mörders, der zu einer im Norden sehr verbreiteten adelichen Familie gehört, so wie den Namen des Getödteten, der sich durch seine Ordnungsliebe besonders auszeichnete. Man fügt noch die speziellen Details hinzu, daß der Mörder in seinem Gefängnisse ganz guter Dinge sey, und geäußert habe: den Kopf werde es nicht kosten, da in Magdeburg ein ähnlicher Fall sich ereignet habe, und der Thäter mit dem Leben davon gekommen sey. Wir behaupten nicht, daß der Vorfall sich wirklich ereignet habe, und versichern nur, daß derselbe in Berlin erzählt wird. Ist die Thatsache gegründet, so kann das Recht, dieselbe zu veröffentlichen, nicht in Zweifel gezogen werden: ist es aber ein bloßes, durch Leichtsinn und Bosheit verbreitetes Gerücht, so kann dessen Mittheilung zu einer amtlichen Widerlegung, wodurch die Betheiligten nur gewinnen können, führen.

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Schluß der telegraphischen Depesche aus Toulon vom 11. Dez. „Unser Rückzug geschah in guter Ordnung. Die Soldaten, obschon erkrankt, haben sich vollkommen gut benommen; wir bringen alle unsere Kanonen zurück; ich lasse eine tüchtige Garnison, meist von Eingebornen, zu Guelma, einem Posten, der stärker ist, als Constantine. Unsere Araber freuen sich dieser Anordnung. Wir erheben so Macht gegen Macht, und nach der Stimmung der Gemüther darf ich glauben, daß Achmet's Macht vor derjenigen unseres Beis fallen wird. Vielleicht wird es auch auf diese Art unnöthig, noch eine Expedition nach Constantine vorzunehmen, um uns dieser Stadt zu bemächtigen, die schöner, größer, wichtiger ist, als Bone, Algier und Oran. Der Herzog von Nemours hat an allen Beschwerlichkeiten und Gefahren der Armee Theil genommen und befindet sich fortwährend ganz wohl." — Der Herzog von Nemours ist im besten Wohlseyn von Bone zu Toulon angekommen.—Der Eindruck, den die schlimmen Berichte aus Afrika an der Börse machten, war nur gering, ja man glaubt sogar, daß der Verlust der französischen Armee nicht so bedeutend sey, als die Berichte Clausels ihn vermuthen lassen. Man sagt, 800 Mann seyen umgekommen; allein die meisten Soldaten waren bei der Rückkehr nach Bona erkrankt, und mußten dort ins Spital gebracht werden; doch sollen die herrschenden Krankheiten nicht gefährlich seyn. Die Oppositionsblätter überhäufen das Ministerium mit Vorwürfen, dagegen denkt das ministerielle „Journal des Debats" nur an Rache, indem es sagt: Der Schlag, den Marschall Clausel erlitten, legt uns, im Namen der Nationalehre neue Pflichten und neue Opfer

auf. Gegner und Begünstiger (der Behauptung) Algiers müssen sich jetzt in dem Entschlusse vereinigen, die Scharte Marschall Clausels zu rächen. Wenn das geschehen seyn wird, was die Ehre Frankreichs fordert, dann wollen wir untersuchen, was Frankreichs Interesse fordert. Nach einer Niederlage berathet man nicht, sondern man rächt sie zuerst. So hat man es wenigstens in Frankreich immer gehalten." — Ein Morgenblatt will wissen, es seyen schon Befehle zur schleunigsten Bewaffnung von drei Linienschiffen und zur Zusammenziehung der Transportschiffe abgegangen, welche zahlreiche Verstärkungen nach Afrika bringen sollen.

Der Assisenhof der Seine hat heute die einer Conspiration gegen das Leben des Königs im Juli Angeklagten, Dursel und Fontelle, freigesprochen. Es hat sich erwiesen, daß sie die anonymen Briefe, wegen deren sie verhaftet wurden, selbst fabrizirt hatten, um sich einen Namen zu machen. Sie täuschten selbst ihre Vertheidiger, bis sie vor Gericht gestellt wurden. Erst zuletzt gestanden sie die Täuschung ein, und da die mit der Prüfung der Schrift Beauftragten wirklich die Briefe als von ihrer Hand geschrieben erklärten, so zeigte sich, daß das ganze Complott nur erdichtet war. Der Angeklagte Dursel hatte seine Vertheidigungsrede in burleske Verse gebracht, die von dem Generaladvokaten selbst vorgelesen wurden, und mehrmals die Zuhörer zum Lachen brachten.

Hr. v. Polignac hat seine Möbel zu Ham zum Besten der Armen verkaufen lassen; sie brachten 3530 Fr. ein.

(Die Pariser Blätter vom 16. sind am 20. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 7. Dez. Noch immer ist die Diskussion der Cortes über die vom Ministerium vorgeschlagenen Maßregeln nicht beendigt. Hr. Arguelles hat nicht gegen sondern kräftig für die den Ministern zu ertheilenden ausnahmsweisen Befugnisse kräftig gesprochen; er will die Verschwörer und „die einer Verschwörung Verdächtigen" außer das Gesetz stellen; in der Sitzung vom 5. verlangte er geradezu, der Regierung solche Vollmachten zu geben, daß die Gemüther eine „heilsame Furcht" ergreife. Als er diese Worte sprach, wandte er sich an die Stenographen mit der Aufforderung, die Worte: „heilsame Furcht" wohl zu merken. Man glaubt, daß die Entwürfe des Ministeriums werden angenommen werden, trotz der dagegen protestirenden Adressen aus Barcelona. — Gomez ist, angeblich 6 — 8000 Mann stark, in der Mancha eingerückt. Die Nacht vom 4. hatte er bei der Mühle der Metazugebracht, und darauf die eine Hälfte seiner Truppen nach Villamayor de Santiago, wo sie am 5. um 11 Uhr Morgens einrückte, die andere nach Belmonte geschickt. Am 5. Abends zog Gomez in der kleinen Stadt del Hareajo de Santiago ein. Die Division Alaix war, Gomez verfolgend, am 4. Abends zu Tamelloso. — Hier ist heute das Gerücht verbreitet, Gomez sey 5 Leguas von Aranjuez eingetroffen, und wende sich nach Tarancon, den nemlichen Weg einschlagend, wie Cabrera. Auch soll Alaix' Division, deren Kommando Narvaez übernommen hat, sich aufgelehnt haben und verlangen, daß Alaix wieder den Oberbefehl übernehme.

Schweiz.

Aus der Schweiz, im Dez. Mit Anfang des nächsten Jahres geht die Würde des Vororts von Bern an Luzern über. Man glaubt, daß Luzern in der Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten vom Radikalismus, der den beiden andern Vororten so manche Verlegenheit zugezogen, auf eine weise Mäßigung übergehen werde. — Zum Schultheißen von Luzern für 1837 ist Karl Amrhyn gewählt worden. — Der Vorort hat ein Memorial an das französische Ministerium gerichtet, worin er bemerklich macht, daß die strengen Mauthgesetze, die Frankreich gegen die Schweiz anwende, diese leicht dahin bringen könnte, sich dem deutschen Zollsysteme anzuschließen. Einzelne Gegenden der Schweiz wie Schaffhausen, leiden bedeutend durch die deutschen und französischen Grenzzölle, schon haben sich in Schaffhausen und Basel Stimmen erhoben, die einen Anschluß an das deutsche Zollsystem für ein Glück erklärten. — Die Aargauer Regierung hat den Abt von Muri, der mit einem Theile des Kloster-Vermögens entflohen ist, und in Engelsburg ein Asyl gefunden, durch die Unterwaldener Behörde vor die Aargauischen Gerichte laden lassen; man sagt, er werde weder erscheinen noch sich vertreten lassen. (Schw. M.)

Bern, 12. Dez. Ein Kreisschreiben der letzten Tage theilt den Kommissionalbericht über die Organisation der Rechtspflege und die Prozeßform im eidgenössischen Heere, sammt dem Entwurfe dieser beiden Abtheilungen des Militärstrafgesetzbuches, mit. Dasselbe zerfällt in ein Mehrheit- und ein Minderheitgutachten, wovon ersteres Hrn. Dr. Kasimir Pfyffer, das zweite den Hrn. Chambrier zum Verfasser hat. Die Majorität hat sich unbedingt für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im Strafrechtsverfahren ausgesprochen, und sucht frühere Bedenken und Einwendungen zu widerlegen; die Minderheit schließt sich für Vor- und Spezialuntersuchung wesentlich an das alte Prozeßverfahren an. — Bis Februar sollen die Kantone ihre Bemerkungen über den Entwurf an die sich dann abermals versammelnde Kommission einsenden. — August Conseil, aus Ancona in Italien, ist am 9. Dez. 1836 von dem Amtsgerichte von Bern polizeilich verurtheilt worden, 1) zu Abschtragung der ausgestandenen Gefangenschaft; 2) zu Bezahlung der Gefangenschaftskosten und der Hälfte der Untersuchungskosten; 3) er soll dann überdieß von Polizei wegen aus dem Kanton Bern gewiesen und ihm der Wiedereintritt für 4 Jahre verboten seyn. — Am 4. Dez. starb in Saxelen im 83. Altersjahre Hr. Landammann und Pannerherr Michael v. Flüe, ein Sprößling des sel. Bruders Klaus. Er war 1754 geboren, brachte 30 Jahre in franz. und englischen Kriegsdiensten zu, war neunmal regierender Landammann und dreizehnmal Tagsatzungsgesandter gewesen. Seine bürgerlichen und häuslichen Tugenden erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Mitbürger. (Schwzr. Bl.)

Niederlande.

Brüssel, 15. Dez. Der Herzog von Orleans kam am 12. d. Abends von Paris hier an. — Hr. v. Meulenaere hat vorgestern seine Demission als Minister des Auswärtigen gegeben, sie ist angenommen worden. Der Moniteur veröffentlicht heute die betreffende Ordonnanz vom 13. d. Hr. von Theux ist interimistisch mit dem Portfeuille dieses Departements beauftragt worden. Hr. Nothomb hat ebenfalls seine Demission als Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen gegeben. Als Nachfolger des Hrn. Meulenaere bezeichnet man den Grafen Felix van Merode. — Die Repräsentantenkammer votirte vorgestern die ersten Artikel des Budgets der Wege und Mittel. Bei Eröffnung der Sitzung legte Hr. Gendebien auf dem Bureau zwei Amendements in Bezug auf die periodische Presse nieder; das eine Amendement verlangt die Aufhebung der, fremden Journalen aufgelegten Stempelgebühr, das andere eine Verminderung der Stempelabgabe der belg. Journale. — In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer ward folgender Vorschlag des Hrn. Berger verlesen: Die Ausfuhr des Eisenerzes über die preuß. Gränze ist frei. Die Regierung wird die Mauth-Bureaus bezeichnen, wodurch diese Ausfuhr Statt haben soll. — Die Kammer beschäftigte sich hierauf mit dem Budget über die Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben. — Die Königin von Spanien will in Belgien etwa 100 Offiziere anwerben lassen. (F. J. u. Köln. Z.)

Aus dem Haag, 15. Dez. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten nahm die Berathung über die Budgets für 1837 ihren Anfang. Zehn Mitglieder haben nach einander gesprochen, davon sieben unter ihnen, auch

in längerer Rede Hr. van Dam van Issel, gegen die verschiedenen finanziellen Gesetzentwürfe. Diese Mitglieder erwarten übrigens nähere Aufklärungen von den Ministern, bevor sie ihre Stimme abgeben werden. Mit den Entgegnungen der Regierung auf die Bedenken der Abtheilungen der Kammer, bezüglich der Budgetsentwürfe, war man im Allgemeinen wenig zufrieden und namentlich wurde die Bestimmung wieder heftig angegriffen, welche dem Amortisationssyndikat eine freie Verfügung über die bereits eingelös'ten Kapitalien der 2½ pCt. wirklichen Schuld geben soll. Der finanzielle Zustand des Landes überhaupt, die Erhöhung des eigentlichen Betrags des Budgets, die künstlichen Mittel, welche man angewendet, um zu einer Abgabenverminderung zu gelangen, wurden einer scharfen Kritik unterworfen und aus Allem der Schluß gezogen, daß die gewöhnliche Einnahme durchaus nicht hinreiche, die gewöhnlichen Ausgaben zu decken. Die Berathung wird morgen fortgesetzt. (O. P. A. Z.)

Türkei.

In einem dem „Morning-Chronicle" zugegangenen Schreiben aus Konstantinopel vom 4. Nov. heißt es: Es wird jetzt eine sehr ausgedehnte Reform oder Reorganisirung der ganzen Verwaltung der Türkei beabsichtigt, und es sollen namentlich alle unnützen Aemter und Sinekuren, von denen sie belastet und befleckt ist, abgeschafft werden. Der Sultan hat allen Ministern und den angesehensten Mitgliedern des Divans aufgetragen, daß Jeder einen besondern Plan zu diesem Zwecke entwerfen soll. Ihre Arbeiten sollen sodann miteinander verglichen, und das Beste davon ausgewählt werden. Man glaubt sogar, daß dem Handel mit Stellen und Paschaliks, dieser Wurzel aller Regierungs-Mißbräuche in der Türkei, diesem Krebsschaden, der an ihren Eingeweiden nagt, theilweise abgeholfen werden wird.

Augsburger Kurs vom 17. Dez. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 102, G. 101 5/8. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 33, G. 32. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 140, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 117, G. 116. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 103 1/2, G. 102 7/8. do. 4. pCt. Br. 99 1/4, G. 99. do. 3 pCt. Br. 74 3/8, G. 74. Bankakt. II. S. 1836. Br. 1385, G. 1382.

Frankfurter Kurse vom 18. Dez. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/4. do. 4 pCt. Br. — G. 98 3/4. W. Bankakt. Br. —, G. 1652. Holl. 2 1/2 pCt. Br. — G. 52 3/4. 5 pCt. Spanische Br. — G. 17 3/4.

Miszellen.

ℌ In London sterben immer noch Leute Hungers: Das Betteln, selbst unter Vorwand, z. B. eines kleinen Krames rc. ist verboten und die Armenanstalten und Unterstützungen sind in der Regel erbärmlich genug, obgleich die neue Zeit gegen die ältere entschiedenen Vorzug behauptet. Ein von den prächtigsten Parthieen Londons umgebenes Häuser- und Strassenquartier, St. Giles, ist der Aufenthalt aller Spitzbuben von Haus aus, oder die es aus Noth geworden sind, endlich auch halbverhungerter Bettler. Hier wurde nun auch unlängst der Körper einer 43jährigen Frau entdeckt, welcher fürchterlich abgemagert, und das leibhafte Bild des Hungertodes darstellte. Die Frau hatte sonst bessere Tage gesehen, nach dem Selbstmorde ihres Mannes aber, welcher nichts als Schulden und zwei Kinder hinterließ, ward sie Bettlerin, oder Schwefelholzverkäuferin; man griff sie auf, sperrte sie ein, ließ sie wieder los, belehrte sie, nicht zu betteln, gab ihr so kärgliche Unterstützung von Seite der Gesellschaft zur Abhülfe der Bettelei, daß sie nicht den Sixpence, 18 kr., für eine Wohnung in der sogenannten Diebshöhle von St. Giles bezahlen konnte, für sich und ihre Kinder; man fand sie, wie gesagt, erhungert, als man den Miethzins abholen wollte. Die beiden Kinder, die halb leblos an der Seite ihrer Mutter lagen, wurden von der Pfarrei einstweilen aufgenommen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

a) Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat beschlossen:

1) auf den 2. Januar 1837 eine weitere Einzahlung von 500,000 fl. einzufordern, und

2) um dem vielseitig ausgeesprochenenen Wunsche der Herren Aktionärs nach Thunlichkeit zu begegnen, für den bereits einbezahlten halben Bankfonds die entsprechende Anzahl von Aktien, sohin zehntausend Stücke, nach §. 10 der Bankstatuten zu emittiren.

Es erhalten demnach sämmtliche Besitzer der Aktien-Promessen gegen Rückgabe von zwei derselben

eine Aktie und eine neue

Promesse,

worauf oben eingeforderte neue Einzahlung, welche 10 Prozent des noch rückständigen Bankfonds von 5 Millionen Gulden beträgt, mit 50 fl., per Promesse, abquittirt wird.

Diese neuen Promessen genießen die Zinsen zu 3 0/0 pro rata der Einzahlung, und hinsichtlich der Superdividende gleiche Rechte mit den Aktien.

Die Inhaber einzelner bisheriger Promessen, welche nicht geneigt seyn sollten, zur Erlangung einer Aktie eine zweite Promesse anzukaufen, bleiben mit unveränderten Rechten in dem Besitz derselben, bis die volle Einzahlung von 500 fl. geleistet ist, wo ihnen alsdann die Aktie ausgehändigt wird. Die neu eingeschriebenen Einzahlungen werden auf diese Promessen nur mit der Hälfte der verlangten Prozente, demnach für diesmal mit 25 fl. per Stück geleistet, und auf denselben, wie bisher, abquittirt.

München, den 28. November 1836.

S. Frhr. v. Eichthal.

An die Leser der Neuen Würzburger Zeitung.

Auf die täglich erscheinende Neue Würzburger Zeitung mit der wöchentlich dreimaligen Beilage „Mnemosyne" kann man sich für das künftige Jahr stündlich sowohl in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg, als auch auf jeder Post-Expedition abonniren.

Unterstützt auf der einen Seite durch eine Schnellpresse, auf der andern durch eine bedeutende Erweiterung des Formates werden wir künftig in den Stand gesetzt die neuesten Nachrichten um einen Tag früher und ausführlicher zu liefern, als es bis jetzt geschehen konnte, ohne die sehr billigen Abonnementpreise zu erhöhen.

Solche betragen in Würzburg 3 fl. 48 kr., auf den königl. Oberpost- und Postämtern im I. Rayon 4 fl. 1 kr., im II. Rayon 4 fl. 35 kr. und im III. Rayon 4 fl. 59 kr. fürs Semester. — Inserate werden mit 5 kr. für die Zeile Petit berechnet, in größerer Schrift aber nach dem Raum.

Würzburg, am 16. Dez. 1836.
Die Redaktion der
Neuen Würzburger Zeitung.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Kirchenverwaltung findet sich veranlaßt, dem Orgelbauer und Piano-Forte Fabrikant Adolph von Berger für den, an dem Neubau unserer Kirchenorgel bewiesenen Kunstfleiß, den herzlichsten Dank zu sagen, und Ihn durch Beifügung der Abschrift des Ihm bereits eingehändigten Zeugnisses, öffentlich zu empfehlen. Zeil den 16. Dezbr. 1836.

Attest.

Ueber die von mir vorgenommene Einsicht und Prüfung, der von Adolph von Berger zu Bamberg, erbauten neuen Orgel, in der Kirche zu Zeil, gebe ich, in Folge geschehener gerichtlicher Aufforderung folgendes Gutachten.

1. Der Akkord wurde in allen Punkten entsprechend erfüllt;
2. sämmtliche einzelne Arbeiten, so wie die Zusammensetzung, liefert den Beweis von Fleiß und kunstgerechter Arbeit;
3. die Intonation mit Stimmung ist ganz rein und vollkommen, so wie
4. überhaupt das Ganze als Meisterwerk zu erkennen ist; und wird dieses Gutachten von mir mit dem Anhange ertheilt, daß der Fertiger allgemeine Empfehlung verdient.

Haßfurt am 26. November 1836.
Stumpf, Lehrer.

Die unterfertigte Kirchenverwaltung in deren Anwesenheit die Approbation erfolgte bestätigt vorstehendes Zeugniß dem ganzen Inhalte nach. Zeil den 27. Nov. 1836.

Schwind, Pfarrer. K. Zeh, Vorstand d. G. Caplan, Kirchenverw.-Mitglied. Joh. Schäder, g. Pfleger. Joh. Schöpf, Pfleger.

Für die Richtigkeit der Unterschrift.
Eltmann den 28. November 1836.
Königliches Landgericht.
Kummer.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 357. Donnerstag, 22. Dezember 1836.

Holland und die Dampfschifffahrt auf dem Rheine. (Schluß.)

△ In demselben 42. Artikel heißt es ferner: chaque Gouvernement riverain prendra les mesures nécessaires, pour s'assurer de la capacité des personnes, auxquelles il confie l' exercice de la navigation du Rhin. Ist diese Vorsichtsmaßregel natürlich, so fragt es sich, was ist dagegen zu thun, wenn das holl. Gouvernement der Düsseldorfer capacité nicht confiiren will? Bekanntlich lassen Liebe und Zutrauen sich nicht erzwingen. Unter die capacités einer großen, namentlich Dampfschifffahrtsgesellschaft, sind aber auch noch andere Dinge zu rechnen, und Holland das gewiß keiner einen schlechten Rechner nennen wird, mag Manches wittern. Auf jeden Fall kennt es das Sprüchwort: timeo Danaos et dona ferentes d. i. wir kennen die Engländer, wenn sie dem Continente Geld leihen oder sich associren. Portugal ist das lebendige Beispiel, an dessen Leiche man Orakel holen kann, und offenbar sieht Holland weit in einer Sache, die für Niederland, wie Preußen, ja Deutschland, Lebensfrage werden kann. Mit Gewalt läßt sich jetzt kein Monopol mehr erringen, aber wohl mit Freundlichkeit und Geld, was später folgt, ist der bekannte Gang aller Monopole. Ich empfehle dieses freundliche englische Entgegenkommen bei Eisenbahnen u. s. w. guten Augen, und sie werden bald mehr sehen, als ihnen lieb ist. Gesetzt, die Düsseldorfer d. h. die frommen Engländer hätten den den freien Rhein, so bedarf es nicht vielen Verstandes, um bei der ersten Waarensündflut aus England einzusehen, wer der Dupe gewesen. Ob eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft Kraft genug hat, entgegenzuwirken? Wahrscheinlich, wenn die Staaten ihren Vortheil kennen und schützen; und was war endlich die holländische und englische ostindische Compagnie anders, als — — — jedoch ich bitte die Denker, sich selbst zu antworten, und gehe weiter.

Artikel 63 heißt es von den Dampfschiffen, die von den gewöhnlichen in Art. 61 vorgeschriebenen Normen ausgenommen sind, also: les Gouvernements respectifs prendront des mesures, pour favoriser et protéger cette nouvelle branche d' industrie (nämlich die Dampfschifffahrt), et pour assurer au commerce tous les avantages, qu'elle semble promettre. Also die rheinische Dampfschifffahrt soll begünstigt und von Seiten der Regierungen bevortheilt werden. Damals fuhren nur die kölnischen und holländischen Dampfschiffe, und offenbar können diese nur gemeint sein, und sind auch gemeint. Leicht werden aber die Düsseldorfer hier einwerfen können, alle Dampfschifffahrt im Allgemeinen soll begünstigt werden, bestehend und zukünftig, also auch wir. Wir geben das zu, halten aber die Bestimmung fest, daß die Dampfschiffe für den Waarenhandel da sind (pour assurer au commerce etc.) Was ist also Düsseldorf gewillt? Waarenschiffe zu bauen? Dafür ist die Gesellschaft wahrscheinlich zu klug; denn die Erfahrung hat hinreichend gelehrt, daß Waaren- ohne Personen-Transport Schaden, aber keine Vortheile gewährt. Also wird sich Düsseldorf die Personenfracht wählen? Hiebei wäre noch der Vortheil, mit weniger tief gehenden Schiffen, weniger Unkosten rc. auszureichen. Das Bild ließe sich sogar himmlisch ausmalen; aber sieht man denn nicht, daß, wenn Düsseldorf eine Personenfahrt hätte, die Waarendampfschiffe eingehen müßten, und gerade der Zweck verloren ginge, weshalb die Dampfschifffahrt begünstigt werden sollte. Der Zweck ist aber Waaren-, Handels-, und nicht Personenfahrt. Wer wird nun so unbillig sein, von Holland zu fordern, es solle seinem Eigenhandel schaden, um eine englisch-düsseldorfer Gesellschaft zu Flor zu bringen? Diese Forderung würde wohl Niemand an dasselbe stellen. Was der zweiten Gesellschaft gestattet ward, könnte einer zukünftigen 3ten, 4ten und 5ten Gesellschaft nicht abgeschlagen werden, und ob der Rhein zwei Dampfschifffahrts-Gesellschaften vertragen kann, möchte billig zu bezweifeln sein. Man wird zwar mit der beliebten Concurrenz, diesem Modeschlagworte jetziger Zeit hervortreten; aber ich erinnere nur an Amerika, wo beide sich überbietende Concurrenten und das Publikum in die Luft fliegen. Wie bei allem Genialen keine Conkurrenz möglich ist, so sollte sie auch in allen lebensgefährlichen praktischen Dingen beschränkt d. h. über Pflicht und Tüchtigkeit beaufsichtigt werden. Neugebaute Häuser und Dampfschiffe würden dann weder herunter- noch herauf-fliegen, und das Publikum gewinnt an Sicherheit, was es an einer Preiserhöhung verliert. Ich wenigstens und jeder Verständige bezahle nämlich eine gute englische Uhr lieber sehr theuer, als eine schlechte Fabrikuhr sehr wohlfeil, da auch der wohlfeilste Preis Verlust ist. Genug, eine Gesellschaft hat bisher alle Handelsbedürfnisse auf dem Rheine befriedigt, und wird sie ferner befriedigen, wen auch nicht in ersehnter Wohlfeilheit. Ob zwei Gesellschaften eben so fruchtbar wirken werden, läugne ich unbedingt, und zwar aus dem Grunde, den Schiller in dem bekannten Epigramme aufgestellt hat. Zwei, 3, 4 kluge Menschen sind kluger Mensch — 2, — 3, — 4, weil statt zusammenzuwirken, Jeder einzeln für sich arbeiten, und Recht und Gewinn rc. haben will. So auch 2, 3 Gesellschaften, und das Ende vom Liede ist, Ruin und Auflösung Aller. Wäre dieser Zeitpunkt eingetreten, dann würde England gerade seinen Festtag beginnen, und ernten, wo es nicht gesät. Daß Holland hiezu nicht die Hand bieten will, beweist für seine scharfsichtigen Augen.

Aber der Rhein ist frei, sagen Alle nach dem Artikel 1. Ich wünschte, man läse den Artikel ganz. Allerdings heißt es da: der Rhein ist frei, aber mit dem Zusatze sous le rapport du commerce, d. h. in Bezug auf den Handel und Waaren. Die Düsseldorfer Gesellschaft kann also, unweigerlich und gewiß auch unangefochten von Holland, so viele Waaren-Dampfschiffe bauen, als Wille und Beutel wollen und klecken; allein mit der Personenfahrt wird sie sich schwerlich befassen dürfen, da Berechtigte, und zwar von der Convention Berechtigte, zu diesem Zwecke da sind. Jedoch wird die Düsseldorfer Gesellschaft nach einer Waarendampfschifffahrt, also nach Verlust, so sehr gelüsten? Fast sollte man sagen: Ja, da Elberfeld in's Interesse gezogen ist, das der Waaren so viele ein- und ausführt. Allein hievon abgesehen fragen wir: könnte das Gesagte und die Beschränkungen nicht auch auf die bestehende Gesellschaft angewendet werden? Nein; denn erstens war sie vor Abschluß der Convention von 1831 im rechtlichen Besitz, zweitens ist ihr sogar Schutz und Begünstigung versprochen; drittens da kein Gesetz rückwirkend ist, unterliegt die Gesell-

schaft vor 1831 keineswegs den Beschränkungen, die nach dieser Zeit eintreten könnten. Wie es nämlich jetzt gehalten seyn soll, darüber spricht sich der Artikel 52 klar aus: toutes les fois, pue deeux gouvernements riverains conviendront d'établir une émbarcation destinée au transbart de vogageur etc. — Diese Vorschriften sind aus dem Leben gegriffen und zwar der Dampfschiffahrt, die auf dem Rheine Vorbild war und ist. Doch ich bitte den Artikel genau anzusehen. Deux Gouvernements conviendront. Zwei Regierungen sollen sich miteinander verständigen, und hierin mag wohl, wenn wir recht ahnen, der Fehler in der Form liegen, denn was hat die holländische Regierung mit einer anonymen, ihr unbekannten oder bekannten Düsseldorfer Gesellschaft zu verhandeln? Oder auch darf die Regierung mit ihr vertragen nach den bestehenden Bestimmungen? Die Düsseldorfer Gesellschaft hätte sich also zuerst an die preußische Regierung wenden müssen, damit diese mit der holländischen Regierung unterhandle. Gesetzt aber, die holländische Regierung sagte auch alsdann: il ne me convient pas, was wäre dabei für Ungesetzliches?

So viel genüge, um zu beweisen, daß gerade in dieser Streitfrage Holland nicht so unbillig ist, als Manche behaupten wollen. Schreiber dieses ist weder Kauf- noch Aktien- noch Dampfsmann; aber er liebt und lobt die Vorsicht, zumal wo es sein Vaterland gilt. Daher schließt er mit einer Frage, die gewiß auch das handelskluge Holland bedacht hat: wenn die Düsseldorfer Gesellschaft bestände, und das englische Geld bei einem günstigen Aktienstande, der doch wohl eintreten könnte, alle Actien an sich brächte, wem gehörte dann der preußische und holländische Rhein? Offenbar wäre er dann ein Knecht dieses schiffenden Gibraltars, und ich wundere mich, daß die deutsche Gutmüthigkeit sogar im Kaufmannsstande noch so kleine Augen hat, und so kurze dazu trotz aller Lorgnetten. Auf jeden Fall aber ist es für uns eine Lebensfrage: daß der Rhein kein Theil von Hannover, noch ein Dock-qyard der Themse werde. Der Bund mit den Dampfschiffen würde sicherer dazu führen, als der mit Frankfurt am Main, der vielleicht eben darum eingeschlafen ist.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Zu dem gestrigen Berichte über die Wahl der Abgeordneten der Städte und Märkte des Obermainkreises zu Bayreuth ist noch nachzutragen, daß bey dem Wahlakte auch der k. Regierungsdirektor Hr. Dr. Freudel, als Mitglied der Wahlkommission anwesend war. Der k. Reg. Rath Hr. Graf von Münster vertrat die Stelle des Hrn. Reg. Direktors Vetterlein, weil dieser selbst als Wahlmann an der Wahl theilzunehmen hatte.

Wahl der Landräthe aus der Klasse der Städte für den Obermainkreis. Es wurden am 19. gewählt die HH. Vetterlein, k. Regierungs-Direktor in Bayreuth, mit 31 Stimmen; Heerdegen, Großhändler in Hof, mit 30 St.; Schmidt, Partikulier in Bamberg, mit 27 St.; Birner, Buchdruckerei-Besitzer und Magistrats-Rath in Bayreuth, mit 26 St.; Zemsch, Kaufmann in Weiden, mit 26 St.; Dr. Schmidt, Fabrikbesitzer in Bayreuth, mit 25 St.; Herrmann, Patrimonial-Richter in Bamberg, mit 25 St.; Grünler, Kaufmann in Kulmbach, mit 24 St.; Pfaff, Eisenhändler und Magistrats-Rath in Kronach, mit 25 St; Schneider, Fabrikant und Bürgermeister in Münchberg, mit 20 St. Am 20. Vormittags wurde die Wahl der zwei noch fehlenden vollzogen, und gewählt die Herren Strickner, Rothgerbermeister in Kemnath, mit 36 St.; Meinel, Bürgermeister in Wunsiedel, mit 34 St. Ersatzmänner sind die HH. Haas, Kaufmann in Wunsiedel, mit 34 St.; Jördens, Großhändler von Hof, mit 33 St.; Barsch, Papier-Fabrikant in Selb, mit 33 St.; Krappmann, Gastwirth in Lichtenfels, mit 30 St.; Lippmann, Müllermeister in Forchheim, mit 20 St. Se. Maj. der König werden aus diesen zwölf Gewählten die Hälfte bezeichnen und Allerhöchst bestätigen.

Von der k. Universitätsstadt Erlangen sind als Wahlmänner zur Wahl der Landtagsabgeordneten und des Landraths gewählt worden: Hr. Dr. und Apotheker Martius, Hr. Kaufmann Heinr. Salom. Pauli, Hr. Joh. Christ. Schmidt und Hr. Fabrikbesitzer Zach. Fischer.

* Bamberg, 21. Dez. Der k. Generalkommissair und Regierungspräsident Hr. v. Rudhart traf am 17. Abends in Nürnberg ein, setzte aber nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Regensburg sogleich fort, wo er von seiner Familie Abschied nehmen, und dann sofort nach München sich begeben wollte, um von dort nach Griechenland abzureisen. Seine Familie wird ihm dem Vernehmen nach in 3 Monaten dahin folgen. — Der Verein zur Veredlung des fränkischen Weinbaues beschloß in seiner Versammlung am 18. zu Würzburg, im kräftigen Mannesalter stehende Leute, von denen jeder ein Reisegeld von 70 fl. erhält, in die Rheingegend abzusenden, um die dortige Art des Weinbaues praktisch kennen zu lernen. Von Würzburg, Schweinfurt, Kitzingen, und Volkach werden solche dahin abgehen. — Am 20. d. wird in Augsburg die Einweisung und Verpflichtung des neuen zweiten Bürgermeisters und der gewählten Magistratsräthe durch den hiezu eigens beauftragten ersten Bürgermeister, Hrn. Dr. Carron du Val, vor sich gehen. Die Wahl eines Abgeordneten der Stadt zur Ständeversammlung sollte am 21. d. stattfinden. — Alle Nachrichten aus München stimmen darin überein, daß die Krankheit dort offenbar im Abnehmen sey. In einer der letzten Versammlungen der Aerzte hat Hr. Dr. Franke, herzogl. nassauischer Medizinalrath, gegen die Meinung einiger der ersten Münchener Aerzte, einige Zweifel gegen die unbedingte Verwerfung der Kontagiosität der Krankheit geäußert, da nicht allein in Italien und Wien, sondern auch in München in ganzen Familien das Miasma von einem Gliede derselben auf die übrigen überging. Auch hat man bemerkt, daß, wo einmal ein Fall in einem Hause vorkam, in der Regel noch weitere folgten.

Das Regierungsblatt Nro. 51 vom 17. Dezember enthält den Abschied für den Landrath des Obermainkreises über dessen Verhandlungen vom 4. bis 8. Juli 1836, dessen Inhalt wir bereits übersichtlich mitgetheilt haben.

△ Aus Nürnberg, 19. Dez. Die vorige Woche war bei uns eine rechte Wahl-Woche. Man wählte den Abgeordneten zum nächsten Landtage, die Wahlmänner für den Landrath, und in der Versammlung der Eisenbahn-Aktionäre die Mitglieder des Direktoriums, aus welchen in einigen Tagen der Ausschuß gewählt werden soll. — Die Rechnungs-Ablage gewährte sämmtlichen Actionären die befriedigendsten Resultate, da trotz der bedeutenden Unterhaltungs- und Verschönerungskosten eine Dividende von 20 fl. für eine Aktie bleibt. Die Frequenz der Eisenbahn ist für diese Jahreszeit noch immer groß zu nennen, der letzte Sonntag zeigte wieder einen außerordentlichen Zudrang. Denn unser sogenannter Thomastag zieht Alt und Jung zu dem in vollem Flore prangenden Christmarkt, dessen schmale Gänge die Promenade der nobeln und unnobeln Weltbilder sind, man drängt sich hin und her und wählt aus den vielen ausgestellten Herrlichkeiten, was der heilige Christ den kleinen und großen Kindern bescheeren soll. Eine nicht geringe Zahl Neugieriger steht in hoffnungsvoller Erwartung vor der auf dem Balkon des Röse'schen Kaffeehauses stattfindenden Ziehung der Aussteuer-Anstalt; die nachher ausgestellten Nummern belehren aber Manchen, daß er für's nächste Jahr nur um eine alte Hoffnung reicher geworden ist. Dieses Schauspiel glaubte man fast für dießmal entbehren zu müssen, da ein durch den bisherigen Kassier entstandenes sehr bedeutendes Defizit und dessen in Kurzem erfolgter Selbstmord Bedenklichkeiten herbei-

führten; doch die Anstalt steht nach wie vor fest unter sicherer Garantie. Der Abend zerstreute die Menge entweder in das Theater, wo „zu ebner Erde und im ersten Stock" die alten Witze gemacht wurden, oder zu den lodernden Feuern und dessen tenden Gemächern der „gesalznen Fischern", oder in die gefüllten Gast- und Kaffeehäusern.

Sachsen. †† Dresden, 20. Dez. Die Stadt Dresden hat ihre allerdings mehrfach verzweigte Gerichtsbarkeit nach vorheriger Vereinfachung der einzelnen Jurisdictionen der Regierung preisgegeben, und somit die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit überhaupt vorbereitet. Dennoch zweifeln wir, daß andere Städte der Residenz, deren Verhältnisse ganz anders gestaltet sind, sobald nachfolgen werden. — Troz der mannichfachen Raubmorde und lebenverwirkenden Verbrechen in unserer Nähe ist man im Volke mehr für Aufhebung der Todesstrafe; nur muß deren Vollstreckung nicht öffentlich, sondern geheim unter Zeugen geschehen.

Preußen. □ Berlin, 17. Dez. Schon wieder regt der Correspondent des Frankfurter Conversationsblattes das Kapitel Rellstab an. Diesmal ist es sein angeblicher Angriff auf die schlesische Stadt Bunzlau, welcher den Stoff hergeben muß. Er soll diese ehrsame Stadt ein Spitzbubennest genannt haben, und seine Vertheidigung darin bestehen, daß dieser Ausdruck die Censur passirt habe. Die Censur hat der Ausdruck passirt, aber Rellstabs Vertheidigung bestand nicht darin, denn er hat sich gar nicht vertheidigt, und es war auch nicht nöthig; für den unbefangenen Theil des Publikums lag schon in dem Passiren der Censur die Aufforderung, die Stelle noch einmal anzusehen, ehe man verdammte, und da findet sich denn, daß der anstößige Ausdruck einem verrückten Studenten in den Mund gelegt ist. So bewährt sich hier, wie leider in viel wichtigeren Dingen, daß die Verstümmelung der Wahrheit weit größere Irthümer befördert, als eine Lüge vom Hause aus. — Ein neulich vom k. Landgerichte zu Cöln ausgesprochenes Zuchtpolizei-Urtheil gegen einige dortige Bücher-Antiquare, welche nachgedruckte Werke verbreiteten, hat sehr erfreulichen Eindruck im Publikum gemacht. Dieser Fall liefert wieder einen Beleg dazu, daß durch die Bücher-Auktionen dem Nachdruck besonderer Vorschub geleistet wird, ferner, daß die Gesetzgebung gegen den Nachdruck keineswegs so mangelhaft ist, als man glauben zu machen sucht, und daß nur die Bequemlichkeit bei Verfolgung des Rechts daran Schuld ist, daß nicht noch mehr Verbreiter von Nachdruck der gesetzlichen Strafe anheimfallen. — Noch vor 30 Jahren schien der Anbau des Winterrappses nur ein Vorrecht der besten Waizengegenden zu seyn; später würde er in den Niederungen an der Oder, Warte und Weichsel mehr eingeführt; gegenwärtig aber wird er auf manchen Höhegütern der Marken und in Pommern mit Vortheil betrieben. Der Verbrauch dieser Frucht hat sich seit jener Zeit sehr gesteigert, und die Frage darnach ihren Preis gegen andere landwirthschaftliche Produkte hoch gestellt. Auch in den Umgebungen unserer Hauptstadt findet der Rappsbau schon hie und da Eingang.

Oesterreich. Triest, 10. Dez. Vor einigen Tagen ist hier die engl. Fregatte „Portland" eingelaufen, welche den König Otto von Griechenland und dessen neu vermählte Gemahlin aufnehmen und nach Athen überführen soll. Es scheint also gewiß zu seyn, daß der König sich hier einschiffen wird, und nicht, wie es früher hieß, von Ancona aus die Ueberfahrt machen will. Bis jetzt sind jedoch noch keine Anstalten zum Empfange desselben in hiesiger Stadt getroffen worden. (A. Z.)

Grosbritannien.

London, 14. Dez. Se. Maj. der König ist wieder vollkommen hergestellt, und hat am 12. in Brighton den Fürsten Polignac und dessen Sohn empfangen. — Lord Grey ist bereits nach Paris abgereist, wo er den Winter zubringen will. Gestern sind große Vorräthe für die englische Legion nach San Sebastian abgegangen. — Zu Manchester halten sich die Baumwollen auf ihren Preisen, es werden jedoch wenige Geschäfte gemacht. Ein sehr verwickeltes Haus hat fallirt. Eine Fabrik brannte gestern ab; der Verlust beträgt 250,000 Frs. — Dem Leinster Expreß wird aus Dublin vom 10. Dez. geschrieben: Die Erhebung der Zehnten stößt fortwährend auf einen entschlossenen Widerstand von Seiten der Bauern. Dieser Tage kamen Polizeiagenten nach Clonghan, um einen Pächter, der mit seinen Zehnten im Rückstand war, auszupfänden. Gleich aber waren sie von mehr, als 500 Landleuten umgeben, welche sie verhinderten, das Hausgeräthe des Schuldners in Beschlag zu nehmen. Die Polizeiagenten zogen sich zurück, kamen jedoch einige Tage nachher, diesmal von einem Truppendetaschement begleitet, wieder. Allein an 2000 Bauern, mit Flinten, Pistolen, Mistgabeln und Hacken bewaffnet, erwarteten sie an der Wohnung des Pächters, dem sein Hausgeräthe genommen werden sollte. Die Polizei entfernte sich wiederum unverrichteter Dinge.

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Der Herzog von Orleans ist gestern von Brüssel zurück bereits wieder hier eingetroffen. Eine große Anzahl von Deputirten ist schon hier versammelt, und man hört, daß mehrere derselben bereits die Absicht geäußert haben, die Angelegenheit von Constantine in der Kammer zur Sprache zu bringen, und es ist nicht zu zweifeln, daß diese Frage zu lebhaften Debatten führen wird. Noch immer liest man in den Morgenjournalen Klagen über die bey dieser Expedition erlittenen Verluste. Ein ausführlicher Bericht des Marschalls Clausel im Moniteur aus Bona von 1. stimmt vollkommen mit den Angaben in der telegraphischen Depesche überein, gibt jedoch wieder die Zahl der Todten nach der Verwundeten an; einem Brief aus Toulon zufolge soll der ganze Verlust 800—1000 Mann betragen, und doppelt soviel sollen, jedoch nicht gefährlich, erkrant seyn. Außerdem enthält der offizielle Bericht antiquarische Notizen über die Ruinen römischer Bauten. Die Briefe aus Toulon sagen noch, daß General Trezel gefährlich verwundet worden und daß der Obrist Richepanse umgekommen ist. Man zeigt ferner an, daß der General von Rigny beim Angriff der Stadt getödtet worden sey. Von den Kabailen sollen an 400 geblieben seyn. — Am 3. und 4. Dez. wurden die Reste des Expeditionscorps zu Bone eingeschifft; sie sind am 7. zu Algier angekommen; 1200 Kranke blieben zu Bone im Lazareth. Man will wissen, die Regierung habe beschlossen, unverzüglich 15,000 Mann nach Afrika zu schicken. — Wir geben zum Schlusse ein Schreiben aus Bone vom 30. November, das wohl etwas übertreibt. „Wir sind zurück von Constantine. Das war ein saubrer Zug! Die Araber sind uns nicht entgegengekommen; wir haben Leute gefunden, die Haare auf den Zähnen haben; drei Tage haben wir vor Constantine gestanden; 1400 Wurfgeschosse wurden in die Stadt geschickt; zweimal haben unsere Soldaten Sturm gelaufen; alles war vergebens. Als der Rückzug beschlossen war, hatten die Truppen nichts mehr zu essen, die Pferde seit drei Tagen keine Fourage; an 12,000 arabische Reuter folgten uns; wir glaubten, alle umzukommen! Unsere Munition ging zu Ende; unsere Kranken mußten im Stich gelassen werden; der vierte Theil der Armee ist umgekommen, der Rest im schrecklichsten Zustand; die Elemente haben gegen uns gekämpft, wie auf dem Rückzug von Moskau; sieben Tage lang wechselten eisige Regenströme mit dichtem Schneefall ab; viele Soldaten sind erfroren; General Trezel ist verwundet, Escadronschef Richepanse geblieben. Es sind nur 1000 Mann streitfähig nach Bone zurückgekommen." — Nach einem andern Schreiben soll sich General Rigny feige benommen und den nächsten Anlaß gegeben haben zu der Plünderung der

Vorräthe; 400 Araber hatten (am 22. Nov.) sein Corps angegriffen; da soll er verzagt die Flucht genommen und bei dem Convoi, der in einem Hohlweg fest steckte, verbreitet haben, Alles sey verloren und die Armee auf dem Rückzug.

Telegraphische Depeschen. 1. Algier, 19. Dez. (über Toulon). Die Besetzung von Guelma hat die davon erwartete Wirkung gethan. Achmet wagt nicht, sich zu Constantine zu fixiren; er räth der Bevölkerung an, die Stadt zu verlassen, und sich nach Kamerkadde (drei Tagreisen weiter im Lande) zurückzuziehen. Er hat den Scheik El-Klad und acht andere einflußreiche Personen aus der Stadt enthaupten lassen. (Unterbrochen durch die Nacht.) — 2 Bayonne, 13. Dez. Espartero, der seit dem 8. Dez. zu Portugalette stand, ist von da am 12. um 5 Uhr Morgens nach Balmaceda aufgebrochen. Man hörte den ganzen Tag über starkes Geschütz- und Gewehrfeuer. Nichts Neues von Bilbao! — 3. Bayonne, 15. Dez. General Gomez ist mit acht tausend Mann zu Belmonte in der Mancha eingerückt. Alaix folgte ihm in einer Entfernung von sechs Leguas. San Miguel war mit 4000 Mann am 1. Dez. zu Cuenca und am 2. zu Priego; er wartet am Tajo auf die Insurgenten.

(Die Pariser Blätter vom 17. sind am 21. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Die neuesten Nachrichten von Bilbao sind weniger günstig für die konstitutionelle Sache. Esparteros Nachtrab soll von mehreren karlistischen Bataillons bedroht seyn, weswegen dieser General sich zur Räumung von Portugalette entschlossen haben soll. Bilbao wurde neuerdings zur Uebergabe aufgefordert, die Garnison soll jedoch eine 24stündige Bedenkzeit verlangt haben.

Amerika.

□ Briefe aus Nordamerika lassen die Besorgniß durchblicken, daß das Sklavenwesen in jener größten aller Republiken, wenn ihm nicht bei Zeiten entgegengearbeitet werde, einst ihren Untergang bewirken dürfte. Man kann dabei nicht umhin, zu bedauern, daß die Regierung der vereinigten Staaten nicht auf den Einfall kommt, ihre großen Geldüberschüsse zur Loskaufung der Sklaven, d. h. zur Entschädigung der Eigenthümer anzuwenden. Hat doch England eine neue Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling nicht gescheut, um diesen Zweck in seinen Colonien zu erreichen; und Amerika hat keine Nationalschuld, und 47 Millionen Ueberschüsse, mit denen es nicht weiß, was es anfangen soll!

Nach dem engl. Morning-Chronicle wäre van Buren mit etwa 30 Stimmen Mehrheit zum Präsidenten der Vereinten Staaten gewählt worden.

Zu Acton, in Massachussets, ist ein Magazin mit 2500 Fässern Pulver nebst den sämmtlichen Gebäuden in die Luft geflogen; vier Arbeiter verloren dabei das Leben.

Frankfurter Kurs vom 19. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 3/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 3/4. Bankak. Br. —, G. 1648. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139. G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 116 5/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

** München, 19. Dez. Eine literarische Thatsache an der Isar. Die gehaltvolle Schrift des Doktors C. Riedel: „Polemische Erörterungen, veranlaßt durch den Vernichtungskampf der Tendenzen der neuesten Literatur gegen sich selbst in der Person der H. H. Menzel und Gutzkow“, bestimmte einen Schriftsteller an der Isar, seine Ansichten darüber im Landboten abzugeben, und die Extreme einer Tendenz zu beleuchten, die schon seit geraumer Zeit die Besseren der deutschen Nation anekelt. Wir hätten diese Beleuchtung in der akademischen Zeitschrift, in den gelehrten Anzeigen gesucht, wo über Aristoteles, Plautus, Horatius und über Reisebeschreibungen so viel Klassisches verhandelt wird. Der Verfasser fand sich unmittelbar darauf veranlaßt, auf Menzels Literaturgeschichte Deutschlands, ein in allen Theilen höchst umsichtiges, streng partheiloses und tiefbegründetes Werk zurückzukommen, und auf die „bayerische Literatur“ einige Blicke zu werfen. Der Fehdehandschuh war hingeworfen. In Stuttgart würde man ihn schwerlich aufgehoben haben, wenn nicht der Herzog der deutschen Literatur, tief gehüllt in den Purpurmantel der Kritik: Vasallen, heraus! allenfalls vom Throne der Antinomie, Tabacksqualm dampfend noch herab ruft!? Wir sehen übrigens einer Replik deßohngeachtet entgegen, wenn sie auch nicht vom gesangreichen Schwaben kommen sollte. Welche unerwartete, in den Annalen der bayerischen Literatur bedeutsame Wendung! Hier, in München erhob sich, wie gerufen — ein mächtiger Geist, schwer gewappnet, eine Lanze für Bayerns Ruhm zu brechen! Sie werden die geistreiche Einleitung der Replik: Lieber Landbote (o du gute, zahme Gemüthlichkeit, so weich wie eine Bratwurst) gelesen und nach diesem erschütternden Prodromos mit Spannung auf die Führung des Kampfes und auf seinen folgenreichen Ausgang Ihr Augenmerk gerichtet haben. Der heroische Vorkämpfer blies die Backen auf, streckte sich, nahm sich einen zermalmenden Anlauf und verwandelte sich — er, der göttliche Proteus, in einen polternden Schulmeister und deklamirt wider die Orthographie und für seine Grammatik, wider die Sprachschnitzer der Münchener Tagsliteratur! Nie fand das Horazische: parturiunt montes etc. eine triftigere Anwendung. Während ein achtbares Talent eine heilige Nationalsache mit Würde und Ruhe erfaßt, tritt ein tölpelhafter Kanzlei-Heros und geistloser Sprachreiniger noch heran und schlägt dem gebildeten Kämpfer mit rohem, plumpen Knittel die Ehrenwaffe aus der Hand! Die Orthographie ist also das punctum saliens der bayerischen Literatur? Welche Geister poltern in Münchens Weichbilde? Spectatum ludos risum teneatis amici! So vereitelu, man muß es mit wahrem Schmerze sagen, Dünkel, Plumpheit und Mangel an literarischem Takt, immer die gute Sache, und wer nicht im Schutze des gelehrten Auslandes steht, ist der Obscurität auf ein Jahrhundert verfallen! Doch, etwas Pikantes lieferte am Schluße der Replik die Redaktion selbst. Es ist auch eine Thatsache!?

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntagsblattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 358. Freitag, 23. Dezember 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Von den Städten des Isarkreises (mit Ausnahme von München, welches eigene Abgeordnete zu wählen hat), sind die HH. Becker, Kaufmann zu Landshut, und Barth, Eigenthümer zu Freising, zu Abgeordneten für die nächste Ständeversammlung gewählt worden.

* Bamberg, 22. Dez. Bereits wird das Innere des Ständehauses zu München für den bevorstehenden Landtag in Bereitschaft gesetzt, und der Bayr. Nat. Ztg. zufolge glaubt man, daß die Stände schon nächsten Januar, vielleicht schon in der ersten Hälfte desselben (?) einberufen werden. Dasselbe Blatt erzählt eine neue rührende Handlung der Menschenliebe eines schon oft genannten erlauchten trefflichen Menschenfreundes. Derselbe traf in der Hütte des Hirten am Abhange der Sendlinger Höhe bei München 3 an der Cholera erkrankte weibliche Individuen, die ohne Decken auf dem bloßen Stroh dalagen. Mit Thränen im Auge zieht derselbe den Rock vom Leibe, bedeckt die Unglücklichen damit, so gut als möglich, und eilt dann nach München zurück. Die That spricht für sich genug, wir brauchen nichts hinzuzusetzen. — Der Vertrag wegen Vereinigung der Ulmer und Regensburger Donaudampfschifffahrtsgesellschaften hat nun auch die Sanktion Sr. Maj. des Königs von Würtemberg erhalten; die Statuten sind genehmigt und die Gesellschaft hat die Konzession auf 40 Jahre erhalten, von der Ulmer Landstätte aus die Schifffahrt zu betreiben.

Summe der Brechruhrkranken zu München am 17. d. 195 (darunter 9 in der Au) genasen 18, starben 7. Am 18. war die Summe 170 (darunter 5 in der Au) genasen 6, starben 11; in Behandlung blieben 175; prophylaktisch wurden an beiden Tagen behandelt 96. Summe der Kranken in den übrigen Bezirken des Landgerichts Au, am 17. Dez. 20, genasen 1, am 18. im Ganzen 24, genasen 5, starben 2, in Behandlung blieben 17, prophylakt. behandelt an beiden Tagen 14. Im Landgerichte München am 17. Summe 18, genasen 2, starben 12, verblieben 12; am 18. war die Summe 16, starben 3, verblieben 13, prophylakt. am 17. und 18. behandelt 22.

Das Regierungsblatt Nr. 52 vom 19. d. enthält den Abschied für den Landrath des Untermainkreises über dessen Verhandlungen vom 1. bis 14. Juli 1836.

Δ Vom Main, 22. Dez. Bei der vor wenigen Tagen erfolgten Wahl der städtischen Abgeordneten des Obermainkreises zur Ständeversammlung hat besonders erfreulichen Eindruck gemacht der Geist der Eintracht, in welchem alle Wahlmänner aus den verschiedenen Theilen des Kreises die klare, ruhige und verständige Auffassung ihres wichtigen Berufes an den Tag legten. Es waren wirklich die Wähler, jeder nach seiner Stellung, ihrer vertrauensvollen Sendung und der Ausübung der in ihre Hände gelegten Wahlrechte, ihren Mitbürgern, wie der Staatsregierung gegenüber, gleich würdig. Sie rechneten sich auch diese Mission eben so zur Ehre, als deren unbefangenste Erfüllung zur Pflicht. Daher die von Manchem vielleicht nicht so erwartete Einhelligkeit, mit welcher sie alsbald über die zu erwählenden Abgeordneten selbst bei den Wahlen sich vereinbarten, und das Resultat, daß zu diesen Männer von Selbstständigkeit des Charakters, vielseitiger Geschäftserfahrung, erprobtem Patriotismus ersehen wurden, von welchen man erwarten darf, daß sie mit treuer Anhänglichkeit an Thron und Vaterland deren unzertrennliche Wohlfahrt nach den Grundsätzen der Verfassung ruhig berathen, ernstlich befördern, und dabei keinerlei fremdartigen Einflüssen, wollten sich solche geltend machen, sich hingeben werden. — Insbesondere zeugt die Berücksichtigung der bedeutenderen Städte des Kreises diesmal von billiger Erwägung aller Verhältnisse, indem die fünf Abgeordneten eben so vielen solchen Städten angehören, während früher nur Bamberg und Bayreuth allein sie stellten. Solcher Ehrgeiz und solche Rivalität der wichtigeren Gemeinden für Theilnahme an den allgemeinen Landesangelegenheiten sprechen am besten für die immer mehr hervortretende gediegene staatsbürgerliche Ausbildung und gesunde politische Reife in Bayern, und liefern der erleuchteten Staatsregierung den sichersten Beweis, daß diese in Festhaltung und stetiger Entwickelung der Verfassung durch blendende Theorien so wenig, wie durch prunkvolles Schaukelsystem sich irre machen lassen. — Auffallen wird Manchem, daß ein Mitglied höchster Auszeichnung der vorigen Kammer der Abgeordneten zum Eintritt in die neue nur eine einzige Stimme in diesem Wahlkollegium erhielt. Aber es erklärt sich leicht durch die hohe Mission, welche demselben gerade jetzt übertragen war, und durch die, gleichwohl noch am Wahltage selbst als ungewiß bezeichnete, aber doch schon mit ziemlicher Sicherheit anzunehmende Berufung desselben zu einem Amte, welches den hochwichtigen Interessen des eigenen Vaterlandes die erhabensten Schöpfungsaufgaben der Staatskunst in einem neuen weiten Gebiete siegreich und glanzvoll entgegenstellte. — Eine gleich vortreffliche Gesinnung beurkundeten auch die Wahlen der Candidaten des Landraths; sie fielen durchaus auf Bürger, welche mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der Gemeinden und des ganzen Kreises wohl vertraut, von dem lebhaftesten Eifer dafür und von ächter Vaterlandsliebe beseelt sind, und auch hier hielt man an dem Grundsatze einer möglichst gleichmäßigen Vertheilung der Wahlen auf die einzelnen bedeutenderen Städte und Märkte des Kreises fest. Das preiswürdige Institut des Landraths, welches das Gemeindewesen mit der obersten Staatsverwaltung in lebendiger Wechselverbindung erhalten, die allgemeine Wirksamkeit der Stände des Reiches in den einzelnen Kreisen und Bezirken unterstützen, vervollständigen, so den repräsentativen Charakter der Institutionen unserer Monarchie von der Gemeinde bis zur höchsten Administration verfassungsmäßig ergänzen und durchführen, und zugleich die Kraft der Staatsverwaltung in der Monarchie erhöhen und überall wirksam eingreifen lassen soll, dieses Institut wird sonach auch im Obermainkreise immer fruchtbarer sich entfalten. Wirklich überraschend war, daß auch nicht einer der erwählten Candidaten die Wahl, wie ihm gesetzlich freistand, ablehnte, sondern jeder eine Ehre darin fand, dem Könige und dem Vaterlande auch in diesem Wirkungskreise zu Dienstleistungen bereit seyn zu können.

† Würzburg, 21. Dez. Gestern wurden von den hier am Regierungssitze anwesenden Wahlmännern aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit die Abgeordneten zur Ständeversammlung gewählt, und es traf die Wahl beinahe wie-

der die Abgeordneten, welche während der Jahre $18\frac{31}{36}$ Mitglieder der Kammern waren, wie Hrn. Blaß, Gutsbesitzer von Proßelsheim, Binder von Adelsberg, oder solche, die schon früher Abgeordnete waren, z. B. Hr. Steinacher in Neustadt an der Saale. Nachdem diese Wahl geschlossen ist, so wählen nun noch dieselben Wahlmänner die 36 Kandidaten für den Landrath, während dem nun auch heute die Wahlzettel der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit am Sitz der Regierung eröffnet worden, so daß wir in einigen Tagen die sämmtlichen Abgeordneten zur nächsten Ständeversammlung aus unserem Kreise kennen werden. Da zur Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit 107 Wahlmänner versammelt waren, so trifft man nach Beendigung der Wahlgeschäfte eine große Anzahl dieser Herren beisammen, was einigermassen unsere einförmigen Lebensverhältnisse in etwas abgeändert hat. — Mit dem schönen Wetter, dessen wir uns an einem Tage zu erfreuen hatten, wars bald wieder zu Ende, so daß wir nun wieder mit Nebel umhüllt sind. Doch läßt der Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig.

* Aschaffenburg, 20. Dez. Mit größter Theilnahme vernahm man die vor einigen Tagen dahier angekommene Nachricht des Todes S. E. des Hrn. Kriegsministers v. Weinrich, und um so mehr, weil der Verstorbene früher in Primatischen Diensten und Inhaber des hier garnisonirenden Infanterie Reg. war. Man erzählt sich, daß mit ihm zugleich ein männlicher und ein weiblicher Dienstbote an der Brechruhr gestorben sey. — Am 17. traf dahier ein von Landau nach Würzburg zurückgehender Artillerie-Transport aus vielen Fourgons, u. s. w. ein. — Der quieszirte Oberförster Franz Sator von Volkersbrunn wurde am 9. dieses Monats auf dem Wege von Eichelsbach nach Rück von zwei Mannspersonen angehalten, von dem Einen zu Boden geworfen, in den Taschen durchsucht, und unter Bedrohung auf Leib und Leben seines in 5—6 Gulden bestehenden Geldes beraubt. Unser Kreisgericht dahier hat diesen Raub ausgeschrieben, um die Thäter auszumitteln. Eben so machte diese k. Stelle einen Diebstahl öffentlich bekannt, welcher in der Nacht vom 7. auf 8. l. M. in dem Kramladen des Jakob Strauß in dem nahen Goldbach mittelst Einbruch verübt wurde, wodurch 1 1/2 Cent. Caffe, 48 Pfd. Zucker, etwas Geld, 30 Messer, 29 Pfeifenköpfe, u. A. dem Eigenthümer entwendet wurden.

△ Frankfurt, 20. Dez. JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland werden heute auf der Reise von Oldenburg nach München hier ankommen und übernachten. Im Gasthause zum englischen Hofe sind bereits 16 Zimmer bereit gehalten. Frühern Nachrichten zufolge wollten JJ. MM. mit einem Gefolge von 23 Personen erst am 22. von Oldenburg abreisen, an diesem Tage in Osnabrück, am 23. in Hamm übernachten, und dann die Reise über Elberfeld und Köln fortsetzen.

† Stuttgart, 16. Dez. Dr. Gutzkow, welcher bisher die mit der Chiffre K. G. bezeichneten literarischen Uebersichten in Lewald's Europa schrieb, hat sich, wie man vernimmt, von dieser Zeitschrift getrennt, und seine bisherigen Beiträge sind bereits eingestellt. Die erste Veranlassung dazu soll übrigens nicht von Hrn. Gutzkow, sondern von der Redaktion ausgegangen seyn, auch die Entfernung des Verfassers der literarischen Uebersichten von dem Druckorte der Zeitschrift, wodurch mancherlei Uebelstände und oft sinnentstellende Druckfehler hervorgerufen wurden, zu der getroffenen Abänderung mit beigetragen haben. Als den Nachfolger des Hrn. Gutzkow nennt man im Publikum Hrn. Gustav Schlesier, einen jungen Sachsen, welcher zu der Zeit, wo Heinrich Laube die Zeitung für die elegante Welt redigirte, einige Rezensionen und andere Beiträge in dieselbe geliefert haben soll. Hr. Schlesier hat, wie man sagt, sowohl Kenntnisse als Talent; jedoch ist eine kürzlich von ihm erschiene Schrift: „Oberdeutsche Staaten und Stämme", welche eine mehr leidenschaftliches als begründetes Urtheil über süddeutsche Zustände fällt, nach dem allgemeinen Ausspruch unbefangener Richter etwas stark jugendlich ausgefallen, und hat der öffentlichen Kritik bedeutende Blößen gegeben. Eine Bestätigung dieser Ansicht findet man darin, daß zwei Freunde des Verfassers, Dr. Kolb in der Allgemeinen Zeitung, und Dr. Gutzkow in der Frankfurter Börsenzeitung, nicht umhin konnten, sich tadelnd, theilweise sogar herb, über die erwähnte Schrift zu äußern. — Die Annäherung der Cholera hat unter Anderm auch wieder an die alten Prophezeiungen Bengels erinnert, welcher bekanntlich die Auflösung des deutschen Reiches und die Entstehung eines französischen Kaiserthums zu einer Zeit voraussagte, wo auch die kühnste Phantasie kaum in einem Mährchen Etwas dergleichen zu erfinden gewagt hätte. Nun findet sich aber in Bengels Schrift auch einer mörderischen Seuche Erwähnung gethan, welche von Osten kommen werde und deren Kennzeichen so ziemlich auf die Cholera passen, und sodann der Zusatz, um die würtembergischen Lande aber ziehe sich tief unter dem Boden eine goldene Kette, welche die Seuche nicht werde überschreiten können. Wenn freilich das Miasma der orientalischen Brechruhr sich durch die Luft fortpflanzt, so kann es wenig helfen, wenn ein Korden unter der Erde gezogen ist. Ueberhaupt werden die Prophezeiungen, welche der alte Interpret aus der Offenbarung Johannis schöpfte, trotz des eingetroffenen französischen Kaiserthums, demnächst wieder einen starken Stoß erleiden. Er weissagt nämlich auch einen gewaltigen Kriegszug Rußlands nach dem Südwesten auf das Jahr 1836, und die Ulmer Chronik bemerkte deßhalb vor Kurzem, es sey jetzt die höchste Zeit, wenn es in diesem Jahre noch zu einem Feldzuge kommen und das Ansehen des Propheten in Geltung bleiben solle. So phantastisch übrigens dergleichen Prophezeiungen sind, so liegt doch ein gewisser poetischer Reiz darin, der bei dem Landvolke niemals seinen Eindruck zu machen verfehlt. Als vor einigen Jahren die Sage ging, eine alte Prophezeiung kündige den Weltuntergang an, kam eine alte Frau vom Lande nach Heilbronn und brachte einige Pfund Hanf, welche sie zum Spinnen erhalten hatte, unverrichteter Dinge wieder zurück. Es sey ja, sagte sie, nur noch 14 Tage bis zum jüngsten Gericht, und für das Bischen Zeit sey es nicht mehr der Mühe werth, sich noch mit Spinnen zu plagen. — Mit den Bengel'schen Weissagungen mag wohl auch der von dem Fürsten Pückler-Muskau in den Tutti-Frutti mitgetheilte alte Reim zusammenhängen:

Wer im Jahr 1834 nicht stirbt,
Und 1835 nicht verdirbt,
Und 1836 nicht wird todtgeschlagen,
Der hat von Glück zu sagen.

Der Reim hat ebenfalls hohe Zeit, seine Prophetenehre zu retten; — obwohl es allerdings in jedem beliebigen Jahre für ein „Glück" gelten darf, nicht zu sterben, nicht zu verderben, und wünschenswerther Weise auch nicht todtgeschlagen zu werden.

Preußen. *† Berlin, 18. Dez. Unser trefflicher Komiker Beckmann ist durch die geschickte Operation des Geheimen-Raths v. Gräfe gerettet. Man sagt, daß der berühmte Dieffenbach die Operation abgelehnt hatte, und eben so Rust. — Uebrigens machen die Kliniken der beiden letztgenannten Coryphäen der Chirurgie immer mehr Glück, eben so das für Augenkrankheiten bei Jüngken. Für die Lernenden werden die Fälle ausgewählt, so daß in einem Semester die Hauptsachen fast alle vorkommen, und die Praxis mit der Theorie Hand in Hand geht. Dies ist freilich ein Verdienst das mehr der Lokalität der Hochschule in einer großen Hauptstadt zuzuschreiben ist.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. General Rigny, den einige Journale feigen Benehmens bei der Expedition von Constantine be-

schuldigten, hat vom Kriegsminister verlangt, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt, und sein Benehmen streng untersucht werde. Das Pferd dieses Generals wurde verwundet, eben so das seines Adjutanten, und der Oberst Richepanse an seiner Seite getödtet. Die Debats erinnern daran, daß er in den spanischen Feldzügen unter Marschall Suchet als einer der tapfersten Offiziere bekannt, und beim Sturm auf Tarragona einer der ersten gewesen sey, und glauben, daß die Untersuchung über ihn zu seinem Vortheile ausfallen werde. — Marschall Clausel soll zurückberufen, und durch General Damremont im Commando der Colonie provisorisch ersetzt werden. — Bei der Garnison von Paris ist durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht worden, wer den Krieg in Afrika mitmachen wolle, habe sich zu melden; man verlangte nur zehn Mann von der Compagnie, es meldeten sich aber mehr als sechzig. Da einige doktrinaire Blätter die Schuld des Mislingens der Expedition nach Constantine theilweise auf das Ministerium Thiers zu wälzen suchten, welches dem Marschall Clausel allerlei Hindernisse in den Weg gelegt habe, so erklärt Herr Thiers im „Journal de Paris": „Seiner Zeit werde bewiesen werden: 1) daß das Ministerium vom 22. Febr. die Expedition nach Constantine für den Verlauf des Monats September beschlossen hatte; 2) daß die Truppenzahl, welche es zur Verfügung des Marschalls Clausel stellte, weit größer war, als die, welche die ministeriellen Journale angeben; 3) endlich, daß das Ministerium vom 22. Febr. entschlossen war, dem Marschall kein Mittel zu verweigern, welches den Erfolg der Expedition sichern möchte, ohne auf andern Punkten die Streitkräfte zu vermindern, die auf ihnen nöthig waren, um den militärischen Operationen in Afrika ein großes Ensemble zu geben. In der afrikanischen Frage also wenigstens wird Hr. Thiers auf der Oppositionsseite stehen. Die Anklageakte ist schon entworfen. — Dem „Constitutionnel" theilen Londoner Briefe mit, es sey dem Don Carlos eine neue Unterstützung von 6 Millionen zugekommen.

Schluß der telegraphischen Depesche aus Algier vom 10. Dez. „Ich suche nach um Erlaubniß zu den Arbeiten bei Guelma, welche bestimmt sind, unser Fußvolk zu decken; es mag dann weitere Anordnung erfolgen in Betreff der Türken und Spahis; die Arbeiten zur Herstellung der Festungswerke von Guelma werden zum größeren Theil nichts kosten, indem solche von den Truppen, die voll guten Willens, zu besorgen sind. Guelma ist achtzehn Postmeilen von Bone und zwanzig von Constantine; es ist so zu sagen eine Stufe, um nach Constantine zu kommen; auch ist es nützlich, die Macht Achmet-Bei's zu brechen und seine Hauptstadt leichter zu erobern."

Depesche aus Toulon vom 13. Dez. „Der Herzog von Nemours ist an Bord des Sphinx in guter Gesundheit hier angekommen. Die Quarantäne ist noch nicht festgesetzt. Der Prinz hatte in Mahon einen Gesundheitswächter mitgenommen." — Depesche aus Toulon vom 14. Dez. „Der Marinecommandant zu Algier hat unterm 11. Dez. in Erfahrung gebracht, daß die Expeditionsarmee, welche am 23. (von Oran aus) abgegangen ist, um Tlemecen mit Proviant zu versehen, im Hin- und Herweg auf keinerlei Hinderniß gestoßen ist. Sie war am 2. Dez. zurück (zu Oran); sie zählt 4000 Mann; es fanden nur einige Scharmützel statt, die zu unserm Vortheil ausfielen. Wir hatten zwei Todte und acht Verwundete. Die Truppen im Lager an der Tafna sind durchaus nicht beunruhigt worden." — Depeschen aus Bayonne vom 14. und 15. Dez. „Ein Schiff, das am 12. Dez. von Portugalette abfuhr, bringt Nachricht, wie Espartero, nachdem er am Morgen dieses Tages die Stellung bei Burcena genommen, Anstalten traf, um eine Brücke über die Cadagna zu schlagen und dann auf dem linken Ufer des Nervion mit 19 Bataillons und 32 Geschützstücken auf Bilbao zu marschiren. Zu Pampeluna wurde am 11. Dezember gemeldet, Gomez sey am Ebro angekommen. Die Divisionen Closnard und Irribaren haben sich sofort in Marsch gesetzt nach diesem Flusse zu." Die vom 15. besagt: „Briefe aus Madrid vom 10. berichten, daß Gomez über Guadalaxara hinaus ist; — aus Pampeluna vom 11. wird geschrieben, er sey zu Siguenza angekommen und suche die Gebirge von Soria zu erreichen. General Closnard war am 12. Dez. zu Tafalla und Irribaren am Ebro; sie marschiren dem Gomez entgegen."

Spanien.

Madrid, 10. Dez. Die Cortes haben gestern den Ministern die verlangten außerordentlichen Befugnisse mit einer bedeutenden Majorität zugestanden. — Leider bestätigt es sich, daß nur die Insubordination des Corps unter General Narvaez Ursache war, daß Gomez in Andalusien entkam. Sein Korps war bereits in gänzlicher Auflösung, und eine große Zahl von Soldaten desselben wurde nach dem Treffen bei Los Arcos von den Nationalgarden der Provinzen Cadix und Cordova gefangen. Die Carlisten sollen selbst in ihrer Entmuthigung Gomez aufgefordert haben, zu kapituliren. Narvaez richtig erkennend, daß alles von der Schnelligkeit der Verfolgung abhänge, hatte, da die bisherige Vorhut zu ermattet war, um weitere Eilmärsche zu machen, sich an die Spitze der Cavallerie und der Division Alaix gestellt, um von Lucena aus die Verfolgung fortzusetzen. Er selbst rückte am 29. mit der Cavallerie vor; Oberst Coula sollte mit der Infanterie der Division Alaix zu einer bestimmten Stunde bei Cabra eintreffen, wo Gomez stand. Allein der Oberst machte, den ihm ertheilten Befehlen zuwider, im Flecken Zabatero Halt, so daß Narvaez den ganzen Morgen vergeblich auf ihn wartete, um Cabra anzugreifen, in dessen Straßen die Carlisten lagerten, und sich weigerten, weiter zu marschiren. Endlich kam die Infanterie langsam heran, um das Maß der Schmach voll zu machen. Einem entmuthigten Feinde gegenüber legten sich die Soldaten, durch strafbare Machinationen einiger Offiziere verführt, auf die Erde hin, mit der Weigerung weiter zu marschiren, und verlangend, daß Alaix den Befehl über sie wieder bekomme, unter dem sie keine so großen Märsche zu machen brauchten, und die Gefangenen tödten dürften. Narvaez, mit dem Chef des Generalstabs und einem Adjutanten allein, trat unter sie, die ihm den Gehorsam verweigerten, und wollte seiner Autorität wieder Achtung verschaffen, als Alaix selbst, der angeblich in Moron hatte bleiben wollen, aber der Division in kurzer Entfernung gefolgt war, herzukam, und auf die augenblickliche Aufforderung Narvaez', ihm auf der Stelle hier öffentlich vor den Soldaten das Commando zu überliefern, ebenfalls sich weigerte. Narvaez zu schwach an eigenen Streitkräften, um sich Gehorsam zu erzwingen, da seine Division zwischen Antequera und Grenada stand, mußte nachgeben, verlor so fast einen ganzen Tag, während die Karlisten inzwischen ausruhten, dann von Cabra nach Alcandete zogen, wo sie zwar erreicht wurden, aber mit geringem Verluste entwischten. Es scheint außer Zweifel, daß alle Schuld auf Alaix fällt, und man hofft, daß er zur strengen Rechenschaft werde gezogen werden. Heute sagt man, Gomez sey am 8. bey Huete von Alaix geschlagen worden, der seit einigen Tagen Gomez auf dem Fuße folge. Auch soll Cabrera in der Rioja von Brigadier Saturnino Albuin gefangen oder gezwungen worden seyn, die Waffen zu strecken. Die Zahl der in Andalusien von Narvaez gefangenen Carlisten soll 1400 betragen. — Catalonien, welches nicht mehr von der eisernen Hand und der Militair-Diktatur Mina's im Zaume gehalten ist, soll dem Ministerium lebhafte Besorgnisse einflößen. — Mehrere neue Banden haben sich an verschiedenen Orten erhoben, eine zu San Rafael de Guadarama, nahe bei Madrid, von wo am 8. Dez. 120 Mann gegen sie auszogen. Im Königreiche Jaen auf der Seite von Linares hat sich eine Räuberbande von 100 Mann gezeigt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 16. Dez. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde die Berathung über die finanziellen Gesetzentwürfe fortgesetzt und beendet. Die meisten Redner sprachen zu Gunsten des Budgets und zeigten sich zufrieden mit den Verbesserungen, welche die Regierung dießmal ins Budget gebracht habe. Doch wurden auch von ihnen mancherlei Beschwerden und Wünsche vernommen. Zuletzt ergriff der Finanzminister das Wort zur Vertheidigung der Budgets, und bekämpfte Satz für Satz in ausführlicher Rede die Behauptungen und Ansichten der Gegner der Budgets. Bezüglich der Dotation des Syndikats bemerkte der Minister am Schlusse seiner Rede, daß die Regierung für 1838 Maßregeln zur Auffindung desselben ergreifen werde, ohne daß die Landesbewohner mit neuen Abgaben sollten belastet werden. Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde das Ausgabebudget mit 45 gegen 7, das Einnahmebudget mit 38 gegen 14 und der Gesetzentwurf bezüglich der Schuldeinlösung mit 42 gegen 10 Stimmen angenommen. Darauf wurde auch ohne Diskussion das Aufruhrgesetz mit 46 gegen 5 Stimmen angenommen.

Vom 17. Dez. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Aushebung der Nationalmiliz für 1837, 1 Mann von 500, mit 35 gegen 14 Stimmen angenommen. (O.P.A.Z.)

Türkei.

Smyrna, 20. Nov. Handelsbriefe aus Alexandria von den ersten Tagen dieses Monats melden, daß sich unter den Augen des Paschas in Kairo bei einer Lieferung von Leinsamen an fränkische Kaufleute ein solcher unerhörter Unterschleif und Betrug zutrug, daß sich die fremden Consuln für ihre Unterthanen beschwerten, so daß sich der Pascha an Boghos Bey wendete, um sich Raths in dieser schmutzigen Sache zu erholen. Fünf europäische Schiffe setzten unterdessen ihre Ladungen bis zur Rückantwort des Boghos Bey aus, und der Handelsstand ist empört über dieses Verfahren der Kreaturen des Vicekönigs. — Man sprach in Alexandria von der Einführung einer Steuer auf das für die Christen verfertigte Brod.

Frankfurter Kurs. vom 20. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/2. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 13/16. Bankak. Br. —, G. 1656. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139. G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 117 3/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

†* Aus dem Rheingau. Sonntag den 27. November wurde zu Erbach die neue, in dem ehemaligen Kellereigebäude eingerichtete Kirche der evangelischen Gemeinde des Rheingaus eingeweiht. Der Herr Kirchenrath Wilhelmi von Wiesbaden vollzog diese feierliche Handlung. Eine große Zahl Katholiken wohnte derselben mit vieler Andacht bei. — Es ist erfreulich, die Fortschritte des echt-christlichen Geistes, des Geistes der Humanität, zu bemerken. Blicken wir fünfzig Jahre zurück, wie ganz anders war es damals! Ein Protestant im Rheingau und in der trierschen Diöcese war eine eben so auffallende Erscheinung, als ein Katholik in Diez oder in Dillenburg. Und gar eine evangelische Pfarrei in den erstgenannten und eine katholische in den letzgenannten Orten. Man hätte die Hände über den Kopf zusammengeschlagen. Und jetzt ist in Dillenburg und in Diez katholischer, wie in Limburg an der Lahn und im Rheingau evangelischer Gottesdienst. In Eubingen haben die Evangelischen einen Betsaal, in Erbach eine förmliche Kirche. Die Verschiedenheit der Meinungen hat jetzt nicht mehr den Einfluß auf das Herz und das Leben, wie früher. Bei den verschiedensten Ansichten des Kopfes wohnt derselbe Geist des evangelischen Friedens, der Eintracht, der Liebe in den Herzen. Die alte, scharfe Polemik ist verschwunden, die Dogmatiker sind humaner und christlicher geworden. Im Nassauischen weiß man nichts von den Reibungen und Anfeindungen, die in manchen andern Ländern zwischen den christlichen Confessionen herrschen. Man hält sich mehr an das Eine, gemeinsame Dogma, daß Christus das Heil der Welt, und die Wahrheit und das Leben für die Menschheit ist. In diesem Accorde lösen sich alle Dissonanzen. Bei uns wirken die Confessionen anregend und bildend auf einander. Bei den Katholischen zeigt sich jetzt mehr, als sonst, ein wissenschaftliches Streben und bei Vielen das Bemühen, als Kanzelredner und Katecheten etwas Tüchtiges zu leisten. Man sieht ein, daß man jetzt nicht mehr mit Anathemen, wie früher, ausreicht, sondern daß man auf wissenschaftlichem Gebiete offen den Streit schlichten muß. Und wie die Katholiken mit den Evangelischen wetteifern, so erkennen auch die Evangelischen, daß sie für das Gemüth und das religiöse Gefühl Manches aus dem Katholicismus wieder aufnehmen müssen, wie die preussische Agende beweist. So wird durch den Gegensatz der Partheien manches Einseitige verbessert, manchem Mangel abgeholfen, und Alle tragen dazu bei, daß der Bau des wahren Christenthums in den Herzen aufgeführt und in seiner Vollkommenheit erhalten werde. Möge dieser christliche Geist nie von uns weichen!

Anzeigen und Bekanntmachungen.

In der Schuldensache des vormaligen Theater-Direktors August Schemmer werden die dahier gerichtlich mit Beschlag belegte Effekten, bestehend in der Garderobe, den Musikalien zu Opern, Manuscripten und dergl. auf Antrag der Creditorschaft

Dienstag den 27. Dezember 1836

früh 9 Uhr

im hiesigen Theatergebäude öffentlich verkauft und sogleich gegen baare Bezahlung abgegeben, wozu Kaufsliebhaber andurch eingeladen werden.

Bamberg den 16. Dez. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Dangel. Stadler.

b) Freitag den 30. Dezember 1836 Vormittags 10 Uhr

werden die in dießherrschaftlicher Waldung (Distrikt Altengraben bei Kaltenbrunn) gefällten

446 Kiefern — Fichten — Tannen — und flöß- und schneidbare Stämme und

100 Riegpfaden vorbehaltlich gutsherrl. Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich verstrichen.

Kaufsliebhaber werden an genannten gem Forstorte zu erscheinen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsbedingnisse bei der Tagsfahrt selbst eröffnet werden. Der Distrikt Altengraben ist nur 3/4 Stunden vom Kronacher Floßgrunde bei gutem Wege entfernt.

Mitwitz am 12. Dezember 1836.

Freiherrlich von Würzburgisches Rentamt.

Hermann.

An der Bamberger Schranne d. 21. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 240 Schfl. 3 Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 36 kr., III. 9 fl. 30 kr. Korn 50 Schfl. 1 M. Pr. I. 7 fl. 36 kr. II. 7 fl. 18 kr., III. 7 fl. — kr. Gerste 331 Schfl. 4 M. Pr. I. 7 fl. — kr., II. 6 fl. 55 kr. III. 6 fl. 15 kr. — Dop. Haber 83 Schfl. 4 M. Pr. I. 4 fl. 16 kr., II. 3 fl. 30 kr. III. 3 fl. 6 kr. Einf. — Pr. I. 5 fl. 24. II. 5 fl. 20 kr. III. 5 fl. 18 kr.

Bei der 901sten Ziehung in Regensburg sind nachstehende Nummern herausgekommen:

2. 28. 44. 78. 18.

Königl. bayer. Lotto-Revision.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 15 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 359. Samstag, 24. Dezember 1836.

Ueber das Kolonisationssystem der Franzosen in Algier *).

Sechs Jahre sind bereits verflossen, seitdem die Franzosen Algier occupirt haben, und noch sieht man nur einen geringen Erfolg von ihrer Kolonisation. Die Gründe dieser allerdings auffallenden Erscheinung liegen theils in Umständen, welche sich gar nicht, oder nur schwer beseitigen lassen, theils in den verkehrten Maßregeln des Gouvernements und in dem Charakter der Franzosen.

Zuerst ist nicht zu läugnen, daß das dortige Klima allen Versuchen, das Land zu colonisiren, fast unbesiegbare Schwierigkeiten entgegenstellt. In den Sommermonaten herrschen, besonders auf dem Lande, bösartige Fieber, welche zumal den nordischen Naturen zuwider sind, und oft in kurzer Zeit viele Opfer hinreißen. Ein lebendiges Beispiel der Art liefert die in den Zeitungen so oft und mit Recht gerühmte Kolonie des polnischen Fürsten Myr. Dieser hatte die Absicht auf die weitläufigen Besitzungen, welche er in der Regentschaft, ohngefähr drei Stunden von Algier, acquirirt hatte, eine im großartigen Styl angelegte, europäische Kolonie zu gründen, und vereinigte auch alle zur Ausführung eines solchen Planes erforderlichen Eigenschaften in sich. Er besaß Vermögen, er hat vielseitige Kenntnisse, die nöthige Ausdauer, ja selbst die Geschicklichkeit, zu den Landesbewohnern sich in ein gutes Vernehmen zu stellen. Er besucht die Araber und empfängt ihre Gegenbesuche, ja man versicherte mir, daß er selbst mit einigen, dem französischen Gouvernement feindlichen Stämmen, auf einem guten Fuß stehe. Ungeachtet er keines militärischen Schutzes genießt, so hat bis jetzt noch nie eine Beunruhigung der Kolonie stattgefunden; kein Mord ist an seinen Leuten verübt, nicht einmal ein Diebstahl an seinem Eigenthume begangen worden. Er hatte einige vierzig deutsche und polnische Kolonisten angesiedelt, aber sie sind fast alle Opfer der Seuchen des Landes geworden; zur Zeit meiner Anwesenheit war nur noch ein Mann und eine Frau am Leben, die aber auch den Keim des Todes in sich trugen. Fürst Myr mußte selbst schon mehrere Male zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich zu einem längern Aufenthalt in der Stadt entschließen und am Ausgange des Augusts dieses Jahres wurde er wieder todtkrank nach Algier gebracht. Es scheint, daß selbst, wenn der Fürst mit dem Leben davon kömmt, doch das Unternehmen seiner Auflösung nahe ist. Denn die Feldarbeit wird nur noch von Eingebornen und zwar höchst träge und nachlässig betrieben, und das Vermögen des Fürsten, der bereits 150,000 Franken in die Kolonie verwendet haben soll, gestattet nicht, wie Wohlunterrichtete versichern, derselben noch ferner bedeutende Opfer zu bringen. Das Mißlingen dieses Versuchs ist in jeder Hinsicht zu bedauern. Als eine Merkwürdigkeit führen wir noch an, daß auf der Wohnung des Fürsten ein großes Kreuz aufgerichtet ist: gewiß das erste auf der ganzen Nordküste von Afrika, wo man nur den Halbmond zu sehen gewohnt war. — Wenn es nun einem so einsichtsvollen und beharrlichen Mann, wie Fürst Myr, nicht gelungen ist, sich und seine Leute vor dem nachtheiligen Einfluß des Klima's zu schützen, wie viel weniger ist dieses von den gewöhnlichen Kolonisten zu erwarten? (Schluß f.)

*) Der Berichterstatter war diesen Sommer in Algier anwesend. Das Tagebuch seines dortigen Aufenthalts theilt die Biene mit.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Für den Obermainkreis wurden am 21. d. aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit zu Abgeordneten gewählt die HH. Sand, Appellations-Gerichts-Advokat in Wunsiedel, mit 42 Stimmen, Wirth, Gastwirth zu Buttenheim, mit 37 St., Dr. Lanzer in Fockenfeld, mit 36 St., Dr. Krappmann, Landgerichts-Physikus in Lichtenfels, mit 32 St., Schreider, Hammerbesitzer in Schwarzenhammer, mit 27 St., Bär, Gastwirth zu Mainroth, mit 26. St., Schneider, Gastwirth zu Schwarzenbach, mit 26 St., v. Dippel, Bergrath zu Königshütte, mit 24 St., Eckard, K. Revierförster zu Peulendorf, mit 24 St. — Aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit wurden im Untermainkreise zu Abgeordneten gewählt die HH. 1) P. Binder, Gutsbesitzer von Adelsheim, 2) G. Steinacher, Seilermeister von Neustadt a. S., 3) M. Körblein, Gemeindevorsteher zu Gelbersheim, 4) L. Blaß, Gutsbesitzer zu Prosselsheim, 5) J. Sartorius, Oekonom zu Randersacker, 6) G. Binner, Landwirth zu Eussenheim, 6) K. Röder, Müller zu Laudenbach, 8) Chr. Düring, Oekonom zu Lohr, Landg. Ebern. 9) Lor. Reuß, Oekonom zu Maibach, 10) K. Aumüller, Müllermeister zu Prölsdorf. — Aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Standschaftsrechten wurden im Oberdonaukreise gewählt die HH. M. Freiherr v. Reck auf Autenried, und Karl Fürst von Oettingen-Wallerstein; als Besitzer der Herrschaft Ziemetshausen; Ersatzmänner sind: Freiherr v. Westernach auf Kronburg und C. D. v. Stetten. — Zu Regensburg war am 20. die Wahl der Abgeordneten zur St. V. aus der Klasse der Städte des Regenkreises. Gewählt wurden Hr. v. Anns, quieszirter zweiter Bürgermeister zu Regensburg, Hr. v. Fassmann, von Amberg, Apotheker, und Hr. Brummbauer von Eichstädt. — Die Wahl aus der Klasse der adelichen Guts-Besitzer dieses Kreises war schon vor mehreren Tagen; sie fiel auf Hrn. v. Schrenk, Justiz-Minister, und auf Hrn. Grafen v. Drechsel. — Zu Passau wurden am 18. für die Städte und Märkte des Unterdonaukreises zu Abgeordneten gewählt die HH. Bürgermeister Kolb von Straubing, und Pummerer, Kaufmann zu Passau.

* Bamberg, 23. Dez. Der Allgemeinen Zeitung zufolge ist der Hofstaat J. M. der Königin von Griechenland bereits ernannt, und besteht aus folgenden Damen: Frau v. Grainger, geb. Fr. v. Widmann, Obersthofmeisterin; Frl. v. Wiesenthau (Schwester der kürzlich verstorbenen) und Frl. v. Nordenpflycht, Hofdamen. — S. M. der König haben dem aus der Schweiz zurückgekehrten großh. bad. geh. Rath und Minister am k. bayr. Hofe das Kommandeurkreuz des Ordens der bayer. Krone allergnädigst verliehen. — Se. Exz. der k. Minister und Gesandte am kais. Hofe zu Wien, Freiherr von Lerchenfeld wird bis zum Neujahre in München bleiben. — Im Dorfe Pfersee, ½ Stunde von Augsburg starb in verflossener Woche eine von München gekommene Weibsperson laut der Erklärung des Augsburger medizinischen Kollegiums an der asiat. Brechruhr. — Neuerdings will die „Nürnberger Zeitung" wissen, daß der König von Schweden dem Tode nahe, desgleichen, daß der Großfürst Michael von Rußland, als Haupt der oldenburgisch-deutschen Partei

der orloff russischen gegenüber stehend, welch letzterer der Kaiser Nikolaus mehr geneigt seyn soll, in Ungnade gefallen sey. Hierin mögte einige Aufklärung darüber liegen, daß der Großfürst einen Theil des Winters in Baden, wo er bereits angekommen ist, zubringen, und dann nach Italien sich begeben will.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 19. Dez. 186, (darunter 4 in der Vorstadt Au) wovon 17 genasen, 11 starben, und 158 in ärztl. Behandlung blieben. 68 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 19. im Ganzen 19 Kranke, wovon 2 genasen, 3 starben, und 14 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 18. im Ganzen 16 Kranke, wovon 1 genas und 1 starb, und 14 in Behandlung blieben.

† München, 21. Dez. Hätte auch nicht eine Somnambule vorausgesagt, daß die Cholera bis zum neuen Jahre aus München weichen würde: schon die tagtägliche Abnahme der Kranken würde dieses schließen lassen. Der Wechsel der Witterung, welcher seit einiger Zeit stattfand, zuerst heftige Stürme, dann mildes Wetter, wie im Frühling, und jezt die strenge Kälte mögen wohl zur Unterdrückung der Krankheit sehr vieles beigetragen haben. Auf dem Lande herrscht sie aber noch immer, und auch in München kommen noch immer einzelne Erkrankungen vor, die oft mit schnellem Tode enden. Allgemein ist die Erfahrung, daß das Miasma sich in einem, zumal sehr bewohnten, Hause sehr leicht verbreite, und daher Vorsicht für alle übrigen Einwohner sehr nöthig wird, wenn einmal Jemand erkrankt ist. In den lezten Wochen traten neben der Cholera auch Fieber auf: das Nervenfieber, Schleimfieber, auch Friesel; die ganz ungewöhnlich lang andauernde gelinde Witterung brachte eine ganze Verwirrung und Desorganisation im menschlichen Körper hervor. Doch hofft man, daß bald Alles wieder in sein Geleis komme; schon athmet man freier, weil nur die eine Furcht entfernt ist; schon spricht man von der künftigen Karneval, die leider nur kurz währt; schon werden die Ballkleider gemustert. Für den nächsten Sonntag ist ein großes Konzert im Odeonssaale durch den Kapellmeister Lachner angekündet, und schon denken die vielen Privatgesellschaften, wie sie für ihre Mitglieder die traurige Zeit können vergessen machen. — Noch immer hofft man, den König Otto hier zu sehen, was zu mancher Festlichkeit Veranlassung geben könnte, zumal die größte Gefahr bereits vorüber ist. Möge sie es für immer seyn, und ganz Bayern fortan verschonen!

— Am 19. leistete Dr. Eisenmann Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Majestät. Er ist auf unbestimmte Zeit zur Festungsstrafe verurtheilt. (Münchn. Bl.)

†* Frankfurt, 21. Dez. Endlich ist in der gestrigen Senatssitzung ein neuer Zolldirektor erwählt worden. Ich hatte Ihnen bereits vor Kurzem die beiden Kandidaten genannt, die am meisten Hoffnungen zur Erhaltung der so wichtigen Stelle hatten. Einer von ihnen hat sie auch wirklich erhalten: es ist Hr. Dr. jur. J. H. Bender, der den Ruf eines sehr braven Mannes und eines wackern Juristen besitzt. Nachdem nun diese Wahl zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist, so will ich Ihnen auch keine weitere Schilderung der Umtriebe machen, die bei dieser Gelegenheit, wie bei allen ähnlichen, vorfielen. — Vom 1. Jan. an wird zwischen hier und Würzburg über Aschaffenburg ein täglicher Eilwagen befördert werden, durch dessen genauen Anschluß an die von Würzburg weitergehenden und daselbst eintreffenden Posten das Publikum eine tägliche Reisegelegenheit von hier nach Nürnberg, Augsburg und München und umgekehrt finden wird. Der Eilwagen nach Würzburg geht von hier täglich um 5½ Uhr Abends ab. Die Korrespondenz von Frankfurt nach Wien wird sonach um einen Tag, und von Wien nach Frankfurt um einen und einen halben Tag beschleunigt. Ueber die Herstellung verschiedener täglicher Eilwagenkurse und der täglichen Malle-Post zwischen hier und Paris, die am 1. Januar ins Leben tritt, soll, wie wir hören, morgen oder übermorgen eine für den Handelsstand sehr wichtige Bekanntmachung der fürstlich Thurn- und Taxisschen Generalpostdirektion, deren unermüdete Thätigkeit nicht genug anerkannt werden kann, erscheinen.

•†• Aus Rheinhessen, 20. Dez. Dr. Otto, unser Landsmann in Mexiko, entwirft in unsrer vaterländischen Zeitung von der deutschen Kolonie daselbst, so wie von dem Boden, welchen er bewohnt, ein Bild, welches nichts weniger als ausmunternd ist, neue Einwanderer dahin zu ziehen. Unter andern sagt er: „Wie vieles ist hier anders, als im Vaterlande! Daheim ein festes Haus, hier eine dem Windzug offene Hütte; zu Haus das gesunde, kräftige Schwarzbrod und Kartoffeln in reichem Maaße, hier ungegohrene, ungesalzne Maiskuchen, einige dünne schlechtschmeckende Küchelchen, und schwarze Bohnen, und selbst dieses fast sechsmal so theuer, wie im Vaterlande; dabei statt des Quellwassers meist nur Wasser aus den Bächen! Auch keine Kirche, keine Schulen für die Kinder trifft man, und die arbeitende Klasse ist sehr übel daran. Es gehört viel Vermögen dazu, dahier ein vortheilhaftes Etablissement zu gründen. Eine Zuckerpflanzung kostet so viele Tausende, daß man in Europa bequem von den Zinsen leben kann; eine schöne Kaffee-Pflanzung läßt sich vielleicht mit 10,000 fl. anlegen, und trägt dann jährlich wohl eben so viel ein, allein man muß vier Jahre auf Ertrag warten, und binnen dieser Zeit kostet der Unterhalt jährlich wenigstens 2000 fl. Am meisten ist freilich durch den Handel zu verdienen, jedoch zu viele Zeit erforderlich, um mit allen Verhältnissen des Landes, mit Sprache und Bedürfnissen der Eingebornen bekannt zu werden. Sollten Landsleute hiernach noch Lust tragen, sich dahier niederzulassen, so werden sie am besten fortkommen, wenn sie Weber, Nagel- und Grobschmiede und zu jeder Hand- und Feldarbeit tauglich sind. Flachs und Baumwolle gerathen vortrefflich, und einige Stunden von hier ist ein hierzu sehr günstig gelegenes Land, worauf gegen 500 Familien Platz finden, und welches der Eigenthümer zu 5 fl. per Acre verkaufen will. Derselbe hat sich gegen mich verbindlich gemacht, die Leute, welche sich dort niederlassen wollen, und der Leinen-Produktion sich widmen, zu Vera-Cruz, wo sie landen, unentgeldlich abholen zu lassen, denselben das Land zwei Jahre zu borgen, und jede Familie mit zwei Kühen zu versehen. Man wende sich nur wegen der Fahrt an Hrn. Offensand zu Bremen, und in Vera-Cruz an den Agenten des Eigenthümers Don Antonio Portille. Uebrigens muß man in Deutschland die Abreise so einrichten, daß man nicht zur Zeit des gelben Fiebers zu Vera-Cruz lande (vom Juni bis Oktober). — So viel für diejenigen, die sich, troz einer unpartheilichen Schilderung vom Guten und Schlechten, was sie zu erwarten haben, schlechterdings nicht abrathen lassen, ihr Vaterland zu verlassen, welches sie in keinem Auslande wiederfinden, und wornach sie stets ein sehnendes Gefühl behalten werden.

Hessen. Kassel, 19. Dez. Der den Ständen nunmehr vorgelegte Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben für die Jahre 1837—39 berechnet die direkten Steuern auf 639,890 Rthlr.; die indirekten Abgaben 798,300 Rthlr.; die Wege-und Brückengelder 66,000 Rthlr.; die Domanial Einkünfte 627,510 Rthlr.; die Gesundbrunnen und Bäder 18,940 Rthlr.; die Forsten 399,900 Rthlr.; Jagden 11,510 Rthlr.; Fischereien 3360 Rthlr.; Berg-, Salz- und Hüttenwerke 252,000 Rthlr.; Posten 43,500 Rthlr.; Verschiedene Einnahmen 72,860 Rthlr.; Einnahmen aus dem Kapital-Vermögen des Staates 368,040 Rthlr.; Ablieferungen aus den Ueberschüssen der Landeskredit-Kasse 13,000 Rthlr.; Gesammtbetrag der Einnahmen 3,314,810 Rthlr. Ausgaben: Kurfürstlicher Hof 392,000 Rthlr.; Fürstliche Apanagen, Pensionen und Deputate 74,020 Rthlr.; Staatsministerium

50,700 Rthlr.; Rechtspflege 230,350 Rthlr.; Innere Landesverwaltung 865,760 Rthlr.; Finanzverwaltung 810,860 Rthlr.; Kriegsverwaltung 650,000 Rthlr.; Auswärtige Angelegenheiten 39,590 Rthlr.; Pensionen und Unterstützungen 207,790 Rthlr. Betrag der Ausgaben 3,330,070 Rthlr. Da die Einnahmen angeschlagen sind zu 3,314,810 Rthlrn., die Ausgaben zu 3,330,070 Rthlrn., so ergiebt sich ein Defizit von 15,260 Rthlrn. (Schw. M.)

Sachsen. ∞ Leipzig, 20. Dez. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und Umgegend ist vortrefflich zu nennen, obgleich die Witterung sehr abwechselnd und nichts weniger als winterlich ist. Vor der Brechruhr fürchten wir uns nicht, und wir meinen, daß die Freude des herannahenden Weihnachtsfestes viele noch auftauchende Besorgniß verscheuchen wird. — Auch hier hat man es für nöthig befunden, Servisgelder auszuzahlen, um hiermit das Verhältniß der innern Stadt Leipzig mit den andern Städten Sachsens zu ermitteln. Das Patent des Raths scheint nicht geeignet, die etwaigen Zweifel bei dieser neuen Immobiliarabgabe zu beseitigen. — Das Heirathsgesetz hat neuerdings so manche Unannehmlichkeiten herbeigeführt. Unter andern hat der mehrfach verfolgte Dichter Ortlepp sich veranlaßt gefunden, Leipzig zu verlassen, und sich nach Stuttgart zu wenden. Dagegen haben andere, wie Herloßsohn, der sich über 10 Jahre hier aufhält, und Mag. Kühne, Redakteur der „Eleganten", der eine jährliche bestimmte Einnahme nachweisen kann, fernern Aufenthalt hier gestattet erhalten. — Als eine vorzügliche Weihnachtsgabe kann Ref. das Album musicale bei Breitkopf und Hertel empfehlen, welches die neuesten Originalcompositionen für Piano und Gesang von Chopin und a. m. enthalten wird, und von Fr. Rükert (dessen poetischen Flug wir aber hier nicht theilen können) poetisch eingleitet ist. An gewöhnlichen Festanpreisungen in geistiger, gemüthlicher, physischer Hinsicht fehlt es nicht, aber wir meinen, das Gute wird sich schon an sich ohne Druck und Schriftzüge empfehlen!

Oldenburg, 18. Dez. Am 21. d. M. wird der Geburtstag J. M. der Königin von Griechenland gefeiert werden; am 22. will das königliche Paar Abschiedsaudienzen ertheilen, und am 24. die Reise nach Griechenland über Osnabrück, Münster, Köln u. s. w. antreten. Unterwegs soll der Großmutter der Königin, der verwittweten Fürstin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, ein Besuch gemacht und in Frankfurt ein weiterer Beschluß über die Zusammenkunft mit des Königs von Bayern Majestät und die Reise nach Triest gefaßt werden, wo die englische Fregatte, auf welcher die Ueberfahrt geschehen soll, schon lange wartet. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Ihre Majestäten die Weihnachtstage noch in unserer Mitte seyn werden. (Hann. Z.)

Preußen. □ Berlin, 18. Dez. Der Verein der Naturforscher und Aerzte Deutschlands hat bekanntlich schnelle Nachahmung im Auslande gefunden; aber nicht bloß auf diese eine indirekte Weise ist er, wie es scheint, bestimmt, für die Gesellschaft nützlich zu werden; die Existenz desselben wirkt erregend für andere Zweige des menschlichen Wissens. Um nur einen hervorzuheben — den des Bauwesens. Bei dem Besitze so vieler ausgezeichneter Architekten, dessen sich das Gesammt-Vaterland erfreut, bei dem Vorhandenseyn einzelner Architekten-Vereine in verschiedenen deutschen Hauptstädten, und bei den zahllosen großen Bauten, die in den letzteren betrieben werden, und die nothwendig zu immer neuen Ideen Anregung geben, liegt der Gedanke ganz nahe, daß doch nach dem Vorbilde des Naturforscher-Vereins ein deutscher Architekten-Verein gestiftet würde. In seinen jährlichen Versammlungen könnten Gegenstände verhandelt werden, welche für Deutschland die ersprießlichsten Folgen haben dürften. Durch sie würde am ersten dem wohlthätigen Sommerbau überall mehr Eingang verschafft, und das Nützliche und Anwendbare in den Erfindungen des Auslandes bekannter werden. — Man wird immer bequemlichkeitssüchtiger in der Welt. Der Umstand, daß das Militär beim Grüßen von Bekannten in den Straßen sich bloß des Berührens der Kopfbedeckung bedient, ohne diese abzunehmen, hat den Neid oder die Nachahmungslust mancher Bürgerlichen angeregt, so daß es schon nichts seltenes mehr ist, diese Begrüßungsweise hier auch zwischen Bürgerlichen wechseln zu sehen. So lange jedoch diese freilich nicht blos bequemere, sondern auch gesundere, und im Grunde höflichere Sitte nicht allgemein ist, hat sie, hier wenigstens, etwas Gehässiges; denn das Hutabnehmen, vom bloßen Rücken bis zum Senken desselben bis an die Knie, ist zum förmlichen Maßstab der Achtung geworden, welche die sich Begegnenden für einander haben.

Oesterreich. Aus Gallizien. Die in Deutscher Sprache in Lemberg erscheinende Zeitung theilt dießmal die Resultate des dießjährigen Landtags, nach welchen von den Ständen 2,083,000 Gulden C. M. für Grundsteuer im Königreiche und der Provinz Bukowina bewilligt wurden, auf das Vollständigste mit. Es ist dieß das erste Mal, daß das Landes-Budget und andere finanzielle Anordnungen mit den Ständen der Oeffentlichkeit übergeben wurden, und dieß macht in Gallizien einen sehr guten Eindruck. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Die „Charte von 1830" berichtet, daß General Jackson, Präsident der vereinigten Staaten gestorben sey. — Seit einigen Tagen haben die HH. v. Broglie und Dupin öfters Konferenzen mit dem König. In den letzten Sitzungen des Ministerrathes hat die misglückte Expedition von Constantine zu lebhaften Debatten Veranlassung gegeben. Man beschloß endlich, daß jedenfalls nicht vor den Mai k. J. eine zweite Expedition unternommen werden solle. Der ministerielle Paix sagt nachträglich in einem Briefe aus Bona vom 1., daß, wenn der Regen noch zwei Tage gedauert hätte, die ganze Armee zu Grunde gegangen wäre; selbst den Herzog von Nemours hätte man nicht retten können. Die in Bona wieder einrückende Infanterie bot mit ihren bleichen abgemagerten Gesichtern einen traurigen Anblick dar. Der Verlust des Expeditionskorps beläuft sich auf 1500 Mann, 2 Kanonen, viele Waffen und 50,000 Patronen. Die verwundeten und ermüdeten Soldaten, welche auf dem Wege zurückgelassen werden mußten, wurden auf die grausamste Weise von den Arabern ermordet. Achmet Bei bezahlte, wie man jetzt vernimmt, seinen Soldaten für jeden abgeschnittenen Kopf 50 Fr. Als Marschall Clauzel dies in Erfahrung brachte, ließ er sogleich bekannt machen, daß er für jeden lebendig zurückgegebenen Gefangenen das Doppelte zahle, worauf ein einziger Araber ihrer acht in das Hauptquartier brachte. Durch einen Tagsbefehl aus Guelma vom 29 Nov. belobt Marschall Clausel die Standhaftigkeit der Truppen in Ertragung der Leiden auf dem Rückzuge von Constantine. In diesem Armeebefehl heißt es: „Ein Einziger hat sich schwach bewiesen — doch aber so viel Verstand gehabt, die unklugen und strafbaren Ausdrücke, welche nie hätten aus seinem Munde kommen sollen, selbst zu verdammen." Marschall Clausel ist bereits auf der Rückreise nach Frankreich. Das Schiff, auf dem er überfährt, hat Corsika erreicht, wo der Marschall in diesem Augenblicke Quarantaine hält. Im Ministerrathe war auch davon die Rede gewesen, eine Untersuchungskommission wegen der Ursachen des Misgeschicks und der Wiedergutmachung desselben nach Africa zu schicken.

(Die Pariser Blätter vom 19. sind am 23. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis 10. Dez. Die Regierung hat 3 Mill. Realen für die englische Legion nach San Sebastian geschickt, und es steht sonach zu hoffen, daß

dadurch der Aufstand einiger englischen Regimenter unter dem Vorwande, daß sie keinen Sold bekämen, und weil Evans Bilbao nicht zu Hilfe käme, beigelegt werde. Es waren die Truppen, welche die sogenannten Linien um die Stadt besetzt hatten. Sie wollten ihre Chefs nicht mehr anerkennen, und diese zogen sich mit General Evans in die Stadt zurück, um diese nicht den Carlisten oder den Insurgenten in die Hände zu liefern. Man darf um so mehr erwarten, daß die Sache bald beigelegt seyn wird, als auch von England aus Lebensmittel, Kleider und Waffen nach San Sebastian abgeschickt wurden. Uebrigens ist die Stellung des Generals Evans eine ganz eigene, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß die Engländer in San Sebastian und Passagos sich festsetzen wollen. Evans kümmert sich wenig um die Befehle der spanischen Regierung; Bilbao sollte er zu Hilfe kommen: er that es nicht, obgleich zahlreiche Offiziere ihn ersuchten, wenigstens ein Korps Freiwilliger nach Bilbao abgehen zu lassen. — Neuerdings war (in Paris) das Gerücht verbreitet, Espartero sey in dieser Stadt am 14. eingerückt, und die Carlisten hätten sich eiligst zurückgezogen. Am 12. soll Espartero auf der Seite von Castrejana die karlistische Linie angegriffen, und mit seiner Cavallerie die karl. Infanterie nach kräftigem Widerstande durchbrochen haben; was sich der Cavallerie wiedersetzte, wurde zusammengehauen. Alle bisherigen Positionen der Carlisten auf den Höhen um Bilbao wurden Nachmittags von den Constitutionellen besetzt, die voll Kampfeslust sind, und durch Telegraphen mit den Einwohneru von Bilbao kommuniziren. Die Brücke von Castrejana hatten die Carlisten am 12. Abends noch inne, deshalb ließ Espartero etwas weiter unten seine Brücke schlagen, und auch an allen Punkten die Artillerie auffahren. Im Kampfe am 12. vor der Einnahme Burcena's wurde sein Adjutant Campo Alange getödtet. Die Karlisten sollen seit Anfang der Belagerung Bilbao's 2500 Mann verloren haben; ihre Soldaten sind sehr niedergeschlagen darüber, und murren, daß die Belagerung so lange dauert, obgleich ihr Eifer von den Mönchen stets neu angefacht wird. — Brigadier Albuin hat Cabrera bei Torre de Arepalo (drei Leguas von San Pedro Manrique), wie der Kommandant der Nationalgarde von Cintruenigo dem Generalkommandanten von Tudela am 5. meldet, 20 Leute und 150 Pferde und Maulthiere weggenommen. — Auf dem Platze Morella zu Madrid wurden (nach dem National) ein und zwanzig in das zuletzt entdeckte Complott verwickelte Individuen erschossen.

Portugal.

Berichte aus Lissabon vom 3. Dez. melden: Das Kommando der Operations-Armee in Alentejo ist dem General Schwalbach übertragen worden. Der „National" enthält lange Details über eine unbedeutende Meuterei, die am 20. Nov. in den Reihen eines der zu Elvas garnisonnirenden Regimenter ausgebrochen war. Diese Bewegung war leicht durch die Festigkeit des den Platz kommandirenden Generals unterdrückt worden.

Frankfurter Kurs. vom 21. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 9/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 7/8. Bankak. Br. —, G. 1660. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. 139. G. —. 500 fl. L. do Br. — G. 117 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Die Land- und Seemacht Mehemed-Alis besteht gegenwärtig aus 113,950 Mann Landtruppen und 37 Kriegsfahrzeugen. Von den Landtruppen sind 100,500 regulair, und 13,450 irregulair (meistentheils Beduinen), davon liegen 17,700 Mann in Hedjaz, 6300 in Sennaar und Kordofan, 47,309 in Syrien, 6300 in Kandien und 12,900 in Hedja und Yemen. Unter den 37 Kriegsschiffen sind 8 Linienschiffe zu 110 Kanonen, 3 andere von derselben Größe liegen auf den Werften, ferner 5 Linienschiffe von resp. 102, 90 und 84 Kanonen, 5 Fregatten von 50 bis 90 Kanonen, und eine, die noch im Bau begriffen ist, nebst noch 15 andern kleinern Fahrzeugen.

Am 4. Dezember sollte sich im Regierungsgebäude zu Liestal zum erstenmale das Comite des letzten Frühling gestifteten Nationalvereins versammeln. Zahl der Anwesenden 1, nämlich der Präsident, der dazu hatte einladen lassen. Beschlossen: in Betracht, daß einer allein Nichts anfangen könne, mit den Geschäften zu warten, bis mehrere da seyen. Dieser Beschluß wurde einhellig gefaßt.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

HARMONIE.

Am 31. d. Mts., Fest-Ball von 7 bis 2 Uhr. Man glaubt hiebei auf den §. 30, wegen Einführung von hiesigen Einwohnern, die keine Mitglieder sind, so wie auf den §. 73 der Gesetze in Beziehung auf die Tanzenden aufmerksam machen zu müssen, weswegen jedes verehrliche Mitglied beim Eingang ein Billet erhält, welches beim Eintritte in den Saal abgegeben wird.

Man stellt zugleich das ergebenste Ersuchen, die gütigst zugesicherten Preise, für die bei dem Ball stattfindende Verloosung, die letzten drei Tage vor dem Sylvester-Abend versiegelt und unter der Adresse des Vorstands der Harmonie, an das Sekretariat einzusenden.

Die Billets zur Verloosung sind Montag am 26., und Dienstag den 27., dann Donnerstag am 29. d. Mts., Morgens von 9 — 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, ebendaselbst abzuholen. Die Verloosung selbst beginnt um acht Uhr; und wird ununterbrochen fortgesetzt.

Bamberg, den 23. Dec. 1836.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

b) Auf den Antrag der Erben des verschollenen Johann Pfister von Weichendorf werden nachstehende Grundbesitzungen und 2 Heuzehnten dem öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und Termin hiezu auf

den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu den 3 Kronen in Memmelsdorf angesetzt, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Ortsvorsteher Böhnlein von Weichendorf ist beauftragt, den Kaufsliebhabern die Realitäten vorzuzeigen.

Der Hinschlag geschieht, sobald die Taxe erreicht ist.

Die Grundstücke sind:

1) Ein Feld, die drei Spitzen im Mainberg St. D. Weichendorf B. Nr. 517 St. K. 55 fl. reicht 47 1/4 kr. Erbzins, ist handlohnbar mit 10 Prozent und dem k. Aerar zehntpflichtig.
2) Ein Feld im First der untere, St. D. Weichendorf B. Nr. 516 St. K. 25 fl. reicht 12 1/2 kr. Erbzins, ist handlohnbar mit 10 Prozent und dem k. Aerar zehntpflichtig.
3) Ein Feld im Breitflecklein St. D. Weichendorf B. Nr. 518 St. K. 15 fl. reicht 12 1/2 kr. Erbzins, ist handlohnbar mit 10 Prozent und dem k. Aerar zehntpflich-
4) Ein Feld allda St. D. Weichendorf B. Nr. 519 St. K. 120 fl., reicht 6 1/4 kr. Erbzins, ist handlohnbar mit 10 Prozent und dem k. Aerar zehntpflichtig.

Bamberg den 2. Dez. 1836.

Königliches Landgericht Bamberg I.
D. a.

Konrad, Assessor.

Schifffahrtsanzeige. Die Ladezeit des Rangschiffers Sebastian Kropf endiget den 31. d. M. Abends. Bamberg, 23. Dec. 1836. F. J. Wucherer, Güterbestätter.

(Mit einer außerordentlichen Beilage Nro. 14.)

Außerordentliche Beilage zum Fränkischen Merkur.

1836. Nr. 14.

Ueber die indische Cholera und ihre Behandlung.

ꝺ München, 20. Dez. Die Allgemeine Zeitung (Nr. 587 und 588) enthält in der außerordentlichen Beilage einen Aufsatz vom Hrn. Geheimerath Harleß in Bonn mit der Ueberschrift: „Einiges, die Cholera und ihre innern Verhältnisse betreffend." Da seit längerer Zeit in politisch-statistischen Blättern die Genese und Behandlung dieser Wanderin besprochen wird, und der Hr. Geheimerath einen solchen Weg wahrscheinlich zu dem Zwecke eines schnelleren Bekanntwerdens eingeschlagen hat, so komme ich ihm auf demselben entgegen, indem ich seinen genannten Aufsatz erwidern will. Es hat seine volle Richtigkeit, daß die Aerzte hier eben so gut in zwei Parteien getheilt sind, wie an allen andern bis jetzt bekannten Orten, wo die Cholera erschien. Während die einen erklären, die Krankheit hafte im Blute, behaupten die andern, das Gangliennervensystem sey der Hauptort des Erkrankens. Wenige schließen sich der Ansicht an, das Bauchnervensystem sey anfänglich ergriffen, und ziehe dann das Gefäßsystem mit in den Krankheitsprozeß. Mit Hrn. Harleß und vielen andern Aerzten, die schon vor ihm diese zuletzt genannte Ansicht aussprachen, bin ich der Ueberzeugung, daß diese Behauptung und Erklärungsweise nur die naturgemäße und wahre ist. Auch sind die Gründe für sie viel triftiger, als die der entgegengesetzten Meinung. Aber Hr. Harleß irrt, wenn er glaubt, die Verschiedenheit der Meinungen der Aerzte über gewisse allgemeine Grund- und Wesenheitsverhältnisse des Entstehens, Vorkommens und Verbreitens der Cholera, wie diesem gemäß über gewisse allgemeine Grundprinzipien und Grundmaximen ihrer Behandlung, bringe einen „erheblichen Nachtheil für die Mehrheit der Erkrankten": denn man befolgt hier fast allgemein einen und denselben Heilplan. Diejenigen nämlich, welche die Cholera für eine Hämatose (Blutkrankheit) halten, geben in den zwei ersten Stadien Brechmittel, um nach ihrer Ansicht auf die Steigerung der Gefäßthätigkeit einzuwirken, und verordnen Aderlässe, damit den Congestionen, Stagnationen des Blutes nach innen vorgebeugt, und der Kreislauf des Blutes freier, mehr nach außen geleitet werde. Die Gegner dieser bedienen sich derselben Mittel, nur in anderer Absicht: der Brechmittel, zur Umstimmung der Thätigkeit des Bauchnervensystems, sowie der Aderlässe, theils zu demselben Zwecke; theils um gleichfalls die Blutbahn mehr zn reguliren. Im dritten Stadium, dem der Asphyxie, (paralytisch kann man es nicht wohl nennen, da Lähmung schon identisch ist mit Tod, wenn auch nur dem örtlichen) gebrauchen beide Parteien die aufregenden nnd belebenden Arzneien in ihren verschiedenen Abstufungen. Die Verschiedenheit der Ansichten der Aerzte über die Natur, die materielle Wesenheit und Bildungs- und Mischungsweise des Stoffes (Miasma's), welcher der Brechruhr zu Grunde liegt, und der das nächste Bedingniß ihrer Erzeugung in jedem von ihm in hinreichendem Grad inficirten Individuum ist, hat auf die Behandlung der Krankheit gar keinen Einfluß, was Hr. Harleß nicht annimmt, denn wir haben es hier, wie bei derartigen andern Krankheiten keineswegs mit der Ursache, sondern mit dem Produkte dieser zu thun.

Hr. Harleß bezeichnet als Ursache einen eigenen Stoff in der Atmosphäre, und hält mit Andern „die elektrische Materie in gewissen eigenartigen Zersetzungs- oder auch Spannungs- und überhaupt Eingriffsverhältnissen zum Nerven- und Blutsystem" für den Hauptfaktor. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß ein eigener Cholerastoff in der Luft fertig gemacht, vorhanden sey, indem die Art und Weise der Verbreitung der Brechruhr dagegen spricht. Ich für meine Person zweifle nicht daran, daß die Elektricität die Hauptrolle in der Genese der Cholera spielt, und habe meine Ansichten in dieser Beziehung bereits im Jahre 1833 in der Cholerazeitung von Prof. Radius der literarischen Welt zur Prüfung vorgelegt. Dr. Ralte, welcher später einen Kommentar über dieselben in genanntem Blatte schrieb, pflichtet gleichfalls meiner Meinung bei, es könne kein Brechruhrstoff in der Atmosphäre vorräthig liegen, indem ihn die Winde ganz schnell von einem Orte zum andern tragen würden, die Erkrankungen viel häufiger und mehr in in Masse erscheinen müßten u. s. w. Die Elektricität dürfte blos als Thätigkeit wirken, nicht als Materie, und in einem anomalen Vorherrschen der positiven in der Luft, welche die negative, die der Mensch frei macht, nicht auszugleichen im Stande ist, vermöchte die wahre Erkrankungsursache zu suchen seyn, was jedoch hier nicht büntiger und weitläufiger erörtert werden kann. Hr. Harleß glaubt ferner, die bekannten Umänderungen, die das Choleragift in dem Blute der Erkrankten durch primäre Nervenumstimmung hervorbringe, entsprächen im Wesentlichen den Einwirkungen des azotisirten Kohlenwasserstoffs, „mit intensiv vorwaltender und für die Kontagionswirkung, wie für die Flüchtigkeit und atmosphärische Diffusibilität des Brechruhrgiftes nächst bestimmend werdender Wirkungskraft des Wasserstoffs." Diese Vermuthung schöpft Hr. Harleß aus der Aehnlichkeit der Erscheinungen der Cholera in ihrem zweiten und dritten Stadium mit denen, welche von Vergiftungen durch Strychnin, Krähenaugen und Ignatiusbohne, sowie noch mehr von solchen durch den Biß der Viper und der Giftnatter herrühren, da in diesen erwähnten Giften Wasser-, Kohlen- und Stickstoff die vorherrschenden Elemente sind. Aus diesen Vordersätzen zieht der Hr. Verf. den Schluß, genannte Analogie müsse für die Therapie der Cholera von der größten Wichtigkeit seyn, da solche Mittel, mit denen man jene Vergiftungen mit Erfolg bekämpfen könne, hier auch von der größten Wirksamkeit seyn dürften. Deswegen verdiene auch die Nachricht von Hrn. Prof. H. Beckers in Nr. 300 der Allgemeinen Zeitung d. J., nach welcher der Guaco (eingedickte) Saft von einer mexikanischen Pflanze Micania Guaco (Humboldt) von den Mexikanern gegen den Biß giftiger Schlangen mit ausgezeichneter Heilkraft, und von dem mexikanischen Arzte Chabert gegen die Cholera in Veracruz mit gleich günstigem Resultate angewendet worden sey, die vollste Beachtung. Zugleich findet Hr. Harleß es wünschenswerth, mit diesem Mittel hier in München Heilversuche anzustellen.

Das wäre freilich eine sehr gute Sache, wenn die Vordersätze, sowie der Schluß und Nachsatz vom Hrn. Verf. ihre volle, wahre Richtigkeit hätten, und kein Dank der Menschheit dürfte für eine solche Erforschung zu groß seyn. Allein die Erfahrung hat bis jetzt leider nachgewiesen, daß alle chemische Erklärungsweisen der Entstehung und des Verlaufes der Cholera, als nämlich von einem spezifiken Stoffe, Gifte ausgehend, sich als unzulänglich und das Wahre nicht bezeichnend, viel weniger erschöpfend sich bewährten, obschon derselben schon in Menge versucht wurden, sowie daß einen alle Theorie und Berechnung bei dieser Geheimnißvollen, wie bei den miasmatisch-epidemischen Krankheiten überhaupt, in der Regel im Stiche läßt. Ferner ist es gleichfalls Erfahrungssache, wie man eine bestimmte Vergiftung, z. B. von Blausäure, wohl kennen mag, aber dieselbe nicht heilen kann; auf jeden Fall,

wenn das eingebrachte Gift schon Veränderungen in den Organen und Säften des Körpers hervorgebracht hat: denn die Gegengifte sind nicht im Stande, die Zersetzung der organischen Struktur, die Auflösung des Blutes ꝛc. zu bannen. Endlich bin ich noch in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, Hrn. Harleß berichten zu müssen, daß Chabert's glückliche Heilversuche mit dem Guaco hier in München sich nicht bestätigten. Hr. Harleß, als ein Coryphae unserer Wissenschaft längst bekannt, weiß recht gut, wie sehr der Arzt den Anpreisungen neuer Mittel gegen gewisse Krankheiten, die sich in den vielen medizinischen Journalen bei dem ohnedies gegenwärtig nur zu empirischen Treiben bis zur Unmasse wiederholen, mißtraut. So erging es auch mir mit dem Guaco. Mein Mangel an Vertrauen auf seine Wirksamkeit wurde mehr als gerechtfertigt, indem es mir in drei Fällen, wo ich es anwandte, gar nichts leistete. Dieselben Erfahrungen hat auch Hr. Obermedizinalrath v. Loe bei seinen Versuchen im allgemeinen Krankenhause mit diesem Mittel (wie ich höre) gemacht. So fand ich denn in meinem früheren Glauben mich abermals bestärkt, daß nämlich das Suchen und Haschen nach specifischen Mitteln gegen die Brechruhr nur verderbenbringend sey.

Hr. Harleß spricht gegen das Ende seines Aufsatzes: „Denn daß eine so specifische Krankheit wie die Cholera, nur durch eine ihrem eigenthümlichen Charakter (von seiner Nerven- wie von seiner Blutseite) möglichst direkt entgegengesetzte Heilmethode mit besserm Erfolg als bisher, behandelt werden dürfe und müsse, wenn schon mit den durch sorgfältigste Berücksichtigung der Grade wie der Individualitäten sich ergebenden Modifikationen, davon bin ich eben so sehr überzeugt, als davon, daß sie keineswegs als ein blos höherer Grad einer epidemischen Diarrhöe betrachtet und behandelt werden dürfe.“ Hierauf erwiedere ich: Die Behauptung, die Cholera sey nur ein höherer Grad einer epidemischen Diarrhöe wird hier von keinem Arzte als zulässig (meines Wissens) angenommen, als blos von dem einen, der sie eben aufstellte. Was die Anwendung einer direkt entgegengesetzten Heilmethode anbelangt, so kann blos eine solche heilbringend seyn, welche ihren Nothanker nicht in einem Specificum sucht, sondern direkt der krankhaften Thätigkeit der Bauchnerven entgegenwirkt, und mithin auf festen, sowie rationellen Indikationen fußt, und diese sind nach meiner Ueberzeugung erstens: jene krankhafte Thätigkeit des Bauchnervensystems umzustimmen; zweitens: den bedrohten oder schon gestörten Kreislauf des Blutes zu reguliren. Wenn diese Anzeigen erfüllt sind, fallen alle Erscheinungen des Choleraprozesses von selbst zusammen. Man genügt jenen durch die Anwendung von Eckel oder Brechen erregenden Arzneimitteln (erstere in leichteren Fällen der Cholera) und durch Aderlässe. Diese Medicamente haben eine um so größere Einwirkung auf das Nerven- und Blutgefäßsystem, je gleichmäßiger das Erkranken beider Systeme vor sich ging. Diese Behandlungsweise, welche jedoch nur bei den zwei ersten Stadien der Krankheit, und im dritten, dem asphyktischen, nur anfangs paßt, um wo möglich durch ein starkes Brechmittel auch Reaktion im Organismus zu erzielen, ist nichts weniger als neu. Nur das Mittel, dessen ich mich zur Hervorrufung des Eckels oder Brechens bediene, wurde vor mir noch von keinem Arzte an der Cholera angewandt. Es ist das schwefelsaure Kupfer. Kein anderer Arzneikörper leistet zu genannten Zwecken mehr als dieser, was aus seinen pharmakodynamischen Eigenschaften zur Genüge hervorgeht. Auch habe ich von seinem Gebrauche die günstigsten Resultate aufzuweisen. So starben unter sechzehn auf diese Art behandelten Cholerakranken, von denen die meisten schon im Anfange des dritten Stadiums waren, nur sechs und unter diesen waren drei alte, abgelebte, ganz herabgekommene Personen. Meine Herrn Assistenten, die Krankenwärterinnen, sowie die Genesenen selbst können dieses bezeugen. Andere meiner Herren Collegen, meines Wissens die Doktoren Gmeiner u. Handschuh, haben sich ähnlicher günstiger Erfolge zu erfreuen. — Wenn das dritte Stadium schon einige Zeit (zwei bis drei Stunden) gedauert hat, vermag in der Regel der Arzt den Kranken nicht mehr zu retten: denn kein Arzneimittel ist im Stande, weder das aufgelöste, thierartige Blut wieder in ein lebenertheilendes zu verwandeln, und noch dem gelähmten Nervensysteme neue elektrische Spannung zu verleihen. Große Gaben von Moschus, kalte Begießungen, das Abbrennen von Pulver oder Weingeist auf der Magengegend, das Appliciren von Tabakklystieren ꝛc. fruchten hier so wenig, als diese Mittel in Petersburg, Berlin, Wien ꝛc. geholfen haben. Das dritte Stadium der Brechruhr ist nichts als ein immerwährendes Sterben. — Hr. Harleß äußert am Schlusse seines Aufsatzes, er verkenne den großen Werth und Nutzen der Brechmittel (nicht so der Rhabarber) nicht, habe ihn vielmehr selbst im ersten Stadium beobachtet, aber mit diesen allein richte man im Fortschreiten der Krankheit so wenig aus, wie mit dem — auch nur bedingt und später nie mehr hilfreichen Opium. In Bezug auf den Mohnsaft hat Hr. Harleß vollkommen recht. Auch bedient man sich seiner hier nicht, indem man die Congestionen des Blutes zum Gehirne, welche er hervorbringt, fürchtet. Was aber die erstere Behauptung des Hrn. Verf. anbelangt, so muß ich nach meiner Erfahrung, und der mehrerer anderer hiesigen Hrn. Collegen antworten, daß kein anderes Mittel die Brechruhr in den zwei ersten Stadien, sowie im Anfange des dritten eher zu heilen im Stande ist, als ein kräftiges Brechmittel in Verbindung mit Aderlässen, und namentlich das schwefelsaure Kupfer, vorausgesetzt, daß der Arzt fein und strenge individualisirt, was bei keiner Krankheit erforderlicher ist, als bei der Brechruhr. Freilich ist man nicht immer im Stande, den zum Tode eilenden Gang der Krankheit abzuhalten. Aber widerfährt einem das nicht auch bei andern Krankheiten? Wie viele Entzündungen z. B. enden mit einem tödtlichen Ausgange trotz des gleich in ihrem Anfange angewandten ganzen entzündungswidrigen Heilapparates und der unermüdetsten Aufmerksamkeit, sowie der größten Kenntniß des Arztes? — Die Epidemien aller Zeiten haben es gelehrt und die künftigen Geschlechter werden sich nicht minder überzeugen, daß alles Ringen des Menschen mit den großen und geheimnißvollen Naturkräften immer ein ohnmächtiges war und bleiben wird, und daher dürfte jenes Resultat der Heilbestrebungen der Aerzte ein sehr erfreuliches genannt werden, wenn zwei Drittel der Erkrankten gerettet werden. —

Dr. Ludw. Dieterich.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 360 u. 361. Sonntag, 25. u. Montag, 26. Dez. 1836.

Ueber das Kolonisationssystem der Franzosen in Algier. (Schluß.)

△ Auch sieht man leicht ein, daß, so lange der jetzige Kriegszustand fortdauert, an ein Gedeihen der Anpflanzungen nicht zu denken ist. Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums ist zu groß, als daß man auf solche Spekulation sein Geld verwenden möchte. Der Grundbesitz hat gar keinem Werth; ein Morgen Land wird oft für einen Gulden verkauft und es besitzt Einer leicht 800 — 1000 Aecker. Wir würden ein solches Grundstück für ein schönes Besitzthum halten; anders ist es in Algier. Der Besitzer hat sein Land vielleicht nie gesehen, noch weniger bebaut, oder etwas davon geerntet, ja, weil er nicht weiß, wie lange überhaupt die Regierung ihre Kolonie zu schützen ihm Stande ist, hat er das unsichere Grundstück wieder verkauft, und es ist der Fall vorgekommen, daß ein großes Stück Land in die sechste und siebente Hand übergegangen ist, bevor Jemand ernstlich daran dachte, es behalten zu wollen. Man betrachtet solche Verkäufe als eine Spekulationssache. Bei vielen Ländereien, die zum Verkaufe kommen, ist der Besitztitel noch gar nicht constatirt; viele benutzen diese Verwirrung und begehen die Betrügerei, Grundstücke zu verkaufen, die ihnen entweder nicht angehören, oder gar nicht existiren. Ueber solche Käufe und Verkäufe sind eine Menge Prozesse anhängig, deren Kostenbetrag die Kaufsumme bei weitem übersteigt.

Hierzu kommen die Inkonsequenz und die verkehrten Maaßregeln des Gouvernements. Algier leidet an denselben Mängeln und Gebrechen, welche Frankreich darnieder drücken. So wie hier der stete Ministerwechsel nachtheilig auf die Institutionen wirkt und die Verwaltung durch den damit verbundenen Wechsel der Beamten sich nirgends consolidiren kann, so haben auch die vielen Veränderungen in dem Regentschaftspersonal von Algier seit der Occupation nur einen verderblichen Einfluß geübt. Was der eine General oder Gouverneur aufbaut, reißt der andere ein, oder läßt es liegen, jeder muß seine Erfahrungen theuer erkaufen. Wie nun ferner in Frankreich der Stand der Beamten eben nicht im Rufe der Unbestechlichkeit steht, sondern die meisten, da sie nicht wissen, wie lange das Ministerium ihrer Farbe am Ruder ist, darauf bedacht sind, sich wegen der Zukunft durch schnell gesammeltes Vermögen sicher zu stellen, so geht es denn auch mit dem Tochterland. Es wurden mir viele Beispiele der Partheiligkeit und Ungerechtigkeit der französischen Beamten in Algier erzählt. Leider ist diese Stadt mit Bankerutiers und Abentheurern aller Art und aus allen Ländern überfüllt, die alle in der Hoffnung hierher kommen, sich schnell Reichthümer zu erwerben, um sie in behaglicher Ruhe im Vaterlande zu genießen. Sie kaufen Grundstücke und suchen nun Kolonisten für dieselben, am liebsten Deutsche. Diese sind am meisten begehrt; denn ihre Arbeitsamkeit und Redlichkeit ist allgemein anerkannt. Aber wehe denen, die in die Hände solcher Schwindler fallen, diese kennen nichts Höheres als die Befriedigung ihrer Habsucht und opfern ihr gewissenlos durch mancherlei Chikanen die armen schuldlosen Fremdlinge auf.

Endlich ist der französische Character überhaupt neuen Anpflanzungen nicht günstig. Es fehlt den Franzosen an zwei hierzu nöthigen Eigenschaften, an Beharrlichkeit und an Gemeingeist. Wenn eine Sache nicht gleich Nutzen bringt, wird sie verworfen, kaum denkt der Vater an den Sohn, am wenigsten die jetzige Generation an die folgende. Auf einen Franzosen wird selten in Anwendung kommen, was der alte Dichter *) von dem liebevollen Greis so schön sagt:

> Er pflanzet Bäume, die dem kommenden Geschlecht
> Von Nutzen sind.

Wie kann unter solchen Umständen eine Anpflanzung gedeihen, wo der Boden erst urbar gemacht werden muß? Wo man Erfahrungen über den Anbau von diesem oder jenem Produkte erst zu sammeln hat? Wo man Bäume anpflanzen muß, deren Schatten der Pflanzer kaum genießen, die Früchte gewiß nicht sehen wird? — Noch nachtheiliger wirkt aber der Mangel an Gemeingeist, die Eifersucht und der Neid unter den Franzosen. Keiner gönnt dem andern etwas Gutes; jeder freut sich, wenn es dem Nachbar schlecht geht. Ich könnte viele Beispiele der Art anführen, die mir von Andern erzählt worden sind; aber ein Fall, den ich selbst erlebt habe, ist zu merkwürdig, als daß ich ihn hier nicht mittheilen sollte. Als ich aus Duera herausfuhr, bemerkte ich mit Erstaunen, daß man einen großen Haufen Pferdedünger und Stroh verbrannte. Auf mein Befragen erhielt ich zur Antwort: die Kolonisten hätten inständig um diesen Dünger aus dem Lager gebeten; die Soldaten aber wollten ihn bezahlt haben. Da nun kein Geld unter den armen Kolonisten sey, so hätte ein Kauf nicht zu Stande kommen können. Und so verbrannten die Soldaten unter den Augen der Offiziere den Dünger, um ihn nur nicht unentgeldlich den Kolonisten zu überlassen, aus reiner Mißgunst. Ich wandte meine Augen mit Unwillen von diesem Schauspiele ab, und freute mich, ein Deutscher zu seyn: Krieger meiner Nation würden einer solchen Handlungsweise gegen ihre eigenen Landsleute nicht fähig gewesen seyn.

Das Resultat meiner an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen ist: schwerlich wird Algier als Kolonie gedeihen, so lange daselbst die dreifarbige Fahne weht!

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Unsern gestrigen Bericht über das Ergebniß der Abgeordneten-Wahlen der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit für den Obermainkreis berichtigen wir heute, indem wir das definitive Resultat der Wahl nun in Folgendem vollständig geben. Es wurden gewählt die HH.: Sand, Appellations-Gerichts-Advokat in Wunsiedel, mit 42 Stimmen, Wirth, Gastwirth zu Buttenheim, mit 37 St., Dr. Krappmann, Landgerichts-Physikus in Lichtenfels, mit 32 St., Dr. Lanzer in Fockenfeld, mit 32 St., Heinrich Schreider zu Falkenstein mit 30 St., Bär, Gastwirth zu Mainroth, mit 27 St., Eckard, k. Revierförster zu Peulendorf, mit 24 St., Wiesend, Kaufm. von Kulmain, mit 24 St., v. Dippel, Bergrath zu Königshütte, mit 24 St. — Die Stadt Augsburg hat zu ihrem Deputirten am 21. ihren ersten Bürgermeister, Hrn. Dr. Carron du Val, einstimmig gewählt. Da derselbe jedoch nicht nur nicht das nach dem Edikte Th. I, Abschnitt I, §. 18 erforderliche, sondern gar kein Steuerquantum bezahlt, so ist es bei der klaren Vorschrift der Verfassung noch sehr ungewiß, ob derselbe seinen

*) Statius in den Synephoben bei Cic. de Senect. 7. 24. Serit arbores, quae alteri saeculo prosint.

Sitz in der Kammer einnehmen könne, so sehr auch in anderer Beziehung die Gegenwart eines so anerkannt tüchtigen Mannes und vortrefflichen Redners der Kammer nur zur Zierde gereichen könnte. Ersatzmann ist der kgl. Kämmerer, Banquier und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Frhr. Ferd. v. Schätzler. — Zu dem Resultate der Wahl für die Städte und Märkte des Regenkreises ist noch beizufügen, daß die HH. v. Bösner, k. Reg. Rath zu Regensburg, mit 15, Dr. Friedrich v. Seidel, Buchdruckereibesitzer in Sulzbach, und Seeholzer, Apotheker in Ingolstadt, jeder mit 5 Stimmen, zu Ersatzmännern gewählt wurden. — Aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer des Isarkreises wurden zu Abgeordneten gewählt die HH.: Regierungspräsident Graf v. Seinsheim, Staatsrath v. Mann, und der Oberapp.-Ger.-Direktor, Frhr. v. Freyberg.

* Bamberg, 24. Dez. Der k. k. österr. Hofrath, Frhr. v. Kreß, früher in der Kanzlei des Fürsten Metternich angestellt und seit längerer Zeit in seiner Vaterstadt Nürnberg und auf seinem Gute in der Nähe sich aufhaltend, ist zum österr. Gesandten zu Hamburg bestimmt, und schickt sich zur baldigen Abreise dahin an. — Mit Hrn. v. Rudhart sind dem Vernehmen nach die Unterhandlungen über dessen Berufung nach Griechenland in lebhaftestem Gange. — J. M. die Königin haben in letzterer Zeit mehrmal die Münchener Kinderbewahranstalten besucht, sich huldvoll mit den Kleinen unterhalten und viele derselben ganz kleiden lassen. Auch drückten J. M. Ihre höchste Zufriedenheit über den guten Zustand und die Einrichtung der Anstalten aus. — In Folge eines allerhöchsten Rescripts sind an die zwei erledigten Stellen im Oberappellationsgerichte — resp. in die Besoldung von 2500 fl. die bisherigen Oberappellationsräthe, Frhr. v. Gumppenberg und Hr. v. Seherrer vorgerückt. Ihre Plätze sollen durch den Hrn. Oberappellationsrath Fürsten v. Wrede und Appellationsrath Mehn aus Landshut besetzt werden. — Zu dem bereits gestern gemeldeten Urtheile über Dr. Eisenmann tragen wir noch nach, daß derselbe, als er die Abbitte vor dem Bildniß S. M. des Königs leisten sollte, fragte, ob es ihm nicht gestattet sey, mehr als die Worte der Abbitte zu sprechen. Als ihm dies der Kommissär verneinte, sprach er ruhig die Worte der Abbitte ohne den geringsten Zusatz nach. — Personenfrequenz auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn vom 15. bis 21. Dez. 8330 Personen. Einnahme 1058 fl. 15 kr.

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 20. Dez. 171, (darunter 4 in der Vorstadt Au) wovon 20 genasen, 6 starben, und 145 in ärztl. Behandlung blieben. 61 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 20. im Ganzen 16 Kranke, wovon 1 genas, 1 starb, und 14 in Behandlung blieben. Im Landgerichte München waren am 19. im Ganzen 18 Kranke, wovon 2 genasen, 4 starben, und 12 in Behandlung blieben.

** München, 22. Dez. Das Portrait J. Maj. der Königin Amalia von Griechenland, gegenwärtig in der Cotta'schen Anstalt ausgestellt, erweckt in uns den lebhaften Wunsch, die Hellenen-Königin in München zu sehen, wozu sich mit jedem Tage immer mehr Hoffnung bietet. Die nun bald vollendeten Wahlen zur nächsten Ständeversammlung nehmen unsre Aufmerksamkeit nicht weniger in Anspruch. Das Repräsentativ-System unter der wohlthätigen Aegide eines eben so großsinnigen als milden Monarchen, der alle Interessen des Staates mit ungetheilter Liebe umfaßt, erlangt wieder seine würdevolle Bedeutsamkeit! München wird wieder angeregt und belebt, wenn die Kammern ihre Verhandlungen beginnen; ein lebhafter Ideen-Austausch wird den getrübten Geistern neuen Aufschwung geben, und die letzte Spur von Furcht verschwunden seyn.

** Frankfurt, 21. Dez. Unsere gesetzgebende Versammlung hat nun ihre diesjährige Session beendigt, und da nur acht Sitzungen statt fanden, so müßten allerdings verschiedene Gegenstände zur Berathung und Beschlußnahme übrig bleiben. Der Senat wird übrigens nicht anstehen die gesetzgebende Versammlung auf deren Ansuchen alsbald außerordentlicherweise zusammen zu berufen, um die in Behandlung stehenden Gegenstände zur Erledigung zu bringen. — Die gestern erfolgte Wahl des Dr. jur. Bender zum diesseitigen Mitglied der Oberzolldirektion, an die Stelle des verstorbenen Kanzleiraths Dr. Fiedler, hat vielseitige Billigung gefunden. Dr. Bender hatte seither ein sehr gemeinnütziges Streben an den Tag gelegt, und sich in seinen rechtskundigen Schriften als einen umsichtigen Juristen bewährt. Die hiesige Oberzolldirection besteht aus den großherzl. hess. geheimen Oberfinanzrath Biersack, als erstem Mitgliede und Direktor, dem kurfürstlich hess. Oberfinanzrath Rommel als zweitem, und jetzt Dr. Bender als drittem Mitgliede. Das Verfahren bei der Oberzolldirektion ist übrigens collegialisch und Stimmenmehrheit entscheidet. Ein viertes Mitglied ist Graf Unruhe, als königl. preuß. Kommissär. Derselbe hat zwar keine berathende und entscheidende Stimme, kann aber sein Gutachten dem Protokoll beifügen. Das Oberzollamt, welchem ein Inspektor vorsteht, steht natürlich unter der Leitung der Oberzolldirektion, welche letztere wieder dem Senate untergeordnet ist. Die fremden Mitglieder der Oberzolldirektion sind für die Dauer ihrer hiesigen Dienstzeit ihrer heimathlichen Dienstverhältnisse entbunden. Unsere Handelsverhältnisse gehen übrigens jetzt einen so langsamen Gang, daß das Oberzollamt unmöglich mit Geschäften stark heimgesucht sein kann. Es ist jetzt keine Handelsjahreszeit, und auf den gelinden Winter war Niemand vorbereitet. Aber auch in den Geschäften, welche sonst, vor Weinachten, mit so außerordentlichem Aufschwung betrieben wurden, vernimmt man vielfache Klagen. Man scheint allgemein große oder zu vermeidende Ausgaben ersparen zu wollen und mehr als wahrscheinlich ist es, daß die schlechten Börsengeschäfte und namentlich die großen Verluste in spanischen Effekten daran Schuld sind. So machen die so sehr brillant eingerichteten Laden wenig Geschäfte; der Umstand, daß in diesem Winter weniger Fremde hier verweilen, mag auch die Quincaillerie-Mode- und dergleichen Geschäfte beeinträchtigen. Die Baumanie wird, nach dem Urtheil der Bauhandwerker selbst, auch bald hier aufhören. Bereits stehen mehrere große Neubauten da, für deren Benutzung noch keine Aussicht vorhanden zu sein scheint. Voriges Jahr um diese Zeit hatten unsere Bauhandwerker auch weit bessere Aussicht für den Wiederanfang ihrer Arbeiten im Frühjahr, als es jetzt der Fall ist, dabei unterliegt es aber durchaus keinem Zweifel, daß die nächste Umgebung unserer Stadt vorerst noch mehr bebaut werde. Eine seitherige theilweise Hemmung hört von heute an auf, nämlich die Thorsperre. Nicht allein, daß dadurch eine lästige Abgabe aufgehoben wird, bleibt auch die Kommunikation zwischen der Stadt und der Umgebung ununterbrochen und es wird bald einerlei sein, ob man in, oder außerhalb der Stadtthore wohnt, in so fern nicht besondere Verhältnisse die Wohnung in der Stadt erheischen. Das Aufhören der Thorsperren findet aber dahier nicht allgemeinen Beifall; wenigstens sind unsere Wirthe nicht ganz zufrieden damit, welche befürchten, ihre Gäste möchten nun länger außerhalb der Stadt verweilen, und sie weniger, als seither in Nahrung setzen. —

* Braunschweig, 21. Dez. Wie man jetzt vernimmt, hat der Herzog aus eigenem Antriebe den Bau des Residenzschlosses, welches äußerlich fast vollendet ist, sistirt. Es war ihm die Kunde geworden, daß die Ausbauung des jetzt bestehenden Theils fast noch das alterum tantum der schon verausgabten Summe (welche übrigens schon ½ mehr betrug, als ursprünglich veranschlagt und bewilligt war), nöthig machen würde, und eine ernsthafte Unterredung mit dem Baumeister hat

ihn die Richtigkeit jener Kunde ersehen lassen. Es ist dies plötzliche Aufhören, wie nothwendig es beim Mangel aller Mittel zur Fortführung des Baues war, ein widerwärtiges Ereigniß für eine Masse arbeitlos gewordener Menschen. — Der Baumeister des herzogl. Schlosses ist derselbe Ottmer, welcher vor etwa 10 Jahren in Berlin bei Erbauung der dortigen Sing-Akademie allerdings Ruhm geerntet, aber wegen der bedeutenden Mehrausgaben über den Anschlag eine gerichtliche Klage sich zugezogen hat, welche jetzt mit rechtskräftiger Verurtheilung des Hrn. Ottmer zur Bezahlung von 20,000 Thaler beendigt seyn soll. Mit demselben Leichtsinne und Unverstande hatte derselbe vor zwei Jahren das Projekt eines Lokals für das herzogliche Staatsministerium veranschlagt, dessen Realisirung aber ein gerechtes Mißtrauen der Landstände (Sachverständige erklärten, daß der Bau nothwendig 1½ mal mehr, als angegeben, kosten würde) frühzeitig noch vereitelt hat.

Preußen. ⊓ Berlin, 21. Dez. Sie haben wahrscheinlich die Anekdote gelesen, welche man sich bei Gelegenheit der letzten Ziehung des großen Looses erzählte, daß nämlich Jemand, welcher an der glücklichen Nummer lange Theil genommen hatte, sie gerade bei dieser Ziehung aufgab. Ein Gegenstück hiezu ist das Glück eines hiesigen Handlungshauses, das seinen Verlust beim Sturm vom 29. v. M. von einer Asekuranzgesellschaft ersetzt erhält, in welcher es zum erstenmale versichert hatte. — Unsre Conditoren thun sich bekanntlich in der festlichen Zeit der Weihnachten am meisten hervor. Es ist nur gerecht, wenn darüber die Kunstfertigkeit ihrer Collegen an andern Orten nicht vergessen wird. S. k. H. unser Kronprinz haben dieser Tage von dem Conditor Marck in Trier einen Tafelaufsatz erhalten, welcher die dem Prinzen zugehörige Clause zu Cassel an der Saale mit täuschender Naturähnlichkeit darstellt. — Von Reisenden erfährt man, daß es für die Reputation der Napoleoniden eine wahre Wohlthat ist, daß die beiden Söhne Louis Bonapartes aus Italien entfernt werden. Sie haben sich durch ihr wüstes Leben in ihrem Schlosse bei Rom in der ganzen Umgebung berüchtigt gemacht. Ihre Schwester, welche bei einer der vornehmsten Damen in Rom selbst lebt, soll eine der ersten Schönheiten, und eben so tugendhaft und talentvoll als schön sein.

Großbritannien.

London, 17. Dez. Dem Hofe ist auf zehn Tage (vom 18. bis zum 28. Dez.) Trauer angesagt für den verstorbenen König Carl X. — Gestern hieß es im Hotel der Leibgarden, die Regierung habe endlich beschlossen, 10,000 Mann, die Besitz von St. Sebastian, als Garantie für die von Mendizabal gegen Lord Palmerston übernommenen Verbindlichkeiten, nehmen sollen, nach Spanien zu schicken. Lord Hill hat den Obristen verschiedener Regimenter den Befehl gegeben, sich zum Abmarsche nach dem Ausland bereit zu halten. Man glaubt, daß ein Bataillon von jedem der drei Garde-Infanterieregimenter an dieser Expedition theilnehmen wird, deren Hauptzweck ist: dem General Lacy Evans es möglich zu machen, mit seinen Truppen St. Sebastian zu verlassen, und mit den Truppen der Königin zu cooperiren. Gestern ging von Portsmouth abermals ein Dampfboot mit Uniformen und Lebensmitteln für die britische Legion nach St. Sebastian ab. — Das Ministerium beabsichtigt, gleich nach Eröffnung der Parlamentssession die in der letzten Session von dem Hause der Lords verworfene Bill für die irischen Zehnten abermals vorzulegen, und im Falle das Oberhaus die Bill wieder nicht annehmen sollte, das Unterhaus aufzulösen und nichts zu versäumen, um bei den neuen Wahlen sich eine stärkere Majorität zu verschaffen, als die ist, auf welche die Regierung jetzt sich stützt. Die Volksstimme soll auf diese Weise über den Widerstand der Lords entscheiden. — Am letzten Mittwoch eröffnete der Lordmajor, begleitet von den übrigen Stadtbehörden, feierlich die Eisenbahn von London nach Greenwich. — Nach Briefen aus Washington vom 23. Nov. befand sich der Präsident Jackson, den man schon todt gesagt hatte, ausser Gefahr und auf dem Wege der Besserung.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Endlich scheint der Schleyer, der über die Plane Englands in Bezug auf San Sebastian gezogen war, zu verschwinden. Das engl. Cabinet soll durch Hrn. Ellice mit dem französischen über mehrere die spanischen Angelegenheiten betreffende Punkte sich verständigt haben, die dem Parlamente sofort zur Sanktion vorgelegt werden sollen. Es soll nemlich einer zwischen dem engl. Botschafter zu Madrid, Hrn. Villiers, und Hrn. Calatrava geschlossenen Uebereinkunft zufolge, England sich verpflichtet haben, eine Legion von 10,000 Mann ganz auf eigene Kosten komplet zu erhalten, und mit allem Nöthigen zu versehen, ferner der Regierung der Königin Regentin vom 1. Febr. k. J. an, wenn bis dahin die Zustimmung des Parlaments erfolgt ist, eine monatliche Subsidie von 40,000 Pf. St. zu zahlen, so lange, bis Don Carlos vom spanischen Boden vertrieben ist. Wenn das Parlament seine Zustimmung bis zum 1. Febr. gibt, so soll einem mündlichen Versprechen des Hrn. Villiers zufolge, die monatliche Subsidie im nächsten Frühlinge selbst bis auf 60,000 Pfd. erhöht werden. Was Spanien in Folge davon an England schuldig würde, soll zurückgezahlt werden, — bis die Rückzahlung erfolgt ist, aber eine englische Garnison San Sebastian besetzt halten. Die franz. Regierung soll dem Plane nicht entgegen, und auch die Reise des Königs Leopold nach London, so wie des Herzogs von Orleans nach Brüssel soll nicht ohne Beziehung zu den spanischen und portugiesischen Angelegenheiten gewesen seyn. Man ist hier nicht ohne Besorgniß, daß die Engländer aus San Sebastian ein zweites Gibraltar machen möchten. — Hr. Rance, Marschall Clausels Adjutant, der dem König mündlichen Bericht über die Expedition von Konstantine erstatten soll, ist hier eingetroffen, desgleichen ein Schreiben des Generals Rigny an den Kriegsminister, General Bernard, vom 1. Dez., worin jener Untersuchung seines Benehmens bei der Expedition dringend verlangt. — Der Moniteur enthält den Bericht des Marschalls Clausel über den Zug des Generals Letang von Oran nach Tlemecen, um diesen Platz zu verproviantiren. Derselbe rückte am 23. Nov. 4000 Mann stark mit einem bedeutenden Convoi von Oran aus, und kam am 28. nach Tlemecen, ohne Hindernisse auf seinem Zuge zu finden. Der Zustand der Garnison daselbst war befriedigend. Außer Munition und Lebensmitteln ließ er auch 80,000 Fr. für den Sold der Truppen bis zum nächsten Mai dort. Am 30. von Tlemecen abmarschirt, gelangte General Letang am 4. Dez. wieder nach Oran. — Die neuliche Note im Journal de Paris, worin Erklärungen des Ministerium Thiers über die Expedition von Constantine zugesagt worden, ist von den HH. Sauzat, Thiers und Montalivet gemeinschaftlich verabfaßt worden. Dagegen hegen die Debats das feste Vertrauen, daß alle Angriffe der Opposition wegen des Mislingens der Expedition bei Eröffnung der Kammern zunichte gemacht wurden. — Man sagt, vom Kriegs- und Marine-Minister sey eine Demission angebothen, aber nicht angenommen worden. — Hr. Green stieg heute Nachmittag um 3 Uhr vor einem zahllosen Publikum mit seinem Monstrum-Ballon aus der Caserne des Faubourg Poissonniere auf. Bald aber fing er an, sich aus den höheren Regionen wieder herabzusenken. Die feuchte Atmosphäre scheint einer Luftfahrt nicht günstig zu seyn.

Paris, 20. Dez. (Auf außerordentlichem Wege.) Das Journal der Armee hatte in einem Artikel dem Ministerium Vorwürfe darüber gemacht, daß man den Herzog von Nemours an einer erbärmlichen Expedition von kaum 6000 Mann habe theilnehmen lassen, daß man diese verzögert habe bis zu seiner Ankunft, und daß hiedurch die

Expedition gerade in die Zeit der Gebirgsfröste gefallen sey. Die Charte v. 1830 sagt dagegen berichtigend, Se. k. Hoheit ist am 29. zu Bona angekommen, der Marschall Clausel am 31. Okt., und die Expedition konnte nicht vor den 13. November marschfertig seyn, an welchem Tage sie Bona verlassen hat. — Der Moniteur Algerien vom 10. meldet die Ankunft des Herzogs v. Nemours und des Marschalls Clausel in Algier. Der Prinz wurde feierlich empfangen, sicherte den Eingebornen wiederholt den Schutz der franz. Regierung für den muselmännischen Cultus zu, besuchte mehrere Moscheen, und zuletzt auch die Synagoge der Juden, die prächtig geschmückt war. Alle Festlichkeiten aber verbat er sich.

Spanien.

Wir haben Nachrichten aus Madrid vom 12. Am 9. hatten die Cortes erst 5 Paragraphe der von den Ministern verlangten Ausnahmsmaßregeln angenommen. Es wurde noch darüber diskutirt, wie lange die Regierung verdächtige Personen der Vorsicht wegen verhaften dürfe. In der Sitzung vom 12. wurde die Diskussion darüber fortgesetzt. Der Minister des Innern, Lopez, vertheidigt die Maßregeln als nothwendig für die Aufrechthaltung der Ruhe. Er greift lebhaft den „Espagnol" und den „Tribun", so wie die Presse überhaupt an; er will Preßfreiheit, die aber nicht in Frechheit ausarten dürfe. Dem Ministerium Isturiz macht er harte Vorwürfe, und erklärt auf die Aeußerung des Hrn. Olozaga, daß 12 Millionen Spanier das Opfer dieser Ausnahmsmaßregeln würden, „diese Furcht sey chimärisch, heutzutage seyen alle Spanier vor dem Gesetze gleich." (Beifall.) „Er spreche für Freiheit und Gleichheit, und es freue ihn, daß man ihn verstehe, und er wolle nichts, als das Glück des Landes. Minister oder Deputirter, er werde dieser Devise treu bleiben." (Beifall.) Hr. Olozaga weist erwiedernd darauf hin, daß, wenn selbst die Deputirten verhaftet werden dürften, so werde es ihnen gehen, wie Manuel in Frankreich, den man auch von seinem Sitze in der Kammer weggerissen habe. Er werde nur der Gewalt weichend, auf seine Rechte als Deputirter verzichten. — Vom Kriegsschauplatze nichts Neues von Bedeutung. Gomez zieht gegen Nieder-Aragonien. Bilbao hält sich, ja ein Gerücht wiederholt, es sey entsetzt. Die Carlisten werden es sobald noch nicht einnehmen.

Frankfurter Kurs vom 22. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 3/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 7/8. Bankak. Br. —, G. 1660. 100 fl. L. b. Roths. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. —, G. 139 3/8. 500 fl. L. do Br. — G. 117 7/8. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 53 1/2. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco MJ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4.

Miszellen.

Am 13. Dez. ist das berühmte Theater la Fenice in Venedig gänzlich abgebrannt. Das Feuer brach um 3 Uhr Morgens aus einer noch unbekannten Veranlassung aus; ungeachtet der größten Anstrengung konnte das schöne Gebäude nicht gerettet werden. (Augsb. Ab. Z.)

† Aerzte in Konstantinopel. Vor einigen Jahren waren eine Menge von Aerzten aus allen Nationen, nur wenige eigentlich studirte Aerzte in Konstantinopel, und diese waren Engländer und standen in großem Ansehen. In neuester Zeit sind jedoch auch gelehrte französische und deutsche Aerzte daselbst. Um Praxis zu bekommen, muß ein Arzt sich einen griechischen Dollmetscher oder Dragoman annehmen. Dieser läuft auf den Kais und in den Kaffeehäusern herum, sieht jedem Türken ins Gesicht, und sucht Kranke für seinen Prinzipal. Nichts ist lächerlicher, als wie ein solcher Dragoman seinen Doktor anpreist: bald hat er einem sterbenden Effendi die kranke Lunge oder die Eingeweide herausgenommen, die Krankheit abgeschabt, sie wieder eingesetzt und ihn so gesund gemacht, bald einen Todten wieder ins Leben gerufen. Andächtig hören die Türken zu, richten ihr Gesicht nach oben, und rufen: „Allah ist groß!" — Jeder Dragoman selbst ist auf eigene Faust ein Doktor. Der kranke Türke ist gegen den Arzt äusserst höflich, so lange er in Gefahr und leidend ist, verspricht er Alles; mit zunehmender Rekonvalescenz wird er unhöflich und grob, seine Versprechungen vergißt er ganz, darum räth jeder Dragoman seinem Doktor, nie den Puls eher zu fühlen, als bis erst das Geld in seinem Beutel klingt. Bei den Türken muß der Arzt die Eigenschaft der Allwissenheit besitzen, aus dem Puls soll er den ganzen Zustand der Krankheit kennen, selten erhält er auf Fragen über den Zustand des Kranken eine andere Antwort, als: man wisse es nicht, das müsse er (der Arzt) selber wissen. Die jungen Frauen, zu denen er häufig gerufen wird, entblöden sich nicht, ihren Schleier zurückzuschlagen und die feurigen Augen und frischen Lippen zeigen ihm häufig wenig von krankhaften Zustande Wenn er dann durch ein Stück dünnen Gaze den Puls und den Druck ihrer Rosenfinger empfindet, dann mag es wohl vorkommen, daß sein Puls fibrischer zu pochen anfängt, als der, den er zu fühlen hat. — Amuletten aller Art stehen bei den Türken in hoher Achtung, und werden meistens höher geschätzt, als die Aerzte selbst, sie werden bei allen Krankheiten, ja sogar bei Wunden und Beinbrüchen, angewendet. Auch gegen Liebesschmerzen und unglückliche Liebe hat man dergleichen. Solche Amuletten bestehen aus zwei Hyazinthenblättern, die man aus der Hand des geliebten Gegenstandes hat, und auf die Herzgrube legt.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die auf den 27. d. M. ausgeschriebene Bücherversteigerung bei Herrn Taxator Schulz, kann Hindernisse wegen 10 — 15 Tage später statt finden. Tag und Stunde werden näher bekannt gemacht.

b) **Bekanntmachung.**

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit bekannt, daß die ihr durch §. 18 der Bank-Statuten zugestandene Emittirung von Banknoten begonnen hat. Es können demnächst von nun an bei der Bank-Cassa dahier, mit Ausnahme der Sonn- und Feyertage, täglich Vormittag von 9 bis 12 Uhr Banknoten in Stücken von 10 fl. Bank-Valuta gegen baar Geld erhoben und ausgewechselt werden.

Damit wird zugleich die Anzeige verbunden, daß laut Allerhöchsten Rescripten vom 15. und 17. d. M. die Königlichen Staats-Kassen und Aemter angewiesen worden sind, die Banknoten bei Zahlungen nach ihrem Nennwerthe anzunehmen und die Veröffentlichung einer Beschreibung der Banknoten mittelst Beilage zu dem Regierungs-Blatte angeordnet worden ist.

München, 19. November 1836.

Simon Freiherr v. Eichthal.

a) Das durch gerichtliche Subhastation erhobene Vermögen des vormaligen Pächters Peter Alban von Unteraurach zu

618 fl. 55 3/4 kr.

wird durch einen vorläufig summarisch liquidirten Schuldenstand von ohngefähr

800 fl.

um 181 fl. 4 1/4 kr. übersteigen.

Bei dieser vorliegenden Ueberschuldung wird

Donnerstag den 5. Januar 1837
Vormittags 9 Uhr

zur förmlichen Liquidation sämmtlicher Forderungen und zugleich nach hergestelltem Passivstande zum Versuch der Sühne hierorts Termin anberaumt.

Falls letztere wider Vermuthen nicht effektuirt werden sollte, steht

Montag den 6. Februar 1837

zum II. Ediktsage, dann

Montag den 6. März 1837

zum III. Ediktstage Termin an, wobei sämmtliche Gläubiger bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren Forderungen resp. Erinnerungen zu erscheinen haben.

Bamberg, 17. Dez. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.
Boveri.

Vorladung.

c) Der am 24. Dezbr. 1761 geborne Drechslers-Sohn Karl Kreß von amberg, welcher schon seit langer Zeit von hier abwesend ist, oder dessen Leibeserben werden hiemit vorgeladen, binnen 6 Monaten von heut an, diesseits sich zu melden, und das unter Curatel stehende Vermögen von 172 fl. 25 kr. in Empfang zu zu nehmen, als ausserdem dasselbe den sich meldenden nächsten Verwandten des Abwesenden gegen Kaution zur Nutznießung würde verabfolgt werden.

Bamberg den 25. Okt. 1836.

Königl. Kreis- und Stadtgericht
Dangel.
Ziegler.

Morgen als am ersten hl. Weihnachts-Feiertage wird keine Zeitung ausgegeben.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 362. Dienstag, 27. Dez. 1836.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Aus der Klasse der Städte und Märkte des Rezatkreises wurden zu Abgeordneten gewählt, die HH. Leibold aus Rothenburg, Zinn aus Dünkelsbühl, Städler aus Schwabach, Siegmund aus Fürth, Rüffershöfer aus Ansbach, Weinmann aus Nördlingen.

Die Wahl zum Deputirten bei der Ständeversammlung von Seite der königl. Universität Erlangen fiel durch Stimmenmehrheit auf Hrn. Dr. Julius Stahl, Professor des Staats- und Kirchenrechts, bekannt durch seine Schrift: „die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht.“ Zum Ersatzmann wurde Hr. Dr. Veit Engelhard, Professor der Theologie, erwählt.

Aus der Klasse der Städte und Märkte des Rheinkreises wurden gewählt die HH. Haas, Ludwig, Anwalt am k. Bezirksgerichte zu Landau; Heydenreich, Fried. Aug., Gutsbesitzer in Speyer; Schickendanz, Joh., Bürgermeister in Landau; Jacob, Nik., Kaufmann in Kaiserslautern und Brogino, Jak. Ant., Handelsmann in Kirchheimbolanden, erhielten in der ersten Wahl jeder 11 Stimmen — in der zweiten unter beiden vorgenommenen Wahl erhielt Hr. Jakob 16 und Hr. Brogino 14 Stimmen, so daß erstgenannter Deputirter ist. — Ersatzmänner sind die HH. Brogino, Jak. Ant., Handelsmann in Kaiserslautern; Knorr, Christ. in Zweibrücken; Lang, Joh. Kaufmann in Landau; Lehmann, Karl, Bürgermeister in Frankenthal.

Landrathswahlen. Aus der Klasse der Landeigenthümer des Obermainkreises wurden zu Landraths-Candidaten gewählt, die HH.: I. Abstimmung. 1) Julius Graf v. Thürheim in Carolinenreuth mit 85 Stimmen; 2) Heinrich Gampert von Unterlangenstadt, mit 78 St.; 3) Georg Hölzlein von Pödeldorf, mit 76 St.; 4) Matthäus Papstmann von Kronach, mit 74 St.; 5) Benedikt Mehl von Neunkirchen, mit 74 St.; 6) Georg Hübner, von Oberkonnersreuth, mit 74 St.; 7) Georg Friedrich v. Oerthel, Gutsbes. in Hof, mit 72 St.; 8) Georg Schärold von Sterpersdorf, mit 71 St.; 9) Joh. Georg Püls von Burgkundstadt, mit 70 St.; 10) Christ. Ludw. v. Weeg von Dorschenhammer, mit 70 St.; 11) Benedikt Glas von Welsau, mit 64 St.; 12) Valentin Panzer von Burgwindheim, mit 63 St.; 13) Kaspar Sambeli von Pottenstein, mit 61 St.; 14) Karl Freiherr von Malsen in Trieb, mit 61 St.; 15) Georg Scheubel jun. von Schlüsselfeld, mit 57 St.; 16) Simon Förtsch von Rappoldsgrün, mit 53 St.; 17) Joh. Neumüller von Auerbach, mit 53 St.; 18) Phil. Jenes von Seßlach, mit 48 St. — II. Abstimmung. 19) Joseph Krauß von Kirchehrenbach, mit 87 St.; 20) Franz Lothar Rinecker von Scheßlitz, mit 85 St.; 21) Norbert Kraus von Waldsassen, mit 84 St.; 22) Jak. Schopper von Floß, mit 77 St.; 23) Joh. Brückner von Obersdorf, mit 76 St.; 24) Pankraz Stenglein von Voitmannsdorf, mit 75 St. — Ersatzmänner. 1) Joh. Koppmann von Egloffstein, mit 70 St.; 2) Georg Ernst Dorn von Gräfenberg, mit 69 St.; 3) Joh. Georg Weber von Sollenberg, mit 67 St.; 4) Georg Fried. Gebhardt von Redwitz, mit 62 St.; 5) Peter Schrauter von Scheßlitz; mit 59 St.; 6) Thomas Wiedenhofer von Neustadt a. W., mit 49 St.; 7) Jos. Schmölzing von Staffelstein, mit 49 St.

Die Namen der neu gewählten Landräthe des Rezatkreises sind folgende: Herr Joh. And. Beer, Gerber in Neustadt a. d. Aisch, mit 58 Stimmen; Joh. Merkel, II. Bürgermeister in Nürnberg, mit 58 St.; Ch. Friedr. Wolf, Apotheker in Nördlingen, mit 53 St.; Johann Kaspar Schmidt, Kaufmann in Erlangen, mit 53 St.; P. F. Billing Kaufmann in Fürth, mit 53 St.; J. G. Bühler, Bierbrauer in Weissenburg, mit 54 St.; Joh. D. Rost, Lebküchner in Dinkelsbühl, mit 47 St.; J. G. Keidel, Gastwirth in Rothenburg, mit 47 Stimmen; Joh. Dav. Schalkhauser, Kaufmann in Schwabach, mit 45 St.; Joh. Wolf. Baum, Oekonom in Hersbruck, mit 43 St.; W. Prottengeyer, in Altdorf, mit 43 St. Ersatzmänner: Joh. Ch. Biberach, Kaufmann in Nürnberg, mit 43 St.; Ch. Lödel, Kaufmann in Ansbach, mit 37 St.; Joh. Ch. Schmidt, Wirth in Hersbruck, mit 40 St.; Joh. M. Humser, jun., Bierbrauer in Fürth, mit 35 St.; Georg Prächter, Bierbrauer in Oettingen, mit 35 St.

Im Rheinkreise wurden aus der Klasse der Städte und Märkte zu Landraths-Candidaten gewählt die HH.: Johann Lang, Kaufmann in Landau, mit 22 Stimmen; Christoph Knorr, Kaufmann und Bürgermeister in Zweibrücken, mit 21 St.; Carl Lichtenberger, Kaufmann in Zweibrücken, mit 20 St.; Carl Lehmann, Bürgermeister in Frankenthal, mit 18 St.; Johann Michael Reinhold, Gutsbesitzer in Grünstadt, mit 18 St.; Johann Abreck, Gutsbesitzer in Wachenheim, mit 18 St.; Joseph Heß, Handelsmann in Germersheim, mit 17 St.; Jacob Anton Brogino, Kaufmann und Gutsbesitzer in Kirchheimbolanden, mit 20 St.; Adam Weber, Tabacksfabrikant und Bürgermeister in Kaiserslautern, mit 19 St.; Daniel Pistor, Posthalter und Gutsbesitzer in Bergzabern, mit 19 St.; Heinrich Pasquay, Rothgerber in Annweiler, mit 19 St. Johann Heinrich Stöß, Apotheker in Speyer, mit 29 St.

Das Regierungsblatt Nr. 54 vom 23. Dez. enthält eine Verordnung über den Bestand und die Bestellung der Haupt- und Nebenzollämter, dann der Oberkontroleurposten an den Grenzen, nebst der Personalbesetzung. Nach derselben bestehen vom 1. Jan. 1837 an. I. an den Grenzen fort: die 14 Hauptzollämter: Waldsaßen, Waidhaus, Waldmünchen, Eschelkamm, Passau, Simbach, Freilassing, Reichenhall, Kiefersfelden, Mittenwald, Pfronten, Lindau, Neuburg am Rhein und Zweibrücken, nebst 26 Nebenzollämtern; II. 21 Oberkontroleurposten an den Grenzen des Reichs; III. im Innern des Königreichs 10 Hauptzollämter: Hof, Bamberg, Nürnberg, Fürth, Regensburg, Reichenhall, München, Augsburg, Kempten, Memmingen, Aschaffenburg, Kitzingen, Marktbreit, Marktsteft, Scheinfeld, Würzburg, Miltenberg, Rheinschanze Speyer; dann 14 Nebenzollämter: in Bayreuth, Ansbach, Erlangen, Nördlingen, Amberg, Straubing, Rosenheim, Landshut, Kaufbeuern, Frankenthal, Germersheim, Neustadt, Landau, Kaiserslautern. — Ferner enthält das Regierungsblatt eine

Verordnung wegen Erleichterung der Durchfuhr. Dieselbe besagt im Wesentlichen Folgendes: Der im Abschnitt III. Nr. 1. lit. c des Tarifes für die Durchfuhr bestimmte Satz zu 31½ kr. pr. Zoll-Zentner ist auch in den Fällen anzuwenden, wenn Durchgangsgüter, welche an der nördlichen Vereinsgrenze zwischen dem Rhein und der Elbe landwärts eingeführt wurden, aus einem Mainhafen oberhalb Frankfurt, mit Einschluß von Bamberg, stromwärts ausgeführt werden; oder welche umgekehrt aus den eben bezeichneten Mainhäfen über die nördliche Grenze des Vereins zwischen dem Rhein und der Elbe ausgeführt werden. Hinsichtlich des Abschn. IV. der 3. Tarifs-Abtheilung, und im Rückblicke auf den Vorbehalt zu c in der Bekanntmachung über die Erleichterung der Durchfuhr auf gewissen Straßenzügen, vom 24. Dezember 1835 (Regierungsblatt Nr. 73), entrichten vor der Hand alle Durchgangsgüter, welche über die südöstliche Vereinsgrenze von Schuster-Insel unweit Eimeldingen in Baden, bis Freilassing in Bayern (beide einschlüßlich) 1) an die Mainhäfen zwischen Würzburg und Bamberg (beide eingeschlossen) eingeführt — und stromwärts ausgeführt werden, oder umgekehrt, statt des tarifmäßigen Durchgangszolles, nur eine Kontrollgebühr von 5 kr. per Zollzentner; 2) an die Mainhäfen unterhalb Würzburg und Miltenberg (Letzteres einschlüßlich) eingeführt — und stromwärts ausgeführt werden, oder umgekehrt, eine Kontrolgebühr von 10 kr. pr Zollzentner. Die unter 1) und 2) für die Ermäßigung der Durchgangsabgabe bezeichneten Güterzüge sind auch von der Entrichtung einer Begleitschein-, Verbleiungs- und Weggeldgebühr befreit.

*Bamberg, 26. Dez. In den Bureaux sämmtlicher Ministerien werden nach Briefen aus München die Vorarbeiten für den nächsten Landtag eifrigst beschäftigt. Wie es heißt, wird in den Kammern über das bayerische Münzwesen im Verhältnisse zu den Nachbarländern Verhandlung gepflogen, dagegen die Emanzipationsfrage der Juden nicht in Anregung gebracht werden. — In München ist der berühmte Bildhauer Eberhard, 70 Jahre alt gestorben. — In Baden sind durch Regierungsrescript die Wahlen der Stellvertreter derjenigen Abgeordneten für die Ständeversammlung, welche durch das Loos ausgetreten sind, angeordnet worden. — Auch der Hohenzollen-Hechinger Landtag ist bereits auf 14. d. einberufen worden. — In Warschau ist neuerdings die Cholera ausgebrochen.

Summe der Brechruhrkranken zu München am 21. d. 156 (darunter in der Vorstadt Au 2) genasen 12, starben 7. Am 22. war die Summe 147 (darunter 4 in der Au) genasen 52, starben 7, in Behandlung blieben 88; prophylaktisch wurden an beiden Tagen behandelt 105. Summa der Kranken in den übrigen Bezirken des Landgerichts Au am 21. 15, starben 4, genaß 1, am 22. im Ganzen 13, genasen 5, in Behandlung blieben 8, prophylaktisch behandelt an beiden Tagen 13. Im Landgerichte München am 20. 13, 1 starb, 12 blieben in Behandlung; am 21. 16; prophylaktisch wurden an beiden Tagen 6 behandelt.

** München, 22. Dez. Ich möchte Sie, da wir an der Neige des verhängnißvollen Jahres stehen, nicht gerne ohne Mittheilungen über seine letzten Erscheinungen lassen. Der Gesundheitszustand wird allmählig besser, die Kraft des Uebels scheint mit dem dahingehenden Wintermond sich zu brechen, und Ruhe und Trost kehren in den Schoos der geängsteten Familien zurück. Die jüngsten Cholera-Rapporte bringen solche Resultate, daß wir, besonders wenn eine gleichmäßige, normale Witterung eintritt, ohne Gefahr uns der vorigen Lebensweise hingeben können. Uebrigens wird manche Familie mit lange dauerndem Schmerz sich jener Trauertage erinnern, die ihr die friedlich-glücklichen Kreise lichteten, aber auch die Erinnerung an manche ärztliche Saumseligkeit oder Ungeschicklichkeit sich leider festhalten. — Unter den mit Glück und Geschick behandelnden Aerzten zeichnet sich nach allgemeiner Versicherung Herr Professor Dr. Wilhelm aus. Welche Resultate würde man vernehmen, wenn einzelne Familien die Annalen ihrer Leidensperioden zu Tage förderten? — Im Augenblicke beschäftigen uns manche interessante Gegenstände. Während wir einen Minister, den biederen Generallieutenant von Weinrich, und den hoffnungsvollen Bildhauer Bärenhart aus Wien begruben, winkte uns die prachtvolle Vase, welche S. k. Hoheit der Kronprinz Maximilian als Geschenk für den Großsultan Mahmud bestimmte, in das Lokale des Kunstvereins. Diese herrliche Vase, ausgezeichnet durch Komposition und malerische Ausführung, ist noch immer der Gegenstand der Betrachtung.

* München, 22. Dez. Se. Exc. der kgl. Obriststallmeister Frhr. von Keßling, welcher in den jüngsten Tagen zu großem Bedauern des Hofes und der ganzen Stadt, gefährlich krank darnieder lag, ist nach Inhalt des von den Aerzten, G. R. v. Wenzel, Dr. Schrettinger und Dr. Sigriz gegebenen neuesten Bulletin's, auf dem Wege baldiger Genesung. — Das Erscheinen mehrerer dem kgl. griechischen Hofe angehöriger oder wenigstens in näherem Bezug mit ihm stehender Personen in München bestärkt die Hoffnung, doch noch das neuvermählte königliche Paar hier zu sehen, und erneuert die Erwartung, daß unsere kgl. Herrschaften sich von hier jetzt nicht entfernen werden. Ihre bisherige Anwesenheit hat die größte Beruhigung im Publikum bewirkt, und lauten Dank erregt. Beide Majestäten lassen sich, seit der bessern Witterung, häufig auf Spaziergängen sehen. Se. Maj. der König machen ihren Spaziergang öfters auf der Nymphenburger Straße, und begegneten dieser Tage gegen Mittag den Kindern aus einer Armenschule. Sie fanden deren Kleidung zu leicht, und gaben augenblicklich Befehl, die ganze Schule neu und warm zu kleiden. Der Herr Minister des Innern hatte den Vollzug. Der Kostenanschlag zu 642 fl. wurde überreicht, und sogleich auf die Kabinetskasse angewiesen. Ja selbst die Empfangscheine über Ablieferung der Kleidungsstücke müssen Sr. Majestät vorgelegt werden. Welch erhabenes Bewußtseyn, so wohlzuthun! — Ueber Hrn. v. Rudhart's griechische Bestimmung vernimmt man widersprechende Nachrichten. Die von demselben gemachten Bedingungen hinsichtlich seiner Befugnisse sollen nicht annehmbar gefunden worden seyn. Daraus würde denn die Hoffnung hervorgehen, diesen trefflichen Mann für Bayern zu erhalten.

** Frankfurt, 22. Dez. Unsere zahlreichen Konditoreien scheinen auch nicht sehr zufrieden zu sein mit ihrem Absatz auf Weihnachten. Der Aufschlag des Zuckers durch den Zollanschluß, hatte natürlich auch einen Ausschlag der Konfekte zur Folge, und der Absatz ist daher weit geringer als sonst. — Wenn auch in öffentlichen Blättern das Gegentheil behauptet wird, so können wir doch mit einiger Bestimmtheit sagen, daß die noch hier anwesenden Bundestruppen, welche der Garnison von Mainz angehören, uns verlassen werden. — Im Königreich Sachsen wird der Bundesbeschluß, bezüglich der Schriftsteller des jungen Deutschland, streng aufrecht gehalten. Eine Dresdener Buchhandlung wurde zur Strafe gezogen und in die Prozeßkosten verurtheilt, weil sie ein Exemplar von Gutzkow's Buch über Göthe ausgab. Im Börsenblatt für die Buchhändler ersucht sie nun die Buchhandlungen, ihr keine Schriften der in jenem Bundesbeschluß genannten Schriftsteller künftig einzusenden. In andern deutschen Staaten, wie auch hier, scheint man aber den Sinn jenes Bundesbeschlusses weit milder auslegen zu wollen. — Prof. O. L. B. Wolff wird bei J. D. Sauerländer dahier, eine Sammlung der vorzüglichsten Volkslieder aller Nationen herausgeben, deren meiste er zum erstenmale ins Deutsche übertragen hat. Da Herr Prof. Wolff — sagt der Phönix — seit einer Reihe von Jahren mit Vorliebe dem Studium der Volkspoesie seine Kraft gewidmet hat, und da ihn bei der Wahl

der einzelnen Volkslieder zuvörderst der poetische Werth, die nationale Eigenthümlichkeit und die historische Bedeutsamkeit derselben geleitet haben, so ist von diesem schönen Unternehmen das Erfreulichste zu erwarten. — Die Sitzung, welche das Museum dahier zum Besten für Schillers Denkmal veranstaltet, findet Anfangs Januar statt. Im verflossenen Frühjahr kam sie wegen Mangel an Unterschriften nicht zu Stande.

Preußen. △ Berlin, 23. Dez. Die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht, daß der auf ein Jahr wegen gewöhnlicher Schulden ermäßigte persönliche Arrest, auf fünf Jahre gesteigert werde, ist wahrscheinlich durch eine Verwechselung entstanden. Der Wechselarrest dauert nemlich bei uns unbestimmte Zeit, und man geht damit um, dessen Frist, wie in Frankreich auf 4, bei uns auf 5 Jahre zu ermäßigen. Ueber die Dauer des Schuldarrestes sind hier früher einige Schriften gewechselt worden; während ein ehemaliger westphälischer Advokat behauptete, dieselbe sey nur, wie nach den französischen Gesetzbüchern, in einzelnen Fällen zuzulassen, vertheidigte ein hiesiger Justiz-Commissär, der seine Jugendstudien mit der Theologie begonnen hatte, daß dieß alles nur oberflächliche Philosopheme seyen, und daß es ohne Personalarrest auch keine praktische Rechtsverwaltung gebe. Dagegen stellte der nordamerikanische Präsident Jackson, der früher nur damit beschäftigt gewesen war, entweder als Advokat für seine Partheien die Feder oder als General den Degen für das Vaterland zu führen — lauter Beschäftigungen, die eben nicht zur Milde stimmen, die Behauptung auf, daß der Personal-Arrest nur bei betrüglicher Verheimlichung des Eigenthums zuläßig erscheine. In Berlin befindet sich seit länger als vier Jahren ein Kaufmann für Wechsel, die er für einen Freund unterzeichnet hat, im Arrest, und man kann bald untersuchen, auf welcher Seite die Billigkeit vorhanden ist. Es ist richtig, daß mehrere sich dem einjährigen Arrest unterworfen haben, um ihre Kräfte nachher zur Aufhelfung ihrer gesunkenen Vermögens-Umstände, verwenden zu können; die Schuld bleibt jedoch gültig, nur kann der Personal-Arrest als Zwangsmittel nicht mehr zur Anwendung kommen. Da aber die Erfahrung gezeigt hat, daß das Gefängniß selten ein Mittel ist, um Geld herbeizuschaffen, so soll, wie man hört, ein Gesetz in der Vorbereitung begriffen seyn, daß nach sechs Wochen der Personalarrest aufhören soll, sobald damit die Ableistung des Manifestationseides verbunden wird. In Hamburg, wo man von kaufmännischem Kreditwesen gewiß die strengstem Begriffe hat, hört derselbe sogleich auf, sobald auf Koncurseröffnung der Schuldner angetragen hat.

Oesterreich. Wien, 16. Dez. Se. Majestät der Kaiser befindet sich nun wieder vollkommen wohl und widmet sich wieder den Staatsgeschäften. Graf Kolowrat hat ebenfalls bereits wieder Antheil an denselben genommen, und wird auch nach der neuen Organisation des Staatsrathes Präsident desselben bleiben mit dem Titel „Minister des Innern." Der Staatsrath wird in 6 Sektionen getheilt, deren jede einen Chef erhält; zum Chef des Münz- und Bergwesens ist der Fürst Lobkowitz, für die Finanzen Frhr. v. Eichhof, für ein Provinzialreferat der Ritter v. Lilienau, bisher kais. Hofkanzler, bestimmt worden. Die auswärtigen Angelegenheiten leitet ausschließlich Fürst Metternich. Die schon von Kaiser Franz eingerichtete Konferenz zur Berathung besonders wichtiger Angelegenheiten besteht auch ferner unter dem Namen Staatskonferenz, worin der Kaiser selbst den Vorsitz führt, und ist aus permanenten und wechselnden Mitgliedern gebildet. Erstere sind die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig, der Fürst Metternich und Graf Kollowrat; letztere sind ja nach den verschiedenen Berathungsgegenständen, die Staats- und Konferenzminister, die Chefs der Sektionen des Staatsraths, die Staatsräthe, dann die Kanzler und Präsidenten der Hofstellen. Der russische Botschafter v. Tatitscheff wird erst im künftigen Spätsommer hier zurückerwartet, da er die Bestimmung haben soll, seinen Kaiser auf der beschlossenen Reise durch die Südprovinzen des russischen Reiches zu begleiten. — Fürst Milosch hat an der Gränze von Serbien gegen die Türkei Sanitäts-Maßregeln getroffen, und eine Quarantaineanstalt zu Alexineze errichtet, wo Reisende eine dreitägige Contumaz halten müssen. — Der türkische Gesandte Ferik Ahmet Pascha trifft Vorkehrungen zu einem glänzenden Feste, das er zum Geburtsfeste des Sultan zu geben gedenkt. — Der Wasserstand der Donau ist in Folge des anhaltenden Regenwetters sehr gestiegen und dadurch die Zufuhr von Lebensmitteln aus Oberösterreich sehr erleichtert, was eine bedeutende Preisverminderung derselben zur Folge hat. Schon seit mehreren Tagen ist die Post aus Semlin ausgeblieben, was ebenfalls seinen Grund in dem Anschwellen der Donau unterhalb Pesth seinen Grund hat. — Der Handel geht ziemlich flau, nur in Leder und Korn werden bedeutende Geschäfte gemacht; doch dürfte bald der Rohzucker durch den herabgesetzten Eingangszoll ein wichtiger Handelsartikel werden. — Die Aktien der Ferdinands Nordbahn gehen in die Höhe und die Besitzer derselben hegen glänzende Hoffnungen.

Frankreich.

Paris, 21. Dez. Die Kammern werden am 27. feierlich vom König in Person eröffnet werden, nachdem Tags vorher eine vorbereitende Sitzung wird stattgefunden haben. — Der Moniteur gibt nun Bericht, daß bei der Expedition von Constantine 10 Offiziere und 443 Gemeine getödtet oder vermißt, und 16 Offiziere und 288 Gemeine verwundet wurden. — Marschall Clausel soll in Toulon angekommen seyn; als seinen Nachfolger nennt man auch den Marschall Molitor. — Die Debats bestätigen, daß eine neue kräftigere Expedition, und zwar bis nächsten März gegen Constantine gemacht werden soll. Einigen Blättern zufolge würde der Herzog von Orleans selbst die neue Expedition kommandiren. Die Nachricht, daß drei Linienschiffe schleunigst ausgerüstet werden sollen, um Verstärkungen nach Afrika zu bringen, wird nun ebenfalls von den ministeriellen Journalen bekräftigt. Es ist sonach keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Frankreich blutige Rache nehmen wird für das erlittene Unglück. Bemerkenswerth ist in diesem Betreffe folgende Aeußerung im Journal des Debats: „Die Minister bereiten eine neue Expedition gegen Constantine; im Monat März werden unsere Truppen unter die Mauern dieser Stadt zurückkehren. Die guten Bürger sind nicht die, welche sagen: Klagen wir die Regierung an wegen des Unglücks von Constantine; sondern die, welche sagen: Wir scheiterten vor Constantine; Constantine wird genommen werden; das Blut unserer Truppen ist geflossen; es soll gerächt werden; ihr habt lange gezweifelt, ob Frankreich Algier behalten werde; ihr werdet aufhören, zu zweifeln; das Unglück von Constantine ist fortan die stärkste aller Ursachen, welche Afrika an Frankreich knüpfen."

Telegraphische Depeschen aus Bayonne vom 17. und 18. Dez. Nichts Neues von Bilbao bis zum 15. Dez. Das schlechte Wetter hindert die Carlisten, gegen die Stadt zu operiren. Espartero hat noch nichts gethan. Die Carlisten haben gehört, daß ein Corps ihrer Truppen am 13. zu Belorado angekommen ist. Man weiß nicht, ist es Gomez oder Cabrera. Zwei Bataillons (Christinos) sind von Vittoria ausgerückt, um sich am Ebro aufzustellen. Nach den letzten Berichten aus Madrid war Alaix am 10. Dez. zu Atienza; sechs Stunden zuvor war Gomez von da abmarschirt. Am 8. Dez. erreichte San Miguel nochmals die Reste der Bande Cabrera's; an hundert Carlisten blieben dabei auf dem Platze oder geriethen in Gefangenschaft; Cabrera floh nach Albarasin

zu. Die sechste Clausel der Ausnahmebestimmungen, welche in den Cortes berathen werden, wurde mit 94 Stimmen gegen 53 votirt; sie ertheilt den Ministern die Befugniß, Conspiratoren aus dem Lande zu weisen.

Spanien.

Madrid, 13. Dez. Auch der 6. Paragraph des Gesetzentwurfs die Ausnahmsmaßregeln betreffend ist nach lebhaften Debatten gestern von der Cortes vorgenommen worden, und zwar mit 94 gegen 53 Stimmen. Die Regierung hat dadurch die Befugniß erhalten, jeden Widerspenstigen nach den Canarischen Inseln transportiren zu lassen. Da die Preßfreiheit hiedurch aufgehoben ist, so hören zwei Blätter der „Corsor" und der „Tribun" auf, wollen jedoch wieder erscheinen, wenn die Ausnahmsgesetze wieder außer Kraft gesetzt sind. Wahrscheinlich wird die Censur wieder hergestellt werden, und dann hören auch der „Espagnol", der „Redaktor general" und „el Mundo" auf zu erscheinen, die jetzt noch Opposition halten. Das „Echo" allein hat sich für die Ausnahmsgesetze ausgesprochen. — Gomez war am 7. zu Agreda, sieben Stunden vom Ebro, am 9. um 11 Uhr Morgens rückt er in Torrija ein, und die Nacht brachte er in Copollado zu; am 10. ging er nach Atienza, an welchem Tage die Hälfte von Alaix Brigade mit der ganzen Cavallerie unter Oberst Leon in Torija eintraf, und um 2 Uhr nach Atienza weiter zog. Am 11. traf Gomez in Corvelle ein; die Generale Irribaren und die Fremdenlegion decken die Furthen des Ebro, um Gomez den Uebergang zu verwehren. — Der Gouverneur von Bilbao hat am 13. neuerdings eine Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen. Die Carlisten setzten am 14. und 15., jedoch durch den Regen sehr belästigt, ihr Feuer auf die Stadt fort, ohne etwas auszurichten; von San Sebastian sind am 13. 165 engl. Marinesoldaten, 6 Stücke von schwerem Caliber und zwei Haubitzen von 5½ unter dem Befehle eines engl. Obersten nach Portugalette abgegangen.

Frankfurter Kurs vom 23. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 1/8. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 7/8. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 7/8. Bankak. Br. —, G. 1662. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. —, G. 139 3/8. 500 fl. L. do Br. — G. 117 3/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4

Miszellen.

Oesterreichische Donau-Dampfschiffahrt. Die Administration der k. k. priv. österr. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat aus Konstantinopel die angenehme Anzeige erhalten, daß das ihr gehörige Dampfboot Ferdinand I. am 13. November d. J. mit voller Ladung und Reisenden die Probefahrt von Konstantinopel nach Trebisonde antrat, und am 24. November wieder glücklich in Konstantinopel anlangte. — Die Fahrt von Konstantinopel nach Trebisonde legte das Boot in 96 Stunden 30 Minuten und jene von Trebisonde nach Konstantinopel in 86 Stunden 30 Minuten Fahrzeit (den Aufenthalt an den Zwischenstationen abgerechnet) zurück. — Das Dampfboot fand in Trebisonde die freundschaftlichste Aufnahme, sowohl von Seiten der dortigen Behörden und Einwohner, als des österr. Consuls Hrn. v. Ghersi. — Das in Triest im Bau begriffene Dampfboot Fürst Metternich von 140 Pferdekraft wird im Frühjahre 1837 vollendet, und die für den Handel so äusserst wichtige Verbindungslinie zwischen Gallacz, Konstantinopel und Trebisonde herstellen. — Das Dampfboot Ferdinand I. hatte auf seiner Fahrt nach Trebisonde, so wie die Maria Dorothea auf den Reisen zwischen Konstantinopel und Smyrna mit heftigen Stürmen zu kämpfen, und die Berichte über das Betragen der Capitäne und die Ausdauer der ganzen Equipage sind eben so erfreulich, als Maschinen und Schiffe Beweise ihrer Vorzüglichkeit lieferten, indem ihr Eintreffen beinahe regelmäßig zugehalten ward, und nach einigen Stunden der Erholung jedes Schiff wieder seinen Tarifverpflichtungen zueilte. — Die Administration ist beschäftigt, durch Erbauung neuer Dampfboote die sich entwickelnden Bedürfnisse der Zwischenstationen zu befriedigen, und hofft bereits im Frühjahre 1837 die Verbindung durch Dampfboote zwischen Wien und Linz zu eröffnen. (Oesterr. Beob.)

Anzeigen und Bekanntmachungen.

---

b) Das durch gerichtliche Subhastation erhobene Vermögen des vormaligen Pächters Peter Alban von Unteraurach zu

618 fl. 55 3/4 kr.

wird durch einen vorläufig summarisch liquidirten Schuldenstand von ohngefähr

800 fl.

um 181 fl. 4 1/4 kr. übersteigen.

Bei dieser vorliegenden Ueberschuldung wird

Donnerstag den 5. Januar 1837
Vormittags 9 Uhr

zur förmlichen Liquidation sämmtlicher Forderungen und zugleich nach hergestelltem Passivstande zum Versuch der Sühne hierorts Termin anberaumt.

Falls letztere wider Vermuthen nicht effektuirt werden sollte, steht

Montag den 6. Februar 1837

zum II. Ediktstage, dann

Montag den 6. März 1837

zum III. Ediktstage Termin an, wobei sämmtliche Gläubiger bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren Forderungen resp. Erinnerungen zu erscheinen haben.

Bamberg, 17. Dez. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen geben an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 363. Mittwoch, 28. Dez. 1836.

Die Expedition der Franzosen gegen Constantine.

Unter den neuesten politischen Ereignissen nimmt wohl keines die Aufmerksamkeit nicht nur des Landes, das dabey speziell, auf eine für das Ganze, wie für die einzelnen Glieder des Staates leider so betrübende Weise, betheiligt ist, sondern auch ganz Europas in dem Grade in Anspruch, als das Mislingen dieser Expedition, die man in Frankreich als sicher von dem ruhmvollsten Erfolge gekrönt erwartete, bei der ein königlicher Prinz die ersten Lorbeern um die jugendliche Stirne sich erwerben, ein tapferer, erprobter Krieger und Marschall den längst errungenen neue hinzufügen sollte. Wir haben in diesen Blättern die telegraphische Depesche und die wichtigsten Nachrichten aus Privatbriefen bereits gegeben, und wollen nun, nachdem der offizielle Bericht des Marschalls Clausel und eine Menge detaillirte Mittheilungen von solchen, die der Expedition beigewohnt, erschienen sind, versuchen, aus diesen einen übersichtlichen Bericht darüber zusammenzustellen. Der offizielle Bericht allein kann jedenfalls nur als einseitige Quelle betrachtet werden, und um die ganze Wahrheit zu erfahren, müssen auch die Mittheilungen anderer damit verglichen werden, wenn dem Leser ein deutliches, getreues Bild des ganzen Ereignisses dargeboten werden soll.

Wirft man zuerst einen Blick auf die Auspizien, unter denen die Expedition unternommen wurde, so erschien vor allem der Name des Marschall Clausel, der das Obercommando dabei führte, als geeignet, den glücklichen Erfolg des Unternehmens zu gewährleisten. Er ein alter Soldat, in Napoleons eiserner Schule gebildet, in dem auch jetzt noch die bonapartischen Gesinnungen die vorherrschenden sind, einem gewissen Militairdespotismus huldigend, wo es gilt, eine unermüdliche Thätigkeit entwickelnd, und in der Ertragung von Strapazen seinen Soldaten mit dem besten Beyspiele vorangehend, dazu noch ehrgeizig aber auch nicht minder gewinnsüchtig, was seine Spekulationen mit Ländereien in Afrika hinreichend beweisen, und wegen deren er von Seite seiner Widersacher in Frankreich so manche Angriffe und Beschuldigungen erdulden mußte, er durch sein ganzes Wesen, durch Charakter und Denkart geschickt, den Arabern als ein gewaltiger Statthalter zu imponiren, vielleicht zu gefallen, er wurde dazu bestimmt, die Expedition gegen Constantine zu führen, die ihm und seinem Ruhme beinahe den Untergang gebracht hätte. Nach allem, was die französischen Blätter aber darüber berichten, scheint denn doch der den französischen Ministern gemachte Vorwurf, daß sie dem Marschall Clausel mancherlei Hindernisse gegen die Ausführung der Expedition in den Weg gelegt haben, nicht ganz ungegründet zu seyn, gleichviel seyen nun die Doktrinairs oder der Tierspartie der Hebel dazu gewesen; jedenfalls klärt sich dadurch der Umstand auf, warum die Expedition in einer so späten Jahreszeit und mit so geringen Streitkräften unternommen wurde, wiewohl Marschall Clausel das Klima des Landes, wo er operiren, und die Kraft des Feindes, den er angreifen wollte, zuvor genau kennen mußte, und hierin sich nicht durch die Angaben eines von mancher Seite als zweideutig geschilderten Araberhäuptlings, wie Jussuf Bei, unbedingt leiten lassen durfte. Entweder war es eine Folge von Ueberschätzung der eigenen Kraft und mangelhafte Berechnung möglicherweise eintretender ungünstiger Zufälle, oder er war getäuscht worden durch falsche Nachrichten über die Stärke des Feindes, immerhin wird ihn der Vorwurf treffen, daß er im ersten und zweiten Falle nicht mit der nöthigen Umsicht zu Werke gegangen.

Wenn er aber die Unzulänglichkeit der ihm zu Gebothe stehenden Mittel kannte, und das Wagniß einer so wichtigen Expedition doch unternahm, so würde der Vorwurf, an allem Unglück Schuld zu seyn, und alle Verantwortlichkeit dafür, mit Recht auf ihn allein zurückfallen. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit zu Landtags-Abgeordneten für den Isarkreis zur nächsten Ständeversammlung wurden gewählt die HH.: Dr. Schwindel mit 76 Stimmen, v. Utzschneider mit 70 St., Dr. Hutter mit 56 St., Dr. Gradel von Landsberg mit 50 St., v. dall' Armi in Bernried mit 45 St., v. Welsch, Oberappell.-Rath, mit 38 St., Urban, Postexpeditor von Vilsbiburg mit 38 St., Haller, Bürgermeister in Berchtesgaden, mit 34 St.

Aus der Klasse der Landeigenthümer im Rheinkreise wurden zu Abgeordneten gewählt die HH.: 1) Willich, Anwalt am Bezirksgerichte zu Frankenthal, mit 68 Stimmen; 2) Stockinger, Anwalt ebendaselbst, mit 76 St.; 3) Brunck, Bürgermeister von Hofstetten, 62; 4) Rauh, Einnehmer von Offenbach, 47; 5) Kern, Gutsbesitzer von Böchingen, 40; 6) Köster, Notär von Friedelsheim, 39; 7) Reidelhuber, Bürgermeister von Lambsheim, 34; 8) Benzino, Kaufmann von Landstuhl, 32. — Ersatzmänner: Hr. Jordann, Bürgermeister von Deidesheim, 30; Meier, Steuerkontrolleur von Germersheim, 24; Ladenberger, Bürgermeister von Bubenhausen, 21; Weiß, Bürgermeister von Schöneberg, 20; Fitting jun., von Mauchenheim; Willeroy von Hassel, 20. — Geistlichkeit: Hr. Müller, quiesc. Consistorialrath zu Erpoltsheim (protest.); Weiß, Pfarrer zu Edenkoben (kath.).

* Bamberg, 27. Dez. Nach uns von Augsburg zugekommenen und bereits mitgetheilten Nachrichten erkrankte in Pfersee 1/2 Stunde von Augsburg eine von München dorthin gekommene Person und starb schnell an der asiatischen Brechruhr. Am 24. d. starb ebenfalls die Mutter dieser Person, und zwei Schwestern derselben werden bereits prophylaktisch behandelt, in übrigen ist der Gesundheitszustand dortselbst und in der Umgegend noch gut. — Eine von der k. Regierung des Obermainkreises durch das Kreis-Intelligenzblatt erlassene Bekanntmachung, die Verfälschung der Bitterwasser betreffend, verdient die höchste Beachtung und die hiegegen getroffenen Maßregeln müssen mit vollstem Dank anerkannt werden.

Mehrere Briefe aus München bestätigen nunmehr, daß die HH. Appellationsräthe Fürst v. Wrede und Mehn zu Oberappellationsgerichtsräthen befördert worden sind. Auch sprechen sie neuerlich von Ernennung des Hrn. General-Commissairs von Schenk zu Regensburg zum Präsidenten des k. Oberappellationsgerichtes und des Hrn. Apellationsgerichts-Präsidenten v. Hörmann zum General-Commissair und Regierungs-Präsidenten in Regensburg. — In München ist am 23. Dez. der k. General-Commissair und Regierungs-Präsident, Hr. v. Rudhart, wieder eingetroffen. Auch kam daselbst ein königl.

griechischer Kabinetskurier, Hr. Navi, an. — Der rühmlichst bekannte Mechaniker Manhardt in München beabsichtigt die Errichtung einer Maschinenwerkstätte auf Aktien. — Ein Münchener Blatt sagt: „Dem Vernehmen nach soll Professor Oertel (der Wasserkurmann) hieher berufen seyn, um sich wegen seiner Angriffe gegen die bisherige Behandlung der Brechruhr von Seite unsrer Aerzte zu verantworten, und seine Behauptung zu erproben."

Die Summe der Brechruhrkranken in München betrug am 23. Dez. 109, (darunter 8 in der Vorstadt Au) wovon 8 genasen, 4 starben und 97 in ärztl. Behandlung blieben. 49 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichts Au waren am 23. im Ganzen 8 Kranke. Im Landgerichte München waren am 22. im Ganzen 18 Kranke, wovon 2 starben, und 16 in Behandlung blieben.

† München, 25. Dezbr. Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. In wenigen Wochen werden die Abgeordneten Bayerns wieder zusammentreten, um nach dem Willen des erhabenen Königs über das Wohl ihres Vaterlandes mit Ernst und Würde, Freimuth und Biedersinn zu berathen. Vielseitig hört man den Wunsch äußern, die Stände möchten ihr Augenwerk doch auch auf den beinahe ganz verkümmerten Buchhandel Bayerns wenden und berathen, wie in dieser Hinsicht zu helfen sey. Schriftsteller und Verleger Bayerns, wenn auch tüchtig und ruhmreich, stehen gegen das übrige Deutschland sehr im Schatten; wozu freilich sehr viel beitragen mag, daß sie im Inlande selbst nicht die gebührende Achtung geniessen; wie soll sie das Ausland achten? Fern sei es, auf Bayern den Ruhm eines Bücherfabrikstaates übertragen zu wollen, wie er sich in einigen Theilen Deutschlands geltend zu machen sucht; aber eine größere literarische Thätigkeit und Glanz und Ehre darin, daß sie dem Auslande rühmlich an die Seite treten dürften, wäre für die Schriftsteller Bayerns gewiß wünschenswerth, selbst für das ganze Land nicht ohne vortheilhafte Folgen. Wer etwas geleistet hat in Kunst und Wissenschaft, soll es auch aller Welt verkünden; man muß das Licht nicht unter den Schäffel stellen; man soll zeigen, was geschieht. — Ein längst gefühltes Bedürfniß ist die Errichtung einer zweiten Messe für Buchhändler in Deutschland. Von Norddeutschland ging bloß die Anregung aus, daß endlich einmal eine Uebereinkunft möge getroffen werden, bis wohin die Bücher frei könnten gesendet werden zum Vortheile für den Verleger und die Sortiments Buchhandlungen; wie nun, wenn das alte gediegene Nürnberg Schritte thun würde, diese Messe zu erhalten? Es wäre doch gewiß besser gelegen, als Stuttgart, wohin die vielen dort wohnenden Verleger und — Autoren gern dieselbe hätten. — Könnten denn die ehemaligen „bayerischen Annalen", jetzigen „gelehrten Anzeigen", welche von den k. Stellen müssen genommen und bezahlt werden, nicht in der Art geführt werden, daß sie das Neueste und Beste der in- und ausländischen Literatur im Auszuge schön geschrieben mittheilten, und so den Sinn für schöne und gediegene Literatur weckten. Aber jetzt erstickt man ja beinahe in dem philologischen Sandmeere, das darin ausgeschüttert ist; wie soll denn ein Landrichter, und wie alle die königlichen Behörden heissen, seine Zeit mit dem Lesen solcher ihm ganz ferne liegender, und mit welch einer trockenen Gelehrsamkeit geschriebener Dinge vergeuden. Wollen die gelehrten Herren eine gelehrte Zeitung, so mögen sie dieselbe gründen; durch solche Arbeiten wird der Ruf der bayerischen Schriftsteller kaum gefördert. Solche große Abhandlungen, wie man sie häufig seit längerer Zeit in den bay. gelehrten Anzeigen gelesen hat, gehören in eigene Denkschriften, die freilich nicht leicht einen Verleger finden dürften, und sich also in dieses Asyl flüchten.

* München, 25. Dez. Wer München vorgestern und gestern sah, hat gewiß an keine Krankheit gedacht, und würde sich überzeugt haben, wie innig vertrauensvoll auf bereits entfernte Gefahr, und wie dankbar froh über Gottes sichtbaren Schutz, Väter und Mütter der Familien und Freunde der Jugend dem Weihnachtsfest entgegen gingen. War je die Aufhäufung der schönsten Geschenke in den Kaufmannsläden und auf der sogenannten Weihnachtsdult (anderwärts Kindlesmarkt genannt) reichhaltig und brillant, so war es diesmal. Auch fehlte es weder an Schaulustigen, noch an Käufern. Nach mehreren Artikeln fragte man gestern Abend schon vergeblich, da die Vorräthe vergriffen waren. Ganz besonders ausgezeichnet erschienen die Ausstellungen der Zuckerbäcker, z. B. bei beiden Teichleins auf dem Promenadeplatz und in der Kaufingerstraße. Die Fertigkeit, aus eßbaren Stoffen plastische Kunstwerke zu bilden, wird immer vollendeter. In den täuschendsten Formen sah man dort unter andern gespickte Feldhühner, gebratene Kapaunen, Forellen, recht lebhaft an ihre schmackhafte und zierliche Zubereitung in Streitberg, Muggendorf und Gefrees erinnernd, und mehr dergleichen blos von Quittenteich u. a. — Die allerhöchsten Herrschaften zeigten sich häufig unter den Besuchenden und Kaufenden. Die Christmette fand diese Nacht um 4 Uhr früh bei St. Peter, um 5 Uhr bei den Malthesern u. s. w. statt, äußerst zahlreich besucht, in größter Ruhe und feierlicher Andacht, während der Donner der Kanonen, und das herrliche Geläute der Glocken auch diejenigen, die in häuslicher Stille ihr Gemüth mit Dankgebet zu dem Schöpfer zu erheben vorzogen, an die öffentliche Feier der Kirche erinnerte.

Hessen. ♃ Hanau, 21. Dez. Se. K. H. der Kurfürst ist plötzlich und ganz unerwartet von Baden im hiesigen Schlosse eingetroffen. Man vermuthet, daß die Ankunft und der Aufenthalt eines fremden Prinzen in Baden den Kurfürsten zu dem Entschluß bewogen haben dürfte, seinen Wohnsitz auf unbestimmte Zeit hierher zu verlegen.

* Braunschweig, 21. Dez. In dem Staatshaushaltsetat für 1837—39, welcher den Landständen nunmehr von herzogl. Regierung vorgelegt ist, spricht diese die Hoffnung aus, die Einnahmen bis auf 3,312,300 Thlr. zu bringen, was beinahe 300,000 mehr sein würde, als in der frühern Finanzperiode. Davon sollen die Grundabgaben betragen 1,016,600, die personellen aber 331,500 Thlr., die Stempelsteuer 114,000, die Gerichtssporteln 84,600 Thlr. Der Amortisationsfond der Landesschulden ist auf 108,000 festgestellt, wogegen der in der vorigen Finanzperiode nur 90,000 betrug, und nur durch außerordentliche Ausgaben in dieser Periode wird es veranlaßt, daß dieser Fond nicht noch höher gestellt ist. — Neben einigen andern wichtigern Gesetzentwürfen hat die herzogl. Regierung auch ein Gesetz über Aufhebung der Injurien-Civil-Klagen proponirt. Schon im J. 1832 ist das schädliche Institut der ästimatorischen Injurienklage abgeschafft; und nun steht ein gleiches Schicksal der Klage auf Abbitte, Widerruf und Ehrenerklärung bevor. Der Grund dieser Abschaffung liegt in der Ansicht der herz. Regierung, daß Abbitte, Widerruf und Ehrenerklärung, geläuterten Rechtsbegriffen zufolge, kein zweckmäßiges Genugthuungs- und Strafmittel bei Injurien sei. Es steht dem Injurirten dann nur noch der einzige Weg offen, auf Gefängnißstrafe gegen den Injurianten anzutragen und auf öffentliche Bekanntmachung der Strafe. Wie verderblich aber ein solches Abschneiden der Civil-Klage für das Publikum werden kann, ist dem Juristen auf den ersten Blick einleuchtend, und wird hoffentlich diesem Gesetze die Genehmigung versagt werden.

Preußen. □ Berlin, 21. Dez. Noch immer ist der in Frankfurt geschehene brutale Mord des Fähnrichs von Arnstaedt der Gegenstand aller Gespräche. Dieser Mensch scheint in seiner moralischen und religiösen Erziehung so gänzlich vernachläßigt worden zu seyn, daß er selbst nach Begehung der entsetzlichen Missethat, als man ihm Erbauungsbücher zusandte, dieselben mit einer der obscönsten Erwiderungen zurückwies. Der Elende bildete sich ein, daß sein Adel ihn vor dem Arm der Gerechtigkeit schützen werde, und erst, nachdem der würdige

Geistliche, der ihn in Gesellschaft eines Offiziers von hohem Adel besuchte, ihm eröffnete, daß für ihn auf dieser Erde schwerlich Gnade zu erwarten stehe, und der Offizier dieses bekräftigte, fing er an, in seinem Frevelmuth zu wanken. Wieder ein schreckliches Beispiel, zu welchen gräßlichen Verirrungen Vorurtheile führen können, wenn sie nicht durch die Lehren der Moral bei Zeiten in die gebührenden Schranken zurückgewiesen werden. — Wie sie aus den Zeitungen ersehen, wird nun die Reaction gegen Rußlands Weigerungen, uns billige Handelszugeständnisse zu machen, mit nächstem durch eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Getreide aus Polen beginnen. Noch immer hegt man die Hoffnung, daß diese Maßregeln nicht lange von Nöthen seyn werden, indem dieser Zustand der Vertraglosigkeit mit einer uns so nahe befreundeten Macht nothwendig nur ein vorübergehender seyn kann. Anders verhält es sich auch nicht mit der Weigerung Hollands, der zu Düsseldorf gestifteten Gesellschaft zur Dampfschiffahrt auf dem Mittel- und Niederrhein die Conzession zu ertheilen, und die Zuversicht in dieser Beziehung ist so groß, daß die Gesellschaft ihre Vorbereitungsmaßregeln durchaus nicht sistirt hat.

Großbritannien.

London, 19. Dez. Die Radikalen zu Edinburg wollen eine Versammlung halten, um einen Verein zu bilden, dessen Zweck sein soll, das Stimmenrecht bei den Wahlen allgemein zu machen. Sie wollen in der nächsten Parlaments-Sitzung auf Abstimmung durch Ballotage dringen. Sie drohen den Ministern, sie in anderer Hinsicht im Stiche zu lassen, wenn sie diese Forderung nicht kräftig unterstützten. — Man sagt: Die Herzogin von Braganza, Wittwe Don Pedros, werde bald in England ankommen, von wo aus sie sich nach München zu J. k. H. der Herzogin von Leuchtenberg begeben werde. — Die Fürstin von Polignac und ihre Kinder, die durch das schlechte Wetter zu Calais zurückgehalten waren, sind gestern hier angekommen. — Der zum Präsidenten der vereinigten Staaten Nordamerikas erwählte Hr. van Buren hat sich in seinem an die Wähler gerichteten politischen Bekenntniß gegen die Abschaffung der Sklaverei ausgesprochen. — Die „Morning-Post" berichtet aus Texas, daß General Santa Anna in Freiheit gesetzt worden sey, und daß es zwischen ihm und den Chefs der der texanischen Partei baldigst zu einem Vertrage käme, wornach in Mexiko eine Föderal-Regierung eingeführt, und zum Chef derselben Santa Anna unter der Bedingung der Unabhängigkeit von Texas, ernannt werde.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Der Herzog von Nemours wird heute in den Tuilerien erwartet; der Herzog von Orleans und der Prinz von Joinville sind ihm bis Fontainebleau entgegengegangen, wo sie übernachten sollten. Der Herzog von Mortemart ist bereits aus Afrika zurück hier angelangt, und wurde gestern Abend, sowie sehr viele Pairs und Deputirte, unter diesen Hr. Dupin, vom König empfangen.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 19. Dez. 9 1/2 Uhr. „Espartero hat am 15. seine Stellung auf der Cadagua verlassen, und sich mit seiner Artillerie und seiner Brücke auf Portugalette zurückgezogen; er erwartet vier neue Bataillons. Die Carlisten haben die von ihm verlassenen Stellungen besezt, und am 16. alle ihre Geschütze in die Batterie gegen den Platz zurückgebracht. Man sagt, eine der Kolonnen Gomez' sey am 14. zu Briviesca angekommen."

(Die Pariser Blätter vom 23. sind am 27. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Der Insubordinationsgeist, der im 3. Regimente der engl. Legion zu San Sebastian sich gezeigt hat, scheint auch das 4. und 10. Regiment ergriffen zu haben. Eine große Anzahl Offiziere, müde des Elendes, dem man sie preisgibt, wollten ihre Entlassung geben. Der Ton der Correspondenzen aus Spanien in den englischen Journalen wird täglich bitterer, und in den beleidigendsten Ausdrücken klagt man über die Treulosigkeit der spanischen Regierung so wie über die Unfähigkeit Espartero's, der seinerseits über die Unthätigkeit des Generals Evans sich beschwert. Dieser hat zwei Commissionen ernannt, um die Forderungen der Legion an die Königin Regentin zu bereinigen, und um den vom Kriegsminister ihm mitgetheilten Reduktionsplan der Kosten für Sold und Unterhalt zu prüfen. (Journ. d. Deb.)

Italien.

Rom, 15. Dez. Don Miguel, den man bald hier bald dort arretirt haben will, hat Sonntag dem Gottesdienste in der päbstlichen Kapelle beigewohnt. Die öftere Wiederholung solcher Gerüchte über diesen Prinzen, führt zu der Vermuthung, daß sie nicht ohne Absichten ausgestreut werden, und daß man das arme Portugal beständig in Aufregung zu erhalten sucht. (A. Z.)

Die „Münchener politische Zeitung" meldet aus Triest vom 14. Dez.: „Heute ist die k. griechische Brigg „Minerva", Kapitain Milonas, welche 140 verabschiedete Soldaten an Bord hat, in 21 Tagen von Pyräus kommend, im hiesigen Hafen eingelaufen. Nach einer Erklärung des besagten Kapitains hat die k. griechische Korvette, der „Nelson", Kapitain Papa Nicoli, welche gleichfalls Truppen an Bord hatte, an den Küsten von Morea bei Clariza Schiffbruch gelitten; glücklicher Weise wurde die ganze Equipage und die darauf befindliche Mannschaft gerettet, das Schiff ist aber zu Grunde gegangen."

Niederlande.

⊙ Aus Holland, 22. Dez. Sie werden ohne Zweifel schon aus belgischen Blättern gelesen haben, daß einige unserer Offiziere auf belgischem Gebiete durch belgische Gendarmen arretirt, darauf aber durch eine Abtheilung der Maestrichter Garnison gewaltsam wieder befreit wurden. Der Vorfall ist leider wahr. In der belgischen Repräsentantenkammer hat Hr. Dumortier die Sache angeregt, und Hr. de Theux Minister des Innern hat auch der Wahrheit gemäß zugestanden, daß die deßfallsigen Reklamationen bei General Dibbets keinen Erfolg hatten, indem man unsererseits keinen strategischen Rayon von Maestricht anerkennt. Die belgische Regierung hat nun die Sache an die Mächte berichtet, die den Traktat vom 20. Mai unterzeichnet haben, obgleich die HH. Dumortier und Gendebien Gewalt angewendet wissen wollten; die Discussion darüber führte zu keinem Resultate; allein der Vorfall, so unbedeutend er auch an sich scheinen mag, hat, zusammengehalten mit den neuerlichen Aeußerungen unsers Ministers in der II. Kammer der Generalstaaten, worin er die Belgier mit besonders scharfer Betonung des Wortes Rebellen nannte, denen man nicht trauen dürfe, neuerdings die sehnliche Hoffnung der großen Mehrheit der holländ. Nation, endlich einmal mit unsern belgischen Nachbarn ins Reine zu kommen, wieder ins weite Feld gestellt. — Der Austritt des Hrn. v. Meulenaere aus dem belgischen Kabinet ist, wie man vernimmt, durch die ihm überlegene Partei der kathol. Geistlichkeit im Kabinet, wegen der Begünstigungen, die er der alten Bank hatte zuwenden wollen (er gehört der sogenannten Partei der „Industriellen" an), veranlaßt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Dez. Se. Maj. der Kaiser haben dem königl. preuß. geh. Staatsminister und General-Postmeister von Nagler den Alexander-Newsky-Orden in Brillanten verliehen. — Am 9. d. M. fand hier die Eröffnung des großen steinernen Theaters statt, das eine totale Umgestaltung erhalten hat, so daß nur die äußern Mauern unverändert bleiben. Zur Eröffnung des Theaters wurde eine neue russische Originaloper: „Das Leben für den Fürsten", Musik von Glinka und Text vom Baron Rosen, aufgeführt. Diese

Vorstellung wurde durch die Allerhöchste Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. kk. HH. des Großfürsten Cesarewitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürstinnen verherrlicht. Die ausgezeichnetsten Personen, unter ihnen alle höheren Hof-, Militair- und Civil-Würdenträger und das diplomatische Corps, nahmen mit ihren Familien die ersten Rang-Logen ein. In einer Loge des zweiten Ranges befand sich die vor Kurzem hier angekommene Gesandtschaft des Chans der Bucharei. Zu Ende der Oper wurde der talentvolle Komponist einstimmig hervorgerufen, und mit allgemeinem Beifall begrüßt. — Der für das Eisenbahnwesen im russischen Kaiserthum so unermüdlich thätige Ritter Anton von Gerstner hat folgende Eisenbahnprojekte vorgelegt: 1) Die Bahn von St. Petersburg nach Peterhof, welche mit der schon im Bau begriffenen nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk zwei Werst zusammenlaufen soll. Wenn von Gerstner die Direktion allein erhält, so verspricht er, die Bahn von 30 Werst mit der Verlängerung um 8 Werst nach Oranienbaum bis zum Nationalfeste, den 1. Juli 1838, in Stande zu setzen, sobald die Baueinleitungen vor dem letzten Februar 1837 gemacht werden können. 2) Die Bahn von Kolomna nach Moskau, 95 Werst lang, soll bis zum Herbst 1838 fahrbar werden, und eine andere Bahn von Petersburg nach Moskau vorbereiten. 3) von Riga nach Mitau. Diese Bahn würde außer einem bedeutenden Personalverkehr noch einen bedeutenden Waarentransport zu gewärtigen haben, und die Fahrt von der einen Stadt zur andern in einer Stunde möglich machen. (Pr. Stdz. u. Bl. f. Hand. u. Ind.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Nov. Der Sultan hat am 17. d. M. in Begleitung des Kapudan-Pascha und des Said Pascha eine Reise nach Nicomedien (in Kleinasien) zu Lande unternommen. Se. Hoheit soll sich daselbst nur einige Tage aufhalten und auf dem österreichischen Dampfboote „Maria Dorothea" nach der Hauptstadt zurückkehren. Während des Aufenthalts des Großherrn in Nicomedien soll ein neues Kriegsschiff daselbst vom Stapel gelassen werden, welches dem Vernehmen nach dem jetzigen Großadmiral Ahmed Fewzi Pascha zu Ehren „Fewzie" genannt werhen wird. — Der bekannte Oberbefehlshaber der Armee von Anatolien, Reschid Mehmed Pascha, ist vor Kurzem an einem Entzündungsfieber gestorben. Er ist bereits durch Hafis Pascha von Kutahia, ehemaligen Statthalter von Scutari, ersetzt worden. Auch Ahmed Pascha von Kars ist mit Tode abgegangen. — Das türkische Dampfboot, welches die Verbindung zwischen Konstantinopel und Smyrna unterhalten sollte, ist jüngsthin bei einem starken Südwinde in der Meerenge der Dardanellen gescheitert und untergegangen. — Die russische Corvette Penderaklia ist am 26. d. M. ans dem schwarzen Meere in der Bai von Bujukdere angekommen. (Oesterr. Beob.)

Augsburger Kurs vom 24. Dez. Bayer. Oblig. à 4 pCt. Br. 101 7/8, G. 101 1/2. do. 3 1/2 pCt. Br. 100 1/2, G. 100 1/4. Prom. auf Hyp. u. W. Bankakt. pr. St. Agio Br. 34, G. —. Rothsch. L. Br. —, G. —. Partial. à 4 pCt. Br. 140, G. —. N. Anl. v. 1834. Br. 117 1/4, G. —. Oestr. 5 pCt. Met. Br. 104, G. 103 1/4. do. 4. pCt. Br. 99 1/4, G. —. do. 3 pCt. Br. 74 1/8, G. 73 7/8. Bankakt. II. S. 1836. Br. 1386, G. —.

Miszellen.

* Bamberg. Unser hochverdienter königl. geistl. Rath und Inspektor, Herr Dr. Linder erhielt auf Weihnachten von der neuzusammengetretenen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz*) das Diplom eines korrespondirenden Mitgliedes. Bereits haben die meisten der in Deutschland bestehenden naturwissenschaftlichen Vereine ihm diese Auszeichnung geschickt, und dadurch beurkundet, wie sie einen im Dienste der Natur grau gewordenen Biedermann zu schätzen wissen.

† Theater in Meiningen. Das hiesige Theater hat in den wenigen Jahren seit seiner Begründung in Ansehung der Schauspieler, die sich auf demselben produzirten, schon mancherlei Wechsel und Veränderungen erfahren. Die Verhältnisse sind jedoch keineswegs so ungünstig, daß sich eine Gesellschaft nicht lange hier halten könnte, vielmehr findet man bei uns Manches vereinigt, was anderen Theatern in Deutschlands Mittelstädten abgeht. Dahin gehören ausser dem schönen, geräumigen und akustisch eingerichteten Gebäude, die bedeutende Unterstützung, welche unser Herzog Bernhard dieser Anstalt jährlich aus seiner Schatulle spendet, die ausgezeichnete herzogliche Capelle, die Sänger und Sängerinnen, welche seit zwei Jahren hier gebildet werden, und zur Beihülfe in Chören stets bereit sind, der rege Sinn der hiesigen Einwohner für das Theaterwesen, was für den gemeinen Stand freilich nicht ohne nachtheilige Folgen ist 2c. Was will man also in dieser Hinsicht mehr haben oder wünschen? Wenn aber eine Schauspielergesellschaft dennoch hier kein Glück macht, wenn sie nicht anspricht, und mit leerem Beutel oder wohl gar mit Schulden wieder abziehen muß, wie es zeither einigemal der Fall war; so muß wohl die Schuld an dieser selbst liegen, und an dem Verfall der deutschen Bühne überhaupt, worüber wir uns vielleicht nächstens ausführlicher erklären werden. Unter vier hier aufgetretenen Schauspielergesellschaften hat die Bethmannische vor drei Jahren das Beste geleistet, und daher auch das meiste Glück gehabt; auch bei der Steinschen war eine Zeitlang eine ziemlich glückliche Periode, bis mehrere ausgezeichnete Mieglieder austraten. Das Personale unter der Direktion des Hrn. von Alvensleben war in der Eile zusammen gelesen, und das Erscheinen dieser Truppe nur ephemer. Im Ganzen genommen wurde in den beiden letzten Jahren auf dem hiesigen Theater wenig ganz Ausgezeichnetes geleistet. Die jetzige Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Hrafen Hahn ist zwar sehr zahlreich, und einige Mitglieder spielen allerdings gut, aber es wollte, wie schon neulich erwähnt wurde, bisher mit den Opern nicht recht vorwärts gehen, weshalb auch, dem Vernehmen nach, kürzlich der Herr Graf nach Berlin gereist ist, um noch einige Sänger und Sängerinnen zu engagiren. Jedoch würden selbst in seiner Abwesenheit einige Opern gegeben, z. B. Don Juan, der Freischütz, Romeo und Julie, und zur Geburtsfeier des durchlauchtigsten Herzogs Bernhard am 17. Dezember: Die Puritaner, große Oper in 3 Aufzügen von Bellini. Es fanden sich ferner auch fremde Künstler theils in Gastrollen, theils als Sänger und Musiker in Zwischenakten, kürzlich hier ein, namentlich der herzogl. Nassauische Kammermusikus Hr. Grimm und Sohn mit einem Concertino für zwei Waldhörner, desgleichen die Alpensänger, bestehend aus den Geschwistern Roittner, Höchst, Winter und der achtjährigen Maria Roittner, welche sich auch an einem Abend auf unserem Schützenhause hören ließen.

*) Die nächste Nummer der Biene wird über diese Gesellschaft Näheres mittheilen. Anm. d. Red.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 364. Donnerstag, 29. Dez. 1836.

Die Expedition der Franzosen gegen Constantine. (Fortsetzung.)

Marschall Clausel war jedenfalls in dem Punkte getäuscht worden, daß er glaubte, auf dem Zuge würden sich Tausende von befreundeten Arabern ihm anschließen, während kaum einige Hunderte sich einstellten; überhaupt trafen alle die glänzenden Voraussagungen Jussuf Bei's nicht ein, auf welche bauend, Marschall Clausel, troz dem, daß er statt der vom Ministerium verlangten 15,000 Mann nur 7000 erlangt hatte, doch sich stark genug zur Expedition glaubte, wobei nicht zu übersehen ist, daß er wohl auch allzuviel auf sein Glück und zu wenig auf Widerstand rechnete. Er beging auch den nemlichen Fehler, wie Napoleon im Jahre 1812 bei seinem Feldzuge nach Rußland, er sorgte zu wenig für die Verproviantirung des Heeres, und diesen Vorwurf vermag nichts von ihm abzuwälzen, da alle Aussagen der Soldaten und Offiziere hierin übereinstimmen. Doch wir wollen nun dem Gange der Expedition selbst folgen.

Die Truppen, welche, theils von Algier, theils von Frankreich selbst her, in Bona sich versammelten, hatten schon auf der Ueberfahrt durch Wetter und Sturm bedeutende Strapazen erduldet, und kamen in einem Zustande von Ermattung in Bona an, daß von 7000 Mann Infanterie allein an 2000 sogleich in die Spitäler gebracht werden mußten. Fortwährend fiel bis zum 12. Dez. der Regen in Strömen, desungeachtet war General Rigny mit der Avantgarde bereits am 8. aufgebrochen, und bis Guelma, halben Weges zwischen Bona und Constantine gelangt. Am 13. rückten nun, da das Wetter etwas besser geworden war, Marschall Clausel und der Herzog von Nemours mit dem Hauptkorps, im Ganzen 7000 Mann, ebenfalls aus, und dieses kam am 15., schon sehr herabgekommen durch die Beschwerden des Marsches, da schon am 14. wieder Regen, Schnee, Hagel und eine bedeutende Kälte eingetreten waren, in Guelma an, wo der Marschall 200 Mann als Besazung zurückließ, die jedenfalls nicht weiter hätten marschiren können. Guelma hat Gräben und Wälle, und ist leicht zu vertheidigen. Sehr schwierig, und der Gesundheit der Soldaten sehr nachtheilig war insbesondere der Uebergang über einen Bach gewesen, der durch den starken Regen zu einem Strom angeschwollen war. Bis dahin hatte sich keine Spur eines Feindes gezeigt, die Araber sahen ruhig auf dem Felde arbeitend, oder ihre Heerden führend, die Armee vorüberziehen. Am 16. ging dieselbe von Guelma weiter gegen Constantine, das Wetter war etwas günstiger, am 17. aber schlug es wieder um, und wurde von jezt an immer schlimmer. Am 17. früh ging die Armee unter großen Schwierigkeiten über den ebenfalls sehr angeschwollenen Seybaß, nachdem die Genietruppen die ganze Nacht gebraucht hatten, um die Furth von den ungeheuren Steinen zu reinigen. Die Gegend, welche man durchzog, war unbewohnt und verlassen, nirgends ein Haus, ein Holz, um ein Feuer zu machen, sich zu wärmen; schon jezt mußten viele Soldaten, die solchen Beschwerden nicht gewachsen waren, zurückgelassen werden. Am 18. wurde der Engpaß Raz-el-Akba, von den Arabern „Gurgelabschneider" genannt, überschritten, und die Nacht brachten die Truppen schon eine Lieue jenseits desselben zu. Der 19. aber brachte den Anfang von unbeschreiblichen Leiden aller Art über die Armee, mit denen nur jene bei dem Ruckzuge aus Rußland verglichen werden können. Die Kälte in der hochgelegenen Gegend wurde so grimmig, daß in der Nacht die vom Regen ohnedies ganz durchnäßten, noch dazu an Proviant Mangel leidenden Soldaten zu Hunderten dahin sanken, erfroren, in Schlamm und Koth erstickten; alle Wege waren bodenlos, und dazu noch kein Wald, kein Baum mehr zu sehen, um Brennmaterial zu bekommen. Um das Maß des Elendes voll zu machen, erschienen jezt auch feindliche Reiter, die über die Zurückbleibenden herfielen, und ihnen allen ohne Gnade die Köpfe abschnitten. Dies geschah dem Vortrab, dessen Führer, General Rigny, erschreckt die ganze Macht Achmet's vor sich zu haben glaubte, durch unbesonnene Aeußerungen die Bestürzung und Verwirrung unter den Truppen noch vermehrte, und endlich seine Brigade, die Wagen mit den Kranken, Munition und Proviant im Stiche lassend, entfloh, und dem Hauptkorps meldete, es sey Alles verloren, die Araber mezelten beim Vortrabe Alles nieder. (Forts. folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung.

Aus der Klasse der Grundeigenthümer im Rezatkreise wurden zu Abgeordneten gewählt die Herren: Dr. Briegleb, k. Advokat in Schwabach, mit 55 St.; Stocker, in Schopfloch, mit 49 St.; Schäfer, in Feuchtwangen, mit 49 St.; Reutner, in Fach, mit 48 St.; Sebald, in Hochholz, mit 32 St.; Ammersdörfer, mit 31 St.; Kober, in Uffenheim, mit 28 St.; Schatt, in Monheim, mit 29. St.

Nach dem Ergebnisse der am 21. d. Mts. zu Regensburg, eröffneten Wahlstimmen wurde der Dechant und Stadtpfarrer Cölestin Weinzierl in Regensburg zum Abgeordneten aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit des Regenkreises für die nächste Ständeversammlung gewählt. Ersatzmann ist der Pfarrer Joseph Göz in Gnadenberg. — Bei der am 22. d. Mts. vollzogenen Wahl aus der Klasse der Gutsbesizer ohne Gerichtsbarkeit wurden 1) der k. Regierungsrath Windwart zu Amberg, 2) der Hammergutsbesizer Friedrich Trautner von Böhmischbruck, 3) der Bierbrauer Friedrich Erthel in Daswang, 4) der Bierbrauer Franz Niedermayer in Mosham, 5) der Patrimonialrichter und Gutsbesizer Georg Rabel in Brennberg, 6) der Hammerbesizer Johann Baptist Suckart von Luckahammer, 7) der Bierbrauer Xaver Hartmann in Bonholz, zu Abgeordneten gewählt.

Der im Isarkreis in der Klasse der Gutsbesizer mit Gerichtsbarkeit gewählte Frhr. v. Freyberg-Eisenberg ist nicht, wie lezthin irrig angegeben wurde, der königliche Appellationsgerichtsdirektor, sondern der königliche Ministerialrath und Direktor des Reichsarchivs.

* Bamberg, 28. Dez. Das Regierungsblatt vom 24. d. enthält eine allerhöchste Verordnung, gemäß welcher das Institut der Regierungs-Accessisten aufgehoben ist. An ihre Stelle treten Regierungssekretäre zweiter Klasse mit 500 fl. jährlichen Gehaltes, und an Rang den ersten Landgerichtsassessoren gleich. Sie haben die Geschäfte zu vollziehen, welche ihnen von den vorgesezten Generalkommissären und Regierungs-Präsidenten angewiesen werden. Wenn sie zu Kollegialsizungen gezogen werden, so haben sie lediglich eine berathende Stimme. In Zukunft können bei jeder Kreisregierung, Kammer des

Innern nur drei Accessisten bestehen und zwar ohne alle kollegiale Wirksamkeit und ohne Befugniß zur Führung selbstständiger Referate. Zu den erwähnten Sekretär-Stellen wurden die bereits mit dem voto consultativo bekleideten Accessisten berufen.

** München, 25. Dez. Ich kann Ihnen keine großen Ergebnisse mittheilen; denn wir lassen sie von Konstantine und von Bilbao an uns von Westen her gelangen. Clausel und das Mißgeschick seiner Armee beschäftigen besonders diejenigen, die im verhängnißvollen Jahre 1812 Zeugen jener großen Expedition waren, oder sie aus Segur's Memoiren kennen. Konstantine und Moskau bieten dem Beobachter wichtige Katastrophen dar, und die berühmte Expedition in Aegypten unter Bonaparte stellt sich gleichsam wie ein geschürzter Knoten in die Mitte. Die Geschichte spricht warnend zur französischen Nation: Berühre die heiligen Wasser des alten Nils nicht; strecke deinen Arm nicht nach der Wolga aus, und bebe zurück vor Jupiter Ammons Säulen, und vor dem Riesen Atlas! Unsere Konfituriers erfuhren zu spät die Schicksale der französisch-afrikanischen Armee, sonst hätten sie uns am Christtag-Vorabend ohne Zweifel manchen Helden als glänzende Dragée, manche Beduinen-Gruppe in magischer Beleuchtung anlockend vor den schimmernden Buden ausgestellt. Die Rührigkeit des Christmarktes, der zu andern Zeiten wie das interessanteste Schauspiel besucht zu werden pflegte, war heuer sehr herabgestimmt. Anstatt der Christgeschenke werden Trauerflöre gekauft, die, wie wir zu hoffen anfangen, sich nach einiger Zeit in die grünen, lustig flatternden nach und nach verwandeln werden. Möchte die Vision einer Somnambüle sich erfüllen, die, wie man sich in einigen Gesellschaftskreisen erzählt, mit dem Eintritte des Jahres 1837 das gänzliche Aufhören der Cholera voraus sagte. Nähmen Sie das interessante Werk unseres Görres — „die christliche Mystik", von welcher nun auch der II. Theil erschienen ist, zur Hand, so würden Sie das Hellsehen inspirirter Individuen — das Erschauen der Zukunft, durch eine höhere, geistige Erkenntniß vermittelt, kaum mehr in Abrede stellen. (?) Unsere unpoetische, und darum irreligiöse, frivole Aera mit ihrem esprit frivole, mit ihrer manière d'esprit saillante versteht sich wenig oder gar nicht auf einen Rapport verzückter, höherer Individualitäten mit dem unsichtbaren Geisterreiche, obschon mancher Literatur-Gourmand, dessen Gaumen nur am liebsten Geister wie Laube, Wienbarg und Associés schmeckt, durch die „Räthselhafte" aus seinen Indigestions-Schläfchen, wie durch einen unheimlichen Gespensterspuck aufgeschreckt würde. — Heute Abends wird das große Oratorium: „Moses" von Bauernfeld, komponirt vom k. Hofkapellmeister F. Lachner, im großen Odeons-Saale statt haben. Der Compositeur, den wir nun zu den unsrigen mit Freude zählen, gibt unsrer musikalischen Welt einen neuen, lebendigen Aufschwung. Er steuert eben so energisch, als begeistert durch die Wogen der Töne, und regt die schlummernden Geister durch sein Orpheus'sches Talent an, die grünen Vorgebirge der musikalischen Poesie wie kühne Argonauten aufzusuchen.

.†. Aus Rheinhessen, 24. Dec. In Mainz hat man denn endlich in Bezug auf die Erbauung einer neuen Fruchthalle einen Entschluß gefaßt. Dieselbe wird, wenn erst die Genehmigung der Staatsregierung erfolgt ist, auf der Stelle des ehemaligen Benediktiner-Klosters errichtet, und soll ein bedeutsames Gebäude werden, es ist die Börsenhalle der Mainzer. Zwar wird hier nicht über den Cours der Staatspapiere deliberirt, um die man sich in dieser Rheinstadt nicht sehr bekümmert; wohl aber soll hier über die Preise einer weit solidern Waare deliberirt werden, über eine Waare, die wir zur alltäglichen Nahrung nothwendig haben. Die Preise der Mainzer Fruchtmärkte geben schon bis jetzt die Norm für den Fruchthandel im mittlern Deutschland; sie werden in Zukunft, wenn diese Fruchthalle einmal steht, und wenn hier, wie zu erwarten steht, der Fruchthandel in einem noch größern Maßstabe cultivirt wird, auch noch andern Staaten zur Norm werden. Denn hier concentriren sich Vorräthe aus den fruchtreichsten Gegenden, und von hier werden die Frucht-Vorräthe in die entferntesten Gegenden Europas ausgeführt. Rheinhessen selbst ist schon sehr reich an Früchten. Hesse sagt darüber in seiner Schrift: In nassen Jahren gedeihen die Früchte gewöhnlich in dem trocknen Lehmboden Rheinhessens besser, als in andern Theilen Deutschlands und Frankreichs, dann wird die Ausfuhr des Getraides bei steigenden Preißen sehr lebhaft, und zwar die Ausfuhr von Korn und Gerste nach Deutschland, die Ausfuhr von Waitzen nach Frankreich. Mainz hat den wichtigsten Fruchtmarkt; Haupteinladeplätze sind die Städte Worms, Mainz und Bingen; mit Kreuznach findet auch in den benachbarten rheinhessischen Cantonen Alzey, Wöllstein, Wörrstadt Verkehr im Fruchthandel statt. Man kann annehmen, daß jährlich nur allein an Waitzen 60,000 Malter auf dem Mainzer Fruchtmarkte verkauft werden. Bei solchem bedeutsamen Fruchthandel sollte man sich wundern, daß nicht schon bis jetzt für Fruchthalle und Fruchtkeller in dieser industriösen Stadt gesorgt worden ist, wenn man nicht wüßte, daß man daselbst in den letzten Jahren so sehr viel für großartige Bauunternehmungen verwendet hat, daß man es für räthlich fand, mit neuen Unternehmungen noch etwas zu zögern. Gegenwärtig aber erscheinen dieselben unaufschiebbar, und sie werden wohl mit dem Frühjahre aus der Erde emporsteigen.

Sachsen. † Coburg, 26. Dez. Der am 24. Dez. von Cassel nach Coburg abgesandte Eilwagen wurde zwischen Eisenach und Witzelrode Nachmittags nahe bei Waldkirch durch den Sturmwind ganz umgeworfen. Zufolge des, von dem Schultheiß Jak. Schilling und dem Orts-Vorsteher, Georg Heinr. Trautvetter ausgestellten Attests d. d. Waldkirch 25. Dez. waren 28 Mann nöthig, um den Eilwagen aufzuheben und zu eskortiren, resp. zu halten, um ein nochmaliges Umwerfen zu verhindern. Da ohne Lebensgefahr kein weiteres Fortschaffen möglich war, so mußte dieser Wagen in Herrenbreitungen bis zum nächsten Morgen d. 26. die Nacht hindurch ausliegen, was die ungewöhnlich späte Ankunft dieser Post zur Folge hatte. — Durch die heftigen Stürme wurde in Coburg vom Dach der Hauptkirche zu St. Moritz ein großer Knopf herabgeschleudert, in welchem sich in einer besondern Kapsel ein Dokument vom Jahre 1775 befand.

Δ Gotha, 26. Nov. Gestern hat sich ein starkes Schneegestöber eingestellt. Ungeachtet der Grad der Kälte (8 — 9 Grad unter Null) nicht so bedeutend war, so sind doch eine halbe Stunde von der Stadt bei einem sehr scharfen Wind zwei Menschen, eine Frau und ein junger Mann erfroren.

Preußen. □ Berlin, 22. Dez. Die Behauptung, daß der Freiherr von Bülow binnen Kurzem nach London zurückkehren würde, scheint sich nicht zu bestätigen, und man will wissen, daß demselben im Falle seines Hierbleibens die Stelle eines Regierungspräsidenten zu Theil werden dürfte. In diesem Falle würde der Graf v. Lottum, Gesandter im Haag, sich nach London begeben, diesen erledigten Posten aber der Graf v. Redern erhalten, welcher vor Kurzem sich mit einer Nichte des Fürsten Metternich vermählte. An die Stelle des aus Konstantinopel zurückkehrenden Grafen v. Koenigsmark wird, wie man glaubt, der Graf v. Seckendorf, bisher erster Gesandtschaftssekretair der Ambassade in London, gestellt werden; den aus Athen wiederkehrenden Grafen v. Lusi aber der bisherige erste Sekretair der Pariser Gesandtschaft, Hr. Brassier de St. Simon, ersetzen. — Vor einigen Tagen wäre ein jüdischer Kaufmann fast lebendig beerdigt worden. Derselbe war schon in das Leichenhaus geliefert, wo er bei der üblichen Abwaschung einige Zeichen des Lebens gab, und nach Anwendung zweckmäßiger Hülfsmittel sich wieder erholte, einige Stunden

später aber wirklich starb. Man glaubt, daß es nach diesem Falle zu einem polizeilichen Verbote gegen die bei den Juden übliche schnelle Ablieferung der Todten kommen werde. — Die Schlappe des Marschalls Clausel vor Constantine ist unsern geschickteren Militairs hier keineswegs unerwartet gekommen, und wie sie nicht zweifeln, den französischen auch nicht. Napoleons Grundsatz scheint bei dieser Expedition ganz außer Acht gelassen worden zu seyn: C'est un rude metier que la guerre, il faut toujours avoir plus de monde qu'on n'a besoin. Clausel hatte aber kaum so viel, als er brauchte. Die Ansicht, daß die Minister Schuld sind, und nicht der erfahrene Clausel, wird sich von den apodiktischen Behauptungen der ministeriellen Blätter nicht irren lassen, und der Echec von Constantine dürfte die bevorstehende Session der Kammern mit zu einer der interessantesten machen helfen. Gespannt ist man im höchsten Grade auf die Rolle, die Thiers darin spielen wird, wenn er nicht etwa berufen ist, als Premier darin aufzutreten. Uebrigens glaubt man, daß jetzt, trotz der Redensarten in der letzten Portion der Clausel'schen Depeschen, Frankreich sich nicht eher zufrieden geben wird, als bis Constantine sein ist, quand même! Aber dieser Ruhm scheint schwerlich dem Ministerium Guizot-Molé vorbehalten.

Oesterreich. Wien, 18. Dez. Seit einigen Tagen sieht man Se. Maj. den Kaiser wieder auf seinen gewöhnlichen Spaziergängen. Die lombardische Krönung ist, wie man vernimmt bis zum Herbste des künftigen Jahres verschoben. Es werden dabei die Kleinodien gebraucht werden, welcher sich Napoleon und Josephine bei ihrer Krönung bedienten. — Allgemein ist man auf den Siebenbürgischen Landtag, der in Bälde eröffnet werden soll, gespannt. Man erwartet um so mehr Gutes von ihm, da die Oberleitung desselben dem Herzoge Ferdinand v. Este, der bei dem Volke allgemeines Zutrauen und Popularität genießt, übertragen ist. (Schw. M.)

Wien, 22. Dez. Ein Kourier ist aus Neapel eingetroffen. Wie man vernimmt, wird nun die Prinzessin Braut am 29. Dez. ihre Reise nach Trient antreten. Künftigen Montag ist ihr zu Ehren Konzert bei Hofe und große Aufwartung. — Es sollen neue Reduktionen bei unsrer Armee im Werke seyn, die sich nicht nur auf die Landwehr, sondern auch auf die Linientruppen erstrecken dürften. Zugleich wird aber in Kurzem zu der Errichtung von zwei neuen dalmatischen Jägerbataillonen geschritten werden, die vor langer Zeit schon Sr. Maj. dem Kaiser in Vorschlag gebracht worden war. Die Errichtung dieser zwei Bataillone ist also nicht als eine neue Maßregel zur Verstärkung der Armee, sondern als die Ausführung eines früher gemachten Projektes anzusehen. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Dez. Das offizielle Militairblatt erklärt auf die Gerüchte, daß die Armee reduzirt werden solle: eine Reduction sey unmöglich bei dem gegenwärtigen Stande der politischen Angelegenheiten. — Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork von 2. Dez. fanden sich zu Washington die Repräsentanten aller Staaten ein. Der Congreß sollte sich am 5. vereinigen und am 7. die Botschaft des Präsidenten der Union vorgebracht werden.

Frankreich.

Paris, 93. Dez. Der Herzog von Nemours ist diesen Abend hier eingetroffen. — Noch immer besprechen die Blätter die Expedition von Constantine. Der Temps fordert von der Kammer strenge Untersuchung dieser Angelegenheit, und es sind sogar Gerüchte von einem Ministerwechsel noch vor der Eröffnung der Kammern im Umlauf. Die Besuche des Hrn. Soult in den Tuilerien, so wie die plötzliche Ankunft des Hrn. Sebastiani aus London will man damit in Verbindung bringen; als Candidaten des neuen Ministeriums nennt man die HH. Soult, Humann, Montalivet; dagegen heißt es wieder, das jetzige Ministerium werde die Kammern auflösen, wenn es nicht die Majorität in denselben erhalte. Die HH. Thiers, Odillon Barrot und Teste wohnten gestern einem Diner bey Hrn. Matnieu de la Redorte bei. — Die Debats geben die Rede des Hrn. Guizot bei seiner Aufnahme als Mitglied der franz. Akademie. — Graf Villareal ist hier angekommen, der Herzog von Palmella wird erwartet. Auch der König und die Königin der Belgier sollen nächstens hieher kommen, und einen Monat hier bleiben. — Obgleich die neuesten Briefe von der Pyrenäengränze nichts vom Falle Bilbaos melden, erhielt das Gerücht davon heute Morgens doch einige Consistenz, man sagt sogar die Carlisten hätten beim Einzuge in die Stadt unerhörte Exzesse verübt. Briefe aus Bilbao vom 15. über London hier eingetroffen, berichten, Espartero habe vergeblich in San Sebastian schweres Geschütz verlangt, um die Carlisten anzugreifen, während die Belagerten einen allgemeinen Ausfall unternehmen sollten. — (Die Pariser Blätter vom 24. sind am 28. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Spanien.

Madrid, 14. Dez. Gestern begann die Berathung über den Commissionsbericht betreffend die Reform der Constitution von 1812, und wurde heute fortgesetzt. — Ein Dekret der Königin-Regentin verordnet, daß die Käufer von Nationalgütern die Kaufsumme nach Belieben in 4 oder 5 % dem Schatze bezahlen können. — Fortwährend wird die Aushebung der 50,000 Mann eifrig betrieben, obgleich der Mangel an Flinten und Geld die Sache verzögert. Das Reservekorps in Castilien soll auf 20,000 Mann gebracht werden. — Riveros Division ist in Ocana, Narvaez in Manzanares und am 6. in Alcodate eingetroffen. Narvaez, der zum Marechal de Camp ernannt wurde, soll heute Abend oder morgen früh mit seiner Division hier eintreffen. Das Ministerium hat seine nach Alaix Verrath angebotene Entlassung nicht angenommen, veröffentlicht im Gegentheile keine Depeschen von Alaix mehr, den es nicht mehr als Chef der 3. Division anerkennt, wozu der Brigadier Don Diego Leon, der bei Villarobledo sich so sehr auszeichnete, bestimmt ist. — Cabrera soll nicht weit von Ateca, wo ihn Nogueras schlug, todt gefunden worden seyn. Mit Cabrera, der 1000 Mann stark war, meist Berittene, waren el Serrador und „der Hinkende von Javar" vereinigt. Nogueras nahm ihnen 24 Gefangene und 100 Pferde und Maulesel ab. — Brigadier Manuel Sebastian hat in Catalonien den carl. Bandenführer Ramonet bei Mapalo geschlagen, und ihm seine Fahnen und seine Cavallerie abgenommen. Die Operationscolonne durchzieht fortwährend ganz Catalonien, um es von den Carlistenbanden zu befreien.

Schweiz.

Bern, 20. Dez. Der berüchtigte Conseil ist nun, seinem Urtheil gemäß, Samstags den 17. Dez. über die Grenze spedirt worden. Der arme Teufel wurde noch mit humaner Aufmerksamkeit behandelt. Das Abverdienen der ihm zugesprochenen Kosten scheint ihm erspart worden zu sein. In Begleitung eines bürgerlich gekleideten Landjägers wurde er in den Postwagen gesetzt, um nach Delle, an der französischen Grenze, zu fahren. (Schw. Beob.)

Rußland.

Petersburg, 17. Dez. Den in Dienst stehenden sowohl als den verabschiedeten Offizieren der Flotte, die, um zu ihrem Range zu gelangen, das vorschriftsmäßige wissenschaftliche Examen bestanden haben, ist es, einem Allerhöchsten Befehl zufolge, erlaubt worden, Unterricht in der Mathematik und in der Navigationskunde zu ertheilen. — In der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie ist ein Klinikum eröffnet worden, in welches täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Kranke jeden Alters und Geschlechtes aufgenommen und unentgeldlich behandelt werden. — Um den Bewohnern Petersburgs Gelegenheit zu geben,

die Zarskoje-Selosche Eisenbahn zu sehen, um sich zu überzeugen, daß man sie auch im Winter befahren kann, beschloß die Verwaltung der Actionaire während der Wintermonate einigemal, und zwar an den Sonntagen, Dampfwagen von Pawlowsk nach Kusmina (eine Strecke von 7 Werst), hin- und zurückfahren zu lassen. Die Abfahrt findet vom neuerbauten Vauxhall in Pawlowsk statt, wo die Reisenden in geheizten Zimmern Frühstück und Wein zu billigen Preisen finden. Für die ganze Fahrt, mithin für 14 Werst (2 starke deutsche Meilen), zahlt man in den Berlinen und Diligencen für die Person 80 Kopeken (ungefähr 7 Silbergroschen), und auf den Chars-à-bancs die Hälfte. Am 11ten d. M. fand die erste Fahrt statt, zu welcher die große Dampfmaschine des Herrn Stephenson in Newcastle gebraucht ward. Vor dem Dampfwagen waren vier Bürsten angebracht, um den Schnee von der Bahn zu fegen, was auch auf das vollkommenste bewerkstelligt ward. Acht Wagen mit 250 Personen folgten dem Dampfwagen, der trotz des unfreundlichen Wetters und der Heizung mit Birkenholz seine 11 Werst in 34 Minuten zurücklegte. Geheizt ward derselbe mit Birkenholz, um zu beweisen, daß man im Nothfall fremdes Brennmaterial entbehren könne. — Die zeitherigen Ausgaben für die ganze Eisenbahn beliefen sich auf ungefähr 2½ Millionen Rubel; die Direction des Actien-Vereins giebt neue Actien zum Betrage von 500,000 Rubel aus: jede Actie kostet 200 Rubel Bank-Assignationen (ungefähr 60 Rthlr. Preußisch.) (Pr. Stsz.)

Türkei.

Berichten aus Belgrad vom 21. Nov. zufolge war bereits die serbische Quarantaine-Anstalt zu Alexincze, in Folge der raschen Forschritte der Pest längs der Straße von Adrianopel, eingerichtet worden. Die Contumazfrist war indessen auf drei Tage festgesetzt worden; doch behielt sich Fürst Milosch vor, selbe nöthigen Falls auf zehn Tage zu verlängern.

Die Pest hat leider seit den 24. Nov. in Konstantinopel sowohl als in Pera und Galata wieder zugenommen, anstatt sich, wie man hoffen durfte, zu vermindern. Die Bestürzung, welche die Seuche unter Türken und Europäern verursacht, ist unbeschreiblich. Letztere sind gezwungen, sich in ihre Häuser einzuschließen und jede Verbindung aufzugeben. Eine nothwendige Folge davon ist, daß alle Geschäfte ins Stocken gerathen. In Adrianopel hat die Pest bedeutend nachgelassen. In Smyrna selbst hat sie zwar aufgehört, doch herrscht sie noch immer in der Umgegend. (Oest. Beob.)

Frankfurter Kurse vom 26. Dez. Oest. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 3/8. do. 4 pCt. Br. — G. 98 7/8. W. Bankakt. Br. —, G. 1657. Holl. 2 1/2 pCt. Integr. G. 53 1/8. 5 pCt. Ardoins Br. — G. 17 5/8.

Berliner Kurs vom 24. Nov. St.-Schuld-Sch. 4 pCt. Br. 101 3/4, G. 101 1/4. 4 pCt. Pr. engl. Obl. 30. Br. 99, G. — 3/4. Präm. Sch. d. Seeh. Br. 63 5/12 G. 62 11/12. Kurm. Obl. m. l. C. 4 pCt. Br. 101 5/8, G. —. Nm. Int. Sch. do. 4 pCt. Br. 101 1/4, G. —. Berl. Stadt-Obl. 4 pCt. Br. 102 1/2, G, 102. Königsb. do. 4 pCt. Br. —, G. — Elbinger. 4 do 2 pCt. Br. —, G. —. Danz. do. in Th. Br. 43 G. —. Westpr. Pfandbr. 4 pCt. G. 101 7/8. Großh. Pos. G. 102 7/8, do. 4 pCt. Br. 102 3/4, G. 102 1/4.

Miszellen.

h Aus England. Betteln und Stehlen sind in London System, wie allgemein bekannt. Doch tritt die verbesserte Polizei beiden hartnäckig und erfolgreich entgegen. Unlängst stand eine Frauensperson mit einem Kinde am Arme an einer frequenten Straße, und nahm das Mitleid durch klägliches Bitten eine herzbrechende Geschichte von Unglücksfallen, die sie, die ärmste Wittwe der Welt hatten befallen können, durch erbärmlichen Aufzug, durch den kranken Zustand des Kindes, das halb im Todeskampfe nicht mehr wimmern könne, und welches sie krampfhaft an die Brust drückte, so sehr in Anspruch, daß es Almosen gleichsam regnete. Ein Polizeidiener aber schilderte die Bettelnde als eine Tagdiebin: eine solche Rede erregte den Zorn der Mitleidigen, von denen einige über den Redner herfielen, und ihn zu mißhandeln anfingen. Es kam zum allgemeinen, Strasse sperrenden Gedrange, wobei der Bettlerin das Kind — welch' ein Jammer — ohne Schrei und Lebenszeichen aus den Armen und dem Brusttuche fiel! Man hob es auf, und wollte schon den Polizeimann des Todschlages beschuldigen, als sich das Kind als eine mit Lumpe gekleidete Strohpuppe erwieß! Ohne Zweifel wird die Betrügerin ins Correctionshaus wandern müssen!

In der Pfarrei von Llenbister in der Grafschaft Radnor hält ein Pauper (ein der Armenkasse der Pfarrei anheimgefallener Armer) sieben Paar Hunde; er erhält jährlich 3 Pfd. St. zur Hausmiethe und andere Unterstützung — und 15 Schillinge für Hundsfutter, in kurzer Zeit. Im Herbst ist er Hasen-, und zu andrer Zeit Rattenjäger.

Vor Kurzem beging in London ein 15jähriges Mädchen Selbstmord durch Kleesäure, weil man ihm gedroht hatte, es aus dem Dienste zu jagen.

Neulich kamen Professoren von Oxford und Cambridge bei einer Zusammenkunft, wo ein Toast ausgebracht, und Cambridge vor Oxford genannt wurde, so sehr in Harnisch, daß sie sich prügelten.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

a) Von dem unterfertigten Rentamte werden in nachbenannten Forstrevieren folgende Stammhölzer salva ratificatione öffentlich verstrichen, als:

A. In der königl. univ. Forstrevier Seilershausen:

1) am Dienstag den 3. Januar 1837 Mittags 12 Uhr auf dem Distrikte Jagdleiten, 63 Eichen-Stämme stehend, sämmtlich zu Bau- und Werkholz geeignet.

2) am Mittwochen den 4. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend, auf dem Distrikte Seeleinswiesenschlag 12 Commerzial- und 33 Bau- und Nutzholz Eichenstämme, sämmtlich gefällt.

3) am Donnerstag den 5. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend, im Distrikte Seeholz, 82 gefällte Eichenstämme, worunter 16 Commerzial-Stämme befindlich, dann

B. in der königl. univ. Forstrevier Kreuzthal

1) am Dienstag den 3. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend auf dem Distrikte Jagdleiten, 59 Eichenstämme sämmtlich stehend, worunter 14 Commerzialstämme befindlich,

2) am Montage den 9. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend

a) auf dem Forstdistrikte Brand, 70 Eichen Commerzial- und 73 Eichen Bau- und Nutzholzstämme auf dem Stocke, nebst 30 Eichen Abschnitte, und

b) auf der neuen Straße nach Seilershausen, 16 gefällte Eichenstämme, wovon 4 Stämme zu Commerzialholz sich eignen,

3. am Dienstag den 10. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend auf dem Distrikte Brennhäuserschlag 25 Commerzial- 39 Bau- und Werkholz Eichenstämme stehend, und 10 Eichen Abschnitte,

4) am Mittwochen den 11. Januar 1837 früh 9 Uhr anfangend

a) auf dem Distrikte Koppenlohe, 44 Eichen Commerzial- 2 Eichen Bau- und Nutzholzstämme stehend, nebst 7 Eichen Abschnitte, und

b) auf dem Forstdistrikte Krendel 1 Eichen Commerzial- und 4 Eichen Bau- und Werkholzstämme.

Die Zusammenkunft der Steigerer ist jedesmal auf den genannten Distrikten bei Nr. 1.

Haßfurt am 24. Dez. 1836.

Königl. Univ. Rentamt.

Dr. Stöhr, Rbtr.

---

c) Das durch gerichtliche Subhastation erhobene Vermögen des vormaligen Pächters Peter Alban von Unteraurach zu

618 fl. 55 3/4 kr.

wird durch einen vorläufig summarisch liquidirten Schuldenstand von ohngefähr

800 fl.

um 181 fl. 4 1/4 kr. übersteigen.

Bei dieser vorliegenden Ueberschuldung wird

Donnerstag den 5. Januar 1837 Vormittags 9 Uhr

zur förmlichen Liquidation sämmtlicher Forderungen und zugleich nach hergestelltem Passivstande zum Versuch der Sühne hierorts Termin anberaumt.

Falls letztere wider Vermuthen nicht effektuirt werden sollte, steht

Montag den 6. Februar 1837

zum II. Ediktstage, dann

Montag den 6. März 1837

zum III. Ediktstage Termin an, wobei sämmtliche Gläubiger bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren Forderungen resp. Erinnerungen zu erscheinen haben.

Bamberg. 17. Dez. 1836.

Königl. Landgericht Bamberg II.

Boveri.

An der Bamberger Schranne d. 24. Dez. 1836 wurden verkauft: Weizen 150 Schfl. — Mz. Preis I. 11 fl. — kr., II. 10 fl. 42 kr., III. 10 fl. — kr. Korn 38 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 30 kr. II. 7 fl. 20 kr., III. 7 fl. 12 kr. Gerste 450 Schfl. 2 M. Pr. I. 7 fl. 15 kr., II. 7 fl. 7 kr. III. 6 fl. 45 kr. — Dop. Haber 137 Schfl. 5 M. Pr. I. 4 fl. 9 kr., II. 3 fl. 46 kr. III. 3 fl. 30 kr. Cinf. — Pr. I. 5 fl. 35. II. 5 fl. 27 kr. III. 5 fl. 18 kr.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Bamberg. Nro. 365. Freitag, 30. Dez. 1836.

Die Expedition der Franzosen gegen Constantine. (Fortsezung.)

Die Armee sezte nun am 20., obgleich allgemein de Hoffnung auf Erfolg des Zuges bereits geschwunden war, ihren Marsch bis zum Monument von Constantine fort, welches man bereitsim Angesichte hatte. Vorher hatte man über den Von Mezrug einen Arm des Rammel, sezen müssen, wobei die Mannschaft bis über die Lenden im Wasser hatte waten müssen, und wobei mehrere Soldaten nur durch die Reiter gerettet wurden mehrere Transportpferde ertranken. Endlich langte die Arme vor Constantine an, aber so von den Leiden aller Art ermattet, daß an einen schnellen Beginn und Fortgang der nöthigen Arbeiten zur Berennung um so weniger zu denken war, da die Lage von Constantine, welches wie Algier auf einem hohen Felsen liegt, aber größer und schöner ist, und durch die Natur schon sehr gut vertheidigt wird, zumal ben dem durch dat fortwährende Regnen ganz aufgeweichten Boden einen schnellen Angriff unmöglich machte. Zudem ist die Stadt weder durch Minen noch durch Kugeln angreifbar. Marschall Clausel überzeugte sich jezt auch davon, daß er seine Fahne auf den Mauern Constantines nicht so schnell, als er es in seiner Proklamation von Bona aus an die Eingebornen in ganz lakonischer Kürze verheißen hatte, werde aufpflanzen können; denn statt der seinigen wurde die rothe Fahne auf der Hauptbatterie des Plazes sichtbar, und einige Kanonenschüsse begrüßten seine eben dem Thore von El-Rahbach gegenüber sich aufstellende Artillerie, die beinahe im Kothe versank. Schon bei den ersten Schüssen aus Constantine erkannten die französischen Offiziere, daß die türkischen Geschüze ungewöhnlich gut bedient wurden, was zu der Meinung unter ihnen Anlaß gab, daß englische Offiziere die Leitung derselben hätten. Achmet Bei hatte Constantine verlassen, und die Vertheidigung seinem Generallieutenant Ben Haissa übergeben, der eine Besazung von 12 — 1500 Kabailen in die Stadt gelegt hatte, da man auf die Einwohner sich nicht verlassen konnte. Ein eiskalter Regen hörte nicht auf, und man barg sich unter natürlichen Grotten. Am 21. Abends besezte der Vortrab die Höhen um die Stadt nach hartnäckigen Kämpfen mit den Kabailen, die einen Ausfall gemacht hatten. Am 22. wurde den ganzen Tag hindurch das Thor El Cantara beschossen. Die Franzosen hatten nur noch 3000 Mann unter den Waffen, Marschall Clausel schickte frische Pferde und Maulthiere ab, um den Wagen der Administration aus dem Kothe heraus zu helfen, oder doch die Ladung derselben herbeizubringen. Allein leider hatte ein Theil des 62. Regiments, welches diesen Wagen zur Bedeckung dienen sollte, die Lebensmittel geplündert, den Wein- und Branntweinfässern die Böden ausgeschlagen, und so der Armee einen Theil ihrer Hülfsquellen geraubt. Das Wetter wurde immer furchtbarer, zum Regen gesellte sich Schnee und eisiger Hagel, und Marschall Clausel erkannte, daß er jezt einen Sturm wagen, und im Falle des Mislingens, die Armee sogleich den Rückmarsch antreten lassen müsse. Ein Thor war eingeschossen worden, und wenn das zweite auch eingesprengt werden konnte, so war Hoffnung vorhanden, in die Stadt einzudringen. Allein Oberst Lemercier konnte mit den ermatteten Genietruppen die Reste des Thors El Cantara nur langsam sprengen, und erklärte am 22. Abends, daß noch der ganze folgende Tag hiezu nöthig sey. Am 23. dauerte das Feuer der Franzosen fort, dagegen wurde ihr Vortrab angegriffen, schlug aber den Feind mit großem Verlust zurück. Auch das Hauptkorps selbst hatte einen Angriff zu bestehen, den jedoch General Trezel mit dem 59. Regimente abschlug. In der Nacht sollte nun auf zwei Seiten zugleich angegriffen werden. (Schluß f.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Wahlen zur Ständeversammlung. Am 27. Dez. wurde zu Bayreuth als Abgeordneter für die katholische Geistlichkeit des Obermain- und Rezatkreises gewählt der k. geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Bamberg, Hr. Nikolaus Haas. Zu Wahlmännern: 1) Hr. Dechant und Pfarrer Franz Melchior Hotzelt zu Ansbach, und 2) Hr. Pfarrer Joseph Forster zu Hüttenheim, beide mit 6 St.; 3) Hr. Dechant und Pfarrer Joh. Aug. Bauer zu Kronach, mit 2 St. Zu Wahlmännern zur Wahl der Landraths-Kandidaten für die Geistlichkeit des Obermainkreises wurden gewählt die Herren Pfarrer: Mahr, Oesterreicher, Friedrich Karl Schmitt, Haas, Appel, Bauer, Pentowski, Greim, Eck.

Am 26. Dez. war zu Bayreuth die Wahl der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Beiseyn der k. Regierungs-Commission vollzogen worden. Die Wahl fiel bei der Vergleichung der kontrollirenden Wahlverzeichnisse und genauen Abzählung, auf nachstehende Herren: den k. App.-Gerichts-Dir. Karl v. Korb, mit 34 St.; den k. Kämmerer Herrman Frhrn. v. Rotenhan, mit 32 St.; den adelichen Gutsbesitzer, Hans Frhrn. v. Aufsees, mit 32 St.; den k. Consistorialrath Carl Frhrn. v. Dobeneck, mit 25 St.; — als Ersatzmänner, den k. Geheimerath Franz Frhrn. v. Künsberg, mit 21 St.; den k. Kämmerer Carl Ernst Frhrn. v. Hirschberg, mit 17 St.; den k. Kämmerer und Landrichter Carl Frhrn. v. Künsberg, mit 14 St.

* Bamberg, 29. Dez. Der „Nürnb. Korresp." meldet aus Ansbach, daß I. D. die Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg am 21. d. von einer Prinzessin glücklich entbunden wurde. I. Maj. die regierende Königin wird Pathenstelle bei der neugebornen Prinzessin vertreten. — Am 27. Morgens 11 Uhr brach in Würzburg im Kürschnerhofe Feuer aus; den guten Löschanstalten und der eifrigen Thätigkeit der Einwohner gelang es, bereits in einer halben Stunde des Brandes Meister zu werden. Se. Exc. der Generallieutenant v. Hertling und Se. fürstl. Durchl. der Brigade-General v. Taxis erschienen ebenfalls an dem Orte der Gefahr. — Auch in Ettlingen im Großherzogthume Baden hat es am 23. gebrannt, und das Feuer bedeutenden Schaden angerichtet. — Der Domkapitular Ignaz Demeter zu Freiburg hat endlich die päpstliche Bestätigung als Erzbischof von Freiburg im Breisgau erhalten. — In Baden kommen im Ganzen 18 Wahlbezirke in den Fall, neue Wahlen für die nächste badische Ständeversammlung vorzunehmen.

Summe der Brechruhrkranken zu München am 24. d. 106 (darunter 12 in der Vorstadt Au), wovon 11 genasen, 12 starben, und 83 in ärztl. Behandlung blieben. Am 25. war die Summe 88 (darunter 11 in der Vorstadt Au), wovon 20

genasen, 3 starben, und 65 in ärztl. Behandlung blieben; prophylaktisch wurden an beiden Tagen 82 behandelt. In den übrigen Bezirken des Landgerichts Au war die Summe der Kranken am 24. 11, wovon 3 starben, und 8 in ärztl. Behandlung blieben; am 25. 12, wovon 3 genasen, 2 starben, und 7 in ärztl. Behandlung blieben; prophylaktisch wurden an beiden Tagen 13 behandelt. Im Landgerichtsbezirke München waren am 24. im Ganzen 18 Kranke, wovon 1 starb, und 17 in ärztl. Behandlung blieben; am 25. 19, wovon 2 genasen, 1 starb, und 16 in ärztl. Behandlung blieben; prophylaktisch wurden an beiden Tagen 33 behandelt.

* Aschaffenburg, 27. Dez. Unser Stadtmagistrat ladet die wohlthätigen Bewohner Aschaffenburgs zu Gaben für die Gemeinde Haidhausen ein, welche von der Brechruhr ergriffen worden ist. Die Gemeinde zählt nahe an 4000 Einwohner, deren Gesammtheit ohne alles Grundeigenthum lediglich auf den täglichen Erwerb hingewiesen ist. — Am verflossenen Samstage traf wieder hier ein Artillerietransport mit Pulver für die Festung Landau ein, welcher gestern nach genannter Festung abgegangen ist. — Unser hiesiges Kreisgericht schreibt neuerdings einen Diebstahl vermittels Einbruches aus, wodurch der Philipp Ihls Wittib zu Orb etwa 180 — 190 fl. baares Geld, ausser anderen Gegenständen entwendet worden ist. — Man schreibt aus Frankfurt, daß der Augenblick nahe seye, wo die sämmtlichen politischen Verbrecher diese Stadt verlassen würden, um in der Bundesfestung Mainz einen gesunden Aufenthalts-Ort zu finden.

** München, 26. Dez. Nach wiederholten Versicherungen soll einer der bedeutendsten Buchhändler Leipzigs sich in München etabliren. Wenn es sich bestätigen sollte, daß ein so großer Rangschiffer des deutschen Buchhandels aus dem Norden Deutschlands dem Süden Deutschlands — dem katholischen Bayern seine berühmte Flagge zuwendet, so können wir nicht umhin, seltsamer Reflexionen an dieses literarisch-merkantilische Ereigniß zu knüpfen, und sollten es auch Paradoxen seyn. Cotta's Etablissement dahier bekäme einen nicht unbedeutenden Nebenbuhlen. Aber Cotta hat das literar. Terrain um und in München seit Jahren kennen gelernt. — — München's Ruhm würde gewinnen, wenn sich einem so gefeierten Hause wie Cotta's, ein anderes zweiten Ranges anschlösse. Die Liberalität der Staatsregierung begünstigt gerne die Uebersiedelung angesehener Etablissements in das Herz des Staates, der einer großartigen Entwickelung entgegenschreitet. Bayern muß intensiv imponiren. Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel, Anregung der schlummernden Kräfte, Schwung und Beweglichkeit in allen Sphären sichern ihm einen großen Einfluß! Bayern ist fruchtbar an Fähigkeiten zu großen Talenten. Große Buchhändler können, wenn sie gut wählen und munifizent sind, schmähliche Vorurtheile wie Herbstnebel verscheuchen!

† Stuttgart 25. Dez. Die beschleunigten und vermehrten Postverbindungen zwischen hier und Augsburg, München rc. werden nunmehr in der Weise, wie ich Ihnen schon vor längerer Zeit schrieb, vom 1. Januar 1837 an ins Leben treten. Die Allgemeine Zeitung hatte damals Veranlassung genommen, dem Abdruck des aus dem Fränkischen Merkur entlehnten Artikels die Bemerkung beizufügen, daß nach den ihr vorliegenden Notizen die betreffende Reform schon früher eintreten werde: der Erfolg weist jetzt aus, wer besser unterrichtet war. Das Publikum gewinnt bei dem Konflikte, welcher sich zwischen unserer und der bayerischen Postadministration entsponnen hatte, auf beiden Seiten: die französische Post wird hier nicht mehr, wie seit einigen Monaten, einen halben Tag liegen bleiben, und in Augsburg dafür nicht mehr, wie seit einer Reihe von Jahren, die Wiener Post 14 Stunden aufgehalten werden. — Unter den Fremden, welche in der letzten Zeit hier anwesend waren, bemerkte man einige schwedische Offiziere, welche auf einer technischen Reise durch Deutschland begriffen sind und sich dem Vernehmen nach zunächst nach Linz begeben, um von der daselbst angewandten eigenthümlichen Fortifikationsweise durch feste Thürme Einsicht zu nehmen. Von Linz gedenken sich die militairischen Reiserden, nachdem sie die österreichischen Provinzen diesseits der Alpen durchreist, weiter nach Italien zu wenden.

Sachsen. Dresden, 24. Dez. Die Sitzungen unserer Kammern sind durch die eingetretenen Feiertage auf einige Zeit unterbrochen gewesen, werden aber alsbald nach dem neuen Jahre wieder beginnen. Die I. Kammer, welche in der jüngsten Zeit täglich Sitzungen hielt, beschäftigte sich fast unausgesetzt mit der Berathung des Entwurfs zu einem neuen Criminalgesetzbuche, und hat bereits einen ziemlichen Theil der einzelnen Artikel desselben berathen, nachdem die allgemeine Debatte, wobei insbesondere die Frage über die Todesstrafe und die körperliche Züchtigung in Betracht kamen, geschlossen worden war. — In der II. Kammer erregte vornehmlich die Frage über die Fortdauer der ständischen Funktion des Abg. Dr. Runde zwei Sitzungen hindurch ein lebhaftes Interesse. War auch die Kammer der Ansicht, daß dieser Abgeordnete unter die im §. 7. b. der Verfassungsurkunde enthaltene Kategorie zu stellen sei; so wurde ihm doch später mit einer grossen Majorität bis zur völligen Erledigung dieser Angelegenheit der Sitz in der Kammer gelassen. Unter den übrigen Gegenständen, welche in den letzten Sitzungen der II. Kammer vor dem Weinachtsfeste zur Besprechung kamen, befand sich auch die durch die Reclamation des eventuell gewählten Buchhändlers Barth veranlaßte Frage über einen Theil der Leipziger Wahlen, deren Entscheidung wohl zu Anordnung einer neuen ständischen Wahl in Leipzig führen dürfte. (Leipz. Ztg.)

Königreich Hannover. Se. Maj. der König von Großbritannien und Hannover hat unterm 19. Nov. aus Brighton ein neues Hausgesetz erlassen, dessen vollständigen Inhalt die Nr. 307 der „hannöverischen Zeitung" mittheilt. Unter andern ist in Betreff der Thronfolge darin festgesetzt, daß die hannöverische Thronfolge beim Ableben des jetzigen Königs auf den Herzog von Cumberland und dessen Mannsstamm, bei dessen Erlöschen auf den Herzog von Sussex, eventuell auf dessen Mannsstamm aus einer etwa künftig einzugehenden ebenbürtigen und hausgesetzlichen Ehe (also mit Ausschließung des Obersten Este), nach dessen Erlöschen auf den Herzog von Cumberland und dessen Mannsstamm und endlich auf den regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig fallen soll.

Preußen. Δ Berlin, 24. Dez. Ueber die Unfälle, welche den Franzosen in Afrika begegnet sind, können unsere alten Militairs, die sich gegen Frankreich noch immer im Kriegszustande wähnen, wenn gleich die allgemeine Stimmung schon längst zu Gunsten des Nachbarstaates sich gemildert hat, ihre Schadenfreude nicht verbergen. Besonders gönnt man es dem Marschall Clausel, der sich dem jetzigen und gewissermassen auch dem vorigen Ministerium, dessen politische Ansichten er nicht theilt, aufgedrungen hat, um seine große Landbesitzungen, die er früher als Gouverneur, alle Zartheit bei Seite setzend, gekauft hatte, desto besser beaufsichtigen und gelegentlich an den Mann bringen zu können. Im übrigen ist man aber bei uns dieser neuen französischen Eroberung aus einem doppelten Grunde sehr gewogen; theils deshalb, weil man hofft, daß, so lange dies kriegerische, aber unruhige Volk in Afrika ernstlich beschäftigt seyn wird, die Rheingrenze wird vergessen werden; theils deshalb, weil seit der Eroberung von Algier alle Piraterie im mittelländischen Meere aufgehört hat, und folglich auch die preußischen Kauffarthei-Schiffe diese Gewässer, ohne Gefahr, besuchen können. Wir können jetzt in Italien und dem südlichen Frankreich mit dem russischen Getraide, welches von Odessa kommt, mit Vortheil konkur-

riren. Man hat von jeher die Wichtigkeit dieses Marktes eingesehen, und man war entschlossen, denselben um jeden Preis unserer Rhederei zu öffnen; man war sogar auf dem Punkte wegen eines zu zahlenden Tributs Unterhandlungen einzuleiten, als die französische Eroberung von Algier diese für die Civilisation und den Handel so wichtige Frage auf eine dauernde Weise löste.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. Noch immer ist ein bevorstehender Ministerwechsel Gegenstand des allgemeinen Gesprächs, und insbesondere hofft der Tierspartie durch einen solchen wieder ans Ruder zu kommen. Von der einen Seite nennt man Marschall Soult als künftigen Präsidenten, von der andern Hrn. Thiers; dagegen glauben wieder andere, keiner von Beiden werde an einer neuen Combination theilnehmen. Manche wollen den Eintritt der HH. Soult, Molé, Montalivet schon als bestimmt wissen, während man die Namen der übrigen Mitglieder des Cabinets noch nicht kennt. Man sagte auch heute, der König habe die von den HH. Bernard und Gasparin eingegebene Dimission nicht angenommen. Doch werden die bisherigen Minister wohl abwarten, wie die Kammer in der Addresse sich aussprechen wird, bevor sie abtreten. — Auch hört man, der Herzog von Nemours werde als Civilgouverneur, mit dem Range als Vicekönig und mit zwei verantwortlichen Generallieutenants an der Seite, die Verwaltung der Provinz Algier übernehmen. — Der wegen der polnischen Forderungen an Frankreich hier gewesene ehemalige polnische Finanzminister Fürst Lubecki ist von hier abgereist, und es scheint daß die Reklamationen Polens auf einige Zeit ausgesetzt sind. — Mar. Clausel wurde am 20. in Toulon erwartet, wo eine Flotte unter einem Contreadmiral sich sammelt, um 10,000 Mann nach Bona zu führen.

Telegraphische Depeschen. 1. Bayonne, 22. Dez. „Gomez ist am 17. Dezember zu Durango angekommen. Er hat seine Truppenabtheilung, die 4 bis 5000 Mann stark ist, zu Orduna gelassen. Cabrera steht mit den übrigen Truppen auf dem rechten Ufer des Ebro. Espartero ist über den Nervion zurückgegangen; Villareal folgte ihm am 18. Dez. Beide Theile nehmen nun wieder auf dem rechten Ufer dieselben Stellungen ein, die sie vom 1. bis 8. Dez. inne hatten. Die Aenderung an der Constitution von 1812, wodurch zwei Kammern eingeführt werden, wurde am 17. Dez. zu Madrid von den Cortes votirt." — 2. Bayonne, 23. Dez. „Espartero ist am 19. und 20. Dez. mit 32 Geschützen von Portugalette ausgerückt, und hat den Fluß auf Schiffen passirt; für den Fall eines Rückzuges hat er jedoch auch eine Brücke schlagen lassen. Auf den 24. Dez. ist eine entscheidende Affaire angekündigt. Bilbao hält sich noch immer." — (Die Pariser Blätter vom 25. sind am 29. in Bamberg nicht eingetroffen.)

Straßburg, 23. Dez. Die Anklageakte in Bezug auf die Militairemeute vom 30. Okt. ist erschienen, und am 6. Jan. 1837 beginnen die Sitzungen der Assisen des Niederrheins, bei denen diese Sache verhandelt werden soll. Nächstens wird der Generalprokurator, der in dem Prozeß vom 30. Okt. das Wort führen soll, dahier erwartet.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. Die Abstimmung der Cortes hat als Grundlage der Constitution in Bezug auf die Kammern folgendes festgestellt: „Die Cortes bestehen aus zwei co-legislativen Körpern, die unter sich verschieden sind durch die persönliche Qualität, die Art der Ernennung und die Dauer der Funktion, jedoch ist keine dieser Körperschaften bevorrechtet oder erblich." In einer geheimen Sitzung wurde gestern über das ungehorsame Benehmen des Generals Alaix und die Insubordination seiner Truppen berathen. Derselbe hat, den Mittheilungen der Regierung zufolge, die Abgabe seines Kommandos an den Brigadier Don Diego Leon förmlich verweigert; die Regierung hält es daher für nöthig, ihn als einen Verräther des Vaterlandes zu erklären. Allein die Cortes wollen erst abwarten, welchen Erfolg die von der Regiernng deßfalls getroffenen Maßregeln haben werden. — Narvaez, Rivero und Rute sind hier eingetroffen. Narvaez Brigade soll heute Temblique erreichen, Rivero's Division stand vorgestern zu Toledo; alle diese Truppen werden die Reservearmee in Castilien bilden. — General Seoane, Generalcapitain von Madrid, hat wegen leidender Gesundheit seine Demission gegeben. Evarist San Miguel ersetzt ihn. Quiroga, der gestern aus Granada angekommen ist, erhält den Oberbefehl in Arragonien.

Gomez ist wirklich wieder in den baskischen Provinzen angelangt, ohne daß es Alaix gelungen wäre, ihn zu erreichen; Durch geschickte Manövres wußte er Alaix und auch die Generale Clonard und Irribarren zu täuschen. Alaix erfuhr erst von Madrid aus über Gomez' Marsch Genaueres, der sich von Briviesca nach Villarcajo wenden wollte, was dadurch bestätigt wird, daß Espartero eine Division nach Orduna geschickt hat. — Die Lage der Carlisten vor Bilbao ist erbärmlich durch das schlimme Wetter, in Folge dessen eine ansteckende Krankheit unter ihnen herrscht. Die umliegenden Dörfer sind nicht mehr im Stande, die 23 — 24,000 Rationen aufzubringen, welche die 14 — 15,000 Mann starken Carlisten täglich brauchen. Unter solchen Auspizien ist nicht anzunehmen, daß sie Bilbao so bald nehmen werden, wo der beste Geist herrscht.

Portugal.

Lissabon, 12. Dez. Die Minister sind bei den Cortes-wahlen in der Hauptstadt gänzlich durchgefallen, weil man unzufrieden war, mit der eigenmächtigen Abänderung der Charte, welche die Wahl der Minister gestattet; dagegen wurden sie sämmtlich in Oporto gewählt, wo große Aufregung herrscht, weil die Regierung auf die Weinausfuhr eine Steuer gelegt hat. Man wollte, da eine eingereichte Petition um Abschaffung derselben vergeblich war, deßhalb eine Deputation in die Hauptstadt schicken. — Ein Versuch zur Insurrektion in Nizeu wurde durch das rasche Einschreiten des Militär-Gouverneurs Baron von Setubal unterdrückt, wobei zwei Verschworne, ein Priester und ein Lieutenant, blieben. — Am 10. Dez. unterzeichnete die Königin das Dekret über Abschaffung des Sklavenhandels. Die portugiesischen, auf Sklavenschiffen gefangenen Matrosen sollen 4 Jahre auf der königlichen Flotte dienen, und alle Theilnehmer mit Gefängniß- und Geldstrafen belegt werden.

Niederlande.

Brüssel, 22. Dez. Der Justizminister hat dem Senate einen Gesetzentwurf über das Duell vorgelegt, wornach Duellanten nach Verhältniß der Verwundung zu einer Gefängnißstrafe von 1 bis zu 2 Jahr, und einer Geldstrafe von 100 bis 2000 Franken verurtheilt werden. Bleibt einer, so soll der Schuldige nach dem code pénal bestraft werden. Die Regierung hat 100,000 Frs. zur Erbauung einer Kaserne zu Arlon, im Luxemburgischen, von den Kammern verlangt. Das „Journal de Luxemburg" sagt: die Belgische Regierung möge es doch nur einmal wagen, einen Stein zu dieser Kaserne in Arlon zu legen. — Eine Eisenbahn von Charleroi nach Tübüse ist im Project, die Kosten sind auf 7½ Million Frs. veranschlagt. — Es heißt, Hr. de Theux werde das Ministerium des Innern an Hrn. Fallon abtreten, und das Ministerium des Auswärtigen, das er er jezt provisorisch verwaltet, definitiv behalten.

Die Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf, bezüglich des Kontingents der Armee und der Aushebung für 1837, angenommen. Nach demselben soll die Armee auf dem Kriegsfuß

im folgenden Jahr 110,000 Mann zählen, und das Kontingent der Aushebung höchstens 12,000 M. stark seyn. (F. O. P. A. Z.)

Türkei.

Bucharest, 6. Dez. Der sehr beträchtliche Bankerott des englischen Handlungshauses Anderson dahier ist jetzt der Hauptgegenstand des Tagsgesprächs. Man schätzt das Defizit auf 100,000 Dukaten. Vom Chef des gefallenen Hauses selbst wird als Ursache seines Unglücks die durch die Zeitungen bekannte Wegnahme zweier nach den Landschaften am Kaukasus bestimmten Schiffe, welche auf seine Rechnung in Galacz geladen waren, durch russische Kreuzer angeführt; das Publikum erhebt jedoch Zweifel gegen diese Angabe, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß hauptsächlich fehlerhafte Geschäftsleitung den Ruin nach und nach herbeigeführt, und jene Wegnahme, wenn sie das Haus Anderson wirklich betroffen, nur zum Theil dabei mitgewirkt hat; ja Einige behaupten, daß jenes Unternehmen (ohne bedeutende Kosten) unternommen worden sey, um zu mißlingen, und dann bei dem vorausgesehen Fall als Entschuldigungsgrund zu dienen. So viel ist gewiß, daß die bedeutenden Verluste, welche größtentheils wenig vermögliche Kaufleute auf dem Lande treffen, die gleichsam die Kommissionäre des Hauses Anderson waren, und dessen Produkteneinkäufe besorgten, auf den Wohlstand unseres Landes höchst nachtheilig einwirken. (Allg. Z.)

Frankfurter Kurs vom 27. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 3/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 3/4. Bankak. Br. —, G. 1656. 100 fl. L. b. Rothſ. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. —, G. 139 3/8. 500 fl. L. do Br. — G. 117 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4

Miszellen.

† Die theoretische Prüfung der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten wird seit drei Jahren auch wieder an der Universität Erlangen abgehalten, und beginnt jedes Jahr am 18. Oktober. An jedem Tage werden 4 Rechtskandidaten, nämlich 2 Vormittag und 2 Nachmittag, jeder immer 2 Stunden lang, geprüft. Diejenigen Professoren, welche man zu Mitgliedern der Examinations-Kommission bestimmt, werden jedesmal von den 3 Staatsministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen gemeinschaftlich ernannt, und diese 3 Staatsministerien ernennen auch immer den Vorstand der Prüfungs-Kommission. Diesesmal wurden ernannt: zum königl. Kommissär und Vorstand der Prüfungs-Kommission Herr Regierungs-Direktor von Lutz in Ansbach, und zu Mitgliedern derselben: die Herren Hofräthe Bucher und Harl, und die Herren Professoren Feuerbach und Stahl. Am 23. Nov. übernahm der für das Studienjahr 1836/37 gewählte Prorektor, Hr. Prof. Schmidtlein das Prorektorat; und das Prokanzleriat ging auf den Hrn. Professor Feuerbach über. Am 4. Nov. übernahm Hr Professor und Ephorus Höfling das Dekanat der theologischen Fakultät, Hr. Hofrath Bucher das Dekanat der juristischen Fakultät, Hr. Professor Roßhirt das Dekanat der medicinischen Fakultät, und Hr. Hofrath Harl das Dekanat der philosophischen Fakultät.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Redakteur Dr. Haller. Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts zu Bamberg. Preis, einschlüssig des Sonntags-blattes, zu Bamberg vierteljährig 1 Gulden 45 Kreuzer. Bestellungen gehen an die Expedition des Fränkischen Merkur.

Fränkischer Merkur.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Bamberg. Nro. 366. Samstag, 31. Dez. 1836.

Die Expedition der Franzosen gegen Constantine. (Schluß.)

Der Angriff auf das Thor El Cantara wurde vom Obersten Lemercier, der auf Kudiat Ali, vom Geniekapitain Grand und dem Kommandanten Richepanse befehligt. Die Truppen des Genies sollten durch das 59. und 63. Regiment, welche General Trezel mit Einbruch der Nacht selbst aufstellte, unterstützt werden. Der Angriff auf das Thor El Cantara wurde mit einem wohlunterhaltenen lebhaften Feuer erwiedert, und unglücklicherweise rückte auf einen zur Unzeit erfolgten Befehl die Freikompagnie von Bugia vor, und brachte die Arbeiten der Sappeurs in Unordnung. Die französischen Truppen erlitten bedeutenden Verlust, General Trezel selbst wurde durch den Hals geschossen, der Geniekapitain Ruy brach Hand und Bein, und endlich mußte Marschall Clausel die Truppen vom vergeblichen Angriffe abstehen lassen. Auch der Angriff auf Kudiat Ali mißlang; dort drangen 2 Kompagnien Voltigeurs, Richepanse und Grand an der Spitze ein, wurden aber umzingelt, und bis auf den letzten Mann mit ihren Führern zusammengehauen. Der übrige Theil der Nacht wurde nun von Marschall Clausel dazu benutzt, die Armee zusammenzuziehen, und Anordnungen für den Rückzug zu treffen, dem die angeschwollenen Flüsse neuerdings große Schwierigkeiten in den Weg legten, und der endlich mit Zurücklassung der meisten Wagen und Fourgons, die beinahe sämmtlich im Kothe stecken blieben, angetreten wurde. Doch wurden die meisten Kanonen gerettet. Vom ersten bis zum vierten Tage wurde die französische Armee von der ganzen Besatzung und zahlreichen arabischen Reitern verfolgt, fortwährend angegriffen, mehrmals aber wurden diese Angriffe glänzend zurückgeschlagen, wobei die Jäger von Afrika und die Freicompagnie von Bugia sich besonders auszeichneten. Einmal jedoch gelang es den Arabern, das 47. Regiment, das den Nachtrab bildete, in Unordnung zu bringen, so daß es entmuthigt die Flucht ergriff, und im Zustande gänzlicher Auflösung dem Hauptkorps nacheilte. Sicher hätte die Verwirrung des in wilder Flucht fortstürzenden 47. Regiments, sich auch dem Hauptkorps mitgetheilt, hätte nicht ein Bataillons-Chef vom 2. leichten Regiment durch seine ausgezeichnete Geistesgegenwart und seinen kühnen Muth die Araber, welche bereits herankamen, zurückgeschlagen. Diese waren an 6000 Mann stark, und er hatte nur 200 Mann. Als er seine Soldaten bereits muthlos werden sah, rief er ihnen zu: „Es sind 6000 Araber, und wir 200 Franzosen; vorwärts!“ Diese energische Anrede genügte den Muth der Mannschaft wieder aufzurichten, und die Araber wurden zurückgeworfen. Die Offiziere des Bataillons ließen ihrem braven Kommandanten einen Ehrendegen zur Anerkennung überreichen.

Dieser wackere Bataillonschef, der mit seinem Bataillon auf dem ganzen Rückzuge der Armee so ausgezeichnete Dienste leistete, heißt Changarnier, und Marschall Clausel erkennt auch in seinem offiziellen Berichte rühmend dessen Verdienste an. Von dem Augenblicke an, als die Armee in der Nähe von Guelma angekommen war, hörte alle Verfolgung von Seite der Araber ganz auf, und die Franzosen trafen endlich, nachdem sie Strapazen und Entbehrungen aller Art, ohne den geringsten Gewinn erduldet, und große Verluste erlitten hatten, wieder in Bona ein, wo der größte Theil der Zurückgekommenen von Krankheiten ergriffen, in die Spitäler wandern mußte; was gesund war, wurde sogleich nach Algier übergeschifft, wo insbesondere die Ankunft eines Bataillons des so braven 2. leichten Infanterieregiments einen schmerzlichen Eindruck machte. Der Herzog von Nemours und Marschall Clausel waren ebenfalls mit diesem in Algier eingetroffen. Der Prinz war niedergeschlagen, der Marschall kalt, ernst und gefaßt. Die Soldaten und Offiziere trugen erschütternde Spuren der ausgestandenen Leiden an sich; blaß, abgemagert, hohlaugig schwebten sie daher gleich Leichengestalten, und die dumpfe Schwermuth auf dem Gesichte gelagert, zogen sie mit gedämpftem Trommelschlag durch die Reihen der ihnen entgegengeeilten Bewohner Algiers, welche einen Triumpfzug vorbereitet hatten, und nun einen wahren Trauerzug statt desselben sahen. Nachdem der Herzog von Nemours mehrere öffentliche Anstalten in Algier besucht, und unter andern auch den Grundstein zu einer Mosche gelegt hatte, trat er die Rückreise nach Toulon und von da nach Paris an, wo er jetzt in den Tuilerien bereits wieder eingetroffen ist. Die bevorstehende Session der Kammern wird vielleicht so manches Dunkel in Bezug auf die ersten Ursachen des Mislingens dieser Expedition aufhellen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. * Bamberg, 30. Dez. Nach uns von Hof so eben zugekommener Nachricht ist Dr. Wirth entflohen. Derselbe gab bei seinen Hausleuten vor, nach Schwarzenbach zu gehen, um dort die Feiertage zuzubringen. Da er nicht zurückkehrte, so schickte man nach Schwarzenbach, erfuhr aber, daß er gar nicht dahin gekommen sey. — Wie man vernimmt, wird das bekannte Kloster Scheyern zu einer Benediktiner-Abtei eingerichtet. Der Abt soll bereits ernannt seyn, und die Geistlichen das Kloster bald beziehen. — Ein Würtembergischer Arzt, der auf seiner Reise nach München Untersuchungen mit dem Elektrometer machte, fand, daß, als er sich der Hauptstadt näherte, die gleiche Mischung der Elektrizitäten in der Atmosphäre, auf welcher ihre Gesundheit beruht, aufhörte, und die negative Elektrizität in ihr auf eine auffallende Weise vorherrschte. — Die Eröffnung der badischen Ständeversammlung soll dem Vernehmen nach Anfangs März statt finden. — Am 25. d. starb in Stuttgart S. D. der Fürst Georg Ludwig zu Hohenlohe-Kirchberg, Haupt dieser Familie, in seinem 50. Jahre.

Die Summe der Brechruhrkranken zu München war am 26. d. 80 (darunter 12 in der Vorstadt Au), wovon 21 genasen, 7 starben, und 52 in ärztl. Behandlung blieben. 57 Erkrankungen wurde prophylaktisch entgegengetreten. In den übrigen Orten des Landgerichtsbezirks Au waren am 26. im Ganzen 7 Kranke, welche in ärztlicher Behandlung blieben. 9 wurden prophylaktisch behandelt. Im Landgerichte München waren am 25. im Ganzen 17 Kranke, wovon 4 genasen, 1 starb, und 12 in ärztl. Behandlung blieben. Prophylaktisch wurden 9 behandelt.

** Frankfurt, 28. Dez. Se. Maj. der König Otto von Griechenland wird mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin und zahlreichem Gefolge heute Abends hier erwartet, und im

Gasthaus zum englischen Hof das Absteigquartier nehmen. Sechzehn Zimmer sind daselbst für II. MM. und Gefolge in Bereitschaft gesetzt.

t Aus Rheinhessen, 27. Dez. Leider haben sich, wie wir aus guter Quelle wissen, diejenigen getäuscht, die von den neuen, zwölftägigen Jahrmärkten der Stadt Offenbach gehofft haben, sie würden dieser Stadt einigermaßen den Handel ersetzen, den dieselbe durch den Anschluß Frankfurts an den deutschen Zollverein eingebüßt hat. Zwar sind viele und große Verkäufer aus verschiedenen Gegenden mit Waaren gekommen; der Name Offenbach hat für sie noch einen guten Klang aus jüngstvergangenen Tagen; aber mit Käufern sah es so ärmlich aus, daß nach einigen Tagen vergeblichen Harrens den Kaufleuten alle Hoffnung schwand. Wer sollte auch kaufen? Die Frankfurter? Sie hätten die Waaren zu ihren andern, unermeßlichen Vorräthen legen können! Die Bewohner der umliegenden Staaten? Die sind von der frankfurter Messe hier noch gut versorgt, auch sind die elende Witterung und der leidige Geldmangel keineswegs zum Waaren-Verkauf günstig! — Offenbach ist bei den gegenwärtigen Conjunkturen verloren, so günstig seine Lage ist; es wird wohl thun, in seiner Sphäre sich möglichst zu entwickeln, d. h. seine Fabrik-Industrie zu vervollständigen, wozu schon die Armuth der umliegenden Dorfschaften auffordert, und die Wohlfeilheit der täglichen Bedürfnisse, zwei Momente, welche Fabrick-Unternehmungen begünstigen. Frankfurts Anschluß an den Zoll-Verein war der Ruin des Offenbacher Handels; er kann aber das Glück für das Offenbacher Fabrick-Wesen werden, da Frankfurt der natürliche Absatz- und Beförderungs-Platz der in Offenbach fabricirten Waare ist. Bedenkt man, was Frankfurt für das Fabrik-Wesen in Offenbach durch seine reichen Capitalien werden kann und muß, so kömmt man vielleicht zur Ueberzeugung, daß der Verlust am Handel sich durch die neue Blüthe des Fabrik-Wesens compensirt.

Würtemberg. † Stuttgart, 26. Dez. Die Urtheile in Sachen der Tübinger Burschenschaftsverwicklungen sind bis jetzt noch nicht publizirt worden, allein so viel man vernimmt, sind dieselben im Ganzen sehr mild ausgefallen. Die höchste Strafe, auf welche erkannt worden, beträgt anderthalb Jahre Festungshaft auf dem Asperg; die Mehrzahl der Verurtheilten kommt mit sechs und drei Monaten Festung weg; einem Theil wird die erlittene Untersuchungshaft als Strafe angerechnet. — Vom Neujahr an geht die Redaktion des hier erscheinenden Volksblattes „der Beobachter“ in andere Hände über. Hr. Resslen, Schultheiß zu Pfleidelsheim und Mitglied der Kammer der Abgeordneten, wird als Hauptredakteur eintreten, und hat zu diesem Zwecke sein Schultheißenamt aufgegeben, um seinen Wohnsitz hierher zu verlegen. Man verspricht sich eine ersprießliche Verbesserung des Blattes von dem neuen Herausgeber, welcher als tüchtiger Landwirth und praktischer Kenner der bäuerlichen Zustände bekannt ist, auch die populäre Darstellungsweise und den einem Volksblatte, wie der Beobachter ist, zusagenden gemeinfaßlichen Ausdruck zu handhaben weiß, wie Wenige. — Die Sammlung von Antikritiken, welche Dr. Strauß zur Musterung seiner verschiedenen Gegner herauszugeben im Begriff ist, wird in manchen Beziehungen Sensation im Publikum machen. Wenigstens schließt man das aus der Beflissenheit, womit sich einige Buchhandlungen um den Besitz des Manuskripts beworben haben; — eine Bewerbung, worin zuletzt Osiander in Tübingen um das Honorar von zehn Louisd'or per Bogen den Preis davon trug. Welcher Abstand gegen die literarischen Verhältnisse noch vor 30 Jahren, namentlich wenn man in Erwägung zieht, daß für Antikritiken sonst kein Honorar bezogen, sondern im Gegentheil Einrückungsgebühr entrichtet zu werden pflegt.

Preußen. △ Berlin, 25. Dez. Die neue Verordnung wegen Umschreibung der Bank, Seehandlungs- und pommerschen Ritterschaftsscheine und Kassen-Anweisungen des Staats ist hier von dem handelnden Publikum mit Beifall aufgenommen worden, indem ein jeder wohl einsieht, daß in einem Staate, nur eine Gattung gemünztes Papier vorhanden seyn müsse. Wir haben nun an unverzinslichem, kursirendem Papiergelde ungefähr 23 Millionen Thaler, wovon aber $11\frac{1}{2}$ Million auf Staatsschuldscheinen, welche dafür außer Kurs gesetzt werden, fundirt sind. Unser Papiergeld ist im In- und Auslande so sehr gesucht, daß gegen Silber sogar ein kleines Aufgeld bezahlt wird, das während der Leipziger Messe so ziemlich hoch steigt. Man ist allgemein der Meinung, daß noch 25 Millionen ausgegeben, und dafür eben so viel zinstragende Staatsschuldscheine eingezogen werden könnten, wenn man in Hamburg, Leipzig und Frankfurt ein ansehnliches Handelshaus mit der eventuellen Realisation beauftragen wollte. Wie gering die Zahl derjenigen ist, welche Papiergeld zum Auswechseln präsentiren, geht daraus hervor, daß die früher hier bestandene Realisationsliste, welche seit einigen Jahren wegen Mangel an Beschäftigung eingegangen ist, niemals eines höhern Kassenbestandes als von 6000 Thalern bedurfte. Die gewöhnliche Einrede, daß durch die Vermehrung des Papiergeldes das baare Geld ins Ausland ströme, erweist sich bei näherer Prüfung, als ungegründet, weil das Ausströmen des baaren Geldes lediglich von der nachtheiligen Handelsbilanz mit dem Auslande abhängt, ein Resultat, das ganz anderen Bedingungen unterliegt, und mit dem Papiergelde in keinem nothwendigen Kausal-Zusammenhange stehet.

Oesterreich. * Wien, 24. Dez. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Abreise Ihrer k. Hoh. der Erzherzogin Therese auf den 29. festgesetzt ist. Am 3. wird das hohe Brautpaar in Trient zusammentreffen, indem Sr. Maj. der König von Neapel ebenfalls dort ankommen wird. Da die Reise zu Land wegen der Quarantaine-Anstalten im Kirchenstaate sehr verzögert werden würde, so hat der König den Seeweg vorgezogen, und wird am 26. von Neapel abreißen, bis zum 29. in Venedig, und am 3. Januar in Trient eintreffen, woselbst bereits eifrigst Anstalten zur festlichen Begehung des für unser durchlauchtigstes Kaiserhaus nicht minder, als für Neapel so erfreulichen Ereignisses getroffen werden. Die Bewohner von Trient folgen darin dem Drange ihres Herzens, obgleich eigentlich gar keine Feierlichkeiten hatten stattfinden sollen. Bereits heute hat der neapolitanische Großbotschafter feyerlich um die erlauchte Braut für seinen König geworben. Es ist nun entschieden, daß von hier eine neue große Handelsstraße nach Triest wahrscheinlich über Oedenburg oder Pettau gehend, mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers gebaut wird. — Oeffentliche Blätter haben von den Räubereien berichtet, die seit einiger Zeit an Personen und Sachen von einer Bande verübt wurden, welche in mehreren Comitate Ungarns sich herumtrieb, und hauptsächlich durch die Kühnheit sich bemerklich machte, mit welcher sie nicht nur einsame Reisende, sondern sogar Dörfer und Schlösser überfiel, und ausplünderte. Da auf gewöhnlichem Wege dem Unwesen nicht abzuhelfen war, zumal die polizeilichen Anstalten in Ungarn unzureichend sind, so wurde zu dem außerordentlichen Mittel geschritten, daß von Pesth aus eine ziemlich starke Abtheilung Militär abgeschickt wurde, um einen förmlichen Streifzug gegen dieselbe, und insbesondere gegen deren Führer, dessen Name nach einigen Sobri, nach andern Schubri (Deutsch Schober) heißt, zu machen. Wirklich gelang es, des Anführers und des größten Theils seiner Bande in dem Walde von Bakony nach einem mörderischen Kampfe habhaft zu werden, und man hofft nun, daß die Sicherheit auf den Straßen jetzt wiederkehren werde.

Frankreich.

Paris 25. Dez. Gestern arbeitete der König mit den Ministern des öffentlichen Unterrichts und des Handels, und Abends wurden von der kgl. Familie viele Generale, Gesandte, Deputirte und Pairs empfangen. — Von Toulon ist das Dampf-

schiff Papin mit dringenden Depeschen für Marschall Clausel nach Algier abgegangen, während das Bataillon afrikanischer Jäger, das aus den Trümmern der zu Pau organisirten Hilfslegion gebildet wurde, am 20. ebenfalls in Toulon auf der Galeere „Egerie" direkt nach Bona eingeschifft wurde. Schon einige Tage vorher war eine Kriegsbrigg nach Corsika abgegangen, um dort 150 Mann afrikan. Jäger einzunehmen, und ebenfalls nach Bona zu bringen. — Die den Marinebehörden in Toulon gegebenen Befehle scheinen zu bestätigen, daß man bis April alles in Bereitschaft haben will zu einer neuen Expedition gegen Constantine.

Der Temps stellt den Doktrinären ein ungünstiges Horoskop für die nächste Session, und sagt, alle Meinungs-Nüancen seyen in dem Punkte einverstanden, daß man den Doktrinairen den Garaus machen müsse. Ein drohendes Bündniß sey zwischen ihnen geschlossen, und wenn auch sonst verschiedener Ansicht, seyen sie doch einig im Hasse gegen die Doktrinaire. Herr Ganneron und seine Freunde würden den Mitgliedern der dynastischen Linken die Hand biethen, und Hr. Thiers fraternisire mit Hrn. Odillon Barrot.

Die Debats fühlen wohl, wie sehr die Doktrinäre in Gefahr sind, und fordern alle guten Bürger, alle festen Herzen und erleuchteten Intelligenzen in der Kammer zur Vereinigung auf, die jetzt nothwendiger als je sey, um die Chancen, welche in diesem Augenblicke der Opposition günstig seyen, zu vereiteln. Sie bezeichnen auch die bevorstehende Session als eine der wichtigsten und kritischsten, welche seit 6 Jahren die Geister beschäftigt haben.

Das Journal des Debats hat es über sich genommen, den General Rigny, den man von allen Seiten der Feigheit bei der Expedition von Constantine beschuldigt, zu vertheidigen, indem es seinen Anklägern, welche unter andern dem Marschall Clausel auch die Aeusserung in den Mund legen, General Rigny habe die Epauletten in den Salons verdient, die Feldzüge, die dieser General mitgemacht hat, entgegenstellt. Er kämpfte 1806 und 1807 gegen Preußen, 1809 gegen Oesterreich, 1810 bis 1812 in Spanien, 1813 in Sachsen, wurde 5mal verwundet, machte in Spanien 6 Belagerungen mit, und wurde einmal wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit beim Sturm auf Tarragona im Armeebefehl rühmend erwähnt. 1811 erhielt er das Kreuz als Ritter der Ehrenlegion, 1813 als Offizier, 1831 als Kommandeur. Der ganze Vorfall, weshalb er so harten Anklagen preisgegeben ist, soll sich darauf beschränken, daß er dem Marschall Clausel die Unordnung des Rückzugs, und die Gefahr vorstellte, in welcher der von ihm (Rigny) geführte Nachtrab dadurch gerathe, daß er vom Hauptkorps getrennt sey. Der Marschall mußte nachgeben, und das Hauptkorps so lange halten lassen, bis der Nachtrab heran war; aber ärgerlich darüber drohte er, dem General Rigny sein Kommando zu nehmen, und seiner im Tagsbefehle auf ungünstige Weise zu erwähnen, was aber auf eine sehr gemilderte Weise geschah.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. Brigadier Leon ist von seiner Sendung an den General Alaix zurück, und hat den Cortes in geheimer Sitzung Bericht erstattet, daß Alaix und sein Korps entschlossen sind, den Wünschen der Regierung sich nicht zu fügen. Die Soldaten erklärten laut ihre Unabhängigkeit, und wollen keinen andern höhern Chef anerkennen, als den Befehlshaber der Nordarmee. Diese Eröffnungen haben einen peinlichen Eindruck gemacht. Die Regierung ist zu strengen Maßregeln entschlossen, und wird hierin von der Kammer unterstützt. Den Grund dieser Demoralisation der Armee glaubt man hauptsächlich in der Eifersucht der rivalisirenden Generale zu finden; doch thut man Unrecht, von der Hauptstadt selbst aus, allen Militairoperationen einen Centralimpuls geben zu wollen. Bei Madrid sind jetzt bedeutende Streitkräfte konzentrirt; Riveros Division steht vor den Thoren der Stadt, Rivero selbst ist in dieselbe gekommen, und Narvaez wird bald folgen. — Mendez Vigo, Kriegsminister unter dem Ministerium Isturiz, ist zum Generalkommandanten von Estremadura ernannt worden.

Italien.

Neapel, 15. Dez. Folgendes traurige Ereigniß berichtet man aus Algier. Ein Sizilianer, Namens Giuseppe Maria Sacco, der bis zur Eroberung durch die Franzosen dort Sklave gewesen war, und sich seit der Zeit als Landbauer ein artiges Vermögen gesammelt hatte, wurde nebst sieben Personen von seiner Familie durch Eingeborne, die er in seine Dienste genommen hatte, auf die grausamste Weise ermordet. Er war mit einer jungen Mahoneserin verheirathet, deren Eltern und Geschwister bei ihm auf seinem Gute, fünf Meilen von Algier, lebten. Nur die Frau und eine Magd konnten sich retten, indem sie sich unter dem Korn versteckten; die Mörder raubten sein Hausgeräth und 3000 Dukaten an baarem Gelde. Außerdem hinterläßt Sacco 157 Stück Rindvieh und Pferde; der Stand seines übrigen Vermögens ist nicht genau bekannt. — Cholera-Bulletin vom 10. bis 11. 33 Erkrankungen, starben 22.; vom 11. bis 12. erkrankten 47, starben 26. — Die Dampfschifffahrt zwischen hier und den nördlichen Häfen des Mittelmeers ist für längere Zeit ganz unterbrochen, auch ist der Weg nach Rom noch immer geschlossen, und die Räucherung der Briefe dauert fort; die Schiffe von Triest werden seit gestern wieder unter 14tägiger Quarantaine im Hafen zugelassen. — Der Geldmangel ist hier sehr fühlbar, noch mehr aber in Messina und Palermo, wo die Geschäfte, die in dieser Jahreszeit gewöhnlich am lebhaftesten sind, in Folge der anhaltenden Sperre ganz darnieder liegen. (Allg. Z.)

Griechenland.

† Athen, 20. Nov. Morgen werden zwei Schiffe vom Piräus abgehen, welche die verabschiedeten deutschen Freiwilligen*) nach Triest führen werden. Es besteht dieser Transport aus 350 Mann, dem Reste des 1ten Linienbataillons, der ersten Ouvrier-Compagnie, der ersten Lancierseskadron und 24 Pionniers. Ihre übrigen Kameraden blieben oder bleiben in Griechenland. Der Abgang dieser Truppen wird von jedem Ordnungsfreunde mit Trauer und Furcht angesehen. Der geeignete Zeitpunkt, das Conscriptionsgesetz zur Bildung einer Heeresmacht aus Eingebornen ins Leben zu rufen, scheint versäumt zu seyn. Das Irregulaire zählt in Griechenland noch zu viel Anhänger, als daß man die Bildung eines taktischen Heeres erwarten könnte. Ein Vergleich der Verordnungen über das Heerwesen ꝛc. in Griechenland und der in der Türkei ist für den Beobachter höchst belehrend.

*) Die Zurückkehrenden sind fast alle aus Bayern, und möchten in physischer und moralischer Hinsicht eine aufmerksame Beachtung nothwendig machen. Anmerk. d. Korrespondenten.

Türkei.

Smyrna, 29. Nov. Den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 20. d. zufolge war der Vice-König Mehemed Ali, welcher seine Reise nach Kairo in kurzen Tagmärschen angetreten hatte, bereits dort eingetroffen und erwartete seinen Sohn Ibrahim Pascha und einen Abgesandten des Sultans, mit denen er seine Familien- und Nationalangelegenheiten ordnen zu wollen schien. Die Pest war seit Abgang des Vicekönigs auch in der Stadt Alexandria ausgebrochen und herrschte selbst am Bord des aus Konstantinopel eingelaufenen Dampfschiffs, der „Nil", welches in der Quarantaine mit der Familie Ismael Paschas ist. — Ueber die Ankunft von Ibrahim Pascha aus Syrien wußte man nichts Sicheres. Es scheint, er zaudert, obgleich er seinem Vater meldete, daß er den Soliman Pascha für den Fall seiner Abwesenheit zum Civil- und Militär-Gouverneur in Syrien bestimmt hätte. Bei den Umgebungen des Boghos Bey fängt man aber zu flüstern an, daß Ibrahim Pascha der Einladung seines Vaters unter leicht zu entschuldigendem Vorwand für jetzt nicht Folge leisten werde. — Das kleine türkische Dampfschiff, welches die

armenisch-türkische Gesellschaft zur Verbindung zwischen hier und Konstantinopel bestimmt hatte, ist am 19. mit dem vorletzten Wiener Felleisen bei den Dardanellen zu Grunde gegangen. Es wurde an die Küste von Ledil Bachar geworfen und zertrümmert. Ein Matrose und zwei Reisende kamen um. — In Gallipoli u. den Dardanellen wüthet nun auch die Pest. (Schw. M.)

Frankfurter Kurs vom 28. Dezember. 5 pCt. Metall. Br. — G. 103 3/16. do. 4 pCt. Br. —, G. 98 3/4. do. 3 pCt. Br. —, G. 73 5/8. Bankak. Br. —, G. 1655. 100 fl. L. b. Rothsch. Br. —, G. 220. Part. L. do. 4 pCt. Br. —, G. 139 3/8. 500 fl. L. do Br. — G. 117 1/4. Bethm. Oblig. 4 pCt. Br. 97 1/8, G. —. do. 4 1/2 pCt. Br. — G. 99 7/8. — (Geldkurse.) Neue Louisd'or 11. 10. Fried. d'or 9. 54. Rand-Duk. 5. 35. 20 Fr. St. 9. 29. Souv. d'or 16. 30 Gold al Marco WZ. 318. — Laubthlr. ganze 2. 43. preuß. Thlr. 1. 44 5/8. 5 Frankenthaler 2. 20 3/4

Berichtigung. In unserm gestrigen Artikel „Königreich Hannover" ist in der 3. Zeile von Unten statt „Herzog von Cumberland" — „Herzog von Cambridge" zu lesen.

Miszellen.

† Vom Rhein, 27. Dezbr. Durch die Errichtung der Realschule in Mainz und der höheren Gewerbschule in Darmstadt hat die großherzoglich hessische Regierung bewiesen, wie sehr es ihr am Herzen liege, den Forderungen der Zeit zu entsprechen, in so fern sie Fortschritte der Kultur und die Wohlfahrt des Volkes, sei es in geistiger und sittlicher, oder in materieller Hinsicht, bezwecken. Die Realschule ist nicht blos eine Vorbereitungsanstalt für die technischen Studien, sondern auch eine höhere Schule für Gegenstände, die vorzugsweise zur Entwicklung der Geistes- und Gemüthskräfte unentbehrlich sind — kurz sie ist eine höhere Bürgerschule. Die Gewerbschule kündigt sich an als geistige und sittliche Bildungsanstalt für alle diejenigen, die keiner römisch-griechischen Alterthumsstudien bedürfen, denen aber auch die gewöhnlichen Volksschulen nicht genügen. Die Realanstalt hat eine Vorschule mit zweijährigem Kurse, in welche zehnjährige Knaben aufgenommen werden. Sie selbst besteht aus drei Realklassen, jede mit einjährigem Kurse. Die Unterrichtsgegenstände sind: a) Arithmetik von den Elementen des Bruchrechnens bis zur Anwendung der Logarithmen, mit Berücksichtigung des kaufmännischen Rechnens und Anleitung zum Buchhalten, b) Geometrie, die ebene und körperliche bis an die Gränze der Trigonometrie, c) Zeichnen, sowohl geometrisch, als mit freier Hand, d) Naturgeschichte, und in der oberen Klasse leicht zu gefaßende Lehren und Versuche aus der Physik und Chemie, e) Religionslehre, f) Geschichte und Erdkunde, g) Uebung im richtigen Reden und Schreiben der Muttersprache, h) französische und englische Sprache. Mit dem fünfzehnten Jahre geht der Schüler zu der höheren Gewerbschule über. Diese besteht aus zwei Klassen, jede mit einjährigem Kurse. Die Mathematik beginnt hier mit der Trigonometrie. Feldmeßkunst und Planzeichnen werden geübt. Die Physik und die Mechanik werden in steter Anwendung auf Künste und Gewerbe durch die Lehrer der höheren Mathematik unterstützt. Naturgeschichte wird nicht blos wissenschaftlich-systematisch, sondern auch technologisch behandelt, und Produktenkunde als besonderer Lehrzweig getrieben. Die Chemie tritt technisch auf. Zeichnen mit freier Hand wird fortgesetzt; das elementarisch-geometrische aber geht sogleich in die darstellende Geometrie über. In der oberen Klasse ist ein besonderer Unterricht in der architektonischen Construktionslehre. Das Modelliren, zuerst von allgemeiner Art, erscheint in der obersten Klasse als praktischer Theil der Construktionslehre. Außer diesen Gegenständen wird der moralisch-religiöse Unterricht, die Anleitung zu Stylübungen und Geschäftsaufsätzen, der Unterricht in französischer und englischer Sprache fortgesetzt, und ein eigner historischer Kurs nimmt vorzüglich Rücksicht auf Entdeckungen, Erfindungen, Handel und Kultur. In der oberen Klasse theilen sich die Zöglinge nach den Hauptzweigen aller technischen Berufsarten, in zwei Ordnungen, in die mechanische u. die chemische. — Selbst die lateinische Sprache ist in den Plan der Gesammtanstalt aufgenommen, doch nur als außerordentlicher Gegenstand, und zwar in drei Abtheilungen. — Möchten diese Anstalten sich einer segensreichen Wirksamkeit erfreuen und ihren Zweck, durch Mathematik und Naturwissenschaften die National-Industrie zu heben, sicher erreichen!

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. № 1.

An die Stadt Bamberg.

Gefällst mir wohl vor allen,
 Du ländlich freie Stadt,
Die Wein und Nachtigallen
 Und schöne Frauen hat!
Du recht ein Gottes Garten!
 Dem Nord ein Cherubs Schwerdt
Auf hoher Berge Warten
 Zu dir den Eingang wehrt.

Hier weht mit lauem Odem
 Schon südlich milde Luft,
Quillt aus wohllüst'gem Boden
 Berauschend süßer Duft,
Der Wallnuß kräft'ge Fülle
 Wächst eichendick im Thal,
In sonn'ger Gärten Stille
 Der Mandelbaum zumal.

Wie grüne Mutter-Brüste
 Schwillt Berg an Berg mit Wein
In üppigem Gelüste
 Dreist in die Stadt hinein;
Leis' in einander fließen
 Natur und Menschenhaus,
Und keine Mauern schließen
 Die blaue Freiheit aus.

Und ob der Stadt hoch oben,
 In Reben und Gebüsch,
Die alte Burg da droben,
 Wie kühn und malerisch!
Dort auf dem weißen Thurme
 Steht Nachts der Adalbert,
Umbraust vom ew'gen Sturme,
 In blankem Stahl und Schwert.

Hat auch die alte Veste
 Jahrhunderte erblickt:
Doch heute noch der Reste
 Beschauung uns entzückt.
Die Burg der alten Grafen
 Liegt wohl in Trümmern meist,
Doch ist noch nicht entschlafen
 Der Adalberte Geist.

Gesegnet wie sein Acker,
 Im Herzen Deutschlands recht,
Wohnt hier ein kernhaft wacker
 Und fröhliches Geschlecht;
Recht aus dem tiefsten Borne
 Strömt unverfälscht das Blut,
Gleich rasch zu Lieb' und Zorne,
 Ein frischer freier Muth.

Gegrüßt mit Feierklange,
 Du deutsches Paradies!
Du Stadt, die sich so lange
 Gastfreundlich mir bewies!
Erbaut auf sieben Höhen,
 Ein freundlich kleines Rom,
Und drüber hin zu sehen
 Wie weit der alte Dom!

Die viergethürmten Zinnen
 Schaun ernst und stolz herab,
Und das Gewölbe drinnen
 Umschließt manch hehres Grab.
In wohlgeweihtem Grunde
 Dort Kaiser Heinrich ruht
Bei seiner Kunigunde,
 Bewährt in Feuers Glut.

Du frommer Geist, o walte
 Stets über diesem Ort!
Ihn deutsch und frei erhalte,
 Gleich dir in That und Wort!
Dein Grab in unsern Mauern
 Sey uns an Pfandes Statt,
Daß ewiglich soll dauern
 Und blühn die gute Stadt.

Reliquie v. Dr. Wetzel.

Eine Ahnung.

(Aus einem Reisetagbuch von 1817.)

Seit mehr denn zwei Jahrhunderten waren die Grafen von R*** Herren eines der anmuthigsten Landgüter in Holstein gewesen. So langer und ungestörter Familienbesitz, so manche daran geknüpfte freudige Erinnerung aus der Geschichte ihres nicht unberühmten Hauses hatten den Enkeln das Gut ehrwürdig gemacht, und bis jetzt in keinem den Gedanken einer Veräusserung aufkommen lassen. Viele Jahre schon hatte es auch der letzte Besitzer ruhig, und lieber als seine andern, weit größeren Güter in Dänemark, bewohnt, als Vasallenpflicht ihn an den Hof nach Copenhagen rief. Nur wenige Monate verweilte er da, aber so sehr hatte der Glanz der Königsstadt den schon ältlichen Mann umsponnen, daß er bei der Rückkunft auf seinem still und einsam gelegenen Stammgute sich gar nicht mehr gefallen wollte. Er beschloß, den nächsten Winter wenigstens in der Hauptstadt zu verleben; aber bald fühlte er sich da, wo er seinen Reichthum, Rang, und auf der Ahnen Ehre gebauten Stolz vollkommen geltend machen konnte, fest gebunden; er vergaß des Gutes in Holstein, und mehrere Jahre vergingen, ohne ihn dahin zurück zu führen. Endlich nahm er seinen Wohnsitz für immer in Copenhagen, und suchte das Gut, so ihm völlig unbequem geworden, zu verkaufen,

Es war damals gerade die Zeit vorüber, in welcher franz. Knechtschaft und Kriegsstürme von den deutschen Nord- und Ostseeküsten über den Rhein zurückgeschlagen waren. Viele Kaufherren aus den Handelsstädten, die jenen entflohen, zogen wieder in ihre neufreien Mauern, den alten Handel mit frischem Muthe fortzusetzen. Unter diesen Rückkömmlingen war auch ein junger Kaufmann mit Weib und Kindern, dem die bange, wilde Kriegeszeit ein sicheres Besitzthum vor Allem werth gemacht hatte. Er hörte, des Grafen Gut sey feil, und eilte, nichts Erwünschlicheres kennend, es für sich zu erwerben. Der Kauf war schnell geschlossen, und schon im Herbste zog der neue Erb- und Gutsherr mit all' den Seinigen ein.

Wenige Tage waren seitdem vergangen; den Gutsherrn hatte die Jagd schon am Morgen in's Freie geführt, Frau und Schwägerin saßen gegen Abend allein in der Wohnstube, manche häusliche und wirthschaftliche Anordnung eifrig besprechend. Da mit Eins hören sie ein leises, tiefes Stöhnen; erschreckt horchen sie auf, aber, nichts weiter vernehmend, reden sie bald unbesorgt fort. Da noch einmal und viel lauter seufzt und ächzt es schwer und bange, wie in Todesnoth; ängstlich fahren die Frauen von ihren Stühlen, und weil sie nirgends Jemand sehen, stürzen sie schreiend auf die Hausflur. Sie rufen ihre Leute zusammen, lassen alle Winkel des Hauses durchsuchen, aber nichts ist zu sehen, nichts zu hören, keiner der Leute hatte Etwas bemerkt. In die Wohnstube zurückzugehen wagen sie nicht, zu deutlich hatten sie das Stöhnen und Seufzen gehört; auf der Hausflur warteten sie der Ankunft des Jägers. Der, als sie noch ganz schreckbetäubt ihm den Vorgang erzählen, lacht sie aus, erklärt Alles geradezu für Täuschung, Einbildung, und führt die Frauen scherzend ins Wohnzimmer zurück. Der Abend blieb ungestört.

Acht Tage nachher hatte sich die Familie zur gewohnten Stunde beim Thee versammelt, die Begebenheit selbst war fast aus Aller Gedächtniß. Der Mann allein mochte sich ihrer wieder erinnern, und neckend zog er die furchtsamen Frauen damit auf. Auch diese lachten, wiewohl schüchtern, über ihre leere Furcht — da fängt plötzlich das Stöhnen und Seufzen wieder an, laut, langgehalten, wie aus tiefster Brust, aus dem einen Winkel der Stube kommend. Starr sitzen alle, selbst der Gutsherr schweigt wie versteint; das Stöhnen dauert fort, die Frauen fliehen in höchstem Schrecken aus der Stube; der Mann, sich fassend, untersucht schnell alle Zimmer, und eilt dann, alle Ausgänge des Hauses besetzen zu lassen. Nun durchsucht er selbst von neuem alle Stuben, Oefen, Schornsteine, Keller, läßt die Fußböden aufbrechen, die Tapeten abreissen — nirgends eine Spur menschlicher Einwirkung, nirgends eine Möglichkeit des Betrugs, und Allen bleibt der Vorfall unerklärbar, und wird zuletzt noch furchtbarer durch den Gedanken, es möge Vorbedeutung großen Unglücks für sie seyn.

Ein Vierteljahr fort kehrt dieß Wehklagen regelmäßig alle acht Tage, zur selben Stunde, wieder; dann hört es ganz auf. Jede Nachforschung war umsonst. — Kein Unfall trifft indeß die Familie; ihr Wohlstand nimmt, bei ihrem häuslich würdigen Leben, sichtbar zu, und so wird denn die wunderbare Erscheinung allmählich vergessen. — So war ein Jahr vergangen seit dem Einzuge der neuen Herrschaft. Mit mehreren Freunden feierte die Familie diesen Tag, und saß eben beim fröhl. Abendessen — ein tiefes Gestöhn durchdringt schneidend das Zimmer, aber mit dem einen Laut ist es verhallt.

Nach vier Tagen erhält der Gutsherr die Nachricht aus Copenhagen, daß der Graf N**, der vorige Besitzer des Landguts, in ziemlich schlechten Vermögensumständen gestorben. Genau am Tage und zur Stunde jener Feier und jenes Wehrufs war er verschieden, der Letzte seines Zweiges.

Auf dem Gute in Holstein aber war von nun an nichts mehr zu hören, und leben Alle in Frieden und Freude bis auf den heutigen Tag. L.

Der Fürst von Talleyrand u. die Fürstin Poniatowska.

Wenn es wahr ist, daß es auf dieser Welt nur Weisheit und Thorheit, Klugheit und Unklugheit, Geschicklichkeit und Ungeschicklichkeit, Fähigkeit und Unfähigkeit, Gewandtheit und Ungewandtheit, Unwissenheit und Gelehrsamkeit giebt, nicht aber Glück, Unglück, Gelegenheit, Zufall, Schicksal, wie viele Leute behaupten, so ist gewiß Hr. von Talleyrand der weiseste, der klügste, der geschickteste, der fähigste, der gewandteste und der gelehrteste Mann von der Welt. Dieses lange Daseyn war immer mit Allem, was die Menge sich wünscht, wornach die Ehrgeizigen streben, wundervoll umringt; es fehlte ihm nichts von Allem, was man Glück zu nennen pflegt. Seit seinen ersten Schritten im Empfangsaale der Fürstin von Conti, wo er als artiges, gefallsüchtiges, munteres Pfäfflein erschien, bis zu der gezwungenen Ruhe des alten Diplomaten, den die Gicht in seinen Lehnstuhl fesselt, war Alles für ihn lauter Gelingen und Erfolg. Es ist Stoff genug da, um Neid zu erregen und fast an der Vorsehung zweifeln zu machen.

Hr. v. Talleyrand lebte in Seide, Sammet und Spitzen. Aber sein immaterielles Daseyn war eben so reich, wie dieses materielle Leben, Alles lauter Glanz und Herrlichkeit. Als er in die Welt eintrat, nahm er zum Wahlspruch: Nichts entbehren. Diesen Wahlspruch hat er beständig und ununterbrochen realisirt; während seiner ganzen Laufbahn begegnete ihm nicht ein einziger Unfall, oder er erinnerte sich wenigstens an das, was La Rochefoucauld gesagt hat, es gebe keinen Unfall, aus dem ein Mann von Kopf nicht Nutzen ziehen könne. Der Backenstreich Maubreuil's, die heftige Anrede des Marschalls Lannes, das Falliment der Hrn. Paraven, seine Heirath selbst, lauter Sachen, die das am festesten begründete Glück hätten umstürzen können, glitten an Hrn. von Talleyrand vorbei, oder er wußte vielmehr alle diese Unglücksfälle in glückliche Ereignisse zu verwandeln. So machte er die Ohrfeige des Hrn. v. Maubreuil zu einem Faustschreiche, der die Theilnahme des ganzen Hofes auf ihn zog; an das, was der Marschall Lannes, Herzog von Montebello, in einem Augenblick von übler Laune in Hinsicht seiner gesagt haben mag, denkt er nicht mehr. Jener Ausfall machte nur die bekannte Aeußerung: Nous appelons militaire tout ce qui n'est pas civil, um so witziger. Bei der Nachricht von dem Fallimente des Hrn. von Paravey, als Hr. von Talleyrand gemerkt hatte, daß er zwei Millionen verlor, blieb sein Gesicht ganz unempfindlich; man will nur aus der Tiefe seiner Brust ein hm! gehört haben; er gab kein anderes Zeichen von innerer Bewegung, und benutzte diese Thatsache, um Oekonomien zu bewerkstelligen, die er sich schon lange vorgenommen, aber nicht wirklich zu unternehmen gewagt hatte.

Noch eine Thatsache: Eines Nachmittags, im Empfangsaale, in der Straße Saint-Florentin, ging Jedermann leise auf den Zehen, als ob der weiche oder verschwiegene Teppich klingend gewesen wäre, wie eine Metallplatte, und gekracht hätte, wie ein frisch gelegter Fußboden. Hr. von Talleyrand war tief eingeschlafen, er hielt seine Mittagsruhe in einem Lehnstuhl à la Voltaire, neben einem großen Feuer. Vor seinen Füßen lag eine Broschüre. Dem Lesen dieser Schrift verdankte er die süße Ruhe, die man mit solcher Sorgfalt

achtete. Es bekam Jemand den Einfall, diese Broschüre aufzuheben, um zu sehen, was sie denn wohl enthalte, das so leicht einschlafen mache. Es war eine abscheuliche Schmähschrift gegen Hrn. v. Talleyrand. Keine Beleidigung war herb, kein Spott beissend genug, um diesen Panzer von Gleichgültigkeit und Egoismus zu durchstechen; selbst die Verse der Nemesis prallten ohnmächtig daran ab.

Am Ende seiner Laufbahn, und nach den Gunstbezeugungen aller Könige, wurde ihm noch ein anderes Glück zu Theil. Der Himmel sandte ihm eine wahre Freundin; auch dieses so seltene Gut mußte er besitzen. Diese Freundin war die Fürstin Poniatowska.

Sie dachte nur an den Fürsten Moriz, ihm allein gehörte ihre Zuneigung; dem Fürsten zu gefallen, seinen dünnen und unbeweglichen Lippen ein Lächeln zu entlocken, oder um einen Blick zu erlangen, indem sie die Ringe der langen Augenlieder, welche die Natur dem Hrn. v. Talleyrand gegeben hatte, gleichsam um ihn in den Stand zu setzen, seine Gedanken hinter einem undurchdringlichen Schleier zu verbergen, durch irgend ein wohlwollendes Gefühl in die Höhe hob, dies war der einzige Zweck aller Handlungen der Fürstin Poniatowska, und wenn es je geschah, daß ein sanftes und freundliches Wort sich mit diesen Bezeigungen verband, die sie hervorzurufen strebte, dann war ihre Freude gränzenlos.

Diese keusche Liebe war rein, wie jene von Philemon und Baucis; die beiden Helden dieser zarten Anhänglichkeit waren über 70 Jahre alt.

Bezaubernd war die Gutmüthigkeit des Hrn. von Talleyrand in diesem Umgang. Er stellte sich gleichsam als Gottheit hin, athmete den Weihrauch, nahm die Opfer an, freute sich der Anbetung und ließ sich beim Schalle der Hymnen einwiegen, womit diese beständige, ergebene, herrliche Verehrung ihn umringte.

Was die Fürstin Poniatowska auf der Welt am meisten liebte, war eine Partie Whist mit ihrem Fürsten. So oft dieses Glück ihr widerfuhr, verlor sie 25 Louisd'ors. Kaum waren die Spielmarken abgerechnet, so war ihre größte Angelegenheit die, 25 ganz neue Zwanzigfrankenstücke aufzubringen, die sie dann in eine ebenfalls neue Börse steckte; sie legte ein wohlriechendes Brieschen dazu und freute sich bei dem Gedanken an das Vergnügen, womit der Fürst diese glänzende Münze empfangen würde, wenn sie ihm beim Aufstehen wie ein Sonnenstrahl entgegen blinkte.

In was für einem Lande Hr. von Talleyrand sich auch befinden mochte, so schrieb sie ihm jeden Tag.

Sie suchte alle neuen, reichen, merkwürdigen, artigen Gegenstände auf, sie kaufte sie, was sie auch kosteten, und sandte sie dem Fürsten, wie jene frommen Glaubigen zu thun pflegen, die jeden Tag den Altar mit frischen und neuen Blumen schmücken.

Zu Valençay fand sich eine Kirchenuhr von großem Werth. Das Werk gerieth in Unordnung, und Hr. von Talleyrand, der unwillig darüber war, daß er die Stunden nicht mehr regelmäßig schlagen hörte, machte einst deswegen eine kleine Bewegung mit der Schulter, welche Niemand bemerkte, welche aber die Fürstin errieth, wie eine Mutter, die die geringsten Schmerzen eines geliebten Kindes erräth.

Als die schöne Jahreszeit zu Ende war, ging sie zu Wagner; sie bath ihn, nach Valencay zu reisen, und das Uhrwerk zu untersuchen. Es war in einem kläglichen Zustand, und zur Wiederherstellung desselben war viel Zeit und viele Ausgaben nöthig. Der geschickte Uhrenmacher erhielt Befehl, die Arbeit sogleich anzufangen. Sie gelang ihm vollkommen, und als der folgende Frühling kam, schlug die Uhr wieder so pünktlich, wie die Kanone im Palais-Royal. Der Fürst machte gar keine Bemerkung darüber, und doch hatte die Wiederherstellung viel Mühe, einen langen Aufenthalt der Arbeiter, und starke Summen erfordert.

Die Fürstin Poniatowska ist gestorben. Die Zerrüttung ihres Vermögens hat zu einem langen, schwierigen, fast ärgerlichen Prozesse Anlaß gegeben. Hr. v. Talleyrand genießt in Frieden die Pracht, womit sie seine Aufenthaltsorte geschmückt hatte, die sie so gern verschönerte; kurz war in seinem Munde die Leichenrede der Frau von Poniatowska; als er erfuhr, daß sie in eine bessere Welt übergegangen war, begnügte er sich mit der Ausrufung: „Arme Fürstin."

Dies erinnert an jene Worte Ludwigs XV., der, als er den Leichnam der Frau von Pompadour sah, und dabei gewahr wurde, daß es regnete, sagte: „Die arme Marquisin wird schlechtes Wetter bekommen."

Bad Kissingen.

Seit mehreren Jahren hat die Bedeutsamkeit dieses Badortes begonnen, so gewürdigt zu werden, wie sie es mit Recht verdient; Kissingen nimmt unter den europäischen Kurorten jetzt einen ausgezeichneten Rang ein, sowohl durch die großen erprobten Wirkungen der Heilkraft seiner Mineralwasser, als auch durch das von Jahr zu Jahr wachsende Zuströmmen von Fremden aus allen Ländern Europas; Kranke finden dort Linderung ihrer Leiden, Reisende, denen es blos um das Vergnügen einer Badereise zu thun ist, die ausgesuchteste Gesellschaft, den reichhaltigsten Stoff zur Unterhaltung. Dieses immer schönere Emporblühen, seinen stets zunehmenden Ruf, und den immer noch im Zunehmen begriffenen zahlreichen Besuch der an Rang und Bildung ausgezeichnetsten Gäste verdankt es einerseits seiner vorzüglich schönen, und zugleich für interessante Ausflüge vom Badeorte selbst so günstigen Lage, wozu die anmuthigen Umgebungen des Städtchens selbst, andrerseits die Nähe der Städte Würzburg, Schweinfurt, der Bäder Bocklet und Brückenau, des Kreuzbergs, von welchem aus das entzückte Auge eine der reizendsten Aussichten über einen großen Theil des gesegneten Frankenlandes genießt, vorzüglich viel beitragen.

Insbesondere dankt Kissingen viel dem hohen Interesse, das unsere erleuchtete Staatsregierung durch Aufstellung einer eigenen Bad-Inspektion der Wichtigkeit des Bades widmet, indem sie zugleich mit bedeutenden Kosten für bessere Fassung der Mineralquellen sorgte, großartige Bauten zur Herstellung von Wohnungen für ausgezeichnete Kurgäste unternahm, und in jeder Hinsicht Alles that, um dem Badeorte auch jene äussere Ausstattung zu geben, die er in Folge dieser Obsorge theils schon hat, theils noch erhalten wird. Nebstdem haben auch die Einwohner ihrerseits Alles aufgewendet, was ihre Kräfte erlaubten, um durch Herstellung guter Wege im Städtchen selbst und zu den naheliegenden vorzüglich schönen Punkten, durch zweckmäßige, dem Geschmacke der Zeit huldigende Wohnungen und andere lobenswerthe Einrichtungen den Badegästen jene Annehmlichkeiten zu biethen, die man in einem Bade ersten Ranges zu finden gewohnt ist. Am meisten zeugt von dem Interesse, das auch das nahe und ferne Ausland an diesem Badeorte nimmt, der Umstand, daß seit einiger Zeit viele Ausländer daselbst sich ankauften, und mit der Staatsregierung und den Einwohnern zusammenwirkend, ihre Kapitalien zur Verschönerung Kissingens verwendeten, geschmackvolle Häuser bauten, und sonstige Einrichtungen zur Erhöhung des Vergnügens der Kurgäste trafen,

die sich ohne Zweifel sehr gut rentiren werden. — Um so verdienstlicher erscheint aber auch in Anbetracht der Wichtigkeit des Badeortes die Herausgabe eines Werkchens*), das einer unserer Mitbürger dahier, Herr Kaufmann Weber, der Kissingen jährlich besucht, und dort stets eines der geschmackvollsten Waarenlager hat, verfaßte, und auf welches wir hiedurch die Aufmerksamkeit aller derjenigen lenken wollen, die dieses Bad zu besuchen gedenken. Dieses Werkchen giebt in gedrängter Kürze genauen Aufschluß über alle für den Besucher des Bades, sowohl in Beziehung auf den Gebrauch der Kur, als auf das Vergnügen, interessanten Punkte, und ist außerdem mit 14 sehr guten Stahlstichen, von geübter Künstlerhand gearbeitet, und die schönsten Punkte Kissingens und seiner Umgebung darstellend, geschmückt. Die ganze äußere Ausstattung und die Behandlung des Gegenstandes verdient alle Anerkennung, und wir sind überzeugt, daß es für jeden, der Kissingen schon besucht hat, eine angenehme Erinnerung hervorrufen, für den, der es noch zu besuchen gedenkt, aber von vielseitigem Nutzen seyn wird.

Turn-Anstalten in Bayern.

In Preußen ist bekanntlich durch eine Schrift des Professors Dr. Lorinser zu Breslau der Mangel an körperlicher Uebung und Ausbildung der Jugend in den öffentlichen Lehranstalten und vielfache Erkrankung, Verkrümmelung, Siechheit derselben als Folge hievon neuerlich hervorgehoben werden, und nun ein hitziger Streit unter den Schulmännern darüber entstanden. In Bayern (auch in Würtemberg) ist diese wichtige Frage der Erziehungslehrer längst und ohne literarische Fehde gelöst. Der neue Studienplan schreibt die Errichtung von Turn-Anstalten, bei den lateinischen Schulen und den Gymnasien vor, (bei dem Heere bestehen sie schon seit Jahren) und eben jetzt ist man überall, wo sie noch nicht in's Leben getreten sind, mit deren Einführung beschäftigt. So namentlich in Bamberg, wo selbst dermal mit den städtischen Behörden wegen Ausmittelung des geeigneten Platzes dazu Verhandlung statt findet. — Je größer die Anforderungen, die geistige und moralische Ausbildung unserer Jugend in jetziger Zeit sind, und bei der vordem nie gekannten Raschheit der Entwickelung des menschlichen Geistes, der Cultur, überhaupt seyn müssen, desto nothwendiger ist möglichst gleichschritthaltige Pflege des Körpers, weil denn doch nur in einem gesunden Leibe eine gesunde kräftige Seele wohnen mag. Die verweichlichte Stubengelehrsamkeit, welche die frische, oft rauhe, darum nicht minder gute Luft des Lebens kaum anhauchen darf, wenn sie nicht kränkeln und sich völlig verflachen soll, fördert in unserer Epoche allseitiger Rührigkeit, Conkurrenz und Steigerung der intellektuellen wie materiellen Interessen nichts. Göthe's vielbekannter Spruch: Grau Freund ist alle Theorie, doch grün des Lebens goldner Baum" findet gegenwärtig seine wahre Bedeutung, nur ein tüchtiges Studium, ein rüstiges Eindringen in die Gebiete der Wissenschaften und Künste, eine lebendige Erkenntniß und Auffassung der geistigen, sittlichen und staatsbürgerlichen Bedürfnisse der Menschen, dann ein thätiges Eingreifen für ihre Erhaltung und Ausbildung kann unserem öffentlichen Leben von Nutzen seyn; dazu aber gehört geistige und körperliche Erkräftigung, Stärke zugleich. Die bayr. Staatsregierung verfolgt hier die wahre Richtung, und zwar auf dem besten Wege, ohne Prunk und Geräusch, darum nicht minder sicher, und wenn ehedem anderwärts die „Turnanstalten" so viel zu schaffen machten, weil sie zu so vielerlei ihrer Bestimmung ganz fremden, abweglichen Verkehrtheiten mißbraucht wurden, so werden wir bei uns in ihnen nur fröhliche Erholungsplätze einer gesitteten hoffnungsvollen Jugend zur Stärkung für ihre geistige Arbeit eröffnet, und unsern Aeltern und Erziehern durch sie ohne Zweifel die Besorgnisse, über welche die Pädagogen anderer Länder sich jetzt abkämpfen, auf ganz einfache, friedliche Weise erspart sehen.

*) Kissingen. Kurze Beschreibung dieser vortrefflichen Heilanstalt, nebst 14 feinen Stahlstichen, die vorzüglichsten Plätze u. Umgebungen darstellend. Ein Taschenbuch für Badereisende, zusammengestellt von Friedrich Julius Weber. Bamberg, in Kommission der Dederich'schen Buchhandlung.

† München, Ende Junius. Bei uns folgt Fest auf Fest, und wir leben wahrhaft bloß der Gegenwart, ohne uns um die Stürme, die im Westen von Europa wüthen, zu bekümmern und pflücken die Blumen, die Tag für Tag uns emporblühen. Keller und Gärten sind seit Anfang dieses Monats eröffnet, und die Anziehungskraft des Münchner Bieres ist aus den vielen Schilderungen der hiesigen Blätter so bekannt, daß Sie zweifeln können, es seyen nicht alle Vergnügungsplätze um München zumal an den heiteren Abenden, deren wir uns seit einigen Tagen erfreuen, besetzt. Am 25. Junius war in Neuberghausen endlich die oft angekündigte und verschobene musikalische Unterhaltung; Herr Streck wußte seine vielen Zuhörer durch seine Walzer wirklich ganz zu bezaubern, und selbst die nicht tanzlustige Gesellschaft wurde bei manchen Stellen so ergriffen, daß sie in voller Bewegung der Seele und des Körpers sich erhob. So gewaltig wirkten die freudigen Töne. Dazu kam noch die magische Beleuchtung durch farbige Glaskugeln zwischen den Baumzweigen; und ein voller Regen von Raketen, der zischend in die Lüfte sich erhob und sprühend niedersank gleich der Freude des schönen Abends. Herr Streck wird mit seinen Walzern sich bald auch in den vornehmsten Städten Deutschlands hören lassen. — Was hier für die Kunst geschieht, ist durch die ganze Welt gepriesen; am meisten wird in diesem Spätjahre die Eröffnung der Pinakothek das allgemeine Erstaunen und die Bewunderung der Fremden und Einheimischen erregen; wer einen Blick in diese Zaubersäle thun dürfte, wie sie gerade jetzt die rastlose Thätigkeit des Herrn Direktors von Dillis mit den Gemälden in schöner Anordnung schmückt, der ist ganz begeistert. Die ehemalige Gallerie am Hofgarten ist bereits ganz leer; zu welchem Zwecke dieses Gebäude in Zukunft verwendet wird, ist noch unbekannt. Die Pinakothek wird nichts aus der neuen Schule der lebenden Meister enthalten; die Bilder dieser, mitunter einige der schönsten, welche die hiesige Galerie bisher schmückten, sind nach Schleißheim übersetzt, wodurch dieses Schloß aufs Neue ein interessanter Punkt wird, den Fremde gewiß nicht übersehen werden.

Zweisilbige Charade.

Die Erste.

Ich bin als Wappenschild der Welt
An allen Ecken ausgestellt,
Ich bin bei Armen und bei Reichen
Den Herren und den Damen eigen,
Ich dien' der List und dem Betrug,
Die Hoffarth hat mich nie genug,
Es muß der Mond mich selber haben,
Soll er mit seinem Licht euch laben.

Die Zweite.

Es fürchtet mich der Mensch im Wahn,
Er sieht mich als ein Schreckbild an,
Ich nehm' ihm zwar sein höchstes Glück,
Doch geb' ich's besser ihm zurück.
Jetzt aber kann sein kurzer Sinn
Noch nicht begreifen den Gewinn,
Doch einstens wird's ihm sonnenklar,
Daß ich sein guter Engel war.

Das Ganze.

Wenn du das Ganze kannst erkennen,
Darfst du ein großes Glück es nennen,
Doch gräßlich ist's und fürchterlich,
Sobald die Erste täuschet dich;
Du machst zur Wahrheit dann die Zweite,
Und lieferst selbst ihr aus die Beute.

Alois Rauch.

Die Biene
Bamberger Sonntagsblatt.

1836. № 2.

Jahreszeiten der Liebe.

Wenn der Winter trüb und düster
Alle Freuden noch bedecket,
Blick' in meine glüh'nden Blicke:
Mehr, mein Mädchen, hab' ich nicht.

Kömmt der Frühling wie ein Bräut'gam
Laut begrüßt von Nachtigallen:
Höre meine Liebeslieder;
Mehr, mein Mädchen, hab' ich nicht.

Streut der Sommer seinen Segen
Rings in gold'nen Saaten nieder:
Nimm mein Herz und meine Treue;
Mehr, mein Mädchen, hab' ich nicht.

Streift der Herbstwind durch die Stoppeln,
Brich von des Verschmähten Grabe
Dir des Jahres letztes Blümchen:
Mehr, mein Mädchen, hatt' ich nicht.

Bamberg, 5ten April 1826. S. C.

Schiffbruch des englischen Schiffes Francis Spaight.

Der Francis Spaight, ein schönes Schiff von 350 Tonnen, ging am 24. November 1835, mit Holz beladen, aus St. Johann (auf der Insel Neufoundland) unter Segel. Seine Mannschaft bestand aus vierzehn Leuten außer dem Kapitän und dem Bootsmann, aber diese Leute waren mit dem Seewesen wenig vertraut, meistentheils Schiffer vom Flusse Shannon in Irland. Die acht oder zehn ersten Tage der Reise war das Wetter sehr schön; plötzlich wurde es so schlecht, daß das Schiff sich fast ohne Segel von dem von hinten herkommenden Wind mußte forttreiben lassen. In der Nacht vom 3. Dezember, gegen 3 Uhr Morgens, blieb es stehen, indem es die Seite gegen den Wind kehrte, ohne daß man wußte warum, und die Wellen fingen an furchtbar daran zu schlagen. Trotz aller Bemühungen konnte es dem Kapitain nicht gelingen, ihm seine erste Richtung wieder zu geben. Allerdings waren die Matrosen nicht allein ungeschickt, sondern auch so erschrocken, daß sie seinen Befehl entweder nicht, oder ganz falsch vollzogen. Bald wurde man gewahr, daß das Schiff eine große Oeffnung bekommen hatte, und sich zusehends mit Wasser füllte. Der Kapitain wollte die Pumpen gebrauchen; aber wenn auch die Mannschaft eifrig gearbeitet hätte, statt sich zu weigern, so wäre diese Arbeit doch vergeblich gewesen. Nach einer Stunde war das Schiff ganz voll Wasser und schlug um; allein da es mit Holz beladen war, konnte es nicht untergehen. Die Mannschaft flüchtete auf die Seite, die sich nun oben befand, und klammerte sich an verschiedenen Theilen des Tauwerks an. Der Bootsmann und ein Matrose, die gerade in den untern Schiffsraum hinabgestiegen waren, ertranken. Mit Hülfe einiger Leute, welche muthiger waren als die übrigen, gelang es dem Kapitain, den Fockmast und den großen Mast abzuhauen, und das Schiff richtete sich fast sogleich wieder auf.

Obgleich das Schiff nun gerade stand, so war es doch unter Wasser, und auf dem Verdecke ging man im Wasser bis über die Knöchel. Auf einer andern Seite kam Welle auf Welle, und um nicht fortgerissen zu werden, mußte man sich an einem Seil oder irgend einem andern am Schiffe befestigten Gegenstand halten. In dieser schrecklichen Lage erwartete die Mannschaft den Tag; dieser kam nur, um ihr alle Gräuel derselben zu zeigen. Alle Lebensmittel waren von den Wellen fortgeschwemmt worden, oder die Kisten und Fässer, worin sie sich befanden, so wie die Fässer mit süßem Wasser, lagen an Orten, wohin man nicht mehr kommen konnte. Der Sturm legte sich nicht, und um nicht von den Wellen fortgerissen zu werden, und sich vor Wind und Regen zu schützen, flüchteten die unglücklichen Schiffbrüchigen in die oberste Kammer am Hintertheil des Schiffes. Aber auch da war Wasser hineingedrungen, und sie konnten keinen trockenen Platz finden, um sich zu setzen oder sich zu legen. Von Mattigkeit erschöpft konnten sie nicht anders ausruhen, als indem sie aufrecht stunden, und sich an einander lehnten. Der Reihe nach mußte immer einer von ihnen auf dem Hintertheil des Schiffes auf der Wache seyn, um herumzuschauen und zu sehen, ob er nicht etwa ein Fahrzeug entdeckte. Gegen Mittag erblickte man eines in großer Ferne, und sie glaubten einige Zeit, daß es auf ihre Seite komme; es war aber zu weit entfernt, als daß sie ihm ein Zeichen hätten geben können, und bald verloren sie es aus den Augen.

Dieser Tag und der folgende gingen vorbei, ohne daß das Wetter sich änderte; am dritten Tag fing der Wind an sich zu legen, das Meer wurde ruhig, das Schiff blieb fest stehen, und das Wasser, das sich in der Kammer befand, lief ab bis auf die Mitte des Verdeckes. Jetzt konnten sie sich auf die nassen Bretter legen, und einige Ruhe genießen. Obgleich der Schlaf in diesem Augenblick das dringendste Bedürfniß der fünfzehn Unglücklichen war, die nun mit einander gegen einen furchtbaren Tod zu kämpfen hatten, so ließen doch bald auch andere eben so unabwendbare Bedürfnisse sich verspüren. Schon drei Tage hatten sie keine Nahrung mehr zu sich genommen, und nichts anders getrunken, als einige Flaschen Wein, die in ihrer Kammer zufällig gefunden, und in kleinen Gläschen nach und nach ausgetheilt worden waren, und außerdem ein wenig Regenwasser, das sie in einem irdenen Deckel von Zeit zu Zeit sammelten. Unbegreiflich ist es, daß diese geringe Quantität Wasser hinreichte, um ihnen über 14 Tage lang das Leben zu erhalten.

Am siebenten Tage hatten sie auf's neue ein Schiff ent-

deckt, in einer Entfernung von etwa vier Meilen. Dieser Anblick belebte ihre Hoffnung wieder; die Luft war rein, und sie hofften, die Mannschaft dieses Schiffes werde das Zeichen, das sie gaben, indem sie in dem Tauwerk des Hintermastes, des einzigen, der noch aufrecht stand, eine Flagge und ein Stück eines Segels entfalteten, unfehlbar bemerkt haben; aber das Schiff machte keine Bewegung, um sich ihnen zu nähern, und nach wenigen Stunden verschwand es am Horizont. Schreckliche Verzweiflung erfüllte darauf Aller Herzen. Sollten sie den qualvollen Hungertod sterben? Sie hatten versucht, sich ihrer Schuhe, ihrer ledernen Hosenträger, ja sogar der hornenen Knöpfe ihrer Matrosenwesten als Nahrungsmittel zu bedienen. Das Schiff befand sich noch in der Umgegend der großen Bank von Neufoundland, die sich mehrere hundert Meilen weit in's Meer erstreckt; das Meer war fischreich, allein es fehlte ihnen an Werkzeugen zum Fischen, und hätten sie auch einige Angeln verfertigen können, so hätten sie doch keine Lockspeise für die Fische gehabt, um sie daran zu stecken. Die Seevögel flogen haufenweise über ihren Häuptern weg, allein sie hatten keine Gewehre, um deren zu schießen.

Vierzehn Tage verstrichen in dieser furchtbaren Lage, die an des Tantalus Pein erinnert. Die Gemüther waren erbittert, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich geschieht, die Charactere rauh geworden, und an die Stelle der Liebesgefühle, die anfangs diese Unglücklichen unter sich verbunden hatten, war ein bis zur Grausamkeit getriebener Egoismus getreten. Die Stärksten schlugen die Schwächern, und trieben sie mit Gewalt zur Kammer hinaus, die zu klein war, um sie alle zu fassen; sie ließen sie der schlimmen Witterung ausgesetzt, die so kalt und so feucht war, als sie in jener Breite es seyn kann.

Am sechszehnten Tage, dem 19. Dezember, hätte man an den Bewegungen dieser Unglücklichen bemerken können, daß etwas Außerordentliches im Plane war. Das unselige Geheimniß erklärte sich bald. Der Kapitän versammelte alle seine Unglücksgefährten in der Kammer, stellte ihnen vor, daß die Entbehrungen, welche sie schon erduldet, Alles übertroffen, was der menschlichen Natur möglich scheine zu ertragen, daß sie offenbar dem Ziele ihres Daseyns nahe seyen, und daß in diesem grausamen Augenblicke es sich nur frage, ob sie alle sterben sollen, oder ob nicht einer von ihnen aufgeopfert werden solle, um den übrigen das Leben zu erhalten. Auf diese Weise, setzte er hinzu, könnten wir vielleicht unser Leben fristen, bis etwa ein Schiff uns zu Hülfe kommt. Zum Schlusse schlug er vor, unter den vier jungen Leuten, (Schiffsjungen und Novizen), die zur Mannschaft gehörten, zu loosen, da der Verlust des einen von ihnen nicht so groß seyn könne, wie der eines der erwachsenen Männer, die Frauen und Kinder zu erhalten hätten.

Dieser Vorschlag wurde angenommen, und das Loos fiel auf einen Schiffsjungen Namens O'Brien. Der arme Junge hörte sein Urtheil, ohne die geringste Gemüthsbewegung zu zeigen. Man sagte ihm, er solle sich zum Tode vorbereiten, und er zeigte nicht die geringste Veränderung in seinen Zügen. Der Kapitän schlug die sanfteste Todesart vor, nämlich das Aufschneiden einer Ader am Arm. O'Brien machte keine Einwendung. Der Kapitän rief dem Koche und hieß ihn die Operation machen, mit der er vertraut seyn sollte, da sein Amt ihn schon oft in den Fall gesetzt hatte, manchem Stück Geflügel Ader zu lassen. Der Koch weigerte sich aus allen Kräften; da aber die übrige Mannschaft ihm drohte, ihn selbst zu tödten, so verstand er sich endlich zu dem, was man von ihm forderte. O'Brien zog seine Weste aus, ohne daß man es ihm befahl, stülpte seine Hemdärmel auf, und streckte den rechten Arm hin, indem er seine Gefährten bloß bat, wenn etwa einer von ihnen so glücklich seyn sollte, wieder nach Irland zurückzukommen, seiner armen Mutter zu erzählen, was ihm widerfahren sey.

Der Koch schnitt mit einem kleinen Sackmesser und mit zitternder Hand die Adern entzwei, es kam aber kein Blut. Alle Anwesenden schauten einander unruhig an, und schienen sich zu fragen, was hier zu thun sey. Der Schiffsjunge half ihnen aus der Verlegenheit; er ließ sich von dem Koch das Messer geben, und sagte, er würde sich selbst Ader lassen. Der Kapitän rieth ihm, am linken Arm die Ader durchzuschneiden; der arme Junge that dies so gut, wie ein Chirurg es mit seiner Lanzette hätte machen können; es spritzte aber kein Blut heraus. Jedermann schien bestürzt. Nach einer oder zwei Minuten rief der Kapitän aus, es sey unnöthig, diesen Knaben noch länger leiden zu machen, man müsse auf einen Streich fertig werden und ihm die Kehle durchschneiden. Da erschrack O'Brien zum ersten Mal; er warf sich auf die Kniee, und mit gefalteten Händen bat er seine Gefährten, ihm ein wenig Aufschub zu gönnen; er bemerkte ihnen, daß sein Blut nicht fließe, weil er kalt habe und von Mattigkeit erschöpft sey; wenn man ihn hingegen ein wenig schlafen ließe, so würde er sich erwärmen und sein Blut wieder in Umlauf kommen. Seine Bitte wurde nicht erhört, und der Kapitän, der immer nur die Absicht hatte, seine Leiden zu verkürzen, gab Befehl, ihn zu ergreifen und ihm auf der Stelle die Kehle durchzuschneiden. Der erbitterte Knabe wollte wiederstehen, und drohete seinen Würgern, nach seinem Tode wieder zu kommen und sie zu quälen; aber gegen so viele Menschen war sein Widerstand vergeblich; O'Brien wurde an den vier Gliedern ergriffen, und man ließ den Koch kommen, um ihn zu erwürgen. Dieser weigerte sich auf's neue, diesen Dienst zu thun; da er jedoch einsah, daß wenn er auf seiner Weigerung beharrte, man ihm sein Leben nehmen würde, statt desjenigen des Schiffsjungen, so ergab er sich; bleich und zitternd näherte er sich, und diesmal hatte er das Küchenmesser zur Hand genommen. Vergebens wehrte sich O'Brien; man hielt ihm den irdenen Deckel unter den Hals, und hieß den Koch seine Pflicht thun! Dieser Mensch, von Entsetzen erfüllt, bemühete sich, Muth genug zu sammeln, um die unmenschliche Handlung zu verüben, die ihm befohlen war; da aber seine Augen denjenigen des Schiffsjungen begegneten, verlor er den Muth, und er bat die Matrosen und den Kapitän, ihn mit diesem abscheulichen Geschäfte zu verschonen. Ihr Geschrei und ihre Drohungen überwanden endlich seine Menschlichkeitsgefühle; er machte dem Schiffsjungen eine tiefe Wunde in den Hals, und nach einigen leichten Zuckungen hatte der unglückliche O'Brien ausgelebt.

Das noch warme Blut wurde den Matrosen angeboten, um nach der Reihe davon zu trinken; einige weigerten sich im ersten Augenblicke; aber der Hunger, der sie quälte, überwand endlich ihren Widerwillen. Man öffnete darauf den Leichnam, und schnitt die Glieder davon ab; diese wurden als Vorrath aufbewahrt, und am Hintertheile des Schiffes aufgehängt. Den Körper zerschnitt man, und jeder, selbst die Schiffsjungen, fiengen an, die Stücke desselben zu verzehren. Als aber der Hunger befriedigt war, ließ der Durst, der bis dahin erträglich gewesen war, sich noch grausamer

als zuvor verspüren, und es war kein Blut mehr zu trinken da. Die Unglücklichen suchten diesen Durst mit Meerwasser zu stillen; man weiß aber, was daraus gewöhnlich erfolgt. Einige wurden von heftigem Wahnsinne befallen, der bei einem Matrosen sich bald in Tollheit verwandelte. Man erwartete nicht, bis er in den Zuckungen der Raserei, die ihn erfüllte, sterben würde; man erwürgte ihn, und sein Blut diente dazu, den Durst seiner Gefährten zu stillen. Am folgenden Tage geriethen zwei andere Matrosen in Wuth; man mußte sie anbinden. Der Koch erhielt Befehl, dem einen derselben die Kehle durchzuschneiden, der andere starb an der Krankheit, und vermied dadurch ein gleiches Loos.

Am neunzehnten Tage fühlte der Kapitän, der bisher am meisten Geistesstärke, und zugleich am meisten physische Kraft bewahrt hatte, und eben deswegen fast immer selbst auf der Wache gewesen war, sich so erschöpft, daß man ihn in diesem für die Rettung Aller so wichtigen Geschäfte durch einen Matrosen mußte ersetzen lassen. Kaum stand dieser letztere an seinem Posten, so erhob er ein Freudengeschrei, welches die sämmtlichen Schiffbrüchigen auf das Verdeck lockte. Es war wirklich ein Schiff, das zusehends größer wurde, und offenbar sich ihnen näherte. Sie steckten die Zeichen auf, so schnell als ihre übermäßige Schwäche es ihnen erlaubte. Sie hofften endlich den Augenblick ihrer Rettung zu erreichen. Diese Hoffnung war jedoch mit heftiger Angst vermischt, und ihre Furcht, daß dieses Schiff vorbeifahren möchte, wie die beiden übrigen, hörte nicht auf, bis es nahe genug war, um die Gegenstände zu unterscheiden; sie hoben die entfleischten Gebeine O'Briens und der drei übrigen Geschlachteten in die Höhe, um bei der Mannschaft Mitleid zu erregen. Das Schiff sandte ein Boot aus, welches sich dem versunkenen Francis-Spaight näherte, und die zehn Leute von seiner Mannschaft, die noch lebten, befanden sich bald am Bord der Agenora, eines amerikanischen Schiffes, dessen Kapitän sich beeiferte, sie zu verpflegen, um die noch übrigen Lebensfunken bei ihnen wieder anzufachen und sie wegen ihres Unglücks zu trösten.

Bayerische Forstwirthschaft.

Der Preis unserer Hölzer steigt mit jedem Jahre. Die Concurrenz der Käufer des Holländer-Holzes nimmt zu, der Bedarf des Nutz- und Brennholzes noch mehr. In den Staats- und Privatwaldungen des Obermainkreises zumal haben die Preise eine Höhe erreicht, welche, so erfreulich sie auch für den Waldbesitzer sein mag, doch im Ganzen recht bedenklich wird. Wenn wir uns auch auf möglichste Holzersparung verlegen müssen, und alle die alten hergebrachten Forstgerechtsamen, die der Holzzucht nachtheilig sind oder scheinen, mehr und mehr beschränkt sehen, dennoch erhöht sich gerade jetzt der Verbrauch in Fabriken und andern großen Anlagen. Dadurch und durch die glänzenden Aussichten, welche dem Holzabsatze auch mit dem Ludwigs-Donau-Main-Kanale, jetzt zu dessen Anlage und später zum Verschleiße, eröffnet werden, (abgesehen noch von dem Holz- und Kostenerforderniß für die projektirten Eisenbahnen) stellt sich die Pflege unserer Wälder immer wichtiger dar. Nicht leicht ist daher eine Schrift für Bayern zeitgemäßer und beherzigenswerther, als wie folgende:

Der Wälder Zustand und Holz-Ertrag, wie derselbe mit seinen naturgesetzlichen und thatsächlichen Grundlagen aufzufassen, darzustellen und zu beurtheilen ist. Von Karl Ludwig Martin, k. bayer. Forstmeister, d. z. zum Behufe der Betriebseinrichtung der Staatsforsten des Reichs an das k. Staatsministerium der Finanzen einberufen. Mit 5 Tafeln. S. VIII und 176. München, Weber'sche Buchhandlung.

Dieses neueste, gediegene, forstwissenschaftliche Werk eines praktischen Forstmannes, der früher Forstmeister zu Kronach war, verdient die größte und allgemeinste Aufmerksamkeit, da es nur Gereiftes und Anwendbares liefert, überdies die darin enthaltenen Ansichten und auch d e Darstellungsart neu sind, und auf eine ebenso interessante als gemeinnützige Weise den Zustand der Wälder aus einem neueren und allgemeineren, als dem bisherigen Standpunkt betrachtet. Auf eine jedem Gebildeten wohlverständliche Art zeigt es, wie die Bewirthschaftung der Wälder, mit Umgehung aller unverbürgten Voraussetzungen, vor Allem nach ihrem eben vorhandenen Zustande, geleitet, wie ihr Holzertrag ebenfalls nur von diesem, aber mit desto einfacherer Methode bestimmt werden könne. Hrn. Martin gebührt das Verdienst, nachgewiesen zu haben, wie der jedesmalige Zustand der Wälder mit verhältnißmäßig geringer Mühe möglichst vollkommen aufzufassen, übersichtlich darzustellen, und zu beurtheilen, wie dadurch der jedesmal gegenwärtigen, d. h. der handelnden, den künftigen Wälderzustand vorbereitenden Zeit, wohlgeordneter Anhalt für die Waldbehandlung, ein allgemein gültiger Maßstab für die Waldbenützung, einfache und verläßliche Mittel für die Waldstandsberechnung zu verschaffen seien. Dadurch wird wesentliche Vereinfachung der Forstwissenschaft und auch die Grundlage der Forstpolizeigesetzgebung und der Waldwerthsberechnung erzielt. Die in dieser gehaltvollen Schrift aufgestellten neuen wissenschaftlichen, auf einen reichen Schatz von Erfahrungen gestützten Grundsätze und Lehren werden ohne Zweifel in Zukunft auf die gründliche Beurtheilung des Zustandes der Wälder, gleichviel ob groß oder klein, auf die richtige und und nutzbarste Art ihres Angriffes und Abtriebes, wesentlichen Einfluß erlangen. Ein besonderer Vorzug dieses neuen Werkchens besteht auch darin, daß dasselbe sehr wichtige Beiträge zur Forststatistik, besonders des bayerischen Staats liefert. Da diese merkwürdige Schrift durch die Bezweckung und Beförderung einer wahrhaft rationellen Forstwirthschaft für ein allgemeineres Interesse, und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in polizeilicher und nationalökonomischer Beziehung, berechnet ist, so verdient sie mit Recht zum Gebrauche für Alle empfohlen zu werden, welchen es um genaue Kenntniß, gute Pflege, Erhaltung und Bewirthschaftung von Wäldern zu thun ist, insbesondere für Forstmänner, Eigenthümer größerer Waldungen, Oekonomien, Kameral- und Polizei-, auch Justizbeamte und Anwälte; um so mehr läßt sich eine baldige allgemeine Verbreitung dieser hochwichtigen und allgemein höchst nützlichen forstwissenschaftlichen Schrift, welche in der Forstliteratur eine, für den würdigen Hrn. Verfasser ehrenvolle Epoche machen dürfte, und eine eifrige Anwendung seiner hier zum erstenmale mitgetheilten, an der praktischen Benützung bereits erprobten Ideen mit Zuversicht erwarten. H — l.

Bad Steben im Obermainkreise.

Unter den eisenhaltigen Wassern nimmt Steben unstreitig eine der ersten Stellen ein. Es ist eine der reichhaltigsten an kohlensaurem Eisen, und hält den Vergleich selbst mit den berühmtesten Mineralwassern, wie mit jenem zu Pyrmont aus.

Ein besonderer Vorzug dieser Quelle besteht darin, daß das kohlensaure Eisenoxyd so fest und innig mit dem Wasser verbunden ist, daß es, bis zu 40 Grad Reaumür erhitzt, nichts von seinem Eisengehalte verliert. Die Erfahrung hat die außerordentliche Wirksamkeit dieser Bäder in vielen hartnäckigen chemischen Krankheiten außer Zweifel gesetzt. Und bei allen diesen Vorzügen ist Steben von den deutschen Aerzten nach seinem Werthe noch keineswegs anerkannt, ja von der größeren Zahl derselben noch gar nicht gekannt. So hat Dr. Sabernheim in seiner neuesten Schrift: „Deutschlands Heilquellen in physikalischer, chemischer und therapeutischer Hinsicht" Steben gar nicht erwähnt, obgleich weit weniger bedeutende Bäder aufgenommen. Da der Badarzt in Steben, Physikus Reichel, schon im Jahre 1829 eine sehr gelungene Schrift über Steben herausgab, so ist dieses Ignoriren um so auffallender. Die Zeit, wo Steben unter den berühmtesten Heilquellen Deutschlands den verdienten Rang einnehmen wird, rückt mächtig heran, da unser alles Gute und Nützliche so kräftig fördernde König auch diesem Bade seinen mächtigen Schutz angedeihen ließ. Eine sehr schöne Colonade, welche der zu Kissingen wenig nachgibt, ist vollendet, ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Badhaus, in welchem auch alle nöthigen Vorkehrungen zu Moor- und Douche-Bädern, ganz nach der Einrichtung von Marienbad, getroffen sind, wird noch diesen Sommer unter Dach kommen, und im nächsten Jahre vollendet seyn. Sechstausend Gulden Prämie sind ausgesetzt, um ein wohl eingerichtetes Wirthschaftsgebäude aufzubauen, was allerdings sehr Noth thut, denn das einzige Wirthshaus in Steben steht, besonders wegen der schlechten Kost, keinem im Königreich Polen nach; nur in einigen Privathäusern, vorzüglich bei Kaufmann Wagt und Schichtmeister Spörl, wird sehr gute Kost gegeben, aber der Platz ist zu beengt, als daß Viele hieran Theil nehmen könnten. Für eine bessere Postenverbindung ist ebenfalls Sorge getragen, indem man während der Kurzeit 5mal in der Woche Briefe haben kann, und bei einer größeren Frequenz wird in Zukunft noch bessere Einrichtung getroffen werden. — Noch vor 20 Jahren war Marienbad eine kaum bekannte Einöde im Walde, jetzt hat dieses Bad einen europäischen Ruf, und erfreut sich der glanzvollsten Einrichtungen; wie mächtig stieg in den letzten 5 Jahren Kissingen empor, und so wird auch Steben im Verhältniß gewiß bald Polen, Engländer, Russen und Franzosen unter seine Kurgäste zählen, besonders wenn gewisse noch geheime Wirkungen dieses Bads bei einem nicht ausbleibenden Uebel allgemeiner bekannt werden.

M.

Göthe und das Erdbeben.

Einst — so erzählt ein Kammerdiener Göthe's aus dessen frühesten Jahren — klingelte mein Herr mitten in der Nacht, und als ich zu ihm in die Kammer trete, hat er sein eisernes Rollbett vom untersten Ende der Kammer bis an's Fenster gerollt, und liegt und beobachtet den Himmel. „Hast Du nichts am Himmel gesehen?" fragte er mich, und als ich dies verneinte: „so lauf' einmal nach der Wache und frage den Posten, ob er nichts gesehen." Ich ging hin; der Posten hatte aber so wenig gesehen, wie ich. Das meldete ich meinem Herrn, der immer noch lag und den Himmel unverwandt beobachtete. „Höre," sagte er dann zu mir, „wir sind in einem bedeutenden Moment; entweder wir haben in diesem Augenblick ein Erdbeben, oder wir bekommen eins." Und nun mußte ich mich zu ihm aufs Bett setzen, und er demonstrirte mir, aus welchen Merkmalen er das abnehme. Und ich glaubte ihm aufs Wort; denn was er vorhersagte, war immer richtig. Am nächsten Tage erzählte mein Herr seine Beobachtungen bei Hofe, wobei eine Dame ihrer Nachbarin in's Ohr flüsterte: „Höre! Göthe schwärmt!" Der Herzog aber und die übrigen Männer glaubten an Göthe, und es wies sich auch bald aus, daß er recht gesehen. Nach einigen Wochen kam die Nachricht, daß in derselbigen Nacht ein Theil von Messina durch ein Erdbeben zerstört worden sey.

Göthe war damals etwa 27 Jahre alt. Der Himmel in jener Nacht war sehr wolkig; kein Lüftchen regte sich, Alles war still und schwül.

General Allard.

Bekanntlich suchte sich General Allard nach dem Sturze Napoleons, unter dessen Garde er gedient hatte, vor 20 Jahren gleichsam als Flüchtling einen neuen Wirkungskreis im Orient. Es gelang ihm, sich zum Oberbefehlshaber des Beherrschers von Lahore, Runjet-Sing, emporzuschwingen, dessen Heere er eine französische Organisation gab, und sogar das franz. Kommandowort dabei einführte. Er kam im letzten Jahre mit einer indischen Frau, 5 Kindern und einem Sprößling des gestürzten Fürsten von Multan Seed-Poor nach Frankreich, ließ diese allda, und kehrte im Juni auf einem franz. Staatsschiff zu seinem Herrn zurück. Er erhielt in Frankreich einen reichen Vorrath von Waffen aller Art, und einen künstlich gearbeiteten Artilleriepark im kleinen Maßstabe, außerdem eine reiche Sammlung von goldenen und silbernen Münzen, als Gegengeschenk für eine große Sammlung von goldenen und silbernen Medaillen, welche er mitgebracht, und der k. Bibliothek als Eigenthum überlassen und wofür ein Liebhaber ihm 250,000 Fr. gebothen hatte. Auch empfing er den Charakter eines französischen Geschäftsträgers, um Handelsverbindungen mit Frankreich durch den Indus anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke erhielt er für den Rodjah von Lahore ein mit Diamanten ausgeschmücktes Kästchen mit dem Bildniß des Königs der Franzosen, und eine prachtvolle Pergamentrolle, ganz bedeckt mit goldenen Verzierungen, kostbaren Zeichnungen und morgenländischen Allegorien, endlich ein Schreiben der asiatischen gelehrten Gesellschaft, worin sie den König von Lahore zu ihrem Mitgliede ernennt. Beigefügt waren auch Geschenke an die berühmte alte Gebieterin von Serdanah, Simrou-Legghum, über deren Geschichte Allard vieles Interessante berichtigend mittheilte, worauf wir zurückkommen werden.

Anekdote.

Der Abbé Scarron wurde einst über Tisch von einer Dame gefragt, woher es komme, daß Herr N. ihr Tischnachbar, der als Freund der Tafel bekannt war, noch schwarze Kopfhaare und doch schon einen grauen Backenbart habe. Dieß kommt daher, erwiderte der Abbé, weil der Herr sein ganzes Leben hindurch mehr mit den Backen als mit dem Kopfe gearbeitet hat.

Homonyme.

Es wird nach mir der Nüchterne benannt,
Doch eh'r verdient der Zecher meinen Namen;
Als kleines Blümchen bin ich auch bekannt.

Alois Rauch.

Auflösung der Charade in Nro. 1: „Scheintod."

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. №. 3.

Auf dem Meere.

(Zwischen Triest und Venedig 1832.)

Hoch liegt der Himmel über mir,
Tief unter mir das Meer;
Da blickt mein Auge frei hinauf
Und blicket frei umher.

Die dunkle Fläche groß und weit
Liegt schlummernd nun und ruht,
Es spiegelt sich der sanfte Mond
Klar in der stillen Fluth.

Und ruhig gleitet unser Schiff
Auf ihrem Spiegel hin,
Der Ruder immer gleicher Schlag
Rührt nicht den trunknen Sinn.

O stille Nacht, o heil'ge Nacht!
So feierlich, so hehr,
Wie breitet rings dein Segenshauch
Sich über Luft und Meer!

Wohl bin ich von den Lieben nun
Und von der Heimat fern,
Doch leuchtet mir in deinem Schoos
Ein heimathlicher Stern.

Und weis't ein Leuchthurm unser Schiff
Der nahen Küste zu,
So glänzet jener süße Stern
Vom Land der ew'gen Ruh'.

S. C.

Die Verlobten auf Zante.

Aus dem Tagebuche des Generals T**v.
(Nach dem Englischen.)

Wer jemals Zeuge war einer Weinlese auf den jonischen Inseln, und vor allen auf Zante, könnte er das reizende Bild eines solchen Festes vergessen? Die Mädchen von klassischer Schönheit, mit ihren bunten Turbans, und von üppigem Corinthen-Laub durchwundenen, schwarzen Flechten; die hübschen jungen Bursche, ihnen in der Arbeit beistehend, die blumenbekränzten barfüßigen Kinder, und, dazwischen zerstreut einzelne englische Soldaten mit ihren durch das reiche Laubwerk schimmernden, glänzenden Uniformen — dieß Alles bildet eine so lebhafte und interessante Scene, wie man sie in dieser stillen, eintönigen Gegend kaum erwarten dürfte.

„Mein süßes Leben,“ sagte Zurelli, das schönste aller Mädchen auf Zante, zu ihrem Geliebten Gerasimo, als beide, auf einem Felsen am Strande des Meeres sitzend, von den Mühen des Tages ausruhten, „du scheinst nicht so glücklich wie sonst, und, fügte sie hinzu, den Kranz von ihrem Haupte nehmend, diese Blätter hat die brennende Mittagsonne versengt, während jetzt die schweren Wolken, die rings am Horizonte aufsteigen, uns den Anblick des schönen Abendsternes entziehen.“ Sieh! dieß ist dein Bild: „deine Stirne ist umwölkt, und dein Lächeln verschwunden. Blick um dich, Geliebter, und laß den Zauber dieses Lächelns mir wieder wie früher leuchten!“ — Gerasimo antwortete nicht, aber setzte sein englisches Waldhorn an die Lippen, und blies einige schöne Lieder. Plötzlich hörte er auf, und blickte mit Wehmuth auf seine Gefährtin. Endlich brach er das lange Schweigen. „Zurelli,“ sagte er mit Nachdruck, „ich habe einen Plan entworfen.“ „Nun Theurer,“ antwortete sie lächelnd, wie lautet er?“ Gerasimo ergriff abermals das Horn, und ließ einen englischen Marsch ertönen. „Ich weiß, ich weiß!“ rief das Mädchen heftig aufspringend, und mit verstörtem Blick und glühender Wange vor ihren Geliebten tretend, „ich habe unlängst gesehen, wie du bei den englischen Soldaten dich auf deinem Instrumente übtest, und nun möchtest du diesen rastlos herumziehenden Gesellen als Hornist folgen, und mit Fremden mich und dein Vaterland verlassen.“ „Nein, theures Mädchen!“ erwiderte Gerasimo, einen heißen Kuß auf die Stirne seiner Verlobten drückend, „ich will dich nicht verlassen; wir wollen beide nach England gehen.“ „Und warum? sagte Zurelli; weßhalb willst du deine stille freundliche Heimath, deine Hütte und die Blumen, welche deine Hand so sorgfältig gezogen, um an unserm Hochzeitstage zu prangen, gegen ein fremdes Land vertauschen?“ „Weil ich dieses unrühmlichen stillen Lebens müde bin,“ antwortete Gerasimo; ich möchte die Welt sehen, und zwar mit dir Zurelli.“ „Aber,“ entgegnete das Mädchen, „meine Mutter! du hast keine zu verlassen; hätte sie noch ein anderes geliebtes Kind, um sie zu trösten, wollte ich mich nicht sträuben, aber so“ — sie schwieg und senkte das Haupt weinend auf des Geliebten Schulter. „Deine Mutter ist nicht alt, Theure! fuhr Gerasimo in beruhigendem Tone fort, und in kurzer Zeit kehren wir zurück.“

Trotz Zurellis Thränen und Bitten trat Gerasimo als Hornist in ein englisches Regiment, welches damals auf Zante lag. Mir däucht, ich sehe ihn noch unter den Fenstern der Wohnung des Gouverneurs mit seinem scharlachrothen Turban und dem glänzenden, flimmernden Gewande; er war der beste Spieler auf seinem Horne und in dem Musik-Corps des Regiments.

Eines Abends sendete der Gouverneur der Inseln, welcher Zante gegenüber residirte, einen Boten nach Zante, und ließ die Musik, zu welcher Gerasimo gehörte, in seinen Pallast berufen, um die daselbst zahlreich versammelte Tischgesellschaft zu unterhalten. Der Oberst des Regimentes hatte aber gleich-

falls Gäste bei sich, er ließ also dem Gouverneur melden, daß die Musik schon genommen sey. General L*, im höchsten Grade erzürnt, schickte die Ordre zurück, die ganze Mannschaft stehe unter seinem Befehle, und er fordere daher augenblicklichen Gehorsam. Die Regimentsmusik schiffte nun über, aber ohne Instrumente. — Nun, rief der General, als er vom Altan seines Pallastes das vor ihm versammelte stumme Korps gemustert hatte, warum spielt ihr nicht?" — Der kühne Gerasimo trat als Sprecher auf. „Unser Oberst", sagte er mit spöttischem Lächeln, „befahl uns zu melden, daß zwar das Musikkorps des Regimentes, so lange es auf den jonischen Inseln im Quartier liege, Ihnen Herr Gouverneur unterworfen sey, daß aber die Instrumente dem Regimente selbst gehören; deshalb brachten wir sie nicht mit." „Sklave!" murmelte der Gouverneur, seinen Zorn gegen den abwesenden Obersten auf den kecken Sprecher übertragend. „Sklave!" rief Gerasimo empört, und sein heißes südliches Blut färbte die gebräunte Wange, „zu wem sprechen Sie?" „Zu Dir, Bube", antwortete mit verächtlichem Tone der hochmüthige General. „Wiederholen Sie diesen Schimpf nicht noch einmal, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!" schrie Gerasimo wüthend in seiner Landessprache, indem er zugleich einer der Wachen die Muskete aus den Händen riß, und sie dem Generale vor die Brust hielt. Aber er wurde augenblicklich von den Wachen ergriffen, und da sein Vergehen nach den brittischen Militärgesetzen den Tod verwirkt hatte, brachte man ihn gefesselt in die Barke, auf welcher der ganze Zug langsam, stille und traurig nach Zante zurück schiffte. Nach der Landung wurde der unglückliche Beleidiger in das den englischen Truppen auf dieser Insel gehörige Gefängniß abgeführt.

Zurelli weilte indeß in ihrer einsamen, nur von dem blassen Lichte des Mondes erleuchteten Kammer; keinen andern Laut als den der brausenden Meereswellen vernehmend, überließ sie sich ihren trüben Gedanken. „Zurelli!" rief eine Stimme unter ihrem Fenster. „Still Ruvina," lispelte leise Zurelli durch das Gitter, „die Mutter schläft" „So komm denn einen Augenblick herab", bat Ruvina mitängstlichem Tone, und Zurelli eilte zu ihrer Freundin, die unter der Thüre der Hütte stand. Der Mond schien gerade auf Ruvinas Antlitz, ihre Züge waren bleich und bewegt. „Gerasimo! wo ist er?" rief Zurelli, nur an den abwesenden Geliebten denkend, und aus der ängstlichen Unruhe ihrer Freundin irgend ein ihm widerfahrenes Unheil ahnend; denn so ist die Liebe der Frauen, jeden Gedanken, jede Angst beziehen sie auf den, in dem ihre Seele lebt. „Er ist im Gefängniß" antwortete Ruvina.

„Im Gefängniß!" schrie Zurelli, wild auflachend. „Jener englische General, der dich voriges Jahr mit nach Ithaka entführen wollte, hat dies gethan." Zurelli eilte hastigen Schrittes in das Haus zurück, und betrat leise das Zimmer ihrer Mutter. Diese schlief noch. Die Tochter fachte behutsam das matte Licht der nächst dem Lager stehenden Lampe an, löste dann ihren rothen Turban, verbarg die dunklen Flechten darunter, warf ihren großen, weiten Mantel über die Schultern, schlich leise und geräuschlos an Ruvina vorüber, und eilte zu dem Gefängniß. Die englischen Schildwachen, die mit abgemessenen Schritten vor dem Thore auf und ab gingen, stutzten, als das zanthiotische Mädchen plötzlich vor ihnen stand. — „Wo ist er?" fragte sie in wildem Tone. Die Soldaten zögerten mit der Antwort, aber innerhalb des Thores stand ein englischer Offizier; die Pforte wurde geöffnet, der Offizier winkte Zurelli, und sie folgte ihm in das Innere des Gefängnisses. Die eiserne Thüre knarrte in ihren Angeln. Des Mädchens Führer stieg eine kleine, enge, steinerne Treppe hinan, an deren Ende noch eine andere eiserne Thüre sich befand. Diese wurde gleichfalls geöffnet, und nun waren sie in dem Kerker des stolzen, kühnen Gerasimo. — Das griechische Mädchen eilte hastigen Schrittes vorwärts, sie sah, daß er schlief, blickte flüchtig umher, und bemerkte, daß ihr Führer sich in das andere Ende des Gewölbes zurückgezogen hatte. Nun knjete sie nieder und berührte die Fesseln ihres Geliebten — sie schauderte, und Gerasimo erwachte. Diese Bewegung, und das Rasseln seiner Ketten rissen Zurelli aus ihrer Erstarrung. „Gerasimo" schrie sie auf; „Zurelli" erwiderte er in dem Tone der tiefsten Verzweiflung, und das Gesicht mit den gefesselten Händen bedeckend, brach er in lautes Schluchzen aus. Sie sprang auf, und eilte zu dem englischen Offizier; zwar kannte sie dessen Sprache nur wenig, aber der Schmerz ist selbst ohne Worte beredt. Sie stürzte zu seinen Füßen nieder, und nach ihrem Geliebten deutend fragte sie auf englisch: „Wollen Sie ihn fragen?" — Der Offizier schüttelte den Kopf, und gab ihr endlich die traurige Bestätigung, daß nichts mehr zu hoffen sey. — Zurelli stand auf, und wankte der Thüre zu — noch einen starren Blick warf sie auf den Geliebten — dann flog sie pfeilschnell die Treppe hinab, durch die geöffneten Thore des Gefängnisses; und hielt nicht eher ein, als bis sie ihre kleine Hütte erreicht hatte. —

Am ersten August des Jahres 18— ließ sich auf der Insel Zante ein ungewöhnliches Lärmen und Treiben vernehmen. Soldaten eilten mit ihren im Sonnenschein glänzenden Bajonetten hin und her, Trommeln wurden gerührt, und eine Wache von 6 Grenadieren schritt mit umgekehrten Flinten dem Gefängnisse zu; zugleich hörte man aus dessen Thore die Klänge eines Todtenmarsches, und Gerasimo wurde aus seiner Haft geholt, um den letzten Blick auf seine vom schönsten Sonnenscheine beleuchtete Vaterstadt zu machen, und dann zum Tode zu gehen. — Einen Augenblick weilte er unter dem Thore, und sah zurück. Zurelli, seine schöne theure Braut, war so eben in tiefer Ohnmacht hinweg getragen worden. Er senkte das Haupt, und schritt schweigend, doch festen Fußes weiter. Die englischen Offiziere waren alle versammelt. Der prächtige Federschmuck, die goldgestickten rothen Uniformen boten einen glänzenden militärischen Anblick dar. Jetzt erreichten sie den Parade-Platz. Der Gefangene kniete nieder, seine Augen wurden verbunden, und Oberst T**y trat vor. „Macht euch fertig," rief er den Soldaten zu, welche in einer Reihe aufgestellt waren, die tödtende Kugel in des Kameraden Herz zu senden. Die Menge hörte stumm und angstvoll das Geräusch des Ladens der Flinten. „Präsentirt!" Die Gewehre wurden angelegt. —

Oberst T**y stand mit verschränkten Armen in seiner gewohnten festen militärischen Haltung. — „Gerasimo, sagte er endlich, General L. starb in der vorigen Nacht, und in dem Namen aller meiner Offiziere spreche ich deine Begnadigung aus. —

Der arme Gerasimo sank bewußtlos zu Boden. In diesem Zustande wurde er in den Pallast des Gouverneurs gebracht, und auf ein Bett gelegt. Nach und nach kam er zu sich, richtete sich auf und blickte wild umher. Da sah er seine Zurelli, seine süße Braut, über sich gebeugt; ihr warmer Athem berührte seine kalte Stirne, ihre heißen herabfallenden Thränen funkelten wie Diamanten auf seinen erstarrten Händen und ihre Mutter, ihre Freundin Ruvina standen mit wonnestrahlenden Blicken an seinem Lager.

Drei Tage später erhielt Gerasimo seine Entlassung. Sie wurde ihm von demselben Offiziere erwirkt, der Zurelli Einlaß in das Gefängniß bewilligt hatte.

Die Zeit der Weinlese war wieder gekommen. Kränze von glänzendem Korinthen-Laub schmückten abermals die Stirne der zanthiotischen Mädchen. Ein Signal ertönte im Hafen, eine kleine Kriegsschaluppe lief in demselben ein. Am Bord befand sich Sir John Marwell, der nach einer Abwesenheit von 3 Monaten aus England zurückkam, um die Stelle des Gouverneur's, Generals L***, einzunehmen. Zu gleicher Zeit wurde auch das Fest des hl. N. gefeyert, und eine Menge Priester und Andächtiger kamen an die Wohnung des Gouverneurs, und baten um etliche Thaler Beisteuer zur Kapelle des Heiligen und um Flinten-Salven zur Verherrlichung seines Festes. „Bedeutet ihnen, sagte der Oberst, daß mir leid thue, ihnen diese Bitte nicht erfüllen zu können, allein meine Flinten sind diesen Morgen alle zum Feste meines Heiligen, des Sir John, der so eben im Hafen einläuft, in Anspruch genommen — und was meine Thaler betrifft, so wurden die wenigen, die ich aussparen konnte, an Gerasimo und Zurelli zur Ausschmückung ihres Traualtars gesendet."

Theater zu Bamberg.

Seit 33 Jahren besteht in Bamberg ein National-Theater. Graf Soden war der erste Unternehmer, und seitdem wechselten 18 Direktoren, keiner hatte ein beneidenswerthes Schicksal, obgleich in den ersten 6 — 8 Jahren jeder sich eines Zuschusses von 4 — 6000 fl. jährl. erfreuen durfte, und noch nicht so viele Ansprüche gemacht wurden, als jetzt, wo die größeren Opern, die so viel Aufwand fordern, kaum mehr genügen, und zugleich Trauer-, Schau- und Lustspiel, wo möglich sogar ein Ballet, nicht selten verlangt worden sind. Die Ausgaben eines Theaterunternehmens sind um das fünffache gestiegen, die Einnahmen haben nicht gewonnen, es fehlt an guten Stücken, Alles ist durchgespielt, und das Publikum ist gleichsam unersättlich, immer nach Neuem begierig. Dieß ist fast überall, und deßwegen erhalten sich Theaterunternehmungen sehr schwer, wie die Erfahrung selbst in größeren Städten nur zu genügend seit 10 Jahren bewiesen hat. — Was Bamberg betrifft, so mußten fast alle Theaterunternehmer im Sommer wieder zusetzen, was vielleicht im Winter errungen wurde. Frühere Comiteen errichteten Theater-Aktien, welche bald das Schicksal der Assignaten in Frankreich hatten. Man machte Versuche, die Bühnen von Nürnberg, Würzburg, mit Bamberg zu vereinigen, aber jede Stadt behauptete, gleiche Ansprüche auf den Winter, und doppelte Gesellschaften in der Person eines Directors ließen einen baldigen Untergang befürchten. — Seit der Einverleibung des Fürstenthums Bayreuth in das Königreich Bayern wurden die Theater zu Bayreuth und Bamberg vereinigt; diese Verbindung erschien als die natürlichere, aber auch hier war nicht möglich, ohne Verlust durchzukommen, weil die Gesellschaft erst Mitte Mai's zu Bayreuth eintrat, und nachdem dort die Vögel im Freien so schön singen wie bei anderen Städten, so wurde das Theater wenig besucht. Nach 2 Abonnements versuchte man in Hof sich zu erhalten, was auch über 4 Wochen nicht gelang; der Verlust nahm zu, und so kam der Schauspiel-Direktor abgemattet, mit leeren Taschen nach Bamberg zurück. Um diesen Verlust zu vermeiden wurde von einigen Direktoren versucht, die Gesellschaft für den Sommer zu entlassen, und im Herbste eine neue zu organisiren, aber solche neue Organisation war stets mit schweren Kosten verbunden, und dem Zufall preisgegeben, ob die engagirten Mitglieder gefielen oder nicht; dann war es überhaupt schwierig, gute Subjekte zu erhalten, indem keine Jahr-Engagements mit ihnen eingegangen werden konnten, weil die Gesellschaft keine ständige war. Bamberg erfreute sich zwar sehr vieler ausgezeichneter Künstler, aber keiner konnte lange erhalten werden. Unter Hrn. Schemmer's Direction, die zwar kurz war, aber doch ihr Ende leider zu spät erreichte, ging Bayreuth verloren, und Bamberg hatte keinen Sommerort mehr, ohne welchen sich das Theater nicht erhalten kann, was allda nur 7 Monate möglich ist, wie die Erfahrung aller Zeiten bewiesen hat. —

Hr. Dr. Lorenz, Schauspiel-Direktor von Ansbach, bekam die Direktion für Bayreuth; er erschien nach vorhergegangenem sehr ungünstigem Ruf schon im Anfang Mai's zu Bayreuth. Die günstige Jahreszeit für ein Theater daselbst, die Ueberzeugung, daß die Gesellschaft viel besser sey, als man zuerst glaubte, verschaffte ihm ein monatliches Abonnement von 6 — 700 fl. Die Kasse-Einnahme war gut, und Hr. Lorenz spielte 3 Abonnements mit bedeutender Einnahme, die noch besser gewesen sein würde, wenn die Opern mehr angesprochen hätten. Hr. Lorenz gewann aber die Achtung des Publikums, indem er das Möglichste leistete, und es mit aller Artigkeit zu behandeln wußte. Man verkannte durchaus nicht die Schwäche seiner Gesellschaft, aber in Ansbach konnte er nicht mehr leisten, indem das Abonnement dort nicht bedeutend genug war, und er keine Zuschüsse hatte. —

Die Unfälle der jüngsten Theaterunternehmung zu Bamberg veranlaßten einen Antrag bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzog Max in Bayern, ein Theater-Comite bilden zu lassen, welches vorzüglich für entsprechende Verwaltung der gnädigsten Zuschüsse Höchstdesselben, und für sichere Erreichung der dabei ausgesprochenen huldvollen Absicht im Interesse des kunstliebenden Publikums, überhaupt für eine möglichst geregelte gute Bestellung des Theaters zu sorgen, den Schauspielunternehmer hiefür streng zu überwachen habe. Se. Hoheit erklärten sich diesem Vorschlage durchaus beifällig, und bezeichneten sogleich Selbst 4 Mitglieder dieses Comite. Diesen traten noch drei andere Mitglieder aus der Zahl der Theaterabonnenten hinzu, und nun begann es seine Thätigkeit damit, nach einer guten Theaterdirektion sich umzusehen.

In Bayreuth hatte sich inzwischen ebenfalls ein Comite gebildet, um auch für diese Stadt eine gnädigsten Zuschuß von Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Pius zu bewirken, und eine Vereinigung mit den Städten Bamberg und Carlsbad zu veranlassen, indem letztere Stadt wirklich die einzige ist, wo dem Theaterunternehmer im Sommer ein Verlust nicht zufließen würde.

Ein Theaterunternehmen, wie es die Städte Bamberg und Bayreuth fordern, kostet jährlich wenigstens 14,000 fl. Bamberg mit 6, Bayreuth mit 3 und Karlsbad mit 3 Abonnements erhalten eine ständige Gesellschaft. Bamberg kann nach vorliegender Berechnung mit Zuschüssen in 6 Monaten 9000 fl., Bayreuth in 3 Monaten mit Zuschüssen 3500 fl. und Carlsbad in 3 Monaten 3000 fl. tragen, und so wird durch diese Vereinigung das Unternehmen gedeckt.

Diese allerseits für zweckmäßig erkannte Verbindung der Städte Bamberg und Bayreuth wurde hierauf von beiden Comiteen bewirkt, zugleich der Abschluß eines Vertrages mit Dr. Lorenz für die Theaterunternehmung selbst, der für die Interessen des Publikums so sichernd als möglich und für den Theaterdirektor streng bindend ist, die Zuschüsse stets in den Händen der Comiteen erhält, so daß sie bei jeder Verletzung des Vertrags ihm gesperrt werden können.

Für die Erwerbung von Karlsbad geschehen die nöthigen Schritte, und sollten sie gegen Erwarten erfolglos bleiben, so sind Aussichten auf einen andern sehr guten Sommerort vorhanden.

Wenn nun alle Klassen des Publikums nach ihren Kräften dazu beitragen, das Theater zu erhalten, in so ferne es billigen Anforderungen entspricht, wenn nur die Sache, nicht aber Persönliches, in's Auge gefaßt, und die Verbindung beider Städte dauerhaft erhalten wird, so läßt sich für die Folge gewiß Gutes erzielen, und das ist denn doch wohl allein die Absicht Aller, die Geld, Zeit und Mühe für die Verbesserung des Theaters zu Bamberg und Bayreuth opfern, ohne spezielle Pflicht dafür, aber gerne im allgemeinem Interesse, und in der Ueberzeugung, daß nur durch leidenschaftloses Zusammenwirken die beschränkten Mittel erhalten, ausreichend gemacht werden können.

Kaulbachs Hunnenschlacht.

† (München.) Zu den bedeutendsten Leistungen der neueren Kunst, die unsere Stadt verherrlichen, gehört das große Bild: Die Hunnenschlacht von Wilhelm Kaulbach, welches zu gleicher Zeit von Thäter meisterhaft in Kupfer gestochen wird. Es ist Schade, daß dieses herrliche Bild nicht in München bleibt. Graf Raczinsky, gegenwärtig in Berlin, erkannte den schöpferischen Geist des künftigen, noch jugendlichen Künstlers, und übertrug ihm die schöne Aufgabe zur Ausführung, und mit Erstaunen sieht man die Gestalten des Bildes auf der Leinwand sich immer mehr und mehr entwickeln, und in kräftiger Gestalt, wie plötzlich aus dem Haupte des Künstlers hervortreten. Der Gegenstand des Gemäldes ist einem alten Geschichtschreiber entnommen, der bei der Völkerwanderung auch diese Sage erzählt: Die Hunnen kamen gegen Rom, da zogen ihnen die Römer entgegen, und sie kämpften drei Tage und Nächte lang mit einander, bis endlich Keiner von Allen mehr am Leben war; dann aber setzten sie den Kampf noch in der Luft fort.

Was hat nun der Künstler aus diesem Stoffe gemacht; welch ein Moment der Handlung ist gewählt, der uns zeigt den Meister, wie er seinen Gegenstand auffaßt, mehr als wie er ihn technisch ausführt? Es ist Nacht, im Hintergrunde zeigt sich Rom, die ewige Stadt; im Vordergrunde liegen die Leichname der Erschlagenen in schönen Gruppen, Römer und Hunnen durcheinander; hier an dem offenen Busen der todten Mutter ruht das todte Kind; halbnackte Krieger erschlagen neben den erschlagenen Pferden; Jungfrauen und Jünglinge neben den Männern. Deutlich erkennt man den Römer vor dem wilden, trotzigen, ungeschlachten Hunnen. So zeigen denn Vorder- und Hintergrund und diese Todtenhügel deutlich die Vergangenheit, was geschehen ist. Aber plötzlich ist's, als trete Bewegung in die Leichname; während die im Mittelgrunde des Bildes noch starr und todt liegen, zeigt sich je weiter von diesem Mittelgrunde gegen die beiden Seiten hin eine Regung, die sich endlich in voller rascher Bewegung kundthut; die Todten erwachen vom Schlummer; der zieht wie halbträumend das Schwert, eine Jungfrau weckt den Jüngling; Andere Andere, indem sie empor deuten, und schon schwebt Dieser und Jener vom Lufthauch getragen hinauf, links die Römer, das Kind hält sich an der Mutter fest, der Freund unterstützt den Freund; rechts die Hunnen, mitten in diesem Gewühl selbst ein hunnischer Sänger, zum Kampfe zu entflammen, der hoch oben zwischen den beiden Parteien entbrannt ist. Es sind ätherische, doch kräftig gebildete Menschengestalten, die da streiten, mit aller Wuth, die sie im Leben hatten; ihr Feuereifer scheint sie durch die Luft zu tragen. Und im furchtbaren Knaul verwirrt sich scheinbar der Kampf und ist doch bei näherer Betrachtung in die schönsten Gruppen vertheilt; Attila steht auf dem Schilde, der von vier Sklaven auf den Rücken getragen wird; in der Rechten schwingt er die entsetzliche Geißel mit den sternigen Knoten, und Massen stürzen unter ihm darnieder, hinab; aber eine immer größere und kräftigere Römer-Menge thürmt sich vor ihm, über ihm empor; seine Geißel, man sieht es, kann sie nicht mehr erreichen; der römische Anführer schwebt in Mitte der Seinen, von zwei kräftigen Jünglingen unterstützt, das Kreuz wird mit Gewalt erhöht, und — so sagt Prof Söltl in seinem Gedichte über dieses herrliche Bild, das immer mehr die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Künstler und aller Gebildeten auf sich zieht:

Zerschmetternd droht, wie ein Wolkengebirg, hoch herein auf der Hunnen erblassenden Schwarm
Der Christen Heer mit gigantischem Arm.

Dieser Moment läßt zugleich den Ausgang der Schlacht ahnen: die Christen siegen, die alte Barbarei und das Heidenthum erliegt. Diesen Gedanken legte auch der Künstler in sein Werk; das Bild sollte zugleich den Wendepunkt einer alten und neuen Zeit versinnlichen, es ist in so ferne allegorisch, aber gewiß allgemein verständlich. Selbst tüchtige Künstler sind überzeugt, daß dieses Bild in Hinsicht auf großartige Auffassung nicht leicht in der nächsten Zeit durch irgend eine Schöpfung dürfte übertroffen werden. Dazu kommt die imposante Ausführung, die Gestalten erscheinen in beinahe natürlicher Größe, denn das Bild wird über fünfzehn, vielleicht achtzehn Fuß hoch und verhältnißmäßig breiter. Noch sind die Gestalten nicht alle auf die Leinwand gezeichnet; man ist begierig, wie der Künstler dann weiter die schwierige Aufgabe löst, und in diese Geistergruppen mit Oelfarben Licht und Schatten vertheilt.

Ungarischer Bull.

Ein Ungar verlor einen werthen Freund durch den Tod. Er trauerte tief um ihn, und beschloß, in seinem Zimmer ihm ein Denkmal aufzustellen. Das geschah. Bald darauf besuchte ihn ein Bekannter, und sah zwei Todtenschädel, einen kleinen und einen großen, in dem Zimmer. „Was hast Du mit den zwei Todtenköpfen?" fragte er den Ungarn. „Ach das ist der Kopf von meinem Freund," versetzte dieser. „Ja doch wohl nur der eine, aber der andere, was ist's mit dem?" — „Mein Gott", erwiderte ärgerlich der Ungar, „der kleine ist, wie er war klein, der große, wie er war groß!"

Moden.

Man sollte es kaum glauben, daß in diesem Augenblicke ein Orang-Utang die Mode dominirt. Die Vogue dieses Affen, den ganz Paris sehen will, erinnert an die Giraffe, und wir werden diesem Thiere, dessen Reputation ein wenig übertrieben ist, bald einige neue Moden zu verdanken haben. Seine Koiffüre scheint schon mehrere Künstler begeistert zu haben, denn man sieht schon eine Menge unserer Dandy's à l'orang-outang koiffirt, und es gibt in der That viele unter ihnen, welchen ihr Bart und ihre Manieren eine täuschende Aehnlichkeit mit diesen Affen verleiht. (Schnellpost f. Moden.)

Auflösung der Homonyme in Nro. 2:
Maßlieb.

Berichtigung. In Nro. 2 der Biene, Seite 8, Spalte 1, Zeile 6, ist statt des Wortes „chemischen" zu lesen „chronischen."

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 4.

Wanderlied.

(Auf dem Wege nach Pyrmont 1817.)

Ich bin ein junger Wandersmann,
Geh' durch die Welt zu Fuße,
Da spricht die ganze Welt mich an
Mit lust'gem Reisegruße.

Wo ich ein Blümlein blühend find',
Da heiß' ich's mit mir gehen,
Wo kühlig rauscht ein Lenzeswind,
Da muß er mich umwehen.

Wo mir ein Fels entgegen schaut,
Wird frisch mein Stab geschwungen,
Daß von dem Schlag kommt hell und laut
Der Gottesquell gesprungen.

Und will ich ruh'n vom Wandern aus,
Brauch' ich nicht lang zu fragen,
Nimmt flugs mich auf ein gastlich Haus
Von Säulen hoch getragen.

In blauer Luft steht grün sein Dach
Viel goldne Sternlein drinnen,
Und singend Vöglein hält die Wach'
Auf seinen blüh'nden Zinnen,

Und webt dem süßen Schlafe ein
Der Heimath Liebesträume,
Bis wieder ruft die Straß' herein:
„Such', Wandrer, andre Bäume!"

Mag sie mich zieh'n dann weiter fort
Durch Welt- und Wetter-Stürme,
Das Herz mit seinem Liebeshort
Geht frisch durch alle Stürme;

Und wenn auch Regenschauer fällt,
So denkt's, sind Himmels-Thränen,
Die er zu seiner Braut, der Welt,
Gemeint in Liebessehnen.

t.

Der böse Blick.

Novelle.

Neapel glühte in der Mittagssonne. Die goldenen Kuppeln und Zinnen leuchteten in die tiefblaue Luft, und herrliches Glockengeläute scholl von den majestätischen Thürmen. Alle Häuser der Stadt, besonders jene der prächtigen Toledostraße, waren mit bunten golddurchwirkten Teppichen behängt, aus allen Fenstern und Nischen drängten sich Blumen hervor. Durch alle Straßen wogte eine unabsehbare Menschenmenge, in ihrer Mitte ein Zug geschmückter Knaben und Mädchen, in weißen Gewändern mit Rosenkränzen um die Scheitel und Kerzen in den Händen, Priester trugen Kreuze und Fahnen, ihnen folgten der Erzbischof, der König und sein ganzer Hof. Der Zug bewegte sich zur Kirche des heiligen Januarius, um die bekannte über Neapels Glück oder Unglück entscheidende Zeremonie daselbst vorzunehmen.

Man war an der Pforte angekommen; Alles drängte sich hinein. Auch Jeronimo war mit seinem jungen und schönem Weibe unter dem Volke.

„Folge mir nach, Cäcilie", rief er der hinter ihm Gehenden zu, „ich komme schon durch!" —

Er fühlte auch ihren leisen Odem hinter sich, und als er sich in dem immer heftigern Gedränge einmal umwandte, bemerkte er noch den Rosenschein ihres lieblichen Gesichtes.

So kam er glücklich in die Kirche. Nun sah er nach Cäcilien. Unwillkührlich bebte er, als er sie nicht in seiner Nähe erblickte. Aber bald war die Vernunft Meisterin seiner kindischen Furcht. Wie leicht verliert man sich in solchem Gedränge, dachte er bei sich selbst, sie wird sich bald wieder zu mir finden, — sie ist wohl selbst in der Kirche. — — Aber alle diese Tröstungen zerstiebten bei dem ersten Tone der Orgel. Majestätisch senkte er sich aus dem ungeheuren gothischen Gewölbe herab; tiefere, ernstere Töne folgten, und mit jedem ward Jeronimo's Herz enger und beklommener. Alle Möglichkeiten, alle düstern Vermuthungen tauchten vor seiner Seele aus einer finsteren Tiefe empor, und gestalteten sich in seiner Phantasie zu furchtbaren Bildern. Und als er nun in dieser drückenden Angst seine Blicke nach dem Altar wandte und hier das von tausend Lichtern erhellte Bild der trauernden Maria gewahrte, schien es ihm, als wenn aufs Neue Thränen aus ihren Augen fließen wollten; — er blickte immer starrer hin, seine Lippen zitterten in wirren Gebeten — da faßte plötzlich eine kalte Hand, wie scheidend, die seinige, drückte sie fest, und ließ sie dann plötzlich los.

Jeronimo stand halb ohnmächtig. Er blickte in der größten Angst seines Herzens zurück, sein Auge sah nur Nebel, Nebel, wohin es sich wenden mochte; seine Knie bebten, er wußte nichts mehr von sich.

Erst vor der Kirchenpforte, durch die er von dem herausströmenden Volke halb getragen worden war, kam er wieder zur Besinnung. Er dankte Gott, daß er dem ihm dießmal so furchtbaren Orte glücklich entkommen. In seiner Brust wogte ein Meer von Hoffnungen und Ahnungen, und all die festlichen Tänze, die freudige Musik, die sich an allen Orten hören ließ, bemerkte er kaum, die Schritte nach Hause beflügelnd, wo er Cäcilie zu finden meinte.

Er fand sie hier nicht, nicht bei allen Verwandten und Bekannten, zu denen er mit zunehmender Angst hineilte. Keiner hatte sie gesehen, keiner von ihr gehört. In tiefem Schmerze, halb krank, kehrte er nach Hause zurück, mit der schwachen Hoffnung, daß sie wohl selbst bald zurückkehren

würde. Er harrte von Stunde zu Stunde, aber sie kam nicht. Fürchterlich wuchs seine Angst. Er wollte nochmal die Straßen durchlaufen, sie zu suchen, seine Kräfte erlaubten es nicht.

Schon dunkelte der Abend mächtig herein. Es war jene Stunde, in welcher die finstern Dämone unter der dünnen Rinde der Erde hervorbrechen, ihre Gewalt auf unser ganzes Wesen zu üben, um das sie, wie Spinnen um Mücken, zu erst ihre neblichen Gespinnste schlingen, und das sie enger und enger umfassend, zuletzt mit ihrem Stachel durchbohren. Wenn sonst in dieser Stunde alle Erinnerungen aus früheren Jahren wie Bilder an unserer Seele vorübergehen, so war Jeronimo zu sehr mit der furchtbaren Gegenwart beschäftigt, als daß sich sein Blick in die heitere Vergangenheit hätte zurückwenden mögen. Tausend Muthmaßungen, tausend Möglichkeiten kreuzten sich in seinem Sinne, aber ach! aus allen und nach jeder trat wieder die furchtbare Wirklichkeit hervor. Cäcilia, Cäcilia's Verlust war stets sein letzter Gedanke und mehr und mehr, verschwand jede Hoffnung von seiner Seele.

Plötzlich pochte es an der Thüre. Jeronimo fuhr auf. Eine hohe, in einen dunkeln Mantel verhüllte Gestalt trat in die Stube.

„Guten Abend Meister Jeronimo!“ sprach sie, und streckte diesem die Hand entgegen.

„Filippo,“ rief Jeronimo und drückte die dargebotene Hand herzlich, „also du bist der erste von meinen Freunden, der mich in meinem Elende besucht?“

„Elende? Ihr sprecht in Räthseln zu mir.“

„Also wißt Ihr noch nicht?“

„Doch, doch, ich habe gehört, ungewisses Gemurmel, Sagen unter dem Volke, aber daß ihr, daß Cäcilia — “

„Möge sich Gott erbarmen, ich, ich bin der Unglückliche.“ Und nun erzählte er ihm die ganze Geschichte.

Filippo schaute seltsam d'rein. „Nun,“ fing er endlich an, „nun 's wird auch nicht gleich Alles verloren seyn, wer weiß wo's Weibchen heut“ — — —

„Sprecht's nicht aus, Nachbar Filippo, mir schaudert's.“

„Narr! vor den Hörnern wohl? — aber ich will dir doch was sagen, du weißt, ich versteh' mich so'n bischen auf die Magie, wie sie's nennen. Wie wär's, wenn ich dir den Aufenthalt Cäciliens?“ — — —

„Heiliger Gott, keine Teufelskünste!“

„Nun magst du nicht, ich kann's auch bleiben lassen.“

„Zeig mir's, das Ganze aber — Gott, daß ich sie doch ehrlich begraben kann!“ rief er aus und verhüllte sein Gesicht mit beiden Händen.

Und Filippo warf den dunkeln Mantel weg, und stand in grellen hochrothen Kleidern da. Sein Gesicht zog sich in die Länge, die Adern seines Halses schwollen, selbst die Feder auf seinem Hute, so schien es, sträubte sich empor. Ein gluthrother Schein durchfloß die Stube. Jeronimo bebte. „Zitterst du schon?“ rief Filippo mit hohler Stimme, „sprichst du ein Wort, so zerfließt Alles in Schaum.“ — „Ende, ende!“ rief Jeronimo. Und die Wand seiner Stube schien sich zu öffnen. Er schaute auf den Platz, wo die Kirche steht, er sah das Gewühl von Menschen, und Cäcilia und sich und Filippo erkannte er deutlich. Er drängte sich immer mehr in die Kirche, dicht hinter ihm Cäcilia. Sie stunden dem Eingange nahe. Da faßte plötzlich Filippo Cäcilia's Hand und blickte ihr schmeichelnd in's Gesicht. Sie folgt unwillkührlich. Jeronimo sieht es und sieht sich selbst in die Kirche gehen. Er fühlt in seinem Innern die fürchterlichste Angst und die größte Bewußtlosigkeit, er fühlt doppelt. Da erschallt eine fröhliche Musik. Der Ort verändert sich in einen ihm unbekannten abgelegenen Platz. Ein Spielmann, ganz wieder so, wie Filippo selbst, sitzt auf einem Steine und spielt und singt. Filippo selbst tritt auf und führt Cäcilia an der Hand. Der Spielmann grinzt sie freundlich an; auf ein Zeichen kommen viele Frauen und Herren aus einem nahen großen Hause, zuletzt ein schöner aber blasser Jüngling, diesem führt Filippo Cäcilien zu. Er begrüßt sie freundlich, und alle stellen sich zum Tanze. Der Spielmann spielt eine wunderliche Musik. Man tanzt und hüpft um ihn herum. Filippo winkt dem Tänzer Cäcilien's zu. Dieser faßt sie freundlich am Kinn, nimmt sie in den Arm und verschwindet mit ihr in's Haus.

„Cäcilia!“ ruft Jeronimo, er kann sich nicht mehr fassen. Aber kaum war das Wort über seine Lippen, als alles verschwindet und tiefes Dunkel seine Augen deckt.

„Dummkopf!“ rief ihm Filippo in's Ohr, „du hättest mehr abwarten sollen, das reicht nicht zu. Aber wir wollen's auf eine andere Art machen.“

Er ging; alles schwieg umher, Jeronimo lag in tiefer Ohnmacht.

Spät in der Nacht kam er von seiner Betäubung zurück. Man hatte ihn zu Bette gebracht, und der Arzt Alles angewandt, ihn wieder in's Leben zurückzurufen. Bald verbreitete sich der Vorfall in der ganzen Gegend, und Jeronimo's Freunde kamen, ihn zu besuchen. — Auch Filippo kam, ruhig und ernst, wie man es an ihm immer gewöhnt war. Bei seinem Eintritte richtete sich der Kranke auf, und drückte krampfhaft die Decke zwischen seine Faust; er schaute ihn starr und voll Entsetzen an; er wollte sprechen, aber da wandelte ihn seine vorige Schwäche an, und er sank betäubt in die Kissen zurück. „Jeronimo ist sehr krank?“ fragte Filippo. Der Arzt zuckte die Achseln, und schaute mit einem bedeutenden Blick auf Filippo.

„Werden Sie ihn wohl retten?“ fragte dieser weiter, ohne daß er sich an die Bewegung und den Blick des Arztes, der ihm nicht entgangen war, kehrte.

„Seinen Leib denke ich wohl, aber seinen Geist! — Nun Gott mag sich hier in's Mittel schlagen, es ist etwas Schreckliches vorgefallen.“

„Lassen sie mich's wissen!“ rief Filippo.

„Und ihr könntet es ertragen! ihr! und wenn ich euch nun sage, daß ich auf euch den gegründetsten Verdacht hege, daß ihr — — — O eure Teufelskünste haben sein Gehirn zerrüttet, ihr wolltet ihn planmäßig zu Grunde richten, es ist euch gelungen.“

„Aber mein Gott,“ sprach Filippo kalt und trocken, „ich weiß nicht, wen ich bemitleiden soll, Sie Herr Doktor, oder den Kranken, jeder leidet an einer heftigen Zerrüttung der Sinne, wie kommen Sie auf solche Einfälle, wissen Sie? — — — “

„Nicht ich, nicht ich, aber er, seine Träume, seine Reden haben es verrathen.“

„Also Sie trauen diesen, Sie beurtheilen nach den fieberhaften Ausgeburten einer erhitzten Phantasie einen schuldlosen Menschen, dem man vielleicht nichts zur Last legen könnte, als seine zu große Liebe zu eben diesem Nachbar. — Ich war der einzige, der ihn in seinem unglücklichen Zustand besuchte.“

„Eben darauf gründen sich alle seine Reden, hört sie,“ — und nun erzählte er ihm den ganzen Vorfall der verflossenen Nacht.

Als er geendet hatte sprach Filippo: „Sonderbar; ich höre mit Befremden, welche Rolle ich in dem Traume meines Freundes spielte. Sonderbar."

Er schwieg ein paar Augenblicke. Aber mit einemmale faßte er des Doktors Hand: „Mein Herr," sprach er mit anscheinender Wärme, „retten sie meinen Freund, retten sie ihn, es ist zu ihrer Ehre, es ist zu meiner Rechtfertigung." — Er ging. — Der Doktor schüttelte zweifelnd den Kopf und wußte nicht, was er denken sollte.

Er blieb noch bis zum Abend. Als er den Kranken verließ, war er anscheinend ruhiger geworden und in einen leichten Schlaf gesunken. Am andern Morgen kam der Arzt wieder. Der Schlaf hatte dem Kranken auf eine wunderbare Weise fast seine ganze körperliche Kraft wieder gegeben, aber die Harmonie seiner Seele war zerstört. Finstere Melancholie, welcher nur zu sehr die Spuren des Grames um Cäcilia eingedrückt waren, nahm immer mehr und mehr in seinem Innern überhand. Späterhin gesellten sich auch plötzliche Anfälle von Wahnsinn dazu, der sich aber keineswegs in einer rauhen wilden Art äußerte, sondern leise, wie fernes Wetterleuchten, an seiner Seele vorüberblitzte.

So schlich er durch Neapel, mehr einem wandelnden Schatten als einem Menschen ähnlich, die Kinder liebten ihn, und wenn „der stille Mann," so wurde er von ihnen genannt, auf sie hergegangen kam, ruhten ihre Spiele und alle drängten sich um ihn; lächelnd blickte er sie an, drückte ihnen die Hände, küßte das Eine oder das Andere und gab ihnen kleine Geschenke.

(Schluß folgt.)

Das Bad Wiesau

im Obermainkreise.

Das Bad Wiesau im k. Landgericht Waldsassen, ganz nahe an der Grenze von Böhmen, gehört zu den ausgezeichnetesten Stahlwassern. Medizinal-Rath Wetzler in Augsburg behauptet, daß dieser Eisensäuerling, wie er ihn nennt, von keinem in der Welt übertroffen wird, denn alle angestellten chemischen Untersuchungen gaben das erfreuliche Resultat, daß, wenn auch möglich ein stärkeres, doch kein reineres Stahlwasser gefunden werden wird. Es ist in den neueren Zeiten anerkannt, daß weniger das Mineralwasser als Fluidum und sein Gehalt am Salze und andern festen Bestandtheilen, als vielmehr der Brunnengeist es sey, wovon die Heilkräfte an den Quellen abhängen. Am stärksten ist dieser Geist in eisenhaltigen und reinen Säuerlingen, heißer fire Luft, oder kohlensaures Gas, und bildet somit das eigentliche Wirksame in den meisten Wässern. — Dieses kohlensauere Gas ist nun im Wiesauer Eisensäuerling im Ueberfluß vorhanden, wofür schon sein weinigter Geruch, sein stechender Geschmack und die Anfangs berauschende Eigenschaft desselben spricht. Das Gas ist dabei neben dem Eisen so sehr an das Wasser gebunden, daß die Reagentien, wenn es auch vorher gebraucht und längere Zeit dem Einfluß der Luft ausgesetzt worden ist, noch die erfreulichsten Resultate liefern. — Die Arbeiten Graef's, Wetzler's, die chemische Untersuchung Bachmann's und Voglers, die günstigen Erfahrungen Mehrerer, welche die Wirkungen des Wassers lange beobachteten, und die aktenmäßig vorliegen, endlich die öffentliche Stimme im weiteren Umkreise der Quelle aus dem Munde derer, die dort Genesung erhielten, haben über die große Wirksamkeit Wiesau's in allen den Krankheitszuständen, in welchen reine Eisenwasser anwendbar sind, hinreichend entschieden. — Neben der ausserordentlichen Gebundenheit von kohlensaurem Gas und Eisen an das Wasser, sichert ihm seine ungemein leichte Verdaulichkeit nicht nur den Vorzug, sondern auch eine sehr umfassende Anwendbarkeit vor vielen andern Stahlwässern, von denen manche ihrer Schwerverdaulichkeit wegen sich nicht zum Trinken, sondern nur zum Baden eignen, und in dieser Beziehung hat es auch den Vorzug vor Steben. Seine Hauptwirkungen treten zuvörderst in Krankheiten der reproduktiven Sphäre, in Leiden des tractus intestinalis und des Sexualsystems hervor, wenn sie durch nervöse Schwäche bedingt sind. — Dr. Seiberth, praktischer Arzt in Amberg, hat unter seiner Aufsicht und Leitung auch Somnambulen das Bad brauchen lassen, und die Resultate waren bei solchen, jahrelang mit diesem Uebel behafteten, sehr glänzend, und wo ist das Nervenleiden gerade der reproduktiven Sphäre so sehr ausgesprochen, als in dieser Krankheit? — Kranke, die in Folge von Ausschweifungen sich so sehr geschwächt hatten, daß sie auf Tüchern in die Badewanne gehoben werden mußten, haben nach dem Gebrauch von 6 — 8 Schlammbädern ohne fremde Beihülfe baden, ja sogar den Weg in ihre Wohnung ohne Unterstützung zurücklegen können, und wurden ganz geheilt.

Dieser vortrefflichen Quelle wurde nun auch die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt, und es wird für die Folge noch mehr hiefür geschehen. Der verdienstvolle Bergrath von Dippel hat ein zweckmäßiges Gast- und Badhaus errichtet, wo sehr viele Badegäste bequeme Unterkunft finden, und Se. Maj. der König haben zur Emporbringung dieser so wichtigen und heilsamen Quelle eine bedeutende Unterstützung angewiesen. Es wurde in der Person des Physikus Dr. Fischer ein eigener Bad-Arzt aufgestellt, der während der Badzeit in Wiesau wohnt. Derselbe hat diese Quelle gepachtet und dadurch die Versendung des Wassers übernommen, die nunmehr sehr zweckmäßig geschieht, und bereits bedeutenden Absatz findet, indem dieses Wasser sich sehr gut hält, nur wenig in seinem Gehalt durch die Versendung verliert. Die Anzahl der Badegäste ist schon im letzten Jahre auf beinahe 100 gestiegen, und in wenigen Jahren läßt sich erwarten, daß auch dieses Bad seinen verdienten Rang einnehmen wird.

Die Fürstin von Serdanah, Simrou-Begghum.*)

Serdanah, nördlich von Dehli gelegen, zwischen dem Ganges und der Djemna, hat ein in den englisch-ostindischen Besitzungen eingeschlossenes Gebiet. Ein Franzose Sambre trat in die Dienste des Nabob von Patna, dessen Gunst er sich im hohen Grade zu gewinnen wußte. Nach dem Sturze des Nabobs und der Auflösung des Reichs vom Großmogul zu Gunsten der Engländer, stellte sich Sambre an die Spitze eines Corps von Parteigängern, kämpfte auf eigene Rechnung, und eroberte sich ein kleines Fürstenthum auf dem Gebiete von Serdanah. Ludwig XVI. belohnte seinen Muth und sein Glück, indem er ihm 1776 das Patent eines französischen Obersten gab.

Sambre hatte eine Christin geheirathet; er lebte aber nach Landessitte mit einer Perserin von allgemein gerühmter Schönheit in ehelicher Verbindung, deren Haut so weiß war, daß sie den Beinamen Simrou d. i. mit dem silbernen Gesichte, oder weiß „wie der Schnee" erhielt.

Sambre starb, und hinterließ seine rechtmäßige Wittwe

*) Vgl. Nro. 2 der Biene, Artikel: General Allard.

in großer Verlegenheit, da er weder ihr noch seinem Sohne den Ort bezeichnet hatte, wo seine Schätze verborgen lagen. Die Regierung von Serdanah war im Begriffe zahlungsunfähig zu werden, als ihr die schöne Perserin zu Hülfe kam. Sie verkaufte alles, was sie besaß, übernahm den Oberbefehl der Truppen, verschaffte der Wittwe des Nabobs Schutz, rettete dessen Sohn, vertheidigte das Land gegen auswärtige Feinde, und übernahm endlich selbst die Oberherrschaft von Serdanah.

Ein anderer Franzose Levasseau befehligte ihre Truppen. Dieser wußte das volle Zutrauen der Fürstin zu gewinnen, und bestimmte sie, die christliche Religion anzunehmen. Endlich bot sie ihm ihre Hand. Einige Jahre waren verflossen, da beredete Levasseau seine fürstliche Gemahlin, sich mit ihm nach Europa zu begeben. Nach getroffener Vorbereitung ergriffen beide Eheleute heimlich die Flucht, aber nachdem sie kaum einige Meilen gegen die englische Grenze zurückgelegt; vernahmen sie, daß die empörten Truppen mit ihrer Verfolgung beschäftigt seyen. Bald wurden sie auch ergriffen, und unter Bedeckung einzeln nach Serdanah gebracht. Hier ließ Simrou Begghum ihrem Gemahl sagen, daß sie einen Diamanten verschlungen habe. Dieser glaubte, die Fürstin wolle durch einen Selbstmord den Mißhandlungen der Neger und der Hinrichtung entgehen, und tödtete sich hierauf durch einen Pistolenschuß, um sie nicht zu überleben. Jedoch starb sie nicht. Indessen kam ein Sohn des franz. Nabobs, der junge Sambre, in den Besitz der Gewalt, und hielt die Fürstin im Gefängniß fest. Aber es gelang ihr nun zu entwischen, sich an die Spitze ihrer Anhänger zu setzen; sie bemächtigte sich der Person ihres Gegners, welcher an ihrer Stelle in das Gefängniß wanderte, und sie schenkte, in der Absicht, sich einen ruhigen Besitz ihres wiedereroberten Landes zu sichern, dasselbe der ostindischen Kompagnie, indem sie diese zur Erbin einsetzte.

Diese Fürstin oder Königin von Serdanah ist gegenwärtig 96 Jahre alt, allein dieß hohe Alter hat die Lebendigkeit ihres Geistes ungeschwächt gelassen. Sie regierte und regiert noch im wahren Sinne des Wortes allein ihr Land; die Finanzen, die Justiz und die Angelegenheiten des Kriegs werden durch sie geleitet. Allard besuchte sie vor seiner Reise nach Europa, und sie übersendete dem König Ludwig Philipp ihr Portrait. Simrou Begghum ist von ausgezeichneter Frömmigkeit; sie ließ eine schöne katholische Kirche bauen, und sorgte für Fortsetzung des Gottesdienstes in dieser selbst nach ihrem Tode. Sie soll auch vom Papste einen Bischof verlangt, und italienische Beichtväter haben. Sie besitzt ein großes Vermögen; ihre Einkünfte werden zu 2½ Mill. jährlich berechnet, und ihr Schatz zu 50 Millionen.

Kunstausstellung zu Frankfurt.

*) Seit zwei Jahren hat sich hier ein Verein von Kunstfreunden gebildet, der alljährlich eine Ausstellung einheimischer und fremder Kunstwerke veranstaltet, dadurch junge Künstler bekannter macht, ihnen Absatz, Aufmunterung verschafft, älteren Gelegenheit mehr zur Verbreitung ihrer Schöpfungen bietet, und vielfachen Genuß bereitet. Die diesjährige Ausstellung (in den Sälen des Gasthauses zum Roß am Paradeplatz) war vorzüglich interessant für Bayern, denn die ersten Meister und die besten Schüler der Münchner Schule hatten reichlich dazu gesteuert. Das gedruckte Verzeichniß der ausgestellten Bilder rc. enthält nicht weniger als sechzig Namen von Münchner Künstlern, darunter Adam, zwei Quaglio, zwei Monten, Zimmermann, Warnberger, v. Heideck, v. Klenze, Petzl, und in der That konnte schon die große Reihe ihrer hier sichtbaren Leistungen einen Begriff geben von der Thätigkeit, mit welcher, durch einen kunstsinnigen König hervorgerufen, dort eine neue Aera der Künste sich entfaltet. Besondern Effekt machten einige griechische Szenen, auch die Genrebilder von Adam. Von Nürnberg fanden sich auch mehrere hübsche Gegenstände. Die Frankfurter Künstler selbst waren ebenfalls nicht zurückgeblieben; die Städel'sche Stiftung trägt mehr und mehr Früchte. Nächst München aber hat Düsseldorf, ursprünglich ja auch — pfalz-bayerisch, die meisten Werke gesendet, und dessen Malerschule scheint immer erfreulicher aufzublühen. Es sind viele Bilder verkauft, viele von unserem Kunstverein zur Verloosung unter seine Mitglieder erworben worden; die Theilnahme war überhaupt so lebendig, daß die Ausstellung, im Mai begonnen, bis gegen Ende Junius dauerte. Kurz vorher war auch eine herrliche Blumenausstellung gewesen, und so sehen Sie, daß wir nicht blos dem Merkur und Pluto, sondern auch der Flora und allen Musen und Grazien dienen.

Anekdote.

Ein wohlbeleibter Amtmann ließ auf einer Reise in einem eiskalten Winter, weil seine Pferde ermüdet waren, vor einer Dorfschenke halten. Er schob seine umfangreiche Gestalt in das Gastzimmer zum Heerde, auf dem ein hellodernbes Feuer brannte, und nahm den Raum vor demselben so ganz in Beschlag, daß ein kleiner Schornsteinfegerjunge, welcher gerade den Kamin gefegt hatte und dessen Gesicht ganz geschwärzt war, sich in einen fernen Winkel zurückziehen mußte, wo ihm vor Kälte die Zähne klapperten. Der nach und nach durchgewärmte Amtmann ward endlich des kleinen Schwärzlings gewahr. „Nun kleiner Teufel“, rief er lachend, indem er sich anschickte, ein warmes Glas Eierwein hinunter zu schlürfen, „sag' an, wie geht's in der Hölle?“ „Ganz wie hier Ew. Gnaden,“ erwiderte der schlaue Junge, „die größten Schelme bekommen die wärmsten Plätze.“

Viersilbige Charade.

Die Erste.

Gefährlich ist die Erste immer,
Wenn sie auch noch so schwächlich ist;
Ist mächtig sie, dann desto schlimmer,
Im Fall Du ihre Beute bist.
Wenn Du sie kennst, magst Du Dich schützen,
Doch wenn sie im Verborgnen schleicht,
Dann kann die Vorsicht Dir nur nützen,
Daß Dich die Schlange nicht erreicht.

Die Zweite — Dritte — und Vierte.

Sie sind des Menschen Ideale,
Er sucht sie wachend und im Traum;
Erscheinen sie im Erdenthale,
Sind sie gewöhnlich flücht'ger Schaum;
Befreit von Thorheit und von Sünden,
Wirst Du sie einst dort oben finden.

Das Ganze.

Ein tolles Wort, wenn man beachtet,
Wie, Erste und die letzten Drei
Im Bund, das Beste und das Schlimmste
Zu einem Sinn gefüget sei.
Die Erste wird im Ganzen sich wohl rühren,
Doch von den Letzten wirst Du nie was spüren.

Alois Rauch.

Berichtigung. In Nro. 3 der Biene, Seite 11, Spalte 2, Zeile 14 ist statt des Wortes „Mai“ „März“ zu lesen.

Die Biene
Bamberger
Sonntagsblatt.
1836. Nr. 5.

Van Hutten.

Szene aus den Zeiten der Reformation.

Das Mainzer Marktschiff furchte tief
Des Rheines grüne Wogen,
In deren Schooß Najade schlief.
Der Ladung Herren pflogen
Der Ruhe; — doch am Buge stand
Van Hutten, starr des Ufers Rand
Beschau'nd in ernstem Schweigen
Und grübelndem Vergleichen.

Da nahet ihm mit Zagen sich
Ein Jude, — bietet Waaren
Dem Sinnenden, — wird zudringlich —,
— Er scheint's nicht zu gewahren. —
Da fuhr's van Hutten durch den Sinn,
Welch' unermeßlicher Gewinn
Dem Krämer werden müsse,
Wenn er sich taufen ließe.

Drob rief er barsch': „Ungläubiger Hund!
„Was wimmerst du von Waaren?"
„Mach' erst die räud'ge Seel' gesund,"
„Den Himmel dir zu wahren!"
„Ha! Gottes Finger sendet dich!"
„Willst du die Taufe? — Jude sprich!"
„Daß dich Erlösers Gnade"
„Im Thau des Himmels bade!"

Erbleichend fiel der Handelsmann
Zu Huttens Füßen nieder,
Ein Thränenstrom vom Antlitz rann,
Ihm schlotterten die Glieder.
„Erbarmen, Herr, wenn ich gefehlt!
„Auf meinem Pfad, den Gott gewählt,
„Zu wandeln werd' ich streben,
„Und koste es das Leben!"

„Was? brüllt ergrimmt der Ritter, „Schuft!
„Du trittst dein Heil mit Füßen?
„So wahr ich athme Gottes Luft,
„Das sollst du stracks mir büßen!"
Im Hui! des Riesenarmes Kraft
Ihn hoch empor vom Boden rafft,
Und taucht in Rheines Fluthen
Den halb entseelten Juden.

„Willst du getauft seyn?" schreit der Graf,
Mit strengen, wilden Blicken
Ihn rüttelnd aus dem Todesschlaf; —
Und — nahe dem Ersticken —
Der Arme stöhnt: „Ich will!" — Nun gießt —
Indem Gebet vom Munde fließt —
Der Ritter Wasser über; —
Die Handlung ist vorüber. —

Rings tiefe Stille herrscht. — „Laß' ich" —
So spricht der Ritter — „ziehen
„Den Burschen, — wird er sicherlich
„Dem Christenthum entfliehen!
„Drum besser er stirbt fehlerfrey,
„Als daß die Seel' verloren sey;
„Er doch Gefahr nur liefe!"
Und stößt ihn in die Tiefe.

. . . . . . g.

Der böse Blick.

Novelle.

(Schluß.)

Es war etwa 4 Jahre, nach jenem Vorfall, als Jeronimo an einem stillen, einsamen Sommer-Nachmittage durch die Straßen der Stadt ging und endlich auch an jenes Häusermeer gerieth, daß sich am Fuße des St. Elmo ausbreitet. Die Luft war hier drückend und schwül; einzelne Vögel streiften niedrig auf der Erde hin; staubgrün und verschrumpft hing das Laub der Bäume über die Gartenmauern herüber, und überall herrschte eine sonderbare Stille und ahndungsvolle Ruhe in den Straßen.

Er hörte plötzlich von ferne eine fröhliche Musik, die aus einem Hause zu kommen schien. Unwillkührlich folgte er ihren Tönen. Die Straßen wurden ihm immer fremder, diese Gegend der Stadt hatte er noch nie gesehen. Er wandte um eine Ecke, und wer malt sein Entsetzen, vor ihm lag der Platz, genau so wie er ihn in jener Schreckensnacht erblickte. Er schaute um sich, deutlich erkannte er das Haus, in welches Cäcilie in jener gräßlichen Nacht verschwunden. Da hörte er ein seltsames Geräusch, wie von vielen tafftnen Kleidern. Er blickte nach den Fenstern des Hauses. Sonderbare Gestalten schienen wie im Tanze an ihnen vorüber zu schweben, die Musik begann wieder lauter und rauschender. Furchtbar bewegende Gefühle durchzogen Jeronimo's Herz, er mußte seine Augen wie festgebannt auf die Fenster des Hauses heften. Da entstand plötzlich ein Gewühl unter den Figuren, die zuerst langsam und mechanisch am Fenster vorübergeglitten waren. Jeronimo glaubte Cäcilia zu sehen. Sie flog. Eine hohe männliche Gestalt verfolgte sie. Er blickte hinauf. Eben eilte sie vor dem nächsten Fenster vorüber, ihre Blicke trafen sich, sie schien Jeronimo zu erkennen, um Rettung zu flehen. Er schaute in diesem Augenblicke, ganz von Wahnsinn ergriffen, starr hinauf; Cäcilia sank mit einem lauten Schrei ohnmächtig zurück.

Auf diesen Schrei erhob sich ein Kind, das bisher an der Pforte des Hauses gespielt. „Meine Mutter,“ rief es, und wollte hinauf eilen; aber Jeronimo's Wahnsinn hinderte es daran. Kaum hatte er den Ausruf des Kindes vernommen, als er auch schon auf dasselbe zueilte und es ergriff. „Wie nennt sich deine Mutter?“ „Cäcilia,“ sprach das Mädchen verschüchtert und zitterte heftig. „Da oben?“ Das Kind nickte mit dem Kopfe. „Wie mich das Ding mit den dunkeln Augen so gutmüthig anschaut, aber eben in den Augen stecken Schlangen — Verflucht — Da oben, o da oben! — Aber da hab' ich sie!“ — — Rasch zog er ein Messer hervor. „Hülfe! Hülfe!“ rief das Mädchen, die Thüre des Hauses sprang auf. — Zu spät! Er zuckte und leblos lag es zu seinen Füßen.

Ein reich gekleideter Herr eilte aus dem Hause, ihm folgte Filippo.

„Um Gotteswillen Herr! es ist Jeronimo,“ ruft dieser.

„Er hat das Kind getödtet!?“ fragte tiefbewegt der Herr.

Jeronimo nickte und schaute ruhig auf das unglückliche Opfer. „Man halte nur Cäcilia von diesem Anblicke fern, — er würde sie tödten,“ sagte angstvoll bewegt Filippo.

„Elender Verräther! er wird mich gewiß tödten,“ rief plötzlich Cäcilia, welche bei dem allgemeinen Tumulte aus dem Hause entronnen war. „Dieß ist mein Mann, dieß ist dein Kind,“ rief sie, zu dem Herrn gewendet, „Gottes rächende Gewalt ließ es durch die Hand des schrecklich Betrogenen enden — und doch mein Kind.

„Schändlicher, schändlicher Verräther! Teufelskünste haben mich gebannt, verflucht seyst Du — — —“

„Halt ein,“ rief Filippo, „Du weißt nicht, wen Du verfluchst!“

„Meinen Verräther, o Gott sey meiner Seele gnädig, ich erliege!“ — — todt sank sie auf den Leichnam ihres Kindes.

Tief erschüttert stand der reiche Mann. Filippo schaute mit einem fürchterlichen Hohne in das bleiche Angesicht Cäcilia's und lachte laut auf.

Aber dem herbeigeeilten Volke waren die Worte der Sterbenden nicht entgangen. Man schaffte den Leichnam und den wahnsinnigen Jeronimo fort; versicherte sich aber auch des reichen Mannes und Filippo's. Jenen rettete nicht sein hoher Rang als Marchese und Kämmerling des Fürsten. Man untersuchte den Vorfall. Aber bald gaben, man wußte nicht warum, die weltlichen Gerichte den geistlichen die Untersuchung hinüber, und keine Kunde kam unter das Volk, nur der Rechtsspruch wurde ihm bekannt. Der Graf wurde verbannt und alle seine Güter eingezogen. Er starb in einem elenden Flecken nahe bei Athen eines jammervollen Todes. Filippo ward zum Schaffot verdammt. Er zeigte keine Rührung bei seiner Hinrichtung.

Jeronimo nahm sich im Irrenhause selbst das Leben.

Lange blieb die genauere Kunde über diesen Vorfall verborgen, und erst einer weit späteren Zeit war es vorbehalten, Licht über diese sonderbaren Geschichte zu verbreiten. Als in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts einer meiner Freunde mit der gallischen Armee nach Neapel gekommen war, fielen ihm bei der Uebernahme der Aktenstücke eines damals aufzulösenden geistlichen Gerichtes auch folgende Briefe in die Hände. Er las sie, aber mehr der Neugierde als der Wißbegierde wegen. Ihr Inhalt zog ihn an. Nach und nach erfuhr er durch die Akten selbst, durch Nachforschungen unter dem Volke jene, schon vor etwa 60 — 70 Jahren vorgefallene Geschichte. Hier folgen die Briefe.

Neapel.

Der Marchese an seinen Freund.

Theurer Enrico!

Alle meine Wünsche sind erfüllt, beruhigt mein glühendes Sehnen, die Geliebte meines Herzens ist gefunden. Mein erster Blick in ihr großes dunkles Auge, das sie vor mir bescheiden zur Erde senkte, sagte mir das. Noch kannte ich sie nicht, und nun ich sie kenne, bin ich um Nichts glücklicher; sie ist nur eines Bürgers Tochter.

Einen sonderbaren Vorfall darf ich Dir aber nicht verschweigen; denn er soll mir zu dem Besitze des so innig geliebten Geschöpfes verhelfen. Als ich bei der letzten Maskerade eben unbesorgt, ganz in die Gedanken meiner Liebe versenkt, um eine Ecke bog, bemerkte ich einen Mann, in ziemlicher Entfernung von mir, tief in einen rothen Mantel gehüllt. Sein Anblick zerschnitt alle meine Gedanken; und auch er schien mich bemerkt zu haben. Er gieng auf mich zu und faßte mich bei der Hand. Unwillkührlich mußte ich in sein Auge blicken. Farb- und glanzlos lag es in seiner tiefen Höhle, aber es wirkte mit Zauberkraft auf mich, ich mußte ihm folgen. Er führte mich durch eine Hinterpforte in seine Wohnung. Magisches Dunkel bedeckte hier alles. Da trat er vor mich hin und, denke dir mein Erstaunen, sprach so zu mir: „Ihr liebt Cäcilia, ihr sollt sie sehen“! Kaum hatte ich Zeit mich von meiner Bestürzung zu erholen, als er eine Thüre öffnete. Und nun male dir mein Entzücken! Cäcilie lag hier, nur von einem leichten Gewand umflossen, das ihre reizenden Formen kaum verhüllte, auf einem Rosenbette und schlief. Die süßesten Düfte durchwürzten die Luft und Sphären Töne schwebten von oben auf zarten Fittichen herab. Ich bebte wonnetrunken, meine glühenden Sinne verlangten nach ihr, aber der Unbekannte hielt mich zurück. — Nur einige kleine Bedingungen, und sie ist mein. O wie gern erfüllt sie dein

überglücklicher M . . . . .

An denselben.

. . . — Sie war vermählt; wie schnitt mir dieses Geständniß, das sie mir selbst machte, durch die Seele. Filippo erscheint mit jedem Tage furchtbarer. Eine tückische Bosheit spiegelt in allen seinen Handlungen. Sein stets gleiches verschloßenes Betragen, sein Mangel an Gefühl für Freude oder Scherz, sein todtes, aschgraues Auge, alles, alles macht mir ihn höchst furchtbar. Aber ich kann ihn nicht fliehen, er hat mich an sich gebannt, er hat Cäcilia an mich gefesselt . . . — — — — — — — — — — —

Ponticello

An denselben.

. . . — Ein holdes Kind erfreute mich vor einigen Tagen. Es gleicht ganz der engelschönen Mutter, ein Mädchen, das mir schon mein ganzes Herz gestohlen hat. Filippo nahte sich gestern dem Kinde. Wie so gerne hätte ich ihn entfernt. Es war das erstemal, da ich ihn lächeln sah, es war aber nicht das harmlose Lächeln der Freude, sondern das Grinsen der Bosheit. Er ergriff das kleine Wesen bei der Hand und schaute es fest an; das Kind versuchte sich von ihm zu wenden, aber es war ihm nicht möglich. So übte

auch über dieses schuldlose Wesen der Unbegreifliche seine furchtbare Gewalt. Wer weiß, was er mit dem Kinde angefangen, ein unbekanntes Etwas hielt uns fest, wir konnten nicht nahen. Ich bin in böse Hände gerathen, schütze mich Gott!

Ponticello.

An denselben.

Gestern erzählte mir Cäcila, daß sie noch einen Bruder habe — oder gehabt, das wußte sie nicht. Sie zeigte mir sein Bild. Mit Grauen bemerkte ich an dem Gesichte des Kindes, den als solches war er gemalt, die Grundzüge von Filippo's Gesicht. — Aber es war wohl nur Täuschung, den alles um mich her erinnert mich seit einiger Zeit an ihn, die mir sonst lieben und angenehmen Züge verkehren sich in meiner Phantasie in schreckhafte und bilden mir, tausendfach gestaltet, immer nur Filippo's Gesicht. Doch genug davon; Cäcilia entdeckte ich diese Aehnlichkeit nicht. Sie erzählte mir weiter, daß dieser Bruder, der sechs Jahre älter gewesen als sie, stets mit ihr gehadert habe, weil er sie um die Liebe der Eltern beneidete. Oft, sagte sie mir, habe sie ihn mit Thränen beschworen, von dem Betragen abzulassen, mit welchem er seine beiden Eltern noch in die Grube bringe. Aber er hörte nicht. Einmal als er besonders wild gewesen, habe sie ihn auf den Knieen um Besserung gebeten, aber er sey wüthend aufgesprungen, habe sein Messer hervorgezogen, und sie in die Seite gestochen. Sie sey ohnmächtig niedergesunken, er mochte sie für todt gehalten haben, und ist entflohen. Niemand erfuhr seit jener Zeit Kunde von ihm. — Wir ahnen schreckliche Dinge, aber meine Worte sollen das Schauderhafte nicht hervorrufen.

Neapel.

An denselben.

Heute Morgens kamen wir von meinem Lustschlosse zurück. Filippo war während der ganzen Reise in tiefe Gedanken versunken. Er selbst verlangte unsere Rückkehr von Ponticello, wohin ich mit Cäcilia hatte sogleich flüchten müßen. Sein ganzes Benehmen scheint mir verändert. Als wir aus dem Wagen stiegen, faßte er meine Hand, und blickte mir fast bewegt ins Auge. Ich begriff in nicht. Dumpf murmelte er: „Heute noch, heute!“ was wollte er damit sagen? Schwer liegt dieser Tag auf mir, ein furchtbares Gewitter drohet herein. — — — — — — — — — —

Zwei Tage später.

Das Wetter hat sich entladen, auf mein, auf Cäcilia's Haupt. Filippo ist ihr Bruder, seine Rachsucht verfolgte sie bis in den Tod. Die Geschichte wirst du bald erfahren, erspare mir ihre Meldung. Aber den schrecklichen Augenblick will ich dir schildern, wo ich obige Entdeckung machte. Filippo hatte auf jenen Abend einen Maskentanz verlangt. Was er wollte, mußte geschehen. Cäcilia hatte den unglücklichen Gedanken, sich als Zigeunerin zu kleiden und jenes Bildniß vorne auf die Brust zu hängen. Kaum hatte es Filippo erblickt, als er schnell auf sie zueilte, um es ihr sprachlos vor Wuth, vom Halse zu reißen. Aber sie war schneller, und rannte davon. „Mein Bild, mein Bild!“ rief er und eilte ihr nach. Plötzlich sank sie mit einem lauten Schrei ohnmächtig zur Erde. Was weiter vorging wirst du nur zu bald aus dem Munde des Volkes erfahren. Welche Strafe mich erwartet, weiß ich nicht, jede werde ich mit Geduld ertragen; auf Filippo wartet der Tod. — Nun weiß ich mir jene Worte zu deuten. — — — — — — — — — — — —

S. C.

Neue Medaille zu Paris und München.

Die bayerischen Amtsblätter verkündigten kürzlich, daß ein allerhöchstes Rescript des k. Staatsministerium des Innern vom 27. Mai l. J. die vom kgl. Commissair der Stadt Augsburg verfügte und von der kgl. Regierung des Oberdonaukreises fortgesetzte Beschlagnahme der „Druckschrift über „die wunderbare Medaille von der unbefleckten Empfängniß „Mariä“ nebst dieser Medaille selbst bestätigt, und sonach deren Confiskation und Verbot einzutreten haben. Diese offizielle Nachricht ging in sehr viele in- und ausländische Blätter über. — Nunmehr bringen Münchener Blätter die Kunde, daß die Beschlagnahme der besagten Medaille wieder aufgehoben, deren öffentlicher Verkauf wieder erlaubt worden sey. Am ausführlichsten verbreitet sich darüber die in Augsburg erscheinende Zeitschrift Sion, welche ihrem Artikel die Schlußbemerkung beifügt, die Zeitblätter, welche so sehr mit Bekanntmachung der Beschlagnahme sich beeilt hatten, möchten wohl kaum mit der Ankündigung ihrer Aufhebung so pressiren. Wir nehmen nicht den mindesten Anstand, den Sion, welchem das Verdienst gebührt, zuerst in Bayern, schon im Januar 1836 auf diese „wunderbare Medaille“ aufmerksam gemacht zu haben, in der Verbreitung seiner Botschaft bei unsern Lesern zu unterstützen, und geben sie daher wörtlich, wie folgt: „Seit vielen Jahrhunderten verehrt Bayern die seligste Jungfrau und Mutter des Herrn als besondere Schutzheilige. Einer der weisesten und größten Fürsten, den Bayern gehabt, der Kurfürst Maximilian I., drückte diese Verehrung am schönsten aus, als er seinem Prinzen Ferdinand Mariä folgende väterliche Ermahnung gab: „Alle Heilige Gottes, bevor aber die Königin aller Heiligen, die jungfräuliche Mutter Gottes, als eine unsers Churhauses ewige Patronin, liebe und ehre nicht anders, als wie ein unterthänigst ergebener Sohn zu thun schuldig ist. Auf solche Weise bist Du versichert, daß sie als eine sorgtragende Mutter Dich lieben, und bei dem allerhöchsten Gott Dich in Glück und Unglück möglichst beschützen werde.“ Von dieser Liebe und Verehrung, die er seinem Sohne und Nachfolger hiemit empfahl, gab der große Churfürst selbst den schönsten Beweis, als er dem altberühmten Gnadenbilde der Mutter Gottes zu Altenötting einen silbernen Tabernakel zum Opfer brachte, in welchem man nach seinem Tode ein, mit dem kurfürstl. Siegel doppelt verschlossenes Papier fand, welches folgende mit seiner eigenen Hand, und zwar mit seinem Blute geschriebene Aufopferung enthielt:

„Ich schenke und opfere mich Dir auf zu einem Leibeigenen,

Heilige Jungfrau Mariä!

Das bezeuge ich mit meinem Blute und meiner Handschrift:

Maximilian,

der größte unter den Sündern.“

Auch sein Herz wurde, wie er es befohlen hatte, nach seinem Tode, in einem silbernen Herzen verwahrt, am 4ten Oktober 1651 nach Altenötting gebracht und in der heiligen Kapelle beigesetzt. Seit dieser Zeit wurden die Herzen vieler Fürsten und Fürstinnen des bayerischen Hauses, zuletzt noch des Königs Maximilian Joseph I. dort beigesetzt.

Besonders ist es die unbefleckte Empfängniß, welcher sich die Andacht des bayerischen Volkes zugewendet hat. Das sprechendste Zeugniß dafür ist das Daseyn des vom Churfürsten Carl Albrecht im Jahre 1719 erneuerten Ritterordens vom heiligen Georg, dessen vorzüglicher Zweck die Ver-

ehrung und Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß ist, und in welchen, ausser den Gliedern des k. Hauses, nur Sprossen der ersten Geschlechter des Landes aufgenommen werden. Davon gibt ferner Zeugniß das gegossene Marienbild an der alten Hauptfaçade der k. Residenz, welches die unbefleckte Empfängniß darstellt; auch die Statue auf der, vom Churfürsten Maximilian I. errichteten Säule auf dem Schrannenplatze dahier, stellt dieselbe vor. Das Gepräge der größern bayerischen Münzen früherer Zeit zeigte ebenfalls die Mutter des Herrn von der unbefleckten Empfängniß mit der Umschrift: „Patrona Bavariae.“

Unter diesen Umständen war es natürlich, daß die neue Medaille von der unbefleckten Empfängniß vorzüglich in Bayern, das sonst das „marianische“ genannt war, mit großer Freude aufgenommen und von allen Verehrern der Mutter des Herrn zu tragen verlangt wurde. Wie groß war daher aber auch das allgemeine Erstaunen, als die Medaille und das bei Doll darüber erschienene Büchlein mit Beschlag belegt wurden. Diese Maßregel schien um so unerklärlicher, als der heilige Vater selbst, so wie die hochwürdigsten Erzbischöfe von München und Paris und andere Kirchenprälaten schon unzählige Medaillen geweiht, und hiedurch das Tragen derselben genehmigt hatten. Diese Genehmigung schien in einer rein geistlichen Sache genügend, da es der geistlichen Behörde zusteht, in Dingen, die den Glauben betreffen, zu entscheiden. Die allgemeine Verbreitung der Medaille hatte zwar von einer Erscheinung begonnen, die eine Klosterfrau zu Paris gehabt; allein ihre hinlängliche Rechtfertigung findet sie erst in den Wohlthaten, die so viele dem Tragen der Medaille und ihrer dadurch angeregten Andacht zur unbefleckten Empfängniß verdanken. Denn wäre das Tragen fruchtlos gewesen, so würde man ohne Zweifel jene Erscheinung zuerst allgemein verlacht, dann aber allgemein vergessen, nicht aber nach diesem Ablaßpfennig allgemein gefragt haben und fragen. Es verhält sich also damit wie mit den Scapulieren, die ihre allgemeine Verbreitung auch nicht den Offenbarungen des Karmelitenstocks, sondern ihrem Nutzen verdanken. So feiert die Kirche auch zwei der schönsten Feste, das vom Fronleichnam und das vom Herzen Jesu, welche durch Erscheinungen, die zwei Klosterfrauen gehabt, veranlaßt worden; sie hat nämlich die Feste schön und nützlich gefunden und sie genehmigt, ohne die in Mitte liegenden Erscheinungen näher zu untersuchen, was wohl auch kein Resultat gegeben hätte. Doch wir wollen, da die Sache so einfach und klar ist, nicht länger bei den Gründen verweilen, die für sie sprechen, sondern berichten, daß die Aufhebung der Beschlagnahme verfügt, und diese Verfügung hinsichtlich der Medaille sogleich vollzogen worden, noch nicht aber hinsichtlich des Büchleins. Welcher Anstand sich bei diesem noch ergeben, ist uns unbekannt.“

Soviel wir wissen, war es der auch aus der Juliusrevolution und gelegenheitlich der beiden Mordversuche gegen S. M. den König der Franzosen Ludwig Philipp berühmt gewordene und vielfach als ein sehr erleuchteter, durch Gelehrsamkeit und Tugenden gleich ausgezeichneter Prälat geschilderte Erzbischof von Paris Hr. von Queelen, welcher zuerst diese Medaille in Ruf und Verbreitung brachte. Dieser ehrwürdige Prälat empfing die erste Nachricht von den Erscheinungen, welche die Prägung der Medaille veranlaßten, gegen Ende des Jahres 1830 von einem Priester, dem sie die mit den Visionen begnadigte Schwester M. Novizin in einem Kloster der barmherzigen Schwestern zu Paris, geoffenbart hatte. Erst nachdem er sich von der Wahrhaftigkeit aller vorausgegangenen Umstände auf das Gewissenhafteste Ueberzeugung verschafft, nahm der hochwürdigste Erzbischof, Hr. v. Queelen, sich der Prägung, Weihung und Verbreitung der Medaille an. Solche gedieh ausnehmend rasch von Frankreich nach der Schweiz, Piemont, Italien, Spanien, Belgien, England, bis in die Türkei, und sogar bis nach China, in einer Anzahl, welche schon eine Million übersteigt, und eine große Reihe von Schriften erschienen allerwärts zu ihrer Verherrlichung. Dem erhabenen Beispiele des französischen Kirchenprälaten folgend, hat denn nun auch Se. Exc. der hochbegabte, allverehrte Herr Erzbischof von München die Prägung, Weihung und Verbreitung der besagten Medaille unter seinen vorzüglichen Schutz gestellt, zur Beseitigung jedes schnöden Mißbrauches und Wuchers deren Reinertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt, deren Verfertigung und den Verkauf der von ihm selbst geweihten Exemplare ausschließlich dem bürgerlichen Silberarbeiter Hrn. Joh. Gg. Sanktjohannser, und dem bürgerlichen Bilderhändler Hrn. Jakob Constantin zu München überlassen. — Die bayerische Landbötin, welcher wir einen Theil dieser Nachrichten verdanken, bringt auch bereits unterm 14. Julius d. J. eine Wirkung des Tragens dieser Medaille zur Kenntniß; sie sagt: „Das Söhnchen des königl. Revierförsters Holzapfel, „ist auf dem Wege der Besserung. Ein fühlbarer Beweis „des unsichtbaren, höheren Schutzes und der Kraft der Me„daille von der unbefleckten Empfängniß Mariä, welche der „liebe Kleine auf dem zarten Herzgrübchen trug; zwei Schro„te, die an derselben abprallten, hätten gerade sein Herzchen durchbohren müssen.“ — Wenn, wie die Zeitschrift Sion hofft, die Beschlagnahme des Büchleins von Doll aufgehoben werden sollte, werden wir unsern Lesern einen Auszug davon zu geben suchen.

Ungarische Bulls.

Ein Ungar, zum erstenmal in Wien, spazierte auf dem Kohlmarkt umher; plötzlich bemerkte er, daß sein Portefeuille ihm aus der Brusttasche seines Rockes entwendet worden. Er eilte zur Polizei, den Diebstahl anzuzeigen, und beschrieb sehr ausführlich das Portefeuille. „Haben sie denn nichts gemerkt, wie es Ihnen herausgezogen wurde“, fragte der Polizeikommissair? „Mein Gott, ja, ich habe gefühlt eine Hand. Nun, warum haben sie nicht gleich zugegriffen, und den Dieb daran festgehalten?“ „Mein Gott, habe ich geglaubt, es war meine Hand“, antwortete ganz ruhig der Ungar.

Ein zu Fuß reisender Ungar hatte sich einst hart an einem Fuhrwege in den Schatten gestreckt und war eingeschlafen. Bald darauf zog ein Gauner vorüber, bemerkte ihn und fand es für rathsam, zu versuchen, ob die Stiefel des schlafenden Wanderers von seinem Besitzer getrennt werden könnten, welches ihm auch gelang. Nach kurzer Zeit fuhr ein Fuhrmann den Weg, und weckte aus Vorsicht den Schlafenden, damit sein, dem Wagengeleise naheliegendes Fußgestell nicht vom Rade beschädigt werden möchte. Der Ungar mit Staunen bald den Fuhrmann bald seine blosen Füße anblickend, rief endlich kopfschüttelnd: „Fahrens nur zu, das sein nit meine Füß', hab' ich jo ghobt Stiefel an.“

Auflösung der Charade in Nro. 4:

Feindseligkeit.

Die Biene
Bamberger
Sonntagsblatt.
1836. №. 6.

Miaulis Grab bei Athen.

Wandrer, der du weilst auf Hellas Fluren
Unter Trümmern der Vergangenheit,
Und mit Ernst des Alterthumes Spuren
Anschaust aus der grauen Heldenzeit,
Stehe still an des Piräus Rande,
Wo Athen einst seine Blüthe sah,
Und erwäge im geprieß'nen Lande
Einmal noch, was Großes dort geschah!

Stehe still! Denn unter jenem Hügel
Ruht der hehre Sarkophag noch jetzt,
Wo man einst am goldnen Meeresspiegel
Eines Helden Asche beygesetzt.
Dort von Salamis herüber ragen
Noch die Felsen, Zeugen jener Schlacht,
Als Themistokles mit kühnem Wagen
Hingestreckt des Xerxes Flottenmacht.

Doch was nahet jetzt in ernster Stille
Der Hellenen schmerzerfüllte Schaar
Dieser Stätte? Welches Edlen Hülle
Birgt der Sarg? Den Retter in Gefahr,
Ach! Miaulis hat der Tod bezwungen,
Ihn, der oft dem Tode sich geweiht,
Hat, was keinem Sterblichen gelungen,
Nun besiegt der starke Arm der Zeit! —

Muse! sag's den kommenden Geschlechten,
Daß nach langer Sclaverey und Schmach,
Unter schweren, blutigen Gefechten,
Endlich Hellas seine Ketten brach!
Der Osmanen wuthentflammte Horden
Zogen unter Muhameds Panier
In dies schöne Land mit Raub und Morden,
Und verheerten es mit wilder Gier.

Da verbanden sich der Helden viele,
Für die Freiheit in den Tod zu gehn,
Und die Götter führten sie zum Ziele,
Wo den Tapf'ren Siegeskränze wehn.
Manche sind in großer That gefallen
Dort bey Missolunghi und Athen,
Deren Namen in den Tempelhallen
Der Geschichte angeschrieben stehn.

Doch in Kriegesstürmen auf den Wogen
Kämpfte keiner Dir, Miaulis, gleich!
Mit den Brandern kamst du hergeflogen
Durch das meerumfloß'ne Inselreich!
Türkenflotten fraßen deine Feuer,
Sprühten rings Tod und Verderben aus,
Und gleich einem Wellenungeheuer
Brachtest du den Feinden Furcht und Graus!

Wie von nahen, blitzeschwang'ren Wettern
Thürme stürzen auf dem Erdenrund,
So war stark dein Arm, um zu zerschmettern
Stolze Schiffe auf dem Meeresgrund!
Masten krachen, Segelstangen splittern,
In die Tiefe sinkt der Wrack hinab,
Und der Muselmänner Herzen zittern,
Und es wird der Ocean ihr Grab. —

Wunder that'st du, mächt'ger Türkenwürger,
Als Du dich dem Vaterland geweiht!
Darum ehren dankend Hellas Bürger
Dein Gedächtniß bis zur spät'sten Zeit!
Golden sahst die Freiheit Du erglänzen
Wieder auf dem heimathlichen Herd,
Feiertest das Siegesfest mit Tänzen,
Lorber'n schmückten da Dein Heldenschwerdt.

Doch es ließ des höchsten Glückes Wonne
Dich Dein Genius hienieden sehn:
Einer neuen Aera schön're Sonne
Sollte über Hellas auferstehn.
Aus Bavaria zum Schutz erkohren
Zog im Jubel ein der Königssohn,
Otto, bey dem Strahlenlauf der Horen,
Und bestieg den neuerbauten Thron.

Huldvoll kam Er immer Dir entgegen
Bis an Deinen letzten Erdentag,
Da empfing Er noch von dir den Segen,
Schaurig klang der Scheidestunde Schlag.
Und Er sah Dein Antlitz hier nicht wieder
In dem Lande der Vergänglichkeit,
Denn es schwang auf Morgenroths-Gefieder
Sich dein Geist empor zur Seligkeit! —

Und so senkte man des großen Todten
Leichnam an der hehren Stätte ein,
Wo auf jenem sieggeschmückten Boden
Friedlich ruht Themistokles Gebein. —
Wand'rer, stehe still! „Hellenen haben
Nach dem glorreich durchgekämpften Streit
Hier Miaulis feyerlich begraben,
Der sie von dem Türkendruck befreit!" —

Meiningen. Dr. J. C. Ihling.

Der Stiefel des Kapitain Kidd.

Der berühmte Kapitain Kidd war einst an einem eiskalten Tage im Dezembermonat auf dem Rückweg von einer Expedition zu Lande begriffen, da trat er im Walde auf den Leichnam eines erfrornen Menschen. Sich wenig um die Wechselfälle und den Tod des Menschen kümmernd, wollte er gleichgültig an dem Leichname vorübergehen, indem er

ihn blos mit seinem langen Stocke berührte, als er sah, daß der Tode noch ein paar excellente Stifeln anhatte, deren Vortefflichkeit mit seinen wurmstichigen Holzschuhen gewaltig contrastirte. Er macht sich alsbald an das Werk, ihm die Stiefeln auszuziehen, aber sie hielten so fest an dem Leichname, daß es keine Möglichkeit war, sie abzukriegen. Er schöpft Athem, macht neue Anstrengungen, versucht das eine Bein und versucht das andere Bein, aber es gelingt ihm nicht. Da er es endlich müde geworden ist, mit so wenig Erfolg den Stiefelknecht zu machen, war er schon im Begriff, seine Beute zu verlassen, als es ihm in den Sinn kommt, die Stiefeln erst sammt den Beinen mitzunehmen, um später und mit leichterer Mühe seine Operation daran zu erneuern. Der Kapitain langt sein Taschen- und Tischmesser heraus und säbelt dem Todten die Beine ab, welche er in seinem Reisesack steckt, und seinen Weg fortsetzt.

Ohngeachtet seiner Eile war er doch 8 — 10 Stunden von dem Orte entfernt, den er seinen Gefährten als Sammelplatz bezeichnet hatte, von der Nacht überfallen, und sah sich genöthigt, in einem kleinen Dorfe am Saume des Holzes Nachtquartier zu nehmen. Er klopft an die Thüre des ersten Hauses, und wird freundlich willkommen geheißen. Eine kleine Alte, ganz in einem Pelzmantel eingehüllt, empfing den Reisenden und hieß ihn an einem lustigen Feuer an der Seite eines alten Mannes von unfreundlichem Aeußern niedersetzen. Auf dem Boden lag ein großer Hund aus Terreneuve neben zwei Katzen, welche miteinander spielten, ohne sich um ihre Nachbarschaft zu bekümmern. Kidd legte seinen Sack in einem Winkel des Gemaches ab, nahm einen Stuhl, und rückte an den Herd. Nachdem er sich lange Zeit vor einem Krug Cider und vor einem Korbe Obst mit den beiden Alten vertraulich unterhalten hatte, machten diese, da sie keine Betten hatten, für den Kapitain neben dem Heerde ein Nachtlager von ausgebreiteten Thierfellen zurecht, und legten sich dann schlafen.

Bald war unser Kapitain fest eingeschlafen; seine Träume waren schrecklich! Menschenbeine liefen ihm nach oder tanzten um ihn herum; verstümmelte Leichnahme grüßten ihn oder zogen ihn zur Rechenschaft wegen seiner gestrigen That. Bald schnitt man ihm die Füße ab oder schlug ihn mit blutigen Beinen in das Gesicht. Da er sich im Schlafe wehren wollte, so schlug er mit den Armen gewaltig um sich und warf mit großem Geräusche den an seiner Seite stehenden Leuchter um. „Was ist denn das für ein Lärm?“ rief man aus dem anstoßenden Gemach; und der Hund bellte und die Katzen ergriffen miauend die Flucht.

„Oh, parbleu,“ sagte Kidd bei seinem Erwachen, „gestern hatte die Kälte die Glieder des Leichnams so erstarrt, daß es mir unmöglich war, ihm die Stifeln abzuziehen; ich will die Beine an das Feuer stellen, vielleicht erreiche ich morgen leicht meinen Zweck.“ Er stellte also die beiden Beine vor das Feuer und schlief von Neuem ein, indem er sich über seinen glücklichen Erfolg freute.

Als er aufstand, war es heller, lichter Tag und er mußte eilen, seine Caravanne einzuholen. Frisch und leicht, wie er ist, macht er sich schleunigst auf den Marsch, vergißt seinen Wirthen zu danken, vergißt seine Bagage mitzunehmen, und vergißt die Thüre hinter sich zu zu machen. Das Feuer hatte den Beinen des Todten ihre natürliche Elastizität wieder gegeben, und ihr wildernder Geruch lockte bald den großen Hund und seine Katzengesellschaft herbei. Das hungrige Völkchen schnobert erst zaudernd daran herum; dann fällt es aber gierig über den köstlichen Fraß her, und verzehrt die Beine sammt den Stiefeln; der Boden ist mit halbabgenagten Knochen, mit Blut und schrecklichen Ueberbleibseln bedeckt.

„Großer Gott!“ rief die Alte, als sie in die Stube trat; „mein Freund, die Hunde haben den Reisenden aufgefressen!“

„Was!“ schrie der Mann, bestürzt aus dem Bette aufspringend, „den Reisenden aufgefressen!“

„Ja, hier liegen seine zerrissenen Glieder.“

Das alte Paar stürzt erschrocken aus dem Hause, und erzählt im ganzen Dorfe die schreckliche Katastrophe, deren Opfer der Kapitain Kidd geworden wäre. Bald darauf verkündeten alle öffentliche Blätter dieses traurige Ereigniß. Kapitain Kidd aber machte sich den Spaß, in einer fröhlichen Abendgesellschaft bei der dampfenden Punschbowl seinen Freunden die Berichte von dem traurigen Ende, welches er genommen, zur allgemeinen Belustigung selbst vorzulesen.

Biographische Denkmale.

I. Kardinal Cheverus.

Wir glauben den Wünschen denkender Leser zu entsprechen, wenn wir ihnen von Zeit zu Zeit eine Schilderung aus dem Leben von solchen ausgezeichneten, besonders dahingeschiedenen Personen mittheilen, welche wegen ihren seltenen Eigenschaften auf ein Blatt in den Büchern der Zeitgeschichte Anspruch machen können. Wir beschränken uns hierbei nicht auf ein bestimmtes Land, oder einen bestimmten Beruf, es genügt uns jedesmal die Ueberzeugung, daß eine Person die ihr gewordene Aufgabe im Leben und für dasselbe auf eine würdige und Nachahmung verdienende Weise gelöst habe.

Wir beginnen mit der Charakterzeichnung des leider nur zu frühe dahingegangenen Cardinals und Erzbischofs Cheverus von Bordeaux.

Der Tod dieses Oberseelenhirten ist ein allgemein gefühlter Verlust, welchen Kirche und Staat erlitten haben. Die Tugenden dieses Prälaten, seine so einfache und rührende Frömmigkeit, seine entgegenkommende Liebe und aus dem Herzen stammende Duldsamkeit, hatten ihm nicht nur die innigste Verehrung aller Mitglieder der bischöflichen Sprengel, welchen er von Montaubon und Bordeaux aus, vorgestanden ist, sondern auch von ganz Frankreich erworben. Der Erzbischof Cheverus ist in der That das sprechendste Beispiel von der großen Macht, welche die Religion über die Menschen ausübt, in so ferne sie ohne Stolz und Anmaßung auftritt. Sein Name ist das Symbol des Friedens und der Einigkeit in Frankreich geworden.

Die wahre und schöne Popularität, diejenige, welche die Tugend verleiht, suchte auch den bescheidenen und guten Erzbischof in seinem Heiligthume auf. Dieser Geistliche hatte, ohne darnach zu geitzen, und noch weniger, ohne es als ein Recht zu fordern, ein aussergewöhnliches Ansehen erlangt. Die Stadt Bordeaux hätte ihm kaum Etwas versagen können. Alle sonstigen Vorurtheile, selbst die aus Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse und Meinungen, zerfielen vor seiner evangelischen Frömmigkeit, und die Regierung vom Julius 1830 ehrte sich selbst, indem sie sich um Erlangung der ersten Kirchenwürde, des Kardinalshutes, für einen Prälaten bewarb, welcher weit entfernt, sich in politische Intriguen zu mischen, mit aufrichtigem Herzen eine weltliche Würde aufopferte. Es ist nämlich bekannt, daß dieser Erzbischof nicht nur mit Ruhe, sondern sogar mit frommer Zufriedenheit die Maßregel entgegennahm, welche ihn und die übrigen Bischöfe nach der Juliusrevolution des Sitzes in der Kammer der Pairs be-

raubte. Noch steht sein, bei dieser Gelegenheit ergangener Hirtenbrief bei allen Franzosen im lebendigsten Andenken, in welchem er, voll der reinsten Aufrichtigkeit sich selbst beglückwünschte, daß er nun ganz und ungetheilt sich den Sorgen seines Berufes und Hirtenamtes überlassen könne. Leicht hätte er sich wie andere beklagen, und als ein Opfer, als Martyrer der Julius-Revolution, und die Sache so darstellen können, als sey es auf einen Angriff der Religion selbst abgesehen, leicht wäre es gewesen, den Worten seines Hirtenbriefs den Ausdruck einer geheimen Erbitterung zu leihen. Allein Cheverus war gerechter gegen die nun einmal eingesetzte Regierung. Er sah ein, daß der größte Dienst, welcher mitten unter so vielen Umwälzungen und Störungen der Geistlichkeit erwiesen werden konnte, darin bestehe, gerade den Clerus dem Getreibe der Partheien zu entziehen. Bei allen Ereignissen freudiger und betrübender Art, enthüllte er seinen edlen und großsinnigen Charakter. Vermöge der Aufrichtigkeit seines Herzens, verschmähte er es, sich zu einer zweideutigen Unterwerfung unter das neue Königthum, er verabscheute es, die Religion zu einem Partheiwerkzeug herabzuwürdigen.

Unter allen Tugenden dieses verehrungswürdigen Erzbischofs leuchtet ohne Zweifel dessen Selbstverläugnung, seine wahrhaft evangelische Zurückweisung von Interesse hervor; und so kam es auch, daß dieses Fernehalten von jeder Art von Intrigue und politischer Leidenschaft, verbunden mit der Einfachheit und Aufrichtigkeit seiner Unterwerfung unter die bestehende Staatsordnung, ihm die Hochachtung von Frankreich erwarb. So ward dem wahren religiösen Geiste, dem Geiste des Friedens, der Sanftmuth, der Reinheit, der unausbleibliche Preis allgemeiner Verehrung und Bewunderung. Daneben erinnerte man sich der Nachtheile, welche andere Geistliche der Kirche und Religion zuzogen, indem sie diese in politische Streitigkeiten verwickelten. Und in der That, wie viele erbitterte und beleidigte Gemüther hat Cheverus besänftigt, wie viele Vorurtheile zum Schweigen gebracht? auf wie viele Klagen hat der Name Cheverus würdig geantwortet? Mit allen Wunden, mit aller Machtfülle der Welt wäre es ihm niemals gelungen, der Religion solche Dienste zu leisten, wie jene waren, welche sich im Gefolge des unwiderstehlichen Einflusses seiner bescheidenen Frömmigkeit befanden; zurückgezogen in das Heiligthum seines Amtes, war er mächtiger, als er gewesen sein würde, wenn er sich in die Bewegungen und Kämpfe der Partheien eingelassen hätte. Welche Privilegien hätte er auch für den Clerus erringen können, die im Stande wären, jenes moralische Ansehen aufzuwiegen, daß sich an seine Wirksamkeit und seinen Namen geknüpft, oder den Dienern der hl. Religion noch zu Theil werden kann?

Wir leben noch in der Zeit der Opposition, des Widerstandes, zumal auch hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse; das Beispiel von Cheverus hat nun bewiesen, daß der Clerus auch ohne Kampf eine große, wohlthätige Macht erlangen, und sie ohne Erschütterung und Haß bewahren und verstärken kann, die Macht, welche die Religion verleiht, gegründet auf die Achtung, welche eine Folge der Tugend ist, und gewiß, wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß die Wahrheit dieser Ansichten durch des Kardinals Cheverus Beispiel noch glänzender beleuchtet, mehr und mehr überall bei den Dienern der Religion und der Kirche Eingang, Aufnahme finden werden zu allseitigem Frommen.

Kleine Bücherschau.

I. **Ueber den seit 1824 bestehenden Kunstverein des Königreichs Bayern, mit besonderem Rückblick auf die früheren, schon in den Jahren 1788 und 1789 stattgehabten Gemälde-Ausstellungen in München.** Von dem königl. bayerischen geheimen Rathe, Ritter von Mussinan. München 1836. Bei Joseph A. Finsterlin.

Diese kleine Schrift enthält 58 Seiten. Von S. 24—48 ist sie aber der wörtliche Abdruck aus Westenrieders im J. 1790 herausgegebenen III. Bande der Beiträge zur vaterländischen Geschichte u. s. w. über die Gemäldeausstellungen, welche in den Jahren 1788 und 1789 in München stattfanden. Außerdem sind noch ein Paar Seiten aus Westenrieder entlehnt; sonst findet man ganz kurz erzählt, wie im J. 1823 42 Künstler und Kunstfreunde in einen Kunstverein zusammentraten, dessen Satzungen und Bestehen König Maximilian Joseph genehmigte, und wie der Kunstverein in seinen Jahresberichten Nachrichten über verstorbene Künstler lieferte, die dem Vereine angehörten. Es sind aber blos die Namen derselben angegeben; eine Charakteristik ihrer Werke ist nirgends gegeben; nirgends die Momente des Fortschreitens in den Künsten angedeutet. Uebrigens findet man: in den nachgefolgten Bänden u. s. w.

Welch ein Stoff für einen tüchtigen Kunstkenner, der die Gabe der Darstellung zur reinen treuen Anschauung besitzt!

II. **Franz Sigl's, Franziskaners in München, Geschichte der Münchner Geiseln in schwedischer Gefangenschaft vom 7. Juni 1632 bis 3. April 1635.** Aus einer gleichzeitigen Handschrift herausgegeben, und mit erläuternden Anmerkungen und Zusätzen, größtentheils aus archivalischen Nachrichten, begleitet von Maximilian Joseph Stöger. München, beim Herausgeber. 1833.

So lange Gustav Adolf lebte, ging es den Geiseln erträglich, nach seinem Tode aber waren sie recht eigentlich in der Gewalt der Kriegsobersten, die ein sehr hohes Lösegeld erpressen wollten. Um dieses zu erhalten, schickte man aus ihrer Mitte selbst einige ab, doch lange verzögerte sich die Auslösung, bis sie endlich befreit wurden und wieder nach München zurückkehrten, von wo sie Gustav Adolf bei seiner Entfernung als Bürgen für die noch rückständige, den Bürgern Münchens auferlegte, Geldsumme mitgenommen hatte. — Angehängt sind der Erzählung 25 Schreiben Maximilians, des Herzogs, über die Plünderung des Zeughauses in München u. s. w. und die betreffenden Antworten von verschiedenen.

III. **Historische Erinnerungen oder Denkwürdigkeiten aus der neueren Geschichte des bayerischen Staates, nämlich vom Ausgange der Regierung des Churfürsten Karl Theodor's bis zum Tode des Königs Maximilian Joseph.** 2 Thl. Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1836.

Mit großen Erwartungen nahm ich dieses Buch zur Hand, das die interessanteste Zeit der ganzen bayerischen Geschichte schildern sollte, und unter dem Titel Denkwürdigkeiten erwarten ließ, daß ein hochgestellter Mann seine Erlebnisse und vieles bisher unbekannte als eigentliche Würze und erläuternden Geist der Begebenheiten mittheile. Ich las und las, und fand größtentheils Zeitungsnachrichten, Kriegshandlungen. Gerade die innere Entwickelung des bayerischen Staates, das großartige Aufstreben des lange geistig verwahrlosten Volkes, das Erheben desselben durch den lichtfördernden König ist kaum berührt.

Ueber die letzten wichtigen Lebensjahre **Maximilian's** beinahe nichts gesagt.

In der Vorrede des Buches steht: „Wir halten es nicht für überflüssig, der Bemerkung zu begegnen, die dem Buche gemacht werden könnte, daß der Erzählung der kriegerischen Begebenheiten zu viel Raum gegeben sey. Die ganze Periode der ersten königlichen Regierung war aber ja fast ein ununterbrochener Krieg, in welchem sich gerade die herrlichsten Tugenden der bayerischen Nation, — der Ruhm ihrer Tapferkeit und Treue an König und Vaterland — auf's neue bewährten."

Damit hat der unbekannte Autor den Standpunkt selbst angegeben, von welchem aus er die Regierung **Maximilian's** betrachtet und schilderte.

△ **Kissingen**, 2. August. Je höher ein Badeort mit Recht im Rufe steigt, desto strenger darf die Beurtheilung seiner Einrichtungen werden. Er gehört der ganzen Welt an, und muß also auch auf alle deren Anforderungen möglichst Bedacht nehmen. Darum sey vergönnt, neben dem vielen Trefflichen, was das europäisch werdende Kissingen schon jetzt bietet, einiges noch Tadelnswerthe zu berühren. Vor Allem gehört dazu die mangelhafte Posteinrichtung. Die Briefe, welche in 2—3 Tagen an Ort und Stelle seyn müßten, laufen hierher und von hier ab oft 5—6 Tage, höchst unregelmäßig. Wenn man z. B. einen Brief von Frankfurt, Magdeburg, München am dritten Tage früh in Bamberg, Nürnberg erhält, so muß man unbegreiflich finden, warum er von Nürnberg, Bamberg, Frankfurt nach Kissingen 3—5 Tage braucht. Dieser Uebelstand, welcher auch in Ihrem Blatte schon besprochen worden, kann nur in Lokalursachen liegen, die den oberen Postbehörden noch nicht zur Kenntniß gekommen; denn sonst hätte die so thätige bayr. Generalpostdirektion sicher längst ihn abgestellt. Ferner ist dringend nöthig die Einrichtung, daß an heißen trocknen Tagen für Befeuchtung der Straße, welche mit dem Kurplatz parallel läuft, fleißiger und besonders zu jener Zeit gesorgt werde, wo der letztere am häufigsten besucht ist, d. i. von 6 bis 8 Uhr früh, und von 5 bis 7 Uhr Abends, um den lästigen Staub, der sich oft bis zu den Colonaden hineindrängt, abzuwehren. Das mit Eseln bespannte Wasserfaß, welches über Tag diese Straße öfter befährt, könnte hiezu sehr leicht eingerichtet werden, man dürfte es nur mit einem größern, breiten Spritzsiebe an der Rückwand versehen, wozu das Modell, wenn es in Kissingen noch nicht bekannt, leicht von anderwärts beizuschaffen wäre. — Mehr Sorge für gesunde Kost, und für Beseitigung aller der Brunnenkur nicht zusagenden Speisen, dürfte auch zu empfehlen seyn. Während wir in den Verhaltungsregeln bei der Kurzeit alle Essigsäure und fette Speisen, wie Salat, Gurken, Bohnen in Essig und Oehl, auch Käse und Butter, als höchst verpönt, angezeigt finden, — bemerkt man dergleichen Contrebande sehr oft auf den Gasttischen, und ist bei der spärlichen Mahlzeit, (denn die Küche von Kissingen ist noch immer weit hinter der in den Rheinbädern, und doch viel theurer) des Hungers wegen immer sehr geneigt, darnach zu greifen. Hier sollte also energisch eingeschritten, und jedem Speisewirth, wie es z. B. in Oestreich der Fall ist, geeignet verboten werden, irgend der Kur nicht zusagende Eßwaaren auf die Tafel zu bringen. — Vielfältige Klagen veranlaßt die Badetaxe, deren Zweck nur Wenige einsehen wollen. Er ist wohl der allerbeste, einen größeren Fond zu den Verschönerungen des Badeortes und seiner Umgebungen zu erhalten; allein den Fremden, welche doch meist ihrer Gesundheit wegen hieher kommen, und hier Summen in Umlauf bringen, die nicht nur sehr bedeutend sind, sondern wovon auch mittelbar entferntere Ortschaften Nutzen schöpfen, z. B. durch Zuführen von Lebensmitteln, durch Versendung des Wassers, durch die Zehrungen und Fuhrlohn auf dem Hin- und Rückweg u. dgl., sollte man den Aufenthalt möglichst erleichtern, nicht belasten. Auch liegt es wohl in der Natur der Sache, daß noch eigentlich die Bewohner des Badeortes auf ihre Kosten für die Verschönerungen sorgen, welche den Fremden herbeilocken, und ihm für theueres Geld neben der Kur etwas Angenehmes bieten sollen. Welche Anstrengungen und bedeutende Verwendungen die Regierung hier macht, wird dankbar anerkannt, aber diese Badetaxe kömmt den meisten Fremden wie eine Kopfsteuer an die Gemeinde Kissingen vor, und es ist den Fremden zumal nicht erfreulich, ihre Häupter abgeschätzt und hiernach klassifizirt zu wissen. Die Kissinger scheinen ohnehin von andern Badeorten bis jetzt hauptsächlich nur die großen Rechnungen annehmen zu wollen. Viel besser wäre es, wie in Baden-Baden und in den Taunusbädern, den Pacht der Hazardspiele zum Verschönerungsfond zu schlagen, allein hier hat der Pächter des Kurhauses noch das Monopol eines eben so ausgedehnten als wohlfeilen Pachtes, und zieht den Spielpacht für sich. — Man versichert übrigens, daß die Stadtgemeinde Kissingen, ihren wahren Vortheil erkennend, selbst Vorstellungen um Aufhebung der Badetaxe gemacht habe. Thatsächlich ist, daß ein Engländer, welcher zum Gebrauche der Kur hieher kam, nur weil man auf Zahlung der allgemeinen Badetaxe bestand, sofort wieder einpacken ließ, und abreiste. Das thut nun freilich nur ein Engländer. Indeß hoffen auch wir, im nächsten Jahre in dem grandiosen neuen Kursaale auch von derlei kleinen Mängeln befreit umher wandeln, und uns wieder neuer Verbesserungen der thätigen Behörden erfreuen zu können.

---

* **Meiningen**, 8. Aug. Von den hiesigen Anstalten wurden seit einigen Jahren die meisten theils verbessert, theils neu begründet. So ist zuvörderst das **Gymnasium Bernhardinum** im vorigen Jahre ganz nach preußischem Fuße umgewandelt und auch größtentheils mit Lehrern aus Preußen besetzt worden. Desgleichen hat das **Seminarium zu Hildburghausen** einen neuen Direktor, und das dasige **Gymnasium** einige neue Lehrer bekommen; dagegen ist das bisherige **Lyceum in Saalfeld** aufgehoben und daselbst eine **Realschule** errichtet worden. Die **Forstakademie zu Dreyßigacker**, obgleich jetzt weniger besucht, als sonst, geht doch ihren zeitgemäßen Gang in Theorie und Praxis fort. Die **Erziehungsanstalt** des Professor **Bernhard**, obgleich vorzüglich für junge Engländer und Schottländer bestimmt, nimmt doch auch Zöglinge aus inländischen gebildeten Familien auf, und ist im Flor. Außerdem bestehen hier, außer einem Institute für Knaben, auch zwei weibliche Bildungsanstalten. Von **Bibliotheken** gibt es hier mehrere, die größere Schloßbibliothek und die Privatbibliotek des Herzogs, die des Gymnasiums, beträchtlich vermehrt durch das schätzbare Büchervermächtniß des verstorbenen Kammerraths **Hartmann**, die Rathsbibliothek; von den bisherigen 4 Leihbibliotheken existiren jetzt nur noch zwei, indem die eine einzeln verkauft, die andere, sehr bedeutende **Jahnsche** aber an den Hofbuchhändler **Keißner** durch Kauf übergangen, und seiner früheren beigefügt worden ist. Durch das **Georgenkrankenhaus** ist seit den wenigen Jahren seiner Vollendung sehr viel Gutes gestiftet worden, indem nicht nur Dienstboten und Handwerksgesellen, welche erkrankten, sondern auch plötzlich Verunglückte, ja selbst von Unfällen betroffene Reisende, in demselben Heilung und Pflege fanden. Eine **Suppenanstalt** versorgt die Armen, welche davon Gebrauch machen wollen, besonders für die Wintermonate mit einer gesunden und hinreichenden Kost, das **Weiden- und Strohflechten** beschäftigt in einem besondern Lokale Kinder und andere junge Leute, auch von den Israeliten, mit dergleichen Produkten der mannichfaltigsten Art, welche einen guten Absatz finden. Auch an einer **Sparkassenanstalt** fehlt es nicht. Unter den **Vereinen** zeichnet sich vorzüglich der **Frauenverein** für Erziehung armer und verwahrloster Mädchen unter der höchsten Protection und der huldvollsten Unterstützung unserer regierenden Frau Herzogin **Maria** Hoheit aus. An einem **Pomologischen Vereine** zur Beförderung der Obst- und Gartencultur, so wie an einem **Feuerrettungsvereine** für Menschenleben und Eigenthum, dergleichen wir schon mehrere in anderen Städten unseres Landes besitzen, ist schon seit einem Jahren gearbeitet worden. In **Saalfeld** besteht seit zwei Jahren ein **Gewerbsverein**, welcher schon mehrere hundert Mitglieder und darunter sehr ehrenwerthe Namen zählt, und mit rühmlichem Eifer für das Gemeinnützliche bemüht ist. Vor einigen Monaten erschien ein Aufruf an die Bewohner des Herzogthums Sachsen-Meiningen zur **Begründung einer Waisenanstalt** für das Fürstenthum Saafeld, die Grafschaft Camburg, die Herrschaft Krannichfeld, die Verwaltungsämter Sonnenberg und Römhild; für die älteren Landestheile, namentlich für Meiningen selbst, bestanden schon seit langen Jahren eigene Waiseninstitute. Der Herr von **Speßhardt**, unter dessen Direktion auch die **Straf- und Besserungsanstalt zu Maßfeld** bei Meiningen steht, hat die Statuten dazu entworfen, und der Herzog **Bernhard** vorläufig jährlich 500 Gulden dazu angewiesen. — Im **Bade Liebenstein** sind auf der zweiten Badeliste die Namen von 140 Besuchenden verzeichnet, darunter viele aus Kassel, Berlin, Hamburg, Bremen, Hannover, Göttingen, Leipzig, auch aus Brüssel und Neupommern. Die Schauspielergesellschaft allda, welche sich bereits viel Beifall erworben hat, steht unter der Direktion des Herrn Grafen **Hahn**, und fungirte eine Zeitlang in Erfurt. Sie besitzt unter anderen zwei gute Opernsängerinnen, und wird dem Vernehmen nach auch für das Hoftheater zu Meiningen auf die Wintermonate engagirt werden. In der ersten Augustwoche sollten auf die Bühne gebracht werden: Der Glöckner von Notre Dame, von **Charlotte Birch-Pfeifer**, Musik von **Cläpius**; die Italienerin in Algier, von **Rossini**; das erste Debüt, Posse von **Angely**. Die vormalige **Stein**'sche Theatergesellschaft zu Meiningen hat sich bekanntlich aufgelöst, jedoch privatisiren noch daselbst Herr und Madame **Stein**, Hr. **Blumauer** mit seinen zwei Töchtern, die gut besoldet als Hofsängerinnen angestellt sind, die **Bachmann**'sche Familie, Hr. **Henning** rc., welche wahrscheinlich für den Winter wieder engagirt werden. Herr **Stein** selbst hatte so sehr und so rücksichtslos ökonomisirt, daß die Sparsamkeit endlich nur auf Kosten des Publikums und der Schauspieler ausging, und eine Menge Klagen an die Gerichte kamen, weshalb ihm auch die Direktion des Hoftheaters nicht länger gelassen wurde.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. № 7.

An ***

Lieblich wie die Maienrose,
Von der Blätter Grün umfangen
Gleichst du jenen holden Wesen,
Die der Gottheit Thron umschweben.

Will ich froh und heiter seyn,
Darf ich ja an Dich nur denken,
An den Himmel, der so rein
Aus dem schönen Auge winket.

Eilt mein Blick auch in die Fernen,
Zu den Wolken, zu den Sternen,
Seh' ich doch nur Dich allein,
Deren Bild im Herzen lebt.

Manche Freuden gab dies Leben,
Manche Lust ein Augenblick,
Doch in Deiner Näh' allein
Fühl' ich hohes Himmels-Glück.

Alles kann ich leicht entbehren,
Nur nicht ferne von Dir seyn;
Darf ich schöne Wünsche nähren,
Wohl! Dein Herz — es werde mein!

Laß mich Dir mein Leben weihen,
In Dein Leben Blumen streuen,
Freudig geb' ich meine Tage
Deinem Glücke ganz dahin.

Daß die Treue nicht geschieden
Von der weiten Erde sey,
Möge Dir mein Herz bewähren,
Das Dir ewig angehört.

E . . . . . . K. st. l.

Skizzen aus Südamerika.

I. Vera-Cruz.

Der Hafen von Vera-Cruz, zur Zeit der spanischen Herrschaft so belebt, daß selbst noch im Anfang des 19. Jahrhunderts sein jährlicher Handel ein Kapital von 37 Millionen Piaster in Umschwung setzte, gleicht gegenwärtig einer Einöde. Ein Reisender, der im Frühjahr 1836 den Hafen besuchte, fand nur 5 oder 6 französische, englische und amerikanische Schiffe, welche vergebens auf die Piaster warteten, die aus Meriko anlangen sollten, aber nicht eintrafen, und endlich, des Harrens müde, eine Ladung Campesche-Holz nahmen. Das Schiff Wilson verfaulte sogar allmählich in gänzlicher Verlassenheit; die merikanische Zollbehörde, ausnahmsweise einmal in Thätigkeit gebracht, hatte es confiscirt, weil es angeblich einige Kisten von Quartillen, schlechten, nachgemachten Kupfermünzen, welche in Merico die Stelle der französischen Assignaten vertreten, einführen, und den Profit des einträglichen Monopols der dortigen Regierung in beliebiger Ausprägung dieser schlechten Münze mit ihr theilen wollte. Das dreibordige spanische Schiff Asia, welches der spanische Kapitän während des Unabhängigkeit-Krieges den Insurgenten überlieferte, lag da schon zu zwei Drittheilen im Wasser versunken. Die Fregatte Guerrero, in ein Gefängniß für Galeerensträflinge umgeschaffen, bewegte sich nur langsam zwischen den Ueberresten der Asia und dem Fort des Hafens umher. Eine Meile von der Stadt, zwischen der unfruchtbaren Insel Sacrificios und dem Ufer, kreutzte die franz. Corvette Dordogne. Etliche in ziemlicher Entfernung von einander aufgestellte Handelsschiffe, dazwischen 5 oder 6 Galotten und einige zerstreute Fischernachen, hierin besteht die ganze Belebung dieses ehemals so blühenden Hafens. Es gehört jetzt zu den wichtigsten Ereignissen von Vera-Cruz, auf dem Hafen-Thurme ein ankommendes Schiff signalisirt zu sehen; kaum ertönt die Glocke, eilt Alles an den Strand, um das seltene Schauspiel der Ankunft eines Schiffes zu genießen. Mit den Schiffen im Hafen ist auch die Bevölkerung der Stadt selbst verschwunden. Vordem zählte Vera-Cruz, mit Ausnahme der Garnison und der Fremden, 16,000 Einwohner; gegenwärtig beherbergt es deren kaum 4—5000. Alles ist hier Ruine oder verlassen. Das berühmte Schloß Ulua, auf den Untiefen des Hafens von den Spaniern mit ungeheuern Kosten erbaut, welches sonst den furchtbaren Stürmen trotzte, die der Nordwestwind gegen dasselbe herantrieb, kann nunmehr der sorglosen Trägheit der unabhängigen Merikaner nicht widerstehen, und zerfällt; nur in weiten Entfernungen erblickt man zwischen den Schießscharten des Schlosses oder auf seinen Wällen noch einige schlecht gekleidete Schildwachen. Der Hafendamm wird nicht mehr unterhalten; in jedem Winter reißt das stürmische Meer Stücke des Mauerwerks ein, an deren Wiederherstellung Niemand denkt. Die Glockenthürme der Stadt sind durch Kugeln und Bomben beschädigt; in Folge eines Aufstandes, der erst neuerlich wieder zu Vera-Cruz ausgebrochen war, ist die Spitze eines der größten herabgestürzt. Nur das gelbe Fieber läßt hier niemals ganz nach, und wenn Vera-Cruz aufgehört hat, der Mittelpunkt des Handels im dortigen Meerbusen zu seyn, so ist es dafür das Hauptquartier der Pest geblieben. So träge und entnervt sind diese Republikaner durch die unaufhörlichen innern Kämpfe selbstsüchtiger Häuptlinge einer rohen, räuberischen Soldateska geworden, daß sie nicht einmal die wahren Früchte der Freiheit vom Drucke des Mutterlandes sich erwerben mögen, und schon zufrieden sind, nur den Namen ihrer Bedrücker gewechselt zu haben. Wahrlich es thäte Noth, der heldenmüthige Fernando Cortez erstünde aus seinem Grabe, und stiege zürnend von dem schneebedeck-

ten Gipfel des Orizata hernieder, oder aus den Fluthen des verödeten Meeres herauf, um mit einem Blicke seiner Feueraugen das Pygmäen-Volk von der Erde zu jagen, auf welcher er mit unsäglichen Mühen europäische Herrschaft und Betriebsamkeit gegründet, die jetzt unter dem Panier schmählich mißbrauchter Freiheit in Feigheit und Erschlaffung dahin sterben. Spanien, Europa sind wesentlich dabei betheidigt, daß endlich wieder gesunde Bewegung in diese modernden Massen komme; die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikan. Freistaaten, dann der Abschluß von Handelsverträgen mit ihnen kann dahin führen, sonst nichts. Diese bringen, Sicherheit gegen die inneren Raubkämpfe verbürgend, europäische Ansiedler, unternehmende Geschäftsleute herbei, und zwingen am Ende die Eingebornen, dem Beispiele eines rührigen Lebens zu folgen.

Das arme Mägdlein und der stolze Graf.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Alois Rauch.

Am äußersten Ende einer Vorstadt der Residenz A. stand ein kleines unansehliches Haus. Ein Gärtchen und die grüne Linde davor gaben ihm ein freundliches Ansehen, aber noch freundlicher war es innen. Die Nettigkeit, Reinlichkeit und Ordnung, die darin herrschten, waren ein treues Bild der Bewohner. Diese bestanden aus einem alten, im Kriege verkrüppelten Soldaten, dem der Zeitenstrom, der über seinem Haupte hingerauscht war, und es gebleicht hatte, noch nicht das Feuer des Auges ausgelöscht hatte, und dem trotz seines niederen Standes ein gewisser Adel von der Stirne leuchtete, aus seiner Frau, einer sanften, emsigen Matrone, und ihrer aufblühenden Tochter. Diese war schön wie der junge Frühlingsstrahl, wenn er die ersten Blüthen küßt, wie das Traumbild eines Kindes, wenn es von Engeln träumt, jedes ihrer Augen war eine Seele, auf den Rosen ihrer Lippen thronte die holdselige Rede, die jedes rauhe schändliche Herz erweichet, ihre Gestalt war so reizend, wie sie nie die Kunst eines Malers oder Bildners erdacht, doch reizender noch war ihre schöne Seele, ein köstlicher Diamant in goldener Fassung. Sie war, wie ein alter Dichter*) sagt, ein Röschen ohne Dorn, eine Taube ohne Galle. Ihre Welt war ihre Hütte, ihre Liebe Gott und ihre Eltern.

Wenn sie des Abends vor ihrer Thüre saß, und sich des blauen Himmels und des grünen Laubes erfreute, da blieben oft, wie von einem Zauber gebannt, die Vorübergehenden stehen, und betrachteten die liebliche Jungfrau; sie aber echtete in ihrer Unschuld nicht darauf. Da kam eines Tages ein Mann des Weges daher, herrlich von Gestalt, mit hoher umlockter Stirne und siegendem Blicke. Als er die Jungfrau in ihrer Schönheit erschaute, da haftete sein Auge auf ihr, da zögerten seine Schritte, und oftmals blickte er im Weitergehen auf sie zurück. Von nun an kam er täglich, redete das Mädchen an, und sein Feuerblick und der Honig seiner Rede stahl sich in den reinen Tempel ihres Herzens, sie liebte ihn unaussprechlich und wußte es nicht, sie war so fröhlich und so traurig, sie jauchzte und sehnte sich, sie liebte ihre Eltern mehr als sonst; doch diese Liebe floß wieder in die eine zu ihm zusammen. Erst als Graf G., denn er war es, ihr erklärte, wie glühend er sie liebe, da wurde sie auch ihrer Liebe bewußt. Sie sehnte sich jetzt nach dem Abendstern, ihr Auge leuchtete, wenn sie seine Schritte hörte. — Wenn sie an seinem Arme hinaus in die duftende Frühlingsnacht zur nahen Quelle wandelte, wenn er dort neben ihr saß, und von seinem Munde die Worte der Liebe strömten, und auf seinen Lippen die Schwüre der Treue brannten, dann war sie überglücklich durch die Liebe des Herrlichen, und sie dünkte sich so klein und gering gegen ihn, wie das Blümchen, das unter ihren Füßen blühte. Schnell verrann die Stunde, und mahnte zur Heimkehr. An ihn geschmiegt, verließ sie nur langsam den theuren Ort. „Und morgen?“ flehte er; sie kann's ihm nicht versagen, denn sein Glück ist ja ihr Leben, ihr Glück. Nur einen Schmerz hatte sie, daß sie vor ihren Eltern ihre Liebe verschweigen mußte, doch er wollte es so, sie sollte auf ihn bauen, ihm gehorchen, und schnell schwand jedes drückende Gefühl aus ihrer Brust, wenn der Abend und mit ihm der Geliebte kam. — —

In den Straßen der Hauptstadt wirbelten Trommeln, und Fahnen flatterten in den Lüften; durch die Thore zogen wohlgerüstet in langen Reihen die Truppen des Landes in den Kampf. Voran auf edlem Rosse, mit der Miene des Siegers, ritt ein Mann, anzuschauen gleich einem Halbgott, es war der Führer der Schaar, Graf G. Vor dem Häuschen in der Vorstadt stand das schöne Mädchen; doch keine Thräne netzte ihr Auge, tief in der Brust erstickte sie ihr herbes Leid, ihr Seufzen und ihr Sehnen. Als der Graf an dem Hause vorüberkam, zog er ein welkes Blümlein hervor, drückte es an seine Brust, schaute hin, wo die schönste Blume blühte, winkte und entschwand. Die gaffende Menge ging auseinander; es wurde Abend und still, und noch immer stand todtenbleich das Mädchen da, und schaute in die Ferne. —

Der Spätherbst war herangekommen, der Sturm peitschte die entlaubten Bäume; graue Nebel, die Vorboten des Winters, lagerten sich über die Gegend. In dem Häuschen in der Vorstadt brannte Abends eine düstere Lampe; der alte Krieger las in der Bibel, die Matrone drehte eifrig ihr Spinnrad, über ihre kummergefurchte Wange rollte manche Thräne und netzte den Faden. Von Zeit zu Zeit lauschte sie dem Sturme, der draußen wüthete, und nicht mehr mächtig, ihren Schmerz länger zu unterdrücken, begann sie schüchtern: „Ach! Vater, hörst du nicht, wie der Sturm wüthet; wo ist wohl unser armes Kind? Wir sind härter, als der Sturm und das Wetter.“ Der Alte erwiderte kein Wort. Trotz dem Unwetter schlich eine weibliche Gestalt durch die Straßen, und lauschte durch die Ritzen des dicht verschlossenen Ladens; es war die unglückliche Tochter, die der strenge Vater verstoßen hatte, und die im Dunkel hergekommen war, um verstohlen die theueren Eltern zu sehen. Bleich und krank, von Kummer und Elend niedergedrückt, brachte sie ihre Tage hin, eine niedere Magd, um schlechte Kost und schlechtes Obdach diente sie bei einer gebrechlichen Alten. Nichts kann ihr ihre Liebe rauben, ihre Schmach, ihre Leiden vergißt sie, denn es ist ja süß, seinethalben zu leiden. Vor den Altären lag sie auf den Knien, und flehte zum Himmel; nicht um Linderung ihres Unglücks, nein für sein Wohl, für sein Glück stieg ihr brünstiges Gebet empor. — —

Die Hauptstadt war glänzend geschmückt, eine laute Volksmenge drängte sich durch die Straßen, denn es zogen die Sieg- und Ruhmgekrönten Truppen wieder ein. An ihrer Spitze ritt wieder hoch zu Roß der Graf, das Volk jubelte dem Sieger entgegen, und hob ihn bis zu den Sternen. Mitten unter dem jauchzenden Volke stand auch das schöne Mädchen, sie sprach kein Wort, wenn über alle Lippen sein Lob rauschte, aber über ihre Wangen rollte Thräne auf Thräne, zu eng für das stürmische Herz ward ihr die Brust, denn er lebte, war da. Zu seinen Füßen hätte sie liegen, und vor Freude und Wonne die Seele aushauchen mögen.

In dem Vorzimmer des prachtvollen, gräflichen Pallastes

*) Walter von der Vogelweide.

stand das Mädchen, und flehte schüchtern zu der Schaar der Bedienten: „Sagt eurem Herrn, ihn sehe gern ein armes Kind“; aber nur mit Mühe gelang es ihr, einen zu bewegen, daß er ihre Bitte erfüllte. In freudiger Sehnsucht des Wiedersehens harrte sie auf seine Zurückkunft. Aber wie grausam wurde ihre Hoffnung getäuscht, als es hieß, der Graf könne jetzt Niemanden sehen, er sei zu sehr beschäftigt. Erblassend sank sie auf die Kniee nieder, zog eine welke Blume aus ihrem Busen, gab sie dem Diener und sagte: „Bringet diese eurem Herrn, er gab sie mir zum Pfande, sagt, es sende sie ihm diejenige, die stets in treuer Liebe für ihn lebe.“ Der Diener ging, sie zählte die Sekunden, vor Hoffnung, Liebe, und Qual ward jede ihr zum Tage, da regte es sich in den Gemächern des Grafen, die Diener rannten hin und her, und riefen dem Mädchen zu, es solle sich entfernen, es dürfe nicht länger verweilen. Sie drückte die Hand aufs Herz und eilte die Marmorstufe hinab, am Thore sank sie zusammen. Der Graf streifte an ihr vorbei, er mußte in den Fürstensaal, nicht eines Blickes würdigte er sie. Wie ein scharfes Schwert wühlte es in ihrem Busen, es war so kalt, und doch empfand sie keinen Frost, sie raffte sich auf und wankte fort, indem sie sich Vorwürfe machte, und bei sich den fernen Heißgeliebten um Verzeihung bat: „Vergieb mir Thörigten, die Angst und Qual hat mir die Sinne verwirrt, wie konntest du jetzt an mich niedriges Mädchen denken, wo dich Geschäfte in den hohen Fürstensaal riefen.“ Als sie nach Hause kam, fand sie einen schweren Beutel mit Geld, den ihr der Graf geschickt. Vor Scham flammte ihre Wange, als sie es in Händen hielt, sie sendete es ihm zurück, indem sie dazu schrieb: „Du sendest mir Gold, und ich hab' Dich um Liebe gefleht, nimm Dein Gold zurück, was sollen mir Deine Schätze, Du liebst mich nicht, doch auch verachten darfst Du mich nicht, ich bin verwaiset und von meinen Eltern ausgestoßen, doch denke nie mehr an mich, Dein Mitleid würde mich zu sehr kränken. Lebe wohl und in Frieden.“ —

Die Sonne warf senkrecht ihre letzten Strahlen auf die Erde nieder, und auf den Fluren reifte bereits die Saat, vor einer einsamen Hütte eines viele Meilen von der Fürstenstadt entfernten Dorfes, saß bleich und mit hohlen Wangen, wie eine Schmerzensmutter, das Mädchen, in den Armen das Kind ihrer Schande und Schmach. Sie drückte es an den Busen, und sprach dem lallenden Kinde den theueren Vaternamen vor, den sie noch immer so unaussprechlich liebte. Neben ihr saß ihre wiederversöhnte Mutter, die den strengen Vater durch ihr Bitten bewogen hatte, die Tochter zu sich nehmen zu dürfen, ohne daß er ihr jedoch seine Verzeihung angedeihen ließ, als er aber ihre unendliche Liebe sah, verwandelte sich seine Strenge in Mitleid: um sie von dem Schauplatze herber Erinnerungen zu entfernen, war er auf das Dorf gezogen. Worte des Trostes flossen jetzt aus der Mutter Mund der Tochter zu: „Laß ruhen das bewegte Herz, mein Kind, ihn, der dich ohne Empfindung zu Spott in Schande geführt hat, trifft gewiß noch bittere Reue, und im Tode, wo Mächtige und Arme gleich sind, wird er vor Gottes Richterstuhl seinen Lohn finden. — Das Mädchen hörte die Worte, und wurde nur betrübter — denn es liebt ihn ja noch. — —

Durch dichte Nebel brach der Sonne Licht, der Wind spielte mit fahlen Blättern, verödet und verlassen stand die Flur, einsam und in der ganzen Welt allein stand das Mädchen, ihre theuren Eltern waren eingesargt, sie hatte nichts mehr, als ihr Kind und ihre Liebe. In eine ferne Stadt wanderte sie, und flehte um Mitleid eine Tante an, diese nahm sie zu sich, hielt sie in strenger Dienstbarkeit und mahnte sie mit harten Worten oft an ihre Schande. Geduldig ertrug sie Alles, kein Wort der Klage kam von ihrem Munde. Ein edler, reicher Mann, gerührt durch ihre Tugend, both ihr seine Hand an, sie schlug sie aus, sie konnte nicht von der alten Liebe lassen, sie konnte den edlen Mann durch niedere Heuchelei nicht betrügen, erzürnt darüber, stieß sie die Tante aus dem Hause. Nothdürftig bekleidet, von allen Mitteln entblößt, schlug die Dulderin in der strengsten Kälte mit ihrem Kinde den Weg zur Hauptstadt ein, dort wollte sie bei der Alten, die sie schon einmal aufgenommen, Schutz suchen. Nach unendlichen Mühen und Drangsalen langte sie, ermattet und erschöpft, endlich dort an.

Mit bebenden Schritten wankte sie durch die Strassen, die alten Erinnerungen der Liebe stiegen mächtig in ihr empor, sie drückte ihr Kind fester an das Herz, endlich hatte sie die Wohnung der Alten erreicht und ihre letzte Hoffnung wurde vernichtet, denn die gute Frau schlief längst in der kühlen Erde. Besinnungslos schleppte sie sich weiter, bis das Wimmern ihres Kindes sie wieder zum Bewußtsein brachte: „Ach du bist wohl hungrig und ich kann dir nichts geben, es friert dich und ich habe kein Obdach, was hast du armes Kind denn verschuldet? ich will für dich vor den Thüren der Reichen um Mitleid flehen.“ Vergebens that sie es, wo sie anklopfte, ward sie schnöde zurückgewiesen, überall sagte man ihr, sie solle sich schämen mit den rüstigen jungen Armen zu betteln und ihren Leichtsinn noch zur Schau zu tragen. Nur ein armes Weib theilte mit ihr ihr Stückchen Brod, womit sie sogleich den Hunger ihres Kindes zu stillen suchte. Die Nacht war hereingebrochen, furchtsam wankte sie durch die langen Strassen, vor Ermattung trug ihr Arm kaum des Kindes süße Last; sie steht vor dem Palaste des Grafen, sie will das Herz bezähmen, sie will seine Gnade anflehen für ihr und sein Kind.

In dem Palaste herrschte frisches reges Leben, Diener liefen hin und her, Carossen flogen ab und zu, festlich geschmückte Herrn und Damen stiegen die Marmortreppen hinan, eine rauschende Musik erschallte aus den hohen Gemächern, der stolze Graf feierte heute seine Vermählung mit der Fürstentochter. —

Das Mädchen lag vor der Thüre auf kaltem Stein, die rohen Diener hatten sie aus der Halle des Hauses getrieben, sie wiegte ihr Kind in ihren Armen, und suchte durch den Hauch ihres Mundes ihm Brust und Wange zu erwärmen, und als es kälter wurde, da riß sie das Tuch von ihrem Busen und hüllte die Kleine darein. Ungehört oder unbeachtet folgte ihr Mitleidsgeschrei den an ihr vorbeieilenden Gästen des Grafen, denn es wehte ein schneidender Zugwind, und wer zum Feste eilt, kümmert sich selten um fremde Noth. So lag sie lange, das Kind in ihren Armen war still geworden, sie beugte sich zu ihm, sie lauschte seinem Athem, — es war todt und kalt; da schwanden ihr die Sinne, wirre Traumbilder umschwirrten sie, mitleidig trat der Engel der Liebe zu ihr und gab ihnen Gestalt und Farbe, ihr dünkte: ihr Geliebter stehe vor ihr, er reichte ihr die Hand, seine warmen Blicke flehten Liebe, wie sonst, sie reichte ihm ihr Kind und weinte und jauchzte vor Freude, weil sie wieder vereint. Sie lächelte seelig und schloß die schönen Augen — sie schlief ein — um nie mehr zu erwachen.

Wie's Morgen war, ging aus dem Haus
Der mächt'ge, stolze Herr hinaus;
Da sah er das Mägdlein, da sah er das Kind, —
Und schärfer fuhr's ihm denn der schneidende Wind
Erstarrend, zermalmend durch Mark und Bein.
Es wolle Gott ihm gnädig sein. *)

*) Vergl. Dichtungen von Sloman.

Das Fest zu Peterhof 1836.

(Nach Loewe-Weimars.)

Peterhof ist eine Schöpfung Peters des Großen, wie überhaupt Alles in Rußland sein Werk oder die Ausführung einer seiner Ideen. Bei dem ersten Tritte auf russischem Boden erscheint uns Peter der Große; er hat aus seiner Erde Steine gemacht und daraus Palläste gebaut, den Golf ausgegraben und seine Fluthen in feste Dämme gebannt; er hat die Jahrtausende verborgenen Quellen von den Felsen der Gebirge herbeigerufen, das Erdreich befestigt, seine Sümpfe ausgetrocknet, aus Europa dessen Bebauung und die Thiere, die es bevölkern, herüber verpflanzt, und selbst die Menschenraçe, welche sich jetzt im Schooße der Civilisation und eines gesellschaftlichen Zustandes aller dieser Güter erfreut, ist seine Hervorbringung. Aber welche Anstrengung, welche Arbeit, welche Opfer und Mühseligkeiten kostete es ihm, dahin zu gelangen! In der Kirche der Festung von St. Petersburg, in Mitte der Newa, zeigt man die von den Türken eroberten Fahnen. Auf der größten und kostbarsten davon ist der Eindruck einer blutigen Hand sichtbar, die dem unglücklichen Erbeuter im Augenblicke, da er sie ergriff, abgehauen wurde. So tragen die Denkmale Peters des Großen die Spuren des Blutes und des Todesschweißes an sich, welche Rußland vergießen mußte, um auf seine jetzige Stufe erhoben zu werden.

Erst wenn man Rußland durchreist, lernt man Peter den Großen kennen, so wie man nur nach einer Reise durch Frankreich Napoleons unermeßliches Genie zu begreifen vermag; beide Länder sind ungeheuere Bücher, deren jedes Blatt von einem Werke dieser mächtigen Geister erzählt. Sehr wahr bemerkt einer der geistreichsten französischen Gelehrten, Guizot, daß die Thätigkeit eines großen Mannes immer zwei Seiten erblicken läßt, daß er zwei Rollen spielt, und zwei Epochen seiner Laufbahn zeigt; besser wie jeder Andere erkennt er die reellen, wirklichen Bedürfnisse seiner Zeitgenossen zum Leben und zu ihrer regelmäßigen Entwickelung, und weiß besser wie jeder Andere sich aller socialen Kräfte zu bemeistern, und sie auf ein Ziel hinzulenken. Darin liegt die Quelle seiner Macht und seines Ruhmes. Aber der große Mann begnügt sich damit nicht; hat er den reellen und allgemeinen Ansprüchen seiner Zeit nur einigermaßen Genüge gethan, so strebt sein Gedanke und sein Wille weiter. Er erhebt sich über die Thatsachen, giebt sich persönlichen Aussichten hin, gefällt sich in mehr oder minder ungemessenen Combinationen, die nicht mehr wie seine ersten Thaten auf wirkliche Zustände, allgemeine Neigungen, entschiedene Wünsche der Staatsgesellschaft gebaut sind. Hier ist der Anfang der Eigenliebe und der — Reue. Anfangs hatte der große Mann seine erleuchtete Einsicht, seinen machtvollen Willen dem Dienste der öffentlichen Meinung, der allgemeinen Stimme gewidmet; jetzt macht er sie seinem Eigenwillen dienstbar und gebraucht seine Macht nur für diesen. Man gehorcht ihm zwar eine Zeitlang noch gutwillig, aber allmählich sagt man sich von ihm los, er steht allein und — fällt, und mit ihm Alles, was er allein gedacht, gewollt, und was nur ein Werk seiner persönlichen Willkühr war. — Allein diese Bemerkungen, so treffend sie seyn möchten bei Karl dem Großen und bei Napoleon, auf welchen eigentlich Guizot sie abgezielt, auf Peter den Ersten passen sie doch nicht. Dessen Herrschaft war weit mehr, als man in Europa glaubt, Erzeugniß der Bedürfnisse und Wünsche Rußlands. Sein ganzes Leben bis zum letzten Hauche, der noch seine Liebe u. Hingebung für sein Vaterland beurkundet, war eine ununterbrochene, unerschütterliche, rastlose Verwirklichung eines und des nämlichen Gedankens; folgte man ihm auch nicht eben gutwillig, so wurde er doch nicht aufgegeben nach dem Tode, und mit ihm zerfiel seine Größe nicht; noch aus seinem Grabe herauf zeigt er mit der starken Rechten Rußland den Weg, den es gehen soll, und in der That, ein Jahrhundert nach seinem Tode eilt Rußland, dessen Sturz man so oft erwartete, in voller Kraft und in den jüngsten Tagen mit verdoppelten Schritten dem Ziele zu, welches sein großer Czaar Peter ihm vorgesteckt.

Wenn man die riesige Stadt St. Petersburg, die er an den Gestaden des finnischen Meerbusens wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, in ihren ausgedehntesten Verzweigungen von Kronstadt bis zum Schlosse Peterhof durchstreift, so sind es fast immer nur die Bauten eines Jahres, die man erblickt; beinahe alle wurden im Jahre 1711 hergestellt. Die Admiralität, der Winter-, und der Sommerpallast, die Kanonengießerei, das Arsenal, die Brücken, die Kirchen, die Straßen, alle erhoben sich unter Peter's Hand in diesen Jahren.

Der ganze Reichssenat mit all seiner Weisheit und seinem Pallaste, die Polizei, die Artillerie, die Marine wurden im Jahre 1711 von ihm geschaffen. Zur nämlichen Zeit führte er einen unglücklichen Krieg mit den Türken; aber dieß hinderte ihn nicht, aus seinem Haupte das System der inneren Verbindungswege Rußlands hervorgehen zu lassen, ganz allein den Zug der Kanäle im weiten Reiche anzuordnen, und persönlich überall hin und her reisend, vom Pruth bis zur Newa selbst die Entfernungen der Orte zu bestimmen mit Hülfe lediglich eines Chronometers, der an seinem elenden von grobem Leder und Schmiedeeisen zusammengeflickten Reisekarren befestigt war. Ging er, was oft geschah, zu Fuße, so hatte er zwar den Chronometer nicht bei sich, wohl aber die Taschen mit Sämereien angefüllt, die er unterweges austheilte. Und darin bestanden Peters des Großen Erholungen! Sieht man einen schönen Baum, der nicht zu den Tannen- oder Birkenarten gehört, so ist er gewiß eine Pflanzung von ihm: alle die herrlichen Fichten u. Linden, deren Schatten in Peterhof so wohlthätig ist, sind von seiner allesschaffenden Hand gepflanzt.

Peterhof erhielt seinen Park und seine köstlichen Wasser, die an Marly und Versailles erinnern, nach Peters Rückkehr von Paris. Als er daselbst im Louvre in den vom Regenten für ihn zubereiteten Gemächern seine Wohnung nehmen sollte, sagte er: „Ich bin Soldat; ich begnüge mich mit Brod und Bier, brauche nur zwei Zimmer, und müßte mich schämen, wenn ich so viele Leute mit meiner Bedienung bemühen sollte.“ Er zog in ein kleines armseliges Haus der Straße Tournon, nächst dem Hotel Lesdigniers; Ludwig XV konnte nur mit großer Mühe sich dazu verstehen, ihm hier den Gegenbesuch zu machen, und es war nicht sein kleinstes Abentheuer, daß der erlauchte und schöne König Ludwig der fünfzehnte von Frankreich ein schmutziges Haus im Stadtviertel des Luxemburg betreten mußte; Peter der Große bereitete ihm noch ein anderes, denn als der junge König eintrat, packte ihn der gekrönte Matrose ohne Umstände in seine Arme, und trug ihn mit dem Rufe: „ich halte ganz Frankreich in meinen Armen“ in sein bescheidenes Gemach. Das war allerdings ein köstlicher Zug; indeß derselbe Monarch, der hier nur Brod und Bier und eine abgelegene Kammer in Anspruch nahm, ließ alsbald seine Gärten von Peterhof nach den Entwürfen von Le Notre, dem Erbauer von Versailles, anlegen, und gründete ein Fest allda, welches auch Ludwig der Vierzehnte wohl nicht verschmäht hätte.

(Forts. f.)

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 8.

Gedichte von Makarius Einsiedler.

(Proben aus einer demnächst erscheinenden Sammlung.)

I. Weltgeschichte.

Der was hat, der will nichts geben,
Der nichts hat, der will erringen.
In Geschichte und im Leben
Hört ihr stets dies Liedchen singen.
Gen Athen und Sparta's Adel
Lärmt der Pöbel laut und muthig,
Roms Patrizier ohne Tadel
Reiben sich am Volke blutig.
Und im guten Mittelalter
Tranken besser gute Ritter,
Dachten Andre: so Verwalter!
Uns schmeckt auch ein Schluck nicht bitter.
Darum rümpft mir nicht die Nase
In den neuen wirren Zeiten,
Scheint's auch neu in eurem Glase,
Scheint's mir wie von Ewigkeiten.
Whig und Tori und die Hunde
Nagen all' am selben Knochen,
Jeder hätt' ihn gern im Munde;
Besser Fressen als Gerochen.
So denkt, dachte Michel, Peter,
Wird so denken fort und immer.
Warum schreit man denn so Zeter,
Und macht gar so groß Gewimmer?
Neu sind allerdings die Zähne,
Die am großen Knochen nagen;
Doch der Knochen, wie ich wähne,
Ist derselb' in allen Tagen.

Der Musikus von Augsburg.

(Novelle.)

In der Stadt Augsburg lebte vor Zeiten ein Musikus, Namens Riesslinger. Es gab kein musikalisches Instrument, welches er nicht selbst zu verfertigen und das er nicht meisterhaft zu spielen verstand. Er war zugleich Componist, und wiewohl sich keine seiner Compositionen unserer Zeit überliefert hat, bekundet uns doch die Sage, daß sein Ruf in allen Zweigen der Tonkunst nicht nur seine Vaterstadt Augsburg, sondern auch den ganzen schwäbischen Kreis erfüllt hatte. Allerdings trugen noch andere Ursachen dazu bei, seinen Ruhm zu vermehren; er war Besitzer eines großen, obgleich, wie man zuweilen sich ins Ohr flüsterte, nicht auf die ehrlichste Weise erworbenen Vermögens, und hatte zum einzigen Erben desselben, eine Tochter, deren Schönheit und Unschuld schon allein, auch ohne die glänzende Aussicht auf ihres Vaters Reichthümer, für eine ansehnliche Mitgift gelten konnte. Esther war eben so berühmt durch die Milde ihrer schönen, blauen Augen, das sanfte Lächeln ihres Mundes und die Güte ihres Herzens, wie der alte Musikus durch seinen Reichthum, die Vorzüglichkeit seiner Instrumente und die Härte seines Characters.

Trotz des bedeutenden Vermögens und alles Ansehens, welches dieses und sein musikalischer Name ihm erworben, lastete doch eine schwere Sorge auf seinem Herzen. Esther sein einziges Kind, die einzige Stellvertreterin einer langen Ahnenreihe von Musikern, verstand kaum einen Ton vom andern zu unterscheiden, und es war daher für den Alten der Gedanke, daß er keinen Erben seines an Werth von ihm seinen Schätzen gleichgestellten Talentes hinterlasse, eine unversiechbare Quelle des Unmuthes. Als Esther nach und nach heranwuchs, suchte er Trost in der Hoffnung, wenn auch nicht der Vater, doch der Großvater eines musikalischen Stammes zu werden. Esther war kaum in die Blüthenjahre der Jungfrau getreten, so faßte er den seltsamen Entschluß, sie mit einer Aussteuer von 200,000 Gulden nur demjenigen zur Frau zu geben, der die beste Sonate componiren, und die erste Parthie darin selbst spielen würde. Diese Entschliessung ließ er sogleich in der ganzen Stadt bekannt machen, setzte den Tag zur Brautwerbung fest, und verband damit einen großen Schwur, daß er dieses sein Versprechen halten werde, und sollte Herr Satan selbst die Sonate componiren und mit höchsteigenen Fingern spielen. Zwar wollten einige fromme Augsburger behaupten, dieß sei nur ein Scherz des alten Herrn gewesen; aber andere meinten, und nicht mit Unrecht, man kenne ihn ja als einen bösen Alten, Spötter und Religionsverächter, und dem sehe dergleichen Spuck ganz ähnlich; gewiß ist, daß er besser gethan hätte, solchen Schwur nicht über seine Lippen gehen zu lassen.

Viele Galanen, welche vordem nie gewagt hätten, ihre Wünsche so hoch zu stellen, sahen sich nun plötzlich zu Mitbewerbern um Esthers Hand erhoben; denn abgesehen von allen Reizen der schönen Jungfrau, und ihres Vaters Goldstücken, stand auch ihr eigener Künstlerruf auf dem Spiele, und wem dieser fehlte, dem half die liebe Eitelkeit traulich nach. Kurz in wenigen Tagen gab es keinen Musikus und keinen jungen Fant mehr in Augsburg, der nicht aus einem oder dem andern Grunde sich berufen fühlte, um den auf so sonderbare Weise ausgesetzten Preis der Schönheit in die Schranken zu treten. Zu allen Stunden des Morgens, des Mittags und des Nachts erfüllten melodische Mißklänge die Straßen von Augsburg; aus jedem offenen Fenster ertönten die Laute eines Sonaten-Embrio, und in der ganzen Stadt wurde von nichts anderem gesprochen, als von dem herannahenden Tage der Bewerbung und deren wahrscheinlichem Ausgang. Ein musikalisches Fieber ergriff alle Stände; die beliebtesten Melodien wurden mit wahrem Heißhunger aufgefangen, und in jedem Hause von Augsburg wurde nichts als gesungen oder gespielt. Die Schildwachen an den Thoren

der guten Stadt summten während des Auf- und Abgehens Sonaten vor sich hin; die Krämer sangen hinter ihren Waaren sitzend schmachtende Lieder, die Käufer vergaßen beim Eintritt in die Buden den vorgehabten Handel, und stimmten, in diese Gesänge einfallend, statt dessen, Duetten mit ihnen an. Ja man erzählt sich sogar, daß auf der Rückseite mehrerer Beichtzettel Taktstriche und Notenzeichen zu sehen gewesen, und das ein sonst durch die Langsamkeit und Bedächtigkeit seines Kanzelvortrages bekannter junger Kandidat bei der letzten Sonntagspredigt im Tempo des Allegro vivace gesprochen, und mit den Armen im Taktschlag des Prestissimo gestikulirt habe.

Unter dieser singenden, spielenden, summenden und lärmenden Menge gab es jedoch Einen, der den allgemeinen Enthusiasmus nicht zu theilen schien, und in beharrlicher Stille verblieb. Es war dieß Franz Gortlinger, der wenig mehr musikalisches Talent als Esther, aber das Herz des besten und schönsten Mädchens in Schwaben besaß. Franz liebte die Tochter des alten Musikus, diese würde gleichfalls jederzeit viel lieber ihren eigenen Namen mit irgend einem zärtlichen Beisatze von Franz sich zuflüstern gehört, als der schönsten Sonate, welche je zwischen dem Rheine u. dem Lech componirt worden, gelauscht haben. Der unabänderliche Beschluß des Herrn Nieslinger war daher für Franz und Esther höchst betrübend, und setzte beide Liebende in schwere Bedrängniß. Schon brach der Vorabend des Tages, welcher Esthers Loos entscheiden sollte, herein, und noch hatte Franz keinen Schritt zur Erfüllung seiner Wünsche gethan. Wie sollte er auch? Wo in seinem Leben hatte er bis jetzt auch nur einen Taktstrich geschrieben? Sein ganzes tonkünstlerisches Genie bestand darin, daß er eine einfache Melodie auf dem Klavier zu spielen vermochte.

Spät Abends verließ Franz seine Wohnung, und durchzog traurig die Straßen der musikalisch fiebernden Stadt. Die Buden waren geschlossen, die Gassen öde und leer; doch flimmerten noch hie und da einzelne Lichter aus offenen Fenstern und erklangen Laute von Instrumenten, welche für den nächsten Tag, der den armen Franz für immer seiner theuren Esther berauben sollte, in Bereitschaft gesetzt wurden. Zuweilen blieb er lauschend und spähend stehen, und besah sich in den erhellten Zimmern die im Vorgefühle ihres Triumphes freudestrahlenden Gesichter der Virtuosen. Endlich wanderte er seufzend fort und fort durch die Straßen, bis er sich zuletzt in einem Theile der Stadt befand, der ihm, wiewohl er in seinem Leben Augsburg noch nicht verlassen hatte, dennoch ganz unbekannt schien. Die Töne der brauträuberischen Musik waren erstorben, er hörte nur das Rauschen des Flusses, aber bald war es ihm als träfen wunderbar melodische Klänge sein Ohr. Ein einzelnes in der Ferne schimmerndes Licht deutete an, daß der Schlummer noch nicht alle Augen geschlossen habe; und Gortlinger vermuthete aus der Richtung, von welcher diese Töne kamen, daß irgend ein überängstlicher Musikus noch mit seiner Vorbereitung auf den morgigen Tag beschäftigt sei. — Franz schritt unwillkürlich weiter, und als er sich dem Lichte näherte, schwoll die Luft von einer solchen Fülle von harmonischen Tönen, daß, so wenig musikalischen Sinn er auch besaß, dennoch ein heimlicher Zauber ihn ergriff, und er vor Neugierde brannte, deren Urheber kennen zu lernen. Schnell und geräuschlos eilte er vorwärts, bis er das offene Fenster erreichte, aus dem die Klänge ertönten. Drin saß ein alter Mann an einem Flügel, ein Manuscript vor sich. Sein Rücken war dem Fenster zugewendet, aber ein alter bestaubter Spiegel ihm gegenüber zeigte das Gesicht und die Bewegungen des Musikers. Es war ein Gesicht voll Sanftmuth und Güte, wie Gortlinger sich nicht erinnern konnte, früher jemals eines gesehen zu haben, aber wie man so gerne immer wieder zu erblicken wünscht. Der alte Man spielte mit wunderbarem Zauber, zuweilen hielt er inne, und änderte einiges in seinem Manuscripte, und indem er dann den Effekt davon versuchte, äußerte er sich selbst sprechend seine Zufriedenheit in vernemlichen, doch fremd klingenden Worten. Gortlinger kam alsbald auf die Vermuthung, daß dieser kleine alte Mann es wagen wollte, als Mitbewerber um Esther in die Schranken zu treten; es schien ihm unbezweifelbar, daß der kleine Alte gleich den andern Musikanten, welche er gesehen hatte, sich für die Feier des nächsten Tages vorbereite. Franz konnte sich Anfangs kaum bezähmen vor Unwillen; aber je länger er die wunderbar milde Erscheinung des Alten betrachtete, und den ungewöhnlichen, herrlichen Tönen seiner Musik horchte, desto mehr schwand sein Groll, und endlich am Schlusse einer brillanten Stelle ließ er seinen Beifall laut erschallen.

Nun erst schien der Spieler zu bemerken, daß außer ihm noch Jemand die Freude über sein ihm so wohlgelungenes Werk theilte; er stand auf, öffnete die Thüre und sprach: „Guten Abend, Meister Franz, geht doch herein und setzt „Euch, und sagt mir wie Euch meine Sonate gefällt, und „ob Ihr sie für würdig erachtet, damit des alten Nieslinger's Tochter zu erwerben.“ Es lag etwas so Wohlwollendes und Angenehmes in des alten Mannes Sprache, daß Gortlinger allen Groll vergaß, sich niederließ und denn wieder beginnenden Spieler aufmerksam zuhörte. „Gefällt Euch meine Sonate?“ fragte der Alte, als er sie vollendet hatte. „Ach,“ erwiederte Franz, „wollte Gott, ich „wäre im Stande eine solche zu componiren.“ —

„Hört mich,“ sagte der Alte, „Nieslinger that einen „sündlichen Schwur, daß er seine Tochter demjenigen geben „wolle, der die beste Sonate componiren würde, und sollte „Satan selbst es seyn und sie mit seinen eigenen Fingern „spielen. Diese Worte wurden nicht ungehört ausgesprochen: „sie wurden von Nachtwinden fortgetragen, in den Wäldern „weiter geflüstert und trafen das Ohr derer, die inzwischen „in dunkeln Schachten saßen, und das Lachen und Jauchzen „der Dämonen brach wild durch die Stille der Mitternacht, „und wurde aus den finstern Tiefen von hundert Bergschluchten erwidert. Aber auch die guten Geister hörten diese „Worte und bedauerten nicht Nieslinger, wohl aber Esther und Gortlinger. Nehmt diese Papierrolle und „geht nach dem Hause des Musikus Nieslinger. Ein „Fremder wird sich mit um den Preis bewerben, und zwei „Andere werden ihn zu begleiten scheinen; die Sonate welche ich Euch gab, ist dieselbe, die er spielen wird; aber „die meine hat eine eigene wunderbare Kraft, wartet einen „günstigen Augenblick ab, und schiebt dann meine der seinen „unter.“

Nach Beendigung dieser seltsamen Anrede nahm der Alte Gortlinger bei der Hand, und führte ihn auf unbekannten Wegen an eines der Stadtthore, und verließ ihn allda.

Franz eilte seiner Wohnung zu; die Papierrolle fest in seiner Hand haltend, beschäftigte er sich im Geiste abwechselnd mit Vermuthungen über die sonderbare Art und Weise, auf welche er deren Besitzer geworden war, und mit Vorempfindung des Ereignisses, welches am nächsten Tage über sein und Esthers Schicksal entscheiden sollte. Es lag etwas Vertrauenerregendes in der Mine und Sprache des Alten,

und doch konnte Franz wieder nicht begreifen, was ihm das Unterschieben einer Sonate nützen solle, da er selbst nicht als Mitkämpfer in dem musikalischen Wettstreit auftreten könne. Mit solchen sich durchkreuzenden Gedanken erreichte er sein Haus, warf sich auf's Bett, und verfiel in tiefen Schlaf. Die ganze Nacht sprachen Esthers blaue Augen und die Töne der Sonate des Alten in wunderlichen Träumen zu ihm.

Am Abende des nächsten Tages sollte Nieslingers Wohnung sämmtlichen Mitbewerbern geöffnet werden. Als die Stunde heranrückte, sah man alle Musikanten und Dilettanten von Augsburg dem Hause zueilen, mit Papierrollen in den Händen, und begleitet von Dienern, welche die verschiedensten Instrumente trugen. Eine unzählbare Masse Neugieriger hatte sich vor dem Thore versammelt, um die Brautwerber hinein ziehen zu sehen. Gortlinger, seine Rolle in der Hand, fand sich zur bestimmten Stunde ebenfalls ein. Viele der Umstehenden, die ihn kannten, sprachen ihr Bedauern aus über seine hoffnungslose Liebe zu der schönen Esther; andere raunten sich in die Ohren: „Was will der Franz Gortlinger mit einer Musikrolle in der Hand, der wird doch wohl nicht mit den Musikern in den Streit gehen wollen?"

Als Gortlinger in das Haus trat, fand er es erfüllt von Mitbewerbern, von Musikliebhabern und Freunden des alten Nieslinger, welche dieser eingeladen hatte, dem Feste beizuwohnen. Der alte Herr saß am oberm Ende des Saales in seinem Richterstuhle und an seiner Seite Esther in vollem Schmucke gleich einem Opferlamme. Als Gortlinger mit seiner Rolle den Saal durchschritt, zeigte sich ein spöttisches Lächeln auf den Lippen aller anwesenden Musikanten die sich alle gegenseitig kannten und auch wohl wußten, daß Franz kaum den Parademarsch der ehrsamen Stadtsoldaten auf dem Flügel zu spielen wußte, also noch weniger eine Sonate, selbst wenn er eine hätte componiren können. Als Nieslinger ihn erblickte lächelte er, aus gleichem Grunde höhnisch vor sich hin, aber auch Esther lächelte, als ihr Auge dem seinen begegnete, ob des Wiedersehens, doch nur schwach und wehmüthig unter Thränen, welche sich bald über ihre blasse Wange stahlen.

Die Bewerber wurden nun aufgefordert herbei zu treten und ihre Namen auf Zettel zu schreiben, damit alsdann das Loos ihre Reihenfolge bei der Prüfung entscheide. Der letzte, welcher erschien war ein Fremder, dem Jedermann unwillkührlich Platz machte. Niemand hatte ihn je vorher gesehen, Niemand wußte woher er komme; doch war sein ganzes Wesen so zurückstoßend, lag in seinen Blicken etwas so Ungewöhnliches, daß selbst der alte Nieslinger seiner Tochter zuflüsterte, er hoffe dessen Sonate werde nicht als die beste sich erweisen.

„Laßt nun den Wettkampf beginnen", sagte Nieslinger „ich schwöre, daß ich meine Tochter Esther, welche hier an „meiner Seite sitzt, mit einer Aussteuer von zweimal Hun„dert Tausend Gulden nur demjenigen zum Weibe gebe, der „die beste Sonate componirt und die erste Parthie darin ge„spielt hat." — „Und Ihr werdet Euren Schwur halten? „fragte der räthselhafte Fremde weiter vortretend. „Ich wer„de meinen Schwur halten", erwiderte der alte Musikus, „und sollte Satan selbst die Sonate componiren und sie mit „höchsteigenen Händen spielen."

Todtenstille herrschte im ganzen Saale; und nur ein fernes Gejauchze und höhnisches Gelächter schlug leise wie ein Echo an die Ohren der Versammlung. Der Fremde allein lächelte; alle Andere überrieselte ein unerklärbares Bangen. Das erste Loos fiel auf den räthselhaften Fremden der sogleich seinen Platz einnahm und ein Musikheft vor sich auflegte. Zwei Andere, die bisher von Niemand waren bemerkt worden, nahmen ihre Instrumente zur Hand und stellten sich neben ihn, das Zeichen zum Anfange erwartend. Aller Augen waren auf die Spielenden geheftet. Das Zeichen wurde gegeben, und als nun die drei Spielleute ihre Häupter erhoben, um in die vor ihnen liegenden Noten zu blicken, sah jeder der Anwesenden mit Entsetzen drei vollkommen gleiche Gesichter. Ein allgemeiner Schauder befiel die Gesellschaft; stumme Verwirrung herrschte im Saale, Niemand wagte zu sprechen, oder auch nur seinem Nachbarn etwas zuzulispeln. Einer nach dem Andern von all diesen zahlreichen Anwerbern, hüllte sich in seinen Mantel, und schlich leise davon, und bald waren im ganzen Saale nur noch die Drei, welche ihre Sonate ununterbrochen fortspielten, und Gortlinger, der des guten Alten Vorschrift nicht vergessen hatte, zu erblicken.

Nieslinger saß wie festgebannt in seinem Richterstuhle, aber auch ihn hatte der schauerliche Anblick durchbebt, und zitternd gedachte er seines sündlichen Schwures. Esther war in tiefen Schlummer gesunken. Gortlinger stand dicht bei den drei Spielenden, und als er merkte, daß sie an das Ende der Sonate kamen, schob er schnell und gewandt sein Notenheft dem ihrigen unter. Da verfinsterten sich plötzlich lich die Gesichter der drei Gesellen, ein dichter Nebel erfüllte den Saal, die Lichter erloschen, kreischendes Wehklagen, wie ein Echo aus der Ferne, durchschnitt die Luft. — Wenige Stunden nach Mitternacht sah man den freundlichen, gütigen Alten Esther und Franz aus dem Hause des alten Musikus führen, aber in demselben tönte die Sonate noch immer fort. Jahre gingen vorüber. Esther und Gortlinger waren längst ein glückliches Ehepaar, erfreuten sich unter dem häuslichen Orchester lieblicher Kinder und starben nach gebührend verlebter Zeit. Das fremde Terzett aber blieb spielend vor dem Pulte stehen, bis auf den heutigen Tag, und der alte Nieslinger sitzt noch immer in seinem Richterstuhle, und schlägt, emsig mit dem Kopfe winkend, den Takt zu ihrer Sonate, und wer nach der reichen Handelsstadt am Lech kömmt, ihre Merkwürdigkeiten zu besehen, der vergesse ja nicht, sich zu erkundigen nach dem Musikus von Augsburg. L.

Das Fest zu Peterhof 1836.

(Nach Loewe-Weimars.)

(Fortsetzung.)

Peter der Große feierte zu seiner Zeit seinen eigenen Namenstag zu Peterhof, Kaiser Alexander aber den der Kaiserin Mutter; Kaiser Nikolaus aber versammelt den ganzen Hof alljährlich am 1. Julius daselbst zur Feier des Namensfestes seiner Gemahlin, der mit vollstem Rechte „die Mutter von Rußland" genannten Kaiserin Alexandra Feodorowna.

Die Beschreibung einer solchen Festfeier wollen wir nun geben.

Schon bei Tagesanbruch bedecken zwei lange Reihen mit vier Pferden neben einander bespannter Wagen, von ernsten, bärtigen Kutschern in engen blauen Kaftans geführt, die Straßen von Petersburg nach Peterhof. In einer nur in Rußland bekannten Schnelligkeit fährt man unter einem schönen Triumphbogen weg durch ein großes, mit Standbildern besetztes Thor von Bronze; Soldaten im altrussischen Natio-

nalcostüme und in eisernen Panzern, wie sie ehemals wirklich getragen worden, halten hier die Wache. An beiden Seiten der Straße liegen zahllose, elegante Landhäuser mit ihren Parks, Teichen und andern Anlagen. Hunderte von leichten, einspännigen Drosky's und Wursky's mit Offizieren in grauen, flatternden Mänteln und wogenden Federbüschen, dazwischen Feldjäger in Telecken, mit drei Glocken behängten Pferden, fliegen pfeilschnell vorüber, und kaum behält das Auge Muße für den Anblick der prachtvollen Lustschlösser des Grafen Zawadowsky, der ausgebreiteten Gärten des Oberjägermeisters Narischkin, oder der bewundernswerthen Villa des Grafen Scheremetief, der, selbst ein Mann von 6 Millionen Rubel jährlicher Einkünfte, unter seinen Leibeigenen einige Millionärs zählte, — ein Fall, der eben nicht in Erstaunen zu setzen braucht, da heut zu Tage Rußland allerdings eine große Zahl Leibeigener aufweisen kann, welche etwas mehr im Vermögen haben, wie ihre Herren selbst.

Je näher man Peterhof kömmt, desto häufiger und lauter ertönt das „Pade" und „Paschol" der Kutscher und jungen Postilione, womit sie die Massen finnischer Bauern auseinandertreiben, welche halb im Schlafe auf ihren kunstreich ausgeschnitzten hölzernen Karren langsam nach der Stadt ziehen. Bald erblickt man Strellna, das schöne, jetzt verlassene Landhaus des Großfürsten Konstantin, dann das Kloster St. Jergo mit seinen zahlreichen Thürmen, endlich das Meer mit einer Küste, die sich in so üppigem Grün dahin streckt, daß man unwillkürlich an den Golf von Venedig, in dem das adriatische Meer mit den reichen Gestaden buhlt, erinnert wird, zur lieblichsten Staffage aber des reizenden Gemäldes zeigen sich längs der ganzen Straßenlinie auf den beschatteten Terassen der Landhäuser elegante Damen, Abends mit einem leichten, kurzen Hermelinpelze über den Schultern, die glänzend schwarzen, sorgfältig gescheitelten Haare über der Stirne mit einer goldenen Spange, an der ein Diamant oder eine Perle schimmert, zusammengehalten, und am Fuße der Terassen die Dienerinnen mit dem Kopfschmuck von großen, moskauischen Shwals, welche den traurigsüßen Liedern der Moujiks zuhören, die mit ihren frauenartig langen Haaren, blonden Bärten und höchst regelmäßigen, ausdrucksvollen Gestalten dem Bilde eine eigenthümliche Rundung geben.

Endlich gegen Mitternacht erreicht man das Ziel, man möchte beinahe fragen, ob Peterhof, ob Aleppo oder Bagdad, denn man glaubt sich in den glühenden Orient versetzt. Zu dieser Jahreszeit hat Rußland keine Nacht, der Himmel leuchtet und der Horizont wird immer heller, je mehr der Abend herabricht, bis zuletzt der Schatten völlig verschwindet, und alle Gegenstände in dem Mezzotinto, welches sich dann gewöhnlich im Hintergrunde der Atmosphäre bildet, noch schärfer hervortreten, und die ganze Beleuchtung auf den vergoldeten Kuppeln und Minarets von Peterhof sich wieder spiegelt. Die tscherkassischen Reiter in ihrer orientalischen Bewaffnung, Hals und Schultern mit einem Ringelpanzer beschirmt, durchkreuzen sich nach allen Richtungen, das Lager der jungen Adelskadetten bedeckt das Ufer des Sloboda, ein zweites, wahrhaft tartarisches Lager von Wagen, Karren, Pferden und Troß aller Art, nimmt den anderen Theil der Ebene ein, kurz die Täuschung wäre vollständig, wenn sich der heitere Occident nicht in den Melodien aus der Stummen von Portici oder den Contretänzen von Musard verriethen, welche aus dem Schlosse herüber tönen, woselbst der Kaiser einstweilen einen kleinen Familienball gibt, bis der folgende Tag die große Familie aller Gäste zu einem grandiosen Balle versammelt.

(Schluß folgt.)

Kleine Bücherschau.

I. Welch eine Zukunft unserer Literatur bevorsteht, wie sehr man Alles, was bisher geachtet wurde, niederzutreten bemüht ist, davon hier eine Probe: Wolfg. Menzel sagt in seiner Schrift, die „deutsche Literatur," von Johannes v. Müller: Unter allen deutschen Schriftstellern verehrte ich ihn am tiefsten. Unter der Maske des Republikaners diente er jedem Gönner und verrieth jeden. Unter der Maske der Freiheit war er stets ein Speichellecker, unter der Maske des Patriotismus ein Verräther, unter der Maske der Ehrlichkeit und Biederherzigkeit ein vollendeter Schurke. Dem nichtswürdigen Johannes v. Müller verdanken wir die Einführung des affektirtesten Styls in der Geschichtschreibung. Natürlich, diese ehrlose Seele, die kein Gefühl für Wahrheit hatte, konnte nur schön rednerisch heucheln. Den Schurken erkennt man allemal an der gesuchten Gemüthlichkeit, an der nassen Kothwärme des Styls. — In welcher Zeit literarischer Barbarei leben wir, und wie soll man den Schriftsteller bezeichnen, der nur auf den Trümmern der von ihm mit kecker Hand zerschlagenen Werke der Heroen deutscher Wissenschaft und Kunst den Stuhl zu erhöhen vermag, von dem er sie alle zu überschauen und seine allein seligmachende Weisheit zu verkünden sich anmaßet?

II. Der Dom zu Bamberg mit seinen Denkmälern, Inschriften, Wappen und Gemälden, nebst der Reihenfolge der Fürstbischöfe von 1007—1803; beschrieben von M. Landgraf. Mit einem Stahlstiche und fünf Steinzeichnungen. Bamberg, 1836. Bei Rudolph Lachmüller.

Bambergs Dom, eines der schönsten Baudenkmale der Vorzeit, im byzantinischen Style erbaut, zieht durch seine großartige Schönheit im Aeußern, und seinen für den Künstler und Gelehrten, insbesondere den Architekten, Historiker und Antiquar interessanten Reichthum an Inschriften, Wappen und Denkmälern aller Art, insbesondere da jetzt sein ganzes Inneres in der ursprünglichen Reinheit des byzantinischen Kunstgeschmackes theils schon wieder hergestellt ist, theils noch wird, die Bewunderung aller in unsere Stadt kommenden Fremden auf sich. In der genannten Schrift nun ist dem Fremden, der weniger mit der Lokalgeschichte vertraut ist, und auch dem Einheimischen, welcher nicht die nöthige Gewandtheit in Lesung alter Inschriften, dann die unumgänglich nothwendige Kenntniß der Heraldik besitzt, ein vollkommen ausreichendes Hülfsmittel zum leichteren Verständnisse, zur richtigen Auffassung und Beurtheilung des Einzelnen gegeben. Das Büchlein zeichnet sich durch seine Vollständigkeit (es ist nichts von einiger Bedeutung übergangen), dann durch die aus der erprobten Sachkenntniß des Verfassers hervorgehende Richtigkeit und Genauigkeit der Angaben, so wie auch durch seine äußere Ausstattung vortheilhaft aus, und wird zumal jedem Fremden als sicher belehrend willkommen seyn. Der beigegebene Stahlstich von Ludwig Lange, den Dom vorstellend, ist bekannt, die übrigen lithographirten Abbildungen von mehreren vorzüglich schönen Grabmälern, dann der Grundriß der Domkirche von dem hiesigen Lithographen Rössert, verdienen wegen ihrer Genauigkeit und Treue, und auch in Rücksicht auf die schöne und fleißige Zeichnung alle Anerkennung.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 9.

Ungenügsamkeit.

Wahrlich Gott der Allgerechte
Hat doch Alles wohl bestellt,
Sonst müßt' er für jeden Thoren
Bauen eine eig'ne Welt.

Nach der Freude schaut ihr immer
Die am fernen Pole glüht,
Während ihr sie niedertretet,
Wenn sie euch am Wege blüht.

Wenn der Lenz mit seinen Blüthen
Euch die Undankbaren schmückt,
Zürnt ihr nicht, weil bei den Blüthen
Ihr nicht auch die Frucht erblickt?

Wohl von Gold und Edelsteinen
Baut ihr Schlösser in die Luft,
Während euch die morsche Hütte
Ihren nahen Sturz zuruft.

In die Zukunft greift ihr immer,
Nach der Freude goldner Frucht,
Und das Morgen ist die Losung,
Wo ihr eure Hoffnung sucht.

Und das Morgen wird zum Heute,
Tage blättern Tage ab,
Bis euch euer stetes Suchen
Statt zur Freude führt ins Grab.

Schaut in eure eignen Herzen,
Drinnen steht der Freude Baum,
Suchet, was euch nahe stehet,
Nicht im fernen wirren Traum.

Pfleget sein und tilgt das Unkraut,
Welches an ihm Wurzel schlug,
Dürft ihr sonst vermessen hadern,
Wenn er noch nicht Früchte trug?

Mögt ihr goldne Welten suchen,
Freude wird euch nicht gesellt,
Glücklich, wer in seinem Busen
Findet seiner Freude Welt.

Alois Rauch.

Zug des Bischofs Günther von Bamberg nach Jerusalem im Jahre 1064.

In jenen Tagen, welche unmittelbar der merkwürdigsten Erscheinung des Mittelalters, dem Kampfe um den Besitz des heiligen Landes vorangingen, faßten, wie so viele andere Christen, auch Sigfrid, der Erzbischof von Mainz, die Bischöfe Günther von Bamberg, Otto von Regensburg und Wilhelm von Utrecht, nebst vielen andern Edlen aus Franken den Entschluß, im Herbste des Jahres 1064 eine fromme Pilgerschaft zum Grabe des Heilandes vorzunehmen, welches sich damals noch in den Händen der Muhamedaner befand und erst kürzlich in den Besitz der seldschukischen Türken gerathen war. Der Zug, an 7000 Mann stark, brach am Tage des hl. Martins von Regensburg, der damals bedeutendsten Stadt Deutschlands, auf, bewegte sich längs der Donau nach dem noch unansehnlichen Wien, berührte hierauf Buda (Ofen) die alte Hauptstadt der ungarischen Könige, und überschritt bei Semlin die Donau, um in die Staaten des griechischen Kaisers einzutreten. Von da ging er, den Hämus überschreitend nach dem prächtigen Constantinopel, dem Sitze der oströmischen Imperatoren. Dort pflegten die Pilger entweder sich einzuschiffen, und dann längs der Küste hinfahrend, in irgend einem Hafen Syriens zu landen, um von dort die kurze Strecke nach der heiligen Stadt zurückzulegen; oder sie setzten über den Bosporus, zogen quer durch Kleinasien, der Straße über Iconium folgend nach dem weltberühmten Antiochia, und von da weiter nach Jerusalem.

Auf dem ganzen Zuge hatten die erwähnten Bischöfe in höchst unvorsichtiger Weise, die Größe ihres Reichthums zur Schau gestellt. Wo immer sie sich lagerten, wurden kostbare Zelte aufgeschlagen, purpurne, reich durchwirkte Teppiche umhergehangen und ausgebreitet, *) mit goldenen und silbernen Gefäßen geprunkt. Die Barbaren aus den benachbarten Orten strömten schaarenweise herbey, um so vornehme Reisende zu sehen. Anfangs wurden sie zwar von ihrer fremdartigen Tracht und von der Pracht dieser Zurüstungen mit Staunen erfüllt, dieß mußte jedoch bald der Begierde weichen, in den Besitz so großer Reichthümer zu gelangen. So lange sie durch die Länder der Christen zogen, schreckte die Ehrfurcht vor den Kirchenfürsten und wohl auch die Wege der Pilger jeden thätlichen Angriff zurück. Als sie aber Lyzien durchwandert, das Gebiet der Sarazenen betreten hatten, und von der Stadt Ramla **) noch eine Tagreise entfernt waren, sahen sie sich am Charfreitage 1065 des Morgens gegen 9 Uhr plötzlich von einer großen Schaar Araber umringt und angegriffen, welche auf erhaltene Kunde von der Ankunft so vornehmer und reicher Männer von allen Seiten wohlbewaffnet zur Plünderung herbeigeeilt waren. Die meisten Christen achteten es für Sünde sich mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, und ihr Leben, das sie für die ganze weite Fahrt nur Gott allein zum Eigenthum geweiht hatten, mit

*) Als im Jahre 1832 bei einer Reparatur der Domkirche zu Bamberg unter andern auch der im Peterschor stehende Steinsarg des Bischofs Günther geöffnet wurde, fand man die Gebeine desselben in einem ähnlichen mit der schönsten Arbeit geschmückten Teppich gehüllt. Was davon noch zu erkennen war, hat Herr Maler Rupprecht abgezeichnet, und so der Nachwelt aufbewahrt. Die Gebeine wurden hierauf wieder in ihrer ursprünglichen Hülle in den Sarg gelegt.

**) Etwa 4 deutsche Meilen nordwestlich von Jerusalem.

körperlichen Waffen zu schützen; und so wurden sie beim ersten Anfalle niedergeworfen, mit Wunden bedeckt und all' ihrer Habe bis zu den Schuhriemen beraubt. Unter diesen war auch der Bischof Wilhelm von Utrecht, der mit einem durch Wunden fast verstümmelten Arm, nackt, und halbtodt zurückgelassen wurde.

Die übrigen Christen suchten mit Steinwürfen, welche Gattung von Waffen jener Ort überreichlich darbot, nicht so wohl die Gefahr abzuwehren, als den augenblicklichen Tod um weniges aufzuhalten. Langsam und allmählich zurückweichend bogen sie seitwärts zu einem einzelstehenden, mit einer Mauer umgebenen Gebäude ab, das etwas vom Wege entfernt lag und Karavanserey genannt wurde. *) Als die Pilger in demselben angelangt waren, besetzten alle Bischöfe zusammen einen Hof, mit niedriger und so gebrechlicher Mauer umzogen, daß sie auch ohne angewandte Mühe, durch bloßes Alter leicht einstürzen konnte. In seiner Mitte lag das eigentliche Hauptgebäude mit ziemlich erhöhtem Speisesaal wie absichtlich zur Vertheidigung eingerichtet. Den obern Theil desselben nahmen die Bischöffe von Mainz und Bamberg mit ihren Geistlichen, den untern die übrigen Bischöfe ein. Alle Weltlichen stunden gerüstet, um die Macht der Feinde abzuhalten und die Mauer zu vertheidigen, und hielten auch, wie bereits erwähnt, den ersten Sturm der andringenden Feinde mit Steinwürfen ab. Später aber, nachdem die Barbaren ganze Wolken von Wurfgeschossen innerhalb der Mauer warfen, faßten die Christen Muth, brachen hervor, rissen in wiederholtem Andrange Speere, Schwerter und Schilde aus den Händen der Sarazenen und fühlten sich so stark genug, nicht nur zur Beschützung der Mauer, sondern auch zu fernern Ausfällen und kühnem Trotz des Angriffs. Schon vermochten die Araber nirgend mehr ihrem Eindringen zu widerstehen, als sie den Entschluß faßten, sich von einzelnen regellosen Gefechten zur Umlagerung zu wenden, um jene durch Hunger und Ermattung zu tödten, welche ihr Schwert vergebens zu bezwingen gesucht. Sie theilten die Menge ihres Heeres, welches sich nach und nach bis auf 12,000 Mann gehäuft hatte, und führten sie abwechselnd zur Umringung des Platzes, der unaufhörlich aus der Ferne beschossen wurde, um so den Christen auch die geringste Erholung zu rauben, und so die längere Arbeit des Kampfes, bei dem Mangel an allen Dingen, womit das menschliche Leben erhalten wird, unmöglich zu machen.

So verstrich der ganze Charfreitag, der ganze heilige Samstag und die Nacht vor dem Ostertage, während welcher Zeit die Wachsamkeit der Araber und ihr unausgesetzter Andrang den Belagerten jeden Augenblick raubten, um durch den Genuß des Schlafes ihre Körper zu stärken; denn nach Speise und Trank verlangten sie nicht, die den Tod vor Augen hatten, und wäre auch die heftigste Begierde darnach in ihnen erwacht, so besaßen sie, entblößt von Allem durchaus nichts, um diesen zu stillen. Die dritte Morgenstunde des Auferstehungstages war angebrochen, sie waren erschöpft vor Anstrengung und Hunger aufs Äusserste gebracht und vergebens war all' ihre Tapferkeit gewesen, als einer aus der Zahl der Priester ausrief: „Wir handeln Unrecht, mehr Hofnung auf den Schutz unserer Waffen als auf Gotteshilfe zu setzen; es ist frevelhaft mit eignen Kräften die Abwehr des Unglücks zu versuchen, in welches wir durch seine Zulassung gerathen sind. Es ist besser wir ergeben uns, da dreitägige Nahrungslosigkeit uns ja ohnehin zu fernerem Kampfe untüchtig gemacht hat. Dem Herrn, der uns schon so oft wunderbarer Weise aus Todesgefahr errettet, ist es leicht, uns auch unter dem Joche der Feinde seine Barmherzigkeit zu erzeigen. Ueberdies sind die Barbaren nicht mit so großer Anstrengung auf unsern Tod, sondern vielmehr nur auf den Besitz unserer Güter bedacht, und werden uns, wenn sie sich dieser bemächtigt haben, gewiß frey und ohne Gewaltthat ziehen lassen.“ Allen schien die Rede des Priesters gut, sein Rath der einzige, den man befolgen müsse. Alsbald wurde die Gegenwehr aufgegeben, und die Christen äusserten durch einen Dollmetscher den Wunsch sich zu ergeben. Auf diese Nachricht ritt der Fürst der Araber eilends in die vordersten Reihen und befiehlt den Andern sich zurückzuziehen, damit die, ohne Ordnung eindringende Menge die Pilger nicht regellos plündere. Er selbst nahm 18 der Angesehensten seines Volkes mit sich und begab sich in die nun offen stehenden Mauern, ließ jedoch am Thore derselben seinen Sohn zur Bewachung, damit kein Unberufener aus Begierde nach Beute hinter ihm eindringe. Auf einer angesetzten Leiter stieg er mit Wenigen in den Speisesaal hinauf, wo die Bischöfe von Mainz und Bamberg mit ihren Priestern sich aufhielten. Günther durch körperliche Größe, Schönheit und ehrfurchtgebietende Würde hervorragend, und deshalb von Allen besonders geehrt ergriff das Wort mit der Bitte, er möge all' ihr Besitzthum bis auf den letzten Heller hinnehmen, und sie dann nackt und blos, aber frei ziehen lassen. Der Araber jedoch, aufgeblasen vom Siege, und ausser angeborner Sittenwildheit, auch noch durch erlittenen Verlust in so vielen Gefechten ergrimmt, antwortete: er wolle nicht deßhalb mit seinem ganzen Heere drei Tage gegen sie gekämpft haben, um ihre Bedingungen anzunehmen, er wolle diese vielmehr selbst vorschreiben. Hierauf blickte er im Gemache herum, und als sein Auge auf die kostbaren Gefäße und aufgehäuften prächtigen Teppiche fiel, riß er das Tuch, womit er nach Weise seines Volkes das Haupt umwunden hatte, herab, warf es gleich einem Strick um den Hals des Bamberger Bischofs und rief, auf dessen Größe und Schönheit blickend, aus: „Du und dies Alles soll mein seyn!“ Günther fragte ihn durch einen Dollmetscher: „Was willst Du denn mit mir anfangen?“ Die Antwort war: „Ich will das schöne Blut Deiner Kehle aussaugen, und Dich dann aufhängen vor dem Kastelle wie einen Hund.“ Der Bischof empört über solche Schmach schlug den Anführer mit solcher Gewalt in's Gesicht, daß er zu Boden stürzte, und rief zugleich: zuvor noch solle er für seine Gottlosigkeit Strafe leiden, weil er, ein Ungeweihter und Götzendiener, sich erfrecht habe, seine unreinen Hände an den Gesalbten des Herrn zu legen. Sogleich fallen auch Andere Geistliche und Weltliche über ihn her und binden ihm und allen Uebrigen, die mit hineingestiegen waren, die Hände mit den Tüchern ihrer Turbane so festgeschnürt auf den Rücken, daß den Meisten das Blut unter den Nägeln hervordringt. Kaum war dies den andern Christen bekannt, so behandelten sie die, bei ihnen befindlichen Abgesandten auf gleiche Weise. Hierauf griffen alle mit lautem Geschrei wieder zu den Waffen, und nachdem sie Gott den Allmächtigen um seinen Beystand angefleht, eilten sie an die Mauer, schlugen und vertrieben in dichtgeschlossenen Reihen die Wachen am Thore und zeigten sich allenthalben durch die unverhofft glückliche Wendung mit so verjüngten Kräften ausgerüstet, daß man hätte glauben mögen, sie empfänden

*) Solche Gebäude sind noch jetzt im Oriente, da man unsere Gasthöfe oder ihnen Aehnliches nicht kennt, und wo jeder Reisender seinen Vorrath an Lebensmitteln selbst bereitet, häufig, und dienen zur Aufnahme und zum Schutze der Karavanen, woher auch ihr Name rührt.

nach jener dreitägigen Nüchternheit nicht die mindeste Ermüdung und Beschwerde. —

Die Araber staunend ob der plötzlichen Umwandlung des Verzagens und der äussersten Verzweiflung in so freudige Rüstigkeit, wähnten nur in dem Tod ihrer Fürsten den Grund dieser neuen Erscheinung zu finden, sie stürzten mit erneuter Wuth in's Gefecht, und wollten mit dichten Haufen mitten durch die kampfbereiten Christen in deren Lager eindringen. Diese aber waren entschlossen, und stellten an den Ort, wo die Feinde am heftigsten anstürmten und den dichtesten Pfeilregen sandten, die gefangenen Fürsten, einen Henker mit gezücktem Schwerte über ihren Häuptern, neben welchem ein Dollmetscher stand, der den Arabern zurief, abzulassen vom Angriffe, sonst würden sie ihnen nicht Wurfgeschosse, sondern die Schädel ihrer Fürsten entgegenschleudern. Nun flehten auch die Führer gepeinigt von dem Schmerz ihrer Bande und geängstet durch das drohende Schwert über ihrem Scheitel, sie sollten sich mäßigen und nicht durch hartnäckigen Angriff die Feinde zur Verzweiflung treiben, die ihnen den Henkertod bereiten würde. Der Sohn des arabischen Anführers, den sein Vater am Thore des Hofes zur Wache zurückgelassen, sprengte, tief bestürzt über die augenscheinliche Todesgefahr desselben, in die dichtesten Haufen der Seinigen, hemmte den Angriff des erbitterten Heeres und verbot ihnen Pfeile zu werfen, die nicht, wie sie wähnten, die Feinde treffen, sondern die Brust ihres eigenen Fürsten durchbohren würden.

So ruhte auf kurze Zeit Angriff und Waffenlärm, als ein Bote im Lager der Christen eintraf, gesandt von jenen, welche am Charfreytage ganz ausgeplündert, nackt und verwundet Ramla erreicht hatten. Freude verbreitete sich unter der hartbedrängten Schaar. Denn der Fürst jener Stadt, obgleich selbst ein Heide, hatte auf göttlichen Antrieb sich mit einem starken Heere zu ihrer Befreiung aufgemacht. Das Gerücht seiner Annäherung wurde den Belagerern bekannt, deren Schaaren sich nun in wilder Flucht, auf eigene Rettung bedacht, über die Ebene ergossen. Nicht lange so nahte sich der rettende Emir von Ramla selbst mit seinem Heere. Zweifelnd wurde er von den Christen aufgenommen, die nicht wußten, ob sie in ihm ihren Retter begrüßen, oder einen neuen Dränger fürchten sollten. Er ließ sich die Gefangenen vorführen, brach aber in die lebhaftesten Danksagungen gegen die Christen aus, deren Geistesgegenwart es gelungen war, einen der ärgsten Feinde seines Herrn, der sein Reich schon jahrelang mit unausgesetzten Angriffen bedrängt, und selbst große Heere, die gegen ihn ausgesandt worden, in offener Feldschlacht überwunden, lebend in dessen Hände zu liefern. Nachdem er nun noch fünfhundert goldene Byzantiner von den Christen empfangen hatte, geleitete er selbe nach Jerusalem und von da wieder auf ihre Schiffe zurück, die Gefangenen aber sandte er lebend dem Sultan nach Babylon. So langten die Pilger wieder in Lycien an; ihre fernere Heimreise durch christliche Länder ging von dort an glücklich von Statten, von siebentausenden aber, die ausgezogen waren, gelang es nur zweitausenden wieder ihr Vaterland zu erreichen. Bischof Günther war nicht unter ihnen. Den kräftigen im blühendsten Alter stehenden Mann ereilte der Tod am 21. Julius 1065 in Ungarn, und nur seine Leiche wurde in das Vaterland gebracht, wo selbe nun in der Domkirche zu Bamberg ruht.

S. —

Uebersicht

der zur Naturaliensammlung der Stadt Bamberg von 1835 bis 1836 wieder neuhinzugekommenen Gegenstände vom königl. geistl. Rath und Inspektor D. Linder.

A. Thiere.

I. Säugethiere.

1. Der Schädel eines Bewohners von Java.
2. Der Schädel vom Hirscheber (Sus babirussa) aus Amboina.
3. Der Schädel vom Königstiger (Felis Tigris).
4. Der Schädel vom wilden Schwein aus Java. (Sus scropha ferus).
5. Der obere Theil des Schädels von Antilope depressicornis (Smith). Das Thier lebt blos auf der Insel Celebes, ist aber auch dort so selten, daß bis jetzt blos zwei Köpfe davon nach Europa gekommen sind, wovon der eine im brittischen Museum zu London, der andere zu Paris gezeigt wird.
6. Affenskelet vom Semnopithecus maurus aus Java.
7. Die bärenartige Phalange (Phalangista ursina. Temmink) von der Insel Celebes.

II. Vögel.

1. Nest eines Colibri aus Surinam.

III. Amphibien.

1. Stellio griseus. Cuw. (Cordylus griseus. Voigt.) Die graue Eidechse. Stachelschwanz aus Algier. Das Männchen.
2. Dieselbe, das Weibchen. — Beide höchst seltene Eidechsen erhielt das Kabinet von dem allverehrten Fürsten Pückler Muskau. Aus der nördlichen Küste von Afrika.
3. (Tupinambis?) Auch der großmüthige Schenker dieses Exemplars folgte bei der Etiquettirung der allgemein üblichen Terminologie. Markgraf führt von der Warneidechse an, daß sie Teyu-Guazu, und bei den Tupinambusstämmen Temepara heiße. Der als Naturforscher und besonders als Conchiliolog bekannte Seba ließ sich täuschen, den Namen des Volkes für den Thiernamen anzusehen, und die Naturforscher traten in seine Fußstapfen; Cuvier reiht das Thier in die Gattung Monitor, und Fitzinger ist nicht abgeneigt, sein Geschlecht Varanus durch diese Spezies mit der eigentlichen Warneidechse zu verbinden. Daher wahrscheinlich Monitor niloticus.
4. Acrochordus javanicus. Hornstedt gab den Genusnamen her, und Lacepède bestimmte die Spezies. Diese höchstseltene Schlange, welche bei den Eingebornen Oular Caron heißt, lebt auf dem Boden der Flüsse von Java. Oppel hält die Schlange für giftig, Leschenault widerspricht dieser Meinung.
5. Bufo obstetricans. Laur. nach Wagler Alytes obstetr. aus der Gegend von Zürich.

IV. Fische.

1. Ostracion cornutus aus Celebes.
2. Muraena anguilla, eine besonders merkwürdige Spezies.

V. Insekten.

1. Das kleine Nachtpfauenauge (Pavonia minor). Es wäre am unrechten Orte, eine so unbedeutende Aquisition anzuführen, würde sich nicht das Exemplar ganz besonders auszeichnen. Es ist die verschiedene Bildung der Flügel und Fühlhörner an dem Einen Exemplare wohl

nicht ein bloses Spiel der Natur, wohl nicht eine Verkümmerung des einen, oder des andern; denn, man halte die beiden Geschlechter dieses Schmetterlings getrennt gegen das in Frage liegende Stück, und die hermaphroditische Bildung des Schmetterlings wird höchst unzweideutig sich herausstellen. Es ist hier gar nicht der Ort, lange über die Wirklichkeit hermaphroditischer Bildungen im Thierreiche zu streiten. Ich halte mich an Esper, welcher der Sache so gewiß war, daß er es nicht für überflüssig hielt, mehrere Blätter in seinem Schmetterlingswerk der Widerlegung des Vorwurfs zu widmen, als sey die von ihm als Hermaphrodit erkannte Phaläne keine solche. — Herr Forstamtskandidat Jäcklein hatte die Güte, den Schmetterling dem Kabinete zukommen zu lassen. Er fing ihn zwischen Bamberg und Aurach. Indeß wäre allerdings zu wünschen gewesen, daß das Exemplar der besseren Untersuchung halber noch lebend wäre abgegeben worden, und Herr Forstamtskandidat Jäcklein würde sich der Naturgeschichte sehr verbinden, wenn er uns etwas Näheres über den Schmetterling mittheilte, besonders über dessen von ihm erkannte Begattungsfähigkeit.

2. Einige achtzig seltene Schmetterlinge und andere Insekten aus der Schweiz, Tyrol, Ungarn, Dalmatien und den verschiedensten Gegenden Europa's.
3. Ein vorzüglich großer, wachsgelber Skorpion aus Algier; kostbares Geschenk von Sr. Durchl., Herrn Fürsten Pückler Muskau.
4. Mehrere Skolopendern; hierunter eine neue Spezies.
5. Einige kleine Paguri von der Küste von England.
6. Gespinste von Insekten. Aus Surinam.

VI. Würmer.

a. Mollusken.

1. Carinaria vitrea. Ihr zartes Gehäuse übertrifft fast Postpapier an Feinheit.
2. Haliotis tuberculata. Das runzliche Seeohr, zwar kleiner, als das im Verzeichniß von 1834 aufgeführte, aber von erstaunlicher Dicke.
3. Eine höchst selten vorkommende Landschnecke aus der Umgegend.
4. Patella vulgata. An den in der Schale liegenden Thieren ist auch nicht eine Wimper lädirt.
6. Pholas dactylus liegt noch im Kreidefelsen, in welchen sie sich einbohrt.
7. Mytilus edulis. Die drei letzten Conchilien sind aus dem Kanale zwischen England und Frankreich.

b. Strahlenthiere.

1. Ophiura lacertina.
2 u. 3. Ophiura echinata.
4. Asterias discoidea, von außerordentlicher Größe.
5. Asterias spec. nov. das Exemplar ist noch außerdem wegen Reproduktion eines abgebrochenen Strahls interessant.
6. u. 7. Echinus subcoeruleus.
8. Echinus subangulosus.
9. Echinus sp. nov. dem Echinus saxatilis der europäischen Meere ähnlich. Sämmtlich von Celebes.
10. — 14. Getrocknete Holothurien, wie sie einen der theuersten Handelsartikel auf dem Markte von China bilden.

c. Anneliden.

1. Terebella conchilega.
2. — 4. Halithea aculeata.
3. Amphitrite?
6. Aphrodite aculeata. Ein mit den köstlichsten Regenbogenfarben prangendes Exemplar. Sämmtlich aus dem Meere bei Dieppe.

d. Polypen.

1. Actinia effreta. Meer bei Dieppe.

e. Korallen.

1. Millepora alcicornis.
2. Pocillopora coerulea.
3. Agaricia rugosa.
4. Madrepora prolifera.
5. Tubiana (Lamark) spec. nov.
6. Gorgonia?
7. Porites?
8. u. 9. Spongia? Zwei sehr schöne Spezies.
10. Eschara? Sämmtlich von Celebes.
11. Campanularia? Celebes.
12. Sertularia pumila.
13. Sertularia abietina.) Meer bei England.
14. u. 15. Corallina laxa.)

f. Eingeweidewürmer.

1. Taenia elliptica (im Dünndarm des Murmelthieres)
2. „ „ pectinata.
3. „ „ perfoliata.
4. „ „ serrata.
5. Strongylus armatus, in den Gedärmen des Pferdes.
6. Ascaris gigas. Goetze.

B. Mineralien.

1. Granat mit Vesuvian und Eisspath von Monte somma in Neapel.
2. Hesonit von wunderschöner Rubinfarbe mit XXtem Diopsid und Talk von der Massaalpe im Abathal in Piemont.
3. Canelstein. Ebendaher.
4. Topazolith von schöner weingelber Farbe von Balmi in Piemont. Sämmtlich Prachtstücke.

C. Petrefakten.

Mehrere Abdrücke von Fischen; aus dem Pappenheimer und Solenhofer Thonschiefer.

Δ Düsseldorf im August. Bekanntlich besteht hier eine Kunstschule, und zwar eine geehrte, unter der Leitung des Hrn. Direktors Schadow, dessen Verdienste als Lehrer so anerkannt sind, daß es überflüssig ist, noch weiteres Rühmen zu machen. Um so weher thut es uns, im Interesse der Kunst über diesen an sich so tüchtigen Mann Einiges bemerken zu müssen; aber das Interesse des Ganzen steht höher, als eine einzelne, auch noch so sehr anerkannte Tüchtigkeit. Es verlautet nämlich, (und bald muß sich die Wahrheit oder Unwahrheit davon herausstellen) daß eine Menge rheinländischer Kunstjünger und Maler mit diesem Herbste die rheinländische, auch von rheinischen Aktien großentheils unterhaltene Malerschule in Düsseldorf zu verlassen gedenken, weil Hr. Schadow angeblich nicht nur die einer solchen Stellung so nöthige Gerechtigkeit nicht übe, sondern die Rheinländer auf jede Weise zurückstelle, vom Genusse der Benefizien u. s. w. ausschließe, ja unumwunden erkläre: was am Rheine geboren, sey für die Kunst nicht gemacht. Die Sache klingt fast fabelhaft. Natürlich hat das Rheinland, das durch Schwaben, Franken bis zur Donau hin die Wiege deutscher Kunst bildet, nicht nöthig, sich auf einen solchen Vorwurf, wenn er wirklich gemacht worden, einzulassen, der nicht einmal auf Hottentotten paßt: denn wo wäre der Nativitätssteller künftiger Genieen? Ja wir würden eine solche Abgeschmacktheit nicht glauben, würde sie nicht überall und von glaubhaften Leuten wiederholt. Wie ganz anders denkt da unsere wahrhaft liberale preußische Regierung, die eine Menge Rheinländer in Gewerb- Kunst- und Wissenschafts-Schulen nach Berlin beruft, und auf Staatskosten unterrichten und weiter bilden läßt. So wie es undankbar wäre, wenn das Rheinland diese Wohlthaten nicht anerkännte, eben so ungeeignet scheint es, wenn ein Lehrer, der überdies, bei all' seiner sonstigen Trefflichkeit, doch kein schaffender Genius ist, und mehrere seiner Schüler z. B. den genialen Lessing, Pistorius, Schirmer u. s. w. für seine Meister anerkennen muß, auf das Rheinland, dessen Brod er ißt, also auf seine Amme schmäht. Das schlimmste dabei ist, daß hierdurch das zu einer solchen Stellung nöthige Zutrauen, und also die Wirksamkeit derselben keineswegs befördert werden.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 10.

Nachtfeyer der Natur.

Dich Göttin, deren dunkler Hülle
Der Wunder heil'ge Saat erblüht,
Dich grüßt in feyerlicher Stille
Mein tiefgefühltes, ernstes Lied.

Es flieht vor dir der Tag, erröthet
Ob deiner hehren Majestät.
Du hast das Leben mild getödtet,
Damit es schöner nur ersteht.

Im Taumel ward es wild genossen;
Es schloß den mühbelad'nen Lauf.
Nun ist der Farben Reich verschlossen,
Das Reich der Töne thut sich auf.

Es klingt um uns wie Heimathlieder,
Es weht uns Hauch der Heimath an.
Ein Strahl der Heimath sinkt hernieder,
Weis't unsre Sehnsucht himmelan.

Ein unbegreifbar, heil'ges Wesen,
Rings Blume, Blatt und Halm durchbebt:
Man kann in tiefen Zügen lesen,
Daß um uns Gottes Engel schwebt.

Das All liegt im Gebet versunken,
Der Düfte Opfer steigt empor,
Und oben rauscht, von Wonne trunken
Im Sphärengang ein Jubelchor.

Der Liebe selige Gefühle
Wird sich das Herz in Dir bewußt;
Leis' thaut schon mit der Abendkühle
Die Hoffnung in die wunde Brust.

Sie mahlt auf sternbesätem Grunde
Ihr Bild, vom Zauberhauch umweht;
Und nieder flammt in ernster Stunde
Erfüllung, die wir heiß erfleht.

Wenn in die wunde Brust hernieder
Des Friedens heil'ge Ruhe thaut,
Da findet seine Heimath wieder
Das Aug', das nun zum Himmel schaut.

Da findet seine Heimath wieder
Das Herz, das lange bebend schlug:
Das Land, von dem einst siegend nieder
Der Glaube seinen Retter trug.

O was kann so der Tag noch bieten
Mit aller seiner Farbenpracht? —
Du birgst der ew'gen Heimath Blüthen
Im deinem Schoße glühn'de Nacht!

S. C.

Alix von Rothenfels.

(Eine Sage aus dem Mittelalter.)

Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, einer Zeit, wo die deutschen Fürsten in ihren Schlössern ruhig lebten, während die Völker zu ihren Füßen friedlich schliefen, wurde einst in dem unermeßlichen Waffensaale der Feste Ebersteinburg ein glänzendes Gastmahl gehalten, denn der Herr des Ortes hatte Alix von Rothenfels als Braut heimgeführt. Wollte ich sagen, daß die Neuvermählte jung, schön, sanft und fromm war, so würde ich nur die Hälfte ihrer Eigenschaften erzählen; auch werde ich mehr thun, indem ich sage, daß der Graf von Eberstein sie schon zwei Jahre leidenschaftlich liebte, und daß der Tag, wo er zu ihr gesagt hatte: Alix, du bist mein! der schönste Tag seines Lebens war.

Das Hochzeitmahl ging zu Ende, schon erwartete der Tanzsaal die zahlreichen Gäste, und die ungeduldige Liebe des Grafen beschleunigte Alles, um in der Stille wiederholen zu können: Alix, du bist mein! Man war im Begriff die Tafel aufzuheben, als ein Ritter in glänzender Rüstung, mit einer sammetenen Mütze und einer schwarzen Feder auf dem Kopfe, in den Festsaal hereintrat. — Edle Ritter und mächtige Herren, sagte er zu der Versammlung, wird man mir, obgleich ich fremd und dem Herren von Eberstein nicht bekannt bin, erlauben, ihm und seiner edlen Dame beständiges Glück und vollkommene Freuden zu wünschen?

Die vom Rheinweine erhitzte Versammlung stand auf, und wiederholte diesen Wunsch mit lautem Zurufe. Der Burgkaplan allein stimmte den Gästen nicht bei, und er sagte sogar zwischen den Zähnen, die Form seye ungewöhnlich, und man sollte sagen: Glück auf dieser Welt und das Paradies in der andern! Wer hätte aber, mitten in diesem Lärm und dieser Freude, auf ihn hören können?

Ehe man in die zum Ball bestimmten Zimmer ging, wollte der Stolz des Burgherrn eine unerwartete Gunst genießen lassen, er erlaubte einen Handkuß, den die edle Gräfin gewährte. Die edlen Herren gingen nacheinander vor den Ehegatten vorbei, und jeder verbeugte sich vor dem Grafen, und küßte der Dame die Hand. Der fremde Ritter, dem der Herr von Eberstein sogleich Gastfreundschaft angeboten hatte, kam zuletzt, und als er Alixens Hand küßte, zog sie unwillkührlich sie zurück, und fühlte einen Schauder in allen ihren Gliedern; da aber die Menge sich in die Säle drängte und die Musik gerade anfing, so bemerkte dies Niemand.

Der Graf reichte der Dame von Eberstein die Hand, und die Menge trat auf die Seite, damit sie sich auf das schöne, für sie bereitete Gerüst setzen konnte; kaum hatte ihr Gemahl sie auf seinen großen, mit Wappenschildern geschmückten Lehnstuhl gesetzt, so wurde Alix blaß wie eine Leiche

und kalt wie Marmor.... Der Arzt und der Kaplan eilten beim Geschrei der Anwesenden herbei, aber es war zu spät.

— Todt! rief der Arzt.

— Todt! wiederholte der alte Priester.

Man stelle sich die Bestürzung der Versammlung vor! Der Schmerz des Grafen gränzte an Wahnsinn; wie ein Rasender lief er durch alle Zimmer des Schlosses und rief derjenigen, die man seinen Blicken entzogen hatte; er fordert sie zurück, er bietet demjenigen, der sie ihm wieder gibt, sein Vermögen, seinen Namen, seinen Rang an; vor Schmerz außer sich, verwünscht er das Daseyn; er thut noch mehr, er sagt, er würde seinen Antheil am Paradiese, seine Seele hergeben, um die Todte wieder ins Leben zurückzurufen!...

Auf die Hochzeitfeste folgten unterdessen die Zurüstungen zur Bestattung, und ohne daß der Graf etwas davon wußte, ruhete seine Frau schon in dem Gewölbe des Schlosses!...

Es war die dritte Schmerzensnacht des Grafen, so eben hatte die zwölfte Stunde geschlagen, und der Waffenknecht, der an der Thüre des Thürmchens seines Herrn Schildwache stand, hörte ein sonderbares Geräusch in der Schloßkapelle; darauf drehen die eisernen Gitter von selbst sich herum, ein weißes Fantom kommt langsam heraus und steigt die Treppe des Thürmchens hinauf... Der Soldat klopft an des Grafen Thüre, um ihn von dieser sonderbaren Erscheinung zu benachrichtigen. Der Unglückliche schlief nicht, und sein Mund sprach den Namen Alix aus....

Da ist sie, deine Alix, sagte in diesem Augenblicke eine Frauenstimme, und das Fantom, in ein Leichentuch gehüllt, öffnete dem Grafen von Eberstein die Arme; der Graf fiel in Ohnmacht. Bald war das ganze Schloß auf den Beinen, und am folgenden Tage erzählte man, die junge Alix habe nur in tiefem Schlafe gelegen, sie sey von ihrer Ohnmacht wieder zu sich gekommen, und habe mit Staunen und Schrecken gesehen, daß sie sich im Todtengewölbe befinde; sie habe jedoch Muth gefaßt, sey zu der Kapelle herausgekommen und bis in das Zimmer ihres Herrn und Gebieters gelangt. Dies sagte am folgenden Tage jedermann, aber der Waffenknecht sagte es nicht.

Alle Freunde, die Vasallen, die Nachbarn kamen mehrere Tage lang, um den Hrn. von Eberstein Glück zu wünschen. Er aber, wenn er allein war, fragte sich, warum er nicht so glücklich sey, wie er gehofft hatte? . . . Warum verwehte, wenn er seine Lippen denjenigen Alexis näherte, sein Kuß sich in eisiger Kälte? Warum traf, wenn er seine Augen auf Alixens Augen heftete, er etwas Falsches darin an, das sein Glück in Angst verwandelte? Warum wurde er bei den süßesten Umarmungen gewahr, daß er einen seelenlosen Körper hielt? Armer Graf! er hatte nur eine kurze Freude genossen! Sein Glück war vielleicht nur Täuschung gewesen!

Bald lernte das ganze Schloß die Dame und ihren unbegreiflichen Humor kennen; nichts von Allem was die vornehmen Damen beschäftigte, war ihr anständig; keine der Neigungen einer edlen Burgfrau gefiel ihr. . . . Ihre Leidenschaften waren gemein, und ihre Begierden unedel; eine fixe Idee beherrschte sie; sie suchte nämlich die Neigungen, die Vergnügungen, die Gefühle ihres Mannes zu erforschen und Alles zu thun, was ihn verhindern konnte sie zu genießen; so daß die Nachbarn — etwas leichtsinnig vielleicht — sagten, daß der Graf, statt eines Engels, einen Teufel geheirathet habe.

Unterdessen verlor der unglückliche Gemahl von Tag zu Tag seine Fröhlichkeit, er wurde mager und eine auszehrende Krankheit untergrub ihn. Die Familie that ohne sein Wissen einen Versuch, um ihn von dieser Frau zu befreien, und suchte bei dem hohen kaiserl. Gerichtshofe um Scheidung an; es geschah aber etwas, daß man zu jenen Zeiten nie gesehen hatte, die Richter schliefen auf ihrem Sitz' ein, und der Advokat verstummte gleich am Anfang seiner Rede. Kurz, der Teufel mischte sich ins Spiel.

Endlich, als der Graf sich seinem Ende nahe fühlte, wollte er den Kaplan herbeirufen lassen, um für seine Sünden Absolution zu erhalten; aber das fantastische Wesen, das ihn peinigte, warf sich sogleich auf sein Bett, sagte ein Wort zu ihm, das den Sterbenden schaudern machte, und er verschied auf der Stelle in den Zuckungen eines Verdammten. Der Priester kam zu spät, der Körper lag leblos da, und seine Gefährtin war mit höllischem Gelächter entflohen. . . . Man sah sie seitdem nicht mehr.

Die ganze Familie war trostlos und schämte sich, daß eines der Mitglieder dieses erlauchten Hauses ein solches Schicksal hatte leiden müssen; aber der Kaplan versicherte, daß dem Grafen sein Antheil an Paradiese würde zurückgegeben werden, weil er auf dieser Erde in einer Hölle gewesen war.

(N. C.)

Skizzen aus Südamerika.

II. Cuba.

Bei der Einfahrt in den Hafen bemerkt man sogleich, daß man nun ein Land betritt, welches die Revolution noch nicht berührt hat. Welch' ganz verschiedenes Schauspiel gegen Vera-Cruz biethet die große Anzahl von Schiffen in der umfassenden Meeres-Bucht dar? Unser Reisender landete Ostern, alle Schiffe hatten ihre Flaggen zur Ehre des Festes aufgezogen. Mitten unter zahlreichen spanischen, amerikanischen, holländischen und andern Schiffen gleichsam im sonntäglichen Festgewande ragten wie Thürme einige alte Schiffe des spanischen Geschwaders hervor, tausende von bedeckten Barken waren längst dem Ufer gereiht. Auch die beiden starken Festungen Morro und Dela Labana hatten sich mit großen flatternden Fahnen geschmückt, ihre Bastionen und Batterien decken die Felsen, welche im Angesichte der Stadt die rechte Seite des Hafens umgeben. Eine Bevölkerung von 130,000 Seelen von allen Farben und Schattirungen erfüllte die Straßen und die Spaziergänge. Alle, die Sklaven, wie die Freien, scheinen zufrieden und heiter. In Cuba besteht nicht, wie in Neu-Orleans eine beschränkende Kleiderordnung, stolz schritten die Negerinnen mit ihren Tüllschleiern und seidenen Gewändern einher. Statt der Soldaten mit rother Haut, kurzer Gestalt, und kurz zugeschnittener Tracht, wie sie die Besatzung von Mexiko und Vera-Cruz bilden, findet man Krieger vom besten Aussehen, mit kriegerischer Haltung, und in einem Anzug, welcher an die bestgehaltene französische Heeres-Abtheilung erinnert. Schwerlich dürften die Gardetruppen unter Carl X. in den glänzendsten Tagen ein stattlicheres Aussehen gehabt haben, als die gegenwärtigen Truppen der Insel Cuba.

Diese Colonie treibt gegenwärtig einen bedeutenden Handel. Seit 50 Jahren hat die Erzeugung der Colonialprodukte große Fortschritte gemacht. Nach der Zerstörungs-Periode von St. Domingo flüchteten französische Pflanzer dahin, und brachten ihre Gewerbsthätigkeit mit, und Cuba erzeugt gegenwärtig eben so viel Kaffee als Domingo zur Zeit seiner höchsten Blüthe. Auf Domingo benutzte man Gebirgsstriche zum Kaffeebau, daher lassen sich auch die Franzosen in den Gebirgen von Cuba nieder. Bei heiterm Him-

mel athmet man hier eine reine und balsamische Luft ein, und wenn man abwechselnd die steilen Pfade, welche zu den Urwäldern führen, betritt, oder in die Ebene herabsteigt, wo das Bambusrohr und die Citronen wachsen, kommt man auf den Gedanken, dem Geiste der Unruhe, welcher uns um die Welt treibt, eine Gränze zu setzen, und hier in stiller Zurückgezogenheit zu leben. Indessen sind diese mahlerischen Wohnungen, wo eine gefällige Gastfreundschaft herrscht, nicht die glücklichsten. Einige Jahre Bebauung reichen hin, den Boden dieser bezaubernden Thäler zu erschöpfen. Sind einmal die steilen Abhänge vom Gehölze entblößt, so reißen die heftigen tropischen Regen alles mit sich fort, oder lösen es auf. An einer Pflege oder Düngung des Bodens ist daher nicht zu denken. Daher stieg die Cultur des Kaffees in die Ebene herab, und entfaltet sich in dem Distrikt St. Marco mit Pracht. Hier leben Franzosen, Spanier und Amerikaner dicht neben einander. Allein der französische Geschmack blieb herrschend, und gab dem Distrikt den Charakter von königlicher Größe.

Versailles die Schöpfung Ludwigs XIV. galt als Vorbild bei den Pflanzungen von Domingo, und die Ebene von St. Marco erinnert gleichfalls an den Garten, den Park und das Schloß von Versailles. Man erblickt große, breite, gradlinige Alleen mit immer grünen Bäumen besetzt; statt der Ulmen erblickt man den Mangobaum mit seinen dicken Laubwerk. Die Stelle der Linden vertritt die Palme, mit ihrem senkrechten Stamme, bis zum dritten Theile ihrer Höhe leicht ausgebaucht, die Rinde glatt und nett, als ob sie des Morgens mit Seife gewaschen wäre; die Blätter des Buschwerks beim ersten Hervortreten glänzend grün, verdunkeln sich allmählich bis zur Spitze; die Kastanienbäume vertreten Massen von Bambusgewächsen; und die Stelle eiserner Gitter undurchdringliche Citronengebüsche, 4 Fuß hoch und 6 Fuß im Umfang. Anstatt der grünen Plätze, Caffeepflanzungen nach der Jahreszeit bald mit rothen bald mit schwarzen Bohnen. Hinter den Palmen folgt eine Linie von Orangen, allein nicht in Kästen, sondern im freien Felde, sie beugen sich unter der Bürde ihrer goldenen Aepfel; hier und da sieht man Bäume mit tropischen Früchten; dann Felder mit Bananen, Potreros oder große Parke für das Vieh, lustig liegende Häuser mit Blumen umgeben, und zur Schattirung des Gemäldes elende Negerhütten. Dieses ist nur ein schwaches Gemälde vom Distrikte St. Marco unter dem Himmel der Antillen.

So lange die Spanier Herrn vom südlichen Amerika, Merico und Florida waren, diente ihnen die Insel Cuba als Absteigequartier, als Herberge, als festes Magazin. Vermöge eines besondern Ungeschickes besitzt die Küste von Merico keinen einzigen guten Hafen. Louisiana ist eben so wenig damit begabt. Der Mississippi ist selten zur Durchfahrt für große Kriegsschiffe geeignet. Für Florida biethet Pensacola allein einen bequemen und geräumigen Hafen dar. Dagegen ist Cuba reichlich mit Häfen, Rheden und Buchten versehen. Es beherrscht den Golf und die beiden Eingänge zu dem Kanal von Florida und Yukatan. Die Spanier bestimmten daher diese Insel zum Hauptquartier für ihre Seemacht in den tropischen Meeren, ohne ihr jemals die Ehre zu bezeigen, sie als Colonie zu betrachten. Welchen Werth sollte auch diese Insel für eine Nation haben, welche sich fast im Besitze eines ganzen Erdtheiles befand, und in den Antillen zwei Drittheile von St. Domingo besaß, ohne Portorico, die Trinitad und die verschiedenen andern kleinen Inseln zu gedenken? Die Spanier verschwendeten Geld auf Cuba, unbekümmert darum, dort ein solches zu gewinnen. Der Boden war kaum angebaut. Im Jahre 1760 war die Ausfuhr von Zucker höchst unbedeutend, während sie heutzutag 80 Millionen Kilogramme beträgt. Den Character der spanischen Niederlassung kann man aus der Bauart erkennen, welche man in der Hauptstadt Havanna befolgte. Die dortigen Befestigungswerke sind riesenhaft. Allein gegen die Stadt Merico und Lima gleicht die eigentliche Stadt mit ihren niedrigen Häusern, obwohl man hier Erdbeben nicht zu fürchten hat, und engen Straßen, der ärmlichen Wohnung eines Thürstehers vor dem Pallaste eines großen Herrn. Die Kirchen haben daselbst nichts mit der gebiethenden Größe und dem Reichthume jener von Meriko gemein. Es sind verhältnißmäßig blose Dorfkirchen.

Nur erst als die Spanier erwachten und sich um den Besitz eines Continents ärmer geworden sahen, fingen sie an den Werth von Cuba zu schätzen. Der Ruf, nieder mit den Spaniern! war von Californien bis zum Cap-Horn wiedergeballt. — Bolivar hatte im Süden gesiegt, und Iturbide die Trennung von Merico vollendet. Die Spanier zogen sich nach der Havanna zurück, voll jener Gefühle, welche das Herz von Pelagius bewegten, als er in Asturien einzog. Nun erst dachten sie an die Vortheile, welche ihnen Cuba verschaffen könnte. Sie entsagten dem fehlerhaften Colonialsystem, welches auf Beschränkungen und künstlichen Hindernissen beruhte; und von diesem Zeitpunkte an datirt sich die hohe Blüthe von Cuba. Bisher hatte sie über 10 Mill. Franken, oder 2 Millionen Piaster jährlich dem Mutterlande oder vielmehr Merico gekostet; denn letzteres war die Melkkuh für Spanien. Gegenwärtig liefert die Insel jährlich 1 Mill. 500,000 Piaster oder 8 Mill. Franken in den Schatz Sr. kath. Majestät, unterhält eine Besatzung von 25,000 regelmäßiger Truppen, mit einem beiläufigen Aufwand von 12 Mill., und ein Geschwader, der einzige Ueberrest der span. Marine, verschlingt jährlich 8 Mill. Die Insel zahlt dabei Pensionen und Ruhegehalte. Und wunderbar, demungeachtet gibt es dort keine direkten Abgaben. Zwei Drittheile der öffentlichen Einkünfte sind das Ergebniß des Zolltarifs, dessen einzelne Ansätze nichts Uebertriebenes darbiethen.

Während man im Allgemeinen dem Handel bedeutende Erleichterungen verschaffte, war man durch besondere Schutzverfügungen für den span. Handel bemüht, denselben für den Verlust des Handels an der Küste des festen Landes zu entschädigen.

Spanische Waaren auf span. Schiffen verführt zahlen $6\frac{1}{2}$ %, während der Zoll für die fremde Flagge $9\frac{1}{2}$ % beträgt. Auch die span. Landesproducte sind begünstigt. Das catalonische Faß Wein zahlt 1 Piaster und 9 Centimes, jenes von Bordeaux $8\frac{1}{2}$ Piaster. Der spanische Handel hat sich seit dieser Zeit gehoben, wiewohl die amerikanische Flagge noch die herrschende in allen Häfen von Cuba ist.

Kleine Bücherschau.

I. Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten vom Anfange der Revolution bis zu Napoleons Ende, für Leser aller Stände. Mit Schlachtplanen. Darmstadt; bei C. W. Leske.

Hievon sind 32 Bändchen bereits erschienen. Bis zum 26. Bändchen wurde dieses Werk nach französischen Originalen weniger übersetzt als neu bearbeitet. Von einem und demselben Verfasser bearbeitet wurden darin geliefert:

1. Die Feldzüge in Frankreich, 1814 und 1815, von Mortonval. 3 Bändchen. Mit den Planen der Schlachten von Paris, Toulouse und Waterloo.

2. Der Feldzug in Aegypten und Syrien. Von Ader. Zwei Bändchen. Mit den Planen der Schlachten bei den Pyramiden und bei Abukir und einem Kärtchen von Syrien.

3. Napoleon vor seinen Zeitgenossen. 3 Bändchen. Mit den Bildnissen Napoleons als Obergeneral, als Kaiser und auf St. Helena.

4. Die Feldzüge in Italien. I. Theil, die Feldzüge von 1792 — 1796. Von Saintine. Mit dem Plane der Schlacht von Loano.

5. Die Kriege der Vendee, von 1792 — 1796. Von Mortonval. 2 Bändchen. Mit der Karte des Kriegsschauplatzes, einem Operationskärtchen und dem Plane der Halbinsel Quiberon.

6. Die Feldzüge in Italien. II. Theil. Der Feldzug von 1796 und 97. Von Saintine. 1s und 2s Bändchen. Mit dem Plan von Mantua und der Schlacht von Castiglione.

7. Die Revolutionsfeldzüge im Norden und Osten von Frankreich. Von Viennet. 1., 2., 3. und 4. Bdchn. Mit den Planen der Schlachten von Valmy, Kaiserslautern, Fleurus und Neresheim.

8. Die Feldzüge in Deutschland seit dem Frieden von Amiens bis zum Frieden von Wien (1802 bis 1809). Von Saint-Maurice und Mortonval, 4 Bändchen. Mit den Planen der Schlachten von Austerlitz, Jena, Eylau und Wagram.

9. Der Feldzug in Rußland, 1812. Von Mortonval. 3. Bdchn. Mit einer Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes und den Planen der Schlachten von Smolensk und an der Moskwa.

10. Der Feldzug von 1813. Von v. Norvins. 1s und 2s Bdchn. Mit den Planen der Schlachten von Lützen und Leipzig.

Als nun aber in Folge neuer Ereignisse das französische Unternehmen in Stocken gerieth, konnte der bisherige Herausgeber neben seinen Berufsgeschäften nicht die nöthige Muse finden, um die noch fehlenden Feldzüge nach den Quellen zu bearbeiten. Deshalb übernahm Hr. Professor Dr. Schneidawind die Herausgabe einer vollständigen Geschichte der Kriege vom Anfang der Revolution bis zum Jahre 1815, und bereits sind hievon erschienen:

Der Feldzug in Italien von F. Z.M. Alvinzi's erstem Vorrücken gegen Mantua bis zum Frieden von Campo Formio in den Jahren 1796 und 1797. 3 Bändchen. Mit den Planen der Schlacht von Arcole und des Treffens am Tagliamento.

Der Feldzug der Franzosen gegen die Verbündeten in Italien in den Jahren 1798 und 1799. 3 Bändchen. Mit dem Plane der Schlacht an der Trebbia.

Das Interesse, welches diese Schriften für jedermann, insbesondere für Geschichtsfreunde und Militairs haben, ist sehr groß, die Bearbeitung gelungen, und wir glauben unsern Lesern einen angenehmen Dienst um so mehr zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit darauf hinlenken, als der Werth der historischen Arbeiten des jetzigen Bearbeiters, unseres verehrten Landsmannes, des Hrn. Prof. Dr. Schneidawind längst anerkannt ist.

II. Hans Holbein der jüngere, in seinem Verhältnisse zum deutschen Formschnittwesen. Von C. Fr. v. Rumohr. Leipzig, in der Anstalt für Kunst und Literatur (R. Weigel). 1836. 8. 127 Seiten. Preis 1. fl. 24. kr.

Längst war den Sammlern von Kupferstichen und xylographischen Werken das Bedürfniß eines vollständigen, kritisch bearbeiteten Verzeichnißes über Holbeins Werke fühlbar; um so mehr, als über die Producte jener Künstler, welche ihm gleich stehen, wie z. B. A. Dürer, L. Cranach, Rembrandt rc. bereits mehrere ähnliche Schriften erschienen sind. Obiges Werk, mit vieler Sachkenntniß und Kritik verfaßt, wie sich solches von Hrn. Rumohr voraussetzen läßt, hilft nun diesem Bedürfnisse ab, und wird den Wünschen jedes Kunstliebenden vollkommen entsprechen. Mit Scharfsinn und Gründlichkeit wird darin mit Recht die irrige Meinung widerlegt, welche seit Bartsch's Auftreten als Kunstschriftsteller in neuerer Zeit so viele Anhänger fand, daß die Künstler ersten Ranges, unter welche auch Holbein gehörte, sich nie selbst mit dem Formschneiden beschäftigt hätten. Auch die, welche dem Hans Lützelburger den Schnitt des vortrefflichen Todentanzes zueignen wollen, finden die geeignete Abfertigung. Das beigegebene fac simile aus dem Todtentanz, die Herzogin, als Titelvignette, ist sehr treu wieder gegeben. Druck und Papier sind sehr schön.

III. Museum der eleganten Welt, redigirt von Dr. J. B. Müller. Preis der Jahrgang 12 fl. rh.

Diese wöchentlich 2 Bogen stark in München erscheinende Zeitschrift zeichnet sich nicht nur durch ihre Ausstattung sondern auch vorzüglich durch ihre Wohlfeilheit vor andern ähnlichen deutschen und franz. Modeblättern vortheilhaft aus. Die neuesten franz., geschmackvoll illuminirten Modekupfer, die ihr beigegeben werden, sind sehr elegant. Die Spalten des Blattes füllt eine Auswahl gediegener Orginalartikel, bestehend in Gedichten, Novellen, Romanen, humoristischen Aufsätzen, Aphorismen, Miszellen, Charaden und fortlaufenden Berichten über öffentliches Leben, Kunst und Bühnenwelt. Das Unternehmen ist zeitgemäß, und um so erfreulicher, da es Bayern angehört, in welchem es bis jetzt an einer Zeitschrift dieser Art gänzlich fehlte. Wir wünschen demselben von Herzen den besten Fortgang.

Die Flecken.

Viersilbige Charade.

Die Erste.

Meine schöne, blanke Fläche
Liebet zwar die Flecken nicht,
Schönheit können sie mir rauben,
Aber meine Stärke nicht;
D'rum bin ich des Mannes Zierde,
Sein Begleiter in Gefahr,
Auch an ihm die kleinen Flecken
Nimmt man nicht so ängstlich wahr;
Wenn er sonst nur stark sich zeiget,
Und von Treue niemals weichet.

Die drei Letzten.

Bin ein liebliches Gebilde,
In ein leuchtend Kleid gehüllt,
Hehr und dennoch zart und milde,
Steh' ich rein und dufterfüllt.
Keinen Flecken darf ich dulden,
Der dem Glanz Verderben droht,
Meine Schönheit ist die Reinheit,
Ohne Reinheit bin ich todt.
D'rum vergleicht man mir die Frauen,
Welche edel, schön und rein;
Soll ein Mann ein Weib verehren,
Muß sie ohne Flecken sein.

Das Ganze.

In den Gärten, auch auf Auen,
Kann man mich zuweilen schauen.

Alois Rauch.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. №. 11.

Gedichte von Makarius Einsiedler.

(Proben aus einer demnächst erscheinenden Sammlung.)

II. Verstandes-Ueberfluß?

Verstandes, glaubt ihr, sei zu viel,
Ihr weitbeblickten Zukunftsweisen?
Ich fürcht', ihr treibt ein fährlich Spiel,
Und schlecht wird euch die Zukunft preisen.
Verstand hat nie sich noch empört;
Denn er erwäget klug, bedächtig,
Wie Alles folgt, wenn Eins gestört,
Wie jede That der Folgen trächtig,
Wie die Ursachen zwingend scharf
Zu ihrer Wirkung sich verhalten,
Und selber Gott nicht kann noch darf
Als folgerechtlich nachgestalten.
Doch immer war die Leidenschaft
Die blinde Mutter der Empörung,
Wird's bleiben mit der wilden Kraft
So Kind als Mutter der Bethörung.
Drum wollet ihr die Ruhe mehren,
Mehrt nur den ruhigen Verstand!
Der Weise muß das Ganze ehren,
Den Tollen zähmt nur Kett' und Band.

Das Fest zu Peterhof 1836.

(Nach Loewe-Weimars.) (Fortsetzung.)

Das Schloß Peterhof trägt gleichmäßig das Gepräge des Landes unter dem 59. Breitengrade und der Reisen Peters des Großen an sich. Die Façade ist im ziemlich verdorbenen Style des Zeitalters Ludwigs XIV., aber geschmückt mit einer Menge reich vergoldeter Kuppeln. Die Gewässer des Ladoga-Sees sind in Aehrengarben, in Staubregen, Bouquets und Strahlenbüschel verwandelt; Tritonen von Bronze, Nereiden von Marmor im Geschmack des „großen Jahrhunderts" gruppiren sich an dem finnischen Golf, und man glaubt, Versailles, nachdem es von Rastadt nach Dresden, Kopenhagen und Stockholm gewandert, habe hier außerhalb Petersburg wie an den Säulen des Hercules stille gestanden, und sich niedergelassen. Aber der französische Himmel über den Schlössern und Gärten von Versailles hat, um sich hier zu acclimatisiren, eine tartarische Mütze und einen orientalischen Pelz nicht verschmähen dürfen. Wie Versailles seine Trabanten in Gros- und Klein-Trianon, so hat Peterhof die seinigen in Monplaisir und Alexandria. Monplaisir ist ein kleines Haus von Backsteinen am Meeresufer, das Hotel Lesdigniéres, wo Peter der Erste als alter Soldat, wenn er seines Louvre satt war, sein Schwarzbrod und Bier in einsamer Ruhe verzehrte. Man verwahrt hier mit religiöser Sorgfalt mehrere seiner Kleidungsstücke, die „Widercomes" von holländischem Thon, die Zinnschüsseln, die Stühle von grobem Holze, deren er sich bediente, und das schmale, harte Bett, in dem er schlief. Hier genoß Peter sein größtes Vergnügen, den Anblick seiner Flotte, die er, ohne von seinem Schemmel aufzustehen, aus den Fenstern des kleinen Hauses, unter denen sich der Meerbusen ausbreitet, übersehen konnte, und 8 Kriegsschiffe ersten, 27 zweiten Ranges bildeten einen prachtvolleren Luxus, als wie von Gold und Seide prunkende Gemächer. Die weißmarmorne Terasse von Monplaisir neigt sich anmuthig gegen das Meer herab, vom jenseitigen Gestade herüber winken die Küsten Finnlands, zur Rechten sieht man Petersburg und die stolze, an diesem Festtage von tausend Feuerrädern wiederleuchtende Newa, zur Linken Cronstadt mit seinem Hafen, in dem jetzt zwar nicht Peters Flotte, aber eine Zahl von vielleicht achtzig lustig geschmückten und tausendfaltig beflaggten, hochbordigen Schiffen vor Anker liegt.

Am frühesten Morgen des Festtages sind in dem diplomatischen Pallaste die Zeremonienmeister, die kaiserlichen Hausoffiziere, die Laufer und Lakeyen in vollster Bewegung. Diese Laufer sind wohl noch der einzige Ueberrest aus der Zeit Catharina's der Zweiten zu Peterhof, während Peter der Erste in Allem dort fortlebt. Ganz so, wie sie einst die geistreichen Billets der großen Kaiserin an Herrn von Segur oder den Prinzen de Ligne überbrachten, gerade so galonnirt, gestickt, in der Sammetmütze, die mit der langen, auf die Schulter herabfallenden Feder auf dem rechten Ohre sitzt, tragen sie jetzt noch die Einladungskarten herum, lebendige historische Erinnerungen aus einer vergangenen Zeit.

Ein Fest am russischen Hofe kann nur mit einer militärischen Feierlichkeit beginnen. Das hier beschriebene fing an mit einer Revue des Regiments der Chevaliergarde, dessen Chef die regierende Kaiserin selbst ist. Die Kaiserin hielt mit den beiden Großfürstinnen, ihren Töchtern, in der Toilette eleganter Pariserinnen in einer höchst zierlichen, nach dem feinsten, englischen Geschmack bespannten Kalesche die Revue ab. Der Kaiser, in glänzender Uniform, stand zu Fuße an der Wagenthüre, die Hand ehrfurchtvoll am Tschako, bei seiner Gemahlin den Dienst eines Obristlieutenants versehend, und schlug ihr einige Beförderungen im Regimente vor, welche sie natürlich zu bewilligen sich beeilte. Der kaiserliche Generalstab, eine Menge junger Tscherkessen und uralische Linienkosaken umgaben diese Kalesche, in der so einfache, graziöse und bescheidene, jugendlich blühende Gestalten saßen, und der Großfürst Thronfolger, ein Jüngling von schlankem, hohem Wuchse, zeigte sich in der Uniform eines Generaloffiziers von Zeit zu Zeit in der Nähe seiner Schwestern.

Nach Beendigung der merkwürdigen Uebungen der Reiterei der Caucasischen Bergbewohner, empfingen der Kaiser und die Kaiserin im Pallaste die Fremden, welche noch nicht vorgestellt waren. Unter diesen neuen Ankömmlingen befanden sich auch einige Franzosen, der Kaiser benahm sich gegen alle mit der, nur ihm eigenthümlichen Gastfreundlichkeit und hinreißenden Liebenswürdigkeit, so daß sie von ihrem Empfange im Innern entzückt waren. — Kurze Zeit vorher hatte er zu einem französischen Reisenden gesagt: „Ich sehe mit „Vergnügen, daß Sie Rußland kennen zu lernen wünschen; „untersuchen Sie es genau, aber Alles in eigener Person, und „glauben Sie nichts nur aufs Ansehen hin." Dabei hatte er in das Lagerzelt, in dem er sich eben befand, eine Anzahl junger Polen, die er mit seinen eigenen Kindern erziehen läßt, berufen, und sie dem Fremden gezeigt, lächelnd beifügend: „Sie sehen, daß ich noch nicht alle aufgegessen habe". — Diese Worte bedürfen keiner Erläuterung, — aber immerhin muß man zugestehen, daß Kaiser Nikolaus gewichtige und edle Beweggründe für den Wunsch hat, daß helle Köpfe seine Reiche besuchen, und durch eigene Anschauung kennen lernen. (Schluß folgt.)

Skizzen aus Südamerika.

III. Statthalter Michael Tacon auf Cuba.

Seit 2 Jahren besitzt die Insel Cuba einen Gouverneur mit persönlichen Eigenschaften, dergleichen man sehr selten in span. Colonien findet; es ist der General Don Miguel Tacon. Seine Vorgänger folgten der obwaltenden Umstände wegen einem blosen Schlendrian, oder stellten aus schuldbafter Weichlichkeit ihre Macht in den Hintergrund. Allein während die Staatsgewalt aus Furcht, die Cubaner aufzureizen, welche darauf dachten, die Colonien des festen Landes nachzuahmen, immer mehr in Ohnmacht dahin sank, oder feig schlummerte, erhoben heftige und wilde Leidenschaften das Haupt. Die Umgebungen der Städte, besonders der Hauptstadt, waren mit Bösewichtern angefüllt. Nach Sonnenuntergang verwandelten sich die Straßen von Havanna in wahre Mördergruben. Die ganze Nacht hindurch vernahm man den Ruf: Diebe! Mörder! Auf unbegreifliche Weise ertrugen die Bewohner diese Tyrannei der Räuber, und beschränkten sich darauf, von der Obrigkeit Hilfe zu verlangen, welche ihnen einmal durch den Mund des Gouverneurs antworten ließ: Machet es wie ich, und geht des Abends 7 Uhr zu Bette. Man verfolgte die Verbrecher nicht, und wenn man ihnen auch bisweilen den Proceß machte, so fehlte es am Ende an Vollziehung des Urtheils. Richter und Gefängnißwärter liessen die Gefangenen um einige Unzen los. Das Räuberhandwerk war einträglich und ansehnlich geworden. Kaum wagten es die Opfer Klage zu stellen, und wenn es auch trotz der Furcht, die Rache der Banditen gegen sich zu erwecken, einmal Zeugen gab, so fürchtete man auf der andern Seite wieder den Schutz der Gerichte selbst, weil ein Criminalproceß für den Ankläger zu ungeheuren Kosten führen konnte.

General Tacon benahm sich gleich bei Uebernahme seines Amtes wie ein Mann, dem es Ernst ist, dem Unwesen der Räuber und Meuchelmörder ein Ende zu machen. Er vergoß kein Blut, nur einige Köpfe wurden in einem eisernen Käfig auf der Promenade von La Punta ausgestellt, welche des schauerlichen Schauspiels ungeachtet nichts an ihrer Frequenz verloren. Er erließ ein Dekret gegen das Herumstreunen, und verbot Jedermann, reich oder arm, bei Strafe von gezwungener Arbeit, verborgene Waffen zu führen. Täglich zogen zahlreiche Patrouillen herum, wovon der Statthalter oft selbst die Leitung übernahm. Verdächtig herumstreifende Personen wurden durchsucht. Fand man einen Dolch oder ein Messer (Cuntelas) bei ihnen, so mußten sie die Nacht auf der Festung de la Cubana zubringen. In 8 Tagen, ja sogar oft des andern Tags, ward ihnen der Proceß gemacht; der Verurtheilte erhielt eine Kette an den Füßen. Ferner verbot er, den Anklägern die Kosten der Criminal-Prozesse aufzubürden, und machte die betreffenden Beamten für die genaueste Vollstreckung der richterlichen Urtheile verantwortlich. Einst entwischte ein verurtheilter Bandit, man sah ihn wieder auf der Landstraße, dem Schauplatz seiner Unthaten. Der General Tacon erhielt Wind von einer freundschaftlichen Uebereinkunft, welche dessen Verwandte und Mitschuldige mit einem der vorzüglichsten Beamten getroffen hatten; sogleich wurde dieser Beamte abgesetzt, und mußte sofort im Gefängniß die Stelle seines Schützlings einnehmen.

Nachdem der General in der Hauptstadt und deren Umgebung eine Gesellschaft von 2000 Taugenichten gesammelt hatte, so dachte er darauf, sie nützlich zu machen; in unserm Jahrhundert dürfte man auch schwerlich geneigt seyn, 2000 starke und gesunde Menschen zu ernähren, ohne sie zu irgend einer Produktion zu veranlassen. Er verwendete daher die Galeerensträflinge zu öffentlichen Arbeiten; sie mußten auf den Straßen Steine schlagen, Wege macadamisiren und reinigen, Heerstraßen, Promenaden, ein großes Gefängniß, dann Abgüsse, woran es in Havanna gänzlich fehlte, und Wasserleitungen herstellen. Er schloß die Spielhäuser, verbot in Privathäusern das leidenschaftlich beliebte Hazardspiel Le Monte. Die Uebertreter mußten Geldstrafen erlegen, welche zur Unterhaltung der öffentlichen Arbeiten verwendet wurden, daher kostet auch der größte Theil der von General Tacon hergestellten Baulichkeiten dem Staatsschatze beinahe nichts. Zugleich berechtigte er einige Gesellschaften, Märkte und andere öffentliche Anstalten zu errichten. Endlich soll unter seiner Leitung eine Eisenbahn gebaut werden, um Havanna mit Guines, welcher Ort in Mitte von Cuba liegt, zu verbinden.

Die Spanier mögen ein großes Volk seyn, aber Sinn für Verbindungsstraßen besitzen sie nicht; auf Cuba kümmern sie sich eben so wenig, als anderswo, um gute Transportwege; sie kennen deren Vortheile nicht. Es würde ein Leichtes seyn, die Hauptstadt und den Zuckerdistrikt von St. Markus zu verbinden; der Boden ist eben, und an Steinen fehlt es nicht. Bis auf den heutigen Tag haben sie nicht einmal daran gedacht, obgleich zur Regenzeit jede Verbindung mit der innern Insel abgeschnitten ist. Der Transport einer Kiste Zucker in einen Hafen kommt höher zu stehen, als von da nach Europa. Die Herstellung von Eisenbahnen und sonstigen guten Wegen dürfte in der Industrie von Cuba eine Revolution mit den besten Folgen herbeiführen. Von der Thatkraft des Generals läßt sich übrigens noch vieles erwarten. Die übrige amerikanische Bevölkerung unterscheidet sich wesentlich von den Spaniern, und hauptsächlich von den span. Creolen. In den nordamerikanischen Staaten wird man sich schwerlich von einer Stadt einen Begriff machen können, welche bei einer Bevölkerung von 130,000 Seelen und einer Besatzung von 10,000 Mann vor den Dolchen der Mörder zittert. Dagegen ist auch ein nordamerikanischer Gouverneur himmelweit von einem spanischen verschieden. Mag indessen immer zwischen einem Gouverneur von Ohio,

von Virginien und dem General Tacon ein großer Abstand obwalten, so ist er doch ein Gouverneur, welcher wirklich gouvernirt oder regiert. Er ist Despot, Pascha oder Satrap, allein aufgeklärter Despot, ein Pascha, welcher die Insel der Civilisation entgegenführt, endlich ein gerechter, wachsamer und fester Satrap. Er befehligt das Heer, beaufsichtigt die Finanzen, ertheilt Gerechtigkeit, ist Großrichter und Großvollzieher. Er wacht für die Sicherheit des Staats, für die Reinlichkeit der Straßen, und ist oft Schiedsrichter in häuslichen Angelegenheiten; um alle Machtvollkommenheit in seiner Person zu verbinden fehlt ihm blos das oberste Priesterthum. Während ein nordamerikanischer Gouverneur, um der Demokratie zu schmeicheln, gezwungen ist, einen schmutzigen Hut und einen abgeschabten Rock zu tragen, und in einem Wagen mit einem einaugigen Pferde bespannt zu reisen, erscheint der General im Oeffentlichen niemals Anders, als im vollen Anzuge eines Generals, umgeben von seinen Adjutanten, und einer Abtheilung feuriger Cavallerie begleitet. Auf den öffentlichen Spaziergängen genießt er das Vorrecht in einem vierräderigen Wagen zu fahren, während alle Havanner sich mit der Velante, einem Fuhrwerk mit 2 Rädern, und einem Pferde begnügen müssen. Er ist der Alter Ego des span. Königthumes, daher von dem Glanze der Macht umstrahlt, und mit großen Vorrechten ausgeschmückt. Die Spanier gehören zu den Völkern, wo ein Bauernkönig nicht wohl möglich ist. Es gleicht einem arabischen Pferde; um sich gerade zu halten, muß es von Zeit zu Zeit den Reiter fühlen, den Zügel und Sporn empfinden.

Die Runkel-Rüben-Zuckerfabrikation.

I. Die Arnoldische Runkel-Rüben-Zuckerfabrik in Gotha, nebst Bemerkungen über die inländische Zuckerfabrikation überhaupt.

△ Gotha im August 1836. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Runkelrübenzuckerfabrikation in ganz Deutschland findet, wird es vielen unserer Leser nicht unangenehm seyn, genauere Details über die Entstehung und Einrichtung der Zuckerfabrik von den verbundenen Handlungen Ernst Arnoldi's Söhne und J. G. Arnoldi und Söhne, in Gotha zu erfahren, deren Gebäude in großartigem Maßstabe auf dem Schlichtenhofe bei Gotha sich erheben, und bald ihrer Vollendung nahen. Wir legen dabei eine eben erst erschienene Broschüre des Raths Arnoldi*), welche zunächst als Schreiben an den Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha gerichtet ist, zu Grunde, sind aber durch reichliche Privatmittheilungen in den Stand gesetzt, die darin enthaltenen Angaben wesentlich zu ergänzen und zu erweitern.

Der Rath Ernst Wilhelm Arnoldi, welcher mit ebenso viel durchdringendem Scharfsinn als uneigennütziger Gesinnung die auf Oeffentlichkeit und Gegenseitigkeit gegründeten Feuer- und Lebensversicherungsbanken für Deutschland ins Leben gerufen und dadurch in einer Reihe von Jahren unserm Vaterlande große Summen erhalten hat **), hatte schon seit längerer Zeit auf die Fortschritte der Zuckerbereitung aus Rüben sein besonderes Augenmerk gerichtet. Noch war in Deutschland nicht die lebhafte Theilnahme für diesen neuen Gewerbszweig erwacht. Während in Frankreich mehr als 400 Rübenzuckerfabriken bestehen, welche jährlich mehr als 60 Mill. Pf. Zucker liefern *), während in Böhmen seit 1832 allmählig 12 — 16 Fabriken entstanden, während in Rußland die Zahl der Fabriken bis auf 80 gestiegen ist, die, wie man behauptet, den achten Theil des Zuckerbedarfs dieses großen Reiches decken, waren in Deutschland nur 5 kleine Fabriken versuchsweise errichtet worden; dagegen betrug die Zahl der Raffinerien indischen Zuckers in den Zollvereinstaaten einige Hunderte. Der Grund einer solchen Lauheit bei einem für das gesammte Deutschland so wichtigen Gewerbszweig lag in dem Zweifel Vieler, daß in Deutschland gleiche Erfolge, wie in Frankreich, bei der Zubereitung aus der Rübe zu erzielen sein möchten. Diese Zweifel schwanden bei Arnoldi besonders durch die in Rußland gemachten Erfahrungen, welche zur Genüge zeigten, daß in nördlichern Gegenden der Rübenbau oft bessere Resultate liefert, als in Frankreich, ja daß der Zuckergehalt der Rübe in denselben den in Frankreich erzielten noch übertrifft.

Diese Erfahrungen bewogen den Rath Arnoldi sofort Versuche im Kleinen anzustellen. Im Jahre 1835 bepflanzte er mehrere Aecker im Brachland am Gallberge bei Gotha mit der bis daher hier unbekannten schlesischen weißen Runkelrübe und der Ertrag der Ernte übertraf mit Rücksicht auf die trockene Witterung des verflossenen Jahres die gehofften Erwartungen. Der Acker lieferte zwar nur gegen 76 Centner, dagegen war der Zuckergehalt der Rüben ungewöhnlich groß. In der Zwischenzeit hatte Arnoldi auf seine Kosten die Fabriken in Darmstadt und München, desgleichen in Böhmen besuchen lassen, um die selbst gemachten Erfahrungen zu benutzen; auch von Paris aus hatte ein deutscher Polytechniker für Rechnung der hiesigen Fabrikunternehmer die franz. Fabriken zu gleichem Zwecke bereist. Nach der Rückkehr der Reisenden wurden in einer, dem Handelshause Arnoldi zugehörigen Farbenfabrik bei Remstädt, nahe bei Gotha, Anstalten getroffen, um auf dem Grund der eingesammelten Erfahrungen die geernteten Rüben zu Zucker zu verarbeiten, und noch im Oktober desselben Jahres war der schönste Runkelrübenzucker **) dargestellt und der reiche Zuckergehalt der Rüben erwiesen.

In dieser Zeit geschah es, daß Dr. Zier in Zerbst, welcher mit Hanewald in Quedlinburg eine Runkelrübenzuckerfabrik errichtet hatte, bei der Gewinnung des Zuckers aus Rüben ein Verfahren erfunden hatte, welches an Sicherheit und Ertrag alle andern bisher bekannt gewordenen Methoden weit zu übertreffen versprach.

Dr. Zier, dem die hochherzige Gesinnung Arnoldi's wohl bekannt war, bewies diesem das seltene Vertrauen, daß er ihn einlud, nach Quedlinburg zu kommen und sich von der Vorzüglichkeit der neuen Methode durch den Augenschein zu überzeugen; zugleich bat er ihn, die Verbreitung derselben durch ganz Deutschland von Gotha aus zu übernehmen. Ein Bruder des Raths Arnoldi, der selbst

---

*) Der vollständige Titel ist: „Die Begründung und Verbreitung der Zuckergewinnung aus der weißen schlesischen Runkelrübe in Deutschland, angedeutet in einem Schreiben der Unternehmer der Zuckerfabrik zu Gotha, an Se. Durchl. den regierenden Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Mit Vorwort von Matthieu de Dombasle und Auszügen aus dessen Schriften und aus dem Dictionary of Commerce von M. Culloch. Nebst Marggrafs (wohlgetroffenem) Brustbilde. Weimar, W. Hofmann. 1837.

**) In Anerkennung dieser Verdienste des Rathes Arnoldi hat ihm auch sein Landesfürst das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

*) Ein merkwürdiger Triumph für die Manen Napoleons ist es, daß auf dem Schlachtfelde von Waterloo in diesem Jahre eine große Menge Rüben für eine daselbst von einer Aktiengesellschaft errichtete Rübenzuckerfabrik gebaut wird.

**) Dem Einsender dieses wurde eine Probe dieses Zuckers mitgetheilt und er kann versichern, daß dieselbe nichts zu wünschen übrig läßt.

Techniker ist und auch schon Zucker aus Rüben bereitet hatte, übernahm die Reise nach Quedlinburg. Sowohl die bestimmte Erklärung dieses, als auch die gleichzeitig eingegangenen Berichterstattungen der nach Böhmen und Frankreich gesendeten Chemiker konnten die Ueberzeugung von der Vorzüglichkeit der neuen Verfahrungsart bei Arnoldi hervorbringen. Er ging daher in die Vorschläge von Zier ein, und suchte dessen Methode nach bestimmten Grundsätzen für ganz Deutschland nutzbar zu machen. Auf dem Weg der Privatcorrespondenz, welche auf die deutschen Bundesstaaten und ganz Preußen, mit Ausschluß der österreichischen Monarchie, ausgedehnt wurde, wurde die Errichtung von 100 Fabriken zu Stande gebracht; deren Unternehmer sich zur Geheimhaltung des Zier'schen Verfahrens verpflichteten, und dem Dr. Zier den geforderten Preis für die Mittheilung seines Geheimnisses zugestanden. So entstand der Verein zur Verbreitung der Runkelrübenzuckerfabrikation nach der Zier'schen Methode in Deutschland, dem mit Recht die Benennung „der deutschen Zuckerhansa" beigelegt worden ist. Sein Zweck ist die Verbreitung der Erfahrungen und Verbesserungen der Vereinsmitglieder unter einander, auf welchem Wege die möglichsten Fortschritte in Anwendung des Verfahrens in der kürzesten Zeit gemacht werden dürften.

Als unerläßliche Bedingung war für jedes einzelne Fabrikunternehmen festgesetzt, daß es einen Bereich von je 100,000 Seelen nachweisen mußte; dieß war nothwendig, wenn die Fabriken nicht gleich bei ihrem Entstehen zu Grunde gehen sollten, weil die Herbeischaffung des nöthigen Materials (von Rüben und thierischer Kohle) die Grundbedingung des Fortbestandes der Fabriken ist. Auf diesen Punkt nun weiset auch Arnoldi in seinem, an den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gerichteten Schreiben besonders hin, dessen Zweck eben ist, der Arnoldischen Fabrik eine Concession für den alleinigen Betrieb einer solchen Fabrik im Herzogthum Gotha auf eine kleine Reihe von Jahren zu erwerben. Von der Weisheit des Gouvernements läßt sich auch eine beifällige Resolution mit Sicherheit erwarten, da ohne eine solche dies mit vielen persönlichen Opfern begonnene, und ansehnliche Fonds in Anspruch nehmende Werk gehemmt werden würde. Auch liegt klar am Tage, daß eine derartige Begünstigung dem Ackerbautreibenden keinen Nachtheil, vielmehr durch Befestigung des großen Unternehmens nur Gewinn bringt. Denn wenn bei irgend einer Fabrikation das wechselseitige Interesse für Producenten und Fabrikanten gleich ist, so ist dies bei der Rübenzuckerfabrikation der Fall, welcher gegen das concurrirende Ausland Schutz und innerhalb der Zollgrenzen die freie Bewegung zu Statten kommt, deren sich auch der Landwirth zu erfreuen hat; dieser wird durch vorerwähnte Concession keineswegs gehindert, seine Rüben über die Grenzen des gothaischen Gebietes zu verkaufen. Nur durch reichliche Production der Rüben wird die Fabrikation möglich gemacht, nur durch den guten Preis, den der Fabrikant bietet, der Ackerbautreibende zum Anbau der Rüben aufgemuntert. Indem dieß Arnoldi wohl erwog, setzte er auch keine Preise fest, sondern machte sie von dem Ertrag der Ernte abhängig. Uebrigens thut er alles, um möglichst viele Landwirthe zum Anbau der Rüben anzutreiben. Er vertheilte die Kerne zu Einkaufspreisen (die sich beim spätern Steigen derselben wie 1:3 verhielten), er ließ nach den in Frankreich und anderwärts gemachten Erfahrungen eine Anleitung über den Anbau der Rüben drucken und austheilen, ja er setzte Prämien in Belauf von 200 Thalern zur Belohnung an die Oeconomen aus, welche die besten Rüben nach Vorschrift liefern würden. Der Erfolg war, daß Contracte auf den Ertrag von Rüben auf 600 Morgen Landes abgeschlossen wurden, welche eine Aussicht auf eine Ernte von 5 — 6 Millionen Pfund gewähren. Dieß würde auch dem ohngefähren Bedürfniß der Fabrik für den Anfang entsprechen, die darauf berechnet ist, täglich 500 Centner Rüben, in einer Campagne *) 10 und mehr Millionen Pfund zu verarbeiten. (Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Δ Erlangen, 8. Sept. Man muß thalaufwärts, d. h. von Norden her in Erlangen einziehen, um gleich vorn herein das ganze dasige Leben in zwar kurzen, aber desto kräftigeren Umrissen vor Augen zu haben, ein Leben, das mit nur wenigen Nuancirungen in Müh' und Lust besteht. Zuerst die berühmte Fischer'sche Folienfabrik, deren links aufgeführte Neubauten wohl dem Canalbett werden weichen müssen, dann zwei Tuch- und Papierfabriken, und in allen diesen Werken eine Masse von Menschen, die wir elend nennen würden, wüßten wir nicht, daß die wohlthätige Natur jedem derselben in seinem Magen eine Dampfmaschine gegeben hat, die ihn nicht ruhen und rasten läßt, bis er das Bischen Brod verdient hat, mit welchem er sich und die Seinigen immer noch leidlich über Bord erhält. Aber hart an diesen Stätten emsiger Betriebsamkeit, und zwar am Fuß eines wunderlieblichen Privatberggartens, dessen Besitzer liberal genug ist, um ihn für Heimische und Fremde zum öffentlichen zu machen, erhebt sich auch schon zu beiden Seiten der Straße die altbekannte Windmühle als Doppelwirthshaus, dem zur Rechten bald ein zweites folgt, während links unter dem Schatten mächtiger Eichen und Linden eine Reihe von Kellern beginnt, um welche Erlangens Brauer selbst von den Gewerbsgenossen Münchens beneidet werden dürfen, die wohl Hunderttausende auf ihre riesigen Bierfestungen zu wenden, aber doch im Innern derselben die einem Bierbacchustempel unentbehrliche Frische nicht zu erzielen vermochten. Wärst Du, lieber Leser, vor wenigen Wochen endlich durch ein hochgethürmtes Thor, auf dessen Spitze aus vorbayerischer Zeit noch der brandenburgische Adler thronet, in das Innere der Stadt eingetreten, sicher hätte Dich eine ganz außergewöhnliche militärische Regsamkeit mehr an eine Garnison als an den Musensitz erinnert, und während der sich wiederholenden Nachtmusiken bei deutschem Fackellicht und griechischem Feuerschein würde nicht viel gefehlt haben, daß Dir Erlangens Hauptstraße wie ein Kalisch en miniature vorgekommen wäre. Wir Erlanger sind jedoch, gerade so wie manche Sylben nach altüblichem Ausdrucke auctoritate kurz oder lang sind, ungemein höflich, ohne daß man bei genauer Untersuchung erfährt, woher sich diese Tugend schreibt, somit hätte Dir jeder gesagt, daß man den Uebergang des Landwehrbataillonskommando's in neue, bewährte Hände militairisch feiere. Aber wie soll, wer dem Biergram ist, seine Abende in Erlangen zubringen? Alle gute Mächte wollen verhüten, daß solcher Grämlinge viele zu uns kommen; aber gesetzt auch, haben wir nicht immer ein Theater und manchmal auch eine spielende Truppe? Noch sind's wenige Wochen, seit Hugo's schrecklicher Glöckner von Notre Dame zu ungetheiltem Beifall so erschrecklich gegeben worden ist, daß er zwei Tage darauf, zwar bei völlig leerem Haus, dagegen auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Aber welch' ein Jugendstreich der hehren Melpomene ist es auch, einer nicht biergramen Stadt bei der unerträglichsten Hitze zuzumuthen, die bretternen Kunsttempel den gewölbten Bierkellern vorzuziehen. Und dennoch hätten wir während der letzteren Zeit fast den Muth zum Ausflug auf dieselben verloren, so toll ging's in der Stadt und in der Umgegend her mit tollen Hunden. Dank sei der energischen Thätigkeit der Behörden, ein Menschenleben ist nicht gefährdet worden. Aber sollten nicht Zeiten, wie die jetzige, auch anderwärts und vorzüglich auf Dörfern und in Landstädten zu strengeren Maßregeln gegen den vielfachen Hundeunfug, dem nur hohe Besteuerung Einhalt thun kann, auffordern? Doch auch in größeren Städten und selbst in München, wie wir uns haben sagen lassen, soll die Kynomanie, um durch ein fremdes Wort die Sucht zu bezeichnen, mit ein zwei drei und noch mehr ungezogenen Bestien Straßeauf Straße ab zu ziehen, durch alle Bevölkerungsklassen ausserordentlich überhand genommen haben. Welche Unfälle müßte da ein Ausbruch der Hundswuth zur Folge haben!

Räthsel.

Erringst du 's über dich, so ist ein Held vor dir noch klein,
Drehst du's herum, so springt's behende über Stock und Stein.

W.

Auflösung der Charade in Nro. 10: Schwertlilie.

*) So nennt man die Zeit der Fabrikation. Sie beginnt im October und wird so lange fortgesetzt, als noch Rüben zu verarbeiten sind, die in mit Stroh und Erde bedeckten Haufen über der Erde während des Winters im Freien aufbewahrt werden.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 12.

Abschied von den Heilbädern.

Lebt wohl an euren Urnen, ihr Najaden,
Des Heilquells Spenderinnen, lebet wohl!
Ihr habt der Gäste viele eingeladen,
Sie sagen euch ein dankend „Lebewohl!“
Und singt die Nachtigall der Liebe Lieder,
Kehrt mancher Freund zu euren Grotten wieder.

Dank euch! Ihr schenkt den Nerven neue Kräfte,
Wenn Hand und Fuß den regen Dienst versagt;
Dem Blut verleiht ihre frische Lebenssäfte,
Wenn langes Siechthum an dem Körper nagt;
Und ist der Geist in Trübsinn schier verloren,
Ihr schafft ihm Heiterkeit, wie neu geboren.

Und nah und fern, in Thälern und auf Höhen,
Wo die Natur zu Frohgenüssen winkt,
Wenn laue Lüftchen in den Wipfeln wehen,
Und mancher Kranke die Genesung trinkt,
Da sieht man ringsum Menschenschaaren wandern
Zur Lustpartie von einem Ort zum andern.

Auch schwinget sich beim Klange süßer Lieder,
Wenn Luna ihr verklärtes Antlitz zeigt,
Die Liebe von dem Aether sanft hernieder,
Im linden Säuseln, heit'ren Blickes neigt
Sie sich herab zu Scherz und trautem Kosen,
In zarter Hand Vergißmeinnicht und Rosen.

Die Freude zieht zu Spiel und Tanz bei Festen
So gern in eure Grottenhallen ein,
Sie reicht den Blüthenkranz den munt'ren Gästen,
Und labet sie mit ihrem Nektarwein.
Das Schöne sieht man magisch sich entfalten
Im Wonnekreis mit lieblichen Gestalten.

Drum Dank euch, Gütige! In euren Auen
Rinnt ewig frisch der Lebensfülle Quell;
Es weicht der Schmerz, und die Genes'nen schauen
Entzückt die Schöpfung wieder sonnenhell.
Lebt wohl an euren Urnen, ihr Najaden!
Die Reise eilen nach der Heimath Pfaden.

Meiningen. Dr. J. C. Illing.

Biographische Denkmale.

II. Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof zu Bamberg und Würzburg.

Der Geburtstag eines Mannes, der durch seine großen Tugenden als Mensch und Regent das Interesse der ganzen Menschheit im hohen Grade in Anspruch nimmt, eines Mannes, der seiner Zeit und seinem Volke als leuchtende und wärmende Sonne aufging, deren segnende Wirkungen noch die späten Enkel empfinden, ist ein Fest der Liebe und Dankbarkeit, dessen Feier zu den theuersten Pflichten der Zeitgenossen, wie der Nachkommen gehört. Den ehemaligen Fürstenthümern Bamberg und Würzburg, dem gesegneten Frankenlande war das Glück beschieden, einen Regenten und Landesvater zu besitzen, dessen Weisheit und Güte noch jetzt in zahlreichen edlen Früchten sich bewährt, und dessen Andenken fortlebt in seinen Thaten, wie in den Herzen seiner Nachkommen, obwohl Einhundert und sechs Jahre Menschen und Ereignisse zwischen ihn und diese gestellt haben, die vorher kaum in Jahrtausenden aufgetreten waren. Ihm widmen wir diese Zeilen, ein schwaches Opfer freudig dankbarer Huldigung für Sein thaten- und segenreiches Leben.

Franz Ludwig, aus dem reichsfreiherrlichen Geschlechte deren von Erthal, wurde den 16. Sept. 1730 zu Lohr, einem Städtchen im Spessart geboren. Sein Vater, Christoph Freiherr v. Erthal, soll unter den Staatsmännern der damaligen Zeit einen nicht unbedeutenden Rang eingenommen haben, seine Mutter, aus dem freiherrlichen Geschlechte Echter von Mespelbrunn, war die Nichte des hochgefeierten Fürstbischofs Julius. In seinem 9. Jahre erhielt Franz Ludwig eine Präbende am hohen Domstifte zu Würzburg, und trat dadurch in die Reihe der dortigen Domizellaren ein. Seine Studien betrieb er an der Universität zu Mainz mit so ausgezeichnetem Erfolge, daß er bereits in seinem 19. Jahre dieselben vollendet hatte, und mit den besten Zeugnissen nach Würzburg zurückkehrte. Als er darauf der Verbindlichkeit, zwei Jahre lang die Chorstunden zu besuchen, Genüge geleistet, begab er sich nach Rom, um dort zu seiner weiteren Ausbildung die Vorlesungen der berühmtesten Männer über Theologie, Philosophie und Rechtskunde zu hören. Von da besuchte er mehrere deutsche Höfe, besonders aber Wien, um daselbst der Reichshofrathspraxis sich zu widmen. Nach seiner Zurückkunft in Würzburg wurde er (1763) in seinem 33. Jahre wirklicher Domherr, würzburgischer Regierungsrath, und später Regierungspräsident. Im J. 1768 schickte ihn der Fürstbischof Adam Friedrich v. Seinsheim nach Wien, um für ihn vom Kaiser die Belehnung mit den Fürstenthümern Bamberg und Würzburg zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit lernte der scharfsichtige Kaiser Joseph II. die großen Kenntnisse, die glänzenden Talente und den edlen biedern Charakter Franz Ludwigs kennen und schätzen, und ernannte ihn zum wirklichen kaiserl. Geheimerath, später im J. 1775 zum Commissair bei der Untersuchung des Reichskammergerichts in Wetzlar, und im J. 1799 zum Concommissair auf dem Reichstage zu Regensburg. Als im Februar desselben Jahres durch den Tod des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim der bischöfliche Stuhl von Bamberg und Würzburg in Erledigung kam, wurde Franz Ludwig am 18. März in Würzburg und einen Monat später auch zu Bamberg von den gesammten Domkapiteln zum Fürstbischof gewählt.

Als er den doppelt erhabenen Beruf eines Bischofs und eines Regenten antrat, schienen alle seine Talente und Tugenden sich zu erhöhen, und seine Kräfte fast über das Menschliche hinaus sich zu erheben. Nur ein Ziel hatte er sich gesucht, es zu erreichen, war sein rastlos feuriges Streben, seinetwegen scheute er keine Anstrengung und Mühseligkeit, versagte er sich Ruhe und Lebensvergnügen, ihm opferte er seine Neigungen, sein Vermögen und seine Gesundheit — und dieses große Ziel seines unermüdeten Ringens war die geistige und leibliche Wohlfahrt seines Volkes, die Beglückung seines Landes. In Allem was er anordnete erkannte man seine selbständige persönliche Leitung, immer gieng er ruhig und besonnen, nie stürmisch zu Werke, ein Schritt bereitete den andern vor, und durch die rechtzeitige Anwendung seines Sprichworts: „Eile mit Weile" brachte er es dahin, daß er nie in dem Fall kam, etwas zu wiederrufen und dadurch sich vor seinem Volke bloß zu geben, nirgends vom Anfange bis zum Ende seiner Regierung findet sich eine Inconsequenz. Stets hatte er das Interesse aller Stände seines Volkes im Auge, keinen bevorzugte er, jedem ließ er gleiche Gerechtigkeit, gleich Sorge, gleiche Liebe angedeihen.

Wir wollen zuerst die Verdienste Franz Ludwigs um Kirche und Staat als Bischof betrachten, obwohl nach seiner Regierung und seinen Grundsätzen die kirchliche Würde von der weltlichen nicht getrennt war, wie unter andern folgende, von ihm selbst niedergeschriebene Maxime bekundet: „Ein geistlicher Fürst sollte sich in der Regierung „seines Landes bestreben, daß das alte Sprichwort: „Unter „dem Krumstab ist gut wohnen" sich noch heute zu „Tag wenigstens gewissermaßen bestätigen möge, daher seine „Regierung mehr gegen eine väterliche Gewalt als ge„gen eigentliche ganz weltliche Beherrschung sich hinzuei„gen suche."

Als Oberhirt wollte er, nach seinem eigenen Ausdrucke seine Herde selbst weiden; er leuchtete ihr nicht allein durch seinen reinen fleckenlosen Wandel und durch seine Frömmigkeit und rastlose Thätigkeit als Muster vor, und verkündete in den Cathedralen von Bamberg und Würzburg selbst mit dem Feuer der Begeisterung das Evangelium des Herrn, sondern sein Auge drang in die Tiefe der Religion und ihrer Verhältnisse zum Staate. Wohl erkennend, daß Gesittung und Wohlfart eines Volkes immer Hand in Hand gehen, und daß keine Gesittung ohne Religion bestehen kann, folglich die Religion eine Grundlage des Staates ist, mit dem sie in beständiger Wechselwirkung steht, daß aber anderes Theils wahre Religion und Sittlichkeit ohne Bildung des Volks, ohne Unterricht und zweckmäßige Aufklärung nicht bestehen kann, wendete er sein Hauptaugenmerk zuerst auf die Lehranstalten und Lehrer des Volkes, namentlich aber auf den Clerus.

Da dieser so mächtig auf das Volk wirken kann, so widmete er ihm fortwährend seine besondere Aufmerksamkeit und strebte dessen Geist auf alle Weise zu heben und zu veredeln. Demnach suchte er Pfarrer und Kapläne selbst kennen zu lernen, sich von ihren Kenntnissen und Verhalten selbst zu überzeugen, lobte die Eifrigen und spornte den Eifer der Saumseligen durch väterliche Ermahnungen oder ernste Zurechtweisungen; gab ihnen Preisfragen über die Gegenstände ihres Berufes auf und lohnte die Lösenden freigebig aus seiner Privatkasse. Vorzügliche Sorgfalt verwendete er auf die Heranbildung des jungen Clerus, deßwegen besuchte er öfters die Seminarien zu Würzburg und Bamberg, unterhielt sich mit den Alumnen über ihren Beruf, hörte ihre Kanzelvorträge an und ermunterte sie in jeder Art. Mit dem Seminarium in Würzburg nahm er eine Reform vor, indem er es nach den besten Anstalten der Art in Deutschland und Frankreich einrichtete; er stiftete in Bamberg und Würzburg die Lehrstühle über Pädagogik, Kanzelberedsamkeit und Katechetik und besetzte sie mit den tüchtigsten Männern des In- und Auslandes.

Nicht minder eifrig ließ er sich das andere Beförderungsmittel der Volksbildung die Schulen angelegen sein. Schon in den ersten Jahren seiner Regierung durchreiste er ohne Prunk seine beiden Diözösen; die entferntesten Gegenden, die beschwerlichsten Wege konnten ihn nicht abhalten, den Zustand und die Mängel seines Landes näher kennen zu lernen und ihnen abzuhelfen. Auf den Zustand der Kirchen und der Schulen richtetete er bei diesen Reisen, die er, so lange seine schwächliche Gesundheit es ihm erlaubte, fortsetzte, dann dem würdigen Weibischofe Fahrmann übertrug, sein Hauptaugenmerk. Er wohnte den Prüfungen bei und belohnte den Fleiß der Lehrer und der Kinder. So blühten allenthalben neue Schulen empor, verschwanden kirchliche Irrthümer und Mißverständnisse, und erlangte durch Franz Ludwig die Geistlichkeit Frankens in Deutschland den von da an ihr treu gebliebenen Ruhm gründlicher Kenntnisse und eines aufgeklärten, vorwärtsstrebenden Geistes.

Die Verdienste, die sich Franz Ludwig als Regent erwarb, sind unsterblich, und auch schon von vielen ausgezeichneten Männern gewürdiget worden, uns ist nur eine kurze Anführung derselben hier vergönnt.

Franz Ludwig war Selbstregent im edelsten Sinne des Wortes, er vertraute die Leitung des Staates nicht fremden Händen an, sondern führte selbst die Ruder desselben, sein prüfender geübter Blick drang in alle Zweige der Staatsregierung, seinen Erfahrungen und tiefen Kenntnissen verdankte sein Volk eine Reihe von trefflichen Verordnungen und Belehrungen, aber dabei versäumte er dennoch nie die Rathschläge seiner Gerichtsstellen und Räthe einzuholen. Durch weise Sparsamkeit in der Verwaltung des öffentlichen Schatzes, durch Einschränkung seiner selbst und zum Theil durch Aufopferung seines Privatvermögens brachte er es dahin, daß die von seinem Vorfahrer ererbten, aus dem siebenjährigen Kriege herrührenden Schulden getilgt wurden. Er leistete, ohne seinem Volke neue Abgaben aufzulegen, 1791 die Kriegskosten für die Stellung des dreifachen Reichscontingents, verwendete über ½ Million fränk. Gulden auf Gebäulichkeiten und eben so viel zur Unterstützung seiner Unterthanen, und hinterließ bei seinem Tode noch eine durch die vorhandenen Naturalien ansehnliche Summe.

Nicht weniger verdient als um die Staatswirthschaft machte er sich um die Gesetzgebung und Gerechtigkeitspflege. Er hob die geistliche Gerichtsbarkeit auf, selbst bei Ehestreitigkeiten. Zu Bamberg ließ er unter seiner Leitung und mit Zuziehung der obersten Gerichtsbehörden durch seinen geheimen Referendair Pflaum, einen ausgezeichneten Juristen, einen Entwurf zur neuen bamberg. peinl. Gesetzgebung bearbeiten, welcher die Todesstrafe verminderte, die Tortur und den criminellen Reinigungseid abschaffte, die Vertheidigungsfreiheit erweiterte, die Strafanstalten verbesserte. Er ließ die Gesetze mit der größten Strenge und Unpartheilichkeit handhaben, er beschleunigte den Gang der Gerechtigkeitspflege, verfolgte die Mißbräuche bei Erhebung der Sporteln; bei Besetzungen der Gerichtsstellen beobachtete er die größte Vorsicht, nur Kenntnisse, Moralität und Verdienst galten bei ihm, niemals Empfehlungen oder Schmeicheleien, er wollte wo mög-

lich alle seine Beamten selbst kennen und sich von ihrer Brauchbarkeit überzeugen, ohne gehörige Prüfung wurde keiner angestellt. Eben so musterhaft wie die Justitz, war seine Polizei. Er stiftete Feuerassekuranzen, Versorgungs-Anstalten von Wittwen und Waisen und Nothleihhäuser. Um die Verarmung des Volkes von Grund aus zu heben, steuerte er dem Müssiggange und stellte die Bettelei ein, indem er Arbeitshäuser, in denen die rüstigen Armen beschäftigt wurden, erbaute, Industrie- und Gewerbsschulen errichtete. Er gab Gesetze über die Ansäßigmachung; um keine fremden Armen ins Land zu ziehen und die Einheimischen nicht zu vermehren, schaffte er die überflüssigen Feiertage ab, und hob das verderbliche Lotto auf. Er stiftete durch das ganze Land Armenkommissionen, bei denen er selbst den Vorsitz führte, und eiferte durch reichliche Gaben aus seiner Privatkasse den Gemeinsinn seines Volkes zur Unterstützung der Nothleidenden an. Namentlich ist das Armen-Institut zu Bamberg seine Schöpfung, die er durch Vereinigung zerstreuter Stiftungen und ihrer Renten gründete, dann durch eigene reiche Gaben ausstattete.

Ein glänzendes Zeugniß seiner Weisheit und Vatergüte ist die auf seinen Befehl und unter seiner Anleitung verfaßte Armenordnung, Behufs welcher er Preisaufgaben ausgesetzt hatte, die vom Auslande bewundert, und bis auf die neueste Zeit vielfach nachgeahmt wurde. Um die Industrie in seinem Lande zu heben, verbot er die Einführung gewisser Produkte des Auslandes, die im Inlande selbst erzeugt wurden, setzte Preise auf das Emporblühen der Fabriken, der Viehzucht und des Ackerbaues, ließ gemeinnützige Bücher unter das Volk vertheilen, sendete junge Männer ins Ausland zur Erweiterung ihrer gemeinnützigen Kenntnisse, ermunterte Künstler und Handwerker durch Beifall und Belehrungen, und griff ihnen, so wie dem Landmanne durch Summen aus seiner Privatchatulle unter die Arme.

Eine Hauptangelegenheit Franz Ludwigs war die Emporbringung der Bildung und der Wissenschaften in seinem Lande; sie zu befördern scheute er keine Mühe und keine Kosten; um seine Volksschulen emporzubringen, sorgte er vor Allem für zweckmäßige Bildung der Lehrer derselben, indem er in seinen beiden Hauptstädten eigene unentgeldliche Lehrkurse für dieselben theils neu errichtete, theils verbesserte. Franz Ludwig ist der Stifter der Gewerbs-Sonn- und Feiertagsschulen, er ist es, der zuerst für die weibliche Jugend weibliche Lehrerinen anordnete, und namentlich Bamberg verdankt zum Vollzuge dieser Anordnung dem Fürsten namhafte Summen. Mit besonderer Liebe umfaßte er seine Universitäten, diese Pflanzschulen alles Edeln und aller wahren Bildung, durch ihn erhoben sie sich zu einem Standpunkt nie geahnter Höhe, und die Universität Würzburg vorzüglich, hat den hohen Ruhm, den sie erlangte, fast nur allein ihm zu verdanken. Das zweihundertjährige Säkularfest derselben, dem Abgeordnete von allen Universitäten Deutschlands beiwohnten, feierte er mit ausgezeichneter Pracht und solcher Würde, daß die erstaunten Fremden die Kunde seiner Weisheit in ferne Länder brachten. Er errichtete neue Lehrstühle an seinen Universitäten, und namentlich ist bemerkenswerth, daß auf diesen zu einer Zeit die kantische Philosophie vorgetragen wurde, wo sie auf manchen protestantischen Universitäten noch für Ketzerei galt. Er stiftete in Würzburg das anatomische Theater, den botanischen Garten, das chemische Laboratorium, das physikalische Kabinet 2c. In Bamberg erweiterte er die akademische Bibliothek, legte ein Naturalienkabinet an, ließ junge Gelehrte auf seine Kosten ins Ausland reisen, sich dort für das akademische Lehrfach noch weiter auszubilden, und eine große Reihe anderer Verordnungen und Einrichtungen wurde von ihm zum Gedeihen der studirenden Jugend hervorgerufen.

Aber die Werke Franz Ludwigs, in denen seine reine Menschlichkeit und Vatergüte im hellsten Lichte strahlte, sind seine Anstalten und Einrichtungen zum Besten der leidenden Menschheit, seine väterliche Fürsorge für alle Bedrängten und Unglücklichen. Nur wenige Fürsten mit größern Mitteln haben Aehnliches geleistet, keiner hat ihn überboten; manche mögen wohl größere Summen zu milden Zwecken hergeschossen haben, aber besser und für die Zukunft fruchtbringender gewiß nicht. Franz Ludwig verstand nicht allein zu geben, sondern auch das Wann, Wie und Warum der Gabe war bei ihm weise abgegränzt; darum steigen auch noch täglich die Dankopfer des Gebetes und der Thränen für ihn empor, darum hat auch der Himmel seinen Werken Dauer verliehen; trotz der Zeiten Stürme, die sie umbraußten, trotz der Verheerungen, die die Grundfesten der Erde erschütterten, und ewige Reiche aus ihren Angeln drehten, stehen sie fest — redende Denkmale eines unvergeßlichen Menschenfreundes. Viele sind den Augen noch sichtbar, viele leben noch in dankbaren Herzen fort, viele äußern ungeahnt und ungekannt von der Menge ihre segnenden Wirkungen auf ferne Geschlechter. — Zu Würzburg baute er das von seinem Oheim errichtete Juliushospital großen Theils neu auf, und gab ihm eine ganz neue Einrichtung, so daß er mit Recht der zweite Stifter desselben genannt werden kann. Die Stiftung eines Waisenhauses, des sogenannten Hosspitales daselbst, so wie das Institut zur Aufnahme und Verpflegung kranker Handwerksgesellen und Lehrjungen, das später zu Bamberg ebenfalls eingerichtet wurde, sind sein Werk. Auch die Errichtung einer Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Civilstaatsdiener, dann die Erbauung eines neuen Kurhauses in Bocklet, die Verbesserung der Saline zu Kissingen leiten ihren Ursprung von ihm ab.

Ein unsterbliches Monument hat sich Franz Ludwig durch die Erbauung und reiche Einrichtung des schönen Krankenhauses zu Bamberg aus seiner Privatkasse gesetzt. Noch heute führt dieses Institut, in dem Tausenden von Leidenden Genesung und Linderung zu Theil wird, seinen Namen, obgleich er es zu seinen Lebszeiten nicht duldete, sondern blos die einfachen und bezeichnenden Worte über den Haupteingang desselben setzen ließ: „Der leidenden Menschheit gewidmet.“ Bei der feierlichen Eröffnung dieser Anstalt, wo sein Auge von Thränen der Rührung und Freude glänzte, war es, wo er die denkwürdigen Worte sprach: „Der Fürst sey für das Volk, und nicht das Volk für den Fürsten da.“

Aber wie er in solchen Anstalten wirkte über seine Zeit und sein Leben hinaus, und selbst im Tode noch für deren Fortdauer sorgte, da er die von ihm gestifteten Armeninstitute zu Bamberg und Würzburg in seinem Testamente zu Erben seines ganzen Privatnachlasses einsetzte, so ergriff er nicht minder eifrig jeden augenblicklichen Anlaß, um für sein Land, und namentlich für Bamberg wohlthuend zu seyn. Um der Theuerung vorzubeugen, ließ er Getreidemagazine anlegen, aus welchen die Dürftigen um niedern Preis ihren Bedarf bezogen. Gleiches verordnete er zur Beseitigung des drückenden Mangels an Brennholz in Bamberg; er ließ aus den fürstb. Wäldern Vorräthe beischaffen, und daraus den Dürftigen das Holz unentgeldlich, den Bemittelten um geringen Preis abgeben. In den Kriegszeiten blieben seine Unterthanen von Kriegssteuer frei, indem er die Geistlichkeit

die Klöster und Stifter vermochte, den zehnten Pfennig ihres Einkommens zur Erhaltung des Soldatenstandes abzugeben, und die Lasten der Einquartierung mit dem Bürger- und Bauernstande zu tragen.

Als im Jahre 1784 die Stadt Bamberg durch die große Ueberschwemmung hart mitgenommen wurde, forderte er nicht allein die verschont gebliebenen Unterthanen seines Landes zu milden Beisteuern für die Verunglückten auf, sondern unterstützte selbst die Beschädigten durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel. Bei einer im Jahre 1789 in dieser Stadt entstandenen Feuersbrunst sah man den edlen Fürsten, unbekümmert um die Gefahr, von den einstürzenden Gebäuden zerschmettert zu werden, von Strasse zu Strasse eilen, schnelle Hülfe anordnen zur Thätigkeit ermuntern, die Ordnung aufrecht halten, die Unglücklichen trösten.

Noch viele dergleichen Züge bietet Franz Ludwigs Leben als Regent und Mensch, und aus ihnen allen tritt sein Charakter klarer, wie aus jeder andern Schilderung hervor. Doch finde eine Stelle aus der Trauerrede von Leibes für ihn hier noch Platz:

„In seinem Äussern, sagt diese, lag etwas Edles und Erhabenes, die Würde eines in sich großen Namens, der ruhige Ernst des Herrschers durch Güte gemildert. Die Achtung welche man seiner Privatperson leistete, hielt derjenigen das Gleichgewicht, die man seiner öffentlichen Person schuldig war. Seine Fürstentugend gründete sich auf die unerschütterliche Tugend seiner Privatperson. Er ließ seine hohen Gefühle und Fürstenempfindungen in das Gebiet seiner Unterthanen herab, so daß sich die ihrigen an die Seinen anschließen und sie auch die Seinigen mit ihm theilen konnten. Hold und menschenfreundlich kam er denen entgegen, die seiner Hilfe bedurften. Seine Güte flößte ihnen Vertrauen ein und sie gingen mit der Zufriedenheit hinweg, ihre Leiden einem Herzen geklagt zu haben das Gefühl für sie hatte." — „Er hatte Schonung und Nachsicht mit den Gebrechen der Menschen, mit ihren Vorurtheilen, Leidenschaften und Uebereilungen. Sein etwaiger Unwille war vorübergehend und ohne Rache. In ihm konnte wohl der Staat oder die gute Sache, selten aber seine Person beleidigt werden.

So war Franz Ludwig. Mit Staunen blicken wir zurück auf das viele Große und Edle, das seine Weisheit mit kleinen Mitteln hervorgerufen hat, mit Wehmuth aber auf die Entwürfe, die in seiner Seele schlummerten und auch zum Ruhm und Wohl seines Landes wären ausgeführt worden, wenn ihn der Tod nicht zu frühe abgerufen hätte? —

Franz Ludwig besaß einen von Natur gesunden Körper, aber die unermüdete Anstrengung mit der sein starker, immer reger Geist den Körper vorwärts spornte, ihm Ruhe und Schlaf versagte, die Regierungssorgen, denen er sich hingab, die beschwerlichen Visitationen, die er in der rauhesten Witterung zu Pferde vornahm, hatten bald seine Gesundheit untergraben. Eine Lungenentzündung, die er sich durch Erkältung zugezogen, wurde zwar geheilt, ließ aber eine totale Schwäche des Nervensystems zurück, in Folge deren er am 14. Februar 1795 in seinem 65. Jahre nach einer 16jährigen Regierung zu Würzburg starb.

Als die Kunde von seinem Tode erscholl, breitete sich stille, ernste Trauer über Stadt und Land; aber bald brach sie in lauten Jammer und Wehklagen aus, denn der Wohlthäter der Armen und Waisen, der Beschützer der Unterdrückten, der Freund der Künste und Wissenschaften, der Vater seines Volkes war nicht mehr! Vielen dünkte es unglaublich, daß so reiche und große Tugenden so schnell von der Erde entschwunden sein sollten.

Doch bei Allen lebte er fort in seinen Werken, seinen Grundsätzen, und obwohl ein Jahrhundert vorüber gegangen seit dem Tage seiner Geburt, und bald ein halbes Jahrhundert seit dem seines Todes, so ist das Andenken an Ihn eben so geliebt, geehrt, gesegnet, als wenn statt seiner unvergänglichen Thaten und Stiftungen noch Er selbst unter uns wandelte und wirkte. Denn:

Wer den Besten seiner Zeit genug gethan.
Der hat gelebt für alle Zeiten!

Bamberg, am 16. Sept 1836. (Alois Rauch.*)

Korrespondenz.

** München, 9. Sept. Die Abwesenheit des Allerhöchsten Hofes macht sich für unsere Königsstadt sehr fühlbar, wenn nicht das Zuströmen vieler Fremden dem Leben periodisch einige Bewegungen verschafft.

Die neu erstehenden Dome, Paläste und Denkmäler — unter den letzteren besonders die kolossale Reiterstatue des mit Recht so genannten Großen Maximilian I.; die ihrer Vollendung immer nähere, kunstvolle Ausschmückung der Allerheiligen Kirche, die von Fremden nicht genug bewundert werden kann; das rasche Vorschreiten der herrlichen Ludwigskirche und die Anfänge der majestätischen Basilika, die wir schon als architektonisches Tableau anzustaunen Gelegenheit hatten, die polychromische Verzierung des neuen Postpalais u. s. w. bieten den Einheimischen und Fremden immer reichhaltigen Stoff zur Betrachtung und zum Kunstgenusse.

Das unermüdliche Streben und Wirken der zahlreichen Künstler, der ausgezeichnetsten Meister und aller talentvollen Kunstjünger beurkundet sich nicht blos in öffentlichen Gebäuden, Tempeln u. s. w., sondern auch im Kunstvereinslokale im Bazar, wo Sie beinahe jeden Tag interessante Kunstschöpfungen überraschen. Höchst erfreulich für den Patrioten darf es seyn, daß fremde Künstler, die hier domiziliren, mit einheimischen Talenten wetteifern, die pittoresken Parthien des bayerischen Oberlandes durch die Meisterschaft ihres Pinsels den Auslande gegenüber zu feiern. Der unbändige Enthusiasmus für die Schweiz erhält dadurch ein großes Gegengewicht, und der Fremde aus Norden nimmt gerne den Pilgerstab nach jenen romantischen Thälern, Bergen und Seen, die oft sogar wegen historischer Erinnerungen merkwürdig sind. Möchte die Literatur bei der Fülle so mannichfacher Anlagen sich bald gleichmäßig mit dem regen Kunstleben aufschwingen und das Ausland zur Anerkennung veranlassen! — Vor einigen Tagen belebte der seit alten Zeiten berühmte Keferloher-Markt die nächsten Umgebungen Münchens. Auf diesem Markt werden jährlich sehr große Geschäfte gemacht. Pferdhandel ist das Hauptmoment. Die Bewohner Münchens verschmähen es nicht, en Carosse und zu Fuß an diesem bachantisch-stürmischen Treiben und Drängen Theil zu nehmen. Die Derbheit, welche sich an diesem Tage auf eine zuweilen empfindliche Weise hervorhebt, darf nicht befremden. Diese wilde Lust hat ein bürgerliches Recht seit uralten Zeiten und man darf Einmal im Jahre „Keferloherisch" trinken und das Leben anfrischen; der gemeine Mann ruft an diesem Tage: „Keferloherisch!" Man versteht sich auf das Etymologische des Wortes und nimmt die Erscheinungen an den Buden und an den Wurstherden, wo geschmort wird, an den Bierfässern u. s. w., als ein Schauspiel unter freiem Himmel. — Wir sehen freudig dem Oktoberfeste entgegen, das uns S. M. den König Otto im schönen Kranze der Königlichen Familie begrüßen läßt. Wir wünschen nur zur vollen Entfaltung dieses Nationalfestes schöne Oktobertage, die demselben immer den höchsten Reitz verleihen.

△ Gotha, 15. Sept. Das gothaische Gymnasium behauptet den Ruhm, den es seit Jahren im Ausland genießt, fortwährend mit Recht. Bei der am 3. Sept. zu Jena stattgefundenen Preisvertheilung an die Studierenden haben zwei Zöglinge des hiesigen Gymnasiums in der philosophischen und medizinischen Facultat den Preis gewonnen: gewiß der genügendste Beweis der gedeihlichen Wirksamkeit der Lehrer der Anstalt. Ueberdieß müssen wir rühmend anerkennen, daß unter der Direktion des Ober-Consistorialraths Dr. Jacobi, dem im Laufe dieses Sommers die theologische Fakultät zu Heidelberg das Ehrendiplom als Doctor theologiae übersendet hat, auch die Disciplin nichts zu wünschen übrig läßt. Möge das Gymnasium, welches auf die geistige Bildung des Landes so wohlthätig wirkt, auch ferner des kräftigen Schutzes unseres Herzogs, der jede Leistung in Kunst und Wissenschaft mit besonderer Vorliebe achtet und belohnt, sich erfreuen. — Während der am 28. d. Mts. zu Jena beginnenden Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte erscheint allda unter der Direktion ihrer Geschäftsführer ein Tagblatt, welches neben der Liste der ankommenden Mitglieder und anderer Fremden kurze Berichte über die Verhandlungen sowohl der allgemeinen als der Sektionssitzungen, und alle sonstige dahin gehörigen Mittheilungen enthalten wird.

*) Der Verfasser dieser Skizze beschäftigt sich mit einer ausführlichen Geschichte des Lebens und der Zeit Franz Ludwigs von Erthal aus den Quellen, worauf wir einstweilen aufmerksam machen wollen. Die Redaktion.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. — Nr. 13.

Der Strohhut.

An die Kronprinzessin Elisabeth von Preußen.*)

Wem längst der Tugend Engel Kränze wanden,
Hellstrahlend, wie des Himmels schönster Stern,
O! der vermißt den Schmuck von Diamanten
Und Perlenpracht in seinen Locken gern.

An fremden Wimpern eine einz'ge Zähre,
Die eines Armen heißer Dank gebar,
Glänzt schöner, als die Perlen aller Meere,
Und jeder todte Schmuck im eignen Haar.

Auch Dich, Erhabne! schmückt im Lenz des Lebens
Schon herrlich jeder hohen Tugend Kranz,
Ihn zu verschönern, ringt die Kunst vergebens,
Dein Haupt braucht keines Diademes Glanz.

Drum wage ich, als der Verehrung Zeichen,
(Vergieb es mir, wenn ich zu kühn gestrebt!)
Ein schlichtes Hütchen Dir zu überreichen,
Das Dir der vaterländ'sche Fleiß gewebt.

Sein Stoff stammt nicht aus italien'schen Garben,
Er ist auf heimathlicher Flur gedieh'n;
Ich gab ihm Deines Vaterlandes Farben,
Damit sie auch am Strand der Spree Dir blüh'n.

Vertrau'st dem Hütchen wenige Secunden
Ein einzig Mal Du Deine Locken an;
Dann hat es seines Strebens Ziel gefunden,
Und meinen Wünschen ist genug gethan.

Doch wahrlich, nein! noch heißre Wünsche regen
In meinem Busen heute mächtig sich:
„Leb' lange Du dem Brenner-Land zum Segen!"
Das flehen Preußens Völker inniglich.

Wall' glücklich mit dem trefflichen Gemahle,
Für den so warm der Preußen Herzen glüh'n;
Die Liebe reich' Euch ihre goldne Schaale,
Bis Silberhaare Eure Schläf' umziehn.

Und daß Euch himmlisch jeder Tag verfließe,
Schreib' liebreich Eures Lebens Engel dann
Die Namen: Friedrich Wilhelm und Elise
Im Buche der Beglückten oben an!!!

*) Dieses sinnige Gelegenheitsgedicht wurde der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen, geb. kgl. Prinzessin von Bayern, von einem Strohhutfabrikanten zu Berlin bei Ihrem Einzuge daselbst, am 28. November 1824, mit einem Strohhute, der die bayerischen und preußischen Nationalfarben hatte, als Weihgeschenk überreicht. In der offiziellen Beschreibung der Feierlichkeiten dieses Einzuges mit der Sammlung aller dabei erschienenen Gedichte, Reden ꝛc. (Berlin bei Enslin 1824) ist es nicht enthalten, auch sonst unseres Wissens noch nicht gedruckt, und uns durch besondere Güte aus den Papieren einer geistvollen Verstorbenen mitgetheilt worden.
Die Redaktion.

Das Fest zu Peterhof 1836.

(Nach Loewe-Weimars.) (Schluß.)

Der Abend ist der eigentliche Glanzpunkt des Festes in und außer dem Pallaste. Man denke sich die ganze Bevölkerung von St. Petersburg nach Peterhof verpflanzt, alle die langen Wege nach dem Schlosse, die weiten Rasenplätze rings um dasselbe bedeckt von Kaufleuten mit ihren Frauen und Kindern, einer Volksklasse, die ihren Reichthum wie ihren Luxus tagtäglich steigert; dabei die ungeheueren Gerüste und Lattenwerke für die brillanteste Beleuchtung, die man, selbst die alle drei Jahre wiederkehrende der St. Peterskirche zu Rom nicht ausgenommen, neben der des Sternenhimmels nur irgend auf der Erde sehen kann; die vielen Tausende von blond- oder schwarzbärtigen, mit sprühenden Augen umherwandelnden Gesichter aus allen Zonen, die Trachten aller Gouvernements von Rußland, d. h. von Europa, Asien und Amerika, die Menschenmassen aus Finnland und Esthland, wohin sich der lappländische und kamtschadalische Schmutz aus einem großen Theile des Reiches vor der europäischen Civilisation zurückgezogen hat, — und alle diese sind Gäste des Kaisers, die er zweimal des Jahres zu Peterhof empfängt, für die er und sein Hof sich in die kostbarsten Kleider werfen, in deren Mitte er, die Kaiserin, seine Kinder, und alle ihre Damen eine Nacht zubringen. — Die strenge russische Dienstregel erlaubt dem Kaiser so wenig, wie seinen Adjutanten und Generalen, den Degen auch nur für eine Minute jemals abzulegen; aber zweimal des Jahres, und namentlich bei diesem Volksfeste entwaffnet sich der Kaiser und gibt sich ohne Garden, ohne Beschützung und ohne Mißtrauen ganz dem Volke hin, welches ihn hier umsluthet und heute auch nur ihm ausweicht. Peter der Große hat es so gewollt, und ihm wird jetzt noch Gehorsam geleistet. Man muß dieses seltene Schauspiel selbst gesehen haben, um seinen Eindruck recht lebhaft zu begreifen, und kann sich dabei des Rückblickes auf jene Attentate nicht enthalten, welche auf Louis Philipp, inmitten der Bevölkerung des hochverfeinerten Paris nun schon so oft gelauert haben.

Im Pallaste muß jeder in seiner Gallauniform erscheinen, der Degen aber ist streng verboten, dagegen ein kurzer schwarzer venetianischer Spitzenmantel um die Schultern vorgeschrieben; so fordert es die Etikette. — Das diplomatische Corps ist im Saale der Bronzelüster vor dem Privatgemache des Kaisers versammelt, die Damen funkelnd von Diamanten, die Minister, die Gesandten mit den reichen Ordenssternen auf der Brust, die Kammerherrn und Pallast-Cavaliere in blendenden Uniformen, die den mit Gold verbrämten, goldgestickten und golddurchwirkten Hof-Röcken aus der Zeit Ludwigs XIV. sehr nahe kommt; da auf einmal öffnen die Abyssinier, welche an allen Thüren die Wache halten, zugleich die Thüren des kaiserlichen Zimmers und die gegenüberstehen-

de, und der Kaiser eilt durch den ersten Saal furchtlos in die anstoßenden Säle, eigentlich sollte man sagen, in die anstoßenden Straßen, denn gewiß zehntausend Moujiks, Bauern und andere Leute, schmutzig, haarig, zerlumpt, zugleich nach Juchten, Fett und Knoblauch dünstend, ungeachtet der drückenden Hitze in ihre Schafpelze und bis an die Kniee reichenden Juchtenstiefeln vergraben, erwarten hier in diesen Prunksälen den glänzendsten, elegantesten und delicatesten aller europäischen Höfe, den kaiserlichen Hof von Rußland! Ein wahres Glück noch, wenn man in diesem Gedränge unter eine Gruppe gravitätischer Kaufleute von Petersburg oder Moskau, mit langen Kaftans und wohlgekämmten langen Bärten geworfen wird; aber viel häufiger geräth man zwischen etliche Iswoschnicks, schmutzige immer still betrunkene Kutscher, oder in die unglückliche Nähe eines Dwornicks, eines Thürhüters, der die Nächte hindurch auf der Thorschwelle liegt, und jetzt seinen wohldurchfetteten Pelz an seinen Nachbarn abreibt, und dadurch sich am leichtesten hier Platz macht. Allein während wir vergeblich nach einer Ausflucht aus diesen Umgebungen seufzen, durchschreitet der Kaiser ruhig, frei und ohne die mindeste Behelligung, eine Polonaise anführend, die dichteste Menge gerade so wie den glänzendsten Zirkel seines Hofes, und scheint die Hitze, die Dünste, welche die Masse seiner populairen Gäste ausströmt, nicht im geringsten zu bemerken; um 8 Uhr den Ball beginnend befindet sich der Kaiser oft um 11 Uhr noch in den dichtgefüllten Sälen von Peterhof! —

Bei seiner Reise nach Frankreich hatte Peter I. vorzüglich die Manufaktur der Gobelinstapeten bewundert, und in der That war diese ganz geeignet, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Sobald man ihre Räume betritt, glaubt man den franz. Boden verlassen zu haben. Der sonst so lebhafte, aufgeweckte und in seiner Sphäre so nachdenkende französische Arbeiter erscheint hier auf einmal träg und schweigsam; derselbe Mensch, der sonst überall nach dem Warum fragt, und ganz treffend wie einst Pope als ein lebendiges Fragezeichen charakterisirt werden könnte, ist hier zu einer Arbeit verdammt, die zu ihrer größten Vollkommenheit beim Arbeiter die completeste Unkenntniß seiner Arbeit erfordert. Der Arbeiter ist der Einzige, der sein eigenes Werk nicht sieht; man übergiebt ihm einen Faden, und diesen zieht er nach bestimmten vorgeschriebenen Linien auf, unbekümmert ob diese Linien einen Körper, eine Figur bilden oder nicht, ob unter seinen Händen ein Gemälde von Guido Reni oder Paul Veronese sich wieder giebt, ob er Gerard, Girardet, Gros nachahmt, unwissend, daß er selbst ein großer Maler, ein vollendeter Colorist ist, und daß ein Meisterstück von Kunst und Geschmack aus dem Knaul hervorgeht, den er maschinenmäßig zwischen seinen Fingern abrollt. Wahrhaftig der Mensch, der sich diesem Tagwerk der Geduld überliefert, ist kein Mensch mehr; er wird selbst zur Farbe, zur Halbtinte, zur Schattirung, er wird selbst blau, roth, blaßgelb, wie der Musiker in der altrussischen Hornmusik auch nichts weiter ist, als ein einziger Ton oder Halbton. Peter I. der die Welt und Frankreich durchreiste, um dann aus seinen Russen Franzosen zu machen, mußte in dieser Fabrik der Gobelins Franzosen erblicken, die man durch Studium und Mühseligkeit in vollendete Russen umgewandelt hatte. Sehr begreiflich, daß Peter der Große sofort von Errichtung einer Gobelinmanufaktur an der Newa träumte, und daß ihm das Geschenk des Regenten Frankreichs von prachtvollen Teppichen im Werthe zu mindestens 60,000 Thl. großes Vergnügen verursachte. Indeß diese Sammlung von Gobelins, die besten Arbeiten Jouvenet's, findet sich nicht mehr zu Peterhof, sondern nur noch ein einziger, auch ein französisches Geschenk, ein Bild von Steuben, Peter der Große auf einer vom Sturme herumgeschleuderten Barke, mit einer wirklich frappanten Treue der Darstellung der halbnackt auf dem eisigen Golfe einheimischen finnischen Newaschiffer und der feurigen Physiognomie des Czaars. Jetzt stehen unter dieser Tapete einige Armstühle und Sessel, und verirren sich noch hie und da einzelne Personen des Hofes, welche dem beschwerlichen Freudetaumel entfliehen wollen, in dieses Gemach; der Kaiser kömmt nie hieher, und eben so wenig die Kaiserin, die ohnehin nur seinen Schritten folgt.

Endlich ist der Ball beschlossen und beginnt die Rutschfahrt. Auch diese hat Peter I., wie so vieles Andere aus Versailles hieher verpflanzt. Die Rutschwagen bestehen aus zwei Sophas, die, zu vier Personen jedes, mit den Rucklehnen aneinander auf vier niedrigen Rädern liegen, und von zwei kolossalen Pferden, die man dem Marstall Ludwigs XIV. entstiegen glauben könnte, gezogen werden. Der Kaiser eröffnet den Zug in einer Kalesche, dann aber kommen Gesandte, Minister, Ehrendamen, Generale, die ganze Gesellschaft bunt durcheinander auf solche Rutschwagen gesetzt, und durchschneiden langsam die Reihen des Volkshaufen, der Matrosen, des Pöbels, der Lampen und Gerüste in den ungeheueren Gärten von Peterhof.

Die Wirkung der Beleuchtung dieser Gärten ist unbeschreiblich. Hier erheben sich Lichtmassen bis in die Wolken, dort überdecken andere die Spiegelfläche der Bassins und vermählen sich selbst mit den Springbrunnen und Cascaden; weiterhin fallen sie wie glühende Regen herab, oder scheinen die Gewässer mit Feuerwellen zu überströmen, und alle diese zahllosen Sterne, Blitze und Flammen, welche von fünftausend dazu kommandirten Matrosen in einem Augenblicke entzündet werden, vervielfältigen und brechen sich tausendfach in dem Glanze der von Gold und Silber strotzenden Uniformen, die sich in diesem Lichtmeere bewegen, in den bunten Reihen der Masse von Tartaren, Finnen, Muselmänner und Russen, welche zu diesem Schauspiele herbeieilen, und in dem Putze der Frauen, die sich neugierig überall dazwischendrangen, wobei die vielleicht nur allzustrenge Ordnung und Zurückhaltung der zuschauenden Menge einen eigenen Contrast bildet. In der Ferne strahlt auf der einen Seite der Pallast von Peterhof, aus dem die rauschendste Musik herüberschallt, im hellsten Lampenglanze, während seine vergoldeten Kuppeln die Beleuchtungen des Parks wiederspiegeln; auf der andern Seite fluthet das Meer in stiller Majestät, und läßt aus seinem Dunkel die bis an die höchsten Mastspitzen erleuchteten Schiffe wie Feuerriesen auftauchen. — Aber so wie zu dieser Jahreszeit hier zu Lande die Nacht mit einem Schlag hereinbricht, so auch der Tag; plötzlich erlöschen alle Lichter, alle Flammen, die Morgenhelle ist da, die Sonne erleuchtet die weiten festlichen Räume, die Colonaden des Pallastes, blitzt statt der Lampen auf den blanken Rüstungen der Garden und Tscherkessen, und — das Fest ist verschwunden.

Am Morgen nach dem Festtage, unmittelbar nach der Parade, kehrt der Kaiser, der nicht im Pallaste von Peterhof, sondern in seinem kleinen bürgerlichen Hause wohnt, mit seiner Frau in das schlichte, einfache Leben von Alexandria zurück. — Auf der Rückfahrt von Peterhof nach Petersburg passirt man die Sloboda von Peterhof, einen großen Flecken von den anmuthigsten mit Gärten umgebenen Häusern, deren Eingänge alle offen stehen; von einem derselben jedoch ist das Thor viel weiter geöffnet, wie von den übrigen, und es scheint, als wolle der Thür-

stehen zum Eintritte einladen so daß man der Lust, diesen hübschen, freundlichen Park zu besehen, nicht widerstehen mag. Eine in sanften Windungen sich hinziehende Allee führt allmählig zu einem kleinen hölzernen mit Schnitzwerke verziertem Hause, das eben so wenig einem englischen Parkhäuschen, wie einer russischen Bauernhütte ähnelt, es ist ganz weiß angestrichen und mit den wunderschönsten Blumen bestellt; durch die offenen Fenster erblickt man Bücher, Mahlergeräthe und das Kreuz eines Betaltars. An üblichen zahmen Elennthieren, die da ruhig herum lagern, vorbei, kömmt man zu einem indianischen Baldachin, worunter eine Dame in weißem Kleide sitzt, mit Lesen beschäftigt; man grüßt, erhält den Gegengruß, die Lektüre wird ungestört fortgesetzt, Niemand zeigt sich sonst in der Nähe; die Thore des Gartens sind offen und unbehütet, einige Schritte davon, am Fuße der kleinen Anhöhe, auf der die Dame und der fremde Spaziergänger sich befinden, wogt das Meer, und — man hat so eben die Kaiserin gegrüßt. — Wenige Augenblicke nachher begegnet man dem Kaiser, der seiner Gemahlin an seinem Arme die Blumen seines Gartens zeigt; er bewohnt einen Theil des Sommers diesen Pavillon mit seinen Kindern. Zwei Kammerdiener und zwei Kammerfrauen bilden das ganze Gefolge der kaiserlichen Familie; die nächste Schildwache ist eine halbe Stunde von da, am Palais von Peterhof. Geht der Kaiser von hier nach Petersburg, so fährt er sich selbst ohne Diener in einer kleinen, niedrigen zweispännigen Kalesche.

Indeß von Zeit zu Zeit muß er auch als Kaiser erscheinen, so namentlich bei der feierlichen Revue der Flotte mit der Barke Peters des Großen am zweiten Morgen nach dem Feste von Peterhof. Dieses Boot eine kleine Schaluppe, wurde Czar Alexis Mikhailowitsch, Peters des Großen Vater, geschenkt. Der junge Fürst hatte sie in einem Schupfen des Dorfes Ismailof bei Moskau, woselbst er den Sommer zubrachte, alt und unbenützt liegen sehen, und mit größter Neugierde untersucht. Segel, Mast, Kiel stellten ihm etwas ganz Anders vor, als wie die platten viereckigen Fahrzeuge auf den Flüssen des Reiches. Zum Glücke für Peter und für Rußland befand sich gerade damals ein Holländer, der Midschipman auf der Fregatte Orel (der Adler), welche die Russen auf dem kaspischen Meere hatten, gewesen war, in diesem Dorfe und in der Nähe der Barke.

Brandt, so hieß er, lebte wie ein Matrose in einem Lande ohne Marine, d. h. er litt an allem Mangel, und ergriff also begierig die Gelegenheit, dem jungen Czar dienstbar zu seyn. Er richtete den Mast der Schaluppe auf, besserte die Segel aus, und schon nach wenigen Tagen befuhr Peter mit ihm die Jousso. Auf diesem Strome und mit dieser geflickten wurmstichigen Barke nahm die russische Seemacht ihren Anfang. Aber so beginnt in Rußland Alles. Das Reich ist bedeckt mit bewunderungswürdigen Kirchen und üppigen Klöstern, und die Ursache davon? — daß eines Tages ein Priester von Borestor diesen Ort verließ, und sich am Dnieper eine Höhle grub, um darin sein Leben zuzubringen; ein vorüberziehender Kaufmann sah die Höhle, bewunderte sie, und nistete sich bei dem Priester ein; noch ein Dritter kam, und alsbald war sie von dreißig Menschen bewohnt. Jetzt verließ man sie, und baute aus ihr ein Kloster, das Stammhaus aller Klöster von Rußland, so wie das aus dem Schupfen von Ismailof vorgezogene Boot Peters des Großen Urahn aller seiner Schiffe war. Selbst die russische Sprache gieng einst aus einem solchen Winkel hervor. Zwei Mönche, Brüder, die sich in Thessalonich langweilten, wanderten von da nach Mähren, und vertrieben sich die Zeit mit Ersinnung von Buchstaben für die Töne, welche sie allda hörten, und die noch nicht durch Zeichen festgehalten wurden. Peter fand die Sprache so vor, wie die beiden griechischen Mönche sie gestaltet hatten; er veränderte ein Dutzend Buchstaben, ersetzte sie durch andere, und noch jetzt bedient man sich der Schriftsprache, welcher Peter der Große den Bart eben so, wie seinen Bojaren, abgenommen hatte, nicht ohne Widerstand gerade bei denen, die gar keinen Bart hatten, oder selbst nicht lesen konnten. — Als Peter schon eine Flotte besaß, erinnerte er sich jener Barke, mit großem Pompe ließ er sie in dem Schupfen, wo sie neuerdings zur Verfaulung lag, wieder aufsuchen, und dann von der ganzen Artillerie seiner Flotte auf der Newa begrüßen, die damals an 15,000 Matrosen, 2000 Feuerschlünde und eine Menge Galeeren zählte. Auf eine reich vergoldete Galiote geladen durchzog die Barke die lange Reihe der Schiffe, umgeben von neun Schaluppen in Gestalt von Riesen-Vögeln, deren glänzend weiß angestrichene Ruder die Flügel vorstellten. So kam sie nach Petersburg zurück, wurde in der Citadelle des hl. Peter und Paul in Mitten der Newa aufbewahrt, und denselben feierlichen Zug macht nun der jetzige Kaiser alljährlich mit ihr. Bei seinem Regierungs-Antritte war die Marine bedeutend herabgesunken. Peter I. hatte 8 Dreidecker, 27 Zweidecker und 5 Fregatten, Katharina I. zwei Zweidecker und 21 Galeeren, Peter II. eine Fregatte und 60 Galeeren, Anna einen Dreidecker, 16 Zweidecker, 6 Fregatten und 26 Galeeren, Elisabeth 2 Dreidecker, 19 Zweidecker, 4 Fregatten und 111 Galeeren, Peter III. nichts, Katharina II. fünf Dreidecker, 19 Zweidecker, 18 Fregatten und 112 Galeeren, Paul I. drei Dreidecker, 5 Zweidecker und 1 Fregatte bauen lassen von allen diesen Fahrzeugen waren beim Tode des Kaisers Alexanders nur noch zwei große Schiffe, und selbst diese dienstuntauglich, im Hafen von Kronstadt übrig, und es befand sich die russische Flotte in dem Zustande, in welchem sie Peter der Große angetroffen. Allein jetzt bei der Ceremonie mit seiner Barke im Jahre 1836 sah man auf der Rhede von Kronstadt eine neue Werfte, eine etwa dritthalb Stunden lange Linie von 69 Schiffen von hohem Bord, an welcher die Barke auf einem kaiserlichen Fahrzeuge, umgeben von einer Compagnie Gardegrenadiere, genau mit allen Ceremonien von 1723 vorbeigeführt wurde. Kaiser Nikolaus, die Kaiserin und das ganze diplomatische Corps folgten auf einem anderen Fahrzeuge; so wie die Barke der Flotte sich näherte, wurde die Admiralsflagge aufgezogen, jedes Schiff, an welches sie heran kam, senkte seine Flagge bis an den Fuß seines Mastes und gab eine Salve mit allen Kanonen, die Tambours schlugen den großen Wirbel, die Matrosen an Bord und Bugsprieten in Parade aufgestellt, begrüßten den Urahnen aller dieser Schiffe mit donnerndem Hurrah, und erst, wenn die Barke vorüber war, zog jedes Schiff seine Flagge und Wimpeln wieder auf, und der Kaiser selbst bezeugte ihr seine Ehrerbietung, indem er in einem kleinem Kahne, dessen Steuerruder er selbst führte, zu ihr herankam. In einem Punkte wich er jedoch dabei von den alten Gebräuchen ab; er hatte Lord Durham neben sich am Steuer, — ohne Zweifel, um dem Großbotschafter Englands die Seemacht Rußlands in ihrer vollen Entwickelung seit Peter I., und in ihrem ganzen nebenbuhlerischen Prunke vor Augen zu stellen, und so mit der ihm eigenthümlichen Klugheit den Festen dieser Tage auch eine hohe politische Bedeutung zu unterlegen.

Die Runkel-Rüben-Zuckerfabrikation.

I. Die Arnoldische Runkel-Rüben-Zuckerfabrik in Gotha, nebst Bemerkungen über die inländische Zuckerfabrikation überhaupt.

Δ Gotha im August 1836. (Schluß.) Erwähnen wir mit wenigen Worten des Nutzens, der durch Anlegung dieser Fabrik zunächst unserm Lande erwächst. Gegen 600 Morgen Landes werden auf eine möglichst einträgliche Weise benutzt, und in höhere Kultur gebracht, indem die Rüben auf tiefgeackertem Boden, der schon getragen hat und nicht frisch gedüngt zu werden braucht, gezogen werden; der Ertrag des Morgens steigt bis zu 26 und 30 Thalern; den Landwirthen wird für 600 Acker ein Geldertrag von 16 — 18,000 Thalern, gewissermaßen auf dem Acker selbst, zu Theil. „Aber auch über die ärmste Klasse verbreitet die inländische Zuckergewinnung ihre Wohlthaten. Denn erstens wird der Vorrath von Knochen (für mehr als 6000 Rthlr. Knochen sind schon gegenwärtig gesammelt) durch viele arme Leute zusammengebracht. Sodann fällt die Zuckerfabrikation in die Zeit des Winters und verspricht während desselben vielen Menschen in der Stadt Nahrung, welche ohne diesen neuen Erwerbszweig darben oder der Armencasse zur Last fallen würden.

Aber erheben wir uns auf einen höhern Standpunkt. Blicken wir auf den Nutzen, den die inländische Zuckerfabrikation für das gesammte Deutschland zu gewähren verspricht. Wir wollen jetzt den wichtigsten Punkt, die Erhaltung der ungeheueren Summen, die wir ins Ausland schicken müßten, nicht erwähnen. Die Rübenkultur wird das einträglichste Bodenerzeugniß abgeben, und durch den gesteigerten Werth des Bodens eine Grundlage zu einer außerordentlichen Vermehrung des Nationalreichthums werden. Die Produktion der Rübe wird aber noch lange Zeit in stets progressivem Maße zunehmen, da zugleich mit jener der Bedarf an Zucker steigen wird. Wir entlehnen in dieser Beziehung einige interessante Notizen aus der Schrift von Arnoldi. Der Zuckerverbrauch, heißt es darin, wird bestimmt von der größern oder kleinern Wohlfeilheit des Zuckers, zweitens von dem Umstande, ob er im Lande erzeugt, oder aus der Ferne bezogen wird, endlich von der Stufe der Wohlhabenheit. Auf Cuba steigt der Verbrauch eines Einwohners auf 120 Pfund jährlich, in England ist er nach M. Culloch 25 Pfund und in Irland nur 5 Pfund. Nach diesen Verhältnissen möchte anzunehmen sein, daß der Verbrauch in Deutschland sich bald auf 10 Pfund stellen und sonach nicht unter 300 Millonen Pfund sein würde. Wenn man aber ferner berücksichtigt, daß der Zucker künftig nur im Inland gebaut wird, daß in England auf den Zucker eine Steuer von 100 % liegt, so möchte die fernere Annahme nicht zu kühn sein, daß der Zuckerbedarf sich leicht bis auf 100 Pfund heben wird. Welche Aussicht aber eröffnet sich für den Ackerbau, wenn er nur so viel Rüben zu produciren hat, als für die Fabrication von 600 Millionen Pfund Zucker erforderlich sind! Gedenken wir noch eines wichtigen Punktes schon jetzt. Wie soll, so fragt wohl der Finanzmann, wie soll der Steuerausfall gedeckt werden, der durch den verminderten Verbrauch des indischen Zuckers sich ergeben wird? eine Frage, welche bekanntlich in Frankreich stark discutirt worden ist. Allerdings muß, sobald der Ausfall fühlbar wird, das inländische Erzeugniß besteuert werden. Aber ja nicht die Rübenäcker, sondern der fertige Zucker. Jenes würde eben so schwierig als nachtheilig sein, dieses aber leicht ins Werk gesetzt werden, da man jede größere Fabrik unter Controlle stellen kann.

Die Fabrik von Arnoldi wird noch in diesem Herbste in Thätigkeit treten, und dann wollen wir von dem Betriebe und Erfolge weitere Mittheilung machen.

Korrespondenz.

† Coburg, 16. Sept. Sie wünschen über unsere Industrie, unseren Handel, unser Leben u. s. w. Auskunft. Wir wollen versuchen, Einiges darüber zu berichten. Vor der Hand wollen wir der großen Beschäftigung im Bauwesen gedenken, welchem eine ziemliche Menge Arbeiter jeder Art Fortkommen verdankt, und zwar nicht allein von der Stadt, sondern auch von den benachbarten Dörfern, denn allenthalben wird gebaut. Zu erwähnen sind ferner die ansehnlichen Fabrikunternehmungen in Webereien, die sich in neuerer Zeit vermehrt haben, von denen die des Herrn Georg Schmidt (der auch im Meining'schen sehr viele Arbeiter hat, und früher Associe des hiesigen, ebenfalls höchst thätigen Fabrikbesitzers Finanzrathes Schreidt war) den Beifall des reg. Herzogs von Sachsen-Meiningen so sehr erwarb, daß er ihn zum Commerzienrath sehr ehrenvoll ernannte. Eine Ausstellung vorzüglicher Produkte jeder Art von Gewerben beabsichtigte der hiesige Kunst- und Gewerbs-Verein, und zwar in diesem Herbst; nun hört man aber klagen, daß Viele ihr Wort nicht halten, und Verlängerung der Einsendungsfrist verlangen: ein Beweis, daß diese Leute doch die Hände voll zu thun haben, und daß es mit dem Erwerb nicht schlecht steht! Daß unsere Bräuer am Meisten zu thun haben, und sich von dem auch hier ausgeschenkt werdenden Culmbacher Bier nur zur Veredlung anfeuern lassen, dürfen Sie mir aufs Wort glauben. Musik und Theater nimmt das öffentliche Leben sehr in Anspruch. Zwar leben unsere zurückgekehrten Jünglings-Meister Eichhorn seit ihrer Zurückkunft im Stillen, und haben sich öffentlich noch nicht hören lassen, so daß das Publikum nur ihren großen Gelderwerb bespricht, und ihren Vater ein Rittergut nach dem andern kaufen läßt, aber die übrigen Musiker und das Theater schaffen uns einen neuen Genuß nach dem andern. Letzten Sonntag z. B. führte der Genfer Musikdirektor Späth (ein Landsmann von uns) seine neue Oper, der Astrolog, hier auf, die viel musikalischen Werth besitzt, deren Text jedoch zu oratorienartig ist, und vorgestern sahen wir das neue Lustspiel, der Ball in Ellerbrunn, wobei sich die Darstellung unserer Mimiker aufs Glänzendste bewährte. Dabei macht unsre, mit der Gothaer vereinte Militär-Musik und das Aus- und Einrücken der exerzirenden Truppen ebenfalls viel Unterhaltung, und fast übersieht man es, daß der Taubstummenlehrer Seligsberger eine Unterrichtsanstalt hier gegründet hat, in welcher auch auswärtige Kinder der Art Unterkunft finden können, was gewiß nicht ohne Werth ist! —

Anekdoten.

Der Generallieutenant Freiherr von Kyau, geboren 1654, gest. 1733, stand wegen seiner munteren Laune und witzigen Einfälle bei dem Churfürsten von Sachsen sehr in Gunst. Einst speiste Kyau zur Zeit eines Landtags in einem Gasthofe in Dresden. Hier traf er einen ansehnlichen Bürger in schwarzer Kleidung an, der nachdenklich und gravitätisch im Zimmer auf und abging. Wer sind Sie mein Herr? fragte ihn Kyau. Ich bin, erwiderte jener, ein Landtag von Schandau (er meinte, ein Landstand von Schandau, glaubte aber, sich schöner und gelehrter auszudrücken). Kyau verbiß das Lachen und schwieg. Bald darauf wurde der Landstand von Schandau dreister, setzte sich zu Kyau an den Tisch, und fragte Kyau: Wer sind Sie denn aber, mein Herr? Kyau antwortete sehr ernsthaft: ich bin der Evangelist Markus, denn ich habe den Ochsenkopf neben mir.

Bei der letzten Feier des Jahrestages der Constitution ward von der Bürgergarde zu *** ein glänzendes Diner in einem öffentlichen Garten veranstaltet, wobei unter andern auch eine Schüsseln gebratener Hühner am obern Ende der Tafel aufgetragen wurden. Als man sich nicht sehr beeilte, sie den weiter unten sitzenden Gästen zukommen zu lassen, streuete einer derselben Brodkrummen auf seinen leeren Teller, und rief dabei, indem er die Hühner lorgnirte: Put! Put! Put! — Man verstand bald seine Meinung, und die Hühner folgten der rufenden Stimme unter allgemeinem Gelächter über den guten Einfall.

Auflösung des Räthsels in Nr. 11: Sieg, Geis.

Berichtigung. In der Biene Nro. 12, Seite 45, Sp. 2, Zeile 8 von unten an lies statt „1799“ „1779“ und Seite 48, Sp. 1, Zeile 22 statt „Namens“ : „Mannes“.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 14.

Ghaselen.

I.

Es trübt die schmutz'ge Welle die reine Perle nicht,
So sehr sie sich auch wüthend an ihrer Schaale bricht.
Nicht stürzet je der Epheu der Eiche stolzes Haupt,
So sehr er auch voll Tücke den hohen Stamm umflicht.
Es dränget vor die Sonne die Wolke sich voll Neid,
Doch glänzt darum wohl minder ihr diamantnes Licht?

II.

Der Vogel irr't am öden Strand heimatlos.
Die Wolke schwimmt am Himmelsrand heimatlos.
Das Veilchen trauert, das der Gärtner
Nicht in des Hauptes Kranz dir wand, heimatlos.
Narcissen senken ihre Kelche,
Weil nicht gepflückt sie deine Hand, heimatlos.
Leis' klagt das Lüftchen, das die Rosen
Der Lippen dir vorüberschwand, heimatlos.
Der bleiche Mond zieht still und einsam,
Von deinem Antlitz fortgebannt, heimatlos.
So ist des Dichters Traumgewinde,
Das segnend nicht die Liebe band, heimatlos.

S. C.

Terence O'Flaherty.

Der Teufel fiedelnd durch's Städtchen kam,
Den Mauthner tanzend er mit sich nahm.

Burns.

Wenn ihr mir hübsch aufmerken wollt, erzähl' ich euch die Geschichte von dem kleinen, rothhaarigen Schneider Terence O'Flaherty, der drunten in Kilraady wohnte, da wo man bei Dermot Reilly vorbei, auf die Gemeindeflur kommt. Ich will euch von ihm und seiner sauertöpfischen Frau Judith erzählen, wie er mit dem bösen Feind schnupfte, plauderte und Poteen trank, und wie er dem Teufel ein Paar bocklederne Hosen machte, und zuletzt sein Weib loswurde und bis an sein Ende glücklich lebte, — wenn er nemlich wirklich gestorben ist, denn das ist der einzige Punkt, den ich nicht genau weiß.

Nun seht, es begab sich einst Nachts um 11 Uhr, daß Judith zu Bett gegangen war und Terence auf dem Werktisch gelassen hatte, wo er für den Pfarrer O'Phelim ein Paar Hosen machte. Ihr müßt wissen, daß Judith, eh' sie sich zur Ruhe begab, einen kleinen Strauß mit dem Schneider hatte, und ihm mit einem großen, dreieckigen Kartoffel einen Stumpf an die Schläfe versetzte, der Thränen in seine Augen preßte. Doch weiß ich wahrhaftig nicht, ob der Kartoffel oder ein tüchtiges Glas Whiskey, das er kurz zuvor getrunken hatte, ihn also afficirte. „Ach! sagte Terence, wie er an Pater O'Phelim's Hose weiter nähte, ich bin recht schlecht daran, ich weiß gar nicht, was ich thun soll."

„Ja, Ihr seid recht schlecht daran, wie ihr da sagt", bemerkte Jemand ganz in der Nähe. Terence schlug die Augen auf, und sah einen ehrsamen, ältlichen Herrn, der mit einem finstern Gesichte, schwarz gekleidet, einer Holländer Brille auf der Nase, ihm gerade gegenüber saß, die Ellbogen auf den Werktisch gestemmt, das Kinn auf die Hände gestützt und die Augen auf O'Flaherty gerichtet.

„Ich bin, wenn's Euer Gnaden beliebt, auf Seel und Gewissen schlecht genug daran", sagte Terence, „aber ich fürchte, ich muß es gehen lassen, wie es geht, denn da ist eben nicht zu helfen!"

„Das wird sich zeigen", erwiederte der Fremde. „Ich weiß besser als Ihr, daß Ihr unter dem Pantoffel steht trotz einem in Irland."

„Ja, das ist klar, wie der Tag", seufzte Terence.

„Und dann eure Frau —"

„Element, haltet mir's zu gut, hochwürdiger Herr", sagt nichts über sie, denn sie schläft im nächsten Zimmer und kann jedes Wort hören, das aus eurem Munde kommt."

„Ja, so seid ihr! entgegnete der Herr. Ich wundre mich, Meister O'Flaherty, wie ihr euch nicht schämt. Nicht ein Sterbenswörtchen traut ihr euch laut zu sagen. Schüttelt dieses schmähliche Joch ab und seid ein Mann, könnt ihr nicht sprechen?" — Aber Terence war stumm, wie ein Fisch, und statt dem würdigen, alten Herrn zu antworten, hub er an zu ächzen und zu seufzen, wie ein Quäcker, und dabei sah er melancholisch aus, als ob er ein Pfarrer wäre, der Todtenmessen liest.

„Meister, hörtet ihr wohl, was ich sagte!" fragte der Herr.

„Ach ja", sagte Terence, „aber mein Weib —"

„Pah! jagt euer Weib zum Teufel, das könnt ihr ja."

„Ich wünsche von ganzer Seele, daß sie bei ihm wäre", sagte O'Flaherty.

Es würde euch in der Seele wohl gethan haben, zu sehen, was für ein Gesicht der Fremde bei diesen Worten machte. Er ergriff Terence's Hand und schüttelte sie so heftig, daß diesem die Thränen in die Augen kamen, und er sich im Fegfeuer glaubte, oder an einem schlimmern Ort.

„Wohl, Meister, es freut mich, euch so reden zu hören, Mord und Todtschlag! Ich bin der Teufel in Person, und bin hier, euch von Judith zu befreien. So sprach der alte Herr und Terence umarmte und drückte ihn vor Freude, als wenn er sein Großvater gewesen wäre.

„O, wenn ihr deßhalb gekommen seid, ehrwürdiger Herr, seid ihr wahrhaft der trefflichste Kumpan in ganz Kilraady, und ich will euch auf's Wort gehorchen und jeden Tag des Jahres und jede Stunde des Tags euere Gesundheit trinken."

Was glaubt ihr, daß der alte Herr jetzt that? Er nahm aus seiner Seitentasche ein kleines Notizenbuch, ein Fläschchen rothe Tinte und eine Feder, dann tauchte er die Feder in die Tinte, gab sie Terence, und hieß ihn auf eine Seite des Buchs, die er ihm mit dem Finger bezeichnete, seinen Namen schreiben.

Als Terence das thun wollte, fiel ihm auf einmal ein, daß er keinen Buchstaben schreiben könnte, aber der Fremde sagte ihm, daran läge nichts, sein Zeichen wäre eben so gut. Da machte Terence sein Zeichen, und fragte, ob er noch was zu thun hätte.

„Ihr habt nichts mehr zu thun, sagte der Herr, als meine Hose so schnell als möglich zu machen."

„Welche Hose, wenn's euer Gnaden beliebt?" fragte O'Flaherty.

„Nun Terence, seid ihr nicht ein ausgemachter Dummkopf, nicht zu wissen, was ihr unterschrieben habt? Seht ihr nicht, daß ihr euch verpflichtet habt, mir ein paar bockederne Hosen zu machen, unter der Bedingung, daß ich euch von eurem Weibe befreie? und seht ihr nicht ferner, daß eure Seele für immer mein ist, wenn ihr den Contract brecht?"

„Ah, ihr seid fein!" sagte Terence, indem er den Kopf schüttelte und den Fremden gutmüthig anlächelte. „Aber thut nichts! ich mache euch ein paar bockederne Hosen, auf deren Besitz jeder Sheriff stolz seyn dürfte. Doch vergeßt nicht, ihr müßt für meine Judith sorgen; aber wenn ihr sie nicht im Schlaf erhaltet, bekommt ihr weder meine Seele, noch die Hosen; bedenkt das, euer Gnaden."

„Seid unbesorgt," sagte der alte Herr. „So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ihr könnt euch auf mich verlassen — wahrhaftig, das könnt ihr, Terence O'Flaherty."

„Eurem ganzen Wesen nach," erwiderte Terence, denn der Bursche mußte immer plaudern, „seid ihr ein Ehrenmann. Wenn alle Christenmenschen euer Gnaden gleichen, wäre es recht angenehm hienieden zu leben. Aber bei Jesus —"

„Wollt ihr das Maul halten?" sagte der alte Herr ganz unmuthig, als Terence das letzte Wort sprach. „Ich will euch was sagen, O'Flaherty — wenn ihr in meiner Gegenwart noch einmal schwört, gebe ich beim Himmel eure Bekanntschaft für immer auf, und Judith mag euer Leben lang wie ein Mühlstein an eurem Halse hängen. Was Henker, könnt ihr euch nicht enthalten, ohne nach der verdammlichen, unchristlichen Gewohnheit heidnisch zu schwören?" Als Terence das hörte, dachte er, der alte Herr wolle Ernst machen; da fiel er auf die Knie und bat um Vergebung. Doch konnte er sich zugleich des Gedankens nicht erwehren, daß seine Ehrwürden sich selbst eben nicht so unlieb schwören hörten, als andere Leute.

Darauf ging der Schneider ohne ein Wort zu sagen, über seine Kiste, und holte 3 oder 4 Stücke gutes Bockleder heraus, die er einige Wochen zuvor bei einem sehr berühmten Kleiderhändler gekauft hatte. Er nahm seinem neuen Kunden das Maaß, und machte sich in allem Ernste an die Arbeit; wobei der alte Herr ihm gegenüber saß. Manchmal pfiff er ein Liedchen, manchmal brummte er Verse in ausländischer Sprache und manchmal plauderte er mit dem Schneider über gleichgültige Dinge. Was den betrifft, so war das Hirn dieses armen Jungen der Sünde des Denkens nicht allzuergeben, und eine Zeitlang erwehrte er sich jeder Schwachheit dieser Art. Doch demungeachtet konnte er sich seines bischen Verstandes nicht so weit überheben, daß er nicht über seine Lage und den Character des würdigen Fremden, der ihm glücklicher Weise zu Hülfe gekommen war, gewisser Maßen hätte nachdenken sollen. Sobald also seine Gedanken etwas geordnet waren, begann er sich zu verwundern, wie seine Gnaden — die Gott gesund erhalten möge! in dies Haus gekommen waren. —

Es war noch ein Umstand, mit dem es ihm nicht ganz richtig schien und zwar, daß die Hosen, an denen er arbeitete, schon vor Verlauf einer Stunde beinahe fertig waren. Aber das Wundersamste von Allem war, daß der Faden mit dem er angefangen hatte, gar nicht kürzer wurde. Er blieb sich gleich, und es hatte ganz den Anschein als ob alle Hosen in Irland damit genäht werden könnten. Doch machten ihm diese Dinge, so sehr sie ihn überraschten, gar nicht Angst, er betrachtete die ganze Geschichte als ein Wunder, und Wunder hatte Pater O'Phelim, der Pfarrer, schon hundertmal vor seinen Augen gethan.

Während er dergleichen dachte, bot ihm der alte Herr eine Prise, und fragte, wie sie ihm schmecke: „Ja, wenns euer Gnaden beliebt, sie ist ganz vortrefflich," sagte Terence, „aber hol mich der Henker, wenn mich nicht dünkt, sie rieche nach Bimsstein." Des Fremden Güte blieb nicht dabei stehen, er praktizirte eine Flasche und ein Glas aus seiner Seitentasche heraus, stellte sie auf den Tisch und forderte den Schneider auf, ihm in einem Fingerhut voll Bescheid zu thun. O'Flaherty war nicht der Mann, solch eine Herausforderung zurückzuweisen; er trank auf einen Schluck ein Glas von dem Getränke, das sich gar sehr zu seinem Behagen als treffliche Poteen erwies. „Nun macht einmal ein Ende mit eurer Arbeit," sagte der Herr, wie er gerade ein Glas auf des Schneiders Wohl geleert hatte. „Das will ich euer Gnaden," erwiederte Terence, und er nähte so verzweifelt schnell, wie nicht erhört war seit den Zeiten O'Brien's, des Ersten aller Schneider in Irland. Seine Nadel bewegte sich so flink, daß er sie selbst nicht mehr sehen konnte; und er mehr in einer Art infernalischer Begeisterung, als kraft eines freiwilligen Entschlusses zu arbeiten schien. Ich weis nicht, war der Whiskey, der in Terence's Kopf stieg, Schuld daran, oder nicht, aber so oft er seinen alten Freund anschaute, sah er etwas anders an ihm, das ihn frappirte. Die Augen des alten Herrn, die von Natur braun waren, wie der Sumpf von Allan, leuchteten wie glühende Kohlen. „Was mag das bedeuten?" sagte Terence, sicherlich ist es mit meinem Hirn nicht mehr richtig, oder es geht mit euer Gnaden Augen etwas Wunderliches vor."

„O Terence! ihr seid ein großer Narr," sagten seine Gnaden, „könnt ihr nicht auf eure Arbeit sehen und die zu Ende bringen?" Da machte sich der Schneider wiederum daran und in 3 Minuten war die Hose fertig.

„Nun, O'Flaherty," sagte der Fremde, „ihr müßt sie auf der Stelle anziehn, wir werden nachher ein erquickendes Gläschen trinken."

„Mit Gunst, euer Gnaden, ich habe nichts gegen das Glas, aber henkt mich, wenn ich die Hose anziehe."

„Ihr müßt sie anziehen, Terence, ich bestehe darauf, ihr müßt."

„Mag ich ewig im Fegfeuer braten, wenn ichs thue!" antwortete der Schneider.

„Dann" sagte der Andere, „ist der Handel aus. Ich überlasse euch eurer Frau, sie mag euch in dieser Welt und in der andern peinigen. Nun machts mit eurem Gewissen aus, O'Flaherty."

Diese Drohung hatte die beabsichtigte Wirkung, Terence zog die Hosen an, wie ihm geheißen war, und machte sich daran, die Whiskeyflasche leeren zu helfen. (Schluß folgt.)

Kleine Bücherschau.

†† Das erste Abendmahl (La prémiere Communion) von Delécluze (Paris 1836) ist eine der lieblichsten anmuthigsten neuen literarischen Erscheinungen. Auf einem engbegränzten Felde, bei einem seiner Natur nach abgeschlossenen Gegenstande, entwickelt der Verfasser eine ganz ausgezeichnete Gabe der Composition und des Styles. Das Buch kann als ein bleibendes Erzeugniß guten Geschmakes, reiner Empfindungen und edler Betrachtungen den gemüthlichsten Idyllen und Elegieen an die Seite gestellt werden. Es war ein sehr glücklicher Gedanke des Verfassers, sein Werk dem Schutze der Kinder anzuempfehlen. In gewissem Sinne gehören die Männer manchmal, die Leute von gutem Geschmacke oft, die Frauen aber immer zu diesen, — und so können wir dasselbe den Freunden vorzüglicher französischer Literatur mit vollem Grunde empfehlen.

P—l.

Δ Wie höchst nothwendig nnd ersprießlich es beim Schulunterricht ist, den religiösen Sinn zu erwecken, davon ist unter erfahrenen Schulmännern nur eine Stimme. Vorzüglich aber befördert die Andacht, gemeinsames Gebet am Morgen, bei jedem größern Zeitabschnitt, bei jeder für die Schule wichtigern Veranlassung. Es fehlte uns bisher an einem Buche, in welchem eine Anzahl solcher Schulgebete in größerer Mannichfaltigkeit und in ein schickliches Gewand eingekleidet sich findet. Ein solches ist jezt erschienen unter dem Titel: Die Weihe des Schulunterrichts durch Gesang und Gebet, von Kieselhausen. Gotha, 1836. Preis in Parthien, 9 kr. Wir glauben Vorsteher und Lehrer an Schulen auf dieses zweckmäßige Büchlein aufmerksam machen zu müssen.

—nn.

* Harl, Hofrath und Ritter in Erlangen, System der Gesetzgebung der innern Politik. Dasselbe umfaßt folgende Hauptgegenstände und besondere Arten der positiven Gesetze: I. Die Polizeigesetzgebung, folglich diejenigen Gesetze, welche sich auf die unmittelbare Herstellung und Erhaltung der öffentlichen und Privatsicherheit und auf die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt beziehen. Die Gründe, warum die Polizeigewalt den Vorrang vor der Justiz- und Finanzgewalt habe, und warum die Thätigkeit der ersteren die Grundbedingung der beiden letzteren sey, findet man in Harl's Entwurf eines vollständigen Polizeigesetzbuches. Erlangen, in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung. — Die Sicherheitspolizeigesetzgebung umschließt auch: 1, Die Religionsgesetze oder die gesetzlichen Bestimmungen in Ansehung der äußeren Religionsverhältnisse der Staatsangehörigen; 2, die Preßgesetze oder die Vorschriften zur Verhütung der Mißbräuche der Preßfreiheit. II. Die Justizgesètzgebung und zwar: 1, Die Civiljustizgesetzgebung und also diejenigen Gesetze, wodurch die Rechte der einzelnen Staatsglieder gegen einander bestimmt werden; 2, Die Kriminalgesetzgebung und mithin solche Gesetze, durch welche alle Vergehen und Verbrechen bestimmt und dagegen angemessene Strafe angedroht werden. III. Die Finanzgesetzgebung oder die Gesetze, welche bestimmen, wie das zur Deckung des Staatsbedarfs nothwendige öffentliche Einkommen erhoben, verwaltet, verwendet und vermehrt werden soll. IV. Die Staatswirthschafts- oder Nationalökonomiegesetzgebung und folglich die Gesetze in Beziehung auf die Industrie (im weitern Sinn) und den Reichthum der Nation. Dieser Zweig der Legislation hat die Aufgabe, nachstehende besondere Gesetze zu liefern: 1. Das Kulturgesetz oder die gesetzlichen Bestimmungen in Ansehung der größtmöglichen Ausdehnung und Verbesserung der gesammten Landwirthschaft — des Pflanzenbaues und der Viehzucht in jeder Hinsicht und in dem ganzen Umfange des Staats; 2. das Forstgesetz und also gesetzliche Vorschriften rücksichtlich der zweckmäßigsten Bewirthschaftung der Waldungen und der Erzielung des größten reinen Ertrages derselben, ohne der fortdauernden Nachhaltigkeit Abbruch zu thun; 3. Das Bergbaugesetz, wodurch der vollständigste und vortheilhafteste Betrieb des Bergbaues im ganzen Lande bezweckt werden soll; 4. Das Gewerbsgesetz oder die gesetzlichen Bestimmungen in Hinsicht auf die größte Erweiterung und Vervollkommnung der Kunstgewerbe und Fabriken; 5. Das Handelsgesetz und folglich diejenigen Gesetze, welche die größte Beförderung des gesammten Handelsverkehrs und die Entfernung der dem Handel von Seite der Natur und der Menschen entgegenstehenden Hindernisse beabsichtigen. Sonach umfaßt das System der Legislation der inneren Politik nach dem vom Hofrathe nnd Ritter Harl neulich gelieferten Entwurf die Polizei-, Civil- und Kriminaljustizgebung, dann die Finanz- und Staatswirthschafts-Gesetzgebung und die leztere umschließt noch insbesondere die Kultur-, Forst-, Bergbau-, Gewerbs- und Handelsgesetze.

Korrespondenz.

** An den Ufern des Starnberger Sees, 14. Sept. 1836. Ich kann Ihnen seit einigen Tagen mit dem Horazischen: Beatus ille ꝛc. von den malerischen Ufern des Starnberger Sees in das jonische Franken zurufen, und auf einige Stunden von der Residenzstadt entfernt, eine Skizze des idyllischen Lebens mittheilen, das den Städter in seinen Schoos lockt. Hier verstummt zwar die Politik; Niemand bekümmert sich in dieser ländlichen Zurückgezogenheit um die Ereignisse jenseits und diesseits der Pyrenäen, Niemand um St. Ildefonso, wo eine Königin auf den Bajonetspitzen die berühmte Constitution von 1812 empfängt, und sich mit dem strahlenden Diadem dem rohen Willen einer aufgeregten Soldateska beugt; aber auch eben so wenig um den Thron-Prätendenten, der in Biskaya's und Navarra's Bergschluchten einen wandelnden Thron errichtet, oder in Onate sich von den Engländern huldigen läßt, die mehr von der Poesie seines Kampfes, seines Hof- und Feldlagers, als von der Politik seiner Camera montana angezogen, sich in die Schilderungen eines empfindsamen Reisenden verlieren. — Wir haben hier selbst unsere Pyrenäen, aber sie kochen keine edlen Metalle — kein Gold und kein Silber, und werden auch nie in Brand gerathen, da so viel Milch in ihren Thalern und über ihren Höhen quillt. Das „Viva la Constitucion!" ist hier, wie in allen Markungen Bayerns, ganz unbekannt, aber beim Anblicke des Sommerschlosses Brey, wo König Ludwig oft gern im Schattendunkel der Linden weilte, vernehmen Sie den weithin tönenden Ausruf der ungebundenen Freude, die sich auf dem Spiegel des See's schaukelt, oder durch die Hügel und Haine einsam oder gepaart zieht. Der Fremde wird durch kein Journal in seinen harmlosen Anschauungen gestört — er lebt in einem modernen Arkadien, und nur die geistreiche Landbötin, das vielgepriesene Organ der Publizität, weckt ihn an den wenigen Posttagen durch ihren schlagenden Witz, durch ihre feinen Beziehungen und künstlerisch gedachten Embleme aus seiner idyllischen Träumerei. — Bayern hat neben der durch Europa verbreiteten Allgemeinen Zeitung, die in Augsburg so tief wurzelte, seine speziell-allgemeine an der Landbötin. Weil ich auf dem Lande lebe, wo Boten die Post vertreten, schob sich in meinem Ideengang dieses Tagblatt wie ein Glied in die Kette — nach Taschenspieler-Weise hinein. Hätte ich Matthisson's großen Pinsel, so würde ich Ihnen dieses und jenes reizende Tableau in gerundeter Sprache mittheilen, und eben so kühn mein Lied: „Dort wo des Seemanns Silberfluten ꝛc." beginnen. Kein Genf überrascht Sie zwar an diesen Ufern, aber ihre Begrenzungen in einer Länge von 5 1/2 Stunden, aus Schlössern, Sommersitzen und artigen Dorfschaften bestehend, die mit sanften Anhöhen und malerischen Buchten abwechseln, bieten ein so zauberisches Gemälde dar, daß Sie das Grandiose einer imposanten Uferstadt leicht vermissen. Der Zug der Fremden durch Starnberg belebt es außerordentlich. Während vor Jahren der Bewohner Münchens sich gerne auf seine nächsten Erholungs-Orte beschränkte, und wenig Geschmack an Naturschönheiten fand, befindet er sich jezt im Kreise der Fremden aus Sachsen, Preußen ꝛc., ja sogar aus Großbritannien, und wird von diesen zu einem Genusse fortgerissen, der ihn aus sich — aus seiner beschränkten Welt herausführt, und ihn vielfach anregt. Man darf sagen: der Norden beginnt sich mit dem Süden nicht

nur zu befreunden, sondern allmählig in den Gesinnungen und Anschauungen zu verschmelzen, und der geographisch-klimatische Unterschied wird sich indifferenziren. Gemüth und Intelligenz, Phantasie und Verstand bilden die Polaritäten zwischen den Süd- und Norddeutschen. Wie selig schwelgt dieser in der üppigen Fülle des lebensfrohen Süddeutschlands, das noch, wenn wir besonders von Bayern sprechen, als Masse betrachtet, nur des Lichtstrahles bedarf, der im nördlichen — im protestantischen Deutschland schon früh die zarte Individualität elektrisch durchzuckt und zu einer gewissen Selbstständigkeit erhebt. Dieser täglich sich mehrende Austausch zwischen Gemüthlichkeit und Verständigkeit, dieses gegenseitige Durchdringen von Licht und Wärme läßt Ergebnisse erwarten, die dem ganzen Deutschland eine historische Reform bereiten. — Dem Nordländer entsprudeln in einer Secunde mehr Worte, als dem Bayern in einer Minute. Den Ersteren treibt der angeborne Drang der hastigen Mittheilung; es muß sich ihm jeder Gedanke, jede Empfindung, jede Anschauung in Worte kleiden, die glatt und gerundet in weichen Lauten den Lippen entströmen, während der Zweite beschauend in sich hinein lebt, und theilt er sich mit, seine Gedanken bedächtig sich entknospen läßt, und in einem schweren Dialekte zu Tage fördert. — Ich bin weit entfernt, hier an den Ufern des hügelumgränzten, freudigen Sees die Demarkation zwischen Nord- und Süddeutschland zu fixiren. — Das mag Herrn Gutzkow überlassen sein, der in seinen Beiträgen zur neuesten Literaturgeschichte Deutschlands eine so statistisch-genaue Abgränzung feststellte, weil er durch Herrn Wolfg. Menzel den Norden an den Süden verrathen glaubt. — Der Weilheimer Gesellschaftswagen rollt unter meinen Fenstern vorüber. Er bringt Reisende vom bayerischen Oberlande und von Hohenschwangau, welche dort die versunkenen Jahrhunderte der Welfen, der Schyren und der Hohenstaufen von der Magie der Künstlerhand in die Gegenwart durch die Pracht der Farben gerufen, bewunderten und den Thronfolger glücklich preisen, der in den alterthümlich majestätischen Räumen die Gegenwart an eine großartige, bewegte Vergangenheit knüpft und die poetischen Nachklänge edler Heldengeschlechter an seinem reichen Gemüthe, ihm den eignen Genius anregend, wie leise Harfenklänge vorüber ziehen läßt. Täglich wird in jenen Gegenden die Rückkunft S. k. Hoheit erwartet. Man wetteifert, den würdigsten Empfang vorzubereiten und der geliebte Gast wird unter Triumphbogen aus Eichenlaub und Blumen in die prangende Burg einziehen. — Der Zug der Einheimischen und Fremden nach Schongau, Schwangau, Füssen und nach dem Feenschlosse Hohenschwangau dauert noch immer fort, obschon beständiges Regenwetter die Reise erschwert oder wenigstens derselben alle Reize nimmt. Nur selten öffnet sich die zauberische Fernsicht in die entferntesten, südlichen Hügel des See's von den Wohnungen des Posthauses aus, das als ein neues Etablissement, seiner vortheilhaften Lage wegen die Gäste an sich zieht. Ich möchte Jeden einladen, der Starnberg besucht, hier sein Absteigquartier zu nehmen, da er, ohne einen Fußbreit sich zu entfernen, die beiden Ufer mit ihren Villa-Bekränzungen vor sich liegen hat. Sie vermissen zwar an diesem See das Großartige, Imposante des Bodensees; kein Dampfboot wühlt mit seinen mächtigen Schaufeln die Fluth auf und durchfurcht sie mit seiner vulkanischen Kraft; kein Hafen nimmt beflaggte Schiffe auf und kein Bregenz u. s. w. winkt mit seinen alterthümlichen Thürmen dem Segler zu. Allein diese liebliche Miniatur einer weichen, üppigen Natur mit ihrem idyllischen Gepräge erquickt den Großstädter, der von mancher Aftergröße, die ihn zu Hause unwirthlich und abstoßend umstarrt, über die blaue Welle in ein stilles, abgeschlossenes Eldorado oder laubenreiches Tibur flüchtet und den Gang der vorüberströmenden Welterereignisse von Mansanares am Ebro ruhig betrachtet und die Wege der europäischen Politik in ihren steten Schwankungen — fixiren möchte. Im nächsten Jahre sieht man auf dem Starnberger See einem Dampfboote entgegen, das mit zwei Pferde Kraft, nach dem Bedürfnisse für Lustfahrten construirt, den Aufenthalt noch interessanter machen wird. Eine Eisenbahn zwischen München und Starnberg soll nach bestimmten Versicherungen keineswegs zu den Chimären gehören. Sie tritt wahrscheinlicher früher ins Leben, als manche andere der bereits projektirten Eisenbahnen, die vielleicht als Ideen verschwimmen, wenn nicht bald ein deus ex machina sie zur That konsolidirt. — Es ist an die Stelle der bekannten Sturm- und Drang-Periode des geistigen Aufstrebens und Ankämpfens jene des Materialismus getreten, die gierig ihre Hände nach Dividenden und Prozenten ausstreckt, und ihre Sperrsitze im Reiche des Plutus grabt, anstatt in jenem Jupiters für die klaren Wohnungen der Ideale festen Halt zu gewinnen. Allein die Befriedigung der materiellen Interessen wird den geistigen nothwendig eine neue Bahn ebnen; das Wetterleuchten der politischen und neu-literarischen Ideen, die den ganzen europäischen Horizont durchzucken, wird nach einiger Donner-Erschütterung die Gemüther mit einem kühlenden Mairegen befruchten, und die getrennten Bahnen des Realismus und Idealismus werden wieder in Eine zusammenfließen, auf welcher besonders Deutschland, nur von einem geistigen Agens getrieben, den Krystallthron der Philosophie einnimmt, und den politisch-literarischen Skeptizism durch den Fürsten Pückler Muskau gebändigt, auf immer in Ketten legt.

---

* Wiesbaden, 19. Sept. Die Kur ist nun zu Ende und am Ende darf man wohl auch die Wahrheit sagen, d. h. man darf nunmehr Jedermann wissen lassen, daß sie nicht zum Besten, ja eigentlich ziemlich schlecht war. Im vorigen Jahr war allerdings die Kur auch nicht ausgezeichnet, indessen war sie immer noch besser, als die diesjährige. Man thut freilich den Wiesbadenern keinen großen Gefallen damit, wenn man etwas frisch von der Leber weg spricht; allein, alles hat seine Zeit, sagt ein berühmter König, und eine Nothlüge jezuweilen geht mit unter. Es ist jezt schon ziemlich todt und öde in unsern Straßen, so daß man, — wenn nicht hier und da die Handwerksleute, welche an den Neubauten, die allerdings unserer Thalstadt zur Zierde gereichen werden, arbeiten und die Straßen ungehbar machen, so wie die Fremden, welche immer noch zahlreich nach der Frankfurter Messe eilen und unsere Stadt passiren müssen, die Stille unterbrächen, — am hellen Tag überall am Einschlafen nicht gehindert wäre. Die Mainzer Theatergruppe hat uns vorgestern auch verlassen und das Einzige, was noch übrig geblieben und an die Kur erinnert, ist das Roulet. Ja, das Roulet kann nicht müde werden mit seinen Collegen, dem trente et quarante, bis das lezte preußische Drittelthalerstück aus dem lezten Fond des lezten Kurgastes, von der lezt pointirten Change vom lezten Croupier in den lezten Abschlußetat eingehüpft ist, dann wird auch zum Leztenmale das verhängnißvolle: „rien va plus“ ertönen. — Doch noch ist nicht alle Hoffnung verloren! Wie man vernimmt, so ist das Bad- und Gasthaus zu den vier Jahreszeiten, das die günstigste Lage von all unsern Bad- und Gasthäusern hat, von Hrn. Chabert in Pacht genommen, und soll mit Pariser Eleganz ausgeschmückt, zum Troste aller Pointeurs aber mit einem stehenden Roulet, das sowohl im Sommer als im Winter die Opfer der frommen Gläubigen an Fortunens baaren Ruhme, auf seinem Altar empfängt, verherrlicht werden. Das dürfte wenigstens ein Auskunftsmittel für diejenigen werden, die im Winter nicht wissen, wo sie mit ihrem Gelde hinsollen. — Nach Mittheilungen aus unserem Rheingau ließ das seitherige Wetter Besorgnisse für den Wein entstehen. Unsere Müller hingegen sind froh, wieder Wasser auf ihre Mühlen zu bekommen. Man erwartet, dem Vernehmen nach, in Bieberich den Besuch des Kronprinzen von Preußen, auf Höchstdessen Rückreise nach Preußen über Bayern.

---

† Berlin im September. Unsere an Neuigkeiten und Kunsterzeugnissen sehr arme dermalige Zeit, bietet nur wenig Stoff zur Mittheilung, und dürfte für Auswärtige von keinem Interesse seyn; da uns Berlinern jedoch in diesen Tagen die Anschauung einer reichhaltigen Gemäldeausstellung, und im folgenden Monat die Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Elisabeth, (Nichte S. M. des Königs) mit dem Prinzen von Hessen-Darmstadt bevorstehen, so wird mein nächster Bericht um so wichtigere Gegenstände im Gebiete der Kunst enthalten.

Den 9. d. M. überraschte S. M. der König Otto von Griechenland den Unsrigen mit einem Besuch in Potsdam. Ersterem zu Ehren war am 10. große Tafel im neuen Palais bei Sans-souci, und am Abend eine Vorstellung auf dem daselbst befindlichen äußerst geschmackvoll eingerichteten Theater. — Am 11. ganz früh erfreute König Otto, jedoch im strengsten Inkognito, Berlin mit seiner Gegenwart, blieb aber nur wenig Stunden, die er dazu anwendete, in der Stadt umher zu fahren, um mindestens deren großartige Gebäude von Außen, und die innere Einrichtung der Kadettenschule kennen zu lernen, die, wie man vernimmt, seine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Gegen Mittag reiste S. M. hier über Potsdam nach Dresden ab. Sehr zu bedauern bleibt es, daß Tages vor der Ankunft des Königs Otto unser Kronprinz sowohl, als sämmtliche Prinzen des Königshauses zu den Manövers nach Rheinpreußen abgereist, und dadurch der Freude beraubt waren, ihn in Potsdam zu empfangen.

Von unsern Theatern kann ich Ihnen nur Trauriges melden. — Der Direktor der königstädtischen Bühne, Kommissionsrath Cerf, (vormals Hirsch) — hat im verflossenen Frühjahr seine gut besezte Oper auseinander gehen lassen und verspricht uns dafür noch in diesem Herbst große Schauopern mit neuen Subjekten, wird aber den Abgegangenen Verlust schwerlich ersetzen. Eine Madam Beisteiner, die vor 6 bis 7 Jahren mit geringem Beifall an der königlichen Bühne gastirte, ist von ihm als erste Sängerin mit 3600 Thaler pr. cour. auf ein Jahr engagirt. Die gute Frau besizt zwar eine bedeutende Kehlfertigkeit, im Uebrigen aber . . . . . . Nun wir werden sehen und hören! — Daß uns Herr Cerf mit den Opern: Der Maskenball von Auber, und die Jüdin von Halevy regaliren will, ist zwar löblich, aber was sollen diese nur auf den größten Glanz, ein vollständiges Ballet, und einer Chormasse berechneten Spektakelopern auf einer Bühne, der alle diese Erfordernisse abgehen, und die ihrer Bestimmung nach die Gränzen eines Volkstheaters nicht überschreiten dürfte. Was sollen, frage ich, diese höchst unvollkommenen Zwergvorstellungen in einer kgl. Residenz, die ein Opernhaus, und Mittel wie sie dem Hoftheater zu Gebote stehen, aufzuweisen hat. Zwar trägt die Schuld aller dieser Mißgriffe die dermalige Verwaltung unserer königlichen Bühne, die es sich zum Gesetz gemacht zu haben scheint, die vormals so glänzende kgl. große Oper ganz zu Grunde zu richten und dadurch Hrn. Cerf den Weg bahnte, alle in seinem Privilegium enthaltenen Beschränkungen nach und nach zu entfernen. Für heute würde mich dies Thema zu weit führen, ich komme aber bei meinen fernern Theaterberichten darauf zurück.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 15.

Das landwirthschaftliche Kreisfest zu Bayreuth den 28ten September 1836.

Wer in Bamberg Patriot genug ist, um die Bayreuther Zeitung zu lesen, wird alles erfahren haben, was bei unserem landwirthschaftlichen Volksfeste sich ereignete und hätte ereignen können, er hat Gelegenheit gefunden in dem Worte Oekonomie eine vielfache Bedeutung zu finden, denn kann man weniger Zeit für das Arrangement und die Ausführung eines Volksfestes aufwenden, als 2 Tage, und weniger Geld als keines? — Aber nicht allein der Oekonom, nein auch der Verschwender wird durch den Artikel über das Volksfest in der Bayreuther Zeitung befriedigt werden. Lesen Sie diesen Artikel, und rathen Sie Ihren Freundinnen diesmal lieber die Fremden-Anzeige als genannte Schilderung zu überschlagen! — Welch eine Sprache — welche lebhaften gelungenen Bilder, welche Fantasie, welch ein Schmettern, Wirbeln, Knallen, welch ein verschwenderischer Aufwand mit Worten! — Wenn Sie noch keinen Correspondenten in Bayreuth haben — Sie müßten mich denn in Rechnung bringen — o! ich rathe Ihnen, erforschen Sie den Verfasser des Aufsatzes, reichen Sie ihm einen Lorbeerkranz und eine Feder und sagen ihm: correspondire — und sey glücklich! Gewiß Jeder auch der Fühlloseste muß bey Lesung dieses Parade-Artikels einige Rührung empfinden! Jeder trifft dort alte Bekannte! und Ihr fühlende, zarte weibliche Seelen, die ihr alle Romane gelesen, o sagt: habt Ihr nicht einen Extrakt Euerer Lieblinge vor Augen! — Das Schwatzen der Menge — das Donnern der Kanonen — das Licht der Scene. — Es ist wirklich eine schwere Aufgabe, so Vieles zu schreiben und keinen Gedanken dabei zu haben, der nicht schon hunderte von Malen durch die Hände des Setzers und die Köpfe der Leser gegangen wäre! —

Was kann ich nun noch zur Beschreibung unseres Volksfestes hinzufügen? — Eine Pflicht nur der Gerechtigkeit will ich erfüllen, gegen den Anordner der Festlichkeiten, der bis jetzt weiter keine Genugthuung gehabt hat, als daß er selbst in der Bayreuther Zeitung dieselben beschreiben durfte. — Es war nichts geringes in einem Tage ein Theater zu erbauen, eine Tribüne und Plätze für die Zuschauer. — Mehr denn 1000 Menschen hatten sich verleiten lassen, Entree zu bezahlen, um mit dem beneidenswerthen Namen Zuschauer und Zuhörer belegt zu werden. — Aber zum Lobe der Unpartheilichkeit des Anordners sey es gesagt: ohne Unterschied des Standes und Vermögens, ohne Rücksicht ob Jemand einen oder 4 Zwölfer gezahlt hatte; Keiner konnte etwas sehen und hören — von dem was auf dem Theater vorging nemlich; seine Umgebungen sah und hörte man nicht nur, man fühlte sie auch! — Die Ausgabe für einen Vorhang hätte erspart werden können, das Publikum selbst war der Vorhang, die Schauspieler waren die Feldherrn, welche vor der Front den Plan zur Schlacht beriethen, die Zuschauer waren die in festen Kolonnen aufgestellten Truppen, welche nur thun was über sie beschlossen wird! — Keiner war unzufrieden mit der Aufführung, wohl nie sind Schauspieler weniger dem Tadel ausgesetzt gewesen, als bei dieser Vorstellung. — Nur als der Anordner in einem verzweiflungsvollen Augenblicke — da das Publikum klein und groß sich in einem furchtbaren Strome über die natürlichen Gränzen hinausdrängte — Wallensteins Heere sammelte und gegen die Vordrängenden und Gedrängten zu Felde zog; da hörte man barbarische Flüche und herzzerreißende Seufzer und der Glorienschein des Ordners wurde bedeckt durch die finstere Wolke des Tadels! — Aber ich will gerecht seyn gegen das Publikum; Niemand — der nemlich Leser ihres Blattes ist — soll sein Geld umsonst ausgegeben haben: hier folgt der Prolog, der in schönem Wechselspiele von Hrn. Löwe und dem Souffleur gesprochen und gehört wurde, so daß Hr. Löwe bald Deklamator, bald Publikum war, und umgekehrt ebenso der Souffleur.

Prolog

für die Darstellung von Wallensteins Lager im Freien und zur Feier des landwirthschaftlichen Festes.

Willkommen hier, wer nach des Tages Mühen
Erheit'rung in Thaliens Tempel sucht!
Die Mauern nicht, die Menschenhände bauten,
Kein wirbelnd Dach, das stolze Säulen tragen,
An die des Bildners Kunst sich kühn versucht,
Kein Schmuck der Malerei der täuschenden,
Umgiebt Euch hier. Wir führten Euch hinaus
In jenen Tempel, den der Allmacht Güte
Für jede Kunst, für jedes Wesen schuf,
Erkennend das: vollkommen nur
Ist alle Kunst durch die Natur! —

Und selbst das Fest, das heute uns vereint,
Es mahnt daran, wie Alles hoch und hehr
Was die Natur dem Sterblichen gegeben.
Mag auch der Same Euch unscheinbar seyn,
Den fleiß'ge Händ' der Erde Schoß vertrau'n;
Es wird der Blume Pracht Euch doch erfreu'n,
Mit Staunen werdet Ihr die Früchte schau'n!
Und wer der Schöpfung Größe will erfassen,
Durch die Natur muß er sich leiten lassen.

O! wie da Alles Leben hat und Lust,
Wie jeder Tag in freudigem Bewegen
Mit neuen Reizen Flur und Felder schmückt!
Wie jeder Augenblick mit neuen Freuden,

Das Herz, das die Natur empfindet, füllt!
O! diese Freuden hat der Städter nie!
Ihm gilt es gleich, ob Sonnenschein, ob Regen,
Er kennt den Werth, die Wohlthat beider nicht;
Doch wie begrüßt mit dankerfülltem Herzen
Der Landmann froh den ersten Sonnenstrahl,
Wenn Regen ihn bedroht! Er tritt hinaus
In die erquickende Natur.
Ihn haucht des Schöpfers Athem an aus ihr,
Der Andacht heil'ge Stätte ist sie ihm.
Belastet nicht mit ewig reger Sorge,
Die fürchtend sich die Klugheit selber schafft,
Belastet nicht mit stets erneuten Qualen,
Die Eitelkeit, die Hochmuth auferlegt:
So tritt der Landmann mit dem frohen Herzen
Nach innigem Gebet das Tagwerk an.
Und kehrt er heim in seine Friedenswohnung
Lohnt ihm der Gattin liebevoller Gruß,
Es jauchzen froh die Kinder ihm entgegen,
Die durch der Hände Arbeit er ernährt.
Ja es belohnt durch selbstgeschaff'ne Freude
Das Herz sich mehr, wie eine Welt es kann!
Und wer den Menschen nie in der Natur
Gesucht, der wird ihn wahrlich nimmer finden. —

In andre Zeiten soll Euch heut' versetzen,
Des Krieges Schrecken zeigen unser Spiel;
Denn wollten wir des Friedens Bild Euch geben,
Um Vieles wiche hier die Kunst dem Leben. —

Beinah um zwey Jahrhunderte zurück,
Laßt Eure Fantasie Euch jezo tragen.
Des Lagers Ungestüm, der Krieger Lust
An tobendem, vernichtendem Beginne,
Die Folgen eines 30jähr'gen Kampfes,
Das Besseren, des Glaubens Spott und Hohn:
Das Alles führt in wohlgetroff'nen Zügen
Der große Dichter hier vor unser Aug!
Der Grundton des Gemäldes ist die Kraft,
Doch ist es nicht die Kraft, die schaffende,
Durch Kunst und Wissenschaft zum Ziel geleitet,
Die Kraft des Geistes nicht und des Gefühls;
Es ist die wilde, die zerstörende,
Die ihre Lorbeern auf Ruinen pflückt! —

Und wenn, durch dieses Bild erfreut, wir tief
Des Friedens und der Ordnung Wohlthat fühlen;
Dann wollen dankbar wir den König preisen,
Des Volkes Vater, der mit weiser Hand
Die Friedenspalme unter uns gepflanzt,
Der heute uns zu edlem Zweck vereint,
Dem Fleißigen, dem Landmann Schutz und Freund.

Und auch die Bamberger mögen (wenn sie, wie wir nicht zweifeln, ihr Volksfest wieder im dreifach bejährten Glanze abgehalten) im nächsten Jahre unser landwirthschaftliches Fest recht zahlreich besuchen, damit durch vereinte Kräfte die gute Sache wachse, gedeihe und Früchte trage, zum Segen des Volkes!

Julius Carolina.

Terence O'Flaherty.

(Schluß.)

In dem Geschäfte brauchten sie auch nicht lange. Ein Glas verschwand nach dem andern wie durch Zauberei, und ihre Lustigkeit stieg auf einen so hohen Grad, daß sie sich Geschichten erzählten und Lieder vorsangen, daß die Balken krachten. Judith mußte in einem verzweifelten Dusel gelegen haben, daß sie lange nichts davon gehört hatte; und es wäre gut gewesen für die arme Seele, wenn sie so fort gedußelt hätte. Terence vergaß ganz und gar, daß solch ein Wesen, welches er sein Weib zu nennen hatte, noch existirte, was ihm nicht begegnet war, seitdem er sich unter Pater O'Phelim's Auspizien in das heilige Joch der Ehe geschmiegt. Seine wenigen Gedanken waren die ganze Zeit über wo anders; er dachte an den guten Poteen vor ihm, und betete zu den Heiligen, daß er ewig währen möchte.

Aber während er der vollen Macht dieser frommen Wünsche sich überließ, entging ihm doch nicht, daß an dem alten Herrn etwas verdammt Wunderliches war. Diese glühenden Augen, die ihm schon vordem aufgefallen waren, producirten sich jezt glühender als je. Sie waren wie Kazen- oder Eulenaugen, wenn diese Thiere stehlen; sie warfen einen blendenden Schein auf den Schneider, daß sie ihn beinahe außer sich brachten Das war noch nicht Alles; denn so oft etwas, was Terence sagte, dem Fremden recht behagte, ließ sich solch ein hin und her Rascheln und Wedeln hören, als ob etwas unter dem Tische den Boden kehrte.

„O! euer Gnaden, was mag das sein, das um eure Füße herum solch einen Lärm macht?“

„Nicht der Rede werth, Terence,“ sagte der alte Heer, „es ist nur mein Schweif, der die üble Gewohnheit hat, sich zu bewegen, wenn mich etwas vergnügt.“

„Euer Schweif,“ rief Terence, herzlich lachend. „Ah! hab ich euch endlich erwischt? Nun will ich wetten, was ihr wollt, daß ihr eben so gut Bocksfüße habt, wie einen Schweif?“

„Ja wahrhaftig, die hab ich,“ sagte seine Gnaden, „wie ihr mit eigenen Augen sehen könnt.“ Da hob er seine 2 Füße auf und zeigte sie dem Schneider; und sie waren eben so gespalten wie die irgend eines veritablen Bockes im Lande.

Ihr glaubt vielleicht, Terence sei darüber erschrocken? Beim Teufel nein! der Spaß schien ihm köstlich; den Finger an die Nase gelegt und schlau blinzelnd, gab er dem alten Herrn mit vertraulichem Kopfnicken und Lächeln zu verstehen, er habe ihn wohl durchschaut.

„Aha, ihr seid ein Pfiffikus!“ sagte er, „hab's gleich gesagt, aber ihr seht jetzt, daß ich euch auf der Spur bin, und ihr sollt mir keinen Fuß vor die Thüre setzen, bevor ihr mir eins auf der Geige gespielt habt, denn ich bin gewiß, ihr habt eine bei euch.“

„Ihr sollt nicht vergeblich auf ein Liedchen warten“, sagten seine Ehrwürden, „aber ich denke, ein Tänzchen würde sich nicht übel dazu ausnehmen. Wie wär's, wenn wir Frau Judith weckten, ihr könntet miteinander tanzen, während ich aufspiele?“

„Alle Wetter, nein! das geht nicht an“, erwiderte O'Flaherty, „aber wenn ihr mich zuerst eine Hornpipe allein tanzen lassen wollt, dann mögt ihr mich mit Frau Judith in's Fegfeuer tragen, wenn's euer Gnaden beliebt.“

„Wohl denn, Terence,“ rief der alte Herr, „ich halte euch beim Wort, und ich weiß gewiß, ihr werdet mich dafür all' euer Lebtage segnen.“ Hiemit brachte er seine Geige zum Vorschein und spielte eine Hornpipe. Terence tanzte dazu auf seinem Werktisch, er sprang wie ein Wahnsinniger herum, bis er seine Stirne an die Decke anbutzte, und erschütterte das Zimmer wie ein Donnerschlag, während seine

Ehrwürden auf dem Boden standen und die Geige spielten, dazu mit dem gespaltenen Fuße den Takt schlugen und mit ihrem Schweife in Spiralwindungen nach allen Richtungen wedelten. Doch nicht so bald hatte Terence zu tanzen begonnen, als Scheere und Nadeln, Bügeleisen und Bügelbrett dasselbe thaten. Schüreisen und Feuerzange und zulezt alle Geräthe im Zimmer folgten dem Beispiel. Alles tanzte, was da Leben hatte oder nicht, und je länger sie tanzten, desto stürmischer und ungeregelter wurden die Gestikulationen.

Aber ach, welch' ein Jammer! Dieser schönen Tanzpartie wurde auf einmal von Frau Judith ein Ende gemacht, die plötzlich die Thüre ihres Zimmers öffnete, und ihr mageres, sauertöpfisches Gesicht in die Werkstatt steckte. Stracks schwieg die Musik, Terence sprang erschreckt vom Tisch herab, und Schüreisen und Zange und alles Geräthe stürzten jählings auf den Boden. Nicht eine Seele im Zimmer faßte sich, außer dem alten Herrn, der zum Bewundern kalt und ruhig blieb, und nicht die mindeste Furcht oder Leidenschaft blicken ließ. Frau Judith, als sie diese saubere Geschichte sah, blieb wie versteinert stehen. Sie wußte nicht, was sie daraus machen sollte, und schaute wie ein abgestochenes Schwein auf die Scene vor ihr. Doch bald war sie über ihre Stelle in dem Drama mit sich einig, sie ergriff das Schüreisen und ging auf Terence los, ohne Zweifel in der Absicht, das Tagslicht in seinen Schädel fallen zu lassen. Terence, als ein kluger Mann, versteckte sich hinter seine Gnaden, und überließ es diesem, den ersten Angriff abzuschlagen. Als nun Judith herankam, stellte sich der alte Herr zwischen sie und ihren Mann, bewahrte des Schneiders Haut vor all' den Komplimenten, die ihm zugedacht waren. Aber daran kehrte sich Judith nicht, sie schwur Stein und Bein, sie wollte, wenn sie nicht an dem einen könnte, ihre Wuth an dem andern auslassen. So schlug sie denn den würdigen, alten Herrn auf den Kopf, aber der lachte nur dazu, und das that auch Terence, denn ein langes schwarzes Horn schoß über des Herrn Stirne hervor, gerade an dem Fleck, wo sie ihn geschlagen hatte. Judith, nicht faul, wiederholte den Gruß auf der andern Seite, da kam alsbald ein zweites Horn, gerade wie das erste, zum Vorschein. Ausserdem thaten ihm die Hiebe nicht so viel und er lachte dazu, als ob er mit einem Strohhalm wäre geschlagen worden.

Als Judith das sah, merkte sie Unrath, sie kam dahinter, wer seine Ehrwürden wären, und dachte, es wäre keineswegs mit ihrer Tapferkeit unverträglich, wenn sie zum Rückzug bliese, und sich wo möglich aus der Schlinge zöge. Armes Ding, sie wurde unruhig, denn der Herr hatte nicht blos ein Paar Hörner auf dem Kopf, auch seine Augen, wie sie durch die Brillengläser guckten, sprühten wie glühendes Eisen, überdies bemerkte sie zum erstenmal, daß er einen langen Schweif und Bocksfüße hatte. „Sankt Peter steh mir bei", rief sie, „denn so wahr ich Judith O'Flaherty heiße, ihr seid der Teufel, und je eher ich von euch komme, desto besser." Mit diesen Worten machte sie sich nach ihrem Zimmer, in der Hoffnung, hinein zu wischen, um seiner Ehrwürden und ihrem Mann die Thüre vor der Nase zuzuriegeln. Aber der alte Herr war ihr zu flink, husch war er vor der Thüre, wobei Terence immer den behaglichen Ehrenplatz hinter seinem Rücken behauptete. Seine Gnaden führten alsdann Frau Judith mit aller Artigkeit von der Thüre weg, stellten sie mitten in das Zimmer, und begannen sofort wieder die Geige zu spielen. Nothgedrungen hub Frau Judith an, nach allen Seiten herumzuwirbeln, wie besessen, und kaum hatte sie zu tanzen begonnen, als Terence das nämliche that, das Schüreisen, die Zange und alles Geräthe trieben ihr altes Wesen und tanzten nach Herzenslust wie zuvor. Vergebens weinte Judith, vergebens schrie sie und zerraufte sich in Verzweiflung das Haar, sie mußte tanzen, da war nicht zu helfen, tanzen nolens volens, so lange seine Gestrengen auf der Geige spielte.

„Nun Terence", sagte der alte Herr nach einer Weile, „seyd so gut und öffnet die Thüre, ich und Frau Judith wollen unter freiem Himmel ein Tänzchen machen, aber seht zu lieber Junge, daß ihr zu Haus bleibt, und uns nicht nachgeht."

Als Judith das hörte, wurde sie unruhiger, wie je zuvor, und beschwor Terence, so lieb ihm ihre Seele wäre, nicht zu thun, was seine Ehrwürden verlangten; aber Terence kümmerte sich nicht einen Pfifferling um ihre Seele und öffnete im Nu die Thüre. Hinaus fuhr der alte Herr auf der Geige spielend, und hinter ihm kam Frau Judith, die ihre Wangen zerkratzte, und außer sich vor Schrecken und Verwirrung, tanzte. Sobald sie draus waren, stellte sich Terence unter die Thüre, um doch zu sehen, wohin sie eigentlich marschirten. Es war Mondschein und er sah sie zuerst sein Kartoffelfeld, das vor dem Hause lag, hinuntertanzen, dann kamen sie in den Sumpf hintendran, aber wohin sie nachher kamen, konnte er nicht sagen, denn sie waren allmählig verschwunden im Dunkel der Nacht, der Ton der Geige und Judith's Geschrei verloren sich bald darauf in der Ferne. Aber eh' sie außer Bereich der Stimme waren, fielen ihm die bockledernen Hosen ein, die er anhatte, da rief er laut, ob seine Ehrwürden sie nicht mitnehmen wollten? „O nein, Terence, behaltet sie für euch, tragt sie mit Gesundheit und mein Segen sei mit euch." Das war die Antwort des würdigen, alten Herrn, wie er mit dem Weibe des Terence O'Flaherty forttanzte.

Wie Terence das hörte, wollte er sich vor Freude zu todt lachen; angekleidet wie er war, taumelte er in's Bett und schlief fest, bis die Sonne in sein Kämmerlein schien und ihn weckte. Vor allem schaute er nach seiner Frau, ob nicht der Herr ihrer überdrüßig geworden, und es ihr eingefallen wäre wieder zu kommen; aber keine Judith war zu sehen, todt oder lebendig. Dann schaute er nach, ob er die bockledernen Hosen, die er für seine Ehrwürden gemacht, noch anhätte, aber sie waren auch fort, und zu seinem Erstaunen fand sich, daß er statt ihrer die Hosen des Pater O'Phelim anhatte. Wie das kam, wußte weder er, noch irgend eine lebende Seele in Kilready zu sagen, aber es war so, wie man aus Terence's eigenem Munde erfuhr, dessen Ansicht nach es durch ein Wunder geschehen war.

Freilich ging nachher ein Gerücht, Frau Judith O'Flaherty sey 2 Monate später in Gesellschaft eines Jägercorporals, denn man in derselben Nacht, wo sie mit dem alten Herrn abfuhr, um das Haus schleichen sah, angetroffen worden; indeß Terence schwur auf die Bibel, er habe sie so abfahren gesehen, wie hier umständlich beschrieben ist, und in der That zum Glücke des ehrlichen Schneiders kam sie auch nie mehr wieder. — (E. F....)

Korrespondenz.

Artistisches aus Mainz, vom 24. Sept. (Theater.) Vor wenigen Tagen ist die diesjährige Theatersaison eröffnet worden, und unsere Schauspieler scheinen frischen Lebensmuth aus den Bädern von Wiesbaden mitgebracht zu haben, denn alles, was wir seit der Zeit sahen und hörten, läßt auf Erfreuliches schließen. In der That ist es eine unangenehme Sache, daß in den drei Sommermonaten die Pforten

unseres herrlichen Theater-Tempels verschlossen bleiben; unsere Gegend bietet zwar in dieser schönen Jahreszeit die mannigfaltigsten Natur-Reize, allein das Entbehren alles dramatischen Genusses fällt den Theaterfreunden doch schwer. Theater ist ohnehin ein Lebenselement unserer gesellschaftlichen Conversation. Die Fragen des Tages, die Politik, dieses ewige Gewebe von Widersprüchen, hinter deren Isis-Schleyer kein ungeweihtes Auge dringt, werden am Ende überdrüßig, die kleinen Novitäten des Tages sind bald abgethan, die Wichtigkeiten der Theegesellschaften werden nachgerade zu wässerig. Aber das Theater, dieser ewig frische Kern für verständige und unverständige Raisonnements, bleibt eine unversiegbare Quelle. Daher kömmts, daß wir der jedesmaligen Eröffnung der Saisson mit Sehnsucht entgegen sehen. — Meinem Grundsatze treu, die wichtigsten Erscheinungen auf der Bühne zu referiren, habe ich Ihnen aus den beiden letzten Theaterwochen nur über zwei Novitäten, und über das sehr interessante Gastspiel der Fräulein Agnes Schebest aus Wien Bericht zu erstatten. Die beiden Novitäten waren „Johannes Gutenberg“ von Mad. Birch-Pfeifer, und der „Oheim“ von einer anonymen, aber hohen Verfasserin. Johannes Gutenberg ist unter den schlechten Stücken der vielschreibenden, Birch-Pfeiffer das Bessere. Zwar an gediegener Charakterzeichnung ist nicht zu denken, aber dafür an sehr affectreichen Situationen, die für Leute, welche sich um den dramatischen Gehalt eines Schauspiels nicht viel bekümmern, sehr willkommen sind. Die beste Figur im Stücke ist Gutenberg; der Stoff ist zu reichhaltig, es war der Madame nicht möglich, ihn zu verderben, obwohl Gutenberg unter Meisterhänden ein wahrerer Charakter geworden wäre. Bertha, Gutenbergs Frau, ist schon eine Portion schlechter ausgefallen. Wo ist an dieser Bertha ein Zoll Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit geblieben? Kann der Schwarzkünstlerglaube eines gleißnerischen Bettelmönchs (des Pater Sebaldus) in wenigen Minuten eine, dem weisesten, frömmsten, redlichsten Mann seiner Zeit mit so reiner Liebe anhangende Edel-Frau, die Gattin Gutenbergs, zum Glauben bringen, der geheime Laborant sey ein Teufelsbündner? Was Bertha später im Kloster büßt, ist nicht hinreichend für das einzige Glück, das sie dem edlen Mann durch ihre Trennung raubt, für den gestohlnen Glauben an Menschen- und Gatten-Liebe! — Fusts Tochter, Kätchen, ist eine sentimentale Schwärmerin, sie weiß so wenig, warum sie jeden Augenblick die große Erfindung Gutenbergs preißt, als warum sie Gutenberg liebt, und den Pater Schöffer verstößt! Aber ein Liebeshandel mußte in das Stück, sollte es auch auf Kosten der Wahrheit seyn, ohne verliebte Närrin kann Birch-Pfeiffer kein Stück schreiben! — Fust ist der personifizirte Geldgeiz und Wucher, er ist nicht einmal unseres Hasses werth. Und doch lag es so nahe, aus Fust einen Charakter zu machen, wenn er etwas mehr ehr- und weniger geldsüchtig geworden wäre! Und so geht die Misere durch das ganze Stück. Für Mainz hat dieses Stück dasselbe Interesse; nicht nur die Namen, sondern auch die Orte, die hier vorkommen, sind uns lieb und theuer, und heilige Erinnerungen knüpfen sich an dieselben. Darum gefiel auch dieses Drama hier so außerordentlich, und es wird immer gefallen, denn der gerechte Stolz unserer Bewohner auf die Landsmannschaft Gutenbergs ist sehr groß! Gespielt wurde das Stück vortrefflich. Hr. Mayer, ein braver Sänger und ein braver Schauspieler zugleich, zeigte uns den biedern, großen Erfinder in seiner ganzen Würde. Sein imposantes Spiel hob manche Mängel der Dichterin. Dem. Brenzler ist ein Kätchen, wie wenige, ihr Spiel ist voll Leben und Wahrheit. Dem. Seele gab die Rolle der Bertha ausgezeichnet gut, sie ist für hochtragische Parthieen eine herrliche Acquisition unserer Bühne. Hr. Vogel gab die unbedeutende Rolle des Johann Fust vortrefflich, seine Intrichants sind Musterbilder. Dem Originalschauspiele der Prinzessin Amalie von Sachsen „der Oheim“ haben die Zeitungen große Lobsprüche ertheilt. Allerdings ist manches sehr Gute darin zu finden. Besser als manches neuere Erzeugniß von manchem Dichter und Dichterin ist das Stück allerdings und der Charakter des Dr. Loeve ist sogar vortrefflich gezeichnet; aber die Handlung ist mitunter schwach und unwahrscheinlich, besonders der Schluß. Der Doktor Hagestolz, der eine geliebte Marie unter der Erde liegen hat, ward plötzlich ein Verliebter, und eben so plötzlich giebt er sein Glück wieder auf, als er sich hintergangen glaubt, und gleich darauf liebt er wieder, und endet mit den Worten „das hat mir meine geliebte Marie gethan!“ Ich glaube, die geliebte Marie hat nichts gethan, und das schöne, eine Million reiche Mädchen hat alles gethan. Baron Löwenberg, sein Neffe, ist noch wankelmüthiger; und sein Freund, der Baron, ist eine Figur, wie sie in der großen Welt jeden Augenblick vorkommen, so wie Frau v. Stürmer eine ganz gewöhnliche eingebildete, kranke Kokette ist; Anna aber ist ein sehr edles, liebenswürdiges Geschöpf, und verdient es, daß sie die Frau Dr. Loeves wird! Im Ganzen machte auch das Stück bei uns wenig Sensation, obgleich Hr. Cornelius (Dr. Loeve) und Dem. Brenzler (Anna) ganz vorzüglich gut spielten. — Ich komme zu den Gastdarstellungen der Fräulein Agnes Schebest aus Wien. Wir sahen die Dame in dreien Rollen, als „Fidelio“ in Beethovens Oper, als „Alice“ in Robert der Teufel, als „Romeo“ in Bellinis Romeo und Julie. Fidelio war ihre ausgezeichnetste und grandioseste Leistung; Zärte und Kraft waren hier in erstaunlichem Einklang, der Wohllaut dieser Stimme wirkte wie ein Zauber, das Dramatische des Vortrags entzückte!! Die „Alice“ gehört nicht zu dem Rollen-Genre der berühmten Sängerin; wir hätten gewünscht, sie hätte eine andere Rolle für diese gewählt; einzelne Momente waren freilich hinreißend schön; aber das naive Mädchen der Normandie sahen wir nicht! Als Romeo war der Gast ausgezeichnet, und in dieser Rolle dürfte Fräulein Schebest von keiner deutschen Sängerin überboten werden. Das Heroisch-Leidenschaftliche ist das Bereich dieser herrlichen Sängerin; Rollen, die sich in dieser hohen Sphäre dramatisch-musikalischer Bedeutsamkeit bewegen, sagen den natürlichen Mitteln dieser Künstlerin im hohen Grade zu. Ein außerordentlicher Beifall krönte diese Darstellung! — Ich gebe Ihnen zum Schlusse noch eine Skizze der innern Verhältnisse unsrer Bühne. An ihrer Spitze steht der Theaterdirektor Remie, ein Mann von Einsicht und gutem Willen, an dem nur die Unbilligkeit etwas zu mäkeln hat. Er sucht unsre Bühne, die durch die letzten Direktionen in üble Umstände gekommen war, (obgleich unsre Stadt 300,000 fl. für den Theater-Neubau hergegeben hat) auf eine Höhe zu schwingen, wo sie nach unsrem Standpunkte stehen muß, und er hat schon manchen redlichen Schritt dazu gethan. Sein Personal ist gerade kein ausgezeichnetes, aber doch ein solches, das billigen Anforderungen entspricht. Daß er die Oper auf Kosten des Schauspiels allzusehr hebt, ist freilich schlimm; allein an dieser Krankheit leiden auch andere Bühnen, es ist überhaupt eine Krankheit der Zeit! Was will man heute anders, als Töne, Flitter und Reiz?! Schillers und Göthes und Shakespeares und Lessings Geist müssen sich verkriechen vor den großen Namen Bellini und Rossini und Meyerbeer und Auber, — es liegt eine schmerzliche Ironie in dieser Wahrheit, aber es ist eine Wahrheit!! Sogar die guten, classischen Opern müssen zurückstehen, und Mozart kann Gott danken, wenn er sich nur halb so oft auf der Bühne sehen lassen darf, als Rossini, der nicht verdient, einstens ein Fuß-Schemmel für Mozart zu seyn! Wer darf bei einem solchen verzerrten Geschmack der Zeit einem Theaterdirektor, dem es doch nur um eine volle Kasse zu thun ist, zürnen, wenn er diesem Geschmacke fröhnt?! Er wäre ein Thor, opferte er seine Existenz einer bessern Kunst-Ueberzeugung! Hr. Remie steht sich übrigens hier sehr gut. Abgesehen davon, daß er im Sommer zu Wiesbaden meist eine gute Aerndte hält, so hat er auch hier in Mainz ein äußerst billiges, theaterliebendes Publicum, das die Kasse nie vergißt. Der Mann führt übrigens ganz allein die Direction, zeigt unendlichen Fleiß, und wird nur durch Hrn. Hofkapellmeister Ganz, unsern vortrefflichen Orchester-Dirigenten, zuweilen in den vielfachen Geschäften unterstützt. Remie genießt den Ruf eines Ehrenmannes.

△ Berlin, 1. Okt. Am 18. Sept. wurde unsere Kunstausstellung in den neuen Sälen des Akademiegebäudes eröffnet, und von einer zahlreichen Menge besucht. Für Kunstgegenstände haben die Berliner wirklich viel Sinn, der sich auch bis auf die weniger Bemittelten herunter erstreckt, was um so bemerkenswerther ist, als der Eintritt nur gegen fünf Silbergroschen gestattet wird. Der Ertrag wird unter diejenigen Künstler, welche ihre Werke zur Ausstellung eingesandt haben, vertheilt. Es läßt sich nicht läugnen, daß durch dergleichen Kunstausstellungen das Volk gebildet wird, und rohere Gefühle nach und nach gänzlich verschwinden müssen. Das städtische Leben, welches durch das Zusammenleben großer Menschenmassen einer größern Verdorbenheit unterworfen ist, erhält wieder in den sorgsam gepflegten Instituten für Kunst und Wissenschaft eine wohlthätige Kompensation. Die diesjährige Kunstausstellung ist, wie die frühern, sehr zahlreich ausgefallen. Es sind an Gemälden, Zeichnungen und Bildhauerwerken nicht weniger als 1450 eingegangen, wozu auch Ausländer einen bedeutenden Beitrag geliefert haben. Sehr schätzbare Landschaften haben französische Künstler eingesandt, und darunter zeichnen sich besonders Coignet und Gudin aus. Unter den deutschen Werken wird dem historischen Gemälde des Malers Hildebrand „der Tod der Söhne von Eduard IV.“ allgemein die Siegespalme zuerkannt.

A n e k d o t e n.

„Wie kann man so vom Pferde fallen!“ sagte ein Stallmeister in ziemlich barschem Tone auf der Reitbahn zu einem jungen Manne, der bei ihm Unterricht im Reiten nahm. — „Nun, in der Luft kann man doch nicht hängen bleiben!“ erwiderte der Gefallene.

Bei einer Verhandlung vor Gericht stand einem großen Advokaten ein Sachwalter von unansehnlichem Aeußern gegenüber, jener wollte diesem sein körperliches Uebergewicht fühlen lassen; und er sagte, in der Absicht, seinen Gegner lächerlich zu machen, zu ihm: Was wollen Sie? Schweigen Sie, oder ich werde Sie in die Tasche stecken. Gut, erwiderte der Kleine ganz gelassen, dann würden Sie doch etwas Gescheites bei sich haben.“

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 16.

Gedichte von Makarius Einsiedler.

(Proben aus einer demnächst erscheinenden Sammlung.)

III.

Die ältesten Geschichten
Von Kön'gen uns berichten,
Und bei der Menschen Urbeginn
Da sezte Gott den König hin.
Durch alle fernern Zeiten
In dummen wie gescheidten,
So viel davon uns offenbart,
Ging nimmer aus die Königsart.
Und wo wir Neues fanden
In neu entdeckten Landen,
Da schuf Bedarf nach Wahl und Recht
Schon lang vorher ein Krongeschlecht.
Allwärts dieselbe Rolle,
Als ob Natur es wolle.
Und was seit allen Zeiten war,
Das bleibt auch immer offenbar;
Denn weil es stets gewesen,
Ruht's in der Dinge Wesen.

IV.

Ideen erwecken Begeisterung,
Und halten die geistige Welt in Schwung.
Und seh' ich richtig das Wesen ein,
So können sie nur vom Guten seyn;
Denn Alles, was schlecht, zu verdammen,
Das sezt kein reines Herz in Flammen.

Biographische Denkmale.

III. Maximilian Joseph, König von Bayern.

Maximilian Joseph, König von Bayern, war keiner von den Fürsten, welche die Geschichte mit einer Ziffer bezeichnet, um sie danach in ihre Register einzureihen und dann nicht weiter von ihnen zu sprechen.

Die Natur hatte ihm jenes gefährliche Genie, welches Staaten auf den Gipfel des Ruhmes zu erheben, oder in den Abgrund des Elends zu stürzen vermag, nicht zugetheilt, wohl aber Einsicht genug, um die neuen Ideen seines Jahrhunderts würdigen zu können, Klugheit genug, um zu unterscheiden, wie weit man der öffentlichen Meinung nachgeben, und wo man sie leiten oder einschränken müsse, hinlängliche Festigkeit des Characters, um die seinem Volke gegebenen Einrichtungen aufrecht zu erhalten, Gewandtheit und Geschicklichkeit genug, um die richtigen politischen Maßregeln zur rechten Zeit zu ergreifen; dabei noch ein wohlwollendes, großmüthiges Herz, einen kräftigen, reinen Willen für die Wohlfahrt seines Landes, und so finden wir in diesen trefflichen Eigenschaften des Geistes und Gemüthes alle Züge des edlen Characters **Maximilians I.** als eines konstitutionellen Königs, und des ersten Bürgers seines durch ihn mündig gesprochenen treuen Volkes.

Die Aussichten seiner Jugend waren keineswegs glänzend. Als Sohn einer jüngeren Linie lebte er ohne bedeutende Apanage, ohne Hoffnung auf eine nahe Thronbesteigung, als Oberst eines französischen Regiments zu Straßburg. Aber um so mehr bildete er hier seine Anlagen aus. Er hatte hier Umgang mit Männern von Geist, machte sich mit der Litteratur bekannt, verschaffte sich Kunde über Staatswirthschaft, über Civil- und Militärverwaltung, und selbst über National-Repräsentation, und befreite sich von den Vorurtheilen der Geburt, welche so oft dem Stande ankleben, besonders aber die Meinung einflößen, es lasse sich ein Staat, eine Menge Menschen leiten, regieren ohne genaue Kenntniß der Dinge und der Menschen.

Diese Stellung und Umgebung blieb für sein nachmaliges Auftreten nicht ohne Einfluß.

Als er im Jahre 1799 Kurfürst von Bayern geworden war, sah er sich an der Spitze eines Staates von mehr als 2 Mill. Unterthanen; aber der fruchtbare Landstrich von 2550 □ M. war so unglückselig zerstückelt vom Niederrhein bis zum Inn, daß Frankreich und Oesterreich bei jedem neuen Kriege Bayern auf seinen beiden äussersten Gränzen anfallen mußten und konnten, ohne daß es, zu schwach, um mit seinen 30,000 Mann noch unorganisirten Truppen die Neutralität, die es wünschen mußte, sich verschaffen zu können, nur in einer Allianz mit dem einem oder dem andern dieser mächtigen Nachbarn einen hinreichenden Stützpunkt für die Hoffnung dauernder Vortheile erhalten konnte.

Diese unselige Stellung, hervorgebracht durch die beliebte Ländertheilung und das veraltete Staatsrecht des heil. röm. Reichs, erklärt die ganze Politik **Maximilians I.** nach **Aussen** während der Jahre 1800 — 1815.

Als Oesterreichs Bundesgenoße hatte er alle seine Länder am Rhein verloren; er glaubte sich nun Frankreich nähern zu müssen, das inzwischen unter der Maske des Consulates wieder monarchisch geworden war. Rußland, das sich schon damals zum zweiten Schiedsrichter von Europa gemacht, forderte ihn förmlich auf, an der Theilung Deutschlands Theil zu nehmen. So bekam Kurfürst **Max** durch den Vertrag von Lüneville und und durch den Reichsdeputatationshauptschluß von 1803 ein Stück von mehr als 1000 □ M. fast ganz arrondirten Landes mit 898,000 Einwohner, als Entschädigung für die vielen abgegebenen Einzelnstücke, die zusammen nur 600 □ M. und 692,000 Einwohner entschieden.

Der Feldzug von Austerlitz, bei welchem Bayern **Napoleon** kräftig unterstützt hatte, brachte ihm nebst andern Landstrichen Tyrol, und damit eine militairische Gränze gegen Süden

zum Lohne zu. Alle Provinzen, die durch den Frieden von Preßburg an Bayern gelangt, bildeten auch nach Abzug seiner dagegen ausgetauschten, ein Gebiet von 1420 □ Meilen mit 800,000 Einwohnern. Die wohlarrondirte und wohlbevölkerte Monarchie von 3 Millionen 2 bis 300,000 Einwohnern nahm nun den ausgezeichnetesten Rang ein, und umfaßte alle Länder des alten Herzogthums Bayern unter Thassilo und Karl dem Großen. Maximilian Joseph, durch die Auflösung des deutschen Reichskörpers souverain geworden, setzte sich die Königskrone auf das edle Haupt; selbst der große Sohn der Revolution, der damals Herr der Welt zu seyn schien, buhlte nun um Bayerns Gunst und ein Familienband mit seinem Monarchen, und überhäufte beide mit seinen Freundschaftsbezeugungen.

Aber wie im 30jährigen und im spanischen Erbfolgekrieg Bayern von den Großmächten, denen es sich in Selbstaufopferung redlich angeschlossen, nur wenigen Dank, noch weniger Früchte erhalten hatte, so auch jetzt. Schon 4 Jahre später fing das Glück zu wanken an. Der Krieg von 1809 forderte unermeßliche Opfer, ungeheuere Anstrengungen an Menschen, Geld und Produkten, und der Wiener Frieden belohnte sie schlecht; wenn auch der Anfall von Salzburg und einem Theil Oberösterreichs einen großen militairischen Vortheil gewährte, so gingen doch auf der Seite von Würtemberg und Italien reiche und bevölkerte Länderstriche ab, und was noch schlimmer war, als dieser beständige Territorialwechsel, Napoleon suchte, durch solche stete Umtauschungen, alle die innern Bande der Zufriedenheit zwischen den Völkern und ihren Fürsten abzuschneiden, dadurch die Schlaffheit und allgemeine Gleichgültigkeit, die nach seinen Planen eine Universalmonarchie endlich Allen erwünscht machen sollte, allerwärts zu befördern. Indeß wie groß auch der Druck war, den Bayern damals von Außen her zu erleiden hatte, seine Stammprovinzen hielten fest an Max Joseph, seiner Führung unerschütterlich vertrauend.

Napoleons zweite Heirath und die traurigen Geschicke der Familie Beauharnois hatten das Band, welches Bayerns König in der Güte und Liebesfülle seines Herzens an jenen hingezogen, von den Blumen, die es einst umwunden, entblößt, und es in der That nur mehr als eine auf seinem Lande und Volke schwer lastende Kette erscheinen lassen. Die Einschränkung des Handels und des Gewerbsfleißes auf dem Continent, eine Folge von Napoleons Mautsystem, drückten Bayern darnieder. Jeder Versuch, dem Volke zur Linderung für so viel Ungemach von Außen eine freiere Entwickelung im Innern zu bereiten, fand in fremder Usurpation den mächtigsten Gegner. Die Repräsentativverfassung von 1808 konnte nie in Wirksamkeit treten. Wie hätten auch Reichsständen gegenüber die beständigen gewaltsamen Erpressungen Frankreichs fortwähren können? Die bayerischen Soldaten, von Rußland, wo sie stets zuerst waren geopfert worden, verstümmelt, halb verschmachtet zurückkommend, konnten ihrem Könige nicht allein die Unfälle der großen Armee erzählen, sondern auch die innere Auflösung von Napoleons Kraft, die Schlaffheit der Anführer, ihre gefährliche Stellung, ihre Eifersucht, die Zerrüttungen in der Verwaltung, die Verwilderung der Soldaten, kurz die moralische Auflösung, welche nothwendig die des großen Reiches herbeiführen mußte. Solche Betrachtungen, in engster Verbindung mit der Sorge für die Wohlfahrt seines Reiches konnte ihrer Wirkung auf die Politik des Königs von Bayern zuletzt nicht verfehlen. Maximilian hielt auch jetzt noch fest an dem Bunde, den er mit Frankreichs Kaiser in den Tagen seines Glückes geschlossen; aber als mitten in Deutschland selbst die Existenz seiner Verbündeten durch seine eigene Schuld preisgegeben wurde, durfte er nur noch an das Heil seines Staates denken. In einem solchen außerordentlichen Falle ist der Monarch nur seiner Nation und seinem Vaterlande Treue schuldig. Der König von Bayern schickte sein Heer nach Hanau, um den Rückzug der Trümmer von Leipzig abzuschneiden, und wäre dieser Schlag völlig entscheidend geworden, so hätte Maximilian mit seinen tapfern Bayern schon hier den furchtbaren europäischen Krieg geendet. Nach solcher Kraftentwickelung, die Maximilians Ruf in Bayern geweckt, mußten seine Feinde für immer weichen. Der Wiener Congreß durfte nicht an eine Theilung, Tauschung der altangestammten Länder, deren Anhänglichkeit an Wittelsbach und seinen Königsthron jetzt in Kriegesflammen noch mehr gestählt worden, sich wagen; wenn auch mit Salzburg und Tyrol die militärische Grenzstellung, die Vormauer verloren ging, so trat doch Bayern als ein in sich abgerundeter, durchaus nationaler, als der reinste deutsche Staat im deutschen Bunde; als eines der stärksten Glieder seiner Kette, unter Maximilian Josephs kluger Führung, aus der Umwälzung des europäischen Staatensystems fleckenlos und glanzvoll hervor.

Jetzt war die Zeit gekommen für Max Josephs Wirken im Innern seines Landes.

Wie von früher Jugend bis hieher nach Außen, so war sein Blick nach Innen stets wachsam, scharf und richtig. Die Verwaltung des Königreiches, die er mitten unter den Stürmen der Kriege schuf, trug durchaus den Stempel jener gediegenen und unerschütterlichen Philosophie, die die Grundlage des persönlichen Charakters dieses Monarchen bildete, und die seiner Regierung Einigkeit und Uebereinstimmung verliehen hat. Ohne daß er gerade alles selbst sehen, beurtheilen, arbeiten wollte, hielt er doch den Ueberblick aller Angelegenheiten seines Reiches frei und großartig fest. Die Leichtigkeit, Zutritt bei ihm zu erlangen, die Freimüthigkeit, mit welcher man zu ihm sprechen durfte, die wohlgeregelte Freiheit der Presse, die Verhandlungen des Staatsrathes, dann der Reichsstände machten, daß alle nützlichen Wahrheiten stets zu ihm gelangten, alle großen Interessen des Landes ihm fortlaufend bekannt blieben. Vor seiner Thronbesteigung war die geistige Aufklärung und Entwickelung Bayerns noch nicht weit gediehen, der Kampf mit dem Nachlasse des Un- und Aberglaubens, der Ignoranz und des Fanatismus noch nicht beendigt. Kurfürst Karl Theodor hatte nur schwache und furchtsame Versuche gemacht; einige Zweige der wissenschaftlichen Kultur emporzubringen, Maximilian I. ergriff kräftigere Maßregeln. Er vervielfältigte die Elementarschulen, unterwarf sie der bürgerlichen Mit-Aufsicht, stellte den oft ausschließlichen Einfluß der Geistlichkeit bei allen bürgerlichen Verhältnissen, und zumal bei der häuslichen und wissenschaftlichen Erziehung in das gerechte Gleichgewicht mit den weltlichen Behörden und Lehrern; den Universitäten wurde eine vernünftige Freiheit der Lehre und Forschung gestattet, der Akademie der Künste und Wissenschaften eine zeitgemäße Umgestaltung und Stellung gegeben, den Sammlungen, Bibliotheken, Museen in der Residenz wie in den größern Städten des Reiches vielfache Erweiterung zugetheilt, und durch ihre allgemeine Zugänglichkeit und Benutzbarkeit ein mächtiges Hülfsmittel für die Nationalbildung bereitet. Gesündere Ideen kamen so unter den verschiedenen Religionspartheien in Umlauf. Die Wirkung dieser Maßregeln war reißend schnell. Während im Jahre 1780 noch der Glaube an Hexen spuken, Pater Gaßner Teufel austreiben, der Schlüssel des hl.

Hubert, und die Mütze des hl. Ignatius Wunderkuren verrichten konnte, vermochten kaum zwanzig Jahre nach Maximilians weisen Reformen religiöse Spaltung, Bigotterie und selbst Hohenlohe's mysteriöse Heilversuche in Bayern nicht mehr Halt zu finden. Die Säkularisation der Kapitel, der Klöster und überhaupt alles geistlichen Gutes, eine Hervorbringung des unwiderstehlichen Zeitenlaufes, verlor durch Max Joseph ihre Bitterkeit. Er befahl, die Renten der säkularisirten Güter zu frommen oder nützlichen Zwecken zu verwenden, und das Loos der niedern Geistlichkeit selbst empfing aus seiner Hand die bedeutendste Verbesserung. Katholiken und Protestanten sicherte er gleiche und freie Ausübung ihres Gottesdienstes, mit Festigkeit ließ er die Gesetze hierüber zur Ausführung bringen, und alsbald sah man die Genossen beider Glaubenspartheien in demselben Tempel ihre innigen Gebete für den König zu Gott erheben.

Der Ackerbau, die Landwirthschaft in Bayern verdankte schon dem Kurfürsten Maximilian Joseph III. sehr viel, da er die Bauern von der Leibeigenschaft befreit und ihre Besitzverhältnisse fester geregelt hatte; auch dessen Nachfolger Carl Theodor that durch Anlegung von Forst- und Veterinärschulen Manches dafür. Aber die Regierung Maximilians I. hat alles das Gute, was seine Vorfahren geschaffen, geordnet, in kräftigen Vollzug gesetzt, neue Wohlthaten hinzugefügt. Vorzüglich gehört dahin die Einrichtung landwirthschaftlicher Vereine und Lehranstalten, die zeitgemäße Entfesselung des Bodens und der Gewerbe, die Anlegung von Realschulen, die Beförderung der Landescultur und Polizei.

Gekrönt aber hat Maximilian Joseph seine Bestrebungen für die Wohlfahrt seines Reiches dadurch, daß er unter allen deutschen Souverainen der Erste, der auf solche Weise das gegebene Fürstenwort wahrhaft königlich löste, seinem Volke eine treffliche Verfassung schenkte, welche eben so alle wohlerworbenen Rechte berechnete und sicherte, wie alle gerechten Anforderungen des neuentwickelten Staatsbürgerthumes befriedigte.

Da der Erbadel Bayerns seine Eigenthums- und politischen Rechte im Wesentlichen erhalten, so hatte der König nicht vonnöthen, die in einer Monarchie unentbehrlichen aristokratischen Elemente anders woher zu holen oder zu schaffen. Zu gleicher Zeit aber gab er dem Bürgerstande und den Landbewohnern Alles, was die öffentliche Meinung für ihre rechtliche Bedeutsamkeit verlangte; eine starke und unabhängige Repräsentation in der Kammer der Abgeordneten, eine Wahlordnung für deren Mitglieder, welche die Möglichkeit gewährt, sie frei und selbstständig, mit Ausschluß ministeriellen Einflusses, zu ernennen, und eben so gut die rohen Volksscenen von Westminster, als die erbärmlichen Intriguen französischer Faktionswahlen verbannt und undenkbar macht; und All dieses auf der starken, breiten Unterlage einer Gemeindeverfassung, um welche jedes Land, das loyale und constitutionelle Minister an der Spitze seiner Verwaltung erblickt, Bayern bisher beneidet, die es bey sich nachgebildet hat. Ueberall den wohlerworbenen Besitzstand achtend, von der Zeit abgedrungene Verluste, zumal der Mediatisirten, nach billigem Maaße entschädigend, ohne den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze anzutasten, hat die bayerische Verfassungsurkunde friedlich eine Aufgabe gelöst, die in vielen andern deutschen Staaten genug zu schaffen gemacht, nicht minder in den Religionsedikten mit Klarheit und Unpartheilichkeit die Grenzen zwischen der weltlichen Macht des Staates und der Hoheit der Kirche hinsichtlich aller Religionspartheien festgestellt, überhaupt nicht allein alle staatsbürgerlichen Gerechtsame und Pflichten in genauen, einfachen und unzweideutigen Ausdrücken auseinandergesetzt, sondern auch noch in den verschiedenen einzelnen ihr beigegebenen Edikten alle zu deren äusserer Wirklichwerdung nothwendigen näheren Bestimmungen und Formen mit gewissenhafter Genauigkeit kund gegeben.

Ein durchaus klarer, reiner Wille, eine edle, redliche Einfachheit, ein gerechtes, allumfassendes Wohlwollen, die Grundzüge von Maximilian Josephs Charakter, treten überall aus der von ihm verliehenen Charte hervor; in solchem Geiste alle Bayern zu gleichen Rechten und Pflichten des Staatsbürgerthums, wie zu gleicher Ehre der Waffen, des Civil- und Kirchendienstes berufend, beschwichtigte sie freundlich die so oft unheilbringenden Erörterungen über die Elemente der Staatsformen, verband alle Stände zu einem starken, einträchtigen Volke, gewährte allen in der Constitution selbst die Mittel zu deren steten zeitgemäßen Entfaltung und Vervollkommnung, und erhob Bayern durch solche Institutionen zu einer festbegründeten Größe, einem nationalen Glanze, deren Ehrfurcht gebietendes Gewicht Deutschland und Europa nimmermehr verkennen.

Maximilian Joseph, vortrefflich, liebenswürdig, edel als Mensch, als Familienvater, als Bürger, verehrungswürdig, gerecht, weise als Fürst, als Monarch, als Staatsbegründer, hat die Macht seines Hauses, seines Staates verdoppelt, seinem Lande geistige Mündigkeit, seinem Volke constitutionelle Freiheit gegeben, und ihnen einen Sohn hinterlassen, der was des Vaters Segenshand gesaet, gepflanzt, gepflegt, zur vollen Entwickelung, Blüthe und Frucht bringen will und wird.

Das sind Werke, Denkmale, die niemals untergehen in den Herzen der Menschen und in den Büchern der Weltgeschichte.

— L.

Korrespondenz.

△ Gotha, 6. Okt. In diesen Tagen ist der sechste Jahresbericht einer Anstalt ausgegeben worden, die, wie sie für unser Land die segensreichsten Früchte trägt, so überall zur Nachahmung empfohlen zu werden verdient. Wir meinen die Anstalt für Erziehung und Unterbringung sittlich verwahrloster Knaben im Herzogthum Gotha. Im Jahr 1830 zur Feier der Augsburgischen Confession unter der besonderen Mitwirkung des Polizeiraths Eberhard gegründet (hiernach ist die im Conversationslexicon unter dem Artikel: Rettungsanstalten enthaltene falsche Angabe zu berichtigen), hat sie seit jener Zeit eine Menge von dem Verderben preisgegebenen Knaben der Menschheit erhalten und zu nützlichen Gliedern des Staates gebildet. Der Verein, welcher sich für diesen menschenfreundlichen Zweck gebildet hat, hat den schönen Zweck, den er sich vorgesteckt hat, so glücklich erreicht, daß er bisher nur einen Knaben als unverbesserlich an die Behörde zurückgegeben hat. Gegenwärtig beläuft sich die Gesammtzahl der Knaben, die der Aufsicht des Vereins anvertraut sind, auf 37; 18 von diesen sind der Schule bereits entlassen und bei Lehrherren untergebracht, um sich auf einen Beruf vorzubereiten. Sie stehen fortwährend unter der Aufsicht des Vereins. Die 19 Pfleglinge der Anstalt, welche die Schule noch besuchen, und der Pflege rechtlicher Familien anvertraut sind, befinden sich theils in der Stadt Gotha, theils in den Landstädten und Dörfern, dort unter specieller Aufsicht der Vereinsmitglieder, hier unter Obhut der Geistlichen. — Der Fond zur Deckung des nöthigen Aufwands wird ausser den Beiträgen einzelner Gemeinden für Knaben aus ihrer Mitte, gebildet durch freiwillige Beiträge von der fürstlichen Familie und von Privatpersonen. In der That verdient der mildthätige Sinn der Bewohner Gotha's, der, wenn es sich um Gründung wahrhaft gemeinnütziger Anstalten handelt, immer von Neuem sich bewährt, rühmliche Erwähnung. — Wir verbinden hiemit den Bericht über eine andere Anstalt, welche in ihrem Kreise nicht minder wohlthätig wirkt und auch in andern Städten unsers Vaterlandes eingeführt zu werden verdient. Es ist die Kranken-Versorgungs-Anstalt für Handwerksgesellen und Dienstboten. Für Herrschaften, wie für die Meister ist es eine wahre Hülfe, in Erkrankungsfällen ihrer Dienstboten und Gesellen einen Ort in

der Nähe zu wissen, wo für die letztern eine sorgfältige ärztliche Behandlung und Verpflegung ohne weitere Vergütung zu erwarten ist. Eine solche wird durch die obige Anstalt in zwei öffentlichen Krankenhäusern den erkrankten Individuen jener Klassen zu Theil; ja eine große Anzahl von Kranken empfängt auch in ihren Wohnungen auf Kosten der Anstalt ärztliche und wundärztliche Behandlung nebst den nöthigen Arzeneien und wird zum Theil auch mit Verpflegungsgeldern unterstützt. Das städtische und das von Frankenbergische Krankenhaus sind so gut eingerichtet, daß hier alle Vorurtheile gegen dieselben bei den Gesellen und Dienstboten verschwunden sind. Wie wohlthätig die Anstalt, die, im Jahre 1829 gestiftet, ihren siebenten Jahresbericht abgelegt hat, wirkt, erkennt man daraus, daß im Laufe des Jahres 1835 — 1836 587 Kranke, nemlich 383 Gesellen und 204 Dienstboten sich der Fürsorge derselben zu erfreuen hatten. Davon wurden 137 in den Krankenhäusern, 450 in ihren Wohnungen ärztlich behandelt und verpflegt. Nur 9 aus der Gesammtzahl wurden ein Raub des Todes. Die Ausgaben, welche sich im vergangenen Jahre auf 1170 Thlr. beliefen, wurden gedeckt durch Beiträge des durchlauchtigsten Herzogs, der Dienstherrschaften, welche für jeden Dienstboten jährlich 1 Thlr. abgeben, der Innungen, Künstler und Fabrikbesitzer, endlich der Gesellen, welche hier in Arbeit getreten, und der Dienstboten, die in Dienst gekommen sind. — Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir die Einrichtung dieser Anstalt ähnlichen, an andern Orten zu errichtenden zum Muster aufstellen.

---

† **Aus Rheinhessen**, 7. Okt. Seitdem uns durch die neue Gemeinde-Ordnung die Wohlthat der Einrichtung von „Bürgermeistereien" vergönnt ist, erinnert sich Niemand eines ähnlichen Scrutinal-Resultats bei der Bürgermeister-Wahl, als es dieser Tage in Mainz sich ereignete. Es hatten etwa 1790 Bürger gestimmt, von diesen hat der bisherige Bürgermeister Metz 1776 Stimmen, nur 14 waren somit gegen die Wiedererwählung. Aber Hr. Metz ist auch der Mann des Volkes; in dem Grade, wie er, besitzt Niemand daselbst das allgemeine Vertrauen, die allgemeine Liebe, die allgemeine Verehrung! Und in der That, dießmal ist die Volksstimme wirklich Gottes Stimme! Ein Mann, der sein Privat-Geschäft aufopferte, um sich ganz dem Wohle seiner Mitbürger hinzugeben; ein Mann, der mit hohem Bürgersinne Geradheit, Biederkeit und Redlichkeit verbindet; ein Mann, dem Erfahrung und Kenntniß und mannigfaltige liebenswürdige persönliche Eigenschaften zur Seite stehen, verdient an der Spitze einer Bürgerschaft zu stehen, für die er bereits so viel geleistet. Als nun am 5. dieses in Mainz bekannt wurde, daß Hr. Metz sich entschlossen habe, auf weitere 6 Jahre der auf ihn gefallenen, so ehrenhaften, Wahl zu genügen, wurde ihm am Abende von der Gesellschaft der „Veteranen", deren Präsident Hr. Metz ist, eine brillante Nachtmusik gebracht, und eine ungeheure Menschenmasse versammelte sich vor der Wohnung des Hochverehrten, und ungemessener Jubel und Freude wurde laut in herzlichen Vivats! Hr. Metz erschien, und hielt eine Rede an die Anwesenden, worin er mit gerührtem Herzen für so viele Beweise aufrichtiger Liebe von Seiten einer ganzen Bevölkerung sich in Worte der Dankbarkeit und Zuneigung ergoß, die abermals mit Jubel aufgenommen wurden. So mächtig war die Freude, den geliebten Mann wieder an der Spitze der städtischen Angelegenheiten zu sehen, daß man den an jenem Abende in Strömen herunterstürzenden Regen nicht scheute, und sich aus allen Enden der Stadt an die Wohnung des theuern Mannes begab, um demselben seine Verehrung darzubringen! Welche Wonne muß es gewähren, so geliebt, so anerkannt zu werden von allen Ständen einer so volkreichen Stadt! — Ich habe vorhin gesagt, daß es die Gesellschaft der „Veteranen" war, welche Hrn. Metz diese Nachtmusik brachte. Ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen von dieser Gesellschaft eine kurze Skizze zu geben. Diejenigen Bürgersöhne der Stadt Mainz, welche in der großen Armee Napoleons des Kaisers Schlachten mitgeschlagen, und das Glück hatten, den väterlichen Herd wiederzufinden, haben nach ihrer Rückkehr in Mainz einen engen Bund geschlossen, sich gegenseitig zu unterstützen in allen Wechselfällen des Lebens, wie sie einstens gemeinschaftlich auf dem Schlachtfelde die Gefahren getheilt. Jährlich feiert die Gesellschaft ein Stiftungsfest zur Erinnerung an eine vergangene, glorreiche und merkwürdige Zeit, woran sie selbst so lebhaften Antheil genommen. Auch hat die Gesellschaft für diejenigen Mainzer, die nicht so glücklich waren, vom Schlachtfelde in die theure Vaterstadt zurückzukehren, auf dem Friedhofe ein colossales Monument setzen lassen, worauf die Namen der Gefallenen verzeichnet sind, und worauf auch die Namen derjenigen Mitglieder verzeichnet werden, welche der Tod aus ihrer Mitte reißt. Die Kette wird natürlich jährlich kleiner, und die Zahl der Namen auf dem Monumente größer, und nach einer Reihe von Jahren wird die Gesellschaft nicht mehr seyn, da alle bereits in einem höhern Mannesalter leben, und die Mühseligkeiten des Kriegs ihrer Gesundheit sehr zugesetzt haben. Wer wird den letzten Namen, den letzten Kameraden in den Stein graben?! — Von der Zeit an, wo sich in Mainz die Idee der Gründung eines Gutenbergs-Denkmals realisirt hat (es sind jetzt vier Jahre), wird auch jährlich zu Ehren unsres großen Landsmannes ein Fest veranstaltet, woran die Elite der Mainzer Bevölkerung Theil nimmt, welches Festmahl im großen Kasino-Lokale statt findet. In diesem Jahre fand dieses Fest am 4. Oktober statt, und eine ungewöhnliche Anzahl hiesiger Bewohner aus den ersten Ständen hatte sich eingefunden, und man überließ sich der heitersten Jovialität. Denn immer näher rückt der Zeitpunkt, wo das große Nationalfest (im Juni 1837) der Enthüllung des Ehren-Denkmals des unsterblichen Gutenbergs begangen wird, und immer mehr steigert sich der Enthusiasmus für diese europäische Angelegenheit. Ich sage europäische Angelegenheit, denn die Blüthe der Cultur unsres Welttheils, datirt sie sich nicht von dem Tage her, als Gutenberg in Mainz die große Erfindung machte? — Von den vielen Toasten, die zur Ehre des Tages bei diesem Feste ausgebracht wurden, erwähne ich nur einen, den nämlich, welchen unser ausgezeichneter Schriftsteller, Dr. Wetter, erhielt, welcher Mann unlängst ein Werk über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst an das Licht förderte, wie noch kein ähnliches existirt, das mit Fug und Recht das Prädikat „classisch" verdient. Mit unsäglicher Mühe und eisernem, deutschen Fleiße hat Hr. Wetter die Erstlinge der großen Erfindung an der Quelle aufgesucht, hat Documente aus dem Bibliotheken-Staub hervorgezogen und gesichtet, um endlich zu einem sichern Resultat über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst zu gelangen, die er nun der Welt in einem 1200 Seiten starken herrlichen Werke vorlegte. Fünf Jahre lang hat der fleißige Mann geforscht, hat keine Mühe, keine Zeit, kein Opfer gescheut, um etwas Vollendetes zu schaffen, was ihm denn auch auf das Schönste gelungen ist. Eins der hervorstechendsten Resultate, die Wetter erzielt hat, ist, daß er gründlicher, wie je einer, die Lächerlichkeit der Ansprüche der Städte Straßburg und Harlem auf die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst nachwies, und auf eine unwiderlegliche Weise darthat, daß die eigentliche Buchdruckerkunst, d. h. die Kunst, mit beweglichen Buchstaben zu drucken, in Mainz, der Vaterstadt Gutenbergs, erfunden worden. Darum stimmten auch alle Anwesenden sehr lebhaft in den herrlichen Toast ein, welchen Dr. Gröser dem Hrn. Wetter ausbrachte, diesem um die Geschichte der Buchdruckerkunst so hochverdienten Mann. Das Fest war, wie gesagt, eines der brillantesten seit vier Jahren.

⊙ **Dresden**, Anfang Octobers. Das Aktien-Wesen nimmt bei uns reißend überhand, wir haben jetzt seit Kurzem eine Bier-, Straßen- und Maschienen-Aktien-Gesellschaft erhalten, die es sämmtlich mit Dampf treiben. Vor einigen Tagen ist nun auch noch eine Runkel-Rüben-Aktien-Gesellschaft emporgeschossen, und schon spricht man wieder von einer Theater-Aktien-Compagnie, Elb-Schifffahrt-Aktien-Verein; der Himmel weiß, was noch alles durch das influenzirende Medium der Aktie zu Stande gebracht werden wird. Jedenfalls, so scheint es mindestens, sind die Aktien der Tod der Staatspapiere. — Unsere dießjährige Kunstausstellung, welche gegen die Erwartung eben nicht reich war, bot doch manches Gelungene und Werthvolle dar. Einige Landschaften von unserm berühmten Dahl sind trotz der geringen Concurrenz dießmal doch nicht unbestritten die ersten in ihrem Genre, was mir daher zu kommen scheint, weil das Colorit dieses Künstlers einen grauen und leblosen Ton in der neuern Zeit anzunehmen drohte. Professor Vogel von Vogelstein hat in den Portraits unsers Tieck und des Prälaten von Ossegg in Böhmen zwei gute Bilder ausgestellt, die namentlich in der Zeichnung auch den Kritiker verstummen machen; nicht so vollendet ist die Färbung, doch ist dem Künstler auch in dieser Beziehung seit lange nichts so gelungen. Beide Gemälde sind ganze und lebensgroße Figuren. Weniger befriedigend sind die Bildnisse des Prinzen Ernst und die Prinzessin Elisabeth. Ein anderes Bild Vogel's, welches er schon im vorigen Jahre unvollendet ausgestellt hatte, und welches seine Werkstatt in dem Augenblicke darstellt, wo der berühmte franz. Bildhauer David den noch weit berühmteren Ludwig Tieck als Büste modellirt, war auch dieses Jahr, mit der Person des bekannten Archäologen Böttiger vermehrt und vollendet, dem Publikum zur Ansicht überlassen, wiewohl nur auf kurze Zeit. Es zeigt viel Personen, und zählt viel Verehrer, zu welchen ich allerdings nicht gehöre. In dem ganzen Bilde ist keine Wahrheit, die Figuren athmen nicht, leben nicht — es ist ein schauerliches Menschen-Stillleben. Der Meister hat das Bild nach Berlin gesendet, um es auf der dortigen Ausstellung glänzen zu lassen. Es ist ein Nachtheil für uns, daß diese, die Berliner, und die unsrige zusammen fallen, denn es werden dadurch viele auswärtige Künstler, namentlich die Düsseldorfer und Münchener, verhindert, uns ihre Arbeiten zuzusenden, da ihnen das große Berlin natürlich mehr Aussicht auf Absatz ihrer Produktionen bietet als Dresden. Unter den plastischen Werken unserer Ausstellung von einheimischen Künstlern gebührt denen unsers rühmlichst bekannten Professors Rietzschel der erste Rang; seine Statue der Frömmigkeit, die Büsten des verstorbenen Königs Anton, der Prinzen Maximilian und Johann haben einen bedeutenden Kunstwerth. Die eben ausgestellte Büste Tieck's, von David nach dem oben erwähnten Modell in weißen Marmor gehauen, ist vollendet zu nennen und in hohem Grade ähnlich. Aber colossal, übercolossal möchte man sagen, wie sie ist, kann sie nur in einem Riesensaale Wirkung hervorbringen, und kann daher an ihrem jetzigen Platze, auf den Nichtkenner wenigstens keinen besondern wohlthuenden Eindruck hervorbringen.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. N. 17.

Rath.

Schwimm nicht gegen den Strom: laut brausendes Wogengeroll stürzt
Allzerschmetternd die Flut über den Thörichten hin;
Auch nicht vergänglichen Sinns mit der leichthinschwankenden Menge
Schwimm durch die Meere der Zeit nimmer der Kraft dir bewußt.
Seitwärts, fern von dem tobenden Strom, dort am blumigen Ufer,
Winkt dir ein heimlicher Port selber dem Neide versteckt:
Dorthin flüchte die Kraft zum stillanstrebenden Wirken
Und mit behaglicher Lust schau, wie die Menge sich drängt
Jetzt um ein farbiges Band, um Namen und flüchtige Würden,
Jetzt um der Herrschaft Glanz, oder der Schätze Gefahr.
Aber sie Alle bedeckt mit Vergessen die stürmende Zeitflut;
Eh' noch das Leben geblüht, ist schon entblättert der Baum.
Seitwärts weile zufriedenen Sinns und bekränze das Haupt dir,
Fröhlich genießend den Tag, den dir die Götter gewährt.

— l —

Reise-Bilder aus England.

Ein ausgezeichneter vaterländischer Gelehrter, welcher erst vor wenigen Wochen aus England und Frankreich zurückgekehrt ist, wird eine Reihe von Auszügen aus seinem Reisetagebuch, dem Publikum in unseren Blättern mittheilen. Wir glauben, durch diese höchst interessanten Skizzen einen mannichfachen Genuß darzubieten, und besonders darauf aufmerksam machen zu dürfen. Die Redaktion.

I. Die Adelaide-Gallerie in London.

Alle Institute, für Wissenschaft sowohl als für Kunst, in England, haben ein eigenthümliches Gepräge, welches sie von den Anstalten anderer Länder wesentlich unterscheidet: eine besondere Eigenthümlichkeit verleiht ihnen meist der Umstand, daß sie Privatanstalten, ja in Beziehung auf die Regierung, nicht selten Oppositionsanstalten sind, um hergebrachten Schlendrian, wo er sich findet, entgegenzutreten: von diesem Character sind die neue Londoner Universität und viele andere Anstalten. Das theilnehmende Publikum ist der beste Patron solcher Institute. Dieser Schutzherr mit seinem unendlichen Reichthum kann bei weitem mehr zur Geburt und dem Fortleben eines solchen Kindes der Zeit beitragen, als die Regierung, welche weiter nichts zu thun braucht, als die Erlaubniß für die Möglichkeit der Existenz zu geben. Ohne eben gerade irgend einer, unter directem Einfluß der Regierung stehenden Anstalt bestimmt entgegenzutreten, besteht in der Adelaide-Straße, Weststrand, ein Institut eigenthümlicher Art, welches den Schutz des Publikums genießt und treffliche Dienste leistet. Es heißt: „Gesellschaft zur Erläuterung und Ermunterung practischer Wissenschaften, gebildet und authorisirt durch königliche Bewilligungsurkunden im Oktober 1834. (Society for the illustration and encouragement of practical science, incorporated by royal charter, October 1834.) Das Lokal selbst führt den Titel: „Gallerie für Ausstellung von Gegenständen, welche Belehrung und Unterhaltung verbinden." (Gallery for the exhibitation of objets blending instruction with amusement) oder geradweg: „Gallerie für practische Wissenschaft." (Gallery for practical science.) Der Zweck ist in dem Ausdrucke: „zur Belehrung und Unterhaltung," (nach Horazens Spruch: „Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci) deutlich genug an den Tag gelegt; daß er ein zeitgemäßer sey, läßt sich aus der oberflächlichsten Ansicht der Dinge im Reiche der Kunst und Wissenschaft abnehmen. Die Universitäten sind zu beschränkt; ihr Gang häufig entweder nothwendig oder zufällig zu gelehrt, um Wissenschaft volksthümlich an den Mann zu bringen. Von allen Wissenschaften ist es aber die Naturwissenschaft, welche, wenn sie nur will und eine rechte Methode ergreift, sich am schnellsten volksthümlich machen kann: von dem Bedürfnisse wollen wir gar nicht reden; — dies ist so entschieden in einer Zeit, wo die riesenhaftesten Erfindungen aus dem Reiche der Naturwissenschaften (Mechanik mit eingeschlossen) hervorgehen, daß darüber nur eine Stimme seyn kann; die unbegrenzteste Wißbegierde oder auch nur Neugierde wollen befriedigt seyn. Ist nun der pecuniäre Beitrag, den das Publikum zur Befriedigung seiner Wißbegierde oder Neugierde zu leisten hat, obendrein noch geringe, dann ist der häufige Besuch entschieden und das Institut selbst glänzend patronisirt.

Das Locale für die Ausstellung besagter Gegenstände zur Belehrung und Unterhaltung ist das schönste und passendste, das je in der Welthauptstadt hätte gefunden werden können. Es ist ein sehr großer, hoher und geräumiger, länglich viereckiger Saal, welcher sein Licht von oben durch Glasdecken erhält und die größte Aehnlichkeit mit dem Glasgange oder der Gallerie des palais royal in Paris oder überhaupt mit den nun in letzterer Stadt und London eingerichteten Kaufmannsbazaaren die größte Aehnlichkeit hat. Um die vier Seiten des Saales läuft in angemessener Höhe eine Gallerie. Außerdem gehören zu dieser Lokalität noch mehre Zimmer und kleinere Säle, so daß neun geräumige Ausstellungsplätze das Ganze bilden, dessen Zierde und Mittelpunkt aber benannter Saal ist, an dessen einem Ende Spiegel angebracht sind, welche die ganze Mauer decken und dem Blicke das

angenehme Spiel ungeheuerer Verlängerung darstellen, eine Manier, welche in neuester Zeit fast in allen Gallerien, Kaufmannsläden, ꝛc. ꝛc. eingeführt ist, und dem Auge Ueberraschung gewährt. Fast durch die ganze Länge des Saales, in der Mitte, befindet sich ein erhabenes Wasserbassin, auf welchem verschiedene, durch innere Maschienen in Bewegung gesetzte Schiffe herumschwimmen und zur Unterhaltung dienen, während die Wassermasse eigentlich für physikalische, chemische Experimente, Versuche mit der Taucherglocke ꝛc. bestimmt ist; überhaupt sind manche Dinge zu finden, welche wohl alle in letzter Beziehung interessant sind, aber für Unterhaltung bestimmt, gegen das Großartige und Wichtigste sich oft kleinlich ausnehmen; allein man hat sich daran nicht zu stoßen. Das Wichtige ist so ausgezeichnet interessant und mitunter großartig, daß man bei Weitem wieder gegen das Unwichtige entschädigt wird. Geräumige Stiegen führen zu allen Seiten in die verschiedenen Lokalitäten: häufige Sitze dienen zur Bequemlichkeit und ein Buffet versorgt wohlfeil denjenigen, dessen Magenreiz nach zu langem Aufenthalt und nach genügsamer Speisung des Geistes an körperliche Speise und Trank mahnt. Daß es an der Seite des Wasserbehälters an Tischen und Vorrichtungen zu Experimenten und Versuchen nicht fehle, versteht sich von selbst, namentlich ist der Professor der Chemie an der Seite des Wasserbehälters so gestellt, daß die Versuche von allen im Saale und auf der Gallerie befindlichen Individuen gesehen und die Vorträge deutlich vernommen werden können.

Es ist schwer, die gesammten Gegenstände allgemein zu bezeichnen, welche in dieser Gallerie aufgestellt sind. Alle haben die Tendenz des Praktischen; eine Tendenz, welche das ganze britische wissenschaftliche Leben durchdringt. Zunächst ist es die Naturwissenschaft oder Physik und Chemie mit vorherrschender Mechanik, welche die Gegenstände der Ausstellung in Anspruch nimmt; — allein es sind die Gegenstände der Industrie, selbst die der zeichnenden und bildenden Kunst alter und neuer Zeit nicht ausgeschlossen. Welch' sonderbares Gemisch! — mag Mancher denken — allein auch hieran hat man sich nicht zu kehren; jeder führt eben seinem Geiste vor, was demselben förderlich ist und läßt sich selbst nicht durch eine gewisse (übrigens durch die Formen der Gegenstände zu entschuldigende) Unordnung stören, welche in der Reihe der Aufstellung vorherrscht; wer die Wissenschaft schon in so weit kennt, daß er weiß, was natürlich zusammengehört, wird leicht das Spezielle aus der Masse des Vielerlei herausfinden und im Geiste ordnen, gerade, wie der Geschichtskenner interessante historische Anekdoten zur Ausfüllung seines historischen Wissens benützt. Die Gegenstände englischer Erfindungen und Verbesserungen dieses und des vorigen Jahrhunderts im Bereiche der praktischen Wissenschaft, namentlich der Mechanik sind äusserst interessant; die Masse des Ausgestellten mehrt sich täglich, da es nicht an eingeschickten Modellen mangelt und mancher Manufakturist dadurch bekannter wird, und desto mehr auf Absatz im Verkaufe seines gerechtfertigten Produkts rechnen kann. Es ist die Committee höchst geneigt, zu allen Zeiten die eingeschickten Modelle, Vorstellungen neuer Erfindungen und Arbeiten allgemeines Interesses ohne genaue Abgrenzung aufzustellen und dem wißbegierigen Publikum Belehrung und Unterhaltung zu verschaffen. Es versteht sich von selbst, daß durch solche öffentliche Ausstellung die Betriebsamkeit solcher Individuen ausserordentlich ermuthigt wird, deren Talente in Ermangelung einer solchen Ermuthigung häufig, sowohl für den Besitzer, als die Nation verloren gehen, oder vergraben bleiben würden.

Uebrigens wären alle diese Gegenstände fast todt, wenn ihnen nicht eine passende, zwar rein wissenschaftliche, und von aller Charlatanerie freie, jedoch höchst populäre Erklärung aus dem Munde erfahrner Männer Leben gäbe. Diese Erklärung verbreitet sich über die interessantesten Entdeckungen in der Chemie, Natur- und Experimentalphilosophie (respekt. Physik) und in den mechanischen Betrieben allgemeiner Nützlichkeit: zur wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend findet zudem noch ein regelmäßiger Cursus der Chemie und Physik statt, welcher, soviel als möglich, die fast zwei Stunden dauernden Vorlesungen so abgrenzt, daß jede derselben ein Ganzes bildet. Es ist leicht zu denken, daß, obgleich diese Vorlesungen nur für jüngere Leute bestimmt sind, dieselben noch häufiger von Leuten reiferes Alters angehört werden, ja selbst der Mann vom Fache findet, wo nicht Neues, doch wenigstens eine angenehme Wiederholung des Wissenswerthesten seiner Erkenntniß. Die Verträge sind, wie gesagt, äusserst populär und gehen nach Auseinandersetzung des Prinzipes und nach den Experimenten, welche dasselbe erläutern, sogleich auf die praktische Seite und auf den Nutzen über, welchen sich das Volk im höhern oder Privatleben von vernünftiger Anwendung des bezeichneten Prinzipes verschaffen kann, eine Manier, welche in England von den gelehrtesten und wissenschaftlichsten Professoren eingehalten wird. Dieses Vorherrschen des Nutzens ist es denn auch, welches in der beschriebenen Anstalt, in Bezug auf Industrie, Webstühle nicht blos als Muster der einschlagenden Manufaktur, sondern auch zum Zwecke, hier fertig gemachte Zeuge, z. B. Seidenstoffe aller Art, zugleich zum höchst wohlfeilen Verkaufe ausbieten zu können, thätig erhält. — Wie man sich leicht denken kann, sind alle Gegenstände nummerirt, mit dem Namen des Verfertigers und Eigenthümers bezeichnet und in einem compendiösen, einen Schilling kostenden Catalog eingetragen. Gegenwärtig besteht die Sammlung aus 532 Hauptobjekten, ohne die 60 Gemälde und mehre Bildhauerwerke. Unter den Gemälden finden sich Stücke ausgezeichneter Meister, z. B. Vandervelde, Berghem, Rembrandt, Correggio, Salvator Rosa, Teniers, Breughel, Wouvermans, Dürer, Claude, Caracci, Reynolds ꝛc. ꝛc.; unter den Sculpturen sind zwei Meisterstücke, Venusstatuen, welche früher im Besitze der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich waren, vor der Wuth der französischen Revolution gerettet wurden, und in den Besitz eines österreichischen Edelmanns kamen, welcher sie an Lord Castlereagh und Sir Thomas Lacorence nicht um den gebotenen Preis von 2000 Guineen (25,200 fl. rh.) ablassen wollte, jetzt aber nach England zum Verkaufe geschickt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Theater zu Bamberg.

Zweiter Artikel.*)

Die Bühne für die beginnende Wintersaison ist eröffnet. Was verlangen wir von ihr? Prachtvolle Dekorationen, glänzende Garderobe, grandiose Szenerie, zahlreiche Comparserie, große Oper, niedliches Vaudeville, mitunter Ballet, klassische Tragödie, vollendetes Schauspiel, feines Lustspiel, exzellente Posse — natürlich überall dazu vollständiges, treffliches Orchester, und immer das Neueste von allen theatralischen Erzeugnissen.

Aber was geben wir dafür? Monatlich sechs Gulden für

*) Vergl. Biene Nr. 3.

einen ersten Platz in der ersten Rangloge, etwas über drei Gulden für einen Sperrsitz im Parterre, und für einen Stehplatz wohl noch so viel, daß eine Vorstellung im Abonnement kaum mehr kostet, als eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier in den benachbarten Erholungslokalen.

Wollen wir billig oder unbillig seyn? — Eine sonderbare Frage, unserem Publikum gegenüber zumal. Dieses ist im Ganzen immer ein billiger Gläubiger, und ein eben so billiger Richter. Es erhebt keine ungemessenen Ansprüche, liebt ungestümmes Drängen nicht, und verweißt einzelne Stimmen, die hin und wieder begehrlicher und lauter ertönen möchten, zum großen Chor der Unzufriedenen und Tadler in den Hoftheatern zu München, Wien, Berlin, und den städtischen zu Frankfurt, Leipzig, Nürnberg, Würzburg 2c. 2c.

Also wir sind billig, und erkennen auch, daß wir wahrlich alle Ursache haben, es zu seyn. Somit müssen wir die Frage umstellen, und mit der anfangen: Was leisten wir?

Soll die Antwort ehrlich seyn, so müssen wir uns schon dazu verstehen, unser bischen „Armuth" aufzudecken; doch dürfen wir uns solcher nicht schämen; ist ja hinlänglich „Edelsinn" beigemischt, und anderwärts nicht viel weniger oder mehr.

Wir haben keinen ständigen Theaterfond, ausser in unseren eigenen Taschen. Vor Jahren flossen von jenen ci-devant 4000 fl., mit welcher die Staatskasse unserer Jünglings-Natur und Kunst zu Hülfe kam, jährlich 2000 fl. zum Theater. Dermal sind wir, um mehrere Finanzperioden älter, solcher Beistandschaft enthoben, sollen hier nur auf eigenen Beinen stehen, wo möglich auch gehen. Ob wir später einmal, wenn die Silberwogen unserer Centralkassen deren hohe Borde überfluthen, wieder ein Wellchen daraus vom fernen Isarstrande her unsere Stadtmarkung bewässern sehen, liegt noch verborgen im dunklen Schooße der Zeiten. Nur der fürstlichen Großmuth, die seit 30 Jahren unter uns so zahlreiche unvergängliche Denkmale in anspruchloser Stille gestiftet, verdanken wir noch eine jährliche Beisteuer von 2000 fl., und unsere kleine Stadtkämmerei thut bei ihrer schon oft beleuchteten Preßhaftigkeit mit 300 fl. Zuschuß ihr Möglichstes. Wir müssen offen gestehen, daß ohne diese milden Zubußen unser luftig zusammengekauertes Bühnenhaus verödet, unser gutes hopfenumkränztes Bamberg aus der Reihe der Lebendigen unter den theatergesegneten Städten gestrichen seyn würde.

So ist es also wohl doppelt ernstes Gebot der Ehre und des Patriotismus, der alljährlichen Erneuerung der wohlwollenden Gaben in dankbarster Anerkennung uns zu versichern.

Zu dem Behufe wurde die Vereinbarung der Theaterdirektionen zu Bamberg und Bayreuth geschlossen, zu dem Ende ein Theatercomite, höherem gerechtem Wunsche entsprechend, hier und dort eingesetzt. Das eben so vielsinnige als vielzüngige, aber immer sehr verehrungswürdige, kunstliebende Publikum soll dadurch zugleich eine Bürgschaft mehr dafür erhalten, daß die fürstlichen 2000 fl. und die städtischen 300 fl. wirklich zum Besten des Theaters zu Bamberg verwendet, nicht etwa früh oder spät mit eben so kunstfreundlichen Nachbarn getheilt, oder gar zur Consolidirung noch schwebender Schuld früherer Figarobankerotte bestimmt werden. Allerschlimmstens profitirt man auch dabei eine Verdoppelung der täglichen Conversation in den Theesalons und Rauchestaminets barmherziger Schwestern und Brüder durch die Besprechungen nicht nur des Theaters, sondern auch durch die Raisonnements über eben dieses Comite, und so ist also ein offenbarer Gewinn für die langweiligen Winterabende jedenfalls gewährschaftet.

Wir haben demnach (nicht gerechnet den Ertrag seines Martyrologiums, welches das Theatercomite erst am Ende jeder Saison zur Vermehrung des nächstjährigen Theaterfondes mit Subscription der Claqueurs herausgeben wird) sicher 2000 fl. und 300 fl., oder für sechs Monate monatlich 383 fl. 40 kr. Dazu eine Einnahme vom Abonnement zu dermal etwa 500 fl., und eine durchschnittliche Kasseneinnahme von 600 fl. — im Ganzen 1483 fl. 40 kr. Dagegen nimmt der Gagenetat allein schon über 1000 fl. monatlich in Anspruch, das Orchester aber noch besonders 275 fl. für jedesmal 13 Vorstellungen, nebst 29 Frei-Billets in's Parterre für jede Vorstellung, welche zum bisherigen Parterre-Abonnementspreis berechnet für ein Orchestermonat, d. i. 13 Vorstellungen, wieder 94 fl. 15 kr. betragen, so daß diese musikalische Sektion unserer Theaterentreprise allein schon 300 fl. 15 kr. als gute Prise nimmt, womit nur erst die Harmonie parterre, noch nicht die oben, auf der Bühne, übersilbert wird.

Wir selbst nun können, wenn auch noch so bescheiden, für unsere einfachen und lorgnettirten Augen immerhin etwas neue Dekoration, Szenerie und Costüme zur würdigen Einrahmung der schönen Wandelsterne an dem Leinwandhimmel verlangen; unsere respektiven Ohren strecken sich auch zuweilen mit Recht sehnsüchtig nach einiger neueren Musik, da sie in den Entreaktes altherkömmlich sattsam mit uralter ausstaffirt werden; unsere schaulustigen Gefühlvollen möchten billigermaßen doch auch zuweilen von Frau Birch-Pfeiffer in ein Thränenbad gesetzt, oder um 36 Kreuzer auf eine Gemüths-Folter-Bank gesperrt werden; es giebt nebstdem ein so zahlreiches zirpendes Heuschrekenheer von allerlei buntscheckigen faux frais, deren ein Theater lenkender Doktor selbst bei der strengsten homöopathischen Selbstdispensation sich nicht zu erwehren vermag.

Berechnen wir all dieß, entwerfen wir hiernach das Budget der Mittel und Wege für unsere Oper, Trauer-, Schau- und Lustspiele, ziehen wir danach die Bilanz; wir werden eben nicht an Nekers oder Mendizabals Finanzverstand zu appelliren brauchen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß wir in unserer Börsenhalle der Musen nicht auf hohe Curse, auf eine stete Hausse spekuliren, sondern nur dahin trachten dürfen, die eigentliche Baisse zu vermeiden, und es bei einem leidlichen Ertrag unserer nun einmal von der Macht der Verhältnisse reduzirten melo-dramatischen Winterrenten belassen zu sehen.

Unser verehrungswürdiges Publikum, das operistisch-dramatisch-komisch gesinnte nämlich, möge demnach die Bamberger Theaterwelt mit der alt-Bamberger kleinen Elle, nicht mit der großen Münchener oder dem Frankfurter Stabe ausmessen. Entsprechende Wahl der Vorstellungen, zusagende Vertheilung der Rollen, fleißiges Zusammenspiel, tüchtige Einübung des Orchesters und Singpersonals, aufmerksame Dirigirung, abgerundete Aufführung bis in's Detail, dieß können wir billigerweise erwarten.

Das Beste ist meist der Feind des Guten; nach den bisherigen Leistungen der Bühne unter des Hrn. Lorenz Direction scheint jene Erwartung befriedigt, dieses Gute uns gewährt zu werden; wollen wir also daran uns und ihn halten, und zu Thaliens Hazardspiel, das nun für diese Saison uns einladet, recht lebhaft, aber nur als mäßige Pointeurs uns drängen, damit die Bank bei Kräften und Reservefond bleibe, und es nicht zuletzt wieder heißen müsse: Mesdames, Messieurs, jeu fait — rien va plus! L.

Korrespondenz.

÷ Aus Nürnberg Anfang Oktober. Wir haben unsere Sommersaison mit der Kirchweihe unsrer Nachbarstadt Fürth beschloßen; denn diese Kirchweihen, die in der eignen Stadt auf der alten Burg beginnen, und durch die einzelnen Stadtviertel und die umliegenden Ortschaften im Verlaufe des Sommers fortschreiten, sind die

besuchtesten Lustplätze fast aller Volksklassen. Eine ebenso erfreuliche Regsamkeit und bunte Lust, die nicht, wie oft anderswo, durch eine unbehagliche Steifheit gehemmt wurde, herrschte auf unsern schönen Plätzen: der Rosenau und dem Schloßzwinger. Eine bedeutende Anzahl fremder Gäste belebte mehr als jemals unsere Stadt, und scheint auch durch die kältere Jahreszeit in dem fortwährenden Zuge sich nicht hemmen zu lassen. — Die Eisenbahn ist der Magnetenstein, der die Fremden ziehet ins Land herein; aber es ist nicht blos die Theilnahme der Neugierde, sondern auch das Interesse der Kunst und Industrie, welches viele hohe und allerhöchste Herrschaften in unsre Mauern führte, und welches auch in den häufigen Bestellungen von Zeichnungen und Modellen für auswärtige Eisenbahngesellschaften sich kund gibt. — Das Volksfest konnte auch dießmal an Schönheit und Menschenmenge mit seinen vorigen Brüdern sich messen; neue Verschönerung und Vermehrung des Festzuges, besonders durch eine Bauernhochzeit mit der üblichen Begleitung durch eine Schaar berittener Bauern, von denen einige in einem Wettrennen sich zeigten, das aber jämmerlich aussah, und durch neue Musikcorps befriedigte die Schaulust; der Festplatz selbst bot jedoch eine geringere Anzahl von Schenkbuden als gewöhnlich dar, obwohl diese um so mehr ausreichte, als es immer gewöhnlicher wird, den Besuch auf zwei oder drei derselben zusammenzudrängen. Was die Freunde höherer Genüsse anzog, war das Gesangfest der vereinigten Liedertafeln von hier und den Nachbarstädten auf dem Rathhaussaale, und die von Seiten des hiesigen Kunstvereins veranstaltete Kunstausstellung. Jenes Fest bot in seiner gelungenen Ausführung und der zahlreichen, glänzenden Versammlung ein erfreuliches Zeichen der Fortschritte dieses Männergesangvereins, ihres gedeihlichen, fleißigen Zusammenwirkens, und der eifrigen Theilnahme des Publikums dar. Klopstocks Vaterunser von Miller als Anfang und Händels Halleluja zum Schluß der Produktion haben wir selten so wundervoll und rein vortragen hören. Die Kunstausstellung war dießmal reicher als je; sie zählte 116 Nummern — eine Anzahl, die freilich nicht mit der in andern Städten sich messen kann, die aber die Direktion nur aufmuntern muß, in jedem Jahre, wenn auch nicht die extensive Größe der Ausstellung, doch ihre intensive zu vermehren. Die Landschaftmalerei hat die meisten Werke geliefert; die Münchener Schule herrschte vor. Daß Gediegenes sich erwarten ließ, dafür bürgen schon die Namen eines Etzdorf, Erola, Ditner, Dahl, Heinel, Klein, Kreul u. s. w. Die „Felsengegend" und „Küstengegend von Norwegen" des erstern sind in der vortrefflichen Auffassung der Natur bis in die kleinsten Theile, in der Wahrheit des Colorits unübertrefflich; es geht eine großartige Behandlung durch Zeichnung und Farbe. Erola's „Morgen im Walde" ist ein Muster einer Naturscene; es weht eine wohlthuende Frische aus dem Bilde entgegen, man kann sich Jahreszeit und Stunde vergegenwärtigen, in der dieser Morgen über die Natur aufging. Dahl's „Winterlandschaft" und Ott's „Sturm auf der Insel Capri" reihen sich würdig an. Heinel ist immer entsprechend im Landschaftlichen, wie im Genre; er ist ein lyrischer Dichter voll klarer Gemüthlichkeit und reiner Darstellung. Auch Portraite fehlten nicht. Außer den zum Sprechen ähnlichen Pastellbildern unsres Kreul und den Oelportraiten unsers Wanderers zeichnete sich das „Portrait eines Griechen" von Ammerling in Wien und „Portrait eines jungen Frauenzimmers" von Dürk in München besonders aus; letzteres ist ein wahrhaft classisches Bild in einer Haltung, die an van Dyck erinnert. Noch erwähnen wir dreier Kunstwerke von Verstorbenen: „Scene aus dem Sabiner-Gebirge von Fries aus Heidelberg, „Cornelia in trostloser Erwartung des Pompejus" von Eberh. Wächter, ehemaligem Hofmaler in Stuttgart, und die „Statur eines Steinwerfers" von H. Dietel, dem ausgezeichneten Eleven Schwanthalers; an ihm hat unsere Stadt die schönsten Hoffnungen verloren, denn vor wenigen Wochen starb der kunstbegeisterte 18jährige Jüngling. — Um in meinem Berichte auch das Theater, als stehenden Artikel, nicht zu vergessen, erwähne ich, daß Herr Breiting wieder einmal hier war; mit allem Beifall wurde der willkommene Gast empfangen, und widerlegte in den Rollen des Zampa, Masaniello und George Brown das Gerücht, daß seine Stimme abgenommen habe; wahr ist nur allenfalls, daß sein körperlicher Umfang zugenommen hat. Wer das Schlummerlied von ihm singen hört, muß durch diese Zartheit, durch diese gediegene Nüancirung und die Reinheit der Passagen hingerissen werden. Sonst geht es mit unserm Theater so fort, weil es so hergebracht ist; die Mühe des Direktors will sich nicht belohnen, daher in Zeitungen allerlei Vorschläge und Appellationen an den Kunstsinn des Publikums gemacht worden sind. Gegenwärtig gastirt ein Hr. Baumeister aus Leipzig, und gefällt besonders in dem Lustspiel: „der Ball zu Ellersbrunn." In Bezug auf die Oper sind wir besonders beschränkt, hören aber von einer Einstudierung der „Norma" und des „Robert der Teufel", worauf sich die dilettanti gewaltig freuen. Einstweilen entschädigen uns vortreffliche Concerte, wie auch neulich die musikalische Abendunterhaltung des Hrn. Prof. Mirandi und der Mad. San-Felice die geringe Versammlung der Musikfreunde entzückte. Der Harfenvirtuos Mirandi erinnerte an den großen Händel; denn so muß dieser gespielt haben, als auf einem Maskenball in Venedig der berühmte Virtuos auf der Harfe, Dominico Scarlatti ausrief: „Nur der Sachse, oder der Teufel kann so spielen!" Herr Mirandi behandelt sein Instrument wie ein Orchester, in dem alle Modulationen und Töne von der Pauke bis zur Harmonika zum Vorschein kommen. Mad. San-Felice wurde oft mit der Pasta verglichen; wir haben die letztere freilich nie gehört, glauben aber, daß diese Vergleichung nur wahr seyn kann, denn eine solche Contr' Altstimme ist uns noch nie vorgekommen, dieser reine Anschlag, diese Stärke des Tones, der nur in der Höhe sich verliert, aber in der Tiefe rein und sicher durchgeht, sind eine ausgezeichnete Erscheinung. Die beiden Virtuosen veranstalteten auf mehrseitiges Verlangen ein zweites Conzert im Theater. — Vor ein paar Tagen ließ sich auch Herr Reuther aus München, früher Mitglied des hiesigen Orchesters, auf der Oboe und dem englischen Horn hören; diese schwierigen Instrumente (das letztere ist etwas ganz Neues und Ungewöhnliches) behandelte der Conzertgeber mit einer ungemeinen Leichtigkeit, Sicherheit und anmuthigen Zartheit, die ihm gar keine Anstrengung zu kosten schien. Auch die Ouverturen des Orchesters gingen vortrefflich zusammen, und der Gesang der Frau von Brodowitz zeigte die fortschreitende Ausbildung ihrer Stimme, die uns noch manchen Genuß auf der Bühne, der sie gegenwärtig angehört, erwarten läßt.

♀ Koburg Ende Sept. Reges Leben beseelte seither unsere freundliche Residenz. Vom 5. bis 23. war das Gothaische Bataillon mit dem hiesigen vereinigt, um militairischen Uebungen obzuliegen, deren Zweck die am 20. und 21. durch den k. k. österr. Generalmajor von Heß vorgenommene Inspektion war, und die, so viel man hört, zur Zufriedenheit desselben ausgefallen seyn soll. — Am 17. war der Geburtstag unsrer allgeliebten Frau Herzogin, kgl. Hoh., der durch die Oper „Norma von Bellini" und einem Prolog im Theater begangen wurde. Beide gefielen. Bellini wußte es, das größere Publikum zu bestechen, und spreche man noch so viel von der Oberflächlichkeit seiner Compositionen hinsichtlich des Satzes ꝛc., so bleibt es doch wahr, daß seine Melodien, die immer dominiren, vortrefflich ins Ohr fallen, und so Beifall erhalten. Ich weiß recht gut, daß unsere lebenden deutschen Componisten viel schulgerechter arbeiten, warum wollen sie aber gerade dem Zeitgeschmack entgegenstreben, warum trifft es sich so häufig, daß über den durchgeführten 4stimmigen Satz, Contrapunkt und doppelten Contrapunkt u. s. w. die Melodien verloren gehen? Was könnten unsere Componisten leisten, wenn sie ihre Gründlichkeit mit der Annehmlichkeit mancher Italiener vereinigen möchten! Bei dieser Abschweifung fällt mir ein, daß am 11. die Oper: „der Astrolog von Musikdirektor André Späth aus Neufchatel" (eines Landsmannes von uns, der sich seines deutschen Andreas zu schämen scheint) und zwar zu seinem Besten bei vollem Haus gegeben wurde. Wie viel musikalische Schönheiten liegen in dieser Composition, und gehen unter durch die Einförmigkeit des langweiligen Textes und durch die unendlichen Wiederholungen in den einzelnen Musikstücken. Ich vermißte auch die sonst dem Componisten so sehr zu Gebot stehende Melodienerfindung, und kann die Oper nicht frei von Reminiscenzen sprechen. Rossini, Paer, Weber, selbst der alte Zumsteeg gingen nebst manchen anderen an meinen Ohren vorüber. — Möge der talentvolle, als Harmoniemusik-Componist sehr bekannte und geschätzte Mann seinen Fleiß und seine Gründlichkeit auf ein besseres Sujet verwenden, damit er später entschädigt werde für die hier nicht sehr warm aufgenommene Oper. — Am 18. gab unser durchl. Herzog den sämmtlichen Soldaten ein Freitheater. Einen wunderschönen Anblick gewährten auf allen Plätzen die Uniformen. Obgleich beide Stücke: Der Tagsbefehl von Töpfer und die sieben Mädchen in Uniform — nicht so gut executirt wurden, als wir dies gewöhnt sind, so fanden die Militairs doch ein großes Vergnügen besonders an letzterem Vaudeville, welches unsere Komiker Döbbelin, Weinkauf und Schäfer mit alten und neuen Witzen würzten. — Am 20. sahen wir: die Nachtwandlerin von Bellini, die eben so, wie Norma unter der Leitung unsers vortrefflichen Musikdirektors Lübke und der Unterstützung unsers, man darf sagen, ohne zu übertreiben, sehr ausgezeichneten Orchesters, besonders durch den herrlichen Gesang der Demoiselle Weichselbaum, gehörig unterstützt durch die Herren Bogner, Illner, Gerl, sehr gefallen hat. — Am 22. in dem Lustspiel: Ich bleibe ledig, worauf ein Tanz-Divertissement folgte: die Schwaben in Ungarn, präsentirte sich eine Dem. Paarmann als Debütantin recht artig. Das Lustspiel, so wie der Tanz gefielen. In der Vorstellung: Maria Petenbeck v. Holbein, die heute über die Bretter ging, zeichneten sich aus die Hrn. Hinz und Padke (Herzog und sein Bruder) die Dem. Paarmann und Padke. — Auch ein Gast, Hr. Rönius, gefiel als Petenbeck. — Ueber die am 20. d. begonnene diesjährige Ausstellung vaterländischer Kunst- und Gewerbs-Erzeugnisse werde ich vor dem Schluß derselben einige Mittheilung machen und ich schließe diesen ohnedies zu lang gewordenen Bericht mit der Nachricht, daß seit einigen Wochen eine Liedertafel sich gebildet hat, deren Gedeihen recht wünschenswerth erscheint. Die musikalische Leitung ist in den Händen des so umsichtigen Musikdirektor Lübke, der sich mit großem Eifer der Sache angenommen haben soll. Auch über die Leistungen dieses Instituts will ich von Zeit zu Zeit kleine Mittheilungen geben, wenn ich selbst gehörig unterrichtet seyn werde. Concertmusiken entbehren wir sehr, wohl auch zum Nachtheil der Virtuosen, deren Anzahl groß ist; aber es ist das Unglück bei uns, daß das Publikum zu wenig Theil nimmt, wodurch die Musiker natürlicherweise zurückgeschreckt werden.

Die Biene
Bamberger Sonntagsblatt.

1836. №. 18.

Des Kaisers Schatten.

Von J. A. Büssel.

(Proben*).

Canzone XXXVI.

Nicht trieb mich blinder Wahn, wie sie es meinen,
Der Weltgeist hat in mir sich ausgesprochen,
Der zürnend fährt auf seinem Donnerwagen,
Und niederkracht, bis Alles rings zerbrochen,
Was mit dem Neuen nimmer mag sich einen!
An diesen richte deine ernsten Fragen!
Die Nacht hub an zu tagen,
Die schwer und lang die Wolken niedersenkte,
Da stand ich auf am fernen Inselande —
Es rissen des Gewölbes finstre Bande,
Bis diese Hand die blut'gen Wogen lenkte,
Bewaffnet mit der strafenden Aegide,
Das „Halt!" gebot der junge Titanide.

Canzone XCVIII.

Zwei Punkte schließen ein das große Leben,
Du siehst, wie leuchtend sie dir es begränzen!
Der Anfang ist dir klar im weiten Kreise
Das Ende läßt dein inn'rer Blick ergänzen,
Die Mitte ist dem Geiste preisgegeben!
Es überschreitet die gewohnten Gleise
Nach der Kometen Weise,
Und geht dahin auf Blut- und Lorbeerbahnen,
Zermalmet Welten, reißt sie fort im Brande,
Verwirrt in seinem Schwung die festen Bande,
Drängt selbst die Fluthen aus den Oceanen,
Und schöpft die Tiefen aus, und füllt die Höhen,
Und heißt im Sturm ein neu Geschlecht erstehen!

*) Vergl. unten „Kleine Bücherschau". D. Red.

Reise-Bilder aus England.

I. Die Adelaide-Gallerie in London.

(Fortsetzung.)

Es ist schon berührt worden, daß ein niederer Eintrittspreis in die Räume des Institutes zur Durchführung der ursprünglichen Idee ungemein beitragen müsse, wirklich ist auch dieser Preis für England ausserordentlich billig. Er besteht für jedes einzelne Individuum in einem Schilling (36 kr.) für den Tag; und jährlich in einem Abonnement von einem Pfunde (12 fl.) und für Personen unter 15 Jahren in 10 Schillingen (6 fl.). Jeden Tag ist die Gallerie (Sonntags ausgenommen) von früh 8 oder 9 Uhr bis gegen Abend geöffnet. Man kann sich leicht die Frequenz des Besuches bei der ausserordentlichen Menge von Fremden in London denken, wozu der Umstand der Lage der Gallerie im angenehmsten und namentlich von der vornehmen Welt besuchtesten Theil der Stadt gewiß beiträgt. Die Gegenstände sind höchst anziehend und namentlich ist das später zu erwähnende Sauerstoff-Wasserstoffmikroskop allein schon des Besuches werth. Es wird viel vorgeführt und man hat eine Befriedigung, welche mit dem zu entrichtenden Geldbeitrag durchaus in keinem Verhältnisse steht, oder recht prosaisch merkantilisch ausgedrückt, man hat um sein Geld unendlich viel Nützliches gesehen und gehört. Zu dem besagten Mißverhältnisse des Beitrages und des Erbeuteten trägt auch wohl die Zeit ihr Wesentliches bei: man hat einen langen Genuß; mehre, später zu bezeichnende Abschnitte sammt Wiederholung füllen die Zeit aus, nachdem man vor dem Beginne der Erklärungen ein paar Stunden zur blosen Besichtigung Muße hat. Dieß Verhältniß des für so wenig viel Gebotenen, wiederholt sich überhaupt in England bei fast allen Anstalten, namentlich öffentlichen Theatern und Schaustücken verschiedener Art: zu letztern sind in der Regel fünf volle Stunden bestimmt.

Doch gehn wir auf die Hauptgegenstände selbst über, welche in der Anstalt theils gezeigt theils erklärt werden. Der Leser erräth wohl, daß wir ihn auf dem Mittelpunkt der allerwichtigsten Erfindungen der neuen Zeit, auf die Dampfmaschinen führen werden. Wie sie unserm Geiste als die wichtigste Maschine erscheint, so fällt sie auch beim ersten Eintritt in die Gallerie als die hervorstechendste auf. Die Maschine, welche uns hier vorgeführt wird, ist eine äusserst fleißig gearbeitete, compendiöse und dennoch starke Hochdruckdampfmaschine mit einem Cylinder von 3 1/4 Zoll und einem Stosse von 12 Zollen. An dieser Maschine wird das Prinzip des Hochdruckes nachgewiesen und die Art, wie sie in Bewegung gesetzt wird, gezeigt. Condensation findet nicht statt, sondern sie wird bloß durch die elastische und expansive Qualität des Dampfes, welcher von dem Dampfkessel in den Cylinder dringt und dem Stempel oder Kolben in irgend einem auf einen Zoll gegebenen Verhältnisse, zu welchem der Dampf in dem Dampfkessel erhoben wird, in Thätigkeit gebracht. Der Druck auf den Stempel von der Atmosphäre kann zu 14 Pfd. auf dem Quadratzoll angenommen werden: allein wegen Friction und andern Ursachen können, wenn die Maschine irgend eine arbeitende Thätigkeit zu bestehen hat, selten mehr als acht Pfund erzielt werden. Die Kraft der Hochdruckmaschine ist einzig und allein durch die Stärke der Maschine selbst begrenzt: in gewöhnlichen Fällen 50 Pfund per Zoll. Die Maschine aber, welche in der Gallierie gebraucht wird, steigt von 300 bis auf 500 Pfund per Zoll, und kann, wenn es verlangt wird, noch höher getrieben werden.

Diese Hochdruckdampfmaschine wird nun zunächst gebraucht, um das Experiment mit dem Perkins'schen Dampfschießgewehr vorzunehmen, ein Experiment, welches mit Recht die größte Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und den größten Beifall verdient. Dieses Schießgewehr (Flinte oder

Kanone, je nach gesteigerten Verhältnissen) schießt siebzig Kugeln gegen eine eiserne Tartsche in einer Sekunde ab. Das Wiederladen geht ausserordentlich schnell vor sich; der Schuß der Kugeln ist einzeln oder in Massen, so daß es möglich ist 420 Kugeln in einer Minute oder 25,200 in einer Stunde abzuschießen. Der Lauf des Gewehres ist der Sicherheit wegen befestigt oder fixirt: allein im Kriege verwendet, würde er auf einer Gelenkkugel aufgesetzt seyn; daß er nach allen Dimensionen links, rechts, aufwärts und abwärts, wie der Wasserstrahl einer Feuerspritze gerichtet werden könnte. Auf eine Masse oder Colonne Feinde gerichtet, müßte die zerstörende Gewalt blos nach der Quantität der abgeschossenen Kugeln bemessen werden. Uebrigens ist diese Maschine nicht blos als Kriegswerkzeug interessant, sondern giebt auch noch, wie schon bemerkt, den besten Beweis der Kraft und außerordentlichen Wirkung der Hochdruckdampfmaschine und von dem Vorzuge derselben, wenn sie richtig gehandhabt wird.

So interessant dieses Losschießen vermittelst Dampfes selbst ist, eben so einfach ist die Art des Schießens. Man stelle sich vor, wie Knaben Erbsen durch eine Röhre blasen. Die Erbse wird mit der Zunge an die Eingangsöffnung der Röhre gebracht und durch einen schnellen Stoß, Strom oder Strahl von Luft, welche aus den Lungen kömmt, hinausgetrieben. Gerade so fallen die Kugeln durch die aufrechtstehende Röhre des Dampfgewehres nach einander in den Lauf, durch welchen sie durch einen Dampfstrahl aus dem Dampferzeuger (generator boiler) mit großer Heftigkeit getrieben werden, nachdem die Röhre, in welche sie zuerst gebracht wurden, oben sorgfältig mit einem Hahnen geschlossen worden ist, um zu hindern, daß der Schuß nicht diese Richtung nehme. Der Raum, in welchen die Kugeln von der aufrechtstehenden Röhre fallen, kann übrigens immer nur eine einzige fassen, damit alle Verwirrung vermieden werde: sollten aber mehre von oben zugleich hineingelassen werden, so folgen sie, wenn der Hahn geschlossen ist, in großter Schnelligkeit auf einander, gerade, als wenn jede einzelne durch die Hand eingelegt worden wäre. Das Gekrach des Dampfes ist ein höchst eigenthümliches: wer das Getöse einer Locomotive auf Eisenbahnen gehört hat, darf sich dasselbe nur um vieles vermehrt und noch intensiver denken, um sich jenes Krachen vorzustellen, welches am interessantesten ist, wenn mehre Kugeln schnell nacheinander losgeschossen und außerdem noch durch einen ziemlich langen und weiten Cylinder gegen das aufgesteckte Ziel getrieben werden. Laden, Schließen des Hahns, Auslassen des Dampfes ist fast nur eine einzige rasche Bewegung. Daß Geschick und Genauigkeit erfordert werde, versteht sich von selbst. Die Maschine hat sich seit mehreren Jahren bei fortgesetzter täglich mehrfacher Anwendung höchst dauerhaft erwiesen und bedurfte nur einmal einer kleinen Reperatur.

Die Gedanken, welche man sich über die Anwendung dieser Maschine in allen Gradverhältnissen im Kriege machen kann, überlasse ich jedem Leser selbst! — —

Dieselbe Dampfmaschine setzt eine andere in Bewegung, an welcher das ausserordentlich schöne und und interessante Experiment der Perkins'schen Verbrennung des Stahles vermittelst höchst beschleunigter Umdrehung gezeigt wird. — Dies Experiment soll zunächst auf einer allgemein bekannten physikalischen Eigenthümlichkeit beruhen, daß nemlich durch schnelle Bewegung selbst sehr weiche Substanzen so stark werden, daß sie den Widerstand bei weitem härterer, cohärenterer oder dichterer, sich in Ruhe befindlicher Körper überwinden. So kann man eine Talgkerze durch ein Brett schießen und mit einer marmornen Kugel eine Fensterscheibe durch Wurf so durchbrechen, daß die Oeffnung nicht größer ist, als die Kugel selbst, während, ohne die schnelle Bewegung, die Kerze, bloß mit der Hand gegen das Brett geworfen, in Stücke zerfällt, und das Glas, wenn die Kugel nur langsam gegen dasselbe geworfen wird, ganz und gar zerschellt wird. Das Experiment der Stahlverbrennung wird gezeigt, um auf anderm Wege die ausserordentliche Wirkung der Schnelligkeit auf Metalle nachzuweisen, obgleich die Art des Experimentes hier zusammengesetzter und sonderbarer ist.

Vor der Dampfmaschine steht ein Gestell mit einer Scheibe von einigen Zollen Breitedurchmessers und am Ende kaum von der Dicke eines Thalers. Diese Scheibe ruht auf einer Axe, welche sich auf zwei messingen Frictionsrädern umdreht. Die Umdrehung der Scheibe selbst wird durch ein Band bewirkt, welches über dem Rande eines unmittelbar unten angebrachten Rades arbeitet. Auch dieses Rad wird durch ein ausserordentlich dauerhaftes, elastisches Band getrieben, welches auf dem Rande des Flugrades der Maschine wirkt. Durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, gehen in einer Minute mehr als 5000 Umdrehungen der Scheibe vor sich, so zwar, daß wenn dieselbe mit derselben Schnelligkeit auf einer Straße liefe, sie eine ungeheuere Strecke zurücklegen würde. Wird nun an den Rand der Scheibe eine dicke Feile vom härtesten Stahle gebracht, so bewirkt die ungemeine Schnelligkeit, daß unter einem sehr hohen, sprühenden Feuerstrahle jener Theil der Feile, welcher mit der Scheibe in Berührung ist, augenblicklich geschmolzen, jeder einzelne Theil wie abgerissen scheint und weit weg geschleudert wird.

In Bezug auf einige Zweifel, welche von wissenschaftlichen Individuen über die Art der Zerstörung der Feile vorgebracht wurden, ist zu bemerken, daß, wenn ein Stein an den Rand der Scheibe gedrückt wird, das Eisen denselben nicht zermalmt, und die Vermuthung höchst wahrscheinlich ist, es könne die Scheibe auf obige Art nur auf schmelzbare oder verbrennbare Substanzen wirken, während man weiß, daß das weichste Eisen gegen das härteste Gußeisen geschossen, letzteres auszackt, und eine Bleikugel durch ein Fleischerhackmesser dringt, wenn letzteres an der flachen Oberfläche gegen die Oeffnung des Schießgewehres aufgehangen wird in demselben Verhältnisse, wie bei dem obenbezeichneten Experimente mit der Talgkerze und der Marmorkugel.

Wir enthalten uns jedes individuellen Urtheils; das angegebene über das Experiment ist das von engl. Gelehrten ausgesprochene.

Neben der so eben bezeichneten Hochdruck-Dampfmaschine befinden sich die Modelle noch zwei anderer Dampfmaschinen, welche äusserst interessant, die Entstehung und Fortbildung der Dampfmaschine überhaupt an den Tag legen. Der Gegenstand ist so wichtig, daß er verdient, besonders auseinandergesetzt zu werden. Das erste Modell stellt Newcomens Dampfmaschine vor, bei welcher zuerst ein Kolben oder Stempel angewendet wurde. Newcomen war Eisenhändler zu Dartmouth, welcher auf die Entdeckung der Dampfmaschine auf eine höchst einfache Weise gebracht wurde, die an manche großartige, nur dem Zufall ihre Entstehung verdankende Entdeckung oder Erfindung mahnt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über Colossalbilder in Bezug auf das Standbild Friedrichs des Grosen zu Berlin.

† Berlin, 22. Oktober. Unter den Werken, welche die diesjährige hiesige Kunstausstellung zieren, befinden sich auch Modells zu dem, Friedrich dem Großen in Berlin zu errichtenden Standbilde. Die Versuche haben Anlaß gegeben zu folgenden Bemerkungen:

Jemehr Preußens großer König in den Herzen seines ganzen Volkes lebt, desto mehr ist jeder von uns fast persönlich bei dem jetzt herangereiften Vorschlage betheiligt, demselben ein ehernes Monument in seiner Hauptstadt Berlin zu errichten. Die Einzelnheiten jedes Vorschlags sind dem öffentlichen Urtheile in drei Skizzen auf der Kunstausstellung vor Augen gestellt, deren jede einen ganz verschiedenen Charakter trägt. Es ist nicht unsre Absicht hier, mit einem Urtheil über dasjenige Modell hervorzutreten, welches sich nach unserer Meinung am schicklichsten ausführen ließe, wir wünschen nur durch einige Bemerkungen auf eine Klippe aufmerksam zu machen, an welcher wir so viele schöne Projekte scheitern sahen, die an sich auf einem ganz guten Grund ruhten.

Das Kolossale widerspricht der Natur, es erscheint in einem verschiedenen Größenverhältnisse von seinem natürlich gegebenen Gegenstande: der Eindruck, welchen dieser als Koloß hervorbringt, muß von dem seines Objektes durchaus verschieden seyn. Zwei Punkte wären hier zunächst zu berücksichtigen, betreffend das Innere und Aeußere des Gegenstandes: was eignet sich seiner innersten Natur nach zu einem Kolossalbilde, und was wäre dabei zweitens für die Form zu beobachten? Kolossal darstellen darf sich nur geistige Größe; Naturformen so darstellen zu wollen, wäre durchaus widersinnig; die ungeheuern Bildungen der Natur durch Kolosse übertreffen zu wollen, ist ein zu ohnmächtiges Streben, höchstens dem Wahnsinn eines asiatischen Despoten entsprungen, als daß es nicht lächerlich in sich zerfallen müßte. Wir staunen vor den Wundern der Pyramiden, und doch, was sind sie gegen die Berge umher? Der Sand der Wüste begrub sie schon zur Hälfte. Man könnte hier nur eine Ausnahme machen für einige Thierformen, die man wieder zu der Größe antediluvianischer Gestalten heranbildete. Napoleon projektirte einen kolossalen Elephanten aus Erz gegossen, und der hätte seinen Eindruck nicht verfehlen mögen, insoferne er der Ausdruck der Schöpferkraft eines mächtiges Geistes geworden wäre; Napoleon aber sah zu gut, daß hier die Grenze menschlicher Kolossalbildungen sey, die sich dennoch eigentlich nur in den Grenzen menschlicher Gestaltungen bewegen kann, sie ist wesentlich Ausdruck des Geistes; gewaltige Thierformen documentiren eben wohl Gewalt, aber nie Herrschaft der Geister, und das ist die eigentliche Bestimmung des Kolosses. Es scheint uns in Bezug auf die Modelle zu einem Denkmal Friedrichs des Großen ein Mangel, daß bei der Ausstellung nicht zugleich die Maaße mit angegeben wurden, in welchen das eine oder das andere ausgeführt werden soll; wir werden sogleich sehen, inwieferne dies eine unumgänglich nöthige Bestimmung ist.

Es wirken nämlich die Gegenstände auf uns entweder in ihrer Natürlichkeit und durch dieselbe; doch hat man auch für den Hut Friedrichs des Großen, für den Napoleons bemerkt, wie ihn dieser jetzt trägt in der neuen Statue auf der Colonne Vendôme; oder sie nehmen das höhere, das geistige Interesse in Anspruch, und können, wenn die Form sie begünstigt, in kolossaler Darstellung uns wirksam vor die Augen treten; denn wir hätten jetzt eben den zweiten der oben berührten Punkte näher zu erläutern, daß nämlich das Kolossale von Seiten der Form begünstigt seyn müsse. Wir sagten, es widerspricht der Natur: die Kunst aber erträgt keinen Widerspruch gegen die Natur; sie ist Kunst, nur insoferne sie reinste Natur ist; alles, was sie von ihr entfernt, erscheint übertrieben, todt, unschmackhaft. Soll nun eine Form in kolossaler Bildung wirksam bleiben, so muß sie die reinsten Bedingungen des Natürlichen und der Schönheit in sich schließen. Jede an sich unnatürliche oder unschöne Form wird in derselben eben jenen Widerspruch nur recht fühlbar hervortreten lassen, und uns desto widerwärtiger erscheinen, jemehr wir sie in Begleitung rein geistiger Größe, Schönheit und Erhabenheit erblicken. Wir wiederholen, reinste Schönheit in allem Wechsel der reizendsten Gegensätze findet sich als Ideal nur in der Gestalt, in dem Haupte des Menschen; so läßt nur diese eine Kolossalbildung zu; alles, was sie mit sich hinüberführen soll in das Reich überirdischer Geister, muß sich der menschlichen Form auf das Reinste und Einfachste anschmiegen. In Paris auf dem Pont de la Concorde sahen wir noch vor Kurzem Kolossalbilder der berühmtesten Staatsmänner Frankreichs, seiner Helden zu Land und auf der See; die Franzosen haben abenteuerliche Ansichten über das Costüm: man müsse einen Mann seinem Anzuge nach sogleich als seiner Zeit, seinem Stande zugehörig erkennen; der Held trägt gespornte, der Admiral der vorigen Jahrhunderte seine entsetzlich weitschäftigen Stiefeln. Das alles wurde treulichst beibehalten, der ganze Aufzug erschien in kolossaler Ausführung; wer es nie sah, kann sich von dem widerlichen Eindruck kaum eine Vorstellung machen. Ganz neuerlich hat man die Statuen alle heruntergenommen, ihre Last beschwere die Brücke zu sehr; man bringt sie in das historische Museum zu Versailles, und die Brücke sollen andere Statuen schmücken; möchte ihre Ausführung der Hand eines Pradier anvertraut werden. Da sahen wir die Ansichten über das Costüm sich uns kolossal darstellen. Man will eine Aenderung zuläßig finden, eine Abweichung von der allgemeinen Norm des Schönen, im Falle eine Einzelnheit wie der Hut Friedrichs des Großen ihn besonders charakterisirt, doch glauben wir, selbst dieser müsse sich einem höheren Gesetz fügen, dürfe den Geist nicht unterdrücken, den er dienen soll nur desto feiner hervorzuheben. Friedrich ist weder sein Hut, noch sein Stock; er ist der große König, der Stern Preußens, wie er in der Geschichte leuchtet, wie er durch geistige Obmacht sein Volk und in gewissem Sinne die Welt beherrscht; als solcher erscheint er dem Gedanken kolossal, und also mag auch sein Standbild hervortreten. Nebensachen, wie Hut und Stock, Stiefel und Sporen, könnten darauf nur Anspruch machen, insoferne sie eine vorbedingte Bedeutung gewonnen hätten. Hätte der Hut Preußen beherrscht, so möchte man ihn kolossal dem ganzen Lande sichtbar auf die Höhe eines Gebirges stellen, dann hätte er seine Bedeutung, so aber war es Friedrich in seiner Größe, den wollen wir schauen.

Wir wissen sehr wohl, was man gewöhnlich über historische Treue spricht; so sey er doch einmal erschienen; indeß glauben wir diesem Pont de la Concorde genügsam darauf geantwortet zu haben. Kunst ist nun keine Kalkis der Geschichte, daß jene alle Verzerrungen und Verwirrungen dieser durchzeichnen müßte. Wer anders meint, mag sehen, wie er mit dem, was er Kunst nennt, zu Stande komme; uns aber scheint, daß den Künstler vor allem die Phantasie gestalte und daß der keine Ahnung haben mag geistiger Schöpferkraft, der sich an das Costüme anklammert, wie an eine letzte Planke, statt auf den Fittichen der Phantasie frei durch die Lüfte zu ziehen. So schaffe uns die Kunst Friedrich II. in der reinen Größe seiner Zeit, darin seine Herrschaft uns zeigend, und nehme von dem Costüm nur so viel herein, als sich der Schönheit edler Formen anschmiegt: das sei das Bild unsers Herrschers, wie

wir es allein, nur durch ein halbes Jahrhundert geläutert, im Herzen tragen.

Kleine Bücherschau.

Des Kaisers Schatten, von A. J. Büssel, München Liter. artist. Anstalt. 1836. — Wir müssen den Dichter, unsern trefflichen Landsmann, vor Allem um Vergebung bitten, daß wir dieses sein Werk unsrer „kleinen" Bücherschau unterstellen. Es ist gewiß eine der größten Dichtungen neuerer Zeit, die uns hier entgegen tritt, lebendig, begeistert, glühend nicht nur den Helden der Dichtung, sondern auch den Genius der Weltgeschichte, der mit ihm in derselben an uns vorüber geht, auffassend und darstellend. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und der wahre Dichter auch der ächte Philosoph, der in höherer und tieferer Weltanschauung den inneren Zusammenhang von ihrer und der Menschheit Entwickelung erkennt und offenbart. So zeigt uns der Dichter hier den gewaltigen Napoleon, wie er, ein Werkzeug des Weltengeistes zur Hervorbringung einer neuen Epoche und einer neuen Generation, die Länder und Völker von den Pyramiden Afrika's bis zu den Eisfeldern Altrußlands durchschreitet, seiner Macht, seines Berufes sich bewußt und getreu, endlich aber ihrer sich überhebend und abtrünnig, und darum dem Weltgerichte verfallen. „Laß einen riesenhaften Traum mich wagen"! ruft der edle Sänger, und zaubert in einzelnen innerlich zusammenhängenden und wohl aneinander gereihten Bildern in lyrisch epischen Formen mit der reinsten Färbung an Sprache und Rythmus alle Großthaten des Kaisers, alle einzelne hervorragende Züge seines innern und äusseren Lebens herauf, damit wir die vielfache Erscheinung, die wir erst im magischen Glanze des Ruhmes, dann im düsteren Dunkel der Völkerwehen erblickt haben, im höheren Lichte ächt poetischer Klarheit noch einmal an uns vorüber schreiten lassen, und dann ihre Bedeutung für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zur eigenen Erhebung und Lehre erfassen mögen. Es ist ein Dichterwerk deutscher Gediegenheit und Vollendung, um das die Franzosen uns doppelt beneiden, vor dem sie bekennen mögen, daß sie nicht fähig waren und sind, ihrem Kaiser, dem sie nur mit Götzendienst zu fröhnen vermocht, ein solches Denkmal auf solcher Höhe der philosophischen und poetischen Auffassung zu setzen.

„Der Kaiser ist todt! — Sein großer Name lebt,
„Wie auch Fluch und Haß dawiderstrebt!"

Wir können nicht umhin, diese Dichtung als den goldenen Schlüssel zu Napoleons Geschichte zu bezeichnen, der uns die geheimsten Seelenkräfte dieses ungeheueren Triebrades im Räderwerke unserer Zeit aufschließt, und Bayern darf stolz sein auf den Dichter, der eben so anspruchlos als gemüthvoll ihn seinen Landsleuten darreicht. L.

Korrespondenz.

☧ **Gotha**, 23. Oktober. Unter den vielen Bauten, die Se. Durchl. der regierende Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha sowohl in dem Herzogthume Gotha, als in dem Herzogthume Coburg theils aus Liebe zum Schönen, theils um eine Menge bedürftiger Unterthanen nützlich zu beschäftigen, unternommen hat, verdient wohl der Bau des drei Stunden von Gotha in einem romantischen Thale des Thüringer Waldgebirges gelegenen Schlosses **Reinhardsbrunn**, welches schon ein Lieblingsort der Herzoge **Ernst II.** und **August** von Gotha war, vorzüglich erwähnt zu werden. Dasselbe erhebt sich an der Stelle des gleichnamigen, im Bauernkriege zur Zeit der Reformation untergegangenen Klosters, dessen Gründer Landgraf **Ludwig** der Springer war. Noch steht in der Nähe des Schlosses der große, runde verwitterte Steintisch, von ungeheueren Linden beschattet, um welchen herum einst die Mönche mit ihrem Abte saßen. Das Hauptgebäude des Schlosses im gothischen Styl ist bereits vollendet; sowohl sein Aeusseres, als seine ganze innere Einrichtung zeugt von dem besten Geschmacke. An seinen Mauern findet der Blumenfreund in der schönen Jahreszeit eine Menge schön blühender, zum Theil seltener Gewächse, die ausserdem in einem geräumigen Gewächshause verwahrt werden, in ansprechenden Gruppen aufgestellt. Das von der stattlichsten Waldung umschlossene Thal selbst aber mit seinen beträchtlichen Teichen und von klaren Bächen durchrieselten Wiesenteppichen ist mit dem feinsten Kunstsinne zu schönen Anlagen benutzt worden. Gemächliche Pfade, mit Ruheplätzen versehen, laufen in die Waldung, wo Nadelholz vorherrscht, hinein und leiten bergan zu lieblichen Aussichten, von denen wir diejenige, welche der Giepfel des Ablsberges bietet, besonders erwähnen wollen. Seitdem auch eine bequeme Kunststraße, auf welcher der Wanderer das in milden Formen sich dahinstreckende Thüringer Gebirge vor sich hat, von Gotha bis Reinhardsbrunn vollendet worden ist, wird der Ort nicht allein von den Bewohnern der Stadt Gotha und des hiesigen Landes überhaupt, sondern auch von Ausländern, z. B. von Erfurtern, die doch einen Weg von 9 Stunden dahin zurückzulegen haben, fleißig besucht. Selbst Reisende, die nicht blos die schönsten Gegenden und Schlösser Europas, sondern auch andere Erdtheile gesehen haben, wie z. B. Alexander von **Humbold**, fühlten sich überrascht und angezogen von den Schönheiten, welche die Natur und Kunst bereitet hat und einer derselben rief einst hier freudig aus:

„Glücklich, wer, o Natur, dich im Innersten liebet und glücklich,
„Glücklich, wem sich dein Bild tief aus dem Busen erzeugt!"

——*

Anekdoten.

In einer kleinen Stadt wurde der **Eckensteher Nante** gegeben und dabei manches improvisirt. Einer der Schauspieler fragte einen andern, dessen Bruder locker gelebt, und in Leipzig als Mediciner promovirt hatte, „hast du einen Bruder?" Ja, antwortete der befragte, in Leipzig, er ist Arzt und Doctor medicinae geworden." „Richtig, fuhr jener fort, ich habe es in der Berliner Zeitung unter den Unglücksfällen gelesen."

—

Man erzählt viele Züge von der Geistesgegenwart des Kanzlers **Morus**; folgender ist einer derselben. Er ging einst, seiner Gewohnheit gemäß, auf dem Walle seiner Vaterstadt spazieren. Da begegnete ihm an einer schmalen Stelle ein Wahnsinniger, der aus dem Irrenhause entsprungen war, und verlangte von ihm, daß er den Wall herabspringen sollte. Morus konnte dem Irren nicht ausweichen, besann sich aber schnell und sagte: „Das ist keine Kunst, wohl aber von unten herauf zu springen; das will ich dir zeigen." Obgleich der Wahnsinnige seinen Verstand gänzlich verloren hatte, so leuchtete ihm doch dieß ein und er ließ Morus gehen, in der Erwartung, dieß Kunststück ansehen zu können. Natürlich ging der Kanzler ins Irrenhaus, wo Anstalten getroffen wurden, den Entsprungenen wieder einzufangen.

—

Ein Mann prügelte reglmäßig, ehe er zur Beichte ging, seine Frau. Als man ihn fragte, warum er dieß thue, gab er zur Antwort: „Ich kann mich oft auf alle meine Sünden nicht recht besinnen; schlage ich aber meine Frau, so wirft sie mir alles vor, was ich in meinem Leben gethan habe."

Poetische Kleinigkeiten.

Der Geizige.

Stets zu ärnten, nie zu säen
Denket stets der geiz'ge Mann,
Dennoch sät er wider Willen,
Legt er reiche Schätze an. —
Wenn er durch des Todes Sichel
Hinfällt wie die reife Saat,
Aernten lachend seine Erben,
Was er einst gesäet hat.

Alois Rauch.

Die Biene
Bamberger
Sonntagsblatt.
1836. Nr. 19.

Die Wiege und das Grab.

Zwei Plätze sind zur Reise durch das Leben
Bedeutsam von des Schöpfers Hand
Dem Erdensohn zur Ruhestatt gegeben,
Und beide sind sich nah verwandt.

Die Wiege hüllt bei seinem ersten Schlummer
Das zarte Kind in weichen Flaum;
Noch kennt es nicht der Sorgen Weh und Kummer,
Und rosig ist sein Morgentraum.

Die Mutter wacht an ihres Lieblings Bette,
Sein Lächeln lohnet ihre Müh'.
Die Jugend spielt noch mit der Blumenkette,
Und windet Kränze spät und früh.

Dann thut sich bald das vielbewegte Leben
Mit seinen Schicksalsstürmen auf,
Da giebt es Kampf, Entsagen, Widerstreben
In jedes Menschen Pilgerlauf.

Dem Einen ist die Bahn nur kurz gewesen,
Und nah gesteckt der Wallfahrt Ziel;
Der Andre sehnt sich lang nach den Cypressen
Im letzten Akt vom Trauerspiel.

Das Grab nimmt dann in seine dunkle Kammer
Zum Todesschlaf den Müden auf;
Sein Bette ist der Sarg, und aller Jammer
Verstummt nach schwer vollbrachtem Lauf.

Ein Genius mit heller Fackel leitet
Den Wand'rer an des Grabes Rand,
Dort löscht und senkt er schweigend sie, und scheidet
Von dem Entschlaf'nen abgewandt. —

Meiningen. Dr. J. C. Ihling.

Reise-Bilder aus England.

I. Die Adelaide-Gallerie in London.

(Fortsetzung.)

Newcomen hatte bemerkt, daß während des Siedens der obere Theil seines Theekessels häufig stieg und fiel: diese Beobachtung, so erzählt man, brachte ihn auf die Fertigung des Cylinders und Kolbens, welcher letztere steigen sollte, um den erstern sich mit Dampf füllen zu lassen, während durch einen Strahl kaltes Wassers der Dampf zur Erzeugung eines Vacuums condensirt und der Kolben durch das Gewicht der Atmosphäre niedergedrückt würde und die Stangen einer Pumpe, welche an das andere Ende eines mit dem Kolben der Maschine in Verbindung stehenden Balkens oder Arms befestigte, gehoben werden müßten. Um dies zu bezwecken, fertigte er einen Dampfkessel und über demselben einen Cylinder, zwischen welchen eine Communication vermittelst einer Röhre mit einem Hahnen bestehen sollte: eine andere Röhre brachte er an dem Cylinder an, welche mit einer erhöhten Cisterne kaltes Wassers in Verbindung stand: auch diese Röhre hatte einen Hahnen. In diesen Cylinder fügte er einen Kolben oder Stempel, welcher mit dem Ende eines darüber angebrachten Wagebalkens communicirte, während am andern Ende die Pumpenstangen angebracht waren.

War nun das Ganze zur Thätigkeit hergestellt, so öffnete er den Hahnen der Dampfröhre, während das Gewicht der Pumpenstangen den Kolben bis zur Höhe des Cylinders hob, um denselben mit Dampf zu füllen: dann schloß er den Dampfhahnen und öffnete den andern, von welchem ein Strom kaltes Wassers in den Dampf strömte, denselben condensirte und ein Vacuum hervorbrachte: die Atmosphäre drückte nun sogleich auf den obern Theil des Kolbens, und während dieser auf den Boden des Cylinders gedrückt wurde, mußten die Pumpenstangen und das Wasser von der Cisterne mit demselben aufgezogen werden. Eine Person bediente die Maschine mit dem wechselseitigen Oeffnen der Hahnen und die Maschine selbst entsprach den von Newcomen beabsichtigten Zwecken. Er erhielt im Jahre 1705 ein Patent auf seine Erfindung und errichtete seine erste arbeitende Dampfmaschine in dem Griffer Kohlenwerke in Warwickshire. Im Jahre 1718 stellte er seine zweite Maschine in einem Kohlenwerke in Durham auf, welche von Hrn. Bughton geleitet wurde. Dieser verbesserte die Maschine indem er die Dampfhahnen und Kaltwasserröhren an dem Balken oder Arm der Maschine durch eine hängende Stange so anbrachte, daß die obenerwähnte Bedienung der Maschine durch eine Person beseitigt wurde: in diesem Zustande scheint die Maschine verblieben zu seyn, bis sie James Watt im Jahre 1764 wesentlich verbesserte.

Hier läßt nun die Gallerie keine Lücke, sondern enthält und zeigt das treffliche Modell einer Dampfmaschine mit geschiedener Condensationskammer.

Nachdem das Princip der Dampfmaschine durch Newcomen vollkommen nachgewiesen und in Thätigkeit getreten war, so fiel es Watt bei, daß, wenn er den Dampf in einem andern, mit dem Cylinder nur durch eine Röhre in Verbindung stehenden Gefäße condensirte, er während der Condensation den Cylinder nicht abkühlte, was durch den Strom kaltes Wassers in den Cylinder der Newcomen'schen Maschine natürlich geschehen mußte, und Zeitverlust sowohl als zu großen Verbrauch von Brennmaterial verursachte. Watt war überzeugt, daß, wenn ein Cylinder mit Dampf gefüllt würde und mit einem andern eingeschlossenem Raume, (Kammer, chamber) worin der geringste Antheil condensirt werden könnte, communicirte, der Rest im Cylinder derselben Veränderung unterliegen müßte, und daß ein eben so entschiedenes Vacuum erzeugt würde, als wenn das Wasser auf einmal in den Cylinder selbst eingelassen worden wäre. Er brachte demnach einen zweiten, aber geringern Cylinder neben dem größern an, verband beide durch eine Röhre und

gelangte also zu demselben Resultat, indem er zur Condensirung den Strom kaltes Wassers in diesen zweiten Raum einströmen ließ. Durch eine durch den Balken der Maschine selbst in Bewegung gesetzte Pumpe wurde dann Luft und Wasser, welche durch die Condensation eingedrungen waren, fortgeschafft.

War die besondere Condensationskammer hergestellt, so war es leicht durch Schließen des obern Theils des Cylinders, auf beide Seiten des Kolbens zu wirken und auf solche Weise einen doppelt arbeitenden Cylinder zu erzielen, in welchen der Dampf wechselweise ober und unter dem Kolben eindrang. Da der Cylinder, von der Höhe und dem Boden, mit dem Condensationsbehälter und mit dem Dampfkessel comunicirte, so konnte der Dampf leicht auf einer Seite des Kolbens eingelassen und die nächst vorhergegangene Füllung mit Dampf auf der andern condensirt werden. Daß durch Anbringung von Kurbel- und Räderwerk eine rotirende Bewegung ohne Schwierigkeit hervorzubringen war, ist leicht einzusehen; bei einer Maschine mit nur einem einzigen Stoß konnte dieß nicht bezweckt werden.

Watt hatte 1768 ein Patent erhalten, doch anderer Beschäftigungen wegen, konnte er seine Zwecke nicht ausführen; nachdem er sich aber, 1774, mit Boulton, bei Birmingham, verbunden hatte, konnte er entschieden auftreten. 1775 wurde sein Patent durch eine Parlamentsacte erweitert und seine Verbesserungen konnten vollkommen ins Leben geführt werden.

Diese so verbesserten Maschinen sind unter dem Namen von Niederdruckdampfmaschinen bekannt, um sie von den, nun so häufig gebrauchten Hochdruckmaschinen zu unterscheiden, wo der Dampf durch Temperaturerhöhung so elastisch gemacht wird, daß er die ganze Arbeit durch seine Elasticität vollführt. Als ausgezeichnetes Muster einer Hochdruckmaschine kann die oben angegebene, in der Gallerie aufgestellte Maschine gelten.

Daß es in der Gallerie an andern Modellen von Dampfmaschinen (z. B. der im Themsetunnel angewendeten), Hoch- und Niederdruckes, Locomotiven (namentlich der auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn gehenden), so wie der Dampfkessel und dessen Verbesserungen nicht fehle, versteht sich von selbst. Diese Modelle sind höchst sinnreich und die Bewegungen der einzelnen Theile durch besondern Mechanismus äußerst anschaulich dargelegt. Namentlich zeichnet sich ein Perkins'sches Modell des von ihm verbesserten Dampfkessels und der Dampfcirculation vor allen andern aus. Die Vortheile dieser, 1832 patentisirten Verbesserungen sind in Kurzem folgende, welche sich würdig an die von Watt anreihen: absolute Entfernung jeder Gefahr durch Springen des Kessels; großes Ersparniß im Brennmaterial; Verringerung des Raumes und Gewichtes des Dampfkessels; die Reduktion auf weniger denn ein Drittheil von Wasser; Unmöglichkeit der Absetzung fremdartiger Stoffe im Dampferzeuger; willkührliches Fortlassen abgesetzter Materien im Dampfkessel; beständiger Zustand der Evaporation der Dampferzeuger; Unmöglichkeit, durch die stärkste Hitze irgend einen Theil des Kessels oder der Dampferzeuger zu verbrennen; vollkommene und einfache Methode, den Dampf vom Wasser und fremdartigen Materien zu scheiden; die Hälfte Zeit zum Steigen des Dampfes; Einfachheit des Baues und Leichtigkeit der Reparatur; vollkommene Unmöglichkeit des Verbrennens, welche Kohlen auch immer angewendet werden mögen, und sollte das Feuer noch so heftig seyn. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß nicht zu viel versprochen wurde.

Da es nicht nöthig, ja fast nicht möglich ist, ein strenges System in allem dem, was wir aus der Adelaide-Gallerie beschrieben, einzuhalten, so bleiben wir sogleich bei dem stehen, was uns Perkins ausser dem schon erwähnten noch vorführt. Zuerst tritt uns eine Vorrichtuug zur Compression von Flüssigkeiten entgegen. Dieselbe ist sehr einfach und drückt durch hydrostatische Kraft Wasser $\frac{1}{32}$ Theil seines Volumens zusammen. Die angewendete Kraft ist gleich einem Drucke von 30,000 Pfunden auf den Quadratzoll. — Interessanter ist Perkins Stahlstechen und die unendliche Uebertragung oder Reproduktion des Gegenstandes oder der Zeichnung. Bekannt sind die Vorzüge des Stahlstiches, worin es die Engländer fast bis zu einer von andern Nationen unerreichbaren Höhe gebracht haben, wobei die Wohlfeilheit des Produktes nicht der unwichtigste Punkt ist. Wer weiß nicht, daß eine Stahlplatte anfangs blos weich gemacht zu werden braucht, um des Stechers seinen Werkzeugen zur Handhabung fast die gleiche Leichtigkeit wie Kupferplatten darzubieten? Ist der Stich vollendet, so wird die Platte durch Carbonisation gehärtet. Die Abdrücke gehen ins Unzählige in Vergleich mit dem, was die leichte Kupferplatte aushält, allein nicht blos dies, jene Platte wird auch Mittel, viele andere, fast ins Unendliche gehende Platten zu bilden, indem auf sie das fac simile des Gegenstandes durch folgenden Prozeß übergetragen wird. Ein Cylinderstück von weich gemachtem Stahle wird über die gehärtete Platte geführt und zwar unter einem solchen Drucke, der zureicht, auf den weichen Stahl einen Abdruck en relief zu geben: ist nun dieser Stahl wieder gehärtet, so wird mit diesem derselbe Prozeß auf andern Platten gemacht — und so fort bis ins Unendliche. Neben dem ausserordentlichen Nutzen, welche diese Erfindung den schönen Künsten gewährt, dient sie auch zugleich, Banknotenverfälschung zu hindern, indem nun so außerordentlich feine und verwickelte Zeichnungen auf Banknotten angebracht werden können, daß sie nur von den vollendetsten Künstlern in der Zeichnung und nur mit großen Kosten nachgemacht werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Maximilian und seine Tochter.

(Novelle.)

Ludolf hatte mancher Gefahr furchtlos ins Auge geschaut, doch die schreckliche Lage, in der er sich jetzt befand, ergriff ihn mit schmerzlichem Schauder, mit zitternder Eile floß das Blut durch seine Adern, seine Pulse pochten, sein Herz schlug und sein durchdringendes Auge blickte wild umher. Schweigend führte man ihn aus dem Gefängniß durch einen dunklen Gang; eine Thür öffnete sich, er ward plötzlich in ein viereckiges Gemach gestoßen, dessen dicke Wände in schwarzer, düsterer Nacktheit emporragten, nur daß hier und da ein Hacken oder eine Kette von rostigem Eisen von den rauhen Steinen herabhing. Einige Instrumente von sonderbarer Beschaffenheit waren in einem Winkel über einander geworfen, offenbar nur entfernt, um für einen andern Apparat Platz zu gewinnen, der mit schwarzem Tuch bedeckt die Mitte des Zimmers einnahm. Ein Gitterfenster ließ Licht genug herein, die melancholische Ausschmückung des schrecklichen Gemachs zu zeigen, und als der Ritter hintrat, sah er hinaus auf einen unheimlichen Hof, in dem er das Schaffot und alle Insignien des Todes — den Block, das Beil, den Haufen Sägspäne und den wilden Nachrichter daneben erblickte.

Für wen waren diese gräßlichen Vorbereitungen gemacht? — Die Handschellen, die seine gefesselten Glieder zwängten, seine dreitägige, harte Gefangenschaft, und vor Allem, die Vorwürfe eines schuldbewußten Herzens gaben ihm schnell Antwort; und was sein nahes Loos noch verbitterte, war das Bewußtseyn, es sei verdient. Auf dem Felde der Ehre, oder in einer bessern Sache, selbst am Galgen oder auf dem Rade, würde Ludolph mit heroischer Standhaftigkeit den letzten Athemzug ausgehaucht haben; aber entehrt ins Grab zu steigen, seine schwache Mitschuldige dem Hohn der Welt, vielleicht einer schrecklichen Strafe zu überlassen, als die war, welche den Urheber ihrer Schmach erwartete, das zerriß des Kriegers Herz, das beugte seine stolze Seele.

Ludolph von Wilmenstein, aus dem jüngern Zweige einer edlen Familie entsprossen, war ein Glücksritter; er hatte unter dem Banner des Königs von Ungarn im Kampfe mit den Ungläubigen Ruhm gesucht und gefunden; nach zwei glorreichen Feldzügen begab er sich an den Hof des Herzogs Maximilian von —, und bot ihm für den nahen Krieg mit der Lombardei seine Dienste an. Verloren in dem Haufen von Rittern, die sich ängstlich bestrebten, es in demselben Dienste zu hohen Ehren zu bringen, zog er die Aufmerksamkeit des stolzen Fürsten, der mit kaiserlichem Prunk regierte, nur wenig auf sich. Aber Ludolph war trotz seines Ehrgeizes bescheiden, er ergab sich darein, während der friedlichen Hoffeste zurückzustehen, und erwartete geduldig den Augenblick, wo seine Waffenthaten seine Tapferkeit hervorheben könnten.

Doch waren seine schöne Gestalt, seine ausdrucksvollen Züge, seine edle Haltung nicht ganz unbemerkt geblieben; das bewundernde Geflüster der Damen in ihrem Gefolge leitete die Blicke der stolzen und zornmüthigen Ismengarde, der einzigen Tochter Maximilians, der Erbin des Herzogthums auf ihn. Wie durch Zauber ward das eisige Herz der Fürstin von Liebe entflammt; der schöne Fremdling wurde der unablässige Gegenstand ihrer Gedanken, und sie beschloß, sein Herz wo möglich, zu bezwingen. Dies Unterfangen war nicht leicht ausführbar, theils wegen des grosen Unterschieds ihres Standes, theils wegen der steifen Etikette, die auch in diesen rohen Zeiten an Maximilian's Hof herrschte. Ismengarde, kalt und abstoßend im Bewußtseyn ihrer Schönheit und hohen Geburt, verschmähte die glänzenden Hoffeste mit der Menge zu theilen, und wenn sie sich nicht früh entfernte, rief sie ihre Ehrendamen zu sich und saß stolz in einem fernen Zirkel, dem sich nur Edle von hohem Rang zu nahen wagten. Doch die Liebe zeigte bald den Weg, wie die Prinzessin mit dem Gegenstand ihrer Zuneigung zusammenkommen könnte; der Carneval nahte: bei Maskeraden und Bällen, wußte sie, ohne Verdacht zu erregen, in ihrer Maskenverhüllung Ludolph zum Tanze aufzufordern. Der Ritter schaute selig auf die schwarzäugige Schöne, die an seinem Arme hängend, seine glühenden Betheuerungen mit süßen Worten erwiderte.

Eines Abends war das glückliche Paar aus der vollen Halle gegangen, von Ferne tönte die Musik herüber, der Glanz der Kerzen warf aus den gothischen Fenstern einen sanften Schein auf Bänke und Blumenbeete, und die Diamanten des glitzernden Himmels spiegelten sich auf der Krystallfläche eines zauberischen Sees. In dieser süßen Stunde bat Ludolph seine geheimnißvolle Gefährtin, sich zu entdecken — der Schleier fiel von ihren reichen Locken und er sah die Prinzessin Ismengarde, zu der er gewohnt war aufzuschauen, wie zu den Sternen über ihnen.

Seit diesem verhängnißvollen Abend streifte der Ritter in den Schloßgärten umher und ließ die Luft von den Zaubertönen seiner Laute wiederhallen. Die rührende Serenade, unter Ismengarden's Gitterfenstern gesungen, ward mit Zeichen beantwortet, die des Minstrels Lied reichlich lohnten. Manchmal fielen Rosenknospen, von den Allabastervasen, die seiner Dame Balcon schmückten, zu seinen Füßen nieder; ein andermal überzeugten ihn die süßen Accorde einer Laute, daß ein liebeglühendes Herz, lauschend, von der sanften Beredsamkeit seines Liedes gerührt, in verschwisterten Melodien ihm antwortete. Dadurch kühn gemacht, erkletterte der kecke Ritter die marmorne Balustrade, und die Geliebten sahen sich — zu oft für Ludolfs Ehre und Ismengardens Ruhe.

Diese schmerzlichen Erinnerungen waren es, verknüpft mit dieser Treulosigkeit gegen den Fürsten, dem er diente, gegen das Weib, das er anbetete, welche Ludolfs Wangen bleichten, und die Unmöglichkeit durch die Aufopferung seines dem Gerichte verfallenen Lebens das Verbrechen zu sühnen, machte die schmähliche Strafe, die seiner wartete, nur noch schmerzlicher. Des Ritters Minuten schienen gezählt zu sein. Der Nachrichter fuhr mit der Hand über das Beil und schaute ungeduldig nach dem Platze, wo er stand; er blickte auf, den schmalen Streif des blauen Himmels, der sich über dem Hofe wölbte, noch einmal zu sehen. Alles war in tiefen Schatten begraben, aber die Sonnenstrahlen spielten tanzend auf der gegenüberstehenden Mauer, und er saugte das goldne Licht ein, dem sein sehnendes Auge vielleicht nicht mehr begegnen sollte.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

⁎†⁎ Artistisches aus Mainz. Das hier bestehende, sehr thätige und segensreich wirkende Kunstinstitut „die Liedertafel“ hat am 14. September ein vortreffliches Conzert zum Vortheil des Beethoven'schen Monuments veranstaltet, und uns einen Kunstgenuß seltener Art gespendet. Im Programm erschienen folgende Piecen; 1) Beethovens Sinfonia eroica (allegro e marcia funebre). 2) Chor der Gefangenen aus Fidelio von Beethoven (für Männerstimmen). 3) Grose Arie aus Mozarts Titus (Parto Parto), vorgetragen v. Fräulein Agnes Schebest aus Wien. 4) Motteto „Iste dies“ von Cherubini. 5) Groses Conzert für das Pianoforte (cis-mol) von Ferdinand Ries. 6) Hymne „Lauda Sion“ von Cherubini (für weibliche Stimmen). 7) „Meeresstille und glückliche Fahrt“, groser Chor von Beethoven. 8) Grose italienische Arie vorgetragen von Fräulein Agnes Schebest. — Die herrlichen beiden Männerchöre wurden mit Begeisterung aufgenommen; wir hörten sie von einer Stimmenmasse vortragen, wie man sie nicht häufig vereinigt hören wird, nemlich von einigen hundert Mitgliedern der Liedertafel, und von zahlreichen Mitgliedern des Musik-Vereins zu Wiesbaden, dadurch bekamen die Chöre etwas Imposantes, Ergreifendes für unser Ohr! — Die weiblichen Chöre (von Cherubini) hörten wir mit Entzücken von den Mitgliedern des Damen-Gesang-Vereins, einer Damen-Dilettanten-Gesellschaft, die erst ins Leben getreten ist, und einen Fleiß und einen Beruf beurkundet, von welchen wir das Vorzüglichste hoffen dürfen. Außerdem sind das Damen aus den ersten Ständen, denen ihre musikalische Ausbildung Lieblingssache ist, und die Zeit und Mittel genug haben, um sie für ihre Produktionen zu verwenden. Es ertönten aus diesem Chore einzelne Stimmen zu uns herüber, die wir nicht genug bewundern konnten! — Was die unsterbliche Beethovensche Symphonie betrifft, die uns geboten wurde, so hat unser Orchester zwar alles geleistet, was es vermag; aber es vermag wohl nicht genug für solche Musik! Diese Sinfonia eroica hat zu viel Brillantes, Anziehendes und Erhebendes, als daß sie nicht außerordentlich verlieren sollte, wenn sie nicht in höchst virtuoser Weise vorgetragen wird, etwa so, wie wir dieselbe beim vorjährigen Musikfeste von der Darmstädter Hofkapelle hörten, einem unvergleichlichen Institute, das durch den kunstsinnigen Ludwig I. die Pflege und die Weihe erhielt für solche unsterbliche Musikstücke! Indeß, wie gesagt, unser Orchester that das Seinige, wenn es uns auch die Symphonie nicht in ihrer ganzen Herrlichkeit gab. — Dagegen hörten wir das wunderbare cis-mol Piano-Conzert von Ferdinand Ries durch eine hiesige Künstlerin sehr gediegen vortragen. Das Spiel dieser Dame ist ein zartes, sinniges, feines, graciöses, der Vortrag gewandt und classisch, der Anschlag vortrefflich. Die Dame erhielt außerordentlichen Beifall! — Noch bleibt mir übrig, über die Vorträge der Fräulein Agnes Schebest, dieser ausgezeichneten Sängerin aus Wien, ein Wort zu sagen. Diese Dame, eine Bravour-Opern-Sängerin, hat die seltensten Mittel in ihrem

Stimmenfond; einige Töne sind so kolossal, daß wir sie anstaunen, und nur bedauern, daß die Sängerin nicht eben so viel süße und zarte Töne hat, als kolossale. Das ist das Schlimme! Die Stimme dieser großen Sängerin spricht nicht genug zum Herzen, es liegt Wohllaut, aber nicht Adel genug darin, man bewundert sie mehr, als daß man durch sie gefesselt wird! Die beiden Arien, namentlich die Mozartische aus Titus (der deutsche Gesang scheint ihr mehr zuzusagen) wurden indeß mit vielem Beifall aufgenommen. — Ich muß erwähnen, daß das das zweite Conzert war, was für die Beethovensche Monuments-Angelegenheit dahier gegeben wurde. Das erste nemlich gab das Musik- und Sänger-Chor des 40ten preußischen Infanterie-Regiments auf dem Plateau der hiesigen „neuen Anlage", welches Conzert, als Produktion einer Militär-Musik betrachtet, vortrefflich genannt zu werden verdiente. Nimmt man die Erträge beider Conzerte, so giebts schon ein ordentliches Sümmchen für das patriotische Unternehmen in Bonn, für das alle deutschen Städte ihr Schärflein beitragen sollten; denn Beethoven ist der Heros deutscher, klassischer Musik; sein Ruhm ist erst zu Ende mit der letzten Spur deutscher Begeisterung für das Schöne! — Eine andere erwähnenswerte artistische Erscheinung in diesem Monate war die große dießjährige Kunstausstellung. Bekanntlich veranstaltet unser Kunstverein (auf den ich in diesen Blättern wohl öfters zurückkommen dürfte) seit einigen Jahren, zur Förderung der Kunst, solche Ausstellungen, und, um ihnen mehr Bedeutung zu geben, ist er mit mehreren Vereinen des rheinischen Kunstvereins in Beziehung getreten, und hat eine jährliche Gemälde-Verloosung angeordnet. Dadurch sind den hiesigen Freunden des Schönen seit einigen Jahren schon hohe Kunstgenüsse geboten worden! — Der Catalog der diesjährigen Ausstellung zählte ohngefähr einige hundert Gemälde auf; die Ausstellung würde aber noch bedeutender geworden seyn, wenn nicht gerade auch in Düsseldorf zur nehmlichen Zeit eine Ausstellung statt gefunden hätte, aus welcher Stadt uns viele vortreffliche Geschichts-Gemälde zugesagt waren. — Wir fanden in den Sälen vieles Mittelmäßige; aber auch einige so köstliche Kunstkleinode, daß diese Wenigen uns schon für eine ganze Ausstellung gegolten hätten! So hat der Hofmaler Stieler in München (unser Landsmann) vier wunderschöne Gemälde ausgestellt, nemlich das Portrait seiner Gattin im Brautstaate am Hochzeitstage; ein vierjähriges Kind an einem Bache, das Blumen in das schnellfließende Wasser wirft; einen Schutzengel, der ein schlummerndes Kind vor dem Bisse einer Schlange schützt; — das lebensgroße Bildniß einer berühmten Münchener Schauspielerin. Sie alle wurden viel bewundert, und die kunstreiche und technische Vollendung in ihnen nach Verdienst gepriesen. Das Incarnat an diesen Gemälden und die vortreffliche Zeichnung ziehen alle Blicke an! — So sind von August v. Embden in Kassel zwei unvergleichliche Genrebilder ausgestellt, das eine zeigt uns eine oberhessische, wunderschöne Bäuerin von etwa 17 Jahren, die an einem einsamen Orte über einen so eben erhaltenen Liebesbrief und ein Blumensträuschen nachdenkt; sie ist in glückliche Liebesträume versunken, — ein ungemein anziehendes Gemälde; — das andere ist ein Mädchen von etwa 7 Jahren, eine liebe, schlaue Kleine, die einen Pflaumenkuchen in einem Bäckerhause vor den Blicken einer lauernden Katze bewacht, unter dem Schürzchen ist eine Ruthe versteckt, doch kann sie von der Diebin gut genug gesehen werden, welche sich darum verkriecht. Beide Bilder sind in ihren Motiven so klar, und in der Ausführung so vortrefflich, daß ich sie mit zu den besten der Ausstellung zähle, der Kunstverein hat sie um einen bedeutenden Preiß für die Verloosung angekauft. Noch ein gutes Genrestück ist da von Weller in Mannheim. Eine Bauernfamilie sitzt um das Krankenbett ihres Kindes; das arme Kleine liegt in den letzten Zügen; die Mutter eine ausgezeichnet schöne Bäuerin, zeigt im Gesichte die Spur tiefen Grams und mächtiger Verzweiflung; die Großmutter hat die Hände in Gebet gefaltet, sie gewährt das Bild der Resignation und der Ergebung; der Vater ist von stillem Schmerz gedrückt, er legt die Hand auf des Kindes Herz, aber das Herz hat ausgeschlagen. Ein Bild von erschütternder Wahrheit, das höchst werthvoll ist! — An Historiengemälden gabs nicht viel wie gesagt, weil die Düsseldorfer Künstler ihre Gemälde für ihre eigne Ausstellung zurückgehalten haben; das beste Historienstück ist vom Professor Oppenheim in Frankfurt, und stellt den Opferzug Abrahams und seines Sohnes Isaak dar. Wäre die Färbung an diesem Gemälde nicht etwas manirirt, es wäre ein klassisches Gemälde. So aber hat es nur das Verdienst einer vortrefflichen Zeichnung und einer gelungenen Ausführung der zu Grunde liegenden Idee. — Reich war dagegen die Ausstellung an guten Landschaften, besonders ausgezeichnete Sachen stellten in diesem Genre aus: Bürkel und Haushofer in München, Schotel und Braakmann (Holländer), Lucas aus Darmstadt, Krapp aus Mainz, Müller in Rüdesheim ꝛc. — Portraits waren mehr da, als ich gewünscht hätte, Wozu diese Reihe gleichgültiger Gesichter, wenn sie auch noch so gut kopirt sind? Ich hätte es gelten lassen, wenn es Bildnisse bedeutungsvoller Personen gewesen wären. Uebrigens hatte sich Fräulein Rosa Achenbach unter den Portraitisten ausgezeichnet. — Mannigfach Gutes war auch in dem Saal für Plastik und Skulptur ausgestellt, unter anderm namentlich eine lebensgroße liegende Venus in Gyps von Imhof in Köln, die große Bildner-Fertigkeit verräth. Außerdem auch einige schöne Sachen von unsrem hiesigen Bildhauer Scholl. — Die Ausstellung hatte drei Wochen gedauert, und wurde mit vieler Theilnahme von unsren Bewohnern besucht. Der Mainzer hat für so etwas ungewöhnlichen Sinn; wir sahen das wieder bei der Aktien-Subskription für die Gemälde-Verloosung, die weit bedeutender wurde, als wir erwartet hatten; denn der Kunst-Verein ist in der Lage, 14 Gemälde verloosen zu können, worunter zwei sich befinden, deren jedes für 500 fl. eingekauft wurde.

Kunstnachrichten aus Italien. *Δ* Mailand Ende Septbr. Die traurige Nachricht des Hinscheidens der unerreichbaren Malibran, der Einzigen, hat hier den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Eine Subscription ist im Werden, um ihr ein Monument von der Hand unseres berühmten Marchesi, im Theater alla Scala zu setzen, wo sie so sehr geglänzt, und noch mehrere Stagionen uns hätte bezaubern sollen. — In Bologna hat Hr. Otto Nicolai, königl. preußischer Kapellmeister, mehrere Academien gegeben, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Die hiesige philharmonische Academie ernannte ihn zum Ehrenmitgliede. — Wir erhielten kürzlich einen Brief aus Mexico vom 20. Juni, worin über den Stand der dort wirkenden italienischen Schauspielergesellschaft berichtet wird, unter andern daß dort im Laufe eines Jahres 11 Opern gegeben wurden, alles neueste Erscheinungen selbst für unsere Bühnen, und der junge Kompositeur Lauro Rossi, Direktor, auf den Operntext: Giovanna Shore eine neue ernste Oper verfaßt. Sie soll in diesem Monate aufgeführt werden. — Zu Neapel erfreute sich die neueste Oper Raimondi's: Isabella degli Abenanti, Poesie von Sapio, höchst mittelmäßigen Erfolges. Desto mehr sprach das nun verbesserte Ballett: Licaone an. — In Livorno schreitet der Bau der neuen, der heil. Jungfrau Maria geweihten Kirche rasch vorwärts. Der Baukünstler Gherardi lieferte den Entwurf dazu, und die feierliche Grundsteinlegung fand am 28. August in Gegenwart II. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin statt. Diese Kirche soll 150 florent. Ellen in der Länge, 60 in der untern Breite, 90 in der obern messen, die Höhe der Façade soll 45 flor. Ellen., jene der Kuppel 50 flor. Ell. über die mittlere Wölbung betragen. — Die Gräfin Theotochi-Albrizzi, in Corfu geboren, und seit dem Jahre 1779 in Venedig ansäßig, die venetianische Stael von Lord Byron genannt, ist nicht mehr! Sie verschied am 27. Sept., betrauert von ganz Italien, das sie als die Seinige betrachtete, und dem sie durch viele gelehrte Schriften ewig ihr Andenken vermacht.

Dresden, 20. Okt. Der literar. Hochwächter schreibt von da: „Unser Hof, der sonst alljährlich zu Michaelis aus dem Sommerlager zu Pillnitz in die Residenz zurückzukehren pflegte, fand sich diesmal durch die schönen Oktobertage, wie durch die besondere Vorliebe unserer Königin für jenen reitzenden Sommeraufenthalt bewogen, erst mit Ende dieses Monats in unsere Mitte wiederzukehren. Auch die Königin Wittwe (die verwittwete Königin von Bayern) schien mit unverkennbarem Wohlgefallen in dem freundlichen Pillnitz zu weilen, denn sie erfreute sich dort am Ungezwungensten des sie umgebenden Kreises ihrer erlauchten Töchter, der jetzt noch durch ihre jüngste Tochter, die Herzogin Ludovike von Bayern vermehrt worden, die mit ihren beiden kleinen Kindern hier eigetroffen ist und dem Vernehmen nach auch den Winter über hier bleiben wird. Man sieht daher jetzt an unserm Hofe die ehrfurchtvollste Liebe wetteifernd den Wünschen und Neigungen der königl. Mutter möglichst nachleben; weshalb denn auch gegenwärtig manche Abweichungen von der früheren Lebensordnung an unserm Hofe statt finden, in deren Folge erst um fünf Uhr Abends zu Mittag gespeißt wird. In späteren Abendstunden sammelt sich dann täglich die ganze hohe Familie in dem Salon der Königin Marie, unter Entfernung aller störenden lästigen Etikette, den Thee einzunehmen, den die Hofdamen der Königin eigenhändig bereiten."

Poetische Kleinigkeiten.

Der Thau in der Rose.

In des Frühlings holdem Auge
In der Rose hing der Thau,
Und in seinem reinen Glanze
Spiegelt sich des Himmels blau.
Frühe kam herauf die Sonne,
Sah' die Ros' auf ihrem Lauf
Hielt den Thau für eine Perle,
Zürnt' und sog ihn neidisch auf.

Alois Rauch.

Die Biene
Bamberger
Sonntagsblatt.
1836. № 20.

An den König
bei dessen glücklicher Zurückkunft aus Griechenland.

Was soll der Dichter seinem Könige darbringen,
Den alle Musen und die Grazien umringen,
Der Künsten, Wissenschaft, Verdiensten Tempel baut,
Auf die mit Eifersucht Athen und Roma schaut;
Der weise und gerecht sein Volk regiert;
Der Karl des Großen Riesenplan vollführt,
Die Donau mit dem Rhein beharrlich kühn verbindet,
Und für die Handelswelt die neue Aera gründet;
Der kraftvoll Teutschlands Binnenzölle sprengt,
Die freyen Handel und Verkehr beengt;
Der Künste, Ackerbau und Industrie belebt,
Zum hohen Ideal mit Adlersfluge strebt!
Albion's Schiff führt Ihn nach Griechenland
Dem schönen Land der Helden und der Mythen,
Wo sich Apoll den Kranz der Glorie wand,
Wo unerreichbar Kunst und Wissenschaften blühten,
Bis der Barbaren rohe Eisenhand
Sie nach den Ufern Latiens verbannt;
Für das voll der Begeisterung
Mit hohem dichterischen Schwung
Des Königs Herz und Lyra schlug;
Das länger nicht das Sklavenjoch ertrug,
Und von des stolzen Zwingers Uebermuth
Die Freiheit sich erkämpft durch eigen Blut;
Dem Er zu neuem kräftigen Aufleben
Selbst seinen eignen Sohn gegeben.
Welch Wiederseh'n bei heissen Freudenthränen
Des Vaters und des Sohnes im Lande der Hellenen!
Welch ein Triumph! der große Philhellene
Sieht um sich Hellas Volk und seine Heldensöhne,
Vereint im Waffentanz feindselige Partheien
In voller Harmonie nach blutigem Entzweien.
Und Hellas Jubelruf ertönt,
Da mit dem Oelzweig Ihn Minerva krönt.
Hinschifft Er zu dem dichterischen Strand,
Wo einst das hohe Troja stand.
Das Meer, das Hellas sieggewohnte Flotten sah,
Beugt sich, die Inselwelt frohlockt, Er ist ihr nah;
Und überall umwallt Ihn hehre, trunkne Freude,
Er bringt Athenens Schild, die Musen im Geleite.
Sein Segel schwellt der Wind; Er fliegt, das Glück
Bringt seinem Volke Ihn mit neuer Kraft zurück.
Heil Dir, o König! in dem treuen Vaterland,
Von dem Du nie die Blicke weggewandt.
Heil Dir! Es übertönt im Uebermaas der Freuden
Des Volkes Jubelruf des Dichters schwache Saiten.
Dem armen Perser gleich, der eine Hand voll Wasser
Mit tiefer Innigkeit dem großen König brachte,
Wenn der Satrapen Stolz, der überreiche Prasser
Ob seiner Einfalt gleich verächtlich auf ihn lachte,
Bringt er bei Deiner Rückkunft Festlichkeit
Voll inn'rer Rührung, treuer Dankbarkeit,
Statt Glut der Hyppokrene,
Bloß eine Freudenthräne.
Verschmäh sie nicht, sie fließt vor Deinem Thron
In den Pokal, zu der Libation,
Die Deinem Genius er bringt,
Indeß sein Saitenspiel erklingt.
Sein Lied wird zum Gebet,
Das Heil und Glück erfleht
Für Dich und für die Königin,
Die stets mit neuem Reiz in sanfter Anmuth strahlt,
In deren Augen sich die Herzensgüte malt.
Von Deinen Kindern mütterlich umrungen
Hat Sie um Dich der Liebe Band geschlungen.
Es schwingt sich zu dem Himmel hin,
Es reißt ihn aus der Gegenwart, er sieht,
Wie Hymens goldne Kron' in ferner Zukunft glüht;
Er sieht den Genius der Welten walten,
Den König seinem Volk, das Volk Ihm zu erhalten.

Neuburg. G. M. von Weber.

Maximilian und seine Tochter.
(Novelle. Schluß.)

Eine der drei Thüren öffnete sich, und weckte Ludolph aus seinen schmerzlichen Reflexionen: ein Riegel nach dem andern rasselte, die Thüre bewegte sich knarrend in ihren schweren Angeln — und der Herzog Maximilian trat hinter zwei Dienern herein. Finstere Entschlossenheit saß auf des Rächers Stirne, er gab seinen Begleitern ein Zeichen, und sie nahmen die schwarze Draperie weg, die vorhin Ludolph's Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, in Erwartung, daß sie eine der teuflischen Maschinen erfinderischer Grausamkeit bedecke, die das Leiden des Dulders zu verlängern dienten; aber wie die schwarze Decke herabfiel, zeigte sich zu seinem Erstaunen ein prächtig geschmückter Altar. Die Diener entfernten sich und durch dieselbe Thüre ward Jsmengarde blaß, zitternd, auf den Arm eines hohen Geistlichen gestützt, hereingeführt — ihr schwarzes Haar hing los über ihre Schultern — das Diadem fiel von ihrem Haupte, die weiten Falten ihres reichen Kleides schleppten auf dem Boden nach. Doch bewahrte sie in diesem äußersten Schmerz und Elend eine gewisse Würde; und wiewohl jedes Glied zuckte, waren ihre gewaltigen Bemühungen, gefaßt zu bleiben, nicht ganz vergebens geblieben, und es waren Augenblicke, wo ihr Entschluß eben so fest schien, wie der ihres Vaters. Aber Ludolph sah nur ihren Schmerz, er bedeckte das Antlitz

mit seinen gefesselten Händen und wendete sich weg von dem Anblick ihrer Schönheit und ihres Elends.

„Kommt heran, rief der Herzog, sich zu dem unglücklichen Paare wendend, die Frucht eures Verbrechens muß in gesetzmäßiger Ehe geboren werden, nach der Copulation erwartet die gerechte Strafe seine schuldigen Eltern, das Kloster und das Schaffot. Nehmt von dieser Welt für immer Abschied." Ludolph, in seinem Elend hoch erfreut, Ismengardens Leben und Ehre gerettet zu sehen, trat zum Altar; er hätte sie gerne getröstet, allein es war ihnen verboten, zu sprechen, und der Priester begann seine traurige Pflicht zu thun, eh' er seine verwirrten Lebensgeister sammeln konnte, denn die unbezwingliche Angst dieser schrecklichen Stunde drückte ihn zu Boden. Wie viel Thränen wurden vergossen, wie viel Seufzer ausgehaucht in dem kurzen Zwischenraum, der folgte! Des Ritters brennende Hand faßte die kalten Finger seiner Braut, wie er gefesselt neben ihr stand; selbst eine letzte Umarmung, ein letztes Lebewohl versagte der rächende Vater, der die schreiende Gattin aus den ausgestreckten Armen ihres Gatten riß.

Der Geistliche entfernte sich, die dritte und letzte Thüre öffnete sich, und zeigte eine Treppenflucht, die unmittelbar zum Schaffot führte. Der Hof war mit Bewaffneten angefüllt, und Ludolph fühlte, daß ihn wenige Schritte in sein Grab führen müßten. Der Tod wäre ihm als eine Befreiung von der Angst, die in den letzten fünf Minuten gepreßt war, willkommen gewesen, aber der Gedanke an Ismengardens Verzweiflung entmannte ihn. Hätten Bitten helfen können, er wäre gerne in knechtischer Unterwürfigkeit zu den Füßen seines irdischen Richters hingesunken. Das Lächeln, das auf des Herzogs Lippen verschwebte, der wilde Blick seiner leuchtenden Augen ließen keine Hoffnung zu.

Maximilian winkte ihm zu scheiden; der unerschrockene Krieger, zu stolz, um sein Leben zu bitten, unwillig, Ismengardens Lage den Augen der rohen Soldaten unten Preis zu geben, bereitete sich schweigend zu gehorchen. Die Prinzessin folgte ihrem Geliebten mit wildem Blick, plötzlich vorwärts springend schlug sie die Thüre zu, die sich durch eine Feder öffnete und schloß, dann zog sie einen Dolch aus dem Busen, und stieß ihn, ehe Ludolph die gefesselte Hand zur Abwehr erheben konnte, in das Herz ihres Vaters, der eine Leiche am Fuße des Altars niedersank. Wie vom Donner gerührt, bei dieser unerwarteten Katastrophe, stand der Ritter bleich vor Schrecken da; sein erster Gedanke war, auf's Schaffot zu stürzen und den Tod zu erleiden, den ein so grausam unnatürlicher Mord verhütet hatte, aber seine Füße schienen an den Platz gefesselt, und er stand regungslos, die Bewegungen der Vatermörderin ängstlich bewachend.

Ismengardens Benehmen verrieth keine Reue; sie bedeckte den Leichnam mit dem schwarzen Tuche, das ihr nahe lag, und stürzte dann zum Zimmer hinaus. Ludolf, bei der Leiche seines unversöhnlichen Feindes allein gelassen, sprang auf, beinahe glaubend, er erwache aus einem schrecklichen Traume, aber er konnte die furchtbare Wirklichkeit nicht läugnen. Er trat ans Fenster und sah, daß die Vorbereitungen zu seinem Tode noch immer vor sich gingen. Ein Bruder war auf das Schaffot gestiegen, die letzten Bräuche zu vollziehen, und der dumpfe Ton einer Todenglocke schlug schwer an sein Ohr. Der Priester, der die Copulation vollzogen hatte, trat mit einigen untergeordneten Mönchen herein, die auf ihres Obern Geheiß den Leichnam hinaus trugen, ohne die schwarze Decke, die ihn verhüllte, abzuziehen. Ludolph wurden die Fesseln abgenommen, man hüllte ihn in ein weißes Gewand und führte ihn in den Audienzsaal; er sah Ismengarde auf dem Throne ihres Vaters, er hörte das Geschrei, das ihre Namen als die der neuen Beherrscher ausrief. Man erzählte sich, Maximilian sey, durch das Bersten eines Blutgefäßes, plötzlich gestorben, und dabei blieb es, wenn man auch den wahren Zusammenhang permuthete.

Reichthum, Macht, Rang, was die Welt bieten konnte, legte Ismengarde zu ihres Gatten Füßen; er wendete sich mit stillem Schauder von den Früchten der Schuld, doch konnte er die nicht verlassen, die um seinetwillen ihre Seele dem Verbrechen hingegeben, und sie lebten zusammen in trübem Elende. Ismengarde, die eine That nicht bereuen wollte, welche die Idole ihres ehrgeizigen Herzens gerettet hatte, merkte Ludolphs schmerzlichen Widerwillen; sie schlug das stolze Auge vor seinem trüben Blicke nieder; und nach vergeblichen Versuchen, seine verlorne Zuneigung wieder zu gewinnen, gab sie sich den trügerischen Vergnügungen der Welt hin.

In dem sanften Gemurmel der sprudelnden Quellen, in dem Schwanken der Blumen, in den strahlenden Sternen, in dem goldnen Sonnenlichte sah der unglückliche Ritter nur traurige Erinnerungen an sein verlornes Glück; er verfluchte sein Leben, und die Mörderin, die ihn vor dem Beile bewahrt hatte.

Unter einem Palmbaume, in einem Garten des Klosters am Berge Carmel, liegen die Gebeine eines Ritters, der in den Kreuzzügen erschlagen wurde, und in einer prächtigen Gruft, in der Cathedrale ihrer Vaterstadt, ruhen die irdischen Reste Ismengardens. Ihr einziges Kind, unbewußt der Schuld und des Elends seiner Eltern, folgte ihnen auf dem herzoglichen Throne.

F . . . .

Die Brechruhr in Eger.

♂ Vom Fichtelgebirge, 3. Nov. Der väterlichen Vorsorge unseres Königes verdanken wir die Sendung dreier Aerzte aus München, welche für die Gefahr des Ausbruches der Brechruhr zur Verfügung der k. Regierung des Obermainkreises gestellt sind. Zwei derselben, Hr. Regierungskommissair Dr. Mayer und dessen Assistent, Hr. Dr. Fleißner, bereisten bereits die Landgerichte Kemnath und Neustadt a/wn, wo sie in jedem größern Orte mit rastloser Thätigkeit bemüht waren, die weisen Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln der Staatsregierung zu unterstützen, alle Furcht zu beseitigen, die Gemüther zu beruhigen, und in den wenigen einzelnen Orten, wo es noch nöthig erschien, die schleunigste Errichtung von Suppenanstalten und Dislocationshäusern zu veranlassen. An den meisten Orten fanden sie bereits den allerhöchsten Anordnungen Genüge geleistet.

Ueberall herrscht in unserer Gegend noch ein erfreulicher Gesundheitszustand, nur in Eger ist die Epidemie und zwar nun in der Stadt selbst neuerlich ausgebrochen. Ueber ihr Entstehen und ihren Verlauf allda machen wir folgende Mittheilung aus der Feder des Hrn. Dr. Stork von Kemnath, der den Verlauf der Krankheit an Ort und Stelle beobachtet hat:

„Eger, ein Städtchen am Flusse gleichen Namens, hat ungefähr 12,000 Einwohner bei einer verhältnißmäßig geringen Häuser-Anzahl. Seine Lage ist ziemlich tief, daher an und für sich mehr ungesund, besonders gegen den Fluß zu, der sehr träge sein Wasser fortwälzt, und, besonders des Morgens, sich und die Umgebung mit Nebel umwölkt. Die Witterung aber ist, nach Angabe eines achtungswerthen Einwohners, mehr zur Nässe hinneigend, unbeständig, welchem Umstande die Entstehung mancher Krankheit zugeschrieben wird, als Ruhr rc. Bei alledem aber ist Eger ein hübsches Städtchen, theils wegen seiner

Umgebung, die man reizend und romantisch nennen kann, theils wegen des regen Treibens, das in den Straßen der kleinen Stadt herrscht, und welches nicht minder die emsige Thätigkeit der Einwohner, als ihren angebornen Frohsinn bezeugt. Man wird in eine gewisse Gemüthlichkeit hineingezogen, und wenn man so freundliche Gesichter an den Fenstern, oder auf den Gassen sieht, so vergißt man, daß die Häuser öfters alt und klein, und die Straßen nicht selten krumm, eng oder schmutzig sind. — Nicht so gutgestimmt aber kann man bleiben, betritt man die Schiffthor-Vorstadt, der Anger genannt, die nordöstlich der Stadt gelegen, sich längs der Eger im Thale hinzieht, und gegenwärtig der Heerd und Hauptsitz der orientalischen Epidemie ist. Diese Vorstadt dient der ganz armen Klasse zum Wohnsitze, und besteht aus kleinen niederen Häuschen, die schon von außen nicht ansehnlich, in ihrem Innern Schmutz und Elend bergen. Hier leben viele Menschen in engem Raume beisammen, genießen schlechte Nahrung, oft auch nichts, vernachlässigen die Reinlichkeit, weil sie dieselbe nicht kennen, und meiden die Ordnung in Essen und Trinken, weil sie ihnen oft lästig, öfter nicht möglich ist. Unter diesen Leuten brechen häufig Krankheiten aus, und namentlich im vergangenen Sommer wurde die Ruhr wahrgenommen; aber die Patienten entbehren meistens ärztlichen Rathes und gehöriger Pflege, aus Armuth sowohl, als aus eigner Rohheit.

Daher traf es sich nun, als am 8. Okt. die asiat. Cholera zuerst bemerkt wurde, daß man nicht viel Aufhebens machte. Man könnte sich selbst zu der Vermuthung berechtigt glauben, als seyen vielleicht schon früher Cholera-Fälle vorausgegangen, aber entweder übersehen oder verschwiegen worden. Erst als die Krankheit mit Heftigkeit hervortrat (sie raffte wirklich einmal nach Aussage des Hrn. Stadtphysikus Dr. Maier an einem Tage neun Opfer hinweg, und in einem Hause wurden an einem Morgen die Leichen von drei Personen gefunden, die sich Abends ohne irgend eine Klage zu Bette gelegt) erst als ein wohlhabenderer Mann, von der Seuche ergriffen, seinen Tod fand, trat die Stadt hülfreich inzwischen. Nun wurde eine Suppenanstalt errichtet, die Aerzte erhielten den Auftrag, nachzusehen, wie der Stand der Dinge sey, damit die Kranken gepflegt, und die Gesunden geschützt würden. Dem zur Folge wurden Kleider ausgetheilt und Geld mit weiser Umsicht, die Kranken erhielten ihre Aerzte und unentgeldlich die Arzneien, und Wärter wurden bezahlt, damit sie Aufsicht führten, daß Keiner verlassen bleibe, gesund oder krank, und jede Bitte um Unterstützung ihre Würdigung fände. Auf dieses menschenfreundliche Benehmen, bei dieser sichtlichen Theilnahme der Vermöglichen, faßten die Armen Muth, sie befolgten die Vorschriften, die ihnen die Aerzte gaben, fügten sich in Ordnung und Reinlichkeit, die ihnen angerathen und erleichtert wurde. Zeigten sich nun die Vorboten der Krankheit, als: Ein besonderes Gefühl von Unwohlseyn, Gemüthsverstimmung, Neigung zu Nacht-Schweiß, unangenehmes Gefühl im Leibe mit Rollen und gleichsam Donnern in demselben, leichter Stuhlgang ꝛc. dann wandten sie sich vertrauensvoll an den Arzt, und etwas Krausemünz oder Melissen-Thee, nebst warmem Verhalten half nicht selten Allem ab.

Konnte aber die Gesundheit nicht so plötzlich und leicht zurückgerufen werden, und traten stärkere Durchfälle, heftiger Durst ein, mit Schmalwerden des Gesichtes, Verminderung der äußeren Wärme, Urinverhaltung, schwachem Puls und einer eigenen stillen Gleichgültigkeit, so thaten die Aerzte ihr Bestes jedesmal nach dem concreten Falle. Bei Erkaltungen halfen die schweißtreibenden Mittel, bei Fällen von Diätfehlern veranlaßt, die Brechmittel. Gegen das heftige Brechen fand man nützlich einen Aufguß der Ipecacuanha mit kohlensaurer Soda. Gegen Durchfall die Dowerischen Pulver. Trat Blutandrang gegen den Kopf ein, so wirkte man ableitend, und überhaupt geschah das, was in jedem Falle erforderlich zu seyn schien, und man behandelte nicht alle Kranken nach ein und derselben Methode. So verfuhr man, bis die Seuche in Abnehmen kam. In diesem Zeitpunkte aber ließ auch die Sorgfalt der Leute wieder etwas nach, und viele Rekonvaleszenten wurden recidiv. Ihr Puls wurde wieder langsam, er verschwand, die Hände und Füße erkalteten, die Nase spitzte sich wieder, das Erbrechen der Eibischtheeähnlichen Flüssigkeit, das Abweichen mit Kollern im Leibe kehrte zurück, die Augen sanken wieder tiefer in die Höhlen, und blauer färbten sich die Ringe herum, unendliche Angst verschnürte die Brust; kalter Athem ging über die kalte Zunge, Kälte bedeckte den ganzen Leib, während innere Hitze die Armen zwang, mit den Füßen die Bettdecken von sich zu strampfen; nun färbten sich die Fingernägel blau, die halbgeschlossenen Lieder lagen auf theilnahmlosen Augen, die Zähne bargen sich nicht mehr hinter den Lippen, und die krampfig geballten Fäuste, die verzogenen Füße zeigten deutlich genug die Opfer, die der Tod sich zeichnete, und die ihm nicht entkamen. — Die Leiche sieht dem Sterbenden gleich, nur Bewegungslosigkeit unterscheidet sie. Bei verdoppelter Sorgfalt jedoch, und im Verlaufe der Zeit minderten sich die Schrecken, und oft und immer öfter sah man nun die Vorboten der Wiedergenesung, als: Nachlassen der allgemeinen Kälte, Größerwerden des Pulses, erneute Hautthätigkeit, dunstförmiger, später perlartiger Schweiß mit Erleichterung des Kranken, Abgang von Urin, mehr normale Ausleerungen, eine bessere Färbung des Gesichtes, Bewußtseyn der Schwäche und ausgestandenen schweren Krankheit. Es erkrankten aber schon wenigere, und was bemerkenswerth ist, die Cholera bildete sich öfters nicht vollkommen aus, sondern es zeigte sich Friesel, welcher dann vor den Cholera-Symptomen vorherrschte, und oft zur Genesung führte. — Während nun in der genannten unglücklichen Schiffthor-Vorstadt die Sachen so standen, blieb in der Stadt selbst Alles so ziemlich ruhig, fast sorglos. Einige Besorgniß aber erregte erst ein Erkrankungsfall auf dem sogenannten alten Schlosse, welches schon in der Stadt liegt. Ein Weib nemlich erkrankte auf eine kleine Erkältung hin, es zeigten sich Cholera-Symptome, die Krankheit nahm zu, und endete in einigen Tagen mit dem Tode. Außerdem aber spucken hie und da verschiedene Vorboten, ohne jedoch den Ausbruch der Cholera zur Folge zu haben, indem bis jetzt immer die geeigneten Maßregeln dagegen ergriffen und mit Erfolg gebraucht wurden. — Am 26. Oktober erfolgte meine Abreise von Eger."

Dr. Stork, prakt. Arzt.

Korrespondenz.

Bayreuth, 8. November.

„Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?"
„Wächst mir ein Kornfeld in der Hand?"

möchte ich verzweiflungsvoll ausrufen, wenn ich daran denke, daß ich mich niedersetze, um Ihnen Neues aus Bayreuth zu berichten; zumal da meine Feder dermal kein feindliches Schwert seyn soll, das taugt in dieser friedlichen Zeit nicht, sondern ein erhebender Schmuck für Jeden, dem ich sie an- oder aufstecke; ich will Alles loben, selbst mich. Die Generalsynode ist zu Ende, das alte Bier ausgetrunken und das neue — warum heißt keine „Bäckerfrau" in Bayreuth Louise, daß ich ihr zurufen kann: „Die Limonade ist matt wie Deine Seele!" — Ueber die Bayreuther asiatische Brechruhr lasen wir in der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung allerley beunruhigende Gerüchte und im „Fränkischen Merkur" beruhigende Artikel. Erstere schlagen die Gemüther, letztere die Furcht nieder, und wir Bayreuther sind geschlagene Leute Indeß dem Himmel sey Dank! hier weiß und merkt man nichts von dieser gefährlichen Feindin, die Suppe ist zwar eingebrockt, aber niemand da, der sie ausißt. — Einige Damen sollen sich beschwert haben, daß es immer die Cholera oder die Brechruhr heißt; sie halten das für einen Mißbrauch des weiblichen Artikels, und wollen uns Männer die Sünde in die Schuhe schieben, indem sie sagen der Brech-Durchfall. — Uebrigens wäre die Sache von einem der

jetzt versammelten ärztlichen Comite's wohl in Erwägung zu ziehen — versteht sich, wenn sie den Augenblick nichts Wichtigeres festzustellen haben — da die Cholera mit der Weiblichkeit viel von ihrer Heftigkeit verlieren könnte. — Einige Vorposten-Gefechte unserer winterlichen Vergnügungen, denen ich sommerliches Grünen und Blühen wünsche, haben bereits statt gehabt; jedoch glaube ich nicht, daß der Kampf diesmal sehr lebhaft seyn wird. Es gehört doch immer ein gewisser Entschluß dazu, eine Gesellschaft zu geben und außerdem Einigkeit in der Ehe — über diesen Punkt wenigstens — wenn nicht in derselben jenes glückliche Verhältniß besteht, daß die Frau Alles ausgiebt und hergiebt, während der Mann Alles einnimmt und hinnimmt. Dergleichen Fälle wüßte ich hier aber keinen!! — Um so empfindlicher ist ein anderer Umstand. Sey es, daß, als Nachhall aus den Sitzungen der Generalsynoden, der Geist christlicher Liebe sich der jungen Gemüther bemächtigt hat, oder der eheliger als Wiederhall der bestehenden; genug, wir zählen in dem Kreise allein, der die erste Gesellschaft bildet, gegenwärtig 15 Brautpaare. Nun denken sie sich eine Gesellschaft mit 16 Brautpaaren! Besteht dieselbe nicht aus 15 kleinen Gesellschaften und aus der 16ten übrig gebliebenen oder verheiratheten? Fallen nun in eine solche Gesellschaft noch einige Hoffnungen — gute und schlechte — und Aussichten, Seufzer und Erinnerungen, Einverständniße und Sehnsuchten; so ist es wirklich schwer, diese getheilten und theilenden Interessen in eines zu vereinigen zur geselligen Unterhaltung. Wie der Magen, so wird das Ohr mit Süßigkeiten überladen, und das einzige Mittel gegen Beydes ist der Tanz. Ueberhaupt scheint es mir ein Hauptmangel aller Gesellschaften, wenigstens in Deutschland, daß die jungen Herren und Damen Kopf und Herz nicht auf der rechten Stelle haben, sondern lediglich in den Füßen. Die ältern Leute machen hierin eine Ausnahme, denn sie haben Beydes in der Hand, nämlich gemalt auf den Karten. Die öffentlichen Belustigungen beginnen mit den beliebten Anker-Concerten, in denen unsere junge Welt ganz geduldig 2 Stunden Musik hört oder macht, um nachher tanzen zu können. Doch zum Henker! ich fange den Tanz schon wieder von vorne an und will enden, damit mein Brief nicht werde wie meine Neuigkeiten und die Witterung, aufgewärmt nämlich.

Julius Carolina.

---

*† Berlin, 5. Nov. Die neue Sternwarte. Dieses zu Anfang des laufenden Jahres fertig gewordene Werk wurde durch die Nothwendigkeit geboten; denn die alte Sternwarte in dem hohen Thurm über den Artillerieställen war auch ohne das Hinzukommen des großen Frauenhoferschen Refraktors längst zu eng gefunden worden, und für dieses kolossale Instrument war vollends gar kein Raum vorhanden. Ueberdies ist die Platform des Thurms zur Aufstellung des Telegraphen benutzt worden. Das neue Gebäude enthält außer den Räumen der Sternwarte nur die Wohnung des Professors der Astronomie und Direktors der Sternwarte, unseres berühmten Encke; die großen Massen, welche den untern Raum größtentheils ausfüllen und auf denen die Instrumente mit vollkommener Sicherheit ruhen, sind von einigen Kanälen in verschiedener Richtung durchschnitten, um durch den Luftzug das Mauerwerk von der Feuchtigkeit zu befreien und ein früheres vollkommenes Zusammentrocknen der Mauerfugen zu befördern. Diese Mauern sind von der Umfangsmauer gänzlich isolirt worden, wodurch geschlossene Luftschichten entstehen, welche wesentlich dazu beitragen werden, die Einwirkung der Wärme, Kälte und Näße auf Ausdehnung u. Zusammenziehung dieser Massen zu beseitigen und die Unbeweglichkeit der darauf gestellten Instrumente zu sichern. Zu diesem Behufe ist auch die Einrichtung getroffen, die hölzernen Fußboden um die Instrumente völlig von diesen durch kleine Zwischenräume entfernt zu halten, wodurch jede Erschütterung derselben unmöglich wird. In den Zimmern, welche nach drei Seiten um das mittlere Oktagon heraustreten, sind die Passage-Instrumente aufgestellt. Um das Oktagon läuft ein gewölbter Corridor zur Verbindung dieser Zimmer, der Wohnung und der Treppe mit der beweglichen Kuppel, welche für den großen Refrakter bestimmt ist, und das ganze Gebäude krönt. Um diese bewegliche zum leichten Drehen eingerichtete Kuppel ist auf dem Gewölbe des Corridors eine Platform angelegt, auf welcher ebenfalls Beobachtungen mit transportablen kleineren Instrumenten angestellt werden können. Das leichte Drehen dieser kolossalen Kuppel von 24 Fuß Durchmesser war eine Aufgabe, der mancherlei Schwierigkeiten in den Weg traten. Die Kuppel selbst ward, um sie leichter zu machen, aus Eisen construirt, sie lauft auf einer Eisenbahn mittelst Rollen und wird durch eine Kurbel und damit zusammenhängendes Räderwerk, welches in einen verzahnten Kreis greift, leicht gedreht.

---

† Artistisches aus Mainz. Gastrollen des Hrn. Rott aus Berlin. Der Fremde, der sich vor mehreren Wochen in Mainz befand, und die bedeutenden Leistungen unserer Bühne beobachtete, die in einer Woche drey großartige Dramen auf die Bretter brachte, muß wohl hohe Begriffe von dieser Kunstanstalt mitnehmen. Er wird sich aber enttäuschen, wenn er erfährt, daß die Anstalt einen solchen dramatischen Aufschwung nur von Zeit zu Zeit nimmt, während sie meist in Agonie liegt, und nach Reizen greifen muß, um nur die Lebenskraft aufrecht zu halten! Ich rede, versteht sich, nur vom Drama; denn über die hiesige Oper könnte nur der Unbillige klagen! — Dießmal war es der ausgezeichnete Künstler Hr Rott aus Berlin, der neues Leben in den lethargischen Zustand des Kothurns brachte. Wir sahen den Künstler in sechs Rollen, wovon ich Ihnen die drey ersten diesesmal skizziren will, — es waren Hamlet, Wallenstein und Shylok. — Ich habe den Hamlet bisher immer auf eine, mich nicht befriedigende, und gewiß des großen Dichters unwürdige, Weise darstellen sehen. Meist war es ein philosophirender, humorisirender Prinz von schwachem Charakter, und noch schwächerer Thatkraft, was ich sah; Hr. Rott aber zeichnete einen liebenswürdigen, Gemüths- und Geistesstarken, männlich handelnden und überlegenden Prinzen, wie ihn Shakespeare meinte, und ich fühlte, daß das die wahre Zeichnung seyn müsse! Ein hiesiger Kritiker sagt folgendes Wahre über diese Gastrolle: „Es ist schwer, die Schönheiten dieses tiefsinnigen Spiels, dieses classischen Gemäldes genau zu entwickeln; der Eindruck ist uns gegeben, und unauslöschlich wird er bleiben! Die Tiefe des Gedankens und Gefühls, welche Shakespeare in diese seine Schöpfung gelegt hat, fanden ihr Gepräge, ihre Sprache; die Forschung fand ihren würdigen Ernst, die Liebe ihre Grazien, der Schmerz seine Magie der Rührung, der Zorn seine gemessene Kraft, die Racheglut eine furchtbare Macht, aber keine Eumeniden-Vipern; die Bahn des Schönen ward nie überschritten, nie die Grenze des gesetzgebenden Geschmackes!“ Ich kann dieses Urtheil nur bestättigen, und hinzufügen, daß Hr. Rott, außer der guten Totalauffassung in einzelnen Scenen, Bilder gab, die als unübertrefflich da stehen, ich meine namentlich die Scene nach dem Schauspiele bei der Mutter. — Hrn. Rotts Wallenstein war nicht weniger ein Meisterstück. Das Geheimniß dieser merkwürdigen Leistung lag darin, daß er den Conflict dieser Heldennatur mit dem unbeugsamen Sternenglauben hervorhob. Wallenstein blieb zu begeistert und zu sicher nach den Kreisen am Firmamente, und darin liegt sein tragisches Geschick, denn er fällt durch diesen Sternen-Wahn! Wie wahr, natürlich und einfach spielte unser verehrter Gast diese Rolle! Der Dichter hat dem Stücke die Episode von Max und Thekla eingeflochten, um einen hochtragischen Einklang in diese Handlung zu bringen; aber wir sahen, daß bei einer classischen Darstellung, wie die des Hrn. Rott, es dieser, obwohl nicht fremden und gesuchten Zugabe kaum bedarf, und daß der Haupt-Charakter schon dramatische Elemente genug in sich vereinigt, um erschütternd auf die Umgebung einzuwirken! Zur Ehre unsres Instituts muß ich jedoch anführen, daß der gepriesene Künstler durch eine talentvolle Thekla, einen trefflichen Max und einen denkenden Buttler (Dem. Brenzler, Hr. Ditt und Hr. Cornelius) unterstützt wurde. Die Leute erhoben sich an dem ihnen vorleuchtenden Sterne, und boten alle Kräfte auf, um nicht allzusehr im Hintergrunde zu bleiben. Dadurch erhielten wir eine durch und durch gute Darstellung des Schiller'schen Wallenstein. Die dritte Gastrolle des Hrn. Rott war Shakespeares Shylok. Auch hier eine eigenthümliche, großartige und meisterhafte Auffassung! Gewöhnlich sehen wir in diesem Charakter eine wuth- und racheschnaubende Hyäne, vor der wir uns entsetzen, der aber durchaus keinen dramatischen Effekt hervorzubringen vermag. Herr Rott aber griff den Charakter höher, so hoch, daß bei aller Hölle, die in der Brust dieses Juden kocht, wir doch noch etwas Menschlich-Rührendes in ihm fanden! In Rotts Darstellung war sichtbar die unmenschliche Rache an Antonio gemildert durch den tragischen Schmerz, der an Shyloks Herz nagt, daß sein Stamm nur gut genug ist, Erniedrigungen zu ertragen, dazu wie Sklaven zu schweigen, und gar noch den Feinden durch Geldmittel entgegen zu kommen!! Auch in Haltung, Gebärde und Sprache nahm Hr. Rotts Shylok eine höhere Stufe ein, als wohin er gewöhnlich gestellt wird, es war nicht der im Staube kriechende, sondern der vornehme, reiche, venetianische Jude, mit einem gewissen Grade von Selbstgefühl, seinen Feinden gegenüber. Unübertrefflich war Hr. Rott in der Gerichtsscene, und in derjenigen Scene, wo er zwischen Schmerz über sein eigenes, und zwischen Freude über Antonios Unglück schwebt; diabolische Wohllust und zerreißender Ingrimm wechselten so rasch und wahr ab, daß man diese Bilder als durchaus vollendete betrachten mußte! — Der Beifall und die Theilnahme des Publikums während dieser drei Vorstellungen waren außerordentlich; man sah daraus, daß der gesunde Sinn für ächte dramatische Kunst doch nicht ganz durch die Opernwuth verdrängt ist. — Ueber die drei übrigen Gastdarstellungen Rotts, als Cromwell, Lear und König Richard III. berichte ich Ihnen nächstens.

Ghaselen.

III.

Kann mir der reiche Frühling blühen fern von Dir?
Kann mir die Purpurrose glühen fern von Dir?
Mir lächelt nicht der Schmuck der Blumen,
Wie wäre ihnen Reiz verliehen fern von Dir?
Nicht kühlt der süßen Weste Fächel,
Die mich umweh'n nach heißen Mühen, fern von Dir?
Mich trösten nicht die Zaubertöne
Die schmeichelnd meine Brust umziehen, fern von Dir.
Die Sternnacht bleibt mir ohne Sterne;
Ach, alle, alle Freuden fliehen fern von Dir!

(S. C.)

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 21.

Der Unbekannte im Park zu München.*)

Wo dort im Park zu München
Der neue Tempel steht,
Da lag im Gras ein Mädchen,
Von feuchtem Duft umweht;
Sie hielt auf ihrem Schoose
Ein wunderschönes Kind,
Das fühlte nicht im Schlummer
Des Herbstes kühlen Wind.

Da trat ein Unbekannter
Zu ihr mit Freundlichkeit,
Und sprach: „Nicht lieg' im Grase
„Bei solcher Jahreszeit!
„Bedenke, wie Verkältung
„Dem zarten Kindlein droht;
„Verweilst Du so noch länger,
„Du lockst herbei den Tod.

„Ach“, sprach das Mädchen leise,
„Wohl möcht' ich weiter geh'n;
„Doch wird das Kind erwachen,
„Versuch' ich aufzusteh'n.
„O sieh, es schläft im Schoose
„So wohl verhüllt und warm;
„Es ruht sein Hals und Köpfchen
„Geborgen mir im Arm.“

Noch einmal bat er dringend,
Sie blieb im feuchten Gras.
Da bog er sanft sich nieder
Zur Stelle, wo sie saß,
Nahm zärtlich, wie ein Vater,
Auf seinen Arm das Kind,
Und gab's zurück dem Mädchen,
Das sich erhob geschwind.

Als sie hierauf mit Ehrfurcht
Ihn rings begrüßen sah,
Da stand sie ohne Sprache,
Starr vor Bestürzung da.
Der ihr, der sich dem Kinde
Erzeigt so väterlich,
Es war des Volkes Vater,
Der König Ludewig!

Gotha. Adolf Bube.

Reise-Bilder aus England.

I. Die Adelaide-Gallerie in London.

(Fortsetzung.)

Von besonderer Wichtigkeit sind die Apparate zum Nachweisen der electro-magnetischen Kraft: es ist nur eine Stimme über diesen Gegenstand; hier erntet, wie in so vielen andern, die Gallerie den verdienten Beifall. Die Experimente sind höchst interessant, die Apparate trefflich gearbeitet und entwickeln eine solche Kraft, welche in dem, was sie nachweisen sollen, den kräftigsten und wörtlich schlagendsten (shocking!) Beweis liefert; hier kann, wer nicht hören will, fühlen, und so zwar, wie wir selbst erfahren, daß einem Hören und Sehen darüber vergeht. Hat man aber alle fünf Sinne recht hübsch beisammen, so kann man bei den electro-magnetischen Erscheinungen auch alle fünf zugleich beschäftigt fühlen, was bei keinem andern Experimente der Fall ist; das Allgemeingefühl durch Erschütterung, das Gesicht durch den Funken, das Gehör durch das Knistern, den Geruch- und Geschmacksinn durch die Eigenthümlichkeit des Chemismus, welcher beim Experimente vorherrscht und auf die Nerven beider Sinne wirkt.

Fangen wir mit dem Electro-Magnet von Marsch an. Der Apparat besteht aus einer Stange weichen Eisens, in die gewöhnliche Hufeisenform gebracht, 34 Pfd. wiegend und systematisch mit den Verdoppelungen von Kupferdraht umgeben, — zehn Reihen Drahtes, jeder 90 Fuß. Die anfangenden Extremitäten sind alle an einen dicken Draht gelöthet. Dasselbe ist mit den Draht-Enden der Fall, wodurch das Uebertragen der electrischen Strömung durch die ganze Reihe von Drähten zur selben Zeit bewirkt wird. Eine kleine Voltaische Batterie, bestehend in einem doppelten concentrischen Cylinder von Kupfer und einem beweglichen Cylinder von Zink wird angewendet, um den Electro-Magnet in Thätigkeit zu setzen. Dieser Apparat weißt nun auf die deutlichste Weise die Magnetisirung weichen Eisens vermittelst electrischer Strömung nach, wenn die passendste Annäherung bewerkstelligt ist. Nach Herstellung der Communication zwischen den Kupferdrähten und den metallischen Elementen des Voltaischen Apparates wird das weiche Eisen ein außerordentlich starker Magnet und trägt vierhundert bis fünfhundert Pfunde. Mit dem Unterbrechen der Verbindung hört der Magnetismus auf; wird aber ein Gewicht nicht über zehn Pfund angehängt und die Verbindung dann unterbrochen, so bleibt die magnetische Kraft und man kann eine Reihe von Gewichten nach und nach in Zwischenräumen von zehn Minuten anhängen, bis das Ganze 50—60 Pfd. ausmacht.

Ist dieses Experiment so recht geeignet, das Interesse in Anspruch zu nehmen, so wird dasselbe auf den höchsten Grad durch die Wirkungen eines andern Apparates von gehärtetem Stahle gesteigert, welcher von Joseph Saxton gefertigt wurde, um mit demselben Faraday's Entdeckung der Identität des electrischen und magnetischen Fluidums nachzuweisen. Er hat die Hufeisengestalt und besteht aus 12 Platten deutschen Stahles (shear-steel).

Die Armatur wird von einer Stange des reinsten weichen Eisens gebildet, beide Ende in rechte Winkel gebogen, so daß die Flächen besagter Ende direkt den Polen des Mag-

*) Vergleiche Fränkischer Merkur, Nr. 316, Mitzellen.

netes entgegengestellt werden können. Eine Reihe von Kupferdrähten, der Isolirung wegen mit Seide überzogen, werden um die Armatur schneckenförmig gewunden, (helices) um die Magneto-Electricität, welche durch die Armatur auf die Drähte geleitet wird, zu concentriren. Die Armatur selbst wird durch die übertragenden Wirkungen des permanenten Stahlmagnetes zu einem temporären Magnete gemacht, so lange als die Endflächen einander gegenüber stehen. Die genaue Polarität hängt von dem gewöhnlichen Gesetze der Induction ab. Eine Masse der Ende der gewundenen Kupferdrähte, welche dieselbe Richtung haben, sind in metallischer Verbindung mit einer runden Scheibe, welche sich in einer mit Quecksilber gefüllten Kapsel umdreht, während die Ende der Drähte in entgegengesetzter Richtung zusammengelöthet sind und ein hervorragendes Stück bilden, welches den kleinen Kupferstreifen trägt, dessen Spitzen wechselweise in das Quecksilber eintauchen oder, je nachdem die Armatur sich umdreht, auf die Oberfläche kommen. Die Armatur ist mit einer wagrechten Axe, mit einem Kloben, versehen. Ein Schwungrad, dessen Band über den Kloben geht, ist an die Maschine angebracht; durch die Umdrehung des Rades wird der Armatur eine beständige und schnelle Rotation mitgetheilt.

Die Wirkung dieser Operation ist, daß, wenn die Pole der Armatur den Polen des Magnetes entgegenstehen, die Armatur selbst ein mächtiger Magnet wird und Electricität in den umgebundenen Drähten erregt (oder, nach anderer Theorie) mitgetheilt wird. Wird die Armatur senkrecht, oder steht sie im rechten Winkel mit einer, durch die Magnetpole gezogenen Linie, so wird der Magnetismus in der Armatur neutralisirt; augenblicklich verläßt die Spitze des Kupferstreifen die Oberfläche des Quecksilbers, und indem so die bis zu diesem Momente zwischen den Enden des Drahtes an der Scheibe vermittelst des Quecksilbers erhaltene Communikation unterbrochen ist, wird das elektrische Fluidum auf einmal am Ende des Kupferstreifens als ein Funken sichtbar. Wenn der um die Armatur gewundene Draht in einer fortgesetzten Länge ist, so bringt er einen starken elektrischen Schlag, aber einen schwachen Funken hervor, während dieselbe Quantität Drahtes in verschiedene Längen geschnitten und zusammen um die Armatur gewunden, zwar einen starken Funken, aber weniger heftigen Schlag hervorbringt.

Das die Armatur umgebende Drahtwerk besteht aus 20 Stücken, der Schlag ist daher nicht so stark, als bei einem mit kleinerm Magnete, mit einem einzigen Stücke Drahtes um die Armatur; der Funken jedoch ist verhältnißmäßig groß, schmelzt Platinadraht und zersetzt Wasser fast augenblicklich.

Um den Umstand des so eben erwähnten Verhältnisses des Schlages und Funkens recht deutlich an den Tag zu legen, ist ein besonderer elektrischer Magnet unter Leitung des Superintendenten der Gesellschaft, Carl Payne, aufgestellt worden. Derselbe unterscheidet sich von dem so eben beschriebenen nur dadurch, daß die Windungen des Drahtes nur aus einem einzigen Stücke bestehen. Der Schlag, welcher durch diese Maschine mitgetheilt wird, ist daher weit stärker, obgleich dieser Magnet nicht über ein Zehntheil der Masse des vorigen ausmacht. Referent hat diese Schläge in solchem Maße empfunden, daß er sich an diese kräftigen Beweise der electro-magnetischen Erscheinungen sein ganzes Leben erinnern wird.

Nicht weniger interessant neben noch manch' andern Apparaten dieser Art, ist eine Ferro-elektrico-magnetische Kugel von William Sturgeon, um den Erdmagnetismus nach den Grundsätzen der elektrischen Strömungen nachzuweisen. Es werden bei dieser Maschine Strömungen um die äquatorischen Theile der Kugel im rechten Winkel auf die Polaraxe in Circulation gesetzt; auf solche Weise wird die Kugel in einen elektrischen Magnet verwandelt, und man kann deutlich sehen, wie in Uebereinstimmung mit den von dem Erdmagnetismus entfalteten Wirkungen die Magnetnadel in Thätigkeit gesetzt wird, und Deklinationen und Inklinationen je nach dem Verhältnisse der verschiedenen Breiten der Kugel auf das genaueste und befriedigendste darstellt. Das Interessanteste bei diesem Experimente liegt in dem Umstande, daß starke elektrische Strömungen dem scheinbaren Laufe der Sonne folgend, den Magnetismus der Erde als solchen darstellen müssen, wie er wirklich besteht, und daß sonach die lang versuchte Lösung des Problemes über die Ursache des Erdmagnetismus offenbar als gelungen angesehen werden kann. — Hieran schließt sich die elektrisch-magnetische Rotation in einer beständigen voltaischen Batterie von Prof. Daniells und eine andere von Mullins.

Es muß hier allgemein bemerkt werden, daß allgemein bekannte, namentlich aus dem Bereiche der Elektricität genommene Experimente gar nicht vorkommen. Zwar sind sie in London nicht so profanirt als in Paris, wo ein physikalischer Halbgelehrter in den elyseischen Feldern um einen Sous auf offenem Platze Sonntags Nachmittag die gewöhnlichen Experimente, die so, ohne zu belehren, zum Spielwerk heruntergewürdigt werden, durchmacht, oder sie sind in großartigstem Style anderswo zu sehen, z. B. im königlichen Institute, allein sie würden in der Adelaidegallerie, wenn sie in physikalischen Vorlesungen nicht allenfalls besonders an die Reihe kommen, den eben benannten wichtigsten Versuchen die Zeit raubrn oder den Weg versperren.

Es ist übrigens unmöglich, auch nur im Allgemeinen von den übrigen Modellen so wichtiger Erfindungen in diesen Blättern genügende Notiz zu geben; namentlich von den vielen Verbesserungen, welche in der Schifffahrt in neuester Zeit gemacht worden sind. Wir fassen uns daher so kurz als möglich.

Vorerst fällt uns das Perkinsche Modell eines Dampfbootes mit einem einzigen Rade in dem Hindertheile des Schiffes auf (with a paddle-wheel in the stern) das Modell ist mit einer Uhrwerkmaschinerie ausgerüstet und zeigt, daß das Rad im Vorder- oder Hintertheil des Dampfschiffes wirken kann und diese Wirkung in dem Wasser selbst so leicht ist, daß das Ufer, insofern das Fahrzeug auf Kanälen geht, nicht beschädigt werden kann. Die Radschaufeln (paddles) greifen in jeder Tiefe in das Wasser und verlassen dasselbe mit den Kanten und wenden ihre ganze Oberfläche gegen die Flüssigkeit in der Richtung des Widerstandes. Schon oben ist bemerkt worden, daß manch' andere Modelle dieser Art, welche auf dem Wasserbassin der Gallerie gehen, fast unbedeutend, ja kindisch scheinen; allein die davon gezogenen Schlüsse auf Räderproben sind immer interessant. Ebenso darf nicht vergessen werden, daß, wenn auch nicht alle Erfindungen, welche die Modelle oft nur in der Grenze der Möglichkeit darstellen, wirklich ausgeführt werden, dieß höchst selten aus Furcht, Geiz oder bloßem Geldmangel (— bloßem, sage ich, denn Geldmangel ist in England wohl das letzte hindernde Element —) geschieht, sondern weil das Alte sich noch vortheilhaft erweist, und das Neue, im Modell dargelegte, rein als etwas in dem Nationalrepositorium Hinterlegtes angesehen wird, welches nach Belieben hervorgeholt und in Ausübung gebracht werden kann.

Zunächst traten uns Einzelnheiten im Schiffswesen von großer Anzahl vor Augen, wie man sich leicht denken kann, da England nur der Schifffahrt seine Größe verdankt. Aus diesen Einzelnheiten heben wir das Wichtigste aus. Das erste sind Modelle eigenthümlicher Anker, wovon einer die größte Aufmerksamkeit verdient, der patentisirte Anker mit kleinen Schaufeln (Fliegen). Von jeher hatte man geglaubt, die Kraft des Eingreifens in den Boden stehe mit der Masse der Schaufeln in gleichem Verhältnisse; nun aber hat der Patentträger ausgemacht, daß dieser allgemeine Glaube falsch sey, und bis auf einen gewissen Grad eben diese Kraft mit den Massen im umgekehrtem Verhältnisse stehe, das heißt, diese Kraft um so größer sey, je kleiner die Schaufeln seyen. Glauben ähnlicher Art ist weltgeschichtlich; man nahm oft Verhältnisse an, welche die kleinste Probe als falsch erwies. Wer weiß nicht, daß der Satz: „Der freie Fall der Körper von Höhen herab, sey ein gleichförmig beschleunigter" von Aristoteles bis auf Galilei ein unbestrittener war? Letzterer Gelehrte bewieß aber zum Erstaunen der Welt das Gegentheil? In allerneuester Zeit nach Erfindung der Lokomotive (von der Stelle bewegenden Dampfmaschine) nahm man allgemein an, daß eine solche Lokomotive bedeutender Kraft und großes Gewichtes nicht auf Eisenschienen werde gehen können, weil die Friction oder Adhäsion zu gering sey. Diese allgemeine Annahme, von den Mathematikern haarklein bewiesen, war eine so heilige, daß keine Lokomotive auf Eisenschienen kam: nun fiel es einem Mechaniker ein, das allgemein Geglaubte nicht zu glauben — und sieh da, es kam nur auf die Probe an! — Die Probe war glänzend, der Glaube absolut falsch. Wer kennt die Proben nicht, welche mit Recht von der Welt mit Verwundern angestaunt werden?! — So war es — wenn man Kleineres mit Größerem vergleichen darf — auch mit dem Anker. Der Verfertiger hat sich jener Größe der Schaufeln bedient, welche, bezüglich auf die Länge der Ankerarme, bei gegebenem Gewicht und gegebener Länge das Maximum der Wirkung hervorbringt. Es versteht sich von selbst, daß bei so kleinen Schaufeln der Erfinder mehr als ein Neuntheil des Gewichtes des ganzen Ankers zur Disposition erhält, so, daß er nicht nur allein den Ankerschaft (die Ankerruthe) verlängern kann, was von jeher ein höchst erwünschter Umstand war, sondern auch zur Stärke noch durch Verlängerung der schrägen Dimensionen beizutragen vermag. Ja, die Verringerung könnte noch größer seyn, wenn dieselbe dann nicht dem Auffischen des Ankers vermittelst des Ankerhackens Eintrag thun würde. Die große Schaufel lockert den Grund zu viel auf, und tritt daher leicht wieder heraus: die kleine bildet einen günstigern Winkel mit dem widerstehenden Medium, und geht, statt zu lockern, sogleich tiefer ein. Im ersten Fall muß beschuht (d. i. ein Unterschuh aufgesetzt) werden, im zweiten fast nie; eben so wenig kann ein Schiff durchgehen; sollte dieß jedoch der Fall seyn, so hackt sich der Anker, wenn Tau vorhanden ist, sogleich wieder ein. Denn er hat nie eine Tendenz, aus dem Boden herauszutreten. Wohl zu bemerken ist, daß der Schaft des kleinschaufligen Ankers im Verhältnisse der Arme länger, als gewöhnlich ist. Hieraus entsteht ein doppelter Vortheil: des bequemern und leichtern Lichtens und des bessern Eingreifens oder Festhaltens. Auch die Sectionalform des Ankers ist vom gewöhnlichen verschieden: der Schaft ist ganz und gar von flachen Stangen gemacht, und in der Richtung des größten Widerstandes flach gelegt. Bei gegebener Quantität Materials wird mehr Kraft und Flexibilität erzielt; zugleich ist das Eisen besser.

Dieser äußerst interessante Anker (nach Lieutenant Rogers patentisirtem Princip) wird in der Gallerie an einem besondern Apparate gezeigt, so, daß über die angeführten Vortheile kein Zweifel übrig bleibt.

Modelle anderer Anker, die alle ihre besonderen Vortheile haben, sind mehre vorhanden. Eben so fehlt es nicht an Modellen verbesserter Ruder und anderer wesentlicher Theile eines Schiffes. Neben diesen Modellen verdienen aber noch besondere Aufmerksamkeit solche, welche auf Unglücksfälle in der Schifffahrt Bezug haben; vorzüglich im Apparat, welcher Ralph Watson's Plan, die Schiffe vom Untergehen auf offener See zu hindern, an den Tag legt. Dieser Plan gründet sich auf die Beobachtung des Organismus des Fisches, namentlich der Luftblase, z. B. des Wallfisches. Röhren von Kupfer (oder andern Substanzen), hermetisch verschlossen, welche eine Masse atmosphärischer Luft enthalten, die, im Fall sich das Schiff mit Wasser füllt, durch Wegdrängen des Wassers, im Stande ist, so viel von der spezifischen Schwere des Schiffes und dessen Ladung das Gegengewicht zu halten, als sonst das Schiff zum Sinken bringen würde, werden zwischen die Balken und überall, wo sie nur füglich angebracht werden können, gelegt. Diese Röhren würden so, namentlich auf dem Verdecke vertheilt, füllte sich das Schiff mit Wasser, das besagte Gleichgewicht halten. In Bezug auf jenen Theil des Schiffes, welcher beim Füllen unter Wasser kommen muß, ist bewiesen, daß das Holzwerk spezifisch leichter als das Wasser ist und der Rumpf selbst mit allem Metallwerke nicht nur allein ohne Hilfe der Luftröhren schwimmt, sondern auch noch eine bedeutende Masse darauf liegendes Gewichtes tragen kann. Zu diesem Beweise dienen folgende Thatsachen: Als man zur Heilung des Holzbrandes mit der königlichen Schaluppe Eden (von 26 Kanon.) ein Experiment vermittelst völliger Untertauchung des Schiffrumpfes machte, fand man, daß derselbe mit allem Metalle, welches sein Bau nothwendig fordert, zwanzig Tonnen Ballast erforderte, ehe er bis unter die Oberfläche des Wassers gesenkt werden konnte. Als im Jahre 1789 die Fregatte, the guardian, 44° südl. Br. 41½° östl. L. an eine Eisinsel gestoßen und einen Leck bekommen hatte, sank sie bis zu den obern Verdeckstückpforten. Deßungeachtet blieb der tapfere Capitän Riou mit einigen eben so tapfern Leuten des Schiffsvolkes auf dem Schiffe. Es wurden alle überflüssigen Lasten über Bord geworfen und einige andere Vorkehrungen getroffen, wodurch es geschah, daß das Schiff in diesem Zustande 59 Tage, eine Entfernung von 1200 Meilen den Ocean durchzog! — Unter Voraussetzung nun dieses auf solche Weise bewiesenen Umstandes würde ein Schiff von 80 Kanonen, durch einen Leck zum Sinken gebracht, die Anwendung nur von so viel Röhren fodern, als 240 Tonnen aus der Masse des ungemein höhern Totalgewichtes zu tragen im Stande wären. Das verwendete Kupfer würde nicht 5 pCt. des Werthes eines Schiffes und dessen Ausrüstung betragen. Die Ausführung des Planes selbst beliefe sich nur auf die Interessen des verwendeten Kupfers. Welcher Vortheil gegen den so häufigen Verlust an Schiffen! Es ist nicht uninteressant, hier eine kleine offizielle Notiz beizufügen. Zwischen den Jahren 1793 u. 1826 gingen von der königlichen Marine folgende Anzahl Schiffe zu Grund (die im Krieg verunglückten ausgenommen.) Durch Schiffbruch — 293 (mit 6000 Kanonen, Werth 6,000,000 Pfd. Sterl.); — durch Versinken — 67 mit 1300 Kan. Werth 1,300,000) auf 32 dieser Schiffe sind 6000 Menschen umgekommen; — durch Brand — 13 (mit 700 Kan. Werth 700,000 Pf. St.); Menschen umgek. 1700. Hiezu noch eine Liste von zu Grunde gegangenen Kauffahrteischiffen von 1826 und 1828. In ersterem Jah-

re: Durch Schiffbruch 332; durch Versinken 124, als untauglich erklärt und verlassen 97, verbrannt 4, im zweiten Jahre: Durch Schiffbruch 395, versunken 124, verlassen 39, verbr. 8; Summe von 1826 — 557; von 1828 — 564!! — Der Plan selbst wird in Folgendem dargelegt: in verschiedenen Angaben, welche die wirkende und gegenwirkende Kraft des Gewichtes eines Schiffes zu achtzig Kanonen — eines Ostindienfahrers — Westindienfahrers — eines allgemeinen Kauffahrteischiffes, im Falle des Sinkens durch Leck und in der Ausrüstung mit den Röhren darlegen, in einer schwimmenden Sicherheitsröhre von einem Fuß Durchmesser u. drei Fuß Länge zwei Cub. Fuß atmosphärischer Luft enthaltend, und im Stande, ein Gewicht von 175½ Pfd. zu halten, in einem Sectional-Modell eines Theiles eines Schiffes von 80 Kanonen, wo die Sicherheitsröhren am füglichsten angebracht werden können.

Aehnlich ist der Apparat von James White, gesunkene Schiffe wieder zu heben. An diese Apparate schließen sich Modelle von Sicherheitsflössen, die äußerst schnell zusammengesetzt werden und die Leute, welche ein gesunkenes Schiff verlassen, sicher an das Ufer bringen können. Ein solcher Floß hält die stärksten Wogen aus, welche ein Lebensrettungsboot zertrümmern würden.

Wir hoffen zwar nicht, daß wir unsere Leser mit den gegebenen Details der Gallerie ermüden, allein wir wollen dem Ende zueilen, und von nun an nur noch miscellanisch einige interessante Sachen erwähnen.

Eine astronomische Stock- oder Pendeluhr von Arnold und Dent. Unbestritten sind die englischen Uhren und Chronometer, wenn sie tüchtig gearbeitet sind, in welchem Falle ihnen dann gewöhnlich die französische Eleganz mangelt, vor allen vorzuziehen. Diese Uhr wurde auf Befehl der Lords commissioners der Admiralität von dem königlichen Astronomen auf dem Greenwicher Observatorium geprüft, und wir dürfen den Lesern, die an dergleichen Interesse haben, den Bericht über die Rechnung nach dem Gang der Sonne über den Meridian nicht vorenthalten:

1832	Sec.	1832	Sec.	1832	Sec.	1832	Sec.	1833	Sec.	1833	Sec.
März 24	— 0 . 1	Mai 27	— 0 . 04	Aug. 23	— 0 . 1	Okt. 31	+ 0 . 7	Jan. 5	+ 0 . 2	März 16	+ 0 . 1
— 30	+ 0 . 1	Juni 8	— 0 . 1	Sept. 5	+ 0 . 6	Nov. 7	+ 0 . 6	— 12	+ 0 . 3	— 21	— 0 . 1
April 7	— 0 . 3	— 13	— 0 . 1	— 14	+ 0 . 6	— 11	+ 0 . 8	— 21	+ 0 . 4	— 28	+ 0 . 1
— 16	+ 0 . 2	— 21	+ 0 . 3	— 20	+ 0 . 4	— 21	+ 0 . 5	— 23	+ 0 . 5	— 30	+ 0 . 2
— 21	— 0 . 02	— 20	+ 0 . 3	— 27	+ 0 . 1	— 26	+ 0 . 6	— 28	+ 0 . 2	Apr. 5	+ 0 . 0
— 28	— 0 . 1	Juli 15	+ 0 . 03	Okt. 1	+ 0 . 2	Dez. 3	+ 0 . 5	Febr. 7	+ 0 . 3	— 7	+ 0 . 2
Mai 2	— 0 . 2	— 25	+ 0 . 4	— 7	+ 0 . 7	— 13	+ 0 . 6	— 15	+ 0 . 4	— 8	+ 0 . 1
— 7	— 0 . 2	Aug. 1	+ 0 . 2	— 13	+ 0 . 7	— 18	+ 0 . 5	— 23	+ 0 . 3	— 14	+ 0 . 3
— 15	+ 0 . 4	— 8	+ 0 . 2	— 17	+ 0 . 7	— 22	+ 0 . 4	März 5	+ 0 . 3	— 20	— 0 . 1
— 20	+ 0 . 1	— 12	+ 0 . 3	— 22	+ 0 . 7	— 26	+ 0 . 1	— 14	+ 0 . 5	— 26	— 0 . 2

Unterzeichnet John Pond.

Ein Löthrohr von Maugham, Professor der Chemie in der Adelaide-Gallerie. Vermittelst dieses Rohres können Sauer- und Wasserstoffgas mit vollkommenster Sicherheit verbrannt werden. Die Gase werden durch verschiedene Röhren von den zwei Gasometern in die Vermischungskammer nahe an der Oeffnung des Löthrohres gebracht, und so lang der Druck in den Gasometern gleichförmig unterhalten wird, kann kein Wiedereinsaugen der Gase und folglich keine Explosion statt finden. Dieser Apparat ist vorzüglich nützlich für Schmelzung des Platina; eben so für das Experiment, wenn das Licht auf Kalk geleitet wird. In diesem Falle wird nur eine Stütze für den Kalk und eine bewegliche Schraube, um eine Rotation und durch diese eine immer neue Oberfläche für die Flamme zu bilden, an dem Rohre angebracht. Für diese Erfindung erhielt Maugham 1835 von der Society of arts die silberne Isis-Medaille. (Sieh fernere Notizen in dem Bande der transactions of the society of arts.)

Biographische Denkmale.

IV. Die Sängerin Garcia-Malibran.

Aus Paris theilt man uns über Madame Garcia-Malibran-Beriot einige interessante Notizen mit. Den schmerzlichsten Eindruck machte in dieser Welt-Stadt der allzufrühe Tod der hochgepriesenen und einzigen, dramatischen Sängerin, der überraschend kam, wie ein Blitzstrahl! In der Nacht vom 23. Sept. hat sie zu Manchester, im Hotel de Mosley-Arms, dem Unerbittlichen den Tribut gezollt, nachdem eine neuntägige Nervenkrankheit den schönen Körper, worin das eminente Talent wohnte, zerstört hatte. Von dem Momente, wo Dr. Bellomini aus London zu der Kranken beschieden wurde, welcher sie bis zu ihrem Tode nicht verließ, nahm das Leiden einen gefährlichen Anstrich, die Kranke fiel oft in einen Zustand von Erstarrung, und die beunruhigendsten Symptome gaben sich zu erkennen. Bellomini zog, einen Tag vor ihrem Ende, noch den Dr. Leves zu Rath, der zwar eben so wenig Hoffnung zur Genesung gab, als sein Collège, der jedoch erklärte, daß die Schwangerschaft, von der man glaubte, daß sie auf das Leiden insluire, keineswegs einen Antheil an demselben habe. Von Donnerstag bis Freitag früh lag sie in einem Zustande von Bewußtlosigkeit, und nahm nichts als etwas Gerstenwasser aus der Hand ihres Gemahls, und gegen Mitternacht erfolgte der Tod in dem Lebensalter von 28 Jahren. Unstreitig hat die große Sängerin in England sich den Ruin ihrer Gesundheit geholt durch Anstrengungen, die bei weitem ihre physischen Kräfte überschritten. Es geschah öfter, daß sie des Morgens in mehreren Conzerten sang, Mittags den Theaterproben beiwohnte, und Abends in einem, oft auch zweien Stücken spielte, und sich dann noch gegen Mitternacht in diesen und jenen Salon begab, wo die Elite der Bevölkerung ihrer harrte, um sie mit neuen Lorbeeren zu bekränzen! Ist es möglich, bei solchen Anstrengungen nicht zu unterliegen, auch wenn die ausdauerndste Gesundheit, die Mad. Malibran übrigens keineswegs besaß, zu Hülfe kömmt?! Was auch das Motiv dieser außerordentlichen Anstrengungen war, Ehrgeiz oder Geldgewinn, oder auch innerer Trieb, zu wirken und zu entzücken, zu theuer mußte die Arme jenen Trotz gegen die Natur bezahlen! Dazu kam, daß die Sängerin, nach einem solchen nächtlichen Kunstaufgebot, oft schon Morgens um 5 Uhr das Bett verließ, und zu ihren akromatischen Uebungen und Studien sich begab, sich dann aufs

Roß schwang, was sie behend und geschickt bändigte, wie eine geborne Engländerin. Daher kam es, daß solche Ermüdungen sie zuweilen der Erschöpfung nahe brachten, so daß sie manchmal auf der Bühne schwankte, was der Leumund als Aufregung vom Genusse geistiger Getränke erklärte! Aber es ist bekannt, daß sie in dieser Beziehung nur zu mäßig lebte, und oft von ihren Freunden dazu bewogen werden mußte, kräftigere und belebendere Nahrung und Getränke dem Körper zu gönnen, wozu sie sich aber nur ungern entschloß. Die Hingeschiedene soll von ihrem 15ten Jahre an den bittern Kelch des Leidens oft tief geleert haben, und man deutet daher die rührende Melancholie in ihren Zügen. Was ihr aber neben dem Kunstruhm noch einen unverwelklichen Kranz flicht, das ist ihre beispiellose Großmuth gegen Unglückliche! Sie trieb die Aufopferungen gegen Freunde und Unglückliche, denen sie mit ihren reichen Mitteln dienen wollte, so weit, daß ihr Hr. Gabriel Delessert und andere sogar Vorstellungen dagegen machten, was aber nichts fruchtete. Ihre Gaben spendete sie dabei gerne unsichtbar und geheimnißvoll, wie jeder großmüthige Geber, der nur helfen, aber nicht erkannt seyn will! Man erzählt, daß ein Künstler, der sich wegen Schulden in Haft befand, nicht wenig erstaunte, als er eines Abends unter seinem Kopfkissen eine Banknote von 100 Pfund Sterling entdeckte; die großmüthige Malibran hatte diese Summe durch den Arzt des Gefangenen unbemerkt überbringen lassen, um einem Familienvater zu helfen, und ihn seiner Familie wieder zu geben. Wie adelt ein solches humanes Wirken den hohen Kunstruhm, den die Hingeschiedene mit ins Grab nahm! In den entsetzlichsten Schmerzen liegend, war sie sehr verlegen, ob ihr Gemahl in einem Concerte, dem er gerade beiwohnen mußte, excellire, und als sie erfuhr, daß ihm enthusiastischer Beifall gezollt wurde, kam ein beseligendes Lächeln auf ihre schon blassen Lippen! — Das Commitee des Musikfestes, obgleich Madame Malibran wegen ihrer Krankheit den Verpflichtungen nicht nachkommen konnte, hat an den trauernden Gemahl dennoch die bedungene Summe ausbezahlt, dieser aber hat einen Theil davon den Armen zu Manchester überantwortet. — Somit hätte die Kunst abermals eine Perle verloren, die wie ein Meteor glänzte, und noch nach vielen Jahren glänzen wird! Die Menschheit ist nicht undankbar genug, das Wirken eines solchen Genius, wenn es auch nicht in materiellen Werken mit Händen gefaßt werden kann, so leicht zu vergessen!

Das vaterländische Museum zu Prag.

Die Gesellschaft der deutschen Naturforscher hat in ihrer diesjährigen Versammlung zu Jena beschlossen, ihre nächstjährige zu Prag zu halten. Die prachtvolle Königsstadt bietet den Gelehrten, welche der edle Graf Sternberg selbst, einer unserer ersten Naturkenner daselbst, mit der ganzen Fülle seiner biedern Liebenswürdigkeit empfangen wird, reiche Schätze. Zu diesen gehört vorzüglich das vaterländische Museum, und um so mehr freuen wir uns, hier nähere Notizen über dasselbe aus bester Quelle mittheilen zu können.

Nach Berichten, welche die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen vierteljährig durch die öffentlichen Blätter bekannt macht, ist das Gedeihen dieses Institutes noch fortwährend in vollem Zunehmen, und unstreitig gehört dasselbe unter diejenigen heimischen Anstalten, welche der Böhme mit frohem Selbstgefühl betrachtet, da es, aus der Mitte der Nation empfangen und geboren, schon in dem kurzen Zeitraum von kaum 17 Jahren in manchen Zweigen der Wissenschaft eine bewunderungswürdige Vollkommenheit erlangt, und den Beifall aller gelehrten Reisenden erhalten hat. Zahlreiche Kunstschätze und merkwürdige Naturproducte, theils Böhmens eigne Erzeugnisse, theils in den glänzendsten historischen Perioden des Vaterlandes eingeführt, waren früher als Eigenthum von Privatpersonen vereinzelt, mitunter von den Besitzern ungeachtet, und durch Sorglosigkeit mit dem Verderben bedroht, bis ein paar wissenschaftliche und kunsthegende Cavaliere darauf dachten, selbe als ein Nationalgut zum Nutzen und zur Belehrung des Literatoren, des Naturforschers, wie der Künstler und Kunstfreunde, in ein großes Ganzes zu vereinigen. Diese Anstalt verdankt ihre Entstehung (im Jahre 1818) dem damahligen Obristburggrafen von Kolowrat, der den ersten Grund der mineralogischen Sammlungen mit seinem eigenen Mineralienkabinet legte, und durch einen Aufruf die Freunde der Wissenschaften zu diesem schönen Zweck versammelte, und dem gelehrten Grafen Caspar von Sternberg — diesem Stolz der böhmischen Literatur — der, zum Beginne der Anstalt, derselben nicht nur eine Büchersammlung von naturhistorischen und andern Werken (5061 Bänden mit 42,290 Kupferstichen, die Holzschnitte ungerechnet), ein Herbarium von 9000 Pflanzen und 30 Kästen Fossilien, die höchst merkwürdigen Abdrücke der antediluvianischen Pflanzen, schenkte, welche Sammlung ihres Gleichen nicht hat, sondern fortwährend, sowohl der Bibliothek als andern Abtheilungen des Museums reiche Geschenke macht. Ein so gewaltiger Aufruf blieb nicht ohne Wirkung, und Beiträge aller Art von Kunstgegenständen und Naturerzeugnissen gingen aus allen Theilen Böhmens und den übrigen Provinzen des Kaiserreiches, später auch aus den übrigen slavischen Ländern ein; bedeutende Summen wurden zum Gedeihen des Werkes zusammengeschossen, und schon nach 10 Jahren besaß das Institut nebst den reichen Spenden an Büchern, Manuscripten, Diplomen, Münzen, Naturalien u. s. w. ein Vermögen von 116,000 fl. C. M. nebst mehr als 10,000 fl. jährlich unterzeichneter Subscriptionen, die sich seitdem von Jahr zu Jahr vermehrten. Zur Leitung der Angelegenheiten, wie der Sorge für Fortdauer, Gedeihen und Blüthe des Instituts bildete sich die Gesellschaft des vaterländischen Museums, an deren Spitze Graf von Sternberg als Präsident trat, und deren Zweck nach den bestehenden, vom Kaiser sanctionirten Statuten ist: die Kunstschätze, Naturerzeugnisse und Denkmähler, sowohl der früheren Jahrhunderte, als jene der gegenwärtigen Zeit, zu sammeln, der Nachwelt aufzubewahren, und durch geordnete Aufstellung in einem schicklichen und geräumigen Lokale der Mitwelt zum nutzbringenden Gebrauche darzubieten, um die Wissenschaften, Künste und Industrie im Vaterlande auf alle mögliche Art zu fördern und zu unterstützen. Um für diese Zwecke kräftig mitwirken zu können, hat sich die Gesellschaft des Museums sowohl mit der ökonomischen Societät und dem polytechnischen Institute ins Einverständniß gesetzt. Alle Jahre im Monate Februar wird eine Generalversammlung gehalten, wozu alle wirkende Mitglieder eingeladen werden, in welcher der Verwaltungsausschuß der Gesellschaft einen gedrängten Bericht über den Stand des Museums und der Kassa, so wie über die Arbeiten und das Gedeihen der Gesellschaft erstattet, bei welchen Versammlungen auch die etwa nothwendigen Wahlen vorgenommen werden. Die Sammlungen des böhmischen Museums bestehen gegenwärtig zuvörderst aus einer vaterländischen Urkunden-Sammlung, Abschriften und Zeichnungen von Inschriften, Grabschriften, Denkmählern, Statuen und Basreliefs (dem Plane nach nur solche, die eine historische oder artistische Bedeutsamkeit haben; doch werden viele ganz unwichtige eingesammelt), Wappen, Siegel

und Münzen in Orginalien und Abdrücken; Landkarten und Plane der Vorzeit, sowohl in geographischer und statistischer Hinsicht, als in Bezug der auf den alten Bergbau des Landes; ein Naturalienkabinet aller drei Naturreiche mit besonderer Hinsicht auf das Vaterland, nebst dem allgemeinen Herbarium und einem besondern der Flora Böhmens; eine Bibliothek, welche sich auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne, und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (Sciences exactes) beschränkt; endlich eine ethnographische Sammlung und ein Productensaal, in welchem alle vaterländische Manufaktur-Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen oder Modelle aufgenommen werden. An der Spitze aller Sammlungen stehen die Schätze, welche der Präsident als eine Frucht vieljährigen Sammelns und Fortsuchens darbot. Einen andern kostbaren Theil des Bücherschatzes des Museums macht die Brzeznitzer Bibliothek aus, welche in mehr als 500 Incunabeln und Manuscripten besteht, ein Geschenk des Hrn. Grafen Kolowrat Krakowsky, und um so merkwürdiger ist, als der größte Theil davon die Büchersammlung des in Rautnitz ehemals bestandenen Klosters ausmachte, welches im Hussitenkriege zerstört, die Bibliothek aber von einigen Brüdern nach Brzeznitz geflüchtet ward, daher gewiß die älteste im Lande bekannte Sammlung dieser Art genannt werden darf. Unter den Handschriften und Urkunden ist unstreitig das merkwürdigste Stück die sogenannte Königinhofer Handschrift. Der Bibliothekar Hanka fand diesen mächtigen Beleg zur Geschichte altböhmischer Poesie, von welcher die Alles verwüstenden Religionsstürme des fünfzehnten Jahrhunderts fast keine Spuren übrig ließen, im Kirchthurm der Stadt Königinhof unter alten Pfeilen aus den Zeiten des Hussitenkrieges, deren einige mit Pergament beschwingt waren, und erkannte nach mühsamer Untersuchung in dem Heft von 12 Blättern Pergament und zwei Abschnitzeln einen kleinen Theil (das Ende des fünf und zwanzigsten, sechs und zwanzigsten und sieben und zwanzigsten ganz, und ein Bruchstück des acht und zwanzigsten Kapitels des dritten Buches) einer bedeutenden Sammlung von erzählenden und lyrischen Gedichten von großem poetischen Werthe, welche aus dem Ende des dreizehnten und Anfange des vierzehnten Jahrhunderts herzukommen scheinen; doch mögen leicht einige derselben noch älter sein. Ferner eine Mater Verborum oder das Wunderbuch des berühmten St. Galler Abt-Bischofs Salomon mit böhmischen und deutschen Glossen vom Jahre 1102. Fol. max.; dann eine sehr schön auf Pergament geschriebene, mit zahllosen Mahlereien verzierte lateinische Bibel aus dem fünfzehnten Jahrhunderte in groß Folio; der große Talmbergische Codex u. s. w. Die allgemeine systematische Mineraliensammlung ist nach dem System von Mohs geordnet. Die böhmisch-topographisch-geognostische Sammlung ist in wissenschaftlicher Hinsicht doppelt interessant, nicht allein wegen der Vollständigkeit der geognostischen Bildung in Böhmen, sondern außerdem durch ihre, vom Local begünstigte Aufstellung. Zwei Bogenpfeiler in der Mitte des Zimmers haben gestattet, bei der topographischen Anordnung der Exemplare die Gestalt des Landes nachzuahmen, dessen geognostische Beschaffenheit der Beschauer kennen lernen soll. Die große Müllerische Karte von Böhmen, welche im Saale aufgehängt ist, zeigt diese, und dient dazu, sich über die Aufstellung zu orientiren. Die Gebilde der drei Mittelkreise, des Kaurzimer, Rakonitzer und Berauner, umgeben die Pfeiler; die dreizehn übrigen Kreise sind ringsumher an den Wänden aufgestellt. Die bereits erwähnte Petrefacten-Sammlung in zwei Seitenkabineten verbindet die geognostische mit der zoologischen und botanischen, und ist aus diesem Gesichtspunkte geordnet; die zoologischen Petrefacten des Uebergangskalks der Secundärformation nach Familien und Gattungen, die Pflanzenabdrücke der ältern Steinkohle und der sie begleitenden Formationsglieder, Abdrücke des Quadersandsteines, des bunten Sandsteins, der Mergel- und Braunkohle und der jüngsten Formationen über der Kreide und dem Pläner, auch nach Familien und Gattungen. In dieser merkwürdigen Sammlung finden sich die Orginalien der Abdrücke, welche in Graf Kaspar Sternbergs „Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt," abgebildet sind; unter andern der merkwürdige Stamm eines baumartigen Farrenkrauts (die vierte Tafel im zweiten Hefte dieses Werkes), dessen Krone unsere jugendliche Erde beschattete, und die nach Jahrtausenden, in Stein verwandelt, aus ihrem Schooße wieder ans Licht tritt, dem heutigen Geschlechte ein Zeugniß des frühern Zustandes zu seyn. Die Sammlung historischer Alterthümer ist bisher noch nicht so reich bedacht, als die natur-historischen was natürlich aus der wissenschaftlichen Tendenz ihres ersten Mitbegründers hervorgeht, und es bleibt vielleicht einem spätern Präsidenten der Gesellschaft vorbehalten, ein Gleichgewicht in die verschiedenen Elemente der Museums-Sammlung zu bringen. Nebst den vielen wissenschaftlichen Sammlungen, welche dem Museum als Spenden der vaterländischen Theilnahme zugekommen sind, hat die Gesellschaft auch die botanische und Conchiliensammlung angekauft, welche der böhmische Reisende, Thaddäus Hänke auf der westlichen Hemisphäre zusammenbrachte. Nicht minder ist sie als Verleger nationaler Zwecke aufgetreten, und wir verdanken ihr zuvörderst einen sehr guten Plan von Prag.

Kleine Bücherschau.

I. 1. Die Nürnberg-Fürther Eisenbahn in ihren nächsten Wirkungen und Resultaten. Eine staatswirthschaftliche Perspektive von Dr. Alexander Lips, kurfürstl. hess. pens. Prof. der Staatswissenschaft. Nürnberg 1836. Riegel und Wießner.

2. Ueber die angeblichen Nachtheile und Gefahren der Eisenbahnen für Deutschland, nebst einer Untersuchung über das künftige Verhältniß der leichten und schweren Fuhrwerke, sowie der Kanäle zu den Eisenbahnen rc. rc. von Dr. Alex. Lips. Nürnbg. Ebendas.

3. Deutschlands Welthandels-Wiedergeburt, oder die deutschen Eisenbahnen und der Main-Donau-Kanal in ihrer Welthandelswichtigkeit, ihren nationalen Vortheilen, in ihrem Verhältniß zu einander und in ihrer Ausführung betrachtet von Dr. Alex. Lips. Erste Abtheilung: Die deutschen Eisenbahnen. Zweite Abtheilung: Der Rhein-Donau- od. Ludwigs-Kanal. Ebend.

Wir haben hier eine der wichtigsten Schriften der neuen Eisenbahn-Literatur, die gerade in der Stadt, welche die erste deutsche Eisenbahn mit Dampfkraft besitzt, sich besonders hervorthut, wie denn die Verlagsbuchhandlung, außer an den dortigen schon erschienenen Broschüren auch ein großes Werk über die Stephenson'sche Lokomotive mit ausführlichen Abbildungen vorbereitet. Nr. 1 ist trotz des lokalen Interesses für den Ungelehrten wohl deswegen die anziehendste Schrift, weil sie nicht neu — wir erlauben uns diesen Ausdruck — die Bekehrungsgeschichte des Verfassers in dem Zweifel und Bedenklichkeiten, ja selbst Bekämpfungen der neuen Erfindung zu der glänzendsten Ueberzeugung von ihrem Nutzen und unbeachteten Vortheile enthält, sonsten auch in deutlicher Auseinandersetzung beweist, daß die neue Eisenbahn sich wirklich rentirt, und das sie für den Zwischenverkehr jeder Art nicht hemmend und verderblich ist. In Bezug auf letzteren Umstand wird der Herr Verfasser sich jetzt selbst schon überzeugt haben, daß wenn auch immerhin die Eisenbahn ein ganz eignes Publikum besitzt, oder sich ein solches schafft" sie denn doch allmählig das gesammte Publikum an sich zieht, da selbst der nur in bestimmten Stunden stattfin-

dende Abgang des Wagenzuges das Publikum sich leichter eine Liebe zur Pünktlichkeit gefallen läßt, als das Warten auf Gesellschaft in den Spannfuhrwerken. Der Vorzug der neuen Bahnen an jeder auch der geradesten und solidesten Chaussee ist sehr gut entwickelt und am Schlusse wird recht passend auf den neu gewonnenen Umschwung der schaffenden Volksthätigkeit hingewiesen, die aus eignen Mitteln und Kräften große Unternehmungen beginnt, welche dem Staate unmittelbar Vortheil bringen. Dies ist die einzig wahre Emancipation der Nationalindustrie.

Insofern Nr. 2 und ein Bruchstück der ersten Abtheilung der unter Nr. 3 genannten Schrift ist, wohin von Seite 127 — 256 sich findet, scheint die Herausgabe überflüssig, wäre diese nicht durch die Erscheinung der „Ideen über Eisenbahnen in Bayern und der Gefahren für das bayerische Vaterland und ganz Deutschland" motivirt, welche Ideen bei der noch immer zahlreichen Oppositionspartei bedeutenden Anklang fanden. Die ganze Darstellung des Verf. ist daher zunächst gegen diese Schrift gerichtet, er verfolgt ihren Wahren und Falschen vermengenden Gang und knüpft an die Widerlegung oft interessante Notizen und Belehrungen. Mag auch manches nur eine schöne Hypothese zu nennen seyn, daher die Beweisführung oft die Form einer petitio principii annimmt, die thatsächliche Erscheinung wird wohl die meisten dieser gar nicht aus der Luft gegriffenen Ansichten rechtfertigen, und wir empfehlen daher das Büchlein allen denen, welche ihre bedenklichen Zweifel gegen eine gründliche und einleuchtende Belehrung umtauschen wollen. Der Aufmerksamkeit der Eisenbahn-Direktionen, Aktionärs u. s. w. werden die obengenannten Schriften gewiß nicht entgehen.

Die zuletzt genannte Schrift erschöpft in ihren beiden ziemlich starken Abtheilungen wohl Alles, was über Eisenbahn und Kanal gesagt werden kann. Der Eifer recht viel zu sagen und recht deutlich zu seyn, verleitet den Verfasser oft zu einer breiten Geschwätzigkeit, wobej jedoch andererseits eine ängstliche Gedrängtheit des Ausdrucks sich zeigt. So z. B. möchte die in einen Satz von 16 Zeilen gefaßte Definition einer Eisenbahn, wenn auch erschöpfend, doch für die Leien nicht faßlich genug seyn. Anziehend aber sind die mitgetheilten Bemerkungen über den Welthandel und seine Geschichte, über seine Verhältnisse in Deutschland und seine zu erwartende Umgestaltung, so wie die angestellten Berechnungen über die Entfernung oder wie man künftig nur sagen wird: Nähe der europäischen Hauptstädte, denn mit dem Rufe: Il n'y a plus de distances werden die neuen Wagenzüge auf den neuen Bahnen über alle Grenzen rauschen. Was über den reichen Einfluß der Eisenbahnen auf den Verkehr, auf Vermehrung der Kenntnisse und Erhöhung der Kultur gesagt wird, muß den Beifall des Lesers erhalten, obgleich Viele achselzuckend fragen werden: wann wird, wie es hier heißt, „die Zukunft keinen Gelehrten, keinen ächten Künstler mehr finden lassen, der nicht Athen und die ewige Roma gesehen, Pompeji und Herkulanum besucht hätte; keinen Theologen, der nicht am heiligen Grabe gebetet?" Wann kommt die Zeit, wo der Astronome auf den großen Vorgebirgen aller Erdtheile sein Teleskop aufstellen, der Philologe die großen Werke des Alterthums an den Ufern des Peneus und der Tiber selbst lesen wird? Das sind freie Wünsche; lassen wir sie den von der Sache Begeisterten. Möge nur die vom Verfasser hier mit fleißiger Entwicklung gegebene Ausgleichung der Eisenbahnen als Gütertransportmittel mit den bisherigen Transportmitteln derselben nicht an dem Eigensinn der Individuen und Anstalten, oder wohl ganzer Staaten scheitern; die nationalen Vortheile des Main-Donau-Kanals treten vielleicht eher ein, wenn auch das Welthandelsmoment dieses wohlfeilen Transportmittels, das gewiß bald alle Güter an sich reißen wird, stets mit den Handelsverbindungen anderer Völker, besonders der Engländer, in einen Conflikt gerathen kann, der am Ende bei den im Verhältniß doch nur geringen commerziellen Verbindungen Deutschlands mit dem Osten in eine gefährliche Rivalität sich auflöst. Ueberhaupt wird ein deutscher Welthandel neu auftreten, wenn auch deutsche Welthandelsleute, wie sie das 16. Jahrhundert zeigt, neu auftreten. — Ist schon das Vorwort zu der Schrift über den Kanal anziehend durch die Entstehung und Verfolgung des Planes, wobei der Verfasser durch seine in Verbindung mit dem Hrn. Oberbaurath Dr. Fick zu Kassel im J. 1805 herausgegebene, von dem edlen Maximilian Joseph lobend anerkannte Schrift, kein geringes Verdienst hatte, so ist auch das dritte Kapitel von der Ausführung, Dimension und Richtung des Kanals wichtig durch eine Menge von Vorschlägen, über welche freilich nur der Techniker entscheiden kann. Einzelnes wäre wohl zu berücksichtigen, wenn es gleich jetzt zu spät ist, auf das überraschende Projekt einzugehen: den Kanal durch Benutzung der Pegnitz durch die Stadt Nürnberg zu führen, und den Stadtgraben zum Kanalhafen zu machen. Aber solche Bauten würden wohl den Charakter Nürnbergs nachtheilig verändern, ohne wesentlich zur Verschönerung beizutragen. Vielleicht genügt auch hier eine kleine Eisenbahn, um die Entfernung des Kanals aufzuheben. Der beigegebene Plan des Kanals und ein Uebersichtskärtchen erleichtert das Verstehen dieser interessanten, auch als besonderes Werk durch eigenen Titel für sich bestehenden Brochüre, und wir rufen jedem Freund nationaler Unternehmungen zu: Komm und lies!

II. „Boudoir. Sammlung interessanter Erzählungen und Novellen berühmter Schriftstellerinnen des Auslandes. In freien Uebertragungen von Dr. F. J. A. Schneidawind, Prof. ꝛc. 1ter Theil. Verlag von Eyrand in Neuhaldensleben, 1836."

Die 3 Erzählungen des ersten Bandes des Boidoirs, Blüthen dreier berühmten französischen Damen, sind ausgezeichnet genug, um übertragen zu werden, und verdienen überall hin den Weg zu finden. Die Erzählung der Frau Herzogin von Abrantes: „Weibliche Rache," führt uns in das Leben der höhern Stände ein; die Madame Duderant, die unter dem Namen „Georg Sand" auftritt, zeichnet in „den Schwächen des menschlichen Herzens" eine Britin auf ihre eigenthümliche Weise, und „die räthselhafte Novize von Eugenia Foi" ist ein anziehendes Gemälde aus dem berühmten Siecle Ludwigs XIV. Die Uebersetzung ist fließend und beredt, der Druck rein, das Papier gut, und der Preis des Buches sehr empfehlenswerth. Refer. schließt seine kleine Anzeige mit den Worten eines Correspondenten dieser Blätter: „Dieses Boudoir wird hoffentlich in keinem Boudoir geistreicher Damen fehlen.

Justus.

Korrespondenz.

△ Frankfurt, im November. Ueber unser Journalwesen läßt sich viel und wenig schreiben; viel, wenn man redselig ist, oder einen besondern Zweck dabei hat; wenig, wenn man die eigenthümlichen Verhältnisse vor Augen hat, in die es eingezwängt ist. Berufen oder unberufen, nimmt es mitunter doch mancher hiesige Correspondent zum Gegenstand seiner Mittheilungen, geht aber dabei meist etwas oberflächlich und ungenau zu Werke. So enthielt in den letztern Tagen die „Kasseler Allgemeine Zeitung" einen Beitrag zur Statistik des Journalwesens dahier, der manches Unrichtige brachte. Namentlich sind die Bemerkungen über den jetzigen Standpunkt der Oberpostamtszeitung, wie man vermuthet aus keinem allgemeinen Zweck, etwas einseitig gehalten. Nicht zu läugnen ist es, daß Berly's geniale Bearbeitung der sogenannten leitenden Artikel der OPAzg. sehr ansprechen, wenn manchmal gerade auch nicht die Frankfurter Börsenzeitung, welcher der geistesgewandte Gutzkow seine Feder leiht. Ueber die geeignete und unpartheiische Wahl der eigentlichen politischen Artikel der OPAZg., welche der Unterzeichnete verantwortliche Redakteur zu treffen hat, schweigt jener statistische Beitrag und wir wollen ihn deßwegen etwas ergänzen. Die OPAZg. war von jeher eine referirende Zeitung, was sie noch ist,

und bleiben wird. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, die Zeitereignisse in treuer Wahrheit zu bezeichnen. Ueber den Parteien soll sie stehen, wie der wahre Geschichtschreiber. Freilich unter Pfeilschifter und Rousseau war dieses mit der OPAZg. nicht der Fall und das Interesse des größern Publikums ging ihr verloren. Jetzt ist es wieder anders geworden. Jeder Unpartheiische wird es gerechter Weise anerkennen, daß die politischen Artikel der OPAZg. unabhängig und parteilos gewählt werden, und wir glauben behaupten zu können, daß diese Zeitung gerade diesem wichtigen Umstand ihren Wiederaufschwung zu verdanken hat. Belächeln müssen wir aber die Behauptung in dem obenerwähnten statistischen Beitrag, daß das Unterhaltungsblatt der OPAZg., das von Rousseau gestiftete „Konversationsblatt", der Zeitung selbst wieder auf die Beine geholfen habe. Ja wir sind stark geneigt, die in jenem Beitrag dem Redakteur des Konversationsblattes, Hrn. Dr. Schuster, gespendeten Weihrauch für Ironie zu betrachten, wie denn gewiß auch die allgemein bekannte Bescheidenheit dieses Literaten derartige Schmeicheleien von der Hand weisen wird. Wir haben noch zwei andere jüdische Literaten hier, die aber nur ihr Lichtchen alle Wochen einmal leuchten lassen. Der eine ist Hr. Maas, Redakteur der „Glocke", der andere ein junger Mensch, Namens Zirndörfer, der vom Apothekerlehrling zum Redakteur avancirte und nun die „Posaune" schreibt. Aber Glocke und Posaune läuten und tönen ein bischen stark nach dem lieben täglichen Brod und von literarischem Werth kann auch bei diesen Blättern nicht die Rede sein. Weit größeres Interesse gewährt immerhin die „Didaskalia", die zwar auch nicht in den höchsten Regionen verkehrt, aber eben in einer etwas niedrigeren sich sehr einheimisch findet, ein Bürgerrecht erworben hat. Ein einziges rein literarisches Blatt besitzen wir; dieses ist der „Phönix", der bei Sauerländer herauskommt und von Duller redigirt wird. Bald nach Gutzkow's Abgang ist das „Literaturblatt" desselben mit dem Hauptblatt verschmolzen worden. Im Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Literatur liefert der „Phönix" fast nur gediegene Arbeiten, da er ausgezeichnete Literaten und Schriftsteller zu seinen Mitarbeitern zählt. Es ist diesem Blatte eine weite Verbreitung zu wünschen, die ihm indessen, wie wir besorgen, noch nicht zu Theil geworden ist.

⊙ Dresden, im November. In den letztverflossenen Tagen hatten wir einen Kunstgenuß, wie noch nie. Die königlich spanische Hof- und Kammersängerin Henriette Carl, deren Ruhm Frankreich, Italien und Spanien längst bezeugten, gab bei brechendem Hause und unter jubelndem Beifall schnell nach einander drei Concerte mit Unterstützung der kgl. musikalischen Kapelle. Referent, der Verfasser der bekannten großen Gesangschule des Bernacchi von Bologna, muß dieser Dame das Zeugniß, nicht nur einer großen, sondern sogar außerordentlichen Künstlerin geben und ihr den Platz über einer Sonntag und Heinefetter und Schröder-Devrient einräumen. Wenn die Carl zu singen anfing, so war es — wie ich bereits in der allgemeinen musikalischen Zeitung mich ausgedrückt habe — als erhöbe sich eine Königin der Töne in all ihrer Pracht und Majestät. Jeder einzelne Ton erschloß dem feinen Ohr ein Elysium der Klänge, der Vortrag jeder Arie war ein Triumph der Kunst. Aber in der großen Arie der Donna Anna aus Don Juan stieg die Sonne ihres Gesanges in erschreckendster Herrlichkeit auf. Wir haben nie so etwas gehört — es war eine große That in Tönen. — In Leipzig, wie dies aus allen Nachrichten hervorgeht, hat die Sängerin Enthusiasmus erregt, und wir wünschen herzlich, daß die Carl, eine hohe Zierde der deutschen Gesangwelt, überall den ihr gebührenden Lorbeer ernte.

Zu Gunsten der unlängst errichteten Unterstützungs-Casse für Wittwen und Waisen der hiesigen Maler, Bildhauer und Kupferstecher hatte Professor Matthäi sein neuestes Bild, „Tod des Herzogs von Braunschweig bei Waterloo," ausgestellt. Es ist für den jetztregierenden Herzog von Braunschweig gemalt, colossal, und wird von den Freunden des Meisters gewaltig herausgestrichen. Hingegen habe ich von Malern, denen ich viel Unparteilichkeit zutraue, tadelschwere Urtheile gehört, über das Bild als Composition; dem Technischen aber daran, der Zeichnung und malerischen Behandlung ließen sie die höchste Gerechtigkeit wiederfahren.

Der französische Bildhauer David hat die colossale Büste Ludwig Tiecks, von ihm selbst in Marmor gehauen, dem großen Dichter geschenkt, der sie wieder der Königl. öffentlichen Bibliothek verehrt hat. Ein Geschenk von 3000 Thalern! David hat zugleich zwei Bronce-Büsten nach dem ursprünglichen Modell gießen lassen: die eine für Angers, seinen Geburtsort, die andere für Berlin, Tiecks Vaterstadt. Und das Alles unentgeltlich, auf eigene Kosten, aus reiner Begeisterung für den Dichter! Es giebt nichts Würdigeres! —

Unser neues Blindeninstitut ist vollendet und von den armen Unglücklichen bereits bezogen. Wer von Ferne dem Falkenschlag sich nähert, glaubt wohl kaum, daß das mächtige, hochgelegene und geschmackvolle Gebäude mit seinem Garten der Aufenthalt von beklagenswerthen Blinden ist.

---

*† Berlin, 26. Okt. Die erste Aufführung des Balletes Undine von Paul Taglioni zur Nachfeier der Vermählung J. K. H. der Prinzessin Elisabeth von Preussen u. S. H. des Prinzen Carl von Hessen hatte die Räume des großen Hauses mit einem eben so glänzenden als gewählten Publikum gefüllt. Kurz vor dem Anfange erschienen die höchsten Herrschaften. Se. Maj. der König führte die hohe Vermählte, Se. H. der Herzog von Hessen J. K. H. die Frau Kronprinzessin, ihnen folgten die übrigen Herrschaften. Der Tusch der Musik begleitete den enthusiastischen Empfang der glänzenden Versammlung, welche wir fast noch nie in einer solchen Zahl und in so gewählter kostbarer und geschmackvoller Toilette erblickten. Es war ein stralender Ring schöner Damen und Brillanten um den ersten Rang des Hauses gezogen, der von den weiteren Logen und Plätzen eine würdige Begegnung fand. Die Vorstellung ward mit der großen Ouverture zur Armide von Gluck eröffnet, statt einer Festcantate von Hrn. Spontini, die Anfangs, wie wir hörten, hiezu bestimmt gewesen seyn soll. Ihr folgte das Ballet, dessen Musik von H. Schmidt dem talentvollen Componisten aller kleinern Ballete, welche von Hrn. Hoguet seit einigen Jahren auf unserer Bühne erschienen. Ganz anders als diese kleinern Genrestücke wirkt die ungemeine Pracht und das tragische Moment dieses Feen- und Zauberballets. Fouque's liebliches Mährchen, welches den Stoff lieferte, ist bis zum Ende ziemlich treu festgehalten worden. Undine, die Nichte des mächtigen Beherrschers der Gewässer, ist einem armen Schiffer zur Pflege übergeben und von diesem statt der verschwundenen eigenen Tochter erzogen worden. In der schlechten Hütte findet sie der Ritter Huldbrandt von Ringstätten. Er vergißt über die holde Erscheinung die spröde Pflegetochter des Herzogs; er liebt das seltsame Wesen, sein Kuß giebt ihr die mangelnde Seele; als seine Gemahlin führt er sie in den Rittersaal des Herzogs. Nun erfolgt die Demüthigung der Herzogstochter, denn Kühleborn's Geister führen die armen Fischer an den Hof und diese erkennen in ihr das vermißte Kind. Allein Berthaldas hochmüthiges Herz verachtet die armen Eltern; dafür wird sie von allen verstoßen; doch Undine erbarmt sich ihres Jammers: sie führt sie mit sich auf das Schloß ihres Gemahls. In diesem erwacht nun die alte Liebe, er schaudert vor der gespenstischen Gattin, verstößt sie und verfällt dadurch der Rache des Wasserfürsten. Undine kehrt trauernd zurück in die Geisterwelt, das undankbare Paar wird von den Fluthen verschlungen. Dieser romantische Inhalt, der schon als Mährchen, Drama und Oper benutzt wurde, enthält den schönsten Stoff zu einer großartigen Pantomime, zu welcher besonders jetzt das Ballet in Italien greift, dessen Geschmack sich nach Paris zu verpflanzen scheint. Hr. Taglioni hat hiermit denselben Weg bei uns eingeschlagen, denn der dramatische Stoff duldete wenig Unterbrechung durch lange Solotänze, die gewöhnlich so ermüdend und eintönig ausfallen. Ein schneller überraschender Wechsel der schönsten Dekorationen, durch welche der Zauber sich repräsentirt, eine damit zusammenhängende heroische Fülle, glänzende Pracht der Costüme, ensemble Tänze, voll der lieblichsten Gruppen, vorzüglich der Shwaltanz, ein vortrefflicher Waffentanz und großer Marsch — das sind die Elemente dieser Undine. Der Solo Pas des Hrn. und der Mad. Taglioni (Ritter Huldbrandt und Undine) ist der einzige, allein er ist voller Grazie und echter Schönheit der Bewegung. Jules Janin, der geistreiche Feuilletonist des Journals des Debats sagte vor einiger Zeit von Taglioni, er sei der einzige Tänzer, der ihn überzeugt habe, daß der Tanz wirklich Kunst sey, und wir müssen uns diesem Ausspruche anschließen. Madame Taglioni steht ihrem Gemahl nicht nach: die Weichheit und Zartheit der Bewegungen erinnern an ihre berühmte Schwägerin Demoiselle Taglioni, welche von den enthusiastischen Parisern die Tochter der Luft jetzt genannt wird, die Lieblichkeit und Anmuth aber an Fanni Elsler. Die ganze Gestaltung der Undine erinnert an die Sylphide und Madame Taglioni stellt das naive liebliche Kind der Gewässer, die durch den Kuß, der ihr die Seele gibt, zur frommen, treuen, sehnsüchtig Liebenden umgeschaffen wird, mit einer Anmuth dar, welche nur der ganzen Wahrheit pantomimischer Charakteristik entbehrt, um vollendet genannt zu werden. Dies aber ist der Mangel, an welchem alle Darsteller leiden, sie haben stehende Geister für Schmerz und Freude, für Glück und Gefahr, allein das wahre tiefe Gefühl ist nirgends zu erblicken. Demoiselle Galster allein empfindet, was sie auswendig lernt, ihre Bewegungen athmen die Gefühle, welche sie ausdrückt, es liegt Wahrheit in ihrem Schmerze, Innigkeit in ihrer Liebe, Verzweiflung in den Zügen ihres von Leidenschaften entstellten Gesichtes, und so muß es seyn, wenn eine Pantomime, wie diese Undine, ihre volle dramatische Wirkung erhalten soll, und nicht bloß durch glänzende Pracht und Zauberspiel zur Ergötzung des Auges bestimmt ist. Unter den vielen glänzenden Dekorationen verdienten die Schlußdekoration des ersten Aktes, der Zäuberpallast des Geisterkönigs, der sich langsam aus den Wellen erhebt, von Hrn. Gerst, die Wolkendekoration des Dritten von Hrn. Köhler gemahlt, die meiste Anerkennung. Ein feenhafter Reiz übergießt das Zauberschloß; die dustre Gestalt des Geisterkönigs, umzittert von dem blauen gespenstischen Lichte, bildet einem romantisch schauerlichen Contrast. Von großer Schönheit ist die Wolkendekoration, bis oben besetzt mit lächelnden und winkenden Engeln, und auf der höchsten Spitze die verklärte Undine tragend. Eine vorzügliche drastische Wirkung aber macht die schöne Verwandlung, wo der Ritter sich wüthend auf den Wasserfürsten stürzt und plötzlich ihm statt des verschwundenen ein sprudelnder Quell entgegenblinkt. Die Musik ist in der gefälligen leichten und melodiösen Art des Verfassers mit Anklängen früherer Compositionen. Vorzüglich gelungen erschien der Marsch und einzelne Tanzstücke; indeß hätte der Componist dramatischer sein können, obgleich bei der Wolkendekoration am Schluße die Musik in einen feierlichen Kirchenton fällt.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 22.

Gott verlässt die Seinen nicht.

Was des Lebens rauhe Stürme bringen,
Wie die ernste Wage steigt und fällt,
Kämpfen mußt Du, fest und männlich ringen
Als ein Bürger jener höhern Welt,
Alles Große wird dem Geist gelingen,
Wenn der Glaube Deine Kräfte stählt;
Drum ist meine Zuversicht:
„Gott verläßt die Seinen nicht."

Rückte auch ein Heer von bangen Sorgen
An des Kämpfers schwache Kraft heran,
Muß ich fremde Hülfe mir erborgen,
Fasset mich des Zweifels gift'ger Wahn:
O die Nacht entflieht, ein heller Morgen
Lächelt euch mit holden Blicken an:
Da, wo Schatten, ist auch Licht,
„Gott verläßt die Seinen nicht."

Seh' ich leidend um mich meine Brüder,
Hör' ich jammervoll ihr Angstgeschrei,
Tönt kein mitleidvolles Echo wieder,
Steht den Leidenden kein Bruder bei;
Blicket Gott gewiß auf sie hernieder
— O vertrauet seiner Vatertreu! —
Huldvoll strahlt sein Angesicht:
„Gott verläßt die Seinen nicht."

Drum verzaget nicht ihr theuern Meinen,
Ob der schwarze Tod die Senne spannt.
Laßt die böse Seuche auch erscheinen,
Reichet Euch die treue Bruderhand!
Laßt zur Hülfe muthig uns vereinen,
Gott blickt huldvoll auf das Vaterland;
Ob auch manches Auge bricht,
„Gott verläßt die Seinen nicht."

Beugt uns auch die Pest auf's Lager nieder,
Rollet heißer uns das wilde Blut,
Fasset Fieberfrost die starren Glieder,
Und verstummen meiner Harfe Lieder
Sinkt des Herzens süßer Lebensmuth,
Bleibt doch meine Zuversicht:
„Gott verläßt die Seinen nicht.

Dr. Heinrich Hölzl.

Skizzen aus Paris. *)

I. Die neue französische Kirche des Abbe Chatel.

Man sprach seit einiger Zeit viel von der Unterdrückung der neuen Kirche, die bekanntlich mit so viel Rühmens als die einzig französische ächte katholische Kirche angekündigt wurde, aber in sich selbst ihr verdientes Ende gefunden hat. Erst kürzlich wurde ein Haupt derselben, Hr. Pyllot zu Peoq, ein Märtyrer für sie, da die Gerichte seinen Tempel sperren ließen, und ihm selbst auf seine Kosten für 6 Monate ein stilles Plätzchen zu einsamen gottseligen Betrachtungen im Zuchtpolizeigefängnisse bewilligten. Vielleicht ist es hiernach von Interesse, die wirkliche ächte Geschichte der Entstehung dieser nicht triumphirenden Kirche zu vernehmen.

Abbe Chatel, noch vor einigen Jahren sehr ungern in dem Erzbisthume Paris gesehen, behauptete damals, es sey durchaus nicht hinlänglich erwiesen, daß die Kirche eines Erzbischofs bedürfe, da ein Bischof für die Versorgung der Gläubigen hinreichend sei. Um die ganze Wahrheit und Wohlthätigkeit dieser Idee an sich selbst zu erproben, mußte Chatel nothwendigerweise selbst Bischof werden. Er ging also in die Straße Verrerie in den Laden eines Gewürzhändlers. „Womit kann ich dem Herrn dienen, mit Zucker, „Kaffee, Pfeffer, Salz?"

„Nein, mit einem Sakramente. — Ich bitte sich in das „Hintertheil des Ladens zu bemühen." —

Der gute Gewürzhändler, der seitdem gestorben, war, wie man wissen muß, ein ehemaliger Bischof aus der Revolutionszeit, der den Eid auf die alte Charte geschworen und nun den Verkehr mit Engeln gegen den Handel mit Zimmet vertauscht hatte.

Er nahm seine Trillichmütze und seine grüne Schürze ab, bekleidete sich mit einem Meßgewande und einer alten Infel, die er aus seinem Schranke hervorsuchte, und weihte den Abbe Chatel. Der neue Bischof machte einige Einkäufe: 2. Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kaffee, kurz er depensirte etwa 20 Franken zur Erkenntlichkeit für die empfangene Consecration, und Bischof Chatel ist nun der glücklichste Mensch auf der Welt; er weiht, er ordinirt. Dann miethet er eine Kirche in der Straße Sourdiere, zwei Zimmer und ein Kabinet im ersten Stock unter dem Entresol, dabei in großen Buchstaben zu lesen: Man frage den Portier. — „Die französische Kirche?" „Hier, wenn's gefällig ist, die Thüre links, rechts wohnt eine Hebamme." — Der Bischof Chatel taufte, copulirte, theilte die Communion aus, firmte und hielt die lateinische Messe in französischer Uebersetzung. Die Kirche war klein, der Chorjunge ein Greis mit gelber Perücke und grasgrünem Ueberrocke, den Tempel schmückten 4 Bilder aus, der Gang auf die Jagd und die Rückkehr davon, dann das Erwachen und das zu Bette gehen einer jungen Frau. — Im Januar kündigte man dem Gotte des Abbe Chatel die Miethe auf. Die Nachbarn beklagten sich über den Lärm und die schlechte Gesellschaft bei ihm. Abbe Chatel miethete nun einen Ballsaal der siebenten Klasse auf dem Boulevard St. Denis Nro. 10. Messe und Ball wechselten miteinander ab. Dienstag und Mittwoch war Gottesdienst, Montag und Donnerstag war ländlicher Ball. Der Sonntag als bester Tag der Einnahmen für beide Etablissements ward väterlich getheilt; bis Mittag

*) Originalmittheilungen unseres Pariser Korrespondenten. Anm. d. R.

wurde Messe gelesen, hierauf bis zum andern Morgen getanzt. Auf solche Art, wurde vor sechs Jahren, „zur größten Ehre Gottes" die allein ächte, französische, katholische Kirche gestiftet. —

Reisebilder aus England.

II. London's Spielhäuser.

Wenn ein dummer Vogel, eine Taube, im Spielhause (gambling house) gefangen werden soll, so ist es nicht ungewöhnlich, daß er schon die erste Nacht entfiedert wird. Man läßt ihn anfangs etwas gewinnen, läßt aber nicht nach, sich über sein Vermögen zu erkundigen; alles geht in ganz geregeltem Gange; es liegt nichts daran, ob der Auszuplündernde gerade Geld genug im Baarem bei sich habe: hat er eine gute Aussicht auf Erbschaft, so steht ihm Crockford's Bank beinahe im vollem Betrage zu Diensten, z. B. 50,000 Pfd. Sterlinge: wenn nur gute Aussichten zum Einsatze gegeben werden können. Vor einigen Jahren zahlte Lord C. auf die Aussicht auf seine Volljährigkeit nicht weniger als 100,000 Pfund: diese Summe war Ehrenschuld (!!). Man kann sich Crockfords Anstalt am besten vorstellen, wenn man bedenkt, daß nicht weniger als 35 Diener beständig darin angestellt und beschäftigt sind. Eine Parthie der Aufwärter gehört für den Dienst des Tages, eine andere für die Nacht. Sie stecken alle in den reichsten Livreen und leben auf großem Fuße, sind außerordentlich höflich gegen alle, die im Hause zu thun haben, d. i., sie verstehen ihr Amt und Geschäft vollkommen wohl. Sie tragen auf, was gut und theuer ist: herrliche Gerichte, köstliche Weine: die Narren, die ihrem Verderben entgegenrennen, bezahlen alles hundertfach! Um 11 Uhr geht dieser diabolische Tempel, auf und sogleich werden die Würfel requirirt. Crockford, des Satans Oberpriester, nimmt dann sofort seinen Sitz ein, in einer Ecke des Zimmers, das er nicht mehr verläßt, bis das Spiel vorbei ist. Er ist dabei zugleich Prinzipal und Commis. Während die Spieler beschäftigt sind, hat Niemand, wer es auch sey, in die Zimmer Zutritt. Ein Herr Page hat das Amt eines Portiers, so lange gespielt wird; ungeachtet seiner untergeordnete Rolle steht er doch mit allen Lords und Gentlemen auf dem vertrautestem Fuße; und dennoch ist er nebst einer Bezahlung von 5 Guineen, wöchentlich, noch nicht im Range von Crockford's Dienerschaft. Viel wird mit Karten gespielt: allein an dem Hazardtische, auf französische Manier, geht der systematische Raub auf das Großartigste vor sich. Vor 7 Jahren wurde ein so dummer Vogel um 60,000 Pfund in wenigen Stunden gerupft bei einem Einsatze von 10,000 Pfd. Vor kaum drei Jahren verlor Lord C. der Großsohn eines Earls, 30,000 Pfd. in einer Nacht. Der Gewinner war ein edler Marquis, von Spielernotabilität, welcher damals zum Theil Eigenthümer der Anstalt war und es vielleicht noch ist. Verluste von 5 — 7000 oder 10,000 Pfd. sind nichts ungewöhnliches, wenn ein reicher Vogel gefangen werden kann. Vor mehreren Jahren machte das Austreten des überreichen jungen Herzogs von Buccleugh viel Aufsehen — aber er war älter an Klugheit als an Jahren — er war durchaus nicht zu fangen.

Crockford, der Unternehmer des größten Spielhauses in St. James Pfarrei, war ein ganz ungebildeter Fischhändler in der Nachbarschaft von Templebar. Er schreibt unorthographisch und spricht ganz gemein. Allein jetzt steht er nicht nur auf vertrautem Fuße mit allen Notabilitäten, sondern gewissermassen auch auf gleichem. Ist ein Herzog oder Lord ohne baares Geld, so leiht er mit der größten Vertraulichkeit. Es thut uns leid, dem englischen Bericht nicht darin folgen zu können, in welchem Englisch, in welcher Vertraulichkeit er darleiht, und nichts als drei Buchstaben verlangt, nemlich IOU, d. i. Iowe you (ich schulde Ihnen). — — Die Eigenthümer kleinerer Spielhäuser sind in der Regel unwissende, unerzogene, ungezogene Leute, und ohne alle Grundsätze. Alles an und um sie verräth ihren Ursprung. Die meisten waren Portiers oder Inspectoren von Spielhäusern. Manche sind Juden. Manche waren früher als die ausschweifendsten Menschen bekannt, und viele schon vor den Assissen abgeurtheilt worden.

Die Sängerin.

Novelle von Georg Neu.

Vor dem Gasthofe einer norddeutschen Provinzial-Hauptstadt hielt an einem trüben Herbstabend ein stattlicher Reisewagen. Ein junger Mann von edler Gestalt und wohlhabendem Aussehen stieg aus demselben, verlangte das beste Zimmer des Hauses und versicherte, hier einige Tage bleiben zu wollen. Der Titel „Excellenz", den ihm sein Diener, gab und der Name und Stand des Fremden, der sich als Ferdinand Graf v. B. aus Ungarn in das Fremdenbuch einzeichnete, beflügelte alle Aufwärter zur Erfüllung seiner Wünsche. Während aber das Gepäcke in die Zimmer des Grafen geschafft wurde, schaute dieser trübselig zu dem Fenster hinaus auf die belebte Straße; seine Frage, ob diese Lebhaftigkeit von Equipagen und Fußgängern eine besondere Veranlassung hätte, wurde dahin beantwortet, daß die neue Oper und die neue Sängerin alle Schaulustigen in das nahe Theater ziehe. Der Graf, Erheiterung und Unterhaltung suchend, verlangte in neugieriger Hast dahin, und nach wenigen Minuten trat er in die gefüllte Fremdenloge, wo allein noch Platz war, als schon die letzten Accorde der Ouverture verrauschten und der Vorhang aufgezogen wurde. Ferdinand beachtete die Musik wenig. Er ließ die Blicke über die weite Versammlung gleiten, und durchmusterte die reichgekleideten Schönen; mit einem Male schlugen volle reine Perlentöne an sein Ohr, er schaute auf die Bühne, da stand die neue Sängerin. Der Blick ihres feurigen Auges traf gerade den schlanken, jungen Mann, der wie elektrisch durchzuckt, nun Auge und Ohr nimmer von ihr abwandte; mit Entzücken lauschte er dem Klange der lieblichen Silberstimme und die freie Gestalt mit dem blühenden edlen Gesichte, den rosigschimmernden Wangen und blendendweißen Zähnen, mit den zarten Gliedern und dem Ebenmaß aller Bewegungen, ließen ihn eine Göttin der Schönheit auf den Brettern schauen, wo er solche Anmuth nimmer gesucht hätte. Nur der fallende Vorhang weckte ihn aus seinen Träumen. Die ganze Oper hindurch hörte und sah er nur sie, und als er nach dem Schlusse allein in seinem Wagen saß, umrauschten ihn noch in leisem Nachklang die wundervollen Töne.

Die Table d'hote des Gastzimmers war zahlreicher besetzt, als je, und Alles sprach nun von der neuen Sängerin. Sie war gewiß für Alle das Mädchen aus der Fremde, denn mit ihrem Namen, Sophie Wagner, den man nie bisher irgend wo gehört haben wollte, war nicht viel anzufangen, man wußte kaum recht, woher sie kam, denn sie war nie vorher engagirt gewesen, und ihr Vater, ein alter, griesgrämiger Musikus wollte allein ihr die vortreffliche Gesangbildung gegeben haben. Man wunderte sich, daß ihr erstes Debüt einen so glänzenden Erfolg gezeigt hatte und stritt sich nur darüber, ob ihre Schönheit oder ihre Gesangkunst höher zu stellen sey. Ferdinand hörte diesen Gesprächen geduldig zu. Eben stand sein

Tischnachbar vom Stuhle auf, den sogleich ein anderer Gast in Beschlag nahm. Ein Blick der Verwunderung auf diesen, der eben so erstaunt den Grafen ansah, wich bald der lauten Ausrufung: Max! bist du es wirklich? Und der Andere umarmte in lauter Freude seinen Ferdinand.

„Mon Dieu!“ rief er, „wie man doch oft seltsam wieder zusammen kommt! Ich dachte dein ganzes Geschlecht schon ausgestorben.“ Er ging aber bald in etwas Anderes über, als er den trüben Zug auf des Freundes Antlitz bemerkte. In übersprudelnder Heiterkeit erzählte er nun seine bisherigen Erlebnisse, seine Reisen, seinen Aufenthalt in München und Berlin, seine verliebten Abentheuer. Ferdinand hörte Alles gleichgültig an, und sagte endlich: „Du wirst wohl nie zur Ruhe kommen, du bist immer noch der alte Wildfang.“ — Gott sey Dank dafür, versetzte Max, indem er von dem Marqueur eine neue Flasche verlangte — „aber jetzt erzähle mir, wie es dir zeither ging, leider wirst du mir nicht das Angenehmste berichten können, wie ich es theils schon weiß, theils aus deinem melancholischen Gesichte lese.“ — So ist es. Du hast vielleicht aus den Zeitungen den Tod meiner beiden Brüder erfahren; das war ein harter Schlag für meinen alten Vater, der uns als die Hoffnung und den Stolz seines berühmten Geschlechtes über Alles liebte, und Jedem von uns schon eine glänzende Heirath für die Zukunft zugedacht hatte. Er verfiel bald in eine Krankheit, von der er nicht wieder genaß.“ — „Er ist todt?“ unterbrach ihn Max. „Armer Ferdinand, du hast viel verloren;“ doch auch die Todten sollen leben!“ und ließ das perlende Weinglas an dem des Freundes erklingen. „Erzähle weiter.“ — Meinen Schmerz kannst du dir denken, doch ein schöner hoffnungsvoller Traum leuchtete glänzend in mein düsteres Daseyn. Mein Vater vertraute mir wenige Stunden vor seinem Tode noch ein wichtiges Geheimniß. Du hast noch eine Schwester, Ferdinand, begann er, sie ist die Frucht einer Jugendliebe, die mich einst Jahrelang in dem reizenden Lande am Rhein fesselte. Ihre Mutter war das schönste Mädchen der Stadt, aber von armer Familie, ich hätte sie nie ganz glücklich machen können, ich mußte sie verlassen. Seit 15 Jahren habe ich nichts mehr von ihr erfahren, im Geheimen angestellte Nachforschungen waren vergebens. Meine ehemalige Geliebte darbt vielleicht im Elende, und was wird aus dem armen Kinde geworden seyn. Bei dem Tode deiner Brüder fiel mir mit Centnerschwere diese Last auf mein Gewissen, du bist der einzige meines Stammes, mein Erbe. Versprich mir, daß du deine Schwester aufsuchen und gut machen willst an ihr, was ich gefehlt habe; gelobe mir mit Eid und Handschlag, nimmer zu rasten, bis du sie gefunden, oder über ihr Schicksal bestimmte Nachrichten hast, und triffst du sie noch unter den Lebenden, so erkenn' sie als meine rechtmäßige Tochter und deine Schwester an, und theile mit ihr dein reiches Vermögen. Diesen meinen Willen und diese Bedingungen habe ich in meinem Testamente vollgültig ausgesprochen. — Und nun bin ich, schloß Ferdinand, seit meines Vaters Tode auf Reisen begriffen, um dessen letzten Wunsch, der mir ein heiliges Vermächtniß ist, so sehr ihn auch Andere lächerlich zu machen suchten, zu erfüllen. Aber noch keine Spur, höchstens irreleitende Nachrichten, lohnten bis jetzt meine Mühe.“

„Sonderbar!“ sprach Max. „Du reisest im Lande herum, eine Schwester zu suchen, und ich — denke nur — ich soll mir eine Braut suchen. Aber ich habe noch weniger gefunden, als du.“ Ferdinand lächelte ungläubig. „Ja ja! es ist so, meine Familie will mich in das ruhige Joch der Ehe spannen, und um meinem Geschmacke keinen Zwang anzuthun, sollte ich noch die letzte Reise durch alle Länder machen. Sie hätten mir keine größere Strafe auferlegen können; auf der längsten Weinkarte wird mir die Wahl nicht schwerer, als auf meiner Brautschau, und bringe ich keine Ebenbürtige in mein Haus, welche Einwendungen wird mein eigensinniger Vater, welch' Geschrei meine alte, ahnenstolze Großmutter machen.“

„Du bist zu bedauern“, versetzte Ferdinand mit einem ironischen Lächeln, aber deine Qual ist die Strafe deiner frühern romantischen Streiche. Auch ich könnte mit meiner Reise einen ähnlichen Zweck verbinden als du, und hätte in rascher Wahl die Gesuchte gefunden, wäre sie mir nicht auf den verhaßten Brettern des Theaters begegnet.“

„Die Sängerin!“ rief Max erstaunt. Nach einer Pause fuhr er fort: „doch wir wollen friedliche Nebenbuhler bleiben. Auch ich bin von ihrer Liebenswürdigkeit entzückt, ich sah sie schon öfter und hörte sie schon in der Probe. Und diesen Juwel laß ich den Einwohnern dieser Stadt nicht.“

„Ein neues Abentheuer, du willst sie entführen?“ fragte der Graf mit Lachen.

„Was gilt die Wette“, fragte Max eifrig fort, „in wenigen Wochen ist die Sängerin auf dem ersten Theater der Kaiserstadt, und der Abgott aller Wiener. Du kennst meinen Freund, den Intendanten dieser Bühne; er gab mir bei meiner Abreise den geheimen Auftrag, wenn ich eine vortreffliche Sängerin fände, die sich allenfalls gewinnen ließe, entweder selbst mit ihr einen Contrakt abzuschließen, oder ihm eiligst Nachricht zu geben. Nun will aber die Wagner nicht hier bleiben, so sehr auch der Direktor in sie dringt, sie will durchaus in eine Residenzstadt und zwar zunächst nach Berlin, aber sie soll nach Wien, und ich bringe sie dahin. Was gilt die Wette?“

„Das beste Reitpferd in meinem Marstall“, versetzte Ferdinand dem muntern Schwätzer, der den alten Johannisberger fröhlich hinunterschlürfte und nicht satt werden konnte, von seinem Plane und dem Gewinne für seine Landsleute zu reden.

Es war spät geworden, als sich die Freunde trennten und ihre Zimmer suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Dresden. Königlich sächsisches Hoftheater. Den 10. November die Schweizerfamilie von Weigel. Man hört oft von „deutscher Opernmusik“ sprechen, und jedenfalls will man mit diesem Ausdrucke Folgendes sagen: Es giebt eine Anzahl von Opern, welche rücksichtlich des Geistes, der in ihnen weht, so ganz eigenthümlich, so ganz aus dem poetischen Leben der deutschen Nation hervorgegangen sind, daß sie sich von allen übrigen ihrer Gattung lebhaft unterscheiden, und daher ein eigenes musikalisches Genre bilden, welches man am passendsten mit dem Namen: „deutsche Opernmusik“ bezeichnet. Kann man das aber mit Recht sagen? Wo sind denn diese Opern? Ich kenne sie nicht, ich weiß vielmehr, daß unsre besten Componisten ihr höchstes Verdienst darin suchten, das Vorzüglichste der Franzosen und Italiener sich anzueignen und, mit deutscher Eigenthümlichkeit gepaart, wieder auszustrahlen. Wie wir nirgends vollkommenes Original sind, so auch nicht in der Musik. Außerordentliches, Ungeheures werden wir niemals vor die erstaunten Augen der Welt hinstellen; aber das Gegebene ausbilden, mit rührender Emsigkeit zur höchsten Vollkommenheit steigern — das ist unsere Sache, darin sind wir groß. Eine deutsche Opernmusik in dem angedeuteten Sinne also haben wir nicht, aber wohl eine Oper — die Schweizerfamilie. Die ist deutsch durch und durch, keine fremde Ader darin, und hätten wir sie nicht, wir wüßten schwerlich, was eine ächt deutsche Oper sey. Hier, in der Schweizerfamilie, ist das ganze blond gelockte Deutschland mit all seiner räthselhaften Wehmuth und geheimnißvollen Innigkeit, wie in keiner andern Musik geschildert, ja leibhaftig zu schauen. Deßhalb wird auch in keiner Oper so viel geweint, wie hier; ich habe weich geschaffene Menschen in Thränen zerfließen sehen. Denn nichts rührt uns so sehr, als wenn wir Leid und Schmerzen in jener einfach-herzlichen Weise schildern hören, die sich nicht beschreiben läßt, weil sie eben aus dem tiefinnersten Gemüthe hervorgeht, gleichwie man durchaus nicht sagen kann, warum die drei Noten des Kuhreigens

unsre schweizerischen Stammgenossen bis auf den Tod verwunden können. Ludwig XIV. von Frankreich wußte es auch nicht, aber er bezahlte den Musikanten, der seinen Schweizer-Regimentern einen solchen Reigen aufspielte, mit vollwichtiger bleierner Münze. — Ja unsre Rührung, wenn wir die Schweizerfamilie hören, ist ein unverwerflicher Zeuge, daß man mit einer durch und durch verständlichen Sprache zu unserm Herzen gesprochen hat. Weigel hat diese Sprache erfunden, aber noch Keiner hat sie ihm abgelernt, denn sie mag sehr schwer seyn. Madame Schröder-Devrient hat sie genau verstanden, und uns in Geberden und Töne wunderbar übersetzt als Emmeline. Welch einen tiefen Blick muß diese seltne Frau in die Natur gethan haben, um uns durch dieses Aufjauchzen in Thränen, durch dieses Weinen in Lachen so zu erschüttern! Durch einen Blick, durch eine Bewegung, wußte sie einen Abgrund der Empfindung zu erschließen, durch jene gewaltigen Naturlaute, die nur dem Genie zu Gebote stehen, das Heer der Gefühle in unsrer Brust aus seinem Schlummer aufzuposaunen, daß es in wildem Getümmel dahin brauste, bis es die Zauberin durch starke Beschwörungen wieder zur Ruhe bannte. Und ihr Gesang! — Herr Risse, Richard Boll, erfreute uns durch die Lebendigkeit seines Spiels. Er lernt immer mehr aus sich herausgehen, so daß er diesmal ein wirkliches Charakterbild hinstellte; und durch die Correktheit seines Gesanges hat er uns kein geringes Wohlbehagen erweckt. — Herr Wächter, Graf Wallstein, stellte mehr den edeln, als den vornehmen Mann hin, im Gesang wie im Spiel, und ich sah das lieber, als ich das Gegentheil gesehen hätte. Vornehme Leute sehen wir oft, edle selten — denen das volle überströmende Herz aus den Augen bricht und vor der Stirne leuchtet.

H. F. Mannstein.

---

† Artistisches aus Mainz. Kunst-Verein. Wie sehr Kunst und Wissenschaften gedeihen unter den Segnungen des Friedens, sieht man heutzutage an jedem Punkte des deutschen Vaterlands, wenn man sich die Mühe giebt, darüber nachzudenken, wie selbst in weniger bedeutenden Städten, Musikfeste, Kunstvereine, Institute für Natur- und Geschichtsforschung, Gemälde-Ausstellungen ganz gewöhnliche Erscheinungen sind, und wie in vielen größern Städten Kunst-Akademien in Blüthe stehen, auf die der Deutsche in gerechtem Stolze hinblickt. Mainz darf sich rühmen, bei dieser sichtbar raschen Entwiklung im höhern wissenschaftlichen und Kunst-Leben der neueren Zeit nicht müßige Zuschauerin geblieben zu seyn. Es blühen hier drei Vereine, die sämmtlich Kinder des Friedens sind, und von einem dieser Vereine (Kunst- und Literatur-Vereine) will ich Ihnen das Wesentlichste hier anführen. Bekanntlich wurde unsere Universität ein Raub von Ereignissen, welche die Welt umkehrten; sie ging nicht durch Mangel wissenschaftlichen Lebens oder gar durch innern Zerfall zu Grabe, vielmehr stürzte die aula moguntiaca ein, erschüttert vom mächtigen Ausbruche des Revolutions-Craters. Nachdem der Moment der Ruhe gekommen, ward wieder das Bedürfniß nach edler, geistiger Thätigkeit rege, der Geist, bisher aufgeregt von dem Tosen der Zeit, fand nun Muße, sich zu sammeln, und mehr dem innern höhern Leben sich zu erschließen. Der Kunst-Verein entstand. Sein Entstehen war geräuschlos, anfangs sogar unbedeutend, ja dürftig. Es versammelten sich einige Männer, die Reste einer glänzenden Kunstepoche, um sich ihre Bestrebungen im Gebiete der Kunst und des Wissens mitzutheilen, sich an diesen und jenen Kunstgebilden zu erheitern, sich zu erholen im geweihten Kreise von der faden und überlästigen Alltäglichkeit des Lebens. Bis dahin hat das Institut alles einem edlen Kunstfreunde, Hrn. Prof. Jung, zu verdanken, der in andern Städten ähnliche Institute sah, und den glühendsten Eifer mit in die Heimath brachte, ein solches auch in der Vaterstadt zu gründen. Allmählig begann der Verein an innrer Gediegenheit zu gewinnen, und zugleich auch an äußrem Umfange zuzunehmen. Man fand ein geschmackvolles Lokal, man fand Theilnahme im kunstsinnigen Publikum, man fand das Mittel, etwas für Gemälde und Kunstgegenstände zu verwenden, und — was besonders beachtenswerth ist — man fand (nach Jungs Tod) einen Mann von umfassenden Kenntnissen und ausgezeichnetem Rufe, der sich an die Spitze des jungen Instituts stellte, und es mit seltener Liebe und biederer Pflichterfüllung leitete, — ich meine den rühmlichst bekannten Professor Braun. Was unter der Aegide dieses ausserordentlichen Kunstfreundes innerhalb einiger Jahre aus diesem Vereine geworden ist, weiß jeder. Er hat neubelebend auf den Sinn und das Gefühl für das Schöne und das Erhabene in unserer Stadt eingewirkt; er hat verborgene Talente an das Licht gezogen, und zu Kunstschöpfungen angefeuert, mit einem Worte, er hat der alten Wahrheit durch ein neues Exempel frische Geltung gegeben, daß am Rheine, und besonders in dem „goldnen Mainz" heitre Kunst und heitres Leben stets traulich Hand in Hand gehen müssen! In dieser Weise hat der Würdige bis vor drei Jahren unermüdet für das Gedeihen des Kunstvereins gearbeitet, wo ihn dann ein neidisches Gestirn uns entzog! Seine schwache Gesundheit mußte dem regen Eifer für Kunst und Wissen erliegen! Aber unsre Anstalt lebt fort, denn Brauns Geist lebt in ihr; der Boden ist gut bearbeitet, eine treffliche Saat ruht in ihm, und schöne Früchte müssen emporsprießen! —

Die Details der gegenwärtigen Leistungen des Kunst-Vereins sind kurz diese: Jeden Freitag Abend versammeln sich die Mitglieder im Kunstvereinslokale. Dort ist alles dasjenige ausgestellt, was der Kunstfleiß der Mainzer werthvolles erzeugt, sowohl im Gebiete der Malerei und Plastik, als auch im Gebiete der Mechanik und Industrie. Das alles wird in der ersten Stunde betrachtet, und nach Verdienst gewürdigt, es ist diese Stunde der freien Discussion über Kunst- und Literatur-Gegenstände gewidmet. In der folgenden Stunde werden Vorträge gehalten, im Allgemeinen aus dem ganzen Bereiche des menschlichen Wissens, im Speciellen aber aus dem Bereiche der Literatur und Kunst. Die Vorträge sind meist von gediegenem, kernigem Gehalte, und viele Belehrung strömt aus ihnen in die Masse der Zuhörer über. Ist so ein Vierteljahr vergangen, so veranstaltet die Direktion des Vereins eine größere Kunstausstellung im Vereins-Locale, wo die neuesten Erzeugnisse des Kunstfleißes unserer Stadt ausgestellt, und dem größern Publikum zugänglich sind. Jedes Jahr aber wird eine große Kunstausstellung, gebildet durch Kunstproduktionen auswärtiger Meister, im Foyer des Theaters veranstaltet, auf welche eine Verloosung derjenigen Kunstgegenstände folgt, welche der Verein, um die Kunst zu fördern, und die Künstler aufzumuntern, ankaufte. So hatten wir z. B. in den beiden letzten Jahren zwei so glänzende Ausstellungen, meist geziert durch Gemälde der ausgezeichnetsten Münchener und Düsseldorfer Künstler, daß unsern Kunstfreunden wahrhaft himmlische Genüsse geboten wurden. Ehre jenen Meistern, die, wie Kunstapostel, ihre Werke in ferne Städte senden, um dort den Keim des Schönen und Guten durch Schöpfungen des Genies zu verbreiten! — Zuweilen veranstaltet auch der Verein frugale, heitere Abendessen, woran auch die Damen der Gesellschafts-Mitglieder Theil nehmen. Neben dem Kunstinteresse, was dadurch gekräftigt wird, sind solche heitere Stunden am meisten tauglich, dem Vereine Einheit, Kraft und Leben zu geben. Und erglüht man nicht oft am mächtigsten für die Kunst an der Seite eines holden Wesens?

Historische Anekdoten.

Christian II., Kurfürst von Sachsen, war einst sehr traurig. Als ihn sein Kammerdiener nach der Ursache davon fragte, antwortete er: „Es erfüllt mich mit Wemuth, daß ich meine Jugend zum Studieren nicht recht angewendet, und darum jetzt so oft mit fremden Augen sehen, mit fremden Ohren hören, ja mit fremdem Munde reden muß."

Herzog Willhelm von Weimar pflegte oft zu sagen: „Bei unserm fürstlichen Hause ist es nicht Herkommens, daß man treue Diener, die sich lange Zeit um uns und die Unsrigen wohlverdient gemacht haben, abschaffe." Dafür hatte aber auch kein Fürst treuere Diener, als er. Als sein Kanzler starb, ließ er eine Münze prägen mit der Inschrift: „Treu Herr, treu Knecht."

Herzog Friedrich von Tyrol, Friedel mit der leeren Tasche genannt, pflegte oft verkleidet unter den Bauern herumzugehen. Er sagte: „Bei Hofe redet ein Jeder nur, was ich gerne höre, bei den Bauern aber kann ich die Wahrheit erfahren."

Dreisilbige Charade.

Die Erste.

Gleiche den Flüssen und Bächen und Quellen.
Trage das Leben in meinen Wellen,
Soll nicht rasten und dennoch nicht eilen,
Stoffe hinnehmen und Stoffe vertheilen. —
Zeig' ich begonnenen Frevel an,
Kommen die strafenden Letzten heran.

Die Zweite und Dritte.

Bald, wie die Tochter der finsteren Macht,
Hüllen wir uns in den Schleier der Nacht;
Bald nicht scheuend das Licht und den Tag
Jagen wir offen der Beute nach,
Folgen ihr unter der Freundschaft Schein,
Garnen in listige Netze sie ein,
Lauern wie Schlangen auf ihre Bahn;
Stürzen auf sie mit des Tigers Zahn,
Lassen uns nicht zum Erbarmen erweichen,
Bis wir das sichere Opfer erreichen.

Das Ganze.

Wehe! wo waltet das Ganze, dem Lande,
Lösend des Rechtes gesetzliche Bande;
Stammend aus roher, umnachteter Zeit,
Führt es die Bürger zum blutigen Streit.

Alois Rauch.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 23.

Zum Geburts-Feste Seiner Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern.

Mit frohem Herzen sey der Tag begrüßt,
Der Dich uns, hoher Fürsten Sohn, geboren;
Der erste Lichtstrahl hat Dich heut' geküßt,
Mit Jubelruf empfingen Dich die Horen.
Heut' schenktest Du den ersten Blick der Welt
Im Fürstensaal — dort war Dein Wiegenzelt.

So viele Augen standen glanzumhüllt
Bei Deinem ersten Eintritt in das Leben;
Des Hauses schönster Traum — durch Dich erfüllt,
Erregt' in jeder Brust ein Wonnebeben.
Das hohe Doppelpaar gab Dir den Segenskuß,
Die Freudenthräne war der Liebe erster Gruß.

Was Sie von Dir gehofft, hast Du erfüllt;
Dem Schyrenstamm entsprossen reiche Blüthen.
An Deiner Seite strahlt ein Musterbild;
Was kann das Glück, was die Natur noch biethen! —
Der Mann noch lebt, durch den drei Zweige blüh'n,
Dem dankend, segnend alle Herzen glüh'n.

Welch Glück umstrahlt des Hauses erstes Haupt!
Der edle Greis, deß Herz erbebt in Freude —
Schließt Dich, die Hohe, Deine Engel beide
An Sein bewegtes Herz. — Die Stirn entlaubt
Ruht an der Enkel liebereicher Brust,
Die Enkel-Kinder krönen Seine Lust.

Ein Sinn, ein Wunsch erfüllet jedes Herz:
Bleib stets bey uns, in Deiner Väter Räumen,
Wo nie verklingt des Kindes erster Scherz,
Wo Du zuerst Dich wiegtest in der Kindheit Träumen.
Wir alle zollen Dir des Dankes Schuld
Für Deine Großmuth, Deine Fürstenhuld.

Des Glückes Macht hob Dich zu ird'scher Höh',
Durch innre Größe und des Geistes Schwingen
Tauchst Du die Phantasie in Lust und Weh,
Läßt rein und hold der Lyra Seiten klingen.
Die Musen reichten ihrem Phantasus
Mit Götterhuld der Dichtung Weihekuß.

Nichts, was der Menschen Sinn im Worte beut,
Kann Deinem hohen Geiste neu erscheinen.
Der Tag, an dem Du uns geboren heut',
Mög', was Du träumtest, wünschtest, All vereinen! —
Verzeih' der Phantasie den schwachen Schwung,
Des hohen Tages kleinste Huldigung.

Bamberg, 4. Dezember 1836. A — g — e.

Die Sängerin.

Novelle von Georg Neu. (Schluß.)

In der Fensterbrüstung eines kleinen aber freundlichen Gemaches saß Sophie, und lehnte das braungelockte Köpfchen auf die weiche Hand, einen Brief, den sie in ihrer Rechten hielt, nachdenkend betrachtend. Ein kleines Männchen, mit ehrwürdigen, etwas harten Zügen und weissem Haare saß am Klavier und fuhr mit einer Aufregung, die von einer innern Lebhaftigkeit zu kommen schien, auf den Tasten herum. Da klopfte es an der Thüre: Max trat ein.

„Ich komme, um selbst Antwort zu holen, werthgeschätztes Fräulein", begann er zu der Sängerin, die freudig überrascht von ihrem Sitze aufgesprungen war. Der alte Musikus unterbrach jedoch die weitern Reden, indem er dem Baron für das gnädige Anerbieten verbindlichst dankte. „Sie haben zwar den Willen meiner eigensinnigen Tochter für sich, die meine jahrelangen Sorgen um sie, mit Undank zu belohnen scheint —

hier erröthete Sophie und brach in Thränen aus — aber es ist ihr eigenes Wohl, ja ihre Pflicht hier zu bleiben, die Gefahren des Residenzlebens sind mir zu bekannt." — Aber liebes Väterchen, der Herr Baron meint es doch wohl aufrichtig, und Sie bleiben ja stets bei mir", erwiederte Sophie und Max suchte vergebens mit all' seiner Beredsamkeit das Glänzende und Vortheilhafte einer Anstellung am kaiserlichen Hoftheater zu schildern." Sophie lohnte seine Worte mit dem dankenden Blicke ihrer Augen, die bei den Schilderungen des Barons voll Freude glänzten; als sie aber die steigende Unruhe des Vaters bemerkte, der, da ihn Max kaum zu Worte kommen liess, fast erzürnt zu werden schien, so verliess sie, ihre aufs Neue hervorbrechenden Thränen kaum bergend, das Zimmer. Max schaute ihr lange nach.

„Und solche Herrlichkeit in Form und Stimme wollen Sie auf einer Bühne zweiten Ranges verkümmern lassen?" fragte er den Alten.

„Der Direktor, ein alter Jugendfreund von mir", war die Erwiederung, „hat mein längst gegebenes Versprechen, daß ich meine Tochter hier engagiren lassen wollte. Versprechen muß man halten. Ich erwarte täglich den Contrakt zur Unterzeichnung."

„Die Ihre Tochter, wenn sie klug ist, nie leisten wird."

„Ich werde meine väterliche Gewalt gebrauchen."

Max war entrüstet aufgestanden. Der Alte bewog ihn, sich nochmals zu setzen und begann: „Sie zwingen mich, Ihnen ein weiteres Geständniß zu machen, damit Sie mich nicht falsch beurtheilen. Ich habe nur das Wohl meiner Pflegetochter im Auge."

„Wie — sie wäre nicht Ihre leibliche Tochter?"

„Keineswegs, sie ist nur adoptirt."

Er schien mehr sagen zu wollen, als Sophie in vollem Putz eintrat, und dem Vater bemerkte, daß es Zeit zur Probe sey. „So gehen wir, sagte der Vater. Der Baron mußte seinen Besuch beendigen, und wollte eben beide bitten, zu warten, bis er von seinem Gasthofe aus seinen Wagen geschickt haben würde, um Sophie hin zu fahren, als ein zufälliger Blick durch die Fenster ihn die Equipage Ferdinands bemerken ließ, die vorüber fuhr. Er riß das Fenster auf und gebot dem Kutscher zu halten. Ehe noch des Grafen Leibjäger zu näheren Erkundigungen dem Hause sich näherte, war Max schon unten, sprach schnell eifrige Worte mit Ferdinand, und bat dann die Sängerin und ihren Vater, seines untenstehenden Wagens sich zu bedienen, den so eben einer seiner Freunde mit seiner Erlaubniß zum Ausfahren benützt hätte.

Man stieg ein. Das sonderbare Zusammentreffen machte Ferdinand, der die wahre Absicht seines Freundes nicht recht begreifen konnte, schweigsam, während Max ein rasches Gespräch mit der Sängerin anknüpfte, und durch wohlgewählte Fragen Einiges über ihr früheres Schicksal erfahren wollte. Als der Wagen hielt, bot der Graf selbst Sophien seine Hand, um ihr herabzuhelfen, sie legte die weißen, feingeformten Finger in seine Rechte, und er trat augenblicklich, wie über eine auffallende Erscheinung verwundert zurück, daß Sophie erschrocken über sein bleiches Gesicht ihr Auge niederschlug, und erröthend und mit Herzklopfen den Arm des Barons annahm, der sie die Steintreppe hinaufführte.

Gedankenvoll ging Ferdinand im Zimmer auf und ab. Er vermochte es nicht, die Sängerin aus seinem Sinne zu bringen. Max, der ihn aufsuchte, konnte seiner Lobeserhebungen über die Liebenswürdigkeit Sophiens kein Ende finden. Er kam vom Theater, wo er sie wiederholt hatte singen hören, der Beifall war ausserordentlich gewesen; er hatte sie nach Hause begleitet. Sie war hingebend und zärtlicher gegen ihn, der Triumph, den sie gefeiert hatte, erfüllte ihr Herz mit den schönsten Hoffnungen, und sie lauschte begierig seinen Reden, als er auf das frühere Thema kam; der Vater lächelte manchmal bedeutend, sagte aber nichts. Er hatte unterdessen mit dem Theaterdirektor den vortheilhaftesten Contrakt eingegangen, der morgen vollends ins Reine gebracht werden sollte.

Als Max seiner geschwätzigen Begeisterung Genüge gethan hatte und am Ende schloß: „Wer weiß, ob ich mich nicht noch entschließe, ihr meine Hand anzutragen", fragte Ferdinand: „Und du weißt nicht, daß sie von bürgerlichem Stande ist?" Schönheit des Geistes und Körpers geht mir über Alles, sagte Max mit Resignation, und fuhr dann lächelnd fort: „wer weiß, was aus dem Mädchen noch werden kann, ich habe Spuren eines tiefen Geheimnisses, das ich aufhellen werde. Sophie ist in C. am Rhein geboren, der Musikus ist nicht ihr Vater, sie hat eine auffallende Aehnlichkeit mit einem gewissen jungen Mann" — „und trägt mein Familienwappen am Finger" rief Ferdinand erstaunt dazwischen; „Großer Gott! wenn es wahr wäre, was mir ein Traum seit heute Morgens in meiner Seele festsetzte." Max lächelte geheimnißvoll und wollte sprechen, als der eingetretene Marqueur meldete, daß zum Abendessen servirt werde. „Eiligst hinunter!" rief Max dem immer in ernstem Nachdenken versunkenen Ferdinand zu, „die Sängerin ist mit dem Alten unten auf Einladung einiger Personen von Rang. Aber lassen wir unsere Vermuthungen nicht laut werden; noch könnten wir uns täuschen." Sie gingen.

In einem eleganten Nebenzimmer des Hauptsaales war die kleine Gesellschaft beisammen. Max hatte den Platz neben der Sängerin zu erhalten gewußt, Ferdinand saß etwas entfernter neben ihrem Pflegevater. Eine heitere, ungezwungene Unterhaltung belebte den kleinen Cirkel; als das allgemeine Gespräch unter Scherz und Lachen in einzelne Zwiegespräche sich zersplitterte, gelang es Max, Sophien auf ihre Aehnlichkeit mit dem Grafen aufmerksam zu machen, der seinerseits die eifrig geführte Conversation mit seinem Nachbar immer durch rasche Blicke, welche er der Sängerin zuwarf, unterbrach. Sophie schien dadurch verlegen zu werden und ihre heitere Ungezwungenheit herabzustimmen. Während ihre Aufmerksamkeit dem Baron ungetheilt angehörte, zog ein gewisser innerer Rapport, eine dunkle Empfindung des Herzens sie zu dem Grafen hin, der auf einmal rasch aufsprang und das Zimmer verließ. Bald ging die ganze Gesellschaft auseinander. Der Baron hatte schon früher seinen Wagen zu Sophiens Verfügung gestellt, und also das Recht, sie nach Hause zu begleiten. Er war überselig in ihrer Nähe, und Sophie theilte seine Gefühle, das hoffte er, das las er aus dem holdseligen Lächeln und aus den lichtblauen Augen, die unter den sanftbeschattenden Wimpern süße hervorlauschten. Als sie ihm „gute Nacht" zulispelte, fühlte er den leisen Druck ihrer Hand. So schläfrig auch der alte Pflegevater war, und so argwöhnische Gesichter er auch zeigte, wenn Max von der Reise nach Wien sprach, und unverständliche Andeutungen von Liebe und Glück fallen ließ, so bequemte er sich doch, dem Baron auf sein Verlangen Sophiens Lebensgeschichte zu erzählen.

„Ich sah Sophie und ihre Mutter zuerst, als sie in dem Städtchen, wo ich als Stadtmusikus ein kleines Amt und eine noch kleinere Besoldung hatte, eine Wohnung miethen wollten, und deshalb mein kleines Häuschen besichtigten. Sie blieben bei mir. Sophiens Mutter erzählte mir ihr Schicksal. Sie war von einem reichen österreichischen Grafen verführt worden und hatte ihre Stadt verlassen, um einen wohlfeilern Aufenthalt zu wählen und von ihrer Hände Arbeit zu leben; denn seit sie bei mir wohnte, blieb ihre von dem ehemaligen Liebhaber ihr

stets regelmäßig zugeschickte Unterstützung aus. Auch war er nicht mehr in Berlin, wohin er von ihr gereißt war, und so konnte sie ihren jetzigen Aufenthalt ihm nicht anzeigen. Sie wurde immer bleicher und matter, eine schleichende Krankheit raffte sie hin. Um ihr jede Sorge für die aufblühende Tochter zu nehmen, versprach ich, diese als mein Kind zu betrachten, und so konnte sie ruhig sterben. Sophie hing an mir mit der kindlichsten Liebe, ich wollte ihr zur Sicherung ihres Lebens musikalische Ausbildung geben, und sie belohnte alle meine Bemühungen mit solchem fleißigen Erfolge, daß sie mit Recht die Lorbeern erntete, die sie seit einigen Tagen erhielt. Ich habe um ihretwegen meine Vaterstadt verlassen, um durch ihr Talent mir und ihr ein angenehmes Leben zu sichern. Daß ich sie niemals nach Berlin oder Wien lassen sollte, war ausdrücklicher Wille der Mutter, die Sophie sowohl von dem verführerischen Leben der großen Städte bewahren wollte, als einer etwaigen Entdeckung ihres Vaters auszuweichen suchte, da sie ihrem Vater erstaunlich ähnlich seyn soll."

„Und ihr Vater war der ungarische Graf Ferdinand v. B.?" fragte Max, und als der Alte mit Erstaunen bejahte, fuhr er fort: „Sie haben diesen Namen auch ihrem Tischnachbar beim heutigen Souper genannt; er ist aus diesem Geschlechte; seine Aehnlichkeit mit Sophie mußte Ihnen auffallen. Ich werde von diesen Entdeckungen einen Gebrauch machen, der das Glück ihrer Tochter gründen wird. Machen sie sich gefaßt, Sophien der Bühne entziehen zu müssen, von einem Contrakte mit dem Theaterdirektor kann auf keinem Falle die Rede mehr seyn."

Er ließ den Alten in Verwirrung und Erstaunen zurück.

Max und Ferdinand konnten am nächsten Morgen von dem alten Musikus nur noch die höhere Gewißheit sich holen, jener, daß Sophie seine Braut, und dieser, daß sie seine Schwester sei. Sophie und ihr Pflegevater saßen eben beim Frühstück, als die Besuchenden eintraten und ein lebhaftes Zwiegespräch unterbrachen, das über einen Bogen Papier geführt zu werden schien, der auf dem Tische lag. Es war der Contrakt. Es trat eine augenblickliche Stille, ja eine peinliche Spannung nach den ersten Begrüßungen ein. Sophiens Herz klopfte stärker und der Alte rückte verlegen auf dem Stuhle hin und her, als Ferdinand sich als einen Verwandten des gräflichen Hauses kund that, dem Sophie eigentlich angehöre, und um nähere Aufschlüsse wie um Mittheilung der Briefe und des goldenen Ringleins bat. Endlich erwähnte er den Tod des Grafen von B., dessen vor seinem Tode dem Sohne gemachten Entdeckungen und die Anordnungen des Testaments. Er stand auf und näherte sich Sophien; „dieser Graf Ferdinand von B. war mein Vater und du bist meine Schwester!"

Sie wußte nicht, wie ihr geschah, als sie sich von ihm umarmt und geküßt fühlte. So hatte denn die Stimme des Herzens sie nicht getäuscht und in der reizenden Verwirrung eines überglücklichen Gefühls, das ihr nur Thränen entlockte, lag sie in den Armen des Bruders. Sie konnte sich kaum fassen, und als endlich ihr Pflegevater zu dem großen Glücke ihr gratulirte und meinte, jetzt sei wohl seine Erziehung an ihr hinlänglich belohnt und sie werde sich jetzt trennen müssen, da hing sie im überströmenden Gefühle kindlicher Dankbarkeit an seinem Halse, und versicherte, kein Lebensglück aus Gottes- oder Menschenhand empfangen zu wollen, das sie nicht mit ihm theilen könnte.

Max war in stiller Freude über diese rührende Scene entfernt gestanden, jetzt führte ihn Ferdinand an der Hand herbei, und stellte ihn Sophien gegenüber, die in holder Scham kaum ihre Augen aufzuschlagen wagte. „Liebe Schwester, dieser mein Jugendfreund der Baron Anton Maximilian von W. bittet mich, den Freiwerber bei dir zu machen; er glaubt deine Liebe zu besitzen, möchtest du ihm auch deine Hand reichen." Wer schildert Sophiens Gefühle. Die Freude drohte sie zu überwältigen, bis sie unter den Liebkosungen des Bräutigams wieder erwachte. Was hatte sie in dieser Stunde nicht Alles gewonnen; sie faltete fromm die Hände: „Seliger Geist meiner Mutter! möchtest du Zeuge seyn dieses Glückes." „Max aber rief freundlich zu Ferdinand: „nicht wahr ich habe die Wette gewonnen?"

Da trat der Theaterdirektor herein, verlegen von dem Musikus empfangen. Er suchte mit den Augen seinen Contract, der auf dem Boden lag. Max kam ihm mit Sophien entgegen: „Die Sängerin hat ihre theatralische Laufbahn beschlossen. Sophie Gräfin von B. ist meine Braut!" —

Theater zu Wien.

° **Wien, im November.** Ich eile Ihnen Bericht zu erstatten von dem neuesten Trauerspiele von Friedrich Halm (Verfasser der Griseldis) der Adept, dessen Inhalt ungefähr folgender ist: Der Held des Trauerspieles (Hr. Löwe), der das Geheimniß, Geld zu machen, erlangt hat, verschwendet ungeheure Summen, und verläßt sein Weib (Mad. Rettich), das ins Elend wandert. Sein Famulus verräth ihn an den Herzog von Benevent, an dessen Hofe der Adept lebt, und er ersticht den Famulus. Eine Buhlerin Lucrezia (Dem. Fournier) will ihn in die Hände seiner Feinde liefern, er flieht in die Schweiz, und findet sein Weib bei einem Bauer, wo sie vor Herzeleid stirbt. Der Bauer will ihn verrathen, da wirft er den Purpurstaub, die Goldtinktur in den See und ersticht sich; sein Geheimniß geht mit ihm zu Grabe. — Das Haus war gedrängt voll, und die Vorstellung dauerte von halb Sieben bis 10 Uhr. Der erste und zweite Akt wurden lau aufgenommen, im Dritten machte Löwe's Meisterspiel (welcher eine so ungeheure Rolle hat, daß schon in physischer Hinsicht sich nicht leicht ein zweiter Repräsentant in Deutschland finden wird) Furore. Halm wurde gerufen, und Hr. Anschütz dankte für ihn. Der 4. und 5. Akt ist schwächer, und das Ganze wird den Erfolg der Griseldis nicht haben. Nächst dem herrlichen Löwe war Hr. Fichtner (Bauer Ruedi) ausgezeichnet. Mad. Rettich hatte einen zu kleinen Spielraum zur Entfaltung ihrer Kunst. Sehr wacker gab Hr. Laroche den Famulus, Dem. Fournier (Lucrezia) war mittelmäßig.

Eine merkwürdige Production war die letzte Reprise des Schiller'schen Wilhelm Tell mit einer Rollenvertheilung, wie sie außer Wien, wohl keine deutsche Bühne herzustellen im Stande ist. Die kleine Rolle der Armgard war mit der großen Schröder, Tells Frau mit Mad. Rettich, die Stauffacherin mit Mad. Löwe besetzt. Nicht minder wackere Repräsentanten fanden die kleineren männlichen Parthieen, und den größten Beweis, wie überreich das Personale des Hoftheaters ist, liefert der Umstand, daß diese Besetzung möglich war, ohne den reich begabten Ludwig Löwe zu beschäftigen. Was ich jedoch sehr bedauerte, da wohl schwerlich ein deutscher Mime mehr zu dieser Rolle geeignet wäre als eben er. Hr. Anschütz ist ein tüchtiger, denkender Künstler, ein König Lear, ein Don Gutierre, der kaum einen Rival zu fürchten hat; doch bin ich nicht der Meinung, daß sein Tell trotz des vielen Schönen, das er darin vor die Augen und Gemüther stellt, jenen beiden Leistungen an die Seite zu stellen ist. In Tell ist es dem großen deutschen Dichter widerfahren, daß er einen Zwiespalt — um nicht zu sagen Widerspruch in den Character gelegt hat; denn es ist nicht zu läugnen, daß dem Tell der ersten Acte der letzte Monolg mit seinen Grübeleien fremd scheint, und wir können ihn nur als eine Art von Inspiration anneh-

men, welche die Idee, das Vaterland von seinen Tyrannen zu befreien, in seinem Gemüthe auftauchen läßt, und ihn gleichsam über seine innerste Wesenheit hinaus führt.

Eßlair — unstreitig bis jetzt der Erste Tell — hatte die Individualität der ersten Akte so fest und innig aufgefaßt, daß durch lange Zeit bei ihm der berühmte Monolog als ein Hors d'oeuvre erschien, und er erst in den letzten Jahren dahin gelangte, denselben mit seiner Anlage des Charakters zu verschmelzen. Hr. Anschütz scheint vielmehr das Wesen des Tell auf diesen letzten Akt zu basiren, was ich durchaus nicht billigen kann, und die Meinung wiederholen muß, daß Hr. Löwe — an Phantasie beiden Künstlern überlegen — am geeignetsten dazu wäre, jene beiden Elemente des Charakters in eine schöne Einheit zu verschmelzen.

Ein neues Lustspiel nach dem Französischen: Die beiden Cousinen erhebt sich durchaus nicht über das Niveau der Mittelmäßigkeit. Eine der Cousinen ist sehr decent, aber eine Heuchlerin, die andere derb und natürlich, und wird verkannt, am Ende aber verheirathet. Mad. Fichtner und Dem. Pistor stellten die Cousinen sehr brav dar.

Spohrs Jessonda ist auf dem Theater nächst dem Kärnthnerthore in die Scene gesetzt worden, und zwar ganz vortrefflich besetzt, und daher natürlich auch mit dem reichsten Beifall. Dem. Löwe war Jessonda, Hr. Wild Nadori, Hr. Schober Tristan und Hr. Staudigel Dandau. Wenn Dem. Goldberg (Amazili) auch jenen Künstlern nicht gleichzustellen ist, verdarb sie doch nichts. Frl. v. Faßmann setzte ihre Gastrollen mit der Agathe, Fidelio und Iphigenia fort.

Hr. Breiting erschien nach seiner Kunstreise zum erstenmale wieder als Herzog Olaf in der „Ballnacht" mit ungeschwächter Kraft und gleich glänzendem Erfolge als gewöhnlich.

Die Gastrollen des Hrn. Cramoline im Hofburgtheater beweisen aufs Neue, daß noch ein großer Unterschied sey, zwischen einem guten Schauspieler in der Oper, und einem solchen im recitirenden Schauspiel. Seine Versuche im letztern waren durchaus nicht verunglückt zu nennen, doch beweist der Umstand, daß er neuerdings ein Engagement am Kärnthnerthor-Theater angenommen, zur Genüge, daß die Berichte in unsern Zeitungen über jene Gastdarstellungen sehr — freundschaftlich verfaßt gewesen sind. Auch Hr. Linder ist wieder an dieser Bühne engagirt. Es scheint, der Pächter des Operntheaters habe alle Künstler, deren Stimmen stark im Abnehmen begriffen sind, etwas voreilig entlassen, und müsse nun, da er sieht, daß man nicht so leicht Ersatzmänner findet, doch wieder seine Zuflucht zu ihnen nehmen.

Im Theater an der Wien setzt Hr. Klisching seine Affendarstellungen fort. Das letzte für ihn geschriebene Gelegenheitsstück war: Der Mensch als Affe, oder der Affe als Mensch, worin er sich zum ersten Male dem Publikum in menschlicher Gestalt zeigte. Dazwischen gastirt Hr. Kunst als Everard (Irrenhaus zu Dijon), Bayard u. s. w. Eine Novität dieser Bühne war: „Fünfundzwanzig Kerkerjahre," romantisch-melodramatisches Schauspiel in drei Abtheilungen und einem Vorspiel, frei nach dem Französischen. — In diesem Schauspiel wird in jedem Acte eine Flucht begonnen und wieder vereitelt, und die Geretteten sind jedesmal nur so lange frei, um den Himmel für ihre Errettung zu danken. Von einer richtigen Characterzeichnung, von einer Motivirung der Handlung ist keine Spur. Don Aquilio, der Befehlshaber der Festung, haßt seinen Gefangenen Hypolit di Romani so so sehr, daß er selbst, als der Herzog seine Freilassung gestattet, vorgibt, er wäre gestorben, und ihn noch 10 Jahre gefangen hält, ohne daß das Publikum vermuthen kann, warum er ihn denn so glühend hasse! — Das Theater in der Josephstadt hat Herolds Zampa und andere Opern auf das Repertoir gebracht, und so leidlich ausgeführt, als es das beschränkte Opernpersonal erlaubte. Klingemanns Faust war eine furchtbare Production. Hr. Grau parodirte die Titelrolle und eine Dem. Sophie (!) Müller, welche nicht deutsch sprechen kann, gab die Käthe als Gast.

Zum Vortheile des Hrn. Kindler wurde: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten" von D. Fr. v. Angely gegeben. Der Plan ist höchst ergötzlich, die Ausführung mitunter etwas outrirt, etwas leichtsinnig, am Schlusse nicht lebhaft und rasch genug. Die Aufführung war größtentheils gut, das Haus voll, und der Beifall lebhaft.

Im Leopoldstädter Theater gastirt der alte Herkules Hr. Karl Rappo mit seinem 8jährigen Söhnlein dem Hercules im Taschenformat. Zum Benefice des Hrn. Grohmann erschien wieder einmal nach längerer Ruhe: „Finette Aschenbrödel oder Rose und Schuh," von Auguste Schreib er, bei schwach besetztem Hause, doch mit reichlichen Beifalls bezeugungen. Auch Gisperl und Fisperl ist wieder ein mal über die Leopoldstädter Breter — „welche die Welt bedeut en" — geschritten.

Korrespondenz.

F. Nürnberg, 25. Nov. Neidisch sehen wir auf das Theater in Bamberg, weil durch die Unterstützung der beiden anwesenden Fürsten dort für die Wintersaison etwas geschehen kann, und manches Talent sich mit anständiger Bezahlung fesseln läßt. Wir haben ein neues ziemlich hübsches Haus, mit allen Erfordernissen für eine gute Provinzialbühne eingerichtet, aber unser Personal ist größtentheils mittelmäßig. Der gegenwärtige Direktor thut, was er kann, und wir nähren uns meistens mit Zugvögeln, deren Kehlenfertigkeit uns für das Uebrige entschädigen muß. Die Anstalt muß ohne den geringsten Zuschuß, so viel an Zinsen und Entschädigungen für Bau und frühere Privilegien abgeben, daß deren Fortdauer auf die Länge in dieser Verfassung höchst precär ist. Und wenn man nun so von außen herein durch die Darstellung, und von innen heraus durch die herrschende Kälte des Raumes frieren muß, so ist es sehr begreiflich, daß der Besuch nur der großen Weltform gilt, sich auf eine anständige Weise zu langweilen. Auch das gesellschaftliche Leben, in so ferne nicht Whist- und L'hombre-Partieen es verstellen können, hat abgenommen, da mehrere Familien, welche früher wöchentlich Soireen in ihren Häusern gaben, zum Theil weggezogen sind, oder durch andere Umstände, sich auf kleinere Zirkel zu beschränken für gut fanden. Dafür müssen nun die öffentlichen Gesellschaften wie Museum, Harmonie, u. s. w. zum Theil Ersatz geben, und durch Bälle, Tanz und andere Unterhaltungen außer den gewöhnlichen Männer-Vereinen am Abend auch der Damenwelt Gelegenheit zu einer heiteren Zerstreuung bieten. Das Museum hat sich nun von Neuem gestaltet. Die Gesellschaft hat das Gebäude, früher Eigenthum von Actionären, wovon die Wenigsten Mitglieder waren, an sich gekauft. Durch neue Einrichtungen und zweckmäßige Dekorirung des Lokals, so wie durch Mannigfaltigkeit in den Vergnügungen steht eine zahlreiche Theilnahme dieser Gesellschaft zu erwarten, die alle Stände und Personen unter ihre Mitglieder aufnimmt, sobald sie sich durch Bildung, Betragen, guten Ruf und Credit dazu eignen. Diese Entfernung jedes Besorgnisses ist hier um so angenehmer, als wirklich noch Vereine älterer Art bestehen, deren Satzungen einzelne Stände, wie Beamte und Offiziere, von der Theilnahme ausschließen. Ein andermal mehr.

Ghasele.

VI.

Ob die Wellen wallen;
Ob die Blätter fallen;
Ob die Vögel wandern;
Töne ob verhallen;
Blüthen ob verblühen
Die uns einst gefallen;
Doch glaubst du beständig
Dich allein vor Allen?

S. C.

Auflösung der Charade in Nro. 22:
Blutrache.

Die Biene
Bamberger
Sonntagsblatt.
1836. Nr. 24.

König Otto's Reise von Hellas nach Germania.

Wessen Abfahrt tönt die goldne Leier
Dort von Hellas meerumwogten Strand?
Wessen Ankunft gilt die hehre Feier
In dem wonnevollen Vaterland?
„König Otto!“ hallt's von Aller Munde
In des Wiedersehens Jubelstunde.

Wie sie wallen, die beglückten Schaaren,
Um den Königsheros zu empfah'n,
Den sie seit drei schicksalschweren Jahren
Nicht in ihrer Mitte wandeln sah'n!
Dort ragt die geweihete Kapelle
An der Trennung thränenreicher Stelle.*)

O der Scene! Freudenzähren fließen
Zum Willkommen in Bavaria;
Hellas, deinem Herrscher! Es entsprießen
Blumen Seinem Pfade fern und nah.
Und Therese eilt mit Hochentzücken,
Um den Sohn an Ihre Brust zu drücken. —

Im erhab'nen Vaterschlosse prangen
Rings die Säle mit der Anmuth Pracht,
Und die Hohen Alle, voll Verlangen,
Nahen, wie vom Zauber angefacht.
Weithin schallen Harmonienklänge,
Weithin des Theaters Festgesänge.

Dann nach manchen süßen Wonnestunden,
Wo die Liebe dort am Königsthron
Frisch und schön den Blüthenkranz gewunden
Für den auserkor'nen Herrschersohn,
Weilt Er an der Grotte der Najade
Mit der Mutter im Marienbade.

„Otto und Therese!“ hallt es wieder
Durch den Hain und durch das Saatgefild;
Ueberall ertönen frohe Lieder,
Und Hygiea, lebenspendend, mild,
Reichet der Gesundheit Nektarschale
Den Gefeierten im Quellenthale.

Und als jetzt der Herbst, die leichten Flügel
Schwingend, an dem Aether sich erhebt,
Und auf's Erntefeld, auf Traubenhügel
Mit dem Füllhorn sanft herniederschwebt,
Seht! da rollt zum glücklichsten Beginnen
Schnell des Königs Wagenzug von hinnen.

Nach dem Norden ist die Fahrt gerichtet,
Eros eilt als Herold rasch voran,
Denn geflügelt, wie die Fabel dichtet,
Kreist er immer auf der Liebe Bahn,
Und in's Fürstenschloß dort an der Hunte,
Hin nach Oldenburg, bringt er die Kunde.

Dort ist's, wo im Liebreiz holder Jugend,
Reich an Bildung, blüht Amalia;
Ausgeschmückt mit Frömmigkeit und Tugend
Unter Fürstentöchtern steht sie da;
Diese hat, zum Glanzgeschick geboren,
König Otto Sich zur Braut erkohren.

Jubel tönt' in Bayerns schönen Gauen
Rings, wohin der Hochgeliebte kam;
Alles drängte sich herbei, zu schauen
Ihn, den königlichen Bräutigam.
Fama bringt die Botschaft voll Entzücken
Hellas hin, zur Feier sich zu schmücken.

Seht! dort an der Isar Blumenrande
Ragt palästereich die Königsstadt!
Tausende aus nahem, fernem Lande
Wallen hin auf wonnumkränzten Pfad,
Wo beim Volksfest wunderbar Gestalten
Auf Theresens Wiese sich entfalten.

Wie einst in der Griechenwelt der Spiele
Kronen prangten in dem Siegerkreis,
So erringt im Streben nach dem Ziele
Mancher hier den ehrenvollen Preis.
König Ludwig selbst will mit den Seinen
Bei der Glorie des Tags erscheinen.

Hochbegrüßt in Ihrer Bayern Mitte,
Gleich den Göttern von Olympos Höh'n,
Nah'n die Edlen. Jeden Ihrer Schritte
Kränzen Lieb' und Treue wunderschön.
Und auf Otto ruh'n der Schaaren Blicke,
Auserwählt zum glänzendsten Geschicke.

Schnell entschwanden diese Wonnescenen,
Trauben röthete der Weinmond schon,
Da begab Sich in der Liebe Sehnen
Zur erkor'nen Braut der Königssohn.
Wie beflügelt eilen rasch die Rosse
Hin nach Oldenburgs geschmücktem Schlosse.

Und im crocusfarbnen Festgewande,
Mit der Hochzeitfackel schwebt voran
Hymenaios zum beglückten Lande,
Grazien umkränzen seine Bahn,
Wünsche bringen sie dem Fürstenpaare
Zur Vermählung an dem Weihaltare.

*) König Otto reiste nebst den Mitgliedern der Regentschaft am 6. Dezember 1832 von München ab, und hielt seinen Einzug in Nauplia am 6. Februar 1833, wo Er mit den größten Freudensbezeugungen empfangen wurde. Zur Haupt- und Residenzstadt des Reichs wurde Athen 1834 erklärt, und König Otto hielt daselbst Seinen Einzug am 25. Dezember 1834.

Heil dem schöngeknüpften Liebesbunde!
Heil Euch, Otto und Amalia!
Traun! es segnen diese hehre Stunde
Frohe Völkerschaaren fern und nah.
Güt'ge Götter mögen Euch geleiten
Auf dem Lebenspfad in späte Zeiten! —

Glorreich zieht, wie im Triumphesprangen,
Otto nun mit der Gemahlin ein
In die Vaterstadt, wo mit Verlangen
Alles harrt, um Ehrfurcht Ihm zu weih'n.
Und es schwingen sich mit Glanzgefieder
Hold der Freude Genien hernieder.

Mit der Rührung innigstem Bewegen
Kommen dem geliebten Königspaar
Ludwig und Therese Selbst entgegen,
Wünsch' und Zähren bringen Beide dar
In des Hochwillkommens hehrer Stunde
Ihren Kindern zum Vermählungsbunde. —

Schmücke, Hellas, deine Festaltäre,
Laß die Wimpel deiner Schiffe wehn!
Denn es nahen auf dem Inselmeere
Otto und Amalia Athen.
Laß, Akropolis, im Wiederhallen
Der Geschütze Donner weithin schallen!

Fahret wohl bei linder Lüfte Säuseln,
Heißersehnte, hin an Hellas Strand!
Fahret wohl bei sanfter Wellen Kräuseln,
Hochgesegnete vom Vaterland!
Liebe wird Euch nach Athen geleiten,
Liebe dort die Stätte Euch bereiten! —

Dr. J. C. Ihling, Professor in Meiningen.

Aus dem Tagebuch einer Reise nach Algier im Sommer 1836. *)

I. Fahrt von Toulon nach Algier.

An einem schönen Morgen (es war der 14. Aug. 1836) ließ ich mein Gepäcke aus dem Hôtel de France, das ich in Toulon bewohnt hatte, nach dem Hafen auf das Dampfschiff la Chimère bringen, welches mich nach dem Ziele meiner gegenwärtigen Reise und Wünsche, nach Algier tragen sollte. Gefühle eigner Art ergriffen mich, als ich das Schiff bestiegen hatte. Es war die erste größere Seereise, welche ich machte; einen neuen Welttheil sollte ich sehen; dabei der Gedanke, daß ich möglicher Weise Gefahren entgegen ging, von denen meine Lieben zu Hause keine Ahnung haben konnten. Ich war nämlich im Laufe des Sommers nach Wien gereist, um von dort aus Italien kennen zu lernen. Die täglich sich immer mehr vergrößernden Gerüchte über die Heftigkeit der Cholera jenseits der Alpen, und die von den meisten italienischen Staaten deshalb angeordneten Quarantaineanstalten bestimmten mich jedoch, den Plan aufzugeben und, da ich eine angenehme Reisegesellschaft an ein Paar Norddeutschen, dem Herrn v. W. und v. A. aus Hannover, fand, statt dessen eine Reise in das südliche Frankreich zu unternehmen. Ein Bankier in Marseille, Herr Bazin, ein höchst unterrichteter Mann, der mehrere Jahre in Weimar zugebracht hatte, und an den ich von Lyon aus durch die Gefälligkeit des Hrn. Plasmann empfohlen war, rieth uns dringend, die Gelegenheit nicht zu versäumen, nach Algier zu gehen. Eine Reise mit dem Dampfschiffe sei leicht und bequem, und alle, welche von da zurückgekehrt wären, hätten vollkommene Befriedigung gefunden. Reisen ist meine Lust; sowohl um ihr zu genügen, als auch um nach manchen minder erfreulichen Begegnissen im Leben Zerstreuung und Erholung auswärts zu suchen, hatte ich meine Heimath verlassen. Leicht fand also das Beredewort des Hrn. Bazin bei mir Eingang; auch meine bisherige Reisegesellschaft wußte ich für die gemeinschaftliche Fortsetzung der Reise zu gewinnen, und jugendlich, wie wir sind, freuten wir uns des rasch gefaßten Entschlusses. Aber kaum hatte ich den Fuß in das Schiff gesetzt und sah alles zur Abfahrt bereit, als es mir bei dem Gedanken doch centnerschwer auf das Herz fiel: „Frau und Kind in der Heimath wissen nicht, daß du selbst Europa jetzt verläßest; wer weiß, ob du sie jemals wieder in deine Arme schließen wirst; vielleicht wird an entfernten Gestaden deine letzte Stunde schlagen und die Lieben zu Hause werden keine Kunde von den Schicksalen erhalten, die du muthwillig über dich gerufen hast."

Auch war keineswegs die Reisegesellschaft auf der Chimère geeignet, die trüben Vorstellungen aus meiner Seele zu verscheuchen. Die Chimère gehört zu den sieben Staatsdampfschiffen, welche bestimmt sind, den wöchentlichen Postdienst zwischen Frankreich und Algier zu versehen. Jeden Sonntag geht ein Dampfschiff von Toulon nach Algier ab, und jeden Sonnabend kehrt ein anderes von der Colonie nach dem Mutterlande zurück. Der Hauptzweck dieser regelmäßigen Fahrt ist natürlich der Dienst für die Regierung, d. i. die Korrespondenz derselben und den Transport der Militairgegenstände zu besorgen. Sonach bildeten die Gesellschaft auf der Ueberfahrt eine Menge gemeiner Soldaten von verschiedenen Regimentern, welche die in Algier garnisonirenden complett machen sollten. Offiziere, Beamte aus Paris mit ihren Bedienten, ein französischer Hauptmann als Arrestant, der in Algier vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, in seiner Begleitung ein Gensdarm, weiter ein deutscher Colonist aus Rheinpreußen, eine Schauspieler-Familie aus Lüttich, die in Algier ihr Glück versuchen wollte, unter denselben ein ehemaliger Hauptmann, der unter Napoleon gedient hatte und 1816 entlassen worden war; ferner mehrere Offiziersfrauen, unter ihnen eine junge hübsche Wittwe von 24 Jahren, die angeblich, um die Erbschaft ihres Mannes zu holen, nach Bona ging, aber recht heiter war und über den Verlust ziemlich getröstet schien. Wenn ich nun noch fünf Seeoffiziere und die Mannschaft des Fahrzeuges nenne, so war dieß, nebst mir und meinen beiden Landsleuten, die ganze Gesellschaft auf dem Schiffe.

Um 10½ Uhr wurden die Anker gelichtet und wir verließen den herrlichen Hafen von Toulon, der dem Scheidenden noch großartiger erschien, als der Eintritt hatte vermuthen lassen. Noch war meine Seele mit dem Andenken an die Heimath erfüllt; der Reihe nach sah ich die Bilder meines innigst geliebten Weibes und Kindes, der theuern Verwandten und Freunde vor mir vorübergehen. An die Stelle der wehmüthigen Gefühle, welche der Gedanke an die nun durch die See verursachte Trennung erregt hatte, trat bald die wohlthuende Erinnerung der Freuden, die ich mit ihnen und durch sie genossen hatte. Dazu gesellte sich bald das Gefühl des erhöhten Werthes, in welchem mir ihr Besitz jetzt erschien, und doppelt lieb-

*) Wir sind unserm Korrespondenten aus Gotha zu besonderem Danke verpflichtet, daß er seinen Freund, der bei Hof als Staatsbeamter im Herzogthum Gotha eine nicht unbedeutende Stelle begleitet und vor Kurzem von einer längern Reise in das Vaterland zurückgekehrt ist, veranlaßt hat, uns das nachfolgende Bruchstück aus seinem Tagebuche, welches den Ausflug nach Algier und seinen Aufenthalt daselbst enthält, mitzutheilen und glauben, durch dessen Aufnahme in die „Biene" auf den Beifall unserer Leser rechnen zu dürfen. Anmerkung der Redaktion.

lich dachte ich mir die Freude des Wiedersehens, wenn ich, bereichert an Kenntnissen und Lebenserfahrungen mancherlei Art, sie alle wieder in meine Arme schließen würde. Mein inniges Gebet stieg zum Himmel empor, und neugestärkt überließ ich mich wieder den Eindrücken, die mich gar bald zu dem gewöhnlichen Treiben auf unsrem Schiffe zurückriefen.

Wir hatten bei ruhiger See, da das Schiff ohne große Schwankung segelte, kaum eine Strecke vom Lande hinter uns, als zum Frühstücke geläutet wurde. Ich begab mich in Folge der Aufforderung eines französischen Offiziers mit meinen beiden Reisegefährten in die Offizierkajüte, um an dem Frühstücke Theil zu nehmen. Wie groß war meine Verwunderung, als wir dort zurückgewiesen wurden, mit dem Bedeuten, daß Fremde bei dem Restaurateur des Schiffes sich selbst beköstigen müßten. Dieß stand im grellen Widerspruch mit dem, was man uns in Toulon gesagt hatte, als wir auf der Post den ersten Platz auf dem Dampfschiffe belegten, und dafür die nach französischem Tarif nicht unbedeutende Summe von 105 Franken à Person zahlen mußten; les messieurs, dies waren die Worte, seront dans la société et à la table des Offiziers. Wir hatten also ein wohlbegründetes Recht auf die Beköstigung in der Kajüte. Gesetzt aber, dies wäre nicht der Fall gewesen, so konnten wir doch als Fremde auf höflicheres Benehmen Anspruch machen. Leider habe ich bei meinem längeren Aufenthalte in Frankreich die Erfahrung machen müssen, daß die alte französische Höflichkeit, die sich besonders in seinen Rücksichten gegen Fremde offenbarte, verschwunden ist, und einem oft rüden Wesen Platz gemacht hat: eine Umwandlung der Sitte, welche man wohl nicht mit Unrecht als eine üble Folge der Revolution ansehen mag. Auf unserer Chimère mochte zu der schnöden Behandlung noch der Umstand beitragen, daß der Capitain abwesend und an seine Stelle der erste Lieutenant, Mr. d' E., ein Mann ohne besondere Bildung, eingetreten war. Wir Deutsche konnten es nicht unterlassen, unsern Unwillen gegen den dritten Lieutenant und die andern Passagiere zu äußern, was zur Folge hatte, daß uns endlich einige Entschuldigungen gemacht wurden. Aber wie wenig es damit Ernst war, sahen wir bald aus einer offenbaren Ungerechtigkeit, die man gegen uns beging. Ungeachtet wir für den ersten Platz auf der Ueberfahrt bezahlt hatten, scheute man sich doch nicht, uns eine elende Kajüte, unmittelbar neben der Dampfmaschine, anzuweisen. Die Hitze und das Getöse waren so groß, daß an nächtliche Ruhe nicht zu denken war. Es blieb mir nichts übrig, als meine Matratze auf das Verdeck zu tragen, und da die Nacht zuzubringen. Von meiner Wäsche konnte ich auch keinen Gebrauch machen, da man den Koffer, statt ihn in die Kajüte zu bringen, mit in den untern Raum verpackt hatte. Indessen meine gute Laune auf der Reise ist unverwüstlich. Alles dieses Ungemach konnte eben so wenig, als die schlechte Beköstigung beim Schiffskoch (denn in solchen verwandelte sich bald der gerühmte Restaurateur) meiner heitern Stimmung Eintrag thun. Die Seekrankheit, von der ich so viel gehört hatte, ging auch bald an mir vorüber. Fortwährend hielt ich mich auf dem Verdeck auf, und erfreute mich des unendlich schönen azurnen Himmels und der dunkelblauen Färbung der Meereswogen, in welchen sich der Himmel nur abzuspiegeln schien. Schon jetzt fing ich zu begreifen an, wie bei den Gemälden der italienischen Landschaften so viel Ultramarin aufgetragen wird, ohne der Treue und Wahrheit des Bildes zu nahe zu treten. Noch größer war der Eindruck, welchen die nie geahnte Schönheit des südlichen Sternenhimmels auf mich machte. Da scheinen die Flammen am Himmelszelte wegen des reinen Aethers, durch welchen sie entgegenschimmern, uns viel näher zu sein; die Zahl der sichtbaren Sterne vermehrt sich, wie ihr Glanz zunimmt. Mit inniger Wonne brachte ich den größten Theil der Nacht mit Betrachtung des mir noch neuen Schauspiels hin. Endlich verlangte die Natur ihre Rechte, und von sanften Träumen eingewiegt, schlief ich auf meiner Matratze ruhig bis gegen Morgen.

Es erhob sich ein günstiger Wind, der uns sichtbar weiter brachte. Das lachende Gestade Frankreichs war nun gänzlich verschwunden; Himmel und Wasser waren die einzigen Gegenstände. Nur zuweilen tauchte am entfernten Horizonte ein Schiff aus der Tiefe des Meeres empor. Dagegen begleiteten uns oft Schaaren von Delphinen; fliegende Fische sahen wir, desto öfter, je mehr wir uns dem Süden näherten; auch zwei Schildkröten schwammen bei uns vorüber. Das Erscheinen dieser Gegenstände bot uns Stoff zur Unterhaltung dar, und diente dazu, die sich bei jeder Seereise nur zu bald einstellende Langeweile zu verscheuchen. Am dritten Tage früh acht Uhr hatten wir die Insel Minorca vor uns, wo wir bald darauf im Hafen van Mahon vor Anker gingen. Uns Passagieren wurde erlaubt einige Stunden an das Land zu gehen. Sofort bestiegen wir eine der spanischen Barken, die uns entgegengekommen waren, und ließen uns nach Mahon rudern. Die Stadt liegt mahlerisch am Fuße eines Berges, auf dessen Höhe wir die ersten Palmbäume erblickten, den Hintergrund bilden lauter Berge, die aber leider kahl sind. Einige Forts am Hafen dienen zum Schutze der Stadt; auf einem andern Berge, wie es mir schien dem höchsten, liegt ein Mönchskloster; am Fuße desselben ein Hospital, welches zur Aufnahme von Franzosen bestimmt ist. — Gleich beim Eintritt begegnete uns eine Anzahl schwarzer Mönche, mit ungeheuern Hüten, welche nach allen Richtungen die Stadt durchstreiften. Wir gingen darauf in die Kathedrale, die ganz in spanischem Geschmacke gebaut ist, d. h. ziemlich düster, so daß man vom Tageslicht wenig erblickte, und nur Lampen einigen Schein verbreiteten. Eine Menge Weiber in schwarzen Mantillen lagen betend in der Kirche. Ob sie schön waren, vermochte ich nicht zu erkennen, aber wie Edelsteine blitzten die feurigen Augen unter den schwarzen Schleiern hervor. — Vor der Kathedrale ist die Hauptwache. Die spanischen Soldaten, die wir hier aufgestellt sahen, unterscheiden sich, was den Schnitt ihrer Kleidung und die Art ihres Tschakos betrifft, wenig von den Franzosen; ihre Uniform ist gleichfalls blau; statt der in der ganzen französischen Armee eingeführten rothen Beinkleider aber sind die ihrigen von blauem Tuch. — Nachdem wir hierauf den Markt durchschritten, und von den hieselbst aufgehäuften Südfrüchten einen kleinen Vorrath eingekauft hatten, verfügten wir uns in den Gasthof, wo unsrer einige Flaschen des herrlichsten Xeresweines warteten, die das übrigens schlechte Frühstück erträglich machten. Noch besuchte ich eine Fabrik, in welcher aus Muscheln die schönsten künstlichen Blumen gefertigt werden. Das Emaille der Conchylien, ihre verschiedenen Farben sind bei kunstvoller Benutzung am ersten geeignet, den natürlichen Schmelz und die Farbenpracht der Blumen darzustellen. Ich bewunderte in der That die Fertigkeit, zu welcher es die Fabrik in Mahon in der Nachahmung derselben gebracht hat, und konnte nicht umhin, zum Andenken an meinen Besuch der Fabrik mir einen Strauß zu kaufen, den ich unter gütiger Beihülfe der mitreisenden Damen einpackte, und glücklich mit nach Hause gebracht habe. —

Die Chimère war in Mahon, welches eine französische Schiffsstation ist, gelandet um Briefschaften und dergleichen einzunehmen, und die neuesten Nachrichten von Spanien nach Afrika zu bringen. Alle diese Geschäfte waren bald beseitigt, und nach kurzem Aufenthalte von fünf Stunden stachen wir wieder in die See. Diese

ging etwas hoch und machte, daß wieder mehrere Passagiere, besonders Frauen, von der Seekrankheit ergriffen wurden; mich ließ sie diesmal ganz unangefochten. Der unerfreuliche Anblick der mancherlei Situationen, in welche die Seekrankheit einen Theil der Schiffsgesellschaft versetzte, hielt mich und meine deutschen Reisegefährten nicht ab, mehrere hundert Austern, die wir vor unsern Augen an den Austerbänken in der Nähe von Mahon hatten abnehmen lassen, mit dem größten Appetit zu verzehren. Der seltene Genuß der ganz frischen Austern wurde durch einige Flaschen trefflichen Bordeauxweins erhöht. — Den Nachmittag ergötzte ich mich an den Fechtübungen der Matrosen und Soldaten, welche ganz in der französischen Manier auf dem Hinterdeck mit hölzernen Säbeln den contre-point ausführten. Für der edlen Fechtkunst unkundige Leser bemerken wir, daß contre-point darin besteht, daß man zu gleicher Zeit mit derselben Waffe haut oder stößt. Das Fechten ist bei den Franzosen sehr beliebt, und so wie diese Neigung Folge der natürlichen Gewandheit derselben ist, so trägt sie hinwieder nur dazu bei, ihren Köper noch gelenker zu machen. Auch hält das Fechten immer ein gewisses Ehrgefühl selbst in den untern Klassen rege, wovon wir freilich neulich in Paris das Extrem erlebten, daß ein Paar Stiefelputzer im Boulogner Hölzchen sich schlugen. Unsere Matrosen besonders hatten es zu einer großen Fertigkeit gebracht, und gewährten dem Zuschauer ein interessantes Schauspiel.

Die folgende Nacht brachte ich noch unbequemer zu, als die vorhergehende; der Kapitain hatte verboten, die Matratze trotz ihres werthlosen Gehaltes auf das Verdeck zu bringen. Ich mußte daher, nachdem ich die Kajüte abermals wegen unerträglicher Hitze verlassen hatte, mich in meinen Mantel hüllen und auf dem nackten Verdecke schlafen.

Sehnlichst erwünscht brach der Morgen des andern Tages an, welcher uns gegen 9 Uhr die Küste Afrikas erblicken ließ. Um 2 Uhr gingen wir im Hafen von Algier vor Anker.

Skizzen aus Paris.*)

II. Pariser Bedrängnisse.

Boileau Despréaux, zu seiner Zeit ein Dichter von Ruf, schildert in einer seiner Satyren die Bedrängnisse, welche im siebzehnten Jahrhunderte die Straßen von Paris darboten. Das Geschrei der Katzen, die auf den Dachrinnen sich begrüßten, die Herden von Ochsen, welche die Gassen verfinsterten, und die Schaaren von Gaunern, die mit Einbruch der Nacht der Stadt sich bemeisterten, spielen dabei eine Hauptrolle. Die Zeiten haben sich geändert; kein Zug dieses ältern Gemäldes läßt sich in unseren Tagen mehr auffinden. Die jammernden Katzen sind verschwunden, Dank sey es der Vorliebe der Pariser für schmackhafte Hasenbraten, die gesitteteren Ochsen wagen nur noch auf dem Wege nach Poissy zu erscheinen, und die verfeinerten Gauner mögen sich jetzt nicht mehr mit dem Abnehmen armseliger Kleidungsstücke im Dunkeln begnügen, sondern leeren nun die fremden Taschen mit größter Artigkeit bei hellem Tage aus. — Trotz dieser unverkennbaren Fortschritte und wesentlichen Vortheile der Civilisation hat aber Paris dennoch nicht weniger Bedrängnisse, als wie zu Boileau's Zeiten, ja es sind ihrer vielleicht hundertmal mehr geworden, nur daß sie jetzt eine andere Gestalt angenommen, und unseren Sitten sich angepaßt haben. Unser Zeitalter ist durchaus industriell; kein Wunder also, daß heutzutage die Industrie die öffentliche Macht und die Alleinherrschaft an sich reißt. Die Industrie erwartet uns an jeder Straßenecke, die Industrie versperrt uns alle Durchgänge, die Industrie packt uns an der Jacke, wie am fashionabelsten Gehrocke, und es ist reine Unmöglichkeit, ihr zu entwischen. Ehemals, da es noch keine Armeen von Negotianten unter freiem Himmel gab, bot nur ein einziges ehrliches Männchen auf dem Trottoir der Straße Vivienne ein Paar Augengläser zum Kaufe an. Dasselbe wackere Männchen ist seit zwanzig Jahren noch auf demselben Platze, und trägt dieselben Brillen feil. In diesen zwanzig Jahren sind Paris, die Provinzen, ja ganz Europa durch die Straße Vivienne gegangen, hat das Brillenmännchen seine Gläser ganz Europa zum Kaufe angeboten; aber das aufgeklärte Europa gefällt sich in dem Dünkel, jetzt ohne Brille ganz hell zu sehen, und so hat der kleine Alte in der Straße Vivienne seine Brillen noch immer nicht angebracht. Armes unglückliches Gläsermännlein! Verblendetes, beklagenswerthes Europa! Indeß dieser verdienstlose Brillenhändler liefert seinen Collegen ein klägliches Exempel, und noch dazu kostenfrei. Gegenwärtig ist das Pflaster von Paris überschwemmt mit Industriellen, nach seinem Vorbilde. Voran kommen die Händler mit Ketten und Kettchen zur Zierde oder zur Versicherung und Verschließung aller nur erdenklichen Dinge; dann erscheinen die Verkäufer und Verkäuferinnen von Stöcken, Bändern, Schnüren, Blumen, Bleistiften, Wildvögeln, Papier-, Mai- und Goldkäfern, geographischen Karten, Taschenbüchern, Foulards u. dgl. Dieses ganze Krämerheer verstellt die Straße mit der Auslage seiner Waaren, preißt und rühmt sie unermüdlich an, und schreit dem unglückseligen Vorübergehenden dabei so furchtbar in die Ohren, daß sein Trommelfell jeden Augenblick zerspringen kann. Der Stockhändler, zugleich ein ausgemachter Stockkünstler, läßt seine Stöcke im Radschlag vor dir tanzen, gleichwohl auf Kosten deiner kunstreich bedrohten Kinnbacken; der Foulardtrödler hängt in aller Geschwindigkeit seine Tüchlein an, daß er aussieht, wie ein Tänzer der großen Oper, der eben den Shwaltanz produzirt hat; die Wildpretverkäuferin befleckt dich mit dem Gefieder ihrer Bestien; die Blumistin stößt Dir die zierlichsten Sträuße unter die Nase, unbekümmert, ob Du ein delikates Nervensystem hast, oder etwa auch ein tüchtiger Rosendorn Dir unsanft zu nahe kömmt. Vor Deinen Füßen stellt inzwischen der Erzieher abgerichteter Vögel seine Eleven auf dem Boden des Boulevard auf, und kaum hast Du die vom allzustarken Angriff des Straußermädchens auf Dein Geruchsorgan noch thränenden Blicke getrocknet, so läufst Du Gefahr, mit deinen Stiefeln dieses ganze befiederte Institut in ein quickendes Salmi de volaille zu verwandeln. Glücklich genug ziehst Du Dich noch zu rechter Zeit aus dieser kostspieligen Affaire, und setzest Deinen Weg behutsam fort, da erblickt Dich der Kleiderputzer, stürzt wie eine Windsbraut auf Dich los, erhascht Dich am Rockzipfel, reibt Dein Gewand in Blitzesschnelle mit seiner Fleckenseife ein, bedeckt Dich mit ihrem parfumirten Schaum, erstickt mit seiner Stentorstimme alle Deine Reklamationen, und dreht Dich dann mit starker Faust im Kreise herum, damit die ganze hochachtbare Gesellschaft sehe, daß auch nicht das kleinste Fleckchen mehr in Deinen Kleidern ist. Kaum von diesem erlöst, ergreift Dich plötzlich der Stiefelwichser am Beine, zwingt Dich vor aller Welt, seiner erniedrigten Operation Dich zu unterwerfen, bürstet Dich hartnäckig a l'Anglaise wacker ab, polirt mit seiner unübertrefflichen, glänzenden, glühenden Wichse den einen Deiner Stiefel, läßt den andern des bessern Contrastes wegen ungesäubert, und übergiebt Dich so Deinen Betrachtungen darüber, daß das Schicksal Dir die Annehmlichkeiten einer Equipage feindlich versagt hat. Doch offene Arme nehmen Dich auf; rothe Kerls, wahre Affichen, Annoncen- und Prospektus-Krebse bilden mit ihren tausend Ankündigungen von Zeitungen, Journalen, Büchern, Kupferstichen, Karten, Lithographieen, eine undurchdringliche, lebendige Barri-

*) Original-Mittheilungen unsers Pariser Correspondenten. D. R.

kade; wo Du sie durchbrechen willst, strecken sich Dir ihre papiergewappneten cardinalfarbigen Scheeren entgegen; Du mußt Dich bücken können, wie ein alter Höfling, oder übersetzen wie ein junger Hirsch, wenn Du ihnen entkommen sollst, ohne etliche Bogen von dem weißen, blauen, grünen, gelben, rothen Papiere zu kaufen, welches sie Dir mit allem Respekte anbieten. — Zu seiner Zeit fand Boileau in diesen Embarras de Paris Stoff nur für eine einzige Satyre; jetzt wo die Tollheit, die Zerstreuung, die Schlenderei in allen Omnibus von Paris nicht mehr Platz findet, könnte er recht gut etliche große Helden-Gedichte, jedes zu 12 Gesängen und jeden Gesang zu 12,000 antiken Versen darüber schreiben.

Der Königsplatz in München.

† München, Anfang Dez. Wer einen Plan der Residenzstadt Bayerns betrachtet, findet mit Ueberraschung, wie viel München seit zwanzig Jahren an Größe zugenommen, und wie es jetzt unter der Regierung des ruhmreichen Königs an großen Baudenkmälern gewonnen habe. Die neuen Schöpfungen, welche man, wie schon Einige bemerkten, mit Recht die Ludwigstadt nennen kann, welche sich in großartiger Anlage nach Nordwesten ausbreitet, schreiten mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vorwärts; Palast reiht sich an Palast, Gebäude an Gebäude; die neue Ludwigstraße ist eine der schönsten und größten in Deutschland, in welcher gerade die abwechselnde Mannichfaltigkeit der Privat- und öffentlichen Gebäude, je nach der Wohlhabenheit des Besitzers, oder nach der Bestimmung, einen äußerst erfreulichen, angenehmen Eindruck bei jedem Fremden hervorbringt, der diese Straße beobachtend langsam durchwandelt. Welche Reihe der prachtvollsten Häuser eröffnet sich vom Bazar an, dem Odeon, dem Leuchtenbergischen Palaste, jenem des Herzogs Max, dem Gebäude für das Kriegsministerium, das Blinden-Institut, die Universität, das klerikalische Seminar, das Damenstift und andere mit der Ludwigskirche! Aber gegen Westen zu wird sich in der Folge durch die Kunstliebe des sinnigen schöpferischen Königs erst die Prachtfülle neuer Gebäude zeigen. Auf dem Plane von München liest man bei der Glyptothek den Namen Königsplatz. Lange Zeit wußte mir Niemand Aufschluß zu geben, warum diese noch ganz freie Gegend diesen Namen trage. Endlich wurde mein Forschen belohnt, und ich vernahm, daß der jetzt noch freie Platz in wenigen Jahren von prachtvollen, wahrhaft königlichen Bauten eingeschlossen seyn würde. Der Glyptothek gegenüber soll sich in gleicher Größe, mit ähnlicher Form, gleicher Länge und Höhe, einer gleichen Anzahl Säulen und einem Gibelfelde das neue Gebäude erheben, in welchem künftighin die Ausstellungen der Kunst- und auch der Industriegegenstände statt haben werden. Der Platz wird vorzüglich deswegen merkwürdig werden, weil er die drei griechischen Bauordnungen an den Gebäuden, die ihn einschließen, zeigen wird. An der Glyptothek sind die Säulen nach jonischer Ordnung, an dem neuen gegenüberstehenden Gebäude werden sie nach der korinthischen, und an einem dritten Baudenkmale, das noch nicht bestimmt ist, sollen Säulen nach dorischer Ordnung als herrlicher Schmuck kommen. So wird dieser Platz mit den neuen Gebäuden für Aufnahme der Kunstgegenstände gestaltet: die plastischen Werke der Alten sind in der Glyptothek vereinigt; in der Nähe ist die Pinakothek, welche den auserlesensten Bilderschatz enthält; im neuen Gebäude, das wahrscheinlich auch mit einem griechischen Namen wird genannt werden, soll sich die neuere Kunst zeigen. Rückwärts an dieses Gebäude schließt sich ein anderes, das sogenannte Stift des heiligen Bonifacius. Es ist nämlich der großartige Gedanke Sr. Majestät, hier auf diesem Platze Kunst, Wissenschaft und religiöses Leben zu vereinen. Das neue Stift, dem Apostel der Deutschen zu Ehren genannt, soll eine Pflanzschule für Geistliche werden, welche Religion und Wissenschaft lehren, und im Sinne der ersten begeisterten Priester wirken sollen. Dieses Stift wird durch einen Gang mit der neuen Bonifaciuskirche oder Basilika verbunden. Diese Kirche wird 66 Säulen enthalten, und fünf Schiffe bilden, wodurch sich diese Kirche vor allen übrigen der Welt auszeichnen wird, da nur die St. Paulskirche in Rom in ähnlicher Form mit fünf Schiffen gebaut ist. Die Kirche wird im byzantinischen Style gehalten, die Decke und die ganze Dachkonstruktion wird sichtbar, doch harmonisch mit den goldenen Wänden, welche von Heinrich Heß, ähnlich der Allerheiligenkirche, mit Freskogemälden geziert werden. Die wirkliche Decke kommt unter die schiefliegende Dachfläche, wird azurblau mit goldenen Sternen übersäet, so daß sich gleichsam das Firmament darstellt. Rückwärts um die Chor-Nische, in welcher der Hochaltar zu stehen kommt, werden die Sakristeien angebaut; die Verbindung mit dem St. Bonifaciusstifte und der Kirche bildet die Chorkapelle, in welcher die Geistlichen gemeinschaftlich den Chor singen; unter die Sakristeien und einen Theil der Seitenkapellen kommt eine Gruft — die Katakomben, — in welcher die Geistlichen des Stiftes, nach alter Weise, begraben werden. Unter den erhöhten Platz des Presbyteriums — der Chor-Nische — kommt eine Gruftkapelle. Diese neue Kirche soll für den umliegenden Theil der Vorstädte eine Pfarrkirche werden; bekannt ist, daß sie einzig und allein aus der Privatkasse Sr. Majestät erbaut wird durch Zibland, der sich durch die Ausführung dieses Baues nach seinem Plane würdig an die übrigen großen Künstler Münchens anschließt. Das Innere der Kirche, von einer Hauptmauer zur andern, beträgt eine Breite von 124 Sch., die Länge, so viel man sieht, 262 Sch., die ganze Länge aber 306 Schuh. Bis zum Jahre 1842 soll sie ganz fertig seyn.

Kleine Bücherschau.

Allgemeine Encyclopädie der gesammten Land- und Hauswissenschaft der Deutschen, mit gehöriger Berücksichtigung der dahin einschlagenden Natur- und anderen Wissenschaften; bearbeitet von einer großen Gesellschaft von Gelehrten, und herausg. von Dr. C. W. E. Potsche, und J. W. Krause. Leipzig 1827/36. 8. 17 Bde., in der Julius Baumgärtner'schen Buchhandlung.

Dieses National-Werk macht den gerechten Anspruch, unter die vorzüglichsten Erscheinungen der praktischen Literatur neuerer Zeit zu gehören. Obschon jeder Band mit niedlichen Lettern und 6 — 12 Kupferstichen, gegen 650 — 700 Seiten füllt; so ist dasselbe doch durch die Kraft-Aeußerung der Julius Baumgärtner'schen Buchhandlung in 8 Jahren vollendet worden, und durch dessen äußerst geringen Preis von kaum 4 Karolin an alle gebildete Landwirthe und deren Kandidaten gekommen. Noch nie wurde ein Gegenstand der Art mit so viel Umsicht und Kosten-Aufwand vorbereitet, noch weniger hat die ganze frühere Literatur der Haus- und Landwirthschaft auch nur von Ferne einen Nebenbuhler aufzuweisen. Dieses erhellt schon aus den Namen der Verfasser, ehe man noch Zeit und Gelegenheit hat, den Inhalt des Werkes selbst kennen zu lernen. So z. B. sind: „für die Naturwissenschaften, als Vorschule der Landwirthschft, zu Mitarbeitern gewonnen worden: 1) Für Agricultur-Chemie und Meteorologie Prof. Schübler zu Tübingen — 2) Für Öconomische Botanik Pfarrer Krause im Weimarischen. — 3) Für Physiologie Prof. Heusinger zu Würzburg. — 4) Für Diaetetik Prof.

Osann zu Berlin. — 5) Für Feldmeß- und Nivellir-Kunst, landwirthschaftliche Bau- und Maschinen-Kunde Prof. Fischer zu Greifswalde.

B. In der Landwirthschafts-Lehre übernahm: 1) Prof. Schübler zu Tübingen die Bodenkunde (Agronomie). 2) Landwirth Kreyßig zu Pillau in Preußen die Ackerbestellungs-Kunde (Agricultur) 3) Landwirth Schmaller auf Kussen in Preußen die ausführliche Düngerlehre. 4) Sekretair Schubarth zu Dresden den Bau der Feldfrüchte. 5) Prediger Hachinger im Meiningischen den Futterbau. 6) Lehrer Gruner zu Mednitz in Schlesien den Gartenbau. 7) Ritter von Heintl, Prof. und Besitzer mehrerer Herrschaften zu Wien den Weinbau. 8) Prof. Pfeil zu Berlin die Forstwissenschaft und Jagdkunde.

C. für die Viehzucht nach ihrem ganzen Umfange waren gewonnen: 1) Prof. Dietrichs zu Berlin für die Pferdezucht und keine Viehzucht, — wie Vieh-Arznei-Kunde. 2) Hofrath Franz zu Dresden für Rindvieh-Zucht. — 3) Oekonomie Rath Petri zu Weimarisch-Neustadt für die Schafzucht. — 4) Teichmann auf Möckern für die Teichwirthschaft, und Dr. Schilling für die Flußschifferei. — 5) Pfarrer Ritter im Weimarischen für die Bienen-Zucht.

D. Die allgemeine Oekonomie verfaßte der Wirthschafts-Direktor Koppe zu Reichenow, und

E. Die Kunst-Wirthschaft der verstorbene Prof. und geh. Rath Hermbstädt zu Berlin.

Kaum waren einige Bände dieses höchst faßlich geschriebenen und lehrreichen Werkes in das große Publikum gekommen, so drängten sich noch mehre Professoren und Landwirthe bei, welche aus Liebe zur Sache noch einige einzelne Gegenstände übernahmen. Daher das Werk schon im Beginnen der größten Vollständigkeit sich nähern konnte. Zuerst wurde es nach den 12 Monaten in 12 Bände abgetheilt, und in einem 13ten, mit einem Register nebst einem Anhange versehen, welcher Deutschlands Maaß-, Gewicht- und Münz-Kunde enthält.

So vortrefflich und brauchbar dieses Werk in seiner ersten Gestalt schon gewesen ist, so haben doch einige Rezensenten den Wunsch geäußert, zur Erhöhung des Werths desselben möchten noch einige Nachträge über einzelne Gegenstände gemacht werden. Der Verleger, von Sehnsucht erfüllt, sein Nationalwerk in höchster Vollkommenheit prangen zu sehen, eilte, noch 3 gleich große Supplement-Bände nebst einem Registerbande und sehr vielen Kupferstichen, von sachkundigen Gelehrten veranstalten zu lassen. So z. B. übernehmen: 1) Dr. Kurr zu Stuttgart die ökonomisch-technische Mineralogie. 2) Prof. Zenker zu Jena die Naturgeschichte schädlicher Thiere. 3) Bürgermeister Dr. Horn zu Bürgel die Rechtskunde für gebildete Hausväter. 4) Haushofmeister Teubner zu Schleitz die Koch- und und Back-Kunst für die höhere, mittlere und niedere Küche. 5) Pfarrer Brehm zu Remthendorf den Vogelfang. 6) Prof. Völker zu Erfurt die Forsttechnologie, Nachträge zu Hermbstädts ökonomischer Technologie.

Zu diesen 3 Supplementbänden verfaßte auch der Pfarrer Krause ein vollständiges General-Register als ein naturhistorisches, technologisches Realwörterbuch, wie in Beziehung auf die hier abgehandelten Wissenschaften ein sehr reichhaltiges Idioticon.

Aus diesen nur ganz kurz angedeuteten Gegenständen, welche Männer von entschiedenem Ruhme in ihrem Fache bearbeitet haben, wird Jedermann einleuchten, daß für selbstständige Landwirthe, wie für alle Kandidaten der Landwirthschaft keine vollständigere Belehrung nach allen Zweigen zu finden ist, daher diese Encyclopädie allgemeine Empfehlung um so mehr verdient, als der Preis eines Monats-Bandes nicht höher ist, als ein Kronenthaler.

Korrespondenz.

Δ Nürnberg 1. Dezember. Sprechen wir von etwas Erfreulichem, vom Theater, in welchem jetzt die Zaubertöne einer großen Sängerin verhallt sind. Wir meinen Fräulein Agnes Schebeſt. Zum zweitenmale uns mit einem längern Aufenthalte beglückend zeigte sie sich in ihren schönsten Rollen. Wir sahen und hörten sie als Norma in der vielgepriesenen Oper Bellini's, wo seine Lyrik sich in die tiefen Eichenwälder Galliens verirrt, — als Othello, als Fidelio und als Romeo in „Capuleti und Montecchi." Einige derselben gab sie doppelt und überall hatten wir eine kräftige reine Altstimme von hinreißendem Feuer und ungemein melodischem Klange, und das lebenvolle, fein nüancirte, echt dramatische Spiel zu bewundern, die Frucht ehemaliger Schauspielstudien der Sängerin unter Tieck in Dresden. Romeo, diese personificirte Romantik der Liebe, war der Glanzpunkt in diesem Cyclus; einzelne Momente erinnerten hier an die große Schröder-Devrient. Am Schlusse dieser letzten Vorstellung wurde Fräulein Schebest wie schon nach dem 1. und 2. Akte gerufen und Julia (Frau von Brodowitz) setzte der Künstlerin den verdienten Lorbeerkranz auf. Unsere übrigen Sänger und Sängerinnen wirkten in allen Vorstellungen nach Kräften mit, aber bald wurden die schwachen Stimmen von Bellinis Janitscharenmusik erstickt, bald konnte das Spiel der Darstellung kaum die Wage halten. Am wenigsten galt dies jedoch von Demoiſ. Henel, die jetzt unsrer Bühne angehört, und wie schon früher als Norma, so auch als Desdemona uns zu ihrem Engagement Glück wünschen ließ. Ein neuer Tenorist, Herr Weitgaſt aus Leipzig hätte mehr gefallen, wenn sein Spiel nicht zu gespreizt gewesen wäre; Telegraphenstellungen taugen nichts auf dem Theater; Herr Löwe leistete als Florestan in Fidelio mehr, als sich erwarten ließ; unser Bassist, Herr Geißler, ließ seine trockene Stimme stets gleichmäßig erschallen, und ist übrigens ein Automat. Lust- und Schauspiele bieten seit einiger Zeit ausgewähltere Stücke. Madame Kuppinger-Lay erntete als Gast in beiden Beifall; ihr Spiel, wie das ihrer Tochter, zeigte, daß selbst Kotzebue'sche Stück wie „Johanna von Montfocon" und „die kleine Zigeunerin" wieder neu und ansprechend werden können. Interessant war uns neulich „Wahrheit und Lüge" von unserer hochverehrten Landsmännin der Prinzessin Amalie von Sachsen, der Schwester eines königlichen Dichters und Gemahlin eines gelehrten Prinzen. Am Schlusse dieses Stückes, wie auch am Tage nachher hatten wir den Genuß, die jungen Gebrüder Eichhorn zu hören. Das musikalische Kleeblatt zeigt eine erstaunenswerthe Fertigkeit; ihr Spiel besitzt eine solche Anmuth, ihr Bogenstrich eine so einschmeichelnde Milde, daß man darüber die große Sicherheit und Taktfestigkeit übersieht; Paganinis wildes Stürmen im Reich der Töne wird bei ihnen ein sanfter Blumenregen aus einem Zauberlande. —

†* Hannover Ende Nov. 1836. Wenn ich, meinem anfänglichen Versprechen gemäß, über den literarischen Zustand Hannovers einmal reden soll, so müßt' ich billiger Weise, was die neuen Erzeugnisse der Presse betrift, zuerst von dem Hannover'schen Adreßbuche und dem Haushaltungs-Kalender sprechen, nicht allein, weil der Ehrwürdigkeit ihres Alters der Vorrang gebührt, sondern weil sie streng genommen, auch die einzigen Werke von allgemeinem Interesse sind, die in stets verjüngter Gestalt hier in's Leben treten, um sich nach Verlauf eines Jahres wieder schlafen zu legen oder in die Kramläden und Conditoreien zu wandern. Ein sehr weises Verfahren, welches das Ueberdrüßigwerden verhindert. Wenn Sie glauben, daß ich hier nur scherze, so muß ich Sie doch bitten, diesen Scherz wenigstens theilweis im Ernste zu nehmen. Ich sagte Werke von allgemeinem Interresse, und glaube dann recht zu haben. Unsre Buchhandlungen, so achtungswerth beide sind, pflegen eben den Zweig der Literatur wenig oder gar nicht, welcher die allgemeine Theilnahme für sich fordert; bis auf einige Romane von Henriette Hanke, welche Dame in der Hahn'schen Hofbuchhandlung ein, wie es scheint, dauerndes Asyl gefunden hat, wüßt' ich kein belletristisches Werk, welches hier in jüngerer Zeit an den Tag gekommen wäre. Die genannte Handlung beschränkt ihre Thätigkeit auf wissenschaftliche, gelehrte Werke, und Schulbücher. In diesen Theilen aber leistet sie Ausgezeichnetes. So verdanken wir ihr u. a. die trefflichen geographischen Lehrbücher von Volger, die verschiedenen Werke über deutsche Sprache von Heyse, und besonders des letztern Fremdwörterbuch, ein Werk, welches alle ähnlichen weit hinter sich läßt, und stets an Vollkommenheit zunimmt. Jetzt ist davon bereits die 8. Auflage in schöner Ausstattung, und wiederum stark vermehrt, erschienen. Die Hellwingsche Hofbuchhandlung scheint die medicinische Literatur besonders zu cultiviren. Ein bedeutendes Unternehmen in dieser Hinsicht hat sie in den medicinischen Annalen begonnen, welche von dem hiesigen Leibchirurgus Holscher redigirt, und von Sachverständigen sehr gelobt werden. Gleichfalls aus dem Verlage dieser Handlung ging die merkwürdige Schrift des Medicinal-

raths Matthäi, aus Baden, hervor: „Medicinisch-psychologisches Gutachten über die Verurtheilung des Emil de la Roncière." Ich führte diese Schrift hier nocheinmal an, weil sie durch die Anzeige des Generals de la Roncière, Vaters des Verurtheilten, er werde Auszüge aus dieser Schrift, welche die Unschuld seines Sohnes klar an den Tag lege, bekannt machen, eben in diesem Augenblicke wieder die allgemeine Aufmerksamkeit rege gemacht hat. Die dritte hiesige Buchhandlung (Fr. Cruse) hat gar keinen Verlag, ich glaube, sie hat selbst kein Recht dazu, indem Sie wohl nur aus einer frühern antiquarischen Handlung hervorging. Als Sortimentsgeschäft ist sie übrigens nicht ganz unbedeutend. Ein schneller Seitenblick auf die hiesigen Musikalienhandlungen ist mir hier wohl gestattet. Unter diesen steht die Nagel'sche Hofmusikalienhandlung oben an, weil sie die einzige ist, die eignen Verlag hat. Nagel liefert zwar keine große, aber mitunter doch bedeutende Werke kleineren Genre's: namentlich favorisirt sie das Lied, das einstimmige, wie das vierstimmige. Unter erstern hat sie mehre treffliche Sammlungen von Marschner. Die Woltmann'sche Mus. Handl. hat stets ein reichhaltiges Lager und liefert alles Neue in möglichster Schnelligkeit. Ihr Verlag beschränkt sich auf Portraits von Componisten und Musikern, welche, seltsam genug, der Verleger stets diesem oder Jenem dedicirt. Ich meine die Widmung des Werkes komme nur dem Schöpfer desselben zu; wie komisch klingt es nun, wenn der Musikhandler die Copie eines Portraits von Mozart dieser oder jener Prinzessin oder Fürstin in Unterthänigkeit widmet. Die beiden andern Musikalienhandlungen sind nicht bedeutend. Da ich einmal von meinem Thema, der Literatur, abgeschweift bin, so will ich in aller Kürze hier auch noch der beiden Hofkunsthandlungen Schrader und Hornemann, beide sehr thätig, zwar in Nebenbranchen am thätigsten, erwähnen, und dann zum Hauptthema zurückgehen, und zuerst einen Blick auf unsre periodische Literatur werfen. Vor wenigen Jahren hatte die Stadt Hannover selbst noch keine periodischen Blätter weiter, als ein kleines politisches Blatt: „Hannover'sche Nachrichten" und das „Magazin" zu den „Königlichen Anzeigen": letztere selbst zählen nicht. Jetzt hat sich die Zahl schon bedeutend vermehrt. Aus den „Nachrichten" ist die, täglich erscheinende „hannover'sche Zeitung" geworden, das Magazin besteht fort und erhält sich durch seinen gemeinnützigen Inhalt stets in Achtung, obgleich es das nicht mehr ist, was es früher war, wo bedeutende Männer, z. B. ein Lichtenberg, mit daran arbeiteten. Neu hinzugekommen sind „die Posaune", als belletristisches Blatt, die „hannover'schen Kunstblätter", dem Interesse der Kunstausstellungen gewidmet, die „hannover'schen Landesblätter, Beiträge zur Kenntniß, Gesetzgebung und Verwaltung des Königreichs Hannover", die ihre Tendenz im Titel aus-, und dieser, trotz ihres sehr unregelmäßigen Erscheinens, oft auf kräftige Weise entsprechen, und endlich die schon erwähnten „Annalen für die gesammte Heilkunde." Mehrere dieser Blätter werden von Männern redigirt und geschrieben, die theils den Ruf nicht haben, den sie verdienen, theils von solchen, die es — seltsam genug — entweder für gefährlich, oder für — ich weiß nicht wofür sonst halten, als Schriftsteller aufzutreten. Diese Vornehmthuerei, dieses Sichzuguthalten, dieses ewige Vorschützen von Dienstgeschäften, sind hauptsächlich daran Schuld, daß Hannover, was die Literatur betrifft, in einem sehr zweideutigen Rufe steht. Männer, die im Grunde gern schreiben, die selbst Talent dazu haben, halten sich zu gut, sich zu Schriftstellern zu erniedrigen. Nicht ganz, aber doch zum Theil in diese Klasse gehört z. B. ein Mann, den ich nennen darf, weil er sich selbst genannt hat; es ist der Advokat Detmold. Sein erstes und bis jetzt einziges Werk — unus sed leo — die Ihnen bekannte „Anleitung zur Kunstkennerschaft", erregte bei ihrem Erscheinen in ganz Deutschland Aufsehen. Alles gratulirte uns zu diesem Schriftsteller, in dem ein echter Humor, eine gesunde, kräftige Satyre wohne. Aber er ist seitdem verstummt. Er schreibt zwar — wie es allgemein heißt — die Kunstblätter, aber unter seinem Namen schreibt er nicht, mit einem Worte, er vergräbt ein großes Talent und Gott weiß, aus welchem Grunde. Vornehmer Staatsdiener ist er nicht, ich glaube er will es auch gar nicht seyn, eben so wenig verkennt er gewiß die Größe und Würde der Poesie und Literatur, die freilich — wie aber alles in der Welt — in ihrer Würde oft verletzt wird, noch weniger kann ich glauben, daß er sich um niedrige, unbeachtenswürdige Anfeindungen nur im Geringsten kümmere; es bleibt mir also nur der Wunsch übrig, daß er seinen Weg weiter gehen möge. — Die einzigen allgemein bekannten hiesigen Literaten sind W. Blumenhagen und G. Harrys — obgleich beide mit den Werken vieler Jahre das einzige Detmolds nicht erreichen, unbeschadet den Verdiensten Beider. Jener erscheint noch immer alljährlich in der Reihe der Taschenbuch-Novellisten und Erzähler, und ist jetzt mit der Herausgabe seiner sämmtlichen Werke beschäftigt; dieser schreibt seine „Posaune" rüstig in's sechste Jahr hinein, und versieht nebenher die deutschen Bühnen mit Novitäten. Das sind die Dioskuren unsrer Literatur; ich kann von keinem Andern sprechen, der bekannt wäre, obwohl der verdienstlichen Männer noch mehr hier leben; ich spreche nur von der Belletristik. Mit Herrn Fr. Voigts ging's uns, wie es leider wohl mit Detmold, der, nachträglich sey es noch gesagt, schon längere Zeit sich in Paris amusirt, gehen wird. Als er vor einer Reihe von Jahren in der „Urania" mit seinem „Schatzgräber" den Sieg davon trug, begrüßten alle Blätter freudig den talentreichen Dichter, und der talentreiche Dichter erwiederte den Gruß mit keiner neuen Schöpfung und er würde uns auch heute gewiß nicht eingefallen seyn, wenn er nicht eben in diesem Augenblicke in einer trefflichen Novelle lebte, die er durch unsre „Posaune" an's Tageslicht fördert. Nun hätt' ich höchstens noch Holbein zu nennen; (mich selbst bin ich bescheiden genug nicht mitzuzählen, denn diese meine Werke werden nicht unsterblich seyn;) er ist aber als Dichter schon lange weit weniger thätig, wie als Director unsrer Bühne; und wenn er selbst ab und an ein dramatisches Produkt liefert, so erfahren wir am allerspätesten was davon. Seine literarische Thätigkeit ist also fast ohne allen Einfluß auf Hannover. Mit der Bemerkung, daß es allerdings eine undankbare Sache ist, in Hannover ein Künstler oder Literat zu seyn, beschließ' ich für heute diese kurze Revue, mir eine Erklärung des „Warum's" auf's nächste Mal vorbehaltend.

---

*† Berlin, 20. Nov. Unsere diesmalige Kunstausstellung war nach dem Ausspruch von Sachverständigen eine der glänzendsten, die wir noch gehabt haben, sowohl in Bezug auf die Quantität, als die Vortrefflichkeit der ausgestellten Bilder. Für die Zukunft jedoch darf man sich noch erfreulichere Resultate versprechen, indem die von ausländischen Künstlern beigetragenen Werke, und die Anerkennung, welche die meisten verdientermaßen bei unsern Kritikern gefunden, gewiß nicht ohne Einfluß auf die Aemulation unsrer inländischen Künstler bleiben werden. — Bei der Sensation, welche Hrn. Green's Luft-Reise über den Kanal gegenwärtig macht, dürfte es nicht ohne Interesse und ohne Darbietung von Vergleichungspunkten seyn, einen Bericht über diejenige Luftfahrt zu liefern, welche Blanchard vor mehr als 50 Jahren machte. Er war von Dover am 7. Januar 1785 um halb 2 Uhr Nachm. abgereist, und ließ sich in der Nähe von Calais nieder. Mit Hrn. Blanchard befand sich der Dr. Jefferies, ein geborner Amerikaner, in dem Luftschiffe. Beide Reisende wogen zusammen ungefähr 250 Pfd., die Gondel nebst den 8 Ballen mit Ballast und den übrigen nothwendigsten Bedürfnissen 50 Pfd. Unter den letzten befand sich die Beschreibung der Reise, die Hr. B. mit Hrn. Sheldon gemacht hatte; eine große Blase, enthaltend Briefe von verschiedenen vornehmen Personen an ihre Freunde in Frankreich, ein Seekompaß, einige philosophische Instrumente; zwei Flaggen, eine französische und eine englische, eine Bouteille Branntwein und Mundprovisionen, 2 Kleider mit Korkholz besetzt, die zum Schwimmen eingerichtet waren ꝛc. Ueberdem hatte Hr. B. am Luftball eine Vorrichtung von Stricken angebracht, an welchen er sich mit seinem Gefährten hätte anhängen können, wofern es zur Erleichterung des Ballons erforderlich geworden wäre, das Boot ganz abzuschneiden, und es fallen zu lassen. In dem Augenblick, da sie in die Höhe gingen, war ein tiefes Stillschweigen unter den Zuschauern: da man sie aber gerade über's Meer fortfliegen sah, so erhob sich ein Freudengeschrei von allen Seiten. Hr. B. grüßte in der Schaluppe stehend die Versammlung mit der Hand, mit dem Hute und mit seiner Flagge. Der Ballon verfolgte seinen Weg in einer horizontalen Richtung, und erhob sich allmählig in die Lüfte. Mit einem Male aber sah man solchen sinken, so, daß er beinahe die Oberfläche des Wassers berührte. In diesem Augenblicke waren die Luftschiffer genöthigt, sich alles ihres Ballastes und der unnützen Zierrathen an der Gondel und sogar auch ihrer Kleidungsstücke zu entledigen. Wäre die Gefahr noch augenscheinlicher geworden, so war der Dr. Jefferies schon völlig entschlossen, sich ins Meer zu stürzen, um wenigstens das Leben seines Reisegefährten zu retten. Mit einem Mal ging aber der Ballon wieder in die Höhe. Um halb 3 Uhr konnte man den Ballon von der Küste von Frankreich aus erkennen; er schien mit widrigen Winden zu kämpfen, und bald nord-, bald südwärts getrieben zu werden. Ungefähr um 3 Uhr kam er merklich näher, und schien der Richtung nach auf der Küste der Picardie tief gegen Süden hinzusteuern, endlich aber wendete er sich wieder nordwärts, und kam zwischen Boulogne und Calais, anderthalb deutsche Meilen von letztgedachtem Ort Nachm. um 4 Uhr glücklich zur Erde herab. Er befand sich nun dritthalb Stunden vom Seeufer, jenseits des Waldes von Guines, und ward von dem Hrn. Honinctur, dem Sohn, empfangen, und nach dem Schlosse des Vicomte Desaudrouin geführt, woselbst die Reisenden die Abendmahlzeit hielten. Sobald sie außer Gefahr waren, umarmten sie sich, und das so herzlich, daß sie nicht sahen, was um sie her vorging, und daß man genöthigt war, sie mit Gewalt von einander zu trennen. Noch an demselben Abend, wo sie die Reise glücklich vollendet hatten, wurden sie in einem mit 6 Pferden bespannten Wagen nach Calais gebracht, den ihnen der Stadtrath entgegenschickte. Dieser hatte auch die Ordre gegeben, daß ihnen die Stadtthore eröffnet werden sollten, sie möchten ankommen, zu welcher Zeit sie wollten. Und ob sie gleich erst um 3 Uhr nach Mitternacht anlangten, so fanden sie doch alle Einwohner in den Straßen, die laut riefen: „Es lebe der König und die Luftreisenden!" Sie stiegen bei Hrn. Mouron, einem Mitgliede des Stadtraths, ab. Am folgenden Morgen, mit Anbruch des Tages, ward die franz. Flagge auf die Hausthür des Hrn. Mouron gesteckt, auf den Thürmen wurden die Fahnen der Stadt befestigt, die Kanonen zu verschiedenen Malen gelöst, und die Glocken aller Kirchspiele läuteten wie an einem Festtage. Der Stadtrath und alle Offiziere der Garnison begaben sich am Morgen zu Hrn. Mouron, um die Reisenden zu bewillkommnen; um 10 Uhr brachte man ihnen von Seiten der Stadt den Ehrenwein, und lud sie zu einem Banquet auf dem Rathhause. Vor dem Mittagsmahl überreichte der Vornehmste des Rathes Hrn. Blanchard eine goldene Kapsel, auf deren Medaillen seine aerostati-

sche Maschine in dem Augenblick der Ankunft gravirt war, und in welcher sich das Bürgerrecht von Calais für Hrn. Blanchard befand. Man bot auch Hrn. Dr. Jefferies ein solches Bürgerrecht an, der aber, als ein fremder Unterthan, es nicht annehmen zu dürfen glaubte. Endlich, um die Ehre, welche man den Reisenden erzeigte, vollständig zu machen, bat sie der Magistrat von Calais, sie möchten ihren Luftball ihnen überlassen, damit er in der Hauptkirche von Calais aufbewahrt werden könnte, so wie ehedem in Spanien das Schiff des Christoph Colomb, und man beschloß, an dem Orte, wo sie sich niedergelassen, eine Pyramide von Marmor zu errichten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß dieser Triumph der Stadt Calais um so angenehmer seyn muß, weil an dem nämlichen Tage und zu eben der Zeit im Jahre 1558 Calais wieder nach dem merkwürdigen Siege des Herzogs von Guise unter französische Botmäßigkeit kam. Hr. Pilatre de Rozier (derselbe, welcher, angestachelt von dem Tadel wegen seiner früher beabsichtigten, aber aufgegebenen Reise über's Meer, diese später unternahm, und ein Opfer derselben wurde) gab den Reisenden das Geleite bis nach Paris.

D Pyli auf der Insel Eubeoa (Negroponte) in Griechenland am 23. Sept.*) (5. Okt. neuen Stils) 1836. Sie ersuchten mich, Ihnen für Ihr Blatt von Zeit zu Zeit Notizen über Griechenland zu liefern. Ich stehe keinen Augenblick an, diesem Wunsche zu entsprechen.

Pyli, mein gegenwärtiger Aufenthaltsort, ist ein in mancher Beziehung, sowohl aus der ältern Geschichte, als aus den Zeiten des Freiheitskampfes an Begebenheiten reicher Ort. Hier soll sich Achilles nach der Insel Scyros (in einer Nähe von 50 Seemeilen dem Auge sichtbar) eingeschifft haben, um sich durch Verbergung alldort, dem Zwange zum trojanischen Kriege zu entziehen. Fünf Stunden von hier, aufwärts, beim Dorfe Pygadi, finden sich graue Trümmer einer Münze, wo zu Römerzeiten Silber geschlagen wurde — das so reiche Bergwerk ist verschwunden; jedoch finden Landleute und Hirten von Zeit zu Zeit gediegene Silberstufen, was sie indeß sorgfältig zu verheimlichen bemüht sind. 6 Stunden von Pyli, abwärts gegen die türkische Grenze, entdeckte ich im sogenannten Pelecki bei Mantudi (Besitzung der Herrn Tombasi zu Hydra) die kolossalen Ueberreste einer bedeutenden Hafenstadt — Mauern, und Molothürme von runder Form, in cyclopischen Trümmern, verwitterte, vom Zahn der vorübergegangenen Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, benagte Trümmer von Bildsäulen und Architraben, Arabesken und Mauerverzierungen, beinahe alle von Eysartigem Gesteine, blendender Weiße, einer Art verwitterten Urkalkes, dessen Bruch sich nirgends mehr, und vielleicht nur in Paros oder Cap Sunium, wo solche Steine sich mir zeigten, vorfindet; der Name dieser in der grauesten Vorzeit vielleicht blühenden Stadt ist verklungen, ihre Chronologie hinabgerollt in das Meer der Vergessenheit, und nur der späte Nachkomme steht von Wehmuth ergriffen, anstaunend die mächtigen Werke der Menschenhand, deren gestorbene Pracht noch in Ruinen zur Bewunderung hinreißt.

Zwei Stunden von Chalkis, der Hauptstadt der Insel Eubeoa stand Aulis, die alte weltberühmte Stadt. Iphygeniens Opfertod an Dianens Altare, zum Heile Menelaus und der nach Ilion ziehenden Griechenschaaren. Kaum sieht man noch Trümmer von ihr, dieser bedeutenden Hafenstadt, und diese sind den Zelsen gleich geworden; obgleich sie erst unter Philipp von Macedonien zerstört wurde, gleich Eretria. Vier Stunden vom Dorfe Pyli, und zwei vom Dorfe Achmet-Aga, welches zwei Engländer, die Herrn Noël und von Müller von dem Türken Mpeckir-Bey gekauft, und mit sinniger Hand verschönert haben, sieht man mitten im Gebirge, an der Hauptstrasse durch die Insel, an einem von himmelhohen, drohenden Felsenmassen eingeschlossenen Engpasse, wo selbst das sicherschreitende Saumthier, vor dem schauerlichen Abgrunde bebt, die Ueberreste einer Verschanzung, welche die Hellenen im Freiheitskampfe gegen die nach Xerochori, der nördlichsten Stadt der Insel, ziehen wollenden Türken aufgeworfen hatten. Hier floßen Ströme von Blut. 2500 Griechen gegen Omér Pascha's Janitscharen und Ali Pascha's Albanesen, im Ganzen gegen 8000 Mann. Letztere gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge, vor sich die muthschnaubenden Griechen, zur Linken die unersteigbaren Felsenwände, zur Rechten den gähnenden Abgrund! Listig genug hatten die Griechenschaaren sie hieher gelockt. Als sie sich zum Rückzuge wandten, hatten die Griechen gegen 600 Mann auf den gefährlichsten Pfaden abgeschickt, sie umgangen, und nun ging das Gemetzel nach Herzenslust los. Vor, hinter, neben sich Tod, Tod auf allen Seiten, entkamen nur gegen 700, welche sich nach Chalkis, in die Festung warfen. Ich empfing die treue Tradition von dem Spahi Ali Meleck, welcher nun mein Lehrer in der türkischen Sprache ist, und einer der dem Blutbade Entronnenen war. Der Engpaß heißt Derwenn, und das dortige Bollwerk noch jetzt „böse Treppe." Nun will ich mich an die Beschreibung meines Aufenthaltsortes und anderer Privatverhältnisse, die sowohl Ihnen Interesse einflößen, als auch meinen Landsleuten vom Fache, wenn sie Lust nach Griechenland haben, zu wissen wünschenswerth seyn dürften. — Das Thal, an dessen Eingange, gelehnt an verworrene Gebirgsmassen, deren groteske Formation an den Kampf der Giganten erinnert, das Dorf Pyli (eigentlich nur ein unsymmetrisches Gemische ärmlicher Strohhütten) liegt, mündet sich in einer Entfernung von 1/4 Stunde in's Meer. Die Gebirge auf der Südseite sind bedeckt mit Waldvegetation. Die vorkommenden Holzarten bestehen in: Pinus maritima, Pinus cembra, Pinus abies, Taxus baccata, Juniperus communis (mit Beeren von der Größe einer Musquetkugel, roth) J. Sabina, Quercus aegylops, Qu. coccifera, Qu. ilex, pubescens, Rhus cotinus, Olea europaea, Phyllyria latifolia, Arbutus andrachne, A. unedo, Myrthus comunis, Nerea Oleander, Ceratonia syllyqua, Platanus orientalis, Crataegis torminalis. Pyrus persica. Cercis siliquastrum. Gleditsia vulgaris. Crataegis oxyacantha. Prunus avium. Ficus. Morus albá. M. nigra. Prunus cerasus acida. Juglans regia. Prunus domestica. Pyrus pyraler. P. malus silvestris. Salix amygdalina. Arbutus fruticosus. A. uva ursi. Rosa spinosissima. Lonicera periclimenum. L. Xylosteum. Erica mediterranea. E. vulgaris. E. tetralix. Spartium junceum. Hedera helix. — Seit dem Monat Mai wohne ich in einem, vom Staate mir erbauten, geschmackvollen Forsthause. Im oberen Stocke besitze ich 2 große Zimmer, von denen das eine mein Wohn- das andere mein Arbeitszimmer ist, und ein Schlafgemach. Im untern Stocke befinden sich, das Zimmer für die unter meinem Befehle stehenden Soldaten und meinen Bedienten, der Stall meiner Pferde, Küche, Keller und Holzlage. Die Fronte des Hauses offen gegen das Meer, auf dem ich die geringste Wellenbewegung entdecken kann — die gesundeste Lage von der Welt, aber auch die manchmal schrecklichen Seestürme von der ersten Hand mitgetheilt, so daß ich im Anfange fürchtete, der Neubau möchte zusammenstürzen — jetzt bin ich es gewöhnt. Gegenüber in einer Entfernung von 20 Seemeilen die Insel Scopelos, Scyathos, Iliodróme, Xeró Dúo Adelphi, Scanntzura, Scyros, Mytilene. Ich sage Ihnen, es ist eine entzückende Lage, und die volle Gesundheit, welche mir dieselbe verschaffte, während ich vorigen Jahres zu Mantudi wohnend, schrecklich von dem 12 Monate anhaltenden klimatischen Fieber zugerichtet wurde, läßt mich das Leben erst recht genießen. Nur ein Herz, dem ich mich mittheilen könnte, eine liebe Gattin fehlt mir, und dazu sehe ich keine Aussicht. Es ist wahr, ich fand unter dem schönen Geschlechte in Griechenland wahre Prachtgestalten, aber ich glaube, sie sind nur für's Auge. — Der Weg vom Dorfe hinab an's Meer streicht durch Platanen- und Pinien-Dickigte, durch einen Wald von Feigen-, Oel- und Wallnußbäumen, bis hin, wo ihn die auf eine Fläche von 1/2 □ Stunden sich erstreckenden schönen Weingärten des Dorfes aufnehmen. Der hier wachsende Wein ist trotz der barbarischen Behandlung und Aufbewahrung in nur obenhin gereinigten Fässern einer der edleren Sorte, und würde bei sorgfältigerer Behandlung nektarähnlich werden. Gestern und heute ist die Weinlese, und da ich zugleich Amtmann des Dorfes bin, und, weil die armen Leute nicht schreiben können, alle ihre Streitigkeiten schriftlich abmachen und alle ihre Bitten an den Dimarchen besorge, so haben sie mein Haus heute mit einer Unzahl von Trauben überhäuft. Nun will ich mir meinen Wein nach der guten Bamberger Weise zubereiten; die Fässer habe ich vorräthig, nur fehlt die Kelter, deren Surrogat ich nun in den Füßen eines derben Pylioten suchen werde, nota bene, wenn er sie zuvor brav gewaschen, und beinahe andere Haut angezogen hat, damit mein projectirter Göttertrank nicht eine sehr profane Quintessenz erhält. — Mein Bezirk erstreckt sich auf 2 Dimarchien, der Zweiflüsse, und der Haldsümpfe, und umfaßt einen Flächenraum von beinahe 4 □ Meilen, aber beschwerlich ja gefährlich sind die Wege, sie können eigentlich nur Pfade genannt, und nur von einheimischen Pferden passirt werden. Mit Ende dieses Monats September erwarten wir die Rückkunft unseres so heißgeliebten Königs. — Ungeduldig harrt die ganze Nation Seiner, wie eine Familie, welche ein geliebtes Glied vermißt. Es ist eine Stimme, eine Liebe, die sich ausspricht in der wahren Liebe für Ihn. Dieser feurige Enthusiasmus wird und kann nie in dem Herzen der Nation verlöschen, und ist zu innig mit Seiner hohen Persönlichkeit verwebt. Er, der jugendliche Apoll, erbte von Seinem erlauchten Vater die Tugenden des Herrschers und Helden, Klugheit, Beharrlichkeit, strenge Gerechtigkeit und den unerschütterlichen Muth, von der schönen Mutter die Milde und einnehmende Figur. Möge Er die Gattin gefunden haben, Kodrus Thron mit Ihr zu theilen! Alle Augen sind auf dieses wichtige Ereigniß gerichtet. Wir können kaum die Stunde erwarten, wo uns der Kanonendonner von der Acropolis die Kunde entgegenhallt! — Es ist wahr, die Nation steckt jetzt in Schulden, aber die mannigfaltigen Landesproducte, der Seehandel, der täglich mehr auflebt, eine deutsche Finanzwirthschaft in den Händen der klugen und erprobten Männer, denen diese Aemter anvertraut sind, das Auge des Monarchen, dem nichts entgeht, der in Allem lebt, läßt mit Zuversicht das Bestehen des jungen Staates, ja seine einstige Größe vorausbestimmen. — Der Bau des königl. Pallastes in Athen geht rasch vorwärts — in meinem Bezirke gab ich gegen 3000 kolossale Eichen und Föhren ab. Athen soll sich außerordentlich verschönert haben, wie man sagt; ich selbst war seit zwei Jahren nicht mehr dort, denn ich bin an meinen Bestimmungsort gefesselt, und nach Athen zählen wir von hier 30 Stunden; zudem ist der Aufenthalt dort sehr kostspielig, und überdies wäre mir zur Reise in die Residenz die Bewilligung des Königs nothwendig. Was ich von dorther erfahre, ist Alltägliches, und es thut mir leid, Ihnen trotz dem besten Willen Nichts von dort mittheilen zu können, und muß Sie bitten, sich mit den freilich sehr landjunkerischen und langweiligen Nachrichten vom Lande einstweilen begnügen zu wollen.

*) Verspätet eingetroffen.

Die Biene

Bamberger

Sonntagsblatt.

1836. Nr. 25.

Weinlied.

Die Freude winkt!
O Brüder trinkt
Aus ihrem Goldpokale!
Vergessen bietet sie dem Schmerz
Und Wonne füllt das trunkne Herz,
Wie bei der Götter Mahle.

Ihr holder Gruß
Ist Lied und Kuß
Und süßer Himmelsfrieden.
Was du verloren, kehrt zurück:
Der Jugend und der Liebe Glück
Wird dir aufs Neu' beschieden.

Die Freude winkt!
O Brüder trinkt
Aus ihrem Zauberbecher!
Muth, Lieb und Kraft zu edler That:
Das ist der Freude goldne Saat
Für frohe deutsche Zecher.

Die drei Mädchen.

Eine Geschichte zum heiligen Abend.

„Meine schöne Johanna und du, meine gute Lilias, kommt her zu mir", sagte die ehrwürdige Gräfin Moray zu ihren lachenden, glücklichen Enkelinnen, „kommt her, Kinder: bringt euren heiligen Abend bei mir zu. Für die Zaubermittel habe ich wohl nicht gesorgt, auch bin ich nicht gestimmt, die gewöhnlichen Künste mit euch zu erproben, aber ich weiß eine Geschichte, die das ersetzen mag, und sie wird euch nicht minder gefallen, weil eine Frau mit grauen Haaren ein Geschichtchen aus der Zeit erzählt, wo ihre Locken so braun waren, wie die Brombeeren, und ihre Augen so strahlend, wie die euren."

„Wahrhaftig, das wird sie nicht, liebe Großmutter!" sagte die muntere Lilias, „aber doch möchte ich die Beschwörung des heiligen Abends mitmachen. Du läßt dir nicht träumen, wie diese Nacht dem harrenden Mädchen theuer ist. Laß uns den Brauch vollbringen, und morgen, Großmutter, morgen wollen wir für dein Geschichtchen ganz Ohr seyn."

„Aechte Schottinnen!" sagte die Gräfin, „mit ganzer Seele am Wunderbaren hängend, so lüstern, in die Zukunft zu schauen. Aber versucht euch in den Zauberkünsten nicht, meine Kinder, wenn ihr mich lieb habt. Ach! noch jetzt vermag ich nicht ohne Thränen und unaussprechlichen Schmerz daran zu denken; denn das Schicksal einer theuren Jugendfreundin drängt sich meiner Seele auf. Setzt euch, Kinder, die Geschichte wird euch den Verlust der Zeit ersetzen; auch mir wird es Freude machen, von der Vergangenheit zu sprechen, und wenn sie euch, wie ich hoffe, von der Thorheit dieser abergläubischen Bräuche überzeugt, dann habe ich meine Absicht mehr als erreicht. Wollt ihr zuhören, Kinder?" „Was könnten wir dir versagen, edle Großmutter?" sagte die liebliche Johanna. „Erzähle nur, du hast unsre Erwartung recht gespannt. Horch, Wind, Regen und Schnee — eine Nacht, wie geschaffen für eine Geschichte. Erzähle, liebe Großmutter; das Feuer im Kamine brennt lustig, die Lampe wirft einen hellen Schein, und wir sitzen ruhig da, unsre Gedanken sind gesammelt — also nur herbei mit deiner grausigen Geschichte!"

Die ehrwürdige Dame begann: „Vor vielen Jahren kamen die drei liebenswürdigen Töchter eines edlen Hauses an diesem Abend in einem düstern Walde zusammen, um den Zauber der Nacht zu erproben, der, wenn er wirksam sich zeige, die Schattenbilder der Männer, die einst ihre Gatten werden sollten, vor ihre Augen führen mußte. Sie hatten sich zum ersten Male an solchen Versuch gewagt; die gewaltige Neugierde erstickte ihre Furcht (denn sie waren nicht minder furchtsam, als schön); aber als sie sich in dem dunkeln, melancholischen Walde allein sahen, fühlten sie einige Regungen von Bangigkeit und Unruhe, und darum beschlossen sie, durch einen, gewisser Massen heiligen, Anfang das Unternehmen, welches sie hergeführt hatte, zu weihen. Sie waren zu jung, um über diese seltsame Verbindung des Göttlichen und Dämonischen zu lachen, und als nun Katharina, die älteste Schwester, mit vernehmlicher Stimme den Spruch gegen Hexerei hersagte, beteten die beiden andern andächtig mit. Nachdem sie auf diese Art sich gegen Unheil geschützt glaubten, wuchs ihr Vertrauen mit jedem Satze des Hexenspruches, und als Agnes, die lieblichste und jüngste von den dreien, mit ihrer sanften Stimme gefaßt Amen sagte, waren sie hinlänglich mit Muth gerüstet, und vor der Gewalt des Bösen ferner nicht bang. Ich weiß nicht mehr alle Formeln, die bei der Gelegenheit üblich sind. Katharina trat hervor, und setzte, nachdem sie gewisse Worte feierlich gesprochen, ihre Gabe für den Geist, den sie beschworen, ruhig auf den Boden; aus seinem Benehmen gegen ihre Spende sollte sie ihr künftiges Loos ersehen. Sie hatte einen schönen Rosenstock gewählt, es hingen viele aufgeblühte Rosen daran, und ihre Schwestern betrachteten in einiger Entfernung die reichen Farben, als sie durch Waffengeklirre und lautes Geschrei, wie von Männern in wilden Kampfe, erschreckt wurden. Einen Augenblick waren sie unentschieden, ob sie fliehen oder sich verbergen sollten, als ihrer Ungewißheit durch die Erscheinung eines furchtbaren stattlichen Hochländerhäuptlings ein Ende gemacht wurde. Er schwang das breite Schwert, und stürzte sich auf den Rosenstock, als ob er ihn mit all seiner zarten, vergänglichen Schönheit vernichten wollte. Plötzlich blieb er stehen, sein Arm war nicht mehr zum Zerschmettern aufgehoben, die Waffe glitt freundlich neben dem Blumenstrauch herab, sie sahen sein blaues Auge mild und freundlich auf die Blumen lächeln, wie er sich niederbeugte, sie zu pflücken, und in demselben Augenblick ihren Augen entschwand. Katharina war gar nicht ungehalten über ihre Zukunft, und

den beiden andern gab die Erscheinung ihres schönen Bräutigams neue Ermuthigung, die ihrige zu beschleunigen. Mariane, die zweite Schwester, legte einen Lilienstengel an die Stelle des Rosenstockes, und dann sagte sie mit klopfendem Herzen und irrenden Augen den Spruch. Nochmals ward die Stille unterbrochen, der schnelle mächtige Hufschlag eines Kriegsrosses erdröhnte, und das Phantom eines edlen Cavaliers stieg von dem Roß, und ging langsam auf die Lilie zu. Sein Antlitz war schön, aber über allen Ausdruck traurig, Thränen fielen auf die Blume, wie er sie an die Lippen drückte, und mit Grazie in den Busen steckte. Auch er war wie ein Traum verschwunden, als die schöne Agnes hervortrat, ihren Theil an den Zauberkünsten der Nacht zu vollbringen. Sie zitterte, aber sie mochte nicht zurücktreten; mit schwacher Stimme sagte sie den Spruch, und hing ihr weisses Taschentuch an einen Baumzweig. Diesmal ward kein Getöse gehört, eine grausige, feierliche Stille ging ihrem unerwarteten Schicksal voraus. Aus dem Walde kam ein langer Zug von Reitern und Fußgängern hinter einem Sarge daher, der gerade auf sie zugetragen wurde; viele schattenhafte Diener hielten das Leichentuch, viele leichenblasse Begleiter folgten. Agnes schaute athemlos vor Erwartung auf den Leichenzug; er kam langsam und feierlich daher, bis er unter den Baum gelangte, wo ihre weiße Spende leicht im Winde flatterte; einen Augenblick sah man das Tuch über ihnen flattern, dann fiel es mitten unter die Reiter, und Agnes sah die blassen Finger des ersten Leidtragenden darnach greifen."

„Tage, Wochen, Monde enteilten; sie fanden Agnes über ihre zerstörten Hoffnungen brütend in Erwartung des Todes, den ihr das Phantom im Walde verkündet hatte. Aber sie starb nicht; jeden folgenden Monat wunderte sie sich, daß sie noch lebte. Nun begann sie die Wahrhaftigkeit des Omens zu bezweifeln, um so mehr, da der Hochländer noch nicht um ihre Schwester gefreit hatte, die mit einem Günstling des Königs verlobt war, und ihrer Hochzeit mit jedem Tage entgegen sah. Da dachte Agnes, auch sie dürfe nun auf Liebesanträge hören; entzückt lauschte sie den Worten eines edlen Freiers aus dem Blute ihres Königs. Walter war ihr Alles, und die Vorbedeutung im Walde war vergessen."

Die Hochzeit Katharina's sollte auf einem Landsitze ihres Bräutigams vor sich gehen, und Agnes war mit ihrem Verlobten dazu geladen. Auch Mariane war gegenwärtig, und was hätte schöner seyn können, als diese Hochzeit? Doch dem schönen Morgen folgte ein trüber Abend. Ehe sie noch die Kirche, in der die Trauung vollzogen werden sollte, erreicht hatten, waren unzählige Hochländer von den Bergen herabgekommen, und griffen die unbewaffneten Gäste an. Die Kameronier kommen, schrien die erschrockenen Mädchen, und flohen nach allen Richtungen vor ihrem Anblick. Der Bräutigam fiel im Gefecht; die Braut ward, wie sie zu ihrem sterbenden Gatten eilte, von dem kecken Häuptling erfaßt, und in seine Brautkammer, in die Hochlande geschleppt. Mariane entkam im Getümmel. Walter rettete durch seine verzweifelte Tapferkeit die Geliebte: er bahnte sich mit dem Schwerte einen Weg durch die Feinde, und ermuthigte die Bewaffneten, die zu Hülfe kamen, die Feinde zurück zu treiben. Es gelang, und Stille, wiewohl von Jammer begleitet, herrschte wieder in der Halle des jungen, unseligen Bräutigams."

„Doch die schlimmste Folge dieses schrecklichen Ueberfalles war der traurige Einfluß, den er auf Agnes Seele hatte. Ihr Glaube an die Vorbedeutungen im Walde kehrte wieder; ihr Vertrauen auf ihr Lebensglück war erschüttert; mit demselben Gefühl, das den schwindelnden Wanderer treibt, sich in den Abgrund zu stürzen, in den er zu fallen fürchtet, beschloß sie, das Geschick, das ihrer Furcht unabwendbar schien, zu beschleunigen. Durch das Loos der Schwester von der Unabwendbarkeit des eigenen überzeugt, wollte sie dem Geliebten den Schmerz ihres Verlustes ersparen; darum brach sie jede Verbindung mit ihm ab, und weigerte sich, ihn vor sich zu lassen. Walter schwankte zwischen Hoffnung und Verzweiflung; er berief sich auf ihr Herz, ihren Verstand, und ihre Dankbarkeit. Agnes war gegen alle Vorstellungen taub; sie wähnte, es sey ihr bestimmt, eines frühzeitigen Todes Opfer zu werden, und dieser Bräutigam würde sie noch am Fuße des Altars ihrem irdischen Freunde entreißen. Walter floh mit gebrochenem Herzen aus der Heimath, er ging zur Armee, und suchte im Getümmel einer militärischen Laufbahn die Wunde zu heilen, die ihm friedliche Zeiten geschlagen hatten. Während seiner Besuche bei seiner Familie gewann Mariane Interesse an seinem Wohle: sie sah ihn oft, sprach mit ihm von Agnes, milderte durch ihr Mitgefühl seine Leiden, und schmeichelte durch ihre Bewunderung seinem Stolze. Er hatte kein Herz für eine andere; Mariane, wiewohl er sie nicht liebte, wurde seine Vertraute, seine Freundin, und zuletzt sein Weib. Es war ihr Wille, nicht der seine: und welchem Weibe gelang nicht, was sie über das Gemüth eines Mannes beschlossen! Sie heiratheten, und wurden unglücklich. Von Walter's Herz war nicht die Rede gewesen, und Marianens Benehmen war nicht geeignet, es zu gewinnen. Sie wurde eifersüchtig, empfindlich, eigensinnig, und zeigte ihrem unglücklichen Gatten zu bald den Unterschied zwischen ihr und der sanften Agnes. Ein solcher Anfang konnte nur ein trübes Ende haben; auf dem Krankenlager, von dem sie nicht mehr aufstehen sollte, schickte sie nach ihrer jüngeren Schwester. Agnes kam, aber nur noch zeitig genug, um den Leichenzug zu sehen, der die unselige Mariane in ihr frühes Grab geleitete. Der Wittwer erkannte sogleich schon von Ferne die Geliebte seiner Jugend, er flog ihr entgegen, und wie sie seinen Verlust mit Thränen ungeheuchelten Schmerzes beweinte, nahm er ihr weißes Taschentuch, und trocknete zärtlich ihre holden Augen. O! wie tief seufzte Agnes in diesem Augenblick! Sie sah in dieser Scene die Erfüllung jenes Omens, und weinte bei dem Gedanken, wie sie die schönsten Jahre ihres Lebens getrübt, und mit ihrer und ihres Geliebten Glück gespielt hatte. Ach! schreckliche Täuschung! rief sie in der Bitterkeit ihres Herzens, was hast du mir genommen!"

„Nach Verfluß der Trauerzeit gab sie Walter die Hand, und indem sie seine Tage erheiterte, suchte sie das verlorne Glück zu vergessen."

„Aber sie haben sich doch bekommen, Großmutter!" sagte die schöne Lilias lachend — „was wollten sie mehr?" „Jugend, und ihre Liebe und ihre Hoffnung, und all ihre schönen, herrlichen Gefühle, sie waren alle mit der Zeit entflohen," sagte die ehrwürdige Gräfin, „und Agnes und ihrem Walter blieb nichts, als die Erinnerung, die ihr Loos nur verbitterte. Er war bei ihrer Hochzeit schon über die ersten Jahre des Mannesalters hinaus: sie war nicht mehr jung, und wiewohl nicht elend, waren sie doch nicht glücklich; bloß von ihren Nachkommen erwarteten sie ihr Glück. Agnes hat es gefunden, aber Walter —"

„Großmutter!" rief Lilias, „deine Thränen sagen mir, du erzählst deine und des Großvaters Geschichte! Ich will warten, bis mir der Himmel einen Mann schickt, und mich in diesen Zauberkünsten nie mehr versuchen. Laß mich dich küssen, edle Großmutter: deine Lilias wird diese heilige Abend-Geschichte nie vergessen."

Das liebe Mädchen schlang die Arme um ihre ehrwürdige Ahnfrau, und in diesem Augenblick wäre schwer zu entscheiden

gewesen, was sich schöner ausnahm, das Mädchen in dem Glanze ihrer strahlenden Jugend, oder die Gräfin in der Ruhe ihres ehrwürdigen Alters. F . . . .

Reise-Bilder aus England.

III. Die Adelaide-Gallerie in London. (Schluß.)

Ein eben so interessantes als unterhaltendes Experiment ist das mit der Maus in der Taucherglocke. Der Nutzen der Taucherglocke ist allgemein anerkannt, sie leistet die wichtigsten Dienste bei Werken unter der Oberfläche des Wassers, z. B. bei Brücken- und Leuchtthürmenbau und bei Auffindung versunkener Güter auf der See. Die Maus befindet sich unter der gläsernen Glocke in einer Art sich leicht beweglichen Käfigs, ähnlich denen der eingesperrten Eichhörnchen, und pumpt, indem sie sich bewegt und diesen Käfig in umdrehende Bewegung setzt, Luft in die Glocke; allein in die wirkliche Taucherglocke, unter der sich Menschen befinden, wird die Luft vermittelst lederner Schläuche von der Oberfläche des Wassers gepumpt. — Dr. Arnotts hydrostatisches Bett. Ein Wasserbassin, in Gestalt einer Bettstätte, ist mit einem wasserdichten, leichtbeweglichen, elastischen, sehr befestigten Ueberzuge bedeckt, auf welchem das Bett ruht, den Kranken vor Aufliegen sichert, und demselben noch andere Vortheile gewährt. — Owen Griffith's bewegliches Bett, welches sich nach jeder Positur des Kranken richtet. — John Cow's luftdichte Bandage, welche durch immer gleichen Druck auf gebrochene Glieder, allen äußern Reiz abhält, und die größte Gemächlichkeit verschafft. — Dr. Georg Weatherhead's Lager für Personen, die am Rückgrat leiden; der Grad der Ausdehnung kann mit mathematischer Genauigkeit eingehalten und nach Belieben augenblicklich modifizirt werden. — Eine Sammlung von Instrumenten, welche schwaches Gehör unterstützen; künstliche Augen ꝛc. ꝛc. — Magenspritzen oder Magenpumpen von Read für Menschen und Thiere; die Pumpe für letztere hat noch ein Stilet, um harte Körper im Magen zu zerschneiden oder zu zermalmen. — Eine Menge Modelle von verbesserten Schießgewehren und Kugeln. — Dann eine Anzahl von Modellen verbesserter Ackergeräthe. — Modelle verbesserter Webstühle. — Eine höchst interessante lithographische Presse von Baker, die fast beständig in Thätigkeit, außerordentlich einfach und bequem ist. — Modelle trefflicher Buchdruckerpressen. — Globusse, (z. B. von Addison, 3 Fuß Durchmesser mit den neuesten Entdeckungen), mathematische Instrumente. Apparat für Experimente mit polarisirtem Lichte, die so unterhaltend als interessant und überraschend sind. Besonders Dr. Seebeck's Stück eines nicht ausgeglühten Glases, mit einem Kreuze und andern Figuren mit den Complementarfarben, wenn es durch einen Turmalin mit reflectirtem Lichte gesehen wird; dann David Brewster's gothisches Fenster von schwefelsaurem Kalke verschiedener Dicke, welches transparent und farbelos erscheint, allein durch einen Turmalin gesehen die Complementarfarben in größter Pracht zeigt. — Mikroscope, Kalindoscope, verschiedene Spiegel, Telescope, worunter eines dunkle Körper wie durchsichtig erscheinen läßt; Darker's Polariscope, um das System der Ringe um die Axen verschiedener Krystalle zu zeigen; Darker's Instrument, die verschiedenen Farben zu zeigen, welche hervorgebracht werden, wenn dünne Selenitlamellen in verschiedenen krystallinischen Lagen aufeinanderliegen. — Glaskugeln und Röhren, zu zeigen, daß Flüssigkeiten sehr schnell im leeren Raume sieden. — De Luc's trockne voltaische Säule. — Electrisirmaschinen ꝛc. ꝛc. — Dent's Taschenthermometer. Wird wie eine Taschenuhr getragen. Der Zeiger bewegt sich vermittelst eines Arms, der aus zwei Metallen, Stahl und Messing besteht, die in gleichen Temperaturen verschiedene Expansibilität haben; dieß Instrument zeigt vor allen die Temperatur eines Vacuums und dient vorzüglich, um die Temperatur der Bergwerke besser als ein anderes Thermometer zu zeigen, da demselben nicht leicht etwas zustoßen kann. Verschiedene Modelle von Spar- und andern Oefen. — Modell eines chemischen Tisches von John Ham aus Bristol. Destillation, Decoction, Digestion und Evaporation und alle chemischen Präparate können in beweglichen Geschirren oder Gefäßen durch Dampf oder bloßes heißes Wasser gemacht werden. Der Apparat ist in Küchen und Zuckerbäckereien gleich gut anzuwenden. — Perkin's verbesserte Methode, Häuser, Amtsstuben, Conservatorien ꝛc. ꝛc. zu heitzen. Ein patentisirter Apparat, bestehend aus einer continuirlichen Röhre, welche von einem Spiralröhrsiedkessel ausund auf denselben wieder zurückgeht, mit einer Expansionsröhre von Dimensionen, welche die Vermehrung des Volumens der Flüssigkeit durch die Hitzeabsorption in solchem Verhältnisse zulassen, daß die Vermehrung oder Expansion durch unrichtigen Druck keinen Nachtheil erleidet. Während der Aktivität des Apparates ist das Ganze hermetisch geschlossen und ein außerordentlich erhitzter Wasserstrahl wird in beständiger Circulation erhalten, indem er vom obern nach dem untern Theile des Kessels geht. Das Princip dieser Wirkung ist die relative spezifische Schwere der zwei Wassersäulen, wovon eine die aufsteigende (ascending), die andere die niedersteigende (descending) heißt. Diese Verschiedenheit der spezifischen Schwere ist hinreichend, eine äußerst schnelle Circulation des heißen Wassers durch die ganze Länge der Röhre, so viele Krümmungen und Bewegungen sie auch haben mag, zu bewirken. Die Hauptzimmer der Gallerie werden durch diesen Apparat geheizt. — Mehre treffliche Filtrirapparate. Bekanntlich muß das meiste Trinkwasser in London filtrirt werden. — Ein höchst merkwürdiges cylinderförmiges Stück Eisen, kalt gebogen und in einandergewunden, wie gewöhnliche Bandschleifen oder Knoten. Es wird gebraucht zur Manufaktur der Kettentaue, von Harfords, Davis u. Co. zu Bristol. Noch vor kurzer Zeit würde man eine solche Biegung zu Münchhausens Lügen gerechnet haben! — Mehre treffliche Gasometer. — Perkins'sche Ventilatoren. — Ausgezeichnete Barometer, vorzüglich solche, die in der Marine gebraucht werden. — Pumpen aller Art. — Mehre Modelle von Schiffen aller Art, alter und neuer Bauart, mit den genauesten Dimensionen. — Musikalische Instrumente, z. B. eine sehr ausdrucksvolle Orgel von Flight und Söhnen, mit Pedal, großem Umfange bei geringer Masse und mit ausgezeichneter, nach Willkühr und Geschmack zu leitender Schwellung und Schwebung des Tones. — Ein selbst spielendes großes Pianoforte mit Claviatur, mit den neu erfundenen Patent Crescendo und Minuendo Bewegungen und Apparat zur Tonänderung, von Rolfe und Söhnen in London. Mot's Patent-Sostenanteian Poforte, welches das einzige Claviaturinstrument ist, welches Ausdruck vermittelst der Finger im vollkommensten Sinne giebt, durch einen eigenen, mit Füßen zu bewegenden Apparat. Ohne diesen gewöhnliches Pianoforte. Aehnliches war aber in Deutschland schon vor vielen Jahren bekannt. — Die Bauart der englischen Fortepiano ist sehr solid; doch soll die französische in manchen Fällen ausgezeichneter seyn. Beide sind schwer zu spielen, geben aber mehr Ausdruck, feinern Klang und vor allem eine eigenthümliche Schwellung und

Schwebung des Tones, was man bei deutscher Arbeit vermißt. Der Preis letzterer aber ist gegen erstere unverhältnißmäßig niedrig, ein gutes englisches Instrument fordert ein starkes Kapital. — Aeußerst fein sind die Modelle von Gebäuden in verschiedenen Stoffen, in Gyps, Kork, papier maché ꝛc.ꝛc., alter und neuer Zeit; unter letztern sind viele Phantasiestücke, d. i. von Gebäuden, wie sie sein sollen zu den verschiedenartigsten Zwecken. — Ausgezeichnete Gypsabdrücke. — Persische Seiltänzer mit 3 Musikanten, ein sehr schöner, in dieser Art kaum zu übertreffender Mechanismus mit musikalischem Werke. — Ein täglich in Thätigkeit stehender Webstuhl, Strohhüte für Damen zu fertigen. — Circulation gefärbtes Alkohols, um die Circulation des Blutes nachzuweisen. — Marriot's Patentwäge, auf welcher die Besucher der Gallerie ihr Gewicht bestimmen können; und ein Größemesser nach englischer und französischer Scala. — Das bis hieher Angeführte aus dem Bereiche der Modelle mag genügen, um zu beweisen, daß die Gallerie einen wahren Schatz in Dingen dieser Art besitze. Von den nicht angeführten, oder eben nur allgemein bezeichneten sind noch manche, die einzeln genommen, an unsern Anstalten, wie man zu sagen pflegt, Furore machen würden. Wollen wir nun eine kleine Angabe von naturhistorischen Gegenständen machen, welche, wie gesagt, der Besucher der Gallerie als einzeln hingestellt, ohne systematische Ordnung und mit sogenannten Kuriositäten vermischt, denken muß. Die größeren Anstalten sahen dies auch ein und ordnen nun wissenschaftlicher: es ist darum viel interessanter, Museen, vor allen das britische, zu besuchen. Doch zur Sache! — Eine hübsche Muschelsammlung nach Linné's System geordnet. — Eine große Menge Versteinerungen; — fossile Muscheln. Petrefakten von Van Diemens-Land ꝛc. Ausgestopfte Schlangen. — Fischgerippe. — Eine schöne Sammlung amerikanischer Mineralien. — Eine große Menge ausgestopfter Vögel, namentlich von Wasservögeln. — Kopf und Fuß eines Albatroß, Kopf eines Krokodils, Kopf eines Hammels mit vier Hörnern. — Eine Menge von Thierversteinerungen. — Eine Menge Erze aus verschiedenen Theilen der Erde. — Aeusserst schön aneinander gereihte Sandarten von der Alum Bay. — Vögel und Insekten von Neu Süd-Wallis. — Gigantische Ammonshörner. — Einige interessante Pflanzenexemplare aus den englischen Colonien. —

Nun einige Kuriositäten. — Indianische Waffen. — Ein Stück des äußeren Bretterwerkes, des Schiffes „Sophie" welches fast von Ratten durchgefressen war. — Verschiedene Trinkgeschirre von den Tafeln der Könige wilder Völker. — Ein Stück des Mantels, in welchem Georg IV. gekrönt wurde (ein schönes Muster englischer Sammtmanufactur). — Umkleidung von ägypt. Mumien (Fabrikat von wenigstens 1000 Jahr v. Chr.). — Robin Hood's lederner Trinkbecher. — Vergiftete Pfeile. — Suppenschüssel und Suppenlöffel der südamerikanischen Wilden, und ditto Keulen zum Kriegführen. — Indianische Bettüberzüge und Kopfkissen. — Waffen und Hausgeräthe afrikanischer Wilden. — Waffen, welche den Mördern des Capitain Cook abgenommen wurden. — Ein Stock, welcher dem Don Miguel gehörte!!

(To show his scepter's sway!)

Nachdem wir nun so vom Vortrefflichsten bis zum Plunder heruntergestiegen sind, wollen wir uns zum Ende nochmals aufschwingen und etwas schildern, welches dem Ganzen die Krone aufsetzt: dieß ist das große und großartige, Wasserstoff-Sauerstoffgasmikroscop (Oxygen-Hydrogenmikroscop) welches das Solarmikroscop bei weitem übertrifft. Letzteres war bekanntlich seit Jahren ein Werkzeug großes Interesses für alle jene gewesen, welche die winzigsten Gegenstände der Natur u. Kunst dem unbewaffnet, schwachen Auge vorzuführen pflegen. Allein dieses Mikroscop kann nur dann angewendet werden, wenn ein helles Sonnenlicht günstig ist. Es war darum eine wichtige Aufgabe, ein, die Sonnenstrahlen ersetzendes, Licht zu gewinnen. Diese Aufgabe ist nun auf die wahrhaft glänzende Weise von den Herren Cooper und Cary gelöst worden: es wird nemlich ein Strom von Wasserstoff- und Sauerstoffgas, im Zustand der Verbrennung, auf eine Kalkkugel geleitet, wodurch ein sehr schönes, intensionshelles Licht erzeugt, und durch die ganze Vorrichtung und Aufstellung des Instrumentes das Solarmikroscop verdrängt wird, indem jenes bei weitem stärker ist, und zu allen Zeiten des Jahres, des Tages, und der Nacht angewendet werden kann. Die Mikroscope dieser Art, welche dem besprochenen nachgebildet worden sind, erreichen bei weitem nicht das Original.

Das dem Institute der Adelaidegallerie gehörige Mikroscop wurde von Hrn. Cary (Optiker, Strand, London) errichtet, und ist das beste, welches in dieser Art je gefertigt worden ist. Es hat drei Parthien Gläser; die der ersten Kraft vergrößern sechzehntausendmal, die der zweiten achtmalhunderttausendmal, und die der dritten mehr als drei millionenmal.

Die verschiedenartigsten und interessantesten Gegenstände, in Ausschnitten von Holz, Insektenflügeln, Federn ꝛc. ꝛc., dann Tropfen der verschiedenartigsten Flüssigkeiten sind der Kraft jener Vergrößerungsgläser von H. Gould ausgesetzt worden. Besagte Tropfen sind es vorzüglich, die uns eine so wunderbare und überraschende Welt zeigen, daß sich der Zuschauer unmöglich des lauten Ausdruckes der Bewunderung enthalten kann. Die sonderbarsten, gigantischsten Formen und Gestalten zeigen sich: die raschesten Bewegungen gehen vor sich, oder es entwickelt sich ein augenblicklicher Krieg oder die schnellste Regeneration nach Vernichtung: ein Mikrokosmus entwickelt sich, der dem Interesse des Makrokosmus nicht nachsteht! Die Wissenschaft kann nur durch diese treffliche Vorrichtung gewinnen!

Das Lokal des Mikroskops ist ein großes finsteres Zimmer; im höchsten Theile des Hauses, ganz schwarz angestrichen, mit Ausnahme des Theiles der Mauer, auf welchem sich die Gegenstände abspiegeln, und der eine eirunde, schneeweiße, sehr große Fläche bildet. Dieser Fläche gegenüber sitzen die Zuschauer auf Bänken, die sich terassenförmig heben. Ueber den Zuschauern ist an der Mauer, der weißen Fläche gegenüber, die Oeffnung für den optischen Apparat angebracht: von hier aus geht der Strahl des zu zeigenden Gegenstandes in gemessener Entfernung, und geisterartig erscheint das Bild auf der Fläche, welche nicht selten ganz und gar eingenommen wird. Der optische Apparat ist selbst wesentlich von dem gewöhnlichen verschieden: das Auffangen und Concentriren der Lichtstrahlen bedarf keines Spiegels: sie werden von 2 Gläsern aufgefangen, parallel nach einer dritten Linie geleitet, und von dieser hinter das Objeet concentrirt geführt. Von hier aus wird der Schatten des Objektes in beliebig starken Vergrößerungslinien auf die besagte Wand geworfen. Die Bilder sind höchst deutlich, die Farbe natürlich, — die Umrisse des allerkleinsten oft bis zum Erschrecken groß. Ein eigenes Gefühl bemächtigt sich des Zuschauers, wenn das Schauspiel geendet, und der helle Tag durch die Thüre und Fenster fällt: der Zauber schwand; man möchte leicht alles für Täuschung halten — aber Unglaube ist unmöglich. Der erste Trunk Wassers, den wir thun, erinnert uns an die riesengroßen Abbildungen der winzigen Gestalten in dem so kleinen Wassertropfen; wir denken unwillkührlich, daß wir nun vielleicht unzählbare Myriaden solcher lebender Wesen verschlingen: der nächste

Gedanke ist der an die Möglichkeit des Lebens in noch kleinern Räumen, ja, daß wir mit jedem Athemzuge vielleicht unendlich kleine belebte Wesen in uns aufnehmen: Der nächste Gedanke ist dann ein Glaube an die Universalität des Lebens — und dieser Gedanke ist Todesstoß für Unglauben und Aberglauben!! —

So weit von den Gegenständen in der Gallerie. Es läßt sich vermuthen, daß dieselben in wenig Jahren zu ungeheurer Menge und Großartigkeit anwachsen werden: schließt der Eifer, Interessantes aufzunehmen, auch die Bereitwilligkeit zur Annahme des weniger Interessanten, des blos Kuriosen, nicht aus, so wird, wie oben schon angedeutet, der Werth jenes durch den geringen Werth dieses, nicht beeinträchtigt werden. England ist in einer merkwürdigen Krise des Erfindungsgeistes: haben die neulich in Bristol, vor einer Versammlung von Gelehrten und Naturforschern, vorgezeigten Experimente die höchste Ausmerksamkeit erregt, und unter Männern vom Fache einen solchen Enthusiasmus hervorgebracht, daß manche derselben treffliche Entdeckungen aus Ehrfurcht vor jenen kaum mehr zu nennen wagten, so läßt sich voraussehen, daß in kurzer Zeit noch Wichtigeres entdeckt, und der Natur fast jedes Geheimniß abgelauscht werden wird! —

Was die Explikationen und Vorlesungen im Saale betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselben um 10 oder 11 Uhr beginnen, und bis spät in den Nachmittag hinein fortdauern. Gewöhnlich beginnen die Experimente mit dem Electro-Magnetismus, dann werden die mit dem Dampfschießgewehr, mit der Stahlverbrennung, mit den Ankern, mit allgemeiner Mechanik, mit dem Mikroscope, — und wohlgemerkt — manches zweimal vorgenommen: dann folgen die Vorlesungen über Chemie, zu Zeiten auch über Akustik und Musik. Ein Zeichen mit der Glocke verkündet eine neue Abtheilung. Manches belustigende Experiment fällt dazwischen, und füllt aus.

Der Council, oder Rath der Gesellschaft, besteht gegenwärtig aus den Herrn: Peter Harris Abbot, William Shaw Bond, J. Strettel Brickwood, Franzis Giles, James R. Gowen, A. Howe Holdsworth, John Macneill, Charles Morris, James Morris, Abel Peyton Phelps, Franzis Rivaz, W. M. Williams Wilson Saunders, John Shaw, John Abel Smith, George Robert Smith. Superintendent ist Charles Payne, Professor der Chemie Maugham, Sekretair Everth.

Das königliche Hoftheater zu München.

Briefliche Mittheilungen Ende November 1836.

** I. Der Auswärtige, lebe er am Rhein oder an der Elbe, stellt sich vor, daß München unter dem wohlthätig einwirkenden, in steigender Entwickelung begriffenen Einflusse der Kunst einer großen in der Geschichte dereinst bedeutsamen Periode mit Macht entgegenschreite. Die Fremden, die Bayerns Königs-Stadt unablässig besuchen, werden mit diesem Maßstabe in der Hand, den verbreiteten glänzenden Ruf mehr oder minder bey ihrer Rückkehr in die Heimath, in den Salons, in den traulichen Freundschafts-Zirkeln, am Kamine, im Kaffeehause oder im Dachstübchen einem Gleichgestimmten gegenüber entweder bestätigen, oder theilweise zugeben, aber nie ganz in Abrede stellen. Geschmack, feine, ästhetische Bildung, lebhaftes, leichtentzündbares Gefühl, und die kühn auflodernde Flamme schaffender Begeisterung sind nie das Gemeingut aller Stände gewesen. München hat bei allen politischen Phasen, bei allen literarischen Stürmen und bei den manichfachen Reformen in der schönen Literatur, seinen eigentlichen Grundcharakter bis auf den Augenblick bewahrt, wenn wir einzeln hervortretende Erscheinungen nicht als Ausnahme unserer besondern Aufmerksamkeit werth halten wollten. Die Napoleonische Krisis, um wenigstens einen bestimmten Abschnitt, einen festen Anhaltungspunkt, für ein haltbares Raisonement zu gewinnen, konnte nicht geeignet seyn, die Kunst zu pflegen, und durch sie die Gemüther dem Schönen aufzuschließen, um es in vollen Zügen in ihre Tiefen aufzunehmen. Das Schwert hatte entschieden den größten Werth, und eine Schlacht und ein Sieg unter den allmächtigen Adlern des großen Korsen, wirkten wie ein elektrischer Schlag auf Tausende: denn Frankreichs Waffenruhm war zugleich jener Bayerns und seiner Hauptstadt!

Kein Atelier zeugte von der Regsamkeit eines strebsamen, genialen Künstlers, und ich erinnere mich aus dem Jahre 1812 nur eines Schweizers, Namens Christ, der damals voll inniger Künstlerliebe an einer herrlichen Venus Anadyomene meißelte, die für I. M. die Königin Caroline bestimmt war.

Eine Quelle floß dagegen nicht unergiebig, während das Geräusch der Waffen München erfüllte: ich meine das königl. Hoftheater, dessen Leitung seit La Motte in kurzen Zwischenräumen in mehrere Hände kam. Man möchte sagen, das ganze intensive, poetische Leben drängte sich in dem künstlichen Raume, unter dem zauberischen Lampenlichte zusammen, und der Dichter war allein noch das heilige Orakel, das von den Brettern herab in bedeutungsvoller Rede, mit dem Wohllaut und mit dem Schmucke der Sprache in die Herzen zündete, und die ersterbende Flamme des Göttlichen belebte. Die dramatischen Heroen Deutschlands, besonders Schiller, übten fortwährend ihre tief ergreifende Macht.

Alle Stände drängten sich in das Theater, und jede neue, bedeutende Erscheinung der dramatischen Welt wurde mit Wärme aufgenommen. Das Schauspiel stand hier in seiner schönen, vollen Blüthe. Schätzbare Talente der Darstellung gewährten dem dramatischen Dichter den glänzendsten Erfolg. Bald wurde er der Vertraute der Gebildeten, die sich nicht mehr begnügten, ihn nur im Munde des Schauspielers zu hören, und seine Charaktergebilde in flüchtiger Stunde nach dem Mimen kennen zu lernen; seine Werke wurden im zierlich geglätteten Schranke aufstellt, und wurde das eine oder das andere Drama angekündigt, so befreundete man sich zuvor mit seinem Genius, um ihn ganz, und seiner würdig aufzufassen. Durch die Hofbühne und ihre trefflichen Künstler wurden in München die vorzüglichsten Dichter in die Lebens-Kreise eingeführt. Die Intendanz benüzte diese Begeisterung, sie fühlte glücklich dem Publikum den Puls, und säumte nicht, diese Theilnahme nicht nur in ihrer lebendigen Schwingung zu erhalten, sondern auch mehr zu fördern.

Damals kamen die ächten Künstler wie aus den Wolken, wie abentheuerliche Fremdlinge aus fernen Regionen, manchmal als Flüchtlinge, welche überdrüßig der einengenden sozialen Verhältnisse und konventionellen Formen spießbürgerlicher Kleinkrämerei, von Stürmen ungezügelter Genialität fortgetrieben, auf wandernden und auf stabilen Bühnen ihre Asyle aufschlugen, und lange mit erborgten Namen als Kunstbürger nur dem Priesterdienste der Melpomene lebten. Als jene Künstlergestalten, wie aus einer terra incognita auftauchten, waren die Kunst und die Künstler unabhängig, geehrt, und das Genie streckte nicht die Hand mit bürgerlicher Demuth nach Brod aus, wie in den neueren Zeiten, wo die Bühne eine Nähranstalt vertreten muß! —

Kleine Bücherschau.

Unser nachbarliches Koburg, durch seine schöne Natur

und die geschmackvollen Anlagen eines kunstsinnigen Fürsten so freundlich einladend, ist auch in literarischen Hervorbringungen neuerlich recht thätig. Wir haben eine Reihe von Schriften neuester Zeit aus Koburg vor uns, die wir, jede nach ihrem Inhalte, dem ihr zugehörigen Publikum, recht wohl emsehlen können. Zuerst nennen wir:

I. Dr. Amthor, Beiträge zu Koburg's und Gotha's Annalen. Koburg beim Verfasser, 1836. Eine sehr hübsch ausgestattete Beschreibung gemeinnütziger Anstalten in beiden Städten, historisch treu aus den Quellen, Urkunden und Satzungen mit lebendiger Wärme für das Gemeinwohl dargestellt, und dadurch ein sehr schätzbarer Beitrag, sowohl für den Polizeimann, als für den Menschenfreund, zur Kenntniß und Einrichtung so vieler überall nöthiger und heilsamer Wohlthätigkeits-, Arbeits-, Versorgungs- und Besserungs-Institute, zugleich auch ehrenvolles Zeugniß gebend von dem nachahmungswürdigen, thatkräftigen Wohlthätigkeitssinne, der in Koburg und Gotha unter allen Ständen fruchtreich waltet, und für den Statistiker sehr lehrreich.

II. Dr. Amthor, Coburg und seine Umgebungen. Koburg bei C. Riemann, 1837. Ein nettes Büchelchen, dem Fremden ein guter, überall bewanderter Wegweiser, der in der Stadt und ihrer reitzenden Umgegend sehr wohl zurecht weist, alles Denkwürdige angiebt, und — ein großer Vorzug solcher Schriften — ihm nicht vorschreibt, wo und was der Beschauer empfinden soll, sondern das seinem eigenen Gefühle überläßt. — Will aber der Wanderer sich recht gut in der französischen oder deutschen Sprache während seines Aufenthalts in Koburg, oder unterweges üben, so findet er dazu

Sanguin's praktische französische Grammatik in der zwanzigsten Auflage ganz neu. Koburg in der Sinner'schen Hofbuchhandlung 1837, und zwar so durchaus verbessert, daß sie jetzt selbst in Oesterreich durch die k. k. Hofbuchhändler Rohrmann und Schweigerd unbedingten Eingang sich erworben hat. Gewiß ein höchst günstiges Zeugniß für die Vorzüge dieser Sprachlehre, zumal bekanntlich von allen deutschen Städten Wien am meisten französisch spricht. — Zur Abwechslung wenden wir uns zu einer Gelegenheitsschrift, von

III. Dr. Pfrenger — ein Beitrag zur gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Koburg, Sinner'sche Hofbuchhdlg. 1836, und finden hier in dem Verfasser nicht nur einen ausgezeichnet tüchtigen herzogl. Medizinalrath, sondern einen sehr scharfsinnigen, tief eindringenden Gerichtsarzt, der zur Feier des 50jährigen Doktorjubiläums des vielbekannten und hochgeehrten geh. Med.-Rathes Sommer in Koburg mit achtungswerthester Pietät eine des Festes würdige Gabe der Wissenschaft dargebracht hat. Wir empfehlen sie den Aerzten und Kriminalisten besonders, und werfen noch schnell, weil denn doch von diesem der Weg schnurgerade zum Tode führt, und wir bei diesem zumeist an Gott und den Heiland denken, einen Blick auf

IV. Merkels, ersten Hofpredigers zu Koburg, Leitfaden für den Confirmanden-Unterricht: Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben. Koburg, Sinner 1836. — Eine Schrift, die aus dem ewig unversiegbaren Urquell unserer positiven Religion, der Bibel, mit weiser erfahrener Umsicht die Lehren, welche der angehende Genosse der Kirchengemeinde kennen und in sich aufnehmen soll, auf eben so eindringliche als gemüthliche Weise in kurzen Sätzen hervorhebt. — Daran reiht sich denn noch ganz würdig die

V. Nachricht von dem Vereine edler Frauen und Jungfrauen zu Koburg 1836, woraus wir ersehen, daß die werthen Frauen und Frauenkandidatinnen zu Koburg so brav sind, wie bei uns, (was wir übrigens auch vorher nicht bezweifelten) und einen Verein gegründet haben zur Unterstützung der Armen, besonders der Wittwen und Waisen, zur Errichtung einer Industrieschule für solche, und überhaupt zur Linderung der Noth, und Abstellung der Armuth vorzüglich durch Arbeitsamkeit, wozu wir denn von Herzen den reichsten Segen wünschen — Amen.

L.

VI. Thüringische Volkssagen von Adolf Bube. Gotha, bei Müller, 1836. 6½ Bogen 4. Preis 36 kr.

Eben so poetisch als vielbewegt war das Volksleben des alten Thüringens; davon gibt Kunde sein reicher und anmuthiger Sagenschatz. Rechnet man die alten Chroniken nicht, die zwar oft Unschätzbares bieten, aber neben einzelnen Goldkörnern eine Menge Spreu enthalten und doch nur Wenigen zugänglich sind, so sind Thüringens Volkssagen erst in neuester Zeit für das größere Publicum bearbeitet worden. Wir nennen Bechstein, Storch und Welcker. An diese mit Recht beliebten Dichter schließt sich auch Bube durch die eben erschienenen Thüringischen Volkssagen ehrenvoll an. Wenn schon die Localitäten, auf welche sich diese Gedichte beziehen, ihnen ein besonderes Interesse bei dem vaterländischen Publicum verleihen werden, so glauben wir doch, daß auch andere Freunde der Volkspoesie sie nicht unbefriedigt aus den Händen legen werden. Als besondens gelungen bezeichnen wir den Inselsberg, das Wächterglöckchen zu Weimar, das Kind am Falkensteine, und Elisabeths Handschuh. Der Jungfernsprung bei Arnstadt, schon von Neubeck, Ph. Welcker und L. Bechstein behandelt, zeichnet sich durch sein eigenthümliches, dem Gegenstand angemessenes Versmaaß aus. Druck und Papier sind vorzüglich und erhöhen den Genuß. Wir wünschen, daß uns der Verf. bald mit einer Fortsetzung beschenken möge.

VII. Fabelbuch und Bilder in alphabetischer Reihenfolge zum Selbstilluminiren für Kinder von Fr. Jugendhold. In 10 Lieferungen, deren jede 24 Fabeln enthält. Gotha, Hellfarths Steindruckerei.

Es ist eine alte Erfahrung, daß, nächst Mährchen, Fabeln am meisten geeignet sind, das kindliche Gemüth zu ergötzen und zu belehren. Doch gehört ein besonderes Talent dazu, den für solche Schriften passenden Ton zu treffen. Einige stimmen ihn zu hoch an, andere werden kindisch; die rechte Mitte ist kindliche Naivetät und Einfalt. Wir müssen dem obigen Fabelbuch nachrühmen, daß es vor vielen seiner Brüder sich vortheilhaft auszeichnet. Die Bearbeitung des Textes ist in gute Hände gekommen. Der pseudonyme Verfasser, der seinen Namen nicht zu verschweigen gebraucht hätte, hat eine glückliche Auswahl in den Fabeln getroffen, und ihnen eine gute Einkleidung gegeben; sie schließen gewöhnlich mit einer nützlichen Tendenz. Die Versification ist leicht und fließend. Auch die Bilder verdienen ein besonderes Lob; sie sind mit Fleiß und Geschick gemacht. Wir empfehlen das Buch, welches sich bald Eingang bei der Kinderwelt verschaffen wird, Eltern u. Lehrern, und glauben, daß es sich zu einer nützlichen Weihnachtsgabe vorzüglich eignen wird.

Korespondenz.

†* Frankfurt 12. Dezember. Am Montage ging wie ich Ihnen bereits meldete, zum Vortheile unsrer Lindner Friedrich Halm's (Graf von Münch-Bellinghausen) dramatisches Gedicht: Griseldis zum ersten Male über die hiesige Bühne. Das Haus war gedrängt voll. Es scheint fast, als wollten seit einiger Zeit der dramatischen Dichtkunst wieder günstigere Sterne leuchten. Höher Stehende, nicht etwa nur an Geburt, sondern an Intelligenz, nehmen sich ihrer an, und das ist ein schönes, hoffnungsgebendes Zeichen. Griseldis ist, so viel bekannt worden, der erste Versuch eines noch jungen Mannes, und im ersten Versuche so Meisterhaftes zu liefern, könnte den Aberglauben fast

erschrecken. **Friedrich Halm** (sein Inkognito sey ihm gelassen) hat zu einem Stoffe sich die tief erschütternde Erzählung von den Prüfungen snd Leiden Griseldis, wie solche **Boccaccio** in der letzten Novelle useines Dekamerone mittheilt, gemacht. Der alte englische Dichter **Chaucer**, ein Zeitgenosse Petrarca's hat in seinen Canterbury tales dieselbe Erzählung nach Petrarcas Lateinischer Uebersetzung, übertragen. Im 16. Jahrhunderte vereinigten sich die Dichter **Hougthon**, **Chettle** und **Dekker**, um gemeinschaftlich die „pleasant comedie of patient Grisell" zu bearbeiten. Schon im 14. Jahrhundert wurde auf dem französischen Theater bereits „Le mystère de Griselidis" aufgeführt, und in Italien bearbeitete sie (nachdem die Erzählung von mehreren Dichtern als Schauspiel behandelt worden) in späterer Zeit der berühmte **Apostolo Zeno**, kaiserlicher Historiograph am Hofe **Karl VI.** als Oper, die auch in **Deutschland** in Pär's schöner Composition den Kunstfreunden bekannt und lieb geworden ist. Man hat über die historische Wahrheit des Süjets viel hin und her gestritten; man hält es indeß für ziemlich constatirt, daß die Erzählung ihren vollkommenen geschichtlichen Grund, und die Begebenheit sich zu Anfange des 11. Jahrhunders zugetragen habe, wo **Walther**, **Marquis** von Saluzzo, sich mit der schönen, sittsamen, aber aus einer unberühmten und armen Familie entsprossenen Griseldis vermählte, und diese seine Gemahlin durch die unerhörtesten Prüfungen zur wahren Märtyrin machte, um ihre Geduld und Treue zu erproben. Rühmlichst bestand sie diese Proben, und wurde nun von ihrem Peiniger um so höher geachtet. Hier haben Sie das **Geschichtliche** des Drama's, das bis jetzt noch kein Kritiker der Halm'schen Dichtung berührt zu haben scheint. — Wir haben gegenwärtig einen sehr hohen Wasserstand. Ein Mann ist heute mit seinen beiden Pferden im Main ertrunken. Der Strom riß ihn fort, als er zwischen hier und Offenbach seinen Leiterwagen abschwemmen wollte. — Von dem jetzigen Jahrmarkt in Offenbach lesen wir in den Zeitungen gar nicht viel schöne Dinge. Ich kann Ihnen aber sagen, daß dieser Jahrmarkt in hohem Grade armselig ist.

---

† **Artistisches aus Mainz.** Eine schon mehrere Monate erwartete neue Oper, das „**eherne Pferd**", Musik von **Auber**, Text von **Scribe**, ist endlich über unsere Bretter gegangen, und hat unsere Erwartungen kaum befriedigt. Auf einer Bühne, wo man für eine solche Zauberoper, in der alles auf Pracht der Maschinerie, der Dekorationen und des Kostüms ankommt, nicht solche Summen verwenden kann, wie man sie in Paris in der Opera comique für dieses Scribe-Aubersche Werk verwendete, muß der Eindruck immer ein beschränkter, kleinlicher bleiben, zumal wenn sogar die Musik nicht besticht, wie in dieser Oper. Sie ist charakterlos, wenn auch gefällig und tändelnd, man wird am Ende des Gedudels überdrüssig, und fragt sich: Ist es möglich für einen so nichtssagenden Text und für diese leichte Musik Mühe, Zeit und schweres Geld zu verwenden? Die Quintessenz der Handlung ist etwa die: In der Nähe eines Pachthofes in **China** läßt sich aus den Lüften auf einen Felsen ein ehernes Pferd nieder, das die Qualität hat, jeden, der es besteigt, auf den Planeten Venus zu bringen zur verzauberten Prinzessin Stella, Tochter des Grosmoguls, welche ihrer Befreiung harret, jedoch den Befreier schweren Versuchungen aussetzt, namentlich der Dämpfung jeder heißen Liebesgluth für sie, die ausserordentliche Schönheit. Wer ohne diesen Versuchungen widerstanden zu haben, zur Erde zurückkehrt, und hier nur das Mindeste ausplaudert, was er im Feenreich gesehen und gehört, wird zur Pagode. Dieses Schicksal wiederfährt dreien Personen vor unsern Augen, und, man muß gestehen, diese Versteinerung bei lebendigem Leibe, sogar inmitten des Gesprächs, bietet manchen komischen Moment, und Stoff genug, zum Lachen. Unsere drei Pagoden haben aber nicht Gleiches versündigt. **Yanko**, ein junger Bauer, und **Tsing-sing**, der Mandarin, die aus verschiedenen Ursachen das Pferd bestiegen, werden zu Pagoden, weil sie nicht reinen Mund hielten; **Yang**, der kaiserliche Prinz, wird zur Pagode, weil er zu heiß liebte. Indessen hat **Peki**, des Pächters Tochter, aus den Plaudereien der beiden erstgenannten so viel erfahren, daß sie hoffte, mit größrem Erfolge den Luftritt zu thun, und, wo möglich, die Pagoden zu entzaubern. Sie kleidet sich in männliche Kleidung, kömmt wohlbehalten im Reiche der Stella an, besiegt sie, und entzaubert die Pagoden. — Den Werth der Musik habe ich schon oben bezeichnet; man findet in ihr keine Spur von dem Aufflug, den Auber in der „Stummen von Portici" genommen; aber sie ist melodiös, und hat einige schöne Stellen, wovon die vorzüglichsten sind: die Ouvertüre, das Quartett und das Finale des ersten Acts, ein herrliches Duett des zweiten, endlich eine Arie mit darauffolgendem Duett, und ein origineller Chor des dritten Acts. Introduction und Schluß sind sehr lärmend, doch passend instrumentirt. — Was das Artistische betrifft, so haben wir die Oper vortreflich gesehen. Unsere Sänger, **Hoffmann**, **Neufeld** und **Kolb** (Yang, Mandarin, Yanko) machten ihre schönen Stimmen geltend, und nicht weniger gut sangen **Mad. Michalesi**, **Dem. Münch** und **Dem. Haub** (Tao-sin, Peki, Stella); das Scenische jedoch war mangelhaft, wenn auch das Kostüm ziemlich passend genannt werden mußte. Es ist wahrscheinlich, daß sich die Oper einige Zeit auf unserem Repertoir hält. — Zwei sehr geschätzte Mitglieder unsres Schauspiels, **Dem. Brenzler** und **Hr. Ditt**, gaben dieser Tage im Kasino ein Conzert zu ihrer Vermählungsfeier, sie haben nemlich ihre Theater-Qualitäten als erster Liebhaber und erste Liebhaberin auch außer dem Bereiche der Bühne fortgesetzt, und sie werden in wenigen Tagen, mit Bewilligung Vater Apollos, wie unter dem Beistande der Grazien und Musen in Hymens-Tempel sich eine Freistätte gründen. Dieses Conzert sollte also dem Publikum Gelegenheit geben, sein Schärflein zur häuslichen Einrichtung des beliebten Paars beizutragen, und es säumte nicht, diese Gelegenheit zu ergreifen, denn das große Auditorium war überfüllt. Die Conzertgeber ihrerseits präsentirten den Kunstfreunden, ihren Gönnern, einen recht stattlich ausgeputzten corbeille de mariage, d. h. ein gehaltreiches Programm, das Folgendes enthielt: 1) Ouvertüre aus der Oper „der Hausirer" von **Anslav**. 2) Deklamation „Männlich und Weiblich" vorgetragen von den Conzertgebern. 3) Arie von **Costa**, gesungen von **Mad. Michalesi**. 4) Arie von **Kreutzer**, gesungen von **Dem. Haub**. 5) Quartett von **Methfessel**. 6) **Polonaise** aus Spohrs „Jessonda, vorgetragen von **Hr. Seyler**. 7) das Wörtchen „Na!", ein einsylbiger Roman von **Saphir**, gesprochen von **Dem. Brenzler**. 8) Lied von **Eichler**, „Sehnsucht nach dem Geliebten", gesungen von **Hr. Neufeld**. 9) Lied von **Zedlitz**, gesungen von **Dem. Münch**. 10) Quartett von **Methfessel**, „Krieg und Friede mit Amor." — Der Genuß war ein bedeutender, und niemand verließ den Conzertsal unbefriedigt. Namentlich wurden die beiden herrlichen Quartetten von Methfessel kräftig, lebendig und ergreifend vorgetragen, so wie die Instrumentalstücke mit seltner Präcision executirt wurden. Die erwähnten Mitglieder unsrer Oper sangen sammtlich schön, einzelnes sogar wurde unübertrefflich gesungen, wie die beiden herzlichen Lieder. Die Declamations-Piecen erhielten die Anwesenden bei Humor und Laune; **Dem. Brenzler**, die Braut zeigte hier ihre ungewöhnliche Kraft im Vortrage des Heitern. Möge ihr diese Kraft bleiben, und das schöne Talent nicht durch die Plackereien des häuslichen Lebens getrübt werden!

---

† **Berlin**, 11. Dez. Es ist die gewöhnliche Ansicht, daß immer Seestädte Centralpunkte für Berichte aus fernen Ländern abgeben. Zur Widerlegung mögen hier Stellen aus hier eingegangenen Briefen aus **Sierra-Leone**, **Grönland** und **Persien** Platz finden. Aus **Sierra-Leone** wird gemeldet, daß die dortigen Neger anfangen, für die Bestrebungen der Europäer, sie zur Gesittung und Religion zu führen, empfänglicher zu werden, und daß der dortige Gouverneur dieser Disposition mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenkommt. — Aus dem Briefe aus **Grönland** entlehnen wir folgende Stelle: „Einem Europäer ist es fast unglaublich, wie lange die **Grönländer** ohne Speise ausdauern können, ohne deshalb vom Hunger sonderlich gepeinigt zu werden, oder eine wesentliche Entkräftung zu verspüren. Sie pflegen sich darüber so auszudrücken: wenn wir drei Tage nichts gegessen haben, so fühlen wir noch keinen eigentlichen Hunger; am vierten Tage geht es auch noch an, am fünften aber werden wir die Leere unseres Magens inne, und es wird uns so zu Muthe, als wenn uns die Gegend der Herzgrube zusammengezogen würde, und das nennen wir Hunger. Eben so unbegreiflich ist aber auch für einen an regelmäßige Lebensart gewöhnten Europäer die Sorglosigkeit, mit welcher viele **Grönländer** der ihnen drohenden Noth entgegen gehen, ohne die Mittel, welche sie dawider schützen könnten, zu beachten. Haben sie nur erst wieder etliche Wochen in Ueberfluß gelebt, so ist alle frühere Noth vergessen, und die Zeit, die sie auf das Einsammeln von Wintervorräthen verwenden sollen, dünkt ihnen ungleich beschwerlicher, als Hungersnoth. — Der Brief aus **Persien** giebt eine Beschreibung der jetzt so vielfach in den Zeitungen erwähnten **Kurden**." Wir besuchten 3 verschiedene Kurdenstämme, die sich 8 Meilen nordwestlich von **Urmia** befinden, und den Persern unterworfen sind: Sie sind die **Schekak-**, **Sumaili-** und **Beradusti-Stämme**. Der erstere dieser Stämme besteht aus Nomaden, und wohnt unter Zellen, die mit kohlschwarzen Decken von Ziegenhaaren bedeckt, von ferne kein einladendes Aussehen haben. Die Zellen, deren Decken von Rauch so schwarz sind, umschließen, wenn es kalt ist, Menschen und Vieh zugleich; jedoch hat das Vieh seine besondere Abtheilung darin; überhaupt sind die Kurden reinlicher, als in der Regel die tartarischen Nomaden. Die beiden andern Stämme sind meist ansäßig, und treiben neben der Viehzucht etwas Ackerbau. Wir versuchten zuweilen, mit ihnen in ihrer Sprache zu reden, was ihnen namentlich, wenn es etwas verkehrt herauskam, vielen Spaß machte, und uns freute es, sie dadurch zutraulicher werden und nicht selten bemüht zu sehen, uns die umher befindlichen Gegenstände in ihrer Sprache zu nennen. Der Häuptling des Sumaili-Stammes ist ein verständiger Mann, und spricht ein gutes Persisch; von ihm erfuhren wir, daß für Civilisationsversuche unter seinem Volke bis jetzt noch wenig zu hoffen ist. Daß die Kurden ein wildes, raub- und mordlustiges Volk sind, liest man häufig auf ihren Gesichtern. Indessen entdeckt man unter den Zügen der Wildheit auch Züge der Biederkeit; ihr Charakter ist im Allgemeinen, obwohl weit roher, doch unverschmitzter als der der Perser. Die Sprache ist in fast eben so viele Mundarten zersplittert, als es Stämme giebt, und solcher ist eine große Zahl. Diese Mundarten sind aber so verschieden von einander, daß Kurden von dem einen Stamme die Sprache des andern Stammes theils gar nicht, theils nur schwer verstehen, ob sie gleich von einer Wurzel, wahrscheinlich der altpersischen ausgegangen sind. Das Volk ist durchaus ungeneigt, lesen und schreiben zu lernen; der Kurde übt sich lieber in den Waffen, und zieht auf

Raub und Mord aus. Wenn auch je einer einmal etwas zu lernen wünscht, so geschieht es in der persischen oder arabischen Sprache."

Es wäre gar zu seltsam, wenn diese Mittheilung aus Berlin aus allen Welttheilen was mitzutheilen hätte, nur nicht aus der preußischen Hauptstadt, daher zum Schluß eine kleine Anekdote von unserm thätigen Königsstädtischen Theater-Director Cerf. In einer Conferenz, wo berathen wurde, was an den nächsten Abenden gegeben werden solle, schlug er für den nächstfolgenden Abend „der Bauer als Millionär" vor. Sogleich erhoben sich eine Menge von Einwenduugen. „Aber bester Herr Direktor, das ist ja rein unmöglich! Herr N. ist krank; die und die Maschine sind auch erst in Ordnung zu briugen; auch ist das Stück ja erst vorgestern gegeben worden." So ging das eine Zeitlang fort, Herr Cerf hörte alle Einwendungen ruhig an, ergriff dann Stock und Hut und sagte: also meine Herren, es bleibt dabei, morgen Abend der Bauer als Millionär" — der Bauer als Millionär ward gegeben. So pflegte auch Napoleon — um Großes mit Kleinem zu vergleichen — seine Kriegspläne durchzusetzen, und Hr. Cerf thut gar nicht übel daran, ihn darin zum Muster zu nehmen, wenn er dem Richtig Erkannten nicht anders Geltung verschaffen kann. Vielleicht ein guter Wink für andere Theater-Direktoren.

Δ Mailand im Novbr. Die kaiserl. kön. Akademie der Brera dahier hat auch für das Jahr 1837 mehrere Preißaufgaben gestellt, bei welchen sowohl in- als ausländische Künstler concurriren können, und zur Mitwerbung ausdrücklich eingeladen sind. Diese rühmliche Liberalität, die auch in dem Werthe der Preise selbst sich ebenmäßig bekundet, verdient die volle Anerkennung des Auslandes, und es wird daher doppelt von Interesse seyn, die näheren Bestimmungen der Akademie für diese Preißbewerbung mitzutheilen. — Die zu behandelnden Aufgaben sind folgende:

I. Architectur: Großartiges, in einer bedeutenden Stadt zu errichtendes, als Fisch- Obst- und Gemüsemarkt verwendbares Gebäude. Dabei soll der Schutz vor Regen und Sonnenschein berücksichtiget werden, nicht minder das Vorhandensein nöthigen Wassers mit Becken und Fontainen, und die Erleichterung für Ueberwachung der Verkäufer. Die Zeichnungen sollen auf Großfolio entworfen, und darauf der Grundriß, nebst den äußern und inneren Erhöhungen des Gebäudes angebracht seyn. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 60 Ducaten. II. Malerei: Adam und Eva, welche über dem Leichname Abels weinen. Der Stoff soll nach dem Buche der Genesis behandelt werden. Das Gemälde auf Leinwand soll fünf Pariserschuh Höhe und sieben in der Breite haben. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 120 Ducaten. III. Sculptur: Alexander, wie er seinen Bucephalus bändigt. Die Gruppe soll isolirt, in Thon oder Gips entworfen, und von der Höhe von drei Pariserschuh (die Unterlage eingerechnet) sein. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 40 Ducaten. IV. Kupferstich: Der Kupferstich kann was immer für ein Werk eines guten Künstlers zum Grunde haben, wenn er nur nicht früher schon lobenswerth ausgeführt worden ist. Im Umfange soll das Werk wenigstens 60 Pariser Quadratzoll messen. Der Bewerber soll davon 6 Muster einsenden, nebst dem legalen Zeugnisse, daß seine Arbeit weder vor dem Concurse veröffentlichet, noch gleichzeitig wohin anders eines Concurses wegen eingesendet worden sei. — Preis: Goldmedaille, 30 Ducaten im Gehalte. V. Figurenzeichnung: Der Moment, in welchem Castruccio degl' Interminelli, aus dem Kerker in Lucca befreit, von Ugoccione dem Volke mit noch gebundenen Händen übergeben, und allgemein als Herr von Lucca ausgerufen wird. Ueber den geschichtlichen Stoff diene Castruccio's Biographie von Machiavelli, oder Giorgio Donati, oder Villani's Geschichte, wo das Factum ausführlich erzählt wird. Die Höhe der Zeichnung soll 2 1/2 Par. Schuh sein. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 30 Ducaten. VI. Ornamentenzeichnung: Ein sehr reicher Candelaber für die Osternfackel, auf einer verzierten Basis ruhend. Die Größe der Zeichnung soll 2 1/2 Par. Sch. betragen. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 20 Ducaten. Die Formalitäten der Bewerbung bestehen darin, daß der ganze Monat Junius 1837 zur Einsendung der concurrirenden Arbeiten offen ist; durch Nichteinhaltung dieses Termins, oder wenn der concurrirende Künstler sein Werk nicht dem Secretär oder Custos und Oeconomen der Akademie, und zwar durch einen Bevollmächtigten übergibt, geht das Recht zur Preißbewerbung verloren. Das Secretariat der Akademie befaßt sich durchaus nicht mit Empfangnahme der an dasselbe gerichteten Werke bei dem Postamte oder bei Mauthämtern. Der Namen, und sonstige Qualification des Bewerbers soll in einem, mit dem Werke zugleich eingesendeten versiegelten Billete kund gegeben werden, worauf von Aussen, das dem Werke beigefügte Epigraph wiederholt wird. Ueberdieß soll eine Beschreibung der zum Grunde liegenden Idee des Künstlers eingereicht werden, damit über ihr Verhältniß zur Ausführung geurtheilt werden könne. Diese Beschreibung wird den Kunstrichtern mitgetheilt, die versiegelten Billete aber sollen vom Secretär gewissenhaft aufbewahrt und nicht eröffnet werden, ausser im Falle, daß dem Werke die Ehre des Preises zugesprochen worden wäre. Gleich nach Zuerkennung der Preise und statt gehabter öffentlicher Ausstellung, wird jedes eingelaufene Stück dem betreffenden Bestellten ausgefolgt. Bei Uebergabe und Zurückstellung werden genaue Empfangscheine ausgegeben und gefordert. Auch verbürgt die Akademie keineswegs die Erhaltung der, mit keinem Preise betheilten und von den Eigenthümern binnen Jahresfrist nicht zurückgenommenen Werke. Alle zur Preißbewerbung eingesandten Werke werden in Gegenwart der bestellten Ueberbringer von einer Spezialcommission untersucht, um deren Zustand bei der Uebergabe zu bescheinigen, sogar mittelst öffentlicher Urkunde, wenn wegen gänzlicher Beschädigung die Ausschließung vom Concurse erfolgen müßte. Der Ausspruch über Preiswürdigkeit wird ausserordentlichen Kommissionen anvertraut, wobei man mit strengster Vorsicht, mit berathender und durch Namensunterschrift bestätigter Stimmengebung zu Werke geht. Vor und nach der Preisezuerkennung findet eine öffentliche Ausstellung aller zum Concurse eingelaufenen, und sonst auch zu öffentlicher Besichtigung in jedem Fache schöner Künste abgegebener Werke statt. Die mit dem Preise betheilten, Eigenthum der Akademie werdenden Werke, sollen vor andern durch einen Lorbeerkranz und eine Inschrift mit dem Namen und Vaterland des Künstlers kennbar gemacht werden.

Anekdoten.

Der treffende Text. Pitt, der in seiner Jugend mit ungemeiner Auszeichnung in Cambridge studiert hatte, wurde, als er in einem Alter, wo Andere sich durch die kleinste Bedienstung beglückt gefühlt hätten, Premier-Minister geworden war, von der Universität zu Cambridge als deren Repräsentant im Parlament gewählt. Als er das erstemal nach seiner Wahl in Cambridge eintraf, drängte sich die ganze Schaar von Geistlichen an ihn, um bei vorfallender Gelegenheit ein Bisthum oder sonst eine Versorgung, deren er nun eben etliche zu vergeben hatte, zu erhalten. Nach altem Herkommen mußte er auch in Begleitung der ganzen Universität dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen. Der zu dieser Gelegenheit erwählte Prediger, Dr. H***, einer der gelehrtesten Männer der Hochschule, übrigens zur Satyre besonders geneigt, wählte zu seinem Text den Vers 9 aus dem 6ten Capitel Johannis: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische, aber was ist das unter so Viele?"

Ein Artillerist, der in Gegenwart seiner bisherigen Lehrer von einem hohen Stabsoffizier examinirt wurde, wußte die an ihn gerichtete Frage: wie weit seine Kanone trüge, nicht zu beantworten. Der Lehrer glaubte, sein Schüler sey befangen, und bat um die Erlaubniß, selbst die Frage stellen zu dürfen. Er sagte nun zum Artilleristen: Hör' einmal, wenn du mit einem Infanteristen in Streit kämest, der behauptete seine Flinte trüge weiter, als deine Kanone, so würdest du ihn auslachen; nicht wahr? — Ja. — Wenn er dich nun fragt, wie weit nun deine Kanone trüge, was würdest du ihm antworten? — Ich würde zu ihm sagen, erwiderte rasch der Artillerist, du bist ein dummer Kerl, dannach hast du nichts zu fragen.

Ein würtembergischer Soldat traf in der Kriegsgefangenschaft in einem französischen Städtchen mit zwei preußischen Husaren zusammen, deren Kopfbedeckung sich durch einen als Schild darauf befindlichen Todtenkopf auszeichnete, und die im Uebermuthe ihres Dünkels des biedern schlichten Schwaben und Leidensgefährten nicht achten wollten. Darob beleidigt, die Helden aber durchschauend, näherte er sich ihnen mit der Frage, was wohl ihr Schild auf dem Tschako zu bedeuten habe? „Wir sind von das Corps der Rache!" entgegnete einer derselben im barschen Tone. — „Wir jeben und nehmen keen Pardon." Der Schwabe schüttelte verwunderungsvoll den Kopf, und brummte vor sich hin: „Hm! wie möge also die Kerle wohl in die Gefangenschaft gekomme seyn?"

Dreisylbige Charade.

Weil die Ersten schnell entrinnen,
Such' von ihnen zu gewinnen;
Bei des Liedes muntern Weisen
Laß die Dritte lustig kreisen;
Wenn er kommt und bringt das Ganze,
Schlägt der Tod dich in die Schanze.

Alois Rauch.

Die Biene

Bamberger Sonntagsblatt.

1836. Nr. 26.

Der 26. Oktober 1836.

Es herrscht ein tiefes, ernstes Schweigen
Im Hain und auf der öden Flur,
Der Sturm spielt mit entlaubten Zweigen,
Zur Ruhe bettet sich Natur.

Des Waldes Sänger sind entflogen,
Des Todes Hauch durchweht die Luft,
Gott Mahadera*) kömmt gezogen,
Die Erde gähnt als Todesgruft.

Er naht mit tödtendem Geschütze
Dem lieben Bayerlande sich,
Er naht dem königlichen Sitze,
Aus welchem Lust und Jubel wich.

Doch wo des Königs Blicke weilen,
Entsprosset Segen und Vertrau'n.
Man mühet sich, — wo nicht zu heilen,
Doch stets dem Uebel vorzubau'n.

Da wandelte mit zartem Kinde
Ein Mägdlein durch den stillen Hain,
Und lagert sich — die Geistesblinde! —
In's feuchte Gras, das Kind schläft ein.

Der kleine Engel schläft, sich wiegend
In süßen Himmelsträumerei'n,
Ein Städter sieht das Mägdlein liegend
Im feuchten Gras im Abendschein.

„Wie wagst Du, hier im Gras zu liegen,
„Das Kind und Dich dem Tod zu weih'n?
„Soll Mahadera Euch besiegen
Und Euch an seine Opfer reih'n?"

„„Ach Herr! seht nur das kleine Leben,
„„Es schläft so sanft, es schläft so süß:
„„Würd' ich vom Rasen mich erheben,
„„O, so erwacht das Kind gewiß!"" —

Der Städter faßt den zarten Kleinen,
Die Maid erhebt sich. — Sanft und weich
Legt er das Kind, wie ein's der Seinen
Ihr in den Arm: „Gott hüte Euch!"

Und als das Mägdlein durch's Gehege
Mit seinem Engel weiter flieht,
Steh'n alle Wandrer still am Wege
Und jeder tief die Mütze zieht.

Das Mägdlein staunt: „Wer ist der Städter,
„Was beugt sich rings des Volkes Schaar?"
Da hört sie bebend, daß ihr Retter
Der Bayern König Ludwig war.

Wie Er das Kind im Arm geheget,
So hält Sein Volk Er an der Brust,
So hat Sein Bayern er gepfleget,
Der Vaterstelle sich bewußt.

O sieh' des treuen Volkes Schaaren,
Sie fleh'n mit Herz, mit Hand und Blick:
„Gott möge Ludwig uns bewahren
„Zu Seines Volkes Heil und Glück!

Kemnath den 18. November 1836.

Dr. Heinrich Hölzl.

*) Bei den Indianern wird die Cholera als eine Gottheit unter dem Namen Mahadera verehrt.

Aus dem Tagebuch einer Reise nach Algier im Sommer 1836.

II. Ankunft in Algier.

Die Stadt bietet einen sonderbaren Anblick dar. Man glaubt anfangs einen großen Steinhaufen vor sich zu sehen. Diese Häuser sind fast alle in Gestalt eines Würfels gebaut und mit glatten Dächern versehen. Bedenkt man nun, daß diese viereckigen Massen weiß angestrichen sind, und daß die Einwohner darauf halten, diesen Anstrich jährlich zu erneuern und in einer möglichst blendenden Weiße zu erhalten, ferner daß die Fenster nach Außen zu, sehr klein und die Straßen sehr enge sind, so wird man leicht einsehen, daß der Totaleindruck wohl kein anderer, als der erwähnte sein konnte. Uebrigens ist die Ansicht der Stadt gefällig und imposant. Die Häuser erheben sich an dem Abhang eines Berges, und geben, da sie unten am Fuße desselben sich ausbreiten, und nach und nach der Gestalt des Berges folgend, einen immer schmälern Raum einnehmen, der Stadt das Ansehen eines Kegels.

Den höchsten Punkt nimmt die Kassuba, der Sitz des letzten Dei's, ein. Auf den benachbarten Anhöhen sind eine Menge Gärten terassenförmig angelegt. Vergeblich sucht man aber von Weitem die orientalische Färbung der Landschaft in der Vegetation; man sieht nur einzelne hohe Palmen und Platanen; die meisten großen Bäume sind vor und nach der Einnahme von Algier durch die Franzosen gefällt worden. Auch in der Nähe bot sich ein einförmiger, ich möchte sagen trauriger Anblick dar. Die alles versengende Glut der Sonnenstrahlen hatte in der gegenwärtigen Jahreszeit alles Grüne fast verbrannt; kein Regen hatte seit Monaten die Fluren erquickt.

Der Hafen war mit Schiffen aller Nationen angefüllt. Gar malerisch präsentirten sich die Fahrzeuge, alle mit verschiedenfarbigen Wimpeln geschmückt. Es drängten sich Kriegsschiffe und Kauffahrtheischiffe, Dampfboote und Barken mit europäischer und orientalischer Besatzung im bunten Gewühle durcheinander. Doch solch' einen freudigen Anblick gewährt der Hafen nur bei günstiger Witterung. Denn er ist seicht, und größere Schiffe können nicht gut Anker werfen. Wenn daher ein Sturm ausbricht, so sind die Schiffe, die nicht bei Zeiten die hohe See

erreichen, der größten Gefahr ausgesetzt. Ein solcher Fall ereignete sich zu Anfang des vorigen Jahres. Es erhob sich plötzlich ein Sturm, wie ihn wenige Menschen selbst in Algier erlebten. Das vom Wind gepeitschte Meer stürzte sich in ungeheuren Wogenmassen gegen den Molo, riß ganze Stücke ein, wand die Schiffe von den Ankern los, und trieb sie mit leichtem Spiel gegeneinander. Es soll ein erhaben-fürchterliches Schauspiel gewesen sein. Viele Schiffe scheiterten, eine Menge Menschen kamen um, der Schaden betrug mehrere Millionen. Nur den angestrengtesten Bemühungen der europäischen Bevölkerung gelang es, der fernern Zerstörung Einhalt zu thun; durch das Beispiel der Europäer, die aus allen Ständen zur Hülfe herbeieilten, wurden selbst die trägen Mauren zur thätigen Mitwirkung angefeuert. Unter denen, die mit Verachtung aller Gefahr zur Rettung manches Menschenlebens besonders beitrugen, wird ein junger Schweizer Albert Holzhalb aus Zürich rühmlich erwähnt.

Eine Menge Kähne mit Menschen, deren schwarze oder dunkelbraune Gesichtsfarbe ihre orientalische Abkunft leicht verrieth, umgab unser Schiff. Bald kamen sie auch sogar auf das Verdeck, was der commandirende Lieutenant sich gefallen ließ, und boten zudringlich ihre Dienste an. Es vermehrte sich die Anzahl derselben, als wir ans Land gestiegen waren, unglaublich. Ohne daß wir viel gefragt wurden, oder daß wir es hätten hindern können, bemächtigten sich ganz zerlumpte Leute, die, wie wir nachher erfuhren, im Dienste der verschiedenen Gasthofbesitzer stehen, unseres Gepäckes. Einer suchte dem andern seine Beute abzujagen. Unter fortwährendem Kampfe schleppten die Sieger, indem wir kaum so schnell nachfolgen konnten, Koffer und dergleichen auf die Douane, von der wir weniger belästigt wurden. Wir gingen fast nur durch, auch unser Gepäcke blieb undurchsucht, sondern man begnügte sich, einen Stempel, der mit einer in Algier häufig vorkommenden rothen Thonerde gefärbt war, auf den Koffer zu drücken. Von da gelangten wir durch das Hafenthor in eine Straße, die man durch das Niederreißen mehrerer Häuser, die größtentheils noch in Ruinen lagen, erweitert hatte; in der Mitte der Straße lag unser Gasthof. Es verdient bemerkt zu werden, daß die uns ganz unbekannten und abgerissenen Mauren mit der größten Ehrlichkeit mit unserem Gepäcke in dem bezeichneten Gasthofe, dem Hôtel du Nord, sich wieder einfanden, und für eine mäßige Vergütung besondere Dankbarkeit zeigten. Es ist dieß ein rühmlicher Charakter der ärmern Klassen der hiesigen Einwohner, daß sie mit seltener Gewissenhaftigkeit alles ihnen anvertraute Gut wahren; Veruntreuung ist hier fast unbekannt.

Unser Hôtel *) ist ein noch ziemlich unverändertes maurisches Haus, aus dessen Beschreibung man die Bauart der übrigen abnehmen mag, da fast alle in gleichem Stile gebaut sind. Das Aeußere ist düster und abschreckend. Die Fenster nach der Straße sind so klein, daß sie die Zimmer fast dunkel lassen. Sobald man aber in das Innere eintritt, gewahrt man alsbald einen freundlichen Hofraum mit Arcaden rings umgeben, die auf schönen gewundenen Marmorsäulen ruhen. Dieser Raum ist, um vor der Sonnenhitze Schutz zu gewähren, mit einem Dache versehen, welches im Sommer aus Zelttuch, in der Regenzeit aus Brettern besteht. Rund um die Hallen befinden sich im obern und untern Stockwercke nach allen Seiten längliche Zimmer, deren Ausgänge nach dem Hofraume zu gehen. Die Zimmer, den Zellen unserer Klöster vergleichbar, werden nur als Schlafstellen betrachtet; dem eigentlichen Familienleben sowohl der maurischen als der jüdischen Bevölkerung ist der Hofraum gewidmet. In diesem werden alle häuslichen Arbeiten verrichtet, die Mahlzeiten gehalten, Besuche angenommen und die Familienfeste gefeiert. Da wir uns in einem Gasthofe befanden, erblickten wir in dessen Hofraum eine Menge kleinere und größere runde Tische mit speisenden Gästen besetzt. Aus den Zimmern des zweiten Stocks gelangt man auf die Terasse, dem gewöhnlichen Aufenthalte der maurischen Weiber zur Abendzeit. —

Unser Wirth ist aus Paris gebürtig, seine Frau aber eine Straßburgerin. Es freute mich nicht wenig, daß sowohl diese, als der Kellner und das Stubenmädchen, welche Deutsche sind, in meiner Muttersprache mich begrüßten. Außerdem gehörten zur Bedienung noch ein Maure, Namens Mustapha, und ein maurischer Knabe Ali.

Glücklicherweise wurde mir ein Zimmer im untern Stocke im Seitengebäude angewiesen, welches so dunkel war, daß ich nur mit Mühe schreiben konnte; indessen war es, was diese Unbequemlichkeit bei weitem überwog, ziemlich kühl. Nach der gewöhnlichen Bauart in Algier ist das gegenüberstehende Haus so nahe angerückt, daß ich mit meiner Hand aus dem Fenster meines Zimmers die Wand des Nachbarhauses erreichen und, was ich oft zum Zeitvertreib that, die Moskito's todt schlagen konnte. Diese Enge in den Straßen fällt gewaltig auf; sie ist so groß, daß ein Fuhrwerk nicht durch passiren kann; gewöhnlich reicht der Raum nur für ein Lastthier oder Pferd und einen Menschen aus. Die Einwohner haben jedoch ganz verständig nach den Verhältnissen ihres Clima's gebaut. Nur dadurch nämlich, daß die Häuser so nahe stehen, wird den Sonnenstrahlen der Zutritt in die Straßen und Häuser verwehrt und der Aufenthalt im Innern der letztern erträglich gemacht. Der Fußboden meines Zimmers war von Porcellain getäfelt; in minder eleganten Wohnungen thun Backsteine dieselben Dienste. Gegen das Ungeziefer waren mancherlei Vorkehrungen getroffen, gegen die Wanzen schützte eine eiserne Bettstelle, gegen die Moskito's Vorhänge von Gaze, die, wenn auch nur entfernt, an ein deutsches Himmelbett erinnern.

Hinsichtlich der übrigen Einrichtung bemerke ich Folgendes. In den französischen Gasthäusern zu Algier wird des Tags zweimal gespeist. Das Frühstück wird nach 10 Uhr, das Mittagsessen zwischen 5 und 6 Uhr eingenommen: jenes kostete in meinem Hôtel 2 1/2, dieses 3 Franken: bei beiden werden beinahe gleich viele warme Schüsseln gegeben, und das Mittagsessen unterscheidet sich von dem Frühstücke nur durch die Suppe und eine oder die andere hinzukommende Fleisch- oder Mehlspeise. In dem Preis für das Couvert ist guter rother Wein, so viel man trinken mag, mit einbegriffen. Die Gäste setzen sich an die kleinen, im Hofraume herumstehenden Tische, welche für 2, 4 und 6 Personen gedeckt sind. Das Essen ist im Allgemeinen recht schmackhaft, ganz nach der Art zubereitet, die wir mit dem Namen der französischen Küche bezeichnen. Vielleicht mundete mir heute alles um so mehr, als ich, wie es allen Seereisenden zu ergehen pflegt, einen besondern Appetit vom Schiffe mitgebracht hatte. Ausgezeichnet schön sind die Früchte; herrliche Melonen, Trauben, Datteln, Oliven. Das Obst ist in Algier minder gut, was wohl dem Mangel an richtiger Cultur zuzuschreiben ist; das bessere Tafel-Obst wird aus Spanien bezogen. Auch die Apfelsinen von Algier sind nicht so gut, als die spanischen, die häufig hierher gebracht werden. Uebrigens muß man sich vor dem unvorsichtigen Genusse der Früchte, namentlich der Melonen, sehr in Acht nehmen. Die Europäer ziehen

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß dieß derselbe Gasthof ist, in welchem auch Semilasso bei seinem Aufenthalte im Jahre 1835 hier gewohnt hat. Wenn manche der folgenden Angaben von denen Semilasso's abweichen, so möge der geneigte Leser dieß nicht einem Mangel an genauer Beobachtung von unserer Seite zuschreiben; stimmen wir aber mit ihm überein, so möge man berücksichtigen, daß unser Tagebuch geschrieben war, als wir den Bericht des fürstlichen Reisenden zu Gesicht bekamen.

sich dadurch gewöhnlich bösartige Fieber zu, die jährlich viele Opfer verlangen. Das Wasser ist schlecht, immer lau, und ohne Wein fast nicht zu trinken. Das beste Getränke zur Kühlung und zum Löschen des Durstes ist eine Mischung von rothem Wein, etwas Rum, Wasser und Zucker.

Gleich nach Tische ging ich mit meinen Reisegefährten aus, um die Stadt einigermaßen in Augenschein zu nehmen. Zunächst fiel es uns auf, daß Algier nicht gepflastert ist. Dieß hat zur Folge, daß im Sommer bei sich erhebendem Wind entsetzliche Staubwolken den Gesichtskreis förmlich verdunkeln; zur Regenzeit aber entsteht ein so abscheulicher Schmutz, daß man nur mit hohen Stiefeln durchzuwaden im Stande ist. Für das gesellige Leben haben die Franzosen genug gesorgt. Auf dem Marktplatze drängen sich französische Kaffeehäuser und Galanteriehandlungen, Restaurationen und Billard's, ja damit nichts fehlt, findet man auch deutsche Bierbrauereien. Doch das Bier verdient den Namen nicht. Einem Deutschen, namentlich einem Bayer, würde es nicht behagen. Es ist es etwas süßlich, mussirt stark, und bekömmt nicht zum Besten; mir zum wenigsten verursachte es in der Regel Kopfweh.

Am meisten ergözte mich das bunte Gewühl der Menschen aus allen Nationen und Ländern. Ich sah nach einander auf der Straße braune Mauren, Beduinen in weißen Talaren, Juden und Jüdinnen mit langen spitzigen Mützen, Neger und Negerinnen, Türken und Franzosen, Civilisten und Militairs, Spanier, endlich Schaaren von Matrosen, von denen ein Theil, die vielleicht eben das Land wieder betreten hatten, einen argen Lärm verführten. Heute da ich zum ersten Male ein solches Treiben und ein solche Menge so verschiedener Nationaltrachten vereint sah, war ich nicht wenig überrascht; indessen gewöhnte sich mein Auge im Verlaufe einiger Wochen an einen solchen Anblick. Ja es war mir zuletzt, als wenn es gar nicht anders sein könnte. Doch heute war ich durch die Menge der neuen Gegenstände, die ich gesehen und erfahren, so abgespannt, daß ich mich zur Ruhe sehnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das königliche Hoftheater zu München.

Briefliche Mittheilungen Ende November 1836.

** II. Ich sprang von meinem Gegenstande absichtlich ein wenig ab, da ich Sie in meinen Mittheilungen über die Theaterzustände in unserer prangenden Königsstadt in eine bestimmte und zugleich in eine mystisch-traditionelle Vor-Periode gern zurückgeführt hätte. Ich muß auf meinen Lieblings-Gegenstand, auf die plastische Kunst, wie sie sich allmählich unter dem schöpferischen Einflusse des Königs Ludwig seit mehr als einem Decennium in der reichsten Blüthe entfaltet, verzichten, da ich mir selbst die Aufgabe gestellt hatte, unsere Theater-Zustände zu beleuchten. Seit meinem Aufenthalte in der Residenzstadt, der leider periodisch unterbrochen wurde, könnte ich Ihnen einzelne Perioden, und zwar eine La Motte'sche eine Stichische, eine Weichs'sche und eine Poyßlische bezeichnen. Jede derselben hat ihre Annalen, jede trägt ihre Eigenthümlichkeiten an sich, und Hofrath Kästner bildet bereits einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte der Bühnen-Wirksamkeit. Alle seine Vorgänger waren durch das Glück begünstigt, da sie sowohl für das Schauspiel, als für die Oper über vorzügliche Talente disponiren konnten. Wenn ich auch weit entfernt bin, die noch wenigen, bedeutenden Talente nicht anzuerkennen, so muß ich doch darauf die Aufmerksamkeit lenken, daß die Zahl derselben im Vergleiche zur Bühnenleitung unter Freiherrn von Poyßl zusammenschmolz, und dem gegenwärtigen Intendanten dadurch die Aufgabe erschwert ist, in jenem Umfange zu wirken, und den Anforderungen eines großen und strengen Publikums zu entsprechen.

Wer bedauert es nicht, daß das Isarthor-Theater einging? Man konnte es als eine Pflanzschule trefflicher Talente betrachten, die, sobald sie eine künstlerische Höhe erreicht hätten, in die Räume des ernstern Kunsttempels mit Erfolg übergetreten wären. Als der Staberl durch den überschwenglich launichten Karl sein Paraplue aufspannte, und der derbe Humor alle übrigen Idole und Ideale damit in den Hintergrund zu übermüthig zurück drängte, hätte man dieser transitorischen Richtung des Geschmackes nicht mit einem Schlage Einhalt thun sollen. Der moderne Comus hätte füglich die Maske mit der ernsten Muse tauschen können, ohne deßwegen die edle Bestimmung einer Kunstschule und einer öffentlichen Bildungs-Anstalt, wie sie der Staat auffassen muß, zu beeinträchtigen. Staberl faltete sein Paraplue zusammen; das Theater wurde geschlossen, und jezt fabriziren Knaben in diesem Gebäude — Papparbeiten.

III. Das ist der fortlaufende Strom der Zeit, der unaufhaltsam von einem Extreme zum andern, in der Politik wie in der Kunst, die Geschlechter fortdrängt. Staberl schlummerte nur den Scheintod. Er träumte ein seliges Erwachen in den liebgewonnenen Räumen des niedlich konstruirten Isarthortheaters, zu welchem im April 1812 der Grundstein gelegt wurde, um am Oktober desselben Jahres den gütigen, edlen König Max in „Salomons Urtheil" als ersten Gast bei der ersten Darstellung im ganz vollendeten, prächtig ausgeschmückten, neuen Schauspielhause mit Jubel zu empfangen. Anderes war über den Sternen beschlossen. Lumpaci-Vagabundus durfte von Staberl ein Arrangement für seinen drastischen Wirkungskreis in diesem, zum „Volkstheater" potenzirten Hause erwarten, da der majestätische Kunsttempel eines Architekten Fischer nur für die Tragödie, für das feine Lustspiel, für die Opera seria, für Ifflands Thränenstücke und für Shakespeare's Sommernachtstraum auserwählt seyn konnte. Staberl war maustodt, und Nestroy zog im Jahre 1834 mit „dem obern Stocke und zu ebener Erde", und mit seinem Lumpacius in die geweihten Hallen, wo Wallenstein, Thekla, Egmont, Tasso, Maria Stuart, Konradin, Otto von Wittelsbach und Nathan der Weise, mit Makbeth und Göthe's Faust neben den musikalischen Schöpfungen eines Mozart, Rossini, Beethoven u. s. w. auf den höchsten Gipfel der Menschenwürde mit den Mysterien der Kunst uns empor tragen!

Ich bitte, erlauben Sie mir wieder einige reflektirende Rückschritte. Ich arte in einen unwillkürlichen Tadel aus, der in diesen kurzen Briefen ebensowenig meine Absicht ist, als wie in einer historischen Darstellung über Münchens Bühnenwesen, wenn ich je den Beruf hätte, in geschichtlicher Form eine preiswürdige Anstalt, von ihrem ersten Entstehen bis zum gegenwärtigen Augenblicke der Mit- und Nachwelt zu überliefern. Die Bühne mußte München viele Jahre Alles seyn; sie umschloß das ganze, blüthenreiche Gebiet der Kunst, und sammelte alle Strahlen der Poesie in Einen Punkt, bis König Ludwig den Thron bestieg, und die entzückende Pracht der plastischen Künste in ihrer bezaubernden Herrlichkeit auseinander faltete, und dem Künstler seine erhabene Stelle anwies.

Der Strahl der dramatischen Poesie spaltete sich in Töne, Farben, in großartige Architekturen, in jonische Säulen, in Tempel und Paläste, und in die Maiblüthe des Liedes, das seiner Königsbrust entströmte.

Korespondenz.

Königlich sächsisches Hoftheater. Dresden, im November 1836. Die Schweizerfamilie von Weigel. Man hört

oft von „deutscher Opernmusik" sprechen, und jedenfalls will man mit diesem Ausdrucke Folgendes sagen: Es giebt eine Anzahl von Opern, welche rücksichtlich des Geistes, der in ihnen weht, so ganz eigenthümlich, so ganz aus dem poetischen Leben der deutschen Nation hervorgegangen sind, daß sie sich von allen übrigen ihrer Gattung lebhaft unterscheiden, und daher ein eigenes musikalisches Genre bilden, welches man am passendsten mit dem Namen: „deutsche Opernmusik" bezeichnet. Kann man das aber mit Recht sagen? Wo sind denn diese Opern? Ich kenne sie nicht, ich weiß vielmehr, daß unsere besten Componisten ihr höchstes Verdienst darin suchten, das Vorzüglichste der Franzosen und Italiener sich anzueignen, und mit deutscher Eigenthümlichkeit geziert, wieder auszustrahlen. Wie wir nirgends vollkommenes Original sind, so auch nicht in der Musik. Außerordentliches, Ungeheures werden wir niemals vor die erstaunten Augen der Welt hinstellen; aber das Gegebene ausbilden, mit rührender Emsigkeit zur höchsten Vollkommenheit steigen — das ist unsere Sache, darin sind wir groß.— Eine deutsche Opernmusik in dem angedeuteten Sinne also haben wir nicht, aber wohl eine Oper — die Schweizerfamilie. Die ist deutsch durch und durch, keine fremde Ader darin, und hätten wir sie nicht, wir wüßten schwerlich, was eine ächt deutsche Oper sey. Hier, in der Schweizerfamilie, ist das ganze blondgelockte Deutschland mit all seiner räthselhaften Wehmuth und geheimnißvollen Innigkeit wie in keiner andern Musik geschildert, ja leibhaftig zu schauen. Deshalb wird auch in keiner Oper so viel geweint, wie hier; ich habe weich geschaffene Menschen in Thränen zerfließen sehen, denn nichts rührt uns so sehr, als wenn wir Leid und Schmerzen in jener einfach-herzlichen Weise schildern hören, die sich nicht beschreiben läßt, weil sie eben aus dem tiefinnersten Gemüthe hervorgeht, gleichwie man durchaus nicht sagen kann, warum die drei Noten des Kuhreigens unsere schweizerischen Stammgenossen bis auf den Tod verwunden können. Ludwig XIV. von Frankreich wußte es auch nicht, aber er bezahlte den Musikanten, der seinen Schweizer-Regimentern einen solchen Reigen aufspielte, mit vollwichtiger bleierner Münze. — Ja unsre Rührung, wenn wir die Schweizerfamilie hören, ist ein unverwerflicher Zeuge, daß man mit einer durch und durch verständlichen Sprache zu unserm Herzen gesprochen hat. Weigel hat diese Sprache erfunden, aber noch keiner hat sie ihm abgelernt, denn sie mag sehr schwer seyn. Madame Schröder-Devrient hat sie genau verstanden, und uns in Geberden und Tönen wunderbar übersetzt als Emmeline. Welch einen tiefen Blick muß diese seltene Frau in die Natur gethan haben, um uns durch dieses Aufjauchzen in Thränen, durch dieses Weinen in Lachen so zu erschüttern. Durch einen Blick, durch eine Bewegung wußte sie einen Abgrund der Empfindung zu erschließen, durch jene gewaltigen Naturlaute, die nur dem Genie zu Gebote stehen, das Heer der Gefühle in unserer Brust aus seinem Schlummer aufzuposaunen, daß es in wildem Getümmel dahin braußte, bis er die Zauberei durch starke Beschwörungen wieder zur Ruhe bannte. Und ihr Gesang! — Herr Risse, Richard Boll, erfreute uns durch die Lebendigkeit seines Spiels. Er lernt immer mehr aus sich herausgehn, so daß er dießmal ein wirkliches Charakterbild hinstellte, und durch die Correktheit seines Gesanges hat er uns kein geringes Wohlbehagen erweckt. Herr Wächter, Graf Wallstein, stellte mehr den edeln als den vornehmen Mann hin, im Gesang wie im Spiel, und ich sah das lieber, als ich das Gegentheil gesehen hätte. Vornehme Leute sehen wir oft, edle selten, — denen das volle überströmende Herz aus den Augen bricht und vor der Stirne leuchtet.

H. F. Mannstein.

∗△∗ Bologna.— Die Akademie der schönen Künste in Bologna hat mehrere Preisaufgaben aufgestellt, wozu Künstler aller Nationen concurriren dürfen. Zur Einsendung der um den Preis werbenden Kunstwerke ist der 30. Juni des künftigen Jahres 1837 festgesetzt. Die in Bezug der Abgabe, der Unpartheilichkeit bei Zuerkennung der Preise, der Bezeichnung der Werke zu befolgenden Vorschriften, sind die nemlichen, wie bei der Akademie der schönen Künste in Mailand. Die Preisaufgaben sind folgende: 1) Architectur. — Großartiges Amphitheater für eine Residenzstadt, mit allen nöthigen Vorsichten, daß die Scenerie möglich größten Effekt hervorbringe. Die Zeichnungen sollen auf Großfolio entworfen, und nebst dem Grundrisse und den innern und äussern Raumausdehnungen des Gebäudes noch auf einem oder mehreren Blättern die einzelnen Hauptbestandtheile in größerem Maßstabe ausgeführt seyn. Auch muß der Künstler mit Klarheit auf jene Theorie aufmerksam machen, nach welcher er seinen Entwurf ausgeführt hat. — Preis: Goldmedaille im Gehalte von 60 Zechinen. 2) Historische Malerei. — Der Macedonier Polistratos, wie er Darius den letzten Trank darreicht. (Quint. Curtius, Vita Alex. L. V. c. 13. — Rollin, alte Geschichte VII. T. I.). Oelgemälde 7 röm. Palmen hoch, 10 breit — Preis: Goldmedaille von 100 Zechinen im Gehalte. 3) Figurenzeichnung. Der heil. Teich Bethesda. — Ohne den Rand, 3 Palmen hoch, 4 breit. — Preis: Goldmedaille von 25 Zechinen. 4) Plastisches Ornat. Großartiges Pallium für einen Altar einer Cathedralkirche, das in Metall ausgeführt werden könne. Das Modell soll 6 Palmen für 2. 6 messen. Preis: Goldmedaille von 25 Zechinen. 5) Kupferstich. Dazu darf jedes Werk eines guten Künstlers benützt werden, nur darf der nemliche Kupferstich nicht früher lobenswerth ausgeführt worden seyn. Dabei soll eine ganze Figur, oder mehrere halbe Figuren vorkommen. Der Bewerber soll seinem Kupferstiche ein legales Zeugniß beifügen, womit bestätigt wird, seine Arbeit sei weder gleichzeitig noch vor dem Concurse veröffentlicht oder zu einer andern Preiswerbung eingesendet worden. Der mit dem Preise Betheilte soll 15 Copien der Academie überlassen. Preis: Goldmedaille, 60 Zechinen im Werthe.

† Mailand. — Die Zahl der Aktionäre für das Monument der Malibran nimmt rasch zu; wir hoffen über hundert derselben auch in England zu gewinnen. Auch aus andern Ländern melden sich bereits viele. Die Unternehmung des hiesigen Hoftheaters hat den Ertrag einer Vorstellung dafür angeboten, welche eigens als Todenfeier der berühmten Sängerin von fünf ausgezeichneten Compositeurs verfaßt werden soll.

Buntes aus Berlin.

□ In einer Preußischen Ostseestadt las man noch vor wenigen Jahren vor einem Hause: „Niederlage der privilegirten Lohnbedienten." Was den armen Leuten den Untergang bereitet hatte, ist unbekannt.

Unter den zahllosen Rettungsmitteln in Feuersgefahr schlägt ein hiesiger Referendair Namens Gützlaff (Verwandter eines berühmten Sinologen und Missionärs) vor, Pulver in eigends in den Treppen- und Thürbekleidungen angebrachten Bohrlöchern zu thun; falle ein Schuß im Hause, so sei dies eine Anzeige daß Feuer ausgebrochen ist, und da könne den jeder Hausbewohner ohne weiteres zum Löschen sich anschicken. Hr. Gützlaff ist, wie es scheint, ein Homöopath, indem er Feuer auf Feuer gehen läßt, nach dem Hahnemannschen Prinzip similia similibus curantur.

In dem Bücherverzeichniß der Vatikanischen Bibliothek, das nach dem Namen der Verfasser geordnet ist, findet sich unter dem Buchstaben H. ein Werk „Herausgegeben." Ein deutscher Gelehrter suchte in dieser Bibliothek lange ein Werk von Mahlert herausgegeben, im gedachten Verzeichniße vergebens, bis er unter dem Namen „Herausgegeben" fand, Monsignore Maj, und lachte nicht wenig über dieses Quid proquo, als ihm die Bedeutung von „Herausgegeben" erklärt wurde.

S. k. H. der Kronprinz ist Besitzer der berühmten Hussitenpredigt von Lessing. Es ist dieses bis jetzt das einzige Gemälde der Berliner Kunstausstellung, von dem ein Kupferstich erscheinen wird; Lithographien erschienen von mehreren andern.

Unser Herr von Raumer wird von einem Theil der englischen Presse stark mitgenommen; in bells weekly mercury wird er ein perfect prig (ein großer Naseweis) betitelt. Dagegen scheinen wieder bei ihm einige englische worthies nicht hoch in Credit zu stehen, z. B. Lord Brougham, der ihm nicht sonderlich viel Aufmerksamkeit erzeigt haben soll; aber Robert Peel um desto mehr.

Anekdote aus dem Leben.

General T—g, von Natur äusserst barsch und auffahrend, befahl seinem Adjutanten, schnell einen Rapport an den Kriegsminister zu schreiben. Der Adjutant überreichte ihn dem General zur Unterschrift, dieser las hastig, und rief dem Adjutanten zu: „Aber Ihr Geschreib da kann ja keine Sau lesen!" — „„Ich hab es auch nicht für eine Sau geschrieben, Exc. Herr General,"" erwiederte ganz trocken der Adjutant, und der Rapport ging ab.

Auflösung der Charade in Nr. 25: Stundenglas.

